image
not
available

Digitized by Google

Digitized by Google

Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines LEXICON,

in welchem

das Leben, die Thaten,

und andere Merckwürdigkeiten

deren Patriarchen / Propheten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päbsten / Cardinälen / Bischöffen / Prälaten / vornehmer Gelehrten / und anderer sonst in denen Geschichten berühmter Männern und Künstlern / nebst denen sogenannten Ketzern;

wie nicht weniger derer

Kayser / Königen / Chur-und Fürsten / Grafen / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden und Ministern;

Ingleichem

ausführliche Nachrichten von denen ansehnlichsten Gräflichen / Adelichen / und andern sonderlichen andenckens-würdigen Familien / von Concilien / Mönchs-und Ritter-Orden / Heydnischen Göttern / auch allerhand wichtigen / und zu vollkommenem Verständnuß derer vornehmsten Historien zu wissen nöhtigen Antiquitäten / &c. &c.

Und endlichen

Die Beschreibung derer Käyserthümern / Königreiche / Fürstenthümer / freyer Ständen / Landschafften / Insuln / Städten / Schlösser / Stifften / Clöster / Gebürgen / Meeren / Seen / Flüssen / und so fortan /

Aus allen vorhin außgegebenen und von gleichen Materien handlenden Lexicis, auch andern bewährten Historisch-und Geographischen Schrifften zusammen gezogen /

Dißmahlen von neuem mit Fleiß gantz übersehen / von einer grossen Anzahl Fehlern / die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren / gereiniget / und sonderlich was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrifft / gantz umgegossen / und um ein grosses vermehret.

Neue Auflage.

Mehr Bericht von allem ist zu finden in denen Vorreden, von

Jacob Christoff Iselin / S. S. Theol. Doct. und Prof. in Basel / Mitglied der Königlichen Frantzösischen / zu Erläuterung der Historien / alten Müntzen und übriger Antiquitäten / angestellten Academie.

Vierdter Theil.

BASEL /
Bey Johann Ludwig Brandmüller / 1747.

Digitized by Google

Digitized by Google

R

R Dieſer buchſtabe hat eine etwas rauhe und ſchwere ausſprache, und wurde dahero von den alten der hundes-buchſtabe genennet, weil man nemlich bey deſſen ausſprechung faſt einen ſolchen klang von ſich geben muß wie die hunde, wenn ſie murren. Dahin zielen Perſii worte, wenn er ſat. 1. alſo ſpricht:

Sonet hic de nare canina Littera.

Der buchſtabe R wird bißweilen am ende der wörter in ein S verwandelt, als z. e. arbos an ſtatt arbor, honos, für honor, und in den diminutivis in L, als frater, fratellus, caper, capella, &c. Wann dieſer buchſtab in denen alten ſteinſchrifften, Müntzen, und Manuſcripten allein ſtehet; ſo bedeutet er durch abkürtzung die wörtere Rex, Regnum, Roma, Rationalis, d. i. der ſo über die rechnungen geſetzt ward, ferners Roſtra, Rudera, Rufus, Rogavit, Reſpondit, und andere. *

Raab, lat. Javarinum, Jaurinum, eine ſtadt nebſt einem ſchloß in Nieder-Ungarn, wo der fluß Raab in die Donau fällt, der inſul Schütt gegen über, 14 meilen von Wien gelegen. Sie iſt nicht groß, aber überaus feſte, und hat ein Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff zu Gran gehörig. Ihre befeſtigungs-wercke beſtehen in 7 gemauerten baſtionen, etlichen cavaliers und auſſenwercken. Bey der ſchloß-paſtey fället die Rabnitz in die Raab, und flieſſet auſſerhalb des walles vorbey. An. 1529, und 1594 wurde dieſer ort von den Türcken erobert, und an. 1598 denſelbigen wieder aus den händen geriſſen. Georg Draſkowiz, ein Biſchoff dieſer ſtadt, hielt allhier an. 1579 einen ſynodum, deſſen ſchlüſſe in den druck gegeben worden.

Raab, oder **Rab**, lat. Arrabo, ein fluß in Ungarn, entſpringet in Nieder-Steyermarck nicht weit von Grätz, läufft ſo dann durch Nieder-Ungarn, und inſonderheit durch die Grafſchafft Raab, fleuſt bey der Abtey S. Gothard, und der ſtadt Kerment vorbey, theilet ſich hernach in zwey arme, und formiret die inſul Raab oder Rabau, vereiniget ſich hierauf wiederum, und ergeuſt ſich in die Donau. Bey dem ufer dieſes fluſſes zwiſchen Kerment und der Abtey S. Gothard erhielten die Chriſten an. 1664 einen berühmten ſieg wider die Türcken. *Haudrand.*

Rabachius, (Stephanus) ein Reformator des Auguſtiner-ordens in Franckreich, und erſter Münch der congregation des Guillielmi von Bourges, wie auch Doctor zu Paris, war zu Vauves, in der diöces von Chartres, im jul. an. 1556 gebohren. Er begab ſich um das jahr 1570 nach Orleans in ein kloſter, von dannen man ihn nach Paris ſchickte, woſelbſt er ſich nicht allein in allen wiſſenſchafften wohl übte, ſondern auch den ruhm einer ſonderlichen gottſeligkeit erlangte, wobey er eine gute gabe zu predigen hatte. Man vertraute ihm alſo die aufſicht der Novitiorum. Als er nun hierauf die würde eines Doctoris an. 1588 zu Paris erlanget, wurde er darauf Prior zu Orleans. Als er ferner nach Bourges kam, fieng er die reformation ſeines ordens, und die aufrichtung ſeiner congregation an. 1594 an. Man rühmet von ihm, daß er ſolches mit gar ſonderbarem ſucces gethan. Er ſtarb den 5 ſept. an. 1616 in dem 60 jahr ſeines alters.

Raban von Helmſtadt, Ertz-Biſchoff zu Trier und Biſchoff zu Speyer, war aus dem adelichen geſchlechte von Helmſtadt im Rheinlande gebohren. Sein vater, Wiprecht von Helmſtadt, iſt um das jahr 1406 Voigt zu Bretten und Pfortzheim geweſen. Anfangs ward Raban Domherr zu Trier und Speyer, hernach wegen ſeiner gelehrſamkeit zum Kayſerlichen Rath und Cantzler, und an. 1396 zum Biſchoff zu Speyer gemacht, mit welcher ſtadt er viele ſtreitigkeiten gehabt, daher er ſelbige an. 1428 mit einer armee von 20000 mann belagerte, nach 2 monaten aber wieder davon abzoge, weil der Kayſer Sigismundus unterdeſſen ſich ins mittel geſchlagen. An. 1430 ward er zum Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Trier erwehlet; muſte aber dieſes Ertz-Biſthum mit vielem ſtreiten wider Ulricum von Manderſcheid behaupten, wobey er in groſſe ſchulden gerieth, endlich aber an. 1439 beyde Stiffter reſignirte, und den 4 nov. des gedachten jahres ſtarb.

Rabanus, ſiehe Harabanus.

Rabaſtein, lat. Rapiſtanium, eine ſtadt in der dioeces von Alby in Ober-Languedoc, am fluſſe Farn, führet 3 rüben in ihrem wapen. Auger Gaillard, welcher in dem 17 ſeculo einige poeſien in der Frantzöſiſchen ſprache ſchrieb, war in dieſer ſtadt gebohren.

Rabata, eine Gräfliche familie, welche ſeit an. 1664 das Ober-Erb-Stallmeiſter-amt in der gefürſteten Grafſchafft Görtz beſitzet. Sie hat ſich über 400 jahr im Friauliſchen berühmt gemacht, und zu den zeiten Kayſers Caroli V in Crain niedergelaſſen; ihren erſten urſprung aber ſoll ſie aus dem Florentiniſchen haben. Johann Alexander von Rabata, der ungefehr gegen die mitte des 15 ſeculi gelebet, ward ein älter-vater Joſephs, Burggrafens in Crain, von welchem ein beſonderer articul folget. Sein ſohn Anton, erſter Graf von Rabata, Hauptmann zu Gradiſca, Kayſerlicher gebeimder Rath und Ambaſſadeur zu Venedig, hinterließ 5 ſöhne, die waren 1) Joſeph, Graf von Rabata, Freyherr in Dornberg, Herr zu Canal, Erb-Obriſt-Stallmeiſter der Grafſchafft Görtz, des Johanniter-ordens Comtur zu Loſen, Kayſerlicher Cammer-Herr, und Ertz-Hertzogs Carl Joſephs Obriſt-Hofmeiſter, und nach deſſen abſterben Biſchoff zu Laybach, in welcher würde er auch an. 1683 verſtorben; 2) Ludewig, Landes-Hauptmann der Grafſchafft Görtz: 3) Rudolph, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, von welchem ein eigner articul folgt; 4) Franciſcus, Dom-Herr zu Paſſau und Ollmütz; und 5) Johann, Kayſerl. Cammer-Herr, der folgende 3 ſöhne hinterlaſſen: Raymund Ferdinanden, welcher 1713 den 18 jan. zum Biſchoff zu Paſſau erwehlet worden; Antonium, Kayſerl. würcklichen geheimden Rath, und Joſephum, Grafen und Herrn von Dornberg, zu Canal und Wildhauſen, Kayſerl. Cammer-Herrn, Inner-Oeſterreichiſchen geheimden Rath, Vice-Kriegs-Präſidenten, Erb-Land-Stallmeiſtern der gefürſteten Grafſchafft Görtz, General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Commendanten zu Görtz, der an. 1709 Hannibali, Fürſten von Portia, in dem Generalat zu Carlſtadt in Croatien ſuccedirte. *Valvaſ.* ehre des Hertzogth. Crain. *Imhof* in manuſſa Not. Proc. Imp. *Bucelini* ſtemm. P. 3. p. 181. *Wurmprand* collect.

Rabata, (Joſeph von) Burggraf von Crain, und geheimder Rath bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Grätz, welcher nachmals zu der Kayſerl. würde nach Matthia erhoben worden. Er war ein ſehr verſtändiger und dabey reſoluter Herr, auch inſonderheit ſehr eifrig in der Catholiſchen religion, welches er in der landſchafft Crayn zum nachtheil der Proteſtanten auf vielfältige art erwieſen hatte. An. 1599 ſchickte ihn gedachter Ertz-Hertzog nach Venedig, um dieſelbe Republic dahin zu vermögen, daß ſie von den küſten von Trieſte und Fiume ihre galeren entfernete, mit welchen ſie dieſelbe gegend, wegen der von den räuberiſchen Uſcoquen verübten feindſeligkeiten gleichſam geſperret hielte. Einige zeit hernach ernennte ihn Ferdinandus zu ſeinem Commiſſario, um den erwehnten Uſcoquen einhalt zu thun; da er denn zu Segna und in den benachbarten orten durch ſcharffe executiones und kluge anſtalten es ſo weit brachte, daß dem unweſen derſelben räuber geſteuret, und das mißverſtändniß, ſo deswegen zwiſchen dem hauſe Oeſterreich und den Venetianern entſtanden war, zu allerſeits vergnügen faſt gäntzlich gehoben ward. Seine feinde bemüheten ſich zwar inzwiſchen, ihn bey ſeinem Herrn in ungnade zu ſtürtzen; allein da er ſelbſt eine reiſe nach Grätz gethan, und ſeine aufführung genugſam gerechtfertiget hatte, kam er mit neuen gnadenbezeugungen nach Segna wieder zurück, als er vorher gebraucht worden, die armee, welche Clemens VIII unter ſeinem Nepoten Johanne Franciſco Aldobrandino, und der Groß-Hertzog von Florentz unter ſeinem bruder Johanne von Medicis, wider die Türcken abgeſchickt hatte, als Ertz-Hertzoglicher Commiſſarius in Iſtrien zu empfangen, und an den beſtimmten ort zu führen. Er war nicht gar lange von neuen zu Segna geweſen, da er einen, namens Juriſſa, welcher unter den Uſcoquen durch viel ſchlimme thaten ſich bekannt gemacht, gefangen ſetzen ließ. Hierüber wurde an. 1602 deſſen anhang, welcher ihn ohnedem aufs äuſerſte anfeindete, dermaſſen wider ihn aufgebracht, daß ſie einen aufſtand erregten. Er ſtellete zwar, um dieſe rebellion zu befriedigen, den Juriſſa wieder auf freyen fuß; allein jene lieſſen ſich dadurch keinesweges auf andre gedancken bringen, ſondern drungen, nach einem tapffern widerſtande der ſeinigen, in ſein zimmer, da er zwar gleichfalls mit groſſem muth ſich wehrte, dennoch aber endlich mit zwey muſqueten-ſchüſſen getödtet ward. Die weiber der Uſcoquen ſollen aus rachgier das blut, ſo aus ſeinen wunden gefloſſen, geleckt haben. Den thätern, weil entweder deren allzuviel waren, oder weil es des entleibten feinde bey hofe verhinderten, wiederfuhr nichts. *Amelot. de la Houſſ.* hiſt. des Uſcoques p. 46, 61, 68, 91.

Rabata, (Rudolph Graf von) war ein ſohn Antonii, Kayſerlichen Stadthalters zu Gradiſca. Er hat unter dem Kayſer Leopoldo die würden eines Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, Gouverneurs von Croatien und General-Kriegs-Commiſſarii erhalten, zu welcher letztern er an. 1686 erhoben worden, nachdem er den vorhergehenden feldzügen wider die Türcken in Ungarn beygewohnet. Man hat von ihm geurtheilt, daß er zum kriegs-com-

missariat mehr geſchicklichkeit beſeſſen, als zu andern commando. Er verſtund ſehr genau, wie der unterhalt einer armee zu beſorgen ſey, wuſte die winter-quartiere ſehr wohl einzutheilen, und die ſoldaten in ſolcher ordnung zu erhalten, daß das land und deſſen vorrath nicht unnöthig verderbt ward. Er ſtarb zu Presburg an. 1688. Leben Kayſ. Leopoldi. *Chevagnac* memoires.

Rabbaniſten, werden von den Jüden diejenigen genennet, welche der lehre ihrer väter oder vorfahren anhängen, und ſind eigentlich dieſelbigen, welche den alten Phariſäern nachfolgen; geſtalt ſie an deren ſatzungen feſte hängen. Man nennet ſie auch Talmudiſten. Sie unterſcheiden ſich durch dieſe namen von der ſecte der Karaiten, welche dieſen namen deswegen führen, weil ſie allein an den buchſtaben der ſchrifft hangen. Dieſe letztere haſſen die Juden aufs ärgſte, und halten ſie vor ketzer. *Simon* hiſt. crit. du V. T. lib. 3. cap. 2. Introd. ad hiſtor. philoſ. Ebræor. p. 71. ſiehe **Karaiten**.

Rabbath oder Rabba, mit dem zunamen Ammon oder Aman, eine von dem waſſer des fluſſes Jabock umgebene ſtadt, war der vornehmſte ort der Ammoniter, und gehörte einem gewiſſen rieſen-geſchlechte, welches die kinder Loth ausrotteten. Og, der König von Baſan, hatte dieſe ſtadt innen, ehe die kinder Iſrael in das land Canaan kamen. Hierauf eroberten ſie die Ammoniter wieder, und behielten ſie biß zur zeit des Königs Davids, da ſie von Joab belagert und eingenommen wurde. In den nachfolgenden zeiten nahm der König in Egypten Ptolemäus Philadelphus, dieſe ſtadt ein, und gab ihr den namen Philadelphia. *Deut.* 2. 19 ſeq. 2. *Sam.* 2, 12.

Rabbinen, ein name der Jüdiſchen lehrer, welche die Hebräer Rab, Rabbi, und Rabboni nenneten. Einige haben angemerckt, daß Rab ein ehren-titul derjenigen geweſen, welche in Chaldäa zu lehrern gemacht worden; Rabbi, ein ehren-name der Iſraeliten im gelobten lande; Rabboni aber ſey allein den weiſen männern aus dem hauſe David gegeben worden. Alle dieſe namen heiſſen ſo viel als meiſter oder lehrer. Seldenus meldet, daß Rabbi ein titul desjenigen geweſen, welcher zum Richter oder Rathsherren von dem Sanhedrim im H. lande gemacht worden, und daß hingegen der name Rab oder Rabb demjenigen gegeben worden, welcher ein Richter oder lehrer in einem lande der gefangenſchafft geweſen. Allein es iſt gewiß, daß diejenigen, welche zu Richtern von dem Sanhedrim erwählet worden, anfänglich weder den titul Rabbi noch Rab geführet haben, als welche erſt unter Rabbi Gamaliel dem ältern, unter deſſen ſöhne Rabbi Simeon, welcher bey der zerſtöhrung des andern tempels geſtorben, und unter Rabbi Jochanan, dem ſohne Zuchai, welche allerſeits Präſidenten des Sanhedrim geweſen, eingeführet, und den in gerichts-collegis ſitzenden männern beygelegt worden. Nach ſelbiger zeit nennte man auch Rabbi Sadock, und Rabbi Eleaſar den ſohn Jacob, welche aus den ſchülern des Rabbi Jochanan, des ſohns Zuchai, herkamen, alſo, und behielt dieſe weiſe; Allein mit dieſem unterſcheid, daß Rabbi mehr als Rab, und Raban noch mehr als Rabbi war. Jedoch war derjenige, welcher ſchlechthin mit ſeinem namen ohne beygefügten titul genennet wurde, noch gröſſer und vornehmer, als derjenige, welchen man Rabbi nennete. Es waren unterſchiedliche ſtuffen zu der Rabbi würde. Die erſte ſtuffe kam denjenigen zu, welche man Bachur nennete, das iſt erwählete aus der zahl der ſchüler; die andere ſtuffe brachte den titul Chaber mit, welches wort ſo viel heiſt, als der geſelle eines Rabbinen. Dieſer titul wurde durch auflegung der hände gegeben, und ſolche ceremonie Semicah genennet. Nachgehends bekamen dergleichen perſonen, wenn man ſie vor tüchtig hielt andre zu lehren, den titul Rabbi. In öffentlichen verſammlungen pflegten die Rabbinen auf erhabenen ſtühlen, die Chaberim oder collegen auf bäncken, und die ſchüler auf der erde zu den füſſen ihrer lehrmeiſter zu ſitzen. Die Rabbinen ordneten alle religions-ſachen an, und mengten ſich auch in weltliche dinge. Sie beſtätigten die ehen, und publicirten die ehe-ſcheidungen. Sie predigten, wenn ſie darzu geſchickt waren, und hatten die oberſten ſitze in den ſchulen. Desgleichen züchtigten ſie die ungehorſamen, und hatten macht in den bann zu thun. *R. Gans* in zemach David p. 87. *Elias Levita* in Tisbi voc. Rabb. *Buxtorffius* de abbrev. Hebraic. p. 172. ſeqq. it. Sedir. Talmud-Rabbin. *Lightfootus* hor. Ebr. ad Matth. p. 426 ſeqq. *Seldenus* de ſynedr. Ebr. it de J. N. & G. l. 3. c. 9. *Cuneus* de rep. Ebr. l. 1. c. 21. *Pfeiffer* dub. vex.

Rabboth, dieſen namen gaben die Jüden einigen allegoriſchen commentariis, über die 5 bücher Moſis, welche bey ihnen in groſſem anſehen ſind, und vor ſehr alt gehalten werden. Wiewol Morinus nach ſeiner gewohnheit in dem andern theil ſeiner exercitationum biblicarum unterſchiedenes dawider einzuwenden hat. Sie bekommen nach den 5 büchern Moſis ihre benennung, als z. ex. den commentarium über das erſte buch Moſis nennen ſie Bereſchith Rabba; über das andre, Schemot Rabba; über das vierte Bammidbar Rabba u. ſ. f. Alle zuſammen aber nennen ſie in der mehrern zahl Rabbot, das iſt, groſſe commentarios. Man hat auch dergleichen über die ſo genannte libellos feſtivitatum, als das hohe lied Salomonis, ꝛc. Dieſes werck iſt ſo wohl in Italien als im Orient unterſchiedliche mal aufgelegt worden. *Buxtorffius* bibl. Rabb. *Morinus* exerc. bibl. *Simon.* hiſt. crit. V. T.

Rabelais, (Franciſcus) iſt wegen ſeiner ſchertz-reden berühmt, und war von Chinon, einer Frantzöſiſchen ſtadt in Touraine, gebürtig. Er begab ſich in das Franciſcaner-kloſter zu Fontenay-le-Comte in Nieder-Poitou, allwo er ſich in den ſprachen perfectionirte, und inſonderheit in der Griechiſchen, wie aus Budæi Griechiſchen ſend-ſchreiben erhellet, welcher ihn wegen ſeiner groſſen erfahrenheit in bemeldter ſprache, ſehr heraus ſtreicht. Nachgehends beredten ihn einige vornehme perſonen, welchen ſein luſtiges gemüth wohl anſtund, dazu, daß er ſein kloſter verließ, und von dem Pabſt Clemente VII erlaubniß bekam, den orden des heiligen Benedicti im kloſter zu Maillezais anzunehmen. Allein endlich legte er die Munchs-kappe völlig ab, und ſtudirte zu Montpelier medicinam, allwo er auch Doctor wurde, und Hippocratis aphoriſmos in der Lateiniſchen ſprache heraus gab. Nachdem der Cantzler du Prat durch ein herausgegebenes edict die privilegia des mediciniſchen collegii zu Montpelier aufheben laſſen, ſoll Rabelais allen ſeinen fleiß angewendet haben, biß er die ſache wiederum in vorigen ſtand gebracht. Eben dahero geſchicht es, daß diejenigen, welche auf bemeldter univerſität den Doctor-grad annehmen, ſeinen rock anzulegen pflegen, welcher daſelbſt in groſſen ehren gehalten wird. Er wurde hernach zu Paris bekannt, allwo der Cardinal Johannes de Bellay, welcher in beſagter ſtadt Biſchoff war, ihn zu ſeinem Leib-Medico annahm, und in ſolcher condition mit nach Rom brachte, allwo Rabelais ſich nicht enthalten kunte, den Pabſt Paulum III in deſſen gegenwart durchzuziehen. Eben dieſer Cardinal verſchaffte ihm auch einen ablaß-brieff, wegen ſeiner entweichung aus dem kloſter. Nach ſeiner zurückkunfft bediente er ſich ſeiner in ſehr wichtigen geſchäfften, und gab ihm eine präbende zu S. Maur des Foſſés nebſt der Pfarr zu Meudon. Um dieſe zeit ſchrieb Rabelais ſeinen Pantagruel, eine ſatyriſche comödie, worinnen er ſich aber allzuviel freyheit heraus nimmt. Es ſind noch andere dergleichen ſchrifften von ihm vorhanden, welche aber etwas ernſthafter eingerichtet ſind. Denn auſſer den obbemeldten aphoriſmis des Hippocratis hat man auch ſeine Frantzöſiſche und Lateiniſche ſendſchreiben, welche er an den Cardinal von Chatillon, an Godofredum d'Eſtiſſac, den Biſchoff von Maillezais, an Andream Tiraquellum und andere groſſe männer hat abgehen laſſen. Er gab auch ſeine Sciomachia, oder eine beſchreibung der zu Rom wegen der geburt des Hertzogs von Orleans gehaltenen feſtins heraus. Aus ſeinen Frantzöſiſchen briefen erhellet ſeine ſonderbahre geſchicklichkeit in ſtaats-geſchäfften; wie nicht weniger, daß er zu Rom mit unterſchiedlichen Cardinälen und andern vornehmen Geiſtlichen freundſchafft gemacht hat. Die Sammarthani haben ſich nicht geſchämet über ſeine briefe anmerckungen zu machen. Ohngeachtet er aber von einigen für einen mann von groſſen gaben gehalten wird, indem er Frantzöſiſch, Italiäniſch, Spaniſch, Holländiſch, Engliſch, Lateiniſch, Griechiſch und Hebräiſch, desgleichen die Arabiſche ſprache wohl ſolle verſtanden haben; über dieſes ein guter Grammaticus, Poet, Philoſophus, Medicus, Juriſt und Aſtronomus geweſen ſeyn: ſo iſt doch eben ſolches aus ſeinen hinterlaſſenen ſchrifften ſo klar nicht zu ſehen. Sonſt aber war er ein ſehr aufgeräumter luſtiger kopff, welches die vornehmſte urſach, daß die, welche ſich in leſung ſeines buchs ſehr beluſtiget, ihme hernach weiß nicht wie tieffe gelehrtheit, und andere die aller ſubtileſte einſichten haben zuſchreiben wollen. Sonſt iſt zu bedauren, daß er nicht allzuwohl von geiſtlichen ſachen geredet, und dahero von etlichen mit unter die Atheiſten gezehlet wird. Es iſt ein von ihm auf das jahr 1553 verfertigter calender vorhanden, welcher inſonderheit auf die ſtadt Lion eingerichtet, und daſelbſt gedruckt worden, hiemit auch, wenigſt von ſeiner wiſſenſchafft in der gemeinen Aſtronomie zeugen kan. Er ſtarb um das jahr 1553 im 70 jahr ſeines alters. Sein leben iſt in dem floreto philoſophico zu finden, allwo zugleich die gelehrten leute angeführet werden, die ſeiner mit groſſem ruhm gedencken. Sein buch von Gargantua und Pantagruel iſt, ohne von mehr vorhergehenden ausgaben zu gedencken, an. 1713 in fünff bänden in 8 mit ſehr gelehrten erklärungen, auf welche er ſich vielleicht nicht vertröſtet hatte, zu Amſterdam von Henri Desbordes gedruckt worden.*

Rabenau, eine alte Adeliche familie in Schleſien, deren ſtammhauß das in dem Fürſtenthum Oels gelegene ſchloß Jänckwitz iſt. Sie hat ſich auch in der Ober-Lauſitz ausgebreitet, und daſelbſt die güter Schönbrunn, Nieder-Strohwalde bey Löbau, und Nieder-Belmsdorff bey Seidenberg an ſich gebracht. Herrman war zu des Kayſers Friderici III zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Seifert von Rabenau wird unter die Kloſter-Voigte zu Marienſtern gezehlet, welche function auch Heinrich von Rabenau auf Hammerſtadt um die mitte des 17 ſecu. verwaltet. Johann Friedrich, Schwediſcher Rittmeiſter hat ſich in der ſchlacht bey Leipzig an. 1642 wohl verhalten. Werner lebte an. 1660 als Heßiſcher Rittmeiſter. *Spang.* Adelſp. part. 2. *Lucæ* Schleſ. chron. *Sinapii* Schleſ. cur.

Rabenhaupt von Suche oder Sucha, eine vornehme Freyherrliche familie, welche von langen zeiten her in Böhmen bekannt geweſen, und auch in der Pfaltz zu Windeg 2 meilen von Heidelberg wohnet. Nicolaus, ſo an. 1529 die ſtadt Wien wider die Türcken beſchützen helffen, wird von einigen Kayſerlicher Rath und Nieder-Oeſterreichiſcher Cantzler genennet. Albertus hat an. 1566 nebſt andern Böhmiſchen Herren und Rittern vor Sigeth in Ungarn wider die Türcken geſtritten. Wenceslaus war an. 1580 Vice-Landſchreiber in Böhmen, und ein groß-vater Alberts, Landes-Hauptmanns des Czaslauer-crayſſes. Von der Pfältziſchen branche hat ſich Carl, Freyherr, in dem dreyßig-jährigen kriege als Fürſtlicher Heſſen-Caſſeliſcher General berühmt gemacht. Er danckte an. 1648 ab, gieng hierauf in Holländiſche dienſte, und ward General-Lieutenant, an. 1672 aber Gouverneur zu Grönningen, welches er wider den Biſchoff von Münſter Bernhardten von Galen ſo tapffer als glücklich beſchützet, und dadurch zu erhaltung des ſtaats der vereinigten Niederlanden zu ſelbiger zeit ein groſſes beygetragen; wozu noch kam, daß er kurtz darauf Coeverden durch unverſehenen überfall eben dieſem feind wieder aus den händen riß. Er

ſtarb

ſtarb aber nachdeme an. 1675 eben zu Coeverden in hohem alter. *Balbinus. Spangenb.* Adelſp. *Pufendorf* Schwed. kriegsgeſch.

Rabenſpurg / ein feſtes ſchloß in Nieder-Oeſterreich. *Zeiller.*

Rabenſpurg / ein in alten zeiten berühmtes Freyherrliches geſchlecht in Francken, deſſen ſchloß gleiches namens nicht weit von Würtzburg am Mayn gelegen geweſen. Zu den zeiten Kayſer Friedrichs I hielt ſich einer, namens Dieth, an dem Kayſerl. hofe auf, welchem der Kayſer ſo günſtig war, daß er ihm ſeine ehemalige gemahlin Adelheid aus dem geſchlecht der Marggrafen von Vohburg, welche er wegen naher anverwandſchafft von ſich wieder ſcheiden lieſſe, verheyrathete, aus welcher ehe Conrad von Rabenſpurg gezeuget wurde, welcher bey 3 Kayſern Cantzler, und Biſchoff zu Hildesheim, hernach zu Würtzburg geweſen iſt. Als er aber an. 1202 von ſeinem eigenen vetter ermordet wurde, waren die bürger von Würtzburg darüber ſo erzürnet, daß ſie das ſchloß Rabenſpurg gäntzlich zerſtörten, deſſen platz nachgehends an das Stephans-kloſter zu Würtzburg gekommen. Ob nun wohl die Rabenſpurger dieſer that halber von dem Pabſt Innocentio III abſolution erhielten, hat man ihnen doch ſelbige bey dem Stiffte nie vergeſſen, ſondern in dem damaligen interregno alle dieſes namens aufs heftigſte verfolgt, daß ſich die nachkommen entſchlieſſen müſſen, den namen gar weg zu legen, und ſich von Reinſtein zu nennen, welches Frieſe in der Würtzburgiſchen chronick apud Ludevvig p. 541 aus der gleichheit des wapens und andern gründen bejahet. *Lang* in chron. Cincenſi.

Rabenſtein / ein hauß und amt ehedeſſen unweit Beltzig gelegen. Es haben dazu 13 dörffer gehöret, die aber hernach zum amt Beltzig geſchlagen worden. Das hauß Rabenſtein ſelbſt hat der Ertz-Biſchoff von Magdeburg Albrecht an. 1406 nebſt Beltzig verwüſtet. ſ. **Beltzig.**

Rabenſtein / ein ſchloß und ſtädtgen nebſt einem Serviten-kloſter, in dem Satzer-crayſe in Böhmen, an der Ottava, auf einem felſen gelegen. Es iſt daſelbſt vorzeiten eine Comturey der Tempelherren geweſen. Es hat auch ehemals ein Freyherrliches geſchlecht davon den namen geführet, welches von denen von Pflug abgeſtammet. *Balb.* miſcell. Boh. *Tromſd.*

Rabenſtein / ein den Grafen von Windiſchgrätz gehöriges feſtes berg-ſchloß, nebſt einer Herrſchafft, in der Ober-Steyermarck, unweit Muran, gelegen. Es hat ſich ehemahls eine Adeliche familie davon genennet, welche um das jahr 1412 mit Wilhelmo, Landes-Hauptmann in Crain, abgegangen. *Tromſd.* geogr. *Megiſ.* annal. Carinth.

Rabenſtein / eine uhralte Adeliche familie in Francken, deren ſtamm-ſchloß Rabenſtein in dem Stiffte Bamberg, oder in dem Burggrafthum Nürnberg gelegen. Sie hat an. 1080 dem thurnier zu Augſpurg beygewohnet, und ſich auch in der ſogenannten S. Georgen-geſellſchafft mit befunden. Hans iſt an. 1413 mit Johann Burggrafen zu Nürnberg auf das Concilium nach Coſtnitz gereiſet. Wolff von Rabenſtein zu Rabenſtein auf Weyer, war im 16 ſeculo Chur-Pfältziſcher Land-Richter zu Auerbach; und ſein ſohn Hector, Fürſtlicher Bambergiſcher Amtmann zu Bodenſtein. Gegen ausgang des 17 ſeculi lebte Hieronymus von Rabenſtein in Adlitz als Fürſtlicher Lehn-Probſt zu Bayreuth. MS.

Rabiel / eine Adliche familie, welche heut zu tage die helffte von der in Meiſſen, zwiſchen Leipzig und Wittenberg, gelegenen Herrſchafft Pouch beſitzet. Melchior hat an. 996 dem turnier zu Braunſchweig beygewohnet. Dietrich wird an. 1215 in dem confirmations-briefe, welchen der Kayſer Otto IV dem Ertz-Stifft Magdeburg über alle privilegia gegeben, als zeuge angeführet. Wolf, ein gelehrter Herr, war um das jahr 1540 Gräflicher Stolbergiſcher Hauptmann. Rudolph diente in dem dreyßigjährigen kriege dem Kayſer, als Obriſter. Knaut giebt dieſem geſchlecht den beynamen Tieffenſee. *Lucæ* Graten. p. 362. *Pufend.* Schvv. kriegs-geſch. *Knaus* prodr. Miln.

Rabſake / des Königs von Aſſyrien Sennaheribs Ertz-Schenck, welcher auf ſeines Herrn befehl zu des Königs Hiskiä zeiten nach Jeruſalem kam, dieſe ſtadt zu belagern, den Gott Iſraelis läſterte, und Hiskiä macht, welche ſich des göttlichen beyſtandes getröſtete, verachtete, aber nach des propheten Eſaiä weiſſagung gäntzlich geſchlagen wurde. Denn der Engel des Herrn tödtete in einer nacht 185000 mann von deſſelben armee 2 *Reg.* 18. 19.

Rabutin / ein altes Adeliches geſchlecht in Bourgogne, welches ſich bereits in der mitte des 12 ſeculi bekannt gemacht. Aus demſelben hat Johannes de Rabutin, Herr von Epiry, an. 1360 Mariam von Balorre, eine erb-tochter Philippi, Herrn von Balorre, geheyrathet, und dahero das Balorriſche wapen mit in das ſeinige eingerückt. Deſſen urenckel Chriſtophorus hat den aſt der Herren de Champuigni aufgerichtet, und deſſen bruder Hugo, welcher Rath und Cammer-Rath des Königs Caroli VIII, wie auch General-Lieutenant bey dem gouvernement von Bourgogne geweſen, den haupt-ſtamm fortgepflantzet. Des letztern ſohn Blaſius iſt der ſtamm-vater der Herren von Hubau. Sein erſter ſohn Claudius aber, Herr von Epiry und Sully, welcher in dem treffen bey Marignan an. 1515 das leben verlohren, hat den haupt-ſtamm fortgeſetzt. Sein ſohn Chriſtophorus wurde Gouverneur von Semur, und ſein enckel Franciſcus hat den neben-aſt der Herrn von Buſſy aufgerichtet. Der andere enckel Guido de Rabutin zeugte Chriſtophorum, Baron von Chantal, welcher dem König Henrico IV groſſe dienſte geleiſtet, aber auf der jagd unglücklich das leben verlohren. Seine gemahlin Jeanne Françoiſe Fremiot hat mit einrathen des Franciſci de Sales, der ſehr viel auf ſie gehalten, den orden de la viſitation geſtifftet. Aus der neben-linie der Herren von Buſſy, welche Franciſcum, Gouverneur von Novers, zum urheber hat, iſt entſproſſen Hugo, Groß-Prior von Franckreich, und Leonor, welcher das geſchlecht fortgepflantzet. Er wurde General-Lieutenant in Nivernois, und hinterließ Rogerium, von welchem ein beſonderer articul folget. Dieſer hinterließ unter andern kindern Nicolaum de Rabutin, Obriſten über ein regiment, der an. 1656 gebohren worden. Johannes Ludovicus de Rabutin, von welchem hernach, ware von einem Cadet des hauſes Rabutin entſproſſen, doch des jetzt-gemeldeten Rabutin naher anverwandter. Deſſen ſohn hat ſich ſowohl in kriegs-dienſten, als durch anſehnliche geſandſchafften, die ihme von J. K. M. anvertraut worden, bißher ſehr berühmt gemacht.

Rabutin / (Roger de) Graf von Buſſi, ſtammte aus einem von den älteſten und edelſten häuſern in Franckreich her, (ſ. Rabutin) Er ward zu Epiry einem land-gute in Bourgogne an. 1618 gebohren, und hatte 2 ältere und noch 2 jüngere brüder, daher ſein vater Leonor von Rabutin Graf von Buſſy, ihn zu einem Malteſer-Ritter haben wolle, wiewohl nachgehends der todt hierinn eine änderung machte, indem vor den ältern brüdern der erſte, der bereits als Fähndrich diente, durch die peſt hingerafft wurde, der andere aber in der wiegen verſtarb. Sein vater that ihn zu obgemeldten ende nach Autun zu den Jeſuiten, wo ſich der junge Rabutin in den humanioribus fleißig übte, und zu den ſtudien eine groſſe liebe bekam. An. 1634 beehrte der König den vater mit der ſtelle eines Königlichen Lieutenants im Nivernesiſchen, und da muſte der ſohn aus der ſchule, und mit des vatern regiment der belagerung de la Motte in Lothringen beywohnen. Dieſes war ſeine erſte kriegs-ſchule, in welcher wiſſenſchafft er ſich in den folgenden jahren in den belagerungen von Landrecy, Thionville, Bapaume und andern immer vollkommener machte. An. 1641 muſte er die erſten widerwärtigkeiten erfahren, indem ihm ſchuld gegeben ward, ſeine ſoldaten, die zu Moulins in garniſon lagen, hätten unterſchleif mit Faux Saunage gemacht, das iſt, ſaltz aus einer Provintz in die andere übergetragen und verkaufft; welches in Franckreich ein um ſo gröſſeres verbrechen iſt, als der preiß des ſaltzes da gar unterſchieden, je nachdeme eine Provintz dieſes falls mehr recht hat, oder die auflagen derſelben hauptſächlich auf das ſaltz oder auf andere ſachen gelegt ſind; wiewohlen doch in der that vielmehr der ſchwere haß des Staats-Secretarii de Noyers, der ſeinem vater feind war, ihn hiebey druckte, und dieſes zwar aus der urſach, weilen Rabutin zu der zeit, da ſeine ſoldaten das verbrechen begangen, nicht beym regiment geweſen, und alſo die verantwortung des begangenen vielmehr auf andere, ſo unterdeſſen deme vorgeſtanden, hätte fallen ſollen. Doch wie dem allem, ſo kam er dadurch für fünf monat in die baſtille; jedoch vielleicht zu ſeinem groſſen glücke, indem ſein regiment unterdeſſen in der ſchlacht bey Sedan zu grunde gegangen. An. 1644 ſtarb ſein vater, deſſen ſtelle er auf vorbitte des Printzen von Condé, der anfangs gantz beſondere gnade vor ihm bezeugte, erhielt, weil er aber das folgende jahr dem feld-zug in Teutſchland und der belagerung von Hailbronn beywohnen muſte, nahm er erſt an. 1646 davon vollkommenen beſitz, in welchem jahre er in den Staats-Rath aufgenommen ward, und darauf bey eroberung der ſtädte Bergues, Courtrai, Furnes und Dunkerken gegenwärtig war. An. 1648 befand er ſich bey der fruchtloſen belagerung von Lerida, und das folgende jahr half er in den Niederlanden Dyern belagern. An. 1650 nahm man den Printzen von Condé gefangen, und Rabutin, der ſeit an. 1644 unter dieſem Printzen gedienet hatte, wolte ihne, ob er gleich ſeit geraumer zeit die alte gewogenheit nicht mehr bey ihm verſpüret hatte, dennoch in dieſem unglück nicht verlaſſen, und that nebſt den andern Officirern dieſes Printzen alles mögliche, ihn zu befreyen. In den darauf erfolgten unruhen leiſtete er dem König gute dienſte, brachte an. 1652 die einwohner von la Charité, die ein feindlich regiment bey ſich gehabt hatten, wieder zu gehorſam, kam dem de Palnau, der Montrond belagerte, und einen entſatz befürchtete, zu hülffe, den aber die feinde nach dieſer verſtärckung nicht wagen durfften, worauf dieſer feſte platz des Printzen an den König übergieng, und geſchleifft ward. An. 1653 legte der Graf von Palnau als nunmehriger Marſchall von Cleràmbaut, das wichtige amt eines Maitre de Camp General de la Cavalerie legere, ſo das commando über die völlige Frantzöſiſche reuterey mit ſich führte, nieder, welches dann Rabutin gegen 90000 thaler, die er an den Marſchall zahlte, erhielt. In dieſer qualität berennte er an. 1654 unter dem Printzen von Conty, der ihn ſehr wohl leiden können, Villafranca, welches bald darauf übergieng, ſo wohl als Puycerda. In den folgenden jahren diente er in den Niederlanden, und that ſonderlich an. 1658 in der ſchlacht bey Dunkerken wider den Don Juan d'Auſtria treffliche dienſte, vor welche er das gouvernement von einem der eroberten plätze zu erhalten hoffte, von dem Cardinal aber mit leeren verſprechungen aufgehalten wurde. Allein an. 1659 gieng es ihm noch ſchlimmer. Er hatte nebſt dem Vivonne und andern das oſter-feſt auf des erſten landgut gehalten, da denn die daſelbſt gehabten luſtbarkeiten am hofe ſo gottloß und ſo ärgerlich abgemahlt wurden, daß er auf befehl des Königs ſich von hofe weg, und nach Bourgogne auf ſein ſchloß Buſſy begeben muſte, auch erſt nach einem halben jahr nach Paris zuruck zu kehren erlaubniß bekam. Doch will er ſchlechterdingen, behaupten, Mazarin hätte ſeine und der übrigen geſellſchafft unſchuld genug erkannt; aber nur die deswegen entſtandene gerüchte, als eine urſach vom zaun brechen wollen, um ſeine verſprochene beförderung noch lang aufzielen zu können. Er ſuchte hierauf in den Ritter-orden des heiligen Geiſtes aufgenommen zu werden, aber vergebens, vermuthlich weil der Marſchall

von Turenne seit langer zeit sein freund nicht war, ob er ihne gleich sehr offt dessen versichert hatte. Der König bezeugte von zeit zu zeit, wie schlecht er bey ihm angeschrieben wäre. Und kame dieses alles hauptsächlich von seinen vielen scherzen und höhnischer ausspottung her, womit er gar niemanden verschonete. Dagegen die Academie Françoise an. 1665 die stelle des berühmten d'Ablancourt mit ihm ersetzte. Noch in diesem jahr kam dem König eine historie in die hände, die Rabutin einigen Dames geschrieben gewiesen, davon die eine in 24 stunden solche abschreiben, und hernach mit allerhand zusätzen gemein machen lassen. Es waren darinnen die liebes-händel einiger vornehmen Dames satyrisch beschrieben, seine feinde aber feyerten bey dieser gelegenheit nicht, ihm, da er einmahl in unglück war, noch straffbarere dinge schuld zu geben, darunter die hauptsächlichsten waren, daß er von dem König übel geschrieben, und ein gewisses buch les amours du Palais Royal verfertigt, welches alles aber Rabutin beständig geläugnet, und in der that aus vielen umständen sehr unwahrscheinlich wird. Ohngeachtet ihm nun der König kurtz vorher die nachdrücklichsten versicherungen von seiner gnade gegeben, führte man ihn doch an. 1665 den 17 apr. zum andern mahl in die bastile, wo er ein elendes leben führte, indem der verdruß über diß langwierige und traurige gefängniß durch eine beschwerliche fistul, und durch den verlust seiner bedienung vermehret worden, welche er dem Duc von Coislin vor 84000 thaler abtreten muste. Er würde auch vielleicht so bald nicht aus diesem elend gekommen seyn, wenn er nicht durch seine kranckheit in lebens-gefahr gerathen wäre. Der König gab also befehl, daß man ihne das folgende jahr den 17 maji zu dem Chirurgo Dalance brächte, und erlaubte ihm nach wieder erlangter gesundheit, daß er sich nach Bussy wenden dörffte, wo er seine übrige lebens-zeit in grosser gelassenheit und in allerhand übungen der gottesfurcht zugebracht, und die ausgestandenen widerwärtigkeiten nebst andern umständen seines lebens in den memoires und l'usage des adversitez der nachwelt aufgezeichnet hat. Er ist endlich an. 1693 im 75 jahre seines alters verstorben. Er hat sich 2 mahl vermählet, das erste mahl an. 1643 mit Gabrielle, einer tochter von Antonio Toulongeon, Gouverneur in Pignerol, mit der er 2 töchter gezeugt, das andere mahl an. 1655 mit Louise, einer tochter Jacobi von Rouille, Cammer-Junckers bey der Hertzogin von Montpensier. Diese letztere hat ihm in seiner gefangenschafft grosse treue und liebe erwiesen, und mit ihm 2 söhne erzeugt. Seine übrigen liebes-händel, so wohl als viele andere glücks- und unglücks-fälle hat er meistens selber in den obenangeführten memoires, und denen in Franckreich und Holland herausgekommenen lettres aufgezeichnet, und ist, was sonderlich die entführung der Madame de Miramion anlangt, der articul **Miramion** nachzulesen. Ausser diesen zweyen schrifften und dem buch de l'usage des adversitez hat er noch les illustres malheureux, an das letzt-bemeldte werck angehängt, unter deren zahl er sich dann vor anderen dargesetzet hat. Ferners hat man von ihme das leben der vorgemeldten Jeanne Françoise Fremiot, Baronne de Chantal und stifterin des Visitations-Ordens, welche an Christophorum II von Rabutin verheyrathet gewesen, so aber eine prob abgiebet, daß es diesem mann nicht gleich wohl gerathen, auch von geistlichen materien zu schreiben. Er versprache auch viel von einer historie des Königs Ludovici XIV. Es scheinet aber nicht, daß er viel mehr daran verfertiget, als das sogenannte portrait und den Charactere dieses Herren, das ist, eine kurtze beschreibung dessen leibs- und gemüths-gaben. *

Rabutin/ (Johann Ludwig, Graf von) war ein anverwandter des jetzt-gedachten Rogerii, gebohren an. 1642. Er begabe sich noch in seiner jugend in Kayserliche dienste, und hat sich da sonderlich in Ungarn sowohl gehalten, daß ihm nach dem Carlowitzischen frieden an. 1699 das gouvernement in Siebenbürgen, so viel das commando über die daselbst liegenden völcker betraf, anvertraut, und an. 1704 die Feld-Marschalls-würde gegeben ward. Der bald hernach entstehende malcontenten-krieg machte ihm viel zu schaffen, weil Ragoczi sein absehen vornemlich auf Siebenbürgen richtete. Er ließ zwar an. 1704 den Siebenbürgischen Cantzler Bethlen, weil er von der Ragoczischen parthey zu seyn schien, andern zum schrecken enthaupten, hielt unterschiedene glückliche treffen mit den rebellen, und schlug sie sonderlich vor Clausenburg weg, bey welcher gelegenheit er zu befriedigung und belohnung seiner völcker, sein silber-geschirr einschmeltzen und zu gelde schlagen ließ. Aber er kunte doch nicht verhindern, daß er nicht die folgenden jahre durch die feinde in Siebenbürgen eingeschlossen, und von aller zufuhr abgeschnitten ward, wodurch seine armee in einen schlechten zustand gerieth. Ja, als er sich an. 1707 heraus wagte, und einen beschwerlichen marsch nach Ungarn that, bemächtigte sich indessen Ragoczi verschiedener örter in Siebenbürgen, und ließ sich daselbst zum Fürsten ausruffen, wiewol ihn Rabutin bald wieder verjagte. An. 1708 ist er nach Wien erfordert, und die absicht des Siebenbürgischen kriegs-staats dem General Kriechbaum anvertraut worden, es sey nun, daß den Kayserlichen hof Rabutins schlechtes glück oder seine strengigkeit hiezu bewogen, dadurch er die Siebenbürger meist schwierig gemacht. Er hat nach der hand kein commando mehr gehabt, und ist noch auf sein alter an. 1712 geheimer Rath worden. Er starb an. 1717 den 16. nov. nach langwieriger kranckheit. Er hat sich an. 1682 mit Dorothea Elisabeth, Philippi Ludovici Hertzogs zu Holstein-Wiesenburg tochter, und Georgii Ludovici Grafen von Sintzendorff wittwe, vermählet, welche ihm etliche söhne gebohren, so theils in den geistlichen stand, theils in Kayserl. kriegs-dienste getreten, und aus welchen vornemlich der dißmahlige Kayserliche Obriste und General, auch Gesandter nach Berlin, und anietzo gen Petersburg sich gar sehr distinguiret hat. *

Raby/ ein schönes schloß in Böhmen, in dem Pißner-crayse, hinter Glattow, auf einem felsen gelegen. Es gehöret den Grafen Swihovski von Riesenberg, welche es an. 1300 erbauet. Der Hußitische General, Zischka, belagerte es an. 1421, verlohr aber davor sein anderes auge, und muste unverrichteter sache abziehen. *Balb.* misc. rer. Bob. I, 3. dec. 1, p. 94.

Racan/ Königreich in Indien, siehe **Arracan**.

Racan/ (Honoratus de Beuil, Marquis von) war ein sohn eines Ritters der Königlichen orden, und wurde an. 1589 gebohren. An. 1605 wurde er Königlicher page, und machte sich mit dem Malherbe bekannt, weil er mit ihm gleichen trieb zur Frantzösischen poesie hatte. Hierauf kam er gleich anfangs mit in die academie Françoise, allwo er an. 1635 in seiner abwesenheit einen discours wider die wissenschafften lesen ließ, welcher nachmahls mit einigen von seinen gedichten gedruckt worden. Er starb endlich an. 1670. Im übrigen wird von ihm bemercket, daß, da er an. 1608 in der garnison zu Calais gelegen, er 4 verse verfertiget, welche mit so viel worten bey dem Matthieu in seinen tablettes de la vie & de la mort zu anfang befindlich waren, ohngeachtet er vorhero niemahls dieses buch gelesen. *Pelisson* hist. de l'acad Françoise. *Menage* observations sur Malherbe p. 254. seq. *Vie de Malherbe. Bayle.*

Rachis/ ein Hertzog von Friaul, Remmonis sohn, wurde an. 744 an Ildebrandi statt, welcher Luitprandi enckel war, zum König der Lombarder erwehlet. Er machte ein bündniß mit dem Apostolischen stuhl auf 20 jahr lang; allein nachgehends brach er loß, und belagerte Perugia an. 750. Der Pabst Zacharias gieng mit seiner clerizey diesem Fürsten entgegen, um mit ihm zu reden, welcher sodann nicht allein die belagerung aufhub, sondern auch die crone seinem bruder Aistulpho überließ, und in ein kloster gieng, um für seine begangene sünde busse zu thun. *Paul. Diacon.* hist. Longob. *Anastas.* in vita Pont.

Racine/ (Jean) einer der berühmtesten und geschicktesten Poeten des 17 seculi war an. 1639 zu Ferté Milon gebohren, und in dem kloster Port-Royal erzogen. Er legte sich von jugend an auf lesung der alten Autorum, und brachte offt gantze tage in dem gehöltze, so bey dieser Abtey befindlich, über lesung des Euripidis, Sophoclis und Homeri zu. In seinem 18 jahre kam er nach Paris, verfertigte eine ode auf die vermählung des Königs, und nachdem diese sehr wohl aufgenommen worden, fieng er an theatralische stücke zu verfertigen. Es kam davon zuerst eine tragödie von der Andromache zum vorschein, und der allgemeine beyfall, welchen dieselbe gefunden, trieb ihn an mehr dergleichen auszuarbeiten, die ihm denn bey den kennern der poesie und der eigenschafften der Frantzösischen sprache eine ungemeine hochachtung zuwege brachte. Der König machte ihn zum Thresorier de France, sodann zum Königl. Secretaire, und zuletzt zum Gentilhomme honoraire, trug ihm auch auf, die geschichten seiner regierung, nebst Monf. Boileau zu verfertigen, worüber er aber 1673 verstorben ist. Er war ein mitglied der academie Francoise. Seine wercke sind zu unterschiedenen malen in Franckreich und Holland aufgelegt worden. *Memoires du tems. Baillet* jugemens sur les Poetes modernes. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France.

Rackel/ eine von den vornehmsten und ältesten Adelichen familien in Schlesien, welche sonderlich in den Fürstenthümern Sagan und Crossen florirt, auch in der Nieder-Lausitz die güter Schönecich, Linderode und Zibelle zum theil besitzet. Franz von Rackel zu Küpper war um das jahr 1553 des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Commissarius. George von Rackel und Ubsdorff, auf Bernsdorff, ist an. 1628 Hauptmann der Herrschafften Carlath und Beuthen gewesen. Nach anfang des 18 seculi war einer dieses geschlechts Gräflicher Promnitzischer Präsident des consistorii zu Sorau, und an. 1719 florirte Günther Ehrenreich von Rackel auf Kochsdorff, des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Grossers* Lausitz. P. 3. *Lucæ* Schles. chron. *Sinapii* Schl. curiof.

Rackelsburg oder Rackerspurg/ eine bevestigte stadt an dem fluß Muer in Nieder-Steyermarck, und eine gräntz-vestung gegen Ungarn. Sie liegt 8 meilen unterhalb Grätz, und hat schönen weinwachs. *Zeiller*, topogr. Austriæ.

Racknitz/ eine Freyherrliche familie in Steyermarck und Pfaltz von Oesterreichischer ankunfft. Hermann lebte an. 1374, und ward ein älter-vater Georgii, der um das jahr 1450 gelebet, dessen enckel Christophorus, hat mit seiner andern gemahlin, des letzten Grafen von Pernegg tochter, ansehnliche güter erheyrathet, und Mauritium nachgelassen, der von dem Kayser Ferdinando I zuerst die Freyherrliche würde erhalten. Dessen sohn Franciscus, Kayserlicher Rittmeister, und hernach Oesterreichischer Regierungs-Rath, war ein vater Galli, Kayserlichen Cammer-Herrn, welcher an. 1629 durch das religions-und restitutions-edict genöthiget ward, seine güter in der Steyermarck zu verlassen, worauf er an. 1658 zu Nürnberg mit tode abgegangen. Von dessen söhnen ließ sich Gustav in Meissen nieder; und wurde ein vater Carl Gustavs auf Nischwitz, der an. 1713 die stelle eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Stallmeisters bekleidete. Von dem andern sohne des vorgedachten Galli, namens George Erasmus, stammet her Christoph Erasmus, auf Pernegg, S. Ulrich, Ober-Marburg, Haunsheim, Bergenweiler und Dorendorff, Chur-Pfältzischer Cammerherr; dessen söhne Philipp Wilhelm und Johann Friedrich, haben an. 1711 mit den Jesuiten wegen des secularisirten klosters Eichenbronn in der Pfaltz, einen schweren proceß geführet. *Staats-Spiegel* p. 37. *Freheri* theatr. *Lazius* de migrat. gent. p. 196. *Bucel.* stemmat. P. 3.

Rackonick/ siehe **Rakonick**.

Digitized by Google

Raconigi / lat. Raconiſium, eine feine handels-ſtadt, welche in der Piemonteſiſchen landſchafft Savigliano, an den gräntzen des gebiethes von Carmagnola, zwiſchen den beyden flüſſen Macra und Grana gelegen iſt. Die Printzen von Carignan haben daſelbſt öfters zu reſidiren pflegen. Die zahl der einwohner ſoll ſich ordentlich auf 12000 erſtrecken. *Theatre de Savoye. Baudrand.*

Racovia / oder **Racow** / eine ſtadt in der klein-Polniſchen Woywodſchafft Sendomir gelegen. Die Socinianer hatten zu ausgange des 16 ſeculi ihren vornehmſten ſitz daſelbſt angelegt, wodurch dieſer ort damals in groß aufnehmen gekommen, ſonderlich nachdem die gedachte glaubens-genoſſen an. 1602 eine abſonderliche ſchule allda geſtifftet, bey welcher einige von ihren vornehmſten lehrern als vorſteher ſich befunden. Sechs und dreyßig jahr hernach, als der Socinianiſmus durch ein öffentlich edict in Polen verboten worden, zerſtörte man dieſe ſchule, und ſetzte dagegen die Catholiſche religion wiederum ein, es iſt aber ſolcher ort nachgehends nicht mehr in ſolchem flor, als vormals, geſtanden. *Hartknoch.* de rep. Polon. *Beusbeem.* kirchen-Raat. *Bayle, Conner* State of Poland P. 1 lett. 5.

Radagaiſus / der nation nach ein Scythe, war der Gothen, oder vielmehr Hunnen König. An. 405 gieng er mit einer armee von 200000 ſeiner lands-leuthe in Italien, welche alle ſtädte, die ſie antraffen, ruinirten, und unausſprechliche grauſamkeit an dem volcke verübten. Der Kayſer Honorius war vor ſich ſelbſt nicht mächtig genug, dieſen feinden ſich zu widerſetzen, weswegen man ſich der trouppen derer andern Gothen und Hunnen, welche Stilicho des Honorii vormund und erſter General in die Römiſche kriegs-dienſte gezogen hatte, bedienen muſte. Stilicho war auch ſo glücklich, daß er Radagaiſum mit ſeiner gantzen armee in dem Fäſulaniſchen gebürge, ſo ein ſtuck des Apennini in dem Hetruriſchen lande iſt, einſchloſſe, da dann ſelbige durch hunger, durſt und anderen mangel in kurtzem faſt gar aufgerieben wurden. Die ſich ergaben, wurden in groſſer menge, wie das vieh, zu ſclaven verkaufft, ſo daß für eine zeitlang faſt gantz Italien mit ſelbigen angefüllt wurde. Radagaiſus ſelbſt wurde gefangen, und letztlich enthauptet. *Proſper & Marcellin.* in chron. *Auguſtin.* ſerm. 29. in Luc. & lb. 5 de civit. Dei c. 13. *Oroſ.* l. 7. c. 27.

Radbodus / Biſchoff zu Utrecht, war ſo wohl wegen ſeines vornehmen geſchlechts, als auch wegen ſeiner frömmigkeit in anſehen. Er ſtammte her aus Königlichem geblüte, und war an dem hof des Königs Caroli des einfältigen auferzogen, auch daſelbſt von einem damahls berühmten Philoſopho, Rannom, in den wiſſenſchafften unterrichtet. Der Kayſer Arnulphus ernannte ihn zum Biſchoff von Utrecht, und ließ ihn wider ſeinen willen dazu einweihen. Die ſtadt Utrecht wurde damals durch die ſtreiffereyen der Dänen gar ſehr incommodiret, dahero ſich Radbodus zu Deventer aufhalten muſte, woſelbſt er auch an. 917 geſtorben. Man rühmet ſonderlich in der Catholiſchen kirchen, daß er ſo wohl bey ſeinem leben, als auch nach ſeinem tode viel wunder gethan habe. Er hat unterſchiedene lebens-beſchreibungen der Heiligen hinterlaſſen. Seine eigne lebens-beſchreibung iſt bey dem Surio zu finden. *Trithemius* de ſcript. eccl. l. 2 c. 18 & l. 3 c. 255. *Andreä* bibl. Belg. *Beda & Heda* de Epiſcopis Ultraject. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 2 c. 39. *Poſſevinus* appar. ſacr. &c.

Rade / **Rhade** / eine alte Adeliche familie in Pommern, Wolgaſtiſches orts und in Rügen. Achatius von Rhade, der ſich in Franzöſiſchen und Däniſchen kriegen wohl verflicht gehabt, ſtarb an. 1570 im 66 jahre ſeines alters, als Hertzogs Ernſt Ludewigs in Pommern Hauptmann. Lucius florirte um das jahr 1662 als Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, Vice-Cantzler und Director des Ravensbergiſchen appellations-gerichts zu Berlin. *Micrälius* Pommeri. l. 6.

Radeberg / ein ſtädtlein, ſchloß und amt in dem Marggrafthum Meiſſen an dem fluſſe Röder, der in die ſchwartze Elſter fällt, 2 meilen von Dreßden, und an den Ober-Lauſitziſchen gräntzen gelegen. Sie gehören dem Churfürſten von Sachſen. Der name entſpringet von gedachtem Röder-fluſſe. Der ort ſoll bereits von Kayſer Ottone M. dem neu-fundirten hohen Stifft Meiſſen nebſt andern ſtädten, ſchlöſſern und dörffern eingeräumt geweſen ſeyn. Pirnenſis gedenckt ſonderlich einer alten capelle zu S. Wolffgang auf dem Freudenberg daſelbſt; und Peckenſtein des ſchloſſes, ſo der Churfürſt Moritz mit beſondern gebäuden erhoben, und zu einem gräntz-hauß und amt angelegt. Es muß von dem ſtädtlein Radeburg, ſo tieffer unten an der Röder liegt, unterſchieden werden. *Knaut* Prodrom. Miſn. p. 257.

Radeburg / ein ſchloß und ſtädtlein in dem Marggrafthum Meiſſen an der Röder, davon es auch benahmet iſt, zwiſchen Radeberg, Dreßden, Ortrant und Groſſen-Hayn, von jedem bey 2 meilen gelegen. Es iſt ehemahls Gräflich Taubiſch geweſen, itzo aber dem Grafen von Bothmer, Königl. Groß-Britanniſchen Miniſter, wegen ſeiner gemahlin zuſtändig. An. 1714 wurde dieſes ſtädtlein durch ein dreymaliges einſchlagen des donner-wetters bis auf 4 häuſer eingeäſchert. *Knaus* prodrom. Miſn.

Radegaſt oder **Radagoſtus** / ein götze bey den Slavis, hat ſeinen namen von Roswoi, welches einen heerführer im kriege bedeutet. Nach etlicher meynung ware es eben der vorerwehnte Radagaiſus, König der Gothen oder Hunnen, welcher ſich zu des Arcadii und Honorii zeiten im kriege ſonderlich hervor gethan, indem er gantz Italien mit einer groſſen armee von 200000 Slaven und andern völckern überſchwemmte, deßwegen verehrten ſie ihn nach ſeinem tode als einen Gott; wiewohlen doch die ſach ſo gar gewiß nicht iſt, um ſo mehr, weilen der ſchlechte ausgang ſeiner ſachen gar wenig bequem ſcheinet, daß er dergleichen kriegeriſchen völckeren dieſen mann zu einer gottheit hätte recommendiren ſollen. Deſſen bildnus war von purem golde. Auf dem kopff hatte er eine crone von metall, darauf ein adler mit ausgeſperrten flügeln ſaß, die bruſt war mit einem ſchilde bedeckt, auf welchem ein ochſen-kopff war, über dieſes hatte er eine hellebarde in der lincken hand. In Mähren ward er auf einem berge, welcher deßwegen den namen Radhoſt bekommen, verehret. Zu deſſen andencken noch heutiges tages auf dieſem berge das land-volck von den nächſten örtern nach dem Johannis-feſt zuſammen kömmt, und ſich mit tantzen und ſpringen luſtig macht. Sein bild ſtand zu Rhethra im Mecklenburgiſchen, und iſt von dem Kayſer Ottone I an. 960 zerſtört worden. Andere halten ihn vor Apollinem Hyperboreum. Noch andere meynen, es ſey nicht eigentlich ein götze, ſondern ein götzen-wald bey der alten ſtadt der Obotriten Rethra alſo genennet worden. *Adam Brem.* hiſt. eccl. l. 2. c. 11. *Helmold.* l. 1. c. 52. *Marſchalc Thur.* annal. Herul l. 2. c. 14. *Sebadius* de D. G. ſyngr. 4. c. 4. *Maſſa* antiq. Mecl. c. 3. *Æpinus* diſſ de Mecienb. converſ. §. 13, 14, 15. *Stredowski* ſacra Morav. hiſt.

S. Radegonda / Königin in Franckreich, eine Dame von groſſer ſchönheit, aber von noch gröſſerer tugend. Sie war Berharii, des Königs in Teüringen tochter, von dannen Clotarius I ſie gefänglich mitgebracht hatte, nachdem er die erſte ſchlacht nebſt Childeberto mit ihres vaters bruder Hermanfried gehalten. Clotarius nahm ſie bald hernach zu ſeiner gemahlin; weil ſie aber bey ihm verläumdet wurde, als ob ſie mit Fortunato, Biſchoff zu Poitiers, zu vertraut lebete, ward ſie wieder von ihm gelaſſen, worauf ſie in ein kloſter zu Poitiers gieng, und daſelbſt die Abtey des heiligen creutzes erbauete, worinnen ſie den 13 aug. im jahr 587 dieſes zeitliche geſegnet. Ihr leben hat die Nonne Baudonivia geſchrieben, welches von Surio und Mabillonio mit in die acta ſanctorum eingebracht worden. *Gregor. Turonenſ.* de geſt. Franc. l. 3 c. 4 *Venant. Fortunat.* in Carmin. & de S. Medardo. *Baron.* t. 7 ad an. 527. 566. 590.

Raderach / eine ſtadt in Schwaben, in das Biſthum Coſnitz gehörig. *Topogr. Sueviæ.*

Raderus / (Matthäus) war zu Juichingen, einem orte in Tyrol, an. 1561 gebohren. In dem 20 jahre ſeines alters trat er in die ſocietät Jeſu, und ſtarb an. 1634 den 22 dec. An. 1615 gab er die chronicke von Alexandria heraus. Seine andere wercke ſind die hiſtorien Petri von Sicilien, nebſt der Lateiniſchen überſetzung und dergleichen anmerckungen; die acta des achten Concilii generalis; die wercke S. Johannis Climachi; Viridarium ſanctorum; part. 3; Bavaria ſancta; Bavaria pia; Martialis mit anmerckungen; Quintus Curtius cum argumentis, commentariis & ſupplementis; Aula ſancta Theodoſii junioris, Auctarium ad lib. 5 Nicolai Trigautii, &c. *Alegambe* bibl ſcripc. ſoc.

Radetti / eine alte und vermögende Adeliche familie von Rovigo im Poleſiniſchen, welche an. 1698 vor das gewöhnliche geld unter die Nobili zu Venedig aufgenommen worden.

Radevicus / ein Dom-Herr in Freyſingen, und Capellan des daſigen Biſchoffs Ottonis. Als dieſer verſtorben, ohne vorhero ſeine beſchreibung von den thaten des Kayſers Friderici I vollendet zu haben, machte ſich Radevicus darüber, und ſetzte noch zwey andere bücher hinzu. *Bellarminus* de ſcripc. eccl. *Poſſevinus* appar. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 2. c. 50.

Radiborski / eine Adeliche familie in Böhmen, welche ſich von ihrem ſtamm-ſitze zugleich von Ratibor benahmet. Adam Radiborski, Kayſerlicher Rath, hat um das jahr 1490 gelebet, und iſt ein vater geweſen Nicolai von Sechzehuß, Kayſerlichen Generals und Commendantens der feſtung Engelsburg in Böhmen. Deſſen ſohn Hanß auf Ratibor und Martii, ſo an. 1598 verſtorben, hat männliche erben hinterlaſſen. *MS. Geneal.*

Radicofani / iſt ein befeſtigtes caſtell, welches in dem Groß-Hertzogthum Florentz gehört, und in dem gebiet von Siena, hart an den gräntzen des Päbſtlichen ſtaats von Orvieto, auf einem hohen und jähen berge liegt. Gleich dabey auf einem etwas niedrigern berge befindet ſich ein flecken, mit einem auf Groß-Hertzoglichen befehl erbauten ſehr weitläufftigen und bequemen wirthshauſe, zum beſten der reiſenden, an welchen es, weil allhier eine ordentliche paſſage von und nach Rom iſt, nicht offt zu mangeln pflegt.

Radingius / (Wilhelmus) ein Doctor in Engelland und Carmeliter-Mönch, lebte an. 1312 unter der regierung des Königs Eduardi II in Engelland. Er war mit unter denenjenigen, welche einige artickel von den Tempelherren unterſuchen muſten, und glaubet man, daß er ſich auch auf dem Concilio zu Vienne befunden, allwo der orden gedachter Tempelherren abgeſchaffet worden. Man hat von ihm: templariorum examinationes lib. 1 quæſtionum quarundam lib. 1 &c. *Poſſevin* de illuſtr. ſcripc. Ang. *Gualterus* hiſtor. Templariorum.

Radna / eine ſtadt in Siebenbürgen, allwo gute bergwercke zu befinden. *Krackwitz* deſcr. Tranſyl.

Radnor / lat. Radnoria, die hauptſtadt von Radnorſhire in Süd-Wallis, liegt in einem luſtigen thale zwiſchen 2 bergen auf der nord-ſeite des fluſſes Somergil. Auf einem von den bemeldten bergen ſiehet man noch einige merckmahle von einem alten caſtell, welches von dem beruffenen rebellen, Owen Glendower, niedergeriſſen worden, woraus man an der weſtlichen ſeite der ſtadt eine mauer aufführete, davon noch an vielen orten einige ſtücke übrig ſind. Dieſe ſtadt wurde zu einer Grafſchafft erhoben in der perſon Johannis Roberts

berts, Lord Roberts von Truro, welcher an. 1679 von dem Könige Carolo II zum Burggrafen von Bodmin und Grafen von Radnor gemacht wurde. Dessen sohn und nachfolger war sein sohn Carolus Bodville Roberts. Das gebiet dieser stadt begreift 10 biß 12 Englische meilen im umfange, und wird von einem Amtmanne und 25 Deputirten regiert.

Radnorshire / lat. Radnoria, eine von den 12 Grafschafften in dem Fürstenthum Wales, stösset gegen mitternacht an Montmouth, gegen morgen an Shropshire und Herefordshire, gegen mittag an Brecknock, so durch die flüsse Clarwen und Wye davon abgesondert wird, und gegen abend an Caerdiganshire. Sie liegt in der form eines triangels; die seiten sind einander fast gleich, und der gantze umkreiß trägt 90 Englische meilen aus. Sie wird in 6 hundreds abgetheilet, worinnen 50 kirchspiele und 5 marckt-städte sind. Vor alters wohnten die Silures darinnen, anjetzo aber gehört diese gegend mit in die dioeces von Hereford. Die hitzige lufft ist scharff und kalt, gleichwie sie insgemein in Wales zu seyn pflegt, wegen des vielen schnees, so auf den bergen liegt. Der erdboden ist an einigen orten sehr geringe, an andern orten aber überaus fruchtbar, sonderlich in der ost- und südlichen gegend. Unter den marck-städten hat allein Radnor das privilegium, einen Deputirten in das Parlament zu senden, ausser dem Ritter der Grafschafft. In dieser landschafft wurde Vortiger, der letzte Monarch von dem Brittischen geblüte, durch den donner erschlagen. Desgleichen wurde allhier Clevellen, der letzte Fürst aus dem Brittischen geschlecht, an. 1482 von einem, Adam Fracton genannt, erschlagen, und auf dem grossen gebürge in dieser landschafft gefunden. Seinen kopff kröntе man mit epheu, und setzte ihn auf den Tower zu Londen. Mit ihm gieng das Brittische geschlechte gäntzlich aus.

Radolffingen, ein dorff über Arberg an der Aar gelegen, ehemahls eine herrschafft den edlen von Schuppfen, und nachwerts denen von Bubenberg zustandig. Als es Adrian dieses geschlechts an das kloster von Fricmisberg an. 1502 verkaufft, ward solcher kauff von dem Stand Bern gezogen.

Radom / die haupt-stadt von einem gewissen district gleiches namens in der klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir. Sie liegt in einer ebene an einem kleinen fluß, und ist mit einer starcken mauer umgeben.

Radomicki / eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Kotlic, so schon zu ausgang des 13 seculi im flor gewesen, abstammet. Unter andern berühmten kriegs-Generalen werden folgende angeführet: Hieronymus von Radomicko, der anfangs Woywode von Inovlozlau gewesen, und sich in unterschiedenen schlachten wohl verhalten; letztens aber von dem Könige Sigismundo III zum Reichs-Rath gemacht worden. Matthias, Woywode von Inovlozlau und General von Groß-Polen, der nebst Alexandern von Radomicki, Castellan von Posen, an. 1705 die Sendomirische confoederation wider die krönung Stanislai Leczinski unterschrieben. *Okolski* Orb. Pol. p. 2. Europ. tam. tom. 4.

Radulphus / oder **Rudolphus** / König in Franckreich, Richardi, des Hertzogs von Burgundien und Grafen von Autun, welcher Justinianus zugenamet wurde, sohn. Seine gemahlin war Emma, eine tochter Roberti, welcher ein groß-vater Hugonis Capeti, und ein bruder des Königs Eudonis war, und sich wider Carolum Simplicem zum König aufgeworffen, aber in einer schlacht an. 923 umgekommen. Nach dem tode dieses Roberti war niemand im Reich, den die mißvergnügten Carolo Simplici entgegen setzen konten, als Roberti sohn Hugo Magnus, und dessen schwager Radulphus, der damals noch Hertzog in Burgund war. Damit nun zwischen diesen beyden kein streit entstehen möchte, überließ Hugo den ausspruch in der sache seiner schwester Emma, Radulphi gemahlin, welche sodann ihren gemahl dem bruder vorzog, worauf Radulphus den 13 jul. an. 923 in der Abtey S. Medard zu Soissons gekrönet wurde, welche ehre eine zeitlang hernach auch seiner gemahlin durch des Ertz-Bischoffs hände zu Rheims wiederfuhre. Weil nun kurtz darauf Carolus Simplex gefangen, und biß auf seinen tod verwahret wurde, blieb Rudolphus ruhiger König. Er schlug die Normänner, welche Carolus auf seine seite gezogen hatte; und weil Henricus Auceps in Teutschland bey den vorigen troublen einen grossen theil von Lothringen an sich gebracht, gieng er wider denselben zu felde, nahm Zabern weg, und machte einen stillstand auf ein jahr. Hierauf zwang er den Hertzog von Aquitanien, ihn vor einen König zu erkennen; wiewohl man diplomata findet, daß die Aquitanier dennoch auch nach diesem beständig Carolum Simplicem vor den rechtmäßigen König gehalten, und so gar nach dessen tode Rudolphum nicht angenommen haben. Nach diesem hatte er mit den Normännern viel zu thun, die er zwar in einer schlacht an. 926 überwand, aber nicht verhindern konte, daß Henricus Auceps inzwischen an. 925 sich durch abfall Giselberti und anderer von gantz Lothringen meister machte. Den grösten verdruß erweckte ihm Herbertus, Graf von Vermandois, welcher das meiste zu der absetzung Caroli Simplicи geholffen hatte, nunmehro aber aus jalouſie und herrschsucht mit den Normännern, mit Henrico Aucupe und mit Hugone Magno wider Rudolphum revoltirte, und Carolum aus der gefangenschafft loß ließ; Rudolphus aber brachte Hugonem und hernach Henricum Aucupem wieder auf seine seite, und machte dardurch alle anschläge Herberti zu nichte; als auch Carolus bald darauf starb, und Herbertus von neuem revoltirte, nahm er diesem einen grossen theil seiner güter weg, die er ihm doch hernach bey erfolgtem frieden an. 935 zum theil restituirte. Im folgenden jahr 936 den 15 jan. starb er zu Auxerre ohne kinder, und ward in der kirche S. Columbä de Sens begraben, nachdem er 12 jahr, 6 monate und 3 tage regieret hatte. *Flodoard.* in chron. *Wilhelm. Nang.* hist &c.

Radulphus / ein Benedictiner-Mönch mit dem beynamen Flaviacensis, oder Fiacensis, aus dem convent de S. Germer de Flaix in der dioeces von Beauvais, wird von andern Radulphus Niger betitelt, und florirte nach dem zeugniß Alberici trium fontium Monachi in chron. um das jahr 1157, und nicht, wie andere meynen, um das jahr 910. Man hat noch von ihm einen sehr guten und gelehrten commentarium über Levinicum, der in der Bibliotheca Patr. maxima befindlich, auch sonst a part zu Cöln an. 1539 gedruckt ist. Der P. Homey schreibt ihm auch mit gutem grund einen commentarium über das hohe lied zu, den man bißhero vor ein werck des heil. Gregorii gehalten. Sonst ist er nicht mit einem gewissen Raulpho Hygden zu vermengen, wie verschiedene gelehrte leute gethan haben, der ein Englischer Benedictiner-Mönch gewesen, und ein Polychronicon, so eine ziemlich gute zusammenlesung aus vielen alten Chronicis ist, auch in demselben eine fabel von der Johanna Papissa hinterlassen, worüber aber dieses manns zeugnuß bald von geringer wichtigkeit wird, wann man anmercket, daß er an statt so alt zu seyn, als sich einige eingebildet, erst im 14 seculo gelebt, und an. 1363 verstorben. *Labbé* de scriptor. eccles. *Bayle.*

Radziejowsky / (Hieronymus) Herr zu Kenlow, Reichs-Unter-Cantzler in Polen. Er wurde an. 1645 auf dem Reichs-tage zu Warschau zum Landbothen-Marschall erwehlet, und wolte nebst den übrigen Landbothen keine andere negotia publica eher tractiren lassen, biß der auf die in und aus Polen gehende waaren geschlagene zoll aufgehoben, und dieienige gräntz-scheidungen zernichtet worden, die man an. 1644 mit dem Moscowitischen Gesandten wegen der Hertzogthümer Severien und Smolensko vorgenommen, und dardurch das gebieth von Türbeck an Moscau abgetreten. Er war damahls Starosta zu Bemza, und bekam folgends die Staroſteyen Bielsen, Marck, Kozieneck, Soleck und Kamiowieck, wurde auch an. 1650 durch vermittelung der gemahlin Königs Johann Casimir Unter-Cantzler des Königreichs Polen, ungeachtet ihn der meiste Polnische Adel wegen seiner ambition anfeindete, und der König selbst es nicht gar zu gerne sahe. Um solche zeit vermählte er sich mit des Ober-Hof-Marschalls Adam Kasanowsky hinterlassenen wittwe Elisabeth, Alexanders Schlußka, Palatini zu Novogrod tochter, einer reichen und jungen dame von 23 jahren, welche durch ihren lustigen humeur in den verdacht kam, als wenn sie der König ungebührlich liebte. Hierdurch wurde ihr gemahl in solche eiffersucht gesetzt, daß er es nicht allein der Königin entdeckte, sondern auch viele dinge wider die ehre des Königs ausſprengte, und sonderlich wegen seines an. 1651 wider die Tartarn und Cosacken geführten krieges. Seine gemahlin aber als sie seinen humeur nicht mehr vertragen konte, ragte in seiner abwesenheit zu Warschau mit hülffe ihres bruders, alle seine diener aus dem ihr zuständigen pallast, nahm ihre kostbarste jubelen zu sich, und retirirte sich in ein kloster daselbst. Als er nun bey seiner rückkunfft die sache in solchem stande fand, griff er diesen pallast mit 500 mann an; allein ihr bruder beschützte ihn mit seinem anhange so wohl, daß auch einige todt blieben; der König aber, in dessen anwesenheit zu Warschau solches fürgieng, wurde darüber sehr zum zorn gereitzet. Weil man auch seine an die Cosacken abgelaſſene briefe aufgefangen, darinnen er dieselben zu einem neuen aufstand angefrischet, und mit Schwedischer hülffe vertröstet; so ward ihm das unter-cancellariat entzogen, auch er den 10 jan. 1652 auf dem Reichs-tage zu Warschau öffentlich pro infami & perduelli erkläret, zum tode und confiscation seiner güter; seine gemahlin mit ihrem bruder aber zum gefängniß verdammt. Indessen hatte er sich bereits nach Peterkow retiriret, auch das Reichs-siegel mitgenommen, von dar er sich nach Stockholm wendete; allwo er im may an. 1652 anfangte, der Königin Christinä protection suchte, und allda öffentlich sagte; daß seine ungnade von nichts anders herrührete, als daß der König seine gemahlin mißbrauchet hätte; er schrieb auch von dar den 28 may abermahl an der Cosacken General Bogdam Chmielinsky und animirte sie auf das neue zum kriege, welche schreiben doch wiederum aufgefangen wurden, da er zu seiner entschuldigung vorgewendet, daß er einem seiner freunde einige blanquets in Polen hinterlassen, welche dazu wären gebraucht worden. Mittlerweile sendete ermeldte Königin in Schweden seinetwegen den Monsieur Roc einen Frantzosen mit einer intercession an den König von Polen, welcher aber dadurch mehr erbittert wurde, und dahero von dem damals zu Lübeck sich aufhaltenden Frantzösischen Envoyé Monsieur Chanut wegen dieses Roc satisfaction, und zugleich seine vermittelung verlangte, damit dieser Radziejowsky aus Schweden möchte geschafft werden, zumahlen da er ein injurieuses manifest drucken, und solches durch gedachten Roc in Polen ausstreuen lassen. Er suchte aber inzwischen alle persuasoria hervor, die Königin Christinа in einen krieg mit Polen zu verwickeln, weil sie aber auf einrathen des Uliefelds mehr mit Dänemarck zu brechen inclinirte, eröffnete er dem Dänischen Residenten zu Wien diese anschläge, welcher solches sogleich seinem Könige hinterbrachte; Er war den dieser Königin anfangs in grossem ansehen, welches sich aber nachmals einiger massen verminderte, doch da auf ihre an. 1654 erfolgte resignation, König Carl Gustav zur crone gelangte, wurde er desto mehr geachtet, und als an. 1655 jetztgenannter König mit Polen brach, befand er sich bey der erst einbrechenden armee unter dem Feld-Marschall Wittenberg, und schloß den 15 jul. nebst dem General-Major Würtzen den Ustiz den vergleich mit den Woywoden Opalinsky zu Posen und Grudzinsky zu Kalisch, auch noch einigen

Digitized by Google

nigen Castellanen, die sich mit einem kriegs-heere an die gräntzen gelegt hatten, vermöge dessen sie in Königliche Schwedische devotion traten, worauf er nebst ihnen diese Polnische völcker commandirte, und sich ferner wider sein vaterland gebrauchen ließ, auch nebst dem Reichs-Zeugmeister Erich Steinbock und einem theil der Schwedischen armee in Preussen gieng, allwo er die stadt Thoren auffforderte, und zur submission gegen gedachten König, welcher dahin gefolget war, bewegte; er gerieth aber endlich bey demselben in verdacht, so daß er auch zu Elbingen in seinem logis den 14 dec. an. 1656 von dem General Major Mardefeld arrestiret, ihm von dem Könige selbst seine lactiones hart verwiesen, und folgends nach Schweden gebracht worden, da er erst auf erfolgten tod dieses Königs und nach geschlossenem frieden an. 1660 wieder seine freyheit erlanget. Er kam hierauf nach Dantzig und suchte seine aussöhnung, welche er zwar auf dem Reichstage zu Warschau an. 1661 nur auf diese condiniones erlangte, daß er auf eine gewisse zeit in Polen kommen, seine sachen allda in richtigkeit bringen, und hernach solches Reich meiden solte; allein weil auf dem Reichs-tage zu Warschau an. 1662 so viele Polnische Herren vor ihn intercedirten, auch die damahls malcontente confoderirte armee, bey der er in grossem ansehen war, dergestalt auf seine restitution drang, daß sie ihr bündniß nicht eher dissolviren wolten, er wäre denn sowohl zu seinen vorigen erblichen und cron-gütern, als auch dignitäten gelanget; so kam er an. 1665 persönlich auf den Reichstag nach Warschau, wiewohl er sich aus dem senatu begeben muste, weil die wider ihn gerichteten protestationes dennoch durchdrangen. Endlich trug man ihm die legation an die Ottomannische pforte an, den besorgenden krieg abzuwenden, worauf er den 27 may gedachten jahres zu Adrianopel seinem einzug hielt, und 7 meilen davon im lager zu Tunotocko bey dem Türckischen Kayser audientz hatte, er gieng aber an. 1667 mit tode ab, ehe er noch die resolution erhalten, welchen man theils der vielen genieſſung der melonen, und einem davon entstandenen fieber, theils auch der verwahrlosung eines jüdischen medici beygemessen.

Radziejowsky, (Michael) ein Cardinal-Priester, gebohren den 15 oct. an. 1644, aus einer vornehmen Polnischen familie, welche aber durch seinen vater einen grossen stoß bekommen hatte, indem derselbe wegen eines mit den Schweden gehabten verständnisses durch den König Johann Casimir und durch die Republic Polen aller seiner güter war beraubt worden. Dessen ungeachtet hatte dieser Michael eine gute auferziehung bekommen, und absonderlich in den studiis, durch gütigkeit der Königin Maria Louisa, die ihn zu Paris in dem collegio von Harcourt erziehen, und auf ihre kosten reisen lassen, so gute progressen gemacht, daß er nachgehends vor einen sehr belesenen, und in der literatur, sonderlich aber in der historie und in der geographie, wie auch in der staatswissenschafft, wohl versirten mann passirte. In den sprachen war er so weit gekommen, daß er hernach, ausser der Polnischen, auch die Lateinische, die Frantzösische und die Italiänische vollkommen wohl zu reden und zu schreiben wuste; auch hatte er das hoch-Teutsche sich ziemlicher massen bekannt gemacht. Diese gute eigenschafften bewogen den König Johann Sobiesky, welcher ohnedem sein anverwandter war, daß er ihm erstlich ein canonicat zu Warschau, bald darauf das Bißthum von Kiovien, hernach das sehr reiche Bißthum von Wermland (und zwar mit der erläubniß, das erste dabey zu behalten) auch endlich die stelle eines Reichs-vice-Cantzlers gab. Die einkünffte von diesen würden wendete er grossentheils an, die in seine diöces gehörige kirchen zu erhalten und auszuzieren, ingleichen zu fortsetzung des krieges wider die Türcken, zu welchem ende er dem Päbstlichen Nuntio zum öfftern sehr ansehnliche summen überbrachte. Dieses gefiel dem Pabst Innocentio XI so wohl, daß er ihn den 2 sept. an. 1686 aus eigner bewegung, und ohne einige recommendation zum Cardinal machte. Dem Könige von Polen war solches anfangs gar sehr zuwider, (oder zum wenigsten stellete er sich so, dem Frantzösischen hofe zu gefallen) weil er auf Ludovici XIV begehren den Bischoff von Beauvais, Toussaint de Janson Fourbin, zu solcher Cardinals-würde nominirt hatte, welcher aber von Innocentio XI war übergangen worden. Allein es währte nicht lange, so approbirte nicht nur dieser König des Radzieiowsky promotion, sondern er erhub ihn auch zu dem primat von Polen, indem er ihn zum Ertz-Bischoff von Gnesen ernennete. Wiewohl er nun deswegen das einträgliche Bißthum von Wermland muste fahren lassen, so hatte er doch noch ausser dem gedachten Ertz-Bißthum sehr viel andere geistliche beneficia, welche ein grosses einbrachten. Hiervon lebte er auf eine sehr prächtige art, und setzte unter andern die ihm gehörige häuser und pallästе in einen solchen stand, daß sie es den schönsten an andern orten gleich oder zuvor thaten, so ließ er auch in Rom, allwo er an. 1689 der wahl des Pabsts Alexandri VIII beywohnte, sehr viel pracht sehen. Dabey aber fuhr er fort, sehr grosse summen zu milden stifftungen und zu dem besten seiner religion anzuwenden. Zu Lowicz, welches die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Gnesen ist, hat er ein vortrefflich hauß vor die Monachos gestifftet. Zu aufrichtung zweyer Capuciner-klöster, welcher orden vorher noch nicht in Polen gewesen, hat er sehr viel beygetragen. Den Carmelitern zu Warschau, ingleichen den Missionarien daselbst hat er zu aufbauung ihrer convente ein grosses geschenckt; auch an andern orten hat er kirchen und klöster gebauet, und selbige mit zulänglichen einkünfften versehen, vornemlich aber in seiner diöces an sehr vielen orten den kirchen-zierrath aus seinen mitteln vermehrt. Wie nun die in diesen und andern stücken erwiesene großmuth ihm einen allgemeinen ruhm zuwege gebracht; also hat er hingegen durch seine allzugrosse neigung zu dem weiblichen geschlecht, sonderlich durch seine liebe gegen Madame Zobiansky, eine gemahlin des Castellans von Lenczicz, bey den meisten eine übele nachrede sich zugezogen. Am allermeisten ist er in der welt durch dasjenige, was nach dem an. 1696 erfolgten tode des Königs Johannis Sobiesky mit ihm vorgegangen, bekannt worden. Denn als Primas verwaltete er fast ein gantzes jahr die regierung des Königreichs Polen. Bey der wahl aber eines neuen Königs erklärte er sich vor den Printzen von Conty, schoß auch zu dessen besten sehr starcke geldsummen vor, und suchte auf alle weise desselben interesse gegen den Churfürsten von Sachsen, Friedericum Augustum, zu behaupten. Endlich, nachdem er diesem letztern (gleichwie auch sich selbsten) viel verdrießlichkeiten gemacht, submittirte er sich demselben, nach dem exempel anderer Polen, die ihn vor ihren rechtmäßigen König angenommen hatten. Nichts destoweniger da zwischen diesem Könige und dem von Schweden ein krieg entstund, ließ er sich nicht undeutlich mercken, daß er mehr dem letztern, als dem ersten, favorisirte. Ja zuletzt erklärte er sich öffentlich gegen den König Augustum, setzte an. 1704 einen neuen wahltag an, und erkennte den Wonwoden von Posen, Stanislaum Leczinski, vor einen König von Polen, worzu er den 12 julii des gedachten jahrs durch des Königs von Schweden vermittelung war ausgeruffen worden. Der Pabst Clemens XI, welcher diese letztere wahl keinesweges billigte, ließ unterschiedene brevia an den Cardinal Radzieiowsky abgehen, worinnen er ihn anmahnte, es mit dem Könige Augusto zu halten, und zuletzt suspendirte er ihn gar von allen seinen geistlichen würden und beneficiis, im fall er in seiner bißherigen widersetzlichkeit verharrete. Allein ehe noch dieser Päbstliche ausspruch zur execution kommen konte, starb er zu Dantzig den 13 oct. an. 1705. *The present state of the court of Rome* p. 114. *Mercure historique* de l'an 1696, 1697, 1705. *Memoir. des revolut. de Pologne. Leben dieses Cardinals.*

Radzin, eine stadt; siehe **Reden.**

Radzin, (Stephanus oder Sdenko) ein beruffener rebell in Moscau. Er war von geburt ein Donischer Cossack, und hatte einen bruder, welcher einen theil seiner landsleute an. 1665 unter dem Moscowitischen General Dolgorucky wider die Polen commandirte. Da aber derselbe ohne erhaltenen abschied mit seinen trouppen nach hause zu gehen sich unternahm, ließ ihn besagter General aufhencken. Hierüber ward Sdenko dermassen erbittert, daß er sich unter den Cossacken einen grossen anhang machte, und mit denselben anfangs auf dem fluß Wolga mit caperey en den Moscowitischen commercien nicht geringen schaden zufügte, hernach aber biß an das Caspische meer sich begab, und nachdem er der stadt Jaick sich bemächtigt, den Persianern eben so grossen abbruch that, als vorhin den Moscowitern. Der Gouverneur von Astracan, Ivan Semanowitz Proforofsky, widersetzte sich ihm endlich mit solchem nachdruck, daß er die von dem Czaar ihm angedotene gnade anzunehmen sich genothiget sahe, und zu solchem ende selbst nach Astracan kam. Als er aber von dannen wieder nach seiner heimath gegangen, fieng er die vorige lebens-art von neuen an, eroberte etliche örter an der Wolga, und machte sich durch ein heimlich verständniß mit den schwierigen Streltzen, selbst von der stadt Astracan meister, allwo er den gedachten Proforofsky, nebst fast allen Officiers und ausländern hinrichten, auch sonst viel unthaten verüben ließ. Die städte Zaratof und Samarof musten sich ihm darauf gleichfalls ergeben; vor Sembiersky aber ward er verwundet, und unverrichteter sachen nach Astracan zurück zu kehren gezwungen. Damit er das gemeine volck auf seine seite ziehen möchte, gab er vor, daß sein absehen wäre, sie von dem joch der Bojaren zu befreyen, und daß er den jungen Czaarischen Printzen, Alexium Alexiowitz, ingleichen den bey dem pöbel sehr beliebten Patriarchen Nicon bey sich hätte: da doch der erste von diesen beyden den 17 jan. an. 1670 würcklich gestorben und beerdigt, der andere aber nach vorhergegangener absetzung in ein kloster verstossen war. Seine anschläge giengen ihm so wohl von statten, daß ein grosser strich landes um die Wolga herum einen gefährlichen aufstand erregte, worinnen man, ohne eine grosse anzahl von Tartarn, über 200000 Rußische bauern zehlte, welche die Bojaren und die von dem Czaar gesetzte obrigkeitliche personen allenthalben todt schlugen, und wo sie einigen widerstand fanden, mit feuer und schwerdt wüteten. Diese schädliche empörung, welche schon bis 12 meilen von der stadt Moscau fortgedrungen, ward endlich durch zwey armeen unter dem Knees Dolgorucky und unter dem Knees Zarabatof innerhalb 3 monaten vollkommen gedämpfft, wobey man 11000 menschen rechnet, welche durch des henckers hand ihr leben verlieren müssen. Sdenko Radzin, welcher nach dem unglücklichen versuch auf Simbiersky, bald hie bald dort herum schwärmte, ward endlich durch die dem Czaar treu gebliebene Donische Cossacken unter dem Knees Jacoloff, welcher ehemals den Sdenko aus der tauffe gehoben hatte, zu Sariza gefangen genommen, und in die 200 meilen davon gelegene stadt Moscau den 2 jun. an. 1671 gebracht. So wohl er, als sein mitgefangener bruder Froika, wurden daselbst auf das schärffste gefoltert, und den nächstfolgenden 6 junii führte man beyde auf den richtplatz. Sdenko, welcher kein zeichen einer furcht oder einiges schmertzens dabey blicken ließ, ward mit armen und beinen an einen balcken gebunden, von unten auf gerädert, und endlich enthauptet. Den kopf, nebst den abgehauenen armen und schencklen, steckte man auf 5 spiesse an so viel orten der stadt, den rumpf aber warf man den hunden vor. Froika begehrte, daß man ihn vor der execution mit dem Czaar selbst, wegen einer höchstnöthigen angelegenheit, sprechen liesse. Als man ihm darinnen gewillfahret, erhielt er gnade, und war, wie man muthmassete, weil er seines bruders verborgene schätze entdeckt, worzu noch kam, daß er wider seinen willen sich der rebellion theilhafftig gemacht hatte.

Thuan.

Theatr. Europ. tom. 10 in append. fol. 517, 524. *Johann Strauß.* reiſe-beſchreib.

Radzivil / dieſe Fürſtliche familie in Littauen ſoll ihren urſprung haben von Ledzicko, einem Heydniſchen Prieſter, welchen Gedeminus, Großfürſt in Littauen, an. 1305 zum Fürſten gemacht, und von dem worte Rad und dem fluſſe Wil benennet, weil er ihm zu erbauung der ſtadt Wilna, an dem beſagten fluſſe gerathen. Deſſen ſohn, Nicolaus I, ſo ein alter von 100 jahren erreichet, hat an 1386 mit dem Groß-Fürſten Jagellone, als er zu dem Königreiche Polen beruffen worden, die tauffe empfangen. Dieſer hinterließ einen ſohn gleiches namens, ſo erſter Palannus zu Wilna worden, und über 90 jahr alt geſtorben, von ſeiner gemahlin Anna, des Groß-Fürſten Monvidi in Littauen tochter, Nicolaum III, Albertum, Georgium und Johannem hinterlaſſend. Albertus wurde Biſchoff zu Wilna, und ſtarb an. 1519; Nicolaus wurde Palatinus zu Novogrod und Wilna, und endlich Cantzler, ſtarb aber in ſeinen ſöhnen, davon Nicolaus Biſchoff zu Samogitien worden, wiederum aus. Die 2 übrigen brüder erhielten eine geſegnetere nachkommenſchafft. Denn Georgius, der ſieghaffte benennet, Palatinus zu Smolensko und Kiow, wie auch Groß-Marſchall des Groß-Fürſtenthums Littauen, und endlich Caſtellan zu Wilna, zeugte Nicolaum IV, Palatinum zu Wilna, Cantzler und Feldherrn, der auch von dem Kayſer Maximiliano I, bey dem er eine geſandtſchafft wegen des Königs Sigismundi verrichtet, nebſt ſeines vaters brudern ſöhnen an. 1515 zum Fürſten des heiligen Römiſchen Reichs gemacht worden. Dieſer wurde ein vater Nicolai V, der in ſeinem ſohn Georgio wieder verjüngt worden, und Chriſtophori, Hertzogs in Birſe und Dubinka, Littauiſchen Unter-Feldherrn und Palatini zu Wilna, der an. 1603 geſtorben. Von ſeinen ſöhnen haben Januſſius und Chriſtophorus das geſchlecht fortgepflantzet. Von dem letztern folgt ein beſonderer articul. Der erſte war General-Feldherr und Ober-Hauptmann des Groß-Fürſtenthums Littauen, und zeugte mit ſeiner andern gemahlin, Eliſabeth Sophia, des Churfürſten Johannis Georgii zu Brandenburg tochter, Bogislaum, welcher des Groß-Fürſtenthums Littauen Ober-Stallmeiſter, General in Polen, und Chur-Brandenburgiſcher Stadthalter in Preuſſen worden, und an. 1669 geſtorben, von ſeiner gemahlin Anna Maria, einer enckelin ſeines groß-vaters Januſſii brudern und erb-tochter ſeines brudern ſohns Januſſii, der an. 1656 geſtorben, hinterlaſſend Ludovicam Carolam, die einzige erbin, ſo an. 1667 gebohren, und an. 1686 an den Marggrafen Ludwig zu Brandenburg vermählet, nach deſſen tode aber an. 1688 dem Pfaltzgrafen Carl Philipp zu Neuburg beygelegt worden, worauf ſie an. 1695 den 25 mart. geſtorben, und alſo die väterliche ſtammlinie geendiget. Johannes war, wie bereits oben erwehnet, ein ſohn Nicolai II, und brudet Georgii, ſo den beynamen des ſieghafften geführet, gleichwie dieſer Johannes der dartige zugenamet worden. Er war Caſtellan von Trockie, Groß-Marſchall von Littauen, und Hertzog von Nieswitz, und ſtarb an. 1522. Sein ſohn Nicolaus, der ſchwartze, von welchem ein eigener articul folgt, hatte unter andern kindern 4 ſöhne, Nicolaum Chriſtophorum, Georgium, der Biſchoff zu Wilna und Cracau, und endlich Cardinal worden, ferner Albertum und Stanislaum. Der letztere von dieſen ſtarb in ſeinem ſohne Alberto Stanislao, Groß-Cantzler des Groß-Fürſtenthums Littauen, an. 1656 wiederum aus. Albertus, Marſchall von Littauen, der an. 1592 verblichen, zeugte Johannem Albertum, welcher ein vater worden Michaelis Caroli, der nebſt Michaele, Fürſten von Radzivil, Hertzog in Kletz, und Groß-Marſchall von Littauen gezeuget. Dieſer vermählte ſich an. 1690 mit des Marquis de Bethune älteſten tochter, und ſtarb noch in eben dieſem jahre. Der älteſte ſohn Nicolai war, wie bereits gedacht, Nicolaus Chriſtophorus, des heiligen Röm. Reichs Fürſt in Nieswitz, von welchem hernach ein mehrers. Er ſtarb an. 1616, und hinterließ unter andern kindern Alexandrum Ludovicum, des Groß-Fürſtenthums Littauen, Groß-Marſchall, ſo dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo zu dienſte an. 1621 drey compagnien zu fuß und eine zu pferde geworben, die er in das lager bey Chocjim wider den Türckiſchen Kayſer Oſmann ſchickte. Er ſtarb an. 1653, unter andern kindern Michaelem Caſimirum, Johannam Catharinam, des an. 1704 zum Könige in Polen ernennten Grafen von Leczinſki Stanislai, groß-mutter, und Dominicum, Groß-Cantzlern von Littauen, hinterlaſſend. Der erſte davon führete den titul des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von Radzivil, Hertzog in Olyka und Nieswitz, Groß-Cantzler von Littauen, und ſtarb an. 1680 den 16 nov. zu Bonomen, als er auf der rückreiſe von der geſandtſchafft an den Pabſt begriffen war. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Catharina Sobiesky, des Königs Johannis III in Polen ſchweſter, Georgium Joſephum, welcher ſich an. 1687 mit Maria Eleonora, des Fürſten Johannis Georgii von Anhalt-Deſſau tochter, vermählet, und 2 jahr hernach geſtorben, und denn Carolum, Groß-Cantzler in Littauen, der ſich des Fürſten von Sanguſzko tochter beygelegt, aber ſie an. 1702 wiederum durch den tod verlohren. Dominicus, der bruder Michaelis Caſimiri, war, wie gedacht, Groß-Cantzler von Littauen, und ſtarb an. 1697, von der Printzeßin Ludomirski, des Leo Sapieha Littauiſchen Stallmeiſters witwe, Johannem Alexandrum, und noch zwey andere kinder nach ſich laſſend. Spiceg. Rutenicum. P. 2. *Okolski* orb. Pol. *Kojalowicz* hiſt. Lith. Souverainen von Europa p. 677. ſeq. *Lucæ* Fürſten-ſaal p. 723. ſeqq. *Starovolſcius* in Sarmatiæ bellatoribus p. 162. ſeqq. *Bayle.*

Radzivil / (Chriſtoph) Hertzog zu Bierze und Dubinki, war ein ſohn Chriſtoph Radzivils, der an. 1603 geſtorben, und Catharinä Gräfin zu Tenczin, welche ihn an. 1585 gebohren. Er ward in der Reformirten religion erzogen, und ſtund anfangs bey dem Könige Sigismundo III in ziemlichen gnaden, dem er wider die Türcken und Schweden gute dienſte gethan. Als ihm aber an. 1621 dieſer König das groß-Feld-Herrn-amt von Littauen, dazu er als Unter-Feldherr das nächſte recht zu haben vermeinte, und auch die Woywodſchafft von Wilda zu geben verweigerte, und dieſe bedienungen dem Fürſten Leoni Sapieha zugeſchlagen, befand er ſich darüber ſo beleidigt, daß er bey nachmahls erfolgtem einfall der Schweden, denenſelben, ob ſie ihm ſchon ſein ſchloß Bierze weggenommen, und 60 ſtücke nach Riga geführet, dennoch ſchlechten widerſtand that, wie man denn überhaupt den glücklichen fortgang der Schwediſchen waffen, denen unentgegten, die zwiſchen ihm und dem obgedachten Sapieha entſtanden waren, zuſchreiben will. Der haß aber des Königs gegen ihn ſoll daher entſtanden ſeyn, daß er von demſelben übel geſprochen, und wie einige berichten, damit umgegangen ſey, daß er nach des Königs tode den Hertzog Gaſton von Orleans auf den Polniſchen thron heben wolte. Nach des Königs tode war er währenden interregni auf dem Reichstage Land-boten-Marſchall, da er ſich ſeiner religions-verwandten mit groſſem eifer und nachdruck annahm, auch auf dem folgenden Reichstag an. 1632, da die meiſten auf ausrottung der Proteſtirenden lehren gedrungen, durch beyhülffe des Raphael Leczinski es zum vertrag brachte, und verſchaffte, daß die beſchwerden ſeiner glaubens-genoſſen noch vor der wahl erörtert wurden. Der neue König Uladislaus IV war ihm mehr gewogen, als ſein vorfahr, und machte ihn nach des Sapieha tode, zum Groß-Feldherrn und Woywoden von Wilda. Als hernach der krieg mit Moſcau angieng, führte er denſelben mit ſo gutem verſtand und ſo groſſem glück, daß er der Cron Polen die gröſten vortheile in dem darauf erfolgten ſtillſtand zuwege brachte. An. 1639 nahm er ſich der Reformirten zu Wilda mit groſſem ernſt an, als man denenſelben wegen eines ſchuſſes, den einer von ihnen nach einer dohlen gethan, und darüber das bild S. Michaelis getroffen, ihre kirche nehmen wolte. Er ſtarb an. 1640. Mit ſeiner gemahlin Catharina Kiſtianka zeugte er einen ſohn Januſſium und eine tochter Catharinam.

Radzivil / (Nicolaus) mit dem beynamen der ſchwartze, Hertzog in Olyka und Nieswitz, Palatinus zu Wilna, wie auch Groß-Marſchall und Cantzler von Littauen, ein ſohn Johannis Radzivil, war einer von den gröſten männern ſeiner zeit. In ſeiner jugend durchreiſete er faſt gantz Europam, und hatte in leibesübungen nicht ſeines gleichen. Bey dem Könige Sigismundo Auguſto ſtand er in groſſen gnaden. Er war Capitain über ſeine leib-wachte, und commandirte 3 mal des Königs armee in Liefland, worinnen er ſo glücklich war, daß er dieſe Provintz an Polen brachte, wie er denn den Ertz-Biſchoff von Riga und den Ordens-Meiſter mit ſich nahm, und in voller verſammlung des Senats das ordens-ſiegel und das creutz, welches der Ordens-Meiſter am halſe zu tragen pflegte, dem König überreichte. Hierauf ward er zu geſandtſchafft an den hof Kayſers Caroli V und des Römiſchen Königs Ferdinandi verſchicket, wo er den Ertz-Hertzog Erneſtum aus der tauffe hub. Er ſtarb an. 1596, und ward auf den ſchultern ſeiner 4 ſöhne zu grab getragen. Er nahm die Proteſtirende religion an, ließ die bibel zum erſtenmahl in die Polniſche ſprache überſetzen, und darauf zu Brzeſky in Cujavien auf ſeine eigene koſten an. 1563 drucken. Als auch der Nuntius Lippomani ihm einen brieff ſchrieb, und ihm darinn ſeine apoſtaſie vorwarff, hat er ſich in einer beſondern antwort wider denſelben ernſtlich vertheidiget. Unter ihm iſt auch der erſte Synodus der Reformirten zu Wilna an. 1577 gehalten worden. Seine gemahlin Eliſabeth Sulowiesky war von gleichem eifer, aber ſeine 4 ſöhne haben nach des vaters tode, ihre alt-väterliche religion wieder angenommen. *Starovolſcius* de Sarmatiæ bellatoribus, *Thuanus* l. 38. *Lubienicius* in hiſt. reform. Polon. *Bayle.*

Radzivil / (Georgius) war der 51 Biſchoff zu Cracau, und ein Cardinal der Römiſchen kirche. Er bezeigte gleich anfangs groſſe neigung zu der Catholiſchen religion, ohngeachtet ſein vater Nicolaus Woywode von Wilna, einer andern zugethan war. Denn nachdem er verſchiedene fremde länder beſehen, nahm er auch eine reiſe zu dem grab S. Jacobs nach Compoſtell zu fuß vor. Nach der zeit bezeugte er ſeinen eifer mehr und mehr, und richtete verſchiedenes an, ſo zu aufnahme ſeiner religion dienen kunte, darunter vornemlich das ſeminarium in Littauen mag gerechnet werden. Er war von groſſen gemüths- und leibes-gaben, und daher von vornehmen Fürſten überall geliebet, wie denn der Kayſer Maximilianus II ihn, als er nach Rom wolte, durch ein nachdrücklich ſchreiben, dem Pabſt Gregorio XIII recommendiret, welcher ihn auch um ſo viel höher äſtimirte, je ungemeinere proben ſeines verſtandes er an ihm befunden. Er brachte zuwege, daß der Biſchoff Valerianus von Wilna ihn zum gehülffen annahm, ohngeachtet er noch von jungen jahren war, und weil er ſich hierauf ſehr eifrig vor den Römiſchen ſtuhl erwieſe, machte er ihn zum Cardinal. Zu gleicher zeit wurde ihm die adminiſtration von Liefland aufgetragen, welches er auch in die drey jahr glücklich verrichtet. Er war bey zweyen Pabſt-wahlen, Innocentii IX und Clementis VIII, und von dem Könige Sigismundo III zur Biſchöfflichen würde zu Cracau erhoben. Er hat 2 geſandtſchafften an den Kayſer Rudolphum II verrichtet, und als gedachter König ſich mit Anna, Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich tochter, vermählet, wurde er von dem Pabſt Clemente VIII geſchickt, in ſeinem namen die benediction zu ertheilen. Als er endlich nach Rom kam, um dem jubel-feſt beyzuwohnen, ſtarb er den 21 jan. an. 1600 im 43ſten jahre ſeines alters. *Starovolſc.* vit. antiſt. Cracovienſ.

Radzivil / (Nicolaus Chriſtophorus, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von) Hertzog zu Olyka und Nieswitz, war ein ſohn

Nicolai

Nicolai Radzivils, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Szalowick, an. 1549 gebohren. In dem 14 jahre seines alters wurde er nach Teutschland geschickt, allwo er auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befand, und dem Kayser Maximiliano II aufwartete. Von dar gieng er nach Italien, und wurde von dem Pabst Pio V gar höflich aufgenommen. Wegen des kriegs wieder die Moscowiter aber wurde er zurück beruffen, und nachgehends zu des Königs Sigismundi Augusti Hof-Marschall ernennet. Nach diesem ließ er sich abermals wider die Moscowiter brauchen, wurde aber in der belagerung von Plozko verwundet, dadurch er sich bewegen ließ, sein ehemals gethanes gelübde zu vollführen, und in das heilige land zu gehen. Er trat diese reise an. 1582 über Venedig an, von dannen er an. 1583 nach Creta und Cypern gefahren, daselbst ausgestiegen, folgends über land nach Jerusalem gekommen, und allda zum Ritter des heiligen grabes geschlagen worden. Er durchreiste Griechenland, Sorien und Egypten, und kam endlich nicht ohne grosse gefahr nach Cretam zurücke. Als er von dar in das Königreich Neapolis schiffen wolte, wurde er von den Banditen unterwegs geplundert, und kam er in gar schlechtem zustande zu Venedig den 3 apr. des folgenden jahres an, von dar er den 4 jul. wiederum zu hause angelanget. An. 1587 wohnte er der wahl des Königs Sigismundi III bey, wurde Woywode zu Trockzo und Wilda, und starb an. 1616, nachdem er sein Fürstenthum mit klöstern und festungen vermehret, und zu zusammenbringung der land-charten von Littauen nicht wenig beygetragen. Von seinen kindern und gemahlin kan in vorher angeführter genealogie ein mehrers gefunden werden.

Radzivil / (Sigismundus Carolus) Hertzog zu Olyka, Palatinus zu Novogrod, ward von Christophoro Radivil, Hertzoge zu Olyka und Nieswit, und Elisabeth Euphemia Wisniowecki, Andreä Hertzogs zu Wisniowecki, tochter erzeuget, und an. 1591 gebohren. Seine mutter verlohr er zeitlich, und sein vater starb an. 1616. Er aber, nachdem er in seiner jugend in auswärtigen Reichen und Provintzen gereiset, begab sich in den Ritterlichen orden von Maltha, und blieb also unverehelichet, erlangte auch von solchem orden die Comenthureyen zu Rosan und Swolowick, ward auch Königs Sigismundi III in Polen gemahlin, der Königin Constantiä, vorschneider. Der gedachte König machte ihn auch zum Woywoden von Novogrod. Er that bey höhern jahren eine reise in Italien und ward zu Asiti kranck, allwo er auch an. 1640 im 50 jahr seines alters gestorben und begraben, und ihm von seinen brüdern an. 1642 daselbst ein monumentum aufgerichtet worden ist.

Rädman / (Johannes) gebohren an. 1499 zu Wigoltingen, ward an. 1527 Pfarrer zu Lussingen. In dem bauren-krieg wurden ihme ums Evangelii willen beyde augen ausgestochen und die löcher mit hanff oder werch zugestopfet, worauf man ihne also blind den Evangelischen zum trotz nach Waldshut geführet. An. 1531 ward er Prediger an der Spanweid bey Zurich, hat auch solchem amt als blind etliche jahr getreulich vorgestanden. Es wird von ihme noch auf heutigen tag ein stäg, so über den fluß Löß gehet, der blinden-stag genennet, weilen er solchen selbst angegeben. Er ist an. 1568 gestorben.

Räder / **Reder** / **Röder** / ein uraltes Adliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und mit dem Grafen von Kolowrath einerley ursprung haben soll. Schon um das jahr 1267 hat ein Herr von Räder eine ziemliche anzahl Teutscher völcker, so dem Teutschen orden in Preussen zu hülffe gekommen, commandiret. Falcke und Conrad von Redern stunden an. 1278 unter dem Marggraf Dietrichen zu Landsberg, als Obristen. An. 1294 findet sich ein Rodar oder Reder unter Hertzogs Henrici Crassi zu Breßlau Ministern, welcher wegen seiner treue vor andern bey seinem Herrn angesehen gewesen. Hans und Thamme von Redern, gebrüdere, haben an. 1378 an Hertzogs Ruperti I zu Liegnitz hofe floriret. Dietrich und Johann von Roder befanden sich an. 1414 mit dem Marggrafen Bernhard von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. Trutram oder Trutman von Reder auf Lehnhaus und Waltersdorf kaufte an. 1428 das gut Probsthayn, und hinterließ Martinum, dessen sohn, Hans, an. 1511 Hauptmann zu Grätzberg in dem Liegnitzischen gewesen. Heinrich von Räder war an. 1485 Hauptmann zu Sorau, und eben diese charge bekleidete Hans Reder von Heinersdorff an. 1553 zu Franckenstein. Peter von Reder zu Schönfeld vertrat an. 1557 bey dem Hertzoge Friderico III zu Liegnitz die stelle eines Raths. Friedrich Räder, Freyherr zu Friedland, Tost, Peißkretschem und Ruppersdorff, Kayserlicher Rath und erster Königlicher Cammer-Präsident in Schlesien, starb an. 1564, und hinterließ unter andern kindern Melchiorem, von dem ein besonderer articul handelt. Hans Reder, Hertzogs Friderici III zu Liegnitz Rath, und Landes-Hauptmann zu Franckstein, starb an. 1581. George von Räder, Herr in Strelitz, Tost, und Peißkretschem, Kayserl. Rath und der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Königl. Landsrechts-Assessor, gieng an. 1598 mit tode ab. Wolff von Reder und Leusersdorff war an. 1612 bey Hertzog Heinrich Wenzeln zu Münsterberg, Oels und Bernstadt, Burggraf zu Bernstadt, und an. 1629 Hauptmann zu Medzibor. Valentin, ein uhrenckel des vorhergedachten Hansens, Hauptmanns zu Grätzberg, hinterließ 2 söhne, Valentin den jüngern, der mit seiner gemahlin 9 männliche erben gezeuget, welche alle in kayserlichen kriegs-diensten ihr leben geendiget; und Johann Siegmunden von Reder und Probsthayn, dessen sohn Nicolaus Siegmund, ein gelehrter Cavallier, an. 1720 Probsthayn besessen. Von der Gräflichen linie, welche von obgedachten Friedrichen, so an. 1564 gestorben, insgemein hergeleitet wird, lebten nach anfang des 18 seculi Heinrich Gottlob, Graf von Räder auf Mallwitz, Cuntzendorff, Spremberg, Hartwigswaldau, Traschau ꝛc. und Erdmann, Graf von Räder, Freyherr von Krappitz und Berg, Herr der Herrschafften Krappitz, Stradum, Dobra, Kornitz und Friedersdorff, der Fürstenthümer Ratibor und Oppeln Landes-Aeltester; von dessen Comtessen Charlotte Philippine an. 1711 eine gemahlin Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg und Oels, Königlichen Dänischen Obristens, worden. *Sinapius* Schles. curiosi.

Räder / (Melchior, Freyherr von) Kayserlicher General, war aus dem jetztgedachten geschlecht entsprossen, und an. 1555 zu Breßlau gebohren worden. Sein vater, Friedrich, war Kayserlicher Rath und Schlesischer Cammer-Präsident. Anfangs ließ er in den Niederlanden, hernach in Polen wider Moscau, und endlich in Ungarn wider den Türcken, seine tapfferkeit sehen. An. 1593 hatte man es ihm meist zu danken, daß 4500 Kayserliche völcker bey Sissek in Croatien 20000 Türcken schlugen, und die gedachte festung erhalten ward. An. 1598 bekam er in der belagerung des schlosses Papna das commando, nachdem der General-Feld-Marschall, Adolph von Schwartzenberg, sein leben eingebüsset, und brachte dieselbe glücklich zu ende. In eben diesem jahre beschützte er mit 2000 mann, die Ungarische gräntz-festung Petenwaradin, wieder 140000 Türcken, dermassen glücklich, daß die feinde nichts davor ausrichten konten. Hierauf erhielt er nicht allein die stelle eines Kayserlichen geheimden Kriegs-Raths und General-Feld-Marschalls, sondern auch die Freyherrliche würde. Er besaß die Herrschafften Friedland, Reichenberg und Seidenberg in Schlesien, und gesegnete an. 1600 zu Deutschbrod in Böhmen das zeitliche. *Lucæ* Schles. chron. *Thuan.* hist. l. 124. *Spener* hist. insign. p. 515. *Hochhols* ind. chron. *Ortel.* rediv. P. I.

Rämond oder **Raimond** / (Florimond von) Parlaments-Rath zu Bourdeaux, war anfangs der Protestirenden religion zugethan, und studirte zu Paris unter P. Ramo. Als er aber an. 1566 zu Laon von einer besessenen den teuffel austreiben sahe, ward er, seinem vorgeben nach, durch dieses wunderwerck der ketzerey aus dem rachen gerissen, und gerieth aus grossem eifer wieder die verlassene parthey zu einem heftigen verfolger der Hugenotten. Er war ein ungewissenhaffter richter, und partheyischer geschicht-schreiber, wenn anders die unter seinem namen an licht getretene schrifften, sonderlich aber die histoire de la naissance & progrès de l'heresie ihm zugehören, die doch das gemeine gerüchte, Ludovico Richeomio einem Jesuiten, zuschreibt; es wird gesagt, man habe sich nur seines namens bedienen wollen, um dem unpartheyischen Thuano einen mann von einigem ansehen, nehmlich einen Parlaments Rath aus Bourdeaux, entgegen zu setzen. In der Provintz hat man von ihm das sprichwort gehabt, daß er 3 besondere eigenschafften besessen: er sey alt worden, ohne zu grauen, er habe gebauet, ohne geld, und habe geschrieben, ohne was zu wissen, oder wie andere es erzehlen: Judicavit sine conscientia, libros scripsit sine scientia, & ædificavit sine pecunia. Man hat auch von ihm: Erreur populaire de la Papesse Jeanne, ü. de l'Antichrist. Ouvrage defense de la critique de Mr Varillas. *Rocolles* histoire veritable du Calvinisme. *Sagon.* introd. in hist. eccles. *Bayle.*

Rätzenland oder **Rascia** / ist eine gegend, welche an den gräntzen von Sclavonien, von Servien und biß an Ober-Ungarn liegt, daher sie bald zu dieser bald zu jener landschafft gerechnet, auch von einigen als eine absonderliche Provintz angesehen wird. Die einwohner nennet man Rätzen, deren ursprung etliche von den alten Rexolanis, welche an dem Ponto Euxino gewohnt, derführen, und sind sie fast durch gantz Ungarn ausgebreitet. Es sind auch in sehr vielen Ungarischen städten besondere Rätzen-städte, die aber sehr schlecht gebauet sind. Ortelius sagt, daß die 2 örter Bochia und Vascat mitten in dem Rätzenlande, und fast in gleicher weite von Belgrad und von Temeswar lagen.

Rätzenmarckt / auf Ungarisch Rachzkew / ist eine insul, welche die Donau, unterhalb Ofen, gantz nahe bey dieser Ungarischen residentz-stadt, formirt. Sie hat in ihrem umkreiß ohngefehr 15 Teutsche meilen. Die darinnen liegende merckwürdigste örter heissen Cepel und Loro. Sonst wird sie auch die insul S. Margarethä genennet.

Rävardus / (Jacobus) der Niederländische Papinianus, nach dem ausspruche Justi Lipsii, ist im jahr 1536 zu Lissewegen, einem unter Brügge gehörigen flecken, gebohren worden, und hat seinen ersten grund zu den studien unter Joanne Geldrio, einem berühmten lehrer seiner zeit, geleget. Im 16 jahre seines alters hat er die jurisprudentz ergriffen, und erstlich 3 jahr zu Löwen, und nachdem andere 2 jahr zu Orleans derselben obgelegen, auch von dem letzten orte die Doctor würde mit nach hause gebracht. Nemlich es entstund um dieselbe zeit zwischen Spanien und Franckreich krieg, darum wandte sich Rävardus wieder in sein vatterland nach Brügge, wo er zu mehrmahlen in den Rath gezogen wurde, biß der ruf von seiner gelehrsamkeit sich so weit ausbreitete, daß man ihn nach Douay zum Professore berieff. Allein sein allzugrosser fleiß zog ihm die schwindsucht auf den halß, daß er also kaum über anderthalb jahr daselbst zubrachte. Er begab sich wieder nach Brügge, wo er mit seiner kranckheit biß 1568 zu thun hatte, in welchem jahre er seines alters 34 jahr zu unersetzlichem schaden der jurisprudentz verstürbe. In der kurtzen zeit hat er doch vieles geschrieben, als variorum l. de juris ambiguitatibus l. 5; de præjudiciis l. 2; protribunalia; de auctoritate prudentum; de jure liberorum; de veris usucapionum differentia adversus Tribonianum; commentaria ad L. Scribonianam; ad leges 12 tabb. conjectaneorum libros 3 &c. *Miræus* in elog. *Andreæ* bibl. belg. *Adams* in vit. JCt. German.

Rätzins / **Rätzuns** / lat. Rhætium castrum, ein in Graubünd-

ten, zwiſchen Chur und Fürſtenau, gelegenes ſchloß, welches den titul einer Herrſchafft führet, und dem Ertzhauſe Oeſterreich zuſtehet, welches daſelbſt einen Adminiſtratorem hat. Die Freyherren dieſes namens ſind an. 1459 abgeſtorben. *Guler.* Rhæt. *Stumpf.*

Rafa, iſt ein ungeſtümes bergwaſſer in der Bündtneriſchen Grafſchafft Cläven, welches von hohen felſen herabfallende rechter hands bey Pluris in die Mera rauſchet, bey welchem ort es, wann groſſer regen einfällt, ſehr mercklichen ſchaden thut. *Guler.* Rhæt. p. 196 b.

Raffz, ein Zürichiſches dorff jenſeit Rheins unweit Eglisau auf Schwäbiſchem boden gelegen, von welchem die angelegene ebene das Raffzerfeld genennet wird. Es iſt dieſes dorff an. 1499 in dem damaligen krieg der Schwaben wider die Schweitzer bekannt und von denen Oeſterreichern geplündert und angezündet worden. Es iſt daſſelbe nebſt Wyl und einigen andern von denen Landgrafen zu Sultz im Klettgöw, an die ſtadt Zürich gekommen. So haben auch die beyden Grafen Johann Ludwig und Chriſtoph Allwig, gemeldter ſtadt an. 1651 die hohe Obrigkeit alda, nebſt dem Forſtrecht, zehnden ꝛc. zu kauffen gegeben. *Stumpf.* l. 5. p. 116. b. & l. 6. p. 130. *Rebm.* Annal. Helv. p. 994.

Ragatz, Regatium, ein ſchöner flecken in der Eydgnoßiſchen Grafſchafft Sargans underhalb dem Pfäffers-bad gegen Meyenfeld über am Camingen-fluß gelegen, hat eine ſtarcke niederlag der über Cläven naher Italien gehenden kauffmanns waaren. Er hat vor altem zu der herrſchafft Freudenberg gehöret, wie dann das ſchloß Freudenberg gleich oberhalb auf dem berg geſtanden. An. 1446, als ſich die Oeſterreichiſche völcker in die 6000 ſtarck zu Ragatz gelägert und ſicher waren, haben 1100 Eydgnoſſen von Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden und Glarus, ſich in der ſtille dem ort genähret, die Oeſterreicher unverſehens überfallen, gröſten theils niedergemacht und den reſt in die flucht und in den Rhein gejagt. Der erſchlagenen wurden 1300 gezehlet, auf der Eydgnoſſen ſeiten aber nur ſieben mann. *Stumpf.* l. 10. p. 323. *Guler.* Rhæt. p. 210. *Tſchudy.* chron. Glaron. p. 290.

Raggius, (Johannes Baptiſta) ſonſt Marcheſe Raggi, ein Genueſiſcher von Adel, war ein ſohn Martii Antonii, welcher ſich wohl um die Republic verdient gemacht, und an. 1625 geſtorben, da er den Cardinal Franciſcum Barberini nach Spanien begleitet. Er legte die proben ſeiner tapfferkeit im kriege ab, und vertrat die anſehnlichſten ſtellen bey der Republic Genua, allwo er an. 1657 an der peſt geſtorben. Im übrigen ſind aus ſeinem geſchlecht viel vornehme männer entſproſſen. Denn Octavianus Raggi bekleidete an dem Päbſtlichen hofe ſehr vornehme chargen, und wurde von dem Pabſt Urbano VIII an. 1641 mit dem Cardinals-hut beſchencket, auch zum Biſchoff von Aleria gemacht. Sein bruder, Jacobus Raggi, ſchrieb unter dem namen Giragius den tractat de regimine regularium, ſo an. 1649 zu Lion gedruckt worden. Laurentius Raggi war Cardinal, Biſchoff von Catanea in Sicilien, General-Schatzmeiſter der kirchen, und General-Intendant der galeren des kirchen-ſtaats. *Priorati* ſcena d'huom. illuſtr. d'Ital. *Soprani* & *Juſtin.* ſcritt. della Ligur.

Ragimbertus oder **Ragumbertus**, König in Italien. Er war ein ſohn Gundeberti, dem der Hertzog von Benevento Grimoald leben und Reich entriſſen hatte. Dieſer ſein ſohn aber bemächtigte ſich deſſelben an. 704 wieder, und ſtarb im folgenden jahre. *Sigonius* de regno Italiæ l. 2.

Ragnit, eine in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, an der Memel, gelegene ſtadt, welche mit einem ſchloß und groſſen amte verſehen. Sie hat vor dieſem Landshut geheiſſen, und an. 1710 von der peſt viel ausſtehen müſſen. Sie iſt 16 meilen von Königsberg entfernet.

Ragoczy, eine berühmte familie in Siebenbürgen, welche dieſem Fürſtenthum drey regierende Fürſten gegeben. Der erſte davon war Sigismundus Ragoczy, welcher an. 1606 nach Stephani Botskai tod wider ſeinen willen von den Siebenbürgiſchen Ständen zu dieſer würde erwählet worden. Seine regierung machte ihn ſo wohl bey dem Römiſchen als bey dem Türckiſchen Kayſer beliebt. Sie währte aber nur 2 jahr, indem er an. 1608 ſein recht dem Gabriel Bathori abtrat, und nicht lange hernach das zeitliche geſegnete. Sein ſohn Georgius Ragoczy, von dem ein beſonderer articul folgt, kam zu eben dieſer hoheit nach verdringung des Stephani Bethlen an. 1630. Derſelbe hinterließ von ſeiner andern gemahlin Suſanna, Gräfin Loranſy, Sigismundum, Grafen zu Mongatzſch, ſo an. 1652 verblichen, nachdem ihm ſeine gemahlin Henrietta, Churfürſt Friedrichs zu Pfaltz tochter, die er nur 5 monate gehabt, bereits das vorige jahr in der ſterblichkeit vorgegangen. Die erſte gemahlin aber, des Stephani Bethlen tochter, welche ihm Rittershuſius beyleget, hatte ihm gebohren Georgium Ragoczy, wiewol, nach andern, beyde ſöhne von der Loranſy gebohren worden. Dieſer Georgius ward, wie hernach ein beſonderer articul ausweiſen wird, von den Türcken an. 1660 um leben und Fürſtenthum gebracht. Sein ſohn Franciſcus lebte als eine privat-perſon biß 1681, und verließ von ſeiner gemahlin, Helena Serini, die ſich nach ſeinem tode an den bekannten Emericum Tökeli verheyrathete, einen ſohn, Franciſcum Leopoldum, der ſich zu anfang des 18 ſeculi zum haupte der mißvergnügten Ungarn aufgeworffen, dadurch aber um alle ſeine güter gekommen, und 1711 land-flüchtig werden müſſen, und eine tochter Julianam Barbaram, welche Ferdinand Gobert, Graf von Aſpermont, an. 1691 zu Wien aus dem kloſter entführt, mit ſich vermählt. Man giebt vor, es haffte auf dieſer familie der fluch, daß keiner von derſelben ins grabe ruhen könne, ſeit dem Georgius Ragoczy der ältere, Ludewigs des heiligen Königs in Ungarn cörper des ſilbernen ſarges und der crone beraubet. *Ludolfs* ſchau-bühne, Hamb. remarquen ad an. 1704.

Ragoczy, (Georg) Fürſt von Siebenbürgen, war an. 1591 gebohren. Sein vater war der obgedachte Sigismund Ragoczi. Nach des Fürſten Gabriel Bethlens tode, berief ihn an. 1629 deſſelben bruder Stephanus Bethlen zu ſich, und trug ihm das Fürſtenthum Siebenbürgen an, weil er es für ſich zu erhalten ſich nicht getraute. Gleichwohl lieſſen die Landſtände, nach des Ragoczy ankunfft mehr neigung vor den Stephanum blicken, daher ſich dieſe beyde Candidaten verglichen, es bloß auf die entſcheidung der mehrern ſtimmen ankommen zu laſſen. Und da fiel denn die wahl auf den Ragoczy, worzu diß viel beygetragen, daß des Fürſten Bethlens wittwe ihm ihre ſtimme zu erſt gegeben, wie ſie denn durchgehends für ihn viel hochachtung erwieſen, und ſeinen jüngſten ſohn Sigismund zum erben ihrer eigenthümlichen Grafſchafft Munkatſch gemacht. Einige jahre hernach entgieng er einer groſſen verrätherey, die ein Ungariſcher Herr, Sigismundus Prepaswari genannt, wider ihn angeſponnen, welche ihm David Zeliomeder ihm auch zu erlangung des Fürſtenthums ſehr behülflich geweſen, entdeckte, wiewohl er ſelber daran mit theil gehabt, und auch deswegen im gefängniß ſterben müſſen. Hierauf fieng der Ragoczy auch an, den Stephan Bethlen und ſeinen ſohn Petrum zu verfolgen, da ihm denn eine von dem Petro geſchehene entleibung zum vorwand dienen muſte, und weil dieſe nach Conſtantinopel ihre zuflucht genommen, ſo gerieth er darüber mit den Türcken in krieg, und lieferte denſelben an. 1636 bey Szalonta ein treffen, wiewohl es ungewiß iſt, welcher theil eigentlich ſich den ſieg zuzuſchreiben habe. Es kam auch bald darauf zum frieden, in welchem Stephan Bethlen wieder in ſeine güter eingeſetzt ward. Nachdem war Siebenbürgen eine geraume zeit ruhig, da denn Ragoczy unterdeſſen groſſe ſchätze ſammlete, und ſonderlich bemühet war, das Fürſtenthum erblich zu machen. Es hatten ihn die Schweden zwar ſchon an. 1634 wider den Kayſer aufzuhetzen geſucht, aber damals nichts bey ihm ausrichten können, doch an. 1643 entſchloß er ſich endlich mit den Schweden wider den Kayſer ein bündniß zu machen, welches den Frantzöſiſchen hof, der in 4 jahren, da er ſeinen Agenten bey ihm gehabt, vergebens an einem bündniß wider den Kayſer gearbeitet, ſehr ſoll verdroſſen haben. Der vorwand dieſes kriegs beſtund darinnen, weil man die Ungariſche crone erblich zu machen geſicht, die Proteſtirenden in Ungarn gedruckt, die Jeſuiten eingeführt, und den landes-beſchwerungen nicht abgeholffen. Er fieng alſo nun den krieg würcklich an, und war, weil ihm viele Ungarn zufielen, im anfang ziemlich glücklich, nahm in Ober-Ungarn Caſchau, Eperies und andere örter ein, ſchlug auch den Kayſerlichen General Graf Puchheim, erlitte aber doch auch unterſchiedene mal groſſen verluſt, und ließ ſich dadurch bewegen an. 1645 mit dem Kayſer friede zu machen, durch welchen er die 7 Spanſchafften in Ungarn, die ſein vorfahr beſeſſen, bekam, auch ſonſt allerley vortheilhaffte vorſchläge und die reſtitution von 90 Proteſtirenden kirchen erhielt. An. 1648 bemühete er ſich nach Uladislai IV tode König in Polen zu werden, ſtarb aber, ehe die wahl für ſich gieng. Er war der Reformirten religion zugethan. Einige zeit vor ſeinem tode ſtieß ihm eine ſchwere melancholie zu, die er ſich durch jagen zu vertreiben ſuchte. Von ſeinen kindern beliebe den vorhergehenden articul. Sonſt iſt noch zu mercken, daß ihm der bekannte Drabicius die Hungariſche crone prophezeyet, und ihne dadurch zu unterdrückung des hauſes Oeſterreich anzufriſchen geſucht, welche hoffnung aber ihm der tod des Ragoczi zu ſchanden gemacht.

Ragoczy, (Georgius II) Fürſt in Siebenbürgen, war Georgii I ſohn. Er ward noch bey ſeines vaters leben zum nachfolger verordnet, und trat die regierung nach deſſen tode an. 1648 völlig an. Er verjagte 1653 den Moldauiſchen Fürſten Baſilium, und ſetzte ſeinen Cantzler Stephanum daſelbſt ein. Hernach leiſtete er dem Wallachiſchen Fürſten Coſtantino wider einige aufrührer hülffe, und an. 1656 ſtund er den Polen wider die Tartarn bey. Bald darauf aber ließ er ſich zu einem bündniſſe mit Schweden wider Polen bereden, woran ſein vornehmſter Miniſter Achatius Barczai ſchuld war, welcher ſeinen Herrn durch dieſen Rath bey der Pforte in ungnade zu bringen, und ſelber Fürſt in Siebenbürgen zu werden ſuchte. Er gieng deswegen mit einer armee in Polen, allwo ihm auch die Schweden Cracau einräumten, und mit der Polniſchen crone ſchmeichelten. Allein weil die Schweden bald darauf wegen des Däniſchen krieges Polen verlaſſen muſten, hielt ſich Ragoczi nicht ſtarck genug, den krieg allein zu führen, und gieng alſo wider nach hauſe, ſahe ſich aber unterwegs ſo übel vor, daß er von den Polen zwiſchen zwey ſtröhmen eingeſchloſſen und zu einem ſehr ſchimpfflichen vergleiche genöthiget ward. Er eilte nach deſſen ſchlieſſung mit wenigen pferden voraus nach Siebenbürgen. Die armee aber, welche nachkommen ſolte, ward noch einmal von den Tartarn eingeholt, und völlig über den hauffen geworffen, ſo, daß etwan 8000 mann wieder heim kamen. Indeſſen hatte es der Türckiſche hof ſehr hoch empfunden, daß ſich Ragoczy, ohne die pforte zu fragen, in dieſen krieg gemengt. Deßwegen ward er auf des Groß-Sultans befehl ſeines Fürſtenthums entſetzt, und ſolches Franciſco Redeo gegeb. Er legte auch aus furcht vor der Türckiſchen macht anfänglich an. 1658 auf dem land-tage zu Weiſſenburg die regierung ſelber nieder, fieng aber bald an nach derſelben von neuem zu ſtreben, weil er noch viele Siebenbürger und einige feſte plätze auf ſeiner ſeite hatte. Allein dadurch zog er ſich die Türcken völlig über den halß, welche mit groſſen armeen in Siebenbürgen eindrungen, das land nöthigten von Ragoczy abzuſetzen, und Achatium Barczai zum Fürſten anzunehmen. Dieſer ward jedoch

nach

nach der Türcken ihrem abzuge von dem Ragoczy dergestalt verunruhiget, daß er das Fürstenthum dem Kemini Janos übergab, der doch nur den titul eines Fürsten führte. Da indessen Ragoczi alle gewalt in den händen hatte, daher die Türcken an. 1660 abermal mit einer starcken armee nach Siebenbürgen kamen. Es hatte Ragoczy zwar hülffe bey dem Kayser gesucht, und die Ungarn hätten es gerne gesehen, daß man sich seiner angenommen. Allein weil der Kayser mit den Türcken nicht brechen wolte, war diß begehren umsonst, Ragoczy muste mit den seinen der Türcken macht allein aushalten, und war so unglücklich, daß er in einem haupttreffen bey Clausenburg den 22 may geschlagen, und selbst tödlich verwundet ward, woran er den 27 may zu Groß-Waradein starb. Er hinterließ einen sohn Franciscum, der im privat-stande starb, an. 1681. Dessen sohn ist Franciscus Leopoldus, der von an. 1701 an unruhe in Ungarn gemacht, endlich aber an. 1711 gedämpfft und vertagt worden. *Bethlenii* res Transylvanicæ. *Pufendorf* de reb. gest. Caroli, Gust. & Frid. Wilhelm. *Leben Kayſers Leopoldi*. *Theatrum Europ.* t. 1.

Ragualdus oder Ravaldus, (Nicolaus) war erstlich Bischoff zu Wexico, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Upsal. Der König in Schweden schickte ihn an. 1439 als seinen Abgesandten auf das Concilium zu Basel, allwo er nicht allein die streitigkeiten zwischen dem König in Franckreich, und dem Hertzog in Burgund daselbst beylegen half, sondern es auch dahin brachte, daß das Bisthum Upsal von der jurisdiction des Ertz-Bischoffs zu Lunden frey gesprochen wurde. Er suchte zwar auch den vorzug seines Königs vor andern Europäischen cronen durch eine vortreffliche rede zu behaupten; fand aber damit kein gehör. Er hat an. 1442 codicem legum provincialium wie auch historiam Johannis magni heraus gegeben, und an. 1448 den 17 febr. das zeitliche gesegnet. *Jo. Loccenius* Suec. lit. *Messenius* chron. Ep. Suec. c. 4. p. 28.

Ragueneau, ein Notarius Publicus zu Paris, hat sich in dem 17 seculo durch einen tractat bekannt gemacht, welchen er de falsis inscriptionibus und de cognoscendis scripturis & signaturis geschrieben hat. In diesem buche zeigte er die art, wie man eine schrifft ausmachen, und hingegen dergleichen schrifften, welche durch die länge der zeit fast gantz ausgegangen und unkenntlich gemacht worden, wiederum erneuern und leserlich machen könne. Desgleichen zeiget er darinnen die practiquen, wie man fremde schrifften nachahmen könne. Allein da Ragueneau sich selbst dieser geheimen kunst bedienet, wurde er an. 1682 in arrest genommen, und zu einer ewigen gefangenschafft verdammet. Hiebey wurde auch sein buch verboten, als ein schädlicher tractat, weil viele denselben mißbrauchen könten.

Ragun, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, welche auf beyden seiten von der Milde umgeben wird. Sie liegt 2 meilen von Dessau, hat ein amt, und gehöret dem Fürsten daselbst. *Besmann.* Anhalt. hist.

Ragusa, eine Republic in Dalmatien, längs dem Golfo di Venezia, welche ausser der stadt Ragusa das städtgen Stagno, nebst zwey biß drey dörffern und die kleine insul Agosta unter sich begreiffet, und deren regierung fast eingerichtet ist wie die zu Venedig: jedoch wird alle monate ein neuer Regent erwehlet, welchen man einen Rectorem nennet. Bürgerliche sachen werden anfänglich vor 6 mitglieder des Raths gebracht. Von diesen kan man an das collegium der dreyßigen appelliren, welche keine Rathsherren sind. Wenn die summen geldes, worüber man streitet, sich höher als auf 500 cronen belauffen, so werden die appellationes endlich durch den Rath entschieden. Ihre gerichtliche procedures geschehen in der Lateinischen sprache; die führung aber der rechts-processe in der Italiänischen oder land-sprache. Die criminal sachen werden durch einen gewissen Magistrat gerichtet, von welchem man an ein gerichts-collegium von 6 Rathsherren appelliren kan. Wenn nun das urtheil daselbst bekräfftiget wird, so ist die sache aus, wo aber nicht, so erkennet der Rath darüber, und fället das end-urtheil. Die politischen sachen von geringer wichtigkeit entscheidet der Gouverneur nebst 6 mitgliedern des Raths. Diese Rathsherren verwalten solches amt allezeit ein jahr lang. Die haupt-stadt Ragusa, lat. Rausia, Ragusium, heisset auf Sclavonisch Dubrovich, auf Türckisch Pabrovcha, ist sehr volckreich, und wird von vielen kauffleuten bewohnet. Einige scribenten melden, daß dieser ort das alte Epidaurus sey; andere hingegen wollen, daß die ruderа von dieser stadt auf der andern seite zu finden seyn, an einem orte, so Ragusi Vecchio genennet wird. Sie liegt auf einer halb-insul an dem Golfo di Venezia, und ist so wohl durch die natur als durch die kunst befestiget, indem sie auf der land-seite von einem unsteigbaren felsen umschlossen wird, auf der meer-seite aber das tor S. Laurentii bey dem hafen hat. Sie hat einen Ertz-Bischoff, und stehet unter Türckischem schutz; jedoch giebt sie auch dem Röm. Kayser, König in Spanien, Pabst und den Venetianern tribut, wie denn dieselbe an. 1708 dem Cardinal Grimani, als Neapolitanischen Vice-Ré, und nach dessen absterben an. 1710 seinem nachfolger Don Carlo Borromeo, den gewöhnlichen tribut von 12 falcken übersendet, und hiermit König Carln den III in Spanien erkennet. Sie ist dermassen sorgfältig vor ihre freyheit, daß die Edelleute daselbst keine degen tragen, auch ohne erlaubniß des Raths niemals ausserhalb ihrer häuser schlaffen dürffen, und in der nacht werden die fremden, absonderlich aber die Türcken, in ihren quartieren verschlossen. So werden auch die stadt-thore im sommer nicht länger als 3 oder 4 stunden, und im winter nur anderthalbe stunden offen gelassen. Der Rath zu Ragusa bestehet aus 60 Rathsherren, von welchen zum wenigsten 40 zusammen kommen müssen, wenn ein gerichts-tag gehalten wird. Gedachte stadt ist den erdbeben sehr unterworffen, und hat insonderheit an. 1637 und 1667 erschreckliche erschütterungen gehabt. *Montanis* relat. belehr. *Europ. Herold.* P. 2.

Raguſäus, (Georgius) ein Geistlicher, hatte sich in der beredsamkeit und gantzen philosophie, wie nicht weniger in der medicin und theologie umgesehen, und wurde zu Padua zum Professor in der philosophie gemacht. Er starb an. 1622 in dem 43 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: disputationes peripateticæ de difficilioribus quæstionibus philosophiæ naturalis; epistolarum mathematicarum seu de divinatione libri 2 &c. *Tomaſius* elog doctor. viror.

Rahn, ist ein ansehnliches geschlecht im Canton Zürich. Heinrich hat an. 1490 in der schlacht bey Dornach das Fähnlein der stadt Straßburg nicht ohne grossen widerstand erobert, ward an. 1507 Oberster in Franckreich, und hielt sich wohl in der belagerung Genua, weßwegen er auch köstlich beschencket worden; Rudolph hat in denen Mayländischen kriegen zu verschiedenen malen als Hauptmann gedienet, da er sich zweifelen und absonderlich in der schlacht bey Marignan tapffer gehalten, und endlich in der schlacht bey Pavie umgekommen. Hans Rudolph ward an. 1607 Burgermeister der stadt Zürich; an. 1622 Gesandter an König Ludovicum XIII in Franckreich, theils wegen elenden zustandes der Bündtneren, theils auch wegen obschwebender gefahr der stadt Mülhausen, und an. 1624 ward er zum zweyten mal an den nemlichen König abgesandt; er starb an. 1627 den 14 nov. Hans Rudolph sein sohn ward an. 1644 ebenfalls Burgermeister und starb an. 1655, und in diesem nemlichen jahr wurde dessen bruder Heinrich an seine stelle zum Burgermeister erwehlet, welcher an. 1669 gestorben. Jacob der dritte bruder und sohn des ältern Hans Rudolph, ward an. 1641 Obrister in Franckreich. Hans Heinrich ein sohn des Burgermeisters dieses namens, Landvogt zu Kyburg, des Raths und Seckelmeister, starb an. 1676, ein mann von grosser gelehrtheit, unter andern auch ein besonderer liebhaber mathematischer wissenschafften, zu deren beförderung er viel gutes und nützliches beygetragen. Von ihm sind die folgende bücher im druck auskommen: Figürliche darstellung des erschrecklichen cometen, der an. 1664 gesehen worden; Teutsche Algebra oder Algebraische rechenkunst, so in das Englische übersetzt worden; In Mscr. sind von ihm vorhanden: Algebra speciosa, s. introductio in geometriam universalem; solutio problematum diophanti Alexandrini. *Scheuchzers* nova lit. Helv. *Dyrſtelers* geschlechtbuch. Von des letztern sohn gleiches namens siehe den folgenden articul.

Rahn, (Johann Heinrich) ein berühmter Staatsmann und Historicus von Zürich, ward gebohren den 29 mart. an. 1646. Er ward zu hauße fleißig zu den studiis gehalten, und an. 1660 auf die hohe schule nach Heidelberg, an. 1662 aber auf das gymnasium nach Steinfurt gesendet, von dannen er eine reise durch die Niederlande gethan, und sich an. 1664 nach Straßburg begeben, Bödleri unterweisung zu geniessen. Das folgende jahr kam er nach einer reise durch Franckreich wieder zu hause an, und ward an. 1666 mit unter die Curatores der bürger-bibliothec aufgenommen. An. 1669 ward er in den grossen Rath erwehlet, an. 1676 bekam er eine stelle unter den Raths-Secretariis, und an. 1687 ward er zum Stadtschreiber ernennet, worzu an. 1689 die Rathsherren-stelle gekommen. An. 1696 ward er zwar zum Land-Voigt der Grafschafft Baden erwehlet, aber an deren übernehmung durch höhere in diesem jahre erfolgte promotion verhindert, indem er die Seckelmeister- und geheimde Raths-stelle erhalten, welchen er auch biß an seinen den 26 sept. an. 1708 erfolgten tode mit aller vergnügen vorgestanden, und binnen solcher zeit unterschiedene gesandtschafften auch andere wichtige staats-geschäffte verrichtet. Er hinterließ etliche 30 tomos MSCt. historico-politico-Helveticos; 4 tomos historiæ Helvetiæ usque ad annum 1701, davon er auch einen auszug unter dem titul Eydgenößischer geschicht-beschreibung an. 1690 in den druck gegeben. *Scheuchzers* nov. lit. Helv.

Rahnfluh, ein klein dorff im amt Trachselwald Bern-gebiets, ist merckwürdig, weilen da das haupt-landgericht des gantzen Emmenthals zusamt einer landsgericht stelle und hochgericht ist; kam an den stand Bern im kauff der herrschafft Trachselwald.

Raja, ist der name, welchen sich die Fürsten in Ost-Indien, und in den benachbarten Reichen, zueignen. Also findet man in den reise-beschreibungen die Rajas von Ogen, die Rajas von Velouche, die Rajas von Carnatica und andre mehr erwehnt. Zum zeichen ihrer souverainität tragen sie um den kopff ein zusammen gewickelt schnupfftuch mit 3 spitzen oder hörnern. *Lavernier* itin. P. 2. l. 3. l. 219. 220. *Id.* P. 3. l. 5. c. 11. f. 111. 309.

Raichſpalt, (Petrus) s. **Petrus Aichſpalt.**

Raigelberg, siehe **Reigelsperg.**

Raimarus, (Nicolaus) ein Astronomus siehe **Urſus.**

8. **Raimundus** de Pennaforti oder de Rupeforti, ein General der Dominicaner, war von Barcellona gebürtig. Er lehrte zu Bononien das geistliche recht, und wurde darauf Canonicus und Archidiaconus zu Barcellona, allwo er auch an. 1222 in den Dominicaner-orden getreten. Der Pabst Gregorius IX machte ihn zu seinem Capellan und beicht-vater, und an. 1238 zum General seines ordens in Bononien. Doch er behielt diese würde nur 2 jahr, wolte auch weder das Bisthum zu Tarragona noch das zu Barcellona annehmen. Er starb an. 1275 in dem 100 jahre seines alters, und wurde an. 1601 von dem Pabst Clemente VIII canonisiret. Wie er sich denn auch um das Pabstthum durch seine schrifften, als die summam de casibus pœnitentialibus in 4 büchern und durch die collection der 5 bücher von decretalibus, so extravagantes genennet werden, gar

wohl verdient gemacht. Das erſte hat er bey annehmung des ordens auf befehl ſeines Provincialen zur pönitenz, und das andere auf Pabſt Gregorii IX verordnung verfertiget. *Hellarmin.* de ſcriptor. eccl. *Henricus Gandav* catal. c. 48. *Baronius. Spondanus. Raynaldi* in annal. eccleſ. *Ambroſius de Altemura. Alberti. Cav.*

Raimundus von Navarra, ein ſohn Garſiä VI, war ein unruhiger und wilder Herr, den es verdroß, daß ſein älterer bruder, Sanctius V, der hingegen ſehr ſtill und frömm war, regierte. Daher er ihn endlich den 24 jun. an. 1076 erſchlug, und ſoll auch nebſt einigen Groſſen ſeine eigene ſchweſter Ermeſenda theil an der verrätherey gehabt haben. Er kam jedoch hiedurch zu ſeinem zweck nicht, denn die Navarriſchen Stände beruffen den Arragoniſchen König Sanctium zum throne, und weil auch die Caſtilianer zugleich mit zugriffen, muſte ſich Raimundus zu den Mohren nach Saragoſſa begeben, die ihm einige land-güter ſchenckten, daß er ſein leben kümmerlich hindringen kunte. *Mariana. Sandoval*, catal. epiſc. Pampel. *Imhof* geneal. 20 illuſtr. in Hiſp. fam. p. 6.

Raimundus IV, Graf von Toulouſe, insgemein Graf von S. Gilles oder S. Aegidii genannt, von der ſtadt S. Gilles in Languedoc, (oder noch vielmehr, weilen er gar eine ſonderbare ehrerbietung vor den Heiligen dieſes namens hatte, von welchem die bemeldte ſtadt alſo genennet worden, und deſſen feſt er auch in allen ſeinen landen ſehr feyerlich zu begehen befahle) auch zugleich der Graf von Tripoli, dieſes namens, war Pontii von Toulouſe ſohn. *a*) Wilhelmi Grafen von Toulouſe bruder, von dem er hernach auch dieſe Grafſchafft nebſt Venaiſin erbte. Noch vorhero hatte er nach dem tode Bertrammi Grafen von Provence auf deſſen ſucceßion, wider Gilbertum, Bertrammi ſchwager, anſpruch gemacht, und ſich auch das gantze land unterworffen; daher er ein mächtiger Herr war, da er Toulouſe noch darzu bekam. *b*) Als an. 1095 auf dem Concilio zu Clermont die creutz-faheten nach dem gelobten lande von dem Pabſt veranlaſſet wurden, war Raimundus der erſte, welcher ſich freywillig darzu erbot, und mit ſeinem exempel den übrigen Frantzöſiſchen Adel aufmunterte. *c*) Ehe er aber dahin aufbrach, machte er friede mit Gilberto, und überließ dem bruder deſſelben Richardo die Grafſchafft Provence, ſeinem eigenen ſohn Bertrando aber Toulouſe. *d*) Hierauf trat er den zug mit einer groſſen armee, in begleitung des Päbſtlichen Legati an, und nahm ſeine gemahlin und kinder mit. Er befand ſich in allen actionen der Chriſtlichen armee, und belagerte hernach Tripoli, woſelbſt er vorhatte, eine eigene Herrſchafft aufzurichten. Als aber an. 1099 Jeruſalem von den übrigen Chriſtlichen Printzen belagert, und mit dem Sultan von Tripoli friede gemacht wurde, half er auch gedachte ſtadt einnehmen. *e*) Er eroberte auch vor ſich die heil. ſtadt, und hernach Tortoſa, die vorgelegen Orthoſia und Antaradus geheiſſen, ſamt Byblis, nebſt unterſchiedlichen andern ſtädten, ließ ein neu ſchloß erbauen nahe bey der ſtadt Tripoli, welches er den pilgrims-berg nennete, und belagerte an. 1105 erſtgedachte ſtadt, allwo der Mahumedaniſche König war. Hugo der groſſe, Graf von Luſignan, brachte ihm eine armee aus Franckreich zu hülffe, nebſt vielem proviant, doch Raimundus ſtarb bey dieſer belagerung in eben dieſem jahr. *f*) Seine erſte gemahlin war Mathildis, eine tochter Rogerii, Grafen von Calabrien; *g*) die andere Elvira, eine tochter Alfonſi VI Königs in Caſtilien, mit welcher er einen einzigen ſohn gezeuget, namens Alfonſium, den er mit in das gelobte land genommen. *h*) Auſſer dieſem hatte er noch einen natürlichen ſohn, den obgemeldten Bertrandum, Grafen von Toulouſe. *i*) Sein nachfolger in der Grafſchafft Tripoli war dieſes Bertrandi ſohn, und alſo ſein enckel, namens Wilhelmus Jordanus. *k*) *a*) *Gaufred., Veſſens*, in chron. ad an. 1096. ap. *Labbeum* tom. 2. bibl. MSS. *Bouche* hiſt. de Provence. *b*) *Malmesbur.* l. 5. conf. omnino, *Pagi* in crit. in Baron. t. 4. ad an. 1081 n. 9 ſeq. p. 279 ſeqq. *c*) *Orderic. Vital.* l. 9. *d*) *Gaufrid. Veſſenſ.* d. l. *Bouche* hiſt. de Provence, addit. au tom. 2 p. 2 ſeqq. *Pagi* critica d. t. 4 ad an. 1069 n 19 pag. 328 col. 1. *e*) *Tyrius* l. 7 c. 20. *Chron. Malleac.* ad an. 1099. *f*) *Fulcherius* l. 2. *g*) *Malaterra* de geſtis Roberti Viſcardi lib. 3 n. 22. *h*) *Pelagius Ovetens. Pagi* in crit. in Baron. t. 4 ad an. 1103 n. 6 p. 365. *Guibert. de Nongento* hiſt. Hieroſol. lib. 2 cap. 18. *i*) vid. alleg. lit. d. *k*) *Catel.* hiſt. Toulouſe lib. 2.

Raimundus V, hatte mit dem Könige Henrico II in Engelland viel zu ſtreiten, welcher, nachdem er Guienne durch ſeine gemahlin bekommen, auch von der Grafſchafft Toulouſe die lehns-pflicht prätendirte, und deswegen an. 1158 einige plätze wegnahm, ohne daß Ludovicus VII König in Franckreich mächtig war, den Grafen zu ſchützen, der doch ſeine ſchweſter Conſtantiam zur ehe hatte. *Robertus de Monte* ad an. 1160. *Radulph. de Diceto* hiſt. imag. *Matth. Pariſ.* ad ann. 1159. *Gervaſ. in chron.* ad an. 1159. *Hoveden* P. 1. ad d. a. *Catel.* hiſt. de Toulouſe l. 2. c. 5.

Raimundus VI, der alte zugenamet, ein ſohn Raimundi V, und der Conſtantiä, nahm der Albigenſer parthey an, und wurde deshalben in den bann gethan, davon er ſich doch wieder loßwickelte, als er verſprach ſich dem Pabſt gäntzlich zu unterwerffen, und zu dem ende ſieben von ſeinen beſten veſtungen dem Päbſtlichen legaten einräumte, auch öffentliche kirchen buſſe that. Er übernahm zugleich ſelbſt das creutz-zeichen, um mit den übrigen creutz-bezeichneten, die im anzug wider die Albigenſer begriffen waren, zu agiren; und erhielt dadurch ſo viel, daß ſeine land nicht feindlich durffte angegriffen werden. Als aber nichts deſtoweniger Simon von Montfort, das haupt der mit dem creutz bezeichneten armee, ihm einen platz nach dem andern wegnahm, und ihm zumuthete, ſolche der Catholiſchen armee gäntzlich abzutreten, retirirte ſich Raimundus zu ſeinem ſchwager Petro, Könige in Aragonien, brachte auch das gantze land zu einem aufſtand, ſo daß dem von Montfort nicht mehr als Albi, Carcaſſonne, Pamiers und fünff andere ſchlöſſer getreu verblieben. Hierauf ſetzten ſich die Päbſtlichen Legaten ernſtlich vor, ihn ſeiner länder zu berauben, und ſolche dem Grafen von Montfort zu geben, weil ſie ſonſt keine mittel ſahen, die ketzerey recht auszurotten. Der König in Arragonien vermittelte zwar noch eine gütliche conferentz zu Narbonne, auf welcher Raimundus verſprach, alle ketzer aus ſeinen landen zu verjagen, dagegen ihm nicht allein ſeine eigene Herrſchafften, ſondern auch alle güter ſeiner Vaſallen, die es mit der ketzerey hielten, und der dritte theil von allem, was man auſſer ſeinen lande denen ketzern abnehmen würde, zugeſprochen wurde. Aber dieſer vergleich kam nicht zum ſtande, entweder weil Raimundus von der ketzerey nicht abließ, oder weil Simon von Montfort es hinderte. Der König in Aragonien heuchelte auf beyden theilen, wie er dann den von Montfort würcklich mit Carcaſſonne belehnte; und weil er Raimundo nicht recht beyſtund, verlohr ſolcher in kurtzen alle plätze wieder, biß auf Toulouſe, welches der Graf von Montfort vergebens belagerte. Endlich brachte es der König von Aragonien wieder zu einer gütlichen unterredung zwiſchen Toulouſe und Lavaur, da er den Päbſtlichen Legatum vorſchlug, daß Raimundus die ketzerey gäntzlich abſchweren, hingegen ihm, oder doch wenigſtens ſeinem ſohn gleiches namens ſeine länder wieder gegeben werden ſolten. Aber der Graf von Montfort hatte die Legatos gantz auf ſeine ſeite gezogen, welche dem Pabſt alles verhaßt vorſtelleten, und allen vergleich hinderten. Hierauf kündigte der König den Grafen von Montfort den krieg an, und brachte es bey dem Pabſt dahin, daß ſolcher dem Grafen anbefohl, die eroberten plätze zu reſtituiren, und die gantze creutz-fahrt aufhub. Die Päbſtliche Legaten hintertrieben aber die ſache von neuem, und bewogen den Pabſt, daß er dieſe reſolution änderte, und die creutz-fahrt fortſetzte. Der König belagerte hierauf Muret, ward aber ohngeachtet der groſſen überlegenheit ſeiner armee von dem Grafen geſchlagen, und büßte ſelbſt das leben ein. Die ſachen liefen hierauf vor den von Montfort ſo gut, daß ihm auf einem Concilio zu Montpellier an. 1214 die verwahrung und verwaltung, und im folgenden jahr auf dem Concilio Lateranenſi von dem Pabſt gar das eigenthum der gantzen Grafſchafft Toulouſe zugeſprochen, alles dieſes von dem König in Franckreich Philippo Auguſto genehm gehalten, und Raimundus genöthiget ward, ſich nach Spanien zu retiriren. Allein indem der Graf von Montfort ſich an dem frantzöſiſchen hof aufhielte, um die lehen von dem König zu empfangen, brachte der junge Raimundus die einwohner des landes zu einem neuen aufſtand, und als der von Montfort Toulouſe belagerte, kam er dabey ums leben. Deſſen ſohn Amaury von Montfort ward zwar von den Catholiſchen und von Franckreich alſobald vor deſſen rechten nachfolger erkennet; aber Raimundus nahm ihm nach und nach alles wieder weg; worauf derſelbe ſein gantzes recht an den König Philippum abtreten wolte, ſo aber dieſer nicht annahm. Nicht lange hernach an. 1222 ſtarb Raimundus, ein jahr vor dem tode des ermeldten Königs Philippi. Sein ſohn gleiches namens ward hierauf von dem gantzen lande vor den rechten Herrn wieder erkannt. *Daniel* hiſt. de France.

Raimundus VII. Was mit ihm bey lebzeiten ſeines vaters vorgegangen, ſiehet unter dem vorhergehenden articul Raimundus VI. Er ſetzte zwar die kriege wieder die Könige in Franckreich, die ſich, wie oben erzehlt worden, nunmehro des landes anmaſſeten, mit groſſem muthe fort; es machte ſich aber Ludovicus VIII von den meiſten veſten ſtädten an. 1226 meiſter, *a*) und nach deſſen tode ward Raimundus endlich gezwungen, mit dem Könige Ludovico IX, der damals noch unter der vormundſchafft ſeiner mutter ſtunde, an. 1228 einen vergleich einzugehen, kraft deſſen ihm nur die nutznieſſung derjenigen güter, die in dem Biſthum Toulouſe, Cahors und Agen ſein gehörten, auf lebens-zeit gelaſſen wurden. Seine tochter Johannam aber muſte er mit des Königs bruder Alfonſo, Grafen von Poitou, dergeſtalt vermählen, daß die gantze Grafſchafft Toulouſe an die kinder aus dieſer ehe, und in ermangelung derſelben an die crone Franckreich fallen ſolte. Nachdem er nun mit allen gewöhnlichen ceremonien kirchen-buſſe gethan, ward er wieder in die gemeinſchafft der kirche aufgenommen. *b*) Er ſtichte zwar nachmals, da Ludovicus IX mit dem König Henrico III in Engelland in einen krieg zerfiel, den obgemeldten tractat wieder umzuſtoſſen, weil aber Ludovicus IX damals glücklich war, koſtete es ihn nur etliche ſtädte, die er von neuem abtreten muſte. *c*) Er war auch nachmals unglücklich, indem er die erbin von Provence zu heyrathen gedachte, die ihm aber des Königs anderer bruder Carolus wegſchnappte. (ſiehe Ludovicus IX König in Franckreich.) Endlich nahm er ſich vor, oder ſtellte ſich wenigſtens an, dem König in das gelobte land nachzufolgen, er ſtarb aber an. 1249, und ſeine lande fielen dem obgedachten tractat gemäß, ſeinem ſchwieger-ſohne Alfonſo zu. *d*) *a*) *Wilhelm. de Podio Laur.* c. 34. ſeqq. *b*) *Id.* c. 38 ſeqq. *Catel* hiſt. de Toulouſe. conf. *Raynald*, annal. eccl. ad an. 1228 n. 24 ſeqq. *Daniel* hiſt. de France t. 2 col. 9, 10. *c*) *Wilh. de Pod. Laur.* l. c. *Catel.* d. l. *Daniel* d. l. col. 57 ſeq. *d*) Epiſt. Blancæ Regin. ap. *Catel.* d. l. *Daniel* d. l. col. 149.

Raimundus I, Graf von Tripoli, ſiehe Raimundus IV, Graf von Toulouſe.

Raimundus II, Graf von Tripoli, war Pontii und Cäciliä ſohn, und ſuccedirte in der Grafſchafft Tripoli. Er vermählte ſich mit Hodierna, Balduini II des Königs von Jeruſalem tochter, und ſchweſter der berühmten Meluſine des Königs Fouſques von Jeruſalem gemahlin, wie hingegen er eben dieſes Fulconis ſchweſter ſohn war; ſo daß er ein doppeltes recht an Jeruſalem hatte. Als ſein vater getödtet wurde, war er nur 18 jahr alt; nichts deſtoweniger zog er, ehe noch der vater beerdiget war, mit ſeiner armee wider die Saracenen zu felde, hielt mit ſelbigen eine ſchlacht auf dem berge Libanen, und erlegte eine groſſe menge von ihnen. Allein einige

jahr hernach wurde er von zweyen Saracenischen meuchel-mördern, welche sich bey dem stadt-thor versteckt hatten, ums leben gebracht. Hist. regn. Cypr. *

Raimundus III, Graf von Tripoli, des Grafen Raimundi sohn, succedirte in der Grafschafft Tripoli, und verehlichte sich mit Ezelina, Gualteri des Fürsten von Galiläa wittwe. Dieser Graf war ursach an dem untergang des Königreichs Jerusalem; gestalt er aus bloſſem neyd Saladinum zu brechung des gemachten stillstands anreitzte, und gleich darauf an. 1187 den König Guidonem von Lusignan samt der gantzen Christlichen armee den Türcken in die hände spielte. Er war auch willens, seine Grafschafft dem Könige Saladino zu übergeben; allein den tag hernach, als er dieſes beſchloſſen hatte, ſolle er unvermuthet tod, und bey selbiger gelegenheit auch beschnitten seyn gefunden worden, wodurch, wann je die geschicht wahr, und nicht aus bloſſem haß gegen die von diesem Herren verübte boßheit erdichtet iſt, ſo wohl dessen heimlicher abfall von der Christlichen religion, als mit demselbigen die ursach aller an denen Christen geübten verräthereyen an dem tag läge. Er hinterließ keine erben. Hist. regni Cypri. *

Raimundus, Fürſt von Antiochia, Wilhelmi des letzten Grafen von Poitiers bruder, bekam das Fürstenthum Antiochia mit seiner gemahlin Constantia, Raimundi II tochter, und wurde in einer schlacht wider Noradinum den König der Saracenen getödtet. Ihm folgte sein sohn gleiches namens. Seine tochter Maria wurde an den Orientalischen Kayser Emanuelem vermählet.

Raimundus Berengarius / Graf von Provence und Forcalquier; der fünffte dieſes namens, ein sohn Raimundi Berengarii IV. Er war kein guter haußhalter, und gerieth dannenhero in groſſe schulden. Es soll ſich aber einsmals ein unbekannter pilgrim bey ihm eingefunden, und seine sachen wieder in einen vollkommenen guten stand geſetzt haben. Andre verwerffen dieſe letztere erzehlung, als eine fabel, und ſagen, daß wegen der groſſen auflagen, womit dieſer Herr seine unterthanen beſchwert, dieſelbige ihm biß an seinen tod viel unruhe gemacht hätten. Mit seiner gemahlin, Beatrix von Savoyen, zeugte er keinen sohn, ſondern nur 4 töchter, welche insgeſamt an Könige ſich vermählten. Die älteſte, Margaretha, beyrathete den König von Franckreich, Ludovicum IX. oder den heiligen. Henricus III. König von Engelland, nahm Eleonoram, und deſſen bruder Richardus, erwehlter Römiſcher König, deren schweſter Sanctiam zur gemahlin. Die jüngſte, Beatrix, ward von dem Grafen Raimundo von Toulouſe vergeblich geſucht, und der König von Aragonien hätte ſie beynahe entführt. Es erhielt ſie aber Carolus von Anjou, nachmals König von Neapolis und Sicilien, und bekam mit ihr zugleich die Grafſchafft Provence. Denn Raimundus ihr vater, welcher an. 1245 mit tode abgieng, hatte dieſe Beatricem, ungeachtet ſie ſeine jüngſte tochter war, zur erbin eingeſetzt, welches zwar von der älteſten angefochten, aber dennoch nicht umgeſtoſſen ward. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2. p. 285.

Raimundus / mit dem beynamen **Non Natus**, oder der **nicht-gebohrne** / weil er im dec. an. 1200 aus seiner todten mutter leibe geſchnitten werden müſſen, war gebürtig von Portello in Catalonien, und von reichen eltern, welche mit den Grafen von Cardona befreundet, entſproſſen. Gleich von kindheit an zeigte er eine groſſe neigung zu der tugend, und mit zunehmenden jahren legte er ſich mit ſolchem fleiß auf das studium der theologie und der philoſophie, daß er es darinnen gar bald allen ſeines gleichen weit zuvor that. Weil er aber dabey zu dem geiſtlichen ſtande eine groſſe begierde erwieß, und ſein vater ihn durchaus davon abhalten wolte, ſo relegirte er ihn, gleichſam zur ſtrafe, auf ein land-gut, und nöthigte ihn, daſelbſt eine heerde von ſchafen zu hüten. In ſelbiger nachbarſchafft befand ſich eine dem Heil. Nicolao, Biſchoff von Myra, gewiedmete capelle. Darinnen ſtattete er täglich mit groſſer inbrunſt vor einem Marienbilde ſeine andacht ab; da denn erzehlt wird, daß die mutter Gottes ſich öffters in ein geſpräch mit ihm eingelaſſen, in ſeiner abweſenheit einen engel in menſchlicher geſtalt zu ſeiner heerde geſchickt, auch ihn ausdrücklich zu ihrem ſohn angenommen, und zuletzt befohlen, er ſolte zu Barcelona in den neu-aufgerichteten orden de la Merced ſich begeben. Dieſes letzte hat er würcklich gethan, und theils durch ſeine nachdrückliche predigten, theils aber durch ſein ſtrenges und exemplariſches leben, ein ſolch anſehen erlangt, daß man ihn nach Rom geſchickt, um die ſtelle eines General-Procurators bey ſeinem orden, welcher eben damahls, nemlich an. 1230, die Päbſtliche beſtätigung erhielt, zu vertreten. Seine obern ſendeten ihn dreymal in Africam, um daſelbſt der gefangenen Chriſten freyheit, wie auch das beſte ihrer ſeelen, zu befördern. Dieſes beydes verrichtete er mit ſolchem eiffer, daß er einsmahls, als das geld, womit man ihn verſorgt, nicht weit genug zureichen wolte, ſich ſelbſt, als einen bürgen, freywillig in der ungläubigen gefangenſchafft gab, und darinnen mit ſolchem ſucceß predigte, daß 2 vornehme Saracenen, 10 gelehrte Juden, und ſehr viel andre ſich zu dem Chriſtlichen glauben bekehrten. Hierüber ſoll ſich der Mahometaniſche Fürſt, welcher über dieſelbe Provinz geherrſchet, dermaſſen erzürnt haben, daß er ihn in ein hartes gefängniß werffen, und unter andern martern, die er ihm anzuthun befohlen, ſeinen mund durch ein vorlege-ſchloß verſperren laſſen; wodurch aber dennoch nicht zu verhindern geweſen, daß er nicht durch ein augenſcheinliches wunderwerck, in ſeinen predigten fortgefahren hätte. In währendem ſolchem zuſtande hat ihn Gregorius IX an. 1237 zum Cardinal-Diacono S. Euſtachii erklärt, welches ſeine ordens-brüder bewogen, ſeine ranzion mit deſto gröſſerm eifer zu beſchleunigen. Nach ſeiner zurückkunfft holte man ihn zu Barcellona gleichſam in triumph ein, und der Graf von Cardona vor ihm ſeinen pallaſt zur wohnung an. Allein er begab ſich in das cloſter ſeines ordens, und führte in demſelben ein ſehr heiliges leben. Unter vielen miraculn, ſo man von ihm verſichert, iſt auch dieſes, daß er bey einer in Spanien graſſirenden ſeuche unzählich viel menſchen und vieh, ſo damit behafftet geweſen, durch das bloſſe zeichen des creutzes davon befreyet; daher noch itzo jährlich an dem tage, den man ihm zu ehren feyert, die einwohner der umliegenden gegenden ihr vieh, um ſolches von kranckheiten zu curiren, oder davor zu bewahren, an die thüre derjenigen kirche bringen, worinnen ſein cörper beerdigt worden; auch ſollen an. 1654 über 20000 perſonen zu Toulouſe oder in der nachbarſchafft, welche zu ſeiner vorbitte ihre zuflucht genommen, von fiebern geneſen ſeyn. Er ſtarb an. 1240 im aug. zu Cardona, als er auf der reiſe nach Rom, vermöge einer Päbſtlichen ordre, begriffen war. Um die ehre, ſeinen leichnam zu beſitzen, ſtritten die Grafen von Cardona mit ſeinem ordens-cloſter zu Barcellona. Endlich ſoll man vor den wagen, worauf der ſarg geſtanden, eine blinde mauleſelin geſpannet haben, welche damit nach der oberwehnten capelle des heiligen Nicolai gefahren, und dadurch zuwege gebracht, daß man nicht nur allda den cörper begraben, ſondern auch eine prächtige kirche aufgebauet, die man nach dieſem Raymundo genennet. An. 1414 hat man ihn ordentlich der zahl der Heiligen einverleibt, und die verehrung ſeines gedächtniſſes iſt theils an. 1626 durch Urbanum VIII, theils aber an. 1655 durch Alexandrum VII, noch mehr vermehrt worden. In unterſchiedenen bibliothequen ſoll man von ihm einige ſcripta aſcetica und theologica in manuſcripto beſitzen. *Roxas* de vir. illuſtr. ord. de Mercede, *Vargas* hiſt. ejusdem ordinis, *Maraccii* purpura Mariana. *Ameri* vit. P. Nolaſci. *Salmeron* in hiſt. de Mercede, *Caſtell.* catal. Sanctor. *Ciacon.* *Oldoin.* *Uzbelli.*

Raimundus Martini/ **ſiehe Martini.**

Rain / eine kleine ziemlich befeſtigte ſtadt in dem Ober-Bayeriſchen rent-amt München, am Acha-fluß und zwar nicht weit von dem ausfluß deſſelben in die Donau, zwiſchen Donauwerth und Neuburg gelegen. Die gegend iſt moraſtig, und die brücke über den gleichfalls nahe vorbey flieſſenden Lechfluß iſt mit einer fortreſſe verſehen. Im dreyßigjährigen kriege wurde ſie bald von den Schweden, bald von den Kayſerlichen eingenommen, und an. 1704 muſte ſie ſich nach einiger gegenwehr an die wider Franckreich und Bayern allurten trouppen ergeben. Allda iſt auch ein beſonders land-gericht. *Chur-Bayern* p. 209.

Rainaldi / (Gualterus) Ertz-Biſchoff von Canterbury, und Cantzler in Engeland, kam durch ſeine meriten und wiſſenſchafften zu den höchſten würden in dieſem Königreiche. Anfänglich ward er Groß-Schatzmeiſter bey dem könige Eduardo II. Hierauf wurde er Biſchoff zu Worceſter, einige zeit hernach Cantzler des Königreichs, und endlich Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Als er Ertz-Biſchoff war, hielt er drey concilia, das erſte zu London, das andere zu Oxford, und das dritte zu Lambeth; wiewohl andere behaupten, daß das letztere von dem Ertz-Biſchoff Joh. Peckham an. 1280 gehalten ſey. Es ſtifftete auch dieſer Rainaldi zu Oxford ein collegium, die Hebräiſche ſprache zu lehren, und verband die Geiſtlichkeit durch eine verordnung, die er machte, den vierdten theil ihrer einkünffte zu erhaltung dieſer ſchule anzuwenden. Von ſchrifften hat man weiter nichts von ihm, auſſer was er auf den Concilius zu Londen und Oxford unter dem titul: conſtitutiones provinciales, heraus gegeben hat, darinnen de ſcrutinio in ordine faciendo, de clericis peregrinis, de temporibus ordinandorum und andern dergleichen materien gehandelt wird. Er hat auch conſtitutiones de appellationibus gemacht, und iſt an. 1327 geſtorben. *Poſſevin.* de illuſtribus Angliæ ſcriptoribus. *Godwyn* de epiſcopis Angliæ, &c.

Rainaldus/ ſiehe Raynaudus.

Rainolds / (Joh.) von andren Reginaldus und Reynoldus genannt, war einer der fürtrefflichſten Engelländiſchen Theologen ſeiner zeit, gebohren zu Pinhoe, bey Exon von Richard, im ſept. 1549. Er ſtudirte zu Oxfurt im Collegio Mertonenſi und Corporis Chriſti, daſelbſt er hernach Socius, wie auch Profeſſor der Griechiſchen ſprach an. 1566 geworden. An. 1586 promovirete er in Doctorem Theologiæ, und einige jahr drauf ward ihm der Decanat von Lincoln conferiret, welchen er aber, aus liebe zu dem academiſchen leben, mit D. Cole gegen die Præfectur-ſtelle beſagtes Collegii Corp. Chr. vertauſchet. Er war nicht nur in Griechiſcher ſprach trefflich geübet, ſondern eine rechte ſchatz-kammer aller wiſſenſchafften, ſo daß er gemeiniglich die andre **Bodleianiſche bibliothec** und die dritte academia genannt wird. Er beſaß inſonderheit alle die ſprachen und wiſſenſchafften, welche einen conſummirten Theologum ausmachen: aber auch in andern ſtudien hat er es ſo weit gebracht, daß einmahl Alber. Gentilis der berühmte rechtsgelehrte geſtanden, dieſer mann verſtehe die rechts-fragen beſſer als er. Obſchon er ſich von der Engelländiſchen kirchen niemahl abgeſondert, war er doch in denen meynungen betreffend das kirchen-regiment ꝛc. denen Preßbyterianern zugethan: ſo hielt er auch in den lehren von der gnaden-wahl ſtarck über der alten Orthodoxen ſtrengen meynung. Von ihm wird folgende geſchichte, welche doch A. Wood nicht durchaus für gültig erkennen will, erzehlet: Er war mit ſeinem bruder William, andere nennen ihn Edmund, in der jugend in der Reformirten religion erzogen: als er aber eine reiß in Franckreich gethan, nahm er die Papiſtiſche religion an und ward prieſter. William war hierüber ſo betrübt, daß er ſich entſchloß, zu ihm zu gehen und ihn wieder zu der Engelländiſchen kirchen zu überführen. Sie fiengen an mit einander über den glauben zu diſputiren, und trieben die ſach ſo beſtig, daß keiner aus des andern ſeinen einwürffen ſich mehr konte heraus wickeln. Der außgang war ſeltzam: Johannes verließ das Pabſtthum, und kam wieder nach Engelland, daſelbſt er einer der

ſtärckſten und eifrigſten verfechteren der Reformirten lehr gegen das Pabſtthum abgegeben: Wilhelm nahm den Päbſtlichen glauben an, blieb jenſeit des meers, und ſchrieb wider die Reformirten mit allen erſinnlichen bitterkeit und feur: Heylin berichtet dieſe hiſtorie umbſtändlich: Alabaſter ſchrieb faſt um ſelbige zeit darüber ein artiges lateiniſches Carmen, darinn dieſe wort vorkommen; Concurrere pares & cecidere pares: und ſich alſo endet:

Quod genus hoc pugnæ eſt, ubi victus gaudet uterque,
Et tamen alteruter ſe ſuperaſſe dolet?

Johannes ſtarb in ſeinem Collegio im may an. 1607 und ward ihm nicht nur von D. Airay, Jſ. Wake und Dan. Featley prächtig parentiret, ſondern auch ein Monumentum mit ſeiner ſtatua zu ehren aufgerichtet. Seine ſchrifften, mehrentheils in Latein verfertiget, ſind: De Roman. Eccleſ. Idololatria, in 2 lib. Summa Colloqui inter ſe & J. Hart de Capite & Fide Eccleſiæ: engliſch, und auch ins Latein überſetzet. Cenſura Libror. Apocryphor. V. T. Theſes de Script. & Eccleſ. Apologia contra Pontific. Oration. duodecim: Oration. duæ: Contra Hiſtriones u. a. m. *Wood* Hiſtor. & Antiq. Oxon. p. 237 & 300. *Heylin* Coſmogr. *Colmeſii* Melang. Curieuſ.

Rainolds/ (Wilhelmus) ein ſohn Richards, von Pinhoe gebürtig, und bruder Johannis, legte das fundament ſeiner ſtudien an ſeinem geburts-ort, hernach in Orfurt in Collegio Novo. Er erwarb ſich den ruhm eines guten diſputanten, und erzeigte ſich ſehr eifrig für die Reformirte lehr: wie er in einer diſputation mit ſeinem bruder Johann veranlaßt worden, ſich zum Römiſchen glauben zu bekennen, ſiehe im articul Johann Rainolds. Wilhelm begab ſich hierauf nach Rheims in Franckreich, daſelbſt er von D. Allen, dem Prælidenten des daſigen Engliſchen Collegii freundlich aufgenommen, und zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprach und Gottesgelehrtheit gemacht worden. Von dannen reiſete er nach Antwerpen, daſelbſt er an. 1594 verſtorben. Er hat unterſchiedliche werck zum behuff der Päbſtlichen religion in theils Engliſcher theils Lateiniſcher ſprach unter dem namen Roſei und Reginaldi heraus gehen laſſen, als: Refutation of M. Whitakers Cavils againſt the annotations on the N. T. of Rheims. De juſta Reip. Chriſtianæ in Reges impios & hæreticos auctoritate. Calvino Turciſmus: i. e. Calviniſticæ perfidiæ cum Mahumedana collatio & utriusque ſectæ refutatio &c. *Wood* Athen. Oxon. *Collier* Suppl. to the Engliſh Morery.

Rais oder **Reis**/ ein name, welchen die Türcken den Capitainen ihrer galeeren beylegen. Es iſt ein Arabiſches wort, und heiſt ſo viel als ein befehlshaber. Dieſe Rais ſind mehrentheils Italiäniſche mammelucken, oder deren kinder, welche bey dem arſenal auferzogen werden. Sie reden verdorben Italiäniſch, welches ſie Franck oder Fränckiſch nennen, damit ſie von ihren ſclaven verſtanden werden können, welche man beſſer tractiret als die ſclaven auf den Venetianiſchen galeeren. *Ricaut* de l'empire Otom.

Raitenau/ eine Gräfliche familie in Oeſterreich, welche ihren urſprung aus Graubündten genommen. Johann Jacob lebte um das jahr 1320, und hatte einen ſohn, Friedrich, insgemein Frick genannt, welcher in Graubündten durch ſeine kriegs-thaten ſich berühmt gemacht. Werner war an. 1435 gefürſteter Abt zu Pfävers, zu welcher würde auch ſeines bruders ſohn, Friedrich, gelanget. Rudolph gieng an. 1525, als Abt zu Kempten mit tode ab. Michael, den einige Johann Ulrich nennen, ward an. 1570 Abt zu Murbach. Sein bruder aber zeugte Johannem Gaudentium, Kayſerlichen Obriſten, und Johann Wernern, welcher letzte gleichfalls 2 ſöhne nach ſich gelaſſen; 1) Wolffgang Dietrich, bekam an. 1587 das Ertz-Biſthum zu Saltzburg, büſſete aber ſelbiges durch ſeine eigne ſchuld wiederum ein. Denn als er ſich etlicher Canonicorum der Abtey Berchtolsgaden, welche von keinem Coadjutore wiſſen wolten, annahm u. wider den Bayriſchen Prinz, Ferdinandum, den der Pabſt darzu erwehlet, und der Kayſer, nebſt dem gantzen Römiſchen Reiche, davor erkannte, zu felde gieng, ward er gefangen, und muſte über 5 jahr biß an. 1617 auf dem ſchloſſe Hohen-Saltzburg ſitzen, da unterdeſſen ein anderer das Ertz-Biſthum davon trug. Man rühmet von ihm, daß er wohl ſtudirt gehabt, wie er denn öffters ſelbſt geprediget, und die predigten durch den druck heraus gegeben; man tadelt aber, daß er gar zu ſtrenge regieret, und ſich etwas wunderlich aufgeführet. 2) Jacob Hannibal, hat nebſt ſeinem vetter, Johann Wernern, Kayſerlichen Obriſten, das geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel*, ſtemm. P. 3. *Mezgers* hiſt. Salisb.

Raitenhaslach/ eine Ciſtercienſer-Abtey in Bayern, an dem fluß Saltz, zwiſchen Burghauſen und Ottmaring gelegen. Sie iſt an. 1143 von Wolffern, Grafen von Tegernbach, geſtifftet worden. *Mezgers* hiſt. Salisb. l. 6. *Bucel*, Germ. S.

Raitz/ ſiehe Reis.

Rakonick/ **Rakownik**/ eine Königliche ſtadt in Böhmen, 6 meilen von Prag, allwo gut bier gebrauet wird. Sie giebt einem umliegenden cravſe den namen, welcher zwiſchen dem Satzer, Schlaner, Podberder, und Pilſner cravß lieget. Es iſt derſelbe einer von den kleinſten in Böhmen, und gantz voller berge und wälder. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin*, miſcell. dec. 1. l. 3. c. 4. §. 3. p. 28. *Vogelius* (etzt) Böhm. p. 127.

Raleigh oder **Rawleigh**/ (Sir. Walter) gebürtig von Budley in der Engliſchen Provinz Devonshire. Er war aus einer edlen familie, aber nicht der erſtgebohrne, und von ſchlechten mitteln. Hingegen hatte er eine gute geſtalt, einen ſonderbaren verſtand, und einen muth, der auch die gröſten gefährlichkeiten nicht ſcheuete. Die Königin Eliſabeth hatte ſchon an. 1580 eine beſondere gnade auf ihn geworffen, da er bey ſeiner zurückkunfft aus Jrrland ſich vor dem geheimen Rath gegen die anklagen des Lords Grey, mit nicht weniger annehmlichkeit als nachdruck, vertheidigt hatte. Über dieſes war er durch den Grafen von Leiceſter gar abſonderlich bey ihr recommandirt worden, und weil hierzu noch kam, daß er an. 1584 eine reiſe nach dem mittägigen theile von America gethan, auch hernach die erſte Engliſche colonie in die Weſt-Jndianiſche landſchafft Mocoſa gebracht, welche durch ihn den namen Virginien bekommen; ſo warff ſie die augen auf ihn, da ſie ſich an. 1592 vorgenommen hatte, mit einer anſehnlichen flotte den Spaniern in America eine diverſion zu machen. Er gieng alſo mit 15 groſſen kriegs-ſchiffen in ſee, und hatte den Lord Borrough nebſt dem berühmten Martin Forbisher unter ſich. Wiewohl er nun theils durch wiederwärtige oder ſturm-winde, theils auch durch die von den feinden gemachte gegen-anſtalten verhindert ward, ihre galionen gäntzlich hinwegzunehmen oder zu runniren, ſo that er ihnen doch gar mercklichen abbruch, unter andern durch eroberung einer Portugieſiſchen ſogenannten caraque, deren ladung auf 2 millionen pfund ſterlings geſchätzet ward. Nach ſeiner zurückkunfft war er bey hofe als Hauptmann von der Königlichen garde, verſahe es aber, daß er eine aus der Königin frauenzimmer zu fall brachte, worüber er, ungeachtet er ſie beyrathete, eine zeitlang gefangen ſitzen, und nach ſeiner loßlaſſung von dem hofe faſt verbannet leben muſte. Der verdruß über dieſe lebens-art, und die ihm gleichſam von der natur eingepflantzte begierd auf der ſee ſein glück zu ſuchen, veranlaßte ihn, an. 1595 mit einigen ſchiffen der Königin, einen verſuch zu thun; ob er auf den küſten von Guiana, oder in andern gegenden des ſüdlichen America, den Spaniern ſchaden zufügen oder ſonſt reichthümer zurück bringen könte. Den 6 febr. lief er von Plimouth aus, kam den 22 mart. an die inſuln Sottovento, landete zu Curiapan auf der inſul de la Trinidad, verbrannte die ſtadt S. Joſeph, und nahm den Spaniſchen Gouverneur Don Antonio Berreo gefangen. Hiernächſt ſegelte er auf dem fluß Orenoque über 400 Engliſche meilen mit groſſer gefahr, in hoffnung ſolcher geſtalt in die landſchafft Guiana zu kommen, welches ihm aber fehl ſchlug. Darauf ließ er in Comana in Neu-Andaluſien in die aſche legen, ingleichen die häuſer von den beyden gouvernements in Terra ferma, S. Martha und Rio de la Hacha, welche ungeacht des reichthums der einwohnenden Spanier in ſchlechtem ſtand waren, aus welcher urſach auch die einwohnere, wie es ſcheinet, ſich nicht hatten in einen vergleich wegen der contributionen einlaſſen wollen. Wiewol er nun bö dieſer reiſe weiter keine reichthümer zurück brachte, als einige güldene bilder, ſo er der Königin verehrte, ſo machte er doch derſelben eine ſo vortheilhaffte beſchreibung von den ſchätzen der landſchafften, die er geſehen, daß er an. 1597 mit der groſſen flotte, welche die Spaniſche ſilber-gallionē aufſuchen ſolte, unter dem obercommando des Grafen von Eſſex, mit fortgeſchickt ward. Er hatte die ehre, eine von den 3 eſcadren en chef zu commandiren, und erwieß bey dieſer gantzen expedition eine groſſe tapfferkeit. Es fehlte aber nicht viel, daß eben dieſe ihn in des henckers hand geliefert hätte. Denn nachdem er wegen eines an ſeinem ſchiff durch ſturm erlittenen ſchadens nicht weit von den Azoriſchen inſuln hatte zurück bleiben müſſen, empfieng er von dem Grafen von Eſſex ordre, nach der inſul Fayal zu ſegeln und daſelbſt ſeiner zu warten. Er gehorchte und kam 5 tage eher dahin, als gedachter Graf. Da er nun 4 tage vergeblich ſeiner gewartet, ließ er theils durch den mangel, welchen er an friſchem waſſer litte, theils durch das anhalten der Officiers von den übrigen ſchiffen ſeiner eſcadre, ſich verleiten, daß er ſeine trouppen debarquirte. Die landung lief glücklich ab: die Spanier, ſo ſich wiederſetzten, wurden geſchlagen, und er verſorgte ſich nicht nur mit friſchem waſſer, ſondern bemächtigte ſich auch der auf derſelben inſul gelegenen ſtadt. Dieſe an ſich ſelbſt ſehr vortheilhafftige, aber dennoch wider ordre vorgenommene action verdroß den Grafen von Eſſex dermaſſen, daß er ihm deswegen wolte den kopff vor die füſſe legen laſſen, und bey dem gehaltenen kriegs-recht waren ſehr viel dieſer meynung. Doch der Lord Howard, welcher gleichfalls eine von den 3 eſcadren commandirte, bewog den Grafen, daß er ihm vardonnirte. Gleichwol behielten beyde einen innerlichen groll wider einander, welches nicht wenig beytrug, daß die flotte, ohne etwas ſonderliches ausgerichtet zu haben, zurücke kam. Die Königin erwieß deſſen ungeachtet dem Ritter Raleigh gar viel gnade, und fuhr darinnen fort, ſo lange ſie lebte. Wenig monate nach ihrem tode und gleich nach der crönung des neuen Königs Jacobi I. in dem jahr 1603 ward dieſer Ritter nebſt vielen andern beſchuldigt, daß ſie eine aus dem Königlichen geblüt entſproſſene Dame, namens Arbelle Stuart, auf den Engliſchen thron zu erheben vorgehabt hätten. Raleigh ward deßwegen zu derjenigen todes-ſtrafe verdammt, welche der hochverrath in Engelland mit ſich bringt. Doch der König ließ ſolche nicht an ihm vollziehen, ſondern ihn gantze 13 jahr in dem tower zu Londen gefangen ſitzen. Dieſe zeit wendete er an, eine hiſtorie von der welt zu ſchreiben, wovon aber nur der erſte theil und zwar an. 1614 an das licht gekommen. Den andern theil hatte er gleichfalls fertig, und auf der tafel in manuſcripto vor ſich liegen, als der verleger, namens Burre, zu ihm kam. Denſelben fragte er, wie viel er exemplaria von dem erſten theil verkaufft hätte. So wenig, gab jener zur antwort, daß mich dieſe edition ruiniret. Raleigh ward ſo unwillig über die verachtung eines wercks, welches ihm ſo ungemeine mühe gekoſtet, und welches in der that eines der ſchönſten und vollkommenſten iſt, ſo man von dieſer art haben mag, daß er den andern theil augenblicklich in das feuer ſchmiß, und zu dem verleger ſagte: es iſt mir leid, daß ihr mit dem erſten theil ſo übel gefahren ſeyd, von dem andern ſolt ihr nicht ſo viel ſchaden haben; ich bedaure, fuhr er fort, daß ich der welt, welche einer ſo raren arbeit nicht würdig iſt, den erſten tomum nicht mit eben ſo leichter mühe nunmehro entziehen kan, als ich ſie anitzo des andern beraube. Engeland erkennete, aber zu ſpät, die gröſſe des verluſts, welchen die verbrennung dieſes

ser schrifft verursacht, und nach des autoris tode verkaufte der buchführer in wenig tagen über 1000 exemplaria von dem ersten theile. Den 20 mart. 1616 befahl der König Jacobus I, den Ritter Raleigh wieder auf freyen fuß zu stellen. Allein diese freyheit war die ursach seines unglücks. Weder das langwierige gefängniß, noch sein hohes alter, hatten seinen muth und die begierde, sich in dem Spanischen America zu bereichern, bey ihm getiget. Er bat also den König, daß er ihm dißfals eine ordentliche commission geben möchte. Wiewol nun damals der Englische hof den Spanischen auf alle weise zu menagiren suchte, so ließ sich dennoch Jacobus I. weil ihm Raleigh gleichsam güldne berge von der vorhabende expedition versprach, endlich überreden, ihn mit der gebetenen commißion zu versehen. Also lief er in der mitten des augusti 1617 mit 12 schiffen aus, und hatte sein absehen auf die Provintz Castilla de Oro, ingleichen auf die küsten von Guiana gerichtet. Allein es gieng ihm alles zuwider: denn die Spanier hatten sein vorhaben ausgekundschafftet, und dannenhero sehr grosse anstalten dagegen gemacht; sein sohn verlohr bey einer descente, die er den 2 jan. 1618 auf dem fluß Orenoque gewagt, sein leben; sein bester Capitain und Pilote, nameus Kemish, entleibte sich selbst, und kürtzlich, er sahe sich gezwungen, unverrichteter sachen zurück zu segeln. Aus besorge dessen, was hernach würcklich erfolgt, war er willens, sich in Franckreich zu retiriren, und da ihn seine leute gezwungen, zu Plimouth einzulauffen, versuchte er nochmals, nebst dem Ritter Stukely, der ihn anfangs in arrest genommen hatte, zu entkommen. Allein er ward ertappt, in den tower wieder zurück geführt, und bald darauf vor der kriegs-banck zum tode verurtheilt. Der Spanische Ambassadeur, Gondomar, welcher bey Jacobo I alles vermochte, trug hierzu auf befehl seines Principalen, Philippi III, das meiste bey. Wiewohl aber die wider Spanien vorgenommene expedition die eintzige ursach seines todes war, so konte man ihn doch derentwegen nicht verdammen, weil er eine ausdrückliche commißion aufzuweisen, und in deren vollziehung nichts versehen hatte. Also suchte man das an. 1603 wider ihn gefällete urtheil auf das neue hervor, und prätendirte, daß solches keinesweges aufgehoben wäre, ungeachtet er auf Königlichen befehl nach einer so langen gefangenschafft war befreyet, auch unter andern in der letzten commission von dem Könige mit dem titul eines lieben getreuen beehrt worden. Mit wenigen, seine widersacher, und fürnemlich Spanien, welches dazumal bey Jacobo zu dessen schlechter ehre gar zu viel galte, drungen durch, daß er den 19 oct. an. 1618 auf dem platz von Westmünster enthauptet ward. Er hatte sein alter auf 66, oder, wie andre schreiben, gar auf 76 jahr gebracht, und im übrigen durch seinen verstand, wie auch durch seine wissenschafft, einen so grossen ruhm erlangt, daß man ihn den Apollo und das oraculum seiner nation genennet. Ausser seiner oberwehnten history of the world, hat man noch einige relationen, die er von seinen ersten reisen in America aufgesetzt. *The life of Walter Raleigh. Cambdeni* in. Elis. *Id.* in Britann. pag. 40. *De Larrey* hist. d'Angler. tom. 2 pag. 490, 520, 550, 579, 646, 648, 713, 715. *Rich. Blome's* English America.

Ralligen/ ein schloß am Thuner-see, samt zugehörigen schönen gütern, ward besessen von den Edlen Freyburgern, hernach von den Edlen Spillman, Michel und von Mülinen.

Rama oder Ramatha/ siehe Arimathia.

RAMADAN, RAMADHAN oder RAMAZAN, der neunte monat im jahr bey den Türcken. Ihr jahr hat nur 12 solche monate, die nach dem lauffe des monds gerechnet werden. Dahero fället dieser monat Ramadan nach und nach in alle monate unsers jahrs. Ramaz, welches Ramadz ausgesprochen wird, heisset so viel als eine starcke hitze, welchen namen dieser monat daher bekommen hat, weil zu derselbigen zeit, als den monaten der alten Araber neue namen gegeben wurden, der neunte gleich in die wärmste zeit des sommers einfiel. In diesem monate dürffen die Mahometaner von dem ersten anbruch des tages an biß zu der sonnen untergang weder essen noch trincken, noch bey ihren weibern liegen. So bald aber die sonne untergegangen ist und der Iman die lampen oben auf die minarets oder thürme der moscheen auffsetzen lassen, dürffen sie essen. Hierauf machen sie sich lustig, und bringen den gröſten theil der nacht mit schmausen zu. Solchergestalt nun bestehet ihr fasten in nichts anders als darinnen, daß sie um solche zeit aus tag nacht machen. Sie nennen diesen monat die heilige zeit, und glauben, daß so lange als derselbige währet, die thüren des paradieses offen stehen, und hingegen die pforten der höllen zugeschlossē seyn. Wer zu dieser zeit wein trinckt, der begehet damit eine todsünde. *Ricaus* de l'empire Otom. *Herbelot* biblioth. Orient. p. 108.

Ramäus/ (Laurentius) oder Rame, Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer General, war ein gebohrner Niederländer. Nachdem er seine jugend in den Niederländischen und in andern kriegen zugebracht, kam er in Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich dienste, dem er an. 1609 und 1610 in den Jülichischen landen, auch an. 1610 und 1611 als General im Elsaß und dem Bißthum Straßburg diente. Nachdem der Kayser Rudolphus II von seinem bruder dem Ertz-Hertzoge Matthia genöthiget worden, Ungarn und Böhmen an ihn zu überlassen, solte dieser Ertz-Hertzog Leopoldus das instrument seyn, welcher solchen zwischen beyden gebrüdern aufgerichteten vergleich ändern, und dem König Matthiä die Böhmische crone in zweiffel ziehen könte. Worauf auch Rame mit den völckern, so er aus dem Elsaß führte, durch das Bißthum Passau gieng, in welchem er viel daselbst geworbenes und daher sogenanntes Passauisches kriegs-volck an sich zog, und folgends damit in Böhmen einfiel, woselbst er überall ohne unterscheid der religion übel hauſete, sonderlich aber zu Budweiß, welchen ort er nebst Pisek, Tma, Beraun und andern eroberte, folgends nach Prag gieng, da er an. 1611 plötzlich einfiel, die kleine seite und den Ratschin einnahm, von den Böhmischen Ständen und der alten und neuen stadt Prag aber so lange aufgehalten wurde, biß der König Matthias die stadt entsetzte. Bey diesem einfall suchte er sonderlich, des Grafen von Thurn, Leonhards von Felß und Wilhelms von Lobkowitz sich zu bemächtigen, und selbige enthaupten zu lassen. Nach diesem vergeblichen anschlag, hielt er auf dem rückmarsch eben so schlimme kriegs-zucht wie vorhin, und nachdem gedachter Ertz-Hertzog wieder nach Passau gekehret, er aber zu Budweiß in Böhmen angelangt war, lud er einige seiner vornehmsten Officierer zum abendessen auf das rathhauß ein, nach dessen endigung er neune von denselben, einen nach dem andern, in sein schlaff-gemach forderte, aus selbigem aber in ein andres zimmer wiese, da sie von einem obersten Wachtmeister die ordres empfangen solten; so bald sie aber in solches getreten, wurde ihnen angedeutet, daß, weil sie bey dem einfall in Prag tumult angerichtet, auch mit dem Grafen von Thurn unter einer decke gelegen, oder andre verbrechen begangen hätten, sie so fort nieder knien, und von dem anwesenden scharffrichter sich das haupt abschlagen lassen solten, welches dann auch an allen erfolget, indem nur einer davon, den man aber doch mit gewalt zur erde geworffen, sich zur wehre gesetzt. So offt auch einer abgethan gewesen, hat man so fort den leichnam und das tuch, darauf er gekniet, weggetragen, und also keiner von des andern tode wissenschafft bekommen. Nach solcher execution hat er die cörper auf den marckt zu Budweiß tragen, und jedem auf die brust einen zettel anheften lassen, daß sie mit dem feinde verständniß gehabt; Rame selbst aber hatte sich dieselbe nacht aus der stadt gemacht, so daß, als es den andern morgen die in den dörffern um die stadt herum gelegene kriegs-völcker erfahren, die stadt umringet und ihn in ihre gewalt haben wollen, sie ihn nicht mehr gefunden haben. Nach Baldini bericht, soll noch jetzo das blut desjenigen, den man nieder geworffen und erwürgt, auf dem rathhause zu Budweiß zu sehen seyn, auch, wie andere wollen, nicht abgewischet werden können. Offtgedachter Ertz-Hertzog Leopold ließ ihn darauf nach einiger zeit zu sich fordern, und als er sich keiner gefahr vermuthend einstellte, ward er nebst 2 andern hohen Officierern arrestiret, und wider ihn mit der inquisition verfahren, da er denn auf dem vesten schlosse Barr in Elsaß, woselbst er lange gefangen gesessen, an. 1613 enthauptet worden. Nach Joh. Petri Crescentii bericht, soll er einen anschlag wider seinen Herrn, mehrerwehnten Ertz-Hertzog, gehabt haben, und sich einiger örter im Elsaß bemächtigen wollen, zu welchem behuff er sich des Marggrafen zu Baden und einiger Protestirenden Herren allirten bedienet hätte, welches auch, nachdem es ausgebrochen, seinen todt befördert. *Khevenhillers* annales Ferdinandi.

Rambures/ ein Adeliches geschlecht in der Picardie, hat sich durch hervorbringung vornehmer leute in ansehen gebracht. Johannes I lebte zu ausgang des 13 seculi, und war Gouverneur von Guise. Sein enckel mit ihm gleiches namens war an. 1360 Gouverneur von Arras. Dessen sohn Andreas I war Königlicher Rath und Cammer-Herr, wie auch Gouverneur von Grävelingen, und starb an. 1405. Andreas II, dessen enckel, war aufseher über die wasser und wälder in der landschafft Picardie, und erwiese grosse tapfferkeit und treue in allen kriegen, welche der König Carolus VII geführet. Sein sohn Jacobus ahmte ihm hierinnen nach unter dem Könige Ludovico XI, und sein enckel Andreas VII bediente mit ihm gleiche charge, vertrat auch noch über dieß die stelle eines Königl. Raths und Cammer-Herrn, Seneschals und Gouverneurs von Ponthieu an. 1492. Sein sohn Johannes III bediente mit ihm und seinem groß-vater gleiche charge, und hinterließ Johannem IV, dessen sohn Carolus Feld-Marschall, Gouverneur von der stadt und schloß Dourlens, und Ritter der Königlichen orden gewesen, und an. 1633 gestorben, nachdem er sich vorhero wegen 2 alter wunden den rechten arm abnehmen lassen müssen. Seine söhne Johannes V und Franciscus I haben gleichfalls im kriege die proben ihrer tapfferkeit abgeleget, und sein jüngster sohn Carolus, welcher an. 1671 Ludovicum Alexandrum, Marquis von Rambures, gezeuget hat, ist an. 1677 in dem Elsaßischen kriege um sein leben gekommen.

Ramée/ (Franciscus de la) ein betrüger, welcher sich vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Caroli IX von Franckreich und seiner gemahlin Elisabethä von Oesterreich, ausgab. In seiner ersten jugend war er bey einem Edelmann aus der Provintz Poitou, Aegidio de la Ramée, auferzogen worden, und daher hatte er diesen zunamen bekommen. Nachgehends begab er sich in die landschafft Vermandois, und legte daselbst den ersten grund zu seinem betrüglichen vorhaben in dem hause eines bauren, namens Johann Foißier, welcher sich durch seine arglistigkeit verführen ließ. Er gab vor, daß die Königin Catharina von Medicis, seine groß-mutter, ihn hätte heimlich bey seite schaffen lassen, damit ihr lieber sohn, Henricus III, und folglich sie selbsten, zu der regierung kommen möchte, und daß er selbst eine lange zeit von seiner geburt nichts gewust, biß endlich der himmel, durch offt wiederholte und noch immer anhaltende offenbahrungen, ihm solche entdeckt hätte. Hierbey wuste er die augen des gedachten bauren dergestalt zu verblenden, daß er sich bißweilen einbildete, oder berühmte, die fälschlich vorgegebene erscheinungen selber zu sehen. Allmählig kamen diese dinge unter das volck und fande bey demselben desto mehr beyfall, je gröſſeres mitleiden die abendtheuer eines durch die grausamkeit seiner ehrgeitzigen groß-mutter erwurten kindes, zu erfordern schien. Es fanden sich auch schon einige Grosse, welche diesem menschen unter der hand mit gelde beystunden. Allein durch die gute veranstaltung Petri Amauri, welchen der König Henricus IV in die gedachte Provintz geschickt hatte, wurde sowohl der falsche Printz, als der bauer in verhafft genommen, und zu Rheims das urtheil über sie gesprochen, daß sie beyderseits den vorgegangenen betrug öffentlich bekennen, auch selbi-

und den König deswegen um vergebung bitten, nachgehends aber der erſte durch des henckers hand ſterben, und der letztere bey der execution mit gegenwärtig ſeyn ſolte. Wiewohl ſie nun an das Parlament zu Pariß appellirten, ſo ward doch daſelbſt den 8 mart. 1596 nicht nur das vorige urtheil bekräfftiget, ſondern auch noch dieſes hinzugeſetzt, daß man den cörper des Franciſci de la Ramee nach der execution verbrennen ſolte, welches auch alſo erfolget. *Thuan.* hiſt. lib. 117. *De Larrey* hiſt. d'Angl. tom. 2. p. 574.

Ramekens, ein fort auf der inſul Walchern, in Seeland, an dem meere, zwiſchen Vließingen und Armuyden gelegen, ſonſt auch Seeburg genannt. Der Kayſer Carolus V hat es beveſtigen laſſen. An. 1573 ergab es ſich an den Printzen Wilhelm von Oranien. An. 1585 gaben es die General-Staaten, nebſt Vließingen, Briel und zwey andern plätzen, der Königin Eliſabeth, zu einem unterpfande, vor die zu deren beſten aufgewendete unkoſten. An. 1616 wurden alle dieſe örter bey dem Könige Jacobo I wieder eingelöſet, und von demſelben an die General-Staaten wieder ausgeliefert.

Ramele, ſiehe **Romele**.

Ramellies, ein dorff in Brabant bey Judoigne, allwo der Hertzog von Marlborough an. 1706 einen vortrefflichen ſieg wider die Frantzoſen befochten.

Ramen, lat. Rama oder Ramia, ein theil von dem alten Königreich Boſnien, ſo gleichfalls den titul eines Königreichs geführet, liegt gegen Dalmatien zu an dem fluß Rama, wo er in die Narenta gehet, und hat von dem erſtern dieſes lande ſeine benennung bekommen. König Bela II der blinde von Hungarn hat es nebſt Boſnien an. 1138 ſich unterwürffig gemacht, und den titul davon geführet; welchen auch noch die Könige von Ungarn, nebſt dem wappen ſtets behalten, und ſich an ſtatt Könige von Boßnien, gemeiniglich und noch jetzo, Könige von Ramen ſchreiben; wo aber etwan der titul von Boßnien geſetzt wird, da bleibt Ramen weg. Dieſes land findet man zwar in keiner land-charte angemercket, es hat aber um die gegend des Hertzogthums S. Sabâ oder Hercegovinens gelegen. *Aeneyvanus* dec. 2. p. 133. *Ruteri* armorum Illyricor. delineat. p. 36 & 71.

Rameſes, ein König in Egypten, fieng im 1097ten jahre nach der ſündfluth und im 1292ten vor Chriſti geburt an zu regieren. Doch wird er von anderen gelehrten, und ſonderlich von Marſhamo viel ſpäter, und erſt ins jahr 1500 der Egyptiſchen Epoque, ſo gleich nach der ſündfluth anfangt, geſetzet, und folgte darinnen dem Amenophis nach. Er ließ einen obeliſcum verfertigen, ſo der prächtigſte, den man jemals geſehen hatte, und ſelbigen in den tempel der ſonnen in der ſtadt Thebâ ſetzen. Nach Plinii zeugnus hat dieſer König durch zwantzig tauſend menſchen daran arbeiten laſſen, und als man dene aufrichten ſolte, weilen er denen gebrauchenden machinen und kunſt der werckmeiſteren nicht genug vertrauete, ſeinen ſohn an die ſpitze gebunden, um dieſe zu deſto gröſſerem fleiß und ſorgfalt zu bewegen. Als Cambyſes die ſtadt Theben durch brand zu grund richtete, würckte doch die verwunderung dieſes wercks ſo viel bey ihme, daß als das feuer ſelbigem zu nahen anſtrenge, er ſolches auslöſchen lieſſe. So bliebe dieſer Obeliſcus an ſeinem ort ſtehen, biß zu Conſtantini M. zeit, welcher dene an. 334 nach Alexandria bringen ließ, von dar er nach Conſtantinopel ſolte geführet werden. Allein da Conſtantinus noch vor bewerckſtelligung dieſes ſeines vorhabens ſtarb, ließ dene der Kayſer Conſtantius an. 352 von Alexandria nach Rom bringen, und daſelbſt in dem groſſen Circo aufrichten. Dieſer obeliſcus war 132 ſchuh hoch, und hatte oben auf der ſpitze einen göldenen knopff. Als dieſer durch einen donnerſchlag zerſchmettert worden, ließ Conſtantius an deſſen ſtatt eine figur von vergöldetem metall darauf ſetzen, welche eine feuerflamme präſentirte. Als die Gothen an. 409 die ſtadt Rom plünderten, ruinirten ſie auch dieſes werck, welches ſo dann in dem ſande verſcharret blieb, biß daß es der Pabſt Sixtus V wiederum aufgraben ließ, da man ſolches in 3 ſtücken zerbrochen fand, welche bemeldter Pabſt wiederum zuſammen fügen und bey der kirche S. Johannis de Laterano aufrichten ließ. Auf den 4 ſeiten dieſes wunderbaren kunſt-ſtücks waren viel figuren und ſinnbilder zu ſehen, welche allerhand moraliſche und politiſche grund-ſätze und tugenden, wie auch die berühmte thaten vornehmer perſonen, die theile der welt und unterſchiedliche geheimniſſe der natur vorſtellten. Wann der erklärung zu trauen iſt, von welcher Ammianus Marcellinus verſichert, daß ſie von Hermapione einem gelehrten Egyptier ſeye verfertiget worden über diejenige zeichen auf dieſem obeliſco, welche eine aufſchrifft zu ehren des Königs Rameſis in ſich enthalten ſollen, ſo wird ſelbigem darinnen neben vielen praleriſchen titulin auch eine herrſchafft über die gantze welt zugeſchrieben. Welches dann dadurch um ſo viel glaublicher gemachet wird, weilen auch Tacitus bey beſchreibung der reiſe des Germanici ins obere Egypten weitläufftig vermeldet, wie die Prieſtere dieſes landes in der erklärung derer verzeichnuſſen, ſo ſich auf denen älteſten wercken zu Thebâ befunden, welche ſie dem Germanico gemacht, gleichermaſſen verſichert hätten, daß vermög derſelbigen König Rameſes, ſo ohne zweiffel mit Rameſe einer iſt, ſich von Lydien, Aethiopien, Medien, Perſien, auch denen Bactrianiſchen und Scythiſchen landen, ferners von Syrien, Armenien, Cappadocien, ſamt dem überreſt von klein Aſien meiſter gemacht, eine armee von ſieben mahl hundert tauſend ſtreitbaren männeren, (wiewohlen Strabo gar zehen mal hundert tauſend dafür ſetzet) unter ſich gehabt, von allen ſehr groſſen tribut in gold, ſilber, pferd, waffen, früchten, helffenbein, und anderen koſtbarkeiten bezogen. Joſephus und nach ihme Scaliger wollen noch ferner, daß dieſer König Rameſes auch eins geweſen, mit den berühmten Seſoſtri, Sethoſi und Seſooſi, von deme an ſeinem ort. Marſham hingegen unterſcheidet ihne nicht nur von Seſoſtri, ſondern auch von dem jetztgemeldten Rameſe. Sonſt gedencken Syncellus und Manethon noch anderer älterer Egyptiſcher Königen dieſes namens, aber ohne von deren thaten etwas merckwürdiges anzuzeichnen. In dem 1 buch Moſis, im 47 cap. ſcheinet auch ein ſtuck landes von Egypten das lande Rameſes genennet zu werden, wiewohlen ſichs nicht minder erklären läßt von dem lande ſo des Königs Rameſis eigenthum war. Und eben alſo iſts auch mit der ſtadt Rameſis, welche die kinder Iſrael neben Pithom dem König Pharao erbauet haben, als da Rameſes gleichfalls nur ein beyname zu ſeyn ſcheinet, um eine ſtadt, die Rameſi gehöret, oder in dem lande des Rameſis, anzudeuten, weil ſonſten dergleichen orts nirgends gedacht wird. *Plin.* l. 36 c. 8 & 9. *Tacit.* l. 2 annal. c. 6. *Strabo* l. 17. *Amm. Marcell.* l. 17 c. 4. *Joſeph.* l. 2 c. App. *Scal.* in Eu. *Kircher* œdipus Ægyptiacus. *Marshamus* in canone chronico, ad ſæc. 16.

Rameslo, ein altes ſtifft in dem Hertzogthum Lüneburg im Bardewicker-diſtrict gelegen. Der Stiffter ware S. Anſgarius Erz-Biſchoff zu Hamburg, als er an. 873 von denen Normännern mit ſeinen geiſtlichen aus Hamburg vertrieben worden. Den platz darzu hat ihme eine fromme frau namens Icke gegeben aus ihren erbgütern, die ſie im Ramesloer-wald hatte. Es ward zwar anfänglich allda nur eine zelle gebauet, woraus endlich ein dem Erz-ſtifft Hamburg untergebenes kloſter entſtanden iſt. *Adam. Brem.* H. E. l. 2. c. 23. Privil. Archi-Eccleſ. Hamburg. à Lindenbrog. edita & Top. p. 72.

Ramine, eine von den älteſten Adelichen familien in Pommern. Unun von Ramin hat an. 1188 einen brief, als zeuge, unterſchrieben. Wedigo war um das jahr 1454 Dom-Probſt zu Camin. Gegen ausgang des 16 ſeculi haben Henning und Otto, aus Cantzlar zu Stetin und Wolgaſt, gelebet, davon der letztere an. 1595 in dem namen der Pommeriſchen Hertzoge auf dem Ober-Sächſiſchen creyß-tage zu Jüterbock die ſtelle eines Abgeſandten vertreten. Chriſtoph, Hertzoglicher Marſchall und Hauptmann zu Wolgaſt, hat an. 1620 floriret, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Micral*, Pommerl l 6. *Rang.* orig Pom.

Ramini, ein falſcher Prophet, welcher von denen Jaffe-Raimini, einem gewiſſen volcke auf der inſul Madagaſcar, geehret wird. Sie geben vor, daß er von Gott an das ufer des rothen meers nahe bey der ſtadt Mecha geſandt worden, von wannen er zu dem Mahomet gegangen, um ſelbigen zu beſuchen, welcher ihn ſehr freundlich aufgenommen haben ſoll. Als aber die nachfolger des Mahomets ſahen, daß Ramini kein fleiſch von irgend einem thiere eſſen wolte, welchem er nicht ſelbſt die gurgel abgeſchnitten, wolten ſie ſich an ihm deshalben rächen, weil ſie vermeynten, daß er hierdurch ihren Propheten verachtete. Dieſem ihrem vorhaben kam Mahomet zuvor, indem er gedachtem Ramini freyheit gab, daſſelbige thier, wovon er eſſen wolte, ſelbſt zu ſchlachten. Desgleichen gab er ihm auch eine von ſeinen töchtern, mit namen Katatema, zum weibe. Hierauf machte ſich Ramini mit ſeinem weibe oſtwärts, wurde Fürſt über die landſchafft von Mangararo und bekam einen ſohn Rabouroud benamet, welcher Rahadzi und Racoube vater war. Dieſe begaben ſich auf die ſee und lieſſen auf der inſul Madagaſcar an, allwo ſie ſich niederlieſſen, und den grund zu der Jaffe-Raminiſchen nation legten. *Flacourt*, hiſt. de Madagaſcar.

Ramirus, König von Aragonien, und zwar, nach vieler meynung, der erſte, welcher dieſen titul geführt; da hingegen andre Sanctium Abarka vor denenjenigen ausgeben, welcher ſich am erſten zu anfang des 10 ſeculi einen König von Aragonien genennet. Ramirus war nur ein natürlicher ſohn Sancti III Königs von Navarra, Aragonien und Sicilien, welcher ihn mit ſeiner mageine, Gaya von Aibar oder von Aybera gezeugt hatte. Als dieſer ſein vater wider die Mauren zu felde gezogen war, und unmittelſt die regierung ſeiner gemahlin Runna, einer tochter und erbin des Sancho Garcia, Grafen von Caſtilien, aufgetragen hatte, geſchahe es, daß der mit ihr erzeugte älteſte ſohn, Garcia, ein ſehr ſchönes aber dabey ſehr unbändiges pferd aus dem Königlichen reitſtall verlangte. Weil nun der Stallmeiſter der Königin hinterbracht hatte, wie gefährlich es vor den Printzen ſeyn würde, ſich auf dieſes pferd zu wagen, mußte er es auf deren befehl demſelben abſchlagen. Andre ſchreiben, daß der König ſelbſt, weil es ſein liebſtes pferd geweſen, vor ſeiner abreiſe ausdrücklich befohlen, keinen menſchen daſſelbe beſteigen zu laſſen. Dieſes verdroß den Garcia dermaſſen, daß er aus rachbegierde und durch veranlaſſung einiger ſcheinbaren umſtände kein bedencken trug, ſeine leibliche mutter einer unziemlichen liebe mit dem Stallmeiſter, welchen etliche Don Pedro de Seſe, andre aber Don Hernando de Ordenmann nennen, bey ſeinem vater anzuklagen. Dieſer glaubte es, und ließ Runnam nach den landes-geſetzen verdammen, lebendig verbrannt zu werden, wofern nicht innerhalb 30 tagen ein Ritter ſich fände, welcher gegen ihren ankläger mit den waffen ihre unſchuld behauptete. Da dieſer termin bald zu ende war, präſentirte ſich Ramirus zu vertheidigung der Königin gegen ihren leiblichen ſohn. Allein dieſem wachte ſein gewiſſen auf, daß er alsbald ſeinem vater mit einem fußfall die falſchheit ſeiner anklage bekennete. Sanctius nahm mit groſſem vergnügen ſeine gemahlin wiederum an, pardonirte auf ihre vorbitte dem Garcia, wie auch ſeinem andern ſohne, Ferdinando, welcher des erſten parthey gleichfalls angenommen, und gab Ramiro zu beteugung ſeiner erkenntlichkeit das Königreich Aragonien, allwo er an. 1034 oder 1035 die regierung antrat. Der Pabſt Benedictus IX beſtätigte ihn darinnen. Hingegen ſoll Ramirus ſein Königreich dem Römiſchen ſtuhl unterworffen, und jährlich drittehalb hundert goldſtücken davor in die Päbſtliche kammer zu liefern verſprochen, auch an ſtatt des bißher gebrauch-

bräuchlichen Gothiſchen oder ſogenannten Moſarabiſchen breviarii oder miſſals das Römiſche angenommen haben. Nicht lange hernach bemächtigte ſich Ramirus gleichfalls des Königreichs Soprarbien und Ribagorça, nachdem ſein bruder, Don Gonçalo, durch einen ſeiner bedienten, namens Raimonet, auf der brücke von Montclus, ohne hinterlaſſung einiger kinder, war ermordet worden. Ob die Stände des letztgedachten Reichs ihn freywillig zu ihrem Könige erwehlt, oder ob er ſich mit gewalt darzu gemacht, darüber ſind die ſcribenten nicht einer meynung. Er ſoll gleichfalls geſucht haben, das Königreich Navarra ſeinem bruder, dem obgedachten Garcia, als derſelbe ſich zu Rom befunden, mit hülffe der Mauren zu entziehen; allein er ſoll ſeyn genöthiget worden, die zu ſolchem ende unternommene belagerung von Taſalla mit groſſem verluſt aufzuheben, und von ſolchem vorhaben gantzlich abzuſtehen. Er hatte zur gemahlin Ermiſendam, oder Gisbertam, eine tochter Bernhardi Rogerii, Grafen von Bigorre, die ihm gebohren Don Sancho Ramirez, ſeinen nachfolger in dem Königreich Aragonien, Garciam, Biſchoff von Jacca, Sanchiam, vermahlte Gräfin von Toulouſe, und Thereſiam, eine gemahlin Wilhelmi Bertrandi, Grafen von Provence. Auſſer dieſen hatte er noch einen natürlichen ſohn, namens Sancho, Herrn von Ayvar und Taviere. Auch ſchreiben etliche, daß er mit einer gewiſſen dame, welche die Herrſchafft über das ſchloß und die ſtadt Vera gehabt, ſich ehelich verbunden, und von ihr 2 ſöhne, namens Carolum und Ludovicum de Vera, gehabt, welche nach ihres vaters tode nach Navarra und folglich nach Caſtilien entweichen müſſen, allwo ſie ſtammvater derer von Vera, Herren von Dontello und Sierrabrava in Merida worden. Wie lange eigentlich dieſer König regiert, iſt ungewiß, eben ſowol als die art ſeines todes, indem er nach einigen auf ſeinem bette geſtorben, nach andern in einem treffen wider den König Sanctium III. König von Caſtilien, geblieben, nach andern aber an. 1063 durch die Mauren in der belagerung des ſchloſſes Grados oder Jraos ſein leben verlohren. Er ward zu San Juan de la Penna begraben. *Hoſtoria de los Reyes Godos* por Juhan del Caſtillo, profequida por Geronimo del Caſtillo lib. 4 p. 189. *Mariana* hiſtoria general de Eſpana lib. 9 pag. 561. *Louis de Mayerne Turquet.* hiſt. gener. d'Eſpagne lib. 7 pag. 292. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2 p. 299, 300.

Ramirus / der erſte dieſes namens von Leon, ſuccedirte Alphonſo II. dem keuſchen an. 825. Er war Vermondi I ſohn und regierte 26 jahr ſehr rühmlich, inſonderheit nach der mit den Mauren gehaltenen ſchlacht, worinnen er 60000 mann von dieſen Barbarn erlegte. Er ſtarb an. 850. Ramirus II. Ordonii II ſohn, ſchloß ſeinen bruder Alphonſum IV in ein kloſter ein, und bemächtigte ſich des throns. Er ſchlug an. 939 vier tauſend Saracenen. Zehen jahr hernach überwand er ſie abermals bey Talavera. Allein er genoß dieſes vortheils nicht lange, indem er bald hernach ſtarb. Ramirus III, Sanchi I ſohn, ſuccedirte ihm gegen das 967 jahr, dieſer war damals ſehr jung, aber dabey ſo grauſam und liederlich, daß ihm an. 980 die crone wieder genommen wurde, welche man ſeinem vetter Vermondo II auffſetzte. Allein er ſtritte mit ihm deshalber 2 jahr lang, nemlich biß an. 982, da er ſtarb. *Mariana* hiſt. Hiſp.

Rammelsberg / ein ziemlich groſſer berg an dem Hartz über der ſtadt Goßlar, iſt auſſen mit nichts als ſträuche bewachſen, hat aber deſto beſſer ertz ſchon lange zeit gegeben. Denn hier ſoll an. 972 den 14 aprii das erſte bergwerck auf dem Hartz, und zwar auf folgende art gefunden worden ſeyn. Ein jäger Kayſers Ottonis I mit namen Ramme, band ſein pferd an einem geſträuche an, und gieng ein ſtücke davon, bey ſeiner zurückkunfft fand er, daß das pferd durch ſein ſcharren einen guten ertzgang entblöſſet, worauf der ort von ihm (andere ſprechen von ſeinem pferd) der Rammelsberg genennet worden. Das bergwerck iſt darauf unterſchiedenen veränderungen unterworffen geweſen, indem es bald eingegangen, bald wieder angebauet worden. Das letzte mal hat man 1453 wieder angefangen zu bauen, nachdem es bey 100 jahren liegen geblieben war. An. 1359 war das bergwerck an die ſtadt Goßlar von den Hertzogen zu Braunſchweig wiederkäufflich überlaſſen, und erſt an. 1552 nach unterſchiedenen zwiſtigkeiten wieder eingelöſet worden: von welcher zeit es beſtändig bey dem ſämtlichen hauſe geblieben. Das waſſer, ſo hin und wieder in den klüfften dieſes bergs entſpringet, iſt ſehr ſcharff und vitrioliſch, ſo daß es den bergleuthen kleider und ſchuhe zerfrißt. Vor zeiten hat es auch ſümpffe gegeben, welche eiſerne ſtäbe mit gutem kupffer gleichſam überzogen, ſo daß man das noch übrige eiſen wie einen degen aus der ſcheide ziehen können. Dieſe orte ſind meiſtens verfallen, doch hat das waſſer die krafft noch, eiſen in kupffer zu verwandeln. Wo dieſes waſſer durch den ſtollen fleuſſet, ſetzet ſich am gezimmer und in der waſſerſeige ein gelber ſchlamm, aus dem braune und rothe farbe, ocker-gelb genannt, gemacht wird. Dieſes waſſer vertreibet die fiſche. Das ſilber in dieſem bergwerck hält etwas gold, ſo aber nicht mit vortheil heraus zu bringen. Ferner findet man allhier, gläd, bley, zinn, kupffer, grunen, weiſſen und blauen vitriol, federweiß, bergtalch, ſchwefel ꝛc. *Zeiler* itopogr. Brunſuic. p. 169 ſq. *Hebreus* Hercynia curioſa p. 144 ſq.

Rammingen / eine der älteſten und vornehmſten Adlichen familien in Bayern, von welcher Matthias anfangs Chur-Pfältziſcher Cantzler, an. 1462 aber Biſchoff zu Speyer worden. In dem 17 ſeculo war Paul Friedrich Chur-Pfältziſcher Miniſter und Abgeſandter. *Pufendorfs* Schwediſch kriegs geſchichten.

RAMNENSES oder RAMNETES, wurde der dritte theil der einwohner zu Rom genennet, allwo ſie von Romulo in 3 ordnungen oder zünfften unterſchieden wurden, nemlich in die Ramnenſes, Tatienſes und Luceres.

Ramola / ſiehe **Arimathia.**

Rampinis, (Andreas de Iſernia) ſiehe de **Iſernia.**

Ramſau / ein Bayeriſches kloſter im Biſthum Freyſing in der Grafſchafft Haag, nahe bey dem flecken gleiches namens, war vor dieſem ein kloſter der einſiedler S. Auguſtini, welches an. 1414 Georg von Frauensberg zum Haag geſtifftet. Als aber dieſe Grafſchafft an. 1567 an Bayern gedichen, hat Bayern dieſes Ramſau an. 1589 mit Päbſtlichem conſens zu dem Mönchiſchen Auguſtiner-kloſter geſchlagen, welches es biß jetzo beſitzet. An dem kloſter iſt nicht viel ſonderliches, nahe dabey aber lieget eine ſchöne capelle. *Chur-Bayern* p. 210, *Hruſch.* de monaſt. germ.

Ramſchwag / eine Adeliche familien in Schwaben, ſo ehemals in der Schweitz floriret, und den Herren- und Grafen-ſtand geführet hat. Ihr ſtamm-ſchloß Ramſchwag, in der Grafſchafft Montfort gelegen, iſt an. 1360 zerſtöret worden. Es ſollen ihrer drey, die den namen Salomon geführet, aus dieſem geſchlechte Biſchöffe zu Coſtnitz geweſen ſeyn, davon der letzte an. 919 verſtorben. Heinrich, Walther und Cuno, gebrüdere von Ramſchwag, machten an. 1292 vergebliche anſchläge, die ſtadt St. Gallen zu überfallen. An. 1670 florirte Friedrich Ulrich von Ramſchwag als Hauptmann zu Guttenberg. *Hurtem.* Nemmat. P. 3.

Ramſen / ein unweit Stein am Rhein gelegener flecken und Herrſchafft, ſo in der Eydgnößiſchen zumahl neueren hiſtorie bekannt iſt. An. 1499 in dem ſo genannten Schwaben-krieg, haben die Züricher dieſen flecken verbrannt. An. 1503 iſt derſelbe ſamt zugehörigen gerichten, käufflich an die ſtadt Stein gekommen. An. 1633 ſind die Evangeliſchen einwohner darinnen von denen Kayſerlichen Reutern rein ausgeplündert, denen Catholiſchen hingegen verſchonet worden; dahero der Stand Zurich eine beſatzung in die ſtadt Stein gelegt hat. Ein gleiches übel betraffe ſie an. 1639. Als aber an. 1656 die Ober-Oeſterreichiſche Regierung ſolche mit widerlegung des kauffſchillings an das hauß Oeſterreich zuruck nehmen wolte, hat ſo wohl die Stadt Stein als auch der Stand Zürich keines wegs einwilligen wollen; und wurde von dem letztern deſſen Seckelmeiſter Hans Heinrich Holtzhalb nebſt 2 der Räthen von Stein, nacher Jnſpruck abgeſchickt, welche das geſchäfft allda zu einem vertrag gebracht, krafft deſſen Ramſen der ſtadt Stein verblieben iſt. Aber an. 1659 ward dieſe wiederlöſung von denen Oeſterreichiſchen Commiſſarien abermahlen geſucht, der kauffſchilling hinter den Biſchoffen zu Coſtnitz gelegt, und die Ramſer nach verweigerter huldigung mit 100 mann überfallen, auch 5 burger gefangen auf Stockach geführt. Es kame aber die ſach nochmahlen zu Jnſpruck zu einem vertrag, der aber dannoch nicht gar beſte ware, maſſen an. 1700 das geſchäffte wieder getrieben wurde, alſo daß die ſämtliche Eydgnoſſen eine Geſandſchafft nacher Wien abgeſchicket, es ware aber die Kayſerl. reſolution nicht ſonderlich zuverläßig. *Stumpf. Rabu.* p. 500. 946, 972, 1010, 1014. *Simler.* p. 264. *Blumiſchii* merckwürd. p. 251.

Ramſey / lat. Limnus. eine kleine inſul auf der Jrelandiſchen ſee, von den Walliſern Lymen genannt, liegt an der küſte von ſud-Wales, 1 meile von S Davids. Desgleichen eine marckſtadt dieſes namens in Huntingdonſhire in Auſtingtonhundred gegen Cambridgeſhire zu, nahe bey einem kleinen ſee gleiches namens, wie auch bey einem andern Whittlefea genannt, deren jeglicher an fiſchen und vögeln ſehr reich iſt, und mit unterſchiedlichen flüſſen bewäſſert wird. Dieſe ſtadt liegt auf einem ſehr fruchtbaren boden, zwiſchen moraſten und hatte vorzeiten eine ſehr reiche Abtey, welche aber von dem Könige Henrico VIII eingezogen wurde. *Speed theatr. magn.* Britan.

Ramſey / iſt der zuname des Grafen von Dalhuſie in der Schottländiſchen Grafſchafft Lothian, welcher das haupt von dem geſchlechte dieſes namens iſt, woraus viel groſſe manner, welche inſonderheit wegen ihrer tapfferkeit berühmt geweſen, entſproſſen ſind.

Ramſey / (Johannes) war bey dem Könige von Groß-Britannien Jacobo I page, und wartete ihm in dem hauſe des Grafen Gowry zu Perth in Schottland den 5 aug. an. 1600 auf, da er dann das glück hatte, gedachten König von der abſcheulichen mordthat zu erretten, welche bemeldter Graf und deſſen bruder Alexander, ſo dazumal einer von des Königs Cammerherren war, verrätheriſcher weiſe an ihm begehen wolten. Um dieſer treue willen wurde er zum Burggrafen von Hadington gemacht, und bekam als einen zuſatz in ſein wapen einen arm, welcher ein bloß ſchwerdt hielt, in deſſen mitte eine crone war, an der ſpitze aber ein hertz ſteckte, nebſt dieſer beſchrifft: hæc dextra vindex Principis & patriæ. Jn dem 18 jahre ſeiner regierung machte ihn der König Jacobus zum Baron von Kingſton an der Themſe, und zum Grafen von Holdernes, nebſt beyfügung dieſer beſondern ehre, daß alle jahr am 5ten tage des auguſti, an welchem allezeit ein danck-feſt für des Königs erhaltung gefeyert wurde, er und alle ſeine männliche erben auf ewig das ſtaats-ſchwerdt vor dem Könige ſolten tragen, zum andencken bemeldter glücklichen erlöſung. Er verheyrathete ſich zu zweyen malen. Seine erſte gemahlin war Eliſabeth, Roberti des Grafen von Suſſex tochter, mit welcher er 2 ſöhne zeugte, deren namen Jacobus und Carolus waren, wie auch eine tochter Eliſabeth genannt. Seine andre gemahlin war Martha, des Ritters und Aldermanns von Londen, Sir William Colgin tochter. Dieſer überredte ihn, und heyrathete hernach

Montague Lord Willoughby, des Grafen von Lindsey sohn und erben. *Dugdale* Baronage.

Ramsey, (Jacob) war an. 1589 gebohren, und diente anfangs dem Könige Jacobo und Carolo, kam hernach an. 1630 mit dem Hamilton in Teutschland, nahm als Obriſter Schwediſche dienſte an, und wohnte an. 1631 der ſchlacht bey Leipzig bey. Hierauf erlangte er die bedienung eines General-Majors und ward zugleich Gouverneur in Hanau. In dieſer ſtadt belagerte ihn an. 1635 und 1636 der General Lambon, den aber an. 1637 der Landgraf von Heſſen und der Schwediſche General Leſle, die belagerung aufzuheben nöthigte. Man giebt dieſem Ramſey ſchuld, daß er die ſtadt Hanau um 200000 thlr. feil geboten, und ſich gegen die bürgerſchafft verlauten laſſen, daß die Grafen von Hanau ihre letzten Herren ſeyn würden, wie er denn auch würcklich den Grafen von Hanau Philipp Moritz, als derſelbe an. 1637 nach Hanau gekommen, gefangen nehmen und bewachen laſſen. Dadurch denn der Graf Ludwig Heinrich von Naſſau-Dillenburg bewogen worden, die ſtadt mit Chur-Maynziſchen, Heßiſchen und Franckfurtiſchen völckern einzunehmen, bey welcher gelegenheit Ramſey gefangen nach Dillenburg gebracht worden, da er an. 1639, nachdem er 13 tage hinter einander weder eſſen noch truncken zu ſich nehmen wollen, geſtorben iſt.

Rams-Head, eine ſüdwärts gehende ſpitze landes in Hampſhire, nahe bey Portsmouth.

Ramſtein, eine uralte Adeliche familie in der Schweitz, deren ſtamm-ſchloß Ramſtein in dem Canton Baſel gelegen. Sie ware in zwey ſtämmen getheilet, deren der eine in den Freyherren-ſtand erhaben worden. Es beſaſſen beyde zugleich das ſchloß Ramſtein. Als aber der Freyherrliche aſt abgeſtorben, kame alles allein an den andern ſtammen der Edelknechten, und endlich kame Schloß und Herrſchafft Ramſtein kauffsweiß an die ſtadt Baſel. An. 1238 ward Thiemo von Ramſtein unter die Aebte zu Lützel gezehlet. Aldrecht Freyherr ward an. 1262 Abt in der Reichenau, Rumoldus an. 1317 zu S. Gall, und Thomas an. 1447 zu S. Gregorienthal. Vorher war Himmerius an. 1391 Biſchoff zu Baſel. Zu den zeiten Kayſers Sigismundi hat Burckhardt Freyherr dem Concilio zu Coſtnitz beygewohnt, und Bernhard durch ſeine in den kriegen erwieſene tapfferkeit einen groſſen ruhm erlanget; wie ihn dann nach der hand der Ertz-Hertzog Maximilian, zu Gent mit dem Ritter-gürtel begabet hat. Er ware ein natürlicher ſohn, des an. 1459 ohne männliche erben verſtorbenen Herren Rudolffs von Ramſtein und Gilgenberg. Beatus Albertus, Biſchoff zu Baſel, geſegnete an. 1651 das zeitliche. In dem Emmenthall hat vor dieſem auch ein Adeliches hauß deren von Hohen Ramſtein geblühet, welche Mitſtifter des kloſters St. Urban geweſen. In der Pfaltz und im Elſaß ſoll auch eine Adeliche familie von Ramſtein florieren, welche aber von obiger im wapen unterſchieden. In Schwaben iſt eine alte Adeliche familie Türck von Ramſtein bekannt. Siehe **Türck**. *Spangenb.* Adelſp p. 2. *Bucel.* in germ. S. item in catal. Epiſcop. Baſil.

Ramus, (Petrus) von den Frantzoſen de la Ramée genannt, einer der gelehrteſten und berühmteſten männer in Franckreich, war zu Cuth, einem dorff in Vermandois, an. 1515 gebohren. Sein groß-vater war zwar einer von Adel in dem Lüttichiſchen, ward aber von Carolo, dem letzten Hertzoge in Burgund vertrieben, und nahm ſeine zuflucht in die Picardie, allwo er ſich auf das kohlen brennen legte. Deſſen ſohn wurde ein bauer, und zeugte den berühmten Petrum Ramum, von welchem hier die rede iſt. Die begierde zum ſtudieren trieb ihn bereits in dem achten jahre ſeines alters nach Paris, doch ein widriges geſchick und ſeine armuth nöthigten ihn, dieſen ort wieder zu verlaſſen. Gleichwohl faſte er einen neuen muth, und gieng zum andern mal dahin; allein auch dieſesmal muſte er abſchied nehmen, weil er nichts zu ſeiner unterhaltung hatte. Deſſen ungeachtet ließ er ſich noch nicht abſchrecken, ſondern verſuchte zum drittenmahl ſein heil, da ſich denn einer von ſeinen nahen anverwandten über ihn erbarmte, und ihn einige monate mit ſpeiſe und tranck verſorgte. Nach deren verlauff muſte er es nun nicht beſſer zu machen, als in dem col'egio von Navarra einen diener abzugeben. Den tag über wartete er ſeinem Herrn auf, und das gröſte theil der nacht brachte er mit ſtudieren zu. Nachdem er nun in die viertehalb jahr, ſo wohl vor ſich als in öffentlichen lectionibus die philoſophie und ſonderlich die logic des Ariſtotelis getrieben, wurde ihm die magiſter-würde ertheilet, da er dann nach gewohnheit ſelbiger academie eine theſin zu vertheidigen über ſich nahm. Dieſe war: daß alles, was Ariſtoteles ſagte, falſch wäre. Dieſen ſatz wuſte Ramus einen gantzen tag wider alle einwürffe auf das beſte zu behaupten. Eben hierdurch bekam er gelegenheit, des Ariſtotelis lehre noch ferner zu unterſuchen, und derſelben unzulänglichkeit zu erkennen, zog ſich aber dadurch einen unverſöhnlichen haß der alten ſchul-lehrer über den halß. Man ſahe ihn recht als einen ketzer in der Philoſophie an, und verklagte ihn aufs hefftigſte bey dem Könige, ſonderlich da er ſeine inſtitutiones dialecticas & animadverſiones ariſtoteleas heraus gegeben. Es wurden hierauf gewiſſe richter beſtellet, welche die ſtreitigkeiten zwiſchen ihm und dem berühmten ſchullehrer, Antonio Govia, unterſuchen ſolten. Allein weil ſelbige mehrentheils partheyiſch waren, kam Ramus zu kurtz, und muſte geſchehen laſſen, daß ſeine bücher durch das gantze Königreich verboten, ihm ſelbſt aber die philoſophie inskünfftige ungekräncket zu laſſen, anbefohlen wurde. Hier iſt nun nicht zu beſchreiben, wie ſehr ſeine feinde darüber gefrolocket. Man ſchrieb es in alle fremde länder aus; man ſpielte comödien und zog Ramum auf das allerhefftigſte durch, zu welchem allen Ramus ſtille ſchweigen muſte. Solches geſchahe an. 1543. Das folgende jahr fraß die peſt zu Paris viel leute weg, darüber faſt alle ſtudenten von dem collegio de Preſle ſich verlohren. Wolte man dieſes nun wieder in gutes aufnehmen bringen, ſo muſte man Ramo gute worte geben, welcher auch demſelbigen gar bald den vorigen flor wiederum verſchaffte. Zwar ſetzte ſich die Sorbonne auf das äuſerſte darwider; allein ſie muſte ſehen, daß ihm der König Henricus II an. 1551 die ſtelle eines königlichen Profeſſori in der philoſophie und beredſamkeit einräumte, gleichwie ihm bereits vorhero an. 1547 die freyheit zu reden und zu ſchreiben wiederum war ertheilet worden. Zwar muſte er und ſeine auctores eine harte verfolgung ausſtehen; allein ein parlaments-ſchluß machte derſelbigen ein erwünſchtes ende. Hierauf nun ſuchte er mit groſſem eifer die wiſſenſchafften höher zu bringen, da immittelſt ſeine erboſte feinde nur auf eine verkleinerung bedacht waren, und gelegenheit ſuchten, ihm eins anzuhängen. Weil ſie nun nichts beſſers wuſten, ſo beſchuldigten die Doctores von der Sorbonne ihn und die übrigen Profeſſores regios einer neuerung wegen der pronunciation der Lateiniſchen ſprache. Denn weil Ramus und ſeine anhänger quisquis, quanquam und andre dergleichen wörter, da das q vor dem u ſtehet, ausſprachen, wie es ſich gehörte, wolten die Sorbonniſten haben, ſie ſolten kisk s und kankam ausſprechen, und welche ihrem befehl nicht gehorſam leiſten wolten, denen wurden die präbenden genommen. Ja ſie trieben die ſache ſo weit, daß Ramus gar entweichen muſte. Er gieng alſo heimlich, doch mit des Königs erlaubniß, nach Fontainebleau, allwo ihm die Königliche bibliothec frey ſtunde. Eben daſelbſt machte er groſſe progreſſen in der geometrie und aſtronomie; doch weil ihn die Sorbonniſten auch daſelbſt verkundſchafftet hatten, muſte er an andern orten ſeine ſicherheit ſuchen. Zwar hatte er ſeinen meiſten ſinn nach Teutſchland gerichtet, weil darinnen die ſtudia am höchſten florirten; allein weil man ihm alle wege dahin verſperret hatte, ſo gedachte er nach Bononien zu gehen, weil ihm ohnedem von dar eine vocation zugeſchickt worden. Endlich hielt er es vor das beſte, ſich noch länger in Franckreich an verborgenen orten hin und wieder aufzuhalten, biß er, nach dem an. 1563 geſchloſſenen frieden, wiederum zu ſeiner vorigen ſtelle erhoben wurde. Er fand ſeine bibliothec von ſeinen feinden gar übel zugerichtet; doch dieſes konte ihn nicht hindern, die wiſſenſchafften überhaupt, abſonderlich aber die mathematic, mit gedoppeltem eiffer in die höhe zu bringen. Wie er denn ſo groſſe liebe zu der mathematic getragen, daß er nicht ehe geruhet, als biß eine profeſſion darvon ausgemacht worden, die man Friderico Reisnero aufgetragen. Das bald darauf an. 1567 abermals entbrandte einheimiſche kriegs-feuer nöthigte ihn, Paris wiederum zu verlaſſen, und ſeine ſicherheit bey den Hugenotten zu ſuchen. Nachdem aber ſelbiges wiederum gelöſchet worden, wurde er abermals in ſeine profeſſion eingeſetzt; wiewol er bald darauf von dem Könige ſich die erlaubniß ausbat, die teutſchen academien zu beſuchen, weil er voraus ſahe, daß es mit dem frieden ſchlechten beſtand haben würde. Auf beſagter reiſe nach Teutſchland genoß er gar groſſe ehre, ſonderlich zu Baſel und zu Heydelberg, an welchem letztern ort ihm der Churfürſt ſein portrait überreichen ließ. Zu Baſel wolte er ſeine erkentlichkeit ſehen laſſen, und hielt daher eine vortreffliche rede, darinnen er dieſe ſtadt heraus ſtriche. So groſſe liebe nun er in Teutſchland genoſſen, ſo groſſe grauſamkeit muſte er in Franckreich, dahin er an. 1571 zurück gekommen, erfahren, indem er das folgende jahr bey der Pariſiſchen blut-hochzeit ſein leben elendiglich einbüſſen muſte. Zwar hatte ſich Ramus in einen keller verſteckt, allein ſein todt-feind Jacobus Carventarius ſchickte meuchel-mörder über ihn, welche ihm den dolch durch die bruſt ſtieſſen, und ſeinen cörper darauf zum fenſter auf die gaſſe hinaus ſchmiſſen, durch die ſtadt herum ſchleyppten, und endlich in die Seine warffen. Ein ſo unglückſeliges ende nahm dieſer mann, welcher nicht allein gelehrt, ſondern auch tugendhafftig geweſen, und das lob der ſreygebigkeit, mäßigkeit und keuſchheit ſo gar von ſeinen feinden erhalten. Man mercket an, daß er von jugend an auf bloſſem ſtrohe als auf einem federbette geſchlaffen, und keinen wein, auſſer da er etwas zu jahren gekommen, getruncken. Zu erhaltung ſeiner geſundheit bediente er ſich keiner artzeney, ſondern führte ſich vielmehr mäßig und züchtig auf, gebrauchte ſich auch dabey des ball-ſpiels. Seine groſſe qualitäten wurden von allen fremden bewundert, die ihn hauffig gleichſam um die wette zu ſich verlangten. Bononien bot ihm 1000 ducaten an; der König in Polen wolte ihn nach Crucau haben, und der König in Ungarn wolte ihm einen catheder zu Weiſſenburg einräumen; allein er ſchlug diß alles aus. Hingegen verlangte er vergeblich zu Genf ſeine beförderung zu erhalten, weil Beza ihm in einem ſchreiben ſolches ſo lange rund abſchlug, biß er ſich bequemen würde, ſeine neue philoſophie fahren zu laſſen. Er hatte ſich aber ohne dem bey den Reformirten verhaſt gemacht, indem er die kirchen-zucht in eine democratiſche art verwandeln wolte, und glaubte er, daß das amt der ſchlüſſel nicht ſchlechter dings den conſiſtoriis von dem volck könte überlaſſen werden, ohne eine tyranney in die gemeinde des Herrn einzuführen, ſondern daß vielmehr alle hauß-väter einer gemeinde zu ausübung der kirchen-zucht ſolten zu reden haben; nur daß das Conſiſtorium die ſachen zuvor überlegen, und der gemeinde einen unvorgreifflichen vorſchlag darüber thun möchte. Seine meynung wurde aber auf einem national-ſynodo zu Nimes verworffen, und ſonderlich widerſetzte ſich ihm in dieſem ſtück Theodorus Beza, weil er befürchtete, daß nur alkerhand unruhen daraus entſtehen dürfften. Dieſes kan noch erinnert werden, daß Ramus viel von dem Vives ſoll entlehnet haben, ohne ſeinen namen zu nennen, desgleichen daß er Paginarius zugenamet worden, weil er in erklärung des Ciceronis oder Virgilii gewohnet war, nicht mehr als ein einiges blat auszulegen. Seine ſecte hat ſich ſonderlich in Teutſchland, Schottland und Engelland ausgebreitet, worwider ſich aber die Ariſtoteliei mit allen kräfften gewehret. Sie wäre auch wohl in Holland eingeführet worden, ſo ferne nicht Joſephus Scaliger entgegen geweſen. In der Schweitz, ſonderlich zu Bern und

Lauſanne, hat ſie hingegen guten fortgang gefunden, wie denn in den zwey letztern örtern des Rami logic völlig eingeführet worden, und wenn die Profeſſores der philoſophie noch vor kurtzer zeit etwas aus dem Claubergio oder arte cogitandi nehmen wollen, mußten ſie es nur ſo ferne anführen, als es zu einer erklärung, nicht aber zu widerlegung des Rami dienet. Im übrigen hat man von ihm verſchiedene ſchrifften, als da ſind: Grammaire Françoiſe; grammatica Græca; grammatica Latina; grammatica Hebræa; Brutinæ quæſtiones in orationem Ciceronis; Ciceronianus de Ciceronis imitatione; rhetoricæ diſtinctiones in Quintilianum; dialectica; la logique; ſcholarum dialecticarum libri 20; prælectiones in Virgilii bucolica & georgica; in orationes 8 conſulares; in librum de fato; in ſomnium Scipionis; in libellum de optimo genere oratorum; in l de legibus; orationes 5 de legatione Græce & Gallice; de militia Cæſaris; ſcholæ phyſicæ in Ariſtotelis metaphyſica; arithmetica; geometria; ſcholæ mathematicæ; ſcholæ in liberales artes; grammaticam, rhetoricam, dialecticam, phyſicam, metaphyſicam; adverſaria de Platonis philoſophia generatim in dialecticam, phyſicam, ethicam digerenda; volumen epiſtolarum, orationum, præfationum; de cauſis affectionum & proprietatum quarundam ſingularium cum in homine, tum in animantibus quibuſdam; commentaria de religione Chriſtiana; cynoſura urriusque juris; animadverſiones Ariſtoteicæ; preface ſur le proœme des mathematiques; Remontrance faite au conſeil privé touchant la profeſſion royale en mathematique, traité de l'art militaire &c. *Theophilus Banaſius, Freigius & Nancelius* in vita Petri Rami. *Thuanus* hiſt. lib. 52 ad annum 1552. *Teiſſier* addit. aux elog. t. 1 & 3. *Launojus* de varia Ariſtotelis fortuna. *Gallandius* in vita Petr. Caſtellani. *Bayle.*

Ramuſius/ (Johannes Baptiſta) von Venedig, war Pauli eines Rechtsgelehrten ſohn, und machte ſich durch viele wiſſenſchafften und ſprachen berühmt. Er verſtunde die Griechiſche und Lateiniſche, nebſt der Frantzöſiſchen und Spaniſchen vollkommen, beſaß auch über dieſes eine groſſe erkänntniß von andern wiſſenſchafften, daß dahero die Republic Venedig ſich ſeiner 43 jahr lang in den wichtigſten geſchäfften mit gutem nutzen bediente; bey welcher ihm ſo wohl eine ſecretariat-charge als auch die begleitung derer Abgeſandten, die ſie an fremde Potentaten abfertigte, aufgetragen wurde. Man hat ihm eine zuſammenleſung unterſchiedlicher reiſe-beſchreibungen zu dancken, welchen er gelehrte vorreden beygefüget hat; wie auch einen tractat von dem zunehmen des Nili, welchen er Fracaſtori, ſeinem guten freunde, zugeſchrieben hat. Desgleichen hat er einen tractat angefangen von der ebbe und fluth des meers, welcher nicht zu ende gebracht worden. Nicht lange vor ſeinem tode begab er ſich nach Padua, allwo er an. 1557 ſtarb, in dem 72 jahre ſeines alters. Sein leichnam wurde nach Venedig gebracht, und in der kirche S. Maria begraben. Auſſer dem tractat de Nili incremento, hat er zugleich 3 volumina de navigatione herausgegeben, worunter das erſte eine beſchreibung von Africa und des Prieſter Johannes lande, ꝛc. und das andre die hiſtorie der Tartarey nebſt unterſchiedlichen andern reiſen in ſich begreifft; das dritte aber von der ſchiffarth nach der neuen welt, ꝛc. handelt. *Thuan.* in hiſt. *Teiſſier* addit. t. 1 &c.

Rance/ ein fluß in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich, welcher neben Dinant durch- und bey S Malo in die ſee einfließt.

Rancé/ (Dom Armand Jean le Bouthilier) ſiehe **Bouthilier** im anhang.

Ranckhweil/ iſt ein uralter flecken in der Tyroliſchen Grafſchafft Feldkirch, oberhalb dem ſchloß Montfort gelegen, allwo ſchon in dem 6ten ſeculo das freye Königl. land-gericht der Rhätiſchen landen gehalten worden. Der Land-Richter ware ein jeweiliger Graf zu Montfort, und hatte 16 andere Grafen und Herren zu Beyſitzeren. Es iſt aber heut zu tag faſt abgegangen. *Guler*, Rhæt. p. 222, *Stumpf*. lib. 10. p. 332. b.

Ranconetus/ (Amarus) einer der geſchickteſten leute in dem 16 ſeculo, war von Perigueux gebürtig. Er brach dem Duareno das eiß, verſchiedenes in den rechten zu erfinden, und in humanioribus, wie auch in der philoſophie und mathematic war er nicht wenig erfahren. Anfangs vertrat er die ſtelle eines Raths bey dem Parlament zu Bourdeaux, und nachmals bey dem Parlament zu Paris die charge eines Präſidenten in einer requeten-cammer. Endlich aber wurde er in die baſtille geworffen, und beſchuldiget, als hätte er mit ſeiner eigenen tochter in verbottener liebe gelebet. In dieſer gefangenſchafft zog er ſich ſelbſt durch übermäßiges eſſen den tod zu. Er ſoll das dictionarium Poeticum, ſo unter Caroli Stephani namen herausgekommen, verfertigt haben. Sonſt hat er zwar keine beſondere bücher geſchrieben, doch vortrefliche anmerckungen an den rand ſeiner bücher mit ſehr ſauberer hand gezeichnet, welche ſich viele nach ſeinem tode zu nutze gemacht. Im übrigen hatte er eine beſondere art zu ſtudiren. Er bediente ſich nemlich leichter ſpeiſe, und ſchlief darauf etliche ſtunden. Nachdem er nun den erſten ſchlaf gethan, ſtunde er wiederum auf, faſt um eben die zeit, da die Münche ihr gebet verrichteten, und ſtudirte in einem beſondern dazu gemachten habit, welcher einer Münchs-kutte nicht unähnlich war, vier ſtunden nach einander. Dadurch glaubte er doppelten vortheil zu erlangen, erſtlich, daß er in ſeinem nachſinnen durch keine unruhe geſtöret würde, vors andere, daß er die übrige feuchtigkeit, welche ſonſten nur den magen beſchwert hätte, durch den mund auswerffen konte. Hierauf gieng er wiederum zu bette, und nachdem er abermals erwachet, fuhr er in ſeinem ſtudiren fort. Seine tochter iſt auf dem miſte geſtorben, ſein ſohn durch den henker hingerichtet und ſeine frau vom donner erſchlagen worden. *Thuanus* hiſt. lib. 21. *Sammarthanus* in elog. *la Croix du Maine &c. Teiſſier* addit. aux elog. t. 1.

Randall/ (Johannes) ein Engliſcher Theologus, iſt zu Miſſendon im Buckinghamiſchen gebohren, und zu Orfurt in den ſtudiis auferzogen, daſelbſt er an. 1587 einen platz in dem Collegio Lincolnienſi erlanget. An. 1598 promovirte er in Baccalaureum S. Theologiæ. Hierauf verließ er ſeinen platz in Orfurt, und nahm ein predig-dienſt bey der kirchen S. Andreä de Hubberto zu London an, welchem er biß an ſein end, welches im jun. an. 1622 erfolget, mit vieler erbauung und emſigkeit, obgeacht ſeines ſehr kränckelichen zuſtands, abgewartet. Von ihm hat man in Engliſcher ſprach im truck, neben vielen predigten, einen tractat von Gott und Chriſto, Lond. 1624; und einen andren, von den ſacramenten, an. 1630, u. a. m. *Hiſt. & Antiq. Univ. Oxon.* p. 163.

Randau/ eine uhralte Adeliche familie, welche an. 926 aus Sachſen in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Ihr ſtamm-hauß Randau liegt im Magdeburgiſchen, unweit Magdeburg, in welcher gegend und im Anhältiſchen ſie vor zeiten gewohnet. Um das jahr 1162 war einer dieſes geſchlechts bey dem Marggrafen zu Brandenburg Alberto Urſo in groſſem anſehen, und leiſtete ihm in den heer-zügen wider den Hertzog der Obotriten, Primislaum, herrliche dienſte. Nachfolgende dieſes geſchlechts ſind in diplomatibus der Hertzoge zu Sachſen als zeugen angeführet: Gero von Randow an. 1270, deſſen vater gleiches namens an. 1200, und Hermann an. 1300. Hanß zu Redeckin, Matthias zu Zabekuck, Peter und Thomas vater und ſohn, Curt, alle von Randow, haben an. 1549 im Magdeburgiſchen gewohnet, und ſind, als ſie nebſt der ſtadt Magdeburg das interim nicht annehmen wollen, von den Kayſerlichen executoribus gefangen weggeführet worden. Johann ſtarb an. 1572 als Dombert zu Magdeburg. Hanß, Hauptmann zu Horneburg, lebte um das jahr 1590. Noch an. 1719 lebten in Schleſien 2 brüder, nemlich 1) Ernſt Chriſtian von Randau auf Buckewien im Oelßniſchen, Würtemberg-Oelßniſcher Rath, und des Oelßniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter. 2) George Friedrich von Randau auf Bogſchütz im Oelßniſchen, Königl. Preußiſcher geweſener Obriſt-Lieutenant von der trabanten-garde. *Angeli* Märckiſche chron. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Randeck, iſt 1) ein ſchloß in Schwaben nahe bey Neidlingen; 2) ein ſchloß und flecken, in Ober-Bayern, hart bey Eßing, an der Altmühl, gelegen. Von dieſem letztern orte hat ſich eine Adeliche familie genennet, nach deren abgang aber hat Fauber von Ravenſpurg, welcher zu ausgang des 15 ſeculi Dorotheam von Randeck geheyrathet, den namen auf ſein geſchlecht gebracht. *Bucel.* Hemm. P. 2. *Cruſii* annal. Suev. Paralip.

Randenberg/ iſt ein berg im Schaffhauſer-gebieth, der eiſenertz in ſich hat.

Randers/ eine Däniſche ſtadt an der oſt-ſee, hat einen guten hafen, und iſt berühmt wegen des lachs-fangs und der zarten handſchuhe. Sie gehöret zum Stifft Arhus in Nord-Jütland.

Randolph/ (Thomas) ein berühmter Staats-Miniſter in Engelland, welcher im namen der Königin Eliſabeth 18 unterſchiedene ambaſſaden, und zwar mit ſonderbarem ſucceß, und an den gröſten höfen in Europa, verrichtet. In ſolcher qualität war er dreymal bey den confœderirten Schotten, dreymal bey der Königin Maria Stuart, nach ihrer zurückkunfft aus Franckreich, ſiebenmal an dem hofe ihres ſohns Jacobi VI. dreymal bey dem Moſcowitiſchen Czaar, Ivan Baſilowitz, und endlich zweymal in Franckreich, einmal bey Carolo IX. und das andre mal bey Heinrico III. Bey allen dieſen verſchickungen ließ er eine ungemeine klugheit ſehen, zugleich aber (wenn anders ſeinem feinde, dem Ritter Melvil, zu trauen iſt) eine groſſe verſchlagenheit und wiſſenſchafft, uneinigkeiten zu ſtifften oder zu unterhalten. Der berühmte Staats-Secretarius, Franciſcus Walſingham, war ſein abſonderlicher freund, und man pflegte von allen beyden zu ſagen, daß ſie ihrer Königin gar auſſerordentliche dienſte geleiſtet, aber davor gar wenig belohnung empfangen. Randolph hatte, auſſer einigen mittelmäßigen capitalien, die charge eines Cämmerers bey der ſchatz-kammer, und eines oberſten Miniſters von den poſten. Hierinn begnügte er ſich, und wenn er von ſeinen ambaſſaden zurücke kam, ſo wuſte er ein ſehr eingezogenes und philoſophiſches leben zu führen. Obgedachten ſeinen freund, Walſingham, überlebte er nur 2 monate, und ſtarb im junio an. 1590. *Melvil's* memoirs. *Buchanan.* de reb. Scot. *Thuan.* hiſt. *de Larrey* hiſt. d' Angl. tom. 2 p. 82, 97, 128, 165, 187, 204, 340, 419, 505.

Rangai/ war ehedeſſen eine Grafſchafft, und begriff in ſich die gegend, wo Anſpach, Bernheim und Wertheim liegt. Der Kayſer Otto III ſchenckte ſie dem Stifft Würtzburg, von welchem der mehrere theil durch abwechſelung an die Grafen von Rotenberg gekommen. Nach deren abgang ſie eines theils an das Reich, andern theils an andere Grafen, und zuletzt an die Burggrafen von Nürnberg gelanget. *Freſ.* Würtzb. chron. p. 424, 451. apud *Ludewig.*

Rango/ ein altes anſehnliches geſchlecht in Griechenland, welches ſonderlich zu Conſtantinopel floriret. Es hat daſelbſt in dem 6 ſeculo von einem, namens Theodorus Rango, welcher ſich bey der groſſen expedition des Beliſarii in Italien befunden, ſeinen anfang genommen, und ſich nach dieſem auch in andere länder ausgebreitet, wie denn unter andern Nicolaus, der zu anfang des 14 ſeculi eine reiſe aus Italien nach Sachſen gethan, ſein geſchlecht in Teutſchland fortgepflantzet hat. Aus dieſem geſchlechte ſind ihrer 3 mit dem Cardinals-hut beehret, einer aber als Päbſtlicher botſchaffter an den Churfürſten zu Sachſen Johannem Friderieum geſendet worden. Es haben auch 2 dieſes namens bereits in dem 11 ſeculo der creutzfahrt beygewohnt, welche Gottfried von Bouillon

in das gelobte land angeſtellet; andere vornehmere kriegs-Officierer zu geſchweigen. *Compann. Sanſovinus.*

Rango, (Guido) ein berühmter General in dem 16 ſeculo. Anfangs diente er den Venetianern wider die bunds-genoſſen von Cambray, und half unterſchiedene örter wieder aus den feindlichen händen reiſſen. Als hernach die Venetianer mit andern Potenzen ſich wider Franckreich vereiniget, wohnte er unter dem General Baglione den ſchlachten bey a Scala und bey Vicenza mit groſſem ruhm bey. Nach dieſem diente er wider die Kayſerlichen in Friaul, und auf des Pabſts Leonis X befehl wider den Hertzog von Urbino. In dem kriege, welcher wider den König von Franckreich, Franciſcum I, und wider den Hertzog von Ferrara geführet ward, commandirte er als General die Italiäniſche infanterie, war gar ſehr darzu behülfflich, daß die Frantzoſen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben wurden, und beſchützte Modena wider den Hertzog von Ferrara. Nachgehends führete er die trouppen derer von Siena und der Florentiner, mit welchen er an. 1522 die Frantzoſen nöthigte, das gebiete von Siena zu verlaſſen. Aber an. 1525 trat er auf Franciſci I ſeite. Als der Pabſt Clemens VII ſich wider den Kayſer Carolum V erklärt hatte; conjungirte er ſich als Päbſtlicher General mit dem Venetianiſchen, welches der Hertzog von Urbino war, und half Lodi, Cremona und andre örter einnehmen. Hernach diente er in dem Königreich Neapolis dem Könige von Franckreich, Franciſco I unter deſſelben General Lautrec. Nachdem aber deſſen armee durch kranckheiten gantz zu grunde gegangen, muſte ſich Rango in Aversa gefangen geben, begab ſich aber nach ſeiner befreyung zu dem Frantzöſiſchen General S. Paul in das Hertzogthum Mayland, allwo er ſich wider die Kayſerlichen ſehr wohl hielt, und noch etliche jahr nach einander in Frantzöſiſchem ſolde ſtund. Doch nahm er auch bey dem Kayſer beſtallung, als derſelbe mit Franciſco I friede gemacht, und that ihm, ſo lange derſelbe währte, in Ungarn gute dienſte. So bald es aber zwiſchen Carolo V und Franciſco I zu einem neuen kriege kam, ließ er ſich als General von dieſem letztern in Piemont gebrauchen, und nahm daſelbſt unterſchiedene plätze hinweg, welche von den Teutſchen oder Spaniern beſetzt waren. Doch als der König von Franckreich den Herrn von Humieres mit dem titul eines General-Capitains nach Italien ſchickte, befand ſich Rango ſo unwillig, unter deſſelben commando zu ſtehen, daß er die armee verließ, und ſich nach Venedig begab. Daſelbſt gieng der Senat damit um, wie er ihn bey ſich nach ſeinem verdienſt employiren möchte. Allein er ſtarb darüber in dem jahr 1537. *Alipr. Caprius* titram di cento capi.

Rango, (Conradus Tiburtius) war ſeinem vorgeben nach aus dem verhergedachten geſchlechte entſproſſen, und zu Colberg in Pommern an. 1639 gebohren. Er wurde bey zeiten nach Belgard, daſelbſt in wiſſenſchafften unterrichtet zu werden, geſchickt. brachte es auch daſelbſt ſo weit, daß er im 13 jahre ſeines alters mit ruhm auf das damahlige gymnaſium zu Halle in Sachſen geſendet wurde. Wie er anfangs das ſtudium medicum zu ſeinem zweck erwehlen wolte: alſo trug er daſelbſt ſonderlich zu dem ſtudio botanico und anatomico groſſe beliebung. Hierauf wendete er ſich in dem 15 jahre ſeines alters nach Jena, und legte ſich anfangs auf die medicin, nachgehends aber auf die theologie. Hierauf beſuchte er auch einige andere univerſitäten, und that eine reiſe in die Niederlande. Nach ſeiner zurückkunfft wurde er zu verſchiedenen ämtern befördert, biß er endlich zu Greiffswald zum Profeſſore theologiæ und General-Superintendente über Vor-Pommern und Rügen geſetzt wurde, in welcher ſtation er auch an. 1700 verſtorben. Er hat unterſchiedene ſchrifften edirt; unter welchen ſind: Encyclopædia facultatum omnium; hiſtoria Syncretiſmi ab orbe condito; Suecia orthodoxa; tractat. de capillamentis, vulgo perucken; tract. de deſcriptione univerſi orbis a Julio Cæſare facta; de accentuatione Ebræorum; de vita Romuli; de vita Julii Cæſaris; de vita Iuſtiniani; und andere, welche in novis literariis maris Balth. & ſeptentr. an. 1700 p. 35 ſeq. angeführet worden. *Poppius.* in memor. theol. dec. 6.

Ranis, ein ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft zwiſchen Saalfeld, Ziegenruck und Neuſtadt, im Neuſtädtiſchen crayſe und des amts Neuſtadt deurck gelegen; es gehöret aber den Herren von Brandenſtein. Ehemals iſt auch das dominium utile Sächſiſch geweſen, wie es denn alſo an. 1436 Hertzog Siegmund in der theilung mit ſeinen brüdern Churfürſt Friedrichen und Hertzog Wilhelmen von Sachſen, und an. 1445 nur gedachter Hertzog Wilhelm zu ſeiner portion bekommen. Es hat aber im jahr 1465 Hertzog Wilhelm, der Catharinam, eine von Brandenſtein, zur gemahlin gehabt, ihrem bruder Heinrichen von Brandenſtein, die burg und ſtadt Ranis mit aller zugehör zu rechten mannlehen geliehen, und ſeit dem beſitzet ſolche dieſe familie. Die Herrſchafft hat ehedem einen beſondern anſchlag in der Reichs-matricul gehabt, wird aber jetzo von dem hauſe Sachſen eximirt. *Mulleri annal. Sax. & matric. Imp.*

Rans, (Bertrand de) ein einſiedler aus Champagne gebürtig, wolte vor den Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Balduinum I, Grafen von Flandern und Hennegau, angeſehen ſeyn, welchen der König von Bulgarien in einer an. 1205 gehaltenen ſchlacht gefangen, und des folgenden jahrs getödtet hatte. Er gab ſich erſt 20 jahr nach deſſen tode davor aus, und kam zu ſolchem ende in Flandern. Allein Johanna, des beſagten Kayſers Balduini älteſte tochter, damalige Gräfin von Flandern und Hennegau, wolte ihn nicht annehmen, ſondern befahl ihren Räthen, ihn zu examiniren, damit ſeine betrügerey an den tag käme. Nachdem nun dieſer betrüger alles, was man ihm zu ſolchem ende vorhielt, mit einer ſonderbaren ernſthafftigkeit angehöret, antwortete er mit einem affecturten weſen, daß, nachdem er in Bulgarien gefangen genommen worden, man ihn daſelbſt 20 jahr lang mit einer ſolchen garde, die er weder beſtechen noch betrügen können, bewacht hätte. Als aber ſelbige nicht mehr ſo genau auf ihn acht gegeben, hätte er gelegenheit gefunden, ihren händen zu entgehen. Unterweges wäre er von andern Barbarn gefangen worden, die ihn nicht gekannt und in Aſien gebracht hätten. Mittlerzeit nun, da zwiſchen den Chriſten und den Aſiatiſchen Barbarn ein ſtillſtand geweſen, hätten ihn einige Teutſche kauffente, die ihn gekannt, loßgekaufft, wodurch er dann gelegenheit gefunden, wiederum nach hauſe zu kehren. Die Gräfin von Flandern ſchickte Johannem, den Biſchoff von Metelino, und Albertum, einen Benedictiner-Münch, welche beyderſeits Griechen waren, in Griechenland, um ſich daſelbſt umſtändlich zu erkundigen, ob ihr vater todt, oder noch am leben wäre. Dieſe abgeordnete bekamen zur nachricht, daß der Kayſer Balduinus in ſeinem gefängniſſe zu Ternode in Bulgarien grauſamer weiſe hingerichtet worden. Ehe aber dieſe noch zurück kamen, erkannten ſehr viele von dem Flanderiſchen Adel dieſen mann vor ihren Herren, und vor den morgenländiſchen Kayſer, in welcher meynung ſie ſonderlich dadurch beſtärckt wurden, weil er die wapen, geſchlecht-regiſter und berühmte thaten der vornehmſten Flanderer wohl inne hatte, welches alles er gelernet, da er unweit Valenciennes ein einſiedler geweſen. Er trug einen Armenianiſchen habit, hatte einen ſcharlachen unter-rock, einen groſſen bart, und führte einen ſtab in ſeiner hand. Uber dieſes war er ſehr groß und anſehnlich von ſtatur, hatte auch unterſchiedene lineamenten in ſeinem geſichte, die mit Balduino ziemliche ähnlichkeit hatten. Dadurch gieng ihm ſein unternehmen ſo glücklich von ſtatten, daß die Gräfin Johanna in Catalet fliehen, und an den König von Franckreich gewiſſe Abgeſandten ſchicken muſte, um ſelbigen zu erſuchen, daß er ſie wider dieſen gewaltſamen betrüger beſchützen möchte. Hierauf kam der König biß nach Champagne, allwo ſich der einſiedler auf einen beſtimmten tag gegenwärtig darſtellte. Als er aber auf die ihm vorgelegte fragen keine richtige antwort ertheilen kunte, gebot ihm der König, daß er ſich innerhalb 3 tagen aus ſeinem Reiche wegmachen ſolte, ohne ihn wegen ſeiner vermeſſenheit mit einer gröſſern ſtraffe anzuſehen. Nachdem er nun mit ſchanden vertrieben worden, begab er ſich nach Valenciennes in Hennegau; doch daſelbſt wolte niemand ſich ſeiner groß annehmen, darum verkleidete er ſich in einen kauffmann, und nahm ſich vor, nach Burgundien zu gehen; allein er gerieth unterweges einem Burgundiſchen Edelmann, Erard Caſtenave genannt, in die hände, welcher ihn der Gräfin gegen 400 marck überlieferte. Hierauf ließ ihn die Gräfin auf die tortur bringen, da er denn bekannte, daß er mit ſeinem rechten namen Bertrand de **Rans** hieſſe, und aus Champagne gebürtig wäre. Hierauf wurde er durch alle ſtädte in Flandern und Hennegau geführet, damit ihn jedermann ſehen möchte, und ſo dann öffentlich aufgehencket. Dieſes veranlaſſete einige leute zu glauben, daß die Gräfin ihren vater lieber ums leben bringen, als ihm die herrſchafft abtretten wollen. Ja die Gräfin ſoll nach geſchehener execution feſtiglich geglaubet haben, daß es ihr vater geweſen, oder zum wenigſten ſoll ſie doch deßhalben in ihrem gewiſſen einige ſcrupel gehabt haben; weßwegen ſie ein hoſpital auf der Flandriſchen inſul geſtifftet, und ſelbiges das Gräfin-hoſpital genennet. Daſelbſt iſt an den wänden und glaß-ſcheiben ein galgen abgemahlet, und dergleichen auch in die vorhänge vor den betten mit eingeſtickt, um, wie man vorgiebt, die veranlaſſung ſolcher ſtifftung dadurch anzuzeigen, wodurch ſie ihre begangene miſſethat einiger maſſen wiederum ausſühnen wollen. *de Rocoles* les impoſteurs inſignes.

Ranshofen, ein ſchönes kloſter der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini, im Biſthum Paſſau und dem Baieriſchen vſteggericht Maurkirchen, nicht weit von Braunau in einer anmuthigen gegend gelegen. Es ſoll aus einer kirche, die Kayſer Arnulf erbauet, und Heinrich III Hertzog in Bayern reichlich beſchencket, durch vorſchub Hertzog Heinrichs IIX im 11 ſeculo zu einem kloſter erwachſen ſeyn. *Chron. Bojorum.* p. 276.

Ranſtett, insgemein **Marck-Ranſtett** genannt, ein flecken im Stifft Merſeburg und deſſen amte Lützen, zwiſchen Leipzig und Lützen, gelegen, ſoll zur zeit des dreyßig-jährigen krieges durch feuer groſſen ſchaden gelitten haben. Nicht weit davon liegt **Alt-Ranſtett**, wovon an ſeinem orte.

Ranulphus Hykeden, ſonſt auch CESTRENSIS genannt, ein Benedictiner-Münch zu Cheſter in Engelland, iſt an. 1363 verſtorben, nachdem er 64 jahr den Münchs-habit getragen. Er iſt ein liebhaber der hiſtorie geweſen, und hat ein polychronicon von anfang der welt biß an. 1357 zuſammen geſchrieben, welches nachgehends Johannes von Treviſa, Prieſter in Cornwall, ins Engliſche überſetzt, und biß an. 1398 continuiret. Wilhelm Caxton, der erſte drucker in Engelland, hat es biß an. 1460 continuiret, von etlichen alten redens-arten geſäubert, und an. 1482 zu London in folio drucken laſſen. Die Engliſchen ſachen hat Thomas Gale excerpiret, und ſeinen ſcriptoribus hiſtor. Sax. Angl. inſeriret; das vollſtändige polychronicon aber iſt in vielen bibliothequen, auch in der Rehdigerianiſchen zu Breßlau geſchrieben anzutreffen. Er muß nicht mit Radulfo Flaviacenſi vermenget werden. ſ. **Radulfus.** *Voſſius* de hiſt. Lat. *Cave* & *Wharton.*

Ranuzzi, (Angelus) ein Cardinal, gebürtig von Bononien. Der Pabſt Innocentius IX ſchickte ihn als Nuntium in Franckreich, und erhub ihn den 2 ſept. an. 1686 zu der Cardinals-würde. Nach dem tode dieſes Pabſts fehlten ihn viel unter diejenige, ſo ſich hoffnung machen könten, demſelben zu ſuccediren. Er ſtarb aber bey noch währendem conclave den 27 ſept. an. 1689, und zwar zu Fano, an welchem ort er Biſchoff war. *Mercur.* hiſt.

Ranzow. Die lande der Grafen von Ranzow ſind die Herrſchafften Breidenburg, Drackenburg, Ranzowsholm, Lindewit, Schre-

Schreyenborn, und vormals Ranzow, nunmehro aber Barmſtede, ingleichen Drage, und die Grafſchafft Levenholm in Jütland. Das Geſchlecht der Grafen von Ranzow ſtammet aus einem uhralten hauſe in Holſtein her. Deſſen anherr iſt Cuno, ein groß-vater Herlindonis II geweſen, welcher eine Königliche Printzeſſin aus Norwegen zur gemahlin gehabt, und mit ihr Wolffgangum gezeuget, der ſich des Däniſchen throns zwar angemaſſet, ſolchen aber ſeinen ſöhnen nicht ruhig gewähren können, die er mit einer Königlichen Printzeſſin aus Dänemarck gezeuget. Unter ihnen war Vivertus I ein tapfferer Herr, und hinterließ Vivertum II, einen vortrefflichen helden, welcher von den Marggrafen zu Brandenburg vor ſein land, ſo Regio Balſamorum genennet wird, das ſchloß Groitzſch an der Elſter bekommen, und von dem Könige Wratislao in Böhmen, dem Marggrafthum Meiſſen an. 1076 als Gouverneur wegen treugeleiſteter dienſte vorgeſetzt, auch von dem Kayſer Henrico IV. dem er wider den Pabſt Gregorium VII, und den Gegen-Kayſer Rudolphum treulich beygeſtanden, zum Burggrafen von Leißnick gemacht worden. Er vermählte ſich mit des Königs in Böhmen tochter Judith, und wurde von dem Kayſer Henrico V auf ſeinem ſchloß Groitzſch belagert, nachgehends von dem Grafen Hoier zu Mansfeld 3 jahr lang, nemlich biß an. 1117, gefangen gehalten. Er erlangte aber, durch hülffe ſeines ſohns, wiederum ſeine freyheit, und von dem Kayſer das Marggrafthum Laußnitz. Endlich gieng er in das von ihm geſtifftete kloſter zu Pegau, und ſtarb daſelbſt an. 1124. Gedachter ſein ſohn Vivertus III ſtarb gleich in dem erſten gliede, deſſen bruder aber Henricus I, Marggraf zu Laußnitz und Burggraf zu Leißnick, erhielt eine gelegnete nachkommenſchafft. Denn deſſen ſohn Henricus II zeugte Henricum III und Ottonem I, von jenem ſtammen alle Burggrafen von Leißnick her, biß auf Hugonem, welcher der letzte ſeines geſchlechts geweſen, und an. 1518 dieſes zeitliche geſegnet. Der andre ſohn Otto I, wurde ſeiner väterlichen güter beraubet, und gieng wiederum in Holſtein zurück, allwo er um das jahr 1140 das ſchloß Ranzow erbauet. Deſſen poſteritât hat ſich dergeſtalt weit ausgebreitet, daß um das jahr 1594 in die 120 dieſes geſchlechts am leben geweſen, welche damals 73, oder wie andere wollen, 150 ſchlöſſer und Adeliche häuſer beſeſſen. Sein ſohn Schalcko wurde an vater Schalckonis II, welcher ſich an des Kayſers Rudolphi I hofe aufgehalten, und unter andern kindern Ottonem II gezeuget. Dieſer hinterließ Ottonem III, und Cajum I, die zwey beſondere linien aufgerichtet. Otto III zeugte Ottonem IV, Herrn in Kalzau, Ranzow, Panker und andern gütern in dem Oldenburgiſchen. Er wurde ein vater Breidonis und Schackonis. Jener zeugte Henricum und Schackonem, davon der erſtere ein ſtamm-vater der Erb-Herren in Meverdorff, der andre aber derer Herren in Höhenfeld, Saltzau, Antzin, Eckſen, Nor- und Grünewald worden. Schacko, des Breidonis bruder, hat ſich um den Hertzog Adolph in Schleßwich wohl verdient gemacht, und die Herrſchafften Salſou, Cammerhagen, Pancker, Pülſoſen, Helmsdorff, Lorsdorp, Raſtorp, Liggen, Brodau und Quarnebeck in beſitz gehabt. Er zeugte 5 ſöhne, davon viere, nemlich Nicolaus, Cajus, Henricus und Hartwicus, das geſchlecht fortgepflantzet. Von Nicolao ſind die Herren in Quarnebeck und Tuntem entſproſſen. Cajo haben die Herren in Pancker, Kletkamp, Helmſtorff, Pülſof, Loersdorff und Brodau ihren urſprung zu dancken. Von des Henrici ſöhnen Johanne und Ottone ſind 2 beſondere ſproſſen hervor gekommen, und aus dem letztern ſproſſen die Herren in Bulre, Knove, Seeklamp, Burchhorſt, Schinkel, Tuſchou, Rutſchkau und Tralau. Von Johanne, des Ottonis bruder, ſind 7 ſöhne gebohren worden, nemlich Caſpar, Melchior, Balthaſar, Breido, Henricus, Swertus und Otto. Caſpar hat die neben-linie der Herren in Schmole und Hohenfeld aufgerichtet, daraus in dem 5 glied Chriſtophorus entſproſſen. Dieſer war der Catholiſchen religion zugethan, und wurde von dem Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben. Er vermählte ſich anfangs mit Salome, einer tochter Pauli Ranzovii in Knope, und nach deren tode mit Dorothea Hedwig, Hertzog Friedrichs von Holſtein-Norburg tochter, die an. 1692 gleichfalls geſtorben. Von den übrigen ſöhnen Johannis ſtarben Melchior, Herr in Pienhauß, des Königs Chriſtiani III in Dänemarck Oberſt-Marſchall, Breido, Herr in Bolgenſiede und Rethwiſch, wie auch Swertus, Herr in Nienhauß, ohne kinder; Balthaſar wurde Biſchoff zu Lübeck; Henricus wurde der ſtamm-vater der Herren in Eſchelsmarck und Nienhauß. Otto, der Ranzow und Schoneweid beſeſſen, ſtarb in ſeinem enckel Johanne, welcher Ranzow ſeinem anverwandten Henrico aus des Cajus linie vor 69000 rthlr. verkaufft, wiederum aus. Von Harderico dem jüngſten ſohn des Schackonis ſind die Herren in Wittenberg, Lammershagen, Raſtorp und Klampe entſprungen. Cajus, ein bruder Ottonis III. und ſohn Ottonis II. hat, wie bereits oben gedacht, eine beſondere haupt-linie aufgerichtet. Er zeugte 2 ſöhne, Gottſchalckum und Cajum II. Von Gottſchalcko kommen her die Herren in Neuenhoff, Wilſdorff, Arnsburg, Enckendorff und Wannendorff, welches letztere nachmals mit dem Königlichen ſchloß Froneburg vertauſcht worden. Cajus II, Herr in Krummendick, zeugte Bridonem, welchem 7 ſöhne gebohren worden, unter welchen der ſechſte Henricus das geſchlecht fortgepflantzet, und mit Olegard von Backwolden 5 ſöhne gezeuget. Unter dieſen ſind Cajus III und Johannes, die beyden jüngſten zu mercken, als von welchen das geſchlecht fortgeführet worden. Jener war richtete die neben linie der Herren in Bentrau und Kletkamp auf, welche aber verloſchen, nachdem die Herrſchafft Hanrau dem Könige in Dänemarck vor 111000 rthlr. verkauft worden. Des Cajus bruder Johannes führete den titul eines Herrn in Bredenburg, Bothkamp, Stutenhagen, und Meelbeck, davon er die 2 erſten ſchlöſſer erkaufft, und prächtig zurichten laſſen. Er war unter dreyen Königen von Dänemarck, Friderico I, Chriſtiano III und Friderico II, General und Stadthalter der Fürſtenthümer Schleßwich und Holſtein, erwarb ſich auch einen unſterblichen namen durch die glückliche endigung des krieges wider die Dithmarſen, und ſtarb an. 1565 in dem 73 jahre ſeines alters, von Anna von Wahldorff Henricum und Paulum hinterlaſſend. Der letzte davon richtete die linie der Herren in Bothkamp, Begenſied, Lindewit und Kohwede auf, und wurde ein vater Breidonis, welcher von ſeiner gemahlin Oligard von Qualen ein vater Joſiæ worden, von welchem unten ein mehrers ſoll geſagt werden. Henricus, des Danielis bruder, von welchem unten gleichfalls ein mehreres folget, war ein vortrefflich gelehrter Herr, und ſtarb an. 1599, nachdem ihm ſeine gemahlin Chriſtina, Franciſci von Halle Herrn in Rintein und Drackenburg tochter, 12 kinder gebohren. Von den töchtern wurden 4 an das Ahlefeldiſche hauß vermählet, die 5 aber legte er ſeinem anverwandten dem Cajo bey. Von den ſöhnen verlohren ihrer vier noch vor dem vater das leben. Drey aber überlebten ihn, nemlich Franciſcus, Breido und Gerhardus, ſo allerſeits das geſchlechte fortgepflantzet. Die 2 erſtern verknüpfften ſich mit dem Roſencrantziſchen hauſe durch beyrath, wiewohl des Breidonis hauß ſcheinet erloſchen zu ſeyn. Gerhardus der jüngſte davon, von welchem gleichfalls hernach unter Henrico weitläufftiger gehandelt wird, führete den titul eines Herrn in Bredenburg, Lindewit und Ranzow, und ſtarb an. 1627, von ſeiner gemahlin Dorothea von Brocktorff 8 kinder nach ſich laſſend. Von den töchtern, derer 6 geweſen, wurden 4 an ihre anverwandten aus der Ranzowiſchen familie vermählet, die 5 aber Sophia erſtlich Wolffgango Henrico von Baudiſ, und nachgehends Cajo von Ahlefeld beygeleget, gleichwie ihre jüngſte ſchweſter Oligarda Catharina eine gemahlin Detlevi von Brocktorff worden. Von den ſöhnen iſt Chriſtianus zu mercken, von welchem hernach ausführlicher ſoll gehandelt werden. Er ſtarb an. 1663, und hatte zum nachfolger Detlevum, Grafen in Ranzow und Leuenholm, Herrn in Bredenburg, Königlich Däniſchen geheimden Rath und Stadthalter der Fürſtenthümer Schleßwich und Holſtein, wie auch Amtmann zu Rensburg. Er bekam die Grafſchafft Leuenholm in Jütland von dem Könige geſchenckt, und ſtarb an. 1697, von ſeiner erſten gemahlin Catharina Hedwig, Detlevs Brocktorffs tochter, Chriſtianum Detlevum, Catharinam Hedwig, des Grafen Johannis Friderici von Caſtell-Rüdenhauſen gemahlin, und Wilhelmum Adolphum nach ſich laſſend. Chriſtianus Detlevus, des heiligen Römiſchen Reichs Graf zu Ranzow und Leuenholm, Herr zu Bredenburg, Kayſerlicher General-Wachtmeiſter, und Königlicher Däniſcher Cammer-Herr, iſt gebohren an. 1670, und hat ſich mit Ulrica Antonia, Ulrich Friedrichs von Güldenlöw tochter vermählet. *Monachus Pegavienſis* ann. hiſtor. de vita & reb. geſt. Viperti. *Angelus* in chronic. Ho ſatiæ. *Henning* in genealog. famil. Sax. nobilium. *Lomeierus* in deſcript. Ranzovi inclyti. *Kraftus* in genealog. Ranzov. *Danckwerth* in chorogr. Cimbrica. *Hungerus* in notis Helmondi chron. Slavorum adjectis. *Mandelslo* in der Herrn Bertram Ranzoven aufgerichteten ehren-ſeul. *Albinus* in Wiperto. *Bucelinus* in Germ. ſtemmatog. p. 111. *Imhof.* N. P. l. 9. c. 111. *Europ. Herold* t. 1. p. 686 ſeqq.

Ranzow, (Chriſtianus Graf zu) Königlich Däniſcher Ober-Stadthalter des Hertzogthums Holſtein, wie auch geheimer Reichs-Rath, war ein ſohn Gerhardi von Ranzow, welchen ihm ſeine gemahlin Dorothea von Brocktorff an. 1614 gebohren. Hierauf wurde er an. 1627 auf die univerſität Sora geſchickt, allwo er a jahr verblieben. An. 1630 reiſete er mit ſeinem vetter Henrico von Ranzow, Königl. Däniſchen Geſandten auf den collegial-tag nach Regenſpurg, und in dem folgenden jahre beſuchte er die Niederlande und Franckreich, allwo er biß ins dritte jahr verblieben, und an. 1632 zum haupt der Teutſchen nation zu Orleans erwählet worden. Nach ſeiner zurückkunfft machte ihn der König Chriſtianus IV in Dänemarck zu ſeinem Cammerjuncker. An. 1642 wurde er an den Chur-Sächſiſchen hof geſchickt, allda ſeines Königs ſchweſter leichbegängniß beywohnten. Zwey jahr darauf wurde ihm die ſtelle eines Königlichen Land-Raths in dem Hertzogthum Holſtein, wie auch eines Amtmanns zu Rensburg aufgetragen. Bey dem wider Schweden erfolgten kriege war er General-Commiſſarius in Holſtein von an. 1643 biß 1645, und ließ auf ſeine koſten eine freye compagnie werben. Der König Fridericus III machte ihn an. 1648 zu ſeinem geheimen Rath und Stadthalter des Hertzogthums Holſtein, wie auch zu einem Amtmann des ſüder-theils von Dithmarſen. Er bekam auch bey ſeiner ſalbung den elephanten-orden, und wurde an. 1650 nach Wien geſchickt, daſelbſt die lehn über das Hertzogthum Holſtein zu empfangen. Der Kayſer Ferdinandus III erhub ihn in eben dieſem jahre in den Grafen-ſtand des heiligen Römiſchen Reichs, und ertheilte ihm die freyheit, güldene und ſilberne müntze zu prägen, wie auch eine univerſität anzulegen; desgleichen für ihn und alle ſeine nachkommen das palatinat nebſt der gewalt, den erblichen, und im gantzen Römiſchen Reich gültigen Adelſtand mitzutheilen, Ritter mit entblöſtem ſchwerdt zu ſchlagen, auch Comites Palatinos, mit der ſonſt gewöhnlichen poteſtât zu creiren. Gedachter Kayſer machte ihn auch zu ſeinem Cammerherrn, und trug ihm an. 1652 die Geſandtſchafft an die Stände des Nieder-Sächſiſchen crayſes auf. An. 1653 und 54 ſchickte ihn ſein König auf den Reichs-tag nach Regenſpurg, allwo er vor ſich votum und ſeſſionem erlanget. Nachdem er ſein gut Ranzow gegen das amt Barnſtede an Hertzog Friedrichen zu Holſtein vertauſchet, und ſich alſo mit immediat-gütern verſehen, erlangte er auch in Nieder-Sachſen bey den crayß-tägen ſtimme und ſitz. An. 1657 wurde er von ſeinem König als Ambaſſadeur an Leopoldum, König in Ungarn und Böhmen, abgeſchickt, worauf er nach Franckfurt am Mayn gereiſet, allwo derſelbe zum Kayſer ſolte erwehlet werden. An. 1661 wurde er zum Reichs-Rath

in Dänemarck, wie auch zum Ober-Stadthalter und Aſſeſſor in allen Königl. collegiis ernennet, gleichwie ihm darneben die ſtelle eines Premier-Miniſtre und Præſidenten in dem ſtaats-collegio aufgetragen worden, worauf er an. 1663 geſtorben. Zu Elmeshorn hat er ein hoſpital vor 14 arme geſtifftet. Von ſeiner gemahlin, die er ſich an. 1636 beygeleget, hinterließ er nebſt Margaretha Dorothea, des Reichs-Cantzlers in Dänemarck von Ahlefeld gemahlin, Dellevum. *A.*

Rantzow, (Henricus) dreyer Könige in Dänemarck, nemlich Chriſtiani III, Friderici II und Chriſtiani IV, Stadthalter in Holſtein, geheimer Rath und Amtmann zu Segeberg, ein vortreflich gelehrter Herr, war ein ſohn Johannis, welcher ſich in dem Dithmariſchen kriege groſſen ruhm erworben, und wurde an. 1526 gebohren. Er hielt ſich in ſeiner jugend mit dem Hertzoge Adolph von Holſtein 7 jahr lang an des Kayſers Caroli V hof auf, und befand ſich mit bey der belagerung vor Metz. Nachmahls legte er in dem Dithmariſchen kriege groſſe proben ſeiner tapfferkeit ab, gleichwie er auch in währendem Schwediſchen kriege groſſe treue erwieſen. Der König Chriſtianus III, gab ihm die ſtelle eines Amtmanns zu Segeberg, und eines Gouverneurs in den Hertzogthümern Schleßwich und Holſtein. Der König Fridericus II gebrauchte ihn zu den wichtigſten bedienungen, ſonderlich zu dem friedens-ſchluſſe, welcher an. 1570 zu Stetin zwiſchen den Königen in Schweden und Dänemarck und Polen, wie auch der ſtadt Lübeck gemacht worden, er ertheilete ihm auch den elevhanten-orden. Er war ein Herr von groſſem vermögen, ſo daß er Kayſer Carin V, der Königin in Engelland, dem Könige in Dänemarck, wie auch den ſtädten Antwerpen, Lübeck, Dantzig und Hamburg groſſe ſummen geldes vorſchieſſen kunte. Doch wendete er auch einen theil davon zu beſchenckung gelehrter leute an, wie er ſich denn ſelbſt in allen wiſſenſchaften wohl umgeſehen, und einige bücher hinterlaſſen. Man hat noch brieffe von ihm, die der Kayſer Rudolphus II, die Könige Fridericus II und Chriſtianus IV von Dänemarck, und der König Henricus IV in Franckreich an ihn geſchrieben. Die gelehrte ſtreichen ihn gleichſam in die wette in ihren ſchrifften heraus. Es ſind aber gedachte ſeine bücher unter andern Genealogia Ranzoviana; methodus apodemica; aſtrologia; & certitudo hujus ſcientiæ; commentar. belli cui; dianum ſeu calendarium Romanum, œconomicum, eccleſiaſticum, aſtronomicum & fere perpetuum. Er ſtarb endlich an. 1599 in dem 73 jahre ſeines alters, unter andern kindern, die oben in dem geſchlechts-regiſter ſind angeführt worden, Gerhardum, von ſeiner gemahlin Chriſtina von Hallen, welche ihm über 400000 thaler zugebracht, hinterlaſſend. Dieſer wurde an. 1558 gebohren, und legte ſich nachmals auf das ſtudieren und reiſen, wie er denn nicht allein faſt gantz Europa durchreiſet, ſondern auch nach Aſien gegangen, und Conſtantinopel nebſt Jeruſalem beſehen. Nach ſeiner zurückkunft bekam er die ſtelle eines Königlichen Amtmanns zu Cronenburg, Flensburg und Hadersleben, und endlich eines Stadthalters in dem Hertzogthum Holſtein. Er dienete auch dem Könige Chriſtiano IV wider die Könige Carolum und Guſtavum Adolphum in Schweden, nahm an. 1612 Weſterwick in Smaland ein, und ſtarb an. 1627. Der König Chriſtianus IV folgte in eigener perſon ſeiner leiche zu grabe. Von ſeiner gemahlin und kindern kan oben in dem geſchlechts-regiſter weitläuftigere nachricht gefunden werden. *Lindebergius* in epigramm. Ranzov. & hypotypoſ. arcium, palatiorum, &c. ab Henrico Ranzovio conditorum. *Macropus* in oratione in laudem ipſius habita &c. *Molleri* introduct. ad hiſtoriam Cherſon. Cimbr. pag. 266 & ſeqq. *Bartholinus* de ſcriptis Dan. p. 56.

Ranzow, (Joſias Graf von) Marſchall von Franckreich, war ein ſohn Brebonis von Ranzow, welchen ihm ſeine gemahlin Oligard von Qualen an. 1609 gebohren. Er kam noch bey gar jungen jahren in Holländiſche kriegs-dienſte, und von dar zu dem Könige Guſtav Adolph in Schweden, der ihm eine Capitain charge gab. Weil er ſich aber mißvergnügt daſelbſt befande, trat er in Kayſerliche dienſte, und befand ſich an. 1630 bey der eroberung von Mantua, doch nach dieſem nahm er auf das neue unter den Schweden in Teutſchland dienſte an, und bekam an. 1632 die ſtelle eines Obriſten. In dem folgenden jahr wurde er als Commandant in Andernach gelaſſen, allwo er ſich in der belagerung wider die Spanier tapfer gehalten. Hierauf befand er ſich bey der belagerung von Hagenau, und in der ſchlacht bey Pfaffenhofen, allwo er groſſen antheil an dem erfolgten ſiege genommen. An. 1634 wurde er General-Major; in dem folgenden jahr aber nahm er Franzöſiſche dienſte an, und hielte ſich kurtz darauf in der belagerung von Dole an. 1636 vortrefflich wohl, verlohr aber ein auge, und wurde durch die backen geſchoſſen. In eben dieſem jahre war er noch weiter wider die Kayſerlichen glücklich, verlohr aber an. 1640 in der belagerung von Arras einen ſchenckel und eine hand. In dem folgenden jahr wohnte er gleichfalls der eroberung von Aire bey, und empfieng 3 wunden, gleichwie er an. 1642 in dem treffen bey Hennecourt nicht nur 4 bleſſuren bekommen, ſondern auch von einem Major der Croaten gefangen worden. Nach ſeiner erledigung machte ihn der König Ludovicus XIII zum General-Lieutenant unter des Hertzogs von Enguien armee, da er denn bey ſeiner abreiſe von dem Cardinal Mazarini mit 8 pferden und 1200 duplonen beſchenckt worden. Nach dieſem befand er ſich bey der eroberung von Diedenhofen und Rothweil, und führte den Franzöſiſchen ſuccurs nach Teutſchland, allwo er aber an. 1643 von den Bayeriſchen bey Dutlingen überfallen und gefangen, auch ſeine armee völlig ruiniret worden. Nachdem er wiederum ſeine freyheit erhalten, befand er ſich an. 1644 bey der eroberung von Grevelingen, und an. 1645 bey der eroberung von Mardick, in welchem jahr er auch mit dem Marſchalls-ſtab beehret worden. Zu gleicher zeit trat er zu der Catholiſchen religion, und half verſchiedene ſtädte in Flandern erobern. An. 1646 half er Cortrick und Dünkirchen wegnehmen, über welche letzte feſtung er zum Gouverneur verordnet worden. In eben dieſem jahre nahm er Binorbergen und in dem folgenden Dirmunden weg, hingegen mißrieth ihm ſein anſchlag auf Oſtende und Nieuport, wie auch auf S. Omer und Landrecy. An. 1647 war gleichfalls ſein anſchlag auf Ypern vergebens, doch eroberte es Lens, und commandirte darauf allein die armee in Flandern. An. 1648 gieng er abermal vor Ypern. In dem folgenden jahre wurde er einiger untreu beſchuldiget, und dahero gefangen geſetzt, aber an. 1650 wiederum loß gelaſſen; worauf er den 4 ſept. dieſes jahres geſtorben. Er hat an ſeinem leibe 60 wunden, und von den gliedern, die der menſch doppelt hat, mehrentheils eines verlohren gehabt. Welches von ſeiner tapfferkeit zeuget, dabey man ihm aber ſchuld giebt, daß er ſelten gehörige behutſamkeit bey ſeinen unternehmungen angewendet. Es iſt auch gewiß, daß dieſer Herr zuweilen und ſonderlich wanns an ein treffen gehen ſolte, ſehr ſtarck geeyfert hat zu trincken; wiewohlen ihme doch dabey die Frantzoſen das zeugnus geben, daß er nie gegenwärtiger geſchienen, noch ſich beſſer in allen vorfallenden dingen zu begreiffen gewußt, als wann er ſolcher maſſen wohl bezecht geweſen. Von ſeiner gemahlin Margaretha Eliſabeth hat er keine kinder hinterlaſſen. *Benjamin Priolus* de rebus Gall. *Laffor* hiſt. de Louis XIII. *Limieres* hiſt. de Louis XIV &c.

Raolconda, eine ſtadt in dem Königreiche Golconda auf der Indianiſchen gräntz-inſul diſſeit des meer-buſens von Bengala, 5 tagereiſen von der ſtadt Golconda. Es iſt daſelbſt eine reiche diamantgrube.

Rapallo oder **Rapello**, eine ſtadt, welche den titul eines unter den Ertz-Biſchoff von Tirenza gehörigen Biſthums und Hertzogthums führet, in Baſilicata in dem Königreiche Napoli. Man muß dieſen ort nicht mit Rapollo vermengen, einer andern Italiäniſchen ſtadt nebſt einem feſten hafen unweit Genua.

Ravarius, (Angelo) von Cremona, einer ſtadt in dem Mayländiſchen, gebürtig, ſchrieb einige wercke ſo wohl in ungebundener rede als in Lateiniſchen verſen, welche er dem P. Franciſco de Neri, einem Capuciner und berühmten Prediger zu Rom, hinterließ. Er war gelehrt, und hatte das lob der frommigkeit, aber dabey wurde er öffters mit vielen gemüths-beſchwerungen befallen, indem er zur melancholie ſehr geneigt war. Es ſcheinet, als ob er in einem buch, welches er de laſſa pœnitentia geſchrieben, beweiſen wollen, daß die wahre buſſe faſt niemahls würcklich vollbracht würde. Er bekannte mit groſſer wehmuth, daß er befürchtete, er hätte dem befehl der kirche in anhörung der meſſe kein genügen gethan, weil er an der intention und geſchicklichkeit des Prieſters zweiffeln müſſe, als welcher vielleicht nicht in dem zuſtand wäre, daß er gebührender weiſe meſſe halten könte. Wenn er bey dem gewölbe eines wechslers vorbey gieng, bildete er ſich ein, daß er demſelbigen etwas geld entwendet hätte, und ſuchte mit aller macht zu behaupten, daß ſolches wahr wäre, wenn man es ihm aus dem ſinne reden wolte. Allein wenn man hernach die wiedererſetzung des entwendeten geldes von ihm fordern wolte, kam er alſofort wieder zu ſich ſelbſt, und bezeugte, daß er unſchuldig wäre. *Erythr.* pinacothec. altera.

Raphael, iſt der name desjenigen Ertz-Engels, welcher von dem himmel geſandt wurde, den jungen Tobiam auf ſeiner reiſe zu begleiten, welche derſelbige auf ſeines vaters befehl thun muſte. Nachdem er nun deſſen heyrath geſtifftet, und ihn wiederum zurück zu ſeinem vater gebracht hatte, zeigte er an, daß er ein engel Gottes wäre, und verſchwand hierauf, wie ſolches in dem büchlein Tobiä zu leſen. Jedoch da längſt bekannt iſt, wie das buch Tobiä nicht nur von den heutigen proteſtirenden, ſondern ſchon von der alten Chriſtlichen kirchen für apocryphiſch iſt gehalten worden, ja noch ſo gar von denen Juden, für die es doch ſolte geſchrieben ſeyn, verworffen wird; ſo iſt leicht zu erachten, daß man auch den gegenwärtigen bericht von dieſem engel Raphael nicht ſo leicht für wahr annehme, um ſo mehr, da ſolchem eben in dieſem büchlein Tobiä nicht die beſte auffführung zugeſchrieben wird, ſonderlich darinnen, daß er in mehrerem von der wahrheit abgehet, ſich einen falſchen namen giebt, ꝛc.

Raphael von Urbino, ein vortreflicher mahler, welcher alle, die vor ihm ſolche kunſt getrieben, übertroffen, und mit dem keiner, ſo nach ihm gelebet, kaum zu vergleichen, ward in der ſtadt Urbino an. 1483 gebohren. Sein vater, Johannes de Santi, war gleichfalls ein mahler, hielt ſich aber nicht vor geſchickt genug, ſeinen ſohn in dieſer kunſt zu unterweiſen, weil derſelbige bereits in ſeiner zarten jugend an den tag legte, daß ihn die natur mit einem überaus ſinnreichen kopffe verſehen, daher untergab er ihn dem Pietro Perugino, welcher damals in groſſem ruhme war. Als nun dieſer junge ſchüler eine kurtze zeit bey ſeinem lehrmeiſter geweſen, kam er nicht allein demſelbigen in ſeiner kunſt gleich, ſondern übertraff ihn noch weit. Nachgehends machte er ſich in unterſchiedlichen Italiäniſchen ſtädten bekannt, und wurde ein vollkommener meiſter in ſeiner profeſſion, da er des Michaelis Angeli wercke nachahmte. Die beyde Päbſte Julius II und nach ihm Leo X, lieſſen durch ihn zu Rom diejenigen gemählde verfertigen, welche noch heut zu tage bewundert werden. Er war von natur ſehr luſtig, wohl geſtalt und höflich, hatte ſich auch durch ſeine qualitäten ſo beliebt gemacht, daß er, ſo offt er auf der ſtraſſe gieng, von einer groſſen menge volcks begleitet wurde. Er brachte aber ſein leben nur auf 27 jahr, und ſchreibt man die urſache ſeines todes dem unmäßigen umgange mit frauens-perſonen zu. Man berichtet auch, daß weil er ſeine eigentliche

gentliche kranckheit den ärtzten nicht entdecken wollen, ſelbige ihn auf das ſeiten-ſtechen curiret und allzuviel blut von ihm abgelaſſen hätten. Er hatte eine zeitlang vor ſeinem tode im ſinn, des Cardinals von S. Sixtiana neffe zu heyrathen. Doch weil er hoffete, daß ihn der Babſt zu einem Cardinal machen würde, und ohnedem nicht groß beliebet zum heyrathen hatte, verſchob er die vollziehung der ietzt-gedachten verbindung. Er ſchied an eben demſelbigen tage aus dieſem leben, da er gebohren war, nemlich an dem charfreytag an. 1520. Man kan noch biß dato in der kirche zu Rom, la Rotonda oder Pantheon genannt, folgendes zu ſeinem ruhm geſchriebenes epitaphium leſen:

Ille hic eſt Raphael, timuit quo ſoſpite vinci
Rerum magna parens, & moriente mori.

Vaſaris hiſt. des peintres. *Felibien* entr. des peintr. p. 1.

Raphael von Reggio, in einem nahe bey dieſer ſtadt gelegenen dorff gebohren. Er ware gleichfalls ein kunſtreicher mahler und lebte zu Rom, zur zeit Babſts Gregorii XIII. hat auch viele künſtliche ſtücke verfertiget. In ſeiner jugend muſte er ſeines vaters gänſe hüten; Als er aber einsmals aus unwillen einigen die beine entzwey geſchmiſſen, entflohe er in die ſtadt, und ward daſelbſt von einem mahler aufgenommen. *Sandrart.* acad. p. 2 lib 2 p. 192. *

Raphelengius, (Franciſcus) ein Profeſſor der Hebräiſchen ſprache auf der univerſität Leyden, war zu Lanoy, unweit Roſſel an. 1530 gebohren. Den anfang zu ſeinem ſtudiren machte er zu Gent. Doch da ſeine mutter in den wittwen-ſtand geſetzt worden, nöthigte ſie ihn, ein kauffmann zu werden. Zu ſolchem ende wurde er nach Nürnberg geſändt, allwo ihm aber einige ſtunden zum ſtudieren frey gegeben wurden. Weil er nun darzu viel gröſſere beliebung trug, als zur handelſchafft, brachte man ihn von dar wiederum zurücke. Hierauf fand er gelegenheit, nach Pariß zu kommen, allwo er die Griechiſche und Hebräiſche ſprache erlernte, davon er hernach die erſtere in Engelland zu Cambridge lehrete. Nach ſeiner zurückkunft in die Niederlande heyrathete er an. 1565 zu Antwerpen Margaretham, Chriſtophori Plantini eines berühmten buchdruckers tochter. Raphelengius corrigirte deſſelbigen bücher, und verſahe ſie mit anmerckungen und vorreden. Er war ſehr arbeitſam, und nahm viel mühe über ſich, ſonderlich bey dem wercke der Königlichen bibel, welche an. 1571 auf des Königs in Spanien, Philippi II befehl, gedruckt wurde. Nachgehends, nemlich an. 1585, ließ er ſich zu Leyden nieder, allwo Plantinus eine buchdruckerey hatte. Daſelbſt arbeitete er gewöhnlicher maſſen mit unermüdetem fleiſſe, und ſetzte ſich bey den curatoribus der academie in ſolche hochachtung, daß ſie ihm wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft eine profeſſion in der Hebräiſchen ſprache gaben, allwo er auch an. 1597 geſtorben, nachdem er ſein leben auf 68 jahr gebracht hatte. Es ſind unterſchiedliche wercke von ihm verfertigt worden, als z. e. variæ lectiones & emendationes in Chaldaicam bibliorum paraphraſin; grammatica Hebræa; dictionarium Hebraicum, lexicon Arabicum, &c. Einer von ſeinen ſöhnen gleiches namens hat über Senecä tragödien anmerckungen geſchrieben. *Meurſius* Ath. Batav. *Andr.* bibl. Belg. *Hanle.*

Raphidim, ein gewiſſer ort in der Arabiſchen wüſten, nahe bey dem berge Horeb, allwo die Iſraeliten, als ſie durch die wüſten giengen, ſich lagerten, und wegen mangel des waſſers wider Moſen murreten, welcher aber durch ein wunderwerck waſſer aus dem ſelſen heraus brachte. *Exod.* 17 & 19. *Num.* c. 33.

Raphoe, lat. Rapa, vorzeiten eine ſtadt, jetzund aber nur ein dorff in der Irrländiſchen Provinz Ulſter, in der Grafſchafft von Dunghal, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Armagh, ſo aber anietzo mit dem Biſtthum von Londonderri vereinbaret iſt.

Rapinus, (Nicolaus) ein Frantzöſiſcher Poet, war von Fontenay-le-Comte, einem orte in Poitou gebürtig, allwo er das amt eines Vice Seneſchals verwaltete. Achilles de Harlay, nachmaliger ober-Präſident des Parlaments zu Pariß, welcher deſſelben gaben ſehr bewunderte, überredete ihn, daß er nach Paris kam, allwo ihn der König Henricus III zum prevoſt des Marechaux machte, welches amt unter den Marſchallen von Franckreich die Richterliche aufſicht über allerhand landſtreichere und anderes verdächtiges geſinde, ſowohl als die auffſuchung deren ſtraſſenräubern, mörderen, falſchen müntzern und dergleichen hat. Er blieb auch in würcklichen dienſten biß zu Henrici des groſſen zeiten, da er ſich wegen ſeines hohen alters nach Fontenay-le-Comte begab, allwo er in der vorſtadt ein ſehr nettes hauß bauete. Er ſtarb an. 1609, nachdem er unterſchiedliche Lateiniſche und Frantzöſiſche carmina gemacht hatte. Er bemühete ſich in die Frantzöſiſche poeſie verſe ohne reimen, die gleiche ſylben und quantität mit den Griechiſchen und Lateiniſchen hatten, einzuführen. Dominicus Baudius, Nicolaus Bourbon, und verſchiedene andre Poeten mehr, machten trauerverſe auf ihn. Er ſelbſt verfertigte ſich eine grabſchrifft, welche auf ſeinem grabmahle zu ſehen iſt, und alſo lautet:

Tandem Rapinus heic quieſcit ille, qui
Nunquam quievit, ut quies eſſet bonis.
Impune nunc graſſentur & fur & latro.
Muſæ ad ſepulchrum gallicæ & latinæ gemant.

Sonſten iſt bekannt, daß er groſſen antheil mit an der ſinnreichen ſatyra: le Catholicon d'Eſpagne, gehabt. Er war anfangs ein groſſer feind der Proteſtanten, derer er etliche zu Fontenay ermorden ließ, die denn dagegen ſo wider ihn erbittert waren, daß ſie ihn an. 1570, in welchem jahr Fontenay an die Hugenotten übergieng, aus der capitulation ausſchloſſen. Der Præſident Harlay, wie bereits geſagt, und Scaliger leiſteten ihm dennoch in anſehung ſeiner poetiſchen geſchicklichkeit groſſe dienſte, ſeit welcher zeit er mit dieſer parthey beſſer gelebt, und mit vielen ſehr vertrauſich umgegangen iſt. Er blieb iederzeit ein guter Catholict, ohngeachtet er ſonſt ein groſſer Libertiner war, und ſehr liederlich lebte, ſtarb aber dennoch nach P. Garaſſe zeugnis gar Chriſtlich, da er denn auf ſeinem todbette bekannte, daß das einzige gute werck, welches er ſeit ſeiner jugend ſich bewuſt gefliſſet zu haben, dieſes ſey, daß er die berühmte Pleias eine geſellſchafft von 7 braven leuten, davon Ronſard das haupt war, von dem Atheiſmo abgehalten habe. Es hatte nemlich ein ungenannter Lect ſich in ihre geſellſchaft gedrungen, und dieſe gefährliche lehre ſo plauſibel vorgetragen, daß die geſellſchaft bereits wanckte und 3 gegen 4 es mit den Atheiſten hielten. Rapinus widerſetzte ſich am beſtändigſten, dem folgte Ronſard, und ſchrieb das ſchöne gedicht, deſſen anfang:

O ciel, o terre, o mer, o Dieu, Pere commun,

Turnebus hielt über eben dieſen punct eine treffliche rede. S. Marthe ſchrieb ein herrlich gedichte, wie er es nennet, contra Mezennum. Die übrigen gaben ſich, und hieſſen insgeſamt nicht nach, biß der verführer zu Paris gekörpfft, und nachgehends verbrannt worden. Rapin wolte ohne allen pracht begraben ſeyn, wie Buchaus, als man ihm aber vorſtellte, dieſes möchte wegen ſeines geführten lebens den leuten allerhand gedancken und üble urtheile machen, änderte er ſolches in einem codicill, aber die gelt-gierigen erben hielten ſich nicht an das codicill, ſondern an das teſtament. *Sammarth.* in elog. *la Croix du Maine* bibl. Franc. *Marville* melang. d'hiſt. & de literature t. 1 *Garaſſe* doctrine curieuſe l. 2 p. 124 ſeqq. *Bayle.*

Rapinus, (Renatus) ein berühmter Jeſuit war zu Tours an. 1621 gebohren, und trat in den orden an. 1639. Den gröſten ruhm hat er ſich mit ſeiner wiſſenſchafft in humanioribus erworben, welche er 9 jahre ſelbſt gelehret. Seine 4 libri horiorum zeugen von ſeinem treflichen poetiſchen geiſt, wiewol er damit nicht verdienet hat, daß er von Königen in ſeiner bibliotheck und andern unter die Medicos gezehlet werde. Die Jeſuiten ſelbſt meinen, daß ihn der P. Commire an zärtlichkeit und reinlichkeit weit, der Pater de la Rue (Ruäus) an hoheit und majeſtät, der P. Coſſart an leichtigkeit und zierlichkeit übertreffe, des P. Hoſchii und P. Wallii zu geſchweigen. Mit dem P. Bavaſſor gerieth er in groſſen ſtreit wegen ſeiner reflexions ſur la poetique d'Ariſtote, über welche Bavaſſor, der den autor der reflexions nicht wuſte, oder vielmehr dergleichen that, als ob er dene nicht kennete, remarques ſchriebe, darinnen dem verfaſſer viele grobe fehler mit ziemlicher ſchärffe verwieſen wurden. Die vornehmſte urſach, ſo den zorn des P. Bavaſſors angeflammet, ware wohl dieſe, daß Rapin eben in dieſen reflexions gemeldet hatte, es wäre ſo ſchwär und ſo ſelten recht gutes Epigramma aufzuſetzen, daß man ſich zu benügen hätte, nur einige wenige von dieſer art verfertiget zu haben; welches dann der P. Bavaſſor, der kurtz vorher 2 ziemliche bücher von Epigrammatibus ausgegeben, hauptſächlich auf ſich zoge. Rapinus beklagte ſich ſehr, und endlich unternahm der Præſident de Lamoignon die ſache, und ließ des P. Bavaſſors remarques aufkauffen, die derohalben ſehr ſelten vorkommen. Er war auch ein geſchickter Theologus, und haben die Janſeniſten ſolches erfahren, wieder die er nicht nur die hiſtoire du Janſenisme verfertiget hat, woran er wohl 20 jahr ſolle gearbeitet haben, aber ohne daß ſelbige noch anietzo, ſo viel man weiß, in den druck kommen; ſondern auch in andern ſchrifften, ſonderlich in der diſſertatione de nova doctrina ſeu Evangelio Janſeniſtarum ſcharf geſchrieben, als wo er die viele vorzüge wider die lehre einer abſoluten prädeſtination, welche die Janſeniſten nach Auguſtini anleitung treiben, mit aller ſcharffſinnigkeit und nachdruck, welchen ein guter ſcribent denenſelben geben kan, angeführet, unter der vorſtellung eines Janſeniſten, welcher unterſtunde die Chriſtliche lehre denen ungläubigen anzukünden. Er ſtarb zu Pariß an. 1687 den 27 oct. Seine opera literaturam concernentia ſind zu Pariß an. 1684 in 4, und zu Amſterdam an. 1686 in 12. ſeine theologiſchen wercke aber zu Amſterdam an. 1695 und 1724 zuſammen gedruckt worden. *Bayle. Baillet* jugemens ſur les poetes. *

Rappach, das geſchlechte der Herren von Rappach iſt eines von den 12 älteſten und allervedelſten familien in Oeſterreich. Ob man zwar von deſſen erſterm urſprung nichts mehr verzeichnet findet, als daß es von Wolffg. Lazio aus Steyermarck hergeführet wird, ſo kan man doch die vollſtändige ſucceſſion von Henrico herleiten, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto II Sapiente um das jahr 1327 (zu welcher zeit auch noch mehr Herren von Rapvach des namens Henrici gelebet) obriſter Hofmeiſter geweſen, und an. 1339 geſtorben. Er hinterließ Henricum, Herrn von Rappach in Elam, welchen der Ertz-Hertzog Rudolphus IV als ſeinen obriſten Hofmeiſter, in der zwiſchen den Königen von Ungarn und Böhmen mit den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich an. 1362 geſchloſſenen allianz, und in denen an. 1364 der ſtadt Wien ertheilten privilegien zum zeugen anführt. Unter ſeinen 4 ſöhnen hat allein Ehrnſtophorus ſeinen ſtamm fortgepflantzet, deſſen mutterer ſohn Johannes hat an. 1414 und 1440 gelebt, und mit Elſabeth Preußlerin Georgium erzeuget, welcher ein ſehr tapferer kriegs-Held geweſen, und unter andern einsmahls mit einem kreutbaren Spanier in gegenwart des Ertz-Hertzogs, hernachmahls Kayſers Alberti II zu Wien gekämpffet und ihm obgeſieget. Er ſtarb an. 1445. Von Suſanna, Freyin von Rottbal, hat er Johannem, Kunegunden ſo Aebtißin bey S. Clara in Wien geweſen, und Chriſtophorum, von welchem keine männliche erben überblieben, nach ſich gelaſſen; Johannes aber, der an. 1513 geſtorben, hat durch ſeinen mittlern ſohn Chriſtophorum, der an. 1551 ſtarb, ſein geſchlechte fortgepflantzet, indem ſelbiger 5 ſöhne hatte, davon zwar 4 im ledigen ſtande mit tode abgegangen, einer aber Chriſtophorus hat mit ſeiner erſtern gemahlin Sophia von der Dorn tochter, und mit der andern Anna, Leonhardi Freyherrn von Harrach

Digitized by Google

rach tochter, 7 ſöhne und 8 töchter gezeuget, davon aber nur 1 tochter ſich verehlichet, und 1 ſohn poſteritat nach ſich gelaſſen. Dieſer war Chriſtophorus Herr von Rappach, der mit ſeiner gemahlin Paridis Herrn von Sonderndorff tochter Carolum Ferdinandum und Mariam Margarettham gehabt, ſo Johannis Franciſci Trautſohns Grafen von Falckenſtein, Land-Marſchalls in Nieder-Oeſterreich dritte gemahlin worden, an. 1663 den 26 martii in wittwen-ſtand gerathen, und an. 1705 den 1 may im 84 jahre ihres alters verſchieden. Carolus Ferdinandus, Herr von Rappach, Kayſerlicher Cammer-Herr und Obriſter über ein regiment Curaßirer, war gebohren an. 1620, und ſtarb an. 1664. Zu ſeiner erſten gemahlin hatte er Eleonoram, Johannis Freyherrn von Breuner Kayſerlichen General-Feld-Zeugmeiſters tochter, welche ihm den 3 mart. an. 1649 Carolum Erneſtum zur welt brachte. Nach ihrem an. 1652 erfolgten abſterben, hat er ſich mit Maria Thereſia, Gräfin von Brandeiß vermählet, und mit ihr gezeuget 1) Chriſtophorum Ferdinandum, welcher als Kayſerlicher Cämmerer und Verordneter aus dem Herren-ſtand bey den Oeſterreichiſchen Ständen, im 45 jahre ſeines alters geſtorben. Seine hinterlaſſene gemahlin Maria Eliſabetha, Gräfin von Khevenhuller, ſo ſich nachhero mit dem General-Feld-Zeugmeiſter de Rehem vermählt, und den 8 febr. an. 1716 abermals verwittibt worden, hat ihm gebohren Jacobum Erneſtum, ſo als Hauptmann unter dem General Bonnevalliſchen regiment den 5 may an. 1716 in Ungarn geſtorben, Mariam Charlottam, ſo an den Fürſten von Caſerta vermählet, und Thereſiam, ſo noch ledig. 2) Franciſcum Maximilianum, ſo als Maltheſer Ritter und Kayſerlicher Rittmeiſter unter dem Palfiſchen Curaßirer regiment, durch ſtürzung des pferdes auf der iagt todt blieben. 3) Johannem Wilhelmum, der als Kayſerlicher Hauptmann geſtorben. 4) Mariam Suſannam, die mit dem Kayſerlichen General-Feld-Zeugmeiſter Baron von Honchin vermählt war, und in Piemont ſtarb. 5) Mariam Annam, ſo den 21 febr. an. 1677 Gundackern, Grafen von Stahrenberg, Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath, beygeleget; und 6) Mariam Thereſiam, ſo den 25 febr. an. 1685 mit Franciſco Carolo, Fürſten von Auersberg, Hertzoge in Schleſien zu Münſterberg und Franckenſtein, vermählet, an. 1713 den 6 iun. verwittibt, und an. 1714 den 5 may zu der regierenden Kayſerin Chriſtina Eliſabeth obriſten Hofmeiſterin beſtellet worden. Carolus Erneſtus, err von Rappach, dreyer Kayſer würcklicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall wie auch obriſter Land- und Hauß-Zeugmeiſter in Oeſterreich ob und unter der Enß, Obriſter Erb-Land-Stadelmeiſter, der ſtadt Wien Obriſter Lieutenant und angeſetzter Commendant, iſt gebohren den 3 mart. an. 1649. An. 1672 begab er ſich in Kayſerliche kriegs-dienſte, und wurde als Rittmeiſter an. 1677 in dem gefechte auf dem Kochelsberge im Elſaß mit vielē wunden bleſſirt, und vor todt von der wahlſtadt weggebracht; hierauf begab er ſich unter die infanterie und ward Obriſter-Lieutenant unter dem Knieſchen regiment, und Commendant zu Brieg in Schleſien; worauf er immer weiter bis zu der General-Feld-Marſchalls-ſtelle geſtiegen. Inzwiſchen machte ihn der Kayſer Leopold zu ſeinem Cammer-Herrn und würcklichen Kayſerlichen Hof-Kriegs-Rath, gebrauchte ihn auch in verſchiedenen verſendungen und commiſſionen. Bey antritt Kayſers Joſephi regierung, ward ihm das obriſte Erb-Land-Stabelmeiſter amt in Ober- und Nieder-Oeſterreich verliehen, welches er bey deſſelben huldigung den 22 ſept. an. 1705 das erſte mahl verrichtet, erhielt auch bey dieſem Kayſer abermals den Cammer-Herren ſchlüſſel, und nach des Wieneriſchen Commendanten Marquis degli Obizzi ableben an. 1710 die vice-Commendanten-ſtelle, wozu noch das obriſte Hauß- und Land-Zeugmeiſter-amt kam. Der Kayſer Carolus VI nahm ihn gleichfalls zu ſeinem Cämmerer wieder an, und erklärte ihn auch an. 1717 den 29 may zum General-Feld-Marſchall. An. 1683 hat er ſich mit Suſanna Maximiliana Freyin von Gilleiſt vermählet, und einen ſohn mit ihr gezeuget, welche aber beyde etliche monate hernach geſtorben. Worauf er an. 1686 Mariam Suſannam, Freyin von Gersdorff, gehevrathet, welche ihm an. 1688 Carolum Adolphum gebohren, ſo an. 1710 Kayſerlicher Cammer-Herr worden, in Kayſerliche kriegs-dienſte ſich begeben, von der p que auf gedienet, und als Rittmeiſter unter dem Baron Wallenſteiniſchen regiment ſich an. 1716 den 5 apr. mit Aloyſia Antonia, Franciſci Joſephi, Fürſten von Lamberg und Landgrafen von Leuchtenberg tochter, Hannibals Leopoldi Grafen von Enckevoirt Kayſ. Cämmerers wittwe vermählet. Wobey zu mercken, daß verſchiedene von den allerälteſten und edelſten familien in Oeſterreich den alten titel als Herren ſtatt Dynaſtæ führen, und doch den Fürſten und Grafen gleich gehalten, auch insgemein Grafen genennet werden. *Bucelin.* Germ. *C. de Wurmbr.* collect. geneal. hiſt. c. 8 p. 15 ſeq.

Rappe, eine uhralte Adeliche familie in Thüringen, welche ſich des wörtleins von nicht gebrauchet. Otto Rappe verkaufte an. 1335 wegen ſchulden-laſt die einkünffte zu Eiſenberg, allwo er ſich eine zeitlang aufgehalten, dem kloſter daſelbſt. Hanß George lebte an. 1627, und Hans Philipp an. 1652. Es ſollen die Rappen um das jahr 1460 mit Euſtachii Rappens ſohn aus Liefland in Preuſſen gekommen ſeyn, und mögen ſie ſich aus Thüringen mit den Orden-Rittern in Liefland begeben haben. Heinrich war an. 1640 Königlicher Polniſcher General-Major und Commendant zu Cammec, welche chargen auch Johann Carl an. 1713 bekleidet. *Gotb.* dipl. omat. *Mull.* annal. Sax. *Hartknoch.* Preuſſ. hiſt.

Rapperswil, lat. Ruperti villa, eine kleine ſtadt in der Schweitz auf einem hügel an dem rechten ufer des öſtlichē theils von dem Zürcher-ſee gelegen, welche einiger maſſen befeſtiget, und mit einem ziemlich feſten ſchloß verſehen iſt. Sie hat den namen von Ruperto, einem kriegs-Obriſten des Teutſchen Königs Ludovici, welcher daſelbſt wegen der angenehmē gegend ein ſchloß ſoll gebauet haben. Vor alters hat ſie unter abſonderlichen Grafen, welche auch Herren zu Wandelburg geweſen, geſtanden. Wirant us ware an. 996 der dritte Abt zu Einſiedlen, anben ein gelehrter mann und guter Poet. An. 1192 ware Ulrich gleichfalls Abt alda, er iſt aber wegen üblen haußhaltens entſetzet worden. Dieſe Grafen waren auch Kaiſerl. vogt des kloſters Einſiedlen. Es iſt aber dieſer Gräfliche ſtamme mit Graf Rudolf zu anfang des XIV jahrhunderts erloſchen, und die länder fielen mehrentheils an ſeine tochter Eliſabeth, welche den ältern Graf Wernher von Homburg am Hauenſtein zur ehe hatte, aus welcher ehe Graf Wernher der jünger entſproſſen. Als nun auch dieſer ohne männliche erben an. 1329 abgeſtorben, kame die gantze Grafſchafft an ſeinen vettern, Graf Hans von Habſpurg zu Lauffenburg, dann ſie waren zweyer ſchweſtern ſöhne. Aber die Ertz-Hertzogen von Oeſterreich Albrecht und Otto bereiten ihn, daß er all das land ihnen abgetretten und huldigung zu leiſten empfangen. An. 1350, weilen gemeldter Graf Hans, die mordnacht zu Zürich hat anſtellen helffen und ſelbſten in der ſtadt gefangen worden, ſind die Zuricher mit hülff deren von Schafthauſen und St. Gallen für Rapperſchweil gezogen, haben beyde ſchloſſer Alt- und Neu-Rapperſchweil ſamt der ſtadt erobert, geplündert und in die aſchen gelegt. An. 1358 hat nach Hartmanns bericht (a) Ertz-Hertzog Rudolff, zu gutem deren nach Einſiedlen wallenden Pilgrim die brucke, ſo über den ſee von der ſtadt biß zum dorff Hurden reichet und 1900 ſchritt lang iſt; zu bauen angefangen, weilen aber Stumpf, Lazius und Plantin, ſolchen bau entweder H. Albrechten, oder H. Lupolden zuſchreiben, ſo iſt wahrſcheinlich, daß H. Rudolff ſolchen zwar angefangen, aber, weilen er an. 1365 geſtorben, nicht gar vollendet habe, ſondern das werck von obgemeldten ſeinen brüdern gar vollendet worden. Sie iſt von den Landleuthen von Schweitz an. 1443, als der krieg wider Zürich und Oeſterreich ſeinen anfang genommen, mit feuer angeſteckt und halb verbrannt, aber von den Rapperſchweilern hernach wiederum hergeſtellet worden. An. 1388 im Sempacher-krieg haben die Eydgnoſſen die ſtadt belägeret und einen gantzen tag hefftig darauf geſtürmt, ſie kunten aber ſelbige nicht erobern, ſondern muſten mit verluſt 40 todter den abzug nehmen. An. 1415, als Ertz-Hertzog Friedrich vom Concilio und Kayſer Sigmund in die acht und bann und aller ſeiner länder verluſtig erklärt worden, auch die Eydgnoſſen ihres ſeits die execution bewerckſtelligten und Baden eingenommen, hat die ſtadt Rapperſchweil mit dem land Schweitz einen neutralitäts-vergleich weißlich aufgerichtet, vermittelſt deſſen ſie unangetaſtet verblieben iſt. Aber an. 1442 iſt ſie mit in das bündnuß zwiſchen Oeſterreich und Zurich wider Schweitz eingetretten und hat Oeſterreichiſche beſatzung eingenommen, dahero ſie im julio an. 1443 von den Eydgnoſſen, jedoch vergeblich belägeret und beſchoſſen worden. Sie kame aber dannoch an. 1458 bey entſtandener innerlicher unruhe, da theils burger Oeſterreichiſch, theils Eydgnoſſiſch geſinnet waren, denen Eydgnoſſen von Ury, Schweitz, Underwalden und Glarus in die hände, muſte ihnen als Schutz und Oberherren huldigen, doch mit vorbehalt ihrer ſtadt-freyheiten, wie dann an. 1464 darum ein brieff aufgerichtet worden iſt. An. 1521 iſt in der ſtadt, der religion halber eine innerliche zertrennung und auffruhr geſchehen, alſo daß die burger und die Hoffleute mit gewehrter hand für das Rathhauß gekommen, den Schultheiß und viele des Raths entſetzet, Jacob Stapffer von Zürich zu ihrem Schultheiß und Joſt Kilchmeyer zum Pfarrer erwehlt, worauf die bilder aus der kirchen und die meß abgeſchafft worden. Aber nach der bald darauf erfolgten Cappeler-ſchlacht, wurde dieſer Pfarrer von den Catholiſchen burgeren und denen von Schweitz wiederum vertagt und der vorige Gottesdienſt hergeſtellt. Da dann viele die Evangeliſchen burgern ſich naher Zürich begeben haben. An. 1656 als wegen denen zu der Evangeliſchen religion getrettenen leuten von Arth im lande Schweitz, ſich zwiſchen Zürich und Bern einerſeits und den V alten Cathol. Orten anderſeits, ein krieg erhoben, haben die Zürcher unter dem General Werdmüller die ſtadt Rapperſchweil belägert, auch ſolcher mit canonieren, bombardieren und ſtürmen hart zugeſetzet, deſſen ungeachtet muſten ſie unverrichteter ſachen wiederum den abzug nehmen. Hingegen an. 1712 bey abermahligen wegen dem Toggenburg zwiſchen obgemeldten partheyen entſtandenem krieg, gelange es ihnen beſſer, maſſen ſich die ſtadt nach der ſchlacht bey Villmergen, an die beyden Cantons Zürich und Bern, mit accord und vorbehalt ihrer geiſt- und weltlichen freyheiten, recht und gerechtigkeiten ergeben, wie dann ihro ſolches alles im dritten articul des Aranſiſchen friedens wiederholet und beſtätiget, muthin die ſtadt ſamt der brucke, Hof und Zoll, wie auch das gegen über ſtehende dorff Hurden und von mitte deſſelben noch eine weite und begriff von 1000 ſchuhen, jedoch mit vorbehalt des Orts Glarus biß dahin gehabten rechten, überlaſſen worden iſt. Das regiment dieſer ſtadt beſteht aus klein und groſſen Räthen, deren jener 12, dieſer aber 24 und alſo zuſammen 36 ſind. Ihr alter Haupt iſt der Schultheiß, und der nächſte nach ihm der Stadthalter, alsdann der Pannerherr, Seckelmeiſter ꝛc. Ferners iſt allda das Stadtgericht mit XII Richteren beſetzet, deſſen Präſident der Stadtrichter iſt. Man appelliret davon an den kleinen Rath. Weiters hat die ſtadt einen Geheimen oder Kriegs-Rath, der da beſteht aus dem Schultheiß, Pannerherrn, einem Rathsglied und dem Stadtſchreiber. (a) Annal. Einſidlenſ. P. 344. *Stumpf.* l. 6. p. 119 ſeqq. *Hullinger.* chron. miſc. l. 8 c. 4. & l. 21 c. 9. *Aegid. Tſchudy* hiſtor. miſc. P. 1. ad an. 1330. 1350. & 51. *V. Waldkirch.* P. 2. p. 853 & 857. *Simler*, de Rep. Helv. p. 353 & 671. Edit. 1722.

Rappin, ſiehe Ruppin.

Rappoltſtein, eine anſehnliche Herrſchafft in Ober-Elſaß in und um das Fürſtenthum Mümpelgard gelegen, welche aus 7 ämtern

tern beſtehet. Die haupt-ſtadt heiſt gleichfalls Rappoltſtein, und hat ein altes ſchloß. Vor dieſem hat ſie ihre eigene Herren gehabt, welche mit den Hertzogen von Urßlingen einerley urſprungs geweſen. Denn da wurden unter dem Kayſer Conrad II 2 bruder Hertzoge von Spoleto aus Italien nach Teutſchland vertrieben, davon ſich einer in Schwaben zu Urßlingen niederließ, der andere aber im Elſaß die drey ſchlöſſer und das ſtädtlein bauete, welches man anfänglich von ſeinem namen, Rogerius Spoletanus, Rockſpoletin, oder Rappoltſtein, nachgehends aber Rappersweiler genennet hat. An. 1284 eroberte Kayſer Adolph Colmar, und bekam in demſelben Anshelmen von Rappoltſtein gefangen, dem er ſeine burg ſamt dem ſtädtlein Gemar abnahm, und an deſſen bruder Heinrichen übergab. An. 1388 war Bruno bürger zu Straßburg, mit welchem dieſe ſtadt viel zu thun gehabt. Denn als derſelbe einen Engliſchen Ritter gefangen nahm, und der König von Engelland an die Straßburger ſchrieb, ihren bürger dahin anzuhalten, daß er ihn loß gäbe, die Straßburger aber vorſchützten, wie ſie ihm ſo weit nicht zu befehlen hätten, mengte ſich Kayſer Wentzel in die ſache, und that die ſtadt in die acht. Bey dieſer gelegenheit nahm Bruno Rappoltsweiler wieder, ſo er den Straßburgern vor eine ſchuld abgetretten hatte. Eben dieſer Bruno hatte das ſtädtlein Gemar an Heintzen von Mülenheim verpfändet, dem er es aber wieder abnahm. An. 1349 eroberten die bundes-ſtädte dieſes Gemar, und fiengen den von Rappoltſtein darinnen. Die letzten ihres geſchlechts waren Georg Friedrich, und Jacob. Jener ward ertt und verließ Annen Eliſabeth, ſo an Graf Chriſtian Ludewig von Waldeck verheyrathet war, und an. 1676 verſtarb. Es kam aber die erbſchafft ihres vaters an deſſen bruder Jacob, weil auch in Dunckel-lehn die männer die nähern weiber ausſchlieſſen. Nachdem nun dieſer Jacob an. 1673 verſtarb, und nur eine tochter Catharinen Agathen, Pfaltzgraf Chriſtian von Birckenfeld gemahlin, verließ; ſo erhub ſich ein ſtreit zwiſchen Birckenfeld-Waldeck und dem Lehnshofe zu Baſel. Dieſer wolte das land als ein heimgefallen mannlehn einziehen, und ſchützte vor, daß an. 1341 Biſchoff Johann den Rappoltſteinern ſolches zuerſt zu einem mannslehn gegeben. Der gegentheil zeigte aber, daß ein lehn-brieff von an. 1318 vorhanden, darinnen der Biſchoff mit bewilligung des Capitels zugeſtanden, daß das lehn auch auf die tochter fallen ſolte. Wie denn auch aus dem obigen erhellet, daß die Rappoltſteiner ſchon an. 1284 das lehn beſeſſen. Hierauf brachte es Birckenfeld bey dem hohen Rath zu Colmar mit beyhülffe des Königs von Franckreich dem er diente, dahin, daß ihm das lehn zugeſprochen wurde. Und ob wohl Waldeck von dem Stifft Bamberg, von dem einige Rappoltſteiniſche örter zu lehne rühren, ſchon zuvor einen expectanz-brief erhalten, auch ſelbige nach dem tode Jacobs wegen ſeiner gemahlin in beſitz genommen, ſo konte er doch bey Baſel nicht durchdringen, und wurde darin von Birckenfeld depoſſediret, welches ſich auch in dem Ryßwickiſchen frieden dabey erhalten. Die urſachen zu dieſem vornehmen auf Birckenfeldiſcher ſeite waren, daß ſich die Waldeckiſche gemahlin nicht geregt, als Jacob nach ihres vaters tode die Herrſchafft zu ſich genommen. Nun ſey eine bekannte regel, daß eine einmal ausgeſchloſſene niemals wieder erben könne, wenn noch andere in abſteigender linie vorhanden. Doch damit war Waldeck nicht zu frieden, ſondern hieng ſich an. 1709 an das Reich und bat bey dem Raſtädtiſchen oder Badeniſchen frieden ſeiner mit eingedenck zu ſeyn. Es hat aber Baſel beſtändig widerſprochen. Birckenfeld hingegen ſol ſich mit dem jungen Grafen von Waldeck verglichen haben, als dieſer eine Pfaltz-Gräfliche tochter Lounſen geheyrathet. *heinz Malleolus* in dialogo de nobil. & ruſticit. *Trithem.* an. Suev. P. 2 p. 196. *Schwedder* præſent. p. 829. *Imhof.* N. P. l. b 6 cap. 19. *Herzog* Elſaß, chron. l. 3 p. 9. allwo er ein grois theil der genealogie auffteilt. *Schilter.* ad Königshofen p. 756.

Rappoltsweiler / iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß, auf einem hohen felſen, welche in dem ober-Elſaß, zwiſchen Schlettſtadt und Kayſersberg, in der Grafſchafft Rappoltſtein liegt, und ehemals dieſer Grafen reſidentz geweſen, biß ſie nach deren abſterben auf die Pfaltz-Grafen von Birckenfeld gekommen.

Raps / von andern **Traps** genannt, iſt eine Herrſchafft mit einem ſtecken gleiches namens in Ober-Oeſterreich, an den Mähriſchen gräntzen, bey dem fluß Teya, gelegen. Ferdinandus Joſephus, Fürſt von Dietrichſtein, erlangte ſie von dem Kayſer Leopoldo, mit aller oberherrlichkeit, als ein unmittelbares Reichs-lehn, und ward in anſehung deſſen an. 1685, bey der Reichs-verſammlung zu Regenſpurg, in das Fürſtliche collegium introducirt.

Raren / **Raron** / ein anſehnlicher ſtecken im land Wallis an dem rechten geſtad des Rhone-fluſſes, 8 meilen unter Viſp gelegen, iſt der haupt-ſtecken des zehnden dieſes namens. Oberhalb dem ſtecken bey S. Romans-kirchen auf dem felſen ſtunde das vormals ſtarcke ſchloß, ſo da ein ſtamm-hauß und ſitz der Freyherren von Raren geweſen, welche Herren dieſes orts und im land mächtig waren. Peter Wilhelm II, und Wilhelm III haben die Biſchöffliche würde zu Sitten bekleidet, deren der erſte ein bruder, der andere aber ein ſohn des in dieſer lands-hiſtorie berühmten Guiſcards von Raren geweſen. Als aber nach der hand die Walliſſer einen groſſen widerwillen wider dieſen Freyherren Guiſcharden und ſeinen gewalt gefaſſet, welcher endlich in einen krieg an. 1415 ausgebrochen, haben ſie die ihnen zugehörige ſchlöſſer eingenommen und zerſtöhret, und als endlich der frieden an. 1419 erfolgete, blieben geſagte Freyherren dannoch freywillig auſſer dem land. Petermann von Raren erbte nach dem an. 1436 erfolgten todesfall des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrichs, die Grafſchafft Toggenburg, welche er hernach an. 1469 an Abt Ulrich zu S. Gallen verkaufft hat. Er iſt an. 1479 geſtorben, und im kloſter Rütti im Zurichergebieth begraben worden, und iſt mit ihme dieſes alte fürtreffliche geſchlecht abgegangen. Seine einige tochter hat Humbert von Villette, Freyherren von Chivron, zum gemahl bekommen, welcher ſich im Wallis geſetzt hat. Der von ihnen erzeugte ſohn Johann Freyherr von Chivron, Raron und Sirri, ward Biſchthum zu Sitten. Allein die Freyherrſchafft Raren iſt nach dem abſcheid und austritt deren von Raren aus dem land, an ein anderes gleichfalls altes geſchlecht der Aeſperlingen (aus welchen Heinrich, Biſchoff zu Sitten von an. 1450 biß 1457 geweſen) gekommen. Als aber hernach Rudolff Aeſperling mit Biſchoff Walther von Sitten, wegen dem Enſiſch-thal, in krieg gerathen, und die Savoyer ihme zur hülff in Wallis und für Sitten gezogen, aber an. 1475 von den Walliſſern geſchlagen worden, wurde er mit ſeinem gantzen hauß aus Wallis verjagt. *Simler.* Valeſ. pag. 18. b. & de Repubd Helv. p. 319. 581. & 632. Edit. noviſſ. *Stumpf.* lib. 11. pag. 346. b. *Ætt. Tſchudy* Chron. Mſcr. P. 2. ad ann. 1415 & 16.

Raſarius / (Johannes Baptiſta) ein Philoſophus und Medicus, war aus einer Adelichen familie, de Valdugia, in dem gebiete von Navarra, entſproſſen, und legte den grund zu ſeinen ſtudien in der ſtadt Mayland. Gleich in ſeinen jungen jahren wurde er dem König Philippo II in Spanien bekannt, als er nach Teutſchland durch Italien gieng. Nachmahls wurde er nach Venedig beruffen, allwo er 22 jahr die rede-kunſt mit groſſem ruhm gelehret, und ſich immittelſt mit Sigonio, Manutio, Mureto und andern bekannt gemacht, gleichwie er auch zu eben dieſer zeit den Galenum und einige Griechiſche interpretes des Ariſtotelis, auch andere interpretes überſetzt. Hierauf beruffte ihn gedachter König Philippus auf die univerſität Coimbra. Allein weil er alters halben ſolche reiſe nicht antreten konte, ſo erhielte er die erlaubniß, zu Pavia die rede-kunſt zu lehren, allwo er nach 4 jahren an einem hitzigen fieber an. 1578 geſtorben, nachdem er ſein alter auf mehr als 60 jahr gebracht. Zu Padua war er ein mitglied von der academie delli affidati, worinnen er den namen Euthimo geführet. Seine ſchrifften ſind oratio de victoria Chriſtianorum ad Echinadas; Georgii Pachymeri epitome in univerſam diſcrendi artem, welches er nebſt des Oribaſii Sardiani wercken, und des Fenocratis buch de alimento ex aquatilibus animantibus, aus dem Griechiſchen überſetzet. *Thomas* in hiſt. *Teiſſier* addit. aux elog. tom. 1 p. 486 ſeqq.

Raßbach, ein kleiner fluß in Schleſien, welcher die mauren der ſtadt Lignitz benetzet, und ſich unterhalb Parchwitz in die Oder verſtecket.

Raſchik / (Ebn) oder **Raſchikides** / ein berühmter Arabiſcher Gelährter, hat in dem 11 ſeculo floriret, und durch ſchrifften einen namen erworben. Sein völliger name, aus welchem ſein vatter und ſohn mögen erkennet werden, iſt: Abn Ali al Haſan, Ebn Raſchik: d. i. Vater des Alj al Haſan, und ſohn Raſchic; ſonſt auch bekannt unter dem namen al Kairawani, welchen er von der alten haupt-ſtadt des eigentlich genennten Africa ſcheinet gehabt zu haben. Er war gebohren von einem Griechiſchen ſclaven, an. Heg. 390, d. i. um das jahr Chriſti 1000, und geſtorben an. Heg. 463, oder, laut anderer bericht, 456, d. i. an. Chriſti 1070, oder 1063. Dieſer berichtet unter andrem, in was groſſen ehren die Arabiſchen Poeten noch vor den zeiten Mochammed geweſen, ſo daß, wann in einem geſchlecht ein Poet berühmt worden, die anderen ihm kommen zu gratuliren; ſie aber eine mahlzeit angeſtellet, die weiber die trommel geſchlagen, und ſich nicht anderſt als bey einer feyerlichen hochzeit aufgeführet, darum, weil nun deß geſchlecht ſo geſegnet worden, daß es einen erretter ſeiner ehr und Herold ſeiner thaten empfangen, ꝛc. *Ebn Chalekan. Gealaleddin Aſſyuti. Pococke* Spec. Arab.

Raſchin / ſiehe **Ratſchin.**

Raſchke / eine Adeliche familie, welche in dem Sächſiſchen Churcreyſe und in der Nieder-Lauſitz floriret. In der lebens-beſchreibung Marggraf Wiprechts von Grätſch wird gemeldet, daß ſich einer dieſes geſchlechts an ſeinem hofe aufgehalten, und als der Marggraf an. 1083 in des Kayſers Henrici IV beſtallung Rom belagert, und deſſen kriegs-volck vor hitze mittags-ruhe gehalten, habe der von Raſchke vfeile aufgeleſen, und dabey unvermerckt die ſtadt-mauren überklettert, alles hernach darinn recognoſciret, und ſeinem Herrn nachricht davon gegeben, worauf die ſtadt eingenommen worden. Nachgehends findet man, daß Wolff an. 1566 Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, und hauß zur ſelbigen zeit mit in die Grumbachiſchen händel verwickelt geweſen, aber von dem Churfürſten Auguſto part oniret worden.

Raſeborg / eine kleine ſtadt nebſt einem hafen in der Finniſchen landſchafft Nyland. Gegen über in dem Finnländiſchen meer iſt ein felſen, allwo die magnet-nadel auf den ſchiff-compaſſen ſich immer herum drehet, und niemals ſtille ſtehet.

Raſis / oder **Razis** / **Razeus** / ein ſehr berühmter Arabiſcher Medicus, florirte im 10 ſeculo, und war gebürtig von Ray oder Raca, einer mächtigen ſtadt in Partdien, daher er ſeinen namen empfangen. Sonſt heiſt er mit ſeinem völligen namen: Abu Beker Mochammed, Fil. Zacharid, al Raſis. Zu erſt war er ein ſeiten-ſpieler, hernach verließ er dieſe kunſt, und begab ſich auf das ſtudium der philoſophie und medicin, darinnen er es ſehr hoch gebracht. Er war geſetzt über den ſpittal, erſtlich zu Rey, hernach zu Bagdad. Wegen allzu vielem bohnen eſſen ſchwächte er ſein geſichte, welches er zu end ſeines lebens gäntzlich verlohr. Als ihm ein Oculiſt den ſtarren ſtechen wolte, und aber auf befragen nicht wuſte anzuzeigen, wie viel tunicæ oder häutlein das aug hätte, wolte er ſich einem ſolchen unerfahrnen artzt nicht anvertrauen; da nun einige bey ihm anſetzten, und vorſtelleten, er könte nicht viel gefahr laufen, verſetzte er: Ich hab von der welt ſchon viel mehr geſehen als mir lieb iſt. Er ward gehalten für eine zierd ſeiner zeit. In

allen alten wissenschafften, sonderlich aber der chymie und medicin war er so wohl geübet, daß er nicht viel seines gleichen hatte; dabey gutherzig und gutthätig; inmassen er nicht nur den armen ohne belohnung geholffen, sondern auch ihnen von dem seinen gern mitgetheilet. Doch soll ihm Alkabius folgendes fürgehalten haben: Du beruhmest dich, sagte er ihm, sonderlich dreyer wissenschafften, in welchen allen du ganz unerfahren bist; der alchymie, da du doch um etlicher pfenning willen von deinem weib bist in kercker gebracht worden; der artzney-kunst: da du doch deine augen hast lassen zu grund gehen: und der astrologie; da du doch keinem dir zugestossenen unglück hast können vorbiegen. Doch stoß diese rede mehr aus mißgunst als warheit. Rasis starb an. Heg. 311, oder, wie Abulpharagius schreibet, 320, d. i. an. Christi 923, oder 932. Er hat sehr viel geschrieben, davon ein grosser Catalogus zu machen wäre, als allein in der chymie oder alchymie, 12 bücher. Unter seinen wercken aber wird sonderlich gelobt seine Medicina Mansoriana, welche er Almansori, dem Gubernatori von Rey zugeschrieben, und von particular-kranckheiten handelt. *Gelias* ad Rey, Alfergan. *G. Abulpharag* hist. Dynast.

Raskolschiki/ sind gewisse leute bey den Moscowitern, welche sie vor ketzer halten, die sich aber gar sonderlich befleißigen, Gott zu fürchten, auch dabey auf rechtschaffene busse, thätigen glauben, wiedergeburt, ausübung der liebe und gründliche verläugnung dringen. Sie bekennen sich zwar zu der Griechischen kirche, in welcher sie leben, wollen aber keinen andern grund des Christenthums, als einzig und allein Gottes wort, annehmen, welches sie heimlich lesen, und aus furcht vor der clerisey, welche diese leute sehr verfolget, öffters unter der erde verscharret leben. An. 1707 ließ sich eine grosse anzahl derselben, der verfolgung zu entgehen, in einer abgelegenen und unbewohnten gegend nieder, allwo sie die äcker bauen und sich nothdürfftig zu erhalten suchen. In dem vorgedachten jahre meldete man von Narva, daß sich einer von den Raskolschiki, mit etlichen Protestanten daselbst bekannt gemacht, welche von seinem Christlichen wandel vieles zu rühmen wüsten. *Einleitung zur heutigen historie* tom. 2. p. 286.

Raspenburg/ auch Rassenburg oder Rastenberg genannt, in Thüringen an der Lossa gelegen, ist ein den Hertzogen von Sachsen-Weimar gehöriges städtlein. Es hat den namen von dem dabey liegenden alten schlosse Raspenburg, welches Graf Ludwigs des bärtigen 3ter sohn Heinrich der Raspe zugenamt erbauet, daher auch das schloß von ihm den namen überkommen. Das gedachte schloß soll an. 1073 erbauet, und an. 1321 zerstöhret worden seyn. Nach diesem findet sich, daß einer Theodoricus an. 1331 und Titel an. 1346 von Raspenberg genennet worden. Um das jahr 1371 sollen Raspenburg die Grafen von Orlamünda gehabt haben, nachdem aber soll es auf die Landgrafen von Thüringen gekommen seyn. An. 1636 ist fast die gantze stadt im rauch aufgegangen. Jeden jahr darauf ist ein gesund-brunnen allhier im mühlthale bey der haselmühle am heyden-grunde in 3 quellen entsprungen, so viel presthafte gesund gemacht; solches hat aber nur bis ungefähr an. 1648. bis der friede in Teutschland restituiret worden, gewehret. Doch an. 1696 hat sich dieser gesund-brunnen auf eben dem platze abermals und in eben 3 quellen hervor gethan. Es ist sonsten ein amt hier gewesen. *Mulleri* annal. Sax. pag. 646, 371, 376. *Beyers* geogr. Jen.

Raspi/ eine Adeliche familie von Bergamo, wurde an. 1652 unter die Nobili di Venetia aufgenommen.

Raspo/ ein den Venetianern zuständiger ort in Istrien, welcher durch einen absonderlichen Podestà regiert wird, und zwar, weil daselbst viel zu gewinnen, hingegen fast gar nichts aufzuwenden ist, allemal durch einen Senatorem, welchen die Republic, um jetzterwehnter ursache willen, aus der zahl der armen Nobili zu ernennen pflegt. *Amelot de la touss.* hist. du gouvern. de Venise p. 251.

Rasponi/ (Cäsar) war an. 1615 zu Ravenna gebohren, und von seiner mutter her mit dem geschlecht der Barberini verwandt. Er hatte schon unterschiedene geistliche kirchen-bedienungen verwaltet, und eine zeitlang als Abt zu Cleracc in Franckreich gelebt, als ihn an. 1650 Franciscus Barbarini nach Rom zurücke ruffte, wo ihn der Pabst Innocentius X zu unterschiedenen verrichtungen, und sonderlich in den sachen, welche die stadt Avignon betraffen, gebrauchet. Unter Alexandri VII regierung bediente man sich seiner zu beylegung der zwischen dem Pabst und dem König von Franckreich, aus anlaß des bekannten schimpffs und gewalts, welcher dem Königlichen Ambassador zu Rom, Hertzogen von Crequi, widerfahren, entstandenen zwistigkeiten, bey welcher verrichtung seine aufführung sehr gelobt worden. Er ward zu diesem höchst schwären geschäfft für allen andern erwehlet; und wiewol er anfänglich von Lyon wieder zurück gewiesen wurde, und sich auf den gräntzen an einem Savoyischen ort aufhalten muste, so brachte er doch den vergleich, was wenigst die reparation des dem Königlichen Gesandten bewiesenen schimpffs antraffe, mehrentheils zum stande, auf eben denjenigen fuß, auf welchen selbiger nachmals ist geschlossen worden. Jedoch, da man sich wegen des Hertzogthums Castro nicht vergleichen konnte, trennete sich damals die handlung, und Rasponi ward wieder in Italien zurück geruffen: allwo er nach wenig monaten das vorige geschäffte zu Pisa von neuem vornahme, und solches endlich mit dem Abbé de Bourlemont, als Französischen bevollmächtigten zum völligen schluß brachte. Der Pabst machte ihn wegen solcher seiner verdienste zum Cardinal, welches aber nicht eher als an. 1666 kund ward, da er den titul S. Joannis ante portam Latinam bekam. Er hat historiam Basilicæ Lateranensis und literas ad Abbatem Justinianum, an liceat proprio vel majorum facta describere geschrieben, wovon aber noch nichts gedruckt ist. Er starb an. 1675 zu Rom. *Palatii* fasti Cardinal. t. 4. *Hist. des Démêlés de la Cour de France avec celle de Rome au sujet de l'affaire des Corses.*

Raspoutes oder Rasboutes/ eine art von den Banians, welche einiger massen mit der secte der Samarath überein kommen. Sie glauben die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern, und geben dabey vor, daß der männer seelen in die vögel fahren, welche hernach ihren freunden das gute oder böse, welches sie betreffen würde, anzeigten. Dannenhero beobachten sie mit grossem aberglauben den gesang und den flug der vögel. Ihre wittwen pflegen sich mit auf den scheiterhauffen, worauf die todten cörper ihrer männer gelegt werden, zu setzen. Wenn sie aber mit denselbigen nur bloß versprochen sind, so werden sie nicht dazu gezwungen. Raspoutes heisset ein tapfferer mann. Dieser name wurde ihnen deswegen gegeben, weil sie tapffer waren, und den krieg liebten, wovon hingegen die andern Banians einen eckel haben. Der grosse Mogul und die andern Indianischen Potentaten bedienen sich dieser Raspoutes unter ihren armeen, weil sie alle gefahr, ja auch den tod selbst verachten. Sie haben fast mit nichts mitleyden als allein mit den vögeln, welchen sie sehr sorgfältig warten und pflegen, weil sie die hoffnung haben, daß selbige, wenn ihre seelen in dergleichen thiere fahren, ihnen wiederum dergleichen liebe erzeigen würden. Sie verheyrathen ihre kinder sehr jung, gleichwie auch die andern Banians thun. *Mandelslo* tom. 2. *Olearius* &c.

Rastadt/ eine stadt in dem Marggrafthum Baden-Baden, an dem flusse Murg, welcher nicht weit davon in den Rhein fällt. Ehedessen war es ein amt und flecken, welchen die Frantzosen in dem 17 seculo eingeäschert; der Kayserliche General Printz Louis von Baden aber hat daselbst eine gantz neue stadt angeleget, und dahin seine residentz versetzet; wie denn seine wittwe nebst den Fürstlichen kindern nach seinem tode daselbst hof gehalten. Die stadt ist zwar nicht groß, aber regulair angelegt, so daß alle gassen auf einander passen, und die häuser unter gleichen dächern stehen. Sie liegt in einer schönen ebene, die Rastadter-heyde genennet, welche sich etliche meilen erstrecket, und darauf die Frantzosen in dem Spanischen successions-kriege etliche mal campirt. Der pallast, den Printz Louis zu seinem sitze errichtet, ist über alle massen kostbar, regulair, groß, maßiv, und vortrefflich gelegen, so daß wenig seines gleichen in Teutschland seyn werden. Es hat aber Printz Louis den bau wegen erfolgten todes nicht hinausführen können, so daß die rechte seite noch unausgearbeitet blieben, und weil seine erben nach seinem tode wegen des Französischen einbruchs bey damals noch starck währendem Spanischen successions-kriege nicht sicher waren, so ist der bau auch eine zeitlang unterblieben, und die meublen sind nach Baaden geschaffet worden. Nach der zeit hat sich die Marggräfin den bau mehr angelegen seyn lassen. An. 1712 wurde der ort wegen seiner guten lage zur friedens-zusammenkunfft der Kayserlichen und Französischen gevollmächtigten, des Printzen Eugenii von Savoyen und des Duc de Villars, beyder Chefs derer armeen, beliebet, und ist daselbst der bekandte Rastädtische particulair-friede des Kaysers und Königs in Franckreich geschlossen worden, welcher hernach zu Baaden in der Schweitz mit zuziehung des Römischen Reichs aufs neue bekräfftiget wurde.

Rastede/ ein schloß und amt in der Grafschafft Oldenburg, so vor diesem ein berühmt Benedictiner-kloster gewesen, und an. 1091 von einem Oldenburgischen Grafen gestifftet worden. Es ist ein chronicon davon in *Meibomii* tom. 2. rer. Germ. zu finden. *Winckelm.* Oldenb. chron. *Bucel.* Ger. S. *Tremd.*

Rastenburg/ eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen auf einer höhe, an dem kleinen fluß Guber, gelegen. Sie ist mit einem schloß und amte versehen, und soll an. 1329 erbauet worden seyn. Preuß. staats-geogr.

Rasura/ ist eine gemeinde und flecken im Veltlin in dem Unter-Tertzier gelegen, dessen einwohner viel wollen-tuch machen. Oberhalb ist ein benachbarter ort Melarolum genannt. *Guler.* Rhæt. pag. 184.

Rat/ (Gottfried) der 13 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, war ein Frantzose und succedirte an. 1194 dem Printzen Alphonso von Portugall. Zu seiner zeit führten die Johanniter-Ritter krieg wider die Tempel-Herren, die sich mit gewalt der güter eines Edelmanns angemasset hatten, welcher des ordens S. Johannis vasall war. Hierbey giengen viel blutige scharmützel und treffen zwischen ihnen vor, woraus ein sehr gefährlicher krieg entstanden seyn würde, wofern nicht der König in Cypern, Amalricus II, beyde partheyen dahin disponirt hätte, daß sie dem Pabst die entscheidung ihres streits überliessen. Der Großmeister schickte den Prior von Barlette dahin, welcher aus dem geschlechte derer Seguini und Augeri, und ein Commentur in Italien war. Der Pabst verordnete, daß die Tempelherren durch einen Edelmann vor das gerichte der Hospitäler oder Johanniter citiret, und daselbst durch unpartheyische Richter die sache entschieden werden solte. Eine zeitlang hernach übersandte der Pabst dem Könige Amalrico ein breve, krafft dessen er dem Großmeister befahl, das Königreich Cypern in seinen schutz zu nehmen. Dieses that derselbige aus gehorsam, und der Christenheit zum besten. Er starb an. 1206, nachdem er fast 12 jahr regieret hatte. Sein nachfolger in der regierung war Guerin de Montagu. *Bosio, Naberat,* &c.

Rataller, (George) ward an. 1528 zu Lemwarden aus einem alten Friesländischen geschlechte gebohren, studirte zu Utrecht unter Georgio Macropedio, und nachgehends zu Löven, besuchte auch die Französischen und Italiänischen universitäten, und ward nach seiner rückkunfft in Rath von Artois, und nachgehends in Rath von Mecheln, und unter die Maitre des requetes aufgenommen. Die Hertzogin von Parma schickte ihn nach Dänemarck, und nachdem er die

er die aufgetragene ſache wohl verrichtet, ward er Präſident im Rath von Utrecht. Er ſtarb, als er im Rathe war, den 1 oct. an. 1580, nach Swertii bericht, den 6 oct. an. 1581 nach Andreä meynung. Er war ein kluger, gelehrter und tugendhaffter mann, dabey ein guter Lateiniſcher Poet, wie wir denn unter andern eine Lateiniſche verſion des Sophocles von ihm haben. *Bayle.*

Ratbod, oder **Rathold**, ein Hertzog von Frießland, wurde begierig die Chriſtliche religion anzunehmen, und kam deshalben zu dem Biſchoff Vulfrado. Als er aber einen fuß in dem tauffſtein hatte, fragte er den Biſchoff, ob mehr von ſeinen vorfahren in dem himmel oder in der hölle wären? da nun der Biſchoff geantwortet, daß deren ohne zweiffel mehr in der hölle wären, wurde bemeldter Hertzog alſobald anders ſinnes, und ſagte, daß er lieber bey dem gröſten hauffen bleiben wolte. Drey tage hernach gab er plötzlich ſeinen geiſt auf. *Sigebert.* in chron.

Ratcliff oder **Radcliff**, iſt der name einer vornehmen familie in Engelland, welche ſeit ſehr langer zeit ihren vornehmſten ſitz in der Provintz Cumberland, auf einer inſul eines durch den fluß Derwent formirten ſees, gemeiniglich Derwentwater genannt, gehabt hat. Unter des Königs Henrici VI regierung hat ſich aus dieſem geſchlecht ſonderlich berühmt gemacht der Ritter Johann Ratcliff, indem ſelbiger zum Lord-Stuart oder Gouverneur von Aquitanien, zum Conſtable von Bourdeaux und zum Grafen von Longueville in Franckreich, wie auch zum Ritter des hoſenbandes gemacht ward. Unter dem Könige Richardo III bekam ein andrer, namens Richard Ratcliff, gleichfalls den orden des hoſenbandes. Von dem Könige Henrico VIII empfieng an. 1529 des vorgedachten Johann Ratcliffs enckel, Robertus, die würde eines Grafen von Suſſex, worinnen ihm nachgeſetzte ſeine deſcendenten gefolgt: Henricus von an. 1542 biß an. 1556; Thomas, biß an. 1583; Henricus, biß an. 1593; Robertus, biß an. 1629; Eduard, welcher ohne leibes-erben mit tode abgieng, und dadurch verurſachte, daß die Gräfliche würde von Suſſex an ein ander hauß kam. Im übrigen ſind alle obbenannte Grafen, nur den letzten ausgenommen, mit der würde des hoſenbandes berehret geweſen. Eine andre linie derer Ratcliffs führt ihren urſprung her von dem Ritter Nicolao Ratcliff, welcher zu des Königs Henrici V zeiten gelebt, und Margaretam, eine tochter und erbin des Ritters Johann von Derwentwater, gehey rathet. Von dieſen beyden war abgeſtammet der Ritter Franciſcus Ratcliff von Dilſton, welchen der König Jacobus II den 7 mart. an. 1688 zum Baron von Tindale, zum Vice-Grafen Ratcliff und Langley, wie auch zum Grafen von Derwentwater machte. Er ſtarb im april an. 1696, und ließ zum nachfolger ſeinen ſohn Franciſcum. Dieſer heyrathete noch bey ſeines vaters leben Mariam Tudor, eine natürliche tochter des Königs Caroli II von Maria Davis, und hinterließ von ihr, als er den 29 april an. 1705 mit tode abgieng, nachfolgende kinder 1) Jacobum, ſeinen nachfolger, gebohren an. 1695; 2) Franciſcum Ratcliff, gebohren an. 1697; 3) Carolum; 4) Mariam Tudor. *Peerage of England I.* pag. 311. *Heylyn's* help to Engliſh hiſtory p. 293.

Ratcliff, (Thomas) Graf von Suſſex. Sein vater war Henricus Ratcliff, Graf von Suſſex, ſeine mutter Eliſabeth, eine tochter Thomä Howards, Hertzogs von Norfolk; ſein großvater Robert, erſter Graf von Suſſex aus der Ratcliffiſchen familie, zu welcher würde ihn der König Henricus VIII erhoben, und ſeine großmutter Eliſabeth, eine tochter Henrici Staffords, Hertzogs von Buckingham. Einer von ſeinen väterlichen ahnen, namens Johann Ratcliff, war unter dem Könige Henrico IV Seneſchall von Guienne, und Ritter von dem hoſenbande geweſen, auch in den wichtigſten ſo wohl friedens- als kriegs-angelegenheiten gebraucht worden. Er ſelbſten war einer von den vortrefflichſten Herren ſeiner zeit, ſo wohl in anſehung ſeiner redlichkeit, tapfferkeit, klugheit, liebe vor ſein vaterland und gütigkeit in ſeinem umgange, als wegen der anſehnlichen ehren-ſtellen, ſo er bekleidet. Nach dem tode des Königs Eduardi VI, da die faction, welche Johannam Grey auf den Königlichen thron erheben wolte, die ſtärckſte ſchien, übernahm er das generalat von den trouppen der Printzeßin Maria, und trug durch ſeine kluge conduite nicht wenig darzu bey, daß dieſe letztere den thron behauptete. Zur erkänntlichkeit gab ſie ihm nicht nur den orden des hoſenbandes, ſondern auch das ſonderbare privilegium, welches weder vor ihm noch nach ihm einiger menſch in Engelland bekommen, daß er nemlich, ſo lange als er lebte, macht haben ſolte, ſich in ihrer und in jedermanns gegenwart zu bedecken. Nachgehends ſchickte ſie ihn als ihren Ambaſſadeur an den Kayſer Carolum V, und als ſie mit Philippo II von Spanien ſich vermählen wolte, war er einer von den vornehmſten, welche die heyraths-tractaten ſchlieſſen muſten. An. 1556 gab ſie ihm die würde eines Lord Deputy oder Vice-Ré in Irrland, von wannen er das folgende jahre wieder zurücke kam; er ward aber bald wieder dahin geſendet, und als unterdeſſen die Königin Eliſabeth auf den Engliſchen thron geſtiegen, brauchte ſie ihn zu unterſchiedenen malen in eben dieſer function; da er ſich denn ſehr rühmlich aufführete, und inſonderheit den berühmten rebellen Shane O-Real dahin brachte, daß er an. 1562 oder 1563 in eigener perſon nach Londen kommen, und mit einem fußfall der Königin gnade ſuchen muſte. Als an. 1565 der Kayſer Maximilianus II vor ſeinen bruder, den Ertz-Hertzog Carln, um die Königin Eliſabeth anhalten ließ, war der Graf von Suſſex gar ſehr auf deſſen ſeite, gleichwie hingegen der Graf von Leiceſter ſchlechterdings darwider war. Dieſe beyden Herren, ſo einander ohne dem haſſeten, geriethen darüber in eine öffentliche feindſeligkeit, welche zwar auf befehl der Königin durch einen vergleich dem äuſſerlichen ſchein nach aufgehoben, innerlich aber auf beyden theilen beybehalten ward. Nicht lange hernach ward der Graf von Suſſex nach Wien geſchickt, um dem Kayſer Maximiliano II den orden des hoſenbandes zu überbringen, und zugleich wegen der oberwehnten heyrath zu tractiren. Nachdem man fünff monate mit vergeblichen conferentzen zugebracht, kam er zurück, und ward an. 1569 gebraucht, die rebellion, ſo die Grafen von Northumberland und Weſtmorland angefangen, zu dämpffen, welches er auch glücklich verrichtete. Das folgende jahr thaten die unruhigen Schotten einen einfall in Engelland, worauf der Graf von Suſſex commandirt ward, ſolches an ihnen zu rächen, und in zwey unterſchiedenen malen mit ſolchem nachdruck in Schottland einfiel, daß die Königin Eliſabeth nicht nur vollkommene ſatisfaction wegen der zugefügten ſchadens, ſondern auch ſonſten alles dasjenige erhielt, was ſie damals von der Schottiſchen regierung verlangte. Gleich nach dieſer expedition ward er von der Königin mit dem titul eines Staats-Raths beehret. An. 1579 ließ er ein ſonderbares zeichen ſeiner großmuth ſehen, indem er ſeinen feind, den Grafen von Leiceſter, welcher wegen einer heimlich vollzogenen heyrath in der Königin ungnade gefallen war, bey derſelben wiederum ausſöhnte. Auſſer den bereits gemeldeten ehren-ſtellen beſaß er auch noch die würde eines Präſidenten in dem Rath über die Nordiſche angelegenheiten, eines Groß-cämmerers und eines Großforſtmeiſters von Engelland in der gegend jenſeit der Trent. Er ſtarb den 9 junii an. 1583 und ließ von ſeinen beyden gemahlinnen, Eliſabeth Wriothesley und Franciſca Sidney, keine kinder. Dannenhero ſuccedirte ihm ſein bruder, Henricus, welcher Gouverneur von Portsmouth war. Derſelbe ſtarb an. 1593 und ließ zum nachfolger ſeinen ſohn Robertum. Dieſer ſtarb an. 1629 und ließ die Grafſchafft Suſſex ſeinem ſohn Eduard, welcher aber ohne leibeserben mit tode abgieng und alſo die linie der Grafen von Suſſex (welchen titul an. 1644 Thomas Lord Savil von Pontfract erhielt) in der familie derer von Ratcliff endigte. ſiehe Sidney (Franciſca) *Cambden.* Britann. p. 180. 182. *Idem* in vit. Eliſ. *Burnet. Thuanus* hiſt. *Cox* annal. Hibern. *De Larrey* hiſt. d'Angl. t. 1 p. 777. 879. 902. *Idem.* tom. 2. p. 27. 60. 84. 103. 131. 184. 187. 195. 311. 378.

Ratenau, eine kleine ſtadt und paß an der Havel in der Mittel-Marck, ſoll ſchon an. 430 erbauet worden ſeyn. Sie hat unter Jodoci regierung viel ausgeſtanden, nicht weniger im dreyßig-jährigen kriege, da ſie gar offt von freunden und feinden ausgeplündert worden. Doch hat ſie ſich wieder ziemlich erholet, und ſehen die häuſer meiſt alle neu aus. Der ort iſt auch wegen der Schwediſchen an. 1675 hier erlittenen niederlage merckwürdig. Script. Brandenburg.

Ratenberg, ſiehe **Rotenburg.**

Ratgaud, ein Hertzog von Friaul, rebellirte wider Carolum M. und ſuchte des letzten Longobardiſchen Königs Deſiderii ſohn, Adalgiſum, wieder auf den thron zu bringen, ward aber von Carolo M. überwunden, gefangen genommen und enthauptet. *Eginſe* ap. Labbeum.

Rathen, eine anſehnliche Adliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, welche ſchon viel hundert jahre daſelbſt bekannt geweſen. Sie ſoll, nach einiger meynung, vor zeiten den Gräflichen character geführet haben, wie denn in den Ottoniſchen diplomatibus, das kloſter Nienburg betreffend, ſich ein Graf Rath mit unterzeichnet hat. Gottfried de Rat wird von an. 1194 biß an. 1206 unter die Großmeiſter des Maltheſer-ordens gezehlet. Weilen aber Rat eben ſo wohl ein Frantzöſiſcher namen, und Gottfried de Rat unſtreitig von Geburt ein Frantzoſe geweſen, ſo iſt er dieſem Teutſchen hauſe derer Herren von Rathe bißher nicht mit beſtem recht zugeſchrieben worden. Wilhelm Rath wird an. 1361 in des Churfürſten Rudolphi zu Sachſen donation des dorffs Teugern an das Stifft Nienburg, unter andern Rittern, als zeuge, angeführet. Wilhelm war an. 1507 Anhältiſcher Cantzler, und brachte das gut Klein-Wülknitz an ſein geſchlecht. Er war ein groß-vater Wilhelmi des jüngern, Hauptmanns der Ritterſchafft, welcher an. 1641 von den ſtraſſenräubern erſchoſſen worden. Deſſen enckel ſind 1) Wilhelm Heinrich, auf Edderitz, welcher bey dem Fürſten zu Cöthen die ſtelle eines geheimden Raths, eines Cammer-Directoris und Landd. Hauptmanns erhalten; 2) Giſela Agnes, welche Emanuel Lebrecht, Fürſt zu Cöthen, an. 1692 zu ſeiner gemahlin erwehlet, worauf ſie an. 1694 zu einer Reichs-Gräfin von Nienburg von dem Kayſer erhoben worden. *Gryph.* von Rit. ord. p. 36. *Beckmanns* Anh. hiſt. P. 7.

Rathhauſen, ein Frauen-kloſter Ciſtercienſer- oder Bernhardiner-ordens, an der Rüß in dem Eydgenoßiſchen Canton Lucern gelegen, und an. 1245 von Peter und Heinrich von Schauenſee geſtifftet, ware vorher ein ſchloß.

Rathſamshauſen, ſiehe **Ratzenhauſen.**

Ratibor, eine ſtadt in Schleſien, diſſeit der Oder, iſt die hauptſtadt in einem Hertzogthum gleiches namens, wird von den Lateiniſchen ſcribenten Ratibonca genennt, u. liegt 6 meilen von Oppeln. Es iſt daſelbſt ein altes ſchloß, ingleichen die groſſe pfarr-kirche, das jungfrauen-kloſter und rathhauß zu ſehen. Das alterthum der ſtadt erſtrecket ſich auf ſechshundert jahr. Das Hertzogthum Ratibor iſt anfangs durch die Hertzoge zu Teſchen, welche ganz Ober-Schleſien beſaſſen, regieret worden. Nachdem aber Uladislaus I Hertzog zu Teſchen unter ſeinen 6 ſöhnen eine theilung vornahm, bekam der eine davon, namens Premislaus, das Hertzogthum Ratibor, welcher auch an. 1272 ſeine reſidentz in der ſtadt Ratibor anlegte, deſſen ſohn Leſcus gieng ohne männliche erben ab, und hinterließ dieſes Hertzogthum ſeiner ſchweſter Anna, welche an den Hertzog zu Troppau vermählet war, deſſen nachkommen haben es auch beſeſſen, biß auf Valentinum, welcher an. 1516 ohne männliche

erben abgieng, und Ratibor dem Hertzoge Johanni zu Oppeln überließ. ſiehe Oppeln. *Zeiler.* topogr. Siles. p. 173. *Lucæ* in der Schleſ. chron. p. 614.

RATIOCINATOR, ward bey den Römern derjenige knecht genennet, welcher die rechnung führen, und alle einnahmen und ausgaben aufſchreiben muſte. Wenn nun die ausgabe mit der einnahme übereinkam, daß es gerade aufgieng, ſagte man: ratio conſtat. Ein ſolcher knecht wird auch a rationibus genannt. *Buchnerus* ad Plin. epiſt. 10, 20. *Lipſius* ad Tacit. annal. 1. n. 44. *Muretus* var. lect. 11, 3. *Budæus* ad pandect. p. 258. *Pitiſcus* I. 5. II. 596. 597.

RATIONALE, λογεῖον, ſo heiſſen die väter das amt-ſchildlein des Hohen-Prieſters im A. T. ſo von gold und edelgeſteinen mit verſchiedenen untermengten farben verfertiget geweſen, welches die Hohen-Prieſtere in hohen feſten vorn an der bruſt getragen. Denen alten Chriſtlichen Biſchöffen wird auch ein kleid von gleichem namen beygelegt, von deſſen geſtalt und beſchaffenheit aber man keine gewiſſe nachricht hat. *Du Freſne* in Gloſſario.

RATIONALIS, war in den mittlern zeiten ſo viel als ſonſt Procurator Cæſaris ſeyn mochte, der über die Kayſerl. ſchatz-cammer und erb-güter geſetzt war. *Pignorius* de ſervis. *Lampridius* Alex. Sever. c. 45. *Aringhus* Rom. ſubterr. *du Freſne* III. 578.

RATIONALIS RERUM PRIVATARUM PRINCIPIS nahm die güter, welche confiſciret wurden, oder ſonſt auf allerhand art dem fiſco Principis anheim fielen, in verwahrung. Ehe aber dieſes geſchah, ward dem beſitzer der güter ein gerichts-termin geſetzt, daß er in 30 tagen erſcheinen ſolte. Wenn er ſich innerhalb der zeit meldete, und ſich verbühren ließ, muſte er dem vorſteher der gemeinen caſſe 4 ſolidos hinzahlen, kam er aber nicht, ſo nahm der Rationalis die güter in empfang, doch daß es dem rechtmäßigen beſitzer des hauſes an ſeinen juribus nicht präjudicirlich war, und er ſeine ſache noch allezeit ausführen kunte. Es muſte aber dabey ein gewiſſer bedienter, Comes genannt, dergleichen güter dem fiſco zuſchreiben, ehe der Rationalis dieſelben zu den cammer-gütern ſchlagen kunte, welches incorporatio genennet ward. Wenn es ſo weit kam, daß ſolche güter confiſciret werden ſolten, geſchahe es unter dem namen des Kayſers, und wurden auch deſſen wapen oder inſignia hinzu geſetzt. Es hatte aber dieſer Rationalis auch in andern bürgerlichen dingen, welche den fiſcum angiengen, zu ſprechen. Ferner paſſirten auch bey ihm die criminal-ſachen, wenn einer aus des Kayſers knechten und geſinde etwas verbrochen hatte. Er hatte deswegen verſchiedene bedienten bey ſich, welche ſchreiber und lictores abgaben, die wurden officium rationale genannt. Er hatte auch die aufſicht über diejenigen feld-güter, welche den heidniſchen tempeln zugehörten. *Pancirollus* notit. dign. imper. orient. c. 88. *Gutherius* de offic. dom. Aug. *Dempſterus* ad Roſinum 5, 28. *Pitiſcus.*

RATIONALIS SALTUUM, war über die viehtrifften und huld, welche dem Kayſer gehörten, geſetzt. Er wird auch Procurator ſaltus Domitiani genannt. *Burmannus* diſſert. de vectigal. c. 8. *Pitiſcus* l. c.

RATIONALIS SUMMARUM, war oberſter Rentmeiſter, welcher anderer ihre rechnungen durchſahe, und alles geld zuſammen einnahm. *Gutherius* de offic. dom. Aug. *Pancirollus* notit. dign. imp. orient. c. 34. *Pitiſcus.*

RATIONALIS SUMMARUM ÆGYPTI, ward in Egypten geſchickt, daß er unterſuchte, wenn etwan güter verfielen, oder ſonſten auf andere weiſe an die cammer kamen. Anfangs war es ein geringer dienſt, ward aber mit der zeit in eine hohe charge verwandelt, weil in Egypten viel ſeiden zeug, allerhand edelgeſteine und perlen, wie auch gewürtze aus Indien und Arabien gebracht wurden, worauf groſſer zoll gelegt war. Er hatte den character eines Comitis, und führte einen groſſen ſtaat. *Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 75. *Pitiſcus.*

RATIONALIS VINORUM, muſte den zoll von dem weine, welcher nach Rom gebracht wurde, einfordern. *Simmachus* epiſt. *Pancirollus* notit. dignit. imp. occid. c. 10. *Burmannus* diſſert. de vectig. c. 3.

Ratlov/ eine von den älteſten Adelichen familien in Holſtein, von welcher Nicolaus an. 1392 in einem der ſtadt Oldenburg ertheilten privilegio einen zeugen abgegeben, dergleichen auch Heinrich an. 1417 gethan. Henning iſt um dieſe zeit Holſteiniſcher Rath, und ein anderer dieſes namens bald darauf Schloß-Hauptmann in der inſul Fehmern geweſen. Emekin auf Bodertam, und Sievert auf Lenſau ſind in dem bekannten Ditmarſiſchen kriege umgekommen. Zu ausgang des 16 ſeculi florirten ihrer ſieben aus dieſem geſchlecht, und zu anfang des 18 ſeculi war Emerentia von Rathov Conventualin des kloſters Pretz. *Angeli* Holſtein. Adel. chron. p. 200.

Ratolffzell/ ſiehe Zell.

Ratramus/ **Bertramus** oder **Intramus**/ ein Prieſter und Münch in der Abtey Corbie, lebte in dem 9 ſeculo, zur zeit des Kayſers Caroli Calvi, war in der heiligen ſchrifft und andern guten wiſſenſchafften wohl erfahren, hatte einen durchdringenden verſtand, und wurde ſo wohl wegen ſeiner gelehrſamkeit, als eingezogenen lebens-wandels hoch gehalten. Er ſchrieb einen tractat de prædeſtinatione, und noch einen andern vom leibe und blute Chriſti, welchen die Doctores zu Löven ans licht gegeben haben. Der letztere unter iſtbemeldten tractaten hat nach der religions-änderung zu verſchiedenen malen, ſonderlich in den letztern zeiten, anlaß zu einem ſtreit gegeben zwiſchen dem autore de perpetuitate fidei, und Johanne Claude, einem Reformirten Prediger, welcher nach Albertino und mehr anderen vorgängeren, die er hierinnen gehabt, zeigen wolte, daß Ratramus der lehre von der weſentlichen gegenwart des leibes und blutes Chriſti und der verwandelung zuwider geweſen. Es iſt auch die ſach aus leſung des buchs ſo klar, daß man ſichs gnug wunder nehmen laſſen, wie doch gelehrte leute das gegentheil haben behaupten wollen. Die ſchluß-rede, womit er die vorſtellung jeder ſeiner gründen und beweißthümern endiget, beſtehet faſt immer in dieſen wiederholten worten: Claret ergo, quod panis & vinum in figura corpus & ſanguis Chriſti exiſtit. Andere Catholiſche Theologi haben die meynung dieſes mannes viel beſſer verſtanden, welche um denen Reformirten ſeine zeugnuſſen dannoch wegzunehmen, vorgegeben haben, daß es etwan von einem lezeriſchen München verfertiget, oder viel falſches darein untergeſchoben worden, oder auch, daß es nur ein werck des ſonſt bekannten Scoti Erigenä ſeye, von welchem man ohnedem nicht läugnen kan, daß er der leiblichen gegenwart zuwider geweſen. Das ſchlimmſte für ſie iſt, daß ſich keine dieſer muthmaſſungen erweiſen läßt, und nicht nur das buch unter dem namen Bertrami oder Ratrammi ſchon von einigen alten iſt angezogen worden, ſondern auch unter anderen der gelehrte Mabillon freymüthig geſtanden, daß ein manuſcript des werckes, denen bißherigen ausgaben, was alle wichtige ſtellen davon betrifft, gantz gleich und weniger nicht als 800 jahr alt ſich in dem berühmten Benedictiner-kloſter, zu Laubes im Hennegau befinde, deſſen anfang und ende der name Bertrami als des verfaſſers deutlich beygefügt ſeye. Dieſer tractat iſt nicht allein in der Franzöſiſchen, ſondern auch in der Engelländiſchen ſprache, ſamt einer vorrede ans licht gegeben worden. Er iſt auch an. 1686 zugleich in Engliſcher und Lateiniſcher ſprache heraus gekomen, und die Reformirten haben ſich damit immer wider die Catholiſchen zu vertheidigen geſucht. *Lupus Ferr. Hincmar. Flodoardus. Sigebert. Trithem. Perron.* l. 2. cap. c. 1. *Petrus de Marca* in epiſt. ad Lucam Acherium editorem ſpicilegii tom. 2 ſubnexa. *Cave.*

Ratſchin/ **Raſchin** von **Rieſenburg**/ eine freyherrliche familie, welche in Böhmen unweit Kadan das ſchloß und ſtädtlein Willomitz, nebſt andern gütern beſitzet, und an. 1618 in der damaligen unruhe ihrem Könige treu verblieben. Sie hat ſich auch in Polen ausgebreitet, und daſelbſt in 28 häuſer vertheilet. Jaſcko von Ratſchin war an. 1399 Capellan zu Cracau. Priedborius bekleidete um ſelbige zeit die würde eines Probſts zu Prage. Petrus, Böhmiſcher General, blieb an. 1537 in der ſchlacht bey Eſſeck in Ungarn. Franz Leopold iſt um das jahr 1679 des gröſſern land-rechts Beyſitzer in Böhmen geweſen. Sonſten florirt auch in Böhmen eine Freyherrliche familie von Raſchin, von welcher einer im dreyßigjährigen kriege Schwediſcher Obriſter, und Rudolph Peter, Freyherr um das jahr 1709 Kayſerlicher Mundſchenck geweſen. *Oboliki* orb. Pol. *Balbin.* tab. ſtemmat. proœm. 32. 82. *Adegiſers* annal. Carinth. p. 1410.

Rattmannsdorff/ eine in Ober-Crain an der Sau, 6 meilen von Laybach gelegene ſtadt, welche von dem Kayſer Henrico III die ſtadt-freyheit erhalten. Es gehöret dieſer ort dem Landes-Fürſten, das ſchloß aber, nebſt der Herrſchafft, ingleichen die nahe dabey gelegene Herrſchafft Wallenburg, ſtehet, als ein fideicommiß, allemal dem älteſten von dem Gräflichen geſchlecht derer von Thurn und Valvaſina zu. Es iſt dieſer ort das ſtammhauß der Grafen von Rattmansdorff, welche ſich in vorigen zeiten aus Crain in die Steyermarck begeben. *Valvaſ.* ehre des H. C. l. 11. p. 462.

Rattmannsdorff/ **Rathmannsdorff**/ eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche, wie kurtz vorher erwehnt worden, vor zeiten in Crain gewohnet. Otto hatte um das jahr 1293 gelebet. Siegfried hielt ſich an. 1529 in der von den Türcken belagerten ſtadt Wien wohl. Chriſtoph ſtarb an. 1610, nachdem er die Freyherrliche würde auf ſein geſchlecht gebracht. Sein bruder Otto, der ebenfals an. 1610 geſtorben, hat ſich in dem kriege hervorgethan, und Albanum nachgelaſſen, welcher das geſchlecht fortgepflantzet. Deſſen enckel, Walram, Graf von Rattmannsdorff, hat bey dem Kayſer Leopoldo die ſtelle eines Cammerherrn bekleidet. *Incel.* ſtemm. P. 1. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Ratzeburg/ ſiehe Razeburg.

Ratzenhauſen/ **Rotzenhauſen**/ ſonſt **Rathſamshauſen**/ eine vornehme alte Adliche familie im Elſaß, allwo auch deren ſtamſchloß Rathſamshauſen unweit Schlettſtadt gelegen iſt. Sie hat zu des Barfüſſer-kloſters auferbauung zu Schlettſtadt nicht nur den grund und boden, ſondern auch geld reichlich hergegeben, und dahero ihr erb-begräbniß darinnen bekommen. Von Eberharden von Rathſamshauſen wird gemeldet, daß er an. 935 zu berathſchlagung der thurniere von dem Pfaltz-Grafen Conrado gebraucht worden ſey. Nachgehends findet man, daß dieſes vornehme geſchlecht faſt allen thurnieren beygewohnt. Philipp, Kayſerlicher Rath und Abt zu Paris, wurde an. 1307 nebſt Johanne, Biſchoff zu Aichſtädt, von dem Kayſer nach Rom geſchickt, um das Bißthum Straßburg vor ſeinen vetter Johann von Ochſenſtein gegen andere competenten auszuwircken; es gab aber der Pabſt daſſelbe wider des Kayſers willen dem Biſchoffe zu Aichſtädt, und ſetzte an deſſen ſtelle dieſen Philipp von Rathſamshauſen. Peter von Ratzenhauſen ward an. 1368 bey Sempach erſchlagen. Burchard wurde an. 1436 zum Biſchoff zu Baſel erwehlet, weil ihm aber das Concilium daſelbſt zuwider war, ſo muſte er mit einer jährlichen penſion vorlieb nehmen. Um ſelbige zeit ſoll einer von Rathſamshauſen, der vielen reichthum und das Steinthal im beſitz gehabt, ſich baroniſiren laſſen, und angefangen haben, ſich Rathſamshauſen auf oder zum Stein zu nennen, deſſen nachkommen annoch floriren, ob wohl einige nur den Adel-ſtand führen; die andere linien hingegen haben

theils

theils zu Ehenweyer, theils aber von Königsheim, den beynamen angenommen, und florirte von der erſteren Wolff Dietrich gegen ausgang des 17 ſeculi, als der Reichsfrey unmittelbaren Ritterſchafften im Unter-Elſaß Rath und ausſchuß; Jacob Samſon von Ratdſamshauſen iſt an. 1713 ausſchuß der Schwäbiſchen Reichsfreyen Ritterſchafft am Neckar geweſen, woraus erhellet, daß dieſt anſehnliche familie ſich auch in Schwaben ausgebreitet. *Hargemeiſter* vom Schwäb. Kochs-Adel. *Tromsdorff* geogr. *Hertz* Elſaß. chron.

Ratzka, ein veſtes ſchloß in Sclavonien, zwiſchen Eſſeck und Poſſega, welches die Chriſten an. 1688 eroberten. *Ricaut* Otom. Pt. P. 2.

Rau von Holtzhauſen/ eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, ſo eine der älteſten und anſehnlichſten im Rheinlande, und inſonderheit in Heſſen iſt. Johann heyrathete an. 1426 eine von Mörlau, genannt Böhm, und Adolph an. 1491 Gertraud von Mörlau, genannt Böhm. Adelius iſt an. 1486 mit Landgraf Wilhelmen von Heſſen auf des Kayſers Maximiliani I wahl-tag nach Franckfurt gezogen, welche reiſe auch Adolph an. 1562 mit dem Teutſchen Ordens-meiſter gethan. Herrmann ward an. 1551 Abt zu S. Jacobi zu Lüttich. Adolph florirte um dieſe zeit als Stadthalter zu Marpurg; er hatte an. 1532 einige zwiſtigkeiten zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen, und zwiſchen dem Landgrafen zu Heſſen beygeleget. Rudolph Wilhelm, Freyherr, florirte um das jahr 1570 als Heſſen-Darmſtädtiſcher Rath, Land-Voigt zu Marpurg, und Hauptmann zu Gieſſen. Er war ein vater Johann Burchards, Heſſen-Darmſtädtiſchen Raths, Ober-Forſtmeiſters und Amtmanns zu Merle. Deſſen ſohn Rudolph Wilhelm, Freyherr, iſt an. 1667 als Heſſen-Darmſtädtiſcher Regierungs- und Kriegs-Rath, Kriegs-Obriſter und Ober-Commendant zu Gieſſen, verſtorben. Johann Adolph war an. 1680 des Teutſchen ordens Comtur zu Maynz. Von denen Schütz von Holtzhauſen wird an ſeinem orte gehandelt. In Franckfurt am Mayn iſt ein altes Adeliches patricien-geſchlecht von Holtzhauſen im anſehen. *Humbr.*

Rava/ eine ſtadt und Woywodſchafft in Groß-Polen, an einem fluſſe gleiches namens, hat lauter hölzerne häuſer, iſt mit einem veſten ſchloſſe verſehen, und liegt 11 Polniſche meilen ſüdwärts von Plotzko, und 15 weſtwärts von Warſchau. In das ſchloß werden vornehme ſtandes-perſonen, wenn ſie etwas verbrochen, in verwahrung gebracht. Zu der Woywodſchafft gehören verſchiedene kleine ſtädtlein, unter welchen Boldoria des Biſchoffs von Cujavien reſidentz iſt. *Starovolscius* in Polon. *Andr. Cellarius* & *Zeilerus* in deſcr. Polon.

Ravaillac/ (Franciſcus) der mörder, welcher an. 1610 den 14 may den König Henricum IV von Franckreich in ſeiner caroſſe, zu Paris, auf der gaſſe de la Feronnerie, mit einem meſſer erſtochen. Er war ungefähr 32 jahr alt, von Angouleme bürtig, allwo ſein vater durch die dienſte, welche er denen leuten in proceſſen leiſtete, ſein leben gewinnen muſte, ohne daß er im übrigen biß zum grad eines advocaten geſtiegen. Anfänglich hatte er die profeßion ſeines vaters erwehlt, nachgehends aber den orden der Feuillantiner annehmen wollen. Doch wegen ſeiner ſeltſamen einfälle hatten ſie ihn, da er nur noch ein novitius geweſen, von ſich gethan. Einige zeit hernach war er wegen einer mordthat eingezogen, aber nicht überwieſen worden; worauf er von neuen zu practiciren angehoben; doch, da er vor ſich ſelbſt einen proceß, wegen einer erbſchafft, verlohren, hatte er in ſeiner geburts-ſtadt gemeiner leute kinder zu unterrichten angefangen. Er ward alsbald nach verrichteter that (weil er ohnedem ſich nicht zu verbergen ſuchte) gefangen, und peinlich befragt. Alleine er bekannte auf niemanden, oder zum wenigſten kam von ſeiner auſſage wider einigen menſchen nichts an den tag; dannenhero viel glaubten, daß er ſchwermüthig und in ſeinem gehirne verrückt geweſen. Hingegen haben andere den Spaniern ſchuld geben wollen, daß ſie ihn angeſtifftet, und ſonderlich dem Vice Ré von Neapolis; wohin diejenige, ſo ihme zu ihrem vorhaben gebrauchen wollen, ſelbigen unter anderem vorwand ſollen hingelockt, und er daſelbſt einer in dem hauſe dieſes Vice Ré angeſtellten verſammlung, darinnen man von des Königs Henrici tod berathſchlagt, beygewohnet haben. Auch will man zugleich, daß ihme durch die oben angedeutete perſonen von zeit zu zeit mit etwas geld ſeye geholffen worden; wiewohlen doch, da keine klare zeugniſſen hierüber angeführet werden, die ſach eben ſo leichtlich nicht zu glauben iſt. Einige ſind gar auf die gedancken gefallen, daß Henrici IV gemahlin, Maria Medicæa, mit ihre hand in dem ſpiele gehabt; aber auch diß ohne genugſamen grund. Das gewiſſeſte iſt, daß Ravaillac nach ſeiner eigenen bekanntniß die ſach gewiſſen geiſtlichen zuvor eröffnet hatte, welche dazu ſtillgeſchwiegen, anſtatt es den König wiſſen zu laſſen. Im übrigen iſt dieſer böſewicht ein hefftiger feind der Hugenotten, und in der einbildung geweſen, daß Henricus IV in ſeinem hertzen dieſelben noch geliebt, ja den Pabſt ſelbſt zu bekriegen vorgehabt hätte; welches einen von jugend an zu hefftigen gemüths-bewegungen geneigten, und zugleich ſehr melancholiſchen und boßhafften menſchen auch wohl allein ohne jemandes anſtifftung zu dergleichen verzweifelter that hat bringē können. Sein urtheil war, daß er an den brüſten, an den armen und an den ſchenckeln mit glühenden zangen gezwickt und nachgehends mit 4 pferden zerriſſen werden ſolte; welches man auch an ihm den 27 may des beſagten jahrs 1610 vollſtreckte. *Mezeray. Perefixe. du Plexis; Mercure* hiſt. Henrici M. *le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII, lib. 1.

Rauber/ ein Freyherrliche familie, welche ſich zu des Kayſers Maximiliani I zeiten aus dem Hertzogthum Crain in die Kayſerlichen erb-lande niedergelaſſen, und in Oeſterreich die Herrſchafften Crumau, Petronell, Blanckenſtein und Carlſtädten an ſich gebracht, von welchen beyden letztern ſie annoch den Freyherrlichen titul führet. Sie ſollen vorzeiten Engelſchalcken geheiſſen, und nach Lazii meynung, den itzigen namen von vielem ſtreiffen und rauben bekommen haben. Matthäus Rauber beygenannt Engelſchalck, florirte an. 1378, und hatte 5 enckel, welche ſämtlich das geſchlechte fortgepflantzet, den namen Engelſchalck aber nicht mehr geführet haben. Chriſtoph Rauber war an. 1488 Biſchoff zu Laybach, und erhielt dabey zuerſt den Fürſtlichen titul; er ward nachgehends zugleich Lands-Hauptmann in Kärndten, Kayſerl. Abgeſandter zu Rom, Obriſter Kriegs-Commiſſarius, und endlich Stadthalter zu Wien, allwo er an. 1536 mit tode abgegangen. Erasmus Rauber erſtach ſich an. 1518 mit ſeinem eigenen degen unverſehener weiſe. Leonhard Rauber, erſter Freyherr zu Blanckenſtein und Carlſtädten, war Kayſers Maximiliani I Ober-Hof-Marſchall, deſſen ſohn Coſmus iſt an. 1582 als Amts-Präſident in Crain verſtorben, und hat Adamum hinterlaſſen, welcher an. 1594 als Rittmeiſter der Adelichen güld-pferde in Crain mit 4000 Chriſten vor Siſeck 50000 Türcken geſchlagen. Derſelbe war ein vater Hanß Friedrichs, Amts-Präſidenten in Crain, deſſen ſohn Frantz Adam, Ober-Hauptmann in Carlſtadt in Croatien geweſen, und Veit Chriſtophen hinterlaſſen, der die güter Weineg, Kreitberg, Steinhard, Pflaumfelden und Nieder-Reichenbach an ſich gebracht, und Kayſerlicher würcklicher Cammer-Herr, und der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken, des orts Altmühl, Ritter-Rath worden. Von ſeinen ſöhnen wurde Otto Chriſtoph Dom-Herr zu Regenſpurg und Freyſingen, und Albrecht Ernſt an. 1703 in dem damaligen Franzöſiſch-Bayeriſchen kriege in dem kloſter Michelfeld erſchoſſen. *Com. a Wurmbrand* in collect. Auſtr. gen. *Valvaſ.* ehre des Herz. Crain l. 11. *Lazius* de migrat. gent. lib. 6. p. 204. *Seiferts* ahnen-tafeln P. 1.

Rauber/ (Andreas Eberhard) Herr zu Petronel, Talberg und Reineck, war entſproſſen aus dem vorhergehenden geſchlecht, und hat ſich ſonderlich durch ſeine gantz ungemeine leibes-ſtärcke bekannt gemacht, von welcher faſt unglaubliche dinge erzehlt werden. Auch melden die hiſtorien, daß er einen ſo langen bart gehabt, daß derſelbe von dem kien biß an die erde, und von dannen wieder zurück biß an den gürtel gegangen. Seine erſte jahre brachte er in den dienſten des Kayſers Maximiliani zu, welcher ihm auch nachgehends nicht nur eine ſtelle in dem Hof-Kriegs-Rath, ſondern auch die mit einer Gräfin von Oſt-Frießland erzeugte natürliche tochter, Helenam Scharfezin, zur gemahlin gab, nachdem er vorher um dieſe braut zu erwerben, mit ſeinem neben-buhler, einem gleichfals ſehr ſtarcken Spanier, einen abſonderlichen kampff angetreten, und denſelben, nach dem inhalt der zuvor auf beyden theilen geſetzten bedingungen, in einen ſack geſteckt. Dieſe gemahlin ſtarb ohne kinder. Allein die andere, namens Urſula von Tſchillack, eine gebohrne Ungarin, gebahr ihm nach einander 4 paar zwillinge, nemlich einen ſohn und 7 töchter, von welchen nur eine einzige unverheyrathet geſtorben. Er ſelbſt ſtarb an. 1575 auf ſeinem ſchloß Petronell, nicht weit von Presburg, in dem 68 jahre ſeines alters. *Valvaſ.* ehre des Hertzogthums Crain lib. 11. fol. 631.

Rauchen-Lechsberg/ ein Bayeriſches ſchloß ſamt einem pfleggericht ins rent-amt München und Biſtdum Augſpurg gehörig, liegt auf einem rauhen berge am Lech, wenig meilen vom Schwäbiſchen Ethaler-gebürge, und iſt von den Schweden im dreyßigjährigen kriege eines theils verbrannt worden. Chur-Bayern pag. 277.

Rauchhaupt/ ein Adl. familie in Meiſſen, welche in dem amte Delitzſch die güter Riedenburg und Roſenfeld; im Chur-crayſe aber Hohenthurn, Caſſau, Pauch, Slöna ꝛc. beſitzet, und im Braunſchweigiſchen, wie auch im Anhältiſchen zugleich doriret. Im Magdeburgiſchen hat ſie auch jetzo das Ritter-gut Trebnitz, an der Saale, 3 meilen von Halle gelegen, inne. Wolff von Rauchhaupt war um das jahr 1570 des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Rath. Albrecht Vollrad iſt an. 1580 als Fürſtlicher Heßiſcher Obriſt-Lieutenant mit 3000 mann zu roß in die Niederlande gezogen. Hanß Chriſtoph iſt an. 1666 Fürſtl. Magdeburgiſcher Stallmeiſter geweſen, an welchem hofe auch Hanß George an. 1672 die charge eines Cammermunckers und Hauptmanns zu Altensleben bekleidet. *Müller*, annal. Sax. *MSD. geneal.*

Rauchin/ Hertzog von Soiſſons, war des groſſen Clotarii ſohn, und erhielt bey der veränderung, die ſich den Childerici tode zutrug, das gouvernement von Soiſſons und von der gantzen Provintz ſamt dem titul eines Hertzogs. Er entdeckte die conſpiration, welche Fredegonda wider Childebertum angeſponnen hatte. Denn als die von bemeldter Printzeßin zu Childeberti ermordung gedingte 2 perſonen zu Soiſſons ankamen, und verkleidet in Champagne gehen wolten, ließ ſie Rauchin, ſo bald er davon nachricht erhalten, greiffen, und überlieferte ſie Childeberto, welcher ſie nach ihrem verdienſt abſtraffte. Hierdurch machte er ſich bey Fredegonda verhaßt, und ſetzte ſich hingegen an dem Auſtraſiſchen hofe in groſſes anſehen. Allein dieſe ſeine treue gegen den bemeldten König währte nicht lange; dann er conſpirirte hernach wider ihn, und ſtack mit Urſione und Bertefredo, deren vorhaben dahin gieng, ſich durch des Königs tod des Königreichs Auſtraſien zu bemeiſtern, unter einem hut. Gontran entdeckte dieſe conſpiration, worauf Childebertus dem Rauchin befehl gab, nach hofe zu kommen, allwo er einen ſehr prächtigen aufzug machte. Da denn zugleich der König einige ſeiner bedienten heimlich mit dem befehl abfertigte, Rauchins güter in allen ſtädten, worinnen er etwas zu befehlen hätte, zu verarreſtiren. Nachdem nun Rauchin eine lange unterredung mit Childeberto gepflogen hatte, nahm er ſeinen abſchied und gieng zum gemach hinaus. Allein da er an die thure kam, ergriffen ihn die 2 von der wacht, ſo nach gewohnheit zu beyden ſeiten der thür ſtunden, und zwiſchen welchen er alſo durchgehen muſte, und ſchmiſſen ihn

für erden, worauf die ſoldaten ihn anfielen, ihm den kopff abhieben, ſo dann ſeinen leib gantz nackend auszogen, und denſelben aus dem fenſter warffen. Dieſes geſchahe an. 587. *Dormer* de la vie de Soldats.

Rauden, ein Ciſtercienſer-kloſter in Schleſien, bey dem nahe vorbey lauffenden fluß Ruda oder Raude, ſo Uladislaus Hertzog von Oppeln an. 1252 geſtifftet.

Raudnitz, eine ſtadt in Böhmen, in dem Slaner-craiſe zwiſchen Leutmeritz und Melnick, an der Elbe gelegen. Sie iſt mit einem ſehr ſchönen und groſſen ſchloſſe verſehen, und gehöret dem Fürſten von Lobkowitz. Das allhier befindliche kloſter Canon. reg. S. Auguſtini wurde an. 1421 von den Hußiten geplündert und verbrannt, wobey ſie den Abt und etliche Canonicos niedermachten. Nahe hierbey auf einem berge liegt ein kloſter, S. Georgen genannt. *Balbin*, miſcell. Boh. dec. 1 l. 4. *Tromsd.*

Ravello, eine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Principato Citra, nicht weit von Salerno, auf einem berge gelegen. Sie iſt von keinem ſonderlichen alterthum, und ziemlich wohl gebauet, auch mit einem Biſthum verſehen, welches unmittelbahrer weiſe unter dem Pabſt ſtehet.

Ravenglaß, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Cumberland, in der eintheilung von Allerdale, iſt auf drey ſeiten mit der ſee und zwey flüſſen umgeben, wo zwiſchen ſie liegt, hat unterſchiedliche dazu gehörige kähne und kleine ſchiffe. *Speedam* theatr. magn. Britann.

Ravenna, eine alte Italiäniſche ſtadt in Romagna, führet den titul eines Ertz-Biſchöfflichen ſitzes, und gehört unter den Römiſchen ſtuhl. Sie liegt auf einem moraſtigen boden, nahe bey dem ufer des Adriatiſchen meers, an welchem ſie einen groſſen hafen hat, worinnen vorzeiten nach der von Auguſto gemachten anordnung die Römiſche flotte an dem Adriatiſchen meere zu liegen pflegte. Der Kayſer Honorius hatte in dieſer ſtadt ſeine reſidentz, und befeſtigte ſie mit einer doppelten mauer. Die ſcribenten der Römiſchen hiſtorie gedencken dieſes orts gar offte. Ravenna war auch die reſidentz Theodorici, des Königs der Gothen, und nachgehends der Exarchorum oder vice Könige, welche die Griechiſchen Kayſer in Italien ſandten. Longinus war der erſte, welcher von Juſtino um das jahr 567 oder 568 dahin geſandt wurde. Dieſem ſuccedirte Smaragdus, worauf Romanus Callinicus kam, und ſo dann wiederum vorbemeldter Smaragdus. Es folgeten Johannes Remigius oder Remigej, Eleutherius Iſaac, Theodorus Galliopas, Olympius, Theodorus, Galliovas zum andern mal, ein anderer Theodorus, Johannes, genannt Plato, Theophylactus, Johannes mit dem zunamen Rizocopus oder Francheracinus, Paulus und Eutychius. Unter des Pauli regierung wurde Ravenna von Luitprando, dem Könige der Lombardier, eingenommen; allein an. 727 eroberte der Vice-Rè mit des Pabſts und der Venetianer hülffe dieſen ort aufs neue. Eutychius, der letzte vice-König, kam hierauf wieder zu beherrſchung des exarchats. Aiſtulphus, König der Lombardier, eroberte Ravenna aufs neue, und vertrieb an. 752 den Exarchum aus Italien, behielte aber dieſe ſtadt nicht lange. Denn der König Pipinus nöthigte ihn an. 756 dazu, daß er dieſen ort nebſt dem gantzen exarchatu dem Pabſt übergeben muſte, welches durch Carolum M. an. 774 beſtätigt wurde. Nach der zeit hat Ravenna ſehr viel unglück ausgeſtanden. An. 1512 eroberte die armee des Königs in Franckreich Ludovici XII unter Gaſtons de Foix commando die ſtadt Ravenna und erhielt dabey einen ſehr berühmten ſieg. Dieſe ſtadt iſt jetzo nicht mehr ſo anſehnlich, als in den vorigen zeiten, ſie hat ein marmorſteinern thor, welches von dem volcke das göldene oder ſchöne thor genennet wird. Die darinn befindliche haupt-kirche wird von 4 reihen ſteinerner pfeiler getragen. Der darzu gehörige hafen iſt nun faſt gantz von ſand angefüllt, und von keinem nutzen. In der kirche S. Maria de la Rotonda, welche um das jahr 757 auſſerhalb der ſtadt Ravenna erbauet wurde, nachdem ſelbige von der herrſchafft der Longobarden befreyet worden, iſt der ſtein-ſchlüſſel des gewölbes von einem einigen gantzen ſteine, welcher 10 ſchuhe breit und 200000 pfund ſchwer iſt, wodurch dieſe kirche ſehr berühmt gemacht wird, worinnen ſonſt faſt nichts merckwürdiges iſt. Nachdem die gewaltthätigkeit des Pabſts Stephani VI, welche er an Formoſo nach deſſen tode ausgeübet, in Rom groſſe unruhe erweckt hatte, hielt, um ſelbige zu ſtillen, Johannes II, des gedachten Stephani ſucceſſor, an. 901 ein Concilium zu Rom, auf welchem alles dasjenige vor nichtig erkläret wurde, was man wider bemeldten Formoſum unternommen hatte. Bey dieſer gelegenheit wurde auch Lamberti crönung beſtätiget, und hingegen Berengarii ſeine vor nichtig erkannt, welche beyderſeits Könige von Italien ſeyn wolten. Eine zeitlang nach dieſem ſynodo hielten 74 Biſchöffe, auf des gedachten Lamberti veranſtaltung, eine verſammlung zu Ravenna, und bekräfftigten alles dasjenige was zu Rom geſchehen war. An. 967 wurde dieſelbſt in gegenwart des Pabſts Johannis XIII und des Kayſers Ottonis I ein ander Concilium zu wiederaufrichtung der kirchen-zucht gehalten. Nach der zeit hielt man noch unterſchiedliche andere allhier, worunter aber keines merckwürdig iſt. *Strabo. Plinius. Alberti* deſcr. Ital. *Ughel.* Italia ſacra. *Rubeus* hiſt. Ravennat &c. *Regiſſart*, delices d'Italie p. 204 ſeqq.

Ravensberg, ein ſchloß und Grafſchafft in Weſtphalen. Das ſchloß liegt auf einem berge bey dem fluſſe Haſſel und die Grafſchafft iſt ziemlich groß. Sie ligt zwiſchen den Biſthümern Paderborn und Oſnabruck, wie auch dem Biſthum Münſter, dem Fürſtenthum Minden und der Grafſchafft Lippe. Es gehören dazu folgende ämter, ſchlöſſer und ſtädte, Bielefeld, Hervorden, Limburg an Lettena, Ravensberg an und vor ſich ſelbſten, Sparenberg und Vlotte. Die ehemaligen Grafen und beſitzer dieſer Grafſchafft haben ihren urſprung, nach Kranzii bericht, von Hermann Graf zu Calvele gehabt; denn derſelbe hat mit ſeiner gemahlin Ethelina einer tochter Hertzog Ottens an der Weſer und Grafen zu Northeim, 2 ſöhne, Ottonem und Henricum, gezeuget, welche beyde ſich zuerſt Grafen von Ravensberg geſchrieben, und gegen ausgang des 11 ſeculi gelebet. Von deren nachkommen iſt Ludovicus an. 1296 zum Biſchoff zu Oſnabrüg erwehlet worden, und Otto Graf von Ravensberg hat zu ausgange des 14 ſeculi, wie Luca in ſeinem Grafen-ſaal berichtet, ſein gantzes geſchlecht beſchloſſen. Seine einzige hinterlaſſene tochter Margaretha hat durch heyrath dieſe Grafſchafft an das hauß Jülich und Cleve gebracht, von welchen ſie nach deren abgang an. 1666 dem Churfürſten von Brandenburg, vermöge eines haupt-vertrags mit Pfaltz, gefallen iſt. *Zeillerus* topogr. Weſtphal. *Kranzii* Saxon. libr. 5 c. 15. *Spen.* hiſt. inſign. prolegom. 2. libr. 1 c. 13 §. 2 & 24. *Luca* l. 8. p. 428-435.

Ravenspurg, eine Reichs-ſtadt in Schwaben im Algow an dem fluſſe Schuß, nicht weit von dem berühmten kloſter Weingarten und flecken Altorff gelegen. Sie iſt ziemlich feſt, mittler gröſſe, und mit mauren wohl verwahret. Der boden trägt noch ziemlichen wein. Zu Caroli M. zeiten iſt ſie ein ſitz der Grafen von Altorff geweſen, wovon das ſchloß auf dem S. Veitsberg an der ſtadt noch zu ſehen. Daher ſoll ſie damals Grafensburg oder der Grafen burg ſeyn genennet worden. Einige melden, daß unten am fuß des alten Gräflichen ſchloſſes ein dorff gelegen, ſo Gravenau oder der Grafen luſt-platz genennet worden, wovon die ſtadt hernach entſtanden und ihren namen bekommen, welches endlich mit vorigem faſt auf eins hinauslaufft. So viel iſt indeſſen aus den monumentis des kloſters Steingaden in Bayern gewiß, daß Ravenſpurg ehedeſſen eine municipal-ſtadt der Grafen von Altorff geweſen; doch ſoll ſie erſt um an. 1100 die mauren bekommen haben, und der Kayſer Fridericus Barbaroſſa daſelbſt ſeyn gebohren worden. Ihre freyheit aber hat ſie erſt zu zeiten des interegni bekommen. An. 1311 hat die Schwäbiſche Ritterſchafft ein thurnier allhier gehalten. Wie denn in der ſtadt ſelbſten noch viele alte Adeliche geſchlechter und Patricii ſeyn. In dem ſtädte-krieg an. 1389 iſt die ſtadt von den Hertzogen von Bayern und andern belagert worden. An. 1646 haben ſie die Schweden zum theil ausgeplündert, hernach aber, als ſie an. 1647 belagert wurde, geſchützt. Jedoch muſten die Schweden den ort, nachdem ſie das vor der ſtadt auf dem berg liegende Oeſterreichiſche ſchloß verbrannt, übergeben. Worauf der Weſtphäliſche friede erfolgte, worin wegen Ravenſpurg dieſe verfehung gethan worden, daß die Catholiſchen und Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten ſo wohl in den policey- als kirchenſachen gleiches recht mit einander haben, und die chargen beyderſeits beſetzen ſollten. Welches alles durch den executions-receß, der beyden ausſchreibenden cranz-Fürſten Conſtantz und Würtenberg, als zu dieſer ſache von dem Kayſer ernennter Commiſſarien, zu Lindau am Bodenſee an. 1649 völlig ausgemacht und zu ſtande gerichtet worden. Allein als nachmahls die Catholiſchen dem Lindauiſchen receſſi nicht völlig nachlebten, brachten die Augſpurgiſchen Confeſſions verwandten von der Kayſerlichen commiſſion zu Göppingen de an. 1650 einen neuen befehl aus, krafft welchen der ſtreit vollends beygelegt wurde. Allhier wird noch jetzo ein Kayſerliches land-gerichte gehalten. Das regiment der ſtadt beruhet in dem kleinen raths-collegio, welches aus 16 perſonen, als 2 Bürgermeiſter, 4 gehemen, und 10 andren perſonen beſtehet. Sodann iſt der gemeinds-Rath, welcher aus 22 perſonen beſtehet. Endlich iſt noch das ſtadt-gericht, welches der Stadt-Amman nebſt 12 Aſſeſſoren verſiehet. Zuletzt iſt noch zu wiſſen, daß die ſtadt Ravenſpurg die Herrſchafft Smaleck beſitzet, welche ſie den ehemaligen Grafen von Werdenberg und Heiligenberg abgekaufft. Die Herrſchafft iſt nicht gar ſonderlich und hat noch darzu keine hohe Obrigkeit, ſondern dependirt von der Landvoigtey Schwaben, in deren bezirck ſie faſt mitten inne gelegen. *Merian* topograph. p. 157. *Zeiler. Knipſchild. Europ. Herold.* P. 1. p. 760. *Reuſner.* de urb.

Ravenſtein, eine mäßige ſtadt und Herrſchafft in Brabant. Die ſtadt liegt an der Maaß zwiſchen Grave und Mecheln, 2 meilen von jedem ort. Vor dieſem waren die Hertzoge von Cleve Herren von Ravenſtein, allwo ſie eine gute citadelle hatten, welche Hertzog Wilhelm, krafft eines mit dem Kayſer Carolo V geſchloſſenen friedens-articuls, niederreiſſen muſte. Anitzo hat der Churfürſt in der Pfaltz die Herrſchafft Ravenſtein, welche ihm an. 1666 durch den haupt-vertrag mit Chur-Brandenburg ſo fern zuerkannt worden, daß er an das letztere 50000 thaler erlegen und die ſtadt mit Holländiſcher garniſon beſetzen laſſen ſolte. *Zeiler* topograph. Weſtphal.

Raugrafen, iſt eine ſchon vor uralten zeiten in Teutſchland üblich geweſene und hernach im dem 17 ſeculo von neuen wieder hervorgebrachte würde. Uber den urſprung und die eigentliche bedeutung des namens findet man ſehr unterſchiedene meynungen. Trithemius nennet ſie auf Lateiniſch Hirſutos, und Brito Armoricus faſt auf gleiche art Pilioſos, womit das von vielen Teutſchen gebrauchte wort Rauchgraf überein kömmt. Reineſius nennet ſie Comites aſperos, weil ſie über ſehr rauhe und gebürgigte örter, zwiſchen der Moſel und der Maaß, in dem gebiet von Trier und von Lüttich hätten zu befehlen gehabt. Andre geben ihnen den namen Rudgrafen, welches unter andern auch in dem zu Franckfurt verwahrten original der güldnen bulle geſchiehet, allwo ſie mit unter denjenigen erwehnt werden, welche den Churfürſten von Trier zu geleiten ſchuldig ſind. Es ſoll aber der titul Rudegraf darum ſeyn gegeben worden, weil diejenige, ſo denſelben geführt (eben ſo, wie man vormals in etlichen Niederländiſchen provintzen gewiſſe Roewaerds oder Ruſtbewaerders gehabt) die gemeine ruhe und ſicherheit wahrzunehmen ſchuldig geweſen. Albertus Cranzius meynt,

Raugraf ſey ſo viel als Comes ruris, ein Feldgraf, und eben derſelbe führt an, daß die Grafen von Daſſel, welche in Nieder-Sachſen zwiſchen Eimbeck und Hörter gewohnt, und in ihrem wapen ein gantzes hirſch-geweihe geführet, vor alters Comites rurii titulirt worden. Die wahrſcheinlichſte meynung iſt dieſe, daß Raugraf ſo viel geheiſſen habe, als Rüge-Graf, oder Gerichts-Graf, weil nemlich die, ſo man alſo geennet, gleichſam Advocaten oder Procuratores des Kayſerlichen fiſci geweſen, welchen obgelegen, die fiſcaliſche ſachen zu rügen, und den verbrechern gewiſſe ſtrafen aufzulegen. In dem catalogo der Biſchöffe von Worms findet man an. 1257 Eberhardum, an. 1277 deſſen bruder Fridericum, an. 1291 den dritten bruder, Gerhardum, und an. 1293 Emiconem, welche allerſeits Rahgrafen von Bayenburg oder Bomeburg genennet werden; dannenhero die noch heutiges tages florirende Herren von Bomeburg vor abkömmlinge der alten Raugrafen von vielen gehalten werden. Noch zur zeit hat man von dieſen alten Raugrafen, deren eigentlicher ſitz, nach Pauli Hachenbergs gedancken, in der gegend von Creutznach geweſen ſeyn ſoll, keine zulängliche nachricht. Die gemeinſte opinion iſt dieſe, daß die ehemalige Raugräfliche familie vorlängſt gäntzlich verloſchen, und alles dasjenige, was ſie beſeſſen, dem Churfürſten von der Pfaltz, als Lehnherrn, anheim gefallen ſey. Der Pfältziſche Churfürſt, Carl Ludwig, nachdem er Marien Louiſen, Baroneſſin von Degenfeld, ſich zur lincken hand antrauen laſſen, gab ihr mit Kayſerlicher einwilligung (worzu auch nachmahls der agnaten conſens gekommen) den titul einer Raugräfin, und die viele mit ihr erzeugte kinder haben ſich auf gleiche weiſe Raugrafen und Raugräfinnen zu Pfaltz geſchrieben. Das neue Raugräfliche wapen beſtehet aus vier feldern. In dem erſten und vierten iſt der Pfältziſche löwe, in dem andern und dritten aber ſind die Bayriſche rauten oder wecken zu ſehen. In der mitten liegt das Degenfeldiſche ſtamm-wapen oben auf. ſ. Carolus Ludovicus. *Trithem. Hrnio Armor.* l. c. Philippidos. *Reineſ.* var. lect. l. 2 c. 16. *A. Bulla* tit. 1. *Schwik* deſcript. Belg. foeder. l. 11 c. 5. *Cranzius* l. 8 c. 26. *Speidel.* ſpec. jur. *Hefeld.* theſaur. *Strauch.* diſſ. exot. 1. *Spangenb.* Adelſpiegel l. 10 c. 24. *Imhof* notit. proc. imp. l. 2 c. 9 §. 33. *Europ. Herold. Hachenberg* in epiſt. ad Arnoldum.

Raumſchüſſel, ein Freyherrliches geſchlecht, welches von einem in der Grafſchafft Cilley gelegenen ſchloſſe den nennamen von Schönegg führet. Johann florirte an. 1347. Chriſtoph beſaß an. 1690 die ſtelle eines Kayſerlichen würcklichen geheimden Raths. George, Burggraf zu Rävſch, wurde von den Türcken niedergemacht. Von ſeinen ſöhnen hat Johannes, der noch an. 1670 gelebet, Johannem Jacobum gezeugt, welcher nebſt andern ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. 3.

Raumach, eine Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Cram. Ihr ſtammſchloß liegt an der Poick, 9 meilen von Laybach, und hat derſelben noch an. 1313 gehöret, nachgehends aber iſt es an andere familien gekommen. Bernhard war an. 1519 Landesverweſer in Cram; deſſen enckel Balthaſar beſaß an. 1580 die würde eines Dom-Probſts zu Saltzburg. Johann Jacob war an. 1666 Hauptmann zu Trieſt. Andreas Daniel, Biſchoff zu Biben, geſegnete an. 1686 das zeitliche. *Bucel.* ſtemm. P. 3. *Valvaſor* ehre des H. C. l. 9, 11.

RAURACI, Rauracher, ſind vor altem diejenigen völcker geneñet worden, welche zwiſchen dem Jurten, Rhein und Suntgow, hiermit in dem bezirck, da nun das Baſeliſche land, ſo wohl was der ſtadt dieſes namens als dem Biſchoff zugehöret, ferner das Frickthall und ein theil vom Solothurner-gebieth iſt, gewohnet. Der name ſolle teutſchē urſprungs und von der räube des landes, oder des ackers genommen ſeyn, wie es dann in der that ein ſehr rauhes, hartes und ſteinigtes land iſt, welchem man die früchten mit darter, rauher mühe und arbeit abzwingen muß. Es begriffe vier Hauptgöw, als das Frickgöw, Sißgöw, Buchsgöw und Saltzgöw. Die fürnehmſten waſſer darinnen ſind die Birß, die Ergetz und die Dünneren. Dieſes volck ware mit denen alten Helvetiern verbündet und frey wie dieſe, dahero es zur zeit J. Cäſaris zugleich mit dieſen ſeine gehabten ſtädte, flecken und wohnungen verbrannt, und fort in Gallien gezogen, an der zahl 23000 ſeelen ſtarck. Es iſt wahrſcheinlich, daß ihr hauptflecken an dem ort geſtanden habe, damit hernach L. Munatius Plancus, auf befehl Kayſers Auguſti neue einwohner von Rom und aus Italien geführt hat, welche ſelbige nach Römiſchen gebrauch ſchön aufgebauen und ihrem Kayſer zu ehren Auguſtam Rauracorum genennet haben. Siehe den artic. Augſt. Von welcher zeit an dieſes land zu der groſſen Sequaniſchen Provintz, (deren hauptſtadt und des Landvogts ſitz Beſantz geweſen) geſchlagen worden. Es haben die Römer hin und wieder in dieſem land viele feſte thürmer und ſchlöſſer erbauet, der jenſeits Rheins wohnenden unruhigen Allemannen ſtreiffereyen deſto beſſer zu verhindern. *Jul. Cæſar.* l. 1. Bell. Gall. *Urſit.* chr. Baſil. p. 3. 4 & 69. *Stumpf.* l. 12 c. 1 & ſeqq.

Rauſchenbach, iſt der name 2 kleiner ſtädte in der Ungariſchen Grafſchafft Zips, welche wegen der geſundheits-bäder berühmt ſind. *Zeiler.* deſcr. Ungar.

Rauſſendorff, eine uralte Adeliche familie in Schleſien, welche ſich auch in der Ober-Lauſitz ausgebreitet, und daſelbſt die güter Ober-Neukirch und Nieder-Gebeltzig beſitzet. Cyfrid de Ruſendorff war an. 1339 Fürſtlicher Liegnitziſcher Rath; Vincentius von Ruſſendorff aber an. 1369 der verwittibten Hertzogin Agnes zu Schweidnitz, Burggraf zu Greiffenſtein. An. 1498 haben 2 bruder von Rauſſendorff auf Blackwitz in dem Jauriſchen Fürſtenthum, den ſo genannten Haynwald an der ſtadt Goldberg erkaufft. David von Rauſſendorff kaufte zu ausgange des 17 ſeculi das gut Klein Rinnersdorff in dem Liegnitziſchen, und hinterließ 2 ſöhne, die waren 1) Hans Adam, welcher als Holſteiñ Gottorffiſcher Obriſt-Wachtmeiſter an. 1706 in dem treffen bey Judoigne in Brabant geblieben. 2) David Jacob, Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant und Ober-Director der fortificationen in Ober- und Nieder-Schleſien. Wolff Conrad von Rauſſendorff auf Ober-Neukirch bekleidete an. 1716 die charge eines Landesbeſtellten in der Ober-Lauſitz. *Sinapii* Schl. curioſ.

Rautenberg, eine Braunſchweigiſche Adeliche familie, von welcher Hans um das jahr 1500 auf Reihmar floriret hat, und ein altervater geweſen Bertholdi auf Reihmar, der an. 1647 als Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Stadthalter, geheimder Rath und Ober-Berg-Hauptmann verſtorben, deſſen tochter Agnes, ſo eine gemahlin Gebhardi von Alvensleben, Fürſtlichen Magdeburgiſchen geheimen Raths geweſen, an. 1685, als die letzte ihres geſchlechts, mit tode abgegangen. MSC. geneal.

Rawicz, eine dem Grafen von Savieha gehörige kleine ſtadt, nebſt einem ſchloß, in der Groß-Polniſchen Woywodſchafft Poſen, hart an den gräntzen der freyen Standes-Herrſchafft Trachenberg in Schleſien, gelegen. Sie wird faſt von lauter Teutſchen, und zwar Lutheranern, bewohnt. An. 1704 hatte der König von Schweden, Carolus XII, ſein winter-quartier daſelbſt. An. 1707 den 18 jul. haben es die Moſcowiter ausgeplündert und in brand geſteckt; jedoch iſt es bald wieder aufgebauet worden.

Rawleigh, ſiehe Raleigh.

Ray, (Johannes) der berühmte Engelländiſche Botaniſt und Naturkundiger, florirte bis im anfang des 18 ſeculi. Er ſtudierte in Cambridge, und war daſelbſt Socius oder Mitglied des Collegii S. Trinitatis, nahm auch die gradus academ. an, und ward Magiſter artium. Hierauf begab er ſich auf das ſtudium der Gottsgelehrtheit, und erlangte den characterem Miniſterii, wie er dann auch Doctor Hill die Leichpredigt gehalten. Weil er aber ſich der Biſchöfflichen kirchen nicht durchaus conformiren wollte, erlangte er kein geiſtliches amt bey derſelbigen. Er ließ ſich das ſtudium der Natur auf eine gantz ungemeine weiß angelegen ſeyn; deßhalben er nicht nur alle natürlichen ding in Engelland ſorgfältig unterſuchte, ſondern auch in geſellſchafft Fr. Willoughby und Philipp Skippon eine reiſe in Italien und andere Europäiſche länder gethan; und in die königliche Societet der wiſſenſchafften aufgenomen wurde. Neben dieſer wiſſenſchafft beſaß er eine ſonderbare gelehrſamkeit in Theologia und denen Humanioribus literis: und ſtarb um das jahr 1705 oder 1706. Seiner ſchrifften ſind ſo viel, daß ſeine abgünſtige ihme die vielheit derſelben, als ein laſter vorrucken, und ihne etwan zu einer apologie vermochten. An. 1676 publicierte er Fr. Willoughby Ornitho logiam in fol. zu welcher er die 2 erſten bücher verfertiget; und an. 1686 deſſen Hiſtoriam Piſcium, mit ſchönen figuren. Er ſelbſten verfertigte ſeine berühmte Hiſtoriam Plantar. 2 Vol. in fol. dazu hernach ein dritter tomus gekommen: Catalog. Plantar. circa Cantabrigiam naſcentium: Catalog. Plantar. Anglic. Faſcicul. Stirp. Britann. Catalog. Stirpium in exter. Region. obſervat. Method. Plantar. novam: Synops. method. Stirp. Britann. Epiſtol. ad Rivinum de meth. Plantar. Differtat. de methodis Plantar. Synops. methodic. Animal. quadruped. & ſerpent. Synops. method. Avium & Piſcium. Method. Inſector. Hiſtoriam Inſector. Dictionariolum Trilingue. Obſervations Topographical &c; made in a Journey. Collection of unusual English words. Collect. of Engl h proverbs. Perſuaſive to an holy Life. The Wiſdom of God in the works of Creation. Three Phyſico-Theological Diſcources: welche 2. letztere auch in andre ſprachen ſind überſetzt worden. ex Ej. ſcripe. *Lelamy* Account *Derhams* Preface.

RAYMI, oder YNTIP RAYMI, ein groſſes feſt, welches die alten Yncas in Peru der ſonne zu ehren in der ſtadt Cuſco feyreten, wie denn Yntip ſo viel als die ſonne und Raymi ein feſt heiſſet. Die zeit dieſes feſtes war im junio nach dem längſten tage im jahr. Alsdenn kamen alle Generals und Hauptleute von der armee ſamt allen Curacas oder groſſen Herren des Königreichs in der ſtadt zuſammen. Hierauf fieng der König die ceremonie an, als der ſohn der ſonne und Hoheprieſter; wiewohl ſie anbey allezeit noch einen andern Hohenprieſter aus der Königlichen familie hatten. Zu dieſem feſte bereiteten ſie ſich alle durch ein 3 tägiges faſten, binnen welcher zeit ſie ſich von den weibern enthielten, und kein feuer in der ſtadt anzünden lieſſen. Nachdem die faſten zu ende war, gieng der Ynca ſamt allen Fürſten des geblüts und Hof-Miniſtris auf den groſſen marcktplatz zu Cuſco. Daſelbſt kehrten ſie ſich gegen morgen, waren allerſeits barfuß, warteten auf der ſonnen aufgang, und beteten ſelbige an, ſo bald ſie der erſten ſtrahlen gewahr wurden. Darauf tranck der König, welcher einen groſſen göldenen pocal in ſeiner hand hielt, der ſonne eins zu, und gab ſelbigen hernach den Königlichen anverwandten, um gleichfalls daraus zu trincken. Die Curacas oder Hof Miniſter trancken einen andern tranck, welcher von den Prieſterinnen der ſonne zubereitet war. Nachdem dieſe ceremonie vollbracht war, giengen ſie alle zurücke nach dem tempel zu, allwo der Ynca allein nebſt den Printzen des geblüts hinein gieng, um daſelbſt der ſonnen unterſchiedliche göldene gefäſſe, wie auch ſilberne und göldene figuren von thieren zu opffern. Hierauf opfferten die Prieſter die ſchlacht-opffer, welche entweder lämmer oder ſchafe waren. Endlich wurde die gantze ceremonie mit banqueten und ungemeinen luſtbarkeiten beſchloſſen. *De Laet* hiſt. du nouveau monde.

Raynaudus, (Theophilus) einer der berühmteſten Jeſuiten in dem 17den ſeculo, war von Sofpello aus der Grafſchafft Nizza gebürtig, brachte aber die meiſte zeit ſeines lebens in Franckreich zu. Ohngeachtet er nun viele verdrießlichkeit bey den Jeſuiten,

in deren societät er ſich begeben, ausſtehen muſte, ließ er ſich doch keinesweges dahin bringen, dieſen orden zu verlaſſen, wiewohl ihm groſſer vortheil davon verſprochen wurde. Er vergnügte ſich alſo, daß er freyheit hatte, beſtändig über den büchern zu liegen, ſo gar, daß er nicht über eine viertelſtunde mit dem eſſen zubrachte, bey beſuchung der frauens-perſonen aber, wider die gewohnheit andrer Jeſuiten, worüber er ſelbſten klagt, mit wenig worten das nöthige verrichtete. Er ſchiene aber überhaupt von einem beſtigen, morôſen und bittern gemüthe zu ſeyn, welcher keinen anzugreiffen bedencken trug, aber durchaus nicht vertragen kunte, wenn man ſeine meynung nicht annehmen wolte, ſo gar, daß er den P. Bollandum ſelbſten, welcher ihm doch viel gute dienſte geleiſtet, auf das ärgſte durchzuziehen vorgehabt, weil er nicht mit ihm einerley gedancken von einem Biſchoff zu Lion, namens Anemundo, hatte. Sonderlich wolte es ihm gar nicht in kopff, da die inquiſition zu Rom mit ſeinen büchern de martyrio per peſtem, de communione pro mortuis und de confixione librorum, nicht allerdings zufrieden ſeyn wolte; allein, weil ihm die inquiſition zu mächtig war, ſo ließ er ſeinen zorn an den Jacobinern aus, in dem buche de immunitate Cyriacorum a cenſuris, in welchem er ungemein viel paſſagen zuſammen getragen, welche von der inquiſition nicht wären verdammet worden, ohngeachtet ſie es wohl verdienet hätten. Man bemerckt auch, daß er auf viel andre perſonen mit ſeinen ſchmähſchrifften gewaltig loßgezogen. Er ſtarb endlich an dem ſchlag an. 1663 zu Lion in dem 79ſten, oder nach anderer meynung, in dem 87ſten jahr ſeines alters, ungemein viele ſchrifften hinterlaſſend; wie denn davon an. 1665 in letztgedachter ſtadt 19 volumina in folio heraus gekommen. Gleichwohl ſind ſie es nicht alle, ſondern es ſind hierunter weder die depilationes, welche er wider den Thomam Hurtado geſchrieben, und alſo genennet, weilen ſein gegner von dem in Italien ſogenannten Orden der Peloſi, in Latein, Piloſi, war; noch der Hipparchus, worinn er die frag tractiret, ob es denen ordens-leuthen erlaubt ſeye, handlung zu treiben, noch der ob angeführte tractat wider die Jacobiner, noch auch ſein tractat wider die Thomiſten, religio bellatarum genannt, nebſt einigen andern, begriffen. Doch, wie Sotwel berichtet, machen dieſe den 20ſten tomum ſeiner ſchrifften aus, der erſt hernach ans licht gekommen, und von ihme Apopompæus iſt intituliret worden. *Patin. lettr.* 328. t 2. *Alegambe & Sotwel* bibl. ſcript. ſoc. Jeſu. *Gallois* journal, des ſçavans du 14 mars an. 1667. *Bayle.* *

Razeburg / lat. Razeburgum, eine befeſtigte ſtadt und ſchloß in dem lande der Saſſen, 7 meilen von Hamburg und Lüneburg, und 3 oder 4 von Lubeck, gehört zu dem Hertzogthum Sachſen-Lauenburg. Sie liegt auf einem hügel und iſt mit einem groſſen ſee umgeben, welcher an etlichen orten eine halbe, insgemein aber eine viertel meile breit iſt, und biß nahe an Lübeck ſich erſtrecket. An der nord-ſeite der ſtadt ſtehet in der inſul der Dom, gegen mittag aber gedachtes ſchloß. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, welche von Henrico von Badewide herſtammeten, der von dem Hertzoge zu Sachſen Alberto dem Bären an. 1139 Holſtein bekam, ſolches aber gegen Heinrich den Löwen und Adolph II von Schauenburg nicht behaupten konte, und durch einen vergleich das land der Polaborum, einer Wendiſchen nation um Razeburg, darvor erhielte. Sein ſohn Bernhardus zerfiel nachmals mit Hertzog Heinrich dem Löwen, und ward an. 1181 von ihm verjagt, jedoch bald wieder reſtituiret. Er hatte 3 ſöhne Henricum, Volradum und Bernhardum II, welches letztern ſohn Bernhardus III der letzte ſeines geſchlechts, im 13 ſeculo ausſtarb, worauf die Grafſchafft an die Hertzoge von Lauenburg, als Lehns-Herren, gekommen, nach deren an. 1689 erfolgtem abſterben das hauß Lüneburg davon den beſitz genommen, darüber es aber mit dem Churhauſe Sachſen und Fürſtlichen hauſe Anhalt in irrung gerathen. *Helmold.* l. 1 c. 56. 57. 90. l. 2, c. 5. *Arnold. Lubec.* l. 1. c 33. 34. l. 4. c. 7. *Cranzii* Vandal. l. 6 c. 31. *Topograph.* Sax. inf. p. 197 ſeq.

Razeburg / das Biſtthum hat der Erz-Biſchoff Albrecht zu Bremen zu den zeiten Kayſer Heinrichs des IV um das jahr 1158 zu gleicher zeit mit dem Biſthum Mecklenburg zu bekehrung der ungläubigen Wenden angeleget, und den erſten Biſchoff, Ariſto dahin geſetzt. Es iſt aber von dieſen Barbarn gantz zerſtöret worden, in welchem zuſtande es 84 jahr geblieben, biß es Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachſen um das jahr 1153 aufs neue wiederum erhoben, und Evermodum aus dem Dom-Capitel zu Magdeburg zum erſten Biſchoff dahin geſetzet, welcher den Prämonſtratenſer-orden in gedachtes Stifft eingeführet, und an. 1178 geſtorben. Seine nachfolger waren: Iſfridus, geſtorben an. 1204. Philippus, geſtorben an. 1215. Henricus I. geſt. an. 1228. Lambertus, geſt. an. 1228. Godeſchalcus, geſt. an. 1230. Petrus an. 1236. S. Ludolfus I an. 1250. Fridericus an. 1256. Ulricus von Blücher an. 1283. Conradus an. 1291. Hermannus an. 1309. Marquardus Jeſewen an. 1335. Wolradus von Dorne an. 1355. Otto von Gronowen an. 1356. Wipertus von Blücher an. 1367. Henricus II von Wittorve, erbaute das ſchloß Stoff, ſo hernach die Biſchöffliche reſidentz geblieben, geſt. an. 1388. Gerhardus, geſt. an. 1395. Detlef Parkentin, geſt. an. 1419. Johannes I, Trempe, an. 1431. Pardamus Kneſebeck an. 1440. Johannes II an. 1454. Johannes III. . . Ludolfus II. . . Johannes IV Stalkoper, geſt. an. 1497. Johannes V Parkentin, an. 1510. Henricus III, Bergmeyer, hatte mit dem Hertzog M. von Sachſen-Lauenburg viel zu ſtreiten, geſt. an. 1524. Georgius von Blumenthal, geſt. an. 1551. Chriſtophorus I von Schulenburg an. 1554. Chriſtophorus, Hertzogs Alberti des ſchönen von Mecklenburg ſohn, führte die Lutheriſche religion ein, und ward Coadjutor zu Riga, geſt. an. 1492. Carolus, des vorigen bruder, geſt. an. 1610. Nach dieſem hat das Biſthum keine rechte Biſchöffe mehr gehabt, ſondern iſt von den Hertzogen von Mecklenburg adminiſtriret, und denſelben auch nebſt dem Biſthum Schwerin als ein weltliches Fürſtenthum cum voto & ſeſſione, zum æquivalent vor die an Schweden abgetretene ſtadt Wißmar überlaſſen worden, und in der theilung an. 1701 bey der linie zu Strelitz geblieben. Die Stiffts-güter ligen alle in dem Mecklenburgiſchen, und gehört in der ſtadt Razeburg nichts als der Dom und einige dahin gehörige häuſer und felder darzu. *Helmold.* l. 1 c. 70. 87. 88. *Cranz.* metrop l. 6 c. 28 *Chytræi* Saxon. l. 2 p. 63. *Inſtr. Pac. Weſtph.* art. 12. *Europ. Herold.* P. 1 p. 498.

Raziel / ein name, welchen die Jüdiſchen Cabbaliſtiſchen lehrer dem Engel gaben, von welchem ſie ſagten, daß er Adams lehrmeiſter geweſen wäre. Rabbi Abraham Ben Dior hat angemerckt, daß die erſten Patriarchen allerſeits engel zu lehrmeiſtern gehabt hätten. Alſo wäre z. e. Raziel des Adams, Jophiel des Sems, Tſedekiel des Abrahams, Rayhael des Iſaacs, Betuel des Jacob, Gabriel des Joſephs, Metatron des Moſe, lehrmeiſter geweſen. Eben jetztgedachter Rabbi Abraham Ben Dior ſetzt hinzu, daß ein jedweder von dieſen engeln ſeinem ſchuler entweder ſchrifftlich oder mündlich die cabbala, das iſt die tradition, gegeben habe, und daß ſelbige durch dieſes mittel unter dem volcke Gottes allezeit erhalten worden ſey. Alſo habe zum exempel Raziel ſeinem ſchüler, dem Adam, ein buch von Gott gebracht, welches viel geheimniſſe von der höchſten und ſubtileſten weißheit in ſich begriffen. Die anhänger der Karaitiſchen ſecte, welche gar keine traditiones annehmen, verwerffen dieſes alles als lauter gedichte der Cabbaliſten. *Abraham Hen Dior* comment. in Gen. *Lambecius* prod. hiſt. lit. *Hottingerus* hiſt. Patriarchar.

Raziel / ein Jüdiſcher ſcribent. Die Cabbaliſten haben unter dem namen Raziel zwey bücher heraus gegeben, worinnen von dem namen vieler engel und unterſchiedlichen geiſtern geredet, wie auch die art gezeiget wird, wie man mit denſelbigen einen vertraulichen umgang erhalten könne. Es iſt eigentlich nichts anders als ein buch von der Cabbaliſtiſchen magie, worinnen lächerliche und närriſche dinge zu finden ſind, welche ſich mehrentheils auf die ſubtilitäten der namen gründen. *Buxtorff.* bibl. Rabbin.

Razis / ſonſten **Razias** / einer von den älteſten zu Jeruſalem, welcher ſich dem Antiocho tapffer widerſetzte, und deswegen ein vater des vaterlandes von den Jüden genennet wurde. Er tödtete ſich hernach ſelbſt, damit er nicht dem Nicanor in die hände fallen möchte, A. M. 3892. Allein dieſer ſein tod wird auf eine ſo fabelhaffte weiſe beſchrieben, und der gantz unnöthige ſelbſt-mord ſo ſehr gelobt, daß dieſes nicht der geringſte grund iſt, aus welchem zu ſchlieſſen, daß dieſes buch der Maccabäer auf keine weiſe canoniſch ſeyn könne. 2 *Mace.* c. 14 v. 37 ſeqq. *

Ré, lat. Rea oder Reatus, auch offt Radis, eine kleine inſul auf dem Gaſcogniſchen meer, an der küſte der landſchafft Aunis, wohin ſie auch gehöret. In dem 8 ſeculo geſchiehet die erſte meldung von dieſer inſul, maſſen Hunaldus Hertzog von Guienne an. 744 in dem ſchon ſelbiger zeit allhier befindlichen kloſter den München-orden angenommen hat. Folgends iſt die inſul durch die Normänner verwüſtet, auch das kloſter verbrannt worden. Im 11 ſeculo ſtunde es denen Herren von Mauleon zu, welche auch Rochelle innhatten, wornach es im 13 ſeculo an die Vicomte de Thouars, und ſo ferner an die häuſer von Amboiſe, la Trimouille, und du Beuil Grafen von Sancerre kommen iſt. Sie iſt ſehr fruchtbar an wein, und ſind die 2 kleine feſtungen le S. Martin, und de la Pree darauf wohl befeſtiget und mit geſchütze verſehen, ingleichen befindet ſich darauf ein wachtthurm, um den ſchiffen zu leuchten, daß ſie nicht an den dabey gelegenen wallfiſch-klippen verunglücken. Unter währender letzten belagerung von Rochelle thate der Hertzog von Buckingham allhier eine landung, wurde aber mit groſſem verluſt wieder abgetrieben. Sie litte an. 1712 unbeſchreiblichen waſſer-ſchaden, wodurch ſie aller ihrer wohnungen beraubet worden, wie denn auch ein theil davon verſuncken iſt. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Re / ein kleiner ort bey Treſte, am Adriatiſchen meere, dem Kayſer gehörig, und wegen des guten weins, ſo daſelbſt wächſt, bekannt.

Reading / **Reding** / die beſte ſtadt in der Engelländiſchen provintz Berckshire, liegt an der Themſe, in der gegend, wo ſelbige ſich mit der Kennet vermiſchet, über welche 2 flüſſe daſelbſt unterſchiedliche brücke gehen. Dieſe ſtadt hatte ehemals ein ſchloß und eine herrliche kirche, welche ſchon zu Camdeni zeiten ruiniret waren. Um das jahr Chriſti 846 machten die Dänen dieſen ort zu einem ſammelsplatz oder zu ihrem raubneſt, und kunten von Aethelwolff, dem Könige in Mercia, gar ſchwerlich daraus vertrieben werden. Im anfange der letztern innerlichen kriege wurde dieſer ort mit einer Königlichen beſatzung verſehen, und den 26 april an. 1643 von dem Grafen von Eſſex nach einer zehntägigen belagerung eingenommen, worauf dieſer ort der ſtadt Orford, allwo dazumal des Königs haupt-quartier war, viel ungemach zuzog. Allhier werden gewöhnlicher maſſen die land-gerichte gehalten. Im übrigen iſt ſie eine wohlbewohnte ſtadt, begreifft 3 kirchſpiele in ſich, und iſt das haupt von ihrem hundred, hat das privilegium, zwey Deputirte in das Parlament zu ſenden, und liegt 40 Engliſche meilen von London.

Reading / (Johannes) ein Engliſcher Theologus des 17 ſeculi war um das jahr 1588 in dem Buckinghamiſchen gebohren, und zu Orfurt auferzogen, daſelbſt er an. 1610 den Magiſter-titul, und hernach das Baccalaureat und Doctorat in Theologia erlangt. Zu erſt ward er Erz-Biſchoffs Laudi Caplan, von welchem er mit einer

einer zu Kent iſt begabet worden: bey der wiederberuffung Caroli II, welchem er im namen ſeiner gemeind eine bibel präſentirt, erlangte er von demſelben ein Präbend zu Cantelberg, und das Rectorat der kirchen zu Chartham: in welchen ämtern er den 26 oct. an. 1668 verſtorben, und den ruhm eines gelehrten und gravitätiſchen Theologi erworben. Seine im Engl. heraus gegebene ſchrifften ſind: Manuduct. ad civitatem Sanctam, oder anleitung zu einem frommen leben. Antidotum gegen die wiedertäuffer. 1654. Tract. de menſura templi. Commentar. über die 4 Evangeliſten ſamt unterſchiedlichen predigten. *A. Wood* hiſt. univ. Oxon. p. 175.

Realin / (Bernardinus) war zu Carpi in Italien aus einem Adelichen geſchlecht gebohren, und brachte es in ſeiner jugend ſo weit, daß er noch in ſeinem 21 jahre comment. in epithalamium Petri & Theridos Catullianum, & annotat. in varios auctores ſylvam heraus gab, welche ſchrifft Gruterus dem theſauro critico einverleibet hat. Nachdem er zu Bononien den gradum eines Doctoris in den rechten erlanget, und unterſchiedliche Königliche Spaniſche commiſſiones verrichtet hatte, ward er an. 1564 zu Neapolis durch eine predigt eines Jeſuiten dergeſtalt eingenommen, daß er alſo fort alles das ſeinige unter die armen austheilte, und ſich in die Soc. Jeſu begab. Nachgehends brachte er zu Carpi ſeine zeit mit predigten und andern geiſtlichen verrichtungen zu, biß er an. 1616 ſeinen geiſt aufgab, da man denn wegen eines groſſen zulauffes des volcks, welches ſeine leiche zu ſehen begierig war, eine wache vor das hauß ſetzen, und als dieſes nicht helffen wolte, den cörper biß zu der beerdigung in ein zimmer verſchlieſſen muſte. Ehe er in die ſocietät getretten, hat er unterſchiedliche ſchrifften in Lateiniſcher, Griechiſcher und Italiäniſcher ſprache heraus gegeben, davon auſſer dem obgedachten die bekannteſten ſind: Notæ in opera omnia Platonis, comment. in Bembi & Petrarchæ herruſcos numeros; comment in Salluſtium; carmina & emblemata &c. Man hat auch epiſtolas und poëmata, welche er währender zeit, da er ſich in der Soc. Jeſu aufgehalten, verfertiget. Sein leben haben unterſchiedliche, am ausführlichſten aber Leonardus de Anna beſchrieben. *Sotuel* bibl. S. J. *Vitæ* diar. biogr.

Realmont / lat. Mons Regalis, eine kleine und in währenden religions-kriegen ziemlich befeſtigte ſtadt in ober-Languedoc, in dem ländgen Albigeois, zwiſchen Albi und Caſtres an einem kleinen fluß gelegen. *Le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII, livr. 25.

Realt / Rhæzia alta, iſt ein altes berg-ſchloß in Graubündten, rechter hands am hinderen Rhein gegen Tuſis hinüber gelegen; ſolle von Rhäto erbauet, oder doch nach ihme genennet worden ſeyn; es liegt nun öde und von alter zerfallen. *Stumpf.* lib. 10, p. 307.

Rebata / eine berühmte ſtadt in Africa, im Königreiche Fez in der landſchafft Tremeſen, am Atlantiſchen meer, bey dem einfluſſe des fluſſes Baragray, auf einem felſen. Sie iſt wohl befeſtiget, und ſiehet ihrer äuſſerlichen form nach Marocco ähnlich, iſt aber heut zu tage in ſchlechtem ſtande. Manſor, ein König von Marocco hat ſie erbauet.

Rebbeck / ſiehe Ribbeck.

Rebdorff / ein Auguſtiner-kloſter bey Eichſtädt in Francken.

Rebdorfienſis / (Henricus) ein Mönch, verfertigte annales, welche er von an. 1295 angefangen, und in dem jahr 1362, da er geſtorben, geendiget. Er beſchreibet darinnen die thaten der Kayſer Adolphi, Alberti, Friderici, Ludovici Bavari und Caroli IV. Freherus iſt der erſte, welcher ihn heraus gegeben. *Oſius* de hiſtor. Lat. lib. 3. c. 1.

Rebkau oder Ribikouve / (Ebko, Enke oder Eccard von) aus einem alten Adelichen Sächſiſchen geſchlechte, ſo noch in dem 17 ſeculo in dem Churfürſtenthum Sachſen bey Bitterfeld und Jeſnitz gewohnet, iſt derjenige, welchem wir das Sächſiſche land-recht, insgemein der Sachſen-ſpiegel genannt, und das Sächſiſche lehnrecht zu dancken haben. Es vermeinen etliche, daß er nicht gar lange nach Caroli M. zeiten gelebet, ſie haben ſich aber hierzu die teutſche glollam verführen laſſen, indem ſehr wahrſcheinlich, daß er zu anfang des 13 ſeculi gelebet, und dieſe arbeit binnen den erſten 30 jahren, und zwar ſeinem eigenen geſtändniß nach auf Graf Hoyers, welchen die glolla auch Henricum nennet, von Falckenſtein begehren, verfertiget habe. Weil er aber darinnen unterſchiedene gewohnheiten, ſo wieder die Päbſtliche rechte lauffen, aufgezeichnet, und ſo gar des Pabſts gewalt in weltlichen dingen in zweiffel gezogen, wurde er zu Rom ſehr verdaßt, maſſen Gregorius XI an. 1373 in einer beſondern bulla 14 artickel vor unkräfftig erklärte, worauf das Concilium zu Baſel an. 1431 noch einige andere verworffen hat, ſo insgemein articuli reprobati pflegen genennet zu werden. *Goldaſt.* in præfat. ad ſpeculum Saxon. *Gryphiander* de Weichb. c. 47. *Conring.* de O. J. G. c. 30. *Heiſius* quæſt. p. 1 c. 8. n. 59. *Colerus* in orat. de origine juris Saxonici.

Rebuffus / (Petrus) ein Frantzöſiſcher Juriſt, von Montpellier gebürtig, hat ſo wohl in ſeinem vaterlande als zu Cahors, Bourges, Poitiers und Paris die rechte gelehret. Zu Paris wolte er auch einen Advocaten abgeben, allein da wolte es nicht fort, wie denn auch ſeine ſchrifften, als conſilia, praxis beneficiorum; de privilegiis univerſitatum; de decimis &c. ſehr nach der barbarey ſchmecken. Er iſt an. 1557 geſtorben. Biblioth. hiſtor. des auteurs de droit par Simon. t. 1.

Recanati / eine kleine ſtadt in der Africaniſchen marck, liegt auf einem berge, und hatte vormals ein Biſthum, welches dem zu Loretto einverleibet iſt. Es iſt dieſer ort aus den ruinen von Helvia Ricina erwachſen, daher er auch von den Lateiniſchen ſcribenten Recina nova genennet wird. *Alberti* deſcript. Ital. *Rogiſſart.* delices de l'Italie p. 256.

Recaredus I, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte ſeinem vater Leuvigildo an. 586, welches das 624 jahr nach der Spaniſchen zeitrechnung war. Er erhielt einen herrlichen ſieg wider die trouppen des Königs Gontran nahe bey Carcaſſonna, ſetzte ſich aber dadurch noch in gröſſer anſehen, als er nach dem exempel ſeines bruders Hermenigildi die Arianiſche lehre abſchwur. Er ließ auch unterſchiedliche concilia halten, als z. e. das dritte Toledaniſche, eines zu Narbonne und einige andere mehr. Er ſtarb endlich an. 601, nachdem er 15 jahr regieret hatte, und hinterließ die crone ſeinem ſohne Leuca oder Liuba. *Mariana & Turquet.* hiſt. Hiſpan.

Recce Siuntus / oder Receſuind / ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte Chindasvintho an. 649, und regierte über 23 jahr in gutem frieden, welches gelegenheit gab, das kirchen-regiment in gute ordnung zu ſetzen, wie man dann zu ſeiner zeit drey concilia zu Toledo, nemlich das 8te, 9te und 10te, und eines zu Merida hielt. Er ſtarb an. 627. *Iſidorus* in chron.

Rechabiten / waren die nachkommen Jonadab des ſohns Rechab, welche zwar keine gebohrne Iſraeliten waren, (denn ſie ſtammten von den Kenitern her) ſich aber doch zu der Iſraelitiſchen religion bekannten, und unter ihnen beſtändig lebten. Dieſer Jonadab lebte zu den zeiten des Königs Jehu, und weil er ſahe, daß damals alles ſehr übel zugieng, legte er ſeinen nachkommen auf, daß ſie nicht wein trincken, häuſer bauen, äcker und weinberge haben, ſondern nur in hütten wohnen ſolten; wobey er ihnen den göttlichen ſeegen verſprach. Er wolte ſie aber dadurch von der völlerey, geitz und unrecht abhalten, damit ſie ſtets einen frommen wandel führen, und Gott nicht erzürnen möchten. Die Juden ſagen, ſie hätten alſo ſtudieret, und wären gelehrte leute worden, welches nicht iſt: denn es wurden zu keine fremdlinge von den Iſraeliten aſſimiret oder befördert. Sondern ſie wohnten in hütten, das iſt, ſie hatten viehzucht und gartenwerck, womit ſie ſich ernehren konten. Confer. *Geneſ.* 25. 27. *Leyſebe-rus* de rep. Hebr. 12, 4, 6. *Weiſius* diſſ. de Rechabitis, quæ exſtat in Goodwini Moſ. & Aaron. *Trebbechovius* diſſ. de Rechabitis, Jen. 1698.

Rechberg / das geſchlecht der Grafen von Rechberg erkennet mit den Marſchallen von Pappenheim einen gemeinen ſtamm-vater, namens Erneſtum Marſchallen von Calatin, von deſſen Römiſchen urſprung verſchiedenes angebracht wird. Dieſer ſoll um das jahr 1170 geſtorben ſeyn, und von ſeiner gemahlin Eulalia, Fremin von Nieſſen, Henricam hinterlaſſen haben. Deſſen gemahlin Anna Alberti des letzten Grafen von Bieberbach erb-tochter, machte ihn zum vater verſchiedener kinder, unter welche Rudolphus, Ulricus und Hildebrandus gezehlet werden. Von dem erſten ſollen die Marſchalle von Pappenheim und Bieberbach, von dem andern die Marſchalle in Reichen oder Reichenau, und von dem letztern die noch heut zu tage blühende Grafen von Rechberg entſproſſen ſeyn. Conradus von Rechberg, welcher vielleicht des Hildebrandi enckel geweſen, lebte um das jahr 1321, Ludovicum, welchen Bucelinus Albertum nennet, und Conradum hinterlaſſend. Von dieſen ſind zwey beſondere linien aufgerichtet worden, von denen aber die erſtere bereits wiederum verfallen. Conradus zeugte Albertum und Gebhardum, welche ſich in zwey beſondere äſte getheilet. Der erſtere beſaß Staufeneck, Falckenſtein, Wäſchelburg und Beuern, darzu er noch das ſchloß Heuſelberg und das dorff Walſtätten, ſo 2 Oeſterreichiſche lehne, nebſt Babenhauſen, Töttingen, Heuchlingen, Ballendorff und Marſchötten gekaufft. Sein ſohn, Vitus von Rechberg und Hohen-Rechberg, war mit auf dem concilio zu Coſtnitz, und zeugte mit ſeiner gemahlin Irmgard, Hertzog Friedrichs von Teck tochter, 5 kinder, unter welchen Albertus und Bero zu mercken, ſo die Herrſchafft Mündelheim an ſich gebracht, die aber von des Beronis ſöhnen an ihrer ſchweſter mann Ulricum von Friendsberg an. 1487 verkaufft worden. Albertus zeugte Vitum II, welcher Denzdorff und Reicherubach an. 1466 gekaufft, und an. 1471 geſtorben, Vitum III und Georgium den jüngern nach ſich laſſend. Jener beſaß mit Margareta, Gräfin von Ortenburg, eine unfruchtbare ehe; dieſem aber gebahr ſeine gemahlin, Margareta Cämmererin von Worms in Dalberg, 17 kinder, unter welchen 13 ſöhne geweſen, davon der einzige Conradus das geſchlecht fortgepflantzet. Er wurde ein vater Alberti und ein groß-vater Melchioris Viti und Conradi. Jener ſtarb an. 1590 ohne kinder. Dieſer aber wurde in den Freyherrn-ſtand erhoben, verkaufte dem Hertzoge von Würtenberg die ſchlöſſer Falckenſtein und Eſelburg, und ſtarb an. 1592, Albertum Hermannum hinterlaſſend, welcher 7 jahr hernach das leben und zugleich die linie geendiget. Seine lehen wurden dem hauſe Oeſterreich vermannet, welches dieſelben guten theils an Zacharian Geitzkopffler wiederum verliehen. Gebhardus, ein ſohn Conradi und bruder Alberti, richtete den noch heut zu tage blühenden aſt auf. Er kaufte Rechberghauſen und Scharpfenberg, und wurde ein vater Alberti des jüngern, welcher bey ſeinem an. 1427 erfolgten tode Hugonem, Conradum und Gaudentium nach ſich gelaſſen. Der mittlere wurde Probſt zu Coſtnitz, und deſignirter Biſchoff zu Chur. Der ältere aber Hugo ſtarb in ſeinem nach-enckeln in dem 16 ſeculo aus; der jüngſte Gaudentius iſt alſo vor den gemeinen ſtamm-vater aller itzigen Herren und Grafen von Rechberg anzuſehen. Von ſeinen ſöhnen pflantzten Albertus und Georgius das geſchlecht fort. Georgius wurde von Jo-

hanna von Landau ein vater Gaudentii, welcher Georgium in Cronburg und Kelmüntz, Johannem in Conradshofen und Türckheim, wie auch inhaber der Grafſchafft Schwabeck, und endlich Chriſtophorum in Oſterberg, gezeuget, wiewohl ſolche güter meiſtentheils an andre Herren gekommen ſind. Albertus hatte zum ſohn Johannem, welcher mit ſeiner gemahlin Margareta Anna, einer ſchweſter derjenigen Rechberge, in welchen Hugonis linie verdorret, die Herrſchafften Hohen-Rechberg, Aichheim, Scharffenberg, Denzdorff und Rechberghauſen bekommen. Seine ſöhne Caſparus Bernhardus und Hugo Erlinger, pflantzten das geſchlecht fort. Der erſtere ſtarb an. 1605, Caſparum Bernhardum und Johannem Wilhelmum hinterlaſſend. Caſparus Bernhardus bekam in der theilung Hohen-Rechberg und Aichheim und wurde von dem Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben, hat aber ſeinen ſtamm in ſeinem ſohn Johañe, der als Graf von Rechberg und Rothen-Löwen den Reichs-abſchied von an. 1654 unterſchrieben, und nur eine tochter Mariam Annam, vermählte Gräfin von Limburg Styrum, verlaſſen, an. 1676 geendiget. Caſpari Bernhardi bruder, Johannes Wilhelmus, zeugte mit ſeiner gemahlin Anna Regina, ſeiner verwandtin, 3 ſöhne, davon Henricus Alexander an. 1638 vor Wolgaſt umgekommen, Johannes Rudolphus Probſt zu Elwangen, an. 1660 geſtorben, und Bernhardus Bero, ehemaliger Chur-Bayeriſcher Ober-Hofmeiſter, mit Maria Jacobina gebohrner Gräfin von Fugger 2 töchter und einen ſohn gezeuget, und an. 1686 dieſes zeitliche geſegnet. Gedachter ſohn, namens Franciſcus Albertus, iſt von Chur-Bayern zum oberſten Stallmeiſter ernennet worden. Er hat ſich mit Catharina Barbara, des Grafen Oſwaldi von Spaur tochter, vermählet, von welcher ihm gebohren worden Adelheidis Maria Henrica Jacobäa; Ferdinandus Joſephus Bero Xaverius; Maximilianus Felix Oſwaldus Benno Ignatius; Maria Anna Margareta Magdalena; Philippus Mauritius Antonius Fidelis Sebaſtianus; Clemens Aloyſius Franciſcus Pancratius. *a Puppenheim* de origine & familia illuſt. Domin. de Calatin. *Hundius* Bayr. ſtammb. P. 2 p. 159. *Hennings* geneal. t. 3 P. 1, p. 464. *Buccelinus* in Germ. ſtemmat. t. 2. *Imhof* N. P. l. 7 c. 2, Europäiſcher herold P. 1 p. 702.

Rechenberg/ eine uralte anſehnliche familie in Schleſien, Lauſitz, Meiſſen ꝛc. welche zum theil die Gräfliche und Freyherrliche würde beſitzet. Man will, daß ſie von denen von Haugwitz abſtamme, und Hanſen von Haugwitz zu ihrem anherrn habe. Dieſem ſoll Henricus Pius, Hertzog in Schleſien, in der an. 1241 bey Liegnitz mit den Tartarn gehaltenen ſchlacht, da die Chriſten eine vortheilhaffte höhe verlaſſen müſſen, zugerufen haben: Hanß räche den berg; worauf er die feinde glücklich herunter geſchlagen, und darauf den namen Rächeberg oder Rechenberg erhalten. Gunther und Gulfradus von Rechenberg haben an. 1315 unter dem Hertzoge Boleslao III zu Liegnitz gelebet. Michael und Clauß von Rechenberg befanden ſich an. 1414 mit dem Hertzoge Ludovico II von Brieg, auf dem concilio zu Coſtnitz. Caſpar von Rechenberg und Dietrich Pack waren an. 1426 der ſtadt Auſſig an der Elbe als Hauptleute vorgeſetzt, dieſelbe wider die Hußiten zu beſchützen. Caſpar von Rechenberg war von an. 1468 biß 1499 Landes-Hauptmann in dem Fürſtenthum Sagan. Heinrich von Rechenberg auf Carlath war an. 1501 Hertzoglicher Münſterberg-Oelßniſcher Rath. Hauß von Rechenberg, ein berühmter Ritter, hat den Königen in Polen Joh. Alberto, Alexandro und Sigismundo, wie auch deren bruder Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, anſehnliche kriegsdienſte geleiſtet, und an. 1534 die Freyherrliche würde erlanget, worauf er an. 1537, zu Prag ohne männliche erben geſtorben, und zu Freyſtadt, welches ihm Ludovicus, König in Ungarn und Böhmen, an. 1516 nebſt den dazu gehörigen dörffern eingegeben, begraben worden. Wolff von Rechenberg war an. 1531 Hofrichter zu Bautzen; Rudolph von Rechenberg auf Graupzig, hat an. 1537 in den landen Hertzogs Heinrichs von Meiſſen die kirchen-viſitation verrichten helffen. Balthaſar von Rechenberg iſt an. 1543 Marggraf Georgens zu Brandenburg Geſandter auf dem Reichstage zu Nürnberg geweſen. Melchior war an. 1550 Kayſerlicher würcklicher Kriegs-Rath. Erneſtus von Rechenberg war an. 1556 Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz. Caſpar von Rechenberg auf Petersdorff war an. 1581 Landes-Hauptmann in dem Fürſtenthum Sagan, welche charge Hanß von Rechenberg auf Jacobsdorff um eben dieſe zeit zu Wolau und Herrnſtadt bekleidete. Melchior von Rechenberg auf Schlawe war an. 1589 Kayſerlicher Rath und Hauptmann zu Glatz. Caſpar Freyherr von Rechenberg auf Klitſchdorff ꝛc. Kayſerl. Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, brachte die Freyherrliche würde auf ſeine linie und ſtarb an. 1612. Sein ſohn Johann Wolffgang geſegnete an. 1633 das zeitliche, und hinterließ unter andern einen ſohn gleiches namens, der an. 1644 Rector Magnificus zu Franckfurt an der Oder geweſen. Deſſen älteſter ſohn Leopold Friedrich Herr auf Pleßwitz ꝛc. Kayſerl. Cämmerer und Vice-Cammer-Präſident in Schleſien, iſt mit dem Reichs-Gräflichen axiomate begnadiget worden. Unter andern hat Johann Georg von Rechenberg aus dem hauſe Cunnersdorff in der Ober-Lauſitz, ſeine familie in Meiſſen empor gebracht. Er war des Churfürſten zu Sachſen Joh. Georgii II favorit und Ober-Hof-Marſchall, geheimder Rath, Ober-Cammerherr, Ober-Stallmeiſter ꝛc. und erlangte den Freyherrlichen character. An. 1656 vermählte er ſich mit Fräulin Rahel von Werther, deren henraths-guth ſich auf fünffte halb tonnen goldes erſtreckte. Er beſaß die Ritter-güter Reichenau, Herrmannsdorff, Extra, Hof, Reitzen, Radeburg, Mauſitz, Aſchocha, Nehmitz, Triſtewitz, Buchwalde, Schmiedeberg, Troßdorff ꝛc. und ſtarb an. 1664 mit hinterlaſſung 2 ſöhne, davon der eine gleiches namens an. 1718 als Königlicher Polniſcher geheimer Rath florirte. *Sinapius* Schleſ. curioſ. *Mullers* annal. Sax. *Knaus* prodr. Mun.

Rechenberg/ (Adam) war an. 1642 im Auguſtusburgiſchen in Meiſſen gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der ſchule zu Freyberg, und gieng von dar auf die univerſität Leipzig, wo er in Magiſtrum promovirte, und durch leſen und diſputiren ſich bald viel hochachtung erwarb. An. 1677 ward er Profeſſor utriusque linguæ und hiſtoriarum. Die bald darauf wegen des Pietismi erregten ſtreitigkeiten mißfielen ihm dermaſſen, daß er faſt beſchloß, keine theologiſche profeßion anzunehmen, um in keine controvers verwickelt zu werden, und ſein leben bey ſeiner profeßion in ruhe zu beſchlieſſen. Gleichwohl als ihn an. 1699 die theologiſche facultät ohne ſein ſuchen zum Profeſſor ernennt, und der Hof ihn zum Profeſſore Primario beruffen und beſtättigt hatte, nahm er das ihm angetragene amt an, und ward noch ſelbiges jahr Doctor theologiæ, da er unter 12 Candidaten der erſte war, und 6 davon zu ſchülern gehabt hatte. Nicht lange hernach fiel er mit D. Ittigen und andern wegen des termini gratiæ in ſtreit, worüber von beyden ſeiten die ſchrifften in groſſer anzahl am tage liegen. Er ſtarb an. 1722. Er hat ſich 4 mal vermählet, aber nur von der letzten ehe mit D. Speners tochter einen ſohn Carl Otto hinterlaſſen, der J. U. D. des Ober-Hof-Gerichts Aſſeſſor, des ſtiffts Naumburg Canonicus, Pandectarum Profeſſ. publ. und des kleinen Fürſten-Collegii Collegiatus iſt. Er führte eine ſtarcke correſpondentz ſonderlich auch mit ausländern. Auſſer denen obgedachten ſtreit-ſchrifften und vielen diſſertationen, davon ein theil zuſammen gedruckt iſt, hat man von ihm Athenagoræ opera cum animadv; Piceteri Lipſiam e MS. editam; appendicem tripartitam iſagogicam ad libros Symbol.; Marcelli epiſtolas; librum memorialem præſect. hiſtor.; rei numariæ vet. ſcript.; Richerii obſtetricem animorum; ſummarium hiſt. eccleſ.; fundamenta religionis prudentum; hierolexicon und andere. *Gelehrte zeitungen.*

Rechila/ ein König der Svevorum in Spanien, wurde von ſeinem vater Emerico oder Hermerico gegen das 434te jahr gekrönet, ſchlug in einer ſchlacht einen, mit namen Andevot, eroberte Sevillen, Merida, Carthago, und unterſchiedliche andere ſtädte mehr, kunte aber ſeine conqueten nicht weiter fortſetzen, weil er an. 447 zu Merida ſtarb. Dieſer Herr war der Arianiſchen ſecte zugethan. *Mariana* hiſt. Hiſp.

Rechlingshauſen/ eine kleine ſtadt und ſchloß an der Lippe. Sie iſt die hauptſtadt der Grafſchafft Rechlingshauſen, welche zwiſchen dem Hertzogthum Cleve, der Grafſchafft Marck, und dem Stifft Münſter liegt. Sie wird von einigen die Grafſchafft im Veſt genennet, und in die obere und untere Veſt eingetheilet. In der ſtadt iſt ein Adeliches Fräulein-Stifft, daraus die Canonißinnen, nicht aber die Pröbſtin ſich verheyrathen können. Sie gehöret zum Ertz-Stifft Cölln. *Zeiler*, topogr. Colon.

Rechob/ ein mörder Iſboſheths, ſiehe **Baana.**

RECITATIONES. Die Gelehrten, ſonderlich die Poeten, hatten bey den Römern den gebrauch, daß, wenn ſie ein ſcriptum verfertiget, und ans Licht bringen wolten, ſie zuvor etliche gute freunde zuſammen kommen lieſſen, und es ihnen vorlaſen, um ihr bedencken darüber deſto bequemer einzuholen, und dieſes nennte man recitationes. Sie hatten zwar ein gewiſſes auditorium in dem athenæo, welches in dem Capitolio war, aber ſie kamen auch an vielen andern orten zuſammen, wo ſichs nemlich am beſten ſchicken wolte. Es geſchach auch wohl gar in des Kayſers palaſt, oder ſonſt in vornehmer leuten häuſern. Zu zeiten Plinii kamen ſolche geſellſchafften gelehrter leute auch in privat-häuſern zuſammen; dergleichen wir vom Titinio Capitone leſen, daß er ſein eigen hauß hierzu eingeräumet habe. Man findet auch, daß ſie dergleichen in bädern gethan, weil allda das meiſte volck beyſammen war, ſo wohl vornehmen, als geringen ſtandes; welches letztere aber von verſtändigen leuten, als eine gar zu groſſe und faſt lächerliche begierde mit der kunſt zu prangen anzeigend, nie gar wohl iſt ausgelegt worden, ſo wenig als die gewohnheit deren, welche gepflegt haben, leute zu erbitten, ja gar um den lohn zu dingen, daß ſie allda erſcheinen, und ihnen applaudieren ſolten. Sonderlich aber thaten ſolches diejenigen, welche ſich bey dem gemeinen volck in gunſt ſetzen wolten. Weñ ſie auftreten wolten, putzten ſie ſich auf das netteſte an, daß ſie ſich bey den auditoribus inſinuiren möchten. Sie ſaſſen aber, wenn ſie ihr ſcriptum herlaſen, gleichwie alle andere, die ihnen zuhöreten. Virgilius hat in gegenwart des Kayſers Auguſti 3 bücher von ſeinen libris Æneidos, nemlich das andere, 4te und 6te buch mit der gröſten ſuada recitiret, daß er dadurch groſſe ehre einlegte. Sonderlich aber ward ihm ſeine mühe wohl bezahlt, als er das 6te buch verlaß, in beyſeyn der Octaviä des Auguſti ſchweſter. Dann weilen er da in erzehlung deſſen, was Anchiſes ſeinem ſohn dem Æneä in denen Elyſeiſchen feldern von dem zukünfftigen vielfältigen ſchickſal des Römiſchen volcks vorher angekündet, auch eine ſehr bewegliche meldung von jener ihrem ſohn dem jungen Marcello gethan, welcher im 18 jahr ſeines alters, da gantz Rom ſich eine ungemeine hoffnung von ihme gemacht, durch kranckheit geſtorben, fiele die Marcella bey deren anhörung, ehe noch Virgilius geendiget hatte, vor wehmuth in ohnmacht, und da man ſie mit mühe wieder zurecht gebracht, befahl ſie dem Virgilio nicht mehr von der für ſie ſo traurigen materie zu leſen; lieſſe ihm aber für jeden vers zehen ſeſtertia, das iſt, 200 und 50 bajoirs oder fünff orts thaler auszahlen; welches dann in einer ſumm, weil der verſen 21 ſind, nach unſerer heutigen müntz nicht weniger als 5250 bajoirs ausmachet. *Rodenus* ad Martial. l. 10. 70. *Maſſon.* Horat. vit. p. 163 & 174. *Lipſius* epiſt. ad Belg. 2, 48. *Pitiſcus* II, 599, 600.

Recke/ (von der) eine Freyherrliche familie in Weſtphalen, Curland und Preuſſen ꝛc. deren ſtam-ſchloß Reck in der Grafſchafft Marck gelegen iſt. Weil das wort Reck bey den alten Teutſchen einen Held, oder vielmehr alles was ſehr ſtarck war, bedeutet, ſo iſt

daraus

daraus zu ſchlieſſen, daß dieſe familie wegen vieler helden-thaten den adel erhalten. In den vorigen ſeculis hat ſie ſich in unterſchiedliche linien vertheilet, welche ſich von den ritter-ſitzen Reck, Steinfurt, Herſſen, Witten und Stockhauſen genennet. An. 1415 hat ſie die in der gedachten Marck gelegene Reichs-freye herrſchafft Welmerſtein an ſich gebracht. Eberhard von Recke war um das jahr 1540 ein berühmter Kriegs-Held. Zu welcher zeit auch Gerhard Ritter des heiligen grabes gelebet, der an. 1533 bey der belagerung Münſter Kriegs-Rath geweſen. In dem 16 ſeculo war Johannes, (ſo bey einigen Jodocus heiſſet,) Biſchoff und Fürſt in Liefland, Hans aber beſaß an. 1549 in eben dieſer Provintz die würde eines Heermeiſters. Theodorus Adolphus gelangte an. 1650 zu dem Biſthum Paderborn, und um ſelbige zeit bekleidete Johannes aus der Steinfurtiſchen linie die ſtelle eines Reichs-Hofraths-Präſidenten. Mario von der Recke zu Stockhauſen war an. 1680 Chur-Pfältziſcher Rath. Gerhard von der Recke, Freyherr zu Witten, florirte an. 1718 als Königlicher Preußiſcher würcklicher Cammer-Herr und Ihro Hoheit Marggraf Albrechts Hof-Marſchall. Es floriret auch in Pommern eine Freyherrliche familie von der Recken, welche mit den jetztgedachten Freyherren einerley urſprung haben mögen. Auch iſt in Pommern eine alte Adeliche familie von Reckentin, die im Wolgaſtiſchen ihren ſitz hat, bekannt, von welcher man aber keine weitere nachricht zu geben weiß. *Spen. hiſtor. inſign. p. 467. Micrälii* Pommerl.

Reckheim / eine freye Reichs-Grafſchafft im Weſtphäliſchen creyſe, auf den Jülichiſchen und Lüttichiſchen gräntzen, den Reichs-Grafen von Aſpermont und Reckheim gehörig. Sie liegt an der Maas unweit Maſtricht, hat die zoll-gerechtigkeit zu land und waſſer, und das recht Münze zu ſchlagen. Es iſt ein kleines aber wohlbewohntes land, und begreifft die kleine ſtadt und ſchloß Reckheim nebſt etlichen dörffern unter ſich. Die jetzigen beſitzer dieſer Grafſchafft ſind von dem uralten hauſe von Aſpermont-Linden, und haben ihren urſprung von den Grafen von Aſpermont in Lothringen, deren Grafſchafft vormals ungefehr in 300 dörffern beſtunde. Der erſtere von dieſen Grafen nennete ſich Siegfried, lebte um das jahr 660 und war von dem Fürſtlichen hauſe Eſte in Italien entſproſſen. Ein cadet von dieſem hauſe, namens Arnoldus, hat ſich an. 1120 in Holland niedergelaſſen, allwo er die Herrſchafft Linden beſeſſen, und eine beſondere linie aufgerichtet, gleichwie Robertus ſein bruder den Aſpermontiſchen ſtamm fortgepflantzet. (ſiehe **Aſpermont.**) Gedachter Arnoldus bekam dieſe Herrſchafft Linden mit ſeiner gemahlin Helena von Culenburg, und wurde von ihr ein vater Wilhelmi, welcher Florentium I und Richardum gezeuget, davon der letztere in ſeinem enckel Simone wiederum verſtorben. Florentius, welcher an. 1203 auf der jagd ſein leben verlohren, zeugte Wilhelmum II, der ein vater Florentii II worden, dem Theodoricus und Stephanus ihre geburt zu dancken. Der letzte davon richtete die linie der Herren von Wernhuyſen auf, welche an. 1340 die Grafſchafft Altsburg durch begnadigung Kayſer Ludewigs des IV bekommen, aber ſchon längſt abgegangen. Sein bruder Theodoricus pflantzte die haupt-linie fort, und zeugte Theodoricum II, welcher ein vater Theodorici III und Wonthieri eines Rhodiſer Ritters, auch verſchiedener anderer ſöhne worden. Theodoricus III ſtarb an. 1368 und hinterließ unter andern kindern Stephanum III, welcher durch heyrath mit Iſabella Gräfin von Dornick die baronie Hemmen an ſich gebracht, und an. 1400 verblichen. Theodoricum V und verſchiedene andere kinder nach ſich laſſend. Theodoricus V führte den titul eines Herrn von Linden, Freyherrn von Hemmen, und Bodelendum, und hinterließ Johannem III, welcher Theodoricum, Stephanum IV und Johannem, einen Teutſchen Ritter, gezeuget. Der erſtere ſtarb gleich im andern glied wiederum aus, der andere aber, nemlich Stephanus IV, Herr zu Linden und Muſſenberg, zeugte Johannem, Theodoricum VI und Caſparem, welche ſich in 3 beſondere äſte ausgebreitet. Doch Johannis ſeiner, welcher von Muſſenberg den namen führete, verdorrete gleich im erſten gliede. Caſpar, der urheber des Sonderiſchen und Cronenburgiſchen, verdorrete in Carolo Grafen von Linden und Well, einem ſohn Theodorici und Agnetis Catharinä aus dem hauſe Limburg von Styrum. Theodoricus VI wurde ein vater Georgii, Roberti, Theodorici und Hermanni. Der dritte davon wurde Decanus der Dom-kirche zu Lüttich, und ſtarb an. 1601; Georgius, Burggraf von Dormal, ſtarb erb-loß. Robertus hat die Grafen von Linden, wie auch die Baronen von Froidcourt erzielet. Sein ſohn Carolus Erneſtus zeugte unter andern kindern Robertum, den ſtamm-vater der Grafen von Aſpermont-Linden und Hervey, und Ferdinandum. Der letztere davon führte den titul eines Freyherrn von Froidcourt, und zeugte Ferdinandum Maximilianum, Grafen von Aſpermont und Linden, wie auch Carolum Franciſcum. Der erſte hat ſich mit Conſtantia, Grafen Erneſti von Sunſe tochter, der andere aber mit Maria Franciſca Agnes, einer anverwandtin aus dem Reckheimiſchen hauſe, vermählet. Hermannus war, wie bereits oben gedacht, der 41e ſeda Theodorici VI, und brachte die Grafſchafft Reckheim an. 1556 an ſich. Er war General von den trouppen des Churfürſten Erneſti zu Cölnaus dem hauſe Bayern, und wurde ein vater Erneſti, Grafen von Aſpermont und Reckheim, ſo Cammer-Herr und Obriſter der Kayſer Matthiä und Ferdinandi II worden, und von ſeiner gemahlin Anna Antonia, Heinrichs, Marquis von Gouſſier-Bonnivet tochter, Ferdinandum gezeuget, welchem ſeine gemahlin Eliſabetha, eine tochter Egonis, Grafen von Fürſtenberg, 4 ſöhne und 8 töchter gebohren. Von den letzten wurde Anna Maria an Wenceslaum Michaelem, Grafen von Althann; Anna Salome an den Grafen Ludovicum Radewicum von Souches, Kayſerlichen Feld-Marſchall; Erneſtina an den Grafen Octavianum von Caſtiani, Kayſerlichen Cammer-Herrn und geheimden Rath; Anna Antonia an den Grafen von Tilly, General-Lieutenant des Kayſers und der vereinigten Niederlande; und endlich Maria Franciſca Agnes an Carolum Franciſcum, Grafen von Aſpermont und Linden, vermählet. Von den ſöhnen wurde Franciſcus Gobertus bey verſchiedenen Stifftern Dom-Herr; Ferdinandus IV führte den titul eines Grafen zu Aſpermont, Dun, Linden und Reckheim, Freyherrn zu Borsheim, Thiennes und Steinbeck, Herrn zu Blaringen, Hauptin, S. Simon und Onje, Kayſerlichen würcklichen geheimen Raths, Cämmerers und General-Feld-Marſchall-Lieutenants, welcher an. 1708 den 1 febr. auf ſeinem ſchloſſe Reckheim mit tode abgieng. In dem Türcken-kriege hat er den Kayſerlichen waffen gute dienſte gethan, zuletzt aber die ſehr unglückliche belagerung der Türcken in Belgrad an. 1690 ausgeſtanden, indem er nach dem erſchrecklichen ſchaden, welchen die in brand gerathene magazinen verurſachet, dieſen haupt-ſchlüſſel der Chriſtenheit den Türcken zu überlaſſen, und ſeine perſon nebſt dem Hertzog von Croy und Grafen Archinto kümmerlich ſalviren muſte. Er hat mit ſeiner andern gemahlin Juliana Barbara, des Fürſten Franciſci von Ragotzi tochter; unter andern kindern gezeuget Joſephum Gobertum und Johannam Gobertinam Franciſcam. Der dritte ſohn, Carolus Gobertus, wurde gleichfalls Dom-Herr bey verſchiedenen Stifftern, und ſtarb an. 1704. Der jüngſte ſohn, Friedericus Gobertus, ward Groß-creutz des Maltheſer-ordens und Comter-Herr zu Thobel, Münſter und Steinfurt, ꝛc. wie auch Kayſerlicher Cammer-Herr und Obriſter zu fuß. *Spenerus* opere Herald. *Imhof* N. P. l. 9. c. 8. Europäiſcher herold. P. 1 p. 678. Souverainen von Europa pag. 1191. *Bayle.*

Recklingshauſen/ ſiehe Rechlingshauſen.

Recknitz / ein fluß, der ohnweit einem Mecklenburgiſchen dorffe gleiches namens, etwan 5000 ſchritte von Güſtrow, aus einem ſee entſpringt, und vor Lage, Teßin, Sulte und Marlow vorbey, ohnweit Ribnitz in die ſee laufft, nachdem er einen guten ſtrich zwiſchen Mecklenburg und Vor-Pommern die gräntze gemacht. *Topograph. Sax. inf. p.* 202.

Reckow / eine von den anſehnlichſten Adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Stolpiſchen beſitzet. Jaroslaus, ein Ritter, lebte an. 1490, und war ein ober-älter-vater Joachimi, der an. 1613 als Hauptmann zu Marienfließ verſtorben. Ernſt Chriſtian hat um das jahr 1660, als Chur-Brandenburgiſcher Rath, floriret, und ſeinen ſtamm fortgeſetzet. Es floriret auch ein Freyherrlich geſchlecht von Recken in Pommern, welches von dem obſtehenden unterſchieden iſt. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

Reckrodt/ eine uralte und anſehnliche Adeliche familie in Heſſen und in Thüringen. Apel, Herrmann, Tolder, und Hans gebrüdere und vettern von Reckrodt, werden ums jahr 1370 unter die berühmten Kriegs-Helden gezehlet, welche dem bekannten Sterner-bund wider Landgraf Hermannen zu Heſſen groſſen abbruch gethan. Nachgehends hat ſich George von Reckrodt in dem Schmalkaldiſchen kriege, durch ſeine tapfferkeit hervor gethan, von welchem ein eigener articul folgt. Adam Melchior florirte an. 1675 auf ſeinem Ritter-ſitze Saltzungen. *Mulleri annal. Sax. Spangenberg* Adel. ſp. P. 2.

Reckrod / (George von) ein berühmter General des 16 ſeculi, war aus dem vorhergehenden geſchlecht in Heſſen an. 1500 gebohren. Er hielt ſich anfangs an dem Chur-Sächſiſchen hofe auf, und brachte es in den Ritterlichen exercitiis ſo weit, daß er in dem turniere, welches der Chur-Printz, Johann Friedrich, an. 1526 zu Torgau anſtellte, vor andern ehre einlegte. Nachgehends trat er in Kayſerliche kriegs-dienſte, welche er aber bald wieder verließ, und die von dem Könige in Franckreich ihm angetragene ſtelle eines Obriſten annahm. Als an. 1546 der Schmalkaldiſche krieg angieng, führte er mit genehmhaltung ſeines Königs den Bundes-verwandten die in Frantzöſiſchen dienſten geſtandenen Teutſchen zu, commandirte anfänglich die Heßiſche reuterey, und, als ſich hernach die armee der Alliirten theilte, zog er mit dem Churfürſten von Sachſen, welches jedoch ohne eiferſucht der übrigen Sächſiſchen Officierer nicht geſchahe. Er commandirte an. 1547 unter dem Churfürſten die belagerung der ſtadt Leipzig, muſte aber nach 3 wochen unverrichteter ſache wieder abziehen, weil unterſchiedene aus dem Churfürſtlichen lager mit denen in der ſtadt ein geheimes verſtändniß hatten. Er war nachgehends auch mit dabey, als der Churfürſt Marggraf Albrechten zu Rochlitz überfiel und gefangen nahm. Nach dem unglücklichen treffen bey Mühlberg, in welchem er ſich auch mit befand, nahm ihn der Kayſer nebſt wenigen andern vom frieden aus, erklärte ihn in die acht; und ſetzte 4000 fl. auf ſeinen kopf. Er gieng deswegen abermals in Frantzöſiſche dienſte, in welchen er zwey Teutſche regimenter commandirte. Er wohnete alſo an. 1552 Hemrichs II ſeinem zuge wieder Teutſchland bey, lag an. 1554 in Siena, allwo ſich jedoch ſeine Teutſchen mit den Frantzoſen ſchlecht vertragen kunten, und endlich führte er zu dem an. 1557 angehenden kriege mit Spanien der cron Franckreich von neuen Teutſche völcker zu. An. 1558 ward er in Teutſchland ausgeſöhnt, der acht entſchlagen, und begab ſich auf ſein ſchloß Herlshauſen unweit Eiſenach, allwo er an. 1559 den 28 nov. geſtorben. *Sleidanus & Thuanus* lib. 2-23.

RECOLLETS, oder die Minoriten-brüder S. Franciſci, eine gewiſſe brüderſchafft von geiſtlichen, welche um das jahr 1530 aufgerichtet wurde. Es ſind unterſchiedliche andre congregationes von dem orden des heiligen Franciſci geweſen, welche ſich allerſeits gerühmet, daß ſie die regeln ihres Stiffters in ihrer reinigkeit und einfalt hielten. Der Pabſt Leo X verordnete, daß ſie alle zuſammen in eine geſellſchafft gebracht werden ſolten, unter dem namen der Reformirten ordens-brüder. Nachgehends aber ſind einige geweſen, welche ſtrenger als andere ſeyn, und die regeln recht genau

nach dem buchſtaben halten wollen, ſo wie ſie von Nicolao III und Clemente V erkläret worden. An. 1531 ließ ihnen Clemens VII wohnungen geben, worinnen ſie diejenigen aufnehmen ſolten, die den ſo genannten ſpiritum recollectionis hätten, weswegen ſie Recollets genennet wurden. Eben dieſer Pabſt billigte dieſe ſtiftung an. 1532. Tulle in Limoſin und Murrat in Auvergne, waren die erſten ſtädte in Franckreich, welche ihnen klöſter einräumten. Einige brüder dieſes ordens haben bemeldte reformation um das jahr 1584 in Italien gebracht. Sie haben in Pariß ein kloſter und bey nahe 150 in dem gantzen Königreiche, welche in ſieben Provintzen eingetheilet ſind. *Maucroy* hiſt. de Franc.

Recordin, eine Adliche familie in Tyrol, welche vor alters von Neun geheiſſen, in Kayſers Maximiliani I zeiten aber den namen Recordin angenommen und nachgehends das ſchloß Haanburg erheyrathet, worauf ſie noch heute zu tage floriret. Es war von derſelben Regina Aebtißin in Niedermünſter zu Regenſpurg, ſo an. 1697 verſtorben. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 81.

RECTOR, heiſt in den mittlern zeiten ein Inſpector über eine kirche. Rectores Apoſtolici patrimonii, wurden von dem Pabſt in verſchiedene länder geſchickt, die ſachen, welche zu dem patrimonio der kirchen gehören, in acht zu nehmen. *du Freſne* III. 596 Gl. Gr. p. 1280.

Reculuer, eine ſee-ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent in Auguſtine Lath, etliche meilen nordwärts von Canterbury, iſt inſonderheit deßwegen merckwürdig, weil Ethelberth, der erſte Chriſtliche Sächſiſche König von Kent, daſelbſt ſeine reſidentz und einen pallaſt gehabt hat. Der daſelbſt befindliche hohe kirchthurm dienet anitzo zu einem guten ſee-zeichen.

RECUPERATORES, waren nichts anders, als gewiſſe Commiſſarii, welche man brauchte, wenn einer dasjenige, was ihm ſchon würcklich abgeſprochen war, wieder haben wolte. *Poſſius* hor. Rom. 3. 15. *Paſſeus* II. 600, 601.

REDEMPTION DES CAPTIFS, ſonſt auch Notre Dame de la Mercy, oder Ritter der mutter Gottes von der gnade genannt, war erſtlich ein aus Rittern und Mönchen gemengter, und nachgehends ein bloß aus Mönchen beſtehender orden, wurde von Petro Nolaſco mit Raimondo de Rochefort und Jacobi I, des Königs von Aragonien, beyhülffe in der ſtadt Barcellona um das jahr 1218 oder 1223 an dem tage Laurentii geſtifftet. Die glieder dieſes ordens thun nicht allein die gewöhnlichen drey gelübde der keuſchheit, armuth und des gehorſams, ſondern verbinden ſich auch noch über dieſes mit einem beſondern gelübde, daß ſie nemlich allen fleiß anwenden wollen, die von den Barbarn gefangen gehaltene Chriſtliche ſclaven erlöſen zu helffen, und für die freyheit der gläubigen in die dienſtbarkeit zu gehen. Die Päbſte haben dieſen orden gebilliget, und ihm unterſchiedliche privilegia ertheilet. Als an. 1317 die geiſtlichen das regiment an ſich reiſſen wolten, trenneten ſich die Ritter von ihnen. Deſſen ungeachtet fahren die Mönche in ihrem hochlöblichen eyfer, die arme gefangene Chriſten zu erlöſen, beſtändig fort, und ſtirbt in Spanien nicht leicht jemand von vermögen, der dieſem orden nicht etwas vermachen ſolte. *Franc. Diego* in annal. regn. Valenc. l. 7 c. 2. *Gomeſius* in vita Jacob. I. l. 2. *Mariana* l. 12 c. 8. *Gryphii* Ritter-orden.

Reden / Polniſch Radzin, eine ſtadt und Staroſtey in dem Polniſchen Preuſſen, in der Woywodſchafft Culm. Sie iſt mit einem ſchloſſe verſehen, und an. 1409 von den Polen nach einer harten belagerung den Teutſchen ordens-Rittern abgenommen worden, welche ſie noch in ſelbigem jahre vergebens belagerten. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. P. 1. *Hartkn.* Preuſſen

Reden / ſiehe Rheden.

Reder / ſiehe Räder.

Redey / (Franz) ein Siebenbürgiſcher Graf, welcher an. 1661 mit dieſer bedingung zum Fürſten in Siebenbürgen erwehlet ward, daß er ſolche wurde niederlegen ſolte, wenn Ragoczy bey der Ottomanniſchen pforte ausgeſöhnet würde. Weil er aber ein ſtiller Herr war, ſo fiel es dem Ragoczy nicht ſchwer, ihn dahin zu bringen, daß er das Fürſtenthum auf ewig verſchwur. *Orſel.* rediv.

Redey / (Ferentz in Teutſch ebenfalls Franz) ein General, welcher um das jahr 1620 dem Fürſten in Siebenbürgen, Bethlen, diente. Als die ſtadt Caſchau übergieng, ließ er 80 Jeſuiten niedermachen, die übrige Catholiſche Geiſtliche aufſchneiden, und die klöſter plündern. Nachgehends gieng er mit 12000 mann dem Böhmiſchen General von Thurn wider den Kayſer zu hülffe, hatte aber das unglück, daß ihn an. 1621 ein Siebenbürger, George Setſchi, der den tag vorher von dem Kayſer pardon erhalten, überfiel und gefangen nahm, worauf er vor ſchrecken ſeinen geiſt ſoll aufgegeben haben. *Orſel.* rediv. P. 2, p. 80.

Redi / (Franciſcus) ein Medicus und Philoſophus hat ſich in der ſtadt Florentz berühmt gemacht, und einen tractat de generatione inſectorum in Italiäniſcher ſprache geſchrieben, welcher zu Amſterdam ins Lateiniſche überſetzet, und an. 1671 ans licht gegeben worden. Uber dieſes hat er noch unterſchiedliche andere wercke geſchrieben, davon man bey dem Gregorio Leti nachricht finden kan. *Leti* tom. 3 Ital. regnante.

REDICULUS, war der name eines gottes, welchem die Römer nahe bey Rom einen tempel erbaueten, an dem wege, welcher nach dem thore zugieng, ſo von ihnen Capena genennet wurde. Als Hannibal an dieſe gegend kam, um in Rom einzubrechen, welche ſtadt er gäntzlich zerſtören wolte, gleich wie er ſich dazu durch einen eydſchwur verbunden hatte, muſte er mit ſeiner gantzen armee eilends wieder zurück kehren, weil er mit einem plötzlichen ſchrecken überfallen wurde, worzu einige grauſame geſpenſter anlaß gaben, welche ſich in der luft ſehen lieſſen, und ſich anſtellten, als ob ſie ſich zu der ſtadt ſchutz eingefunden. In eben derſelbigen gegend nun, wohin Hannibal gekommen war, und von wannen er wieder zurück kehrte, da er von ſeinem unternehmen ablaſſen muſte, erbaueten die Römer einen tempel, welchen ſie dem gotte Rediculo wiedmeten, weil nemlich ihr haupt-feind von dar wiederum zurück zu gehen gezwungen worden. Denn wie das Lateiniſche wort redire ſo viel heiſſet, als zurück kehren; alſo ſolte Deus rediculus ein ſolcher gott ſeyn, welcher den Hannibal wiederum zurück zu kehren gezwungen hätte. Auch ſolle der vermeynte Gott ſelbſten, der diß ſolte gewürcket haben, nach einigen noch vorhandenen verſen Varronis genennet worden ſeyn Tutanus. Allein beydes war ein alber gedichte, womit ſich das Römiſche volck herum truge; maſſen aus der hiſtorie gewiß genug iſt, daß Hannibal gantz eine andere urſach gehabt, von der belagerung Rom abzuziehen. *Feſtus.*

Reding / ſiehe Reading.

Reding / Rheding eine Adeliche familie in der Schweitz, welche von den ſchlöſſern, Stein, Bibereck, Glattburg ꝛc. den beynamen führet, und vor alters das nunmehro ruinirte ſchloß Redingsburg beſeſſen hat. Rudolph war um das jahr 1375 Landamman in dem Canton Schweitz, welchem amte auch unterſchiedene von ſeinen nachkommen biß in das 18 ſeculum vorgeſtanden. Im krieg wider Carolum Audacem, Hertzog von Burgund, führete einer aus dieſem geſchlecht, ebenfals Landamman zu Schweitz das Corps de bataille der Schweitzeriſchen armee, bey der ſchlacht vor Murten, da dann bekannt genug, daß durch ſelbigen in lauter ſuß-volck beſtehenden hauptshauſſen der allda erlangte wichtige ſieg vornemlich ſeye erfochten worden. Rudolph II Reding von Bibereck, diente um das jahr 1590 der crone Franckreich, als Obriſter, und bekleidete nachgehends die charge eines Landammans in dem gedachten Canton. Seine 4 ſöhne ſind geweſen 1) Dietrich, Hauptmann der Grafſchafft Toggenburg; deſſen 3 enckel waren Auguſtinus, Abt zu Einſiedlen, biß an. 1692, ein gelehrter Herr, welcher viel bücher geſchrieben, davon ſonderlich ſeine theologia ſcholaſtica in 13 tom. fol. ver-ſus Concilii Tridentini, de ſacello Einſidlenſi bekannt; Henricus, ein Jeſuit und der Kayſerin Claudiä beichtvater, und Frantz, welcher 8 ſöhne gezeuget. 2) Heinrich, Frantzöſiſcher Capitain, Ritter des Königlichen ordens von S. Michael, Landamman ſeines Cantons, und Hauptmann in dem Turgow; von deſſen enckeln war Heinrich Friedlin, Frantzöſiſcher General-Major, und ließ 6 ſöhne nach ſich. 3) Rudolph II, Frantzöſiſcher Capitain; deſſen enckel, Jodocus Rudolph, war bey dem Canton Schweitz Landſchreiber, und ein vater von 6 ſöhnen. 4) Eitel, Land-Voigt in dem Turgow; deſſen enckel, Wolff Rudolph, Landſchreiber in dem Turgow, hat ſeine linie mit 4 ſöhnen fortgepflantzet. In dem 18 ſeculo war an. 1703 Joſt Rudolph, Ritter, Landamman zu Schweitz, und erhielt gleiche ſtelle an. 1715. Joſeph Anton, welcher zugleich Baron von Melveis, Frantzöſ. Obriſter und Ritter des S. Michaelis-ordens, deſſen bruder im letzten kriege erſtlich Savoyiſcher General und Commendant in dem Auguſtthal, hernach aber Frantzöſiſcher General-Lieutenant geweſen, und in Spanien geſtorben. Es hat ſich dieſe familie auch in Schleſien, in Engelland und in Spanien niedergelaſſen; von den letztern ſtarb an. 1660 Martin de Reding, Großmeiſter von Malta. *Hucelin.* Hemm. P. IV. *Gryphius* v. K. O. *Baſſompierre* Amb. de Suiſſe.

Redlichkeit / (orden der Teutſchen) iſt an. 1690 von Friderico IX, Hertzoge von Sachſen-Gotha, geſtifftet worden. Diejenige, ſo denſelben bekommen, tragen ein bruſtſchild, da auf der einen ſeite der buchſtabe F, auf der andern aber zwey in einander geſchränckte hände, mit der überſchrifft: Fidelitet & Conſtantier, das iſt, getreu und beſtändig, zu ſehen ſind.

Redoano / (Wilhelmus) Biſchoff von Nebio, war von Vermazza, in dem Genueſiſchen gebürtig. Er war in den rechten wohl erfahren, und wurde daher von unterſchiedenen Prälaten gebraucht. Sonſten bekleidete er auch die ſtelle eines Nunii apoſtolici zu Neapolis, und ſtarb an. 1573, einige tractate de ſimonia; de ſpoliis eccleſiaſticis; & de alienationibus rerum eccleſiaſticarum hinter ſich laſſend. *Voglietta* in elog. clar. Lig. *Filippini* hiſt. di Corſ. *Ughel.* Ital. ſacr. *Soprani* & *Juſtiniani* ſcrit. della Liguria.

Redoldeſco oder Rondondeſco / lat. Rondoleſcum, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Mantua an dem fluß Tartaio, nicht weit von Bozzuolo. Die einwohner handeln ſtarck mit tüchern und ſargen, die ſie verfertigen. *Scharpf. des kriegs in Ital.* p. 506.

Redondello / eine kleine ſtadt in Gallicien, an der Bane de Bigos, wo der fluß Redondello in das Mare Occidentale fället. Sie hat einen veſten hafen. *Colmenar* delic. de l'Eſpagne p. 128.

REDONES in Armorica wurden vor alters die einwohner derjenigen gegend genennet, wo heutiges tages die ſtadt Rennes in der Frantzöſiſchen landſchafft Bretagne ſtehet.

Redwitz, eine kleine ſtadt in Böhmen, 3 meilen von Eger, an den Böhmiſchen und Bayreuthiſchen gräntzen, iſt zum theil Lutheriſch.

Redwitz, eine von den älteſten Adelichen familien in Franckenallwo ſie im Coburgiſchen ihre güter hat. Erich hat an. 984 dem turnier zu Coſtnitz als turnier-Voigt von Francken beygewohnet. Irnig Wolffram, Eberhard und Dietrich, gebrüder von Redwitz, haben an. 1323 durch ſchenckung der zehenden zu Buchelberg das kloſter Sonnenfeld bereichert. Albrecht iſt an. 1441 hofgerichts-Aſſeſſor zu Coburg, Wigand an. 1522 Biſchoff zu Bamberg, und

Friedrich Wigand an. 1594 Hof-Marschall zu Coburg gewesen. *Hist. Cob. chron.* p. 104.

Rees / lat. Reesium, eine kleine und vormals wohlbevestigte stadt in dem Hertzogthum Cleve am Rhein. Sie ist ehmals Chur-Cöllnisch gewesen, an. 1435 aber theils durch tausch, theils vor aufgewandte kriegs-unkosten an die Hertzoge von Cleve gekommen. Sie hatte sonst Holländische besatzung, ungeachtet sie dem Churfürsten zu Brandenburg gehörte. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen eingenommen, an. 1674 aber bemeldtem Churfürsten wieder gegeben, wiewol vorhero die vestungs-wercke von den Frantzosen demoliret wurden. Sie liegt 3 Teutsche meilen nordwerts von Wesel, und eben so weit ost-wärts von Cleve. *Zeiler* topogr. Westphal.

REFECTORIUM, ist in den klöstern der ort, da die Münche speisen. *du Fresne* III 604.

REFERENDARII. Diese waren bey den Römischen Kayserн in folgenden expeditionen. Sie nahmen die suppliquen an, wie auch die eingeschickten gerichts-fragen, insinuirten solche dem Kayser, und ertheilten hierauf einem jeden die gehörigen antwortschreiben. Es war derselben keine gewisse zahl, sondern nahm bald ab bald zu. Zu zeiten des Kayſers Justiniani waren ihrer achtzehn, es wurden aber deren hernach immer weniger biß auf achte. Noch jetzo ist es eine charge bey einigen hohen raths-collegiis am Kayserlichen hofe, und muß der Referendarius die eingesendete proceßacta ausarbeiten, im Rath referiren, und die expeditiones darüber, wie auch über andere vorfallenheiten machen. In der Constantinopolitanischen kirche war Referendarius ein bedienter, welcher von dem Patriarchen an den Kayser und vornehme bedienten geſendet ward, um mit ihnen von kirchen-sachen zu conferiren. An dem hofe der Fränckischen Könige verwahrte er zugleich das siegel, und besiegelte die Königlichen befehle. Anitzo ist in Franckreich ein Referendarius ein cantzlen-bedienter, welcher nachricht giebt von den einlauffenden rechts-schreiben. Zu Rom heissen Referendarii des einen und des andern siegels diejenige 12 Prälaten, welche die rechts-sachen und supplicationes vor den Pabst bringen zur so genannten signatura juris und gratiæ; desgleichen über solche sachen erkennen, da es eine gewisse summe geldes betrifft, die sich nicht über 500 cronen in golde beläufft. Denn wenn es mehr betrifft, so gehört es in das gerichte della Rota. Der Pabst Alexander VI ordnete das amt dieser Referendariorum an, und gab denselben grosse privilegia. In Polen und Litthauen sind die Cron-Referendarii bekannt, welche die supplicationes vortragen, derer 4 sind. *Panciroll.* notit. dignit. imp. orient. cap. 98. *Gutherius* de offic. dom. Aug. l. 8. *Salmasius* ad Vopisci Aurelian. c. 36. *Pinsius* II. 602. *du Fresne.*

Reson / ein Dänischer Herr, welchen der König in Dänemarck Gothricus, als seinen Abgesandten, zu den Schweden schickte, die ihn grausamer weise umbrachten. Sie bunden einen grossen stein oben an das bette, auf welchem er lag; als er nun eingeschlaffen war, hieben sie die stricke, womit gedachter stein angebunden war, entzwey, und quetschten ihn also damit in stücken. Diese mordthat und untreue zu rächen, zwang Gothricus derselben urheber dazu, daß sie ihm jährlich 12 talente an golde zahlen musten, so daß auf jede person eine untze kam, welches der fuchs-tribut genennet wurde, weil nemlich die Schweden dem Reson diesen zunamen gegeben hatten. *Saxo* l. 8.

Regal / eine alte Oesterreichische Freyherrl. nunmehro Gräfl. familie. Johannes von Regal lebte an. 1450, und zeugte mit Margaretha von Launs an. 1472 Tobiam, so an. 1535 starb, Gregorium I hinterlassend, welcher Kayserl. Rath und Hauptmann auf den Windischen gräntzen gewesen. Er hat das schloß Cranichsfeld erbauet, davon seine nachkommen sich Herren von Cranichfeld geschrieben. Sein sohn Gregorius II war gebohren an. 1536, und starb an. 1568. Er ließ nach sich Ehrenreichen, der mit seiner andern gemahlin, Anna Elisabeth Gallin von Galenstein, Herwarten zeugte, so an. 1605 gebohren. Er kam bald in seiner jugend in krieg, und wohnte an. 1620 der schlacht auf dem weissen berg bey Prag bey, befand sich auch hernach in den schlachten bey Wimpfen, Luther, Leipzig, Lützen und Nördlingen, in der Friedländischen belagerung vor Stralsund, woselbst er das rechte auge verlohren, und bey eroberung der stadt Mantua. Er war Kayſers Ferdinandi III Obrister, hernach Königl. Schwedischer Obrister zu roß und zu fuß, und starb den 5 aug. an. 1642. Von Barbara Freyin von Saurau hat er gehabt Ehrenreich Wilhelmen und Herwarten. Dieser war gebohren an. 1642, und starb an. 1692 im junio, Mariam Annam hinterlassend, so sich mit Ernesto, Grafen von Metternich, Königl. Preußischen geheimen Staats-Rath und Abgesandten in der Schweitz wegen Neufchatel, am Kayserl. hof, und auf dem Reichs-tag zu Regenspurg vermählt. Ehrenreich Wilhelm, Freyherr von Regal, so an. 1638 gebohren, und 1690 zu Regenspurg gestorben, hat sich an. 1667 mit Clara Catharina, George Ehrenreichs, Freyherrn von Roggendorff tochter, vermählet, so an. 1710 zu Wien im 71 jahr ihres alters dieses zeitliche gesegnet, als eine mutter von 2 söhnen und 3 töchtern, welche letztern unverehlichet. Von den söhnen hat der jüngere Wilhelm Christian, Kayserl. Hauptmann unter den Dragonern, an. 1708 in Italien 37 jahr alt sein leben beschlossen. Der ältere sohn Maximilian Ludwig, gebohren an. 1668, hat es in den Kayserlichen kriegs-diensten so weit gebracht, daß er vor einen von den besten Generalen unter der infanterie gehalten worden. Er hat in dem Spanischen successions-kriege dienste in Italien gethan, ist Commendant zu Cremona gewesen, und bey dem angehenden Türcken-krieg Commendant zu Oien worden, allwo er an. 1715 die festungs-wercke mit grossem fleiß reparirte,

das durch die 2 letzte belagerungen gantz ruinirte Königl. schloß völlig niederreissen, und eine neue Königliche burg erbauen lassen. Vor so viele treue dienste erhob der Kayser Carolus VI ihn damals an. 1715 in den Grafenstand, und ernennte ihn an. 1716 zum General-Feld-Zeugmeister. Er hatte auch ein Kayserlich regiment zu fuß. Als er aber an. 1717 der harten belagerung vor Belgrad mit beywohnte, bekam er durch eine stück-kugel eine gefährliche blessur, an welcher er sein leben beschliessen muste. Seine gemahlin war Eleonora Christiana, Ernesti Grafen von Metternich, Königl. Preußischen geheimen Staats-Raths, und Mariä Annä, Freyin von Regal tochter, mit welcher er sich an. 1709 vermählet, und verschiedene kinder gezeuget, davon der älteste sohn Eugenius Guidobaldus Ernestus an. 1709 gebohren.

REGALE, ein recht, welches der König in Franckreich hat, die einkünffte der Bißthümer, Ertz-Bißthümer und anderer vacanten geistlichen stellen zu geniessen, biß auf die zeit, da der Bischoff oder Ertz-Bischoff dem Könige den eyd der treue geschworen hat, und solcher eyd in der sogenannten rechnungs-cammer zu Paris registriret worden ist. Der König pflegt auch bey währender vacantz einer geistlichen stelle gewisse personen zu ernennen, welche in den präbenduren und andern dignitäten das amt halten müssen, desgleichen auch in allen andern beneficiis geschicht, welche die Bischöffe oder Ertz-Bischöffe zu vergeben haben, ausgenommen die pfarren. Der P. Sirmond und M. du Puy, 2 berühmte scribenten haben gezeiget, daß alle Könige in Franckreich des ersten stammes, wie auch einige aus dem andern, die völlige disposition über die Bißthümer durch alle ihre herrschafften gehabt haben. Das Regale kommt her von dem jure patronatus, welches der König über alle kirchen in seinem Königreiche hat, von seinem jure feudali über die geistlichen güter und sachen, welche zu den geistlichen würden in seinen ländern gehören, wie auch von seinem jure protectionis oder schutz-rechte über die geistlichen und über die güter der kirchen. Das nachsehen und die gutwilligkeit einiger Könige hat anlaß gegeben zu der wahl, dadurch ihnen ihr gehabtes recht verlohren gegangen. Der König Franciscus I und dessen nachfolger sind einiger massen wiederum in ihr altes recht eingesetzt worden, zu den Bißthümern und Ertz-Bißthümern personen zu ernennen, und zwar krafft des an. 1515 und 1516 zu Bononien aufgerichteten vertrags, welcher das concordat genennet wurde. Auf eben dieses recht der Regale gründeten die Könige die gewalt, so sie gebrauchten, während der vacantz zu denen ebenfalls vacirenden, und dergleichen Bißthümeren oder Ertz-Bißthümern unterworffenen anderen geistlichen ämteren und pfründen zu nennen, eben so wie die Prälaten selbst wurden zu thun gehabt haben, wann sie den ledigwerdung solcher niedrigerer beneficien ihre würde besessen hätten. Caroli Calvi statuten geben uns nachricht, daß zu der zeit, wenn eine Bischöffliche stelle erledigen worden, der König dem Gouverneur von der Provintz ordre zu geben pflegen, sich der dioces unterdessen anzunehmen, und nebst dem benachbarten Bischoff für alle darinnen vorkommende geistliche dinge zu sorgen. In dem testament, welches der König Philippus Augustus vor seiner reise ins heilige land machte, ist ein ausdrücklicher articul, welcher denjenigen, die das Reich regieren würden, befiehlt, die tüchtigsten und wohlverdientesten personen zu geistlichen ehren-stellen, die da vacant werden dürfften, und von dem Regale dependirten, zu befördern. Dieses recht geistliche stellen zu besetzen, führet auch dieses mit sich, daß der König die einkünffte der erledigten Bißthümer oder Ertz-Bißthümer zu geniessen hatte. Der Ertz-Bischoff von Rheims Hincmarus beklagte sich in einem seiner an den Pabst Leonem IV abgelassenen briefe darüber, daß so bald als eine geistliche stelle ledig worden, die Königlichen beamten sich alsofort aller einkünfften der kirche anmasseten, und die Bischöflichen geschäffte durch einen suffraganeum oder benachbarten Bischoff verrichten liessen. Philippus der schöne ließ dem Decano und den Canonicis der kirchen zu Paris ihr recht zeit währender vacantz des Bischöflichen sitzes, und verpflichtete sie, eine schrifftliche erklärung von sich zu stellen, daß diese zulassung der nutzbarkeit des Regalis nicht nachtheilig seyn solte. Der König Carolus V gab an. 1363 der kirche der heil. capelle in Paris den überschuß von den einkünfften der regalium. Carolus VII gab eben dieser jetzgedachten heil. capelle den profit von den regalibus auf drey jahr lang. Ludovicus XI beschenckte sie damit so lange, als seine regierung währte, welches auch von Carolo VIII. Ludovico XII. Francisco I. Henrico II und Francisco II geschahe. Endlich gab der König Carolus IX dieser kirche die einkünffte von den regalibus ohne einige einschrenckung der zeit. Das Capitel der heiligen capelle genoß sie biß an. 1641, da der König Ludovicus XIII selbiger dafür die Abtey von S. Ricaise zu Rheims gab, und alle nutzbarkeit der regalium den neuen Ertz-Bischöffen und Bischöffen überließ, welche zu denen also ledig gewordenen Stifftern erwehlet werden, daß deren jeder gleich den antritt seines amts alle seit dem tod seines vorgängers verfallene einkünfften, auf einmal zu beziehen hatte; wodurch aber das obgedachte Capitel sehr viel verlohre; massen die Abtey von S. Ricaise kaum 8 oder 9000 Französische pfund eintragt, da hingegen die zuvor von jenem genossene regale durch gantz Franckreich ein jahr in das andere gerechnet, nach der ausrechnung des Cardinals d'Ossat nicht weniger eintragen mag, als die 3 beste und reichste Ertz-Bißthümer des Königreichs. Die obige schenckung wurde an. 1642 von dem Parlament zu Paris verificirt, und obschon der hof zugleich verordnete, daß der König macht hätte, die regale wieder für sich zu nehmen, dergestalten, daß, wenn ein Bischoff oder Ertz-Bischoff stürbe, alle einkünffte des Bißthums oder Ertz-Bißthums von dem General-Procureur eingezogen werden solten, welcher hierzu gewisse commissarios zu verordnen hätte, so wurden doch die briefe von bemeldter donation und sessions von der rechnungscammer registriret, und hat man die derselben von der zeit

an ſelbige ohne hindernuß genieſſen laſſen. Das recht der regalium erſtreckt ſich durch das gantze Königreich; wiewol einige Biſthümer, wie auch einige Provintzen davon haben frey ſeyn wollen. Die Abtenen waren vorzeiten dieſem rechte auch unterworffen, ſind aber hernach davon befreyet worden. Das Parlament zu Paris that durch einen den 24 april an. 1608 datirten befehl kund, daß der König das jus regalium eben ſo wohl an der kirche von S. Jean de Bellay hätte, als an allen übrigen kirchen des Königreichs, und verbott dahero den Advocaten und Anwalden, daß ſie ſich nicht gelüſten laſſen ſolten, etwas darwider vorzubringen. Hierauf nahmen die Ertz-Biſthümer und Biſthümer in den provintzien Languedoc, Guienne, Dauphine und Provence ihre zuflucht zu des Königs Staats-Rathe, und ſchützten vor, daß ſie damals noch nicht zur crone gehöret, da der Pabſt Gregorius X dem Könige Philippo III auf dem Concilio zu Lyon an. 1274 das meiſte von dirſem rechte geſchencket. Dieſes währte biß an. 1673. Nachdem nun mehr als 60 jahr vorbey gegangen waren, binnen welchen die Prälaten von den bemeldten 4 Provintzen ihr recht zu der vorgeſchützten exemption und freyheit nicht erweiſen können, gab der König im feb. an. 1673 eine declaration heraus, welche im Parlament den folgenden 18 april beſtätigt wurde, krafft welcher er ſich erklärte, daß das jus regalium ihm gäntzlich zugehörte in allen Ertz-Biſthümern und Biſthümern ſeines Königreichs, wie auch in allen unter ſeiner bothmäßigkeit ſtehenden landen und herrſchafften, ausgenommen allein diejenigen, welche wegen anderer beſchwernüſſe davon befreyet worden. Den 2 april a. 1675 gab der König eine andere declaration heraus, welche den folgenden 13 may in dem beſagten jahre zu hofe bekräfftiget wurde, darinnen werden die Ertz-Biſthümer und Biſthümer in den vorbemeldten vier Provintzen, welche von dem jure regalium frey ſeyn wollen, ausdrücklich genennet, als nemlich Bourges, Bourdeaux, Auch, Toulouſe, Narbonne, Arles, Aix, Avignon, Ambrun, Vienne ſamt den dazu gehörigen ſuffraganeis. Doch hier widerſetzten ſich die Biſchöffe zu Alieth und Pamiers mit groſſem eifer. Deſſen ungeachtet hat der König an. 1682 im jan. ein auf ewig beſtätigtes edict von dem jure regalium heraus gegeben. *Aubert* de la regale. *de Marca* de concordia ſacerdot. & imper. *Heidegger*. hiſt. Papat. §. 341 ſeqq. *

Kegen, ein Bayeriſcher marckflecken im Biſthum Regenſpurg, ſo ſein eigen landgericht hat. *Chur-Bayern*. p. 332.

Regenſperg, (Alt- und Neu) es liegen beyde im Zürich-gebieth. Zwar das ſchloß Alt-Regenſperg hat nichts mehr aufzuweiſen, als einen thurm und gebrochene mauren, welche auf der lincken ſeite der Glat bey dem Catzenſee liegen. Es ware das ſtammhauß und der ſitz der in der Schweitzeriſchen alten hiſtorie berühmten und mächtig geweſenen Freyherren von Regenſperg, maſſen das meiſte um Zürich herum gelegene lande nebſt den ſchlöſſeren Uetliberg, Balderen, Glantzenberg, alten-Farr ꝛc. ihnen zuſtändig geweſen. Dahero, als nach dem tode des Kayſers Friderici II von an. 1250 biß an. 1273 das Reich ohne ein gewiſſes haupt, alles in verwirrung, voller rauberenen und unbilliger gewaltthaten ware, auch deßwegen die ſtädte theils durch bündnuſſen, theils durch annehmung benachbarter mächtiger Schutzherren, ihre ſicherheit ſuchten, hat die ſtadt Zürich a. 1265 ſich zu dem damaligen Freyh. Ulrich (oder wie Tſchudy ſchreibt zu deſſen bruder Lüthold) von Regenſperg gewendet, und denſelben durch abſchickung 6 Edelleute, und 6 anderer anſehnlichen burgeren, erſuchen laſſen, ihr Hauptmann und beſchützer zu ſeyn. Dieſer aber, der meynung dißfalls in dem trüben einen guten fiſchfang zu thun, weigerte ſich der ſtadt ſeinen ſchutz zu zu ſagen, es ware dann, daß ſie ihn völlig und ohne beding zu ihrem oberherren annehmen wurde, deme er auch über das noch ſcharffe bedrohungen hinzu thate. Weilen aber dieſe anmuthung den Zürichern gar nicht anſtunde, als haben ſie ſich zu dem damals auch mächtigen Grafen Rudolph von Habſpurg gewendet, welcher auch in der ſtadt begehren einwilligte, und ſeinen ſitz auf das neulich geerbte Gräfliche ſchloß Kyburg verlegte, um der ſtadt näher bey der hand und dem von Regenſperg auf der haube zu ſeyn, als mit welchem die ſach bald zu feindſeeligen thätlichkeiten und offenem krieg ausgeſchlagen, deſſen ende und ausgang dieſer ware, daß geſagter Freyherr der ſtadt Zürich ſein gantzes land abtreten, und er ſelbſt mit leib und gut gegen empfang eines jährlichen leib-gedings ſich der ſtadt untergeben, und als ihr burger ſein leben darinnen zubringen müſſen, an. 1268. Nach dieſer zeit kame das ſchloß Alt-Regenſperg zu die hände der Edlen von Landenberg, und ware an. 1386, als der Sempacher krieg wieder Oeſterreich angienge, der beſitzer Ulrich von Landenberg. Dieſer nun verſprache der ſtadt Zürich dieſe feſtung zu ihrem vortheil zu übergeben, deswegen ſie auch dieſelbe mit allem nöthigen vorrath verſehen, an ſtatt deſſen aber übergabe er ſelbige dem Ertz-Hertzogen, nicht ohne groſſen verdruß und ſchaden deren von Zürich. In nachfolgender zeit iſt dieſes ſchloß und herrlichkeit gekommen an die Schwenden von Zürich, es haben aber die Eydgnoſſen an. 1443 im alten Zürich krieg, das ſchloß eingenommen und verbrannt. Darauf haben die Schwenden die herrlichkeit daſelbſt (das maleſtz ausgenomen) verkaufft an Rudolph Mötteln von Lucern, allein die ſtadt Zürich hat den kauf, in krafft eines darum vormahls gemachten vertrags, vor dem ſtab zu Lucern gezogen an. 1470, und eine Obervogtey daraus gemacht. **Neu-Regenſperg**, iſt ein ſchloß und ſtädtlein unter Rümlang einige ſtunden von Zürich auf einem hohen vorhügel des Lägerbergs gelegen, iſt vor altem gleichfalls denen Freyherren von Regenſperg zuſtändig geweſen, aber hernach an das hauß Oeſterreich gekommen. An. 1405, als die Appenzeller ſtarck auf die Oeſterreichiſchen unterthanen ſtreifften, begaben ſich die von Regenſperg in burgerrecht mit Zürich. Ertz-Hertzog Friedrich hat an. 1409 dieſe gantze Herrſchafft mit allen zinſen, gülten, gerichten und zugehörden, nebſt dem ſtädtlein Bülach der ſtadt Zürich um 7000 fl. verpfändet, welche an. 1427 eine landvogtey daraus gemacht hat. Hernach im alten Zürich-krieg an. 1443 iſt auch dieſes ſchloß und ſtädtlein von den Eydgnoſſen eingenommen und in die aſchen gelegt worden. An. 1540 iſt das ſtädtlein, (nachdem es inzwiſchen durch unglück nochwalen faſt gantz verbrannt) wiederum neu angebauen, und an. 1687 mit einer mauer umgeben und etwas befeſtiget, weiters an. 1693 mit zweyen jahr-märckten begabet worden. *Stumpf*. l. 6. p. 127. *Blumiſchli*. merckw. von Zür. p. 189. ſeq. *Ægid. Tſchudy* chron. mſcr. p. 1 ad ann. 1264 & ſeqq. *Bullinger*. hiſtor. Tigur. Mſcr. l. 6 c. 15. *Simler* de rep. Helv pag. 94 & 493. *

Regenſpurg, lat. Ratisbona, eine Reichs-ſtadt an der Donau, mit welcher ſich oberhalb der ſtadt die Laber und Nab, und unterhalb derſelben der fluß Regen vereinigen. Es iſt dieſe vortreffliche ſtadt nicht nur deßwegen berühmt, weil bereits von an. 1663 an die Reichs-verſammlungen daſelbſt continuiret worden, ſondern auch, weil in dereſelben ring-mauer neben ihr noch vier andre Reichsſtände mit begriffen ſind, als der Biſchoff, der Abt zu S. Emeran, und die beyde Aebtißinnen zu Nieder- und Ober-Münſter. Es ſind darinnen viel ſtattliche kirchen und clöſter, wie auch der Biſchoffs-hoff, das rathhauß, und andre gebäude ſehens-würdig, abſonderlich aber der dom, das kloſter zu S. Emeran, und das Jeſuiter-collegium. Einige geben vor, daß ſie bereits 14 jahr vor Chriſti geburt des Kayſers Auguſti ſtieff-ſohn Tiberius erbauet, und Auguſtam Coloniam Tiberiam, oder Coloniam Tiberiam Auguſtam, oder auch Auguſtam Tiberii genennet. Es iſt aber hieran gar nichts gewiſſes, maſſen kein alter ſcribent eines alſo benennten orts in Rhätien oder an der Donau gedenckt, und noch gar Tacitus klar meldet, daß in dieſem Rhaetien, als wozu der ſtrich lands um Regenſpurg unſtreitig gehöret, nur eine einige Römiſche pflantz-ſtadt geweſen, welches dann von keinem andern ort, als von Augſpurg kan zu verſtehen ſeyn. Hingegen iſt gewiſſer, daß um den ort, wo jetzo Regenſpurg ſtehet, in denen Römiſchen zeiten, wenigſt im 3 und 4 ſeculo ein ort namens Reginum geſtanden, auch nahe dabey die ſogenannte Caſtra Regina, allwo einige trouppen zu verwahrung der gräntzen verlegt waren. Das Iuneranium Antonini, die Notitia Imperii Occidentis und Tabula Theodoſiana thun davon deutliche meldung. Die Römer haben dieſe ſtadt inne gehabt biß ſie etwa um das jahr 508 die reſidentz der Könige, und nachmahls der Hertzoge in Bayern worden. Nachdem aber Kayſer Friedrich I Hertzog Heinrichen den Löwen in Bayern und Sachſen wegen beſchuldigter felonie ſeiner lande entſetzet, und Bayern an Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach verliehen, hat er dieſe ſtadt zugleich befreyet, und ihr die jura ſtatus ertheilet, ohne daß er die Kayſer-gefälle ſich darinnen ausgezogen. Maſſen denn auch nach dieſem die Hertzoge in Bayern die maut und den blut-bann allda beſeſſen, und der Stadt-Schultheiß die criminal-jurisdiction von Chur-Bayern zu lehn tragen müſſen. Doch über dieſe und dergleichen gerechtigkeit iſt vielfältiger ſtreit mit Bayern vorgefallen, als welches mehrmalen getrachtet wiederum eine land-ſtadt daraus zu machen. Es kam auch hierüber zwiſchen Kayſer Friedrichen III, und Hertzog Albrechten von Bayern ſo weit, daß es wenig gefehlet, jener hätte dieſen mit kriegs-macht zu paaren getrieben, wie denn Marggraf Friedrich zu Brandenburg mit dem Reichs-panier ihm entgegen zu ziehen, ſchon aufgeboten war. Doch es gieng dieſes wiederum zurück, und an. 1492 wurde zwiſchen dem Kayſer Maximiliano I und erſtgedachtem Hertzoge der vergleich dahin getroffen, daß die bürger des Hertzogs pflicht entlediget, und wiederum an das Reich gewieſen werden ſolten, jedoch mit vorbehalt gewiſſer nutzbarer regalien, welche dem hauſe Bayern vormals zuſtändig geweſen. An. 1703 hat ſich der Churfürſt von Bayern an dem erſten Oſter-tage der ſchönen ſteinernen Donau-brücke, welche das Bayriſche ſtädtlein, Ammhof genannt, mit Regenſpurg vereiniget und bald darauf der ſtadt ſelbſt bemächtiget, welche er aber an. 1704 wiederum evacuiret. Im übrigen hat dieſe ſtadt vor Augſpurg, Nürnberg und Ulm, oder auch noch wohl nach des klägers belieben, vor 5 oder 6 Rathsherren aus ihrem mittel ihre austräge, von welchen hernach an die höhere Reichs-gerichte appelliret werden kan. Die bürger können vor kein fremdes gerichte gezogen, noch von des Raths beſcheiden unter 400 gulden Rheiniſch appelliret werden. Des Raths jurisdiction iſt in gemeinen policey-ſachen auch die darinnen wohnende geiſtlichkeit unterworffen, und beſtehet das ſtadt-regiment aus 17 perſonen, darunter 6 Cämmerer, welche die vornehmſten, und alle 3 monat unter ſich wechſeln müſſen. Der Hauß-graf, welcher die bürgerlichen policey-ſachen verſorget, wird von der bürgerſchafft erwählet. Hierüber ſind noch 10 beſtändige Rathsherren, welche ſämtlich die adminiſtration der Republic haben. Auf dem Donau-ſtrom genieſſen ſie der niederlags-gerechtigkeit, ſonderlich bey dem ſaltz-gewerbe. Was die vornehmſten geſchichte der ſtadt anlanget, ſo hat ſie an. 891, an. 954, an. 1046, an. 1059, an. 1152, an. 1190 und an. 1642 groſſen ſchaden durch feuers-brunſt erleiden müſſen. Sonſten ſind auſſer dem anfangs erwehnten Reichstage auch vorhero verſchiedene andre allda gehalten worden. Desgleichen hat man daſelbſt 2 religions-unterredungen und verſchiedene turniere angeſtellet. An. 1519 wurden die Juden, welche allhier eine berühmte ſinagoge hatten, vertrieben. An. 1418 wurden 2 geiſtliche verbrannt, weil ſie geſagt, es wäre dem Huſſen zu Coſtnitz zu viel geſchehen, und ward damals der ketzer-thurm gebauet, von welcher zeit an man bemercken will, daß ſich das glück dieſer ſtadt merclich verkehret. An. 1542 nahm die ſtadt die Augſpurgiſche confeſſion öffentlich an. An. 1633 wurde ſie von dem Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weimar, und das folgende jahr von den Kayſerlichen erobert.

Das Biſthum Regenſpurg liegt an der Donau in dem Bayriſchen

ſchen cantzle, und iſt keinem Metropolitano, ſondern unmittelbar dem Päbſtlichen ſtuhl unterworffen. Ehe S. Bonifacius Ertz-Biſchoff zu Mäyntz auf verordnung des Pabſts Gregorii III den erſten ordentlichen und beſtändigen Biſchoff S. Garibaldum nach Regenſpurg geſetzet, werden folgende als Biſchöffe zu Regenſpurg angeführet.

1 Paulinus, um das jahr 470, welchen S. Severinus, Biſchoff zu Ravenna in Italien, der damals in Regenſpurg im exilio gelebet, zum erſten Regenſpurgiſchen Biſchoff ſoll conſecriret haben; wiewol einige ſcribenten davor halten, als wenn noch vorhero Joſephus und Cyrinus den erſten grund zu dieſem Biſsthum geleget.

2 S. Lupus, der Slavorum Apoſtel und Biſchoff um das jahr 489, hat zu Regenſpurg den martyrer-tod erlitten.

3 Ratharius, um das jahr 540.

4 S. Rupertus, der um das jahr 582 erſter Biſchoff zu Saltzburg worden.

5 S. Emmeranus oder Haymeranus, um das jahr 652, ſiehe S. Emmeranus.

6 S. Erhardus, Ertz-Biſchoffs Hildolphi zu Trier bruder.

7 Albertus, ein gefährte des vorigen.

8 Wolffledus, Wolffletus oder Velipholegus.

9 Victerdus.

10 Wunifridus, iſt eben der heil. Bonifacius Ertz-Biſchoff zu Mayntz, welcher an. 470 das Bayerland mit neuen oder neu-confirmirten Biſchöffen beſetzet hat, von welcher zeit an folgende Biſchöffe zu Regenſpurg geweſen.

1 S. Garibaldus oder Ganbaldus, von 740 biß 752; er hat in dem kloſter zu S. Emmeran, welches damals auſſer der ſtadt-mauren gelegen, reſidiret.

2 Sympertus, hat das kloſter zu S. Emmeran durch reiche beſchenckung Kayſers Caroli M. vortrefflich verbeſſert, und iſt an. 764 geſtorben.

3 Conſtantinus, zwiſchen 784 und 790.

4 Adalwinus, auf ſein anſuchen iſt das kloſter zu S. Emmeran an. 798 von dem Pabſte von der Biſchöfflichen gewalt befreyet worden; Er brachte auf verordnung der Könige in Franckreich, welche Bayern erobert hatten, den ſitz in die ſtadt bey der S. Stephans-kirche, und ſtarb an. 816.

5 Barthuricus, ſtarb an. 842.

6 Erchanfridus, ſtarb an. 852.

7 Embricus, ſtarb an. 886.

8 Aipertus, ſtarb an. 890, etliche ſcribenten legen dem vorhergehenden Biſchoffe noch 4 jahre zu, und laſſen Aipertum auſſen.

9 Tuto, ein Mönch zu S. Emmeran. Zu ſeiner zeit iſt das Kloſter Niederminſter zu Regenſpurg geſtifftet, und aus Franckreich der cörper des heil. Dionyſii Areopagitæ in das kloſter zu S. Emmeran, welches die Biſchöffe nunmehro wieder unter ihre jurisdiction gezogen hatten, gebracht worden; wiewohlen daß dieſes geſchehen von Franzöſiſcher ſeiten gar ſehr geleugnet, und der corper S. Dionyſii allda in dem berühmten S. Denys noch immer gezeiget und verehret wird. Er ſtarb an. 926.

10 Tiengrimus, ſtarb an. 937.

11 Conradus, hat nur 6 monat geſeſſen.

12 Günthärius, ein Münch zu S. Emmeran, ſtarb nach 30 wochen.

13 Michael, zu ſeiner zeit haben Kayſer Otto I und Pabſt Johannes XII das kloſter S. Emmerani auf ewig von der jurisdiction der Biſchöffe befreyet. Er ſtarb an. 968.

14 Wolffgang, ein Graf von Pfullingen, ſtarb an. 994.

15 Gebhardus I, ein Graf von Hohenwart, ſtarb an. 1023.

16 Gebhardus II, bißhero Canonicus zu Regenſpurg, ſtarb an. 1036.

17 Gebhardus III, ein bruder des Kayſers Conradi II Salici, ſtarb an. 1060.

18 Otto, ſtarb an. 1089.

19 Gebhardus IV von Götzesheim, ward unweit Pechlarn an. 1105 erſchlagen.

20 Udalricus, iſt bald wieder abgeſetzt worden.

21 Hartwicus I aus dem ſtamme der Grafen von Spanheim und Ortenburg, ſo Hertzoge in Kärndten geweſen, ſtarb an. 1126.

22 Cuno I, bißheriger Abt zu Sigeberg, ſtarb an. 1130.

23 Henricus I, Graf von Wolfrathshauſen, ward an. 1155 im hohen alter ein Münch im kloſter S. Emmeran.

24 Hartwicus II, ſtarb an. 1164.

25 Eberhardus, wolte mit dem Kayſer Friderico I an. 1167 Rom belagern, ſtarb aber im ſelbigen zuge an der peſt.

26 Cuno, ein Graf von Wittelsbach, ſtarb an. 1185.

27 Godofredus, bißheriger Probſt zu Goßlar, danckte an. 1186 ab.

28 Conradus II von Laichling, ſtarb an. 1204.

29 Conradus III, Graf von Frontenhauſen, ſtarb an. 1226.

30 Sifridus, bißheriger Kayſerlicher Cantzler, ſtarb an. 1247.

31 Albertus I, ein Graf von Pietingow, ward wegen entdeckter conſpiration wider den Kayſerlichen Printzen Conradum IV an. 1260 abgeſetzt, und nachgehends ein Münch.

32 Albertus II Magnus, von welchem an ſeinem orte, danckte an. 1262 ab.

33 Leo, ſtarb an. 1277.

34 Henricus II, ein Graf von Roteneck, hat ſich ſonderlich um die Stiffts-kirche wohl verdient gemacht. Denn über diß, daß er den Dom zu Regenſpurg in der herrlichen ſtructur, welche noch itzo zu ſehen, an. 1280 gebracht, ſo hat er auch die Voigtey und gerichte zu Velden, Eberſper, Tensbach, Frondenhauſen, Ergoltſpach, Eſſenbach, Pilſting und Autmg an ſich gelöſet, und alle Biſchöffliche klöſter befeſtiget, wozu ihm Hertzog Ludwig in Bayern, welchem er ſeine erblande verkaufft, die koſten hergeſchoſſen. Er ſtarb an. 1296.

35 Conradus IV, Graf von Luppurg, der letzte ſeines ſtammes, hat die Herrſchafft und ſchloß Luppurg, oberhalb Regenſpurg an dem fluß Laber, dem Stifft ſchenckungs-weiſe übergeben, und iſt an. 1313 geſtorben.

36 Nicolaus, bißhero Königlicher Böhmiſcher Cantzler, ſtarb an. 1341.

37 Fridericus I, Burggraf von Nürnberg, hat durch ſeine verſchwendung, innerhalb 24 jahren, vieles von dem Stifft veräuſſert. Er ſtarb an. 1365.

38 Conradus V von Haimberg, ſtarb an. 1381.

39 Theodoricus, Freyherr von Abenſperg, ſtarb an. 1383.

40 Johannes I, ein natürlicher ſohn Stephani des jüngern Hertzogs in Bayern, hat übel haußgehalten, und iſt an. 1409 verſtorben.

41 Albertus Stauff von Stauffenberg, hat dem Stiffte löblich vorgeſtanden, indem er verſchiedene güter und Herrſchafften, nahmentlich die Grafſchafft Hohenburg und das ſtädtlein Pechlarn in Unter-Oeſterreich, wiederum eingelöſet. Er iſt an. 1421 verſtorben.

42 Johannes II, aus der Adelichen familie von Streitberg, ſtarb an. 1428.

43 Erhardus von Satelpogen oder Statlpoger, danckte noch im ſelbigen jahre ab.

44 Conradus VI von Soeſt aus Weſtphalen gebürtig, SS. theologiæ Doctor, ſtarb an. 1437.

45 Fridericus II von Parsberg, ſtarb an. 1450.

46 Fridericus III von Plankenfels, ſtarb an. 1457.

47 Rupertus I, ein Pfaltzgraf am Rhein zu Mosbach, war noch jung, und ward nur Adminiſtrator des Stiffts genennet; er ſtarb auch ehe er zum gehörigen alter gelangte an. 1465.

48 Heinricus III von Abſperg. Zu ſeiner zeit hatte ſich Regenſpurg freywillig unter die bothmäßigkeit der Hertzoge in Bayern begeben; ſie erlangte aber nach 6 jahren wieder ihre freyheit. Er ſtarb an. 1492.

49 Rupertus II, Pfaltzgraf am Rhein zu Simmern, ſtarb an. 1507.

50 Johannes III, ein ſohn Philippi Ingenui, Churfürſtens zu Pfaltz, ſtarb an. 1538.

51 Pancratius von Sintzenhofen, war lahm, verlohr nach und nach den verſtand, ohne daß er zu gewiſſen zeiten ſein amt verrichten konte, ward zuletzt contract, verlohr das gedächtniß und die ſprache, und ſtarb im elenden zuſtande an. 1548.

52 Georgius, ein Graf von Pappenheim, ſtarb an. 1563.

53 Vitus von Frauenberg, ſtarb an. 1567.

54 David Kölderer, bißheriger Dom-Dechant, ſtarb an. 1579.

55 Philippus, ein Bayeriſcher Printz von 3 jahren; deſſen Adminiſtrator war der Päbſtliche Nuncius Felicianus, unterdeſſen ſtudirte Philippus fleißig, diſputirte zu Ingolſtadt öffentlich, ward darauf an. 1596 Cardinal, ſtarb aber an. 1598.

56 Wolffgangus II von Hauſen, bißheriger Probſt zu Ehwatlgen, ward an. 1600 erwehlet, und ſtarb an. 1613.

57 Albertus IV. Baron von Törring, ſtarb an. 1649.

58 Franciſcus Wilhelmus, Graf von Wartenberg, ein ſohn Hertzogs Ferdinandi in Bayern, in ungleicher ehe gezeuget, er war zugleich Adminiſtrator der Biſsthümer Osnabrüg und Verden, und Cardinal. Er ſtarb an. 1661.

59 Johann George, Graf von Herberſtein, ſtarb an. 1663.

60 Adamus Laurentius, Graf von Törring, ſtarb an. 1666.

61 Guidobaldus, Graf von Thun, zugleich Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, ſtarb an. 1668.

62 Albertus Sigismundus, ein ſohn Hertzogs Alberti in Bayern. Er war zugleich Biſchoff zu Freyſingen, und ſtarb an. 1685.

63 Joſephus Clemens, ein ſohn Ferdinandi Marid, Churfürſtens in Bayern, zugleich Churfürſt zu Cöln, Biſchoff zu Lüttich und Coadjutor zu Hildesheim. Als er an. 1694 Biſchoff zu Lüttich ward, ſolte er das Stifft Regenſpurg reſigniren; als aber das Dom-Capitul zur neuen wahl ſchritte, wurde er zum andern mal zum Biſchoffe erwehlet, und endlich auch vom Pabſte confirmiret; es ward aber an. 1704 Carolus Joſephus Graf von Kannitz, bißheriger Auditor di Rota zu Rom, Coadjutor zu Regenſpurg. *Bucelin.* catal. Epiſc. Ratisbon. in Germ. ſ. *Velſerus* in ſchol. ad vitam S. Severini & Ligurinum. *Hundius* in metropoli Salisb. *Aventinus* & *Brunerus* in annal. Boſcia. *Knipſchild* de jure civ. &c. *Zeiller*, in topogr. Bavar. *Imhof* N. P. lib. 3. c. 13. *Cellar.* geogr. ant.

REFERENDARIUS, war ein bedienter des Præfecti prætorio, und hatte den namen a regerendo, weil er alle eingegebene ſchreiben regiſtriren muſte. *Guterius* de offic. dom. Aug. 2, 15. *Pitiſcus* II. 602, 603.

Reggio, lat. Ducatus Regienſis, ein Hertzogthum in Italien, an den Parmeſaniſchen gräntzen, dem Hertzoge von Modena gehörig. Die haupt-ſtadt Reggio, vorzeiten Regium Lepidi, iſt ziemlich groß, faſt wie Modena, aber beſſer gebauet und befeſtiget, an der ſo genanten Via Æmilia, hat eine feſte citadelle, treibet groſſe handlung mit ſeide, und hat einen Biſchoff, unter das Ertz-Biſchoffthum zu Bologna gehörig. Ihr aufnehmen hat ſie dem Kayſer Carolo M. zu dancken, nachdem ſie zu unterſchiedenen malen, ſo wohl von den Gothen, als von andern barbarn ruiniret worden iſt. Sie ergab ſich an. 1289 oder 1292 an Obizzonen von Eſte, Marggrafen von Ferrara, aber an. 1326 unterwarff ſie ſich dem Römiſchen ſtuhl.

Doch

Doch ſie war ſo ſchlecht mit deſſen regierung zufrieden, oder vielmehr das volck daſelbſt ſo ſchwürisch, daß ſie gleich hinter einander zwey Päbſtliche Gouverneurs hinrichtete. Nach der zeit nahm ſie der König Johannes in Böhmen wegen des Reichs in beſitz; hierauf hatte ſie noch verſchiedene Herren, biß ſie endlich 1409 wiederum an das Hauß Eſte kam, bey welchem ſie nachmahls beſtändig verblieben. An. 1706 wurde ſie im aug. von dem Printz Eugenio eingenommen, nachdem die Frantzoſen eine zeitlang dieſelbe ihrem rechtmäßigen Herren entzogen hatten. *Alberti* del. Ital. *Ughel.* Ital. ſacra. *Schauplatz des krieges in Italien* 437 & 487. *Delices de l'Italie.* *

Reggio/ lat. Regium Julium, die haupt-ſtadt in der Provintz Calabria ultra, an dem Faro de Meſſina, im Königreiche Neapolis, welche einen Ertz-Biſchoff hat. Sie wurde an. 3279, 82 jahr nach Rom, von den Chalcidiern erbauet, und war viel jahr lang in einem guten ſtande, als ein freyer ort, biß ſie endlich dem Sicilianiſchen tyrannen, Dionyſio, nach einer 11 monatlichen belagerung in die hände fiel. Dieſer Fürſt trat ſeine regierung an. 360 an, und regierte 38 jahr lang. Von bemeldter zeit an war die ſtadt Reggio in ſchlechtem anſehen, biß daß Julius Cäſar ſie wiederum aufbauete, zu einer Römiſchen colonie machte, und Julium Regium nennete, nach welcher zeit die Lateiniſchen hiſtorien-ſchreiber dieſes orts offt gedencken. Sie iſt eine ſehr feine ſtadt, wiewol ſie von den Türcken unterſchiedliche mal geplündert worden. An. 1717 im jun. ſchlug der donner in das magazin allhier, und zündete das pulver an, wodurch das gantze magazin in die Lufft flog, und über 200 menſchen getödtet wurden. *Baudrand.*

REGIFUGIUM, ein feſt bey den Römern, welches auf den 23 febr. einfiel. Es ward deswegen gefeyert, weil an ſelbigem tage der König Tarquinius Superbus aus Rom geflohen: oder, wie andere wollen, weil der Rex ſacrorum, nachdem er ſein opffer verrichtet, ſich um ſelbige zeit, da die comitia angehen ſolten, eiligſt auf die ſeite machen muſte, und dieſes zwar wegen dem beſonderen haß, welchen die Römere immer auch nur gegen den ſchein und namen der Königen trugen, maſſen dieſer verurſacht, daß (obwohl ſie den namen der Könige in dem Rege Sacrorum behielten nur zu dem ende, damit ſolcher ein gewiſſes vormahlen denen Königen zugekommenes opffer in Comitio, ſo ein platz an dem marck war, zu ſeiner zeit unter gleichem namen des Königs verrichten möchte) ſie ſelbigem Regi Sacrorum zugleich auferlegt haben, daß er nach vollendetem Gottesdienſt in aller eyl von dem platz weglauffen ſolte, um gleichſam die ſtadt von dem König, welchen man dieſen theil ſeines amts die wenige ſtunden verrichten laſſen, aufs bäldeſte wieder zu befreyen. Hievon kommt die in denen alten Römiſchen Calenderen ſo offt befindliche formel und abkürtzung. Q. R. C. F. F. das iſt, Quando Rex Comitio fugit, fas; um anzudeuten, daß nach verrichtung dieſer ceremonie, und waß alſo der Rex Sacrorum aus dem Comitio weggeflohen, die gerichte wieder in denen übrigen ſtunden des tags fortgiengen. *Struvius* antiq Rom. c. 9. *Scaliger* & *Dacerius* ad Feſtum in regifugium. *Pitiſcus* II. 604. *

REGILLA, war zu Rom eine art einer tunicæ, welche nicht in die breite, ſondern in die länge gewebt ward, die farbe war weiß, mit purpurfarbenen ſtreiffen. Wie ſie eigentlich ausgeſehen, davon machen zwar einige gelehrte viel redens, man kan es aber nicht recht gewiß ſagen. *Ferrarius* de re veſt. l. 3. 20. *Salmaſius* ad Vopiſci Aurelian. c. 46. *Pitiſcus* II. 604. *

S. **Regina**/ wurde an. 238 in der ſtadt Alize, ſo der alten Alesia oder Alexia iſt, im Hertzogthum Burgundien, in der diœces von Autun, gebohren. Gedachter ort iſt anjetzo nur ein dorff, und wird Sainte Reyne genennet, weil obbemeldte heilige perſon daſelbſt gebohren und begraben worden; hat ſonſt dieſer zeit einige geſund-brunnen, deren würckung ſehr gerühmet wird. Nachdem der Kayſer Decius an. 253 ein edict heraus gehen laſſen, die Chriſten zu verfolgen, nahm Olibrius, damaliger Gouverneur in Gallien, auch die heilige Reginam gefangen. Da er nun beydes durch verheiſſungen und drohungen vergeblich getrachtet hatte, ſie dahin zu bereden, daß ſie ihn heyrathen, und von dem Chriſtlichen glauben abfallen möchte, ließ er ſie grauſam peinigen, und ihr endlich den kopff abhauen. Ihr cörper wurde bey den Chriſten unten an dem berge Alize begraben, nebſt einer eiſernen kette, deren man ſich bey ihrer marter gebraucht hatte. *D. Georg Viole* in ipſ. vita. *Bollandus* in actis ſanctor. menſe Martio. *Tillemont*, memoir. pour ſervir à l'hiſtoire eccleſ. t. 5 p. 3 p. 264. *

Regillus/ ein kleiner ſee in dem alten Latio, im Tuſculaniſchen gebiete, wird itzund der ſee von Caſtiglione oder S. Praxede genennet, und liegt in Campagna di Roma, zwiſchen Tivoli und la Gava dell'Aglio. Er iſt berühmt wegen des ſieges, welchen Aul. Poſthumius daſelbſt wider Tarquinium erhielt, nachdem dieſer König verjagt worden war. *Tit. Liv.* l. 2.

Regillianus/ (Quintus Nonius) fochte zweymal tapffer wider die Sarmatier, fiel hernach von Gallieno ab, und ließ ſich zum Kayſer erklären. Allein er genoß dieſe würde nicht lange: denn eben die ſoldaten, welche ihn mit dem purpur angethan, nahmen ihm hernach das leben an. 262. *Trebellius Pollio* de 30 Tyran.

Regino/ ein Abt von Prüm des Benedictiner-ordens, in der diöces von Trier, war von geburt ein Teutſcher, und lebte zu ende des 12 ſeculi. Nachdem der Abt Farabertus dieſe würde reſigniret, wurde ihm einhellig deſſen ſtelle aufgetragen, die er aber durch neid der andern Münche wiederum abzutreten genöthigt worden. Er ſchrieb eine chronicke von Chriſti geburt an biß auf das jahr 907, welche nachgehends biß an. 972 von einem andern continuiret worden. Er beſchrieb in dieſem buche die vornehmſten thaten der Francken und andrer Teutſchen völcker. Er hat auch einen tractat de diſciplinis eccleſiaſticis & religione Chriſtiana hinterlaſſen. Er bediente ſich in dieſem wercke nicht allein der Griechiſchen und Africaniſchen concilien und Päbſtlichen decreten, ſondern auch der Spaniſchen, Frantzöſiſchen und Teutſchen Concilien, ingleichen der ſchrifften anderer Griechiſchen und Lateiniſchen kirchen-ſcribenten, und vornemlich des codicis Theodoſiani, der ſtatuten Caroli M. und ſeiner ſucceſſorum, der Könige in Franckreich nebſt den andern geſetzen, welche dieſelbigen Könige unterſchiedlichen völckern, die ihnen unterthan geweſen, gegeben hatten. Was aber die ſend-ſchreiben der Päbſte anlanget, davon bediente er ſich keiner andern, als allein des Stricii und ſeiner ſucceſſorum ihrer biß auf Hormisdam, weil die übrigen noch zweiffelhafftig und ſtreitig waren. Joachim Hildebrand hat dieſes buch an. 1659 zu Helmſtädt aus einem bey daſiger univerſität befindlichen manuſcripto zum erſten mal drucken laſſen. Nach der zeit, nemlich an. 1671, hat es Steph. Baluzius aufs neue mit beygefügten gelehrten anmerckungen ediret. *Sigebert.* in catal. c. 112. *Trithemius*, *Bellarminus*, *Poſſevinus*. *Voſſius*. *Cave*, &c.

Reginotruda/ eine Hertzogin in Bayern, war des Königs in Franckreich Childeberti oder Theodeberti tochter, und wurde an den Hertzog von Bayern, Theodonem III, verheyrathet, welcher auf dieſer tugendhafften Fürſtin zu reden ein Chriſt wurde, nach welcher zeit die Chriſtliche religion in Bayern, durch hülffe des Biſchoffs von Worms Ruperti, ſehr ausgebreitet wurde. *Brunner.* annal. Boj.

Regiomontanus/ (Johannes) ward an. 1436 den 3 jun. zu Königsberg, einem ſtädtlein in Francken, gebohren, davon er auch den namen Regiomontanus, oder à Regio monte bekommen, da er vorhin Mullerus genennet wurde. Sonſten war er auch unter dem namen Johannes Germanus, oder Johannes Francus, bekannt. Nachdem er zu hauſe einige fundamenta in der Lateiniſchen ſprache gelegt, wurde er ohngefehr in ſeinem 12 jahre nach Leipzig geſchickt, allwo er die dialectic und doctrinam de ſphæra, ſamt den primis elementis der arithmetic und geometrie in kurtzer zeit begriffen. Weiter aber ſonderliche inclination zu der aſtronomie bey ſich ſpürte, und ſich doch niemand daſelbſt fand, der ihm vornemlich in parte theorica genugſamen unterricht geben kunte; hingegen damals zu Wien Georgius Peurbachius in dieſen ſtudiis ſich groſſen ruhm erworben, begab er ſich um das jahr 1451 oder 1452 zu demſelben und wurde auch auf das freundlichſte von ihm aufgenommen. Vor allen lieſſe ſich Peurbachius angelegen ſeyn, dieſem ſeinem ſcholaren, weil er von der doctrina ſphærica ſchon einige wiſſenſchafft hatte, auf das kürtzeſte theorias planetarum zu explicíren, damit er deſto geſchickter wäre, den Ptolemäum ſelbſten vor die hand zu nehmen. Wonebſt er ihm hie und da gelegenheit an die hand gab, allerhand prob emata geometrica zu reſolviren, und ſich in calculo zu üben. Welches alles Regiomontanus mit ſolcher fertigkeit verrichtet, daß er noch ſtets etwas zeit gewann, ſo er auf leſung allerhand mathematiſcher bücher, die in Lateiniſcher ſprache vorhanden, ſonderlich des Archimedis, den Jacobus Cremonenſis überſetzt hatte, wenden kunte: und bedauerte er nichts mehr, als daß ſich niemand an den Apollonium, Diophantum und andere gewaget hatten. Mittler zeit geſchahe es, daß der gelehrte Cardinal Beſſarion von dem Pabſt, theils die entſtandene ſtreitigkeiten zwiſchen dem Kayſer und ſeinem bruder Sigismundo beyzulegen, theils in andern angelegenheiten wider den Türcken nach Wien geſchickt wurde. Dieſer, weil er zeit ſeiner ankunfft in Italien eine groſſe fertigkeit in der Lateiniſchen ſprache erlangt, nahm ſich aus luſt zu der aſtronomie vor, den Ptolemäum in beſagte ſprache zu überſetzen, weil die bißherige verſion in vielen ſtücken gantz abgeſchmackt von ihm befunden worden. Nachdem ihm aber wegen überhäuffter wichtiger geſchäffte ohnmöglich fiele, ſolche arbeit zu ende zu bringen, ward er nicht wenig erfreuet, den Peurbachium, der in des Ptolemäi ſchrifften ſtattlich beleſen war, allda anzutreffen. Indeſſen weil er die continuation ſeiner arbeit von ihm wegen unerfahrenheit in der Griechiſchen ſprache nicht hoffen kunte, bath er ihn inſtändigſt, daß, weil man die epitomen von des Ptolemäi Almageſto, ſo Averroes in Arabiſcher ſprache geſchrieben haben ſoll, bißher weder Lateiniſch noch Griechiſch haben können, er proprio marte, eine epitomen elaboriren möchte, dadurch der Ptolemäus ſo wohl kürtzer als deutlicher gemacht würde. Hierein willigte Peurbachius nicht nur gerne, ſondern ließ ſich noch über dieſes von dem bemeldten Cardinal bereden, mit ihm nach Italien zurück zu kehren; woſelbſt allbereit zu ſelbiger zeit eine groſſe menge gelehrter manner, ſammt einem ſchönen vorrath der herrlichſten bücher aus Griechenland ſich verſammlet hatten. Nur bedunge er ſich ſeinen Johannem mitzuführen, der wegen ſeiner jugend und annoch friſchen gedächtniſſes geſchickter wäre, als er, die Griechiſche ſprache zu lernen, und wo ihm etwas menſchliches wiederfahren ſolte, das angefangene werck vollführen könte. Wie er denn auch, nachdem dieſe arbeit kaum zur helffte gebracht worden, in eine kranckheit fiel, die ihm das leben genommen. Johannes Regiomontanus wurde nach jedermanns wunſch Peurbachio zum ſucceſſore beſtimmet, welche ſtation er auch mit dem bedinge annahm, daß ihm, ſo bald der Cardinal ſeine rückreiſe nach Italien nehmen würde, ſolchen dahin zu begleiten frey ſtehen ſolte; wozu er ſich nunmehr mit allem ernſt rüſtete, weil des Cardinals abzug alsbald vermuthet wurde, welcher doch hernach biß in den herbſt verſchoben bliebe. Unter währender reiſe brachte er es durch vielfaltige converſation mit dem Cardinal, und andern gelehrten männern aus ſeinem gefolge ſchon ſo weit, daß er etwas Griechiſches, nimal argumenti mathematici, zum wenigſten conjectando verſtehen kunte. Sobald er zu Rom

angelanget, ſuchte er bekantſchafft bey allen, ſo der Griechiſchen ſprache wegen berühmt waren, und ſonderlich bey Georgio Trapezuntio, welcher eben an der überſetzung des Ptolemäi, und deſſen commentariorum Theonis arbeitete. Sonderlich bemühete er ſich allerhand Griechiſche codices anzuſchaffen, ſchrieb auch etliche von den recht raren mit eigener hand ab; wie er denn die Griechiſche characteres ſehr geſchwind, und auf das netteſte ſchreiben können. Als nach der zeit der Cardinal Beſſarion in religions-geſchäfften nach Griechenland reiſen muſte, ſtellte er es dem Regiomontano frey ob er noch länger in Rom leben, oder ſeine zurückkunfft zu Padua, Ferrara oder Venedig erwarten wolte. Doch dieſe orte gefielen ihme alle dermaſſen, daß er ſich anfänglich dieſes jahr hindurch und einen theil des folgenden, zu Ferrara aufhielt, und allda der converſation Johannis Blanchini, Gazä, und des damaligen Profeſſoris Græcæ Linguæ Guarini bediente. Zugleich übte er ſich in den Griechiſchen hiſtoricis, oratoribus, philoſophis und poëtis, ſo daß er ſelbſten ſehr gute Griechiſche verſe ſchriebe. Dazumal merckte er auch die grobe fehler, ſo Trapezuntius in ſeiner tranſlation des Ptolemäi und der commentariorum Theonis begangen. Zu ende des jahrs begab er ſich nach Padua, woſelbſt er ſo wohl wegen ſeines erworbenen groſſen ruhms, als daß er beſonders von dem Cardinal Beſſarione dazu recommendirt worden, unter die ſocios academicos aufgenommen und erſuchet wurde, er möchte nach dem exempel Peurbachii die academie mit etlichen prælectionibus beehren, welches er auch gethan, und den Alphraganum publice expliciret. Nicht lange hernach gieng er nach Venedig, um den Cardinal zu erwarten, und abſolvirte daſelbſt ſeine bücher de doctrina triangulorum, woran er ſchon vorhin angefangen hatte. Endlich kehrte er zurück nach Rom, um noch mehre rare codices zu ſammlen, ſintemal er ſich vorgeſetzt, einſten bey müßigen ſtunden, die beſten davon zu vertiren, und wo ſich gelegenheit zeigen würde, ſolche durch den druck gemein zu machen. Nachdem er nun einen ziemlichen vorrath von büchern beyſammen hatte, und der vielen reiſen überdrüſſig worden, auch der Cardinal durch ſtete verſchickungen ſehr diſtrahiret war, nahm er ſeinen weg wiederum nach Wien, und ſtunde allda ſeiner aufgetragenen profeſſion eine zeitlang rühmlich vor. Er wurde aber bald darauf von dem Könige in Ungarn, Matthia Hunniade Corvino, unter verſprechung herrlicher præmiorum, nebſt einem jährlichen ſalario von 200 goldgülden invitiret, dem er auch vornemlich deßwegen gefolget, weil der gemeine ruff gieng, daß gemeldter König die Griechiſche codices, ſo bey der eroberung von Conſtantinopel und Athen durch die Türcken zerſtreuet worden, allenthalben zuſammen kauffte, und davon eine unvergleichliche bibliotheck zu Ofen anrichtete. Er genoß zeit ſeines daſeyns ungemeine gnade, biß er ſich endlich bey der entſtandenen unruhe wegen des Königreichs Böhmen, worein auch der König Matthias gezogen worden, entſchloſſe, ſeinen ſtudiis einen ſedem fixam zu ſuchen, wozu er Nürnberg am bequemſten zu ſeyn erachtete, theils weil es ſeinem vaterlande nahe, auch ſonſten faſt mitten in Teutſchland, und alſo zu fortführung ſeiner correſponденz wohl gelegen, theils auch, weil es wegen ſeiner vielen künſtler dazumal ſehr berühmt war, die ihm bey verfertigung der nöthigen inſtrumentorum und anrichtung einer eignen buchdruckerey nützliche dienſte leiſten könten. Er kam alſo an. 1471 im frühlinge daſelbſt an, und wurde von jederman mit groſſen freuden empfangen, beſonders aber von Bernhardo Walther, der die ſtudia, vornemlich aſtronomica, ſehr eſtimiret, und alle unkoſten, ſo zu den organis aſtronomicis, und beſtellung der buchdrucker-officin nöthig waren, willig über ſich nahm. Die erſte opera, ſo gedruckt wurden, waren Peurbachii theoricæ novæ, und Manilii aſtronomica; von ſeiner eignen arbeit aber kamen an das licht ein calendarium novum, und ephemerides auf 32 jahr, welche ſich an. 1506 endigten. Es bleibet alſo dem Regiomontano der ruhm, daß obſchon vor ihm dergleichen arbeit bekannt geweſen, er doch ſolche weit accurater eingerichtet, mit vielen nothwendigen obſervationibus vermehret, und am erſten zum druck befördert. Dieſes werck wurde von allen gelehrten ſehr hochgeſchätzt, und bekam er vor die dedication von dem Könige Matthia 800 goldgülden zum recompens. Nach dieſem divulgirte er einen groſſen indicem librorum, ſo zum theil aus alten und meiſtentheils Griechiſchen codicibus beſtanden, theils aber ſeine eigene lucubrationes waren, und zum druck fertig lagen, ſo aber alle, biß auf etliche wenige, die nach ſeinem tode gedruckt wurden, verlohren gegangen. Inzwiſchen hatte man zu Rom des Regiomontani noch nicht vergeſſen; vielmehr bemüheten ſich daſelbſt alle gelehrte, ihn wieder dahin zu ziehen, wozu ſich bald eine erwünſchte gelegenheit zeigte. Denn als der Pabſt Sixtus IV die calender-reformation mit allem ernſt vornehmen wolte, fand ſich niemand, von deſſen fleiß und geſchicklichkeit man ſich ein mehrers verſprechen können, als Regiomontanus, der auch ſo gleich mit vielen verheiſſungen dazu von dem Pabſt eingeladen, und mittlerzeit zum Biſchoff von Regenſpurg ernennet wurde. Ob es nun ſchon Regiomontano, ſeine bißhero getriebene ſtudia, und die publication ſo vieler herrlichen bücher liegen zu laſſen ſchwer eingieng, ſo tried ihn doch die hoffnung eines ewigen ruhms, den er durch ausführung eines ſo wichtigen wercks erlangen würde, dahin, daß er die reiſe nach Rom an. 1475 zu ende des jul. antrat. Er wurde mit groſſem applauſu daſelbſt empfangen, hatte aber das unglück, daß er kein völliges jahr daſelbſt überleben konte, ſondern ſein leben, da er kaum das 41 jahr ſeines alters zurück geleget, enden muſte. Denn er verfiel in einen tödlichen haß bey den ſöhnen des Trapezuntii, daß er ihres vaters fehler, ſo er in der verſion des Ptolemäi und Theonis begangen, nicht diſſimuliret, durch deren liſt und boßheit er nachmals mit gift ſoll hingerichtet worden ſeyn. Andre aber als Jovius melden, er ſey durch die peſt, ſo damals in Rom graſſiret, hingeriſſen worden. Der tag ſeines todes war der 6 jul. an. 1476. Der leichnam ſoll in dem Pantheon zu Rom begraben liegen. *Goſſembius* in ipſius vita, *Voſſius* de ſcient. mathemat.

REGIONARII, ſo heiſſen zu Rom gewiſſe Geiſtliche von allerhand character, welche über die 7 regiones der ſtadt, und darinn befindliche Geiſtliche, die aufſicht haben muſten. Manche waren Diaconi, Subdiaconi, Notarii &c. und wurden mehrentheils in abweſenheit des Pabſts beſtellet. *Du Freſne* III, 623. *Schmidius* lex. eccleſ. P. 2 p. 211, 212.

REGIONES, ſo hieſſen die abtheilungen oder quartiere in welche die ſtadt Rom eingetheilet ward. Deren waren zu Romuli zeiten 3. Servius that die vierdte hinzu, nachgehends wuchs die ſtadt ſo ſehr, daß ſie in 14 regiones abgetheilet ward, welche P. Victor gantz kürtzlich beſchrieben. *Pitiſcus* II, 605. f.

Regis, ein flecken an der Pleiſſe zwiſchen Altenburg und Borna, in Meiſſen gelegen, gehört unter das Stifft Naumburg und Zeitz, doch wird es von Edelleuten beſeſſen.

Regis, (Petrus Sylvanus) ein berühmter Philoſophus, gebohren zu Salvetat de Blanquefort, in der Frantzöſiſchen Grafſchafft Agenois, an. 1632. Sein vater war ein wohlhabender mann, hatte aber ſo viel kinder, daß er dieſem, ſo einen von den jüngſtgebohrnen war, nicht ſonderlich unter die arme greiffen kunte. Zu Cahors ſtudirte er anfangs die humaniora nebſt der philoſophie bey den Jeſuiten, hernach aber, weil man ihn zu dem geiſtlichen ſtande gewidmet hatte, gantze 4 jahr auf der daſelbſt befindlichen univerſität die theologie, und zwar mit ſolchem ſucceß, daß man ihm die Doctor-würde umſonſt würde gegeben haben, wenn er nicht vorher in der Sorbonne zu Pariß hätte ſtudiren wollen. Allein weil ihm nicht anſtund, die weitläufftige dicta eines daſelbſt befindlichen Profeſſoris über die bloſſe frage: zu welcher ſtunde das heilige nachtmahl eingeſetzt worden, nachzuſchreiben, dagegen aber die Carteſianiſche philoſophie ihm weit beſſer gefiel, ſo ließ er ſich in dieſer letztern von dem berühmten Jacobo Rohault mit deſto gröſſern fleiß unterrichten, je kürtzer die zeit war, die er in Pariß zuzubringen erlaubniß hatte. Nach 4 oder 5 monaten kam er mit einem guten atteſtat dieſes ſeines lehrmeiſters nach Toulouſe, allwo er an. 1665 anfieng, über die erlernte neue philoſophie öffentliche conferentzen zu halten, bey welchen ſich ordentlich eine groſſe anzahl von Gelehrten, von Magiſtrats-perſonen, von Geiſtlichen und von allerley andern gattungen, auch ſo gar von Damen, einfand. Unter andern ließ er in Frantzöſiſcher ſprache eine Carteſianiſche diſputation drucken, defendirte dieſelbe öffentlich als Præſes in eben derſelben ſprache, und genoß dabey die ehre, daß eine von den vornehmſten Damen zu Toulouſe, welcher er des Carteſii principia vollkommen beygebracht, auch die beſagte theſes dedicirt hatte, unterſchiedene gar wichtige ſchwierigkeiten in eigner perſon reſolvirte. Die von Toulouſe erwieſen ſich auch ſo erkentlich gegen ihn, daß ſie ihm auf ihrem rathhauſe eine jährliche penſion aſſignirten. Nach verlauf einiger zeit nahm ihn der Marquis de Vardes als einen freund, aus deſſen converſation er etwas zu lernen ſuchte, mit ſich in ſein gouvernement von Aiguesmortes, auch an. 1671 nach Montpellier, an welchem letztern orte er mit nicht geringern applauſu, als zu Toulouſe, gelehrte conferentzen anſtelte. An. 1680 kam er nach Pariß, und fieng an, eben dergleichen zuſammenkünfte daſelbſt, in dem hauſe des Herrn Lemery, zu halten. Der zulauff war dabey ſo ungemein groß, daß die plätze insgemein etliche ſtunden zuvor beſtellt wurden. Allein, nachdem dieſe conferentzen ein halb jahr gewährt hatten, muſte er ſie einſtellen. Indeſſen ſchätzte der damalige Ertz-Biſchoff von Pariß, von welchem die verfechter der Ariſtoteliſchen philoſophie dieſen befehl ausgewürckt hatten, den Regis ſo hoch, daß er ihn zu gewiſſen ſtunden ordentlich zu ſich kommen ließ, und private mit ihm conferirte. An. 1690 ward ihm, nach vielen ſchwürigkeiten vergönnet, ein ſyſtema philoſophiæ, welches die logic, die metaphyſic, die phyſic und die morale in ſich begriff, in 3 vol. in 4 heraus zugeben. An. 1692 beantwortete er in einem abſonderlichen tractat des Huetii cenſuram philoſophiæ Carteſianæ, ingleichen des du Hamel anmerckungen über ſein vorgedachtes ſyſtema. Mit dem P. Malebranche wechſelte er wegen einiger phyſicaliſchen und metaphyſiſchen fragen unterſchiedene ſtreitſchrifften. An. 1699 ward er in die Königliche academie der wiſſenſchafften aufgenommen. Zuletzt edirte er an. 1704 ein buch von dem gebrauch der vernunfft und des glaubens, oder vereinigung des glaubens und der vernunfft. Sein todt, nachdem er vorher eine geraume zeit unterſchiedenen leibes-beſchwerungen unterworffen geweſen, erfolgte den 11 jan. an. 1707, und zwar in dem hauſe des Hertzogs von Rohan, welchem ſein ſchwiegervater, der oberwehnte Marquis de Vardes, in ſeinem teſtament auferlegt hatte, den Regis nicht nur mit einer beſtändigen wohnung, ſondern auch mit einer jährlichen penſion zu verſorgen. Der Printz von Conde, der Hertzog von Eſcalona, deſſen ſohn, der Graf von S. Eſtevan, der Hertzog von Alba, und viel andre groſſe leute, ſo wohl in als auſſer Franckreich, haben ihm gar abſonderliche kennzeichen ihrer hochachtung gegeben. Journal des ſçavans, Hiſt. du renouvellement de l'academie royale des ſciences p. 177.

Regius, (Urbanus) war einer von den gelehrteſten leuten des 16 ſecul. Er war von Langenargen am Coſtnitzer ſee, und fieng ſeine ſtudia zu Lindau an, die er hernach zu Friburg im Breißgau eifrig fortſetzte, wo er ſonderlich von ſeinem haußwirth, dem berühmten Zaſio, viele liebe und gewogenheit genoß, und deſſen herrliche bibliothec ſich treflich zu nutze machte. Dazumal mag er ſeinen zunamen König mit dem namen Regius verwechſelt haben, weil dieſer prächtige namen ihn zu vexiren vielfältige gelegenheit gab. Zu dem namen Urbanus aber kam er poßirlicher und zufälliger weiſe.

ſe. Seine mutter hatte den weibern, die ihn zur tauffe brachten, befohlen, ſie ſolten ihm den namen geben laſſen, welcher den tag im calender ſtünde, ſie ſagte ihnen auch denſelben, aber die weiber vergaſſen ihn. Der geiſtliche, ſo ihn tauffte, und ſich vielleicht ſo wenig auf den calender verſtunde, als die weiber, wuſte ihnen nicht zu helffen, zu allem glücke aber fiel ihm ein, daß bald der tag Urbani ſeyn würde. Die weiber lieſſen ihnen den rath gefallen, und alſo muſte das kind Urbanus heiſſen. Von Friburg gieng er nach Baſel, und endlich zog ihn die reputation Joh. Eccii nach Ingolſtadt. Er hielte da private-lectiones, und viele von Adel vertrauten ihm die aufſicht über ihre ſöhne. Allein dieſe Herren machten viele ſchulden, und ihre gläubiger hielten ſich an Regium, der zwar gern echappirt wäre; als aber indeſſen etliche Officierer nach Ingolſtadt auf werbung kamen, cedirte Regius ſeine bücher und geräthe an die gläubiger, und nahm dienſte. Bey der muſterung fügte es ſich, daß Eccius zuſahe, der unſern Regium bald erkannte, und nachdem er von ihm die urſache vernommen, ihn nach vieler bemühung wieder los machte. Denen ſtudenten, welche die ſchulden gemacht, und Regium in die bürgſchafft gebracht hatten, drohete er mit dem Fürſten, und Regius lag dem ſtudieren mit ſolchem fortgang ob, daß er endlich von dem Kayſer Maximiliano I ſelbſt zu Ingolſtadt zum Oratore und Poeten gekrönet wurde. Einige zeit darauf erhielt er profeſſionem rhetoricæ & poeſeos auf daſiger academie, legte ſich aber dabey auf die theologie, und befand Lutheri lehrſätze vor vernünfftig, die dagegen ſein patron Eccius mit gröſtem eifer anfochte. Er verließ dahero Ingolſtadt, und gieng nach Augſpurg, allwo er eine beſondere gemeine formirte, und in dem ſtreit wegen des abendmahls auf die ſeite des Zwinglii und Oecolampadii verfiel. Eccius wolte ihn mit der Römiſchen kirche wieder vereinigen, aber vergebens, ja Regius ſchrieb ſo gar wider Eccium, ſeinen ehemaligen wohlthäter. Lutherus hielt viel von Regio, und ſuchte ihn alſo wieder zu gewinnen; wie er denn an. 1528 die Schweitzeriſche parthey verließ, und als er an. 1530 Lutherum zu Coburg mündlich geſprochen, ward er in ſeiner meynung vollkommen beveſtiget. Er blieb zu Augſpurg biß an den berühmten Reichstag an. 1530, wo ihm Hertzog Ernſt von Lüneburg dermaſſen gewogen ward, daß er ihn mit in ſeine lande nahm, und zum General-Superintendenten machte, in welchem amte er zu Celle an. 1541 im may, und zwar, wie er ſich jederzeit gewünſchet, ganz plötzlich verſtorben. Er hatte eine gelehrte frau, die in der Hebräiſchen ſprache wohl verſirt war, und ihn zu einem vater von 13 kindern gemachet. Seine opera ſind von ſeinem ſohn Erneſto Regio in etlichen tomis geſammlet, und zu Nürnberg ans licht geſtellt worden. *Melch. Adamo* in vit theolog. *Bayle.*

Regnerus / Lodbrog oder der **Zotige / König in Dänemarck**, war ein ſohn Sivardi II, und ſtritte mit Haraldo VI lange um die crone, biß er denſelben an. 826 vertrieb. Als er wider die Norweger ſtritte, that eine Dame Laathgerta unter ſeinen ſoldaten groſſe dinge, weswegen er ſie zur gemahlin nahm. Hernach wolte er auch die Schwediſche Printzeſſin Thoram heyrathen; nachdem er Laathgertam unter dem vorwand, daß ſie ihn umbringen wollen, verſtoſſen. Ihr vater Hiortus aber ließ ihm wiſſen, daß er ſich zuvor mit 2 ungeheuren thieren herum ſchlagen ſolte. Meurſius meynet, daß es 2 Königliche diener geweſen, welche der König wegen ihres wüſten lebens habe gern loß ſeyn wollen; andre aber ſagen, daß es 2 groſſe ſchlangen oder grimmige bären geweſen. Dieſes zu verrichten, zog Regnerus ein zotiges und mit eiß gefrornes kleid, ſtatt eines harniſches an, und erſchlug beyde ſeine gegner. Er hat mit den Schweden, Ruſſen und Norwegern ſtarcke und glückliche kriege geführet. In Schottland und Irrland ſoll er auch 50 ſiege erhalten haben; in Engelland aber gerieth er an. 843 dem König Hella in die hände, welcher ihm die brüſte aufſchneiden, und lebendige ſchlangen in die wunden ſetzen ließ, die ihn lebendig auffreſſen muſten. Sein ſohn Sivardus III iſt ihm im regimente gefolget. *Meurſius, Granius, Pontanus* &c. in hiſt. Dan.

Regnier / (Abbé) ſiehe **Marets (Regnier des)**

Regnier / (N. N.) ein berühmter Frantzöſiſcher Poet und Canonicus zu Chartres, welches ſein geburts-ort war. Er war in der Frantzöſiſchen poeſie ungemein glücklich, und der erſte, der in dieſer ſprache ſatyren geſchrieben, in denen er aber nicht allemal die regeln des wohlſtandes in acht genommen. Er ſtarb an. 1613, und man ſagt, daß ſein überaus unordentlicher lebens-wandel an ſeinem tode ſchuld geweſen. Man hat 17 ſatyren und noch einige andere gedichte von ihm, die in Holland etliche mahl und noch 1720 in 12 gedruckt ſind. *Baillet* jugem. des ſav. ſur les poetes François.

Regras / (Juan das) ein berühmter Portugieſiſcher Rechtsgelehrter, welcher in dem 15 ſeculo gelebt. Er hatte Bartolum zum lehrmeiſter gehabt, und ſehr viel beygetragen, daß nach dem tode des Königs Ferdinandi, Johannes I, (ungeachtet er nur ein natürlicher bruder ſeines vorfahren war) den Portugieſiſchen thron behauptete. Dieſer letztere ſchätzte ihn deswegen ſo hoch, daß er ihn allenthalben, auch auf ſeinen reiſen, bey ſich haben wolte, inſonderheit aber ihn zu verbeſſerung der Portugieſiſchen geſetze brauchte. Eben derſelbe König erhub ihn zu den höchſten ehren-ſtellen an ſeinem hofe, worinnen er auch unter deſſen ſohn und nachfolger Eduardo continuirt worden. Seine tochter Blanca ward mit Don Alonſo de Caſcaes vermählt, welcher ein natürlicher ſohn des Portugieſiſchen Printzen Johannis, eines bruders des obgedachten Königs Ferdinandi, war, aus welcher ehe die Grafen von Monſanto herſtammen. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portuguef. P. 3 c. 9, 11, 12 P. 4 c. 15.

Regulus / ſiehe **Attilius.**

Rehabeam / ein König von Juda, folgte ſeinem vater Salomon an. 3060 in der regierung, doch bekam er nur 2 ſtämme zu beherrſchen, indem die 10 übrigen wegen der harten ſteuer und preſſuren zu dem Jerobeam abfielen. Er und ſein Reich verſündigten ſich nachmals an Gott, worauf Siſack, der König in Egypten, unterſchiedliche ſtädte davon einnahm, und Jeruſalem ſelbſten belagerte, wohin er 1200 kriegs-wagen, nebſt einer unzehlichen menge volcks brachte. Allein es wurde hierauf zwiſchen Rehabeam und Siſack ein friede gemacht, jedoch ſo, daß dieſer letztere den gantzen ſchatz aus dem tempel mit ſich hinweg führte; worauf jener eherne ſchilde an der vorigen ſtatt in den tempel ſetzen ließ. Er ſtarb A. M. 3076 im 17ten jahre ſeiner regierung, und im 58ten ſeines alters. 1 *Reg.* 12. 2 *Chron.* 10, &c.

Rehbock / eine der älteſten Adelichen familien in Nieder-Sachſen. Martin von Rehbock iſt im 15 ſeculo Probſt zu Grönningen geweſen, und hat ein chronic. MSC. von dieſem orte hinterlaſſen. Von Johanne meldet D. Behr, daß er ungefehr um das jahr 1535 in Chur-Sächſiſchen kriegs-dienſten in Ungarn, als der letzte ſeines geſchlechts, von den Türcken niedergeſebelt worden, worauf ſein Ritter-guth Weſtelen und der Ritter-ſitz zu Uſſingen im amte Möringen an der Eſpel gelegen, durch ſeiner ſchweſter heyrath an Chriſtoph von Weißbergen gelanget, es ſcheinet aber, daß derſelbe nur ſeine linie beſchloſſen, maſſen man berichtet worden, daß die von Rhebock noch heut zu tage an der Weſer auf dem Ritter-ſitze Pohl floriren ſollen. *Lezner* Corbeyiſche chron. *Behr* ſtamm-tafel derer von Weyberg.

Rehbock / (Jacob) ein betrüger, ſiehe **Waldemarus** / der falſche Churfürſt zu Brandenburg.

Rehdiger / ſiehe **Rhediger.**

Rehlingen / eines der weitläufftigſten und älteſten Adelichen häuſer in Schwaben, ſo in dem 17 ſeculo theils den Freyherrlichen character erhalten. Ihr ſtamm-hauß Rehlingen ſoll in dem Stifft Augſpurg liegen, in welcher gegend ſie auch die ſchlöſſer Haldenberg, Radau, Scherneck u. a. m. beſitzet. An. 936 lebte Wilhelm Rehlingen in Scherneck; von deſſen nachkommen wird Berthold an. 1031 Burggraf zu Freyſingen genennet. Heinrich heyrathete an. 1220 eine Marſchallin von Pappenheim, und zeugte mit derſelben unterſchiedliche kinder, von denen Grünwald ſich zu Augſpurg niedergelaſſen, und durch ſeine gemahlin, eine von Windach, das ſchloß Windach bekommen. Derſelbe wurde ein älter-vater Conrads, der von einigen von an. 1428 biß an. 1437 unter die Biſchöffe zu Regenſpurg gezehlet wird. Matthäus iſt an. 1594 Kayſerlicher Obriſter, und ſein ſohn Paulus, General-Major geweſen. Marcus Conradus, Kayſerlicher Rath, lebte an. 1602, und zeugte 1) Marcum, Schwediſchen Obriſt-Lieutenant; 2) Ferdinandum, ſo in den Freyherren-ſtand erhoben worden. An. 1639 waren bekannt Johann Ulrich, Hertzogs Bernhardi von Weimar Rath und Cantzley-Director; Dionyſius, Probſt zu Wittenhauſen, und Johann Chriſtoph, Freyherr von Rehlingen auf Haldenberg. Raymund erwehlte den geiſtlichen ſtand, und bekleidete an. 1670 die würde eines Abts zu Admont; ſeine brüder aber, Ferdinand und Johann Paris, pflantzten ihr geſchlecht fort. *Bucel*, ſtemmat. p. 1, tab. 1. 5.

Rhem / ſiehe **Rem.**

Reibnitz / eines von den älteſten Adelichen geſchlechtern in Schleſien, welches ſich auch in der Ober- und Nieder-Lauſitz ausgebreitet hat, allwo es Gilmsdorff in der Herrſchafft Mosca und Kemnitz in der Herrſchafft Pförten beſitzet. Nicol von Reibnitz war an. 1342 Aſſeſſor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz, und lebte noch an. 1369. Heinrich war an. 1386 Biſchöflicher Breßlauiſcher Marſchall. Diprand von Reibnitz auf Gebersdorff iſt an. 1452 Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer geweſen. Chriſtoph, Dom-Herr zum heiligen Creutz in Breßlau, bauete an. 1495 die kirche zu Kaubitz bey Franckſtein, und war an. 1498 Verweſer des Fürſtenthums Oelß. Albrecht von Reibnitz zu Klauke vertrat an. 1506 die ſtelle eines Hofrichters zu Liegnitz. Franz Reibnitz von Kauder, Ritter, war an. 1529 Hertzogs Caroli zu Münſterberg und Oels Hofmeiſter, welche charge Barthel von Reibnitz auf Kreiſelwitz an. 1562 bey dem Hertzoge Georgio zu Liegnitz und Brieg gleichfals bekleidet. Adam von Reibnitz und Rathen, auf Wirbitz ꝛc. ſtarb an. 1614 als Königlicher Breßlauiſcher Lands-Gerichts-Præſes. Albrecht von Reibnitz und Rathen auf Stradam, Landes-älteſter und Mannrechts-Beſitzer in dem Wartenbergiſchen, zeugte mit Catharina von Nävin aus dem hauſe Obſchau Annam Urſulam, welche an. 1636 an Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münſterberg und Oelß vermählt, und das folgende jahr von dem Kayſer in den Fürſten-ſtand und zu einer Hertzogin von Bernſtadt erhoben wurde. Hans Heinrich von Reibnitz hat um das jahr 1714 als Königlicher Poliniſcher und Chur-Sächſiſcher General florirt. In eben dieſem jahre ſtarb Gotthard Friedrich von Reibnitz auf Langenhelmsdorff, Ober- und Mittel-Leipe, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-älteſter, und hinterließ nebſt 2 töchtern 3 ſöhne, von welchen Georg Wilhelm an. 1717 zu Wittenberg als præſes de ſponſionibus jure naturali & civili illuſtris diſputirt hat. *Sinapii* Schleſ. cur.

Reibold / eine anſehnliche Adeliche familie, welche im Voigtlande die güter Mauendorff, Rößnitz und Reinsdorff im amte Plauen, in Meiſſen das Ritter-guth Pohlentz im amte Hohenſtein, in der Nieder Lauſitz Cunnewan und Jertſchte, und in der Ober-Lauſitz Byban, Kaltwaſſer, Mittel-Horcka, Fodersdorff und Särichen, ingleichen im Budiſſinſchen noch ein Cunnewan beſitzet. Hans von Reibold auf Rößnitz lebte ohngefehr um das jahr 1530, und war ein vater Chriſtophs, und ein groß-vater Joachims auf Mauen- oder Neundorff. Deſſen ſohn Johann Chriſtoph auf Neundorff, ſo um das jahr 1650 als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Steuer-Einnehmer gelebet, hinterließ Philipp Ferdinanden

auf

Digitized by Google

auf Neuendorff, Strasberg, Sachsengrün und Ebnath, Johanniter und Dänischen Dannebrogs-ordens-Ritter, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, Ober-Cämmerern, Ober-Schencken und Hof-Marschalln, der an. 1712 verstorben, nachdem er vorhero den Gräflichen character erhalten. Hans Christoph auf Cummerau, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, und Gottlob August von Reibold auf Pohlenz, Kadersdorff und Reinsdorff, der Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen Cammer-Herr, florirten ebenfals um gedachte zeit. MSC. geneal. *Greffers* Lauf. P. 3.

Reich von Reichenstein / eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stifft Basel besitzet, dessen zerfallenes stamm-hauß und schloß auch annoch zwischen dem schloß Mönchenstein und dem Bischöflichen schloß Birseck oberhalb dem flecken Arlesheim zu sehen ist, als welches an. 1356 im grossen erdbeben eingestürtzet. Rudolph Reich von Reichenstein wird an. 1277 unter die Aebte zu Disentis gezehlet, und Petrus ware von an. 1288 biß 1296 Bischoff zu Basel. Dietrich hat an. 1481 auf dem thurnier zu Heidelberg heime auftragen helffen, gleichwie auch George an. 1484 dem thurnier zu Stutgard mit beygewohnet. Johann ware an. 1258 Burgermeister zu Basel, gleichwie auch die folgende, als Rudolph an. 1262; Matthias an. 1306; Heinrich an. 1386; Johann sein sohn an. 1421. Paulus Nicolaus, Freyherr, war an. 1715 Fürstlicher Costnitzischer und Augspurgischer geheimer Rath und Hof-Marschall. Baldinus führet eine stamm-tafel einer Adelichen familie von Reich aus, und setzet Conradum, welcher um das jahr 1342 gelebet, zu erst. Von dessen nachkommen ist George an. 1610 Chur-Sächsischer Rath und Carl Friedrich an. 1645 Kayserlicher General-Major gewesen. Des letztern sohn Carl Friedrich Ferdinand hat die väterliche charge erhalten. Ehmals hat auch das schloß Landscron diesem geschlecht zugehöret, und ist selbiges vor ungefehr 180 jahren von Johann Jacob fast gantz von neuem angebauen worden, seit deme aber haben es die Frantzosen in beständ genommen. Eine linie dieses geschlechts hat in der Baden-Durlachischen Grafschafft Röteln das schloß und Herrschafft Inzlingen in beständ, und ist nunmehro in den Grafen-stand erhaben. *Bucelini* stemmat. P. 4. *Balbin.* tab. stemm. P. 4. *Urstis.* chron. Basil. *

Reichenau / lat. Augia dives, eine kleine insul in Schwaben auf dem Zeller-see, dem Bischoff von Costnitz gehörig. Diese insul hat Sondelesius, ein Burgundischer Grat, zur zeit Königs Dagoberts in Franckreich ingehabt, von welchem sie auch den namen Sindelsaw getragen. Nach der hand, als S. Pirminius an. 724 dahin gekommen, ist mit vorschub gedachten Grafens und Carl Martels Groß Hofmeisters von Franckreich, der anfang zum kloster-bau gemacht worden. Es ware da eine sehr reiche Benedictiner-Abtey, woselbst auch gedachter Pirminius der erste Abt gewesen, aber vom Schwäbischen Hertzog Diebold an. 727 daraus verjagt worden, und im kloster Hornbach in Westerreich, nicht weit von Zweybrücken gestorben. Unter dem dritten Abt Kebo, bekame es den heutigen namen Reichenau. Anfangs haben sich hier nur Fürsten, Grafen und Herren studierens halber aufgehalten. Der Abt führte die Reichs-Fürstliche würde, und stellen dessen einkünffte sich jährlich auf 60000 goldgülden erstrecket, auch die kloster-güter so weit und breit gelegen haben, daß wenn der Abt nach Rom gereiset, er täglich auf seinen eigenen gütern übernachten können. Er hatte auch 300 leben-leute. S. Marcus und Kayser Carolus Crassus ligen darinnen begraben, wie dann auch des letztern grosser sarbar am gewicht 28 pfund haltend, annoch in des closters schatz vorhanden ist, wiewohlen die edelgestein-verständige noch gar sehr zweifeln, ob es ein wahrer sarbar seye. Zu anfang des 15 seculi hat dieses Kloster angefangen herunter zu steigen, und an reichthum abzunehmen, gleichwie die wissenschafften, lehr und sitten abgenommen hatten; und obwolen Abt Friedrich, Freyherr von Wartenberg, sein bestes gethan, selbiges wiederum empor zu bringen, fiele doch nach seinem tode alles wieder dahin. An. 1538 ist diese Abtey von dem damaligen Abte Marx von Knörringen gegen eine gewisse jährliche pension dem Bischoffe zu Costnitz abgetreten worden. Es hat sich sonsten der Bischoff zu Costnitz von diesem kloster Baro und Herr des Gotteshauses zu Reichenau genennet; an. 1712 aber suchte er die Reichs-Fürstliche würde wieder hervor, und verlangte deswegen zugleich sitz und stimme auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Diese insul leidet keine giftige thiere, und diß schreiben die einwohner den verdiensten ihres Abts zu, welcher alle giftige thiere daraus vertrieben haben solle; dahero man ihn, aus entstandenem aberglauben, wider das gifft angeruffen. Die succeßion der Aebten kan bey dem Bruschio und Crusio gelesen werden. *Zeilers* topogr. Suev. *Bucelin.* Germ. sacr. P. 1. *Imhof.* N. P. l. 3. c. 9. §. 4. *Tromsdorff* accur. geogr. Beschreibung des Schwäbischen crayses pag. 17. *Brusch.* monast. p. 30. *

Reichenau / ein schloß und herrschafft in Graubündten an dem zusammenfluß des hinderen und vorderen Rheins gelegen, ist dißmalen einem Freyherren von Schauenstein zuständig. *

Reichenbach / ein feines Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und dem Ambergischen pfleg-gericht Wetterfeld am wasser Regen, einige meilen oberhalb Regenspurg gelegen, ist an. 12 seculo von einem Grafen von Voburg gestifftet worden. *Chur-Bayern* p. 348.

Reichenbach / ein städtlein in der Ober-Lausitz, eine meile von Löbau, an der land-strasse zwischen Görlitz und Bautzen. Es gehöret dem Adelichen geschlechte von Gersdorff; der niedere theil der vorstadt aber stehet Heinrich Gottlobe von Oberländer, Seniori des Dom-Capituls zu Merseburg, zu. Der ort hat in dem Hußiten-kriege und durch verschiedene brand-schäden viel erlitten; sonderlich ist an. 1670 das gantze städtlein ausgebrannt. *Greffers* Lauf. merckw. P. 3 p. 89.

Reichenbach / ein städtlein im Voigtland, auf der strasse zwischen Altenburg und Oelsnitz, Zwickau und Plauen an der Gölz gelegen. Es ist schrifftsäßig und unter Chur-Sächsischer hoheit. An. 1212 hat Kayser Friedrich die landschafft Milin und Reichenbach genannt, nebst andern landen dem Könige in Böhmen Premislao Ottocar, wegen seiner dienste, die er ihm erzeigt, geschenckt. An. 1720 im augstmonat, ist allda um die mittags-zeit ein entsetzlicher brand entstanden, wodurch bey die 600 wohnhäuser, nebst 2 kirchen, schulen und rathhauß zu einem stein- und aschen-hauffen gemacht worden. *Hagecii* Böhm chron. ibique diploma.

Reichenbach / ein schloß und Herrschafft an der Aar, eine stunde von Bern gelegen, war ein stamm-hauß der Edlen von Reichenbach, die waren des Raths zu Bern an. 1249. Hernach kame diese Herrschafft an die Edlen von Bremgarten, und von diesen ferner an die von Erlach. Der berühmte General Rudolph von Erlach, welcher seine dapferkeit in so vielen feld-schlachten, und sonderlich in deren bey Laupen erwiesen, ward an. 1363 in diesem seinem schloß von seinem tochter-mann aus dem geschlecht von Rudentz aus Underwalden mit seinem eigenen schwerdt ermordet, als welches seldiger vor dessen stuben-thür hangend angetroffen hatte. Nachdeme dessen die Edlen von Erlach diese Herrschafft noch lange jahre. An. 1525 kame sie kauffs-weise von Niclaus Strahler an Lucium Tscharner, Seckelmeistern zu Chur in Bündten, der sich zu Bern niedergelassen. Ferner ward sie an Samuel Meyer, von deme an die Augspurger gebracht, und endlich erkaufte sie Samuel Fischer, des Raths, der an. 1686 das schloß aus dem grund prächtig anbauen lassen. *

Reichenbach / ein uraltes Adliches nunmehro Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches, wie der name zeigt, seinen ursprung aus Teutschland hat. Es soll ehemals Funckenstein geheissen, von dem Kayser Henrico I aber den jetzigen namen bekommen haben, nachdem Friedrich, der erste Herr von Reichenbach, an. 925 einen grossen schatz gefunden, welchen die Ungern nach verlohrner schlacht in einen bach geworffen. Hermann von Reichenbach stund an. 1307 bey den Hertzogen in Schlesien, Bernhardo und Bolcone I, in besondern ansehen. Hans von Reichenbach war an. 1342 Assessor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Stephan brachte an. 1356 die erb-gerichte zu Franckenstein käuflich an sich. Petrus wurde um das jahr 1378 zum Abt zu Camentz erwehlt. Heintze Reichenbach von Peterwitz bekleidete an. 1490 die stelle eines Hauptmanns zu Münsterberg und Franckenstein. Nicol Reichenbach, Bieler genannt von Lunzendorff, war an. 1501 Hertzoglicher Münsterberg-Oelßnischer Rath. Gregorius befand sich an. 1530 mit dem Oelßnischen Printzen Georgio zu Augspurg, als die confeßion daselbst übergeben ward. Heinrich von Reichenbach auf Rudelsdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, starb an. 1557, welche charge nach ihm Caspar von Reichenbach auf Klitschdorff an. 1590 versahe. Fabian Reichenbach auf Peterwitz, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen Weichbildes, gieng an. 1603 mit tode ab. Heinrich der ältere, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landesältester, hinterließ bey seinem an. 1660 erfolgten tode Heinrich den jüngern, Freyherrn von Reichenbach, Erb-Herrn der Herrschafft Siebeneichen, wie auch der güter Peterwitz, Wiergsdorff, Halbendorff, Kammerswalde, Peissen, Lubach und Hüern, welcher an. 1715 in dem 81 jahr seines alters gestorben, und unterschiedliche leibeserben nach sich gelassen. *Sinapii* Schles. curiol.

Reichenberg / ein Heßisches schloß auf einem felsen in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ist an. 1271 von Graf Wilhelmen dem II zu Catzenelnbogen auf Adamische art gar künstlich, und ohne dach oben zugewölbt angefangen, aber nicht vollnbret worden. Zu dem dreyßig-jährigen kriege hat es seinen rest bekommen. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 123.

Reichenburg / ein Adliches geschlecht in der Steyermarck, welches schon an. 1290 floriret. Wilhelmus lebte an. 1317. Reimbertus I war an. 1505 Landes-Hauptmann in der Steyermarck, und ein groß-vater Reimberti II, welcher sich durch seine tapfferkeit hervor gethan, und die Wienerische Neustadt wider den Ungarischen König Matthiam erhalten. Dessen beyde bruder, Christoph und George, haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* Germ. P. 3. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Reichenhalle / eine Bayerische stadt im Bißthum Saltzburg, an dem fluß Saala in einem thale an den Saltzburgischen und Berchtolsgadischen gräntzen gelegen. Vor diesem soll es den namen einer Grafschafft geführet haben. Der ort ist wegen des salßes, welches allda gekocht wird, sehr berühmt, sintemahl dasselbige von dar nach Schwaben, Schweitz und die Rheinlande verführet wird, wovon der Churfürst einen grossen nutzen ziehet, zumal derselbe die saltz-siederey alleine hat, und keine saltz-kothe verleihet. Am merckwürdigsten ist die kunstreiche wasserleitung, welche Maximilianus I auf eine fast unglaubliche weise zu stande gebracht. Denn da wird das saltz-wasser vermittelst eines gewercks über 2000 schritt in die höhe getrieben, von dar es in röhren und canälen über die hohen berge 4 gute meilen biß Traunstein fortläufft, daselbst es vollends zu saltz gesotten wird, weil man allda benöthiget und holtz hat. Sonst liegt bey Halle ein altes Churfürstliches schloß auf einem berge. *Chur-Bayern* p. 212. *Adler.* p. 3 l. 2 num. 42. Germ. princ. l. 4 c. 5 p. 90.

Reichenstein / siehe Reich von Reichenstein.

Reichenweller / eine stadt in dem Elsaß zwischen Kayserßberg

und Rappoltſtein, welche das hauß Wirtenberg von Walthern und Burckharden, Herren von Harburg, an. 1324 erkaufft. Sie iſt mit einem ſchloſſe verſehen, und gehöret der Mümpelgardiſchen linie. Der ort iſt ſonderlich wegen dem fürtrefflichen weinwachs berühmt, welcher allda in denen zwey gegenden Schöneberg und Weißgrund genannt, wachſet. *Tromsd. acc. geogr. Merian. Topogr. Alſat.* *

Reichersperg/ ein berühmtes kloſter der regulirten Chor-Herren S. Auguſtini im Biſthum Paſſau und dem Bayriſchen pfleggericht Schärdingen am Jn gelegen. Zu zeiten Kayſers Heinrichs IV war es ein feſtes ſchloß und ſitz Werners Herrn von Reichersperg, welcher es nach dem tode ſeines einigen ſohns zu einem Auguſtiner-kloſter wiedmete, damit er unter ſeinen anverwandten, die ſich ſchon um ſeine künfftige verlaſſenſchafft zanckten, alle gelegenheit zu ſtreiten verhüten möchte. Nicht lange hernach aber wurden die Regulares und Canonici von einem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg an. 1101 verjagt, und die güter den layen zu lehn gegeben. Wiewohl dieſe unter Ertz-Biſchoff Conraden zu Saltzburg an. 1110 wieder weichen muſten, welcher hierauf das kloſter zu einer Probſtey gemacht, und Berwinum zum erſten Probſt dahin geſetzt. Es währte aber nicht lange, ſo muſte ſo wohl der Ertz-Biſchoff Conradus als Berwinus an. 1116 ins elend wandern, da denn die Probſtey von den Kayſerlichen dergeſtalt verwüſtet wurde, daß Conradus nach ſeiner wiedereinſetzung noth hatte, ſelbige wieder in ſtand zu bringen. Doch iſt ſie nachgehends durch reiche beſchenckungen der umliegenden Herren, und die gute wirthſchafft einiger Pröbſte wieder in gutes aufnehmen gekommen. Unter dem Kayſer Henrico VI hat einer, namens Gerold, das bekannte chronicon Reichersbergenſe geſchrieben, welches von Gewoldo an. 1621 heraus gegeben worden. *Chur-Bayern* p. 279.

Reichlin/ von **Meldeck**/ eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Jodocus Reichlin an. 1360 als Oeſterreichiſcher Hauptmann verſtorben, und unter andern ſöhnen Joſiam J. U. D. hinterlaſſen. Derſelbe erbte an. 1400 von Hauſen von Meldeck, dem letzten ſeines geſchlechts, unterſchiedliche güter und unter denſelben Meldeck, nahm auch deſſelben namen an. Er hatte 2 ſöhne: 1) Johann Heinrich gelangete zu der würde eines Kayſerlichen Hof-Marſchalls; 2) Andreas D. pflantzte ſein geſchlecht fort. Von ſeinen urenckeln war Chriſtoph Matthäus J. U. D. und Kayſerlicher Rath. Deſſen bruders ſohn, Wolff Ludwig, Ober-Jägermeiſter zu Speyer, lebte um das jahr 1640. Gero Ludewig, Freyherr, ſtorirte an. 1714 als Land-Comtur des Teutſchen ordens zu Ellingen. Dieſer zeit an. 1745 iſt Anſelmus Reichlin von Meldeck Coadjutor des anſehnlichen Stiffts Kempten. *Bucel. ſtemm. p. 3. Burgem* Schwäb. Reich-Adel. *

Reichnach / ein Bayeriſches Benedictiner-kloſter im Biſthum Regenſpurg und Straubingiſchen pfleg-gericht Regen iſt von Kayſer Conrad und Heinrichen aus einer capelle nach und nach zum kloſter gemacht, und an. 1029 eingeweihet worden. *Chur-Bayern* p. 332.

Reichs-abſchiede / welche auch **Reichstages-ordnungen**/ **ſatzungen**/ **Reich-ſatzungen**/ und **Reichs-verſchlüſſe**/ genennet werden, ſind diejenigen allgemeinen geſchriebenen Teutſchen geſetze, welche auf den Reichs-tägen von denen, ſo macht geſetze zu geben haben, abgefaſſet und beſtätiget werden. Jhr urſprung iſt vermuthlich ſo alt, als die allgemeinen Reichs-täge ſelbſt, und mit dieſen von den zeiten Caroli M. herzuleiten, nachdem ſelbiger die Sachſen ſich unterwürffig, und aus den Francken und Teutſchen ein volck gemacht, als zu welcher zeit die allgemeinen Reichs-verſammlungen ihren anfang genommen: ob zwar nicht zu läugnen, daß ſo wohl die Reichs-täge, als ſatzungen, welche Teutſchland allein angehen, allererſt von Ludovico Germanico anzurechnen ſind. Es verabreden ſolche der Kayſer, und wenn dieſer abweſend iſt, deſſen gewalthabender Stadthalter im Römiſchen Reich, oder auch der Römiſche König, ingleichen wenn kein Oberhaupt vorhanden, die Reichs-Verwandten mit denen auf dem Reichstage verſammleten Reichs-Ständen, und werden die vorfallende fragen und ſtreitigkeiten durch die mehrern ſtimmen abgethan. So bald ſolches geſchehen, läſſet der Churfürſt von Maynz die erörterten puncte in einen recels bringen, welche anfänglich dem Churfürſtlichen collegio, nachgehends aber den ſämtlichen Reichs-Ständen, welche hierzu eine gewiſſe deputation verordnen, zur unterſuchung überreichet wird. Wenn alles ſeine richtigkeit hat, werden zwey exemplaria auf pergament verfertiget, davon das eine der Reichs-cantzeley, das andre der Reichs-hof-cantzley einverleibet wird: das cammer-gericht aber bekömmt eine beglaubte abſchrifft, nach der es ſich in abfaſſung deren urtheil zu richten hat. Die unterſchrifft mangelt bey etlichen gar, bey andern aber iſt ſie unterſchiedlich, und findet man, daß bald der Kayſer nur allein ſeinen namen, bald mit dieſem der Churfürſt zu Maynz, oder auch der Vice Cantzler unterzeichnet haben. Jn den neuern zeiten iſt die ſache dergeſtalt eingerichtet worden, daß die exemplaria mit einer ſeidenen ſchnure durchzogen, und oben an von dem Kayſer oder deſſen Commiſſarien, darnach an den beyden enden der ſchnur, und zwar zur rechten von etlichen aus den Catholiſchen, zur lincken aber von den Proteſtirenden Churfürſten und Ständen, oder deren Geſandten in gleicher anzahl unterſiegelt worden. Die unterſchrifften verrichtet der Chur-Maynziſche Secretarius, aus denen zur cantzley gelieferten vollmachten, und damit keinem ſtande weder an rang noch andern gerechtigkeiten ein nachtheil hierdurch zugezogen werde, ſo wird die clauſula de non præjudicando dem Reichs-abſchiede mit einverleibet. Hierauf läſſet der Kayſer die Stände wiederum an einen gewiſſen ort, und zwar gemeiniglich, wo anfangs der vortrag geſchehen, zuſammen kommen, ihnen den Reichs-abſchied in ſeiner und derer Stände gegenwart durch den Chur-Maynziſchen Cantzler von wort zu wort ableſen, und nach vollbrachter ſolcher publication vermittelſt der dictatur denen Ständen abſchrifft davon mittheilen. Die verbindlichkeit dieſer abſchiede iſt ſehr groß, und verbinden ſie den Kayſer und die Stände als ein vergleich, deren unterthanen aber als ein geſetze; dergeſtalt, daß denen Ständen davon abzuweichen, daran zu ändern, oder ein widriges zu verordnen nicht vergönnet iſt, es wäre denn, daß ſie ſich ſolche gewalt vor deren publication ausdrücklich bedungen hätten, oder ihnen ſolche in dem abſchiede ſelbſt wäre nachgelaſſen worden. Heutiges tages werden ſie in Teutſcher, wie vor dieſem in Lateiniſcher ſprache, abgefaſſet, und hat man von der erſten art keinen ältern, als welcher auf dem Reichs-tage zu Maynz an. 1235 verfertiget, und bey dem Goldaſto c. 1 derer Reichs-ſatzungen anzutreffen iſt, vorzeigen können, wie denn auch nach der zeit viele Reichs-abſchiede wiederum in Lateiniſcher ſprache geſchrieben worden. Die allerälteſte edition von dieſen geſetzen ſoll die von an. 1500 ſeyn, ſo unter dem titul: **Des heiligen Römiſchen Reichs unterhaltung**/ heraus gekommen; auf welche allererſt die zu Speyer an. 1527 mit der überſchrifft: Alle und jede des Reichs ordnungen, ſamt der güldenen bull und abſchieden, auf befehl Kayſerlichen Mayeſt. Stadthalters und regiments im heil. Reich, zuſammen geleſen durch Peter Trachen, Schultheiſſen zu Speyer gefolget. Die andern ſo zu Maynz an. 1548, 1552, 1559, 1563, 1567, 1599, 1607, 1614, 1615, 1621, 1642 aus licht getretten, ſcheinen zwar dem verſprechen nach von an. 1356 den anfang zu machen, gewähren aber von ſelbigem jahr bis 1442 keinen einzigen abſchied. Und ob zwar Goldaſtus dieſen mangel einiger maſſen erſetzet, ſo hat er doch eines theils verſchiedene dazu gezogen, ſo hieher nicht gehörig, andern theils viele mit eingemiſchet, welche den Gelehrten verdächtig zu ſeyn ſcheinen. *Lehman.* Speyr. chron. l. 7 c. 124. *Grandiſſelt* P. 1 c. 10. *Cuning.* de negotiis conventuum Imperii, & de O. I. J. G. *Mauritius* de receſſibus Imp. *Schilter* inſtit. I. P. l. 1 c. 2. §. 11. *Rheinus* l. 1 c. 1 §. 35.

Reichshofen / ein ſtädtlein in der Grafſchafft Lichtenberg im Unter-Elſaß gegen Bitzweiler gelegen, iſt etwan der Pfaltz zum theil zugeſtanden, zum theil den Herren von Ettendorff, nach deren abſterben es dem Reich heimgefallen, davon es König Rudolph an. 1286 Otten Herrn zu Ochſenſtein verliehen. Nachgehends iſt der ort denen von Ochſenſtein verblieben, welche allda gehauſet, und findet ſich beym Königshof in der Elſaß. chron. p. 350, daß um an. 1388 Otto von Ochſenſtein das ſtädtlein Herzog Ruprechten zu Pfaltz erlaubet, welcher daraus die von Straßburg beſchädet. Nach abgang der Ochſenſteiner mit Georgen an. 1459 iſt es an Zweybrücken gekommen, unter denen hat Graf Jacob das ſtädtlein dem Stifft Straßburg unter beſondern bedingungen zum mannlehn aufgetragen. Als nun derſelbe verſtarb, wolte der Biſchoff das ſtädtlein zu ſich nehmen, worüber viel ſtreit mit Hanau entſtanden, der endlich dahin beygelegt worden, daß Hanau den ort von Straßburg wieder zu lehn genommen. *Hertzog* Elſaß chron. l. 3. p. 53. l. 5.

Reichs-Hofrath / iſt das höchſte gerichte in dem Teutſchen Reiche, welches allemahl bey der Kayſerlichen hof-ſtadt zu ſeyn, und ſelbiger zu folgen pfleget. Es vermiſchen einige deſſen urſprung mit dem Regiments-Rath, welcher aber keine proceß-händel entſchieden, auch kurtze zeit gedauret. Da hingegen auſſer zweiffel zu ſetzen, daß der Reichs-Hofrath lange vor Maximiliano I den anfang genommen, indem bereits in dem Reichs-abſchiede von an. 1236 m. pen. und in der goldenen bull in. 11. §. 4 des Reichs-Hofrichters, und des Kayſerlichen hofgerichts meldung zu befinden. Seiner jetzigen verfaſſung nach beſtehet er aus einem Præſidenten, Vice-Præſidenten, und gewiſſen Beyſitzern, ſo in die Herren und gelehrte banck getheilet werden, und dem Kayſer allein, von welchem das gerichte einzig dependiret, ſchweren und von ihm beſoldet werden. Die Cantzley-bedienten aber werden von dem Churfürſten zu Maynz geſetzet und verpflichtet. Der Præſident iſt allemal ein Reichs-Fürſt, Graf oder Baron, und wenn ſelbiger nicht zugegen, ſo verwaltet ſeine ſtelle der Vice-Præſident oder älteſte von der Herrenbanck. Der beyſitzer waren vor dieſem 17, deren aber nach der zeit mehr gemacht worden. Selbige müſſen Teutſche von geburt ſeyn, und obwohl ſonſt lauter Catholiſche dazu genommen worden, ſo ſind doch ſeit dem Prager-friedensſchluß zuweilen Proteſtirende dazu gezogen, welches endlich durch den Münſteriſchen frieden dahin verglichen worden, daß alle mal gewiſſe tüchtige perſonen von der Augſpurgiſchen bekänntniß, wiewohl die zahl nicht ausgemacht, aus denen circeln, wo die Proteſtirende entweder die oberhand haben, oder doch gemiſchet ſind, zu Beyſitzern gemacht werden ſollen. Es gehören vor dieſes gerichte alle und jede ſachen, ſo das Römiſche Teutſche Reich deſſelben hoheit und recht, pfandſchafft, löſung, regalien, hohe und niedre lehn-privilegien, indult, confirmationes betreffen, und hat es mit dem Cammergerichte concurrentem jurisdictionem, jedoch mit dieſem vorzug, daß bey ſelbigem die cauſæ der feudorum regalium der Jtaliäniſchen paſſallen, die beſtätigung der privilegien, die mündig-erklärungen, die reſtitutiones famæ, und criminal händel der Reichs-Stände einzig unterſuchet, und entſchieden werden können. Die art wie in dieſem gerichte verfahren zu werden pfleget, iſt überhaupt nach dem cammer-proceß eingerichtet, es ſind aber auch beſondere ordnungen, deren die erſte des Ferdinandi I vom 3 april an. 1559, die andre Matthiä in dem mohat auguſto 1614, ſo das folgende jahr auf dem correſpondentz-tage zu Nürnberg in einigen ſtücken geändert worden, die dritte aber, ſo währenden Reichs-tage zu Regenſpurg auf befehl Ferdinandi III an. 1654 verfertiget, iſt von den

Reichs

Reichs-Ständen, weil ſie mit ſelbigem nicht ordentlich communiciret, noch nicht angenommen worden. *Grundfeſte des Römiſchen Reichs* P. 3 c. 5. *Limnæus* l. 2 addn. ad l. 9 c. 4, *Cenrerg* de judiciis Germ. *Mauritius* de judicio aulico, *Schiller* inſtit. 1 P. 1. l. 1. 4 c. 4.

Reichs-Regiment, war der name eines, mit bewilligung der Teutſchen Reichs-Stände, auf dem Reichs-tage zu Worms von dem Kayſer Maximiliano I den 2 jul. an. 1500 zuerſt eingeſetzten Raths, welcher aus 20 von den Ständen des Reichs Teutſcher nation genommenen beyſitzern, unter der direction des Kayſers, oder eines von demſelben geordneten Stadthalters, beſtehen und macht haben ſolte, vor alle eines Röm. Kayſers und des Teutſchen Reichs ſachen, ſonderlich vor die vollziehung und handhabung der gerechtigkeit und des friedens, auch vor den widerſtand, womit man den ungläubigen und andern feinden ſo wohl des Reichs, als der gantzen Chriſtenheit, zu begegnen hätte, mit allem fleiß zu ſorgen, und alles, was dem anhängig oder darzu dienlich, zu thun und anzuordnen. Die von ſolchem Reichs-regiment ausgefertigte befehle ſolten nicht weniger gelten als die ſchlüſſe eines Reichs-tags, und zwar pflegten ſie folgende unterſchrifft zu haben; ad mandatum Domini Regis in conſilio imperii, worzu noch ein Churfürſt, von welchen allezeit einer um den andern ein viertel jahr in perſon dem Reichs-regiment bey zu wohnen bewilligt hatte, den erſten buchſtaben ſeines namens unterſchrieb. Die Beyſitzer vom Grafen- und Herrn-ſtande ſolten 1000 gülden, die andern aber von Prälaten und ſtädten 600 gülden, jährlich einnehmen, auch vor ſich und vor ihre bediente freyheit von zollen und von andern dergleichē beſchwerungen haben. Anfangs nennte man ſie des Kayſers und des H. Reichs Räthe, nachgehends aber des Kayſers und des Reichs Regenten. Die urſache, welche die aufrichtung dieſes Reichs-regiments veranlaſſete, war theils die damalige Türcken-gefahr, theils eine gute anzahl andrer in Teutſchland eingeriſſenen unordnungen. Zugleich hatte man dabey die abſicht, den Ständen die ungelegenheit und unkoſten zu erſparen, welche ihnen vorher durch die öftere ausſchreibung der Reichs-tage war zugezogen worden. Es kam aber die autorität dieſes Reichs-regiments gar bald in ſtecken, gleichwie aus dem Reichs-abſchiede von an. 1512, tit. 3. §. 21 zu ſehen. Hierauf verneuerte ſolches der Kayſer Carolus V an. 1521 auf dem Reichs-tage zu Worms, mit einer etwas genauern erklärung, wie weit ſich eigentlich deſſen macht erſtrecken ſolte. An ſtatt der vorherigen 20 Beyſitzer verordnete er deren 22, ſelbige nun ſolten folgende perſonen ſeyn. Zwey von dem Kayſer; zwey von dem hauſe Oeſterreich; ſechſe von einem jeden der damahligen Churfürſten (Böhmen ausgenommen;) alle viertel jahr wechſelsweiſe einer von 6 geiſtlichen Fürſten, welche waren der Ertz-Biſchoff von Saltzburg und die Biſchöffe von Bamberg, Würtzburg, Speyer, Straßburg und Augſpurg, alle viertel-jahre wechſelsweiſe einer von ſechs weltlichen Fürſten, welche waren Hertzog Friedrich von Bayern, Hertzog Georg von Sachſen, Hertzog Wilhelm von Bayern, Marggraf Caſimir von Brandenburg, Hertzog Henrich von Mecklenburg, und Marggraf Philipp von Baden; alle viertel-jahr einer von den nachgeſetzten Prälaten, der Abt von Salmansweiler, der Abt zu Schuſſenried, der Abt zu S. Cornelii in den Niderlanden und der Probſt zu Berchtolsgaden; ferner ein Graf oder Freyherr; alle viertel jahr 2 von den folgenden 8 ſtädten, Cöln, Augſpurg, Straßburg, Lübeck, Nürnberg, Goßlar, Franckfurt und Ulm; endlich 6 perſonen von der Ritterſchafft, Doctoren und Licentiaten, welche aus denen Fränckiſchen, Bayriſchen, Schwäbiſchen, Ober-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen creyſen zu nehmen waren. Anfänglich war zu dem beſtändigen ſitz des Reichs-regiments die ſtadt Nürnberg beſtimmt. Nachgehends aber hat man es auch an andre örter verlegt. zum exempel nach Speyer, und nach Eſslingen. Der Kayſer Carolus V ernennte zuerſt ſeinen bruder Ferdinandum, zu ſeinem Stadthalter in dieſem regiment, und hernach andre, z. e. den Marggrafen Philippum von Baden, und den Grafen Wolff von Montfort. Als nach der obgedachten verneuerung dieſer Senat etliche jahr geſtanden, und in unterſchiedenen theils weltlichen theils auch religions-ſachen ſeine autorität exercirt, kam er zum andern mal in abnehmen, und aus der reformation des Cammer-gerichts zu Speyer de dato 24 mart. an. 1531 iſt zu ſehen, daß deſſen gewalt ſchon damals gäntzlich gefallen. Es iſt auch dieſes regiment nach ſelbiger zeit gäntzlich caſſirt geblieben, welches einige der ehrſucht Caroli V zuſchreiben, als dem es ungelegen geweſen wäre, ein ſolches collegium beſtändig beyſammen zu ſehen, welches auf alle ſeine handlungen eine gar zu genaue aufſicht haben könte. Andern theils ſtimmen die meiſten darinnen mit einander überein, daß das Teutſche Reich eines ſolchen Senats gar wohl entbehren könne, indem zu entſcheidung der judicial-ſachen der Reichs-Hofrath und das Cammergericht, zu den ſtaats-angelegenheiten aber die allgemeine verſammlungen der Reichs-Stände, genugſam zulänglich wären. *Receſſ. Imp.* de an. 1500, 1521 & 1531. *Scriptores Iuris Publici Germanici. Rechenberg* diſſert. de S. R. Imperii regimento, habita Lipſiæ an. 1694.

Reichſtadt, eine kleine mit einem ſchloß verſehene ſtadt und Herrſchafft in Böhmen, in dem Bunzlauer creyſe, 3 meilen von Zittau, welche der älteſten Prinzeßin des Hertzogs von Sachſen-Lawenburg, der allda biß an ſeinen an. 1689 erfolgten tod reſidiret, in dem erbtheil zugefallen.

Reichſtein/ Reichenſtein/ eine berg-ſtadt in Schleſien in dem Fürſtenthum Münſterberg, an die Grafſchafft Glatz gräntzend, woſelbſt ſich ein berg-gerichte befindet. An. 1581 kaufte der Fürſt Wilhelm Urſin von Roſenberg dieſen ort, und ſonderte ihn von Münſterberg ab; an. 1599 aber gelangte ſelbiger durch kauff an die Hertzoge von Brieg und Liegnitz. Das hieſige bergwerck, ſo den güldene eſel genennet wird, hat vor zeiten viel gold und ſilber gegeben; und weil die Schleſier dazumal ein geſetze machten, daß kein fremder dieſe bergwercke mit bauen ſolte, legten dieſe jenen aus mißgunſt den namen der eſels-freſſer bey. *Luca* Schleſ. chron. *Tromsd.* geogr. *Sommer* vom eſels-freſſer.

Reide oder Reyden/ ein fort in der Niederländiſchen Provintz Gröningen, an einer ſpitze, welche in den Dollert hineingehet, der ſtadt Emden gegen über gelegen.

Reideberg/ eine alte Adeliche familie in Schleſien. Jenchlinus de Rideburg kaufte an. 1324 das guth Rackſchütz in dem Neumärckiſchen. Nicolaus von Reideburg auf Nicolasdorff war an. 1505 Fürſtlicher Oelßniſcher Regierungs-Rath, welche charge auch Sigismund auf Lorentzberg, an. 1578, Henrich auf Dobergaſt an. 1622 und Chriſtoph auf Hohen-Liebthal, an. 1652 am Fürſtlichen Liegnitziſchen hofe bekleidet. Sigismund war an. 1677 Canonicus bey dem hohen Domſtifft zu S. Johann in Breßlau. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Reiderland/ ein gewiſſer ſtrich landes in Oſt-Frießland, zwiſchen der Ems, dem Dollert und den Münſteriſchen landen, welcher 20 flecken und dörffer in ſich begreifft. Der haupt-flecken Raiderwolda iſt in den vorigen zeiten von dem waſſer verſchlungen worden. *Tromsd. Europ. Herold.* P. 1.

Reiffenberg/ eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen, und nunmehro Freyherrlichen häuſer im Rheinlande, deren ſtammſchloß Reiffenberg in der Herrſchafft Epſtein 2 meile von Cronenburg gelegen. Deren ordentliche ſtemm-reihe fanget Humbracht mit Wilhelmo an, deſſen ſohn Engelbrecht um das jahr 940 gelebet. Von ſeinen nachkommen iſt Emo zu mercken, welcher um das jahr 1120 gelebet, und ein vater geweſen 1) Hattonis, der das ſchloß Hattſtein erbauet, und ein anherr derer von Hattſtein worden; ſiehe Hattſtein. 2) Cunonis II. welcher das geſchlecht Reiffenberg fortgepflantzet, von demſelben ſtammte ab Emmerich, der um das jahr 1440 Kayſerlicher Kriegs-Rath und General-Feld-Marſchall, wie auch Chur-Maynziſcher geheimder Rath geweſen, deſſen uhrenckel, Philippus, Kayſerlicher Kriegs-Rath und Chur-Maynziſcher Amtmann, ſtarb an. 1548. Er war ein groß-vater Johann Henrichs, Kayſerlichen Raths und Cammerherrn, deſſen ſohn Philipp Ludewig iſt an. 1666 Chur-Maynziſcher geheimder Rath, Stadthalter und Rector Magnificentiſſimus zu Erfurth worden. Hanß Dietrich war erſtlich Vitzdum zu Aſchaffenburg und Chur-Maynziſcher Obriſter, nachgehends aber Kayſerlicher Commendant zu Comorra, wie auch Hof-Kriegs-Rath, Cammerherr und ſtadt-guarch Obriſter zu Wien. Er hatte die ehre, daß der Kayſer ihm, nebſt ſeinem gantzen geſchlechte, die Freyherrliche würde beylegte, worauf er an. 1629 in dem 53 jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Sein ſohn, Johann Schweickhard, erhielt gleichfals die ſtelle eines Obriſten in den Kayſerlichen dienſten. Johann Philipp, Chur-Trieriſcher Rath und Ober-Amtmann zu Montabour, wie auch Rheinländiſcher Ritter-Rath, hinterließ Anſhelm Friedrichen, gebohren an. 1685 den 10 febr. welcher der einzige zweig dieſes berühmten geſchlechts iſt. Es iſt auch eine Adeliche familie Rötel von Reiffenberg im Rheinlande bekannt, deren ſtammreihe von den älteſten zeiten an biß zu anfang des 16 ſeculi bey dem Humbracht zu ſehen. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 65 & 291.

Reiffenberg/ (Friedrich von) ein berühmter General in dem 16 ſeculo. Er war aus dem vorhergehenden geſchlecht entſproſſen und diente anfangs dem Kayſer, gieng aber an. 1545 mit etlichen regimentern, welche er in Sachſen geworben, nach Engeland, und that daſelbſt wider Franckreich anſehnliche dienſte. Zu anfang des Schmalkaldiſchen krieges begab er ſich, auf anſuchen des Landgrafen von Heſſen, mit ſeinem volcke in der proteſtirenden Fürſten kriegs-dienſte, und empfieng ordre, dem Grafen von Beuren, der mit etlichen trouppen aus den Niederlanden zu den Kayſerlichen gehen wolte, den paß über den Rhein zu verwehren. Nachdem aber derſelbe durch hülffe des Churfürſten von Maynz, nahe bey deſſen reſidentz, über den gedachten fluß ſetzte, communicirte er ſich mit dem Landgrafen, und hatte nach der ſchlacht bey Mühlberg das unglück, daß ihn der Kayſer in die acht erklärte und 4000 gülden auf ſeinen kopff ſetzte. Dieſes bewog ihn an. 1548 nach der Schweitz zu gehen, allwo er ſich etliche monat zu Baſel aufhielt, biß ihn der König von Franckreich in dienſte nahm. An. 1552 ſtieß er zu der Chur-Sächſiſchen armee, und half die Tyroliſche feſtung Ehrenberg erobern. Allein wie ſein Regiment in der that zu eroberung des wichtigen paſſes das meiſte beygetragen, alſo verderbte es gleich in ſelbiger ſtunde den geleiſteten dienſt gar ſehr, indeme es dafür einen auſſerordentlichen monathſold forderte, und als derſelbe ihm von Hertzog Moritzen wegen den böſen folgen, ſo daraus entſtehen möchten, geweigert wurde, alſofort ſich empörete, und auf den Hertzog, als der einen aus ihnen wolte feſt machen laſſen, ſchoſſen und ſtachen, daß er mit gröſter gefahr dem hauffen entrinnen muſte. Und wiewohl hernach dieſe leut mit gewalt geſtillet wurden, ſo ward jedoch dabey ſo viele zeit verlohren, daß man gemeiniglich dafür hielte, ohne dieſe vorgefallene hindernuß hätte Mauritius den Kayſer ſelbſt noch in Inſpruck ertappen können. Sonſt belagerte Reiffenberg in eben dieſem jahr die ſtadt Franckfurt am Mayn 3 gantze wochen, und communicirte ſich darauf mit dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, welcher mit dem vertrage, den Chur-Sachſen und der Kayſer zu Paſſau geſchloſſen, nicht zufrieden war. Allein als hierauf der Marggraf den annäherung der Kayſerlichen trouppen ſich in die Franzöſiſche gräntzen ziehen muſte, die Frantzoſen aber dahin trachteten, ſeine unterhabende kriegsleute von ihme abzuziehen, und an ſich allein

zu hängen, ware wiederum Reiffenberg der erſte, welcher mit ſeinem Regiment zu ihnen übergieng; welches, wie es dieſem nicht allzu ruhmlich, alſo im übrigen die vornehmſte urſach geweſen iſt, welche Albertum zu dem faſt verzweifelten entſchluß, der aber gleichwohl für ſelbigen treflich wohl ausſchlug, bewogen hat, daß er, ohne noch mit dem Kayſer verſühnet zu ſeyn, die Frantzöſiſche armee mit ſeiner einigen Reuterey angriffe. (Siehe Albrecht Marggraf von Brandenburg.) Reiffenberg hingegen blieb in Frantzöſiſchen dienſten, allwo er nachgehends in dem kriege wieder Spanien vortreffliche dienſte leiſtete. Endlich ward er, nach dem zu Cambreſis an. 1559 geſchloſſenen frieden, durch den König in Spanien mit dem Kayſer ausgeſöhnet, worauf er ſich auf ſeine unweit Franckfurt am Mayn gelegene güter begeben, und daſelbſt an. 1595 den 12 may in dem 80 jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Von ſeinen 2 gemahlinnen, davon die erſte eine von Schönbergin, und die andere eine von Selbachin geweſen, hat er keine kinder hinterlaſſen. *Spangenb.* Adelſp. *Monſt. chron. Pantaleon* proſop. P. 3. *Hunibr.* v. dem K. A. tab. 65. *Thuan. Sleidan.*

Reiffenſtein, ein Ciſtercienſer Münchs-kloſter, auf dem Hirſchfelde, zwiſchen Wurdes und Mühlhauſen, welches in der mitten des 12 ſeculi aus dem kloſter Alten Campen in dem Stifft Cöln ſeinen urſprung genommen haben ſoll. Zu anfange des 14 ſeculi war es in ſchlechtem zuſtande; nachdem aber der Abt Johannes, von dem Walckenrieder Abt, Ludero, eine gewiſſe ſumme geldes vorgeſchoſſen bekommen, hat er die verpfändete kloſter-güter wieder eingelöſet, und es dadurch in einen guten ſtand geſetzet, darinnen es ſich noch befindet. *Lezner* in der Heimſchen kloſterbeſchr. c. 2. *Leuckf.* antiq Walckenried. p 194 ſq.

Reifferſcheid, eine Grafſchafft nebſt einem ſtädtlein und ſchloß gleiches namens in der Eyffel den Grafen von Salm und Reifferſcheid gehörig.

Reigelsperg oder **Raigelsperg**, eine Herrſchafft, mit einem ort gleiches namens, in dem Fränckiſchen Stifft Würtzburg, zwiſchen den ämbtern Würtzburg und Mergentheim, oſtwärts, gelegen, und den Grafen von Schönborn zuſtändig.

Reihing, (Jacob) von Augſpurg aus einem alten patriciengeſchlechte, ward gebohren an. 1579, trieb ſeine ſtudien mit allem eifer zu Ingolſtadt, und als er während zeit in eine gefährliche kranckheit verfiel, that er ein gelübde, daß wenn er dieſes lagers geneſen würde, er ein Jeſuit werden wolte. Als er nun von der kranckheit befreyet war, erfüllte er ſein gelübde, wiewol wider den willen ſeiner mutter, hielt ſein noviciat zu Landsberg, lehrte nachgehends die humaniora zu Inſpruck, die philoſophie und theologie zu Ingolſtadt, und das mit ſolchem fleiß und geſchicklichkeit, daß ihn der General Aquaviva vor würdig erkannte, den gradum eines Doctoris theologiæ anzunehmen. Hierauf promovirte er zu Dillingen, und als er dadurch einen neuen eifer überkam, die lehre der Römiſchen kirche zu vertheidigen, ſchickten ihn ſeine obern, als Hofprediger, zu Hertzog Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, der vor weniger zeit zu gedachter kirche übergetreten war. Einige wollen vorgeben, als ob Reihing den Hertzog bekehret habe: weil aber Martin Rauſcher in der ihm gehaltenen leichen-rede, Spizelius, Alegambe und andere davon ſchweigen, ſcheinet ſolches nicht allzu gewiß zu ſeyn. Man hatte dem Reihing zugleich aufgetragen, wider die Augſpurgiſche confeſſions-verwandten zu ſchreiben; daher dachte er tag und nacht, wie er ihre gründe möchte über den haufſen werffen; weil aber dieſe ſeine widerſacher ihm beſtändig die heilige ſchrifft entgegen ſetzten, fieng er an dieſelbe fleißig zu leſen, in der meynung die gehörigen waffen darinnen zu finden, welche ihm zu ſeinem kampffe nöthig waren. Aber er ward dadurch vielmehr zu der Lutheriſchen ſeite gezogen, verließ alſo ſeine ſtation, reiſete ſich an den Würtembergiſchen hof, und that da von ſeiner religions-änderung öffentliche bekantniß. Man wolte ihm ka nicht trauen, und examinirte ihn gantze 8 tage auf das ſchärffſte, da die Theologen die Römiſche meynungen von allen haupt-glaubens-articuln zu vertheidigen über ſich nahmen, denen aber der neue Lutheraner Reihing auf eine ſolche art antwortete, daß man ſeinen ernſt vollkommen ſehen konte, und ſolglich der Hertzog kein bedencken trug, ihm eine theologiſche profeſſion zu Tübingen und ordentliche prediger-ſtelle zu conferiren. So viel freude dieſes den Lutheranern erweckte, ſo viel verdruß empfanden davon ſeine glaubens-genoſſen, ſonderlich aber ſein orden. Chriſtoph Grentzing ſein Provincial war der erſte, der ihn eines andern zu bereden ſuchte; ſein bruder Conrad Reihing, P. Rector in dem collegio zu Augſpurg, ſchrieb ihm aufs beweglichſte, der General Mutius Vitelleſchi verſprach ihm alle gnade, und gantz ein anderes tractament, als dem Marco Antonio de Dominis wiederfahren, ja der Hertzog in Bayern ſchickte deshalben dren Abgeordnete an den Würtembergiſchen hof, Heinrichen von Stein, den JCtum Fabrum, und P. Kellern den Rectorem des collegii zu München. Dieſer letztere that dem Reihing alle mögliche vorſchläge, und ſtellete ihm frey, wenn er umkehren wolte, ob es ihm beliebte wieder in den orden zu treten, oder ein canonicat anzunehmen, oder als ein laye zu leben. Als dieſes vergebens war, klagten ſie ihn vieler ſchrecklicher laſter bey dem Hertzoge zu Würtemberg an, der ihnen aber antwortete: ſie ſolten Richter und recht hier finden, und wäre Reihing ſchuldig, ſolte ihn nichts retten, wäre er aber unſchuldig, würde man ihn wohl in dem ruhigen exercitio derjenigen religion, die er vor die beſte hielte, laſſen. Er, der Hertzog, vor ſeine perſon wolte, wenn auch ſeine beyden Hofprediger auf einmal abfielen, deßhalber keinen fuß vor die ſtubenthüre ſetzen. Reihing vertheidigte ſich mit nachdruck, und beſtätigte, was er geſagt, mit einem eyde, dagegen P. Keller nichts einzuwenden wuſte, als den alten geſang: die Eva (d. i. die begierde zum ehlichen leben) habe Reihingen zum falle gebracht. Aber auch daran kehrte ſich Reihing nichts, und beyrathete das jahr darauf Mariam, Anton Felix Welſers tochter, ward aber im 6 jahr nach ſeiner religions-änderung von der waſſerſucht überfallen, und ſtarb endlich an einem catharre den 5 may an. 1628. Als Catholiſch ſchrieb er muros civitatis ſanctæ, h. e. fundamenta 12 religionis Catholicæ, quibus inſiſtens ſereniſſ. Princeps Neoburgicus Lutheraniſmo abdicato in eccleſiam pedem intulit, und als Balthaſar Meiſner, Fabricius Baſſecourt, und Matthias Hoe ihn widerlegten, antwortete er den erſten beyden in excubiis Angelicis civitatis ſanctæ pro defenſione 12 fundamentorum &c. dem letztern aber in enchiridio Catholico manuali D. Hoe oppoſito. Dieſes enchiridion hat er nachgehends als Proteſtant in Teutſcher ſprache retractiret, auch ſonſt wider ſeine alte glaubens-genoſſen und neue gegner in diſſ. de vera Chriſti in terris eccleſia adverſus larvatum Jeſuitam Dillinganum, in aranearum operis, quas contra laqueos pontificios contexos (ſo hieß ſeine teutſche revocations-ſchrifft) texturam improbam ſuſpenderunt Georgius Stengelius, Simon Schairenreiller & Laur. Forerus, ſtilo Reihingi dejectis, und andere ſchrifften ſich nachdrücklich vertheidiget. *Witte* memor. theol. *Bayle.*

Reimers, (Nicolaus) ſiehe **Urſus Nicolaus Raimar.**

Reinach, ſiehe **Rhynach.**

Reinbaben, ein uraltes adeliches geſchlecht in Schleſien, von welchem Albrecht Rimbabe an. 1294 bey dem Hertzoge Henrico Crallo zu Breßlau in gar beſonderer gnade geſtanden. Johann von Reinbaben, Canonicus zu Breßlau, ſtarb an. 1502. Otto Heinrich von Reinbaben auf Stampen in dem Oelßniſchen, war an. 1641 Landesälteſter in dem Fürſtenthum Oelß. Deſſen enckel George Wilhelm von Reinbaben, vormals auf Stein und Ober-Streitz, im Oelßniſchen, war anfangs Sachſen-Weimariſcher geheimder Rath und Hofmarſchall, an. 1719 aber Sachſen-Saalfeldiſcher geheimer Rath und Cammer-Präſident. An. 1707 befand er ſich als Weimariſcher Abgeſandter bey dem Könige in Schweden in dem haupt-quartier zu Alt-Ranſtädt, und an. 1711 gab er zu Weimar poetiſche überſetzungen und gedichte heraus. Ernſt Friedrich von Reinbaben auf Dörrndorff war an. 1691 Fürſtl. Würtemberg-Oelßniſcher Jägermeiſter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Reinbeck, anfänglich ein Barfüſſer-hernach Nonnen-kloſter in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, wurde an. 1530 in abweſenheit des Probſtes an König Friedrich I von Dänemarck verkaufft, nach deſſen tode es als ein amt an die Gottorffiſche linie gekommen. Es wird erzehlt, daß die Nonnen bey ihrem abzuge ein freuden-feſt gehalten, getantzt, und fenſter, tiſch und bäncke entzwey geſchmiſſen. Als der Probſt von der reiſe wiederkam, und das neſt ledig fand, proteſtirte er wider den verkauff, ward aber mit einer penſion und endlich mit dem Biſthum Lübeck befriediget. *Danckwerth* beſchreibung von Schleſw. und Holſt. p. 3 c. 11 p. 248.

Reine, eine alte adeliche familie in Pommern, welche in den Hertzogthümern Stetin und Cammin ihre güter beſitzet. Heinrich war an. 1291 Hertzogs Bogislai IV Küchenmeiſter. Philipp und Joachim hatten gegen ausgang des 16 ſeculi die ehre, Fürſtliche Räthe zu ſeyn. George ſtarb an. 1627 als Fürſtlicher Jägermeiſter. Johann, Pommeriſcher Land-Rath, hat um das jahr 1660 gelebet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Micrael.* Pomm. l. 6.

Reineccius, (Reinerus) ein berühmter Hiſtoricus, wurde zu Steinheim, einem ſtädtlein in dem Biſthum Paderborn, an. 1541 den 15 may gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien, ſo wohl in ſeinem vaterlande als zu Lemgow, wie auch zu Hannover und Goßlar geleget, begab er ſich auf die academie. Zu Marpurg hielt er ſich 2 jahr, zu Wittenberg aber nur ein einiges jahr auf, indem er nach Melanchtonis tode kein vergnügen mehr daſelbſt finden kunte. Weil ihm nun Schleſien von ſeinen bekannten ſehr war gerühmet worden, ſo trat er eine reiſe dahin an, und informirte einige junge von Adel. Nach anderthalb jahren aber kehrte er wieder nach Wittenberg zurück mit einigen jungen von Adel, über die er 2 jahr die aufſicht führte. Hierauf nahm er die Magiſter-würde an, und gieng auf befehl ſeiner mutter nach hauſe. Doch nicht lange hernach machte er ſich abermals nach Wittenberg, wurde daſelbſt bey einigen Meißniſchen von Adel aus dem hauſe Berniſtein Hofmeiſter, und blieb bey ihnen 9 gantze jahr, beſuchte auch immittelſt Jena, Leipzig und andre örter. Weil er nun hierbey gute gelegenheit hatte, ſich auf die hiſtorie zu legen, ſo ergab er ſich völlig dieſem ſtudio, und bekam hierauf von dem Churfürſten Auguſto von Sachſen befehl, des Georgii Fabricii hiſtorie von ſeinem Fürſtlichen hauſe zu Wittenberg zu vollführen. Nach anderthalb jahren gieng er nach Franckfurt an der Oder, allwo er ebener maſſen gröſſere luſt zu der ſeder als zum reden bezeugte. Indem er aber von vielen beneidet wurde, und von ihnen allerhand verdrießlichkeiten auszuſtehen hatte, folgte er dem von Julio Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg ihm zugeſchickten beruf nach Helmſtädt, allwo er gleichfalls dem bücher-ſchreiben obgelegen, biß er an. 1595 durch einen unglücklichen fall das leben verlohren. Man hat von ihm verſchiedene ſchrifften, als da ſind: familia regum & Pontificum Boſphoranorum, ex ſtirpe Achæmenii, & Zenonis Laodicenſis, &c. familiæ regum Macedoniæ, &c. familiæ Arſacidarum, &c. familiæ Seleucidarum, &c. familiæ Lagidarum, &c. & Regis Cyrenei; familiæ regum Armeniorum, & Pergamenorum; familiæ regum Judæorum, quæ Aſmonæorum & conditoris Antipatri nominibus celebratæ ſunt; familiæ regum Mediæ & Bactrianæ, regum

Spar-

Spartanorum, & Meſſeniacorum, &c. ſyntagma de familiis, quæ in Monarchiis tribus prioribus rerum potitæ ſunt, & de familiis duorum Ægypti regnorum, Battiadarum Cyrenæorum & Dynaſtarum, Regum, & Pontificum Iſraëlitarum; addita eſt appendix de illuſtribus aliquot Græciæ regnis; item altera de hiſtoria gentis Æacidarum, & Regum Athenienſium; regna Græca ac Latina hiſtoria celebratiſſima, una cum familiis, quæ in ſingulis floruere, origines ſtirpis Brandenb. &c. commentar. de Marchionum & Electorum Brandenburgic. &c. Burgraviorum Norimbergic. &c. familia; familiæ Argivorum & Mycenæorum; commentatio de Saxonum originibus, huſque annexa de urbe & ducatu Brunſwicenſi exquiſitio; annales Witichindi; de familia & rebus geſtis Palatinorum Saxoniæ, & de hiſtoria Henrici Leonis excerpta Hieroſolymitanum chronicon, i. e. de bello ſacro hiſtoria; de Marchionum & Electorum origine; de vita & familia Dithmari; de veteribus Miſniæ Marchionibus; de Billingorum familia; hiſtoria dubia, & ſyntagma hiſtoricum; chronica Slavorum; oratio de hiſtoriæ dignitate; methodus legendi hiſtorias; hiſtoria Julia, ſive ſyntagma Heroicum; hiſtoria Miſnica; de origine Germanicæ nobilitatis; hiſtoria orientalis Chriſtianorum, Saracenorum, Turcarum & Tartarorum; hiſtoria Parthorum; commentar. in annales de rebus geſtis Caroli M. panegyricus in honorem feſtivitatis, qua Henricus Julius Dux Luneburgi in poſſeſſionem Epiſcopatus Mindenſis inductus eſt; de bello ſacro in Aſia geſto; familiæ Luceburgenſes; commentaria de rebus Perſicis, ſeu familia Artaxerxis; vita Gregorii Horſtii. *Thuanus* in hiſt. *Kekermannus* de hiſtor. natura c. 11. *Voſſius* de philol. p. 69 *Henr. Meibomius* in narratione de vita Reineccii, welche er vor dem dritten theile der hiſtoriæ Julæ ſetzen laſſen. *Teiſſier* addit. aux elogest. 2 p. 227.

Reineck / Rheineck / oder Rheneck / eine Grafſchafft, welche an das Maynziſche, Würtzburgiſche, Fuldiſche und Hanauiſche gebiete grantzet. Auſſer dem Mayn, welche ſie von dem Stifft Würtzburg ſcheidet, befinden ſich darinnen die flüſſe Sin, Lohr und Schud. Viel gebürge, unter welchen das an den Fuldiſchen gräntzen der Steltzenberg heiſt, ingleichen viel wälder, giebt es daſelbſt. Die vornehmſte örter ſind Reineck, an dem zuſammenfluß der Schud, und der Sin, und Lohr an der vereinigung des eben alſo genannten fluſſes mit dem Mayn, gelegen. Sowol in der länge, als in der breite, hat dieſe Grafſchafft ungefehr 4 meilen. Nachdem an. 1559 erfolgten abſterben der alten Grafen von Reineck iſt der gröſte theil von dieſer Grafſchafft an Chur-Maynz gelanget, von welchem die auf dieſer gegend haffende Reichs-ſtands-qualität, nebſt unterſchiedenen davon dependirenden lehen, an. 1673 auf die Grafen von Roſtitz gekommen. In dem übrigen haben ſich der Biſchoff zu Würtzburg, die Grafen von Erpach, und die von Iſenburg getheilet, welche letztere ihr theil den Grafen von Hanau überlaſſen haben. *Imhof* N. P. l. 8 in proleg. *Paſtoris* Francon. rediv. p. 424.

Reineſius / (Thomas) war zu Gotha an. 1587 den 13 dec. gebohren. Er verſtunde bereits in dem 11 jahre ſeines alters die Griechiſche und Lateiniſche ſprache, und hatte in dieſem zarten alter unter andern die ſonntags-evangelia ſamt verſchiedenen pſalmen und gebeten ſo wohl in gebundener als ungebundener rede überſetzet. Dahero ihn auch der damalige Rector Willius gar ſehr geliebet, und ſeinen ſchülern zum exempel fürgeſtellet. Deſſen ungeachtet wolte man ihn noch nicht in die öffentliche ſchule thun, indem er noch etwas zu jung ſchiene, weil damals alumni von 20 jahren in dem gymnaſio zu Gotha waren. An. 1603 wurde er mit ſeinem bruder Chriſtophoro, ſo nachmahls Pfarrer zu Lagenheim in dem Hennebergiſchen worden, auf die univerſität Wittenberg geſchickt. Daſelbſt liebte ihn Balduinus gantz ungemein, und ſetzte ihm zum öfftern, auch da er bereits an andern orten ſich aufhielte, zu, daß er die theologie ſtudieren ſolte. Allein er wolte ſich hierzu nicht entſchlieſſen, weil er in ſeiner jugend den buchſtaben R nicht allzu vernemlich ausſprechen können. Vielmehr legte er ſich mit groſſem eyfer auf die medicin, und folgte hierinnen ſeinem vetter Nicolao Reineſio nach, welcher ſich dazumal, als die peſt faſt gantz Teutſchland überzogen, in Nürnberg niedergelaſſen, und vielen krancken nutzen geſchaffet, auch endlich wegen ſeiner groſſen erfahrenheit zu dem Kayſer Rudolpho II nach Prag beruffen worden. An. 1607 verließ er Wittenberg, und begab ſich nach Jena, damit er das Coburgiſche ſtipendium, welches den ſtudioſis medicinæ gewidmet war, genieſſen möchte. Hieſelbſt laß er, ehe er noch einmal Magiſter worden, über die philoſophie und gedächtniß-kunſt. Ob ihm gleich der damalige Decanus der philoſophiſchen facultät, Thomas Sagittarius, den locum gratuitum anbote, wolte er ſich doch vorhero viel lieber in öffentlichen diſputationibus zeigen, welches er auch gethan, und darauf erſt das folgende jahr in Magiſtrum promovirten. An. 1610 that er eine reiſe nach Böhmen, allwo er bey dem Grafen Julio von Schlicken zum informator angenommen worden. Aus Böhmen gieng er nach Franckfurt an der Oder, um den berühmten Kayſerlichen Medicum Rulandum zu hören. Nach dieſem wolte er ſich durch reiſen vollkommener machen, und gieng dahero nach Italien, allwo er ſich auf der univerſität zu Padua eine zeitlang aufhielte, und ſonſten nebſt der medicin ſich um rare codices, inſcriptiones, marmora und lapides bekümmerte. Auf dem rückwege nahm er zu Baſel den gradum Doctoris in der medicin an. Von dar gieng er nach Altdorff, und bekam durch beförderung ſeines ſehr guten freundes des berühmten Medici Caſpari Hofmanni, die ſtelle eines Profeſſoris in der medicin. An. 1617 gieng er nach Hof, und nach 2 jahren nach Gera, allwo ihn Henricus der jüngere Herr von Plauen, und der gantzen Reuſſiſchen familie Senior zum Leib-Medico annahm. Nachdem er ſich nun daſelbſt ein jahr aufgehalten, zog er an. 1627 nach Altenburg, und wurde daſelbſt den anſehnlichſten ämtern vorgeſtellet. Zwar wurde er immittelſt auf verſchiedene academien beruffen; allein er wolte es niemahls annehmen, weil er fürchtete, er dürffte ſich mit allzu zanckſüchtigen Profeſſoribus nicht wohl vertragen können. Doch gieng es ihm auch zu Altenburg nicht zum beſten, indem er in den gefährlichen krieges- und peſt-zeiten gar vieles ausſtehen müſſen. Endlich verließ er bey abnehmenden kräfften auch Altenburg, und begab ſich nach Leipzig, allwo er ſeine übrige lebens-zeit mit gottſeligen übungen zugebracht, biß er endlich an. 1667 geſtorben. Man hat von ihm verſchiedene ſchrifften, als da ſind: Chematria; de vaſis umbilicalibus eorumque ruptura obſervatio ſingularis; de Deo Endovellico, ex inſcriptionibus in villa Vizoſa Luſitaniæ repertis; commentatio parergica; *ἀναγραμματισμὸς* linguæ Punicæ, errori populari Arabicam & Punicem eſſe eandem oppoſita; variarum lectionum libri tres; ipſarum defenſio; commentarius in veterem inſcriptionem Auguſtæ Vindelicorum haud pridem erutam; epiſtolæ ad Caſparum Hofmannum & Chriſtophorum Rupertum; Petronii Arbitri fragmentum cum epicriſi & ſcholiis, welches er dem berühmten Staats-Miniſter in Franckreich, Mr. Colbert dediciret, um ſeine erkenntlichkeit dadurch an den tag zu legen, daß dieſer groſſe mann ihm nebſt einer anſehnlichen penſion von ſeinem Könige ein gar höfliches ſchreiben zugeſchickt. Nach ſeinem tode kamen heraus ipſius epiſtolæ ad Johannem Voſſium; epiſtolæ ad Neſteros patrem & filium; epiſtolæ ad Joh. Andream Boſium; ſyntagma inſcriptionum antiquarum, cumprimis Romæ veteris, quarum omiſſa eſt recenſio in vaſto Jani Gruteri opere; &c. Es ſind auch noch einige manuſcripta vorhanden, die verdienen heraus gegeben zu werden, abſonderlich ſein eponymologium. Sonſten beſchuldiget man ihn, daß er keiner religion warhafftig bengepflichtet, ſondern aus einer jedweden genommen, was ihm gefallen. *Vitæ* in memoriis philoſoph. decad. 8 p. 461 ſeqq. *Daumius* in ipſius vita; acta eruditorum Lipſ. ad annum 1682 p. 92. *Carol.* memorabilia eccleſ. ſec. 17 lib. 6 c. 32 & l. 7 ad annum 1667 p. 409. *Bayle.*

Reinfelden / eine kleine ſtadt in Wagrien, an dem fluß Draw 2 meilen von Lübeck, welche mit einem ſchloß verſehen, und dem Hertzoge zu Holſtein-Plön gehöret. Sie iſt ehemals ein berühmtes cloſter geweſen, welches Graf Adolphus von Holſtein an. 1186 angeleget. *Tramsd. Danckwerth* beſchreib. Schleſw. u. Holſt. p. 3 c 9 p. 233.

Reinhardt / iſt eines der dißmalen noch florirend-Adelichen geſchlechtern der ſtadt Zürich.

Reinhardsbrunn / eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey in Thüringen, welche Ludwig der ſpringer an. 1089 bey dem fluß Hörſel, 5 meilen von Erfurt, angeleget. Sie hat nachgehends die ehre gehabt, daß viele Thüringiſche Landgrafen und Sächſiſche Hertzoge darinnen begraben worden. Jetzo iſt es ein amt, welches dem hauſe Sachſen-Gotha zuſtehet. *Gregor.* uezti. Thür. p. 27. *Spang. ab.* Manſf. chron. *Müllers* ann. Sax. *Tramsd.*

Reinholdus / Ertz-Biſchoff zu Cölln, war ein ſohn des Grafen Ottonis zu Daſſel, und ein bruder Adolphi des kühnen. In ſeiner jugend lag er den ſtudiis zu Hildesheim ob, und wurde daſelbſt erſtlich Dom-Herr, hernach aber Dom-Probſt. Der Kayſer Fridericus I ernannte ihn zu ſeinem obriſten Cantzler, und an. 1159 gelangte er zu dem Ertz-Biſthum Cölln. Er führte im namen des Kayſers krieg in Italien, und befand ſich bey der belagerung von Mayland, bey deren eroberung man ihm die heiligen 3 Könige, welche allda ſollen ſeyn begraben geweſen, ſoll abgeholet und in einem zierlich darzu gemachten ſarge zugeſtellt haben. Er verband ſich durch ſeine verdienſte das Ertz-Stift Cölln und das gantze Römiſche Reich. Zu Cölln erbauete er den pallaſt und die 2 thürne an S. Petri kirche mit ſehr groſſen koſten, legte auch den grund des ſchloſſes Reineck zur Biſchöflichen feſtung. Bey Tuſculum ſchlug er mit weniger mannſchafft von dem Römiſchen kriegsvolcke auf die 40000 mann, und ſtarb in der Lombardie an. 1181, von dannen er nach Cölln abgeführt, und in dem hohen Stifft beerdigt worden. *Leuners* Daſei, chron. l. 1. *Northofii* Archiep. Col. catal. in Meibom. t. 2 p. 7. *Lucæ* Gratenſaal.

Reinoldus (Eraſmus) ein berühmter Mathematicus, war von Salfeld in Thüringen gebürtig, und lehrte auf der academie zu Wittenberg. Er ſtarb endlich an. 1553, nachdem er ſeine obſervationes Pruteniças nach den lehr-ſätzen des Copernici, deßgleichen ſcholia in theorias planetarum; commentarios in libros Ptolemæi mathematicæ conſtructionis; &c. verfertiget. *Voſſius* de ſcient. mathemat. c. 36 §. 14. *Thuan.* hiſt. *Teiſſier.* addit. t. 1 p. 71.

Reinking / (Theodorus von) war gebürtig aus Curland, jedoch aus einer guten Weſtphäliſchen familie, und ein ſohn Ottonis, welcher die Taſelſche güter geerbet, und ihn mit Hedwig von Lampsdorff gezeugt hatte. Als er etwas erwachſen, ſchickte ihn ſein vater ſtudien halber nach Teutſchland, denen er 10 jahr zu Oßnabrüg, Lemgow, Stadthagen und Cölln obgelegen, und nach dieſem ſein vaterland wiederum beſuchet hat. Darauf ſtarb der vater, da denn der ſohn ſich wiederum nach Teutſchland wandte, ſein glück daſelbſt durch ſeine gelehrſamkeit zu ſuchen, worinnen es ihm eben nicht gefehlet. Nachdem er eine zeitlang zu Gieſſen die rechte privatim gelehret, ward ihm daſelbſt an. 1616 von dem Landgrafen Ludovico von Heſſen eine auſſerordentliche und bald darauf eine ordentliche profeſſio juris angetragen. An. 1622 gieng er in der qualität eines Heſſiſchen Raths und Geſandten nach Regenſpurg, allwo er die Marpurgiſche ſucceſſions-ſache glücklich zu ende brachte. Das jahr darauf gieng er nach Wien, und an. 1624 ward er bey dem Ertz-Biſchoff von Bremen, Johanne Friderico, als Rath angenommen. An. 1625 machte ihn der Landgraf Georgius zum

Heßischen viee-Cantzler, und schickte ihn an. 1627 an den Kayser Ferdinandum II, von welchem er in dem letztgedachten jahre die würde eines Comitis Palatini empfieng. An. 1631 überließ ihn obgemeldter Landgraf Georgius, wiewol sehr ungern, dem Hertzoge von Mecklenburg, Adolpho Friderico, welcher ihm das amt eines Cantzlers anvertraute. An. 1636 nöthigte ihn der krieg, nach Lübeck sich zu begeben. Nach diesem ward er von dem Königlichen Dänischen Printzen und damaligen Administratore des Ertz-Stiffts Bremen, Friderico, zum Cantzler, von dessen vater aber, dem Könige Christiano IV, zum geheimden Rath ernennet. Als an. 1648 nach dieses letzten tode vorgemeldter Fridericus, als der dritte dieses namens, den Dänischen thron bestieg, ward Reinking alsbald zum Cantzler der Hertzogthümer Schleswich und Holstein erklärt. An. 1650 bekam er zugleich das directorium von dem appellations-gericht in dem Pinnenbergischen district. An. 1656 erhub ihn der Kayser Ferdinandus III in den Adelstand. Endlich starb er an. 1664 in dem 75 jahre seines alters, zu Glückstadt, und nahm unter andern diesen ruhm mit sich in das grab, daß er sehr freygebig gegen die armen gewesen. Er hinterließ 4 söhne, Ottonem Nicolaum, Erbherrn von Wellings-Buttel, Ernestum, welcher unter den Dänischen trouppen als Hauptmann gedient, Georgium, der unter der Dänischen miliz Cornet gewesen, und Fridericum, welcher ein Rechtsgelehrter worden. Im übrigen hat er de regimine seculari & ecclesiastico; de animæ vita in morte; de restauratione consanguinitatis und einige andere sachen geschrieben. Als der krieg an. 1657 zwischen Schweden und Dänemarck angieng, verfertigte er auf befehl seines Königs das Dänische manifest und das jus fecialis armatæ Daniæ, welche beyde schrifften sehr stachelicht gerathen waren, daher nachgehends im frieden an. 1660 die Schweden bedungen, daß nicht nur dieselben völlig unterdrückt, sondern auch der verfasser unfähig seyn solte, bey einiger handlung, die beyder Reiche angelegenheiten betreffe, gebraucht zu werden. *Pufend. iff.* de reb. Car. Guil. IV, 69. VII, 27. *Witte* in memor. JCt. german. dec. 3. *Freher*, theatr. vir. erudit. claror.

Reins, siehe **Rens**.

Reinstein, (etliche sagen unrecht **Regenstein**) ein uhraltes und mit wunderſamer kunſt und mühe in einen reinen und puren stein ehedessen gehauenes schloß, sammt einer dazu gehörigen Grafschafft am Hartzwalde, an der Halberstädtischen und Quedlinburgischen gräntze, hat ehedessen ihre eigene Grafen gehabt, welche auch zugleich Grafen von Blanckenburg, und vielleicht die vorsteher des gantzen so genannten Hartingow gewesen. Von diesen Grafen zu Blanckenburg und Reinstein ist an seinem ort gehandelt. Es theilte sich aber dieses hauß im anfang des 13 seculi durch Graf Siegfrieds söhne in 2 linien, die Blanckenburgische und Reinsteinische. Der erste besondere Graf zu Reinstein war Heinrich, dessen von an. 1212 biß 1224 gedacht wird. Unter seinen söhnen waren Dietrich und Heinrich Canonici zu Halberstadt, Siegfried starb auch erbloß, Ulrich alleine setzte das geschlecht fort. Dessen 3 söhne Ulrich, Otto und Siegfried, starben ohne erben, der vierdte Albertus hatte zwar einen sohn Ulrich, doch pflantze er durch denselben das geschlecht nicht fort; sondern seines vaters Ulrichs fünffter sohn Heinrich, unter dessen söhnen Ulrich, Siegfried und Gerhard unbeerbt sturben, Heinrich aber einen sohn gleiches namens hinterließ, an den nach dem jahr 1367 die Blanckenburgische erbschafft fiel. Hier findet sich keine richtige geschlechts-folge: es sind aber folgende Grafen von Reinstein und Blanckenburg bekannt. Albertus ward an. 1326 von den Quedlinburgern gefangen, und muste zur rantzion ihre stadt-mauren bauen. Darauf bekam er und sein bruder Bernhard mit Bischoff Albrechten zu Halberstadt zu thun, worüber er an. 1348 umkam. Graf Busso verband sich an. 1385 nebst andern Sächsischen Herren zu haltung des land-friedens. An. 1388 blieb er im treffen bey Winsen wider die Hertzoge von Braunschweig. Burchardus und Ulricus, 2 vettern, verkauffften an. 1387 die Herrschafft Arnstein und das städtlein Schnackeroda an die Grafen von Mansfeld. Bernhard half Fürst Bernharden von Anhalt das Stifft Merseburg plündern, ward aber darüber an. 1417 gefangen, und muste sich mit 6000 fl. rantzioniren. Ulrich starb an. 1479; 3 söhne hinterlassend, Jodocum, der an. 1529, Bernhardum, der an. 1524 und Ulrichen, der an. 1551 gestorben. Er hat an. 1540 den schönsten theil des schlosses Blanckenburg gebauet: ehe er noch denselben bewohnet, brannte an. 1546 der stock des alten schlosses ab, wobey seine gemahlin Barbara von Mannsfeld umkam, er aber sich kümmerlich durch ein secret salvirt. In diesem brande sollen auch alle schrifftliche uhrkunden verlohren gegangen seyn; welches, wie hernach gemeldet werden soll, das hauß Braunschweig wider Chur-Brandenburg urgiret. Seine kinder von jetztgedachter gemahlin, oder welches vermuthlicher, von seiner erstern gemahlin Magdalena von Stolberg, waren Botho, der unvermählt, Caspar Ulrich, der ohne erben gestorben, und Ernestus. Diesem letztern übergab der vater die Abtey Michelstein, die ihm an. 1544 übergeben worden war, gleichwie er dieselbe an. 1566 seinem jetztgedachten bruder Caspar Ulrich überlassen. Ernesti söhne waren Ulrich, der, nachdem er 4 jahr Abt zu Michelstein gewesen, an. 1578 unverehlicht gestorben; Ernestus, der seinem bruder in der Abtey gefolget; Martinus pflantzte allein das geschlecht fort durch seinen einigen sohn, Johann Georgen, den einige Johann Ernst nennen; allein auch dieser, welcher wie sein vater Abt zu Michelstein gewesen, starb an. 1599 den 16 jul. und mit ihm gieng der stamm der Grafen von Reinstein und Blanckenburg aus. Daß die Hertzoge von Braunschweig, namentlich Heinrich Julius, sobald Blanckenburg als ihr unstreitiges lehen zu sich genommen, und ohne widerspruch besessen, ist an seinem ort angezeigt. Mit Reinstein hat es eine andere bewandtniß. An. 1483 erhielt Hertzog Julius zu Braunschweig von dem Stifft Halberstadt, von dem die Grafschafft zu lehen gieng, durch den damaligen Bischoff, seinen sohn letztgedachten Hertzog Julium, die anwartschafft auf dieselbe, welche an. 1592 von dem Capitel auf die person Henrici Julii selbst erneuert ward. Dieser Hertzog ließ sich auch an. 1599 von seinem Capitel mit Reinstein belehnen, und hat es nebst seinem sohn Friedrich Ulrich biß an. 1628 ruhig besessen. In diesem jahr aber wolte den den damaligen troublen Kayser Ferdinandus II die gantze Grafschafft einziehen, und Graf Maximiliano von Waldstein vor 20000 Rheinische gülden versetzen, so aber durch protestation des Braunschweigischen hauses, und interposition des Capitels zu Halberstadt, welches dieselbe selbst in possession nahm, verhindert worden. Der Ertz-Hertzog Leopold als Bischoff zu Halberstadt continuirte die possession an. 1636. Unterdessen war an. 1634 Hertzog Friedrich Ulrich ohne erben verstorben, und mit ihm die Wolffenbüttelische linie ausgegangen. Die Cellische aber hatte die mitbelehnung nie erhalten können, sondern gedachter Bischoff Leopold Wilhelm hat an. 1643 Graf Wilhelm Leopoldum zu Tättenbach solenniter mit der Reinsteinischen Grafschafft belehnet. Im Westphälischen frieden ist dieselbe ratione dominii directi zugleich mit dem Stifft Halberstadt an das hauß Brandenburg gekommen, von dem es die Grafen zu lehen tragen solten. Nachdem aber der letzte besitzer, Graf Johann Erasmus, wegen der Ungarischen conspiration an. 1670 enthauptet worden, hat Churfürst Friedrich Wilhelm dieses heimgefallene lehen eingezogen, und das verwüstete berg-schloß wieder repariren und besetzen lassen. Womit aber das hauß Braunschweig nicht zufrieden gewesen, und die Halberstädtische expectantz vor unzulänglich und mit vielen fehlern vermischt ausgegeben, welches von dem brand an. 1546 herrührte, wo die Gräflichen archiven umgekommen, sich dabey auf einen an. 1644 mit dem Grafen von Tättenbach aufgerichteten vergleich oder Leben-brief berufen, in welchem der Graf die meisten stücke, die sonst von Halberstadt zu lehen gegangen, als Braunschweigische lehen erkennet; worwider aber Churfürstlicher seits, so bald man davon nachricht bekommen, protestirt worden war. Nachdem unterschiedliche thätlichkeiten von beyderseits bedienten vorgenommen worden, und man vergebens an einem güttlichen vergleich zu Wernigeroda gearbeitet, ist die sache am Cammergericht anhängig gemacht worden, das hauß Brandenburg aber in der possession der streitigen stücke, worunter selbsten das hauß Reinstein, geblieben. In *Lunigs* grundfeste Europæischer Potentaten gerechtsame P. 1 n. 47 stehet eine fürstellung der dem Brandenburgischen Fürstenthum Halberstadt zustehenden lehngerechtigkeit über die Grafschafft Reinstein add. P. 2 n. 19, it. *Pufendorff* de rebus Friderici Wilhelmi l. 11. 6. 46. siehe auch den articul **Blanckenburg**.

Reischach, eine uralte Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1019 zu Trier, an. 1042 zu Hall, an. 1165 zu Zürich, an. 1197 zu Nürnberg, u. s. w. den thurnieren beygewohnet. An. 1443 waren Bilgeri, Hanß und Wilhelm von Reischach im namen Kayſers Friderici III im zuſatz zu Zürich. An. 1515 ward Eberharden das burgerrecht zu Zürich geschenckt, weilen er mit der stadt Panner ins Hegöw gezogen, und sich tapfer gehalten. An. 1519 war er Obriſter über 1000 mann Züricher volcks zu dienſten Hertzog Ulrichs von Würtemberg, kam an. 1531 in der Cappeler-schlacht ums leben. Egenolphus ist an. 1392 ein mitglied der bekannten S. Georgen-gesellschafft gewesen. Von dessen nachkommen hat Ecke von Reischach an. 1529 mit seinen unter sich habenden 6000 mann infanterie die stadt Wien wider die Türcken auf das tapfferste defendiren helffen. Spangenberg meldet zugleich von ihm, daß er nachgehends an. 1541 in Ungarn wider die Türcken tapffer gefochten, und einen seiner söhne bey sich gehabt, welcher in einem scharmützel viel Türcken erleget, endlich aber selbst geblieben, welches gedachter vater alles angesehen, aber nicht gewust, daß es sein sohn sey, dahero er auch zu einem neben ihm stehenden Obriſten gesagt: **dieſer brave geſell iſt wohl eines ehrlichen begräbniß werth**: als er aber den todten cörper zur erden-beſtattung holen laſſen: und erkannt, daß es sein sohn sey, ist er darüber erstarret, und in eine hefftige krankheit gefallen, daran er bald darauf seinen geist aufgegeben. Von seinen übrigen söhnen ist 1) Johann Conrad, Kayſerlicher Hauptmann in dem Schmalkaldischen kriege worden, welcher einst nebst 41 Junckern seines geschlechts, dem Kayſer Carolo V zu Ulm aufgewartet. 2) Lucas, Kayſerlicher Rath, starb an. 1564, und hinterließ unter andern Eitel Ecken II, der an. 1594 als Obriſter-Lieutenant des Schwäbischen creyſſes, wider die Türcken geblieben. Auſſer diesen werden Heinrich, Hans Leonhard, Eberhard, Ulrich, Nicol, Friedrich und Hans Werner von Reischach, unter die berühmtesten kriegs-Helden von erwehntem Spangenberg gezehlet. Johann Jacob war Würtembergischer geheimder Rath, welche charge auch sein enckel gleiches namens um die mitte des 17 seculi bekleidet. An. 1707 war ein Freyherr von Reischach Schwäbischer General-Feld-Marschall-Lieutenant. Marquard Rudolph, ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft in dem Hegöw, florirte an. 1713. *Bucelin.* ſtemmat. P. 3. *Spangenbergs* Adelsp. P. 2. *

Reiserus, (Antonius) wurde zu Augspurg an. 1628 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien daselbst gelegt, gieng er an. 1646 nach Straßburg, besuchte auch die academie zu Tübingen und Gieſſen, und erhielt an. 1651 zu Altdorff die Magister-würde. In eben diesem jahre reisete er zu einem seiner anverwandten nach Preßburg, und wurde gleich das folgende jahr nach der beraſtadt Schemnitz zum diaconat vocirt, dazu er sich auch zu Augſpurg ordi-

ordiniren ließ. An. 1659 wurde er nach Preßburg zu einem Pastor berufen, welchem amte er mit grossem eifer vorgestanden, biß er an. 1672 bey erfolgter reformation selbiges zu verlassen gezwungen worden. Man verfuhr überaus hart mit ihm, und weil er weder seine schrifften revociren, noch die kirchen-schlüssel aushändigē wolte, wurde er in ein heßlich gefängniß geschmissen, auch darauf zum tode verurtheilet. Es war würcklich schon an dem, daß ihm der kopff solte abgeschlagen werden, doch wurde ihm endlich noch nach untersuchung der sache das leben geschencket. Hierauf wurden ihm alle seine güter, und sonderlich seine schöne bibliothec genommen, und er ins elend mit seiner schwangern frauen und 4 tochtern verjaget. In solchem elenden zustand kam er zu Augspurg wiederum an, allwo man ihn zum Rector bey dem gymnasio machte. Er bekleidete diese stelle drey jahr lang, und wurde darauf an. 1675 Pastor zu Oetringen in dem Hohenloischen. Von dar wurde er an. 1678 nach Hamburg beruffen, allwo er Pastor zu S. Jacob und Scholarcha worden, und endlich an. 1686 gestorben, verschiedene schrifften hinterlassend. Die vornehmsten darunter sind S. Augustinus veritatis evangelico-catholicæ in potioribus fidei controversiis testis & confessor contra Bellarminum & alios scriptores Papæor vindicatus; Roma non gloriosa; Iohannes Launojus Theol. & Sorbonista Paris. testis & confessor veritatis evangelico catholicæ; Anti-Barclajus, &c. *Pippingius* in memor. theolog.

Reisewitz, eine ansehnliche Adeliche familie in Schlesien aus dem hause Raderschin in dem Fürstenthum Ratibor gelegen, welche von dem Kayser Ferdinando II den Freyherrlichen character erhalten. Johannes Uladislaus, Freyherr von Reisewitz war an. 1680 Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Aufseher in der Grafschafft Mansfeld. George, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, starb an. 1706. *Luca* Schles. chron.

Reiskius, (Johannes) ein gelehrter Criticus, war an. 1641 den 25 may zu Gera im Voigtlande aus dem alten Reißischen geschlechte gebohren. Die universität, die er nach gut gelegtem grunde an. 1662 besuchte, war Jena, allwo er durch seinen fleiß sich vor vielen hervor that, auch daher unter Johann Zeisolden, Professore Physices daselbst, den Magister-titul erhielt. An. 1671 wurde er auf die Fürstliche Sächsische schule zu Weimar, an. 1673 von dem Rath zu Lüneburg auf ihre stadt-schule, und an. 1679 von Rudolph Augusten, Hertzoge zu Braunschweig, zum Rectore der stadt-schule zu Wolffenbüttel beruffen. Wie er nun auf diesen 3 schulen mit grossem fleiß und ruhm gelehret, also wird nicht nur seine philologische, sondern auch historische, philosophische und theologische gelehrsamkeit von vielen ästimiret. Gewiß ist, daß er das alterthum sehr hoch gehalten, und denen, welche sich kein gewissen machen, von dem Aristotele weit abzugehen, gar nicht gut gewesen. Seine vornehmsten schrifften sind: Historia Saracenica; tractatus de imaginibus Iesu Christi; de acidulis Pyrmontanis; de glossopetris Lüneburgensibus; und de cornu Hammonis; seines annoch unedirten tractats de vetere Hartzburgo, und der vielen kleinen dissertationum und programmatum zu geschweigen. Er ist an. 1701 den 20 febr. zu Wolffenbüttel gestorben. Histor. remarq über die neuesten sachen in Europ 1701 pag. 144. Monatliche auszüge der jahrs 1701 im april, p. 80 seqq.

Reitzenstein, eines der ältesten Adelichen häuser im Voigtlande und im Marggrafthum Bayreuth, von welchem Wilhelm an. 968 zu Merseburg, und Nicol an. 1362 zu Bamberg auf dem thurnier sich befunden, gleichwie auf dem thurnier zu Heidelberg an. 1481 ihrer 4 von Reitzenstein mit Marggraf Friderico von Brandenburg gewesen. Conrad diente um das jahr 1368 dem Kayser Carolo IV als Obrister, in dem kriege wider das hauß Würtenberg. Erasmus, oberster Land-Marschall in Preussen, hatte an. 1472 in einer schlacht das unglück, daß ihm ein pfeil von 4 fingern lang in den hirnschädel geschossen ward, welchen er 14 jahr hernach heraus nehmen lassen. Friedrich war an. 1488 Amts-Hauptmann zu Zwickau, und ein anderer dieses namens besaß solche charge zu Wolckenstein. Wolff Heinrich auf Schwertzbach und Schwartzenstein, ward an. 1520 Fürstlicher Bambergischer Rath und ein vater Hans Heinrichs, Bambergischen Raths und Amtmanns zu Teuschnitz. Ernst Christoph war an. 1630 Marggräflicher Bayreuthischer Kriegs-Rath und Major. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2. *Brands* reisebeschr. p. 40.

Reland, (Hadrian) war an. 1676 den 7 jul. zu Ryen in Nord-Holland gebohren, allwo sein vater, Johannes, Pfarrer war, dem er bald nach seiner geburt nach Alcmar und von dar in jahres-frist nach Amsterdam, dahin derselbe berufen ward, folgen muste. Er nahm in seinen studien zeitig zu, gestalt er denn durch drey-jährigen fleiß, den er unter Francio, de Bie, und Surenhusio zu Amsterdam angewendet, geschickt ward, im vierzehnden jahre seines alters nach Utrecht auf die academie zu ziehen, allwo er drey jahr hernach die höchste würde in der philosophie erhielt, und neben dem, daß er sich in der philosophie, philologie und theologie fest setzte, bey dem berühmten Heinrich Sike die Arabische sprache erlernte, nachdem er bereits zu Amsterdam im Hebräischen und Rabbinischen so fertig worden, daß er an übersetzung der Mischna, die Surenhusius heraus gab, mit konte arbeiten helffen. An. 1696 gieng er nach Leyden und machte sich bald so bekannt, daß ihm zu Lingen die profession der philosophie und Morgenländischen sprachen aufgetragen ward, welchen vorschlag er aber, weil ihn sein vater nicht aus den vereinigten Niederlanden lassen wolte, nicht annahm. Hernach nahm ihn der Graf von Portland vor seinen sohn zum lehrmeister an, jedoch wolte ihn sein vater nicht nach Engelland ziehen lassen, daher er sich einige zeit im Haag aufhielt. An. 1699 ward er zu Harderwick Professor in der philosophie, bald darauf aber durch vorschrifft des Königs in Engelland zu Utrecht Professor der Morgenländischen sprachen, von dar er zwar in folgenden jahren bald nach Franecker an Rhenferds, bald nach Leiden an Gronovs stelle beruffen ward, beydes aber ausschlug, und deswegen zu Utrecht nicht nur eine stärckere besoldung, sondern auch noch den titul als Professor der antiquitäten erhielt. Er starb auch daselbst an. 1718 den 5 febr. an den pocken, und hinterließ einen sohn, nebst zwey töchtern. Er war ein frommer, höflicher und sittsamer mann, der an keinen streitigkeiten gefallen trug. Nebst den studien suchte er seinen zeit-vertreib in der music und im zeichnen. Sein fleiß war so groß, daß er sich zu verfertigung der beschreibung vom gelobten lande auf ein landgut begab, um nicht gestört zu werden, auch durch unermüdete arbeit sich eine kranckheit zugezogen hatte. Man hat von ihm, ausser den anmerckungen zu Othonis historia Doctorum Mischnicorum, denen er seinen namen nicht vorgesetzt, analecta Rabbinica; de religione Mahumedica; dissertationes de numis Ebræorum; dissertationes miscellaneas; exercitationes de pronunciatione nominis Iehova; enchiridion Epicteti; elenchus criticum de contextu & versionibus sacri codicis; enchiridion Borhaneddini; antiquitates Ebræorum; descriptionem Palæstinæ. Den Iosephum, den er heraus zu geben in willens gehabt, hat er nicht zu stande gebracht: doch sind von seinen anmerckungen nach seinem tod viel in die neue Holländische Edition des Josephi einverleibt worden. Elog. *Relandi* in Act. Erud. M. Aug. 1718 pag. 381. *

RELATIO, war, wenn die geheimen Secretarii oder Referendarii dem Kayser eine sache vortrugen, um dessen bescheid darauf zu vernehmen. Ferner hieß referre ad Senatum, wenn der Consul ein gesetz oder verordnung, oder sonst eine sach, von deren er meynte, daß es nöthig wäre zu berathschlagen, dem Rath vortrug, und darüber dessen stimmen einsammlete. Neben denen Burgermeistern, oder auch wohl dem Prætore Urbano, wann der an jener stelle in dem Rath präsidirte, hatten auch die Tribuni Plebis das recht dergleichen vorträge zu thun. Dem Augusto und nach ihme denen folgenden Kayserin, wurde das recht einer relation in jedweder Rathsversammlung, das ist, daß sie da eine sach zu berathschlagen vortragen durfften, verstattet. Nachdem aber die Kayser ihre autorität sehen liessen, geschahe es auch wohl wider des Raths willen. Und da nahmen sie sich denn das jus secundæ, tertiæ, quartæ, quintæ relationis heraus, daß sie nemlich 2, 3 oder mehr sachen dem Rath vortragen kunten. *Panarolius* notit. dign. imp. Orient. c. 98. *Casaubonus* ad *Sueton.* Jul. cap. 20. n. 4. *Lipsius* in Tacit. annal. 15 num. 24. *Bulengerus* de Imper. Rom. 1, 15. *Pitiscus* II. 609. *

RELEGATIO, wenn einer bey den Römern ins exilium verjagt werden solte, ward der tag von den Regenten der stadt zuvor angekündiget, nach dessen verlauff sich derselbe nicht mehr zu Rom sehen lassen durffte. Etliche wurden auf eine gewisse insul relegiret, da sie bleiben musten: andern ward nur die stadt Rom, oder gantz Italien, oder die Provintzen, in welcher sie sich sonsten befunden, verbothen. Überhaupt war noch ein ziemlicher unterscheid zwischen relegare, und aqua & igni interdicere, massen das letztere weit schimpflicher geachtet wurde, der verdammte dabey sein Römisches burgerrecht für allezeit verlohre, und ohne gnade sich ausser denen eigentlichen Römischen gräntzen aufhalten muste; wiewohl hingegen auch gewiß, daß solchen nie verbotten gewesen, sich in denen mit Rom verbündeten stadten, wie z. er. Massilia war, auch noch gar in denen so genannten municipiis, welchen ihre eigene gesetze und Obrigkeiten waren gelassen worden, und deren einige nächst an Rom lagen, aufzuhalten. Diejenigen, welche in eine insul relegiret wurden, musten entweder auf eine gewisse zeit, oder auf ewig das vaterland räumen: bißweilen wurden ihnen auch ihre güter genommen, bißweilen aber behielten sie selbige. Also behielt Ovidius in exilio seine güter; er machet auch dieses zu milderung des schimpffs der ihme angethanen straffe gar sehr gelten, daß ihme Augustus in seiner condemnation relegatum, und nicht exulem genennet hätte. Die Gouverneurs in den Provintzen, wenn sie eine insul unter ihrer jurisdiction hatten, kunten gleichfals einen dahin verweisen, wo dieses nicht war, ward es an den Kayser berichtet, daß er eine insul benennete, inzwischen aber würde der exulante den soldaten so lang übergeben, biß der Kayser eine insul denominiret hatte. Es war aber eine straffe, welche man nur den Römischen bürgern anthat, und verlohr keiner dadurch sein bürger-recht, behielt auch die privilegia, die sonst ein Römischer bürger hatte, als testamente machen und dergleichen; da hingegen die knechte, wenn sie was verbrochen, weit härtere straffen ausstehen musten. Wenn sichs zutrug, daß sich einer über die gesetzte zeit aufhielt, ward die relegatio in deportationem verwandelt, wobey ihm alle seine güter weggenommen wurden, und der gemeinen casse anheim fielen. *Brissonius* de form. Rom. 5. p. 484. *Heumannus* antiqu. Rom. 5. p. 700. *Pitiscus* II. 609, 610. *

Religion, heist eigentlich so viel als der dienst, den man dem wahren Gott leistet, wiewol auch dieser name dem dienste der falschen götter gegeben wird. Es ist also ein grosser unterschied der religionen, die wir anjetzo nach den vier theilen der welt anführē wollen.

Religionen in Europa. Die inquisition leidet weder in Italien, noch in einigen von denen daselbst herum gelegenen insuln dergleichen leute, die daselbst tetzer genennet werden, weil sie dieselbigen als rebellische unterthanen gegen ihr haupt, den Pabst, ansehen. Nichts destoweniger dulden sie die Jüden, von welchen der Pabst einen gewissen tribut nimmt für die freyheit, die sie in dem gebiete des kirchen-staats geniessen. Die Republic Venedig hatte die Jüden weggejaget, welche sich daselbst auf einer zu dieser stadt gehörigen insul, von ihnen Giudeca genannt, niedergelassen hatten, nach diesem aber hat sie solche wiederum eingenommen. In dem

Königreiche Napoli, allwo die inquiſition eben ſo ſcharff iſt, als in Spannien, werden nichts deſtoweniger einige Griechen und Albaner gelitten. Dalmatien gehöret theils den Venetianern, und theils den Türcken. Die kleine Republic Raguſa giebt beyden den Venetianern und Türcken tribut, iſt aber der Catholiſchen religion zugethan, und hat einen Erz-Biſchoff. Die Venetianer haben zwey Erz-Biſthümer in Dalmatien, nemlich zu Zara und Spalatro. Die einwohner der inſul Corfu, welche der Republic Venedig gehöret, halten es mit der Griechiſchen kirche. Die inſul Candia ſtehet anitzo unter Türckiſcher herrſchafft, und hat auſſer den Mahometanern auch Catholiſche, Griechen und Juden, welche vor ihre freyheit einen gewiſſen tribut geben. In Spanien giebt es lauter Catholiſche, weil die inquiſition daſelbſt gar ſcharff iſt, gleichwie auch in Portugal. Sie leiden anitzo weder Mauren noch Juden. Wohen jedoch wohl zu mercken, daß nichts deſtoweniger die anzahl der heimlichen Juden in dieſen landen noch immer ſehr groß iſt. Franckreich iſt nunmehro gantz Catholiſch, nachdem Ludovicus XIV die kirchen der Reformirten niederreiſſen laſſen, und ſie gezwungē hat, entweder ihre religion abzuſchweren oder davon zu fliehen; wiewohlen auch da, wie leicht zu erachten, der äuſſerliche zwang nicht verhindert, daß nicht der heimlichen Reformirten anzahl noch ſehr groß ſeye. In den Niederlanden, welche entweder dem Könige von Franckreich oder dem Kayſer gehören, wird gleichfals keine andere religion geduldet, als allein die Catholiſche; und wenn ja einige Reformirte oder Lutheraner daſelbſt ſind, ſo dürffen ſie doch ihren gottesdienſt nicht öffentlich exerciren. In den Holländiſchen Provintzen hat zwar die Reformirte religion die oberhand, jedoch werden auch viel Catholiſche daſelbſt geduldet, gleichwie auch Lutheraner, Wiedertauffer, Juden und andere. Die Lutheraner haben freyheit, kirchen zu bauen, gleichwie auch die Wiedertäuffer. In Amſterdam und Rotterdam haben auch die Juden ihre ſynagogen. Zu Genff ſind lauter Reformirte. Unter den dreyzehn Schweitziſchen Cantons ſind 7 der Catholiſchen religion ergeben, nemlich Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug, Lucern, Solothurn und Friburg. Zürich, Bern, Baſel und Schaffhauſen ſind Reformirt; Glaris und Appenzell ſind theils Catholiſch und theils Reformirt. Das ländgen Walteline iſt gantz Catholiſch. In Teutſchland gehet die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte religion im ſchwange, wie die beſchreibungen der beſondern landſchafften zeigen. Ungarn iſt zum theil der Catholiſchen und theils der Proteſtantiſchen religion zugethan. Das Königreich Polen iſt Catholiſch, wiewol auch viel Proteſtanten darinnen ſind, inſonderheit in Nieder-Polen um Lublin, Preuſſen und Liefland herum gegen die oſt-ſee zu. In den landſchafften, ſo an Ungarn, Mähren und Schleſien gräntzen, wie auch in denen, welche ſich nach ſüden und oſten zu erſtrecken, ſind die meiſten einwohner der Griechiſchen kirche zugethan. Siebenbürgen iſt mit allerley religionen angefüllet; wiewohl darinnen die Catholiſche im geringſten anſehen eine geraume zeit geweſen iſt. Schweden und Dänemarck halten es mit dem Augſpurgiſchen glaubens-bekäntnüß. In allen ländern des Reichs von Groß-Britannien iſt die Reformirte religion eingeführet, jedoch ſo, daß in Engelland das Biſchöffliche und in Schottland das Presbyterianiſche kirchen-regiment die oberhand hat, auch andre religions-verwandten geduldet werden. Die Moſcowiter bekennen ſich zu der Griechiſchen kirche, und ob ſie ſchon einen eigenen Patriarchen zu Moſcau haben, ſo reſpectiren ſie dennoch die kirche zu Conſtantinopel. Die Mordaiti, welche an den gräntzen von Moſcau wohnen, beſchneiden ſich auf eben dieſelbige weiſe, wie die Juden und Türcken thun, wiewohl ſie ſich zu keiner von dieſen religionen bekennen. Sie ſind weder Chriſten noch eigentliche götzen-diener, ſondern leben nach den geſetzen der natur, und beten einen Gott an, den ſchöpffer der welt, welchem ſie der erſten früchte von allem, was ſie einſammlen, opfern, und ſelbige gen himmel werffen. Die Crimmiſche Tartaren iſt Mahometaniſch; jedoch ſind auch daſelbſt einige Juden und Catholiſche, welchen die religions-freyheit verſtattet wird, wenn ſie den Tartarn einen groſſen tribut dafür geben. Die Mahometaniſche religion hat gleichfals die oberhand in der Türckey; jedoch duldet der Groß-Sultan auch Chriſten und Juden an unterſchiedlichen orten. Der Griechiſchen Chriſten giebt es daſelbſt ſehr viel, welche einen Patriarchen zu Conſtantinopel haben, deſſen gebiete ſich biß in klein-Aſien oder Natolien erſtrecket.

Religionen in Aſia. In dem Türckiſchen gebiete von Aſien hat die Mahometaniſche religion die oberhand; wiewohl der Groß-Sultan daſelbſt eben ſo wohl, wie in Europa, auch andre religionen duldet. Die Griechen haben zwey Patriarchen daſelbſt, nemlich zu Antiochia und zu Jeruſalem. In dem Türckiſchen gebiete ſind ſonderlich diejenigen Chriſten, welche Armenianer, Georgianer, Meſtorianer, Jacobiten und Maroniten genennet werden. Es giebt auch darinnen Catholiſche, Sabäer, Cophten und ſehr viel Juden. Die Catholiſchen ſind meiſtentheils Frantzöſiſche und Venetianiſche kauffleute, welche Franciſcaner bey ſich haben, deren gewöhnlicher auffenthalt zu Jeruſalem und Bethlehem iſt. In Perſien wird die Mahometaniſche religion nach der ſecte des Ali getrieben, welche von Abubekers, Omars und Oſmans ſecte, welche die Türcken der ſecte des Ali vorziehen, unterſchieden iſt. Jedoch geben die Perſianer allen ausländern gewiſſens-freyheit, ſo daß daſelbſt Catholiſche, Armenianer, Neſtorianer und Sabäer ſind, wie auch Juden und Bannans oder Indianiſche Prieſter, nebſt andern götzen dienern. Arabien iſt dem Groß-Sultan und gewiſſen Mahometaniſchen Fürſten unterworffen, welche auch Chriſten unter ſich dulden. Dieſe haben daſelbſt ein berühmtes kloſter auf dem berge Sinai, welches Calovers oder Griechiſche Mönche von dem orden des heiligen Baſilii inne haben. Das Reich des groſſen Moguls in Indien iſt einem Mahometaniſchen Herrn unterworffen, welcher der ſecte des Ali oder der Perſiſchen religion zugethan iſt. Allein in dieſer gegend giebts viel Heydniſche götzen-diener, wie auch Catholiſche, Juden und Abyßiner. Denn es haben daſelbſt alle nationen die freye übung ihrer religion. Die Indianiſche halb-inſul diſſect des meerbuſens von Bengala, begreifft unterſchiedliche Königreiche in ſich, deren einwohner faſt durchgehends Heydniſche götzendiener ſind. Wir müſſen aber etwas umſtändlichers davon melden. Die kleine inſul von Goa gehöret den Portugieſen, welche auf derſelben unterſchiedliche klöſter und kirchen haben. Der Erz-Biſchoff von dieſer inſul hat alle Oſt-Indianiſche Biſchöffe unter ſich. Die inquiſition übet daſelbſt an denen ſo genannten Mammelucken oder abtrünnigen ihre ſchärffe aus. Jedoch verſtatten ſie den Armenianern, Juden, Maurern und Bannans oder Indianiſchen Prieſtern die freye übung ihrer religion; desgleichen den Arabern, Perſianern und Abyßinern, welche theils der Ehriſtlichen, und theils der Mauritaniſchen oder Mahometaniſchen religion zugethan ſind. Das volck in dem Königreiche Calecut gläubet an einen Gott, als den ſchöpffer himmels und der erden, giebt aber darneben vor, daß derſelbige gantz faul und müßig ſey, und daß die welt durch einen böſen engel regieret werde. Dieſem engel, welchen ſie Deumo nennen, erweiſen ſie göttliche ehre, gleichwie auch unterſchiedlichen andern falſchen gottheiten. Eben dergleichen aberglaube herrſchet auch in dem Königreiche Narſingua, welches voller pagods oder ſolcher tempel iſt, die ihren dæmonibus oder falſchen göttern zu ehren erbauet ſind. Der König von Golconda iſt der Perſianiſchen religion zugethan, ſeine unterthanen aber ſind Heydniſche götzendiener. Das reiche land von Indien jenſeit des Ganges gehöret unterſchiedlichen Heydniſchen Fürſten, welche götzendiener ſind. Die halb-inſul des Indi auf der oſt-ſeite des meerbuſens, iſt auch ein ſolches land, worinnen den falſchen göttern gedienet wird. Die vornehmſten Königreiche auf dieſer inſul ſind Siam, Tonquin, Lao und Pegu. Der König von Siam duldet allerley religionen, und bezeiget ſich inſonderheit gegen die Chriſten ſehr gnadig. Die halb-inſul Malaca dependiret von dem Königreich Siam, das gröſte theil aber davon gehöret den Holländern, welche den kaufleuten von unterſchiedenen religionen, die ſich daſelbſt aufhalten und ihre handlung treiben, die gewiſſens-freyheit laſſen. In den Königreichen Tonquin und Lao ſind viel Catholiſche, denen die Jeſuiten predigen. Die einwohner ſind ſo ſehr auf ihren götzendienſt verpicht, daß man ſich vergeblich bemühet hat, die Chriſtliche religion in ihr land einzuführen. Die Chineſer ſind götzen-diener, verſtatten aber den Chriſten die freye übung ihrer religion in ihrem lande, wie denn die Jeſuiten daſelbſt unterſchiedliche kirchen gebauet. Es giebt auch daſelbſt ſehr viel Juden, welche durch des Kayſers von China erlaubniß ihre öffentlichen ſynagegen haben. Die Tartarey ſtehet unter vielen Fürſten, unter welchen der groſſe Cham der mächtigſte iſt. Einige von dieſen Tartariſchen Fürſten ſind Mahometaner und andere götzen-diener oder Heyden. Es giebt auch daſelbſt Neſtorianer und Juden, welche letztere aber wenig von dem geſetze Moſis beobachten. In Javan herrſchet der Heydniſche götzendienſt. Seit der verfolgung des Taicoſama, welcher zu ende des 16 ſeculi daſelbſt regieret, haben die Chriſten keine kirche mehr in dieſem lande gehabt, gleichwie ſie vormals hatten. Die Philippiniſchen inſuln gehören dem Könige in Spanien, welcher allen abgöttiſchen einwohnern, wie auch unterſchiedlichen Indianiſchen Chineſern die gewiſſens-freyheit läſt. Die inſuln von Sonda, Java und Sumatra genannt, haben abgöttiſche einwohner, wiewohl auch darinnen Mahometaner und Chriſten ſind. Die Holländer ſind ſehr mächtig auf der inſul Java, worinnen ſie Batavia haben. Die einwohner der inſul Ceylon ſind götzendiener; jedoch giebt es auch viel Mahometaner und Chriſten daſelbſt. Die Holländer beſitzen allda unterſchiedliche ſtädte. Die inſul Cypern ſtehet unter der Türcken bothmäſſigkeit, welche aber daſelbſt beydes die Lateiniſche und Griechiſche Chriſten unter ſich leiden ohne einige beſchwernüß, wie auch die Armenianer, Cophten und allerley ſecten, wenn ſie nur einen gewiſſen tribut vor ihre freyheit zahlen. Die inſul Rhodis wird von Türcken, Griechen und Juden bewohnt.

Religionen in Africa. Die Barbaren wird von Maurern, Türcken und Arabern bewohnt, welche es mit der Mahometaniſchen religion halten. Die Portugieſen, Spanier und Engelländer beſitzen auch einige plätze daſelbſt. Es giebt in der Barbarey ſtädte, worinnen die ungläubige den Chriſten und Juden die freye übung ihrer religion gegen erlegung eines gewiſſen tributs verſtatten. Die vornehmſte religion in Egypten iſt die Mahometaniſche, zu welcher ſich die Maurer, Türcken und Araber bekennen. Die Cophten haben auch ihre kirchen daſelbſt, und die Juden ihre ſynagogen. Die einwohner auf der küſte Aber und in Zanguebar ſind Mahometaner; die Portugieſen aber, welche einige plätze in Zanguebar beſitzen, haben die Chriſtliche religion daſelbſt eingeführet. In dieſem lande giebt es auch Juden und götzendiener. Die einwohner auf der inſul Madagaſcar glauben, daß ein Gott ſey, der himmel und erden erſchaffen habe, darneben aber beten ſie auch einen böſen geiſt an. Doch wohnen auch allda viele Mahometaner, welche aus Arabien hinüber gekommen, und ſo gar viele eingebohrene in ihrem glauben gebracht haben. Die Frantzoſen, welche ſich daſelbſt niedergelaſſen haben, bemühen ſich allda die Chriſtliche religion einzuführen. Caffreria, oder das land der Caffern, iſt mit götzen-dienern angefüllet. Die Holländer haben daſelbſt nur 2 forts gegen das vorgebürge guter hoffnung zu, und die Portugieſen in dem Königreiche Sofala. In dem Königreiche Congo ſind viel götzen-diener, wie auch einige Mahometaner und Chriſten, ſonderlich in der Provintz Angola, wovon die Portugieſen meiſter ſind. Das volck in Guinea iſt gleichfalls dem Heydniſchen götzen-dienſt ergeben; die Engelländer aber ſamt den Holländern

Digitized by Google

ländern und Dänen beſitzen auch einige plätze auf dieſer küſte, und die Portugieſen haben einige wohnungen innerhalb des landes, allwo ſie ſich bemühen die Chriſtliche religion einzuführen. Die Negros haben nebſt ihrem götzen-dienſte einige Mahometaniſche ceremonien, wie auch die einwohner in Zaara. Biledulgerid iſt der Mahometaniſchen religion ergeben. Die religion der einwohner in Nubien iſt ein miſchmaſch aus den Chriſtlichen, Jüdiſchen und Mahometaniſchen ceremonien. Die Abyſſinier ſind die reinſten unter allen Morgenländiſchen Chriſten. Die Heydniſche abgötterey iſt die älteſte religion in Monomotapa, jedoch dabeu die Jeſuiten daſelbſt auch an unterſchiedlichen orten die Catholiſche Religion eingeführet.

Religionen in America. Canada oder Neu-Franckreich iſt mit Catholiſchen beſetzt, wie dann dieſes land mehrentheils dem König in Franckreich gehöret. Neu-Engeland, neu-Holland und neu-Schweden haben auch ihre colonien, da denn eine jegliche von dieſen nationen ihre eigne religion übet. Die Wilden, die Iroquois, Hurons, Algonquains und andere mehr haben faſt gar keine religion, ausgenommen diejenigen, welche mit den Europäern umgehen. Die Engeländer haben unterſchiedliche plätze in Virginien. Die natürlichen einwohner dieſes landes glauben unterſchiedliche götter von verſchiedenen ordnungen, welche unter einem obriſten Gott ſtehen, den ſie Kewas nennen, glaubende, daß er von ewigkeit her geweſen ſey. Die ſonne, den mond und die ſternen halten ſie vor halb-götter. Die Wilden in Florida ſind götzen-diener, und beten die ſonne und den mond an. Die Spanier und Engeländer beſitzen auch einige colonien daſelbſt, und haben die Chriſtliche religion an unterſchiedlichen orten eingeführet. Merico, welches auch Neu-Spanien genennet wird, hat viel Catholiſche, welche daſelbſt einen Ertz-Biſchoff und unterſchiedliche Biſchöffe haben. Die Spanier ſind auch meiſter von Neu-Caſtilien, ſonſt Caſtilla de Oro genannt, allwo ſie die Catholiſche religion eingeführet haben. Diejenigen, welche auf dem gebürge dieſes landes wohnen, ſind Heydniſche götzen-diener, beten die ſonne und den mond an, als die vornehmſte gottheiten, und halten die ſonne vor den mann, und den mond vor deſſen frau. Die einwohner auf den Caribiſchen inſuln und in der landſchafft Guiana beten die götzen an. Einige von ihnen glauben die unſterblichkeit der ſeelen. Die einwohner des landes der Amazonen ſind auch götzen-diener. Braſilien gehöret den Portugieſen, welche eine ſchöne ſtadt daſelbſt haben, San-Salvator genannt, allwo ein Ertz-Biſchöflicher ſitz iſt. Die Wilden werden daſelbſt täglich mehr und mehr zum Chriſtlichen glauben bekehret. Das land von Plata und der Patagons iſt mit abgöttiſchen einwohnern beſetzt, jedoch haben auch die Spanier unterſchiedliche plätze daſelbſt, ſamt einer ſtadt l'Aſſumption genannt, welche ein Biſchöfflicher ſitz iſt und ein Jeſuiter-collegium hat. Die Spanier haben unterſchiedliche ſeminaria in Chili aufgerichtet, um dadurch die bekehrung der daſelbſt befindlichen einwohner zu befördern, welche faſt gar keine religion haben. In Peru iſt die Catholiſche religion eingeführet. Zu Lima iſt ein Ertz-Biſthum, und in den andern provintzien unterſchiedliche Biſthümer, ſo, daß nur noch etliche Wilde daſelbſt der abgötterey ergeben ſind. Dieſes land gehört dem Könige in Spanien. Etliche haben überhaupt gerechnet, daß, wo man alle völckere des erdbodens in anſehung der religion in 30 theile eintheilete, 19 davon Heyden, 6 Mahometaner, und bloß 5 der Chriſtlichen lehre zugethan wurden befunden werden. *Roſſet* religionen der welt. *Breerewood* Scrutinium Religionum. *Rogers* offene thüre zum verborgenen Heydenthum. *Meiers* hiſtoria religionum, Memoires hiſtoriques &c.

Religions-friede, iſt an. 1555 zu ausgange des ſept. auf dem Reichs-tage zu Augſpurg, in abweſenheit des Kayſers, von dem Könige Ferdinando, zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten geſchloſſen, und nachgehends als ein fundamental-geſetz des heiligen Römiſchen Reichs, auf unterſchiedenen Reichs-tägen beſtätiget worden. Die vornehmſten artickel waren: Es ſolte keine parthey die andere, unter dem vorwand der religion überfallen, oder dieſelbe zu verlaſſen, mit gewalt zwingen: die geiſtlichen güter, ſo die Proteſtanten bißhero beſeſſen, ſolten ſie behalten, und deßwegen vor der cammer zu Speyer nicht belanget werden; die Biſchöffe ſolten keine jurisdiction über die Proteſtanten haben, vielmehr ſolte ihnen frey ſtehen, in geiſtlichen dingen ſelbſt zu diſponiren; keiner ſolte des andern unterthanen zu ſeiner religion zwingen, oder ſie unter ſolchem vorwand defendiren, ſo aber ein unterthan nicht einerley religion mit ſeiner Obrigkeit hätte, ſolte ihm frey ſtehen, ſeine güter zu verkauffen, und ſich anders wohin zu begeben. Uber folgenden punct ſetzte es einen harten ſtreit. Ob die Prälaten, wenn ſie die Proteſtantiſche religion annehmen, alle ihre einkünffte verliehren ſolten? und rückte endlich der König Ferdinandus, den Catholiſchen zu gefallen, in den Reichs-abſchied dieſe clauſul (welche man reſervatum eccleſiaſticum, oder den geiſtlichen vorbehalt nennet) hinein: Wenn jemand von den Catholiſchen geiſtlichen zu den Proteſtanten überträte, ſolte er der geiſtlichen guter verluſtig ſeyn, doch ohne verletzung ſeiner exiſtimation oder ehren. Es haben zwar die Proteſtanten ſich nachgehends dieſem reſervato hefftig widerſetzet, aber weiter nichts ausgerichtet, als daß es in dem Weſtphäliſchen frieden confirmiret worden, wiewohl mit dieſem anhange; Daß wenn ein Prälat von der Proteſtirenden religion zu der Catholiſchen übertrette, er ebenfalls ſeiner geiſtlichen würde und einkünffte ſolte verluſtig ſeyn. In dieſen religions-frieden ſind die Reformirten, vermöge des Weſtphäliſchen friedens, doch mit proteſtation des Chur-Sächſiſchen Geſandten, eingeſchloſſen worden. *Schilt.* tract. de hac pace. *Obrecht* diſſert. de reſerv. eccleſ. *Lehm.* nor. publ. de pace relig. l. 1 c. 10. l. 3 c. 38. *Londorp.* act. publ. t. 6 p. 355.

Rem / Rhem, eine Adeliche familie in dem Stifft Augſpurg, von welcher Berthold an. 1325 als Bürgermeiſter mit tode abgegangen, welches amt auch unterſchiedene von ſeiner poſteritat erhalten. Aegidius beſaß die würde eines Biſchoffs zu Chiemſee und verließ an. 1547 das zeitliche. Chriſtoph hat ſich in dem dreyßigjährigen kriege als Schwediſcher Hauptmann hervor gethan. Wolff Andreas iſt um das jahr 640 Dom-Probſt zu Augſpurg, Ulrich aber Probſt zu Udenheim geweſen. Georg Wilhelm, ſo um das jahr 1676 gelebt, hat ſein geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet, davon der älteſte, George Friedrich, 2 kinder gezeuget. *Bucel.* ſtemmat. P. 1.

Rem, (Jacobus) war an. 1546 zu Bregentz in Schwaben gebohren, und begab ſich, nachdem er zu Dillingen den ſtudiis obgelegen, zu Rom an. 1566 in die Soc. Jeſu. Nach dieſem hielt er ſich zu München, Dillingen und Ingolſtadt auf, und führte ein ſehr ſtrenges leben. An dem letztern orte richtete er eine societät der mutter Gottes zu ehren auf, welche Colloquium Marianum genennet wurde, weil die mitglieder öffters zuſammen zu kommen, und von der heiligen jungfrau erbauliche geſpräche zu führen, verbunden waren. Er ſelbſt war Director darüber, und ſind ſeine directiones an. 1623, fünff jahr nach ſeinem tode gedruckt worden. *Sotuel* bibl. S. J.

REMANCIPATIO, hieß die eheſcheidung, wenn die heyrath per coemtionem geſchehen, da die braut dem bräutigam, vermöge eines geſchloſſenen heyraths-contracts, durch den handſchlag gegeben ward. Wenn nun alſo der mann die frau wiederum von ſich ließ, gab er ihr gleichſam ihre hand oder handſchlag wieder, daher das wort remancipatio gekommen iſt. *Ravardus* ad leg. 12 tab. c. 21. *Roſinus* antiq. Rom. l. 38. *Pitiſcus* II, 612.

Reybda, ein ſtädtlein und herrſchafft in Thüringen an der Rinne, davon es wohl auch den namen hat, liegt unweit Rudelſtadt. Daß die Grafen von Schwartzburg ehemals Rembda gehabt haben, erhellet ſo wohl aus einem diplomate von an. 1383, worinnen Graf Heinrich von Schwartzburg Marggraf Wilhelmen von Meiſſen die ſtadt Rembda aufgelaſſen hat, als aus denen darüber ertheilten lehn-briefen. Sonſten haben die Grafen von Gleichen dieſe Herrſchafft beſeſſen; als aber der letzte Graf Johann Ludwig an. 1631 ohne erben abgieng, fiel dieſe Herrſchafft an die Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher linie heim. Hierauf haben an. 1633 die Hertzoge von Altenburg und Weimar ſolche mit allen pertinentien, der univerſität Jena eigenthümlich übergeben, doch ſo, daß die hoheit und herrſchafft darüber, nach ausgang der Altenburgiſchen linie, jetzt der Eiſenachiſchen zuſtehet. *Mullers* annal. Sax. p. 349 ſq. *Beiers* geogr. ien. p. 226. Conf. *Lucæ* uralten Grafen-ſaal. ſub *Gleichen* p. 244 ſq. *Hortleders* Schwartzburgiſche ant quitæten fol. 79. ſq.

Rembold, ein Adeliches geſchlecht in dem Stiffte Augſpurg, von welchem Caſpar an. 1440 gelebet. Deſſen urenckel, Jacob, war an. 1523 Bürgermeiſter zu Augſpurg, und hat das geſchlecht allein fortgepflantzet. Von ſeinen nachkommen lebten nach anfang des 17 ſeculi Juliana, Aebtißin zu Baindt, Raimundus, Abt zu Blaubeuern, und Johann Baptiſta, Auditor de Ructa zu Rom und Dom-Probſt zu Freyſingen. Zu ausgang deſſelbigen ſeculi waren Johann Jacob, Kayſerlicher Hauptmann, Philipp Caſpar und Johann Frantz bekannt. *Bucel.* ſtemm. P. 1.

Remchingen, eine Adeliche familie an dem Rheinſtrom, von welcher Wolfhardt an. 1265 dem thurnier zu Zürich beygewohnet. Von ſeinen nachkommen haben an. 1670 noch ihrer 13 gelebet, von welchen dieſes geſchlecht fortgepflantzet worden. *Bucel.* ſtemm. P. 1. *Burgem.* von Schwab. Reichs Adel.

Remigii, (des H.) oder der H. ölflaſch-orden, iſt von dem Könige Clodovädo in Franckreich an. 499 geſtifftet worden, nachdem er von dem heiligen Biſchoffe zu Rheims die tauffe empfangen, wozu eine taube von dem himmel das öl in einer flaſche ſoll gebracht haben. Es werden nur 4 Herren damit beehret, welche die Baronien von Terrier, Belleitre, Sonaſtre und Louverſy beſitzen, und dieſelben von dem Abte des haupt-kloſters S. Remigii zu Rheims zu lehn tragen. Das ordens-zeichen ſind 2 ſtämme, welchen die äſte und blätter benommen, in der geſtalt eines creutzes, worauf eine hand eine ölflaſche haltend und darüber eine taube ſchwebend zu ſehen. Bey ſalbung der Könige in Franckreich, tragen dieſe Ritter den himmel, unter welchem die heilige ölflaſche aus vorgedachtem kloſter in die Stiffts-kirche gebracht wird. *Pallot* ind. armorial. p. 483. *Bonanni* catal. ord. equ. *Gryphius.* von Ritter-orden.

Remigius, ein Ertz-Biſchoff zu Rheims, war von vornehmer ankunfft. Seine eltern waren beyderſeits in einem hohen alter, da ihnen von Montano, einem Mönch, dieſer ſohn verheiſſen wurde. In der ſchule that er es allen an verſtande, ſitten und gelehrſamkeit vor; dahero wurde er in dem 22ſten jahre ſeines alters, wiewohl wider ſeinen willen zum Ertz-Biſchoff von Rheims gemacht. Er tauffte Clodovädum den erſten Chriſtlichen König in Franckreich, und bekam daher den namen eines Apoſtels der Francken. Gedachter Clodovädus ſchenckte ihm anſehnliche güter, die er aber unter die armen und kirchen austheilte. An. 511 ſtellete Clodovädus auf ſein bitten das Concilium zu Orleans an, und an. 517 präſidirte er auf einem andern zu Rheims, da er durch ein wunderwerck einen ketzeriſchen Biſchoff ſoll bekehret haben. Er ſtarb in dem 96ſten jahre ſeines alters, nachdem er 74 jahre das Biſthum verwaltet hatte. Sidonius Apollinaris lobet ihn, als einen von den beredteſten männern ſeiner zeit. Es ſind 5 briefe von ihm vorhanden in der bibliotheca patrum, desgleichen ſein teſtament. Einige wollen

ihm auch explanationes epiſtolarum S. Pauli zuſchreiben, allein andre eignen es Haymaro, dem Biſchoff von Halberſtadt, zu. *Greg. Turon* de glor. confeſſ. c. 79 & hiſt. Franc. *Flodoard.* hiſt. Rem. *Sidon. Apollin.* l. 9 ep. 7. *Hincmar.* in vit. Rem. *Marlot.* hiſt. metrop. Rem. *le Cointe* in annalib Franc. *Cave.*

Remigius / ein Ertz-Biſchoff zu Lion, war des Kayſers Lotharii Groß-Almoſenier, und wurde nachgehends nach Amulone zum Ertz-Biſchoff erwehlet. Er präſidirte auf dem 3ten Concilio zu Valence an. 855, wie auch auf unterſchiedlichen andern, die zu Toul, Langres und an andern orten mehr gehalten wurden, darinnen er des Gottesſchalci ſache mit groſſem ernſt zu befördern ſuchte. Man hat von ihm librum de tribus epiſcoporum epiſtolis; libellum de tenenda immobiliter S. ſcripturæ veritate & SS. orthodoxorum patrum auctoritate fideliter ſectanda; abſolutionem cujusdam quæſtionis de generali per Adamum damnatione & ſpeciali per Chriſtum ex eadem ereptione electorum, welche insgeſamt in dem 15 tomo der bibl. patrum zu finden. Maldonatus hält Remigium vor den autorem der commentariorum über die epiſteln des heiligen Pauli, welche ihm aber von andern abgeſprochen werden. *Flodoard.* hiſt. Rem. l. 2 c. 16. *Lupus ferrar.* ep. 112. *Severt.* de arch. Lugd. *Theophil. Raynaud.* in indice SS. Lugd. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Cave.*

Remigius / ein Ertz-Biſchoff von Rouen, wurde nach Rainfredo an. 745 zu dieſem Ertz-Bißthum ernennet. Einige halten ihn vor Caroli M bruder, und andere vor Caroli Martelli ſohn, welcher Pipini des kurtzen bruder von mütterlicher ſeite war. Dieſer reſignirte ſeinen prätenſionen auf das Königreich, und begab ſich nach Monſtracte in Italien, allwo er ein Mönch wurde. Er war der erſte, wie Paulus Aemilius berichtet, welcher das ſingen nach der Römiſchen art, welches von dem Könige Pipino von Rom mit nach Franckreich gebracht wurde, daſelbſt annahm und einführte. *Greg. Tur. Flodoard. Dadre* chron. hiſt. des archev. de Rouen.

Remiremont/ oder Rimlisburg / lat. Romericus Mons, Castrum Romaricum, Avendi Caſtrum, eine kleine ſtadt in Lothringen am Vogeſiſchen gebürge, an der Moſel. Es befindet ſich daſelbſt eine berühmte Frauen-Abtey, darein lauter Standes-perſonen genommen werden, und können ſelbige wieder heraus gehen und ſich verheyrathen, welche freyheit aber die Aebtißin nicht hat. S. Romericus ſoll der erſte Stiffter dieſes kloſters geweſen ſeyn. Die darinnen befindliche Nonnen, waren vormals dem orden des heiligen Benedicti zugethan. *Hadrian. Valeſ.* notit. Gall.

Remiß / **Remſa** / ein ſtädtgen und reſidentz einer Gräflichen Schönburgiſchen linie in Meiſſen, zwiſchen Glaucha und Waldenburg, woſelbſt vorzeiten ein berühmtes Jungfrauen-kloſter geweſen. *Knaus* prodr. Miſniæ. *Tremd.*

Remonſtranten / ſiehe **Arminianer.**

Remont / lat. Rotundus Mons, eine ſchöne ſtadt, ſamt einem ſchloß, auf einem runden berge, davon der namen herrühret, zwiſchen Freyburg und Lauſanne in dem Canton Freyburg gelegen, hatte vor dieſem mächtige Grafen gleiches namens, nach deren abgang ſelbige an die Hertzoge von Savoyen und von ſelbigen an. 1536 an den Canton Freyburg gekommen, welcher dahin einen Landvogt ſetzet.

REMORES, hieſſen bey den Römern diejenigen vögel, welche in den auſpiciis nichts gutes andeuteten, und deswegen die verrichtungen, die man ſich vorgenommen hatte, unterbrachen, weil man ſich keinen guten fortgang verſprach. *Feſtus. Bulengerus* de augur. c. 3. *Laurentius* var. fac. genil. c. 1. *Pitiſcus* II, 611.

Remphan / iſt der name eines Abgottes, dem die kinder Iſrael in der wüſten gedienet haben. Amos. 5, 26. In der grundſprache heißt er eigentlich כִּיּוּן kijun, allein die 70 Dolmetſcher ſcheinen einen ſolchen codicem gehabt zu haben, da das unterſte theil von dem כ caph nicht wohl zu ſehen geweſen. Daher haben ſie רוּם, revan, geleſen, und euphoniæ cauſa das m hinein geſetzet, ſo daß Remphan daraus geworden, welches der heilige Stephanus Actor. 7, 43. ſo behalten.

REMULCUS, war ein klein ſchiff oder kahn, womit die groſſen ſchiffe gezogen wurden. *Feſtus. Scheffer.* de milit. nav. 2, 25. *Gyraldus* de navig. c. 15. *Pitiſcus* II, 613, 614.

REMURIA, war ein feſt-tag, welchen die Römer dem Remo zu ehren im monat majo feyerten, weil er in ſelbigem monat umgekommen war. Es wird auch ſonſten dieſes feſt Lemuria genennet. ſiehe **Lemuria.** *Ovidius* faſt. 5, 479. *Scaliger*, poët. 3. 100. *Alexander* dier. genial. 4. 20. *Dempſterus* ad *Roſinum*. 1, 11.

Remüs / ein berg-ſchloß und Herrſchafft in Pündten im unteren Engadin lincker hands am Inn unter Schuls gelegen. Iſt vor altem eigenen Edelleuthen als lehn von der hohen Stifft Chur zuſtändig geweſen. Zwantzinger von Remüs hat ſolche an. 1368 mit bewilligung Biſchoffs Peters zu Chur als Lehenherrens an Graf Ulrich zu Mätſch um 200 Bernisch marck ſilbers verkaufft. Aber an. 1394 hat Biſchoff Hartmann ſelbige wieder zu handen der Stifft eingelöſet. *Guler.* Rhæt. lib. 10 pag. 153.

Remus / ſiehe **Romulus.**

Remy / (Petrus) Oberaufſeher über die finantzen unter der regierung Caroli des ſchönen, Königs von Franckreich. Nachdem Philippus Valeſius den thron beſtiegen, ward er überwieſen, daß er mit den Königlichen geldern ſehr übel umgangen, und weil er über dieſes durch ſeinen hochmuth ſich ſehr verhaßt gemacht, verur-

theilte man ihn, an den galgen von Montfaucon, welchen er ſelbſt vorher hatte aufrichten laſſen, gehenckt zu werden. Zu gleicher zeit wurden ſeine güter confiſciret, deren werth man auf zwölff hundert tauſend Frantzöſiſche pfund ſchätzte. *Mezeray* hiſt. de France t. 2 p. 389.

Renaldus / Graf von Boulogne, ein ſohn Alberici, Grafen von Dammartin. Noch bey deſſen lebzeiten trat er in ein bündniß mit dem Könige von Engelland, Henrico II, wider Franckreich. Doch der König Philippus Auguſtus ertheilte ihm nicht nur völligen pardon, ſondern reſtituirte ihn auch die confiſcirte landſchafft Dammartin, ſchlug ihn zum Ritter, gab ihm die vornehmſten chargen an ſeinem hofe, und war ihm behülfflich, daß er die erbin von Boulogne Idam, eine enckelin Euſtachii IV, heyrathete. Deſſen ungeachtet ließ er ſich mit den Königen von Engelland, Richardo II und Johanne in eine ligue ein, wie auch nachmals mit dem Kayſer Ottone IV. mit Ferrand, Grafen von Flandern, und mit andern feinden des gedachten Königs, Philippi Auguſti. Ja er gab den rath, daß man auf alle weiſe ſuchen müſte, denſelben aus dem wege zu räumen, und an. 1214 war er in der blutigen ſchlacht bey Bovines faſt der eintzige, welcher den Frantzoſen die victorie durch ſeine tapfferkeit ſtreitig machte. Er ward aber endlich in demſelben treffen gefangen, und nach Papaume geführt. Weil er daſelbſt neue händel zu machen geſucht, brachte man ihn vor Philippum Auguſtum, welcher ihn nach einem ſcharffen verweiſe dazu verurtheilte, daß er ſeine übrige lebenszeit auf dem ſchloß Peronne in einem finſtern gefängniß, und in ſehr ſchweren eiſernen banden, zubringen ſolte. Er hinterließ eine eintzige tochter, Mathildin, welche ſich an. 1216 an Philippum des gedachten Königs, Philippi Auguſti ſohn, und 2 jahr nach deſſen an. 1233 erfolgten tode an Alphonſium, nachmals König von Portugall, vermählte. Dieſer letztere verſtieß ſie an. 1250, von dem erſten aber hatte ſie eine tochter, Johannam Gräfin von Boulogne, Clermont und Aumale, welche verheyrathet, jedoch ohne kinder verſtarb. *Mezeray* hiſt. de France, t. 2 p. 156. ſeq. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *du Puy. du Cange. le Fevre.*

Renata / von Franckreich, Hertzogin von Ferrara, gebohren zu Blois an. 1510, Ludovici XII und der Königin Anna von Bretagne tochter, wurde an den Hertzog von Ferrara Herculem d'Eſte vermählet, ungeachtet ſie vorhero an Carolum von Oeſterreich, nachmaligen Kayſer, und einige jahre hernach an den Marggrafen Joachimum von Brandenburg war verſprochen worden. Man ſagt, daß ſie Franciſcus I deßwegen an den Hertzog von Ferrara verheyrathet, weil derſelbe ein Fürſt war, vor deſſen macht er ſich nichts zu fürchten hatte. Sie war nicht allein in der hiſtorie, in den ſprachen, in der matheſi und auch in der aſtrologie wohl erfahren, ſondern unterſuchte auch die ſchwerſten puncte in der theologie, welches ſie unvermerckt auf die meynungen der Proteſtanten brachte. Brantome berichtet, daß ſie die unhöflichkeiten, welche die beyden Päbſte Julius und Leo ihrem vater, dem Könige erwieſen, ſehr übel empfunden, und ſich daher ihrem gehorſam entzogen habe. Man giebt vor, daß Calvinus in fremder kleidung aus Franckreich in Italien gereiſet, und ſie nebſt Marot, ihrem Secretario, in dem Proteſtantiſchen glauben geſtärcket. Nach des Hertzogs ihres gemahls tode, gieng ſie wieder in Franckreich, und legte daſelbſt neue merckmale ihrer groſſmuth an den tag. Nachdem der Hertzog von Guiſe, ihr ſchwieger-ſohn, von ihr fordern laſſen, daß ſie ihm einige Proteſtanten in die hände lieffern ſolte, welche ihre zuflucht in das ſchloß zu Montargis genommen hatten, wohin ſie ſich gleichfalls zur zeit des religion-krieges begeben, ſchlug ſie ihm ſolches rund ab, und antwortete, daß wenn er das ſchloß mit gewalt angreiffen ſolte, ſie geſonnen wäre am erſten auf die breche zu kommen, um zu ſehen, ob er das hertz haben würde, eines Königs tochter zu tödten. Sie ſtarb auf bemeldtem ſchloſſe an. 1575 als eine Proteſtantin, nachdem ſie die ſtadt Montargis mit vielen ſchönen gebäuden ausgezieret hatte. *Herner.* hiſtoire de Blois. *Varillas* hiſt. de l'heresie l. 10. *Brantome* vie des dames illuſtres. *Mezeray* hiſt. de Franc. t. 2 p. 890 &c. *Bayle* unter dem worte Ferrara.

Renatus / der gütige oder fromme zugenamet, König von Neapoli und Sicilien, ꝛc. Hertzog von Anjou, Graf von Provence war des Königs von Neapoli Ludovici II zweyter ſohn, von Jolantha, des Königs von Aragonien Johannis I tochter, und wurde zu Angers den 16 jan. an. 1408 gebohren. An. 1420 vermählte er ſich mit Iſabella, des Hertzogs von Lothringen Caroli I und Margarethä von Bayern tochter. Er war willens, das bemeldte Hertzogthum in beſitz zu nehmen. Allein Antonius von Vaudemont, des Hertzogs Caroli bruder, gab vor, daß Lothringen der männlichen linie und alſo ihm gehörte. An. 1431 wurde dieſe ſache vor das Concilium zu Baſel und vor den Kayſer Sigismundum gebracht, welcher das Hertzogthum Renato zuerkannte. Allein Antonius wolte mit dieſer entſcheidung nicht zufrieden ſeyn, griff daherö zu den waffen, und wurde durch des Hertzogs von Burgund Philippi des frommen trouppen verſtärcket. Anfänglich war Renatus glücklich, allein nachgehends, da ſeines feindes armee von neuem ſucurs erhielte, wurde er bey Bullegne unweit Neufchatel in Lothringen den 2 julii an. 1431 geſchlagen, gefangen genommen und nach Dijon gebracht, allwo er 4 oder 5 jahr lang blieb. An. [illegible] bekam er nachricht von Ludovici II, des Königs von [illegible] bruders, und an. 1435 von der Königin [illegible] ihn zu ihrem erben eingeſetzet hatten, wurde er ſeiner gefangenſchafft los, und nigreich Napoli, welcher aber weder [illegible] Johannem von Calabria, welcher [illegible] Königreichs vergeblich zu bemei[illegible]

Digitized by Google

Solchergeſtalt blieb dieſer Herr in Provence, und lebte daſelbſt in ruhe. In dem kriege, den die Printzen von geblüte unter dem namen des gemeinen beſtens wider Ludovicum XI erreget, hielt er des Königs parthey, obgleich ſein ſohn Johannes die gegen-parthey ergriffen. Als ihm an. 1470 die Catalonier die herrſchafft über ſie nebſt dem Königreich Navarra und Aragonien anboten, ſchickte er ſeinen ſohn Johannem dahin, der aber mitten im beſten fortgange ſtarb. Weil auch ſeine andere ſöhne alle vor ihm ohne kinder ſtarben, ſo vermachte er alle ſeine länder und rechte Carolo ſeines bruders ſohn, dem Grafen von Maine, im teſtament. Der König in Franckreich Ludovicus nahm ihm an. 1475 faſt gantz Anjou weg, weil er ihn in verdacht hatte, als ob er mit dem Hertzog von Bretagne wider ihn correſpondirte. Renatus tractirte hierauf mit dem Hertzog von Burgund, Carolo Audaci, und mochte im ſinn haben, denſelben zu ſeinem erben einzuſetzen, wordurch er Ludovico XI groſſen ſchaden würde gethan haben. Doch dieſer König befriedigte ihn wieder, und brachte es dahin, daß er es bey dem vorigen teſtament ließ. Er erlebte auch noch den tod des Hertzogs von Burgund, und ſtarb an. 1480. Seine mutter, die ihn noch überlebte, erbte ihn. Lothringen kam an ſeiner tochter Jolanthä ſohn Renatum II. Anjou fiel der crone heim, und Provence nebſt den anſprüchen auf Neapel und Sicilien fiel auf den obgedachten Carolum, Grafen von Maine, der es hernach an den König von Franckreich Carolum VIII vermachte. Renatus I war wohlgeſtalt, beherzt und von guter erfindung. Um die melancholiſche grillen zu vertreiben, befliß er ſich der mahlerey, und verfertigte auch unterſchiedliche ſchrifften, beydes in gebundener und ungebundener rede. Als er an. 1448 zu Angers war, ſtifftete er den Ritter-orden des halben monds. Seine kinder, die er mit Iſabella von Lothringen zeugte, waren Johannes Hertzog von Calabria, Ludovicus, Marggraf von Pont, Nicolaus Hertzog von Bar, Carolus und Renatus, die beyderſeits jung ſtarben, Jolanta, welche Fridericum den Hertzog von Lothringen heyrathete, Margaretha, die an den König von Engelland Henricum VI vermählet wurde, Iſabella und Anna, welche in ihrer kindheit geſtorben. Seine andre gemahlin war Johanna, Guidonis XIII oder XIV Grafen de la Val tochter, mit welcher er aber keine kinder hatte. *Cominæus. Rufus* hiſt. de comtes de Prov. *Noſtradam & Heuche* hiſt. de Prov. &c, *du Puy* droits du Roy. *Daniel* hiſt. de France t. 1 col. 1282, 1334. 1386. 1393. ſc.

Renatus II, Hertzog von Lothringen, war ein ſohn Friderici II, der Antonii I Grafen von Vaudemont ſohn war, und der Jolanta, Renati des Königs in Sicilien tochter, welche gedachter Fridericus geheyrathet, um dadurch die zwiſchen ihm und gedachtem Renato ſchwebende ſtreitigkeiten aufzuheben. Sein mütterlicher groß-vater Renatus trat ihm das Hertzogthum Lothringen, ſo derſelbe mit ſeiner gemahlin Iſabella bekommen, ab. Er bekam aber ſogleich mit dem mächtigen Hertzog von Burgund Carolo Audace zu thun, mit dem er an. 1474 einen ſchädlichen tractat eingehen, und krafft deſſelben den Burgundiſchen trouppen zu allen zeiten einen freyen durchzug durch Lothringen erlauben muſte. Der Kayſer und der König in Franckreich reizten ihn aber nachmals an, den Hertzog von Burgund zu bekriegen, welches er auch an. 1474, da derſelbe vor Neuß lag, bewerckſtelligte, und im Luxenburgiſchen einige örter wegnahm. Weil er aber hernach ſo wohl von dem Kayſer als König in Franckreich im ſtich gelaſſen wurde, eroberte der Hertzog von Burgund im folgenden jahr nach einer langen belagerung Nancy, und gantz Lothringen. Jedoch als gemeldter Hertzog hierauf mit den Schweitzern einen krieg anfieng, brachte Renatus in Franckreich in die 300 pferde zuſammen, gieng damit zu den Schweitzern, und wohnete der ſchlacht vor Mutten an. 1476 bey, allwo Carolus völlig aus dem feld geſchlagen ward. Doch daß einige Lothringiſche ſcribenten melden, die Schweitzer hätten dieſem Fürſten das völlige commando überlaſſen, hat in denen geſchichten derſelben zeit keinen grund, welche auch gantz andere führere, ſowohl der reuterey als des fußvolcks vermelden, und im geringſten nicht anzeigen, daß dieſer Hertzog das commando begehret, wohl aber ihme das rühmliche zeugniß geben, daß er mit ſeinen leuten ſich ſehr tapffer in der ſchlacht verhalten. Die Schweitzer halffen ihm ſofort ſein land wieder einnehmen, da ſich doch die Burgundiſche garniſon in Nancy biß in die zehende wochen wehrete. Und da der Hertzog von Burgund gleich drey wochen hernach dieſe ſtadt mitten im winter belagerte, kam er mit einer ſtarcken armee Schweitzer zum entſatz an, ſchlug auch den Hertzog aus dem felde, der ſelbſt in der ſchlacht den 5 jan. an. 1477 umkam. Als nach der zeit ſein ſchwieger-vater Renatus die Grafſchafft Provence an Carolum von Maine, und dieſer hinwieder an den König Ludovicum XI vermachte, ſolche auch mit der crone würcklich vereinigt wurde, behauptete er das nächſte recht darzu zu haben, und wolte deswegen in die unruhe, welche der Hertzog von Orleans Ludovicus unter währender minderjährigkeit Caroli VIII erregte, ſich mengen, ward aber durch die klugheit der Regentin Annä von Bourbon, die ihm zu gütlicher erlangung der Provence hoffnung machte, und andere beginnſtigungen erzeigte, davon abgehalten. Dieſer Fürſt ſtarb an. 1508. *Edmond du Boullay* hiſt. de Lorraine. *Vegnier. S. Marthe. Menerag. Daniel* [illegible] XI & Carolo VIII. *

Renatus / Printz von [illegible] Savoyen.

Ren[illegible] war ein Edelmann aus [illegible] theils durch unordent[illegible] eine geiſtliche [illegible]gen hatte, [illegible]theil des [illegible]zerathen. [illegible]ch, oder, von der obrigkeit des landes verwieſen worden, ſo iſt gewiß, daß er ſich hernach in der Schweitz bald zu Bern, bald zu Genf oder Lauſanne aufgehalten, allwo er ſich la Foreſt nennte, und mit den Frantzöſiſchen Reformirten flüchtlingen gute freundſchafft machte, ſich auch von ihnen zu allerhand geheimlichen verrichtungen ihrer angelegenheiten wegen in Franckreich gebrauchen ließ, wie er denn von groſſem muthe, unverdroſſen und verſchlagen war. Endlich warff er ſich an. 1560 zum haupte und anführer bey der bekannten zuſammen-verſchwörung von Amboiſe auf, berufte die vornehmſten von der parthey nach Nantes und ließ ſie daſelbſt ſchweren. Er war aber an der entdeckung des anſchlags ſelber ſchuld, indem er ihn ſeinem wirthe zu Pariß einem advocaten, namens d'Avenelles, vertraute, durch den es an hof kam, wiewohl doch noch alles würde von ſtatten gegangen ſeyn, wann nicht einer von der parthey kurtz vor dem ausbruch alle kleinen umſtände des anſchlags verrathen hätte, da denn die verſchwornen groſſen theils unterwegens aufgefangen wurden, ehe ſie noch auf ihren ſammel-platz kamen. Selbſt Renaudie ward in dem walde von Chateau Renaud angegriffen und erſchoſſen, darauf denn ſein cörper einige tage zu Amboiſe öffentlich aufgehangen und mit dieſer überſchrifft zu ſehen war: **Renaudie/ ſonſt la Foreſt, das Haupt der rebellen.** *Mezerai t. 3. pag. 14. 29. Thuanus l. 24.*

Renaudot / (Euſebius) ein, ſonderlich in den Morgenländiſchen ſprachen, und geiſtlichen gebräuchen der Orientaliſchen Chriſten wohl-erfahrner Pariſer, und mitglied der Frantzöſiſchen academie; florirte in dem anfang dieſes 18 ſeculi, und machte ſich durch viel ſchrifften einen namen. Er bemühete ſich inſonderheit zu erweiſen, daß die Griechiſche und andere Morgenländiſche kirchen, wie in andern dingen, ſo ſonderlich in der lehre von dem heil. abendmahl, mit der Römiſchen überein kämen. Sein erſtes werck über dieſe materie, genannt Defence de la Perpetuité de la Foy, und gedruckt an. 1709 zu Paris, in octavo, hält in ſich ein ſchutz-ſchrifft des wercks der Meſſ. von Portroyal, Perpetuité de la Foy Catholique, ſur l'Euchariſtie, genannt; gegen M. Aymons monuments authentiques de la religion Grecque. Sein andres werck iſt ein Collection von allerhand in Griechiſch und Latein verfertigten ſchrifften der neueren Griechen, in 410. Das dritte, gedruckt zu Pariß, an. 1711, iſt ein ſtarcker band, in 410, und dienet zu einem vierten Tomo der obbeſagten Perpetuité de la Foy; dazu noch folgends ein Supplement, als ein 5ter tomus der Perpetuité gekommen. Nach dieſem gab er heraus in 410: Diſſertation, de Liturgiarum Oriental. Origine & Authoritate; und Hiſtoriam Patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum &c, welche er aus unterſchiedlichen Arabiſchen manuſcripten, und 2 volum. Morgenländiſcher liturgien zuſammen getragen. Obſchon ihm ſeine gelehrſamkeit in dieſer gattung ſtudien niemand zweiffelhafftig machet, ſo mag doch ſeine ungemeine bitterkeit, nicht nur gegen alle Proteſtirenden, ſondern auch die fürnehmſten gelehrten, als Scaliger, Selden, Pocok, Ludolf ꝛc. und was bald nur einen namen in Orientaliſcher literatur erworben, keines wegs gelobet worden. Es haben ihm aber einige gelehrte, als M. la Croſe, J. Gagnier und andere dieſen hochmuth, zuſamt ſeinen vielfältigen verfälſchungen, und etwan auch ziemlicher unwiſſenheit, zur genüge unter die naſen gerieben. An. 1718 hat er einen Frantzöſiſchen tractat: Ancienne Relation des Indes & de la Chine, mit ſeiner vorrede verſehen, herausgegeben. Er hatte auch vor eine neue lateiniſche überſetzung der Hiſtory Georg. Elmacini an ſtatt des Erpenii ſeiner, zu publiciren, und war das werck zum druck ſo viel als fertig und bereit, da ihn der tod überfallen. Supplem de *Moreri*. Journ. Literair. de la *Haye* an. 1717. *I. Gagnier* Præf. in Abulfed. Hiſtor. *

Renchen / ein kleiner fluß in Schwaben bey Offenburg, daher das Renchenloch, wo Turenne an. 1675 als er da gegen den Kayſerlichen General Montecuculi ſtunde, durch eine ſtuckkugel erſchoſſen ward, ſeinen namen hat. *

Rendan / oder **Rendant** / war ehemals eine Grafſchafft in Franckreich, und iſt nachmals durch ein gedoppelt Königlich patent von mart. an. 1661 und von dec. an. 1663, deſſen verification den 15 dec. des letztgedachten jahrs in dem Parlament zu Pariß erfolgt, zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden. Es geſchahe ſolches in faveur 1) Mariä Catharinä de la Rochefoucault, Marggräfin von Seneçy; 2) ihrer tochter, der Gräfin von Fleix; 3) ihres enckels Gaſtonis Johannis Baptiſtä von Foix de Candale. Dieſes letztern ſohn, Henricus Franciſcus, ein gemahl Mariä Charlottä von Roquelaure, ſchrieb ſich davon zu anfang des 18 ſeculi einen Hertzog von Rendan.

Rendesham / eine alte ſtadt in der Grafſchafft Suffolk in Engeland, am fluſſe Deben. Redwald, der erſte Chriſtliche König der Oſt-Angeln, hatte ſeine reſidentz daſelbſt.

Rendsburg / eine kleine ſtadt und berühmte feſtung in Holſtein an den gräntzen von Schleßwich, zwiſchen zwey ſeen auf einer inſul, an der Eyder, gelegen, iſt die gewöhnliche paſſage von Teutſchland nach Dänemarck. Sie iſt eine von den ſogenannten vier ſtädten in Holſtein, und gehöret darzu ein groſſes amt, ſo der König in Dänemarck beſitzet. Die einwohner nehren ſich meiſt von dem brau-weſen und dem holtz-handel. Der König Chriſtianus V hat dieſen ort biß auf die heiſſe vergröſſeret, und etliche höhen, ſo der feſtung ſchädlich ſeyn können, mit in die ringmauer gezogen. Allhier hat eine linie der alten Grafen in Holſtein aus dem hauſe Schauenburg reſidiret, und ſich davon genennet. An. 1544 wurde daſelbſt eine theilung der Hertzogthümer Schleßwich und Holſtein zwiſchen den 3 brüdern Chriſtiano III König in Dänemarck, Johanne dem ältern, und Adolpho gemacht, nachdem aber der mittlere an. 1580 ohne erben abgieng, wurden das jahr darauf allhier durch einen

Digitized by Google

vergleich gedachte beyde Hertzogthümer in 2 besondere regierungen zertheilet. An. 1675 wurde Hertzog Christian Albertus zu Holl-stein-Gottorp von dem Könige Christiano V in Dänemarck hier in arrest genommen, und zu dem so genannten Rendsburgischen vergleich genöthigt. (siehe **Christianus Albertus** Hertzog zu Holl-stein-Gottorp.) *Molleri* diss. ad hist. Cimbr. *Zeilers* topogr. Holsat. *Danckwerth*, Schlesw. p. 3. c. 3.

Renen, ein städtlein in dem eigentlich genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Dassow und Gadebusch an der Gabe gelegen, nebst einem darzu gehörigen amte. *Topograph.* Sax. inf. p. 202.

Reneſſe, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in den Niederlanden, deren stamm-schloß gleiches namens in dem lande Schowen gelegen. Die ordentliche stamm-reihe derselben fänget man mit Dietrichen IV, Grafen von Holland an; dessen 4ter sohn Pelegrin von Holland an. 1173 verstorben, und mit einer von Hamstede und Reneſſe verheyrathet gewesen. Dessen einzige tochter und erbin von Reneſſe und Hamstede, hat Dietrichen Grafen von Sayn geheyrathet, und mit selbigen gezeuget 1) Dietrichen den jüngeren, der ein anherr der heutigen Grafen von Sayn worden; und 2) Florentium, Vicomten von Zeeland, Herrn in Reneſſe und Hamstede, der an. 1242 bey Hertzogen-Busch mit 2 söhnen geblieben, und ein groß-vater gewesen Johannis Herrn von Reneſſe, Moermont und Hamstede. Dessen nachkommen haben sich in die linien von Elderen und Warfuse vertheilet. Die von Elderen hat Friedrich von Reneſſe, der mit Amalia Freyin und erbin von Elderen vermählt gewesen, angefangen. Von demselben sollen auch die von Cronendahl in Brabant herstammen, von welchen Heinrich Jacob Herr von Vlieringen, Breenhut ꝛc. an. 1681 zu einem Vicomte gemacht worden. An. 1669 war ein Baron von Reneſſe Chur-Cölnischer Abgesandter in Holland; Johann Ludewig starb an. 1694 als Bischoff zu Lüttich. N. Baron von Reneſſe und Elderen, Commandeur des Teutschen ordens zu Bernesem, ehemaliger Gouverneur zu Huy und Deputirter von Lüttich, ist an. 1714 im bette des morgens todt gefunden worden. Die von Warfuse führet den Gräflichen character, und fieng dieselbe Renatus von Reneſſe, Graf von Warfuse, Vicomte von Montenay, Freyherr von Gaesbeck an. Derselbe war Königlicher Spanischer Ober-Financien-Director; an. 1633 aber erklärte er sich wider die Spanier und trat zu den Holländern; doch ließ er sich an. 1635 wiederum auf Spanische seite ziehen. Hierauf ließ er sich in ein complot ein, die stadt Lüttich in der Spanier hände zu liefern, solches meynte er desto eher zu bewerckstelligen, wenn er den Bürgermeister daselbst Sebastian de Ruelle, einen sehr wohlverdienten, und bey der stadt in grossem ansehen stehenden mann, aus dem wege geräumet hätte. Zu dem ende bath er ihn den 18 apr. an. 1637 zu gaste. In währender mahlzeit aber ließ er ihn in ein neben-zimmer führen, und darinnen nach abgelegter beichte durch 3 soldaten massacriren. So bald dieses in der stadt ruchbar worden, wurde sein hauß von dem pöbel umringet, er auf die gasse heraus geschleppet und in stücken zerhauen. Die arme nagelte der pöbel an die stadt-thore, und der übrest vom leibe wurde an den galgen gehangen, und endlich alles zu asche verbrannt. Er hinterließ 2 söhne, Alberten und Alexandern, davon dieser Kayserlicher Cammerherr worden, und zugleich den Marggräflichen titul von Gaesbeck geführet. Von dieser linie ist auch Renata, Gräfin von Reneſſe entsprossen, welche an. 1715 den 18ten nov. zur Aebtißin zu Münster-Bilsen erwehlet worden. *Basel.* Remm. P. 4.

Renieri, eine ansehnliche familie unter denen, welche nach dem Genueſischen kriege, zu ausgang des 14 seculi, des Venetianischen Adels theilhafftig worden, und war in der person Nicolai Renieri da San Pantaleon. Es hat dieses geschlecht 3 Procuratores di San Marco hervorgebracht, welche gewesen sind, Daniel an. 1532, Ludwig an. 1559, und Jacob an. 1598. Ausser dem sind auch unterschiedene von dieser familie als Ambassadeurs verschickt, oder als Senatores und in andern wichtigen ämtern von ihrer Republic gebraucht worden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 160. *Idem* remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise pag. 139.

Renneberg, siehe **Calain.**

Rennes, lat. Redones oder Condate Redonum, die haupt-stadt in Bretagne, so mit einem Parlament, welches der König Henricus II an. 1552 angeordnet, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörigen Bisthum versehen. Der fluß Vilaine, der sich hier mit der Isle vereiniget, flesset durch die stadt, und trägt zu ihrer handlung nicht wenig bey, indem man mit grossen barquen aus dem meer dahin kommen kan. Nach abgang der Römischen macht hatten sich für einige zeit gewisse Saxen allhier gesetzet, welche zur see hinkommen waren, musten aber denen Francken bald weichen. Als die Britones oder Britanni aus Engelland hinüber kamen, liessen sie sich sonderlich in dieser gegend nieder, wiewol ohne die stadt einzunehmen, biß solches erst im 9 seculo von Numenojo deren anführer geschehen; welcher auch den König Carolum Calvum zwange, darein zu willigen, und denen Britannischen Fürsten so gar den Königlichen titul zu lassen, welchen sie doch kurtz genug behielten. Folgends hat diese stadt mit der Provintz Bretagne, was die Herrschafft betrifft, gleiches geschick gehabt. Ehemals war hier die ordentliche residentz der Hertzoge von Bretagne. Der erste Bischoff ist S. Moderan gewesen, welchen man in die erste und älteste zeiten des Christenthums setzet. Indessen ist auch nicht zu läugnen, daß kein Bischoff zu Rennes in sicheren urkunden gemeldet werde, biß an. 461, da Athenius Bischoff allhier dem Concilio zu Tours unterschrieben, welches er auch nachmals an. 465 bey dem zu Vannes gethan hat. Obgleich Ludovicus XIV das allhier befindliche und oben bereits angezogene Parlament nachgehends nach Vannes verlegt, so ist es dennoch nach verlauff etlicher jahre wieder dahin gekommen. Die sehenswürdige dinge in dieser stadt sind die Dom- oder Peters-kirche, die Abtey von S. Melain und S. George, ein Jesuiter-collegium und unterschiedliche andre klöster, desgleichen das Parlament-hauß und die darinnen befindliche uhr, deren glocke vor die gröste im gantzen Königreiche gehalten wird. *Argentre & Augustin. du Pas* hist. de Bret. *du Chesne* antiq. des villes *Sammarth.* Gall. Christ. *Descript. hist. & Geogr. de la France.* *

Rennsteig / Reinsteig, ein langer und berühmter weg, welcher durch den gantzen Thüringer-wald biß an den Böhmischen wald auf den höchsten bergen biß 40 meilen lang fortgehet, ohne daß man auf ein dorff oder stadt zukömmt. Er wird von den angräntzenden landes Herrschafften durch ihre forst-bedienten im baulichen wesen erhalten, und zu beyden seiten findet man frische quellen.

Reno oder Rheno, ein kleiner fluß in Italien, welcher in dem Apenninischen geburge, an den gräntzen des Ferrarischen und Bologeſischen gebiets entspringt, bey der stadt Bologna vorbey läufft, und nicht weit davon mit dem Po sich vereinigt. Er hat ungemein viel fälle oder cataracten, und würde demnach zu der schiffarth gar nicht zu gebrauchen seyn, wenn man nicht allenthalben schleusen gemacht, und dadurch zuwege gebracht hätte, daß man sehr bequemlich darauf fahren kan. Er läufft aber so langsam, daß man, es mag mit dem strom oder wider denselben seyn, allemal die fahrzeuge durch pferde ziehen lassen muß. *Delic. de l'Ital.* t. pag. 6. 177.

Renou, (Johannes de) **Renodäus**, aus der Normandie gebürtig, war Königl. Rath und Leib-Medicus zu Pariß zu anfange des 17 seculi. Er hat viel in der pharmaceutica gethan, viel irrthümer gesehen, aber auch viel fabeln noch behalten, wie seine schrifften: dispensatorium Galeno chymicum; de materia medica libri 3. annotarium varium & absolutissimum, &c. welche Louis de Serres Französisch vertiret, und zusammen drucken lassen, ausweisen. *Laudes* renov. *Bayle.*

Rens / Reins, ein dem Churfürsten zu Cölln gehöriges und zwischen Braubach und Coblentz am Rhein gelegenes städtlein, welches in der Teutschen historie deswegen berühmt ist, weilen der sogenannte Königstuhl (auf welchem vormals die neuerwehlte Römische Könige und Kayſere öffentlich ausgeruffen, von ihnen der eyd geschworen und fürtreffliche von Adel zu Rittern geschlagen worden) in dem dasigen feld vor der stadt befindlich ist. Die stadt muß selbigen immerdar im stande erhalten und geniesset dayer noch ein und andere freyheiten und rechte, welche ihro an. 1525 bestens bestätiget worden sind. So hat auch Kayser Ludwig IV aus Bayern an diesem ort, die VII Churfürsten und ihre wahlrecht zum ersten mahl öffentlich bestätiget, welchem exempel hernach Kayser Carl IV nachgefolget ist. Nicht minder haben die Churfürsten an. 1338 allhier eine gewisse vereinigung unter einander aufgerichtet. *Struve* S. J. P. pag. 112, 271 & 275. *Müllers* R.-tags theatr. p. 283. *

Rensbourg, ein dorff in Holland, nicht weit von Leyden, war vor diesem eine berühmte Abtey von Adelichen Dames, Benedictiner ordens, deren Aebtißin in geistlichen und weltlichen sachen zu gebieten hatte, und welche wieder heraus gehen, und sich verheyrathen kunten. Sie theilten alle wochen 3 mal reichliche allmosen aus, so daß sich alle tage über 200 arme leute bey ihrem hause versammleten. Die vier personen, welche diese stifftung gemacht, nemlich Theodorus und Florentinus, Grafen von Holland, die Gräfin Petronella und ein fräulein aus dem hause Sachsen, sind in der kirchen begraben. Desgleichen sind daselbst viel prächtige begräbnisse der Grafen und Gräfinnen, und anderer Herren zu sehen. *Guicciardin.* descript. Belgii.

Rensburg, siehe **Rendsburg.**

Rentery, ein flecken in der Spanischen provintz Biscaya, im ländgen Guipuscoa, zwischen S. Sebastian und Fuentarabia, von dem sich nicht weit viel ledige junge weibs-personen aufhalten, die gewisse alte jungfern zu ihren regentinnen setzen, und also eine kleine Republique unter sich ausmachen.

Renty, lat. Rentica, eine ehemals sehr feste stadt in der Grafschafft Artois, welche an. 1554 des Königs in Franckreich Henrici II truppen zurück schlug, aber an. 1638 von den Frantzosen ruiniret wurde. *Baudrand.*

Renty, (Gaston Johannes Baptiſta, Baron von) wurde auf dem schlosse Bény in der Nieder-Normandie, in der diœces von Bayeux an. 1611 gebohren. Er stifftete eine gesellschafft von handwercks-leuthen, die nach dem exempel der ersten Christen beysammen lebten, alles was sie mit ihrer arbeit verdienten, unter sich gemein hatten, und den überfluß, nachdem sie ihre nothdurfft davon genommen, unter die armen austheileten. Es sind noch heut zu tage zwey solche gesellschafften von handwercks-leuten zu Paris, die eine bestehet aus schneidern und die andere aus schustern, desgleichen eine ist auch zu Toulouse, die sich brüder nennen, beysammen leben, und die von dem Baron de Renty vorgeschriebene regeln beobachten. Gedachter Baron wurde den 11 april an. 1649 kranck, und starb den 24 dieses monats, nachdem er sein alter auf 37 jahr gebracht hatte. *Gury* vies des grands serviteurs de Dieu.

LA Reole, lat. Regula, eine stadt in Guienne an der Garonne, woselbst ein berühmtes kloster ist, welches von Gembaldo, dem Bischoffe von Bazas, und von Wilhelmo Sancho, dem Hertzog von

von Gaſtogne; des itzgedachten Biſchoffs bruder, geſtifftet wurde. Den nahmen hat dieſer ort daher bekommen, weil Abbon de Fleurn in derſelben gegend ein gewiſſes kloſter zu reformiren geſucht, welches man daher la Regle genennet. Der ort iſt in denen einheimiſchen kriegen zu verſchiedenen malen bald von einer, bald von der andern parthey eingenommen worden. An. 1676 verlegte Ludovicus XIV das Parlament von Guienne hieher; allwo ſelbiges biß an. 1689 verblieben. *Aimoin, Floriac.* de vit. S. Abbon.

Reoman, (Johann) ein Cardinal, gebürtig aus Franckreich aus einem dorff, Rieumes genannt, von welchem er ſich hernach genennet. Er gelangte zu der würde eines Auditors di Ruota, und endlich machte ihn der Pabſt Paulus IV an. 1556 zu gleicher zeit zum Cardinal und zum Biſchoff von Mirepoix. In dem nächſtfolgenden conclave an. 1559 fehlte es nicht viel, daß er zum Pabſt wäre erwehlet worden. Anfangs zwar bedroheten ihn die Cardinäle von der Frantzöſiſchen faction, daß ſie ihn um alle ſeine beneficia bringen wolten, wofern er ſich nicht von dem Cardinal Caraffa, welcher das haupt von den creaturen Pauli IV war, abſondern würde. Allein da er die großmüthige antwort gegeben hatte, daß er lieber hungers ſterben als die parthie ſeines wohlthäters verlaſſen wolte, begunten ihn die Frantzöſiſche Cardinäle ſo hoch zu ſchätzen, daß ſie mit dem Cardinal Caraffa ſich vereinigten, um ihn auf den Päbſtlichen thron zu ſetzen, welches auch unfehlbar geſchehen wäre, wenn nicht die Spanier das Römiſche volck wider das conclave erregt, und ausgeſprengt hätten, daß Reoman den Päbſtlichen ſitz nach Franckreich zu verlegen willens wäre. Zu eben demſelben conclave hat man noch eine andere rühmliche that von ihm angemerckt. Es hatte der Cardinal Pedro Pacheco, ein Spanier in einem von den vorhergehenden ſcrutiniis ſich geweigert, ihm vermittelſt des ſogenannten acceſſes ſeine ſtimme zu geben; nichts deſtoweniger da hernach dieſer Pacheco 27 ſtimmen in einem ſcrutinio bekommen hatte, gab ihm Reoman freywillig die ſeinige durch den accеſs, und ſagte dabey: jener hätte urſach gehabt, ihn zu excludiren, er aber würde unrecht haben, dem Pacheco, weil er ihn vor ein würdig ſubiectum hielte, ſeinen beyfall zu verweigern. Unter dem Pabſt Pio IV begab er ſich des Biſthums Mirepoix, und gieng nicht lange hernach mit tode ab. An. 1596 ward einer von ſeinen vettern Biſchoff von Bayonne. *Hoſt. du conſeil. de Trente du Card. Pallavicin.* liv. 14 chap. 10. *Lettres d'Oſſat* avec les not. d'Amelot de la Houſſ. tom. 2 p. 259, 314.

Reychow, eine uralte adeliche familie, welche ſich in dem 15 ſeculo aus dem Anhältiſchen in Meiſſen niedergelaſſen. Ihr Stammhauß gleiches namens liegt unweit Bernburg. Ebko von Reychow hat um das jahr 1230 in Anhältiſchen dienſten geſtanden, und den ſo genannten Sachſenſpiegel herausgegeben, ſiehe Rebkau. Johannes wird an. 1244 in einem diplomate, darinnen die kirche zu S. Marien in Koßwig das jus patronatus über die kirche zu Paßleben erhalten, als zeuge angeführet. Man findet auch, daß Erwinus an. 1304, Tilo aber an. 1370 in alten briefen ſich als zeugen gebrauchen laſſen. Noch an. 1716 befand ſich einer aus dieſem geſchlecht in Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen dienſten als Oberſter Wachtmeiſter. *Beeman* Ann. hiſt. P. 2

Repeham, eine Engelländiſche ſtadt in Norfolk, liegt in einem thale, und iſt wegen ihrer 3 kirchen bekannt, welche alle zuſammen auf einem kirchhofe ſtehen.

Repington, (Philipp) ein Engelländiſcher Cardinal, entſproſſen aus einem Adlichen geſchlecht. Er ward anfangs Doctor theologiæ zu Oxford, docirte auch daſelbſt öffentlich in dieſer facultät gantze 6 jahr. Die lehre der Wiclefiſten ließ er ſich eine zeitlang dergeſtalt gefallen, daß er auch ein defenſorium Wiclefi ſchrieb. Allein an. 1382 wiederrief er ſo eminent zu London dieſe meynungen, und gab ein defenſorium eccleſiæ Catholicæ, nebſt einem tractat adverſus Wiclephitas, heraus. Nachdem er den Auguſtiner-orden angenommen, ward er Canonicus Regularis in dem kloſter zu Leiceſter, und hernach Abt deſſelben. An. 1405 ſuccedirte er Henrico Beaufort in dem Biſthum von Lincoln, und an. 1408 machte ihn Gregorius XII zum Cardinal-Prieſter mit dem titul *SS.* Nerei & Achillis. Er erlangte auch die würde eines Cantzlers der univerſität zu Oxford, und endigte ſein leben um das jahr 1240. Auſſer den obberührten ſchrifften werden ihm noch folgende beygelegt: Homiliæ per annum, in evangel. dominicalia, de ſeculari dominio, und quæſtiones diſputatæ. Uber dieſes findet man von ihm etliche gar artige epigrammata, unter welchen er nachgeſetzt auf einen andern Poeten ſeiner zeit, namens Neckam, verfertigt:

Et niger & *nequam* cum ſis cognomine *Neckam*;
Nigrior eſſe poteſ, nequior eſſe nequis.

worauf aber dieſer mit nachfolgendem vers geantwortet:

Phi nota ſcetoris, *Lippus* malus omnibus horis,
Phi malus & *Lippus*, totus malus ergo *Philippus*.

Uſſerii, Aubery, Conſtor. elench. Cardin. *Piſſus* de ſcript. Angl. *Godwin*, de epiſc. Lincoln. *Heylyn's* help to Engliſh hiſt. p. 121. *The compleat hiſt. of England* vol 1 p. 288.

REPOTIA, hieß bey den Römern der ſchmauß, welchen junge eheleuthe den tag nach der hochzeit gaben, weil ſie aber in dergleichen gaſtereyen allzuſehr über die ſchnure hieben, und zu viel darauf gehen lieſſen, ward durch ein geſetz, lex Julia genannt, dieſen deperſen einhalt gethan. Repotia ward auch bey den Römern das gaſt-gebot genennet, welches eheleute gaben, wenn ſie einen jungen ſohn oder tochter bekamen. *Briſſonius* de rit. nupt. c. 1050. *Laurentius* de ſponſal. & nupt. c. 1. *Stuckius* antiq. conviv. *Dempſterus* ad Roſinum. *Piſcat. Turnebus*, adverſ. 3, 6.

Requeſens, (Don Luis de Zuniga y de) der erſte zuname kam ihm von ſeinem vater zu, den andern aber hatte er von ſeiner mutter angenommen, welche die einzige erbin des hauſes Requeſens war. Er war Groß-Commendator von Caſtilien, und gab ſowohl an. 1571 in der berühmten ſee-ſchlacht bey Lepante ſeine tapferkeit, als in dem Hertzogthum Mayland, da ihm Philippus II das gouvernement aufgetragen, ſeine ſtaats-klugheit, zu erkennen. In der letztern function hatte er wegen der kirch-freyheiten unterſchiedene verdrießlichkeiten mit dem berühmten Cardinal Carolo Borromäo, damaligen Ertz-Biſchoff von Mayland. Zu anfang des jahrs 1574, da der Hertzog von Alba aus den Niederlanden war zurück beruffen worden, ſchickte ihn ſein König an deſſen ſtelle als Gouverneur dahin. In dieſem amte erwieß er ſich eben ſo leutſelig und gelinde, als ſein vorfahr barbariſch geweſen war, und ließ ſich ſonderlich angelegen ſeyn, die Königin Elisabeth von den vereinigten Niederlanden abzuziehen, die Spaniſche ſee-macht auf den Flandriſchen küſten zu verſtärcken, die wegen ausbleibender beſoldung ſchwierige ſoldaten zu befriedigen, und die abgefallene ſtädte wieder zu dem vorigen gehorſam zu bewegen. Das vornehmſte ſo unter ſeiner kurtzen regierung vorgieng, war dieſes, daß die vereinigte Niederländer den 13 april an. 1574, bey der Mockerheyde, 2 meilen von Niemägen geſchlagen, auch den 28 ſept. 1575 genöthigt wurden, den Spaniern die belagerung der ſtadt Zirickſee in Seeland zu geſtatten, welcher ort hernach den 30 jun. 1576 ſich ergeben muſte. Hingegen eroberten die von der union die ſtadt Middelburg den 20 feb. an. 1574 nach einer zweyjährigen belagerung, und nöthigten die Spanier, daß ſie den 3 oct. eben deſſelben jahrs die belagerung der ſtadt Leyden, welche ſchon 5 monat gewährt, wieder aufheben muſten. Man fieng auch an, unter dieſem Gouverneur zu Breda an einem frieden zu arbeiten, wobey der Kayſer Maximilianus II ſeine mediation anbot; es gerieth aber in ſtecken. Er ſelbſt Requeſens, ſtarb in dem martio an. 1576 zu Bruſſel, wohin er ſich begeben hatte, um den allgemeinen aufſtand, welchen die Spaniſche ſoldaten angefangen, zu ſtillen. Sein ſucceſſor war der berühmte Don Juan de Auſtria. *Thuan.* hiſt. *Grotii* annal. *Strada* de bello Belgico. *P. Ber.* de bello Belgico. *Bentivoglio* relat.

REQUêTES DE L'HôTEL DU ROI, (Maitres des) lat. Libellorum ſupplicum Magiſtri, wurden ehemals in Franckreich diejenige genennet, welche ſich um die perſon des Königs befanden, um die anſchrifften, ſo man demſelben überreichte, anzunehmen. Heutiges tages haben die Maitres des requêtes de l'Hôtel das recht, alle perſönliche, den beſitz betreffende und vermiſchte ſtreitſachen der cron-beamten, derer die würcklich zu der Königlichen hofſtatt gehören, und andrer dißfalls abſonderlich privilegirter perſonen zu erkennen und zu entſcheiden, jedoch daß von ihren ausſprüchen an das Parlament appellirt werden kan, ohne nur, wenn über den titul von ämtern, über die taxen der unkoſten, ſo vor dem Königlichen Rath gemacht werden, über die privilegia der buchdrucker und über einige andre ſachen ſtreit vorfällt, da ihre urtheile keiner appellation unterworffen ſind. Sie werden als mitglieder des Parlaments angeſehen, und nehmen daſelbſt ihren ſitz zunächſt nach den Präſidenten und über die Räthe; doch dürffen auf einmal nicht mehr, als viere derſelben, ſich in der verſammlung des Parlaments befinden. In den Provintzen kömmt ihnen das recht zu, in den präſidial-gerichten zu präſidiren. Vermöge eines edicts von an. 1599 ſind ſie befugt, das kleine ſiegel des Parlaments zu Paris zu halten, und zwar ein jeder einen monat, wie ſie nach der ordnung ihrer reception auf einander folgen. Sie ſind Referenten von den ſupplicquen und von den proceſſen, welche in dem Staats-Rath oder in dem geheimden Rath beantwortet oder entſchieden werden. Auch pflegt man ſie mit auſſerordentlichen commiſſionen in die Provintzen und nach den armeen abzuſenden, z. e. als Intendanten der juſtitz, der policey, und der finantzen. Sonſt beliefe ſich ihre anzahl auf 72; es iſt aber an. 1674 ſelbige biß auf 80 vermehrt worden. Sie ſind in 4 abtheilungen unterſchieden, und zwar ſo, daß ein jeder von ihnen jährlich 6 monat dient, nemlich 3 bey den requêtes de l'hotel, und 3 in dem Königlichen Rath. Eine jedwede von dieſen abtheilungen hat ihren Decanum, welcher bey den requêtes de l'hôtel das præſidium führt. Im übrigen können diejenige, über welche ſich obgedachter maſſen dieſes Collegii jurisdiction erſtreckt, nach ihrem gefallen entweder bey demſelben oder bey der kammer des requêtes du Palais ſich rechts erholen. Hingegen die glieder dieſer letzterwehnten kammer müſſen nothwendig vor jenem Collegio, und die glieder jenes Collegii nothwendig vor der kammer des requêtes du Palais ſtehen. *Dictionaire de Trevoux.*

REQUêTES DU PALAIS, ſind in Franckreich abſonderliche gerichts-kammern in den Parlamenten, allwo die ſachen der cron-beamten, derjenigen, welche würcklich zu der Königlichen hofſtatt gehören, und andrer perſonen, welche das ſo genannte privilegium committimus von dem groſſen und dem kleinen ſiegel haben, in der erſten inſtantz unterſucht und entſchieden werden. Ein jedwedes Parlament in Franckreich hat eine Chambre des Requêtes, und in dem zu Paris befinden ſich zeit an. 1580 deren zwey. Die Richter, welche darinnen ſitzen, ſind ordentliche Räthe des Parlaments, welche das recht, mitglieder von dieſer kammer zu ſeyn, als abſonderliche commiſſiones zu erlangen pflegen. Daher fangen ſich ihre urtheile, von welchen an das Parlament appellirt wird, mit folgenden worten an: Les gens tenans les requêtes du Palais, Conſeillers en la cour & Commiſſaires en cette partie. *Dictionaire de Trevoux.*

Reſcow, ein Hertzogthum in Moſcau an den Litthauiſchen gräntzen, welches groß und fruchtbar iſt. Die haupt-ſtadt gleiches namens hat a hölzerne ſchlöſſer.

Reſen, ein Adliches geſchlecht in dem Hertzogthum Bremen,

von welchem an. 1390 Johann und Albero, nebſt ihren 4 ſöhnen, geriret haben. Albert und Bocke von Reſe lieſſen ſich in dem 15ten ſeculo in Oſt-Frießland nieder, und brachten durch heyrathen anſehnliche güter an ſich; der dritte bruder aber, Carſten, Ertz-Biſchöfl. Landeshauptmann, hat ſeine linie aus dem hauſe Aſchwarden in dem Bremiſchen fortgeſetzet. Deſſen enckel, Görd auf Aſchwarden, lebte noch an. 1708 und hatte 3 ſöhne, die waren, Matthias, Claus Albert und Johann Chriſtian. *Mushard* theatr. nob. Brem.

Reſendius / (Ludovicus Andreas) ein Canonicus zu Evora in Portugall, ward an dieſem ort an. 1493 aus einer Adelichen familie gebohren. Er begab ſich in ſehr jungen jahren in den Dominicaner-orden, und ſtudirte zu Alcala, Salamanca, Paris und Löwen. Nachdem er an. 1531 nach Portugall zurück gekommen, wurde ihm von dem Könige Johanne III aufgetragen, ſeine beyde brüder zu unterrichten, davon Henricus nach dem Könige Sebaſtiano zur crone gekommen. Erſtgedachter König erhielt von dem Pabſt, daß Reſendius aus dem kloſter gehen durffte, und wurde darauf zu einem canonicat von Evora befordert. Der Königliche Printz Henricus hielt ſehr viel von ihm, und liebte ſeinen umgang vor allen andern. Er ließ ſich auch von ihm die epiſteln Pauli erklären, und die darinnen befindliche ſchwürigkeiten auflöſen. Reſendius ſtarb endlich in dem 80 jahr ſeines alters. Man hat ſeine wercke in 2 voluminibus. Das erſte enthält einen tractat de antiquitatibus Lusitaniæ und hiſtoria da antiquidade da Cidad de Evora, welche der P. Andreas Schottus ins Lateiniſche überſetzet. In dem andern volumine findet man verſchiedene gedichte und epiſteln, welche von hiſtoriſchen materien handeln, als de æra Hiſpanica; de colonia Pacenſi und dergleichen. Jacobus Meneſtr Naſconcellus hat ſein leben beſchrieben. *Vaſæus. Ambroſ. Moralez. Oſorius. Scarr. & Antonius* bibl. Hiſp. *Thuanus* in hiſt. *Teiſſier* addit. aux. elog. tom. 1 p. 474.

Reſenius / (Johannes Johannis) war an. 1596 zu Coppenhagen gebohren. Sein vater war Johannes Pauli Reſenius, Biſchoff zu Roſchild in Seeland. Nachdem er ſich einige jahre lang auf unterſchiedenen univerſitäten zu Coppenhagen, Roſtock, Wittenberg und Straßburg aufgehalten, und zweymal eine reiſe nach Franckreich gethan, auch die vornehmſten ſtädte in Teutſchland beſehen, kam er wieder nach Dänemarck zurück, da er bald darauf Magiſter ward, und hierauf an. 1624 eine philoſophiſche profeßion zu Coppenhagen bekam. An. 1635 ward er profeſſor theologiæ, und an. 1642 Biſchoff in Roſchild und General-Superintendent in Seeland. Er hat ſolchem amte nur etliche wenige jahre vorgeſtanden, indem er an. 1656 mit tode abgegangen. Seine ſchrifften ſind heptas duplicata quæſtionum pontificarum: heterodoxia pontificiorum de adoratione ſanctorum, und unterſchiedene diſputationes. *Vinding* in acad. Hafn.

Reſenius / (Petrus) Königlicher Däniſcher Rath und Profeſſor zu Coppenhagen, wurde daſelbſt an. 1625 gebohren. Eben daſelbſt legte er den grund ſeiner ſtudien, und wendete 3 jahr auf die philoſophie und theologie. Hierauf wurde er an. 1646 collega bey der ſchule, vertrat aber dieſe ſtelle nicht über ein jahr lang, ſondern gieng an. 1647 mit Eroſimo Bartholino nach Holland, und hörte zu Leyden 4 gantze jahr die berühmteſten männer ſelbiger zeit. Inmittelſt durchreiſete er auch bey gewöhnlichen ferien gantz Holland, Frießland, Brabant und Flandern. Nach dieſem beſahe er in den jahren 1651 und 1652 die vornehmſten univerſitäten und ſtädte in Spanien und Franckreich, wendete ſich nachmahls nach Italien, allwo er zu Padua ſich ein gantzes jahr lang aufgehalten, und zum Rath der Teutſchen nation und vice-Syndico der academie ernennet worden, in welcher qualität er vor dem Rath zu Venedig eine rede gehalten, und ein privilegium vor bemeldte univerſität zu wege gebracht, auch vor ſeine perſon mit dem Ritter-orden von S. Marcus beehret worden. Hierauf bekam er an. 1653 die Doctor-würde in den rechten, und gieng über Teutſchland nach Dänemarck zurück. An. 1657 wurde er auf der academie zu Coppenhagen Profeſſor ordinarius in der moral, und extraordinarius in jure, auch nachmahls Bürgermeiſter beſagter ſtadt, ingleichen Präſident und juſtitien-Rath. An. 1680 erlangte er den Adelſtand, und 4 jahr hernach wurde er zum Staats-Rath ernennet. Inmittelſt ſammlete er eine ſchöne bibliothec, die er der univerſität geſchencket, und darauf an. 1688 geſtorben. Seine ſchrifften ſind: Edda Snorronis Sturleſonii de triplici lingua; Ed. dæ Sæmundianæ pars dicta Havamaal, comp'exa ethicam Odini; Eddæ Sæmundianæ voluſpa, continens philoſophiam Danorum, Norvegorumque antiquiſſimam; inſcriptiones Hafnienſes, Amagienſes, Vraniburgicæ & Stellæburgicæ; jus aulicum vetus regum Norvegorum, dictum Hirdskraa: item jus aulicum vetus regum Danorum dictum Vitherlagsret; Hafniæ delineatio topographica in ære expreſſa; Samſoæ deſcriptio; Friderici II hiſt. Danice; lexicon Islandicum Gaudmundi Andreæ; leges Cimbricæ Valdemari II regis Danici, ubi in præfatione addita eſt narratio de ordine equeſtri Dannebrogico, item de novo corpore juris Danici; leges civiles & eccleſiaſticæ Chriſtiani II; Hafniæ & Riparum jus urbicum. Sonſten hat er auch noch verſchiedenes in manuſcripto nachgelaſſen, als da ſind unter andern ſeine prælectiones academicæ de origine & propagatione ethices ad noſtra usque tempora per ſcriptores Hebræos, Arabes, Græcos, Latinos, Italos, Hiſpanos, Gallos, Germanos, Anglos; Danos & Islandos; desgleichen ſein atlas Danicus, welcher bereits an. 1685 zum druck fertig gemacht worden. *Vinding* in academ. Hafn. *Borrhelius*, deſcript. Danor. *Moller.* in hypomnémat. p. 376 ſeqq. *Bayle.*

RESPONSA, hieß die antwort, welche die aruſpices und wahrſager, wenn ſie von dem Bürgermeiſter um etwas gefragt wurden, von ſich gaben, ob ſie z. e. bey vorhabendem wercke glücklich oder nicht glücklich ſeyn würden, welches darauf ankam, wie die eingeweide des geſchlachteten opfer-viehs, welche die haruſpices beſahen, beſchaffen waren, ingleichen, wenn ein wunderzeichen geſchehen, ob es was gutes oder böſes andeutete. Reſponſa wurden auch in nachfolgenden zeiten der Kayſer und Stadthalter ihre befehle genennet. Daher die redens-art, ad reſponſa gerüſſen werden, davon gebraucht ward, wenn einige zur miliz auserleſen wurden, und nach der Obriſten commando leben muſten; und aurum ad Reſponſum war das geld, welches aufgieng, daß die befehle in ſtädte und länder geſchafft wurden. Es hatte auch der Pabſt Gregorius zu Conſtantinopel bey dem Kayſer gewiſſe perſonen, die des Pabſts intereſſe in acht nehmen muſten, welche deswegen reſponſales hieſſen, dergleichen von den Griechen apocriſiarii genennet werden. *Cæ.* in Orat. de Harusp. Reſponſis. *Virgilius* Georg. *Briſſonius* de formul. 1 p. 125. *Piſiſcus. Procopius* de bell. Vandal. 1. *Zoſimus* 1. 62. *Du Cange* in gloſſ.

RESPONSALIS, iſt ein Advocat, der von dem andern red und antwort giebt. In der Römiſchen kirche waren ſie ſo viel als Apocriſiarii. *du Freſne* III. 654.

RESPONSORIUM, eine art von kirchen-geſängen, da einer anfängt, und der chor antwortet. *du Freſne* III. 655.

RESTITUTIONS-EDICT, wurde an. 1629 von dem Kayſer, auf veranlaſſung der Catholiſchen liga, publiciret, vermöge deſſen die Proteſtanten alle geiſtliche güter, ſo ſie nach dem Paſſauiſchen vertrage einbekommen, ohne verzug den Catholiſchen einräumen ſolten. Es wurde auch in dem folgenden jahre auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg auf der execution verharret, und eine Kayſerliche commiſſion angelegt, welche in allen crayſen des R. Reichs unterſuchen ſolte, was vor Biſthümer, Abteyen, klöſter und andere geiſtliche ſtifftungen ſeit dem Paſſauiſchen vertrage die religion geändert hätten. Ja es blieb nicht dabey, ſondern man griff auch nach unterſchiedenen gütern, die doch in dem gedachten vertrage mit begriffen waren. Hierwider ſetzten ſich die Proteſtirende Stände aus allen kräfften, und der Churfürſt zu Sachſen, als das haupt derſelben, conjungirte ſich mit den Schweden, da denn endlich die ſache in dem Pragiſchen und Weſtphäliſchen frieden abgethan worden. *Pufend.* kr. geſch. l. 1 §. 17. ſq.

Reſtow / ein ort in der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen, an den Sendomiriſchen gräntzen gelegen. Es iſt ein caſtell daſelbſt nebſt unterſchiedenen klöſtern. An dem tage Alberti wird allhier eine meſſe gehalten. Es treiben auch allda die Teutſchen, deren vorfahren Caſimirus der groſſe gefangen, und in hieſiger gegend geſetzt, eine berühmte leinen-manufactur. *Conner* ſtate of Poland P. 1 lett. 5.

RETENTURA, war das dritte und hinterſte theil des lagers bey den Römern, und hatte dieſen namen a retro tendendo, wie der vordere theil des lagers prætentura, vom wort prætendere, hergenennet worden. Sie gienge alſo von der Via Quintana, biß zum ende des lagers. Weil dieſes theil von dem feind am meiſten entfernet war, ſo legte man mehr fußvolck als reuterey dahin. *Salmaſius* exerc. Plin. p. 295. *Piſiſcus. Herm. Rab. Sebaſtus* in Hygin Gromat.

Rethe / ſiehe **Röthe.**

Rethwiſch / ein kleiner ort, gantz nahe bey der ſtadt Oldeslo, in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, gelegen, allwo zu ausgange des 17 ſeculi ein abgetheilter Hertzog von der Holſtein-Sunderburgiſchen linie ſeine reſidentz genommen.

RETIARIUS, hieß bey den Römern ein fechter, welcher an ſtatt des degens, damit er ſich wehren ſolte, ein netz hatte, welches er ſeinem gegner, der ihn mit dem degen anfiel, wo nur der Retiarius geſchickt genug war, über den kopff warff, und ihne darnach leichtlich überwande. Dieſe art zu fechten ſoll von Pittaco, welcher einen aus den ſieben Weiſen in Griechenland war, ihren urſprung haben. Es hatten aber dieſe fechter auſſer dem netz einen ſpieß, mit 3 zacken oder ſpitzen, wie der Neptunus führte, womit ſie ihrem gegner, wann ſie ihne mit dem garne verwickelt, den reſt vollends gaben. Bißweilen hatten ſie wohl gar einen dolch auf der ſeite, das angeſicht hatten ſie frey, da die andern daſſelbe verwahrten, damit ſie nicht beſchädiget würden. Die bruſt aber hatten ſie mit ſchwamm verwahret, daß ſie nicht ſo gleich durchbohret werden konten. *Iſidorus* orig. *Lipſius* ſatura. *Thyſius* de gladiat. *Laurentius* polymath. *Piſiſcus.*

RETICULUM, war eine geſtrickte haube des Römiſchen frauenzimmers, welche ſie um die haare bunden, ſolche feſt anzuhalten: ingleichen ein netz, damit ſie zu marckte giengen, und brodt oder andere ſachen darin trugen: ferner ein art von aufgeſchlitzten ſchuhen, dergleichen ſonſt campagus hieß. *Piſiſcus* II. 6, 21.

Retimo / iſt der dritte platz auf der inſul Candia, welchen die Türcken an. 1647 erobert, und von der zeit an durch Baſſen gouverniren laſſen. Das citadell iſt nur zu beſchützung des hafens, welcher klein und mit ſchlechten mauren umgeben, und liegt es auf einem ſteilen felſen in dem meer. An. 1572, als die Türcken Famaguſta belagerten, ward es von Ulus Ali General der Barbariſchen ſchiffe ausgeplündert. Die gegend um Retimo gegen abend iſt voller felſen, aber gegen die ſtadt Candia zu, iſt ſie ſehr ſchön, und ſiehet man länaſt des meerſtrandes lauter gärten mit den wohlgeſchmackeſten früchten. Als die Venetianer Candia noch hatten, ſo war allhier ein Biſchöfflicher ſitz, desgleichen war der malvaſier von Retimo berühmt. *Tournefort* voyage du Levant, t. 1 p. 42.

RETROCHORUM, eine capelle hinter dem chor, in welcher die francken und fremden Münche den hora beywohnten. Sie waren mehrentheils der Jungfrau Maria geweihet. *du Fresne* III. 663, *Sammlius* lex. eccles. part. 2 p. 289.

Rets oder Raiz/ lat. Raësium oder Radesia, in den ältesten zeiten aber Retarum, iſt der name einer gegend in der Frantzöſiſchen landſchafft Bretagne, in dem diſtrict von Nantes, deren vornehmſter ort Machecou genennet wird. In denen älteſten zeiten hatte dieſe gegend zu Poitou gehöret; aber ſie iſt von Carolo Calvo an. 851 dem Britanniſchen Fürſten Herifveo überlaſſen worden. Sie hat eine geraume zeit den titul einer Baronie und einer Grafſchafft geführt, biß ſie endlich durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1581, welches man den 20 mart. an. 1582 in dem Parlament regiſtrirt, zu einem Hertzogthum und einer Pairie gemacht worden, und zwar in faveur Alberti von Gondo, Grafen und Freyherrn von Rets: Es iſt aber ſolche Pairie um die mitten des 17 ſeculi durch den tod Henrici von Gondi wieder verloſchen. ſ. Gondi/ und Rais. *

Rets oder Raiz/ (Aegidius von) Marſchall von Franckreich in dem 15 ſeculo. (Siehe Laval Aegidius von.)

Retuſari/ Ritſcheard/ eine kleine inſul, welche zwiſchen Finnland und Ingermannland, in dem kleinen golfo liegt, der bey dem fall des fluſſes Nieva in den Finniſchen meerbuſen formirt wird. Es befindet ſich darauf eine von den Moſcowitern angelegte ſchantze, Cronſchloß genannt, nebſt einem ſichern hafen. An. 1705 und 1709 griffen die Schweden dieſe inſul an, konten aber nichts ausrichten.

Retz/ Rhetz/ eine feine ſtadt in Nieder-Oeſterreich gegen Mähren zu, 2 meilen von Znoym. Sie ward an. 1424 von den Taboriten belagert, und als ihr General, Graf von Schwanberg, davor erſchoſſen ward, wurden ſie dermaſſen erbittert, daß obgleich der Commendant die ſtadt aufgeben wolte, ſie dennoch 2 tage ſtürmeten, und bey eroberung alles darinnen niedermachten, plünderten, und hernach anzündeten. Den Commendanten, einen Grafen von Hardeck, legten ſie in ein hartes gefängniß, worinnen er nach 2 jahren geſtorben. *Balbinus* in epit. rer. Bohem. p. 457. *Theobald* Huſitenkr. P. 1 p. 231.

Retz/ ein Bayeriſches ſtädtlein in dem Biſthum Regenſpurg, am waſſer Schwartzach ohnweit Neuburg vorm Wald gelegen, hat ſein eigen in das Ambergiſche rent-amt gehöriges pfleg-gericht, und iſt wegen überfluſſes der victualien berühmt, wie ſich denn auch daſelbſt ein kleines Auguſtiner-kloſter befindet. *Chur-Bayern* P. 148.

Reval/ **Revel**/ lat. Revalia, Moſcowitiſch Kalivvan, die hauptſtadt in der Provintz Eſthen in Liefland, liegt an dem Finnländiſchen meer-buſen, und gehört unter die Provintz Harrenland. Sie iſt ſehr wohl befeſtigt, und hat ein feſtes ſchloß auf einem hohen runden felſen, wie auch einen guten hafen. Sie hat auch ein conſiſtorium, und einen Biſchoff, und die einwohner ſind der Lutheriſchen religion zugethan. Die gaſſen ſind ſauber, aber etwas irreguler. Das regiment darinnen iſt democratiſch, und muß in wichtigen ſachen die Obrigkeit die vornehmſten des volcks mit zu rathe ziehen. Waldemar oder Wolmar II. König in Dänemarck, legte um das jahr 1230 den grund zu dieſer ſtadt. Wolmar III verkauffte ſie an. 1347 nebſt den ſtädten Narva und Weſenburg dem Großmeiſter des teutſchen ordens für 19000 marck ſilber. Um das jahr 1565 ergab ſie ſich unter Erici des Königs in Schweden ſchutz, um wider die Moſcowiter ſicher zu ſeyn, welche ſie an. 1570 und 1577 vergeblich belagerten. Dieſer ort war vor dieſem einer von den beſten hanſee-ſtädten, und fieng an. 1477 an eine handel-ſtadt zu werden, worauf die commercien biß an 1550 daſelbſt ſtarck getrieben wurden, zu welcher zeit die Moſcowiter die ſtadt Narva einnahmen, und die handlung daſelbſt aufrichteten, welche ſie vorhin zu Reval gehabt hatten. Doch nachmals iſt ſie wieder zu ihrer vorigen hoheit gekommen, und hat bey der handlung nach Rußland vor allen andern ſtädten groſſe autorität gehabt. Sie hat auch noch heutiges tages eine alte ſtapel-gerechtigkeit, welche in verſchiedenen friedens-ſchlüſſen und verträgen zwiſchen Moſcau und Schweden iſt beſtätiget worden. An. 1710 nahmen die Ruſſen dieſe ſtadt, nachdem ſie zu gleicher zeit viel von der peſt erlitten hatte, mit accord ein. Ihre privilegia wurden ihr als einer freyſtadt in kirchen- policey- und commercien-ſachen von dem Czaar confirmiret, und auch dasjenige, was ihr die cron Schweden entzogen, als die inſul Marien und Wulff-Sund, nebſt den ſtrand- und andern nächſten dörffern, wie auch der vorſtadt Tönnisberg wieder eingeräumt, dargegen ſie den Czaar als ihren Schutzherrn ehren ſoll. Ohngefehr eine halbe meile von der ſtadt war ein ſehr feines Münch- und Nonnen-kloſter, welches ihre kirchen und beſondere wohnungen hatte. Man lieſet in der hiſtorie dieſes kloſters, daß die darinnen befindliche brüder und ſchweſtern eine weiſe erfunden, durch gewiſſe zeichen mit einander zu reden, und davon ein dictionarium oder wörter-buch verfertiget haben. *Olearii* Moſcowwiſche reiſe-beſchreibung. *Lexicon*, in topogr. Livon. *Hartknoch* Liefland. geſchichte. *Happelii* kern, chron. Beſchreibung von Schweden.

Revard/ (Jacobus) ſ. Ravardus.

Reuchlinus/ (Johannes) der ſonſten auch Capnio heiſſet, ward an. 1455 zu Pforzheim, einer in der Marggrafſchafft Baden gelegenen ſtadt, gebohren. Seine eltern lieſſen ihn in allerhand freyen künſten und ſprachen unterrichten, und weil er eine gute geſchicklichkeit in der muſic erwieſe, wurde er in die hof-capelle des Marggrafen von Baden gezogen, wegen ſeiner wiſſenſchafften in grammatica zu dem jungen Marggrafen gethan, und kurtz darauf mit demſelben nach Paris geſchicket, allwo gute künſte und wiſſenſchafften ſehr im ſchwange giengen. Daſelbſt lernte er von Georgio Hermonymo einem Spartaner die Griechiſche ſprache, und eine ſchöne art zu ſchreiben, daß ſich auch viele die Griechiſchen leck ones, welche Hieronymus erklärte, von ihm abſchreiben lieſſen. Hiedurch verdiente er nicht nur ein ſtück geld, ſondern machte ſich auch die Griechiſchen autores wohl bekannt; inmaſſen er in ſeinem hohen alter noch gantze ſtellen aus dem Ariſtotele von wort zu wort herſagen konte. In dem 20ſten jahre ſeines alters iſt er wieder nach Teutſchland gereiſet, hat zu Baſel den gradum Magiſterii angenommen, und daſelbſt die Griechiſche und Lateiniſche ſprache zu lehren angefangen. Zu dieſer zeit kam ein gelehrter mann Joh. Weſſelus von Groningen gebürtig nach Baſel, und lag dem Reuchlino an, ſich in dem Griechiſchen recht wohl umzuſehen; weil Nicolaus Cuſanus wegen des Concilii zu Baſel viel Griechiſche codices hingeſchafft hatte. Reuchlinus folgte dieſem rath und wurde darauf Profeſſor extraordinarius daſelbſt. Von Baſel begab er ſich nach Orleans, ſich in dem jure zu üben, unterrichtete daben die allda ſtudirende jugend in der Lateiniſchen ſprache, und brachte ſich hierdurch reichlich fort. Hierauf wurde er Licentiatus juris zu Poitiers in Franckreich, gieng von dar wieder in Teutſchland, und zwar nach Tübingen, promovirte in Doctorem, und wurde daſelbſt bald bekannt. Als der Hertzog von Würtenberg, Eberhard der fromme, eine reiſe nach Rom vor hatte, wurde er auf gutachten einiger vornehmen bedienten und gelehrter leute, zu einem reiſe-gefehrten und Rath erwehlet. Auf ſolcher reiſe hat er ſich ſonderlich in der ſchönen bibliotheck zu Florentz umgeſehen, und mit vielen gelehrten leuten, Marſilio Ficino, Angelo Politiano und anderen mehr bekannt gemacht. Nach ſeiner zurückkunfft wurde er als Abgeſandter zu dem Kayſer Friderico III geſchicket, welcher ihn wegen ſeiner ſonderbaren meriten ſehr gnädig aufgenommen, indem er ihn, ſamt ſeiner gantzen familie, in den Adelichen ſtand erhoben, und über dieſes zum Comite Palatino und Kayſerlichen Rath gemacht. Ja er beſchenckte ihn unter andern mit einem ſehr alten und auf pergament ſehr correct geſchriebenen codice der Hebräiſchen bibel, welcher über 300 goldgülden wehrt war. Solcher iſt nachdeme in die Fürſtlich Durlachiſche bibliotheck kommen, und wird annoch allda verwahret. Es war ihm hierzu ein gewiſſer Jude Jacobus Jehiel Loans, ein Leib-medicus des Kayſers, behülflich geweſen, mit dem ſich Reuchlinus, ſo viel als ſeine geſchäffte zulaſſen wolten, in dem Hebräiſchen fleißig übte. Doch brachte er ſeine wiſſenſchafft in dem Hebräiſchen erſt zu Rom zu ſeiner vollkommenheit. Weil man aber dem Reuchlino im Würtembergiſchen viel verdruß zur zeit als Eberhard der jüngere aus dem lande geflohen, und die vornehmſten des hofs nebſt den Ständen herrſcheten, anhatte, ſo ſuchte er ſeine ſicherheit am Chur-Pfältziſchen hofe, und bediente ſich der ſchönen bibliotheck des damaligen Biſchoffs zu Worms Dalbergii. Als er ſich einige zeit daſelbſt aufgehalten, wurde der hof ſchlüſſig einen Geſandten nach Rom zu ſchicken, damit er den Münch, der ihn bey dem Pabſt groſſer ungerechtigkeit beſchuldigt hatte, zu ſchanden machen möchte. Hierzu wurde Reuchlinus erwehlet, geſtalt er ſich dieſer ſache wegen über ein jahr zu Rom aufhalten muſte. Zu eben dieſer zeit war ein ſehr gelehrter Jude Abdias in Rom, derſelbe unterrichtete Reuchlinum in der Hebräiſchen ſprache ſehr treulich; doch muſte er ihme ſeine mühe ſehr theuer bezahlen. Nachdem er nun ſeine verrichtungen glücklich geendiget, reiſete er wieder zurück an den Chur-Pfältziſchen hof, und erſtattete nachricht von ſeiner gehabten commiſſion. Er blieb aber nicht lange an dieſem hofe, ſondern begab ſich wieder nach Stutgard, um deſto mehr zeit zu gewinnen, in den ſtudiis gute dienſte zu leiſten. Doch wurde er auch hier in ſeinem vorhaben geſtöret. Denn als nach dem Bayriſchen kriege der Schwäbiſche bund aufgerichtet und 3 perſonen verordnet worden, welche jährlich vier mahl zuſammen kommen und die angehenden ſtreitigkeiten entſcheiden ſolten, ſo ernennete man auch Reuchlinum dazu, davon er folgenden tittel führte: der Kayſerlichen Majeſtät, als Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, auch Churfürſten und Fürſten gemeiner bundrichter. Dieſes amt reſignirte er endlich ſelbſt, damit er ſeine ſtudia deſto beſſer abwarten könte. Es wurden aber dieſelbe durch die geſandtſchafft, die er an den Kayſer Maximilianum nach Inſpruck vornehmen muſte, abermahls geſtöret. Wiewohl er dennoch auch daſelbſt ſo viel ſtudirte, als ſeine verrichtungen zuleſſen. Als er von Inſpruk wieder zurücke kam, hatte die peſt zu Tübingen ſehr überhand genommen. Derowegen begab er ſich in ein unweit Stutgard liegendes kloſter, und nach geendigter peſt nach Stutgard. Hierauf gerieth er in einen groſſen ſtreit mit den Mönchen, wozu Johannes Pfefferkorn, ein getaufftter Jude, den gröſten anlaß gab. Denn es that dieſer nebſt einigen andern bey dem Kayſer Maximiliano anſuchen, er möchte ein edict publiciren, krafft deſſen alle bücher der Juden, auſſer der Hebräiſchen bibel, verbrennet würden. Der Kayſer willigte in ihr begehren. Darauf reiſte Pfefferkorn an ſehr viel orten herum, dieſen befehl den Juden, und ſonderlich den Obrigkeiten derſelben, kund zu machen. Er kam auch zu Reuchlino, und verlangte von ihm, er ſolte mit ihm an die am Rhein gelegene örter reiſen. Dieſer aber ſchützte ſeine geſchäffte vor, und that hinzu, daß an dem befehl des Kayſers leichtlich etliche ſachen könten getadelt werden, welches er ihm ſchrifftlich aufzeichnete. Indeſſen vertheidigten ſich die Juden ſo gut als ſie konten, und brachtens an dem Kayſerlichen hofe dahin, daß ihnen ihre bücher ſo lange wieder gegeben wurden, biß man gleiche in dieſem ſtudio erfahrne leute um rath gefraget hätte. Daher erkundigte man ſich auf des Kayſers Ordre bey den vornehmſten und in dem ſtudio berühmteſten männern, ob es der Chriſtlichen religion zuträglich wäre, alle bücher der Juden, auſſer der Hebräiſchen bibel zu verbrennen? Reuchlinus gab zur antwort: es müſſe ein groſſer unterſcheid unter den büchern der Juden gemacht werden;

einige könne man gar wohl behalten, andere hingegen, welche wider die Christum greuliche läſterung in ſich enthielten, könten ohne einiges bedencken verbrannt werden. Dieſer bericht wurde aufgefangen, und durch unterſchiedliche dem Pfefferkorn anhängige gelehrte ein tractat unter dem titel: manuale ſpeculum verfertiget, in welchem man den Reuchlinum zu widerlegen ſuchte, und wegen vertheidigung der Jüden eines unchriſtlichen verfahrens beſchuldigte. Capnio beklagte ſich bey dem Kayſer, und gab zu ſeiner defenſion heraus: ſpeculum oculare. Darinnen legte er ſeine unſchuld an den tag, und bedauerte andey, daß er mit den Mönchen zerfallen wäre, und erbothe ſich zu revociren, wenn ihm etwas wider die Catholiſche religion lauffendes dargethan wurde. Allein es wolte bey den Mönchen keine vorſtellung heiſſen, ſondern ſie zogen alterhand theſes aus ſeinem tractat, derer ſenſum er niemals in ſeine gedancken gebracht hatte. Dem aber ohnerachtet, wurde zu Maynz wider ihn erkennet, und da er ſich auf den Pabſt berief, die ſache von neuem dem damals zu Speyer lebenden Biſchoff Georgio aufgetragen. Dieſer verordnete die allergeſchickteſten leute, die ſache zu unterſuchen. Nach dem ſolches geſchehen, fiel die ſententz dem Reuchlino zu. Er machte doch mehrerer ſicherheit halber die ſache an dem Päbſtlichen hofe anhängig, von welchem Reuchlinus gleichfalls loßgeſprochen wurde. Doch erhielte Hoogſtrat ſo viel, daß dieſe ſententz nicht publiciret ward. Allein er hatte nicht eher ruhe vor den Mönchen, als bis ſich der ſtreit mit Luthero anfieng. Kaum hatten die Mönche zu ruhen angefangen, ſo munte er wegen des krieges in Schwaben ſeine ordentliche wohnſtadt verlaſſen, und auf verlangen des Hertzogs von Bayern Guntelam ſich nach Ingolſtadt verfügen. Von dar begab er ſich wegen inſtehender peſt hinweg, und wiederum nach Tubingen, allwo er auf groſſes bitten ſeiner lands-leute die Griechiſche und Hebräiſche ſprache lehrte. biß er die gelbe ſucht bekam, und zu Stutgard an. 1522 in dem 67 jahr ſeines alters verſchiede. Seine vornehmſten bücher ſind: Dictionarium Hebraicum; de arte praedicandi; oculare ſpeculum; de verbo mirifico; de accentibus & orthographia linguæ Hebraicæ; Conſtantini M. vita, welches er aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt; de arte cabaliſtica libri 4. *Melch. Adam.* vitæ Reuchlini, *Seckendorf* diſſert. Lutheran. *Unſervas. Hall.*

Revel, (Hugo de) der 20 Großmeiſter des Johanniter ordens von Jeruſalem, deſſen convent damals zu Ptolemais, oder S. Johann d'Acre war, ſuccedirte an. 1260 Wilhelmo de Chareauneuf. Er war ein ſehr beherzter und kluger Herr; allein die trouppen des Egyptiſchen Sultans waren ihm zu mächtig, ſo daß er genöthiget wurde, einen ſtillſtand mit demſelbigen zu machen, welcher an. 1270 von dem Sultan bald gebrochen wurde. Die Hoſpitaler verlohren ihre feſtung Crac in der Grafſchafft Tripoli, nachdem ſie eine hartnäckigte belagerung ausgeſtanden hatten, wobey die darinnen gelegene Ritter ſich lieber biß auf den letzten bluts-tropffen wehren, als ſich ergeben wolten. Um das jahr Chriſti 1276 gab Burchard von Schwendi, der Großmeiſter des Teutſchen ordens, dieſe ſeine charge auf, und nahm den habit der Hoſpitaler von des Großmeiſters de Revel händen an, welcher an. 1278 ſtarb, nachdem er fünff berühmte capitel gehalten, und unterſchiedliche herrliche geſetze zur regierung ſeines ordens gemacht hatte. Nicolaus de Lorgne ſuccedirte ihm. *Hofm. Naberal.*

Revel, lat. Rebellum, eine ſtadt in Ober-Languedoc in der diöces von Lavaur. Die einwohner ſagen, daß dieſer ort vor zeiten la Baſtide de Lavaur geheiſſen, und daß er hernach Revel genennet worden an ſtatt Rebel, weil man ihn auf Philippi Pulcri befehl mit mauern umgeben.

Revello, lat. Rupellum, ein feines, doch nicht allzuſtarck bewohntes, städtgen in dem Piemonteſiſchen Marggrafthum Saluzzo, nicht weit von der haupt-ſtadt dieſes namens. Das ſchloß, welches auf einen überaus hohen felſen gebauet worden, hat eine ziemlich lange zeit vor unüberwindlich paßiret. Man hat es aber nachgehends unterſchiedene mal erobert; wie denn ſolches um die mitten des 16 ſeculi durch die Frantzoſen, an. 1588 durch den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, an. 1638 durch die Savoyiſche Printzen Mauritium und Thomam, und an. 1641 durch die trouppen des Hertzogs Carl Emanuels II geſchehen. Auch an. 1693 den 14 nov. haben es die Frantzoſen eingenommen, geplündert und hernach verbrannt. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 147. Mercure hiſtorique.

Reventlow, ein altes Adeliches und nunmehro Gräfliches Holſteiniſches geſchlecht, von welchem ſchon im 12 ſeculo eine linie abgeſtammet, die ſich von dem in Wagrien befindlichen Ritterſitze Waldorp genennet, nunmehro aber abgegangen. Sonſt iſt das geſchlecht eigentlich aus Ditmarſen gebürtig. Hartwich von Reventlow entleibete an. 1315 den Grafen zu Holſtein-Segeberg, Adolphum, weil derſelbe nicht allein ſeinen bruder enthaupten laſſen, und ihm deſſen kopf zum präſent geſchickt, ſondern auch ſeine ſchweſter geſchändet hatte. Er that deswegen eine wallfahrt nach Rom, und erhielt von dem Pabſt abſolution. An. 1397 war Grey von Reventlow mit bey der theilung von Holſtein, die auf der Bornhoveder-heyde vorgenommen wurde. Detlev, Königs Friderici I in Dänemarck geheimder Rath, ward an. 1535 Biſchoff zu Lübeck, und führete die Lutheriſche lehre in dem gantzen Stifte ein, ſtarb aber in dem folgenden jahre. Zu eben der zeit lebte ein anderer dieſes namens, welcher nicht allein dem Könige in Dänemarck viele zukünfftige dinge, ſondern auch dem Kayſer Carolo V den ausgang des Schmalkaldiſchen krieges vorher ſoll geſagt haben. Er wurde unterwegens erſchlagen, als er von Ingolſtadt, allwo er dem gedachten Kayſer aufgewartet, nach hauſe reiſen wolte. Joenus von Reventlow ſtarb an. 1569 als Königlicher Däniſcher geheimder Rath. Henning war an. 1684 Däniſcher geheimder Rath. Conradus, Däniſcher Premier Miniſter, Groß-Cantzler, geheimder Rath, Ritter des Elephanten-ordens, Prorector der Königlichen academie und Stiffts-Amtmann zu Haderſleben, ſtarb an. 1708. Seine andre tochter, Anna Sophia, gebohren an. 1693, ward von dem Könige an. 1712 zu einer Hertzogin von Schleßwich gemacht; ſie gebahr an. 1713 den 24 jun. eine Printzeßin, die den namen Friderica Sophia bekommen. An. 1721 den 4 april wurde ſie mit J. K. M. von Dänemarck vermählet, und den 30 may darauf zur Königin gekrönt. Derſelben bruder, Chriſtianus, Kayſerlicher General-Lieutenant, iſt Däniſcher Ober-Jägermeiſter und Stiffts-Amtmann zu Riben worden. Friedrich hat um das jahr 1695 die charge eines Königlichen Däniſchen geheimden Raths erhalten. Heinrich Graf von Reventlau, Herr auf Lehmkuhlen, Colmar und Rethwiſch, des regierenden Hertzogs zu Schleßwich-Holſtein geheimder Rath und Landrath, hat ſich an. 1710 und einige jahre hernach als Hollſtein-Gottorpiſcher Abgeſandter am Kayſerlichen hofe, und an. 1717 im Haag befunden. Er war auch einige zeit Gottorpiſcher General-Kriegs Commiſſarius und Landes-Präſident. Seine gemahlin iſt Charlotte, Grafen Chriſtophori Johannis von Altham Kayſerlichen geheimden Raths und Obriſt-Jägermeiſters tochter, mit welcher er ſich an. 1708 vermählet. An. 1707 den 11 oct. empfieng er vor ſeinen Hertzog Carl Friedrich die lehen am Kayſerl. hofe. An. 1708 den 19 mart. ernennete ihn der Kayſer Joſeph zum Cammer-Herren. An. 1717 ſtorirte ein Graf von Reventlow als Königlicher Däniſcher Rath und Ober-Präſident zu Altena. *Lehmanns* itzt-herrſchend. Europa P. 3. *

REVEREND DE BOUGY, (Johannes) Marquis von Bougy und General Lieutenant bey den armeen Königs Ludovici XIV in Franckreich, erwieſe ungemeine proben von ſeiner tapfferkeit und treue, in dem einheimiſchen kriege gegen das Pariſiſche Parlament und den Printzen von Condé; war im übrigen der Reformirten religion zugethan. Er war aus einer alten Adelichen familie in der Nieder-Normandie entſproſſen, und der jüngſte unter 16 ſeiner geſchwiſtern. In dem 12 jahre ſeines alters gieng er unter das regiment von der garde, und ſtieg von einer kriegs-charge zur andern. Doch die gelegenheit zu ſeiner ſonderbaren erhöhung machte er wohl bey dem Marſchall de Gaſſion gefunden haben, als von dem er ungemeine liebe wegen ſeiner guten qualitäten genoſſen, gleichwie er im gegentheil auch dem Marſchall mit aller treue in allen widerwärtigkeiten angehangen. Zwar ſuchte ihn der Cardinal Mazarin auf ſeine ſeite zu ziehen, allein ſo lange Gaſſion lebte, wendete er vergebliche mühe an. Nach deſſen tode aber verſuchte er es noch einmal mit ihm, und erklärte ſich öffentlich, er wünſchte nichts mehr, als an des Marſchalls ſtelle in ſeine freundſchafft aufgenommen zu werden, welches auch der Marquis willig annahm, und nachmals weit höher würde gekommen ſeyn, wenn er dem vielfältigen anſinnen der Königin und des Cardinals folgen, und die Catholiſche religion annehmen wollen. Allein er ſtellte ihnen vor, daß, wenn er kein bedencken trüge, Gott ſelbſt mit einem Marſchalls-ſtabe zu verlauſchen, ſo würde er ſich deſto weniger ein gewiſſen machen, an dem Könige ungetreu zu werden. Im übrigen machte der König ihm zu ehren an. 1667 die Baronie Calleville zu einem marquiſat, weil er ſo wohl in Franckreich als in Catalonien ſich vortrefflich ſignaliret. In der ſchlacht bey Rocroy commandirte er eine compagnie von den Gendarmes de Gaſſion, und ob er gleich bereits einen ſchuß in das bein bekommen hatte, ſetzte er doch nochmals in eine feindliche batallion, wo ſein pferd ihm unter dem leibe erſtochen wurde. An. 1650 warf er ſich mit 500 pferden in S. Quintin, und erhielt dadurch dieſe ſtadt wider die Spanier, und als dieſe darauf Guiſe belagerten, poſtirte er ſich mit 1200 muſquetirern in einen wald, ſchnitt den belagerern die zufuhr ab, und verurſachte dadurch, daß ſie den ort verlaſſen muſten. Als der hof von den üblen anſchlägen des Printzen von Condé nachricht erhalten hatte, und daher an. 1651 Paris verlaſſen wolte, ſchickte die Königin nach de Bougy, der damals in Flandern war, und als der mit ſtiefel und ſporen in ihr zimmer trat, rief ſie aus: Ach ſiehe da kommt Bougy, nun fürchte ich mich nicht mehr. Sie ſagte ihm darauf, wie ſie ihm ihre und des Königs perſon anvertrauen wolte, worauf er ſie beyderſeits nach Fontainebleau brachte. De Bougy hatte die poſt genommen, aber doch befohlen, daß ein detachement von der cavallerie ihm ſchleunigſt folgen ſolte. Als er nun hörte, daß der Printz Gien occupiren wolle, ſchickte er einen courrier an ſein volck, mit bitte, daß es ihm mit möglichſter eile folgen möchte. Als es die ordre ſahe, futterte es nur die pferde und ſaß auf, er fand ſie zu rechter zeit, beſetzte Gien, ließ aber die thore, wo die Engländiſchen herkamen, offen, und als dieſe einrücken wolten, repouſſirte er ſie leichtlich. Im nachſetzen erſahe er einen jungen menſchen, und als man ihm auf befragen ſagte, daß er ein ſohn einer der vornehmſten Magiſtrats-perſonen in Bourges ſey, fragte er ihn: ob er wohl einen brief an ſeinen vater mitnehmen wolte, den die Königin jederzeit vor einen ihrer treueſten dienern gehalten habe. Der junge menſch war dazu willig; und damit ſchrieb de Bougy einen brieff an gedachte Magiſtrats-perſon, darinnen er meldete, wie er die trouppen des Printzen geſchlagen habe, und recta auf Bourges loß gehe. Der Printz, der gleich den Magiſtrat beyſammen hatte, und ſie zu ſeiner parthey zu bewegen ſuchte, lachte über den brieff, hielte es vor einen auffſatz, und wolte ihn ſelbſt beantworten. Aber indem kamen die verwundeten vor den thoren an, worüber der Magiſtrat ſich erklärte, daß der Printz ſich nur retiriren möchte, indem ſie dem Könige treu zu verbleiben vermeyneten. In der belagerung der ſtadt Cavdequiers in Catalonien war er als General Lieutenant deſſelben tages in trenchéen, als man ſtürmete, da er nun ſahe, daß

Digitized by Google

daß die seinen zurück getrieben wurden, rieß er einem Sergeant die hellebarde aus der hand, stieg zu erst auf die bresche, und brachte die soldat endurch sein exempel zu ihrer schuldigkeit, er bekam darüber einen musqueten-schuß, allein er hielte redlich aus, biß die stadt erobert war. Endlich starb er auf seinem gut Callonge an. 1658, nachdem er sich durch vielfältige arbeit sehr entkräfftet, und einen fuß auf der brust sich zugezogen hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria de la Chaussade de Callonge, welche ihm eine reiche erbschafft zugebracht, einen einigen sohn, Johannem Jacobum, welcher gleichfalls in Franckreich seinem Könige gedienet, aber wegen der religion nach Holland zu gehen sich genöthiget gefunden. *L'Abbé de Pure* vie du Marechal de Gaillon, *Bayle.*

Revol, (Ludwig von) ein Edelmann aus Dauphiné, welcher eine geraume zeit die angelegenheiten des Hertzogs von Espernon tractirt, und eben in sein vaterland sich zu retiriren beschlossen hatte als ihn an. 1588 der König von Franckreich, Henricus III, an statt des beurlaubten Herrn von Villeroy zum Staats-Secretario machte. In solcher qualität führte er bald hernach den Hertzog von Guise an den ort, wo ihn besagter König massacriren ließ, von welchem vorhaben ihm aber nichts soll bewust gewesen seyn. Er starb den 24 sept. an. 1594. *Thuan*, hist. *Memoir. du Chancel. de Cheverny. Pasquier* lettr. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettr. d'Ossat. tom. 3. p. 87.

Reusnerus, (Bartholomäus) ein Sächsischer JCtus, ward an. 1565 zu Breßlau gebohren, legte aber den grund seiner studien zu Jittau, wohin sich sein vater gleiches namens, ein Medicus, gewandt hatte, die er nachgehends zu Straßburg in dem hauß seines nahen vettern Nic. Reusneri eifrigst fortsetzte. Mit diesem gieng er nach Jena, ward daselbst an. 1591 Doctor, und an. 1594 Professor, und, nachdem er endlich seiner facultät Senior worden, an. 1624 Churfürstl. Sächsischer Appellations-Rath, in welchen ehrenstellen er an. 1629 verstorben. Wir haben von ihm de obligationibus ex die vel ad diem contractis; discursum philosophicum contra novatores & abusores legum corruptores; commentarium in leges 7 difficillimas. *Witte* in memor. JCt. dec. 2.

Reusnerus, (Elias) Professor historiarum zu Jena, von geburt ein Schlesier, kam an. 1555 auf die welt, und wurde an. 1591 Professor historiarum zu Jena, auch gleich darauf Licentiatus medicinæ. Er starb an. 1612, und hinterließ unter andern schrifften genealogiam imperatorum, regum, ducum, &c. wie auch Isagogen historicam, hortulum historico-politicum. *Beier* syllab. Prof. Jen. *Witte* biogr. *Sagittarius* introd. ad H. E. p. 110.

Reusnerus, (Jeremias) aus eben dieser familie, J. U. D. Churfürstl. Sächsischer Rath und Professor juris zu Wittenberg, auch aller anderer dasigen collegiorum judicorum Assessor, ist zu Lemberg in Schlesien an. 1590 gebohren worden; an. 1652 aber im 62 jahre seines alters zu Wittenberg verstorben. Wir haben von ihm methodum juris feudalis; decadem controverſiarum juris politionum; disputationes &c. *Eberti* Leorin. erud.

Reusnerus, (Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, und des vorgedachten Eliä bruder, wurde zu Lemberg in Schlesien an. 1545 gebohren. Den grund seiner studien legte er in seinem geburts-ort, worauf er nach Goldberg, und von dar nach Breßlau geschicket worden, an welchen beyden orten er 4 jahr lang sich aufgehalten. In dem 16ten jahr seines alters gieng er nach Wittenberg, daselbst den berühmten Melanchthonem zu hören, welcher aber zu seinem grossen leidwesen kurtz vor seiner ankunft gestorben war. Nachdem er hierauf die philosophie absolviret, begab er sich nach Leipzig, allwo er die rechte erlernet, auf welche er sich auch zu Wittenberg, dahin er abermals gekommen, fleißig geleget. Immittelst gab er auch verschiedene Griechische und Lateinische schrifften heraus, dadurch er sich grossen ruhm erworben. Weil zu gleicher zeit ein Reichs-tag zu Augspurg solte gehalten werden, so begab er sich dahin. Allein der Reichs-tag wurde bis auf das folgende jahr aufgeschoben, und Reußnerus nahm unterdessen schul-dienste an. Eben damals schrieb er verschiedene elegien, unter welchen sonderlich seine Germaniæ ad Cæsarem & Imperii Electores ihm des Kayſers und vieler Fürsten gnade erworben. Er solte auch würcklich auf Kayserliche kosten reisen, welches aber wieder unterblieben. Zu ausgang des Reichs-tages wurde er von dem Pfaltzgraf Wolffgang zum Professore zu Lauingen gemacht, allwo er auch über 5 jahr die Griechische und Lateinische scribenten erklärete. Nachdem er 11 jahr die stelle eines Juris Consulti und Rectoris versehen, gieng er an. 1583 nach Basel, und nahm daselbst die Doctor-würde an. Gleich darauf wurde er von dem Hertzoge von Würtemberg Ludovico, von den Marggrafen von Baden und den Schwäbischen Ständen zum Assessor des Kayserlichen cammer-gerichts präsentiret. Nicht lange hernach wurde er Professor juris zu Straßburg, und an. 1588 bekam er eben diese stelle zu Jena. An. 1595 wurde er von dem Administrator in Sachsen mit den Kayserlichen und Chur-Brandenburgischen Räthen nach Polen geschicket, daselbst wider die Türcken hülffe zu verlangen. Ehe er noch dahin gieng, wurde er von dem Kayser Rudolpho II auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Poeten gekrönet, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb endlich an. 1602, verschiedene juristische, historische, philologische, philosophische und poetische schrifften hinterlassend. Unter den poetischen sind: Elegiarum lib. 5; Eleg. Græcorum lib. 1; heroicor. lib. 2, odar. lib. 2; philotheſiorum lib. 3; epigrammatum lib. 25; paradisus sive hortulus Poeticus lib. 7; &c. Unter den historischen sind: Monarcharum lib. 7; Principum Germ. sive Electorum lib. 3; principum & Cæsarum Austriac. itemque Palatinorum & Bojorum Principum, Principum item & Ducum Venetorum sylvula; hodœporicorum l. 7; German. urbes Imperiales; de Italia l. 2; icones virorum literis & armis illustrium, &c. Unter die philologische bücher mag man seine symbola Augusta, seine æniqmatographiam und andre rechnen. Zu den philosophischen gehören seine Ethica Philosophica & Christiana; cui accessit Politicarum disputationum libellus singularis. Im jure hat man von ihm den tractatum de ultimis voluntatibus; medullam jurisprudentiæ Justinianeæ; Corpus leg. cum notis; controverſiarum juris illustrium l. 2 &c. *Adami* in vitis JCtor. Germ. *Freherus* in theatro, *Sagittarius* introd. ad H. E. p. 142.

Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. Deren Herrschafften und lande liegen in dem Voigt- und Osterlande, und sind die vornehmsten städte und ämter, die sie vorjetzo besitzen, darunter Gratz, Gera, Schleitz, Lobenstein, Ebersdorff, Hirschberg, Zeulenroda, Burgk und Saalburg. Vormals waren sie von grösserm umfange, angesehen das gantze Voigtland, davon das meiste sie anjetzo Chur-Sachsen besitzet, nebst vielen städten in Böhmen und am ertzgebürge ihnen eigenthumlich zugehöret. Allein, als an. 1428 Heinrich der ältere, welcher Kayſers Sigismundi und des heiligen Römischen Reichs Hof-Richter gewesen, und von diesem Kayser mit dem verliehenen Burggrafthum Meissen belehnet, auch in den Reichs-Fürsten-stand an. 1426 erhoben wurde, die burg Meissen nebst dem schloß Frauenstein an Churfürst Friedrichen zu Sachsen gegen 16000 Meißnische gülden verkaufte; so geriethen seine erben, die mit dieser alienation nicht zu frieden, mit dem Churhause Sachsen in nicht geringe zwistigkeit, so gar, daß obgedachten Burggrafen sohn, Heinrich der jüngere, darüber, da er noch über diß mit seiner Ritterschafft in grosser zwietspalt lebte, von Churfürst Ernsten zu Sachsen, welchen die unterthanen zu hülffe geruffen hatten, von land und leuten vertrieben wurde; doch ist er hernach durch vermittelung anderer Stände um das jahr 1466 in ein und andere Herrschafften und güter wieder eingesetzet worden. Also dauerte es biß auf die zeiten des Schmalcaldischen kriegs, in welchem die Herren Reussen von Plauen, zu Gratz und Cranichfeld dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Johann Friedrichen, mit rath und that, wie es dazumal das interesse erforderte, treulich beystunden; Weil aber gedachter Churfürst an. 1547 in einem bey Mühlberg an der Elbe mit dem Kayser Carolo V gehaltenen treffen den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, so betraf auch dieses unglück Heinrich den ältern Reussen, den Stiffter der gantzen annoch blühenden ältern linie, indem er zugleich mit gefangen, und von dem Kayser in die Reichs-acht erkläret, auch dabey aller seiner Herrschafften beraubet wurde. Nun brachte es zwar dessen vetter aus der Burggräflichen linie Heinrich der V Burggraf zu Meissen, bey dem Kayser Carolo V, bey dem er geheimer Rath und obrister Cantzler in Böhmen war, dahin, daß ihm seines proscribirten vetters lande zum Reichs-after-lehn gegeben wurden, weil er sich aber vor gedachten Kayser und dessen bruder König Ferdinandum in diesem religions-kriege sehr interessiret, indem er solchen meistens auf seine eigene kosten, in vertröstung mit mehrern landen dermaleins wieder compensirt zu werden, in und ausserhalb des Reichs gedienet, so ist er dergestalt von einkünfften geschwächt und herunter gebracht worden, daß seine erben nach dessen tode wegen grosser schulden last, die meisten lande und Herrschafften im Königreich Böhmen, an dessen ertz-gebürge im Voigtland und andern orten fahren lassen; und folgends allerhand schädliche verpfändungen und cessionen, zum höchsten präjudiz ihrer vettern, Reussen, Herren von Plauen, schliessen müssen. Gewalt nicht nur Heinrich der VI Burggraf zu Meissen an. 1559 die Herrschafften und städte Voigtsberg, Plauen, Oelßnitz, Adorff, Neukirchen und Schöneck an das hauß Sachsen gegen ein anlehn von 60000 gülden verpfändet; sondern auch, da weder er noch dessen bruder Heinrich VII, der letzte Burggraf zu Meissen, mit dem diese linie ausgestorben, die verpfändeten lande einlösen können, so hat er sich mit dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Augusto an. 1569 in eine besondere transaction eingelassen, kraft welcher der Burggraf gegen abtrag einer summa von 27142 gülden 18 groschen Meißn. aller anwartung darüber, auch recht und gerechtigkeiten sich begeben und verzichen. Weil auch nach abgang der Burggräflichen linie an. 1572 die Böhmischen güter wieder zur Cron Böhmen gezogen wurden, so ist von allen nichts mehr als gleich im anfang benannte Herrschafften und städte nebst zugehörigen, übrig blieben, welche auch die Herren Grafen Reussen noch jetzo besitzen. Im übrigen ist diese Gräfliche familie eine der ältesten und berühmtesten in gantz Teutschland, wie solches nebst andern documenten auch ein von dem Kayser Ferdinando I an. 1565 ertheiltes privilegium bezeuget, und ist wegen vieler von den Grafen dem heiligen Römischen Reich erwiesenen getreuen und ersprießlichen diensten mit sonderbaren privilegiis und freyheiten von den Römischen Kayſern begnadiget, und von fällen zu fällen confirmiret worden. Unter welchem das privilegium de non appellando, wann die summa unter 400 Rheinische gold-gülden ist, vor andern in betrachtung zu ziehen, welches ihnen von dem Kayser Matthia an 1613 ertheilet, und von dessen successoribus am Reich confirmiret worden. Hiernechst sind sie unmittelbare Reichs-Grafen, haben votum und sessionem auf allgemeinen Reichs-tägen, und sitzen auf der Wetterauischen Grafen-banck, wie sie denn auch die lehen über ihre gesammte Herrschafften, städte und schlösser von zeit zu zeit von dem Kayser des Reichs und der Cron Böhmen wegen unberruckt empfangen. Was das Gräfliche axioma betrifft, so ist zu wissen, daß die alten Herren von Plauen aus eigener bewegung den Grafen-titul fahren lassen, und davor das prædicat Voigte angenommen, als welches zu damaliger zeit eine weit gröſſere ehre und würde importirte, gestalt sie sich von Gottes gnaden schrieben. Nachdem aber im 17 seculo der Grafen-stand von einigen in zweifel gezogen, und viele (die kurtz vorhero in den Grafen-stand erhoben worden,

und doch in dem heiligen Römiſchen Reich weder mit unmittelbaren Reichs-gütern angeſeſſen, noch einige ſtimm und ſeſſion bey allgemeinen Reichs-tägen gehabt, weniger auch andere onera zu erhaltung des kammer-gerichts und dergleichen nach den Reichs- und creyß-matriculn helffen ertragen, ſo gar auch von neuen ſamtlichen hergenommen, dem uralten Herren-ſtand und hohen herrlichen häuſern im Reich vorgezogen werden wollen; ſo haben ſämtliche Grafen Reuſſen an. 1673 bey dem damaligen Kayſer Leopoldo I um erneuerung des Grafflichen prädicats angehalten, womit ihnen auch ſonder bedencken gewillfahret, und durch ein Kayſerlich patent von an. 1673 den 26 aug. anbefohlen worden, daß man in dem gantzen Römiſchen Reich ſie vor recht gebohrne Grafen halten, ihnen auch den titul und namen derer Reuſſen, Grafen und Herren von Plauen, Herren zu Grätz, Cranichfeld, Gera, Schleitz und Lobenſtein ꝛc. geben, und ſie jederman alſo nennen und ſchreiben ſoll. Was nun die genealogie dieſes Gräflichen hauſes betrifft, ſo erhellet aus unverwerfflichen documentis, daß bereits unter den Grafen, welche der Kayſer Carolus M den Provintzen vorgeſetzet, der Herren von Plauen erwehnung geſchiehet. Der ſtamm-vater derſelben, ſo weit man nachricht hat, iſt Eckebrecht, Graf zu Oſterroda, welcher zu zeiten der Kayſer Ottonis I, II, III um das jahr 950 gelebet, und durch ſeine gemahlin Jornandam, Graf Aribonis zu Gleißberg und Schwartzenberg einige tochter, dieſe letzte Grafſchafft, ſo an dem Böhmiſchen ertz gebürg nahe bey Schneeberg und Annaberg gelegen, und anietzo ein Churfürſtliches Sachſiſches crayß-amt iſt, erblich an ſein hauß gebracht. Der aus dieſer ehe erzeugte ſohn Henricus I hat den ſtamm allein fortgepflantzet, und ſich zuerſt Voigt genennet. Auf was weiſe dieſer Herr den titul angenommen, iſt noch nicht ausgemacht, ſo viel aber gewiß, daß dieſes prädicat eine groſſe würde angezeigt, ſo die Grafliche weit übertroffen, und hat auch das gantze ſogenannte Voigtland den namen von ihm bekommen. Er ſtarb an. 1045, und hinterließ Henricum II, dergenannt den frommen, welcher ein vater Henrici III worden; dieſer war des Kayſers Friderici I Hof-Marſchall, wurde genennt Heinrich der reiche, von Gottes gnaden, des heiligen Römiſchen Reichs Voigt, ein mächtiger beſitzer und beſchirmer des gantzen Voigtlandes. Seine gemahlin war Bertha, eine gebohrne Hertzogin in Kärnthen, und Gräfin von Tyrol, Kayſers Friderici Barbarroſſæ, und Henrici VI nahe anverwandtin; mit dieſer zeugte er 4 ſöhne, welchen allen er auf ihr inſtändiges bitten, und aus ſonderbarer liebe gegen ihr und ihren vetter Kayſer Henricum VI den namen Heinrich in der taufe beylegen ließ. Von dar an aus Kayſerlicher vergünſtigung und allergnädigſtem conſirmation ein ewiges pactum familiæ aufgerichtet, vermöge deſſen alle künfftig von ihm und gedachten 4 ſöhnen herabſtammende kinder männlichen geſchlechts dieſen einzigen tauffnamen Heinrich zu ewigen zeiten führen ſolten. Welches auch noch von deſſen nachkommen unverbrüchlich gehalten wird. Damit aber keine confuſion entſtehen, und man einen von den andern wohl diſtinguiren möchte; als haben ſich die ſämtliche Reuſſen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. an. 1664 in einer conferentz zu Gera verglichen, daß hinführo beyde noch übrige linien, die ältere und jüngere, und zwar eine jede vor ſich abſonderlich, bey der einmahl angefangenen zahl, als der erſte, der andere, der dritte ꝛc. ſtatt des zunamens fort zu fahren, und ſolchergeſtalt mit ihren ſöhnen, wiewohl nicht nach der ordnung derenigen zahl, wie ſie nach einander einem vater in ſeinem hauſe gebohren, ſondern mit übergehung derſelbigen geburts-zahl, in der ordnung derjenigen zeit, geburth und anzahl, wie aller und jeder damaliger und folgender Herren gebrüdere und vettere, junge Herren, nach einander auf die welt kommen, gezehlet werden ſolte. Als wenn z. e. in dem hauſe Gera ein ſohn gebohren wurde, mit dem benamen der I, und käme nach ihm im hauſe Schleitz ein junger Herr auf die welt, ſo ſolte dieſer fort zehlen und der II genennet werden, und ſo weiter, biß ſich die zahl auf XXX ohngefehr erſtreckte, alsdenn wieder mit I angefangen werden ſolte, wie denn auch ſolches mit anfang des 18 ſec. geſchehen. Obgedachten Henrici III 4 ſöhne haben nach deſſen ableben das land in 4 theile getheilet, ſo daß ſich der erſte Voigt zu Wenda, der andere Voigt zu Plauen, der dritte Voigt zu Gretz, der vierte Voigt zu Gera geſchrieben. Die Weydaiſche linie, welche ſich wiederum in die ältere und jüngere zertrennet, iſt bereits mit Henrico Juniori, Herren zu Wenda und Wildenfels, an. 1535 erloſchen. Die Greitziſche gieng mit des ſtiffters ſohn an. 1236 aus. Die Geraiſche, welche ſich in die Lobenſteiniſche, Reichenfelſiſche und Schleitziſche äſte ausgebreitet, währete bis an. 1550, und ſtarb mit Henrico Juniori, Herren zu Gera, Schleitz und Lobenſtein aus. Die einzige Plauiſche linie hatte das glück, ſich in dem gröſten flor zu erhalten. Ihr ſtiffter war Henricus II von Gottes gnaden Voigt, und Herr zu Plauen. Henrici des reichen andrer ſohn, der lebte um das jahr 1206, und erhielte von ſeinen enckeln Henrico dem ältern und Henrico dem jüngern, eine geſchenckte nachkommenſchafft. Des erſten enckel Henricus Senior, Voigt und Herr zu Plauen, Kayſerlicher Reichs Hof-Richter in dem Ober-Hof-gericht zu Altenburg, bekam von dem Kayſer Sigismundo an. 1426 das verledigte Burggrafthum Meiſſen zu lehen, womit die Reichs-Fürſtliche würde und andere regalien verknüpfft waren, desgleichen die Grafſchafft Hartenſtein. Drey jahr hernach erfolgte ſein tod, und dieſe würden kamen an ſeinen ſohn, Henricum II, der von dem Churfürſten Ernſto zu Sachſen von land und leuten vertrieben wurde. Deſſen urenckel Henricus, der fünffte Burggraf zu Meiſſen, erhielte auſſer dieſen von dem Kayſer Carolo V die würde eines Kayſerlichen geheimen Raths, Cämmerers und obriſten Cantzlers im Königreich Böhmen, in deſſen beyden ſöhnen, welche die Burg Meiſſen dem Churhauſe Sachſen cedirten, den titel aber und den namen ſich vorbehielten, dieſe Burggräfliche linie an. 1568 und an. 1572 gäntzlich erloſche. Folget demnach der andere aſt der Plauiſchen linie, deren ſtiffter Henricus Junior ein bruder deſſen, von dem die Burggrafen hergeſtammet, iſt. Dieſer erlangte in anſehung der heyrath, welche ſein vater mit Maria, Brzetislai IV Fürſtens in Böhmen, und Marien, gebohrner Hertzogin von Rußland, tochter, geſchloſſen, den zunamen Reuß, inmaſſen der vater den mittlern ſohn den Böhmen, den jüngern aber, deſſen jetzo gedacht, den Reuſſen beygenahmet, davon jener ohne kinder verſtorben, dieſer aber ſein geſchlecht, und mit demſelben den zunamen Reuß fortgepflantzet, welcher alſo noch von den jetztlebenden Reuſſen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. geführet, und continuiret wird. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Sophia, gebohrner Gräfin von Käfernburg, 2 ſöhne, davon der jüngere, ſo Landgraf Friderici Severi in Thüringen vormund, Stadthalter und Landes-Hauptmann daſelbſt geweſen, den ſtamm fortgepflantzet. Deſſen enckel zeugte 3 ſöhne, nemlich Henricum den ältern, mittlern und jüngern. Der ältere ſtarb im erſten glied wieder aus, wie auch der jüngere; Henricus der mittlere aber hatte das glück mit Lucia von Schönburg das geſchlecht fortzupflantzen: denn dieſe gebahr ihm 2 ſöhne, welche die Herrſchafft ober-Cranichfeld von Burggraf Dietrichen zu Kirchberg an. 1451 erkaufft. Doch der jüngere davon ſtarb ohne leibes-erben; der ältere aber zeugte mit Magdalena von Schwartzenberg 7 ſöhne, von welchen Heinrich der jüngere alleine erben nach ſich gelaſſen hat: denn er zeugte mit Amalia, Gräfin von Manſfeld 3 ſöhne, nemlich Henricum den ältern, Henricum den mittlern, und Henricum den jüngern, von welchen 3 verſchiedene linien entſproſſen, wiewol die mittlere bereits an. 1616 mit Henrico II wieder erloſchen. Die 2 übrigen brüder aber haben die noch heut zu tag blühende 2 haupt-linien, nemlich die ältere und jüngere / von ſich abſtammen laſſen. Henricus Senior war demnach ſtiffter der gantzen noch lebenden ältern linie, und Churfürſt Johann Friedrichs geheimer Rath und Landes Hauptmann zu Zwickau, wurde auch mit gedachtem Churfürſten in der unglücklichen ſchlacht bey Mühlberg an der Elbe an. 1547 gefangen genommen, und darüber in die Reichs-acht erkläret, wie oben ſchon erwehnet worden. Er hatte 5 ſöhne, von welchen der II und V den ſtamm fortgepflantzet. Doch Henrici II nachkommenſchafft verbliche wiederum in ſeinen enckeln. Henricus V hat gleichfalls mit ſeiner gemahlin, einem Schönburgiſchen fräulein, wiederum 5 ſöhne erzielt, davon die 3 ältern auſſer ehe geſtorben, der IV und V aber haben ſich in die Ober- und Unter-Greitziſche linie ausgebreitet. Die Ober-Greitziſche linie erkennet zum ſtamm-vater Henricum IV, welcher an. 1597 gebohren, und an. 1629 geſtorben. Von ſeiner gemahlin Juliana Eliſabetha, Friedrichs Wild- und Rhein-Grafen tochter, hat er einen einzigen ſohn, Henricum I, hinterlaſſen, welcher an. 1627 gebohren, und an. 1681 verſtorben, und ſenior des gantzen Gräflichen hauſes worden. Er bekleidete bey dem Kayſer und verſchiedenen Churfürſten die ſtelle eines Raths, in dem kriege aber vertrat er die ſtelle eines General-Wachtmeiſters und Obriſten, und war des heiligen Römiſchen Reichs und des Johanniter-ordens-Ritter, wie auch deſignirter Commendator zu Lagau, wird ſonſt wegen der groſſen ſtarcken und corpulenten ſtatur insgemein der dicke Herr genannt. Er hatte 2 gemahlinnen, wovon die erſte Magdalena Sibylla, Georgii Burggrafens zu Kirchberg in Farnroda tochter, ihm 11 kinder, die andere aber, Sibylla Juliana, Graf Chriſtian Günthers zu Schwartzburg-Arnſtadt tochter, 8 kinder gebohren. Von den ſöhnen ſtarben Henricus VII, Henricus VIII, Henricus IX, Henricus X, Henricus XI, Henricus XII, Henricus XV und Henricus XVI ohne ſich vermählt zu haben. Von den töchtern aber wurde Magdalena Chriſtina an. 1688 Hertzogs Philippi Ludovici von Holtzein-Wieſenburg 3te gemahlin; Margaretha Sophia wurde an. 1698 an Johannem Georgium Freyherrn von Racknitz; Sophia Juliana aber an. 1688 Henrico VIII jüngerer linie Reuſſen, Grafen und Herrn von Plauen zu Hirſchberg, beygeleget. Der älteſte ſohn Henricus VI älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde an. 1649 den 7 aug. gebohren; er bekleidete die ſtelle eines Königlichen Polniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen General-Feld-Marſchalls und Obriſten, und ſtarb den 11 oct. 1697 zu Segedin in Ungarn an denen bey Zenta in der ſchlacht empfangenen wunden. Er hat ſich übrigens durch ſeine ungemeine leibes und gemüths-gaben, wie auch andre herrliche qualitäten einen unſterblichen ruhm zu wege gebracht. Von ſeiner erſten gemahlin Amalia Juliana, Henrici V in Unter-Greitz tochter, hinterließ er eine einzige tochter, Ferdinandinam Charlottam, die Franciſco Galla, Freyherrn von Racknitz, an. 1697 den 17 jun. ehelich beygelegt wurde. Mit der andern gemahlin aber Henrietta Amalia, Henrici Grafens von Frieſen tochter, zeugte er 2 ſöhne und eine tochter, Johanna Margaretha, welche an Erdmann, Grafen von Redern in Krappitz in Schleſien, den 9 mart. an. 1713 vermählet worden. Von den ſöhnen iſt Henricus I an. 1714 den 7 ſept. auf der reiſe zu Pariß geſtorben, der andere aber Henricus II Reuß, Graf und Herr von Plauen, ſo den 4 febr. an. 1696 gebohren, iſt ein Herr von ungemeiner leutſeligkeit. Er trat an. 1715 die regierung in Ober-Greitz an, und vermählte ſich in eben dieſem jahre mit Sophia Charlotta, Johann Caſpars, Grafens von Bothmar, Königlichen Groß-Britanniſchen geheimen Raths und Staats-Miniſters einzigen tochter, welche ihm gebohren 1) Henriettam Erdmuth Sophiam, ſo den 18 febr. an. 1719 verſtorben; 2) Henricum VIII, gebohren den 5 jan. an. 1718; 3) Henricum IX, den 31 dec. an. 1718. Die Unter-Greitziſche linie hat, wie bereits gedacht, Henricus V, ſo den 7 mart. 1667 geſtorben, aufgerichtet. Von ſeiner gemahlin Anna Maria, Friderici, Wild- und Rhein-Grafens tochter, erhielt er 8 kinder. Von ſeinen 5 ſöhnen haben ſich 3 vermählet; der

Digitized by Google

der älteſte davon Henricus II nahm ſeine reſidentz zu Burgk, und heyrathete ſeine baaſe, Eliſabetham Sibyllam, aus welcher ehe nur eine Comelie übrig bliebe Eva Aemilia, ſo an. 1707 den 24 nov. Friedrich Heinrich von Stein in Lauſenitz zur ehe genommen, und den 29 mart. 1716 verſtarb. Der jüngſte ſohn Henricus V, ſo an. 1654 den 19 april gebohren, erbauete eine reſidentz im Rothenthale, bekleidete zuerſt bey den General-Staaten in Holland die ſtelle eines General-Majors, und bey dem Kayſer eines General-Wachtmeiſters, und ſtarb an. 1698 den 12 febr. nachdem er von ſeiner erſten gemahlin, Angelica Desmiers, Marquiſe d'Olbreuſe, der Hertzogin zu Zelle ſchweſter, die er an. 1678 den 15 febr. ſich beylegen ließ, und an. 1688 den 6 nov. wieder verlohr, keine kinder, von der andern aber Chriſtiana, des Grafen Chriſtiani von Wittgenſtein-Homburg tochter, die er an. 1697 den 5 jun. heyrathete, eine einzige tochter, Chriſtianam Henriettam, den 13 aug. an. 1698 und zwar nach ſeinem tode erhielte, die aber den 31 jul. an. 1709 aus dieſer zeitlichkeit gieng. Hat demnach Henricus IV, ihr mittlerer bruder allein den ſtamm fortgepflantzet; dieſer war den 5 aug. an. 1635 gebohren, und war Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Lüneburgiſcher geheimer Kriegs-Rath, General-Major, Obriſter und Commendant zu Braunſchweig, und ſtarb an. 1675 den 11 febr. in Hechingen. Von ſeiner gemahlin, Anna Dorothea, Freyherrn Wilhelmi von Ruppa tochter, die er ſich an. 1671 den 1 nov. ehelich beylegen ließ, erhielt er 2 ſöhne, Henricum XIII und Henricum XIV. Dieſer ſtarb im 8 jahre ſeines alters den 20 jun. an. 1682 zu Lüneburg: Jener aber, nemlich Henricus XIII älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde den 29 ſept. an. 1672 auf dem ſchloſſe Oppurg gebohren. Er iſt ein gelehrter Herr, was das jus publicum und ſtudium hiſtoricum anbelanget, und hat er davon eine probe ohnlängſt in denen ſehr accurat von ihm verfertigten genealogiſchen tabellen der Gräflichen Reußiſchen familie, ſo an. 1715 heraus kamen, abgeleget. Ubrigens iſt ihm vor etlichen jahren die adjunctur des Gräflichen Wetteraniſchen collegii, von ſämtlichen Herren mitgliedern aufgetragen worden. An. 1697 den 14 aug. vermählte er ſich mit Sophia Eliſabetha Graf Ernſtens zu Stollberg in Wernigeroda tochter, mit welcher er 13 kinder erzeugt, davon aber nur noch 7 am leben, Solche ſind 1) Chriſtina Dorothea, gebohren den 25 ſept. an. 1699, 2) Henricus III, gebohren den 26 jan. 1701. 3) Henricus IV, gebohren den 4 febr. an. 1702. 4) Henricus V, gebohren den 31 jan. an. 1704. 5) Erneſtina Aemilia, gebohren den 4 april an. 1705. 6) Henricus VI, gebohren den 1 jun. 1708. 7) Sophia Henrietta, gebohren den 19 ſept. 1711. In dieſen beſtehet anitzo die ältere linie. Die jüngere linie aber erbauete Henricus junior, welcher an. 1672 dieſes zeitliche geſegnete, und ſeine andre gemahlin Dorotheam, Friderici Magni Grafens in Solms-Laubach tochter, ſchwanger hinterließ. Dieſe gebahr hierauf Henricum, mit dem zunamen poſthumum, welcher die Herrſchafft Lobenſtein von dem Vitzthumen eingelöſet. Er war dreyer Kayſer, nemlich Rudolphi II, Matthiä und Ferdinandi II Rath, und wurde zu unterſchiedenen wichtigen Kayſerlichen legationen und commiſſionen gebraucht. Er hat über dis in ſeinen landen viel gutes angerichtet, indem er nicht nur das juſtitz- und policey-weſen in guten ſtand gebracht, zu deſſen behuff er das wichtige beneficium appellationis von dem Kayſerlichen hof ausgewürcket, ſondern er richtete auch eine cantzley und conſiſtorium zu Gera an, welches noch unter dem namen einer gemeinſchafftlichen regierung erhalten wird, ſtiftete auch daſelbſt das berühmte gymnaſium, ſo noch heutiges tages in flor ſtehet. Er ſtarb hierauf den 3 dec. an. 1635, nachdem ihm ſeine andere gemahlin, Magdalena, Graf Albrechts von Schwartzburg-Rudelſtadt tochter, 17 kinder gebohren, unter welchen Henricus II in Gera, Henricus III in Saalburg, Henricus IX in Schleitz, und Henricus X in Lobenſtein zu mercken. Henricus IX beſchließt ſein leben auſſer der ehe, den 9 jan. an. 1666. Seine übrigen 3 bruder aber haben 3 beſondere äſte aufgerichtet, nemlich den Geraiſchen, Schleitziſchen und Lobenſteiniſchen. Der urheber des Geraiſchen aſtes, iſt, wie gedacht, Henricus II, welcher 68 jahr alt worden, und an. 1670 den 28 may als Senior ſeines geſamten hauſes verſchieden; nachdem er von ſeiner gemahlin Catharina Eliſabetha, Graf Chriſtian Günthers zu Schwartzburg-Arnſtadt tochter, ein vater verſchiedener kinder worden, unter welchen Henricus IV allein zu mercken. Dieſer endigte an. 1686 den 13 mart. ſein leben, und hinterließ von Annen Dorotheen, Graf Anton Günthers von Schwartzburg-Sondershauſen tochter, 8 ſöhne, von welchen Henricus XVIII jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, ſo den 21 mart. an. 1677 gebohren, und anitzo die regierung führet; Henricus XXII der den 21 mart. an. 1680 auf die welt gekommen, und Königlicher Däniſcher Obriſter iſt, Henricus XXV, gebohren den 27 Aug. an. 1681, noch am leben ſind. Der letztere hat ſich den 21 febr. an. 1717 mit Juſtina Eleonora Sophia, Graf Carl Gottfried von Giech in Turnau tochter, vermählet, ſie iſt aber im andern jahr 1718 den 1 febr. nachdem ſie einen todten ſohn zur welt gebohren, im 17 jahr ihres alters verſtorben. Den Saalburgiſchen und nunmehro Schlaitziſchen aſt hat Henricus III, ſo den 12 jun. an. 1640 am ſchlag geſtorben, aufgerichtet; er hinterließ von ſeiner gemahlin Juliana Eliſabetha, Friderici Wild- und Rhein-Grafens tochter, einen einzigen ſohn, Henricum I, welcher anfangs Saalburg bewohnet, nach ſeines vaters bruders tode aber Henrico IX zu Schleitz ſeine reſidentz genommen, und nachdem dieſe an. 1689 durch das feuer ruiniret worden, aufs neue nach Saalburg gezogen; und daſelbſt den 18 mart. an. 1692 dieſe zeitlichkeit geſegnet. Er hatte zur erſten gemahlin Eſther, Graf Julii von Hardeck tochter, und nachdem dieſe den 21 ſept. an. 1675 geſtorben, ſchritte er mit Maximiliana, Graf Philippi von Hardeck tochter, zur andern ehe; als aber auch dieſe ihm des folgenden jahrs an. 1678 den 27 aug. durch den tod entriſſen wurde; ſo hielt er zum dritten mal mit Anna Eliſabetha, Graf Rudolphi von Sintzendorff tochter, den 22 may an. 1680 beylager. Aus der erſten ehe wurden ihm gebohren Eva Agnes, die den 11 aug. an. 1682 an Balthaſar Erdmann, Grafen von Promnitz in Sora, und da dieſer verſtorben, zum andern mal an Hertzog Friedrichen zu Sachſen-Weiſſenfels, der zu Dame reſidirte, und ebenfalls an. 1715 verſtarb, vermählt worden. Nach ihr wurde den 12 april an. 1669 gebohren Henricus XI, jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. jetzo regierender Herr und des gantzen ſtammes älteſter, reſidiret in Schleitz, und iſt von ſeiner gemahlin Johanna Dorothea, Sigismundi Richardi Grafens von Tettenbach tochter, den 10 mart. an. 1695 ein vater Henrici I worden; nachdem aber dieſe gemahlin den 26 oct. an. 1714 geſtorben, vermählte er ſich zum andern mal mit Auguſta Dorothea, Henrici Friderici, Grafens zu Hohenloe in Langenburg tochter, den 8 may an. 1715, mit welcher er bereits den 15 may an. 1716 Henricum XII gezeuget. Aus der dritten ehe obgedachten Henrici I wurde den 26 jul. an. 1681 gebohren Henricus XXIV jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wohnet anitzo zu Köſtritz, und hat ſich den 6 may an. 1704 mit Maria Eleonora Aemilia, Freyherrn Johann Chriſtophori von Promnitz tochter, vermählet, die ihm nachhero 10 kinder auf die welt gebohren, von denen noch 6 als 1) Henricus VI, gebohren den 1 jul. an. 1707, 2) Louiſa Benigna Maximiliana, gebohren den 6 aug. an. 1710, 3) Henricus IX, gebohren den 15 ſept. an. 1711, 4) Sophia Maria Helena, gebohren den 30 nov. an. 1712, 5) Henricus X, gebohren den 13 may an. 1715, und 6) Henricus XVI, gebohren den 7 jul. an. 1718, am leben ſind. Den Lobenſteiniſchen aſt hat Henricus X, ſo als Senior ſeines hauſes an. 1671 im 50 jahre ſeines alters verſchieden, aufgerichtet. Seine gemahlin Maria Sibylla, Henrici Medii in Ober-Gräz tochter, gebahr ihm 12 kinder, unter welchen Henricus III, Henricus VIII und Henricus X zu mercken. Denn dieſe 3 theilten die Lobenſteiniſche Herrſchafft unter ſich, und bekam der erſte Lobenſtein, der andere Hirſchberg, und der dritte Ebersdorff, von welchen aber der Hirſchbergiſche ohne erben geſtorben. Henricus III, ſo den 16 dec. an. 1648 gebohren, und den 24 may an. 1710 wiederum verſtorben, war Senior der gantzen familie, und vermählte ſich an. 1673 mit Maria Chriſtiana, Georgii Wilhelmi Grafens zu Leiningen-Weſterburg tochter, die ihm 14 kinder gebohren, von welchen noch 9 am leben ſind, nemlich 1) Henricus XV, gebohren den 24 ſept an. 1674. 2) Sophia Maria, gebohren den 12 nov. an. 1675. 3) Chriſtiana Eliſabetha, gebohren den 16 jan. an. 1678. 4) Henricus XXIII, gebohren den 21 octobr. an. 1680. 5) Henricus XXVI, gebohren den 26 dec. an. 1681. 6) Wilhelmina Chriſtiana, gebohren den 16 may an. 1684. 7) Antonia Sophia Magdalena, gebohren den 22 aug. an. 1685. 8) Aemilia Eleonora, gebohren den 29 dec. an. 1689. 9) Anna Sophia, gebohren den 24 oct. 1691. Unter den verſtorbenen iſt noch mit wenigen zu mercken Henricus XVII, welcher Heſſen-Caſſeliſcher Obriſter geweſen, und den 21 ſept. an. 1706 verſchieden, nachdem er mit ſeiner gemahlin, Eleonora Sophia, Graf Chriſtian Carls von Giech in Turnau tochter, einen ſohn Henricum IV gezeuget, der aber noch vor ihm den 21 febr. an. 1706 ſein kurtzes leben endigte. Nach dieſem iſt noch zu gedencken von Henrico XXI, daß er Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſter in Polen geweſen, und an. 1702 ohne erben dieſe welt verlaſſen; dieſer Herren ihr obgedachter älteſter bruder Henricus XV, Reuß Graf und Herr von Plauen ꝛc. Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſter, hat itzo die regierung, und vermählte ſich den 21 jul. an. 1701 mit Erneſtina Eleonora, Graf Otto Ludwigs von Schönburg in Waldenburg tochter, mit welcher er bereits 14 kinder erzielet, von welchen 4 geſtorben, die lebenden aber ſind 1) Henricus II, gebohren den 19 jul. an. 1702. 2) Chriſtiana Sophia, gebohren den 7 jan. an. 1704. 3) Henricus III, gebohren den 4 dec. an. 1704. 4) Henrica Eleonora, gebohren den 1 jan. an. 1706. 5) Luiſa Wilhelmina, gebohren den 27 febr. an. 1707. 6) Henricus VII, gebohren den 26 april an. 1708. 7) Chriſtiana Thereſa, gebohren den 16 ſept. an. 1709. 8) Sophia Magdalena, gebohren den 27 aug. an. 1713. 9) Maria Albertina Auguſta, gebohren den 7 dec. an. 1717. Der andere bruder iſt Henricus XXIII, Heſſen-Caſſeliſcher Obriſter, hat ſich den 28 jul. an. 1716 Beatam Henriettam, Rudolphi Caſp. von Schlendahl tochter ehelich beylegen laſſen, von welcher er zwar den 9 aug. an. 1717 einen ſohn Henricum XIV erhalten, der aber im folgenden jahr an. 1718 den 10 ſept. wiederum verſtorben. Der jüngſte bruder Henricus XXVI, hat ſich den 31 mart. an. 1715 mit Juliana Rebecca, Grafens Gotthardi Quintini von Tettenbach tochter in Selbitz vermählet. Dieſe hat ihm bereits 2 ſöhne, nemlich Henricum XI noch ſelbigen jahrs den 31 dec. und Henricum XV den 19 oct. an. 1717 gebohren. Den neben-aſt des Lobenſteiniſchen hauptaſtes hat Henricus X, ſo den 29 nov. an. 1622 gebohren, aufgerichtet. Er reſidirte zu Ebersdorff, und hat viele und koſtbare reiſen in gantz Europa gethan, geſtalt er auch ſo gar in Morea wider die Türcken unter den Venetianern als ein Volontair zu felde gelegen, ſtarb endlich den 10 jun. 1711, und hinterließ von ſeiner gemahlin, Erdmuth Benigna, Grafens Johann Friedrich zu Solms-Laubach tochter, 8 kinder, von welchen noch 5 leben, nemlich 4 töchter und ein einziger ſohn, Henricus XXIX, ſo den 11 jul. an. 1699 gebohren iſt, und noch unter der mütterlichen vormundſchafft ſtehet. Die töchter deſſen Benigna Maria, gebohren den 15 dec. an. 1695. Erdmuth Dorothea, gebohren den 7 nov. 1700. Henrica Bibiana, gebohren den 14 jun. an. 1702. Erneſtina Eleonora, gebohren den 30 jan. an. 1706. Der oben-erwehn-

ten 3 brüder, ſo die Herrſchafft Lobenſtein unter ſich getheilet. Noch lebende ſchweſtern ſind: Henrica Juliana, die an. 1686 an Graf Johann Albrecht von Ronow vermählt worden, nunmehro aber im wittwen-ſtande lebet, und Friderica Sibylla, ſo an. 1661 das licht dieſer welt erblicket. *Cranzius* in Saxonia lib. 9 c. 52. *Langius* chron. Cinz. p. 791 edit. Piſtor. *Albinus* Meiſn. chron. *Balbinus* miſc. hiſt. *Fabricius* origin. Sax. *Peckenſtein* theatr. Saxon. *Rittershuſ.* tabul. geneal. *Spenerus* not. inſign. *Heckler* in der Reuſſiſchen geneal. *Imhoff* N. P. *Hucelinus* Germ. ſtemmat. p. 2. *Souverainen* von Europa p. 1256. ſeqq. *Europäiſcher Herold* part. 1 p. 634 ſeqq. &c.

Reuſſen, (Groß- oder Schwartz) ſiehe Moſcau.

Reuſſen, (Roth- oder klein) lat. Ruſſia rubra, eine kleine Provintz in Polen, welche gegen weſten an Klein-Polen, gegen norden an Litthauen, gegen oſten an die kleine Tartarey, und gegen ſüden an die Moldau, Siebenbürgen und Ungarn gräntzet. Sie begreiffet 8 landſchafften und Woywodſchafften, nemlich Reuſſen, Podolien, Braslaw, Kiow, Belsko; Chelm, Volhynien und die Ukraine, und die haupt-ſtadt darinnen iſt Lemberg. Die einwohner dieſes landes werden von den Lateiniſchen ſcribenten Ruſzi oder Ruteni genennet, weil man dafür hält, daß ſie von den Roxolanis herſtammen. Reuſſen hatte vor zeiten ſeine beſondere Hertzoge. Der Czaar von Moſcau ließ im 16 ſeculo den letzten aus dem geſchlechte dieſer Fürſten hinrichten. *Zeiler.* deſcr. Polon.

Reuſſen, (Weiß) lat. Ruſſia alba, begreifft nicht allein alles, was die Moſcowiter gegen weſten des urſprunges der flüſſe Don und Dnieper beſitzen, ſondern auch das Litthauiſche Reuſſen, welches ein ſtück von dem Groß-Hertzogthum Litthauen iſt, und beynahe zwey drittheil von demſelben ausmacht. Es gehören darzu folgende Woywodſchafften: 1) Novogrodeck, worunter auch der diſtrict von Slonim, und das Hertzogthum Zluez begriffen werden; 2) Mſciſlaw; 3) Witepsk; 4) Minsk, worzu man auch den diſtrict von Boryſow rechnet; 5) Polocz, nebſt dem darzu gehörigen diſtrict von Ujacz. Vormals war auch Smolensko, ehe es die Moſcowiter unter ſich gebracht, eine Woywodſchafft von Litthauiſch Reuſſen; und eben dergleichen beſchaffenheit hat es mit dem Hertzogthum Czernichovien. Der boden iſt in den oberwehnten 5 Woywodſchafften ſehr fruchtbar, und die commercia floriren gleichfalls an unterſchiedenen orten. Daß man im übrigen dieſe landſchafft Weiß-Reuſſen nennet, kömmt entweder von dem ſchnee, womit die daſelbſt befindliche berge faſt das gantze jahr hindurch bedeckt ſind, oder daher, daß viele thiere in dieſen Provintzen weiß ſind, welche man anderswo mit andern farben findet. *Wojuch Rozalowicz* in hiſtor. Lithuan. *Conner* ſtate of Poland. P. 1. lect. 6 P. 2 lect. 2.

Reuſſen, eine Woywodſchafft in Klein-Reuſſen, welche 3 diſtricte begreiffet, nemlich Lemberg, Belcz und Chelm.

Reuſſen, eine kleine ſtadt und koſtbares ſchloß in Groß-Polen bey Lyſſa, den Grafen Leſczinski gehörig. Die Moſcowiter haben dieſe ſtadt an. 1707 ſehr ruinirt.

Reuter, (Quirinus) ein Profeſſor theologiæ auf der univerſität zu Heydelberg, wurde zu Moßbach, einer ſtadt in der Unter-Pfaltz, an. 1558 gebohren. Nachdem er ſeine ſtudia zu Heydelberg abſolviret hatte, profeſſirte er philoſophiam und theologiam in unterſchiedlichen ſtädten in Teutſchland, und kam hernach wieder nach Heydelberg, woſelbſt er zum Profeſſore theologiæ gemacht, und an. 1607 zum Rector der univerſität ernennet wurde. Er ſchrieb unterſchiedliche tractate, als da ſind: de ſignificationibus cometarum; aphoriſmi theologici; commentarii in Abdiam ſive Obadiam Prophetam, &c. Er ſtarb an. 1613, und wurde in der capelle der univerſität begraben. *Adam* in vit. theolog. Germ. *Freher.* in theatr.

Reuter, der berühmte Admiral, ſ. Ruyter.

Reutlingen, eine Reichs-ſtadt in Schwaben innerhalb den gräntzen des Hertzogthums Würtemberg, eine meile von Tübingen. Nach Spangenbergs meynung ſollen Reutlingen, Rotweil und der Marchionatus Ratelanus von den alten Reudingern, oder nach dem Ptolemäo Rutidiern, ſo mit den Suevis gezogen, ihren urſprung haben, ſo aber eben nicht das beſte fundament hat. An. 1240 hat Kayſer Friedrich ſie mit mauren umgeben, und zu einer Reichs-ſtadt gemacht. Wiewohl Cruſius in einem MSt. will gefunden haben, daß ſchon Kayſer Otto IV ſie zu einer ſtadt gemacht, welches vielleicht ſo kan zuſammen gereimt werden, daß Otto es zu willen gehabt, auch wohl den anfang gemacht, Friedrich ſolches aber vollführt. Daß die Reutlinger es Kayſer Friedrichen zueignen, beweiſet eine alte überſchrifft an einem hauſe zu Reutlingen gegen der S. Marien-kirche über de an. 1247. Dieſer wohlthat halber hielten die Reutlinger auch treu bey dem Schwäbiſchen Kayſer, als an. 1247 der Landgraf von Thüringen Heinrich der VII wider den Kayſer ſich aufwarf, und Reutlingen belagerte. Sie wehrten ſich äuſſerſt, und gelobten der Jungfrau Marien eine kirche zu erbauen, wenn ſie Gott aus dieſer gefahr erlöſen würde, welches ſie auch gehalten, und iſt dieſes der urſprung der koſtbahren und ſehr maxiwen kirche zu S. Marien, welche noch immer der ſtadt eine vortreffliche zierde iſt. An. 1376 verfiel Eberhard von Würtemberg, (aus was urſachen ſ. Würtemberg) mit Reutlingen in einen harten krieg, darinn einige Schwäbiſche Reichs-ſtädte dieſer beyſprungen, und kam es an. 1377 zwiſchen Achalm und Reutlingen zu einem blutigen ſcharmützel, darinnen Graf Ulrich, Eberhards von Würtemberg ſohn, viel tapffere Grafen und Ritter einbüſſete. Solche ſcharte wieder auszuwetzen, ließ er ſich an. 1388 nochmals mit den Reutlingern in beyſeyn ſeines vaters bey Weil ein, ſpann aber auch ſchlechte ſeide dabey, und blieb ſelbſt. Darauf wurde die ſache durch Kayſer Wentzeln beygelegt. Sie ſind nachgehends faſt in allen Schwäbiſchen landfrieden mit geweſen, und hernach mit in den ſo genannten Schwäbiſchen bund getreten. Daher als an. 1529 Hertzog Ulrich von Würtemberg nie belagerte und einnahm, ihnen einen Voigt beſtellte, das wapen änderte, in landgeſchäfften ſie nach Urach ſetzte, und ſie zu einer municipal-ſtadt zu machen gedachte, nahm ſich der Schwäbiſche bund ihrer an, daß Ulrich darüber von land und leute ſtehen muſte. Es hat alſo Würtemberg nichts mehr über ſie zu ſprechen, als daß ſie an. 1505 ſich in des Hertzog Ulrichs ſchutz begeben, wovor ſie jährlich ein gewiſſes geld erlegen, und verſprochen haben, keine Würtembergiſche flüchtlinge in ihrer ſtadt zu hegen. Was die Grafen von Achalm, deren altes ſchloß ohnweit der ſtadt auf einem berg gelegen, ehedeſſen vor rechte an der ſtadt gehabt, als da ſind, das Schultheiſſenamt, zoll, umgelt und ſteuel, ſolches hat Hertzog Ulrich von Würtemberg freywillig an. 1500 an Kayſer Maximilianen gegeben, der es hernach den Reutlingern vor eine ſumme geldes überlaſſen. Andere wollen, daß Ulrich ſolches gleich an die ſtadt verkaufft. Das aber findet ſich nirgends, daß ſie eine municipal-ſtadt der Grafen von Achalm geweſen. An. 1495 hat ſie von dem Kayſer Maximiliano ein privilegirtes aſylum vor unboßhaffte todtſchläger erhalten, deſſen ſich die Schwäbiſchen von Adel und zu kriegs-zeiten die Officier derer daherum ſtehenden armeen, wie auch andere noch kräfftiglich bedienen. Sie war nebſt Nürnberg die erſte, ſo die Augſpurgiſche confeßion an. 1530 unterſchrieben, hat auch nie können dahin gebracht werden, daß ſie das interim angenommen hätte. An. 1643 ergab ſie ſich an die Wenmariſchen völcker, ſo in Schwaben hauſeten. Im übrigen iſt der ort gegen andere Schwäbiſche Reichs-ſtädte noch mittelmäßig fein, und liegt in einem angenehmen thal. An dem rath-hauſe iſt ein alter Römiſcher aries zu ſehen. Sie iſt mit ſeinen waſſer-gräben und mauren umgeben. Ihr regiment iſt faſt democratiſch, beſtehet ordentlich aus 28 perſonen, und haben 12 von der gemeine nebſt dem Stadt-Schultheiſſen in dem Rath ihre ſtimmen. In dem ordinair ſtadt-regimint ſind 3 Bürgermeiſter, deren jeder 4 monat lang regieret. *Europ. Herold.* P. 1 p. 756. *Hiſtoriſche Ephem. von Würtemberg* citatis annis. *Cruſ.* annal. Suev. *Dan.* de pace publ.

REX, war zu Athen einer aus den Archontibus, welcher folgendes zu verrichten hatte. Er beſorgte die Eleuſinia der Cereris, Lenæa des Bacchi, Διωνύσια der Minervä, Ἡφαιστεῖα des Vulcani und Προμηθεῖα des Promethei feſt, damit ſolcher zu rechter zeit und mit gewöhnlichen ſolennitäten gehalten wurden, hatte auch die Prieſter, und ſo etwas wider die religion vorgieng, unter ſeiner aufſicht. Sonderlich bey den Eleuſiniis opfferte er, und hatte acht, daß nicht ein fremder ſich mit einſchlich. Den andern tag nach den myſteriis ließ er den Rath zu Eleuſis zuſammen kommen, und hielt gerichte über die, ſo etwas in den myſteriis verſehen hatten. Hiernechſt entſchied er die ſtreitigkeiten, ſo unter gantzen familien vorgiengen. Wenn ein todtſchlag vorfiel, und er kam ohngefehr darzu, ſo konte er die leute vor ſich verhören, doch brachte er die ſachen meiſtens in den Areopagum, woſelbſt er allezeit ſeine crone ablegte, doch aber zuerſt ſeine meynung vorbrachte. Seine frau, welche Regina hieß, hatte auch über gewiſſen gottesdienſt, der ſehr heimlich gehalten ward, die aufſicht, und verſchiedene andere weiber unter ſich, die man geraras nennte. *Meurſius.* Eleuſin. 15. *Poſſelius* de republ. Athen. c. 21. *Sigonius* de Rep. Athen. 4, 3 & 7.

REX CONVIVII, hieß auch Magiſter convivii, Magiſter cœnæ, ingleichen Sympoſiarchus, von συμπόσιον, convivium, und ἄρχων, præceps, und war bey den alten Griechen und Römern derjenige, welchen die andern, die mit ihm ſpeißten, zum Königs erwehlten, ſo, daß er gewiſſe geſetze und verordnungen machen konte, nach welchen ſich alle, die bey der gaſterey waren, richten muſten. Solche beſtunden darin, daß er anordnete, wie viel und in was vor maß man trincken ſolte; daß der wein nach eines jeden capacité mit waſſer vermiſcht ward, damit niemand über ſein vermögen zum trunck genöthiget werden möchte; er muſte die gantze geſellſchafft mit einem guten diſcours unterhalten, und die vorfallenden ſtreitigkeiten ſchlichten, ꝛc. Sympoſiarchi hieſſen auch diejenigen, welche die bey den heydniſchen götzen-opffern angeſtellten gaſtmahle auf eben ſolche art dirigiren muſten. *Sallarius* antiq. Palmyr. append. c. 3. p. 301 ſ.

Rex, eine der älteſten und anſehnlichſten Adelichen familien in Meiſſen, welche von ſehr langen zeiten an das unweit Weiſſenfels gelegene Ritter-guth Boblas beſitzet, und ſoll ſchrifftliche nachricht vorhanden ſeyn, daß Bartholomäus von Rex an. 1493 ſolches guth bewohnet habe. Albrecht von Rex auf Schalckendorff lebte an. 1614. Carl von Rex auf Boblas, Hertzoglicher Weiſſenfelſiſcher geheimder Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Hof-Marſchall, ward an. 1712 der Königin in Polen und Churfürſten zu Sachſen Obriſter Hofmeiſter, wie auch Vice-Ober-Hofrichter zu Leipzig. Er ſtarb den 6 jun. an. 1716 zu Dreſden, und hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet, davon der eine von der erſten gemahlin, einer von Miſchwitzin, die bey Lucka in der Nieder-Lauſitz gelegenen güter Waltersdorff, Uckero, Paſerin ꝛc. ererbet. *Mullers* annal. Sax.

Rey oder **Rhey**, war ehemals die gröſte ſtadt in Aſien, iſt anitzo gantz verwüſtet, und liegen ihre merckmahle 5 Teutſche meilen von Sava oſtwärts in der Perſiſchen Provintz Erack oder Herack. Man erzehlet faſt unglaubliche dinge von ihrer gröſſe, welche doch von alten hiſtorien-ſchreibern, auch von ſolchen, die ſie mit augen wollen geſehen haben, beſtätiget werden. Nach der Perſiſchen geographie ſoll ſie im 9 ſeculo nach Chriſti geburt in 96 quartiere eingetheilt

getheilt geweſen ſeyn, darunter jedwedes 46 gaſſen, jedwede gaſſe über 400 häuſer, und 10 moſqueen gehabt hätte. Ferner ſollen in der ſtadt ſich mehr denn 6400 collegia, 16600 bäder, 15000 moſqueen-thürme, 12000 mühlen, 1700 canäle, 13000 caravanſeras gefunden haben. Die Arabiſchen ſcribenten ſtimmen hier gleichfals ein, und geben vor, daß ſie in dem dritten ſeculo des Muhammedismi, welches eben um dieſe zeit iſt, die allervolckreichſte ſtadt in Aſien geweſen, und ihr keine nach Babylon an der zahl der einwohner und reichthümern zu vergleichen wäre; deswegen ſie auch prächtige namen in der hiſtorie führet, und bald die vornehmſte der ſtädte, die gemahlin der welt, bald die pforte der pforten der erde, und der ſchauplatz der gantzen welt genennet wird. Ptolemäus nennet ſie Raquaja, die andern Griechiſchen autores aber belegen ſie wie Ptolemäus mit ſolchen namen, die nach dem wort Rey ſcheinen gemacht zu ſeyn. Ihr urſprung iſt nicht ausgemacht. Nach der chronick der Magorum ſoll ſie Chus des Noä enckel erbauet haben. Die gemeine meynung aber iſt, daß ſie der König in Perſien Houcheino aufgeführet, und Manoutcher mercklich vergröſſert habe. In dieſem flor verblieb ſie, biß die erſten Mahummedaner ſelbe eroberten und zerſtöreten. Hierauf wurde ſie zwar von Mehdy billa, dem dritten Califa zu Babylonien, viel herrlicher wieder erbauet, daß ſie unter ſeinen nachfolgern zu der obbeſchriebenen gröſſe gelangte. Denn damals ſollen in den meiſten kleinen moſqueen jede nacht 100 lampen von allerley metallen, und in den groſſen 500 gebrennet haben. Allein die langwierigen kriege zwiſchen den religions-verwandten von Eſſia und Sunnis, wie auch die ſtreiffungen der Tartarn in der Parther gebieth verzehrten dieſe mächtige ſtadt vor dem ausgang des 6 ſeculi der Muhammedaniſchen jahrrechnung gäntzlich. Und obwohl 60 jahr hernach Facre-eddin ein Parthiſcher Printz, nachdem er mit dem König in Perſien Caſam-Can friede gemacht hatte, dieſe unglückſelige ſtadt wieder aufbauen wollen, ſo kunte er doch zu ſeinem zweck nicht gelangen. Sonſten ſind in dieſer ſtadt, welche ſo lange die gröſten reichthümer von Orient in ihrem ſchoß getragen, viele gelehrte männer gebohren worden. Ihr grund und boden iſt auch ſehr fruchtbar, die lufft aber ungeſund, woraus denn allerhand fieber, und ſonderlich die gelbe ſucht entſtehet. Jedoch leben die leute hierum eben ſo lange als an andern orthen. *Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchr. lib. 4 c. 33. *Chardin* voyages de Perſe t. 3.

Reyden, ſiehe Reide.

Reyden, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in dem Eydgenoßiſchen Canton Lucern, ward von Marquard von Iffenthal an. 1331 geſtifftet, da es zuvor ein ſchloß geweſen, welches die Edlen gleiches namens beſeſſen.

Reygate oder Rhie-Gathe, eine groſſe marcktſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Surrey, in einer gegend, ſo insgemein Holmes Dale genennet wird. Allhier gräbt man ſehr viel walckererde aus, wobey man die ruderа von einem alten caſtelle ſiehet, wie auch unter der erden ein langes gewölbe, an deſſen ende ein groß zimmer iſt, welches der heimliche ort geweſen ſeyn ſoll, worinnen die Barons in ihrem kriege wider den König Johannem rath zu halten pflegen. Die Dänen hielten unterſchiedliche unglückliche ſchlachte nahe bey dieſer ſtadt. Im übrigen kan ſie 2 Deputirte in das unterhauß abſchicken. *Speedanus* in theatr. magn. Britan.

Reyher, (Samuel) Anteceſſor Primarius, codicis ac mathematum Profeſſor ordinarius zu Kiel, Sachſen-Gothaiſcher Rath und der Königlichen societät der wiſſenſchafften zu Berlin mitglied, war zu Schleuſingen in dem Hennebergiſchen an. 1635 den 19 apr. gebohren. Sein vater war M. Andreas Reyher, der ſchulen zu Schleuſingen, Lüneburg, und endlich zu Gotha Rector, der verſchiedenes der jugend zum beſten ausgefertiget. Nachdem er unter ſolchem den grund zu ſeinen ſtudiis geleget, kam er an. 1654 nach Leipzig, dieſelben allda fortzuſetzen, allwo er Jacobum Thomaſium in philoſophicis, Philipp. Müllerum in mathematicis, und Amadeum Eckholtum in jure gehöret. Sein Patron war ein vornehmer Rathsherr und Handelsmann, Andreas Winckler, der ihm nicht nur in Leipzig nöthigen unterhalt verſchafft, ſondern auch mit ſich nach Holland genommen. Hierbey fand er gelegenheit, in Leiden den ſonſt in den Orientaliſchen ſprachen berühmten Jacobum Golium nicht nur über des Vietæ algebram leſen zu hören, ſondern ſich auch dergeſtalt mit ihm bekannt zu machen, daß er ihn unter die zahl ſeiner freunde aufgenommen. Nicolaus Goldmannus und Franciſcus von Schooten gaben ihm in der architectura civili und militari gute anleitung, welcher er ſich zu Leiden publice und privatim bediente, biß er wieder zurück nach Leipzig reiſte, woſelbſt er nunmehro ſelbſt zu leſen anfieng, bald aber darauf zu Gotha Fürſtlicher Informator wurde. Nachdem er in ſolcher bedienung Herzog Erneſto, der ihm ſeinen älteſten Printzen anvertrauet, alle ſatisfaction gethan, bat er ſich erlaubniß aus, wieder nach Holland zu reiſen, allwo er den gradum Doctoris in jure annehmen wolte, wurde aber wegen graſſirender peſt genöthiget, ſich zu Rinteln aufzuhalten. Von dar aus wurde er nach Kiel beruffen, die profeſſionem matheſeos zu bekleiden, welche er, nachdem er vorhero zu Leiden Doctor worden, an. 1665 annahm. An. 1673 wurde ihm die profeſſio juris extraordinaria, an. 1683 inſtitutionum ordinaria, und endlich an. 1692 codicis profeſſio aufgetragen. Er hat in iure geſchrieben de ſingularibus obligationum juribus; de guartis; de proportione; de codice Mercuriano, und inſonderheit hiſtoriam juris: in chymicis und phyſicis, de auro & argento chymico; de numis quibuſdam ex metallo chymico factis; de tribus numis argenteis; de dulcedine maris; de pneumatica; aerometria, & hydraulica, de rotundo: in mathematicis de bacillis ſexagenalibus; de matheſi regia; de milite mathematico; de arte muniendi nova; de epactis ſolaribus. Den Euclidem hat er in das Teutſche überſetzt, und algebraice demonſtrirt, inſonderheit aber durch ſeine matheſin biblicam, ſo anfangs Lateiniſch, hernach vermehrter Teutſch heraus kommen, ſich groſſen ruhm erworben. Er ſtarb an. 1714 den 22 nov. *Progr.* lunebr.

Reyn, lat. Runa, ein Ciſtercienſer-kloſter in Stevermarck, unweit Grätz, ſo um das jahr 1129 von Waldon oder Waldcunon, einem Grafen von Runia, geſtifftet, und von den Hertzogen in Stevermarck vermehret worden.

Reyna, (Caſiodorus) gebürtig von Seville, hat die gantze bibel aus der grund-ſprache in die Spaniſche überſetzt. Dieſe verſion iſt ſo rar worden, daß Gaffarellus, welcher ſie dem Carcaſi damaligen Bibliothecario in des Königs von Franckreich bibliothec verkauffte, und denſelbigen beredete, daß es eine alte Jüdiſche bibel wäre. Allein man findet darinnen das neue Teſtament ſo wohl überſetzt, als das alte. Was der P. Simon in ſeiner Hiſt. Crit. du Vieux Teſt. gemuthmaſſet, dieſe überſetzung ſeye zu Bern gedruckt, weilen auf dem titul-blat ein bär anzutreffen, iſt irrig, und ſtellet da der bär, ſo aus einem baum honig koſtet, gar nicht das wapen der ſtadt Bern, ſondern des berühmten Baßliſchen druckers Thomæ Guarini vor. In der bibliothec zu Baſel findet ſich annoch dasjenige exemplar, ſo Reinius dahin verehret, welchem er mit eigener hand einen ziemlichen bericht von dieſer ſeiner arbeit angefüget: Caſſiodorus Reinius Hiſpanus Hiſpalenſis, inclytæ hujus Academiæ alumnus, hujus ſacrorum librorum verſionis Hiſpanicæ auctor, quam per integrum decennium elaboravit, & auxilio pientiſſimorum miniſtrorum hujus Eccleſiæ Baſilienſis ex decreto prudentiſſimi Senatus typis ab honeſto viro Thoma Guarino cive Baſilienſi excuſam demum emiſit in lucem, in perpetuum gratitudinis & obſervantiæ monumentum hunc librum inclytæ huic Academiæ ſupplex dicabat an. 1570. menſe junio. Der überſetzer ſucht durch eine lange rede in Spaniſcher ſprache, welche man gleich zu anfange dieſer bibel findet, zu erweiſen, daß die heilige ſchrifft auch in die gemeine ſprachen überſetzt werden ſolle. Er hat ſelbige auch mit rand-gloſſen verſehen, zu erklärung der ſchwärſten örter, und inſonderheit derjenigen wörter, welche unterſchiedliche bedeutungen haben, da eines in dem text, und das andere am rande ſtehet, welches mit ſonderbarem fleiß geſchehen. Er hat auch einen diſcurs darinnen, in welchem er von der art ſeiner überſetzung nachricht giebt. *Simon*, hiſt. crit. in V. T. *

Reyner, (Edoardus) ein gelehrter und eifriger Nonconformiſt in Engelland, ward in der Provintz York an. 1600 gebohren, und auf der univerſität Cambridge in den ſtudiis auferzogen. Er war Magiſter artium, muſte aber offt aus armuth ſich mit kinder-information ernehren: biß er an. 1627 zum Prediger in Lincoln gemacht wurde, da er noch ein Conformiſt geweſen. Doch machte er ſich jemehr und mehr ſcrupel über die conformität, und ſchlug deshalben ein ihm von Biſchoff William angebottene präbende aus. Währenden einheimiſchen krieg litte er viel ſchaden und ungemach, und muſte auch endlich ſich mit der flucht ſalviren: obſchon ihm nun wegen ſeiner capacität unterſchiedliche gute dienſte an andern orten angetragen wurden, wolte er doch lieber an. 1645 zu ſeiner gemeind in Lincoln wider kehren. Er neigete ſich je mehr und mehr auf der Independenten oder Congregationalium meynungen, doch daß er dieſelbe nicht durchaus billigte, wie er dann auch ihre an. 1658 at Savoye abgefaßte glaubens-bekänndniß, nicht unterſchreiben wolte. Er hielte zu ſeinem gebrauch ein tag-buch, darinnen er die gutthaten Gottes, welche ihm täglich von jugend an widerfahren, fleißig verzeichnete; ſonſt hat man von ihm im druck: Precepts for Chriſtian Practice; ſo ſehr viel mal aufgelegt worden. Conſiderations concerning marriage. Vindication of human Learning and Univerſities. The being and wellbeing of a Chriſtian. Er hatte einen gelahrten ſohn, John Reyner, welcher Socius Collegii Emanuelis in Cambridg geweſen, aber an. 1662 wegen nonconformität ſeinen platz daſelbſt verlohren, und hernach die ſtudioſos in academiſchen wiſſenſchafften informiret; wie er dann hierzu ſehr tauglich war; bald aber in ſeinen beſten jahren ſtarb er weg. Dieſer hat ſeines vaters werck von academiſchen wiſſenſchafften, mit einer vorrede und einem capitul, vom nutzen der Arabiſchen ſprach in auslegung der heil. ſchrifft, und das andre werck, von dem weſen eines Chriſten, mit einem diſcurs von der gnade und deren falſchen larven verſehen und vermehret. *Calamy* account. *

Reynolds, (Eduardus) ein ſohn Auguſtini Reynolds, gebohren zu Southampton an. 1599, ſtudirte zu Orfurt in dem Collegio Mertonenſi: als er gute progreſſen in denen wiſſenſchafften gemacht, und die gewohnliche gradus empfangen, begab er ſich in das Miniſterium, und ward hernach Prediger zu Lincolns Inn, und Rector zu Braynton in Northampton. Während Engliſcher rebellion ließ er ſich bereden den Covenant anzunehmen, und ward ein mitglied der ſo genanten aſſembly of divines. Bey übergang von Orfurt kam er unter Cromwel bey der regierenden parthey in ſolche gunſten, daß er einer der Orfurtiſchen Viſitatoren, Decanus von Chriſtkirchen, und Vice-Cantzler ſelbiger univerſität worden; um welche zeit er auch in Doctorem Theolog. promovirte. Ohngeacht er ein ſtrenger Presbyterianer war, wolte er doch das Engagement keines wegs annehmen, worüber er aber ſein Decanat verlohr, und ſich bald da bald dort, ſonderlich in Londen aufhalten muſte; daſelbſt er durch ſeine predigten in groſſe hochachtung gekommen. Er erzeigte ſich ſehr geſchäfftig in wiederherſtellung Caroli II, und ward von demſelben an. 1660 zu ſeinem Prediger gemacht, und auch mit anderen einträglichen ehren-ſtellen, ſonderlich dem Biſtdum von Norwich begabet. Er beſaß viel treffliche natürliche gaben, eine groſſe gelehrſamkeit und urtheils-krafft; und war dabey ein beliebter Prediger. Gleichwie er in andern ſtücken viel von den Presbyterianiſchen hielte, ſo war er auch der ſtrengen lehr von der gna-

den

den-wahl zugethan. Er ſtarb in ſeinem Biſchöfflichen pallaſt den 28 jul. an. 1676 Seine in Engliſch verfertigte wercke ſind in unterſchiedlichen malen, auch zuſammen in fol. gedruckt worden, welche aus allerhand predigten, einem tractat von den paßionen und kräfften der menſchlichen ſeele u. a. m. beſtehen. In denen anmerckungen über die heil. bibel, welche die aſſembly of Divines herausgegeben, gehören ihm die über den Prediger Salomons zu. *Wood* Ath. Oxon. *Collier* ſupplem. *

Reypoltskirch, eine Herrſchafft auf dem Hundsrück in der Unter-Pfalz zwiſchen Falckenſtein dem amte Lichtenberg und Neuſtadt gelegen. Sie gehöret zur Grafſchafft Falckenſtein, am Donnersberg, über welche von dem Fürſten von Vaudemont und dem Grafen von Manderſcheid und Löwenhaupt geſtritten wird. Sie iſt ein unmittelbares Reichs-lehn, und haben die Grafen zu Falckenſtein-Daun ihren ſitz auf der Wetteraniſchen Grafen-banck im Reiche gehabt, nachdem ihre andern güter Lothringiſche after-lehn geworden. ſ. Falckenſtein am Donnersberge. *Zwantzig* theatr. præced. P. 2. p. 119.

Rezan, eine ſtadt in Moſcau, iſt ein Biſchöfflicher ſitz und die haupt-ſtadt in einem Hertzogthum, welches eine groſſe Provintz macht, worinnen der fluß Tanais und Don entſpringet. Dieſes land gehörte vormals zu Litthauen. Sie iſt eine Biſchöffliche ſtadt. Die Provintz Rezan liegt zwiſchen der Den und der Occa, und hat gegen abend Moſcau, welche landſchafft durch den fluß Ara davon abgeſondert wird. Sie iſt die fruchtbarſte Provintz in dieſem Königreiche. Auſſer der haupt-ſtadt, welche an der Occa liegt, iſt noch darinnen Corſira und Tulla zu finden an einem fluſſe gleiches namens. An. 1669 wurde dieſer ort gäntzlich ruiniret, worauf ſich die einwohner nach Perislaff begaben. *Beſchreibung von Moſcau.*

Rha, oder die **Wolga**, ein fluß in der Moſcau, welcher einer von den gröſten in Europa iſt. Die Tartarn nennen ihn Edel, und die Armenianer Thamar. Er entſpringt in Moſcau nahe bey der ſtadt Reſcow oder in der landſchafft Twer. Gegen die öſtliche gegend von dieſer ſtadt zu, nahe bey einem groſſen walde, Wolkowskies genannt, iſt ein moraſt, den man Wronow nennet, deſſen waſſer einen kleinen bach macht, welcher ſich in den ſee Volga ergeuſt, ſo nicht über 1 meile von dar entfernet iſt. In dieſer gegend bekömmt der fluß, wovon hier die rede, ſeinen namen. Nachdem er durch die landſchafft Twer gelauffen, von weſten gegen oſten zu, biß an das Königreich Cazan, wendet er ſich nach ſüden zu, gehet durch die Königreiche Bulgan und Aſtracan, nimt viel groſſe flüſſe zu ſich, zertheilet ſich in unterſchiedliche ſtröhme, und ergeuſt ſich endlich in die Caſpiſche ſee, nachdem er durch Aſtracan gegangen, und die inſul Dolgoi, welche ſehr unfruchtbar iſt, formiret hat. *Olearius* Moſcow. Reiſebeſchr.

Rhadamanthus, ein mann von ſtrenger gerechtigkeit, der auch deswegen von den heydniſchen Poeten unter die Richter der verſtorbenen nach dieſem leben geſetzt wird. Er wird vor Jupiters und Europä ſohn und des Minos bruder ausgegeben, und ſoll ſich theils in Creta aufgehalten, theils an dem rothen meer und andern Aſiatiſchen küſten eine herrſchafft aufgerichtet haben. *Homer.* od. 4 v. 56. *Diod. Siculus* l. 5. *Pauſan.* arcad. pag. 707. *Huet*, dem. evang. p. 203. *Natalis Comes.*

Rhadamiſtus, Pharasmanis, eines Königs in Iberien ſohn, gab fälſchlich vor, daß er bey ſeinem vater in ungnade verfallen, und begab ſich zu ſeinem vetter, Mithridate, dem Könige in Armenien, deſſen tochter er beyrathete. Nachdem er ſich nun durch ſeine verſchlagenheit die freundſchafft des volcks, und die liebe der groſſen Herren in dem Königreiche zuwege gebracht hatte, wandte er vor, daß er ſich wiederum mit ſeinem vater verſöhnen wolte, gieng dahero heimlich zu demſelbigen, um ihm von dem fortgange ſeines vorhabens nachricht zu ertheilen, und brachte unter dem vorwand, daß er die Albaniter bekriegen wolte, eine mächtige armee zuſammen, welche er in Armenien führte, allwo er Mithridatem in einer veſtung, Gorneä genannt, belagerte. Als er aber ſahe, daß er mit gewalt nichts ausrichten kunte, bediente er ſich einer neuen kriegs-liſt, und gab vor, daß er mit ſeinem vetter friede machen wolte, welcher zwar nicht wohl trauete, aber dannoch durch Cälium Vollionem gezwungen (der über das Römiſche in der beſatzung liegende kriegs-volck geſetzet war, und ſich von Rhadamiſto hatte beſtechen laſſen) endlich in einem walde, nahe bey Gorneis, zu ihm kam. Bey dieſer gelegenheit umfaſſete Rhadamiſtus Mithridatem, und ſchwur ihm, daß er keine gewaltthätigkeit an ihm ausüben wolte, weder durch das ſchwerdt, noch durch gifft. Solchergeſtalt nun wurden einige vorbereitungen zu der ceremonie der friedens-tractaten gemacht, und weil man in demſelbigen lande die gewohnheit hatte, daß man den daumen zuſammen band, blut daraus zog, und ſelbiges tranck, um das bündniß dadurch zu bekräfftigen, gab Rhadamiſtus einem, welcher die daumen zuſammen binden ſolte, beycht, ſich zu ſtellen, als ob er niederfiele, und hierbey Mithridatem mit auf die erde zu werffen. Hierauf nahm er den König nebſt deſſen gemahlin und kindern gefangen, und ließ ſie hernach mit vielen auf ſie geworffenen betten und pfülwen erſticken, damit er die worte des eydes, den er bey dem anfang ihrer zuſammenkunfft gethan hatte, nicht brechen möchte. Dieſer gottloſe Fürſt wurde an. 52 von Artabano, dem Könige der Parther, überwunden, und in die flucht geſchlagen. Und da er ſich des landes von neuem bemächtiget, aber daſelbſt ſehr tyranniſch herrſchte, überfielen ihne die unterthanen in ſeinem pallaſt, ſo daß er neben ſeiner gemahlin Zenobia mit groſſer mühe entflohe. Als aber dieſe wegen ihrer ſchwangerſchafft, die groſſe beſchwernus zu pferde ſchnell zu rennen nicht ertragen konte, und denen nachjagenden erbitterten Armeniern nicht wolte in die hände fallen, bate ſie ihne ſelbſt, daß er ſie umbringen möchte, worauf er letztlich ihro mit ſeinem ſabel einige ſtiche gabe, und ſie alſo in den fluß Araxem warff, von deme ſie doch bald wieder an das land getrieben, und weilen keine der empfangenen wunden tödtlich, durch einige hirten wider zurecht gebracht, und zu des Partheiſchen Königs Vologeſis bruder Tiridate geführet ward, welcher ſich damals Armeniens anmaſſete. Rhadamiſtus entflohe alſo allein zu ſeinem vater in Iberien, und kame von dannen verſchiedene malen wider in ſein voriges Reich, wuſte es aber nie lang zu behaupten, biß ihne endlich ſein eigener vater Pharaſmanes als einen verräther hinrichten ließ. *Tacit.* annal. l. 12 & 13. *

Rhätia, eine landſchafft, deren gräntzen ehedeſſen Vindelicien, die Schweitz und Italien waren. Die Vindelicier hatten ſie gegen mitternacht, mit denen ſie von dem Brigantiniſchen ſee an, allda ſich nach dem Strabone l. 4 Vindelicien erhub, gräntzeten. Ihren urſprung hatten ſie aus Italien von den Tuſcis, und ihren namen von ihrem Heerführer dem Rhäto. Gegen mittag erſtreckten ſie ſich biß in Italien, und beſaſſen Verona, welche nahe nachbarſchafft dieſes tapfferu volcks den Römern nicht anſtehen wolte. Daher der Kayſer Auguſtus A. V. 739 ſeine beyden ſtiefſöhne, Tiberium Claudium Neronem und Claudium Druſum, mit einer armee wider ſie ſchickte, welche ihnen die ſtreifereyen in das Römiſche gebiete und die darin verübten grauſamkeiten verſohnen ſollten. Dio ſchreibt, Tiberius und Druſus hätten die Rhätier mit leichter mühe überwunden, welches aber mit der klage des Ovidii: Rhætica nunc præbent, Thraciaque arma metum, gar nicht überein treffen will. Daher es ſcheinet, als wenn Dio den Römern ſchmeichle, beſonders da Strabo ſetzet, daß ſich Tiberius eine lange zeit mit ihnen auf dem Bodenſee herum geſchlagen, und ſie von einer inſul aus bekrieget habe, welches auſſer ſtreit Lindau iſt, allwo man die ſtarcken Römiſchen mauren noch ſiehet, und zum zeugniß einer groſſen gewalt aufſtellen kan. Endlich ſagt Horatius, daß Tiberius groſſe liſt gebrauchen, und die Rhätier aus einander locken müſſen. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt unläugbar, daß die Römer die Rhätier und Vindelicier überwunden, und aus beyden eine einige Provintz gemacht, welche ſie mit dem allgemeinen namen Rhätien benennet, ſo daß nunmehro die Vindelicier unter die Rhätier begriffen wurden, da ie zuvor ein gantz beſonders volck geweſen. Daher kommt es nun, daß die Römiſche und andere ſcribenten die beyden namen Vindelicien und Rhätien vor eins gebrauchen, welches man den leſung derſelben genau zu beobachten hat. Zum beweiß kan dienen, daß Ptolemäus die ſtadt Augſpurg Auguſtam Vindelicorum, Tacitus aber ſplendidiſſimam Rhætiæ coloniam nennet: wiewol ſich auch noch nach der überwindung findet, daß die Römer beyde völcker unterſchieden haben. Dann der ort Horatii Od. l. 4. Od. 4 allwo er die Rhætos Vindelicos für ein volck zu ſetzen ſcheinet, iſt ohne zweifel fehlhafft, und muß entweder ein & darzwiſchen eingefüget, oder etwas anders geleſen werden, als z. e. Videre Rhætis bella ſub Alpibus Druſum gerentem Vindelici. Obſchon im übrigen der fehler da ſehr alt iſt, und ſchon Acron und Porphyrion die 2 auslegere oder Scholaſtæ Horatii die meynung daraus gefaſſet haben, daß Rhæti Vindelici nur ein volck geweſen; ſo zeugen doch alle die beſte ſcribenten des erſten ſeculi grad das wiederſpiel, und noch Vopiſcus gebraucht den namen Vindelicia in ſeinem eigentlichen verſtande. Doch in den ſpähern zeiten haben Paulus Warnefredus und die noma imperii die eintheilung unter Rhætiam primam und Rhætiam ſecundam, davon dieſes Vindelicien bedeutet. Man wird aber dieſe diſtinction nach der meynung des Autoris der vorbereitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſtorie p. 104, welche den geſchichtſchreibern des hauſes Würtzburg vorgeſetzt iſt, bey keinem ältern Römiſchen ſcribenten antreffen. Nach den Römern haben die Alemannen und Schwaben das land überſchwemmet, woher auch noch biß jetzo ein groß theil davon zu Schwaben gerechnet wird, auſſer was ſich etwan davon zu den Schweitzern geſchlagen. ſiehe den articul Vindelicien und Schwaben, item den Autorem der vorbereitung a pag. 98-104. *Vell. Paterc.* l. 2 paſſim. *Suet.* in Aug. & Tib. *Strab. Ptolem. Plin. Agathemer. VVerlieb* in der Augſp. chron. p. 56. *Guleri* Rhætica chron. *Ægidius Tſchudius* deſcr. Rhætica. *Huttelius* de Rhæna. *Cluverius* geogr. antiqua. *Tacitus* de mor. Germ. c. 41. *Vopiſcus* Aurel. c. 35. *VVarnefredus* de geſt. Longob. c. 15. *

Rhätico, iſt ein groſſes langes gebürg in Bündten, welches das Prättigöw vom Innthal abſcheidet, und aus welchem die Landquart entſpringt. *

Rhamnus, eine ſtadt in Attica, welche von den neuen ſcribenten Tauro Caſtro oder Ebræo Caſtro genennet wird. Es war darinn ein der göttin Nemeſi gewidmeter tempel, wodurch dieſer ort ſehr berühmt wurde, weil daſelbſt eine unvergleichliche ſtatue von bemeldter göttin war, welche Phidias, oder wie andere wollen, Agoracritus, einer von deſſen ſchülern, darein geſetzet hatte. Man ſagt, daß erſtgedachter Agoracritus und Alcamenes, welche beyderſeits von Phidia erzogen worden, mit einander geſtritten, welcher unter ihnen die beſte ſtatue der Venus machen könte, da ſie dann alle beyde ſich äuſſerſt bemüheten, ihre kunſt ſehen zu laſſen. Nachdem nun die ſtatuen fertig waren, erwehlten ſie das volck in Athen zu Richtern unter ihnen. Weil nun Alcamenes ein Athenienſer, und Agoracritus aus der inſul Paros war, gaben jene der arbeit ihres landsmanns den vorzug, obſchon des letztern ſeine unſtreitig viel ſchöner war, als des andern ſeine. Hierauf nahm Agoracritus ſeine zuflucht zu den einwohnern in Rhamnus, und nennte ſeine ſtatue Nemeſis, oder die göttin der rache, ohne zweifel hierdurch anzudeuten, daß er ſich ſchon genugſam an den Athenienſern rächen würde, indem er ſeine ſtatue in einen tempel ſetzen wol-

ſe, worinnen die vortreflichkeit dieſes meiſterſtücks gar bald erkannt werden wurde. *Spon.* voyage d'Italie, &c.

RHEA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Cybele gegeben, und zwar von dem Griechiſchen wort ῥεῖν, flieſſen, weil nemlich bey ihr gleichſam ein zuſammenfluß alles guten anzutreffen wäre. Es ſoll auch dieſen namen die tochter des Königs von Alba, Numitoris, eine mutter Romuli und Remi, gehabt haben, jedoch mit dem beynamen Sylvia, und nach einigen auch Ilia ſ. Romulus. *Pomey* panth. myth. p. 139. *Epiſtolæ* Rycki & Perizonii adjectæ edit. Æliani a Periz. curatæ.

Rhecas / ſiehe Amphiſtratus.

RHEDA oder REDA, dieſes wort haben die Lateiner von den Galliern entlehnet, und bedeutet einen wagen mit 4 rädern, davor ſie nicht allein pferde, ſondern auch mauleſel ſpannten, und bedienten ſich deſſen ſo wohl ſtatt eines poſt-wagens auf reiſen, als auch ſtatt eines laſt-wagens. Sonderlich legte der Kayſer Auguſtus ein poſt-hauß an, da man dergleichen wagen brauchte, wenn aus den Provintzien etwas in der eil an den Kayſer berichtet werden ſolte, da man zuvor an deren ſtatt nur boten brauchte. Dieſes aber war weit commoder, indem diejenige perſon, welche der Kayſer verlangte, bald zugegen ſeyn kunte. Es machte aber Auguſtus dieſe verordnung, daß jede privat-perſon in den Römiſchen municipal-ſtädten dieſe pferde oder ander zug-vieh darzu hergeben muſte, worzu der Magiſtrat jedes orts die leute anhielt. Es wurden aber nicht allein perſonen, ſondern auch andere ſachen auf der poſt weggeführt. *Scheffer.* de re vehic. 2, 30. *Petiſcus.*

Rheden / Reden / eine alte adeliche familie in Nieder-Sachſen, deren ſtamm-hauß Rheden im Braunſchweigiſchen gelegen. Henning wird um das jahr 1400 unter die berühmteſte Kriegs-Obriſten gezehlet. Irmengardis war an. 1458 Aebtißin zu Viſchbeck. Hadrian iſt an. 1524 Braunſchweigiſcher Kriegs-Rath, und Theodoricus a. 1552 Biſchoff zu Lübeck geweſen. Frantz war an. 1620 Braunſchweigiſcher geheimder Rath und Hof-Marſchall. Joachim war um das jahr 1626 von den Nieder-Sächſiſchen Cranß-Ständen an den Kayſer geſchickt, um ſich wegen des einfalls des General Tilly in beſagten cranß zu beſchweren. Joachim Friedrich, ein ſohn Friedrich Wilhelms, Braunſchweigiſchen Raths, gieng an. 1700 mit tode ab, nachdem er unterſchiedliche Geſandtſchafften abgelegt. Er war Meckleburgiſcher geheimder Staats-Rath, Director, und Präſident aller collegiorum. An. 1714 begleitete einer von Rheden Churfürſt Georgen von Hannover als deſſen Cammerherr nach Engelland, als er daſelbſt den Königlichen thron beſtieg. *MS. Geneal. Spangenb. Adel-ſp. P. 2.*

Rhediger / Rehdiger / eine alte Adeliche familie in Schleſien, ſo nunmehro zum theil in den Freyherrlichen ſtand erhoben worden. Sie hat ſonderlich in dem 16 ſeculo vortrefliche leute hervor gebracht. Nicolaus von Rhediger, ſo an. 1553 zu Breßlau geſtorben, hatte 5 ſöhne: 1) Johannes, ſtudirte zu Bourges die rechtsgelehrſamkeit unter Jacobo Cujacio, welcher ihm an. 1566 ſeine edition deß codicis Theodoſiani dedicirte. Als er folgendes jahr wieder nach hauſe kam, wurde er von Maximiliano II zum Rath und Beyſitzer des Königlichen appellations-gerichts zu Prage gemacht, welches amt er auch dermaſſen wohl verwaltete, daß ihn der Kayſer zu ſeinem Geſandten nach Dänemarck erwehlte, er ſtarb aber noch vor antritt ſeiner Geſandſchafft an. 1567 an einer hitzigen kranckheit in dem 31 jahre ſeines alters. 2) Nicolaus, welcher Rathsherr zu Breßlau, hernach Landes-Hauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums, und wegen ſeiner beſondern verdienſte in groſſem anſehen geweſen, iſt an. 1587 mit tode abgegangen. Seine gemahlin war Roſina Herbrot aus der familie der Grafen von Craford, deren einer Jacobus Lindeſius Graf von Craford, Robert II Stuarti, Königs von Schottland, um das jahr 1373 erdam geweſen. Von dieſem kommen eigentlich die jetzigen Freyherren von Rhediger her. 3) Thomas, legte den grund ſeiner wiſſenſchafften zu Wittenberg unter Melanchthone, und deſſen ſchwieger-ſohn, Caſpare Peucero. An. 1561 gieng er nach Paris, und bediente ſich daſelbſt der unterweiſung Caroli Cluſii, reiſete hierauf gantzer 15 jahre durch Franckreich, Engeland, die Niederlande, Teutſchland, Schweitz und Italien, ſammlete die rareſten bücher und MSS. und brachte einen groſſen vorrath von alten müntzen zuſammen, ſo ihne nebſt der bibliothec biß 17000 ducaten ſollen gekoſtet haben. Die gelehrten hielten ihn wegen ſeiner gelehrſamkeit und freygebigkeit ſehr hoch, und haben ihm Lipſius die lectiones antiquas, Cujacius die bücher de feudis, Pulmannus ſeinen Auſonium, Contius Stromata in inſtitutiones, und Cluſius die briefe des Clenardi zugeſchrieben. An. 1572 aber fiel er unweit Heydelberg, von dem wagen, verrenckte ſich den ellbogen, und weil er ſehr unglücklich geheilet worden, begab er ſich nach Cöln, allda eine neue cur vorzunehmen, ſtarb aber an. 1576 in den armen ſeines vertrauteſten freundes, Gerhard Falckenburgs, in dem 36 jahre ſeines alters. Seine vortrefliche bibliothec und müntz-cabinet vermachte er ſeiner familie, die ſolche nach Breßlau bringen ließ, und endlich an den Rath daſelbſt abtrat, allwo ſie jetzo den gröſten theil der Eliſabethaniſchen bibliothec ausmacht. 4) Adamus hielt ſich die meiſte zeit in Rom auf, ſammlete einen groſſen ſchatz von alten müntzen, mit denen er ſonderlich Huberto Goltzio unter die arme gegriffen. 5) Jacobus hat gleicher geſtalt eine koſtbare bibliothec geſammlet, ſo nachgehends an die Jeſſenſiſche familie verkaufft worden. Otto Heinrich von Rhediger, Commendant zu Neumarck, wurde beſchuldigt, daß er dieſen ort an. 1640 den Schweden allzu zeitig übergeben, und wurde deswegen enthauptet. Wilhelm ward an. 1660 Landes-Hauptmann und Aſſeſſor primarius des land-gerichts im Fürſtenthum Breßlau. Noch an. 1719 florirte Chriſtian Ludwig von Rhediger auf Striſa und Schedlitz, des Fürſtenthums Breßlau Landes-Aeltеſter. *Henelius* in Rehdigeromnemate, & in dicta rogata, apud Fabricium in Silefiographia Henelıana renovata P. 2 c. 8. §. 112 pag. 199 ſeqq. *Adamus* in vita Cratonis & Monavii. *Krans* in præf. ad memorabilia bibliothecæ Eliſabethanæ Vratislaviæ.

Rheede / Reede / eine alte Adeliche familie in der Provintz Utrecht, woſelbſt ſie Amerongben, Rynswoude und andere Herrſchafften beſitzet, und heut zu tage den Freyherrn-ſtand führet. Godard de Reeden hat an. 1557 die Herrſchafft Amerongben von Gisbert de Hemerten gekauffet, welcher wegen ſeines ſohns Friedrichs an. 1597 zuerſt in der verſammlung des Staats von Utrecht ſitz genommen. Von deſſen nachkommen hat ſich inſonderheit Godard II hervorgethan; derſelbe diente dem Könige Wilhelm in Engeland wider deſſen ſchwieger-vater Jacobum; an. 1691 eroberte er als commandirender General-Lieutenant mit ſtürmender hand die feſte ſtadt Athlone in Irrland und bald darauf half er den ſieg bey Agrim befördern, wodurch gantz Irrland unter König Wilhelms bothmäßigkeit gebracht wurde, worauf er den titul eines Grafen von Athlone, und Barons von Agrim erhalten. Nach dem tode des vorgedachten Königs zogen ihn die Holländer in ihre dienſte, und ſtarb er am ſchlagfluſſe an. 1703 als General-Feld-Marſchall, eben als er zu felde gehen wollen. Friedrich Chriſtian von Rheede ſuccedirte ihm in der Herrſchafft Amerongben und in dem Gräflichen titul von Athlone, und iſt derſelbe vermuthlich deſſen ſohn geweſen. Von der linie dieſes geſchlechts auf der Herrſchafft Rynswoude florirte um das jahr 1713 Frantz Adrian, Baron von Reede, als Präſident der Ritterſchafft von Utrecht, in welchem jahre er auch im namen gedachter Provintz Utrecht den friedens-tractaten zu Utrecht mit beygewohnet. *MS. geneal.*

Rheims / eine ſtadt in Franckreich, in der Provintz Champagne, welche dem erſten Hertzoge und Pair von Franckreich den titul giebt, wie auch einem Ertz-Biſthum, welches die Biſchöffe von Soiſſons, Chalon ſur Marne, Laon, Senlis, Beauvais, Amiens, Noion und Boulogne unter ſich hat. Cambray, Tournay und Arras gehörten vorzeiten auch dazu. Die alten nennten dieſen ort Durocortorum und Duricortora Remorum; welcher anitzo in der Lateiniſchen ſprache Remi oder Remenſis civitas genennet wird. Sie hat den ruhm, daß ſie eine von den älteſten und ſchönſten ſtädten des Königreichs ſey. Als Conſtantinus M. in errichtung einer neuen eintheilung derer Galliſchen Provintzen noch eine neue Belgicam aufbrachte, ernennte er Rheims zur haupt-ſtadt davon. Folgends ward ſie auch eine der zweyen haupt-ſtädten des Auſtraſiſchen Reichs; doch in der theilung der landen zwiſchen denen 3 ſöhnen Ludovici Pii, fiele ſie in die portion des Caroli Calvi und hiemit zu Neuſtria, wodey ſie nachmals allezeit verblieben. Zu ende des 9 ſeculi maſſeten ſich die Grafen von Vermandois der Herrſchafft über dieſe ſtadt an, die ihnen zwar ſtreitig gemacht, und ſie gar von Ludovico Ultramarino der Ertz-Biſchoff Artaud zum Herren der ſtadt und Grafſchafft Rheims ernennet ward. Doch ſtieſſen dieſen die von Vermandois bald wieder davon, und behaupteten den beſitz, bis zu den zeiten Königs Roberti; da nach dem tode Graf Roberti von Vermandois die Ertz-Biſchöffe die Cite oder alte ſtadt in beſitz bekommen, und bis anhero behalten, wie dann Ludovicus VII oder Junior, und deſſen ſohn Philippus Auguſtus ſo gar dem Ertz-Biſchoff Wilhelmo aus dem hauſe Champagne den titul eines Hertzogs verliehen haben. Die ſtadt liegt mitten auf einer luſtigen ebene, allwo der fluß Veſle, in latein Vidula einen theil von ihren mauren benetzet. Es ſind in dieſer ſtadt viel ſchöne plätze, groſſe ſtraſſen, wohlgebaute häuſer und prächtige kirchen. Die Dom-kirche iſt die vornehmſte. Sie iſt unſrer lieben frauen gewiedmet, und ein vortrefliches gebäude. Das portal bey dieſer kirchen iſt ein ſchönes ſtück, in anſehung der daran befindlichen bau-kunſt und ſchönen figuren. In dieſer kirche pflegt der Ertz-Biſchoff von Rheims die Könige zu ſalben mit demjenigen öl, welches daſelbſt in einem gewiſſen gefäſſe verwahret wird, ſo man ampullam ſanctam nennet, und welches bey Clodovæi crönung von dem himmel ſoll ſeyn herab geſandt worden. Dieſe ſtadt iſt ſehr alt, wie ihre ſtadt-thore anzeigen, als an welchen noch die namen der heydniſchen götter ſtehen. Desgleichen beweißt auch ſolches das ſo genannte tort Cæſaris, welches nahe bey der ſtadt liegt. Es iſt zu Rheims ein hof-gericht, vogtey und univerſität, welche Carolus von Lothringen, ein Ertz-Biſchoff dieſer ſtadt, auf Henrici II erlaubniß geſtifftet hat. Clodovæus ward allhier nebſt denen vornehmſten Frantzöſiſchen Herren von S. Remigio getaufft, und fienge an dieſer kirchen viele groſſe verehrungen zu thun, welche durch die freygebigkeit der folgenden Königen dergeſtalten angewachſen, daß letſtlich die Biſchöffe zugleich weltliche Herren von dem gröſten theil ihres Biſthums worden ſind. Die berühmteſte Ertz-Biſchöffe der älteren zeiten waren allhier S. Nicaſius, S. Remigius, Hincmarus, Gerbertus, der unterm namen Sylveſtri II Pabſt worden, auch in denen folgenden zeiten viele Cardinäle und andere berühmte leute. Sonantius, welcher die kirche zu Rheims gegen an. 630 regierte, war Präſident auf einem daſelbſt gehaltenen Concilio, ſo aus 40 Biſchöffen beſtund, welche zu gleicher zeit in dieſer ſtadt ſich verſammlet hatten, um viel eingeriſſene böſe gebräuche abzuſchaffen. Es wurden daſelbſt 25 canones gemacht, die wir noch haben, nebſt 21 ſynodal-verordnungen, welche dem bemeldten Sonantio zugeſchrieben werden. Wolfarius hielt daſelbſt an. 813 ein Concilium auf Caroli M. anordnung, welcher zu eben derſelbigen zeit noch unterſchiedliche andere halten ließ, damit er die kirchen-ſachen noch vor ſeinem tode in gute ordnung gebracht ſehen könte. Es ſind 44 canones davon vorhanden. Hincmarus redet

von einem synodo, welcher allhier an. 879 gehalten worden. Fulco, ein Ertz-Bischoff von Rheims, crönete im jan. an. 892 nach der bey den Frantzosen üblichen alten jahr-rechnung, nach der Römischen aber an. 893 Carolum den einfältigen zum Könige von Franckreich, zu welcher zeit daselbst auch ein Concilium wider Balduinum, den Grafen von Flandern, wegen gewaltthätiger anmassung einiger kirchen-güter gehalten wurde. Eben dieser Fulco wurde hernach meuchelmörderischer weise hingerichtet. Diesem succedirte an. 900 Heriveus, welcher die benachbarten Bischöffe zusammen berieff, und nebst selbigen die urheber von besagter mordthat in den bann that. In dieser stadt ist im übrigen ein berühmtes denckmal des alterthums an. 1677 entdeckt worden. Es ist dieses ein triumph-bogen, welcher vorzeiten das mitternächtliche thor war vor der stadt Rheims, Port-March, oder das thor des Martis genannt. Dieses thor wurde an. 1554 mit erden überschüttet, und unter den wall verborgen, worauf man ein anders bauete, und demselbigen gleichen namen gab. Gedachter triumph-bogen bestehet in 3 schwibbogen. Der mittlere wird genennet der schwibbogen der jahrs-zeiten; der zur rechten hand der schwibbogen Romuli und Remi; und der zur lincken hand der schwibbogen Ledä. Romuli schwibbogen wurde an. 1595 ausgegraben, die andern beyde aber erst an. 1577 gefunden. In dem gewölbe des schwibbogens der jahrs-zeiten sind vier kinder zu sehen, welche die 4 jahrs-zeiten vorstellen, nebst einem in der mitte sitzenden weibe, welches den überfluß aller dinge bedeutet. Die zwölff monate werden in der runde umher vorgestellet, desgleichen sind noch unterschiedliche andere zierrathen daran gemacht, welche durch die länge der zeit ziemlich verdorben sind. Das gewölbe des schwibbogens Romuli hat in sich ein viereckigten platz, worinnen viel sieges-zeichen stehen nebst einem gemählde des Remi und Romuli, die von einer Römischen wölfin gesäuget worden. Dabey stehen noch andre zwey bilder, deren jegliches einen stab in den händen hält. Eins davon trägt einen helm, und das andere einen lorbeer-crantz. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser triumph-bogen dem Julio Cäsari zu ehren erbauet worden. Denn dieser Kayser wolte von Julo Aeneä sohne dem ersten Könige von Alba, von welchem Remus und Romulus, die erbauer der stadt Rom, entsprossen, herstammen. Die zwölff monate können andeuten, daß Cäsar den calender in ordnung gebracht, und das so genannte Julianische jahr eingerichtet habe. Die schwanen, welche niemals unter das wasser sincken, mögen ein denckmal seyn von demenigen, was dem Cäsari in Egypten begegnete, da sich nemlich derselbige mit seinen kleidern und in seinem purpur-rocke in die ſte stürtzen muste, und das glück hatte, zu einem schiffe zu schwimmen, welches ihn einnahm; worbey insonderheit dieses merckwürdig war, daß die schrifften, die er in einer hand hielt, nicht einmal naß worden waren. Mitten in der stadt Rheims ist noch ein andrer triumph-bogen gewesen, worinnen eine figur von der Venus, des Aeneä mutter, gestanden. Der andere schwibbogen ist gleichergestalt noch biß dato zu sehen, aber mehr als halb ruiniret. Es ist daran nichts mehr übrig, als das gewölbe von dem mittlern bogen, nebst einigen merckmahlen von den andern beyden, die auf jeglicher seite erbauet gewesen. *Cæsar.* l. 6 de bello Gal. c. 4. *Plin.* l. 4 c. 17. *Strabo* l. 4. *Aimoin.* l. 3, c. 6. *Hincmar.* in vita S. Remigii. *Flodoard.* histor. eccles. Rem. *Wilh. Marbr.* histor. Rem. *Du Chesne* recherch. des antiq. des vill. *Sammarth.* Gall. Christ &c. *Beemannus* in notit. dignit. illustr. *Descript. Hist. & Geogr. de la France.*

Rhein/ lat. Rhenus, ein grosser fluß in Teutschland und in den Niederlanden, entspringt auf den Graubündtnerischen Alpen, und hat 3 quellen, worunter die erstere des vorder-Rheins auf dem berge Crispalt, die andere des mittlern auf dem Lucmännier oder S. Barnabers-berge sich findet, welche letztere erstlich Frodda genannt wird, und sich bey Diſentis mit dem vorderen vereiniget; die dritte des hinteren Rheins ist auf dem Vogel- oder S. Bernhardinsberg, und vereiniget sich mit dem vorderen bey Reichenau, 2 stunden oberhalb Chur, von dannen er dann weiter das Pündtnerische territorium bey Chur, Zitzers und Meyenfeld durchfließt, und so dann unter Fleſch das Schweitzerland von dem Reich scheidet, hernach in den Boden-see, und gleich unter Costantz in den Unter oder Zeller-see kommt, hierauf aber nach Schaffhausen und Basel läufft. Von dar gehet er nach Brisach, läufft nicht weit von Straßburg vorbey, nimmt viel andre grosse flüsse zu sich, und bewässert Philippsburg, Speyer, Worms, Maintz, Cölln nebst unterschiedlichen andern städten. Endlich zertheilt er sich unweit Schenckenschantz in zwey ströhme, unter welchen einer die Waal genennet wird, nach Niemägen, Tiel und Bommel läufft, sich mit der Maaß vermischet, und so dann seinen namen verlieret. Der andre strom gehet mit seinem lauff nordwärts fast biß nach Arnheim, und zertheilet sich daselbst in 2 arme. Einer davon die Yssel genannt, gehet nach Doesburg und Zutphen, und ergeust sich in die Süder-see; der andre arm, welcher seit an. 860 durch die überschwemmung der see einen neuen weg bekommen, wird der Lech genennet, und läufft nicht mehr bey Utrecht und Leyden vorbey wie damals, sondern gehet nach Wyck, Cutemburg und Nieuport zu, und ergeust sich endlich in die Merwe, von dar aber in die see. Monconys bemerckt von den jähingen abfällen des Rheins, daß dieser fluß sehr breit sey, aber nicht sonderlich zwischen den bergen hinlaufe, und nahe bey Schaffhausen in der Schweitz beym schloß Lauffen von den felsen in einen neuen canal, der ohngefehr 60 schuhe tieffer ist, als der vorige, falle, und zwar in 5 ströhmen, unter welchen der mittelste zwischen zwey engen und hohen felsen hinläufft. Mitten in dem ersten canal sind gleichsam zwey grosse pfeiler zu sehen, die aber gantz verfallen sind. Dieser abfall des Rheins macht ein sehr groß geräusche, und kan hier kein schiff weder leer noch beladen herunter gebracht, sondern es müssen die güter auf der achse durch Schaffhausen geführet, und unterhalb der stadt wieder in schiffe geladen werden. Es ist dieser Rheinfall der gröste und sehenswürdig. Noch 2 Rheinfälle ereignen sich bey den beyden wald-städten Lauffenburg und Rheinfelden, welche aber so groß und ungestüm nicht sind wie jener; denn bey Lauffenburg können die schiffe leer von den felsen mit seilen herunter gelassen werden; bey Rheinfelden aber an einem ort, welchen die schiffer im Hellhacken nennen, giebt es noch zwischen den felsen einen schmalen weg und kleine tieffe, daß man auch zur noth mit beladenen schiffen durchfahren kan. Die alten einwohner um den Rhein pflegten ihre neugebohrne kinder dadurch zu probiren, ob sie aus einem keuschen oder befleckten ehe-bette herrührten, indem sie dieselbigen in den Rhein wurffen, und diejenige, welche untergesuncken, vor unehliche, diejenige aber, welche schwommen, vor ehliche kinder erklärten. Der Rhein wurde auch von einigen Aurifer genennet, weil man unter desselbigen sande gold fand. Carolus M. bauete eine überaus schöne hölzerne brücke über diesen fluß bey Maintz, welche 500 schuhe lang war, und durch ein ohngefehr entstandenes feuer etwa ein jahr vor seinem tode ruiniret worden. Constantinus M. fieng an eine brücke über diesen fluß zu bauen bey Cölln, um den Francken ein schrecken einzujagen. Der name wird von verschiedenen scribenten unterschiedlich ausgelegt. Denn einige leiten ihn her von dem alten Teutschen worte Reyn, welches so viel heissen soll, als hieherwärts fliessen; andere hingegen von Rhein, weil man nemlich vor zeiten diesen fluß zu prüfung der ehlichen reinigkeit oder keuschheit gebraucht habe. *Stumpf.* Schweitz. chron. *Mollerus* in carmine eleg. de Rheno. *Cluverus* de tribus Rheni alveis. *Pontan.* in discept. de Rheni divortiis, &c.

Rhein/ siehe **Rhyn.**

Rheinau oder Rhinau/ eine kleine stadt in dem Unter-Elsaß, an dem Rhein, nicht weit von dem einfluß der Ischer, gelegen, und dem Stifft Straßburg gehörig. Weil in selbiger gegend der Rhein 2 arme formiret, welche bey Ottenheim wieder zusammen kommen, so wird der darzwischen befindliche strich die insul Rheinau genennet.

Rheinau/ **Rhynow**/ lat. Augia Rheni, und Augia major eine kleine stadt in der Schweitz, an den gräntzen des Zürcher-gebiets, zwischen Schaffhausen und Eglisau, an dem Rhein, gelegen, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet. Es befindet sich allda ein reiches Benedictiner-kloster, welches der Rhein gantz umfliesset, und von Wolfhardten, Grafen von Kyburg, um das jahr 800 soll gestifftet worden seyn. Stumpfius hingegen schreibet, es habe selbiges S. Fundanus oder Fintanus, Königl. stammes aus Schottland, um die gedachte zeit angeleget, und zwar auf vorgegebene göttliche anweisung, daß er einen platz erwehle, wo der Rhein gegen morgen fliesse, welches allhier allein geschiehet. Dieses Benedictiner-kloster ist unter der bothmäßigkeit der Eydgnoßischen das Thurgöw regierenden orte, und ist daselbst eine prächtige kirche neu gebauet, so an. 1710 eingeweyhet worden. *Bucel.* G. S. P. 2 p. 149. *Stumpf.* Schvv. chron. p. 360.

Rheinberg/ lat. Rhenoberga, eine stadt in dem Ertz-Stifft Cölln, an den Clevischen gräntzen am Rheine, ist sehr feste. An. 1586 wurde sie durch den Hertzog von Parma einen monat lang vergeblich belagert; hingegen an. 1590 von Graf Carln von Mansfeld, und 7 jahr hernach von Graf Moritzen von Nassau, an. 1598 durch die Spanier, und an. 1601 von dem Marggrafen Spinola erobert. An. 1633 wurde sie von den Holländern den Spaniern abgenommen, und blieb so dann unter ihnen biß 1672, da sie von den Frantzosen eingenommen, und hernach dem Churfürsten zu Cölln als ihrem rechtmäßigen Herrn, wiederum abgetreten wurde. An. 1703 wurde sie von den Königl. Preußischen trouppen und andern Alliirten eingenommen, und geschleifft, an. 1715 aber vermöge des Badischen friedens Chur-Cölln wieder eingeräumet. *Zeiller* topograph. Colon.

Rheinbrül/ in alten uhrkunden **Broel**/ ein städtlein in der Grafschafft Sayn, zu welcher es ehemals gehört, und von Chur-Trier zu lehn gegangen, dem es Graf Dietrich von Sayn im anfang des 15 seculi zu lehn aufgetragen. Als nun an. 1636 der letzte der Saynischen special linie Graf Ludewig, verstarb, hat Chur-Trier, des einspruchs der übrigen Saynischen Grafen ungeachtet, diese Herrschafft nebst andern eingezogen, dem sie auch in dem vergleich de an. 1652 gelassen werden müssen. *Lunig.* R. A. part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. 27 n. 264 & 276.

Rheineck/ siehe **Reineck.**

Rheineck/ ist das haupt-städtlein der eydgenoßischen Landvogtey Rheinthal an dem einfluß des Rheins in den Bodensee gelegen, allwo der regierende Landvogt der Cantonen seine residentz hat.

Rheineck/ **Rhineck**/ **Reineck**/ ein Burggrafthum und ruinirtes schloß auf einem berge am nieder-Rhein zwischen Andernach und Brisach gelegen, so vor diesem eigene Grafen gehabt, welche insgemein Burggrafen sind genennet worden. Um das jahr 1548 starb der dieſige letzte Burggraf, und ward Rheineck darauf von dem Churfürsten zu Cölln, als ein verledigtes lehn, eingezogen; nachgehends aber an. 1567 von dem Kayserlichen Cammergericht demselben abgesprochen, und als ein weiber-lehn dem Herrn von Warsperg, dessen gemahlin aus dem Burggräflichen geschlechte von Reineck war, gegeben, von dessen nachkommen die Grafen von Sintzendorf um die mitte des 17 seculi dieses Burggrafthum vor 7000 ducaten erkauffet, und davon den titul, sitz und stimme auf den Reichstägen auf der Schwäbischen banck, von dem Kayser erhalten haben. Es hat dasselbe, wie Imhoff erwehnet, nur 7 unterthanen, und ziehen die Herren wenig nutzen daraus. *Luca* Fürstensaal p. 798. *Imhof* notit. procer. Imperii l. 7 c. 13.

Rheinfall/ siehe **Rhein.**

Rheinfelden/ eine von den vier Oesterreichischen Waldstädten in Schwaben am Rhein gegen die Schweitz gelegen. Das wichtigste dabey ist das alte schloß auf einem da aus dem Rhein herfür-

ragenden felsen gebauet, so der stein in Rheinfelden geheissen wird, und die Rheinbrücke, welche auch zum theil auf diesem felsen ruhet, unter welcher sonsten der Rhein einen starcken lauf und fall hat. In dem krieg der Eydgenossen wider den Adel an. 1445 hielt es die stadt Rheinfelden mit dem ersteren, das schloß aber mit dem letztern theil; welches dahero hefftig beschossen, endlich im Hornung 1446 zu übergab gezwungen, und wegen des daraus der stadt und umliegenden lande beschehenen vielen schadens geschleiffet ward. Die stadt ist nach alter art mit mauren, gräben und einigen wercken befestiget, und weil sie die Schweitz einiger massen bedeckt, so haben die Schweitzer die festung in schutz genommen, weßhalber auch die Frantzosen in dem Spanischen successions-kriege, da sie gantz Schwaben inne hatten, sich nicht daran vergriffen. In dem 30jährigen kriege wurde sie von den Frantzosen und Schweden einmal vergeblich belagert, nachdem der General Jean de Werth sie davon abhielt. Als aber derselbe an. 1638 ohnweit von diesem ort geschlagen und gefangen wurde, gieng auch die festung an die feinde über, muste aber im frieden dem hause Oesterreich wieder gegeben werden. So hat auch der ort an. 1678 viel von den Frantzosen ausstehen müssen, welche aber auch dabey keine seiden gesponnen, und als sie meyneten, mit der über die bruck ausgefallenen besatzung in die stadt zu dringen, nach abwerffung einiger zochen in ziemlicher anzahl in den Rhein gefallen sind. *Joh. Samuel Strauß* diss. de Rudolfo Suevico §. 1 und 16. *Urstisius* Bas. chron. *Merians* Topogr.

Rheinfelden / Reinfelden / eine vorlängst ausgestorbene Gräfliche familie, von deren ursprunge und Herrschafften man keine nachricht zu geben weiß. Ihr stammschloß aber hat, wie in dem grad vorhergehenden artickel gemeldet worden, gleich vor Rheinfelden, mitten im Rhein gelegen, welche man den stein Rheinfelden nennet. Cono I. Graf zu Rheinfelden, hat an. 935 dem turnier zu Magdeburg beygewohnet. Cono II hat sich mit des Lothringischen Hertzogs Caroli wittwe vermählet, die ihm 3 söhne gebohren 1) Adelbertum, der an. 1070, als Bischoff in Worms, verstorben, und von einer ungeheuren gröſſe und fettigkeit gewesen. 2) Rudolphum, welcher mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet, und endlich gar zum Kayser erwehlet worden, davon an seinem orte. 3) Bertholdum, Pfaltzgrafen, der in einer alten urkund des closters S. Peter im Schwartzwald vermeldet wird. Dieser Rudolphus hinterließ keine männliche erben, worauf die Grafschafft Rheinfelden mit dessen tochter Agnes, welche an Bertholdum Hertzogen von Zähringen vermählet worden, an die Hertzoge zu Zähringen gekommen, welche die stadt Rheinfelden sollen erbauet haben. Als aber auch dieses geschlecht an. 1218 erloschen, ist Rheinfelden an das Römische Reich gelangt, und sonderlich die stadt Rheinfelden dahin zu einer Reichs-stadt gediehen, welche nachmals an. 1410 von dem Kayser Ludovico aus Bayern an das hauß Oesterreich verpfändet worden. *Stumpf.* Schvv. chron. l. 12 c. 11. *Münst.* cosmogr. l. 5. c. 90. *Lucæ* Graf. p. 435 sq. *Urstis.* Bas. chron.

Rheinfels / eine gute festung an dem Rhein über dem städtgen S. Goar in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen auf einem hohen felsen gelegen, welche Graf Diether der reiche zu Catzenelnbogen an. 1245 aus einem kloster Mattenburg genannt, erbauet. Als dieser an. 1255 die fürübergehende schiffe zu erlegung eines zolles zwingen wolte, thaten sich 60 städte am Rhein zusammen, und belagerten das schloß 1 jahr und 14 wochen, wiewol vergebens. Daher der zoll biß auf unsere zeit verblieben, welcher den Landgrafen jährlich etliche 1000 fl. einträgt. An. 1569 ist dieses schloß von Landgraf Philippen dem jüngern erweitert, und mit einem mühsamen garten und brunnen in den felsen gehauen, versehen worden. Nach diesem ist der ort bald bey der Darmstädtischen, bald bey der Casselischen linie gewesen, biß ihn endlich an. 1647 die Caßler durch ihren General Mortaigne einnehmen lassen, worauf er vermittelst vergleichs bey Cassel verblieben, und an. 1648 durch gewisse abschiede an Landgraf Ernsten, nebst einigen andern orten gegeben worden, welcher daselbst seine residentz angestellet, und die Rheinfelsische linie gestifftet. Doch hat sich Cassel dabey das öffnungsrecht vorbehalten. Und weil das letztere den ort den Frantzosen, welche selbigen an. 1692 auf das hefftigste belagerten, aber nicht einbekommen konten, gleichsam aus den händen gerissen, auch über dieses die Rheinfelsische appanagirte linie so viel volck nicht hatte, daß dieser wichtige platz, an dessen erhaltung dem gesammten Reiche viel gelegen, hinlänglich besetzt werden kunte, so hat Hessen-Cassel an. 1702 seine völcker mit Kayserlicher genehmhaltung hinein gelegt, selbige aber nach geendigtem kriege nicht wieder heraus nehmen wollen, vorgebend, daß der ort so wohl *jure belli* als meliorationis ihm gar verbleiben müste. Die Rheinfelsische linie beschwerte sich dieser halber am Käyserlichen hofe, und brachte scharffe befehle an Hessen-Cassel aus, daß dieses den ort wieder einräumen solte. Weil aber Cassel sich in seinem rechte gegründet zu seyn vermeynte, und den Kayserlichen befehlen so schlechter dinges nicht nachleben wolte, befahl der Kayser dem ober-Rheinischen Crayße, die Kayserlichen mandata mit gewalt zur execution zu bringen, welche extremität aber Cassel nicht erwarten wolte, und die festung wieder einräumte. *Winckelmann* beschreib. Hess. p. 118.

Rheinfels / ist eine besondere linie der Landgraffen zu Hessen-Cassel. Der urheber desselben war Ernestus, des Landgrafen Mauritii zu Cassel jüngster sohn, von welchem ein besonderer artickel handelt. Er bekam in der erbtheilung das meiste von der Grafschafft nieder-Catzenelnbogen, als Rheinfels, S. Goar, Geversshausen, wie auch Rotenburg an der Fulda, mit seinem district, Wanfried, die ämter Reichenbach, Floenstein, Wittmarsdorff und andere. Er starb an. 1693, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria Eleonora, aus dem Gräflichen hause Solms, 2 Printzen; Der ältere Wilhelmus, so an. 1648 gebohren, und nachgehends seine residentz zu Rotenburg an der Fulda genommen, hat sich an. 1669 mit Maria Anna, einer Gräfin von Löwenstein Wertheim, vermählet, welche ihm 6 Printzessinnen, und an. 1684 einen Printzen Ernestum Leopoldum gebohren, welcher sich an. 1704 mit Eleonora Maria, einer Gräfin von Löwenstein vermählet, auch mit dem Ritter-Orden von S. Hubert beehret ist. Der jüngere sohn des vorgedachten Ernesti war Carolus, so an. 1649 gebohren. Er nahm zu Wanfried seine residentz, regierte mit seinem ältern bruder zu Rotenburg gemeinschafftlich, und starb den 1 mart. an. 1711. Von seinen beyden gemahlinnen, davon die erste eine Gräfin zu Solms-Reifferscheid, und die andere eine Gräfin zu Leiningen, hat er nebst 2 Printzen, davon der ältere Dombert zu Cölln worden, der jüngere aber Christianus, gebohren an. 1689, seine residentz zu Wanfried genommen, 6 Printzessinnen hinterlassen, von welchen die älteste, Charlotte Amalia, an. 1694 an den bekannten Racoczy aus Siebenbürgen vermählet worden. Ernesto Leopoldo sind gebohren 1) Josephus den 23 sept. an. 1705. 2) Polyxena Christina Johanna den 21 sept. 1706. 3) Wilhelmus geb. 1708. 4) Sophia gebohren 1709, welche beyde jedoch gleich wieder verstorben. 5) Franciscus Alexander gebohren den 8 dec. 1710. 6) Eleonora Philippina Christina Sophia gebohren den 10 octob. 1712. 7) Carolina, gebohren den 11 aug. 1714. 8) Constantinus gebohren den 21 may 1716. 9) Christina Henrietta gebohren den 24 nov. 1717. Die älteste Printzessin aus diesen Polyxena Christina Johanna ist bekannter massen an den Erb-Printzen von Piemont und Königlichen Printzen von Sardinien vermählet worden. *Hubners* geneal. tab. 210.

Rheingau / Rhingow / Rinkgau / oder Rinkau / lat. Rhenogovia, ist ein zu dem Ertzstifft Maintz gehöriger strich landes, welcher zwischen den Grafschafften Catzenelnbogen und Dietz, der Wetterau und den beyden städten Maintz und Bingen liegt. Auf der einen seite wird er mit einem hohen gebürge und mit einem walde umgeben, welchen man die höhe nennet. Weil dieser letztere nicht nur allenthalben wohl verhauen, sondern auch hier und da mit thürmen und thoren wohl verwahrt ist, so kan man nicht leicht wider der einwohner willen den durchmarsch unternehmen. Auf der andern seite fließt der Rhein. Die in diesem district gelegene vornehmste örter sind die stadt Elfeld, die klöster Erbach, Lorch und Schwabenheim, die Probstey zu S. Johann, insgemein Bischofsberg genannt, das städtgen Rüdisheim, das schloß Ehrenfels, nebst den flecken Geisenheim, Griesenheim und Walluf. Der weinwachs ist in dieser gegend, und sonderlich bey Rüdisheim, vortreflich; wie denn der von diesem ländgen also genannte Rinkauer wein vor vielen andern gesucht wird. *Dilich.* chronic. Hass.

Rheingravestein / ist eine Grafschafft, mit einer kleinen stadt gleiches namens, in der unter-Pfaltz, wo die flüsse Alsens und Nahe sich mit einander vereinigen, gantz nahe bey Creutznach, gelegen. Sie gehört den Wild- und Rhein-Grafen.

Rheinheim / eine dem Landgrafen zu Darmstadt gehörige stadt, in der Grafschafft Catzenelnbogen, zwischen Darmstadt und Umstadt gelegen. Sie war ehemals befestiget, und hielt sich in dem 30jährigen kriege wohl. Vor diesem haben die Herren von Kolb daselbst gewohnt, und sich Kolben von Rheinheim geschrieben, welchen auch der ort zugehöret haben mag. Die oberherrschafft aber hat den Pfaltzgrafen denn Rhein jedesmal zugestanden; biß an. 1504 der ort nebst andern vor die kriegs-unkosten, so Landgraf Wilhelm auf den Pfältzischen krieg verwendet, an Hessen abgetreten worden. *Toliner.* hist. Pal. p. 100. *Winckelm.* beschr. Hess. part. 2. p. 100.

Rheinheim ein dem Landgrafen von Sultz gehöriger flecken unterhalb Schafhausen gelegen. Als an. 1675 der Landgraf bey denen Löbl. regierenden orten der Grafschafft Baden, so schrifft- als mündlich durch einen deputirten beamten die ansuchung thun lassen, den flecken Rheinheim zusammt dem schloß Jestetten in ihren schutz zu nehmen, haben selbige so weit willfahret, daß bey anrückender feindes-gefahr, eine salvaguardia in den flecken gelegt, auch dieser paß, wo vonnöthen, mit einiger mannschafft besetzt werden solle. Des schlosses Jestetten halber ward es in dem alten gelassen. *Rhen.* annal. p. 1019.

Rheinland / oder Rhynland / lat. Rhenolandia, wird ein grosser strich von dem mittägigen Holland genennet, welcher um die gegend von Woerden anfängt, zu beyden seiten des Rheins sich ziemlich weit erstreckt, und biß an die see-küste gehet. Die städte Leyden und Harlem werden darzu gerechnet.

Rheinthal / oder Rhynthal / lat. Rhegusiorum vallis, eine fruchtbare landschafft zwischen dem gebieth des Cantons Appenzell und des Abts von S. Gallen, wie auch den Grafschafften Bregentz und Feldkirch, wo der Rhein sich in den Bodensee ergiesset. Sie hat vor alters den Rhätiern zugehöret, und ist hernach an das hauß Oesterreich gekommen, welches sie denen von Jungingen verpfändet. Hierauf brachte der Graf von Toggenburg dieses pfand an sich, und versetzte es denen von Bayern, die es den Appenzellern käuflich überliessen. Diesen nahmen es zwar an. 1490 die Cantons, Zürch, Lucern, Schweitz und Glarus wegen einiger kriegeskosten ab; liessen aber nachgehends nicht nur den Canton Appenzell, sondern auch die Cantons Ury, Unterwalden, Zug, und an. 1712 auch den Canton Bern in die regierung eintreten, welche nun alle 2 jahr wechselsweise einen Landvogt dahin setzen, der zu Rheineck wohnet. In dieser landschafft, welche viel köstlichen wein hervor bringt, sind die beyden städte Rheineck und Altstetten die vornehmsten örter.

Rheinzabern / lat. Tabernæ Rhenanæ, eine ſtadt in dem Churpfälziſchen amt Germersheim, an dem kleinen fluß Erlbach, nicht weit von deſſen fall in den Rhein, gelegen. Sie gehört dem Biſchoff von Speyer, iſt auch eine geraume zeit die biſchöffliche reſidentz geweſen. Im übrigen muß ſie mit Berg-Zabern und mit Elſaß-Zabern nicht confundirt werden.

Rhellicanus / vom dorff Rhellicken im Zürich-gebiet, daher er gebürtig, alſo genennet, ſonſten mit ſeinem eigentlichen namen Johannes Müller, war ein berühmter Poet und der Griechiſchen ſprach vortrefflich kundig. Er diente einige zeit in der ſchule bey dem Frau-Münſter zu Zürich, profeſſirte auch etliche jahre zu Bern. An. 1541 ward er Pfarrer in Biel, woſelbſt er auch an. 1542 geſtorben. Er hat Homeri vitam aus Plutarcho ins Latein überſetzet, und den im Berner-gebiet gelegenen und ſeiner ſonderbaren merckwürdigkeiten wegen berühmten berg ſtockhorn in verſen beſchrieben, auch annotationes in C. Iul. Cæſaris commentaria; carmen in bibliothecam Bernenſem und die hiſtorie 3 zu Baden entheupteter bekenner des Evangelii verfertiget. *Hotting.* Schola Tigur. *

Rhemus / der 22ſte König der Gallier, Nammes ſohn, und der letzte aus dem geſchlechte des Herculis, ſoll Rheims erbauet haben.

Rhenanus / (Beatus) ſiehe **Beatus Rhenanus.**

Rhenen / **Renen** / eine ſtadt in der Provintz Utrecht an den Geldriſchen gräntzen, und am Rhein gelegen. Vor zeiten hatte ſie ihre eigene Grafen, von welchen Gottfried an. 1178 als Biſchoff zu Utrecht verſtorben. Eine kleine ſtadt Rhene, liegt auch im Biſthum Münſter an der Embs, 4 meilen von Lingen. *Tromii, Baudrand.*

Rhenferd / (Jacobus) wär an. 1654 zu Mühlheim, einer kleinen ſtadt des Hertzogthums Bergen in Weſtphalen, gebohren. Nachdem er zu Mörs den grund ſeiner ſtudien gelegt, begab er ſich zu einem ſeiner anverwandten nach Schweverd, bey dem er Ebräiſch lernte, von dar gieng er nach Ham, und ſodann weiter nach Grüningen. Man hatte ihn daſelbſt an Samuel Mareſium recommandirt, dieſer aber lag eben auf dem todt-bette, als Rhenferd ankam. Doch ward ihm dieſer verluſt durch die freundſchafft des gelehrten Altingii erſetzt, der ihn als ſeinen ſohn liebte, und aufs getreueſte unterrichtete. Nachdem er eine zeitlang in Holland herum gereiſt war, ward er an 1678 Rector der Lateiniſchen ſchule zu Francker, wodurch er zugleich die erlaubniß erhielt, die Morgenländiſchen ſprachen zu lehren, da er denn ſonderlich in einer diſputation de ſenſu apocalypſeos cabaliſtico die apocalypſin aus der cabala und durch die 10 ſephiroth zu erklären bemühet war. An. 1680 begab er ſich nach Amſterdam, weil ihm ſeine arbeit daſelbſt beſſer bezahlt wurde, und weil er von den Rabbinen dieſer ſtadt vieles noch zu lernen hoffte, auch ausdrücklich einen bey ſich auf ſeine unkoſten erhielt. Man trug ihm hierauf an. 1682 zu Francker die Profeſſion der Orientaliſchen ſprachen auf, welche er auch antrat. Er hat dieſe ſtelle 30 jahrlang verwaltet, und während dieſer zeit der univerſität gute dienſte gethan. Er beſaß eine groſſe gelehrſamkeit, war aber ſonderlich in der Ebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen und andern ſprachen überaus wohl erfahren. Seine weitläufftige gelehrſamkeit verurſachte, daß er ſich ſehr mit neuen meynungen geſiel, und nicht gerne etwas ſagte, was ſchon andre vor ihm erkennt hatten. Er ſtarb unverheyrathet an. 1712. Mit dem gelehrten Profeſſore Vitringa hat er lange zeit in groſſen ſtreit gelebt, auch ſich mit ihm niemals vertragen können. Man hat viele diſſertationes von ihm, die er zuſammen herausgeben wollen, daran aber durch ſeinen tod verhindert worden. Die wichtigſten ſind de decem otiosis ſynagogæ, argumenta quibus probatur mortem corporalem non eſſe pœnam peccati; de antiquitate characteris hodierni Judaici. Somit hat man noch von ihm ſyntagma diſſertationum theologico-philologicarum de ſtylo nov. teſt. periculum palmyrenum; periculum phœnicium, obſervationes ſelectas ad loca N. T. Ebræa, rudimenta grammaticæ harmonicæ linguarum orientalium; periculum criticum in loca depravata, deperdita & vexata Euſebii Cæſar. & Hieronymi. *Andala* oratio funebris Jacobi Rhenferdii.

Rhenne, oder **Rhenia** / eine kleine inſul auf dem Aegeiſchen meere, gehöret unter die Cyclades, liegt nahe bey der inſul Delos, und iſt anitzo eine von den ſo genannten Solitæ.

Rheno / ſiehe **Reno.**

RHENONES, waren gewiſſe bärene decken, welche über die ſchultern herunter hiengen, und den halben leib damit bedeckten. Sie waren im übrigen gantz rauch, und die davon heraus gehende haare ſo dick in einander geflochten, daß kein regen durchgieng. Manche waren auch von fellen eines gewiſſen thieres gemacht, welches man in Gallien und Teutſchland fieng, und wurden auch von den Teutſchen getragen; maſſen dieſe völcker in denen älteſten zeiten kein anderes kleid übern leib anzogen. Die Römer dagegen, welche dieſe art kleidung ſpath angenommen, trugen ſolche über ihre andere gewand. *Iſidorus* orig. *Carro* antiqu. lect. *Stuckius* de ſacrific. *Sidonius* epiſt. 4, 20. *Pitiſcus.* *

Rheſcuporis / war König von einem theil der landſchafft Thracien, und führte einen unrechtmäßigen krieg wider ſeinen neffen Cotys, welcher die andere helffte des Königreichs inne hatte. Dieſen Herrn vermechte er dahin, daß er zu ihm kam, um ſich mit ihm zu unterreden, da er dann bey einem banquet ſich ſeiner perſon bemächtigte, und ihm im gefängniß die kehle abſchneiden ließ. Als der Kayſer Tiberius von dieſer verrätheriſchen that nachricht erhalten, ſchickte er Pomponium Flaccum ab, welchen Rheſcuporis beſtig liebte, um ſich dieſer ſache recht zu erkundigen. Flaccus brachte ihn liſtiger weiſe biß an die gräntzen, und führete ihn ſodann vollends mit nach Rom, allwo er aller ſeiner Herrſchafften beraubet, und nach Alexandria durch eine ſtarcke garde gebracht wurde, welche ihn, da er durchgehen wolte, tödtete. Hierauf gab Tiberius einen theil von Thracien dem Rhemetalci, Rheſenporis ſohne, welcher an ſeines vaters übelthat keine ſchuld hatte; den andern theil aber gab er des Cotys kindern, und weil dieſelbige noch minderjährig waren, machte er Trebellium Rufum, welcher gleich damals ſein Prætor-amt niedergelegt hatte, zum ſtadthalter und Gouverneur dieſes Königreichs, gleichwie vorzeiten der Römiſche Rath M. Lepidum den kindern des Egyptiſchen Königs Ptolemäi zum vormund geſetzt hatte. *Tacit.* *

Rheſus / ein König in Thracien, kam den Trojanern wider die Griechen zu hülffe, wurde aber von Dolone, einem Trojaniſchen ſoldaten, verrathen, und alſobald in der erſten nacht von Diomede und Ulyſſe getödtet. Solcher geſtalt konte ſeine weiße pferde aus dem fluſſe Xanthus nicht trincken, noch auf den Trojaniſchen feldern weyden, damit Troja, nach des Oraculi auſſage, unüberwindlich ſeyn möchte. *Homer.*

Rhetel / die hauptſtadt in der kleinen landſchafft, Rhetelois, am fluß Aiſne, hieſſe vorzeiten Regueſte und Reiteſte. Vor dem 10ten ſeculo gehörte ſie zu dem Ertz-Biſthum Rheims, ward aber um das jahr 965 durch Ertz-Biſchoff Adalberonem der hier befindlichen Benedictiner-Abtey übergeben. Allein die von dieſen München zu Advocatis oder beſchützern erwehlte Edelleute machte ſich bald zu oberherren, und nahmen den titul der Grafen von Rhetel an. Doch als die Grafen von Tropes und Champagne in dieſer gegend ſehr mächtig wurden, muſten auch dieſe Grafen von Rhetel ſich bequemen ihre Vaſallen zu werden, wurden jedoch zu deren Pairs gemacht, als welche würde die Grafen von Champagne nicht minder als die Könige unter ſich hatten. Nachmals a. 1275 kam die Grafſchafft Rhetel durch heyrath Johannä, einer erbin Grafen Hugonis IV von Rhetel, an Ludovicum, Grafen von Nevers, den ſohn des Flandriſchen Grafen Roberti, aus dem hauſe Bourbon-Dammartin; und ferners durch dieſer Johannä urenckeln, Margaretham, an Philippum, Hertzog von Burgund, einen ſohn Königs Johannis in Franckreich; in deſſen theilung Nevers und Rhetel dem jüngſten ſohn, der auch Philippus hieſſe, zufiele. Und als auch deſſen männlicher ſtamm mit Johanne ausſtarb, an. 1479, ward der zwiſchen ſeinen beyden töchtern, Elisabeth und Charlotte, wegen der erbſchafft entſtandene ſtreit alſo veralichen, daß Carl von Cleves, Graf von Eu, ein ſohn der Elisabeth ſich mit der Charlotte tochter, Maria von Albret, verheyrathen, und alſo dieſe beyde die Grafſchafften Nevers und Rhetel zuſammen haben ſolten. Doch, wie auch der aus dieſer ehe gebohrne ſohn Franciſcus von Cleves nur töchtern nach ſich ließ, brachte die älteſte davon, Henriette, das Rheteloiſ an ihren ehemann Ludovicum Gonzagam, für welchen ſelbige in eine Duché Pairie verwandelt ward. Als aber an. 1663 dieſes Hertzogthum wegen den ſchulden des beſitzers, damals Hertzogen von Mantua, verkauffet ward, kauffte es der damalige Hertzog von Mazarin, welchem zu gefallen der König den namen verändere, und es das Hertzogthum Mazarin auch mit dem vorrecht einer Duché und Pairie nennen ließ. Solches iſt in der that ſehr wichtig, und gehöret eine anſehnliche landſchafft dazu. Was die ſtadt und veſtung betrifft, ſo wurde ſie an. 1650 von dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oeſterreich erobert. Des Königs in Franckreich armee erhielt unter dem commando des Marſchalls du Pleſſis Pralin in der nähe dieſes orts einen ſiechtigen ſieg wider die Spaniſchen und des Printzen von Conde trouppen, welche von dem Marſchall de Turenne commandiret wurden. Drey jahr hernach eroberte beſagter Printz Rhetel wiederum. *Deſer, Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Rhetius / oder von **Rhetz** / (Johann Friedrich) ein berühmter JCtus, war von Brandenburg aus der Marck gebürtig, und ward an. 1660 Profeſſor Juris zu Franckfurt an der Oder, an. 1683 über facultatis ſuæ Ordinarius, in welcher zeit er ſeine geſchicklichkeit dermaſſen erwieß, daß ſein Herr, der Churfürſt von Brandenburg, bewogen ward, ihn zum Staats-Rathe anzunehmen. Seine gelehrſamkeit zeigen die ausgearbeiteten ſchrifften, als meditationes academicæ ad inſtituta juris, commentarius ad jus feudale, diſputationes juris publici, inſtitutiones juris publici. *Reimann* in hiſtor. lit. Germ. ſ. 3. cap. 4. p. 459.

RHETORES, waren zu Athen zehen beredte und geſchickte männer, welche von der Republic durchs loß erwehlet wurden, ſo offt es nöthig war, ſich des gemeinen weſens anzunehmen, und den Richtern durch eine wohl geſetzte rede gebührende vorſtellung zu thun. Sie durfften alſo reden, wenn ſie wollen, bekamen vor jede oration eine drachmam, und wurden auch ſonſt ἐυεργέται genennet. Bißweilen hielten auch die Prætores dergleichen reden. In der Conſtantinopolitaniſchen kirche waren Rhetores die Geiſtlichen, die dem volck die ſchrifft erklärten. Der vornehmſte unter ihnen hieß Magiſter Rhetorum, und ward mehrentheils zu hohen und anſehnlichen ſtellen befördert. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1294.

Rhetz / ſiehe **Retz.**

Rinau / ſiehe **Rheinau.**

RHINOCEROS war ein gefäſſe aus dem horn eines naſenhorns gemacht, darein die Römer öl goſſen, und ſie in den bädern an ſtatt der lampen brauchten. *Caſalius* de therm. pag. 640. *Stuckius* de conviv. *Grapaldus* de part. dom. *Pitiſcus.*

Rhinocorura / war der name einer ſtadt an den ſee-küſten des gelobten landes, an den gräntzen von Egypten, wo der ſtamm Simeon ſein erbtheil gehabt, 38 Italiäniſche meilen von Gaza gele-

gen,

gen. Der name kömmt daher, daß die alte einwohner verſtümmelte naſen gehabt. Strabo und Plinius nennen ſie Rhinocolura. Heutiges tages ſoll ſie Faranida oder Faramida heiſſen, wovon man findet, daß ſich gewiſſe Biſchöffe geſchrieben. *Strabo, Plin.* lib. 5. c. 11. *Antonin. Stephan. Baudrand.*

Rhinthal / ſiehe **Rheinthal.**

Rhizon / ſiehe **Risano.**

Rho / (Jacobus) war aus einem Adlichen geſchlecht zu Mayland an. 1590 gebohren, allwo ſein vater, Alexander, ein berühmter Juriſt geweſen. Nachdem er ſeine ſtudia abſolviret, begab er ſich in die Soc. Jeſu, und lehrte darauf in ſeiner geburt-ſtadt die mathefin. An. 1617 ward er nebſt andern nach China geſchickt, und muſte zu Macao eine zeitlang ſtille liegen, weil die obrigkeit ihm unterſagte, tieffer in das land zu gehen. Er zog ſich aber daſelbſt eine allgemeine gunſt zu, als er an. 1622 die Holländer bewegte, daß ſie dieſen ort mit der bedroheten plünderung verſchonten, und durffte nachgehends ungehindert, wo es ihm beliebte, durch predigen ſo wohl als durch ſchrifften, die Chriſtliche religion vortragen. Nach dieſem muſte er nach Peking kommen, allwo ihm der König die verbeſſerung des Chineſiſchen calenders auftrug, welches er auch, nebſt dem P. J. A. Schall, nach etlichen jahren zu ſtande brachte. Man both ihm deßwegen die anſehnlichſten chargen bey hofe an, er war aber mit den geſchencken und jährlichen einkünfften zu einer kirche, welche ihm der König freywillig offerirte, zu frieden. Er ſtarb an. 1638, und hatte die ehre, daß ihn die vornehmſten Königl. bedienten zu ſeiner ruheſtatt begleiteten. Man hat von ihm epiſt. de rebus indicis und etliche theologiſche tractate, wie auch tabulas motus ſolaris, lunaris, planetarum, de menſura cœli & terræ &c. welche er in Sineſiſcher ſprache heraus gegeben, und aus etlichen tomis beſtehen. *Dan. Bartoli* hiſt. Chineſ. l. 4. *Sotw.* bibl. S. J.

Rhodan / ſiehe **Rhone.**

Rhodes / (Georgius) war in Avignon in Franckreich an. 1597 gebohren, und begab ſich an. 1613 in die Soc. Jeſu. Nachdem er die philoſophie und theologie gelehret, ward er Rector des Collegii zu Lion, und ſtarb daſelbſt 1661. Er hat philoſoph. peripateæc. in fol. und theol. ſcholaſt. tom. 2 in fol. geſchrieben. *Sotwel.* bibl. S. J.

Rhodiginus / (Nicolaus) ein Theologus, war in Heſſen an. 1519 gebohren. An. 1530 begab er ſich nach Marpurg, von dar er 7 jahr hernach in ſein vaterland Dreyß zurücke kam, und der ſchule vorgeſetzt wurde. Das folgende jahr gieng er abermal nach Marpurg und nahm die Magiſter-würde an; darauf wurde er in der ſtadt-ſchule befördert, und gieng nachmals nach Löven, von dar aber nach Dole und nach Paris. An. 1543 kam er wieder in Heſſen an, und wurde von dem Landgrafen Philipp zum informator ſeiner Printzen nebſt dem Johanne Buchio verordnet. Nach dieſem profitirte er zu Marpurg 5 jahr die rhetoric, und darauf nahm er an. 1554 kirchen-dienſte zu Melſungen an. Das folgende jahr gieng er gleich wieder nach Marpurg zurück, und wurde daſelbſt Paſtor, nachgehends inſpector diſputationum theologicarum, und endlich an. 1576 Profeſſor und Doctor theologiæ. Er ſtarb hierauf an. 1580. Man hat von ihm exhortationem ad Germaniam; epithalamia; epœdia; gratulatoria, &c. *Melch. Adam.* in vitis theol. Germ. *Freherus* in theatr.

Rhodiginus / (Cölius) oder Ludovicus Cölius Richerius Rhodiginus, war zu Rovigo der haupt-ſtadt in Poleſina, in dem Venetianiſchen gebiete, an. 1450 gebohren. Er iſt mehr unter dem namen Rhodiginus als Richerius bekannt. Jenen hat er von ſeiner geburts-ſtadt bekommen, dieſer aber iſt ſein geſchlechts-name. Der König Ludovicus XII zog ihn durch ſeine freygebigkeit nach Mayland, woſelbſt er die Griechiſche und Lateiniſche ſprache profitirte. Man hat ihm unterſchriebliche wercke zu dancken, inſonderheit die 30 bücher ſeiner antiquarum lectionum; davon er aber nur die erſten 16 heraus gegeben, die 14 übrigen hat ſein vetter Camillus Richerius und Goretti hinzu gethan. Uber dieſes werden ihm noch andere tractate zugeeignet. Nach ſeinem abzuge von Mayland lehrte er zu Padua, allwo er bald hernach an. 1520 ſtarb, nachdem er ſein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Er wurde zu Rovigo in einem Franciſcaner-kloſter begraben, ohne daß man ihm einige grabſchrifft geſetzet hätte. Als nun ein Teutſcher paſſagier über dieſe undanckbarkeit ſich entrüſtete, ätzte er folgende worte: hic jacet tantus vir, auf den grabſtein. Hierauf ſind dem Rhodigino zu ehren verſchiedene lob-ſprüche verfertiget worden. *Tomaſini* in elog. pag. 2. *Voſſius* l. 3. de hiſt. lat. *Guichenon* hiſt. de Breſſe &c.

Rhodis / eine Aſiatiſche inſul auf dem Mittelländiſchen meer, nebſt einer gleich benamten ſtadt, welche der vornehmſte ort darauf iſt. Sie hat vorzeiten unterſchiedliche namen gehabt, groſſe männer herfür gebracht, und iſt ſehr berühmt geweſen. Die ſtadt Rhodus beſtunde zu Homeri zeiten aus 3 ſtädten, deren namen waren Lindus, Camirus und Jalyſius, welchen nach dem krieg mit Troja auch die vierte, mit dem name Rhodus, wie die inſul ſelbſt ſchon lange geheiſſen, hinzugethan wurde. Für den erſten erbauer ſetzen einige den alten Argiviſchen König Phoroneum, andere Cecropem II, den König zu Athen. Unter ihre alte Könige werden gerechnet, Tlepolemus, Herculis ſohn, Dorieus, Demageles, Diagoras, Evagoras, Cleobulus, Cleobulinus, welcher ſein recht Eraſtidä abtrat, Demagetes II und Diagoras, der Rhodier, welcher um das jahr 3370 regierte. Dieſe inſul war auch ſehr berühmt wegen des ſo genannten Colaſſi der ſonne, welcher mit unter die wunder der welt gezehlet wurde. Dieſer Colollus war eine ſtatue der ſonnen, 70 ellen hoch, von Chares, des Lyſippi ſchüler, verfertiget. Man ſetzt ferner hinzu, daß als er gleich 57 jahr nach ſeiner aufrichtung durch ein erdbeben umgefallen, die einwohner der inſul ſich nicht unterſtanden haben, denſelbigen anzurühren, aus furcht vor dem Oraculo, welches zuvor verkündiget hatte, daß Rhodis nach dem untergang dieſes Colaſſi rumiret werden ſolte. Allein Muavias, der Egyptiſche Sultan, ließ, nachdem er ſich dieſer inſul bemeiſtert hatte, dieſe ſtatue 1471 jahr hernach, da ſie verfertiget worden, aufheben, und, wie einige ſchreiben, 900 cameele mit den ſtücken davon beladen, welche ſie hinweg brachten. Was das übrige ſchickſal dieſer ſtadt und inſul antrifft, ſo hat ſie nach abgang ihrer erſten Königen ihr eigen regiment gehabt, da der höchſte gewalt zwiſchen dem Rath und volck getheilt geweſen. In welcher zeit ſie groſſe macht beſeſſen, herrliche und nutzliche ſchiffahrten verrichtet, und ſonderlich den ruhm davon getragen, daß durch ſie das meer lange zeit rein von meer-räubern gehalten worden. In dem Peloponneſiſchen kriege hielten ſie es anfangs mit denen Athenienſern; aber weil ſie ſich von ſelbigen zu hart gedruckt achteten, fielen ſie nach der von jenen in Sicilien erlittenen niederlag von ihnen ab, und ergriffen der Lacedämonier parthey, bey welcher gelegenheit auch der Rath der ſtadt mit hülffe der Lacedämoniern, welche in allen mit ihnen verbündeten orten eine der ihrigen gleiche regierungs-art einführeten, ſich des höchſten gewalts anmaßete. Doch ward dieſes alles nach zehen jahren wieder geändert, als durch die erfolgten ſiege des Athenienſers Conons das volck zu Rhodis wieder gelegenheit bekame, den kopf empor zu heben; wiewohlen auch der Rath auf der anderen ſeiten ſich einmal mit Lacedämoniſcher hülffe wiederum in beſitz ſetzte. Allein viel ein gröſſerer ſchaden geſchahe der Rhodiſchen freyheit durch den Cariſchen König Mauſolum, welcher ſich mit hülff der vornehmſten von der ſtadt meiſter gemacht, und ſolchen das volck gäntzlich unterworffen; welches auch nicht eher in einen beſſeren ſtande gelanget, als biß nicht allein er, ſondern auch ſeine gemahlin Artemiſia todes verblichen. In folgenden zeiten muſte ſich Rhodus unter das joch Alexandri M. und deſſen nachfolgeren bequemen, hatte auch unter denen vielen kriegen der Syriſchen und Egyptiſchen Königen nicht wenig auszuſtehen, wie ſie dann ſonderlich von Demetrio Poliorcete ein gantzes jahr durch mit einer groſſen macht zu waſſer und land aufs hefftigſte iſt belagert worden, aber ſich gleichwol noch tapffer erwehret hat. Wenigſtens hat Rhodis, ungeacht ſie von ſo mächtigen nachbarn umgeben ward, dannoch immer ihre eigene regierung behalten, und iſt von denen Ptolemäis als ein mächtiger bundsgenoß angeſehen worden. Sie nahme alſo an macht und anſehen zu, in eben der zeit, da faſt alle andere Griechiſche ſtädte gar ſehr herunter kamen, und ſich unter dem gewalt der Macedoniſchen Königen biegen muſten. Wie im 2 jahr der 139 Olymp. A. R. 531 die inſul durch einen grauſamen erdbeben erſchüttert, und ſo wohl der vorhergemeldte Colollus, im 56 jahr nach ſeiner aufrichtung, umgeworffen worden, als noch viele andere öffentliche und bürgerliche gebäude elendiglich zerfallen, halffe ſie ſich doch beydes durch ihre eigene reichthümer, und der benachbarten Fürſten und ſtädten hülffe, dergeſtalten auf, daß auſſer dem Colollo alles wieder in den vorigen ſtand kame. So bald die Römer ihr kriegsvolck in ſelbige Aſiatiſche lande ſchickten, lieſſen ſie ſich mit ihnen in bündniß ein, und leiſteten abſonderlich gegen Antiochum M. fürtreffliche dienſte: wofür ſie ein gutes ſtück von Lycien und Carien geſchenckt bekamen, und mit dem titul als freunde und bundsgenoſſen des Römiſchen volcks geehret wurden. Nur machte ſie dieſes gute glück allzu hochmüthig, welches bey nahem zu ihrem untergang ausgeſchlagen hätte. Dann als ſie unter währendem kriege der Römern gegen den König Perſeum ſich durch einige Redner, welche allem anſehen nach durch dieſes mittel das volck luſtiglich zu ergreiffung der Macedoniſchen parthey bringen wolten, anpiſſen lieſſen, zugleich denen Römern und Perſeo anzukünden: wo ſie nicht den kriege, der ihnen, den Rhodiern, auf vielerley art beſchwehrlich fiele, bald beylegten, wären ſie bereit, ſich gegen das hartnäckige theil zu erklären; da fehlete es gar wenig, daß nicht die Römer, welche kurtz hernach Perſeum völlig überm hauffen warffen, und gefangen bekamen, auch ſo fort den krieg gegen Rhodus beſchloſſen. Doch erhielten dieſe auf ihr demüthiges bitten, und durch fürſprach des Catonis Cenſorii, der hierinnen gegen ſeine gewöhnliche ſchärffe der fehlenden parthey nahme, endlich vergebung, wiewohl mit verluſt des zuvor in Aſien geſchenckten landes; erſetzten auch würcklich dieſen fehler in den folgenden zeiten mit deſto gröſſerer treue, ſonderlich im krieg wider Mithridatem, welchem ſie ſich eine geraume zeit faſt ohne hülffe widerſetzten, ſeine belagerung tapffer aushielten, und ihne in einem ſeetreffen ſchlugen. In denen bürgerlichen kriegen der Römern, ware es unmüglich, daß dieſe Republic allezeit beyden theilen recht gethan hätte. Cäſar zwar vergab ihr die Pompejo geleiſtete hülffe noch gerne, weil ſie nicht anderſt hatte thun können. Aber da ſie nach Cäſaris tod ſich nicht für C. Caſſium und ſeine parthey erklären wolte, ſchlugе dieſer ihre ſchiffe zur ſee, nahme die ſtadt ein, und ließ ſie ausplündern. Doch ward ihr auch dieſer ſchaden von M. Antonio nach der Philippiſchen ſchlacht auf alle weiſe erſetzet, der ihnen noch dazu verſchiedene inſuln des Egeiſchen meers verehrte; wiewohl er dieſe nach einiger zeit wieder zurück nahm, aus urſach, weil die Rhodier ſolche neue unterthanen, wie ſie auch zuvor an denen in Lycien und Carien gethan hatten, allzu ſtrenge gehalten. Die erſte Römiſche Kayſer ehreten die Rhodiſche Republic, und hat ſolche unter ihnen an Reichthum und anſehen immer geblühet. Nur meldet Suetonius, und zwar ohne zweyfel aus genugſamem grund, ſie wäre durch Veſpaſianum zur Römiſchen Provintz gemachet worden. Allein wie wenig hieran zu zweyffeln, ſo gewiß iſt dagegen, daß ſie darum eben nicht hart gehalten worden, und wenig anders als den namen der bundsgenoſſen verloren, welchen der Römiſche hochmuth nun nicht mehr ſo leicht, als vorher, an ſolchen mittelmäßigen ſtänden, und die mitten in ihrem reich lagen, vertragen wolte. Alſo folgete demnach Rhodis denen ſchickſalen des Römiſchen

ſchen Reichs, ſonderlich der umliegenden ſtücken von Orient, biß endlich da es mit jenem zur neige kam, der Saracen Muamin unter der regierung Conſtantis, Heraclii enckels, im jahr 650 ſein meuler von Rhodus machte. Doch nach einiger zeit riſſen die Johanniter-Ritter, ſo von Jeruſalem und Acre waren vertrieben worden, denen Saracenen die inſul Rhodus wider aus den händen. Philippo de Villeret, ein Frantzoſe, des ordens Großmeiſter, war hier haupt bey dieſem unternehmen, welches an. 1309 oder 10 an dem tage Mariä himmelfahrt glücklich vollbracht wurde. Nach dieſem bemühten ſich die ungläubigen öffters, dieſen vorher haffenden vogel wiederum hinweg zu nehmen, aber vergeblich. Die Johanniter-ritter, welche hernach auch hievon die Rhodiſer genennet wurden, behielten dieſe inſul biß an. 1522. Zwar hat ſchon Ottoman, ein König der Türcken, dieſe ſtadt belagert, ehe man noch zeit und gelegenheit hatte, ſie zu befeſtigen; allein Amadeus IV Graf von Savoyen entſatzte ſie wiederum; worauf er, um dieſem ſiege ein ewiges andencken zu machen, an ſtatt der adler, die ſeine vorfahren im wapen führten, ein ſilberweiſſes creutz in einem rothen felde von dem Rhodiſer-orden annahm, nebſt dieſen 4 buchſtaben: F. E. R. T. formuado ejus Rhodum remit. Gedachte haupt-ſtadt auf der inſul Rhodis liegt auf der ſee-ſeite, unten an einem berge, welcher unvermerckt ſehr hoch wird, und auf einer angenehmen ebene in der nordlichen gegend der inſul. Sie iſt mit unterſchiedenen kleinen hügeln, die voller quellen ſind, und mit pomerantzen-granat-auch anderen dergleichen bäumen umgeben. Als dieſe ſtadt an. 1480 von Mahomet II war belagert worden, umgab man ſie mit einer doppelten mauer, und befeſtigte ſie mit unterſchiedlichen groſſen thürmen. Allein gegen den ſüdlichen theil zu und auf derſelbigen ſeite, wo die Juden wohnten, in der unter-ſtadt, waren die thürme weiter von einander als an andern orten, welches dann den platz in derſelbigen gegend weit ſchwächer machte. Dasjenige ſtück davon, wo die Ritter ihren ſitz hatten, war viel feſter; denn auſſer dem, daß dieſe ſtadt nord- und oſtwärts von der ſee umgeben, war ſie auch mit baliewen und thürmen befeſtiget. Der hafen iſt oſt- und ein wenig nordwärts gelegen. Er iſt aus zweyen gemachten anfurthen formiret, welche in einem halben circul nahe zuſammen kommen, und keinen gröſſern raum dazwiſchen laſſen, als nur ſo viel, daß ein ſchiff dadurch gehen kan. Der eingang davon iſt mit 2 groſſen thürmen verwahret, die auf 2 felſen ſtehen. Auf denſelben ſtund vor zeiten der oben erwehnte berühmte eherne Colloſſus der ſonnen. Ein ſtuß von dieſer groſſen ſtatue ſtund oben auf dem einen, und der andere auf dem andern felſen, ſo daß die ſchiffe mit aufgerichteten maſt-bäumen zwiſchen den beyden füſſen hindurch gehen kunten. Nahe bey dem hafen nord- und ſüdwärts ſind zwey kleine meerbuſen. Derjenige meerbuſen, welcher nordwärts ſtehet, iſt mit einem gemachten anfurth verſchloſſen, welcher über 300 ſchritt in die ſee hinein gehet. An dem ende dieſes anfurths iſt ein fort, welches der S. Niclas-thurm genennet wird. Der Großmeiſter Zacoſta ließ dieſen thurm bauen, welcher deswegen mit dem gedachten namen beleget wurde, weil eine kirche daſelbſt geweſen war, die S. Niclas-kirch genannt. Mahomet II ſahe die inſul Rhodis an, als einen orte, der die eroberung von Egypten und Syrien erleichtern könte, und nahm ſich dahero an. 1479 vor, die haupt-ſtadt zu belagern. An. 1480 den 23 may kam die Ottomanniſche flotte unter des Baſſa Palologi commando zu Rhodis an. Sie beſtund aus 160 ſchuſſen, und führete zum wenigſten hundert tauſend ſoldaten mit ſich. Nachdem die Türcken angelandet, lagerten ſie ſich alſo fort auf die benachbarten ebenen. Kaum hatten ſie ihr lager aufgeſchlagen, ſo kam ein trup von ihnen, und wagte ſich biß an die ſtadt-thore hinan; allein ſie wurden von dem vice-Grafen du Monteil, des Großmeiſters Petri d'Aubuſſon älteſten bruder, völlig über den hauffen geworffen. Demetrius, ein Mammeluck und verräther, welcher ſie anführete, hatte die ehre, daß er daſelbſt mit dem degen in der fauſt ſtarb. Nachdem dieſes erſte unternehmen für die ungläubigen unglücklich ausgeſchlagen, war der Ingenieur, Georg Trapam der meynung, daß der S. Niclas-thurm zuerſt beſchoſſen werden muſte. Den nächſtfolgenden morgen ließ ſich dieſer Ingenieur vor dem ſtadt-graben ſehen, gegen des Großmeiſters pallaſt über, und begehrte, man möchte ihn in die ſtadt hinein laſſen, worinnen man ihm auch willfahrte. Er gab vor, daß er der belagerten parthey annehmen wolte, weil er ſeine ſeligkeit höher als ſein glück hielte. Der Großmeiſter meynte auch würcklich, er würde ſich dieſes Ingenieurs wohl bedienen können, weil man ihm aber gleichwohl auch nicht trauen durffte, ſo wurde ordre gegeben, daß man auf ihn als auf einen ſpion wohl acht haben möchte, auch daß ihm allerley gewiſſe perſonen nachgehen, und ſtets ein auge auf ihn haben ſolten. Mittlerweile ließ der Baſſa Palologus ſein gröſtes ſtücke dahin bringen, und warff daſelbſt die erſte batterie auf. Der S. Niclas-thurm wurde erſchüttert, und an unterſchiedlichen orten ruinret. Hierdurch wurden die einwohner in ein groſſes ſchrecken geſetzt, aber durch Antonii Fratini, eines Franciſcaners, ermahnungen wiederum muthig gemacht, welcher faſt eben daſſelbige zu Rhodis that, was Johannes Capiſtranus zu Griechiſch-Weiſſenburg verrichtet. Weil nun der Großmeiſter wuſte, wie viel an dieſem orte in erhaltung der ſtadt gelegen wäre, bemühete er ſich dieſelbige gantze nacht hindurch, ihn in einen guten defenſions-ſtand zu ſetzen, und begab ſich nebſt ſeinem bruder, dem vice-Grafen du Monteil, in den thurm. Des nächſtfolgenden tages machten die Türcken ihre ancker vor dem S. Stephans-berge loß, und ruckten unter währenden trommel- und trompeten-ſchall an den S. Niclas-thurm hinan. Hierauf ſprangen dieſe Barbarn aus land, und lieffen mit groſſer furie zur attaque. Auf ſeiten der belagerten hatten die kunſtfeuer nebſt dem groben und kleinen geſchütze, wie auch die pfeile und ſteine, einen ungemeinen effect. Überdiß ſetzten auch die brand-ſchiffe unterſchiedliche Türckiſche galeeren in brand, und die artillerie der ſtadt brachte denjenigen, welche ſich von den brand ſchiffen defendirten, groſſen ſchaden bey. Solcher geſtalt nun mußte der feind, welcher vorhin den tod gleichſam braviret hatte, die flucht ergreiffen, und ſchleunig wiederum auf die galeeren zurück gehen. Nachdem nun der Baſſa einen ſo ſchlechten ausgang ſeines unternehmens auf dieſer ſeite gehabt hatte, brachte er 8 groſſe ſtück geſchütze vor die mauren der Juden, nahe zu der Italiäniſchen poſt, allwo die Türckiſchen ſtücke und feuermörſel ſo grauſam hauſirten, daß die Spanier und Italiäner ſich allbereit zuſammen rotteten, um den Großmeiſter zur übergabe der ſtadt anzutreiben, womit ſie aber nur ihre zaghafftigkeit verriethen, welches ſie alſofort bereueten, und hernach ſich vor allen tapffer hielten. Als nun der Baſſa, welcher den ort durch ſein grob geſchütze zur übergabe zu zwingen vermeynete, befand, daß die belagerten noch nichts von einer capitulation reden wollten, und gleichwohl auch noch keinen ſturm zu wagen begehrete, nahm er ſeine zuflucht zur verrätherey, ließ dahero 2 Mammelucken holen, welche vom anfang der belagerung an in dem Türckiſchen lager geweſen waren, und die Chriſtliche religion abgeſchworen hatten, und verſprach denſelbigen eine groſſe belohnung, woferne ſie den Großmeiſter entweder mit dem ſchwerdte oder durch gifft hinrichten könten. Dieſe Mammelucken verſprachen dieſes werck auszurichten, giengen dahero wiederum zurücke in Rhodis, und wandten vor, daß ſie in der Türcken hände gerathen wären. Solcher geſtalt wurden ſie nun bey dem andern ausfalle daſelbſt angenommen, als ſolche perſonen, welche aus der gefangenſchafft entlohen wären; allein nach dem ihre verrätherey an den tag gekommen, wurden ſie öffentlich hingerichtet. Hierauf ſahe der Baſſa kein ander mittel mehr vor ſich, die ſtadt einzubekommen, als die gewalt, weil ihm ſein verrätheriſcher anſchlag nicht angegangen war. Dannenhero richtete er alle ſeine macht wider den S. Niclas-thurm, welchen er vorhin verlaſſen hatte: und attaquirte denſelbigen mit groſſer hefftigkeit, worbey ſich dann der Großmeiſter ſehr tapffer hielt. Die brücke wurde durch die batterien auf dem thurme gantz zerſchmetteret, wodurch zugleich vier galeren nebſt unterſchiedlichen kriegs-ſchiffen verſencket wurden. Ungeachtet deſſen ſetzten die Türcken dennoch ihre attaque fort, da dann ihre vornehmſten Generals auf dem platze blieben, und unter andern Ibrahim, Mahomets ſchweager-ſohn. Dieſes Printzen tod machte die Barbarn ziemlich verzagt, ſo daß ſie davon lieffen, ungeachtet ſie der Baſſa ermahnte, deſſelben tod zu rächen. Dieſe ſchimpfliche retirade machte Palologum ſehr beſtürtzt, und brachte ihn dazu, daß er nichts wider den S. Niclas thurm tentirte, als welcher ihm unüberwindlich zu ſeyn ſchiene. Hierauf ſuchte er die belagerung zu zertheilen, und griff dahero die ſtadt an unterſchiedlichen orten zugleich an. Mittlerweile kam es an den tag, daß der obangeführte Ingenieur ein verräther war, worauf derſelbige, nachdem er ſein verbrechen bekannt, öffentlich aufgehencket wurde. Der tod dieſes verräthers gieng dem Baſſa ſehr nahe, weil er auf denſelbigen ein groſſes facit gemacht hatte. Nachdem er nun einen abgeſandten in Rhodis geſchickt hatte, welcher fruchtloſe dräuungen und verſprechungen that, gab er ordre, die ſtadt tag und nacht zu beſchieſſen, und hierzu alle kriegs-rüſtungen zu gebrauchen. Solcher geſtalt ſetzten die Türcken in kurtzer zeit 3500 ſchüſſe; wodurch ſich aber die Rhodiſer gar nicht erſchrecken lieſſen, ſondern ſie machten vielmehr alle anſtalt, den ſturm auszuhalten. Endlich geſchahe es, daß die Ottomanniſche armee den 27 julii die ſtadt auf allen ſeiten beſtürmete, und alſofort das ſogenannte Juden-quartier gewann, welches die Ritter nach einem zweyſtündigen gefechte aufs neue eroberten. Hierauf thaten die Türcken einen neuen angriff, und bekamen von dem Baſſa ordre, inſonderheit auf den Großmeiſter acht zu haben, und ſeiner nicht zu ſchonen. Solcher geſtalt nun griff eine friſche mannſchafft von ihnen die Chriſten aufs grimmigſte an, da dann die kühneſten unter ihnen biß gegen den Großmeiſter zu avancirten, welcher auf einmal fünff wunden empfieng. Nichts deſtoweniger wurden ſie gleichfalls genöthiget zu fliehen, da dann auch die andern Türcken, die allenthalben einen tapffern widerſtand gefunden hatten, von ihrem angriff abließen, als ſie ſahen, daß die Jüdenmauer gantz ledig war. Da ſie nun von der brèche ſich zurück zogen, wurden ſie von den Rhodiſern bis an ihr lager verfolget. Der Baſſa Palologus bemühete ſich vergeblich, ſeine truppen wieder zuſammen zu bringen, und wurde ſelbſt genöthiget, ſich an das ufer der ſee hinan zu machen. Solcher geſtalt kamen die ſieghafften Ritter wieder zurück in die ſtadt mit des groſſen Sultans ſtandarte, welche ſie vor des Baſſa gezelte mit hinweg genommen hatten. Als nun Palologus ſahe, daß er weder durch offenbahre gewalt, noch durch heimliche verrätherey etwas ausrichten kunte, gab er alſofort ordre, daß ſich die ſeinigen wiederum auf die ſchiffe begeben ſolten. Indem ſie aber hierinn beſchäfftiget waren, und die Türcken ihre krieges rüſtungen ſamt aller ihrer bagage wiederum auf die ſchiffe zu bringen ſich bearbeiteten, lieſſen ſich zwey groſſe ſchiffe ſehen, welche Ferdinandus, der König von Nayoli, den Rhodiſer-rittern zu hülffe geſchickt hatte. Dieſe ließ der Baſſa Palologus von dem ufer durch die artillerie, welche er noch nicht eingeſchiffet hatte, beſchieſſen, weil er nicht vermögend war, ſelbige mit ſeinen ſchiffen anzugreiffen, als welche widrigen wind hatten. Eines von dieſen ſchiffen gieng glücklich in den hafen, das andere aber blieb in dem canal wegen der empfangenen ſchüſſe, und befand ſich des andern tages ſehr nahe bey der Türckiſchen flotte. Der Baſſa ſchickte 2 galeeren aus, ſie zu greiffen, und commandirte den General der galeeren, daß er in eigener perſon mit hingehen ſolte. Allein, nachdem ſie 2 ſtunden lang ein blutiges gefechte gehalten hatten, wurden die Türcken genöthiget, ſich zurücke zu ziehen, und das ſchiff zu verlaſſen, weil zumal der General von den galeeren tod war. Hierauf ſegelte die Türckiſche flotte den 19 auguſti ab, gieng nach Porto Fuſco zu, ſetzte daſelbſt ihre landmiliz aus, und führe ſodann vollends biß

nach Constantinopel. Also blieb Rhodis vor dieses mahl noch in den händen des Johanniter-ordens, biß daß 42 jahr hernach, nemlich an. 1522, Solymannus II sich in eigener person meister davon machte, massen er in dem besagten jahr eine neue Türckische armee vor Rhodis schickte. Die ritter, welche der Großmeister Philipp Villiers de l'Isle Adam, ein Frantzose, zur tapfferkeit anmahnte, widerstunden ihnen beherzt, und würden ohne zweifel über ihre feinde abermahls triumphiret haben, woferne sie nicht wären verrathen worden, wie denn die ungläubigen durch den stetzen verlust, den sie erlitten, schon gantz feige gemacht, und auf eine retirade bedacht waren, da sie auf einen empfangenen bericht, wie sie es machen solten, wenn sie sich der insul bemeistern wolten, ihr heil aufs neue versuchten. Andreas d'Amarat, ein Portugiese, und damaliger Cantzler des ordens, fande sich dadurch beleidiget, daß l'Isle Adam sein feind, zum Großmeister erwehlet worden, und machte sich dahero kein gewissen, alle ehre und reputation hindan zu setzen, um das unrecht, so er ihm angethan zu seyn vermeynte, zu rächen. Dieser wuste um der ritter anschläge, und gab dahero Solymanno davon nachricht, welcher zu gleicher zeit auch von andern durch einen Jüdischen artzt, den er in Rhodis hielt, darmit bedacht empfieng. Die verrätherey des Amarat wurde endlich entdecket, und er den 30 oct. enthauptet. Allein die Türcken setzten immittelst die belagerung eifrigst fort, und weil sich dann der ort nicht länger halten konte, wurde er Solymanno übergeben, welcher am Christ-tage in eben demselbigen jahre seinen einzug hielte. Von dieser zeit an sind die Türcken stets meister von Rhodis gewesen, allwo sie einen Bassa haben. Rhodis hat gegen norden Caramanien, so ein stück von Natolien ist, wie auch einen arm von der see, welcher zwischen beyden ländern hindurch läufft, gegen osten zu ist die insul Cypern, gegen westen die insul Candia, und gegen suden Egypten. Die lufft ist daselbst so heiter, daß kein tag vorbey gehet, da nicht die sonne scheinet, weswegen die alten diese insul der sonne wiedmeten. Von hier giengen diese Ritter in Candia, von dar nach Sicilien, und Pabst Adrianus der VI gab ihnen die stadt Viterbo zu ihrem sitz. Worauf sie an. 1530 von Carolo V die insul Malta erhielten. Wie es von dar weiter mit ihnen ergangen, suche unter dem titul Malta. *Emmius* in descr. vet. Græc. l. 3 p. 256 seqq. *Besii* histor. ord. equit. S. Johann. *Marullus* in vit. magnor. magistr. ord. S. Johan. *Laursin* descript. obsid. Rhodiæ urbis 1496. *Bouhours* siege de Rhodes, &c. *

Rhodisch-Recht. Die einwohner dieser insul sind in der alten historie sehr berühmt wegen ihrer erfahrenheit in der schiffer-kunst: weil diese nun ursach war, daß auch ihre see-handlung in grosses aufnehmen kame, und die Rhodiser schon dazumal, ehe sie noch unter der Römer bothmäßigkeit kamen, viele gute gesetze, wie es in schiffbrüchen und dergleichen gehalten werden solte, gegeben hatten, so wurden selbige auf dem mittelländischen meere als ein gemein völcker-recht wegen ihrer billigkeit angenommen. Sie erlangten auch in Rom ein grosses ansehen, indem schon zu Cäsaris und Augusti zeiten die Rechtsgelehrte, Servius, Ofilius, Labeo und Sabinus die lehre de jactu aus selbigen annahmen, und auf gleichgültige fälle applicirten; ja man findet, daß die Kayser Claudius, Vespasianus, Trajanus, Hadrianus und Antonini den Rhodiern ihre gesetze bestätiget, und daß alle in see-commercien vorfallende streitigkeiten nach selbigen entschieden werden solten, geordnet. Man hat noch ein Griechisches fragmentum narrationum de legum Rhodiarum confirmatione, so vor den legibus nauticis stehet. Simon Schardius hat solches an. 1561 in 8 zu Basel, nachgehends aber Marquardus Freherus in seinem iure Græco-Romano an. 1596 tom. 2, p. 261 heraus gegeben. Etliche halten davor, als habe Volusius Mäcianus, so unter dem Antonino Pio gelebet, ein buch de lege Rhodia geschrieben; sie sind aber gantz irrig; indem die überschrifft des l. 9 ff. ad l. Rhod. de jactu nur so viel andeutet, daß selbiger text von Mäciano aus dem lege Rhodia genommen worden. *Merissitus* in orbe maritimo. *Jac. Godofred.* in dissert. de imperio maris c. 2, 8 & 9 in bibl. juris c. 2 §. 9. *Grotius* in floribus ad jus Justin. p. 117.

Rhodius / (Johannes) war von Coppenhagen gebürtig. Zu Padua trug man ihm die professionem botanices an. 1631 an, und ware er da wegen seiner geschicklichkeit in der medicin und antiquität durchaus sehr angesehen, hielte sich auch viele jahr daselbst auf, und reisete erst nach an. 1654 wider in sein vaterland, allwo er in der physic, medicin und anderen disciplinen, mit nutzen informiret. In der alten medicin ware er sonderlich wohl erfahren, und hatte die Medicos derselbigen zeiten vollkommlich inn. Er starb an. 1659 unverheyrathet. Seine schrifften sind: analecta in Lud. Septalii animadvers. medic. 2 voll. notæ & lexicon. in Scribonium Largum, de medic. compos. observat. medicinal. centur. 3. Franc. Frigimelicæ de thermis artific. manuſa anatom. lib. de nat. medicinæ; catal. 60 auctor. supposititior. Dissert. de Acia ad mentem Corn. Celsi. 60 auctor. *Barthol.* descript. Dan. cum Molleri hypomnem. *

Rhodomannus / (Laurentius) ein in der Griechischen sprache und historie wohl erfahrner mann, wurde in Sachsenwerffen, einem dorff, den Grafen von Stollberg gehörig, an. 1546 gebohren. Durch seine natürliche fähigkeit zum studieren, setzte er sich bey seinen Landes-Herren in gar grosse gnade, so daß sie ihn nach Ilefeld in das gymnasium schickten, allwo er das glück hatte, in der Griechischen und lateinischen sprache, wie auch in der poesie der unterweisung Michaelis Neandri zu geniessen. Er blieb daselbst 6 gantze jahr, und gieng darauf nach Lüneburg, von dar nach Walckenrode, und ferner nach Stralsund. Hierauf begab er sich auf die universität Jena, allwo er sich in solches ansehen gesetzet, daß man ihn zum Professor der Griechischen sprache gemacht. Nach 7 jahren wurde er nach Wittenberg beruffen, daselbst die historie zu lesen. Doch diesem amt stunde er nur 4 jahr vor, und starb an. 1606, als er kurtz vorher das rectorat der academie übernommen. Im übrigen werden seine Griechische verse ungemein ästimiret; an den Lateinischen aber wolte Scaliger eines und das andere tadeln. Desgleichen wird seine Lateinische übersetzung des Diodori Siculi gelobet. Von seinen andern schrifften sind bekannt: historia vitæ & doctrinæ Martini Lutheri, carmine heroico descripta; descriptio historiæ ecclesiæ sive populi Dei, politiæ ejusdem & rerum præcipuarum, quæ in illo populo acciderunt, græco carmine cum versione latina è regione textus græci; poësis Christiana, i. e. Palæstinæ seu historiæ sacræ græco-latinæ libri 9; Argonautica, Thebaica, Ilias parva; tabulæ etymologiæ Græcæ, epithalamia sacra; ex Memnone, de tyrannis Heracleæ Ponticæ, Ctesia & Agatarchide excerptæ historiæ græcæ & latinæ parum ex Laur. Rhodomanni interpretatione; theologiæ Christianæ tyrocinia carmine heroico græco-latino in 5 libr. digesta, &c. Seine in Griechischer sprache beschriebene Germaniden, darinnen er von dem ursprung, sitten und thaten der alten Teutschen handelt, erhebet man bis an den himmel. *Quenſtedt* de patriis illustrium virorum. *Scaligerana* voce Rhodomannus. *Witte* memor. philosoph. *Barth.* in panegyr. Rhodomanni. *Bayle.*

Rhodope / ein berg in Thracien, welcher von den Italiänern, Monte Argentaro, von den Griechen aber Basilissa oder die Königin der berge genennet wird, wegen seiner schönen silber-bergwercke, worvon aber anitzo nichts mehr daselbst zu finden ist.

Rhodope / eine berühmte Courisane, war aus Thracien, und lebte mit Æsopo bey einem Herrn, dem bekannten Xantho aus Samos. Dieser führte sie nach Egypten, wo Charaxus, ein Kaufmann aus Mitylene, der Sappho bruder, sich in sie verliebte, und ihr mit einer grossen summa geldes die freyheit erkaufte. Sie war schön, und lebte in Naucratis, einer reichen und wollüstigen stadt, wo sie folglich mit ihrer galanterie viel verdiente, dennoch aber nicht so viel, daß sie eine von den pyramiden in Egypten hätte bauen können. Die sache kommt Herodoto selbst unglaublich vor, man wolte denn sagen, daß eine andere fabel ihre richtigkeit hätte, und daß sie, als Königin, diese spitz-seule aufgeführet habe. Denn als sie sich einmals gebadet, und ihre mägde auf die kleider acht gegeben, soll ein adler einen von ihren schuhen weggerückt haben, damit nach Memphis geflogen seyn, und ihn daselbst dem König Psammetichus, der gleich öffentlich zu gerichte gesessen, in schooß haben fallen lassen. Der König, dem die zierlichkeit des schuhes, und die that des adlers sonderlich wohlgefallen, habe in gantz Egypten die dame, der der adler den schuh entführet, aufsuchen lassen, und die gefundene Rhodope zum weibe genommen und zur Königin gemacht. *Herodotus* l. 2 c. 134. *Ælian.* var. hist. l. 13 c. 33. *Plin.* l. 36 c. 12. *Bayle.*

Rhone / Rhodan / lat. Rhodanus, ein fluß in der Eydgenossenschafft und Franckreich, welcher auf dem berg Furca in dem Walliser-land aus grossen eiß-sammlungen, so die einwohner gletscher nennen, entspringt, durch das gantze Walliser-land hinläufft, und durch das wasser verschiedener bäche vergrößert wird, also daß er wassers halber die gröſten schiffe tragen könte, wann nicht die vielen und grossen felsen, über welche er fliest und herab fällt, die schiffarth verhinderten. Ja er wird offt bey starcken regen-güssen so groß, daß er die dämm, darein er gezwungen ist, zerreisset und über sein bord in die felder auslaufft, mit grossem schaden des landes, biß daß er bey dem Bernerischen städtlein Villeneufve sich in den Genfer-see ergiesset, der ihme seine wilde ungestümmigkeit benimmet. Nachdem er nun diesen see durchstrichen, lauffet er bey der stadt Genf wieder daraus, und ohngefehr 5 kleine meilen von diser stadt verliehret er sich nach einem starcken fall von der höhe gleichsam unter die erde, kömmt hernach aufs neue wieder hervor, und scheidet Franckreich von Savoyen und Dauphiné von Bresse. Nachgehends gehet er nach Lyon, allwo er die Saone zu sich nimmt, ferner nach Vienne, Condrieu, S. Vallier, Tournon und Valence, und vermischet sich eine meile über dieser stadt mit der Isere. Hierauf gehet er nach S. Esprit und Avignon, und vereiniget sich zwischen letzt-bemeldter stadt Tarascon und Beaucaire mit der Durance. Bey Arles zertheilt er sich in zwey ströme, die sich aber hernach aufs neue trennen. Man eignet diesem flusse, welcher der schnellste im gantzen Königreiche ist, und da er viele insuln von Lyon an biß ins meer formiret, selbige auch sehr offt verändert, und von einem ort an den andern setzt, insgemein 5 ausflüsse zu, durch welche er sich in das Mittelländische meer ergeust. Sie werden genannt Gras du Midi, Gras de Paulet, Gras d'Enfer, Grand Gras und Gras de Passon, andere setzen noch Gras Neuf hinzu. Es scheinet, daß das wort Gras von dem Lateinischen gradus herkomme, wie in Antonini itinerario angemercket worden, wenn er daselbst von dem einfalle der Rhone in die see redet. *Masson.* descr. flum. Gall. *Bouche* hist. de Provence. l. 1 c. 5 §. 1. *Chorier.* hist. de Dauphiné. *Simler Vales.* p. 9. *

Rhor / ein marckt, kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini im Bißthum Regenspurg und dem Münchischen land-gericht Abensperg, 2 meilen von Abensperg gelegen, ist an. 1133 von Adelberto einem Grafen von Rhor, gestifftet, welche stifftung Kayser Friedrich I und II. und Rudolph I bestätiget. Das einkommen ist gut, und besassen sie ehemals eine schöne bibliothec, so aber nebst dem kloster an. 1632 verbrannt. *Hund.* stammb. p. 123. *Aditz.* P. 1 l. 20. n. 2. *Chor-Bayern.* p. 215.

Rhua / (Petrus) siehe Rua.

Rhyn / (zu oder am) ein Adeliches geschlecht in der Schweitz in dem Canton Lucern, von welchem Amandus an. 1408 Gross-

Prinz

Prior des Malthe ſer-ordens worden. Heinrich eroberte an. 1412 das Oeſterreichiſche ſchloß Fürſtenſtein und ließ alles darauf niedermachen, weil man ihm den ſchaden, welchen er im kriege der ſtadt Baſel mit Oeſterreich erlitten, nicht erſetzen wolte. Friedrich hat biß an. 1451 und Caſpar biß an. 1503 das Biſthum Baſel beſeſſen. Jodocus florirte um das jahr 1530. Deſſen enckel, Walther, Ritter der orden S. Lazari und S. Mauritii, wie auch Obriſter über die garde des Hertzogs von Savoyen, ward ein großvater Joſephi, welcher Landvoigt in dem Thurghw, hernach aber Schultheiß zu Lucern geweſen, und 6 ſöhne nach ſich gelaſſen. In dem 18 ſeculo ſind von dieſer familie bekannt geweſen, Carl Antoni, ehemals Königlicher Spaniſcher Obriſter, und von an. 1712 biß 1714 Schultheiß zu Lucern. Ignatius iſt ſeit an. 1707 Probſt des Adlichen collegiat-Stiffts zu Münſter. *Spangenb.* Adelſp. P. 2 p. 419. *Bucel.* Remm. P. 4. *Gryph.* v. R. O.

Rhynach/ ſ. Rynach.

Rhynland/ ſiehe **Rheinland**.

Riario/ (Petrus) ein Cardinal, war von Savona, einer ſtadt im Genueſiſchen gebiete, gebürtig. Sein vetter, der Pabſt Sixtus IV. machte ihn an. 1471 zum Cardinal, ernennte ihn zum Patriarchen von Conſtantinopel, und gab ihm die Ertz-Biſthümer von Sevilien und Florentz nebſt einigen anderen ſehr anſehnlichen präbenden. Dieſe erhöhung machte, daß Riario ſeines geringen herkommens vergaß, und ſich durch die eitelkeiten der welt gar ſehr einnehmen ließ. Er hielt ſich recht Königlich, und verthat ein unſäglich gelt mit banqueten. Mit einem wort, er war Cardinal Nepote, und führte auch würcklich den nepotiſmum ein. Sixtus IV, welcher ihn gar ſehr liebte, ernennete ihn zum Legaten von Umbria und hernach von gantz Italien. Seine einzuge, die er in die vornehmſten ſtädte hielt, waren über alle maſſen prächtig. Jederman flatirte ſeiner eitelkeit, um ſich dadurch bey dem Pabſte zu inſinuiren. Allein Riario genoß dieſer herrlichkeit nicht lange, ſintemal er den 3 jan. an. 1474 im 29 jahre ſeines alters zu Rom dieſes zeitliche geſegnete. *Fulgoſus* l. 1 cap. 3 l. 6 cap. 11 l. 9 c. 11. *Ciaconius. Aubert &c.*

Riario oder **Galeotto**/ (Raphael) ein Cardinal, gebohren den 3 may an. 1451 zu Savona. Seine mutter war Violentina Riario, des vorhergedachten Cardinals ſchweſter. Der Pabſt Sixtus IV ſetzte ihn an die ſtelle ſeines Nepotis, ließ ihn deſſelbigen namen annehmen, und gab ihm an. 1477 den Cardinals-hut, ungeachtet Galeotto dazumal nur 17 jahr alt war. Er gab ihm auch nach und nach die Biſthümer von Imola, Lantriguire, Osma und Cuenca. Desgleichen ſagt man, daß er die Ertz-Biſthümer von Coſenza, Salerno und Trident, nebſt den Abteyen Monte-Caſſino und Cava gehabt habe. Sixtus IV gab damals vor, daß er urſache hätte, ſich über Laurentium de Medicis zu beſchweren, und ließ ſich dahero allzuleicht durch Franceſco Pazzi einnehmen, welcher auf des beſagten Laurentii, wie auch deſſelbigen bruders Juliani de Medicis ruin bedacht war. Der Cardinal Riario, welcher zu Piſa ſtudirte, bekam ordre, ſich zu Florentz einzufinden, um die conſpiranten durch ſeine gegenwart beherzt zu machen. Allein da dieſes vorhaben den erwarteten ausgang nicht hatte; wäre der Cardinal Riario von dem gemeinen pöbel bald in ſtücken zerriſſen worden. Dieſes geſchahe an. 1478. Nach dieſem war er ſeine gantze lebens-zeit hindurch ungemein bleich im geſichte. Einer von ſeinen vettern, Girolamo Riario genennet, des Cardinals Petri älteſter bruder, hatte den Pabſt verleitet, mit in dieſe conſpiration zu treten. Sixtus, der ihn faſt unmäßig liebte, und dadurch zu allem unter ſeiner Päbſtlichen regierung ſich ereigneten unglück urſach gab, hatte ihm die Fürſtenthümer Forli und Imola eingeräumet, und ihn mit Catharina, des Hertzogs von Mayland Galeatii Sforzä tochter, vermählet. Unter Innocentii VIII regierung blieb ſein glück noch immer beſtändig, allein unter Alexandro VI fieng es an zu wancken. Der Cardinal Galeotto Riario hatte viel zu dieſes Pabſtes wahl beygetragen, und glaubte daher, daß dieſer dienſt das glück ſeiner vettern, des allbereit verſtorbenen Girolamo Riario ſöhne, befeſtigen würde. Allein er wurde in dieſer meynung betrogen; denn Alexander VI beraubte ſie der Fürſtenthümer Forli und Imola, und ließ auch ihre mutter, die Fürſtin Catharina, gefangen ſetzen. Der Cardinal muſte ſeine zuflucht nach Franckreich nehmen. Nachgehends wohnete er Pii III, Julii II und Leonis X wahl bey. Unter dieſes letztern regierung hatte er theil an dem unternehmen des Cardinals Petrucci, welcher ſich vorgeſetzt hatte, dieſen Pabſt aus dem wege zu räumen. Dahero wurde er in die Engelsburg gebracht, und daſelbſt veſte geſetzt, da er denn ſein verbrechen bekennete, doch von Leone X begnadiget wurde. Eine zeitlang hernach begab ſich Riario nach Neapoli, allwo er den 7 jul. an. 1521 ſtarb. *Onuphrius* in Sixto IV & in chron. *Matthaeus*, hiſt. Flor. l. 8. *Garimbert.* l. 4. *Ciaconius. Aubert &c.*

Riba de Coa/ iſt ein kleiner ſtrich landes in Portugall, welchen einige zu der Provintz Tra los Montes, andere zu Beira rechnen, weil er mitten zwiſchen dieſen beyden liegt. *Colmenar* delices pag. 719.

Riba de Sella/ ein kleiner ort mit einem mittelmäßigen ſeehafen, in demjenigen theil des Spaniſchen Königreichs Aſturien, welches den zunamen de Santillana hat. *Colmenar* delic. de l'Eſp. pag. 114.

Ribadavia oder Rivadavia/ eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, an dem ort, wo der kleine fluß Avia in den Minho fällt, zwiſchen den beyden ſtädten Orenſe und Tuy. Der wein, welcher in dieſer gegend wächſt, wird vor den beſten in gantz Spanien gehalten. Sie führt auch den titul einer Grafſchafft. ſ. Cobos. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 131.

Ribadeneira/ (Petrus) ein Jeſuit, war von Toledo einer ſtadt in Spanien gebürtig. Ignatius Loyola nahm ihn an. 1540 mit unter die anzahl ſeiner ſchüler, ehe noch ſeine geſellſchafft von dem Pabſte beſtätiget worden war. Er wurde hernach in Franckreich und den Niederlanden gebraucht, und bediente das amt eines Provincialis in Toſcanien und Sicilien. Endlich wurde er an. 1574 in Spanien geſandt, allwo er zu Madrid den 1 oct. an. 1611 ſtarb, nachdem er 84 jahr alt worden, und 71 jahr in dieſer geſellſchafft zugebracht hatte. Er hat Ignatii, Franciſci Borgiä, Jacobi Lainez und Salmeronis leben beſchrieben. Desgleichen ſind ſeine ſchrifften de ſchiſmate Anglicano; de ſcriptoribus ſocietatis Jeſu und ſeine vitæ ſanctorum, wie auch andere bekannt. *Mariana* hiſt. Hiſp. *Miræus* de ſcript. ſec. 16. *Alegambe* bib. Soc. Jeſu. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Freher.*

Ribadeo oder **Rivadeo**/ eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, hart an den gräntzen von Aſturien, wo ein kleiner fluß, gleichfalls Ribadeo oder auch So genannt, in die Cantabriſche ſee fällt. Der hafen, welcher daſelbſt formirt wird, iſt gut und ſicher. Im übrigen iſt dieſer ort zwar nicht fortificirt, dennoch aber von natur ziemlich veſte; indem an der einen ſeite das meer, an der andern aber die höhe, worauf er gelegen iſt, den zugang beſchwerlich macht. Die Biſchöffe, deren ſitz anitzo zu Mondonnedo iſt, reſidirten vorzeiten in Ribadeo. Johannes II, König von Caſtilien und Leon, machte Rodericum von Villandrado zum Grafen von Ribadeo, und weil derſelbe bey der unruhe, ſo der König von Aragonien, ingleichen ſeine eigne unterthanen, wider ihn erregten, ſich auf eine beſondere art getreu und tapfer erwieß, ſo gab er ihm noch über dieſes das privilegium, daß er und alle künfftige Grafen von Ribadeo allemal den erſten tag des jahrs mit dem Könige an deſſen tafel ſpeiſen, und das kleid, ſo er alsdenn trüge, vor ſich haben ſolten. Diego Henriquez del Caſtillo meldet, daß an. 1474 in kraft dieſes privilegii, der ſohn des obgedachten Roderici, gleiches namens, zu Segovia mit dem Könige Henrico IV. mit deſſen ſchweſter Iſabella, und mit deren gemahl Ferdinando, an einer tafel geſeſſen. In den folgenden zeiten iſt die Gräfliche würde von Ribadeo auf die Grafen von Salinas gekommen, und die heutigen beſitzer derſelben ſind die Hertzoge von Hijar. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 111, 123. 134. *Mariana* hiſt. de Eſpanna lib. 18 c. 16. l. 24. c. 1. *Turques* hiſt. d'Eſpagne l. 19 p. 871. *Hiſtoria de los Reyes Godos* diſcurſo 9 p. 294.

Ribagorça/ lat. Ripacurtia, ehemals ein Königreich, anitzo aber eine Grafſchafft, welche an den gräntzen des Königreichs Aragonien liegt, und von Catalonien durch den fluß Noguera Ribagorçana, abgeſondert wird. Man ſchätzt ſie 15 meilen lang und 6 breit. In ihrem begriff werden 350 flecken oder dörffer gezehlt. Die beyde vornehmſte örter, von welchen gewiſſe thäler ihren namen führen, ſind Venäsque und Benabarri. Unter den übrigen haben Tamarit und S. Eſtevan de Litera den vorzug. Dieſe Provintz iſt ſehr zeitlich aus der Saracenen hände geriſſen worden, und der erſte, welcher zu anfange des 9 ſeculi den titul eines Grafen von Ribagorça angenommen, ſoll Bernhardus, der erſte Graf von Barcellona, und ein anverwandter des Kayſers Caroli M. geweſen ſeyn. An. 1425 fiel nach abſterben Alphonſi, Hertzogs von Gandia, dieſe landſchafft an Johannem I, König von Aragonien und Navarra. Es wird auch in den alten Spaniſchen hiſtorien einer ſtadt gedacht, welche den namen Ribagorça geführt, und in dieſer Grafſchafft, nahe bey den Frantzöſiſchen gräntzen gelegen. *Mariana* hiſt. de Eſpanna l. 20 c. 14 l. 23 cap. 14. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 659.

Ribas/ (Johannes von) ein berühmter Dominicaner-Münch in Spanien, hatte ſich bey ſeinem orden in groſſes anſehen geſetzet, weil er ihn ſo wohl wider die Franciſcaner als wider die Jeſuiten vertheidiget. Durch ſeine beredtſamkeit hat er ſich in Spanien, Italien und Indien nicht weniger bekannt gemacht. In den andern Europäiſchen ländern aber hat man deswegen ein aufſehen auf ihn gemacht, weil man ihn vor den urheber des buches; theatro Ieſuitico gehalten, welches aber andere dem Biſchoff von Malaga, Alfonſo Henriquez, zuſchreiben wollen.

Ribbeck/ eine uhralte Adliche familie in der Marck-Brandenburg, deren ſtamm-hauß Ribbeck in der Mittel-Marck unweit Spandau liegt, in welcher gegend ſie auch die güter Glinicke, Duratz ꝛc. von ſehr langen zeiten an beſitzet, gleichwie ſie ein altes eingebohrnes Märckiſches geſchlecht iſt. Chriſtoph von Ribbeck auf Ribbeck, Glinicke und Duratz hat um das jahr 1480 floriret. Deſſen enckel Matthias von und zu Ribbeck, hat mit Barbara Sibylla vonLichteritz aus dem hauſe Oſterholtz, Georgen von Ribbeck, Churbrandenburgiſchen Rath und Ober-Hofmeiſter, gezeuget. Von deſſen ſöhnen war der älteſte, Johann George, um das jahr 1658 Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Herr, Obriſter und Commendant zu Spandau. Sein ſohn, Hanß George der jüngere, ſtarb an. 1703 als Dom-Dechant zu Brandenburg, Königlicher Preußiſcher Land-Rath und Director der Mittel-Märckiſchen Ritterſchafft mit hinterlaſſung dreyen männlicher erben, welche ſich in die väterliche güter Glinicke, Duratz, Seegefeld, Dalgo und Riendorff getheilet; der älteſte davon war an. 1718 Königlicher Preußiſcher Landes-Hauptmann zu Beſkow, der mittlere ein gelehrter Cavalier, Domherr zu Brandenburg, und der jüngſte Preußiſcher Lieutenant. *Königs* Stamm-tafel derer von Uchteriz.

Ribbing/ eine Freyherrliche familie in Schweden, welche mit dem Hertzog Alberto von Mecklenburg dahin gekommen. Petrus Ribbing gelangte an. 1363 zu der charge eines Reichs-Raths. Nach dem Stockholmiſchen blut-bade an. 1520 wurden auch einige von dieſem geſchlechte zu Lincöping hingerichtet. Bengt und Stu-

ward waren um das jahr 1593 Reichs-Räthe. siehe den folgenden articul. Erich, Reichs-Rath und Stadthalter in Smaland, lebte um das jahr 1620. Petrus, Schwedischer General, erhielt an. 1642 die stelle eines Commendanten zu Lewzig. Ein anderer dieses namens war an. 1706 Königlicher Commissarius bey der revisions-cammer zu Stockholm, zu welcher zeit auch Leonhard, Gustav und Conrad florirten. *Messenii* nob. Suec. *Posend.* einl. zur hist.

Ribbing, (Siward) von Ferteryd, Reichs-Schatzmeister in Schweden, war ein sohn Suenonis Ribbings von Ferteryd und Annä Gyttes. Bey der regierung Königs Johannis in Schweden stund er schon in gutem ansehen, und nach dessen an. 1592 erfolgtem tode ward er, nebst Axel Kurcken, von den Reichs-Ständen, dem zur succession in das Königreich Schweden angelangten König Sigismundo III von Polen, nach Gryposholm entgegen geschickt, selbigen zu ersuchen, die crönung vor sich gehen zu lassen, vorhero aber dasjenige, was vor der crönung abzuthun wäre, in richtigkeit zu setzen. Weil sie aber von dem Könige keine zulängliche erklärung erhielten, wurden sie beyde an dessen vaters bruder, Hertzog Carln zu Sudermannien, gesendet, damit selbiger bey diesem wercke seine autorität interponiren möchte. In den innerlichen Schwedischen mißverständnissen und darauf erfolgtem öffentlichen kriege, da theils Senatoren und Stände es mit erwehntem Könige, andere aber mit gedachtem Hertzog Carln, der auch mit exclusion des erstern die crone behauptete, hielten, verblieb er beständig auf des letztern seite, und wohnte an. 1602 dem Reichs-convent zu Stockholm bey, auf welchem er zum Reichs-Schatzmeister erwehlet ward, nachdem er allbereits vorhero Reichs-Rath gewesen. In dieser charge confirmirte ihn an. 1612 auch König Gustavus Adolphus, welche er aber nicht lange mehr verwaltet, sondern an. 1613 gestorben, 3 söhne; Suenonem, Nicolaum und Benedictum, und 2 töchter verlassende, davon Christiana des Reichs-Admirals in Schweden Carl Carlssohn Güldenhelms Freyherrens zu Barquaro, und Anna, Boetii Gustavssohn von Fallenes gemahlin worden.

Ribera, (Franciscus de) ein Spanischer Jesuit, machte sich durch seine geschicklichkeit auf der universität Salamanca vor andern bekannt, indem er daselbst etwas sonderbares in den sprachen und der theologie gethan. Nach diesem wurde er ein Priester, und suchte in der einsamkeit sein leben zuzubringen. Hierauf wurde er an. 1570 in dem 33 jahre seines alters mit in die societät Jesu aufgenommen. Er lehrte auf gedachter universität Salamanca, und starb daselbst an. 1591 im 54 jahre seines alters. Seine schrifften sind: comment. in 12 prophetas minores; commentarii historici selecti in eosdem; in epistolam ad Hebræos; in apocalypsin; in evangelium secundum Iohannem; de templo & iis, quæ ad templum pertinent; das leben der heiligen Theresia in Spanischer sprache s. Suarez. *Alegambe* bibl. societ. Iesu. *Moreri. Anton.*

Ribera, (Joseph) ein berühmter mahler in dem 17 seculo, gebürtig von Valence in Spanien, erlernte seine kunst bey dem bekannten Caravaggio. Er kam diesem seinem meister sehr gleich, und war sonderlich dahin bemühet, daß seine gemählde der natur ihrer originalien vollkommen möchten ähnlich werden. Er excellirte aber vornemlich in heßlichen und grausamen stücken, welche pein und marter der personen vorbildeten. Die von ihm gemahlten stücke sind hin und wieder in Europa zerstreuet, die meisten und schönsten aber zu Neapolis, wo er sich eine geraume zeit aufgehalten, befindlich. *de Piles* vies des Peintres. *Sandrart*, acad. Pict. *

Riberia Grande, lat. Ripa Magna, die haupt-stadt der insul S. Jacobi, welche eine von den inseln des Capo Verde bey Africa ist. Sie hat ein unter den Ertz-Bischoff zu Lissabon gehöriges Bischofthum, einen guten hafen, Porto del Prave genannt, und eine citadelle. Franc. Drake hat sie an. 1585, und Ant. Shirley an. 1596 eingenommen.

Ribier, ein erfahrner staats-Rath in Franckreich, ward gebohren zu Blois an. 1578. Nachdeme er eine reise in Italien gethan, gelangte er staffelweise biß zu der Präsidenten-stelle daselbst. In einer versammlung der Ständen, welche an. 1614 zu Pariß gehalten worden, liesse er sich durch eine wohlgesetzte rede in gegenwart des Königs Ludovici XIII, und seiner mutter Maria de Medicis so stattlich hören, daß er von jederman bewundert und nicht allein dessen, warum er angesuchet, gewähret, sondern noch über das vermöge eines zugestellten brevets mit dem ehren-titul eines Staats-Raths begnadiget ward. Maria de Medicis bediente sich öffters seines Raths, wie auch Gaston von Franckreich, Hertzog von Orleans. Er starb an. 1663. *Bernier* histoire de Blois. *

Reibnitz, eine in dem Hertzogthum Mecklenburg, 3 meilen von Rostock an einem grossen see, wo sich der fluß Recknitz ergiesset, der Pommerischen stadt Damgarten gegen über gelegene stadt, welche mit einem schloß und amte versehen. Es befindet sich daselbst ein Adliches Jungfrauen-kloster Lutherischer religion, welches an. 1319 gestifftet worden. Topogr. Sax. inf. p. 202.

RICA, war bey den Römern, und sonderlich dem frauenzimmer eine decke des haupts, welche sich vornehme auch wohl von purpur machen liessen, und solche bey den opffern und hochzeiten aufzusetzen pflegten. *Ferrarius* de re vest. *Braunius* de vest. sacerd. Hebr. *Stuckius* de sacrif. p. 103. *Pitiscus*.

Ricaut, (Paulus) ein Englischer Ritter, war der zehende und jüngste sohn Petri Ricaut. Er reisete viel jahr in fremden landen, nemlich Asia, Africa und Europa, und bediente unterschiedene öffentliche ämpter. Erstlich war er Secretarius des Grafen von Winchelsea, gewesenen extraordinary Ambassadors Königs Caroli II an Sultan Machomed Chan den vierdten; darinnen er unterschiedliche jahr zubrachte, und gelegenheit hatte, in Hungarn in dem Türckischen lager mit dem bekannten Vezir Kuprioli bekannt zu werden. Darauf ward er Consul der Englischen nation zu Smyrna, in welchem amt als er bey 11 jahren zu grossem vergnügen der Türckischen compagnie verharret, kehrte er wider auf sein eigenes ersuchen, in Engelland, daselbst er in die 7 jahr in allen ehren und wohlstand gelebet. An. 1685 ward er von dem Graf Clarendon zu seinem fürnehmsten Secretario für die Irrländischen Provintzen Leinster und Connaught angenommen, und von K. Jacob II zu einem geheimen Rath von Irrland und Richter von der admiralität gemacht, in welchen ämtern er biß zur revolution an. 1688 verblieben. Bald hernach kam er bey König Wilhelm III in gunsten, und erlangte von demselbigen den caracter eines Residenten in den Hanseestädten Hamburg, Lübeck, Bremen &c. welche ehrencharge er über die 10 jahr mit grossem lob bedienet, biß er an. 1700 erlaubniß bekam wieder nach Engelland zu kehren, daselbst er im decemb. besagten jahrs verstarb. Von ihm hat man unterschiedliche wohlgepriesene wercke, deren etliche auch in Teutsch und Frantzösisch übersetzt worden; nemlich: History of the Turks, in fol. 3 vol. Leben der Päbsten, ins Englische übersetzt; so auch Royal Commentaries of Peru, in 2 theil, fol. Continuat. of M. *Collier's* supplement 1705. *

Riccardus, (Franciscus Nicolaus) ein vortreflicher Prediger, war aus einer Adelichen familien in Genua in gebürtig. In seinen jungen jahren aber kam er nach Spanien, allwo er sich durch seine beredtsamkeit bey jederman und sonderlich bey dem Könige Philippo III in verwunderung gesetzet. Doch ist gewiß, daß seine ansehnliche leibs-gestalt und gute manier die sachen auf der cantzel vorzutragen wohl das meiste zu dergleichen von ihme gefaßten hochachtung beygetragen, da es ihme im übrigen so wohl an satter geschicklichkeit, als genugsamer urtheils-krafft gar sehr gefehlet hat. Weil er aber sahe, daß man seiner meynung wieder die unbefleckten empfängniß der Jungfrauen Maria nicht beypflichten wolte, begab er sich nach Rom, und hatte daselbst gleichfalls einen ungemeinen zugang. Zwar wolten ihn einige der ketzerey beschuldigen; allein er wuste seine reden so künstlich einzurichten, daß man nichts daraus machen konte. Unter selbigen war Campanella, welcher seinen commentarium über die litanie critisiren wolte. Dessen ungeachtet wurde Riccardus Magister sacri palatii, und des Pabsts Urbani VIII Prediger. Man machte sich hoffnung, er solte ein grosses werck zu vertheidigung des Concilii zu Trident heraus geben; allein es erfolgte nur ein kleines büchlein, wodurch sein ansehen ziemlich in abnehmen gerieth. Im übrigen war sein gedächtniß unvergleichlich, der mangel aber an der beurtheilungs-krafft desto merklicher. Er starb endlich an einem schlagfluß, den ihme seine grosse fettigkeit zugezogen, bey welcher er doch sehr wenig speise solle zu sich genommen haben; wiewolen auch hier andere das gegentheil sagen. *Krybr.* pinacothec. vir. illust. *

Ricci, war eine reiche und alte bürgerliche familie zu Venedig, welche in dem an. 1683 angefangenen Türcken-kriege ein grosses geld darzu der Republic offerirte, und an. 1687 unter den Adel aufgenommen wurde.

Ricci, (Michael Angelus) ein Cardinal, wurde an. 1619 zu Rom gebohren, und an. 1681 durch den Papst Innocentium XII zu gedachter würde befördert, nachdem er vorher in verschiedenen geistlichen ämtern, sonderlich aber als Secretarius der congregationis indulgentiarum & reliquiarum, und als Consultor S. offitii sich um die Römische kirche verdient gemacht hatte. Anfangs legte er sich auf die mathematic, und hatte darinnen guten fortgang, wie davon sein tractat de maximis & minimis eine probe geben kan, welche zu unterschiedenen malen aufgelegt worden. Nebst dem schrieb er auch 2 gelehrte dissertationes, davon die eine bey den schrifften des Cardinals Brancaccii, die andre aber bey der epistel des Carlo Dati ad philalethos zu befinden. Nach diesem griff er mit grossem eyfer die theologie an, und sammlete eine ansehnliche bibliothec. *Mandosius* bibl. Rom. cent. 5 p. 244 seq. *Bayle.*

Ricciardi, (Antonio) ein Redner und berühmter Philosophus, gebohren zu Brescia, einer stadt in dem Venetianischen gebiete, profitirte die redner-kunst und weltweißheit in Asola, einer stadt und festung in dem Brescianischen, allwo er sich einen grossen ruhm erwarb. Er schrieb 2 grosse volumina unter dem titul commentaria symbolica, worinnen er alles erkläret hat, was einen geheimen sinn hat, desgleichen einen tractat von engeln, und noch einen andern von erkänntniß des menschen; wie auch einen von der sogenannten oriflame, so eine alte Frantzösische fahne war. Desgleichen verfertigte er auch die historie von Asola, und ein buch von der vortreflichkeit und dem alterthum der sprachen, worinnen er erweisen will, daß die Cimbrische oder Jütländische sprache älter, als die Hebräische sey. Er starb an. 1610. *Giulin*; theatr. d'huom. letter.

Ricciavelli, (Daniel) ein berühmter mahler, welcher unter dem namen di Volaterra, seinem geburts-orte, berühmt ist. Er lernte erstlich zeichnen unter Sodoma, und brachte es nachgehends sehr weit in seiner kunst unter Balthasar de Siena, sonst Peruzino genannt. Er wandte allen fleiß an, dieses vortreflichen meisters anweisungen zu folgen und desselben muster nachzumachen. Zwar schien er anfänglich kein gutes naturell zu der mahler-kunst zu haben; allein nachgehends brachte er es darinnen und insonderheit in vorstellung der landschafften und allerley historien so weit, daß seine gemählde den besten wercken in Rom nichts nachgaben. Diejenige stücke, wodurch er sich zuerst berühmt machte, waren die historien der heil. Helena, die erfindung des creutzes und die procession, worinnen der Kayser Heraclius das heilige creutz in die stadt Jerusalem gebracht hat. Dieses bild stund an dem gewölbe der capelle de la Trinité du Mont zu Rom, welche dem hause derer Ursini gehöret.

Er verfertigte auch das gemählde eines altars in dieſer capelle, allwo ganz wunderſam, wie die heilige jungfrau ohnmächtig vorgeſtellet wird, desgleichen die groſſe traurigkeit der Marien, und die unterſchiedene minen derjenigen, die unſers Heylandes leichnam von dem creutze abnehmen ꝛc. Er machte auch die grotte in dem Belveder, die ſehr anmuthig und mit groſſer kunſt verfertiget iſt. Gleichwie aber dieſe wercke ſeine vortreflichkeit in der mahler-kunſt zeigen; alſo legte das eherne pferd auf dem Königlichen platze zu Pariß an den tag, daß er auch eine ſonderbare geſchicklichkeit gehabt, gegoſſene figuren zu machen. Dieſes eherne pferd ſolte zu der ſtatue des Königs Henrici II kommen, welche Catharina de Medicis, deſſelbigen wittwe, ihm zu ehren aufrichten laſſen wolte. Allein ſie blieb unvollkommen: denn als Ricciarelli das eherne pferd gegoſſen hatte, ſtarb er an. 1566 in dem 57 jahre ſeines alters, und kunte alſo das bildniß des Königs nicht verfertigen. Sonſten liebte er die einſamkeit und war der melancholie ergeben. *Vaſari. Felibien.*

Ricciolus, (Joh. Bapt.) war an. 1598 zu Ferrara in Italien gebohren, und begab ſich an. 1614 in die Soc. Jeſu, worauf er zu Parma und Bononien die theologie gelehret, und an dem letztern orte an. 1671 geſtorben. Seine ſchrifften ſind: Profodia; Crucis geogr. fabrica cum tab. omnium eclipſeon usque ad annum 1700, aſtron. vet. & nova, geogr. & hydrogr. l. 12; aſtronom. tom. 2; vindic. calend. Gregor. adverſus F. Laver; chronologia reformata; de diſtinct. entium in Deo & creat; evang. unicum; de immunitate ab errore definit. S. Apoſtol. ſedis &c. Sein chronologiſches werck wurde von ſeinen Superioribus ſo wohl als andern ſehr angefochten, wodurch er ſich genöthiget ſahe, eines und andere darinnen zu verändern. *Sotwel.* bibl. S. J.

Riccius, (Matthäus) war zu Macerata in Italien aus einer Adlichen familie an. 1552 gebohren, und begab ſich an. 1571, nachdem er vorhero 3 jahr die rechte ſtudiret, in die Soc. Jeſu. Hierauf legte er ſich auf die theologie, gieng an 1577 mit nach Oſt-Indien, und hielt ſich 4 jahr zu Goa auf. Von dannen ſchickte ihn der ordens-Viſitator weiter in das Chineſiſche Reich, da er denn anfangs in der ſtadt Canton von dem pöbel viel ausſtehen muſte. Allein da er den vornehmſten unterſchiedliche aſtronomiſche inſtrumenta, welche er mit eigner hand verfertiget, verehrte, zog er ſich dadurch eine allgemeine gewogenheit zu. An. 1601 kam er nach Pekin, allwo er biß an ſeinen an. 1610 erfolgten tod verblieben. Er hat unterſchiedliche geographiſche, aſtrologiſche, theologiſche und andere ſchrifften in Sineſiſcher ſprache verfertiget, von welchen zu Rom in dem archiv der ſocietät 3 folianten zu befinden. *Fr. Elias de S. Tereſia* tom. 2, c. 31 de legat. eccleſ. *Sotwel* bibl. S. J. *Vvatto* diar. biogr.

Rich, eine vornehme familie in Engelland. An. 1441 bekleidete einer, Richard Rich, gebürtig von London, das amt eines Sheriffs daſelbſt. Er ſtarb an. 1469 und ließ zu ſeinem nachfolger ſeinen ſohn, Johannem. Dieſes letztern ſohn, Thomas, zeugte Richardum, welcher durch unterſchiedene ſtaffeln endlich zu groſſen ehren und reichthümern gelangte. An. 1533 ward er des Königs Henrici VIII General Procurator in dem Fürſtenthum Wales, und an. 1534 deſſen General-Sollicitor. Bey einziehung der klöſter ward er Cantzler von dem ſo genannten Court of augmentation, wodurch er gelegenheit bekam, vor ſich ſelbſt einige güter und ländereyen zu erlangen. An. 1545 war er, als damaliger Kriegs-Schatzmeiſter, einer von den Königlichen Commiſſarien, welche an einem frieden mit Franckreich arbeiten muſten, und 2 jahr hernach ernennte ihn Henricus VIII auf ſeinem todtbette zu einem beyſtande ſeiner teſtaments-executoren. Eduardus VI machte ihn in dem erſten jahr ſeiner regierung aus einem Ritter zum Pair des Königreichs Engeland, mit dem titul eines Lords Rich von Leeze, und nicht lange hernach erklärte er ihn gar zum Cantzler von Engelland. An. 1552 legte er dieſes amt, welches ihm wegen einiger leibes-ſchwachheiten, und ſonderlich wegen der damaligen beſchaffenheit des hofes, beſchwerlich fiel, freywillig nieder, und an. 1568 gieng er mit tode ab. Von Elisabeth Jenks aus London hinterließ er 7 töchter und einen ſohn, Robertum. Dieſer ſaß an. 1572 nebſt andern Pairs in dem gerichte wider Thomam, Hertzog von Norfolk, und ward nachmals nebſt dem Grafen von Lincoln nach Franckreich geſchickt, um mit ſelbiger cron ein bündniß zu ſchlieſſen. Er ſtarb an. 1580, und hinterließ von Maria, einer tochter und erbin Georgii Baldry von London, 3 ſöhne und eine tochter. Der älteſte ſohn Robert, befand ſich an. 1596 bey der expedition, welche unter dem Grafen von Eſſex wider Spanien vorgenommen ward und empfieng den 2 aug. an. 1618 die würde eines Grafen von Clare, welcher hernach in den titul eines Grafen von Warwick verwandelt ward, ſtarb aber das nächſtfolgende jahr den 24 mart. Er hatte 2 gemahlinnen gehabt, von welchen die letzte, Franciſca, eine tochter des Ritters Chriſtophori Wray, Lord-Ober-Richters von der Königlichen banck, und eine wittwe des Baronets Georgii Paul, ihm kein kind gebahr. Die erſte aber, Penelope, eine tochter Walters, Grafen von Eſſex, verließ ihn, und heyrathete noch bey ſeinem leben Carolum, Grafen von Devon, nachdem ſie ihm, als ihrem erſten gemahl, vorher 3 ſöhne und 4 töchter gebohren. Von den ſöhnen ſuccedirte ihm der älteſte, Robert, in dem titul eines Grafen von Warwick; Henrich, ward zum Grafen von Holland gemacht, und Carl ward an. 1627 in der expedition des Hertzogs von Buckingham wider die Franzöſiſche inſul Rhe getödtet.

Robertus der älteſte, Graf von Warwick, ward an. 1642 von dem Parlament zum Admiral erklärt, und ſtarb den 18 april an. 1658. Mit ſeiner erſten gemahlin, Franciſca, einer tochter und erbin des Ritters Wilhelm Hatton oder Newport, zeugte er 4 ſöhne und 3 töchter, nemlich 1) Robertum, ſeinen nachfolger; 2) Carolum, welcher ſeinem bruder ſuccedirte; 3) Henricum und 4) Hattonem, welche beyde ledig ſtarben; 5) Annam, vermählt an Eduardum, Lord Mandevil, nachmals Grafen von Manchester; 6) Luciam, vermählt an Johannem, Lord Roberts von Truro; 7) Franciſcum, vermählt an Nicolaum, Grafen von Scarsdale. Der älteſte ſohn, Robertus, ward bey des Königs Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht, und zeugte mit Anna, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Devonshire 1) Robertum, welcher noch bey des vaters leben ohne leibes-erben mit tode abgieng, ungeachtet er mit Franciſca, der jüngſten tochter des Lord-Protectors Cromwel, verheyrathet geweſen; 2) Annam, eine gemahlin des Baronets Thomä Barrington; 3) Mariam, verheyrathet an einen, namens Saint John; 4) Eſſeriam, eine gemahlin von Daniel Finch, nachmaligen Grafen von Nottingham. Nachdem den 29 may an. 1650 Robertus, Graf von Warwick, geſtorben, ſuccedirte ihm ſein bruder Carolus, welcher zwar mit Maria, einer tochter Richards Boyle, Grafen von Corck in Irrland, vermählt war, aber keine leibes-erben von ihr hinterließ, als er den 24 aug. an. 1673 mit tode abgieng. Dieſem nach fiel die würde eines Grafen von Warwick auf die nachkommenſchaft Henrici, welcher Roberti Rich, erſten Grafen von Warwick, andrer ſohn geweſen war.

Dieſer Henricus ward zum Ritter des Bades gemacht, als Jacobus I ſeinen älteſten ſohn, Henricum, zum Printzen von Wales erklärte. An. 1617 gab ihm gedachter König die ſtelle eines Capitains von ſeiner garde. An. 1622 erhub ihn derſelbe zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons von Kensington. Bald darauf ſchickte er ihn nach Spanien, um die vorhabende vermählung ſeines Cron-Printzen mit der Infantin zu befördern, und als dieſe handlung abgebrochen worden, muſte er an dem Franzöſiſchen hofe eine gleichmäßige commiſſion tractiren. Den 3 april an. 1624 machte ihn Jacobus I zum Grafen von Holland, und wenig tage hernach zum Ritter des roſen-bandes. Der König Carolus I ernennte ihn an. 1629 zum Conſtable von dem Caſtell zu Windſor, und an. 1639 bey dem erſten feld-zuge wider Schottland zum General ſeiner cavallerie. Er legte aber in dieſer letztern function keine ſonderliche ehre ein, und an. 1641 trat er gar von des Königs parthey zu dem Parlament über. An. 1643 erklärte er ſich aufs neue vor den König, bald aber wieder vor das Parlament. Endlich, als ihm das verfahren des letztern wider den erſten allzu unbillig vorkam, ſchlug er ſich wieder auf die Königliche ſeite, ward aber darüber von dem andern theil gefangen genommen, gefänglich in den Tower gebracht und den 9 mart. an. 1649 in Weſtmünſter-hofe enthauptet. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabeth, einer tochter und erbin des Ritters Walter Cope von Kenſington, hatte er folgende ſöhne gezeugt 1) Robertum, von dem unten; 2) Carolum; 3) Henricum; 4) Cope; ingleichen 5 töchter: 1) Franciſcam, eine gemahlin Wilhelmi, Lords Paget; 2) Iſabellam, verheyrathet an den Ritter Jacobum Thynne; 3) Suſannam, verheyrathet an Jacobum, Grafen von Suffolk; 4) Mariam, verheyrathet an einen Schottländer, Campbel; 5) Dianam, welche ledig ſtarb. Robertus, der älteſte ſohn, ſuccedirte in der würde eines Grafen von Holland, und an. 1673, nach abſterben ſeines vetters, des obgedachten Caroli, erbte er auch den titul eines Grafen von Warwick, welche dignitäten beyderſeits er auf ſeine nachkommen brachte. Er ſtarb im april an. 1675 und hinterließ kein kind von ſeiner erſten gemahlin, welche eine tochter des Ritters Arthur Ingrams war. Die andre aber, Anna, eine tochter Eduardi, Grafen von Manchester, gebahr ihm ſeinen nachfolger, Eduardum, und eine tochter, namens Eliſabeth. Eduardus heyrathete Charlottam, eine tochter des Baronets, Thomä Littleton, und als er den 31 jul. an. 1701 mit tode abgieng, hinterließ er von ihr Eduardum Henricum, Grafen von Warwick und von Holland. *Heylyn's* help to Engliſh hiſt. p. 352, 529. *Peerage of England* I. p. 212. *The compleat hiſt. of England* vol. 3.

Richard DE Mediewilla, ſiehe Midleton.

Richardot, (Johannes) war anfangs Präſident des Raths von Arras, zu der zeit, als der Hertzog von Parma Gouverneur der Niederlande war, der ſich ſeiner geſchicklichkeit in den verworrenſten und verdrießlichſten handlungen zu gebrauchen, und überhaupt ihn ſehr hoch zu halten pflegte. Nach der hand ward er Präſident des geheimden Raths zu Brüſſel, wo der Erz-Hertzog Albert ſich gleichfalls ſeiner in den wichtigſten angelegenheiten bediente. Als an. 1598 zwiſchen Spanien und Franckreich der friede zu Vervins geſchloſſen ward, ſendete man ihn von Spaniſcher ſeiten als Plenipotentiarium dahin, und einige jahr darauf brachte er in Engelland eine alliantz zwiſchen dem Spaniſchen und Engliſchen hofe zu ſtande. An. 1607 legte er eine der ausnehmenſten proben ſeiner geſchicklichkeit ab in ſchlieſſung des zwölff-jährigen ſtillſtandes zwiſchen den Holländern und Spaniern, bey welchem man ihm hauptſächlich das geheimniß von denen abzuhandelnden ſachen anvertrauet hatte. Er ſtarb an. 1609, als er auf der rückreiſe nach Franckreich begriffen war, wohin man ihn wegen der Cleviſchen händel geſchickt hatte. *Strada* de bello Belgico. *Villegas-fort* ambaſſad. *Memoires pour l'hiſt. de France* t. 2.

Römiſcher König.

Richardus, der Hertzog von Cornewal, auf welchen einige Churfürſten in dem groſſen interregno mit ihrer wahl fielen, iſt nicht ein bruder des Königs Johannis von Engelland, wie ſich einige fälſchlich überreden, 2) ſondern ein ſohn Johannis und Eliſabethä, ein bruder Henrici III, geweſen. b) Als die Römiſchen Päbſte ſo inſtändig begehrten, daß man in Teutſchland zu der wahl eines neuen Kayſers und oberhaupts ſchreiten möchte, brachte Gerhardus der Erz-Biſchoff von Maynz unſern Richardum am erſten

in vorſchlag, weil dieſer ſich erbotten hatte, gedachten Ertz-Biſchoff, der von dem Hertzoge Albrecht von Braunſchweig gefangen gehalten wurde, mit 8000 marck ſilbers loß zu machen. c) Wie demnach der zu Franckfurt an. 1256 angeſetzte wahl-tag, welchem Gerhard von Maintz wegen ſeiner gefangenſchafft nicht beywohnen konte, erſchien, ſo übergab er unterdeſſen dem Ertz-Biſchoffe von Cöln ſeine ſtimme, und an der wahl habendes recht. Gleichwie aber in Teutſchland in dieſen zeiten alles unter einander gieng; alſo war auch der zu Franckfurt angeſetzte wahl-tag, ein tag aller uneinigkeit. Vier Churfürſten, nemlich die Ertz-Biſchöffe von Trier und Cöln, der Pfaltzgraf am Rhein und der Hertzog von Sachſen, funden ſich dabey ein, der König von Böhmen hingegen und der Marggraf von Brandenburg blieben aus, der Ertz-Biſchoff von Maintz aber konte wegen ſeiner gefangenſchafft nicht erſcheinen. d) Der Ertz-Biſchoff Conrad von Cöln, und der Pfaltzgraf Ludewig kamen nicht mit der gewöhnlichen begleitung von einigen perſonen, ſondern mit einer ſtarcken armee, weswegen auch der Ertz-Biſchoff von Trier und der Hertzog von Sachſen, welche ſich bereits zu Franckfurth befanden, und zu dem feindlichen aufzuge ihrer Mit-Churfürſten ſich nichts gutes verſahen, ſie auf dieſe art in die ſtadt einziehen zu laſſen billig bedencken trugen. e) Alſo blieben der Ertz-Biſchoff von Cöln und der Pfaltzgraf am Rhein auſſerhalb der ſtadt, gleichwie die Churfürſten von Trier und Sachſen in Franckfurth ſelbſt waren, und weil die erſtere befürchteten, es möchte der zu der wahl angeſetzte termin verſtreichen, ſchritten ſie beyde alleine, weil die übrige ſie weder in Franckfurt einlaſſen, noch zu ihnen heraus kommen wolten, dazu, und wehlten oben gedachten Richardum in ihrem Könige, f) da hingegen die übrige in Franckfurth verſammlete Fürſten dem Könige Alphonſo von Leon und Caſtilien ihre ſtimmen gaben. g) Es iſt demnach ein dreyfacher irrthum, welchen Goldaſtus begangen, wenn er ſchreibt h) Richardus ſey an. 1257 zu Cöln von dem Ertz-Biſchoffe daſelbſt, von dem Pfaltzgrafen am Rhein, und von dem Biſchoffe Gerhardo von Metz erwehlet worden. Denn die wahl geſchahe nicht an. 1257, ſondern an. 1256, ſie gieng nicht zu Cöln, ſondern bey Franckfurt vor ſich, und Gerhard, deſſen Goldaſtus gedencket, war nicht Biſchoff von Metz, ſondern Ertz-Biſchoff von Maintz. So bald dieſes geſchehen, ſendete man anſehnliche Geſandten, i) worunter ſich der Ertz-Biſchoff von Cöln Conradus ſelbſt befande, k) nach Engelland, welche aus dieſem Reich den neuerwehlten König abholten, nach Teutſchland nebſt ſeiner gemahlin Sancia überbrachten, und zu Aachen mit gewöhnlicher pracht crönten. l) So lange Richardus alles voll auf hatte, gieng ihm auch alles glücklich von ſtatten, die mächtigen Stände ſo wohl als auch inſonderheit die Reichs-ſtädte erkannten und empfiengen ihn als ihren rechtmäßigen König, ſonderlich da ſein gegner, der König Alphonſus von Caſtilien, wenige oder gar keine anſtalt nach Teutſchland zu kommen machte. So bald aber Richardus nach Baſel kam, und ſich bey ihme der geld-mangel einſtellte, ſo bald verlieff ſich ſein anhang. Viele ſagten öffentlich, ſie hätten ihn nur aus kurtzweile zu ihrem Könige erwehlet, und davor erkannt, auch nicht ſo wohl auf ſeine perſon und tugenden, als auf ſein geld und ſchätze geſehen. m) Da nun dieſe weg waren, ſchiene vor Richardo kein beſſeres mittel übrig zu ſeyn, als daß er Teutſchland verließ und ſich wieder in ſein land wendete. Doch ehe noch der aufbruch geſchahe, vertrauete er dem Ertz-Biſchoff von Cöln wie viele andere dinge, alſo auch inſonderheit die belehnung der geiſtlichen in ſeinem namen zu verrichten an, n) dem Hertzoge Johanni von Brabant aber reichte er die lehn ſelbſt, o) wiewohl, da er bey Douvres in Britannien mit einer zahlreichen ſuite anlandete, war dieſe ſchleunige zurückkunfft ſeinem bruder dem Könige ſo wohl als den Ständen dermaſſen verdächtig, daß ſie ihn eher nicht annehmen wolten, biß er den gröſten theil von den aus Teutſchland mitgenommenē bedienten von ſich gelaſſē hatte. p) Zwar dieng ſich Richardus an den Pabſt, der ihn auch nicht nur vor einen rechtmäßigen König erkannte, ſondern auch den Teutſchen Ständen eben dieſes zu thun ernſtlich anbefehlen ließ. q) Allein wie dieſer Printz nicht lange darauf ſelbſt nach Italien ſegeln, und die Kayſer-crone von den händen des Pabſts empfangen wolte, wurde ihm der paß entweder von Manfredo, Friderici II natürlichem ſohn, oder andern ſeinen feinden dermaſſen verbauen, daß er mit groſſem ſchimpff nach Engelland wieder zurück kehren muſte. r) Er hat auch nach dieſem an Teutſchland nicht weiter gedacht, ob er gleich den titul eines Römiſchen Königs und allezeit mehrern des Reichs beſtändig geführet, s) auch ihm ſolcher von ſeinen nachfolgern in dieſem Reich allezeit beygeleget wird. t) Wir haben ſonſt von dieſem Richardo noch verſchiedene verordnungen übrig, die aber nicht alle ächt ſeyn mögen. Die ſtadt Zürich ſoll er in ſeinen und des Reichs beſondern ſchutz wider den Schwäbiſchen Hertzog Conradinum genommen haben. Wiewol das dahin gehörige und von Goldaſto heraus gegebene diploma u) etwas verdächtig ſcheinet, weil es zu Hagenau an. 1262 datirt iſt, da Richardus doch in dieſem gantzen jahre keinen fuß in Teutſchland geſetzet. Die verbeſſerung der wege, die ſicherheit der landſtraſſen, w) die abſchaffung der ketzereyen und gotteslaſterungen x) ſoll er auf eine beſondere art nicht gleichfalls haben angelegen ſeyn laſſen. Er ſtarb endlich in Engelland, nicht an. 1261, wie einige fälſchlich vorgeben, y) ſondern an. 1274, nachdem er von ſeinen eigenen lands-leuten und ſeines bruders des Königes unterthanen viel drangſal und hohn ausſtehen, auch bey ihnen eine geraume zeit im gefängniß zubringen muſſen. z) Der Engelländer Thomas Walſingham aa) ſtehet in den gedancken, es hätten die Churfürſten das Teutſche Reich, ſo lange Richardus gelebet, aus regard vor ihm ledig ſtehen laſſen, und zu Rudolphi Habſpurgici wahl erſt nach Richardi erfolgtem tode ſchreiten mögen. Wiewohl da Richardus erſt an. 1274 geſtorben, Rudolphus von Habſpurg aber ſchon im vorhergehenden 73 jahre zum Könige erwehlet worden, man gar leicht urtheilen kan, wie ungegründet dieſes vorgeben ſey. a) *Sagittarius* in nucleo hiſt. germ. §. 176. p. 122. b) *Walſingham* & *Matthæus Paris* ad an. 1255. *Chron. M. Belgicum*, p. 252. c) Supplementum *Lamberti* Schafnab. ad an. 1253 p. 258. d) Vide Urbani IV epiſtolam de controverſia electionis inter Alphonſum & Richardum §. 6 apud Leibnitium in prodromo codicis diplomatici p. 15. e) Vide eandem epiſtolam §. 8 p. 17. f) ib. §. 5 p. 15. g) ib §. 9 p. 17. h) *Goldaſtus* tom. 3. conſtitut. imperialium in notis marginalibus ad Richardi conſtit. de blaſphemis p. 405. i) *Matthæus Weſtmonaſterienſis* ad an. 1257 p. 363. k) *Fragmentum Urſtiſianum* p. 92. l) Vide ſupra citatam *epiſt. Urbani* §. 6 p. 15. & *Matthæum Weſtmonaſterienſem* ad an. 1257 p. 364. m) *Fragmentum Urſtiſianum* p. 93. n) *Continuat. Sclavacum* ad an. 1260 p. 290. o) *Chron. M. Belgicum* p. 256. p) *Matthæus Weſtmonaſt.* ad an. 1259 p. 365. q) id. ad an. 1259 p. 367. r) id. ad an. 1260 p. 377. s) Vide *Richardi* reſcriptum ad diſſidatores regis Angliæ de an. 1264 apud *Weſtmonaſterienſem* p. 386 & *Goldaſtum* tom. 1 p. 308. t) Vide diploma Rudolphi apud *Goldaſtum* cap. 10 de ſeptemviratu & *Lambecium* lib. 2 cap. 8 p. 828. u) tom. 1 conſtitut. imperiat. p. 308. w) *Goldaſtus* tom. 1 p. 308. x) id. tom. 3 p. 404. y) *Strado* in vitis imp. ex numiſmatibus p. 441. z) *Weſtmonaſt.* paſſim. aa) ad an. 1264.

Könige und Printzen von Engelland.

Richardus I, wegen ſeiner groſſen tapfferkeit löwen-hertz zugenamet, ein ſohn des Königs Henrici II, welcher ihm noch bey lebzeiten die Grafſchafft Poitou übergab. Als derſelbe an. 1189 ſtarb, ſuccedirte ihm Richardus in Engelland, a) und nachdeme er gecrönet worden, nahm er das creutz an, und zog das folgende jahr mit Philippo Auguſto, dem König von Franckreich, in das gelobte land; zu welchem zug er ſich zuforderſt durch ſammlung groſſes geldſummen rüſtete, und deßwegen die Königliche zölle, anſehnlichſte ämtere des Reichs, viele privilegia und anders um geld verkauffte; worunter ſo gar die Schottiſche ſtrebenten das oberſte Lehnrecht ſetzen wollen, welches die Engliſche Könige bis dahin über Schottland gehabt hatten. Auf dem wege, da er nach Sicilien kam, zwang er den König daſelbſt Tancredum, daß ſolcher die wittwe des verſtorbenen Königs, die Richardi ſchweſter war, aus der gefangenſchafft erlaſſen muſte. Er eroberte auch Meſſina, gab es aber wieder zurück. b) Hierauf gieng er nach Cypern, welche inſul er dem Griechiſchen Printzen oder vielmehr König Iſacio abname, welcher einige ſeiner ſchiffen angehalten, ferner ihne ſelbſt, als er wegen ſturms ſich da einige tage bergen wolte, nicht einlaſſen wollen, auch gar mit den Türcken heimliche verſtändnus ſollte gehabt haben. Iſacius ward einige zeit an einer ſilbernen ketten gefangen gehalten, und die inſul endlich den Tempelherren für 25 tauſend marck ſilbers verkauffet, nachmahls aber wieder gezogen, und an Guido von Luſignan für ſein recht aus Königreich Jeruſalem verkaufft. c) Als er zu Accon oder Ptolemais in Syrien ankam, half er ſolchen ort den übrigen Chriſten, die ihn ſeit etlichen jahren belagerten, einnehmen. Er ſchenckte auch Guidoni, Könige zu Jeruſalem, die inſul Cypern. Weil er ſich mit dem König in Franckreich nicht vertragen konte, verließ dieſer hierauf das gelobte land; Richardus aber entſetzte Joppe, und mit der ſtadt Jeruſalem würde dergleichen geſchehen ſeyn, woferne ihn nicht der Hertzog von Burgundien verlaſſen hätte. Unter allen Chriſtlichen Potentaten, welche damals mit dem ſogenañten heiligen kriege zu thun hatten, jagte keiner den Saracenen und Türcken ein ſo groſſes ſchrecken ein, als dieſer König Richard, wie man denn auch ausgemein die kinder, wenn ſie etwas unrechtes thaten, mit ſeinem namen zu ſchrecken pflegte. d) An. 1192 gieng er wieder zurücke, und wurde durch einen ſturm an die küſte von Dalmatien getrieben, worauf er ſich entſchloß, ſeine übrige reiſe, ſo weit als er konte, zu lande zu thun, welches er auch incognito that, bis daß er endlich in Oeſterreich verrathen, und zu dem Kayſer Henrico VI geſchickt wurde, der ihn 15 monate gefangen hielt, bis er ihm 100000 marck zur ranzion erlegte. Es hatte ſich Richardus dieſe gefahr nicht allein durch ſeinen hochmuth, indem er bey der eroberung von Ptolemais die Oeſterreichiſche fahnen herunter riß, und die Engeländiſche davor aufſteckte, ſondern auch dardurch zugezogen, weil er die unruhen in Sicilien wider den Kayſer unterhalten. e) Während ſeiner gefangenſchafft hatte ſein bruder Johannes ſich der crone Engelland angemaſſet, und der König in Franckreich die Normandie und andere Engliſche länder in Franckreich feindlich angefallen. Als nun Richard wieder in Engelland angekommen war, pardonirte er ſeinem bruder Johann freywillig, und nachdem er ihn wieder auf ſeine ſeite gebracht, gieng er nach Franckreich, und erhielt einen ſieg über die Frantzoſen bey Giſors in der Normandie. Es ward zwar bald zwiſchen beyden cronen friede gemacht, aber ſo gleich wieder gebrochen. (Siehe Philippus II Auguſtus, K. in Franckreich.) Nachgehends als Richardus das ſchloß Chalus in Limoſin belagern wolte, ward er mit einem pfeile geſchoſſen und tödtlich verwundet. Einige ſagen, daß er dieſe belagerung deswegen unternommen, weil er gehöret, daß der Herr dieſes ſchloſſes, namens Gordon, der ſein vaſall war, unter der erde daſelbſt die ſtatuen von einem Kayſer ſamt deſſen gemahlin und kindern, die allerſeits von maſſiv-golde gemacht waren, oder ſonſt einen gar wichtigen ſchatz gefunden, und ihm als Oberlehns-Herren nicht aushändigen wollen. Er ſtarb an ſeiner wunde den 6 aprili an. 1199, und befahl, daß man es mit ſeinem leichnam folgendermaßen halten ſolte. Sein eingeweide ſolte man zu Charrone begraben, unter ſeine rebelliſche unterthanen von Poitiers, welche das ſchlimmſte theil von ſeinem cörper verdienten; ſein hertz ſolte nach Rouen gebracht worden, wegen der von dieſem orte ihm er-

wiesenen beſtändigen treue; ſeinen cörper aber ſolte man nach Fontevraut ſchaffen, und daſelbſt zu ſeines vaters füſſen legen, damit er ſich dadurch vor demſelbigen, wegen ſeines vorigen ungehorſams demüthigen möchte. (f) Er hatte ſich mit des Königs in Franckreich Ludovici VII tochter Adelheid ehelich verlobet; allein, weil ſie der vater in Engelland zurück hielte, und nach dem gemeinen ruff ein liebes-verſtändnus mit ihr angefangen, wodurch ſich auch Richardus zur auffleh̃nung wider den vater verleiten lieſſe, ſo heyrathete er hernach Magdalenam, des Königs in Navarra Sancii VI tochter. Weil er aber keine kinder hinterließ, fiel die crone ſeinem bruder Johanni zu. (a) *Brompton.* chron. ad an. 1189 p. 2102. *Radulph. de Dicето* imag. hiſtor. pag. 647. *Matth. Pariſ.* in chron. ad a. *Hoveden* d. a. p. 656 ſeq. (b) *Rigordus* in vita Phil. Auguſti Reg. Franc. ad an. 1190. (c) *Hoveden* d. a. *Nangius* in chron. ad a. 1191 *Neubrig.* l. 4 c. 19. (d) *Rigordus* d. l. p. 32. *Neubrig.* d. l. *Hoveden* d. l. (e) *Neubrigen.* l. 4 c. 27 ſeq. *Hoveden*, *Brompton*, *Radulph. de Dicето*, & *Matth. Pariſ.* ad a. 1192. *Chron. Reicherſperg.* d. a. (f) *Rigord.* in vit. Phil. Aug. *Hoveden* ad a. 1199. conf. *Larrey* hiſt. d'Angleт. t. 1 p. 409 ſeqq. *The compleat hiſtory of England* t. 1 p. 150 ſeqq.

Richardus II, von ſeinem geburts-orte insgemein von Bourdeaux zugenannt, ſuccedirte ſeinem groß-vater Eduardo III an. 1377. Sein vater war der berühmte Eduardus, der ſo genannte ſchwartze Printz, Eduardi III, älteſter ſohn, welcher noch vor ſeinem vater ſtarb, und von dem ein beſonderer articul nachzuſchlagen. Seine mutter war Johanna, eine tochter Edmundi, des Grafen von Kent, welcher des Königs Eduardi I jüngſter ſohn war. Er war 11 jahr alt, als er zur crone kam. Dahero wurde das Königreich ſo lange, als er noch minderjährig war, von ſeinen 3 vettern, den Hertzogen von Lancaſter, York und Glocceſter, regieret. Die Könige in Franckreich Carolus V und Carolus VI nahmen die gelegenheit in acht, und eroberten nicht allein alles, was die Engelländer in Franckreich beſaſſen, bis auf Calais, Cherbourg, ſo der König von Navarra, Carolus II, an Engelland verkaufft, und Breſt; ſondern ſie bemüheten ſich auch, den krieg gar in Engeland zu führen, rüſteten zu dem ende groſſe flotten aus, und hetzten den König in Schottland auf, dem ſie einige trouppen zu hülffe ſchickten. Doch ward zu beyden theilen nichts hauptſächliches ausgerichtet, und endlich an. 1389 ein ſtillſtand geſchloſſen, auch nach und nach bis 1394 verlängert. (Siehe mit mehrerem Carolus V und VI Könige in Francк.) Mitlerweile war das Reich durch innerliche unruhen ſehr zerrüttet. Denn der König ließ ſich ſo ſehr von ſeinen favoriten, Robert de Vere, Grafen von Oxford, den er hernach zum Hertzog von Irrland gemacht, ferner von Neville, Ertzbiſchoff zu York, Michael Poole, Roberto Triſſilian, und andern regieren, daß ſeine vettern darüber mißvergnügt wurden. Hierzu kam, daß die viele auflagen das gemeine volck in harniſch brachten, welches unter anführung eines Wat (Walter) Exter öffentlich rebellirte, und eine gantz natürliche freyheit mit umſtürtzung aller bürgerlichen ordnung einführen wolte. Dieſer auffſtand ward endlich geſtillet; Nachdem aber der älteſte von des Königs vettern, Hertzog von Lancaſter, nach Caſtilien gieng, um dieſes Reich, worauf er wegen ſeiner gemahlin, die Petri Crudelis tochter war, anſpruch machte, mit hülfe der Portugeſen zu erobern, brachte es der jüngſte vetter, Hertzog von Glocceſter, dahin, daß das parlament die favoriten des Königs durch einen ſchluß von den ämtern entſetzte, und als ſolche hernach wieder hervor gezogen wurden, ergriff bemeldter Hertzog die waffen, und legte ſolche nicht ehe nieder, biß die favoriten von dem parlament als verräther zum tode verdammet, und einige davon, ſo ſich mit der flucht nicht davon gemacht, würcklich exequirt wurden. An. 1390 aber trat Richardus die regierung ſelber an, in welchem jahr der Hertzog von Lancaſter wieder unverrichteter ſachen aus Spanien zurücke kam, den er ſo gleich zum Hertzog von Guienne machte. An. 1395 nahm Richardus einen zug vor nach Irrland, und brachte dieſe inſul völlig zum gehorſam, welche durch einige, ſo von den alten Königen des landes herſtammten, zum auffſtand gebracht worden, und ſich in die ehemalige freyheit halte ſetzen wollen. Mit Franckreich ward immittelſt beſtändig, aber allemal vergebens, an einem frieden gearbeitet, weil man Engliſcher ſeits Breſt, Cherbourg und Calais nicht abtreten wolte. Endlich aber kam es ſo weit, daß Richardus II und Carolus VI ohnweit Calais eine zuſammenkunfft hielten, darinn die heyrath Richardi mit Caroli VI älteſten tochter Iſabella, ſo nur 7 jahr alt war, und zugleich ein ſtillſtand auf 27 jahr mit den bedingungen geſchloſſen wurde, daß Breſt an den Hertzog von Bretagne und Cherbourg an den König von Navarra, der es hernach an Franckreich abtrat, zurücke gegeben werden ſolten. Richardus hätte auch Calais wieder gegeben, und dardurch einen völligen frieden gemacht, wenn nicht der Hertzog von Glocceſter, ein abgeſagter feind von Franckreich, ſolches verhindert hätte. Die Frantzoſen aber rächten ſich an dieſem Herrn bald darauf nachdrücklich. Denn ſie ſtellten Richardo ſeinen ehrgeitz ſo gefährlich vor, daß, da er auch ſchon vorhero ihm allezeit nicht gut geweſen, er ihn nebſt zweyen ſeiner vornehmſten Partiſans gefangen ſetzen, nach Calais bringen, und daſelbſt heimlich umbringen ließ, wodurch er aber ſich denn volcke ſehr verhaßt machte. Bald darauf den 2 febr. an. 1399 ſtarb der Hertzog von Lancaſter, und da kam das unglück mit hauffen auf Richardum. Denn er hatte kurtz vorher den ſohn dieſes Hertzogs, Henricum, der ſonſt den titel eines Grafen von Derby und hernach eines Hertzogs von Hereford geführet, nebſt dem Hertzog von Nortfolk, weil beyde von einer dethroniſirung des Königs geredet, und einer den andern darum angegeben, aus dem Reich verbannet, jedoch Henrico ein patent ertheilet, daß die güter, ſo ihm in währenden exilio durch erbſchafft zufallen möchten, ihm bleiben ſolten. Dieſes patent aber hatte er bald hernach wiederrufen, und als der junge Hertzog nach dem tode ſeines vaters durch ſeine agenten ſich in deſſen erbſchafft einſetzen wolte, nahm der König ſolche vor ſich ſelbſt in beſitz. Weil aber eben zu der zeit die Irrländer abermal rebellirten, und den Grafen von Mortimer, der Richardi vaters älteſten bruders Lionelli, Hertzogs von Clarence, ſohn, und alſo der vermuthliche cron-erbe war, weil Richardus keine kinder hatte, todt ſchlugen, ſo ward Richard genöthigt, mit einer armee nach Irrland zu gehen. Der junge Hertzog von Lancaſter, Henricus, nahm dieſe gelegenheit in acht, kam mit einer wenigen mannſchafft indeſſen nach Engeland, bekam groſſen zufall, und bemächtigte ſich von Briſtol, alles unter dem vorwand, der unterthanen klagen wider die üble regierung derſelben, und ein parlament deswegen zu veranlaſſen, welches zugleich das unrecht, ſo man ihm angethan, richten ſolte. Der König als damahls in allem unglück in Irrland abweſend, um die nur gedachte empörung zu unterdrucken, konte wegen widrigem wind einige zeitlang keinen bericht von der landung Henrici vernehmen, welcher ſich dahero ohne hinderniß ſehr verſtärckte. Auch gibt man Richardo ſchuld, daß er ſo gar nachmahlen, als er von allem bericht eingenommen, nicht ſo geſchwind in Engelland übergangen, wie es die noth erforderet hatte, und durch ſolches zauderen die allda anfänglich für ihne zuſammen geſtoſſene trouppen wieder hätte veranlaſſet aus einander zu gehen. Wie er zuletſt ankam, und die groſſe macht des feindes ſahe, verzweifelte er ſo fort an ſeinen ſachen, und wolte keine ſchlacht wagen, wie ſehr auch die noch bey ihme verharrende leute verſprachen gut und blut für ihne auffzuopfern. Er ward alſo ohne ſonderlichen widerſtand gefangen, und dem Hertzog von Lancaſter übergeben, der ihn ferner des Hertzogs von Glocceſter ſöhnen zur verwahrung gab, und endlich in den tour ſetzte. Hierauf ließ er ein Parlament nach Weſtmünſter beruffen, welches den König Richard beſchuldigte, daß er ſeinen crönungs-eyd in 32 articuln gebrochen hätte. Der ausgang war dieſer, daß er ſich vor unfähig zur regierung erkennen, und durch eine öffentliche acte die crone dem Hertzoge von Lancaſter reſignieren muſte, welches von dem Parlament beſtätiget, und ſo denn der Hertzog unter dem namen Henrici IV, an. 1399 zum König ausgeruffen wurde. Nach bemeldter reſignation wurde der König Richard nach Pomfret-caſtle in Yorkſhire gebracht, und daſelbſt bald hernach an. 1400 ermordet. Er hatte zwey gemahlinnen, Annam, des Kayſers Caroli IV, und Iſabellam, des Königs in Franckreich Caroli VI tochter. Die erſte liebte er ſo übermäßig, daß er den ort, wo ſie ſtarb, nemlich Shene in Surrey, verfluchte, und aus raſerey das gantze hauß niederreiſſen ließ. Er zeugte aber mit keiner einige kinder. *Polydor. Vergil.* l. 20. *du Chesne* hiſtor. Angl. *Rosemund* hiſt. des guerres civiles d'Angleterre. *Larrey* hiſt. d'Angl. t. 1 p. 730. *The compleat hiſtory of England* t. 1 pag. 237.

Richardus III, ein ſohn Richardi, Hertzogs von York, der wider Henricum VI aus dem Lancaſtriſchen hauſe die waffen ergriffen, um ſich auf den thron zu ſchwingen, an. 1460 aber in einer ſchlacht geblieben; (ſ. Richardus, Hertz. von York) und der jüngſte bruder Eduardi IV, der Henricum VI mürcklich vom thron geſtoſſen. Bey ſeiner geburt muſte man ſeiner mutter den leib aufſchneiden, da er denn mit den füſſen zuerſt heraus kam, und ſo gleich auch die zähne mit brachte. Er war von anſehen garſtig, und aus dermaſſen unfreundlich, von ſtatur klein, und hatte einen krummen rücken. Dem gemüthe nach war er liſtig, grauſam, herrſchſüchtig, und mit einem wort, ein völliger tyrann. Anfangs war er nur Hertzog von Glocceſter, richtete aber immer ſeine gedancken nach der crone. In dem kriege ſeines ältern bruders, und nachmaligen Königs Eduardi IV, mit Henrico VI trat er einmal auf dieſes letztern ſeite, fiel aber hernach unvermuhtet wieder von ihm ab. Unter Eduardo V brachte ers dahin, daß ſein mittlerer bruder Georgius, Hertzog von Clarence, enthauptet wurde, um der crone einen grad näher zu ſeyn. Und endlich nach Eduardi IV tode brachte er es dahin, daß deſſen hinterlaſſener Printz, König Eduard V, ſo noch ein kind war, vom thron gebracht, und auf ſein anſtifften nebſt ſeinem jüngern bruder ermordet, er aber davor auf den thron geſetzt wurde. Mit was liſt und grauſamkeit ſolches geſchehen, iſt in dem artickel Eduardus V umſtändlich erzehlet worden. Der Hertzog von Buckingham, der Eduardi V mutter ſchweſter zur ehe hatte, war hierzu am meiſten behülflich geweſen. Weil ihn aber Richard nachhero, da er ihn nicht mehr ſo nöthig brauchte, hindanſetzte, und ihm die verſprochene Connetable ſtelle nicht zukommen ließ, auch die güter ſeiner anverwandten, ſo von denen vorigen Königen waren eingezogen worden, wieder abzutreten verweigerte, gieng er mißvergnügt auf ſeine güter, und fieng an durch den Biſchoff von Ely Morton, mit der verwittibten Königin, und Henrico, Grafen von Richmond, und nachmaligen König, der ſich in Bretagne in Franckreich aufhielt, zu correſpondiren, in der abſicht, dieſen Henricum, als den nächſten erben des Lancaſtriſchen hauſes, auf den thron zu erheben, und zwar mit dieſer bedingung, daß derſelbe ſich mit der Printzeſſin Eliſabeth, Eduardi IV älteſten tochter, vermählen ſolte, um die beyden häuſer von York und Lancaſter mit einander zu vereinbaren. Ehe man aber noch ſolches ins werck zu richten anfangen konte, wurde der Hertzog durch einen alten diener treuloſer weiſe verrathen, oder fienge nach anderer erteilung ſelbſt den krieg zu frühzeitig an, ohne Henricum von Lancaſter zu erwarten, worauf Richardus ihm ohne zeitverluſt entgegen gieng, ehe noch die armeen, ſo dem von Buckingham zu hülffe kamen, zuſammen ſtoſſen konten; da dann die wenige völcker, ſo der Hertzog hatte, darvon lieſſen, und der Hertzog ſelbſt, der ſich verſteckt hatte, aber von den ſeinigen verrathen wurde, ſogleich ohne proceß enthauptet worden. Henricus ſelbſt wäre bey nahe durch Petrum

Van,

Landois Franciſci II Hertzogs von Bretagne ſchatzmeiſter, der ſich von Richardo mit geld hatte beſtechen laſſen, unter währender kranckheit Franciſci, als der ſonſten Henrico in ſeinem vorhaben ſehr günſtig ware, gefangen und an ſeinen feind ausgeliefert worden. Doch bekame er noch in zeiten wind von dieſer verrätherey, und entgienge der gefahr, indeme er auf der jagd mit ſeinem diener die kleider änderte, und alſo in Franckreich zu Carolo VIII entflohe; wornach auch der Hertzog von Bretagne, als er von ſeiner kranckheit geneſen, den Landois wegen vorgehabten bubenſtück hencken ließ. Zu allem unglück aber vor Richardum, ſetzte derſelbe auf den Lord Stanley, obgleich ſolcher des Grafen Henrici von Richmond mutter zur ehe hatte, auch ſelbſt, wiewohl Richardo unwiſſend, an der conſpiration antheil gehabt, groſſes vertrauen. Damit er nun Henrico alle hofnung benehmen möchte, nahm er ſich vor, deſſen verſprochene braut Eliſabeth ſelbſt zu heyrathen, in welcher abſicht er die verwittibte Königin, nebſt ihren fünf töchtern an hof zog, und hingegen ſeine gemahlin Annam, die doch, als ſie von dem gottloſen vorhaben nachricht empfangen, den König gar ſehr für ihr leben ſolle gebetten haben, umbringen ließ, damit ſolche keine hinderniß an ſeiner heyrath ſeyn möchte. Allein die Printzeßin Eliſabeth zeigte immer ein groſſes abſcheu vor ſolchem heyrath, und ehe noch dieſes werck zum ſtande konte gebracht werden, landete Henricus, Graf von Richmond, der ſich inzwiſchen vor Richardi nachſtellungen aus Bretagne nach der Normandie retirirt, und daſelbſt mit 2, oder wie andere ſagen, mit 4000 mann abgeſegelt, zu Milford in der Provintz Wallis an, und nachdem er durch ſeine freunde verſtärcket worden, kam es an. 1485 den 22 aug. bey Bosworth, einem flecken zwiſchen Leycester und Liechfield, zu einer blutigen ſchlacht, in welcher, durch die deſertion des Lord Stanley, der ſieg auf Henrici ſeite blieb, Richard aber umgebracht worden. Dieſe ſchlacht machte allen bißherigen kriegen der häuſer York und Lancaſter, oder der weiſſen und rothen roſe, ein ende, und Henricus ward ſogleich auf der wahlſtatt mit der Königlichen crone, die Richard mit ſich geführet hatte; als der aus einem faſt thorechten hochmuth ſchier immer eine kron zu tragen pflegte, gecrönet. Richardi III gemahlin war Anna, eine tochter Richard Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, welche erſtlich an Eduardum, den Printzen von Wallis, des Königs Henrici VI ſohn, und nach deſſen tode an dieſen tyrannen vermählet, und gedachter maſſen von ihm getödtet wurde. Der ſohn, den er mit ihr zeugte, hieß Eduardus, welcher zum Printzen von Wallis ernennet wurde, aber noch vor ſeinem vater ſtarb. *Polyd. Vergil.* l. 25. *Thom. Moor* of hiſt. & *Georg Buck* Richard. III, in the *compl. hiſt. of England.* t. 1 p. 500, 514 ſeqq. *Larrey* hiſt. d'Angl. t. 1 p. 927.

Richardus, Hertzog von York, ein ſohn des an. 1415 enthaupteten Richardi, Grafen von Cambridge, und Annä, einer tochter Rogeri Mortimer, Grafen von March. An. 1435, als der berühmte Hertzog von Bedford, Johannes, mit tode abgegangen, ward er an deſſen ſtatt zum Regenten von Franckreich erkläret; ungeachtet Edmundus Beaufort, Hertzog von Sommerſet, ſich auf alle weiſe bemühete, ihm darinnen vorgezogen zu werden. Eben dieſer hinderte, zum groſſen nachtheil der Engliſchen affairen, ſeine ſchleunige überkunfft in Franckreich, allwo er hernach nichts deſtoweniger die progreſſen der Frantzöſiſchen waffen mit ziemlichem glück hemmete, biß man an. 1437 nach Engelland zurück berief, und den Grafen von Warwick, Richardum Beauchamp, an ſeine ſtelle, als Regenten, dahin ſchickte. Nachdem dieſer an. 1440 geſtorben, ward er zum andern mal Regent von Franckreich; da er denn alsbald Pontoiſe entſetzte, und mit hülffe des tapffern Lords Talbot den Frantzoſen groſſen abbruch that. An. 1446 ward er von neuem auf 5 jahr zum Regenten von Franckreich durch den Engliſchen König, Henricum VI, ernennet; allein deſſen neue gemahlin, Margaretha, brachte es dahin, daß man ſolche erklärung widerrief, und den oberwehnten Hertzog von Sommerſet mit der gedachten würde beehrte. Wie nun dieſes den ſchon einmal zwiſchen den beyden Hertzogen entſtandenen haß vollends recht unverſöhnlich machte; alſo verurſachte des von Sommerſet ſchlechtes bezeugen, und noch ſchlechters glück in Franckreich, nebſt den vielfältigen klagen der Engelländer ſo wohl wider die Königin, als wider deren favoriten, daß der von York nicht nur gelegenheit fand, ſich an beyden zu rächen, (ſiehe die articul **Beaufort** und **Margareta**) ſondern auch gar auf die gedancken fiel, die Engliſche crone zu prätendiren, und zwar aus dieſem fundament, weil er in dem vierdten grad von des Königs Eduardi III andern ſohn Lionel, Hertzoge von Clarence, herſtammete; da hingegen der damalige König Henricus VI in eben demſelben grad nur von Eduardi III dritten ſohne, Johanne Gaunt, Hertzoge von Lancaſter, ſeinen urſprung hatte. Anfangs verbarg er ſolche ſeine abſichten, und arbeitete nur unter der hand an deren künfftiger bewerckſtelligung. Anno 1449 ſchickte man ihn mit einer armee in Irrland; da er denn zwar die daſelbſt entſtandene rebellion glücklich dämpfte, zugleich aber durch ſeine freundliche bezeugungen die hertzen derſelben nation dermaſſen an ſich zog, daß ſie nach dieſem ſein und ſeiner nachkommen intereſſe zu befördern niemals unterließ. Immittelſt erregte an. 1450 Jack Cade einen aufſtand in Engelland; wobey man ihm ſchuld gab, daß er gar ſehr die hand mit in dem ſpiele gehabt. Als er nun an. 1451 zurück nach Engelland kam, ließ der König ein ſo ſtarckes mißtrauen gegen ihn blicken, daß er zu ſeiner eignen ſicherheit vor nöthig fand, eine kleine armee in der Landſchafft Wallis zuſammen zu bringen, womit er an. 1452 dem Könige entgegen zog. So bald aber dieſer ihm verſprach, daß er den Hertzog von Sommerſet wolte in arreſt nehmen laſſen, gab jener ſeinen troupen erlaubniß, aus einander zu gehen. Doch ſolche bedingung ward nicht erfüllet, und der Hertzog von York muſte nichts deſtoweniger Henrico VI einen neuen eid der treue ablegen. An. 1455 kam es abermal zu einer öffentlichen ruptur, nachdem zu ausgange des vorhergehenden jahrs der Hertzog von Sommerſet durch die Yorkiſche parthey in gefängliche hafft gebracht, von der Königin aber wieder auf freyen fuß geſtellet worden war. Den 21 may geſchahe bey S. Albans ein treffen, worinnen der offterwehnte Hertzog von Sommerſet nebſt 800 andern von der Königlichen parthey auf dem platze blieb, und Henricus VI ſelbſt in des Hertzogs von York hände fiel. Dieſer vermittelte es zwar hierauf in dem parlament, welches ſich den 9 julii verſammlete, daß ihm der titul und die gewalt eines Protectoris des gantzen Königreichs eingeräumt ward; allein Henricus VI, welchem der bloſſe name eines Königs übrig geblieben war, fand durch die kluge veranſtaltungen ſeiner gemahlin in kurtzer zeit ein mittel, ſolche autorität ihm wieder zu entziehen. Er ſelbſt wuſte ſeinen unwillen darüber beſſer zu verſtellen, als ſein anhang, welcher vielfältige unruhe erregte, biß an. 1458 den 24 martii ein abermaliger vergleich erfolgte. Gleichwie aber derſelbe vortheilhafftiger vor den König, als vor den Hertzog war; alſo brach ihn dieſer bey der erſten gelegenheit, und hatte das glück, in einer den 9 jul. an. 1460 gelieferten feld-ſchlacht, einen vollkommenen ſieg über die Königliche armee durch ſeinen älteſten ſohn zu erhalten, ſo, daß bey 10000 von derſelben auf dem platze blieben, auch Henricus VI ſelbſt zum andern mal in ſeine gewalt kam. Nach dieſem ſiege ließ er ſich deutlich mercken, daß er nach der cron ſtrebte; allein weil Henrici VI perſon bey den meiſten unterthanen ſehr beliebt war, ſo muſte er ſich erklären, demſelben auf ſeine lebenszeit die Königliche würde zu laſſen, und erſt nach deſſen tode darinnen zu ſucceediren; zu welchem ende man ihn den 3 nov. an. 1460 als Printzen von Wallis, Hertzog von Cornwall und Grafen von Cheſter, auch, ſo lange der König leben würde, als Reichs-Protector, unter öffentlichem trompeten-ſchall proclamirte. Indeſſen daß dieſes zu London vorgieng, zog die Königin Margareta in dem nordlichen theil von Engelland eine armee von 18000 mann zuſammen. Der Hertzog von York ſäumte ſich nicht, ihr entgegen zu ziehen. Indem er aber den letzten december des letzt-gedachten jahrs, mit einer weit ſchwächern macht, ſich unvorſichtiger weiſe bey Wakefield in Yorkshire in ein treffen einließ, blieb er ſelbſt, nebſt 2800 von den ſeinigen, auf der wahlſtadt. Seinem todten corper ſchlug man den kopf ab, und präſentirte ſolchen mit einer papiernen crone der Königin, welche ihn nachgehends, mit den köpffen andrer Lords von ſeinem anhange, über dem ſtadt-thor zu York öffentlich aufſtecken ließ. Mit ſeiner gemahlin, Cäcilia, einer tochter Rudolphi Nevil, Grafen von Weſtmorland, zeugte er vier ſöhne 1) Eduardum, Grafen von March, welcher bald nach ſeinem tode es dahin brachte, daß Henricus VI abgeſetzt, und er hingegen unter dem namen Eduardi IV, auf den Engliſchen thron erhoben ward; worauf er den kopf ſeines vaters und ſeiner freunde abnehmen und begraben, hingegen den Grafen von Devonſhire, Thomam Courteney, nebſt 3 andern gefangenen Herren ausdrücklich deswegen enthaupten ließ, damit deren köpffe an denjenigen ort geſteckt werden könten, wo ihrer ihre geſtanden. 2) Edmundum, Grafen von Rutland, welcher als ein knab von 12 jahren dem obgedachten unglücklichen treffen bey Wakefield zuſahe, und von dem Lord Clifford unbarmhertziger weiſe damals erſtochen wurde. 3) Richardum, welcher nach dem tode ſeines älteſten bruders des Engliſchen ſcepters ſich bemächtigte. 4) Georgium, welcher von Eduardo IV zum Hertzoge von Clarence gemacht, endlich aber auf deſſen befehl, an. 1477 den 18 febr. in einem faß malvaſier-wein erſäufft ward. *The compleat hiſt. of England* vol. 1.

Richardus, Hertzog von York, des Königs von Engelland, Eduardi IV, jüngerer ſohn, von ſeiner gemahlin Eliſabeth, einer tochter Richardi Widdevil, Grafen von Rivers. Nachdem jetzt gemeldeter ſein vater an. 1483 den 9 april geſtorben, ward zwar der ältere bruder unter dem namen Eduardi V, als König von Engelland proclamirt, bald aber von deſſen regierſüchtigen vetter, Richardo, Hertzoge von Glocester, der mütterlichen vormundſchafft entriſſen. Die verwittibte Königin flohe hierauf mit dieſem ihrem jüngſten ſohne in das ſo genannte ſanctuarium zu Weſtmünſter, ließ aber endlich durch des Ertz-Biſchoffs von Canterbury zureden ſich bewegen, ihn dem Hertzoge von Glocester auszuliefern, welcher ihn ſehr liebreich bewillkommte, und nach wenig tagen mit ſeinem älteſten bruder nach dem Tower ſchickte, unter dem vorwande, daß dieſes letztern vorhabende krönung ſolchen umſtand erforderte. Allein bald darauf ließ dieſer Hertzog der beyden brüder rechtmäßige geburt in zweiffel ziehen, mit dem fälſchlichen vorgeben, daß ihr vater zu der zeit, da er ihre mutter gehey rathet, noch in würcklicher ehe mit einer andern gelebt, und nachdem er zu ausgange des junii an. 1483 des throns ſich ſelbſt bemächtigt, muſte auf ſeinen befehl Jacob Tyrrel die 2 unſchuldige Printzen, von welchen der älteſte 13, und der andre ungefehr 11 jahr alt war, bald hernach aus wege räumen. Es geſchahe ſolches, indem man des nachts, da ſie ſchliefen, viel betten auf ſie legte, und ſie darunter erſtickte. (ſiehe Tyrrel) Wohin damals ihre cörper gelegt worden, iſt verborgen geblieben biß an. 1684 den 17 julii, da man ihre gebeine durch gantz gewiſſe merckmahle, bey einer in dem Tower vorgenommenen reparation, unter einer treppe gefunden; worauf ſie der König Carolus II in das Königliche begräbniß zu Weſtmünſter bringen laſſen. So wohl die art ihrer hinrichtung, als auch deren gewißheit an ſich ſelbſt, iſt von ſehr vielen in zweiffel gezogen worden. Abſonderlich hat ſich eine groſſe menge von ſolchen leuten gefunden, welche geglaubt, daß der junge Hertzog von York, Richardus, heimlich mit dem leben davon gekommen wäre. Als demnach an. 1492 einer, namens Perkin Warbeck, ſich öffentlich vor ihn ausgab, fand er in und auſſerhalb Engelland einen gantz unglaublichen credit, und noch in den folgenden zeiten hat es ſchribenten, wie auch andre anſehnliche perſonen gegeben, welche beſtandig dabey geblieben, daß ſelbiger der

wahrdaffige Richard von York geweſen. ſ. Warbeck (Perkin) ingleichen Eduardus V und Richardus III. *Thocompleat hiſt. of England* vol. 1. *de Larrey* hiſt d'Angler. vol. 1.

Churfürſt zu Trier :

Richardus / Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Trier, war ein Freyherr von Greiffenclau, an. 1467 gebohren, und an. 1511 erwehlet worden. Zu ſeiner zeit gieng die religions-änderung Lutheri vor, welcher Richardus ſich ſcharff widerſetzte. Mit Frantz von Sickingen bekam er einen krieg, ſiehe Sickingen (Frantz von). An. 1512 ließ dieſer Churfürſt den ungenehetten rock Chriſti, den man an. 1196 gefunden, zum erſten mal öffentlich in gegenwart mehr als 100000 menſchen zeigen. In dem bauren-kriege an. 1525 war er ſo eiffrig, daß er in einem ſcharmützel unterſchiedene bauren mit eigner hand ſoll erleget haben. Er ſtarb an. 1531 zu Wittlich, nicht ohne argwohn beygebrachten gifftes. Es ſtund dieſer Churfürſt bey den Reichs-ſtänden in groſſem anſehen. Seine rede, darinn er Caroli V wahl zum Röm. Kayſer den Churfürſten widerrathen, iſt bey dem Sleidano zu leſen. Es iſt aber auch nicht zu verhälen, daß dieſer Herr damahlen Frantzöſiſche parthey angenommen hatte, und ſein haupt-abſehen geweſen, König Franciſco I von Franckreich auf den Kayſer-thron zu helffen. *Brouwer. annal. Trevir. Sleid.* hiſt. l. 1 p. 22. *

Hertzoge von der Normandie :

Richardus I. Hertzog von der Normandie, der alte zugenämet, Wilhelmi I ſohn, war noch ein kleines kind, als ſein vater an. 943 mit tod abgieng; dannenhero der König in Franckreich, Ludovicus Transmarinus, ſuchte, die Normandie bey ſolcher gelegenheit an ſich zu bringen, und ihn deswegen unter dem vorwand einer groſſen liebe mit ſich an ſeinen hof nahm, und ihn daſelbſt genau verwahrte. Richardus aber practicirte ſich durch liſt aus ſeinen handen. Die Normänner ruffteu die Dänen unter ihrem General Haigroldo zu hülffe, bekamen auch Ludovicum endlich gefangen, und zwungen ihn, daß er Richardo ſein Hertzogthum auf öffentlichem Reichstag beſtätigen, und ihm alle lehendienſte erlaſſen muſte. a) (Siehe Ludovicus Transmar. König in Franckreich.) Ob nun gleich Ludovicus bald hernach von neuem einen krieg anfieng, und Otto M. in Teutſchland demſelben zu gefallen in die Normandie einbrach, und Rouen belagerte, konte er doch nichts ausrichten. (Siehe ibid.) Der folgende König Lotharius ſuchte zwar wiederum aufs neue Richardum mit liſt gefangen zu bekommen, in welcher abſicht er ihn zweymahl auf eine zuſammenkunfft einlud; es bekam aber Richardus immer noch den zeiten davon nachricht, um ſich zu ſalviren. Endlich als Lotharius nebſt Hugone Capeto die Normandie mit gewalt wegnehmen wolte, ruffte Richardus wiederum die Dänen zu hülffe, welche alſobald in Franckreich einfielen, und daſſelbe dergeſtalt ruinirten, daß Lotharius um frieden bat, und darinn die alte conditiones, wegen befreyung der lehens-dienſte wieder eingieng. b) Nach dieſem entſtunden zwiſchen Richardo und dem Könige in Engelland Ethelredo, einige ſtreitigkeiten, die aber an. 991 durch des Pabſts Johannes XV vermittelung beygeleget worden. c) Richardus ſtarb an. 996. d) Seine erſte gemahlin war Emma Hugonis des groſſen, Grafen von Pariß tochter, mit welcher er aber keine kinder zeugte. Nach dieſem heyrathete er eine, namens Gonnot, die ihm zur welt brachte Richardum, ſeinen nachfolger, Robert, Ertzbiſchoff von Roan, Mauger Graf von Corbeil, Emma, Königin von Engeland, Hadigiva, Gottfrieds Grafen von Bretagne gemahlin, Maude, welche an Eudonem I, Grafen von Chartres, vermählet wurde; desgleichen noch eine andre tochter. Gottfried und Wilhelm waren ſeine natürliche kinder. a) *Dudo* l. 3 c. 11 ſeqq. *Wilhelm Gemmet.* l. 3 c. 13 ſeqq. *Flodoard.* chron. ad a. 943 ſeqq. b) *Dudo* & *Wilhelm. Gemmet.* l. 3. *Flodoard* ad a. 946. ſeqq. c) *Malmesbur.* l. 2 c. 10. d) *Wilhelm. Gemmet.* l. 4 c. ult.

Richardus II. der unerſchrockene zugenamet, ein ſohn Richardi I. welchem er an. 996 ſuccedirte. Er bekam alſobald ſtreit mit dem Grafen zu Chartres Eudone II, der ihm Dreux nicht reſtituiren wolte. Richardus II bauete ihm deßwegen das Fort Thilleres vor die naſe, und als der Graf nachhero durch befehdung des Grafen von Corbeil ſich den König in Franckreich Robertum zum feind machte, gieng dieſer nebſt Richardo II wider denſelben zu felde, und als Richardus II noch überdiß die Dänen zu hülffe bekam, muſte Eudo friede machen, und das land um Dreux herum Richardo abtreten, doch behielt er die ſtadt Dreux; Thilleres aber ward nicht raſirt, wie es der Graf verlangte. a) Mit ſeinem ſchwager Ethelredo, König in Engeland, unterhielte er gute freundſchafft, und als ſolcher von dem Däniſchen König Swano aus dem Reich getrieben wurde, nahm er ihn mit weib und kindern auf. b) Er ſtarb an. 1026. c) Seine erſte gemahlin war Judith, Gottfrieds, Grafen von Bretagne ſchweſter. Die kinder, ſo er mit ihr zeugte, waren Richard III. ſein nachfolger, Robert auch ſein nachfolger; Wilhelm, ein Mönch von Fecam; Alix, Renardi des Grafen von Burgundien gemahlin; Eleonora, welche an den Grafen von Flandern Balduinum IV vermählet wurde, und noch ein ander fräulein, welche in ihrer jugend ſtarb. Richardi II andre gemahlin war Pavia oder Poppa, Sveuonis, des Königs in Dänemarck und Norwegen tochter, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Talou, und Mauger, nachmaligen Ertzbiſchoff von Roan, zeugte. a) *Chron. Floriac.* ad an. 999. *Gemmet.* l. 5 c. 11. b) *Gemmet.* l. 5. c. 17. *Weſtmonaſter.* ad an. 915. c) *Gemmet.* l. 5 c. 14.

Richardus III. Hertzog von der Normandie, wurde von ſeinem vater Richardo II, kurtz vor deſſen abſterben zum nachfolger ernennet, ſein jüngerer bruder Robertus aber zum Grafen von Hiesmes (Comite Oximenſi) gemacht, doch daß derſelbe Richardi vaſall ſeyn ſolte. a) Es rebellirte zwar Robertus hernach wider ſeinen bruder, verglich ſich aber bald wieder mit demſelben, und Richardus III ſtarb kurtz hernach an beygebrachtem gifft, an. 1027. b) oder 1028. c) und hatte ſeinen bruder zum nachfolger. a) *Wilhelm. Gemmet.* l. 5. c. 17. b) *Chron. Virdunenſ. Rotomag.* & *Fontanellenſe* ad an. 1026. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4. ad a. 1026 n. 4 p. 130 col. 1. c) *Wilhelm. Gemmet.* l. 6. *

Hertzog von Burgund.

Richardus / Iuſtinianus zugenannt, Hertzog von Burgund, und Graf von Autun, war Bodonis ſohn, und Boſonis bruder, welcher ihm die gedachte landſchafften gab, worinnen er von dem Abt Hugone geſchützt wurde. Er eroberte die ſtadt Sens von dem Könige Carolo, dem einfältigen an. 897. Nachgehends gegen das 898te jahr ſchlug er die Normänner und an. 911 aufs neue, nebſt Roberto, des Königs Eudonis bruder. Er ſtarb den 1 ſept. an. 921. Seine gemahlin war Alix oder Adelaide, Conradi II des jungen, Grafen von Paris, tochter. Die kinder, die er mit ihr hatte, waren Rudolphus, welcher zum Könige in Franckreich gecrönet wurde, Boſon, Graf von Hoch-Burgundien, Hugo der ſchwartze zugenamet, Fürſt von Burgundien, und Hermengarda, Gilberti des Grafen von Autun gemahlin. Chron. *Flodoards. Meyerai. Daniel. Sammarth.* &c.

Richardus Armachanus, alſo genannt, weil er Ertz-Biſchoff zu Armagh in Irrland war. Er wird auch genannt Fitz-Ralph, das iſt, ein ſohn Rudolphi. Er war anfänglich Doctor und theologiæ Profeſſor auf der univerſität zu Oxford, und weil er bey dem Könige Eduardo in groſſen gnaden ſtund, machte ihn derſelbige zum Archi-diacono in Lichtfield. Hierauf wurde er Vice-Cantzler der univerſität zu Oxford, und endlich Ertzbiſchoff zu Armagh. Er widerſetzte ſich zu ſeiner zeit mit groſſem eyfer den Bettelmünchen, die ihnen groſſe, und den andern kirchen-ſtänden präjudicierliche freyheiten heraus nahmen. Es geſchahe alſo, daß die Mönche ihm ſehr auffätzig wurden, und einige ſchrifften wieder ihn heraus gaben. Richardus kehrte ſich aber wenig daran, und gleichwie er zu Oxford nebſt der univerſität ſich dieſen leuten widerſetzet, ſo that er dergleichen, als er Ertzbiſchoff in Irrland worden. Wie er denn inſonderheit ſich der Pfarrherren, als der ordentlichen ſeelen-hirten wider die gedachten Mönche annahm. *Unter dieſen waren die vornehmſte Rogerius Connovius, ein Barfüſſer, Johann Heidelheim, ein Carmelit, Godfried Hardebel, ein Auguſtiner, und Engelbert, ein Dominicaner, die ſich für andern hervor thaten, und ihre feindſeligkeiten wider Richardum an den tag legten. Sie brachten es auch endlich ſo weit, daß der Pabſt Innocentius VI Richardum nach Avignon citiren ließ, woſelbſt er vor dem Pabſt und etlichen Cardinälen eine rede hielte, die noch heutiges tages unter dem titul: defenſio curatorum adverſus Mendicantes, vorhanden iſt. Richardus merckte endlich, daß er bey dem Pabſt wenig ausrichten wurde, entſchloß ſich alſo wiederum nach Irrland zu gehen, worüber er aber an. 1359 oder 1360 ſtarb. Die Catholiſche geben für, daß bey ſeinem begräbniß in Irrland, dahin ſein cörper iſt gebracht worden, einige wunderwercke geſchehen ſeyn, daher der Pabſt Bonifacius IX durch eine beſondere bulle verordnet, daß man ſich dieſer ſache etwas genauer erkundigen ſolte, damit man ihn in die zahl der Heiligen aufnehmen könte. Uber die bereits erwehnte oration hat man von ihm ſermones 4 ad crucem Londonienſem, die er an. 1356 gehalten, und andere ſermones, de laudibus S. Deiparæ, ingleichen ſummam ſ. libros 19 adverſus errores Armenorum. *Harpsfield* in hiſt. eccl. Angl. ſec. 14 c. 28. *Walſingham* in Eduardo III an. 1358 & 1360. *Trithemius* & *Bellarminus* de ſcript. eccl. *Wadingus* in annal. Minorarum t. 4 ad an. 1358. *Poſſevinus* apparat. S. *Iac. Varæus* l. 1. de ſcript. Hiberniæ. *Balæus* de ſcript. magnæ Britanniæ. *Spondanus* ad A. C. 1357 n. 15 & 16. *Cave.*

Richardus wurde durch die Jüden zum Märtyrer gemacht. Er war nur 12 jahr alt, und eines frommen handwercks-manns zu Paris ſohn. Die Jüden nahmen ihn mit gewalt hinweg an dem oſter-feſte an. 1180, um ihn aus haß gegen Chriſtum und ſeine religion zu tödten. Sie ſchloſſen ihn in einen keller ein, und ſtäupten ihn faſt zu tode. Hernach hiengen ſie ihn an ein creutz, und thaten ihm die grauſamſte marter an, die ſie nur erſinnen kunten. Allein dieſe unmenſchliche boßheit blieb nicht ungeſtrafft. Denn bald hernach wurden die rädelsführer entdecket, und nach verdienſt abgeſtrafft. Ja der König Philippus Auguſtus verbannete hierauf alle Jüden durch ein öffentliches edict aus ſeinem Königreiche. Sein leichnam wurde anfänglich auf einen kirchhofe, Petits Champs genannt, gelegt, von dar aber in die ſo genannte kirche des Innocents gebracht, allwo er ſo lange blieb, biß daß die Engelländer unter des Königs in Franckreich Caroli VI regierung Paris eroberten, und dieſe reliquie mit in ihr land brachten. *Rigord* de geſtis Philippi Auguſti. *Duplexis. Guagnin. Basnage* hiſt. des Juifs. l. lib 7. c. 10. p 1658.

Richecourt / ſiehe Ringen.

Richelieu / lat. Ricocurtis, Richelieum, eine neue ſtadt in Poitou, nahe an den grantzen von Touraine. Vor zeiten war es ein geringer ort, und führte die familie de Clerambeaut, den Freyherrlichen titul davon. Nachdem aber Ludovicus de Clerambeaut zu ausgang des 13 ſeculi ohne erben verſtorben, vermachte er die Herrſchafften Richelieu und Becan, Francisco du Pleſſis, ſeiner ſchweſter ſohn, von welchem der berühmte Cardinal Richelieu entſproſſen, der dieſen ort in aufnehmen brachte, einen prachtigen pallaſt hier bauete, eine univerſität ſtifftete, und ſelbigen zum Hertzogthum und Pairie machen ließ. Nach ſeinem tode iſt der Hertzogliche titul von Richelieu, und der meiſte reichthum durch ſeine ſchweſter Fran-

ſte vermählung an das hauß Vignerod gelanget. Siehe Pleoſis. *Boureand. Imbof. geneal. fam. Gall.*

Richelieu / eine ſtadt in Canada in nord-America, an einem fluſſe gleiches namens, welcher ſich hier in den fluß S. Laurentii ergieſſet. Nahe hierbey iſt im 17 ſeculo das ſchloß Saurel gebauet worden, daher dieſe ſtadt auch öffters Saurel genennet wird. *Baudrand.*

Richeomus / (Ludovicus) war zu Digne in Provence, aus einer Adlichen familie an. 1544 gebohren, und begab ſich an. 1565 zu Paris in die Soc. Ieſu. Er hatte die ehre, daß er bey dem Collegio zu Dijon der erſte Rector und nachgehends dreymal Provincial wurde. Der König Henricus IV hielt auf ſeine perſon ſowol als auf ſeine ſchrifften ungemein viel, abſonderlich aber auf die apologie, welche er wider die feinde der S. I. geſchrieben und ihm dediciret hatte. Er ſtarb zu Bourdeaux an. 1625, im 87 jahr ſeines alters. Seine in Frantzöſiſcher ſprache verfertigte theologiſche ſchrifften ſind in 2 tom. meiſtens zuſammen gedruckt worden. Auſſer dieſen hat er auch ein volumen epiſtolarum heraus gegeben. *Sotw. bibl. S. I.* *

Richerius / (Edmundus) ein berühmter Theologus der Catholiſchen kirche, lebte in dem 17 ſeculo. Er war gebürtig von Langres, und nachdem er ſeine ſtudia abſolviret, wurde er Doctor und Syndicus der univerſität zu Paris. Er hatte bey jedermann das lob, daß er ein ſehr gelehrter, und in der kirchen-antiquität erfahrner mann wäre. Die freyheit aber, womit er ſeine meynungen vortrug, verurſachte, daß er in groſſe verdrießlichkeiten kam. Denn er gab an. 1611 einen tractat heraus, de poteſtate eccleſiaſtica & politica, darinnen er die ariſtocratiſche regierungs-art in der kirche vertheidigte, und behauptete, daß die geiſtliche jurisdiction eigentlich der kirche zukäme, und daß der Pabſt und die Biſchöffe nur werckzeuge und diener wären, deren ſich die kirche, zu ausübung dieſer macht, bediene; ferner, daß die kirche nicht durch einen monarchen, ſondern durch die canones müſſe regieret werden, welchen die Päbſte ſelbſt unterworffen, ſo, daß ihre decreta nur in ſo weit obligirten, als ſie mit den canonibus überein kämen. Er behauptete weiter, daß der kirche keine weltliche jurisdiction zukäme, und daß ſie ſich des leiblichen ſchwerdts in beſtraffung der widerſpenſtigen nicht bedienen könne. Dieſe und dergleichen lehr-ſätze erweckten bey denen, welche die unumſchränckte gewalt des Pabſts behaupteten, groſſen verdruß, wiewohlen es im übrigen zu allen zeiten die lehren der Frantzöſiſchen kirchen geweſen waren. Derowegen, ſo bald dieſes buch heraus kam, wurde es an. 1612 durch einen Synodum der Provintz Sens, darinnen der Cardinal du Perron, als Ertz-Biſchoff von Sens, präſidirte, wie auch durch einen Synodum der Provintz Aix, verdammet. Jedoch mit dieſer clauſul: Salvis juribus Regis & coronæ Franciæ, & immunitatibus ac libertatibus eccleſiæ Gallicanæ, wodurch es vielen ſchien, daß ſie dasjenige excipirten, was ſie vorher verdammet hatten. Nichts deſto weniger wurde dieſe cenſur der Biſchöffe von dem Könige approbiret. Zu gleicher zeit kam eine groſſe menge von ſchrifften wider Richerium heraus, und machte ſich vor andern Andreas du Val ein anderer Doctor der Sorbonne und beſtändiger æmulus des Richerii, durch die beſtreitung dieſer ſeiner lehr-ſätzen bekannt; bey welcher gelegenheit die ſtreit-namen derer Richeriſten und Duvalliſten unter denen lehrjüngern und nachfolgern entſtanden ſind. Ja der Pabſt ſelbſt war äuſſerſt bemühet, ſich an dem Richerio zu rächen, und ſoll, wie einige berichten, dem Hertzoge von Epernon den Cardinals-hut vor ſeinen ſohn verſprochen haben, wann er ihm denſelben liefern würde, daß er von der inquiſition könte beſtraffet werden. Wie denn auch würcklich dieſer Hertzog den Richerium mit gewalt wegnehmen, und in ein gefängnis werffen ließ. Seine freunde, und die gantze univerſität, konten mit ihrer vorbitte kaum ſo viel erlangen, daß ihm erlaubet wurde, ſeine ſache vor dem Parlament auszuführen. Da er nun ſolches endlich erhielt, und ſich vertheidigte, hat man ihn alſobald widerum frey gelaſſen, und ihm alle ſeine güter reſtituiret. Hiebey ließ man es an ſeiten des Pabſts noch nicht bewenden, ſondern es verſprach Urbanus VIII dem Cardinal Richelieu vor ſeinen bruder den Cardinals-hut, wenn er es dahin bringen würde, daß Richerius ſeine ſchrifften retractiren müſte. Dieſes auszuführen, wurde der bekannte Capucaner-Mönch, Pater Joſeph, von dem Cardinal Richelieu beordret. Derſelbe ließ Richerium zu gaſte laden, wobey ſich auch ein andrer Doctor Sorbonicus, und ein Notarius Apoſtolicus einfund, ſo bald man abgeſpeiſet, und man Richerium in dem diſcurſe auf die materie von der autorität des Pabſts gebracht, ſagte der Pater Joſeph zu ihm, er müſte gleich retractiren oder ſterben; worauf zugleich etliche gewaffnete männer hinein kamen, und ihn zwungen, eine retractations-formul, die man ſchon vorhero aufgeſetzet hatte, zu unterſchreiben. Daß im übrigen Richerius bey ſeiner meynung beſtändig geblieben, bezeugen die ſchrifften, die er hinterlaſſen, und darinnen er ſeine meynung aufs nachdrücklichſte vertheidiget hat. Er ſtarb an. 1631. Sein leben iſt auch beſonder ſehr wohl beſchrieben in Frantzöſiſch auskommen. Er hat ſonſt noch viel andre ſchrifften hinterlaſſen, als da ſind: Obſtetrix animorum, de optimo academiæ ſtatu libr. 2; notæ ad Tertullianum de pallio; de arte figurarum & cauſis eloquentiæ; hiſtoria conciliorum generalium; vindiciæ doctrinæ majorum ſcholæ Pariſienſis ſ. conſtans & perpetua ſcholæ Pariſienſis doctrina de auctoritate & infallibilitate eccleſiæ in rebus fidei ac morum, &c. *Meriſonus* in epiſt. ad Curetum die ſich in dem andern theil ſeiner collection, ſo zu Dijon an. 1656 heraus gekommen, befinden. *Spondanus* ad an. Chriſti 1612, item 1629. Acta erud. Lipſ. an. 1683. pag. 494 ſeqq. & an. 1684 p. 103. ſeqq. *Caroli* in memorab. eccl. ſ. 17 pag. 205, 288 & alibi. La vie du Pere Ioſef. Capucin. p. 209. ſeqq. *

Richerius / (Petrus) ein Carmelit und Doctor zu Paris, trat zur Reformirten religion, und entwich nach Genf, allwo er an. 1556 als prediger angenommen wurde, nach America zu gehen. Er war damals ſchon über 50 jahr alt. Deſſen ungeachtet, ſetzte er ſich zu Honfleur mit einem andern Prediger, namens Chartier, zu ſchiffe. Sie kamen auch nebſt andern perſonen von Genf an. 1557 den 10 martii auf der inſul Coligni glücklich an. Richerius predigte darauf noch an eben demſelbigen tage. Wenig tage hernach wurde das nachtmahl gehalten, worbey dann Johannes Counta, ehemals Doctor bey der Sorbonne, die Catholiſche religion abſchwur. Villegagnon, ein Ritter, welcher von dem Admiral Coligni auf beſagte inſul war vorher geſchickt worden, den wachsthum der Reformirten religion zu befördern, empfieng das nachtmahl auf den knien, und machte ſich alſo jedermann gute hoffnung zu einem erwünſchten ausgang. Allein nach kurtzem fienge Villegagnon an ſich zu ändern, oder vielmehr dasjenige, was er bißher durch ſeine gezwungene anſtellungen verborgen, einmahl an den tag zu legen, fieng an mit Richer wegen des heil. abendmahls zu ſtreiten, und da er ſich zuerſt geſtellt, als wolte er des Calvini bericht über die aufgeworffene ſtreit-frag gerne erwarten und annehmen, ſo unterließ er doch nicht bald darauf ſich wider zur Catholiſchen kirchen zu bekennen. Die Genfer muſten ſich retiriren, giengen auch an. 1558 den 4 jan. nach dieſem würcklich zu ſchiffe, und kamen den 26 may nach vieler ausgeſtandener gefahr in Bretagne an. Richer wurde hierauf Prediger zu Rochelle, und gab ein buch heraus unter dem titul: Refutation des folles reveries & menſonges de Nicolas Durand dit le chevalier de Villegagnon. Inzwiſchen will ihn der Jeſuit Gaultier zum haupt einer neuen ketzerey und ſecte unterm namen der Richerianer machen, ſo gar vieles mit denen Neſtorianeren ſollen gemein haben, und hat auch Moreri nicht ermangelt, ſolches nachzuſchreiben. Es beruhet aber alles nur darauf, daß Richer vor dem Villegagnon einſt behauptet haben ſolle, daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen natur allein und für ſich ſelbſt nicht anzubetten wäre. *Gaultier. tab. chron. Beza hiſt. eccleſ. l. 2. Leri hiſt. du voiage de l'Amerique c. 6 c. 21 & c. 22. Du Verdier bibl. Franc. p. 620. Bayle.* ſiehe Villegagnon. *

Richmond / eine ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorkshire, auf der nord-ſeite des fluſſes Rwale, worüber daſelbſt eine ſteinerne brücke gehet; ſie iſt mit ſchönen häuſern gezieret, und hat ſtarcken zuſpruch von dem Adel und andern vornehmen leuten. Alan, Graf von Bretagne, und der erſte Graf von Richmond, war der erſte ſtiffter dieſer ſtadt nach der Normänniſchen eroberung, worauf ſie an 3 beſondere familien von deſſen nachkommen kam, und inſonderheit an Henricum, Grafen von Richmond, und nachmaligen König von Engelland, unter dem namen Henrici VII. Der nechſte Graf von Richmond ward der Lord Admiral Henricus Fitz Roy, des Königs Henrici VIII natürlicher ſohn, der zum Hertzoge von Richmond und Sommerſet gemacht wurde, welche titul aber mit ihm ausſturben. An. 1673 wurde der Grafen, und hernach der Hertzogen titul von Richmond von dem Könige Jacobo I dem Hertzoge von Lennox Ludovico gegeben, in deſſen hauſe er blieb bis an des Caroli Stuardi tod, welcher an 1672 ohne erben ſtarb, und damals Abgeſandter an dem Däniſchen hofe war. Allein es verfloſſen nicht drey gantze jahr, ſo wurde dieſer titul von dem Könige Carolo II ſeinem natürlichen ſohne von der Hertzogin von Portsmouth, Carolo Lennox, gegeben. Richmondshire liegt an der nord-weſtlichen grantze von Yorkshire gegen Lancashire zu, welche Provintz gegen abend daran ſtöſſet. Es iſt eine gebürgigte und wüſte gegend, bringet aber doch ſehr viel graß hervor. Sie hat ihren namen von der ſtadt Richmond.

Richmond / eine andere ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Surry an der Temſe, zwiſchen Kingſton und London, wurde hiebevor Shene, von Henrico VII aber Richmond genennet. Sie iſt mit einem alten pallaſte gezieret, welcher den Königen von Engelland gehöret, worinnen Eduardus III an. 1377 ſtarb. Henricus VII bauete dieſen pallaſt zweymahl wieder auf, weil er unter ſeiner regierung abbrandte, und ſtarb hernach daſelbſt den 22 aprill an. 1409. Desgleichen ſtarb allhier die Königin Eliſabeth den 24 martii an. 1602, und vor ihr Anna, des Kayſers Caroli IV tochter, und des Königs Richardi II gemahlin, welche vor eine ungemein ſchöne dame gehalten wurde. Dieſe ſtadt muſte in den einheimiſchen kriegen ſehr viel ausſtehen; iſt aber nichts deſtoweniger noch beſtändig ſchön, groß und wohlgebauet, und liegt in einer luſtigen und geſunden gegend, auf der ſeite eines kleinen hügels, in dem ſo genannten Hundred von Kingſton.

Richter waren nach dem tode Joſua gewiſſe Helden, welche Gott von zeit zu zeit, wo es die ſach erforderte, wunderſamer weiſe unter den Juden erweckte, das volck von der dienſtbarkeit der Heyden zu erretten. Es waren nicht allein manns-perſonen, ſondern man findet auch die Debora eine weibs-perſon unter ihnen. Ihr weſen, wie es gemeiniglich bey einer ſonderbaren noth des volcks Iſrael anfienge, alſo währete es hernach nicht länger als ſo lange ſie lebten, und das regiment fiel nach ihrem tode weder auf ihre kinder, noch ſonſt auf einen andern, ja das volck war ſonſten gemeiniglich nicht nur ohne Richter, ſondern auch gar ohne obrigkeit oder andere regiments-einrichtung. Die Richtere wurden von niemand erwehlet oder eingeſetzt, ſondern der Geiſt des Herren erweckte ſie; daß ſie ſich ſelbſt zum Heyland aufwurffen, und das volck zum ſtreit führeten. Denn weiter erſtreckte ſich ihre gewalt nicht, und ſie maßten ſich weder eine geiſtliche noch weltliche gewalt an, als welche den Prieſtern und gerichts-perſonen zukam. Der letzte unter ihnen war der Prophet Samuel, als welcher dem volck hernach auf deſſen begehren einen König ſetzte. Der Richter aber, ſo

das recht ſprachen, waren bey den Juden verſchiedene arten. Auſſer den beyden Synedriis waren in jeder ſtadt 23 mann, die auch ein ſynedrium ausmachten, und leib und gut betreffende ſachen abthäten. Die geringern, als injurien, ſtreit-ſachen ꝛc. hatte ein collegium von 3 männern abzuthun. Sie beſtunden allezeit aus den älteſten der ſtadt, welche das gericht in den thoren hielten, ſo daß ein jeder, der aus und eingieng, zuſehen konte. *Cuneus* de republ. Hebr. *Basnage* antiq. Jud. *Sigonius* de rep. Hebr. *Leydekkerus* de rep. Hebr. *Godwinus* Moſ. & Aaron. *Rolandus* ant. Hebr. *

Richter / (Chriſt. Philipp) gebohren zu Eisfeld in Francken an. 1602, allwo ſein vater, nachdem er aus der Steyermarck vertrieben, Superintendent worden. Er ward an. 1630 zu Jena Doctor, an. 1632 Hofgerichts-Advocat, an. 1637 Profeſſor, an. 1664 Comes Palat. und ſtarb daſelbſt an. 1673. Seine ſchrifften ſind: Opera deciſion. & conſil. centur; de contractibus; de ſucceſſ. ab inteſtato; Lexic. ethic. *Freberi* theatr. erud. vir.

Ricimer / ein berühmter General in dem fünfften ſeculo. Er war von geburt ein Gothe, von religion aber ein Arianer, und that ſich in dem kriege dergeſtalt hervor, daß er endlich die würde eines Magiſtri militum, oder eines Feldherrn, erhielt. Er ſchlug eine Saraceniſche flotte auf den Sicilianiſchen küſten vor der ſtadt Gergenti, und borrete in die ſechzig ſchiffe davon in den grund. So nöthigte er auch auf des Kayſers Marciani befehl, oder vielmehr aus eigenem trieb, um nachmals die ſachen in Occident, wie er würcklich gethan, nach ſeinem kopff zu verändern, und unter anderer namen die beſtändige herrſchafft zu behaupten, Flavium Eparchium Avitum, welcher ſich zum Occidentaliſchen Kayſer aufgeworffen hatte, daß er den 17 may an. 456 ſich des Reichs begeben, und an deſſen ſtatt das Biſthum zu Piacenza annehmen muſte. Als man darauf Julium Valerium Majorianum zum Kayſer in Occident ausgeruffen hatte, und derſelbe den Ricimer wieder die Alanos, welche einen einfall in Italiē zu thun droheten, zu felde ſchickte, nahm ihn dieſer den 2 aug. an. 461 verrätheriſcher weiſe zu Tortona in dem Mayländiſchen gefangen, und ließ ihn 5 tage hernach hinrichten. Ricimer war nach dieſem behülflich, daß den 19 nov. deſſelben jahres Libius Severus zu Ravenna zum abendländiſchen Kayſer erklärt ward, und bald darnach ſchlug er die Alanen, welche würcklich in Italien eingefallen waren, bey der ſtadt Bergamo, biß aufs haupt, erlegte auch deren König Biorgor. Allein er blieb nicht lange Severi freund, und als derſelbe den 15 aug. an. 465 mit tode abgieng, zweiffelte faſt niemand, daß er durch ihn mit gifft aus dem wege geräumet worden, wiewohl doch Sidonius Apollinaris, der ſonſt wohl hat von der ſach wiſſen können, mit den deutlichſten worten ſagt, Libius wäre durch kranckheit geſtorben. In dem darauf folgenden interregno, welches über 19 monate währte, regierte er alles nach ſeinem eignen gutdüncken, und weil er die armee völlig auf ſeiner ſeite hatte, ſo dependirte die Kayſerliche würde ſchlechterdings von ihm. Indeſſen wolte er wegen der dabey zu beſorgenden gefährlichkeiten, und da er doch ſonderlich denen Vandalen, ſo dazumalen in Italien und Sicilien gar erſchrecklich hauſeten, ohne fremde hülffe nicht vermochte zu widerſtehen, zuletzt die verantwortung nicht auf ſich allein nehmen; ſondern traff mit dem Orientaliſchen Kayſer Leone einen vergleich, durch welchen er verſprach, von ſeiner hand einen verweſer des Occidentaliſchen Kayſerthums anzunehmen, welcher in dem ſtande ſeyn würde, ſein ſchwieger-vater zu werden. Leo ſchickte ihm zu ſolchem ende Flavium Anthemium, welcher an. 467 zum Kayſer ausgeruffen ward, und zu gleicher zeit Ricimern ſeine tochter zur gemahlin gab. Doch dieſer, welcher keinen höhern vertragen kunte, fieng nach verlauff einiger zeit an, allerhand anſchläge wider ſeinen ſchwieger-vater zu formiren, und nachdem dieſelbe zu zeitlich an den tag gekommen, retirirte er ſich an. 471 nach Mayland. Wiewohl nun Epiphanius, Biſchoff zu Pavia, beyde theile wiederum mit einander ausſöhnte, ſo war es dennoch Ricimern kein ernſt mit ſolchem vertrage. Vielmehr führte er gleich das folgende jahr eine ſtarcke armee aus Ligurien nach Rom, eroberte die ſtadt und ließ ſie plündern, Anthemium aber den 18 aug. oder nach anderen den 11 junii umbringen. Flavius Anicius Olibrius beſtieg hiernächſt durch ſeine beförderung den Kayſerlichen thron. Er ſelbſt aber, Ricimer, ward bald nach dieſem mit einer plötzlichen kranckheit überfallen, woran er den 21 ſept. des erwehnten jahrs 472 ſterben muſte. *Sidonius Apollin. Caſſiodorus. Ledrenus. Onuphrius. Iornand. Nicephor. Evagr. Idacius. Marcellin. Theophan. Sigon.* de regn. Ital. *Procop.* l. 1 de bello Vandal. *

RICINUM, RICINUS und RICINIUM, war ein kleid, welches die Römiſche weiber zur zeit, wenn ſie trauerten, zu tragen pflegten. Wie es eigentlich ausgeſehen, das mag man wohl eigentlich nicht wiſſen. Doch ſcheinet aus denen meiſten beſchreibungen der alten zu ſchlieſſen, daß es eine art ſchleyer oder gevierdtes ſtuck zeug geweſen, ſo man um ſich geſchlagen. *Lipſius* epiſt. quæſt. *Servius* ad æneid. *Kirchmannus* de funer. Rom. *Ferrarius* anal. de re veſt. *Pitiſcus.* *

Ricius/ (Paulus) ein bekehrter Jude aus Teutſchland in dem 16 ſeculo, war Profeſſor philoſophiæ zu Pavia, und erwarb ſich groſſen ruhm, ſo daß ihn Kayſer Maximilianus an ſeinen hof zog, und unter die zahl ſeiner Medicorum aufnahm. Im übrigen zerfiel er mit dem berühmten Eckio, weil er behaupten wolte, die himmel hätten eine ſeele. Von ſeinen ſchrifften ſind bekannt: Philoſophia Propheтica ac Talmudiſtica pro Chriſtiana veritate tuenda; de ſexcentis tredecim Moſaicæ ſanctionis edictis; farrago ex Thalmudæorum codice excerpta; ſtagoge in Cabaliſtarum eruditionem cum epiſtola contra Stephanum Presbyterum cabalæ ob-

ſectatorem; de modo orandi in nomine tetragrammato; de novem doctrinarum ordinibus & totius peripatetici dogmatis novo compendium; ſtatera prudentum; de cœleſti agricultura; &c. *Adam* in vit. medicor. *Eſſenianus* de cœlorum anima. *Bayle.*

Ricla / eine kleine ſtadt in dem Königreich Aragonien, zwiſchen Saragoſſa und Calatajud, an dem fluß Falon, gelegen. Der König Philippus II hat ſie mit dem titul einer Grafſchafft beehrt. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 638.

Ricobonus / (Antonius) war zu Rovigo, einer kleinen ſtadt in dem Venetianiſchen, an. 1541 gebohren. Er erlernte die humaniora unter Paulo Manutio, Carolo Sigonio, und Marco Antonio Mureto, und brachte es in kurtzem ſo weit, daß er mit gutem ruhm andere lehren konte. In dem 28 jahre ſeines alters gab er bereits gelehrte ſchrifften heraus. Nach dem tode des Robortelli wurde er nach Padua beruffen, daſelbſt die beredſamkeit zu lehren. Er ſtund auch dieſem amt 30 jahr vor, und ſtarb an. 1599. Gleichwie er aber ein feind von dem Joſeph Scaliger war, alſo ſuchte er ihm ſeinen Adel ſtreitig zu machen, darüber ſich dieſer ſo entrüſtete, daß er ihn nur Porcus Ricobonus nannte. Im übrigen wird unter ſeinen ſchrifften ſeine überſetzung der rhetoric des Ariſtotelis gelobet. Seine übrigen ſchrifften ſind: Commentarii in Ciceronis libros de inventione, in partitiones oratorias, topica, orationem ad Brutum & libros de officiis; commentarius de hiſtoria cum fragmentis hiſtoricorum veterum illuſtratis; paraphraſis in rhetoricam & poëticam Ariſtotelis; de gymnaſio Patavino; de conſolatione edita ſub nomine Ciceronis, &c. *Tomaſini* in elog. *Thuanus* in hiſt. *Teiſſier* additions aux elog. tom. 2 p. 304.

Riculfus / ein Ertz-Biſchoff zu Maynz, ſtund bey dem Kayſer Carolo M. in groſſen gnaden, welcher ihn auch aus einem Caplan zum Ertz-Biſchoff machte. Man hält davor, daß er ein Spanier geweſen ſey. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß, daß er das jus canonicum aus Spanien mit in Franckreich gebracht hat, welches er mit groſſem ruhm erklärte; es war von Iſidoro Mercatore zuſammen getragen worden. Man ſagt auch, daß er ſich bemühet habe, Caroli M. geſetze in ordnung zu bringen, wozu er hernach noch einige fragmenta der epiſtolarum decretalium einiger Päbſte ſetzte, die von Benedicto Levita zuſammen getragen waren. *Alcuin.* ep. 41. *Hincmar. Serrar.* hiſt. Mogunt.

Riddagshauſen / ein berühmtes kloſter im Braunſchweigiſchen Fürſtenthum Wolffenbüttel, eine halbe meile von Braunſchweig. Es iſt daſſelbe an. 1145 von zwey brüdern Riddago und Ludolpho von Werden gebauet, und nach dem erſten genennet, von Henrico Leone aber mit vielen gütern, privilegiis und antiquitäten verſehen worden. Die bürger zu Braunſchweig haben daſſelbe an. 1550, 1606 und 1615 in den feindſeligkeiten mit ihren Landes-Fürſten, verbrannt und zerſtöret. Doch iſt es kümmerlich wieder erbauet, und nachdem es ſonderlich im dreyßig-jährigen kriege auch wieder ziemlich mitgenommen worden, in ſo fern in einigen ſtand geſetzt, daß etliche ſtudioſi theologiæ als conventuales unter ihrem Abt darinnen erhalten werden können. Das von dieſem kloſter benennte chronicon Riddageshuſanum iſt tom. 3 rer. German. von Meibomio edirt. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 176.

Ridley / (Nicolaus) ein Biſchoff zu Londen, war aus einer alten und anſehnlichen familie in der Grafſchafft Durham entſproſſen, und auf der univerſität zu Cambridge erzogen, allwo er den gradum eines Baccalaurei theologiæ annahm. Er wurde von dem Könige Eduardo VI ſehr geliebet, welcher ihn erſtlich zum Biſchoff von Rocheſter, und hernach zum Biſchoff von Londen machte. Er ſchrieb einen tractat de cœna Dominica nebſt unterſchiedlichen andern dingen wider die Catholiſchen, und wurde darnach, da Maria zur crone gekommen, ſeiner Biſchöfflichen würde entſetzet, gefangen gelegt, und zu Oxford verbrannt, nachdem er etliche tage vorher die Proteſtantiſche lehre wider die berühmteſten gelehrten leute daſelbſt, die pro gradu & dignitate, oder um ehren-ämter zu erlangen diſputirten, mit groſſem eifer vertheidiget hatte. Seine hiſtorie wird weitläuffig beſchrieben in Fox's acts and monuments. *Burnet* in hiſt. reform. Angl.

Riebe / Rübe / eine alte adeliche familie in dem Mecklenburgiſchen, von welcher Achim um das jahr 1545 Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath geweſen. George diente unter dem Teutſchen volcke im Navarriſchen religions-kriege, und ward an. 1587 von den bauren in der Schweitz erſchlagen. Johann Carl beſaß an. 1712 die charge eines Königl. Preußiſchen Obriſt-Wachtmeiſters von der grenadier-garde. *MSC.*

Riechen / iſt ein ſchöner Baſeliſcher flecken ſamt zugehöriger Herrſchafft, im eingang des Wieſenthals in einer fruchtbaren luſtigen gegend gelegen; hat vor dieſem einem adelichen hauß dieſes namens zugehöret, und nach deren abgang iſt es an den Biſchoff zu Baſel als Lehnherren gefallen. Als aber an. 1520 eine zerwürffnus zwiſchen dem damaligen Herren Biſchoff und der ſtadt Baſel, wegen dem ſchloß Pfeffingen entſtanden, alſo daß die ſtadt gedachtes ſchloß zu ihren handen genommen und beſetzet, der Biſchoff aber auf einer Eydgnoßiſchen Tagſatzung ſich deſſen beklagt, iſt die ſach alſo ſchiedlich vertragen worden, daß die ſtadt dem Biſchoff ſolle das ſchloß unter gewiſſem vorbehalt wiederum zuſtellen, hingegen der Biſchoff der ſtadt den flecken und Herrſchafft Riechen kauffsweiß überlaſſen, welches auch beyderſeits erfüllet worden. Von dieſer zeit an iſt dieſe Herrſchafft aus dem kleinen Rath bedienet worden. An. 1239 hat das Cloſter Wettingen oberhalb Ba-

den

den, den zehnden, bodenzinse und gefälle zu Riechen, von Heinrich von Waſſerſtelz an ſich erkauffet, und ſolche beſeſſen bis an. 1540, da es der ſtadt Baſel ſolches alles verkauffet. An. 1449 in dem damaligen krieg wider Oeſterreich hat Wilhelm von Grünenberg, ein Oeſterreichiſcher Obriſter, Riechen geplündert. *Urſiſ.* chron Baſil. p. 62, 413 & 529. *

Riedenburg/ eine ehemalige Grafſchafft in Ober-Bayern, an den Aichſtädtiſchen und Neuburgiſchen gräntzen, welche an. 1709, nach der achts-erklärung des Churfürſten in Bayern, dem Reichs-Vice-Canzlar, Carl Friedrich, Grafen von Schönborn, als eine unmittelbahre Reichs-Herrſchafft / eingeräumet, aber durch den Badeniſchen frieden an Bayern wiederum reſtituiret werden muſte. Die ehemaligen Grafen dieſes namens, ſo von den Pfaltzgrafen von Scheyern hergeſtammet, waren zugleich Burggrafen zu Nürnberg und Landgrafen zu Stephaning, und ſind an. 1276 mit Henrico IV abgeſtorben, worauf die Herzoge in Bayern deſſen güter in beſitz genommen. Der marck flecken Riedenburg liegt an der Altmühl, bey einem felſen, worauf noch einige rudera von einem weitläufftigen ſchloſſe zu ſehen, welches die reſidentz der gedachten Grafen geweſen ſeyn ſoll. *Hund* P. 1 p. 123. *Tromsd. Kiml. zur beut. hiſt.* tom. 2 p. 1982.

Riederer von Riedtheim und Paar/ eine anſehnliche Adeliche familie in Schwaben, von welcher Johann Riederer von Riedtheim um das jahr 1317 gelebet. Nachgehends florirte Michael an. 1460 als Dom-Probſt zu Regenſpurg, in welchem jahre Ulrich Riederer, Kayſerlicher Rath, bey Neuſtadt in der Steyermarck ermordet worden. Ulrich II iſt an. 1488 Probſt zu Freyſingen und Canonicus zu Augſpurg geweſen. Albertus, Chur-Bayeriſcher Truchſes und Rittmeiſter, blieb an. 1649 in einem treffen, und hinterließ George Sigismundum, welcher noch an. 1680 die ſtelle eines Chur-Bayeriſchen Truchſes bekleidet. *Bucel.* ſtemmat. P. 3. *Cruſ.* annal. Suev. P. 3.

Riedeſel/ eine uralte Adeliche nunmehro Freyherrliche familie am Rhein, und ſonderlich in Heſſen, allwo ſie das Erbmarſchallamt erlanget hat. Conrad, der um das jahr 1165 floriret, iſt ein älter-vater geweſen Hermanns, der um das jahr 1269 gelebet. Von ſeinen 6 hinterlaſſenen ſöhnen pflantzten drey den ſtamm fort. Der eine fieng die linie zu Bellersheim an, welche ſich aber mit Gottfried von Riedeſel, einem Kriegs-Obriſten, an. 1619 geendiget. Gilbrecht in Camberg, der andere ſohn, errichtete um das jahr 1319 den Cambergiſchen aſt; von deſſen nachkommen iſt Philipp von an. 1594 bis 1598 Johanniter-Ordens-Meiſter; Hanß Engelbrecht aber Fürſtlicher Speyriſcher Groß-Hofmeiſter, Amtmann zu Lauterburg und Vogt zu Germersheim geweſen. Dieſer letztere hatte 2 ſöhne, von denen der jüngere, Adam Andreas, Fürſtlicher Speyriſcher Rath und Ober-Landes-Hauptmann, an. 1626 ohne männliche erben verſtorben. Der ältere hingegen, Marquard Philipp, hat Philipp Eberharden, den letztern ſeiner linie, hinterlaſſen. Wigand, der dritte ſohn des oberwehnten Hermanni, wohnte zu Brackenburg auf dem Schedeberg zwiſchen Göttingen und Gemünden. Er iſt ſtiffter der noch itzo florirenden linie zu Eiſenbach worden, und hat nicht allein die Freyherrliche würde, ſondern auch das Erb-Marſchall-amt in Heſſen an ſich gebracht. Hermann Riedeſel heyrathete Margaretham, des Heſſiſchen Erb-Marſchalls, Eckards von Röhrenfurt, tochter und erbin, und nennte ſich daher zum erſten einen Erb-Marſchall in Heſſen. Er ſtarb an. 1463 und hinterließ 2 ſöhne, Hermannum und Georgium zu Eiſenbach, welche beyde die geheimde Raths-ſtelle bey den Landgrafen in Heſſen bekleideten. Jener gieng an. 1491 mit tode ab, und ließ männliche erben; dieſer aber ſtarb an. 1488 unererbt. Volpert Riedeſel von Eiſenbach, Heßiſcher geheimder Rath und Ober-Amtmann der Grafſchafft Catzenellenbogen, zeugte Curdten, welcher drey ſöhne nach ſich ließ, die waren 1) Görge, der an. 1631 als Heßiſcher geheimder Rath und Stadthalter zu Marpurg verſtorben; 2) Volpert, der an. 1632 als Heßiſcher geheimder Rath, Obriſter und Commendant zu Caſſel mit tode abgegangen, deren beyder nachkommen noch heut zu tage floriren; und 3) Johann Riedeſel von Eiſenbach zu Lauterbach; deſſen ſohn, Johann Riedeſel, Freyherr von Eiſenbach zu Lauterbach, Heſſen-Darmſtädtiſcher geheimder Rath und Obriſter, hinterließ bey ſeinem an. 1691 erfolgten tode, Jörgen, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn, welcher nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. An. 1542 wurde Hanß von Riedeſel von Eiſenbach, welcher ſonſten Director am Fürſtlichen hofe zu Weymar genennet wird, mit den ſchlöſſern Neumarck unweit Weymar, Ottmannshauſen ꝛc. in Thüringen beliehen, und ſtammte von ihm der Hanß Heinrich zu Neumarck, Freyherr, der noch an. 1679 als Fürſtlicher Sächſiſcher geſammter geheimder Rath und Vice-Hof-Richter zu Jena floriret. *Mulleri* annal. Sax. *Humbr.* v. Rhein. Adel.

Riedt/ ein Bayeriſches ſtädtlein im Biſthum Paſſau an den Ober-Oeſterreichiſchen gräntzen nicht weit von Reicherſperg gelegen. Es iſt fein gebauet, hat ein land und pfleggericht, eine ſchöne kirche und ziemlich ſchloß. *Chur-Bayern* p. 279.

Riedt/ eine alte vornehme Adeliche und theils Freyherrliche familie, von welcher um das jahr 1362 drey brüder floriret; nemlich 1) Johann, genannt Großmann von Riede von Lorch; 2) Conrad, genannt Kleinmann von Riedte von Lorch; 3) Heinrich von dem Riede, welcher das geſchlecht fortgepflantzet. Joſt war an. 1629 Dom-Scholaſter zu Maynz und Probſt zu S. Victor. Ulbrecht, ein bruder dieſes letztern, wurde an. 1590 zu Geiſſenheim erſchoſſen. Deſſelben enckel, Jörg Anton, Chur-Maynziſcher Cammerherr, Hof-Rath und Amtmann zu Hauſſen, hat die Freyherrliche würde erlanget, und 2 ſöhne, Franz Wilhelmen und Franz Adolphen, gezeuget. Joſt Wilhelm, ein bruder des gedachten Jörge Antons, lebte um das jahr 1682, und hatte 2 ſöhne, die waren 1) Philipp Anton, Kayſerlicher Obriſter und General-Quartiermeiſter; 2) Ludwig. *Humbr.* von dem Rh. Adel, tab. 62.

Riedtheim/ eine Adliche und Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 1080 dem turnier zu Augſpurg beygewohnet, und daſelbſt an. 1086 der erſte Stadt-Hauptmann worden. Bernhard war an. 1119 wapen-König auf dem turnier zu Göttingen. Conrad lebte um das jahr 1280. Johannes gieng an. 1507, als Abt zu Kempten, mit tode ab. Conrad, Herr in Angelberg, wurde zu ausgang des 16 ſeculi in den Freyherrenſtand erhoben, und hinterließ Johannem Wilhelmum, Freyherrn in Angelberg. Chriſtoph, Albert Chriſtoph und Johann Chriſtoph, haben um das jahr 1670 die Adliche linie fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. 3. *Burgem.* v. Schw. R. Adel.

Rieſenberg/ (Sſwihowski, Freyherren und Grafen von) eine vornehme und uralte Böhmiſche familie, welche von den ehemals berühmten ſchildſern Sſwihowski und Rieſenberg den namen bekommen. Ihren urſprung führet Baldinus von Theobaldo dem jüngſten ſohne Uladislai I Königs oder Hertzogs in Böhmen her, der in abweſenheit eines bruders, Königs Uladislai II in Böhmen, das gantze Königreich wider Conradum und Ottonem von Mähren tapffer beſchützet, und davor mit der gegend, ſo man heut zu tage den Pilſner-creyß nennet, beſchencket worden. Sein enckel, Theobaldus, ſo vor den eigentlichen ſtamm-vater dieſes geſchlechts gehalten wird, bekam den beynamen Belicoſus, weil er ſich als Obriſter wider die Polen und Preuſſen ungemein wohl gehalten und fieng das ſchloß Rieſenberg an zu bauen. Von ſeiner gemahlin, Hertzogs Henrici Barbati in Schleſien Printzeſſin, hinterließ er unterſchiedliche ſöhne, welche nur gemeiniglich Theobaldici genennet wurden. Der älteſte davon, Wilhelmus Theobaldicus, bat den bau des ſchloſſes Rieſenberg zu ende gebracht, und ſeinen ſtamm allein fortgepflantzet. Sein enckel, von einem ſohn gleiches namens, (der das ſchloß Rabi erbauet, und an. 1308 geſtorben) hieß Borſo oder Wogitz und betrat den den Königen Johanne und Carolo IV die ſtelle eines geheimden Raths, wie auch eines Abgeſandten in Bayern und Elſaß. Er ſtarb an. 1368, und hinterließ einen ſohn, Theobaldum VI. Burggrafen, und einen enckel, Johannem, obriſten Cämmerer in Böhmen, der zuerſt das ſchloß Swihow beſeſſen, und ſeinen nachkommen davon den namen gegeben hat. Sein ſohn, gleichfalls Johannes genannt, diente als Obriſter wider die Huſiten, und gieng an. 1453 mit tode ab, nachdem er gezeuget 1) Wilhelmum VIII, Königlichen geheimden Rath, oberſten Cämmerer, und zuletzt oberſten Cantzler in Böhmen; 2) Wilhelmum den jüngern oder IX Burggrafen in Carlſtein, wie auch Kayſerlichen obriſten Hof-Marſchall. Dieſes letztern enckel, Fridericus Ober-Gerichts-Aſſeſſor in Böhmen, ward ein groß-vater Jaroslai Floriani Sſwihowski, Freyherrns von Scala und Rieſenberg, welcher die charge eines Stadthalters zu Prage bekleidet, und von ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Salm und Neuburg, hinterlaſſen hat Franciſcum Antonium Ignatium Sſwihowski; Grafen von Rieſenberg, der noch an. 1690, als der einzige ſtammhalter ſeines geſchlechts, gelebet. *Balbinus* tab. ſtemm. it. epitom. rer. Bohem. it. miſcellan. regni Bohem.

Rieſenburg/ eine ſchöne ſtadt, nebſt einem ſchloß und amte in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, welche von dem alten Preußiſchen gebiethe, Reſin, welches allda geweſen, den namen bekommen. Die Biſchöffe von Pomeſanien haben an dieſem orte reſidiret, wie er denn von dem Biſchoffe Alberto ſoll erbauet worden ſeyn. *Hartkn.* Preuſſ.

Rieſen-gebürge/ lat. montes Sudeti, oder Gigantum oder Riphæi, auch Circonoſſii, von dem Böhmiſchen namen Krkonoſky Hory genannt, ein groſſes gebürge zwiſchen Böhmen und dem Fürſtenthum Jauer in Schleſien, worauf ſchöne bergwercke, ſonderlich gegen der Böhmiſchen ſeite, in welchen pures gold auch viel edelgeſteine und herrliche kräuter gefunden werden. Die Schleſiſche ſeite gehöret dem Grafen Schaffgotſch zu den Herrſchafften Kynaſt und Greiffenſtein. Es entſpringt aus demſelben die Elbe, und andere kleinere flüſſe. Inſonderheit iſt es wegen eines geſpenſtes, der Ridenzal genannt, berühmt, der ſeinen ſitz eigentlich auf dem Schneeberg, ſo der höchſte in dieſem gebürge iſt, haben ſoll, und von dem gar viel wunderliche hiſtorien erzehlet werden. *Topogr. Bohem. & Siles. Luca* Schleſ. denckwürdigk. *Balbin.* miſcell. dec. 1 l. 1 c. 6 p. 11 ſeqq.

Rieſſa/ ein ſtädtlein in dem Marggrafthum Meiſſen unterhalb der ſtadt dieſes namens, wo die Jahne in die Elbe fällt, gelegen. Vordeſſen war ein fürnehm und reiches Nonnen-kloſter Benedictiner-ordens daſelbſt, ſo nachmahls unter dem titul eines Churfürſtl. kloſter-amts eine zeitlang adminiſtriret worden. Nach dieſem iſt es an die Felgenhauer gediehen. *Kunnii* Miln. prodrom. p. 253.

Rietberg/ die Grafſchafft liegt in Weſtphalen zwiſchen der Grafſchafft Lippe, und dem Stifft Paderborn an der Ems, iſt ohngefehr 4 meilen lang, und anderthalb breit, deſſen haupt-ort und ſchloß gleiches namens, unter die feſten plätze in Weſtphalen zu rechnen. Sie hat hiebevor ihre eigene Grafen gehabt, und führen einige davon Fridericum an, welcher ſich an. 935 auf dem turnier zu Magdeburg befunden, deſſen nachkommen in dem 10 ſeculo ausgeſtorben. Hierauf kam dieſe Grafſchafft durch heyrath mit Adelheit aus dieſer familie an Ottonem, Grafen von Hoja. Von dieſem

hause kam ſie an die Grafen von Oſt-Frieſland durch Walffurgis, welche ihrem gemahl Ennont nicht nur Rietberg, ſonderen auch die Herrſchafft Eſens, Stedesdorff, und Witmond zugebracht. Seine töchter ſchloſſen mit ihm den ſo genannten Verrumiſchen vertrag, vermittelſt deſſen ſie ſich ihrer rechte auf die Herrſchafft Eſens, Stedesdorff und Witmond begaben. Allein dieſes ſtieſſe Gundackarus, Fürſt von Lichtenſtein, welcher Agnes, des Ennonis jüngere tochter, zur gemahlin hatte, um, und brachte es dahin, daß man ihm eine groſſe ſumma bezahlen muſte. Die älteſte tochter, Sabinam Catharinam, legte ſich Johannes Graf von Oſt-Frieſland bey, und brachte dadurch die Grafſchafft Rietberg an ſich. Er zeugte mit ihr Erneſtum Chriſtophorum, Gouverneur in dem Hertzogthum Luxenburg, ſo ohne kinder verſtorben. Ferner Johannem, welcher das geſchlecht fortgepflantzet, und andere. Dieſer vermählte ſich mit Anna Catharina, des Grafen Ernſti Friderici von Salm-Reifferſcheid tochter, und zeugte mit ihr 5 kinder. Von den ſöhnen blieb der älteſte Fridericus Wilhelmus in einem treffen wider die Frantzoſen an. 1677; Ferdinandus Maximilianus hinterließ Mariam Erneſtinam Franciſcam, die durch beyhülffe des Landgrafen von Heſſen-Caſſel als Lehnsherrn mit der Grafſchafft Rietberg, ungeachtet des vaters noch lebende ſchweſtern ſich heffig widerſetzet haben, inveſtiret worden, und ſich an. 1701 mit Maximiliano Ulrico, Grafen von Kaunitz, vermählet. Der dritte ſohn, Franciſcus Adolphus Wilhelmus, wurde Canonicus zu Paderborn und Osnabrüg, Decanus zu Straßburg, auch Scholaſticus zu Cöln; und endigte an. 1690 die männliche linie dieſes hauſes. Von den töchtern wurde Maria Leopoldina des Grafen Oſwaldi von Berg gemahlin, und Bernhardina Sophia Aebtiſſin zu Eſſen. *Stangefol* in annal. circ. Weſtphal. lib. 3. p. 352. *Henninges* t. 4. geneal. p. 406. *Spenerus* in notitia inſignium. *Imhof* N. P. l. 5 c. 8 & 13 & l. 9. c. 9. *Europ. Herold.* P. 1 p. 679. *Souverainen von Europa* p. 1309.

Rietesel / ſiehe Riedesel.

Rieti / lat. Reate, eine ſtadt in dem Hertzogthum Spoleto, im Kirchen-Staate, am fluß Velino, nebſt einem Biſchofthum, welches unmittelbar unter dem Pabſt ſtehet. Sie iſt alt und wohl bewohnt, hat aber ungeſunde lufft. Nicht weit davon iſt der ſee Rieti, oder S. Suſannä.

Rieux / lat. Rivi Rivenæ, eine ſtadt in Ober-Languedoc, wo die flüſſe Rize und Garonne zuſamen kommen. Ihr Biſchofthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Toulouſe. Sie war ſonſt in der dioces von Toulouſe, und ſtunde da in denen älteren zeiten allein ein cloſter. Aber der Pabſt Johannes XXII machte ſie an. 1318 zu einem abſonderlichen Biſthum, da denn der Cardinal Pilefort de Rabaſtens der erſte Biſchoff davon war. In der heutigen dioces von Rheims lieget das haupt-kloſter des ordens derer Feuillans, welcher nach denen ſchärfften regeln des Ciſterzer-ordens eingerichtet iſt, aber im übrigen anietzo eine gantz beſondere congregation ausmachet, und viele kloſter in Franckreich hat. *Casel.* hiſt. & mem. de Lang. l. 5. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *

Rieux / (Renatus von) war ein ſohn Renati Herrn von Sourdeac. Er ward Biſchoff zu Laon, und zu des Cardinals Richelieu zeiten klagte man ihn wegen eines ſtaats-verbrechens an, ließ ihm auch durch 4 Frantzöſiſche Biſchöffe, die Urbanus VIII zu Commiſſarien ernennt, ſeinen proceß machen, vermöge deſſen er ſeines Biſthums entſetzt, und daſſelbe für ledig erklärt wurde. Man vergab alſo ſolches an Mr. Talon, Curé von S. Gervais zu Pariß, und nachdem derſelbe ſich deſſen begeben, an Mr. Lupif, der official und General Vicarius zu Quimpercorentin war, und an. 1640 gewehet ward. Unterdeſſen fieng ſich nach des Cardinals tode de Rieux wieder an zu regen, und appellirte an den Pabſt Innocentium X, der ihm zu revision ſeines proceſſes 7 neue Commiſſarios ſetzte, und als die verſammlung der Geiſtlichkeit von an. 1645 deswegen bey dem König anſuchung thun ließ, ward er an. 1646 wieder in ſein Biſthum eingeſetzt, womider ſich aber Lupif ſetzte, und auch in dem beſitz ſeiner würde biß an. 1648 erhalten ward, da ihn der König zum Biſchoff von Dol ernennte. Alſo kam de Rieux erſt in dieſem jahre zu dem würcklichen beſitz ſeines Biſthums, welches er aber nicht länger als biß an. 1651 behielt, als in welchem jahr er verſtarb. *Memoires du Clergé. Sammarthan.* Gall.

Riez / eine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Provence, hat einen unter Aix gehörigen Biſchöflichen ſitz. Bey den Lateiniſchen ſcribenten iſt ſie unter vielerley namen bekannt, als da ſind: Rejus, Rejenſis civitas, Albecum oder Albece Rejorum Apollinarium, Colonia Rejorum. Gregorius von Tours und andere nennen ſie Regium, wie auch civitas Regientium. Dieſe ſtadt iſt ſehr alt, welches die verſchiedenen alten denckmahle, welche allda zu ſehen ſind, unſtreitig zeigen. Sie liegt ſehr artig, und hat einen ſehr fruchtbaren boden. Die Biſchöffe haben ſchon von ſehr alten zeiten her auch die weltliche Herrſchafft, doch unter oberherrlichkeit des Königs, als Grafens von Provence. An. 439 verſammleten ſich 14 Biſchöffe zu Riez, um die irrungen, ſo bey der ordination des Biſchoffs von Nutun, Armentarii, vorgegangen, beyzulegen, und alles wiederum in gute ordnung zu bringen. Denn gedachter Biſchoff war nur von 2 Biſchöffen ohne die autorität des Metropolitani oder Ertz-Biſchoffs ordiniret worden. Dahero wurde dieſe ordination vor nichtig erkannt, und Armentarius nur zum Chor-Biſchoff gemacht. S. Hilarius von Arles präſidirte auf dieſem Concilio. Die 2 älteſte bekannte Biſchöffe von hier ſind Maximus und gleich nach dieſem Fauſtus Reienſis, die erſt ins ende des 4 ſeculi gehören. Der wein, ſo um dieſe gegend wächſt, wird für den beſten in Provence gehalten. *Plin.* l. 3 c. 4. *Gregor Turon.* l. 4 c. 37. *Sidon. Apollinar.* l. 9 ep. 3. *Bertel.* in hiſt. præf. Rejenſ. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *

Kifflard, eine Adeliche familie in Brabant, welche von langen zeiten an die Herrſchafft Ittre beſeſſen, wovon ſie an. 1652 den Freyherrlichen character erhalten. Zum anherrn erkennet ſie Nicolaum von Kiſſard, der bey dem Kayſer Carolo V Groß-Argentier und ein vater geweſen Wilhelmi von Kiſſard, Herrns von Ittre, der in der Niederländiſchen unruhe von den Frantzoſen gefangen und in Franckreich geführet worden, wo er im gefängniß verſtorben, und Philippum hinterlaſſen, der das von den feinden verbrannte ſchloß Ittre wieder in guten ſtand geſetzet, und einen ſohn Floris von Kiſſard gezeuget, der als Spaniſcher Rittmeiſter im obgedachten jahre in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Sein älterer ſohn, Frantz, hatte als Capitain an. 1634 in der belagerung Saß von Gent ſein leben eingebüſſet, der jüngere aber Philippus Ignatius, Rittmeiſter, hat ſeinen ſtamm fortgeſetzet. *L'arrêtum de toutes les familles du Brabant.* p. 41.

Riga / eine groſſe, volckreiche und wohlbefeſtigte handels-ſtadt in Liefland, nebſt einem ſehr guten hafen, und einer aus 6 baſtionen beſtehenden citadelle, an dem fluß Düna gelegen. Sie iſt die haupt-ſtadt von gantz Liefland, hat ein gutes gymnaſium, und wird durch die gegen über liegende Koberſchantze, vornemlich aber gegen der oſt-ſee zu mit der feſtung Dünamünde vor allem feindlichen anfall ſattſam verwahret. Wegen ihrer treue gegen die crone Schweden hat ſie von dem Könige Carolo IX groſſe freyheiten erhalten, indem ſie vor die andere ſtadt nach Stockholm und ihre Rathsherren vor Edelleute erklärt worden. Was die geſchichte, ſonderlich die religion von Liefland, betrifft, ſo iſt bekannt, daß der Munch Meinardus von Segeberg, der Liefländiſche Apoſtel, an. 1170 zum erſten Biſchoff daſelbſt von dem Pabſt Alexandro III ernennet worden. Bertholdus war ſein ſucceſſor, ſuchte aber die leute nicht durch die predigt des göttlichen wortes, ſondern durch die ſoldaten zu bekehren, welches ihm übel gelung, indem er in dem erſten treffen, ſo er mit den Liefländern hielt, an. 1198 umkam. Sein nachfolger war Albertus von Brandenburg, ein junger friſcher ſoldat, welcher Riga obngefehr an. 1200 mit mauern umgab, und alſo aus dieſem orte der Liefländer citadell machte. An. 1215 wurde dieſe kirche von dem Pabſt Innocentio III zu einem Ertz-Biſthum gemacht, und demſelben die aufſicht über gantz Liefland, Preuſſen und Curland gegeben. An. 1327 wurden die bürger zu Riga von dem Heermeiſter in Liefland wegen verübter grauſamkeit hart gezüchtiget, und muſten durch einen fußfall grade erhalten, auch geſchehen laſſen, daß man, um ſie ins künfftige im zaum zu halten, ein ſchloß aufbauete. An. 1523 ereignete ſich wegen der religions-veränderung groſſe unruhe. An. 1547 haben die Rigenſer ihren Ertz-Biſchoff Marggraf Wilhelmen zu Brandenburg, den ſie 17 gantze jahr ausgeſchloſſen gehabt, wiederum zu ihrem Herrn angenommen, mit dem bedinge, daß die Catholiſche religion aus dem Dom verbannet bleiben ſolte. Sie kam zwar hierüber bey dem Kayſer Carl dem V in groſſe ungnade, allein wegen der entlegenheit wolte ſie ſich nicht groß fürchten. An. 1561 kam ſie unter die Herrſchafft der Polen. ſ. Liefland. An. 1605 und 1609 belagerte ſie der König von Schweden Carolus IX vergebens; ſein ſohn Guſtavus Adolphus aber machte ſich an. 1621 davon meiſter. Die Polen ſuchten ſie zwar an. 1622 den Schweden wieder aus den händen zu reiſſen, konten aber nichts davor ausrichten. An. 1656 wurde ſie von den Moſcowitern, und an. 1700 von dem Könige in Polen Auguſto vergebens belagert; doch an. 1710 muſte ſie ſich nach einer 9 monatlichen belagerung, in welcher 30000 menſchen meiſtens durch hunger und giftige kranckheiten umkommen, an den Czar ergeben. Der meerbuſen von Riga, ſo ein ſtück von der oſt-ſee iſt, liegt zwiſchen den inſuln Oeſel und Dagho, und den Curländiſchen küſten. *Cygnæus* in Saxon. *Werdenhagen* P. 3 rer. Hanſeat. c. 24. *Zeiller.* topogr. Livon. p. 22. *Lucen.* in hiſtor. Succ. *Kelchs* beſchreib. von Liefland. *Puffendorff* einlei. zur hiſt. von Schweden, & in hiſt. Caroli Guſtavi p. 201 ſeqq. *Hamburg. remarqu.* ad an. 1700 p. 81. *Beſchreibung von Schweden*, to an. 1707 zu Regenſpurg heraus gekommen, P. 2 p. 237 ſeqq.

Rigaltius / (Nicolaus) von Pariß, Königlicher Rath in dem Parlament zu Metz, und Königlicher bibliothecarius, hat ſich durch ſeine gelehrſamkeit und wiſſenſchafft in den ſprachen, inſonderheit aber in der Griechiſchen berühmt gemacht. Die gelehrteſten leute zu ſeiner zeit waren ſeine gute freunde, worunter Petrus Puteanus, deſſen leben er beſchrieben, einer von den vornehmſten war. Der König machte ihn zu ſeinem Bibliothecario nach Iſaaco Caſaubono, und hernach zum Rath in dem Parlament zu Metz. Er ſtarb in einem ſehr hohen alter an. 1653. Man hat von ihm Gloſſarium [illegible], und andere. Er gab auch Cypriani und Tertulliani wercke mit anmerckungen heraus; gleichwie auch den Phädrum, Artemidorum und Julianum, ſammt den ſchrifften de re agraria. *Dodwellus* in præf. tract. de jure Lacorum ſacerdotali. *Witte* biograph.

Rigaud (Odo de) ein Ertz-Biſchoff von Rouen, war zu Lion aus einer alten Adelichen familie gebohren, die nachmals ſich in Dauphiné niedergelaſſen, und noch heut zu tage in Viennois durch zwey linien Ceresin und Rajat underhalten wird. An. 1242 begab er ſich in den Franciſcaner-orden, und wurde bald darauf Doctor und Profeſſor der theologie, wie auch Prediger. Der Pabſt Innocentius lernete ihn auf dem Concilio zu Lion kennen, und conſecrirte ihn an. 1274 zum Prälaten von Rouen. Rigaud hingegen ſuchte ſich durch ſeine meriten je mehr und mehr hervor zu thun. Den Jacobinern verſchaffte er zu der zeit zu Lion einen convent bey der Saone, davon nachgehends die groſſe ihren heutigen namen Rigaudiere ſoll bekommen haben. Odo kam hierauf nach Engelland, daſelbſt einige alienirte güter wieder an ſein Ertz-Biſthum zu bringen, dergleichen er auch von dem Könige Ludovico

IX

IX in Franckreich zu erhalten hoffte. An. 1267 nahm er einen creutzzug vor, und wurde nach gedachten Ludovici tode nebſt andern zum Regenten des Königreichs verordnet. An. 1274 befand er ſich auf einem Concilio zu Lion, ſtarb aber das folgende jahr einige ſchrifften über den Magiſtrum ſententiarum und andere ſtücke hinterlaſſend. *Antonin.* tit. 24. c. 9. *Rudolph.* hiſt. ſerapn & in chron. p. 3. *Wendang.* annal. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 1 de Arch. Rotom.

Riggisberg, ein dorff und ſchloß im Landgericht Seftigen Bern-gebiets iſt eine Frey-herrſchafft und das ehmalige ſtamm-hauß der edlen von Riggisberg, kam hernach an die von Erlach, welche dieſe herrſchafft ſeit etlich 100 jahren beſitzen. An. 1450 hat der ſtand Bern allhier mit vielen unkoſten eine ſaltz-quelle geſucht, als wozu ein gewiſſer Barfüſſer-Mönch, namens Peters, ſo hernach den gradum Doctoris in der Medicin angenommen, ſeine dienſte angeboten. Er ſolle ſich aber hiezu verſchiedener unerlaubter mittel bedient, und den böſen geiſt durch beſchwehrung haben zwingen wollen, die rechte quellen zu zeigen; ſo aber nicht gerathen. An. 1511 ward dieſe ſaltz-quelle abermalen vergeblich geſucht. Derjenige ſo es angegeben, ware ein Pfaff von Stantz, der hernach ebenfalls als ein betrieger und teuffels-beſchwehrer bekannt worden. *Chron. Bern.* MSt.

Rigobertus oder Robertus, Ertz-Biſchoff zu Rheims, gebohren in der diöces von Rheims gegen die mitte des 7 ſeculi. Nach Pipini tode gab König Dagobertus II die charge eines Major-domus oder Hofmeiſters einem gewiſſen Herrn, der Ranfredus hieß. Hierauf brachte Carolus Martellus, der prätenſion darauf machte, eine armee zuſammen, um denſelbigen dieſer würde zu berauben, und ſie ihm ſelbſt anzumaſſen. Nachdem er ſich nun unterſchiedlicher örter bemeiſtert hatte, kam er nahe zu der ſtadt Rheims, und wolte daſelbſt einziehen. Allein Rigobertus widerſetzte ſich ihm, proteſtirte aber dabey, daß wofern Gott das Königreich in ſeine hände geben würde, er ihm die thore eröffnen, und ihm gantz treu und gehorſam ſeyn wolte. Dieſes unternehmen erbitterte dieſen Herrn ſo ſehr, daß nachdem er ſeinen feind erſchlagen, und ſich des regiments bemeiſtert hatte, er bemeldten Ertz-Biſchoff von ſeinem ſitz vertrieb, und an ſeine ſtelle einen andern einſchob, mit namen Milon. Hierauf begab ſich Rigobertus in Gaſcomen, von wannen Milon ihn zurücke ruffen ließ, und ihm freyheit ertheilte, in der kirche zu Rheims meſſe zu halten. Nach dieſem führete er etliche jahr lang auf einem land-hauſe, welches ihm Pipinus geſchencket hatte, ein privat-leben, und ſtarb an. 733. *Sigebertus.*

Rigoriſten, iſt ein name, der in den Spaniſchen Niederlanden den Janſeniſten, den Patribus oratorii und überhaupt allen denen vom gegentheile beygeleget wird, welche in der Römiſchen kirche der allzugroſſen gelindigkeit in der moral, und allzuſchädlichen lehrſätzen, nach denen ſünde bald keine ſünde iſt, ſich widerſetzen. Man beſchuldiget ſie, wiewol fälſchlich, daß ſie ihren büſſenden auflegten, heu zu freſſen, und denen frauens-perſonen, naſſe hembder zu tragen, davon etliche ſolten geſtorben ſeyn. *Bayle.*

Riguelo, ein kleiner fluß in Aragonien, welcher bey Uncaſtillo, bey Sadawa und bey Tauſte vorbey läufft, endlich aber an den gräntzen des Königreichs Navarra in den Ebro fällt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 634.

Rhin, ein kleiner fluß in Stormarn, ſo die gräntze macht zwiſchen dem amt Steinburg des eigentlich alſo genannten Holſteins, und der Grafſchafft Pinneberg. Er entſpringt bey dem dorff Hunenhörn, und fließt durch Glückſtadt in die Elbe. *Danckwerth* beſchreib. Schleſw. und Holſt. P. 3 c. 11 p 242.

Rille, ein kleiner fluß in der Normandie, der unterhalb Beaumont den fluß Carenton an ſich ziehet, und hernach ſein waſſer der Seine bey deren einlauf in das meer zuſtellet.

Rimini, lat. Ariminum, eine alte und vormals berühmte, nunmehr aber geringe ſtadt in Romagna, in dem Päbſtlichen gebieth, zwiſchen Bononien und Ancona oſtwärts, wo der fluß Marecchia, in den Golfo di Venezia fället, über welchen fluß daſelbſt eine marmorſteinerne brücke gehet, welche die Kayſere Auguſtus und Tiberius erbauet haben. Vor alters hatte ſie einen berühmten hafen, nun aber hat ſich das meer wegen des angeſetzten ſandes auf 1 halbe meile zurück gezogen, worauf man den marmor, womit er ausgebauet war, zu aufführung der kirche S Franciſci gebraucht. Bey einem thor dieſer ſtadt iſt dem Kayſer Auguſto zu ehren ein ſeiner triumph-bogen aufgebauet worden, und in der ſtadt ſind noch einige ſtücke von einem groſſen ziegelſteinernen ſchau-platze zu ſehen. Sie war den Römern in dem andern Puniſchen kriege ſehr getreu. Julius Cäſar eroberte ſie gleich zu anfange des innerlichen krieges zwiſchen ihm und Pompeio. Nachgehends iſt ſie von den Dalmatiern zerſtöret, von Diocletiano aber von neuen aufgebauet worden. Sie kame folgends bey untergang des Occidentaliſchen Reichs unter die Exarchos von Ravenna. Zur zeit des Kayſers Juſtini ſtund ſie an. 359 eine belagerung von den Gothen aus. Hernach verfiel ſie unter der Longobarder gewalt, folgends an die Könige und Kayſer von Italien, und letztlich an das hauß Malateſta, deren erſter von Teutſcher ankunfft, und ums jahr 1002 des Kayſers Othonis III ſtadthalter in Italien geweſen iſt. Allhier wurde ein Arianiſches Concilium von mehr als 400 Biſchöffen gehalten unter dem Kayſer Conſtantio, welcher ein mittel erfand, daß das [illegible] und die Arianiſche meynungen von der gantzen kirche, und alſo auch von denen, die nicht Arianer wären, unterſchrieben werden ſolten. In der zeit, da der ort denen von Malateſta unterworffen geweſen, ward er von ſelbigen mit prachtigen pallaſten ausgezieret. An. 1278 hat ſie ſich dem Päbſtlichen ſtule unterworffen, iſt aber noch denn und wenn von ihren alten eigenthums-Herren wieder eingenommen worden, wie ſich denn inſonderheit an. 1522 Sigismund Malateſta ihrer von neuen bemächtigte. Jedoch muſten die Malateſti, weil ſie der Päbſtlichen gewalt nicht widerſtehen konten, an. 1523 den ort wieder abtreten. *Athanaſ. de ſynod. Hieron.* epiſt. 83 & contr. Lucifer. *Hilarius* in fragment. *Sulpitius Severus* l. 2. *Socrates* l. 2. *Sozomenus* l. 4. *Baronius* in annal. *Leon Alb.* de ſcript. Ital. *Rogiſſart* delices de l'Italie p 220 ſeqq. *Sigon.* de regn. Ital. l. 20. *Gineo.* l. 14.

Rimini, (Gregorius von) hat den namen von ſeiner vater-ſtadt Rimini in Italien, und war einer von den ſubtilſten Scholaſticis im 14 ſeculo, doch mehr der ſecte der nominalium als realium zugethan; wie er denn die ſcholaſtiſche philoſophie auf der univerſität Pariß mit groſſem ruhm gelehret. Er war ein Auguſtiner-Mönch, und ward an. 1357 zu Montpellier zum General erwehlet. Seine vornehmſten wercke ſind ein commentarius über den Magiſtrum ſententiarum, und über die epiſteln Pauli. Er iſt an. 1358 zu Wien in Oeſterreich verſtorben, und hat nicht nur den ruhm einer ſonderlichen gelehrſamkeit, ſondern auch den ruf eines heiligen lebens hinter ſich gelaſſen, wie ihn denn die Römiſche kirche unter ihre beatos rechnet. *Poſſius* in encomiaſt. Auguſtin. *Bayle.*

Rimmon, ein abgott der Syrer, deſſen 2 Reg. 16, 18 gedacht wird, man weiß aber weiter nichts von ihm zu ſagen. Das hebräiſche wort רמון heißt einen granat-apfel. *Selden.* de dis Syris. 2. *Godwin* Moſ. & Aaron.

Rimpler, (Georg) ein berühmter Chur-Sächſiſcher Ingenieur, von welchem eine beſondere manier zu fortificiren ihren namen hat, deren grund vornemlich darinnen beſtehet, daß alle veſtungs-wercke von einander, als ſo viele abſonderliche ſchantzen unterſchieden ſind, und gar kein an einander gehängter und rings um die ſtadt oder veſtung herum lauffender wall aufgerichtet wird, wodurch man dann den vortheil gewinnet, daß der feind jedes werck biß aufs letzte beſonder angreiffen muß, und ſo bald er eines gewonnen, eben darinn von mehreren anderen wercken zugleich beſchoſſen werden kan, auch wann er würcklich zuletzt durch etliche hinter einander aufgeführte wercke biß in das innere der ſtadt durchdrunge, dannoch den feind noch auf allen ſeiten gegen ſich hat, wo nur der ort recht verſehen wäre, und ſich die beſatzung biß aufs äuſſerſte wehren wolte. Allein er bekam hierbey zum widerſacher Johannem Bernhardum Scheiter, wider welchen er aber ſich an. 1675 in einem eigenen tractätgen defendiret, welches er nennet: Furieuſer ſturm Johann Bernhard Scheiters, gäntzlich abgeſchlagen. Scheiter wurde hierauf von Johann Jacob Werthmüllern in ſeinem probier-ſtein der Ingenieurs defendirt; allein es widerſetzte ſich ihm Daniel Suttinger, artillerie ober-Hauptmann und Commendant in Wittenberg, ehemaliger domeſticus des Rimplers, in ſeinem entſatz der Rimpleriſchen veſtung. Gedachter Rimpler aber hat an. 1674 ſeine manier in einem tractat, welchen er nennet: beveſtigte veſtung, der welt vor augen geleget. Im übrigen hat er nicht allein vor Candia ſeine tapfferkeit, ſondern auch in der belagerung der ſtadt Wien das directorium geführet, in welcher er an. 1683 ſeinen geiſt aufgegeben. Hannoveriſcher auszug an. 1702 menſ. auguſti p. 52.

Rinck, eine uralte Adeliche familie in der Schweitz, urſprünglich aus Pundten herſtammend. An. 1397 ſollen Johann von Wildenberg, genannt Rinck, ſamt ſeinem ſohn Eberhard dem thurnier zu Zoſſingen im Aergöw beygewohnt haben. Von dieſem Eberhard ſtammte ab Simon Rinck von Wildenberg, Baldenſtein und Rietberg, deſſen mit Margaretha von Stein erzeugte 2 ſöhne Johann von Wildenberg und Eberhard von Baldenſtein das geſchlecht in 2 abſonderliche, ſeit deme unter dieſen zweyen unterſchiedlichen beynamen bekannte linien, zertheilet haben. Der erſtere ſohn Caſpar Rinck von Wildenberg hat ſich an. 1520 in Schaffhauſen niedergelaſſen; er beſaſſe von dem Prälaten zu Rheinau ein Mann- und Ritter-lehn, Froſtneck genannt, und hinterlieſſe 2 ſöhne, 1) Dietegen, gebohren an. 1530, ward an. 1560 Bürgermeiſter zu Schaffhauſen, und ſtarb an. 1590, iſt die erſte perſon, welche ſeit der reformation in dem creutzgang des berühmten cloſters Aller-heiligen daſelbſt begraben worden. 2) Caſpar, war Reichs-vogt, Stadtrichter, und der 11te Ober-vogt zu Neukirch an. 1568, hernach wurde er auch des Raths, und ſtarb ohne kinder an. 1594. Dietegens ſöhne aber ſind geweſen 1 Hans Caſpar, Hauptmañ in Franckreich, ſtarb ledig, und 2tens Wolff Dieterich, deſſen enckel Hanß Conrad durch ſeine heyrath mit Catharina Peyerin die gerichts-herrlichkeit Flaach und Volken an ſich gebracht, welcher auch des mehrern Raths geweſen, und an. 1667 geſtorben. Von deſſen hinterlaſſenen 4 ſöhnen ware der älteſte Dietegen Gerichts-herr zu Flaach und Volken, gebohren an. 1612, Landvogt zu Lauis an. 1680, hernach Obherr, und ſtarb ohne leibes-erben an. 1688. Der zweyte Hans Conrad, gebohren an. 1641, ware der erſte, ſo aus dem groſſen Rath der ſtadt Schaffhauſen die ſo genannte geſandſchafft über das gebürg nach denen Italiäniſchen landvogteyen verrichtet an. 1692, und ſtarb des folgenden jahrs. Der dritte Johannes gebohren an. 1643 ware gleichfals an. 1701 Obherr, auch des gebeimen und Schul-Raths, ſtarb an. 1717. Der vierte ſohn war Heinrich, an. 1645 gebohren, und an. 1692 verſtorben. Hans Conrads ſöhne waren Johann Chriſtoph, gebohren an. 1674, des mehrern Raths 1717. Dietegen gebohren an. 1696, Fehndrich in Holländiſchen dienſten, an. 1698; Fehndrich von der Preußiſchen garde, an. 1699, und an. 1718 Obriſt-Lieutenant unter denen Würtembergiſchen truppen. Heinrichs ſohn Dieteg ware in Preußiſchen kriegs-dienſten, und ſtarb an. 1709 ohne erben. Von anfangs gedachtem Eberhard Rinck von Baldenſtein, als dem ſtamm-vater dieſer linie, ſtammet im vierten grad ab Wildelmus Rinck von Baldenſtein, welcher von an. 1608 zum Biſchoff von Baſel erwehlt

worden', und an. 1628 geſtorben. Deſſen bruder Johann Jacob zeugte mit ſeiner gemahlin Barbara Truchſeßin von Rheinfelden, neben andern ſöhnen Wilhelm Jacob, der an. 1690 den 6ten may Coadjutor, hernach ebenfalls Biſchoff zu Baſel geworden, und an. 1705 geſtorben. Ein anderer ſohn Johann Jacobs, ware Jacob Chriſtoph, Teutſchen ordens-Ritter und Commenthur zu Buckheim bey Rheinfelden, und deren bruders ſohn Jacob Chriſtoph iſt Canonicus der hohen ſtifft Baſel geweſen. Aus dieſer linie iſt auch Georg Wilhelm an. 1714 als Abt S. Galliſcher Landhoffmeiſter geſtorben. *Bucel.* ſtemm. P. 3. p. 419 in Rhæt. *Joh. Chr. Kinck* diſſert. de nobilit. th 6. p. 17. docum. ſam. *

Rincon / (Anton) war von geburt ein Spaniet, der ſich aber allezeit an den Frantzöſiſchen König Franciſcum I gehangen, und ſonderlich von demſelben zu verſchickungen an dem Türckiſchen hofe brauchen laſſen, worüber er aber zuletzt ſehr unglücklich war, denn da er an. 1541 nebſt Cäſare Fregoſo wieder nach Conſtantinopel gehen, und vorher auch bey der Republic Venedig etwas ausrichten ſolte, ward es dem Kayſerlichen Gouverneur in Mayland verkundſchafftet, der dieſem Geſandten aufpaſſen ließ. Der Herr von Langey, Königlicher Stadthalter in Piemont, rieth ihnen zwar inſtändig, ihren weg zu lande fortzuſetzen, und verſprach, ſie ſicher durchzubringen. Aber Rincon, der wegen ſeines ſchweren leibes das reiten nicht wohl vertragen kunte, beſtund drauf, die reiſe zu ſchiffe auf dem Po zu thun, da er denn unweit Caſal von einiger beſtellten mannſchafft aus der beſatzung zu Pavia erſchlagen ward. Langey erfuhre durch ſeine Spionen bald den gantzen verlauf der ſachen, wie heimlich auch das gegentheil ſolche zu halten vermeynte. Und wiewolen der Mayländiſche Gouverneur Alfonſus Davalus, Marcheſe del Vaſto, nicht vergnügt, die that mit worten zu läugnen, ſich ſo gar anbote, ſeine unſchuld dieſes fals durch einen duel zu behaupten; ſo waren doch die Frantzoſen nur allzu gewiß, daß der ſtreich von ihme herkommen. Und weil dann keine andere ſatisfaction geſchahe, ſo ward dieſer mord Frantzöſiſcher ſeits für die vornemſte urſach angelogen, daß ſie gleich darauf Carolo V von neuem den krieg angekündet. *Mezeray* hiſt. de Fr. t. 2 p. 1010. *P. Daniel* hiſt. de Fr. *Leti* leben Carls V lib. 10. p. 771 ſeqq. Mem. de *Bellay Langey.* *

Rindsmaul / oder **Ringsmaul** / eine alte Adliche nunmehro Gräfliche familie in der Steyermarck, von welcher Heinrich an. 1165 auf dem turnier zu Zürich erſchienen. Deſſen urenckel, Albertus, war des Bayeriſchen Hertzogs, Ludovici, General, und bekam den Kayſer Friedrich den ſchönen in der ſchlacht bey Mühldorff in Bayern an. 1322 gefangen. Sein enckel, gleiches namens, hat an. 1396 zu Regenſpurg und an. 1403 zu Darmſtadt dem turnier beygewohnet. Wolffgang Rupert und Siegmund, Grafen von Rindsmaul, waren an. 1713 Kayſerliche Cammerherren. *Bucel.* ſtemm. p. 3. *Pontal* proſop. ad an. 1333.

Rineck / (Vogt von) ſiehe **Vogt.**

Ringelberg / **Ringenburg** / eine dem König in Preuſſen gehörige ſtadt und Herrſchafft, nebſt einem ſchloſſe, in dem Hertzogthum Cleve, 2 meilen von Weſel, an den Münſteriſchen gräntzen, gelegen. Sie hat vorzeiten eigene Herren gehabt, und iſt nach deren an. 1257 erfolgtem abgang durch heyrath an die Grafen von Cleve gekommen. An. 1629 ward ſie von den Holländern eingenommen. *Hopp.* beſchr. des Hertz. Cleve, *Tremd.*

Ringelheim / ein ehemals berühmtes Gräfliches geſchlecht, deſſen ſtammhauß und Grafſchafft gleiches namens in Nieder-Sachſen, zwiſchen Goßlar und Lichtenberg gelegen. Spangenberg meldet, daß ſchon an. 650 Graf Dietrich von Ringelheim gelebet, deſſen vater, Graf Sieghard, an. 636 der Sachſen König in dem kriege wider Dagobertum, König in Franckreich, geweſen. Von andern wird Walvrecht, ein ſohn Wigberti oder Wiprechts, und ein enckel des Sächſiſchen Hertzogs Wittekindi magni, vor den erſten Grafen zu Ringelheim angegeben. Derſelbe ſoll 3 ſöhne hinterlaſſen haben, nemlich Wittekindum, Amadäum und Dietericum; zu welchen Lucä noch den vierten ſetzet, namens Regibertum, der ſich an. 870 wider die Normänner in dem Lüneburgiſchen wohl verhalten haben ſoll. 1) Wittekindus iſt auf ſeiner wallfahrt nach S. Jacob in Gallicien, nebſt ſeiner gemahlin geſtorben, und hat einen ſohn, Amarum, nachgelaſſen, welcher nach Cuſpiniani meynung, Kayſers Ottonis II tochter, Alaſiam oder Aleyſiam geheyrathet, und als Marggraf zu Montferrat ſein männliches geſchlecht biß an. 1530 fortgepflantzet. 2) Amadäus, von einigen Immod genannt, hat Bevoaldum oder Bertholdum gezeuget, welcher ein ſtammvater der heutigen Hertzoge in Savoyen worden. 3) Dietericus hinterließ a) Rupertum, der nach Bertii bericht, von an. 934 biß 955 Ertzbiſchoff zu Trier geweſen; Hübner aber nennet ihn einen ſohn des Burgundiſchen Königs Rudolphi II, und ſchreibet er habe von an. 956 biß 956 dem Ertzbißthum vorgeſtanden. b) Siegfrieden, der wegen ſeiner tapfferkeit zum erſten Marggrafen von Brandenburg ernennet worden, aber ohne erben abgegangen. c) Mechtildin, des Kayſers Henrici I andre gemahlin, welche das ſchloß Ringelheim, nachdem ihre brüder und vettern theils erbloß verſtorben, theils in fremden landen ſich niedergelaſſen, an 923 in ein kloſter verwandelt, ſo aber in folgenden zeiten wieder eingegangen. *Spangenb.* Adelſp. P. 1. n. manſ. chron. *Lucæ* Graffenl. p. 454. *Cuſpinian.* chron. P. 1 p. 468. *Bertii* comment. rer. Germ. l. 3 p. 694. *Hub.* hiſt. P. 7. *Meibom.* chron Mind. in tom. rer. Germ. p. 557. *Bucel.* G. S.

Ringenburg / ſiehe **Ringelberg.**

Ringgenberg / ein verſtörtes ſchloß im Canton Bern, am Brientzer-ſee gelegen, auf deſſen ruder- an. 1671 eine neue kirch gebauet worden; war ein ſitz und ſtamm-hauß der Edlen von Ringgenberg, welche ſich durch ihre tapfferkeit wohl verdient gemacht. Heinrich iſt laut dem turnier-buch an. 1165 auf dem turnier zu Zürich geweſen. Cuno vergabet an das kloſter Interlachen an. 1240. Es waren auch viele aus dieſem geſchlecht Burger zu Bern; ſonderlich wird einer von Ringgenberg unter denen Rittern, welche den Kayſer auf einem zug nach Rom begleitet, als der mannlichſte angeführet. *Schilling.* Bern. chron. Sie beherrſchten Brientz, Schwanden und viele andere örter. An. 1352 erregten ihre unterthanen zu Brientz wider ſie einen aufſtand, wurden auch von denen Unterwaldnern unterſtützet; jene aber erhielten hülffs-völcker von Bern, wodurch auch die aufruhr geſtillet und die unterthanen zum gehorſam gebracht worden. Nach abgang der männlichen linie hat der Kayſer dieſes lehen dem kloſter Interlachen übergeben, von deme es an. 1444 an den ſtand Bern, obwolen mit vorbehalt der wieder-löſung, verkaufft, aber ſo gleich an. 1446 wiederum eingelöſt worden; und von deme an iſt dieſe herrſchafft bey dem kloſter geblieben, biß ſie zur zeit der reformation mit dieſem an Bern gekommen. *

Ringgle / (Gotthard) ein ſinnreicher berühmter mahler und zeichner von Zürich, deſſen zu ſonderlichem ruhm in Sandrarts academie gedacht wird. Sein ſymbolum ware:

Durch mißgunſt dem nichts wiederfahrt,
Der ehrlich lebt und auf Gott hart,
In den ich mein vertrauen ſtell,
Man ringgle es gleich wie man wöll.

Er ſtarb an. 1635. *Dyrſteler.* *

Ringo / ſiehe **Haquinus** / König in Schweden.

Ringoldingen / ein zerſtörtes ſchloß ſamt beyliegendem kleinen dorff in der gemeinde Erlenbach, Berner gebiets, ware ein ſtamm-hauß des Adelichen hauſes von Ringoldingen. Heinrich, ſo an. 1407 Herr zu Landshut geweſen, kauffte von Graf Egon von Kyburg und ſeinem bruder Berthold ihre rechte an Betterkinden; deſſen ſohn Rudolph, ebener maſſen Herr zu Landshut, ware Schultheiß zu Bern an. 1451, und heyrathete ſich mit Jonatha Gräfin von Römpelgard. Er ſtifftete einen altar und eigene meß in S. Vincentzen-kirche zu Bern, und vergabte die hohen gerichte zu Landshut an dieſe ſtadt, auf den fall, da ſein manns-ſtamme ausſterben ſolte. Sein ſohn Thüring, auch Schultheiß zu Bern an. 1458, that groſſe vergabungen, ſtifftete 6 armen-pfrunden im untern ſpithal zu Bern, und verleſſe 3 töchtern, die herrſchafft Landshut aber iſt nach ſeinem tod ſeinem tochtermann Ludwig von Dießbach heimgefallen. *

Ringsmaul / ſiehe **Rindsmaul.**

Ringſtedt / eine kleine Däniſche ſtadt auf der inſul Seeland, wo man in S. Canuti kirche der uralten Däniſchen Könige begräbniß ſiehet. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeiler.* beſchr. von Dänem.

Ringwood / eine ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von der Engelländiſchen Provintz Hampshire an dem fluſſe Avon.

Rinkau / ſiehe **Rheingau.**

Rinköping / oder **Ringkioping** / iſt eine kleine ſtadt mit einem guten hafen, an der weſtlichen küſte von Jütland, zu dem diſtrict von Ryben gehörig.

Rinteln / lat. Rintelium, iſt eine beveſtigte ſtadt in der Grafſchafft Schaumburg, an der Weſer, zwiſchen Hameln und Minden, allwo der gefürſtete Graf Ernſt von Holſtein und Schaumburg eine univerſität angerichtet, mit ſtattlichen einkommen verſehen, und den 27 julii an. 1621 feyerlich eingeführet hat. An. 1623 wurde dieſe ſtadt von des Hertzogs Chriſtiani zu Braunſchweig völckern überſtiegen, und übel darinn gehauſet; an. 1633 aber von dem Schwediſchen Feldmarſchall von Knipphauſen eingenommen. Nach abgang der Grafen zu Schaumburg, iſt ſie an die Landgrafen zu Heſſen-Caſſel gelanget. *Winckelmann* beſchreib. Heſſen pag. 315 ſq. Topograph. Weſtphal. p. 59. Hamburgiſche remarquen ad a. 1699. p. 124.

Rinuccini / (Ottavio) ein Florentiniſcher Edelmann, folgte der Maria de Mediciis nach Franckreich, in die er heimlich verliebt war, und weil er viel gute qualitäten beſaß, machte ihn Henricus IV zu ſeinem Cammerjuncker. Er war ein guter Poet, und hat zuerſt unter den Italiänern, anacreontiſche verſe, und muſicaliſche ſtücke aufs theatrum gemacht, woraus die heut zu tag ſo bekannte und beliebte operen entſtanden; wiewohl einige die erſte erfindung dem Gabriel Chiabrera, andre aber Emilio Cavalieri, einem Römiſchen von Adel zuſchreiben; wenigſtens hat er alle ſeine vorgänger an pracht der machinen, an decoration des theatri, und an geſchicklichkeit der acteurs übertroffen. Endlich bekam er aller dieſer eitelkeiten ſatt, kehrte nach Florentz zurücke, und befließ ſich daſelbſt der frömmigkeit biß an ſein ende. Seine gedichte hat ſein ſohn, Petrus Franciſcus Rinuccini nach ſeinem tode zuſammen heraus gegeben. *Erythræus* pinac. *Bayle.* *

RIO, von dem Griechiſchen wort ῥέω, bedeutet in der Spaniſchen ſprache ſo viel, als ein fluß. Man findet es aber bey unterſchiedenen Spaniſchen flüſſen, als einen unzertrennlichen zuſatz von dem nomine proprio derſelben. Zum ex. El Rio de Agvas wird genennet einer, welcher in Aragonien bey Belchite vorbey läufft, und dem ort Villilla gegen über in den Ebro fällt; El Rio Frio, oder der kalte fluß, entſpringt faſt in der mitten des Königreichs Granada, in der gegend von Alhama, macht in ſeinem lauff unterſchiedene natürliche caſcaden, gehet gantz nahe bey den Granadiſchen warmen bädern vorbey, hat aber deſſen ungeachtet ein ungemein kaltes gewäſſer, und formiret endlich bey ſeinem einfall in das Mittelländiſche meer, einen kleinen hafen, Puerto de Torres genannt;

El Rio Grio in dem Königreich Aragonien fällt bey Almunna in den fluß Talon; El Rio Mayor in dem nordlichen theil des Königreichs Gallicien fällt bey Santa Martha in den Oceanum Cantabricum; El Rio Martin, in Aragonien, entſpringt in den gebürgen von Segura, flieſt bey Montalvan und bey Hijar vorbey, und vereinigt ſich bey Rueda mit dem Ebro; El Rio Tinto oder Azeche, ſonſten Urius genannt, in Andaluſien, entſpringt unweit Aracena, flieſt bey Niebla und bey S. Juan del Puerto vorbey, und fällt bey Guelva in den Oceanum Occidentalem. Man ſchreibt dem gewäſſer dieſes Rio Tinto die krafft zu, den ſand in ſteine zu verwandeln; im übrigen iſt es von einem bittern geſchmack, und ſo ſchädlich, daß weder fiſche noch andre lebendige creaturen darinnen anzutreffen, und ſo wohl die kräuter als die bäume in der nachbarſchafft davon verderben. Doch ſoll es dem rindvieh, wenn daſſelbe einige beſchwerung hat, ſehr geſund zu trincken ſeyn; El Rio Verde, oder der grüne fluß, entſpringt in dem Königreich Granada an den gräntzen von Andaluſien, und fällt bey Marbella in das Mittelländiſche meer. *Colmenar* delic. de l'Eſpagne p. 122, 394, 446, 487, 527, 527, 614, 637.

RIO grande, ein fluß in Braſilien, wegen ſeiner gröſſe alſo genannt, davon das umliegende Gouvernement gleichfalls den namen hat. Vormals war Puntal die haupt-ſtadt dieſes Gouvernements, ſie iſt aber im kriege mit den Holländern zerſtöret worden. *Dappers* America, *Barlæi* Braſilia.

RIO grande, de Santa Martha, oder de la Magdalena, ein fluß in dem göldenen Caſtilien in ſüd-America, hat dieſe zwey namen davon bekommen, weil er durch die Provintz Santa Martha läufft, und weil deſſen ausfluß von den Spaniern an dem tage der heiligen Magdalena entdecket wurde. Dieſer groſſe fluß wird von zwey flüſſen gemacht. Einer davon heiſt Rio Canca, oder Rio grande de la Magdalena, und entſpringet in Popayan; der andre aber wird Rio grande de la Magdalena genennet, und entſpringet in dem neuen Königreiche Granada. Sie vereinigen ſich nahe bey Tenaria, einer ſtadt in der Provintz S. Martha, und lauffen in einen canal, biß daß ſie ſich in die nord-ſee ergieſſen. Alle Europäiſche waaren werden auf dieſem fluſſe in das göldene Caſtilien gebracht, durch hülffe der räder und ſeile; gleichwie hingegen auch alle waaren des neuen Königreichs Granada und Popayan auf dieſem fluſſe hinab in die ſee gebracht werden. Man ſagt, daß der ſtrom dieſes fluſſes auf 10 meilen in der ſee von deſſen ausfluß geſehen werden könne. *De Laet* deſcr. novi orb.

RIO de Janeiro, ſiehe JANEIRO.

RIO Sicco, (Hertzog von) ſiehe Henriquez.

Rioja, oder **Rioxa**, vor alters Terra Rucconum genannt, eine Landſchafft in Spanien, welche an alt-Caſtilien, Navarra, Alava und Biſcaya gräntzet. Sie hat in ihrem umkreyß 15 biß 20 Teutſche meilen, und iſt ſehr fruchtbar, abſonderlich an weitzen, wein und honig, worzu der fluß Ebro, welcher faſt mitten hindurch flieſſet und daſelbſt noch andre kleine flüſſe, (inſonderheit den Rio, oder fluß Ora, wovon des landes name entſtanden) zu ſich nimt, ſehr viel beyträgt. Es liegen darinnen Logronno, Najara, Santo Domingo de la Calçada, Navarrete, Guardia, la Baſtida und etliche andere kleinere örter. Im übrigen ſtoſſen an dieſe Provintz die 2 gebürge, Sierra de Oca und Sierra de Cogollo, und die lufft, deren man darinnen genieſſet, wird vor ſehr rein und geſund gehalten. *Mariana* hiſt. de Eſp. l. 5, c. 11. *Colmenar* delices de l'Eſp. p. 173.

Riolanus, (Johannes) ein berühmter Medicus, war von Amiens gebürtig, und nicht nur in der medicin, ſondern auch in den antiquitäten erfahren, dadurch er ſich denn zu ende des 16ten ſeculi in groſſe hochachtung geſetzet. Er vertheidigte die lehre des Hippocratis wider die Chymiſten, und ſtarb an. 1605, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, die in ein volumen in folio zuſammen gedruckt worden. Er muß nicht vermenget werden mit ſeinem ſohne, der mit ihm gleichen namen geführet, und ſich durch verſchiedene anatomiſche tractate, wie auch andre ſchrifften bekannt gemacht, und an. 1650 geſtorben. Lettres de Gui Patin. *Merclinus* in Lud. renovato.

Riom, lat. Ricomagus, eine ſtadt in Franckreich in Limagne d'Auvergne, welche in einer ſehr luſtigen gegend auf einem hügel liegt. Es iſt daſelbſt ein prächtiges von Johanne von Berry erbautes ſchloß, ein Bureau des Finances, worunter alle einkünffte von einer gantzen Generalité ſtehen, eine Senechauſſee, und ein Preſidial. In denen älteren zeiten, ſo lange die ſtadt Clermont noch unter der weltlichen herrſchafft ihrer Biſchöffen ſtunde, ware Riom die haupt-ſtadt von gantz Auvergne. Sie führet den titul eines Hertzogthums, welcher ihr, Johanni, dem Hertzog von Berry, des Königs in Franckreich Johannis ſohne zu gefallen, an. 1360 gegeben worden. In ihren vorſtädten iſt die berühmte Abtey von Moſac, welche Calminius, ein Römiſcher Rathsherr, im anfang des 7 ſeculi geſtifftet hat. Es ſind auch hier 3 capitel, nemlich das von S. Amable, Sainte Chapelle und Notre Dame du Marthuret. Endlich iſt auch allhier ein von Ludovico XIV geſtifftetes Prieſtercollegium von dem orden dell Oratorio, worinnen die theologie gelehret wird, nebſt einem öffentlichen hoſpital und unterſchiedlichen geiſtlichen häuſern. *Du Cheſne* antiq. des villes. *Peliſſon* dans ſon recueil, &c.

Riothimus, war, wie man glaubet, der erſte König in klein-Britannien, um das jahr Chriſti 470, nachdem er von den Britten erwählet worden, um ihre freyheit nach des Königs Actii tod zu beſchützen. Von ſeiner zeit muß man die hiſtorie der Britten anfangen. Denn alles dasjenige, was man von Conan und ſeinen nachfolgern ſagt, iſt nichts als fabelwerck.

Ripa Tranſona, eine volckreiche und befeſtigte ſtadt in der Marca d'Ancona, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher von dem Pabſt Gregorio XIII geſtifftet worden, und unter Fermo ſtehet. *Alberti* deſcript. Italiæ.

Ripaille, lat. Ripalia, oder Ripallium, ein angenehmes luſtſchloß bey Thonon, der hauptſtadt in dem Savoyiſchen Hertzogthum Chablais, an dem Genferſee. Es iſt am meiſten dadurch bekannt worden, daß der Pabſt Felix V, welcher vorher unter dem namen Amadäi VIII der erſte Hertzog von Savoyen geweſen, und in ſeiner jugend dieſen ort erbauen laſſen, daſelbſt den vornehmſten ſitz und oberſte Commenthur des von ihm geſtiffteten ordens S. Mauritii hingelegt, auch folgends allda einen groſſen theil ſeines lebens, ſowohl vor erlangter Pabſtlicher würde, als nachdem er dieſelbe freywillig reſignirt, in der ſtille zugebracht, oder vielmehr mit demenigen perſonen, welche er ſich zur beſonderen geſellſchafft auserleſen, ſich brav luſtig gemacht; woraus das Frantzöniſche ſprichwort faire ripaille entſtanden. Dieſer Herr iſt auch da an. 1452, oder, wie andre ſchreiben, an. 1459 geſtorben. *Æneas Sylv.* l. 7 comment. *Van der Aa* Sabaudor. Duc. hiſt. genuit. p. 129. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Ripen, **Ribe**, eine ſtadt in Schleßwich, an den gräntzen von Jütland, dahin ſie auch ehemals gehöret, an dem fluſſe Rudſaa, war vor alters ein Biſchöffliches ſitz, iſt aber nun eine Königliche amtſtadt, wiewol die unterworffene Syſſel meiſtentheils in Jütland liegen. Die in Schleßwich darzu gehörige Harden ſind Lohardę, Mogeltunderharde, die inſul Amrom, die halbe inſul Föhr, und einige andre kirch-ſpiele, die alle unter dem namen Suder-Jütland-Syſſel begriffen werden. Die ſtadt Ripen hat feine häuſer, eine ſchöne domkirche, iſt an ſich nicht feſt, hat aber ein nach alter art befeſtigtes ſchloß. Die einwohner treiben ſtarcken vieh- und korn-handel, und reden Däniſch. Der Rath hat ehemals ſo ſcharfe juſtitz gehalten, daß man ein ſtrenges recht im ſprichwort Ripenrecht zu nennen pflegel. *Danckwerth* beſchr. von Schlesw. und Holſt. P. 2. c. 4. p. 77.

Riplajus, oder **Ripläus**, (Georgius) ein Canonicus regularis des Auguſtiner-ordens, war in der mathematic, in der poeſie und in den humanioribus wohl erfahren. Er verſtund auch die philoſophie wohl, und hatte Franckreich, Teutſchland und Italien durchreiſet, um die geheimniſſe der natur aufzuſuchen. Nebſt dieſem war er auch in der theologie bewandert, und wurde zu derſelben Profeſſor ernennet. Hierauf erhielt er die freyheit, den Carmeliter-orden anzunehmen, darinnen er an. 1490 ſein leben geendiget. Er hinterließ einen tractat de lapide philoſophico, und verſchiedene andre ſchrifften. *Piſeus* de illuſt. Angl. ſcript. *Borellus* in conſpectu chymicor. illuſtr.

Ripley, eine ſtadt in der weſtlichen gegend von der Engelländiſchen Provintz Yorkshire am fluſſe Hyd, worüber daſelbſt eine brücke gehet.

Ripol, lat. Ripivullum, eine kleine ſtadt in Catalonien, an dem zuſammenfluß des Freſtro und des Ter, in dem gebiet von Campredon, gelegen. Sie iſt vornehmlich berühmt wegen einer daſelbſt befindlichen Abtey Benedictiner-ordens, worinnen vor alters die Grafen von Barcellona ihr begräbniß gehabt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 623.

Ripperda, dieſe nunmehro Freyherrliche familie hat von alten zeiten an in Oſt-Frießland floriret, und daſelbſt biß an. 1680 das ſtädtlein Pettkum beſeſſen, als in welchem jahre ſie daſelbſt abgeſtorben. Eine linie aber hat ſich vormals in Weſt-Frießland ausgebreitet, welche annoch im flor, und den Baron Ripperda, Freyherrn von Roolgereſt, hervorgebracht, welcher an. 1715 von den Staaten in Holland zum Extraordinair Geſandten am Spaniſchen hof ernennet worden, aber allda nach etwas zeit die Catholiſche religion angenommen, und nach ablegung ſeiner von denen vereinigten Niederlanden getragenen würde in Spaniſche dienſte getretten, auch von dieſer cron an. 1725 gebraucht worden, den wichtigen frieden und tractat mit dem Kayſerlichen hof, erſtlich in geheim zu Wien zu ſchlieſſen, aber bald darauf nach annehmung des titul eines auſſerordentlichen Ambaſſadors offentlich zu beſtätigen. Und haben ſeine verrichtungen dabey die cron Spanien ſowohl vergnüget, daß er kurtz hernach zum Hertzog von Ripperda iſt erklärt worden.

Rippon, lat. Rhidogunum, eine Engelländiſche ſtadt in Yorkshire, iſt ein ſehr alter ort, nahe bey dem fluſſe Youre, worüber daſelbſt eine brücke gehet, iſt mit einer ſtiffts-kirche, welche 3 hohe thürme hat, gezieret, und hatte vorzeiten auch ein ſtattliches kloſter, ſo von Wilfrido, einem Ertzbiſchoffe von York, erbauet worden, biß daß es die Dänen ſamt dem thurme zerſtörten. Jedoch ließ es Odo, ein Ertzbiſchoff von Canterbury, von neuem aufbauen, und die reliquien des heiligen ſtiffts nach Canterbury bringen. Es iſt daſelbſt ein enges loch in einem gewölbe unter der erde in der kirche. Von dieſem loche wird berichtet, daß nur reine weibsperſonen haben dadurch gehen können, die unzüchtigen aber darinnen ſtecken bleiben müſſen. Rippon iſt eine von den beſten ſtädten in der Grafſchafft. Sie iſt wohl bewohnet, und inſonderheit wegen der guten ſporen, ſo daſelbſt gemacht werden berühmt. Sie ſchickt 2 Deputirte in das unter-hauß, wird von einem Major oder Bürgermeiſter und einigen ſogenannten Aldermännern oder Rathsherren regieret. *Speedius* theatr. magn. Brit. *Burnet*. delic. de la grande Bretagne.

RIPUARII ſind Teutſche völcker, welche zur lincken ſeiten des Rheins, zwiſchen dieſem, der Scheldę, und Moſel ihre ſitze gehabt, wohin heute zu tage Holland, Luxemburg, Geldern, Jü-

lich und andre Provintzien gerechnet werden. Chiffletius hat zwar ihren namen von dem fluſſe Ruhr hergeleitet, es iſt aber viel glaubwürdiger, daß ſie von dem lateiniſchen ripa, obgleich nicht alle orte an den ufern ermeldter flüſſe gelegen, alſo genennet worden. Denn ob zwar Conring den einwurff macht, daß ſie auf ſolche weiſe nicht Ripuarii, ſondern Riparii heiſſen müſten, ſo wird doch ſelbiger durch die damals verderbte lateiniſche art zu ſchreiben und zu reden leicht beantwortet. Ihr land wurde Pagus Ripuarius, Provincia Ripuaria, oder auch Ducatus Ripuarius genennet, und findet man, daß es unter den Carolingis in 4 Grafſchafften abgetheilet geweſen. Dieſe völcker hatten ihre beſondere geſetze, welche etliche pro altera Francorum lege bey dem Gumbardo halten, ſo aber Conringio nicht gläublich vorkömmt. Es iſt ungewiß, zu welcher zeit dieſe geſetze und von wem ſie gegeben worden; doch halten die meiſten davor, daß ſie die Fränckiſchen Könige zu ihren geſetzgebern gehabt. Carolus M. hat dieſe geſetze vermehret, und ſind ſelbige bey dem Lindenbrogio und andern anzutreffen. *Pontanus* orig. Franc. l. 2. *Chifletius* in vindic. Hiſpan. p. 44. *du Fresne* in gloſſario. *Conring.* de O. J. G. c. 10.

Riſano / Rhizon / eine ſtadt an dem golfo di Cattaro in Dalmatien, dabey auf einem hohen felſen ein gutes caſtel liget. Sie hatte ehemals ein unter das Ertzſtifft Raguſa gehöriges Biſthum, welches aber nunmehro nach Caſtel nuovo verleget iſt. Die Venetianer nahmen dieſen ort an. 1687 ein, nachdem die Türcken bey empörung der Morlacken denſelben verlaſſen hatten. Beſchr. Dalmat.

Riſe / (la) Reze / iſt ein fluß in dem Languedockiſchen ländlein Conſerrans, welcher nahe bey Maz d'Azil im Pyrenäiſchen gebürg entſpringet, und mitten durch einen berg rinnet, deſſen höhle, wegen ihrer finſternus und wegen dem geräuſch und getöſe des über die felſen herſtürtzenden waſſers, allen anſchauenen einen ſchrecken einjaget. Er fällt unterhalb Maz d'Azil in die Garonne.

Risborough / eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Buckinghamſhire, liegt auf hügeln, und iſt von Londen 29 meilen entfernet.

Risdon / (Eduard) ein Engelländiſcher Jeſuit. Er befand ſich mit unter denjenigen, welche an. 1584 angeklagt wurden, daß ſie mit der Schottiſchen Königin Maria wider die Königin Eliſabeth conſpiriret. Nichts deſtoweniger wiederfuhr ihm weiter nichts, als daß er auf befehl dieſer letztern Königin, nebſt noch 69 andern Catholiſchen Geiſtlichen, auf ein ſchiff geſetzt und nach Franckreich gebracht ward. So bald er daſelbſt angekommen, machte er ſich über Nicolai Sanderi tractat de ſchiſmate anglicano und continuirte denſelben. Die fremde der reformation und der Königin Eliſabeth beſchuldigen ihn eben ſo wohl als Sanderum ſelbſt, daß er allzuſehr nach affecten geſchrieben. *de Larrey* hiſt. d'Angl. tom. 2 p. 382.

Rißwick / Ryßwick oder Reißwick / ein dorff und ſchönes ſchloß in der Grafſchafft Holland zwiſchen dem Haag und Delft gelegen, auf welchem der friede an. 1697 zwiſchen den Alliirten und der cron Franckreich geſchloſſen worden. Es gehörte dem Könige Wilhelmo III in Engelland, als Printzen von Oranien, nach deſſen abſterben es der König in Preuſſen in beſitz genommen.

Riſt / (Johann) war von Pinneberg gebürtig, Prediger zu Wedel an der Elbe, Comes Palat. Cæſar. und Hertzoglicher Mecklenburgiſcher Kirchen-Rath. Er ſtifftete den Schwanen-orden, (ſiehe Schwanen-orden.) In der fruchtbringenden geſellſchafft hieß er der rüstige. Er ſtarb an. 1677 im 60 iahre ſeines alters, und hinterließ viele poetiſche ſchrifften, als hortum poeticum; theatrum poeticum; parnaſſum poeticum; vindicias linguæ Germ. &c. *Vide* in Biogr. progr.

Ritius / oder **Rio,** (Michael) ein Rechtsgelehrter und Hiſtoricus, gebohren zu Napoli, lebte um das jahr 1505. Er gieng mit dem Könige Ludovico XII nach Franckreich, allwo er ſich unter dem namen des Neapolitaniſchen advocaten bekannt machte, und die ſtelle eines Königlichen Rathes, und Parlamentsherrn zu Pariß erhielte. Er ſchrieb einen tractat von der pflicht und den privilegien der ſoldaten, welchen er ietzterwehntem Könige Ludovico XII an. 1505 dedicirte. Wir haben auch noch andre bücher von ihm, die in der Lateiniſchen ſprache geſchrieben, und wegen des ſchönen ſtyli wohl zu leſen ſind, als die hiſtorie der Könige von Franckreich in 3 büchern; die hiſtorie der Könige in Spanien in eben ſo viel büchern; ein buch von den Königen von Jeruſalem; vier bücher von den Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Königen; und die hiſtorie der Könige in Ungarn in 2 büchern. Als der Cardinal von Amboiſe nach Mayland kam, nachdem man den Ludovicum Sfortia gefangen hatte, ließ er durch Ritium den Mayländern antworten, welche durch eine wohlgeſetzte rede vergebung wegen ihres ungehorſams zu erlangen ſuchten. Ludovicus XII ſchickte ihn an. 1506 nach Genua, und ließ den revoltirenden bürgern eine amneſtie durch ihn anbieten. Aber Ritii beredſamkeit that ihren effect da nicht. *Voſſius* de hiſt. Latin. *du Maine* bibl. Franc. *Bayle.*

Ritſchan / Rziczan / eines der älteſten und vornehmſten Freyherrlichen häuſer in Böhmen, deren Balbinus in ſeinen ſchrifften von Böhmen aufs rühmlichſte gedencket, und zuförderſt Heinrichen anführet, der an. 1227 in dem kloſter Prediger-ordens zu Prage Capellan geweſen. Nachgehends hat Ulrich als Königlicher Böhmiſcher oberſchenck um das jahr 1316 floriret. Bohuslaus und Henricus hielten ſich an. 1323 in der ſchlacht Ludovici Bavari wider Fridericum von Oeſterreich wohl, und wurden deswegen zu Rittern geſchlagen. Ulrich II obriſter Land-Richter in Böhmen, wird in einem lehn-briefe des Hertzogs von Oppeln an. 1328, als zeuge angeführet. Talaſius hat dem Könige Ladislao Poſthumo anſehnliche dienſte gethan, und ihm an. 1440 Griechiſch-Weiſſenburg nebſt andern ſtädten erhalten. Sigismund und Johannes halfen an. 1452 Georgen Podiebraden zum Reichs-Stadthalter in Böhmen erwehlen. Der erſte ward ein anherr der linie Karta von Rziczan, von welcher Ulrich obriſter Land-Richter in Böhmen und ein älter-vater Johannis geweſen, deſſen enckel gleiches namens an. 1642 dieſe linie beſchloſſen. Der andere, nemlich Johannes, hat den ſtamm der Rziczanſki von Rziczan fortgepflantzet. Deſſen enckel Adam war an. 1538 General über die Böhmen, welche in Ungarn wider die Türcken dienſte thaten. Ulrich III und Chriſtoph lebten an. 1618, und blieben bey der damaligen unruhe ihrem Könige Ferdinando II getreu. Johann hatte an. 1640 die ehre, Kayſerl. Rath zu ſeyn. Carl Wilhelm ließ ſich an. 1676 in Schleſien nieder, und kaufte die in dem Fürſtenthum Brieg gelegene Herrſchafft Ober-Roſen, iſt aber ohne männliche erben verſtorben. Johann Carl erlangte an. 1709 die charge eines Kayſerl. Obriſten, nachgehends eines General Majors und Commendanten der Mähriſchen gräntz-veſtung Rhödiſch, und in dem 1717 jahre eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants, um welche zeit auch Ferdinand Franz, als Kayſerl. würcklicher Cämmerherr und Hauptmann des Cantzimer-Crayſes floriret. *Balbini* Hemmat. 11, in epit. Boh. *Lucæ* Schleſ. chron.

Ritſcheard / ſiehe Retuſari.

Rittangelius / (Johannes Stephanus) ein bekehrter Jude, war von Bamberg gebürtig. Einige ſagen, er wäre von Jüdiſchen eltern gebohren, andre aber geben für, er ſey in der Catholiſchen religion erzogen worden; habe aber nachmals die Jüdiſche religion angenommen, und alsdenn erſt ſich zu den Proteſtirenden gewendet. Im übrigen war er Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen auf der univerſität zu Königsberg, und ſuchte mit allem eifer die Chriſtliche religion durch bücher ſchreiben und auf andre art zu befördern. In ſolchem vorhaben wolte er nach Amſterdam reiſen; allein er gerieth unter die capers, welche ihm alle ſeine MSC. zerriſſen. Er war noch an. 1652 am leben, da er eine Teutſche überſetzung der gebete heraus gab, welche die Juden alle neujahrstage verrichten. Sonſten hat man auch von ihm anmerckungen über das buch Jezirah, libram veritatis, worinnen er ſich wider einen Socinianer, der ſich Irenepolitam nennte, vertheidigte, einen tractat von oſter-ceremonien, veritatem religionis Chriſtianæ und einige briefe, welche Wagenſeil bey ſeiner widerlegung des Lypmanns drucken laſſen. In gedachter überſetzung bemerckt er verſchiedene fehler des Kircheri, Capelli, Scaligeri, Vechneri, Voſſii, Conſtantini l'Empereur, Sleyogtii und Schickardi, welche ſie in der verſion etlicher Ebräiſchen paſſagen begangen. Bibliotheca librorum novor. menſ. ſept. & octobr. a. 1688 p. 674. *Van der Wagen* in præf. libræ veritat. *Bayle.*

Ritter / ein uraltes gutes geſchlecht zu Baſel, aus welchem Hildebrand Ritter, Edelknecht, an. 1260 gelebt hat, und an. 1205 nebſt ſeinem bruder Burckhard bey den Barfüſſern allda begraben worden. Seines ſohns Johannſen ſohn David ware ein kriegsmann in dienſten Kayſers Carl IV. Jacob ſein ſohn ſtarbe an. 1398 als Rathsherr zu Baſel. Von ſeinen mit Clara Scewogel erzeugten drey ſöhnen, ware Jacob des gerichts, David des Raths, der fürtrefflichſte aber ware Georg; er trate an. 1410 in den Predigerorden, und an. 1416 wurde er ſeiner berühmten frömmigkeit, und fürtrefflichen qualität halber zum Biſchoff zu Triefle erwehlt, welcher würde er biß an ſein an. 1440 erfolgtes ende rühmlich vorgeſtanden. Obigen Davids ſohn Jacob ware auch in dienſten des Marggrafens von Hochberg. Des andern Davids ſohn Georg ward Prior bey den Auguſtinern, allwo er an. 1508 geſtorben iſt. Deſſen bruder David ware Hauptmann in dienſten der beyden Kayſeren Friedrich III und Maximilian I, verlieſſe aber den angehender glaubens-Reformation die kriegs-dienſte und gienge an. 1518 nacher hauſe, allwo er an. 1534 geſtorben iſt. Sein ſohn Conrad ward des Raths und der andere ſohn Hieronymus wurde aus einem Prieſter Pfarrer zu Pratteln, an. 1540; gleichwie auch des letztgeſagten Conrads ſohn Ifrael, anfänglich zu einem Pfarrer nacher Läuffelfingen, hernach bey S. Leonhard in Baſel, und endlich zu einem Profeſſor in der Hebräiſchen ſprach (als worinnen er trefflich erfahren geweſen) verordnet worden, welchem amt er biß in ſeinen an. 1558 erfolgten tod mit groſſem lob vorgeſtanden iſt: Job ware des Raths und Landvogt auf Mönchenſtein, ſtarb an. 1606. Aus ſeinen ſöhnen ware David, welcher ſtarb an. 1610 als Kayſerlicher Lieutenant. Von deme ſind noch nachkommende vorhanden. *Stumpf.* chron. *Spangenberg* ade's ſpiegel. Monum. Baſilienſ. & geneal. part.

Ritterſchafft / (des heil. Röm. Reichs freye) ſind diejenigen, welche in Schwaben, Francken und am Rheinſtrom wohnen, zu welchen letztern auch die im unter-Elſaß von einigen gerechnet worden ſeyn. Wiewohl die Elſäſſer an. 1610 auf dem correſpondenz-tage zu Eßlingen, den vierten crayß ausmachen wollen, welches aber die andern nicht geſtattet. Indeſſen findet man, daß der Kayſer Ferdinandus II, an. 1654 in einem diplomate die Elſäſſer noch an die übrigen 3 Crayſe ins beſondere ſtuget, welches Kayſer Ferdinand II auch der Wetteraniſchen Ritterſchafft an. 1630 thut. Jetzo ruhet der ſtreit, nachdem Elſaß unter Franzöſiſcher gewalt ſtehet. Ein ſolcher Reichs-Ritter nun zu ſeyn iſt nicht genug, daß einer in einem von den 3 Crayſen geſeſſen, und unmittelbare Ritterſchafftliche güter beſitzt; ſondern er muß auch

Digitized by Google

auch, beſage des gedachten Diplomatis von Ferdinando III., in einem gewiſſen Canton liegen, und unter ein gewiſs directorium, mit Beybehaltung der mitglieder, aber durch das herkommen eingeführet ſeyn. Ihre privilegia ſind gar ansehnlich. Sie ſind von ſteuern und Türcken-hülfe befreyet, ſtehen in keinem Reichs-anſchlage, und ſind nicht gehalten, nachtrag zu zahlen, was das Reich dem Kayſer bewilliget; ſondern der Kayſer läſſet durch Commiſſarien, anſtatt das ſie vor dieſem mit ihrer perſon dem Reiche gedienet, einen gutwilligen beytrag, worüber man ſich alleyt eins mit ihnen vergleicht, fordern, und ertheilet dargegen ferneriuſtiren. Von Ferdinando III. an, und ſonderlich 1672 iſt ihnen das privilegium beſtätiget worden, daß ſie von keinem Reichs-ſtande weder unter dem ſtrange der boten obrigkeit, noch der Landgerichte mit arreſt können beleget werden. Jeder Ritter hat die landes-obrigkeit, welcher der Kayſer kraydoll in einem diplomate an. 1693 ihre ſämtliche ſtrey-heiten beſtätiget. Sie haben das recht des freyen und freyen geubet, und nubet ſich nicht allemahl deſſen ein ſtuckes mit-einander in den ehemaligen fehde-zeiten, ſondern auch noch unter Maximiliano I., da die Ritterſchaft in Schwaben, den Pfaltzgrafen bey rhein, beſonders angefochtten. Ihre bandverwandten und zuzuge, die ſie in ihren ſtädten und ſchlöſſern haben, hat Ferdinand I. Leopold an. 1658 zaben, wollen aller ortten im Reiche paſſiren. Sie ſind der Staude eingeſtanden rungen zu leiden nicht ſchuldig. Sie genieſſen den religion- und proceſſ-frieden. Allein ein ſtreit zwiſchen einen Reichsſtand und einem Ritter in lehns-ſachen entſtehet, ſoll der handel vor den arbitris curiæ, und nicht vor den lehn-herrn ſelb, worbey ausgemacht worden. Sie ſind von zöllen gefreyet, und ſo ihnen die durchmuſterung der übelthäter durch andere Herren und gleich dieſen geſtattet. Einige derſelben haben beſondere hof- und appellations-gerichte. Die adelichen güter, ſo dürfen, bauren, oder gemeinheiten von Adel an ſich bringen, müſſen der Ritter-ſchaft anlagen die ordnung tragen. Ihre perſonen bleiben immediat, wenn gleich güt ihre güter von andern Herren zu lehn gehen. Sie haben das jus arrestus, die ober- und unter-gaab, und wo es hergebracht iſt, die folge in andere territoria. Das recht, niemand ab-gaus und Deputirte zu ſchicken, leget ihnen Ferdinandus II. in einem brief von an. 1620 bey. Sie erkennen ihre Lehns-herren noch andere Landes-herren recht, maas und gewicht nicht an. Vom Kayſer Ferdinando III. haben ſie an. 1654 das privilegium erhalten, das ihnen aus der Reichs-Canzley der taxl Tod gegeben wird, welchen kein landſaſſiger von Adel bekommt. Ein ober-Canzler theilt die mitglieder in jene beſondere viertel, Cantons oder Gau ab, und hat ſeine beſondere Ritter-ordnungen und ſtatuta. Der Fränckiſche Ritter-Crayß fängt ſich an zu Franckfurt hinunter auf dem Mayelsberg nach dem Rhein zu dem Solmsgwald an die Pferra, dann dieſelbe ſtuſſen an dem Thuringer- und Böhmer-wald hinein, hinter dem Bergtzen her bis an das Fichtelb., und bey Nürnberg über die Jagt bis an den Neckar zu gegen Wimpfen, von dannen nach Aſchaffenburg, und alſo den Main hinunter bis wieder nach Franckfurt. Sie theilen ſich in 6 viertel: als 1) Odenwald, 2) Steuerwald, 3) Gebürg, 4) Altmühl, 5) Rhn, oder die Buchen und Buchen-au, 6) Rohr und Werndeck. Die Reichs-Ritter-ſchaft in Schwaben hat den Augenannet Crayß, und erſtrecket ſich auf ſelbiger ſeite des Rheins bis an den Stifft Cölln, auf der andern Rhein ſeite aber gehet ſie an gegen Mannz über, wo der Mayn in den Rhein fällt, und gehet bis Aſchaffenburg, von dannen wiederum auf Heilbronnen, folgends hinüber auf den Lobdeburg, von dar auf Sweinfurt gegen den Oberer-wald hinan, bis an das land zu Bergen. Emmanus theilt ſie in 3 Landſchants-orte ab, als da ſind 1) Dun- und Hasgau, 2) Wetterau, Westerwald und Odenwald, 3) Rieder-Rheiniſchen, Hundsrück und Oberwald. Der Schwäbiſche hat 3 Cantons oder viertel, nemlich 1) Donau, 2) Hegau, Allgau, Bodenſee, 3) Neckar, Schwarzwald und Ortenau, 4) Kocher, 5) Kreichgau. Sie haben dieſer 3 Cantons hat einen Directorem auf ihrem mittel, gleichwie der gantze Crayß insgeſamt ein Haupt-Directo nun hat, welches aus dem Directore, Räthen und Beyſitzern beſtehet. Vor dem Ober-ein-Directore müſſen die klagen angebracht werden, welcher nach der Ritter-ordnung, ſo viel möglich, aufgerichtet, und zu Mergentheim verbeſſert worden, verfahren muß. Von der gehet die appellation an Commiſſarien, oder an das Crayß-Ritter-Directorium, und von dieſem an die Reichs-gerichte, wenn die ſumma über 1000 thlr. iſt. Viele ſachen werden auch vor dem Rothwelſchen Hofgerichte zu Rothweil ausgemacht, wenn die perſonen unter ihr beſonders privilegirt. Jedem dem Direct. ſo haben die Fränckiſchen Ritter an. 1651 zu Mergentheim einen Deputations-Rath verordnet, welcher das Directorium zu ſonſtagen, und in der ersten inſtanz alle pflegen ſachen anhören. Commiſſarien verordnen, oder die ſachen an den Wetterauiſchen Directorium zu remittiren muß. Sonſt verordnen die Directores vorminder, erklären gut, und ſetzen curatores bonorum. Jeder Crayß hat ſeine allgemeinen und beſondern zuſammenkünffte. Dieſe beſtehen aus den Directorn und ausſchuß. Zu jenen aber we den alle, ſo in den Crayß gehören, berufften. Endlich iſt von der Ritterſchaft ſelbſt berahmt noch anzumercken, daß dieſelbe in ſeinen Reichs-Crayße ſtehet, und ſich von den Crayß-Directoribus des Reichs nicht beſehden laſſet. Alle ſie ſich denn beſtig widerſetzen, das an. 1661 der Reichstag zu Regenſpurg ſie in den landfrieden mit eingeſchloſſen, darin ſie nicht anders als ordentlichen-weiſe wollen gezogen ſein, welches ihnen auch der Kayſer in einem ſchreiben einverleibte, als der ſich der Ritterſchaft jedesmal ins beſondere annimt, ſintemal die ſtändiſchen geiber, ſo der Kayſer von der Ritterſchaft nehet, nimmitte dar in Kayſerliche hände laufen, dahingegen derſelbe von der Reichs-gelbern rechnung thun muß. Vor diesen und ſie auch zu Reichstagen verſchrieben worden, und findet man der Ritterſchaft zu Hegau noch zu Worms an. 1495. Sie wollen aber der ſeinen halber dazu gehörigen Spn, und berufften ſich auf die exempel von Oeſterreich und Böhmen, welche ſolches alle eine beſondere freyheit von Kayſern erhalten. Dieſerhalber haben ſie nie voium auf dem Reichstage wieder erlangt; worunter ſich aber viele Stände gezeigt. Beſonders haben die Reichs-ſtadte meiſt leiden wollen, daß die Ritterſchaft auf dem Reichs-tage den vorzug vor ihr bekomme, inſtemal die frage noch nicht ausgemacht, ob ein Reichs-Ritter vor einem ſtadt gemeiner einer Reichs-ſtadt den rang habe. Duppontius a Treisbach hat ſich in einem beſondern tractat mit mehr gegeben. So hat auch Burgermeiſter den ſtreit entſchieden wollen, und der des Hahnit Lerch-Thurnitzer hat ſich der Ritterſchaft ernſtlich angenommen. Die frage aber, ob die Ritterſchaft ein ſtand des Reichs ſey, hat Titius in ſuo publ. ſtim aus einander gesetzet. Zuletzten hat ſie der Kayſer Leopold bey auf den ausgang der ſache in einen anſchlag und matricul geſetzt, deſſen rechnung beym Burgmeiſter p. 444 zu finden. Endlich wollen die Reichs-Ritter auch auswärtigen und landſäſſigen Grafen den rang ſtreitig machen, worüber ſich Schwieder in ſ. reſpit. P. 2. ſect. 2. n. 18. 19. 20 auf den ausſtern artickel der Leopoldiniſchen capitulation beruft. Es hat aber Glasen de iure Baronum gemeynet, daß der ſtreit darüber ſolches gut nicht in ſich hatte. Moserus de nobili §. 29 & 24. Limnæus addit. ad l. 6. t. 1. Krebsmann tract. von der Reichs Ritter natur, vorzug- und freyheiten. Burgermeiſter de ordine equeſtri.

Rittershuſius / (Conradus) ein berühmter Rechts-gelehrter, wurde zu Braunſchweig an. 1560 gebohren. Sein vater Gualtherus war ein vornehmer Jurist, und zugleich secretarius rathsgenannt Canonicus und Senior. Nachdem er daſelbſt in der Lateinſchule ſo wohl in der Griechiſchen als Lateiniſchen ſprach, wie auch in der Ordnung rechtſchaffen gelehret, begab er ſich auf die universität zu Helmſtadt mit dem vorſatz, die Rechtsgelahrtheit zu ſtudieren. Worbey aber ſuchte er ſich in der philoſophie und in der Griechiſchen und Hebräiſchen philologie recht zu ſtegen, darinnen er es auch ſo weit gebracht, daß er die meiſten pſalmen Davids in der ennſche verſe wohl übersetzet, wie ihm Buxtorf ſelbſten den ruhm giebt. Hierauf ſchritte er zu der theologie reiſe, vermeyndete aber nachgehends ſelbige mit der jurisprudentz, und bevor die Hohe Johannem Borcholten 5 gange jahre. An. 1584 verließ er Helmſtadt, und wandte ſich nach Altdorff, allwo er bey den berühmten Juriſten Donello und Gothofredo den gantzen curſum jungfrawen repetiret, und ſo dann mit dem letztern nach Ingolſtadt gegangen, trieb aus liebe zu Gothofredo, theils den berühmten Holzapfel gehöret daſelbſt zu hören. Inmittelſt legte er ſich auch auf die Lateiniſche und gleichwie er von den Griechiſchen ſcribenten bereits auf ſchulen den Homerum, Hieraten und Demoſthenem fleißig geleſen, alſo machte er ſich auf universitäten under den Platonem, Xenophontem, Thucydiden und andre. Unter den Lateiniſchen Scribenten aber hielt er abſonderlich von Cicero, Livio und ganz Oeterreich. Unterwegens wurde ihm zwar die Italiæ-reiſe bey dem Grafen von Solms aufgetragen; allein ſeine neigung trug ihn mehr dahin, daß er ſich auf universitäten ruhen empfehlen mochte, welches endlich gleyer reiſe wurde er an. 1591 zu Basel Doctor, und bald darauf zu Altorff ordinari zum Professore der institutionum, und nachmahls der pandecten ernennet. Dieſem amte ſtunde er mit hinderthum unten ſeiner zuhörer zur, und ſtarb endlich an. 1613, verſchiedene gelehrte ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind 1. Sergium Juli Pauli cum ſcholia Antonii, partitiones juris feudalis, conſilia Arzellina, diſputationes ad inſtituta; jus juſtinianeum, novellarum methodice explicatio; dodeca lectus in 12 libr. leges commentarius; diſſe extat jura civile & canonica; commentarius in inſtitutiones, commentarius in Digiam libr. 4 de venatione & 5 de piscatione cum Launa interpretatione & varia lectione; ſalvianus de providentia divina & extremo judicio, Gunther Ligurinus cum commentario; commentarius in fabulas Prædri; commentarius in Porphyrium de vita Pyt agoræ; commentar. in epist Pont; Antonini imperatoris itinerarium cum tabulæ & Romane &c. Adam in vit. Ictor. Germ. Paulus in ipſius vit. Grabarder in man. Rittershus. Freherus in theatro, Witte in memor. Jct. &c. s.

Rittershuſius / (Nicolaus) des vorigen ſohn, war zu Altorff an. 1597 gebohren. Er habe ſich an dieſem ſeinen geburts-ort in der historie, genealogie, wie auch in der mathematic und Griechiſchen und Lateiniſchen literatur vortrefflich um. Hierauf begab er ſich nach Helmſtadt, allwo die rechtsgelahrtheit ſein hauptwerck geweſen, wiewohl er erſtgedachte ſtudia nicht gantz hindan ſetzte. Nach dieſem durchreiſete er Franckreich, Engelland, Italien, Polen, Dänemarck und Holland, und machte ſich mit den gelehrten männern bekannt. Nach ſeiner zurückkunfft wurde er an. 1624 Doctor juris und Professor pro lehrerlich. Gleich hernach wurde ihm befohlen, die inſtitutiones, und an. 1649 die pandecten zu lehren, worauf er an. 1670 geſtorben, genealogias Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, præcipuorumque aliorum procerum orbis Christ-an deductas, ab an. 1400 continuatas ad a. 1664 in folio hinterlaſſend. Hoffmann in programmate. Freherus in theatro,

Rittmeier / (Chriſtoph Heinrich) war an. 1671 in Helmſtädt gebohren. Seine anferziehung hatte er gröſten theils ſeinem groſſvater mutterlicher ſeiten, dem berühmten Chriſtoph Schrader, zu danken, wohrech er ſo weit gebracht worden, daß er im 18 jahre die academiſchen ſtudia antreten konte. Nachdem er dieſelbe etliche jahre unter denen Helmſtädtiſchen Profeſſoribus Meibomio und Cornero a. getrieben hatte, gieng er nach Leipzig und Halle, und that hernach eine reiſe nach Holland. Nach ſeiner zurückkunfft nahm

Digitized by Google

ward er zu Helmſtädt 1698 Prof. Phil. extraord. und kurtz darauf Profeſſor linguæ Græcæ. An. 1710 bekam er die Profeſſionem vet. teſtam. ordinariam. Er hatte in der Griechiſchen und denen Morgenländiſchen ſprachen eine ungemeine kenntniß, und verſtand auch die Frantzöſiſche, Italiäniſche, Engliſche und Holländiſche ſprache. Er war immer kränckelich und mit ſorbutiſchen zufällen beſchweret, und ſtarb an. 1719 im auguſt. Man hat folgende ſchrifften von ihm Elukim Banzi clavis Gemarica; Epicteti enchiridii priora capita Rabbinice verſa; XVIII diſquiſit. animad. exegetic. ad ſcripc. ſ. inſigniora loca; verſio & annot. in Theophylacti inclytos commentar. ſuper. init. c. 2.; Hoſeæ; Photii de conſolatione ad Euſebiam libellum; Conringiana epiſtolica; Niſi paræneſes &c. *Gelehrte zeitungen.*

Ritzbüttel / oder Ritzenbüttel / iſt ein kleiner ort, mit einem darzu gehörigen amt, an der küſte des Hertzogthums Bremen, wo die Syder-Elbe ſich mit der Nordſee vereinigt. Die ſtadt Hamburg hat die herrſchafft darüber, und pflegt ordentlich alle ſieben jahr ein mitglied des Raths, mit dem titul eines Amtmanns, dahin zu ſenden.

Riva / eine ſehr alte Adeliche familie zu Venedig, welche am erſten mit die inſulin von Venedig bewohnet, und einen Procuratorem von San Marco ſchon an. 1314, als deren nicht mehr als dreye ſeyn durfften, gehabt hat. An. 1618 war einer aus dieſer familie, namens Raphael, welcher in dem Dominicaner-orden ſich befand, Biſchoff zu Chiozza. Jacobus de Riva hat an. 1649 eine groſſe victorie wider die gantze Türckiſche flotte befochten, und ſein bruder Fauſtinus hat der Republic gleichfals nützliche dienſte geleiſtet. *Amelot, de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe pag. 553.

Riva / iſt 1) eine kleine ſtadt an dem nordlichſten theil des Garderſees, in dem Stifft Trident gelegen. Das ſchloß heiſt Rocca, und der ſtadt ſelbſt geben die Teutſchen den namen Reiff. 2) Eine kleine ſtadt an dem nordlichſten theil des Comerſees gelegen, welche etwas befeſtigt iſt, und zu der Grafſchafft Chiavenna gehört. Eigentlich ſind es 2 nicht weit von einander entfernte örter, deren der eine Riva di Mezuola, der andere aber Riva nuova heiſt. 3) Ein kleiner hafen in dem Pais de Vaux, an dem Genffer-ſee, gantz nahe bey der ſtadt Lauſanne, gelegen.

Rivadavia / ſiehe Ribadavia.

Rivadeo / ſiehe Ribadeo.

Rivarola / (Dominicus) war zu Genua von Adelichen eltern gezeugt. Er erlangte bald ein Canonicat in der kirchen S. Laurentii zu Genua, weil er ſich aber mit dem Ertzbiſchoff daſelbſt nicht allzuwohl vertragen konte, ſuchte er ſein glück anderwärts zu machen, und gieng nach Rom. Daſelbſt verſchaffte ihm der Frantzöſiſche Geſandte zutritt zu dem Päbſtlichen Nepoten dem Cardinal Borgheſe, der ihn in ſeine dienſte nahm, und ihm ferner des Pabſts gewogenheit zuwege brachte. Der Pabſt gab ihm hierauf das Biſthum Aleria auf der inſul Corſica, gab ihm aber dabey befehl zu Rom zu bleiben, ohngeachtet ſeine feinde ihn durch verleihung ſolcher würde von Rom zu entfernen gemeynet hatten. Bald darauf, nemlich an. 1608, ward er Ertzbiſchoff zu Nazareth, und als Legatus extra ordinem nach Franckreich geſendet, um den König von dem kriege wider das hauß Oeſterreich abzuhalten, und ohngeachtet der König vor ſeiner ankunfft entleibet ward, ſetzte er doch ſeine reiſe nach Paris fort. Als er hernach wieder zurück gekommen war, und dem Pabſt in verſchiedenen angelegenheiten gute dienſte gethan hatte, machte ihn derſelbe davor 1611 zum Cardinal Presbytero, mit dem titul S. Martini in montibus, und beehrte ihn ſonſt mit unterſchiedenen ehren-ämtern. Nach der zeit hat er Gregorium XV und Urbanum VIII wehlen helffen, und die letzten jahre ſeines lebens beſtändig zu Rom zugebracht, auſſer daß er an. 1626 eine reiſe nach Genua fürgenommen, da er aber den andern tag nach ſeiner zurückkunfft kranck worden, und in gedachtem jahre geſtorben iſt. *Palazii* Faſti Cardinal.

Rivault / (David) Herr von Flurance, war aus der gegend von Laval gebürtig, da ſein vater Capnain des ſchloſſes de la Crote, ohnweit Laval, war, und an. 1571 gebohren. Er ward mit dem Grafen Guido von Laval erzogen, that hernach eine reiſe nach Italien und Holland, und begleitete an. 1605 den jungen Grafen von Laval nach Ungarn, wo er ſich aber nicht lange aufhielt, indem der Graf bald bey Comorra erſchoſſen ward, da denn Rivault nach der zeit ſich gantz und gar den ſtudien wiedmete. An. 1611 ward er Soûsprécepteur des Königs Ludwigs XIII, und muſte ihn in der matheſi unterrichten, bekam auch in ſelbigem jahre von dem König eine penſion von 3000 pfund. Als an. 1612 der Præceptor des Königs Niclas le Fèvre geſtorben war; erlangte er deſſelben bedienung, und ward zugleich Staats-Secretarius. Aber ein verdrießlicher umſtand nöthigte ihn, die Königliche dienſte zu verlaſſen: denn weil er einen hund, den der König ſehr liebte, mit ſtiffen von ſich geſtoſſen, weil er immer, indem er den König informirte, an ihn hinan ſprung, ward der König darüber ſo erzurnt, daß er den Rivault ſchluge. Es ſtarb endlich derſelbe an. 1616 auf der rückreiſe von Bayonne, wohin er auf befehl des Königs, (der ihm nach der hand wieder gnädig worden, und ein Biſthum verſprochen hatte,) mit der Frantzöſiſchen Printzeßin und künfftiger gemahlin des Königs in Spanien gereiſt war. Er hat viele ſchrifften hinterlaſſen, als les Etats; l'art d'embellir; les elemens de l'artillerie; preceptes d'Agapetus a Juſtinian; le tableau de Cebes und andre. Man hat auch eine edition von den operibus des Archimedis, die er zu Paris an. 1615 heraus gegeben. Die gelehrten ſtiner zeit geben ihm das lob, daß er in der matheſi ſehr erfahren geweſen. *Menage* obſervat. ſur Malherbe.

Rivers / (Gräfen von) in Engelland. An ſtatt, daß alle andere Grafen in dieſem Königreich ſich von einem gewiſſen ort zu tituliren pflegen, ſind dieſes die einzige, welche einen geſchlechts-namen dem Gräflichen titul beyfügen. Vor alters pflegten die von dieſer familie ſich de Rivariis oder Redvers zu ſchreiben, woraus endlich Rivers entſtanden. Anfänglich waren ſie Baronen von Plimpton in der Grafſchafft Devon; biß der König Henricus I Richardum de Rivers zum Grafen von Devonshire und zum Herrn der inſul Wight machte. Deſſen ſohn Baldwin de Rivers, ward deswegen, weil er es mit der Kayſerin Mathildis wider den König Stephanum gehalten, aus dem Reich verbannet. Doch ſein ſohn, Richard de Rivers, erlangte wieder die väterliche würde, und brachte ſie auf ſeine zwey ſöhne Baldwin und Richard de Rivers, welche nach einander Grafen von Devonshire wurden, aber beyderſeits ohne leibes-erben mit tode abgiengen. Hierauf ſuccedirte ihres vaters bruder Wilhelm de Rivers, von ſeinem geburts-ort de Vernon zugenamet. Sein ſohn Baldwin de Rivers ſtarb noch bey ſeinem leben, ließ aber von ſeiner gemahlin Margaretha, einer tochter Guarin Fitz-Geroldi, Baldwinum de Rivers nach ſich, welcher nach des großvaters tode den titul eines Grafen von Devonshire erhielt, und 2 kinder hinterließ, nemlich einen ſohn, Baldwin de Rivers, den letzten Grafen von Devonshire aus dieſem geſchlecht, indem er ohne leibes-erben ſtarb, und eine tochter Iſabellam de Rivers, welche Wilhelmum de Fortibus, Grafen von Albemarle, heyrathete, und demſelben einen ſohn gebahr, namens Thomam, welcher gantz jung die welt verließ, nebſt einer tochter Avelina, welche ihrem gemahl, Edmundo von Lancaſter, ein groß vermögen zubrachte, aber gleichfalls unbeerbt mit tode abgieng. Hierauf kam die mit denen Rivers befreundete familie derer Courtneys zu dem Gräflichen titul von Devonshire. Hingegen den titul eines Lord Rivers empfieng von dem Könige Henrico VI (ſonder zweifel als ein deſcendent von der weiblichen linie des vorhin beſchriebenen geſchlechts) der Ritter Richardus Widdevil. Dieſer war wegen ſeiner tapfferkeit und tugenden in beſondern anſehen, welches Jacobinam, eine tochter Petri von Lurenbourg, Grafen von Saint Paul und eine wittwe des berühmten Johannis, Hertzogs von Bedford, veranlaſſete, ihn, ohne vorhererlangte Königliche erlaubniß, zu heyrathen. Wiewol er nun deswegen um 1000 pfund ſterlings geſtrafft ward, ſo erhielt er doch hernach zum zeichen der völligen wiederausſöhnung das oberwehnte prædicat. Seine tochter, Eliſabeth, nachdem ihr erſter mann, der Ritter Johann Gray, geſtorben, ward an. 1464 zu des Königs Eduardi IV gemahlin öffentlich erklärt. Dieſer erhub nachgehends ſeinen ſchwieger-vater zum Grafen von Rivers, zum Lord Conſtable von Engelland, zum Lord-Schatzmeiſter wie auch zum Ritter des hoſenbandes. Bey denen nachmals entſtandenen innerlichen emporungen that er ſein äuſſerſtes vor Eduardum IV, ward aber an. 1468 in der ſchlacht bey Edgkote geſchlagen, bald hernach gefangen, und zu Northampton, ohne einige gerichts-form, incoſt ſeinem jungern ſohn, Johanne, enthauptet. Sein älteſter ſohn, Antonius Widdevil, ward von Eduardo IV völlig reſtituiret, und als dieſer letztere an. 1483 ſtarb, bekam er, als Hofmeiſter, die aufſicht über deſſen minderjährigen cron-erben, Eduardum V. Allein der regierſüchtige Hertzog von Glocester, nachmals Richardus III, entzog ihm eine kurtze zeit hernach mit gewalt dieſes amt, ließ ihn gefänglich nach Pomfract-Caſtle bringen, und daſelbſt, nebſt andern Herren, ihm den kopff abſchlagen. Von ſeiner gemahlin, einer tochter und erbin des Lords Scales, hinterließ er kein kind, und ſein bruder Richardus Widdevil, nebſt den andern brüdern, hatten gleichsfalls keine leibes-erben. Allein unter die weibliche nachkommen ihres zuerſt gedachten vaters, Richardi, ſind zu rechnen, erſtlich die Königliche Engelländiſche familie ſelbſt, und hiernächſt die Marggrafen von Dorſet, die Grafen von Eſſex, die Grafen von Arundel, die Grafen von Worceſter, die Grafen von Darby und die Baronen Staffords. Nachdem die würde eines Grafen Rivers ungefehr 140 jahr verloſchen geweſen, verneuerte dieſelbe der König Carolus I an. 1626 in der perſon Thomä, Lords Darcy, vice-Grafen von Colcheſter. Dieſer ſtarb den 21 febr. an. 1639 ohne männliche erben. Seine tochter aber, Eliſabeth, brachte vermöge einer abſonderlichen ſubſtitution alle väterliche dignitäten, und zuförderſt den titul eines Grafen Rivers, auf den mit Thoma Savage gezeugten ſohn Johannem, in deſſen familie, welche vermittelſt der linien von Worceſter und von Huntingdon von den erſten Grafen Rivers abſtammet, ſolche würde nachmals geblieben. Was nun das edle geſchlecht derer Savages anlangt, ſo iſt von ſehr langen zeiten her deſſen vornehmſter ſitz theils auf dem caſtell Frodsham in Cheshire, theils aber zu Cliſton geweſen, welches letztere man deswegen Rock-Savage nennet. Aus demſelben ſind unterſchiedene Ritter entſproſſen, welche den namen Johann geführt. Einer derſelben commandirte an. 1485 den lincken flügel in der ſchlacht bey Bosworth, worinnen Henricus VII die Engliſche crone erlangte. Sieben jahr hernach befand er ſich bey der armee, welche dem Römiſchen Könige Maximiliano zu hülffe in Flandern agirte. Er ward aber in währender belagerung von Boulogne von den feinden umringt, und weil er kein quartier begehren wolte, getödtet. Sein ſohn, Johann Savage, heyrathete Eliſabeth, eine tochter Caroli Sommerſet, Grafen von Worceſter. Deſſen ſohn, gleiches namens, hatte zur gemahlin, Eliſabeth, eine tochter Thomä Manners, Grafen von Rutland, mit welcher er einen ſohn, gleichfals Johann genannt, zeugte. Dieſes letztern ſohn, Thomam, machte der König Jacobus I den 29 jun. an. 1611 zum Baronet, und eben dieſer war es, welcher, durch die obgemeldete heyrath mit der tochter des Lords Darcy, die würde eines Grafen Rivers ſeinem älteſten ſohn, Johann Savage, zuwege brachte. Dieſer heyrathete 1) Catharinam, eine tochter Wilhelmi

helmi, Lords Morley und Monteagle, 2) Mariam, eine tochter Thomä Ogle von South Diſſington, eines Esquire. Nach ſeinem tode, welcher an. 1654 erfolgte, ſuccedirte ihm ſein älteſter ſohn erſter ehe, Thomas Savage, derſelbe beyrathete 1) Eliſabeth, eine natürliche tochter Emanuels, Grafen von Sunderland, 2) Arabellam, das einzige kind Roberti, Grafen von Lindſey, aus deſſen erſter ehe, mit der tochter Johann Maslingberds, eines reichen kauffmanns von der Oſt-Indiſchen compagnie zu London. Von der letzten hatte er keinen erben. Die erſte aber gebahr ihm zwey ſöhne. Der älteſte Johann Savage ſtarb bey des vaters leben, mit dem titul eines Lords von Colcheſter, und hinterließ von des Grafen von Derby tochter, Scharlotta, eine tochter gleiches namens, welche unverheyrathet ſtarb. Der jüngſte ſohn, Richard Savage, ward an. 1694, nach ſeines vaters Thomä abſterben, Graf von Rivers. Der König Wilhelmus III machte ihn zum General Lieutenant von der cavallerie, wie auch zum Hauptmann und Oberſten von dem dritten trupp der leib-garde, da er denn unterſchiedene campagnen in den Niederlanden, ſowohl unter des gedachten Wilhelmi, als unter der Königin Annä, regierung beygewohnt. Die letztere ernennte ihn zum Lord Lieutenant, zum Caſtode rotulorum, und zum Vice-Admiral der Grafſchafft Eſſex, wie auch zum General von der cavallerie, und zu einem mitgliede ihres geheimen Raths. An. 1706 ſollte er bey einer vorhabenden landung an den Franzöſiſchen küſten die darzu beſtimmte trouppen als General commandiren, ward aber, nachdem er durch widerwärtige winde eine lange zeit in Torbay zu verziehen, und daher die gedachte expedition zu unterlaſſen ſich genöthiget geſehen, mit den gemeldeten trouppen nach Portugall und von dannen nach Alicante geſchickt, an welchem letztern ort er landete, und dem Grafen von Galloway das commando abtrat. Er ſelbſt kehrte mit dem Grafen von Eſſex, nach Engelland zurück, und ward an. 1710 zum Conſtable des Towers zu London, wie auch zum Lord-Lieutenant der darzu gehörigen örter gemacht. Seine gemahlin Penelope, eine tochter Johannis Downs von Wardley in Lancaſhire, eines Esquire, hat ihm, auſſer einem ſohn und einer tochter, welche bald wiederum geſtorben, eine tochter, Eliſabeth, gebohren, welche den Grafen von Bartimore in Irrland, Engliſchen General-Major, und Obriſten eines regiments zu fuß; geheyrathet. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1. *The peerage of England. Heylyn's* help to Engliſh hiſtor.

Rivetus, (Andreas) wurde zu S. Mairent in Poitou den 1 aug. an. 1577 gebohren. Den grund ſeiner ſtudiorum legte er zu Rochelle, continuirte dieſelbige zu Bearn, von dannen er wiederum nach Rochelle kam, und an. 1605 zum Paſtor der kirche zu Thouars verordnet wurde. Er ſtand bey dem Hertzoge von Thouars in gar groſſen gnaden, und wurde von demſelbigen zu wichtigen verrichtungen gebrauchet. Wie er denn auch von den kirchen in Poitou achtmal als abgeſandter iſt verſchickt worden, und zwar unter andern fünffmal zu einigē national ſynodis in Franckreich, darunter der letzte der Synode zu Vitri in Champagne war, der an. 1617 gehalten wurde, und auf welchem er das amt eines Præſidenten verwaltet. Es ward ihm auch auf eben dieſem Synodo die profeſſio theologica auf der univerſität zu Saumur angetragen, die er aber ausſchlug. An. 1620 wurde er nach Leiden zum profeſſore theologiæ beruffen, welche vocation er auch auf 2 jahr annahm. In dem folgenden jahre that er eine reiſe nach Engelland, daſelbſt, nachdem ſeine erſte frau geſtorben, des Joachimi Molinäi tochter zu heyrathen, wurde auch damals zu Oxford unter die zahl ihrer Doctorum aufgenommen. Hierauf that er an. 1622 eine reiſe nach Franckreich, und ſiſtirte ſich dem national-ſynodo zu Charenton, von welchem er erlaubniß erhielte, wiederum nach Holland zu kehren, und ſeine profeſſion anzutretten, welcher er auch beſtändig vorgeſtanden, bis er an. 1647 geſtorben. Er hat unterſchiedliche ſchrifften hinterlaſſen, als: ſpecimen præcipuorum paradoxorum Papiſmi, ex præcipuorum Doctorum Pontificiorum ſcriptis exhibitum; ſummam controverſiarum inter orthodoxos & Pontificios; criticum ſacrum; animadverſiones in annotata Hugonis Grotii in conſultationem Caſſandri; it. examen animadverſionum Hug. Grotii pro ſuis notis ad conſultationem Caſſandri; defenſionem hiſtoriæ Paparus ſeu myſterii iniquitatis illuſtris Pletiæ und andere, welche hernach zuſamen in 3 fol. ſind getruckt worden. *Meurſius* in Athenis Batavis. *Freh.* in theatro &c.

Riviera, iſt eine kleine Landvogtey, über dem S. Gotthards-berg in Italien gelegen, den Cantonen Uri, Schweitz und Unterwalden gehörig.

Riviere, iſt eine kleine vom Kayſer Ferdinando II an. 1623 aufgerichtete Grafſchafft in Brabant.

Riviere, (Abbé de la) ſiehe **Barbier**, (Ludovicus)

Riviere, (Lazarus) war Profeſſor medicinæ zu Montpellier, und ein ſehr geſchickter mann. Seine wercke ſind zu unterſchiedenen malen in Teutſchland und Franckreich aufgelegt worden. Er iſt um das jahr 1656 geſtorben.

Rivinus, (Andreas) ein gelehrter Medicus und Criticus des 17 ſeculi. Er hieß mit ſeinem eigentlichen namen Bachmann, welchen er aber, nach gewohnheit voriger zeiten, mit dem Lateiniſchen verwechſelte. Er wurde zu Hall in Sachſen an. 1600 den 7 oct. gebohren, allwo ſein vater ein Raths-verwandter war. Nachdem er den grund ſeiner wiſſenſchafften auf dem Gymnaſio in ſeiner vater-ſtadt geleget, begab er ſich an. 1621 nach Jena, und legte ſich daſelbſt nebſt der philoſophie auf die medicin, that eine reiſe nach Franckreich, Niederland und Engelland, und hörte Daniel Heinſium, Petrum Cunäum, Voſſium, Heurnium, Jacchäum zu Leyden, Petrum Bertium, Jean de Brauchesne und Antonium Carpentarium zu Paris, promovirte nach ſeiner rückkunfft zu Leipzig an. 1625 in Magiſtrum Philoſophiæ, und an. 1644 in Doctorem medicinæ. Nachdem er 3 jahr das rectorat in dem gymnaſio zu Nordhauſen verwaltet, begab er ſich wieder nach Leipzig, allwo ihm an. 1635 die profeſſio poëſeos, und ein jahr vor ſeinem ende an. 1645 die profeſſio medica phyſiologica aufgetragen wurde. Er war ein groſſer liebhaber der Patrum, und inſonderheit der alten chriſtlichen Poeten, wie er denn ſelbige ſeinen zuhörern, unter denen ſich dazumal Joh. Georgius Graevius befand, in den öffentlichen lectionibus fleißig erklärte. Er lebte mit Bartio und Daumio in guter vertraulichkeit, konte aber nicht verdauen, als Reineſius in ſeinen variis lectionibus über die von ihm unter dem namen Ryckii ans licht geſtellte editionem [illegible] eine ſo ſcharffe cenſur ergehen laſſen, ſtellte derohalben demſelben ſeine lanceam ſaturam entgegen, welche Reineſius in einer abſonderlichen ſchrifft unter dem titul defenſio variarum lectionum contra ingratam cenſuram Poëtæ L. beantwortete. Er ſtarb an. 1656 den 4 april. Seine ſchrifften ſind: Pædogeronagogus; Ariſtoteles cum Platone comparatus; theatrum terreſtre poëticum, liber phyſicalium virtutum, compaſſionum & curationum ex experientia Kirandarum Krani & Harpocratione Alexandrino collectus; lanx ſatura contra Reineſium; notæ in Draconitium; Cæcilii Cypriani genethn & Sodomam, Drepani Flori pſalmos, Victorini carmen de Jeſu Chriſto, Hildeberti ſermones, it. diſſertatio de Majumis, Maiscampis, & Roncaliis, diſſertationes duæ de venia & falacia, nec non malacia, welche Grävius ſeinem ſynagmati variarum diſſertationum rariorum Ultrajecti an. 1702 in 4 mit einverleibet hat; und andere. *Parentalia Andr. Rivini. Reineſius* variarum lectionum l. 3 c. 15 & in defenſione var. lect. *König* in bibl. *Gravius* in præf. ad ſyntagma diſſertat. *Bayle* art. Reineſius lit. B. *Fabricius* bibl. Lat. l. 4 c. 2. *Vitæ* in mem. philoſoph.

Rivinus, (Quintus Septimius Florens) war zu Leipzig an. 1651 den 16 aug. gebohren. Sein vater, der vorhergedachte Andreas Rivinus, ließ ihm in der taufe die vornamen des alten kirchen-vaters Tertulliani beylegen, weil er gleich dazumal deſſen gedichte mit ſeinen noten drucken ließ. Er verlohr zwar dieſen vater gar frühzeitig, nemlich an. 1656, iedennoch applicirte er ſich auf die ſtudien unter der vorſorge ſeiner mutter ſehr fleißig, hörte daher in philoſophicis Jac. Thomaſium, Rappoltum, Alberti, Chriſt. Frid. Franckenſteinium und Ott. Menckenium, in jure aber ſeinen ſtiefvater Michael Fiegern, Aſſeſſorem facult. jurid. und den berühmten Schwendendörffer. An. 1670 ward er Magiſter, da er denn verſchiedene ſeine diſputationes, als de pœna medicinali, de viſione an emittendo an recipiendo radios fiat, de virtutibus plantarum an ex colore & figura cognoſci poſſint, de noctu lucentibus, de retentione quadrantis ex furto apud Ægyptios hielte, und an. 1668 Doctor juris zu Erffurth ward, nachdem er vorher de marito hærede mobiliari ſeine inauguralem gehalten. Als er ſich hernach ſowohl mit leſen als practiciren hervor that, ward er an. 1690 in den Schöppenſtuhl, an. 1697 aber in das hohe appellations-gerichte aufgenommen, da er denn die reputation ſich erwarb, daß er an. 1699 von dem Churfürſten nebſt drey andern geheimden und Appellations-Räthen Jac. Born, Ernſt Abraham von Oſterhauſen und Johann Heinrich Bergern zur reviſion der proceß-ordnung, und ausfertigung neuer deciſionen verordnet wurde. Hierzu kam, daß er an. 1705 zum Conſuli in Leipzig, an. 1709 von Sachſen-Weiſſenfels zum Aſſeſſore des ober-hofgerichts, an. 1712 aber zum Bürgermeiſter in Leipzig erhoben wurde, wiewol er dieſe würde kurtze zeit genoſſen, indem er den 22 mertz an. 1713 verſtorben. Seine ſchrifften ſind ſpecimen exceptionum dilatoriarum; enunciata juris &c. *Acta Erud.* an 1713 menſ. Majo.

Rivius, (Johannes) war von Altendorff, einer ſtadt in Weſtphalen, gebürtig, und lehrte anfangs zu Cölln, nachmals zu Zwickau, endlich zu Amberg in der Ober-Pfaltz. Er wurde auch mit dem titul eines Raths von dem Hertzog Georgio in Sachſen bechtet, und zum informator des nachmaligen Churfürſten Auguſti gemacht. Endlich entſchlug er ſich des hofes, und wurde inſpector bey der ſchule zu Meiſſen, allwo er auch an. 1553 geſtorben, nachdem er ſich vorhero mit ziemlichen eyfer auf die theologie gelegt. Man hat von ihm verſchiedene ſchrifften, als da ſind: Libellus de ratione docendi; caſtigationes plurimorum ex Terentio locorum & caſtigationes quorundam locorum ex Bruto Ciceronis & ex oratore, epiſtolis familiaribus, de officiis, amicitia & ſenectute; caſtigationes quorundam locorum Saluſtii; de iis diſciplinis, quæ de ſermone agunt, ut ſunt grammatica, dialectica, rhetorica libr. 18; de ſpectris lib. 1; locorum communium philoſophicorum, quibus veluti Græcæ Latinæque Linguæ ſcriptorum explicationis ratio & via ejusque una uſus in Herodoto retexto præeundo demonſtratur tom. 1 &c. *Paualeon* in proſopograph. part. 3. *Adam. Thuanus. Teiſſier* addit. tom. 1 p. 69 ſeqq.

Rivius, (Johannes) war von Löven gebürtig, und ein ſohn des buchdruckers Gerhardi Rivii. Er begab ſich in den orden der Auguſtiner, und nachdem er Doctor zu Löven worden, erklärte er in ſeinem convent die heilige ſchrifft. Hierauf ward er zum Prior des convents zu Lüttich, und endlich zum Provincial ſeines ordens erwehlt. Er hat auſſer dem leben des heil. Auguſtini viele panegyrica und poemata, auch einen tractat von denen, die ſich aus ſeinem orden durch ihre ſchrifften bekannt gemacht, verfertigt. Er ſtarb an. 1650. *du Pin.* bibl.

Rivoli, lat. Ripulæ, ein feiner ort in Piemont an dem fluß Dora, nicht weit von Turin, welcher bey 5000 einwohner ordentlich haben ſoll. Es befindet ſich auch daſelbſt ein Hertzoglich luſt-ſchloß,

so aber in keinem sondertichen stande ist. Den namen Rivoli führet auch ein kleiner ort in dem Veronesischen gebiete, nicht weit von Chiusi gelegen, welcher der Republic Venedig zustehet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Baudrand.*

Rixingen / Richecourt, eine Grafschafft in dem Westerreiche, hart an den Lothringischen gräntzen gelegen. Sie hat vorzeiten eigene Grafen gehabt, welche von denen von Salm abgestammet, ist aber nach deren abgang durch heyrath an die Grafen von Leiningen-Westerburg gekommen. An. 1667 verkaufften die Grafen, Philipp und Ludwig Eberhard zu Leiningen, dieselbe nebst der Herrschafft Mörsberg vor 121500 thaler dem Pfaltzgrafen zu Zweybrück, Adolpho Johann. Dieser zahlte so fort 12000 thaler, und versprach in der nechsten Franckfurther Ostermesse 49500, und in den andern Ostermessen allemal 20000 thaler zu zahlen. Weil sich aber nachdem alle creditores bey dem Pfaltzgrafen, als pottellore hypothecæ, angaben, und auch Franckreich der Grafschafft keine immediatät zugestehen wolte; so hielt der Pfaltzgraf, nachdem er über die 12000 thaler noch 24000 thaler gezahlet hatte, mit weiterer zahlung ein, und verlangte von den Grafen zu Leiningen die eviction und satisfaction. Weil sich aber diese dazu nicht verstehen wolten, so ließ jener das den Grafen zu Leiningen gehörige schloß Oberbrun an. 1669 mit gewaffneter hand einnehmen. Wie nachgehends diese sache verglichen worden, ist uns nicht bewust, und hat verlauten wollen, als wenn der Ober-Cantzler in Dännemarck, Graf von Ahlefeld, diese Grafschafft gekaufft hätte. *Spen. hist. infign. p. 545. Imhof N. P. p. 415. Tromsd. Schwed.* theatr. præsent. p. 852.

Rizzo oder **Ritz** / (David) ein Italiänischer musicant, welcher bey der Königin Maria in Schottland in grosses ansehen gekommen; s. Maria / Königin in Schottland.

Roa / eine stadt in alt-Castilien, zwischen Aranda de Duero und Pennafiel, an dem fluß Duero, in einer weiten ebne, gelegen. Sie wird durch eine citadelle vertheidigt, und ist mit einem schönen vallast geziert, welcher den Grafen von Ciruela, als eigenthums-Herrn dieser stadt, zukömmt. *Colmenar delic. de l'Esp. p. 192.*

Roa / (Martinus de) war an. 1563 zu Corduba gebohren, und trat an. 1577 in die Soc. Jesu. Nachdem er hierauf 16 jahr in dem collegio zu Corduba gelehret hatte, ward er in unterschiedenen collegiis Rector und endlich Vice-Rector zu Sevilla wie auch Vice-Provincial. Er starb an. 1637 zu Montella. Seine schrifften in Lateinischer sprache sind: singularia s. script. de principatu & martyr. Cordubæ; comment. in Habacuc & psalmum 2; de accentu Græc. & Lat.; in Spanischer sprache: sanct. Cordubens. gesta; nobil. Bæticæ antiquit. sanct. histor. tom. 3; de statu anim. in purgat.; de veneratione SS. imaginum & reliqu.; vita Annæ de la Cruz comit. de Feria; D. Sanciæ de Carillo; de Cordubæ in ulteriori Hispan. princip. &c. *Sotwell.* bibl. S. J.

Roaldesius / (Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, der auch die jura mit dem grösten nutzen und applauso gelehret hat, ob er gleich nie etwas davon geschrieben oder ediret, ein sehr guter freund von Cujacio. Er war von Marsillac aus Rovergue bürtig, und lehrte anfangs zu Cahors neben Anton. Goveano, nachgehends zu Valence neben Cujacio, endlich zu Toulouse, wohin ihn der Ober-Præsident Joh. Stephanus Durantius brachte. Er starb an. 1589, 70 jahr alt. *Elegia Thuanes per Teissier. Bibl. hiſt. des auteurs de droit par* Simon. t. 1.

Roanne / eine Frantzösische stadt in Forets, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, Roannois genannt, und liegt am flusse Loire, welcher daselbst anfängt kähne zu tragen. Es ist auch allda ein Jesuiter-collegium nebst unterschiedlichen andern geistlichen häusern. Der König Carolus IX machte diese landschafft zu einem Hertzogthum. *Beiſſ. Baudrand. Maty. Robbe.*

Robais / siehe Roubaix.

Robeque / ist ein kleiner ort im Frantzösischen Flandern, welcher zu gunsten des hauses von Montmorency zu einem Fürstenthum erhaben worden, ist aber nach der zeit in die hände der Fürsten von Ligne gekommen. *

Griechischer Kayser.

Robertus Courtenay / Kayser zu Constantinopel, war Petri II und Jolanthä von Hennegau, dessen andrer gemahlin sohn, und folgte seinem vater in der regierung um das jahr 1224. An. 1220 gieng er hin, das Griechische Kayserthum einzunehmen, wegen des von seiner mutter herbabenden rechts, welche Balduini I und Henrici von Hennegau, gewesenen Kayserß zu Constantinopel, schwester war. Er wurde daselbst an. 1221 gecrönet. An. 1224 wurde er von Johanne Duca, welcher Vataces beygenamet wurde, und Kayser in Nicäa war, in der schlacht bey Primarin geschlagen. Es wird erzehlet, daß nachdem Robertus einem gewissen vornehmen Herrn in Burgundien seine gemahlin genommen, derselbige deßwegen einen so tieffen haß in seinem hertzen gefasset, daß er einsten unter währender abwesenheit des Kayserß, welcher nach Rom gezogen war, um sich von dem Pabst crönen zu lassen, in den vallast hinein gegangen, bemeldter untreuen dame die ohren und nase abgeschnitten, und ihre mutter, welche in diese treulosigkeit bewilliget, in die see geschmissen habe. Robertus starb zu Achaia auf dem rückwege nach Constantinopel, an. 1228 oder an. 1229. Weil er ein verzagter und schwacher Herr war, entstund unter seiner regierung in dem morgenländischen Kayserthum grosse unruhe. Hingegen ware er mit den Venetianern in gutem vernehmen gestanden, und hatte so gar bey seiner reiß gen Rom die verwaltung seines Reichs dem Marino Michieli einem edlen aus dieser stadt anvertrauet. *Du Fresne* hist. Constantinop. *du Bouchet* Courtenay. *Befoldus* histor. Constantinop. *Banduri.* *

König von Franckreich.

Robertus / König in Franckreich, der heilige / andächtige und weise zugenamet, war Hugonis Capeti sohn. So bald sein vater an. 987 den Frantzösischen thron bestiegen, wurde Robertus an. 988 gleichfalls auf dessen befehl zum Könige gecrönet, a) und regierte gemeinschafftlich mit demselben biß an. 997. Da Hugo Capetus starb, ward er allein König. Er hatte sich noch bey seines vaters lebzeiten vermählet mit Berta, Conrads des Königs von Burgundien, und Mathildis des vormaligen Königs in Franckreich Lotharii schwester tochter, so damal Otonis Hertzogs von Champagne wittib war. Weil er aber ihro in deren vorigen ehe eine sohn aus der tauf gehoben, auch dieselbe ihm weitläufftig verwandt war, verlangte der Pabst, daß die ehe solte getrennet werden, und als der König sich nicht darzu verstehen wolte, als der sich hierinnen auf den schluß der Frantzösischen geistlichkeit gründete, welche die hindernüssen von geringer wichtigkeit erachtet hatte, ward er von dem Pabst Gregorio V auf einem Concilio zu Rom an. 998 in bann gethan, und die unterthanen aller pflicht entlassen, welches dann bey selbigen zeiten so viel solle gewürcket haben, daß Robertus so gar von seinen getreusten dienern verlassen worden, und deren kaum 2 oder 3 um ihne geblieben, deren auch keiner nur die vor ihm aufgetragene speisen anrühren wollen; so daß man solche zuweilen den hunden fürwerffen müssen. Hierdurch ward endlich dieser König gezwungen, Bertam von sich zu stossen, nachdem solche kurtz vorher ein kind zur welt gebracht, und man Robertum und die unterthanen beredet, daß es ein monstrum gewesen. b) Die verstossung geschahe nicht vor dem jahr 1001. c) Nach diesem heyrathete Robertus Constantiam, die weisse zugenamet, Wilhelmi, des Grafen von Arles und Provence, tochter. d) Gleichfalls machte ihm der Pabst verdruß mit dem unter seinem vater abgesetzten Ertz-Bischoff zu Rheims, Arnulpho, welchen er wegen angedrohten bann des gantzen Reichs restituiren mußte. e) Eudo, Graf von Champagne, machte ihm auch durch seine streitigkeiten mit dem Hertzog der Normandie wegen der stadt Dreux verdrießlichkeit, wurde aber, als er dem Grafen von Corbeil Melun wegnahm, von dem König und dem Hertzog der Normandie bekrieget, und Melun zu restituiren gezwungen. Als aber der Hertzog noch weiter die Dänen zu hülffe ruffte, vermittelte der König einen frieden, krafft dessen Dreux dem Grafen Eudoni, das land daherum aber nebst dem fort Thillerez dem Hertzog gelassen wurde. f) An. 1000 starb des Königs vaters bruder Henricus, Hertzog von Burgund, daher der König dieses land zur crone ziehen wolte. Aber Otto Wilhelm, Graf von Outre-Saone, oder Ober-Burgund, so heut zu tage Franche-Comté heisset, war des verstorbenen Henrici stief-sohn, und behauptete, daß er von demselben adoptiret worden, hatte auch so viel anhang in Burgund, daß ihm das gantze land zufiel. Der krieg währte etliche jahre, biß endlich Robertus von dem land sich völlig meister machte, und solches seinem zweyten sohn Henrico übergab, der es hernach seinem jüngsten bruder Roberto abtrat. g) Nach diesem zerfiel der König mit dem Kayser Henrico II wegen des Grafen in Flandern, der ein vasall in Franckreich war, und dem Grafen von Valenciennes, der unter dem Kayser stunde, seine stadt weggenommen hatte. Doch wurde endlich der streit dergestalt beygelegt, daß Valenciennes dem Grafen von Flandern blieb, dem der Kayser noch andere stücke zu lehn gab, um ihn nach und nach von Franckreich abzuziehen. h) Der König hielte nachgehends an. 1026 an dem fluß Eher, wo solcher in die Maaß fällt, eine zusammenkunfft mit dem Kayser, da beyde ihre freundschafft recht befestigten. i) Aber nach Henrici II tode zerfiel er wieder mit dessen nachfolger Conrado II Salico; und nahm war von den Italiänern die ihm angebotene Kayserliche würde nicht an, suchte aber in währenden unruhen, welche Conradus II mit den Italiänern hatte, Lothringen an sich zu bringen, so ihm aber doch zuletzt fehl schlug. k) An. 1017 ließ Robertus meistentheils auf einrathen seiner ehrgeizigen gemahlin Constantiä, Hugonem seinen ältesten sohn, in dem 10 jahre seines alters, zu Compiegne crönen, um die Reichs-succeßion in seinem hause zu befestigen. l) Als aber derselbe an. 1025 in dem 18 jahre seines alters starb, m) machte er Henricum, seinen zweyten sohn, zum cron-erben, ungeachtet seine gemahlin sich auf allerley weise bemühete, Robertum, dessen jüngsten bruder, welcher Hertzog von Burgundien war, zu dieser würde zu befördern. n) Es entstunden auch grosse unruhen deßwegen. Denn weil diese beyden brüder dennoch gute freunde blieben, wurden sie von der mutter dergestalt verfolgt, daß sie von hof giengen, und die waffen ergriffen, auch sich etlicher städte bemächtigten; biß endlich der vater durch seine klugheit die sache gütlich beylegte. o) Sonsten ware auch dieser König mit verfolgung einer sect, welche damahlen solte entstanden, oder wenigstens erst erkannt worden seyn, beschäfftiget. Man nennete die anhänger derselben Manicheer, wiewohlen es noch so klar nicht ist, ob sie eben die alte Manicheische irrthumen geheget haben. Und ist gewiß genug, daß in denen erzehlungen, so wir davon haben, alles sehr verworren, und nicht allzu glaublich, als daß sie den bösen geist angebetet, denen leuten pulver von den aschen junger verbrannter kindern beygebracht, wodurch solche nothwendig hätten müssen Manicheer werden ꝛc. Doch wie dem allem, so entbrannte dieses Königs eyffer gar heffrig wider sie, und ließ deren eine ziemliche anzahl verbrennen, sonderlich zu Orleans und Toulouse, worunter auch viele ansehnliche geistliche waren. oo) Nicht lang hernach starb Robertus zu Melun den 20 jul. an. 1031, p) nachdem er sein alter auf 60 jahr gebracht,

Digitized by Google

bracht, und nach ſeines vaters tode 30 jahr regieret hatte. Auſſer den bereits gemeldten 3 ſöhnen, Hugone, Henrico und Roberto, findet man auch einen, namens Eudes oder Odo; desgleichen 2 töchter, davon die eine, mit namen Adelheid, an Richardum III, Herzog der Normandie, und hernach an Baldwinum V, Grafen von Flandern, verheyrathet worden. q) a) *Glaber.* l. 2. c. 1. *Fragm. hiſt. Franc. e Roberto ad Phil.* ap. *du Cheſne* t. 2 p. 631. conf. *Labbeus* t. 1 bibl. MSS. p. 272. b) *Chron. Floriac.* ap. *du Cheſne* t. 4 p. 81. *Acta Concil. Rom.* an. 998 t. 9. Concil. Labb. *Epiſt. Leonis IX Pap. ad Henr.* ap. *Baron.* in annal. eccl. t. 10 ad 998. *Petr. Damian.* l. 2 ep. 15. *Aimoin.* in vita Abbonis. c) *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 998 num 10 pag. 79 col. 1. d) *Glaber* l. 3 c. 2. *Chron. vetus* ap. *du Cheſne* t. 4 p. 96 conf. omnino *Pagi* l. c. n. 5, ſeqq. p. 77 ſeq. e) *Aimoin.* in vita Abbonis ap. *du Cheſne* t. 4 conf. *Baron.* annal. eccleſ. t. 10 ad an. 998 n. 4 ſeqq. f) *Chron. Floriac.* ad an. 999. *Gemmet.* l. 5 c. 11. g) *Contin. Aimoin.* l. 5 c. 46. h) *Sigebert.* ad an. 1006. i) *Sigebert.* ad an. 1023. *Glaber.* l. 3. c. 2. k) *Glaber* l. 3 c. 9. *Fulbert.* Carnot. epiſt. 55, 59. 60 ap. *du Cheſne* t. 4. *Sigebert.* ad an. 1026. l) *Glaber.* l. 3 c. 9. *Helgaldus* in vita Roberti p. 69. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1028 P. 1. pag. 133 col. 2. m) dd. ll. & omnino *Pagi* n. 2, 3. n) *Fragm. hiſt. Franc. e Rob. ad Phil.* l. c. *Glaber.* l. 3 c. 9. *Mabillon* de re diplom. l. 2 c. 26 n. 27. *Pagi* crit. ad an. 1028 n. 5 p. 134 col. 2. *Epiſt. Odilonis ad Fulbert.* ap. *Baron.* an. 1028. o) *Glaber* l. 3 c. 9. *Fulbert.* epiſt. 29. oo) *Chron. Auſtiſſod.* & *Ademari Chron.* utrumque apud Labbeum *Chron. S. Petri Vivi. Helgaldus. Privil. e Rob. datum* Abbati Miciacenſi. *Pagi* ad an. 1017. p) *Balus.* marc. Hiſpan. l. 4 ad an. 1031. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1033. n. 8, 9. *Aegid. Laccari* diſſert. de morte Roberti Franc. reg. q) *Chron. vet. in Dacherii* ſpicil. t. 7 p. 203. *

König von Neapolis/ Jeruſalem und Sicilien.

Robertus, der weiſe und fromme zugenamet, König von Napoli, Jeruſalem und Sicilien, Graf von Provence, war Caroli II des lahmen dritter ſohn. Carolus II, Charibertus genannt, König in Ungarn, und Caroli Martelli ſohn, Roberti älteſter bruder, wolte ſeinem vetter jure repræſentationis ſuccediren; allein dieſe ſache wurde von dem Pabſt Clemente V Roberto zum beſten geſchlichtet. Der Kayſer Henricus VII machte ihm einige unruhe, wovon er ſich ſelbſt glücklich befreyete. ſ. Henricus VII. Er that unterſchiedliche reiſen in Provence und Napoli, allwo er im anfang des 1343 jahres ſtarb, nachdem er ſein alter auf 64 jahr gebracht, und bey nahe 33 jahr regieret hatte. Dieſer Fürſt war ein frommer, kluger, freygebiger und gutthätiger Herr. Er liebte die gelehrten leute, und ſtiffiete unterſchiedliche klöſter. Petrarcha, welcher bey ihm in groſſen gnaden ſtand, machte ihm zu ehren eine grabſchrifft. *Bzovius* & *Spondanus* in annal. *Noſtradam* & *Bouche* hiſt. de Provence. *Summonte* hiſt. Neapol. &c.

Könige in Schottland.

Robertus Bruce, der ſtamm-vater der Könige in Schottland dieſes namens, war Graf von Carrick, und ſtammete her von Robert Bruce dem edlen, einer perſon von vornehmen herkommen und groſſem vermögen in Engelland, welcher ſich mit Iſabella, Davids, Grafen von Huntingdon, und des Schottländiſchen Königs Wilhelmi bruders tochter vermählte. Dieſer Bruce ſtrebte nebſt Baliol nach der Schottländiſchen crone, weil er beſagter maſſen von des Königs Wilhelmi bruder herſtammete, wurde aber durch das urtheil des Königs in Engelland, als ſchied-Richters in dieſer ſache, ſeiner hoffnung beraubet, indem er ſich weigerte, die crone Schottland, welche ſeine vorfahren als ſouveraine Könige gehabt, von ihm dependirend zu haben. Als aber hernach Baliol die mit Eduardo diſſalls aufgerichtete tractaten gebrochen hatte, ließ ſich Bruce von dieſem Könige leicht bereden, ſich zu ſeiner parthey wider Balioln zu ſchlagen, weil ihm Eduardus die verſprechung that, daß er ihm wieder auf den thron helffen wolte. Nachdem er nun viel beygetragen hatte, Baliols parthey zu ſchwächen, foderte er von dem Könige Eduardo, daß er nun dasjenige, was er ihm verheiſſen, erfüllen ſolte, dem aber der König zu antwort gab: daß er mehr zu thun, als nur für andere perſonen Königreiche zu erobern. Nachdem nun hierauf das gantze Königreich von den Engelländern überſchwemmet worden, ſuchte es der König Eduardus dahin zu vermitteln, daß weder Bruces parthey noch die Cumins, welche dazumahl die gröſte und mächtigſte familie in Schottland waren, ſich wider ihn ſetzen: denn er machte beyden hoffnung zur crone. Zu ſolchem ende hielt er offt mit Robert Bruce, des letztbemeldten Roberts ſohne, und nachmaligem Könige in Schottland, ſo dann auch mit Johanne, dem damaligen haupte von dem geſchlechte der Cumins, geheime unterredungen. Als ſie aber merckten, daß er ſie nur beyderſeits mit guten worten abſpeiſte, machten ſie ein heimlich verbündniß, ihre alte freyheit wieder herzuſtellen, und zwar dergeſtalt, daß Bruce die crone haben, Cumin aber des Bruce güter bekommen, und der nächſte nach ihm in der würde ſeyn ſolte. Dieſer vergleich wurde ſchrifftlich verfaſſet, beſiegelt, und von beyden partheyen beſchworen. Hierauf ſahe Bruce eine bequeme gelegenheit ab, und gieng an den Engelländiſchen hof. Mittlerweile verrieth Cumin deſſen vorhaben dem Könige in Engelland, und überſchickte ihm zur verſicherung deſſen das diſſfalls aufgerichtete bündniß. Hierauf wurde dem Bruce bey hofe eine wache zugeleget, und war man willens, ihn als einen verräther zu tractiren. Allein der König ſchob ſolches eine weile auf, in hoffnung, auch deſſelben bruder in ſeine gewalt zu bekommen, und alſo das gantze geſchlecht auszurotten. Inmittelſt wolte der Graf von Montgomery, ſeines groß-vaters alter freund) ihm gerne davon nachricht geben; weil er ſich nun nicht unterſtehen durffte, ihm zu ſchreiben, ſo gab er ihm ſeine gefahr dadurch zu verſtehen, da er ihm ein paar vergöldete ſporn und etliche gold-ſtücken ſchickte, unter dem ſchein, als ob er ſelbige von ihm geborget hätte. Nachdem Bruce dieſes empfangen, verſtund er alſobald, was damit gemeynet wurde, ließ dahero gleich einen ſchmidt in der nacht holen, der ihm ſeine pferde beſchlagen muſte, und zwar rückwerts, damit man nicht etwa ſeine ſpur finden könte, weil damals ſchnee lag, ergriff alſo die flucht, kam zu einigen ſeiner bluts-verwandten in Schottland, und fieng eine poſt auf, welche gleich von dem Cumin abgefertiget war, daß der König den Bruce ſchleunig aus dem wege räumen ſolte, damit er nicht neue unruhe erregen möchte. Hierauf ritte er ſtracks zu dem Cumin, der damals zu Dumfrietz war, fand ihn daſelbſt in der kirche, hielt ihm ſeine verrätherey vor, durch vorzeigung ſeiner eigenen briefe, und da derſelbe ſolches leugnen wolte, erſtach er ihn gleich auf der ſtelle den 10 febr. an. 1305. Er bekam hernach von dem Pabſt deßwegen ablaß, und wurde im april an. 1306 zu Scoon gecrönet. Allein er wurde in eben demſelbigen jahre zu zweyen malen geſchlagen. Seine gemahlin und viere von ſeinen brüdern wurden gefangen, und dieſe letztern in Engelland hingerichtet, gleichwie es auch vielen von ſeinen anverwandten ergieng, deren güter confiſciret wurden. Er ſelbſten flohe heimlich auf die weſtlichen inſuln, allwo er ſich einige monate verborgen aufhielte. Damit aber ſeine parthey nicht gäntzlich verzagt werden möchte, landete er in begleitung einiger von ſeinen freunden in Carrick an, überrumpelte eines von ſeinen eigenen caſtellen, machte die gantze beſatzung darinnen nieder, marſchirte ſo dann biß nach Inverneſs und überfiel daſelbſt gleichfalls die garniſon. Hierauf kamen ſeine alte freunde, und alle, die des Engelländiſchen regiments überdrüßig waren, zu ihm, ſo daß er bald die nördliche gegend wieder zum gehorſam brachte. Die Cumins widerſetzten ſich ihm zwar, hatten aber nicht das hertz ſich in ein treffen einzulaſſen, ſondern machten einen ſtillſtand, da ſie immittelſt hülffe aus Engeland bekamen, Bruce hingegen immer ſtärcker wurde und mehr feſtungen eroberte. Nicht lange hernach ſtieß Jacobus, das haupt von den Douglaſſes, der nur unlängſt von ſeinen reiſen zurück gekommen war, zu ihm. Dieſes Jacobi vater war von dem Könige Eduardo biß an ſeinen tod gefangen gehalten, und deſſen güter confiſciret worden, weil er ſich ihm nicht unterwerffen wolte. Um ſelbige zeit wurden Bruce und der König Eduardus zugleich gefährlich kranck, ſo, daß der letztere in Lancaſter auf ſeinem marſche nach Schottland ſtarb, worauf deſſen ſohn Eduardus II mit der armee weiter fortrückte, nach Dumfrietz kam, und den Adel daſelbſt aufbot, wiewohl ſehr wenige ihm gehorchten. Weil es nun mit ſeinen ſachen jenſeit der ſee auch nicht allzuwohl ſtund, hinterließ er eine ſolche macht, die er vermögend zu ſeyn erachtete, den König Robert zu demüthigen, und gieng zurück nach Engeland. Nachdem nun Bruce vernommen, daß Eduardi II vater todt wäre, faſſete er noch eine gröſſere hoffnung, und rüſtete ſich zu einer ſchlacht. Da nun Cumin auf ihn anmarſchirte, ließ ſich Bruce alſofort auf ein pferd ſetzen, und ungeachtet er ſo ſchwach war, daß ihn zwey männer halten muſten, ſo machte doch ſeine gegenwart den ſoldaten einen ſo groſſen muth, daß ſie den feind nöthigten, ſich zurück zu ziehen. Er ſelbſten wurde durch dieſen ſieg, welchen er an. 1309 erhielt, wiederum völlig geſund. Zu eben derſelbigen zeit brachte ſein bruder Eduardus auch Galloway wieder zum gehorſam. Inmittelſt nahm Bruce noch viel andre feſte örter weg, fiel an. 1310 zweymal in Engeland ein, und kam mit vielem raube ohne einige mit dem feinde gehabte rencontre zurück. In den beyden folgenden jahren bekam er alle feſtungen wieder, welche die Engeländer in Schottland noch inne hatten, ausgenommen Sterlin-Caſtle. Weil er nun gehöret hatte, daß die Engeländer dieſem orte zu hülffe kommen wolten, rüſtete er ſich, mit ihnen eine ſchlacht zu halten. Eduardum II ſchmertzte der verluſt von Schottland gar ſehr, zumal ſolches auch ſeine autorität in Engeland nicht wenig ſchwächte; daher entſchloß er ſich, dieſe unruhige nachbarn gäntzlich auszurotten. Zu ſolchem ende brachte er eine armee von 100000 mann auf die beine. Bruce hingegen lagerte ſich mit 30000 verſuchten ſoldaten ſehr vortheilhafftig an dem fluß Bannock, 2 meilen von Sterlin. Damit nun die Engeländer verhindert werden möchten, über den fluß zu kommen, ließ er lauffgräben machen in den thälern, welche er mit ſtechten und turff bedeckte, um das abſehen, ſo er damit hatte, zu verhelen, und ſtreuete allenthalben eiſerne kugeln mit ſcharffen ſpitzen aus, um die pferde zu lähmen. Die Engeländer hatten ſich auf einen benachbarten hügel nieder gelaſſen, und ſchickten den tag vor der ſchlacht 800 reuter aus, welche von 500 Schottländern geſchlagen wurden. Bruce commandirte hierauf das corpo der Schottländer, ſein bruder Eduard aber den rechten, und Thomas Randolph, ſein vetter, den lincken flügel. Die Engeländer verfielen in die verdeckte gräben, wodurch eine groſſe beſtürtzung unter ihrer armee entſtund. Die gemeine ſoldaten fielen hierauf gantz unordentlich die Engeländer an, und würden ſelbige unfehlbar in unordnung gebracht haben, woferne ſie nicht durch die ſchützen wären zurück geſchlagen worden. Hierauf commandirte Bruce einige trouppen von der reuterey aus, welche die ſchützen zurück jagten. Die Engeländer, welche die bagage vor eine friſche Schottiſche armee anſahen, geriethen in eine gäntzliche unordnung, und es wurden ihrer, wie die Schottländiſchen ſcribenten berichten, 50000 mann erſchlagen, daß ſie in den folgenden 2 oder 3 jahren ſich nicht gegen die Schotten regen durfften. Der König Eduard ſelbſt entkam mit genauer noth. Die Schotten verlohren nicht mehr als 4000 mann. Kurtz vor dieſer ſchlacht begegnete dem Könige Robert etwas ſehr merckwürdiges. John Menteith, welcher ſeinen freund Wallace den Engeländern verrätheriſcher weiſe in die hände geſpielet, und ſich dadurch bey allen Schottländern verhaßt gemacht hatte, bekam dafür zur be-

lohnung von den Engelländern das gouvernement des schlosses Dumbarton. Nachdem nun der König Robert alle oder doch die meisten andern festen örter in dem Königreiche wieder einbekommen hatte, war er begierig, auch dieses castell zu haben, weil selbiges vor unüberwindlich gehalten wurde. Zu solchem ende suchte er den Gouverneur durch seine freunde dahin zu bewegen, daß er es ihm in die hände liefern möchte, welches aber derselbige mit keiner andern bedingung thun wolte, als so ferne er zur belohnung die Grafschafft Lennox haben könte. Allein der Graf dieses namens war dem Könige allezeit getreu gewesen, daß der König durchaus nicht darein willigen wolte, biß daß ihn der Graf selbst darzu beredete. Hierauf nun wurde der tausch gemacht; doch dieser verrätther hatte vor, den König durch versteckte Englische soldaten, wenn er tafel halten würde, entweder hinrichten oder wegführen zu lassen, so aber noch bey zeiten entdeckt wurde. Nachdem nun der König besagter massen in dieser schlacht glücklich gewesen war, brachte er den nächsten winter damit zu, daß er das Königreich in gute ordnung setzte, und nahm in dem folgenden frühling Berwick ein. Hierauf berief er die land-stände nach Aire, da ihm denn durch einmüthige stimmen aller Stände das Königreich bestätiget wurde. Weil er nun nur eine tochter hatte, und es den Ständen noch in frischem andencken schwebte; was vor unheil durch die streitigkeiten wegen der succession ihnen zugezogen worden, so machten sie diesen schluß, daß, woferne der König keine männliche erben hinterliesse, desselben bruder Edward samt seinen männlichen erben ihm succediren solte. Mangelte es aber diesem an männlichen erben, so solte die crone des Königs Roberti tochter, Maria, und ihren nachkommen zufallen, mit dieser bedingung, daß die Reichs-Stände ihr einen tüchtigen gemahl, der zu manuteniren der Königlichen würde, und zur succession in dem Reiche geschickt wäre, erwählen solten. Desgleichen machten sie diesen schluß, daß in währender minderjährigkeit des Königs Thomas Randolph, und wenn es mit diesem nicht angienge, Jacobus Douglas, des Königs vormünder seyn solten. Bruce hatte sich hierdurch in solche hochachtung gesetzt, daß die Irrländer Abgesandten zu ihm schickten, um sich und ihr Königreich unter seinen schutz zu begeben; wo er aber selbsten den titul eines Königs von Irrland anzunehmen bedencken trüge, wolten sie sich seinem bruder ergeben, damit sie nicht länger in der Englischen dienstbarkeit seyn dürfften. Eben deswegen schrieben sie auch an den Bapst, welcher durch seine mißiven die Engelänber von der unterdrückung der Irrländer abmahnte, aber vergeblich. Solcher gestalt nun gieng Edward Bruce mit einer grossen armee dahin, ward daselbst einmüthiglich zum Könige ausgerufen, und brachte das gantze Reich unter sich. Als er aber die aus Engelland geschickte armee mit einer ungleichen mannschafft angriff, damit nicht sein bruder, der nur eine tagreise von ihm war, die ehre des sieges haben möchte, verlohr er die schlacht und das leben. Da nun mittlerweile die Engelländer vernahmen, daß der König Robert mit dem kern seiner armee in Irrland wäre, fielen sie zu wasser und zu lande in Schottland ein; allein Douglas schlug sie zu dreyen malen auf den gräntzen, und tödtete die meisten von ihren Generals. Desgleichen trieb sie der Bischoff Sinclaire von Dunckel zurück, als sie in Fife anlandeten, weswegen der König nach seiner zurückkunfft ihn allezeit seinen Bischoff nennte. Das nächstfolgende jahr brachte der König in Engeland, Edwardus II. eine grosse armee zusammen, und belagerte Berwick, da dann zu gleicher zeit Thomas Randolph den Solway paßirte, in Engeland einfiel, und das land biß in York verwüstete. Hierauf brachte der Ertz-Bischoff in dieser stadt eine armee zusammen, marschirte ihm entgegen, wiewohl mit gröſſerer tapfferkeit als klugheit, und wurde dahero gäntzlich ruinirt, wobey viel Pfaffen umkamen. Eduardus wurde dadurch genöthiget, die belagerung aufzuheben, da sich dann auch die Schotten zurück zogen. Hierauf erfolgte ein stillstand, in welchem der König Robert die Reichs-Stände zusammen berieff. Weil nun die kriegstroublen alles in unruhe und unordnung gebracht hatten, so befahl der König, daß ein jeglicher das recht, so er zu seinen gütern hätte, schrifftlich zeigen möchte. Dieses aber mißnel so wohl den alten als neuen eigenthums-Herren, weil jene ihre brieffschafften und zeugnisse im kriege verlohren, diese aber ihr recht mit ihrem blute erworben hatten. Daher machten sie diesen einmüthigen schluß, daß wenn der König ihnen befehlen würde, im Parlament ihre rechte vorzuzeigen, ein jeglicher so dann seinen degen ausziehen und ausruffen solte, daß sie ihre rechte in der hand hielten. Der König mußte es zu seiner bestürtzung ansehen, doch schob er die sache vor dieses mal auf, biß er eine bequeme gelegenheit bekommen würde, sich zu rächen, welches bald hernach geschahe. Denn weil sich die vornehmsten rädelsführer befürchteten, daß der König einen solchen schimpff nicht ungerochen lassen würde, machten sie unter einander ein heimliches bündniß, daß sie das Königreich den Engelländern in die hände spielen wolten. Allein sie wurden entdeckt, und in einer zu Perth angestellten Reichs-versammlung zum tode verurtheilet. Um diese zeit kamen des Bapsts Legaten auf anhalten der Engelländer, um die zwischen beyden Königreichen schwebende streitigkeiten beyzulegen. Als sie aber solches nicht bewerckstelligen kunten, thaten sie die Schottländer in den bann. Allein Bruce fragte so wenig darnach, daß er vielmehr den Legaten auf dem fusse nachfolgete, und die nordliche gegend von Engelland durch feuer und schwerdt biß an Staumorecros verheerte. Dieses zu rächen brachte Eduardus abermals eine so grosse armee zusammen, daß er ihm selbst gantz gewiß den sieg verbrach. Allein nachdem Bruce denselbigen allen proviant abgeschnitten hatte, muste er sich in kurtzer zeit wieder zurück ziehen, unterwegs aber verwüstete er das gantze land, wo er hinkam. Hierauf folgete ihm Bruce biß nach York nach, überrumpelte ihn zu Biland, nicht weit von Malton in Yorkshire, schlug ihn in die flucht, bekam alle seine bagage, geld und andre sachen, und hätte sich bey nahe auch seiner person bemächtiget. Das nächstfolgende jahr fertigten die Schotten einen Abgesandten ab, um von dem Babst eine erlassung des banns zu holen, und einen andern, welcher ihr mit Franckreich habendes bündniß erneuern solte. Sie erhielten auch alle beyde. Da nun Eduardus II todt, Bruce aber alt war, bemühete er sich, vermöge einer Parlaments-acte die succession seinem jungen Printzen David und dessen erben, auch im fall er keine bekommen dürffte, Roberto Stuarto, seinem enckel von seiner tochter, zu bestätigen, zu welchem ende er dann einen eyd von den Reichsständen nahm, daß sie diesen gemachten schluß ins werck richten solten. Und damit er alles ruhig lassen möchte, schickte er Jacobum Douglas zu Balioln, welcher sich damals in Franckreich aufhielt, und ließ demselbigen geschencke bringen, auch viele versprechungen thun, damit er seine prætensiones fahren lassen möchte. Weil nun dieser Herr sehr alt war, willigte er leicht darein, bekannte, daß er mit recht des Königreichs beraubet worden, und bezeugte dabey, daß es ihm sehr lieb wäre, daß Robert, sein blutsverwandter, die crone hätte, als welcher durch seine tapfferkeit und gutes glück das Königreich wiederum in seinen vorigen glantz gesetzet hätte. Solches geschahe an. 1327. In eben demselben jahre schickte Edwardus III einige Abgesandten ab, die wegen eines friedens tractiren solten; weil sie aber, wie die Schottländer vorgeben, betrüglich handelten, brachten sie an statt des friedens einen krieg mit nach hause. Bruce kunte ihn aber nicht selbst in person wegen seines alters und schwachheit führen, schickte also Thomam Randolph und Jacob Douglas mit 20000 mann leichter reuterey, ohne einige infanterie, aus, um in Engelland zu fallen, und das land zu verheeren, aber sich in kein treffen einzulassen, es wäre denn, daß sie einen sonderbaren vortheil vor sich sähen. Der König Eduard brachte über 60000 mann wider sie zusammen, richtete aber damit wenig aus. In dem folgenden martio schickten die Engelländer einige Gesandten ab, um wegen eines unmerwährenden friedens zu tractiren, der aber auf einen dreyjährigen stillstand hinaus lieff. Das nächstfolgende jahr, nemlich an. 1328, willigten die Engelländer in einem zu Northampton gehaltenen Parlament in einen frieden, unter folgenden bedingungen: es solten sich nemlich die Engelländer alles rechts, welches sie oder ihre vorfahren auf die kron Schottland prätendirten, verzeihen, und dieses Reich eben so frey lassen, als sie es bey Alexandri III tode gefunden hätten. Desgleichen solten sie alle pacta, obligationes, schrifften, und andre beweißthümer der unterthänigkeit, die sie durch list oder gewalt erhalten, treulich wiederum auslantworten. Northumberland und Cumberland biß an Stanmore solten die Schottländischen gräntzen seyn. David, ihres Königs sohn, solte Johannam, des Königs in Engelland schwester, benrathen, und demselbigen 30000 marck zur ersetzung des schadens, den sie letzlich in ihrem Königreiche gethan, wie auch für die güter, welche sein vater und groß-vater ihren favoriten in Schottland gegeben hätten, erlegen. Der König in Engelland willigte gar leicht in diesen frieden, weil er sich vor innerlichen zerrüttungen fürchtete; der König in Schottland aber machte auch keine schwürigkeit deshalben, weil er nunmehr gantz unthätig zur regierung worden, indem er mit einer art von aussatz angesteckt war, und zudem auch schon ein sehr hohes alter erreicht hatte; so, daß Randolph und Douglas alles in seinem namen regierten, und er als eine privat-person lebte. Als er merckte, daß sein ende herbey gekommen war, ließ er seine Reichsstände zu sich beruffen, befahl denselbigen seinen sohn und enckel, ermahnte sie zur einträchtigkeit unter sich selbst, und zur treue gegen ihren König, wobey er sie versicherte, daß, wenn sie dieses in acht nähmen, sie unüberwindlich seyn würden. Desgleichen gab er ihnen nachfolgende drey erinnerungen, nemlich 1) daß sie niemals einen einigen mann zum Herrn über die weißliche insuln machen solten, damit nicht etwan derselbige, wenn er beleidiget worden, sich zu den öffentlichen feinden des vaterlands schlagen möchte; 2) daß sie niemals ihre gantze macht in einer schlacht gegen die Engelländer aussetzen solten, weil dieselbige an mannschafft stärcker, reicher und auch besser zum kriege gerüstet wären, als sie; und 3) daß sie niemals ein ewiges bündniß mit den Engelländern machen solten, damit sie nicht etwa, wenn sie keinen andern feind hätten, träge und faul würden, die waffen vergessen, und also von denselbigen, als welche immer durch den krieg mit Franckreich geübte soldaten hätten, leichtlich überwunden werden möchten. Hierauf befahl er Jacobo Douglas, sein herz nach Jerusalem zu bringen, und es daselbst zu begraben, im übrigen aber den Christen daselbst wider den gemeinen feind beyzustehen, woran er seiner seits verhindert worden wäre. Nachdem er nun also seine sachen in ordnung gebracht hatte, starb er den 9 iunii an. 1329 in dem 24sten jahre seiner regierung. Dieser König war ein vortreflicher held, nicht hochmüthig im glück, und unerschrocken in widerwärtigkeit, da er von seinen feinden geschlagen, und von seinen freunden gantz verlassen worden, da ihm seine gemahlin gefangen gesetzt war, viere von seinen brüdern enthauptet, seine andere bluts-freunde aber aufgehencket, oder verjagt wurden, und sein Königreich und väterliches erbe in des grösten Monarchen und kriegshelden zu seiner zeit händen war, führte er sich doch dabey gantz unverzagt auf. *Buchananus* hist. Scot.

Robertus II., der 100te König in Schottland, und der erste von den Stuarts, succedirte seinem vetter David Bruce, und führte im anfange seiner regierung einige kleine kriege mit Engelland, worinnen er glücklich war. In dem dritten jahre seiner regierung starb ihm seine gemahlin des Grafen von Ros tochter. Darauf vermählte er sich mit Elisabeth Moore, Adam Moores tochter, einer sehr schönen Dame, mit welcher er bereits vor seiner ersten vermählung einige kinder gezeuget hatte. die er zu legitimiren willens war, wozu auch das Parlament seinen consens gab, worauf er sie zu Reichs-erben erklärte. Er fiel auf des Königs in Franckreich Caroli

V antrieb in Engelland ein, eroberte Berwick und Berth, und ſchlug 15000 Engelländer, welche unter dem General Talbot in Schottland eingebrochen waren. Solches zu rächen, verwüſtete der Hertzog von Lancaſter die nächſt an Engelland gelegene Landſchafften biß an Edenburg hinan, verlohr aber durch ein entſtandenes ungewitter einen groſſen theil ſeiner flotte; und als ſeine leute mit gewalt auf die ſchiffe zurück getrieben wurden, verurſachte die ſchleunige flucht, daß ihrer viel erſoffen. Bald hernach wurde ein ſtillſtand zwiſchen den Engelländern und Frantzoſen geſchloſſen, worinnen auch die Schottländer mit begriffen waren; allein ehe noch ſolcher ſtillſtand publiciret wurde, fielen die Engelländer in Schottland ein, verwüſteten die güter der Douglaſſes und Lindſays; dieſe aber verheerten Northumberland biß an Newcaſtle hinan, um ſich an dem Lord Piercy zu rächen. Da der ſtillſtand zu ende gelauffen war, fielen die Schotten in Engelland ein, worauf Richard II Schottland mit 60000 mann zu fuß und 8000 mann zu pferde angriff, nachdem er ſeine flotte mit allerhand lebens-mitteln verſehen hatte. Weil nun die Schottländer nicht ſtarck genug waren, ſich mit ihme in ein treffen einzulaſſen, drangen ſie in Engelland ein, um dadurch eine diverſion zu machen. Nachdem nun alſo beyde armeen ihrer feinde land verheeret hatten, kehrten ſie wieder zurücke. Nach dieſem fiel William Douglas in Irrland ein, eroberte Dundalk, und kehrte ſo dann, nachdem er dieſen ort abgebrannt und geplundert hatte, wieder zurücke. Die Schottländer hielten davor, daß ſie ſich noch nicht gemugſam gerochen hätten, und nahmen ſich dahero vor, aufs neue in Engelland einzufallen. Weil ſie aber wuſten, daß der König zum frieden geneigt, und deſſen älteſter ſohn zum kriege ungeſchickt war, nahmen ſie ihre zuflucht zu dem Grafen von Fiſe, Roberto II, und brachten heimlich 30000 mann auf die beine, kunten es aber doch nicht ſo geheim halten, daß nicht die Engelländer durch ihre kundſchafften nachricht davon erhalten hätten. Hierauf theilten die Schottländer ihre armee in zwey theile; das groſſe corps, ſo von des Königs 2 ſöhnen commandiret wurde, marſchirte nach Cartisle, Douglas aber gieng mit 300 mann zu roß und 2000 zu fuß in Northumberland. Das haupt-corps nahm alles hinweg, wo es hinkam, ohne einigen widerſtand; Douglas aber kam, nachdem er das land biß an Durham verwüſtet hatte, vor Newcaſtle, und drohete dieſem orte mit einer belagerung. Er blieb 2 tage vor der ſtadt ſtehen, welche mit ſcharmützeln zugebracht wurden. Endlich wurden die Generale Douglas und Piercy mit einander eins, ſich in einen duell einzulaſſen, worinnen Piercy den kürtzern zog und entwaffnet wurde. Mittlerweile marſchirte Douglas mit ſeinen leuten hinweg, weil er es nicht vor ſicher hielte, bey einer ſo volckreichen ſtadt, die mit lauter feinden angefüllet, ſtehen zu bleiben. Hierauf griff er ein nahe dabey liegendes ſchloß, Otterburn genannt, an. Die andern Generale wolten haben, daß ſich die groſſe armee mit ihm conjungiren ſolte, ehe das treffen geſchahe. Allein Douglas entſchloß ſich, daſelbſt zu bleiben, und dem Piercy revenge zu geben, welcher mit 10000 mann gegen ihn anmarſchiret kam, und ihn bey der abendmahlzeit faſt überrumpelt und gefangen bekommen hätte. Nachdem aber lermen gemacht worden, und die Schottländer ſich vortheilhafftig poſtiret hatten, gieng der ſtreit auf beyden ſeiten mit groſſer tapfferkeit an. Piercy ſtritte ſeine ehre wieder zu bekommen; Douglas aber ſelbige zu erhalten. Solcher geſtalt nun währte das treffen biß in die ſpäte nacht hinein, da ſie denn durch den mit wolcken überzogenen mond das fechten zu endigen genöthiget wurden. Bey dem nächſtfolgenden angriffe verlohren die Schottländer das feld, eroberten aber ſolches durch tapfferkeit ihrer anführer bald wiederum. Douglas fiel mit zweyen ſeiner guten freunde mitten unter die feinde hinein, und machte ihrer viel nieder, empfieng aber, ehe ſeine leute hinzu kommen konten, drey tödliche wunden, darüber er zu boden fiel, und von einem Prieſter gegen weitere beſchädigung tapffer beſchützt wurde. Hierauf giengen des Douglas freunde, welcher ſie ihn zu rächen gebeten, mit groſſem grimm auf die feinde loß, ſchlugen ſie zurücke, bekamen Henricum Piercy, ihren General gefangen, und trieben die übrigen in die flucht. Henricus Piercy der jüngere, wurde gleichfalls gefangen; und von dem andern flügel geſchlagen. Die Engelländer wurden hierbey gäntzlich ruiniret, maſſen 1840 von ihnen auf dem platze blieben, 1000 verwundet, und 1040 gefangen wurden. Von den Schottländern aber blieben nur 100 mann, und 200 wurden gefangen, indem ſie ſich in verfolgung der Engelländer allzuweit wagten. Der Biſchoff von Durham war mit 10000 mann auf dem marſch begriffen, um dem Piercy zu hülffe zu kommen; als er aber hörte, daß die Engelländer geſchlagen worden, gieng er wieder zurücke nach Newcaſtle, berathſchlagte ſich daſelbſt mit ſeinen freunden, und nahm ſich vor, die Schotten unterdeſſen, da ſie noch müde und verwundet wären, anzugreiffen. Nachdem der Graf von Murray, welcher nach des Douglas tode General worden, hievon nachricht bekommen, hielt er einen kriegs-rath, da denn ihre gröſte ſchwierigkeit war, was ſie mit denen gefangenen machen ſolten; doch entſchloſſen ſie ſich ihnen das leben zu laſſen, und nur einen eyd von ihnen zu nehmen, daß ſie nichts feindliches wider ſie vornehmen ſolten. Hierauf poſtirten ſich die Schottländer, welche durch den letzterhaltenen ſieg einen groſſen muth bekamen, ſo vortheilhafftig, daß ſie nirgends als nur in der fronte angegriffen werden kunten, und gaben ordre; daß ein jeglicher mann ein horn nehmen, und bey des feindes ankunfft darein blaſen ſolte. Dieſes nun machte einen ſo erſchrecklichen lermen, daß der Biſchoff meynte, ſie wären aufs neue verſtärcket worden, und ſich alſofort ohne treffen wieder zurück zog. Da dieſer ſturm vorüber war, führten die Schottländer die beyden Piercy mit 400 vornehmen gefangenen mit ſich hinweg, lieſſen die übrigen loß, nahmen den Douglas und andrer hohen perſonen todte leichnam mit ſich, und begruben ſelbige zu Meirosſe. Seine ſtandarte wird noch bis auf den heutigen tag in Sir William Douglas von Cavers hauſe, in der Grafſchafft Rorborough, verwahret; wie denn dieſe familie und ſeine nachkommlinge erbliche Sheriffs oder Landvögte von bemeldter Grafſchafft ſind. Dieſer ſieg wurde den 21 julii an. 1338 erhalten. Der verluſt aber des tapffern Generals Douglas gieng den Schottländern ſo zu hertzen, daß ihre armeen gantz melancholiſch nach hauſe kamen, gleich als ob ſie geſchlagen wären. In dem folgenden jahre that Archibald, Graf von Douglas, einen einfall in Engelland, und kam mit groſſer beute wieder zurück. Nicht lange hernach wurde durch des Pabſts vermittelung ein ſtillſtand zwiſchen den Frantzoſen und Engelländern geſchloſſen, worinnen die Alliirten auf beyden ſeiten mit eingeſchloſſen wurden. Der König Robert in Schottland bewilligte hierein alſobald, kunte aber ohne conſens ſeiner Reichs-ſtände dißfalls nichts thun, weswegen die Frantzoſen viele mühe hatten, ehe ſie die beſtätigung dieſes ſtillſtandes von Schottländiſcher ſeite erhalten kunten. Der König Robertus ſtarb den 19 aprii 1390 in dem 19 jahre ſeiner regierung. *Buchanan.*

Robertus III, der 101te König in Schottland, ſuccedirte Roberto II. Er hieß anfänglich Johannes; weil aber dieſer name den Schottländern wegen des Johannis Baliol verhaſt war, verwandelte er ſelbigen in Robert. Er führte zwar den namen eines Königs; weil er aber ein gelinder mann war, verwaltete ſein bruder Robert das regiment. Im anfange ſeiner regierung geriethen die Hochländiſche familien mit einander in eine ſolche unenigkeit, inſonderheit die ſogenannte Clan Chattan, und Clan Cameron, daß die hof-miniſtri, um den grauſamkeiten auf beyden ſeiten ein ende zu machen, ſie beredeten, ſie ſolten mit einer gleichen anzahl von mannſchafft ihre ſachen ausfechten, mit angehengter verheiſſung, daß die überwundene dannoch für alles vergangene pardon erlangen, die überwinder aber noch darzu bey dem Könige und den Reichsſtänden ſich in renommée ſetzen würden. Hierauf kamen 30, andre ſagen 300, von jeder parthey auf einer inſul in dem fluſſe Tay vor Perth zuſammen. Als ſich aber einer von der anzahl aus furcht verſteckt hatte, wolte niemand von den übrigen um deſſelben willen zurück ſtehen. Hierauf bot ſich ein handwercksmann an des verlauffenen ſtelle an, der für ſeinen leiſtenden dienſt mehr nicht als eine halbe ducaten forderte, wo er mit dem leben davon käme und ſeine parthey ſiegen würde; worauf auch würcklich durch deſſen tapfferkeit diejenige parthey, zu welcher er trat, nach einem blutigen gefechte den ſieg erhielt. Von der ſiegenden parthey blieben zehen übrig, auſſert dem obvermeldeten handwercksmann, der für eine halbe ducaten ſo verzweiffelt gefochten; von der andern aber nur ein mann, welcher um ſein leben zu retten, nach aller ſeiner mitgeſellen tod in den Tay ſprange, und alſo noch kümmerlich davon kame. Hierauf lebten beyde partheyen mit einander lange zeit in frieden. Dieſes geſchahe an. 1396. König Robert III war der erſte, welcher Hertzoge in Schottland machte. Sein bruder, der Vice-König, wurde zum Hertzoge von Albania gemacht. Douglas aber wolte dieſen neuen titul nicht annehmen. Nachgehends entſtund ein krieg mit Engelland, wegen einer dem Grafen Georgio von March wiederfahrner beſchimpffung. Denn als deſſelbigen tochter mit des Königs ſohn vermählet werden ſolte, wurde dieſes von dem Douglas verhindert, welcher dagegen einwandte, daß ſich der Printz ohne der Reichs-ſtände bewilligung nicht verheyrathen könte, und alſo bey dieſer gelegenheit ſeine eigene tochter anbrachte. Hierauf ſchlug ſich der Graf von March zu den Engelländern, welche ſo dann in das Königreich einfielen, und das ſchloß zu Edenburg nebſt dem cron-erben, ſo darinnen war, belagerten. Weil nun deſſen vetter, der Gouverneur, ſehr langſam anmarſchirt kam, das caſtell zu entſetzen, ſchloſſen einige hieraus, daß er den Cron-Printzen aus dem wege zu ſeyn wünſchte, damit ſeine kinder ſuccediren könten. Allein die Engelländer muſten unverrichteter ſache wieder abziehen; da denn die Schotten in Northumberland einfielen, aber, da ſie mit der beute zurück wolten, unverſehens überfallen und geſchlagen wurden. Hierauf brachte Archibald Douglas 10000 mann zuſammen, wurde aber gleichfalls damit geſchlagen, und er ſelbſt gefangen bekommen. Hierbey wurden viel vornehme des Adels von Henrico Piercy von Northumberland, und von dem obbemeldten Georg, Grafen von Marſch, erleget. Dieſes geſchahe den 7 may an. 1401. Mittlerweile gieng in Schottland alles den krebsgang durch die tyranney des Gouverneurs; welcher ſeinen vetter, den Cron-Printzen, zu tode hungern ließ; ſo daß der König genöthiget wurde, ſeinen noch übrigen ſohn Jacobum in Franckreich zu ſchicken, nur ihn bey dem leben zu erhalten. Allein da derſelbige zu Flamborough in Yorkſhire anlandete, wurde er von den Engelländern, dem getroffenen ſtillſtande zuwider, gefangen genommen, worüber ſich der vater an. 1406 den tode zuzog. Hierauf wurde von den Reichsſtänden das regiment ſeinem bruder beſtätiget, unter deſſen regierung die Engelländer in Schottland einfielen, und die ſüdliche Grafſchafften verwüſteten. An. 1415 rebellirte der Gouverneur von den inſuln, mit welchem Alexander, des Gouverneurs bruder, zu Harlaw in der nordlichen gegend ein treffen hielt, worinnen ſehr viele Edelleute umkamen. Der ausgang dieſes treffens war ſo zweiffelhafftig, daß jegliche parthey ſich des ſieges rühmte. Faſt eben um dieſe zeit wurde die univerſität zu S. Andrews aufgerichtet, da dann die Schottländiſche cleriſey Martino V nach der entſcheidung des Coſtnitzer concilii anhieng, und dem Gegen-Pabſte, Petro de Luna zuwider war. An. 1419 wurden unter des Grafen von Buchan commando einige hülffs-troupen in Franckreich geſchickt, welche den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, ſchlugen, weßwegen ermeldter Graf von Buchan zum Groß-Reichs-Marſchall, oder Connetable von Franckreich gemacht wurde. An. 1420 ſtarb Robertus, der Gouverneur von Schottland, und ſein ſohn Murdo ſuccedirte ihm,

unter deſſen regiment noch mehr hülffs-trouppen in Franckreich geſchickt, und Douglas zum Hertzoge von Turein in dieſem Königreiche gemacht wurde; allein ſie wurden von den Engelländern zweymal unter der anführung Johannis, des Hertzogs von Bedford, der Jacobum I, den König von Schottland als einen gefangenen mit ſich führte, geſchlagen. Hierüber trug es ſich zu, daß der Schottländiſche Gouverneur Murdo ſich über ſeine ſöhne, die ihm nicht gehorchen wolten, erzürnte, und dahero voller unmuth ausbrach, daß er einen holen laſſen wolte, dem ſie und er würden gehorſam ſeyn müſſen. Sofort wurde der König Jacobus I ranzionirt, und an. 1423 wieder eingeführet. *Buchananus.* *.

Engelländiſche und andere Printzen.

Robertus, der älteſte ſohn Wilhelmi I, Königs von Engelland, welcher ihn mit ſeiner gemahlin Mathildis, einer tochter Balduini, Grafen von Flandern, gezeugt. Nachdem ſein vater an. 1066 das Königreich Engelland unter ſich gebracht, ſatzte derſelbe ihn zu ſeinem Stadthalter von ſeinen erblichen landſchafften in Franckreich, Normandie und Maine. Allein er maſſete ſich daſelbſt der oberſten herrſchafft an, und führte einen ſehr prächtigen ſtaat, wodurch er zwar den beynamen Courtois oder Galant bekam, zugleich aber den unterthanen ſo beſchwerlich fiel, daß ſie bey ſeinem vater hülffe dawider zu ſuchen ſich genöthigt fanden. Auf die von deſſen ankunfft erhaltene nachricht, legte ſich Robertus mit 2000 mann, die er von dem Könige von Franckreich bekommen, in einen hinterhalt, ſchlug an. 1079 die väterliche armee in die flucht, und als er unbekannter weiſe auf Wilhelmum ſelbſt ſtieß, hub er ihn mit ſeiner lantze aus dem ſattel, brachte ihm auch eine wunde in den arm bey. So bald er ihn aber an ſeiner ſtimme erkannt, ſetzte er ihn mit groſſer ehrerbietung wieder auf das pferd, und bat demüthig um verzeihung ſeines verbrechens, welches er auch, nebſt völliger wiederausſöhnung, erhielt. Bald nach des vaters zurückreiſe lieſſen neue klagen wider ihn ein, ſonderlich, daß er vorgäbe, es hätte ihm jener, im fall er, gleichwie hernach geſchehen, Engelland erobern würde, das Hertzogthum Normandie eigenthümlich verſprochen. Wilhelmus landete zum andern mal mit einer armee daſelbſt an; da denn Robertus zwar ſich wieder ſubmittirte, keinesweges aber die vorige bedingungen erhalten kunte. Denn er muſte mit nach Engelland reiſen, allda eine zeitlang in dem kriege wider die Schottländer ſich gebrauchen laſſen, und hernach ſeinen jüngſten bruder, Henricum, zum Mit-Regenten in der Normandie annehmen. Mit dieſem zerfiel er nach einiger zeit, und nöthigte den vater einen dritten zug ſeinetwegen zu thun. Wiewohl er nun auch dieſes mal auf ſein ſuchen vergebung erlangte, ſo trug doch dieſes öfftere rebelliren gar viel darzu bey, daß er nach dem tode ſeines vaters, welcher an. 1087 erfolgte, mit der Normandie zufrieden ſeyn, und hingegen das Königreich Engelland ſeinem mittlern bruder, Wilhelmo II, laſſen muſte. Anfangs zwar brachte er wider dieſen letztern, mit dem gelde, welches ihm ſein jüngſter bruder, Heinrich, gegen verpfändung der Landſchafft Coutantin, vorgeſchoſſen hatte, eine ziemliche armee auf die beine; allein er vergleich ſich bey zeiten, und nahm vor ſeine prätenſion auf die gedachte crone, eine jährliche penſion von 3000 marck. Hingegen verderbte er es mit gedachtem ſeinem jüngſten bruder, indem er ihm, ohne vorher gegangene bezahlung des empfangenen darlehns, das erwehnte pfand mit gewalt entzog. Als auch bald darauf in Engelland eine rebellion wider Wilhelmum II entſtund, vergaß er des geſchloſſenen friedens, und mengte ſich gleichfalls darein. Deßwegen that der König von Engelland einen einfall in die Normandie, nahm die Grafſchafft Eu, Heſcamp, Cherbourg und andere örter hinweg, nöthigte Robertum an. 1090 zu einem vor ihn gleichwohl nicht allzu reputirlichen vergleich, half ihm nachgehends wider den dritten bruder Henricum, welcher wegen des empfangenen unrechts ſich zu rächen geſucht hatte, und als an. 1092 auch mit demſelben ein vertrag erfolgte, zog Robertus auf einige zeit mit nach Engelland, allwo er wider den Schottländiſchen König Malcolm die waffen führte. Nach ſeiner zurückkunfft in die Normandie ſolte er ſeinem bruder Henrico das mehrgemeldte darlehn wieder bezahlen. An ſtatt deſſen nahm er ihn gefangen, und ließ ihn nicht eher loß, als biß er ſeiner forderung renunciirt. Hierauf begab ſich Henricus an den Frantzöſiſchen hof, und nach einiger zeit bemächtigte er ſich mit liſt des Normandiſchen ſchloſſes Domfront. Wilhelmus II that ihm hierbey unter der hand nicht wenig vorſchub, und als Robertus ihn deßhalben einer treuloſigkeit beſchuldigte, ſegelte er mit einer ſtarcken mannſchafft nach der Normandie, und zwang denſelben zu einem neuen frieden, An. 1096, als unterſchiedene Printzen eine expedition in das gelobte land wider die ungläubigen unternahmen, verpfändete Robertus die Normandie, nebſt der Landſchafft Maine und allem, was er hatte, Wilhelmo II, und zog ſolchergeſtalt mit einer anſehnlichen begleitung dahin. Bey dieſem creutzzuge that er ſich dergeſtalt hervor, daß die Chriſten, nachdem ſie Jeruſalem erobert, ihn zum Könige davon zu erklären vorhatten. Allein weil er um eben dieſelbe zeit vernahm, daß obgedachter ſein bruder Wilhelmus II mit tode abgegangen, kehrte er in möglicher eil zurück, in hofnung, das Königreich Engelland zu erlangen. Doch ehe er ankam, hatte ſein jüngſter bruder Heinrich die crone aufgeſetzt; welcher für ſich wieder Robertum ſowohl einigen zweiffel, ob wäre deſſen geburt nicht gantz ächt, als inſonderheit noch den grund anführte, daß Robertus an die welt kommen wäre, da ihrer beyder vater nur noch Hertzog in der Normandie geweſen, er aber Henricus dem vater als ſchon König von Engelland wäre gebohren worden. Dann daß auch der vater ihne wegen der obgemeldten empörung von der Engliſchen cron ausgeſchloſſen, ſchiene nur zu gunſten Wilhelmi des anderen bruders, der nun verſtorben, geſchehen zu ſeyn, nicht aber auch Henrici des allerjüngſten. Wie ſchwach auch dieſe gründe; ſo muſte ſich doch Robertus mit der Normandie vergnügen, allwo man ihn mit groſſen freuden an. 1100 aufnahm. Das erſte jahr drohete er nur; das folgende aber landete er würcklich mit einer ſtarcken macht zu Portsmouth, und bekam einen ſolchen zulauf, daß es um Henricum ſehr mißlich ausſahe. Nichts deſtoweniger, weil Roberti gemüth ſehr leicht zu bewegen und zu gewinnen war, ſo kam es an. 1102 zu folgenden tractaten, daß Henricus, ſo lange er leben würde, König bleiben, Robertus aber ihm einmal ſucceediren, und indeſſen jährlich 3000 marck empfangen ſolte. Dieſer blieb hierauf 2 monate, ohne beleuguug des geringſten unwillens, an jenes hofe, und kehrte im ſept. des letztgemeldeten jahrs in die Normandie zurück. An. 1104 entſtund wegen einiger Groſſen, welche wider den König Henricum rebellirt, und bey Roberto einen ſichern auffenthalt gefunden hatten, ein neuer krieg zwiſchen den beyden brüdern, deſſen ausgang dieſer war, daß Henricus, nach einer bey Tenchebray in der Normandie beſchehenen vollkommenen victorie, Robertum gefangen bekam, und ihn auf dem caſtell zu Caerdif in Engelland, oder, wie man bey andern findet, in dem caſtell zu Glocester, einſperren ließ. In dieſem zuſtande hat er biß an ſeinen todt gantze 26 jahre gelebt, worzu noch, wie einige ſcribenten berichten, dieſes elend gekommen, daß man ihm bald nach dem anfange ſeiner gefangenſchafft, weil er zu entfliehen geſucht, die augen ausgeſtochen. *Knigton* l. 2 c. 8. *Neubrig.* l. 1 c. 3. *Malmesbur.* l. 5. *Florent. Wigorn, Annales Waverlienſes* ad an 1101. *Hemingford* l. 1 c. 29. *Thomas Wikes, Matthæus Paris, Matth. Weſtmonaſt. Huntingdon. Ludwig* ad Put. *The compleat hiſt. of England* vol. 1. *

Robertus DE Melhent, Graf von Glocester, ein natürlicher ſohn des Königs von Engelland, Henrici I. Weil dieſer letztere kein ander rechtmäßig kind nach ſich ließ, laid Mathildam, eine gemahlin 1) des Kayſers Henrici V, 2) Gottfried Plantagenets Grafen von Anjou, ſo half Robertus derſelben recht zu der Engliſchen crone mit groſſer tapfferkeit wider ihres vaters ſchweſter ſohn, Stephanum, verfechten. Ungeachtet dieſer den thron würcklich beſtiegen, that er ihm dennoch hier und da groſſen abbruch, und machte ſich nicht weniger durch ſeinen ungemeinen verſtand, und durch ſeine unermüdete ſorgfalt, als durch ſeine fauſt berühmt. Unter andern bemächtigte er ſich des caſtels von Briſtol, und vertheidigte es gegen Stephanum, muſte aber gleichwohl endlich an. 1138 zu gedachter ſeiner ſchweſter nach Anjou entfliehen. Das folgende jahr kam er mit ihr zurück in Engelland, brachte ſich einen groſſen anhang zuwege, und lieferte zuletzt an. 1140 bey Lincoln Stephano eine ſchlacht, worinnen dieſer nicht nur den kürtzern zog, ſondern auch ſich ſelbſt ergeben muſte, und zwar in des Grafen von Glocester eigne hände, welches die bedingung war, in deren entſtehung er kein quartier anzunehmen begehrte. Nichts deſtoweniger lieſſen die angelegenheiten der Kayſerin Mathildis keinesweges nach ihrem wunſch, und zu ihrem gröſten unglück fiel Robertus, da er ſie aus der belagerten ſtadt Wincheſter hinweg führte, in der feinde hände. Ihre danckbarkeit gegen ihn war ſo groß, daß ſie ihn, wider ſeinen eignen willen, gegen den gefangenen Stephanum auswechſelte, welcher hierauf mit groſſem fleiß, aber umſonſt, ſich bemühete, ihn auf ſeine ſeite zu ziehen. Vielmehr fuhr er fort, ſein äuſſerſtes vor ſeine ſchweſter zu thun, welche auch die hoffnung, als Königin von Engelland angenommen zu werden, nicht eher verlohr, als nachdem er zu Briſtol an einem fieber an. 1146 ſtarb. Mit ſeiner gemahlin Mabel, oder Sybilla, einer tochter Roberti Fitz Haymons aus der Normandie, zeugte er eine tochter, welche noch bey ſeinem leben an den Grafen von Cheſter vermählt ward, und einen ſohn, namens Wilhelm, welcher ihm in der Grafſchafft Glocester ſucceedirte, und, nach ſeines einzigen ſohns frühzeitigem abſterben, des Königs Henrici II ſohn, Johannem, ſeiner tochter, Iſabellä, gemahl, zum erben einſetzte. Dieſer, nachdem er König von Engelland worden, ließ ſich unter dem vorwande einer allzunahen verwandtſchafft, wie auch einer unfruchtbarkeit, von Iſabella ſcheiden, und überließ vor 20000 marck ſo wohl ihr eingebrachtes gut, als auch ihre perſon als eine gemahlin, Godofredo Mandevil, einem ſohn Godefredi Fitz Peters, Grafen von Eſſex. Als dieſer ihr andrer mann ohne kinder von ihr zu hinterlaſſen in einem turnier ſein leben verlohren, heyrathete ſie wieder Hubertum de Burgh, und ſtarb ſelbſt bald hernach. Ihrer ſchweſter, Mabil, und deren gemahls, eines Grafen von Eyreux, ſohn, Amaric, bekam nach ihr den titul eines Grafen von Glocester. Nach deſſen tode fiel dieſe würde auf der dritten ſchweſter, Amiciä, und deren gemahls, Roberti de Clare, Grafen von Hertford, ſohn, Gilbertum, deſſen poſteritär eine geraume zeit den Gräflichen namen von Glocester geführt. *Camden's* Britannia, *Wills, Malmesbur., Sam. Daniel's* life of King Stephen.

Robertus I, der ſtarcke zugenamet, Hertzog und Marggraf von Franckreich, und Abt von S. Martin de Tours, iſt einer von den vorfahren der Könige in Franckreich des dritten geſchlechts. Er ſtammete her von Childebrand, Pipini des fetten ſohne. Dieſer Childebrandus hinterließ Nebelong, welcher Theodebertum zeugte, des Roberti vater, welcher wegen ſeiner tapfferkeit und groſſen thaten der ſtarcke zugenamet wurde. An. 861 gab ihm der König Carolus Calvus das Hertzogthum oder Gouvernement zwiſchen der Seine, und Loire, um ſelbiges wider die feinde des Reichs zu beſchützen. Er war eine ſäule der kirche, und eine vormauer ſeines vaterlandes, indem er ſich den ungläubigen tapffer widerſetzte, und daher der Maccabäus ſeiner zeit genennet wurde. An. 862 eroberte er 12 Normanniſche ſchiffe, welche den fluß Loire hinauf kamen. Eine zeitlang hernach ſchlug er die Britten, welche in Anjou eingefallen waren; verlohr aber endlich ſein leben, als er wider die Normänner fochte, und zwar zu Briſerte oder

Briſarte

Briefarta an dem fluß Sarte in Anjou, an. 866, nach den annal. Bertin. oder wie die annal. Metenſ. und Fuldenſ. berichten, an. 867. Seine ſöhne waren Eudes, der nachmals König in Franckreich worden, und Robertus, der ſich ebenfalls auf den thron geſchwungen. *Flodoard.* in chron. *Meserai. Sammarthan. Daniel &c.*

Robertus II, Roberti des ſtarcken ſohn, Hertzog von Franckreich und Graf von Paris. Als ſein bruder Eudo, König in Franckreich, mit Carolo Simplice um die crone ſtritte, ſtund er demſelben getreulich bey; und als ſolcher endlich genöthiget worden, Carolum vor einen König zu erkennen, aber gleich darauf mit tode abgieng, muſte ſich zwar Robertus Carolo unterwerffen, doch unterließ er nicht auf alle weiſe ſich einen weg zum thron zu bahnen. Zu ſolchem ende correſpondirte er mit den Normännern, wider die er doch anfangs gute dienſte gethan, und ſie bey Chartres geſchlagen hatte, half auch am meiſten darzu, daß ihr General Rollo feſten fuß in Franckreich ſetzte, wie er denn auch deſſelben pathe war, als ſolcher die Chriſtliche religion angenommen, und ihme ſeinen namen Robert gegeben. a) Nach Rollonis tode aber muſte er ſeinen zweck auf andre wege ſuchen, welchen er endlich erhielte. Dann des Königs Caroli favorit, Haganon genannt, mißbrauchte der einfalt ſeines Herrn, und zog dadurch demſelbigen den öffentlichen haß des Adels auf den halß, welcher ſo dann an. 920 beſchloß, ihn von dem throne zu ſtoſſen, wie er dann ſchon damahl würcklich die flucht nehmen, und ſich bey Heriväo dem Ertz-Biſchoff zu Rheims biß in den ſiebenden monat aufhalten muſte, da ſich die groſſen noch fürs erſte mal wieder begutigen lieſſen. Aber als er nicht nachließ Haganonem herfür zu ziehen, gienge es noch ſchlimmer, maſſen ſich Robert zum haupte der malcontenten aufwarf, und brachte es ſo weit, daß er von dem gröſten theil der Stände an. 922 zum Könige von Franckreich ausgeruffen, und den 29 iunii von Heriväo, dem Ertzbiſchoffe von Rheims, welcher 3 tage hernach ſtarb, gecrönet wurde. Er genoß aber dieſer ehre nicht lang. Dann ob er gleich Carolum Simplicem biß nach Lothringen verjagte, kam es doch den 25 iun. an. 923 an dem fluß Aisne, unweit Soiſſons, zu einer ſchlacht, in welcher Robertus umkam, obſchon im übrigen die ſeinige den ſieg davon trugen. b) Seine gemahlin war Beatrix von Vermandois, Herberti I tochter. Die kinder, ſo er mit ihr zeugte, waren Hugo der groſſe, Hugonis Capeti vater, und Emma Rudolphi gemahlin, welcher nach dieſes Roberti tode zum Könige von Franckreich gecrönet wurde. c) a) *Duds* de geſtis Duc. Normann. l. 1 & 2. *Wilhelm. Gemetic.* b) Chronic. *Flodoard. Ademari*, & *Madardi.* c) dd. ll. *

Robertus, ein ſohn des Königs Roberti von Franckreich, und deſſen andrer gemahlin Conſtantia von Provence, ward zum Hertzog von Burgund gemacht, als ſein älterer bruder Henricus an. 1025 von dem vater zum cron-erben declarirt wurde. (ſ. Robert König in Franckreich.) Seine mutter ſuchte zwar auf alle weiſe, daß er ſeinem bruder Henrico in der cronfolge vorgezogen werden möchte, es war aber vergebens; und als Robertus dem ohngeachtet mit Henrico gut freund bliebe, verfolgte ſie beyde dergeſtalt, daß ſie die waffen ergriffen, wiewol die ſache noch bey lebzeiten des vaters in der güte verglichen wurde. (ſ. Robert Kön. in Franckr.) Nach deſſen tode fieng zwar die mutter neue händel an; aber Henricus ſchlug die armee, ſo ſie wider ihn aufbrachte, und zwang ſie zu einem vergleich, und ſeinen bruder, daß er ſich muſte an Burgundien begnügen laſſen. (ſ. Henricus I. Kön. in Franckr.) welches er als Hertzog biß an ſeinen tod beſaß; und iſt er der ſtamm-vater der Hertzoge von Burgund, die an. 1361 ausgeſtorben ſind. Er hatte einen groſſen antheil an den ſachen, welche zu ſeiner zeit in der welt vorgiengen. Er hatte auch einen groſſen ſtreit mit Renardo I. Grafen von Nevers ſeinem ſchwager, wegen der gräntzen der Grafſchafft Auxerre, und tödtete denſelben mit ſeinen eignen händen. Endlich ſtarb er an einem garſtigen und ſchleunigen zufall in der kirche zu Fleuri an Oſche, in der diöces von Langres an. 1057. *Du Cheſne* hiſt. de Bourg.

Robertus von Franckreich, Graf von Dreux, ſiehe **Dreux**.

Robertus I, Graf von Artois, ein bruder Königs Ludovici IX oder des Heiligen in Franckreich; reiſte an. 1249 mit demſelben nach dem gelobten lande; weil er ſich aber gar zu ſehr unter die feinde wagte, kam er zu Maſſora in Egypten an. 1250 in ihre hände, wehrte ſich aber ſo lange, biß er tod zur erden fiel. Seine gemahlin war Mathilde, eine tochter des Hertzogs von Brabant, die eben zu der zeit nebſt der Königin in Franckreich und andern damen auch im gelobten lande war. *Ioinville* hiſt. de Louis S. c. 29. *Daniel* hiſt. de France t. 2 col. 42. & 107. ſeq.

Robertus II, Graf von Artois, der fromme und edle zugenamt, wurde von dem H. Ludovico zum Ritter gemacht, mit welchem er in dem letzten creutzzug nach Africa gieng. Nachgehends ſchickte ihn der König Philippus der kühne wider die rebellen bey Navarra aus. Er wurde zum Regenten des Königreichs Napoli in währender gefangenſchafft Caroli II gemacht, und ſchlug die Aragonier zur ſee. Desgleichen erhielt er einen vortheil wider die Niederländer nahe bey Furnes an. 1297, zu deſſen erkäntlichkeit der König ihn zum Pair von Franckreich machte. Als er ſich nachgehends bemühete, die Niederländer unweit Courtray mit gewalt anzugreiffen, verlohr er die ſchlacht, und wurde daſelbſt getödtet, nachdem er 30 wunden empfangen hatte. Dieſes geſchahe an. 1302 in dem 54 jahre ſeines alters.

Robertus I, erſter Hertzog von der Normandie in Franckreich, hieß vorhin Rollo. ſiehe **Rollo**.

Robertus II, zweyter Hertzog der Normandie; ſ. **Wilhelmus de longa ſpada.**

Robertus III, (II) Hertzog der Normandie, der zweyte ſohn Richardi II, bekam von dem vater zu ſeinem antheil eine Grafſchafft mit dem beding, daß er ſeines ältern bruders Richardi III Hertzogs von der Normandie vaſall ſeyn ſolte. Er wolte ſich aber nach des vaters tode nicht darzu verſtehen, verglich ſich doch endlich mit ſeinem bruder, und als derſelbe gleich im erſten jahr der regierung an. 1027 oder 1028 mit tode abgieng, ſuccedirte er demſelben in dem Hertzogthum. (ſ. Richardus III, Hertzog der Normandie.) Er bekam einigen ſtreit mit dem König in Franckreich, Roberto, wegen ſeines vettern Roberti, Ertzbiſchoffs von Rouen, welcher ſich nach Franckreich retirirt hatte; doch ward die ſache wieder gütlich beygelegt, und der Ertzbiſchoff von dem Hertzog wieder zu gnaden aufgenommen. a) In den unruhen, welche Henrico, König in Franckreich, von ſeiner mutter und von ſeinem bruder bey dem antritt ſeiner regierung erreget wurden, hielt er die parthey des Königs, und half am meiſten darzu, daß derſelbe ſich auf dem thron erhielte. b) Daher ihm der König zur danckbarkeit ſein Hertzogthum mit etlichen ſtädten vermehrte. c) Robertus zwang nach dieſem auch den Hertzog von Bretagne, daß er ihm den vaſallen-eid ablegen muſte; d) und war von ſolchem anſehen, daß ihm die damals in Engelland wegen der ſucceſſion ſtreitende parthenen das arbitrium auftrugen. e) Endlich aber nahm er nach damaligem ſtarck eingeriſſenen gebrauch eine wallfart ins gelobte land vor, ſtarb aber noch auf der dahinreiſe zu Nicäa an. 1035. f) Er hatte zur gemahlin des Königs in Engelland Canuti ſchweſter, die er aber wieder verſtoſſen; und hierauf eine concubine von geringen herkommen ſich zulegte, die ihm den berühmten Wilhelmum Conqueſtorem gebohren, dem er vor ſeiner reiſe nach dem gelobten land die ſtände des Hertzogthums als ſeinem nachfolger huldigen laſſen. g) a) *Wilhelm Gemmet.* l. 6 c. 3. b) *Ibidem.* & fragm. hiſtor. Franc. ap. du Cheſne tom. 4. c) *Chron. Fiſcamenſe.* d) *Wilhelm. Gemmet.* l. 6 c. 8. e) *Ibid.* f) *Id.* l. 6. c. 18. *Ordericus* l. 3. g) *Ibid.* & *Glaber.* l. 4. c. 6. *Wilhelm. Malmesbur* l. 1. c. 1.

Robertus IV, (III) Hertzog der Normandie, ſo zwar allbereit oben als Engliſcher Printz ſeinen artickel hat, war der älteſte ſohn Wilhelmi Conqueſtoris, Königs in Engelland. Als ſein vater die expedition nach Engelland vornahm, ließ er vorher ihm als ſeinem vermuthlichen nachfolger des Hertzogthums huldigen, und verſprach ihm auch, dieſes land abzutreten. Weil er es aber hernach nicht that, erregte Robertus groſſe unruhen wider ihn, und die Provintz Maine, welcher Wilhelmus inſonderheit verſprochen hatte, Robertum ihr zum Regenten zu geben, nahm nebſt dem König Philippo I in Franckreich ſeine parthey. Nichts deſtoweniger konte Robertus bey dem leben ſeines vaters nichts erhalten, und als dieſer ſtarb, verordnete er, daß Robertus in der Normandie, und ſein zweyter bruder Wilhelmus Rufus in Engelland ſuccediren ſolte. (ſ. Wilhelmus Conqueſtor, König in Engelland.) Hiermit aber war Robertus als der älteſte ſohn nicht zufrieden, ſondern wolte Engelland haben. Wilhelmus Rufus aber kam ihm zuvor, und nachdem er von Engelland beſitz genommen, fiel er in die Normandie ein, nahm Fecamp und Eu weg, die er auch würcklich behielte, als hernach zu Caen an. 1091 friede wurde; da dann auch Robertus genöthigt war, ſeinem dritten bruder Henrico das Cotentin, ſo er ihm abgenommen, wieder zu leben zu geben. a) An. 1097 wohnte er dem erſten creutzzug der Chriſten in das gelobte land bey, und verkauffte das gantze Hertzogthum Normandie ſeinem bruder Wilhelmo, König in Engelland; b) Als aber dieſer inzwiſchen geſtorben, gieng Henricus, der jüngſte bruder Roberti, nach Engelland, und brächte die crone an ſich. Robertus that zwar bey ſeiner wiederkunfft an. 1101 anſpruch auf die Engliſche ſucceſſion, es war aber zu ſpat; und Henricus nahm an. 1106 gantz Normandie ein, bekam auch Robertum gefangen; c) und obgleich der König in Franckreich Ludovicus VI ſich nachgehends ſeiner annahm, auch ſein ſohn Wilhelmus Clito an allen höfen vor ihn hülffe ſuchte, war es doch vergebens, und Robertus ſtarb in der gefangenſchafft an. 1134 den 10 februar. d) a) *Order.* l. 4. *Hoveden* l. 1. *Malmesbur.* l. 4 ad a. 1090. *Gemmet.* lib. 7 c. 44 & 18 c. 4. b) *Eadmer.* hiſt. Novor l. 2. part. 1. c. 1. *Order.* lib. 9 p. 724. *Hoveden. Dunelm.* ad a. 1097. c) *Eadmer.* l. 4. *Dunelm* ad a 1106. *Baron.* ad a. 1107 n. 7. *Gemmet.* l. 8. c. 13. d) *Gemmet.* l. 8 c. 16. *Order.* l. 13 &c.

Robertus (Guichardus) Hertzog von Apulien und Calabrien war ein Normänner. Tancredus de Hauteville, ein Herr in der Normandie, hatte viel kinder, und wenig in ſeinem vermögen. Dahero ſchickte er ſeine 2 älteſte ſöhne in Italien, um daſelbſt ihr glück zu ſuchen. Dieſe beyde junge Herren, mit namen Hunfried, ſonſt auch von einigen Fierabras genannt, und Dreux, nahmen bey Pandulpho, dem Herrn von Capua, dienſte an. Nachgehends vereinigten ſie ſich mit einander, und unterwunden ſich die Saracenen in Sicilien zu bekriegen. Dieſes ihr vorhaben gieng ihnen ſo glücklich von ſtatten, daß ſie ihre brüder und freunde aus der Normandie zu ſich kommen lieſſen. Obgedachter Robertus Guichard war der berühmteſte unter ihnen. Wie es ihme dann bald glückte, da ihn ſein bruder Hunfredus, der ſchon für ſich ſelbſt Apulien gewonnen hatte, nach Calabrien ſchickte, allda gute progreſſen zu machen, wornach er an. 1059 als ſein bruder, wie es ſcheinet, geſtorben, von Pabſt Nicolao II zum Hertzoge von Apulien, Calabrien und Sicilien erkläret ward. Ein groſſer theil dieſer länder ſtunde zwar damal noch unter dem gewalt der Saracenen und Griechiſchen Kayſern; aber Robertus brachte den vom Pabſt ertheilten titul in kurtzem zur würcklichkeit; jagte die Saracenen aus den meiſten orten in Sicilien, den Griechen aber nahme er Bari in Calabria weg, riſſe folgends auch Palermo in Sicilien, welches er zuvor vergeblich belagert, aus der Saracenen händen, und legte ſonderlich bey den Geiſtlichen groſſe ehre ein, da er die übung

der

der Christlichen religion an allen orten, wo sie die Saracenen abgeschafft, mit grosser sorgfalt wieder aufrichtete. Der Griechische Kayser Michael Ducas selbst machte bündnis mit ihme, und verlobte dessen tochter Helenam seinem sohn Constantino. Allein als Robertus folgends auch Benevent angriff, dessen sich der Pabst anmassete, ward er von Gregorio VII in den dann gethan, an. 1074, und erst nach einigen jahren wieder davon befreyet, worauf ihne der Pabst Gregorius ebenfalls, wie zuvor Nicolaus II gethan, mit Calabrien und Sicilien belehnte. An. 1082 gieng Robertus in Dalmatien über, bediente sich eines Griechischen betriegers, der sich für Michaëlem Ducam ausgab, so gleichwol nur zu gewiß von Alexio Comneno ware erschlagen worden, und nahme unter solchem vorwand ein ziemliches stück landes, und sonderlich Durazzo den Griechen weg, schluge auch Alexium zu zweyen malen aus dem feld, biß er endlich an. 1085 in der insul Cephalenia starb, da er eben im begriff war, sich auch diese zu unterwerffen, seines alters im 70 und der regierung im 26ten jahr. Er ware fast in allen seinen feldzügen sehr glücklich gewesen, ausser daß er in den letzten jahren von den Venetianern, welche für Alexium partey genommen, etliche mal zur see geschlagen worden. Sonsten hatte er noch das jahr vor seinem tod den offtgemeldten Pabst Gregorium VII von der belagerung Henrici IV des Römischen Kaysers, welcher jenen schon einige monat nach eroberung der stadt in dem dasigen castel besetzt hielte, befreyet, und mit sich gen Salerno in sicherheit geführet; da Henricus sich nicht getrauet hatte, eine schlacht gegen Robertum zu wagen. Seine söhne, die er hinterließ, waren Boemundus, welcher wegen seiner kriege in dem gelobten lande berühmt ist; und Rogerius, der Apulien und Calabrien zu seinem antheil hatte, auch von töchtern ausser der gemeldten Helena, noch Mathildis, die er an Raimundum, den sohn Berengarii II Grafen von Barcelona vermählet, und 3 andere. Er hatte zwey gemahlinnen gehabt, deren er die erste Alberadam unter dem vorwand der nahen anverwandschafft von sich scheiden ließ; die andere Sigelgaita, solle ihme nach einiger bericht den tod durch beygebrachtes gifft befördert haben; wiewol die meiste und beste schribenten nichts hievon melden. *Du Chesne* in collectione scriptor. Norman.

Robertus II, von der **Marck**/ Hertzog von Bouillon, und Herr von Sedan, hat sich durch den krieg, den er mit dem Kayser Carolo V angefangen, berühmt gemacht. Er hatte sich zwar theils auf veranlassung seines bruders, Erhards, Bischoffs von Lüttig, theils aus eigenem verdruß, weil ihm der hof seine compagnie, so aus 100 köpffen bestand, abgedanckt, auf des Kaysers seite begeben. Aber an. 1521 erzürnte ihn der Kayser, indem er eine gewisse rechts-sache an sich zog, darüber die Pairs des Hertzogthums Bouillon schon gesprochen hatten. Dieser eingriff in seine oberherrlichkeit verdroß ihn dergestalt, daß er sich alsobald wieder an Franckreich hieng, welches seine und seines ältesten sohnes gemahlinnen vermittelt haffen. Er ließ sich auch von König Francisco, der dem Kayser gern verdruß erregen wolte, dergestalt aufbringen, daß er dem Kayser auf dem Reichstage zu Worms den krieg ankündigte, und mit dem kleinen heere, so er aufgebracht, ins Luxenburgische einfiel. Es bekam ihnen aber sehr übel. Denn der Kayser schickte ihm eine armee auf den halß, welche sich seines gantzen landes, biß auf Sedan und Jamets bemächtigte, und der König in Franckreich traute sich nicht, sich seiner öffentlich anzunehmen. Bald aber ward dieser handel weitläufftiger, und schlug zu einem völligen kriege zwischen dem Kayser und dem Könige in Franckreich aus. Robert starb an. 1536, und ließ einen sohn gleiches namens, der sich unter dem namen des Marschalls von Fleuranges in Französischen kriegsdiensten sehr hervor gethan, und den vater nur wenige monate überlebet. *Mezerai, Daniel.* hist. de France.

Robertus I, Graf von Flandern, der **Friesländer** oder von Cassel zugenannet, war Balduini V von Ryssel zweyter sohn, von Alix, Roberti, Königs in Franckreich, tochter gezeuget. Weil ihn die ordnung der geburt von der succeßion seiner väterlichen lande ausschloß, suchte er nach dem exempel der Normänner, die zu eben derselbigen zeit Sicilien eingenommen, und anderer, die damals im gelobten lands Könige und Herren worden, sein glück ebenfals auf dergleichen art zu versuchen, und weil ihm sein vater eine flotte mit allem zugehör gab, gieng er nach Spanien, in willens den Saracenen Gallicien abzunehmen. Er wurde aber mit grossem verlust vergeblich nach hause zu kehren genöthigt, und als er mit einer neuen flotte ausgehen wolte, wurde der gröste theil der schiffe durch einen sturm ruiniret. Hierauf wolte er nach Griechenland gehen, allwo er heimliche Partisans hatte, die ihm das land übergeben wolten. Es wurde aber die gantze sache dem Griechischen Kayser verrathen. Robertus ließ demnach die gedancken von weit-entlegenen conqueten fahren, und weil eben damals der Graf von Frießland, Florentius gestorben war, und nur einen kleinen sohn unter der vormundschafft der mutter hinterlassen hatte, hielte er dieses vor eine gelegenheit, sich des landes bemächtigen zu können, und überzog die Gräfin daselbst, nameus Gertrude von Sachsen, mit krieg, welcher aber durch eine heyrath mit derselben geendiget wurde, wordurch Robertus Graf in Frießland ward. Als aber eben damals an. 1067 sein vater starb, gerieth er mit seinem bruder Balduino VI, Grafen von Flandern, in grossen zwist, ohne zweiffel, weil er antheil an den väterlichen ländern haben wolte. Er war auch so glücklich, daß er an. 1070 eine schlacht gewonn, darinn sein bruder selbst das leben verlohr; worauf sich Robertus gantz Flandern bemächtigte, und den König in Franckreich Philippum I schlug, als solcher seines bruders kindern zu hülffe kam. Richildis, seines bruders hinterlassene wittwe, suchte hierauf bey dem Kayser Henrico IV schutz, aber Robert verband sich im gegentheil mit Franckreich, und erhielte dardurch, daß er Herr von Flandern blieb, und seines bruders sohn Balduinus mit Hennegau zufrieden seyn muste, welches ihm wegen seiner mutter gehörte. Er zeugte mit der selbigen 2 söhne und 3 töchter. **Robert II** war der älteste, welcher der **Hierosolymitaner** zugenamet wurde, weil er an. 1096 mit in das heilige land gezogen, und der eroberung der stadt Jerusalem, unter Gottfried von Bouillon, beygewohnet. Er war auch mit dem Könige Ludovico dem 7ten in derjenigen schlacht, welche wider Thibaldum, den Grafen von Champagne, gehalten wurde, allwo er von seinem pferde fiel, und mit füssen so hart getretten wurde, daß er davon seinen geist aufgeben muste. Eine zeitlang hernach, nemlich an. 1111, wurde er in der kirche von Saint Waſt zu Aras begraben. *Oldericus Vitalis* l. 11 hist.

Geistliche Personen:

Robertus, mit dem beynamen Cistercienſis, (weil er in diesen orden getreten war) ein Frantzösischer Cardinal, dessen geschlecht und absonderliches vaterland nicht bekannt ist. Durch seinen ungemeinen fleiß in den studiis that er sich dergestalt hervor, daß er anfangs Abt von dem kloster zu Pontigniac, hernach General Præpoſitus seines ordens, und endlich von Coeleſtino V, an. 1294, auf des Königs von Franckreich Philippi IV ansuchen, zum Cardinal-Priester des tituls S. Pudentianæ, gemacht ward. Der König Carolus II von Sicilien schätzte ihn überaus hoch, und vertraute ihm seine geheimste angelegenheiten. Als ihn aber Bonifacius VIII, dessen wahl er befördert hatte, an den vorgedachten König von Franckreich absendete, ließ ihn dieser zu Paris (weil damals zwischen dem Römischen und dem Französischen hofe eine heffige verbitterung war) gefangen setzen, auch ziemlich hart halten. Doch nach 5 oder 6 monaten erlangte er seine vorige freyheit, und endlich, als er nach Avignon reisen wolte, starb er unterwegs an. 1305 zu Parma, von wannen man seinen cörper nach Cîteaux brachte. Er hat geschrieben de 7 sacramentis, de præceptis eccleſiæ, commentaria in Pſalmos; und Epiſtolas. *Jongelin* Purp. de Bern. *Pauvin. Aubery. Frison. Ughelli. Cl. Rob.* Gall. Christ.

Robertus/ Ertz-Bischoff von Rouen, war des Hertzogs von Normandie Richardi I sohn, und wurde an. 989 zu diesem Ertzbisthum ernennet, welches er ohngefähr 48 jahr regierte. Er schlug Olaum, den König von Norwegen, welchen Richard zu sich geruffen hatte, um ihm in dem kriege wider die Britones beyzustehen. Von der Grafschafft Evreux besaß er einen theil, darinnen ihm die drey söhne, welche er mit Helena, seiner concubine, zeugte, nemlich Richard, Rudolph, und Wilhelm succedirten. Er hat den ersten grund zu der Domkirche in Rouen geleget. *Jean Dadre* chron. hist. des Archeveq. de Rouen.

Robertus/ der erste Abt von Chaize Dieu, in der diöces von Clermont, war der erste Canonicus der kirchen zu S. Juliani, in der stadt Brioude. Nachdem er eine reise nach Rom gethan hatte, kam er nebst zwey bekehrten soldaten, die Stephanus und Dalmacius hiessen, von dar zurück, und begab sich an einen einsamen ort, allwo er ein alt gebäude von einer ruinirten kirche fand. Nachdem sich nun die anzahl seiner einsiedler vermehret hatte, und unterschiedlichen guten leuten ihnen unterhalt verschaffet worden, ließ er mit bewilligung des Bischoffs von Clermont, nahe dabey ein kloster aufbauen, welches la Caſe oder la Chaize de Dieu genennet wurde. Hierauf hielt der Bischoff bey dem Pabst Leo dem IX um die bestätigung des neuen Stiffts an, und ersuchte auch König Henricum I, daß er einige seinem kloster gethane schenckungen confirmiren möchte. Da nun beyde mit gutem succeß wieder zurück gekommen waren, verrichteten sie die einweihung. Bey dieser gelegenheit empfieng Robertus den habit von den händen des Ertz-Bischoffs, und nahm die regierung der brüder, nach des Pabsts verordnung, über sich. In kurtzer zeit kamen über 300 Münche in sein kloster, und bekamen so viel mittel, daß sie beynahe 50 kirchen, welche er den verwichenen kriegen ruiniret worden, wieder aufbauen lassen kunten. Robert starb an. 1067 oder 1068. *Hollandus. Baronius.*

Robertus/ von Arbriſſel, ſ. Arbriſſel/ (Robert de)

Robertus oder **Albertus** de S. Remigio/ ein Münch von der Abtey S. Remi, that eine reise in das gelobte land, und schrieb die historie von dem kriege, welchen die Frantzösischen Fürsten unter Gottfried von Bouillon, wider die Saracenen anfiengen. Dieses buch fängt sich an mit einer erzehlung desjenigen, was auf dem Concilio zu Clermont, dem der auctor selbst beygewohnet, vorgegangen, redet von der eroberung der stadt Jerusalem, und endiget sich mit dem 1099ten jahre. Dieser Robert laß auch die acta der concilien zusammen, und war noch an. 1120 am leben. *Trithemius, Voſſius. Simler. Cave.* &c.

Robertus/ der Perſcrutator beygenannt, war ein **Dominicaner-Münch**, von York gebürtig, und lebte in dem 14 ſeculo. Seine grosse curiosität und die wissenschafft einiger mathematischen geheimnussen haben ihne in selbigen ungelehrten zeiten schier bey einigen der zauberey verdächtig gemacht: wiewohl er in der that aus ermanglung genugsamer und satter gründen ziemlich abergläubisch gewesen. Seine schrifften sind mirabilia elementorum; impreſſiones aëris; magia ceremonialis; myſteria ſacretorum, correctorium alchimiæ. *Piſeus* de ſcript. Angl. *Antonius* Senenſis. *Leland.* &c.

Robertus/ Grosthead oder Capito bengenannt, war in Suffolk auf einem dorff, namens Stradbrook, von armen eltern gebohren. Nachdem er einige zeit zu Oxford studiret, begab er sich nach Paris. Nach seiner zurückkunfft wurde er erstlich Archi-Diaconus zu Leiceſter, und nachmals an. 1235 Bischoff zu Lincoln. Weil man zu seiner zeit mit des Päbstlichen hofes proceduren in Engeland nicht zufrieden war, so reisete er, um derosselben abstellung

zu erlangen, ſelbſt nach Rom. Man that ihm zwar groſſes verſprechen, aber in der that erfolgte nichts; weswegen er einen ſehr harten brief dahin abgehen lieſs. Darüber ergürnte ſich der Pabſt gar ſehr, doch die Cardinäle hielten ihn zurück, und ſtellten ihm vor, daß dieſer Biſchoff von gröſſerer heiligkeit als ſie alle mit einander wären. Doch kunte es ihm der Pabſt nicht gantz vergeſſen, ſondern drückte ihn auf alle weiſe, biß er endlich an. 1253 geſtorben. Er war wider die gewohnheit ſelbiger zeiten nicht nur in der theologie, ſondern auch in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, und über dieſes in der aſtronomie und gantzen philoſophie wohl bewandert, weswegen ihn auch das unverſtändige volck der zauberey beſchuldiget. Man hat von ihm verſchiedene ſchrifften, davon einige mit in den appendicem des fasciculi rerum expetendarum eingerückt ſind. *Matthæus Pariſ.* hiſt. *Poſſevin.* appar. ſacr. *Pitſeus* & *Balæus* de ſcript. Angl. *Godwinus* de præſul. Angl. in epiſc. Lincoln. p. 348. *Cave.*

Robertus / Ivorius, von dem geburts-ort ſeines groß-vaters zugenannt, war von Londen gebürtig, allwo er ſich auch in den Carmeliter-orden begab, und darauf nach Cambridge geſchickt wurde, woſelbſt er die philoſophie und theologie ſtudieret. Er ſetzte ſich durch ſeine beredtſamkeit in groſſes anſehen, und wurde an. 1379 zum Provincial von gantz Engeland gemacht. Er ſtarb hierauf an. 1392, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind: commentarii in eccleſiaſticum, in apocalyptin, &c. *Poſſevin.* de illuſtr. Angl. ſcriptor. *Sixtus Senenſis* &c.

Robertus von Leiceſter, ein Franciſcaner-Münch, predigte mit groſſem zulauff des volcks, und ſtarb an. 1348, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind: de ratione temporum; de computo Hebræorum; de computo Latinorum, &c. *Leland.* & *Pitſeus* de ſcriptor. Angl. &c.

Robertus / de Monte zugenannt, weil er Abt du Mont S. Michel in der Normandie geweſen, lebte nach der gemeinen rechnung um das jahr 1210, wiewohl andere mit beſſerm grunde vorgeben, daß er bereits an. 1186 geſtorben. Man hat von ihm continuationem chronici Sigeberti Gemblacenſis von dem jahr 1112 an biß auf 1210; wiewohl es ſcheinet, daß ſeine arbeit nur biß auf das jahr 1158, oder zum höchſten biß an. 1182 gehe. Sonſten hat er noch verſchiedenes verfertiget, als da ſind: appendix Germana ad Sigebertum; die hiſtorie ſeiner Abtey, ꝛc. welche Lucas Dacherius heraus gegeben. *Poſſevinus* appar. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 1 c. 52. *Sammarthan.* Gallia Chriſt. *Cave.*

Robertus de **Sorbon** / ſtiffter des von ihm genannten weltberühmten collegii zu Paris an. 1252. Seinen zunamen bekam er von ſeinem geburts-orte Sorbon, der in Champagne, oder nach einiger meynung in der diœces von Sens gelegen war. Nachdem er eine zeitlang Canonicus zu Soiſſons geweſen war, bekam er ein canonicat zu Paris, und ward Aumonier und beicht-vater bey König Ludewig dem heiligen. Er verfertigte 3 tractate, welche in bibliotheca patrum zu finden ſind; nemlich de conſcientia, de confeſſione; und ite Paradiſi. Er ſtarb um das jahr 1271. *Bellarm. Duplain* & *Mezerai*, &c. *Cave.*

Robertus / (Claudius) Dom-Herr und Groß-Archidiaconus von Chalons ſur Saone, war zu Bar-ſur Aube an. 1564 gebohren. Er ſtudirte zu Paris unter Theodoro Marſilio, Königlichem Profeſſore, und legte ſich mit groſſem eifer auf die wiſſenſchafften. Nach dieſem wurde er zum Informator des Andreä Fremiot, nachmaligen Ertz-Biſchoffs von Bourges, angenommen, mit dem er Italien, Teutſchland und die Niederlande durchreiſet. Hierauf führte er auch Jacobum von Neuchaiſe, welcher Biſchoff zu Chalons worden, und ihn zum Archi Diacono und Groß-Vicario gemacht. Dieſe ämter verwaltete er mit groſſem fleiß, und wird ſo wohl dahero als wegen ſeinen ſchrifften von den gelehrten gerühmet. Er ſtarb endlich an. 1626, unter andern ſchrifften ſein ſchönes werck in fol. Gallia Chriſtiana genannt, hinterlaſſend, welches die Sammarthani nachmals vermehret.

Robertus / (Johannes) ein Profeſſor der rechten auf der univerſität zu Orleans, ſeinem vaterland, in dem 16 ſeculo, machte ſich durch ſeine wercke bekannt. Als da ſind: ſententiarum juris libri 4; receptæ juris civilis lectiones libri 2; animadverſionum juris civilis libri 3. Als Cujacius unter dem namen Mercatoris dieſe letztere ſchrifft angriffe, antwortete ihm Robertus in beſondern notis darauf. Sein ſohn Annas Robertus, Advocat bey dem Parlament zu Paris, ſuchte ſich gleichfals durch gute juriſtiſche bücher in der welt verdient zu machen, wie denn von ihm libri quatuor rerum judicatarum vorhanden ſind. Deſſen ſohn Ludovicus, ſo gleichfalls Advocat bey dem Parlament geweſen, ſtarb zwar frühzeitig, hatte ſich aber, deſſen ungeachtet, bereits in ziemliches anſehen geſetzet. *Du Verdier* bibl. Franc. *Bayle.*

ROBIGALIA, war ein feſt-tag bey den Römern, der den 25 aprii einfiel, an welchem der Gott Robigus verehret ward, damit er denen feld-früchten nicht ſchaden möchte. Schon der König Numa hatte ſolches angeſtellt. Es ward aber ein ſchaf oder hund dabey geſchlachtet, und deren eingeweide mit weyrauch und wein auf dem altar geopffert. *Varro* de LL. l. 5. c. 3. *Plin.* l. 18 c. 29. *Feſtus* in Robigalia. *Giraldus* ſyntagm. deor. 17. *Hoſpinianus* de feſt. Ethnic. *Lomejerus* de luſtrat. *Lorentius* var. ſacr. gentil. *Pitiſcus.*

ROBIGUS, war einer von den 12 göttern, welche ſonderlich das land- und bauer-volck verehrte, daß das getreide und die bäume von brand, miltau, und andern ungemach nicht beſchädiget werden möchten. Ovidius thut auch meldung der Göttin Robigo, als die gleiche verrichtung ſolte gehabt haben. Faſt. l. 4 v. 911. &c. *Varro* de re ruſt. l. 1 c. 2. *Hoſpinianus* de feſt. Ethnic. *Giraldus* ſyntagm. deor. *Voſſius* de idolol. *Pitiſcus.*

ROBIN-HOOD'S-BAY, in der nordlichen gegend der Engliſchen Provintz Yorkſhire, hat dieſen namen von dem berühmten räuber Robin bekommen, und iſt wegen des ſchwartzen agat-ſteins und ſchwartzen ambra bekannt, ſo daſelbſt gefunden wird.

Robogh / ein dorff in der Grafſchafft Tyrone, an der ſee-küſte gegen Schottland über, in der Provintz Ulſter in Irrland, welches das andencken der Rhobogdiorum, einer alten Irrländiſchen clan oder familie, noch biß hieher erhalten hat. Dieſe Rhobogdii beſaſſen die Grafſchafften Antrim, Colrain und Tyrone, in dieſer Provintz, von welchen dasjenige vorgebürge, welches anitzo von den Engeländern The fair foreland genennet wird, Rhobogdium benamet wurde; dieſes vorgebürge liegt in der Grafſchafft Antrim.

Robortellus / (Franciſcus) gebohren zu Udino in Friaul, war ein berühmter Redner, Critcus und Poet. Er war Profeſſor humaniorum, rhetoricæ und philoſophiæ moralis zu Lucca, Piſa, Venedig, Bologna und Padua, allwo er an. 1567 im 58 jahr ſeines alters ſtarb. Zu Lucca wurde er eines todtſchlages überführet, und deswegen auf ewig aus dieſer Republic verwieſen. Er war ſehr hochmüthig, und machte die berühmteſten leute ſeiner zeit auf das hefftigſte herunter. Eraſmus Roterodamus war bey ihm ein ignorant, Muretus ein pedant, und Henricus Stephanus ein betrüger. Abſonderlich ſchrieb er gar hefftig wider Carolum Sigonium, Andream Alciatum und Baptiſtam Egnatium. Hierüber entrüſtete ſich der letztere ſo ſehr, daß er wider den Robortellum einsmals zu Venedig den degen zog. In der that mochte Robortellus den meiſten der obgemeldten gelehrten wohl mit ſchwätzen und pralen überlegen ſeyn, an ſatter wiſſenſchafft aber, vornemlich in der antiquität, warum es in ſelbigen ſtreitigkeiten zu thun war, kame er keinem aus allen bey; wie dann alles, was er von ſolcher materie geſchrieben, eben gering zeug iſt. Dieſes iſt von ihm merckwürdig, daß, als er dem Kayſer Carolo V eine leichen-rede halten wollen, er gleich im anfange zu groſſer verwunderung der zuhörer ſtecken geblieben, ohngeachtet er ſonſten der beſte redner auf den univerſitäten war. Sein tractat de hiſtoria iſt ſehr ordentlich und accurat geſchrieben. Wir haben auch unterſchiedliche von ihm verfertigte andre dergleichen tractate, als ſeine commentarios über verſchiedene Griechiſche und Lateiniſche Poeten; ſeinen tractat de republica Romana; de vita & victu populi Romani; de nominibus Romanorum; explicationes de ſatyra; epigrammate, comœdia, ſalibus, ac eccleſia; de artificio dicendi; de nominibus arborum, &c. Die Teutſchen auf der academie waren ihm ſehr günſtig, thaten ihm nach ſeinem tode viel ehre an, und machten ihm zu ehren ein epitaphium, welches in der S. Antonii kirche zu Padua zu ſehen iſt. *Thuan.* hiſt. l. 41. *Teiſſier* addit. t. 1 p. 311 ſeqq. *Imperial.* in muſæo. *Ghilini* theatr. *Freherus* &c.

ROBUR, heißt eigentlich ein enges behältniß von eichen-holtz, darein die gefangenen eingeſchloſſen wurden. Hernach nennten die Römer mit dieſem namen einen beſonderen theil ihres gefängnüs innert dem kercker, welches ein tieffes loch hatte, da man die miſſecanten hinunter ſtieß, ſo daß ſie entweder die hälſe gar brachen, oder, wenn ſie mit dem leben davon kamen, hungers ſterben muſten. Als Jugurtha da hinunter geſtoſſen wurde, ſolle er daraus zurück gerufen haben: Euer bad iſt ſehr kalt. Einige fügen dieſem Robur auch das beywort Tullianum zu; woraus man ſchlieſſen möchte, daß es vielleicht von Servio Tullio erbauet worden. *Varro* de LL. *Sallust.* in Jug. *Plut.* in Mario. *Donatus* de urb. Rom. *Sigonius* de judic. *Nardinus* Rom. vet. *Brodæus* miſcell. *Pitiſcus.*

Roc / der **Braſilianer** zugenamet, war von Gröningen in den vereinigten Niederlanden gebürtig. Seine anverwandten nahmen ihn mit in Braſilien, als ſie ſich daſelbſt niederlaſſen wollten, zur zeit, da die Holländer dieſes land beſaſſen, welches ſie an. 1623 den Portugieſen abgenommen hatten. Allein da die Portugieſen wieder hinein kamen, retirirte ſich Roc auf die alliirte inſuln, welche den Frantzoſen gehörten, und worauf die Holländer damals einen groſſen handel trieben. Allhier lernte er gar bald die Frantzöſiſche ſprache vollkömmlich reden; weil ihm aber dieſe inſuln nicht wohl anſtunden, gieng er von dar nach Jamaica, allwo er in kurtzer zeit Engelländiſch lernte, und ſich vornahm, ein ſee-räuber zu werden. Kaum hatte er 3 reiſen gethan, als eine entzele perſon ſein glück zu verſuchen, ſo geſchahe es, daß eine gantze compagnie von wagehälſen, welche von ihrem Capitain abgefallen waren, ihn zu ihrem Oberſten erwehlte. Einige tage hernach nahm er ein ſehr reiches Spaniſches ſchiff hinweg, und ſetzte hernach ſeine ſee-räuberey glücklich fort. Endlich aber wurde er von den Spaniern gefangen, welche ihn ohne zweifel würden getödtet haben, wofern er nicht den Gouverneur von Campeſche durch einen brief, welchen demſelbigen ein gewiſſer ſclave brachte, in ſchrecken geſetzt hätte. Roc hatte dieſen ſclaven abgerichtet, und ihm einen brief an den beſagten Gouverneur gegeben, gleich als ob er von einem berühmten ſee-räuber geſchrieben wäre, welcher dem Gouverneur dräuete, daß er kommen, und ſeine ſtadt plündern wolte, woferne er nicht dem Roc das leben ſchenckte. Da ihm nun dieſe liſt glücklich angegangen, wurde er auf eine flotte gallionen, ſo dem König in Spanien gehörte, gebracht. So bald als er in Spanien angelanget war, wurde ihm nicht allein ſeine freyheit geſchenckt, ſondern auch noch über dieſes eine gute bedienung angetragen. Hierbey ſtellte er ſich, als ob er ſolche annehmen wolte,

ſuchte aber mittelſt alſofort eine bequeme gelegenheit mit nach Engelland zu gehen, ſo daß er ihnen entwiſchte, ehe ſie ſich deſſen verſahen. Nachgehends gieng er wiederum zurück in Jamaica, allwo er ſeine courage in vielen verwegenen unternehmungen ſehen ließ, und unterſchiedliche Spanier gefangen bekam, gegen welche er einen unverſöhnlichen haß trug. *Oexmelin* hiſt. des Indes occident.

Rocaberti/ (Joh. Thomas de) Ertz-Biſchoff zu Valencia, iſt im 17 ſeculo eine beſondere zierde des Dominicaner-ordens geweſen. Er war Profeſſor theologiæ zu Valencia, Provincial der Dominicaner in Aragonien, nachgehends General ihres ordens, und zu zweyen malen Vice-Rè in Valencia, auch endlich General-Inquiſitor von Spanien. Er trug einen ungemeinen eifer vor die autorität des Pabſtes, und ſchrieb nicht nur ſelbſt wider die ſchlüſſe der Frantzöſiſchen cleriſey, ſondern ſamlete auch alle andere ſchrifften, ſo von der hoheit und macht des Pabſtes handelten, zuſammen, die er hernach auf ſeine koſten zu Rom in 20 voluminibus in fol. unter dem titul: bibliotheca maxima Pontificia drucken ließ. Er ſtarb den 13 jan. an. 1699 ſeines alters 74 jahr. *Bayle.*

Rocas/ (der Graf von) war Regente des Königreichs Cypern, als Petrus I mit ſeinen Egyptiſchen und Syriſchen eroberungen zu thun hatte. Allein Rocas mißbrauchte die von ſeinem Könige ihm gegebene macht, wolte ſelbſt König ſeyn, und ſchändete auch die Königin. Dieſes nöthigte den König, daß er wieder zurück nach Cypern kommen muſte, allwo er dieſen verräther gefangen nahm, und gerichtlich mit ihm verfahren ließ, um ihn nach verdienſt und nach den geſetzen abzuſtraffen. Allein der Königin ſchutz, ſeine eigene authorität und ſein groſſer reichthum, erhielten ihm ſein leben. Denn die von ihm beſtochene Richter ſprachen ihn von aller ſchuld loß, und verdammten hingegen Visconti, des Königs Hofmeiſter, ſeinen anklägern, zur ewigen landes-verweiſung. Dieſe ungerechtigkeit gab dem Rocas anlaß, ſein liederliches und loſes leben weiter fortzuſetzen, und des Königs gemüthe immer mehr und mehr zu verunruhigen, welcher ſo dann halb raſend wurde, und unzehliche ſchandthaten mit frauen und jungfrauen begieng, um den ihm angethanen ſchimpff dadurch gleichſam zu rächen. *Strabo*, hiſt. Cypr.

ROCCA (Angelo) ſiehe ANGELO ROCCA.

ROCCA CONTRADA oder CONTRARIA, ein ort, welcher zu der Marck Ancona gerechnet wird, und hart an den gräntzen des Hertzogthums Urbino liegt. Er iſt beydes durch die kunſt und durch die natur befeſtigt, und hat in den ehemaligen zeiten gegen unterſchiedene feindliche anfälle ſich ſo tapffer erwieſen, daß er deswegen noch heutiges tages in ſeinem wapen die Päbſtliche ſchlüſſel hinter einem thurm, worauf ein creutz ſtehet, und rund herum dieſe worte führet: Rocca Contrada propugnaculum eccleſiæ. Es ſind zwey hohe felſen einen canonen-ſchuß davon, auf deren einem vormals ein caſtell geſtanden, deſſen ruinen il Caſtaro genennet werden. Es befinden ſich ziemlich viel und gute häuſer darinnen. Weil auch die gegend ſehr anmuthig und die luft geſund iſt, ſo halten ſich, abſonderlich des ſommers, viel vornehme leute daſelbſt auf. Angelus Rocca, ein Auguſtiner, und Biſchoff von Tagaſte, hat von dieſem ſeinem vaterlande zu anfange des 17 ſeculi ein abſonderlich buch geſchrieben.

ROCCA NOVA, ein Hertzogthum in dem Königreich Napoli, im gebiete von Otranto.

ROCCA DI MONDRAGONE, ſonſt Sinueſſa oder Rocca Romana genannt, iſt ein Fürſtenthum im Königreiche Napoli, in terra di Lavoro, nahe bey Aliſi. ſihe Sinueſſa.

Rocci/ (Cyriacus) war von Cremona gebürtig, und bekam ſchon zu Pauli V zeiten unterſchiedliche bedienungen bey dem Päbſtlichen ſtuhl. Unter Gregorii XV regierung ward er in Viterbo und dem patrimonio Petri, Prolegatus. Hernach machte ihn Urbanus VIII zum Vice-Legato zu Ferrara, ſchickte ihn als Nuntium in die Schweitz und an den Kayſerlichen hof, und machte ihn hierauf an. 1633 zum Cardinal-Presbytero unter dem titul S. Salvatoris in Lauro. Er brachte alſo nunmehr ſeine meiſte zeit in Rom zu, und nach Urbani VIII tode, dachte er gantz gewiß Pabſt zu werden, redete auch öffentlich von der bevorſtehenden wahl ſo, als wenn er dieſelbe einzig und allein nach ſeinem belieben einzurichten hätte. Er ſtarb vor allzugroſſer fertigkeit an. 1657. *Palazzo fatti Cardinal.*

Rocco/ (Girolamo) ein Venetianer, lebte zu anfange des 17 ſeculi, und machte ſich dadurch bekannt, daß er alle andere ſeiner zeit in nettigkeit des ſchreibens übertraff; wobey er auch die rechenkunſt lehrete. Als er an. 1603 ein muſter ſeiner künſtlichen ſchrifften und züge, in kupffer geſtochen, dem Hertzoge von Savoyen einsmals in einem buche gezeiget, bekam dieſer eine ſolche hochachtung vor ihn, daß er ihm mit eigner hand eine güldene kette, 125 thaler werth, um den hals gelegt. *Marcel.* ſage & delectabile ſolue lib. 1. p. 106. *Bayle.*

Rochau/ eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, wohin es an. 926 ſoll gekommen ſeyn, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Es hat heut zu tage meiſtens ſeine güter in dem Magdeburgiſchen, und inſonderheit in dem zu dieſem Ertzſtifft ehemals gehörigen amte Jüterbock, woſelbſt die Stülpe, Rietzdorff, Blöſa, Holbeck ꝛc. beſitzet. Die turnierbücher erwehnen eines Achatii von Rochau, welcher an. 968 auf dem turnier zu Merſeburg erſchienen. Schon im 13 ſeculo hat Richard das hart an der Marck Brandenburg gräntzende und in der Nieder-Lauſitz, 2 meilen von Luckau liegende ſtädtlein Golſen beſeſſen. Hans wird unter die Kriegs-Helden um das jahr 1390 gezehlet. Wichart zu Golſen fiel mit einer kriegs-macht um das jahr 1409 ins Magdeburgiſche, dergleichen er auch an. 1413 that, und inſonderheit im Jüterbockiſchen unterſchiedene örter gewann; er wolte auch in dem gedachten jahre nicht dem neuen Stadthalter in der Marck Brandenburg, Burggraf Friedrichen von Nürnberg, huldigen, weswegen derſelbe ſein ſchloß durch Hertzog Rudolphen zu Sachſen erobern, und ihn vertagen ließ; an. 1416 aber wurde er ausgeſöhnet, und bekam ſelbiges ſchloß wieder, muſte aber das ſchloß und ſtädtlein Pottſtam, ſo ihm vor 400 ſchock Böhmiſcher Groſchen war verſetzet worden, abtretten. Eben dieſem Wichart hatte Marggraf Wilhelm zu Meiſſen und ſeine gemahlin, das ſchloß und ſtädtlein Bornſtädt vor 400 ſchock groſchen an. 1400 auf 2 jahr verſetzt. Conrad iſt um das jahr 1550 Lands-Hauptmann in der Prignitz und der Grafſchafft Ruppin geweſen. Chriſtoph hat ſich an. 1563 mit dem Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn befunden. Hans auf Goldſee wurde ein groß-vater Hanſens auf Blöſa, Zobchen und Chemnitz, der an. 1604 Amts-Hauptmann zu Jüterbock geweſen. Deſſen ſohn gleiches namens, auf Blöſa und Stülpe, iſt Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Herr und Obriſter worden. Ein Chur-Sächſiſcher Obriſter Wachtmeiſter von Rochau war an. 1633 Commendant in Görlitz, als der General Wallenſtein dieſe ſtadt beſtürmete, er retirirte ſich hierauf auf ein rondell, in willens, ſich mit den ſeinigen biß aufs blut zu wehren, muſte ſich aber auf gnade und ungnade ergeben, da er denn mit einer piſtohl durch den kopff geſchoſſen, ausgezogen, und ſein cörper den gantzen tag nackend zur ſchau dargelegt wurde. An. 1641 gieng ein bißheriger Chur-Brandenburgiſcher Obriſter und Commendant zu Spandau von Rochau in Kayſerl. dienſte, er wird im Mercurio hiſtorico p. 110 ein Baron genennet. Otto Chriſtoph florirte um das jahr 1659 als Chur-Brandenburgiſcher Obriſter und Hof-Marſchall. Zu welcher zeit auch Daniel Heinrich, als Chur-Brandenburgiſcher Commiſſarius und Dom-Herr zu Brandenburg, und George Wilhelm, als Chur-Brandenburgiſcher Cammerherr und Obriſt-Wachtmeiſter gelebet. Guſtav Wilhelm iſt um das jahr 1712 als Chur-Sächſiſcher Cammerherr, Obriſter, Commendant und Amts-Hauptmann zu Senfftenberg, verſtorben. *Angeli* Märk. chron. p. 39, 176 &c.

Rochdale/ eine ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Lancaſhire, am fluſſe Rothe in einem thale.

LA ROCHE, lat. Rupes, eine kleine ſtadt in Savoyen, nahe bey der zu Genff gehörigen kleinen landſchafft, liegt ohngefehr 5 oder 6 meilen von der ſtadt Genff, und nicht völlig ſo weit von Anneci, von welchem orte biß dahin ein unbequemer weg gehet, Les bornes, oder die gräntzen genannt. Es iſt in La Roche eine ſtiffts-kirche, wie auch ein Jeſuiter-collegium, und ein Nonnen-kloſter. La Roche liegt unten an einem gebürge, von wannen daſelbſt ein abgang iſt auf eine groſſe ebene, welche ſich biß an den fluß Arve hinan erſtreckt, ſo ungefehr eine meile von dar entfernet iſt.

ROCHE, iſt der ort in dem Berneriſchen gouvernement Aelen, allwo ein ergiebige ſaltz-pfannen iſt. ſiehe Bern und Paner.

ROCHE SUR WELZ, ingleichen Roche en famine und Roche en Ardennes genannt, iſt eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Luxembourg, zwiſchen Marche en Famine und Battogne, nordoſtwärts gelegen, und zwar bey dem fluß Ourt, nicht weit von den gräntzen des ſtiffts Lüttich. Sie iſt einigermaſſen befeſtiget, und führt den titul einer Grafſchafft, welche ſehr alt, und ſchon vor an. 1000 denen Grafen von Namur gehöret hat, von welchen ſie nachmahls an das hauſe von Luxemburg gefallen, folgends von der Spaniſchen linie des hauſes Oeſterreich dem teutſchen aſt überlaſſen worden. Franckreich zoge zwar ſolche an. 1681 mit in die ſo bekannte und verhaßte Reunionen; aber da dieſe endlich im Ryßwickiſchen frieden völlig aufgehoben und zernichtet wurden, kame auch die Grafſchafft la Roche wieder an ihre rechtmäßige Herren. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.*

LA ROCHE SUR YON, lat. Rupes ad Yonem, eine ſtadt in Nieder-Poitou gegen Luçon zu, führet den titul eines Fürſtenthums, und liegt an dem kleinen fluß Yon, welcher ſich hernach mit der Lay vermiſchet.

ROCHE, (Andronius de la) welchem einige den namen Hadriani oder Arduini geben, ein Cardinal, aus einem Gräflichen Burgundiſchen geſchlecht entſproſſen. Er trat beyzeiten in den Benedictiner-orden, und ward hernach Abt von S. Seine in der döces von Langres, endlich aber Abt von Clugny. Innocentius VI ſchickte ihn als ſeinen Legaten in Italien, allwo aber durch die unruhe unterſchiedener mächtigen familien die ſachen in einen ſo ſchlimmen ſtand geriethen, daß er ſeine ſtelle dem Cardinal Aegidio von Albornoz, welcher auch dieſelbe zuvor gehabt, wieder überlaſſen muſte. Hingegen als er an. 1360 von dem gedachten Pabſt befehl erhielt, zwiſchen Franckreich und Engelland einen frieden zu vermitteln, brachte er denſelben glücklich zu ſtande; worauf beyderſeits Könige, nemlich Johannes und Eduardus III, Innocentium VI baten, ihm die Cardinals-würde zu ertheilen, welche er auch an. 1361 würcklich empfieng. Urbanus V gab ihm den titul S. Marcelli, und ſchickte ihn, nebſt dem vorgedachten Albornoz, noch einmal, als Legaten, in Italien; da er denn die beyde Viſconti, Galeacium und Barnabam, welche ſich von Romandiola und von Bononien in beſitz geſetzt hatten, zu einem von den Römiſchen ſtuhl vortheilhafftigen frieden nöthigte. Hiernächſt bekam er das gouvernement von Bononien, ward auch Protector von den Serviten, und ſtarb endlich an der peſt zu Viterbo, den 29 oct. an. 1369, worauf man ihn zu Clugny begraben. *Ughelli. Villarell. Panvin. Aubery. Centelor.* geneal. comit. Romanor. *Vellan.* hiſt. Florent. *Corio* hiſt. Mediolanenſ. *Wolſingham* hiſt. Angl.

Roc-

Bzquet in vit. Innoc. VI. *Frisii*, *Gianius* in annal. Servor. B. Mariæ.

Rochechouart, iſt der name einer vornehmen familie, welche ihren urſprung den Vicomten von Limoges zu dancken hat. Die Herrſchafft Rochechouart iſt in Poitou an den gräntzen von Angoumois. Aimericus von Limoges, der Oſtfranck zugenannt, Vicomte von Rochechouart, lebte um das jahr 1018, und hinterließ von ſeiner gemahlin Ave, einer gebohrnen Gräfin von Angoulesme, Aimericum II, ſo an. 1047 erſchlagen worden. Sein ſohn Aimericus III wurde ein vater Aimerici IV welcher noch an. 1120 gelebet, und zu ende des vorhergehenden ſeculi eine reiſe in das gelobte land verrichtet hatte. Er zeugte Aimericum V, deſſen ſohn Aimericus VI Aimericum VII gezeuget. Dieſer hatte zur gemahlin Aloiſiam, Wilhelmi Herrn von Mortemar erb-tochter, und zeugte mit ihr Aimericum VIII, welcher nebſt Simone, ſo Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux worden, Aimericum IX und Wilhelmum gezeuget. Dieſer letztere richtete die beſondere linie der Herren von Mortemar auf, wie weiter unten mit mehrern wird ausgeführet werden. Aimericus IX aber pflantzte den haupt-ſtamme mit Johanna Godofredi, Herrn von Tonnay-Charente erb-tochter, fort. Denn dieſe gebahr ihm nebſt Fulcaldo, Ertz-Biſchoff von Bourges, und Aimerico X, ſo in ſeinem ſohn Aimerico XI wiederum verdorret, Simonem, Herrn von Tonnay-Charente, und nachmaligen Vicomte von Rochechouart. Dieſer ſtarb an. 1316, nachdem er vorhero dem Könige Philippo dem ſchönen in Flandern gute dienſte gethan, und hinterließ von Laura de Chabanois, des Herrn Jordani III von Chabanois erb-tochter, Johannem I und Aimericum, Printzen von Chabanois, ſo beyderſeits das geſchlecht fortgeführet. Der erſte wurde an. 1356 in dem treffen bey Poitiers getödtet. Er war Rath und Königlicher Cammerherr, und zeugte nebſt Johanne, der letztlich Ertz-Biſchoff zu Arles worden, und den hat getragen, Ludovicum, welcher mit ſeiner erſten gemahlin Maria von Trignac, Johannem II, und mit der andern gemahlin Iſabella von Partenay, frauen von Aſpermont, Ludovicum, Herrn von Aſpermont, gezeuget. Der letztere davon wurde ein vater Jacobi, Herrn von Aſpermont. Der erſtere aber wurde von ſeiner gemahlin, Aenor de Mothefelon, frauen von Jars, Theobaldi Herrn von Mothefelon tochter, nebſt Johanne dem ſtamm-vater der Herren von Jars, ein vater Godofredi, welcher den haupt-ſtamme fortgeführet. Dieſer ward von Margaretha, einer tochter Renaldi, Herrn von Mauze, ein vater Fulcaldi Vicomten von Rochechouart, Herrn von Mauze, und Tonnay-Charente. Dieſer wurde Gouverneur zu Rochelle, ſtarb aber in ſeiner tochter Anna wiederum aus. Doch deren gemahl Johannes von Ponteville, Vicomte von Breuilbej, Senechal von Xaintonge, zeugte mit ihr Franciſcum, welcher ein vater Claudii worden, ſo Ludovicum nach ſich gelaſſen, der Johannem Vicomte von Rochechouart, Johannem von Rochechouart, Herrn von Baſtiment, und Renatum de Rochechouart, Grafen von S. Quen, gezeuget. Die beyden letzten haben männliche leibes-erben gehabt. Der erſtere aber hinterließ nur eine tochter, namens Mariam, welche an. 1640 Rochechouart an ihren gemahl Johannem, Marquis von Pampadour, gebracht, und von ihme eine mutter Johannis Vicomte von Rochechouart worden. Johannes von Rochechouart, Herr von Jars, Charroux, Ivoy, ꝛc. Rath und Cammerherr des Hertzogs von Berry, war der andre ſohn Johannis II, Vicomte von Rochechouart, wie oben erinnert worden. Er lebte noch an. 1429, und zeugte mit ſeiner gemahlin Godofredum und Johannem II, welche beyderſeits das geſchlecht fortgepflantzet, wiewohl der erſtere in ſeinem enckel Guidone wiederum ausgeſtorben. Johannes II aber, Cammerherr des Königs Ludovici XI, erhielte von Anna de Chaunay, Franciſci Herrn von Chandenier erb-tochter, eine geſegnete nachkommenſchafft. Denn dieſe gebahr ihm nebſt Johanne, welcher die neben-linie der Herren von Jars aufgerichtet, Franciſcum, Herrn von Chandenier, welcher Chriſtophorum und Antonium gezeuget mit Blanca, frauen von S. Amand. Der letztere davon iſt der ſtamm-vater der Marquis von Faudoas und Barbazan. Chriſtophorus wurde Gouverneur von Rochelle, in der landſchafft Aunis, und hinterließ unter andern kindern Claudium und Philippum, davon aber der letztere in ſeinen ſöhnen wiederum ausgeſtorben. Claudius, ſo in dem treffen bey S. Quentin an. 1557 das leben verlohren, zeugte nebſt andern kindern Ludovicum, welcher ein vater Johannis Ludovici worden, ſo Franciſcum, Marquis von Chandenier, gezeuget, dem an. 1649 Carolus Franciſcus gebohren worden.

Antonius von Rochechouart war, wie bereits vorher gedacht, der andere ſohn Franciſci, Herrn von Chandenier, und richtete die beſondere neben-linie von S. Amand auf. Seine tapfferkeit und klugheit brachte ihm die vornehmſten kriegs- und ſtaats-chargen zu wege. Wie er denn die ſtelle eines Senechal von Toulouſe und Albigeois, wie auch Gouverneurs von Lumaigne ꝛc. bekleidet. Er commandirte 1000 mann zu fuß, um dadurch Marſeille wider Carolum V zu vertheidigen, und wurde an. 1544 in dem treffen bey Cerizoles verwundet. Er hinterließ nebſt Johann Georgio, der aber in ſeinen kindern wiederum ausgeſtorben, und Carolo, welcher gleichfalls nur töchter gehabt, Jacobum, Freyherrn von Barbazan und Faudoas. Dieſer zeugte mit Maria Bertrani von Iſalguier erb-tochter Henricum und Johannem Ludovicum. Der letztere wurde ein vater Johannis Franciſci, und führte den titul eines Herrn von Clermont und Iſalguier. Henricus zeugte Petrum Beraldum, und Johannem Ludovicum, davon der letztere nur töchter hinterlaſſen. Dem erſtern aber ſind gebohren worden Johannes Phöbus, Marquis von Faudoas, Johannes Rogerius, Baron von Barbazan, ſo ſich mit Conſtantia von Eplnac vermählet, und Armandus Johannes, Herr von Moncla. Johannes Phöbus vermählte ſich mit Maria von Rochechouart, und zeugte mit ihr Johannem Rogerium, Johannem Jacobum, Joſephum und Johannem Joſephum.

Johannes von Rochechouart, Herr von Jars und Breviande, war der andre ſohn Johannis, Herrn von Jars und Annä von Chaunai, und ſtarb an. 1597, Wilhelmum von Rochechouart, erſten Hofmeiſter und Gouverneur des Königlichen hauſes hinterlaſſend. Unter deſſen kindern iſt Franciſcus zu mercken, welcher an. 1568 Hofmeiſter des Königs, und an. 1569 Ordens-Ritter worden. Er erwieſe in dem folgenden jahre gar gute dienſte in währenden einheimiſchen kriegen, und ſtarb an. 1575, Franciſcum II hinterlaſſend, welcher an. 1596 dieſes zeitliche geſegnet, nachdem er ein vater Gabrielis worden. Der andere ſohn Franciſci I, Ludovicus, commandirte die compagnie des Gendarmes des Marſchalls de la Chaitre, und erwieſe groſſe treu dem Könige Henrico IV, biß er endlich an. 1627 geſtorben, Ludovicum II hinterlaſſend, der ſich wider die Hugonotten gebrauchen laſſen, und an. 1652 geſtorben. Seine gemahlin, Louiſe Lami, die älteſte tochter und vornehmſte erbin des Barons von Loury, gebahr ihm Iſaacum Ludovicum, ferner Ludovicum, einen Maltheſer-Ritter, und Joſephum, Herrn de la Broſſe. Guido von Rochechouart, der andere ſohn Wilhelmi, Herrn von Jars und bruder Franciſci I, führete den titul von Chaſtillon, le Roi, und war Gouverneur von Blois. Er ſtarb an. 1591, und hinterließ Guidonem II, der in ſeiner tochter Maria Margaretha von Rochechouart wiederum ausgeſtorben. Die neben-linie von Rochechouart-Mortemar hat zum urheber Wilhelmum von Rochechouart, den andern ſohn Henrici VIII, Vicomte von Rochechouart und Margarethä von Limoges. Derſelbe hinterließ nebſt 2 andern ſöhnen Fulcaldum, deſſen ſohn Aimericus I, Aimericum II gezeuget, welcher Rath und Königlicher Cammerherr, wie auch Senechal von Limoſin worden, und nachgehends die Engelländer aus Poitou und Guienne vertreiben helffen. Von ſeinen ſöhnen wurde Guido Biſchoff zu Xaintes, und Johannes I pflantzte das geſchlecht fort. Dieſer wurde an. 1415 in dem treffen bey Azincourt gefangen, und nachgehends zum Cammerherrn des Königs Caroli VII ernennet, welcher ihm an. 1416 das gouvernement von Rochelle gegeben. Unter ſeinen ſöhnen iſt Ludovicus Biſchoff von Xaintes und Johannes II zu mercken. Dieſer letztere wurde ein vater Petri, Biſchoffs zu Xaintes und Aimerici III, welcher die ſtelle eines Raths und Königlichen Cammerherrn, wie auch Senechals von Xaintonge, und Gouverneurs von S. Jean d'Angeli bekommen, und in dem krieg wider die Venetianer an. 1509 gute dienſte geleiſtet. Er hinterließ nebſt 2 ſöhnen, ſo die Biſchöffliche würde erlanget, und Ludovico, der Ritter des Königlichen ordens, und Gouverneur von dem Königlichen hauſe worden, Franciſcum I, welcher unter den Königen Franciſco I und Henrico II gute dienſte geleiſtet. Seine gemahlin Renata, eine erbin Leonis, Herrn von Liſſac, war in eine ohnmacht gefallen, und wurde für tod begraben. Indem ſie aber einer von ihren bedienten beſtehlen wolte, fand er ſie noch lebendig, worauf ſie wiederum aus dem grabe herfür getreten, und noch verſchiedene kinder getragen. Unter denſelben war Renatus, welcher Caſparn, Marquis von Mortemar, Renatum, Herrn von Montpiveau, und Amadeum, Herrn von Tonnay-Charente, Marquis von Bonnivet, gezeuget. Der letztere davon ſtarb in ſeinen enckelinnen wiederum aus. Der andere ſohn Renatus wurde ein vater Johannis Heliodori, Marquis von Montpiveau, der nebſt andern kindern Carolum gezeuget, ſo ſich an. 1683 vermählet. Der älteſte ſohn Caſpar, Marquis von Mortemar, Printz von Tonnay-Charente, diente unter den Königen Henrico III und IV, und wurde ein vater Gabrielis und Ludovici. Der letztere führte den titul eines Grafen von Maure und Groß-Senechals von Guienne, und ſtarb an. 1661 ohne kinder. Gabriel, Hertzog von Mortemar, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, ſtarb an. 1675, und hinterließ unter andern kindern Ludovicum Victorem, und Dianam Franciſcam, welche ſich von ihrem gemahl Henrico Ludovico de Condrin de Pardaillan, Marquis von Montespan, getrennet, und bey dem Könige in Franckreich, Ludovico XIV, eine maitreſſe abgegeben, nachgehends aber ins kloſter gegangen, und an. 1707 geſtorben. Ludovicus Victor wurde Gouverneur von Champagne und Brie, Marſchall von Franckreich, und General der galeeren, wohnte verſchiedenen eroberungen in Africa und Europa bey, und zeugte Ludovicum, welcher ſich mit Maria Anna Colbert, des berühmten Staats-Miniſters Johannis Baptiſtä Colbert tochter vermählet, und mit ihr unter andern kindern ein ſohn gleiches namens gezeuget, der an. 1681, 7 jahr vor dem tode ſeines vaters gebohren worden, und den titul eines Hertzogs von Mortemar, Pairs von Franckreich, Printzen von Tonnay-Charente, ꝛc. führet. *Leboureur* addit. aux mem. de Caſtelnau. *Thuanus*. *Devila*. *du Cheſne* &c. *Imhof* geneal. Gall. claſſ. 2 p. 210 ſeqq. *Souverains von Europa* p. 281 ſeqq.

Rochechouart, (Maria Magdalena von) war eine tochter des Hertzogs von Mortemar, Gabriels von Rochechouart. Sie war von der natur mit einem treflich durchdringenden verſtand und ſehr fähigem gedächtniß begabet, dadurch ſie geſchickt gemacht ward, die kenntniß der Lateiniſchen, Griechiſchen, Italiäniſchen und Spaniſchen ſprachen leichtlich zu faſſen. In der theologie und den theologiſchen ſtreitigkeiten war ſie ungemein erfahren, und nachdem ſie eine geraume zeit auf leſung der heiligen ſchrifft und deren eigentlichen verſtand gewendet, fieng ſie ſodann an, ſich in der kirchen-väter ſchrifften umzuſehen. Ihre erkäntniß in den philoſophiſchen wiſſenſchafften war nicht geringer, nachdem ſie die alten und neuern Philoſophos ſelber geleſen hatte. Mit eben dergleichen fleiß und

bemühung pflegte sie die übrigen alten autores sich bekannt zu machen, wie sie denn würcklich einen ziemlichen theil von des Homeri Ilade Frantzösisch übersetzt hat. Neben diesen trefflichen eigenschafften besaß sie auch eine ungeheuchelte gottesfurcht, daher sie auch an. 1670 zur Aebtißin der berühmten Abtey zu Fontevrault erwehlt ward. Daselbst erbaute sie nicht allein die Nonnen ihres ordens durch ihren guten lebens-wandel, sondern brachte ihnen auch daneben eine grosse liebe zu den studien bey, so daß man wohl sagen kan, daß diese abtey ihr sehr viel gutes zu dancken habe. Sie hat ihre meisten schrifften verbrandt, die aber noch davon übrig sind, gehen meistens die sitten-lehre und critic an. Sie starb endlich an. 1704 in dem 59 jahr ihres alters. *Memoires de Trevoux. Decembre* 1704. Oraison funebre par *l'Abbé Anſelme.*

Rochefort/ eine stadt und hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, bey dem außfluß der Charente, war vormals nur ein dorff, ist aber unter der regierung Ludovici XIV mit bollwercken besetzet, und mit unterschiedlichen reihen bäumen, die in guter ordnung gesetzt sind, umgeben worden. Es sind sehr feine magazinen darinnen. Man ist daselbst vorhabens gewesen, den fluß Surgere in die Charente zu bringen, und also einen canal zu machen, um diesen ort mit aller nothdurfft zuführe von lebensmitteln versehen zu können. Desgleichen hat man daselbst unterschiedliche arten von gebäuden, und unter andern auch ein hospital für die matrosen aufgerichtet.

Rochefort en Ardennes/ sonst auch Rochefort en Condros, ist eine Grafschafft mit einem flecken und schloß gleiches namens, in dem Hertzogthum Luxemburg, an den gräntzen des Stiffts Luttich, zwischen Chiman und Saint Hubert, gelegen. Sie hat schon vor alten zeiten ihre eigene Herren gehabt, welche des stiffts Luttich vasallen gewesen. Nachmahl besassen solche die Grafen von Stollberg, aus welchen sie durch Annam, so an. 1567 an Ludwig Grafen von Löwenstein-Wertheim verheyrathet, an dieses letztere hauß gebracht worden, deme zu gefallen Kayser Ferdinandus II dieser herrschafft den Grafen-titul beygelegt.

Rochefoucauld eine der ältesten und ansehnlichsten familien in Franckreich, ist ehemals von Melusina, einem in den Frantzösischen fabeln gar berufenen weibe, hergeleitet worden, biß der berühmte Andreas du Chesne sich die mühe genommen, und solches geschlecht nach seinen verschiedenen linien weitläufftig ausgeführet. Um das jahr 1062 lebte Fulcaldus I, Herr de la Roche en Angoumois, unter der regierung des Königs Ruperti in grossem ansehen. Von ihm haben seine nachkommen den zunamen angenommen. Unter seinen söhnen sind sonderlich Guido I und Hugo de la Rochefoucauld zu mercken. Der letzte von ihnen bekam mit seiner gemahlin die Vicomté de Chastellerand, und starb in seinem sohne Hugone III wiederum aus, worauf die Vicomté an Gotho-fredum von Lusignan an. 1226 durch Clementiam de la Rochefoucauld gekommen. Guido I stifftete nebst seinem bruder Aimaro an. 1106 das priorat zu S. Florent, ohnweit dem schlosse de la Roche und wurde ein vater Guidonis II, welcher durch seinen sohn Guidonem III ein groß-vater Aimari I worden. Dieser letztere hat sich durch seine tapfferkeit bekannt gemacht, und ist an. 1140 gestorben, Guidonem IV hinterlassend, welcher lange zeit mit dem Grafen Wilhelmo von Angouleme krieg geführet. Sein sohn Fulcaldus II ließ sich von dem Könige Philippo Augusto in kriegs-diensten gebrauchen, und wurde in dem treffen bey Gisors an. 1179 gefangen. Sein sohn Guido V starb ohne kinder, und stifftete das Barfüsser-kloster zu Angouleme; sein bruder Aimarus aber hatte das glück, sein geschlechte fortzupflantzen, und wurde ein vater Guidonis VI, welcher verschiedene kinder mit zweyen gemahlinnen gezeuget, unter welchen Fulcaldus Bischoff zu Angouleme und Aimarus oder Aimericus II zu mercken. Dieser letztere zeugte Guidonem VII, von welchem hernach; ferner Gothofredum, Herrn von Vertueil, den stamm-vater der alten Herren von Barbesieux, und andere. Guido VII diente an. 1317 und 18 dem Könige Philippo wider die Flanderer, stiffte das Carmeliter-kloster de la Rochefoucauld, und hinterließ nebst Wilhelmo, Bischoff von Lucon, Americum III, der ein vater Guidonis VIII worden. Dieser erhielt die stelle eines Gouverneurs von Angoumois, eines Raths und Cammerherrn bey den Königen Carolo V und Carolo VI, wie auch bey dem Hertzoge Philippo dem kühnen von Burgund. Sein sohn Fulcaldus III hatte eine grünende nachkommenschafft. Er war Rath und Cammerherr des Königs Caroli VII, und wurde an. 1451 in der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Sein sohn Johannes, Rath und Cammerherr der Könige Caroli VIII und Ludovici XI, Gouverneur von Bayonne, wurde zum Gouverneur und vormund Caroli von Orleans, Grafen von Angoulême, ernennet. Er verheyrathete sich mit Margaretha de la Rochefoucauld, Frauen von Barbesieux, Vertueil, Bleignac, ꝛc. Johannis de la Rochefoucauld erb-tochter, und zeugte mit ihr Franciscum I, Grafen de la Rochefoucauld, Printzen von Marsillac, welcher zum Cammerherrn der Könige Caroli VIII und Ludovici XII ernennet worden, und die ehre gehabt, an. 1494 den König Franciscum I aus der tauffe zu heben, auch nachmals von ihm zum ordentlichen Cammerherrn und aus einem Baron an. 1515 zum Grafen von Rochefoucauld gemacht zu werden. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er unter andern kindern Franciscum II; Antonium, den stamm-vater der heutigen Herren von Barbesieux, von welchen beyden hernach ein mehrers soll gesagt werden, und ferner Johannem, Bischoff von Mende. Seine andre gemahlin gebahr ihm Ludovicum de la Rochefoucauld, den stamm-vater der Herren von Montendre, Roussac, ꝛc. Franciscus I vermählte sich mit Anna von Polignac, welche an. 1539 den Kayser Carolum V mit dem Königlichen hause in ihrem schlosse Vertueil zu grossem vergnügen des gedachten Kaysers bewirthet. Sie gebahr ihm Franciscum III, von welchem hernach, und Carolum, den stamm-vater der Herren von Randon, von welchem gleichfals unten ein mehrers wird geredet werden. Franciscus III, Ritter des Königlichen ordens, signalirte sich an. 1552 in der belagerung Metz, und an. 1569 in der belagerung von Poitiers, desgleichen in verschiedenen treffen, als bey S. Quentin, Dreux, Jarnac und Moncontour, muste aber dessen ungeachtet auf der Parisischen blut-hochzeit sein leben elendiglich einbüssen. Mit seiner ersten gemahlin Sylvia, Gräfin von Mirandola, zeugte er Franciscum IV, und mit der andern Carolum, welcher den ast der Grafen von Roucy aufgerichtet, wie an seinem ort gedacht wird. Franciscus IV erwiese seine treue dem Könige Henrico IV, und wurde ein vater Francisci V, so an. 1619 Ritter des Königlichen orden, gleichwie auch Gouverneur und Lieutenant in Poitou worden. Der König Ludovicus XIII machte ihm zu ehren an. 1622 die Grafschafft Rochefoucauld zu einem Hertzogthum und Pairie, worauf er an. 1650 in dem 62 jahre seines alters gestorben, von seiner gemahlin Gabrielle du Plessis nebst Ludovico Bischoffen von Lectoure, und verschiedenen töchtern, Franciscum VI hinterlassend. Dieser wurde an. 1661 Ritter der Königlichen orden, und war bereits vorhero Gouverneur von Poitou gewesen. Er hat sich bey verschiedenen gelegenheiten durch seine tapfferkeit und klugheit signalirt, und ist an. 1680 in dem 68 jahre seines alters gestorben, von seiner gemahlin Andrée von Vivonne, des Andre Herrn de la Chataignerane tochter und erbin, Franciscum VII hinterlassend, der an. 1714 verstorben, da ihm denn sein sohn Franciscus VIII gefolgt, den er mit Johannen Charlotten, des Hertzogs Rogerii von Beaumont enckelin und erbin, gezeugt. Dieser führte den titul eines Hertzogs von Rochefoucauld, Pairs von Franckreich, Printzen von Marsillac, Marquis von Gnercheville ꝛc. Er erbte auch von seinem vater das Ober-Jägermeister-amt, so er aber an den Grafen von Thoulouse vor 500000 pfund verkauffte und Grand maitre de la garde-robe blieb, biß an seinen tod, so den 22 apr. an. 1728 in dem 65 jahr seines alters erfolgte. Der König hat ihm zu ehren Rochegayon an. 1679 zum Hertzogthum und Pairie aufgerichtet. In eben demselben jahre vermählte er sich mit Magdalena le Tellier, des berühmten Staats-Ministri von Louvois tochter, und hat mit ihr 7 Printzen gezeuget, davon aber der älteste Franciscus IX, so dem Hertzoge von Burgund zur bedienung mitgegeben worden, an. 1699 gestorben, und der andere Regerius, Printz von Marsillac an. 1717 zu Ofen in Ungarn seines alters im 30 jahr mit tod abgegangen. Carolus de la Rochefoucauld, Graf von Randon, Ritter des Königlichen ordens, war ein sohn Francisci II und der Annä de Polignac. Er erwiese seine tapfferkeit an. 1552 in der belagerung von Metz, und wurde zum Colonel-General über die infanterie gemacht. Hierauf gieng er als Ambassadeur nach Engelland, daselbst den frieden mit Schottland stiffen zu helffen, und starb endlich an. 1562 an einer vor Rouen empfangenen wunde. Seine gemahlin Fulvia Pica, Gräfin von Mirandola, gebahr ihm unter andern kindern Johannem Ludovicum, von welchem hernach, und Franciscum, so Cardinal Bischoff zu Clermont und Senlis und Abt zu Sainte Geneviere du Mont zu Paris worden, und an. 1645 im 87 jahre seines alters gestorben. Johannes Ludovicus kam in belagerung der stadt Isoire um. Mariam Catharinam, Hertzogin von Randon, erste staats-Dame der Königin Anna, die an Henricum de Beaufremont, Marquis de Senecey, Ritter der Königlichen orden, sich vermahlet, hinterlassende. Sein bruder Alexander, Abt von S. Martin, mengte sich in die betrügereyen der Martha Brossier, die man vor besessen ausgab, tog wider den willen des Königes, und wider das verbot des Parlaments nach Rom, wo aber der Cardinal d'Ossat, und der Frantzösische Gesandte Sillery bereits alles unterbauet hatten, damit nicht neue streitigkeiten zwischen dem stuhl zu Rom und dem König Henrich IV über dem verfahren mit dieser vermeynten besessenen entstünden. Der Abt von S. Martin starb kurtz darauf aus scham und unmuth, und die Martha mit ihrem vater muste ihr brodt vor den thüren der hospitäler suchen. s. Brossier. Antonius de la Rochefoucauld, Herr von Barbesieux, war der andere sohn des Grafen Francisci I von Rochefoucauld, und wurde von dem Könige Francisco I zum Ritter, Cammermuncker, General-Lieutenant von der stadt Paris und Isle de France, wie auch zum General der galeren gemacht. Er wurde mit in dem treffen vor Pavia gefangen, und commandirte in Marseille, da dieser ort von den Kayserlichen belagert worden. Unter seinen söhnen richtete der jüngere, Antonius, den ast der Herren von Chaumont, Lanzeac, ꝛc. auf, und der ältere, Carolus, Herr von Barbesieux, Königlicher Cammermuncker, Ritter des Heil. Geistes, General-Lieutenant in Champagne und Brie, wie auch Senechal von Guienne, vermählte sich mit Francisca Chabot, des Admirals von Franckreich Philippi, Herrn von Brion, tochter, die ihm 3 töchter gebohren. *Laboureur* addit. *Imhof* noti. geneal. Gall. class. 2 p. 193 seqq. *Bayle.*

Rochefoucault/ lat. Rupes Fucaldi, eine kleine stadt nebst einem schlosse, die den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt in Angoumois an dem fluß Tardouere 5 meilen von Angouleme. *Mati* dict.

Rochelle/ eine stadt und berühmter see-hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, hat ein unter Bourdeaux stehendes Bisthum. Die Lateinischen auctores nennen diese stadt Rupella Santonum. Vor dem eilfften seculo ist da ein blosses dorff oder flecken gewesen, der nur einige fischer-häuser enthalten, und gehörete den Herren von Mauleon in Poitou zu; denen es aber durch Guilelmum, Grafen von Poitiers im 12ten seculo genommen ward, welcher hingegen derselbigen das stadt-recht geschencket; darauf sie durch vermählung seiner tochter Eleonora an Henricum II in Engelland diesem Könige zu theil, aber König Johann durch Philippum Augustum König in Franckreich wieder entrissen worden. An. 1360 kam sie durch die tractaten von Bretigny wieder an Engelland, entschlug sich aber 12 jahre hernach selbst der Englischen herrschafft, und unterwarff sich der cron Franckreich, weswegen sie von den Frantzösischen Königen ungemein grosse freyheiten erhalten, dadurch sie endlich

zu

in einem treflich ansehnlichen, vesten orte und grossen handels-stadt worden. Im 16 seculo nahmen die einwohner die Protestantische religion an, und räumten an. 1567 zur zeit des innerlichen krieges ihre stadt denen, so es mit der Reformirten parthey hielten, ein, liessen auch ihre macht durch ausrüstung vieler schiffe sehen, und haben hernach mit ihrem reichthum und vorrath allezeit die Hugenotten kräfftig unterstützt. Henricus, Hertzog von Anjou, des Königs Caroli IX bruder, belagerte sie an. 1573 vergeblich, weil sie von dem tapffern la Noue auf das beste defendiret wurde, und kam dem Henrico wohl zu statten, daß ihm eben zu der zeit die crone in Polen angetragen wurde, damit er unter einem guten prätext die belagerung aufheben kunte. Nachgehends war Rochelle eine von den versicherungs-städten, welche den Protestanten kraft des Nantischen edicts gegeben wurden. Allein da der Cardinal Richelieu ihren untergang zu befördern suchte, war Rochelle eine von den ersten, die hinweg genommen wurden. Der anfang ware schon an. 1622 durch aufrichtung des so genannten Fort-Louis gemacht worden, grad am einlauf des hafens, worwider sich die stadt vergeblich setzte. Die bey solchem anlaß entstandene beydseitige verbitterungen samt dem beständigen überdrang, welchen der Commendant in Fort-Louis der stadt anthat, oder vielmehr über diß alles das veste vorhaben des hoffs, sich einmal diesen dorn gänzlich aus dem fuß zu ziehen, brachte endlich die sach an. 1628 zu der letzten und sehr denckwürdigen belagerung oder vielmehr bloquade, da der Cardinal von Richelieu die stadt durch abschneidung aller lebens-mitteln zur übergab zu zwingen vornahm, und zu selbigem ende, um vornemlich den einlauf des hafens zu sperren, den berühmten damm in dem mehr verfertigen ließ. Die stadt stund hierauf in der that die äusserste hungers-noth aus, und wäre vielleicht nicht erobert worden, wofern nicht die Holländer dem Könige Ludovico XIII wider ihre eigene brüder beygestanden hätten, auch die Engelländer unter sich selbst nicht uneins gewesen waren, welches die ursache war, warum der ihnen zugeschickte succurs nichts ausrichten kunte. Nachdem nun Rochelle erobert worden, hielt der König an. 1628 seinen einzug in diese stadt am tag Allerheiligen, führte daselbst die Catholische religion ein, und riß die vestungs-wercke der stadt nieder, ließ aber doch noch einige thürme zu beschützung des hafens stehen. Die einfahrt dieses hafens ist ein vollkommener arm von der see, welche biß an die stadt hinan kömmt, allwo zwey thürme sind, die vormals von dem Könige Carolo V aus dem ruin des alten castels erbauet worden sind. An diese thürme ist eine kette gemacht, womit des nachts der hafen zugeschlossen wird. Der raum zwischen diesen beyden thürmen trägt 42 schuh aus, so daß mit der fluth schiffe von 200 tonnen hinein kommen können. Nach der eroberung dieser stadt war Ludovicus XIII willens, ein Bißthum allhier aufzurichten; allein dieses geschahe nicht eher, als biß nach dessen tode sein sohn, der König Ludovicus XIV von dem Pabst Innocentio X erlaubniß erhielte, den Bischöflichen sitz von Maillezais an. 1648 hieher zu versetzen. Dieser König hat auch wegen wichtigkeit des orts und hafens, sonderlich aber zu beschützung der dasigen küsten die vestungs-wercke wieder aufrichten lassen. Man hat dieselbst ein hof- und ober-gerichte für die salz-häuser von der handlung nach Ponente samt einer müntze, auch ist jetzt da ein Bureau de Finances samt einer Generalité. *Thuan.* in init. *Spondan. Duplcix* hist. de France. *Grammondus* de rebus Galliæ sub Ludovico XIII; la vie du Cardinal Duc de Richelieu. *

Roches / (Catharina) von Poitiers, wird öffters in den schrifften der gelehrten leute, die um das jahr 1580 gelebet, gerühmet. Ihr vater war Fredonnet, Herr de Roches, und ihre mutter Magdalena Neveu. Diese Dame, als welche in den sprachen und wissenschafften sehr erfahren war, erzog ihre töchter so wohl, daß sie als die Musen von Franckreich angesehen wurden. Sie verfertigten unterschiedliche sinnreiche schrifften in gebundener und ungebundener rede. Die wohnung dieser berühmten Damen zu Poitiers war einer rechten honneten academie gleich, allwo täglich viel vortrefliche männer sich einfanden, welche mit vieler höflichkeit empfangen wurden. Sie waren so vollkommen durch die zarteste liebe mit einander vereiniget, daß, wie sie selbsten sagten, auch die gewalt des todes sie nicht von einander scheiden solte. Eben dieses war die ursache, warum Catharina de Roches, ungeachtet sie von unterschiedlichen standes-personen zur ehe begehret wurde, dennoch niemals sich bereden ließ, ihre mutter zu verlassen. Sie lebten biß an. 1587, da die pest, welche dazumal in Poitiers sehr hefftig grassirte, sie beyderseits zu gleicher zeit an einem tage hinweg nahm. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Sammarthan.* in elog. doct. l. 3. *de Coste* elog. des Dames illustr.

Rochester / lat. Roffa, Durobrevis, (dann die es auch zu einem ort und see-hafen mit dem alten Rutupæ und Rutupiæ machen wollē, sind gewiß irr) ist eine alte stadt in der Engel. Grafschafft Kent, hat ein unter den Ertz-Bischoff von Canterburg gehöriges Bisthum, und liegt an dem flusse Medway, worüber sie eine vortrefliche steinerne brucke hat, so eine der schönsten in Engelland ist. Sie hat viel unglück ausgestanden. Das erste erlitte sie an. 680, da die Sachsen mit einander wegen der souverainität stritten, und ihren gemeinen feind, die Dänen, auf dem halse hatten, welche um das jahr 884 den fluß Medway hinauf segelten, und diese stadt so hart belagerten, daß sie ohnfehlbar in ihre hände gerathen wäre, wofern sie nicht durch den König Alfred schleunig wäre entsetzet worden. An. 999 richteten sie die Dänen abermals erbärmlich zu. Folglich entstund unter dem Könige Henrico I allhier eine feuersbrunst, welche einen grossen theil davon verzehrte, und zwar gleich zu der zeit, da der König mit den meisten von seinem Adel zugegen war, um die Dom-kirche einzuweihen. Endlich entstund 1177 fast zu ende der regierung des Königs Henrici II allhier abermal eine feuersbrunst, wodurch die stadt ganz in die asche geleget wurde. Jedoch erholte sie sich hernach wiederum durch des Königs Henrici III gütigkeit. Es war allhier ein castel, wovon noch einige rudera zu sehen sind. Die Dom-kirche, welche der stadt die gröste zierde giebt, ist von Ethelbert, einem Könige von Kent, dem heiligen Andreä zu ehren auferbauet, und von demselbigen mit einem Decano und 6 prædendariis versehen worden. Als sie hernach ganz baufällig ward, ließ sie an. 1080 Gundulphus, ein Bischoff dieses orts, wiederum erneuern. Die diöces von Rochester ist die kleinste in Engelland, weil sie nur einen theil von Kent, und nicht mehr als 93 kirchspiele in sich begreifft. Jedoch ist sie nächst Canterburg der älteste Bischöfliche sitz, als welcher noch von demjenigen Augustino aufgerichtet worden, welcher an. 606 den Sachsen zuerst das evangelium predigte. In des Königs büchern wird dieses Bißthum nur auf 358 pfund sterlings geschätzet, und die zehenden der clerisey dieser gegend, belauffen sich nur auf 222 pfund sterlings. Um aber die Bischöfliche würde desto besser zu unterhalten, so ist der Bischoff von Rochester gemeiniglich auch zugleich Decanus von Westmünster. Es ist merckwürdig, daß dieses Bisthum vor alters eine lange zeit unmittelbar von dem Ertz-Bischoffe von Canterburg vergeben worden, biß daß unter dem schein der freyen und capitularen wahlungen die Päbste alle kirchen in ihre eigne hände brachten. Nichts destoweniger erzeigten auch nachgehends die Bischöffe von Rochester ihrem Ertz-Bischoffe einen mehr als gemeinen gehorsam und respect, und waren in allen solennitäten gemeiniglich ihre creutz-träger. Endlich gab auch diese stadt zu erst den titul eines Vice-Grafen dem Ritter Roberto Carr, welcher an. 1611 von dem Könige Jacobo I zum Burggrafen von Rochester gemachet wurde. Nachgehends bekam hievon Henricus Wilmot, Burggraf von Athlone in Irrland, den Grafen-titul, welcher nur diß in das andere glied dieses geschlechts währte. Nach ihm wurde Laurentius Hide, Eduard Hiden's des Grafen von Clarendon und Canzlers von Engelland zweyter sohn, von dem Könige Carolo II den 29 nov. an. 1682 zum Grafen von Rochester gemacht. siehe **Wilmot** und **Hyde**. *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

Rochester / der Bischöfliche sitz, war von Augustino dem Mönchen an. 604, eben da London zu einem Bischoff-sitz gemacht worden, aufgericht; desselben erster Bischoff ist Justus gewesen, eingeweihet an. 604, oder, wie andere wollen, an. 606. Auf ihn folgte Romanus, Paulinus, Ithamar und so fortan. Von den zeiten der reformation biß jetzund verhält sich die ordnung der Bischöffen dieses orts also:

A. C. 1547 Nicolaus Ridley, S. Theol. Prof. hernach an. 1550 Bischoff zu Londen.
1550 Johann. Poynet, Theol. Prof. hernach Bischoff zu Wincheſter.
1551 Johann. Scory: hernach an. 1552 Bischoff zu Chicheſter: 3 jahr war dieser sitz vacant.
1554 Mauritius Griffith, S. Theol. Bac. starb an. 1558.
1559 Edmundus Gheast, S. Th. B. hernach an. 1571 Bischoff zu Salisburn.
1571 Edmundus Freake, S. T. Prof. hernach an. 1575 Bischoff zu Norwich.
1576 Johannes Piers, S. Th. Prof. hernach an. 1577 zu Salisburn.
1577 Johann. Young. S. Th. Prof. starb an. 1605.
1605 Wilhelm Barlow, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Lincoln.
1608 Richardus Neyle, S. Th. Pr. hernach Bischoff zu Lichfield und Coventry.
1610 Johann. Buckeridge, S. Th. Pr. hernach Bischoff zu Ely.
1628 Walterus Curle, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Bath und Wells.
1629 Johann. Bowie, S. Th. P. starb an. 1637.
1637 Johannes Warner, S. Th. Pr. starb an. 1668, seines alters 86 jahr.
1666 Johannes Dolben, S. Th. Prof. hernach an. 1683 Ertz-Bischoff zu York.
1683 Franciscus Turner, S. Th. Prof. hernach Bischoff zu Ely.
1684 Thomas Sprat, S. Th. P. starb an. 1713.
1713 Franciscus Atterbury, S. Th. Prof. hernach wegen verrätherey des lands verwiesen.
1723 Samuel Breadford, Bischoff zu Carlisle.

Le Neve Fasti Eccles. Angl.

Rochetaillade / (Johannes de) ein berühmter Franciscaner-Münch aus der stadt Avignon, welchen der Pabst Innocentius VI gefangen setzen ließ, unter dem vorwand, daß er durch seine prophecevungen das gemeine volck unruhig u. aufrührisch machte. Dieser maß gab vor, daß die göttliche gerechtigkeit den hochmuth der Prälaten und die tyranney der Könige strafen würde; zu dessen bewerkstelligung er sich einiger schrifft-stellen aus der offenbarung Johannis und den Propheten bediente. A. 1346 gab er ein buch heraus, worinnen er solche dinge weissagte, die das volck erstaunen machten, und unter andern auch dem Königreiche Franckreich eine gänzliche verwüstung drohete. Als nun zu eben derselbigen zeit der König in Engelland mit einem mächtigen krieges heere in die Normandie einfiel, bildete man sich ein, daß dieser Münch einige unmittelbare offenbarung von Gott, oder doch wenigstens eine erkäntniß von den geheimnissen der offenbarung S. Johannis, woraus er einen theil seiner weissagungen genommen, gehabt haben müsse. *Froissard.* hist. & chron. vol. 1. c. 11.

Rochetta / eine kleine stadt in dem Hertzogthum Savoyen, 2 meilen von Montmelian, am fluß Gellon, davon die benachbarte gegend den titul einer præfectur führet.

Rochford/ eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Esser.

Rochford/ (Grafen von) in Engelland. Der erste, welcher mit diesem titul unter die Englische Pairs aufgenommen worden, war **Wilhelm Heinrich von Nassau**/ ein sohn Friederici von Nassau, Herrn von Zuylestein in Holland, und Mariä, einer tochter des Baronets Wilhelmi Killigrew, Kammerers bey Caroli II gemahlin, Catharina. Er verlohr an. 1672 seinen vater, welcher damals General von der Holländischen infanterie war, in einer action wider die Franzosen bey Woerden. An. 1688 begleitete er seinen anverwandten, den Printz von Oranien, nach Engelland, und ward nach dessen erhebung auf den Groß-Brittannischen thron den 7 may an. 1695 zum Baron von Enfield in Middlesex, zum Vice-Grafen Tunbridge in Kent, und zum **Grafen von Rochford** gemacht. Mit seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Ritters Henrici Wroth aus der Grafschafft Surrey, zeugte er 1) Wilhelmum, seinen nachfolger in der Gräflichen würde, welcher denenselben die profession der waffen ergriff, und in dem Spanischen successions-kriege, unter dem namen eines Vice-Grafen Tunbridge, sich durch unterschiedene tapfre thaten bekannt gemacht; wie er denn auch mit einem dragoner-regiment, worüber er Obrister war, an. 1709 nach Portugall gezeigt, und daselbst gedienet. 2) Fridericum; 3) Mauritium; 4) Henricum; 5) Mariam, vermählt an den Herrn Harvel, des Generals Ginkle und Grafen von Athlone andern sohn; 6) Elisabetham; 7) Henriettam. *Heylyn's* he p 10 English hist. p. 469. *Peer-age of England* I. pag. 147.

Rochlitz/ eine stadt, nebst einem schloß und amt in Meissen an der Mulda zwischen Leipzig und Chemnitz gelegen, wird zum Leipziger Cranz gerechnet, und gehört dem Churfürsten zu Sachsen. Den namen hat Rochlitz, oder, wie es Dithmarus nennet, Rogalitze sonder zweiffel von den roggen- oder sandsteinen, die häufig allhier gebrochen werden. Anfänglich sollen nur etliche anger allhier gewesen seyn, worauf gewisse meyer-höfe gestanden. Im 11 seculo aber ist es schon eine stadt gewesen. So wird auch zu Kayser Heinrichs II zeiten einer burggrafe hiesiges orts gedacht, die zweyen brüdern Graf Eckharten und Hermannen gehöret habe. Den ursprung der Grafschafft Rochlitz suchen einige in den zeiten Caroli M. unter dem Dietrich Graf zu Rochlitz gewesen seyn soll, andre hingegen setzen ihn erst in das 12te jahr-hundert: Denn zu der zeit hat Conrad der grosse, Marggraf in Meissen und Osterland die Provintz Rochlitz von dem Kayser Conrado erhalten, und diese nachmals auf seinen dritten sohn Dedo gebracht, der daher Graf von Rochlitz genennet worden. Dieser hat nach seines bruders Dietrichs tode die Marggrafschafft Landsberg oder Osterland und Lausitz erhalten, sich auch Grafen von Groitsch geschrieben, und ist an. 1190 gestorben. Er verließ 2 söhne, Conraten, so ihm im Marggrafthum succedirte, und Dietrichen, Grafen von Sommerseburg und Groitsch; dieser starb ohne kinder an. 1207, jener aber 1210, mit hinterlassung 2 töchter, von denen Mechtild an Marggraf Albrecht II von Brandenburg verheyrathet, wahrscheinlich Landsberg an das Brandenburgische hauß gebracht hat. Die Grafschafften Groitsch und Rochlitz aber sind an die Marggrafen von Meissen gekommen, so männlicher linie nach mit obgedachtem Conrado verwandt waren, auch die Marchiam orientalem von dem Kayser gegen erlegung einer summa geldes erhalten hatten: wie man denn findet, daß an. 1350 die Grafschafft Rochlitz und Groitsch nebst andern landen mit ihren gerechtsamen von dem Kayser Carolo IV zu Budißin den Marggrafen von Meissen Friedrichen, Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen, gebrüdern, geliehen worden, so wie sie ihr vater Friedrich und andre vorfahren gehabt und hergebracht hätten. Von ihnen ist Rochlitz an ihre nachkommen gediehen, und dahero annoch bey dem hause Sachsen, und zwar jetzo bey der Churlinie. In dem kriege zwischen Landgraf Albrechten von Thüringen und seinen söhnen Friedrichen und Diezmannen muste ersterm Friedrich die städte Rochlitz, Grimma und Leißnig dem Kayser Adolpho, der sich darein gemischet hatte, abtreten, allein er nahm Rochlitz an. 1288 durch einen überfall wieder hinweg. So stieng auch hernach gedachter Friedrich den Kayserlichen Vetter und Obristen Graf Philippen von Nassau, und brachte ihn zu Rochlitz ein. Im jahr 1547 ist diese stadt von Churfürst Johann Friedrich von Sachsen eingenommen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg, so Herzog Moritzen von Sachsen damalen beygestanden, darinnen gefangen, hernach aber die stadt von Mauritio wieder erobert worden. Auch haben an. 1632 nicht allein die Kayserlichen stadt und schloß überfallen, sondern auch die Schweden nach der Lützner schlacht zu Rochlitz quartier gemacht. Nach diesem hat es so wohl im 30jährigen kriege von beyden seiten viel ausstehen müssen, als auch durch feuer öffters grossen schaden erlitten, sonderlich an. 1632 und 1681. Sonsten hat Herzog Johannis von Sachsen gemahlin Elisabeth, Philippi Magnanimi Landgrafens von Hessen schwester hier in die 10 jahr ihren wittwensitz gehabt; nachdem aber an. 1547 Marggraf Albrecht von Brandenburg von Churfürst Johann Friedrichen hier gefangen worden, so zog sie mit gemeldetem Churfürsten von dar nach Altenburg, und von dannen ins Hessische, darauf sie an. 1557 zu Schmalkalden verstorben. Die stadt hat 3 kirchen, die Peterskirche, die Cunigunden-kirche und die Heil. Geist-kirche, ausser der schloß-capelle. Auf der höchsten spitze des Rochlitzer waldes sind die herrlichen steinbrüche, derer jetzo 6 vorhanden, davon die steine weit verführet werden, und mehrentheils roth sind. Mitten in diesen steinen wächset das stein-marck, so zu vielen dingen nützlich, und dem bolo armeno gleich geschätzet wird. Desgleichen giebt es allhier schöne marmor, iaspisse, chalcedonier ꝛc. So sind auch ehedem bergwercke hier umher im gange, und daher das sprichwort gewesen: Das schieß zu Rochlitz stehe auf marmorstein, der wald auf lauterm golde, und der galgen auf silber. Mehr in historische beschreibung von Rochlitz, *Knauz prodr. Miſn. Chron. monast.* seren. *C. H. Grannii* diſſ. de antiq. Rochlic. c. 4. *Dimari* Meiſsb. chron. unter Leibn. 2 script. Brunſvic tom. 1.

Rochsburg/ **Roßburg**/ eine kleine stadt in Meissen, anderthalb meile von Rochlitz, an der Mulda, gelegen. Sie gehöret einem Grafen von Schönburg, welcher auf dem daselbst befindlichen schlosse residiret. *Knauz prodr. Miſn. p. 257*

Rockenhausen/ **Roggenhausen**/ ist 1) eine kleine stadt auf dem Hundsruck, in der Unter-Pfaltz zwischen Kayserslauter und Creutznach, welche die Frantzosen an. 1689 in den brand steckten. 2) Ein schloß in Preussen in dem Culmischen lande, auf einem hohen berge, an der Ossa, gelegen. Man muß durch 7 thore gehen, ehe man hinein kömmt. Es heisset auf Polnisch Nagozno, und soll an. 1293 erbauet worden seyn. *Hartknoch* Preuß. p. 412. *Tromd.*

Rockhausen/ eine alte Adeliche familie in Thüringen, welche von sehr langen zeiten her das Ritter-gut Kirchscheidung besitzet. Schon an. 1073 wird einer dieses geschlechts, und ein andrer an. 1075 angeführet, welche in der damaligen Thüringischen unruhe umgekommen. Heinrich, Ritter des Maltheser-ordens und des güldenen Vliesses, hat an. 1571 wider die Türcken sein leben eingebüsset. Heinrich Gottfried auf Kirchscheidung und Neumarck, starb an. 1639 als Chur-Sächs. Kriegs-Commissarius. Heinrich Friedrich florirte an. 1700 auf Kirchscheidung. *Spangenb.* Mansf. chron.

Rockingham/ eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Northamptonshire am fluſſe Weland, welch vormals ein festes schloß gehabt; so aber hernach gantz eingegangen.

Rockingham/ (Lords) mit diesem titul machte der König Carolus I den 28 Jan. an. 1644 Ludovicum Watson von Rockingham-castle zum Pair von Engelland und zwar in ansehung der von demselben wider die parthey des unruhigen Parlaments geleisteten sonderbaren dienste. Itz besagter Ludovicus war aus einem alten und ansehnlichen geschlecht in Northamptonshire entsprossen, und hatte allbereit an. 1621 den 23 Jun. die würde eines Baronets von Jacobo I erhalten. Anfangs verheyrathete er sich mit Catharina, einer tochter Peregrini Bertie, Lords Willoughby von Eresby, und nachdem dieselbe ohne kinder gestorben, mit Eleonora, einer tochter des Ritters George Manners, und einer schwester Johannis, Grafen von Rutland, welche ihm 6 töchter und einen sohn, Eduardum, gebahr. Dieser letztere succedirte an. 1652 seinem vater, und zeugte mit Anna, der ältesten tochter Thomä Wentworths, Grafen von Strafford, folgende kinder: 1) Ludovicum, seinen nachfolger, 2) Thomam, welcher wegen eines von dem mütterlichen grosvater empfangenen guts, den beynamen Wentworth von Wentworth Woodhouse annahm, und des Ritters Thomä Proby von Elton einzige tochter heyrathete; 3) Georgium; 4) Eleonoram, verheyrathet an den Lord Leigh; 5) Arabellam, verheyrathet an den Baronet, Jacobum Orendon von Wigham; 6) Margaretham. Der älteste sohn, Ludovicus, heyrathete Catharinam, eine tochter und zuletzt einzige erbin des Ritters Georgii Sondes, nachmals Vice-Grafen Sondes und Grafen von Faversham. Mit derselben hat er gezeugt 1) Eduardum, welcher mit Catharina, der ältesten tochter Thomä Tufton, Grafen von Thanet, sich vermählt; 2) Georgium; 3) Mariam verheyrathet an Wran Sanderson von Glentworth, einen enckel und erben des Vice-Grafen Castleton; 4) Arabellam; 5) Margaretam. *Peerage of England* II, p. 92.

Rockly/ in der Engelländischen Grafschafft Wiltshire, ein geringes dorff, hat diesen namen von unterschiedlichen steinen bekommen, die auf einander gesetzet sind, und wie felsen aussehen, zwischen welchen bisweilen ein gewaltiger wasserstrom hervor bricht, so vor einen vorläuffer einer theurung gehalten, und von dem landvolcke Hungerborn genennet wird.

Rocroy/ eine stadt in Franckreich in der Landschafft Champagne an den Niederländischen gräntzen, ist ein wichtiger und wohl befestigter ort, welchen König Franciscus I zu versicherung der gräntzen von Champagne mitten in dem wald von Thierasche, so ein stück des Ardenner-walds hat fortificiren lassen. Ludovicus von Bourbon, Herzog von Anguien, erhielt hierselbst den 19 may an. 1643 sechs tage nach Ludovici XIII tode einen berühmten sieg wider die Spanier. Don Francisco de Melo, der damalige Niederländische Gouverneur, hatte ihm selbst ein grosses glück versprochen, weil Franckreich damals wegen der kranckheit, und hernach wegen des todes seines Königs in grosser bestürtzung war. Dahero belagerte er Rocroy, allwo ihn gedachter Herzog schlug, ihm alle seine stücke und bagage, wie auch über 60 fahnen nahm, wobey von Spanischer seite bey nahe 7000 mann auf dem platze blieben, und fast eben so viel gefangen wurden. Der Graf von Fuentes, einer von den Spanischen Generalen, kam hierbey auch um, und zwar auf seiner offenen chaise, darinnen er sich wegen dem damahl empfindenden podagra hatte in die schlacht tragen lassen, um nichts destoweniger die nöthige ordre zu stellen. Auf diesen vortheil folgte die eroberung von Maubeuge, Barlemont und Binch ꝛc.

Roda/ ein städtlein mit einem schloß und amte im Osterlande, an dem wasser Roda, so oberhalb Jena in die Sale fällt. Es gehöret zum Fürstenthum Altenburg, und zwar Sachsen-Goldischen theils. Ehedem hat Roda den Grafen von Arnshaug Leuchtenbergischer linie gehöret, unter denen Albrecht Herr zu Leuchtenberg an. 1333 es nebst allen seinen landen an die Grafen von Schwartzburg, Heinrich und Günthern, verkaufft; es haben aber der Churfürst Fridericus bellicosus, und sein bruder Herzog Wilhelmus an. 1396 solches wieder gelöset, ohne zweiffel, weil es sein

ſein lehen geweſen, und ſich ſein recht wird vorbehalten haben. Vid. diploma d. a. 1333. & *Beieri* geogr. Jenenſ. p. 227.

Rodach, ein ſtädtlein an dem waſſer Rodach in Francken, zum Fürſtenthum Coburg gehörig, hat eine ſo genannte kaſten-vogtey oder amt. An. 1271 hat ein Graf von Wildberg allhier gewohnt, ſo Conrad geheiſſen, und an. 1289 die beiſſte ſeines ſchloſſes und Grafſchafft Wildberg an das Stifft Würtzburg verkauffet hat, da das übrige an Henneberg gekommen. Erſt an. 1550 aber iſt der ort ummauert worden. Im dreyßig-jährigen Teutſchen kriege iſt an. 1632 diß ſtädtlein durch die Kayſerlichen völcker unter dem Hertzog von Friedland mit brand ruiniret, nachgehends aber wieder aufgebauet worden. *Hönn.* Coburg. chron. 1 pag. 266. *Frieſe* Würzb. chron. an. 1289 & 1354.

Rodas, ein feſtes fort in Aſia, liegt auf einem berge, und hat 6 baſteyen und 27 canonen, iſt auch mit 3 gräben, ſo mit waſſer und guten fiſchen angefüllet ſind, umgeben. Auf dieſen berg kan man nirgends kommen, als nur an einem orte, weil die übrigen gegenden deſſelbigen gantz jäh und rauh, und mit groſſen bäumen bewachſen ſind. Oben iſt eine fruchtbare ebene, welche mit 20 quellen bewäſſert iſt, reiß und korn hervor bringet, und ohngefehr anderthalb meilen in ihrem umfange hat. Dieſer feſte ort gehörte ſonſt dem Raia von Soumelpour, wurde ihm aber verrätheriſcher weiſe von Aureng-Zeb, der nachgehends Mogul worden, abgekaufft, welcher 800 mann darinnen in beſatzung hält. *Tavern.* reiſe beſchr. part. 2 p. 139.

Rodemburg, ſiehe **Ardenburg.**

Roden, alſo werden die theile, in welche der Eydgenoßiſche Canton Appenzell abgetheilet wird, genennet, und ſind derſelben 12, nemlich 6 ſogenannte **innere**, und 6 **äuſſere**, deren jeder eine gewiſſe anzahl glieder in den Rath ſetzet, ſo daß auch in den titulaturen und andern publiquen inſtrumenten dieſer unterſcheid angefüget, und alſo geſchrieben wird: Appenzell innere Roden; und Appenzell äuſſere Roden. ſiehe **Appenzell.**

Rodenmachern, eine ſtadt, ſchloß und Herrſchafft in dem Hertzogthum Luxenburg, nicht weit von der Moſel, dem Marggrafen von Baaden-Baaden gehörig. Bertelius nennet dieſen ort Rodenbach, und meldet dabey, daß ſelbiger das ſtamm-hauß des alten Adelichen geſchlechts von Rodenbach ſey, ſo an. 1417, nachdem ſich einer dieſes geſchlechts wider die Hertzogin Eliſabeth von Luxemburg empöret gehabt, eingezogen, und nachgehends von dem Kayſer Maximiliano; Marggraf Chriſtophoro von Baden, nebſt andern herrſchafften vor aufgewandte koſten im Niederländiſchen kriege gegeben worden. An. 1639 iſt dieſe ſtadt und ſchloß von den Frantzoſen erobert und grauſam darinnen gehauſet worden. *Zeil.* top. circ. Burg.

Rodericus, der letzte König der Weſt-Gothen in Spanien, ware ein ſohn Theodofredi und enckel des Königs Receſſuinthi. Wiewohl das Reich alſo ſeinem vater Theodofredo noch mit ziemlichem recht gehörete, ſo hatte ſich doch Witiza nicht nur deſſen bemächtiget, ſondern auch gar dem Theodorico die augen ausſtechen laſſen. Allein da hernach Rodericus zu erwachſenen jahren kommen, rächete er ſolches unrecht, gienge mit einem zuſammen gebrachten kriegs-volck neben ſeinem bruder Coſta, welcher jedoch nicht von allen ſcribenten genennet wird, auf Witizam loß, und als er dene gefangen bekommen, ließ er ihme gleichfalls die augen ausſtechen, und wieſe ihn hernach gen Corduba ins elend, ums jahr 710. Es herrſchte aber dieſer Rodericus ſehr tyranniſch, und war dabey den ſchändlichſten wollüſten gantz ergeben, wodurch er dann ſelbſt ſeinen untergang beförderte. Witiza beyde ſöhne giengen nebſt dem Grafen Juliano in Africam, und reizten die Mauren an, in des Roderici herrſchafften einzufallen. Dieſer Graf beklagte ſich darüber, daß der König ſeiner tochter Cava gewalt anthun wollen, wovon die ſcribenten ſehr ungleich reden. So viel iſt gewiß, daß die ungläubigen ſich gar bald bereden lieſſen, mit ihren trouppen in Spanien einzufallen, da denn der unglückſelige Rodericus an. 713 ſeine crone und leben in einer wider die ungläubigen gehaltenen ſchlacht verlohr, als er ſeinem feinde zwar eine zahlreiche armee, die ſich auf hundert tauſend mann ſolle belauffen haben, entgegen geſetzt, aber ohne gute kriegs-Oberſten, tüchtige waffen, und gebührende übung, maſſen die kriegs-zucht durch den langen frieden damahl gar ſehr unter denen Gothen zerfallen war. Auch war im gefecht ein vornehmer Gothe namens Oppas, nach der ſchon vorher mit Juliano genommenen abred zum feind übergangen, und hatte die Gothen, ſo ſich deſſen nicht verſahen, von der ſeiten angegriffen. Dieſes geſchahe im 94ſten jahre der Hegira oder mahometaniſchen, und im 751ſten jahre der Spaniſchen jahr-rechnung. *Iſidor. Mariana. Vaſaus.*

Rodericus I., König von Walles, war Idwallä ſohn, deſſen vater Cadwalla war der letzte König der Britannier, und der erſte König von Walles. Er lebte im 8ten ſeculo.

Rodericus II., König von Walles, der groſſe zugenamet, ſuccedirte ſeinem vater Mervino an. 843. Er theilte ſein Königreich, welches ſchon vorhin klein genug war, unter ſeine ſöhne, und gab North-Walles dem älteſten ſohne, Amarand; South-Walles Cadald, dem andern, und Powisland Mervino dem jüngſten ſohne mit dieſer bedingung, daß die beyden jüngſten ſöhne ihre güter von dem Könige in North-Walles zur lehn haben, und denſelbigen vor ihr ober-haupt als lehns-leute erkennen ſolten. Ob nun ſchon den Königen von North-Walles die ſouverainität vorbehalten wurde, ſo begieng dennoch Rodericus einen groſſen ſtaats-fehler darinnen, daß er ſein Königreich ſo zertheilete; inſonderheit zu der zeit, da alle Königreiche der Sachſen in einen gebracht worden waren, welches denn bey allen gelegenheiten ſühig war, die benachbarten gar leicht zu bezwingen. Wären hingegen ſelbige unter einem einigen Herrn geblieben, ſo würden ſie ſo wohl ihre freyheit als ihr Königreich wider die Engelländiſche macht haben erhalten können, gleichwie die Schottländer, um ſo mehr als Walles ſonſten an ſeinen vielen gebürgen eine gute ſchutz-wehr hatte. Allein es dachte weder Rodericus noch ſeine nachkommen an dasjenige, was hieraus erfolgen könte, als welche nach jenes exempel ihre kleine herrſchafften noch in mehr kleine ſtücke zertrennet, ſo daß von den 8 zinßbaren Königen, welche Edward an der Dee in ordnung ſtellete, fünf Könige oder Fürſten von Walles waren. *

Rodes, lat. Rutenæ, Segodunum Rutenorum, iſt die hauptſtadt von Rovergue, am fluß Aveiron, vorzeiten Avario genannt, auf einem mit bergen umgebenen hügel gelegen, und hat eine ſeneſchauſſée, wie auch ein unter Albi gehöriges Biſthum. Sie iſt ſehr alt, hat aber viel von ihrer vorigen groſſe und herrlichkeit verlohren, weil ſie von den Gothen, Saracenen, und hernach auch von den Frantzoſen ruiniret worden iſt. Die dom-kirche daſelbſt iſt unſer lieben frauen gewiedmet. Sie iſt acht-eckigt und wegen ihres hohen thurms berühmt. Die Jeſuiter haben ein ſchönes Collegium allda. Das Biſthum iſt an. 450 entſtanden und gehörte vormals unter den Ertzbiſchoff zu Bourges, nunmehro aber unter den zu Albi. Es begreifft 450 kirchſpiele und trägt jährlich 12000 thaler ein. Die Biſchöffe davon pflegen ſich Grafen zu tituliren. In der that iſt es der ſitz einer ſehr alten Grafſchafft, deren älteſter beſitzer, dene man aus der hiſtorie kennet, Raimond de S. Gilles, Graf von Toulouſe iſt, ſo im 12 ſeculo gelebt, deſſen ſohn Alfonſus, als er ſich in einen creutz-zug mit König Ludovico VII begeben wolte, dieſe Grafſchafft an Richardum Grafen von Carlat verkaufft hat. Doch ward dieſes Richardi ſohn, Graf Hugoni von Rhodes und Carlat die beſitzung ſtreitig gemacht durch Alfonſum König in Aragonien, der aber in dem hierauf gemachten vergleich von dem anſpruch an Rhodes endlich abgeſtanden. Dieſes Hugonis nachkommen beſaſſen Rhodez biß zu anfang des 13 ſeculi, da Graf Henricus II der letzte männlichen ſtammes ſolche an ſeine jüngſte tochter Cæciliam, die er Bernardo Grafen von Armagnac zur ehe gegeben, vermachet. Von dem hauſe Armagnac, deme ſie Ludovicus XI für einige zeit durch confiſcation weggenommen, fiele ſolche folgends in das von Albret, und aus dieſem an den Bourboniſchen aſt, ſo zum unterſcheid der anderen, Bourbon Vendoſme genennet wird, durch welchen ſie endlich in der perſon Henrici IV mit der kron vereiniget worden; aber ſo daß der Biſchoff allhier zu dieſer Grafſchafft, von welcher er den titul führen ſoll, nie kein recht gehabt. *Cæſar* l. 1 de bello Gall. *Strabo* l. 4. *Gregor. Turon.* l. 5 c. 1 & 47. *Flodoard.* hiſt. Rhen. *Sammarth.* Gall. Chriſt. deſcr. hiſt. & geogr. de France. *

Rodewitz, eine alte adeliche familie in der Ober-Lauſitz, allwo ſie die güter, Cauewalde, Lauſig, Mittel-Hortwigsdorff, Tſchorne ꝛc. beſitzet. Sie ſtammet allem anſehen nach aus Schleſien her; wie denn Michael von Rodewitz, ein Schleſiſcher von Adel, an. 1413 auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen. Johann von Rodewitz war bey dem Churfürſten Johann Georgen II zu Sachſen Cammer-Herr, Obriſter, und deſſen favorit, nach deſſen tode er ſich auf ſeine güter in die Ober-Lauſitz begeben, und allda verſtorben. *Groſſer* Lauſitz. merckvv. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Rodia, ein flecken im Königreich Neapolis, an der küſten von Capitanata, 8 meilen von Vieſte gelegen, allwo der Golfo von Rodia iſt, der Lateiniſch den namen Sinus Hyras oder Rodentis führet. *Mary* dict.

Rodigo, iſt eine kleine ſtadt, mit dem titul einer Grafſchafft, in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von der hauptſtadt deſſelben, weſtwärts, an dem fluß Serio Marchionale, gelegen.

Rodneck, ein ſchloß in Tyrol bey Weilbach, unweit der Ehrenburger-clauſe, welches den titul einer Herrſchafft führet. Es iſt das ſtamm-hauß der edlen **Rodancken von Rodneck** geweſen, welche das Erb-cämmerer-amt in dem Stifft Brixen beſeſſen. Nach deren abgang hat es Kayſer Maximilianus an. 1491 den Herren von Wolckenſtein geſchencket. ſ. **Wolckenſtein.** *Brandis* tyr. ehrenkr. P. 22.

Rodogard, ſiehe **Rotgaud.**

Rodon, (David) oder gemeiniglich de Rodon, gebürtig aus Dauphiné, war Profeſſor der philoſophie zu Die, Orange und Nimes. Franckreich hat an ihm einen der ſubtilſten dialecticorum gehabt. In der doctrina von den univerſalibus und den entibus rationis, wie auch von den categoriis und formis ſyllogiſticis mag ihn wohl ſchwerlich einer von den gelehrteſten Spaniern und Irrländern, welche ſich ſonſten ſo ſehr damit den kopff zerbrechen, übertroffen haben. In der phyſicaliſchen materie aber hatte er für ſelbige zeit wenige ſeines gleichen, war auch einer der erſten, ſo die neue hypotheſin von den atomis angenommen, dahero auch ſein curſus philoſophicus dem verleger viel geld eingetragen. In ſeinem buch de ſuppoſito nahm er wider den Cyrillum des Neſtorii parthey, von dem er ſagte, daß er keinesweges 2 perſonen in Chriſto ſtatuiret hätte, wie ihm ſchuld gegeben würde. Doch dieſe meynung hat er nur von dem Egidio Gaillardo entlehnet, welche auch Joh. Crojus ſoll gehabt haben. Dieſes gab nachgehends zu einem ſtreit in Holland gelegenheit zwiſchen dem Saurin und Jurieu, indem dieſer diejenige theologos verdächtig machen, und unter die von ihm ſo benannte Latitudinarios ſetzen wolte, welche obgedachtes buch approbiret hatten. Sein buch tombeau de la meſſe genannt, brachte die clerifey in harniſch, als welche er da mit ihren eigenen waffen, nemlich mit der ſcholaſtiſchen philoſophie

angriff,

angriff, und durch die dunckele distinctionen und schulwort, hinder welchen sie sich sonsten zu bergen suchte, allzuklar durchsahe: wie er dann darüber an. 1662 aus Franckreich weichen muste. Er begab sich hierauf nach Genf, und starb ohngefähr 2 jahr hernach in der Reformirten religion. Sonsten läugnete er auch, daß die göttliche erhaltung der creaturen eine beständig-fortwährende schöpffung sey. *Sorbiere* lettr. 432. Vossius p. 285. *Sourin*, examen de la theologie de Mr. Jurieu p. 867 seq. *Jurieu* religion du tolerance p. 270. *Bayle.*

Rodosto / eine handels-stadt in Romanien, an der küste des mar di Marmora, bey dem ausgange der meer-enge von Gallipolt. Sie hat einen guten hafen, und gehört den Türcken. Es sind viel grosse moscheen darinnen, wie auch einige Griechische kirchen, und 2 jüdische synagogen. Auf der land-seite sind unterschiedliche gärten, die aber sehr übel gewartet werden. Nichtsdestoweniger bringen sie sehr viel baumwolle. *Grelot* voyage de Constantinople.

Rodovski von Hustirzan / eine von den ältesten Adlichen familien in Böhmen. Bavor lebte um das jahr 1380, und ward ein groß-vater Bavors II, Herrn in Rotenburg, Burggrafen des Königgrätzer Cranses. Dessen enckel, Bavor III, war ein berühmter alchimist, und ein älter-vater Caroli Leopoldi, der um das jahr 1670 gelebet, und sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Balbin.* lib. Memm. P. 3.

Rodrigue / eine insul, siehe **Diego Ruys.**

Rodriguez / (Alfonsus) ein Jesuit, war von Valadolid gebürtig, und hatte sich in der theologie und philosophie wohl umgesehen. Er lehrte lange zeit die theologiam moralem, war Rector des collegii zu Monteroy in Gallicien, und nachmals magister novitiorum. In seiner aufführung war er sehr ernsthafft und eingezogen, und starb an. 1616 in dem 90sten jahre seines alters. Ludovicus Moreri hat sein buch von der ausübung der vollkommenheit und der Christlichen tugenden an. 1666 aus dem Spanischen in das Französische übersetzet. Er muß nicht vermenget werden mit Emanuele Rodriguez, welcher an. 1600 zu Salamanca gelebet, und unter andern schrifften collectionem & compilationem privilegiorum regular. hinterlassen. *Anton.* bibliother. *Alegambe* bibl.

Rodulphäus / (Otto) aus einem vornehmen geschlecht in der Französischen Landschafft Berry, entsprossen, ward wegen seiner wissenschafften, beredsamkeit und andrer gaben, nicht nur Canonicus und Cantzler der kirche zu Paris, sondern auch Abt des Cistercienser-klosters zu Grandforest, und endlich gar von Innocentio IV zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Tusculum gemacht. An. 1246 kam er als Legat an den Französischen hof, consecrirte daselbst die so genannte heilige capelle, bewog den König Ludovicum IX, einen creutz-zug in das gelobte land zu thun, und begleitete ihn in eigner person dahin; da er denn der belagerung von Damiata beywohnte, und unter andern einen Tartarischen König zu dem Christlichen glauben bekehrte, auch sonst seinen eifer vor das gemeine beste durch viel proben an den tag legte. Sein tod erfolgte zu Orvieto, den 25 jan. an. 1273, in dem 63 jahr seines alters. Zu Cremona in dem Augustiner-kloster hat man in manuscr. 2 tomos seiner homilien de tempore & de sanctis. *Segwin.* de vir. illustr. ord. Cisterc. *Trithem.* *Ughelli.* *Turrigius* de script. Cardinal.

Röbel / ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dem Muritzer-see, ohnweit den Brandenburgischen gräntzen, mit einem darzu gehörigen amte. Topograph. Sax. inf. p. 203.

Röbel / eine alte Adeliche familien in der Marck Brandenburg, welche um das jahr 927 mit dem Kayser Henrico I in dem Wendischen kriege dahin gekommen, und sich auch heut zu tage in der Nieder-Lausitz auf dem Ritter-sitze Bomsdorff in der Herrschafft Hörsten ausgebreitet hat. Unter andern hat sich Joachim von Röbel, auf Kruge und Gersdorff berühmt gemacht. Derselbe hatte sich von jugend auf im kriege, insonderheit in Dänemarck, Holstein, Franckreich, Ungarn ꝛc. wohl versucht, bis er endlich bey Churfürst Moritzen zu Sachsen Obrister wurde, worauf er nachgehends in der belagerung vor Magdeburg sich bey demselben als Feld-Marschall befande, hernach im kriege wider den Kayser die so genannte Clause in Tyrol eroberte, ferner in Ungarn die Chur-Sächsische völcker commandirte; dergleichen er auch in der bekannten schlacht bey Sivershausen, worinnen höchstgedachter Churfürst blieb, thate; letztens hat er Gotha als Churfürsts Augusti zu Sachsen General-Feld-Marschall, erobert. Endlich ist er an. 1572 zu Spandau im 57 jahre seines alters bey seinem bruder Zacharia verstorben. Dieser Zacharias von Röbel, Herr zu Buch, war Chur-Brandenburgischer Commendant in gedachter festung Spandau, und starb an. 1575 im 53 jahre seines alters. Im 17 seculo florirten Zacharias, als Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall an. 1614. Hanß Christoph von Röbel, Erb-Herr zu Schönhausen, war Churfürstlicher Brandenburgischer Commissarius des Unter Barnimischen Cranses, gleichwie sein vetter Johannes Georgius Erb-Herr zu Friedland, dem Ober-Barnimischen in solcher qualität rühmlichst vorstand. Insonderheit hat sich in dem 17 und 18 seculo Christian Dietrich von Röbel Königlich-Polnischer und Churfl. Sächsischer General über die infanterie durch seine tapfferkeit bekannt gemacht. Er stieg von der untersten stuffe in die höhe, und war anfangs in Chur-Brandenburgischen diensten. Er befand sich bey verschiedenen feldzügen, welche der Churfürst Friedrich Wilhelm nach dem Elsaß und Pommern that, und ließ bey allen campagnen in treffen und belagerungen die proben seines unerschrockenen muths sehen. Bey erfolgtem frieden zwischen Schweden und Brandenburg hatte er vor, sein glück in Franckreich zu suchen. Allein unterwegs traf ihn der Feldmarschall-Lieutenant Goltz an, der ihn mit nach Dänemarck nahm, und als einen Adiutanten in dem treffen in Schonen bey Malmoe und Christianstadt wohl gebrauchte. Nachdem aber gedachter General in Chur-Sächsische dienste gieng, um die stelle eines General-Feldmarschalls zu bekleiden, begleitete ihn sein Adiutant, und erhielte die stelle eines Majors. In solcher charge befand er sich an. 1683 bey dem entsatz der stadt Wien, und an. 1686 bey der belagerung von Ofen. In der belagerung der stadt Maynz wurde seine tapfferkeit an. 1689 mit der stelle eines Obristen belohnet. Hierauf zeigete er seinen muth wider die Türcken bey Zenta an. 1697, allwo er in dem treffen die Sächsische trouppen commandirete, nachdem der General-Feldzeugmeister 2 mahl verwundet worden. Zwey jahr hernach wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg mit dem orden de la generosité beehret. An. 1701 ernannte ihn der König in Polen Friedrich August zum General über die infanterie, in welcher function er den kriegs-operationen in Polen bey Caminieck und in Liefland beygewohnet. Nach geschlossenem frieden in Sachsen erhielt er das Gouvernement über die stadt Wittenberg. Sein aus erster ehe mit einer gebohrnen von Krummensee erzeugter sohn, Christian Friedrich, vertrat die stelle eines Majors, der andre sohn aber, Carl Wilhelm Nicolaus, eines Hauptmanns bey des Königs in Polen armee in Liefland. Aus der andern ehe sind ihm von einer gebohrnen Kusserin Wilhelm Ludwig und eine tochter gebohren worden.

Röder / **Räder** / **Reder** / dieses namens führen verschiedene Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familien in dem Röm. Reiche, die aber im wappen unterschieden sind, und dahero nicht einerley stammes seyn mögen.

Im Elsas sind die **Röder oder Röderer** bekannt, deren stammhauß Rödern, unweit Seltz, 6 meilen von Straßburg gelegen. Sie theilen sich in 2 haupt-linien, die sich von den schlössern Rodeck und Thiersberg beynamen. Von denselben hat Wilhelm an. 1119 zu Göttingen, Johann an. 1165 zu Zürich, und Anselmus Röderer an. 1235 zu Würtzburg den thurnieren beygewohnet. Zu anfang des 15 seculi besaß Andreas Röder beyde schlösser, Rodeck und Thiersberg, welche er aber unter seine 2 söhne vertheilte. Der ältere namens **Johannes**, bekam Rodeck, und pflantzte seine linie unter dem namen Röder von Rodeck fort. Der jüngere aber, **Franciscus**, erhielt das schloß Thiersberg; und hat seinen stamm unter dem namen Röder von Thiersberg fortgesetzet. Von ihm stammte her Carl Röder von Thiersberg, der sich an. 1650 als Nassau-Sarbrückischer Abgesandter zu Nürnberg bey der execution des Westphälischen friedens befande. Es hat sich diese linie auch in der Wetterau auf dem Ritter-gute Dreßbach niedergelassen, und war Johann Philipp von **Röder** an. 1713 Obrist-Lieutenant von dem Gräfl. Hanauischen regiment.

Aus dem Elsaß hat sich dieses geschlecht auch in der benachbarten Mortenau ausgebreitet, und wird Johann Röder in der Mortenau an. 1392 unter die thurniers-genossen zu Schaffhausen gezehlet. Dietrich und Johann, die Röder, sind mit Bernhardten, Marggraf von Baden zu Rötteln, an. 1413 auf das concilium zu Costnitz gezogen. Dietrich Röder von Offenburg in der Mortenau hat an. 1484 zu Stuttgard dem thurnier beygewohnet.

Im Voigtlande sind die Röder ebenfalls von uralten zeiten an auf den gütern, Gaußgrün, Helmsgrün, Pöhla, Lewitz, Hartmannsgrün, Möschwitz, Rödersdorff; (welches von ihnen erbauet und benamet, auch noch an. 1602 von Alexander Rödern besessen worden,) Leibnitz, dem halben theil an dem alten schlosse zu Plauen, im bor gewesen. Man findet in brieflichen urkunden zuerst Hanß Röders gedacht, welcher an. 1347 von den Herren zu Plauen das schloß Lunden vor den Landgrafen in Thüringen erkauffet. Als Heinrich Voigt zu Plauen an. 1368 der stadt Plauen ihre güter erblich verliehen, wird Otto Röder als zeuge angeführet. Conrad Röder von Leibnitz, Otto zu Rödersdorff, und Conrad auf Pöhl sind an. 1410 zu Plauen in einem Hussitischen tumult umgekommen. In dem loßzehlungs-brieff Königs Georgii in Böhmen von an. 1468 werden unter die Mannen der herrschafften Plauen unter andern gezehlet Hanß, Jahn, Hänsel, und Heintze Röder, welcher letzte an. 1485 auf dem turnier zu Anspach mit gewesen. Sebastian Röder auf Gausgrün war um das jahr 1480 mit einer von Bünau aus dem hause Elsterberg vermählet. Sein enckel Hans Röder, Hauptmann des Voigtländischen Cranses hat die Röderischen güter im Voigtlande fast alle beysammen gehabt; dessen jüngerer sohn Caspar hat anfangs der cron Franckreich als Obrister gute dienste geleistet, hernach aber in Ungarn in Kayserlichen diensten wider die Türcken seine tapfferkeit sehen lassen; Er ist an. 1585 unverheyrathet gestorben, nachdem er das Adeliche hauß zu Ober-Pöhl erbauet, und Unter-Pöhl erkauffet gehabt. Sein bruder und älterer sohn des vorgedachten Hansens, namens Adam Volckmar, auf Helms- und Gausgrün, starb an. 1587 als Freyherrlicher Schönburgischer Hauptmann. Sein sohn Sebastian, auf Helmsgrün und Unter-Pöhla, Schönburg-Glauchischer Hofmeister und vormaliger Truchses an des Churfürsten Augusti zu Sachsen hofe hinterließ 1) Hanß Caspars auf Gausgrün; dessen enckel Gottfried Erdmann, auf Gausgrün und Lewitz, noch an. 1714 mit unterschiedenen söhnen floriret, 2) Wolffen, auf Ober-Pöhla, von dessen enckeln Wolff Caspar, auf Marteney, seinen ast mit 2 söhnen, und Hanß Christoph, auf Ober-Pöhla, Helmsgrün, ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgesetzet hat.

In dem Fürſtenthum Anhalt, Hertzogthum Magdeburg, und in der Marck Brandenburg ſind die Röder oder Reder, (welche das wörtlein von vor alters bald dabey geſetzet, bald aber weggelaſſen, da hingegen jene im Voigtlande ſich beſtändig bloß Röder geſchrieben,) von vielen ſeculis her bekannt geweſen. Arnold von Rödern hat an. 1218 das gut Viceroth verkauffet, welches ſeine familie lange vorhero im beſitz gehabt. Nachgehends findet man Falcken und Conrad von Röder aufgezeichnet, welche Marggraf Dietrichs zu Landsberg und Meiſſen Obriſten im kriege wider den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg geweſen, und an. 1278 Giebichenſtein erobert. Der erſtere ward bald darauf in S. Pauli kirche zu Magdeburg erſtochen, und deſſen cörper auf die ſtraſſe geworffen. Hanß Röder hat, als des Biſchoffs zu Brandenburg Hauptmann, an. 1413 Ganſen Edlen Herrn von Puttlitz gefangen und zu Ziegeſar verwahret. Matthias Röder iſt an. 1419 von Graf Albrechten dem jüngern von Lindau, mit Clöden, Seehuſen, und dem halben dorffe Zernitz beliehen worden. Heinrich von Reder hat an. 1461 die wurde eines Heermeiſters zu Sonneburg bekleidet. Ein andrer dieſes namens, ſo Heintze Röder genannt wird, hat als Churfürſtl. Joachimi zu Brandenburg Rath, und Hofmeiſter an. 1506 ein bündniß im namen ſeines Herrn mit den Schleſiern wider die ſtraſſenräuber aufgerichtet. Er iſt, allem anſehen nach, derjenige Heinrich Röder, welchen man unter die amts-verweſer des Cottbuſiſchen Crauſes an. 1530 zehlet. Claus von Röder war an. 1614 Marggrafs Sigismundi zu Brandenburg Hofmeiſter, welche charge auch George von Röder im beſagten jahre bey 3 Marggräflichen Printzen von Brandenburg verwaltet.

In Oeſterreich ſoll ſich dieſe anſehnliche familie mit Johann Friedrichen von Reder, der ſich an. 1566 wider die Türcken ſignaliret, niedergelaſſen haben, und an. 1585 unter die Land-ſtände daſelbſt aufgenommen worden ſeyn.

In Preuſſen haben ſich die **Reder** ſchon an. 1261 niedergelaſſen, und ſoll deren anherr aus Weſtphalen dem Teutſchen orden zu hülffe dahin gekommen ſeyn; Nachdem man aber nicht findet, daß dieſes geſchlechte jemals in Weſtphalen floriret, als mag gedachter anherr vielmehr aus der Marck entſproſſen geweſen ſeyn.

In Schleſien floriren heut zu tage Grafen von Röder, die ſich vor alters ebenfals bald Röder bald Reder geſchrieben, ſiehe oben den articul Räder. *Hucelin.* ſtemmat. *Munſters* cosmogr. *Beemin.* Anh. hiſt. P. 3 p. 335 P. 7 p. 261. *Angeli* märck chron. p. 192. *Gryphii* R. O. *Groſſer* Lauſ. merkw. *Spener.* hiſt. inſign. *Hartknoch.* Preuſſen.

Roeles / ſiehe **Roeux.**

Röm / **Römmoe** oder **Rym** / eine kleine inſul in der Nordſee auf der Schleßwichiſchen küſte, zu Schleßwich, und zwar zu den ämtern Hadersleben und Riben gehörig, iſt bey anderthalb meilen lang und eine halbe meile breit, und hat etwan 1000 einwohner. An der oſt-ſeite hat es gute wende, und zwey hafen. Sie ſoll vor dieſem gröſſer, und ſo gar mit der nahgelegenen inſul Manoe landfeſt geweſen ſeyn. *Danckwerth* beſchr. Schlesw. und Holſt. P. 2. c. 3 p. 76.

Römer / eine Adeliche familie in Tyrol, welche das ſchloß Matſch beſeſſen, und ihren urſprung aus Rom ſoll gehabt haben. Lucas Römer war Landeshauptmann in Tyrol, und hinterließ einen ſohn, gleiches namens, welcher an. 1581 ſein geſchlecht daſelbſt beſchloſſen. *Brandis* Tyr. ehrenkr. P. 2.

Römer / ein Adeliches geſchlecht in dem Voigtland und in Meiſſen, welches ſeit dem 15 ſeculo daſelbſt bekannt geweſen. Ob es von der kurtz vorher erwehnten Tyroliſchen familie, oder von dem alten Adelichen geſchlechte derer Römer zu Nürnberg abſtamme, kan man nicht eigentlich wiſſen; doch ſcheinet das letzte am wahrſcheinlichſten, indem Spangenberg meldet, daß George Römer von Nürnberg an. 1411 im thale bey Mansfeld angebauet, von dar ſich ſeine nachkommen in und um Zwickau herum mögen niedergelaſſen haben. Einige zwar geben vor den ſtamm-vater an Sebaſtian Römern, einen bürger aus Görckau in Böhmen, der an. 1470 den Adelſtand und zugleich den namen Römer erhalten; allein ſie verdienen keinen glauben, in dem ſchon damals dieſe familie in dem Voigtland floriret hat. Martin Römer, Amtmann zu Zwickau, befand ſich an. 1476 mit unter dem Comitat des Hertzogs Albrecht zu Sachſen, als derſelbe nach dem gelobten lande reiſete. Er hat aus den Schneebergiſchen bergwercken 5 tonnen goldes gewonnen, davon er 101760 gülden zu milden ſtifftungen in Zwickau angewendet. Nicol Römer aus Zwickau hat an. 1486 das gut Steinpleiſſe nahe bey Zwickau käuflich an ſich gebracht, welches ſeine poſterität biß dieſen tag beſitzet. Hans George, Chur-Sächſiſcher ober-auſſeher, und George Wilhelm, Chur-Sächſiſcher Ober-Forſtmeiſter, lebten an. 1657. Jobſt Chriſtoph auf Rauenſtein in dem ertzgebürgiſchen Crayſe war an. 1713 Königl. Poln. und Chur-Sächſ. ober-auſſeher der geſtöſſe. *Spangenb.* Manſf. chron. c. 306. *Meiner* Schneeb. chron. *Hamb. remarq.* 1702. *Mullers* annal. Sax. *Albini* Meiſn. bergchr. p. 38. *Kunii* prodr. Miſn.

Römer / (Olaus) Däniſcher Staats-Rath, war gebohren zu Arhus in Jütland den 25 ſept. an. 1644. Er ſtudirte zu Coppenhagen und befliſſe ſich daſelbſt der mathematiſchen wiſſenſchafft, mit ſolchem fortgange, daß ihm der berühmte Frantzöſiſche Mathematicus Piccard, der ſich eben in Coppenhagen befand, anlag, nach Paris zu gehen, allwo ihm die unterrichtung des Dauphins in der matheſi aufgetragen, er auch zum mitglied der societät der wiſſenſchafften erwehlet ward. Als er 10 jahr in Franckreich geweſen, beruffte ihn ſein König an. 1681 wieder zurücke, machte ihn auf der univerſität zu Coppenhagen zum Profeſſore Mathematum, und Königlichen Mathematico. An. 1688 ward er Cantzley-Rath, an. 1693 Hofrath, an. 1705 policey-Präſident und Burgermeiſter, und endlich an. 1706 Staats-Rath, in welcher bedienung er an. 1710 den 19 ſept. verſtorben. Er hat ſich ſonderlich mit 2 machinen, ſo er erfunden, berühmt gemacht, durch deren eine man gleich den gantzen himmels-ſtand nach dem ſyſtemate Copernicano finden kan, was einem auch vor eine zeit aufgegeben wird, durch die andre aber kan man die ſonnen- und mond-finſterniſſe von was vor einem jahre man will, es ſey vergangen oder zukünfftig, erfahren. Er ſoll vielerley ſchrifften hinterlaſſen haben, davon aber noch keine gedruckt iſt, und wird darunter ſonderlich ein tractat de aere, wegen der trefflichen gelehrſamkeit, ſo er darinnen blicken laſſen, gerühmt. *Kaupach* in orat. de peregrinat. Danicæ unitrate p. 41. *Journal des Sçavans* 1681 p. 52, 1682. p. 35. ſeq. *Voyage de Siam* l. 1. p. 10.

Römerzug / iſt die begleitung, welche die Teutſchen Reichs-vaſallen geiſtlichen und weltlichen ſtandes nebſt ihren lehn-mannen dem neuerwehlten Teutſchen Könige, wenn er nach Rom gieng, allda die Kayſerliche crone von der hand des Pabſts zu empfangen, mit gewiſſer mannſchafft nach der gröſſe ihrer lehne bey verluſt derſelben auf eigene koſten zu leiſten ſchuldig waren. So bald der Teutſche König über die Alpen kam, pflegte er ſich in den Roncaliſchen feldern niederzulaſſen, und wurden ſo dann diejenigen, ſo höhere lehn beſaſſen, zur erſten nachtwache durch den Herold aufgeruffen, dergeſtalt, daß die, ſo ſich nicht einſtelleten, oder ohne erlaubniß zurücke geblieben waren, ihrer lehne vor verluſtig erkannt wurden. Dieſe gewohnheit wird von einigen vor ſehr alt ausgegeben, und von den zeiten der Fränckiſchen Könige hergeleitet, wie man denn eine beſondere conſtitutionem Caroli III vorzeiget, in welcher, wie es damit allenthalben gehalten werden ſolle, deutliche vorſchrifft zu finden. Ob aber gleich Velſerus, Rittershuſius, und Freherus dieſe conſtitution vor ächt angeſehen, ſo haben ihnen doch Conring und andre hierinnen nicht ohne grund widerſprochen. So viel iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Römerzuge ſchon zu Ottonis I zeiten ihren anfang genommen. Sie haben biß auf Carolum V gedauret, nach welchem die Teutſchen Kayſer ſolche unterlaſſen, und ſich mit dem titul erwehlten Römiſchen Kayſers begnüget. Weil aber der Reichs-vaſallen namen und antheil zu gemeldten Römerzügen in gewiſſe matriculn waren gebracht worden, ſo hat man nachgehends diejenigen abgaben, ſo jeder ſtand des Reichs zu den gemeinen bedürfniſſen beyzutragen hat, nach dem anſchlag des Römerzuges geſtellet. Beſiehe den art. **Roncalia.** *Otto Freiſing.* l. 2. c. 12. *Gualterus* in Ligurino. l. 2. *Leoman.* Speieriſ. chron. l. 2 c. 42. *Freherus* in præl. ad conſtitut. Caroli III, de feudis. *Oefelen* von Schönbach in templo pacis orat. 4. *Conring.* de O. I. G. c. 17. *Mauritius* de matricula imperii §. 24 ſeq. *Rhetius* l. J. P. l. 1. l. 4 §. 56.

Römhild / eine kleine ſtadt in dem Hennebergiſchen, eine meile von der Würtzburgiſchen feſtung Königshofen gelegen, hat eine ſtiffts-kirche und ein ſchloß, allwo der Hertzog Heinrich aus der Gothiſchen linie reſidirte. Er war ein ſohn Hertzogs Erneſti des frommen, welchen ihm ſeine gemahlin Eliſabetha Sophia, Hertzog Johann Philipps zu Sachſen-Altenburg tochter, an. 1650 den 19 nov. gebohren. An. 1680 bekam er in der brüderlichen theilung Römhild nebſt noch einigen ämtern zu ſeinem antheil. An. 1691 ward er Kayſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant, und an. 1697 General-Feldzeugmeiſter. Er hatte ſich an. 1676 den 1 martii mit Maria Eliſabetha, des Landgrafen Ludovici zu Heſſen-Darmſtadt tochter, vermählet, ſtarb aber 1710 den 13 may ohne kinder. *Spangenberg.* Henneb. chron *Merian.* topogr. Francon. p. 46. *Paſtorius* Francon. rediv. p. 425 &c.

Römiſche Ritter / (alte) wurden von den Cenſoribus zu Rom creiret und machten eine ordnung oder einen ſtand aus, der zwiſchen dem Rath und gemeinen volck gleichſam das mittel hielte. Es waren meiſtentheils die reichſte aus dem volck; wie dann in denen älteren zeiten wenigſt viermahl hundert tauſend Römiſche ſchilling, und nachmals, da die reichthume der Römeren angewachſen, ſo viel ſeltern, welche nach unſerer muntz zehen tauſend daleers, oder fünff orths thalere ausmachen, erforderet wurden, um in dieſen Ritterſtand zu gelangen. Sie wurden von den Rathsherren durch die kleidung unterſchieden; denn ſie trugen an ihren tunicis oder inneren röcken engere ſchleiffen von purpur, daher ſie auch bey den Römiſchen ſcribenten angeſticlavii, gleichwie die Rathsherren dagegen an ihrem inneren rock oder tunica, einen breiteren ſaum oder ſchleiff von purpur, latum clavum trugen, und daher laticlavii, genennt wurden. Dieſe letzteren trugen auch einen güldenen ring an der lincken hand, welcher aber ſchlecht; da hingegen der Rathsherren ihrer mit edelgeſteinen beſetzt war. Über den rock hatten ſie, wie gemeiniglich alle Römiſche burgere, ein langes überkleid, toga genannt, welches ſie über die lincke achſel ſchlugen, und mit vielen falten gleichſam um den leib wickelten; der rechte arm blieb frey, und war gedachter ring an dem erſten finger zu ſehen. Wie dieſe Equites Romani die reicheſte aus dem volck waren, ſo waren ſie auch meiſt mit nutzlicher anwendung ihrer gelderen beſchäfftiget, nahmen die meiſten öffentlichen einkünfften in pacht, lieheten den ſtädten und provintzen geld auf wucher ꝛc. Bey denen verſammlungen des volcks hatten ihre ſtimmen zeitlen ein groſſes gewicht. Auch haben ſie die gerichte eine zeitlang durch das geſatz Gracchi allein, nachmals aber durch die Legem Aurelian für den dritten theil beſetzt. *Benanni* catal. ordin equ. *Liceti* de ann. 26. *Lipſ.* in Tac. annal.

Rönne / eine ſehr alte und anſehnliche Adeliche familie in dem

Hertzogthum Bremen, welche sich schon vor etlichen 100 jahren in Liefland und Churland ausgebreitet. Dietrich von Rönne hat sich um das jahr 1450 hervor gethan. Claus, Erich und Dietrich florirten an. 1500. Otto, Erbherr zur Lacke, lebte an. 1660, und hatte 3 söhne, davon Ludolph und Andreas ihren stamm in dem Bremischen fortsetzten, der dritte aber, nemlich Claus auf Holvedrupgard, diente der cron Dänemarck, als Capitain, und pflantzte sein geschlecht in demselben Reiche fort. Von seinen söhnen wurde Eylard in dem kriege vor Trier erschlagen; Otto aber lebte noch an. 1712, als Dänischer Obrist-Wachtmeister. *Mus. theatr. nobil. Brem.*

Rötteln, ein schloß im oberen Breysgau eine meile von Basel gelegen, und samt der dazu gehörigen herrschafft dem Fürstl. hause Baden-Durlach zuständig. Es hatte diese herrschafft benebenst und unter denen Marggrafen zu Baden anfangs ihre gemeinschafftsherren, welche schon in uralten zeiten florirt, und deren einer in an. 1083 von Bischoff Burckharden zu Basel, zum vogt und schirmer über des Baßlischen closters S. Albans leuth und güter auf der Breysgauischen seite des Rheins ernennet worden. a) An. 1189 ware Lütold Herr von Rötteln, Bischoff zu Basel, welcher an. 1213 gestorben; und nach ihme kame ein anderer dieser familie, Walther genannt, zu solchem Bißthum, welcher aber dessen vom Babste wieder entsetzet worden. b) Kurtz hierauf lebten Conrad Herr zu Rötteln und seine drey söhne, Walther, Ott und Lüthold, deren in einem diplomate de anno 1272 gedacht wird. Eben diese stuhnden in an. 1271 ihrem vettern dem Bischoffen zu Basel im krieg wider Graf Rudolphen von Habspurg den nachmaligen Kayser bey. c) Lüthold erwehlte hernach den geistlichen stand, und wurde Thum-Probst zu Basel. Was massen er der letzte seiner familie gewesen, auch wie die herrschafft Rötteln hernach an die Marggrafen von Hochberg und von diesen an das Fürstl. hauß Baden gekommen, das ist oben im zweyten theile unter dem wort Hochberg, und im ersten unter Christoph, Marggrafen zu Baden mit umständen erzehlet worden. Zu Zeiten der Marggrafen von Hochberg wurde dieses landes-stuck meistentheils die Marggrafschafft Rötteln, und seine Herrn Marggrafen zu Rötteln genannt, wie davon die alte Reichs-matricul und andere documenta zeugen. d) wie dann in alten zeiten nichts ungewöhnliches gewesen, daß ein Fürst seinen versöhnlichen character denen unterhabenden landen zu letzt auch mitgetheilt. (siehe Sausenberg.) doch stehet es heute nur unter dem namen einer Herrschafft im Fürstl. Badischen titul. Endlich so ist das schloß Rötteln in vorigen kriegen gantz zerstört worden, welches unglück die meiste Marggräfische schlösser erfahren müssen. a) ex Diplomate de an. 1083. Indict. XI. b) *Urstisius* Basler. chron. p. 63. c) *Guilimann* in Habspurg. lib. 6. c. 4. d) *Lehmann* Speyer. chron. lib. 7. c. 112, 118 & 120.

Rötha, oder Rethe, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Meissen, in dem Leipziger Crayß, 2 meilen von Leipzig gelegen. Sie führt den titul einer Herrschafft, und gehöret den Freyherren von Friesen.

Röust, ein altes nunmehro ausgestorbenes geschlecht im Canton Zürich. Heinrich ward an. 1484 das erste und nachhero noch 3 mal zum Burgermeister erwehlet, welches amt er aber an. 1501 hohen alters wegen aufgegeben. Ihme hat Kayser Friedrich einen schönen wappen-brief verehret. Dessen sohn Marx wird seiner im Schwaben-krieg erwiesenen tapferkeit halber gerühmet; er ware an. 1505 Burgermeister, und an. 1515 Oberster in Mayländischen kriegen, da er sich nach Jovii zeugnuß vornehmlich in der schlacht bey Marignan tapffer gehalten, ferner an. 1518 Oberster Guardi-Hauptmann bey Pabst Leone X; wie er denn auch bey diesem Leone so wohl als Julio II und Adriano VI in besondern gnaden gestanden, welches deren an ihne gestellte verschiedene schreiben bezeugen; er starb an. 1524. Sein sohn Diethelm ward an seine statt zum Burgermeister erwehlet, und an. 1528 mit Zwinglio zu dem religions-gespräch nach Bern abgesandt, hat auch ausser deme in dem reformations-werck noch andere schöne dienste gethan. An. 1527 wurde er wegen der Evangelischen in Provence an Franciscum I, König in Franckreich abgeordnet, und starb an. 1544. Caspar, so unter der Königlichen Bayarischen Leib-garde gestanden, muste an. 1572 in dem Parisischen blutbad das leben lassen. *Dyrsteder.*

Roeux / Roeulx / oder Roeles, lat. Rodium, ist eine kleine und etwas befestigte stadt in der Niederländischen Provintz Hennegau, drey meilen von Mons, ostwärts gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, welchen Kayser Carl V an. 1530 ihro zugelegt hat.

Rofredus, mit dem beynamen de Insula, gebürtig von Arpino in der Campagna di Roma, ward an. 1188 der 52 Abt von Monte Cassino, und über dieses von Cölestino III an. 1193 mit der Cardinals-würde beehrt. Er war gelehrt, klug, muthig und von einem hohen geist. Der Kayser Henricus VI hielt überaus viel auf ihn, und schenckte deswegen seinem orden unterschiedene städte, schlösser, ländereyen und andre kostbarkeiten, besuchte auch, mit seiner gemahlin Constantia, in eigner person sein kloster, und ward von ihm biß nach Trident begleitet. Von dannen kam Rofredus mit einer ansehnlichen armee von Kayserlichen trouppen zurück nach Italien, griff damit Tancredum, König von Sicilien, wie auch andre, die sich gegen seinen orden feindselig erwiesen hatten, muthig an, und zwang sie zu unterschiedenen malen, die entzogene örter zu restituiren. Bey solchen kriegs-troublen war die disciplin seiner ordensleute ziemlich verfallen; allein auf Innocentii III erinnerung brachte er dißfalls die sachen wieder auf einen guten fuß, gieng auch zu solchem ende als Päbstlicher Legat in Sicilien, und von dannen mit einem gleichmäßigen character nach Aragonien, um daselbst von dem neuen Könige, Petro II den eid anzunehmen, womit sich derselbe dem Päbstlichen stuhl verbindlich machte. Er starb den 30 may an. 1209. *Ciacon. Vvion. Tabularium Cassinense. M. Ant. Scipio* in elog. Abbat. Cassinens.

Roganes, ein fluß in Persien, s. Araxes.

Rogatianus, ein Donatistischer Bischoff in dem vierten seculo, wurde nebst Pontio und Cassiano, so gleichfals Donatistische Bischöffe waren, an den Kayser Julianum Apostatam geschickt, denselben zu bitten, daß er die edicta der Kayser Constantini, Constantii und Constantis, darinn den Donatisten die kirche genommen waren, widerruffen möchte; welches auch Julianus um so viel lieber that, je begieriger er war, die spaltungen unter den Christen zu erhalten und zu vermehren, allein der Kayser Honorius bestätigte die edicta der vorigen Kayser wider die Donatisten, und revocirte das jenige, was Julianus ihnen zu gefallen herausgegeben hatte. *Augustinus* ad Donatum epist. 166. *Optatus Milevitanus* contra Parmenionem l. 2. *Chrysostomus* l. 1 contra gentes. *Baronius* ad an. 362. *Vvissius* de schismate Donatist. & miscellan. sacr. p. 1. lib. 4. cap. 3.

ROGATIONUM DIES, so hiessen in der kirche die 3 tage vor Himmelfahrt, welche man mit processionen und gebeten zubrachte. Es soll dergleichen Mamertus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, zuerst aufgebracht haben, als an. 446 daselbst viel erd-beben und feuersbrünste entstunden, und die wilden thiere ungescheuet in die städte liessen, auch daselbst grossen schaden thaten. Diesem unglück abzuhelffen, stellte er öffentliche processiones an, und ermahnte das volck zur busse und gebet, auch sonderlich zum fasten, worauf das übel nachgelassen. Dergleichen nun hat man nicht allein zu Vienne jährlich zum gedächtniß wiederholet, sondern es ist auch in Franckreich, ja so gar in der gantzen kirche mitgemacht worden, wiewol nicht auf einmal, sondern nach und nach, massen einige kirchen dieser Rogationum noch mehr als hundert jahr hernach gemangelt haben. *du Fresne* III, 689. *Hildebrandus* de diebus festis.

ROGATORES, wurden bey den Römern genennet, welche in den comitiis centuriatis diese verrichtungen hatten, daß sie die tafeln, auf welchen die stimmen gegeben wurden, dem volcke herum geben, oder noch vielmehr die gefässe, worein jeder seine auf zedul geschriebene stimmen warff, herum trugen, und also die vota colligiren musten. Es geschahe bißweilen und zum theil von denen selbst, welche in der versammlung prätdirten; aber gemeiniglich thaten solches auch andere, und offtmals die vornehmste und ansehnlichste leute, wann sie demjenigen, um dene es in der vorwaltenden berathschlagung oder erwehlung zu thun war, dadurch einen besonderen dienste thun wolten. *Grutchius* de comit. *Turnebus* advers. *Pomponius* de civit. Rom. *Hottomannus* antiq. Rom. *Manutius* de legib. *Pasch.*

Rogatus, ein Donatistischer Bischoff in Africa, und das haupt einer neuen secte in Mauritania Cæsariensi, lebte um das jahr 394. Diejenigen, die seiner meynung beyfielen, hiessen Rogatisten, und waren denen übrigen Donatisten ja so sehr zuwider als denen rechtgläubigen, die alle beyde gleichen haß gegen sie trugen, wie denn die Donatisten selbst den Firmum Maurum, König in Mauritanien, gegen sie anhetzten. Sonst soll Rogatus der sonderbaren lehre des Donati von der ungleichheit der 3 göttlichen personen angehangen haben. Die von ihm entsprossene secte erhielt sich eine zeitlang in Africa, wo der Vincentius Victor desselben lehre fortpflantzte. *Augustin.* epistolæ. *du Pin.* hist. des Donatistes.

Rogerius, Hertzog und Graf von Apulien und Calabrien, war Roberti Guiscardi sohn, welcher sich in den kriegen des gelobten landes berühmt machte. Sein vetter von väterlicher seite Rogerius I, der höckerichte zugenamet, vertrieb die Saracenen aus Sicilien, und bemeisterte sich dieses Reichs. Er starb an. 1101 zu ungemeinem grossen leidwesen seines volcks, und hinterließ 2 söhne, mit namen Simon und Rogerium II. Dieser Rogerius II massete sich Apulien und Calabrien an, sowohl noch bey den lebzeiten als nach dem tode seines vetters Wilhelmi, welcher Rogerii sohn war, an. 1129. Er wurde zu Palermo zum Könige von Sicilien gecrönet, und erhielt dazu die bestätigung des gegen-Pabsts Anacleti II, weil er dessen parthey hielt. An. 1130 wurde er bey dem Pabste Innocentio II wiederum ausgesöhnet, bekriegte die Griechen, erlösete den König Ludovicum VII den jungen, welchen sie an. 1129 auf seiner zurückkunfft aus dem heiligen lande gefangen genommen, aus ihren händen, und starb endlich an. 1152, nachdem er viel mühseligkeiten überstanden, und sich einen berühmten namen gemacht hatte. Man sagt, daß er selbst folgenden vers auf seinen degen gestochen habe:

Appulus & Calaber, Siculus mihi servit & Afer,

um dadurch anzuzeigen, daß er diese landschafften durch seine tapferkeit gewonnen. Er hinterließ Wilhelmum I den bösen, welcher Wilhelmi II des frommen vater war. Da dieser ohne kinder starb, succedirte ihm Rogerii natürlicher sohn Tancredus. Dieser Tancredus hinterließ einen sohn, mit namen Rogerius, welchen Henricus II der augen berauben und gefangen setzen ließ. *Fasol.* hist. *Baronius.*

Rogerius, ein Teutscher, dessen geschlechts-namen und absonderliches vaterland sich nirgends aufgezeichnet findet, ward wegen seiner grossen wissenschafft, sonderlich in den rechten, von Innocentio III unter die Cardinäle aufgenommen, und als Päbstlicher Legat nicht nur an den Kayser Fridericum II nach Sicilien, sondern auch nebst dem Cardinal Crescentio an die Könige von Dänemarck, Schweden und Böhmen abgeschickt; da er denn in dem letztgenannten Königreiche die unter der clerisey entstandene uneinigkeiten glücklich stillete. Er starb an. 1213, und hinterließ unterschiedene

schiedene schrifften in manuscripto, welche durch den Hertzog von Alcala, Spanischen Ambassadeur in Rom, nach Spanien gebracht worden. *Ughelli, Ciacon. Oldoin.*

Rogerius, Bischoff von Salisbury in Engelland. Er folgte beständig des Königs von Engelland Wilhelmi I dritten sohne, Henrico, als derselbe bey vielfältigen glücks-veränderungen mehrentheils in einem sehr armseligen zustande lebte, und administrirte in währender solcher zeit dessen ausgaben und einnahmen mit grosser treue, daß selbiger Printz, nachdem er an. 1100 den Englischen thron bestiegen hatte, ihn zum Lord-Ober-Richter des gantzen Königreichs, zum Lord-Cantzler und zum Lord-Schatzmeister, auch in staats-affairen zu seinem vornehmsten Minister, und so offt er selbst ausserhalb des Reichs war, zum Vice-Re von Engelland machte. Allen diesen wichtigen ämtern stund er mit sonderbarem ruhm vor. Doch in seinen letzten jahren gab man ihm schuld, daß er sich bestechen, auch sonst gar zu sehr angelegen seyn liesse, grosse reichthümer zusammen zu bringen, wovon er das meiste zu aufführung prächtiger gebäude anwendete, insonderheit zu dem bau der vier veiten castelle zu Devises, zu Malmesbury, zu Newarck und zu Sherburn, wie auch zu verbesserung des castells von Salisbury. Nachdem die 35 jährige regierung seines wohlthaters, des Königs Henrici, mit dessen tode sich geendigt, erkennte er zwar, nach dem exempel der andern grossen, Stephanum, Grafen von Boulogne, vor einen König von Engelland, welcher auch darauf seinen enckel, Alexandrum Bischoff von Lincoln, zum Lord-Cantzler, und seinen andern enckel, Vigellium, Bischoff von Ely, zum Lord-Schatzmeister ernennete; allein man kunte aus vielen umständen schliessen, daß er unter der hand des verstorbenen Henrici tochter, Mathildin, auf den thron zu erheben trachtete. Stephanus suchte deswegen bey gelegenheit der oberwehnten castelle, und einer beleidigung, welche durch seine leute dem Grafen von Bretagne widerfahren war, eine ursach an ihn, bemächtigte sich aller ihm zugehörigen örter, imgleichen seines in 40000 marck bestehenden schatzes, und liesz ihn selbst gefangen setzen. Wiewohl nun der Päbstliche Legat und die Englische clerisey mit grossem nachdruck seine restitution begehrten, so kam er dennoch nicht los, sondern starb bald hernach in solchem verhaß, nicht sowohl von hohem alter als vielmehr von betrübnüß. *Sam. Daniel's Life of King Henry I and K. Stephan.*

Rogerius, ein alter Rechtsgelehrter des 12 seculi, lebte zu Bologne zur zeit des Martini und Bulgari. Er ist der erste, welcher über das digestum infortiatum glossen verfertiget, welche arbeit damals sehr nöthig war, weil die Professores nach ihrer verderbten lehr-art nur das digestum vetus und den codicem in den ordentlichen lectionibus erklareten, die andern theile aber entweder gar nicht vor die hand nahmen, oder doch nur denjenigen, so ihnen diese arbeit besonders bezahlten, vorlasen. Er ist auch der erste gewesen, der die jura Justinianea systematisch vorzutragen angefangen, und eine summam geschrieben, worinnen ihm nachgehends Placentinus und Azo gefolget. Das jahr seiner geburt und todes, wie auch andre umstände sind nicht bekannt. siehe **Placentinus**. *Panciroll. l. 2. c. 16. Forsterus.*

Rogerius, (Michael) ein Jesuit und Indianischer Missionarius um das jahr 1575, wurde, als er aus Indien wieder zurück gekommen, an. 1583 nebst Matthäo Riccio zum andern mal dahin gesandt, um in China zu predigen, allwo sie bey dem vice-Könige in der Provintz Quantung durch des Portugiesischen Abgesandten gunst, welcher sich dazumal in der haupt-stadt dieser Provintz aufhielt, einen zutritt erlangten. Sie beschenckten den vice-König mit unterschiedlichen curieusen dingen, und unter andern auch mit einer uhr, welche alle tag den lauf des monds und der sonnen zeigte, und mit einigen land-charten von der gantzen welt, worüber der vice-König sehr erstaunte, weil die Chineser glaubten, daß ausser ihnen kein ander Reich mehr wäre. Diese missionarii hatten in ihrem vorhaben, weil sie diesen vice-König zum freunde hatten, guten fortgang, ungeachtet die Bonzes sie sehr verfolgten. *Kircherus de China.*

Rogerius, von Brüssel, also genannt, weil er aus dieser stadt gebürtig war; sonst war sein geschlechts-name von der Weyde. Er war ein berühmter mahler, und starb an. 1529. Seine vornehmste meisterstücke sind folgende: 1) der Kayser Trajanus bey einer armee, zu dessen füssen ein weib lieget, die um gerechtigkeit bittet, wider einen soldaten, der ihren sohn getödtet hat; 2) Pabst Gregorius der grosse knieend vor einem altar, und des Kaysers Adriani haupt haltende; 3) der Fürst von Brabant, Archambaldus, welcher auf seinem bette liegt, seinen vetter bey den haaren hält, und ihm ein messer in den halß stöst, um ihn vor eine begangene übelthat zu straffen; der andre theil dieses gemähldes stellet einen bey des Fürsten bette stehenden Bischoff vor, welcher mit demselben zu streiten und ihm das heilige abendmahl zu verweigern scheinet, weil er für die begangene mordthat nicht busse thun will. Dieser mann hat auch die gantze historie von Zaleuco, dem gesetz-geber der Locrier, sehr künstlich vorgestellet, welcher, nachdem er ein gesetz gemacht, daß die ehebrecher mit dem verlust ihrer augen gestrafft werden solten, und hernach seinen eigenen sohn dieses lasters schuldig befunden, ihm selbst das rechte, und seinem sohn das lincke aug ausstechen lassen, um sich zugleich als einen strengen Richter, und auch als einen darumbertzigen vater zu erweisen. *Fasors & Feuben.*

Rogers, ein Engelländer, welcher unter der regierung der Königin Maria wegen der Protestantischen religion hingerichtet worden. Er war ein gelehrter mann, und schon zu den zeiten des Königs Henrici VIII der lehre der Reformirten beygefallen; wie er denn auch damals Wilhelmo Tindal an der übersetzung der bibel hatte arbeiten helffen. Die verfolgung, so wider die Protestanten entstund, trieb ihn aus Engelland; da er denn seine zuflucht nach Sachsen nahm. Als Eduardus VI den Englischen thron bestiegen, kam er zurück in sein vaterland, und erhielt, durch vermittelung des Bischoffs Ridley, ein canonical an der Pauls-kirche zu London. Nachdem die Printzeßin Maria Königin worden, fuhr er fort, die lehr-sätze der Reformirten zu predigen. Darüber ward er vor das geheime Raths-collegium geführt, und hatte mit dem berühmten Bischoff Gardiner zweymal wegen der streitigen religions-puncte zu disputiren. Endlich ward ihm und zu gleicher zeit dem Bischoff Hooper die degradation, nachmals aber die todes-strafe zuerkannt, im fall sie nicht wieder zu der Catholischen kirche träten. Da sie nun dieses letztere zu thun sich beständig weigerten, ward sowol das eine als das andere urtheil an ihnen vollzogen. Als man den 4 febr. an. 1554 in das gefängniß kam, um diesen Rogers zu der execution zu führen, fand man ihn in einem tieffen schlafe liegen, welches nicht weniger bewundert wurde, als die standhafftigkeit, welche er erwieß, da man ihn verbrannte. Er hatte damals eine frau und 10 kinder am leben, welchen zum besten man ihm rieth, daß er sich bewegen mit der flucht retten solte; allein er machte sich ein gewissen solches zu thun, und antwortete denen, so ihne aus diesem grund zur flucht vermahneten: er achtete sich seiner kirchen noch weit mehr verpflichtet, und die göttliche vorsehung würde im übrigen schon für die seinigen sorgen. *de Larrey hist. d'Angl. t. 2. pag. 825, 845.*

Rogers, (Thomas) ein Engelländischer Geistlicher, aus dem Cestrischen gebürtig, studirte zu Oxfurt in Christ-Curch, daselbst er an. 1576 den gradum Magistern empfangen. Hernach ward er des Ertz-Bischoffs von Cantelberg Bancrofts Capellan, wie auch Rector der kirchen zu Horninger in Suffolk. Bey den Presbyterianern war er in keinem ansehen, weil er ihre lehr vom sabbat widerlegte. Er starb im febr. an. 1615. Seine wercke sind: Dilucida quo articulor. fidei eccl. Anglic. dubiorum ex bey vielen in hochachtung, bey andern aber, weil er die articul durch seine auslegung allzusehr eingeschräncket, in haß verfallen. Symbolum Anglican. Dialogus historicus de Antichristo & cultu Pontificio, u. a. m. *A. Wood hist. & antiq. Univers. Oxon. p. 268.*

Roggau, eine Adliche und nunmehro Gräfliche familie in den Kayserlichen erblanden, von welcher Gottfried an. 1298 unter die Heermeister in Liefland gezehlet wird. Moritz Augustus Freyherr, war an. 1642 Kayserlicher Commendant zu Groß-Glogau in Schlesien, und muste diesen ort dem feind übergeben. *Luca Schles. chron. p. 1008.*

Roggenbach, eine Adliche familie in der Schweitz, von welcher Johannes um das jahr 1290 gelebet. Von seinen nachkommen hinterließ Johannes 8 söhne, die waren 1) Johann Conrad, Bischoff zu Basel, welcher an. 1693 gestorben. 2) Johann Hartmann, Landcomtur des Teutschen ordens im Elsaß und Burgund, welcher an. 1685 mit tode abgegangen. 3) Johannes Trudpertus, welcher an. 1654 als Hauptmann vor Barcelona geblieben. 4) Johann Ludwig, Land-Comtur des Teutschen ordens in Francken. 5) Johann Frantz, Bischöflicher Baselischer Rath und Hauptmann in Zwingen. 6) Johannes Beatus, des Maltheser-ordens Comtur zu Trier. 7) Johann Sebastian, Bischöflicher Baselischer geheimder Rath und Hauptmann zu Birseg, welchem 3 söhne gebohren worden. 8) Johann Jacob, welcher in den Capucinerorden getretten, und den namen Antonius angenommen. *Bucel. stemm. P. 3.*

Roggenburg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey Prämonstratenser-ordens in Schwaben, 2 meilen von Ulm und eine meile von Weissenhorn gelegen; ist ein stand des Reichs, wie aus dem Reichs-anschlag und der unterschrifft der Reichs-abschiede von an. 1517, 1529, 1530 und 1654 zu ersehen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die Grafen von Bibreck um das jahr 1126 gestifftet. Ob aber Conradus, Bischoff zu Chur, ein gebohrner Graf zu Bibreck, oder die 3 brüder Berthold, Siegfried und Conrad Grafen von Bibreck, und Demutha, Bertholdi gemahlin, eine gebohrne von Hohenzollern, die erste stifftung gethan, solches ist nicht ausgemacht. So viel weiß man, daß an. 1440 aus der Probstey eine Abtey gemacht worden. In dem Bayerischen kriege Hertzog Jörgens mit den Schwäbischen städten, ist der Abt um alle das seine gekommen, doch hat ihm Hertzog George in dem vergleich von an. 1489, den der Kayser Maximilianus zwischen ihm und den Schwäbischen städten vermittelt, alles wieder einräumen müssen. Heut zu tage stehet die Abtey unter Ulmischen schutz, nachdem die Grafen von Bibreck ausgestorben. *Bruschius de episc. Germ. c. 3. Crusius annal. P. 2. lib. 9 c. 22. Pfeffinger ad Vitriar. lib. 1. t. 15. Europäischer hercld P. 1 Merian. topogr. Suev. Bucelin. de monast. Germ. Dan. de P P. p. 2. c. 5.*

Roggendorff, eine Gräfliche familie, welche sich um die mitte des 15 seculi aus der Stevermarck in Oesterreich niedergelassen, allwo sie, die Herrschafften Ottenschlag, Gundersdorff, Rosenberg, Gleiß, Schöngraben, Sintzendorff, Mittgraben und andere an sich gebracht. Caspar, ein enckel Nicolai, der an. 1383 gelebet, war Burggraf zu Steyer in Oesterreich und wurde an. 1480 nebst seinem bruder Balthasar von dem Kayser in den Herren-stand erhoben. Er hatte zwey söhne gezeuget 1) Wilhelmen, so ein berühmter Kayserlicher General, und in ansehung seiner vortrefflichen diensten von dem Kayser mit dem Erb-Hofmeister-amt von Oesterreich beliehen worden, welche würde aber an. 1620 an die von Trautsohn gelanget. Dieses Wilhelmi sohn Christoph, Kaysers Caroli V Hauptmann seiner Teutschen leib-garde, erhielt an. 1537 den Gräflichen character mit der freyheit, daß so er ohne männlichen erben verstürbe, er solchen character nach belieben einem seines geschlechts conferiren möchte; zugleich wurde sein schloß Gun-

rersdorff zu einer Grafschafft gemacht. Man findet aber nicht, daß er nachkommen hinterlassen. 2) Wolffgangen, Kayſers Caroli V Stadthalter in Frießland und Ferdinandi I Ober-Hof-Marſchall, von deſſen nachkommen einer zu anfang des 18 ſeculi als oberſter Land-Richter in Mähren, und Maximilianus Ludovicus, Graf von Roggendorff, als Kayſerlicher Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath florirt. *Wurmbrand* collect. geneal. Auſtr. pag 115 ſq.

Roggenhauſen/ ſiehe Rockenhauſen.

Rogomanes/ ein fluß in Perſien, ſiehe Araxes.

Rogoysky von Rogoſchnick / ein altes Adeliches geſchlecht in Mähren und Schleſien, von welchem an. 1719 Leonhard auf Dombrowka und Waltzen die ſtelle eines Königl. Land-Rechts-Beyſitzers in den Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor bekleidete. *Sinapii* Schleſ. curioſ. *Paprocii* ſpec. Morav.

Rohaczow/ eine ſtadt und landſchafft in Litthauen, wo der fluß Odrwa in den Dnieper fällt.

Rohan/ ein vornehmes hauß in Franckreich, hat den rang unter den ſo genannten fremden Printzen. Aus demſelben hat ſich Ludovicus I de Rohan, Herr von Guimené; ein ſohn Caroli, zu anfang des 15 ſecul bekant gemacht, und mit Maria von Montauban, des Admirals dieſes namens erb-tochter, unter andern kindern Ludovicum und Petrum gezeuget. Dieſer letztere wurde Marſchall von Franckreich, und ſtarb an. 1513, Carolum, Franciſcum und Petrum nach ſich laſſend. Der letztere davon führte den titul eines Herrn von Frontenay, und richtete eine beſondere linie auf, wie hernach mit mehrerm ſoll gedacht werden. Franciſcus von Rohan wurde Ertz-Biſchoff zu Lion, und ſtarb an. 1536. Carolus, Herr von Gié und du Berger, Vicomte von Fronſac, hinterließ Franciſcum, welcher in ſeinen töchtern ausſtarb. Petrus von Rohan richtete, wie gedacht, die neben-linie der Herren von Frontenay auf, und verheyrathete ſich an. 1517 mit Anna von Rohan, der Vicomten Jacobi und Claudii von Rohan ſchweſter und erbin. Er verlohr ſein leben in dem treffen bey Pavia an. 1525, und hinterließ Renatum I. Vicomte von Rohan, Grafen von Porhoet, ꝛc. Dieſer kam in einem treffen bey Metz an. 1552 um, nachdem ihm ſeine gemahlin Iſabella von Albret, des Königs Johannis von Navarra tochter, unter andern kindern Renatum II. Herrn von Frontenay, und nachmals Printzen von Leon, gebohren. Dieſer bekennte ſich zu der proteſtirenden religion, und ſtarb zu Rochelle an. 1586 von Catharina von Parthenai l'Archeveque, Johannis Herrn von Soubiſe erb-tochter, einem ſehr gelehrten, und ſonderlich in der poeſie ſehr geſchickten frauenzimmer, nebſt andern kindern Henricum II und Catharinam nach ſich laſſend. Die tochter wurde an. 1604 an den Pfaltzgrafen Johannem zu Zweybrücken vermählet. Der ſohn Henricus II, von dem unten ein mehrers wird geſagt werden, vermählte ſich an. 1605 mit Margaretha von Bethune, des Hertzogs Maximiliani von Sulli tochter, und zeugte mit ihr verſchiedene kinder, die aber in jungen jahren verſtorben. Die einige tochter Margaretha brachte die güter ihres vaters an. 1646 an Henricum Chabot, Herrn de S. Aulaye, und gebahr ihm unter andern kindern Ludovicum Chabot, genannt von Rohan, an. 1652. Dieſer vermählte ſich an. 1678 mit Maria Eliſabetha du Bec-Creſpin, der einigen tochter Franciſci Renati, Marquis von Vardes, Grafen von Moret, die ihm 3 ſöhne und 6 töchter gebahr. Ludovicus II, der älteſte ſohn Ludovici I, zeugte unter andern kindern Ludovicum III, Herrn von Guimené, und Johannem, Herrn von Londal, der in ſeinen töchtern wiederum ausgeſtorben. Der ältere ſohn Ludovicus III, pflantzte mit Renata du Fou, Johannis Herrn von Montbazon und S. Maure erb-tochter, das geſchlecht fort, und wurde durch ſeinen ſohn Ludovicum IV ein groß-vater Ludovici V, welcher Ludovicum VI gezeuget. Dieſer führte den titul eines Printzen von Guimené, Grafen von Montbazon, Senechals von Anjou, ꝛc. und legte die proben ſeiner tapfferkeit im kriege ab. Von ſeinen ſöhnen ſind Ludovicus, welcher an. 1588 zum Hertzoge von Montbazon gemacht worden, Petrus und Hercules zu mercken. Der mittlere ſtarb in ſeiner tochter Anna, Ludovici VII von Rohan gemahlin, wiederum aus. Der dritte ſohn, Hercules von Rohan, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeiſter von Franckreich, Graf von Rochefort en Zueline, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und General-Lieutenant zu Paris und Iſle de France legte groſſe proben ſeiner tapfferkeit und treue gegen die Könige Henricum III und IV ab, und ſtarb endlich an. 1654 in dem 86 jahre ſeines alters. Seine erſte gemahlin gebahr ihm Ludovicum VII, und die andere Franciſcum. Ludovicus VII, Printz von Guimené, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeiſter von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, ſtarb zu Paris an. 1667 in dem 68 jahre ſeines alters. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Anna de Rohan Carolum und Ludovicum, welcher letztere Groß-Jägermeiſter worden, und Carolus hat mit Johanna Armanda von Schomberg einen ſohn mit ihm gleiches namens gezeuget. Dieſer hat ſich dreymal vermählet. Die andere gemahlin machte ihn zum vater Franciſci Armandi, Printzen von Rohan, Marechal's de camp, ſo an. 1717 an den blatern verſtorben, ferner Ludovici Henrici Caſimiri, Caroli Armandi Julii, Ertz-Biſchoffs von Rheims, und Ludovici Conſtantini, Grafens von Guiche. Die dritte gemahlin hat ihm an. 1700 gleichfalls einen ſohn gebohren. Johannes Baptiſta, Armandus, Printz von Montauban, der andere ſohn des erſteren Caroli, und groß-ſohn Ludovici VII. vermählte ſich an. 1682 mit Charlotta Bautru, des Grafen Nicolai von Nogent tochter, und zeugte mit ihr Johannam Armandam von Rohan. Herculis andrer ſohn, Franciſcus de Rohan, Graf von Rochefort, Printz von Soubize, ward Captain-Lieutenant der Königlichen Gens d'Armes, General-Lieutenant der armee, und Gouverneur von Champagne und Brie. Seine andre Gemahlin Anna von Rohan-Chabot, des Hertzogs Henrici von Rohan tochter, gebahr ihm an. 1664 Annam Margaretham, Aebtißin zu Jouare, an. 1667 Conſtantiam Armiliam, die an. 1683 an Joſephum Rodrigo von Camara, Königl. Portugieſiſchen Staats-Rath, Gouverneur und Capitain General der inſul S. Michaelis, vermählet worden, ferner an. 1669 Herculem Meriadecum, Gouverneur von Champagne und Brie, welcher mit Anne Genevieve, des Hertzogs von Ventadour Ludovici Caroli einigen tochter, verſchiedene kinder gezeuget; davon der einige ſohn, Julius Franciſcus Ludovicus, Printz von Soubiſe den ſeinem an. 1724 an den blattern erfolgten tode etliche kinder hinterlaſſen; unter denen der älteſte ſohn, Carolus, Printz von Maubuiſſon an. 1715 gebohren iſt; weiter an. 1674 Armandum Gaſtonem, Biſchoff zu Straßburg, Cardinal und Groß-Almoſenier von Franckreich, und endlich nach ihm noch a tochter und einen ſohn. *Auguſtin. du Pas* hiſt. genealog. de la maiſ. de Bretag. *Argentré* hiſt. de Bretag. *du Chêne. Godefroy. le P. Anſelme. Thuanus. la Popelniere. l'Eſcornay. Memoir. de la maiſon de Rohan. Imhof.* genealog. Gall. claſſ. 1. tom. 48. *Souverainete en Europe* pag. 241 ſeqq. *

Rohan/ (Anna von) eine tochter Renati von Rohan und Catharinä von Parthenai, erbin von Soubiſe, hat ſich ſowohl durch ihre gelehrſamkeit als tugend in ſonderbares anſehen geſetzet. Und gleichwie ihr bruder, der Hertzog von Rohan, eine rechte ſeule der verfolgten Proteſtanten war, alſo erwieſe auch ſie vor ihre perſon, mit was vor ungemeiner beſtändigkeit ſie der Reformirten lehre beypflichtete. In der belagerung von Rochelle muſte ſie zuletzt drey gantzer monat lang pferde-fleiſch eſſen, und ſich daben des tages mit 4 untzen brodt vergnügen. Ja als endlich die ſtadt übergieng, verlangte ſie nebſt ihrer mutter nicht in die capitulation mit eingeſchloſſen zu ſeyn, ſondern ließ ſich als eine kriegs-gefangene annehmen. Sonſten machte ſie einen guten vers, davon das vortrefliche gedicht, welches ſie auf den tod des Königs Henrici IV verfertiget, eine untrügliche probe ſeyn mag. Der Hebräiſchen ſprache war ſie ſo wohl mächtig, daß, da in der kirche die pſalmen Davids Frantzöſiſch abgeſungen worden, ſie ſelbige in der grund-ſprache bey ſich ſelbſt nachſinge. Die berühmte Schurmannia hat einige briefe an ſie geſchrieben, die unter ihren tractätgen zu finden. Sie ſtarb endlich an. 1640 den 20 ſept. in dem 62 jahre ihres alters zu Paris, und hatte ſich niemal verheyrathet. *Hoſt. du Duc de Rohan*; *Grammond* hiſt. *Colomeſius* in Gallia orientali p. 165. *Bayle.* *

Rohan/ (Henricus II) Hertzog von Rohan, Pair von Franckreich, Fürſt von Leon, Graf von Porhoet, war das haupt von den Proteſtanten in Franckreich, und zeigte in unterſtützung deren ſachen zu anfang der regierung Ludovici XIII nicht mindern verſtand als tapfferkeit; ſo daß er nicht nur das erſte mal unter dem Connetable de Luines die ſachen zu einem ziemlich guten end brachte, ſondern auch in dem andern krieg unter des Cardinals von Richelieu miniſterio, als ſchon Rochelle eingenommen war, und der König eine überaus ſtarcke macht auf den beinen hatte, ſeine parthey hingegen unter ſich ſehr uneinig und getrennet war, dannoch einen gar leidlichen frieden erhielte. Er kam alſo wieder in gnaden bey Ludovico XIII, welcher ihn in die Schweitz und unter die Graubündner ſchickte, da die Veltliniſche ſachen biß zum erfolgten frieden von ihm beſorgt worden; auch hernach zum General über ſeine armee in Teutſchland machte, allwo er an. 1638 in der erſten ſchlacht bey Rheinfelden verwundet wurde, worauf er in der Abtey Königsfelden in der Schweitz ſtarb. Sein leichnam wurde den folgenden 27 may in der S. Peters-kirche zu Genff begraben, allwo man ihm zu ehren ein prächtig marmorſteinern grabmahl mit einem epitaphio in göldenen buchſtaben aufrichtete, welches die berühmteſte thaten des Hertzogs von Rohan in ſich begreifft. Dieſes lob muß man ihm beylegen, daß er ein Herr von groſſer beſtändigkeit, vortrefflichem verſtande, ſonderbarer klugheit und tapfferkeit geweſen. Vor ſeinem tode überließ er die waffen, ſo er insgemein zu brauchen pflegte, der Republic Venedig, als ein zeichen des gegen ſelbige tragenden eifers, und zum denckmahl der tapffern thaten, welche ihn in die zahl der berühmten kriegs-helden brachten. Seine lebensbeſchreibung und von ihme ſelbſt verfertigte memoires, wie auch eine beſchreibung der reiſe, welche er in ſeiner jugend gethan, iſt in dem druck heraus. *Grammondus* de rebus Gallic. ſub Ludovic. XIII. *le Vaſſor* hiſt. du regne de Louis XIII. *

Rohan/ (Petrus) Herr von Gié, Graf von Marle, ꝛc. Marſchall von Franckreich, iſt unter dem namen des Marſchalls de Gié bekannt. Sein vater war Ludovicus I von Rohan, Herr von Guimené, und ſeine mutter Maria von Montauban. Er ſetzte ſich durch ſeine geſchicklichkeit ſo wohl im felde als bey hofe in groſſes anſehen unter Ludovici XI regierung, welcher ihn an. 1475 zum Marſchall von Franckreich machte. An. 1480 kam er mit in die zahl der vier Herren, welche das Königreich unterdeſſen, da bemeldter König zu Chinon kranck lag, regierten. An. 1484 wohnte er Caroli VIII crönung bey, und zwey jahr hernach wurde er dem Ertz-Hertzoge Maximiliano in der Picardie entgegen geſtellet, da er denn dieſe Provintz wider die feindliche anfälle tapffer beſchützte. An. 1487 erhielt er einen groſſen vortheil über den Hertzog von Geldern und Grafen von Naſſau; und an. 1489 beſchützte er nebſt dem Grafen von Angouleme abermal die gräntzen von der Picardie. Als hernach an. 1494 der zug nach Napoli beſchloſſen worden, begleitete er den König bey dieſer expedition, und tractirte den frieden mit dem Pabſt, als der marſch durch den kirchen-ſtaat gieng. Er war auch auf der rückreiſe bey dem König, und commandirte die vortrouppen in der ſchlacht bey Fornova, half auch nicht wenig zu dem daſelbſt wider die Italiäner ſo rühmlich erfochtenen ſieg. An.

1495

1491 schloß er auf seines Königs befehl einen stillstand mit den Venetianern. Als der König Ludovicus XII zur crone kam, gieng der Marschall de Gié mit ihm abermal in Italien, und wohnte dem berühmten einzuge bey, welchen der König den 26 aug. an. 1502 in Genua hielt. Gedachter König schätzte ihn sehr hoch, und machte ihn zum Präsidenten über sein geheimes Raths-collegium, wie auch zum Lieutenant von Bretagne, und zum General über seine armeen in Italien. Allein als er hernach die Königin Anna von Bretagne durch etwas beleidiget, ließ diese in dem Parlamente von Thoulouse gerichtlich wider ihn verfahren, da er denn seiner pensionen und seines gouvernements entsetzet, ihm der Marschall-stab genommen, und dabey befohlen wurde, daß er wenigstens 10 meilen von hofe weg bleiben solte. Er starb hierauf zu Paris den 22 aprii an. 1513. Sein cörper wurde in die heil. creutz kirche nach Berger gebracht, welche er gestifftet hatte. *Argent.* hist. de Bretag. *le Feron* offic. de la couronne. *Vie du Marechal de Gié. Augustin. du Pas* general. des maisons illustr. de Bretagne, &c.

Rohan (Ludovicus von) insgemein der Ritter von Rohan genannt, ein jüngerer sohn Ludovici VII von Rohan, Printzen von Guimené, Hertzogs von Montbaçon, Pairs und Groß-Jägermeisters von Franckreich, wie auch Ritters von dem orden des Heil. Geistes, welcher ihn mit seiner anverwandtin, Anna von Rohan, Printzeßin von Guimené, gezeugt hatte. Er ließ an. 1664 in Ungarn, an. 1667 in Flandern, und an. 1672 in den vereinigten Niederlanden, viel zeichen eines sonderbaren muths sehen, erlangte auch, nachdem sein vater den 19 febr. an. 1667 mit tode abgegangen, die würde eines Groß-Jägermeisters. Es wurde auch dabey angemerckt, daß er nicht nur viel gunst bey Ludovico XIV. sondern auch einen ziemlichen gewalt über diesen Printzen gehabt, so lang er um ihn gewesen, dergestalten, daß der König den Rohan fast mehr gefürchtet, als geliebt, und doch sich nie gewußt von ihme loßzureissen. Indessen führete der Chevalier hiebey ein sehr wüstes und unordentliches leben, enthielt sich unter andern ganze 22 jahr des heil. abendmahls, trug kein bedencken, jederman, der seinem eigensinn nicht anstund, zu beleidigen, und insonderheit erwieß er sich sehr unbescheiden gegen seine frau mutter, welcher er noch zum überfluß wenig monate vor seinem unglück, eine ansehnliche summe an geschmeide und kleinodien entwendete. Zu anfange des jahrs 1674 verunwilligte er sich mit dem Ritter von Lothringen, den er mit stock-schlägen tractirt zu haben sich berühmte, und gieng darauf incognito nach München, allwo ihm aber der Churfurst von Bayern, nach seinem verlangen, auffenthalt zu geben bedencken trug. Nach diesem ließ er durch seinen vertrauten freund und gefährte, einen Normandischen Edelmañ, namens la Tréaumont, sich verleiten, den vorschlägen des Grafen von Monterey, Spanischen Gouverneurs in Flandern, gehör zu geben, welcher ihn zu erregung eines auffstandes in der Normandie, auch, wie etliche hinzu setzen, zu einer conspiration wider des Königs von Franckreich leben, zu bewegen suchte. Wiewohlen andere wollen, und es sich zuletzt beym völligen ausbruch der sach fast deutlich gezeiget hat, daß Rohan nur gesuchet, durch die gemachten vorschläge denen Spaniern eine summ gelds abzuzwacken; massen einmahl niemand weniger zu einem solche unternehmen, als er, tüchtig oder gerüstet war, da er wegen seiner débauches und liederlichem lebē in der Provintz nichts galte, nirgendwo keinen anhang hatte, auch über keinen fußbreit lands disponiere konte. Doch wie dem allem, so ertheilte Monterey zu solchem ende einem kauffmann zu Londen befehl, 100000 thaler an diejenige, so von dem Ritter von Rohan ordre bringen würden, auszuzahlen. Da dieses vor den König von Engelland, Carolum II, gekomen, ließ er davon, als von einer verdächtigen sache, seinem alliirten, dem Könige von Franckreich, nachricht geben; da denn ohne verzug der Ritter von Rohan zu S. Germain in arrest genommen ward. Ein gleiches widerfuhr unterschiedenen andern, so als mitschuldige verdächtig waren. La Tréaumont aber widersetzte sich denen, so ihn zu Rouen in verhafft zu bringen befehl hatten, mit solcher hartnäckigkeit, daß er darüber einen schuß empfieng, woran er nach wenig stunden ohne einigen andern menschen, als sich selbst, zu beschuldigen, sterben muste. Nachdem der Ritter von Rohan etliche monate in der bastille zugebracht, erfolgte endlich das todes-urtheil wider ihn, ingleichen wider die Marggräfin von Villars, wider den Ritter du Preaux und wider einen Niederländer, namens Franciscum van Ende, der zu Rouen einen schulmeister abgegeben hatte, mit beyfügung folgender ursachen, daß sie mit den feinden des staats gefährliche tractaten gepflogen, und denselben zum besten in der Normandie eine rebellion zuwege zu bringen, auch ihnen einige festungen in die hände zu liefern, gesucht. Der Ritter von Rohan, welcher zu anfange seiner gefangenschafft sich so rasend und ungeberdig angestellet, daß man ihn in ketten schliessen, und durch 10 soldaten in seinem zimmer bewachen lassen müssen, ward endlich gantz anders, bereitete sich, mit beystand des Jesuiten, P. Bourdaloue, überaus wohl zu seinem tode, und erlitte denselben mit bezeugung einer sonderbaren busse und standhafftigkeit, den 17 (27) nov. an. 1674 in der S. Antonius-strasse zu Paris, nicht weit von der bastille. Er solle dabey zum zeichen seiner unerschrockenheit dem P. Bourdaloue gesagt haben, er bedörffe keiner hülffe, um hertzhafft, oder, wie er in Französisch sagte, en honnête homme zu sterben; er der P. sollte ihm nur helffen sterben, als ein Christ. Was andere sagen, da es zeit gewesen, nach der mord-bühne zu gehen, habe Bourdaloue gar nichts bey ihm ausrichten können, so gar, daß er genöthigt worden, einige Officirer von der wache um hülffe anzuruffen, da denn ein Irrländer, namens Magalotti, es durch fluchen und vorstellung der unanständigkeit, wenn einer, der in vielen kriegs-gefahren unerschrocken gewesen, sich vor dem tode fürchten wolle, ihn wieder hertzt gemacht, ist ohne grund, und einer fabel ähnlicher, als der wahrheit. Stracks nach ihm und an eben demselben ort, wurden auch, gleichwie er, die Marggräfin von Villars und der Ritter du Preaux geköpfft, van Ende aber verlohr sein leben durch den strang. Der cörper des Ritters von Rohan ward, nach seinem begehren, in die Abtey zu Jouarre gebracht, und daselbst beerdigt. *Larrey & Limier* vie de Louis XIV. *Theatr. Europ.* tom. 11, fol. 729. *Imhof* genealog. Gall. class. 1 fol 107. *Memoires de Beauvau* p. 407. *Bayle* lettr. 13 p. 54. *

Rohault (Jacob) ein Carteſianiſcher Philoſophus, war eines kauffmañs zu Amiens sohn. Er hatte sonderliche lust zur mathematic, worinnen er es auch so weit brachte, daß er die matheſin zu Paris mit ruhm profitiren konte. Allda wurde er mit Clercelier bekannt, welcher sich durch seine grosse gelehrsamkeit berühmt gemacht. Er unterschiedliche schrifften von dem berühmten Renato des Cartes herausgegeben, derer etliche er aus dem Latemischen ins Frantzösische übersetzet hat. Nachdem dieser gelehrte mann den Rohault kennen lernen, beredete er ihn dazu, daß er alle wercke des Carteſii durchlaß, und seine anmerckungen darüber schrieb, welches ihm gelegenheit gab, seine physic zu verfertigen, die er 10 oder 12 jahr zu Paris lehrte, ehe er sie im druck heraus gab. Er starb endlich an. 1675, nachdem er sein alter auf 55 jahr gebracht hatte, und ward nechst bey Carteſio in der kirchen von S. Genevieve begraben. *Memoires du temps.* *

Rohr, ein uraltes vornehmes geschlecht, welches man von einem sohne Babonis, Grafen zu Abensperg und Rohr herführt. Ehe Babo-Weil aber dessen nachkommen, bey vermehrung ihrer Gräfl. familie, ihren stand nicht gebührend führen können, sollen sie in Böhmen, Oesterreich, Schleſien, Sachsen, in der Marck Brandenburg und Polen theils durch krieg, theils durch beyrathen ihr glück gemacht, und sich als Ritter von Rohr nur mit dem Adelſtande vergnüget haben. Um das jahr 1100 soll einer dieses geschlechts als Kayserlicher General in der belagerung des festen schlosses Budzin in Croatien zuerst die mauren erstiegen haben. Um eben diese zeit haben in Schleſien 6 brüder dieses geschlechts floriret, darunter einer, namens Prosper Rohr, Graf, Ritter von Jerusalem und Maltha, an. 1107 verstorben, und zu Wien begraben worden. Dessen bruder Fridericus Rohr soll von dem Pabſt Calixto II zum Cardinal gemacht worden seyn. An. 1314 starb Caspar Rorau, Hertzogs Conradi I zu Oels Cantzler. Otto von Rohr ist von an. 1400 biß 1427 Bischoff zu Havelberg gewesen. Winand wurde an. 1407 Abt zu S. Corneli Münster. Lorentz Rorau, Ritter, vertrat an. 1420 bey dem Hertzoge Conrado zu Oelß, Bischoffe zu Breßlau, die stelle eines Raths. Bernhard erhielt an. 1468 das Ertz-Bißthum Saltzburg. Bartusch Rorau war an. 1479 Hauptmann zu Oelß und Bernstadt. Melchior von Rohr, Erbherr zu Medzibor, hat an. 1481 die kirche zu Medzibor erbauet. George von Rohr war an. 1485 Hertzogs Conradi Abt II zu Oelß, Wolau und Wartenberg Rath und Hauptmann zu Bernstadt. George und Caſpar von Rohr waren an. 1498 Hertzogl. Monsterberg-Oelßnische Räthe, und besaſſen nachgehends noch ansehnlichere bedienungen. Hans Rohr von Medzibor war an. 1547 Rath bey dem Hertzoge Henrico II zu Monsterberg, Oelß und Bernstadt. Von Nicolao von Rohr berichtet Okolski, daß er in dem Fürstenthum Oels etliche tonnen goldes werth güter, das städtlein Natale zu seinem sitz, und 3 söhne gehabt, von welchen der jüngste Johannes um das jahr 1570 sich in Polen niedergelassen, und daselbst seinen stam fortgepflantzet. Der älteste sohn Andreas hat Gallowice, und der mittlere, David, Kamien geerbet. Dieser letzte mag derjenige David von Rohr seyn, welcher J. U. D. der Schleſischen Fürsten und Stände General-Kriegs-Commiſſarius, und endlich Königlicher Böhmischer Appellations-Rath worden. Hans von Rohr war an. 1563 mit dem Churfürsten von Brandenburg auf dem Kayserl. wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Bernhard starb an. 1584 als Chur-Brandenburgischer Rath, und Joachim florirte an. 1598 als Hauptmann zu Ziesar. Albrecht auf Seifersdorff ist an. 1618 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestalter, und dessen sohn Nicolaus Fürstlicher Briegischer Hof- und Regierungs-Rath an. 1642 gewesen; um welche zeit auch David von Rohr als Ober-Amts-Cantzler des Hertzogs zu Oelß und Bernstadt gelebet. Hans Heinrich auf Elsterwerde in Meissen war an. 1657 Chur-Sächsischer ältester Cammerjuncker und Amts-Hauptmann zu Liebenwerda, dessen einige tochter ward an Julium Albrechten von Rohr, Chur-Sächsischen Hof-Justitzien- und Appellations-Rath, Dom-Dechant zu Meissen und Dom-Herrn zu Merseburg vermählet, welche ihm Elsterwerda zubrachte, so nachgehends vor etliche jahren an den Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschall Baron von Leuendahl verkauft worden. Von dessen söhnen ist Julius Bernhard, der sich durch seine schrifften bekannt gemacht, an. 1717 Fürstlicher Merseburgischer Hofrath worden. *Sinapii* Schlef. curiol. *Lucæ* Schlef. chron. *Angeli* Marck. chron.

Rohrbach, ein altes Adeliches geschlecht in Bayern, allwo dessen stamm-hauß Rohrbach an der Ilm gelegen. Es hat auch ehemals die Grafschafft Neuburg in Oesterreich an der Inn besessen, und schon an. 934 den turnieren beygewohnt. Das Fürstliche Adliche frauen-Stifft zu Lindau rühmet Adelbertum, einen Grafen von Rohrbach, als ihren stiffter, welcher Caroli M. blutsverwandter und Land-Voigt in Schwaben soll gewesen seyn. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß das diploma des Kayſers Ludovici Pii, welches das Stifft Lindau vor sich anführet, und darinnen Adelbertus genennet wird, falsch sey: (siehe Lindau) so bleibt doch gewiß, daß zu selbiger zeit einer, namens Adelbert, gelebet, welcher ein Graf zu Rohrbach gewesen. Es finden sich auch hin und wieder noch treffliche spuren von dieser familie in den geschichten. An. 1168 wird Conrad III einem briefe des klosters Admund als zeuge angeführt. An. 1205 ist Winand von Rohrbach, von welchem ein eigner articul folgt, zum ersten absoluten Heermeister des in Liefland gestifteten schwerdt-brüder-ordens erwehlet worden. An. 1220 haben Wernhard, Eberhard und Henrich an dem hofe Hertzog Ludewigs in Bayern gelebet. Einer von diesen dreyen hat 3 kinder

gezeuget, davon Weinhardus von Rohrbach oder Rohrbeck, an. 1296 in Bayerischen diensten gewesen, und von dem von Wildenrhod, weil er die von Augspurg angestifftet haben solte, daß sie das städtlein Pyel, so denen von Wildenroth zustehet, verheeret, zu Landsperg ermordet worden. Weßwegen auch die Wildenrode in die acht erklärt, und aller ihrer güter beraubet wurden; weil sich des von Rohrbach brüder Hermann und Engelschalck an den Hertzog Rudolphen hiengen, welcher bey den andern Fürsten durchdrang. Eben dieser Hermann half an. 1310 den beyden Hertzogen Ludewigen und Rudolphen das land theilen. An. 1487 ist Siegmund von Rohrbach, Hertzogs Ottonis in Bayern Gesandter zu dem Reichstag nach Nürnberg gewesen. Kurtz darauf war Lienhardt Rohrbeck an. 1490 mit in der löwen-gesellschafft. An. 1575 ist Otto zu Rodenstein, Chur-Sächsischer Ober-Jagermeister, ohne erben mit tode abgegangen. Das geschlecht aber wurde noch zu ende des 17 seculi von Johann Adam von Rohrbach fortgepflantzet. *Buccelin. stemmat. Burgemeist.* de statu equest. *Crusius* annal. Suev. *Stumpf.* Schweiz. chron. *Dass* de pace publ. l. 1 c. 29 l. 2 c. 10 n. 45. *Lucä* Grafen-saal.

Rohrbach / (Winand von) der erste absolute Heermeister des in Liefland gestifteten Schwerdtbrüder-ordens, erwehlt an. 1205. Er ließ sich angelegen seyn, die ungläubige Liefländer, und andre mit denselben benachbarte völcker, mit gewalt zu dem Christlichen glauben zu bringen. Unter andern bauete und befestigte er die örter Wenda, Segenwald und Aschenrod. Der König von Dänemarck, Waldemar II, that den heydnischen Liefländern gleichfalls grossen abbruch, doch auf solche art, daß der gedachte Ritter-orden anfangs mehr schaden, als vortheil, davon hatte. Allein zuletzt brachten es die Ritter dahin, daß sie von des gemeldten Königs conquesten den gröstẽ nutzen zogen. An. 1223 ward dieser Heermeister von einem seiner Ritter, namens Wigbert von Sosat, welchen er wegen seines üblen verhaltens von dem amt eines pflegers zu Wenden abgesetzt hatte, meuchelmörderischer weise erstochen, worauf ihm Volquinus Schenck von Winterstet in der würde eines Heermeisters nachfolgte. *Kelch* hist. Livon. *Casp. von Cramer* in theatr. Livon.

Rokoß / bedeutet in Polnischer sprache so viel, als eine verlassung der Feldherren, oder eine absonderliche verbindung der Polnischen Edelleute gegen diejenige, welche sie zu unterdrücken suchen oder ihnen versagen, was sie zu fordern befugt zu seyn vermeynen. Z. e. wenn die armeen den versprochenen sold nicht empfangen, und die Officiers sowohl bey hofe als auf den Reichs-tags-versammlungen vergeblich darum angehalten, oder wenn aus andern ursachen ein theil der Republic sich von dem andern trennet, so kommen die malcontenten zusammen, und erwehlen aus ihrem mittel einen zu ihrem Marschall, ingleichen einen andern zu dessen substituten oder Lieutenant. Diese müssen beyderseits ohne verzug schweren, daß sie nach ihrem äussersten vermögen sich bemühen wollen, ihnen von der Republic ihre bezahlung, oder die abhelffung ihrer andern gravamnum, zuwege zu bringen. Darauf übernimmt der so genannte Marschall das amt eines Feldherrn, welcher hernach, an statt die grantzen zu bedecken, oder den feinden entgegen zu ziehen, sein eignes vaterland zu beschweren, und der parthie, so dem Rokoß zuwider ist, sich auf alle weise zu widersetzen, genöthigt ist. Dergleichen exempel hat sich unter Johannis Casimiri regierung zugetragen, da einer, namens Swiderski, zum Marschall, und ein andrer namens Borzecki, zu dessen Lieutenant erwehlt ward. Der König hatte grosse mühe, die confoederation wiederum aufzuheben, zu welcher damals nicht so wohl die unrichtige bezahlung der armee, als vielmehr einiger übelgesinnten interessirte anschläge anlaß gegeben hatten. An. 1697 den 26 aug. versammleten sich zu Warschau diejenigen, welche der wahl des Churfürsten von Sachsen, Friderici Augusti, zu einem Könige von Polen zuwider waren. Der Cardinal Primas, Radzieowsky, hatte diese zusammenkunfft ausgeschrieben, und den 30 des gedachten monats ward ein ordentlicher Rokoß formirt, zu dessen Marschall man den Herrn Humiecki erwehlte. Das absehen dieser confoederation gieng dahin, entweder den Prinzen von Conti auf den Polnischen thron zu erheben, oder doch die wahl des Churfürsten von Sachsen nach dem sinn der confoderirten partheyen einzurichten. Nachdem aber dieser Rokoß einige monate bestanden, und innerhalb solcher zeit gegen die widrige parthey viel feindseligkeiten verübt, erfolgte zu Lowicz den 16 may an. 1698, durch vermittelung des Päbstlichen Nuntii, Paolucci, ein vergleich mit dem Könige Augusto, nach dessen schliessung der Marschall Humiecki seinen stab zerbrach, zum zeichen, daß nunmehro der Rokoß wiederum separirt seyn solte. Einige haben von dem ursprunge des worts Rokoß folgendes geschrieben: Es sey in Ungarn, nicht weit von der stadt Pest ein ort, Rokoß genannt, allwo vor alters die Ungarn ihre zusammenkünffte zu halten pflegten, welche man daher gleichfalls mit dem namen Rokoß belegt. Da nun unter des Königs von Ungarn und Polen, Ludovici regierung, an. 1380, der gantze Polnische Adel, unter dem vorwande seine freyheit zu beschützen, sich versammlet, sey das wort Rokoß gleichsam das losungswort gewesen, und von selbiger zeit an habe man angefangen, solche malcontenten, die eine confoederation unter sich gemacht, Rokoßianer zu nennen. *Cramer* state of Poland P. 1 lett. 3 P. 2 lett. 6. *Mercure historique* de l'an. 1697 & 1698.

Rokyczana / eine Königliche stadt in dem Pilsner-cranß in Böhmen, so vormals dem Ertz-Bißthum zu Prag gehörte. Von hier war M. Johannes Rokyzanius, ein Administrator des besagten Ertz-Bißthums, von welchem hernach. *Zeuler.* topogr. Bohem. p. 71. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76.

Rokyzan / (Johannes) Hußitischer Ertz-Bischoffe zu Prag! war in der stadt Rokyczana gebohren, allwo sein vater ein schmidt gewesen. Nachdem er seine studia zu Prage absolviret hatte, begab er sich auf das land und informirte bey einem von Adel die kinder. So bald er hierdurch etwas geld bekommen, kehrte er wieder nach Prage, und brachte sich durch seine beredsamkeit die stelle eines Predigers bey der hauptkirche in der alten stadt zuwege. Er vermochte nicht allein bey dem General Zischka sehr viel, wie er es denn dahin brachte, daß derselbe an. 1424 die belagerung der stadt Prage aufhob; sondern stund auch bey den Böhmischen Landständen in solchem ansehen, daß sie ihn an. 1432 unter ihren Abgesandten mit auf das Concilium nach Basel schickten, allwo er unter den 4 Böhmischen Theologis den ersten platz hatte, und aus den vier streitigen lehrsätzen den haupt-artickel von niessung des heil. abendmahls unter beyderley gestalt zu verhandeln bekam, wie er dann davon 3 tage nach einander seine beweißthume vorbrachte, und nachmahls, als ihme Johannes von Ragusio in des Concilii namen geantwortet hatte, diesem hinwiederum in einem vortrag, der 6 tage gewähret, replicirte. Dis geschahe im jenner und mertz an. 1433. Er thate auch folgends den 13 april die abschieds-rede im namen der Böhmischen gesandtschafft. Zu hause ward er an. 1436 ohne einwilligung des Pabstes, mit dem Ertz-Bißthum zu Prage versehen. Es bestätigte ihn zwar der Kayser Sigismundus in solcher würde, allein nachgehends, da er zu dem völligen besitz des Königreichs Böhmen kam, legte er ihm solche conditiones vor, die er, als ein Hußite, nicht eingehen konte. Dieses bewog ihn, sein Ertz-Bischöffliches amt niederzulegen, und da des Kayſers unwille von tage zu tage gegen ihm zunahm, sich gar von Prage wegzubegeben. Er kam aber bald wieder zurück, indem der Kayser im folgenden jahre mit tode abgieng, und hatte nach diesem bey dem Könige Georgio Podiebrad so viel zu sprechen, daß man ihn insgemein desselben Pabst zu nennen pflegte. Er starb an. 1471 den 22 febr. in einem hohen alter, und ward in der haupt-kirche der alten stadt Prag zum Tein begraben. Er hat mit Johanne Capistrano viel briefe in religions-sachen gewechselt, welche man nachgehends durch den druck gemein gemacht. Ausser diesem hat er auch verschiedene schrifften, als de septem sacramentis, postill über die evangelia ꝛc. nach sich gelassen. *Pontal.* de ill. vir. P. 2. *Balbin.* miscell. Boh. epit. l. 5 c. 16. *Hagecii* Böhm. chron. *Theobaldi* Hussitenkr. *

Roland oder Rubland / ein städtlein in der Ober-Lauſitz, nahe bey der schwartzen Elster und der Meißnischen gräntze, zwischen Mückenberg und Senfftenberg, stehet den Grafen von Hoym zu. Es wird davon der Rublandische creyß benamet. Was von des städtleins ursprung, als wenn Caroli M. vetter Roland, den ort erb auet, gesagt wird, scheinet mehr fabelhafft, als glaubhafft zu seyn. Es ist der ort bey den Marggrafen von Landsberg und Lausitz Wettinischen stammes gewesen, biß an. 1211 Marggraf Conradi II tochter, Mechtild, ihn Churfürst Alberto II von Brandenburg zubrachte. Nach Churfürst Waldemari von Brandenburg tode, kam er an die cron Böhmen mit andern Lausitzischen pflegen. In folgenden zeiten ist das städtlein unter eigenen Herren gestanden, gehalt denn solches im anfang des 17ten seculi denen von Gersdorff, Wilsdorff und Hayn zugehöret. Jetzo besitzet es Graf Carl Sig. von Hoym, Königlicher Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Appellations-Rath. An. 1661 erlitte der ort einen grossen brand, wodurch die pfarr-kirche, schulhauß und 120 wohnhäuser nebst scheuren und ställen im rauch aufgiengen. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3.

Rolandinus / von Padua, Grammaticus zugenamet, war ein sohn eines Actuarii, und hatte zu Bononien studiret, allwo er auch den titul eines Magistri angenommen. Nach diesem bekleidete er an seinem geburts-orte die stelle, welche sein vater vertreten. Er beschrieb in 12 büchern die tyrannen der Ecelinorum de Onara von dem jahre 1200 biß auf das jahr 1262. Er starb an. 1276. *Vossius* de histor. Latin. l. 3. c. 8.

Rolandus oder Rulandus / war nach Turpini bericht ein Graf von Maine, welcher sich durch seine tapfferkeit zu den zeiten Kayſers Carln des grossen, dessen schwester Bertha sohn er gewesen, in dem kriege wider die Saracenen, in grosse hochachtung gesetzt. Er soll unter andern den grossen Riesen Ferracutum aus Goliaths geschlecht, welcher aus Syrien gekommen, und nur an dem nabel verletzet werden können, getödtet haben, nachdem er vorhero eine weitläufftige unterredung von der Christlichen religion mit ihm gehalten. Nach diesem kam es an. 809 auf den Pyrenäischen gebürgen bey Ronceval abermals zu einem treffen, in welchem er zwar die Saracenen aufs haupt schlug, allein das unglück hatte, daß er hart verwundet in grossem durst seinen geist aufgeben muste. Ehe er noch gestorben, blies er seine trompete, deren klang Carolus M. ohngeachtet er 8 meilen davon entfernet war, hören kunte; allein Rolandus selbsten hatte sich dadurch alle adern im halß zersprenget, und die trompete selbst war mitten von einander zerrissen. Er hatte auch ein vortreffliches schwerdt, namens Durenda, mit welchem er einen dicken stein von marmor von einander gehauen, ohne daß es die geringste scharte hätte bekommen sollen; anderer fabeln zu geschweigen, die in grosser menge von ihm erzehlet werden, und deren erster erdichter Turpinus gewesen. Wenn den scribenten zu glauben wäre, so müste Rolandus wohl über 60 mal gestorben seyn, und sein wunder-schwerdt müste sich gleichfals verdoppelt haben, indem so wohl die Frantzosen als die Türcken vorgeben, daß es bey ihnen verwahret werde. So findet man auch keine schwester des Caroli M. die den namen Bertha solte geführet haben. Sein grab wird inzwischen in dem thal Ronceval in den Pyrenäischen gebürgen noch gewiesen, und ist ein feines closter und capelle dabey gebaut. *Turpinus* de gest. Caroli M. c. 17, 22, 23 apud Reuberum. *Cramer.* l. 1 medit. hist. *Gryphiander* de Weichbildis c. 7. *Besselius* in notis ad Eginhardi vitam Caroli M. pag. 40. *Daniel* hist. de France t. 1, 501, 453. sq.

Rolduc / oder Hertzogen-Raidt / lat. Rodia Ducis, iſt eine groſſe Herrſchafft, mit einem flecken und ſchloß gleiches namens, in dem Holländiſchen antheil des Hertzogthums Limburg, nahe bey dem fluß Worm, etwan ein Teutſche meile von der ſtadt Aachen, nordwärts, gelegen.

Role / (Richard) insgemein von Hampſlo oder Hampolo zugenamt, weil er an einem in Yorkshire befindlichen ort Hampoll, ſich mehrentheils aufzuhalten pflegen, war ein gelehrter Engelländer, welcher durch unterſchiedene theologiſche ſchrifften, z. e. einen commentarium über das buch Hiob, über die pſalmen, u. ſ. w. ſich berühmt gemacht. Er iſt an. 1349 geſtorben. *Sixt. Sen.* in bibl. *S. Poſſevin* & *Baleus* de Jll. Angl. ſcript. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1. p. 236.

Rolfinck / (Guernerus) ein berühmter Medicus, war zu Hamburg an. 1599 gebohren. Sein vater mit ihm gleiches namens war Profeſſor bey dem gymnaſio, ſtarb aber gar frühzeitig vor ihm. Dahero ſein anverwandter Schelhammer die ſorge der auferziehung über ſich nahm. In dem 17 jahre ſeines alters gieng er nach Wittenberg, allwo er 2 jahr die philoſophie durchgegangen, und den anfang zu der medicin unter dem berühmten Sennerto gemacht. Hierauf gieng er nach Leiden, allwo er ſich auf die medicin mit groſſem eiffer 2 jahr geleget. Nach dieſem beſahe er Engeland, Franckreich und Italien, allwo er ſonderlich zu Padua ſich in groſſe hochachtung geſetzt, gleichwie er in Venedig ſelbſt öffentlich die anatomie exerciren durffte. Hierauf wurde er an. 1625 zu Padua in gegenwart des Doge und vieler vornehmen Herren zum Doctore philoſophiæ und medicinæ gemacht. Nachdem er nun hierauf an. 1628 nach Wittenberg zurück gekommen, wurde ihm von Padua aus die profeſſio anatomiæ aufgetragen. Immittelſt kam ihm auch ein beruff zu der profeſſion der anatomie, chirurgie und botanic an. 1629 aus Jena zu, welchen er auch endlich annahm, und daſelbſt die anatomie, chirurgie und den medicinergarten in guten ſtand ſetzte. Zu Weimar verrichtete er einsmals eine anatomie, da 6 Fürſten gegenwärtig waren. An. 1641 bekam er auch die profeſſionem chimiæ, welches ſtudium er zu erſt allda angefangen, und zu groſſer hoheit gebracht. Seine glückliche curen machten ihn überall berühmt, weswegen er auch an gar viele Fürſtliche höfe verlanget worden. Man trug ihm gleichfalls eine vocation nach Kiel auf, allein Jena war ihm viel zu lieb, als daß er ſolches hätte verlaſſen ſollen. Er ſtarb auch daſelbſt an. 1673 in dem 74 jahre ſeines alters, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind: diſſertationes anatomicæ ſex libris; diſſertatio de hepate & corde; methodus cognoſcendi & curandi affectus capitis particularis; ordo & methodus cognoſcendi & curandi febres generalis; chimia in artis formam redacta ſex libris; ordo & methodus generationi dicatarum partium per anatomen cognoſcendi fabricam liber unus; ordo & methodus medicinæ ſpecialis commentariæ *εἰς τὰ γένια* & *εἰς τὰ ἄξια*, item conſultatoriæ *εἰς τὸ δύναμις*; de vegetabilibus, plantis, &c. libri duo; non-entia chimica, Mercurius metallorum & mineralium; diſſertationes chimicæ ſex de tartaro, ſulphure, margaritis, perfectis metallis duobus, auro & argento, antimonio & imperfectis metallis duris duobus, ferro & cupro &c. *Freherus* in theatro, *Merclin.* in Lindenio renovato p. 367 ſeqq.

Rolfo / beygenannt **Krage** / König in Dänemarck, war ein ſohn und enckel Helgonis, weil er ihn mit ſeiner eigenen tochter Urſa gezeuget hatte. Er kam an. 3382 zur regierung. Den beynamen **Krage** oder **Krake** bekam er, als er noch jung war, von einem ſeiner bedienten Wigone oder Voggur: denn derſelbe ſagte einſten zum König; als er noch zu hauſe geweſen wäre, hätte er viel von dem Nordiſchen Könige Rolfone gehört, daß er ein groſſer und mächtiger Herr ſey, anitzo aber befände er ihn gegenwärtig als eine Krage, das iſt, als eine kleine perſon. Es ſoll auch der König dieſe rede ſo gnädig aufgenommen haben, daß er Wigonem mit einem güldnen arm-band beſchencket. Hübner ſetzet hinzu, daß Wigo hernach die andre hand auf den rücken gehalten, und als der König nach der urſache gefragt, habe er vorgegeben, die lincke hand ſchämete ſich vor der rechten, weil ſie keinen zierath hätte, worauf er noch ein arm-band bekommen. Endlich ward Rolfo nebſt ſeinem volcke von ſeinem ſchwager Hiartwar, Stadthalter in Schweden, überfallen und niedergemacht, ſo an. 3423 geſchehen ſeyn ſoll. Es hatte mit ihm der männliche ſtamm von Dan I nachkommen ein ende, welcher 513 jahr gewähret hatte. *Sax. Gramm.* hiſtor. Dan. *Stephan.* not. in cand. p. 73. *Hubn.* p. 3. hiſt. *Meurſ.* hiſt. Dan. *Cranzii* Dan.

Rolle / ein Frey-herrſchafft und ſchöner flecken an dem Genferſee in dem Canton Bern, und der Land-ſchafft Watt zwiſchen Morges und Nyon gelegen. Das ſchloß daſelbſt iſt mit mauren, thürmen und einem graben umgeben. Es ware der ſitz und das ſtamm-hauß der Freyherrn von Rolle, welche endlich ſolche wegen damaligen unſicheren kriegs-zeiten verkauffet, und ſich nach Solothurn begeben, da ſie auch burger worden und noch floriren; ſ. d. folg. art. Dieſe Freyherrſchafft iſt biß an. 1454 geweſen in den händen Gaſtons von Foix, Grafens von Longueville. Aber in erſtgeſagtem jahr, als ſein ſohn Johann Graf von Candale in Franckreich gefangen ſaſſe, hat er ſelbige wiederum verkaufft, damit er das löggeld für ſeinen ſohn bezahlen könte. Sie kame an. 1536 mit dem Pays de Vaulds an die ſtadt Bern und endlich an die edlen Steiger, welche ſolche auch noch beſitzen. *Plantin.* Abregé. p. 509.

Rolle, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Schweitz, von deren ſtamm-hauß Rolle ſ. den vorhergehenden articul. Emanuel war an. 1596 Landamman zu Uri und nach anfang des 17 ſeculi floriten Johann Friedrich, Freyherr zu Emmenholtz, als Stadt-Venner zu Solothurn, und Frantz Joſeph auf Bernau und Gauſinger thal, als Domherr zu Freyſingen. Maurus Freyherr von Roll, ward an. 1698 Abt zu Einſiedlen. Johann zu Emmenholtz, ward an. 1624 Schultheiß zu Solothurn, desgleichen Joh. Ludwig zu Emmenholtz an. 1707, und Johann Friedrich an. 1713. Joh. Hugo Ludwig, Freyherr von Roll zu Emmenholtz ward an. 1721 des Raths daſelbſt, und Urſus Victor Joſephus an. 1726. Joh. Ludwig zu Emenholtz des Raths 1726. MSCT.

Rollingen, eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Rheinlande, deren ſtamm-hauß **Raldingen** nachgehends **Rollingen** genannt, im Zweybrückiſchen unweit der Saar gelegen. Johann Herr von Rollingen oder Raldingen, Herr zu Dachſtuhl, brachte durch ſeine gemahlin, eine erb-tochter Reichards von Daun, die Erb-marſchall-würde des Hertzogthums Luxemburg auf ſein geſchlecht. Sein urenckel Heinrich wurde ein älter-vater Jacobs, Herrn zu Oſſenburg, Rörich und Siebenborn, der anfangs Domherr zu Trier, nachdem er aber reſignirt, Königlicher Spaniſcher Rath und Stadthalter in dem Hertzogthum Luxemburg worden, welche charge auch ſein älteſter ſohn, Peter Ernſt, erhalten, der an. 1619 mit tode abgegangen. Des letztern enckel waren 1) Heinrich Hatard, welcher an. 1711 den 27 febr. das Biſthum Speyer erhalten, nachdem er vorher die ſtelle eines Decani, Chur-Trieriſchen geheimden Raths und Stadthalters daſelbſt bekleidet. 2) Frantz Ernſt, Chur-Maintziſcher Ober-Stallmeiſter, Burggraf in Martinsburg und General-Major, welcher das geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 179.

Rollo / ein Hertzog oder General der Normänner, war in Dänemarck von einem gewiſſen Regulo gebohren, aber nach dem tode ſeines vaters von dem König in Dänemarck ſeines landes beraubet, und aus dem Reich vertrieben. Hierauf entſchloß er ſich, durch einen nachdencklichen traum bewogen, mit etlichen raub-ſchiffen nach fremden ländern zu gehen, und kam erſtlich nach Engelland; Weil es ihm aber unmöglich fiel, daſelbſt feſten fuß zu ſetzen, kehrte er mit groſſer beute zurück nach Frießland, und ſtieg an. 876 in dem letzten jahr der regierung Caroli Calvi in Franckreich aus, bemächtigte ſich Rouen, und noch anderer ſtädte; gieng darauf nach Engelland, und kam nach drey jahren unter der regierung Caroli Simplicis mit einer groſſen macht wieder nach Franckreich, und zwang den König, daß ihm derſelbe die Provintz, ſo hernach von ihm die Normandie genennet worden, nebſt dem recht, aus der Provintz Bretagne die benöthigte lebens-mittel zum unterhalt der Normänner einzutreiben, eigenthümlich und erblich übergab; dargegen Rollo Carolo Simplici huldigte, ſich zu Rouen an. 912 tauffen ließ, und in der tauffe den namen Robertus annahm, auch gleich darauf mit Caroli Simpl. tochter Giſela ſich verheyrathete. Er nahm hierauf ſeine reſidentz zu Rouen, verfiel aber nach der zeit beynahe wieder in einen krieg mit Carolo Simplici, weil ihn Robertus der Graf von Paris darzu anhetzte, er auch ſelbſt ſeiner gemahlin Giſela überdrüßig war. Doch ſeine gemahlin ſtarb noch zu rechter zeit, und er folgte ihr bald nach in dem jahr 917. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Wilhelmus I, Longa Spada. *Dudo* & *Wilhelm. Gemeticenſ.* de geſt. Duc. Norm. l. 1 & 2. conf. *Carolus* III *Simplex*.

ROLL-RICH-STONES, ein gewiſſes denckmahl von ſehr groſſen unaußgearbeiteten und in einen crayß geſetzten ſteinen nahe bey Enſham in der Engelländiſchen provintz Oxfordshire, wovon man glaubt, daß es zum andencken eines gewiſſen krieges vor alten zeiten aufgerichtet worden ſey.

Rolo / eine Grafſchafft in der Lombardie, dem Hertzoge von Modena zuſtändig, welche zwiſchen Novellara und Mirandola liegt, und ſechs biß ſieben tauſend ſchritte in ihrem gantzen umfange hat. Sie iſt aber ein unmittelbares lehn von dem Teutſchen Reich. Der vornehmſte ort darinnen heiſt gleichfalls Rolo oder Roli, und iſt ein kleiner flecken an dem fluß Parmegiana, neben dem flecken Rovi. **Schaupl. des kriegs in Ital. p. 476. 477.**

Rom / iſt eine dem Könige von Dänemarck gehörige inſul, an der weſtlichen küſte des Hertzogthums Schleßwich, zwiſchen den inſuln Sylt und Faone, gelegen. Sie iſt über 2 meilen lang und bey drey viertel meilen breit. Rund herum ſind ſandbäncke, und auf der inſul ſelbſt giebt es ziemlich viel gebürgigte gegenden. Indeſſen iſt ſie gar wohl bewohnt, und hat nachfolgende örter: Bohldmarck, Juerre, Königsmarck, Oſterby, S. Clemens, Suderhout und Toſtum.

Rom / lat. Roma. Dieſe ſtadt, welche in anſehung ihrer pracht, alterthümer, gröſſe, und andern curioſitäten billig vor eine der ſchönſten und herrlichſten in der gantzen welt zu halten iſt, liegt an der Tyber. Dionyſius Halicarnaſſenſis erzehlet unterſchiedliche meynungen von der urſach ihrer gründung; allein die meiſten geben dahin, daß ſie von Romulo ihren urſprung habe, ohngeachtet nicht zu leugnen, daß etwas von ihr bereits vorher geſtanden. Der Kayſer Commodus wolte haben, daß ſie Colonia Commodiana heiſſen ſolte. Ein gewiſſer König der Gothen gab ihr den namen Gothia; und andre Fürſten legten ihr gleichfalls ihre eigne namen bey. Allein der name Rom iſt ihr doch beſtändig geblieben. Romulus bauete ſie viereckt, und faſſete darein die beyden berge, Capitolinum und Palatinum; dieſes geſchahe A. M. 3220; in dem 4. jahre der 7den olympiadis. Damals hatte Rom vier thore, Romana, Carmentalis, Pandana, und Janualis genannt; wiewohlen andere nur 3 ſetzen, mit auslaſſung der letzteren, auch einigen mehrere namen gegeben werden, da die Romana Mugionia, und ſo ferner, heiſſet. In folgender zeit wurde die ſtadt immer gröſſer, und bekam in ihren umcrayß nebſt den 2 itzbemeldten noch 5 andre berge, auſſer noch 5 kleinen hügeln. Der König Tarquinius der ſtoltze, fieng an die mauren, welche vorhin nur von leimen gemacht waren, von guten ſteinen aufzuführen. Ihr umcrayß war damals 50 Italiäniſche meilen, welcher anitzo nicht über 14 oder aufs höchſte 15 austrägt. Die gröſten berge der ſtadt Rom waren der Capitolinus,

Palatinus, Aventinus, Cœlius, Esquilinus, Viminalis und Quirinalis; die kleinen aber der Janiculus, Pincius, Vaticanus, und Ctorius. Heut zu tage hat Rom 18 thore, nemlich la Porta del Popolo, vormals Flammia; Porta de Santa Metodia, vormals Gabiosa; Pinciana, vormals Collatina; Latina vormals Terentina; Agonia, vormals Quirinalis, Porta di S. Sebastiano, vormals Capena, Porta di S. Agnese, vormals Viminalis; Porta di S. Paolo oder d'Ostia, vormals Trigemina; la Ripa, vormals Portuensis; Porta di S. Lorenzo, vormals Esquilina; Porta di S. Pancratio, vormals Aurelia oder Septima; Porta Maggiore, vormals Nævia; Septimiana, vormals Fontinalis; Porta di S. Giovanni, vormals Cœlimontana genannt. Die übrigen sind Porta Fabritia, Pertusa, Angelica, del Castello. Die mauren sind mit 360 thürmen besetzt; deren anzahl unter den ersten Kayſern sich auf 340 erstrecki hat. Das thor des heiligen Geistes, so vormals Triumphalis genennet wurde, führet von dem Vaticano zu dem Capitolio, und hat den namen Triumphalis daher bekommen, weil die triumphirenden dadurch zogen. Dahero wolte der Kayser Carolus V durch dieses thor, wodurch die landleute nicht gehen durfften, einziehen. Die alten machten dieser stadt 30 thore, welche den anfang gaben zu eben so viel grossen landstrassen, die mit unglaublichem fleiß gepflastert waren, wie sie es dann an nichts fehlen liessen, was zu deren dauerhafftigkeit und bequemlichkeit für die reisende dienen konte. Dieses bezeugen die grosse steine, die ebene und gleichheit der allerrauhesten örter, die anfüllung der thäler, und die steine, welche bey dem ausgange einer jeden meile gesetzt waren. Dieselben grossen wege wurden also genennet: Via Appia, Campana, Vaticana, Cassia, Tiburtina, Latina, Prænestina, Laurentina, Ostiensis, Collatina, Labicana, Ciminia, Laurentina, Flaminia, Ardeatina, Gallicana, Tiberina, Serina, Portuensis, Cornelia, Lanciulensis, Nomentana, Quinctia, Claudia, Salaria, Æmilia, Triumphalis, Aurelia, und andere. An diesen grossen landstrassen hin sind unterschiedliche wasserleitungen zu sehen, welche dienten, wasser in die bäder der stadt zu bringen, wohin die leute zu gehen pflegten, wenn sie sich waschen, und mit wohlriechenden salben balsamiren wolten; wozu denn das holtz und das öl meist durch die gemeine unkosten der Republic angeschafft wurden. Man siehet auch noch daselbst die übrigen denckmale von unterschiedlichen allda aufgerichteten begräbnüß-stätten; gestalt man innerhalb der stadt die todten nicht begraben durffte, nach dem gesetz der 12 tafeln, welches also lautet: In urbe ne sepelito neve urito. Es waren vorzeiten 8 brucken in Rom. Pons Sublicius wurde von Anco Martio erbauet, und hernach von Æmilio Lepido erneuert. Auf dieser brucke widersetzte sich Horatius Cocles den Tusciern, welche Tarquinium den stoltzen wieder auf den thron erheben wolten. Von dieser brücke wurde auch der Kayser Eliogabalus in die Tyber gestürtzet. Sie ist anitzo eben so ruinirt, wie diejenige, deren grund hinter dem hospital zum heiligen Geiste zu sehen ist, Ponte Triumphale oder Vaticano genannt. Ponte di S. Angelo hieß vor alters Pons Ælius, nach des Kayſers Ælii Adriani namen. Die brücke, welche bey den alten Aurelius oder Janiculensis hieß, ist anitzo Pons Sixti. Die S. Bartholomäi-brücke wurde vorzeiten Pons Cestius genennet. Die brücke Quatro-capi, welche diesen namen daher bekommen, weil sie von einem marmorstein, der 4 seiten hat, erbauet worden, ist der alten Pons Fabricius oder Tarpejus. Pons Senatorius oder Palatinus, heist anitzo il Ponte di S. Maria d'Egitto oder Trastevere, welche durch die überschwemmung der Tyber abgebrochen ist. Ponte Mole, so vorzeiten Milvius hieß, ist ausserhalb Rom, und wegen des sieges berühmt, den Constantinus Magnus über Maxentium erhielt, welcher allda in der Tyber ersauffen muste. Man zehlete vorzeiten in Rom 18 brunnquellen, (da hingegen itzo nur drey haupt-fontanen darinnen sind, aqua Virgine Triva, Felice und Paulina genennet,) welche nebst den vielen noch von aussen her in die stadt geführten wasserleitungen die stadt so wasserreich machten, daß wenig häuser darinnen zu finden waren, welche nicht eine leitung darvon hatten. Nebst dem waren auch daselbst so viel statuen, und die strassen und häuser damit so häuffig angefüllet, daß man an unterschiedlichen orten ihrenthalben fast nicht fahren kunte. Es sind hievon noch viel übrige merckmale zu sehen, wie auch von Colossis, Obelisci, und insonderheit von seulen, worunter diejenige, so Trajano und Antonino gewidmet waren, vortrefflich sind. Die Antiquarii melden, daß ohngefehr 45 Obelisci in Rom gewesen; itzund aber ist deren anzahl biß auf 7 herab gekommen. Die palläste dieser stadt waren sehr prächtig, die familien sehr reich und mächtig, und alle dinge vortrefflich angeordnet. Das gemeine cloack war so groß, daß ein gantz fuder heu gar leicht dadurch fahren konte; wie dann zu seldigem ende die gantze stadt samt denen bergen, worauf sie stunde, underhölet, und gantze flusse da hindurch waren geleitet worden; dahero auch zu mehrmahlen, um zu zeigen, wie alles in gutem stand wäre, und die wasser ihren richtigen ablauff hätten, einige dadurch geschiffet haben, und namentlich M. Agrippa, welcher vor anderen besondern fleiß und unkosten darauf gewendet. Ja was noch mehr zu bewundern ist, so pflegten die Censores, welche diese cloacke bißweilen ausräumen liessen, den unflat und mist den gärtnern für sechs hundert tausend cronen zu verkauffen. Wie viel tempel vor alters in dieser stadt gewesen seyn, kan man leicht schliessen aus der anzahl der götter, welche daselbst verehret wurden, die sich nach Varronis und andrer scribenten anmerckung auf nicht weniger als auf 30000 beliefe; wiewohlen doch weder diese zahl gewiß ist, noch auch jeder dieser Göttern zu Rom seinen Tempel gehabt hat. Allein die da würcklich vorhandene Tempel waren um so herrlicher aufgebauet, und prächtiger gezieret, als das Capitolium, Pantheum &c. Romuli des ersten Königs in Rom nachfolger waren Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius Priscus, Servius Tullius, und Tarquinius Superbus. Dieses letztern grausamkeit, geitz und unbendiges wesen verursachte, daß die Römer diese art der regierung abschafften. Hierzu diente ihnen sonderlich zum vorwande die gewaltthätigkeit, welche sein sohn Sextus im 245ten jahre nach erbauung der stadt Rom an der Lucretia verübte. Nachgehends wurde Rom von zwey Bürgermeistern regieret, die alle jahr erwählet wurden, ausgenommen zu äusserst gefährlichen zeiten, da man alle autorität und macht einem Dictatori zueignete, der zu gewissen zeiten erwehlet wurde. Auch sind in den alten zeiten zu verschiedenen mahlen, wann man sich mit erwehlung der Burgermeistern nicht vergleichen konte, Tribuni militum, an der zahl sechs, eben mit dem Burgermeisterlichen gewalt ernennet worden. Wo auch in gewissen städten gar keine gewisse Oberkeiten bestellet waren, hatten die Patricii das recht unter sich und aus ihrem mittel einen Interregem zu ordnen, der sodann nach 5 tagen einen andern nennete, biß die ordentliche Obrigkeiten wieder bestellet waren. Die Bürgermeister hatten unter sich die so genannte Prætores, Quæstores, Ædiles, Censores, und einige andere regiments-personen. Als Rom von den Bürgermeistern regieret wurde, bekam es die herrschafft über den gröſten theil der damals bekannten welt. Julius Cäsar wurde nach der Pharsalischen schlacht an. 708 oder 709, welches das erste Julianische jahr war, zum stetigen Dictatore erkläret; und weil er den titul eines Königs, welcher den Römern gantz verhaßt und unerträglich war, nicht haben wolte, nennete er sich einen Imperatorem. Wenn die scribenten von der Römer macht, herrlichkeit, pracht und reichthum reden, scheinen sie bißweilen die sache fast allzu groß zu machen. Augustus fand, daß in Rom eine million, drenhundert, ein tausend und sieben und 30 personen waren. Tiberius zählte zu seiner zeit darinnen sechzehen hundert tausend, zweyhundert und ein und neuntzig personen, ohne zu gedencken von der ausrechnung, welche zu Servii zeiten, nach der niederlage der Fabiorum und im anfange des Punischen kriegs geschahe. Ihre gewöhnliche armee zur zeit der Kayser bestunde, wie Appianus und Plutarchus berichten, in zweymahl hundert tausend mann zu fuß, viertzig tausend zu pferde, drenhundert elephanten, und zwey tausend wägen; ihre see-macht aber in fünfzehen hundert galeren, von 2 biß 5 ruder-bäncken, und in 2 tausend schiffen. Sie hatten 160 korn-häuser, ein groß zeug-hauß, und 2 örter, wo sie ihre schätze verwahret hielten. Das Römische Reich hatte zu gräntzen in Asien, gegen morgen den fluß Euphrates, gegen mitternacht das gebürge Taurus und Armenien; so daß gegen mittag Arabien, wie auch Ober-Aegypten, und in Africa Aethiopien. In Europa ware es gegen morgen der Rhein, gegen mitternacht die Donau, und gegen abend die offendare see. Die macht dieses Reichs kan insonderheit daraus erkannt werden, wenn man erwäget, was die scribenten von verschiedenen privat-personen erzehlen, daß nemlich mehr als 20000 unterthanen in diesem Reich sich befunden, unter welchen eines jeden einkünffte sich so hoch erstrecket, daß er vermögend gewesen, die armee der Republic ein gantz jahr lang zu erhalten. Unter diese zahl gehörte Lucullus, wie man denn nach dessen tode in seinem hause 5000 kleider, und in seinem fischhalter so viel fische antraff, daß M. Cato der vormund dessen söhnen aus denselbigen quadringenties sestertium, wo anderst die zahl mit ist, das ist, nach der heutigen münz, eine gantze million bajoirs oder fünffortsthaler solle erlöset haben. Von denen einkünfften der Provintzen mag man daraus urtheilen, daß das einige Egypten seinen letzten Königen weniger nicht als zwölfftausend und fünffhundert talent eingetragen, welches sieben und eine halbe million bajoirs unsers gelds austrägt, oder noch den vierten theil mehr, wo wir, wie es gläublich scheinet, Aegyptische talente rechnen; da dann ferner zu gedencken, daß die Römere unfehlbar weit mehr, als die obgemeldte Könige, aus diesem lande gezogen, dessen gräntzen sie auch gar namhafft erweiteret hatten. Von des Julii Cäsaris zeit an nahm die Römische Republic den namen des Römischen Reichs oder Kayserthums an, weil sich nemlich dero Regenten nunmehr Imperatores oder Cæsares zu nennen pflegten. Ungeachtet Rom von Brenno, dem Könige der Gallier, A. R. 365 eingenommen, und biß aufs capitolium gantz in die asche gelegt, von Hannibale sehr bestürmet, und durch die innerliche unruhe unter Mario und Sylla sehr zerrüttet und verwirret wurde, so blieb sie dennoch so lange eine freye Republic, biß daß Julius Cäsar obgedachter massen sich zum stetigen Dictatore und Imperatore erklären ließ. Nach dessen tode entstund zu zweyen malen ein innerlicher krieg, da ersilich die bekannte Triumviri erschlagen, und die ertödter Cäsaris samt andern, welche neben ihnen die alte freyheit und Regiments-form hatten herstellen wollen, unterdrucket; den andern aber Augustus durch den bey Actio A. R. 721 erhaltenen sieg endigte, und also den erwünschten frieden wiederum zuwege brachte, wodurch er aber zugleich der Römischen freyheit für immer ein ende machte. Um diese zeit wurde nach der gemeinen rechnung Christus gebohren, nemlich A. R. 750, und A. M. 3947. Nachgehends blieb Rom noch einer groß, biß daß Constantinus nachdem er Maxentium davor erleget, die Kayserliche residentz nach Byzanz oder Constantinopel versetzte, und hiemit den grund zum untergange der stadt Rom legte. Hierauf erfolgte die theilung des Reichs in das morgen- und abendländische Kayserthum, nebst vielen dem Römischen Reich zustossenden unglücks-fällen. An. 410 eroberte und plünderte Alaricus die stadt Rom. Genericus, der Vandaler König, that an. 455 dergleichen, wie auch Odoacer a. 465, Ricimer an. 472, und Totila an. 547, so, daß Rom innerhalb 137 jahren fünffmal den Barbarn zum raube worden. Allein die morgenländische Kayser reparirten diese stadt wiederum. Als Narses, des Kayſers Justiniani General in Italien an. 553 Totilam geschlagen hatte, und 3 jahr hernach die stadt Capua einbekam, machte er dem Gothischen kriege ein glückliches ende. Die nechste unruhe wurde durch die Päbste veranlasset,

an den Kayſern zu rächen, welche die verehrung der bilder
en. Als hernach die Päbſte von den Longobarden ſehr ge-
wurden, deren macht bey erneidter unruhe ſich ſehr ver-
ſuchten ſie erſtlich bey Pipino, und hernach bey Carolo M.
welcher letztere dem Königreiche der Longobarden ein ende
das abendländiſche Kayſerthum erneuerte, und in einen
hnlichen ſtand brachte, auch dem Apoſtoliſchen ſtuhle einige
ſitzen einräumte, ihm ſelbſt aber und ſeinen nachfolgern
dation der künfftigen Päbſte vorbehielt, welches von ei-
all. 773 zu Rom gehaltenen concilio beſtätiget wurde. Die-
es brachte in den nachfolgenden zeiten zwiſchen den Päbſten und
abendländiſchen Kayſern eine ſo entſetzliche erbitterung zuwege, als
jemals die morgenländiſche Kayſer und die Longobarden mit eman-
der gehabt haben mochten. Der erſte eingriff geſchahe von Ste-
phano VI um das jahr 817 unter Ludovico, von welchem man
vorgiebt, daß er ſich des rechts den Pabſt zu erwehlen begeben habe,
ſo aber hernach von dem Kayſer Lothario wieder gefodert, und
ihm auch abgetreten worden. Als hernach das Kayſerthum von
den Francken auf die Teutſchen in der perſon Arnulphi, welcher
Carolomanni natürlicher ſohn war, um das jahr 890 gebracht
worden, und gleich um dieſe zeit in der Römiſchen kirche eine groſ-
ſe ſpaltung wär, kunten die Päbſte wenig ausrichten. Da hierauf
Berengarius in Italien mächtig worden war, nöthigte er die
Päbſte dazu, daß ſie ihre zuflucht zu dem Kayſer, Otto dem groſ-
ſen, nehmen muſten. Als dieſer zu Rom an. 962 gecrönet wor-
den, erkannte ihm das an. 964 daſelbſt gehaltene concilium eben
daſſelbige recht zu, welches Carolus M. gehabt hatte. Gregorius
VII fieng deshalben einen ſtreit an mit dem Kayſer Henrico IV.
warf Rudolphum zum Gegen-Kayſer auf, und that Henricum in
den bann; wodurch dieſer Herr dermaſſen aufgebracht wurde, daß
er Rom an. 1084 einnahm, da denn dieſer unruhige Pabſt flüch-
tig werden muſte, und bald hernach ſtarb. Als an. 1242 der Pabſt
Gregorius IX den Kayſer Fridericum II in den bann gethan hatte,
ſchlug dieſer die Päbſtliche armee, bekam Ravenna, Siena und
Faenza, nebſt unterſchiedlichen Cardinalen in ſeine gewalt. In-
nocentius IV erneuerte den bann wider dieſen Kayſer an. 1242,
worauf die bekannten factionen der Guelphen, die es mit dem
Pabſte hielten, und der Gibellinen, ſo auf des Kayſers ſeite waren,
entſtunden, welche Italien einige ſecula hindurch ſehr verwüſteten;
innerhalb welcher zeit, nemlich an. 1305, der Pabſt Clemens V
den Päbſtlichen ſtuhl nach Avignon in Franckreich verſetzte, allwo
er bis an. 1376 blieb, da ein ſchisma zwiſchen den Päbſten zu Rom
und zu Avignon entſtund, welches ſich nicht ehe endigte, als zur zeit
des Coſtnitzer Concilii, welches ſich an. 1414 anfieng. An. 1408 er-
oberte Ladislaus, König von Neapel, die ſtadt Rom, und ſchleiffte ihre
mauren. An. 1494 nahm der König in Franckreich, Carolus VIII.
die ſtadt Rom ein, und an. 1526 der Cardinal Pompejus Colonna;
an. 1527 aber wurde dieſe ſtadt von des Kayſers Caroli V trouppen
eingenommen, und geplündert. Philippus II. König in Spanien,
belagerte ſie gleichfalls, und hätte ſie ohnfehlbar erobert, woferne nicht
der Pabſt an. 1557 ſich mit ihm verglichen hätte. Ungeachtet aber
aller dieſer veränderungen und unglücksfälle, begreifft dennoch die
ſtadt Rom noch biß auf den heutigen tag bey 15 Italiäniſche meilen
im umfange, iſt ziemlich volckreich, auch mit ſehr prächtigen, ſo-
wohl alten als neuen gebäuden angefüllet. Man zählet darinnen
über dreymal hundert tauſend ſeelen, auſſer 8000 Juden, welche
eine beſondere gegend von der ſtadt inne haben, und alle ſonnabende
eine predigt bey den Chriſten zu hören verbunden ſind. Man hat
darinnen ſchon vormals 22000 häuſer und palläſte, 92 kirchſpiele,
41 national-kirchen, 64 manns- und mehr als 40 nonnen-klöſter,
30 hoſpitäler, 206 geſellſchafften büſſender perſonen, und unter-
ſchiedliche collegia gezehlet. Desgleichen, wie ſchon oben gedacht,
12 thore, 360 thürme auf ihren ſtadt-mauren, und 6 brücken über
die Tyber. Die S. Peters-kirche, worinnen der heiligen Apoſtel
Petri und Pauli halbe leichname, nebſt unzähligen andern verwahrt
ſeyn ſollen, iſt inwendig und auswendig von marmorſteinen er-
bauet, in der figur eines creutzes. Sie iſt ohngefehr 400 ſchuh lang,
und 396 breit, und hat eine cupola, welche 330 ſchuh hoch iſt, ſo
von Paulo V aufgerichtet worden. Sie iſt ſo reich, und mit ſo vie-
len künſtlichen gemählden, ſäulen, ſtatuen, altären und gallerien ge-
zieret, daß ihre ſchönheit und pracht faſt alle gedancken, die man ſich
davon machen kan, weit übertrifft. Von der prächtigen gallerie
über dem bedeckten gange ertheilet der Pabſt alle grüne donners-
und oſter-tage dem volck, ſo auf dem groſſen platze davor kniet, den
ſegen. Der groſſe altar unter der cupola iſt über das grab des hei-
ligen Petri gebauet, und vortreflich gezieret. Sonſten hat ſie 5 groſſe
thüren, unter welchen die eine die güldene oder heilige genennet,
und nur in dem jubilæo von dem Pabſt eröffnet wird. Der platz
vor der kirche iſt mit einer groſſen gallerie umgeben, welche demſel-
ben die oval-form eines theatri giebt, ſo 300 ſchritte lang, und 220
weit iſt: 324 pfeiler tragen dieſe gallerie, ſo mit einem ſchönen ge-
gitter verſehen, und mit herrlichen kupffer-bildern der 12 Apoſtel,
und 58 andrer Heiligen, wie auch mit des Pabſts Alexandri VII
wapen gezieret iſt. In der mitte dieſes platzes ſind 2 ſchöne brun-
nen, und zwiſchen ihnen beyderſeits künſtlichen waſſer-behältniſſen,
eine von den prächtigſten pyramiden in der welt, ſo gantz von einem
ſtücke unpolierten marmor, und 80 ſchuh hoch iſt, auſſer dem grunde
und fuß-geſtelle, ſo noch abſonderlich 28 ſchuh austrägt. Einige
ſcribenten melden, daß das gefäß, ſo Julii Cäſaris aſche in ſich ge-
halten, vorzeiten oben auf der ſpitze dieſer pyramide geſtanden ha-
be, allwo anitzo das creutz ſtehet. Nebſt gedachter S. Peters-kirche
ſind auch die übrigen haupt-kirchen, nemlich die kirche S. Pauli,
darinnen nebſt andern reliquien die beyden halben leiber S. Petri und
Pauli zu finden, weil die andre heiſſtle von beyden in der S. Peters-
kirche ſolle verwahret werden; desgleichen die kirche S. Johannis
im Laterano, als die mutter aller übrigen, und ein behältniß von
ungemeinen ſchätzen; wie auch die kirche zum heiligen creutz, die
kirche von S. Maria Maggiore, allwo der heil. Jungfrau von dem
Evangeliſten Luca gemahltes bildniß gewieſen wird; die kirche S.
Sebaſtiani und S. Laurentii vor allen andern zu mercken. In der
kirche S. Cäciliä werden die leiber von mehr als 900 märtyrern auf-
behalten. Die kirche S. Stephani hat ihr itziges aufnehmen dem
collegio der Teutſchen zu dancken. Man findet darinnen 22 ſäulen,
welche zwar von ungläublicher gröſſe, und gleichwol nur von einem
ſtein ſind. In der kirche S. Mariä dell' anima liegen einige Teut-
ſche Päbſte, Fürſten und andre Herren, ſo zu Rom verſtorben, begra-
ben. Sonſten ſind daſelbſt zu mercken das caſtell S. Angelo. Fer-
ner das Vatican mit ſeiner fürtrefflichen bibliothec; desgleichen der
Farneſiſche, Carpiſche, Urſiniſche, Mediceiſche, Barberiniſche, Borg-
heſiſche, Altieriſche, Chigiſche und viele andre palläſte. Die vier-
zehen ſo genannte quartiere der ſtadt Rom ſind 1 de Monti 2 del
Borgo, 3 della Colonna, 4 del Ponte, 5 de Arenula oder Regola,
6 della Pigna, del Capitello, 8 Tranſtevere, 9 del Campo Marzo,
10 di Parione, 11 di S. Angelo, 12 della Ripa, 13 di S. Euſtachio,
14 di Rivo. Auſſer dem concilio, welches die Römiſche kirche das
im Laterano gehaltene allgemeine concilium zu nennen pflegt, hielt
auch der Pabſt Victor an. 197 allhier einen ſynodum, wegen der
oſter-feyer. Nach des Pabſts Fabiani tode an. 250 kamen die Rö-
miſchen geiſtlichen und benachbarten Biſchöffe allhier, wegen der
ſo genannten libellaticorum und andrer perſonen, die zur zeit der
verfolgung abgefallen waren, zuſammen. Cornelius des gedach-
ten Fabiani nachfolger, beſtätigte in einem an. 352 gehaltenen ſy-
nodo dasjenige, was die kirche zu Carthago, wegen ſolcher perſo-
nen, die ſich zu dem götzen-dienſt verleiten laſſen, verordnet hatte.
An. 253 wolte eben dieſer Pabſt den zunehmenden irrthum der No-
vatianer gäntzlich ausrotten, und hielt dahero einen ſynodum zu
Rom. Der heilige Hieronymus gedencket noch eines andern Ita-
liäniſchen national-ſynodi. Der Pabſt Stephanus I verordnete an.
257 in einer verſammlung, daß man die ſatzung, wodurch die wie-
derholung der taufe verbothen wurde, beobachten ſolte, und daß
die buſſe bey denen, ſo von den ketzern abtretten, ſchon genug wäre.
Um das jahr 270 hielte der Pabſt Dionyſius zu Rom einen ſyno-
dum, um die klage, welche einige Chriſten von Pentapoli wider
den heiligen Dionyſium von Alexandria führten, zu unterſuchen.
An. 313 hielt Melchiades allhier eine verſammlung von 19 Biſchöf-
ſen. Dieſe unterſuchten mit allem fleiß des Cäciliani von Carthago
und des Donati ſache. Desgleichen wurde die anzahl und das al-
ter der kirchen-diener auf einem aus 130 Biſchöffen beſtehenden
concilio, welches an. 324 unter dem Pabſte Sylveſtro gehalten
wurde, beſtimmet. Eben dieſer Pabſt hielt auch in dem folgenden
jahre eine kirchen verſammlung von 275 Biſchöffen, und nahm hie-
bey einen ſchluß des allgemeinen Nicäniſchen concilii an. Julius
I hielt noch 3 andre ſynodos. Den erſten hielt er an. 337 mit 116
Biſchöffen, welche von neuem die acta des Nicäniſchen concilii be-
ſtätigten, und die irrthümer der Arianer verdammten. Der andre
ſynodus wurde an. 341 des Athanaſii wegen gehalten, welcher da-
ſelbſt von den läſterungen, womit ihn die ketzer beſchweret hatten,
loßgeſprochen, und zur communion gelaſſen wurde. In dem fol-
genden jahr hielt der Pabſt um eben dieſer urſachen willen den drit-
ten ſynodum. Auf dieſem ſynodo, und im namen der daſelbſt ver-
ſammleten Biſchöffe geſchahe es, daß Athanaſius ein ſehr herrliches
ſchreiben an die Arianer abgehen ließ. Hierauf wurde dieſen das
ſacrament verweigert, und hingegen ſelbiges dem heiligen Biſchof-
ſe auf einem concilio, welches Liberius, des Pabſts Julii nachfol-
ger, an. 352 hielt, gegeben. Damaſus ſetzte Urſacium und Valen-
tem, 2 Arianiſche Biſchöffe, auf einem an. 368 gehaltenen concilio
ab. In dem folgenden jahre wurde ein anders von ihm gehalten,
welches aus 90 Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Biſchöffen beſtund.
Auf dieſem concilio wurde Auxentius von Mayland, ein Arianer,
abgeſetzt, die zu Rimini geſtellte glaubens-artickul verdammet, und
hingegen die Nicäniſche beſtätiget. Eben dieſer Pabſt verdammte
auch die ketzerey des Apollinarii, auf einem an. 375 gehaltenen ſy-
nodo, und auf einem andern, welcher an. 382 angeſtellet wurde, be-
mühete er ſich ein mittel zu erfinden, wodurch die in der kirche zu An-
tiochia, welche ſeit Flaviani ordination in groſſe unruhe geſetzt wor-
den, entſtandene ſpaltung aufgehoben werden möchte. Siricius
ſuccedirte Damaſo, und war befliſſen, die Africaniſche kirche auf
einem zu Rom an. 386 in dem ſo genannten Palatio S. Petri ange-
ſtellten ſynodo zu reformiren, allwo 80 Biſchöffe zugegen waren.
Zoſimus verſammlete einen ſynodum in dem pallaſt des heiligen
Clementis an. 418 wider Cöleſtinum. Cöleſtinus ſtellete an. 430
einen an, da Neſtorius verdammt, und ihm die abſetzung von ſei-
nem amte querkannt wurde, wofern er nicht innerhalb 6 tagen nach
der publication dieſes urtheils ſeine irrthümer abſchweren würde.
Sixtus III, Cöleſtini nachfolger, wurde von Anicio Baſſo beſchuldi-
get, daß er eine jungfrau in der kirche geſchändet habe. Um nun
die wahrheit hievon ans licht zu bringen, berieff der Kayſer Valen-
tinianus ein concilium nach Rom, allwo 65 Biſchöffe zugegen wa-
ren. Dieſe unterſuchten des gedachten Sixti leben, und hielten
ihn in der ſache, die man ihm beygemeſſen, vor unſchuldig, ver-
dammten hingegen Baſſum, als einen falſchen ankläger. Leo der
groſſe, welcher Sixto ſuccedirte, ſtellete an. 444 unterſchiedliche
ſynodos an. Er verdammte auch unterſchiedliche Manichäer in
einer gewiſſen kirchen verſammlung, darinnen einige von dieſen ir-
rigen leuten examinirt wurden, und inſonderheit diejenigen, welche
man Electos und Exaltatos nennete. Dieſe bekamten ſolche buben-
ſtücke und greuel, daß die Biſchöffe und Prieſter, die ſie anhörten,
darüber erſtaunen muſten. Hierauf machte man einige decreta,
und gab darinnen zu erkennen, daß weder erbarkeit, noch ſcham,
noch zucht unter dieſer ſecte wäre. Eben dieſer Pabſt hielt an. 445
ein ander concilium wegen des heiligen Hilarii von Arles. An.
449 hielt er einen ſynodum, auf welchem alles, was man auf dem

kleinen concilio zu Epheſo beſchloſſen, widerruffen wurde. Pabſt Hilarius, der nach Leone erwehlet wurde, bemühete ſich ſehr die kirchen-zucht wieder aufzurichten. An. 465 kamen unterſchiedliche Biſchöffe nach Rom, um das jährliche ordinations-feſt dieſes Pabſts zu begehen, welches den 12 nov. geſchahe. Mit dieſen Biſchöffen hielt er einen ſynodum, auf welchem er ihnen anzeigte, was die Spaniſchen Biſchöffe in der Provintz Tarragona wegen einiger von dem Biſchoffe Sylvano wider die kirchen-ſatzungen verrichteten ordinationen, und wegen anderer wichtigen ſachen mit einander berathſchlaget hatten. Um das jahr 470 hielt der Pabſt Simplicius einen ſynodum, von welchem Eutyches und Dioſcorus verdammt, und hingegen das Chalcedoniſche concilium beſtätiget wurde. Felix, welcher ihm ſuccedirte, ſetzte Petrum Fullonem in einer aus Italiäniſchen Biſchöffen beſtehenden verſammlung ab, und nahm ſich des Biſchoffs von Alexandrien an, welchen gedachter Petrus von ſeinem Biſchöfflichen ſitze vertrieben hatte. Er hatte an Acacium von Conſtantinopel geſchrieben; allein die Abgeſandten, welche dieſen brief überbrachten, lieſſen ſich ſelbſt verführen, und wurden daher auf einem andern ſynodo verdammet, welcher aus 67 Biſchöffen beſtund, und von dem beſagten Pabſt an. 484 gehalten wurde. An. 487 ſtellte er abermals einen ſynodum an, um diejenigen mit der kirche wiederum zu verſöhnen, welche in Africa zur zeit der Vandaliſchen verfolgung wieder getauffet worden waren. Gelaſius, des Pabſts Felicis nachfolger, hielt an. 494 ein concilium von 70 Biſchöffen, welche die von der kirchen angenommene canoniſche bücher anzeigten, und unterſchiedliche ſchrifften einiger auctorum, welche in den vorhergehenden ſeculis gelebt hatten, mit unter die ſo genannte apocrypha ſetzten. In dem folgenden jahre abſolvirte er Miſenum, einen von den Legaten, welche Felix an. 484 verdammet hatte. Symmachus berief 6 concilia zuſammen. Auf dem erſten, welches er an. 499 hielt, wurde er vor einen rechtmäßigen Pabſt wieder Laurentium erkannt. Das andere, welches man an. 504 berief, abſolvirte ihn von denjenigen übelthaten, die ihm ſeine widerſacher ſchuld gegeben, welche von dem dritten concilio an. 501 und 502 auch von dem vierdten verdammet wurden. Eben dieſer Pabſt wurde noch über dieſes genöthiget, die Biſchöffe zum fünfften male zu verſammlen wider die ſtörer des kirchen-friedens, welche eine ſchmäh-ſchrifft wider des Pabſts loßſprechung, deßgleichen wider die Richter, und wider die beſchaffenheit des gerichts heraus gegeben hatten. Der ſechſte ſynodus wurde 504 wider die zerſtörer der geiſtlichen güter gehalten. An. 518 ſtellete der Pabſt Hormisdas eine verſammlung von Biſchöffen an; welche ſich mit der Morgenländiſchen kirche nicht eher vereinigen wolten, als biß ſelbige die namen des Acacii, Euphemii und Macedonii aus ihrem kirchen-regiſter austilgen würde. Bonifacius II, welcher geſehen, was vor unruhe bey ſeiner wahl entſtanden, und ſich befahrte, daß dergleichen auch nach ſeinem tode entſtehen dürffte, berief an. 531 einen ſynodum zuſammen, ernennete den Diaconum Vigilium zu ſeinem nachfolger, und ließ ſolche ernennung vor dem grabe des heiligen Petri unterſchreiben. Weil aber dieſes wider die canones lieff, wurde es von einem bald hernach gehaltenen ſynodo widerruffen. Nachdem ſich nun Bonifacius beſſer beſonnen, änderte er ſeine meynungen, und bekam Johannem II zu ſeinem nachfolger. Dieſer verſammlete an. 532 die Biſchöffe wegen einiger zwiſchen dem Kayſer Juſtiniano, und zwiſchen den Mönchen, welche Acœmitæ oder ſchlafloſe genennet wurden, und Neſtorianer waren, entſtandenen irrung. Pelagius II hielt an. 589 ein concilium, von welchem in einem an die Biſchöffe in Franckreich und Teutſchland abgelaſſenen ſendſchreiben meldung geſchicht. Der heilige Gregorius M. wurde nach Pelagio erwählet. Dieſen bath der Kayſer Mauritius, daß er einen ſynodum halten möchte, um ein mittel zu erfinden, wodurch die ſpaltung der Biſchöffe in Iſtria, Mayland und in der zu Venedig gehörigen Landſchafft aufgehaben werden könte. Der Pabſt ſtellete zwar die verſammlung an; allein die Biſchöffe von Iſtria wolten nicht dahin kommen. Auf einem andern concilio, welches man an. 595 hielte, wurde Johannes, ein Prieſter zu Chalcedon, von der ihm ſchuld gegebenen ketzerey loßgeſprochen, um welcher willen er zu Conſtantinopel war verdammet, und nach dem urtheil der Richter mit ruthen geſtrichen worden. Auf dieſem concilio wurden 6 canones gemacht. Eben dieſer Pabſt hielt noch 2 andere concilia, an. 601 eines für die Mönche, und das andre wider einen gewiſſen betrüger, Andreas genañt. Bonifacius III verſammlete an. 606 abermals einen ſynodum, worauf verſchiedene mißbräuche, die bey der Päbſtlichen wahl vorgiengen, aufgehoben wurden. An. 610 wurde wegen der neuen gemeine Chriſti in Engelland, und an. 640 wegen der Monotheliten eine verſammlung der Geiſtlichkeit angeſtellet. An. 648 verſammleten ſich die geiſtlichen wider Paulum und Pyrrhum, ſo der ketzerey beſchuldiget wurden. In dem 8ten ſeculo wurden verſchiedene ſynodi wider die bilder-ſtürmerey angeſtellet, desgleichen wider Elipandum und Felicem Urgelitanum. In dem 9ten ſeculo ſind allein unter dem Pabſt Nicolao I 7 concilia gehalten worden, davon wohl das wider die Theopaſchiten am merckwürdigſten iſt, wiewol nicht weniger merckwürdig, daß der Pabſt ſeinen antecceſſorem in die Tyber zu ſchmeiſſen befahl. In dem 10ten ſeculo ſind keine ſynodi von wichtigkeit gehalten worden. In dem 11ten ſeculo müſte die ſimonie, Berengarius und der tapffere Kayſer Henricus IV herhalten; da dann würcklich der Kayſer an. 1080 in den bann gethan wurde. In den folgenden iſt merckwürdig das concilium, ſo man an. 1413 wider Johann Huß und Wiclef gehalten. ſuche Lateran.

Könige zu Rom:

A. M.	3198	Romulus	regieret 37 jahr.
	3236	Numa Pompilius	43
	3279	Tullus Hoſtilius	32
	3321	Ancus Martius	24
	3335	Tarquinius Priſcus	38
	3373	Servius Tullius	44
	3417	L. Tarquinius Superbus	25

Römiſche Kayſer:

A. M.	3902	Julius Cäſar	regieret allein 4 jahr
	3920	Auguſtinus	44
A. C.	14	Tiberius	22 und ein halb jahr.
	37	Caligula	3 und 3 viertel jahr.
	41	Claudius I	13 und 3 viertel jahr.
	54	Nero	13 und ein halb jahr.
	68	Galba	6 monat.
	69	Otho	3 " "
	69	Vitellius	8 " "
	70	Veſpaſianus	10 jahr.
	76	Titus	2 und ein halb jahr.
	81	Domitianus	15
	96	Nerva	1 und ein viertel jahr.
	98	Trajanus	19 und ein halb jahr.
	117	Hadrianus	21
	138	Antoninus Pius	22 und ein halb jahr.
	161	Antoninus Philoſophus und Lucius Verus, jener regieret	19
		dieſer	8 und 3 viertel jahr.
	180	Commodus	12
	192	Pertinax	3 monat.
	193	Didius Julianus	10 wochen.
	193	Severus	17 und ein halb jahr.
neben ihm		Peſcennius	1 jahr.
wie auch		Albinus	5 jahr.
	211	Caracalla	6
neben ihm		Geta	1
	217	Macrinus und Antoninus Diadumenus	1
	218	Eliogobalus	3 und 3 viertel jahr.
	222	Alexander Severus	13
	235	2 Maximini	3
	236	2 Gordiani	1 monat.
	236	Balbinus und Pupienus	2 jahr.
	237	Gordianus III	7
	244	Philippus Arabs	6
	250	Decius	2
	252	Gallus und Voluſianus	1
	253	Æmilianus	3 monat.
	253	Valerianus	6 jahr.
	259	Gallienus	9
	268	Claudius II	2
	270	Quintillus	18 tage.
	270	Aurelianus	5 jahr.
	275	Tacitus	6 monat.
	276	Florianus	2 monat.
	276	Probus	6 und ein halb jahr.
zugleich		Carolus, Numerianus und Carinus	2 jahr.
	284	Diocletianus und Maximianus	20
	304	Galerius	7
mit ihm		Conſtantius I	2
	306	Conſtantinus M.	31
mit ihm	306	Maxentius und	6
mit ihm	310	Maximinus wie auch	3
	310	Licinius	15
	337	Conſtantinus II	3
mit ihm	337	Conſtantius II wie auch	24 und ein halb jahr.
	337	Conſtans	13
	361	Julianus Apoſtata,	2
	363	Jovianus	7 monat.
	364	Valentinianus I	12 jahr.
zugleich	364	Valens	14 und 1 viertel jahr.
	376	Gratianus	8
und	376	Valentinianus II	16
zugleich	379	Theodoſius M.	16
	395	Honorius	28
	424	Valentinianus III	29 und ein halb jahr.
	455	Maximus	3 monat.
	455	Avitus	1 jahr.
	457	Majorianus	4
	461	Severus	6
		interregnum	1
	467	Anthemius	5
	472	Olybrius	3 monat.
	472	Glycerius	2 jahr.
	474	Julius Nepos	1
	475	Auguſtulus	1

Die übrige Römiſche Kayſer ſiehe unter Teutſchland. Päbſte zu Rom. ſiehe Pabſt. *Livius. Dionyſius Halicarnaſſ. Plutarch. Dio Caſſius* corpus hiſtoriæ Romanæ. *Coſſetean* hiſt. Romaine. *Ferrarius* de origine Rom. *Rychius* diſſ. de primis Italiæ colonis & Æneæ adventu. *Donati* Roma vetus & nova. *Nardini* Roma vetus. *De Seyne* deſcription de la ville de Rome. *Sprengerus* in Roma nova. *Lipſius* de magnitudine Romæ. *Regiſſart*, delices de l'Italie. Atlas. hiſtorique t. I.

Romagna oder Romandiola / eine Italiänische provintz im kirchen-staat, begreifft den gröſten theil von dem alten Aemilia und Flaminia in ſich, und liegt zwiſchen dem Bologneſiſchen gebiete, dem Hertzogthum Ferrara, der landſchafft Urbino und Toſcana. Die darinnen befindliche ſtädte ſind Ravenna, Faenza, Imola, Forli, Bertinoro, Rimini, Cervia, Ceſene, Sarſina, ꝛc. Etwas von dem nordlichen theil von Romagna nebſt Cita del Sole gehört dem Groß-Hertzoge von Toſcanien, und wird dahero Romandiola Florentina genennet.

Romainmouſtier / lat. Romani Monaſterium, ein ſtädtlein und vormalige Abtey an dem fluß la Noſo, in dem Can on Bern, welcher daſelbſt einen Land-Voigt hat, an den Burgundiſchen gräntzen gelegen. An. 567 haben in dieſer gegend gelebt zwey einſiedler; Lupinus und Romanus, ſo da gebrüdere waren, und die erſten ſollen geweſen ſeyn, die den Chriſtlichen namen in das Pais de Vaud gebracht. Nach deren tod ward an. 595 da dem Romano zu ehren eine Priorie ordinis S. Cluni gebauet, und ſeinem namen nach genennet; welches kloſter aber in ziemlichen abgang kommen, biß Bertha Königs Rodolphi I von Burgund gemahlin ſelbiges wieder in aufnahm gebracht, und neu gebauet, an. 934, mit hülf ihres gemahls ſchweſter Adelheid, welche mit Fürſten Richard von Burgund vermählet war, laut ſtifftungs-brieff. Rudolph II König in Burgund begabte das kloſter reichlich. Der letzte Abt allhier war einer von Goumoens an. 1536.

Romanengo / eine kleine ſtadt in dem zu Cremona gehörigen theil des Hertzogthums Mayland, zwiſchen Soncino und Caſtel Leone, an den gräntzen des gebiets von Crema, gelegen. Sie gehört, nebſt etlichen umliegenden örtern, dem geſchlecht der Grafen von Salazar.

Romania oder Romelia / eine Provintz von der Europäiſchen Türckey; ſiehe Thracia. Man muß dieſes Romania mit dem kleinen Romania, einer landſchafft in Morea um Argos, nicht vermengen.

Romanis / (Nicolaus de) ein Römer, wurde von Innocentio III, nachdem er 7 jahr deſſen Secretarius geweſen, an. 1205 zum Cardinal, ingleichen zum Biſchoff von Tuſculum, gemacht, etliche jahr aber hernach als Legat in Engelland geſchickt, allwo er an. 1212 von dem Könige Johanne den eid annahm, womit derſelbe ſich und ſein gantzes Reich dem Römiſchen ſtuhl unterwarff, worauf er den 29. jun. an. 1214 das interdictum oder den bann, ſo vor mehr als 6 jahren wider gantz Engelland ergangen war, ſolennier wieder aufhub. Weil er bey dieſer legation ſeines Principalen intereſſe ſo wohl in acht genommen, ſendete ihn Honorius III, mit einem gleichmäßigen character zum andern mal in Engelland; da er denn ſich angelegen ſeyn ließ, den krieg wider die Sarracenen zu befördern. Ferner gieng er als Päbſtlicher Geſandter in Preuſſen, und zuletzt an den hof des Kayſers Friderici II. Mit dem heil. Dominico lebte er in vertraulicher freundſchafft, und endlich ſtarb er an. 1219. *Ughelli. Ciacon. Matth. Weſtmon. Matuaell. Flores vanies. Turrigius. The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1. p. 164. 166.

Romano / eine kleine ſtadt in dem Venetianiſchen gebiet von Bergamo, an den Vicentiniſchen gräntzen, zwiſchen Ponte Oglio und Formovo, gelegen. Sie iſt ziemlich bewohnt, und treibt gute handlung.

Romans / eine ſtadt in Franckreich in der Provintz Dauphiné an der Iſere zwiſchen Grenoble und Valence, iſt erſt angebauet worden aus anlaß eines von S. Berndardo Ertzbiſchoff zu Vienne im 9 ſeculo allda geſtifftetes kloſters, welches jedoch nachgehends in ein Thumſtifft iſt verändert, und des Abts einkommen denen Ertz-Biſchöffen von Vienne zugelegt worden. Die jurisdiction dieſer ſtadt gehörte vormals dem Capitul, und nach dieſem denen obgedachten Ertz-Biſchöffen. Der Pabſt Clemens VI gab ſelbige an. 1344 dem Dauphin Humbert, welcher ihm davor Avignon abtrat. Man ſagt, daß dieſe ſtadt eine eben ſolche lage und form habe, als die ſtadt Jeruſalem. Eine erhabene gegend, ſo an die ſtadt-mauren ſtöſſet, ſiehet dem berge Golgatha vollkommen gleich. Es iſt auch allhier ein gebäude, welches dem heiligen grabe ähnlich ſiehet. Der König Franciſcus I legte an. 1520 den erſten ſtein dazu. Boſſin ſtifftete allhier ein kloſter, welches er den Franciſcaner-München gab unter dem titul des hauſes du Mont Calvaire, *Thuanus hiſt. ſui temp. Chorier hiſt. de Dauphiné.*

Romans / lat. Fabulæ Romanenſes, nennet man diejenige bücher, in welchen allerhand entweder gantz erdichtete oder doch mit erdichteten umſtänden vorgebrachte helden und liebes-erzehlungen enthalten ſind. Mezeray hält davor, daß man den urſprung ſolcher ſchrifften theils von den zeiten, da ſich tapffere und tugendhaffte leute gefunden, welche die hin und wieder befindliche raub-ſchlöſſer zerſtöret und den reiſenden ſicherheit geſchafft, herführen, theils aber den Griechen zueignen könne, als welche ſo wohl zu den lügen, als zu dem müſſiggange ſehr geneigt geweſen, und, nachdem die wahre gelehrſamkeit und tapfferkeit unter ihnen aufgehört, ſich darauf gelegt, allerhand ſeltſame abendtheuren, zu ihrer und ihrer landsleute beluſtigung, zu erfinden. Er ſtehet ferner in den gedancken, daß die Frantzoſen von ihren creutz-zügen in die orientaliſche länder ſolche gewohnheit mit in ihr vaterland gebracht, oder daß zum wenigſten dieſelbe nachgehends mehr und mehr unter ihnen in ſchwang gekommen; inmaſſen von ſelbiger zeit an unter den groſſen Herren gebräuchlich worden, Poeten und Romanen-ſchreiber, die man damals Trouveres, d. i. erfinder, zu nennen pflegen, um ſich zu haben. Die gedichte Homeri, Virgilii, und mehr anderer alten, welche ſich nach dieſen 2 fürtreflichen unſeren richten wollen, ſind ſchon in der that eine art von Romanen. In dem 4 ſeculo hat Helidorus, Biſchoff von Tricca in Theſſalien, eine liebes-geſchichte, unter dem namen Theagenes und Charicles, geſchrieben, auch, nach Nicephori vorgeben, ſich lieber abſetzen laſſen, als ſelbige verwerffen wollen. Dieſem haben hernach ſehr viele Griechen in dieſem ſtuck gefolget, nur daß ihre Romans meiſt klein ſind, und eben die kunſt nicht zum beſten beobachten. In dem 11 oder in dem 12 ſeculo kam ein roman zum vorſchein, welcher von den thaten des Kayſers Caroli M. handelte, und fälſchlich dem Ertz-Biſchoff von Rheims, Turpin, der in dem 8 ſeculo gelebt, als urheber zugeſchrieben ward. In den letztverwichenen ſeculis iſt in den Europäiſchen landſchafften, ſonderlich aber in Franckreich, in Spanien und in Teutſchland, eine unbeſchreibliche menge ſolcher bücher gedruckt worden, wovon einige der älteſten folgende titul haben: der Amadis von Franckreich in 24 voluminibus (welchen Monſ. de Eſtarts in das Frantzöſiſche überſetzt, nachdem ihn vorher, wie die Portugieſen vorgeben, Vaſcus de Lobera verfertigt) der Amadis von Griechenland, Palmerin von Oliva, Palmerin von Engelland, die thaten von Eſplandian, Don Oliwante de Laura, Floriſmarte von Hyrcanien, der König Artus, der Ritter Platir, Tirante el Blanco, Don Belianis, Thomas von Montalban, la Diana de Montemayor ꝛc. Weil diejenige, welche in Franckreich und in Spanien ſolche bücher machten, nicht die alte Galliſche und Spaniſche ſprache, wie ſie von dem gemeinen volck geredet war, gebrauchten, ſondern (nach der in ſolchen ländern anitzo durchgehends eingeführten gewohnheit) ſehr viel worte und redens-arten aus der Römiſchen, d. i. aus der Lateiniſchen ſprache, hernahmen, ſo fieng man an, eine jedwede dergleichen ſchrifft einen roman zu nennen; wie denn noch heutiges tages die Spanier ihre ſchönſte poeſien mit dem namen Romance zu belegen pflegen. Die haupt-eigenſchafften eines guten romans ſcheinen da hinaus zu lauffen 1) daß die ſchreib-art rein, zierlich und ſcharffſinnig, auch eben ſo wenig gezwungen, als nachläßig ſey; 2) daß der inhalt, nebſt deſſen ausführung, geſchickt ſey, eines klugen leſers verwunderung, und vergnügen, zuwegen zu bringen. Und endlich 3) daß ſolcher dene auch nutzen und erbauen könne. Das erſte von denen itzidemeldten 3 ſtücken erfordert, daß ſehr wichtige, rare und mit allerhand ungemeinen (doch nicht unwahrſcheinlichen oder gar unmöglichen) zufällen vergeſellſchaffte begebenheiten vorgeſtellt werden. Zu dem andern trägt theils die künſtliche auswickelung der eingemiſchten verwirrungen, theils aber eine angenehme und natürliche abbildung der in dem menſchlichen leben vorkommenden affecten u. ſ. w. ein groſſes bey. Das dritte wird ſonderlich dadurch befördert, wenn die in der welt am meiſten im ſchwange gehende ſchwachheiten und laſter auf ſolche art präſentirt werden, daß kein appetit darnach, ſondern vielmehr ein widerwillen und abſcheu davor, wie nicht weniger eine kluge vorſichtigkeit dagegen entſtehen muß, und wenn am andern theil die tugenden und tugendhaffte perſonen nicht nur mit den verdrießlichkeiten, ſo ſie auszuſtehen, ſondern auch mit den belohnungen, ſo ſie zu erwarten haben, dergeſtalt aufgeführet werden, daß man zu der großmuth, ſtandhafftigkeit und andern dergleichen rühmlichen neigungen ſich unvermerckt gezogen finde. Faſt von allen alten romanen kan man ohne unterſcheid ſagen, daß ihnen die itztangedeutete requiſita mangeln. Sonderlich haben ihre alberne und von aller wahrſcheinlichkeit entfernte erfindungen dem berühmten Spanier, Miguel de Cervantes de Saavedra, anlaß gegeben, in dem buch, welches er Don Quixote de la Mancha tituliert, eine ſehr kluge ſatyra darwider zu ſchreiben. Die neuern Romanen ſind um ein groſſes politer und lehrreicher, doch gleichfalls von gar unterſchiedener güte. Hieher gehören unter den Frantzöſiſchen, die Aſtrea des Herrn von Urſe, der groſſe Cyrus und die Clelia von Mademoiſelle de Scudery, der Polexander und die Cithérea des Herrn Gomberville, der Pharamond, die Caſſandra und die Cleopatra des Herren Calprenede, die Ariana des Herrn des Marets ꝛc. Doch alle dieſe mögen beydes in ihrer art und abſicht demjenigen buch bey weitem nicht zureichen, ſo der berühmte Fenelon, ehemaliger Ertz-Biſchoff zu Cambray ans licht geſtellet, unter dem titul: Les avantures de Telemaque fils d'Ulyſſe, als welches ſeiner vortrefflichkeit wegen nicht allein in andre ſprachen vielfaltig überſetzet, ſondern auch von Chanſlerges unter dem titul: Les Avantures de Neoptoleme fils d'Achilles, nachgeahmet worden. Unter den Engelländern hat Barclaius mit ſeiner in Lateiniſcher ſprache geſchriebenen Argenis ein groſſes lob verdient. In Teutſchland hat Auguſtus Boſe unter dem namen Talander zu ausgange des 17 und zu anfange des 18 ſeculi ſehr viel romans in ſeiner mutterſprache heraus gegeben. So ſind auch des Happels Romanen nicht unbekannt, ſo wohl als des Philippi von Zäſen. Unter allen ſolchen büchern aber, welche jemals in unſerer Teutſchen ſprache das licht geſehen, iſt keines an vortrefflichkeit mit dem Arminio und der Thuſnelda des Herrn von Lohenſtein, noch auch mit der Syrerin Aramena, oder mit der Römiſchen Octavia, welche beyde einen weit höhern verfaſſer gehabt, auf einige art zu vergleichen. Einige wollen behaupten, daß auch die allertugendhaffteſte und klugſte Romans vor die jugend gefährlich zu leſen wären, indem nicht nur deren gemüther mit den regierungen der liebe (welcher affect in allen ſolchen büchern die oberhand hätte) ſondern auch mit allerhand andern chimären und bey der itzigen welt nicht practicabeln gedancken nothwendig angefüllet werden müſte. Der Biſchoff von Avranches, Petrus Daniel Huet hat von dergleichen ſchrifften einen tractat geſchrieben, worinnen er unter andern folgende beſchreibung davon macht; es wären wahrſcheinliche lügen, oder ſinnreiche gedichte, um honnête müſſiggänger damit zu beluſtigen. Im übrigen aber machet er eine nette erzehlung der meiſten ſonderlich alten Romans, ſowohl deren, ſo noch vorhanden ſind, als die längſt verloren gangen, und nur in einigen übergebliebenen ſchrifften der alten, vornemlich in des Photii bibliothe-

ca angezogen werden. Job. Chapelain, ein mitglied der Frantzöſiſchen academie, hat in manuſcripto ein geſpräch von leſung der alten romanen hinterlaſſen. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2. p. 856. *Huës* de l'orig. des Romans. *Nicoph.* lib. 12 c. 34. *Catel*, memoir. de Languedoc p. 545. *Melange curieux des meill. piec. attribuées à S. Evremond*, tom. 2 p. 1.233. *Don Quixote* de Miguel de Cervantes l. 1 c. 6. *Hiſt. de l'acad. Franc. Goth. Heidegg.* Mythoscopia Romant.*

Romanus, ein Pabſt, wurde nach Stephano VI an. 900 auf den Päbſtlichen ſtuhl erhoben. Man weiß nicht eigentlich, ob er nur durch eine gewiſſe zuſammen rottirte parthey des volcks oder durch rechtmäßige wahl-ſtimmen erwählt worden, welches die urſache iſt, warum einige ſcribenten ihn mit unter die zahl der Gegen-Päbſte, andre aber unter die rechtmäßig-erwählte zehlen. Er verdammte Stephani VI ſtrengigkeit, verwarff deſſen acten, und ſtarb, nachdem er 4 monat und 20 tage regiert hatte. *Onuphrius* & *Genebrard.* in chron. *Baronius* in annal.

Romanus, Lecapenus zugenamet, ein ſohn Theophilacti Abaſtacti, truge anfangs verſchiedene ämter unter Kayſer Leone VI, ware nachmahls General über des Kayſers Conſtantini Porphyrogenetæ armeen, ſetzte ſich bey demſelben in groſſes anſehen, und beredete ihn dazu, daß er ſeine mutter Zoen in ein kloſter ſteckte. Endlich brachte er es dahin, daß bemeldter Kayſer, welcher Romani tochter, mit namen Helena, geheyrathet, ihn erſt den 24 ſept. an. 919 zum Cæſare, und hernach im folgenden dec. zum Auguſto erklärte. Unter ſeiner regierung machte Simeon der Bulgariſche Fürſt denen Kayſern zu verſchiedenen malen händel; aber nach deſſen tod, ſo an. 927 erfolgte, fande Romanus mittel mit deſſen ſohn Petro einen daurhafftieren frieden zu ſchlieſſen, zu welchem ende er ihme ſeine enckelin Mariam, von ſeinem ſohn Chriſtophoro, zur gemahlin gab. Allein das bißherige glück, und inſonderheit dieſe ſchwägerſchafft machte ihn ſo übermüthig, daß er allen menſchen unerträglich wurde; denn er mißbrauchte die gnade des jungen Kayſers ſo ſehr, daß er auch ſeinen namen in öffentlichen edicten vor Conſtantini ſeinen ſetzen, und nach einiger zeit ſeine ſöhne Cæſares nennen, folgends auch des älteſten derſelben Chriſtophori namen des Conſtantini ſeinem vorgehen ließ, ja den jüngſten darunter zum Patriarchen von Conſtantinopel machte, ungeachtet er nur 16 jahr alt war. Bey dem allem litte das reich von denen Saracenen, Hungern und Ruſſen mercklichen ſchaden, und ward nicht ohne groſſe noth beſchützet, worzu die tapfferkeit der Feldherren Theophanis, Bardâ, Phocâ, und Johannis Curcuâ das meiſte beytrug. Romanus hatte indeſſen ſeinen ſohn Chriſtophorum durch den tod verloren. Und als ihme noch 2 andere ſöhne, die er zu Cæſaribus und Auguſtis gemacht, über geblieben, nemens Stephanus und Conſtantinus, denen er nicht ſo günſtig ware, als er Chriſtophoro geweſen, ſetzte er ſie in einem aufgerichteten teſtament, dem Conſt. Porphyrogenetæ nach, mit angehängter ſtraff der gänzlichen verſtoſſung vom Reich, wo ſie ſich darwider ſperren wurden. Aber dardurch ward er ſelbſt des Reichs verluſtig; maſſen Stephanus ihne deswegen zu ende des jahrs 944 in die inſul Prote ins elend verſtieß, allwo er einen münchs-orden ſolle angenommen, und ungeacht er darinn anfänglich eine gänzliche verachtung der welt zeigen wollen, dannoch bald wider nach der regierung geſtrebt haben, aber gleichwohlen zuletzt, als ein münch verſtorben ſeyn, den 15 junii 946 als er 25 jahre geherrſchet hatte. Doch genoſſen ſeine ſöhne ihrer miſſethat kaum 40 tage, maſſen eben durch ihr verfahren der rechtmäßige Kayſer aus ſeinem ſchlaff, ſo zu ſagen, aufwachte, ſie beyderſeits in arreſt nehmen ließ, und auf die inſuln verwieß. *Curopalates. Luitprand. Baronius, &c. Banduri.**

Romanus I, oder Junior, Conſtantini Porphyrogenetæ ſohn, ſuccedirte demſelbigen den 9 nov. an. 959. Man giebt ihm ſchuld, daß er ſeinem vater mit gifft vergeben habe, um ſich dardurch des throns zu bemächtigen. Er verjagte ſeine mutter Helenam, ingleichen ſeine ſchweſtern, welche ſo dann die noth dahin trieb, daß ſie um ihr brodt zu verdienen, ſich zur unzucht brauchen lieſſen. Nicephorus Phocas, der General über ſeine armee, eroberte Candia von den Saracenen, ſchlug auch Chaddan den Sultan von Alep, und nahme ihm Alep, Berhoea ſamt anderen ſtädten weg; wie dann auch dieſes Generals bruder Leo Phocas genannt, über einen Saraceniſchen Fürſten Apolaſæ, einen gar wichtigen ſieg erhalten, da immittelſt Romanus ein müßiges und liederliches leben zu hauſe führte, und alle reichs-ſorge an Joſephum Bringas überließ, welches aber nicht lange währte. Denn unterdeſſen ſchwatzte man von einer prophezeyung, daß derjenige würde nach Romano Kayſer werden, der Candien wieder einnehmen würde. Hierüber nun wurde Romanus durch des Nicephori gute freunde an. 963 mit gifft hingerichtet, wiewol andere erzehlen, Romanus wäre durch kranckheit geſtorben. *Ioh. Curopalates. Cedrenus &c. Banduri.**

Romanus II, Argyrus oder Argyropilus zugenannt, kam durch ſeine vermählung mit Zoe, des Kayſers Conſtantini tochter, zum Kayſerthum, und fieng an zu regieren den 9 nov. an. 1028. Er ſchien anfänglich freygebig und großmüthig zu ſeyn; allein nachdem er in den ſchlachten wider die Saracenen etliche mal ſchaden erlitten, ließ er verſchiedene proben eines geitzes ſehen. Worbey war er einer der mächtigſten Patricorum, und weil ſich daher Conſtantinus der jüngere nicht viel gutes von ihm vermuthete, ließ er ihn noch vor dem ende ſeines lebens zu ſich kommen, und befahl ihm, entweder ſein weib zu verſtoſſen, und die Kayſerliche Printzeſſin Zoen zu heyrathen, oder ſich die augen ausſtechen zu laſſen. Romanus wolte faſt das letzte erwählen; doch ſeine gemahlin gieng freywillig in das kloſter, und Romanus bekam zum morgen-ſchatz die Kayſerliche crone. Im krieg war er für ſeine perſon nicht glücklich, maſſen er von denen Saracenen zu Aleppo, in einer groſſen ſchlacht erlegt, und ſeines gantzen lagers ſamt aller kriegsrüſtung beraubet worden, daß er ſelbſt kümmerlich entflohe. Doch verbeſſerte die ſachen ſein kriegs-oberſter Georgius Maniaces ziemlicher maſſen, als welcher Syriam noch erhielte, Edeſſa wieder aus der Saracenen gewalt riſſe, auch ie zu waſſer ſchluge. Das gröſte unglück Romani kam von ſeiner gemahlin Zoe her. Die verliebte ſich in einen über-arbeiter, mit namen Michael, welchen ſie auf den thron zu erheben ſuchte, und zu ſolchem ende Romano gifft beybrachte. Weil aber der gifft allzu langſam würckte, ließ ſie ihn den 11 april in einem bade erwürgen, nachdem er ſein alter faſt auf 46 jahr gebracht, 5 jahr aber und 6 monate regieret hatte. *Ioh. Curopalates. Cedrenus. Baronius, Banduri.*

Romanus III, Diogenes zugenamet, wurde nach Conſtantino Duca Kayſer. Dieſer hinterließ drey ſöhne unter der vormundſchafft ſeiner gemahlin Eudoxia, welche ihm endlich verſprochen hatte, nicht wieder zu heyrathen. Allein nachgehends änderte ſie ihren ſinn, und heyrathete Romanum, indem ie ſich in dem gefängniß, darein er wegen rebellion geleget worden, mit ihm vermählen ließ, worauf er an. 1068 den 1 jan. gecrönet wurde. Als die Türcken öffters in das gebiete ſeines Reichs einfielen, brachte er eine armee wider ſie zuſammen, und war anfangs glücklich. Allein hernach erlitte er durch die treuloſigkeit ſeiner unterthanen, und ſonderlich des Andronici, welcher des Cæſaris Johannis Ducâ ſohn, und alſo des vorigen Kayſers Conſtantini Ducâ neef war, ziemlichen verluſt, und gerieth dem haupt der ungläubigen in die hände. Dieſer ſoll ihn gefragt haben, wie er es mit ihm würde gemacht haben, wenn er ihn gefangen bekommen? worauf Romanus zur antwort gegeben: er hätte ihm laſſen den ſtaup-beſen geben. Allein Alan ſoll hierauf verſetzt haben: und ich meines orts will dir in ſolcher grauſamkeit nicht gleich werden, als welche mit Jeſu Chriſti eures Gottes lehre gar nicht überein kömmt; worauf er ihn dann mit erweiſung aller höflichkeit wieder loß gelaſſen. Inmittelſt geſchahe es, daß nachdem die poſt von ſeiner gefangenſchafft nach Conſtantinopel gekommen, Michael, Conſtantini Ducâ ſohn, ſich zum Kayſer crönen ließ, und ſeine mutter Eudoxiam in ein kloſter verſchloß. Hierauf wurde Romanus gegriffen, in ſchwartzer kleidung auf einen maul-eſel geſetzt, und zum Kayſer gebracht, welcher ihm durch veranlaſſung des Andronici die augen ausſtechen ließ. Weil nun ſeine wunden niemand verbande, wuchſen ihm die würmer darinnen. Er ſtund ſolche marter mit einer bewundernswürdigen gedult aus, und ſtarb im monat oct. an. 1071, nachdem er 3 jahr 8 monat und 12 tage regieret hatte. *Curopalates. Cedrenus. Baronius &c.**

Romanus, Erz-Biſchoff von Rouen, ſtammte von den Königen in Franckreich her, und wurde zu dieſem Erz-Bißthum zur zeit des Königs Dagoberti an. 622 ernennet. In ſeiner legende wird erzehlet, daß zu ſeinen zeiten ſich um die ſtadt Rouen ein drache aufgehalten, welcher menſchen und thiere verſchlungen. Als nun dieſer Biſchoff einmal am himmelfahrts-tage in das gefängniß gieng, fand er daſelbſt einen gefangenen, der wegen mord und diebſtals ſaß, und zum tode verurtheilet war. Dieſen führte er hin an den ort, wo bemeldter drache war, bezeichnete ihn mit dem zeichen des heiligen creutzes, und befahl ihm, denſelbigen wegzubringen, welches er denn kühnlich verrichtete, ſo, daß er dieſes giftige ungeheur als ein zahmes thier ungehindert mitten in die ſtadt hinein führte, allwo ſelbiges in gegenwart aller einwohner verbrannt wurde. Nachgehends ertheilte der König der kirche zu Rouen freyheit, alle jahr einen gefangenen übelthäter loß zu geben, er möchte begangen haben, was er wolte, und zwar an eben dem tage, da dieſes wunderwerck geſchehen, um ſolches in ſtetigem andencken zu behalten, welches denn noch biß auf dieſen tag gar feyerlich beobachtet wird. Denn es wird dabey eine berühmte proceſſion gehalten, die ſtraſſen werden mit tapezereyen behangen, und bey dem ſogenannten alten thurme wird eine ruhe-ſtätte zubereitet, da der gefangene den reliquien-kaſten des heiligen Romani aufhebet, und ſo dann mit einem Prieſter in die kirche zu unſer lieben frauen trägt. Wenn die proceſſion geendiget iſt, wird um 5 uhr des abends die ordentliche meſſe geſungen, wobey der gefangene das abendmahl empfanget. *Iean Dadre* chron. hiſt. des Archev. de Rouen. *Sammarthanus* Gall. Chriſt.

Romanus, ein berühmter Diaconus, der kirche zu Cäſarea, gebohren in dem gelobten lande, oder zu Antiochia, erlitte mit groſſer ſtandhafftigkeit unter dem Kayſer Diocletiano den märtyrer-tod. Denn als dieſer heilige Diaconus diejenigen Chriſten öffentlich ſtraffte, welche um dem grimm der feinde zu entfliehen, in die götzentempel giengen, die falſchen götter der Heyden anzubeten, wurde er gefänglich eingezogen, vor den Richter gebracht, und zum feuer verdammet. Als er nun auf dem ſcheiter-hauffen ſtund, und an dem pfahl angebunden war, auch die henckers-knechte fertig waren, ihr amt zu thun, ſobald der Kayſer ihnen befehl geben würde, kunte es Romanus nicht erwarten, ſondern fragte auf eine gantz ungeſtüme art, wo dann das feuer wäre. Nachdem der Kayſer hiervon nachricht bekommen, ließ er ihn vor ſich bringen, um ihn zu einer andern ſtraffe zu verdammen, und befahl hierauf, ihm die zunge aus dem halſe zu reiſſen, welche er denn gantz willig darſtreckte, und ſich hernach ins gefängniß werffen ließ. In dem 20 jahre der regierung Diocletiani kam ein edict heraus, worinnen alle Chriſten ihre freyheit erhielten; doch Romanus allein wurde erwürget, und ſein wunſch, als ein märtyrer zu ſterben, erfüllet. Prudentius, der dieſes Märtyrers leiden weitläuffig beſchrieben, und nach ſeiner art ausgeziert, meldet unter andern: als der Römiſche befehls-haber Aſclepiades ſeinem lictori oder bey der ſtraf gebrauchten knecht befohlen, er möchte gegen Romano, als einem Römiſchen burger verfahren, wodurch er von dem ruthen-ſtreichen wäre befreyet worden,

den, hätte dieſer großmüthig geantwortet: er begehrte nicht wegen ſeiner vorfahren, oder in krafft eines Römiſchen geſetzes für edel oder vornehm geachtet zu werden: der Chriſtliche glaub allein könne den rechten adel geben. *Prudent.* de Coron. Mart. hymn. 10. *

Romanus/ (Adrianus) ein Medicus und Mathematicus, wurde zu Löwen an. 1561 gebohren. An. 1593 wurde er nach Würtzburg beruffen, daſelbſt die medicin und mathematic zu lehren. Nach dieſem kehrte er auch in Polen, welches er, gleichwie Ungarn, Teutſchland und Böhmen gantz durchreiſet. Als er endlich zu dem geſunddrunnen zu Spaa reiſen wolte, ſtarb er zu Mantz an. 1615, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind: theatrum orbium; uranographia; idea matheſeos univerſæ, &c. Er muß nicht vermenget werden mit Hieronymo Romano, einem Auguſtiner-Münch, welcher zu Medina del Campo um das jahr 1597 geſtorben, und in ſeiner mutterſprache eine chronicke von ſeinem orden und verſchiedene andre hiſtoriſche wercke hinterlaſſen. Jacobus Romani, ein Dominicaner-Münch, lebte in dem 15 ſeculo, und ſchrieb unter andern de virtutibus & vitiis regum Romanorum hominis morales. *Alberic.* lib. 4 de viris illuſtr. ord. Prædicat. *Seraphin. Razzi* hiſt. degli huomin. illuſtr. Domin. *Voſſius* de ſcientiis mathematicis & hiſtor. Laun. *Herrera* in alphab. Auguſt. *Antonius* biblioth. Hiſpan &c.

Romele/ **Ramele**/ eines der älteſten Adelichen häuſer in Pommern, welches adeliche affter-lehn-leute, und das Erb-Marſchallamt in dem Stiffte Camin verwaltet hat. Es ſoll an. 1190 nebſt andern familien, aus dem Braunſchweigiſchen dahin gekommen ſeyn, als Hertzog Heinrich der löwe mit dem Kayſer krieg geführet. Johannes hielt ſich um das jahr 1279 an dem hofe Hertzogs Boguslai VI auf. Arnold verkauffte an. 1306 alle ſeine lehn-güter, ſo er über der Schwine beſaß, dem Biſchoffe zu Camin. Beſburck Romel war an. 1459 hauptmann zu Belgrad. Doring Romel war an. 1505 Hertzogs Bogislai vornehmer Miniſter. Heinrich auf Wuſterwitz durchreiſete Europam, Aſien und Egypten, und ward darauf Aſſeſſor bey dem cammer-gerichte zu Speyer, nachgehends Pommeriſcher Cantzler und Prälat zu Camin, endlich aber Cantzler der Teutſchen Provintzen an dem Däniſchen hofe. Deſſen enckel gleiches namens, iſt um das jahr 1640 Präſident der Ritteracademie zu Sora, wie auch Stadthalter in Börlumb geweſen, und hat ſein geſchlecht in Dänemarck fortgepflantzet. *Micrael.* Pomm. l. 6. *Kong.* orig. Pom. p. 292.

Romelien/ iſt der name 1) der landſchafft Romanien oder des ehemaligen Thraciens; 2) eines Türckiſchen General-Gouvernements, welches unter allen, ſo unter die Ottomanniſche pforte gehören, das gröſte und ſtärckſte iſt, und nebſt dem obgedachten Romanien, auch gantz Bulgarien, Beſſarabien und Griechenland in ſich begreifft. Der Gouverneur über ſolchen diſtrict hat den namen eines Begierbegs, und reſidirt zu Sophia in Bulgarien.

Romieri / waren reiche Handels-leute, deren familie bey 300 jahr zu Venedig gewohnet, und welche an. 1689 unter den Venetianiſchen Adel aufgenommen worden.

Romjeu/ (Maria de) eine Frantzöſiſche dame aus der Provintz Vivarets, war eine ſehr kluge und gelehrte dame, wie aus ihren an. 1581 heraus gegebenen poetiſchen ſchrifften, worinnen ſie unter andern das weibliche geſchlecht dem männlichen vorziehet, erhellet. Dieſes war eine ſinnreiche antwort auf eine ſatyra, welche ihr bruder wider die weibes-perſonen gemacht hatte. Sie hat auch ein buch zu unterweiſung der jungen damen heraus gegeben. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas.*

Romilda / Hertzogin von Friaul, begab ſich in erſt-gedachte ſtadt Friaul nach ihres gemahls Ciſulphi tode, und brachte ihre 4 ſöhne und 4 töchter, welche derſelbige ihr hinterlaſſen, mit dahin, um darinnen wider Cacanum, den König der Hunnen, ſicher zu ſeyn, welches auch geſchehen wäre, wofern ſie nur beſtändigkeit gehabt hätte. Allein da ſie eines tages Cacanum nahe bey der ſtadt-mauren zu pferde geſehen, verliebte ſie ſich in ihn, und ließ ihm alſofort hinterbringen, daß er nicht nöthig hätte mit ſeinem ſchwerdt wider frauens-perſonen zu kommen, weil ſie ihm die ſtadt anböte, auch bereit wäre, ſich mit ihm zu vermählen, und alſo den krieg zu endigen. Cacanus nahm dieſen vorſchlag an, und zog in die ſtadt hinein, verheerte ſelbige durch feuer und ſchwerdt, und machte noch an eben demſelbigen tage Romildam ſeiner liebe theilhafftig, welche aber nur eine nacht währte. Denn des folgenden tages ließ er ſie an einen pfahl binden, woran ſie ihre geile luſt mit dem tode büſſen muſte. Ihre vier ſöhne nahmen die flucht, und ihre töchter erhielten ihre keuſchheit dadurch, daß ſie ein ſtück rohes fleiſch in ihren buſen ſteckten, welches, nachdem es erhitzet worden, einen ſehr üblen geruch von ſich gab, daß den geilen ſoldaten aller appetit nach ihnen vergieng. *Krantzer.* annal. virt. & fort. Bojor.

Romney/ ſiehe Rumney.

Romont / ſiehe Remont.

Romorantin / ein ort in der Frantzöſiſchen landſchafft Sologne, zwiſchen Blois und Bourges, an einem kleinen fluß, gelegen. Er iſt ſonderlich durch ein religions-edict bekannt worden, welches unter des Königs Franciſci II regierung, an. 1560 in dem maymonat, daſelbſt wider die Reformirten ergangen, und daher ſeinen namen bekommen. *Thuan.* hiſt. lib. 25.

Romove / eine ehemalige ſtadt in Preuſſen, in der landſchafft Natangen, welche von einem Italiäniſchen volcke, das in Preuſſen und Lithauen einen einfall gethan, erbauet und nach der ſtadt Rom alſo genennet worden. Sie iſt ſehr berühmt wegen der groſſen eiche, unter welcher die Preuſſen ihren götzen geopffert. Es war dieſelbe 6 ellen dicke, oben ſehr breit und ſo dichte, daß weder ſchnee noch regen hindurch dringen konte; ſie ſoll auch, wie man ſagt, in dem winter ſo wohl als in dem ſommer grün geblieben ſeyn. Die Preuſſen glaubten durchgehends, daß derjenige, welcher etliche blätter davon an dem halſe trüge, vielem unglück dadurch entgehen könte. Einige meynen, es habe der Polniſche König Boleslaus Chrobri, an. 1014, beydes die ſtadt und eiche, ſamt den 3 vornehmſten götzen verbrannt; dahingegen andre vorgeben, daß ſie noch zu den zeiten des Teutſchen ordens geſtanden, und von einigen heimlich wäre angebetet, auf des Biſchoffs Johannis I in Ermeland anſuchen aber von dem Ordens-meiſter abgeſchafft, und das kloſter der heiligen Dreyfaltigkeit auf deſſen ſtelle gebauet worden. *Hartkn.* Preuſſ. hiſt. P. 1, p. 117 ſeq. *Freherus* in vita Joh. I, epiſcopi Warmienſis.

Romrod / war vorzeiten ein bloſſes gemauer im Heſſiſchen amt Aſſfeld, welches Landgraf Ludewig der ältere zu Heſſen an. 1578 zu einem feinen ſchloß und jagd-hauß gemacht, und mit tieffen gräben verſehen. Es iſt um und um mit groſſen wildnüſſen umſchloſſen, und wird wegen der wildbahn öffters von dem Landgrafen beſucht. Der thal iſt mit ſtadt-freyheit begabet. Es iſt auch von dem ort ein berühmtes Adeliches geſchlecht dieſes namens bekannt. *Winckelm.* beſchr. Heſſen. p. 198.

Romualdus/ der ſtiffter und erſte Abt des ſogenannten Camaldulenſer-ordens, war von Ravenna gebürtig, und ſtarb an. 1027 im 120 jahre ſeines alters, nachdem er 100 jahr in einem einſamen leben und in dem dienſte Gottes zugebracht hatte. *Petr. Damian.* in ipſ. vita, *Baronius* in annal.

Romualdus / Ertz-Biſchoff von Salerno, lebte zu ende des 12 ſeculi. Er ſchrieb eine chronicke, darinnen er von dem, was ſich von anfang der welt biß an. 1177 zugetragen, bericht ertheilet. Romualdus war einer von den Abgeſandten, die nach Venedig geſchickt wurden, um einige mittel vorzuſchlagen, wodurch die zwiſchen dem Babſt Alexandro und dem Kayſer Friderico Barbarolla entſtandene ſtreitigkeiten aufgehoben werden könten.

Romulus / der erſte König der ſtadt Rom, war Remi bruder. Seine mutter war Rhea Sylvia, Numitoris tochter. Dieſer Numitor war der rechtmäßige König von Alba, allein ſein bruder Amulius hatte ihn von dem throne geſtoſſen, welcher auch Rheam, deſſelben tochter, unter die Veſtaliſchen jungfrauen that. Dieſe wurde hernach von dem gott Marte, wie man vorgiebt, oder vielmehr von einem bewaffneten manne ſchwanger, und brachte zwillinge zur welt. Amulius, welcher für ſeinen bruder keinen ſtamm noch erben ſehen wolte, ließ dieſe beyde brüder in die Tyber werffen, welche hierauf eine wölffin, wie man vorgiebt, oder vielmehr eine unzüchtige weibs-perſon, welche art weiber von denen Römern lupæ oder wölffinnen geneñet wurde, ſängete, nachdem ſie deren maſt, des Königs ſchäfer Fauſtulus, an dieſes fluſſes ufer gefunden hatte. Man ſagt, daß ſie in dem 15 jahre ihres alters, das feſt, welches man Lupercalia zu nennen pflegte, und Evander aus Arcadien dahin gebracht, gefeyret; bey ſelbiger gelegenheit aber, da ſie nackend und unbewaffnet herum lieffen, wäre Remus von gewiſſen räubern, mit welchen ſie in feindſchafft ſtunden, gefangen, und dem Amulio überantwortet worden. Weil aber eben Numitor, der unwiſſend des Romuli und Remi groß-vater war, ſich über der beyden brüdern vorgegangene raubereyen zu beſchwären hatte, lieferte ihme Amulius den Remum aus, und fehlete es wenig, daß ihne nicht Numitor zur ſtraf tödten ließ. Allein indem entdeckte Fauſtulus dem Romulo ſeine und ſeines bruders herkunfft, wovon zu gleicher zeit auch Numitor erſtlich einige muthmaſſung faſſete, und bald hernach gewiſſen bericht empfieng. Worauf unverzüglich ein anſchlag wider Amulium gemacht, ſolcher in ſeinem pallaſt erſchlagen, Numitor hingegen wieder auf den thron geſetzet wurde. Nach einiger zeit, nemlich in dem 750 jahre vor Chriſti geburt, erbaueten oder erweiterten ſie die ſtadt Rom, die von Romulo den namen bekommen. Dieſer umringete ſelbige mit einer ſchlechten mauer und graben, worüber Remus höniſch ſprang, welches ihm aber ſein leben koſtete. Mittlerweile machte Romulus ſeine neue ſtadt zu einer freyſtadt, um einwohner dahin zu ziehen; und, weil ſie keine weibs-perſonen hatten, behielt er die töchter der Sabiner und andrer benachbarten, welche vorhin den Römern die heyrath abgeſchlagen hatten, als ſie auf ein feſt dahin kamen. Dieſe gewaltthätigkeit verurſachte unterſchiedliche kriege, welche glücklich geendiget, und zugleich die Sabiner unter ihrem Könige Tatio mit in das ſtadt-recht aufgenommen, deren allürte aber unterdrucket wurden. Nach Tatii tod, welchen die Laurentiner wegen einiger von den ſeinen empfangenen unbilligkeit in ihrer ſtadt Lavinium getödtet hatten, herrſchte Romulus wieder allein, und ſchlug die Fidenates und Veientes, von denen er war angegriffen worden, tapfer aus dem feld. Nach geendigten kriegen ſuchte Romulus ſich hierauf noch veſter zu ſetzen, bildete dem volck ein, als thäte er alles nach göttlichem befehl, und verrichtete deswegen alles bey dem gottesdienſte ſelbſt, was ſonſten den Prieſtern gehörte; ſtifftete über dieſes ein Raths-collegium, und theilte das gantze volck in 3 zünffte ein, machte überhaupt gute geſetze, und handhabte die gerechtigkeit ohne anſehen der perſon. Doch hierdurch, und weil er ſich am meiſten um des gemeinen volcks gunſt bewarb, machte er ſich bey den Rathsherren verhaſt, die ihn bey entſtandenem ungewitter aus dem wege räumten, das volck aber zu ſtillen vorgaben, der gott Mars hätte ihn in den himmel geholet, und mit unter die götter verſetzet. *Tit. Livius* l. 1 hiſt. *Florus. Dionyſius Halicarnaſſ. Velleius Paterculus. Eutrop. &c.*

Roncaglia / iſt ein ſchöner und volckreicher flecken im Veltlin, darunter 6 benachbarte ort zwiſchen dem bergwaſſer Tovate und Cermenedo liegen, als nemlich Tovate, Chempo, Rogartia, Serrono, Valate und Scierito. An dieſen orten erndtet man viel vie-

he, und wird allda eine besondere gute gattung kleiner käsen gemacht, welche berühmt sind, auch weit und breit verführet werden. *Guler. Rhæt. pag. 189 & seq.*

Roncalia, ist eine schöne ebene in der Lombardie zwischen Piacenza und Cremona an dem Po. Sie ist in der historie des 11 und 12 seculi sehr berühmt: indem die Teutschen Könige, so offt sie nach Rom giengen, allda die Römische crone von der hand des Pabstes zu empfangen, allhier mit ihrem gefolge das quartier aufschlugen. So bald der Teutsche König sich hier niedergelassen, wurde eine lange stange oben mit einem harnisch aufgerichtet, bey welcher der Herold alle vasallen zusammen rufte, den König die erste nacht zu bewachen; und wer von ihnen wider des Königs willen zurück geblieben war, wurde seines lebens verlustig zu seyn erkläret, wie denn zu Friderici I zeiten dergleichen den beyden Bischöffen zu Halberstadt und Bremen widerfahren. Hierauf entschieden die Teutschen Könige die währender ihrer abwesenheit entstandene streitigkeiten, und pflegten diejenigen, so recht verlangten, ein creutz in der hand zu tragen. Ingleichen gaben die Teutschen Könige allhier den Italiänern ihre gesetze, und sind dergleichen, von denen Henricis, und Friderico I, unterschiedliche in dem Longobardischen lehn-recht befindlich, so allhier gegeben worden; massen denn Fridericus Barbarossa an. 1158 oder vielmehr 1157 hier die berühmte Authenticam Habita C. ne fil. pro patre, auf anstifften der beyden Professorum juris zu Bologne, Bulgari und Martini, verfertiget. Andreas Rivinus hat vermeynet, das wort Roncalia käme aus der Teutschen sprache her, und hiesse so viel als Rom-wallia, von Rom und wallen, oder gehen; allein es ist bekannt, daß es in den alten diplomat bus, und insonderheit in der Constitutione Caroli Crassi de expeditione Romana, Rungalle, curia, sedes vel quies Gallorum sive Francorum genennet wird, weil daselbst die Fränckischen, oder Teutschen Könige, ehe sie nach Rom giengen, zu ruhen pflegten. *Otto Frisingensis* l. 2. c. 12. *Guntherus* in Ligurin. l. 2. *Æn. Sylvius* in hist. Friderici III p. 23. & *Bæcklerus* in specim. annotat. n. 7. *Urspergensis* in chron. p. 229. *Rittershus.* ad Ligurin. *Freber.* ad constitut. Caroli Crassi. *Tristanus Calchus* l. 3 p. 167. *Gaetus* hist. gymnas. Ticinensis c. 12. *Revinus* de majumis, maicampis & roncaliis c. 8.

Roncevaux / lat. Roncivallis, von den Teutschen insgemein **Ronceval** genannt, ist ein thal in dem Pyrenäischen gebürge, welches an den gräntzen von dem Königreich Navarra, bey dem dorff Bourguete, sich anfängt, und biß gegen S. Jean Pié de port in Nieder-Navarra sich erstreckt. Es ist dieses thal lang, und von einem ziemlichen umfange. Fast in der mitten findet man eine kleine kirche, mit dem namen Nôtre Dame de Roncevaux. In derselbigen gegend soll zu anfange des neunten seculi zwischen den Frantzosen und Saracenen eine blutige schlacht vorgegangen seyn, worinnen diese letztern durch verrätherey eines, mit namen Ganelon, den sieg behalten, und unter andern braven helden auch den berühmten Roland, des Kayſers Caroli M. schwester sohn, erschlagen haben sollen. Andre schreiben, daß zwar die Frantzosen ihren feinden überlegen gewesen, hernach aber gröſten theils, nebst ihrem führer Roland, vor durst verschmachtet wären. Jedoch ist dieses beydes falsch, und eigentlich denen alten Frantzösischen Romanen abgeborget. In der wahrheit sind da die Frantzosen von den Spaniern und unterthanen Alfonsi II, Königs von Leon geschlagen worden, welchen der von ihrem König mit Carolo M. gemachte vertrag, krafft dessen Carolus nach Alfonsi tod, als der keine kinder hatte, selbiges Reich bekommen solte, keines weges anstunde. Sie griffen deswegen die sonsten als hülffs-völcker gegen die Saracenen durch die Pyrenäische gebürge, unter Caroli M. enckel Bernardo anziehende Frantzosen unversehens an, und jagten sie mit blutigen köpffen und verlust dieses Rolands zurück. Von allen seiten ist dieses thal mit hohen bergen umgeben; insonderheit aber sieht man an dessen ende, nach Franckreich zu, ein gebürge, welches an höhe alle benachbarte übertrifft, und gleichfals Roncevaux genennet wird. Man kan (weil es des sommers selten mit schnee bedeckt ist) biß auf dessen obersten gipffel steigen, und von dannen mit einem unvergleichlichen prospect sich belustigen. Es ist dieses der ordentliche und beste weg vor diejenige, so aus Franckreich über Navarra ihre reise nach Spanien anstellen wollen. *Turpin.* de gest. Caroli M. c. 17, 22, 23. *Span. reise-beschr.* c. 37. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 683.

Ronciglione / eine kleine stadt und Gräfschafft in dem patrimonio Petri, dem Pabst gehörig. *Regessart* delices de l'Italie.

Ronda / vor alters **Aronda** genannt, eine stadt von mittelmäßiger gröſſe, in dem Spanischen Königreich Granada, an den gräntzen von Andalusien. Sie ist auf einem ziemlich hohen und jähen felsen gebauet, und wird unten von dem fluß, el Rio verde genannt (wiewol in den meisten landcharten der fluß Guadeiro stehet) umgeben. Zu diesem fluß steigt man aus der stadt auf 400 in den felsen gehauenen stuffen. Ihre von natur veste situation hat man durch einige fortificationes vermehrt. Das in der nachbarschafft gelegene gebürge, welches überaus hoch und rauhe ist, hat davon den namen Sierra de Ronda bekommen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 522.

Rondel / (N. du) war lange zeit Professor eloq. zu Sedan gewesen, als diese academie an. 1681 caßirt ward. Er gieng damals nach Holland, da er denn bald zum Prof. elegant. literar. nach Maſtricht beruffen ward, welche stelle er auch mit ruhm bekleidete. Als er sich noch in Franckreich aufgehalten, hat er den Musäum Griechisch und Lateinisch mit anmerckungen, das leben Epicuri Frantzösisch und eine Lateinische dissertation de gloria, verfertigt. In Holland hat er nachgehends Reflexions sur un chapitre de Theophraste, die histoire du fœtus humain, eine dissert. sur le Phenix de Pythagore und einen tractat de vita & morbus Epicuri heraus gegeben. Er soll noch unterschiedenes geschrieben haben, so noch nicht gedruckt ist. Denn er ist ungemein arbeitsam und dem studieren sehr ergeben gewesen. Bayle hat unterschiedenes von seiner arbeit seinem dictionaire einverleibet. Er starb in hohem alter zu Maſtricht an. 1715. *Gelehrte zeitungen.*

Rondeletius / (Wilhelmus) ein berühmter Medicus, war zu Montpellier an. 1507 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erlernte er nebst den humanioribus die medicin, und practicirte selbige nachmals in verschiedenen kleinen städten. Dieses that er unter andern auch zu Pertuis in Provence, allwo ihm aber die praxis nicht glücklich von statten gieng, daher er sich genöthiget fand, einen schulmeister abzugeben. Nachmals gieng er nach Paris, um die Griechische sprache zu erlernen, und weil es ihm an gelde mangelte, so brachte er sich auch daselbst mit informiren fort. Von dar gieng er abermal zu practiciren aus, und kam endlich wiederum zu Montpellier an, allwo er an. 1537 Doctor und an. 1545 Professor wurde, nachdem er vorhero in der anatomie seine erfahrenheit vielfältig erwiesen; wie er dann absonderlich zu diesem studio grosse neigung bey sich empfunden, und nicht wenig beygetragen, daß an. 1566 das schöne theatrum anatomicum erbauet worden. Durch seine praxin verdiente er zwar viel geld; allein er gab alles wieder hinweg, so daß er nach seinem tode wenig hinterließ. Sonsten hatte er auch verschiedene theologische bücher in seiner bibliothec; als er aber gesehen, daß der Bischoff zu Montpellier ins gefängniß geleget worden, weil er sich der Protestantischen religion verdächtig gemacht, schmiß er alle seine theologische bücher ins feuer. Er starb endlich an. 1566, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Methodus curandorum morborum; de dignoscendis morbis; de febribus; de morbo Gallico; de morbis internis & externis; consilia medica; de urinis; de ponderibus, &c. Sonsten wendete er grossen fleiß an in untersuchung der fische, und schrieb auch einen tractat de piscibus, welchen er aber dem Bischoff zu Montpellier Wilhelmo Bellicier soll abgestohlen haben. Doch er wird deswegen von Sebastiano und Scheffero vertheidiget. *Joubert* in ipf. vita. *Petr. Castellanus. Mercklin* in Lindenio renov. *Thuanus* in hist. l. 38. *Sammarthan.* elog. l. 2. *Teissier* addit. t. 1. & 3. *Freherus.*

Rondondesco / siehe **Redoldesco.**

Ronneburg / eine dem Fürsten zu Sachsen-Gotha gehörige kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Altenburg gelegen. An. 1665 den 1 aug. brandte sie biß auf wenig häuser ab. *Muller.* annal. *Kuasus* prodr. Min. *Tremsd.*

Ronnow / ein sehr altes und vornehmes Gräfliches geschlecht, welches aus dem Böhmischen hause Howora entsprossen. Denn nachdem Jaroslaus, der andere sohn Sichà von Havorrowec an. 1140 in der theilung mit seinen brüdern die in dem Bunzlauer-creyse gelegene Herrschafft Ronnow bekam, gefiel es ihm den namen davon anzunehmen. Dessen enckel, Smilo, bekleidete an. 1216 bey dem Böhmischen Könige Ottocaro I die stelle eines Raths, und wurde ein groß-vater Hinckonis, Königlichen Truchsesses. Von desselben söhnen hat Otto, Herr zu Ilenburg oder Eilenburg, eine eigene linie angefangen, welche heut zu tage in Preussen floriret; Johannes aber, Königlicher Cantzler, den Ronnowischen stamm fortgepflantzet. Des letztern nachkommen haben sich zum theil in unterschiedliche neben-linien ausgebreitet, und andere namen angenommen, welche aber sämtlich wiederum abgegangen, gleichwie auch die branche, so sich in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und bey Zittau die nunmehro zerstörte burg Ronnow erbauet gehabt, auf welcher Anshelm von Ronnow an. 1396 gewohnet, nicht lange gedauert. Seit an. 1342 hat allemal der erstgebohrne von der Ronnowischen haupt-linie aus besonderer devotion gegen den König Johannem in Böhmen, welcher diesem hause vor andern gnädig gewesen, den namen Johannes geführet. Der ehemalige beyname Krzinetzki aber kömmt von einer Böhmischen landschafft her. Johannes Krzinetzki von Ronnow, Land-Cämmerer des Königreichs Böhmen, zeugte mit des Königs Georgii schwester Johann Albrechten Krzinetzki, welcher sich mit des gedachten Königs dritten tochter, Barbara, einer wittwe Heinrichs, Herrn zu der Leipe, vermählte. Hincko oder Heinrich von Ronnow, Dechant zu Colin, war ein gelehrter Herr, und hatte an. 1421 das unglück, daß ihn die Taboriten nebst 6 Priestern in ein pech-faß steckten und verbrasten. Johann Albrecht Krzinetzki war Rector auf der universität zu Prage, und Director der Stände sub utraque. Er starb zu Katzenstein an den Schlesischen gräntzen an. 1621. Sein sohn gleiches namens bekleidete eine zeitlang die würde eines Rectoris Magnifici zu Wittenberg, und vermählte sich an. 1620 mit einer Freyin von Hodkow, welche nach ihres gemahls tode an. 1650 sich mit ihren beyden söhnen der religion wegen aus Böhmen wegbegeben. Der ältere davon, Johann Adam, starb zu Pförten in der Nieder-Lausitz unvermählt; der jüngere aber, Johann Albrecht, starb an. 1707. Er war Chur-Sächsischer Abgesandter und Cammerherr, und erhielt an. 1680 zu Bareuth die stelle eines Ober-Präsidenten und geheimden Raths, wie auch Landes-Hauptmanns zu Hof. Er nahm den geschlechts-namen Howora wieder an, und bemühete sich nach abgang der Herren von der Leipe, zu der obristen Erb-Marschalls-würde in Böhmen zu gelangen; konte aber seines wunsches nicht theilhafftig werden. Er hatte sich zweymal vermählet, 1) an. 1656 mit Elisabeth, Freyin von Biberstein, Pröbstin zu Quedlinburg, welche als die letzte ihres geschlechts, an. 1683 gestorben; 2) mit einer Gräfin Reuß aus dem hause Lobenstein, an. 1686. Von der ersten, (durch welche er an. 1670 nebst dem Gräfl. prädicat, das Bibersteinische wappen und den titul erhielt) hinterließ er 2 söhne, davon der jüngere an. 1701 als Chur-

Sächsischer Obriſter, vor Riga geblieben, der ältere aber an. 1706, als Bareuthischer Obriſter in Ungarn mit tode abgegangen; von der andern iſt Johannes Howora, der einzige ſtammhalter ſeines geſchlechts, an. 1690 gebohren worden. Angelus erwehnet einer vornehmen familie von Ronnov, welche zu ausgang des 14 ſeculi in Holſtein, und bald darauf in Dänemarck in groſſem anſehen geſtanden; ſie ſcheinet aber mit dem obſtehenden Gräflichen geſchlecht in keiner verwandnis geſtanden zu haben. Spangenberg meldet, daß Marquard von Ronnov, als der letzte dieſes geſchlechts, an. 1559 im kriege wider die Dittmarſen erſtochen worden. *Beckler. hiſt. How. Carpzov* ana ect. Zittav. P. 2 *Balbini* miſcell. l. 4. d. 1. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. p. 258.

Ronſard/ (Petrus) ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, wurde an. 1524 auf dem ſchloſſe Poiſſoniere in Vendomois aus einer Adelichen familie gebohren, und zu Paris in dem collegio von Navarra erzogen. Weil er keine luſt zum ſtudieren hatte, wurde er erſtlich bey dem Dauphin an. 1536, und nachmals bey dem Hertzoge von Orleans page, welcher ihn Jacobo Stuarto, dem Könige von Schottland, überließ, bey dem er über 2 jahr zubrachte. Nachdem er wieder zurück in Franckreich gekommen, gebrauchte ihn bemeldter Hertzog in unterſchiedlichen geſchafften in Flandern, in Seeland, und andern Provintzien. Hierauf gieng er auch mit dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, Lazaro de Baif, nach Teutſchland, und befand ſich bey dem Reichs-tage zu Speyer. Dieſes gelehrten manns converſation und ſeine eigne neigung trieben ihn hierauf wiederum zum ſtudieren. Worauf er eine præbende bekam, und ſich wider die Hugenotten gebrauchen ließ, unter welchen er an. 1562, als einige aus dem gemeinen volck in dem Vendomiſchen die bilder geſtürmet, und ſo gar bey ſolchem anlaß einige gräbere verderbet hatten, in ſelbiger gegend eine grauſame metzelung anrichtete. Er war ein groſſer liebhaber des frauenzimmers, und genoß der lüſte des fleiſches ſo unmäßig, daß er ſich um ſeine geſundheit brachte, und ſeine begierde öffters mit heftigen gichtſchmertzen büſſen muſte. Die Könige Henricus II, Carolus IX und Henricus III äſtimirten ihn ſehr. Er wurde in den galanten gedichten ſehr weit gekommen ſeyn, wenn er ſich nicht ſo ſehr nach den alten gerichtet, und viele bey denen Lateiniſchen und Griechiſchen Poeten vorkommende redens-arten offt ſchlechterdingen von wort zu wort ins Frantzöſiſche überſetzet hätte, welches nicht anderſt als hart klingen konte. Auch hat er ſich durch die viele fabeln, und zwar auch von ſolcher gattung, die ſehr wenigen bekannt, und blos in einigen alten Scholaſten vorkommen, die er ſehr gerne in ſeinen gedichten anbringet, mehrmalen ziemlich unverſtändlich gemacht, iſt zugleich an vielen orten allzu profan, und die unkeuſchen expreſſionen ſind bey ihm nicht ſelten. Er ſtarb zu S. Coſme ohnweit Tours, allwo er eine præbende hatte, den 27 dec. an. 1585, wo er auch, wiewohl ohne diſtinction, begraben wurde. Die gelehreteſten zu ſeiner zeit ſchrieben ihm zu ehren unterſchiedliche elogia und epitaphia, und 20 jahr nach ſeinem tode wolte der damalige Prior Commendatarius von S. Coſme Joachim de la Chetardie, Conſeiller Clerc im Parlament zu Paris, ihne nicht länger ohne gehörige ehre da ruhen laſſen. Er ließ ihm ein herrlich epitaphium von marmor errichten, und eine wohlgemachte ſtatue von ihm darauf ſetzen. Man hat von ihm Amours de Caſſandre & de Marie; les vers d'Eurymedon & de Calliſthée; ſonnets & madrigals pour Aſtrée; ſonnets pour Helene; amours diverſes; les odes; la Franciade; Bocage royal; eclogues & maſcarades; elegies, hymnes; poëmes; l'abregé de l'art poëtique &c. *Thuanus, la Croix du Maine, Scævola Sammarthanus. Binetus* in ipſius vita. *Teiſſier* addit. aux elog. l. 2 p. 56. *Bayle.* *

Ronſperg/ eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe in Böhmen, und zwar in dem Pilſner-creyſe, eine meile von Tans gelegen. Sie führet den titul einer Herrſchafft, und gehöret den Freyherren von Wunſchwitz. *Tromsd.*

Roque DE Non/ ſiehe **Anone.**

Roquelaure/ eine familie in Franckreich, deren ſtammſchloß Roquelaure in Aquitanien gelegen. Ihren urſprung ſoll ſie von den Grafen von Armaniac und Fidentiac, welche von den Hertzogen von Gaſcogne abgeſtammet, haben. Petrus I, Herr von Roquelaure, iſt ſchon im 12 ſeculo bekannt geweſen; mit deſſen enckel Petro II wird die ordentliche ſtamm-reihe mit anfang des 13 ſeculi angefangen. Von ſeinen nachkommen hat ſich ſonderlich hervorgethan Antonius, Herr von Roquelaure in Armagnac de Gaudoux, de S. Creſtie, de Mirepoix, ꝛc. Baron von Lapardeux, und Biran, Marſchall von Franckreich, Großmeiſter über die verwahrung der Königlichen kleider, und Ritter der Königlichen orden, Senechal und Gouverneur von Rovergue und Foix, General-Lieutenant von Ober-Auvergne, Senechal und Gouverneur von Guienne. Er war der jüngſte ſohn Gerhardi, Herrn von Roquelaure, und wurde in ſeiner jugend zum geiſtlichen ſtande beſtimmet; allein er verließ dieſen bald wieder, und machte ſich im kriege unter dem namen des Herrn de Longart bekannt. Die Königin Johanna d'Albret von Navarra und ihr ſohn Henricus IV, auch der folgende König Ludovicus XIII erwieſen ihm wegen ſeiner groſſen treue und guten dienſte alle gnade. Er ſtarb endlich an. 1625 in dem 82 jahre ſeines alters. Seine brüder waren in dem kriege umgekommen, ohne kinder zu hinterlaſſen, er ſelbſten aber hatte von 2 gemahlinnen verſchiedene kinder gezeuget, unter welchen allein Gaſto Johannes Baptiſta, Hertzog von Roquelaure, Marquis von Biran und Puiguelem, Graf von Gavre und Pontgibaud, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Guienne und Lectoure, das geſchlecht fortgepflantzet. Er befand ſich bey verſchiedenen treffen und belagerungen, und wurde an. 1641 in der ſchlacht bey Sedan verwundet und gefangen. Nach dieſem wurde er zu der charge eines Großmeiſters von der Königlichen kleider-verwahrung befördert, ſo die Frantzoſen Grand-Maitre de la garderobe nennen, welche er aber wiederum reſignirete. Er diente als Feld-Marſchall in der belagerung Gravelingen an. 1644, und an. 1645 bey der eroberung von Bourbourg, gleichwie er in dem folgenden jahre der belagerung Courtray beygewohnet. Nicht lange hernach gieng er mit ſeinen trouppen nach Holland, wurde an. 1650 General-Lieutenant der Königl. armeen, und Hertzog, an. 1652 Ritter der Königl. orden, und an. 1667 General-Commiſſarius des ordens S. Michaelis. Hierauf befand er ſich an. 1668 bey der eroberung von der Franche Comté, und an. 1672 in dem Holländiſchen kriege. Endlich ward er an. 1675 Gouverneur in Aquitanien, und ſtarb an. 1683 in dem 75 jahre ſeines alters zu Paris. Er vermählte ſich an. 1653 mit Maria Charlotta Daillon, des Timoleon Grafen von Lude tochter, die ihm nebſt Antonia Gaſton, von dem ſo fort, Mariam Charlottam, des Hertzogs von Rendan Henrici Franciſci de Foix de Candale gemahlin, und noch einen ſohn, der Mademoiſelle von Cliſſon gemahl, gebohren. Jetztgedachter Anton Gaſton war anfangs unter dem namen Marquis von Biran bekant, und fiel durch ſeine allzu freye aufführung in des Königs ungnade, woraus er ſich aber wiederum geſetzet, als er an. 1683 auf des Königs befehl die Fräulin von Laval-Montmorency, der Dauphine Ehren-Dame, gehey rathet. Nach ſeines vaters tode hat er den Hertzoglichen titul und die General-Lieutenants charge geerbet. An. 1703 war er Gouverneur der ſtadt und citadelle Lectoure, und an. 1707 commandirte er als General in Languedoc. An. 1724 ward er Marſchall von Franckreich. *Imhof.* geneal. fam. Gall. *Lehmanns* ietzherrſch. Europa.

Roquetaillade/ ſiehe **Rupescissa.**

RORARII, waren bey den Römern gewiſſes fußvolck, und zwar von dem ſchlechteſten, welches man bey einem treffen voraus ſchickte, um den feind am erſten anzugreiffen. Sie waren leicht bewaffnet, damit ſie ſchnell lauffen konten, giengen alſo ohne ſonderliche ordnung zu halten, aus der ſchlacht-ordnung hervor, und warffen oder ſchoſſen viele leichte pfeile auf den feind, um deſſe dadurch in unordnung zu bringen, oder doch mehrere aus den vorderſten zu verwunden, ehe die ſoldaten von der ſchwäreren rüſtung an ſie kamen, damit ſie durch dieſe hernach deſto leichter in unordnung gebracht wurden. Sie ſcheinen eben das geweſen zu ſeyn, was nachmals die Velites. *Pancirus* rei milit. Rom. *Salmaſius* de re milit. Rom. *Lipſius* de milit. Rom. *Stewechius* ad Veget. *Piſc.* *

Rorarius/ (Hieronymus) war vermuthlich von Portenau, ſo die Italiäner Pordenone nennen, im Friaul, und trieb ſeine erſten ſtudien unter Franc. Amaltheo zu Sacile, einem nicht fern von ſeinem vaterland gelegenen ſtädtlein. Man hat ſonſt wenig nachricht von ihm, als daß er Pabſt Clementis des VII Nuncius am hofe des Königs Ferdinandi in Ungern geweſen, welcher nachmals Römiſcher König, und endlich nach ſeines bruders Caroli V abdanckung Kayſer worden, und ein leſens-würdiges buch geſchrieben, darinn er nicht nur zu behaupten ſucht, daß die brüta eine vernunfft haben, ſondern daß ſie ſich auch derſelben beſſer als die menſchen gebrauchen. Die gelegenheit hierzu iſt ganz ſonderbar. Rorarius war mit einem gelehrten manne in geſellſchafft, der wunderte ſich, wie Carl der V auf die univerſal monarchie prätenſion mache, da er doch mit den Ottomiden, und dem Friderico Abenobardo nicht zu vergleichen wäre. Dieſes urtheil mißfiel Rorario ſo ſehr, daß er auf die gedancken gerieth, die thiere brauchten ihre vernunfft beſſer als die menſchen. Dieſes buch iſt lange unbekant geblieben, biß es Gabriel Naudäus an. 1645 zu Paris drucken laſſen. Draudius gedencket einer andern ſchrifft: Oratio pro munibus adverſus Nicolai Hoſtii edictum; Auguſtæ Rhæt an. 1548, welche vielleicht nicht weniger curiös ſeyn wird. *Bayle.* *

Rore/ war eine alte Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft an dem ort, wo die ſo genannte freyen ämter liegen, biß gegen Arau, allwo ihre reſidentz geweſen, aus welcher nun das rath-hauß daſelbſt gebauet worden. Sie ſollen ſtiffter der ſtadt Arau geweſen ſeyn, und hat in dem 9 ſeculo darvon Landolus und Erneſtus gelebt. Von ihrem abgang weiß man nichts eigentliches. *Stumpf.* eydgenoſ. chron.

Rorenco/ (Marcus Aurelius) bürtig aus den thälern von Luſern, und ein ſohn Graf Jo. Baptiſta Rorenco, war Mitherr in den thälern von Luſern, und Groß-Prior zu Luſerne, und zu S. Rochus in Turin, ein groſſer feind der Waldenſer im 17 ſeculo, welche er nicht nur in der that, ſondern auch in ſeinen ſchrifften zu verfolgen ſuchte. Er ſolle auch würcklich das Priorat zu Luſerne in Rom nicht anderſt erhalten haben, als auf ſein verſprechen, daß er ſich nach aller möglichkeit bearbeiten wolte, die reformirte religion in denen Piemonteſiſchen thälern auszutilgen. In der that klagen die Reformirte Piemonteſer gar ſehr über ſein verfahren, ſonderlich, daß er in ihren thäleren, und zu ihrer ziemlichen laſt verſchiedene klöſter aufgerichtet, und gar die armen mit geld zum abfall von ihrer religion zu erkauffen geſuchet habe. Man hat von ihm narratione dell' introdutione delle hereſie nelle Valli di Piemonte, und memorie hiſtoriche della introdutione delle hereſie. Er lebte noch an. 1668. *Pierre Gilles* & *Jean Leger* hiſtoire des Egliſes Vaudoiſes. *Bayle.* *

Rorſchach/ ein ſchöner und groſſer flecken an dem Bodenſee in des Stiffts St. Gallen landſchafft gelegen. Die niedere Herrlichkeit daſelbſt haben ehemals die Edlen gleiches namens gehabt, darvon Egloff ſelbige in dem 15 ſeculo dem Abt Caſpar von St. Gallen vermacht, deſſen nachfolger Ulrich auch die reiche vogtey daſelbſt von denen von Mannmertzhofen erkaufft, und hierauf ein luſtig kloſter dahin gebauet, welches zwar an. 1488 von den Appenzellern,

und St. Gallern zerſtört, aber hernach wieder ſchön angebauet worden. An dieſem ort wurde an. 1713 ein friedens-tractat zwiſchen den Eydgenößiſchen Cantonen Zürich und Bern, und dem Abt von St. Gallen projectirt, welcher aber erſt an. 1718 zum ſtande gekommen. *

Roſana, eine berühmte feſtung des Hertzogs von Parma an den Modeneſiſchen gräntzen gelegen.

Roſartus, (Hugo Suräus) von Roſoi in der Picardie gebürtig, war anfänglich ein Reformirter Prediger zu Orleans zu zeit des Königs Caroli IX in Franckreich, allwo er aber an. 1566 ins gefängnüß geworffen wurde, weil man ihn vor den urheber einer verdächtigen ſchrifft angab, welche den titul führet: la defenſe civile, & militaire des innocens & de l'egliſe de Chriſt &c. allein er wurde unſchuldig befunden, und ſeiner gefangenſchafft erlaſſen. In eben dieſem jahre muſte er nebſt einem andern Reformirten Prediger ſich mit 2 Doctoribus von der Sorbonne auf bitte des Hertzogs von Montpenſier einlaſſen, welcher dadurch hoffte, ſeine tochter, die Hertzogin von Bouillon, wieder zu dem Catholiſchen glauben zu bringen, allein vergeblich. Inzwiſchen erfolgte das bekannte bluthad in Pariß, da denn Roſartus aus furcht die Reformirte religion abſchwur, und darauf den König von Navarra, den Printzen von Condé und andre Stands-perſonen zu annehmung derſelben gleichfalls bewog. Die Catholicken bedienten ſich auch ſeiner an mehr orten mit erwünſchtem ſucceß, und gaben ihm zu mehrer ſicherheit den Jeſuiten Maldonatum mit. Allein in ſeinem hertzen blieb Roſartus allezeit gut Reformirt, und als ihm noch dazu von einigen Reformirten Predigern das gewiſſen rege gemacht worden, entwich er nach Heidelberg, und bekannte ſich zu der vorigen religion. Er bekam aber dadurch ſo gar ſeine ehmalige hochachtung unter ſeinen glaubens-genoſſen nicht wieder, daß es ihm vielmehr gar elend würde ergangen ſeyn, woferne ihm nicht Andreas Wechelius, ein berühmter buchdrucker, die ſtelle eines correctors vergönnet hätte. Er ſtarb endlich mit ſeiner gantzen familie bey ihm zu Franckfurt an der peſt um das jahr 1575, verfertigende ſchrifften hinterlaſſend, darinnen ſo wohl andre ſtücke als beſonders controverſien abgehandelt werden. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Beza* hiſtor. eccleſ. l. 11. *Thuanus* hiſtor. l. 34 &c. *Bayle.*

Roſcelinus, ein berühmter Dialecticus und Theologus in dem 11 ſeculo, aus der diöces von Beauvais, ward zwar wegen ſeiner gelehrſamkeit hoch äſtimiret, aber wegen ſeines irrthums verdammet. Denn er lehret alſo: wenn in Gott drey perſonen ſind, und doch nur eine ſache, und nicht drey, eine jede vor ſich, ſo folget, daß auch der Vater und der heilige Geiſt menſch worden ſind. Woraus einige ſchlieſſen wolten, als wenn er den irrthum der Sabellianer wiederum hätte einführen wollen. Es iſt derſelbe auf dem Concilio zu Soiſſons an. 1092, und zu Rheims an. 1094 verdammet worden. Auch hat Anſelmus ſeinen tractat, de fide trinitatis & incarnatione verbi, wider ihn geſchrieben. Pet. Abailardus war ſein diſcipul, der aber gleichfalls mit ihm nicht zu frieden war, ſeinen irrthum verwarf, und ihn pſeudo-dialecticum, ingleichen pſeudo-Chriſtianum nennete. Er war auch der urheber der ſecte der nominalium, die unter den Scholaſticis gar ſehr bekannt iſt. *Anſelmus* c. 2 ep. 35 & 41. *Ivo Carnotenſis* ep. 27. *Petrus Abelardus* ep. 21 ad Guilielmum Pariſienſem epiſcopum. *Natalis Alexander* hiſt. eccleſ. ſec. 11 & 12 c. 4 §. 4.

Roſcillus / und **Aegus**, waren Abducilli, des Fürſten oder Obersten der Allobrogum ſöhne. Dieſe beyde junge Herren dienten Julio Cäſari in allen ſeinen Gallſchen kriegen, und bekleideten wichtige chargen unter ſeiner armee. Zu vergeltung ihrer treuen dienſte, bekamen ſie die vornehmſten ehren-ſtellen in ihrem lande, und wurden vor der gewöhnlichen zeit mit in den rath aufgenommen; hatten auch von Cäſare ziemliche verehrungen in geld bekommen. Als aber die trouppen ſie beſchuldigten, daß ſie ihnen ihren ſold vorenthielten, und noch dazu die anjahl ihrer unter ihnen ſtehenden landsleuten falſch angaben, damit ſie deſtomehr ſold beziehen könten, obſchon Cäſar ſich dabey gar gelind gegen ſie aufgeführt, und ſie unter denen gröſten verſprechungen fürs künfftige nur vermahnet hatte, ſich unter währendem kriege beſſer aufzuführen, ſo machte doch eines theils die ſchamhafftigkeit, daß ihr gebrauchter geitz und betrug in der armee kund worden, und anderſeits auch die furcht, Cäſar möchte ſie nach geendigtem krieg doch noch zu letzt beſtraffen, daß ſie mit etlichen der ihrigen zu Pompejo überfielen. Dieſer machte ſich hierüber ſehr groß, um ſo mehr, weil ſonſten gar wenige vom Cäſare zu ihme wohl aber viele von ihm zum Cäſar gefallen waren. Sie waren ihme auch in ſo weit nutzlich, daß ſie durch den gegebenen bericht von allen anſtalten des Cäſaris und der gantzen beſchaffenheit ſeines lagers anleitung gaben, wie man ſich aus der enge, worinn Pompeius vom Cäſar eingeſchloſſen war, für daſſelbe mal heraus wickeln konte. Nachdeme findet ſich kein bericht mehr von ihnen. *Cæſar* de bello civili. l. 3. *

Roſcius, ein ſehr berühmter comödiant, welcher ſo vortreflich in ſeiner kunſt war, daß man hernach einen jeglichen, welchen man als einen guten meiſter in ſeiner profeßion rühmen wolte, Roſcium zu nennen pflegte. Er war der erſte, welcher ſich auf dem theatro einer larve bediente, weil er ſchilte und ein ungeſtaltes geſicht hatte. Allein das volck hörte ihn auch gerne reden mit unmaſquirtem geſichte, weil er eine überaus angenehme ſprache hatte. Cicero vertheidigte ihn vor gerichte in einer rede, welche den titul führet: Pro S. Roſcio Amerino, hielte auch ſonſten gute freundſchafft mit demſelbigen, übte ſich mit ihme in der art jede ſach mit natürlichen und anſtändigen geberden vorzutragen, und ertheilte ihme ſonderlich das ſehr rühmliche zeugnüß: Da er auf eine ſo unvergleichliche weiſe die comödien vorzuſtellen wüſte, daß jedermann wünſchte ihne allein auf dem theatro zu ſehen; ſo wäre er dabey von ſo guten ſitten und einer ſo angenehmen und redlichen aufführung, daß er allein unter allen comödianten würdig ſchiene, von ſolcher, gemeiniglich eben nicht gar hochgeſchätzten, verrichtung erlaſſen zu werden. *

Roſcommon / lat. Roſcomenum, eine ſtadt und Grafſchafft in der Irrländiſchen Provintz Connaught. Dieſe Grafſchafft ſtöſet gegen norden an das ſo genannte Curlew-gebürge, welches ſie von Slego abſondert; gegen oſten an den fluß Shannon, der ſie von den Grafſchafften Letrim, Longfort, Weſt-Meath und Kings-County ſcheidet; gegen ſüden an Kings-County und Galloway, und gegen weſten an den fluß Suck, welcher ſie von Galloway und Mayo abſondert. Sie iſt ziemlich lang, nemlich von norden gegen ſüden zu 60 Engliſche meilen, trägt aber in der breite, wo ſelbige am gröſten, nicht über 19 meilen aus. Der erdboden darinnen iſt gantz eben und ſehr fruchtbar, und bringet ſehr viel graß und getreyde hervor, wann es nur wenig gebauet wird. Die haupt-ſtadt Roſcommon, wovon die Grafſchafft den namen hat, liegt an dem fluſſe Suck gegen die weſtliche gräntze zu, faſt mitten darinne, 12 Engliſche meilen nord-weſtwärts von Athlone und 33 nord-oſtwärts von Golloway.

Roſdori Donsky / eine Provintz in der Rußiſchen Tartarey, ſo gegen oſten an Aſtracan, und gegen ſüden an den fluß Tanais gräntzet. *Herberſt* commentar. rer. Moſcov.

Roſdow / ſ. Roſtow.

Roſe / Rooſe / eine Freyherrliche familie, welche in Brabant die Herrſchafft Leeuw S. Pierre beſitzet. Sie ſtammet aus Flandern her, und hat ſchon an. 1290 Gautier Rooſe daſelbſt floriret. An. 1325 iſt Matthias Rooſe bekannt geweſen. Jean iſt an. 1390 geſtorben. Jodocus Roſen wird an. 1598 unter die Aebte zu Abdinghofen gezehlet. Peter ſtarb an. 1673 als Königlicher Spaniſcher Präſident von Brabant. Sein ſohn Johann Peter iſt Groß-Cantzler und Dom-Herr zu Luttich worden. Jean Charles, Herr von Leeuw S. Pierre, Mirmont, Spy, Calſiere ꝛc. Königl. Spaniſcher Requeten-Meiſter und Rath in dem groſſen Conſeil zu Malines, hat an. 1690 den Freyherrlichen character auf ſeine familie gebracht. L'erection de toutes les terres du Brabant.

Roſe, ein Gräfliches und Freyherrliches geſchlecht, welches ſich in Polen, Schweden, Liefland, Teutſchland und Franckreich ausgebreitet hat. Paragius oder Poray, ein ſohn des Grafen Slavnick und Herrn zu Ludiz in Böhmen (deſſen mutter Kayſers Henrici I ſchweſter geweſen) ließ ſich an. 992 in Polen nieder, und erhielt von dem Hertzoge Boleslao unterſchiedliche güter, nachdem die Böhmen, aus rache, daß ſein bruder, der heilige Adalbertus, ſich von ihnen wegbegeben, nicht allein ſeine väterliche güter ruinret, ſondern auch ſeine 5 brüder getödtet hatten. Deſſen nachkommen, ſo man die Roſen genennet, weil ſie 3 weiſſe roſen in dem wapen führen, ſolten ſich daſelbſt in 50 häuſer vertheilet, und von ihren Ritterſitzen den namen angenommen haben. Werner iſt an. 1156 zu Plotzko, Jyroslaus II an. 1180 zu Breßlau, und Bogaphalus an. 1242 zu Poſen Biſchoff geweſen. Eben dieſe würde haben zu Cracau Bodzaut an. 1348, Janiſius an. 1380 und Selec an. 1392 beſeſſen. Die archiven des Teutſchen Ordens in Liefland geben klar zu erkennen, daß gleich nach deſſen ſtifftung einige Ritter aus dem hauſe Roſen allda dienſte gethan, und ſonderlich an. 1343 Chriſtian von Roſen ein anſehnlicher Ordens-Ritter etliche ſeiner brüdern ſich allda wohnhafft niederzulaſſen bewogen hätte. Seit derſelbigen zeit haben verſchiedene allda nicht nur den Ritter-Orden mit ruhm getragen, ſondern auch wichtige ehren-ſtellen und commenthureyen darinn verwaltet. Nicolaus Maldrzick aus dem hauſe der Roſen war an. 1430 des Großfürſten in Rußland, Alexandri Withawdi, geheimder und vornehmſter Rath. Reinhold von Roſen diente dem Czaar Baſilowitz als General. Weil er aber an deſſen grauſamkeit einen abſcheu hatte, ſo fiel er nebſt andern an. 1547 von ihm ab, und ſuchte die ſtadt Dörpt von deſſen joche zu befreyen: allein er hatte das unglück, daß ihn die Moſcowitiſche beſatzung zurücke ſchlug, wobey er ſein leben einbüſſete. Guſtav von Roſe war einer von den 3 erſten Grafen, welche der König Ericus XIV in Schweden an. 1561 creirte. Das gantze hauß hat ſich in 3 äſte zertheilet, der 1) derer Roſen von Groß-Roppo, 2) deren Roſen von Klein-Ropp, und der 3) der Roſen von Hoch-Roſen. In dem 30jährigen kriege haben ſich folgende 5 Obriſten und Generals unter der Schwediſchen armee hervorgethan. 1) **Reinhold**; 2) **Friedrich**; beydes gebrüdere, aus dem hauſe von Hoch-Roſen, als General-Officiers, und dann noch drey andere brüder aus dem hauſe der Roſen von Groß-Ropp. 3) **Reinhold**, von dem vorhergehenden unterſchieden, und der hier ſeinen eigenen artickel hat. 4) **Woldemar**, ſonſt gemeiniglich der tolle Roſe genannt, welcher als Schwediſcher Obriſter über ein Dragoner-regiment, ſeine tapfferkeit in allen begebenheiten erwieſen, endlich aber von ſeinem Obriſt-Wachtmeiſter, dem er in einer öffentlichen Gaſt-herberge eine maul-ſchelle gegeben, an. 1645 zu Baſel im Storcken verrätheriſcher weiſe erſtochen worden. 5) **Johann**, der jüngſte aus denen dreyen ware Major unter ſeines bruders Reinholds regiment reuterey. Nach Guſtavi Adolphi tod blieben die erſte in der cron Schweden dienſten, die 3 letztere aber folgten Hertzog Bernhard von Sachſen-Weymar, worüber in dem nächſten artickel ein mehrers. Johann von Roſen, Herr auf Kleinroop, commandirte an. 1712 als Schwediſcher General von der Cavallerie. Gegen ausgang des 17 ſeculi und folgends haben ſich 2 Freyherren von Roſen, deren güter in Liefland von der reductions-cammer zu Stockholm eingezogen worden, in Königlichen Polniſchen

und

und Chur-Sächsischen diensten, als Generals, bekannt gemacht. Der ältere, namens Otto von Rosen, Freyherr zu Schönangern, Herr zu Berga und Hädingen, Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Wittenberg, biß an. 1706, da er bey ankunfft der Schweden nach Dantzig, und von dar in die Ober-Lausitz auf die güter seiner andern gemahlin, einer vormals verwittibten Baronesse von Löben, gezogen, allwo er an. 1715 verstorben. Er hat mit seiner ersten gemahlin einen sohn gezeuget. Der jüngere war anfangs in Kayserlichen diensten Obrist-Lieutenant. Als ihm aber an. 1685 Graf Joseph Pariß von Rosenberg, mit dem er zugleich um ein regiment anhielt, vorgezogen wurde, erstach er denselben, als er einst von hofe kam, und vor seinem hause aus der gutsche gestiegen war. Er kam zwar darauf in arrest, fand aber ein mittel sich in die freyheit zu setzen. Nachgehends kam er mit den Sächsischen auxiliar-völckern, welche an. 1696 wider die Türcken zu felde giengen, in Oesterreich, und erhielt auf intercession des Churfürsten zu Sachsen pardon. Er commandirte auch noch in selbigem jahre, als General-Feldmarschall-Lieutenant, den lincken flügel der Christlichen armee bey Temeswar, und an. 1698 hatte er das commando über den rechten flügel der Teutschen armee, als dieselbe in Polen marschirte. Endlich starb er an. 1702 plötzlich am schlage in Wittenberg, als er seinen bruder besuchte. Sein cörper wurde zu Graupen in Böhmen bey den Jesuiten beygesetzet, allwo er sich vormals zur Catholischen religion bekennet hatte. Weil er auch gedachtem Jesuiter-Kloster 3000 thaler im testament legiret, so wurde ihm ein treffliches monument in der kirche zu bauen angefangen, als aber solches geld nach seinem tode nicht erfolgte, ist mit dem bau hierauf inne gehalten worden. *Dlugoß.* hist. Pol. tom. 1. *Paprocii* stemmat. item spec. *Morav. Chytraei* Sax. *Pufend.* Scrvv. kriegsesch. *MSt. Familiar.*

Rose, (Reinhold von) war anfangs unter dem Hertzog Bernhard von Weimar Obrister über ein regiment reuterey, leistete demselbigen in allen seinen kriegs-verrichtungen, insonderheit aber bey der belagerung Breysach und denen allda zu abhandlung des Kayserlichen entsatzes zu beyden seiten des Rheins gelieferten feld-schlachten sehr grosse dienste; wie er dann seine reuter gewohnt hatte, eben so wohl zu fuß, als zu pferde zu fechten, und in einem deren vorgegangenen treffen einen schuß ins gesicht unterm lincken aug empfangen, davon die kugel am halß wieder hinaus gegangen. Seinem bruder Johann von Rosen wurde eben in dieser action das eine knie durch eine musqueten-kugel zerschmettert, daß er die übrige zeit seines lebens hincken muste; wovon er der lahme Rose genennet ward. Reinhold insonderheit stunde bey dem Hertzog in solchem ansehen, daß er ihn nicht nur unter die vier General-Directores seiner bißherigen armee setzte, sondern auch demselbigen voraus zehen tausend thaler vermachte. Als nachmals diese armee durch tractaten in Frantzösische dienste gienge, und dieser Cron die bißher gemachte wichtige conqueten überlieffe, hatte Rose nebst Erlachen den gröstentheil daran, wodurch ihnen dann jene sehr verpflichtet werden muste. Zur erkänntlichkeit ward ihm eine jährliche ausserordentliche bestallung von zwölff tausend francken, dergleichen damahlen in Franckreich noch gar rar waren, samt der würde eines Frantzösischen General-Major beygelegt, seinem bruder Johann von Rosen aber ein neues regiment zu pferd auf Teutschen fuß anzuwerben aufgetragen. Gleich im folgenden jahr 1640 that er grosse dienst in der Wetterau und Hessen, schlug den Kayserlichen Obrist Gallas vor Friedberg weg, nahme Homberg mit gewalt ein, klopffte darnach die Croaten und Dragoner, so unter den Obersten Lois und Rubland bey Allendorff stunden, traf bald darauf mit dem General Bredau zu zweyen malen unsern Ziegenhayn, da dieser sonderlich in dem zweyten gefecht vollkommen geschlagen, und er selbsten erlegt ward. Auch glückte es Rosen kurtz hernach noch einmal, den Obristen Gallas mit seinem regiment unsern Franckfurth zu ertappen, und theils niederzumachen, theils aber samt dem Obersten gefangen zu nehmen. An. 1642 truge er ein grosses bey zu dem grossen sieg, dene die Weymarische und Hessen am niedern Rhein unsern Kempen wider den General Lamboy erhielten, massen er da die reuterey angeführet, welcher man den glücklichen ausschlag der sach am meisten zu verdancken hatte. Lamboy selbst ward allda gefangen, neben dem General-Wachtmeister Merci, 15 Obristen, 11 Obrist-Lieutenants, 9 Obrist-Wachtmeistern, nebst mehr als 100 Unter-Officiers und 3000 gemeinen. Als sich auch von denen flüchtigen in die tausend reuter wieder gesammlet hatten, die sich durchs Gülchische mit Hasselden zu vereinigen suchten, überfiele sie der General Rose noch einmal zwischen Düren und Kerpen, und schluge sie dergestalt, daß wenige davon kamen; der Baron Zell aber ein Kayserlicher Oberster, der sie führete, nebst andern Officiers gefangen wurde. Als er in denen folgenden jahren an allen kriegs-verrichtungen der Weymarischen armee guten theil gehabt, und sonderlich bey denen kriegs-leuten mehr liebe und vertrauen, als alle andere Generalen, erworben; geschahe es an. 1647 zu seinem gröstem verdruß, als welcher die einmal der cron Franckreich versprochene treu mit gröstem eyffer zu halten gesinnet ware, daß zehen Weymarische regimenter alle zu pferde oder Dragoner, theils wegen nicht bezahltem sold, davon ihnen sieben monat ausstunden, theils auch, weil man sie gegen die vorige versprochen in Franckreich und Flandern führen wolte, dem Marschall Turenne ihre dienste aufkündigten, wofern sie nicht unter dem commando des General Rosen stehen, und wider die feinde der cron Schweden solten employiret werden; dennoch ward Rose beschuldiget, als wenn er diesen auffstand angesponnen, und endlich, da die gedachte regimenter durchgegangen, zu Nancy ins gefängniß geleget, ungeachtet er sich viel mühe gegeben, selbige zu dem schuldigen gehorsam zu bringen. Er muste auch ein gantzes jahr in diesem zustande hinbringen, biß man ihn durch intercession der Königin in Schweden, zu Pariß auf freyen fuß stellte, worauf er beständig in den diensten der cron Franckreich geblieben. Die Königliche mutter und ihr sohn der junge König, welche nun die unschuld dieses Generalen vollkommentlich erkannt, bezeugten ihme von der stund an sehr grosse gunst, ernennten ihne zum General-Lieutenant, und liessen durch selbigen zu denen 4000 mahn, welche die Königin von Schweden an Franckreich überlassen, noch eine gleiche anzahl anwerben, da er dann nach erhaltener Königlichen verzeyhung für die weggegangene Weymarische reuter den gröstentheil wieder zurück in Frantzösische dienste gebracht hat. Damal ward er zum General en Chef über alles in Frantzösischem sold stehende Teutsche kriegs-volck ernennt, auch sein bruder Johann von Rosen zum Marechal de Camp, und Commendanten zu Thann im Elsaß gemachet. An. 1650 führte er in der schlacht bey Rhetel das Corps de Reserve, und trat damit so tapffer und in so rechter zeit auf den feindlichen rechten flügel, daß er denc völlig in die flucht schlug, und den sieg, welcher biß dahin noch sehr gewancket hatte, gäntzlich auf die Frantzösische seiten zoge. Aber sein vorgemeldter bruder verlohre dabey das leben, und liesse sich mit seinem gantzen regiment in stücken hauen, ehe er einen schritt weichen wolte. Dieser hatte sich an eine Frantzösische dame vom hause Choiseul Beaupre vermählet, und von selbiger eine einige tochter gezeuget, die sich mit ihrem vettern Georgen von Rose, einem sohn Woldemars, oder des tollen Rosen verheyrathet, aber demselbigen keine kinder gebohren, so daß in ihnen der beyden brüderen Woldemars und Johanns nachlassenschafft wieder ausgestorben. Um wieder auf Reinholden von Rosen, den ältesten bruder zu kommen, so gabe ihme der König an. 1652 durch ein patent vom 15 apr. das völlige ober-commando über gantz ober- und unter-Elsaß, welches in ansehung seiner fremden ankunfft, und daß er der Evangelischen Religion beständig zugethan verbliebe, ein gantz ungemeines zeichen des vertrauens war, so man in dieses manns treu und fähigkeit setzte. Was sein übriges leben betrifft, so hatte er sich an. 1637 in Straßburg verheyrathet mit Anna Margaritha, einer Freyfräulein von Eyp, so ein vornehmes hauß in Westphalen; mit welcher er zwey töchter gezeuget, Maria Sophia, welche sich den 3 hornung an. 1660 mit ihrem anverwandten Conrad von Rosen, von dem in folgendem artickel, verehliget: und Johanna Renata, die auch mit einem vetter Georgen Christoph von Rosen, einem sohn Reinholds von Rosen, aus dem alt Hoch-Rosen, der sich an. 1655 aus Liefland in Preussen gezogen hatte, vermählet worden. An. 1651 kauffte ersigemeldter General-Lieutenant von Rosen, die herrschafft Herrenstein, nicht weit von Elsaßzabern gelegen, von der stadt Straßburg, und erbaute darinnen zu Detweiler ein ansehnliches schloß, allwo er auch seine wohnung nahm, und endlich an. 1667 den 18 Christmonat verstorben, da sich seine vor langem in der belagerung Breysach grad unterm lincken aug empfangene wunde wieder geöffnet hatte. Seine gemahlin war schon im Hornung 1664 verschieden. Was Bayle aus dem Mercure Galant von diesem Herren erzehlet, daß er noch an. 1668 in der belagerung Dole dem König in Franckreich aufgewartet, und damalen ein 38 jahr altes pferd geritten habe, ist gantz falsch, so wol als mehr andere umstände, welche Bayle aus einem so unsicheren zeugen als der verfasser des obigen Mercure ist, entlehnet hat. Die genaue hier oben angezeigte zeit des todes von diesem General, so zween monate vor der belagerung Dole eingefallen, lässet an der falschheit der gemeldten erzehlung nicht zweiffeln, wann schon der Mercure galant in dergleichen historischen nicht längst allen glauben verlohren hätte. *Pufendorff* de rebus Suec. *le Laboureur* Vie du Mar. de Guebriant, *le Soldat Suedois*, &c.

Rosen, (Conrad von) des vorhergehenden tochtermann und endlich Maréchal de France, ware in Liefland aus dem oberzehlten hause entsprossen, und ein sohn Fabiani von Rosen, Erbherrn auf Klein-Ropp und Reistom, von dessen gemahlin Sophia Freyfrau von Mengden. Er fieng schon an. 1651 an in Franckreich zu dienen unter dem reuterey-regiment von Brinon, darinnen er an. 1655 eine Compagnie bekam. Das folgende jahr nahme ihn sein anverwandter, der vorermeldte General-Lieutenant von Rosen, als der mit dieses vatter Fabianen geschwisterte kinder ware, unter sein regiment, machte dene an. 1660 zu dessen Obrist-Lieutenant, und gabe ihm endlich kurtz vor seinem tode an. 1667 seine in vorigem artickel vermeldte älteste tochter zur ehe. Nach des schwieger-vaters tod erhielte er dessen regiment zu pferd, so aber gleich im jahr hernach bey dem Aachischen frieden abgedanckt worden; worauf er die 2 folgende jahre ausser diensten auf seinen gütern zubrachte. Aber an. 1671, da Franckreich seine völcker von neuen verstärckte, richtete er wieder ein Teutsches regiment zu pferde auf, womit er in Niederland gute dienste geleistet, und sonderlich in der schlacht bey Senef so grosse ehre eingelegt hat, daß er deßwegen gantz allein vom König zum Brigadier ernennet wurde. An. 1677, als der König in person der belagerung Cambrai beywohnte, spührete er solche vergnügung über die tapfferkeit, mit welcher er einen starcken ausfall der Spanier nicht ohne empfangene gefährliche wunden zurück geschlagen, daß er ihn wiederum allein und mit besonderer distinction zum Marechal de Camp wie vorher zum Brigadier machte. An. 1680 hatte er die ehre auf Königliche ordre die Bayerische Printzessin, als braut des Dauphins, an denen Elsäßischen gräntzen zu empfangen. Im folgenden jahr bekannte er sich zur Catholischen religion. An. 1686 ward er von dem König gebraucht, seine trouppen in Languedoc, denen Sevennes, und letztlich in Roußillon zu commandiren. An. 1688 erklärete ihn derselbige zum General-Lieutenant seiner armeen, und schickte ihn bald hernach in Irrland, seine Jacobo II allda hülff geschickte kriegs-völcker als Oberhaupt anzuführen. Unter andern sehr tapffern thaten, welche er da verrichtet, setzte er an. 1689 mit einer kleinen anzahl reuterey über den fluß Finne im angesicht acht tausend der feinden, schlugе solche

in die flucht, und zerstreuete sie gäntzlich, welches, wie es eine der schönsten kriegs-thaten war, so die Frantzösische trouppen in selbigem Irrländischen krieg verrichtet, also gefiele sie König Jacobo so wol, daß er ihm hierauf den titul seines General-Feld-Marschalls, von Irrland ertheilete. Nach seiner wiederkunfft in Franckreich erhielte er da von Ludovico XIV an. 1690 das wichtige amt eines Maitre de Camp General de la Cavalerie, welches ihme dann um so viel besser anstunde, als er schon lang den ruhm hatte, die reuterey besser als kein anderer General seiner zeit zu verstehen, auch nicht leicht jemand eine schönere figur zu pferd machte, als er. Als hierauf eben dieser König an. 1693 den Ritter-Orden von S. Louis aufrichtete, ward er gleich zu einem deren Grans Croix davon gemacht, welches die höchste würde des ordens ist. In eben diesem jahr führte er in der schlacht bey Neerwinden als erster General-Lieutenant vom rechten flügel, die reuterey, und sonderlich das Königliche hauß an; da dann bekannt, daß von dieser seiten, nachdeme ihnen einmal ein weg in das allirte retranchement durch das Schweitzerische fuß-volck gemachet worden, der sieg und die wahlstatt für die Frantzosen vornemlich ist behauptet worden. Indessen kostete auch ihn diese schlacht sehr viel; massen er da beydes seinen jüngern sohn Georg Christoph, genannt der Chevalier de Rose, Hauptmann in dem Königlichen regiment, einen jungen Herrn von ungemeiner hoffnung, und seinen tochtermann, den Baron Meinrad von Planta-Wildenberg, Obrist-Lieutenant unter einem regiment zu fuß, verlohre. An. 1698 gab ihme der König in der luft-Campagne, welche er bey Compiegne thun liesse, diejenige armee zu führen, welche sich dem Herzogen von Burgund widersetzen muste, liesse ihme auch in ansehung deren allda gehabten unkosten zweymal hundert tausend franken auszahlen. An. 1703 ward er zum Marechal de France ernennet und bekame noch dazu die erlaubniß, sein amt eines Maitre de Camp General de la Cavalerie zu verkauffen; wofür ihme dann der Marquis de Monperoux, zwey hundert zwey und zwantzig tausend und fünfhundert francken gab. An. 1705 machte ihn der König noch zum Ritter des heil. Geist-Ordens. Er verstarb endlich in hohem alter, und mit grosser standhafftigkeit in seinem schloß Bollweiler (welches er selbst in einer sehr anmuthigen gegend des Obern Elsaß fürtrefflich schön ausgebauet, auch allda ein einfaches Prieuré, um den gottesdienst in dem schloß zu verrichten, gestifftet hatte) den 3 aug. 1715, und ward in der schloß-capelle allda begraben, als er sein alter auf 87 jahr gebracht hatte. Seiner kinder von obgedachter gemahlin, welche selbsten schon an. 1686 verstorben, waren 5 söhne und 3 viel töchter. Von den söhnen sind drey jung todes verblichen, auch der vierdte und jüngste Georg Christoph obgemeldter massen in der schlacht bey Neerwinden umkommen, da er nur 23 jahr alt, und noch nicht verheyrathet war. Der einige übergebliebene sohn ist also Graf Reinhold Carl von Rosen, General-Lieutenant der Königlichen Frantzösischen armeen, und Commandeur des Ritter-Ordens von S. Louis, welcher sich an. 1698 mit Marc Beatrix Octavie von Grammont aus Burgund vermählet (siehe den artickel vom hause Grammont in Franche Comté) und von ihr gezeuget, ausser einem ältern sohn Conrad, der nach grosser von sich gegebener hoffnung noch jung auf der academie zu Pariß verstorben, zwey annoch lebende junge Grafen, Anne Armand und Eleonor Felix, welche in ihren gegenwärtigen jungen jahren etwas gar grosses versprechen. Der letztere ist schon seit dem zweyten jahr seines alters in den Ritter-Orden von Maltha aufgenommen worden. Die fünff töchter obigen Marechals von Rosen sind 1) Anna Johanna, welche im jahr 1682 an Nicolaum Fridericum Grafen von Rothenburg verehliget worden, (siehe den art. Rothenburg) 2) Maria Sophia, vermählet mit Baron Meinrad von Planta-Wildenberg. 3) Ludovica Margaretha, 4) Johanna Renata, und 5) Catharina Magdalena. Die drey letztere sind in den Orden de la Visitation getretten, und leben dieser zeit (an. 1726) annoch darinnen, in dem closter von S. Marie zu Nancy. *Pufendorff.* de bello Suecico. *le Laboureur* hist. du *Mar*, de Guebriant, *Gualdo Priorato. Theatrum Europ. le Soldat Suedois. Tremsdorff. Bayle.* *

Rose / (Toussaint) Marquis de Coye, gebürtig aus einem ehrlichen geschlecht von Provins, war anfangs Secretarius bey dem Cardinal Rets, nachgehends bey dem Cardinal Mazarini, und endlich in dem cabinet des Königes. Er war zugleich Präsident in der chambre des comptes, und ein mitglied der academie Françoise, in welche er an. 1675, an die stelle des verstorbenen Monsr. Conrart aufgenommen wurde. Ihm ist Mr. de Saci nachgefolget, nachdem er an. 1701, den 6 jan. im 86sten jahre seines alters dieses zeitliche verlassen hat. Alle die ihne gekannt, rühmen seinen geist, und sonderlich die überaus nette art Frantzösische brieffe zu schreiben, welche er besessen. In denen memoires des Busty Rabutin findet sich einer von diesem Rose, der in der that sehr wohl gesetzt ist. Sein sohn Louis Rose, Parlaments-Rath zu Metz, und Königl. Cabinets-Secretarius, ist bereits an. 1688 gestorben, hat aber einen sohn und eine tochter nachgelassen, welche letztere an. 1699 Anton. Portail, General-Advocaten im Parlament zu Paris, geheyrathet hat. *Mem. de Busti Rab. Menagiana. Bayle.* *

Rose / (die güldene) wird genennet eine rose, welche der Pabst jährlich an dem vierten sonntage in der fasten mit besondern ceremonien (wovon in dem Ceremoniali Romano l. 1 sect. 7 ein mehrers zu sehen) zu weihen, und nach gehaltener messe, in begleitung der Cardinäle processions-weiß zu tragen, nachgehends aber einer Königlichen oder Fürstlichen person, so sich um dieselbe zeit in Rom befindet, und in dessen ermangelung einer andern abwesenden, welche ihm beliebt, zu verehren pflegt. Von Alexandro III lieset man, daß er die güldne rose in währendem seinem auffenthalt zu Pariß, dem Könige Ludovico VII, und als er sich in Venedig befunden, dem Doge selbiger Republic geschenckt. Urbanus V, als ihn Johanna, Königin von Sicilien, und Petrus, König von Cypern, besucht hatten, gab solche der erstern. Pius II beschenckte damit seine geburts-stadt Siena, Sixtus IV an. 1480 den Churfürsten von Sachsen Ernestum, und Leo X schickte eine solche an. 1518 durch Carln von Miltz an Churfürst Friedrich zu Sachsen, in hoffnung ihne dadurch desto leichter zur unterdrückung Lutheri zu bewegen. Vor alters geschahe die weihung der güldenen rose zu Rom in der kirche des heiligen creutzes von Jerusalem, und ward mit einer von dem Pabst gehaltenen predigt vergesellschafftet. Zu welcher zeit eigentlich diese gewohnheit aufgekommen, ist ungewiß; doch meldet Cencius Camerarius, daß dieselbe schon in dem eilfften seculo zu des Pabsts Leonis IX zeiten in acht genommen worden, und daß eben dieser Pabst zu den unkosten solcher rose dem closter des heiligen creutzes in Lothringen jährlich etwas gewisses beyzutragen auferlegt. Eben so wenig ist die rechte bedeutung dieses gebrauchs bekannt, indem dadurch derjenige, dem die rose geschickt wird, nach etlicher meynung, der fluchtigkeit des menschlichen lebens erinnert, nach andern zu einer geistlichen freude aufgemuntert, nach andern zu der reinigkeit und beständigkeit in dem Catholischen glauben angemahnt werden soll; andrer von den eigenschafften der rose herkommenden deutungen zu geschweigen. *Ughell.* Ital. sacr. tom. 1 P. 1 p. 267. *Durandi* rational. l. 6 c. 53. n. 8 seq. *Petr. Blesens.* serm. 15. *du Fresne* glossar. *Fabric.* in rer. Mun. *Spangenberg* chron. Sax. *

Rose / (die weisse und die rothe) war der name zweyer factionen in Engelland, welche dieses Königreich eine lange zeit jämmerlich zerrüttet haben. Es stritte nemlich das hauß York, welches eine weisse rose, und das hauß Lancaster, welches eine rothe in dem wapen führte, mit solcher hefftigkeit um den thron, daß drüber vieler 1000 menschen blut vergossen wurde, und unter andern bey 80 personen vom Königlichen geblüt ihr leben einbüsseten. Der stamm-vater der so genannten rothen Rose war Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster, des Königs Eduardi III dritter sohn; hingegen der urheber der weissen rose war Edmundus von York, des vorgedachten Königs vierter sohn. Johannis von Gaunt ältester sohn, Henricus, bestieg, mit dem beysatz des IV. an. 1399 den Englischen thron, ungeachtet nicht nur denselben Richardus II, dessen vater des erwehnten Eduardi III ältester sohn gewesen war, allbereit besaß, sondern auch von Lionello, Hertzoge von Clarence, der eben dieses Eduardi II andrer sohn gewesen, sich noch eine posteritæt fand. Zu einem prætext seines unternehmens gebrauchte Henricus IV unter andern dieses, daß seine mutter, Blanca, eine urenckelin Edmundi, Grafen von Lancaster, wäre, von dem er vorgab, daß ihm nach dem tode seines vaters, Henrici III. die Englische crone von seinem jüngern bruder, Eduardo I, unrechtmäßiger weise entzogen worden. So viel ist gewiß, daß nicht nur Henricus IV vor seine person den thron behauptet, sondern auch auf demselben an. 1413 seinen sohn, Henricum V, und an. 1422 dessen sohn, Henricum VI, zum nachfolger bekommen. Diesen letzten stieß an. 1461 von dem throne Eduardus IV, dessen ältervater der obgedachte Edmundus, Hertzog von York, die großmutter aber, Anna Mortimer, eine descendentin und erbin des vorerwehnten Lionelli, Hertzogs von Clarence, gewesen war. Nachdem Eduardus IV biß an. 1483 regiert, hinterließ er eine tochter, Elisabeth, ferner 2 gantz junge söhne, und einen bruder Richardum. Der älteste von den söhnen ward unter dem namen Eduardi V König, nach 2 monaten aber, nebst seinem bruder, Richardo, auf befehl vorgedachten ihres vaters bruders ermordet, worauf dieser letztere unter dem namen Richardi III, als König über Engelland herrschte, biß an. 1485, da ihn Henricus Graf von Richmond, beydes der cron und des lebens beraubte. Dieser Henricus nun, welcher der siebende dieses namens unter den Englischen Königen ist, hatte das glück, die zwey rosen mit einander zu vereinigen. Denn er selbst war von der rothen, nemlich von dem hause Lancaster; indem sein mütterlicher großvater ein jüngerer bruder des Königs Henrici IV gewesen: Seine gemahlin aber war des Königs Eduardi IV obgemeldete Printzessin, Elisabeth, und also von der weissen rose, oder von dem hause York. Mehr umstände sind in den absonderlichen articuln von den obangeführten Lancastrischen Königen, Henrico IV, V und VI, wie auch von den Yorkischen Königen, Eduardo IV, Eduardo V, und Richardo III, wie auch von Henrico VII, zu sehen. *Scriptores rer. Anglicar. secul. 15.*

Rosebeck / oder **Rosebeque** / ein kleiner ort in Flandern, nicht weit von Brügge, welcher durch eine grosse schlacht berühmt worden, worinnen an. 1382 den 27 nov. die rebellischen Flandrer unter ihrem oberhaupt Philipp von Arteveldt, von den Frantzosen, die dem Grafen von Flandern, Ludovico III, zu hülffe gekommen waren, dergestalt geschlagen wurden, daß nebst dem gedachten Arteveldt bey 40000 von ihnen auf dem platze geblieben seyn sollen, da hingegen die überwinder nur 40 eingebüsset. Von einigen ist diese schlacht auch la journée du Mont d'or genennet worden, weil in der gegend, wo selbige vorgegangen, sich ein ort dieses namens befunden. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 514.

Rosenginsky / ein flecken und schloß in der Liefländischen Provintz Eßland, an einem kleinen see, wo der fluß Puder hinein fällt. Top. Liv.

Roselli / (Nicolaus) ein Cardinal, gebohren den 13 nov. an. 1314 zu Tarragona in Spanien. In dem 13 jahr seines alters trat er in den Dominicaner-orden, und durch seinen fleiß brachte er es so weit, daß er beydes in der philosophie und in der theologie

die

die höchste würde erhielt, auch so wohl diese als jene wissenschafft auf unterschiedenen academien öffentlich lehrte. Hernach ward er Provincial von Aragonien, ferner Inquisitor desselben Königreichs, und endlich an. 1356 von Innocentio VI zum Cardinal gemacht. Die lehre Wiclefs bestritte er mit dem munde und mit der feder, schrieb auch in einem grossen volumine gesta Romanorum Pontificum, und einen commentarium de quadruplici jurisdictione Rom. Ecclesiæ in regnum Siciliæ, so beydes in der Vaticanischen bibliothec in manusc. zu finden. Er starb den 28 mart. an. 1362, und ward auf der insul Majorca begraben. *Bzov. & Rainald.* in annal. *Panvin. Aubery. Perregna* in elog. Card. Hispan. *Ciaccon.* elench. Cardin. *Zurita.*

Rosemonda, siehe Alboinus.

Rosemunde, eine tochter Walteri, Lords von Clifford, und eine maitresse des Königs von Engelland, Henrici II. Sie ward von demselben eine lange zeit wegen ihrer sonderbaren schönheit hefftig geliebt, endlich aber auf anstifften seiner eifersüchtigen gemahlin Eleonorä, einer tochter Wilhelmi, Hertzogs von Aquitanien, heimlich um das leben gebracht, nachdem sie ihm vorher 2 söhne gebohren 1) Wilhelmum mit dem zunamen Longépée, oder Langschwerd, welcher mit seiner gemahlin, Ela, einer tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Salisbury, diesen Grässichen titul erhielt, und 5 kinder nach sich ließ, nemlich Wilhelmum, Grafen von Salisbury, Stephanum, Grafen von Ulster, Elam, Gräfin von Warwick, Idam, Baronessin Beauchamp von Bedford, und Isabellam, Baronessin Vesey; 2) Godofredum, welcher an. 1192 Ertzbischoff von York ward, und endlich, nachdem er unter seines bruders, des Königs Johannis, regierung 5 jahr im exilio seyn müssen, an. 1213 mit tode abgieng. Dem Könige Henrico II war der verlust seiner Rosemunde so empfindlich, daß er Eleonoram, welche noch uber dieses an seiner söhne conspiration wider ihn theil nahm, gantze 14 oder 16 jahr in gefänglicher hafft verwahren ließ. Rosemundens cörper aber ward zu Godstow, nahe bey Oxford, in einem Nonnenkloster, mit beyfügung folgender grabschrifft beerdigt:

Hâc jacet in tumbâ Rosa mundi, non Rosa munda,
Non redolet, sed olet, quæ redolere soleT.

Der König Johannes, Henrici II sohn, begabte dieses kloster mit ansehnlichen stifftungen, damit vor Rosemundens seele möchte gebetet werden. Nach verlauff einer geraumen zeit, als Hugo, Bischoff von Lincoln, dieses in seiner diœces gelegene kloster visitirte, ließ er die gebeine dieser person, weil sie durch ihr unkeusches leben sich eines ehrstlichen begräbnisses unwürdig gemacht hätte, aus der kirche wegschaffen. Allein die Nonnen brachten sie dennoch wieder dahin, legten sie in einen perfumirten ledernen sack, und schlossen denselben in ein bleyernes behältniß ein, welches alles man nach der reformation bey zerstörung dieses klosters gefunden. Ihr grabmahl ist noch heutiges tages zu mehr gedachtem Godstow in einer alten verwüsteten capelle zu sehen; auch zeigt man daselbst die ruderа eines irrgartens, welchen Henricus II wegen dieser Rosemunde soll haben anlegen lassen. *Cambden* Britan. p. 255. *Paul. Æmil.* lib. 5. *Matth. Paresiens. Guilelm. Neubrig.* rer. Angl. l. 2. *Sam. Daniel's* life of K. Henry II.

Rosenau, eine stadt in Ober-Ungarn in der Grafschafft Zips. *Zeil.* delic. Ungariæ.

Rosenau, eine alte Adeliche familie, (deren stammhauß Rosenau nahe bey Coburg gelegen,) hat seit etliche hundert jahren in Francken floriret, und vor alters den namen Müntzmeister geführet. Pastorius zehlet sie unter diejenige geschlechter, welche an. 1374 dem thurnier zu Eßlingen beygewohnet. Heintze und Günter von Rosenau, die Müntzmeister zugenamt, haben an. 1432 vor 6000 Rheinische gülden unterschiedene güter von dem Hertzoge Siegmunden zu Sachsen erkauffet. Sylvester (dessen nachkommen in Thüringen floriren) ist an. 1456 mit Ottenwein und Neida beliehen worden. Dessen sohn gleiches namens, wie auch Heintze und Valentin von Rosenau, sind um die mitte des 16 seculi Hofgerichts beysitzer zu Coburg gewesen. Adam Siegmund, Coburgischer Landes-Major und Kriegs-Commissarius, starb an. 1664. An. 1713 florirte einer von Rosenau als Dänischer General-Major. *Mullers* annal. Sax. *Hönns* Cob. chron.

Rosenbach, eine alte Adeliche familie im Rheinlande, von welcher Reinhard um das jahr 1369 in der Grafschafft Erpach gewohnet. Von dessen urenckeln starb Wiprecht an. 1502 als Amtmann zu Ortenburg. Sein sohn Conrad erbte alle lehne seines geschlechts und hinterließ bey seinem an. 1558 erfolgten tode 1) Wiprechten, Groß-Prioren des Johanniter-ordens in Teutschen landen von an. 1601 bis 1607. 2) Dietzen, Obristen und Regiments-Burgmann zu Friedberg. Von des letztern söhnen war Johann Conrad Johanniter-Ritter, Groß-Creutzherr und Comthur zu Rotenburg; Johann Dietrich aber Chur-Maynzischer Rath und Ober-Amtmann zu Amöneburg, wie auch Regiments-Burgmann zu Friedberg. Dieser starb an. 1656, und ließ 3 söhne, die waren 1) Dietrich Melchior, Commendant zu Rheinfelden; 2) Johann Hartmann, Bischoff zu Würtzburg von an. 1673 bis 1675; 3) Wiprecht, welcher in dem Elsaß gewohnet. Des letztern enckel waren, Conrad Anton Philibert, Burgmann zu Friedberg; Johann Hartmann, Dom-Dechant zu Würtzburg und Landrichter des Hertzogthums Francken; und Franz Albrecht des Johanniter-ordens Comtur zu Basel und Rheinfelden. *Isenbrachs* vom Rhein. Adel. tab. 67.

Rosenberg, ist 1) eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln, an den Polnischen gräntzen, gelegen. Sie gehöret den Grafen von Gaschin, und ist durch den roßmarck, der jährlich allda gehalten wird, berühmt; 2) eine stadt nebst einem schlosse in dem Bechiner Crayse in Böhmen, an den Oesterreichischen gräntzen, bey der Mulde gelegen. Sie hat ehemals den titul eines Fürstenthums geführet, und ist nach abgang der Fürsten dieses namens, der Königlichen Böhmischen cammer heimgefallen; 3) eine mit einem schlosse versehene stadt in Ober-Ungarn, unweit S. Niclas, an der Waag, allwo man einen brücken-zoll erlegen muß; 4) ein schloß in Francken, welches den titul einer Herrschafft führet, und das städtlein Stetten, nebst den schlössern und flecken, Waldenhofen und Waldenberg, unter sich begreiffet. Nach dem an. 1632 erfolgten abgang der Herren von Rosenberg ist diese herrschafft als ein Würtzburgisches lehn, den Grafen von Hatzfeld gegeben worden, da denn eine linie derselben den namen davon angenommen; 5) ein prächtiges lust-schloß in Schweden zwischen Upsal und Stockholm, welches den Grafen von Oxenstirn gehöret; 6) ein städtgen und amt in dem Hertzogthum Magdeburg, unweit Kalbe, in dem sogenannten Barbyschen winckel, allwo die Saale in die Elbe fällt. Dieser letztere ort wird auch Rosenburg geschrieben. *Lucæ* Schl. chron. *Balbin.* misc. Boh. *Zeil.* top. Hung. *Imhof* N. P. l. 6 c. 6. Beschr. Schwed. pag. 40. *Tromsd.*

Rosenberg, das ansehnliche geschlechte der Grafen dieses namens blühet in Kärnthen. Hercules von Rosenberg, ein sohn Hermanni, hat an. 1368 einige güter von Friderico de Coinitz gekauffet. Er starb an. 1396 und hinterließ unter andern Wilhelmum, dessen sohn Petrus von seiner andern gemahlin, Sabina von Rackuitz, ein vater Udalrici und Georgii worden. Der letztere davon zeugte mit Barbara von Spangstein Georgium, von dessen söhnen Sebastianus im kriege wider die Türcken, als sie an. 1529 Wien belagert hielten, seine tapfferkeit erwiesen, Maximilianus aber, so noch das jahr 1550 überlebet, mit Justiana von Rotenburg das geschlecht fortgepflantzet. Der daraus gezeugte sohn Christophorus war Capitain über die besatzung zu Totis in Ungarn, und starb an. 1580, eine tochter, namens Christina, hinterlassend. Sein bruder Ulricus, welcher sich anfangs in Steyermarck niedergelassen, gieng nachgehends wieder nach Kärnthen, und zeugte mit Margaretha von Hagendorff, der letzten ihres geschlechts, Andream, dem seine gemahlin, Catharina Weixin von Schmelzhofen, Johannem Andream, des H. Röm. Reichs Grafen von Rosenberg, Kayserlichen würcklichen geheimden Rath und Burggrafen in Kärnthen, gebohren. Derselbe starb an. 1667, nachdem er von seiner ersten gemahlin, Freyin Kuhlmerin von Rosenbüchel, ein vater Wolffgangi Andreä und Georgii Nicolai worden. Wolffgangus Andreas, des H. Röm. Reichs Graf von Rosenberg, Freyherr in Lerchenau und Grafenstein, Herr in Sonneg, Stain, Föversberg, Hochenbergen, Keutschach, Greiffenburg ꝛc. Oberster Erb-Hofmeister in Kärnthen, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Cammer-Präsident, wurde an. 1626 gebohren, und starb an. 1695. Er hatte drey gemahlinnen. Die erste davon, Eva Regina, Gräfin von Wels, gebahr ihm verschiedene kinder, unter welchen Johannes Paris und Franciscus Andreas zu mercken, von welchen hernach ein mehrers wird gesagt werden. Die andre gemahlin Beatrix, Gräfin von Thurn, scheinet unfruchtbar von ihm geblieben zu seyn. Die dritte gemahlin aber, Ernestina, Raimondi, des Fürsten von Montecuculi tochter, und zu zweyen malen bereits gewesene wittwe, gebahr ihm 2 söhne und eben so viel töchter. Johannes Paris, Kayserlicher Cämmerer, ein sohn aus der ersten ehe, wurde an. 1651 gebohren, und kam an. 1689 in der stadt Wien durch einen stoß jämmerlich um sein leben. Er hinterließ von Isabella Cæcilia, des Grafen Johannis Francisci von Lamberg tochter, Wolffgangum Andream. Sein bruder Franciscus Andreas, so an. 1653 gebohren worden, und an. 1698 gestorben, ohne kinder von seiner gemahlin Amalia Theresia, des Grafen Ferdinandi Caroli von Löwenstein und Wertheim tochter, zu hinterlassen, wurde würcklicher Kayserlicher geheimder Rath, Landes-Hauptmann in Kärnthen, und Assessor des geheimen Raths der inner-Oesterreichischen regierung. Georgius Nicolaus, welcher, wie gedacht, ein sohn Johannis Andreä gewesen, und an. 1623 das licht dieser welt erblicket, wurde Kayserl. würcklicher geheimder Rath und Burggraf des Hertzogthums Kärnthen, und starb an. 1695. Seine gemahlin Maria Sidonia, Gräfin von Herberstein, gebahr ihm an. 1650 Gottraut, des Grafen Johannis Ludovici von Lamberg, und an. 1651 Mariam Sidoniam, Graf Johann Wilhelms von Attimis gemahlin; an. 1655 Johannem Fridericum, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Burggrafen in Kärnthen, welcher sich mit Susanna, des Grafen Francisci von Thurn tochter, vermählet, und endlich an. 1670 Josephum Leopoldum, welcher sich an. 1692 des Grafen Thiefels und der Charlotte Montecuculi einige tochter beygeleget.

Das an. 1611 ausgestorbene geschlecht der Fürsten von Rosenberg, in Böhmen, soll mit dem vorhergedachten gleichen ursprung, nemlich von dem Fürstlichen stamm der Ursiner, haben. Denn es soll wegen eines zu Rom entstandenen grossen auffruhrs an. 1150 Vitellus Ursinus und Nicolaus Ursinus, sein anverwandter, nach Teutschland entflohen seyn. Vitellus setzte sich nieder in Karnthen, Nicolaus aber in Crain, und pflantzten beyderseits das Rosenbergische geschlechte fort. Von des Vitelli einem sohn, welcher mit ihm gleichen namen geführet, sollen die Fürsten von Rosenberg in Böhmen, von dem andern sohne aber, Henrico I, die in Kärnthen entsprossen seyn. Aus der linie in Böhmen, welche daselbst sehr grosse güter und privilegia, ja gar den vorsitz vor allen andern Landständen und vornehmsten Reichs-Aemtern erworben, starb um das jahr 1262 Wocko, des Königreichs Böhmen Chron-Marschall und Landes-hauptmann in Oesterreich und Steyermarck. An-

1282 heyrathete Zawiſius, Herr von Rosenberg, des Königs Primislai in Böhmen nachgelaſſene wittwe Cunigundam, und nach deren abſterben des Königs Stephani in Ungarn tochter. Nachdem er aber nach dem tode ſeiner erſten gemahlin in Böhmen nicht wohl gelitten war, faſſete er allerhand gefährliche anſchläge wider ſeinen ſtief-ſohn König Wenceslaum IV, worüber er gefangen genommen, und ihm an. 1290 auf dem ſchloſſe Frauenberg der kopff mit einem ſpitzigen brette, nach damaliger art der todes-ſtraffe, abgeſtoſſen worden. An. 1308 vermählte ſich Peter, Herr von Rosenberg, mit Hertzog Caſimirs zu Teſchen tochter Viola, einer wunderſchönen Printzeßin, welche bereits mit dem kurtz vorher verſtorbenen jungen Könige Wenceslao in Böhmen verlobet war. Petrus Urſinus, Herr von Rosenberg, zog an. 1340 mit dem Böhmiſchen Könige Johanne, in Franckreich, dem Könige Philippo zu hülffe, und eroberte in der ſchlacht des Königs Eduardi in Engelland hauptfahne, davor ihm König Philippus, im angeſicht der gantzen armee, ſeine ketten mit einem creutz von dem holtz des creutzes Chriſti verehrete, und einen geharniſchten reuter, wie damals der Herr von Rosenberg in der rüſtung geweſen, zum wappen gab. Er hatte 5 ſöhne, dem einen gab er Rosenberg in Böhmen mit einer rothen roſe im weiſſen felde, dem andern Landſtein mit einer weiſſen roſe im rothen felde, dem dritten Neuhauß mit einer gelben roſe im blauen felde, dem vierdten die Herrſchafft Stensch mit einer blauen roſe im gelben felde, und dem 5 Auchti mit einer ſchwartzen roſe im gelben felde zum wappen. Jodocus, Herr von Rosenberg, war Biſchoff zu Breßlau, und ſtarb an. 1467 in dem 11 jahr ſeiner regierung. Wilhelmus erſter Fürſt von Rosenberg, war oberſter Burggraf des Königreichs Böhmen, und hatte drey gemahlinnen, welche Reichs-Fürſtinnen geweſen. Er ſtarb an. 1592, und hinterließ ſeinem bruder Petro, Fürſten zu Rosenberg, einen groſſen ſchatz. Dieſer gieng endlich an. 1611 in dem 72 jahre ſeines alters auch mit tode ab, und beſchloß alſo die branche, ſo eine rothe roſe im weiſſen felde gebraucht. *Barthol, Paprocii* diadochos de regno Bohem. *Balbinus* in epitome & miſcellan. regn. Bohem. t. 1 & in ſtemmatogr. p. 11 ſpicileg. Rittershuſ. part. poſt. *Lucæ* Grafen-ſaal. p. 88 und in der Schleſ. chron. p. 1430 ſeq. *Henelius* Sileſiogr. ex edit. Fibigeri p. 116. *Weingarten* Oeſterreich. Fürſten-ſpiegel, Souverainen von Europa &c.

Rosenburg, iſt eines von den Königlich-Däniſchen ſchlöſſern zu Coppenhagen, allwo die Königliche crone nebſt andern regalien bewahret wird.

Rosenbuſch, eine Freyherrliche familie in Bayern. Jacobus von Rosenbuſch ward ein-groß-vater Hanß Jacobs zu Rotzing, deſſen enckel Wolff Wilhelm auf Rotzing, Ober- und Nieder-Viechhauſen, hinterließ Benedictum, Dom-Dechant zu Fulda und Probſten zu S. Andreasberg, und Franz Wilhelmen, erſten Freyherren von Rosenbuſch und Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn, welcher ſeinen ſtamm mit 3 ſöhnen fortgepflantzet hat, davon der älteſte, Franz Joſeph Conrad Ignatius, Dom-Herr zu Regenſpurg worden, die übrigen beyde haben ſich noch an. 1713 auf univerſitäten aufgehalten.

In dem 17 ſeculo war Butenant von Rosenbuſch Königlicher Däniſcher Commiſſarius in Moſcow, welche charge auch einer von ſeinen ſöhnen erhalten; er gehöret aber nicht zu obſtehender familie.

Rosencrantz, ein Gräfliches geſchlecht in Dänemarck, welches auch ehemals in Holſtein floriret hat. Erich beſaß an. 1575 die charge eines Stadthalters in Norwegen. George, Däniſcher Reichs-Rath und mit-vormund des Königlichen Printzen Chriſtiani IV, ſtarb an. 1596. Deſſen ſohn, Oligerius, bekleidete ebenfalls die ſtelle eines Reichs-Raths, und hatte die ehre, an unterſchiedliche höfe, als Abgeſandter, geſchickt zu werden. Zuletzt danckte er ab und hinterließ bey ſeinem an. 1642 erfolgten tode 1) Gundaum, der an. 1675, als Reichs-Rath, das zeitliche geſegnet. 2) Nicolaum, der als General-Lieutenant und Commendant zu Coppenhagen, an. 1676 vor Helſingburg geblieben. Erich, geheimder Rath, gieng an. 1681 mit tode ab und an. 1712 war Nicolaus commandirender Däniſcher General in Pommern. *Angelo* Holſt. Adelchron. p. 212. *Molleri* ilag. ad hiſt. cherſon Cimbr.

Rosencreutzer, iſt der name einer bekannten societät, die in dem 17 ſeculo ein groſſes aufſehen gemacht. Sie wird von ihnen auch die brüderſchafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, ingleichen die hocherleuchtete geſellſchafft des heiligen Rosencreutzes, u. ſ. f. genennet. Ob ſie dieſe benennung von ihrem prätendirten Stiffter, Chriſtian Rosencreutz, oder von der nachfolge Chriſti in dem innerlichen creutz, oder ſonſt woher führen, davon findet man unterſchiedene meynungen. Es ſoll der ruff dieſer societät ſchon um das jahr Chriſti 1612 entſtanden ſeyn; aufs wenigſte iſt gewiß, daß ſchon an. 1615 die fama und confeſſio der societät zu Franckfurt unter nachfolgendem titul iſt heraus gekommen: Fama fraternitatis, oder entdeckung der brüderſchafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, nebſt der bekänntniß derſelben fraternität an alle gelehrte und häupter in Europa geſchrieben, auch etlichen antworten von Herrn Haſelmeier und andern gelehrten leuten auf die fama geſtellet, ſamt einem diſcourſe von allgemeiner reformation der gantzen welt. Man gab aber von dieſer societät für, daß ſie die allergröſten geheimniſſe der natur wüſten, auch daß ſie die erkänntniß von dem lapide philoſophorum, und eine medicin hätten, wodurch man das leben auf viel hundert jahr friſten, ja wohl gar die unſterblichkeit erlangen könte. Uberdem hatten ſie viel lehren, die aus der magie, cabbala impura und alchymie gefloſſen, und von den theologis, als irrig, verworffen wurden. Die vornehmſte abſicht dieſer prätendirten societät ſoll auf eine allgemeine reformation aller künſte und wiſſenſchafften, ja auch aller ſtände gerichtet geweſen ſeyn. Sie gaben auch für, daß der urheber ihrer societät, Chriſtian Rosencreutz, den ſie in der fama ihren andächtigen, geiſtlichen und hocherleuchteten vater nennen, ſchon an. 1388 in Teutſchland gebohren, und nachgehends als ein pilgrim ins gelobte land, ingleichen nach Arabien und Egypten gekommen, und daſelbſt von den Orientaliſchen weiſen in den geheimen wiſſenſchafften ſey unterrichtet worden. Er wäre nachgehends wiederum nach Teutſchland gekommen, und hätte daſelbſt die societät zu verbeſſerung der wiſſenſchafften aufgerichtet. So gaben ſie auch weiter für, daß diejenige, ſo ſich in ihre societät begäben, mit einem eyde verſprechen müſten, ſie möchten auch ſeyn wer ſie wolten, und leben wo ſie wolten, ſich nicht zu offenbaren, als biß die gelegene zeit ihre reformation ins werck zu richten ſich ereignen wurde. Dasjenige, was von ihrem urheber berichtet worden, haben etliche als thöricht und fabelhafft verworffen, andere aber als ein geheimniß-reiches rätzel angeſehen. Wie denn von der societät ſelbſt und ihrem urſprunge unterſchiedene meynungen waren, indem etliche Valentinum Weigelium, andre jemand anders vor derſelben urheber hielten. Diejenigen trafen wohl die ſache am beſten, welche die gantze societät vor ein gedichte hielten; wiewol auch dieſe unterſchiedener meynungen waren, von wem, und warum dieſe ſache erdacht ſey. Nicolaus Hunnius meynte, es ſtecken die Reformirten dahinter, und wolten ihre religion damit ausbreiten; andre glaubten viel wahrſcheinlicher, daß die ſache von denjenigen inventiret wäre, welche die paracelſiſche und chymiſche medicin und philoſophie, nebſt denen damit verknüpften fanatiſchen lehr-puncten in anſehen bringen wolten. Wiederum andre haben beweiſen wollen, daß dieſe gantze comödie von dem bekanten Lutheriſchen Theologo Johann Val. Andreä, ſeye angeſtellet worden, und zwar um dieſer urſache willen, daß man die fehler und mängel in den wiſſenſchafften und in allen ſtänden deſto beſſer erkennen, und auf derſelben ernſtliche emendation bedacht ſeyn möchte. Jedoch, dem ſey wie ihm wolle, ſo funden ſich bey der aufgehenden fama dieſer prätendirten societät ſehr viele, welche ſelbige entweder mit ſchrifften vertheidigten oder verpuffen und verdammeten. In der erſten claſſe ſind ſonderlich berühmt David Mederus in dem judicio theologico, oder Chriſtlichem und kurtzem bedencken von der fama und confeſſione der brüderſchafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, Michael Majerus in ſilentio poſt clamores, item in themide aurea, ſ. tractatu de legibus fraternitatis roſeæ crucis, Robertus Flood a fluctibus in apologia compendiaria, Item, in tractatu apologetico, wie auch in andern ſchrifften. Julius Sperber in dem ſo genannten Echo der von Gott hoch erleuchteten fraternität des löblichen ordens roſeæ crucis, und andre, worunter ſonderlich viel anonymi und pſeudonymi. Unter denen, die ſich ihnen widerſetzet, iſt einer der vornehmſten, der ſich unter dem namen des Menapii verſteckt, und eine miſive an die Roſencreutzer heraus gegeben. Einige wollen auch, daß dieſes eben der auctor ſey, welcher unter dem namen Irenäi Agnoſti viele ſchrifften heraus gegeben, darinnen er ſich angeſtellet, als wenn er auch von dieſer societät ſey, und ſie unter dem ſchein des lobes deſto mehr zu proſtituiren geſucht. Nächſt dieſem hat ſich der bekandte medicus Andr. Libavius in ſeinem wohlgenennten bedencken von der fama und confeſſion der brüderſchafft des Rosencreutzes, ihnen heffig widerſetzet, worinnen ihm auch unterſchiedene andre medici nachgefolget. Unter den Theologis haben dergleichen gethan Nicolaus Hunnius, in der betrachtung der neuen paracelſiſchen Weigelianiſchen theologie; Chriſtianus Gilbertus de Spatzmart in dem theologiſchen wächter-hörnlein; Valentinus Grießmann im getreuen Eckard wider die Wiedertäufferiſchen, Schwenckfeldiſchen, Rosenkreutzeriſchen ketzereyen, u. a. m. *Reſius* im heldenbuche cap. 1 qu. 3. *Schelhammerus* in der widerlegung der vermeynten poſtille Weigelii p. 9. *Kromayerus* in ſcrutinio relig. diſp. 6. *Joh. Hornb.* ſumma controv. p. 4. *Olbergius* im Hermetiſch-Platon, chriſtenth. P. 1 c. 6. *Kortholt* hiſt. eccl. ſec. 17 ſect. 1 cap. 2. *Arnold* ketzer hiſtorie P. 2 lib. 17 cap. 18. *Carol.* memorab. ſec. 17 lib. 2 c. 4 & 25 &c.

Roseneck, vorzeiten Roſetti, eine vornehme familie, welche ſchon in dem 14 ſeculo zu Ferrara den Adelſtand geführet, ſich aber wegen eines unbekannter weiſe verübten bruder-mords von dar weg begeben müſſen, und hernach in Bergamo niedergelaſſen. Horatius de Roſettis, der um das jahr 1367 zu Bergamo gelebet, iſt der ſtamm-vater der Freyherren Roſetti in Crain, von welchen Johann Anton in der mitte des 17 ſeculi das ſchloß Roseneck eine meile von Wippach erbauet, daher ſeine nachkommen, von welchen Johann Marx an. 1690 Biſchoff zu Biben geweſen, ſich Freyherren von Roseneck nennen. Es iſt in Italien die familie Roſetti noch anitzo in groſſem anſehen, und um das jahr 1644 war einer aus derſelben Cardinal und Päbſtlicher Nuntius in Teutſchland.

In der Schweitz iſt auch eine alte Adeliche familie von Roseneck bekannt, von welcher Hugo an. 1414 Abt zu Einſiedeln, und Johann der jüngere im ſelbigen jahre mit auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen. *Vaſſador.* l. 11. p. 473. *Munſterus.*

Rosenhahn, (Schering) Freyherr zu Thalaburgh, Reichs-Rath in Schweden und Ober-Stadthalter zu Stockholm, wohnte anfänglich den Münſteriſchen friedens-tractaten im namen der Königin Chriſtina bey, und ward hierauf an. 1648 von derſelben an den Franzöſiſchen hof abgeſchicket. Nach ſeiner zurückkunfft ward er an. 1650 zum Reichs-Rath und Ober-Stadthalter von Stockholm ernennet, und muſte das jahr darauf nach Teutſchland gehen, wo er wegen der ſtadt Bremen einige verrichtungen hatte. An. 1652 ward er nach Salvii tode als haupt der Königlichen Geſandſchafft

Digitized by Google

schafft zu den friedens-tractaten mit Polen nach Lübeck gesendet und in eben demselben jahre in den freyherren-stand erhoben. Nachdem er hierauf wegen seiner königin in Teutschland unterschiedene verrichtungen abgewartet, kam er nach Schweden zurück, und that an. 1654 auf dem reichs-tage zu Upsal die proposition, als die königin die regierung abtreten wolte. Der König Carl Gustav fertigte ihn darauf noch in diesem jahr wieder nach Teutschland ab, wo er die huldigung von Bremen und Verden einnahm, und sodann noch eine zeitlang als gevollmächtigter Gesandte in diesem Reich verharrte. Bey dem Coppenhagener frieden an. 1660 war er gleichfalls Königlicher Devollirter, und starb endlich nach seiner wiederkunfft in Schweden an. 1663.

Rosenheim, ein im Bißthum Freysingen und dem rent-amt München an dem Inn gegen Tyrol zu gelegener Bayerischer marckflecken, welcher ein eigenes land-gericht hat, wird wegen seiner guten nahrung von dem Tyrolischen wein-handel und der saltz-niederlage vor die schmaltz-grube von Bayern gehalten. Das Churfürstliche schloß, so eine halbe stunde davon liegt, war vor diesem ein paß nach Tyrol. Das Capuciner-kloster, so ein kauffmann an. 1607 erbauen lassen, und die pfarr-kirche zeigen, daß es den bürgern an mitteln nicht ermangeln müsse. *Adlzr.* P. 3 p. 529. *Chur Bayern* p. 217.

ROSENOBLES, siehe NOBLE.

Roseo, oder **Roseus**, (Mambrin) ein Italiänischer scribent aus dem 16 seculo. Er hat an. 1549 institutionem principis Christiani edirt, und in Italiänischer sprache eine continuation von Joan. Tarcagnotä historie der welt biß an. 1571 verfertiget. Auser dem hat er einen tractat von der kriegs-kunst ins Italiänische übersetzet, den man sonst Guilielmo de Bellai zuschreibet, und noch eine historie des Königreichs Neapel zusammen getragen. In seiner fortsetzung des Tarcagnota ist lauter eifer und partheylichkeit gegen die Protestanten, und was die nomina propria anbetrifft, eine unendliche anzahl von fehlern. *Bayle.*

Roses, lat. Rhoda oder Rhodopolis, eine stadt in Catalonien. So wohl die stadt, als der hafen werden schon von denen Römischen scribenten in beschreibung des zweyten Punischen krieges vermeldet. Die einwohner wurden Rhodenses geheissen, wie solches einige annoch zu Roses befindliche alte stein-schrifft belehret. Nach deme aber muß der ort ziemlich eingegangen seyn, weil nach verschiedenen scribenten zu anfang des 16ten sec. nur eine Abtey neben wenig häusern allda solle gestanden haben, biß Carl der V eine kleine stadt und vestung auf einer ebene 35 klafftern von dem meer erbauen ließ. Sie hat also gegen mittag das mittelländische meer, gegen abend die fläche von Lampurdan und eine see, gegen morgen aber und gegen mitternacht die Pyrenäische gebürge. Ihre befestigung bestehet aus fünf mit quaderstücken ausgefütterten bastionen. Als an. 1640 gantz Catalonien sich vor Franckreich erklärte, blieb das einige Roses in Spanischer devotion. Du Plessis-Pralin belagerte es an. 1645, und machte sich nach 57 tagen, von eröffnung der trenchéen an gerechnet, davon meister, welches ihm den Marschallstab zuwege brachte. Die Spanier, welche sich währender innerlicher unruhe in Franckreich fast gantz Catalonien bemächtigten, blocquirten an. 1653 Roses gantze 9 monat lang, aber vergebens, und sie bekamen es erst im Pyrenäischen frieden wieder an. 1659. An. 1693 verlohren sie es wieder, es ward ihnen aber zu Ryßwick an. 1697 wiedergegeben. Der Golfo von Roses hat 4 meilen un umfange, und fängt sich an bey einer spitze des Pyrenäischen gebürges, bey dem castel de la Trinité, und endiget sich ohngefehr bey dem städtgen Empurias. Es können aber keine schiffe oder galeeren da anländen, weil es nicht wasser genug hat. Zwischen dem castel de la Trinité und der stadt ist eine kleine meer-tieffe, wo grosse schiffe zur noth sich einige zeit aufhalten können. Aber anderthalb meile jenseit des castelles gegen Roußillon und ausser dem golfo ist ein flecken mit namen Capdeguiers, der unter dem gouvernement von Roses stehet, und einen guten hafen hat. *Strabo. Livius* lib. 34 c. 8. *Gru.* Inscr. *Baudrand.* Relation du siege de Roses an. 1693. *Colmenar* delic. d'Espagne. *Bayle.* *

Rosetta, eine stadt und see-hafen an der Egyptischen see, in Africa, nahe bey den ausflüssen des Nili. Die alten nenneten sie Metelis, und die Türcken heissen sie anietzo Raschit. Zwischen Rosetta und Alexandria wurden vorzeiten in dem sande unterschiedliche stücke von alter müntze gefunden. In dieser gegend giebt es sehr viel ziegen mit so langen ohren, daß sie selbige auf der erde schleppen, ungeachtet sie noch drey finger hoch in die höhe gerichtet sind. Rosette ist, wie Thevenot berichtet, nebst Cairo eine von den besten städten in Egypten, komt noch immer in gröster ansehen durch die starcke handlung, liegt sehr lustig, ist mit schönen gärten umgeben, und mit sehr hohen wohlgebaueten häusern angefüllet. Man findet daselbst allen überfluß von lebens-mitteln, die sehr wohlfeil zu haben. Allein im jul. und aug. haben die einwohner nichts anders als cistern-wasser zu trincken. *Belon des sing. d'Asie, d'Egypte &c.*

Rosetti, siehe Roseneck.

Rosetti, (Carolus) war an. 1615 zu Ferrara gebohren, und hatte den Grafen Alexander Rosetti zum vater. Er fieng sich bald an auf die rechts-gelehrsamkeit zu legen, und an. 1639 ward er als Nuntius an die Königin in Engelland nach London abgeschickt. Daselbst bemühete er sich nebst der Königin ihrer frau mutter, die eben damals auch in Engelland war, gar sehr, denen Catholicken einige vortheile zu verschaffen, machte sich aber dadurch, und durch die zu solchem ende herausgegebene schrifften, bey dem Englischen pöbel so verhaßt, daß sie in sein hauß einfielen, und ihn daselbst ermorden wolten, wodurch er sich genöthiget sahe, in verwechselten kleidern zu der Königlichen mutter zu fliehen, wiewohl er auch bey selbst vor den verfolgungen des aufgebrachten volcks nicht sicher war. Er muste sich also aus Engelland nach Holland begeben, wo er befehligt ward, dem Cölnischen friedens-congreß als Nuntius extraordinarius beyzuwohnen. Doch ward da seine aufführung nicht zum höchsten gebilliget, massen er sich gar zu partheyisch für Spanien solle aufgeführet haben. Auch konnte er sich, zum theil aus eben dieser ursach mit seinem alldasigen Collega dem Cardinal Chigi so wenig vertragen, daß daraus diejenige feindschafft zwischen ihnen entstanden, welche verursacht, daß er im folgenden conclave der einige gewesen, welcher dem Chigi seine stimme nicht geben wollen. Hierselbst nun hielt er sich 2 jahr auf, und hatte gelegenheit, bey dem tode der Königlichen frau mutter aus Franckreich, die sich auch nach Cöln gewendet hatte, gegenwärtig zu seyn, ward auch während seines auffenthalts daselbst zum Bischoff zu Faenza, und an. 1643 zum Cardinal-Diacono von Urbano VIII ernennet. Einen monat darauf schickte man ihn als Legatum à latere nach Münster, wo er nebst dem Cardinal Chigi das Päbstliche interesse beobachten solte. Nach Urbani VIII tode half er Innocentium X erwehlen, und begab sich sodenn in sein Bißthum, wo er selbst geprediget, und die sacramenta administriret, auch sonst durch einen löblichen lebens-wandel seiner gemeine durchgehends mit einem guten exempel vorgegangen. Er ward nach der zeit Presbyter Cardinalis unter dem titul S. Silvestri in capite, und starb endlich an. 1681 in seinem Bißthum als Sub-Decanus des heil. Collegii. *Palatii* fasti Cardinal. *Fl. Cardinalismo.* *

Rosheim, eine ehemals freye Reichs-stadt in Nieder-Elsaß, 3 meilen von Straßburg an der Mogel gelegen. Sie ist durch den Westphälischen friedens-schluß unter Französische bothmäßigkeit gekommen. An. 1385 entstund hier durch verwahrlosung eines kindes ein so grosses feuer, daß die gantze stadt biß auf 30 häuser, und zugleich auf die 80 menschen von dessen stamme verzehret wurden. *Sebastian Brand* fol. 302.

Rosienie, die haupt-stadt in der Polnischen Landschafft Sasmogitien, an dem fluß Dubissa gelegen. Sie ist klein und schlecht gebauet.

Rosieres, lat. Rosariæ, eine kleine stadt in Lothringen, zwischen Nancy und Gerbeviller, an dem fluß Meurte, welcher sie von einem gerade gegen über gelegenen ort, namens S. Nicolas, unterscheidet. Es wird daselbst überaus schön weiß saltz gemacht, daher man sie auch Rosieres aux Salines zu nennen pflegt.

Rosimunda, siehe Alboinus, der Longobarden König.

Rosinus, (Johannes) war in den antiquitatibus wohl erfahren, und zu Eisenach in Thüringen an. 1582 gebohren. Den anfang seiner studien machte er zu Eisenach und Weimar, von dar kam er nach Jena, allwo er nebst der theologie hauptsächlich die humaniora und antiquitäten triebe. Mit der zeit wurde er Conrector an dem poetischen gymnasio zu Regenspurg, und von dar wurde er nach Wickenstädt im Weymarischen zu einem pfarr-dienst beruffen, auch endlich zu Naumburg auf der freyheit zum Prediger bestellet. Er starb an der pest zu Aschersleben in dem 66 jahre seines alters. Seinen tod setzen einige in das jahr 1606, andre aber in das jahr 1615 und noch andre in das jahr 1619. Seine vornehmsten schrifften sind: antiquitates Romanæ, darzu nachmals Thomas Dempsterus paralipomena gemacht; ferner ein appendix zu dem chronico Drechsleri de Turcis, und drittens exempla pietatis illustris, h. e. vitæ trium Electorum, Friderici sapientis; Johannis Constantis & Johannis Friderici Magnanimi. *Ej. Leichpredigt* in ipsius vita MSC. *Hanckius* de Rom. rer. script. part. 1 cap. 80 & part. 2 ib. *Witte* in diario biogr. an. 1606. *Paullus* in annal. Isnacens. &c.

Rosla, oder eigentlich **Nieder-Rosla**, ein schloß, dorff und amt in Thüringen an der Ilm gelegen, stehet den Hertzogen von Sachsen-Weimar zu, und darff nicht mit dem städtlein Rosla an der Helm, so den Grafen von Stollberg gehört, und gleichfalls ein amt hat, verwechselt werden. Nach Albini meynung ist ehemals Rosla eine besondere Herrschafft gewesen, und findet man an. 1348 in den alten urkunden Arnoldum von Rosla, als zeugen, angezogen. An. 1440 hat Axel Bißthum Rosla besessen, solches aber im damaligen bruder-kriege eingebüsset. *Mulleri* annal. Sax. pag. 260. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 395 seq.

Rospigliosi, ein Italiänisches geschlecht, welches zu Pistoia in Toscanien seinen ursprung genommen, und durch Julium Rospigliosi, der unter dem namen Clementis IX an. 1667 den Päbstlichen thron bestiegen, berühmt worden. Denn derselbe berief seine anverwandten nach Rom, und versahe sie theils mit dem generalat des kirchen-staats und der galeren, theils mit dem gouvernement des castells di S. Angelo. Der Abt, Jacobus Rospigliosi, ward Internuncius zu Brüssel, und hernach Cardinal Padrone; dessen brüder Vincentz muste mit etlichen galeren nach Candia gehen, er kam aber unverrichteter sache wieder zurück, und starb in melancholey. Kurtz zuvor, ehe der obgedachte Pabst mit tode abgieng, stifftete er zwischen seinen anverwandten, Thoma Rospigliosi, und der tochter Pallavicini, des reichsten Herrn zu Genua, eine heyrath. Weil aber der bräutigam vor dem beylager starb, so ward die braut des verstorbenen bruder, Johanni Baptistä, zu theile, welcher von der mutter, so er zum braut-schatz bekam, dem Fürsten Ludovisio das Hertzogthum di Zagarolo, nebst andern Herrschafften, abkauffte. Er nahm darauf den Hertzoglichen titul di Zagarolo an, und hinterließ bey seinem an. 1710 erfolgten tode 2 Printzen, Dominicum und Nicolaum. *Lehm.* Europ. P. 2. *Imhof.* geneal. t. 321.

Rospigliosi, (Jacobus) war zu Pistoia an. 1628 gebohren. Sein vater war Camillus Rospigliosi, ein bruder des nachmaligen Pabsts Clementis IX. Mit diesem seinem vetter, der vor seiner

erhebung zur Päbſtlichen würde Julius Roſpigliosi hieß, reiſte er nach Salamanca, wo er ſich auf die philoſophie und rechtsgelehrſamkeit legte. Nach ſeiner zurückkunfft nach Rom ward er unter Alexandro VII Staats-Secretarius, und gab damals ſeine geſchicklichkeit in den handeln mit dem Franzöſiſchen Geſandten, dem Hertzog von Crequi, durch unterſchiedene handlungen, die er deshalben mit ihm pflog, zu erkennen, muſte auch wegen eben dieſer ſache ſelbſt eine reiſe nach Franckreich übernehmen. Nach der zeit ward er als Nuncius nach Brüſſel geſchickt, und als unterdeſſen ſein vetter Pabſt worden war, muſte er wiederum nach Franckreich gehen, um den frieden zwiſchen dieſer crone und dem Könige von Spanien befördern zu helffen. Hierauf ward er an. 1667 Presbyter Cardinalis; mit dem titul S. Sixti und Cardinal Padrone, wiewohl der Pabſt ſich ſeines raths in wenig ſachen und ſehr ſelten zu bedienen pflegte. Nach Clementis IX tode halff er eine von deſſelben creaturen, nemlich den Cardinal Altieri, unter dem namen Clementis X zum Pabſt wehlen, und ſtarb endlich an. 1684. *Palatii* Faſti Cardinal.

Roſpigliosi / (Felix) ein bruder des vorigen, war an. 1645 gebohren. Er ergab ſich gantz und gar den ſtudien. Sein vetter Clemens IX wolte ihn nicht zum Cardinal machen, um nicht das anſehen zu haben, als ob er ſeine Nepoten allzuwohl bedächte. Deſſelben nachfolger Clemens X wolte ihn zwar zu dieſer würde erheben, weil ſich aber der König in Franckreich mit dem gröſten eifer vor den Biſchoff von Laon d'Etrée bemühete, konte er erſt an. 1673 dazu gelangen, da er denn den titul S. Mariæ in Porticu bekam. Er ſtarb an. 1688. *Palatii* Faſti Cardinal.

Roß / (Alexander) ein Engelländer, welcher in dem 17 ſeculo gelebt, und durch unterſchiedene ſchrifften ſich bekannt gemacht, worunter [illegible], oder von der gantzen welt religionen, welches in viel andre ſprachen, als Teutſch, Niederländiſch, Frantzöſiſch iſt überſetzt worden. Virgilius Chriſtianizans, Mystagogus Poeticus, &c.

Roſſano / lat. Roſcianum, eine ziemlich groſſe und volckreiche ſtadt nebſt dem titul eines Fürſtenthums, in Calabria citra, in Neapolis, auf einem berge gelegen, welcher gantz mit felſen umgeben iſt. Sie hat ein Ertz-Biſchoffthum, und gehöret dem Fürſten Borgheſe, welchem es aber in dem Spaniſchen ſucceßionskriege genommen worden, weil er Carl dem III als König in Spanien, den eyd der treue nicht leiſten wollen.

Roßbach / eine Heßiſche ſtadt in der Wetterau, eine meile von Friedberg, ſoll den namen von dem dabey gelegenen Roſenbrunnen haben. Vor dieſem mag ſie wohl verwahrt geweſen ſeyn, davon noch einige überbliebene thürme zeugen. Ob das geſchlecht derer von Roſenbach, welche noch itzo Burgmänner zu Friedberg ſind, davon ſeinen namen habe, iſt unbekannt. So viel aber gewiß, daß ſie ehemals Chur-Trier und Heſſen gemeinſchafftlich zugeſtanden. Im jahr 1666 aber hat ſie Heſſen-Darmſtadt durch einen tauſch gantz an ſich gebracht. *Winckelm.* Heſſ. beſchr. p. 185.

Roßdorff / ſiehe Rußdorff.

Roſſe / eine groſſe Grafſchafft in der nordlichen gegend von Schottland, wovon der zweyte ſohn der Könige in Schottland den Grafen-titul zu führen pflegte. Gegen die weſtliche ſee zu iſt dieſe gegend mit vielen bergen und wäldern angefüllet, worinnen es viel hirſche und rehe giebt; die gegend aber, ſo gegen die oſt-ſee zu liegt, iſt fruchtbar und wohl bewohnt. Zur zeit, da noch die Biſchöffliche regierung allhier ſtatt hatte, war dieſe Grafſchafft eine Biſchöffliche diöces. Allhier iſt der berühmte bay von Cromarty, ſo von den alten Portus falutis genennet wird, und vor einen von den beſten hafen in des Königs Herrſchafften paßiren kan. Dieſe Grafſchafft begreifft auch Armanagh in ſich, welche dem zweyten ſohne der Könige in Schottland den Lords-titul gab; desgleichen Aſſinehire, worein viele arme von der ſee gehen. *Cambd. Brit.*

Roſſe / lat. Roſſa, ein ort in der Irrländiſchen Provintz Münſter, und in der Grafſchafft Corck, war vormals ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Cashel. Er liegt an dem Britanniſchen canal, bey dem ausgange eines kleinen fluſſes, Fin genannt, 32 Engliſche meilen ſüd-weſtwärts von Cork, und 22 gegen oſten zu von Kingſale. Der Biſchöffliche ſitz wurde an. 1618 mit dem von Cork vereinbaret; der ort aber an ſich ſelbſt iſt anjetzo ein bloſſes dorff, da er vorher eine ſtadt geweſen.

Roſſelaer / ein ſchloß und ſtädtgen, nebſt einer freyen Herrſchafft in Brabant, 2 meilen von Löwen, gelegen. In dem Badiſchen frieden iſt es dem Kayſer abgetreten worden. Es hat einer alten Freyherrlichen familie, welche das Erb-Cämmerer-amt von Brabant beſitzet, den namen gegeben. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromd.*

Roſſena / die haupt-ſtadt einer kleinen Grafſchafft gleiches namens, in dem Hertzogthum Parma.

Roſſi / eine von den familien, welche unter die Nobili di Venezia gehören. Sie iſt alt und ſehr edel, urſprünglich aber von Parma, allwo noch zu ausgang des 17 ſeculi ſich ein aſt davon im flor befand. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Venise p. 553.

Roſſi / (Johannes Antonius) ſiehe Rubeus.

Roſſi / (Hieronymus) Biſchoff zu Pavia, von Parma gebürtig, wurde wegen ſeiner gelehrſamkeit zu Rom berühmt, allwo ihn der Pabſt Leo X die Abtey von Chiaravalle in dem Picentiniſchen gebiete gab. Clemens VII machte ihn zu ſeinem geheimden Secretario. Nachgehends verließ Roſſi dieſe ehren-ſtelle von freyen ſtücken, und zwar Johanni Mariâ du Mont zu gefallen, welcher ihm dagegen das Biſthum von Pavia abtrat. Nicht lange hernach gaben ihm ſeine feinde ſchuld, daß er einen gewiſſen mann umgebracht hätte. Hierauf wurde er gefänglich eingezogen, und in der Engelsburg zu Rom verwahret; als aber ſeine unſchuld ans licht gekommen, wurde er endlich nach einer ausgeſtandenen dreyjährigen verdrießlichen gefangenſchafft wiederum in ſein Biſthum eingeſetzt, und von dem Pabſte Julio III zum Gouverneur von Rom gemacht. In ſolcher würde ſtarb er an. 1564, nachdem er ſein leben auf 65 jahr gebracht hatte. Er ſchrieb einen tractat de viris illuſtribus, wie auch ein poetiſches gedichte, ſamt einigen andern büchern, welche von theologiſchen materien und ſolchen dingen, die in das jus canonicum lauffen, handeln. *Ughel.* Ital. ſacr. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati.

Roſſi / (Johannes Victor) oder **Janus Nicius Erythräus** / ein Römiſcher von Adel, hat ſich ſonderlich in der Lateiniſchen ſprache hervor gethan. Er war ein domeſticus des Cardinals Peretti, und nach deſſen tode begab er ſich gantz in die einſamkeit, um dem bücher-ſchreiben deſto beſſer obzuliegen, und ſeine gute freunde zuweilen beſuchen zu können. Seinen namen hat er nach gewohnheit des 16 ſeculi mit dem Griechiſchen wort Erythræus verwechſelt, und iſt an. 1647 über 70 jahr alt geſtorben, verſchiedene ſchrifften hinterlaſſend, als da ſind: Pinacotheca imaginum illuſtrium virorum; epiſtolæ; dialogi; exempla virtutum & vitiorum; &c. *Lorenzo Craſſi.*

Roſſignol / (Antonius) war an. 1590 zu Alby gebohren. Seine meiſte und gröſte bemühung war von jugend auf die erlernung der allerſchwerſten und hauptſächlich der mathematiſchen wiſſenſchafften, in welchen er in kurtzer zeit zu einer groſſen vollkommenheit gelangte. Er brachte ſich dadurch eine gantz ungemeine geſchicklichkeit zuwege, alle arten von den ſchrifften, die man durch ziffern auszudrucken pflegt, zu erklären, und man rühmt ihm nach, daß ihm zeit ſeines lebens kaum eine dergleichen ſchrifft vorgekommen, die er nicht auflöſen gewuſt. Den erſten beweiß von dieſer ſeiner fertigkeit legte er bey der belagerung von Realmont in Languedoc ab, da dem Printzen von Conde, der dieſe ſtadt im namen des Königs belagerte, ein auf ſolche weiſe von den belagerten geſchriebener brieſe in die hände fiel, darinnen ſie denen von Montaubon berichteten, daß ſie, wo ihnen nicht beyzeiten pulver zugeſchickt würde, ſich ergeben müſten, worauf der Printz dieſen aufgefangenen und von dem Roſſignol erklärten brief den belagerten zurück ſendete, und ſie alſo zur übergabe nöthigte. Roſſignol ward hierauf von dem Richelieu nach hof berufen, und that in der belagerung von Rochelle gute dienſte. Ludovicus XIII empfahl ihn auf ſeinem todt-bette der Königin als einen dem ſtaat ſehr nützlichen menſchen, und deſſelben nachfolger hielt ihn beſtändig ſehr hoch, beſuchte ihn auf ſeinem luſt-hauſe zu Jouvici, worüber Roſſignol eine ſolche freude empfand, daß der König ſelber beſorgte, es möchte ihm dieſelbe ſchädlich ſeyn, wie er denn in der that bald darauf verſtarb. *Perrault* les hommes illuſtres.

Roſſo / ein mahler und baumeiſter von Florentz. Er hat das zeichnen und mahlẽ von ſich ſelbſten begriffen ohne zuthun eines lehrmeiſters, und iſt mit der zeit ein ſolcher fürtrefflicher meiſter worden, daß iederman ſeine wercke bewunderte, deren er viel zu Florentz, Rom, Perugia, Arezzo, Venedig, Paris, verfertiget hat. Er hat auch zwey bücher von der anatomie geſchrieben. Seine kunſt brachte ihm groſſes geld, reichthum und gute tage, welche aber ein böſer tode geendet hat. Dann als ſein ſonſt guter freund Frantz Peregrino ihn eines tages beſuchte, wurden ihm viel 100 ducaten geſtohlen. Er warffe den argwohn auf gedachten ſeinen freund, lieſſe ihn gerichtlich einziehen und peinigen; allein dieſer ward unſchuldig befunden, derohalben er auch den Roſſo wegen zugefügter ſchmach, ſchmertzen und ſchaden hart anklagte, und den handel ſo hart und ſcharff wieder ihn triebe, daß Roſſo in eine melancholey und verzweifflung fiele, alſo daß er gifft einnahme, und ſich alſo ſelbſten das leben abkürtzte. Dieſes geſchahe zu Paris an. 1641. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 106.

Roßſchweiff / iſt bey den Türcken eine art der anſehnlichſten ſtandarten. Sie beſtehen aus einer halben piquen, an derenſo-berthell unter einem vergüldeten blechernen apffel rund herum zwiſchen allerhand farbigen pferde-harnen büſchen, und von pferdehaaren geflochtenen überzuge, eine menge langer pferde-haare von unterſchiedenen farben, nur nicht grüne, herunter hangen. Von dem Groß-Vezier werden drey ſolche roßſchweiffe getragen, wenn er zu felde gehet, und vor dem Groß-Sultan, wenn er ſelbſt zu felde iſt, ſieben. Alle Beglerbegs, wie auch die Baſſen von Babylon und Cairo laſſen ſich deren drey vortragen, ſo weit ſich ihr gebiete erſtreckt, ſo bald aber ſolches zu ende, brauchen ſie ihrer nur zwey. So viel haben alle andre vornehme Baſſen und die Sangiaks nur einen. Den urſprung dieſer ſtandarten leiten die Türcken aus einer vor alten zeiten mit den Chriſten gehaltenen ſchlacht, in welcher ſie nach verluſt der haupt-fahne einen abgehauenen pferde-ſchwantz an deren ſtatt aufgeſteckt, und den ſieg erhalten. Wenn ſie einem auswärtigen Potentaten den krieg ankündigen, geſchicht es unter paucken und trompeten-ſchall, mit ausſteckung eines ſolchen roßſchweiffs.

Roßwein / auch Roßwanzen / Riſpen / Rusgken genennet, ein ſtädtgen zwiſchen Freyberg und Döbeln, an der Multa, unfern dem kloſter Altenzelle, dem es auch ehemals gegen die dörffer Chriſtiansdorff und Oberloßnitz um das jahr 1175 bey erbauung der ſtadt Frenberg eingeräumet worden. Es gehöret jetzo in das Churfürſtl. Sächſiſche amt Moſſen des Marggrafthums Meiſſen. Sonſten ſcheinet es faſt, als ob der name Roßwein von dem weinberge entſtanden, welchen das kloſter Zelle ehemals des orts gehabt, daraus man etwa die trauben wegen unwegſamer gelegenheit auf ſaum-roſſen (an deren ſtatt nachmals den nächſt-

gelegenen

gelegenen dorffſchafften, ſo dazu fröhnen müſſen, das noch übrige onus eines moſt-pflugs oder gewiſſen dienſt-geldes verblieben) in beſagtes kloſter verſchaffet. Dahin auch der ſtadt inſiegel, ein rößlein mit der traube, zielet. *Kranz* prodr. Muſn. p. 257.

Roſt, eine der älteſten und anſehnlichſten Freyherrlichen familien in Tyrol, welche vorzeiten von Pauchenſtein geheiſſen, nachdem ſie aber ihr ſtamm-ſchloß Pouchenſtein, in dem Püſterthal gegen Venedig zu gelegen, an. 1550 an das Stifft Brixen verkaufft, und ihren ſitz in dem gericht Enneberg auf dem ſchloſſe, am Roſt genannt, genommen, hat ſie ſich davon genennet. Von den nachkommen Mainhardi, der an. 1300 gelebet, bekleidete an. 1710 Antonius die ſtelle eines Kayſerlichen Cammer-Raths, Dionyſius aber an. 1717 die würde eines Ober-Oeſterreichiſchen geheimden Raths und Stadthalters der vorder-Oeſterreichiſchen lande. *Buccelini* ſtemmat. P. 1. *Brand.* Tyr. chronic. P. 2. p. 82. *Burgem.* vom Schw. R. Adel.

Roſtock, lat. Rotarum urbs, Rhodopolis und Roſtochium, iſt eine groſſe und berühmte handel-ſtadt in der Mecklenburgiſchen landſchafft, ſo von ihr den namen hat, ohngefehr eine gute meile von der oſt-ſee an der Warne, welche ſich daſelbſt in einen ſchmalen meer-buſen ergieſt, der bey ſeinem ausfluß einen guten hafen macht, wobey eine ſchantze, Warnemünde, gebauet iſt. Man theilet ſie in die alte, neue, und mittelſtadt ein. In der alten ſtadt ſind die kirchen S. Petri, S. Nicolai, und S. Catharinä, ſamt dem numirten Juriſten-collegio. Von ihr wird die mittlere durch einen arm der Warne unterſchieden, darinnen unſerer frauen und S. Johannis-kirche nebſt dem rathhauſe befindlich. In der neuen ſtadt iſt S. Jacobs ſtifft, wie auch die kirche zum heiligen Geiſte, S. Michael, zum heiligen creutz, wobey ein Nonnen-kloſter, und die übrigen collegia von der academie. In dem kirchhofe zu S. Gertrud auſſer der ſtadt mercket man an, daß von den begrabenen cörpern nach einem jahr weder ſtumpff noch ſtiel gefunden, ſondern durch das ſcharffe erdreich alles verzehret wird. Es ſind ferner in der ſtadt drey groſſe plätze, der alte-mittlere-und hopffen-oder roß-marckt; der gaſſen werden 140 in allem gerechnet, und ſieben thore, auſſer 14 pförtgen, da man zur Warne gehet. Der gröſſe nach wird ſie Lübeck nicht ungleich gehalten. Ihr anfang wird biß auf das jahr 329 hinauf geſetzt, da ſie ein dorff geweſen ſeyn ſoll, welches nachmals der Obotriten-Wenden König Godeſchalck zu einem ſtädtlein gemacht, und endlich der letzte Obotriten König, Pribislaus, an. 1160 aus der zerſtörten ſtadt Koßin, die nun ein dorff iſt, von neuem angelegt, und mit einer rechten mauer umgeben. Von den Hertzogen in Mecklenburg ſind ihr groſſe freyheiten gegeben, und abſonderlich das münz-recht vor geld überlaſſen worden. Nachdem ſie hernach in den bund der hanſe-ſtädte eingetreten, hat ſie den Hertzogen offtmal ſich widerſetzt, dergleichen ſonderlich noch biß an. 1573 geſchehen, da ſie mit gewalt bezwungen, und den eyd der treue abzulegen genöthiget werden müſſen. An. 1415 ſtifteten die Hertzoge Johannes und Albertus IV eine univerſität allda, die jedoch erſt an. 1419 zu rechter form kam, und nachmals viele gelehrte leute, ſonderlich Cranzium, Chytræum, Bocerum, Poſſelium, Caſelium ꝛc. gehabt hat. Die Herrſchafft, ſo von der ſtadt Roſtock benennet wird, begreifft auſſer dieſer ſtadt noch die ämter, ſtädte und klöſter, Bützow, Dargun, Dobran, Gnoien, Laga, Marlow, Betzkow, Ribnitz, Salmas, Sulte, Schwan, Teßin u. a. wird zur rechten durch die Ribnitz von Vor-Pommern unterſchieden, und gräntzet oben an die oſt-ſee, zur lincken an das Hertzogthum Mecklenburg und Fürſtenthum Schwerin, unten aber an das Fürſtentdum Wenden. Als nach dem tode des letzten Königs der Obotriten und erſten Herrn zu Mecklenburg Pribislai, deſſen ſohn Henricus Burewin I und bruders ſohn Niclotus um die ſucceſſion ſtritten, bekam der letzte um das jahr 1190 dieſe Herrſchafft durch hülffe der Dänen, als ein lehen von denſelben. Nach ſeinem tode an. 1184 fiel ſie an gedachten Burewin I zurück, ward aber deſſen jüngern ſohn Burewin II zu theil, unter deſſen vier ſöhnen Burewin III ſie erhielte, der eine beſondere linie daſelbſt ſtifftete, die in ſeines ſohns Waldemari ſohn Niclote, mit dem beynamen das Roſtockiſche kind, von dem auch ein eigner articul, ſich endigte. Dieſer Niclotus trat den Dänen die Herrſchafft ab, die aber hernach als ein lehen von Dänemarck dem Hertzog zu Mecklenburg, Heinrich dem löwen an. 1223 übergeben wurde. Der lehens-nexus ward endlich unter Hertzog Alberto II, der König in Schweden worden, durch einen vergleich wieder erlaſſen. (ſiehe Albertus, König in Schweden.) Von welcher zeit an ſie frey und ruhig bey den Hertzogen zu Mecklenburg geblieben. *Petrus Lindebergius* in topograph. Roſtoch. item in chron. Roſtoch. *Frider. Lindenbrogii* chron. Roſtoch. *Poſſelius* in orat de Roſtoch. &c. *Zeillerus* topogr. Saxon. inter. pag. 203. *Werdenhagen* de reburp. Hanſeat. *Pontan.* hiſt. Dan lib. 7. pag. 390, 404, 406, 412, 415, 418, 433 lib. 8. pag. 497. *Lunig.* Reichs-Archiv tom. 7 pag. 498. *Europ. Herold* tom. 1 pag. 468.

Roſtock, (Sebaſtian von) Biſchoff zu Breßlau, des Königreichs Böhmen Bunds-Fürſt, Kayſerlicher Rath und im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien Ober-Amtsverwalter, war zu Grottkau in Schleſien, den 24 aug. an. 1607 von bürgerlichen eltern gebohren, und wie Frid. Lucä meldet, eines grob-ſchmiedes ſohn. Nachdem er den ſtudiis im convict. zur Reiſſe, hernach zu Wien und Prag obgelegen, wurde er zu Ollmütz theologiæ Doctor, begab ſich in den geiſtlichen ſtand, und verwaltete 17 jahr lang das pfarr-amt in der ſtadt Neiſſe, und da ſelbige währender zeit von den Schweden eingenommen, wurde er von ihnen gefangen nach Stettin geführet, und daſelbſt eine zeitlang gefänglich behalten, welches der Kayſer Ferdinandus III mit dieſen worten: das heiſt gut Rayſeriſch, und je gut Biſchöffiſch; ſoll beklagt haben. Als er von dar zurück gekommen, erlangte er ein canonicat im hohen ſtifft S. Johannis in Breßlau, und predigte 3 jahr lang allda in dem Dom. Hierauf wurde er Official, und endlich Archi-Diaconus, auch von dem Kayſer nebſt ſeinen anverwandten in den Adelſtand erhoben. An. 1653 und 54 hat er mit dem gröſten eifer den Kayſerlichen befehl wegen einziehung der Lutheriſchen kirchen in Schleſien, in denen durch den Weſtphäliſchen frieden nicht eximirten Fürſtenthümern vollführet, und ſelbſt in dem harten winter 254 kirchen reformiret, auch als Official und Vicarius Generalis über 600 kirchen mit Catholiſchen Prieſtern beſetzet. Hierauf machten ihn die beyden Ertz-Hertzoge von Oeſterreich und Biſchöffe zu Breßlau, Leopold Wilhelm und Carl Joſeph zum völligen Adminiſtrator des Biſthums Breßlau zur Neiß, und dieſem letztern, weil derſelbe noch ſehr jung war, wurde er von dem Pabſt Alexandro VII als Coadminiſtrator in ſpiritualibus zugegeben, ward auch nach deſſen abſterben wegen ſeiner geſchicklichkeit, gelehrſamkeit und guten aufführung gar an ſeine ſtelle den 21 april an. 1664 zum Biſchoff erwehlet, da er ſich, das geiſt- und weltliche regiment des Biſchoffthums in beſſere verfaſſung zu ſtellen, und die Catholiſche religion mehr und mehr in Schleſien zu befördern, eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Kayſer Leopoldus hat ihm auch, nachdem der Hertzog Georgius III von Liegnitz und Brieg den 14 jul. an. 1664 geſtorben, die verwaltung der Ober-Hauptmannſchafft des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schleſien anvertrauet, welche er biß an ſeinen tod geführet, ſo an einem ſchlag-fluß zu Breßlau den 9 jun. an. 1671 erfolget iſt, da er ſein Biſthum 7 jahr 2 monat regieret hatte. *Fama* virtut. epiſc. Vratiſl. *Lucæ* Schleſ. chron. pag. 448 ſeq. *Sibigii* not. ad Henel. Sileſ. l. 7 p. 204 l. 8 p. 169. l. 10 p. 917. *Dewerdeck* Sileſ. numiſm. p. 243.

Roſtow, oder **Rosdow**, ein Fürſtenthum in Moſcau an der Wolga, zwiſchen Jaroſlaw und Moßtow, ſo vor dieſem meiſtentheils dem andergebohrnen Printzen des Czaars als ein erbtheil eingeräumet worden. Die haupt-ſtadt gleiches namens, hat einen Metropolitan, und ein ſchloß von holtz an einem ſee, aus welchem der fluß Cotorea entſpringet.

ROSTRA, waren an dem fördertheil des ſchiffes gewiſſe ſpitzen und ſchnäbel, welche eine ecke heraus giengen, und mehrentheils mit ertz oder eiſen beſchlagen waren. Sie rannten damit in der feinde ſchiffe, und durchbohrten ſelbige, oder zerbrachen wenigſt deren ruder; ſo daß ſie waſſer ſchöpffen muſten, oder doch nicht mehr wohl durch ruderen fortkommen konnten. Wenn nun die Römer ihre feinde zur ſee überwunden, ſo löſten ſie die roſtra von den ſchiffen ab, und hiengen ſie an öffentliche orte, oder machten columnas roſtratas, dergleichen des Duil. deren abriß in dem Fioro Grævii p. 155 zu ſehen; oder der General hieng ſolche in ſeinem hauſe auf. Roſtra war ferner zu Rom mitten auf dem marckte ein erhabenes poſtement, woſelbſt man das volck öffentlich anzureden pflegte. Es bekam den namen von den ſchiff-ſchnäbeln, welche die Römer, als ſie in einem ſee treffen wider die einwohner der ſtadt Antium viel ſchiffe erobert, allda angemacht hatten. An dieſem orte als auf dem vornehmſten platz, und wo das meiſte volck zuſammen kam, wurden diejenige gerichte gehalten, welche die Römer Judicia publica hieſſen, und über ſolche verbrechen giengen, welche die obrigkeit zu ſtraffen nöthig achtete; ferner wurden da viele verſammlungen des volcks beruffen, auch geſchahen reden an das volck von denen ſo in denen obſchwebenden ſachen oder vorgetragenen geſetzen etwas rathen oder mißrathen wolten. Ingleichen, wenn man einem vornehmen mann parentirte, traten die redner hinauf, und hielten ihre reden an das volck. Julius Cäſar ließ ſie von ihrem orte wegnehmen, und an einen geringern ort bauen, damit kein ſo groſſer zulauf ſeyn könte. Denn er ſuchte des volcks macht auf allerhand art zu ſchwächen, und inſonderheit die reden an eine groſſe anzahl verſammleten volcks von ſachen, die das gemeine weſen angiengen, in abgang zu bringen. Dieſe neue roſtra waren alſo an dem mittägigen eck des marckts gegen dem Kayſerlichen pallaſt zu, und werden von einigen roſtra Julia genennet. Sonſt auch, wenn die Bürgermeiſter ihr amt antraten, oder wiederum niederlegten, hielten ſie pro roſtris eine rede. Wenn einem eine ehren-ſaule oder bildniß aufgerichtet werden ſolte, war um dieſe gegend der gewöhnliche oder bequemſte ort. *Scheffærus* de milit. nav. *Lipſius* de milit. Rom. 5, 17. *Cicero* pro lege Manil. *Minutoli* Roman. ant. quæ. diſſ. 7. *Nardinus* Rom. vet. *Borrichius* antiqu. urb. fac. *Fabricius* deſcr. urb. Rom. *Lipſius* de magnit. Rom. *Pitiſcus*.

Roſweldus, (Heribertus) ein Jeſuit, wurde an. 1569 zu Utrecht gebohren, und ſtarb zu Antwerpen den 5 oct. an. 1629. Die ſchrifften, ſo von ihm heraus gegeben worden, zeigen an, daß er ein ſehr arbeitſamer mann, und in den kirchen-antiquitäten erfahren geweſen ſeyn müſſe. Er gab des Paulini wercke mit anmerckungen heraus, wie auch eine ſchutz-ſchrifft für Thomam von Kempis, welchen er vor den urheber des buchs von der nachfolge Chriſti hielt, ſamt einer kirchen-hiſtorie, dem leben der Heiligen, und unterſchiedlichen andern ſchrifften mehr. *Alegambe* ſcript. S. J. *Murat.* *Andreas* &c.

Roswida oder **Roswitha** und **Hroswita**, wie auch Helena von Roſſow, eine in dem 10 ſeculo ſehr berühmte Nonne im kloſter zu Gandersheim, war ſo wohl wegen ihres herkommens, als wegen ihres groſſen verſtandes in ſonderbarem anſehen. Sie verſtund beydes die Griechiſche und Lateiniſche ſprache ſehr fertig. Die ſchrifften, welche ſie ſo wohl in gebundener als ungebundener rede heraus gab, wurden von allen bewundert. Sie beſchrieb auf befehl des Kayſers Ottonis II und der Aebtißin Gerbergä, die geſchichte des Kayſers Ottonis I in helden-verſen; desgleichen beſchrieb ſie in verſen des heil. Dionyſii und Pelagii, und der heiligen Agnes märtyr-tod, ferner 6 geiſtliche comödien und andere ſchrifften, welche

che Conradus Celtes an. 1501 zu Nürnberg drucken ließ. Sie florirte ohngefehr um das jahr 980. Trithemius irret darinnen, wenn er sie in ein ander seculum setzt. Desgleichen Humfridus, welcher sie mit Hilda, einer Engelländischen Aebtißin, vermenget. Ihr panegyricus, welchen sie dem Kayser Otto dem grossen zu ehren verfertiget, ist in der collection des Reuberi und Meibomii zu finden. *Trithemius* de viris illustr. Germ. *Voſſius* de hist. Latin. lib. 1 c. 41. *Oudinus* supplem. de scriptor. eccles. a Bellarmino omissis. *Meibomius* l. c. t. 1 p. 706. *Cave.*

Rot / Roth / ein kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Marggrafthum Anspach, 4 meilen von Nürnberg, gelegen. Sie ist an. 1292 von denen von Seckendorff an die Burggrafen von Nürnberg verkauft worden. Allhier kommen die flüsse Roth und Rednitz zusammen. *Tromsd.*

Roth / ein vormaliges kloster und Abtey Benedictiner-ordens, im Bißthum Freysingen und dem Münchischen pfleg-gericht Wasserburg, nahe an dem Innfluß, zwischen Rosenheim und Attel auf einer höhe gelegen. Vor diesem sind Grafen dieses namens bekannt gewesen, welche man aus dem geschlecht derer von Wasserburg zu seyn vermuthet. Zwey Herren, vater und sohn, Conrad genannt, haben dieses kloster gestifftet, welche stifftung von dem Kayser Heinrich an. 1073 und Friedrich II an. 1226 bestätiget worden, wie sie denn auch beyde darinn begraben liegen. Das kloster ist im dreyßig-jährigen kriege ruiniret worden. *Hund* Bayr. stammb. P. 1 p. 155. *Chur-Bayern* p. 218.

Rot / ist ein kleiner fluß im Appenzeller-land, welcher bey dem dorff auf Gäß genannt, entspringt, und bey Volterstrumen eine halbe meile unter dem flecken Appenzell sich in die Sitter ergiesset. *Stumpf.* lib. 5. p. 89.

ROTA oder RUOTA, das höchste gerichte am Päbstlichen hof, welches aus 12 Prälaten, Uditori di Ruota oder Auditores Rotæ genañt, bestehet, deren jeder an einer besonderu tafel sitzt, und notarios oder schreiber unter sich hat. Sie urtheilen per modum appellationis über alle weltliche und geistliche sachen, so unter der Geistlichkeit vorfallen, so wohl zu Rom als ausser den Päbstl. Provintzen, und zwar über alle processe, welche mehr als 500 scudi austragen. Zu dieser Ruota geben unterschiedene nationes ihre assessores, und bestehet sie aus 3 Römern, 1 Toscaner, 1 Meyländer, 1 Bologneser, einem von Ferrara, 1 Venetianer, 1 Franzosen, 2 Spaniern und 1 Teutschen. Der name Ruota, welches ein rad heisset, kömmt daher, weil der boden des saals, allwo dieses gerichte gehalten wird, mit marmor in der gestalt der räder ausgelegt ist. Ihre besoldung ist monatlich 100 ducaten, und ihr habit ist ein violet-farbner rock, nebst einem solchen bande um den hut. Der Pabst Johannes XXII hat diese Richter zuerst verordnet. Clemens VII vermehrte ihre privilegia; und Alexander VII machte sie zu Subdiaconis Apostolicis. *Onuphrius. Panvin.*

Rota / (Bernardinus) war von Neapolis aus einer Adelichen familie entsprossen. Er war sehr glücklich in verfertigung Lateinischer und Italiänischer verse; wie er denn in den erstern keinem Poeten aus dem alterthum etwas nachgeben soll, gleichwie er wegen seiner Italiänischen gedichte den ersten rang nach Petrarcha verdienet. Er starb zu Neapolis an. 1575 im 66 jahre seines alters. Seine schrifften sind: Elegiarum libri 3; epigrammatum liber; sylvarum seu metamorphoseon liber; rxma, quæ nuncupatur Partia; sonetti, e canzoni; rime in morte di Portia Capece; rime aggiontee, rime di diverse materie; egloche pescatorie; lo scilinguato comedia, &c. *Gravina* in epist. Lat. f. 180. *Crasso* ne gli elogi par. 1. l. 56. *Ghilini* theatr. *Toppius* bibl. Nap. part. 1 p. 46 & addizioni p. 50. seqq. *Thuanus* hist. *Teissier* addit. aux. elog. tom. 1 & 3.

Rota / eine familie des Venetianischen Adels, so sich vor langer zeit von Bergamo nach Venedig begeben, woselbst Franciscus Rota ein vortrefflicher Advocat gewesen, und nebst seinem bruder Gregorio gegen erlegung der gewöhnlichen 100000 ducaten unter die Nobili recipiret worden.

Rotan / (Johannes Baptista) ein Reformirter Prediger zu Rochelle, aber gebürtig aus Piemont, oder nach anderen aus Pündten, brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosse hochachtung, kam aber hiernächst bey den seinigen in den verdacht, als hätte er zu des Königs Henrici IV religions-änderung nicht wenig beygetragen. Man giebt ihm auch schuld, daß er versprochen, er wolte sich von dem Cardinal Perron in einer disputation, die an. 1593 in gegenwart des gedachten Königs gehalten wurde, überwinden lassen; doch hätte er sich entweder aus trieb seines gewissens, oder aus furcht der schande kranck gestellet, da der angesetzte tag erschienen. Ja er soll sich nebst einem andern Reformirten Prediger, namens Serres, haben bestechen lassen, in einem national synodo zu Montpellier an. 1598 ein betrügliches und denen Reformirten schädliches project auf das tapet zu bringen. Allein sie starben beyde noch vor dem synodo. Im übrigen lehrte er die theologie zu Rochelle, und schrieb traité orthodoxe de l'eucharistie; welches von Julio Cäsare Bulengero widerlegt wordt. *D'Aubigné* hist. universell. t. 3 l. 3, c. 24 l. 4 c. 11 & *Conf. Cathol. de Sanct.* Hist. de l'edit de Nantes t. 1 l. 3. *Adam* in vita Buckii & Bezæ. *Bayle.*

Rotberg / ehmals **Roperg /** und **Ropurg /** ein stam-hauß der Edlen dieses namens, ohnfern der stadt Basel auf dem Jura, oder Juraßo, zwischen den dörffern Metzerlen, und Hofstetten gelegen, ist an. 1356 in dem grossen Erdbeben zerfallen, und biß anhero in dem ruin liegen geblieben; Wird von einigen vor das gegen der Teutschen streiffereyen aufgebauete Robur Kayserß Valentiniani gehalten, und kame an. 1516 mit bewilligung Kayserß Maximiliani I und des Reichs, von welchem solches ehedessen als ein ohnmittelbares lehen relevirte, durch kauff von Arnold von Rotberg, an den stand Solothurn, welcher diese gantze Herrschafft, mit allen zugehörigen leibeigenen unterthanen, dörffern und gefällen, der vogtey Dorneck einverleibet hat. Ehemals ware der stamme von Rotberg in der Schweitz, und angräntzenden Grafschafft Pfürdt weit ausgebreitet; gestalten derselbe sich in die von Biederthan, von Fürstenstein, von Rotelsdorff, und von Blowenstein getheilet, welche alle einerley schild, wappen, und farben, nur mit verschiedenen helm-zierathen geführet. Ulrich von Rotberg zu Rotelsdorff, Ritter, wurde an. 1227 nebst seinen vettern Johannsen und Wernher von Rotberg, auch Rittern, von Graf Theobalden von Pfürdt mit dem dorff Rotelsdorff, dem kirchen-satz allda und darzu gehörigen rechten belehnet, wie das hierüber errichtete belehnungs-instrument, so annoch in originali bey des stames lehen-archiv aufbehalten wird, mit mehrerm ausweiset, deßgleichen auch an. 1303 Hanß und Wernher von Rotberg gebrüdere, von Theobald, und Ulrich Grafen von Pfürdt vater und sohne, mit denen nemlichen leben. An. 1258 sind die edlen von Rotberg bey der Ritterschafft zu Basel in sonderbahrem ansehen gestanden, als der Adel sich in zwey theile oder gesellschafften gesondert: Ihrer viele sind bey den thurnieren erschienen. An. 1308 wurde Wernher von Rotberg, als dieser in der damaligen fehde des Bischoffs von Basel Othons von Granse wider Kayser Albrechten die Bischöffliche parthey hielte, von des Kaysers kriegs-volck auf dem schloß Fürstenstein an dem Blowen belagert, und hielte sich so lang, biß die belagerung wegen des Kaysers bey Bruck erfolgten todes-fall wiederum aufgehoben wurde. An. 1340 lebte Jacob von Rottberg. An. 1366 unterschriebe Arnold von Rottberg, als Raths-Herr, die sogenante handfeste vom mindern Basel, welches ein damahls zwischen dieser stadt und dem Baselischen Bischoff Johann von Vienne errichteter vergleich ist; und an. 1386 wurden Wernher Cuntzmann und Lutzmann von Rotberg, mit Hertzog Lupold von Oesterreich, in der zu Sempach mit denen Eydgenossen gehaltenen schlacht, auf der wahlstatt erschlagen; derer namen, schild, und helm, in der daselbst erbauten capellen angemahlet zu sehen seynd. Vor zeiten haben die edle von Rotberg, auch das burger-recht zu Solothurn besessen, dessen sie heutigen tages annoch würcklich zu Basel geniessen. Bernhard Hertzog in seinen Elsasser chronick zehlet dieselbe auch unter die ehemalige Reichs-Erbschencken. Seit an. 1467 biß auf gegenwärtige zeit, besitzen und verwalten sie erblehens-weiß, das Erbtruchen-meister-amt bey dem Hoch-Stifft von Basel. Sonsten hat sich der gantze stammen, seit deme er die Herrschafft Rotberg, und die innen gehabte unmittelbare sogenannte sieben freye Reichs dörffer, neben andern daselbst besessenen herrlichkeiten verlassen, und verändert, in das Reich und Breißgau gezogen, allwo sie seit an. 1417 die dörffer Bamlach, und Rheinweiler, als immediate Reichs-lehen besitzen, und sich seithero in verschiedene stollen, und lehens-sitze, als zu Bamlach, Rheinweiler, Wenzweiler, und Hertingen ausgetheilet. An. 1382 ware Henmann von der Ritterschafft Burgermeister zu Basel. Desgleichen Ludmann an. 1409, und an. 1414 Catharinä Hertzogin von Burgund Pfleger, und Vogt zu Altkirch im Sundgau. An. 1445 Arnold, und an. 1449 Bernhard beyde Burgermeister von der Ritterschafft zu Basel: welcher letztere auch Hauptmann von zwey lantzen, und nebst vier andern Reichs-lehenleuten, als gesandter namens der Ritterschafft, und stadt Basel, auf König Friederichs crönung zu Rom gewesen. An. 1451 wurde der hohen stifft Basel Canonicus und Dom-Dechant, Arnold von Rotberg, einmüthiglich zum Bischoffen erwehlet, dessen an. 1458 erfolgtes absterben, durch ein öffentliches grabmahl, in dem münster zu Basel beklaget wird. Seine schwester Sophia von Rotberg, ware eine mit-stifftern des Carthenuſers, und S. Magdalenen frauen-closters zu Basel, auch Patrona des S. Catharinen altars in Rotelsdorf. Heinrich, und Adelberg waren Domherren zu Basel, und wurde dieser letztere gleichsam in dem letzten augenblick seines lebens zum Bißthum vorgeschlagen, aber wegen seinem noch vor geendigter wahl erfolgten todes-fall nicht bestätiget. An. 1509 war Jacob von Rotberg, Ritter, Baden-Durlachischer Landvogt zu Rötelen, und an. 1530 Wolff Sigmund Ertz-Hertzogl. Oesterreichischer Landshauptmann der vier Waldstätten am Rhein, und Obervogt zu Lauffenburg; An. 1610 Jacob von Rotberg, Marggräfl. Baden-Durlachischer General Forstmeister der gesammten obern Marggrafschafft. An. 1630 Friedrich von Rotberg, Rittmeister unter Schweden, starb zu Staden. An. 1640 Jacob von Rotberg Kayserlicher Rittmeister, nachgehends Marggräfl. Durlachischer Forstmeister der Herrschafft Rötelen. An. 1660 Johann Jacob Christoph von Rothberg, auch Forstmeister allda, und Ober-Jägermeister zu Durlach. An. 1670 Christoph Daniel von Rotberg, Bischöffl. Baselischer Jägermeister. An. 1680 Franz Joseph Florian, und Franz Beath Christoph gebrüdere, beyde Teutsch-Ordens-Ritter, und dieser letztere Hauptmann in dem Elsaßischen regiment. An. 1690 Jacob Christoph Marggräfl. Baden-Durlachischer Forstmeister zu Rötelen. An. 1695 Johann Wolffgang, und Franz Daniel, beyde Hauptleutde, unter Crayß-Baaden. An. 1697 Georg Jacob Christoph von Rotberg, Baden-Durlachischer Hof-Rath, und Hofmeister. Franz Adam, und Friederich gebrüdere zu Hertingen, Cammer-Junckere daselbsten. An. 1720 Leopold Melchior von Rotberg, Hessen-Casselischer geheimbder legations-Rath, und abgeschickter Minister an den Königl. Polnischen hoff 1721, ware ehedessen Hoff-Rath und Hofmeister bey Baaden-Durlach; an. 1714 geheimbder Rath und Ober-Hoff-Marschall allda, und an. 1718 abgesandter von diesem Hoch-Fürstl. hauß, bey denen Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen höfen; dißmalen aber (an. 1728) ist er Hessen-Casselischer Envoye Extraordinaire bey der Evangelischen Eydgnoßschafft. An. 1721 Johann Christoph Reinhard, Hertzogl. Würtembergischer Cammerjuncker und Forstmeister zu Aurrach. *Urstis.* chron. Basil. p. 19 & 242. *Haffner.* Theatr. Solod. P. 2 p. 408. *Basilea Sacra & Docum. Famil.*

Rotenberg, einſt ehemalige feſtung und ſchloß 3 meilen von Nürnberg auf einem ziemlich hohen berg gelegen. Sie war rund umher mit einem graben umgeben, und das ſchloß ſelbſt von den übrigen mit 2 runden baſteyen und einem wall befeſtigten gebäuden durch einen breiten graben abgeſchnitten. Das ſchloß, welches das hintere genennet worden, präſentirte ein irregulieres 5 eck, und ward auſſer graben und mauren von 4 runden thürnen vertheidiget. In dem ſchloſſe ſelbſt ſtunde nebſt den wohnungen der Ganerben, denen das ſchloß ſchon lange zeit gehöret, die ſchloß-kirche und etliche gewölber und pferde-ſtälle. Man findet in dem 13 ſeculo, daß gewiſſe Herren hiervon den titul geführet, und das hauß von den Burggrafen zu Nürnberg zur lehn getragen. Dieſe lehnſchafft hat Kayſer Carl IV durch kauff an ſich gebracht, von deſſen ſohne Wenceslao das ſchloß und ſtädtlein nebſt der capelle den Pfaltz-Grafen am Rhein verliehen worden. An. 1478 aber hat Otto, Pfaltz-Graf beym Rhein und Hertzog in Bayern, das fördere ſchloß ſammt dem damals abgebrannten ſtädtlein, welches man hernach die alte ſtadt genennet, neben dem marck Schnaitach an 46 Fränckiſche Ritter und alle deren Mit-Ganerben, mit allen pertinentien, ober- und nieder-bothmäßigkeiten, dem blut-bann, cent- und fraißobrigkeit, auch hohen und niedern wildbahn verkauffet, und zu afterlehn verliehen, doch mit vorbehalt gewiſſer ſtücke. Das hintere ſchloß haben die Ganerben zum halben theil von Conrad Schotten käuflich an ſich gebracht, und an. 1509 kam auch der andre theil vom hintern ſchloſſe an gedachte Ganerben, worüber ſie von Chur-Pfaltz belehnet worden. Doch hierinnen iſt den Ganerben von dem erſten Churfürſten in Bayern, Maximiliano, groſſer eingriff geſchehen, dahero ſie endlich ſich genöthiget befunden, alles mit einander an Chur-Bayern vor 200000 gülden zu verhandeln, wiewol ihnen nachgehends 31000 gülden abgebrochen worden. In dem Spaniſchen ſucceßions-kriege hat ſich Chur-Bayern dieſer feſtung zu groſſem vortheil bedient, weßwegen der Fränckiſche crayß ſie an. 1703 eingeſchloſſen, und noch in demſelben jahre zur übergabe genöthiget, worauf ſie geſchleifet, und von dem Kayſer Joſepho an die ſtadt Nürnberg vor die aufgewandten kriegs-unkoſten und gegen erlegung 50000 rthlr. überlaſſen. Allein der Churfürſt zu Pfaltz ſuchte ſie, wegen des rückfalls der übrigen lande von der Bayeriſchen Pfaltz, zu reduciren, und ließ ſie an. 1710 mit ſeinen völckern beſetzen. Durch den an. 1714 zu Raſtadt geſchloſſenen frieden iſt ſie wieder an das hauß Bayern gekommen. *Mollerus* in pecul. diſput. *Hambergiſche remarquen* ad an. 1704 p. 35 ſeqq.

Rotenburg, lat. Rotenburgum ad Tubarim, iſt eine anſehnliche Reichs-ſtadt in Franckenland, an dem Tauber-fluß gelegen, welche ihre erbauung von an. 514 beſchreibet, wiewohl die burg faſt 100 jahr vorhero von dem Hertzoge Pharamund in Francken ſoll aufgerichtet worden ſeyn. Nach dieſem war ſie das haupt einer beſondern Grafſchafft, und als deren beſitzer, ſo von den alten Hertzogen in Francken herſtammten, und ſich Grafen von Rotenburg an der Tauber ſchrieben, unter des Kayſers Henrici IV regierung erbloß abgiengen, kam ſie an das Reich, da denn der Kayſer Heinrich V ſolche nebſt dem Hertzogthum Francken ſeiner ſchweſter ſohn, Hertzog Conrado III in Schwaben, geſchencket, dahero ſich ſein ſohn Hertzog Friedrich den titul eines Hertzogs von Rotenburg geben laſſen. Nach deſſen an. 1168 erfolgten abſterben ſoll Kayſer Friedrich I das Hertzogthum Francken dem Biſchoff zu Würtzburg geſchenckt haben, gleichwie er die ſtadt und Grafſchafft Rotenburg an. 1172 in die Reichs-freyheit geſetzet. Doch verordnete er zu gleicher zeit die Burggrafen, als Kayſerliche Anwälde und Land-Richter dahin, die aber an. 1352 auf anhalten der ſtadt von dem Kayſer Carolo IV wieder abgeſchafft worden. Unter den gebäuden ſind die pfarr-kirche, ſonderlich aber das rath-hauß, ſehenswürdig. Uber dem iſt zu bemercken, daß ein waſſer über einen berg auf den klingen-thurn geleitet, und von dar zu der einwohner nothdurfft gebraucht wird, weil man ſonſten ehemals mangel an gutem trinck-waſſer gelitten. Was die begebenheiten der ſtadt anbetrifft, ſo ſetzte ſich ſelbige an. 1496, durch erbauung ihrer landwehr, in groſſe gefahr, und wurde von Burggraf Friedrichen zu Nürnberg belagert, auch an. 1408 gar in die acht erkläret. Worauf gedachter Burggraf, welcher von der vorhergehenden belagerung, auf Kayſer Ruprechts ermahnen, abgeſtanden, benebſt dem Biſchoff Johann zu Würtzburg in die Rotenburgiſche land-wehr eingefallen, und die darinnen befindliche ſchlöſſer Hartenburg, Sammersfeld, Lichtenthal, Happeltsheim und Endſee geſchleifet. Nach dieſem iſt die ſtadt ſelbſten an. 1552 von Marggraf Albrechten erobert worden; gleichwie ſie ſich an. 1631 an die Schweden, und noch in eben demſelben jahr an die Kayſerlichen, in dem folgenden abermals an die Schweden, und denn aufs neue an die Kayſerlichen, endlich aber an. 1645 an die Frantzoſen ergeben müſſen. Bey dem an. 1688 erfolgten einbruch der Frantzoſen widerſtunde ſie deren anforderung, und ließ ſich durch keine gewalt zu der contribution zwingen. Was die regiments-form betrifft, ſo ſcheinet anfangs der ſtatus politicus democratiſch zu ſeyn, indem nicht nur fremde und die aus der gemeinde in den Rath gelangen können, ſondern auch der äuſſere Rath, ſo aus 40 perſohnen beſtehet, und die gantze ſtadt repräſentiret, die vornehmſten ämter, als der Bürgermeiſter, Einnehmer, Bau-Herren, und dergleichen erwehlet und verordnet, wie auch ſelbſt die amts-pflicht von ihnen annimmt. Weil aber doch das hauptſächlichſte bey dem innern Rath beruhet, und bey erwehlung derer Rathsherren, Pfleger, Steurer, ꝛc. fürnemlich auf gemüths-gaben und geſchicklichkeit, auch die erbaren familien, geſehen wird, über dem die Bürgermeiſter und Rathsherren in der regierung von einem halben jahr zum andern nur wechſeln, die einmal erlangte ehre aber nur mit dem leben ablegen, und dem pöbel von den wichtigſten ſtaats-ſachen wenig communiciret wird, ſo kan man ſagen, daß der ſtatus ariſtocraticus die pöbels-regierung allerdings mäßige, und dahero ein vermiſchte art entſtehe. Aus den 5 Bürgermeiſtern ſind jederzeit ihrer 2 pfleger im kloſter und hoſpital, und einer ein innerer ſteurer. Der Rath hat 2 Conſulenten, u. 2 Richter, deren einer ein Reichs-Rath genennet wird, weil das Reichs-richter-amt pfand-weiſe von alters her bey der ſtadt ſtehet. Hierüber ſind noch 16 Raths-Herren, unter denen ein innerer Baumeiſter, ein Wildbahns-Herr, Vormundſchafft-Herr, ꝛc. Bey dem regiments-wechſel wählet der äuſſere Rath den innern, und dieſer jenen. Der Rath und die bürgerſchafft iſt wider das Rothweiliſche Hofgericht, und wider den Würtzburgiſchen gülden-zoll an der Tauber und Vordach befreyet. Fremde, ſo die Rotenburger jahrmärckte beſuchen, genieſſen gleichfalls beſondere privilegien. Um die gantze ſtadt herum iſt ein ſchöner getrayd boden, und ihr gebiete, ſo von den Anſpachiſchen und Hohenloiſchen landen umſchloſſen wird, erſtrecket ſich auf die 2 meilen. *Hermannus Contractus* in chron. a. 1052. *Munſterus* in cosmograph. *Hertius* comment. rer. Germ. *Knipſchild* de jure civ. Imp. *Merian* topogr. Franc. p. 46 ſeqq. *Lucæ* Grafen-Saal p. 1081 ſeqq. *Paſtorius* Franc. rediv. p. 302 ſeqq. Europ. Herold. P. 1 p. 757.

Rotenburg, eine feine ſtadt in Nieder-Heſſen, nebſt einem groſſen amte. Der fluß Fulda theilt ſie in die alte und neue ſtadt. Das allhier befindliche geiſtliche Stifft iſt von dem Landgrafen Henrico II an. 1352 geſtifftet, von Philippo dem ältern aber darzu verordnet worden, daß hinführo 20 abgelebte unvermögliche Pfarr-Herren darinnen ſolten unterhalten werden. Weil aber einem jeden nur in die 60 gülden gereichet wurden, ſo hat Landgraf Wilhelm IV an. 1574 gedachte 20 pfründen mit 300 gülden an geld und vielem getrayde verbeſſert. Das ſchloß hat letzt-gedachter Landgraf faſt gantz erneuert, und mit einer koſtbaren marmoriſteinernen kirche verſehen. Der ſaal darinn iſt von einer anſehnlichen länge, allwo man alle dem Fürſtenthum Heſſen zugehöriger und demſelben zu lehn gehender Grafen, Edelleute und ſtädte waven in ihrer ordnung findet. Auf dieſem ſchloſſe nahm der Landgraf Wilhelm, ein ſohn Erneſti zu Heſſen-Rheinfels, ſeine reſidentz, und weil er mit ſeinem bruder Carolo zu Wanfried gemeinſchafftlich regierte, ſo legte er hier zu ſolcher regierung eine Cantzley an. Topogr. Haſſiæ p. 68.

Rotenburg, eine kleine ſtadt in Schwaben, in der Grafſchafft Hochberg, 1 meile von Tübingen, dem hauſe Oeſterreich gehörig. Der Necker ſondert ſie in 2 theile ab, deren der eine den namen Rotenburg behält, und ein ſchloß hat, der andere aber Ehingen genennet wird. Vor alters hieß ſie Landfurth auf der Alb, und ward an. 1112 durch ein erdbeben verderbet, an. 1721 aber durch die Grafen von Hohenberg wieder erbauet. Nicht weit davon entſpringet beym dorff Niedernau in dem Rotenburger-Thal ein berühmter Sauerbrunnen.

Rotenburg, eine kleine ſtadt in dem Fürſtenthum Verden, allwo ein wohlbewahrtes ſchloß, welches der 36 Biſchoff zu Verden Nicolaus, ſo an. 1334 geſtorben, befeſtigen laſſen. Der 13 Biſchoff nach ihm Bertholdus hat die ſtadt ſelbſten mit tieffen gräben und feſten mauren verſehen. In dem dreyßigjährigen kriege wurde dieſer ort zu verſchiedenen malen eingenommen. Topogr. Weſtphaliæ.

Rotenburg, iſt ein in dem Canton Lucern gelegenes ſtädtlein und ſchloß, welches ehemals der ſitz der Grafen gleiches namens geweſen, welche zu des Kayſers Friderici II zeiten ausgeſtorben, und die Grafſchafft an das hauß Habſpurg überlaſſen, dem ſelbige die Lucerner an. 1385 abgenommen, und ſeit dem durch einen Landvogt regieren laſſen.

Rotenburg / Ratenberg, eine ſtadt und Herrſchafft, nebſt einem ſchloſſe, in Tyrol, in dem ſo genannten Innthale, gelegen. Die Bayern eroberten ſie an. 1703 mit accord, konten ſie aber nicht lange behaupten. Vorzeiten hat ſie den Freyherrn von Caltern gehöret. ſ. Caltern.

Rotenburg, ſiehe Relbra.

Rotenburg, ein ſtädtlein und ſchloß oder marckflecken in der Ober-Lauſitz, an der Neiſſe, 3 meilen von Görlitz, und eben ſo weit von dem ſtädtlein Moßka. Es ſtehet einem Görlitziſchen bürger und handelsmann zu, und gehören zu dieſem gut auch noch einige dörffer. Beym anfang des 17ten ſeculi gehörte dieſer ort einem von Noſtitz. An. 1611 hat ihn einer von Rechenberg, Königs Matthiä II Rath, in beſitz gehabt, aber an. 1649 ſtund er unter dem Adelichen geſchlechte von Saltza, hernachmahls beſaſſen den ort wieder die Noſtitze, darnach die Grafen von Hohenberg auf Fürſtenſtein in Schleſien; von denen ihn mit Landesherrl. genehmhaltung Gottfr. Schneider, berühmter bürger und handelsmann in Görlitz, erb- und käuflich an ſich gebracht. *Groſſers* Lauſ. merckw.

Rotenburg, ein altes Adeliches geſchlecht in Schleſien und in der Nieder-Lauſnitz, welches ſeine ankunfft von dem abgeſtorbenen Ritterlichen geſchlechte derer von Rotenburg aus Tyrol haben ſolle; wiewohlen jedoch der zuſammenhang in anſehung der länge der zeit nicht klar kan gefunden werden; auch im übrigen wie ſchon aus den vorhergehenden artickeln erhellet, vor alters noch andere berühmte Gräfl. und Freyh. geſchlechtere dieſes namens floriret haben. Der erſte Rotenburg, deſſen in Schleſiſchen urkunden meldung geſchiehet, iſt Thimo, welchen Dietrich Abt zu Sagan in einem brieff, den er an. 1355 der ſtadt Sommerfeld gegeben, als zeugen anziehet. Heinrich wird in einem andern inſtrument von an. 1375 ebenfals der ſtadt Sommerfeld zugehörig vermeldet. Cunrads von Rotenburg wird gedacht in einer urkund, datirt zu Croſſen, an. 1383 und kurtz darauf in einem anderen an. 1386, ſo Hertzog Hen-

rich in Schleſien, Herr zu Sagan und Croſſen, wegen des ſalzhandels, in letztbemeldter ſtadt, und des ihme davon gebührenden zolls aufgerichtet, Petſchen oder Peters von Rotenburg. An. 1391 empfiengen Niclaus und Heinrich von Rotenburg gebrüdere einen annoch in denen Archiven des hauſes vorhandenen lehenbrieff über das gut Belko, als ihrer mutter leibgeding, von Ott von Kitlitz, der zeit Vogt in der Laußnitz, für Marggraf Johansen von Brandenburg und Laußnitz, auch Hertzogen von Görlitz. An. 1397 98, 99 findet ſich wieder ein Conrad von Rotenburg, vielleicht eine perſon mit dem droben ausm jahr 1383 angezogenen, als ein anſehnlicher zeuge genennet, in 3 urkunden Hertzog Ruprechts von Ligniz, die erſten um die von Rabenau mit dem dorff Briesenitz zu belehnen, die andere der ſtadt Sommerfeld rechte zu Guben zu beſtätigen, und die dritte, wegen verkauff eines gewiſſen jährlichen zinſes zu Croſſen. Von an. 1400 hat man beweiß, daß einige von Rotenburg eine burglehn im forſt auf der Neuſtatt inngehabt, es ſoll aber dieſelbe linie kurtz hernach ausgeſtorben ſeyn. An. 1413 zoge mit Hertzog Albrecht aus Schleſien auf dem Concilio zu Coſtantz ein Chriſtoffer von Rotenburg; iſt vielleicht der nemliche, ſo nachmals 1418 von beyden Hertzogen zu Glogau Heinrich dem älteren und Heinrich dem jüngern in einem gemeinſamlichen inſtrument denen von Grünenberg zu beſtätigung einer unter ihnen gemachte willkuhr gegeben, für einen zeugen gebraucht worden. An. 1416 ſtudierte Niclaus von Rotenburg aus Croſſen auf der univerſität Leipzig. An. 1436 erſchiene einer von Rotenburg auf dem turnier zu Stuttgard, welches auf das beylager Grafen Ulrichs von Würtemberg und Mümpelgard allda gehalten ward. An. 1449 diente Caſpar von Rotenburg, als zeug in einer urkund, ſo Hertzog Heinrich in Schleſien der ſtadt Croſſen wegen dem daſigen badſtuben-recht ertheilet. Von dieſem laſſet ſich die richtige ſtammreihe dieſes hauſes oder wenigſt der zweyen anſehnlichſten linien davon anfangen. Er hatte vier ſöhne 1) Siegmunden, welcher an. 1476 und 77 in der fehde, die zwiſchen Churfürſt Albrecht in Sachſen, und Hertzog Johann von Sagan in Schleſien, wegen des Hertzogthums Croſſen entſtanden, des erſteren parthey hielte, und ſein Hauptmann im ſchloß zu Freyſtadt geweſen, aus welcher urſach ihme Hertzog Johann ſein eigen ſchloß Beutnitz einnahm, und in die aſche legte. Er war auch Brandenburgiſcher Rath und Vogt zu Sommerfeld, erkaufte an. 1486 von Hans Scholtzen, Burgermeiſteren in Sommerfeld, ein vorwerck auf der Hiekow, an. 1487 aber von König Matthia in Ungarn und Böhmen, für 2400 Rheniſche gulden die gütere Welmenitz, Gehren und Hermswalde, an. 1496 hatte er mit ſeinen antheil an dem unglücklichen brand zu Sommerfeld, und wird in eben dieſem jahr über ſeine obige ämtere noch als Hauptmann zu Cotbus vermeldet. Aus mehreren theils ſchrifftlichen inſtrumenten, theils auszügen des ſtadtbuchs zu Sommerfeld erweiſet ſichs, daß dieſer Herr und gemeiner ſtammvater aller heutigen Herren von Rotenburg noch an. 1506 in leben geweſen. Seine brüder waren 2) Opitz von Rotenburg, der, wie es ſcheinet, ohne nachlaſſenſchafft verſtorben. 3) Donatus von Rotenburg in Sommerfeld, deſſen ſöhnen Johanns, Chriſtoffs und Peters in einer urkund des jahrs 1492 gedacht wird, aber ohne, daß hernach deren nachkommende in ein gewiſſes geſchlecht-regulier zu bringen ſind. 4) Kyrſten von Rotenburg auf Pyrbus, von deſſen ſtamm-nachfolg auch nichts ſicheres zu vermelden iſt. Bleibet alſo aus allen Siegmund der einige, ſo den ſtam fortgepflantzet. Er hatte mit Anna von Grünenberg auf Zeitz fünff ſöhne, aus denen Siegmunden, Frantzen Amtmann zu Sommerfeld, und Sebaſtian, welcher letztere noch an. 1544 verweſer zu Croſſen war, keine erben zugeſchrieben werden. Die 2 übrige aber Niclaus und Hans ſtifteten zwey beſondere linien des hauſes Rotenburg, der erſte zwar die Beutnitziſche, und der andere die Nekauiſche, oder Gehriſche. Niclaus war Hauptmann zu Croſſen, ein ſehr gelehrter Herr, der einen netten Lateiniſchen verſe ſchrieb; er zeugte mit Urſula von Loſſen, welche biß 1609 gelebt, und in die 100 jahr alt worden, Chriſtoffen von Rotenburg, welcher erſtlich noch ſehr jung der belagerung Metz unter Carolo V bewohnte, folgends ſich mit in der ſchlacht bey S. Quentin befande, auch an. 1563 an dem zug in Lieſland theil hatte, indeſſen auch bey Marggraf Hanſen von Brandenburg zu Cüſtrin anfänglich Page, demnach Cammerjuncker, und letztlich Cämmerer und Stallmeiſter worden iſt, auch nach deſſen ableiben der verwittibten Marggräfin noch verſchiedene jahre zu Cüſtrin gedient hat, und an. 1590 noch ferners von Churfürſt Johann Georgen zu Brandenburg zu ſeinem Rath, Schloß-Hauptmann und Verweſeren des Fürſtenthums Croſſen und Züllichau ernennet worden, um welche er ſich durch ſtifftung vieler guter ordnungen und eine durchgehends ſehr rühmliche regierung trefflich berühmt gemacht. Der hevrathete Gertrud von Taubenheim, die ihme folgende kinder gebahr, 1) Catharinam, vermählet erſtlich mit Alexander von Polentz auf Tſchirnewitz und das andere mahl mit Adolffen von Pannewitz auf Horn und Bagentz, 2) Hanſen, der jung verſtorben. 3) Sebaſtian, der zwar von an. 1572 biß 1609 gelebt, aber ohne ſtamm nach ſich zu laſſen geſtorben. 4) Barbara, verheyrathet an Siegmund von Rieſenmeüſchel auf Reichenau. 5) Maria, vermählet mit ihrem anverwandten Hans Chriſtoff von Rotenburg auf Retko und Gehren. 6) Gertrud, ſo Hanſen von Polentz auf Drentzig und Pobla gemahlin worden. 7) Urſula, verehelichet mit Hanſen von Wiedebach auf Beiſch. 8) Niclaus, ſo jung todes verblichen. 9) Alexander, welcher unter allen ſeinen gebrüderen den ſtam allein fortgepflantzt hat. Er war gebohren an. 1583 und verſtarb wieder an. 1653. Von ſeinen zweyen gemahlinnen Eliſabeth von Schlieben, und Urſula Mariana von Löben auf Tornau, ſo erſt an. 1705 im 87 jahr ihres alters todes verblichen, wurden ihme 12 kindere gebohren, 10 von der erſten, und zwey von der anderen. Die namen ſind folgende: 1) Chriſtoff, Landsälteſter in Croſſen, ſo aber noch vor dem vater und unverheyrathet geſtorben. 2) Alexander, Thum-Dechant zu Brandenburg. 3) Hans Ernſt, ſo als Cornet im krieg umgekommen. 4) Adam, der auch Lieutenant im krieg geweſen. 5) Barbara Sophia, verehlichet an einen von Bornſtedt. 6) Eliſabeth, ſo mit Georgen von Unruh auf Birnbaum getraut worden. 7) Sebaſtian Königlich Schwediſcher Obriſt-Lieutenant. 8) Hans Chriſtoff, der auf einer reiſe in Franckreich verſtarbe. 9) Clara, vermählet mit Abraham von Rabenau. 10) Gertrud, ſo unverheyrathet geblieben. 11) Agnes, welche Sigismund von Unruh geheyrathet. 12) Urſula Polyxena, erſtlich mit Wolffgang von Promnitz, und nach deſſen tod mit Antonio von Panwitz auf Baudach vermählet. 13) Niclaus Friedrich, Oberſter zu pferd, und nachmahls Maréchal de Camp in Frantzöſiſchen dienſten, auch von Ludovico XIV zum Grafen von Rotenburg ernennet. Aus den bemeldten ſöhnen haben allein Sebaſtian und Niclaus Friedrich ſtamm nach ſich gelaſſen. Sebaſtian war gebohren an. 1615 und ſtarb wieder an. 1674. Mit ſeiner gemahlin Urſula Catharina von Langen, die er ſich an 1644 trauen laſſen, erzeugte er auſſer einigen noch jung verſtorbenen trechteren 1) Alexander, Vice-Verweſeren in Croſſen, auch Königlich Preuſſiſchen Rath, und Landes-älteſten, Erbherren auf Beutnitz, Pommerzig ꝛc. gebohren an. 1646, und wiederum todes verblichen an. 1712, nachdeme er ſich um das gantze vaterland fürtrefflich verdient gemacht, und unter anderen nur an die kirche zu Beutnitz in die drey tauſend thalere verwendet, ſonſten auch die religion und vornemlich das theure wort Gottes inniglich geliebet, wovon ſeine ſtetige leſung der bibel eine prob abgeben kan, welche er auf die viertzig mahl zu ende gebracht hat. Er hat von ſeiner erſten gemahlin Lucia Margaretha von Burgsdorff zwar 3 kinder geſehen, Catharina Hedwig, Lucia Charlotta, und Joachim Wilhelm, die aber alle noch vor dem vater, die 2 töchteren zwar noch in der wiegen, der ſohn aber im 16 jahr ſeines alters, als er ſchon groſſe hoffnung von ſich gegeben, abgeſtorben. Die andere gemahlin, Hedwig Sophia von Schapelow, gebahre dieſem Herren gar keine erben; aus welcher urſach das lehen von Beutnitz an ſeinen anverwandten Graf Conrad Alexander von Rotenburg, Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiarium gefallen iſt, welcher daſſelbe ſeinem veteren Alexander Rudolffen aus dem hauſe Retko und Gehren verkauffet hat. 2) Arffvid Chur-Brandenburgiſcher Lieutenant, ſtarb zu Treptow an. 1676 im 27 jahre ſeines alters, aber unverheyrathet. 3) Wilhelm, Herr auf Pommerzig, und Rittmeiſter in Chur-Brandenburgiſchen dienſten, der an. 1701 im 51 jahr ſeines alters verſtorben, und von ſeiner gemahlin Anna Margaretha von Sutterheim einen einigen ſohn Sebaſtian Friedrich, und 3 töchtern erzielet, wovon der ſohn an. 1699 im 17 jahr ſeines alters noch unverheyrathet geſtorben; aus denen töchteren aber Catharina Margaretha an. 1699 mit Bernharden von Marwitz auf Lehne, Chur-Brandenburgiſchen Obriſt-Wachtmeiſter, Beata Charlotta mit Chriſtian David von Sydow, Land-Rath zu Schmarckendorff, und Dorothea Chriſtina mit Carl Wilhelm von Troſchke auf Klempzig verehelichet worden. 4) Hans Chriſtoff, ſo jung geſtorben. 5) Sebaſtian Ernſt. 6) Margaretha Juliana. 7) Beata Charlotta, vereblichet mit Chryſoſtomo Gurzynski, Jupari von Bydgoſt. 8) Anna Dorothea, eine gemahlin Samuel von Kalkreut auf Starpel. 9) Mariana Chriſtina. Der andere von des erſten Alexandri ſöhnen, und bruder Sebaſtiani, welcher ebenfals ſtamm nach ſich gelaſſen, und durch ſeine groſſe der cron Franckreich geleiſtete dienſte, in ſonderbares anſehen gekommen, auch ein ſehr floriſſantes hauſe in dem Elſaß geſtifftet hat, iſt der ſchon oben gemeldte Niclaus Friederich, Frantzöſiſcher Oberſter über ein teutſches regiment zu pferd, und folgends Maréchal de Camp. Er begab ſich noch jung in Frantzöſiſche kriegsdienſte, da ihme Graf Conrad von Roſen, nachmalen Maréchal de France, in erſehung ſeines muths und tüchtigkeit zum krieg gleich anfangs eine Officier-ſtelle in ſeinem reuterey-regiment gab, von welcher er in kurtzem biß zur Hauptmann und Obriſt-Lieutenants-würde aufſtiege, und in denen vielen vorgefallenen treffen ſeweilen groſſen ruhm erlanget; wie dann hievon eine prob abgeben mag, daß er in der ſchlacht bey Sennef 3 pferde unterm leib verloren, und doch hernach zu fuß mit dem degen in der fauſt an dem ort, wo das Stockheymiſche regiment poſtiret war, in das feindliche regiment eingedrungen, auch den einmahl eroberten platz behauptet, ob ihme ſchon von ſeiner gantzen compagnie zuletzt nur zehen reuter übrig geblieben. Die that gefiele dem Printzen von Condé, der ſolche mit augen angeſehen hatte, ſo unvergleichlich wohl, und dieſer wuſte ſie nachdeme bey dem König dergeſtalt zu rühmen, daß dieſer monarch aus eigener bewegung, und ohne das geringſte nachwerben von ſeiten Rotenburgs, ſelbigem deßwegen eine jährliche penſion zulegte, und zugleich die Herrſchafft Burg-Altorff in Teutſch-Lothringen geſchenckt hat. Er hatte indeſſen ſeines Obriſten des Grafen von Roſen älteſte tochter Anna Johanna geheyrathet, und nach der beförderung ſeines Herren ſchwähers zum Generalat, wegen deſſen er vermög der in Frantzöſiſchen dienſten eingeführten ordnung ſein regiment aufgeben muſte, das zuvor geweſene Roſiſche regiment für ſich bekommen, und ſelbigem den namen von Rotenburg beygelegt. Unter denjenigen thaten, wodurch er ſich in allen Frantzöſiſchen feldzügen, denen er biß zum Ryßwickiſchen frieden beygewohnt, ferner ſehr groſſen ruhm bey dene Frantzoſen erworben hat, iſt ſonderlich zu gedencken, daß er in der ſchlacht bey Neerwinde, nach anderen an der ſpitzen ſeines regiments verrichteten thaten, endlich bey gäntzlicher zurückweichung der Alliirten armee derſelben arriere-garde mit ſeiner brigade in groſſe unordnung gebracht, ſelbiger verſchiedene ſtucke abgedrungen, und gar den Engliſchen General und noch lebenden Hertzogen von Ormont an der ſeiten des Königs in Engelland Wilhelmi mit eigener hand zum kriegs-gefangenen gemacht, da es denn nicht ſchwerer ſchiene geweſen

ſen zu ſeyn, den König ſelbſt gefangen zu nehmen, wo ihne der Graf von Rotenburg gekannt hätte; wie dann der Hertzog von Ormont ſelbſt ihme darüber geſagt: Sie wären in der ſtund beyde unglücklich geweſen, Ormont, daß er gefangen worden, und Rotenburg, daß er nicht, wie er wohl hätte können, den König ſelbſt gefangen. Aus welcher urſach Ludovicus XIV. als er den letzteren im folgenden winter eben aus dieſem anlaß dem König Jacobo und deſſen gemahlin präſentiert, ſich dabey deren worten gebraucht hat: Voilà un homme, qui a manqué un grand coup. Diß iſt der mann, der eines groſſen ſtreichs verfehlet hat, oder bey nahem einen groſſen ſtreich gethan hätte. Er ward darauf zum Maréchal de Camp der Königlichen armeen und Grafen von Rotenburg ernennet, ward aber durch die ihme nach der zeit zugeſtoſſene hefftige kranckheiten, ſonderlich das podagram von ferneren feldzügen gehinderet, worüber der König in Franckreich zu mehrmalen bezeuget hat, wie er dadurch nicht wenig zu verlieren glaubte, mit denen worten: Nous perdons un tres bon acteur. Er verſtarb endlich an. 1705 auf ſeinen güteren im Elſaß, welche ſehr wichtig, und darunter inſonderheit die herrſchafft Maßmünſter befindlich iſt, von ſeiner vorbemeldten gemahlin Anna Johanna von Roſen hinterlaſſende 1) Conrad Alexander, Königl. Franzöſiſchen Obriſten über ein teutſches regiment zu pferdt, hernach Maréchal de Camp, Ambaſſadeur Plenipotentiaire auf dem congreß zu Cambray, und zum zweyten mal Franzöſiſchen Ambaſſadeur Extraordinaire an dem Königlichen Preußiſchen hof, welcher ſich zwar an. 1721 mit Johanna Magdalena Grafen Bleydards von Helmſtatt tochter vermählet, auch von dero in dem erſten jahr ſeiner ehe einen ſohn erzeuget; aber ſo wohl dieſen, als die gemahlin ſelbſt nach wenig monaten durch einen frühzeitigen tode verlohren. Er hat die herrſchafft Maßmünſter, nachdeme ſie ſo wohl von ſeinem Herren vater, als von ihme ſelbſt mit verſchiedenen Adelichen und anderen gar anſehnlichen gütern vermehret worden, dem jetzigen König in Franckreich Ludovico XV aufgetragen, um ſelbige von ihme als ein kunkel-lehn zu beſitzen, auch darüber von deme gar wichtige vorrechte erhalten. 2) Sophia Mariana, ſo zu Nancy den orden de la Visitation angenommen. 3) Anna Louiſe Clara, Stiffts-Dame zu Remieremont. 4) Maria Johanna Catharina, ſo mit Grafen Nicolas Joſeph von Vaudrei S. Remi, aus einem der vornemſten geſchlechtern in Franche Comté, verehelichet worden, aber im 6ten jahr dieſer ehe wieder verſtorben. 5) Fridericum Antonium, der ſchon im 5ten jahr ſeines alters todes verblichen. 6) Helena Beata Carolina, Stiffts-Dame zu Remieremont. Was nun den anderen aſt des Rotenburgiſchen hauſes, nemlich den Retkauiſchen oder Gehriſchen betrifft, ſo iſt ſchon oben vermeldet, daß derſelbige von Hanſen von Rotenburg auf Retkau und Gehren einem anderen ſohn Sigmunds von Rotenburg, und brudern Niclauſen von Rotenburg, des urhebers der Beutnitziſche linie herſtamme. Selbiger Hans von Rotenburg auf Retkau und Gehren war gebohren an. 1516, vermählte ſich an. 1544 mit Anna von Rechenburg auf Wendiſch Bora und Wartenburg, und erzeugte von ihr 1) Hanſen, von deme hernach; 2) Anna; 3) Sigismund; 4) Niclaus, welche 3 letztere unverehlichet geſtorben. 5) N. verheyrathet an einen von Stoſch; und 6) N. ſo ſich mit einem von Wiedebach zu Beitſch vermählet. Aus dieſen hat alſo den ſtamm fortgepflantzt Johannes, Herr auf Retkau und Gehren. Er ware Fürſtlich Würtembergiſcher Rath und Stallmeiſter, vermählte ſich mit Benedicta von Breiten-Landenberg, welche ihm gebohren 1) Hans Chriſtoffer, der den ſtamm fortgepflantzt, 2) Georgen, der an. 1500 im 16 jahr ſeines alters verſtorben, 3) Barbara. Hans Chriſtoff, der erſte aus dieſen, hatte zur gemahlin ſeine Baaß, Maria von Rotenburg auf Beutnitz, und erzeugte mit ihr folgende kinder, 1) Hans Georg, ſo noch in der wiegen todes verblichen, 2) Gertrud, vermählet mit Joachim Friederich von Rotkirch, Obriſten, 3) Johann Sigmund, ſtarb jung. 4) Barbara, verheyrathet an Friederich von Wiedebach zu Girsdorff bey Sora. 5) Anna Maria, ſo Seyfriedens von der Dahm, Lands-Hauptmanns, gemahlin worden. 6) Urſula Benedicta, welche in erſter ehe Adam Abraham von Grüneberg auf Zetti, und in der anderen Euſtachii von Knobelsdorff, auf teutſch Sager, gemahlin worden. 7) Mariana, ſo mit Hans Frantzen von Wiedebach getraut. 8) Catharina, verehlichet mit Sigmund von Stöſſel zu Leutersdorff. 9) Alexander, von deme ſogleich. 10) Helena, die Hieronymo von Gablentz auf Gehren bengelegt worden. Alexander, der 9 aus den obbemeldten, zeugte mit 2 gemahlinnen Eva von Unruh und Catharina Hel von Keſeliz 1) Chriſtoff Georgen, von deme hernach. 2) Hans Chriſtoff, der auch ſtamm nach ſich gelaſſen, und 3) Alexander, ſo jung geſtorben. Aus den zweyen erſten war Chriſtoff Georg Rittmeiſter in Kayſerlichen dienſten, verheyrathet mit Urſula Catharina von Brinck aus Churland, und erzeugte 1) Alexander Ludwig, 2) Hans Chriſtoph, 3) Anton Erdman, ſo alle 3 jung verſtorben. 4) Georg Sebaſtian, Obriſten. 5) Urſula Catharina, erſtlich verheyrathet mit Samuel Adolph von Winterfeld, und fürs andere mal mit Andreas Zychlinski; 6) Juliana Charlotta Sophia, vermählet mit N. von Miltiz, Hauptmann. Hanß Chriſtoph ein bruder von Chriſtoph Georgen hatte 2 gemahlinnen, Anna Catharina von Gersdorff und Suſanna von Nimptſch, wovon die erſte ihme neben 2 anderen ſöhnen, welche noch jung todes verblichen, gebohren hat Alexander Rudolffen, Königl. Preußiſchen Land-Rath, der ſich auch 2 mahl verheyrathet, erſtlich mit Eva Sophia von Falckenhayn, von welcher ihme gebohren worden, 1) Johann Sigmund, gebohren an. 1706, 2) Sophia Charlotta, gebohren an. 1708, 3) Friedrich Rudolff gebohren an. 1710, 4) Johanna Fridericа, gebohren an. 1712 und im zweyten jahr hernach wieder verſchieden: fürs andere mahl mit Agnes Erdmuth von Wolkin, ſo eine einige tochter, Erdmuth Louiſe zur welt gebracht, die aber im ſechſten monat wieder todes verblichen, hernach aber noch einen andern ſohn und eine tochter, deren tauffnamen nicht bekannt. Wie er nach dem tod Alex. von Rotenburg Vice-Verweſers zu Croſſen auch das lehen Beutnitz von deſſen erben, Grafen Conr. Alexand. von Rotenburg erkaufft, iſt ſchon droben angezeigt, wodurch er dann der einige beſitzer aller ſo wohl vermahligen Beutnitziſchen als Retko- und Gehriſchen lehen und güteren worden iſt. Er hat die ſtadt Rotenburg an der Oder neu angelegt, und und deſſen 2 älteſte ſöhne Johann Sigmund und Friedrich Rudolff dieſer zeit (an. 1726.) würcklich auf ihrer reiſe in Franckreich begriffen. Diß iſt das geſchlecht-regiſter des hauſes von Rotenburg, ſo weit man daſſelbige aus denen zur hand bekommenen ſchrifftlichen berichten hat zuſammen bringen können. Indeſſen geſchiehet da noch verſchiedener anderer anſehnlicher perſonen dieſes namens meldung, welche in ermanglung des nöthigen zuſammenhangs nicht haben der ordnung nach da hinein können gebracht werden; von welchen man alſo nicht verſichert, daß ſie mit obigen von einem gleichen ſtammen entſproſſen ſeyen; jedoch ſelbige nach der gewohnheit gegenwärtigen Lexici nicht mit ſtillſchweigen übergehen ſolle. An. 1529 wird in der belagerung Wien gedacht Chriſtoffs und Balzers von Rotenburg, ſodann Ulrichs von Rotenburg, Obriſten unter Ekart von Reiſchau und Georgen von Rothenburg, welche ſich zu beſchützung dieſer vormaur der Chriſtenheit ſehr tapfer gehalten, und vermuthlich alle oder gröſten theils aus dieſem hauſe ſind entſproſſen geweſen. An. 1530 gedencken die ſtadt-bücher zu Sommerfeld eines Frantzen von Rotenburg, ſo ohne zweifel der oberzehlte bruder deren jetzen ſtiffteren des Beutnitzen und Gehriſchen aſtes geweſen iſt, und wird der auch von Churfürſt Joachim zu Brandenburg in einer urkund des jahrs 1530 der geſtrenge, und ſein Amtman zu Sommerfeld genennet. Eben der verpflichtete ſich an. 1540 in der von Marggraf Hanſen errichteten muſter-ordnung mit 6 pferden, nemlich 1 kuriß, 3 ſpieſſen, und 2 ſchützen im feld zu erſcheinen, bey welcher gelegenheit er, wie auch folgends in andern urkunden, Ritter und Herr auf Leſſel genennet wird. An. 1546 geſchiehet meldung in denen Sommerfeldiſchen büchern eines Melchiors von Rotenburg, wohnhafft zu Reſchen. Im jahr 1555 geſchiehet meldung Georgens von Rotenburg tochter, und gemahlin Joachim Berndts zu Croſſen. An. 1568 wird in einem vergleich zwiſchen Hanſen von Rotenburg auf Retko und Alexander von Rothenburg auf Leßlaw, auch Ludwigs von Rothenburg zu Kölpenau gedacht. An. 1609 wird zugleich Michaels von Rotenburg auf Altforſt, Niclauſen von Rotenburg zu Merkhe, Melchiors von Rotenburg auch auf Merkhe, und Balthaſars von Rotenburg auf Altforſt bey der leichen-beſchreibung Ulrichs von Bibersteim, zu Franckfort an der Oder gehalten, meldung gethan. An. 1618 ſtarb Carl von Rotenburg auf Schönaich ſeines alters im 68 jahr. In eben dieſem jahr wohnte zu Reſchen Sigmund von Rothenburg. An. 1622 wohnten Balthaſar und Euſebius von Rothenburg zu Märkhe. An. 1634 war Leßel von Rotenburg auf Schönaich, Chur-Brandenburgiſcher Commiſſarius in Sorau, verheyrathet mit Catharina von Wiedebach, nachmahl mit Suſanna von Maxen; wo je nicht zween Herren von Rotenburg dieſes vornamens geweſen, deren einer die erſte, der andere die zwente davon zur ehe gehabt. Das letſte ſcheinet faſt glaubwürdiger, weilen der letztere in einigen ſchrifften Leſſel von Rotenburg zu Linderode genennet wird, da der erſte den beynamen auf Schönaich geführet. Dem zu Linderode wird auch ein ſohn Georg Heinrich zugeſchrieben. So geſchiehet auch um dieſe zeit Sigmund Seyfrieden von Rotenburg auf Rießmenau, als Hofmeiſters in Sorau, ſodann Carls und Adrians von Rothenburg, aller auf Schönaich, meldung. An. 1640 florirte Chriſtian von Rothenburg auf Märkhe, Hofrichter zu Forſt. An. 1653 ward Leſſel von Rothenburg auf Rechſen, wie es ſcheinet, abermahl von denen 2 vorigen unterſchieden, mit Magdalena von Schlichtingen getraut. An. 1654 wird Carl Siegmund von Rotenburg auf Altwaſſer, und Hans Melchior von Rotenburg auf Märkhe, als in oder um Sommerfeld wohnhafft, angezogen; deren letſterem auch an. 1668 ein ſöhnlein, Balthaſar Chriſtian gebohren worden, ferner Carl Chriſtoff von Rothenburg auf Rißdenau, Reichs-Gräflicher Promnitziſcher Hauptmann deren Herrſchafften Sorau, Triebel und Naumburg, deme nachmals darinn ein Leſſel von Rothenburg auf Schönaich gefolget. An. 1655 vermählte ſich ein Leſſel von Rothenburg mit Dorothea Magdalena von Schönaich auf Haſel, deme folgends ein ſöhnlein Philipp gebohren worden, ſo aber bald wider verſtorben, ferners eine tochter Urſula Catharina, und ein anderer ſohn Chriſtoff Adrian, gebohren an. 1661, Carl Chriſtoff von Rothenburg auf Altwaſſer, von dem von Rißdenau unterſcheiden. An. 1659 findet ſich ein Heinrich von Rothenburg in Sommerfeldiſchen ſchrifften. An. 1664 geſchiehet meldung Hans Chriſtoffen, wie auch Chriſtian Adolffs von Rothenburg auf Märkhe. An. 1667 verſtarb Georg Adrian von Rotenburg auf Schönaich, Regent der Herrſchafft Pleß, wo der jedoch mit dem oben bemeldten Adrian nicht eine perſon iſt. Um gleiche zeit lebte auch Leſſel von Rotenburg auf Röſchen, Rittmeiſter. An. 1668 findet ſich Sigmund Seyfried von Rotenburg, auch Georg Heinrich von Rotenburg auf Schönaich, ein ſohn Laſſels gleicher namen und beynamen, deme an. 1671 ein ſohn Laſſel Gottlob gebohren ward. An. 1680 findet ſich wieder ein Georg Heinrich von Rotenburg mit dem beynamen auf Möllendorff, dahero er von dem obigen ſcheinet underſchieden zu ſeyn. Sodann Carl Chriſtoff von Rotenburg auf Rißdenau, Hauptmann zu Sorau, der eine von Bunau zur ehe gehabt. An. 1674 wird Erdmann Chriſtians von Rotenburg auf Drencke gedacht; auch an. 1686 Erdman Seyfrieds von Rotenburg, zuſamt deſſen bruder Chriſtoff Ferdi-

land von Rotenburg auf Schönaich, ferner Balthasar Christians von Rotenburg auf Märkhe, der nachmahls an. 1701 im 34ten jahr seines alters verstorben. An. 1699 starb Johann Friedrich von Rotenburg auf Rechsen. An. 1701 florirte noch Carl Sigmund von Rotenburg auf Rechsen, wird auch auf Märth zubenamt, wäre Lieutenant; deme ward an. 1711 ein sohn Georg Ernst gebohren; und an. 1716 ein anderer namens Lassel Christian, sodann zu Breßlau Melchior von Rotenburg Cantzler zur Neisse. Heinrich Sigmund befande sich noch an. 1706 auf dem gymnasio zu Lauben. *Sommersfeld.* Sorau. und Crosn. kirchen- und stadt-bücher. *Sinapii* Schles. cur. *Lucæ* chron. Sileſ. *Magni* Sorauische chron. Jerzleb. Breslau. Varia Epitaphia, Carmina funebr. Conc. tum, & alia documenta familiæ.

Rotenfels/ ein schloß und städtlein am Mayn, zwischen den Grafschafften Reineck und Werthheim gelegen, den Pfaltzgrafen am Rhein und Bischoff zu Würtzburg gemeinschafftlich zugehörig. Der erste erbauer ist Marquard von Grumbach gewesen, welcher des ohnfern gelegenen cloſters Neuenstadt am Mayn Schutzherr und Vogt war. Weil aber seine wohnung gar weit entfernet lag, wurde er mit dem Abte Reinhard eins, daß er ihm einen sitz in der nähe auf des closters grund und boden zu bauen erlaubte. Als er aber dieſes wohl verwahrte schloß dahin setzte, und selbiges deswegen Rotenfels nennete, weil es auf einem rothen felsen erbauet, besorgte der Abt, es mögte diese burg seinem kloster künfftig zu einem zaun werden, und beschwerte sich bey dem Bischoff zu Würtzburg darüber, welcher beyde dahin verglich, daß das schloß, nach absterben des von Grumbach und seines sohns, an das kloster fallen solte. Als nun der fall sich ereignet, ist das schloß an das kloster gediehen, welches daſſelbige dem Stiffte Würtzburg zugestellt, von dem es die Grafen von Reineck zu lehne empfangen. Als hierauf an. 1342 Graf Ludwig von Rotenfels, von Reineck genannt, ohne erben verstarb, hätte der ort dem Stifft wieder anheim fallen sollen; es hat aber Bischoff Otto, Kayser Ludwigs sohnen zwey drittheil davon abgeben müſſen, welche sie von dem Stiffte zu lehne empfangen. *Erf.* chron. Würtzb. apud Ludewig pag. 510, 625.

Rotenhahn/ eine uralte Adeliche familie in Francken, welche an statt des Churfürsten zu Brandenburg das Erb-Cämmerer-amt in dem Bißthum Bamberg verwaltet. Wolf hat an. 996 zu Braunschweig, Hippold an. 1042 zu Hall, Wilhelm an. 1165 zu Zürch, und Egenolph an. 1209 zu Worms dem thurnier beygewohnet. Antonius hat an. 1440 das Bißthum Bamberg erhalten. Sebastian, Ritter und Doctor, lebte gegen die mitte des 16 seculi Er hat 22 Türckische Königreiche durchreiset, und eine beschreibung von Francken, wie auch den alten Historicum Reginonem Prumiensem heraus gegeben. Alexander war an. 1552 Abt zu Bantz, und an. 1570 gieng Martin Bambergischer Rath und Hof-Marschall, mit tode ab. George Wilhelm Schwedischer Obriſter, starb an. 1638 an denen in dem treffen bey Wittenweyer empfangenen wunden. Adam George florirte noch an. 1660, und hatte 4 männliche erben. In dem 1717ten jahre that sich ein Baron von Rotenhahn als Kayserl. General-Major in Ungarn wider die Türcken hervor, und hat alſo eine branche dieſes geschlechts den Freyherrlichen character erlanget. *Hucel.* stemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2 p. 190.

Rotenhauß/ ein schönes schloß, nebſt einer dazu gehörigen Herrschafft in Böhmen, in dem Satzer-Crayse, hart an den Meißnischen gräntzen gelegen. An. 1639 nahm es der Schwedische General Banner ein, und bekam darauf den Churſächsischen General von Maraxin, nebſt dessen cantzley, in seine hände. An. 1707 hat es der Fürst von Lichtenstein Carolinischer linie von den Grafen von Hirsan vor 900000 gulden gekaufft. *Tromsd.* Mercur. hist.

Rotenstein/ ein schloß und Herrschafft in Schwaben, im Algöw gelegen, so ehemals die Landgrafen von Stülingen aus Pappenheimischen stamme beſeſſen, nach deren abgang es an die von Pappenheim gefallen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum gestritten, biß endlich die sache an. 1692 durch einen vergleich beygeleget, und die Pappenheimischen güter im Algöw dem Abt von Kempten vor 85000 fl. überlassen worden. ſ. Kempten. *Schneider* theatr. præsens. p 389.

Roterdam/ **Rotterdam**/ Roterodamum, eine stadt an der Maaß, zur rechten hand, wo der fluß Rotte hinein fället, in Süd-Holland. 3 meilen von Haag, und 2 von Delfft. Sie ist nach Amſterdam die wichtigſte in Holland wegen ihrer gröſſe, schönheit, handlung und reichthum. In der ordnung der städte, so ihre Deputirten zur versammlung der Provintz Holland schicken, ist sie die 7te, hat einen sehr groſſen und sichern hafen, und gehen viele canäle durch die stadt, welche die gröſten schiffe tragen. Auch hat allhier die admiralität von der Maaß ihren ordentlichen sitz. Dieſe stadt ist schon an. 1270 mit mauren umgeben worden, und hat ansehnliche stadt-rechte erhalten. Sie ist des berühmten Erasmi Roterodami vaterland, welchem man daſelbſt zu ehren erstlich eine ansehnliche inscription an das hauß, allwo er gebohren worden, hingesetzet, demnach das collegium, worinnen das Latein, Griechisch, und die Rhetoric gelehret wird, von seinem namen benennet, und letztlich auch auf einer brücke eine statue aufgerichtet, so erstlich zwar an. 1549 nur von holtz, nachmals aber an. 1557 von stein gemachet ward, und als die Spanier selbige im jahr 1572 weggenommen, setzte man sie nicht allein nach deren austreibung bald wieder hin, sondern verwechſelte sie auch an. 1622 gar mit einer sehr wohl gegoſſenen bild-säule von metall, so ein buch in der hand haltet. Es finden sich in verschiedenen Holländischen ausgaben der büchern Erasmi sehr nette abrisse davon. *Guicciard.* delcr. Belgii. *Boxhorn.* theatr. Holl.

Rotermunde/ eine alte Adeliche familie in Pommern, von welcher Reinhold um das jahr 1490 ein Miniſter Hertzogs Bogislai X gewesen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Philippo I die charge eines Hof-Raths. Caſpar verliehe der Hertzog Philippus Julius die münz-städte zu Frantzburg; weil aber ſolches wider die Reichs-müntz-ordnung lief, ſo wurde ihm an. 1612 auf dem müntz-probations-tage zu Franckfurt an der Oder das müntzen untersaget. Um die mitte des 17ten seculi that sich Detlev als Chur-Brandenburgischer Obriſter hervor. *Micrælius* Pommeri. l. 6. *Mullers* annal. Sax.

Roth/ siehe Rot.

Roth/ **Rot**/ **Rott**/ eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Unter-Truchſeſſen-amt bey der Abtey Kempten beſitzet, und von denen am fluſſe Roth gelegenen und nunmehro wüſten ſchlöſſern Ober- und Hohenroth den namen bekommen. Sie ist von dem patricien-geschlecht zu Ulm, **Roth zu Schreckenstein** genannt, zu unterſcheiden. Heinrich von Roth hat ſich als Bayerischer Obriſter an. 1245 in dem kriege wider die Bischöffe zu Regenſpurg und Paſſau wohl verhalten. Conradus hat an. 1272 floriret. Von deſſen nachkommen beſaß Wolffhard das Bißthum Augſpurg von 1288 biß 1300. Marquard Rudolph, Bischoff zu Coſtnitz, gieng an. 1704 mit tode ab. Rudolph Dietrich, Herr zu Busmannshausen, Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau, florirte an. 1713. An. 1715 war einer dieſes geſchlechts des Schwäbischen Crayßes General-Feldmarſchall-Lieutenant und Commendant der veſtung Kehl. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucel.* stemmat. P. 1. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-Adel.

Rothal/ **Rottal**/ eine anſehnliche Gräfliche familie in Oeſterreich, welche aus der Steyermarck, allwo ſie von langen zeiten her das obriſte Erb-Silber-Cämmerer-amt beſitzet, in dem 15 seculo dahin gekommen. George von Rothal, Freyherr von Thalberg, ist im beſagten seculo obriſter Land-Hofmeiſter der Nieder-Oeſterreichischen lande gewesen. Thomas, der um das jahr 1479 gelebet, hat Georgium und Thomam den jüngern, Freyherrn zu Thalberg, hinterlaſſen. Der erstere war obriſter Landes-Hofmeiſter in Nieder-Oeſterreich und General im kriege mit Franckreich, hatte eine tochter, mit deren verheyrathung die Herrschafft Thalberg an das hauß Dietrichstein gelanget, und nach einiger meynung auch einen sohn, namens Johann, welcher, da er mit dem Sächſischen Hertzoge Alberto in Weſt-Frießland gekommen, die würde eines Erb-Schatzmeiſters erhalten, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet haben ſoll. Vorgedachter Thomas der jüngere, wurde ein groß-vater Wilhelmi, der die linie in Neidau angefangen; und Johannis, welcher Kayſerlicher Kriegs-Rath und Ober-Hauptmann in der Ungarischen veſtung Zackat, und ein vater Johann Jacobs, Ober-Hauptmanns der Grafſchafft Senderow, worden. Deſſen sohn, Johann, erster Graf von Rothal, wurde Ritter des güldenen vlieſes, Kayſerlicher geheimder Rath und Plenipotentiarius durch Ungarn. An. 1699 starb Johann Chriſtoph, Kayſerlicher geheimder Rath und Cammer-Herr, ein vater 1) Johannis Sigismundi, Kayſerlichen Cammer-Herrn, und Landgerichts-Beyſitzers in Mähren, der an. 1717 den 10 dec. mit tode abgegangen; 2) Johannis Joſephi, Kayſerlichen Cammer-Herrn, und 3) Leopoldi Ferdinands. *Wurmpr.* collect. Auſtr. geneal. p. 84. *Bucelini* stemmat. P. 3 p. 194.

Rotharis/ ein König der Longobarden, war Ajonis, des Hertzogs von Breſcia, sohn. Er ſuccedirte Arioaldo an. 638, als ihn Gundoberga, Agilulfi und Theodelindä tochter, zu ihrem gemahl erwehlte, mit der bedingung, daß er ſeine erſte gemahlin von ſich thun, und dabey ſchweren ſolte, Gundobergam nicht zu verlaſſen, welches alles er verſprach, um auf den thron zu kommen. Allein da er ſich auf ſelbigen geſetzt hatte, hielt er ſie in dem pallaſt zu Pavia fünf jahr gefangen, und ließ unterſchiedliche vornehme perſonen, die ſich ſeiner wahl widerſetzt hatten, hinrichten. Hierauf begehrte ſie Aubedon, des Königs Clodovei II Abgeſandter, von dem Rotharis, welcher ſie ihm nicht verſagen durffte, da ſie dann die übrige zeit ihres lebens in lauter tugend-übungen zubrachte. Eben dieſer König eroberte Genua, Albenga, Savona, und andre zum Reiche damals gehörige plätze, und ruinirte ſelbige eben ſo wie Tarviſa und verſchiedene ſtädte in Toſcanien. Er regierte 15 jahr und 4 monate biß an. 653; da ſein sohn Rodoaldus ihm in der regierung folgte. *Paul. Diacon.* de geſt. Longobard. &c.

Rothenburg/ siehe Rotenburg.

Rothen-Münſter/ ein Frauenzimmer-Stifft, Ciſtercer-ordens, zwiſchen Rothweil und dem Fürſtenbergiſchen, faſt an dem urſprung des Neckers, wo der kleine fluß Breym ſich mit ſelbigem vereiniget. Es gehören darzu etliche dorffſchafften, und die Aebtißin deſſelben iſt ein unmittelbarer Reichs- und Crayß-Stand, davor ſie ſchon das regiſter der Reichsſtände, welches Kayſer Friederich der III an. 1471 zu Regenſpurg verzeichnen ließ, erkeñet. Wie ſie deñ auch die Reichs-Abſchiede zu Speyer 1526, 1529 und 1542, zu Augſpurg 1566, und zu Regenſpurg 1541, 1549, 1603, 1613 und 1654 unterſchrieben hat. Die ſtifftерin ſoll Hemma, eine gemahlin eines Barons von Wildenweck, geweſen ſeyn. Europ. Herold. P. 1. p. 599. *Merian.* topogr. Suev. voce Rotenmünſter. *Bruſchius* de monaſt. *Bucelin.* Germ. Sacr.

Rothenthurn/ eine veſtung und paß in Siebenbürgen gegen die Wallachey, zwey meilen von Hermannſtadt, an dem fluß Alauta gelegen.

Rotheram/ eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Provinz Yorkshire in Engelland, an dem fluſſe Dun, worüber daſelbſt eine feine ſteinerne brücke gehet. Sie iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil Thomas von Rotheram, Ertz-Biſchoff von York, einer von den ſtifftern des ſo genannten Lincoln-collegii in Oxford, in dieſer ſtadt gebohr-

gebohren worden, und auch davon seinen namen bekommen hat, wie er denn auch seine sonderbare liebe gegen diese stadt dadurch erwiesen, da er gleichfals darinnen ein collegium nebst 3 schulen zu unterweisung in der grammatic, schreibe-kunst und music gestifftet hat.

Rothes Meer / lat. Mare Rubrum, Erythræum, Arabium, it. Arabico Seno, ist ein arm von dem Indianischen oder Aethiopischen meere, welcher Arabien von Africa und Egypten absondert. Die Araber nennen diese see Bathiel Calzem, die see Calzem, von einer stadt dieses namens. Die Hebräer nenneten es Jam Suph, oder das schilff-meer. Weilen die farbe des wassers von wegen dem rothen sand und liez, so am boden liegt, roth scheinet, ob es schon an sich selbsten, wo man es heraus schöpffet, gantz klar ist; so hat man nicht zu zweiffeln, daß nicht der name davon entstanden seye. Dahero man solchen gar nicht von Esau, so dem zunamen nach Edom, das ist, Roth geheissen, und sonst an diesem meer gewohnet hat, auch vielleicht wohl der alte König Erythræus, dessen die Griechische scribenten gedencken, seyn mag, herholen darff. Gegen norden zu ist diese see wenige meilen breit, wie M. Thevenot anmercket, welcher an derselben ufer hin 5 tage lang gereiset ist. Sie ist enge und voller klippen, dahero den see-fahrenden gefährlich, um welcher und andern ursachen willen anitzo nicht viel schiffe darauf gehen, nachdem man den weg nach Indien um Africa herum erfunden hat. Dieses meer hat davon, daß die kinder Israel bey ihrem auszuge aus Egypten trocken hindurch gegangen, einen ewigen namen erlanget. Sonsten ist es von dem mittelländischen sieben tage-reisen abgelegen. Die schiffe, welche darauf segeln, werden zu Calzem gebauet, und haben alle wegen dem untieffen meer platte boden. Derjenige theil von demselben, welcher zwischen Bugie in Egypten und Giotta, dem hafen von Mecha lieget, kan innerhalb 24 stunden übersegelt werden, und hat viele klippen und viel seichte örter, wie auch einige kleine insulæ, welche im winter keine einwohner haben, ausgenommen Neoman und Noman, welche von Samaritanischen Jüden bewohnet wird. Bey Babel-Mandel kommt diese see mit dem Indianischen meere zusammen, und läufft von dar nord-west-wärts. Auf der östlichen seite hat sie Tehama und Hagiaz, zwey Provintzien von dem glückseligen Arabien, Aladian, Aslan und Taran, und drey städte von dem felsichten Arabien; unten ist Calcem (Sues) gegen abend liegt Egypten, und so dann Aethiopien. Man mercket an, daß man mitten auf dieser see gar sicher schiffen könne, so wohl bey tage als bey nacht, weil die gegend sehr klar wasser hat, und 25 biß 50 klaftern tieff ist; allein auf dem öst- und westlichen theile davon, insonderheit gegen das ufer zu, könne man wegen der vielen klippen und des seichten wassers nur bey tage schiffen, dazu die erfahrensten schiffer von der insul Babel-Mandel genommen werden müssen. Die Türcken lassen biß auf den heutigen tag nicht gerne andre schiffe auf dieser see gehen, als ihre eigne, nachdem sie von den Portugiesen durch ihre räubereyen sehr aufgebracht worden sind. Es giebt allhier starcke ebben und fluthen, weswegen einige ohne grund vorgeben dürffen, daß die Israeliten zur zeit des abflusses hindurch gegangen, und hingegen die Egyptier von der zurückkommenden fluth überfallen und ersäufft worden wären. Sonsten werden in diesem meer längst den küsten von Aden, um die insul Dalaca, und noch an einigen anderen orten sehr gute perlen gefunden. Auch bringet es sehr schöne corallen. *Hieronymus* in onomastico. *Bochart*, &c. *Hermius* am. geogr. p. 11.

Rothkirch / eine uhralte Adliche familie in Schlesien, welche von den Grafen von Tauer, die von den Longobardischen Königen entsprossen ihre ankunfft haben sollen. Ihr stamm-haus Rothkirch oder rufa ecclesia, ist in dem Fürstenthum Liegnitz, nahe an dem orte, wo die grosse schlacht mit den Tartarn an. 1241 gehalten worden, in welcher die von Rothkirch, so damals auch de rufa ecclesia genennet worden, ihre tapfferkeit erwiesen, aber ihr leben darüber eingebüsset. Hans von Rothkirch der ältere zu Sädnitz war an. 1409 Hertzogs Wenceslai zu Liegnitz Marschall. Melchior von Rothkirch wurde an. 1550 von dem Hertzoge Friderico III zu Liegnitz an den Churfürsten zu Sachsen verschickt. Friedrich von Rothkirch auf Panthen war an. 1589 Fürstl. Liegnitzis. Rath und dieses Fürstenthums Landesältester. In eben diesem jahre vertrat George von Rothkirch und Panthen auf Wolffsdorff die stelle eines Landesältesten in dem Fürstenthum Brieg. Heinrich diente an. 1593 dem hause Oesterreich als Obrister. Hans von Rothkirch und Sädnitz auf Jäschkendorf und Hennersdorf war an. 1604 des Liegnitzischen Fürstenthums Hofrichter. Friedrich von Rothkirch auf Teppelwude, Jonsdorf und Kobelau ward an. 1613 zum Landrechtbeysitzer in dem Fürstenthum Münsterberg verordnet. Wolfgang von Rothkirch, Landes-Hauptmann des Liegnitzischen Fürstenthums, gieng an. 1619 mit tode ab, nachdem er 20000 thlr. ad pias causas legiert. Hans von Rothkirch auf Sädnitz war an. 1620 Hertzog George Rudolphs zu Liegnitz Rath, und des Fürstenthums Liegnitz Landesältester, welche letztere charge Melchior von Rothkirch auf Brauna zu eben dieser zeit in dem Lübnischen weichbilde gleichfalls bekleidete. Friedrich von Rothkirch und Panthenau, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und verwalter der Hauptmannschafft, starb an. 1633. Adam von Rothkirch und Panthen auf Mankerwitz, war von an. 1640 biß 1645 Landesältester des Oelßnischen Fürstenthums, welche charge auch Friedrich auf Johnsdorf an. 1663 in dem Münsterbergischen, Wolf Heinrich auf Kreiswitz an. 1680 in dem Briegischen, und George Melchior auf Braune an. 1682 in dem Liegnitzischen Fürstenthum besessen. Noch an. 1719 florirte unter andern Johann von Rothkirch auf Crantz im Glogauischen, welcher zu Leipzig, Orleans und Leiden den studis obgelegen. *Sinapii* schles. curiof.

Rothsee / ist ein kleiner etwa eine halbe stund langer in dem Lucerner-gebieth, nicht gar eine stund wegs unterhalb der stadt gelegener, sehr schöner see, welcher den namen hat von dem nahe dabey gelegenen dorff Roth. Unweit davon auf einem hügel liegt das frauen-closter Radhausen. *Stumpf.* l. 7 c. 9 p. 199. b.

Rothmünster/ siehe Rothenmünster.

Rotrudis/ Caroli M. tochter, von dessen andrer gemahlin Hildegard an. 773 gebohren, solte der Irene sohn Constantino zu Constantinopel vermählet werden, wie dann bereits an. 781 das verlöbniß zu Rom geschahe. Weil aber Irene hernach andre staats-absichten hatte, wurde nichts daraus; und Rotrudis starb an. 810 unverheyrathet, nachdem sie einen unächten sohn, namens Ludovicum, hinterlassen. *Theophan* in chron. ad an. 774. *Zonaras* append. ad chron. Nibelungi ad an. 781. *Eginhart* in annal. ad an. 810. *Annal. Fuldens.* ad an. 867.

Rotschild / Roeschild / Roskild / ein Dänische stadt auf der insul Seeland, 4 meilen von Coppenhagen, bey dem fluß Jieserdy, wo das Königliche begräbniß ist. Sie liegt an einem kleinen meerbusen, allwo sie einen guten hafen hat. Vorzeiten war sie die residentz der Könige, und weit gröſſer als heut zu tage. Die hiesigen Bischöffe, welche der König Suenotto um das jahr 1012 eingesetzt, haben ehemals unter das Ertz-Bißthum Lunden gehöret, und sind jetzo berechtiget, den König zu salben. An. 1658 den 16 febr. wurde hier zwischen den Dänen und Schweden ein friede geschlossen, vermöge dessen den Schweden die zollfreyheit durch den sund eingeräumet, und Schonen, Holland, Blecking en, die insuln Bornholm und Huen, wie auch Bahus und Drontheim in Norwegen abgetreten wurde. Hingegen begab sich Schweden aller ansprüche auf Delmenhorst und Ditmarschen. Zugleich wurden in diesem frieden folgende 3 conditiones vor den Hertzog von Hollstein-Gottorp mit eingedungen, daß 1) Schleßwig von nun an ein souveranes Hertzogthum seyn solte; 2) ins künfftige in beyden Hertzogthümern Schleßwich und Hollstein das gemeinschafftliche regiment, als eine wurtzel so vieles streits solte aufgehoben, und 3) das Bißthum Schleßwich oder Schwabstädt dem hause Gottorp wieder abgetreten werden. Dieser friede wurde zwar noch in selbigem jahre gebrochen, aber nachgehends in dem frieden zu Coppenhagen, wiewohl mit einer kleinen veränderung, wiederholet, und zu Fontainebleau nochmals bestätiget. siehe **Coppenhagen** und **Fontainebleau**. *Pufend.* cont. zur hist. P. 2. *Theatr. Europ.* tom 8.

Rotta/ (Castro della) ein kleiner ort in Piemont, in der Landschafft Sdvigliano, zwischen Chieri und Carignan, an dem fluß Po morto gelegen. An. 1639 erhielten in dieser gegend die Frantzosen unter dem Grafen von Harcourt einen merckwürdigen sieg über die Spanier unter dem commando des Marggrafen von Leganez. *Gualdo Priorato* hist. l. 6. 7. *Nani* hist. Venet. l. 11. *Siri* memorie recondite tom. 8. p. 755. *Memoires du Marechal du Plessy. Aubery* vie du C. de Richelieu l. 6 c. 60.

Rottal/ siehe Rothal.

Rottenberg / ein Adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Mähren und Schlesien. Hans von Rottenberg war an. 1505 Münsterberg-Oelßnischer Cantzler. Caspar Rottenberg von Kette und Drzoslawe in Mähren, ist von an. 1511 biß 1537 Obrister Land-Richter des Fürstenthums Troppau; dessen enckel gleiches namens, aber Landgerichts-assessor in dem jetzgedachten Fürstenthum gewesen. Melchior Andreas, Freyherr von Rottenberg, Erbherr auf Endiersdorf und Mannsdorf, Bischöfl. Breßlauischer Rath und Regierungs-Cantzler des Bißthums Breßlau zur Neiß ꝛc. hinterließ Caspar Heinrichen, Freyherrn von Rottenberg auf Endiersdorf und Voitsdorf, welcher an. 1717 als Regierungs-Rath und Consistorial Præses in dem Fürstenthum Brieg das zeitliche gesegnet. *Sinapii* schles. curiof.

Rottenbuch oder Raitenbuch, ein Bayerisches Closter und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini im Bißthum Freysingen und dem Münchnischen Landgericht Landsperg, zwischen Schöngau und Pollingen in einer gehölzigten gegend gelegen. Hertzog Guelfo I von Bayern, hat selbiges an. 1085 gestifftet, von welcher zeit an es in solches aufnehmen gekommen, daß es in dem Baselischen concilio den titel des fürnehmsten Closters in Bayern bekommen, zu welchem ansehen das bey der Probstey befindliche archidiaconat, und der titel eines Lateranensischen Abts ein grosses beygetragen. Drey stunden davon liegt der berühmte Peissenberg, zu dessen wunderthätigem Marienbild viele wallfahrten geschehen. Chur-Bayern p. 220.

Rotterdam/ siehe Roterdam.

Rottnacker / eine kleine stadt oder vielmehr flecken in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg im Stuttgardischen gebiethe samt einer Fürstlichen Burgvogtey, nahe an der Donau, welche an. 1709 bey schneller auffrieyrung des eyses den 15 hornung die hiesige brücke ruinirte, dabey in die 40 burgere, welche bey verlust ihres burgerrechts dahin entbotten waren, und zu rettung derselbigen ihr äusserstes thaten, auf einmahl von dem wütenden strom hingerissen worden, aus welchen 24 unglücklich ertrancken. Sonsten ist diese stadt ein gräntz-ort, und verlaßt da die Donau das Würtembergische land. *

Rotweil / eine freye Reichsstadt in Schwaben, nicht weit von dem ursprung des Neckers und der Donau in einer höhe gelegen. Sie soll anfänglich ein dorff gewesen seyn, welches erst jenseit des flusses gelegen, nachgehends aber auf diesen ort, da sie itzo stehet, versetzet worden. Nach alter art ist sie ziemlich feste; weswegen sie sich in unterschiedlichen belagerungen gut gewehrt. Denn als

an. 1127 der Schwäbiſche Kayſer Conrad ſich in dieſe ſtadt, wider ſeinen Gegen-Kayſer Lotharium ſicherheit zu haben, gezogen hatte, wurde zwar der ort von dieſem auf das heftigſte belagert, aber nicht gewonnen. Mit den Hertzogen von Würtemberg haben ſie ehedeſſen offter viel zwiſtigkeit gehabt; beſonders aber ſetzte ihnen Eberhard, der nachgehends der erſte Hertzog von Würtemberg worden, dergeſtalt zu, daß ſie ſeiner ſich zu erwehren, mit den Schweitzern an. 1463 in einen bund traten, welchen ſie an. 1519 auf ewig erneuert, darinnen ſie ohnbeſchadet des gehorſams, den ſie dem Reich ſchuldig ſeyn, dañoch einen ſehr genauen bund geſchloſſen haben. Sie ſind aber ſeit an. 1632 des bundes wiederum erlaſſen worden, weil ſie in ſelbigem jahr Oeſterreichiſche beſatzung eingenommen hatten. An. 1477 hielten ſie mit gedachtem Eberhard von Würtemberg, ohnweit der ſtadt ein gar ſcharffes treffen, deſſen andrer nachfolger Hertzog Ulrich 1507 die feindſeligkeit fortſetzte, und die ſtadt belagerte. Ob ſie nun wohl nachgehends mit einander vertragen wurden, ſo war doch ſolches nur eine hofffreundſchafft, bis 1511 zu Zürich in der Schweitz der völlige vergleich erfolgte. Nach welcher zeit Würtemberg vor ſich mit Rothweil nichts ſonderliches wieder zu thun gehabt, auſſer daß im dreyßigjährigen kriege 1632, da die Würtemberger ſich zu den Schweden geſellet hatten, Rothweil an die Würtemberger ſich ergeben muſte. Doch iſt der ort bald wieder aus ihren händen kommen, bis 1643 die Frantzöſiſch-Weimariſche armee unter dem Grafen von Guebrian den ort mit accord wieder erobert, bey welcher harten belagerung der Feld-Marſchall Guebrian ſelbſt bliebe. So bald aber in eben ſelbigem jahr der Kayſerl. General Jean de Werth die Weimariſche armee bey Duttlingen ſo übel zurichtete, gieng auch Rothweil wieder an die Kayſerlichen über. In dieſer ſtadt nun iſt das bekañte Kayſerliche Hofgerichte, oder nach Münſteri benennung, das Kayſerliche Conſiſtorium, welches Kayſer Conradus III an. 1146, nach deme er mit dem tode Kayſers Lotharii zur regierung gekommen, zur belohnung der ihm ſo treu-geleiſteten dienſte bey obgedachter belagerung daſelbſt aufgerichtet, und ſtattlich privilegirt. Dahero über dieſes gerichte heut zu tage der Kayſer auch allein zu diſponiren hat, wiewohl das Reichs-Cammergericht biß hieher in beſitz geweſen, inhibitiones an das Rothweiliſche Hofgericht ergehen zu laſſen. Der Præſes und Richter dieſes gerichts war der Graf von Sultz, welche familie von dem Kayſer jedesmal dieſes amt zur lehn bekom̃en. Nachdem aber die Grafen von Sultz ohnlängſt ausgeſtorben, und die Fürſten von Schwartzenberg in den beſitz ihrer güter gekom̃en, ſo verſehen ſelbige nunmehro dieſes amt. Wiewohl ſie meiſt zu ihrem Vice-Præſide oder Hofrichter einen von Adel beſtellen. Die andern 12 aber, ſo keine richter, ſondern nur beyſitzer heiſſen, ſolten nach der erſten verordnung Kayſer Conrads Ritter, und in deren entſtehung, aus dem Rathe genom̃en ſeyn. Es finden ſich aber in neuern zeiten wenige von Adel mehr darunter, ſondern das gerichte wird meiſt von erbaren burgern und handwerckern aus der ſtadt und dem Rathe beſetzet, welche dahero faſt nichts richten, darüber ſie ſich nicht zuvor bey den Schöppenſtühlen und Facultäten belehren laſſen. Sonſt iſt dieſes gerichte kein allgemeines Teutſches gerichte, ſondern erſtrecket ſich nur auf die Rheiniſche, Schwäbiſche, Fränckiſche und Oeſterreichiſchen Crayſe. Wiewohl die in dem gedachten Crayß liegende Churfürſten durch die güldene bulle davon befreyet, und auch ſonſten innerhalb dieſes bezircks wenige Stände ſeyn, ſo nicht von dem Kayſer durch beſondere privilegia exim̃irt worden, welche befreyung jedoch nicht auf der ehehafften, deren anzahl in der reformation P. 2. tit. 5. ausgemacht, ſich erſtrecket, wo nicht daſſelbige beſonders den privilegien hinzugeſetzet, welches die Kayſer den Churfürſten, dem hauſe Oeſterreich, dem Biſchoff von Straßburg, und nach Speidelii zuſatz, dem hauſe Würtemberg gethan. Auſſer dem fall der befreyung aber will das Rothweiliſche hof-gerichte, nach dem memorial derer Deputirten des Grafen von Sultz zu dem Reichstag an. 1603 in beſagtem bezirck mit dem Reichs-Hof-Rath und Kayſerl. Cammer-Gerichte in allen dahin gehörigen dingen concurrentem jurisdictionem haben. Jedoch ergehet von demſelben die appellation an die Kayſerliche Cammer und Reichs-Hof Rath. Nach der erſten verordnung Kayſers Conradi III ſoll dieſes gericht das nächſte nach dem Reichs-Hof-Rath ſeyn. Allein es hat nicht nur ſchon Kayſer Maximilian das von ihm geordnete cam̃er-gerichte demſelben vorgeſetzt, daß es nunmehro der cammer nachgehen muß; ſondern es haben auch nachgehends die Stände ſich hefftig darüber beſchweret, daß man die oben erwehnten ehehafften, aus einem intereſſe derer ſporteln, davon das gericht erhalten wird, gar zu weit ausdehne; daher ſie auf deſſen gäntzliche abſchaffung gedrungen. Ob nun wohl Kayſer Maximilian II durch die reformation der hof-gerichts-ordnung dieſem übel abzuhelffen getrachtet; ſo haben doch die Stände in der capitulation Kayſ. Matthiä, Ferdinandi II und III, und in dem Oßnabrügiſchen frieden ſolche klagen aufs neue wieder erhoben, und ſich bedungen, daß dieſem übel nicht allein abgeholffen, ſondern das gantze gerichte gar abgeſchaffet würde. Welches auch die Kayſer verſprochen, und die gäntzliche aufhebung auf den nächſten Reichstag verſchoben. Weil aber die von Rothweil ihre privilegia vorgeſchützt, und die hinterniſſe abzuſtellen verſtrochen, auch über dieſes der Graf von Sultz ſich auf die belehnung mit dem Hofrichter-amt beruffen, welches man ihm ſo ſchlechterdings nicht nehmen könte: und endlich die ſtadt Rothweil in obgedachten bunde mit den Schweitzern von an. 1463 und 1519, deren hülffe ſich wider alle dienenigen bedungen, welche das Hofgericht zu Rothweil unterdrücken und abſchaffen wolten; ſo iſt es biß hero immer im alten ſtande verblieben, ob gleich Kayſer Ferdinand und Leopold in ihren capitulationen das verſprechen, daß ſie daran ſeyn wolten, wie das gerichte gäntzlich aufgehoben würde, wiederholet. *Mauritius* diſſ. de judicio Rotweilenſi. *Wehnerus*, *Speidelius* Europ. Herold. P. 1. d. 919. *Merian.* topogr. Suev. voce Rothweil. *Cruſius* ann. Suev. P. 2. l. 9. c. 11. & l. 10. c. 12.

Rotzdrazov von Blattna, eine Gräfliche familie in Böhmen, und nunmehro auch in Polen, welche von des heil. Adalberti jüngſten bruder entſproſſen, und ſchon an. 969 den Gräfl. titul geführet hat. Bey dem an. 1466 angeſtellten turniere des Burgundiſchen Hertzogs Philippi Bon haben ſich Leo und Johannes dermaſſen ritterlich gehalten, daß beyde mit güldenen ketten beſchencket worden, ja der erſte hatte die ehre daß ihm der Hertzog die ſeine ſelbſt anhencte. Stanislaus Rotzdrazewsky, Caſtellan zu Rogezin, gieng an. 1564 mit tode ab, und hinterließ 4 ſöhne, die waren 1) Stanislaus II, ein Jeſuit; 2) Hieronymus, Biſchoff in Culmen und Dom-Probſt zu Breßlau; 3) Chriſtophorus, Hauptmañ zu Lencyz; 4) Johannes, Königl. Hofmeiſter, der unter andern ſöhnen Wenceslaum, Kayſerl. Rath, hinterlaſſen, welcher bey der Böhmiſchen unruhe dem Kayſer Ferdinando II getreu verblieben, von der widrigen parthey aber in das exilium vertrieben worden. Er war ein vater Franꝛ Ignatii, der noch an. 1673, als Kayſerl. Rath und des gröſſern Landrechts Beyſitzer in Böhmen gelebet. *Balb.* tab. ſtemm P. 4. *Wrſng.* Fürſtenſp.

Rotzenhauſen, ſiehe Rathſamshauſen.

Rouaut, oder **Roüalt**, eine von den anſehnlichſten familien in Franckreich, welche ſchon in dem 13 ſeculo floriret hat, und ſich jetzo in die linie de la Mothe, de la Rouſſeliere, und de Gamaches vertheilet. Joachim von Rouaut, Herr von Gamaches, erwarb durch ſeine tapfferkeit an. 1461 den Marſchall-ſtab, und ward nach der zeit Marſchall von Gamaches genennet. Er kam an. 1476 in den verdacht einer untreu, weßwegen man ſich ſeiner perſon verſicherte, ſeine güter confiſcirte, und ihm noch darzu eine ſtraſe von 20000 pfund auferlegte. Es wurde ihm aber nicht allein dieſe erlaſſen, ſondern er bekam auch endlich ſeine güter wieder, und ſtarb an. 1478. Sein urenckel gleiches namens war einer von den 4 perſonen, welchen der König Carolus IX in dem Pariſer blut-bade an. 1572 das leben ſchenckte, und ſtarb an. 1583. Deſſen enckel, Nicolaus Joachimus, Gouverneur von S. Valeri und Rue, wie auch Ritter der Königlichen orden, hat zu erſt den titul eines Marquis von Gamaches erhalten. Er hinterließ einen ſohn, Claudium Johannem Baptiſtam Hyacinthum Joachimum, welcher an. 1696 Ritter des ordens von S. Ludewig, Königl. Feld-Marſchall, und Ober-Cammerherr des Hertzogs von Orleans geweſen. Er hieß anfangs Graf von Caieur, nach ſeiner mutter tode aber an. 1705 nahm er den titul eines Marquis von Gamaches an, und überließ ſeinem älteſten ſohne den titul eines Grafen von Caieur. *Spon. Thuan. L'etat de la France.*

Roubaix, oder **Robais**, ein kleiner ort in Flandern, anderthalbe Teutſche meile von Ruſſel oſtwärts, gelegen, welcher dem geſchlecht derer von Werchin den Marggrafen-titul giebt, deme der König Philippus II in Spanien an. 1579 erſtmals ertheilet hat. *

Roucy, iſt ein anſehnliches geſchlecht in Franckreich. Um das jahr 963 lebte Reginaldus, der ſtamm-vater der alten Grafen von Roucy, die aber in dem dritten glied abgeſtorben; worauf die Grafſchafft durch Alix von Roucy an Hildinum IV von der familie der Grafen von Arcels und Ramery gekommen, deſſen männliche poſteritãt zu ende des 12 ſeculi erloſchen. Hingegen brachte Euſtachia von Roucy dieſe Grafſchafft an ihren gemahl Robertum de Pierrepont, ſo an. 1221 geſtorben. Nachdem auch deſſen männliche nachkommenſchafft in Roberto IV an. 1302 verdorret, brachte deſſen wittwe die Grafſchafft an ihren andern gemahl Johañem de Bar. Endlich kam ſie durch heyrath an das geſchlecht der Herren von Roye, unter Antonio Herren von Roye, ſo in dem treffen bey Marignan an. 1514 das leben verlohren. Er war aus einem alten geſchlecht entſproſſen, davon Nicolaus, ſo an. 1240 geſtorben, Biſchoff zu Novon, Guido, ſo an. 1409 ums leben gekommen, Ertz-Biſchoff von Rheims, und andre Herren ſich durch ihre tapfferkeit und klugheit ſignaliret. Gedachter Antonius hinterließ Carolum, welcher Eleonoram, des Printzen von Conde Ludovici von Bourbon I, und Charlottam, des Grafen Franciſci III von Rochefoucauld, gemahlin, gezeuget. Dieſe letztere gebahr unter andern kindern Carolum II, ſo Graf von Roucy worden, und an. 1605 geſtorben. Er hinterließ Franciſcum, ſo an. 1680 im 77 jahre ſeines alters dieſes zeitliche geſegnet, nachdem ihm ſeine gemahlin Juliana Catharina de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon, Marſchalls von Franckreich tochter, unter andern kindern Fridericum Carolum gebohren. Dieſer gieng wegen verfolgung der religion aus Franckreich in Königl. Däniſche kriegs-dienſte, und ſtarb in Engelland an. 1690. Er vermählte ſich an. 1651 mit Iſabella von Durasfort, des Marquis von Durasfort Guidonis Alphonſi tochter, und zeugte mit ihr Franciſcum von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Roucy, General-Lieutenant, welcher ſich an. 1689 Catharinam, des Hertzogs Ludovici von Arpajon, tochter, beygeleget, ferner - - - - Vidame von Laon, ſo an. 1684 in der belagerung von Luxemburg geblieben; weiter - - - - Marquis von Blanzac, ſo des Marſchalls von Rochefort tochter zur gemahlin bekommen; dann - - Herrn von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Marton, ehemals Oberſten eines regiments Frantzöſiſcher flüchtlinge in Engeland, nachhero Freyherrn in Irrland; und endlich noch 2 andre ſöhne nebſt 3 töchtern, davon die jüngſte Mademoiſelle von Chebboutonne an. 1697 an Hieronymum Phelipeaux, Grafen von Pontchartrain und Maurepas, Staats-Secretarium vermählet worden. Der älteſte ſohn Franciſcus ſtarb an. 1721 ſeines alters 63 jahr und hinterlieſſe einen ſohn gleiches namens mit ihme, der ihme ſuccedirte, aber an. 1725 gleichfals mit tod abgienge. *La Marliere* maiſ. de Picard. *Du Cheſne* hiſt. de Roie. *Blondel.* geneal. de Roie. *Laboureur* addit. aux mem. de Caſtelnau, *Imhof* notit. geneal. Gall. claſſ. 2 cap. 40. *Souverainen von Europa* p. 267 ſeq.

Rouen, der vornehmſte ort in der Normandie, iſt eine von den gröſten, reichſten, und bewohnteſten ſtädten in Franckreich, wel-

welche einen Ertzbiſthöflichen ſitz hat, nebſt einem Parlament, welches Ludovicus XII an. 1501 allda aufgerichtet. Die alten nenneten dieſe ſtadt Rotomagum oder Rotomagus, folgends aber in denen barbariſchen zeiten Rothomum und Rodomum. Sie iſt ſehr alt, und war ſchon zu Theodoſii M. zeiten berühmt, wie aus den briefen zu ſehen iſt, welche S. Paulinus an Victricium, den Biſchof von Rouen, geſchrieben hat. Sie iſt nächſt Pariß faſt die gröſte und beſtgelegene ſtadt in Franckreich: denn auf der einen ſeite hat ſie die ſee, auf der andern aber den fluß Seyne, allwo die ſee ſo hoch hinauf kömmt, daß ſchiffe von mehr als 200 tonnen bis an den Quai der ſtadt, oder zu bequemer landung und ausladung der ſchiffen längſt dem fluß feſtgemachten und bepflaſterten ſtrand fortgebracht werden können, um die waaren abzuladen, die aus weit entlegenen ländern hieher gebracht werden, ſo daß dieſe ſtadt gleichſam ein magazin von koſtbaren waaren iſt, welche vermittelſt der Seyne durch das gantze übrige Königreich verführet werden. Obſchon Cäſar dieſer ſtadt nicht gedencket, ſo iſt doch gewiß, daß ſie kurtz nach deſſen zeit in ſehr groſſem flor geſtanden, maſſen nicht allein Ptolemäus derſelben gedencket, ſondern auch ſchon Conſtantinus, als er die Lyoniſche Provintz in 2 theile, Lugdunenſem primam & ſecundam eintheilete, Rouen zur hauptſtadt der Lugdunenſis ſecundæ ernennet hat. Die Hertzoge von Normandie erwehlten dieſen ort zu ihrer reſidentz; wie man denn daſelbſt noch bis dato ihren alten pallaſt ſiehet auf dem ſo genannten platze des alten thurms, welcher anjetzo zu öffentlichen magazinen dienet. Rouen iſt mit bergen umgeben, aus welchen kleine flüſſe hervor kommen, ſo die ſtadt-graben anfüllen, und die ſtraſſen reinigen, desgleichen unterſchiedliche mühlen treiben, und zu vielen andern nothwendigkeiten dienen für eine ſo groſſe anzahl an künſtlern, welche ſich daſelbſt aufhalten. Es werden 125 ſtraſſen darinnen gerechnet, worunter die meiſten ſehr fein ſind: ſo tragen auch die öffentlichen plätze, brunnen, palläſte und andere beydes zu heiligen und weltlichen handlungen gewiedmete gebäude, gar viel zu ihrer zierrath bey. Die Dom-kirche zu Rouen iſt wegen ihres alterthums und vornehmen Biſchöffe ſehr berühmt, worunter Nicaſius der erſte war. Die Ertz-Biſchöffe, ſo Primates von der Normandie ſind, wurden bereits an. 1457 davon entlediget, daß ſie nicht mehr unter dem Primatu von Lion ſtehen ſolten, als der Cardinal d'Eſtouteville dieſes privilegium von dem Pabſte Calixto III erhielte. Wiewohlen in der wahrheit Rouen auch vorher den Primat des Ertz-Biſchoffs von Lion zu keiner zeit erkannt, ſondern als Gebrauchs Ertz-Biſchoff zu Lion under falſchem vorgeben ein dergleichen vorrecht über die Ertzbißthümere von Sens, Rouen, und Tours vom Pabſt Gregorio VII erhalten, ſich wenigſt Rouen immer dawider gewehret, bis obbeſagter Eſtouteville die formliche exemtion erlanget hat. (ſiehe **Lion.**) Die unter dieſes Ertz-Bißthum gehörige Biſchöffe ſind die zu Bayeux, Avranches, Evreux, Sees, Lizieux und Coutances. Das daſige capitel beſtehet aus 50 Canonicis, worunter zehen die vornehmſten Stiffts-ämter bedienen, als da ſind der Decanus, Cantor, Theſaurarius, ſechs Archi-Diaconi und ein Cantzler. Die Archi-Diaconi haben 27 Land-Decanatus unter ſich, worinnen 1388 kirch-ſpiele gezehlet werden, wovon dreyßig in der ſtadt Rouen, und fünffe in der vorſtadt ſind. Es befinden ſich auch 26 Abteyen in der diöces, die von S. Ouen und S. Amand in Rouen dazu gerechnet. Desgleichen werden in dieſer ſtadt 24 Mönch- und 10 Nonnen-klöſter gefunden. Die haupt-kirche zu unſrer Lieben Frauen, iſt wegen ihres prachts und wegen ihrer ſchönheit berühmt. Die daſelbſt befindliche groſſe glocke wird vor eine der gröſten in der welt gehalten, und heiſt George d'Amboiſe, weil ſie der Cardinal und Ertz-Biſchoff von Rouen dieſes namens hat machen laſſen. Es ſind auch daſelbſt unterſchiedliche merckwürdige begräbniſſe und andre raritäten zu ſehen. Ehemals war ein groſſer ſchatz in der ſacriſtey befindlich, der aber im religions-kriege des 16 ſeculi geplündert worden. Es iſt eine ſchiff-brücke zu Rouen über die Seyne, welche ſich zur zeit der fluth in die höhe hebt, und zur zeit der ebbe hinunter läſſet; Dieſes geſchiehet ſo accurat, daß man ſagen ſolte, dieſe brücke, welche gepflaſtert, und 270 ſchritte lang iſt, ſey eben ſo feſte und beſtändig als eine ſteinerne. Vor altem war die brucke gar von ſteinernen jochen gebaut. Aber nachdeme ſie einmahl zerfallen, hat ſich kein werckmeiſter mehr gefunden, der ſolche wider zu ſtand bringen können. In dieſer ſtadt iſt auch eine rechnungs-kammer, ein ſchatzmeiſter-amt, eine müntze, worinnen die müntz-ſorten mit 8 bezeichnet werden, und ein Ober-Hofgerichte. Das Parlament iſt vor dieſem ein financen-gerichte geweſen, welches von dem Könige Philippo dem ſchönen um das jahr 1286 zu verwaltung der gerichtlichen ſachen in der Normandie angerichtet wurde. Ludovicus XII beſtätigte ſolches an. 1499, und erklärte es vor ewig auf anhalten des Cardinals d'Amboiſe. Franciſcus I aber ſchaffte den namen des finanzen-gerichts ab, und gab ihm den titul eines Parlaments. Im übrigen iſt Rouen vielen unglücks-fällen und erſchrecklichen feuersbrünſten unterworffen geweſen, ſonderlich an. 1019. An. 1418 bemeiſterten ſich die Engelländer derſelbigen, und 1449 brachte ſie Carolus VII wieder zu gehorſam. Im 16den ſeculo erlitte ſie viel in dem Frantzöſiſchen religions-kriege. Sie wurde von den Proteſtanten erobert; von Carolo IX aber an. 1562 wiederum hinweg genommen und geplündert. Der König von Navarra, Antonius von Bourbon, empfieng daſelbſt in währender belagerung, nahe bey dem thore S. Hilarii, eine wunde, woran er bald hernach ſtarb. Sein ſohn Henricus IV riß ſie an. 1594 den Ligiſten durch einen mit dem Admiral de Villars, der ſolche für die ligue inhatte, geſchloſſenen beſondern verglich aus den händen, nachdem ſie an. 1592 vergeblich belagert worden war. Das erſte concilium zu Rouen wurde um das jahr 692 gehalten. Ausbert, welcher Biſchoff in dieſer ſtadt war, präſidirte auf dieſem concilio, ſo aus 16 Biſchöffen beſtunde. *Taleph.* antiquit. de Rouen. *Jean Dadre & Jean le Prevot* des Archev. de Rouen. *Nagarel*, deſcr. de Normand. *Du Chêne* rech. des antiqu. des villes. *Sanderus* itiner. Gallic. *Maſſon* deſcript. flum. Gal. *Sammarth.* Gall. Chriſt.

Rovenius / (Philippus) Ertz-Biſchoff von Philippis, und Vicarius apoſtolicus in den vereinigten Niederlanden, war von Deventer gebürtig, und verfertigte verſchiedene wercke, von welchen ſeine reſpublica Chriſtiana an. 1648 gedruckt iſt. Er hat darinnen angeführet, wie einige Nonnen mehr aus hochmuth als einer wahrhafftigen andacht den allervertrauteſten umgang mit Gott von ſich rühmten, mithin auch über die ſo hohe und verſtiegene als dunckele und ſeltzame redens-arten der Myſtiſchen ſchrifften und perſonen ſehr geſpottet. *Aubert.* bib. Belg. 778. *Bayle.*

Rovere / oder **Ruvere** / lat. de Roboreto, ein ſehr berühmtes geſchlecht in Italien. Zu deſſen ſtamm-vater wird geſetzt **Leonhardus** von Rovere, welcher um das jahr 1430 gelebt, und ein anſehnlicher bürger zu Savona in dem gebiet von Genua geweſen. Deſſen kinder waren 1) Raphael, von dem alsbald; 2) Franciſcus, welcher, nachdem er an. 1463 Cardinal und an. 1471 unter dem namen Sixti IV Pabſt worden, den erſten grund zu dem anſehen ſeiner familie gelegt; 3) Franciſca, deren mit Hieronymo Riario von Savona erzeugter ſohn Petrus an. 1471 den Cardinals-hut empfieng, und an. 1474 ſtarb. **Raphael** zeugte mit Theodora Manerola 1) Johannem, von dem gleich unten; 2) Julianum, welcher an. 1471 Cardinal, und an. 1503 mit dem namen Julii II Pabſt ward, wodurch er gelegenheit bekam ſein geſchlecht noch mehr empor zu bringen; 3) Bartholomäum, der an. 1495 als Biſchoff von Ferrara ſtarb; 4) Lucchinam, welche mit Franciotto von Lucca eine mutter des an. 1503 in den Cardinal-ſtand erhobenen Galeotti Franciotti ward. Johannes empfieng die Hertzogthümer Sora und Sinigallia, und beyrathete Johannam, eine tochter Friderici von Monfeltro, Hertzogs von Urbino, welches Hertzogthum ſie an. 1508 nach abſterben ihres einzigen bruders, Guidonis Ubaldi, erbte. Dieſer beyder ſohn, Franciſcus Maria I, ward demnach Hertzog von Urbino, und iſt von ihm ein beſonderer articul zu leſen. (ſiehe **Franciſcus Maria I.**) Sein älteſter ſohn Guidobaldus folgte ihm in dieſem Hertzogthum, und ſtarb an. 1574. Seine erſte gemahlin war Julia Varana, eine tochter und erbin Johannis Mariä, Hertzogs von Camerino, welches Hertzogthum aber der Päbſtliche ſtuhl zu ſich zog. Die andre gemahlin war Victoria, eine tochter Petri Aloyſii Farneſii, erſten Hertzogs zu Parma. Mit der erſten zeugte er Virginiam, eine gemahlin Friderici Borromäi, Grafen von Arona, und hernach Ferdinandi Orſino, Hertzogs von Gravina. Die andre gebahr ihm folgende kinder: 1) Franciſcum Mariam II, von dem gleich unten; 2) Iſabellam, eine gemahlin Bernhardi von San Severino, Fürſten von Biſignano; 3) Laviniam, eine gemahlin Pauli Orſino. Franciſcus Maria II ſuccedirte in dem Hertzogthum Urbino, und vermählte ſich anfangs mit Lucretia von Eſte, einer tochter Herculis II, Hertzogs von Ferrara, nach deren tode aber an Liviam von Rovere, eine tochter Hippolyti, Marggrafen von San Lorenzo. Er ſtarb in dem 82 jahr ſeines alters an. 1631, nachdem er 8 jahr vorher das unglück erlebt, daß ſein einziger ſohn, Franciſcus Ubaldus Antonius, welchen er mit der letzten gemahlin gezeuget hatte, in dem 18 jahr ſeines alters todt in ſeinem bette gefunden worden, woran deſſen unordentliches leben urſach geweſen. Zwey jahr vorher hatte ſich derſelbe mit Claudia de Medicis, einer tochter Ferdinandi I, Groß-Hertzogs von Florentz, verheyrathet, die ihm bald nach ſeinem tode eine tochter, Victoriam gebahr. Dieſe erbte nach ihres großvaters tödtlichen hintritt deſſen allodial-güter; das Hertzogthum Urbino aber fiel dem Päbſtlichen ſtuhl anheim. An. 1631, da ſie nur 8 jahr alt war, vermählte ſich mit ihr Ferdinandus II, Groß-Hertzog von Florentz, mit welchem ſie das Mediciſche geſchlecht fortgepflantzet. Sie ſtarb den 6 mart. an. 1694. *Sanſovin.* famil. Ital. *Sabinetus* de orig. dignitate & poteſt. Ducum Ital. *Comandi* hiſt. di Urbino. *Jovius. Guicciardin. il Cortegiano del C. Baldeſſar Caſtiglione.*

Roveredo oder **Rovreit** / lat. Roboretum, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloß, in dem Bißthum Trident, an einem kleinen fluß, nahe bey der Etſch oder dem Adige, drittehalb Teutſche meilen von der ſtadt Trident, nach den Vicentiniſchen und Veroneſiſchen gräntzen zu, gelegen.

Rovergue / lat. Provincia Ruthenenſis, eine Provintz in dem general-gouvernement Guienne in Franckreich, welche gegen norden an Auvergne, gegen weſten an Quercy, gegen ſüden an Languedoc, und gegen oſten an Givaudan gräntzet. Sie iſt nicht gar fruchtbar, jedoch wird viel vieh darinnen gezogen, und findet man daſelbſt bergwercke von kupffer, eiſen, alaun, vitriol und ſchwefel. Der groſſe reichthum dieſer Provintz beſtehet in vieh und wolle. Der mauleſel-handel, welcher von hier in Spanien getrieben wird, ſoll allein jährlich über 200000 cronen einbringen. Rovergue hat unterſchiedliche flüſſe, als die Tarn, die Lot und den Aveiron. Cäſar nennet die einwohner dieſes landes, Ruthenos. Die gantze Provintz wird insgemein in 3 theile unterſchieden, nemlich in die Ober-Marck oder Milhaud; die Grafſchafft Rodes, worinnen die ſtadt dieſes namens liegt, und in die Nieder-Marck, worinnen Ville-Franche und Ville-Neuve liegen. Man zehlet darinnen 25 ſtädte und 50 groſſe flecken. Bemeldte 3 theile haben eben ſo viel ſo genannte elections-oder wahl-gerichte unter der Generalität von Montauban. Navac iſt wegen ſeines vitriols, S. Antonin wegen ſeiner pflaumen, und Roquefort wegen der käſe bekannt. Marſil-

lac,

lag, welcher ort den titul eines Fürſtenthums führt, hat in ſeiner nachbarſchafft die hole de Bouche-Roland, welche über 4 meilen unter der erde hingehen ſoll. Severac führet den titul eines Herzogthums, unter dem namen von Arpajon; Eſtrangues und Etaing heiſſen Grafſchafften; Rodes aber und Vabres Biſthümer. Nach abgang der Römiſchen Herrſchafft in Franckreich verjagte Rovergue unter die Weſt-Gothen. Und wiewol ihnen ſolches Clodoveus abnahm, ſo kamen ſie doch nachmals wieder in beſitz, und war das land bald in Gothiſchen bald in Frantzöſiſchen handen, biß es letzlich die Könige in Franckreich behielten. Allein da wurde das land nicht minder in denen fehden der Königen von Neuſtria und Auſtraſia angefochten. Doch bliebe es zu letzt den erſteren. Im 8 ſeculo ward es von Graf Eudo beſeſſen, deſſen Großſohn dem Gaifro Pipinus daſſelbe nahme. Doch findet ſichs, daß das land zur zeit Lotharii des ſohns Ludovici Pii ſchon wieder ſeine eigene Grafen, unterm namen der Grafen von Rhodes gehabt, ſiehe Rhodes. *Cæſar* in comment. *Lucanus* l. 1. *Du Cange* antiq. des vill. de France. *

Rougemont / Rötſchmund / ein ſchloß nebſt beyliegendem dorf und pfarrey im Berneriſchen Saanerthal an der Saanen gelegen, ware ehemals eine herrſchafft den Grafen von Greyertz zuſtändig, von denen ſolche an. 1555 zugleich mit Saanen kaufflich an den Stand Bern gebracht worden. Das ſchloß iſt an. 1575 unter dem damaligen Landvogt Johann von Erlach auf dem platz, allwo vormals ein an. 1515, oder nach andern 1580 geſtifftetes Priorat-hauß Cluniacenſer-ordens geſtanden, erbauet, und ſeit dem von dem Berneriſchen Landvogt bewohnet worden. Plantin, Aoregg. p. 460. *

Rovigo / il Polesine di Rovigo, lat. Peninſula Rhodigiana, eine kleine landſchafft in dem Venetianiſchen gebiete, welche oben an das Paduaniſche, zur rechten an das Adriatiſche meer, unten an das Ferrariſche und zur lincken gleichfalls an das Ferrariſche und Veroneſiſche gebiet grantzet. Sie führet den namen einer halb-inſul, weil ſie faſt auf allen ſeiten mit waſſer, nemlich mit dem Adriatiſchen meer, mit dem Po-fluß, mit dem fluß Adige und dem Tartaro umgeben iſt.

Rovigo / lat. Rhodigium, die haupt-ſtadt in der letztgedachten landſchafft an dem fluß Adigeto. Sie iſt mit mauren, bollwercken, graben, wie auch einem alten ſchloſſe verſehen. Es reſidiret daſelbſt der Biſchoff von Adria, ingleichen ein Venetianiſcher Senator, welcher über die landſchafft Rovigo geſetzt iſt.

Rovito / (Scipio) ein Rechtsgelehrter, war zu Tortorello in dem Königreiche Neapolis an. 1559 gebohren. Anfangs bekleidete er die neue ehre eines Advocaten zu Neapolis, nachmals eines Raths, hierauf eines Prudenten bey der Königlichen cammer, und endlich eines Regenten bey dem Concilio a latere. Man hat von ihm comment. in Prag. Regni Neap. conſtit. tom. 2 &c. Sein tod iſt an. 1636 im 76 jahre ſeines alters erfolget. *Graſſo* neglect. prax. part. 2, *Iopp.* bibl. Nap. p. 282.

Roverella / eine Gräfliche familie in Italien, welche man von Rutilio Quercio oder Quercu, einem Römiſchen Ritter, herleitet, der Julium Cæſarem in Nieder-Teutſchland geführet, und ſich daſelbſt niedergelaſſen. Deſſen nachkommen haben ſich eine zeitlang auf Teutſch Eicke oder Eiche genennet, von denen an. 700 die beyden brüder, Edmundus und Adalhardus von Eicke, ſich hervorgethan. 1) Edmundus hat ſich, als ein kriegsmann unter dem Longobardiſchen fürſten Ragoberto, zu Savona in Italien niedergelaſſen, und iſt ein ſtamm-vater worden der familie von Rovere oder Roveré, aus welcher die Hertzoge von Urbino hergeſtammet, ſiehe Rovere. 2) Adalhardus zeugte Rudolphum, Herrn in Maſeyk. Deſſen urenckel, Edmundus, diente dem Kayſer Henrico I, als General, wider die Ungern und den Hertzog in Bayern Wenceslaum. Er bekam ein groſſes ſtuck landes an dem Rhein, und nennte ſich zuerſt Roverella oder Roverettus. Deſſen jüngerer ſohn, Johannes Rudolphi Ottonis III Obriſter, wurde ein anherr der Grafen von Cuyck oder Aychen an dem fluß Iler, welche in dem 14 ſeculo ausgeſtorben; der ältere ſohn aber Januarius oder Januarius Kriegs-Oberſter, ließ nach ſich Roſſredum, den man wegen ſeines freudigen gemüths Gioccoium beygenamet. Von ſeiner poſteritât hat ſich Bartholomæus de Robore zu ausgang des 12 ſeculi zu Rovigo niedergelaſſen. Sein ſohn, Petrus, erhielt daſelbſt die charge eines ſtatthaltenden Gouverneurs; ſeine enckel aber begaben ſich nach Ferrara, und von ſeinen urenckeln ward Johannes von dem Kayſer Friderico III zu einem Reichs-Grafen von Roverella erhoben. Deſſen ſöhne waren 1) Bartholomæus, Ertz-Biſchoff zu Ravenna und Cardinal unter dem titul S. Clementis. 2) Jacobus, welcher nach dem tode ſeines bruders die Ertz-Biſchöffliche würde zu Ravenna erhalten. 3) Laurentius, Biſchoff zu Ferrara, und an. 1460 Päbſtlicher Abgeſandter an dem Kayſerl. hofe. 4) Nicolaus, General der PP. Olivetanorum. 5) Florius, Ritter von S. Jeruſalem und Stadthalter zu Seſſa. 6) Petrus, Römiſcher Burgermeiſter. Dieſer letztere zeugte 1) Lucium Antonium, welcher der Fürſten von Eſte Abgeſandter an dem Päbſtlichen hofe geweſen. Seine nachkommen nennen ſich zugleich Herren von Monte Leone und Novo, von denen unter andern an. 1680 Lälius, als der vornehmſte Herr des gantzen hauſes Roverella, gelebet. 2) Philaſium, welcher den Cardinals-hut, nebſt der Ertz-Biſchöffichen würde zu Ravenna erhalten, nachdem er vorher 3 ſöhne gezeuget; von denen war Phylos, Biſchoff und Fürſt zu Aſcoli und hierauf Gouverneur der ſtadt Rom; Johannes aber wurde Graf von Soriccoli, und hinterließ Hippolytum, welcher dem Päbſt Paulo V als General gedienet, und die linie der Grafen von Soriccoli fortgepflantzet hat. *Ximen.* ſtemmat. P. 3.

Rouſſeau / Rouſſel / oder le Roux / (Gerard) Abt von Re-

rac, und hernach Biſchoff zu Oleron, in Bearn. Er war ein Dominicaner-Munch, legte aber den Münchs-habit ab, reiſete in Teutſchland, und begriff daſelbſt die Lutheriſche lehre, die er hernach an der Königin von Navarra hofe ausbreitete, welche ihm die Abtey von Nerac, und hernach an. 1540 das Biſthum von Oleron verſchaffte, ihn wider die Sorbonne beſchützte, und wiederum in freyheit ſetzte, da er gefänglich eingezogen war. Dieſer Rouſſel führte ein exemplariſch leben, und war der erſte, welcher unter beyderley geſtalt das abendmahl gebrauchte. Man ſagt, daß er weder Luthers noch Calvini lehre gantz und gar gebilliget habe. Er ſtarb an. 1550 oder 1551. Petrus Arnaldus von Mauſe ſoll zu ſeinem tode viel geholffen haben, deſſen ſohn Arnoldus nachgehends Biſchoff von Oleron worden. *Sammarth.* Gal. Chriſt. l. 2 p. 832.

Rouſſelet Chateaurenaud / eine alte berühmte familie in Franckreich, wie man denn ſchon an. 1350 findet, daß Johann und Gottfried de Rouſſelet ſich in dem kriege zwiſchen Johanne IV, dem Hertzog von Bretagne und dem Ritter Carolo von Blois, welcher das gemeldte Hertzogthum von wegen ſeiner gemahlin Jeanne de Penthievre, einer tochter des letzten Hertzogs Johannis III anſprach, und ſonderlich in demjenigen gefecht bekannt gemacht haben, welches an. 1351 den 27 mertz von 30 Frantzoſen gegen eben ſo viel theils Engelländer, theils auch Bretons und teutſche nach einem formlichen ausbott zwiſchen Joſſelin und Ploermel iſt gehalten worden, da die Frantzoſen die oberhand erhalten; wobey jedoch nicht zu vergeſſen iſt, daß die beſte geſchicht-ſchreiber von Bretagne, in anführung der namen deren ſo da gefochten, nur allein den Jean Rouſſelet anziehen, welcher dabey ſehr ſolle ſeyn verwundet worden, aber keines Geoffroi mit dem zunamen Rouſſelet gedencken. Gervaſius de Rouſſelet, von dem man an. 1381, 1390 und 1402 erwehnung findet, zeugte Olivier de Rouſſelet, der Echanſon unter Carolo VII regierung in Franckreich war. Deſſen ſohn Johannes de Rouſſelet I hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher an. 1520 in Dauphiné geſtorben. Seine gemahlin Jeanne Lallemant hatte ihm einen ſohn Franciſcum gebohren, dieſer ſchrieb ſich Herr de la Pardieu, de la Batiede-Mouluel und von Jaunage, und hatte ſich an. 1533 mit Meraude von Gondy, der ſchweſter des nachmaligen Hertzogs von Retz, vermählt. Aus dieſer ehe war Albert de Rouſſelet gezeuget, der an dem Savoyiſchen hof erzogen, und nach ſeiner zurückkunfft in Franckreich Ritter des Königlichen ordens, Geheimder und Staats-Rath, auch Gouverneur von Chateaux de Machecoul und Belle-Isle, worden. Sein ſohn Franciſcus, der ſich an. 1622 verheyrathet, und an. 1677 geſtorben, hinterließ einen ſohn Franciſcum, von dem wir bald mit mehrern handeln wollen, ferner Albertum, Abt von Pornic in Bretagne, Balthaſarn, gleichfalls Abt von Pornic, von Fontaines-les-Blanches in Touraine und von Landevence in Bretagne. Der jüngſte ſohn Franciſcus Ludovicus, Graf von Chateaurenaud, Vice-Admiral und Marſchall von Franckreich, hat ſeinem vaterland zur ſee etliche mal gute dienſte gethan, muſte aber an. 1704 ſehen, wie die von ihm aus America in den hafen Vigos gebrachte flotte, von den alliirten ruiniret ward. Franciſcus, der älteſte ſohn Franciſci, Marquis de Chateaurenaud, Lieutenant Meſtre de camp über das regiment der garde, verheyrathete ſich an. 1658 an Marie le Gai, und ſtarb an. 1681. Seine kinder ſind 1) Albertus Franciſcus, Colonel des regiments von Cambreſis, und Inſpecteur General über die infanterie in Provence. Er ſtarb unverheyrathet an. 1693 zu Caſal. 2) Henricus Carolus, Abt von Pornic, ſtarb an. 1693. 3) Ludovicus, ſchiffs-Fähnrich, ſtarb zu Breſt an. 1684. 4) Balthaſar war ein Maltheſer Ritter und Capitain über ein Königliches ſchiff. 5) Dreux, Gouverneur von Rhedon, und Ritter des S. Ludwigs-ordens, der in der ſchlacht bey Malaga an. 1704 geblieben. 6) Ludovica Franciſca, Aebtißin von Montfort zu Alençon, und hernach von Port-Royal zu Paris, wo ſie an. 1710 geſtorben. Uberdiß hat er auch noch 4 andre töchter gehabt, die ſich insgeſammt dem geiſtlichen ſtand gewiedmet. *Anſelme* hiſt. de la maiſon de Gondy. *Lobineau* hiſt. de Bretagne. *

Rouſſi / (Henriens de) Herr von Soiſſone nahe bey Laon, der aus dem alten geſchlechte der Grafen von Sardruch und Rouſſi entſproſſen. Er vermählte ſich mit der fräulein Jaqueline de la Noi, mit welcher er Nicolaum und Claudium von Rouſſi, ſo zwillinge waren, zeugete. Der älteſte unter dieſen bekam hernach zu ſeinem antheil das gut und herrſchafft Soiſſone; der jüngere aber Origni. Sie waren beyderſeits den 7 aprel an. 1548 gebohren, und ſahen einander ſo ähnlich, daß ihre ammen genöthiget wurden, armbänder von unterſchiedlichen farben um ihre arme zu binden, um ſie dadurch von einander zu unterſcheiden. Dieſe groſſe gleichheit behielten ſie auch hernach immerfort, und beſtund ſolche nicht allein in einer groſſen ähnlichkeit der lineamenten des geſichts, ſondern auch der minen, geberden und zuneigungen, ſo daß, wenn ſie gleich gekleidet waren, nicht allein fremde perſonen, ſondern auch ihre eigne eltern ſie ſchwerlich von einandern ſcheiden kunten. Sie wurden anfänglich in einem collegio und hernach bey hofe erzogen. Der Herr von Soiſſone war des Königs von Navarra Antonii von Bourbon, der Herr von Origni aber des jungen Henrici von Bourbon, ſeines ſohns, welcher nachgehends König in Franckreich wurde, leib-page. Carolus IX liebte ſie ſehr, und hatte offt ſeine luſt daran, daß er ſie beyde neben einander ſetzte, und eine lange zeit genau betrachtete, um einige merckmale, die ſie von einander unterſcheiden könten, an ihnen zu finden. Hierauf ließ er ſie unter ſeine andre hof-bedienten gehen, und hernach wiederum vor ſich kommen, da er denn fande, daß er ſeine vorige arbeit vergeblich angewendet. Der Herr von Origni war ein vortreflicher ballſchläger, der Herr von Soiſſone ließ ſich bißweilen auch in dieſes ſpiel ein, verlohr aber insgemein; um ſolchen verluſt wieder erſetzt zu bekommen,

men, verließ er einstens das spiel, unter dem vorwande, daß er wegen eines nöthigen geschäfts weggehen müste, und ließ unterdessen seinen bruder an seine stelle treten, welcher so dann alles verlohrne wieder gewann, ohne daß die spieler oder einige andre von den zuschauern in den gallerien des unter ihnen geschehenen wechsels gewahr wurden. Uber dieses ist auch sehr merckwürdig, daß eben dieselbigen zufälle, welche den einen in seinem leben betroffen, auch dem andern auf gleiche weise begegneten, so daß sie einerley kranckheiten und einerley wunden zu gleicher zeit und an einerley theilen ihrer leiber bekamen. Doch als der Herr von Soissone darnieder lag, und im 30 jahre seines alters durch der ärtzte versehen sterben muste; wurde der Herr d'Origni, wiewol er zu gleicher zeit von eben derselbigen kranckheit angefallen, und in grosse lebens-gefahr gesetzt war, nichts destoweniger durch die versorge eines verständigen artzts wiederum curiret. *Paquier.* l. 6.

Roußillon / lat. Comitatus Ruſcinonenſis, eine Grafschafft in Catalonien, von deren übrigen theilen sie durch das Pyrenäische gebürge abgesondert wird. Diese landschafft gehört dem Könige in Franckreich, und ist ihr die viguerie Conflans, nebst dem Frantzösischen Cerdagne, einverleibet worden. Perpignan ist die hauptstadt darinnen; die andern städte sind Elne, Collioure, Ceret ꝛc. In denen alten zeiten bewohnten dieses land die völcker Sardones, deren Pomponius Mela und Plinius gedencket; die hauptstadt aber war Ruſcino, allwo die Römer eine colonie aufgerichtet, von welcher nachmals der name Ruſcino, oder, wie der in denen Barbarischen seculis verändert ward, Roußillo, dem gantzen land ist gegeben worden; da inzwischen die stadt selbst, so den namen getragen, durch die vielfältige streiffereyen der Saracenen also zerstöret wurde, daß heut zu tag nur noch ein alter thurn Tor Rotteillo genannt, auf deren platz übrig stehet. Das land hat vor alters her die gräntzen zwischen Franckreich und Spanien gemacht, und da es die Gothen wider die Fränckische Könige immer behauptet, so haben sich die letztere auch mit den Saracenen lang und hefftig genug darum schlagen müssen, biß endlich Carolus M. und sein sohn Ludovicus Pius völlig davon meister wurden, so wohl als von Cerdagne, Gironne und der umliegenden gegend. Alles diß land wurde nun einem besondern Gouverneur, unter dem titul Marchionis Hiſpaniæ untergeben, doch mit dem beding, daß solcher unter denen Ducibus Septimaniæ oder Gothiæ, so dem Languedoc vorgesetzt waren, stehen solte. Allein da es zu ende der regierung Caroli Calvi und im anfang deren von Carolo Simplice um das Frantzösische Reich sehr übel stunde, bedienten sich die bedeutete Marchiones der gelegenheit, sich in ihrer untergebenen landschafft des obersten gewalts anzumassen; wiewohlen sie noch die Könige in Franckreich, wenigst dem nahmen nach für ihre Oberherren erkannten, und im übrigen um dieselbige zeit nur allein das Roußillon inne hatten. Der erste solcher souverainen Marggrafen ware Miron zu ende des 9 ſeculi, und folgten ihme in solchem gewalt seine nachkommen biß auf Guinardum oder Guirandum, der in seinem an. 1173 errichteten testament Alfonſum König von Arragonien und Grafen zu Barcellona zum erben einsetzte; wiewohlen noch damalen in so weit einiger schein der Frantzösischen Königen Oberherrlichkeit bliebe, daß Guirandus selbst in dem gemeldten testament die jahre nach der regierung des zu selbiger zeit in Franckreich regierenden Königs Ludovici VII oder Junioris rechnete. Doch die Könige, so auf Alfonſum folgten, höreten bald auf solche Oberherrlichkeit zu erkennen, setzten zu zeiten besondere Grafen in das land, so ihre vaſallen seyn musten, dergleichen schon unter König Jacobo I in Arragonien der Graf Nunno oder Nunio gewesen. Zu zeiten gaben sie auch das land, wiewohl mit gleicher Lehenschafft ihren Printzen und deren nachkömmlingen ein, auf welche weise nach dem tode des obgemeldten Nunnonis Sanctus König von Majorca, der jüngere sohn Jacobi I, und nach selbigem sein sohn Jacobus Roußillon besessen haben; deren letzterer es aber, eben weil er sich gegen den König in Arragonien ungehorsam und feindselig erzeiget, neben allen seinen andern herrschafften wieder verlohren hat. Nach diesem bliebe das land mit der cron Arragonien vereiniget, biß König Johannes, da sich Catalonien und sonderlich Barcellona wider ihn empöret, sowol Roußillon als Cerdagne im jahr 1462 an König Ludovicum XI in Franckreich gegen eine ſumm gelds verpfändete. Die einwohner suchten sich zwar nach einigen jahren wiederum von der Frantzösischen herrschafft zu befreyen, bekamen auch von Arragonien hülf, welches zwischen beyden Reichen einen hefftigen krieg erweckte, der endlich an. 1473 mit eroberung Perpignan und völliger abstehung deren Königen von Arragonien ein erwünschtes ende für die Frantzosen genommen hat. Doch nach zwantzig jahren, da Carolo VIII ein gewissens-scrupel gemacht ward, als ob er das land mit billigkeit seinem rechtmäßigen Herren nicht vorenthalten könte, und er auch noch sonst glaubte, ursach zu haben, Ferdinandum den damaligen König in Arragonien vor unterfangung des zuges nach Napoli sich zum freunde zu machen, so gab er deme solches mit der bedingung wieder, daß er den Neapolitanern keinen ſuccurs zuschicken solte. Ob nun gleich Ferdinandus seinem versprechen nicht nachkam, behielt er doch dessen ungeachtet die Grafschafft Roußillon. Ludovicus XIII hat sie den Spaniern wieder abgenommen, und durch den Pyrenäischen frieden an. 1659 ward sie mit Franckreich vereinbahret. Diese landschafft hat gute viehweyde. Sie hat drey sehr ansehnliche flüsse, nemlich die Ter, Tech und Eglo, und ist offt ein schau-platz des krieges gewesen. Baudrand. *Deſcr. Hiſt. & Geogr.* de France. *

Rouvray / ist ein kleiner ort in dem Hertzogthum Burgund, an den gräntzen der landschafft Nivernois, zwischen Semur und Vezelet gelegen. An. 1429 ist in selbiger gegend zwischen den Frantzosen und Engelländern eine schlacht vorgegangen.

Rouxel-Medavy / ist der name eines vornehmen hauses, welches seinen ursprung von Johanne Rouxel, einem Engelländischen von Adel, welchem der König Carolus VII an. 1436 verschiedene güter in den ämtern Alençon und Caen verehret haben soll, herführet. Er vermählte sich mit Maria Arçoneur, der erb-tochter Wilhelmi, Herrn von Medavy, die ihm gebohren Georgium Rouxel, welcher an. 1479 im kriege das leben verlohren. Sein sohn Fleury Rouxel, Herr von Medavy und Aubry le Panthou, hinterließ Jacobum I, welcher nebst verschiedenen, die in Königlichen kriegs-diensten das leben verlohren, ein vater Jacobi II, Herrn von Medavy, Occagnes, Chaumont, ꝛc. worden. Dieser erhielt an. 1569 den Königlichen Ritter-orden, und an. 1572 wurde er Gouverneur von Argentan. Er bekleidete auch andre wichtige stellen, gieng mit dem Hertzoge von Alençon nach Flandern, und starb endlich an. 1607, hinterlassend Franciſcum, Bischoff von Lizieux, Jacobum, Maltheſer-Ritter, Commandeur von Lagny, Groß-Prior von Aquitanien und Ambalsadeur seines ordens in Franckreich. Sein ältester sohn Petrus, Freyherr von Medavy, Graf von Grancey, ꝛc. wurde Feld-Marschall, Gouverneur von Verneuil und Argentan, General-Lieutenant in der Normandie, auch ordentlicher Staats-Rath, und starb an. 1613. Er hinterließ Jacobum III, und Franciſcum, ernannten Bischoff von Seez, und Ertz-Bischoff von Rouen. Jacobus III, Graf von Grancey und Medavi, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Diedenhofen, diente dem Könige Ludovico XIII in Piemont, Flandern, Lothringen und an andern orten, daher er auch verschiedene wichtige stellen von ihm bekame. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin unter andern kindern Petrum II. Dieser wurde Feld-Marschall, und zeugte von seiner ersten gemahlin Jacobum Leonor Rouxel und Gabrielem, nebst 2 töchtern, von der andern gemahlin aber 3 söhne. Jacob Leonor ist durch alle krigs-ämter gestiegen, biß ihm den 2 febr. an. 1724 der Marschall-stab von Franckreich übergeben wurde, wobey er noch Gouverneur zu Sedan, und Ritter der Königl. Orden ware. Er hatte noch als General-Lieutenant an. 1706 in dem Mantuanischen commandiret, und auda gegen die Heßischen trouppen einen ziemlichen vortheil erhalten. Er starb plötzlich nach seiner zurückkunfft von Fontainebleau den 6 nov. an. 1725 seines alters 70 jahr. *Anſelme* hiſt. de Grands Officiers de la Couronne, *Laboureur* addit. aux. memoir. de Castelnau. *

Rowe / (Johannes) ein Engelländischer Presbyterianischer Minister in dem 17 ſeculo, und Mag. art. gebohren um das jahr 1626 oder 1627. Sein vater ware ein wohl angesehener mann gleiches namens, dessen lebens-lauf er heraus gegeben. Er studierte in Orfurt, und hernach, als Orfurt in einen besatzungs-ort verwandelt wurde, zu Cambridge; doch kam er nach diesem wieder nach Orfurt, daselbst er ein platz in Corpus Chriſti Collegio erlangte. Er verrichtete zu erst sein predig-amt zu Witney im Orfurtischen, hernach in seinem vaterland zu Tiverton, und dann an. 1654 in der Abtey von Westmünster. Nachdem bey wider-einsetzung Caroli II die Presbyterianer, so sich nicht conformiren wolten, von ihren stellen entsetzt wurden, muste er hierinn auch sein antheil nehmen; doch predigte er heimlich, wo er nur sicher konte. Er hat einem der Richteren Königs Caroli I die leich-predigt gehalten, dadurch er in haß der Königlichen parthey verfallen, obschon er dieses manns gäntzliches verfahren, sonderlich sein urtheil gegen den König nicht gelobet. Er starb an. 1677 und hat geschrieben: Tragico-Comœdiam, samt 3 gehaltenen predigten: dazu an. 1652 ein merckwürdigen zufall anlaß gegeben; da nemlich einige junge menschen in einem wurthshauß auf dem obern boden eine comödie spielen wolten, und aber der mitten in dem spiel herabfallende boden einige davon alsobald getödtet, viele aber verwundet hatte. Ferner hat er geschrieben Mans duty in magnifying Gods works, The Saints Temptations, Immanuel, Heavenly mindedneſs and Earthly mindedneſs, The Love of Chriſt in his Interceſſion. The Office of the H. Spirit, Of the H. Trinity, Sermons, über das erste und 15 cap. Johannis. Doch sind einige dieser letztern noch nicht im druck erschienen. *E. Calamy* Eject. & Silenc. Miniſtr. *Wood* Ath. Oxon. *

Rorana / Oroxtis oder Orathris eines Persischen Fürsten tochter, war eine von den damen, welche Alexander Magnus gefangen bekam, als er Darium schlug, oder vielmehr nach andern scribenten, als er ein gewisses schloß in Bactrianen eingenommen, allwo sie ihr vater um sicherheit willen hingeflüchtet hatte. Sie war die schönste weibs-person in Asien. So bald sie bemeldter überwinder zu gesichte bekam, verliebte er sich in sie, heyrathete sie, und ließ sie hernach, da er an. 431 starb, mit einem sohne schwanger, welcher der junge Alexander genennet wurde. Allein Caſſander ließ hernach die mutter und das kind aus dem wege räumen. *Curtius, Plutarch. Diod. Sic. Arrian. Pauſ.* in Att. & Bœot. *Euſeb.* ex Dexippo. *

Roxelana / oder **Roxolane** eine Sultanin, des Türckischen Kaysers Soliymanni des prächtigen gemahlin, war ein weib von einem sehr frechen gemüthe und hohen sinne. Der ehrgeitz verleitete sie, die grösten gewaltthätigkeiten zu begehen. Soliymann hatte einen sohn, mit namen Muſtapha, welcher der älteste war, sie aber war Selims II, Bajazets und noch 2 andrer söhne, wie auch Camend, so des Ruſtan, eines Groß-Veziers, gemahlin wurde, mutter. Ihre meiste bemühung gieng dahin, daß sie ihre kinder auf den thron erheben, auch sich selbst zur ordentlichen gemahlin des Sultans machen wolte, da sonsten die Sultaninen bekannter massen nur Sclavinnen und concubinen der Türckischen Kayser sind, seit dem unglück und schimpf, so Bajazet an seiner rechten gemahlin in ihrer beyder gefangenschafft von Tamerlan wiederfahren. Zu solchem ende gab sie vor, daß sie ein hefftiges verlangen hätte, eine moſchee und ein hoſpital für die fremden zu erbauen. Soliymann, wel-

welcher ſie ſehr liebte, und auch in ſeiner religion eifrig war, willigte leicht darein. Hernach berathſchlagte ſie ſich mit dem Muffti wegen dieſes vorhabens, welcher auf ihr anſtifften dem Sultan zur antwort gab, daß zwar daſſelbe heilig wäre; allein dieſe guten wercke könten der Roxolane zu ihrer ſeelen ſeeligkeit nichts nützen, weil ſie eine ſclavin wäre, und kein eigen vermögen hätte. Hierauf ſtellte ſich die liſtige Sultanin überaus melancholiſch an, welches Solymannum dahin bewog, daß er ſie frey machte. Als er aber nachgehends kam, ſie gewöhnlicher maſſen zu beſuchen, wolte ſie ihm keine beywohnung verſtatten, unter dem vorgeben, ſie wäre nun ihm zu nichts mehr verbunden, und könnte ihme ohne ſünde nicht beywohnen, wo nicht ein neues band ſie beyde zuſammen verknüpffte. So gab auch der Muffti, der mit ihr einerley anſchläge hatte, demſelbigen zu verſtehen, daß er mit einer freyen weibes-perſon ohne ſünde nichts zu thun haben könte. Als nun eben hierdurch die liſtige Roxolane dieſes Herrn gemahlin worden, wuſte ſie ihre ſachen ſo wohl zu karten, daß ſie an. 1553 Muſtapham aus dem wege räumte. Nachgehends empörte ſich Bajazet, ihr zweyter ſohn, wider den Sultan, da ſie aber bald mittel fand, ihn wiederum bey dem vater auszuſöhnen. Sie ſtarb an. 1561, nachdem ſie an. 1546 zu des Groß-Veziers Ibrahims tode geholffen hatte, wie anderswo angemercket worden. *Baudier* hiſt. de Turcs. *Thuan.* hiſt. l. 12. *

LE **Roy** oder **Regius** / (Ludovicus) war zu Coutance in der Normandie gebohren, und wurde unter die berühmten criticos des 16 ſeculi gezehlet. Die von ihme heraus gegebene briefe, ſamt Budäi leben, machten ihn bald bey den ausländern bekannt, welche hernach ſeiner geſchicklichkeit noch mehr verſichert wurden, als er ihnen auf ſeinen reiſen, die er in Italien und in andere länder that, viſite gabe. Nachdem er in Franckreich wieder zurück gekommen, wurde er zum Königlichen Profeſſore der philoſophie zu Paris gemacht: da er denn unterſchiedliche ſchrifften verfertigte, und einige aus dem Griechiſchen ins Frantzöſiſche überſetzte. Sein hartes critiſiren zog ihm viel ungelegenheit zu, ſonderlich machte er ſich dadurch Joachimum du Bellay, einen berühmten Poeten, zum feinde, welcher ihn in ſeinen verſen ſehr grob tractirte, und zum gelächter des gantzen hofes machte. Le Roy ſtarb an. 1579.

Roy / (Jacobus le) Baron des Heil. Röm. Reichs, und Herr von S. Lambert, war aus einer alten Adelichen familie, die ihren urſprung aus Franckreich hat, entſproſſen. Sein vater Philippus war von dem Kayſer Leopoldo an. 1671 zum Baron des Heil. Röm. Reichs gemacht, und bekleidete bey dem Könige in Spanien die ſtelle eines Finantzen-Raths in den Niederlanden. Er ſelbſten wurde an. 1633 den 28 oct. zu Antwerpen gebohren, und nachdem er etwas erwachſen, auf die berühmteſten academien von Europa geſchickt. Nach ſeiner zurückkunfft trat ihm ſein vater ſeine charge ab, die er auch gar wohl verwaltete. Der Marquis von Caracena, Gouverneur der Niederlande, ſchickte ihn nach Spanien, daſelbſt dem Könige Philippo IV von ſeiner regierung vollkommene nachricht zu ertheilen. Weil er ſich aber mit dem folgenden Stadthalter, Marquis del Caſtel Rodrigo, nicht allzuwohl vertragen kunte, gab er ſeine bedienung auf, und retirirte ſich auf eines ſeiner landgüter ohnweit Antwerpen, allwo er gar nützliche ſchrifften verfertigte. Es ſind ſelbige: notitia Marchionatus S. R. Imperii, welches an. 1678 zu Amſterdam in folio gedruckt worden: ferner Achates Tiberianus, ſive gemma Caſarea, antiquitate, argumento, arte, hiſtoria prorſus incomparabilis D. Auguſti apotheoſin Imp. Cæſ. Tiberii, Auguſtæque Juliæ domus ſeriem & iconas, gentesque bello captas repræſentans; notis hiſtoricis illuſtrata, welches an. 1683 in eben dieſer ſtadt in fol. gedruckt worden. An. 1693 kam von ihm daſelbſt in fol. heraus topographia hiſtorica Galli Brabantiæ, qua Romanduæ oppida, municipia & dominia illuſtrantur, atque monaſteria, nobiliumque prætoria, caſtellaque in æs inciſa exhibentur. Nach dieſem kam von ihm heraus prædictio Antoniæ Bourignon de vaſtatione urbis Bruxellarum per ignem, wie auch caſtella prætoria nobilium Brabantiæ, cœnobiaque celebriora ad vivum delineata æriqve inciſa cum brevi earundem deſcriptione, Antvv. 1696 in fol. l'erection de toutes les terres, ſeigneuries & familles titrées du Brabant, prouvée par des extraits des lettres patentes titrées des originaux. Ferners hat er mit ſehr gelehrten anmerckungen ausgegeben Balduini Avennenſis Chronicon Hannoniæ, ſo ein klein folio gedruckt zu Antwerpen an. 1693. Auch arbeitete er an einer ausgab des Chronici, ſo Albericus monachus trium fontium verfertiget, und noch niemalen im druck erſchienen iſt. Man hat aber keinen bericht, daß ſolches ſeither ans taglicht gekommen. Nouvelles de la republ. des lettres menſ. Sept. an. 1685, art. 5. Acta erud. Lipſienſ. an. 1684 p. 255; Journal des Scavans du 19 mars an. 1685. *Bayle.* *

Roy / (Marin le Roy) Herr von Gomberville, ein mitglied der Frantzöſiſchen academie, war einer von denen, welche der Cardinal Richelieu darzu erwählte. Die mitglieder dieſer academie kamen an. 1635 eine zeitlang in ſeinem hauſe nahe bey der kirche des heil. Gervaſii zuſammen. In eben dieſem jahre hielt le Roy den 7 may eine rede, deren inhalt dieſer war: daß, wenn eine zeit mit einem ſonderbaren helden beſeliget würde, ſich zugleich auch geſchickte leute finden müſten, denſelbigen gebührend zu loben. Dieſe rede iſt der neundte academiſche diſcours, und wird in der hiſtorie von der academie, welche Mr. Peliſſon verfertiget hat, angeführet. Sonſten hat Gomberville unterſchiedliche tractate geſchrieben, davon drey romanen bekannt, als Polexandre in 5 büchern la Cythérée in 4 büchern, und la jeune Alcidiane. Unter andern hat er auch eine vorrede über des Mainard poetiſche gedichte gemacht; ingleichen einen beſondern tractat von den eigenſchafften und fehlern der hiſtorie, worinnen er einige berühmte hiſtorienſchreiber ſcharff herum nimmt. Ferner hat er auch durch einige moral-diſcurſe diejenige beſchreibungen erkläret, aus welchen Otto Venius ſein theatrum morale humanæ vitæ gezogen. Über dieſes ſchrieb er einige Chriſtliche und geiſtliche poetiſche gedichte, wie auch eine hiſtorie von den Amazonen, und gab des Mr. de Lomenie de Brienne Lateiniſche poëmata ans licht. Er war zu Paris gegen den ausgang des 16 ſeculi gebohren, und ſtarb auch daſelbſt an. 1675. *Memoires du temps.*

Roy / (Wilhelm le) war an. 1610 zu Caen gebohren. Anfangs ſtudierte er zu Paris, nach der zeit ließ er ſich bey dem Biſchoffe von Uſez, Grillier, in der predigt-kunſt unterrichten, kehrte aber wieder nach Paris, weil er merckte, daß ſeines lehrmeiſters gelehrſamkeit nicht die gründlichſte wäre, und daß man aus der heil. ſchrifft und den kirchen-vätern vielmehr lernen könte, daher er ſich angelegen ſeyn ließ, ſeine bibliothec mit auserleſenen büchern zu vermehren. Mit dem Biſchoff von Grace und Vence Mr. Godeau richtete er eine ſehr genaue freundſchafft auf, ſo gar daß ihm derſelbe das erſtere von ſeinen Biſthümern abtreten wolte, wo es nicht die Jeſuiten gehindert hätten. Er ergrieff der Janſeniſten parthey mit groſſem eifer, und verfertigte viel ſchrifften zu derſelben vertheidigung, muſte auch darüber viel verfolgung ausſtehen, wiewohl er lieber alles zu verlieren, als dieſe lehre zu verlängnen, ſoll entſchloſſen geweſen ſeyn. Aus liebe zur einſamkeit kauffte er ſich ein luſt-hauß auf dem lande, wo er ſeine bücher hinbringen ließ, und in leſung derſelben ſeine zeit zubrachte, und endlich vertauſchte er gar ſein canonicat zu Paris gegen die Ciſtercienſer-Abtey von Haute-Fontaine, wozu nebſt andern urſachen ihn die hochhaltung vor den heil. Bernhardum brachte. Er kam alſo an. 1661 in ſeiner Abtey an, und ließ ſich die verbeſſerung derſelben, mit groſſem fleiß angelegen ſeyn, erreichte auch endlich an. 1684 daſelbſt ſeines lebens ende. Man rühmet ihn überhaupt, daß er ein gelehrter, aufrichtiger und gegen die armen ſehr gutthätiger mann geweſen. Man hat von ihm ſehr viel ſchrifften und überſetzungen.

Royan / eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Saintonge, an dem ausfluß der Garonne in das Aquitaniſche meer, gelegen. Sie hat einen hafen, mit einem dabey liegenden ſchloß, und führt anietzo den titul eines Marggrafthums, nachdeme ſie lange vorher unter dem titul einer Baronie bekannt geweſen. Sie gehöret dem hauſe la Trimouille zu. An. 1622 hat Ludovicus XIII den ort in perſon belagert, und endlich einbekommen, wiewohlen in anſehung des geringen orts mit einem ſehr namhafften verluſt. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Roye / lat. Roja, vor alters aber Rauga, maſſen der ort ſchon im 10 ſeculo bekannt war, iſt eine kleine befeſtigte ſtadt in der Picardie an den gräntzen der Iſle de France gelegen. Sie wird durch den fluß Morel in 2 theile abgeſondert, welche vermittelſt einer zugbrücke wieder vereinigt werden. Vor alters war es der ſitz einer Baronie, von welcher eine der vornehmſten familien in Picardie den namen gehabt, ſo auch die Grafſchafft Roucy beſeſſen. Es ſind aber beyde durch heyrath an das hauſe von Rochefoucault gediehen. Es pflegt daſelbſt ein eigener Gouverneur, wie auch Lieutenant des Königs von Franckreich, ſich zu befinden. *

Royſton / eine Engelländiſche ſtadt, liegt halb in Cambridgeſhire, und halb in Hardfordſhire, unten an einem berge in dem Hundred von Odſey.

Rua / (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem 16 ſec. die humaniora zu Soria in ſeinem vaterlande. Er gab drey briefe unter dem titul: cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche ſehr gelehrt und curieux ſind, und gar viele irrthümer dieſes auctoris widerlegen, ſonderlich die er wider die alte hiſtorien und andere ſtücke deren antiquitäten begangen hat; ſo daß wer auch die ſachen ſonſt aus dem grunde nie ſtudieret hat, bey leſung dieſes buches des Rua ſonnenklar ſehen kan, wie wenig Guevarra die ihme beygelegte reputation, und ſein buch den titul der guldenen ſend-ſchreiben verdiene. *Schottus.* *Antonius* bibl. Hiſp. *Bayle.* *

Ruart / iſt der titul einer beſondern würde in den vereinigten Niederlanden, welcher ſo viel bedeutet als ein erhalter oder Gouverneur von einer gewiſſen gegend. Alſo war Cornelius de Wit, einer von den unglücklichen brüdern, welche an. 1672 den 10 aug. in dem Haag von dem pöbel ermordet worden, Ruart von der inſul Putten.

Ruarus / (Martinus) ein Socinianer, war von Kremve aus dem Hollſteiniſchen gebürtig, und ſoge dieſen ſchädlichen gifft zu Altdorff ein, allwo Sonerus ſelbigen heimlich den ſtudenten einzuflöſſen ſuchte. Er war auch ſo ſehr eingenommen, daß er lieber ſeine erbſchafft als dieſe lehre fahren laſſen wolte. Inzwiſchen ſetzte er ſich durch ſeine gelehrſamkeit, vortrefflichen verſtand und äuſſerliche gute aufführung bey einheimiſchen und fremden in groſſe hochachtung, und ſoll Grotium ſelbſt zu annehmung der Socinianiſchen lehre bewogen haben. Er wurde anfänglich Rector zu Rackow, nachmals aber Prediger bey den Socinianern zu Dantzig, bis er endlich an. 1657 verſtorben. Man hat von ihm epiſtolarum centuriatas II, darinnen ſehr gelehrte und merckwürdige ſachen zu finden. Calixtus ſuchte ihne, da er dem religions-geſpräche zu Thoren mit bewohnte, von ſeinem irrwege abzuführen; allein er wolte ſich nicht weiſen laſſen. Sonſten hat man auch von ihm anmerckungen über den catechiſmum vor die Socinianiſche gemeinen in Polen. *Sandius* bibl. anti-trinit. *Oger* in vit. Polon. *Molerus* in Cherſon. Cimbr. pag. 106 ſeq. *Bayle.*

Rubeis / (Leonardus de) gebürtig von Chiſano in der Neapolitaniſchen landſchafft, Terra di Lavoro, ward einer von den berühm-

berühmteſten Theologis und Predigern des Franciſcaner-ordens, worüber man ihn auch an. 1373 zum General erwehlte. An. 1378 empfieng er von Urbano VI den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber ſchickte er ihm denſelben zurück, und ließ ſich von deſſen Gegen-Pabſt Clemente VII zum Cardinal erklären. In dieſes letztern namen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als dieſe durch Carolum von Durazzo ſo wohl des Reichs, als des lebens, beraubt ward, und Urbanus VI letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem beſitz der Königlichen hoheit beſtätigen ließ, fiel de Rubeis in dieſes Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di S. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Biſchöffliche pallium mit eigener hand zu verbrennen, und Urbanum VI vor den einzigen rechtmäßigen Pabſt zu erkennen, ſondern auch in ein hartes gefängniß zu gehen, und darinnen überaus viel ungemach zu erdulden. Endlich ranzionirte er ſich vermittelſt einer groſſen ſumme geldes, und kam wieder nach Avignon zu Clemente VII, der ihm das, was er ſeinetwegen erlitten, auf alle erſinnliche art zu erſetzen ſuchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in cantica canticorum, ſummam theologiæ moralis, commentaria in libros 4 ſententiarum Thomæ Aquinatis, wie auch einen tractat de modo extinguendi ſcismatis, geſchrieben. *Trithem.* catal. ſcript. eccl. *S. Antonin. Cocon. Oldoin. Poſſevin. Wadding* annal. min.

Rubempré, eine alte familie in Brabant, woſelbſt ſie das Groß-Jägermeiſter-amt beſitzet. An. 1610 ward Philipp von Rubempré Ober-Jägermeiſter in Brabant zum Grafen von Vertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686 den Fürſtlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieſes geſchlechts als Ritter des güldenen vlieſſes, und Groß-Jägermeiſter von Brabant. Deſſen ſohn, Printz von Rubempré, nahm an. 1716 die huldigung im namen des Kayſers in den ſtädten Dornick, Ipern ꝛc. ein, und ward das jahr darauf Staats-Rath von Brabant. *L'etat de toutes les terres du Brabant.*

Ruben, Jacobs und Lea älteſter ſohn, wurde A. M. 2822 gebohren; weil er aber ſeines vaters bette beſteckt, verlohr er ſeine erſte geburt. Sein ſtamm bekam zu ſeinem antheil die gegend jenſeit des Jordans. Ruben ſtarb A. M. 2406, nachdem er 124 jahr alt worden war. 1 *Moſ.* 29 v. 35 & 49. *Ternael & Salianus* in annal. vet. teſt. *Heideggerus* hiſtor. Patriarch.

Rubens, (Albertus) ein geleheter mann, und geſchickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und antiquarii ſohn, und Philipp Rubens neſe, von welchem letztern ſo genannte electa, wie auch eine überſetzung der predigten Auſterii, und einige Lateiniſche poemata im druck vorhanden ſind. Albert Rubens iſt nach Voſſii und einiger andrer gelehrten leute meynung, der urheber des commentarii über die medaillen des Grafen von Arſchot, welche der de Boe ſehr nett in kupfer geſtochen, und zu Antwerpen heraus gegeben hat, und nicht Peter Paul, ſein vater, wie einige geglaubet haben, wie dann Grävius verſichert, daß ihme ſolches von Gevartio dem geheimſten freunde des Alberti Rubenii alſo für gewiß ſeye geſagt worden. Er hat auch einen tractat de re veſtiaria & lato clavo geſchrieben, welcher ungemein groſſe geſchicklichkeit in ſich enthaltet, und ſonderlich die materie de lato clavo und anguſtis clavis, welche vor ihme von niemanden recht waren verſtanden worden, in ein ſchönes licht geſetzet hat. Es ward aber das werck von ihme bey ſeinem todes-fall noch in ziemlicher unordnung hinterlaſſen, ſo daß es nicht zum ſtand kommen wäre, wo nicht Grävius aus denen ihme übergebenen zerſtreuten bögen ſolches, wie er ſagt, durch eine arbeit von zweyen jahren erſt zuſammen gefügt hätte. Noch andere kleinere wercke dieſes Rubenii, und zwar alleſamt ſehr gelehrt, ſind de gemma Auguſtea, welches eben der alte eingegrabene agatſtein iſt, deſſen oben in dem art. von Jacobo le Roy gedacht worden, ferner de gemma Tiberiana, de Urbibus Neocoris, de nummo Auguſti cum inſcr. Aſia recepta. Sonſten verſtarbe dieſer mann noch jung, ungefehr im 40 jahr ſeines alters, wie es ſcheinet, vor kummer, da ſein einiges ſöhnlein von einem raſend gewordenen hündlein gebiſſen, elend ums leben kommen war. Er hatte in dem Königl. Spaniſchen Rath zu Brüſſel das amt eines Secretarii verwaltet. *Colomies* Bibl. choiſie. *Grævius*, Præf. in T. VI. Ant. Rom. *

Rubens, (Peter Paul) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen, oder, wie andere genauer berichten, zu Cölln, allwohin ſich ſein vater wegen denen unruhen in Niederland begeben hatte, den 28 junii 1577; lernte erſtlich das zeichnen von Octavio van Veen, kame, nachdem er eine reiſe nach Italien gethan, wieder zurück in ſein vaterland, und verfertigte daſelbſt viel vortreffliche gemählde, welche ihm einen groſſen namen zuwege brachten. Selbſt die Königin Maria de Medicis ließ durch ihn die gallerie von dem pallaſt von Lurenburg mahlen, worinnen er viel proben ſeiner kunſt ſehen ließ. Desgleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er befliſſe ſich inſonderheit die art des Titians, Tintorets und Paul Veroneſe nachzuahmen, kame auch ſolchen ſo wohl in anderen ſtucken der mahlerey, als vornemlich in dem Coloris, worinn ſie vor allen übrigen excelliert, vollkommen bey, und wird kaum ein einiger berühmter mahler ihme überhaupt vorgezogen. Sonderlich hält man ſein gemählde vom jüngſten gericht, ſo zu Bononia befindlich, für das künſtlichſte gemählde, ſo heut zu tage in der welt anzutreffen ſeye. Im übrigen hatte dieſer mann auch einen trefflichen verſtand, ſchöne wiſſenſchafft, ſonderlich in der hiſtorie, fabel, und andern antiquitäten, beſaſſe in der that eine ſchöne ſammlung von alten münzen, deren er ſich in verfertigung ſeiner vielen wercken zu genaueſter ausdrückung einer jeden ſach nach ihrer rechten beſchaffenheit, ſehr wohl zu bedienen gewuſt, lebte dabey ſehr anſehnlich, als der würcklich ſchöne güter beſaß, und konte ſich endlich ſehr wohl in groſſer Herren gunſt ſetzen, wie er dann bey denen Gouvernanten in den Niederlanden, bey Maria von Medicis der verwittibten Königin in Franckreich und Carolo I in Engelland ſehr viel gegolten, auch zwiſchen denen erſteren und dem letzten in verſchiedenen wichtigen ſtaats-handlungen mit nutzen ist gebraucht worden. Letztlich ſollen auch dieſem mann, die viele fürtreffliche lehrjüngere, die er formirt hat, und vor allen der berühmte Antonius Vandyk nicht geringen ruhm machen. Er ſtarb den 30 may an. 1640, und hinterließ einen ſohn, mit namen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern geweſen iſt. *Felibien* vies des Peintres, *d. Piles*, *Bellori* vite de pittori moderni. *

Rubenus, (Leonhard) war von Eſſen aus Weſtphalen, und trat zu Cölln an. 1596 den 11 jul. in den Benedictiner-orden. Er hat ſeine meiſte lebens-zeit in Liefland, Littauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholiſchen religion zu befördern, und einen tractat de idololatria, ingleichen de falſi prophetis & lupis rapacibus hinterlaſſen. *Bayle.*

Rubeus, (Johannes Antonius) ſonſten auch Roſſi genannt, ein berühmter Rechts-gelehrter, war von Aleſſandria in Apulien gebürtig, und lehrte die rechte erſtlich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphine, und endlich zu Turin. Der Hertzog von Savoyen machte ihn daſelbſt zum Rath, und der Kayſer Carolus V zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544 im 56 jahre ſeines alters geſtorben, 2 volumina conſultationum, einen tractat de querela inofficioſi teſtamenti, und verſchiedene andere wercke hinterlaſſend.

Rubicon, ein kleiner fluß in der landſchafft Æmilia in Gallia Ciſpadana, oder dem ſüdlichen theile von Gallia Ciſalpina, welcher dieſes land von Italien ſcheidet, und ſich in das Adriatiſche meer, ſo heut zu tage der Venetianiſche meer-buſen heiſt, ergeuſt, und anitzo Piſatello genennet wird. Dann was ſchon vormahl einige gemeint, daß der nicht weit von dieſem waſſer befindliche fluß Pluſa, der alten Rubicon ſeye, iſt ohne grund, und iſt Pluſa vielmehr des Plinii Aprua. In der gegend, wo er entſpringet, wird er Rico oder Ragoſo genennet. Dieſer fluß iſt in der hiſtorie berühmt, weil Cäſar darüber gieng, als er ſich wider die Republic erklärte, und eben dieſer übergang aus ſeiner provintz in das damal genannte Italien, wider des Raths ausdrücklichen befehl, und mit gewaffneter hand der wahre anfang des krieges war. Die alte Römiſche ſtein-ſchrifft, deren einige ſcribenten, ſo vor 200 und mehr jahren gelebt, meldung thun, und welche allen Römiſchen ſoldaten ſolle verbotten haben, mit ihrem gewehr über dieſen fluß zu gehen, iſt ohne zweifel falſch, und aus anlaß dieſer begebenheit des Cäſaris alſo zur ſelbigen zeit erdichtet worden. *Lucanus* in pharſ. *Leand. Alberti.* *

Rubiera, lat. Ruberja, it. Herberia, ein ziemlich befeſtigtes ſchloß in der Lombardie, zwiſchen Modena und Reggio, nicht weit von dem fluſſe Secchia. Der Pabſt Julius II hat es den Hertzogen von Modena genommen; allein der Hertzog Alphonſius II von Eſte hat es an. 1523 wieder an ſich gebracht, uñ von derſelbē zeit an iſt es auch beſtändig bey deſſen nachfolgern geblieben. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 479.

Rubini, eine Venetianiſche familie, welche in währendem Candiotiſchen kriege, ungefehr an. 1646 den Venetianiſchen Adel erkaufft. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre anverwandte zu zehlen. Denn Alexander VIII erhub an. 1690 den 13 febr. zu ſolcher würde Johannem Baptiſtam Rubino, ſeiner ſchweſter ſohn, welcher an. 1639 den 29 jun. zu Venedig gebohren, und durch jetztgedachten ſeines vetters, da derſelbe noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterſchiedenen gouvernements in dem kirchen-ſtaat gebraucht, letztlich aber zum Biſchoff von Vicenza gemacht worden. So bald Alexander VIII den Päbſtl. ſtuhl beſtiegen, ernennte er ihn zum Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter maſſen den Cardinals-hut gegeben, ſendete er ihn als Legaten nach Urbino. Er ſtarb zu Rom den 17 febr. an. 1707. An. 1717 ward ein Marcheſe de Rubinis Kayſerlicher Vice Ré in Sardinien, welche charge er aber nicht lange behielt, indem in eben demſelben jahr die Spanier ſich der gantzen inſul Sardinien bemächtigten, und alſo jener genöthigt ward, ſie wieder zu verlaſſen, worauf er nachgehends Gouverneur von der citadelle zu Antwerpen worden. An. 1719 war Joſephus de Ruby, Marcheſe de Rubinis, Kayſerl. Cämmerer und Feld-Zeugmeiſter. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 563. *The preſent ſtate of the court of Rome* p. 187. *Mercure hiſt.*

Rubricata, war vor alters der name der in Catalonien gelegenen ſtadt Manreſa, und zwar weil der fluß Llobregat, ehemals Rubricatus genannt, vorbey fleuſt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. pag. 588, 606, 610.

Rucantii / Rhucantii, alſo ſind diejenigen Rhätier genennet worden, welche den ſtrich lands innengehabt haben, da nun die ſtadt Chur und das Prättigöw, wie auch ein theil des X Gerichten bunds zwiſchen den waſſern Pleſſur und Lanquard lieget. *Guler*, Rhæt. l. 1. p. 6. & l. 13 p. 210. *Stumpf.* l. 10 p. 319. *

Ruck von Tanneck, eine Adliche familie in der Schweitz, von welcher nach anfang des 15 ſeculi 3 bruder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des erſten nachkommen war Caſpar um das jahr 1530 Hauptmann zu Rommishorn, Urſula aber Aebtißin zu Ober-Schönfeld. Jener hinterließ einen ſohn, namens Gabriel, welcher dem König in Franckreich, als Hauptmann gedienet. Deſſen ſohn, Johann Caſpar, hat ſein geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. *Ducel*, Remm. P. 3.

Rucellai, (Johannes) ein Florentiniſcher Edelmann, und

Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im 16 seculo bey denen kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragödie; Oreste, der Allatius gedencket, und einer andern Rosimonda oder Kosimonda intitulirt, hat man von ihm ein gedichte le Api, welches sein bruder Palla Rucellai an. 1547 zu Florentz drucken lassen. Alle diese gedichte sind in sogenannten versi sciolti, oder Italiänischen versen ohne reimen geschrieben, von welchen Georgio Trissino, deme Rucellai seine Api, oder buch von der bienen-zucht durch seinen bruder dediciren lassen, Luigi Alamanni, und eben dieser Rucellai selbst die ersten urheber gewesen sind. Sonsten ist dieser mann ein naher anverwandter Leonis X gewesen, auch von ihme als Nuntius in Franckreich verschickt worden; folgends hat ihne die Republic Florentz zum haupt einer gesandschafft an den nachfolger Leonis Adrianum VI gemachet. Einige wollen gar, er seye von Leone X, andere von Clemente VII, zum Cardinal ernennet worden. Es ist jedoch beydes falsch; wohl aber lässet sichs erweisen, daß so wohl einer als der andere Pabst ihne mit dem Cardinals-hut zu ehren im sinn gehabt haben; auch Clemens solches vielleicht zur würcklichkeit gebracht hätte, wo Rucellai nicht vor der zeit in dem schon gemeldeten amt eines Castellans oder Gouverneurs der Engelburg verstorben wäre. Sein vater Bernardo Rucellai hatte verschiedene historische schrifften, und darunter sonderlich in Lateinischer sprach eine beschreibung des kriegs der Florentiner gegen die von Pisa, wie auch einige Italiänische gedichte verfertiget. Auch ware Cosimus Rucellai, noch ein anderer bruder des Giovanni ebenfalls ein guter Italiänischer Poet. *Pier. Valer.* de infer. infelic. *Giraldus* in Dialogo de Poetis. *Trissin.* in Dial. cui titulus il Castellano. *Peccianz. in Catal.* Script. Flor. *Crescimbeni* nell' Istoria della volgar. Poësia. *Scip. Amirato* nei Opuscoli Ristrati. *

Rud, siehe Rued.

Rudbeckius / (Olaus) aus Arosia, in der Schwedischen Provintz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viel schrifften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu mercken seine Atlantica oder Manheim, welches werck in 11 tom. in fol. bestehet. Der autor will darinnen zeigen, daß alle berühmte völcker, als die Teutschen, Engelländer, Frantzosen, Dänen und viel andre ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen eruditon und vielen gründen darzuthun suchet. Von seinen übrigen schrifften ist bekannt seine dissertatio anatomica de ductibus novis hepaticis aquosis & vasis glandularum serosis, welche zu Arosia an. 1654 in 4 heraus gekommen; darinnen er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinnen die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deshalben von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er titulirte: apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaum Rudbeck, darinnen er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wolte; wiewohl ihm andre seine schwäche gar nachdrücklich gezeiget. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinnen er sich die erfindung der vasorum seroforum hepatis wider den Bogdanum aufs neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfindung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschlossen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titul: tractatus de cometa anni 1667, welcher sich in des Lubienitii theatro cometico befindet. *Schefferus* in Suec. literat. p. 112. *Molleru* in hypomnemat. p. 413.

Rudelstadt / lat. Rudolphopolis, eine stadt nebst einem schönen schlosse an der Saale, zwischen Orlamund und Saalfeld, hat den namen von Rudolpho, welcher sie an. 645 erbauet, und ein Hertzog in Thüringen soll gewesen seyn. An. 1499 führte Graf Günther zu Schwartzburg ein neues schloß daselbst auf, und nachdem es an. 1573 mehrentheils eingeäschert worden, hat es der Graf Albrecht, welcher der stamm-vater der Rudelstädtischen linie ist, aufs neue in fürtrefflichen stand gesetzet. An. 1634 hat Graf Ludwig Günther der ältere die alte baufällige kirche S. Andreä abbrechen, dagegen auf eigne kosten, ohne schatzung und anlage der unterthanen, eine schöne kirche an die stätte setzen, und solche nicht mehr zu S. Andreas, sondern zur ehre Gottes nennen lassen. Er hat auch seinen stand in derselben mit 500 gülden gelöset, und eine stattliche bibliothec dahin geschencket. Gleichwie aber diese stadt von den Hertzogen in Thüringen an die Hertzoge zu Sachsen gekommen; also hat Hertzog Heinrich zu Sachsen in das schloß besatzung geleget, welches sich aber nach dem unglücklichen treffen an seinen bruder, Kayser Otto den grossen, ergeben. An. 1345 wurde die stadt von den Erfurthern abgebrannt. An. 1547 gieng Kayser Carl der V mit seiner armee durch Thüringen; allein Catharina eine gebohrne Fürstin zu Henneberg, und verwittwete Gräfin zu Schwartzburg, erhielte, daß nicht nur in Rudelstadt kein kriegs-volck eingelegt, sondern auch den bauers-leuten desselbigen amts das genommene vieh wiederum gegeben werden muste. An. 1640 ward die stadt von den Kayserlichen ausgeplündert, die aber dabey 12 soldaten verlohren. Zwey jahr darauf wurden darinnen die Kayserlichen von den Schweden aus Erfurt überfallen. Was die entstandenen feuers-brünste daselbst betrifft, so ist bereits gedacht, wie das schloß daselbst an. 1573 mehrentheils ruiniret worden. An. 1653 ist die canzeley zu Rudelstadt nebst verschiedenen andern häusern im rauch aufgegangen, und gleich 4 wochen darauf sind vor dem ober-thore das fuhrwerck der Herrschafft samt dem wohn-hause und allen daselbst gestandenen scheunen verbrant. So ist auch an. 1658 das unter-thorhaus an dem schlosse zu Rudelstadt, neben den darauf befindenen gebäuden der alten cantzley durch brand verdorben. Von dieser stadt hat eine besondere Gräfl. linie aus dem hause Schwartzburg ihren namen, siehe Schwartzburg. *Fabricius* origin. Sax. l. 7. *Chytræus* chron. Sax. lib. 36. *Beebern* und *Binhard* in der Thür. chron. *Merian.* topogr. Sax. super. pag. 161. *Lippius* beschreibung der Schwartzb. städte Rudelstädtischer linie p. 1 & seqq. *Europäis her Herold* p. 646. *Olearius* syntagm. rerum Thur. pag. 296 seqq.

RUDIARII, hiessen die fechter, welche wegen ihres alters, oder sonst, weilen sie sich in dem fechten sehr wohl gehalten, und dem volck eine sonderbare vergnügung gemacht, vom fechten losgesprochen wurden. Waren sie vorher knechte gewesen, so durften sie zwar nicht mehr fechten, musten aber dennoch sich dem joch der knechtschafft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn sie losgesprochen wurden, einen höltzern degen, rudis genannt, davon sie auch den namen haben. Ausser dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgesetzt. Wenn sie einmal losgesprochen waren, kunte sie niemand zwingen, daß sie auf öffentlichem kampff-platze wieder fechten solten; sondern wenn sie zu lust zu streiten hatten, brauchten sie nur ihre höltzerne degen. Obwohlen sie zu einem gefecht, da es auf leib und leben gieng, niemand mehr zwingen dorffte, so liessen sie sich dennoch offt durch grosses geld darzu von neuem dingen, da man sie dann wegen ihrer erfahrenheit und ruhm in der fechts-kunst sehr gern sahe. *Modius* pandect. triumph. l. 1. *Lipsius* lacturn. *Suetonius* Tiber. *Thysius* de gladiator. p. 236. *

Rudköping / ist die haupt-stadt in der insul Langeland an der westlichen küste mit einem hafen.

Rudolphswerth / auch Neustädtlein genannt, eine etwas bevestigte stadt an dem fluß Gurck in Unter-Crain, in der so genannten Windischen Marck, 6 meilen von Carlstadt, gelegen. Vorzeiten soll hier eine Reichs- oder Römische stadt, deren namen nicht mehr bekannt, gestanden, und sich biß an das schloß Hohenprach, so anitzo voll einer feine die stadt beschützet, erstrecket haben, auch zu zeiten des Kaysers Decii von der Gothen Könige Chimita vergeblich belagert worden seyn. König Dietrich von Bern soll auch hier seine hofstadt gehabt haben. An. 451 eroberte sie der Hunnen König Attila mit sturm, und zerstörte sie gäntzlich. An. 1365 hat sie Rudolphus, Hertzog in Oesterreich, in den itzigen stand gesetzet, und nach seinem namen Rudolphswerth genennet. Kayser Maximilianus hat hier eine Probstey, und eine von Tschernembl an. 1462 ein Franciscaner-kloster gestifftet; auch ist vor der stadt an. 1660 ein Capuciner-kloster aufgerichtet worden. An. 1492 musten die Türcken, welche in dieser gegend überall meister spielten, von dieser stadt unverrichteter sache abziehen. *Valvasor* ehre des H. C. lib. 11.

Römische Kayser:

Rudolphus I, Römischer Kayser, war ein sohn Alberti des weisen von Habspurg, welche ihm seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Kiburg, an. 1218 den 1 may gebohren. a) In seiner zartesten jugend ließ man ihn an dem hofe des Kaysers Friderici II, welcher ihn aus der tauffe gehoben, mit grosser sorgfalt erziehen. Durch sein muntres wesen wendete er damals die augen des gantzen hofes auf sich. Der sternseher des Kaysers selbst soll ihm weit mehr respect als allen andern erwiesen, und wie man um die ursache gefraget, zur antwort gegeben haben, er sähe aus dem gestirn, daß dieser junge Herr dermaleins Kayser werden wurde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus so viel saure gesichter an diesem hofe, daß er sein glück anderwärts zu suchen den schluß fassete, b) ob er gleich diesem ohngeachtet Friderici parthey allezeit wider den Pabst und dessen allirte hielt. c) Er begab sich demnach an des Böhmischen Königs Ottocari hof, der damals sonderlich vor den galantesten in Europa gehalten wurde. Die proben seiner tapfferkeit, die er in dieser neuen bedienung abgeleget, sind verschieden, und wenn man sonderlich neuern scribenten sichern glauben beymessen darff, so hat er durch seine anführung zu dem herrlichen sieg, welchen Ottocarus wider den Ungarischen König Belam erhalten, d) das meiste beygetragen. e) Wiewohl auch an diesem ort vertog Rudolphus nicht lange, es sey nun, daß ihm der hochmuth des Königs schon damals nicht anstehen wollen, oder daß, welches am wahrscheinlichsten ist, seine eigne affairen ihn wieder nach hause gerufen. Eben zu dieser zeit war in Teutschland kein König, und weil die mächtigen Fürsten sich selbst nach keinem oberhaupt sehneten; so thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jedermann, was ihm recht zu seyn schien. Rudolphus sonderlich wuste sich solcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hienge sich an die städte, druckte aber hingegen den nahe gelegenen Adel um so viel desto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, und Schwitz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an. f) Das damals veste castel Burgdorff wurde ihm durch verrätherey in die hände gespielet, g) Brisach, so damals dem Bischoff von Basel zustunde, mit gewalt erobert an. 1268, worzu die vornemste ursach war, daß schon in denen vorigen fehden, so aus anlaß der händeln Kaysers Friderici II mit dem Pabst entstanden waren, Rudolphus die parthey des Kaysers, der Baselische Bischoff aber, eben wie sonst die mehreste Geistliche in Teutschland, des Pabsts gehalten hatte, bey welchem anlaß Rudolphus schon an. 1253 das kloster an der Steinen in Basel, so damals noch ausser der stadt war, verbrannt hat, und hingegen, als der Bischoff nach dem tod Friderici und dessen sohns, eben unter dem vorwand, daß sie zu des Pabsts dann gestorben, Brisach, welches jene von dem Bisthum Basel zu lehen getragen, an. 1254 wiederum an sich zoge, dasselbige sehr übel aufgenommen hatte, wiewohl im übrigen auch die Bischöffe von Basel Rudolfo in seiner Landgrafschafft Elsaß nicht wenig schaden zufügten. h) Hugonem von Tuffenstein tödtete er mit list, seinen eigenen vetter den Grafen Gottfridum von Lauffenberg übertog er mit krieg. Die Kiburgischen güter nahm er in besitz, obngeachtet der letztere Graf dieses hauses den Straßburgischen Bischoff und das capitul zum erben eingesetzet. i) Die

klöſter und geiſtlichen ſtiffter ſchonte man ſo wenig als der weltlichen güter. Die zerſtörung von Veltingen, Grandvaux und vieler andern im Baſelbiſchen, wie auch Coſtnitziſchen gelegenen örter, zeugen davon, und die häuffige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einlieffen, verurſachten, daß Innocentius IV ſchon an. 1254 an den Biſchoff von Baſel befehl ergehen ließ, ihn und ſeine adhärenten ſo lange mit dem bann zu belegen, biß ſie den hin und wieder verurſachten ſchaden gut gethan haben würden; k) Wiewohl da Innocentius bald nach dieſem ſtarb, der Biſchoff bedencken trug, das ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe ſcharmützel, welche er mit vielen, ſo wohl geiſtlichen als weltlichen ſtänden vor ſeiner erhebung gehabt, allhier weitläufftig anzuführen, leidet unſer vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu S. Gallen, und dem Biſchoffe von Baſel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil ſie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falckenſtein, der dem Stifft S. Gallen damals vorſtunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Kiburgiſchen Grafen ſonſt zuſtändig geweſenen güter die lehen von ihm empfangen ſolte. Nun war Rudolphus dem Abt ſchon von einigen zeiten her ohnedem nicht gewogen, weil er dem Straßburgiſchen Biſchoff ehemals wider das Habſpurgiſche hauß hülfliche hand geleiſtet, und um ſo viel deſto weniger war er geſonnen, dieſe an ihm gethane anforderung ſtatt finden zu laſſen. Der krieg, welcher daraus entſtunde, war ſo blutig nicht, der friede hingegen, ſo darauf bald erfolgte, deſto merckwürdiger. Denn Rudolph, der ſich ſelbſt viele feinde auf den halß gehetzet, und ihnen demnach auf einmal widerſtand zu leiſten nicht vermögend war, begab ſich perſönlich in begleitung nicht mehr als 3 von ſeinen bedienten in ſeines abgeſagten feindes reſidentz-Weil. Jederman verwunderte ſich zwar über dieſe verwegene that eines noch jungen Herren, der Abt Bertholdus aber war ſo großmüthig, daß er ſeinem geweſenen feinde nicht nur kein leid zufügte, ſondern ihn auch dazu noch unter die zahl ſeiner freunde und bunds-genoſſen aufnahm, und in ſeiner geſellſchafft den Biſchoff von Baſel Henricum zu bekriegen anfieng. l) Rudolphus hatte ſchon längſt geſuchet, ſich an dieſem zu reiben, und deſſen überhand nehmenden macht durch ſeine waffen ein ziel zu ſetzen. Allein der Biſchoff bezeigte ſchlechte luſt mit einem ſo erfahrnen kriegs-mann anzubinden. Deswegen entſchloß er ſich, mit 100 marck ſilbers die freundſchafft des Grafen zu erkauffen. Hierdurch enthielt ſich Rudolphus ein jahr aller feindſeligkeiten, zu anfang des andern aber foderte er dem Biſchoff von neuen 100, und zu ende des dritten 200 marck ab. m) Der Biſchoff merckte wohl, worauf dieſes angeſehen ſeyn ſolte, und weil er als ein Reichs-Fürſt ſich ſchämete, dem Grafen länger tribut zu geben, ſo kam es auf beyden ſeiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von S. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho beyſtunde, weil der Biſchoff einige ſeinem kloſter angehörige güter ehemals weggenommen, oder beſſer zu ſagen, deme etliche wagen mit Elſaſſer-wein, ſo er wegen einer vorhabenden köſtlichen mahlzeit beſchrieben hatte, eben aus verdruß der neulichſt von dem Abt mit Rudolfo geſchloſſenen bündnus, zu Baſel hatte anhalten laſſen. n) Es wurde aber dieſer krieg durch eine unvermuthete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Baſel belagerte, kam in dem lager die bothſchafft an, daß die Churfürſten dem interregno ein ende gemacht, und Rudolphum von Habſpurg zum Könige erwehlet hatten. Niemand erſchrack hierüber mehr, als der Biſchoff Henricus, ſo gar, daß er nicht nur in eine tödtliche kranckheit fiel, o) ſondern auch in dieſe gotteslä[illegible]terliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, das iſt: Gott im himmel möchte ſich wohl in acht nehmen, und feſte ſitzen, ſonſt würde ſich noch Rudolphus an ſeine ſtelle ſetzen. Dieſer Henricus ware aus dem hauß Neuſchatel in der Schweitz gebürtig, wie ſein vorfahr, der auch mit Rudolf krieg geführet, ein gebohrner Graf von Pfirt, namens Berchtholdus geweſen war p) Was aber Rudolphi wahl ſelbſt anlanget, ſo gieng es damit folgender maſſen zu. Der Pabſt hatte ſchon mehr als einmal bey den Churfürſten anſuchung gethan, daß ſie ein neues oberhaupt unter ſich ausſuchen, und Teutſchland ſo wohl als Italien in einen ruhigen ſtand dadurch ſetzen möchten. Doch da dieſes nichts verfangen wolte, erneuerte Gregorius q) nicht nur dieſen öffters ergangenen befehl, ſondern hienge auch die bedrohung an, er wolte mit ſeinen Cardinälen ex officio einen Kayſer ſetzen, wenn die Churfürſten von ſelbſt ſich ihrer pflicht nicht erinnern wolten. r) Man ſchrieb zu dieſem ende nach Franckfurth einen wahl-tag aus, da einige auf den Hertzog von Kärnthen, andre auf den Grafen von Görtz und Tyrol, noch andre aber auf den Marggrafen von Meiſſen mit ihren ſtimmen fielen. An Rudolphum von Habſpurg hingegen gedachte niemand, biß endlich der Maintziſche Ertz-Biſchoff Wernerus von Falckenſtein ſeiner ſich erinnerte, theils weil er durch ſeine kriegsverrichtungen ſchon mehr als zu bekannt worden war, theils auch weil ihm vor kurtzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwieſen worden. Denn als Wernerus nach Rom reiſen wolte, um daſelbſt von des Pabſts händen das pallium zu empfangen, waren die wege ſo unſicher, daß er ohnmöglich fortkommen konte. Da dieſes Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geiſtlichen character dieſes Prälaten eine ſo groſſe hochachtung, daß er ihn von ſeinen stücken biß an die Alpen begleitete, und bey ſeiner zurückkunfft von eben dieſen gebürgen glücklich wieder nach hauſe brachte. s) Dieſe auſſerordentliche complaiſance eines der cleriſey ſonſt nicht ſo gar gewogenen Herren gefiel Wernero dergeſtalt wohl, daß er damals ſchon auf alle erſinnliche art gegen den Grafen erkänntlich zu ſeyn verſprach. Wie nun Wernerus bey der zu Franckfurt angeſtellten wahl Rudolphi von Habſpurg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch ſein anſehen die übrigen geiſtlichen Churfürſten Engelbertum von Cöln und Henricum von Trier gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolphi ſeite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürſten gieng es etwas ſchwerer zu. Rudolphus ſchien ihnen zu lebhafft zu ſeyn. Sie glaubten, er würde nach den domainis und veräuſſerten tafelgütern, welche die groſſen Hertzoge mehrentheils an ſich gebracht, fragen, und ſelbige von ihnen wieder fodern. Ludovicus Severus der Pfaltz-Graf am Rhein, und Henricus von Nieder-Bayern, welche als brüder bey dieſer wahl ein votum conjunctum führten, t) fürchteten ſich am meiſten davor, weil ſie dem Kayſer zeit währenden interregni das meiſte entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieſer ſagte, davor habe es kein gefahr, Rudolpho ſchiene es nicht an töchtern, dem Pfaltz-Grafen aber wohl an einer gemahlin. Durch eine heyrath würde des künfftigen Kayſers intereſſe an das Pfaltzgräfliche verknüpffet, und immer dardurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güter genaue nachfrage zu halten. Dem Pfaltz-Grafen gefiel dieſer vorſchlag, dem Churfürſten Alberto von Sachſen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle dieſe Herren waren noch unvermählet, u) und konten unter andern vortheilen auch dieſes von ſolcher wahl haben, daß ſie dadurch ſchwieger-ſöhne eines mächtigen Kayſers, und von allen anbrüchen wegen der an ſich gebrachten güter ſicher wurden. Man ſendete alſo den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geſchehenen wahl ſo wohl, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine ſchwürigkeiten, und er hätte lieber noch zehenmal ſo viel verſprochen, als ein Kayſerthum fahren laſſen. w) Nur zweiffelte er noch, ob ſich auch in der that dasjenige ſo verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der ſein vetter und mit ihm erwachſen war, nicht vielmehr durch eine erdichtete bothſchafft aufzuziehen ſuchte. Allein wie derſelbe ſo viele betheurungen hinzu ſetzte, x) und die ihm anvertraueten briefſchafften vorwieß, wuſte ſich niemand geſchwinder in ſeinen neuen ſtand, als unſer Rudolphus zu finden. Er ließ ſeinem feinde dem Biſchoff Henrico von Baſel, der ſich deswegen ſo ungebärdig ſtellte, ſo fort ſeine erhöhung wiſſen, und befahl allen in frieden zu leben, wiewol er ſonſt ſelbſt davon kein groſſer liebhaber geweſen, ſondern mehr auf tumult, unruhe und krieg geſehen. y) Die urſach dieſer plötzlichen veränderung iſt nicht ſchwär zu errathen; maſſen ſich da das intereſſe dieſes Herren von derſelbigen ſtund an gar ſehr verändert, und er an ſtatt der bißhertigen in ſeiner nachbarſchafft gehabten kleineren, nunmehr zwar viel ſtärckere und fernere feinde zu befahren hatte, aber auch wider dieſe ſich keiner gewiſſeren hülffe zu getröſten hatte, als ſeiner einmal verſöhnten nachbaren, welcher freundſchafft auch nun um ſo viel eher zu erlangen war, als ſie ſich ſelbſten einiger maſſen durch ſeine hohe würde geehret zu ſeyn achteten, und im übrigen viel zu ſchwach waren, nun auch nach ſeiner erwehlung die vorige feindſchafften und kriege wider ihne fortzuſetzen. Welches alles der ausgang von ſtund an beſtätiget; da Rudolphus nach wenig wochen mit einer anſehnlichen macht, die er von denen kurtz vorher ſo ſehr gegen einander verbittert geweſenen Ständen der Schweitz und benachbarten orten zuſammen gebracht, nach Aachen gezogen, auch folglich von eben denſelbigen, und namentlich dem Biſchoff und der ſtadt von Baſel eine gar anſehnliche hülffe von mannſchafft wider Ottocarum erhalten hat. Den vorbemeldten zug thate Rudolphus mit ſeiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brifach und Nuwenburg nach Aachen, z) um daſelbſt die Teutſche crone von den händen der Biſchöffe zu empfangen. Daß ſich aber eben bey vollenziehung der crönung in der lufft eine weiſſe wolcke mit einem blutigen creutz habe ſehen laſſen, mögen diejenigen verantworten, welche es ſchreiben, aa) und glauben. Es ſcheint, daß es eine erdichtete ſache und erfindung der cleriſey geweſen, welche den neuen Kayſer dadurch anreitzen wollen, auf einen creutzzug nach dem gelobten lande zu dencken. bb) Dieſes iſt ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Franckfurt gerade am Michaelis-tage geſchehen, cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen faſt auf den tag aller Heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue müntze, darauf auf einer ſeite eines gecrönten Königs bildniß zu ſehen war, ſchlagen ließ. ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen ſo wohl geiſt- als weltlichen Fürſten, daß ſie den eyd der treue an ihn ablegen ſolten. Weil aber dieſe ſich dazu ſo fort nicht verſtehen wolten, ſondern mit der abweſenheit des ſceptres ſich entſchuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm ſtehendes crucifix, und ſagte zu den Ständen: ſie mögten, wenn ſie wolten, ſich einbilden, daß dieſes crucifix ein ſcepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielte. ff) Nichts aber verunruhigte den Kayſer bey dem erſten antritt ſeines regiments mehr, als des Böhmiſchen Königs Ottocari halsſtarrigkeit. Dieſer Herr hätte, wenn er gewolt, Rudolpho gar leicht den rang ablauffen und Kayſer werden können. Aber er bemühete ſich nicht nur darum nicht, ſondern ſchlug auch die würde, ſo man ihm antruge, gar aus, gg) und dennoch gönte er nach dieſem Rudolpho die ehre, ſo man ihm widmete, deſtoweniger, als wenig er ſie ſelbſt verlangte. Zwar wohnte Ottocarus dem Franckfurtiſchen wahl-tage, obgleich nicht in perſon, doch durch ſeinen Geſandten, Bertholdum, den Biſchoff von Bamberg, bey. hh) Da aber ſeine Mit-Churfürſten auf Rudolphum von Habſpurg, der doch ehemals ſein bedienter und Hof-Marſchall geweſen war, fielen, wolte er die wahl lieber vor unkräfftig als vor gültig anſehen. Er fertigte zu dieſem ende den Biſchoff Berichardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg verſammlete Reichs-Stände ab, und ließ ihnen vorſtellen, Rudolphus wäre eine verbannte perſon, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii IV zielte,) einem verbanneten Fürſten aber ſey man keinen gehorſam zu leiſten ſchuldig. Dieſes redete der Biſchoff in Lateiniſcher ſprache, der König hingegen verſtunde ſolche nicht, oder war zum wenigſten nicht weit darinnen gekommen. Daher er auch den Biſchoff Berichardum ent-

weder das maul halten, oder Teutſch reden hieß. (ii) Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur die lehen bey ihm gebührender maßen ſuchen, ſondern auch die beſitzung von Oeſterreich und anderer länder, deren er ſich angemaſſet, auf ſeinen ausſpruch ankommen laſſen ſolte. Hierzu hatte Ottocarus keine ohren, ſondern ließ ſich vielmehr auf den Reichs-tägen zu Nürnberg an. 1274, und zu Würtzburg an. 1275 kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ungeachtet auſſen bliebe, machte Rudolphus anſtalt, ihm mit dem degen zu weiſen, welchen reſpect er ſeinem Oberhaupt zu leiſten ſchuldig wäre. Es ſahen zwar die wider Ottocarum gemachte anſtalten gar ſchlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine gantz auſſerordentliche weiſe günſtig geweſen wäre, dürffte es vielleicht übel abgelauffen ſeyn. Als ſeine Räthe zu Maynz ihn fragten, wovon er deñ ſeine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph: **Gold und ſilber habe ich nicht / an nicht gangbarer müntze führe ich noch 5 ſolidos bey mir /** welche nach unſerer rechnung ſich auf eine ſumme von ohngefähr 10 creutzer belauffen. (ll) Das beſte war, daß in Teutſchland ihm alles zufiel, und daß er durch die vermählung ſeiner Printzeßinnen die meiſten weltlichen Churfürſten auf ſeine ſeite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus ſchimpflich genug. Er tödtete die Geſandten, ſo an ihn von dem Kayſer geſendet waren, und wenn ihn dieſer ſeiner lehens-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er ſich anjetzo unter denjenigen gehorſam begeben ſolte, der ſonſt in ſeinen dienſten geweſen. (mm) Ja Ottocarus war ſo ſicher, daß er ſich nicht einbilden konte, daß Rudolphus ihn anzugreiffen ſich unterſtehen würde. Denn ſonſt hatte er nur die enge päſſe und hohe gebürge mit einiger mannſchafft beſetzen, und dadurch des Kayſers vorhaben, nemlich den einbruch in Oeſterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieſes nicht geſchahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von ſtatten. Er ſtand mit ſeiner armee ehe bey der haupt-ſtadt Wien, als Ottocarus glauben konte, daß er biß an die gräntzen gekommen. Die ſtarcke feſtung Nuwenburg oder Neuſtadt, worauf die Böhmen am meiſten ſich verlieſſen, eroberte der Pfaltz-Graf Ludovicus, Rudolphi ſchwieger-ſohn, mit liſt, und weil Wien ſolchergeſtalt von Ottocaro keinen ſuccurs zu gewarten hatte, ergabe es ſich gleichfalls nach einer kurtzen belagerung an den Kayſer. (nn) Da alſo Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerſtand zu leiſten nicht vermögend wäre, verſprach er, daß er die zwiſchen ihm, und dem Kayſer ſchwebenden differentien auf den ausſpruch gewiſſer hierzu auserſehenen Fürſten und ſchieds-männer, nemlich derer Biſchöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltz-Grafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen laſſen wolte. Dieſe alſo brachten an. 1276 durch ihre bemühungen und vorſtellungen es dahin, daß Ottocarus Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Görtz, Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafſchafft Mähren die lehn zu holen, ſeine Printzeßin an Rudolphi Printzen zu vermählen, (oo) dem Kayſer 300 reuter zu hülffe zu ſenden, und endlich 100000 marck, wegen der aus Oeſterreich gezogenen einkünffte zu erlegen verſprechen muſte. (pp) Wie die belehnung vor ſich gehen ſolte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht aufgezogen, Rudolphus hingegen behielt ſeinen grauen rock an, und nachdem er ſich von einem ſeiner bedienten einen mantel darzu reichen laſſen, ſagte er, Ottocarus hätte ihn wegen ſeines grauen rockes öffters verſpottet, nun ſolte ſein graues kleid ihn verſpotten. (qq) Zwar bildete ſich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar gantz heimlich geſchehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die inveſtitur anhielt, ließ dieſer von allen ſeiten das gezelt aus einander fallen; daß alſo die dabey ſtehenden, ſo wohl Teutſche als Böhmiſche armeen zuſchauer abgeben konten. (rr) Niemand verdroß dieſes beſtiger als den König, ſonderlich als ſeine gemahlin bey ſeiner zurückkunfft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayſer zugefügte ſchmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygeleget war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus ſtieß die Printzeßin, welche er an des Kayſers Printzen zu vermählen, verſprochen hatte, ins Cloſter. Sechszehen meuchelmörder verſprach er 1000 marck, wenn ſie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt lieffern würden. Er wendete unſägliche geld ſummen an, um dadurch die Oeſterreichiſchen Stände untreu und auffrühriſch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte ſeine macht, und zoge über die Teutſchen Fürſten, auch den König von Ungarn auf ſeine ſeite, der ihm 15000 mann zuführete. Und darauf kam es bey Wien auf dem Gauſerfeld an. 1278, oder wie es andre nennen, auf dem Marſchfeld (ss) zu einer ſchlacht. Der Kayſer kam anfangs gewaltig ins gedränge: das pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lantze durchbohret, und er litte gefahr zertretten zu werden. Da aber endlich der Böhmiſche König Ottocarus ſelbſt von einem ſoldaten gefangen, und von einem andern durchſtochen wurde, ruffen die Böhmen hauffenweiſe aus. Doch hatte das niedermetzeln noch kein ende, und ſoll ſich die anzahl der erſchlagenen auf 14000 mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen ſelbſt drunge der Kayſer nachher ein. Doch da ſich die Stände freywillig ergaben, ſetzte Rudolph aus großmuth den hinterlaſſenen Printzen des Ottocari, Wenceslaum, in ſein väterliches Reich wiederum ein, und gab ihm ſeine tochter Jutam zur ehe. (uu) Nunmehro hatte der Kayſer durch einen herrlichen ſieg ſeine feinde gedämpffet, und war deswegen darauf ſonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemachten ländern ſich und ſein hauß bereichern könte. Doch verfuhr er ſehr behutſam damit. Denn er maßte ſich keines einzigen landes ohne der Churfürſten vorbewuſt an; vielmehr hatte er luſt, Oeſterreich und Steyermarck dem Pfaltz-Grafen Ludovico am Rhein ſo lange zu übergeben, biß der rechtmäßige beſitzer davon würde ausgemacht ſeyn. (vv vv) Wiewohl er auch von dieſer ſeiner beſcheidenheit mehr vortheil als ſchaden gehabt, indem die Stände gar gern geſchehen lieſſen, daß er die meiſte damals erledigte Reichs-lehn vor ſich und ſeine familie behalten durffte. Deswegen gab er dem älteſten Printzen Alberto Oeſterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu lehn. Das Hertzogthum Kärndten wendete er dem Grafen von Tyrol in der hofnung zu, daß beyde Provintzen dermaleins mit Oeſterreich ſolten verknüpffet werden, weil Albrecht des Grafen tochter an ſich vermählet hatte. (xx) Das lobenswürdigſte an Rudolpho war, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, Teutſchland in ruhe zu ſetzen, den landfrieden zu befeſtigen, (yy) und die in groſſer menge erbauete raub-ſchlöſſer der erden gleich zu machen. (zz) In dem eintzigen Thüringen wurden auf ſeinen befehl mehr als 66 dergleichen raub-ſchlöſſer zerſtöhret, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren lieſſe, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Dahero auch viel neuere ſcribenten unſerm Kayſer nicht ohne urſache den namen Inſtauratoris Germaniæ beygelegt haben. (ccc) Nur dieſes will den wenigſten anſtehen, daß er ſich um Italien ſo wenig bekümmert, vielen mächtigen ſtädten darin, als Genua, Lucca, Florentz, Bononien, die freyheit um geld verkaufft; (ddd) das Arelatenſiſche Reich verlaſſen, und überhaupt die auswärtige nationes in dem ehemals ſchuldigen gehorſam nicht zu erhalten geſucht. Doch ſo man die gantze ſache mit unpartheyiſchen augen anſiehet, wird man finden, daß ihm in allen beſchuldigungen zu viel geſchehe. Zwar iſt er nach Italien niemals perſönlich gegangen, obgleich Pabſt Gregorius X in der zu Lauſanne angeſtellten unterredung ihn auf das höflichſte nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu beſtreitung dahin nöthigen koſten von der cleriſey eine beyſteuer zu fordern verwilligte. (eee) Aber Rudolphus wolte nicht. Er ſagte ſelbſt: vestigia me terrent, weil man wohl ſahe, daß ſehr viele Kayſer nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben ſo viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er jederzeit gegen den Päbſtlichen ſtuhl reſpect und gehorſam. Er ſtellete ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne urſach glauben, daß er die ober-herrſchafft und höchſte gewalt darüber, ſich allerdings vorbehalten. Zum wenigſten haben wir jetzo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romandiolam, Imperii pomærium, das iſt den äuſerſten graben und zwinger des Teutſchen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italiäniſchen ſtädten die freyheit um geld verkaufft, erfordert wichtigere beweiß-gründe, als von Sigonio beygebracht worden, ſonderlich da wir wiſſen, daß die folgende Kayſer noch gar lange zeit über eben dieſe ſtädte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus ſelbſt in Italien Henricum von Fürſtenberg zum Stadthalter geſetzt, alle ſtädte und ſtände an ihn gewieſen, und an die geſamte glieder des Longobardiſchen Reichs befehl ergehen laſſen. (iii) Daß er das Arelatenſiſche Reich verlaſſen haben ſoll, iſt eine legende von gleichem ſchlage. Vielmehr wiſſen wir, daß er Beſançon belagert, (wiewohlen doch die erſte urſach dieſes kriegs von der fehde des Baßliſchen Biſchoffs Petri Reichs von Reichenſtein wider Reginaldum Grafen von Mömpelgard herkommen, da Rudolphus dem erſten, Burgund aber dem andern hülffe geleiſtet hat,) wie auch, daß alle vaſallen des Teutſchen Reichs zu Baſel von ihm die lehn empfangen. (kkk) Wir wiſſen, daß Carl von Anjou ſelbſt wegen der auf Provence ſtreitigen prätenſion es auf Rudolphi ausſpruch ankommen laſſen, der ihm auch dieſes land übergabe, (lll) andrer umſtände itzo zu geſchweigen. Die auswärtige Reiche in völligem gehorſam zu erhalten ſchiene etwas unmögliches zu ſeyn. Es war in Teutſchland mehr als zu viel zu thun. Genug daß Rudolphus Böhmen bey dieſem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutſchland in ruhe und deſſen feinde in ſchrecken geſetzet. Hätte er länger gelebet, ſo wären auch wohl vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die gräntzen zu erweitern. So aber übereilte ihn an. 1291 zu Germersheim der tod, ehe noch die ſtadt Speyer, in welcher er ſterben wolte, von ihm konte erreichet werden. Der tag ſeines abſterbens iſt in dem ihm aufgerichteten epitaphio am beſten ausgedruckt: Anno Domini MCCXCI pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habſpurg Romanorum Rex. Nach allem obigen iſt auch noch von dieſes Herren gemahlinnen und kindern ein wort zu gedencken, um ſo mehr, da dieſe letztere zu ihrer zeit eine ſonderbare zierde Teutſchlandes geweſen ſind, und keinen kleinen theil der damaligen Reichs-hiſtorie ausmachen. Faſt alle bißher bekannte ſcribenten geben ihme nicht mehr als 2 gemahlinnen, Anna, eines Grafen von Hochberg und Haverloch tochter, und Agnes, oder wie ſie von andern genennet wird, Eliſabeth, eine ſehr junge und ſchöne Printzeßin, die Graf Othen von Burgund zum vater hatte, mit welcher er an. 1284 nach Pfingſten zu Baſel hochzeit gehalten aber ohne aus ſelbiger ehe kinder zu zeugen. Nach dieſer muthmaſſung, welche bißher unter den gelehrten faſt allgemein geweſen iſt, wäre Anna die mutter aller kinder Rudolphi, und folglich des gantzen Durchleuchtigſten Oeſterreichiſchen ſtammens. Allein es iſt mehr als zu gewiß, aus verſchiedenen alten Diplomatibus, daß dieſer Herr zu ſeiner erſten gemahlin gehabt, und biß nach dem anfang ſeines Kayſerthums behalten habe, Gertrud eine Gräfin von Froburg; welche alſo, weilen Rudolphus bey ſeiner erwehlung zum Kayſerthum auſtreitig ſeine meiſte und vornehmſte ſöhne und töchteren ſchon gezeuget hatte, die eigentliche und wahre ſtamm-mutter des Oeſterreichiſchen hauſes nothwendig ſeyn muß: es wäre dann ſach, daß man erweiſen könte, daß die erſte gemahlin Grafen und nachmalen Kayſers Rudolphi zwey vor oder tauff-namen zugleich gehabt, und Anna Gertrud, oder Gertrud Anna zugleich geheiſſen, ſo jedoch wegen verſchiedenen urſachen nicht wohl

zu

zu glauben, und von dem verfasser dieser anmerckung an einem andern ort ausgeführet werden solle. Die kinder Rudolphi sind folgende, 1) Albertus auch Römischer Kayser, 2) Rodolphus Hertzog in Schwaben, dessen sohn Johannes den Kayser Albertum nachmahls ums leben gebracht, 3) Hartmannus, der zwar mit einer Englischen Printzeßin verlobet worden, aber noch vor dem beylager, als er bey Coblentz in der Schweitz über den Rhein, so damahl eben grundeiß trieb, fahren wollte, durch zerschmetterung des schiffs mit vielen vornehmen Herren an. 1280 den 20 December ertruncken ist, 4) Fridericum und 5) Carolum, welche beyde noch jung verstorben. Deren töchtern werden von einigen 6, von andern sieben gezehlet, nemlich Mechtild vermählet mit Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, 2) Agnes, Alberti, Hertzogs in Sachsen, gemahlin, 3) Hedwig, so Otho dem Marggrafen von Brandenburg verheyrathet worden, 4) Catharina, welche in den ehestand getretten mit Otho Hertzogen in Bayern, 5) Gutha die Wenceslaus der Böhmische König, und sohn Ottocari geehlichet, 6) Clementia, die Caroli Martelli Königs in Ungarn und Neapoli gemahlin worden. Wozu endlich noch von einigen urkunden gesetzet wird, 7) Euphemia, die im Closter solle gelebet haben. (mmm) a) *Annales Colmar.* ad an. 1218 P. 1 p. 5 & P. 2. p. 37. b) *Albertus Argentin.* p. 97. c) Siehe die bulle Innocentii IV bey *Guillmannus* lib. 6 cap. 4 p. 390. d) *Monachus Paduanus* l. 3 p. 614. e) *Dubravius* l. 17 hist. Bohem. *Guillmannus* l. 6 c. 4 p. 399, wiewohl das zeugniß Martini Poloni, darauf er sich beruffet, nirgends zu finden. f) *Guillmannus* l. 6 c. 4 p. 389. g) *Annales Colmar.* ad an. 1265. p. 8. h) *Chronic. Colmar.* P. 2 p. 34. *Guillman.* p. 430. *Æg. Tschud* hist. Helv. MS. *Hlewenstein.* Ep. Bas. MS. *Urstis.* Basl. chr. i) *Chr. Colmar.* P. 2 p. 38. k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guillmann* l. 6 c. 4 p. 390. l) *Guillmannus* l. 6 ap. 420 427. m) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 38. n) *Guillmannus* pag. 431. N. *Tschud. Urstisen.* chron. Bas. MS. alia. o) *Chron Colmar.* p. 40. p) *Albertus Argent.* p. 100. P. *Tschud. Hlewenstein. Urstis.* q) *Fragmentum Urstis.* p. 93. r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. s) Vide diploma ipsius Rudolphi apud *Gewoldum* c. 10 de septemviratu, & *Goldastum* tom. 1. constit. Imper. pag. 111. t) *Albertus Argent.* p. 100. u) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 40. x) *Albert. Argentin.* p. 100. y) *Chronic. Colmar.* P. 2 ad. an. 1273 p. 39. Y. *Urstisen.* & alii MS. Codices Bas. z) *Albertus Argent.* l. c. aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. bb) *Chron. Magnum* Belgicum p. 261. cc) *Guillmannus* p. 444. dd) *Chron. Colm.* l. c. Carmen vetustum anonymi ap. *Guillmannum* l. c. ee) *Annales Colmar.* P. 1 p. 11. ff) *Stero* ad an. 1273. *Fugger* im spiegel der ehren l. 1 c. 9 p. 82. gg) Cont. *Sebastianeis* characteres event. p. 1057 oper. hh) Siehe das oben cinrte diploma Rudolphi selbst bey *Gewoldo* c. 10 de septemviratu, und bey *Goldasto* tom. 1 p. 1311 constit. Imper. ii) Paralipomena *Urspergensis* ad an. 1274 p. 339. kk) *Annal. Colmar.* P. 1 ad an. 1275 p. 11. ll) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 42. mm) *Henr. Stero* p. 389 *Chron. Australe* p. 327. *Trithemius* in chron. Hirsaug. ad an. 1275. nn) *Chron. Colm.* P. 2 p. 42-44. oo) Vide Laudum concordiæ inter Rudolphum & Ottocarum apud *Leibnitium* P. 2 cod diplom. p. 100. pp) *chron. Colmar.* P. 2 p. 44. qq) *Idem* l. c. *Io. Vitoduranus* p. 30 chronici. rr) Paralipomena *Urspergensis* p. 341. *Argentin-nsis* p. 101. *Æneas Sylvius* p 27 hist. Bohem. pag. 30. ss) *Stransky* cap. 8 reipubl. Boemæ pag. 374. *Stero Altahensis* ad an. 1278. p. 392. tt) *Henricus Stero* p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45 & 46. *Chron. Australe* p. 329. uu) *Argentin.* p. 105. *Stransky* c. 9. republ. Bojem. p. 439. ww) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium* P. 2. cod. diplom. p. 102. xx) *Argentin.* p. 101. yy) *Trithem.* in chron. Sponheim. ad an. 1274. zz) *Io. Vitoduranus* p. 27. chronici. aaa) Supplem. *Lamberti Schaffnab.* ad an. 1290 p. 260. bbb) *Annal. Colmar.* ad an. 1284 p. 20. ccc) *Bucler.* de Rudolpho Habspurg, Germaniæ instauratore, *Cf. Ejus* animadverliones ad Hippolytum a Lapide ad p. 302 sect. 1 num. 14. ddd) *Sigon.* de regno Italiæ lib. 20 p. 125. *Cuspinianus* in vita Rudolphi p. 354. *Trithemius* ad an. 1286. eee) *Annales Colmar.* ad an. 1276. p. 11. fff) *Albert. Argentin.* p. 103. ggg) *Gobelinus Persona* ætat. 6. c. 66 p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factæ apud *Goldastum* tom. 1. constitut. Imperial. p. 312 hhh) Siehe dasselbe bey *Lambecio* tom. 3. comment. de bibloth. Vindob. append. p. 327. iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum potestates missum *ibid.* kkk) *Albertus Argentin.* p. 104. lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15. mmm) *Tschud.* in chron. Helv. MS. *Designatio Principum Austriæ MS.* concinnata an. 1457. quæ exstat in Bibl. acad. Basil. *Inscriptio* auctoritate Collegii Canonicorum Basil. supra sepulchrum Annæ Hohbergicæ in pariete exarata. *Diplomata & monumenta varia*, atque ex iis *I. C. Iselius* in Analectis Habspurgicis.

Rudolphus II, Römischer Kayser, war Maximiliani II sohn, und zu Wien den 18 jul. an. 1552 gebohren. Er ward in seiner jugend nach Spanien geschickt, und daselbst eine weile von Philippo II, welcher damals ohne Printzen war, erzogen. Als er erwachsen, ließ ihn sein Herr vater wieder nach hause kommen, damit er ihm die folge in seinen Reichen versichern möchte, wie er denn an. 1572 zum König in Ungarn, an. 1575 zum König in Böhmen und zum Römischen Könige gecrönet ward, worauf er an. 1576 dem verstorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayserthum folgte. Er nahm sich gleich im anfange vor, die Niederländische unruhe beyzulegen, wozu er einige Teutsche Fürsten, als Commissarien verordnete, die aber, weil die sache schon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonst ist seine gantze regierung voller verdrießlichen bewegungen in religions-sachen gewesen, wobey die verbitterung zwischen den Protestanten und Catholischen dergestalt zugenommen, daß sich schon damals alles zu dem unter Ferdinando II ausgebrochenen kriege schickte. So entstand die Aachische unruhe bereits an. 1580, da die Protestantischen einwohner dieser stadt in ihrer religions-übung vielfältig gestört wurden, darüber aber die obrigkeitliche gewalt an sich rissen, und den Protestantischen Gottesdienst einführeten. Dieser handel schleppte sich, weil die Protestanten im Reiche sich der Aacheischen annahmen, biß an. 1598, da der Kayser auf der Spanier anregen die achtserklärung wider sie ergehen ließ, weswegen sie alles in vorigen stand setzen, und sich der religions-übung begeben, ja an. 1605 unter dem vorwande nicht bezahlter schäden und unkosten die stadt gar verlassen musten. An. 1582 ward auf dem Reichstage zu Augspurg die annehmung des durch den Pabst verbesserten calenders vorgetragen, welcher die Protestanten widersprachen, weil die calender-veränderung vor den Kayser gehöre, die Catholischen aber eben wegen dieses widerspruchs beyfall gaben. In eben diesem jahre giengen die händel wider den Churfürsten zu Cöln Gebhardum an, der sich zur Reformirten religion bekennt, und in den ehestand begeben hatte. Darüber ward er von dem Pabst des Ertzstiffts entsetzt, und wiewol die Protestanten vorstellten, daß solches gegen des Kaysers und des Reichs gewalt und ansehen lauffe, hieß doch Rudolphus des Pabsts verfahren gut, und da muste an. 1584 endlich der Churfürst der gewalt der Catholischen weichen. Im Stiffte Straßburg wurden um dieselbige zeit auch unterschiedene Protestantische Canonici ausgedrungen, und der an. 1592 von den Protestanten zum Bischoff erwehlte Marggraf von Brandenburg kunte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholischen erwehlet hatten, nicht aufkommen, und muste an. 1604 gegen eine summe geldes gar abtretten. An. 1607 ward die stadt Donawerth in die acht erklärt, weil einige von der Lutherischen bürgerschafft sich an einer von den Catholischen zur ungebühr angestellten procession vergriffen hatten, wodurch die stadt um ihre bisherige Reichs-freyheit und die Protestantischen einwohner um die übung ihres Gottesdiensts gebracht wurden. Die Evangelischen Stände im Reiche aber nahmen dieses verfahren abermals als ein zeichen des hasses gegen sie auf, weil mit der sache ziemlich eilfertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es seyn solte, dem Crayß Obersten, sondern dem Hertzoge zu Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangelischen kein gehör funden. Es geschahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayserlichen gerichten den Catholischen mehr als den Protestanten gefugt werde. Endlich entstunden an. 1609 die streitigkeiten wegen der lehnsfolge in den entledigten Jülichischen landen. Der Kayser wolte dieselben durchaus sequestriren, und hatte Jülich durch den Ertz-Hertzog Leopold mit Spaniern besetzen lassen, die aber von den possedirenden Fürsten mit hülff der Holländern wieder heraus geschlagen wurden. Henricus IV König in Franckreich hatte sich eben dieser gelegenheit zu ausführung seines grossen, und doch noch nicht genugsam bekannten vorhabens bedienen wollen, und seine trupven zum theil schon würcklich gegen die Gülchische gräntzen anziehen lassen, als er so unversehens durch Ravaillac ermordet ward. Welches, wo es fortgegangen, leicht zu erachten ist, daß ihme bey der damaligen grossen schwachheit des Kaysers und uneinigkeit der teutschen Oesterreichischen Printzen unter sich selbsten von dieser seiten nicht viel widerstand worde haben geschehen können. Sonst ward damals von den wenigsten gezweifelt, die Spanier hätten sich unter dem vorwande der sequestration dieser länder versichern wollen, und da die Protestanten die fruchtlosigkeit ihrer bißherigen beschwerden dem Spanischen vermögen am Kayserlichen hofe schuld gaben, überdiß auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völlig zu brechen, so gebogen werden könne, da schon der Reichstag an. 1608 um der religions-uneinigkeit willen war zerrissen worden, richteten sie unter einander an. 1609 zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekante Union auf, welcher die Catholischen ihre heilige Ligue entgegen setzten. Beyde theile wurben kriegs volck, es kam auch schon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch biß dato noch zu keinem förmlichen kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus ausser mit den Türcken nicht gehabt. Er suchte denselben zwar auch sorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geschencke ab. Allein an. 1593 brachen die Türcken doch, und nöthigten den Kayser, sich zu wehren, da denn der krieg biß 1606 währte. Die Spanier, der Pabst und die Teutschen halffen dem Kayser treulich, wiewohl unter den letztern die Protestanten etliche mal ihr mißvergnügen darüber blicken liessen, daß man sie nur zu volck und geldgeben brauchen wolte. Die Kayserlichen hatten von diesem kriege überhaupt eben keine schande, fochten mehrentheils tapfer, und brachten den Türcken unterschiedene empfindliche streiche bey. Indessen wurden doch nicht alle mögliche vortheile erhalten. Denn entweder war die anstalt bey den Kayserlichen armeen nicht die beste, oder sie waren zu saumselig, oder die verschiedenen völcker, daraus die armee bestand, hinderten einander, wie denn die Teutschen und Italiäner einander sonderlich gehäßig waren, indem sie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laster vorwarffen, sondern sich auch wegen der religion vielfältig zanckten, womit es so weit kam, daß die Italiäner gar ausbreteten, die Teutschen pflegten in feldschlachten auf sie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayserlichen das zu grosser hinderung, daß sie einen grossen theil der Ungern gegen sich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und sonderlich das commando der Teutschen, das man ihnen fast überall über die Ungarn gab, nicht vertragen kunten. Es entstunden also überall mißvergnügte, welche den Kayserlichen gnug zu schaffen machten, wie denn auch dieselben genöthigt wurden, an. 1600 mit diesen mißvergnügten einen besondern frieden zu schliessen, darinnen ihnen Siebenbürgen gelassen, und noch sonst viel nachgegeben ward.

Bald

Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20 jahr geſchloſſen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayſer mehr nicht gewann, als daß ihn der Türckiſche Sultan wie einen vater zu ehren verſprach. Die gröſten verdrießlichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren ſeines lebens ſeine eignen unterthanen und ſein bruder, der Ertz-Hertzog Matthias. Die Ungarn hatten ſich bereits in dem vertrage von an. 1606 ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Stadthalter ſeyn ſolte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayſer zum regimente zu ſchwach werde, und die unterthanen von den Miniſtern meiſtens übel gehalten wurden, ſchlugen ſich die Ungarn und Oeſterreicher von neuem zuſammen, und wehlten ſich Matthiam ordentlich zu ihrem Ober-Herren. Das verdroß den Kayſer zwar, er muſte ſich ſolches aber um ſo viel eher gefallen laſſen, weil auch die übrigen Ertz-Hertzoge gröſten theils Matthiam wegen des Kayſers ſeines unvermögens zum haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oeſterreich ordentlicher weiſe an denſelben abgetretten. Bald drauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Proteſtantiſchen Stände unter ihnen, die ſehr ſtarck waren, die beſtätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen ſo weit, daß ihnen dieſelbe an. 1610 in dem ſo genannten Majeſtät-briefe gegeben ward. Damals dachte ſich der Kayſer an Matthia zu rächen, und ſtatt ſeiner den Ertz-Hertzog Leopold zur Röm. und zur Böhmiſchen crone zu befördern, wiewohl viele meynen, daß auch die Spanier dahinter geſteckt, die Matthiä nicht gut geweſen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-volck nach Böhmen, und bemächtigte ſich der kleinen ſeite von Prag. Die in der Altſtadt aber wehrten ſich ſo lange, biß Matthias ebenfalls mit heeres-macht ankam, welcher, weil er die Böhmiſchen Stände, und verſchiedene Teutſche Fürſten auf ſeiner ſeite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611 auch die cron Böhmen abzutretten, davor er demſelben zu ſeines hofes unterhaltung jährlich 3 tonnen goldes zu geben verſprach. Es ſoll, wie einige ſchreiben, bey dieſen händeln ſo gewaltſam ſeyn zugegangen, daß ſeine eignen unterthanen eine wache vor ſein zimmer geſtellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu laſſen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutſchen wurden endlich ſeiner art zu regieren auch überdrüßig. Die Churfürſten hielten an. 1611 eine zuſammenkunfft zu Nürnberg, und lieſſen ihm von daraus wiſſen, er möchte vor beſſere handhabung der gerechtigkeit ſorgen, die bißherigen Reichs-Hofräthe und andere Miniſter abſchaffen, und weil ſie wegen des Reichs nothdurfft zur wahl eines Römiſchen Königs ſchreiten wolten, ihnen zu erkennen geben, wen er darzu vorſchlagen wolle. Der Kayſer antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte ſich ſelbſt zum wahl-tage zu kommen, auch ſeine verantwortung allda zu thun. Aber, ehe die auf Cantate an. 1612 beſtimmte zeit heran kam, verſchlimmerte ſich der ſieche zuſtand des Kayſers, nachdem er ſich vollends über einen alten löwen gekräncket, der ihm geſtorben war, dergeſtalt, daß er den 20 jan. bemeldten jahres gantz unvermuthet ſtarb. Er war ein Herr, von deſſen regierung man anfänglich gute hofnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geſchäffte war er unter ſeinem vater ſchon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürſten viel gelernt, wie er denn inſonderheit viel ſprachen redete, auſſer die Böhmiſche nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er ſeine beſtändige reſidentz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch ſolche hofnung in den erſten jahren des Kayſerthums. Wie aber der geſchäffte mehr und dieſelben ſehr verdrießlich zu werden anfiengen, änderte ſich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayſer den Spaniern zu viel gehör, deren anſchläge unter ihm zuerſt anfiengen in Teutſchland wurtzel zu faſſen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den mißlichen zeiten wohl nöthig geweſen wäre, des regiments ſich ſelber anzunehmen, ſondern ließ alles auf Miniſter ankommen, in deren wahl er ſo unglücklich war, daß ſie ſeiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in ſeiner haußhaltung entſtunden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, ſo denen, die der Stände freyheiten wider den hof vertheidigt, von den mächtigſten Miniſtern unter des Kayſers namen angethan worden, davon ſonderlich ein ſchutz-ſchrifft eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdamniß gefallen, zu leſen iſt. So wurden auch hernach von Matthia einige ſeiner vertrauteſten bedienten zu ſchwerer verantwortung gezogen, darüber ſich Rudolphi geweſener Cämmermeiſter, mit namen Ruſtl, im gefängniß erhencket. Rudolphus ſelber merckte um ſo viel weniger recht, was ſeine leute thaten, weil er vor ſich eine ſonderbare liebe zu allerhand künſten und wiſſenſchafften hatte, alles was in denſelben ſeltſam und verborgen hieß, wiſſen wolte, auch deswegen alle, die was ſonderliches gethan hatten, an ſich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Kepler, der wegen ſeiner magie bekannte Engelländer Dee, und andre ſich an ſeinem hofe aufgehalten, und reichliche begnadigungen von ihm genoſſen haben. Bey dieſem zeitvertreibe wuſten ihn auch ſeine Miniſter meiſterlich zu erhalten, daß er ſich bald gar darein vertieffte, ſelber viel in der chimie laborirte, uhren machte, und gantze tage bey den mahlern oder andern künſtlern ſaß, von denen man ihn nicht wegruffen durffte. Dadurch ward er allmählig der regierungs-ſachen gäntzlich entwohnt, und gerieth in eine ſolche liebe zur einſamkeit, daß er faſt niemanden, der nicht ſehr vertraut mit ihm war, mehr vor ſich ließ, und die Geſandten offt noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es ſchwer, ihn zu ſehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem geſtirn vor den nachſtellungen ſeiner eignen verwandten gewarnet hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ ſich zum ſpatzieren gehen in dem innerſten ſchloſſe verdeckte gänge mit fenſterchen, wie ſchießſcharten geformt, machen, daß ihn von auſſen niemand erblicken kunte. Am erſten kriegten ihn die noch zu ſehen, die gelegenheit hatten, ſich in pferdeknechte zu verkleiden und in ſeine ſtalle zu kommen. Denn dahin gieng er offt, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch dieſe traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall ſeines anſehens nicht gäntzlich verborgen bleiben kunte, die unruhen in ſeinem eignen hauſe auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er ſo verdrießlich und unleidlich, daß es manchmal ſchien, als wenn er nicht allerdings bey ſich ſelbſt wäre, inmaſſen er bißweilen in tieffes ſtillſchweigen und nachdencken gerieth, andre mal aber ſeinen bedienten mit ungewöhnlichem ungeſtüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor ſich kein verfolger, und hat ſeinen unterthanen in den erblanden die gewiſſens-freyheit ungeſtört gelaſſen, biß an. 1602, da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Proteſtanten ausgehen ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr iſt, daß er noch denſelben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geſchehenen eroberung der ſtadt Stuhlweiſſenburg gebracht worden, ſich vernehmen laſſen; er habe eine böſe bothſchafft vermuthen können, nachdem er dieſen tag ſich einer herrſchafft über die gewiſſen angemaßt. Jedoch mag er den Majeſtät-brief eben nicht mit dem beſten hertzen von ſich geſtellt haben. Zum wenigſten ſagen einige, daß er aus ungedult bey der unterſchrifft die feder zerſtampfft. Sonſt findet ſich, daß er ſehr gewünſcht, ruhe und friede in religions-ſachen zu erhalten, und deswegen im ſinne gehabt, einen friedens-orden zu ſtifften, durch welchen überall die gewiſſens-freyheit derer, die Chriſtum bekennten, vertheidigt werden ſolte, dazu er zuförderſt alle Evangeliſchen Potentaten, und wer von Catholiſchen mit beytreten wolte, zu ziehen geſonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgeſetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit dieſem anſchlage an. 1610 um, da er eben ſoll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuſchlieſſen, und ſolche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch dieſen durch ſtifftung bemeldten ordens von aller ſtörung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte ſich zwey aus Stevermarck wegen der religion vertriebene Edelleute, deren einer Kahn, der andre Schmiedt hieß, dazu auserſehen, daß er ſie an die Teutſchen Fürſten und Böhmiſchen Stände deswegen herum ſchicken wolte. Zuförderſt aber hat er Ertz-Hertzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahnen laſſen, mit einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter maſſen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen ſich mit dieſen vorſchlagen gar nicht einlaſſen wolten, worüber der Kayſer ſich dergeſtalt erzürnt, daß er, als ihm ſein abgeſchickter dieſe nachricht gebracht, vom ſtule aufgeſprungen, und am fenſter den fluch über Prag und gantz Böhmen, wegen ihres undancks ausgeſprochen. Er hat ſich niemals entſchlieſſen können, zu heyrathen, und die Spaniſche Infantin, Iſabellam, die ihm beſtimmt war, 11 jahr aufgehalten, weil er ſie, ungeachtet ſeiner eignen unentſchloſſenheit auch keinem von ſeinen brüdern gönnen wolte, wie er denn ſehr unwillig geweſen, als ſie ſich mit dem Ertz-Hertzog Albert vermahlt. Sonſt aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verſchiedenen weibes-perſonen kinder gezeugt, darunter er 5 vor die ſeinigen erkannt; Julium, der eine Böhmiſche Herrſchafft bekommen, aber wegen ſeiner grauſamkeit auf des vaters befehl in arreſt genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verſtorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheyrathet; und Dorotheen, die in das kloſter des Descalças bey Madrid gegangen. Es ſchreiben einige von groſſen ſchatzen, die nach ſeinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und ſich auf 17 millionen ſollen belauffen haben, welches aber mit dem ſchlechten überfluſſe an gelde, der nach der zeit am Kayſerlichen hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus* continuatus, *Lundorpii* ſchaubühne, *Chytraei* Saxonia, *Thuanus*, *Praſcius* chronica, *Iſſleuſius*. *Dan. Eremita* der Germ. *Hiſtoria Profectionum Eccleſiæ Bohem.*

Rudolphus, Hertzog in Schwaben und Henrici IV Neben-Kayſer, war ein gebohrner Graf von Rheinfelden, und hatte zu erſt gedachten Kayſers Henrici IV ſchweſter Mechtildin zur gemahlin, mit welcher er ſich an. 1059 vermählet, nachdem dieſe ihre erſten jahre unter der aufſicht des Biſchoffs zu Coſtnitz zugebracht. Bey dem Kayſer ſtund er anfangs ſehr wohl, und wurde von demſelben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayſer Hertzog Bertholden in Cärndten ſelbiges Hertzogthum feſt verſprochen, und ihm zu deſſen mehrerer verſicherung ſeinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, traunete ihm der Kayſer nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayſerlichen mutter und der Ertz-Biſchöffe zu Maynz und Cöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV regierung übel zufrieden waren, und derſelbe an. 1077 in Italien ſich aufhielt, um bey dem Pabſt die abſolution vom banne zu ſuchen, ſo erwehlten unterdeſſen der Ertz-Biſchoff zu Maynz und andere Reichs-Fürſten zu Forchheim Hertzog Rudolphum in gegenwart der Päbſtlichen Legaten zum Röm. Könige, zu deſſen gedächtniß eine güldene münze gepraget worde. Er ward auch von dem Pabſte mit einer güldenen crone beſchencket, worauf dieſe überſchrifft ſtunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho, und ließ ſich zu Maynz crönen, weden der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kayſers quartier geſtürmet hätte, wofern er ſich nicht noch ſelbigen tags vor abend aus der ſtadt begeben hätte. So bald der Kayſer Henricus V hiervon durch den Straßburgiſchen Biſchoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutſchland zurück, und erhielt die Francken, Bayern

und Schwaben auf seine seite, da hingegen die Sachsen sich zu Rudolphi parthey schlugen. Es gerieth hierauf zwischen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerst belagerte Rudolphus Würtzburg, und als Henricus IV diese stadt entsetzen wolte, kam es zu einem treffen, darinnen jener siegete und darauf die stadt bekam. Hernach wurden noch 4 merckwürdige schlachten gehalten. Die erste geschahe bey Langensaltze in Thüringen, zu Kaysers Henrici IV avantage, die andere an. 1078 bey Meiterstadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar siegete, aber sehr viel volcks einbüste, die dritte bey Fladenheim, einem unbekannten dorffe in Thüringen, an. 1079, darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letztere an. 1080 bey Volxheim im Oesterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher stich in den unterleib versetzet wurde, worauf er sich nach Merseburg, nicht aber nach Würtzburg, wie Crantzius meldet, bringen lassen, allwo er am dritten tage verschieden. Vor seinem ende soll er seine untreue, die er an dem Kayser begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umstehenden mit thränen gewiesen haben. Selbige wird noch heut zu tag daselbst in der Domkirche gezeiget, und von dessen prächtigem begräbniß, so eines kellers wegen ruiniret worden, ist noch der leichenstein von Meßing nebst der inscription in gedachter kirche zu sehen. Als der Kayser Henricus IV nachricht bekommen, wie Rudolphus so kostbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünschet, als daß alle seine feinde so prächtig begraben wären. Von der obgedachten ersten gemahlin, welche an. 1060 gestorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, namens Adelheid oder Ancilla, wie sie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayserlichen gemahlin Henrici IV schwester, hat er nach Cuspiniani bericht, 2 söhne, die aber jung verstorben, und 3 töchter gezeuget gehabt, davon die jüngste Agnes an Bertholden, Hertzog in Zäringen, vermählt gewesen, welcher Schwaben zu erben vermeynte, sich aber abweisen lassen muste. *Crantzius* in Saxon. libr. 5 c. 7. *Fabric.* origin. Sax. libr. 3. *Spangenb.* Sächs. chron. c. 200, 201, 202. *Cuspinian.* chron. P. 1. p. 514, 524.

König in Böhmen:

Rudolphus, der sanfftmüthige zugenamet, Hertzog von Oesterreich, und des Kaysers Alberti I sohn, ward nach abgang des alten stammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V oder III tode an. 1306, von einem theil der Stände zum Könige erwehlet, und als noch viele auf Henricum, Hertzog von Cärnthen, der wegen seiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V schwester, in vorschlag kam, stimmeten, gieng Kayser Albertus I mit einer armee an die gräntzen, und zwang die Böhmen, daß sie seinen sohn Rudolphum annehmen musten. Er war der erste aus dem hause Oesterreich, welcher bemeldtes Königreiche regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine hofhaltung, indem die Böhmen ihm gäntzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch seine freundlichkeit viel seiner unterthanen an sich. Zu solchem ende vermählte er sich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von seinem vermögen die schulden der letztern Könige, ohne das volck mit neuen auflagen zu beschweren. Dessen ungeachtet fanden sich noch einige malcontenten, die ihn zum spott wegen seiner weichlichkeit und zagheit nur kasse, oder einen brey nennten. Er wurde dahero genöthiget, seine trouppen wider sie anzuführen, und suchte insonderheit den Bawor Strakonitzky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horazdiowitz, wohin sich selbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus starb bey dieser belagerung an. 1307, nachdem er nur ein jahr regieret hatte; es ist aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgiebt, von allzu vielem obst-essen geschehen, oder ob er mit gifft vergeben worden. *Borgk* in der Böhm. histor. *Hagecius* in chron. Bohem. p. 492. *Balbin.* Quæ. l. 3 c. 17 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 34. *Stransky* c. 8 p. 377.

Könige in Franckreich:

Rudolphus, König in Franckreich. siehe **Radulphus.**

Rudolphus I, Conradi Grafen von Paris sohn. Nach der absetzung und dem tode Caroli Crassi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in der Schweitz und dem Wallißerland biß in das Alpen-gebürge auf, zwischen Franckreich, Italien und Teutschland, welches unter dem namen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888 ließ er sich in der Abtey S. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-see gelegen, von einigen Bischöffen crönen, und suchte auch die Stände von gantz Lothringen auf seine seite zu bringen, unter welchem namen damalen die länder zwischen dem Rhein einseits, und andrer seits dem Rhosne, der Saone und Maaß, verstanden wurden, und da sie eine geraume zeit unter zweyen Lotharis vater und sohn gestanden waren, Lutz vorher, als der letzte davon ohne erben gestorben, ledig worden waren, auch aus dieser ursach um so leichter zu erobern schienen, als sie gleichsam annoch zwischen Franckreich und Teutschland wanckelten. a) Als nun Arnolphus, Caroli Crassi nachfolger, solches vernommen, fiel er denselbigen mit einer mächtigen armee an, und verhinderte ihn zwar in seinen absichten auf Lothringen, weiter aber konte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog sich in die gebürge, wozu niemand kommen kunte, und wehrte sich darinnen dergestalt, daß sich Arnolphus wieder zurück ziehen, und ihm das angemaßte land nebst dem Königlichen titul überlassen muste; b) welches Rudolphus auch biß an seinen tod an. 912 besaß, einen sohn gleiches namens zu seinem nachfolger hinterlassend. c) 1) *Annal. Metenf.* & conun. *Fuldenf.* ad an. 888. b) *Ibidem.* c) *Hermann. contract.* edit. *Canis.* ad an. 912.

Rudolphus II, des vorherigen sohn, folgte ihm an. 912 in der regierung. Albertus Marggraf von Ivrea und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922 nach Italien zu kommen, und Berengarium vom thron zu stossen. Diesem rathe folgte er, schlug Berengarium, und als derselbe an. 924 getödtet wurde, regierte er 2 oder 3 monate nach ihm. a) Allein er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere parthey nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien gerufften, genöthiget, nach zweymaligem vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlassen, worauf er sich mit gemeldtem Hugone an. 930 dergestalt verglich, daß er demselben sein gantzes recht auf Italien, und hingegen dieser ihm sein recht auf das Arelatische Königreich abtrat. b) Rudolphus schrieb sich nach diesem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die crönten lande in besitz. c) Er starb an. 937, d) und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, des Schwäbischen Hertzogs Burchardi tochter, Conradum, seinen nachfolger im Reich, Burchardum, Ertz-Bischoff zu Lion, Rudolphum, und Adelheid, die erstlich an Lotharium, des vorgemeldten Hugonis, Königs in Italien sohn, hernach an den Kayser Ottonem M. verheyrathet worden. e) a) *Hofpinian.* in chron. ad an. 922 & seq. *Luitprandus* l, 2 c. 16 seqq. b) *Luitprand.* l. 3 c. 1, 2, 3, 4 & 13. *Flodoard.* ad an. 924 & 926. *Delbene* de regn. Burgund. transjur. l. 1. *Du Chesne* hist. de Bourgogne l. 2. *Hauche* hist. de Provence l. 8. *Nigronus* de regn. Ital. l. 6 c) dd. ll. d) *Hermann. Contract.* edit. Canis. *Continuat. Reginon.* & *Flodoard.* ad an. 937. e) d. l. cont. *Pagi* crit. in Baron. t. 3. ad an. 926 n. 1 p. 820 & ad an. 937 n. 5 p. 835. *Du Chesne, Chorier, Bouche.*

Chur- und andere Fürsten:

Rudolphus I Balbus, Churfürst zu Pfaltz, war ein sohn Ludwigs des ernsthafften, gebohren an. 1274. Weil er in seiner jugend nicht gar zu gut gewirthschafftet, und ein grosses theil seines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayser Albert nebst dem bruder Ludwigen so lange an seinem hofe, biß alles wieder in guter ordnung stund. Sein bruder Ludewig, so hernach Kayser wurde, war nur 8 jahr alt, als der vater starb, welcher gelegenheit sich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. Sobald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313 dergestalt beygelegt wurden, daß die regierung gemeinschafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach dessen tode beyderseits kindern gemein seyn solte. Doch dieser vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudolph gar mercklich sehen ließ, als er an. 1314, nachdem Kayser Heinrich VII verstorben, seine stimme Hertzog Friedrichen zu Oesterreich gab, und denen nicht beyfallen wolte, welche seinen bruder Ludwigen erwehlten, dahero ihn dieser an. 1316 unversehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319 in Engelland verstärb, ruffte der Kayser dessen gemahlin Mathildin, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, mit ihren 3 söhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundschafft nebst der verwesung des Rheins Graf Johanni von Nassau an, welcher es jedoch mit Friedrichen von Oesterreich hielte, und mit Speyer in grossem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayerischen landen aber behielt der Kayser unter seiner aufsicht, biß Adolph seine jahre an. 1323 erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürst in unterschiedenen urkunden antrifft, woraus erhellet, daß Ludewig mit seinen vettern schon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundus und Gewoldus ohne grund die theilung zwischen Ludwigen und Rudolphs söhnen um das jahr 1329 nach Pavia setzen, woselbst sie zugleich ausgemacht zu seyn vorgeben, daß nach Ludewigs tode die Chur zwischen ihnen und seinen kindern abwechseln solle, an welchem vergleich die Pfältzischen schribenten gantz und gar zweifeln. siehe **Rudolphus II**, *Pfeffing.* ad Vitr. p. 664. *Tolner.* H. P. p. 46. *Lehmann.* chron. l. 7 c. 26 & 29.

Rudolphus II Cæcus, war ein sohn Rudolphi I, Churfürsten von der Pfaltz und Mechtildis, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, welche ihn an. 1309 gebohren. In seiner jugend muste er mit seinem vater das elend in Engelland bauen, welchen sein bruder, Kayser Ludewig der Bayer, vertrieben hatte. siehe **Rudolphus I.** Nachdem aber der vater an. 1319 verstorben, wurden die söhne Adolph, Rudolph II und Rupert von dem Kayser Ludewig wieder in die lande eingesetzt, welche sie unter der vormundschafft Graf Johannis von Nassau gemeinschafftlich regieret. Die Pfältzische schribenten suchen zu beweisen, daß Adolph gleich nach der restitution die Chur als der älteste geführt, und selbige an. 1327 an seinen bruder Rudolphen gutwillig abgetretten, welchen der Kayser Ludewig selbst darinn bestätiget habe. Hingegen gründen sich die Bayerischen auf einen vergleich, welchen der Kayser mit seines bruders kindern an. 1329 zu Pavia errichtet, worinn die abwechselung der Chur zwischen des Kaysers und seines bruders söhnen beliebet worden seyn soll. Ob nun wohl in dem Badischen vergleich, wegen der abwechselung in der Chur-würde nichts zu finden, auch über dieses eine Reichs-constitution von an. 1338 ausdrücklich meldet, daß es zu dieser zeit noch nicht ausgemacht gewesen, wer unter Rudolphi I und Kayser Ludewigs söhnen Churfürst seyn solle; so erhellet doch aus diesem letztern, daß nicht allein Kayser Ludewigs sohn Stephan mit seinen vettern um die Chur gestritten, sondern auch von den Mit-Churfürsten vor einen Churfürsten erkannt worden. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Carolus IV Rudolphum II bey der Chur wider Stephanum ge-

schützet, wovon die ursache vielleicht gewesen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein feines heyraths-gut versprochen, und indessen einige örter der obern Pfaltz zum unterpfand gegeben worden waren. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürsten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannenhero es dem Kayser Carolo gar nicht schwer fiel, daß er nachgehends in der güldenen bulle, nach besonders vorher erlangter einwilligung der meisten Churfürsten, den Bayern die Chur auf ewig absprechen konte. siehe **Rudolphus I.** *Lunig* Reichs archiv. cont. 1 abth. 2 p. 217 und cont. 2 abth. 4 p. 7, 8 und 135. *Tolner. H.* P. p. 48. *Gerunnus* Germ. princ. l. 5 p. 19. *Imhof.* N. P. l. 2 c. 6. *Adlzreiter* P. 2 l. 2 n. 35.

Rudolphus I. Churfürst zu Sachsen Ascanischen stammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II Churfürstens zu Sachsen, und Agnes, Kayſers Rudolphi tochter, sohn. Er bekam die Chur an. 1308, und führte zuerst den titul eines Ertz-Marschalls des Heil. Röm. Reichs. Er soll von dem Kayser Rudolpho mit dem Burggrafthum Magdeburg von neuem beliehen worden seyn, und den krieg, den sein vater mit diesem Ertz-Stifft angefangen, glücklich fortgesetzt haben. Als der Churfürst Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wolte er, als nächster agnate, sich der verledigten länder anmassen, zu welchem ende er sich mit den Magdeburgern in ein bündniß einließ, und nebst ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayser Ludewigs ältester sohn gleiches namens ein stärcker competente von der verledigten Marck Brandenburg war, so munte Churfürst Rudolph von seiner prätension abstehen. Mit seiner ersten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II seinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottonem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polnischen Printzeßin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaum, nachmaligen Churfürsten, gezeuget. Er starb an. 1356, und ward in dem Barfüsser-kloster zu Wittenberg begraben. *Spangenberg* Mansfeld. chron. fol. 340. *Ziegler* schaupl.

Rudolphus II. Churfürst zu Sachsen ein sohn Rudolphi I. Er hatte sich in der jugend bey dem Könige Philippo pulchro in Franckreich durch seine tapffre thaten wider König Eduardum in Engelland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356 nach seines vaters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachsen-Lauenburgische Hertzog Ericus II solche würde disputirlich machen wolte, schützte ihn doch der Kayser Carolus IV nachdrücklich dabey. Aus Franckreich soll er ein stück von der dornen-crone Christi mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach seines bruders Ottonis absterben an. 1359, hielt er vor dessen sohn Albert bey dem Kayser um die belehnung der Lüneburgischen lande an, weil dessen groß-vater von mütterlicher seite, Hertzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingesetzt, worauf er selbige belehnung an. 1370 vor sich, seinen bruder Wenceslaum und gedachten Albertен erhielte, und den titul als Hertzog von Lüneburg führte. Er starb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen sohn Albertum und eine tochter Elisabeth gezeugt, so aber zeitig verstorben. *Beckmann* Anhält. hist. P. 5 p. 46. *Lauze* palmwald. p. 637. *Ziegler* labyrinth der zeit p. 296.

Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen, folgte seinem vater Wenceslao in der Chur-würde, als derselbe an. 1388 in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapffer und verständig, aber dabey sehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, sondern auch Beltzig und das schloß Rabenstein, wiewohl vergebens, belagerte. An. 1400 gerieth er mit dem neuerwehlten Kayser, Hertzog Friedrichen von Braunschweig, da sie von Franckfurt auf der rückreise begriffen waren, unter mörderische feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayser aber gar entleibet wurde. Nach diesem sandte ihn der Kayser Sigismundus in Böhmen, die Hussiten zum schuldigen gehorsam zu bringen, allwo er den 11 jul. an. 1418 mit gifft aus dem wege geräumet, und dessen cörper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erste gemahlin Anna, Landgraf Balthasars in Thüringen tochter, starb an. 1395 ohne kinder. Die andere aber Barbara, Hertzogs zu Liegnitz tochter, so an. 1435 todes verblichen, hat ihm 3 Printzen gebohren, davon der ältere Rudolph jung verstorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406 auf dem schlosse zu Schweinitz an der schwartzen Elster des nachts von einem thurm erschlagen worden. *Beckmann* Anhält. hist. P. 5 p. 47. *Krantz.* in Saxon. l. 11 c. 3.

Rudolphus Augustus, Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, wurde den 16 may an. 1627 gebohren, ein sohn Hertzogs Augusti von seiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürstin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen sonderbaren eyfer von sich spüren, sich durch allerhand ihm anständige studia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen gewesen, können seine MSta und andere meditationes, so er der universität Helmstädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er sich aber auch in krieges- und regierungs-sachen perfectioniren möchte, hielt er sich eine zeit lang an dem hof des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666 sein vater im 88 jahre seines alters verstorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erstgebohrnen Printzen, dennoch aber truge er seinem bruder Anthon Ulrichen die direction des etats und aller consiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und ob wohl letzthin einige interessirte gesucht, eine gäntzliche trennung der gemeinschafftlichen regierung auszuwircken, so war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß sie durch solche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöschet werden. Dannenhero unterließ er auch nicht, alles, was zum besten des vaterlandes gereichen konte, zu contribuiren. Als sich an. 1666 einige mißhelligkeiten zwischen der cron Schweden und der stadt Bremen äusserten, ließ er sich eifrigst angelegen seyn, solche beyzulegen. An. 1670 zerfiel er mit dem Münsterischen Bischoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil sich der Hertzog der stadt Höxter, vermöge der schutz-gerechtigkeit, welche das hauß Braunschweig von etlichen 100 jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige seiner trouppen dahin legte, sie wider die unterdrückung ihres Abtes zu schützen. Ehe aber die sache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671 im april zu Bielefeld ein vergleich getroffen, vermöge dessen die Hertzogl. trouppen die stadt wieder räumeten, und diese von ihrem Abt in gnaden angenommen wurde. Noch in diesem jahr hat der Hertzog ein werck ausgeführt, woran viele seiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit bewerckstelligung seines gantzen hauses eine armee von 20000 mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunschweig führte, und nach einer belagerung von 4 wochen die bißher immer widerspenstige stadt durch accord völlig unter seine gewalt gebracht, wozu sonderlich viel beygetragen haben soll, daß ein grosser theil der bürger abwesend gewesen, und noch dazu die stadt aus unwissenheit viel von ihrem büchsen-pulver an ihre feinde verkaufft. Weil aber auch das hauß Lüneburg auf die stadt Braunschweig prätension hatte, so trat Hertzog Rudolph August Hertzog George Wilhelmen zu Zell davor, und vor die Abtey Walckenried, die Dannebergischen ämter ab; Hertzog Johann Friedrich in Hannover aber soll sich mit den Braunschweigischen reliquien der alten Heiligen haben abfinden lassen. Wie sehr ihm das gemeine beste des Römischen Reichs angelegen gewesen, giebt unter andern sattsames zeugniß, daß er an. 1672 seine trouppen wider Franckreich, an. 1676 wider die Schweden ins Bremische, an. 1684 wider die Türcken in Ungarn und an. 1688 nochmals wider Franckreich geschickt. Von seinem dreyfachen ehestand und kindern ist unter dem articul **Braunschweigisch geschlecht** gehandelt worden, und nur von der letzten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, sich dieselbe an die lincke hand trauen zu lassen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man verspürte im übrigen bey diesem Printzen eine sonderbare liebe zu Gottes wort, dahero er zum öfftern sagte: man muß das wort Gottes zu rathe nehmen, welches alle unsere anschläge regieren soll. In seinem ringe hat er zuletzt diese worte geführet: Monamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit vivamus:

Wir wollen sterben, wenn Gott will,
Wenn wir nur leben, wie Gott will.

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseelter leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem todbette sein Hof-Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort, pauperrimam meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wolte auch auf die letzt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul euer Durchl. anzureden. Worauf er den 26 jan. 1704 seines alters im 68 und der regierung im 38 jahre seinen geist aufgegeben. *Hamb. remarq.* ad an. 1704.

Rudolphus, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Maynz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximiliani I hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschafft befunden. An. 1494 hat er sich in Kayserl. angelegenheiten am Päbstlichen hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506 die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507 wurde ihm die Kayserliche armee im kriege wider den Hertzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedliche schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509 der krieg zwischen dem Kayser, Pabst, Franckreich und Arragonien, eines, und den Venetianern andern theils angienge, führte er dem Kayser einen hauffen von sechs tausend lands-knechten zu, denen die Frantzosen, welche damahlen Ludovicus XII zu der Kayserlichen armee hatte stossen lassen, durchgehends das zeugnus gaben, daß es bey weitem die beste soldaten des gantzen Teutschen kriegs-heers wären, eben wie sie ihren Obristen, diesen jungen Printzen von Anhalt zusammt Jacob von Hohen-Ems allen damaligen Teutschen Generalen vorzogen. Er eroberte Cador und das schloß Rimine, eine halbe meile von Padua, so andere jedoch Montesella nennen, und die eroberung den Frantzösischen hülffs-völckern zuschreiben, doch so daß auch dieser Printz allem ansehen nach dabey gewesen. In selbigem ward auch die besatzung von 230 Venetianern nieder und das schloß dem erdboden gleich gemacht. In der hierauf gefolgten belagerung Padua legte er auch grosse ehr ein, ob die gleich zu letzt schlecht abgelauffen. An. 1510 nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen sammt einigen herumliegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicenza, welche im vorigen jahr dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güter anhalten liessen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnade und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihre hab und gut aber den soldaten preiß gegeben wurde. Hierauf ward Liguano erobert, kurtz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter der mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit bretern, so mit spitzigen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und sonsten pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm

lieffen,

lieſſen, ſo wurden viele theils gleichſam angenagelt, theils aber in die lufft geſchleudert, und der Venetianiſche General Liviano genöthiget, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdeſſen in eine hitzige kranckheit gefallen, woran er auch den 8 ſept. gedachten 1510 jahres zu Verona verſtorben. Der Kayſer Maximilianus I hat deſſen tod ſehr bedauret, und allemal, wenn von ſeinen progreſſen erwehnet worden, geſagt: Anhalt das treue blut. Bey ſeinem tode ſind alle ſeine baarſchafften und kleinodien verlohren gegangen. Deſſen cörper iſt anfangs in S. Anaſtaſien-kloſter zu Verona beygeſetzt, von dar nach Stambs in Tyrol ins Ertz-Hertzogl. erb-begräbniß, und von hier an. 1525 im damaligen bauer-kriege nach Inſpruck in ein Franciſcaner-kloſter gebracht worden. *Herm. Nan. hiſt. P. 5 l. 2 c. 12. de Reb. Oeſterr. hiſt. l. 12. Vie de Chev. Bayard.* *

Rudolphus/ Ertz-Biſchoff zu Bourges, ein ſohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltlicher Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der ſeinen urſprung von dem Königl. hauſe herzurechnen hatte. Er ward bald in ſeiner jugend dem geiſtlichen ſtande gewiedmet, und der aufſicht des Abts von Solignac in Limoſin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Ertz-Biſchoff zu Bourges, da er denn an den damaligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi ſohn, an. 855 zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859, ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Tuſet an. 860, ingleichen den verſammlungen zu Piſtes an. 862 und 864 beygewohnet, viele Abteyen geſtifftet, viele kirchen erbauet, und ſeiner clereſey gewiſſe regeln vorgeſchrieben, die Steph. Baluzius ediret hat. Er iſt an. 866 den 28 jun. geſtorben, und nach ſeinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

Rudolphus, war zu Münſter gebohren, und ſtudirte zu Lüttich, that darauf eine reiſe in Teutſchland, und entſchloß ſich ein Münch zu werden. Weil er die meiſten klöſter nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er ſich in das kloſter des heiligen Trudon, ſo in der Lütticher diöces gelegen, wo er nebſt dem Abt Dietericо, der ihn zum Prior machte, an verbeſſerung dieſes kloſters arbeitete. Nach dieſes Dietericі tode ward er an. 1108 Abt, und nachdem ſein kloſter kurtz darauf zerſtöret, er ſelbſt auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reiſete er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des kloſters S. Pantaleonis zu Cölln auf ſich. Er ſtarb an. 1136. Er hat auſſer der hiſtorie der Abten des heil. Trudons, welche in Dachen (ſpecilegio tom. 7. befindlich, auch das leben des heil. Hietberti, welches eben daſelbſt anzutreffen, verfertigt, auch noch unterſchiedenes anderes, und ſonderlich einen tractat contra Simoniacos geſchrieben, davon Mabillon ein MSc. in einer Frantzöſiſchen bibliothec angetroffen. *Andreas bibl. du Pin. bibl. 12 ſiecle.*

Rudolphus/ (Antonius) ein Frantzöſiſcher Edelmann, gebohren in der Normandie, ſtudirte ſehr wohl, und lernte inſonderheit die Hebräiſche ſprache zu Paris unter Franciſco Vatablo, und in Engelland zu Oxford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Eliſabeth dienſte, und unterrichtete ſie in der Frantzöſiſchen ſprache. Nach Edwardi VI tode gieng er in Teutſchland, und lehrte zu Straßburg und Genf mit groſſem applauſu. An. 1563 kam er nach Caen, woſelbſt er in der ſtille gantz ruhig lebte, biß daß der innerliche krieg in Franckreich entſtund, da er denn 2 jahr hernach, nemlich an. 1565, nach Engelland zu gehen genöthigt wurde. Allein da in Franckreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demſelbigen jahre aufs neue in Engeland gieng. Weil er aber die lufft dieſes landes nicht vertragen kunte, begab er ſich auf die inſul Guernſey, allwo er an. 1572 ſtarb, nachdem er 65 jahr alt worden. Er machte weitläufftige anmerckungen über Pagnini theſaurum; ſchrieb eine Hebräiſche grammatic, und nahm ſich auch vor, die bibel von neuem in vier ſprachen aufzulegen.

Rudon, ein Königlich Preuſſiſches luſt-ſchloß und dorff in der Mittelmarck, 2 ſtunden von Berlin, gegen Wendiſch Wuſterhauſen zu.

Rue/ **Ruaz**/ ein Freyburgiſches ſtädtlein in der Schweitz, nicht weit von dem waſſer Brone gelegen, nebſt einem auſſerhalb gelegenen ſchloß, worauf der Landvogt, der dieſe Vogtey regiert, ſeine wohnung hat. Die dörffer Promazens, und Morlens gehören dahin. Die Freyburger haben dieſen ort an. 1536 im damaligen krieg wider Savoyen eingenommen. *Plantin. Abregé, p. 647. Simler. l. 2 p. 539.* *

Rued/ eine Herrſchafft ſamt ſchloß und dorff in der Berneriſchen vogtey Lentzburg gelegen, war ehemals dem Adlichen geſchlecht dieſes namens zuſtändig, als welches auch daſelbſt ſeinen ſitz gehabt; von dieſem kame ſie an die edlen von Bütickon, ward aber an. 1415 in dem Aergöwer-krieg eingenommen und verwüſtet. Nunmehro iſt ſie ſeit mehr als 160 jahren in handen der edlen Meyen von Bern. *

Ruel/ lat. Ruella, ein Flecken in Franckreich, ohngefehr eine meile von S. Germain en Laye. Des Königs Henrici IV ſchneider, Moiſſet, bauete daſelbſt ein prächtig hauß, und ließ einen ſchönen garten, nebſt vielen waſſerkünſten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal von Richelieu gekaufft, wendete er ſo viel unkoſten darauf, daß ein rechter pallaſt daraus ward, welcher wegen ſeiner mobilien und zubehörungen, vor einen von den reichſten und angenehmſten paßiren kunte. Es pflegte auch gedachter Cardinal ſich zum öfftern daſelbſt aufzuhalten. *Zeiler. itiner. Gall. p. 201. le Vaſſor hiſt. de Louis XIII.*

Ruel/ (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soiſſons gebürtig, hatte die Griechiſche und Lateiniſche ſprache wohl gelernet, und überſetzte unterſchiedliche Griechiſche auctores, weßwegen ihn Budd äus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterſchiedliche andre dinge mehr geſchrieben, und war dem ſtudieren ſo eifrig ergeben, daß er keine luſt hatte am hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Franciſco I und Louiſe von Savoyen, deſſen mutter, mit groſſem verſprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Biſchoff zu Pariß, brachte ihn in dieſe ſtadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits ſeine frau geſtorben, eine präbende annahm, welche ihm dieſer Prälat bey der kirche unſrer lieben frauen gegeben. Er ſtarb hierauf an. 1537, nachdem er ohngefehr 63 jahr alt worden. *Jovius in elog. c. 93. Sammarthan. in elog. l. 1.*

Ruffach/ lat. Rubeaquum und Rufacum, oder noch in ältern zeiten Rufiana, als welcher name ſchon bey Ptolemäo vorkommt, iſt eine kleine ſtadt in Ober-Elſaß an dem fluſſe Ombach, unter den Biſchoff von Straßburg gehörig, da ſie hingegen in anſehung des geiſtlichen gewalts unter dem Biſchoff von Baſel ſtehet. Sie iſt eine von den älteſten ſtädten in Elſaß. Der König Dagobert aus Franckreich hat das ſchloß daſelbſt, **Eiſenburg** genannt, erbauet, ſo aber nachmals der Kayſer Henricus IV wegen des ihm widerfahrnen ſchimpffs mit der gantzen ſtadt durch feuer und ſchwerdt verheeret, gleichwie nachmals auch der Kayſer Philippus gethan. In dem krieg zwiſchen denen zwey gegen-Kayſern Adolpho und Alberto ward dieſe ſtadt von dem erſteren hart belagert, hielte ſich aber tapffer, ſo daß Adolphus bey ankunfft des heers Alberti abweichen muſte. An. 1634 eroberten ſie die Schweden mit ſturm und machten viel einwohner nieder. Und als ſolche die Kayſerlichen darauf wieder einbekommen, ward ſie gleich im folgenden jahr 1635 durch die Frantzöſiſche garniſon in Colmar bey nachts von neuem weggenommen. Das gebiete hierum wird Mundat gleichſam Manuſdatum genennet, weil es Dagobertus der Frantzöſiſche König dem Stifft Straßburg an. 640 geſchencket. *Herzog Elſaſſ. chron. Zeiller. topogr. Alſat. p. 33.* *

Ruffec/ lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine ſtadt an dem fluß Charente in der Provintz Angoumois. Sie führet den titul eines Marquiſats, und iſt wegen verſchiedener daſelbſt gehaltener Conciliorum bekannt.

Ruffi/ (Antonius de) Rath bey der Senechauſſée zu Marſeille ſeinem vaterlande, war ein mann von ungemeiner arbeitſamkeit in unterſuchung der hiſtoriſchen wahrheiten. Seine hiſtorie von Marſeille kam erſtlich an. 1642 heraus, nachmals iſt ſie von ſeinem ſohn Ludovico Antonio in 2 vol. in fol. an. 1696 vermehrt heraus gegeben worden, und wird von allen kennern ſehr hoch geſchätzet. Er ſelbſten ſtarb in dem 82 jahr ſeines alters, nachdem er an. 1654 zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewiſſen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einsmals einer gewiſſen perſon ihren proceß verſpielet, er derſelbigen die verlohrne ſumme durch einen Geiſtlichen reſtituiren laſſen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugſame ſorgfalt bey führung des proceſſes angewendet. *Hiſt. des Ouvr. des Sav.* du mois de Juin 1697. *Eloge de Mr. de R-ffi*, ſo vor ſeiner Hiſt. de Marſeille ſtehet, und von ſeinem Neef Pierre Ant. Paſcal verfertiget worden. *Bayle.* *

Ruffus/ (Sextus) ein vornehmer Römer von denen, welche man Viros Conſulares zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364, und ſchrieb einen kurtzen begriff von der hiſtorie des Römiſchen volcks, welche er dem Kayſer Valentiniano dedicirte. Johannes Cuſpinianus hat dieſes breviarium verbeſſeret. Volaterranus nennet ihn Feſtum Ruffum; daher ihn einige mit Feſto Ruffo Avieno vor einerley perſon halten. ſ. **Avienus.**

Ruſina/ ſ. **Claudia Ruſina.**

Ruſini/ das Ruſiniſche geſchlecht in Rom, war ein zweig von dem ſtamme der Corneliorum. P. Cornelius war P. Cornelii Ruſini vater, welcher A. R. 464 mit Marco Curio Dentato Bürgermeiſter war, auch gemeinſamlich mit ihme die Samniter aus m feld ſchlug, und über ſelbige triumphirte. Ruſinus verdiente an. 477 abermal die ehre der Bürgermeiſterlichen würde nebſt C. Junio Bubulco, und wurde hernach Dictator. Der Cenſor Fabricius ließ ihn aus dem Rathe ſtoſſen, weil er allzu prächtig ſeyn ſolte, und etwan ſein ſilber-geſchirr ſich auf zehen pfund am gewicht belauffen mochte, welches zur ſelbigen zeit für eine ſtrafbare koſtbarkeit geachtet wurde. Er hinterließ einen ſohn gleiches namens. Dieſer war P. Cornelii Ruſini vater, welcher Sulla oder Sylla zugenamet wurde, weil er die anordnung der dem Apollini zu ehren angeſtellten ſpiele aus den büchern der Sybillen genommen hatte. Er hatte 2 ſöhne, mit namen P. und Serv. Cornel. Ruſinus. Der erſte, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher L. Cornelium, der ihm ſuccedirte, zeugte, und noch den andern zunamen Felix, wegen dem glücklichen fortgang aller ſeiner unternehmungen, bekommen hat, auch eben der bekannte Dictator Sulla geweſen iſt. Der bruder Sullä des Dictatoris ware P. Cornelius Sulla, von deme nichts merckwürdiges aufgezeichnet gefunden wird, als daß er einen ſohn gebabt gleiches namens, welcher zwar neben Autronio zum Bürgermeiſter erwehlet worden, aber noch vorm antritt dieſes amts wegen der dabey gebrauchten beſtechung wieder entſetzt ward. Nachmals beſchuldigte man ihne, als ob er auch an dem zuſammenſchwur Catilinä theil gehabt, wobey er aber von Cicerone in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen ſohn gleiches namens hinterließ, welcher an. 749 mit Auguſto Bürgermeiſter war, L. Corn. Sulla, der Dictator, von deme ein mehrers im art.

Sulla nachzuſehen, hatte auch einen ſohn, der nach ihme genennet worden, und einen groſſen theil ſeiner erbſchafft bekommen, aber faſt all ſein gut auf prächtige ſchau-ſpiel, auch auf mahlzeiten, ſo er dem gantzen volck gegeben, und andere dergleichen verſchwendungen, womit er des volcks gunſt zu gewinnen hoffte, verwendet hat, und gleichwol zu den höchſten ehren-ſtellen nie gelanget iſt. In dem burgerlichen krieg zwiſchen Cäſare und Pompeio hielte ers mit dem letzteren, und als er nach gänzlichem verfall der nach geſchehener Pharſaliſchen ſchlacht in Africa noch übergebliebenen Pompejaniſchen macht, in Hiſpanien ſeine rettung zu ſuchen vermeynte, fiel er P. Sitio einem aus des Cäſaris Generalen in die hände, der ihn tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Caſſiodorus. Toranius. Ant. Auguſtinus. Strenius.*

Ruſinus, ein Prieſter zu Aquileiá, war wegen ſeiner geſchicklichkeit gar ſehr berühmt, und hat Hieronymus in ſeiner chronicke inſonderheit angemercket, daß unter allen München zu Aquileja, Florentius, Bonoſus und Ruſinus die vornehmſten wären. Gedachter Hieronymus hielt ſich eine zeitlang zu Aquileja auf, und machte mit dieſen drey männern freundſchafft. Als er ſich darauf in die Syriſche wüſteney begeben, von Heliodoro aber immittelſt erfuhr, daß Ruſinus nebſt Melania Rom verlaſſen hätte, um die einſiedler in Egypten zu beſuchen, ſchrieb er ſeinen 41 brief an ihn, der mit lauter liebes-zeichen und lobſprüchen angefüllet iſt. Es erhellet aus einem gewiſſen briefe, welchen eben dieſer Hieronymus an Florentium abgehen laſſen, daß er, als er vernommen, daß Ruſinus nebſt Melania, nachdem er vorher bey dem Didymo Alexandrino ſich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu Jeruſalem angekommen, noch einen andern brief an ihn geſchrieben, welcher aber verlohren worden. Ruſinus lebte 25 oder, wie Palladius will, 27 jahr zu Jeruſalem, und verfertigte daſelbſt unterſchiedliche ſchrifften. Um das jahr 397 kam er wieder nach Rom. Die groſſe zuneigung zu des Origenis ſchrifften, welche ihm vielleicht in Egypten von dem obgedachten Didymo war eingeflöſſet worden, zerriß das band der liebe zwiſchen Hieronymo und ihm. Dieſe zwietracht unter dieſen beyden vornehmen männern wurde ſehr groß, und gab viel ärgerniß. Theophilus verſöhnte ſie wieder mit einandern. Allein nachdem Ruſinus zu Rom eine überſetzung von den büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν, aber mit ſchlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne ſeinen namen davor zu ſetzen, wurde demeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er darinnen den Hieronymum wegen der gegen Origenem tragenden hochachtung gelobet hatte, ſo wurde dadurch anlaß gegeben, zu muthmaſſen, als ob derſelbige des Origenis vermeynte irrthümer billigte. Dieſes mißverſtändniß hatte ſehr ſchädliche folgen. Hieronymus beklagte ſich ſehr über Ruſinum, und tractirte ihn als einen ketzer und vorgänger des Pelagii und ſeiner anhänger. Ruſinus hingegen machte ihn auch ſehr herunter in drey harten ſchreiben, die er unter ſeine parthey ausſtreuete. Als der Pabſt Anaſtaſius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daſelbſt zu erſcheinen, und die puncte, die man ihm ſchuld gab, zu beantworten; allein er wolte nicht perſönlich kommen, ſondern ſchickte allein eine für ſich aufgeſetzte ſchutz-ſchrifft dahin. Hierauf verdammte der Pabſt Ruſinum, welcher, ſo viel man aus des Hieronymi ſchrifften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410 geſtorben iſt. Es iſt indeſſen mehr als zu gewiß, daß ſo wohl Ruſinus, als Hieronymus in dieſem gezancke das ziel und die anſtändigkeit, ſonderlich für ſolche gelehrte und geiſtliche perſonen gar zu ſehr übertreten und hindan geſetzt haben; nur daß Ruſino darinn nicht gänzlich unrecht geſchehen, wann ihne Hieronymus deren Origenianiſchen und Pelagianiſchen meynungen beſchuldiget hat. Er hatte des Joſephi wercke, Euſebii kirchen-hiſtorie, und einige andre ſchrifften mehr, aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wird aber auch darinnen nicht undillich einer allzu groſſen freyheit angeklagt, da er nach belieben von denen originalien abweichet, ſie ſtümlet, verändert, oder durch ſeine zuſätze vermehret, ohne im geringſten zu melden, was von ihme oder von dem erſten verfaſſer ſeye. Zu der kirchen-hiſtorie ſetzte er auf des Paulini begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die hiſtorie der heiligen einſiedler heraus, welche Baronius und einige andre ohne grund Evagrio zuſchreiben. Über dieſes haben wir auch ſeine commentarios über 75 pſalmen Davids, desgleichen verſchiedene predigten über einige bücher der heiligen ſchrifft. *S. Auguſtinus* ep. 93. *Hieronymus* ep. 41 ec. *Caſſian.* l. 7 de incarn. c. 27. *Palladius* in hiſt. Lauſ. *Honor. Auguſtodun.* l. 2 c. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senenſ. Trithemius. Bzovius. Bellarminus. Cave.* *

Ruſinus, ein Capitain über die garde, und ein Römiſcher Patricius. Kayſer Theodoſius der groſſe erhub ihn aus einem ſehr geringen ſtande zu der höchſten ehren-ſtelle im Reich, nemlich der Præfectura Prætorii, oder oberſten Hauptmann-ſtelle über die leibwacht, und machte ihn bey ſeinem tode zu ſeines ſohns Arcadii vormunde. Die vornehmſte des Reichs empfunden zwar hierüber groſſen verdruß, und hatten ihn zu ſtürtzen geſucht, aber er wuſte ſich in der gunſt Theodoſii immer feſter zu ſetzen, und vielmehr einen aus ihnen nach dem andern zu ſtürtzen. Promotus, welcher lange denen armeen vorgeſtanden war, und nutzliche dienſte geleiſtet hatte, ward von hof verwieſen, als er in dem Kayſerlichen Rath bey einem entſtandenen wort-gezänck dem Ruſino eine maulſchelle gegeben hatte, und käme bald hernach in dem krieg wider die Baſtarnas ums leben, da er, wie einige wollen, durch Ruſini gemachte anſtalten in einen hinderhalt der feinden gelocket worden. Proculus, Gouverneur von Conſtantinopel ward unſchuldig vieler miſſethaten angeklagt, und durch die von Ruſino gewonnene Richtere zum tod verdammt; wobey noch Ruffinus hinderte, daß die dottſchafft von der gnade, welche Theodoſius dem beklagten wolte wiederfahren laſſen, nicht eher als nach vollzogenem todes-urtheil an ſeinem orte anlangete. Timaſius, ein andrer General, und anfänglich geweſener heftiger feind Ruſini, ſchluge ſich endlich ſelbſt zu ihme, und nahme antheil an deſſen gefährlichen unternehmungen. Über dieſes war der pracht dieſes manns unglaublich, und ſeine aufgerichtete gebäude mehr als Fürſtlich. Als er ſich ſchon in ziemlichem alter, und da ſeine gunſt bey dem Kayſer am höchſten war, an. 394 tauffen lieſſe, muſten die vornehmſte Biſchöffe des gantzen Reichs, auch ſo gar mehrere berühmte und für heilig geachtete einſiedlere dabey zuſammen kommen. Nach dem tode Theodoſii konte ſein hochmuth das anſehen des Stilichonis, und den vorzug, welchen dieſer in der gunſt Arcadii hatte, nicht vertragen; und ware wohl dieſes der erſte anfang, und die vornehmſte urſach zu ſeinem eigenen fall. Um ſich deſto mächtiger oder nothwendiger zu machen, ſuchte er alles zu verwirren, und hetzte die Gothen, Hunnen und Alanen heimlich auf, damit er unterdeſſen, da ſie das Reich verheerten, gelegenheit haben möchte, ſein vorhaben ins werck zu richten. Die hohe ehren-ſtelle, worinnen er ſaß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigſten gouvernements ſeinen creaturen in die hände ſpielen konte. Mittlerweile kamen die Gothen in das Reich, und belagerten Conſtantinopel. Ruſinus verhinderte es, daß ſie nicht zurück geſchlagen wurden. Er gab ordre, daß die Morgenländiſche armee in die ſtadt hinein rücken ſolte, und machte immittelſt alle anſtalt, um zum Kayſer erkläret zu werden, wenn er mit Arcadio das lager beſuchen würde. Zu dieſem ende hatte er unterſchiedliche vornehme perſonen auf ſeine ſeite gebracht, und ſich auch der barbaren verſicheret. Allein ſein vorhaben wurde kund, und er durch veranſtaltung des Gainas eines Kayſerlichen Officiers mitten unter der armee an. 395 getödtet, wohin er den Kayſer gebracht hatte, um ihn daſelbſt ermorden zu laſſen, und ſich durch ſeinen tod des Reichs zu verſichern. Sein cörper wurde in ſtücken zerhauen, und ſein kopff auf eine lantze geſteckt, herum getragen, und dem volcke gezeigt, welches einen groſſen haß wegen ſeines geitzes und grauſamkeit wider ihn hatte. *Zoſimus* l. 5. *Nicephorus* l. 13. *Claudianus* in Ruſin. &c. *Bayle Flechier* hiſt. de Theodoſe. *

Ruſinus, oder **D. Cornelius Ruſinus**, ein Römer, wurde A. R. 420 unter T. Veturii und Sp. Poſthumii Bürgermeiſterlicher regierung Dictator, welche ehren-ſtelle er deswegen bekam, weil man ausgebrenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hätten. Ruſinus machte M. Antonium zum Magiſtro Equitum. Allein alle beyde legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den ceremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andre obrigkeitliche perſonen um ſolcher urſache willen zu thun pflegten. *Liv.* hiſt. l. 8.

Ruggeri, (Coſmus) ein gottloſer böſewicht von Florentz gebürtig, ſetzte ſich an dem Frantzöſiſchen hofe zur zeit der Catharinä von Medicis durch ſeine aſtrologie in hochachtung. Er erhielte auch von gedachter Königin die Abtey von S. Mahe in Nieder-Bretagne. In nativität-ſtellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künſte; ſonderlich verfertigte er wächſerne bilder, um andere perſonen verliebt zu machen oder auszudörren. Er hatte mit antheil an dem gefährlichen vorhaben des la Mole, und Coconas, geheimſter bedienten des Duc d'Alençon, welche neben andern beſchuldigungen auch angeklagt wurden, daß ſie eben durch dergleichen zauberiſche künſte dem König Carolo IX das leben abzukürtzen geſucht hätten. Die Königin Catharina von Medicis ſolle zwar anfänglich ſehr auf ihne verbittert geweſen ſeyn, weilen er ſie betrogen, und da ſie ihne ihrem ſohn, dem Duc d'Alençon zugegeben, um deſſen geheime anſchläge zu erforſchen, und ihro zu hinterbringen, er dagegen ſie ſelbſt dem Duc d'Alençon verrathen, und ſich völlig an dene gehängt hatte, in der meynung des Printzen parthey wäre ſo ſtarck, daß ſie ihne gewiß vor dem ältern bruder Henrico auf den thron bringen würden. Als er nun deswegen ſich in denen anſchlägen der gemeldten la Mole und Coconas, wie die auch immer beſchaffen geweſen, ſehr vertieffet, ward er mit ihnen eingezogen, wäre auch gewiß genug um den hals kommen, wo er nicht an der folter ſo hartnäckig auf dem läugnen verharret wäre. Da er nun in ermanglung genugſamer proben nur auf die galeren verdammt wurde, gienge es ihme doch allda gar nicht übel; weilen er von vornehmen leuten denen Officiers der galeren treflich ware recommendirt worden; wie ihne dann ſein Capitain in ſein hauſe aufnahm, worum er groſſen beſuch hatte, und gleichſam eine academie von denen aſtrologiſchen künſten, in welche damahlen gantz Franckreich nach dem exempel der Catharinä von Medicis faſt unſinnig verliebt ware, aufrichtete. Dieſe Königin ſelbſt ward durch ihre neigung zu dieſer ſchlimmen kunſt, ſo wohl als durch den ruff, welchen ſich Ruggieri darinnen erworben, alſo eingenommen, daß ſie den vorher gegen ihne gefaßten haß bald fahren ließ, und ſelbigen von den galeren befreyete. Er ware nachdeme faſt immer am hof, und galte allda durch ſeine verbottene, und in der that lugenhaffte und betrügliche künſte mehr als er verdiente. Doch verfiel er an. 1598 von neuem ins gefängnus, und ward angeklagt, daß er auch Henricum IV vermittelſt eines wächſernen bilds hätte wollen ausdörren machen. Weil aber nichts klares wider ihn mochte erwieſen werden, und er noch über dieſes den König erinnern ließ, wie er an. 1572 zur zeit des Pariſiſchen blutbades nicht wenig beygetragen, ihne und den Printzen von Condé aus der ihnen obſchwebenden gefahr zu erretten, indeme er die Königin Catharinam von Medicis verſicheret, daß der Staat von ihnen beyden nichts zu befahren hätte, ſo gabe der König ſo wohl aus dieſer urſach, als weilen ſich viele vornehme weibere des hofs ſein er gar ſehr annahmen, bald wieder befehl, ſelbigen auf freyen fuß zu ſtellen. An. 1604 legte er ſich aufs calender ſchreiben, wormit er viele jahr continuiret, biß er endlich an. 1615 zu Pariß geſtorben. Auf ſeinem todt-bette geſtunde er

öffentlich, daß er weder Gott noch teuffel glaube; die Könige und Fürsten auf erden wären Gott, und unsere feinde wären unsre teuffel. Darum wurde der entseelte leichnam auf den schindanger geschmissen. *Thomas. le Labourer* Additions aux Mem. de Castelnau, *Mezerai, Hayle, Garasse* doctrine curieuse p. 154 seqq.

Rugewitz, ein abgott der alten Teutschen, der sieben köpffe gehabt haben soll. *Schmeltz* diss. de idolol. veterum Misniæ incolarum §. 20.

Ruhla, ein flecken, oder vielmehr sehr grosses dorff in Thüringen, darinnen viel schmiede sind, gehört theils zum Fürstenthum Gotha, theils zu Eisenach. Der ort ist deswegen bekannt, weil davon die historie mit dem Landgrafen, Ludovico II, oder eisernen und einem schmidt erzählt wird. Dieser soll obgedachten Landgrafen, der einsmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu suchen genüßiget worden, aufgenommen, und bey seiner nacht-arbeit, so offt er mit dem hammer auf das eisen geschlagen, indem er den Landgrafen nur vor dessen jäger gehalten, gesaget haben: werde hart, du barmhertziger Landgraf, was solltest du uns armen leuten leben; siehest du nicht, wie deine leute die armen unterthanen plagen, und dich mit der nasen herum führen? hätte dabey viele exempel erzählet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe sich zwar gegen den schmidt nichts mercken lassen, diese lection aber doch zu ohren genommen, und sey den beamten, zumal auch den Edelleuten, dergestalt hart worden, daß er sich endlich, sich vor dieser feindlichen nachstellungen zu hüten, stets eines panzers bedienen müssen, und dahero sey er der eiserne benamet worden. Topogr. Sax. sup. p. 59. *Gregorii* Thuring. p. 95.

Rüden von Bödickheim, eine uralte Adeliche familie im Unter-Elsaß zu Geidersheim, Bödigheim ꝛc. Sie hat den beynamen von ihrem sitze **Bödickheim** angenommen, gleichwie sich eine linie dieses geschlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den thurnier-büchern unter die thurniers-genossen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutschen ordens in Preussen Marschall gewesen, haben die Heydnischen Preussen ihren göttern geopffert. Friedrich ist an. 1378 Abt zu Amorbach gewesen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. MSt.

Rüdesheim, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Chur-fürsten von Maynz zustehet. Die Adliche familie der **Brömser**, welche ehemals an dem Rhein floriret, hat sich zugleich von **Rüdisheim** genennet, ist aber an. 1668 mit Heinrichen, Chur-Maynzischen Rath und Abgesandten bey den Münsterischen friedens-tractaten abgestorben. Um diesen ort wächst der beste Rheinische wein. *Humbr.* v. dem Rh. Adel. p. 159.

Rüdickheim, eine alte Adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein sohn Johannis von Rüdigheim, um das jahr 945 gelebet. Von seinen nachkommen florirte Hamman zu Rückingen an. 1547, und hinterließ 1) Philipp Burcharden, der an. 1638 als Hanauischer und Oldenburgischer Rath und Hofmeister mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, 2) Bernhard Philipsen, Isenburgischen Rath und Hofmeister; dessen sohn, Otto Philipp, Oldenburgischer Rath und Land-Drost, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655 als Gräflicher Oldenburgischer Cammer-Juncker und Drost zu Stoltzenau mit tode abgegangen.

Rüeggisperg, ware vormals eine Probstey des Benedictiner-ordens von Cluny, im Berner-gebieth, oberhalb Lauven gelegen, nach einigen an. 960 von Rudolphi I Königs in Burgund gemahlin Bertha, nach anderen aber an. 1076 von Leopold von Rümlingen gestifftet, welche auch Kast-vögte daselbsten waren, und nach ihrem abgang kame die Kast-vogtey an die Edlen von Erlach. Aber an. 1485 wurde diese Probstey samt zugehörden der neuen Stifft zu Bern übergeben, so wohl als die Probstey Röthenbach hinter Signau, die ein lehn von Rüeggisberg gewesen. Die iudicatur bliebe jedoch den Edlen von Erlach, welche sie besessen biß an. 1565, da die stadt Bern selbige von Wolffgang von Erlach um 1306 cronen erkauffet hat. Von dieser zeit an wird sie von einem jeweiligen Stifftschaffner verwaltet.

Rügen, eine insul in der ost-see an der Pommerischen küste, nicht weit von Stralsund. Ehedem war ein besonder Fürstenthum dieses namens, wozu nicht allein diese insul gehört, welche viel gröser gewesen, und mit Rüden zusammen gehänget; sondern auch Stralsund, Barth, Grimmen, Tribesees, die Grafschafft Gutzkow, Greifswald, Loitz, Wolgast ꝛc. Als die alten Fürsten von Rügen an. 1325 ausgestorben, bemühete sich der König von Dänemarck und die Fürsten von Mecklenburg, das land, wo nicht gantz, doch zum theil an sich zu bringen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht sonderlich durch die stadt Stralsund unterstützet, und erlangte Wratislaus IV den würcklichen besitz, worinnen aber dessen nachkommen von ihren nachbarn öffters turbirt worden. Daß aber König Erich erst an. 1438 diese insul als ein lehn von der cron Dänemarck abgesondert, und seinen vettern den Hertzogen von Pommern überlassen, und unter andern auch dessentwegen bey den Dänischen Reichs-Ständen sich verhaßt gemacht, wie Pontanus a) vorgiebet, wird von Micrälio b) geleugnet, wo er behauptet, daß sich lange vorher die Rügianischen Fürsten von der intentirten gewalt der Dänen loß gemacht, auch die Pommerische Hertzoge die Insul Rügen wie ihre übrige lande dem Kayser Carolo IV übergeben, und von demselben zu lehn empfangen. So viel ist aber doch gewiß, daß von dieser zeit an Pommern dieses Fürstenthum ruhig besessen, ausser daß hin und her etliche wenige landgüter und einwohner unter Dänische bothmäßigkeit mit consens der Hertzoge von Pommern geblieben. Die insul hat also von der zeit an mit dem übrigen lande meistens einerley fata gehabt, ist in dem Westphälischen frieden an den König von Schweden überlassen, und an. 1715 demselben durch die Nordischen allirten wieder abgenommen worden, welche es aber in dem an. 1720 erfolgten frieden nochmals an Schweden überlassen haben. Im übrigen ist diese insul mit einigen andern kleinen insuln und meerbusen umgeben, hat einen sehr fruchtbaren boden, und ist gleichsam der benachbarten Provintzen kornhauß. Es giebt allerhand arten von thieren darinnen, aber keine wölffe und ratten. Vorzeiten waren auf der insul sehr volckreiche städte und vestungen, welche aber durch die kriege und wasser-fluthen gantz ruinirt sind. Die vornehmste waren Arcona und Carentz, so an. 1168 zerstöret worden. Der einige merckwürdige ort ist das städtlein Bergen. Die einwohner der insul nahmen an. 813 die Christliche religion an, doch so daß bald viele abergläubische gebräuche, ja selbst die Manichäische ketzerey einrissen. Aber an. 1168 brachte sie König Waldemar in Dänemarck auf das neue zum Christlichen glauben. Die insul liegt im übrigen fast rund, und trägt ohngefähr 22 Teutsche meilen im umkreiß aus. Allein die see bricht hinein, bedecket einen ziemlichen theil von derselben mittern gegend westwärts, und zertheilet sie gleichsam in unterschiedliche kleine halb-insuln; welches von einem gröcklichen ungewitter an. 1309 verursachet worden, in welchem die insul Rüden gantz von Rugen abgerissen worden. Scriptores Pomeranici, a) rer. Danicar. l. 9 ad an. 1438. b) im Pommerland. l. 3 p. 402 sq.

Rügenwalde, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausfluß der Wipper in die ost-see gelegen.

Ruinart, (Theodoricus) einer der gelehrtesten Benedictiner der congregation S. Mauri, ist im gebiet von Rheims an. 1657 gebohren, und an. 1674 in den orden aufgenommen worden, da er so gute proben abgelegt, daß ihn der bekante Mabillon zum gehülfen in seiner arbeit erwehlte. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, darunter sonderlich die acta sincera martyrum hochgeschätzt werden, ausser dem hat er Victoris Vitensis historiam Vandalicam, 2 theile von den annalibus Benedictinis, apologiam missionis S. Mauri, eine vertheidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. Germon, ecclesiam Parisiensem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, seines ordens annales auszuführen, die der gelehrte P. Mabillon angefangen hatte, starb er an. 1709 zu Paris in dem kloster von S. Germain des Prés. Act. erud. suppl. t. 6 p. 157.

Rümlingen, eine herrschafft samt dorff und schloß in der gemeind Thurnen Berner-gebiets, ein stammhauß der Edlen dieses namens, anitzo aber Johann Frisching Bennern zu Bern gehörig.

Rüß, **Ruß**, lat. Ursa, ein fluß in der Schweitz, welcher in dem S. Gotthards-berge entspringet, und zwar aus dreyen haupt-quellen. Die erste ist der see Luzendro, in welchen andere von höheren bergfirsten abrauschende wasser einfliessen, dessen auslauf der Rüß den ersten anfang giebet, und mit vielen krümmungen den berg herab dem Urserer-thal zufliesset, allwo er bey Hospital den zweyten zusatz empfanget von einem ab dem Furcken-berg herab laufenden, und unterwegs durch viele andere zufliessende bäche vermehrten arm wasser. Demnach fliesset die Rüß in stiller ohne fort, biß zum dorff an der Matt genannt, da empfanget sie die dritte quell, welche der auslauf eines berg-sees, in der rechten hand hinein gelegenen Ober-Alp ist. Nachdem nun alle diese wasser sich in einen runß vereinbaret, fallen sie mit grossem geräusch und gethön durch ein enges, jähes und tiefes thal, über flotzige felsen herunter, und rauschen also ungestümiglich etliche stunden lang fort biß gen Sillinen, also daß die oben über die felsen auf schmalen fußpfaden wandlende reisende ohne furcht und schrecken nicht in das tiefe thal herab schauen dörffen. Bey Sillinen empfanget sie den Kerseneybach, und fanget sich da ihre wuth an zu legen. Ein wenig über dem schönen flecken Altorff in Ury führet die aus dem Schächenthal herausfliessende Schächen ihr wasser herbey, nach dessen verschlingung ergiesset sich die Rüß bey Flüelen in den 4 Waldstätten-see, und nachdeme sie diesen durchstrichen, so lauffet sie bey der stadt Lucern wieder daraus, und nimt eine halbe stunde unterhalb die aus den Entlibucher alpen herbey-lauffende weisse Emmat zu sich, ziehet auch den auslauf des Zuger-sees an sich, gehet alsdann die städte Bremgarden und Mellingen vorbey, und stürtzet sich unterhalb der zerstörten stadt Windisch in die Aaren. Die brücken über diesen fluß sind 1) die Teuffels-brück, nicht weit unter dem dorff an der Matt. 2) Etwas weiter unten über Gestinen. 3) Unter Gestinen. 4) Bey Waltingen. 5) Weiter unten über dem dorff im Weiler. 6) Bey diesem dorff. Unterhalb Lucern sind brücken zu Gnädichon, Bremgarden und Mellingen. *Stumpf.* lib. 6 pag. 174 & lib. 7. pag. 191. b. & 196. *Scheuchz.* Berg-reis. tom. 3. pag. 93.

Rüßegg, ist eine vogtey in dem eydgenoßischen Canton Lucern, davon sich vor diesem eigne Freyherrn geschrieben, von denen sie an die Herren von Eschenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

Rüßelsheim, ein an dem Mayn, eine meile von Maynz in der Grafschafft Catzenelnbogen, gelegenes amt und stadt mit einem vesten schloß, dem Landgrafen von Darmstadt gehörig. An. 1438 hat der Kayser Sigismundus den Grafen Johannt V, und Philippo von Catzenelnbogen, solche festung zu bauen, und aus dem dorff eine stadt zu machen erlaubet, welches die Kayser Maximilianus I und Carolus V den Landgrafen zu Hessen bestätiget. Nachdem aber an. 1534 der gantze flecken durch das donnerwetter eingeäschert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560 die stadt etwas ferner vom

ſchloß gebauet, und dieſes mit graben, wällen und 4 rundeln wieder wohl befeſtiget. An. 1631 ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689 haben es die Frantzoſen in brand geſteckt. *Winckelm.* beſchr. Heſſ. P. 2. c. 5.

Rüſte / Rüſtow / eine alte Adeliche familie in Pommern, welche ihren ſitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500 werden ihrer 2, des namens Hanß, in briefen als zeugen angeführet. George von Rüſtow hat die Wollgaſtiſche fahne geführet, als die Hertzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayſer empfangen.

Dieſe familie iſt zu unterſcheiden von dem alten Adelichen geſchlecht **Riſtow /** ſo ebenfalls in Pommern und zwar im Hertzogthum Camin floriret. Zu den zeiten Caſimiri war Chriſtian Riſtow Stadthalter im Stifft Camin. *Micrælius* Pomm. l. lib. 6.

Rüti / vormals ein kloſter Prämonſtratenſer-ordens in dem Canton Zürch, eine ſtunde von Rapperſchwyl gelegen, welches an. 1208 Freyherr Lüthold von Regenſperg, damals Herr zu Grüningen, mit zuthun der Grafen von Toggenburg geſtifftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friderich, daſelbſt begraben liegt. An. 1525 iſt es ſeculariſiret worden, und wird nunmehro von einem Amtmann von Zürch verwaltet. An. 1706 den 3 dec. iſt dieſes cloſter ſamt vielen früchten mit groſſem ſchaden abgebrañt. *

Rütimeyer / (Marcus) ein Berneriſcher Theologus von Aarau gebürtig. Er hat zu Marpurg ſtudirt, und allda den gradum Doctoratus in Theologia empfangen. Als er nach Bern zurückgekommen, ward er an. 1604 Pfarrer zu Seedorff, und an. 1612 Helffer zu Bern; An. 1613 Profeſſor Philoſophiæ; An. 1617 wiederum Helffer. Er wurde an. 1618 auf den ſynodum nach Dordrecht geſandt, allwo er mit denen gelehrteſten männern ſich bekannt gemacht, mit welchen er auch hernach lebenslang correſpondirt hat, wie dann ſeine briefe annoch vorhanden ſind. An. 1625 iſt er Pfarrer der haupt-kirche zu Bern, und an. 1647 den 20 jan. dem tode zu theil worden. *

Rulandus / (Martinus) ein Profeſſor der medicin zu Lauingen, und Leib-Medicus des Pfaltz-Grafen Philippi Ludovici, war zu Lauingen an. 1569 gebohren. Er wurde bereits in dem 18 jahre ſeines alters zu Baſel mit der Doctor-würde beehret, und an. 1594 zu Regenſpurg zum Stadt-phyſico angenommen. An. 1607 ernañte ihn der Kayſer Rudolphus II zu Prag zu ſeinem leib-medico, allwo er aber an. 1611 an der Ungariſchen kranckheit verſtorben. Seine ſchrifften ſind: hydriaticæ ſeu aquarum medicarum lectiones; hiſtoria de aurea dente; balneatum reſtauratum; problemata chymica cum tractatu de lapide philoſophico; curationum hiſtoricarum centuria; problemata medico-phyſica; de phlebotomia morbiſque per eam curandis, &c. *Thuanus* in hiſtoria. *Teoffier* addit. t. 2 p. 327. *Merclinus* in Lindenio renovato p. 789. *Freherus* in theatro.

Rumford / eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlament ſchicket.

Rumina / oder **Rumia /** war bey den Römern eine göttin, welche den brüſten der mutter, an welchen die jungen kinder ſogen, vorſtund. Den namen hat ſie von dem wort ruma, welches bey den alten Lateinern eine zitze oder bruſt bedeutet. *Auctor. vet. de lib. educ.* apud Nonium, *Aug.* de Civ. Dei l. 4. cap. 11. *Turnebus* adverſ. *Tomaſinus* de donar. c. 10. *Barthelinus* de puerper. p. 115. *Giraldus* ſyntagm. *Piniſcus.* *

Rumilly / lat. Romilliacum, ein feiner und luſtiger ort in dem eigentlich ſo genannten Savoyen, zwiſchen denen kleinen flüſſen Seran und Reyha. Die einwohner, deren anzahl ſich ordentlich auf 3000 erſtrecken ſoll, treiben ſtarcke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411 hat ihn Amadäus VIII, Graf von Savoyen durch kauf an ſich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Præfectura Romilliacenſis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon* hiſt. de Savoye.

Rummel / Rhummel / eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Ober-Pfaltz, von welcher Gregorius an. 1486 als Abt des kloſters Ober-Zell verſtorben. Um das jahr 1540 lebte Balthaſar Rummel von **Lohnerſtadt /** und hinterließ Wilhelmen Rummel von Lohnerſtadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; deſſen ſohn gleiches namens auf Zant hat um das jahr 1650 gelebet. Um dieſe zeit war Frantz Pfleger oder Amtmann zu Weyda, und hinterließ viel ſöhne, darunter auch Frantz Ferdinand gezehlet wird, welcher ſein geſchlecht in den Freyherrn-ſtand geſetzet. ſ. den folgenden artickel. Von den übrigen war einer Chur-Bayeriſcher General, welcher an. 1685 den ſturm vor Neuhäuſel commandirte, als er aber das jahr drauf den ſturm vor Ofen veranſtalten helffen wollte, muſte er durch einen feindlichen ſchuß in der beſten blutde ſeines alters ſeinen geiſt aufgeben. Frantz Joſeph, Kayſerlicher Unter-Jägermeiſter, und Frantz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfältziſcher Pfleger des amts Pirckenſtein, florirten an. 1709, und waren vermuthlich des Biſchoffs zu Wien bruders ſöhne. *Seyfferts* ahnen-tafel derer von Helldorff. *Ricaus* Otom. plorte P. 2.

Rummel / (Frantz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürſt und Biſchoff zu Wien, Herr der Herrſchafften Garſch, Ehrentſch, Waldau, Ilſenbach und Buchberg ꝛc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfaltz, allwo gedachter maſſen ſein vater Pfleger zu Weyda geweſen, gebohren. Weil er viel geſchwiſter hatte, muſte er jura ſtudieren, damit er dermaleins an dem Pfaltz-Neuburgiſchen hofe eine charge verwalten, und ſeinen übrigen geſchwiſtern beyſtehen könte. Nachdem er nach abſolvirten ſtudiis gereiſet, ward er auf ſeiner rückreiſe aus Italien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geiſtlichen ſtand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde ſolches wider ſeiner eltern willen geſchehen, gienge hierauf an den Pfaltz-Neuburgiſchen hof, und ließ ſeinem Landes-Fürſten ſeine geſchicklichkeit ſehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konte, begab er ſich wieder nach hauſe, und gab ſeinem vater zu verſtehen, daß er geiſtlich werden wolte, ließ ſich auch wider deſſen willen weihen, und ward ein Capellan an einem in dem ſeinem vater untergebenen amte gelegenen ort. Als kurtz hierauf der Pfaltz-Graf von Neuburg nach Wien gieng, ſeine tochter die Kayſerin zu beſuchen, und von dem Kayſer um ein ſubjectum zur information ſeines Printzen befragt wurde, ſchlug er dieſen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayſer kam, und auf ebenmäßiges befragen ohngefähr auf dieſen Rummel fiel, nahm es der Kayſer vor eine göttliche ſchickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (ſo an. 1685 geſchehen) und ihn zum lehrmeiſter in geiſtlichen ſachen ſeinem Printzen Joſepho vorſtellen. Weil die Jeſuiten über ihr vermuthen von ſolcher function ausgeſchloſſen worden waren, muſte der von Rummel ſehr viel verfolgung von ihnen ausſtehen. Einſtens hatten ſie es ſchon ſo weit gebracht, daß er ſein amt niederlegen ſolte; allein Printz Joſephus, welcher ihn ungemein liebte, ſetzte ſich hertzhafft darwider, und erklärte ſich, wofern ihm durch eine höhere gewalt ſein informator genommen werden ſolte, er von keinem andern unterricht annehmen wolte, worauf es bey dem vorigen verbliebe, und der von Rummel in unveränderter treue ſeine verrichtungen fortſetzte. Als er bey des Printzen erwachſenem alter ſeine function niederlegte, bekam er den titul eines Epiſcopi Tinmenſis, und von dem Kayſer eine ſtarcke penſion. Der Römiſche König, Joſephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, biß er ihn endlich an. 1706 als Kayſer, zum Fürſten des Reichs, und Biſchoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich ſtarb dieſer vortreffliche Prälat an. 1716 in dem 73 jahre ſeines alters, welcher wegen ſeiner groſſen qualitäten am Kayſerlichen hofe beliebt, und wegen ſeiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhafftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. Leben Kayſers Joſephi.

Rumney / **Romney** oder **Romeney /** vor alters aber **Romenal** genannt, iſt eine von den Cinque Ports oder von den 5 ſee-häfenſtädten in Engelland, und zwar in der Provintz Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war ſie in groſſem anſehen, hatte 5 pfarrkirchen, nebſt einer priorey, muſte in kriegs-zeiten 5 kriegs-ſchiffe ausrüſten, und genoß in anſehung deſſen ſonderbare privilegia. Allein zu ausgange des 13 ſeculi verurſachte die ſee durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der fluß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen hafen formirt hatte, ſich von dannen hinweg, und nach der obgedachten ſtadt Rye wendete. Nachgehends zog ſich auch allmählig die ſee ſelbſten von Rumney zurück, ſo, daß dieſer ort anitzo um und um mit veſtem lande umgeben iſt. Von ſolcher zeit an iſt derſelbe ſehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwol noch das recht, 2 Deputirte in das Parlament zu ſchicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genannt, nebſt Lid, werden vor deſſen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III gab den 14 may an. 1694, den titul eines **Grafen von Rumney /** Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidney, einem jüngern ſohn Roberti, Grafen von Leiceſter, von deſſen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derſelbe Lord-Lieutenant von Irrland, General-Feldzeugmeiſter, Lord-bewahrer der 5 ſee-häfen, Obriſter von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimder Rath geweſen, ſtarb er den 3 april an. 1704, und zwar unverheyrathet. *Camden's* Britannia. *Heylyn's* help to Engliſh hiſtory p. 470. *Peerage of England I,* p. 208.

Rumor / eine Adeliche familie in Holſtein und Schleßwich, allwo ſie unter andern das Ritter-gut Roſt beſitzet. Sie ſoll von denen von Aſfeld abſtammen, und deren anherr von ſeinem rumoren in dem gedachten Hertzogthum den namen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-gut Rumor in dem Holſteiniſchen liegt, ſo ſcheinet vielmehr, daß ſelbiges dieſer familie den namen gegeben, abſonderlich da ſchon in dem 12 ſeculo die Rumore bekannt geweſen, maſſen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Hertzogs Henrici Leonis an. 1163 angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490 Hertzoglicher Stadthalter zu Flensburg. Canus Rumor, Königlicher Däniſcher geheimder Rath, ward an. 1684 Danebrogs Ritter. Er war an. 1697 Däniſcher Extraordinair-Envoyé an dem Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen hofe.

Rnaut zehlet dieſe vornehme familie unter die Meißniſchen Adelichen geſchlechter, wenn ſie ſich aber daſelbſt ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem anſehen nach iſt es gegen ausgang des 17 ſeculi geſchehen. Sie hat hernach in der Ober-Lauſitz das Ritter-gut Reſchwitz in dem Budiſſiniſchen diſtrict an ſich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721 als Königl. Poln. und Chur-Sächſ. Obriſter floriret. *Danckwerts* cho. ogr. *Praun* Adel. Europ. p. 697. *Muller* annal. Sax.

Rumrodt / **Romrodt /** eine der älteſten und anſehnlichſten Adelichen familien in Heſſen und in Thüringen, von welcher Friedrich ſchon an. 1318 das ſtädtlein Hertzberg in Heſſen beſeſſen, von dem es mit deſſen einziger tochter durch heyrath an die von Liesberg gelanget. An. 1295 ſtarb einer dieſes geſchlechts als gefürſteter Abt zu Fulda. Hermann iſt an. 1432 Abt zu Münchenberg

Google

chenberg geweſen. Ein andrer dieſes namens war zu den zeiten Kayſers Friderici III ein berühmter kriegsheld. Hanß George florirte zu anfang des 17 ſeculi als Chur-Pfältziſcher Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656 Fürſtlicher Stallmeiſter zu Weymar; und an. 1676 beſaß Wilhelm Carl auf Roſſa eben dieſe charge zu Gotha. *Spangenb.* Adelſpiegel P. 2. *Wanckelm.* beſchreib. Heſſen. P. 2 p. 247.

Runcina / der name einer Heydniſchen göttin, von welcher man gedichtet, daß ſie vor die felder zu derjenigen zeit, da ſie von dem unkraut gereiniget würden, eine abſonderliche ſorge trüge, weilen auch runcare, bey den Römern bedeutete, die felder von dem unter der guten frucht aufwachſenden unkraut ſäuberen. *Aug.* de Civ. Dei l. 4 c. 8. *Pomey* panth. mythic. p. 181.

Runckel / lat. Roncalia, ein ſchloß und flecken auf dem Weſterwald an der Löhne, den Grafen von Wied gehörig. Vor zeiten war es eine Grafſchafft, von deren Grafen die familien Leiningen-Weſterburg und Wied abſtammen. ſiehe **Weſterburg** und **Wied**. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 13 §. 3, 4. *Tromsd.*

Runge / eine alte Adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Hertzogs Bogislai X gelebet. Thomas iſt an. 1547 Heermeiſter des Johanniter-ordens zu Sonneburg geweſen. In dem 16 ſeculo ſind unterſchiedene gelehrte männer dieſes namens bekannt, und vermuthlich aus dieſer familie entſproſſen geweſen, als: Jacob Runge, Doct. Th. und General-Superintendens in Pommern, ein vater, 1) Davids, theolog. Doct. und Profeſſors zu Wittenberg, der an. 1604 im 40 jahre ſeines alters verſtorbē, nachdem er ſeine namen durch unterſchiedene ſchrifte berühmt gemacht; 2) Daniels Runge, der an. 1629 als Hertzoglicher Pommeriſcher gehemdter Rath und Cantzler in dem 60 jahre ſeines alters verlohren, und vorhero Profeſſor juris zu Greiffswalde geweſen. Seine beyde ſöhne, Jacob und Friedrich, ſind Hertzogliche Räthe, jener in der Wollgaſtiſchen, dieſer in der Stettiniſchen regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Deputirter bey der an. 1653 vorgenommenen Pommeriſchen gräntz-ſcheidung ſich bekannt gemacht, und das geſchlecht fortgepflantzet. Schon gegen ausgang des 16 ſeculi hat ſich dieſe familie auch in Meiſſen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen um amte Oſchatz das Ritter-gut Mannſchatz beſeſſen; ob ſie aber noch heut zu tage darauf florire, kan man nicht ſagen. *Miräi* Pommeri. *Gryphii* R. O.

Rupelmonde / ein ort in dem Teutſchen Flandern, zur linken der Scheide, wo der kleine fluß Rupel hinein fällt. Dieſer letztere fängt ſich an bey Rumpſt, wo die Veethe ſich mit der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den canal, welcher von Brüſſel nach Vilvedrock gezogen iſt, und erſtreckt ſich in ſeiner gantzen länge nicht viel über 2 ſtarcke Teutſche meilen. Vor alters iſt Rupelmonde ein berühmter ort, auch mit einem feſten ſchloß verſehen, und ſowohl das behältniß der Flandriſchen archiven, als das gefängniß groſſer Herrn, geweſen. An. 1452 wurden die von Gent durch die trouppen ihres Landes-Herrn, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, wider welchen ſie rebellirt hatten, in dieſer gegend geſchlagen. *Annales de Flandres* par Eman. Sueyro P. 2 p. 360.

S. Rupertus / wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irrländer, von den meiſten aber vor einen Frantzoſen, der aus Königlichem geblüte abgeſtammet, ausgegeben. Er war zu den zeiten Childeberti, Königs der Francken, Biſchoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen ſtücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Hertzog Theodone in Bayern, und tauffte denſelben, nebſt ſeinem ſohn und vielen unterthanen. Er ſtifftete viele klöſter in Bayern, und inſonderheit das zu S. Peter zu Saltzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erſte Biſchoff zu Saltzburg geweſen, welches aber von einigen in zweifel gezogen wird. So iſt auch nicht gewiß, um welche zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen rechnung fällt ſolche in den ſchluß des 6 ſeculi, einige aber machen ihn um 200 gantze jahr jünger. Doch iſt die erſtere meynung die gemeinſte, und in dem Saltzburgiſchen angenommen. *Vitæ S. Ruperti* ap. *Canisium* tom. 2 lect. ant. p. 247. & l. 6 p. 1038, 1107, 1139, & in *Act. Sanct. Antw.* ad d. 27 mart. p. 699 itemque in *Mabillon.* act. ſanct. Bened. ſec. 3 P. 1. conf. *Mabillon.* annal. Bened. ad an. 718. *Papi* in crit. ad Baron. t. 3 ad an. 696 n. 6 p. 141. *Mezger* diſſert. præhm. de antiquit. eccleſ. Salisb. hiſtor. Salisb. præmiſ. ſtaat von Saltzburg c. 2 Per. 1 §. 1 p. p. 22-34.

S. Ruperts-Orden / ein weltlicher Ritter-Orden, iſt a. 1701 von dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, Johanne Erneſto, gebohrnen Grafen von Thun, mit Kayſerlicher genehmhaltung, geſtifftet worden, und zwar dem vorgedachten S. Ruperto als erſten Saltzburgiſchen Biſchoff, zu ehren. Der Ritter ſind in allen 12 aus vornehmen Adelichen familien; das ordens-zeichen iſt eine medaille, worauf das bild S. Ruperti auf der einen ſeite, und ein rothes creutz auf der andern zu ſehen iſt. Die einkünffte des ordens werden auf 12000 thlr. geſchätzt. Monatl. ſtaats ſp. febr. 1702 p. 50. Staat von Saltzb. p. 147.

Rupertus / Römiſcher König, den man wegen ſeiner gerechtigkeit Clemm und Juſtinianus genannt, ward an. 1352 gebohren. Sein vater war Rupert, Churfürſt von der Pfaltz, die mutter Beatrix Petri II in Sicilien tochter. An. 1400 wehlten ihn die geiſtlichen Churfürſten an des abgeſetzten Wenzels ſtelle zum Römiſchen König, nachdem ſie ihm vorher eine art einer capitulation vorgeſchrieben, darinnen er der Churfürſten privilegia zu beſtätigen, die Italiäniſche Reichs-lehne wieder herzuſtellen, und vor vereinigung des Hertzogthums Brabant mit dem Reiche ſorge zu tragen, verſprechen müſſen. Seine crönung muſte, weil ihn die ſtadt Aachen, die es noch mit Wentzeln hielte, nicht einlaſſen wolte, zu Cölln verrichtet werden, daher hernach gedachte ſtadt Aachen von ihm in die acht erklärt, und an unterſchiedenen orten geſchleifft ward. Bald im anfang ſeiner regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und ſonderlich die ſtädte, die Wentzels parthey noch nicht verlaſſen hatten, viel verdruß, die er aber, da zumal Wentzel ſelbſt einige derſelben ihrer pflicht erlaſſen, bald gedemüthigt. Seinem bey der wahl gethanen verſprechen gemäß, gieng er auf erſuchen des Pabſts und der Florentiner, davon der erſte Galeacium in Meyland gerne kränckten wolte, nach Italien, um ſich von dem Pabſte crönen zu laſſen, und gemeldten Galeacium, den Wentzel zum Hertzog in Mayland gemacht, zu vertreiben, muſte aber, weil ihm der Pabſt und die Florentiner die verſprochene hülffe entweder nicht geben konten oder wolten, und die Teutſchen Fürſten meiſtens wieder nach hauſe giengen, unverrichteter ſachen aus Italien zurück und nach Teutſchland kehren, wiewol er auch hier nach der zeit eben nichts denckwürdiges verrichtet, auſſer daß er ſeine Geſandten auf das an. 1409 von den Cardinälen ausgeſchriebene concilium ſchickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das concilium verlangte, alle beyde Päbſte, die damals die kirche trennten, fahren laſſen wolte, ſondern es mit Gregorio hielt, daſelbſt nichts nütze waren, und alſo von ſich ſelbſt bald wieder nach hauſe zogen. Nachdem er ſeine erblande, die unter ihm um ein anſehnliches vermehrt worden, unter ſeine ſöhne getheilt, ſtarb er an. 1410 zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine gemahlin Eliſabeth, Friderici IV, Burggrafen von Nürnberg tochter, hat mit ihm 9 kinder gezeugt, darunter 6 Printzen geweſen, und der 3 Ludewig dem vater in der Chur gefolget. Was ſonſten einige von ſeiner ehe mit einer Sicilianiſchen Printzeßin Beatrix, die ihm ſeinen erſten ſohn Rupertum Pipan ſoll gebohren haben, vorgeben, beruhet auf ungewiſſen erzehlungen, und ſcheint aus einem irrthum entſtanden zu ſeyn. *Gobelinus Perſona, Chronicon M. Belg. Teiners* hiſt. Palat.

Rupertus / Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Cölln, war des Churfürſten Ludovici III zu Pfaltz ſohn, und an. 1463 erwehlet worden. Er muſte gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erblandes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt ſeiner regierung fand er nichts als lauter ſchulden, und waren die beſten ſtädte, ſchlöſſer und zölle verpfändet. Er ſuchte deswegen bey den Land-Ständen, Dom-Capitul, und bey der ſtadt Cölln hülffe; und da ſolche vergebens war, half ihn ſein bruder Churfürſt Fridericus Victoriolus zu Pfaltz, in die poſſeſſion der beſten örter ſetzen, indem derſelbe Bonn, Neus, Andernach, Jons, Kayſerswerth, Briel und andre ſchlöſſer mit gewalt eroberte. Indem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünffte zu beſchneiden ſuchte, ſo kam es an. 1472 zu einem aufſtand. Den anfang machte die ſtadt Neus. Es funden ſich zwar 3 ſpionen, welche die ſtadt dem Churfürſten liefern wolten, doch der dritte verrieth den anſchlag, und ward paradonnet, die andern zwey aber wurden gevierthеilet. Hierauf erwehlte das Dom-Capitul an. 1473 Landgraf Hermann von Heſſen zum Gouverneur des Ertzſtiffts, welcher nachgehends Churfürſt worden. Rupertus machte ein bündniß mit dem Hertzog in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer ſtarcken armee an. 1474 die ſtadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürſt Fridericus V. Coriolus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beyſtunde, zog er davon. Er ward aber unterweges von Landgraf Henrico in Heſſen an. 1478 gefangen, und auf die veſtung Blanckenſtein geſetzt, allwo er an. 1480 verſtorben. Der cörper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit auſſer der capelle an einer alten mauer, biß man endlich ſelbigen auf Päbſtlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen dieſen Rupertum muß geweſen ſeyn, kan man unter andern an ſeinem Vicario D. Henrico abnehmen, denn weil derſelbige einſt nur in einer predigt das volck zur barmhertzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Cölln an ein ſeil gebunden, und im Rheinſtrome von einem ufer zum andern hin und her gezerret, auch dabey mit ſpieſſen und ſtangen hart verwundet. *Bucel.* Germ. S. P. 1.

Rupertus / Pfaltz-Graf beym Rhein, Hertzog von Cumberland, Ritter des ordens vom hoſenbande, ꝛc. war Friderici V, des Churfürſten von Pfaltz und Königs in Böhmen ſohn. Seine mutter war Eliſabeth, des Königs Jacobi I von Groß-Britannien tochter, die ihn den 17 dec. an. 1619 gebohren. An. 1632 marſchirte er mit dem Printzen von Oranien zur belagerung der feſtung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13 jahr alt war, und ließ ſchon eine ungemeine tapfferkeit und klugheit, die ſeine jahre überſtiegen, ſehen. An. 1637, da er nur 18 jahr alt war, commandirte er ein Teutſch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638 wurde er von den Kayſerlichen gefangen genommen, welche ihn 3 jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß geſtellet worden, kam er an. 1642 in Engelland, und bote ſeinem vetter, dem Könige Carolo I, ſeine dienſte an, welcher ihn zum Ritter des hoſenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter ſeiner armee gab, wormit er nach Worceſter marſchirte, ſo damals von dem Captain Fines belagert wurde. Er entſetzte ſolchen platz glücklich, ſchlug auch unterſchiedene regimenter, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er ſie in einem paſſe angefallen hatte, allwo nicht über 4 mann neben einander marſchieren kunten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Eſſex nach Worceſter zu marſchirte, gieng er nach Ludlow, welches 20 Engliſche meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichen reuterey, und gieng mit ſolcher

tapffer-

tapfferkeit auf des Parlaments lincken flügel loß, daß er sie gäntzlich schlug, sehr viel von ihnen erlegte, und sie biß nach Kneton verfolgte, wiewolen dannoch, da es auf anderen seiten nicht sowol für die Königlichen ergangen, das gegentheil solchen den sieg nicht zugestehen wollen. Als an. 1643 das Parlament eine grosse macht in Cirencester hinein gezogen hatte, gab der König dem Printzen ordre, die stadt mit 4000 mann zu roß und fuß anzugreiffen, welches er auch unversehens that, und nachdem sich der ort eine stunde lang gewehret hatte, 1100 gefangene und 3000 stuck kriegswaffen bekam. Nach diesem forderte er Glocester zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen streiff in Wales, und als er von dar wieder zurück kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Bermingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marschirte, die Parlaments-armee zu Postcomb und Chimer in ihren quartieren antraf, und viel von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlaments-armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er solte sich mit seinem bruder dem Printz Moritz coniungiren, und Briſtol einnehmen, welches er innerhalb 3 tagen ausrichtete. Nachgehends marschirte er mit dem Könige zur belagerung der stadt Glocester, wurde aber von dar commandiret, sich des Graien von Esser anmarsch zu widersetzen, worinnen er sich sehr tapffer erwieß, wiewohl er sich wieder zurück zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Glocester wieder nach London gieng, fiel ihn der Printz mit dem gröſten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marschirte, an, und brachte dessen armee in grosse unordnung. Nicht geringere tapfferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlaments cavallerie sich zurück zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erhohlte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane'send zurück trieb, da die heraunahende nacht beyde armeen von einander sonderte. In dem folgenden jan. wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und Grafen von Holdernesse gemacht. Im martio wurde er commandiret Newarck entsetzen zu helffen, und marschirte in so grosser geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher diesen ort mit 8000 mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühete sich zwar, es zu verhindern, daß er sich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborrough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen, und wiederum zurück zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ sich mit den Parlaments-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die feinde hinein, daß er erkannt, und von drey kühnen soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem degen, der andere wurde von einem seiner Edelleuthe, die er um sich hatte, mit einem pistol erschossen, und der dritte wolte seine hand an des Printzen Ritter-zeichen, so er an dem halse trug, legen, und hätte ihme auch dabey unfehlbar fest gekriegt, wann nicht William Neal solches durch abhauung des kerls hand, annoch verhindert hätte. Wie nun der Printz von dieser gefahr befreyet war, gieng er so hitzig auf die feinde loß, daß er sie biß an ihre wercke und schantzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber schlug er sie gar aus dem felde, so daß Meldrum genöthiget wurde, seine trouppen in die von ihm aufgeworffene wercke zurück zu ziehen, und gewisse artickel zu accordiren. An. 1644 marschirte er nach York, um diese stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumal von den Schottländern, wie auch von Manchesters und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterwegs Longford und Tong-Castle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-house aufhub, welcher ort 18 monate durch die Gräfin von Derby beschützet worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine partheyen, die sich mit ihm zu verschiedenen malen in ein gefechte einliessen. Den 1 julii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlaments-trouppen abzogen, da sie dann der Printz in Marston-Moor unversehens überfiel, ihnen ein schlacht liefferte, und ihren rechten flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vorder theile und aus der Schottländischen cavallerie in dem hintern theile bestund. Die reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel dazu halff, daß dieser flügel geschlagen wurde. Auf der andern seite aber griff Cromwell, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Manchester war, den Marggrafen von Newkastle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottischen corpo, mit so grossem nachdruck an, daß sie einen vollkommenen sieg erhielten, ungeachtet der Printz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, seinen schaden wieder gut zu machen, auch noch gar der Parlamentische gegen ihme gestandene flügel in völlige flucht ware gebracht worden. Den stärcksten beweiß für den sieg der feinden gabe das Königliche geschütz, welches ihnen in die hände fiel, und die eroberung der stadt York, welche sich gleich nach dem treffen an sie ergabe. Wie nun hier der Printz, ungeachtet aller seiner bemühung, die sachen wieder herzustellen, das feld raumen müssen, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurück, und schlug öffters unterschiedliche partheyen von den Parlaments-trouppen an der Severne. Im may an. 1645 brachte er den König von Oxford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wolte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, suchte er ihm eine schlacht zu liefern, und fiel des Königs haupt-quartier zu Naseby an; da sich denn der König nach Harborrough retirirte, allwo der Printz und die avant-garde im quartier lag, den Printzen zu sich rief, und einen kriegs-rath hielt, worinnen beschlossen wurde, daß sie zurück marschiren, und sich mit dem feinde in ein treffen einlassen wolten, welches auch geschahe. Hierbey ließ der Printz abermal eine ungemeine tapfferkeit sehen, wie er denn drey detachementer von des feindes lincken flügel ruinirte. Allein ungeachtet dessen fiel der sieg auf des Parlaments seite. Nach diesem begab sich der Printz in Briſtol, welches der wichtigste ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen brief zuschickte, worinnen angezeiget wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlament und volck von Engelland gegen seine familie, hohe geburt, tapfferkeit, und andere ungemeine qualitäten trüge. Hierauf wurde ein stillstand gemacht, die stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapffern widerstand ergeben; da denn Fairfax dem Printzen keine freyheit verstatten wolte, den König in dieser wichtigen sache zu rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Oxford, welchen ort er 2 tage vorhero, ehe sich derselbige ergab, verließ, und in Franckreich reisete. An. 1648 begleitete er Carolum II aus Holland mit einem theil von der schiffs-flotte, die ihm zugefallen war, und bemühete sich, die vestungen Colchester, Sandwich, Walmore und Deal zu entsetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche flotte gemacht, und that hierauf den Engelländern auf der westlichen see grossen schaden, so daß Blake wider ihn abgeschickt wurde, welcher auch einige von seinen schiffen bekam. Allein er selbst entwischte ihm, und that so wol den Engelländischen als Spanischen schiffen grossen schaden. Unter andern bekam er ein Enalisch schiff mit 39 stücken, welches er zu seinem contre-admiral-schiff machte. Nachdem er nun um die Caribischen insuln herum gekreuzet, und 5 oder 6 prisen bekommen hatte, verließ er seinen bruder, Printz Moritzen, welcher zwischen den insuln S. Christopher und Tortugas verschmissen war. Nach diesem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen hofe daselbst sehr höflich empfangen, und auch von Carolo II, welcher sich dazumal allda aufhielt, mit grosser freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige zeit biß zu dieses Herrn wiedereinsetzung brachte er mit Fürstlichen übungen zu. An. 1662 wurde er in Engelland zu einem mitgliede des geheimbden Raths gemacht. An. 1664 gieng er mit der Königlichen flotte zur see, und bekam von der flotte von Bourdeaux dasselbige jahr 135 Holländische prisen. An. 1665 gieng er mit dem Hertzoge von York abermal zur see, ließ sich vor dem Texel in Holland mit 114 schiffen sehen, und schlug hernach der Holländer flotte, welche aus 103 kriegs-schiffen, 11 brandschiffen, und 7 jachten bestund. Hierbey sollen die Holländer, wie der schreibet, der sein leben beschrieben hat, meldet, 30 von ihren besten schiffen verlohren haben. Den 26 febr. in eben demselbigen jahre, wurde die dritte flotte, seinem namen zu ehren, Rupert genannt, zu Harwich ausgerüstet. An. 1666 wurde er nebst dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur see gemacht, da er denn die so genannte blaue esquadre commandirte, und die Frantzosen observirte, welche in dem verdacht waren, daß sie sich mit den Holländern vereinigen wolten. Mittlerweile war der Hertzog von York mit den Holländern zusammen kommen, wozu er sich schwerlich hätte bringen lassen, wofern ihm nicht der Printz zu hülffe gekommen wäre, welcher mit unglaublicher tapfferkeit fochte. Er brach fünffmal durch die Holländische flott hindurch, erlegte sie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur see, und paßirten eilends den Goodwin, um zu den Frantzosen zu stossen. An. 1673 wurde er zum General zur see gemacht, da er denn abermal sehr beherzt auf die Holländer loß gieng, und ihr vorhaben zu nichte machte, da sie die einfahrt der Temse zu blocquiren willens waren. Hierauf segelte der Printz ab, um sich mit der Frantzösischen esquadre unter dem d'Estrees zu vereinbaren. Den 28 martii kam er mit der Holländischen flotte ohngefehr 5 meilen von the Wheelings zusammen. Hierauf fielen die Engelländer die avant garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandiret wurde, der sich zurück ziehen muste. Das übrige theil aber von der flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz, welcher die avant garde commandirte, erwieß sich hierbey so tapffer, daß Ruyter die flucht nehmen muste. Nachdem aber nun der Printz so weit verfolget hatte, als es die sandigten örter in der see zuliessen, stund er stille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten sich die Holländer eben so wohl des sieges als er. Den 2 junii giengen die Holländer abermal zur see, da dann aufs neue ein sehr blutiges treffen geschahe, worinnen Edward Spragg und der Graf von Ossory sich sehr tapffer erwiesen, und der Printz gleichfals, welcher die arrier-garde commandirte, eine unbeschreibliche hertzhafftigkeit sehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Printz begab sich auf gutachten eines kriegs-raths mit der flotte wieder zurücke in die Temse. Im julio eben desselbigen jahrs kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Frantzosen segelten unter dem vorwand, daß sie den wind in acht nehmen müsten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Banckert angegriffen wurde, ließ er sich anfangs sehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faste er einen muth, und brach unterschiedliche mal durch sie hindurch. Mit einem worte, er that das seinige so wohl, daß, woferne die Frantzosen sie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen sieg erhalten haben würde. Jedoch erhitten die Holländer sehr grossen schaden, ungeachtet de Ruyter sich des sieges rühmte. In diesem treffen blieb Edward Spragg, als er sich mit dem Grafen von Ossory zu conjungiren suchte. Den 24 kam der Printz mit der flotte wiederum zurücke, und wurde von dem König sehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geschlossen worden, ergab sich der Printz von neuem seinen chymischen und philosophischen studiis, und hatte viele curiöse, künstliche

liche und nützliche erfindungen. An dem ſchloſſe zu Windſor hatte er ein ſehr groſſes vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letztens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen dingen, die bey hofe vorgiengen, worauf er den 29 nov. an. 1682 geſtorben. Er wurde mit Königlicher pracht unter die übrigen Printzen des Königlichen geblüts in Henrici VII capelle in Weſtmünſter beygeſetzt. *Clarendon, The Complean Hiſt. of Engl. Larrey, Rapin Thoiras. Collier.* *

Rupertus / Abt zu Limburg, in der diöces von Speyer, verbot nicht allein ſeinen Mönchen das fleiſch-eſſen, ſondern auch den gebrauch der fiſche, eyer, milch und weins, unter dem vorwand einer dißfalls gehabten offenbarung. Allein ſie widerſetzten ſich ihm alle, ſo daß er von dem Biſchoff des orts verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück geruffen worden, blieb er noch immerfort veſte bey ſeinem vorſatze und meynung biß an ſeinen tod, und erlitte deshalben viel verfolgung. Er lebte um das jahr Chriſti 1124, und ſchrieb einen commentarium über das hohe lied.

Rupertus/ Abt von Duitz ohnweit Cölln, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottſeligkeit berühmt. Von dem heiligen abendmahl glaubte er, daß nebſt dem leibe und blute Chriſti auch wahrhafftiges brodt und wahrhafftiger wein annoch zugegen wäre, und ſich mit der Gottheit und dem Geiſt Chriſti vereinigte, ſo daß allein in krafft dieſer vereinigung dem gemeldten äuſſerlichen zeichen der name des leibs und des bluts Chriſti gegeben wurde; wodurch er dann die transjubſtantiation klar läugnete, auch deßwegen von Baronio ernſtlich beſcholten wird. Er ſtarb an. 1135, und hinterließ viel ſchrifften, davon verſchiedene editiones vorhanden ſind, als die Cölniſche, Löveniſche und Pariſiſche, welche letztere an. 1638 in 2 voluminibus in folio heraus gekommen, und 42 bücher von der Dreyeinigkeit, einige commentarios über die bibel, andere theologiſche materien, und etliche lebens-beſchreibungen heiliger leute in ſich begreiffen. *Honor. Auguſtodun.* de lumin. eccleſ. l. 4 c. 16. *Trithem.* & *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Sixt. Senenſ. Molanus. Menardus. Poſſevinus. Andreas. Voſſius. Cave. Albertinus* de Euchariſtia. *Claude* ſur l'Euchar. contre M. Arnaud. *

Rupeſciſſa / (Johannes von) Cardinal, ſiehe **Johannes von Rupeſciſſa.**

Rupeſciſſa / (Johannes de) ein Franciſcaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der diöces von S. Flour, machte ſich in dem 14 ſeculo bekannt. Er beſtraffte mit groſſer freyheit die laſter der cleriſey, und die ungerechtigkeit der groſſen, welche ſich kein gewiſſen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch groſſe ſtraffen, mit welchen endlich Gott herein brechen würde. Allein der Pabſt ließ ihn ins gefängniß werffen, worinnen er lange zeit liegen muſte, ohngeachtet viele von ſeinen weiſſagungen eingetroffen haben ſollen, gleichwie nicht zu leugnen, daß viele darunter falſch geweſen. Wiewohl er ſelbſten ſich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmt, ſondern alles durch leſung der heiligen ſchrifft bekommen zu haben frey bekennet. Sein apologus machte groß aufſehen, indem er darinnen vorgab, daß der Kayſer und andre Chriſtliche Potentaten, die den Pabſt ſo reich gemacht, ihn wegen ſeines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von ſeinen büchern ſind nur einige gedruckt. Alſo ſind bekandt ſeine offenbarungen, de conſideratione quintæ eſſentiæ, de famulatu philoſophiæ, vade mecum in tribulatione und anmerckungen ſuper propheriam Cyrilli eremitæ presbyteri. Was ſeinen tod anlanget, ſo ſagen einige, er wäre auf befehl des Pabſts zu Avignon an. 1362 verbrannt worden, welches aber von andern widerſprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI ſeine art zu predigen und zu ſchreiben unterſaget; daß ihn Innocentius VI, weil er nichts deſtoweniger darinnen fortgefahren, in ein gefängniß werffen laſſen, und daß er unter Urbano VI wieder loß gekommen, auch hernach beſtändig in ſeiner vorigen lebens-art verharret. Von einem gantz anderen Johanne de Rupeſciſſa, ſiehe in Johannes. *du Pleſſis Mornay* myſtere d'iniquité p. 449. Auctor vitæ primæ Innocentii VI apud Baluzium tom. 1 vitar. Papar. Avenionenſ. *Bergomas* ad an. 1375. *Wolfius* lection. memorab. cent. 14 &c. *Bayle.*

Ruppin oder **Rappin**/ die Grafſchafft, iſt ein dreyeckicht ſtück landes zwiſchen der Prignitz, Ucker- und Mittel-Marck, ſo ehedem beſondere Grafen dieſes namens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vaſallen des Churfürſten zu Brandenburg geweſen, daher als an. 1524 der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das gantze land der damalige Churfürſt Joachim I zu ſich genommen, und der Marck einverleibet. Es gehören zu dieſer Grafſchafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die ſtädtlein Lindau, wo die alten Grafen offt reſidirt, und auch ihren namen daher bekommen, Granſee, Wuſterhauſen, Neuſtadt an der Doſſe ꝛc. Sonſten ſind eigentlich 2 örter, die Ruppin oder Rappin heiſſen, zwiſchen denen eine groſſe ſee iſt. Alt Ruppin iſt ein offener flecken, ſchloß und amt, wo die Grafen reſidiret haben: Neu Ruppin, eine halbe meile davon, iſt eine feine und groſſe ſtadt, in deren kloſter die Grafen ihr erb-begräbniß gehabt. An. 1621 iſt ſie abgebrannt, und an. 1630 von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des 18 ſeculi erlittene brandſchaden ſoll auch wieder erſetzet ſeyn. König Fridrich I hat dieſe Grafſchafft mit in den Königlichen titul ſetzen laſſen, und verordnet, daß ſie durch einen Landshauptmann adminiſtriret werden ſolte. *Script. Brandenb.*

Rur oder **Roer**/ lat. Rura, ein fluß in dem Hertzogthum Jülich in Teutſchland. Trithemius ſagt, daß er den Lateiniſchen namen Rora bekommen von Rorich, Clodovei, des Königs in Franckreich ſohne, welcher darinnen ertrunckeu. Er entſpringt nahe bey dem dorffe Büllingen, in dem Hertzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die ſtadt Jülich, und letzlich nach Ruremond zuläufft, welchem orte er den namen giebt, und ſo dann in die Maaß fället. *Guicciardin.* deſcr. Belgic.

Ruremond / eine groſſe und wohlbeveſtigte ſtadt in Geldern, mit einem Biſthum, ſo unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maaß bey einem ausfluſſe der Roer oder Rur, wovon ſie ihren namen bekommen hat, auf einer ſchönen und fruchtbaren ebene. Anfangs iſt die ſtadt nur ein dorff geweſen, aber von dem Grafen Otone III in Geldern an. 1231 mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem hauſe Naſſau, war Ruremond 50 jahr mit dem Hertzogthum Jülich vereiniget. Hierauf kam es an die familie von Egmond, und nachgehends an Spanien. In dem Utrechtiſchen frieden aber und in dem Holländiſchen Barriere-tractat ward es dem hauß Oeſterreich zugetheilet. Die Stiffts-kirche dieſes orts wurde an. 1559 von dem Pabſte Paulo IV zur Biſchöflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden iſt der erſte Biſchoff dieſes orts geweſen. Unter den klöſtern iſt die carthauß das anſehnlichſte. In der letzten Niederländiſchen revolution hat ſie viel belagerungen ausgeſtanden, gleichwie ſie noch letzlich an. 1702 von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus* deſcr. Belg. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Zeiler.* topogr. circul. Burgund. *Hamb. remarq.* ad an. 1702. *

Kuron/ ſiehe **Karen.**

Kuricius / Biſchoff zu Limoges, lebte in dem fünfften ſeculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Anicionum entſproſſen geweſen ſey. Er heyrathete Iberiam, Ommachii tochter. Sidonius Apollinaris, ſein guter freund, machte auf dieſe ehe ein hochzeit-carmen, welches man noch hat. Auch ſind verſchiedene briefe eben dieſes Sidonii an Kuricium unter des erſteren wercken annoch vorhanden. Kuricius wurde nach Aſtedio zum Biſchoffe von Limoges erwehlet. Wir finden, daß auſſer Sidonio Apollinari, auch S. Cäſarius von Arles, Fauſtus von Riez, Sedatius, Victorinus, und andere an ihn briefe geſchrieben haben. Wir haben noch 2 bücher von briefen von ihm, welche Henricus Canſius in dem fünfften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von S. Gall in der Schweitz bekommen hat. Darinnen entſchuldiget ſich Kuricius, daß er dem Concilio zu Agde an. 506 wegen ſeines hohen alters nicht beywohnen können. Sein enckel gleiches namens iſt ebenfalls Biſchoff zu Limoges geweſen, welcher von Venantio Fortunato ſehr gerühmt wird. Aus dieſer urſach wird auch der erſte Kuricius zum unterſcheid gemeiniglich Senior, oder der ältere zugenahmt. *Fortunatus* l. 4. *Sidon. Apollinar.* l. 4 ep. 16 l. 5 ep. 15 l. 8. 10 & car. 10 & 11. *Savaro* & *Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus* & *Sammarthan.* in Gall. Chriſt. *Cave.* *

Kuß/ ſiehe **Küß.**

Kusbrochius / (Johann von Ruysbroeck,) hat den namen von ſeinem geburts-orte bekommen, einem dorf in Brabant an der Senne zwiſchen Brüſſel und Halle. Er war erſt Vicarius, und hernach Pfarr der kirche der heil. Cudula zu Brüſſel, nachgehends aber ſtiffter und erſter Prior des convents Canonicorum regularium S. Auguſtini zu Grünthal, in dem walde de Soignies, 2 meilen von Brüſſel, und endlich Reformator ſeines ordens durch gantz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabey ſehr andächtig und nachſinnend, wodurch er ſich in die theologiam myſticam vertiefft hat, und darinnen zu einem von den gröſten meiſtern gediehen iſt. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionyſium Areopagitam. Er begab ſich zum öfftern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die ſchrieb er in ſeine ſchreibtafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloſter ſeine ſchrifften. Er ſchrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutſcher ſprache, man hat aber von ſeinen ſchrifften eine Lateiniſche überſetzung, die Laurentius Surius gemacht hat, und verſchiedentlich zu Cölln gedruckt worden. Joh. Gerſon ſchrieb wider ſein buch, de nuptiis ſpiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionyſius Carthuſianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Pomerio beſchrieben, ja Thomas de Jeſu, ein Carmelit excalceatus, hat ſeine vitæ acta zu dem beſondern endzweck zuſammen getragen, damit er von Gregorio XV beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch ſeine tieffe meditation, ſo hohe und geiſtreiche doch dunckle ſchrifften verfertigte, glaubte man die göttliche eingebung bey ihm um ſo viel leichter, und iſt er noch biß auf den heutigen tag bey vielen Proteſtanten in groſſem anſehen. Er ſtarb den 2 dec. an. 1381 im 89 jahre ſeines alters. *Trithemius. Bellarminus. Miraus. Andreas. Arnold. Bayle.*

Rusdorff / **Ruesdorff** / eine alte Adeliche familie in Bayern, von welcher Albertus von Rusdorff in Biederſpach im das jahr 1293 floriret. Von deſſen nachkommen war Paulus von an. 1422 biß 1441 Hofmeiſter des Teutſchen ordens in Preuſſen, und wurde wegen ſeines frommen lebens von den Poken ſpotts-weiſe der heilige geiſt genennet. Nachgehends hat ſich Johann in dem Türckenkriege tapffer verhalten, und an. 1530 ſein leben darinnen eingebüſſet. Deſſen bruders ſohn hat ſich als Rittmeiſter in den kriegen in Italien, Franckreich, Niederlanden, Ungarn ꝛc. hervorgethan, und in einer ſchlacht ſein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern ſöhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfältziſcher geheimder Rath und Abgeſandter an. 1640 zu Grafenhaag, 51 jahr alt, verſtorben. Er hat ſich durch ſeine gelehrſamkeit bekannt gemacht, und epigrammata, deductionem Caroli Ludovici ad Cæſarem, de jure ſucceſſionis in electoratu, und vindicias cauſæ Palatinæ heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den autorem des tractats de ratione ſtatus in Imp. Romano German. ſo unter dem namen Hippolyti a Lapide heraus gegeben worden. So ſind auch an. 1725 ſeine Contiua Polnica und ein Faſciculus epiſtolarum ad familiares zu Franckfurt durch vorſorg und aus der bibliothec

theck Johann Martins von Löen Königl. Preußiſchen Raths im druck heraus gekommen; und Ihro Königl. Maj. in Engelland dedicirt worden. Wine in diario biograph. nennet ihn einen Oſt-Frießländer, allem anſehen nach aber iſt er aus der Bayeriſchen familie von Rusdorff entſproſſen. *Buccel.* Hemm. P. 3. *

In Nieder-Sachſen iſt eine Adeliche familie von Rosdorff berühmt, deren ſtamm-hauß gleiches namens im Lüneburgiſchen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-gut Hardegſen dem Hertzoge Otten dem Quaden abtreten müſſen, nachdem Chriſtoph von Rosdorff an. 1380 ſeinen bruder Friedrich des nachts im bette erſtochen. Sie hat vor alters die ſchutz-vogtey über das kloſter Steine beſeſſen, auch iſt von derſelben Ludolph von an. 1295 biß 1314 Biſchoff zu Minden geweſen. *

Ruſina / wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über die pflug-felder ſolte die anſſicht haben, da hingegen die berge, hügel und thäler ihre beſondere Gottheiten hatten. Sonſt bildeten ſie ſich auch noch einen andern unbekanntern Gott ein, den ſie Ruſor nenneten, weilen alles was auf einige weiſe aus der erden hervorkommt, vermög deſſen würckung wiederum zur erden wird, quod cuncta ex terra orta ejus ope rursus eodem revolvantur. *Aug.* de civ. Dei, l. 3 c. 8 & l. 7 c. 23. *

Ruſſel / Graf von Bedford, ein alt geſchlecht in der Engelländiſchen provintz Dorſetshire. Dieſe Ruſſels haben ſchon unterſchiedliche ſecula hindurch ein ſchön gut in bemeldter Provintz beſeſſen, wie aus den archiven von an. 1212 erhellet, zu welcher zeit Johann Ruſſel dem Könige 50 marck zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewiſſen groſſen manns, Doun Bardolf genannt, ſchweſter zu heyrathen. Dieſer Johannes war an. 1231 Connetable von Lorf-Caſtle, und hatte einen ſohn, mit namen Radulphum, welcher Iſabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heyrathete. Sein ſohn Wilhelmus erhielt an. 1284 die marck-gerechtigkeit für Kingſton-Ruſſel in Dorſetshire, welchen ort dieſe familie noch biß dato beſitzet. Der erſte aber von ihnen, welcher zum Pair erkläret wurde, war Johann Ruſſel von Barwick, nahe bey Bridport in Dorſetshire. Dieſer war ein Herr von vortrefflichen qualitäten, und hatte viel gereiſet. Er wurde von Thoma Trenchard abgeholet, um Philippum den Ertz-Hertzog von Oeſterreich zu empfangen, und zu tractiren, welcher zu Weymouth an das land getrieben war. Dieſer Printz hatte ein ſo groſſes vergnügen an des Ruſſels conduite, daß er ſeine geſellſchafft auch an dem hofe zu Windſor zu genieſſen verlangte, allwo er ihn Henrico VII recommandirte, welchem, gleichwie auch Henrico VIII ſeine qualitäten ſehr angenehm waren. Er befande ſich mit dem letztern bey der eroberung der örter Terouanne und Tournay, zu welcher zeit er des Königs geheimdder Cammer-Herr war, da er denn an. 1516 für ſeine dienſte einige güter in Tournay bekam, und wegen ſeines guten verhaltens bey der eroberung der ſtadt Morlair in Bretagne zum Ritter gemacht wurde. An. 1524 wurde er zum ſo genannten Marſchall of the Marſchalca gemacht, und in einigen angelegenheiten bey dem Kayſer Carolo V, dem Könige in Franckreich, dem Pabſte und Hertzoge von Lothringen, gebraucht. Er war auch mit bey der ſchlacht vor Pavia, allwo der König in Franckreich Franciſcus I gefangen wurde. Mit dem Könige Henrico VIII war er zu Calais, als dieſer daſelbſt mit dem bemeldten Francisco I eine unterredung hielt. An. 1538 bekam er noch unterſchiedene andre hohe chargen, und wurde den folgenden 29 mart. zum Baron von Engelland gemacht. Weil er in ſo groſſen gnaden bey bemeldtem Könige ſtund, bekam er auch einen theil von den Abtey-gütern, als die klöſter diſſolviret wurden. Desgleichen wurde er zum ober-aufſeher über die zinn-bergwercke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des hoſen-bandes, und endlich auch zum Präſidenten von dem Raths-Collegio der weſtlichen gegenden gemacht. An. 1541 wurde er mit einigen trouppen wider den König in Franckreich geſchickt, und an. 1543 zum Lord Siegel-Verwahrer, und General-Capitain von der avant-garde der armee wider Franckreich ernennet. Als Henricus VIII ſterben wolte, befahl er ihm ſeinen Printzen Eduardum an, bey deſſen crönung er Lord-Ober-Hofmeiſter von Engelland war. Unter dem König Eduardo VI wurde er an. 1549 wider die Catholiſchen rebellen vor Devon commandiret, ſchlug ſelbige bey Fennyton-Bridge, entſetzte Exeter, tödtete 600 mann, und bekam 4000 gefangen. Wegen dieſer und ſeiner andern dienſte wurde er den 19 jan. an. 1550 zum Grafen von Bedford gemacht, und im folgenden jahre als Abgeſandter in Franckreich geſchickt. Er war auch Lord-Siegel-Verwahrer bey der Königin Maria, welche ihn in Spanien ſchickte, um ihrer vermählung mit dem Könige Philippo beyzuwohnen. Hierauf ſtarb er den 14 mart. im andern jahre der Königin Maria in ſeinem hauſe zu Londen, und wurde zu Cheney in Buckshire begraben. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem teſtament ihr gut Thornhaw dem Lord Edward Ruſſel, ihrem enckel, vermachte. Johanni, Grafen von Bedford, ſuccedirte ſein ſohn Franciſcus, welcher zum ſo genannten Ritter des bades bey Eduardi VI crönung gemacht wurde, für die Königin Maria, nach des bemeldten Königs tode, die waffen ergriff, der belagerung vor S. Quintin in der Picardie beywohnte, und commiſſion bekam, zum entſatz der feſtung Calais ſoldaten zu werben. Im erſten jahre der Königin Eliſabeth an. 1559 wurde er zum Gouverneur von Berwick an der Tweed gemacht, und hernach als Abgeſandter in Schottland geſchickt, allwo er der tauffe des Königs Jacobi beywohnte, und von der Königin mit einem taufbecken von purem golde beſchencket wurde. An. 1574 war er Richter in des Hertzogs von Norfolck ſache. An. 1583 tractirte er mit dem Hertzoge von Alençon, wegen bemeldter Königin vermählung. An. 1585 verordnete er in ſeinem teſtament, daß ſein cörper zu Cheney begraben, und daſelbſt in den nächſtfolgenden 5 monaten nach ſeinem tode 20 Chriſtliche predigten gehalten werden ſolten, wozu er 20 pf. ſterlings vermachte. Dem Lord Burgleigh, damaligem Groß-Schatzmeiſter, vermachte er ſeinen groſſen Georgium, von dem ſtein Lazuli, ſo mit gold und edelgeſteinen gezieret war, und alle ſeine manuſcripta von Wicleffs wercken. Dem Lord John, ſeinem ſohn und erben, vermachte er ſeine Parlaments- und Ritterkleider, ꝛc. und verordnete auch ein jährliches ſtipendium von 20 pf. ſterling für 2 arme ſtudenten auf der univerſität zu Oxford. Seine erſte gemahlin war Margaretha John, S. John's tochter, und des Lord S. John's ſchweſter, mit welcher er 4 ſöhne und 3 töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andre gemahlin war Johannis Huſe tochter, mit welcher er keine kinder hatte. Er ſtarb den 28 jul. an. 1586, und hatte zum ſucceſſore ſeinen enckel Edward, welcher den 3 may an. 1627 ohne erben ſtarb. Dieſem ſuccedirte Franciſcus, Lord Ruſſel von Thornhaw, ein ſohn Wilhelmi, des vierdten ſohns des obbemeldten Franciſci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engelländiſchen cavallerie in den Niederlanden, Gouverneur von Fließingen, und Lord-Deputirter von Irrland war. Sein ſohn Franciſcus, Graf von Bedford, vermählte ſich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und half an. 1631 vor allen andern dazu, daß die groſſen moräſte, the Great Level genannt, in Northampton-Cambridge-Huntingdon-, Norfolk- und Lincolnshire ausgetrucknet worden. Er ſtarb hierauf den 9 may an. 1641, und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4 ſöhne, mit namen: William, welcher bey des Königs Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht wurde; Franciſcus welcher unverheyrathet ſtarb; Johannes, ein Oberſter unter dem Könige Carolo I; und Eduardus I; ingleichen 4 töchter, namentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheyrathet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Briſtol ſich vermählte; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carliſle, ſich bevlegte, und Diana, mit welcher ſich Franciſcus, Lord Excal, verehlichte. William, Graf von Bedford, welcher ſich bey allen regiments-veränderungen ſehr rühmlich aufgeführet hat, iſt zum General über des Parlaments cavallerie, in dem kriege zwiſchen Carolo I und dem beſagten Parlament, erwehlet, von dem Könige Carolo II an. 1672 zum Ritter des hoſen-bandes gemacht, und ſeit dem der König William und die Königin Maria zur crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimden Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Lieutenant von Middleſex erkläret worden. Dieſer zeugte mit ſeiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerſet tochter, 7 ſöhne, mit namen: Franciſcus, welcher ohne erben ſtarb, Johannes, der in ſeiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgehends Lord Ruſſel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3 töchter, namentlich Diana, welche erſtlich an Grevel Verney Ritter des bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung ſtarb, und Margaretha, welche des Admirals Ruſſel, von deme unter dem articul Orford, (Graf von) nachricht zu finden, gemahlin worden. William Lord Ruſſel, des Grafen dritter ſohn, vermählte ſich mit Rachel, Thomä Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeiſters in Engelland, tochter und erbin, und Franciſci, Lord Vaughans, Richardi Grafen von Carbery älteſten ſohns, wittwe. Er war ein Herr von vortrefflichen qualitäten, führte ein honnettes leben, und war ſehr eifrig für die religion, und die freyheiten ſeines vaterlandes, welches ihn dazu brachte, daß er ſich den politiſchen intriguen zu ſeiner zeit widerſetzte, und das decretum excluſionis, krafft deſſen man den Hertzog von York, nachmaligen König Jacobum II, von der ſucceſſion in der regierung ausſchlieſſen wolte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er neben My'ord Eſſex und verſchiedenen anderen von geringeren ſtand einer conſpiration wider die regierung beſchuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 31 jul. an. 1683 exequiret; wiewohlen faſt nichts anders klar auf ihne erwieſen worden, als daß er einmal ſich in dem hauſe eines gewiſſen wein-händlers mit in dem zimmer befunden, alldieweil einige der beſchuldigten von überfallung der Königlichen leib-wacht, wann ſie den König nach Newmarcket begleitete, ſich unterredeten, jedoch ohne daß er damahl bey ihnen geſtanden, oder ſonſt überwieſen werden konte, daß er ihre reden gehört hätte. Nach der letzten revolution aber von an. 1688 hat das Parlament ihn vor unſchuldig erkläret. Er ſtarb im übrigen mit ungemeiner ſtandhafftigkeit, und zugleich auf eine ſehr Chriſtliche art; wie ihme dann auch von allen, die ihne gekannt, das zeugnüß gegeben ward, daß er nach einmal abgelegten laſteren der tugend, nicht allein, wie gedacht, ein ehrbares und frommes leben geführt, und ſein vaterland aufs äuſſerſte geliebt, ſondern auch eine ungemeine fähigkeit in ſtaats-ſachen beſeſſen habe. Doch iſt auch nicht zu vergeſſen, wie er gegen ſeine beſten freunde auch noch in der gefangenſchafft genugſam bekannt habe, daß er freylich in einige anſchläge wider den hof gewilliget, obſchon deſſen keine anderwärtige kräfftige beweiſthümer an den tag kommen ſind. Er hat aber zugleich immer behauptet, daß er und ſeine freunde vollkommen berechtiget geweſen, bey der damaligen beſchaffenheit der ſachen, da ſchon mehrere grund-geſätze gebrochen, und ein Papiſtiſches regiment vor der thür ware, auf die rettung des vaterlandes mit ernſt bedacht zu ſeyn. Er hat einen ſohn hinterlaſſen, mit namen Wriothesly, Lord Ruſſel, jetzigen Hertzog von Bedford. *Dugdale Baronag.* t. 3. *Imhof* hist. geneal. reg. parium que magnæ Britann. P. 2 p. 123. *Larrey. Burnet.* *

Ruſſillianus / (Tiberius) ein ſehr ſubtiler und verwegener Philoſophus im 16 ſeculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmteſten ſchülern des Auguſtini Niphi. Er war ſo hitzig, daß, wenn er mit ſeinen neben-ſchülern diſputirte, es öffters zum hand-gemenge kam, daher ihm ſein lehrmeiſter den namen Turberius

berius ſtatt Tiberius beylegte. Er ſuchte in vielen ſtücken dem Johanni Vico nachzuahmen, wie er denn 400 propoſitiones, die faſt aus allen wiſſenſchafften genommen waren, in vielen collegiis in Italien anſchlug, und öffentlich darüber diſputirte; die inquiſition habe ſehr ſchäl dazu, und hielt die meiſten vor gottloß, und bereits verdammt; als daß alle leiber, und ſo gar auch Chriſtus nach ſeiner menſchlichen natur dem einfluß des geſtirns unterworffen wären, daß die welt von ewigkeit her geweſen, aber im übrigen dergleichen veränderungen, als die überſchwemmung oder verbrennung durch feur, von einer zeit zur andern unterworffen ſeye; daß auch deßwegen die ſündfluth gar nicht einiger auſſerordentlichen verordnung Gottes zuzuſchreiben, ꝛc. Doch, wie dem allem, ſo verantwortete er ſich in apologetico adverſus cucullatos mit hefftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darinn die philoſophie Leoni X ihre gravamina vorſtellet. Hieronymus Arnellianus ein Dominicaner hat unter andern ſehr ſcharf wieder dieſe irrthümer geſchrieben, welche im übrigen vielen Ariſtoteliſchen Philoſophis des 16 ſeculi gemein geweſen ſind. Das lächerlichſte iſt, daß nach dieſem Ruſſiliano die vereinigung von dem geſtirn des Jupiters mit dem Saturno im äuſſerſten zeichen des krebs, gegen dem geſtirn über, welches die ſternſeher das ſchiff Argo zu nennen pflegen, die ſündfluth unumgänglich ſolle verurſachet, auch noch dabey eben dieſes ſchiff-geſtirn die arch Noe vorbedeutet haben. *Naudæus* in judicio de Nipho. *Bayle.*

Rußland, das gröſte Reich in Europa, führte ſonſten auch den namen Moſcau von der ehemaligen haupt- und reſidentz-ſtadt der Czaare. Den namen Rußland hat es von ſeinen alten einwohnern, den Rußis oder Rhoßis, einer mächtigen Scythiſchen nation, welche ſich ſchon in dem 9 ſeculo hervorgethan, und mit ſeinen ſtreiffereyen den Orientaliſchen Kayſern viel zu thun gemacht, auch ſo gar biß an Conſtantinopel ſich zu wagen das hertze gehabt, wie ſolches Porphyrogenetus, Nicetas, Photius und andere umſtändlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieſes volck eine groſſe anzahl anderer nationen ſich unterworffen habe. Spelmann und andere halten davor, es wären dieſe Ruſſi die in der alten hiſtorie der Nordiſchen völcker nicht unbekannten Rugu wie auch Riſi, deren Könige ſich mit den Schweden und Dänen öffters verheyrathet gehabt. Der ſitz dieſes volcks iſt in dem alterthum nicht allezeit beſtändig geweſen. Cedrenus erzehlet, daß ſie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und ſchon dazumal mit ihren ſchiffen Conſtantinopel in ſchrecken geſetzet. Den namen dieſer nation wird man vor dem 9 ſeculo nicht antreffen, und meynet Calviſius, er wäre um das jahr 860 bekannt worden. Nach der zeit hatten dieſe völcker ſich in Europa ausgebreitet, biß an das Balthiſche meer, und Eſthland, Liefland, Curland und Litthauen, vielleicht auch ein ſtück von Preuſſen innen gehabt, und wollen viele das wort Poruſſia alſo deuten, daß es ſo viel als Po Ruſſia das heiſt ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen ſolle. In der Eſthiſchen ſprache wird Rußland Wennamah genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten ſoll, indem die benachbarten völcker ſich um die freundſchafft der Ruſſen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Ruſſen von dem Balthiſchen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekannter. Jedoch gedencken die Däniſchen und Norwegiſchen älteſten chronicken, daß ein Rußiſcher König Alexander noch um das jahr 1251 um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieſer zeit wurden die Ruſſen von den häuffigen anfällen der Tartarn nicht wenig geplaget, und hat dieſe nation viele abwechſelungen des glückes gehabt, davon unten mehr zu gedencken, gelegenheit ſeyn wird.

Was den gegenwärtigen zuſtand Rußlandes betrifft, ſo ſind die gräntzen dieſes mächtigen Reiches gegen abend Litthauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäiſchen Tartarn und das ſchwartze meer biß an das Caſpiſche meer, gegen morgen die groſſe Tartarey, gegen mitternacht das eiß-meer, allwo Rußland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterſchieden, welche insgemein Waigatz genennet wird; iſt alſo der bezirck dieſes Reichs faſt von unglaublicher gröſſe, und begreiffet nicht nur einen groſſen theil von dem äuſſerſten Europa in ſich, ſondern es erſtrecket ſich auch durch das obere und nordliche Aſien biß an den Oceanum orientalem: dannenhero man ſich über die weitläuffigkeit des Rußiſchen tituls nicht verwundern darf, welcher von dem letzt-regierenden Czaar in der Cantzeley abgefaßt alſo lautet: Wir Petrus Alexiewitz von Gottes gnaden, groſſer Herr, Czaar und Groß-Fürſt des gantzen groſſen, kleinen und weiſſen Reußlandes Selbſthalter, zu Moſcow, Kiow, Wolodimir, Novogrod, Czaar zu Caſan, Aſtracan und Siberien, Herr zu Pleſkow, Groß-Fürſt zu Smolensko, Severien, Tweer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria ꝛc. Herr und Groß-Fürſt zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rosdow, Jaroslaw, Bialoſera, Udoria, Obdoria, Condinia und der gantzen nord-ſeiten Gebieter, Herr des Iveriſchen, Cartaliniſchen, Gruſiniſchen und Carbatiniſchen landes, der Circaſſer und Goriſchen Fürſten, und anderer vieler oſt-weſtlich und nordlichen Herrſchafften und länder, väter- und groß-väterlicher erbe, auch Herr und Beherrſcher, zu welchem allem noch vor einigen jahren bekannter maſſen auch der Kayſerliche titul gekommen iſt, welcher ſowol dem Czaaren Peter bey ſeinen leb-zeiten, als nach ſeinem tode deſſen gemahlin und erklärten nachfolgerin im Reich von denen Europäiſchen höfen iſt zugeſtanden worden. Es begreifft alſo Rußland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Hertzogthümern, Hertzog- und Fürſtenthümern, Herr- und landſchafften in ſich, welche man nach ihrer lage ſich folgender geſtalt vorſtellen kan. Das Hertzogthum Pleskow liegt an den Liefländiſchen gräntzen, das Groß-Hertzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-ſee, das Hertzogthum Tweer, die landſchafft Rzeva oder Rzowa unter Groß-Neugard, das Fürſtenthum Biela an der Polniſchen gräntze, woran auch das an. 1686 von Polen an Moſcau abgetretene Groß-Hertzogthum Smolensko ſtöſſet, wie auch die Hertzogthümer Severien, Czernichow nebſt der Ukraine, ein rechtes geſegnetes land an ackerbau und viehzucht, und ſitz der Zaporoviſchen Coſacken. Das Hertzogthum Worodim liegt unten an der Europäiſchen Tartarey, das Hertzogthum Rezan ſüd-öſtlich von Moſcau, und iſt das allerfruchtbarſte land im gantzen groſſen Rußiſchen Reiche, indem daſelbſt jedes korn 2 biß 3 ähren zeuget, und das getreyde ſo dicke wächſt, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein oder ausfliegen können. Die landſchafft Pole liegt weiter zur rechten, die landſchafft Mordua liegt darüber, das Hertzogthum Wolodimir hat einen über die maſſen fruchtbaren boden, das Hertzogthum Niſen-Novogrod war ſonſten ein ſtück von Wolodimir und iſt von dem Czaar Baſilio I angebauet. Zur lincken liegt das Hertzogthum Susdal. Das Hertzogthum Moſcau war ehemals das hertze des gantzen Reichs, die landſchafft Rostow und Jaroslaw liegen darüber, und waren dieſe beyde Provintzen in den vorigen zeiten den jüngſten Printzen der Groß-Fürſten zugeeignet, dahero noch etliche alte familien vorhanden, ſo ſich Jaroſlawsky nennen. Die landſchafft Biela-Jezora liegt darüber an der weiſſen ſee, worauf das Hertzogthum Wologda folget. Die landſchafft Dwina ſtöſſet an das weiſſe meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieſer Provintz die handels-ſtadt und hafen Archangel. Die landſchafft Juborsky, Pezora, Condinsk und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten iſt Solikamskoi die haupt-ſtadt, in deren gegend viele ſaltz-kothen anzutreffen. Die landſchafft Wolloſt Ugro oder das Sirener land, wird von einer nation bewohnet, welche ſich zwar zu der Griechiſchen kirche bekennet, aber ſeine eigene ſprache hat. Das Hertzogthum Wiadsin liegt an dem Cama-fluß. Die landſchafft Czeremiſſi enthält ein volck, welches ſich in 2 theile abgetheilet, die über der Wolga wohnen, nennen ſich Logowwy, weil viel heu daſelbſt wächſt, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landſchafft Nagaya liegt zwiſchen den beyden ſtröhmen Wolga und Jaick, und begreifft das Königreich Aſtracan in ſich. Über dieſes Königreich liegt zur rechten das Königreich Digana oder Kalmuchi. Das Königreich Caſan liegt darüber um den fluß Kamm zur lincken der Wolga nach norden, und reichet bis an das Königreich Siberien, welches ſich auf 200 Teutſche meilen in die länge und die breite erſtrecken ſoll: es gräntzet gegen norden mit dem lande der Oſtiacken, einer heydniſchen nation, welche einen götzen, ſo ſie Sactan nennet, anbeten, deren bishero viel tauſend durch die vorſorge des letzt-regierenden Czaars zu dem Chriſtlichen glauben bekehret worden. Zur rechten derer Oſtiacken liegt die landſchafft Jeniteskoi, an welche die Riſcovier Tunguſ ſtoſſen, ſo Heyden ſind, mit denen die Buratti, ſo gleichfalls Heyden ſind, gräntzen, und findet man in dieſer landſchafft das Muſcus-thier. Dauria iſt das äuſſerſte land an China, und wird theils von Ruſſen, theils von Heyden bewohnet, welche ſich Nonni Tunguſi und Oteeni Tunguſi nennen. In dieſer landſchafft liegt Argunskoi, die letzte feſtung und äuſſerſte gräntze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem fluß Argum, welcher aus ſüd-weſten nach nord-oſten fließt, in den Amur-ſtrohm fällt, und das Czaariſche Reich und China von einander ſcheidet, ſo daß auf der andern oder oſt-ſeiten die groſſe Tartariſche unbewohnte wüſte ihren anfang nimmt. Die Herrſchafft Samoyede liegt zu äuſſerſt oben an dem eiß-meer, an dem Freto Waigatz, und wird von wilden völckern bewohnet. Das Rußiſche Lappland liegt über dem weiſſen meer, und iſt der gröſte theil wegen ſeiner raube unbekannt. Die Calmucken haben das gantze weite land zwiſchen Mongue und der Wolga bis nach Aſtracan inne. Das Königreich Caſan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahr viele 1000 laſten getreyde nach Tweer geſchickt, welches die rechte ſtapel von dem korn-handel iſt, von dannen aber wird alles auf ſchlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geſchaffet. Dieſes land bringet auch viel wolle, und hat der letzt-regierende Czaar 20 ſchäfer aus Schleſien nach Caſan geſchickt, welche den Ruſſen die handthierung mit der wolle zeigen ſollen, wiewol es mit dieſer manufactur noch nicht fortgewolt, und wird die mehreſte ſchuld der ſpröden wolle, und weil die ſchaaf- und ziegen-heerden ſich ſeit langen jahren vermenget gehabt, beygeleget. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen ſolchen guten fortgang, daß das aus Rußiſchem flachs darin verfertigte linnen dem feineſten Holländiſchen nichts nachgiebet. Von Tweer iſt das land bis nach der ſtadt Moſcau faſt gantz ſandig, man ſiehet auch auf dem wege nichts als tannenholtz, weil nun um dieſe gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, ſo wird die beackerung der erde an vielen orten unterlaſſen. An heu iſt hier ein groſſer überfluß: der hopffen wächſt von ſich ſelbſt häuffig in den wäldern. Der bauersmann lebet in der äuſſerſten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt iſt. Der mangel der wirthshäuſer fället den reiſenden höchſt beſchwerlich, weil man ſich mit nöthiger zehrung biß Moſcau verſehen muß.

Bey der ſtadt Solikamskoy in Siberien ſind 32 ſaltz-brunnen, die meiſten 50 faden tief, und wird hier ein ſchnee-weiß ſaltz geſotten.

In der gegend der ſtadt Jenisleitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den ufern der revier und andern eingefallenen höhlen gefunden werden und dem elffenbein ähnlich ſind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der letzt-abgeſtorbene Czaar zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſind einige weinberge in Aſtracan mit Franzöſiſchen weine gepflantzet worden. Bey Alonitz hat ſich vor wenigen jahren ein geſund-brunnen von martialiſcher krafft hervor gethan, welchen der Czaar ſelbſt zu beſuchen ge-

wohnt war. Von dem heckerling haben die Ruſſen bishero nichts gewuſt. Gegen Schlüſſelburg an dem Neva-ſtrohm ſind verſchiedene mahl-ſäge- und ſchneide-mühlen, und näher bey Petersburg auch in Moſcau pulver-mühlen, ſalpeter- und ſchwefel-hütten angebauet, und alle dieſe materialien fallen in Rußland ſowohl als aller hanff zu der groſſen ſeiler-arbeit. Die eiſen-ertze bricht man zu Alonitz in groſſer menge, und wird an geſtücken, mörſern, handbüzen und kleinen ſchieß-gewehr unabläßig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Ruſſen bald in dem ſtande ſeyn, in andre länder damit zu handlen.

Vor anlegung der bergwercke hat der Czaar Petrus Alexiewitz viele ſorge getragen. In Siberien ſollen gute örter ſeyn, wo kupffer- und ſilber-gruben können gebauet werden. An. 1714 brachte der Gouverneur in Siberien Fürſt Gagarin einen gold-ſand nach Petersburg, da man von einem pfunde ſolches ſandes bis 28 loth feines goldes bekommen. Man hat denſelben an der Caſpiſchen ſee bey dem einfluß der Dauria entdecket; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denſelben ab- und an einen andern ort in die ſee geleitet, wodurch derſelbe bey dem einfluß ſo ſeichte gemacht worden, daß die Ruſſen mit keinen ſchiffen hinein kommen können. An. 1718 wurde ein berg-collegium angeleget, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerck mit 2 ſchmeltz-öfen, und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwercken erwecket.

Siberien giebet koſtbares und vortreffliches beltz-werck, unter dem die zobeln ſonderlich berühmt ſind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petſchafft gezeichnet und dem Senat zugeſchickt werden. Dieſe vortheile, welche die natur dem weitläufftigen Rußiſchen landen gegönnet hat, machen dieſe nationi bequem, mit auswärtigen die wichtigſten commercia anzufangen, und hat der letzt-regierende Czaar vor derſelben aufnehmen unermüdet geſorget, auch die nation zu allen manufacturen angehalten, ſeine Reiche dadurch in den ſtand zu ſetzen, damit ſie ausländiſcher hülffe nicht ſo ſehr benöthigt ſeyn. Auf den handel nach China und Perſien hat man bißher ein wachſames auge gerichtet. Es gehen beſtändig caravanen aus Moſcau nach China. Der Chineſiſche Kayſer oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbarer weiſe durch den Gouverneur von Siberien. Die nach China handelnden kaufleute haben nicht die erlaubniß, länger als höchſtens drey oder vier monathe im lande zu bleiben, wenn ſie nicht die gantze zeit ihres lebens darinnen zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten juchten ſind durch gantz Europa bekannt, und hat man die kunſt dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können: doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czaar das monopolium dieſer fabrique, wie einige mal verſucht worden, ſich anmaſſen können.

Was der Ruſſen ſitten und gebräuche anbelanget, ſo wird man in denſelben einen ungemeinen groſſen unterſcheid antreffen, wenn man die gegenwärtige beſchaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wolte. Die rühmlichen anſtalten des letzt-regierenden Czaars, und die von denen Ruſſen in die Europäiſchen benachbarten lande geſchehene reiſen haben bey dieſer nation eine gäntzliche veränderung verurſachet. Die alten kleidungen ſind durchgehends abgelegt, und die manier zu leben nach der übrigen Europäiſchen nationen ſitten eingerichtet: indeſſen ſind doch viele beſondere gewohnheiten anzutreffen, welche auch gröſtentheils mit der Rußiſchen religion eine verwandniß haben. Bey der tauffe werden die kindbetterinnen beſuchet, geküßt und ihnen allerley geſchencke auf das bette gelegt. Keine ſchwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verlobte können zuſammen gevatter ſtehen, ingleichen zwey unverheyrathete perſonen, ſo zuſammen gevatter geſtanden, ſich verehlichen: wiewol man auf des letzt-regierenden Czaars befehl ſich nicht mehr ſo genau an dieſe gewohnheit bindet. Das Oſterfeſt wird mit ſonderbarem pracht und vielen ceremonien gefeyert, unter denen das geſchencke der bemahlten eyer das merckwürdigſte iſt, welches die Ruſſen beyderley geſchlechts einander verehren, und ſich zugleich den friedens-kuß geben, dabey der eine Chriſtos woskres: Chriſtus iſt auferſtanden, der andere Waiſtino woskres: er iſt wahrhafftig auferſtanden, ſagt. Die auslegung dieſes gebrauchs gehet dahin, daß weil die küchlein aus den eyern entſtehen, ſie ein vorbild der auferſtehung Chriſti ſeyn ſollen. Die Damen von ſtande ſind heut zu tage auf Teutſche art gekleidet, und müſſen auf Czaariſchen befehl die alten gewohnheiten und ſitten ablegen. Das weibliche geſchlecht bedienet ſich ſehr der ſchmincke, ohngeachtet man unter dem Rußiſchen frauenzimmer auch ſehr wohlgebildete perſonen antrifft. Sie halten es vor eine liebkoſung, wenn man eine jungfer Crasna dewiza, d. i. eine rothe jungfer nennet, weil diejenigen, ſo roth im geſichte ſind, vor beſondere ſchönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider biß auf die erde getragen, und dieſen habit ungern abgeleget! man hat ſie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der ſtädte ſoldaten beſtellet geweſen, welche alle bauren, die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie geſetzet, und ihre kleider mit der ſcheere an der erde herum abgeſchnitten, und überdem eine geld-buſſe von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer ſein grobes kleid biß an die knie, und im ſommer läſt er das kurtze hembd über die hoſen hangen, ſpannet einen gürtel darum, in welchem er forne ſein groſſes meſſer in der ſcheide, an der ſeiten die peitſche, hinten die rauhen handſchuhe und ein beil ſtecket: die haare ſchneidet er kurtz biß an die ohren ab, und trägt im winter und ſommer eine rauhe mütze. Den bart hat man bißhero dem landmanne noch laſſen müſſen, weil wenige die hand zum ſcheermeſſer gewöhnen können. Seine ſchuhe ſind von baſt geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halſe träget er von ſtunde der tauffe an ein creutz und den geld-beutel daneben, wiewol ſie die kleinere münze, wenn es nicht zu viel iſt, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas ſchencket und bezahlet, ſo fort hinein und unter die jungen werffen. Die dörffer liegen auf dem platten felde, und nirgends in höltzern und duſchwerck. Die bauer-häuſer ſind bloß von auf einander gelegten balcken aufgerichtet. Die öfen ſind von ungewöhnlicher gröſſe, und nehmen den vierten theil der ſtuben ein. Wenn derſelbe durchgeheitzet und zugemacht iſt, leget ſich die familie des abends bund durch einander hinauf, und braten ſich rechtſchaffen: iſt auf dem ofen nicht platz genug, wird ein geſtelle von brettern oben unter den balcken gemacht, worauf die übrigen ſich hinlegen, und niemals an der erde ſchlaffen. Sie brauchen keine lichter, ſondern tragen dünne angezündete ſpähne in der hand oder quer in dem munde, lauffen damit in dem hauſe herum und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der ſtadt Twer findet man die nachkommen einer Finniſchen colonie; welche bey ehemaligen revolutionen und kriegsunruhen zwiſchen Rußland und Schweden ſich in dieſer gegend niedergelaſſen, und die Finniſchen ſitten ſprache und religion beybehalten haben, ohngeachtet ſie ſich Ruſſen nennen und mit dem munde zu der Rußiſchen religion bekennen, ins geheim aber ihren glauben und gewohnheiten noch bis auf dieſe zeit behalten haben. Das baden wird vor eine univerſal-medicin angeſehen. Einige ſetzen ſich nackend in einen kahn und bringen ſich durch das heftige rudern in einen ſtarcken ſchweiß, werffen ſich darauf geblings in den fluß, und wenn ſie eine zeitlang geſchwommen, trucknen ſie ſich an der ſonne oder mit den hemden ab. Andere ſpringen kalt ins waſſer, legen ſich nachgehends an ein feuer, ſchmieren ſich mit öl oder fett über den gantzen leib, drehen ſich ſo lange an dem feuer herum, bis das fett eingebraten iſt, um die glieder geſchmeidig zu machen. Die dritte art zu baden iſt die gemeinſte: man hat an unterſchiedenen orten badſtuben, deren eine helffte vor die manns- und die andere vor die frauens-leute gebauet; oben auf den dächern ſitzen kinder und ſchreyen aus, daß ihre badſtuben trefflich geheitzet ſind; die nun baden wollen, ziehen ſich unter freyem himmel aus, lauffen hiernächſt in die badſtube, und wenn ſie genug geſchwitzet, und mit kalten waſſer ſich begoſſen haben, legen ſie ſich an die luffi oder ſonne. Das vierte bad beſtehet in einem ſtarck eingeheitzten backofen: wenn in denſelben ſich die hitze etwas gemindert hat, ſo daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, ſchieben ſich 5 oder 6 Ruſſen hinein; ſo bald ſie darinn ausgeſtreckt, machet ihr camerade, der drauſſen bleibet, das loch ſo feſte zu, daß ſie kaum odem ſchöpffen können: wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, macht der wächter das loch wieder auf, worauf ſie ſich des ſommers ins waſſer, und des winters in den ſchnee werffen, mit welchem ſie ſich bedecken, und nur naſe und augen offen laſſen: in dieſem lager ſind ſie zwey und mehr ſtunden vergraben, und halten dieſe cur vor das beſte mittel zur geneſung.

Die bequemlichkeit der reiſenden wird durch die ſchlitten befördert. Der ſchlitten iſt oben umher ſo veſte zugemachet, daß nicht die geringſte luffi hinein bringen kan: zu beyden ſeiten ſind kleine fenſter und zwey repoſitoria, in welchen man die mitgenommene lebens-mittel ſetzen kan; forne über dem haupte hänget eine laterne mit wachs-kertzen; unten im ſchlitten ſind die betten, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füſſen hat man warme ſteine oder zinnerne mit warmem waſſer gefüllte flaſchen. Die fahrenden poſten werden von gewiſſen darzu geſetzten bauren unterhalten, welche von allen andern oneribus frey ſind und nur ein geringes poſt-geld nehmen dürffen. An. 1718 ſind die reitenden poſten auf den Teutſchen fuß angelegt worden, und befinden ſich in gutem ſtande.

Es iſt an dem Rußiſchen hofe ungewöhnlich, ſich bey den Groſſen melden zu laſſen, und daher ſehr ſchwer, dieſelben zu ſprechen. Bey den gaſtereyen wird ſtarck getruncken, und pflegt man mit der erſten geſundheit Boſhe Miloſti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem jeden eingeladenen ein ſchälichen brandtewein auf einem teller gereichet, auch unter guten freunden von der wirthin den gäſten ein kuß gegeben. Wenn man ſich geſetzet, werden zum erſtenmal kalte ſpeiſen, ſchincken, würſte, ſültze und dergleichen aufgetragen; dieſes bleibt über eine ſtunde auf der tafel ſtehen, nechſt dem kommen die ſuppen, braten und warme ſpeiſen, und zum drittenmal das confect. Man ſiehet bey vornehmen gaſtmalen keinen andern als Ungariſchen wein. Die Ruſſen pflegen ſich ſehr jung zu verheyrathen, und findet man alle bauer-häuſer voll kinder. Heyrathet ein bauer aus einem andern dorffe, ſo muß er vor die erlaubniß 4 oder 5 rubel, vor ein weib aus ſeinem dorffe aber nur 4 pfennige erlegen. Die Rußiſchen weiber müſſen ſehr eingeſchränckt leben, und werden von ihren männern ſo hart gehalten, daß viele eine furcht vor den eheſtand bekommen, und lieber das kloſter erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des kloſter-lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieſer nation auſſerordentlich beklaget, und bedienet man ſich noch an einigen orten gemietheter alter weiber, welche in den leichenhäuſern ein trauer-geſchrey anfangen. Gemeine leichen pfleget man zur ſchau auszulegen, und bey denſelben ein wachs-licht anzuzünden, wobey die vorbeygehenden um ein allmoſen erſuchet werden. Der cörper wird hierauf in eine matte genehet, und wie ein ſack an einen baum gehangen, welchen 2 träger auf die ſchulter nehmen und etliche gute freunde anſprechen mit zu grabe zu gehen. Der letzt-verſtorbene Czaar hat befohlen, die klag-lieder bey den begräbniſſen abzuſchaffen: es haben auch die gemeine leute den aberglauben, daß die ſeele eines verſtorbenen noch 6 wochen an dem ort, wo ſie den cörper verlaſſen, ſich aufhalte. So haben auch die Ruſſen kurtz vor weynachten einen faſt-tag, den ſie Raditeli Sabot, der verwandten ſonnabend nennen. An dieſem tage finden ſich die bluts-freunde bey den gräbern der verſtorbenen ein,

bringen

bringen allerley geſchencke und eſswahren, treiben ein groſſes gehäule, fragen die todten, was ſie machen ꝛc. gehen hernach ihres weges, und ſammlen alsdenn die Popen die hinterlaſſenen wahren und geſchencke.

Der mangel der unterweiſung war in vorigen zeiten ſehr groß: dannenhero auch das volck wenig kenntniß der religion hatte, und die wenigſten leſen und ſchreiben kunten. Dieſem übel abzuhelffen ſind auf befehl des letzt-regierenden Czaars in ſtädten und dörffern ſchreib- und lehrmeiſter der jugend vorgeſetzt worden. In Moſcau, Petersburg und andern orten ſind buchdruckereyen angelegt worden, welche faſt nicht zu verbeſſern ſind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichſten und gangbarſten ſchrifften aus fremden ſprachen zu überſetzen, wie denn auch wöchentliche zeitungen gedruckt werden.

Das juſtiz-weſen iſt von dem letzt-regierenden Czaar auf einen gantz andern fuß geſetzt worden. Die Ruſſen haben ihre erſte geſchriebene geſetze von Johanne Baſilide und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647 ein geſetz-buch in Rußiſcher ſprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, inſonderheit des letzt-regierenden groſſen Regentens verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen ſind. Der modus proceſſendi in den gerichten iſt ſehr kurtz, und brauchet man nicht viel ſchreibens, indem es auf des Richters penetration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-ſachen werden in der cantzeley in Moſcau geſchlichtet. In criminal-ſachen iſt die juſtiz ſehr ſtrenge, und pfleget man nach beſchaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitſche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonſten giebt man dieſer nation ſchuld, daß die meiſten unter ihnen mißträuiſch, hochmüthig, verrätheriſch, hartnäckig und von natur grauſam wären. Im handel und wandel bezeigten ſie zwar eine groſſe liſtigkeit, hielten ſich es aber vor eine ehre, wenn ſie jemanden betrügen könten. Im übrigen ſind ſie zu erlernung aller wiſſenſchafften geſchickt, unermüdet und aufmercksam, wovon ſie bißhero viele proben mit verwunderung der gantzen welt abgelegt haben; wiewohl das meiſte dem letzt-regierenden Czaar zuzuſchreiben iſt, welcher durch eine erſtaunens-würdige gedult und coſten die unterrichtung dieſer unerfahrnen nation unternommen, und glücklich ausgeführet hat.

Von der regierungs-form iſt zu bemercken, daß Rußland eine von den härteſten monarchien von Europa iſt, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedungenen gewalt des Monarchen beſtehet. Der Ruſſiſche Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als jetzund, weil deſſen unterwürffigkeit in den letzten zeiten ſehr vergröſſert worden. Der bruder des letzt-regierenden Czaars Theodor bahnte den weg, indem er die nobleſſe des gantzen Reichs zuſammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre ſchrifftliche urkunden, privilegia ꝛc. nach hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jeder ſeine beſte papiere, welche der Czaar, ohne ſie durchzuleſen, zuſammen wickelte, und den gantzen hauffen ins camin-feuer warff, erklärte ſich auch dabey, daß hinführo die freyheiten und prärogativen auf das bloſſe verdienſt und auf keine geburt gegründet ſeyn ſolten. Es iſt zwar auch in dem Rußiſchen ſtaat ein Senat, welcher bey wichtigen und ſplendiden gelegenheiten zuſammen kommet; man weiß aber doch, daß dieſes anſehnliche collegium von dem Czaar nach ſeinem gefallen regieret wird. Die hofſtatt des Czaars wimmelt gleichſam von vornehmen perſonen, unter denen die Knesen oder Fürſten oben an ſtehen, und zu den wichtigſten gouvernements-chargen und geſandſchafften gezogen werden. Ehemals waren die Bojares Reichs-Räthe und den hohen collegiis vorgeſetzet. Auf dieſe folgten die Occolnitzen, welche in den regierungen ſaſſen und kleine Woywodſchafften unter ſich hatten. Auf dieſe folgten die Dumenoy Duorainy, ſo auch Sinbojarski hieſſen, und den Cammerherren an andern höfen beykamen. Denn kamen die drey Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Cantzler, welche das Reichs-archiv unter ihren händen hatten, worinnen aber heut zu tage die gröſten veränderungen vorgenommen worden, und dieſe titul gantz in abnehmen gekommen ſind. Nebſt den hofämtern folgen die bedienungen bey den Pricaſſen oder cantzeleyen, in welchen alle regierungs-, civil- und militair geſchäffte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurtzem derſelben 33, welche ſich noch in Moſcau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zuſtand geſetzet worden.

So reich als Rußland an wahren und gütern der natur iſt, ſo ein groſſer mangel ſcheinet am baren gelde zu ſeyn, welches auch über dieſes zu keiner circulation kommen kan, ſondern von den beſitzern auf allerhand art und weiſe verborgen wird. Nichts deſtoweniger ſind die einkünffte des Czaars ungemein groß und faſt unerſchöpfflich. Es beſtehen dieſelben in perſonen, proviant und geld. Die einkünffte an geld ſind beſtändige und veränderliche. Zu den erſten gehören die revenuen, welche aus den publiquen und dem Czaar directe & unlitter zukommenden gütern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaariſchen hofſtatt gewiedmet ſind. Einige geben vor, daß die ſumma ſich auf 400000 rthl. belauffen ſolle, welche rechnung man nicht vor unfehlbar annehmen kan, weil in den gütern, woraus dieſe einkünffte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein jedweder bauer muß in die Reichs-caſſa jährlich gewiſſe ordinaire ſteuern erlegen, und werden dieſe anlagen von einem jeglichen dorffe nach der zahl der höfe, wie ſie in dem viſitations-inventario angeſetzt worden, eingetrieben: wiewohl dieſe inventaria bey aller gebrauchten behutſamkeit doch nicht vermögend geweſen ſind, allen betrug zu verhindern. Auſſer den ordinairen ſteuren müſſen die land-leute für mühlen, teiche, fiſchereyen, bienenſtöcke, wieſen, gärten, badeſtuben und andere dergleichen pertinentien jährlich einen gewiſſen zuß erlegen. Die mühlen hat man angeſchlagen, nach dem was darinnen alle jahr kan gemahlen werden. Fiſchereyen, teiche, wieſen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, ſondern tragen die zinſen, die ihnen von alters her nach beſchaffenheit der zeiten und andrer umſtände hoch oder niedrig aufgelegt werden. Die Dörptiſche Provintz giebt vermöge des getroffenen accords 25000, die Rigiſche 6000, die Oeſeliſche 9000, die Revaliſche 15000 rubel. Die einwohner der ſtädte und marckflecken müſſen auſſer den ordinairen ſteuren, noch 2 andre anlagen, die grund-zinſe und vermögen-ſteuer, tragen. Den grund-zinß von 5 copeken, müſſen alle bürgerliche häuſer zahlen, welche nicht auf weiſſem grunde ſtehen, das heiſt auf einem ſolchen platze, der ehemals groſſen Herren oder Edelleuthen gehört, wie auch in vorigen zeiten den ſoldaten angewieſen geweſen, und hierdurch freyheit erlanget hat. Die vermögen-ſteuer, wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannſchafft, handwerck oder andre bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieſer anlage auf eine richtige proportion geſehen. Es iſt auch die eintheilung in gewiſſe claſſes gemacht, darinnen einige auf ein halbes copeken, einige auf 1, 2 copeken, biß auf 1 rubel geſetzet worden; dieſe onera kommen ſehr hoch, alſo daß es denen von den erſten claſſen ein jahr in das andre gerechnet, ohne den zoll wohl 5 biß 600 rubel zu ſtehen kommt. Uber dieſes müſſen auch die bürger in den ſtädten eine beſondere anlage für ihre badſtuben, ingleichen auch zur anrichtung der ſteinern oder höltzernen brucken, alle 5 jahr vor jede klaffter, die das hauß in der länge hat, 5 copeken zahlen. Die Prieſterſchafft iſt von den anlagen nicht verſchonet; ja man nahm den geiſtlichen und klöſtern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführet wurde, die landgüter, und ſchlug dieſelben zu den Czaariſchen domainen; wiewohl dieſelben gröſten theils anno 1711 dem Clero wieder gegeben wurden, auſſer den patriarchalgütern, welche ſich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Prieſter werden mit auflagen nach beſchaffenheit ihrer einkünffte mehr als andre bürger gedrückt. Ein Pfarr muß für jedwedes in ſeinem diſtricte liegendes hauß 6 copeken geben, wann es ihm gleich kaum ſo viel einbringet: ſo müſſen ſie auch die badſtuben theurer als andre bezahlen. Dieſes ſind die gewöhnliche anlagen, welche einige zuſammen zu rechnen geſuchet, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement,	ſtädte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	revenüen.
Moſcau.	39	17301	236672	1149687 rbl.
St. Petersburg	28	8324	132652	408627
Kiow	56	1864	25816	114867
Archangel	20	4302	92198	374276
Riga	17	1771	42555	83039
Aſoff	17	958	40700	154933
Siberien	30	3740	36154	222080
Caſan	54	2545	20571	344054
Nizegorod	10	3694	78561	259581
	271	44499	715980	3111144

Die unbeſtändigen und auſſerordentlichen einkünffte beſtehen in den extraordinairen ſteuren, unter denen die vornehmſte Tſchaproniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieſelbe bey auſſerordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vortheile von der dem Czaar allein zuſtehenden münz-gerechtigkeit gezogen, und ſoll dieſelbe jährlich mehr als 200000 rubel eintragen. Ehemals hatten die ſtädte Novogrod und Pleskow die freyheit, müntze zu ſchlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die müntze allein nach Moſcau gebracht worden, deren hier 2 angetroffen werden: in einer hat man bißhero nichts als kupffer-geld, in der andern aber alles ſilber-geld geſchlagen; wobey auch die guldene müntzen und ducaten des letzten Kayſers und jetzigen Kayſerin von feinem gold und ſehr ſchönem gepräg, genugſam bekannt ſind. Es ſtehet auch dem Czaar die ſchenck-gerechtigkeit in allen Provintzen des Rußiſchen Reichs, auſſer der Ukraine und Liefland, zu, vermöge welcher kein innerhalb landes zubereitetes getränke von jemanden darff verkaufft werden; und betragen die einkünffte jährlich beynahe eine million, und würde dieſer profit noch gröſſer ſeyn, wenn den ſtandes-perſonen nicht erlaubt wäre, vor ihre verſorgung brandtewein nach Moſcau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, groſſen unterſchleiff zu machen. Ferner iſt niemanden erlaubt, einige handlung mit Engliſchen, Coſackiſchen, oder inländiſchen toback zu treiben, welche allein dem Czaar zuſtehet. Die einfuhr des Türckiſchen tabacks, ingleichen des ſchnupftabacks iſt frey gelaſſen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potaſche, weidaſche, fiſchlein und theer, inſonderheit allen ſaltz-wercken, deren ehemals eine groſſe anzahl in dem Ruſſiſchen Reich anzutreffen waren, welche aber nachgehends biß auf 3 verlaſſen worden. Es ſind dieſelben die Straganoffiſchen, ſo in dem Caſaniſchen Gouvernement liegen, und den namen von einem reichen kaufmann in Moſcau Straganoff haben, welcher dieſes ſaltz-werck aufgebracht hat. Die Siberiſchen ſaltz-wercke werden ſchlecht unterhalten, und ſiedet man daſelbſt nicht mehr, als was man in ſelbiger Provintz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmuthiſche ſaltz-werck liegt an dem Donfluß, und gehört den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demſelben auch nur etwan 30000 rbl. in die Czaariſche rentkammer geliefert werden, wiewohl allem anſehen nach groſſer unterſchleiff gemacht wird. Das monopolium aller Siberiſchen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus China kommen, gerechnet werden, iſt nicht von geringer wichtigkeit. Der vornehmſte handel beſtehet in ſchwartzen und andern Siberiſchen füchſen, zobeln, vielfraß, hermelin, luchſen und andern dergleichen rauch-

werck, Chineſiſchen gold, fiſchknochen, mamant-zähnen, Chineſiſchen zeug ꝛc. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Rußiſchen ſtädten ſind gewiſſe zoll-buden, da die waaren, die der kauffmann daſelbſt einkaufft und verkaufft, verzollt werden müſſen, doch rechnet man nicht mehr als 5 groſſe zoll-häuſer, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Rußland aus Preuſſen, Engelland, Holland, Dänemarck, Franckreich, Hamburg und andern ſee-ſtädten einnimmt und ausgiebt: in Aſtracan werden die Perſianiſche, in Kiow die Türckiſchen waaren mit zoll belegt, und in Moſcau muß alles wiederum aufs neue in der börſe verzollt werden, was aus dem gantzen Reich dahin fließt.

Der andere fond der Czaariſchen einkünffte beſtehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörffern muß geliefert werden. Weil aber dieſe liefferungen höchſt-beſchwerlich und weitläufftig waren, wurde endlich beſchloſſen, daß man an ſtatt des korns, den werth von der Landſchafft eincaßiren wolte. Es giengen nachgehends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715 angeſtellte inquiſition ziemlich gedämpffet hat. Zu den Czaariſchen einkünfften werden auch perſonen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar einiger vortheil zuwachſen kan. Die in der Ukraine lebende Coſaquen hatten ſich bey ihrer unterwerffung unter Czaariſchen ſchutz anheiſchig gemacht, bey dem erſten aufgebot ein corps von 60000 mann cavallerie zu ſtellen: weil man aber bey der neueſten Rußiſchen militz dieſer hülffe wenig bedarff, ſo wolte man ſie lieber dieſer kriegsdienſte erlaſſen, und dieſelbe in eine andere außage verwandeln, welches man bishero noch nicht wagen dörffen. So ſind auch die Doniſchen Coſacken der Czaariſchen bothmäßigkeit unterworffen, man hat aber auch dieſen das kriegshandwerck beyzubringen noch nicht vor rathſam gehalten. Gleiche art von ſoldaten kan der Czaar von den Calmuckiſchen horden aufbiethen. Weil aber dieſen gewiſſe ſublichen müſſen gereichet werden, welche nach des Rußiſchen Miniſterii ſchatzung mehr belauffen, als ihre hülffe nutzen kan, werden ſie ſelten gebraucht. Etwas beſſere dienſte thun die dem Rußiſchen Reiche unterworffene Tartarn, welche ſich auf Czaariſchen befehl ſtellen müſſen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, ſondern auch zu allerhand andrer arbeit angehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzehlung des militair-ſtaats gedencken. Hier iſt noch zu erinnern, daß der Rußiſche landmann, auf ordre ſeines Herrn, allerhand handwercker, inſonderheit maurer, zimmerleute und ſchmiede zu liefern verbunden iſt, welche auch ſo lange müſſen unterhalten werden, biß ſie an ort und ſtelle kommen, allwo ſie in Czaariſche gage tretten, und mrnatlich 1 rubel bekommen. Man gebraucht dieſe leute bey dem feſtungs-bau, und aufrichtung andrer wercke, und müſſen ſo viel menſchen herbey geſchaffet werden, als man benöthiget iſt. Bey errichtung der einzigen feſtung Taganerog ſind über 200000 bauren umgekommen. Zu beſſerer einrichtung und beobachtung der Czaariſchen finantzen wurde ein finantz-collegium, vor wenig jahren niedergeſetzt.

Der kriegs-ſtaat iſt unter dem letzt-regierenden Czaar in gantz anders anſehen geſetzt worden. Es iſt dem Czaar leichte, eine mächtige armee in das feld zu ſtellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht ſchwer, 100000 mann auf den beinen zu halten, welche bey angehender noth leicht können verdoppelt werden. Ehemals beſtund die meiſte ſtärcke der Rußiſchen armee in den Streltzen, welche öffters auf 40000 mann ſich beliefen, allerhand prärogativen und freyheit hatten, auch ſehr geſchickt waren, aufruhr und meuterey anzufangen. Nebſt den Streltzen war noch eine andere art von fuß-volck, die nicht mit feur-röhren, ſondern mit einer art von ärten, die man pardiſch genennet, bewafnet geweſen. Die cavallerie beſtand meiſtentheils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer land-güter mit viel oder wenig knechten ſich in das feld ſtellen muſten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurffſpieſſe. Allein dieſer zuſtand des kriegs-weſens iſt unter dem letzt-regierenden Czaar gäntzlich zu grunde gegangen. Se. Majeſtät trugen verlangen, den kriegs-ſtaat auf den fuß andrer nationen zu ſetzen, wozu ſie ſich der dienſte ausländiſcher, und inſonderheit Teutſcher Officirer bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 50 mann auf, die mit den Streltzen keine verwandſchafft und gemeinſchafft hatten, lieſſen dieſelbe auch Teutſch kleiden, ſetzten ihnen ausländiſche ober- und unter-Officier, machten ſich zu aufmunterung der neugeworbenen ſelbſt zum trommelſchläger, hiernächſt zum unter-Officirer und ſo weiter, biß zum Capitain, zogen mit dieſem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten ſich die Ruſſen ein, daß er dieſe leute bloß zu ſeiner ergötzlichkeit hielte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verſtärcket, biß eine bataillon, und hiernächſt viele regimenter daraus entſtanden; welche endlich der alten militz, und inſonderheit den Streltzen den hals gebrochen: deswegen er auch ſeine in 10000 mann beſtehende leibgarde, als die ſtütze des Reichs, vor allen andern hochhielte. Auf dieſe weiſe iſt die Rußiſche armee nach u. nach in vortrefflichen zuſtand geſetzet worden. Dieſe groſſe macht wird in ſcharffer kriegs-diſciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem Czaar nicht hoch zu ſtehen kömmt. Ehemals gieng der aufboth ſehr verworren zu. Ehe man in campagne gehen ſolte, wurde den Oberſten aus der cantzley eine liſte gegeben, worin die namen der dörffer, daraus ſie ihre mannſchafft holen ſolten, ſpecificiret waren. Heutiges tages aber werden die recruten, auf befehl des Senats aus dem Gouvernement genommen, und machen die Gouverneurs eine diſpoſition nach denen unter ſich habenden bauer-höfen, da dann gemeiniglich 40 oder 50, offt auch 20 höfe einen mann aus ihrem mittel ſtellen müſſen. Die Rußiſche infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavallerie auch aus lauter anſehnlichen leuten beſtehet, ſo iſt doch noch ein und anders bey ihr auszuſetzen, zumal keine groſſe pferde in Rußland fallen, und ein Ruſſe ſich nicht gewehnen will, ſein pferd wohl zu ſchonen und zu warten.

So iſt auch die Rußiſche ſee-macht anjetzund in groſſe conſideration zu ziehen, welche mit verwunderung der gantzen welt von dem Czaar in kurtzer zeit ſo hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die täglich anwachſende zahl der neu gebauten ſchiffe vermehret. In dem 1718 jahr beſtand dieſelbe ſchon aus 40 kriegs-ſchiffen und 300 galeren. Der ſchiffs-bau kömmet auch dem Czaar nicht hoch zu ſtehen, weil er alle zu bau und ausrüſtung eines ſchiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in ſeinen ländern bekommt: alles zu einem kriegs-ſchiffe von 60 biß 70 canonen benöthigte eichen-holtz, wird aus Caſan vor 12 biß 14000 rubel geliefert. Der fehler bey der flotte iſt, daß die matroſen dem handwerck noch nicht gewachſen, und die ausländiſchen matroſen nicht zulänglich ſind, bey einer ſee-action das manoeuvre allein zu verrichten. Jedoch unterlieſſe der letzt-regierende Czaar nichts, wodurch er ſeine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen konte.

Die Ritter-orden ſind in Rußland vor dem gantz unbekant geweſen. An. 1698 haben letzt-regierende Czaariſche Majeſtät den Ritter-orden S. Andreas geſtifftet, und zu deſſen ordens-zeichen, ein Burgundiſches, oder ſo genanntes Andreas-creutz erwehlet. Auf der einen ſeite ſtehen dieſe worte: Petrus Alexiewicz, Poſſeſſor & Autocrator Ruſſiæ. Quer über ſtand des verſtorbenen Czaarewitzes namen, nemlich Alexius Petrowitz. Die letzt-regierende Czaarin ſtifftete zu dem andencken der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen ſchlacht einen orden, deſſen zeichen in einem creutze an einem weiſſen bande, mit der beyſchrifft: **aus lieb und treu vors vaterland**, beſtehet.

Von der religion der Ruſſen zu gedencken, ſo haben dieſe, wie andre nordiſche völcker, ehemals in dem Heydenthum geſtecket, und ſind erſt unter Wladimiro zu dem Chriſtlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dazumal die trennung zwiſchen der orientaliſchen und occidentaliſchen kirche war vorgegangen, ſo ergriffen die Ruſſen die parthey der Griechen, und kommen mit denſelben gröſten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen ſie keine inſtrumental-muſic; ſie haben auch keine ſtühle, ſondern ſtehen entweder oder liegen auf den knien, ſegnen ſich vor den bildern ohne unterlaß, beten das Goſpodin Pomilui, Herr erbarme dich; indeſſen die Prieſter die meſſe leſen. Sie halten viel auf das creutz-ſchlagen, welches vom haupt zur bruſt, und von der rechten zur lincken ſchulter mit 2 fingern geſchiehet. Die einführung der bilder wird dem Baſilides zugeſchrieben, einige Ruſſen aber eignen ſie dem heiligen Damaſceno zu. Sie geben dem Heylande die erſte, und der heiligen Maria die andre ſtelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und anliegen ſeinen beſondern Patron. Jedoch iſt unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieſelben in etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeinen der Heiligen ſehr abgenommen. Die faſten werden von ihnen ſehr ſtrenge gehalten: und ob zwar der verſtorbene Czaar ſich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es ſich hierdurch offters zur arbeit und kriegs-dienſten ungeſchickt befindet; ſo hat es doch ſchwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen iſt der Gottesdienſt ſo beſchaffen, daß er wegen der vielen ceremonien ſehr in die augen fället. Der Neuahrs-tag iſt einer von den gröſten feſt-tagen unter den Ruſſen. Der letzt-regierende Czaar hat ſeit dem eingezogenen Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu ſingen, und vor dem altar die epiſtel zu verleſen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beybehalten worden. Es beſtehet derſelbe in folgenden ceremonien: Zwey Ruſſen gehen mit einer gewiſſen machine von eiſen, die einer paucken ähnlich, vor an. Der klöppel, wormit ſie darauf ſchlagen, iſt zu dämpffung des ſchalles mit einem tuch umgewunden. Hiernächſt folget der Czaar mit der gantzen cleriſey, und einem groſſen gefolg von Kneeſen und Boiaren. Die gantze geſellſchafft fähret auf ſchlitten, und beſuchet alle vornehmſte des hofes. Wenn ſie in ein hauß kommen, ſingen ſie das Rußiſche Te Deum laudamus, und den Neuahrs-wunſch ab, nach deſſen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als oberſten Prieſter, eine anſehnliche erkäntlichkeit an gelde, und läſt alle dieſe gäſte an die tafel ſetzen, und mit eſſen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das feſt der H. Drey Könige mit vielen ſonderlichen ceremonien begangen, und an demſelben das waſſer geweyhet. Ehemals begleitete an dieſem tage der Czaar den Patriarchen, und muſte ihm auf und von dem pferde helffen, welche gewohnheit von dem letzt-regierenden Czaar abgeſchaffet worden. Ob ſich zwar die Rußiſche kirche einer groſſen einigkeit rühmet, und deswegen auch die diſputationes von der religion ſcharff verbothen ſind, ſo fehlet es doch nicht an ſecten, unter denen die Roskolnicken ſich hervor gethan, eine gewiſſe ſecte, welche um das jahr 1668 ſoll entſprungen ſeyn. Es hat ſich dieſelbe von der Rußiſchen kirche gantz abgeſondert, auſſer daß ſie von derſelbigen einige ceremonien und adiaphora behalten hat. Es hält ſich dieſelbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, träget zwar ſeine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter ſolchen gehorſam, wie die Ruſſen, gehen. Man hat ſie zwar auszurotten geſuchet, es iſt aber nicht möglich geweſen. Denn wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben ſie ſich doch nicht gefangen geben wollen, ſondern das gebäude in brand geſtecket, und ſich ſelbſten in die flamme geworffen, dahero auch der letztere Czaar befohlen, ſie in ihren wäldern, und ſo lange ſie ihre lehre unter den Ruſſen nicht ausbreiteten, in friede zu laſſen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czaars, welcher ſeine befehle an die geiſtlichkeit publiciren läſſet, und denſelben geſetze vorſchreibet. Der gegenwärtige kirchen-ſtaat von Rußland beruhet auf dem Ertz-Biſchoff von Reſan, welcher exarchus ſedis patriarchalis iſt. Ehemals wurde die Rußiſche

ſche kirche von einem Patriarchen regieret, welcher unter dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen geſtanden, und war deſſelben anſehen ſehr groß; allein der letztere Czaar hat dieſe anſehnliche wurde zu beſetzen vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß die Rußiſche kirche ohne einen Patriarchen beſtehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropoliten: von Gros Neugardt und Welickicka, von Roſtow und Jaroslow, von Caſan und Wiatka, von Saski und Podon. Hierauf die Ertz-Biſchöffe von Permia und Wologda, von Susdal und Tarrn, von Twer und Caßin, von Siberien und Tobul, von Aſtrachan und Teref, von Pleskow, von Kiow und Czernichow. Dieſer letztere hat die in Polen ſich befindende 5 Griechiſche Biſchöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Meißlaw, Chelmy und Lacca unter ſich. Bißthümer ſind nur 2 in Moſcau, der von Colonna und Caßi, der von Smolensko. Hiernächſt kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Priorен) Popen und Protopopen, (Prieſter und Ertz-Prieſter.) Die geiſtliche wiſſen von keinem predigen, und wird alſo das volck ſchlecht erbauet. Doch hat der letztere Czaar anordnung gemacht, daß von geſchickten und gelehrten Prieſtern das unwiſſende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopi, Popi und Diaconorum iſt wegen der menge der kirchen imgemein groß. Der eheſtand wird einem Protopopen und Popen unumgänglich erfordert: Hingegen iſt derſelbe dem Patriarchen, Metropolitanen, Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen ernſtlich und bey verluſt ihres amts unterſaget, und müſſen ſie ſo eingezogen, wie ordens-leute leben. Sie dürffen keine ringe am finger, keine hoſen, keine leinwandne, ſondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bette ſchlaffen ꝛc. Jedoch kan der Patriarche ein hemde von dunckel braunem zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung ſind ſchwartze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopffe haben ſie groſſe weite hauben, bey 3 ellen weit, ſo hinten wie ein teller herunter hengen. Wenn ſie auf der gaſſen gehen, ſo tragen ſie ſtäbe, welche ſie Poſach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet ſind. Zu der andern ehe darf ein Pope nach ſeines weibes tode nicht ſchreiten. Jedoch ſtehet ihm frey, in weltlichen ſtand wieder zu tretten. Uber die vielen Mönchs- und Nonnen-klöſter, ſo in Moſcau anzutreffen, hat kein Patriarche oder Ertz-Biſchoff ꝛc. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten; Kilari und Igumeni, und einen von dem Czaar über alle klöſter geſetzten General-Inſpector. Sie leben meiſtens nach der regul des heil. Baſilii, etliche wenige nach des heil. Antonii, ſehr ſtrenge, eſſen in dem kloſter das gantze jahr durch nie kein fleiſch noch friſche fiſche, ſondern gedörrte und geſaltzene, honig, milch, käſe, gartengewächſe, beten ein langes officium von 6 ſtunden, obſerviren im übrigen die gewöhnliche kloſter-gelübde. Die Nonnen gehen in langen ſchwartzen röcken mit weiten ermeln, um den leib ſpannen ſie einen gürtel, auf dem haupte tragen ſie ſchwartze auf die ſchulter herab hangende weite hauben, und wenn ſie bey dem gottesdienſt ſind, bedecken ſie auch noch den oberſten theil des geſichts, mit einem flohr. Ihre horas halten ſie ſo tags als nachts, und ſingen in 2 chören, nach Rußiſchen noten, es gehen aber die melodeyen faſt in einem thone weg, und haben nichts künſtliches.

Die hiſtorie des Rußiſchen Reiches und nation zu ſchreiben, ſcheinet zwar eine ſchwere, aber nicht an ſich ſelbſt unmögliche ſache zu ſeyn. Es iſt dieſe nation in aufzeichnung ihrer geſchichte nicht ſo nachläßig geweſen, als man ſich wohl einbildet. Es haben verſchiedene vornehme häuſer von Rußland, ſeit etlichen 100 jahren, alle diejenigen begebenheiten der Czaare, in welche ihre familien und anverwandten mit geflochten geweſen, zu papier gebracht und der nachkommenſchafft hinterlaſſen. Es iſt aber zu beklagen, daß die beſitzer derſelben mit dieſen nachrichten insgemein geheim thun, und dieſelbe nicht an das tages-licht kommen laſſen.

Die gröſte unwiſſenheit iſt in der hiſtorie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiſte, was erzehlt wird, ſehr fabelhafftig ausſiehet. Die älteſte jahr-bücher dieſer nation erzehlen, das vor dem 9 ſeculo dieſes groſſe Reich in viele kleine Herrſchafften getheilt geweſen, und mit einem an der oſt-ſee gelegenen volck derer Waregorum in beſtändigem krieg und ſtreit gelebet hätten; endlich wäre ein kluger und verſtändiger bürger von Neugard, Goſtomiſſel, auf den vorſchlag gefallen, man ſolte die Waregos um 3 kluge Herren vom Fürſtlichen ſtamm erſuchen, und dieſelbe zu Regenten über Rußland machen. Einige führen auch die namen dieſer 3 Herrn an, und nennen ſie Rurich, Sinaus und Trumor, welche die Ruſſiſchen länder unter einander getheilet haben, biß endlich Rurich, nach abſterben der beyden mit-regenten, gantz Rußland alleine behalten. Die Griechiſchen hiſtorien-ſchreiber gedencken, daß um dieſe zeit die Ruſſen ſtarcke einfälle in die Orientaliſchen länder gethan, auch einige von ihnen die Chriſtliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Rurich folgete Iger, welcher ſeine ſiege biß an Nicomedien und Hieraceam ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen ſchlacht in der flucht von Maldito, dem Fürſten der Drewlianer, an. 950 wäre erſchlagen worden. Die regierung übernahm nach ſeinem tode ſeine gemahlin Olha oder Olga, welche die vormundſchafft über ihren ſohn, Swatoslaum, führte, und einen ſehr tapffern und unerſchrockenen geiſt von ſich blicken ließ. An. 941 erhielten die Griechen einen vollkommenen ſieg über die Rußiſche flotte; worauf die Olga nach Conſtantinopel gieng, und daſelbſt die heilige tauffe, nebſt dem namen Helena, erhielt. Um das jahr 959 fand ſich auf den Rußiſchen gräntzen der heilige Adelbertus ein, welcher auch zu Rom zum Biſchoff der Ruſſen war ordiniret worden; er muſte aber bald unverrichteter ſache zurück kehren. Swatislous war ein guter ſoldat, und führte ein ſehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem ſattel unter dem kopffe gelegen. Er überwand die Bulgarer biß an die Donau, ſchlug die Griechiſchen Kayſer Baſilium und Conſtantinum, wurde aber auf ſeinem zurückzuge von Conſtantinopel, von dem Fürſten der Boncinger hinterliſtiger weiſe erſchlagen, und aus ſeinem hirnſchedel ein trinckgeſchirr verfertiget. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter ſeine 3 ſöhne, davon aber Wolodimir, ohngeachtet er auſſer der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976 zuſammen brachte. Unter dieſem Regenten nahm endlich die Rußiſche nation den Chriſtlichen glauben um das jahr 987 an, nachdem vorhero Wolodomirus der Griechiſche Kayſer Baſilii und Conſtantini ſchweſter, Annam, ſich vermählet hatte. In der tauffe nahm er den namen Baſilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch ſein feſt-tag den 15 jul. feyerlich begangen. Nach ſeinem tode entſtunden viele theilungen, welche zu groſſer unordnung und uneinigkeit anlaß gaben. Jaroslaus brachte endlich alle Provintzen um das jahr 1033 zuſammen, und nennete ſich einen Monarchen von Rußland; allein nach ſeinem tode entſtund eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Printzen, und bedienten ſich die Polen und Tartarn zu ihrem gröſten vortheile dieſer groſſen uneinigkeit. Es that ſich auch zu ein oder andrer zeit ein Rußiſcher Printz hervor; inſonderheit wurde dazumal das Königreich Halycz bekant, welches in dem ſchwartzen Reuſſen gelegen war, und von den Polen unabläßlich beunruhiget wurde, welche ſich nach abſterben des Königs Leonis, von dem gröſten theile dieſes Königreichs verſichert haben. Die gröſte verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224 gantz Rußland überſchwemten, die reſidentz Wolodimeriam verwüſteten, und die Rußiſchen Regenten ihrem joche unterwarffen, welche von den Tartarn ihre Fürſtenthümer zur lehn nehmen muſten. In dieſem zuſtande blieb dieſe nation beynahe 240 jahr, und wurde erſt um das jahr 1477 dieſer beſchwerlichen herrſchafft loß. In währender zeit konten die Ruſſen nicht viel unternehmen. Fürſt Danilow legte um das jahr 1500 ſeine reſidentz nach Moſcau, welche ſtadt der gantzen nation nachgehends den namen gegeben hat. Die Polen vergaſſen bey dieſen gefährlichen umſtänden nicht, ihre vortheile zu befördern, und wackten den Ruſſen von ihren ländern und Provintzen ab, was ſie nur erreichen konten. Dieſe unordnung währte biß auf Johannem Baſilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen gröſſe von Rußland legte. Es brachte derſelbe das Fürſtenthum Twer, welches ſeinen eigenen Regenten hatte, an ſich, und vertrieb den Fürſt Michael. Seine andre gemahlin war Sophia, eine tochter Thomä Palzologi, ſo ein ſohn Kayſers Emanuelis, und nach ermordung ſeines unglücklichen bruders Conſtantini der nächſte erbe des Orientaliſchen Kayſerthums war, welches aber in die hände der Türcken verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römiſche doppelte adler, welcher in das Rußiſche wapen, von dieſer zeit an, gekommen, ſo ehemals den Ritter S. George in vollem hiebe vorgeſtellet hatte. Dieſe Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartariſche joch abzuſchütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, ſondern auch die mächtigſte handels-ſtadt Novogrod an ſich brachte, die Severiſchen Printzen, ſo von Polen abfielen, unter ſeinen ſchutz nahm, in Caſan Könige einſetzete, die Perinner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Iwanogrod in einem ſommer erbauete, ſich den titul eines Groß-Fürſten von Wladomir, Moſcau und Novogrod gab, und ſich einen gebietenden Herren über alle Ruſſen nannte.

Nach Johannis in dem jahr 1505 erfolgten tode, bemächtigte ſich Gabriel, der nachgehends Baſilius hieß, ſeines ſtieff-bruders Demetrii, und ließ denſelben in ein gefängniß. Er ſuchte die conqueten ſeines vaters fort zu ſetzen. Der erſte anſchlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauiſchen malcontenten, Michael Glinsky, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1509 eroberte er Plesko, ſchloß mit dem Kayſer Maximilian eine allianz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordiſchen länder Pelzora Pagina, ein theil von Samojeden, Vogulizia, Ugroſa, Grußma, Oddora, Condora, Calama und Premskaw, und erweiterte ſeine gräntzen biß an das eiß-meer, Novam Zemblam, und an den fluß Oby. Er bemächtigte ſich der ſtadt Pleskow, und nahm den Litthauern die ſtadt und das Fürſtenthum Smolensko hinweg. Sein ſohn Johannes Baſilides unterwarf ſich das Tartariſche Königreich Caſan, und wurde auch Herr von dem am Caſpiſchen meere gelegenen Aſtracan. In Lieſland hatten auch die Rußiſchen waffen guten fortgang, wiewohl in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieſes Monarchen wird von vielen geſchicht-ſchreibern, als eines grauſamen und unbeſonnenen tyrannen vorgeſtellet, da hingegen andre wider die gemeinen nachrichten viel zu erinnern finden. Er ſtarb an. 1584, und hinterließ einen ſohn Theodorum, oder Födor Iwanowitz, einen einfältigen Herrn; nach deſſen tode, ſo an. 1598 einfiel, wurde das Rußiſche Reich in einem fünffzig-jährigen interregno, durch den Boris Gudenow, und die 4 falſchen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieſes vortheils bedienten ſich die Polen und Schweden, und nahmen den Ruſſen ihre 2 beſten veſtungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Ruſſen ihres überhandnehmenden elendes ſatt, und erwehlten an. 1613 Michael Federowicz zum Groß-Fürſten, einen Printzen aus dem alten geſchlechte Romanow. Unter den älteſten von dieſem hauſe wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrner General, welcher 2 kinder gezeuget, einen ſohn Nikitz Romanow, ſo Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anaſtaſiam, welche des Czaars Iwan Baſilowitz II erſte gemahlin geweſen. Nikitz Romanow war ein vater Födor Nikitz, ſo in ſeiner jugend einen guten ſoldaten abgegeben hatte; in dem alter aber den heim mit der inful verwechſelt, Patriarch geworden, und in dieſer hohen würde an. 1633 geſtorben. Mit ſeiner gemahlin wurde Michael Föderowicz erzeiget, welcher die ehre hatte, den Rußiſchen ſcepter zu führen. Er fand das Reich in groſſer unordnung; brachte aber daſſelbe durch ſeine groſſe klugheit bald zur ruhe. Er ſuchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu ſchlieſſen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schwe-

len Kerholm und Ingermannland. Er war ein ſehr tugendhaffter Herr, und wird ſeine leutſeligkeit und gütigkeit durchgehends ſehr gerühmet. Er ſtarb an. 1645 den 12 jul. in dem 49 jahr ſeines alters, und 33 ſeiner regierung. Von ſeiner gemahlin Jconomaſa wurde Alexius Michaelowitz den 17 mart. an. 1630 gebohren, welcher dem vater in der regierung gefolget iſt. Er trat dieſelbe im 16 jahr ſeines alters an, und halff ihm dieſelbe ſein obriſter Hofmeiſter, Boris Jwanowicz Moroſow, getreulich führen. Die in Moſcau, Neugard und Pleskow entſtandene empörungen machten den anfang ſeiner regierung ſehr beſchwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber geſtillet. Die Coſackiſchen händel zogen ihn zu einem krieg mit Polen, indem er die Zaporowiſchen Coſacken in ſeinen ſchutz nahm, ſich von ihnen die ſtädte Nimerow und den Braclawiſchen diſtrict einräumen ließ, und mit einer armee von 500000 mann in Litthauen einbrach, welche auch ſo glücklich war, daß ſie die groſſe handels-ſtadt Polocow, die veſtungen Smolensko, Dombronna, Mohilow, Wilna, Witepsk, die veſtung Kioff und Bialoczerkow und viele andere ſtädte eroberte; doch wendete ſich bald darauf das glücke. Die Coſacken wurden wanckelmüthig, welche auch an. 1660 nebſt den Tartarn einen ſtreiff in Moſcau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch muthig, breiteten ſich in Litthauen aus, biß endlich an. 1667 ein 13jähriger ſtillſtand geſchloſſen wurde, in welchem an die Polen, alles was diſſeits des Dniepers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, ſamt der Ukraine jenſeit des Dniepers den Ruſſen, die aber in bemeldetem fluß liegende Zaporowiſche inſuln blieben Polen gemeinſchafftlich. Indeſſen hatten die Coſacken ſich unter Türckiſchen ſchutz begeben, und wurden durch die waffen des Czaars an. 1668 genöthiget, die ihm vorbehaltene plätze auszuantworten. An. 1670 wurde mit den Tartarn ein friede geſchloſſen, und denſelben gegen verſprechung, ſich alles ſtreiffens zu enthalten, ein gewiß jährliches donativ zugeſagt. Die von dem Coſackiſchen rebellen, Stephan Razin, entſponnene gefährliche rebellion, wurde mit deſſen tode gedämpffet, und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Caſan und Aſtracan gerettet. Von ſeiner gemahlin Maria Jlmiſchna wurde gebohren Printz Alexius Alexiowicz, welcher candidate von der Polniſchen crone war, als der König Caſimir dieſelbe niederlegte. Feodor Alexiewitz bekam an. 1676 die regierung, und behauptete an. 1677 in der gegend von Czenchim eine haupt-ſchlacht wider die Türcken, in welcher über 40000 erleget worden. Er verſicherte Rußland den beſitz von Smolensko und Kiow, und ſtarb an. 1682 den 27 april, worauf der ſcepter von Rußland an ſeine beyde damals lebende brüder Jvan und Petrum Alexiewicz kam, welche gantze 6 jahr die verwaltung des Reichs mit groſſer eintracht führten: weil aber der Czaar Jvan von ſchwacher leibes-conſtitution war, und wegen der daher entſtehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-ſorge ihn mehr beläſtigte als erfreute, ſo übergab er an. 1688 die völlige regierung ſeinem bruder, dem Czaar Petro, und lebte hernachmals biß an. 1696 gantz ſtille, in welchem jahr er dieſe zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem letzt-regierenden groſſen Czaar Petro Alexiewicz allein übernommen, welcher unter währender ſeiner regierung gantz Rußland in einen veränderten zuſtand geſetzet, und in anſehung der vorigen zeiten gantz unkentbar gemacht hat; dabey ſo viel merckwürdige umſtände vorgefallen, daß dieſelbige ohnmöglich in der enge können abgehandelt und erzehlet werden. Doch in der gegenwärtigen ausgab, hat dieſer groſſe Monarch, als der nun tod iſt, ſeinen beſonderen und ausführlichen artickel. *

Rußweil, ein ſchöner groſſer flecken im Canton Lucern, allwo ein heylſames bad-waſſer ſich befindet, welches mit nutzen gebraucht wird. Das amt Rußweil wird aus dem kleinen Rath zu Lucern bevogtet. *

Rußworm, eine Adeliche familie, welche von alten zeiten her in Francken auf dem gute Hellingen floriret, und in dem 17 ſeculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußworm lebte an. 1349. Von deſſen nachkommen war Herrmann ein berühmter Kayſerlicher General-Feld-Marſchall. Zu anfang des 17ten ſeculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayſerliche Generals berühmt. Hans George auf Hellingen und Frauenbreitungen, lebte um das jahr 1648 als Königlicher Frantzöſiſcher General-Major und Commendant zu Schorndorff. Deſſen enckel, Johann Philipp auf Schwallungen und Frauenbreitungen, ſcheinet ſeinen aſt beſchloſſen zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußworm, wird unter diejenigen cavalliers gezehlet, ſo an. 1699 mit dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen zu Dreßden ein büchſen-ſchieſſen gehalten. *Hönns* Cob. Chron. *Mulleri* annal. Sax. *Gotha diplom.*

Rußworm/ Roßwurm/ (Herrmann von) Kayſerlicher General-Feldmarſchall, war aus dem letztgedachten geſchlecht entſproſſen. Er folgte in ſeiner jugend den Frantzöſiſchen kriegen, allwo er unter Chriſtoph von Baſſompierre, dem vater des berühmten Marechal de France von dieſem namen, anfangs der Ligue, und hernach, da ſich Baſſompierre mit Henrico IV ausgeſöhnet, dieſem König gedienet hat, ſo daß er anfänglich Lieutenant, und nachmals Hauptmann derer Gardes des obgemeldten Baſſompierre geweſen. Allein wie einen guten namen er durch ſeine tapfferkeit und erfahrung in dem kriege erworben; ſo ſehr verdunckelte er dene ſchon damals durch viele ſchlimme und verwegene thaten; wie er dann ſeinen Lieutenant Peloncourt, einen Frantzöſiſchen Edelmann von gutem hauß, nicht gar ehrlich ſolte ums leben gebracht, nachmals eine tochter vom Adel unter dem verſprechen ſelbige zu heyrathen, entführt, und nachdeme er ſie mißbraucht, und von anderen mißbrauchen laſſen, fortgejagt; auch letztlich, weil Baſſompierre aus dieſen urſachen wolte auf ihne greiffen laſſen, ſich mit einigen von ſeiner compagnie auffs rauben gelegt haben. Aus welcher urſach ſelbigem ſein gemeldter Obriſter, da er von der beſatzung Amiens gefangen worden, das haupt wolte abſchlagen laſſen, als ihme Vitry ein Obriſter zu pferd, und ſein guter freund gelegenheit verſchaffet zu entfliehen. Er begab ſich alſo wieder in Teutſchland, und hielte ſich da zu ausgang des 16 und anfang des 17 ſeculi in unterſchiedlichen feldzügen wider die Türcken ungemein wohl, wie er denn nicht allein Stuhlweiſſenburg und Hattwan erobert, ſondern auch an. 1603 in der inſul unterhalb Ofen über ein ſtarckes corpo Türcken unter dem Serdar Baſſa, welches dieſer aus verachtung der Chriſtlichen armee, ſo darinnen ſtunde, über den dortigen arm der Donau von der Offner-ſeiten hatte hinein rucken laſſen, einen wichtigen ſieg erhalten, maſſen da der Türcken in die 8000, theils auf der wahlſtatt geblieben, theils in der Donau erſoffen ſind. Dem ohngeachtet wurde er an. 1605 unvermuthet zu Prage in arreſt genommen, und zum tode verurtheilet. Etliche meynen, es ſey die urſache geweſen, daß er unterſchiedliche, und abſonderlich Franciſcum Barbianum, Grafen von Belgioioſo, entleibet, als aus welcher urſach deſſen bruder Graf Johann Jacob von Belgioioſo, Gouverneur zu Caſchau, und der am hofe groſſe gunſt hatte, ohne unterlaß um ſtraff und rach anhielte. Andere aber beſchuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallations-linien bey belagerung der ſtadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den ſuccurs hinein gebracht, vorſetzlicher weiſe offen gelaſſen. *Iſthuan.* de reb. Hungar. *Ricaute* Ottom. pforte. *Baſſompierre* Memoires. *

Ruſt/ Ruſtum/ eine Königliche frey-ſtadt in Nieder-Ungarn im Oedenburger comitat, liegt gantz hart am Neuſiedler-ſee, 2 meilen von Oedenburg, und auch ſo weit von der Oeſterreichiſchen gräntze. Sie iſt ſehr klein, und hat etliche 80, aber von ſtein gebaute häuſer, iſt mit einer mauer umfaſſet, und hat keine vorſtädte, ſondern die weinberge ſtoſſen gantz nahe an, auf welchen vortrefflich herrlicher wein gebauet wird, welcher öffters an ſtärcke und lieblichkeit dem Spaniſchen nichts nachgiebet, und meiſt nach Schleſien verführet wird. Auf dem Oedenburger land-tage an. 1681 iſt dieſer ort zu einer Königlichen frey-ſtadt gemacht worden. Es ſind allhier 2 Catholiſche kirchen, die einwohner aber alle Lutheriſch.

Ruſt, (Georgius) ein gelährter Jrrländiſcher Biſchoff und Doctor theil. ſchrifft, hat ſeine ſtudia zu Cambridge getrieben, woſelbſt er Fellow, oder Socius des Collegii Chriſti, und wegen ſeiner tugenden und gelehrſamkeit bey jedermann in hochachtung geweſen. Weil er einer von den erſten war, welche allda die bloſſe und ſchwachheit der ſchul-theologie derſelben zeit eingeſehen, begab er ſich inſonderheit auf das ſtudium der urſprünglichen Theologie und erſten Chriſtenthums. Nachdem an. 1660 Carolus II wieder ſeinen väterlichen thron beſtiegen, ſandte der berühmte Jrrländiſche Biſchoff, Jer. Taylor, nach Cambridge um einen gelährten jungen mann, welcher könte den Decanat von Connor bedienen: dieſen beruf nahm Dr. Ruſt willig an, und kam an. 1661 im aug. nach Dublin; darauf er dann hernach zum Decano beſagten orts beſtellet wurde. Auf den an. 1667 erfolgten tod Biſchoff Taylors, dadurch ſein Biſthum in zwey getheilt wurde, kame er an ſeine ſtell in dem Biſthum Dromore, gleichwie Dr. Boyle Biſchoff zu Down and Connor ward: Ruſt behielt dabey ſein voriges Decanat, und ſtarb im dec. an. 1670 an einem fieber in dem bluſt ſeines alters. Er war ein mann von groſſem geiſt, ſehr gelährt, ein guter Philoſophus und exemplariſcher Chriſt. Von ſeinen ſchrifften iſt ans tagelicht gekommen: Die Leich-predigt über den tod Jer. Taylors; welche bey Taylors Sermons zu finden; und ein Diſcours of Truth; welches buch auch mit annotationen, ſo man Henr. Moro zuſchreibt, heraus kommen ꝛc. *Joſ. Glanvil.* Letter before two Diſcourſes. *Taylor* Serm. *

Ruſtan, Groß-Vezier und Solymanni II, welcher an. 1550 regierte, ſchwieger-ſohn, war eines kuh-hirten ſohn, und hütete auch ſelbſten in ſeiner jugend der kühe. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als ſein geſchlecht mit ſich brachte, welches ihn auch biß zu den gedachten ehren-ſtellen erhub. In ſeinem leben hatte er unterſchiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in groſſem anſehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen ſtack, und die Perſer bekriegte, geld nöthig hatte, rieff er den Ruſtan wieder zurück an ſeinen hof, und übergab ihm die verwaltung ſeiner ſchatz-kammer, weil er ſeine ſonderbare geſchicklichkeit kannte, und wohl wuſte, daß er bald würde mittel finden können, ſeine kammer in einen guten ſtand zu ſetzen. Dieſes that auch Ruſtan mit ſo gutem ſucces, daß er dem Sultan in kurtzer zeit viel geld ſchaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung ſetzte.

Ruſtici, (Johannes Franciſcus) ein berühmter bildhauer, war von Florentz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieſer ſahe, daß Ruſtici von kindheit an kleine irrdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-krafft haben müſte, nahm ihn dahero zu ſich, und zeigete ihm, wie er ſeinen pinſel und hammer gebrauchen müſte. Ruſtici traff in dieſer ſchule den Leonardo de Vinci an, welcher ſich ſonſten den gröſten ruhm in der mahlerey erworben, durch deſſen fleißige nachahmung, gleichwie auch ſeines klugen meiſters ſorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmſten bildhauer in Jtalien wurde. Der gröſte theil der von ihm verfertigten ſtatuen ſind von erz, worunter inſonderheit merckwürdig ſind, die bilder der Ledä, der Europä, des Neptuni, Vulcani,

und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemein groſſen höhe; desgleichen einer weibs-person, die 6 schuh lang iſt, und eine von den Gratien vorſtellen ſoll. An. 1528 kam er in Franckreich, um ſich zu Francisci I dienſten anzubieten, welchem er auch einige anſehnliche ſtücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Franckreich geſtorben ſey, weil er, wegen der unruhigen partheyen, ſo damals in ſeiner vater-ſtadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florentz kommen wollen. *Acad. des arts.*

Ruſticus, Ertz-Biſchoff zu Trier, von an. 564 biß 573. Er wird insgemein der II benamet, weil von an. 235 biß 237 einer dieſes namens Biſchoff zu Trier geweſen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Ruſticus II ſoll ein gottloſes leben geführet haben. Zu ſeiner zeit hielt ſich der h. Goar im Trieriſchen auf, und weil die leute viel auf ihn hielten, ſo ſuchte er ihn auf alle weiſe herunter zu machen. Einsmals ließ der Ertz-Biſchoff ſein unehliches kind aus der wiege herbringen, und befahl dem h. Goar, daß er die eltern deſſelben errathen ſolte, wenn er ein heiliger mann ſeyn wolte. Es beſchwor aber dieſer Goar ſolches kind im namen der H. Dreyfaltigkeit, und alſobald ruffte daſſelbe mit lauter ſtimme: **mein vater heiſt Ruſticus, und meine mutter Flavia**, worüber der Ertz-Biſchoff dermaſſen gerühret worden, daß er gantze 7 jahr in der vorſtadt buſſe gethan, und nachdem er ſich an. 573 des Ertz-Bißthums begeben, ein Chriſtliches leben geführet haben ſolle. *Brow. Maſſen. Bucel.*

Ruſticus, ein Diaconus der Römiſchen kirche, war an. 548 nicht damit zu frieden, daß der Pabſt Vigilius die ſo genannten 3 capitel verdammet hatte, vereinigte ſich daher mit Sebaſtiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebſt demſelbigen eine ſpaltung wider obbemeldten Pabſt. Sie zogen die Sub-Diaconos, Notarios der kirchen, und einige andere mehr auf ihre ſeite, und ſchrieben an unterſchiedliche morgenländiſche Biſchöffe brieffe wider den Pabſt, worinnen ſie ihm ſchuld gaben, daß er die vertheydigung des Chalcedoniſchen concilii verlaſſen hätte, um dem Kayſer Juſtiniano damit einen gefallen zu erweiſen. Ruſticus verfertigte einen dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein ſtück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieſer Pabſt that ihn nebſt ſeinem anhange in bann. Gedachte ſeine diſputation adverſus Acephalos iſt von Simlero mit anmerckungen verſehen worden, und ſtehet in der hæreſiologie, ſo an. 1550 zu Baſel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum t. 10. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de ſcriptor. eccleſ. &c. *Cave.*

Ruſticus Elpidius, oder **Ruſticus Helpidius**, aus einem Adelichen geſchlecht, war des Gothiſchen Königs Theodorici leib-medicus, hatte auch ein ſchatzmeiſter-amt verwaltet, und lebte zu ende des 5ten ſeculi, in groſſem anſehen. Er ſchrieb 24 epigrammata, oder kurtze begriffe, jeden aus dreyen verſibus hexametris beſtehend, von ſo vielen hiſtorien des alten und neuen teſtaments, ſamt einem tractat in heroiſchen verſen von Chriſti wolthaten, welche von Georgio Fabricio in ſeiner ſammlung deren alten Chriſtlichen Poeten mit ſind heraus gegeben worden. Nebſt dem hat er auch in gleichen verſen einen gewiſſen tractat beſchrieben, unter dem titul conſolatio adverſus triſtitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden ſich die andern ſchrifften in dem tomo 9 bibliothecæ Patrum. Die verſe dieſes Chriſtlichen lehrers ſind für die zeit, darinnen er gelebt, noch ziemlich gut, und welches noch weit wichtiger iſt, erſcheinet daraus viel frömmigkeit und eyfer. *Cave.*

RUTHENI, hieſſen vorzeiten die einwohner der Frantzöſiſchen Landſchafft Rovergue in Guienne, deren haupt-ſtadt Rodes noch heutiges tages auf Lateiniſch Ruthenum genennet wird, und gleich ſo vielen andern ſtädten in Franckreich ihren namen von dem volck, ſo in ihrer gegend vormahlen wohnhafft geweſen, bekommen hat.

Rutgerſius, (Johannes) war gebohren zu Dortrecht den 28 aug. an. 1589. Sein vater war Vinandus Rutgerſius. Den grund zu ſeiner gelehrſamkeit legte er bey dem berühmten Gerhard Joh. Voſſio. Von dar wendete er ſich nach Leyden, und adreſſirte ſich an Dominicum Baudium, brachte ſich auch bey Joſeph Scaligern eine ſolche hochachtung zumege, daß er des Rutgerſii herausgegebene anmerckungen über den Horatium in ſeinem exemplar auf den rand zu ſetzen würdigte. Nach zurückgelegter reiſe begab er ſich nach dem Haag, daſelbſt in jure zu practiciren: wiewohl ihm ſolches nicht gefallen wolte. Er nahm alſo des Schwediſchen Ambaſſadeurs Jacobi Dykii offerte an, gieng mit nach Schweden, inſinuirte ſich bey dem damaligen Reichs-Cantzler, Axel Oxenſtirn, ſo, daß der König auf recommendation beſagten Cantzlers und Ambaſſadeurs dem Rutgerſio eine Raths-charge anvertrauete. Ohnerachtet er nun damals nur 23 jahr alt war, ſo erwieſe er doch in 3 Geſandſchafften hinter einander eine ſolche geſchicklichkeit, daß ſein König völlig vergnüget wurde, er ihn auch an. 1619 in den Ritter-ſtand erhobe. Weil nun Rutgerſii expediones in Geſandſchafften wohl lieffen, ſo wurde er in ſtetigen verſchickungen gebraucht. Er ſtarb im Haag den 26 oct. an. 1625. Von ihm hat man variar. lect. libros 4. Seine lectiones Venuſinæ ſind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlaſſen worden. Er ſchriebe auch einen ſehr netten lateiniſchen verſe; wie dann verſchiedene Poemata von ihm in druck ſind. Seine mutter verheyrathete ſich in anderer ehe mit Daniele Heinſio, welchem er in ſeinen ſtudiis nicht wenig zu verdancken hatte. *Vit. Rutgerſ.* poemat. præfix.

Ruth, eine gottsfürchtige weibs-perſon unter den Iſraeliten, aus den Moabitern entſproſſen. Als zur zeit der Richter eine groſſe hungers-noth in dem lande Iſrael entſtund, zog ein gewiſſer mann von Bethlehem, mit namen Elimelech, nebſt ſeinem weibe Naemi und ſeinen 2 ſöhnen in das lande Moab, um daſelbſt ſeine nahrung zu ſuchen. Als nun Elimelech daſelbſt geſtorben und Naemi allein mit ihren 2 ſöhnen übrig war, verheyrathete ſie ſelbige an 2 Moabitiſche jungfrauen, worunter eine Ruth hieſſe, welche ſich mit dem jüngſten ſohne verehlichte. Zwey jahr hernach ſtarben die beyden ſöhne der Naemi, worauf ſie wieder in ihr land zu ziehen willens war, und dahero ihre 2 ſchwieger-töchter, welche ſie begleiteten, ermahnte, daß ſie wieder zu ihrer freundſchafft ziehen, und daſelbſt bleiben möchten. Hierauf nahm zwar die eine, ſo den älteſtern ſohn zur ehe gehabt, von ihr abſchied; Ruth aber wolte ſie nicht verlaſſen, ſondern zog mit ihr nach Bethlehem, ihren geburts-ort, und heyrathete nachgehends den Boaz, welchem ſie Obed, einen vatter des Jeſſe, und Davids groß-vater, gebahr; wie dieſes in dem büchlein, ſo von ihr in der heil. ſchrifft den namen führet, weitläufftig kan nachgeleſen werden. *Walbertus* in officina, & *Heidegerus* in enchirid. bibl.

Ruth, eine Adeliche familie in der Ober-Lauſitz, welche aus Böhmen herſtammet, und von dar wegen Luthers lehre ſoll vertrieben worden ſeyn. Weil ſie ſchon im 13 ſeculo in Meiſſen floriret hat, maſſen Albertus de Ruth in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meiſſen an. 1216 dem kloſter Zelle gegeben, als zeuge angeführet wird; ſo ſcheinet nicht ohne grund, daß ſie ſich aus Meiſſen zuerſt in Böhmen, und von dar in die Ober-Lauſitz begeben. Noch gegen ausgang des 17 ſeculi beſaß dieſe familie das gut Nieder-Sora bey Görlitz; Hernach aber hat ſie Zerna im Budiſſinſchen an ſich gebracht, welches Hanß Ulrich von Ruth, Königl. Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg beſeſſen, der an. 1717 verſtorben. *Groſſers* Lauſitz. merckvv. P. 3 p. 51.

Ruth, eine von den älteſten Adelichen familien in Dänemarck und Schweden. Andreas kam an. 1520 in dem Stockholmiſchen blut-bade um ſein leben. Otto, Däniſcher Admiral, wurde an. 1565 von dem Könige in Schwedon, Erico XIV, gefangen. Conrad, Schwediſcher General-Major muſte an. 1637 zu Wismar durch das ſchwerdt ſterben, weil er die Werberſchantze in der Marck Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete um das jahr 1640 die charge eines Schwediſchen Obriſten.

Es floriret auch in der Schweitz, und zwar in dem Aergöw, ein Adeliches geſchlecht, ſo ſich **Ruti** nennet, aber von dem obſtehenden unterſchieden iſt. *Puf.nd.* emi. zur hiſt. P. 2. Schvv. kriegs-geſch.

Ruthardus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maintz. Er iſt an. 1088 erwehlet worden, und vorher Abt zu S. Peter in Erfurt geweſen. Er hielte des Pabſts parthey wider Kayſer Henricum IV, worüber er an. 1098 ins exilium getrieben wurde, in welchem er ſich biß an. 1105 aufhalten müſſen, da er denn von des Kayſers ſohne, Henrico V, zu Maintz wieder eingeſetzet worden, und das jahr drauf Kayſer Henricum IV abſetzen helffen. Er iſt an. 1110 geſtorben, und in dem von ihm geſtifftеten kloſter Biſchofsberg im Rheingau begraben worden. *Bruſchius. Bucel.* L. d. Churf. zu Maynz.

Rutilius, (Bernardinus) gebohren in einer ſtadt, in dem gebiete von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrſamkeit, und war inſonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welcher ihn gerne um ſich haben wolte, dedicirte er die leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm ſich vor noch einige andre dergleichen ſchrifften zu verfertigen, ſtarb aber ſehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius* in elog.

Rutilius, (Claudius Numantianus Gallus) ein ſehr gelehrter mann, lebte zu anfang des 5 ſeculi, nachdem Rom von Alarico eingenommen worden, welches an. 410 geſchahe. Er verfertigte eine reiſe-beſchreibung in verſen, welche er Venerio Ruſio dedicirte. Sie beſtehet in 2 büchern; es iſt aber ein ſtück von dem letztern verlohren worden. In dieſer ſchrifft tractiret Rutilius die Chriſten und Jüden, ſonderlich aber die damaligen München der inſul Capraria, wo er vorbey geſchiffet, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er ſich bekannte, ſehr hart. Er war Gouverneur von der ſtadt, und hatte das Burgermeiſterliche amt, die Oberſten-ſtelle in der Kayſerlichen leib-wacht, ſamt andern wichtigen ſtellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiäniſchen kloſter zu Volaterrani zeiten gefunden, und iſt offt aufgelegt worden. Die beſte edition davon iſt diejenige, welche man zu Amſterdam an. 1685 in 12 mit vieler gelehrten leute anmerckungen heraus gegeben. *Voſſ.* de hiſt. Lat. l. 2 c. 15 & l. 3 c. 2.

P. Rutilius Rufus, ein Redner, Hiſtorien-ſchreiber und Rechtsgelehrter, war nebſt Cn. Mallio Maximo A. R. 649 Burgermeiſter zu Rom. Vorher hatte er ſich im Numantiniſchen krieg in Hiſpanien unter dem Scipione Æmiliano verſuchet, und ware auch nachmals des Q. Mutii, als der die Provintz Aſien verwaltete, Quæſtor oder Schatzmeiſter geweſen. Allein weilen ſie da beyde mit groſſer unpartheylichkeit verführen, und ſich der von denen Römiſchen Publicanis, welche die in der Provintz fallende einkünfften der Römern durch pachtung an ſich erkaufft hatten, hart und unbillich bedrängter ſtädten annahmen, hiermit denen erſteren nicht nach ihrem willen recht ſprachen; ſo geſchahe es nach ihrer beyder wiederkunfft gen Rom, daß die Publicani mehr aus raach als mit billichkeit ſie verklagten, und, weilen grad in ſelbiger zeit die gerichte durch das geſätz Gracchi denen Rathsherren weggenommen, und dem Römiſchen Ritter-ſtand waren aufgetragen worden, auf welchem die meiſte in den gedachten pachtungen mit antheil gehabt hatten, auch derſelben verdammung eben ſo leicht, als unbillich, durch die obgemeldte bewerckſtelliget wurde. Weil alſo Rutilius muſte ins elend wandern, begab er ſich nach Smyrna, dahin alle Aſiatiſche ſtädte Abgeſandten zu ihm ſchickten, ſo, daß ihm vielmehr

die ehre eines triumphs als die ſtrafe der verjagung wiederfuhr. Sylla rieff ihn wieder zurück; allein Rutilius wolte nicht wieder nach Rom, ſondern brachte die zeit ſeines exilii mit ſtudieren zu, wie er denn ſein eigen leben in Latein, hingegen die Römiſche geſchichten und ſonderlich den Numantiniſchen krieg in Griechiſcher ſprach beſchrieben hat, wovon verſchiedene gute ſtück hin und wieder bey denen alten ſcribenten vorkommen. Auch werden einige ſeiner ſo wohl vor Rath, als in wichtigen gerichts-händeln gehaltener reden ſehr gerühmt, wie nicht minder verſchiedene philoſophiſche ſchrifften, worinnen er ſich einen ſehr gelehrten Stoiker ſolle erwieſen haben. Doch iſt das alles verlohren gegangen. *Cic.* in Bruto. *Val. Max. Suet. Tacit. Sen. Epiſt. Liv. Voſſ.* de hiſt. Lat. & Gr. *

Rutilus/ (Caius Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen Bürgerlichen geſchlecht entſproſſen war, dennoch aber zu den höchſten ehren-ſtellen der Römiſchen Republic gelangte. Denn in dem 396 jahre nach erbauung der ſtadt Rom, ward er, zugleich mit Cn. Manlio Capitolino, Bürgermeiſter, da er die Prioernates ſchluge, und deswegen die ehre des triumphs erlangte. Im folgenden jahre ward er gar Dictator, und hatte nicht minder glück wider die Tuſcier, welches ihme den andern triumph zuwegen brachte. An. 404, an. 412, und an. 414, verwaltete er abermal das Burgermeiſterliche amt, nebſt P. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und Q. Servilio Hala. Uber diß alles war er auch an. 402 mit Cn. Manlio Capitolino, der auch im erſten Burgermeiſterthum ſein Collega geweſen war, Cenſor, und brachte alſo den aſt derer Runlorum aus dem Marciſchen ſtamm, welcher ſonſten nur bürgerlichen ſtandes geweſen war, in das höchſte anſehen. Sein ſohn **Cajus Martius Rutilus**/ ward A. R. 443 ein collega des Bürgermeiſters Q. Fabii Rullani, und, welches noch weit mehr, zum zweyten mal Cenſor; aus welcher urſach er auch das Römiſche volck in öffentlicher verſammlung ſolle beſtrafft haben, daß es ein amt, welches dem, ſo es trüge, einen ſo groſſen gewalt über das gantze gemeine weſen gabe, einem einigen mann zum anderen mal aufgetragen hätte. Er erhielte von dieſer doppelten Cenſur den zunamen Cenſorinus, und brachte dene auch auf ſeine nachkommende, aus welcher urſach der zuname Rutilus bey ſolchen gar abgegangen iſt. Im übrigen muß man ſich wohl hüten, dieſe Rutilos, welche dem ſtammen nach aus dem Gente Marcia geweſen, mit denen Rutiliis, ſo einen gantz beſonderen ſtamm, nemlich die Gentem Rutiliam, ausgemachet, und alſo mit den Marciis Rutiliis gar nichts gemein gehabt, zu vermiſchen. *Liv.* paſſim. *Dod. Soc. Faſti Romani Plut.* in Coriolano. *

Rutland/ lat. Rutlandia, die kleinſte Grafſchafft in Engelland, liegt zwiſchen Lincolnſhire, Leiceſtershire, und Northamptonshire, und wird von dieſer letztern durch den fluß Weland abgeſondert, gleichwie von Leiceſtershire ſüd-weſtwärts durch die kleine Ely, auſſer welchen flüſſen in dieſer Grafſchafft auch die Wadelond und die Guaſch zu finden ſind, welche ſich beyderſeits in die Weland ergieſſen. Der name Rutland kömmt ohne zweiffel her von dem rothen erdboden, welcher in dieſer Grafſchafft zu finden iſt. In der gröſten länge von norden gegen ſüden zu erſtreckt ſie ſich noch nicht völlig auf 12, und von oſten gegen weſten zu kaum auf 9, in ihrem gantzen umfange aber ohngefähr auf 40 Engliſche meilen. Sie wird in 5 Hundred-s abgetheilet, worinnen 48 kirch-ſpiele und nur zwey marckt-ſtädte ſind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Coritani genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war dieſe Grafſchafft ein ſtück von dem Königreich Mercia; anitzo aber machet ſie nebſt Northamptonshire die diöces von Peterborough. Was dieſer Grafſchafft an der gröſſe mangelt, das erſetzet die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Inſonderheit iſt der theil Cadmouſe, welcher weſtwärts liegt, wegen ſeiner fruchtbarkeit berühmt. Es iſt auch allhier eine temperirte, klare und geſunde lufft, desgleichen mangelt es dieſer Grafſchafft nicht an wäldern und ſchönen quellen. Okeham iſt die haupt-ſtadt, nebſt welcher Uppingham der beſte ort iſt. An. 1390 war Edward Plantagenet, des Hertzogs von Yorck, Edmundi, älteſter ſohn; an. 1426, Richard, des beſagten Edwardi zweyter bruder; und an. 1450 Edmund Plantagenet, Richardi des Hertzogs von York andrer ſohn Graf von Rutland. An. 1525 wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, deſſen nachkommen endlich gar den Hertzoglichen titul davon erlanget. ſiehe **Mannors.**

Ruvere/ (Hieronymus de) war an. 1580 zu Turin gebohren, und ſtudirte anfangs zu Pavia und Padua. Nach der zeit ſchickte ihn der Marquis del Vaſto, damaliger Gouverneur in Mayland, mit ſeinen ſöhnen nach Paris, wo er ſich 6 jahr lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er ſich durch ſeine beredtſamkeit, die er in vielen bey unterſchiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, ſehr bekannt. Der König Henricus II hatte ihn zum Biſchoff von Toulon gemacht, und der Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibert, der ihm die wieder-erhaltung des beſitzes ſeiner von den Frantzoſen eingenommenen länder viel zu dancken hatte, brachte ihm dafür das Ertz-Biſthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Hertzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V an. 1586 zur Cardinals-würde unter dem titul S. Petri ad vincula erhoben, und ſtarb an. 1592 in dem nach Innocentii IX tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und ſeine gedichte, die zu Pavia an. 1540, und zu Regenſpurg an. 1683 gedruckt ſind, werden ſehr hoch gehalten. *Palatii* faſti Cardinal. *Acta Eruditorum* an. 1683

Ruvo/ lat. Rub- oder Rubus, eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Bari, zwiſchen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Bari ſtehet. *Nic. Loyd.*

Ruyſſchen/ eine Adeliche familie in den Spaniſchen Niederlanden, ſo an. 1693 den Freyherrlichen character von Eleſſem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruyſſchen an dem hofe Kayſers Caroli V ſich aufgehalten und in unterſchiedenen ambaſſaden an auswärtige ouveraine Printzen gebraucht worden. Deſſen ſohn gleiches namens hat dem Könige in Spanien Philippo II in den Niederlanden gute dienſte geleiſtet, und iſt ein vater geweſen Wilhelmi, Königlichen Spaniſchen Raths im Grand Conſeil zu Mecheln, in welcher charge ſein ſohn Michel Conſtantin, Herr von Eleſſem, Marquette und Bauterſem gefolget, der im obgedachten jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'eretion de tomes les terres du Brabant.* p. 120.

Ruyter/ (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, gebohren zu Flieſſingen in Seeland an. 1607. Sein vater war ein bürger in bemeldter ſtadt, und hieß Adrian Michael, ſeine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren namen er behielt. Er war nur 11 jahr alt, da er mit zur ſee gieng, allwo er in unterſchiedenen bedienungen ſeine tapfferkeit ſehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem ſchiffe, ſo dann zum Commendanten über eine eſquadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchſte ehren-ſtelle war, wozu er gelangen kunte, weil die Hoch-Admiral-würde dem Printzen von Oranien, als Stadthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein eintzeles ſchiff war, ſetzte er ſich in groſſes anſehen in fremden ländern, bekam unterſchiedliche priſen in Grönland, that 8 reiſen in Weſt-Indien, und war zweymal in Braſilien. An. 1641 wurde er den Portugieſen wider die Spanier zu hülffe geſchickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er ſich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterſchiedliche ſchiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen ſeiner dienſte ſehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Salé, einer ſtadt in der Barbarey, allwo er 5 Corſaren von Algier, welche ihme mit ſeinem damahl habenden einigen ſchiff bey einlauff des hafens wegzunehmen vermeynten, hertzhafft entgegen gieng, und ſie alle vor ſich her in den hafen jagte, allwo beyde theil, als an einem neutralen ort, friede halten muſten. Die Mauren von Salé, welche dieſes mit angeſehen hatten, wolten haben, daß Ruyter triumphirend in die ſtadt einziehen ſolte, und zwar zu pferde ſitzend, und von den Capitainen der Corſaren zu fuſſe begleitet. An. 1653 nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der eſquadre derer Staaten von Holland gemacht. Nachgehends begab er ſich gegen ausgang des 1655 jahrs auf das mittel-meer, und bekam daſelbſt ſehr viel Türckiſche ſchiffe, nebſt dem beſchrienen mamelucken Aman de Dias, welcher daſelbſt gefangen wurde. An. 1659 kam er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe, und ließ ſeine ungemeine tapfferkeit auf der inſul Fünen ſehen, wofür ihn der König in Dänemarck reichlich beſchenckte, und mit einer gewiſſen penſion beehrte, nachdem er ihn und ſein gantz geſchlecht geadlet hatte. A. 1662 erlöſete er von einem Tuniſchen ſchiffe 40 Chriſtliche ſclaven, richtete mit der ſtadt Tunis gewiſſe tractaten auf, und brachte die Algierer zur raiſon. Nachdem ſich nun Ruyter durch ſo viel tapffere thaten einen groſſen namen erworben hatte, wurde er an. 1665 zum Admiral-Lieutenant von der Amſterdamiſchen eſquadre erwehlet, bekam in ſolcher qualität unterſchiedliche ſchiffe an der küſte von Guinea, und wurde in ſeiner abweſenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. In dieſem amt hat er folgends ſehr groſſe dienſte geleiſtet, und denen wichtigſten ſee-gefechten, ſo je gehalten worden, beygewohnet. An. 1666 hatte er den vornehmſten theil an der erſtaunlichen ſchlacht, welche 4 tage nacheinander vom 11 biß abends des 14 junii wider die Engelländer unter Monk, und dem Printzen Rupert, mit ziemlichem ſchaden dieſer letztern, vorgeloſſen; wobey jedoch auch Tromp nicht weniger ehre eingelegt hat. In dem folgenden gefecht, ſo den 4 und 5 auguſt gehalten ward, gienge es ihm nicht ſo glücklich; weilen Tromp durch eine kleinere Engliſche eſcadre aufgehalten, welche er zwar vor ſich weichen machte und verfolgte, oder, wie viele muthmaſſeten, aus einiger gegen Ruytern habender eyferſucht, ihne nicht entſetzte; aus welcher urſach die ſtärckeſte macht der feinden auf Ruytern allein anfiel, und ihne endlich nach erzeigter ungemeiner tapfferkeit, wiewohl unter unabläſſigem gefecht, und nicht ohne groſſen an ihren eigenen ſchiffen erlittenen ſchaden, zu weichen zwange, wobey er einsmals, da er von vielen feindlichen ſchiffen umringet, und mit gantzen lagen beſchoſſen wurde, an ſeiner rettung faſt verzweiffelnd, gegen ſeine gewohnheit in die ungeduldige worte ausgebrochen: O Gott, ſoll ich ſo unglücklich ſeyn, daß unter ſo viel tauſend ſtuck-kugeln, die auf mein ſchiff geſchoſſen werden, keine mich ſelbſten treffe. Wiewohl er auch da ſich bald wiederum gefaſſet, und mit nicht minderer gegenwärtigkeit, als unerſchrockenem muth denen feinden widerſtanden hat, biß ſie, in erſehung, daß er nahe gegen das land und die vor dem ufer befindlichen ſandbäncke gelanget war, aus forcht zu ſtranden, von ihme abließen. Im folgenden jahr 1667 brachte er den hieben, wiewohl ohne ſeine ſchulde, empfangenen ſchimpff, durch eine für die Holländiſche ſee-macht auf ewig ruhmliche weiſe ein, da er mit ſeiner flotte in die Thems einlieff, und die daſelbſt vor ancker liegende gröſte und beſte Engliſche kriegs-ſchiffe entweder verbrannte oder wegnahm, in geſicht des Engliſchen Admiral und General Moncken, ſo wohl als des Hertzogs von York ſelbſten, welche an beyden ufern des fluſſes in die zwölff tauſend mann zuſammen gebracht hatten, aber damit nichts anders ausgerichtet, als daß ſie ſelbſt zeugen worden des groſſen ſchimpffs ihrer nation, oder beſſer zu ſagen, der damaligen regierung, welche denſelbigen krieg ſo unbillig, und beydes für Engelland und die ſämtliche Proteſtirende kirchen nachtheilig, angefangen, als nachmalen ſchlecht auszuführen gewuſt hatte. Nicht wenigere ehre hat er auch in dem

folgenden krieg eingelegt, da Franckreich zugleich mit Engelland wider den Holländischen staat losgebrochen, und ihre flotten vereiniget. Das gefecht in der sogenanten Sulsbay den 7 junii fiele für sein theil sehr vortheilhafftig aus, da er selbst des Hertzogs von York schiff seines grossen mats beraubte, und in sehr schlimmen zustand setzte, Mountagu aber der Admiral von der Englischen blauen escadre aufbrennen muste: wobey dieser beym umschlagen seiner chaloupe selbst das leben verlohr. Ruyter hingegen schluge sich zu verschiedenen malen durch die Engelländer, und wuste verschiedene branders, welche auf ihne ankamen, so geschickt als glücklich entweder in grund zu bohren oder auszuweichen; wie er dann aus seinem einigen schiff über die 2500 schüße gethan hat. Wie er sehr gute freundschafft mit denen beyden de Witt gepflogen, so bekame er auch seinen theil mit an ihrem unglück, und fehlete es wenig, daß nicht auf ein ausgesprengtes geschrey, als hätte er des Staats flotte den feinden verrathen, sein hause zu Amsterdam von dem zusammengerotteten pöbel den 27 augusti wäre geplündert worden, als er eben, um die zurück gekommene Indianische flotte sicher in ihre häfen zu begleiten, in see ware. Doch konte dieses weder den Printzen von Oranien verhinderen, daß er nicht Ruyteren alle zeichen eines sonderbaren vertrauens gabe, noch auch diesen, dem Staat alle mögliche dienste, wie er zuvor immer gethan hatte, zu leisten. Die heffitige see-schlacht den 7 junii an. 1673, welche er nebst Tromp wider die Englische flotte unter dem Hertzog von York und Spragg, und die Frantzosen unter d'Etree hielte, ware davon eine genugsame prob, da die feinde mit gar geringem schaden der Holländeren ihrer seits in die 14 schiffe verlohren, und d'Etrees selbst sich gegen den Frantzösischen Staats-Minister Colbert verlauten lassen: er wünschte die ehre, so Ruyter an selbigem tag erworben, mit verlurst seines lebens zu erkauffen. Der ausgang des gefechts vom 21 augusti ware nicht minder glücklich für Holland, um so mehr, weilen dadurch der friede mit Engelland hauptsächlich beförderet wurde. Die Staaten machten ihne nachdeme zu ihrem Lieutenant Admiral General, wodurch ihme das höchste commando über alle see-leuthe und Admiralen gegeben wurde; wiewohlen schon vorher Tromp selbsten sich nicht geweigeret hatte, unter ihme zu stehen. Weil nach dem Englischen frieden die Frantzösische flotten sich wenig in die see wagten, fande Ruyter eine zeitlang nicht viel zu thun, biß man ihne an. 1675 der cron Spanien (von welcher er ein Hertzogthum in dem Neapolitanischen geschenckt bekommen) zu hülffe in das Sicilianische meer schickte, allwo er den 8 tenner des folgenden jahrs in dem unsern Messina wider den Frantzösischen Admiral du Quesne gehaltenen hefftigen see-treffen sich, wie zuvor allezeit, sehr tapffer schluge; massen er unter anderm drey brandschiffe, welche sein schiff anzuzünden vermeynten, unnütz machte, und dem feinde, ungeacht seine flotte viel zahlreicher, auch solche durchaus, nach aller Holländer eigenem zeugnuß, ungemein hertzhafft gefechten, dannoch nicht den geringsten vortheil liesse. Endlich liefferte er den 22 april, im angesicht des Mongibello oder berges Aetnä, das letzte und für ihne tödliche gefecht, da er mit einer viel kleineren anzahl Holländischer schiffen, mit der gantzen Frantzösischen see-macht kämpffen muste; um so mehr, als die Spanier, welche doch so sehr auf eine schlacht gedrungen, sich nun ziemlich weit vom geschütz hielten. In dem hefftigsten gefecht ward ihme der lincke fuß eine hand breit oberhalb dem knoden abgeschossen, und noch dazu der rechte fuß zerschmetterte, wobey er noch das unglück hatte, durch den gewalt des schuß, von dem ort, da er stunde, sieben schuhe tieff herunter zu fallen, und sich etwas am haupt zu verletzen. Jedoch liesse er sich hiedurch nicht abhalten, seine anstalten biß zu ende des gefechts zu machen, welches endlich, da zuletzt ein theil der Spanischen schiffen sich auch herbey gemacht, und sonderlich etliche darunter befindliche Niederländische Capitains, sehr tapffer gefochten, für die Holländere noch ziemlich wohl ablieffe, und durch das zurückweichen der Frantzösischen schiffen geendiget wurde. Er liesse hierauf die gantze flotte in den hafen von Syracusa einlauffen, allwo es sich mit seiner wunden, ungeacht der anfangs geschöpfften guten hoffnung, in kurtzem verschlimmerte, so daß er den 29 april todes verbliche. Sein ende ware, wie sein gantzes leben gewesen, sehr Christlich, massen er die gantze zeit seines lagers mit eyffrigem betten, und bezeugung einer ungemeinen gedult und gelassenheit, auch eines sonderbaren vertrauens auf die gnade Gottes und das verdienst unsers Heylands, zugebracht hat. In der that ware das gantze leben dieses manns so ehrbar und fromm gewesen, als man an gar wenig kriegsheiden je gesehen hat. Keinen schwur, noch andere schändliche worte, hatte man nie von ihme gehöret; die bibel hatte er bey allen müssigen stunden aufs fleissigste gelesen, ja in friedens-zeiten, wann er von denen meisten anderen geschäfften frey ware, hat er fast kein anderes buch in händen gehabt; das absingen der psalmen Davids ware zu allen zeiten seine gröste freude gewesen; wozu sich auch seine gute und helle stimme sehr wohl schickte; auch wurden die Christliche kirchen-versammlungen so wohl an denen werck- als sonn-tagen eyfferig von ihme besuchet. Gegen jedermann erzeigte er sich freundlich, gütig und mitleydig, brauchte auch so gar im krieg, wo es nicht die höchste noth erforderte, beydes gegen die feinde und seine eigene untergebene viel lieber güte-, als schärffe und straff. Ein sonderbares zeichen der Christlichen liebe gegen seine nothleidende glaubens-genossen, gabe er noch wenig monat vor seinem ende in befreyung 26 Ungarischer, sowohl Reformirter als Lutherischer Prediger von denen Neapolitanischē galeeren; für deren loßlassung er den dem dasigen Spanischen Vice-Rē, so eyfrig geredt, daß nicht minder der Vice-König, als Ruyter selbst die thränen in den augen hatten, auch der erstere würcklich, indeme er diese vom Kayserlichen hof ausdrucklich auf die galeeren verdammte, und Spanischer seits angenommene gefangene, ohne höheren befehl zu erwarten, an den Holländischen Admiral ausgeliefferte, sich nicht wenige verantwortung solle zugezogen haben. Unter anderem, so sich da begebē, ist noch insonderheit merckwürdig, daß der Admiral neben vielen anderen Christlichen und leutseeligen reden, welche er mit diesen geretteten Predigern geführet, sie auch zuletzt erinneret hat: sie hätten nun beyderseits in der that erfahren, wie das Pabstthum einem theil aus ihnen, eben wie dem andern, gehäßig wäre; und möchten daben um so mehr anlaß nehmen, in rechtem frieden und brüderlicher einigkeit mit einander zu leben; auch dabey versicheret seyn, daß dieses die angenehmste danckleistung seyn würde, welche ihme jemals von ihnen widerfahren könte. Die ungemeine modestie und niederträchtigkeit dieses manns, sind in ansehung seines erlangten grossen ruhms und der ungemeinen hochachtung, darinnen er in der gantzen welt gestanden, nicht weniger zu verwunderen gewesen. Seine wohnung, kleydung, taffel, bediente, und alle seine übrige aufführung waren zu allen zeiten so beschaffen, daß man ihne daran von einem mittelmässigen burger oder kauffmann gar nicht unterscheiden konte. Der Printz von Montesarchio, einer der Spanischen Admiralen, wuste seine verwunderung nicht genug zu bezeugen, als er einen solchen mann anstatt eines prächtigen pallasts, und unter vielen aufwärteren, in einem burger-hauß wohnend, mit seiner hauß-frauen, einer Baaß, einem einigen laquayen, und etlichen mägden antraffe. Der berühmte Chevalier Temple, wie er einerseits den grossen wachsthum des Holländischen Staats hauptsächlich der burgerlichen und modesten art zu leben deren vornehmsten personen desselben zuschreibet; also stellet er auch zum muster solcher niederträchtigen aufführung eben den Admiral Ruyter und Raths-Pensionarium de Witt vor. Allein so gering der erstere sich in seinem leben selbst gehalten und geschätzet; so groß ware dannoch sein ruhm und ansehen bey allen verständigen, inn und ausser lands, und so prächtig auch zuletzt seine beerdigung, da sein von Syracusa gen Amsterdam gebrachter leichnam im nachfolgende jahr a. 1677 den 18 mertz nach anordnung und auf unkosten des Staats mit einer gar ansehnlichen leichbegängnus beerdiget, und durch ein prächtiges grabmahl geehrt worden. Ludwig Wolzogen, Professor Historiæ Ecclesiasticæ und Prediger der Frantzösischen Reformirten gemeinde, hielte die leichen-predigt über die worte Elisäi bey der wegfahrt Eliä, aus dem 1 buch der Kön. am 2 v. 12, welche sich auf den namen des verstorbenen Admirals besonders zu schicken schienen: Mein vater, mein vater, wagen Israel und seine reutere. Und des folgenden tages ward eben diesem mann von dem berühmten Petro Francio ein fürtrefflicher Panegyricus in Lateinischen versen recitirt. Er verheyrathete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in fo'io ist, wovon ein kurtzer begriff im anfange des 4 tomi der bibliothecæ universalis zu sehen ist. *

Ruzzini, eine alte und reiche familie unter denen edlen zu Venedig. An. 1349 war Marcus Ruzzini General zur see, und eroberte in solcher function 14 Genuesische galeeren. An. 1700 starb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1695 die stelle eines Ambassadeurs an dem Kayserlichen hofe verwaltet. Sein sohn Carolus war Bothschafftер zu Madrid und Wien, und an. 1699 Abgesandter zu den Carlowitzischen friedens-tractaten mit den Türcken. An. 1712 und 1713 war er Abgesandter zu den Utrechtischen friedens-tractaten, und an. 1718 Plenipotentiarius bey dem friedens-congreß zu Passarowitz. Sein bruder Ludovicus war Bischoff zu Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 553. *Mercure historique.* *

Rychensee, ist ein Lucernerisches städtlein unten an dem Baldecker-see gelegen. Das schloß daselbst ware das stamm-hauß der edlen von Rychensee. An. 1385, als der Sempacher-krieg wider Lucern und die Eydgenossen angehen wolte, die von Rychensee aber diese förchteten, haben sie ein burger-rechts-vertrag mit der stadt Lucern gemacht, und etliche 100 Lucerner als besatzung eingenommen. Es bekame ihnen aber sehr übel, massen der Oesterreichische Adel zu anfang des 1386 jahrs das städtlein unversehens überfallen, die Lucernische besatzung mit den meisten burgern in stücken zerhauen, das städtlein in brand gesteckt und alle übrige einwohner mit weib und kind, durch eine Barbarische grausamkeit, theils verbrannt, theils in see gesprengt und ersäuffet. Nach erfolgtem frieden wurde das städtlein wiederum angebauet, und blieb in Oesterreichischen händen, biß an. 1415; da Ertz-Hertzog Friedrich in die Kayserliche acht und des Costnitzer-Concilium dann gefallen, und denen Eydgenossen die execution anbefohlen worden. Worauf dann die Lucerner ausgezogen und Rychensee eingenommen. Sie vermeinten zwar dieses amt nebst Meyenberg und Villmärgen allein bey ihren handen zu behalten, weilen sie solche allein eingenomen hatten. Allein die 5 orte Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus wolten auch theil daran haben, weilen man sich auf verschiedenen tag-leistungen verglichen, daß alles dasjenige, was man gewinnen wurde, allen ausgezogenen orten gemein seyn solle. Der streit wurde der stadt Bern zum entscheid übergeben, welche an. 1466 für die obige 5 orte wider Lucern gesprochen. Hernach an. 1425 wurde der Canton Ury (der gleich anfangs kein theil am eroberten land hat nehmen wollen) in die gemeinschafft eingenommen. *Acta Helvet.*, chron. MSt. P. 2. ad ann. 1415 & 1425. *Simler.* de Rep. Helv. lib. 1. p. 361. *Stumpf* l. 7 p. 242. *Bullinger*, l. 8 c. 17. hist. MSt. *

Ryquius, (Julius) ein berühmter scribent, war zu Gent in Flandern den 6 may an. 1687 gebohren. Die humaniora, philosophie und rechts-gelehrsamkeit studierte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia bibliothecarius worden. Er starb an. 1627, nachdem er sein alter auf

41 jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinnen er deſſen curieuſe ſeulen, ſtatuen, colollos, ſieges-zeichen und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemählde beſchrieben hat, wurde an. 1617 zu Gent gedruckt. *Hanchius* de Rom. rer. ſcript. p. 1 c. 85. *Andr.* bibioth. Belg. *Swertius* Athen. Batav. Ein anderer dieſes namens und ebenfalls ein ſehr gelehrter mann ware Theodorus Ryckius Profeſſor der hiſtorie zu Leyden. Nachdeme er ſeine academiſchen ſtudien in ſeinem vaterland vollendet, reiſete er in Engelland, Franckreich und Italien, wo ihne die gelehrteſten leute aller orten hoch hielten. Wie er wieder zurück nacher hauſe kommen, advocirte er erſtlich im Haag, gabe aber genugſam zu erkennen, daß dergleichen beruf ihme eben wenig anſtunde, und er bey ſeiner zu denen ſchönen ſtudien tragenden ſonderlichen liebe das academiſche leben ſolchem gar weit vorzoge. In dieſen gedancken nahme er den beruf gen Leyden ſehr freudig an, und legte auch daſelbſt in der that ſo wohl in mündlicher unterweiſung der ſtudierenden, als durch ſeine ausgegebene ſchrifften nicht geringe ehre ein. Dieſe letztere ſind eine nette ausgab des Taciti mit ſehr gelehrten anmerckungen, welche um ſo mehr zu rühmen, je weniger die ihme vorhergegangene ausleger dieſes ſcribenten, und vor allen Lipſius darinnen noch mehrers zu erläutern oder zu finden ſchienen übergelaſſen zu haben; ferners eine gelehrte Diſſertation de Primis Italiæ Colonis, & de adventu Æneæ in Italiam, um die kurtz vorher neu aufgebrachte meynung Bocharti zu widerlegen, welcher gemuthmaſſet, daß Æneas Italien gar nie geſehen hätte; eine Oration de Gigantibus, worinnen er das merckwürdigſte aus den geſchichten aller zeiten von den Rieſen anführet. Auch iſt man ihme für die ausgab des wichtigen Commentarii von Luca Holſtenio über Stephanum Byzantinum, und der deme beygefügten verſchiedenen kleineren wercken eben dieſes gelehrten manns verpflichtet, welche er von ſeiner Italiäniſchen reiſe mit ſich zurück gebracht, und neben ſeinen eigenen letztgemeldten wercken an. 1692 in Leyden zum druck befördert hat; wiewohlen er noch etwas zeit vorher, nemlich zu anfang des jahrs 1690 verſtorben war. *Scripta Ryckii modo commemorata, Epiſtola Ryckii & Gravii* ad P. Francium, in Francii poſthumis. *

Rye, lat. Ripa, eine ſtadt mit einem ſeehafen in dem öſtlichen theile der Engelländiſchen landſchafft Suſſex, ſo an Kent ſtöſſet. Es iſt einer von den ſogenannten Cinque ports oder fünf hafen, liegt gar beauem bey dem ausfluſſe der Rother und an einem kleinen meer-buſen, welcher von dieſer ſtadt Rye bay genennet wird. Es iſt keine ſchöne ſtadt; denn die einwohner ſind mehrentheils nur fiſcher, welche allhier vortreffliche heringe fangen. Weil aber dieſe ſtadt gerade gegen Dieppe in der Normandie über liegt, ſo hat ſie in friedens-zeiten vielen zuſpruch von paſſagirern. Sie hat ſitz und ſtimme im Parlament.

Rye, (Franciſcus de) Ertz-Biſchoff zu Beſançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Varax, Kön. Spaniſchen General-Feldzeugmeiſters, der in der ſchlacht bey Tournhout an. 1597 mit Printz Moritz von Oranien erſchlagen worden, und Claudiä, Juſti de Tournon, Grafen zu Rouſſillon in Franckreich tochter, ſohn, ward an. 1567 gebohren, und der ſtudiorum halber jung nach Rom geſchickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgends die Abteyen zu Acey in dem Ertz-Stifft Beſançon und zu Berſigne in dem Stifft Mans in Franckreich, ward Dom-Dechant zu Beſançon, und von der ſämtlichen Burgundiſchen clerisey als ein Geſandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto und deſſen gemahlin der Spaniſchen Infantin Iſabella nach Brüſſel geſchickt, die ihn in dienſten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amt er auch nach des Ertz-Hertzogs tode, bey der Infantin, und folgends bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und alſo insgeſammt 30 jahr verblieben. Er ward an. 1626 von ſeines vaters bruder, dem Ertz-Biſchoff zu Beſançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in ſolchem Ertz-Stifft angenommen, und von dem Pabſt Urbano VIII ihm damals der titul eines Ertz-Biſchoffs von Cäſarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter ſein vetter verſtorben, erhielt er zwar das Ertz-Bißthum Beſançon, als ihm aber das pallium von dem Ertz-Biſchoff zu Mecheln Jacobo Boondem übergeben werden ſolte, ſtarb er des tages vorhero den 7 aprii an. 1537 in der ſtadt Brüſſel.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renenſis, wird ein ziemlicher ſtrich landes in Brabant genennet, welcher bey der Grafſchafft Hoochſtraten ſich anfängt, und biß an das gebiet der ſtadt Antwerpen wie auch an die Marggrafſchafft Bergen op Zoom ſich erſtreckt. Es liegt kein ſonderlicher ort darinnen.

Ryer, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen ſtadt an der Loire, an den gräntzen von Forez bürtig, ordentlicher Cammerjuncker bey dem Könige, und Ritter des heil. grabes, lebte im 17 ſeculo. Er hat ſich lange zeit in dienſten ſeines Königs in Conſtantinopel aufgehalten, und iſt nachdem Conſul der Frantzöſiſchen nation in Egypten worden. Er hat auſſer einer Türckiſchen grammatic, und einer verſion, die er von des berühmten Perſianers Sadi Guliſtan, oder reiche der roſen verfertiget, den alcoran in die Frantzöſiſche ſprache überſetzet, woraus ſeine erfahrenheit in den orientaliſchen ſprachen abzunehmen iſt. *Bayle.*

Ryer, (Petrus du) ein Hiſtoriographus des Königs in Franckreich, war aus einem Adelichen geſchlecht zu Paris entſproſſen, und wurde daſelbſt in die academie Françoiſe an. 1646 aufgenommen. Er hat viel Griechiſche und Lateiniſche ſchrifften ins Frantzöſiſche überſetzt, als faſt die geſammten opera von dem Ciceron, den Senecam, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii metamorpha-

ſin, Stradam, und einen theil von Thuani hiſtorie, jedoch meiſtentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Griechiſchen autoribus that er nichts, als daß er die alten verſionen verbeſſerte, und in zweiffelhafften ſtellen hielt er ſich an die Lateiniſchen überſetzungen. Selbſt die Lateiniſchen autores hat er offt nicht verſtanden, und in den neuern auch, als Thuano und Strada, ſehr geirret. Man muß zwar dieſe nachläßigkeit zum theil ſeiner armuth zuſchreiben, und konte er die bogen, die ihm gar ſchlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wolte er nicht mit ſeiner familie darüber hungers ſterben. Es iſt aber aus ſeinen überſetzungen ſelbſt nicht minder klar, daß er weder zu genugſamer erläuterung deren alten ſcribenten, die ſitten und gewohnheiten ihrer zeit, noch zu rechtem verſtand der neuen, die hiſtorien und ſachen ſelbſt, welche ſie beſchrieben, oder auch ſo gar alle ausdruckungen der Lateiniſchen ſprach, wie ſichs gebühret, inn gehabt habe; An kanntnuß der gelehrten leuten, welcher lob und beſchreibung er aus Thuano Frantzöſiſch gemacht, hat es ihme auch gar ſehr gefehlet. Daher es ihme eben nicht ſo leicht würde geweſen ſeyn, was auch immer einige ſagen, gute überſetzungen aus dem Lateiniſchen zu machen, wann er gleich nicht für den hunger geſchrieben, und noch viel mehrere zeit an ſeine arbeit hätte wenden können. Seine gröſte kunſt kame alſo auf die ziemlich gute Frantzöſiſche ſchreib-art an, ſo er beſeſſen, und auf die für ſeine zeit ſehr nette verſe, welche er in eben dieſer ſprach geſchrieben hat. Seine tragödie Alcionée, iſt von einigen denen beſſen ſtucken dieſer art, ſo Corneille ſelbſt verfertiget, gleich geſchätzet worden. Er konte vor armuth nicht in Pariß wohnen, ſondern lebte mit ſeinem weibe und kindern in der äuſſerſten vorſtadt, wo ihn Menagius und andere gelehrte einmal beſucht, denen er etliche kirſchen aus ſeinem gärtgen vorgeſetzt, und ein andermal M. de Vigneul Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirſchen, friſchem waſſer und ſchwartzen brodte beſtanden haben. Er ſtarb den 6 nov. an. 1656, ſeines alters 53 jahr. *Peliſſon.* hiſt. de l'acad. Françoiſe. *Baillet* jugement ſur les poetes n. 1486. *Bayle. Menagiana, Vigneul Marville.* *

Ryffius, (Petrus) Profeſſor Matheſeos zu Baſel, iſt allda gebohren an. 1552 im may aus einem alten geſchlecht, unter deſſen angehörigen viele des Raths geweſen, und ſonderlich bekannt iſt Fridolin, ſo um die zeit der Reformation Raths-Herr und Scholarcha ware, der auch das ſeinige zu wiederaufrichtung der univerſität getreulich beygetragen. Er erlangte die Gradus in artibus, die primam Lauream zwar an. 1572 und das Magiſterium 1576. Als er hierauf das ſtudium der artzney-kunſt ergriffen, promovirte er in Doct. Medic. 1584; weil er aber ſich neben der praxi Medic. inſonderheit in Mathematic. geübet, ward er an. 1586, als Urſtiſius Stadtſchreiber worden, zum Profeſſore Mathes. ernennet; bald darauf kam er in den Senat. Acad. wie auch hernach in ordinem Medicorum, und verwaltete den Rectorat der academie zweymal. Sonſt befliß er ſich wohl auf ſeine profeßion, und ſchrieb zu dem end allerhand compendia Mathem. welche, weil ſie nicht ſo faſt zum pracht, als nutzen der ſtudirenden jugend eingericht waren, bey der academie publice eingeführet worden. Er ſtarb im may 1629, und liegt im groſſen Münſter begraben. Seine ausgegebene ſchrifften ſind: Quæſtiones geometricæ; Geodæſia per uſum radii Geometrici, Elementa Sphæræ. Compend. arithm. Urſtiſii. Ephemerides, oder calender, welche er viel jahr verfertiget. Zu der **Baſel-Chronick** ſeines groß-vaters bruders Fridolin, ſo noch in manuſcript vorhanden, hat er viel beygeſetzt: als, den anfang von Chriſti geburt her biß an. 1514, da jener angefangen; und bey ende die continuation. Archiv. Acad. *Baſ.* Chron. *Ryffian.* Mdt. *Groſſii* Epit. *

Rynach, **Rheinach**, **Reinach**, **Rhynach**, eine alte Adeliche familie am obern Rhein aus der Schweitz herſtammend, davon einige branches in nachgehenden zeiten von den Römiſchen Kayſern in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Dieienige ſo alle vornehme und Adeliche häuſer aus Troia, Rom und Italien herhalen, und der Teutſchen nation nichts edles urſprünglich gönnen oder zuerkennen wollen, bemühen ſich nicht minder dieſem adelichen geſchlecht mit dem Gräflichen hauß Habſburg wegen ähnlichkeit beyder wappen einen ſtamm-vater zu geben, und ſelbige aus dem uralten hauß der Anicionum und Perleonum herzuleiten. Man läſſet aber dahin geſtellt, mit was grund ſolches bey einem ſo dunckeln und weit entfernten alterthum geſchehen möge, und vergnügt ſich an dieſem ort mit deme allein was die archiven und manuſcripta ſothaner familie, ſo wohl als ein und andere authores in hiſtoricis, genealogicis und andern actis publicis davon meldung thun. Bucelinus hat es nicht recht getroffen, wann er die ſtamm-reihe dieſes hauſes bey Wernerio von Gavenſtein anfanget; indem ſelbiges ſchon viele jahr hundert zuvor florirt und die burg Gavenſtein erſt im 13ten ſeculo an ſich gebracht, wie unten an ſeinem ort mit mehrern ſolle gemeldet werden. Der erſte aus dieſem geſchlecht, von deme man alters halben etwas zuverläßiges findet, iſt Rudolph I. welcher um das jahr 830 die burg Reinach auf einem ziemlich erhöheten hügel in der landſchafft Aergöw, anitzo dem Stand Bern zuſtändig, erbauet, und ſich einen Her geſchrieben. In einem bey dem Reinachiſchen archiv vorhandenen alten manuſcript, iſt dieſer Rudolph zuſammt ſeinem bruder Petro mit folgenden worten angezogen: „Rudolphus Petrus Leo Frangipanis, des Petri „leonis maximi älteſter ſohn zoge im jahr 823 mit ſeinem bruder „Petro wegen eines tumults aus Rom über das hohe Alp-gebürg. „Dieſer legte nachgehends das ſchloß Habſpurg, jener aber, das iſt „Rudolph, die burg Reinach an; beyde in dem 28 grad der Anitiorum. Wobey der verfaſſer noch ausdrücklich meldet: daß die Reinachiſche archiva und alte manuſcripta nichts weiters geſtatteten. Rudolphus erzeugte einen ſohn Rheinbrächt, welcher um das jahr 870 eine zweyte burg, Hohen Rheinach genannt, erbauet, und endlich deſſen nachkommenſchafft eine dritte, bey Pfeffikhon; da

folglich

folglich der flecken Pfeffikhon ſelbſten ſo wohl als die dörffer Ober- und Nieder-Reinach angelegt wurden. Rheinbrächt hinterlieſſe 1) Gutmeyer und 2) Heſſonem; Dieſer ward anfangs Chor-herr zu Verona, nachgehends aber Kayſerl. Hof-Capellan und Elemoſinarius, wie dieſes ex theſauro amicorum Kayſer Heinrichs des Voglers de an. 920 erhellet; Er ſtunde wegen ſeiner groſſen frommkeit und tugendſamen lebens bey Henrico in groſſen gnaden und vertrauen, und ſtarb in odore Sanctitatis, nachdeme er von gedachtem Henrico mit vielen koſtbaren reliquien beſchencket worden, welche, nachdeme ſie etzliche jahre in der ſchloß-capellen zu Ober-Reinach verehret worden, der ſtifft Verona oder Münſter in einem ſilbernen bruſt-bild, woran das Reinachiſche wappen verfaſſet, durch Arnolden von Reinach verſchenckt worden, wie ſolches noch auf den heutigen tag, ob zwar von herrn Probſt Ludwig Bircher um etwas verändert, daſelbſt zu ſehen. Gutmeyer lieſſe ſich unter Kayſer Arnulphen, zu ende des 9 ſeculi wider Berengarium in Italien, und die in Teutſchland eingefallene Nortmänner ritterlich brauchen. Deſſen mit Brunhild von Schwerdſchwanden erzeugter ſohn Arnold I hat ſich um das jahr 923 unter Kayſer Heinrich wider Berengarium in Italien, ſo dann an. 935 in Teutſchland wider die Hungarn tapffer gehalten, und Heſſo II, ſein bruder büſte unſern Baſel, wo jetzund Hünningen ſtehet, mit Graf Luitfrido von Habſburg wider die letzt-gemeldte nation ſtreitend das leben ein. Arnoldi I ſohn Heſſo III fochte tapffer unter Kayſer Ottone, in dem bey Augſpurg um das jahr 955 wider die Hungarn erhaltenen ſieg. (ſiehe Schwendlerum in chron.) Er hatte 2 ſöhne, Arnold II und Heſſo IV. Dieſer thate Kayſer Conrado gute dienſte, als ſelbiger um das jahr 1030 den Alemanniſchen Hertzog Ernеſtum, welcher ſich eben damals wieder ihn aufgelehnet, bekriegte. Jener machte ſich berühmt in wider-einſetzung des Burgundiſchen Königs Rudolphi, der um das jahr 1018 von land und leuten vertrieben worden, als welche wiedereinſetzung der Kayſer Henricus Sanctus dem Biſchoffen von Straßburg Wernero aufgetragen hatte, u. dieſe beyde gebrüdere ſtarben ohne männliche nachkommenſchafft, (ſ. wiederum Schwendlerum;) Der aber den ſtammen fortgepflantzet, ware ihres vaters bruder Hugo, deſſen ſohn Arnold III, unter Henrico Nigro in vielen krieg- und heer-zügen gedienet, auch unter comando Huldrichs von Lentzburg mit vielen andern Rittern nach Italien gezogen, als an. 1049 Bruno Biſchoff zu Tull, nachmals Leo IX zubenamet, aus dem Gräflichen hauß Dagſperg oder Egisheim, zum Pabſt erwehlt wurde. Arnold III hinterlieſſe einen ſohn. Heſſo V, welcher unter Kayſer Heinrich verſchiedene heer-züge thate, nemlich im jahr 1086 wider die Sachſen; ſo dann als Godefridus Bouillonius in beſitz des Hertzogthums Lothringen geſetzt ward. Heſſonis ſöhne waren 1) Arnoldus IV. 2) Heſſo VI und 3) Wernerius I, welcher letztere eben derjenige iſt, bey deme Bucelinus die Reinachiſche ſtamm-reihe anfangen will. Dieſes Wernerii ſohn, ward von ermeldtem Bucelino ein berühmter held betitelt, iſt aber ohne männliche erben verſtorben. Heſſonis VI ſohn, Heſſo VII erlangte groſſes lob durch einen zweykampf, den er im jahr 1130 mit einem Freyherrn von Vſpunnen bey der kirch-weihe zu Interlachen in gegenwart König Rudolphs aus Burgundien, wegen eines ſchimpf-worts gehalten, und in deme er den ſieg davon getragen; wurde aber nachgehends Chor-Herr daſelbſt (ſiehe Schwendler.) Dieſen Heſſo neñet Bucelinus aus irrthum einen Kayſ. Elemoſinarium. Arnold IV hat unter Kayſer Henrico V in der expedition, ſo dieſer um das jahr 1136 wider die Longobarden in Italien vorgenommen, nebſt Graf Arnolden von Lentzburg vieles ungemach erlitten. Er vermählte ſich mit Brunhild von Wolhauſen, und hinterlieſſe 1) Rudolphum II, 2) Heſſonem VIII, 3) Ulrichen I, und 4) Henricum I. Rudolphus II war von einer Rieſen-gröſſe, zugleich auch von ſo ungemeiner ſtärcke, daß ihm auſſer Graf Albert von Habſpurg, der auch ein rieſe ware, niemand an gröſſe und ſtärcke beykam, daher ihme der zuname Fortes, das iſt ſo viel als fortis pares, beygelegt ward. Mit dieſem Grafen Albert von Habſpurg thate er zwey creutz-züge in das heilige land, den erſten in der expedition Kayſer Friedrichs, da ſie die ſtadt Tyrum entſetzten, den Saladinum in die flucht ſchlugen, und Ptolemais belagerten; den andern aber unter Henrico um das jahr 1196. Sonſten findet ſich von ihme in dem Mortilogio P. Joh. Hoſpital, zu Mönchen-Buchſee der folgende anzug: Calendis Augusti anniversarium Dominæ Benedictæ à Reinach, natæ ex Baronum à Buchſee familia, uxoris Rudolphi gigantis à Reinach, fundatoris noſtri Conradi de Buchſee, militis Hieroſolymitani tribus vicibus &c. Heſſo VIII, ſolle ſich an. 1239 in der vom Kayſer Conrado belagerten, und auf diſcretion zur übergab genöthigten ſtadt Weinſperg befunden haben, aber von ſeiner gemahlin Guta von Bremgarten, wie noch andere Officiers der garniſon mehr, weil ſonſt nichts heraus gelaſſen wurde, auf dem rücken heraus getragen, und in die freyheit geſetzt worden ſeyn, wiewol doch dieſe gantze geſchicht von einigen gelehrten in zweiffel gezogen wird. Dieſer Heſſo befande ſich auch mit in dem mißlungenen creutz-zug Kayſers Conradi; ſo dann in belagerung der ſtadt Mayland, mit Kayſer Friderico Barbaroſſa. Heinrich I erwieſe unter Kayſer Friderico I, in verſchiedenen feld-zügen ſeine tapfferkeit, ritte auch nachdeme an. 1165 auf dem turnier zu Zürich: Er zeugte einen ſohn Ulrich, welcher unter Kayſer Heinrichen verſchiedene feld-züge in Italien gethan, von Bucelino wird ihme der zuname Magnus beygelegt, er hat gelebt im jahr 1193, und hinterlieſſe 1) Heſſonem IX, 2) Bertholdum I, und 3) Arnoldum V: Die 2 erſtere lieſen ſich ritterlich brauchen in Kayſerlichen kriegs-dienſten, der dritte aber hat den ſtammen mit Margaretha de Ruoda fortgepflantzet, und thate in denen auf Kayſers Henrici tod erfolgten kriegs-troublen gute dienſte, ſonderlich als ſich das kriegs-feur durch gantz Sachſen und Schwaben biß in die Land-Graffſchafft Elſaß ausbreitete; er ſtarb aber um das jahr 1230 und lieſſe nach ſich 1) Johannem I. 2) Jacobum I. und 3) Heſſonem X, welcher letztere ſich in den orden der tempel-herren begabe. Jacob I ward von Kayſer Rudolph, ehe noch ſelbiger zur Kayſerl. crone gelanget, ſehr geliebet, und begleitete ihne faſt in allen heer-zügen, die er noch als Graf von Habſpurg gegen ſeine nachbarn thate. Als nun Rudolph, wie die bekannte geſchicht meldet, auf der jagd dem vorübergehenden und das venerabile tragenden Prieſtern ſein pferde gab, ſo ſolle Jacob von Reinach dem ſacriſtanen auch das ſeine gegeben haben, (ſiehe Bucel.) Dieſer Jacob vermählte ſich mit Cleophe von Hallweil, und brachte dadurch die burg Gavenſtein ſamt aller zugehörde an ſich, mit conſens und erfolgter belehnung der Grafen von Habſpurg im jahr 1275, wie ſchon anfangs erwehnet, und aus dem von Graf Albrecht vorhandenen und von dieſem jahr datirten lehn-brief klar zu erweiſen iſt. Jacobi I ſohn Arnold VI verheyrathete ſich an Joannam von Heimenberg, und brachte ſein leben theils ledig, theils verehlichet, meiſtens in kriegs-dienſten zu, in einer zeit, da es unter Henrico II in dem Römiſchen Reich ziemlich bund hergienge. Deſſen bruder Heinrich II verſuchte nicht minder das kriegs-leben, und war Friedrichen von Oeſterreich, als ſich ſelbiger mit Ludovico Bavaro um das Kayſerthum zanckte, zugethan. Dieſer Henricus brachte durch trengeleiſtete dienſte von Hertzog Albrecht von Oeſterreich das ledig gewordene ſchloß und zugehörde Füllnach lehns-weiſe an ſich. Jacob der dritte bruder aber ward Probſt zu Verona oder Münſter. Arnoldi VI ſohn Conrad I, hatte zur gemahlin Adelheit von Bernau. Seine jugend paſſirte er in ſtudiis, ſein männliches alter aber in kriegs-dienſten, ſonderlich zu zeiten Kayſers Caroli, da die kriegs-flamme in dem Elſaß, Brey[illegible]göw, Biſthum Baſel und dem Bermiſchen einriſſe. Aus deſſen gebrüderen wurden Heſſo XI und Henricus III Canonici, und Arnoldus VI ware mit ihme in kriegs-dienſten. Conradi I ſohn, Ulrich II hat auch in währenden Schweitzeriſchen kriegs-troublen der Ertz-Hertzoglichen parthey jedesmal zugeſellet, gleichwie Matthias I ſein bruder auch thate. Dieſer verſtarbe ohne erben, jener aber erzeugte, 1) Heinrich IV, den Ritter, 2) Hartmann, welcher jung verſtorben, und 3) Marquard, welcher auch im vier-und-zwantzigſten jahr das zeitliche geſegnet. Heinrich IV hatte zur gemahlin, Annam von Schwartzenharn. Ob dieſer in kriegs-dienſten geſtanden, wird eigentlich nicht gemeldet; es iſt aber ſolches zu vermuthen, weilen ihme das prædicat Ritter iſt beygelegt worden; Er hat nicht mehr als einen ſohn gleiches namens hinterlaſſen. Dieſer Heinrich der jüngere oder V hatte eine Gräfin von Bürglen zur ehe. In denen Oeſterreichiſch-Herzogl. Kyburgiſchen gegen Neuenburg, Arberg und Buchegk vorgenommenen händeln hat er ſich auch ritterlich verhalten, wiewohlen die Berner damalen die Grafen von Kyburg in gefängliche hafft nahmen, und zwar ums jahr 1382. Damals hatte er ſchon einen erwachſenen ſohn, Haman I genannt, welcher Cæciliam von Homburg zur gemahlin gehabt. Um dieſe zeit erlitte der Rheinachiſche ſtamme einen gewaltigen ſtoß, ſo daß er bey nahe auf einmahl gäntzlich erloſchen, und zu grund gegangen wäre. Es florirte nemlich auſſer dieſer noch eine neben-linie von oberwehntem Henrico II, Jacobi I ſohn im 5ten grad abſtammend, welche damals mit Haman bis 29 ſtreitbare Ritter in ſich begriffe. Dieſe nun befanden ſich in dem zwiſchen Ertz-Hertzog Leopold von Oeſterreich und den Schweitzern an. 1386 vorgegangenen blutigen treffen bey Sempach, trafen aber ſo unglücklich, daß ſie alleſamt das leben aufopferten, nur der einige Haman ausgenommen, als welcher noch durch ein wunderbares ſchickſal zur ferneren erhaltung und fortpflantzung dieſes adelichen hauſes muſte gerettet werden. Denn als ihne der lange ſchnabel an ſeinem ſtiefel in dem gedräng irrete, wolte er denſelben mit ſeinem ſchwerdt ein wenig ſtutzen, gabe ſich aber einen ſo tieffen hieb in den fuß, daß er ferner zu agiren auſſert ſtand geſetzt, und derowegen, ehe der unfahl geſchehen, mit dem equipage zurück gewieſen worden. Gulthart, Albrecht, Frantz, Fritz, Heintzmann, Föllmann und Rutſchmann wurden tod ab der wahlſtatt nach Königsfelden geführet, und daſelbſt begraben. Dieſer letztere ware der tapfferſte held, ſo damals unter dem Helvetiſchen Adel lebte, ſo daß auch ſeine feinde ſelbſten ihme das prädicat eines theuren manns beylegen muſten, wie ſolches noch heut zu tag in der capelle zu Sempach zu leſen. Zuvor, nemlich an. 1371 iſt Rutſchmann zu Zoffingen, Haman aber an. 1392 zu Schaffhauſen in dem turnier geritten. Nach gemeldter ſchlacht ware zwar neben Haman auch noch in leben deſſen vetter Rudolff von Reinach zu Heidweiler im Sunigöw; allein er hatte keine männliche erben, ſo daß Haman dieſer zeit die einzig übergebliebene fruchtbare pflantze des Reinachiſchen ſtammens geweſen. Selbiger hatte zu ſöhnen 1) Ulrich III und 2) Albrecht. Ulrich hielt ſich nebſt dem vater noch eine zeitlang hie und da auf ſeinen burg- und ſchlöſſern in der Schweitz auf, bis ſie endlich aus liebe und treu gegen das Ertz-hauß, ehender alle ihre burgen, ſchlöſſer und Herrſchafften, als da ſind die burgen, Hohen- und Nieder-Reinach, beyde dörffer dieſes namens, die burg ob Pfeffikhon, zuſamt dem flecken Pfeffikhon, die ſchlöſſer Trosburg, Gavenſtein, Dittikon, Füllnach, Bernau ꝛc. in dem ſtich laſſen, als aber ſich zu den ſiegenden landleuthen ſchlagen, oder dero Ober-herrſchafft erkennen wollen. Haman der vater ſtarbe zu S. Blaſin auf dem Schwartzwald: Ulrich der eintze ſohn aber name ſeine zuflucht zu oberwehntem Hans Rudolff, deſſen einzige tochter Margaretham er an. 1410 zur ehe nahm, und durch ſie die herrſchafft Heidweiler, welche von dero mutter, Eliſabeth von Mörſpurg herkame, auf den ſtammen Reinach brachte. Zuvor nemlich an. 1392 hatte er nebſt ſeinem vater dem turnier zu Schaffhauſen beygewohnet. Die ſöhne, ſo er hinterlaſſen, waren, 1) Jacob, der in dem ſee zu Rapperſchweil unterging, 2) Ulrich, ward Ritter zu Rhodis, 3) Heinrich VII; dieſer pflantzte

und ward ein stamm-vatter der Heidweilerischen linie / deren fortsetzung im folgenden vorkömmt ; 4) Hans Eberhard I aber propagirte die übrige 3 linien. Hamans anderer sohn Albrecht zeugte mit Anna von Baldeck, 1) Johannem I. und 2) Haman II. Der erstere ware Hertzogen Renati zu Lothringen Oberster zu Nancy. Als Carl der kühne / Hertzog von Burgund die stadt belagerte, thate dieser Hans von Reinach einen wackeren außfall, machte bey die 400 mann nieder, und brachte auf die 800 pferd in die stadt, so geschehen im jahr 1476. In selbigem jahre halffe er die zwistigkeit zwischen dem hauß Savoyen und der stadt Genf mit den Bernern und Eydgnossen beylegen. siehe Urstis. l. 6. p. 455. Er starb ohne kinder ; und auf gleiche weiß ist dessen bruder Haman II an. 1495 abgestorben, als welcher sich mit Frau Amadea von Stauffen vermählt, und dadurch die Herrschafft Ober-steinbrunn zusamt den reben zu Taß an den stammen Reinach gebracht. Vbrgedachter Hans Erhard ware Hauptmann in Pfaltz-Gräflichen diensten, und wurde auf execution des Hertzogs von Savoyen wegen einer dem Pfaltz-Grafen schuldigen summ nach Basel detachirt. An. 1448 halff er dem Abt zu Murbach Gebweiler zu paaren treiben und erobern, er hatte Catharinam von Hus zur gemahlin und zeugte mit ihro, 1) Hans Rudolff und 2) Jost, so da beyde Domherren zu Basel wurden, 3) Friedrich I, Johanniter-ordens- und 4) Ulrich V, Teutsch-ordens Ritter, 5) Ludwig I, pflantzte an die Münstrolische linie mit Maria von Münstrol, 6) Jacob, die Steinbrunnische, mit seiner zweyten gemahlin Beatrix von Beyern, und 7) Bernhardin, die Koppachische oder jetzt die Freyherrliche linie mit Jacobea von Stein.

Jetztgedachter Bernhardin I ware Kayserlicher Obrister, machte sich unter Maximiliano in vielen heerzügen berühmt, und starbe an. 1546 in dem 93 jahr seines alters, 1) Melchiorem I. 2) Balthasar I und 3) Paulum I hinterlassend, aus denen die 2 letztern ohne erben gestorben. Melchior wurde ebenfalls unter Kayser Maximiliano Obrister über 1000 pferd und ein Regiment zu fuß, so dann Kaysers Caroli V General in Burgund, Kayserlicher Hof-Marschall auf dem Reichs-tag zu Regenspurg, ferner Henrici VIII Königs in Engeland Rath und Oberster. Er stuhnde bey Carolo V in sehr grosser acht und gnaden, als der ihne nicht allein mit einem grossen übern-übergöldten Pocal, auf deme ein geschmeltzter schwarzer Reichs-Adler, so wohl als das Reinach- und Wolffische wappen stehet, mit der beyschrifft : Sum munus Caroli V datum Melchiori de Reinach, samt inniliegenden 600 gold-stucken beschencket, sondern ihme auch die anwartschafft auf die Herrschafften Münstrol und Nieder-Steinbrunn allergnädigst gestattet. Er hatte zur gemahlin Clara Frenin von S. Wolff und Brechte, dahero die Burgundischen Lehenschafften an den stammen gekommen. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er 1) Heinrich VIII ; 2) Lucas ; 3) Jacob ; 4) Hauß Claus, 5) Hauß Theobald. Heinrich VIII hat sich von jugend auf in Kayserlichen kriegs-diensten befunden, und unter Carolo V bey eroberung Geldern, Jülich und Cleve, als Hauptmann dapfer gehalten, so wohl als in der besatzung der stadt Augspurg, und sich endlich mit Elisabeth Reichin von Reichenstein vermählet, auch von ihro 4 söhne erzeuget. Von Kayser Ferdinando wurde er in den Freyherrlichen stand erhoben, ihme auch das diploma darüber ertheilet und das Reinachische wappen mit dem S. Wolffischen in einem schild ecartelirt. An. 1563 ward er zum V. Oe. Regiments-Rath ernennet und starb an. 1600. Seine brüder Lucas und Jacob thaten sich als Kayserliche Obriste rühmlich hervor, dieser in Africa und Franckreich, jener aber in Ungarn und Africa. Hans Claus I. und Hans Theobald I, starben ohne erben. Im jahr 1552 waren von der familie von Reinach auf einmal ihrer 8 in Kayserlichen diensten. Theobald I, ein sohn Henrici VIII, wurde nach vielen in Europa gethanen reisen und kriegs-expeditionen Oesterreichischer Obervogt zu Altkirch an. 1590. Seine gemahlin ware Ursula Bayin, Beat Graß, genannt Bayen, einzige tochter, mit welcher er 6 söhne erzeugt. Johann Adam I, sein bruder ware Kayserlicher Obrister in Ungarn und Teutschland. An. 1589 halff er Bonn einnehmen, und ward durch einen schenckel geschossen. An. 1592 halffe er Rouen entsetzen, ware auch Hertzoglicher Lothringischer Rath und Cammerherr, wie nicht minder des Cardinals zu Lothringen Rath und Ober-Hauptmann zu Beßfelden und Bernstein. Die stadt Molsheim ware ihm auch anvertrauet. Er starb ledig an. 1626 und machte die Herrschafften Amoncourt, Charie in Burgund, die Herrschafft Allemoye im Mümpelgardischen und andere güter mehr zu stamm-gütern. Melchior II, als der andere bruder ware auch Kayserlicher Obrister in Niederland, Franckreich und Teutschland, hat aber keine männliche erben hinterlassen. Melchior III, ein sohn Theobaldt I, hat sich im 30 jährigen kriege erstlich als Obrister über ein Bayerisch Regiment, und nachgehends als Kayserlicher General in Hessen, allwo er an einer schenckel-wunde gestorben, und zu Hirtzfeld begraben ist, berühmt gemacht. Von zweyen seiner brüdern ist unten das mehrere zu lesen. Melchioris III gemahlin ware Ursula von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er den Hirtzbachischen ast fortgepflantzet. Dessen sohn Johann Theobald II thate nach seinen zu Costnitz und Ingolstadt gemachten studiis etliche feldzüge in Flandern, und ward nachgehends, als er sich an. 1650 an Fr. Annam Mariam von Reinach, Johann Wilhelms zu Steinebrunn einzige tochter verheyrathet, Hochfürstlicher Bischöflicher Baselischer geheimer Rath und Land-Hofmeister, und erzeugte 17 kinder, wovon 6 in ihrer zarten jugend gestorben. Aus den übrigen ist Johann Conrad dermaliger Bischoff zu Basel, des H. Röm. Reichs Fürst ꝛc. Derselbige kame zur welt an. 1657. Die undere schulen passirte er zu Bruntrut, die höhere aber in dem Teutschen Collegio zu Rom, allwo er 5 jahr lang gestanden. An. 1678 ward er Domherr, an. 1690 Dom-Scholaster ; an. 1704 Dom-Dechant, und endlich den 21ten julii 1705 Bischoff zu Basel, ein gelehrt und frommer Fürst, in Regierungs-geschäfften unverdrossen, und der in weißlicher œconomie wenige seines gleichen hat. Dessen Herr bruder Johann Baptista von Rynach sahe das taglicht an. 1669, trate nach vollbrachten studien in Frantzösische kriegs-dienste ; da er als Lieutenant unter dem Elsasischen regiment Rizta, Villefranche und andere festungen einnehmen halffe ; ward nachdeme Domherr an. 1691 ; an. 1710 Dom-Dechant ; an. 1712 Dom-Probst, und an. 1724 den 2ten sept. Coadjutor des Bißthums Basel, auch Bischoff zu Abdera. Hartmann Frantz, ein anderer bruder thate als Hauptmann in dem Elsasischen regiment viele campagnen in Niederland, Irrland, Franckreich und Catalonien, ware Teutsch-ordens Ritter und Commenthur zu Andlau, und als er Rathsgebietiger der Balley Elsaß und Burgund ernennet wurde, starb er kurtz hernach, nemlich den 15 decemb. 1722. Joseph Frantz noch ein anderer bruder hat nach absolvirten studiis gleich denen übrigen Melchior, Ludwig und Hans Theobald in Franckreich und den Niederlanden kriegs-dienste gethan, Barcellona, als Hauptmann unter dem Elsasischen regiment helffen einnehmen, nachhero den Königlichen kriegs-orden S. Ludovici erhalten, und nach verlassenen kriegs-diensten Mariam Annam eine Freyfrau von Sickingen gehevrathet, mit deren er 3 söhne erzeuget, wovon Hesso, Domherr zu Würtzburg, und Haman, Domherr zu Basel. Dieser Herren gebrüderen oberwehnten anherrn Melchioris III, zwey schon vorher gedachte brüder, waren Johann Heinrich IX. und Johann Beat I. Der erstere hat sich im 30 jährigen kriege als Kayserlicher General Feld-Zeugmeister, sonderlich aber in der belagerten und auf das äusserste defendirten vestung Alt-Breysach signalisirt, starb zu Regenspurg, als Gubernator. Dessen sohn Frantz Wilhelm machte sich in Frantzösischen diensten, als Obrist-Lieutenant bekannt. Seine gemahlin ware aus dem hause zu Rhein von Dornach, mit deren er gezeuget, 1) Frantz Conrad, so jung gestorben, 2) Joseph, der sich nach etlich gethanen feldzügen verheyrathet, und von König Ludwig XIV in den Grafen-stand unter dem namen Grandvail erhoben worden. 3) Anthoni, welcher in Catalonien, Irrland und Flandern viel feldzüge gethan. Johann Beat I hat nach verschiedenen feldzügen sich verehlichet, und mit Rosa Catharina von Reinach die Muntzingische branche fortgepflantzet. Dessen sohn Beat Melchior vermählte sich nach vielen gethanen reisen und feldzügen mit einer Blaterin von Wartensee, erzeugte mit ihro 1) Beat Frantzen, so in seiner jugend gestorben ; 2) Frantz Joseph, welcher als T. O. Ritter und der Fränckischen Balley Commenthur zu Blumenthal gestorben, als er solte zum Land-Commenthur dasiger Balley declarirt werden. 3) Johann Frantz, Land-Commenthur der Balley Elsaß und Burgund, Commenthur zu Altshausen. T. O. R. 4) Frantz Conrad, Capitular zu Fulden. Diese 2 letztere sind noch bey leben, und wird mit selbigen die Muntzingische branche abgehen.

Heinrich der VII als schon oberwehnter stammvater der Heidweilerischen linie, ware vermählt mit Engele von Andlau, hielte sich nach der so unglücklichen Sempacher-schlacht in dem noch beybehaltenen schloß Bernau auf. Als dieser Heinrich schon verstorben, solte das schloß von den Schweitzern belagert werden. Die hinterlassene wittwe aber solches ersehend steckte selbiges mit feuer an, nahme ihre beyde kinder an die hände, und zoge mit selbigen also verlassen dem Suntgöw zu. Hans Berchtold I. der eine sohn dieses Heinrichs vermählte sich mit Agnes von Bergen, hatte seine wohnung zu Heidweiler, und brachte zu ersetzung seiner eltern erlittenen schadens Frönungen an sich. Sein bruder Heinrich hielte sich am Würtembergischen hofe auf, und verstarbe zwar vermählt, aber ohne erben. Hans Georg, ein sohn Berchtholdi I, gebohren an. 1516 hat sich in Franckreich tapffer brauchen lassen. Hans sein bruder thate Kayserl. Theobald sein anderer bruder aber Venetianische kriegs-dienste, und ware Graf Hansens von Sonnenberg Secundant in einem zwey-kampff wider Graf Antoni von Aragona de Santo Severino. Hans Georgen sohn Berchthold II, Herr zu Heidweiler und Frönungen, vermählte sich an. 1580 mit Margaretha von Eptingen, und erzeugte mit ihro 4 söhne, von welchen einer ohne erben gestorben. Aus denen 3 übrigen, so da waren Johann Georg, Johann Jacob und Johann Christoff, ist der erstere lange jahr in Kayserlichen kriegs-diensten gewesen. Er verehlichte sich mit Maria von Pfird, welche ihm einen sohn Georg Berchtold gebohren, dessen sohn Christoph mit einer Taglerin von Wangen wiederum einen sohn Georg Berchtolden erzeuget, welcher Capuciner worden, und den namen Urban angenommen. Obiger Johann Jacob hatte zur gemahlin Rosa von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er gezeuget, 1) Frantz, so ledig gestorben ; 2) Johann Theobald, starb in Frantzösischen kriegs-diensten, und 3) Johann Berchtold, welcher Catharinam von Ulm zur gemahlin hatte, und ebenfalls ohne kinder gestorben. Oberwehnter Johann Christoph hatte zur ehe Esther von Ramstein zu Waltighofen, die ihme einen sohn Christoph zur welt gebracht. Dieser hat sich an. 1659 mit einer von Schönbeck verheyrathet, und mit ihro erzielet ; 1) Christoph, ware Hauptmann in Frantzösischen diensten zu pferd und zu fuß, und hat mit Anastasia von Pfirt 5 söhne erzeugt, wovon Wolff Chorherr zu Münster in Granfelden. 2) Wolff Ludwig ; hat zur gemahlin Sibylla von Roggenbach. 3) Friedrich, ist im Kays. Fürstenbergischen regiment gestorben.

Ludwig / ein sohn Hauß Erhards I, als Stiffter der Münstrolischen linie / hat wie oben gedacht, durch seine gemahlin die Münstrolische lehn erhalten. Er wohnte auch der unter dem Falck und Fisch zu Rentzingen an. 1384 versammleten Ritterschafft bey. An. 1497 ritte er zu Wurms im turnier, und ward zu blat getragen. Gleichfalls wohnte er dem an. 1487 zu Regenspurg gehaltenen tur-

niet

vier bey, und hinterlieſſe 1) Sebaſtian I, 2) Theobald, 3) Wolff, 4) Michael. Theobald ward zu Rom im ſturm tod geſchoſſen; Sebaſtian I aber zeugte mit Claudia von Walhar 1) Egmund I, der ſich an. 1561 mit Margaretha zu Rhein vermählet, und mit ihro 3 ſöhne erzeuget. 2) Erhard, und 3) Claudius; die beyde leztere machten ſich berühmt; dieſer zwar als Hertzogl. Lothringiſcher Hauptmann, und nachgehends Rath und Landvogt in den Vaugen, leztlich Senechal in Lothringen; jener aber als Kayſerl. und Lothringiſcher Obriſter zu pferd und zu fuß, leztlich an. 1578 unter Ertz-Hertzog Johanne Obriſter über 1000 Teutſche pferd, ſtarb ledig an. 1596. Egmunds I ſohn, Johann Jacob, hatte zur gemahlin eine von Maliana. Er durchreiſete gantz Italien, Franckreich und die Niederlande; und nachdem er von obiger Maliana einen ſohn Egmund II gezeuget, welcher als Hauptmann unverheyrathet geſtorben, vermählte er ſich zum 2ten mal an eine von Gramont, die ihme 1) Rudolph, und 2) Johann Egmund zur welt brachte. Er ſtarb an. 1610. Rudolff ware ein gelehrter und politer Herr, der lange an den Ertz-Hertzogl. Chur-Maynziſchen und andern Teutſchen höfen geſtanden, vermählte ſich erſtlich mit Charitas Boecklin von Bocklins-au, hernach mit einer von Witersheim. Von jener erzeugte er Thomas, ſo in den Dominicaner-orden gegangen; von dieſer aber Humbert und Carl. Rudolffs bruder, Johann Egmund, ware Kayſerl. Obriſt-Kriegs-Commiſſarius, und ſtarb ohnvermählt. Humbert ſtunde über 40 jahr in Königs Ludovici XIV dienſten, und machte ſich überall, ſonderlich aber in Catalonien als Obriſt-Lieutenant des Elſäßiſchen regiments, und General-Feld-Marſchall-Lieutenant ſehr berühmt. Zu ſeiner zeit waren auf einmal 24 aus dem hauſe von Reinach in Königl. dienſten, ſo daß König Ludwig, als er ſeine armee durch die muſterung paſſiren lieſſe, den General von Reinach vor ſeinem regiment ſehend, gegen die Madame de Maintenon ſich in folgenden worten ausliesſe: Madame, voiez ici Monſ. de Reinach; ſa famille me fournit plus d'officiers genilshommes, que toute la Baſſe Bretagne qui eſt pourtant une de mes plus grandes provinces. Humbert ſtarb an. 1696 in Catalonien, an einem muſqueten-ſchuß im ſchenckel. Carl, ſein bruder, hat ſich nicht minder während 40 jährigen Frantzöſiſchen dienſten ſignaliſirt.

Jacob III, als ſchon gedachter Stiffter der Steinbrunniſchen Linie, kame zur welt an. 1460, und machte ſich bekannt, als Hauptmann zu Mömpelgard. Seine erſte gemahlin ware Apolonia von Bernhauſen, die andere aber Beatrix von Boyern. Dieſe leztere gebahr ihm 1) Jacob IV, und 2) Sigiſmunden I, welcher leztere ohne leibes-erben verſtarb. Jacob IV, ſo gebohren an. 1511, vermählte ſich mit Urſula von Bulach an. 1532, und erzeugte mit ihr 5 ſöhne, ſtarb an. 1575. Aus ſeinen ſöhnen, deren unten mit mehrerm gedacht, ware Johann Rudolff Ober-vogt zu Pfaffſtadt, vermählte ſich erſtlich mit Martha Stöhrin, hernach mit Catharina von Wendelſtorff. Mit der erſtern erzeugte er 1) Hans Rudolff, welcher ſich in der belagerung James trefflich gehalten. 2) Johann Theobald, beyrathete Cleopham Tegelin von Wangen, mit deren er einen ſohn erzeuget, und 3) Chriſtoph, der in kriegs-dienſten ohnfern Brüſſel geſtorben. Joh. Theobalds ſohn, ware Jacob Sigismund III. Nachdeme er an vielen höfen geſtanden, und viele länder durchreiſet, vermählte er ſich mit einer von Stadian, die ihme 4 ſöhne zur welt brachte, wovon Frantz Theobald an. 1680 als Domherr zu Würtzburg und Bamberg geſtorben; Stoffel, ſtarbe auch ohne erben, nachdeme er ſich an eine Truchſeſſin von Wolhauſen geheyrathet hatte; Sigmund Jacob aber machte ſich als Hauptmann in dem Frobergiſchen regiment berühmt, ſo an. 1694 im obern Elſaß aufgerichtet ward. Seine gemahlin war Salome von Ufird, mit deren er erzeugt 1) Frantz Conrad, Commenthur zu Kaſſenburg T. O. R. 2) Anthon, welcher das geſchlecht fortgepflantzet; 3) Jacob Sigmund, Archidiaconus der hohen Stifft Baſel; 4) Joſeph, Maltheſer-Ritter; 5) Philipp, Dom-capitular zu Eichſtätt. 6) Ignatz, Coadjutor der Balley Elſaß und Burgund, Commenthur in der Meynau, T. O. R. Jacob Sigmund ein anderer ſohn obigen Jacobi IV, und bruder Johann Rudolffs, hat an. 1599 gelebet als V. Oe. Regiments-Rath zu Enſisheim; er zeugte mit Margaretha Krebſin von Mühlheim 6 ſöhne, aus denen Jacob V. Domherr zu Baſel geweſen. Wilhelm verſtarbe ledig. Itel Joſt, hat ſich an. 1683 in Kayſ. dienſten bey eroberung S. Kilian, Hoppelſtorff, Gutenberg und anderen veſtungen in den Niederlanden berühmt gemacht, und iſt nachgehends V. Oe. Regiments-Rath, Ober-vogt der Herrſchafft Caſtel, Schwartzenburg, auch beyder ſtädten Kentzingen und Waltkirch worden; Ulrich aber hat mit Urſula Truchſeſſin von Wolhauſen, 1) Hans Adam, ſo ledig geſtorben, und 2) Caſparn I erzeuget, welchem leztern Anaſtaſia von Lindau 5 ſöhne gebohren, davon Caſpar II und Conrad II als Capitains unter dem Elſäßiſchen regiment geſtanden. Dieſer Caſpar hatte 2 vettern von oben angezogenem Itel Joſten herſtammend, nemlich Eberhard, welcher ſich in Böhmen unter Kayſer Max tapfer gehalten, ſo dann Melchior Jacob, der ſich als Oberhauptmann in dem Aſcanianiſchen regiment bekannt gemacht; er war auch Oeſterreichiſcher Rath und Forſtmeiſter zu Hagenau, und hinterlieſſe einen ſohn Itel Joſten II, der Biſchöfl. Baſel. Landhauptmann ware. Frantz, der lange zubenamet, ein anderer ſohn Caſpari I. paſſirte faſt ſeine gantze lebens-zeit in kriegs-dienſten unter Ludovico XIV, und commandirte eine bataillon von 600 mann, vermählte ſich mit Urſula von Ulm, und ſtarb an. 1720 ohne erben. Sein bruder Philipp aber ebenfalls verheyrathet verlieſſe einen ſohn Anton, der ſich eine gemahlin aus dem hauſe von Roggenbach zugeleget. Noch ein anderer ſohn obigen Jacobi IV, und bruder Johann Rudolffs, ware Niclaus I; er wurde Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-vogt der Herrſchafft Altkirch, nachdem er ſeine studia und reiſen durch gantz Franckreich und Italien gethan. Seine gemahlin war Margaretha Anna von Rüſt, von deren er 5 ſöhne gezeuget, davon 4 jung geſtorben. Der übergebliebene, Bernhardin II genannt, erzeugte mit Helena Blarerin von Wartenſee, 1) Wolff Chriſtoph, 2) Frantz Paul, 3) Niclaus Wilhelm I, 4) Jacob Wilhelm, und 5) Bernhardin III. Niclaus Wilhelm I ware anfänglich Biſchöfflich-Aichſtättiſcher Rath und Landvogt, hernach Biſchoff-Baſeliſcher geheimder Rath und Landhofmeiſter. Seine gemahlin Johanna Margaretha von Ramſtein, gebahr ihm einen ſohn Hanß Heinrich, welcher ſich mit Judith von Flachsland verehlichet; und deſſen ſohn Chriſtoph, vermählt mit einer Tagelin von Wangen, iſt an. 1724 ohne männliche erben verſtorben, ſo daß dieſe linie mit Frantz Thomas, Dom-Cuſtos der hohen Stifft Baſel, und Chriſtian, Capitular der Stifft Murbach und Præſes der Stifft Luder erlöſchen wird. Aus vorgedachten Niclaus Wilhelms I brüdern, ware Jacob Wilhelm Ertz-Hertzogl. Ober-vogt zu Tann; Wolff Chriſtoph, Capitain im Mercyiſchen, Frantz Paul aber Capitain im Marggräfl. Badiſchen regiment, und endlich Bernhardin III, Fehndrich unter dem Obriſt Becken, welche alleſamt im 30 jährigen kriege gedienet. Wilhelm Jacobs ſöhne ſind 1) Ignatz Domherr zu Würtzburg, wie auch der Ritter-Stifft Coburg, Landrichter des Hertzogthums Francken. 2) Wilhelm Jacob, Domherr zu Würtzburg. 3) Conrad iſt in Königl. kriegs-dienſten todt geſchoſſen worden. *Tab. Geneal. mſcr. ipſius illuſtr. fam nom. tranſmiſſa.*

Rypen/ ſiehe Ripen.

Rypplin oder Rüpplin von Reffickhon / ein alt Adeliches, nunmehro Freyherrliches geſchlecht aus Thurgöw in der Schweitz. Vordeme nannten ſie ſich die Jonner, genannt Rüplin, Herren zu Reffickhon; und iſt nach auswerſung Münſters B. III. in ſuo Chron. Eraſmus Jonner, Edelknecht Graf Hermanni von Cylien an. 1414 aus Oeſterreich, woſelbſten dieſe familie unter dem namen Jonner von Reuenburg ſich aufgehalten, mit ſelbigem auf das Concilium zu Coſtantz geritten; von da aus dieſer ſich in das angräntzende Thurgöw niedergelaſſen, und ſeine nachkommen von den Biſchöffen von Coſtantz, auch den gefürſteten Aebten zu St. Gallen unterſchiedliche Adeliche lehen getragen, darunter die ohnweit Frauenfeld gelegene burg und Herrſchafft Reffickhon und Iſſickhon. Hauß Jonner, genannt Rüpplin, Hauptmann in der ſchlacht im Schwaderloch, an. 1499, hat ſich abſonderlich tapffer gehalten. Deſſen ſohn, enckel, und ubrenckel, Sigmund, Job. und Joachim Rüpplin, Herren zu Reffickhon, waren von an. 1490 biß 1592 der gefürſteten Aebten in der Reichenau Amtmänner zu Frauenfeld, woſelbſten dieſe Prälaten ehemals groſſe jurisdiction inne hatten. Hans Joachim Rüpplin von und zu Reffickhon ware Landamman in Ober- und Nieder-Thurgöw an. 1594. Dieſer wurde von Bayſt Urbano VIII öffentlich zum Ritter geſchlagen, und erhielt von ihme fur ſich und ſeine nachkommen abſonderliche freyheiten, gnaden, und privilegien. Er ware auch dieſes geſchlechts der erſte gefreyte Landmann Löbl. Cantons Ury. Dieſer hinterlieſſe einen ſohn, Johann Ludwig Rüpplin von und zu Reffickhon, Landamman im Thurgöw, an. 1626. Sein ſohn Dominicus Rüpplin von und zu Reffickhon, ware gleichfals Landamman im Thurgöw, und Schultheiß zu Frauenfeld, auch Fürſtl. Einſiedliſcher Rath und Obervogt zu Gachnang, an. 1660. Hernach iſt dieſes geſchlecht in den Reichs-Freyherren-ſtand erhoben worden, und lebt an. 1722 Joſeph Ignaz Freyherr Rüpplin von Reffickhon Ritter, Fürſtl. St. Galliſcher geheimder Rath und Landvogt der Grafſchafft Toggenburg; und ſein bruder Carl Anton, Freyherr Rüpplin von Reffickhon, Herr zu Witteuweyl, Land-Lieutenant der Edlen, und Gerichtsherren der Landgrafſchafft Thurgöw, Fürſtl. Einſiedliſcher geheimder Rath und Ober-vogt zu Gachnang. *Sieb. Munſters* chron. *Stumpfii* chron. capit. Thurgaw. Schweitzeriſches helden-buch. fol. 184. *Caſp. Lanzii* Theol. grund-riß Capt. Thurgow. Breve Apoſt. ſub Urb. VIII. Dipl. Cæſar. ſub Carolo VI. Manuſcripta, & aliunde.

Ryſſel/ lat. Inſula, frantzöſ. l'Iſle, oder Lille, eine vortreffliche veſtung und handels-ſtadt in dem Wallooniſchen Flandern, liegt an dem fluß Deule, 3 meilen von Meenen und etwas weiter von Tournan und Ypern. Wegen der guten handlung, die daſelbſt getrieben worden, ließ ſie der Graf Balduin von Flandern an. 1066 mit mauern umſchlieſſen, und zu ſeiner reſidentz ein ſchloß anlegen. Nach der zeit iſt ſie mehr und mehr in aufnehmen gekommen, ſo daß Philippus der gütige an. 1431 daſelbſt in der Peters-kirche das feſt des von ihm geſtifften Ritter-ordens des güldenen vlieſſes begehen, und das erſte capitul halten kunte. An. 1667 wurde dieſer ort von den Frantzoſen den Spaniern weggenommen, und von der zeit ſind ſo wohl ihre fortification als commercien in groſſen flor gekommen. Hierauf wurde ſie an. 1708 den 12 aug. von dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Printzen von Naſſau berennet, und nach einer harten gegenwehr unter dem Marſchall de Bouflers den 23 oct. zur übergabe gezwungen, nachdem die Frantzoſen etliche mal vergeblich zum entſatz angerücket. Die citadelle hat ſich ohne beſondern verluſt der belagerer den 8 dec. gleichfals ergeben. Es iſt aber dieſe veſtung im Utrechtiſchen frieden an. 1712 den Frantzoſen wieder gegeben worden. *Wiſſenhagen* de rep. Hanſeat. *Guicciardin.* Belg. Topogr. Germ. inter. &c.

Ryßwick / ſiehe Rißwyck.

Rziczan/ ſiehe Ritſchan.

S.

Dieſer buchſtabe bekommt insgemein ſeinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bißweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateiniſchen und Griechiſchen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t ſtehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z.e. in den wörtern: coſmus, proſper, teſtis. Im Lateiniſchen wird er öffters in m verwandelt, als: rurſus, rurſum, und im declıniren in n, als: ſanguis, ſanguinis, und in r, als: flos, floris. Die verwandelung des S in T iſt in vielen andern ſprachen noch gemeiner. Endlich wird dieſer buchſtabe in unterſchiedlichen Lateiniſchen wörtern gar ausgelaſſen; daher wird numerus für numerus, dumoſus für dumoſus, und Camœna und Camillus für Caſmœna und Caſmillus geleſen. Alſo verſichert Varro, daß omen eigentlich osmen, und idem isdem heiſſen ſolle. Dahero ſpricht Virgilius im 11 buche Æneidos:

Matrisque vocavit,
Nomine Caſmillæ, mutata parte Camillam.

Wann dieſer buchſtabe in denen alten ſchrifften allein ſtehet, bedeutet er Sacrum, Scriptum, Sextus, den vornamen, Sententia, Semis, Sepulchrum, Servus, Senatus, Situs, Suus, Salus, Sacramentum, &c. &c. *

Sa/ oder Saa/ (Emanuel) ein Portugieſiſcher Jeſuit, gebohren zu Condè in der Provintz Entre Minho e Douro genannt, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelebet, und den ruhm eines trefflichen ſchrifft-erklärers und guten predigers unter ſeinen glaubensgenoſſen erworben. Er hat in den vornehmſten kirchen in Welſchland geprediget. Der Pabſt Pius V ließ ihn mit an der neuen edition der bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Aronna, ſo in der Mayländiſchen diöces gelegen, geſchickt, um allda wegen ſeiner vielen bißher gehabten bemühungen auszuruhen, allwo er an 1596 geſtorben iſt. Wir haben von ihm ſcholia in 4 evangelia, notationes in totam ſacram ſcripturam; aphoriſmos confeſſariorum, &c. *Ribadeneira* & *Alegambe* biblioth. ſocıet. Jeſu. *Anton.* bibl.

Sa/ (Don Pantaleon de) ein vornehmer Portugieſe, welcher den Ritter-orden von Malta erlangt, und unter ſeinen landsleuten ſich ziemlich hervorgethan hatte, endlich aber ſeinen bruder den Grafen von Penagion, in der qualität eines Portugieſiſchen Geſandten, nach Engelland begleitete, allwo man ihm den 10 (20) jul. an. 1654, auf dem Towerhill zu London, den kopff abſchlug, weil er den 22 nov. des vorhergehenden jahrs, wegen einer vermeynten beſchimpffung, ſo ihm ein Engliſcher Obriſter angethan, einen groſſen auffſtand mit 50 mann erregt, worinnen 2 vornehme Engelländer getödtet, auch ſonſt viel unfug geſtifftet worden. Andere melden nur, daß er einen Engliſchen Edelmann, welcher mit ſeiner vertrauten auf der Engliſchen börſe ſpatzierte, erſtlich wie ſchiene, als ein trunckener, neben anderen ſeines gleichen verwegenen geſellen, offentlich beſchimpfft, und wie ſich derſelbige deswegen zur wehr ſtellen wollen, gar erſtochen habe. Das ſchlimmſte für den Portugieſen war, daß er dieſes unter Cromweels regierung verübet, welcher ſo wohl für ſeine eigene ehre, als dem Engliſchen volck einen gefallen zu erweiſen, eine ſolche that weder konnte noch wolte ungeſtrafft laſſen. Daher er den Sa aus ſeines bruders des Ambaſſadoren hauß, deſſen proteſtationen ungeacht, mit gewaffneter hand wegnehmen, auch nachmahl das todes-urtheil an ſelbigem vollſtrecken ließ, obgleich zu des bruders bemühung noch ferners die ernſtlichſte ſchreiben des Königs in Portugall ſelbſt gekommen waren. *Larrey* hiſt. d'Angler. *The compleat hiſt. of England*, vol. 3 p. 192. *Theatr. Europ.* t. 7. fol. 454, 663. *

Sa de Miranda/ (Franciſcus) ein Ritter des ordens Chriſti in Portugall, war an. 1495 zu Coimbra gebohren, und lehrte daſelbſt das jus mit groſſem ruhm. Als er aber wegen des öfftern ſchul-gezäncks dieſes amts ſatt bekommen, brachte er ſeine zeit mit verfertigung Portugieſiſcher verſe zu, welche ihm denn ſo wohl geriethen, daß ihn ſeine lands-leute nebſt dem Camoens vor ihren gröſten poeten anſahen. Er ſtarb an. 1558, und hinterließ 2 comödien, os Villapandos und os Ettragenicas, auch andre wercke, welche in ein volumen in 4to unter dem titul: As obras de doutor Franciſco Sa de Miranda, zuſammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey ſein leben voran geſetzt.

Saada/ eine Aſiatiſche ſtadt in dem glückſeeligen Arabien, wird von einigen autoribus vor den ort gehalten, welchen die alten ſcribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300 meilen von Aden nordwärts. Dieſe ſtadt iſt klein, aber volckreich, und wegen des daſelbſt ſchwartzbraun gefärbten leders berühmt, welches von dar in andere gegenden geführet wird.

SAADIAS GAON, das iſt, **Saadias der vortreffliche.** Dieſer Rabbi lebte im anfange des 10 ſeculi, und war das haupt von einer berühmten academie unter den Jüden, welche zu derſelben zeit ihren lehrern den titul Gheonim oder vortreffliche zu geben pflegten. Er war einer von den erſten, welche die Hebräiſche ſprache nach einer grammatic lehrten, und lebte damals in einem lande, allwo man Arabiſch redete, und wo grammaticken von ſolcher ſprache zu finden waren, von welchen er alſo gleichſam ſein modell genommen hat. Seine libri grammatici ſind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinnen keine rechte methode obſerviret, alſo hat man ſie eben nicht zu bedauren, ob ſie ſchon einige Rabbinen gelobt haben. Es ſcheint auch, daß er ſich darum nicht wohl zu einer ſo critiſchen arbeit geſchickt, weil er allzuſehr von den ſubtilitäten der Jüdiſchen cabbala eingenommen geweſen. Er hat ein buch von der Jüdiſchen theologie geſchrieben, unter dem titul: Sepher Haamunoth, das iſt, das buch des glaubens, worinnen er die vornehmſten articul des Jüdiſchen glaubens, auch einen theil der damaligen philoſophie dieſes volcks, abhandelt; welches wir in Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache haben, ob es wohl der autor in Arabiſcher geſchrieben. Wir finden darinnen einige beſondere meynungen, die er für ſich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meiſten recommendiret, iſt ſeine Arabiſche überſetzung der bibel, wovon wir nur noch die 5 bücher Moſis haben, welche die Jüden zu Conſtantinopel mit Hebräiſchen buchſtaben haben drucken laſſen. Nach der zeit iſt dieſe überſetzung aufs neue mit Arabiſchen buchſtaben gedruckt, und den Londenſchen und Pariſiſchen editionibus bibliorum polyglottorum, nebſt einigen änderungen beygefügt worden. Dieſe Arabiſche überſetzung der 5 bücher Moſis, welche von Gabriel Sionita, ins Lateiniſche überſetzt worden, iſt vielmehr eine paraphraſis, oder erklärung als accurate überſetzung. Dahero wird ſie auch in der Conſtantinopolitaniſchen edition Targum, das iſt, eine auslegung genannt. *R. Gedalias* in ſchalſchel. hakkab. pag. 38. *Hottingerus* hiſt. eccleſ. N. T. part. 1. cap. 10 ſeu 4 pag. 134, 135. *P. Simon.* hiſt. crit. du vieux teſt. *Buxtorffii* Bibl. Rabbin. *Buddæi* Introd. ad hiſtor. philoſ. Ebr. p. 115, 116. *

Saal/ ſiehe Sahla.

Saal/ lat. Solium, eine alte ſtadt in Cärndten, eine meile von Clagenfurth, wobey noch einige ruderа zu ſehen ſind, von der ehemals berühmten Haupt-ſtadt Saal, welche an. 451 von Attila, der Hunnen König, zerſtöret worden, nachdem ſie 823 jahr geſtanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römiſche antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zollfeld genennet. Es haben darinn die Sallier oder Sallaſſi, ein Galliſches volck, gewohnet, welches von den Römern zu den zeiten des Kayſers Auguſti bezwungen worden. Vor alters war ein Biſthum an dieſem ort, zu unſer lieben frauen im Saal genannt, welches auf des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Virgilii gutbefinden von S. Modeſto, der Cärndten Apoſtel, an. 740 geſtifftet und unter den Biſchöffen Maioranno, Modelhanno, Adalbino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nach einander von Saltzburg dahin geſchickt worden, biß auf das jahr 870 im flor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg wegen des rechts zu nominiren ſtreit erregte, lieſſen dieſe das gantze Biſthum aufgehen, und nahmen die auffſicht über Cärndten ſelbſt über ſich, biß endlich 200 jahr hernach das Biſthum Gurck davor angelegt worden. Doch befindet ſich noch hier eine Probſtey, zu unſer lieben frauen genannt. Auch iſt unweit von der ſtadt der ſogenannte Königs-ſtuhl von ſtein, auf welchem die bauren ihre Hertzoge mit wunderlichen ceremonien zu inveſtiren pflegten. ſiehe Kärndten. *Valvaſor* topogr. Carinth. *Metzger* hiſt. Salisb. l. 2. c. 12. *Haut von Saltzburg* p. 191. *Megiſeri* annal. Carinth.

Saalburg/ ein berg-ſchloß oberhalb Neuſtadt an der Saale in dem Stifft Würtzburg. Es wird von einigen unrecht Saltzburg genennet.

Saale/ lat. Sala, ein fluß in Teutſchland, ſo an dem Fichtelberge entſpringet, durch ober- und unter-Voigtland, und von dannen durch das Salfeldiſche, Jeniſche, Eiſenbergiſche, Zeitziſche, Weiſſenfelſiſche, Merſeburgiſche und Hälliſche läufft, und endlich, nachdem er viel andre flüſſe zu ſich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4 meilen ſüdwärts von Magdeburg, in die Elde fällt. Von dieſem fluß hat der bekannte Saalkreiß in dem Magdeburgiſchen ſeinen namen, welcher die ſtädte Halle, Gibichenſtein, Wettin, Löbegün u. a. m. in ſich begreifft.

Saale/ ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorff Saal in dem amt Wildberg gelegen, entſpringet. Ohnweit von ſeinem urſprung nimmt er die bäche Flading, Bar und Stren in ſich, und leufft für Neuſtadt und dem kloſter Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hammelburg und Eſchenbach zu, und ergeuſt ſich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Steinach und Aſchach zu ſich genommen. *Friſe* Würtzburg. chron. apud Ludewig p. 408.

Saalfeld/ ſiehe Salfeld.

Saana/ eine ſtadt im glückſeligen Arabien in dem Fürſtenthum Thema, liegt an einem fluß, ohngefehr 38 meilen von Almacharana. *Mayerick.*

Saar/ Saarbrücken/ Saarburg/ Saarwerden/ ſiehe **Sar/ Sarbrücken** ꝛc.

Saavedra Farardo/ (Diego) von einem edlen hauſe des Königreichs Murcia in Spanien gebohren, war ein ſohn Petri von Saavedra und Fabiana Farardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caſpar Borgia, dem Vice-Ré zu Neapoli, und hernach Spaniſcher Agente zu Rom, da er durch ſeine aufführung groſſe ehre einlegte. Nach dieſem wurde er Reſident in der Schweitz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenſpurg unter dem titul eines Abgeſandten des Burgundiſchen Crayſes bey. Endlich bekam er ordre, Don Caſparn de Bracamont, Grafen von Penaranda Spaniſchen Plenipotentiarium nach Münſter, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute

dienſte,

dienſte, ward aber zu ſeinem groſſen vergnügen, weil er den ſchluß eines friedens, der ſeinem König ſo nachtheilig ſey, nicht abwarten wolte, noch vor endigung deſſelben nach hauſe beruffen, und beſchloß an. 1648 ſein leben. Er war ein Ritter S. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter ſeinen wercken iſt die idea de uno Principe politico Chriſtiano, ſo Lateiniſch und Teutſch überſetzt worden, das berühmteſte. *Moreri* de ſcriptor. ſec. 17. *Antonius* bibl. Hiſp.

Saba, ein inſul in dem nordlichen theile von America, iſt eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der weſtlichen ſeite der inſul S. Chriſtophori. *Hiſtoire des Antilles.*

Saba, Sabäa, Seba, Sheba, die alte haupt-ſtadt in dem glückſeeligen Arabien, hat ihren namen von Seba, dem ſohne Chus und enckel des Chams bekommen. Ptolemäus ſetzt ſie long. 71. 40. lat. 16, 56, nahe bey dem rothen meer, gegen Ptolemais in Egypten über, 5 gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70 Teutſche meilen. Dieſes war, nach einiger meynung, die reſidentz der berühmten Königin, ſo den König Salomon beſuchte, und die Königin von mittage genennet wird. Der Rubianiſche erd-beſchreiber nennet ſie Mareb, und bemeldte Königin Belaquis. Die ſtadt wurde zu ſeiner zeit verwüſtet, weilen, wie er meldet, die einwohner ſtoltz waren, alle andre menſchen gegen ſich verachteten, u. die wohlthaten Gottes nicht erkannten, weswegen er eine waſſerfluth über ſie ſchickte, welche die ſtadt und die einwohner in einer nacht zerſtörte und tödtete. Dieſes land war wegen ſeines reichthums und koſtbaren ſpecereyen berühmt. Anitzo wird die haupt-ſtadt darinnen Siban oder Zibit genennet. Joſephus der Jüdiſche geſchicht-ſchreiber hat von dem in H. ſchrifft genannten Saba gantz andere gedancken, als die vorhergemeldte, und ſetzet daſſelbe in die über dem oberſten Egypten gelegene inſul Meroë, welche von dem Nil-fluß formiert und umfloſſen wird. *Strabo* lib. 16. *Pomponius Mela* l. 3 c. 8 *Bochartus* in phaleg. *Ludolphus* in hiſt. Æthiop. *Olear.* Perſ. reiſeb. p. 490. *

Saba, (oder vielmehr Sheba) der ſohn Raamah, welcher ein enckel des Chus war, theilte ſeinen namen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewiſſen volcke mit, welches nahe bey dem Perſianiſchen meer-buſen wohnte; desgleichen ein ſohn Joktan, und ein enckel des Hebers, welcher der vater der in Oſt-Indien wohnenden Sabäer oder Sacces ſolle geweſen ſeyn, deren Pomponius Mela und Ptolemäus gedencken. *Bochartus* in phaleg. *

Saba, (Sheba) der ſohn Jokshan, welcher Abrahams ſohn von Keturah war. Er ſoll der vater derjenigen Sabäer geweſen ſeyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. *Bochartus* in phaleg. *Spanheimius* in hiſtor. Jobi.

Sabach, von den Griechen Sabacon genannt, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte, zu einer zeit, da dieſes land durch die eingeriſſene zertheilung in viele herrſchafften oder dynaſtias dergeſtalten geſchwächet war, daß es fremder macht mit keinem genugſamen nachdruck widerſtehen konte. Er ließ den König Bochoris lebendig verbrennen, gründete A. M. 3277, vor Chriſti geburt an. 727, die dynaſtie der Aethiopiſchen Könige, regierte 8 jahr, und hinterließ ſeinen ſohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus ſagt, daß er den Anyſin von dem throne geſtoſſen, 50 jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern ſtraffe belegt, als daß ſie von einem orte zum andern erde führen müſſen, wodurch denn alle ſtädte ſeines Königreichs erhaben worden, die zuvor ſehr niedrig geſtanden. Der zweck ware, alle bewohneten örtere gegen die überſchwemmungen des Nils zu verwahren. Und zwar ſo hatte ſchon Seſoſtris dergleichen zu thun angefangen. Allein Sabacon verdiente um ſo gröſſeren ruhm, als er nicht allein fremde geweſen, und dannoch ſo nachdrücklich für das beſte Egypti geſorget hat, ſondern auch ſeine aufgeworffene dämme viel höher und ſtärcker gemacht, hiemit auch die ſtädte und flecken beſſer beſchützet, als der Seſoſtris gethan hatte. *Iul. African. Herod.* Euterpe. *Marshamus* canon. chron. *

Sabatten, werden auch ſonſt Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verſtehen darunter die alten eingebohrnen Araber, ſo von Saba, dem ſohn Chus, ihren namen bekommen; andre die alten Chaldäer. Kurtz, die gelehrten ſind hierinnen nicht einig. R. Moſes Maimonides hat von ihnen die meiſte nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabiſche überſetzten ſchrifften der Sabäer, die aber nicht mehr vorhanden ſind, gezogen hat. Allein dieſe bücher kommen den gelehrten ſehr verdächtig vor, und kan es wohl ſeyn, daß die Araber, ſo um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhaffte ſchrifften angedichtet, ſelbige untergeſchoben. Wenigſtens ſcheint Maimonides die ſache ſelbſt nicht genug unterſucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabäer meynungen und ſecten bereits vor 1000 jahren untergegangen, da doch Mahomet in ſeinem alcoran ihrer, als einer zu ſeiner zeit lebenden ſecte, erwehnet hat. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo meynet doch Moſes Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieſer Sabaiten auferzogen worden, welche auſſer den ſternen, denen ſie die ſonne zum haupt geſetzt, von keiner gottheit wiſſen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkänntniß des einigen wahren Gottes gelanget, und ihrem falſchen gottesdienſt ſich tapffer wiederſetzt habe. Sie ſollen eine doppelte weiſe ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Eine tägliche, denn ſie wiedmeten den erſten tag der ſonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünfften dem Jupiter, den ſechſten der Venus, ſo ſie Beltha nennten, und den ſiebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienſt beſtund darinnen, daß wie ſie das jahr mit dem monat Niſan angefangen, alſo ſie die erſten 3 tage dem dienſt der göttin Beltha, der ſie tempel aufgebaut und darinnen geopffert, gewenhet hatten. Am 6 tage deſſelben monats opfferten ſie dem monden einen ochſen, welchen ſie des abends verzehrten. Am 15 wurden dem Sammael (ſo den engel des todes bedeuten ſoll) opffer gebracht. Am 20 kamen ſie in dem Cœnobio der Charanäer, ſo Sadi hieß, zuſammen, da ſie 3 ochſen, den einen dem Saturno, den andern dem gotte Mars, den dritten dem monden opfferten. Sie ſchlachteten über dieſes noch 9 lämmer ab, ſieben davon den ſieben planeten, einen dem gott der ſchutzgeiſter, und eines dem gott der ſtunden. Am 28 giengen ſie in den tempel, den ſie in der ſtadt Saba hatten, da ſie ihrem Gott dem Herma, einen groſſen ochſen, wie auch 7 lämmer den 7 göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geiſter, und den andern dem gott der ſtunden abſchlachteten. Sie feyerten das feſt mit gaſtmahlen, es wurde aber ſelbigen tag kein ſtück von thieren verbrennet. Alſo feyerten ſie alle monate an gewiſſen tagen gewiſſe feſte. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen ſie vor einen gott hielten, der pfeile fliegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten ſie ein beſonder feſt, das feſt der weinenden weiber genannt, deſſen urſprung alſo erzehlet wird. Als ein falſcher Prophete, namens Thammuz, einem Könige weiß machen wolte, daß er die 7 ſterne und 12 zeichen verehren ſolte, ließ ihn dieſer ſchmählich hinrichten. In ſeiner todesnacht aber kamen alle bilder von den äuſſerſten gräntzen her in dem Babyloniſchen tempel bey dem groſſen güldenen bilde der ſonne zuſammen, ſo zwiſchen himmel und erden hieng. Darauf warff ſich dieſes bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um daſſelbe herum, denen es erzehlte, was dem Thammuz begegnet. Da denn alle bilder die gantze nacht durch weinten und heulten. Frühe aber flohen ſie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem erſten monat Thammuz über den Thammuz geweinet und geklaget. Gewiß iſt, daß derer den Thammuz beweinenden weiber Ezech. 8, 14 gedacht wird. Spencerus iſt der meynung, daß Moſes in ſeinen geſetzen hin und wieder auf die abgöttiſchen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezielet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabiern die Dæmones unter der geſtalt der böcke verehret, alſo ſolle dahin gehen, was Levit. 17, 17 ſtehet, welches aber andere beſtreiten. Dieſe Sabaiten ſollen viel bücher, darinnen viel fabelhafftes von Adam, Abraham und den andern Patriarchen geſtanden, gehabt haben. So ſind auch noch gewiſſe bücher da, ſo den namen Adam führen, deren Abraham Ecchellenſis in ſeinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie ſollen Chaldäiſch, aber mit gantz andern buchſtaben, als die Chaldäiſchen ſind, geſchrieben ſeyn. Einige von dieſen büchern, ſo in MSC. mit aus Morgenland gebracht worden, ſind in Mr. Colberts bibliothec zu finden. Der P. Ange de S. Joſeph, ein Carmeliter, ſo Miſſionarius im Orient geweſt, handelt in ſeinen ſchrifften ſehr weitläufftig von dieſen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche man die S. Johannis Chriſten zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß ſie Mendai, das iſt, nach ihrer außlegung, Bendehai, oder geſchöpffe des lebendigen genennet werden. Andere ſagen, Mendai ſey ein Chaldäiſch wort, und heiſſe ſo viel als gnoſticus, alſo daß die heutigen Sabäer eine überbleibung der alten Gnoſticorum ſeyn ſollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnoſtici nur dem namen nach Chriſten, in der that aber philoſophi geweſen; daß ſie der philoſophie und der ſeltzamen meynung der Chaldäer in der aſtrologie gefolget, und ſich mit den büchern des Seth, des Abraham, und andrer Patriarchen breit gemacht hätten. Auſſer dem wird als etwas ſonderliches angemerckt; daß die Chaldäiſche ſprache der Sabaiten alle vocales mit einem beſondern buchſtaben ausdrucke, z. e. den vocalem a mit einem aleph, den vocalem i mit einem iod, und daß ſie nicht mit abkürtzung der vocalium zu ſchreiben pflegen, wie in dem Hebräiſchen, Arabiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen gebräuchlich iſt, allwo ſie durch die puncta vocalia ſupplirt werden, wenn man ſelbige auszudrucken willens iſt. (ſ. auch Sabeer.) *Maimonides* mor. nev. P. 3 c. 29 & 49. *Stanley* hiſt. phil. oriental. l. 3. *Cler.* in ind. Philoſ. *Spencer.* de leg. Ebr. ritual. l. 2. *Le Pere Ange de Saint Joſeph* diſſertation ſur la religion des Sabaïtes en. 1680.

Sabaria, eine ſtadt in dem alten Pannonien, ſo wegen der geburt des heiligen Martini berühmt iſt. Cluſius, Lazius und einige andere halten ſie vor denjenigen ort, ſo anitzo Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es ſey Saltwar, welche ſtadt die Teutſchen Rothenthurn heiſſen. Sie liegt ungefehr 3 meilen von dem vorbemeldten orte bey der zuſammenkunfft der flüſſe Rab und Labaria, welche letztre ſtadt die Teutſchen Gunz, die Ungarn aber Benge nennen. *Cluverius. Sanſon. Baudrand.*

Sabaro, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreiche Neapali, wird von andern Cochale genennet, und ſoll nahe bey Morano in den meerbuſen von Taranto fallen.

S. **Sabas**, Abt und Superior generalis der clöſter in Paläſtina, war an. 439 in dem gebiet von Cäſarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete ſich dem geiſtlichen ſtand und gieng anfänglich in das kloſter Flaviani, welches nach denen regeln des heiligen Baſilii eingerichtet iſt. An. 457 that er eine reiſe nach Jeruſalem, und hielt ſich in dem kloſter des heiligen Euthymii in Paläſtina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er ſeine eltern antraf, die ihn bereden wolten, die bißherige lebens-art zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er ſich nebſt einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymii nach einiger zeit wieder verließ, ſich aber bald nach deſſelben tode eine andere an dem Jordan erwehlte, und daſelbſt 5 jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jeruſalem Salluſtius weyhete ihn zum Prie-

ſter und ſetzte ihn zum Superior aller einſiedler in Paläſtina. Dieſe fiengen zwar einsmals an ſich ſeiner aufſicht zu widerſetzen und nöthigten ihn nach Jeruſalem zu entfliehen, muſten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verſtarb an. 1531. Vita S. Sabæ apud *Cotelerium* monum. eccleſ.

Sabaſius, oder wie bey dem Cicerone und mehreren ſteht, Sabazius, war ein beyname des Jupiters, und ſcheinet ſo viel zu bedeuten, als Aegiochus. Denn wie dieſer name von einem Griechiſchen worte herkommt, welches eine ziege heiſſet, alſo kömmt der name Sabaſius von dem Phöniciſchen worte Jebaoth her, welches ſo viel heiſſet, als ein böcklein. Dieſe meynung ſcheinet auch daraus beſtärcket zu werden, daß die Cretenſer inſonderheit den Jovem unterm namen des Sabazii verehret haben, in welcher inſul Jupiter von einer geiß ſolte ſeyn geſäuget worden. Doch führen andere den namen vom wort σαβάζειν her, welches bey den Thraciern das freuden-geſchrey, ſo man bey gewiſſen Gottesdienſten zu machen pflegte, ſolle bedeutet haben, wie bey den Griechen das wort εὐάζειν. Er wird auch Sebaſius, Sebadius und Sabadius genennet. Voſſius meynt, daß dieſer abgott, ſo die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die ſonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine ſchlange von oben in den ſchooß gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervordringung aller dinge angezeiget. Ja er meynt, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Jebaoth der Hebräer, aus unverſtand ihren gott Sabazium erdichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewiſſe feſttage unter dem namen Sabazia gehalten; wovon Meurſius in Græcia feriata zu leſen. Wenn Bacchus ein ſohn Capitii genennet wird, ſo geſchicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters ſohn geweſen, als deſſen zuname Sabaſius war. *Cic.* de Nat. Deorum, *Clem. Alexand.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Hoharrus* in Can. l. 1 c. 18. *Voſſius* de orig. idol. l. 2 c. 14. *Marſham.*

Sabathius, ein Jude, und hernach ein ketzeriſcher Biſchoff, wurde von Marciano, einem Novatianiſchen Biſchoffe, zum Prieſter ordiniret, und bemühete ſich hernach, die Jüdiſche gebräuche und ceremonien unter ſeine ſecte einzuführen. Nachdem er noch 2 andere prieſter, mit namen Theoctiſtes und Macarius, auf ſeine ſeite gebracht hatte, bearbeitete er ſich dahin, daß die oſter-feyer wider die verordnung der kirche, auf den 14ten tag des martii angeſetzt werden möchte, desgleichen fieng er unter dem vorwande einer gröſſern reinigkeit an, privat-verſammlungen zu halten, und eine ſpaltung zu machen, worinnen ſeine haupt-abſicht geweſen ſeyn ſoll, ein Biſchoff zu werden. Als nun Marcianus von deſſen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-verſammlung von ſeiner ſecte zu Angouri, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem ſie ihn nun um die urſach fragten: warum er ſich von ihnen abgeſondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der oſter-feyer wäre, machten ſie dieſen ſchluß, daß ſolches, weil es eine indifferente ſache wäre, keine ſpaltung unter ihnen machen ſolte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen eydlich verſprechen muſte, niemals nach einem Biſthum zu ſtreben. Allein der ehrgeitz trieb ihn an, daß er ſeine privat-verſammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als biß er von denen, die ſich zu ſeiner parthey hielten, und Sabathianer hieſſen, zum Biſchoff ordiniret wurde. *Socrates* l. 7. *Baronius* A. M. 391 n 17.

Sabatius, ein einſiedler und wahrſager zu den zeiten des Kayſers Leonis Armenii, deſſen geſchencke er deßwegen anzunehmen ſich geweigert, weil ſie von einem götzendiener kamen. Er unterſtund ſich, eben dieſem Kayſer den verluſt ſeines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilder-dienſt abſchaffen würde, wodurch dieſer Printz bewogen ward, die verfolgung wider die, ſo denenſelben dieneten, an. 814 von neuen anzufangen. *Mainburg* hiſt. des iconoclaſtes. *Spanhemii* hiſt. imaginum reſtituta.

Sabato, ein fluß, welcher in dem Neapolitaniſchen Hertzogthum Benevento ſich befindet, und bey der haupt-ſtadt gleiches namens mit dem fluß Calore ſich vereinigt. *Delic. de l'Ital. I.* p. 14. V. pag. 80.

Sabaz, ein feſtes ſchloß in Ungarn, auf einer inſul, welche der fluß Sau formiret, gelegen. Es iſt ein paß nach Sclavonien, und an. 1474, wie auch an. 1695, von den Chriſten erobert worden. *Ortel. rediv.* P. 1 p. 51. *Buchholtz.* chron.

SABAZIA, ein opffer, dabey ſich verſchiedene perſonen dem Jovi Sabazio initiiren lieſſen, denen eine ſchlange in den buſen geſteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Man hatte zu dem ende gewiſſe gantz zahme ſchlangen, von welchen man gewiß ware, daß den leuthen kein ſchaden wiederfahren würde. Es geſchahe ſolches deßwegen, weil der Jupiter die Proſerpinam, oder nach andern die Rheam, in geſtalt einer ſchlange geſchwängert hatte; zu welcher geſchicht, oder vielmehr fabel angedencken nach einiger alten meynung die zwey mit einander verwickelte ſchlangen in den ſtab Mercurii ſollen geſetzet ſeyn worden; Bacchus hatte eben dieſen zunamen, und ward auch mit dergleichen myſteriis beehret. (ſ. Sabaſius.) *Athenæ.* in Legat. pro Chriſt. *Clem. Alex.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes, *Meurſius* Græcia feriata. *Pauſias II.* 654.

Sabbath, von dem Hebräiſchen ſchabath, quievit, war bey den Hebräern der ſiebende tag in der woche, an welchem ſie dem Gottesdienſt abwarten, und von aller arbeit ruhen muſten. Gott hat ihn ſelbſt gleich bey erſchaffung der welt eingeſetzt, indem er am ſiebenden tage von den wercken der ſchöpffung ruhete. Ist alſo deren meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es ſey der ſabbath erſt zur zeit des manna recht in ſchwang gebracht worden, als welches an dieſem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Juden war, daß ſie an ſelbigem an das werck der ſchöpffung dencken, und Gott nebſt der andern gemeine ihren dienſt erweiſen ſolten. Alle arbeit war verboten, auſſer den Prieſtern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage, verrichten durfften. Es gieng aber der ſabbath an freytags abends, und ward darzu mit der poſaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewiſſen ercker geſchah. Indeſſen muſte das eſſen ſchon gekocht ſeyn, und die lampen angebrannt werden. Sonſt aber zogen ſie ſich die köſtlichſten kleider an, und aſſen das beſte, denn ſie meynten Gott einen dienſt dadurch zu erweiſen, wenn ſie dem ſabbath zu ehren nichts ſparten. In den erſten zeiten ſtunden die Juden in den gedancken, daß ſie am ſabbath gar keine arbeit thun ſolten, daher ſie ſich auch im kriege, wenn ſie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte ſie endlich einen andern ſchluß machen, ſo daß ſie auch hernach andre caſus neceſſitatis wohl anzunehmen wuſten. Sie durfften auch an dem ſabbath reiſen oder ſpatzieren gehen, dann ein ſabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000 ſchritte oder das dritte theil einer Teutſchen meile austrug. Zu Ehren jenen hieß die gantze woche ſabbath, und der ſonntag μία τῶν σαββάτων, prima ſabbathorum &c. der montag, ſecunda ſabbathorum &c. Auch in der Chriſtlichen kirche hat man die benennung des ſabbaths beybehalten: daher findet man ſabbathum magnum, der heil. abend vor oſtern. In der Griechiſchen kirche ſabbatum Lazari, der ſonnabend vor Palmarum, an welchem ſie das feſt der auferweckung Lazari feyerten. Geneſ. 2, 2. Matth. 12, 1. 2 Reg. 16. 18. Lucæ 14, 5. Actor. 1, 12. *Druſius* quæſt. Ebraic. 1. 29. *Buxtorffius* lex. Talm. col. 2582. *du Freſne* III. 718. Gl. Gr. pag. 1314.

Sabbathiniſche fragen haben ihren urſprung von dem alten Rechts-gelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170 zu Bologne gelehret, und ein anhänger des Martini und Placentini geweſen. Denn weil dieſer mann ein groſſer liebhaber von dem diſputiren war, legte er ſeinen zuhörern alle ſonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zuſammen geſichten gründen entſchied, gab auch ein buch, ſo er quæſt ones Sabbathinas nennte, heraus. Accurſius hat nachgehends alle fragen, ſo er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieſer name hat auch et ichen neuern ſo wol gefallen, daß ſie unter ſelbigem einige ihrer ſchrifften heraus gehen laſſen. *Pancirol.* l. 2, c. 21.

Sabbaticus, ein erdichteter fluß, welcher die gantze woche hindurch flieſſen, an dem ſabbath-tage aber ſtille ſtehen ſoll. Die Juden, welche dieſe fabel erſonnen, geben vor, daß die 10 ſtämme jenſeit dieſes fluſſes ſich aufhalten, welcher beſagter maſſen allein am ſabbath-tage, da ſie nicht reiſen durffen, zu einer überfahrt bequem ſeyn ſoll. *Plinius* l. 32 c. 11. *Joſeph.* de bell. Jud. l. 7 c. 24. *Caſaubon.* exerc. contra Baron. *Buxtorffius* lexic. Rabb. Talmud.

Sabbatius, ein Biſchoff der Franzöſiſchen kirche, um das jahr 440, ſchrieb einen tractat de fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und vertheidigte darinnen die wahrheit von Chriſti menſchwerdung wider die erſten beyden, auch den lehrſatz, daß er mit dem vater gleiches weſens ſey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder **Sabianer**, der name einer gewiſſen ſecte, welche ein miſchmaſch aus dem Chriſtenthum, Jüdenthum, Mahometiſmo und Heydniſchen aberglauben iſt. In der that ſind ſie von den vorher gemeldten Sabaiten nicht unterſchieden, und geſchiehet nur, daß etliche reiſende denenſelben mehr, andere weniger von dem Chriſtenthum zuſchreiben; woher es dann kommen iſt, daß man ſie gar in zwey unterſchiedliche ſecten zertheilet hat. Einige ſchreibenten nennen ſie die Chriſten des täuffers S. Johannis, weil ſie dieſen heiligen Propheten ehren; wiewol ſie in der that mehr Heyden als Chriſten ſind. Es giebt ſehr viele von dergleichen leuten in Curdiſtan, einer Perſianiſchen Provintz, und zu Balſora in dem wüſten Arabien. Sie empfangen die kauffe zum andencken derjenigen handlung, da Johannes Chriſtum tauffte; verrichten aber ſelbige nicht im namen der heiligen Dreyeinigkeit. Sie erkennen 4 ſacramente, nemlich die tauffe, das abendmahl, die prieſter-weyhe, und den eheſtand, und verwerffen im übrigen die firmung, letzte ölung und gutthuung oder buſſung. Sie ſprechen die worte der einſetzung nicht über die hoſtie, ſondern nur einige gebeter. Sie machen ihre hoſtien aus feinem ſemmel-mehl, welches ſie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den ſie im abendmahl gebrauchen, preſſen ſie aus roſinen, die ſie zuvor eine weile haben im waſſer liegen laſſen. Sie haben ihre ober- und unter-prieſter, in welcher würde die kinder allezeit den vätern, und im fall keine kinder vorhanden ſind, die nechſten bluts-freunde ſuccediren. Die gantze ceremonie ihrer prieſter-weyhe beſtehet nur in etlichen wenigen gebeten, welche ein andrer prieſter über denjenigen, der in den prieſter-orden treten ſoll, herſagt. Ihre trau-ceremonien beſtehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde bekräfftigen, daß ſie noch eine jungfrau ſey. Hierauf tauffet der prediger beydes den bräutigam und die braut, ſtellet ſodann ihre rücken an einander, und lieſet einige gebeter über ſie her. Es iſt allen, ſo wohl prieſtern als layen, 2 weiber zu haben erlaubet. Bey dem abendmahl pflegen ſie einige gebete zu ſprechen, und nehmen ſodann ihre zubereitete und conſecrirte oblaten oder kuchen, und trincken ihren roſinen-wein. Auſſer dem ſonntage begehen ſie noch 3 haupt-feſte des jahres über. Das erſte iſt das neue jahr, welches von ihnen 3 tage nach einander zum andencken der erſchaffung Adams gefeyret wird. Ihr ander feſt iſt der anfang des vierdten monats, welches auch 3 tage währet, und

und dem heiligen täuffer Johanni zu ehren gefeyret wird. Ihr drittes fest fället in den anfang des siebenden monats, währet 5 tage, und wird zum andencken der tauffe Christi, die er von Johanne empfangen gehalten. In diesen 5 tagen werden sie täglich einmal getaufft. Dieses letzte fest nennen sie Pendgia. Sie erkennen keine andre Heiligen, als S. Johannem den täuffer, dessen vater Zachariam und dessen mutter Elisabeth. Jesum Christum ehren sie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradieß und eine hölle, verwerffen aber das fegfeuer, und lehren unter andern, daß die gottlosen nach ihrem tode durch einen graden weg, so auf beyden seiten mit löwen, schlangen und drachen besetzt, die sie fressen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche ebenfalls diesen weg passiren müssen, vor diesen grausamen thieren nicht einmal erschrecken, sondern sicher zum paradieße ankommen, welches sie mit allen, den menschlichen sinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem sie viel von dergleichen fabeln, so ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie essen kein fleisch von einigen thieren, es sey denn von einem ihrer geistlichen geschlachtet; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzger sind, als welche ihre federvieh, ihre fische, schaafe und alle andere lebendige dinge, die sie zum essen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefäß, dessen sich jemand, der nicht ihrer secte zugethan, bedienet hat, sintemal sie alle andre leute vor unheilig und gottlos halten. Ihr jahr bestehet aus 366 tagen, das ist, aus 12 monaten, deren jeglicher 30 tage hat, wozu noch 6 tage hinzu gethan werden. An. 1662 den 2 nov. N. S. zehlten sie den 20sten ihres ersten monats, so, daß der anfang ihres jahrs den 14 octobr. it. nov. seyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von diesen Sabeern. Sie beten die sonne an, als den grösten unter allen göttern, den mond, als die gröste göttin, und die sterne, als die untere gottheiten. Diese religion hat einen grossen theil von der morgenländischen gegend eingenommen. Mahometh gedenckt ihrer in seinem alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Christen mittheilet. Diese götzen-diener führen unterschiedliche namen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch solche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterschieden sind. Denn sie werden z. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, ꝛc. Es giebt einige sternseher und ärtzte von dieser secte zu Constantinopel. In dem Königreiche Persien aber nahe bey der see Tabristan halten sie sich in grosser menge auf. Sie scheinen an der unsterblichkeit der seelen, und an der belohnung oder bestraffung nach diesem leben zu zweiffeln. Sie rächen selten einige ihnen erwiesene beschimpffungen und ungerechtigkeiten, weil sie solches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmlischen einflüsse halten, und erzurnen sich also nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem grossen platzregen überfallen werden, oder wenn es mitten im sommer sehr heiß ist. Sie nennen sich Mendai, und reden ausser der Arabischen sprache auch corrupt Chaldäisch, welches sie mit besondern buchstaben schreiben; wiewol sehr wenig unter ihnen sind, ausser ihren Priestern, welche lesen oder schreiben können. Diese Priester werden Scheicks genennet, das ist, alte männer, und sind andern höhern Priestern, Mönchen oder Bischöffen, die sie Chanzebra nennen, gehorsam. Sie glauben, daß Jsa, oder Jesus die seele Gottes, das ist, dessen höchst-geliebter sey, und daß die Jüden nicht ihn, sondern an seiner statt nur ein gespenst oder schein-menschen gecreutziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opffern: die erste art bestehet aus brod, wein und öl; die andre aus einer henne, und die dritte aus einem schöpse. *Thevenot.* morgenländische reise, *Ricaut* de l'empire Turc.

Sabellianer, waren gewisse ketzer des 3ten seculi, die ihren namen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieser war von Pentapolis aus Lybien gebürtig, und ein schüler des ketzers Noetus gewesen. Wie ihm denn gleiche irrthümer beygelegt werden; also daß Augustinus mit Epiphanio und Philastrio nicht zu frieden ist, daß sie aus diesen zweyen besondere secten gemacht. Dieser Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257 von der kirche ab, indem er lehrte: daß Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist nur eine person, gleichwie geist, seele und leib nur ein mensch wären. Ja man misset ihm bey, daß er aus den 3 Göttlichen personen gar nur 3 namen einer person gemacht, dagegen ihn andre aus dem angeführten gleichnüsse, dessen er sich in erklärung seiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er soll diese seine ketzerey zugleich mit von den Juden, deren es zu seiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphischen evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Christus eingeführet worden, daß er seine jünger gelehret: der Vater und Sohn wären nur eine person. Sabellius lehrte seinen irthum zuerst zu Pentapolis. Als nun Dionysius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, schrieb er deßwegen an den Römischen Bischoff Sixtum, und noch zuvor einen brief an den Ammonium und Euphranor, darinnen er des Sabellii ketzerey wiederlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261 ein provincial-synodus gehalten, und Sabellius als ein ketzer aus der kirche ausgeschlossen worden. Ob er in eben demselben jahre gestorben, ist ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitæ auch Monarchiani und Patropassiani genennet; der erste name wurde ihnen beygeleget, weil sie aus den 3 Göttlichen personen mit Sabellio nur eine machten: der andre, weil sie lehrten, daß ohne diese meynung die monarchie Gottes nicht bestehen könne, und der dritte, weil sie behaupteten, daß Gott der Vater fleisch angenommen und gelitten habe. Roscelinus hat die ketzerey des Sabellii in dem 11ten seculo wieder aufgewärmet. *Epiphan.* hæres. 57 & 62. *Augustin.* hæret. 36 & 41. *Euseb.* præpar. evang. l. 7. *Baron.* an. 260 n. 61 seq. *Pores* de educat. liber. Christ, p. 191 seq. *Basnage* histoire de l'eglise t. 1 l. 11 c. 5 §. 6. *Arnold* ketzer-histor. p. 1 l. 3 c. 7 §. 21. *Wormius* in hist. Sabellianæ c. 1, 3.

Sabellicus, (Marcus Antonius Coccius) gebohren zu Vico-Varro, einem bey dem fluß Anio gelegenen städtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, soll nach einiger vorgeben aus dem alten Römischen geschlecht der Cocceier entsprossen seyn, welches aber nicht ohne grund vor falsch gehalten wird. Nach dem er berichtet ist sein vater ein hufschmied, und ein ehrlicher armer mann gewesen, der aber doch alles daran gewagt, um seinen sohn wohl zu erziehen. Wie nun dieser von kindheit auf eine ungemeine begierde zu den studien blicken ließ, so wurde er auch gar bald fähig, einer schule zu Tivoli vorzusthen. Nachdem er nun etwas geld erworben, suchte er seine studien unter dem berühmten Pomponio Læto zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in seine academie aufnahm, inmenderheit aber ihm den namen Sabellicus beylegte, und ihn öffentlich zum Poeten crönte. In dieser schule verdeutschte er seinen ihy um, welcher bisher noch ein wenig barbarisch ausgesehen. Drauf unterwieß er zu Udine, einem nicht weit von Aquileia gelegenen städtgen, einige junge leute, machte sich durch etliche schrifften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicenz, nachmahls aber nach Venedig beruffen. Denn der rath dieser Republic trug ihm auf, die Venetianische historie von dem ende der regierung Justiniani an zu schreiben, und in dem gymnasio zu lehren, wovor ihm ein ansehnliches salarium assigniret wurde. Er soll aber, nach dem urtheil der gelehrten, das letztere besser verrichtet haben als das erste, indem man in seiner historie viel schmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichts desto weniger hat er sich darauf eine universal-historie zu schreiben unterfangen, damit er biß an sein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wollust dergestalt ergeben, daß er sich nicht entschliessen konte, selbige in die enge schrancken des ehestandes einzuschliessen, wie er denn mit einer concubine einen sohn gezeuget und nach sich gelassen. Er war schon sehr alt, als er dieser überdrüßig wurde, und durch seine ausschweiffende geilheit sich endlich eine kranckheit zuzoge, so ihm an. 1506 in dem 70sten jahre seines alters das leben nahm. Weil er sahe, daß ihn sein sohn nicht liebte, so ist er ihm biß in den tod feind gewesen. Daß er ausser besagten auch noch das amt eines bibliothecarii verwaltet, ist gewiß, ob er aber der bibliothec S. Marci oder des Cardinals Bessarions vorgestanden, darüber sind die scribenten nicht einig. Merckwürdig ist, daß seine augen die eigenschafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang seine bücher und ganze kammer genau erkennen und unterscheiden können. Er hat viel und unter andern folgende bücher geschrieben; historiam de gestis Venetorum l. 33; rapsodiæ historicæ enneades 11; de situ urbis Venetæ l. 3; de vetustate Aquilejæ l. 6; de ortu & vetustate Vicentiæ; de rerum artiumque inventoribus; vita Pomponii Læti, &c. Seine wercke sind an. 1560 in 4 theilen in fol. zusammen gedruckt in Basel herausgekommen. *Jovius* elog. Doct. *Vossius* de hist. Lat. *Petr. Georg. Chaleedonius* de vita Sabellici, *Bayle*, *Moller*, disp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

Sabeo, welcher unter dem namen Faustus Sabäus bekannt ist, war zu Chiari in dem gebiethe von Brescia in Italien gebohren. Er war von sehr armen und geringen eltern entsprossen, brachte sich aber durch seinen vortrefflichen verstand und durch seine geschicklichkeit in die höhe. Nachdem seine gute gaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Pabst Leoni X ein verlangen an, ihn zu sehen, welcher ihm so dann die Vaticanische bibliothec anvertraute, und ihn nicht lang hernach in Engelland und Irrland schickte, um unterschiedliche manuscripta zu suchen, welche in den klöstern dieser Königreiche verwahret wurden. In währender dieser reise verlohr Sabeo seinen Patron, den Pabst, und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, muste er sich allda sehr armselig behelffen, und kunte keine einige belohnung für seine gethane dienste erlangen. Um diese zeit gab er ein stück von der cosmographie und 5 bücher epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Franckreich Henrico II dedicirte, der ihn mit einer güldenen kette, die über 100 Louis d'or werth war, und andern präsenten mehr, beschenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu statten kam, da er dessen sehr benöthiget war. Er starb unter des Pabsts Pauli IV regierung, um das jahr 1556. *Ghilini* theatr. *Cozzando* della libraria Bresciana aperta p. 1. *Bayle*.

Sabini, ein altes volck in Italien, welches in der Landschafft zwischen Hetruria und Latium wohnete, wovon sie auch ein theil inne hatten. Die haupt-stadt des landes war Cures, deren burger Quirites genennet wurden, welcher name dann hernach auch auf die Römer gekommen ist, als die Sabiner selbst guten theils nach Rom gezogen, und daselbst burger worden sind. Hiernächst kame Reate, anjetzo Rieti genannt, in Umbrien, so heut zu tag das alte Bißthum von Sabina ist, welches nur aus einem kloster und einigen übrigen theilen von dieser alten stadt bestehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieser Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem sie dieselbige zu einigen schauspielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um diesen schimpf zu rächen, den Römern einen krieg an; allein diese zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibs-personen geendiget, welche ihre väter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, als beyde theile mitten in Rom aufs hefftigste wider einander stritten, durch ihr darzwischen laussen und inständiges bitten wiederum sollen versöhnet haben. Das gewisseste ist, daß nachmahls aus beyden völckern und verschafften für eine geraume zeit ein volck und ein Reich worden ist, und viele vornehme Sabiner ihre wohnung nacher Rom zu

verlegen gut befunden. Heut zu tage gehöret ein ſtück von dem lande der Sabiner mit zu den Provintzien des kirchen-ſtaats. Wir haben die ſynodal-verordnungen Ptolemei, eines Cardinals und Biſchoffs von Sabina von an. 1590. Gabriel Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593 und 95, und Ludovicus Madrutius an. 1597. *Strabo. Plinius. Livius. Plutarchus &c.*

Sabina/ eine Provintz in dem kirchen-ſtaat gräntzet gegen mitternacht an das Hertzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das patrimonium Petri, welches durch die Tyber davon abgeſondert wird. Magliano, ein Biſchöflicher ſitz, iſt die haupt-ſtadt darinnen. Sie iſt nicht groß, aber ſehr fruchtbar an öl, wein und feigen, und wird durch den flus Farfa bewäſſert.

SABINIANI, ſind eine ſecte unter den alten Römiſchen Rechts-gelehrten, welche eigentlich die lehrſätze des Alten Capitonis, ſo unter dem Auguſto zu Rom in groſſem anſehen geweſen, behauptet, den namen aber von Maſſurio Sabino, ſo unter dem Tiberio gelebet, oder wie andere wollen, von dem Cälio Sabino, welcher dem Caßio Longino, gleichwie dieſer dem vorgedachten Maſſurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Caßio Longino CASSIANI genennet. Sie widerſprachen in vielen den Proculianis oder Pegaſianis, und machten ſich ein gewiſſen, nur in dem geringſten von den meynungen ihrer lehrer abzugehen. Beyder ſaccellio nes gehen ohngefehr biß auf die zeiten der Antonimorum, nach welchen ſie nach und nach erloſchen, indem die folgenden Rechts-gelehrten einen miſchmaſch aus beyder lehren machten, und die Römiſchen Kayſer die vorfallende ſtreitigkeiten nach ihrem eignen gutdüncken entſchieden, und alſo den urtheilen der Rechts-gelehrten ihr voriges anſehen benamen. *Balduin.* ad §. 8. I. de I. N. G. & C. *Heinnecius* Anti-Tribonianus c. 11. *Gothofredus* hiſt. jur. c. 7. *Gravina.*

Sabinianus/ ein Pabſt, gebohren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character ſeines apocriſiarii oder nuntii nach Conſtantinopel geſchicket hatte, erwählet. Die hiſtorien-ſchreiber berichten, daß der geitz urſach an ſeinem tode geweſen, nachdem ihm in einem geſichte einer von ſeinen vorfahren ſein ende verkündiget, weil er zur zeit einer groſſen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er ſaß auf dem Römiſchen ſtuhl vom 1 ſept. An. 604 an, nur biß auf den 19 febr. des folgenden jahrs. *Anaſtaſius* in vitis Pont. *Baron.* annal.

Sabinianus lieſſe ſich an. 240 wider Gordianum III von den Carthaginenſern zum Kayſer erwehlen; allein dieſe wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überlieffern, und ſich Gordiano zu unterwerffen. *Zoſimus* & *Julius Capitolinus* in Gordian. tert.

Sabinus/ ein Biſchoff von Heraclea und Macedonianiſcher ketzer, lebte zu ende der regierung des Kayſers Theodoſii M. Er ſammlete die acten von unterſchiedlichen concilis zuſammen, und gab ſie heraus, wie Socrates berichtet. Er ſcheinet nicht unpartheyiſch genug geweſen zu ſeyn, weil er die väter des Nicäniſchen concilii als idioten und ignoranten beſchrieben, auch Athanaſio alſerhand aufrühre und ketzerey ſchuld gegeben. Einige ſcribenten ſtehen in den gedancken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurtzen begriff von allen, ſo wohl general- als Provincial-ſynodis geſchrieben, einerley perſon ſey; allein dieſes hat ſehr wenig wahrſcheinlichkeit. *Socrates* hiſt. eccl. *Cave* hiſt. literar.

Sabinus/ ein wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottſeligkeit berühmter Biſchoff zu Placentia, wohnte an. 387 dem concilio zu Aquileja bey. Ambroſius hielt ſehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mal ſeine ſchrifften in die cenſur gegeben.

Sabinus/ (Quintus Aquilius) ein Römiſcher Raths-Herr und Rechts-gelehrter, lebte im dritten ſeculo, und wurde der Cato ſeiner zeit genennet. An. 214 ward er nebſt Silio Meſſala, und an. 216 mit Sexto Cornelio Anullino Burgermeiſter. Man hat ihn vor den vater der Aquilia Severa, einer Veſtalin, gehalten, welche der Kayſer Heliogabalus heyrathete. Dieſer tyranne wolte ſich gerne den Sabinum vom halſe ſchaffen, deswegen er einem officier über die leib-wacht befehl ertheilte, ihn zu tödten; allein dieſer hörte nicht wohl, und meynte, er ſolte Sabino nur aus der ſtadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und alſo dieſem redlichen manne ſein leben erhielt. Ulpianus hatte ihm ſeine 51 bücher zugeſchrieben. Sein ſohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius* in Heliogab.

Sabinus/ (Aulus) ein Lateiniſcher Poete, der unter dem Kayſer Auguſto gelebt, hat unterſchiedenes geſchrieben, ſo aber alles biß auf die 3 brieffe (ſo 3 von Ovidio verfertigte helden-brieffe beantworten) nemlich epiſtola Ulyſſis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ad Oenonen, verlohren gegangen. Doch iſt nicht zu läugnen, daß, da Ovidius ſelbſt 6 dieſer brieffen Sabini angezogen hat, unter denen heut zu tag vorhandenen nur 2 gleiche namen mit denſelben führen. Voßius hat ihme zwar auch dieſe abſprechen wollen, in der meynung, daß ſie viel zu ſchlecht wären, um von einem Poeten, wie Sabinus geweſen, herzukommen; meynet dagegen, etliche der antworten auf Ovidii helden-ſchrifften, ſo gemeiniglich dieſem letztern zugeſchrieben werden, auch ſich würcklich in allen manuſcripten mit deſſen Heroidibus vermiſchet finden, könnten wohl von Sabino ſeyn. Doch iſt die ſach noch nicht ausgemacht, und ſind die gelehrte eben nicht alle des Voßii meynung. Er iſt gleich über einer neuen arbeit geweſen, als er geſtorben, und hat ſie alſo unvollkommen hinterlaſſen müſſen. *Ovidius* amor. l. 2. eleg. 18 de Ponto lib. 4. eleg. 16. *Voſſius* de poet. Latin. *Fabricius* bibl. lat. 2. p. 263 ſeq.

Sabinus/ (Cornelius) Oberſter über die leib-wacht des Kayſers Caligulä, verſchwor ſich an. 41 nebſt dem Caßio Chärea mit wider dieſen Kayſer, und war derjenige ſo ihm den andern ſtich beybrachte. Er widerſetzte ſich der wahl des Claudii zum Kayſerthum, und ob ihm gleich hernach dieſer Kayſer das leben ſchencken, auch ihn noch dazu bey ſeiner charge laſſen wolte, ſo ſchlug er es dennoch aus; denn nachdem ſein freund Chäreas wegen gedachter verſchwerung ſterben müſſen, ſo begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joſeph.* antiqu. Jud. lib. 19 cap. 1. *Dio* l. 59. *Sueton.* in vita Calig. cap. 58.

Sabinus/ (Fabius) Aquilii Sabini ſohn, war ein groſſer Rechts-gelehrter in Rom, welchen der Kayſer Alexander Severus ſo hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu ſeinem Staats-Rathe erwehlte. *Lampridius* in Alex. Severo. *Rutilius* in vit. Juriſc. in Fab. Sabino.

Sabinus/ (Flavius) der älteſte bruder des Kayſers Flavii Veſpaſiani, und Titi Flavii Sabini ſohn, gelangte durch ſeine mutter, Veſpaſia Polla, ſo in groſſem anſehen war, zu einer Rathsſtelle, da er alle ämter, ſo ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayſer Nerone Præfectus über die ſtadt Rom, und ob er wohl unter dem Galba fiel, ſo erhub ihn doch Otho wieder, ſo gar, daß er ihne auch zum Burgermeiſter ernennte, jedoch unter den ſo genannten Conſulibus ſuffectis, welche ihr amt etwas zeit nach anfang des jahrs anzutreten hatten. Otho übergab ferner Sabino und ſeinem bruder Tuliano, als er wider Vitellium zu felde gieng, das regiment über die ſtadt. Nachdem Vitellius zum Kayſer angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom gebliebene ſoldaten dem Kayſer ſchweren, wie er denn auch noch damals, als ſein bruder Veſpaſianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitelii parthey die ſtärckſte war, ſo begaben ſich viele, ſo es mit Veſpaſiano hielten, aus der ſtadt, Sabinus aber, weil er alt und ſchwach war, wolte ſich nicht ſalviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen ſucceſſen des Veſpaſiani aufs äuſſerſte gebracht, und ſchon ſo weit gekommen war, daß er das Kayſerthum fahren zu laſſen verſprach) einen vergleich, welchen aber des Vitelii ſoldaten bald zerſtöreten, dergeſtalt, daß Sabinus, nachdem er ſich ins capitolium retiriret, darinnen belagert, und nach kurtzer gegenwehr, (bey deren er eben nicht die gröſte tapfferkeit erzeigt, als noch dazu unter währender beſtürmung ein hefftiger brand in dem Capitolio entſtanden, und der ſieg des feindes dadurch beförderet worden,) gefangen und in feſſeln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten ſuchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als biß man ihm den kopff abgehauen, und ſeinen leichnam nach denen ſo genannten ſcalis Gemoniis, wovon man die übelthäter herab zu ſtürtzen pflegte, geſchleppt hatte. Dieſes geſchahe eben zu der zeit, da ſein bruder ſich von dem Kayſerthum meiſter machte. Er hatte 35 jahr dem Staat in civil- und kriegsverrichtungen gedienet, war 7 jahr Gouverneur über Möſien, und 12 über die ſtadt Rom geweſen, ohne daß man an ihm das geringſte ausgeſetzet, auſſer allein, daß er zu viel zu reden pflegte. Ob er ſich wohl bey ſeinem unglück zuletzt nicht ſo hertzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, ſo geſtunden doch alle, daß er biß auf die zeit, da Veſpaſianus Kayſer worden, eine ehre ſeines hauſes, ja ſelbſt des Veſpaſiani ſtütze geweſen. *Tacit. Joſeph.* hiſtor. l. 12 & 13 de bell. Jud. lib. 4. *Plutarch.* in vita Otton.

Sabinus/ (Maſſurius) ein berühmter Rechts-gelehrter zu des Kayſers Tiberii zeiten, iſt der urheber der ſecte der Sabinianer, welche dem C. Ateio Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechts-gelehrten beſtändig beypflichtete. Er ware von gemeinen eltern gebohren und arm, alſo daß er ſich meiſten theils mit dociren und conſuliren ernehren muſte; doch ward er ſeiner tugend und groſſer geſchicklichkeit halber in den adelſtand erhoben, und erhielte in ſeinem 50ten jahr vom Kayſer Tiberio die erlaubnis öffentlich conſilia zu ertheilen. Seine von der nachwelt hochgeachtete ſchrifften waren: Libri tres Iuris civilis; libri ad edictum prætoris Urbani; libri memorialium; commentarii de indigenis; libri ad Vitellium; libri Faſtorum; de triumphis Romanorum liber; liber alleſſoriorum, & liber de furtis. Die fragmenta von denſelben hat Antonius Riccobonus geſammlet, und nebſt andern an. 1568 zu Venedig heraus gegeben. *Fabric.* biblioth. Latin. pag. 815 & 739. *Rutilius* in vit. ICt. c. 50. *Bertrandus* de vit. ICt. l. 1. c. 4. *Grotius* de ICt. l. 2 c. 1.

Sabinus/ (Georgius) war an. 1508 den 22 april in der Marck Brandenburg gebohren. Er kam in dem 15ten jahre ſeines alters nach Wittenberg auf die academie, und lebte in Melanchthons behauſung gantz ſtille vor ſich. Anfangs wolte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachimus Camerarius einſt weinen und klagen gehöret; ſein fleiß aber überwand endlich alle ſchwierigkeiten, alſo daß er in allen künſten, ſonderlich aber in der poeſie, ſich hervor thun konte: denn hierzu war er von natur vor andern wiſſenſchafften geneigt; wannenhero ihm auch Melanchthon ſich mit fleiß darauf zu legen, und vornehmlich Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun ſo weit gebracht, daß er bey einer zuſammenkunfft der Poeten ein meiſter-ſtück ſeiner poetiſchen geſchicklichkeit ablegte, ſo bekam er deswegen den namen Sabinus, welchen er auch beſtändig behalten, und hingegen den zunamen Schulerus, den er von ſeinem vater hatte, fahren laſſen. Sein buch, darinnen er die thaten der Teutſchen Kayſer beſchrieben, machte ihn zuerſt ſo wohl bey groſſen Herren als bey den gelehrten bekannt, und haben ihn ſonderlich Joachim der erſte, Churfürſt und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfals Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt, Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Maynz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wohl hiernächſt auf einrathen ſeiner eltern das

ſtudium

studium juris ergriff, so ließ er doch dabey die freyen künste nicht fahren, sondern Joachimus Camerarius und Sobanus Hessus bestärckten ihn vielmehr desfalls in seinem fleisse, er selbst aber ließ sich das lesen der Griechischen autorum angelegen seyn. Wie er denn bey der religion wegen angestellten zusammenkünfften der geistlichen mit beygewohnet, nachmals eine reise nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Aleandro anfangs zum Poeten gecrönt, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua sich bey Petro Bembo und Johann Baptista Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreise den alten Erasmum zu Freyburg gesprochen, und sich eine weile an dem Chur-Mayntzischen hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundschafft des Cantzlers Alberti Turci genossen. Er hat 2 weiber gehabt, deren die erste Melanchthons tochter gewesen, so er an. 1536 den 6 nov. zu Wittenberg geheyrathet. In dem 30 jahre seines alters machte ihn der Churfürst Joachim, zu Brandenburg, zum Professore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateinische redner und poeten erklären muste. Weil er ein trefflicher redner war, so hat sich der Churfürst seiner offt bedienet. Also hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regensburg gesandt, da ihn der Kayser Carl V kennen lernte, und ihn in den Adelstand erhube. Er wurde nachmals Alberto I, dem Hertzoge in Preussen, nach Königsberg überlassen, allwo er die neue academie aufrichten halff, und an. 1544 den 17 aug. der erste Rector derselben wurde, welches amt er nach dem willen seines Hertzogs 3 jahr verwaltet. Nachdem aber die händel mit Osiandro überhand nahmen, und er selbige zu stillen nicht vermochte, so legte er seine profession nieder, und begab sich wieder nach Franckfurt, da er den rest seines lebens nicht nur mit lehren, sondern auch mit verwaltung vieler staats-affairen, zugebracht, nachdem ihn sein Churfürst unter seine vornehmste Räthe aufgenommen hatte. An. 1560 im julio wurde er von demselben als Gesandter nach Italien geschickt, von dannen er aber kranck zurücke kam. Endlich ist er seines alters 53 jahr 7 monate in seiner geburts-stunde zu Franckfurt gestorben. Seinem leben nach war er in seiner jugend etwas liederlich, nachdem er in die gesellschafft einiger wollüstigen Poeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er sehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszusetzen, als daß er mit dem blossen ruhm eines gelehrten sich nicht vergnüget, sondern nach höhern ehren und ansehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem schwieger-vater Melanchthon entstanden. Seine beredtsamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Hertzog zu Florentz bewundert, seine geschicklichkeit, unverdrossenheit und treue aber sein Churfürst allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beschrieben, und zu Wittenberg an. 1588 drucken lassen. In seinen schrifften hat er viel fleiß und ingenium sehen lassen, sonderlich aber sehr liebliche verse geschrieben, und in allen die alten zum muster genommen. Seine bemühungen sind ihm auch meistentheils wohl vergolten worden. Seine schrifften sind diese: Oratio de utilitate studiorum eloquentiæ; libellus de electione & coronatione Caroli V (so sonst auch Melanchthoni zugeschrieben wird;) præcepta de carminibus ad veterum imitationem artificiose componendis; fabularum Ovidii interpretatio; poemata; liber epistolarum; de vita & rebus gestis Maximiliani; Germania, & Isocratis oratio de concordia domi constituenda, & bello in Barbaros transferendo, in linguam Latinam conversa. *Adami* in vit. Philos. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Hessi. *Seckend.* comm. de Lutber. lib. 3. §. 68. & *Teissier* eloges des homm. sçav. P. 1 p. 192 seqq. & P. 3. p. 136 seqq.

Sabioneda / Sabionetta / eine befestigte kleine stadt und citadelle nebst dem titul eines Hertzogthums in Italien zwischen dem Mantuanischen Parmesanischen und Cremonesischen gebiete gelegen. Ehemals führte eine linie aus dem hause Gonzaga von diesem orte den namen. siehe **Gonzaga.** Nachdem aber an. 1591 Vespasianus Gonzaga, Hertzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verstarb, ward dessen tochter Isabella, eine gemahlin des Fürsten Caraffa zu Stigliano, erbin dieses Hertzogthums; und als deren sohn Anton, Hertzog von Mondragone, nur eine Printzessin hinterließ, die an den Hertzog von Medina de las Torres vermählt war, so entstunde zwischen demselben und seinen söhnen und zwischen den Fürsten von Bozzolo, so eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger streit wegen Sabioneda, biß endlich jene abstarben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689 von dem Gouverneur von Mayland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Piedro, namens Francesco Maria Spinola, verkaufft. Es suchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kayserlichen hofe, erhielt aber letztlich wegen der Spanischen opposition diesen bescheid, entweder 150000 rthl. die ihm der Duca di S. Piedro für seine prätension angeboten, anzunehmen, oder der cron Spanien 200000 rthl. verbesserungs-kosten zu erstatten. Unterdessen hatten in dem Spanischen successions-kriege die Frantzosen Sabioneda besetzt, und war gedachter Duca di S. Piedro nicht zum besitz dieses Hertzogthums gelanget; auch waren an. 1703 die Hertzoge von Bozzolo abgestorben; und da an. 1707 die Frantzosen vermöge eines tractats aus Sabioneda ausziehen musten, ward jahes darauf der Hertzog von Guastalla, als nächster agnate des hauses Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kayser belehnet. *Memoir. Ital.* pag. 560. *Lehm.* herrsch. Eur. P. 2 p. 334.

Sable / eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Orleannois, oder noch genauer in dem niederen land von Maine, 25 meilen nordwärts von Angers, und 30 süd-westwärts von Mans. In latein wird sie Saboloium, Sabloium und Saboletum genannt, lieget an dem fluß Sarte, und ist ziemlich bewohnt. Es geschiehet deren schon im 7 seculo meldung, und ward sie von ihrem damaligen Herren, namens Alano an die kirche oder das Bißthum von Mans verehret. Doch finden wir sie bald wieder weltlichen Herren zugeschrieben, welche von dieser stadt den namen geführet, und in einigen alten registern des Adels von diesem land den ersten platz innhaben. An. 1593 kame die Herrschafft Sable durch kauff an Urbain de Laval, Herren von Bois-Dauphin, und Marechal de France, welcher erhielte, daß sie zum Marquisat erhoben wurde. Nachmals kame solcher durch gleiche käuffe an Servient den Sur-Intendant des Finances, dessen sohn unter dem namen des Marquis de Sablé bekannt gewesen. Und von diesen hat sie zuletzt käuflich erlanget, der Frantzösische Staats-Minister Torcy Colbert. *Descr. Hist. & Geogr. de la France.* *

Sablestan / lat. Sablestania, eine inländische Provintz im Königreich Persien, gegen osten zu, zwischen Chorazan nord- und Eberman oder Caramania süd-wärts. Die besten städte in dieser Provintz sind Zarans, Buss und Redesact. In dieser landschafft ist das beste und festeste castell in gantz Persien. *Tavernier.*

Sabolus / ein abgott der alten Schlesier, welchen sie auf dem Sabolo oder Zobtenberg verehret haben. Man meynet, dieser name komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wohl gar von dem namen Zebaoth; allein es sind blosse allationes, *Dilherrus* lib. 8. *Anm.* annot. ad Sommeri diff. de onophagia Silef. p. 12.

Sabra / wird vor den namen einer schönen Printzessin ausgegeben, welche ungefähr 1000 jahr vor Christi geburt einer von den alten Britannischen Königen, Locrinus, mit einer gefangenen Teutschen Fürstin Estridis gezeugt, und welche hernach, nebst ihrer mutter, von dieses Königs eifersüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem fluß ersaufft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's* Engl. hist. book 1.

Sabugal / eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Portugiesischen Provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, an den gräntzen der Spanischen landschafft Estremadura gelegen. Der König Philippus II hat ihr den titul einer Grafschafft beygelegt, und zwar in faveur der Marggrafen von Castelbranco, welche eigenthums-Herren davon sind. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 734.

Saburranus / Obrister über die Kayserliche leibwacht, oder Præfectus Prætorio, so zu den zeiten des Kaysers Trajani lebte, war eben derjenige, zu welchem dieser Kayser, als er ihm den degen überreichte, diese merckwürdige worte sagte: nimm hin diesen degen, und gebrauche ihn zu meinen diensten, wenn ich dir, was recht ist, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, so bediene dich desselben wider mich. Doch nennen Dio Cassius und aus ihme Xiphilinus den mann Licinium Suram, welchen vielmehr glauben zuzustellen, als Aurelio Victori. *Xiphil.* in Trajano. *Aurelius Victor.* *

Sabus / war, wie man vorgiebt, ein vater des Sabini, von welchem die Sabiner den namen bekommen. Wie nun die gar alten völcker die urheber ihrer Republiquen als götter verehrten, also haben auch die Sabiner den Sabum als ihren Gott angebetet. Als sie nach Rom kamen, nahmen sie diesen ihren Gott mit dahin, und die Römer bauten ihm einen tempel nahe bey des Quirini seinem. Man legte ihm, ausser dem namen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semicaper (einen halbbock) oder, wie einige bey dem Ovidio noch mit besserem fug, und denen alten steinschrifften gemäß, lesen, Semipater: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius gedencket derer 3 namen Sancus, Fidius, und, wie gesagt, Semipater. Die Römer sind die ersten, so ihn Sancus geheissen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Ovid.* Fastor. l. 6. v. 213. *Livius. Plutarchus* & *Augustinus* de C. D. l. 18 c. 19. & *Lud. Vives* in comment. ad h. l. *Vossius* de orig. & progressu idololatr. l. 1 c. 12. *

Sacadas / oder **Sacas /** ein Griechischer tragödien-schreiber ist der erste, der jede strophe und jedes chor nach einer besondern melodey singen lassen. Pindarus hat seiner erwehnet, wie auch Pausanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwischen dem gebürge Imaus und den Scythis Alanis wohnte, so anitzo, wie Sanson berichtet, das land der Chazalgitischen Tartarn ist. Weil sie aus allen Scythen zu nächst an Persien wohnten, haben die Perser vormals alle Scythen Sacas geheissen. Diese Sacæ waren ein grausames und wildes volck, wie Plinius und Strabo melden; massen keine benachbarte vor ihren streiff- und raubereyen sicher gewesen. Sie werden gleich anderen Scythen sonderlich wegen ihrer gewißheit im bogen schiessen gerühmt. *Plin. Strab. Dionys.* *

SACÆA, oder SACARUM FESTUM, war ein fest bey den Persern, da sie einem gefangenen, der auf den todt saß, Königliche kleider anzogen, ihn auf den thron setzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben liessen. Sie gaben ihm zu essen und zu trincken, was er forderte, und er durffte auch die Königl. maitressen gebrauchen. Allein wenn dieses vorbey war, zogen sie ihn wieder aus, geisselten ihn durch die stadt durch, und hingen ihn endlich auf. Überhaupt liessen die Perser unter währender lustbarkeit dieser tagen ihren knechten einen schein der oberherrschafft in dem hause, und pflegten sie ihnen einiger massen zu dienen; eben wie die Römere an dem fest ihrer Saturnalium auch gethan haben. Strabo giebt vor, es habe seinen namen von den Sacis, einem Scythischen volck, welches Cyrus überwunden, und zu dessen gedächtniß dieses fest angestellet. *Athenæus* ex Berosо; *Cresias* in

Perſicis. *Dio Cruſſ.* Orat. 4. *Caſtellanus* de feſtis Græc. *Seldenus* de dis Syris. *Hraſſanus* de regno Perſarum lib. 2. p. 187. *

Sacca, eine ſee-ſtadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wird in der Lateiniſchen ſprache Sata, Xacca oder Sacca genannt, und iſt eben dieſelbige, welche die alten Therma Selinuntia nenneten. Sie liegt 22 meilen oſtwärts von Mazara, und 40 von Gergento. Fridericus Cornelius, Biſchoff von Padua, und Graf von Sacca, gab dieſelbſt an. 1579 einige ſynodal-verordnungen heraus.

Saccania, die ſüdlichſte Provintz von Morea, begreifft Corinthiam und Argiam in ſich, worinnen die ſtädte Argos, Corintho und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, ſo dieß unter den Römiſchen Kayſern eine gewiſſe innung von leuten, deren beſtallung war, das korn aus den häfen in die korn-häuſer zu ſchaffen. *Zimmermannus* Horileg. p. 692. *Piſiſcus.*

Sacchetti, (Julius) ein Florentiner, ward ſchon unter Paulo V und Gregorio XV regierung zu unterſchiedenen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der congregation de Concilio, und Nuntius in Spanien geweſen, von Urbano VIII an. 1627 zum Cardinal unter dem titul S. Suſanna gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geſchickt ward, nahm er daſelbſt den von den Kayſerlichen aus Mantua vertriebenen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geſchicklichkeit, ward auch ſonſt vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanſtändiges ſchuld gegeben, inſonderheit daß er die muſic ſehr geliebt, und vornemlich eine damals ſehr berühmte ſängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII hielt er öffters, wiewol vergebens, inſtändig an, daß man doch den Abt d'Obigny, einen Engelländer, der ſich in dieſem Reich um die Catholiſche religion ſehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot ſich ſo gar ſeinen purpur niederzulegen, wenn es die beſchaffenheit der umſtände erfordern ſolte. Er hatte in zweyen conclavibus groſſe hoffnung die Päbſtliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spaniſche faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl ſtunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugieſiſchen geſandtſchafft ſtarck gearbeitet hatte. Er ſtarb an. 1663. *Palatii* faſti Cardinal.

Sacchetti, (Urbanus) ein Cardinal, gebohren zu Rom, den 13 may an. 1640, aus einer familie, welche urſprünglich von Florentz iſt, und einige männer hervorgebracht, ſo wegen der dem Apoſtoliſchen ſtuhl geleiſteten dienſte zu den höchſten militair-chargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfieng von Urbano VIII den Cardinals-hut; und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich geweſen wären; ſo würde er in zweyen conclavibus die Päbſtliche würde davon getragen haben. Auf dieſes Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfals in den geiſtlichen ſtand, und ward von demſelben ſo wohl angewieſen und ſecundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris, und endlich von Innocentio XI den 1 ſept. an. 1681 eines Cardinals, wie auch eines Biſchoffs von Viterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen Herren. In allerley wiſſenſchafften, ſonderlich in der hiſtorie und in der politic, hatte er es ſehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gabe, es von ſich zu geben. Wegen der übeln dienſte, ſo die Spanier obgedachtem ſeinem vetter erwieſen, war er allezeit gut Frantzöſiſch geſinnet. Weil er eine geraume zeit vor ſeinem ende zu ſchlagflüſſen geneigt, und ohnedem ein liebhaber ſeiner bequemlichkeit war, ſo reſignirte er ſein Biſtthum. Seine enckelin verheyrathete er an den Grafen von Caprara, des Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls brudern ſohn und einzigen erben. Er ſtarb den 6 april an. 1705. *The preſent ſtate of the court of Rome* p. 84. *Mercure hiſtorique* May 1705. *La giuſta ſtatera de' porporati*, num. 18. p. 90.

Sacchini, (Franciſcus) ein Italiäniſcher Jeſuite, gebohren in der diœces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jeſuiten, Mutio Vitelleſchi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene hiſtorie des Jeſuiter-ordens, und gab noch andere wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, des Stanislai Koſtka, und des Camiñ war. Er ſtarb an. 1625 den 26 dec. zu Rom, ſeines alters 55 jahr. *Sotuel* bibl. S. J.

SACCOPHORI, waren eine gewiſſe ſecte unter den Meſſalianiſchen ketzern, welche daher den namen bekommen, weil ſie ſich offt mit groben ſäcken zu decken pflegten. ſiehe Meſſalianer.

SACELLARIUS, von ſaccus, ſaccellus, heiſt in den mittlern zeiten an den höfen ein bedienter, welcher über ſeines Herrn privat-fiſcum geſetzt iſt, dergleichen bedienung auch an dem Päbſtl. hofe geweſen. Allein in der Griechiſchen kirche war es ein Geiſtlicher, der über die umliegenden kirchen und klöſter zu befehlen hatte. *du Freſne* III, 725. Gl. Gr. p. 1320.

Sacer, ein fluß in Sardinien, welcher an den mauren zu Oran vorbey weſtwerts zwiſchen Oreſtin und Sola Roſa durch in das meer läufft. *

Sachs, (Johann) Secretarius der ſtadt Thoren, und hernach Hollandiſcher Abgeſandter in Polen, war zu Fraustadt in Polen, woſelbſt ſein vater Bürgermeiſter geweſen, an. 1641 gebohren, und legte ſich auf die rechtsgelehrſamkeit. Er ſchrieb an. 1665 wider Hermannum Conringium, unter dem namen Franciſci Marinii das berühmte büchlein de ſcopo Reipublicæ Polonicæ. An. 1669 wurde er Secretarius zu Thoren, dankte aber in folgendem jahre ab, und trat eine reiſe in fremde länder, ja ſo gar nach der inſul Ceilon an, ſtarb aber unterweges im 30 jahre ſeines alters. *Zeruecke* im anhang zur Thoriſchen chronick.

Sachſe, (Hans) war anfangs ein ſchuſter zu Nürnberg, nachgehends aber ein meiſterſänger, und brachte deren zunfft, ſo damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er verſahe zugleich die ſtelle eines ſchulmeiſters zu Nürnberg, und gieng an. 1567 den 15 ſept. in dem 81 jahre ſeines alters, mit tode ab. Er hat in 42 jahren etliche 1000 geiſtliche und weltliche gedichte aufgeſetzet, davon George Weller die meiſten zuſammen drucken laſſen. *Wagenſeil* von den meiſterſ. Kunſt in tr. de civit. Norimb. *Serpilius* in cant. med. hymn. p. 23. *Olearii* liederſch. P. 4 p. 10.

Sachſen, wird jetzo das ſtück von Teutſchland genannt, ſo an die oſt-ſee, Schleßwich, die nord-ſee, Weſtphalen, Heſſen, Francken, Böhmen, Lauſitz, Polen und Preuſſen ſtöſſet, ob gleich das alte Sachſenland gantz andere gräntzen gehabt. Kayſer Maximilianus I hat auf dem Reichs-tage zu Augſpurg die in obbeſchriebenen gräntzen begriffene länder bey ſeiner eintheilung des Teutſchlandes in die creyſſe an. 1500 in einen creyß verfaſſet, und ſolchen den Sächſiſchen genennet; er hat aber nachdem an. 1512 noch mehrere länder dazu geſchlagen, zwey creyſſe daraus gemacht, und einen den Ober-Sächſiſchen, den andern aber den Nieder-Sächſiſchen benamet. Der Ober-Sächſiſche begreifft das Churfürſtenthum Sachſen, Marggrafthum Meiſſen, Landgrafſchafft Thüringen, die Stifftер Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, die Fürſtenthümer Coburg, Querfurt, Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Grafſchafften Barby, Mansfeld, Schwartzburg, Stollberg, Hohnſtein, Grafen Reuſſen, ꝛc. die Chur und Marck Brandenburg, mit den ſeculariſirten Biſtümern Braudenburg, Lebuß und Havelberg, das Hertzogthum Vor- und Hinter-Pommern, ꝛc. Der Creyß-Director iſt der Churfürſt von Sachſen. Zum Nieder-Sächſiſchen creyß werden gerechnet: die Hertzogthümer Braunſchweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holſtein, die Fürſtenthümer Grubenhagen, Calenberg, Blanckenburg, Ratzeburg, Halberſtadt, Güſtrau, Schwerin, die Biſtümer Hildesheim und Lübeck, die Grafſchafften Reinſtein und Wernigeroda, die ſtädte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goſlar, Nordhauſen und Mühlhauſen. Die Directores in dieſem creyſſe ſind der König in Preuſſen als Hertzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Hertzog von Bremen, welche unter ſich alterniren; und denn der Churfürſt von Hannover, krafft eines vertrags mit der Hertzoglichen Wolffenbüttelſchen linie. *Struvii* ſynt. juris publ. diſſ. 5 §. 18. *Matricula imperii* edit. an. 1699.

Sachſen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutſches volck, deſſen Ptolemäus ſchon um das jahr 130 unter dieſem namen gedencket. Es ſcheinet, daß es eben diejenigen ſeyn, die ſonſten Chaucen genennet werden, weil Zoſimus ausdrücklich ſagt, daß die Chaucen einen theil der Sachſen ausgemacht haben. Hätte alſo dieſes volck ihren erſten ſitz nicht nur in Schleßwich und Holſtein, ſondern auch lincker hand an der Elbe in Nieder-Sachſen oder noch wohl weiter gehabt. Aber mit Cluverio, der ſich in andern ſtücken der alten geographie auch viel freyheit ausgenommen, die Sachſen unter den Foſis zu verſtehen, ware jetzo ſehr ungereimt, da Leibnitz gewieſen, daß die Foſi an der Fuſe in dem Biſtthum Hildesheim gewohnet. Anfänglich mögen dieſe leute ruhig geweſen ſeyn; nachdem ſie ſich aber ſehr vermehret, ſo haben ſie auf allen ſeiten gegen Thüringen, Weſtphalen und an der ſee, wo ſie mit den Francis und Friſen compagnie gemacht, und ſee-räuberey getrieben, ſich ausgebreitet. Endlich iſt gar ein theil von ihnen um das jahr 450 unter den anführern Hengſt und Horſt in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, ſo daß ſie ſich ein groß theil der inſul unterworffen, und 7 Königreiche angerichtet. Um das jahr 568 marſchirten 20000 Sachſen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe geſeſſenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil ſie ſich mit dieſen cameraden nicht vertragen konten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen ſie um das jahr 534 ein gut theil landes ab, was nemlich lincker hand an der Unſtrut lage. Endlich bekamen ſie mit den Francis krieg, dabey ſie bald glücklich bald unglücklich waren, biß ſie ihnen endlich tribut geben muſten. An. 785 wurden ſie gar von dieſen Francis und dem Kayſer Carolo M. nach einem 33jährigen kriege überwunden, welches an. 775 geſchahe, da denn an. 785 darauf der Sächſiſche General Wittekind ſoll ſeyn getaufft worden. Selbiges mal iſt die Chriſtliche religion in Sachſen recht aufgekommen, auch viele ſtifftер, kirchen und ſchulen aufgerichtet worden, da dieſes volck vorher den götzen, und fürnemlich der Irmenſeul gedienet, den götzen gefangene geopffert, und wilde leute geweſen. Daß aber die vehm-gerichte alsdenn erſt aufgekommen, kan nicht wohl erwieſen werden. Sonſt waren ſie ſtreitbar, daß auch knaben von 13 jahren ſchon mit zu felde gehen müſſen. Sie ſtrafften den ehebruch auf das ſchärffſte, indem ſie wohl die ehebrecherin mit ruthen und meſſern zu tode geſteiniget, oder ſie gewungen, ſich ſelbſt zu erhencken. Sie wurden in dreyerley ſorten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Laſſos, d. i. in Adeliche, freye und knechte. In Teutſchland hatten ſie keine Könige, ſondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegs-zeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur biß zu ende des krieges dieſe charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey dieſen kriegen die Sachſen ſehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet

tödtet, ſondern auch etliche 1000 von Carolo M. über den Rhein geſetzet worden; ſo ſchickte gedachter Kayſer an deren ſtelle 50000 Francken von jenſeit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Dieſe neue ankömlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebohrnen Sachſen, Walen, welches, wie das jetzige wort, Wallonen, ſo viel als fremde oder ankömlinge heiſſet, benennet. Dahero kam es nun, daß die Sachſen in Oſt-Walen, Weſt-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol alſo die Sachſen von den Francken überwunden waren, ſo ſind ſie doch nicht gäntzlich unter das joch gebracht worden, ſondern ſie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre beſondere jura gehabt und behalten. Obgleich nicht zu leugnen, daß auch die Sachſen, welche jenſeit der Elde gelegen, wo jetzo Schleßwich und Holſtein, nicht ſo gut als die übrigen tractirt worden. Ja die Fränckiſchen Könige haben auch durch Comites und Miſſos, wie man ſie nennet, Sachſenland regieren laſſen. Gegen das ende der Caroliner ſind Hertzoge in Sachſen aufgekommen. ſo von Vigberto, Wittekindi M. ſohn, abgeſtammet. Gleichwie aber dieſes geſchlecht und nachkommen Vigberti nach der hand allein an der Weſer floriret, alſo iſt damals die Billingiſche familie an der Nieder-Elde vornemlich bekannt geweſen, die ihren namen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubbeshorn entſproſſen war, und nach Märggraf Geronis II tode von dem Kayſer Ottone Sachſen zu regieren bekommen hatte, auch zum Hertzoge gemacht ward. Der letzte aus dieſem ſtamm, Hertzog Magnus hat nur 2 töchter verlaſſen, ſo die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenſtädt, und Wulfhild, die Henricum den Schwartzen von Bayern hatte; die Hertzogthümer aber Sachſen, Engern und Weſtphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplingburg und Querfurt. Dieſer hatte zur gemahlin Richſam, Henrici pinguis, des letzten Grafen von Northeim und Hertzogs von Sachſen an der Weſer, tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weſer bekommen. Wie nun Sachſen auf Henricum Superbum Hertzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Urſum und Henricum Leonem gekommen ſey, ſuche unter dem Kayſer Lothario; und bemeldten beyden Henricis. Als aber Heinrich der löwe unter dem Kayſer Friderico I in die acht kam, erhielte Alberti Urſi jüngerer ſohn Bernhard an. 1180 auf dem Reichs-tag zu Würtzburg das ſehr geminderte Hertzogthum Sachſen. Denn bey der achts-erklärung Heinrichs des löwen, hatte der Ertz-Biſchoff von Cöln und der Biſchoff zu Münſter das meiſte von den Hertzogthümern Engern und Weſtphalen abgeriſſen. Die Ertz- und Biſchöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberſtadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehnbare Grafen von Holſtein machten ſich allmählich von ihrer verbindlichkeit loß. Lübeck wurde zur Reichs-ſtadt, Braunſchweig und Lüneburg behielt Heinrich der löwe, die hernach auch an. 1235 zu beſondern Hertzogthümern gemacht worden. War alſo nur noch der Wittenbergiſche und Lauenburgiſche ſtrich an der Elde mit der ober-herrſchafft über die Grafen von Ratzeburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige Gräfliche lehen in Engern und Weſtphalen, worinnen das eigentliche Hertzogthum Sachſen beſtunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltiniſchen und Lauenburgiſchen lande noch mehr verringert wurde; ſo bekam es doch deſto gröſſern ſplendeur und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayſer-wahl und das Ertz-Marſchall-amt erblich beygelegt ward. Albertum II findet man von Rudolpho Habspureico am erſten ausdrücklich einen Churfürſten benamet, welcher auch die Pfaltz Sachſen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpffet, und die Grafſchafft Bremen an ſich gebracht. Wenceslaus aber hat den titul Hertzog zu Engern, Weſtphalen, Sachſen und Lüneburg gebraucht, wie auch ſeine ſucceſſores gethan, und das von dem Kayſer Carolo IV ſeiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten geſucht. In ſeinen ſöhnen aber, und zwar mit Alberto III, iſt dieſe Chur-linie an. 1422 abgegangen. Da vermeinte zwar Ericus V, Hertzog zu Lauenburg, als nächſter anverwandter aus dem hauſe Anhalt, das beſte recht an der Chur zu haben; weil aber das hauß Lauenburg die mitbelehnſchafft verabſäumt hatte, und ſelbige vor abgang der Wittenbergiſchen Hertzoge und Chur-Fürſten wieder erlangt zu haben, durch ein unterſchobenes document übel erwieſe, ſo wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayſer Sigismundo und dem Reich erkläret, ſondern auch der Marggraf von Meiſſen, Fridericus Bellicoſus, wegen ſeiner meriten im Hußiten-kriege damit würcklich begnadiget, und an. 1425 zu Ofen in Ungarn in perſon und ſolenniter belehnt, und zwar mit folgenden ſtücken, als: nemlich mit dem Chur- und Hertzogthum Sachſen, dem dazu gehörigen Chur- und Ertz-Marſchall-amt, der Pfaltz zu Sachſen auf Altzelt, der Grafſchafft Brene, der Burggrafſchafft Magdeburg und Grafen-gedinge zu Halle, und noch andern ſtücken und juribus annexis. Es haben zwar die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurtz geſchehen, zum öfftern proteſtiret, und mit den folgenden Chur-Fürſten lange gerechnet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Churfürſt Fridericus auch Land-Graf in Thüringen, beſaß auch daneben ein gut ſtück der Pflege Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrſchafft Heldrungen und Weide an. 1422 durch tauſch, Leuchtenberg und Rhoda an. 1396 und Königsberg an ſein hauß bringen helffen, daß er alſo mächtig genug war. Siehe von ihm unter einem beſondern artickel. Aber ſeine ſöhne Friedrich und Wilhelm haben die lande unter ſich getheilt, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben iſt. Hertzog Wilhelm vermählte ſich an. 1443 mit des Kayſers Alberti II Ertz-Hertzog von Oeſterreich tochter Anna, und erhielte an. 1445 in der landes theilung, wobey wider die gemeine verordnung des Sachſen-rechts, Wilhelm, als der jüngſte die theilung gemacht, und Chur-Fürſt Fridrich gewählet, gantz Thüringen, das Oſterland und den Fränckiſchen theil. Siehe den artickel Fridericus II. Er ſtarb zu Weimar an. 1482, nachdem er ſchon vorhero alle ſeine lande den beyden brüdern Erneſto und Alberto, ſeines bruders ſöhnen, übergeben. Dieſe beyde stammväter des gantzen jetzt florirenden hauſes führten, laut des väterlichen teſtaments und einrathen, in die 20 jahr ein gemeinſchafftlich regiment, und die länder Sachſen, Meiſſen und Thüringen haben ſich bey ſo brüderlicher eintracht trefflich erholet. Sie reiſeten beyde nach des vaters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayſer Friedrichen, und empfiengen von ihm in der Neuſtadt die lehn. Die ſilber-bergwercke zu Schneeberg und Zwickau, waren damals ungemein geſegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das ſilber ſo viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüntzt geld gabe, ſondern nur das ſilber in klumpen zuwoge. Ja man hat an. 1477 zu Schneeberg in einer ſchacht, St. Georgen-Zeche genannt, eine tafel und bäncke von einer gediegenen ſilber-ſtuffe aushauen laſſen, und den Churfürſten ſamt ſeinen hofleuten, daſelbſt unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber ſich höchſtens verwundert und geſagt: er könne ſich wohl rühmen, daß er viel herrlicher als der Römiſche Kayſer mahlzeit gehalten. Aus dieſer ſtuffe ſollen über 400 centner ſilber gemacht worden ſeyn. Bey dieſer gemeinſchafft hatte Chur Fürſt Ernſt ſeinen hof meiſtentheils zu Altenburg oder Leipzig, Hertzog Albrecht aber hatte zu ſeinem freyen aufenthalt Torgau oder Dreßden. Dieſes währte biß an. 1485, da die brüder ſich geſondert, die erbtheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernſt machte, verrichtet haben, und ſelbige durch den Kayſer Fridericum III an. 1486 confirmiren laſſen. Es griff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, ſo der Meißniſche geheiſſen, und ließ den Thüringiſchen dem Churfürſten ſo über diß die Chur allein behielte, als welche nicht mit in die theilung kommen durfte. Es blieb aber kraft dieſes vertrags noch verſchiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrſchafften Sagan, Prebus, Rumburg, Sorau, Peßkau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neuſtädtel und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwercken in beyderſeits landen, das umgeld in Meiſſen, das ſchutzgeld von den ſtädten Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen, die anwartung an Hertzog Wilhelms zu Jülich landen, die geſamte hand an beyder brüder landen, die erbeinigung und anders. Es hat ſich aber hernach ſolche gemeinſchafft ſehr geändert, weil theils ſachen gar vom hauſe Sachſen abtheils an deſſen beſondre linien gekommen. Vorjetzo aber iſt noch zwiſchen den beyden haupt-linien Erneſti und Alberti im hauſe Sachſen gemein, 1) der titul Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meiſſen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. denn die übrigen titul, als Graf zu Barby ꝛc. ꝛc. ſind nur gewiſſen linien eigen. 2) Die wapen von den Hertzogthümern Jülich, Cleve, Bergen, der Land-Grafſchafft Thüringen, der Marggrafſchafft Meiſſen und Landsberg, der Pfaltz Sachſen, der Pfaltz Thüringen, der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, der Grafſchafft Orlamünde, Eilenberg, Brene, Marck, Ravensberg, der Burg-Grafſchafft Altenburg, der Herrſchafft Pleiſſen, und der regalien oder der blut-fahne. 3) Die prätenſion der præcedentz für dem hauſe Pfaltz am Rhein. 4) die præcedentz unter ſich ſelbſt in den beyden haupt-linien des Erneſtiniſchen und Albertiniſchen hauſes, die ſie alternative genieſſen. 5) Die prätenſion auf die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Grafſchafft Marck und Ravensberg und die Herrſchafft Ravenſtein. 6) Die verführung der Henneberg-Schleuſingiſchen Reichs- und Creyß-votorum und jurium, das Hennebergiſche archiv zu Meinungen, welche Hennebergiſche gemeinſchafft doch nur reſpectu gewiſſer linien aus dem Albertiniſchen und Erneſtiniſchen hauſe zu verſtehen iſt. 7) Die erbverbrüderung und erbvereinigung mit den häuſern Heſſen und Brandenburg. 8) Die erbvereinigung der crone Böhmen und des hauſes Sachſen. 9) Das archiv zu Wittenberg. 10) Das privilegium Kayſers Sigismundi und Ferdinandi I an. 1559, daß von den Hertzogen von Sachſen an kein ander gericht appellirt werden darff. 11) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächſiſchen unterthanen nicht auſſerhalb des landes vor fremde gerichte gezogen werden ꝛc. ꝛc.

Was nun die **Albertiniſche linie** betrifft, ſo hat ſie ihren urſprung von Alberto, Churfürſt Friedrichs jüngſten ſohne, der in der an. 1485 vorgegangenen theilung, den ſogenannten Meißniſchen theil landes nach Sachſen-recht wählete, und dem Churfürſten Erneſto den Thüringiſchen theil überließ. Seine länder beſtunden in folgenden ſtädten und ämtern: Ballhauſen, Camburg, Chemnitz, Dreßden, Denſtädt, Doblin, Dippoldswalde, Dölitzſch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckardsberg, Frauenſtein, Freyburg, mit Muchelde, Freyberg, Finſterwalde, Gever, Geyten, Groſenfurr, Gellenburg, Hohenſtein, Herbsleuben, Hayn, Kindelbrück, Leurtig, Luchau, Meiſſen, mit Lommatzſch, Mitweida, Nuffhofen, Ortraut, Oſchatz, Oebran, Oppechtshuſen, Pirna, mit Donin, Raten und den Königſteiniſchen gütern, Pegau, Rochlitz, Rochsberg, Radeberg, Senfftenberg, Schellenberg, Sachſenberg, Sultza, Sangerhauſen, Tharant, Tungsbrücken, Thuma, Vogten zu Quedlinburg, Wolckenſtein, Weiſſenſee, Weiſſenfels; Zſchoppau, Zorbeck, nebſt den Grafen von Schwartzburg, Stollberg, Honſtein, Mannsfeld, Querfurt, Beichlingen, den Herren Schönburg und Tautenburg wegen unterſchiedenen ſtücken der Ritterſchafft und andern zubehörungen. Obgedachter Hertzog Albrecht, der behertzte zubenamet, hat mit ſeiner gemahlin Zedena, Georgii Podiebradii, Königs in

Böhmen

Böhmen tochter, die an. 1510 gestorben, unter andern kindern 3 söhne gehabt, so in der historie berühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wieder aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; George und Heinrich aber haben dem vater succedirt, da denn krafft väterlicher disposition an. 1499, welche im folgenden jahre von dem Kayser Maximiliano bestätiget worden, jener die alten erb-länder Meissen, ein theil Thüringens, das Fürstenthum Sagan, und die Biebersteinischen Herrschaften; Hertzog Heinrich aber die Frieslande besassen, biß an. 1505, da sie sich eines andern und dahin verglichen, daß weil Friesland zu weit entlegen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewesen, gewendet werden müssen, (daher auch solches nachmals wieder an den Kayser Maximilianum cediret worden) Heinrich die stadt Freyberg und Wolckenstein, samt diesen zweyen ämtern, ausgenommen die bergwercke, so Hertzog Georg behalten, und einen jährlichen zuschuß von 12500 fl. nebst 12 fuder wein bekommen, das übrige aber Hertzog George behalten, dem auch an. 1538 Leisnig und Wenigk durch absterben Burggraf Hugonis zu Leißnig heimgefallen. Dieser Hertzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Mäyntz, trat aber hernach in den ehestand, und verlangte, ob er gleich Luthern abgesagter feind war, doch hefftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts destoweniger mit seinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutherischen religion, ja er vermeynte ihn auch von seiner erbschafft im testament auszuschliessen. Er wird der bärtige, auch der reiche beygenamet, und starb an. 1539 ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Also bekam sein bruder Heinrich der fromme, alle seine lande, worinnen derselbe auch alsobald die Lutherische lehre einführete. Heinrichs gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512 beygeleget worden. Die beyden söhne Moritz und Augustus succedirten ihm in seinen ländern zusammen; doch bekam Hertzog August nur einige länder zu seinem unterhalt, und residirte erstlich zu Weissenfels, hernach zu Wolckenstein. Hertzog Moritz nahm in dem Schmalcaldischen kriege die gegen-parthey des Chur-Fürsten Johann Friedrichs, und wurde nach dessen niederlage bey Mühlberg, Churfürst an dessen statt, und Herr vieler seinem abgenommener länder, auch darauf an. 1548 auf dem Reichstage zu Augspurg mit der Chur Sachsen beliehen; verfiel aber auch selbst mit dem Kayser Carolo V in krieg, der doch durch den Passauischen vertrag geendet ward, und starb endlich an. 1553 an einer wunde, die er in der schlacht bey Sieversshausen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Augustus war bey Mauritii seines bruders tode, bey seinem schwieger-vater in Dänemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dreßden empfienge. Weil ihm aber sein vetter Johann Friedrich, wegen der succeßion in der Chur-Würde streitigkeit machte, verglich er sich an. 1554 zu Naumburg mit ihm und seinen söhnen unter andern dahin, daß der gedohrne Churfürst Johann Friedrich und seine erben über die an. 1547 durch die Wittenbergische capitulation bekommene ämter, schlösser und städte ferner haben solte: schloß, stadt und amt Altenburg, amt Sachsenburg, amt Herbstleben, amt Eisenberg, Ollersleben, Volckerode und die ablösung der beyden ämter Königsberg und Allstett nebst 100000 fl. am gelde. Der Churfürst Augustus half an. 1555 zu Naumburg die erb-verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuern, und in eben demselben jahre den Augspurgischen religions-frieden erhalten. An. 1566 erkaufte er von Burggraf Heinrichen von Meussen die ämter und städte Voigtsberg, Olsnitz, Plauen und Pausa, verrichtete die Gothaische execution an. 1567, und erhielt für die angewandte unkosten die sogenannte 4 assecurirte ämter und die expectantz auf fünff 12 theil an der Grafschafft Henneberg. Er verglich sich an. 1579 mit dem Marggrafen zu Brandenburg Joachim Friedrich, postulirten Administrator des Primats und Ertz-Stiffts Magdeburg, und begab sich aller rechten, so er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein besonderer Reichs-stand nebst den dazu gehörigen, aber ausser dem Stifft Magdeburg gelegenen ämtern: Gommern, Elbenau, Ranis und Gollau behielte. Als er starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen landtage das land mit neuen constitutionen in einen bessern stand zu versetzen, und die an. 1556 publicirte landes-ordnung in mehrern gang zu bringen suchte; erneuerte auch die erb-vereinigung, welche durch die Gothaische händel einigen anstoß leiden wollen, gieng aber an. 1501 noch gar frühzeitig mit tode ab, und ließ seinen von Sophia Chur-Fürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten söhnen Christian II, Johann Georg I und Augusto, unter vormundschafft Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Christiano II, was die Chur-lande betrifft, allein geführet worden. Hertzog Friedrich Wilhelm liesse sich bey seiner vormundschafft sehr angelegen seyn, den unter der regierung Churfürst Christiani I in Sachsen sehr überhand genommenen sogenannten Crypto-Calvinismum auszutilgen, wobey es über viele ansehnliche geistliche und gelehrte hart genug gienge; der gewesene Cantzler Crell aber nach langwieriger gefängnuß gar den kopf lassen muste. Als Christianus II an. 1611 an einem schlagfluß ohne erben gestorben, succedirte ihm sein bruder Joh. Georg I, welcher schon an. 1607 von seinem bruder mit zur regierung gelassen, an. 1614 die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612 und 1619, das Reichs-Vicariat geführet, aber der Kayserlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunst und stimmen gehabt. Er erhielte von dem Kayser Ferdinando II die Marggrafschafft Ober- und Nieder-Lausitz um eine anforderung von 70 tonnen goldes krieges-kosten in der Böhmischen unruhe, und zwar erstlich an. 1622 zum unterpfand, hernach aber durch den Pragischen frieden an. 1636 erb- und eigenthümlich. Gleicher massen bekam er auch die 4 Herrschafften und ämter, Jüterbock, Querfurt, Dum und Burg durch den Pragischen frieden, und an. 1625 von dem Kayser Ferdinando II die anwartschafft auf die Grafschafften Hainau und Schwartzburg, und auf die Wolffenbüttelische Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die gesammte hand hat. Von ihm stammet das ganze jetztblühende Albertinische hauß ab; indem seine söhne Joh. Georg II die Chur-linie, Augustus die Weissenfelsische, Christianus die Merseburgische und Mauritius die Zeitzische gestifftet; derer jura sich auf dieses Churfürsten testament und die darauf erfolgte besondere recesse gründen. Was jene linie a part bekommen, wird an seinem orte angeführet; folgende stücke aber blieben unzertrennt: 1) alle von Römischen Kaysern, Königen und andern verschriebene lehns- und andere anwartungen. 2) Die zum Chur und Fürstlichen hause Sachsen gehörige lehnsbriefe, acten und documenta. 3) Die gold-bergwercke, so sich deren in einem und andern creyß, stifft oder landen ereignen solten. 4) Die Jülichischen, Preußischen, und Pommerischen sachen. 5) Die cammer-gerichts-unterhaltung, Reichs- und creyßanlagen. 6) Wichtige die Chur- und Fürstliche gebrüdere sämmtlich angehende Gesandschafften. 7) Das consistorium, die universität und das ober-hof-gericht zu Leipzig. 8) Die steuer-einnahme in gewisser masse. 9) Was bey dem gantzen hause Sachsen vorher gemein geblieben, und oben erzehlet worden. 10) Die titulatur und waven der Marggrafschafft Ober- und Nieder-Lausitz. 11) Der titul und waven der Grafschafft Barby ꝛc.

Johann Georg II, als fundator der jetzigen Chur linie, war an. 1613 zu Dresden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Hertzogs in Preussen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeister, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und studiis unterwiesen worden. Nachdem er an. 1638 mit dem vater und dreyen brüdern zu dem damaligen Römischen Kayser Ferdinando III nach Leutmeritz in Böhmen gereiset, hat er darauf noch in selbigem jahre zu Dresden mit Marggraf Christians von Brandenburg-Culmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beylager gehalten. Nach dem hintritt seines vaters an. 1656 trat er als ältester sohn und Chur-Printz die Churfürstliche regierung an, und bekam, vermöge des väterlichen testaments, und des mit seinen brüdern darüber errichteten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrafthum Magdeburg, die Chur- Meißnisch- Leipzig- und erzgebürgische creyse, neben dem Marggrafthum Ober-Lausitz; sondern auch die Mansfeldische sequestration und berechtigung im Stifft Quedlinburg sammt aller zubehör, die Stiffter Meussen und Wurtzen, die Schrifft-sassen im amte Treffurt, die Schulpforta und stadt Tenstet in Thüringen, die erb-schutz-gerechtigkeit bey den städten Erfurt, Mühlhausen und Northausen, wie auch die Voigtey zu Northausen, die Schrifftsassen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildenfurtische gehölze, städtlein und amt Schöneck, die fösse, beschickung der Reichs- und creyß-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Hertzogthum Sachsen die ämter und städte Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Herzberg, Jessen, Schönwalde, Prettin, Liebenwerde, Ildigau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Senda, Gräfenhäingen, Beltzig, Brück, Niemäg, Wiesenburg, Pretzsch, Bitterfeld und Brene, (welche zum Chur-creyß gerechnet werden) Gommern, Goltau, Elbenau und Ranis (welche zum Burggrafthum Magdeburg gehören) die lehn über die Grafschafft Barby und über die Herrschafften Pouch und Baruth; ferner unterschiedene hohe jura, als 1) das recht bey Kayserl. wahlen und sollen im Churfürstl. collegio das fünffte, nunmehro, nach der Böhmischen readmission, das sechste votum zu geben, und unter den weltlichen Churfürsten die dritte stelle zu bekleiden. 2) Die würde des Ertz-Marschalls amtes, vermöge deren einem Churfürsten von Sachsen zukommt, bey der wahl und crönung eines Kaysers die quartiere zu reguliren, den preiß der eß-waren zu setzen, in einen vor dem Kayserlichen quartier aufgeschütteten haussen haber zu reiten, mit einem silbernen masse davon zu nehmen, und seinem tubofficiali dem Erb-Marschall Grafen von Pappenheim solche zu übergeben; bey solennen Reichs-processionen dem Kayser das bloße schwerdt gebend oder zeitend vorzutragen, weswegen er auch im wapen zwey creutzweiß über einander liegende schwerdter führet; Reichs-täge auszuschreiben, und das directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Mayntz in der sache interessiret ist oder nicht will; welches auch geschiehet bey vacantz des Mayntzischen stuhls, nach innhalt der an. 1529 und 1562 zwischen Mayntz und Sachsen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller hof- und feld-trompeter und heerpaucker zu seyn; daß sich die Gesandten, Residenten, sollicitanten, Jüden und andere fremde leute bey ihm insinuiren müssen; ja krafft eben dieses Marschallamtes, 3) das Vicariat, wenn das heil. Röm. Reich mit keinem haupte versehen, wodurch ihm, vermöge der güldenen bull, weniger herkommens, und Kayserlichen beleihung die verwaltung und provision des Reichs, an enden des Sächsischen rechtens, und in das Sächsische Vicariat gehörende Provintzien zustehet. So hat der Churfürst auch verschiedene prärogativen, als 4) das creyß-directorium in Ober-Sachsen allein zu führen. 5) Hat er gleichfalls bißhero das directorium corporis evangelici auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gehabt. 6) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeisters des heil. Röm. Reichs, und zwar als Marggraf von Meissen, welche würde durch ein neu Kayserlich diploma an. 1708 confirmiret ꝛc. Noch hat Johann George II an. 1671

mit

mit Hertzog Julio Frantzen von Sachſen-Lauenburg eine erbverbrüderung über die Lauſitziſche und Lauenburgiſche lande gemacht, darneben die ſtreitigkeiten wegen der von jenem in ſeinem wapen geführten Chur-ſchwerdter dergeſtalt erörtert, daß gedachter Hertzog von Lauenburg ſolche unter ſich gekehret führen ſolte. An. 1672 machte er mit Brandenburg eine off- und defenſiv-alliance, und ſtarb an. 1680. Mit ſeiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Printzeſſinnen und einen Printz, Joh. Georg III, der an. 1647 gebohren, und ſeines vaters nachfolger worden iſt. Zu deſſen zeit geſchahe an. 1691 der Lauenburgiſche anfall, darüber ſich denn das Chur-hauß mit den Hertzogen von Lüneburg verglichen, und ſich nur die anwartſchafft fürbehalten hat. Zwiſchen ihm und ſeinem vetter Hertzog Joh. Adolph von Weiſſenfelß, wurde, weil ſich wegen des groß-väterlichen teſtaments mißverſtändniſſe ereigneten, der ſogenannte elucidations-receß an. 1682 aufgerichtet, und die ſache beygeleget. Von ſeiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III in Dänemarck tochter, hat er 2 Printzen erzielet, nemlich Joh. Georg IV und Friedrich Auguſt, ſo ihm beyde nacheinander in der Chur ſuccediret. Joh. Georg war an. 1668 gebohren, und bekam als primogenitus die regierung; ſtarb aber frühzeitig an. 1694, und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte alſo die Chur an deſſen hinterbliebenen einzigen bruder Friedrich Auguſt an. 1694. Seine groſſe thaten, alliantzen, reiſen und feldzuge machen einen wichtigen theil der neuen hiſtorie aus, und können dannenhero nicht unbekannt ſeyn. Mit ſeiner gemahlin Chriſtina Eberhardina, Chriſtiani Erneſti von Brandenburg Bareuth tochter, hat er nur einen einzigen Printzen Friedrich Auguſt, ſo an. 1696 gebohren, ſich zur Catholiſchen religion bekennet, und an. 1719 mit des Kayſers Joſephi älteſten Printzeßin Maria Joſepha vermählet hat. (ſiehe die articul **Joh. Georg II, III, IV.**

Folget alſo die andere haupt-linie des Sächſiſchen hauſes, welche die Erneſtiniſche heiſſet, von ihrem urheber, Churfürſt Erneſto, Friderici II älteſtem ſohne, der mit ſeinem bruder Alberto, nach 20jähriger gemeinſchafftlicher regierung, an. 1485 zu Leipzig alſo theilte, daß weil Hertzog Albrecht den beſten theil gewehlet hatte, ihm zu dem Thüringiſchen theil noch 50000 goldgulden und das amt und ſtadt Jena zugegeben werden muſten. Es begriff aber ſolcher Thüringiſche theil folgende ſtädte und ämter: Arnshaug, Altenſtein, Adorff, Altenburg Besnick, Burga mit Lobda, Breitenbach, Butſtett, Borna, Creutzburg, Coburg, Coldiz, Domitſch, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenpamichen, Heineck, Heldurg, Helburghauſen, Iſenberg, Iſenach, Ilenburg, Kahla, Kraynberg, Königsberg, Krummitſchau, Leuchtenberg, Luckau, Lindau, Leisneg, Neuhauß, Neuſtettel, Neuſtadt, Neuenmarck, Ortamunda, Olsnig, Plauen, Pauſa, Rosla, Ruſtelt, Roda, Rotach, Ronneburg, Schwartzwald, Salza, Salfeld, Saltzungen, Sonneberg, Schmölln, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Lima, Ummerſtatt, Voigtsberg, Weymar mit Magdala, Weyda, Waſſenberg, Waltershauſen, Werda, Ziegenrück, Zwickau, nebſt den Grafen zu Schwartzburg, Gleichen, Kirchberg, Reuſſen wegen unterſchiedener ſtücke der Ritterſchafft und anderer zubehör, conferire den beſondern articul von ihm. Es ſuccedirten ihm ſeine beyden ſohne, Fridericus III, der weiſe benamet, und Johannes der beſtändige, und regierten dieſelbe gemeinſchafftlich auſſer der Chur, die der älteſte voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kayſers Friderici III und Maximiliani tode, ſondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519 zu Franckfurt zum Römiſchen Kayſer erwehlet wurde, welche würde er doch aus beſcheidenheit und wichtigen urſachen abgeſchlagen, und ſein vorum dagegen Kayſer Carln, damaligem Könige in Spanien und Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, gegeben. Sonſten bauete er den Fürſtlichen ſitz oder ſchloß zu Wittenberg von grund auf neu, und blieb unverheyrathet biß an ſein ende, welches auf dem ſchloſſe Lochau in dem amt Schweinitz an. 1525 erfolgte. Siehe den titul **Fridericus III.**

Darauf ward Churfürſt ſein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen ſeiner feinde glücklich entgieng, die Augſpurgiſche Confeſſion an. 1530 übergab, und zur defenſion der Proteſtanten, den Schmalkaldiſchen bund anrichtete, wie unter ſeinem namen mit mehrern zu ſehen iſt. Dieſen beyden brüdern hat Kayſer Maximilianus I die anwartſchafft auf Sachſen-Lauenburg an. 1507 verliehen, darauf ſich die Erneſtiniſche linie in ihren prätenſionen beziehet. Die beyden ſöhne Johannis, Johann Friedrich, ſo Churfürſt wurde, und Hertzog Ernſt, führten anfangs die regierung gemeinſchafftlich, nachdem ſie ſich aber an. 1542 theilten, bekam Hertzog Ernſt den Fränckiſchen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547 die daſige reſidentz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürſt Johann Friedrichs verwickelt, ſo daß darüber das amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und ſtarb ohne erben. Von den fatis aber Churfürſt Johann Friedrichs, und wie die Chur unter ihm an die Albertiniſche linie gekommen, iſt in ſeinem articul nachricht gegeben worden. Von ſeiner gemahlin Sibylla, einer gebohrnen Hertzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein beſonder anwartungs-recht auf ihre ſöhne Hertzog Joh. Friedrich den mittlern, Joh. Wilhelm, und Joh. Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheyrathet abgienge. Hertzog Joh. Friedrich der mittlere führte bey der gemeinſchafftlichen regierung ſich ſehr deſpotice auf, und wolte gar einen primogenitur-vorzug prätendiren: doch durch unterhandlung ihres gemeinen ſchwagers Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz, wurde eine wechſel-ordnung oder mutſchierung auf 6 jahre getroffen, daß Hertzog Johann Friedrich die erſten 3 jahr den ſo genannten Weymariſchen theil, und Hertzog Johann Wilhelm den Coburgiſchen haben, hernach eine umwechſelung und verrückung aus einem theil in den andern geſchehen ſolte. Aber ſolche örterung währte nicht recht drey viertel jahr, ſo kam die achts-execution, belägerung und einnehmung Gotha und Grimmenſteins drein, welche Hertzog Joh. Friedrich, wie ihme von einigen hat wollen ſchuld gegeben werden, ſich durch die begierde unter ſolcher gelegenheit die Chur zu recuperiren, über den halß gezogen. Worauf Hertzog Joh. Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayſern bekam; er begab ſich aber deſſen wieder aus verſchiedenen urſachen, daß ſie ſeines bruders ſöhne bekamen; jedoch behielt er ſeine beſitze, und für erlittenen ſchaden, bey der dem Kayſer erwieſenen treue, Weymar mit den meiſten Thüringiſchen, Altenburgiſchen, Meißniſchen und Oſterländiſchen ämtern, und den vorzug an der expectanz zur Chur- und andern Sächſiſchen und Heßiſchen landen. Johann Friedrichs ſöhne örterten erſt ihre lande und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinſchafft, aber an. 1596 haben ſie ſich getrennet, da Hertzog Joh. Caſimir die Gothaiſche und Coburgiſche pflegen; Joh. Ernſt aber Eiſenach mit etlichen Thüringiſchen und Fränckiſchen ämtern erhalten. Beyde ſind ohne leibes-erben geſtorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaiſche linie beſchloſſen. Hertzog Joh. Wilhelm hergegen bauete die alte Weymariſche linie, und zeugte mit ſeiner gemahlin, Dorothea Suſanna, Churfürſt Friedrichs III von der Pfaltz tochter, Friedrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgiſche jetzt abgegangene, dieſer die Weymariſche linie geſtifftet. Hertzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen namen, bekam an. 1583 nebſt ſeinem bruder den Hennebergiſchen anfall, und erhielt an. 1596 von dem Kayſer Rudolpho II die expectanz auf Iſenburg und Büdingen. Mit ſeiner erſten gemahlin Sophia, Hertzog Chriſtophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlaſſen, wohl aber von der andern Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs tochter, nemlich Joh. Philippen, Friedrichen, Joh. Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen. Dieſe haben in der mit ihrem vaters bruder Johanne an. 1603 errichteten erbtheilung den Altenburgiſchen theil genommen, und ihrem vetter den Weymariſchen gelaſſen. Bey ihrer unmündigkeit fiengen ihre Räthe unter Pfaltz-Neuburgiſcher anleitung und Chur-Sächſiſcher patrocinirung wider die an jahren ältere Weymariſche Hertzoge die bekannte Reichs-controvers über die præcedentz an, ſo führte auch Hertzog Joh. Philipp mit ſeinen brüdern in ihrer linie wider die bißhergie gewohnheit und diſpoſitionem die primogenitur ein, und regierte allein; ſtarb aber an. 1639 ohne männliche erben, gleichwie ſeine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm ſchon vorher im kriege geblieben waren. Alſo blieb nur noch der jüngſte Hertzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu ſeinen vorigen landen nach abgang der alten Gothaiſchen linie an. 1640, annoch die Coburgiſche portion davon, und bey der Hennebergiſchen theilung an. 1660 auch ein gut theil. Er hinterließ von ſeiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürſt Joh. Georg I tochter, nur einen ſohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14 apr. an. 1672 an den kinder-blattern währender vormundſchafft geſtorben, und alſo die Altenburgiſche linie geendet. Johannes, Hertzog Friedrich Wilhelms bruder, iſt alſo der ſtamm-vater des letzigen gantzen Erneſtiniſchen hauſes. Von ſeinen ſöhnen war Joh. Ernſt, der balley Thüringen Statthalter, und führte die regierung in gemeinen namen biß an ſein ende ſehr treulich. Er fochte wider die Altenburgiſche primogenitur tapffer, und ſtarb endlich unverheyrathet als Königl. Däniſcher General-Feld-Obriſter zu S. Martin in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Turotſch an der haupt-kranckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen ſtandes in der ſchlacht bey Fleury als Pfaltz-Böhmiſcher Kriegs-Obriſter wider die Spanier. Albrecht führte aus auftrag ſeiner brüder biß an. 1626 die gemeinſchafftliche regierung, bekam an. 1627 die balley Thüringen, und an. 1640 in der brüderlichen theilung mit etlichen ämtern, gieng aber an. 1644 ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600 gebohren, und ſtarb an. 1628 unglücklich. Bernhard der groſſe zubenamt, hat ſich als ein tapfferer General im dreyßig-jährigen kriege ſignaliret, und iſt an. 1639 geſtorben. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt führten aber ihren ſtamm fort, und ſtifftete jener das Weymariſche, dieſer aber das Gothaiſche hauß. Bey ihrer theilung iſt noch verſchiedenes gemein verblieben, darüber das directorium jedesmal den dem Seniore beyder linien iſt, und das amt Oldensleben zu ſeiner ergötzlichkeit geſetzt, auch ſeine prærogative in den ſucceſſionibus durch den ſo genannten Altenburgiſchen bey-receß d. d. 16 may an. 1672 kräfftigſt confirmiret worden. Unter die gemeinſchafftlichen dinge aber werden gerechnet: 1) die mutuelle mitbelehnſchafft in allen Fürſtenthümern und ländern. 2) Die titul und wapen. 3) Die expectanz auf Iſenburg und Büdingen. 4) Die univerſität, hofgericht und ſchöppenſtuhl zu Jena. 5) Die gold- und ſilber bergwercke, und andere unter dem articul Sachſen oben erwehnte gemeine dinge. *Zoſimus* l. 3 hiſt. c. 6. *Hertius* nov. German. ver. p. 112 ſqq. *Schurtzfleiſchii* diſſ. de antiq. Saxon. dignit. *Gundlings* abriß zu einer Teutſchen Reichs-hiſt. p. 60 ſqq. *Meibomii* introduct. in hiſt. Sax. infer. pag. 36 ſqq. *Hunnings* chron. Brunſuicenſe p. 157 ſeqq. *Ludewigs* Germ. Princ. Saxon. lib. 3. cap. 4. *Struv* von Chur-Sachſen. *Lunig* Reichs-archiv. tom. ſpec. ſub Sachſen &c. *Mulleri* annal. Saxon. *Cluverii* ſtemma Saxon. *Heieri* geogr. Jen. *Europäiſcher Herold* ſub Sachſen. *Helmundi* delineat. jur. publ. Sax. *Struvii* ſyntagma jur. publ. diſſ. 5, 17 &c. *Imhof* tab. geneal & hiſtor. *Methſonius* jetztlebend. Europa. *Eiselen.* **aur hiſt. des Churfurſtenth. Sachſen.** *

Sachſenburg, ein ſchloß und amt an der Unſtrut in Thüringen, nahe bey dem kloſter Oldisleben, wurde ehedeſſen nebſt den 5 ämtern Weyda, Arnshaug und Ziegenrück von dem Chur-hauſe

Sachſen gegen das Reich abſonderlich mit einem gewiſſen anſchlag vertretten, gehöret aber anietzo dem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels, als Fürſten in Querfurth. *Zeilerus* in der Reichs-geographie.

Sachſenburg, ein ſchloß und amt an der Tzſchoppa in dem Meißniſchen creyß, iſt ein Churſächſiſch cammer-guth.

Sachſenburg, ein kleiner ort und enger paß mit 3 ſchlöſſern in Ober-Cärndten, gehöret dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg.

Sachſenhagen, einer geringe ſtadt nebſt einem ſchloß und amt in der Grafſchafft Schauenburg, gehört dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel.

Sachſenhauſen, eine ſtadt in der Grafſchafft Waldeck, und zugleich ein ſtück von der ſtadt Franckfurt am Mayn, welches auf der andern ſeite des fluſſes liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret iſt. Allhier iſt die S. Bartholomäi kirche, welche von dem Könige in Franckreich Pipino unſerm Heyland gewidmet, und von deſſen ſohne Carolo Magno mit reichen einkünfften begabet, aber ſeit des Kayſers Ludovici IV regierung ſehr verringert worden, weil das collegium es mehr mit dem Pabſt, als mit dem Kayſer und dem Reiche gehalten. *Limn. enucl.*

Sachſenheim, eine Adliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948 zu Coſtnitz, Wilhelm an. 1165 zu Zürich und Gottus an. 1198 zu Worms dem turnier beygewohnet. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428 die ſtelle eines Ober-Hoffmarſchalls bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Herrmann war um das jahr 1490 Land-Hofmeiſter und Bernhard an. 1500 des Teutſchen ordens Comtur zu Wurtzburg. Reinhard, Hauptmann zu Vayhingen, hat gegen ausgang des 16 ſeculi gelebet, und ſein geſchlecht mit 4 ſöhnen fortgepflantzet. *Buc. Memm. P. 3.*

Sachſen-recht, deſſen ſich die Sachſen, ſo bey den alten in Oſtfalen und Weſtfalen eingetheilet wurden, bedienten. Solches beſtand wie der andern Teutſchen völcker anfänglich in allerhand hergebrachten gewohnheiten, und iſt die wahrſcheinlichſte meynung, daß ſie vor Caroli M. zeiten keine geſchriebene geſetze gehabt, indem, was in dem landrecht und der gloſſe von Conſtantino M. erzehlt wird, als wenn ſelbiger dieſes volck mit gewiſſen rechten verſehen, vor ein ungereimtes geſchwätze zu halten iſt. Carolus M. aber hat ſelbigem zuerſt geſchriebene geſetze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindenbrogio, Luca Holſtenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutſchen Kayſer und Könige etwas hinzu gethan, wie denn inſonderheit dem Henrico Aucupi der urſprung des heergewettes, ingleichen auch den Ottonibus unterſchiedene ordnungen beygeleget werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Eiko von Rebkau zu anfang des 13 ſeculi ſeinen Sachſen-ſpiegel zuſammen geſetzt hat. Dieſes recht hatte vor alten zeiten einen groſſen theil von Teutſchland unter ſich, und wurde vor ein allgemeines recht in dem palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbiſchen recht, welches in den an dem Rhein gelegenen Provintzien und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen geſetzet. Es drang auch ſo gar in Polen, und die damals darzu gehörige Provintzien, in denen es auch noch zum theil in gutem anſehen iſt. Als aber in Teutſchland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, ſo iſt es geſchehen, daß deren viele, ungeachtet ſie noch biß jetzund zu dem palatinatu Saxonico gehörig, ſelbiges entweder gar oder doch zum theil abgeſchaffet, und nunmehro deſſen obſervantz in die gräntzen der lande Albertiniſcher und Erneſtiniſcher linie eingeſchrencket worden. *Gryphiander* de Weichbildis c. 73 ſeq. *Conring.* de O. I. G. c. 13. *Schilter* inſtitut. jur. publ. t. 1 l. 1 cap. 18. *Gundling* de Henrico Aucupe.

Heut zu tage theilet ſich das Sächſiſche recht in 2 theile, deren der eine gemein Sächſiſch-recht, der andre Churfürſtlich Sächſiſch-recht genennet wird. Der erſtere beſtehet wiederum aus 3 theilen, dem Sachſenſpiegel, oder landrecht, dem weichbild-recht und lehn-recht, von denen folgendes zu erinnern.

Sachſenſpiegel, oder land-recht, welches Eiko von Rebkau binnen den erſten 30 jahren des 13 ſeculi, auf antrieb Graf Hoyers von Falckenſtein, privata auctoritate verfertiget, beſtehet aus 3 büchern, und dieſe wiederum aus unterſchiedenen articuln, in welchen von bürgerlichen und peinlichen ſachen ohne einige ordnung gehandelt wird. Dieſen fehler zu verbeſſern haben zwar etliche Churfürſten von Sachſen noch vor Auguſti zeiten ſich angelegen ſeyn, und ſolches durch ihre Räthe in ordnung wollen bringen laſſen, es iſt aber die ſache niemals zu ſtande kommen. Melchior Klinge hat endlich dieſe arbeit unter dem titul: gantzes Sächſiſches land-recht unternommen, und text und gloſſen nach dem methodo inſtitutionum Juſtinianearum eingetheilet, welches buch ſein ſohn an. 1572 zu Leipzig heraus gegeben. Dieſes iſt noch zu erinnern, daß dieſes buch bey den Sachſen ſo fort in groß anſehen kommen, und etliche ſich gefunden, ſo darüber anmerckungen gemacht, unter denen Burchard Biſchoff zu Magdeburg, Graf Otto von Falckenſtein, Volrad von Dreyenleben, Conrad von Roslau, Henrich von Bentensleben und Dietrich von Lemmenden von dem gloſſatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter Burchard Biſchoff von Magdeburg eben derjenige iſt, der von den bürgern in Magdeburg an. 1337 umgebracht worden, ſo meynet Conring, daß der gloſſator ungefehr in dem 15 ſeculo gelebet habe. Unter den neuern iſt Melchior Zobel, der ſolches aus der alten Sächſiſchen ſprache in die Hoch-Teutſche überſetzet, und mit anmerckungen vermehret. *Gloſſa* ad l. 3 art. 65. *Goldaſt.* in præf. ſpec. Saxon. *Klinge*, in præf. *Conring.* cap. 30. *Gryphiander* de Weichbildis. *Hertius* 1 quæſt. 8. *Conring.* in orat. de jure Saxonico. *Mauritius* in præfat. ad conſilia Kilonienſia. *Schilterus* in præfat. ad jus alemanhicum feudale §. 6.

Weichbild-recht, bedeutet überhaupt ſo viel als marckt- oder ſtadt-recht, jus ſtatutarium, wird aber inſonderheit vor Magdeburgiſch recht genommen. Die gloſſa ſchreibet ſolches Ottoni dem andern zu, etliche aber Ottoni dem groſſen, der ſolches auf dem Reichs-tage zu Stehlen an der Ruhr an. 937 ſoll beſtätiget haben. Gleichwie aber Wittechindus und andere bewährte ſcribenten hiervon nichts gedencken, und das diploma bey Goldaſto und vor dem weichbild, ſo dißfals angezogen wird, ſich ſelbſten widerleget, indem es der Churfürſten gedencket, von welchen man zu ſelbigen zeiten noch nichts gewuſt, andrer anzeigungen mehr zu geſchweigen, ſo ſiehet man aus der ſtructur des gantzen werckes, daß ſolches gröſten theils aus dem Sachſenſpiegel genommen, wie ſolches auch die gloſſa bekennet, daß es alſo vor dem 14 ſeculo wol nicht mag ſeyn verfertiget worden. Doch kan wohl ſeyn, daß in ſelbigem viel privilegien und gewonheiten aufgezeichnet ſtehen, ſo von der Ottonum zeiten ihren urſprung haben. Indeſſen, weil der ſchöppen-ſtuhl in Magdeburg ſehr berühmt war, und an ſelbigen die rechts-ſachen aus weit entlegenen orten verſchickt wurden, ſo iſt dieſes weichbild-recht nach und nach zu einem theil des gemeinen Sächſiſchen rechtes worden. Es beſtehet aus 136 articuln. *Gloſſa* ad l. 3. LR. art. 3 & ad weichbild art. 10. *Spangenberg* c. 27. chron. Saxon. *Cruſius* de præeminentia l. 2 c. 10 n. 13. *Conring.* c. 29. *Gryphiander* c. 51. *Ochel* de palatio regio ſive ſcabinatu Hallenſi.

Lehn-recht, dieſes beſtehet aus 81 articuln, und machte die gloſſa Friedrich von Stauffen, unter welchem namen Gryphiander Fridericum II verſtehet, zu deſſen urheber. Conring aber meynet, der auctor ſey ungewiß, wiewohl ſich auch Gryphiander ſelbſt nicht traunet, indem er an einem andern orte davor hält, daß ſolches Bloß zu Friderici zeiten geſchrieben worden. Schilterus und Struvius legen ſolches Ebkoni von Rebkau bey. Melchior Zobel hat es gleichergeſtalt in Hoch-Teutſcher ſprache, Schilterus aber in der alten Sächſiſchen ſprache aus einem codice MS. der Pauliner-bibliothec zu Leipzig heraus gegeben. *Gloſſa* ad lib. 1 art. 14 & l. 3 a. 82. LR. *Gryphiander* cap. 50 num. 5 & 8. *Conring.* cap. 30. *Struvius* in bibloth. juris pag. 299. *Schilter* in præf. ad jus feudale Alemann.

Sächſiſch Churfürſtliches recht, welches die Churfürſten zu Sachſen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürſtlichen macht, ihren in dem Churfürſtenthum, und ſelbigem einverleibten landen befindlichen unterthanen vorgeſchrieben haben. Es beſtehet ſolches aus allerhand einzelen mandatis, proceß- und policey-ordnungen, erledigungen der lands-gebrechen, und andern. Inſonderheit ſind die ſo genannten conſtitutiones Churfürſtens Auguſti, ſo in 4 theile abgeſondert, ſehr berühmt, über welche nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzovius weitläufftige anmerckungen geſchrieben haben. Denn weil gedachter Churfürſt ſahe, daß die ſchöppen-ſtühle und Juriſten-facultäten ſeiner lande ſo wol in erklärung der Römiſchen, als alten Sächſiſchen rechte und gewonheiten nicht einerley meynungen hatten, und er dieſen mißhelligkeiten abzuhelffen, zu mehren malen von den Landſtänden war erſucht worden, ſo befahl er denen verſpruchs-collegiis die ſtreitigen meynungen nebſt angefügten bedencken, ſo D. Michael Teuber, Ordinarius und Senior der Juriſten-facultät zu Wittenberg, wie auch Churfürſtlicher Appellations-Rath gröſſern theils zuſammen gezogen hatte, einzuſenden, und ſetzte hierauf an. 1572 zu Meiſſen eine deputation von etlichen Hof-Räthen, namentlich Hans von Bernſtein, Erich Volkmer von Berlepſch, Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kieſewettern Cantzlern, Johann von Jaſch, Abraham von Bock, Hof-Marſchalln, D. Laurentius Lindemann, und D. David Pfeifern: und von gelehrten aus der Juriſten-facultät zu Leipzig Jacob Thomma, Leonhard Badehorn, und Johann Reiffſchneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim von Beuſt, Matthäus Weſenbeck, ſo über monats-friſt mit einander rathſchlagten, endlich aber ihren entſchluß dem Churfürſten übergaben, der ſelbigen vorher mit den zu gleicher zeit allda verſammleten Ständen des engern und weitern ausſchuſſes communicirte, betrafftigte, und zum drucke befördern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171 conſtitutiones zu Dresden den 21 april an. 1572 in Teutſcher ſprache, welche D. Jacob Schultes, damals Churfürſtlicher Rath und Dombherr zu Merſeburg, ins Lateiniſche überſetzte, öffentlich kund gemacht, die andern 40 aber, ſo der Churfürſt gleichergeſtalt unterſchrieben und unterſiegelt hatte, ſolten bloß den verſpruchs-collegiis zu ihrer nachricht verbleiben; ſie ſind aber nachgehends dem corpori Juris Saxonici, unter dem titul: ſonderliche conſtitutiones, deren ſich unſer verordnende zu Meiſſen verglichen, und den Schöppen-ſtühlen darnach zu ſprechen, durch uns auferlegt worden, mit beygedruckt worden, und haben ſie ſowol als die erſtern die verbindlichkeit eines geſetzes. Allein nachdem man befunden, daß auch dieſe conſtitutiones die widrigen meynungen nicht gantz gehoben, und in etlichen fällen zu neuem zweyſpalt anlaß gegeben hätten, und dißfalls die Stände in den öffentlichen landes-zuſammenkünfften an. 1653 und 1655 bey Joh. Georgio I. und nachgehends an. 1657 bey deſſen ſohn, Joh. Georgio II. ihre beſchwerungen übergaben, wurden auf befehl dieſes letztern an. 1661, 91 deciſiones gefertiget, welche Joh. Philippi mit beſondern anmerckungen erläutert. Man hat nach der zeit eben dergleichen arbeit vor die hand genommen, auch an einer neuen proceß-ordnung gearbeitet, ſo aber noch nicht zu ſtande kommen. *Daniel Mollerus* in præf. ad conſtitut. Auguſt. *Mauritius* in introductione ad praxin forenſem §. 21. *Berget* ex MS. Teuberi in diſſ. de pœna Tratto di corda. *Struv.* in bibl. jur.

Sächſiſche Pfaltzgrafſchafft, ſiehe Pfaltz.

Sack / eine uralte Adliche familie in Schleſien, welche ſich in Meiſſen, Böhmen, Preuſſen, Polen und Mähren ausgebreitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des 13 ſeculi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Obriſter. Conrad, Landmeiſter oder Stadthalter des Teutſchen Ritter-ordens in Preuſſen, reſignirte an. 1307, und brachte ſeine übrige zeit auf dem von ihm erbaueten gute Golube zu. Ulrich war an. 1441 Hof-Richter zu Coburg. Caſpar begleitete an. 1476 Hertzog Albrechten zu Sachſen, auf der reiſe in das gelobte land, und an. 1493 reiſete Hans Sack mit dem Churfürſten Friedrich dem weiſen gleichfals dahin. George war um das jahr 1480 ein berühmter Kriegsheld. Hans war an. 1557 Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismundus hat an. 1598 dem leichen-proceß des churfürſten von Brandenburg mit beygewohnt. Bartholomäus von Sack zu Pilgramshayn und Wirſebenne war an. 1616 der freyen Standes-Herrſchafft Drachenberg Adminiſtrator und Landes-Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirſchen, verwaltete an. 1628 bey dem Hertzoge zu Lignitz die ſtelle eines Regierungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tſchunkove im Mittſchiſchen, war an. 1630 Kayſerlicher Obriſt-Wachtmeiſter. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641 Fürſtlicher Lignitziſcher Briegiſcher Regierungs-Rath. Conrad von Sack, Herr auf Kauſung und dem Königlichen Pfandſchillinge Altenburg, war Kayſerlicher Rittmeiſter, und ſtarb an. 1687. Ernſt Heinrich von Sack auf Groß-Tſchunkove, that ſich an. 1709 als Land-Hofrichter der Stands-Herrſchafft Militſch hervor. Sigismund Rudolph, welcher ſich in ſprachen und exercitiis vortreflich qualificirt, florirte noch an. 1719; ſein bruder aber blieb an. 1710 als Obriſt-Lieutenant von der Sächſiſchen garde, in den approchen vor Belhune.

In Graubündten iſt auch eine Adliche familie von Sack bekannt, von welcher an. 1350 Martin und an. 1641 Joſeph, als Aebte zu Diſentis bekannt geweſen. *Sinapii Schlef. curioſ. Buccelini Germ. S.*

Sackowitz / eine Adliche familie in Litthauen, ſo aus dem hauſe Poman, welches ſchon zu Königs Uladislai II zeiten im flor geweſen, herſtammet. Es wird aber derer von Sackowitz zuerſt in einem privilegio de an. 1413 zu Hrodlo gegeben, gedacht. Andreas, Hauptmann von Plocſko, iſt nebſt dem Biſchoff von Cuiavien und Poſen und andern von Adel zu Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, geſandt worden, daß ſie deſſen ſchweſter Eliſabeth mit dem Könige Caſimiro in Polen vermählen ſolten. Adam Matthias hat an. 1660 als Woywode von Smolensko und Adminiſtrator des ſchatzes des Hertzogthums Litthauen gelebet. *Okolski orb. Pol. t. 2.*

Sackvil / ein vornehmes geſchlecht in Engelland, wohin es zu der zeit Wilhelmi I aus der Normandie gekommen. Man findet, daß unter Henrici I regierung der Ritter Robert Sackvil ſo wohl in Suffolk, als in Eſſex, unterſchiedene anſehnliche ländereyen beſeſſen. Jordan, ſein ſohn und erbe, heyrathete Clam, eine tochter und eine von den erbinnen Ralphs de Dene, Herrn von Buckhurſt in Suſſex. Ihm ſuccedirte Godofredus, und demſelben ein andrer Jordan, welcher, nachdem er ſich zu den rebelliſchen Baronen geſchlagen, in der ſchlacht bey Evesham, an. 1264 gefangen worden. Die meiſten von deſſen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Suſſex, ſondern auch an andern orten, mit ſtattlichen gütern verſehen; ihr vornehmſter ſitz aber befand ſich zu Buckhurſt. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margareta, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer ſchweſter von der Königin Eliſabeth mütterlichen groß-vater Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieſer brachte ſich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII in dem innern temple zu London eine ſolche wiſſenſchafft von den Engliſchen rechten zuwege, daß er hernach zu unterſchiedenen wichtigen ehren-ämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem erſten jahre der Königin Maria das amt eines Cantzlers von dem Court of augmentation; und in dem erſten jahr der Königin Eliſabeth ward er geheimder Rath und Unterſchatzmeiſter von dem exchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Bruges, hinterließ er Thomam. An. 1567 ſchlug ihn Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, zum Ritter, und faſt zu gleicher zeit empfieng er die würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Buckhurſt. Drey jahr hernach ſchickte ihn die Königin Eliſabeth als ihren Ambaſſadeur an Carolum IX, König von Franckreich, um zu ſeiner vorhabenden vermählung mit des Kayſers Maximiliani I tochter zu gratuliren. An. 1572 ſaß er nebſt andern Pairs in dem gerichte wider den obgedachten Hertzog von Norfolk. An. 1587 ward er nach Holland geſendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leiceſter vorgebrachte beſchuldigungen zu unterſuchen. Hierbey zog er ſich des letztern haß zu, und muſte auf deſſen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, ſondern auch etliche monate in ſeinem hauſe arreſt halten. Allein nachdem beſagter Graf bald hernach geſtorben, ſchenckte ihm die Königin Eliſabeth von neuem ihre gnade, und zwar ſo vollkommen, daß ſie ihm an. 1598 die durch Robert Cecils tod verledigte charge eines Lord-Schatzmeiſters auftrug, wobey ſie ausdrücklich ſich vernehmen ließ, daß ihr abſehen mit darauf gienge, ihm einigermaſſen dasjenige zu erſetzen, was er durch ſeine gantz übermäßige freygebigkeit und großmuth ſich geſchadet, als durch welche er das von ſeinem vater geerbte groſſe vermögen, nebſt ſeinem eignen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601 den 19 febr. präſidirte er als Groß-Senechal in dem peinlichen gericht wider den Grafen von Eſſex, und um eben dieſelbe zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marſchalls von Engelland commiſſions-weiſe exerciren muſten. Der König Jacobus I beſtätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schatzmeiſters, ſondern machte ihn auch den 13 mart. an. 1603 zum Grafen von Dorſet. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19 april an. 1608 ſtarb er plötzlich an einem ſchlag-fluß, als er eben in dem Königlichen geheimden Rath ſich befand. Auſſer den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des hoſenbandes, ingleichen Cantzler der univerſität zu Orford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, beherzter, geſchickter, arbeitſamer und redlicher Miniſter von jederman gerühmt, und ließ das ſeltne lob nach ſich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, beſtes geſucht. Sein wahl-ſpruch war: aut nunquam tentes aut perfice: d. i. fange niemals etwas an, oder vollende es. Mit ſeiner gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, geweſenen geheimden Raths bey der Königin Maria, zeugte er 1) Robertum, von dem unten; 2) Henricum; 3) Wilhelmum, einen Ritter: 4) Thomam; 5) Annam, verheyrathet an den Ritter Henricum Glemham; 6) Johannam, verheyrathet an Antonium, Vice-Grafen Mountague; 7) Mariam, verheyrathet an den Ritter Heinrich Nevil, einen ſohn und erben Eduards, Lords Bergavenny. Der älteſte ſohn Robert ward nach ihm Graf von Dorſet, und ſtifftete zu Eaſt Grinſted in Suſſex ein hoſpital vor 31 arme leute, zu deren behuf er 330 pfund ſterlings jährliche einkünffte anwieß. Er ſtarb den 21 febr. an. 1609, und ließ kein kind von ſeiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein ſeine erſte gemahlin, Margareta, eine tochter Thomæ Howard, Hertzogs von Norfolk, gebahr ihm 3 ſöhne und 3 töchter, von welchen folgende erwachſen 1) Richard, 2) Eduard, 3) Cäcilia, verheyrathet an Henricum Compton, Ritter des bades; 4) Annam, verheyrathet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Lewes. Richard ſuccedirte zwar allein von ſeiner gemahlin Anna, einer einzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterlieſſe er nur zwey töchter; Margaretam und Iſabellam, von welchen die erſte an Johannem Tuffton, Grafen von Thanet, und die andere an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er alſo den 23 febr. an. 1624 geſtorben, erbte den gräflichen titul ſein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I gemahlin Maria, und hernach bey dem gedachten König ſelbſt, Obriſt-Cämmerer auch Ritter des hoſenbandes war, und den 17 jul. an. 1652 mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curſon von Crorhall, hatte er gezeugt Richardum, ſeinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und einzigen erbin Eduardi Wray, keine leibes-erben nach ſich ließ. Der älteſte, Richardus, heyrathete Franciſcam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middleſex, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1) Carolus; 2) Eduard; 3) Richard; 4) Eliſabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen ſohn und erben des Grafen von Orrery in Irrland; 5) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; 6) Franciſca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteſte ſohn, ward den 4 april an. 1674, noch bey ſeines vaters leben, zum Baron von Cranfield, Middleſex zum Grafen von Middleſex gemacht, und im aug. an. 1677 ſuccedirte er auch ſeinem vater in dem titul eines Grafen von Dorſet. Er war ein ſehr kluger, ſcharffſinniger, großmütiger und gutthätiger Herr. Abſonderlich erwieß er ſich als einen groſſen Patron der Poeten und andrer geſchickten leute. Der König Carolus II wolte ihm wegen ſeiner lebhafftigkeit überaus wohl, und deſſen nachfolger Jacobus II hätte dergleichen gethan, wenn er ſich nicht allzu eifertig vor die Proteſtantiſche religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieſer lehre veranlaſſete ihn, die damalige Printzeßin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyſhire in ſicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelmi III erhebung auf den Engliſchen thron ein groſſes beyzutragen. In anſehung deſſen machte ihn dieſer zum Obriſt-Cämmerer ſeiner hofſtatt und zum Ritter des hoſenbandes, von welchen beyden würden er die erſte an. 1697 auf eine vortheilhaffte art reſignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelmi III abweſenheit zu ſeyn; worauf er endlich den 29 jan. an. 1706 zu Bath das zeitliche geſegnet. Nachdem er mit ſeiner erſten gemahlin, Eliſabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebſt Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerſet, Hertzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebohren. Dieſer ward nach ſeines vaters tode Graf von Dorſet und von Middleſex, an. 1708 Conſtable von dem caſtell zu Dover, und Lord-bewahrer von den 5 häfen, und an. 1709 vermählt an Eliſabeth, eine tochter des General-Lieutenants Collier, deſſen bruder der Graf von Portmore war, welche ihm das folgende jahr eine tochter, namens Annam, gebohren. *Camden's* Britannia. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. 1. *Heylyn's* help to English hiſtory pag. 304. 402. *Peerage of England* I. p. 193.

SACRAMENTARII, ſind zu anfang der reformation von ihren widerſachern diejenigen genennet worden, ſo es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im ſacrament des heiligen abendmahls die weſentliche gegenwart des leibes und blutes Jeſu Chriſti leugneten.

SACRAMENTUM, ſo hieß eigentlich in Rom ein gewiſſes ſtück geld, welches ein paar ſtreitende partheyen bey dem Richter niederlegen muſten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlohr, muſte es dem ærario überlaſſen. Es hat den namen daher, weil man von dieſem gelde mehrentheils die opfer anſchaffte. Die ſexcenta capitalia waren darzu beſtellt, daß

sie es einfodern muſten. Hernach heißt sacramentum überhaupt einen eyd, dergleichen sonderlich die soldaten ablegen muſten. *Gutherius* de jure Pontif. 4. 21. *Hanſenius* de jurejur. vet. cap. 12. *Pitiſcus* 2. 662.

Sacratus, (Paulus) von Ferrara, hatte seine erziehung seiner mutter bruder Jacobo Sadoleto, dem Bischoff zu Carpentras, und der R. K. Cardinal zu danken, und war unter denen, die sich im 16 seculo eines netten Lateinischen styli befliſſen. Seine briefe, welche er an. 1579 edirte, und seinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Bischoff zu Carpentras, zuſchrieb, geben davon ein gültiges zeugniß. Er hatte viele jahre auf sein studiren zu Padua, und nachgehends auf reiſen verwandt, und iſt endlich als Canonicus in seinem vaterlande im 75 jahre seines alters verſtorben. *Bayle.*

SACRED, Clerach oder Clergy-Isle, eine von den Schottiſchen weſtlichen inſuln, welche einen groſſen überfluß an viehweyde und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan.*

SACRED, oder Sanctuary Islands, lat. Flavanæ, gewiſſe inſuln, welche 50 meilen von den ſo genannten Lewis unter den Schottiſchen weſtlichen inſuln liegen, und viel mit graß bewachſene berge haben, aber nicht bewohnet ſind, noch einige vierfüßige thiere haben, ſondern nur wilde schafe, welche man nicht eſſen kan.

SACRIFICATI, ſo hieſſen in der alten kirchen die Chriſten, welche der verfolgung zu entfliehen, und ihre güter zu behalten, den götzen opfferten, und doch noch vor Chriſten paßiren wolten. Wenn ſie aber hernach ihren fehler bereueten, und wieder in die gemeinſchafft der andern Chriſten aufgenommen werden wolten, muſten ſie kirchen-buſſe thun. *Du Freſne* III. 736. *Krauſe* diſſ. de lapſis primit. eccleſ. c. 1 §. 7.

SACRISTA, iſt in der alten kirchen ein Geiſtlicher, der ſonſt auch Theſaurarius genannt wird, und allen kirchen-ornat, als kelche, gefäſſe, kleidung ꝛc. in ſeiner verwahrung hatte. *Du Freſne* III. 738.

Sacroboſco, (Johannes de) ſonſt auch Holywood genannt, weil er aus einer ſtadt dieſes namens in Yortshire, die man anizo Halliſax nennet, gebürtig war, lebte im 13 ſeculo, und wurde vor den gelehrteſten mathematicum zu ſeiner zeit gehalten. Er ſtudirte anfänglich in Engelland, und lebte eine zeitlang auf der univerſität zu Oxford. Weil aber Paris dazumal in ſehr groſſem beruf war, that er eine reiſe dahin, und ſchrieb allda ſein buch de ſphæra mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vinetus und Petrus Nonius nach der zeit mit ihren anmerckungen und auslegungen gezieret haben, die in unterſchiedliche ſprachen überſetzt worden. Uber dieſes verfertigte er einen tractat de computo eccleſiaſtico, &c. und ſtarb zu Paris an. 1256, wie die verſe, ſo auf ſeinem leichſteine zu leſen ſind, ausweiſen. *Voſſius* de ſcientiis mathem. *Blaueanus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der Landſchafft der Heduer in Franckreich, ſo anizo l'Autunois genennet wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kayſers Tiberii regierung anſpann, und vollführte, und um ſolches, daß er der urheber ſothaner rebellion wäre, deſto beſſer zu verheelen, mit bloſſem kopffe unter den Römern wider ſeine eigne parthey fochte, welche ihn an dieſem merckmahle kennete, und dahero ſeiner ſchonte. Mit dieſer kühnheit richtete er ſo viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, ſich der ſtadt Auguſtodunum, (heutiges tages Autun) zu bemächtigen, welche die haupt-ſtadt des landes und ein ort war, allwo die edelſten Gallier ihre ſöhne ſtudierens wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unvermutheten eroberung dieſer ſtadt nachricht erhalten, furchte er ſich ſehr, daß er gantz Gallien verliehren dürffte, weil die groſſen des landes ihre kinder daſelbſt hatten, und alſo leicht dahin bewogen werden könten, des Sacrovirs parthey zu nehmen. Dieſer Sacrovir brachte inzwiſchen eine armee von 40000 mann zuſammen, und unter andern eine anzahl ſclaven, welche zu ringern beſtimmet waren, und wegen ihrer ſchweren eiſernen kriegs-rüſtung, damit ſie von der ſcheitel an biß auf die füſſe bedeckt waren, Crupellarii genennet wurden. Allein der ausgang des ſtreits kam mit der tapfferkeit des heerführers nicht überein. Denn weil ſothane armee in kriegs-ſachen nicht geübet war, und die geharniſchten ſclaven, ſo ſtand halten kunten, wegen ihrer allzuſchweren rüſtung nicht zu fechten vermochten, wurden dieſe von den Römiſchen legionen mit äxten und beilen faſt wie das holtz zerhackt, der überreſt aber mit leichter mühe in die flucht geſchlagen, und Sacrovir in die ſtadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daſelbſt nicht ſicher war, begab er ſich nebſt ſeinen getreueſten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er ſich ſelbſt ums leben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinnen nach, und brachten einander unter ſich ſelbſt um, wobey ſie zugleich das haus anſteckten; worinnen ſie waren, alſo, daß ſie alleſamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus* annal. lib. 3.

Sadduceer, eine gewiſſe ſecte unter den Jüden, die ihren urſprung von einem, namens Zadoc, hatte. Derſelbe war ein diſcipul des Antigoni Sochäi, welcher, da er lehrte, daß man Gott freywillig, und nicht wie die knechte, in abſicht auf eine belohnung, dienen müſte, wurde es von Zadoc und Baithes ſo aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder beſtrafung des böſen wäre. Hieraus entſtunden noch andre irrthümer, die auf die diſcipul und nachfolger des Sadoc fortgepflantzet worden: Denn ſie leugneten die unſterblichkeit der ſeelen, auch die auferſtehung der todten, und von geiſtern wolten ſie nichts wiſſen. Sie hielten das geſetze allein zu dem ende, daß ſie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und aufſätze der Phariſäer verwarffen ſie, mit welchen ſie auch in groſſer feindſchafft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathſchlüſſen Gottes entfernten ſie ſich von den Phariſäern ſo weit, daß ſie überhaupt die Göttliche providentz läugneten; dahero ſie von etlichen mit den Epicureis verglichen werden, denen ſie auch ſo wohl in ihren lehr-ſätzen als in ihrem leben ſehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß ſie von der heiligen ſchrifft nur die 5 bücher Moſis angenommen; welches aber andre nicht zugeben wollen, welche meynen, ſie hätten alle bücher des alten teſtaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen ſonderlichen anhang; doch waren ſie in groſſem anſehen, weil die vornehmſten perſonen ſich zu dieſer ſecte bekannten. *Act.* c. 23 v. 6 ſeqq. *Joſephus* antiquit. l. 13 c. 9. item de bello Jud. l. 2 c. 12. *Druſius*, *Scaliger*, *Serarius* de tribus Judæorum ſectis. *Hottingerus* theſaur. philol. l. 1 c. 1 ſect. 5. *Saldenus* de theolog. l. 3 exercit. 9. *Bartolocius* in bibl. Rabbinic. magna t. 1 pag. 376 ſeqq. *Buddei* introd. ad hiſtor. philoſ. Ebræor. p. 68 ſeqq.

Sadeur, (Jacob) unter dieſem namen iſt eine beſchreibung der unbekannten Südländer heraus. Der verfaſſer giebt vor, ſeine eltern wären von Chatillon ſur Bar geweſen, hätten ſich eine zeitlang zu Port-Royal in America aufgehalten, und ſey er bey ihrer wiederkehr an. 1603 auf dem ſchiffe gebohren, auch, als ſeine eltern bey Capo finis terræ durch ſchiffbruch umgekommen, wunderlich erhalten worden, habe in ſeinem leben nachgehends noch dreymal ſchiffbruch erlitten, und ſey in dem letzten auf eine ſeltſame weiſe in die unbekannte Südländer gekommen, darinnen er ſich 32 jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus dieſen landen auf die inſul Madagaſcar gebracht worden. Die fabelhafften umſtände ſeines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlt, zeigen genugſam an, daß ein verdeckter ſcribent mit dieſer manier einige ungereimte irrthümer unter die leute bringen wollen. Man meint der verfaſſer ſey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, aus Lothringen gebürtig, namens Gabriel Foigny, geweſen, der in Genf ein liederlich leben geführt, und ſich theils mit unterrichtung andrer in der Frantzöſiſchen ſprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner karteckey, auch ſo gar Calenderen hingebracht, endlich, da er geſehen, daß ihm die obrigkeit wegen ſeines üblen verhaltens, da ſeine magd von ihme ſchwanger geworden, zu halſe gehen wollen, ſich wieder in ein Savoyiſch cloſter begeben, und daſelbſt geſtorben. Er ſoll ſich vor dem Magiſtrate zu Genf auf befragen ſelbſt zu obengemeldtem buche bekannt haben, und iſt der hierüber von Genf an Mr. Bayle überſchickte bericht von viel zu gewiſſer hand, als daß man dagegen den unſicheren berichten anderer glauben zuſtellen ſolte, welche ſagen, es ſey von einem Edelmann aus Bretagne verfertigt. So viel iſt gewiß, daß es zuerſt zu Vannes an. 1676, hernach zu Pariß 1692 gedruckt worden. *Bayle.*

Sadi, (Muſladini) ein gelehrter Perſianer in dem 12 ſeculo. Er war von Schiras gebürtig, und brachte 40 jahr mit reiſen zu, binnen welcher zeit er ſich mit den gelehrteſten leuten bekannt machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein anachoreta, herum wanderte, fiel er den Chriſten zu Damaſco in die hände, welche ihn in ketten und banden nach Tripolis brachten, und ihn daſelbſt, nebſt den gefangenen Juden, zu dem feſtungs-bau anhielten. Doch er hatte das glücke, daß ihn ein vornehmer mann von Aleppo ranzionirte, und ihm ſeine einzige tochter gab, mit welcher er etliche ſöhne gezeuget. Nachgehends ſcheinet es, daß er ſich an dem hofe des Perſiſchen Königs, Eddins Abubeckeri, eine zeitlang aufgehalten habe. Er iſt an. 1313 verſtorben, und hat ſein alter über 100 jahr gebracht. Sein roſarium und pomarium werden in Perſien hoch gehalten. Das erſte, ſo moralia und politica in ſich hält, hat Georg Gentius in die Lateiniſche, Andr. du Ryer in die Frantzöſiſche, und Adam Olearius in die Teutſche ſprache überſetzet. Das andere hat Georg Gentius ebenfalls Lateiniſch heraus geben wollen, es iſt aber nicht erfolget. *Gentii* præf. & notæ in Sadi roſarium. Siehe auch **Musladin.**

Sadoc, Zadock, ein Jüdiſcher Hoherprieſter, und nachfolger Abiathars, welcher von dem Könige Salomon nach Davids tode ſeiner Prieſterlichen würde beraubet wurde, weil er es mit Adonijah gehalten hatte. Sadoc hingegen hatte viel bey zutragen, um den Salomon auf den thron zu ſetzen, weshalben ihn dieſer zu gedachter würde erhob. Es iſt noch ein andrer Sadoc, deſſen in dem geſchlechts-regiſter unſers Heylandes gedacht wird, der ein ſohn Ajor, und ein vater des Achim geweſen. 1 buch der Kön. c. 2. v. 26, 27, 35. *Matth.* c. 1. v. 14.

Sadoletus, (Jacobus) Cardinal und Biſchoff von Carpentras, war an. 1478 zu Modena gebohren, und von ſeinem vater, Johann Sadolet, einem Profeſſore juris zu Ferrara, wohl erzogen, und zu guten wiſſenſchafften angeführet worden. Weil er nun ſehr groſſe luſt zum ſtudieren hatte, erlernte er nicht allein in kurtzer zeit die Lateiniſche und Griechiſche ſprache, ſondern brachte es auch zugleich in der philoſophie ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reiſe nach Rom, da er bey dem Cardinal Olivier Caraffa, einem groſſen liebhaber der gelehrten, ſein quartier nahm, und in kurtzem mit Friderico Fregoſo, dem Biſchoffe zu Salerno, und Petro Bembo, ſo beyde nachmals Cardinäle wurden, in genaue bekandſchafft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn Pabſt Leo X zu ſeinem Secretario, zu welcher bedienung er ſich überaus wohl ſchickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher ſchreib-art niemand zuvor that. Er war ein guter poet, kein unebner philoſophus, ſonderlich aber ein trefflicher redner und theologus, der auch ſo gar bey den Proteſtanten groſſe hochachtung erlangte. Gleichwohl ſoll ihm weder ſein ruhm, noch ſeine

heben bedienungen im geringſten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der Pabſt das Biſthum Carpentras in der Grafſchafft Avignon antrug, wolte er ſolches nicht einmal annehmen, als biß ihn der Pabſt durch ſeinen befehl ausdrücklich darzu nöthigte. Nach Leonis X tode begab er ſich zu ſeinem Biſthum; Clemens VII aber, Adriani VI nachfolger, ließ ihn wieder nach Rom holen, welchem befehl er gehorchete, wiewohl mit dieſer bedingung, daß er nach einem dreyjährigen aufenthalt zu Rom wiederum nach Carpentras gehen möchte, ſo auch geſchahe. Als die Proteſtirende religion ſich in der Grafſchafft Avignon hervor that, ſchickte ihm der Pabſt ordre, er möchte diejenigen, ſo ſelbiger beygefallen, ſcharff abſtraffen: er antwortete aber, daß man ſeiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der ſchärffe. Ja er ſchrieb gar; er wunderte ſich, wie der Pabſt, der alle tage den Juden neue freyheiten ertheilte, die Lutheraner verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu Cabrieres und Merindol beſchloſſne verfolgung nicht ausbrach, und bewog den Legaten von Avignon, der mit bewaffneter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Überdiß hielt er groſſe freundſchafft mit Melanchthon, und hätte gerne etwas zu beylegung der geiſtlichen ſtreitigkeiten beygetragen. An. 1544 ließ Paulus III, welcher Clementi VII ſuccedirte, Sadoletum abermals nach Rom kommen, und machte ihn zu ſeinem Nuntio in Franckreich, um den König daſelbſt zu bereden, daß er mit Carolo V einen frieden ſchlieſſen möchte. Dieſes aufgetragene amt verwaltete er mit ſo groſſem vergnügen des Pabſts, daß er bey ſeiner zurückkunfft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Pabſt mit dem Kayſer zu Parma hielt, und ſchrieb, da der friede geſchloſſen war, eine ſchöne oration de bono pacis. Als er merckte, daß ſein lebensende herbey nahete, begab er ſich nach Rom, allwo er an. 1547 ſtarb, nachdem er ſein alter auf 70 jahr, 3 monat und 6 tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad vincula (wovon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in ſeinem teſtamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen ſeiner neigung gegen die Proteſtanten mit gifft vergeben worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Pabſte; gleichwie Jacobus Gallus eine lobrede von ihm in der kirche S. Laurentii hielt. Seine berühmteſten ſchrifften ſind: libri 16 epiſtolarum; liber de pueris recte ac liberaliter inſtituendis; über de laudibus philoſophiæ; philoſophicæ conſolationes & meditationes in adverſis; interpretatio in pſalmos, miſerere mei Deus, & Deus ultionum; commentarior. libri 3 in epiſtolam ad Romanos, de emendatione eccleſiæ; epiſtola ad S. P. Q. Genevenſem. *Anton Florebel.* in vita Sadoleti. *Thuanus* l. 3 c. 26. *Teiſſier* eloges des homm. ſçavans t. 1 p. 8, 9, 13, 14 t. 3 p. 8, 9, 10.

Sadrach / ſiehe Ananias oder Hananja.

Sädiſch / ſiehe Sebiſch.

Saerdam / Saardam oder Saenredam / iſt ein bloſſes dorff in Holland, etwan anderthalbe Teutſche meile von Amſterdam, weſtwärts, bey dem einfluß der Saene in bei Ye, gelegen, welches theils wegen der ſehr reichen einwohner, theils aber deswegen merckwürdig iſt, daß man eine überaus groſſe menge von allerhand ſchiffen daſelbſt bauet.

Safacos / lat. Utila, eine ſtadt und ſee-hafen in der Africaniſchen Provintz Barbaria, 3 tagreiſen von Caſſa nordwärts, 60 meilen von Capes weſtwärts, und 50 von Tunis gegen oſten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabeſtiſchen meer-buſens, gegen der inſul Cercina über, ſo anitzo Chicari oder Cherchen genennet wird.

Safarda / ein groſſer und ſchiffbarer fluß im Königreich Fez, welcher in das Atlantiſche meer auf der nord-ſeite von Arzilla fället. Man hält davor, daß dieſer fluß derjenige ſey, welchen Ptolemäus Zilia nennet.

Saffay / lat. Sarus, ein kleiner fluß in der Barbarey, welcher in das mittelländiſche meer im Königreiche Algier fället, zwiſchen Accharara und Metafus.

Saffia / ein hafen in Marocco, ſiehe Aſoph.

Saffig, ein ſchloß und ſtädtgen in dem Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von dem Rhein, zwiſchen Andernach und Coblentz, an dem fluß Nett, gelegen. Es iſt das ſtammhauß der Freyherren von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherren von Leyen. *Tromsd.*

Safioddin / ein berühmter Arabiſcher ſcribent, deſſen völliger name iſt: Saphioddin, Abdolmumen, Ebn, Abdelchakki. Von ihm hat man ein Geographiſches Dictionarium, deſſen ſich die gelehrten in ihren ſchrifften, als Pocockius, offt bedienen. Ein anderer Saphioddin, und ſohn Raphioddin, war ein berühmter Medicus; Chriſtlichen glaubens, von der ſect der Melchiten, welcher gegen end des 13 ſeculi geſtorben. *Abulpharag* in Hiſt. Dynaſt. *Pococke* in Specim.

Sagan / ein Fürſtenthum in Nieder-Schleſien am Boberfluß, hat ehemals zu dem Glogauiſchen Fürſtenthum gehöret, bis es an. 1395 in der theilung unter den ſöhnen Hertzogs Henrici Pallens, dem Hertzog Johanni zugefallen, deſſen ſohn auch Johannes, nachdem er durch ſein unordentliches leben groſſe ſchulden, und durch ſeine grauſamkeit ſich ſehr verhaſt gemacht, das Fürſtenthum Sagan an den Churfürſt Erneſtum von Sachſen, vor 55000 ducaten verkaufft, welcher an. 1473 damit zu Breßlau belehnet wurde, worauf es bey dem hauſe Sachſen verblieben, biß an. 1549, da es der Churfürſt Moritz, dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553 wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558 aber wieder abgelöſet, und dem Breßlauiſchen Biſchoff Balthaſarn von Promnitz verſetzet, bey deſſen erben es biß an. 1622 verblieben, da es wiederum dem König in Böhmen anheim gefallen. Kayſer Ferdinandus II belehnte an. 1628 damit ſeinen Generaliſſimum Albertum von Waldſtein, und nachdem derſelbe an. 1634 entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646 erkaufftе Fürſt Wenzel Euſebius von Lobkowitz, das Saganiſche Fürſtenthum vor eine ſumme geldes, bey deſſen poſteritat es bisher verblieben. Die vornehmſten ſtädte in dieſem Fürſtenthum ſind Sagan, Bridus und Naumburg am Bober, davon jede ein eignes weichbild hat. Die haupt-ſtadt Sagan liegt am Bober in einer ſehr luſtigen gegend. Die alten Glogauiſchen Hertzoge haben ein ſchloß allhier gehabt; allein der Fürſt von Lobkowitz hat eine viel gröſſere und herrliche reſidentz daſelbſt erbauet. In der ſtadt iſt eine berühmte Abtey von Canonicis Regularibus S. Auguſtini, und vor der ſtadt iſt an. 1709 auf Kayſerl. erlaubniß eine Lutheriſche kirche und ſchule aufs neue angeleget worden. *Henelii* Sileſ. renov. *Lucæ*. Schleſ. chron.

Sagarello / (Gerardus) gebohren zu Parma, lebte im 13den ſeculo, verwarff alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Pabſt von S. Sylveſtro an, ein rechtmäßiger Pabſt geweſen, ausgenommen allein Petrus di Morrone, oder Cöleſtinus V. Hieraus machte er dieſen ſchluß, daß niemand den ſchlüſſen der Römiſchen Päbſte zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen ſchuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein ketzer verbrannt. *Spondanus*.

Sagaris / ein fluß, ſiehe Agarus.

SAGARIUS, bedeutete ein handwercksmann, welcher bey den Römern die ſaga machte, oder auch ein kauffmann, der damit handelte. *Guterius* de offic. domus aug. 3, 23.

Sagiago / anſtatt San Jago, iſt der name eines orts und einer gantzen gegend von dem Spaniſchen Königreich Leon, worzu unterſchiedene flecken und dörffer gerechnet werden. Es befindet ſich dieſelbe nicht weit von Zamora, um den fluß Esla herum. Die einwohner davon haben eine grobe ſprache, und ihre ſitten ſollen gleichfalls ſehr grob ſeyn. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 150.

SAGITTARIUS, oder der **Schütze** / eines von den 12 himmliſchen zeichen in dem thier-creiſe, worein die ſonne im novembr. tritt, wird in der geſtalt eines centauri, ſo halb ein menſch, und halb ein pferd, vorgeſtellet, in ſeiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuſchieſſen ſich bereit zeigende, wodurch die hefftigkeit der kälte, und die ſchärffe der winde, welche in dieſem monat regieren, angedeutet wird. Die poetiſchen fabeln berichten, daß dieſer ſchütze Chiron, der Centaure ſey, den Saturnus mit der Philyra gezeuget. Dieſer, ſagen ſie, habe ſich, nachdem er erwachſen, in die wälder begeben, da er die kräffte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter artzt worden, auch die muſic und ſtern-kunſt begriffen, und ſich ſolche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeiſter gegeben. Aeſculapius ſoll von ihm die medicin gelernet haben. Endlich aber, als er einſt des Herculis waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gifft der lernäiſchen ſchlange inficiret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche ſchmertzen gemacht, alſo daß er hertzlich zu ſterben gewünſchet, welches gleichwohl, weil er von unſterblichen eltern gebohren worden, unmöglich geweſen, biß ſich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da ſie ihn zu einem zeichen des thier-creiſes gemacht. *Io. Tzetzes* chiliad. 94 l. 7 *Hygin. Natalis Comes* in mythol.

Sagittarius / Biſchoff von Gap im ſechſten ſeculo, Salonici, des Biſchoffs von Ambrun in Franckreich, bruder. Sie wurden beyderſeits angeklaget, daß ſie unterſchiedliche raubereyen und mordthaten begangen und mit gewaffneten mänuern in die kirche des Biſchoffs von S. Pol Trois Châteaux eingefallen wären, worinnen ſie deſſelben Biſchöfliche kleider zerriſſen, die diener, ſo ihm bey dem altare zur hand gegangen, geſchlagen, und alles, was ſie in ſeinem hauſe gefunden, mit ſich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567 ein concilium zu Lyon angeſtellet, allwo man ſie dieſer unthaten überwieß, und beyderſeits abſetzte. Allein ſie nahmen ihre zuflucht zum Pabſte, welcher ſie hörte, und ohne fernere unterſuchung der ſache, wiederum in ihre Biſthümer einſetzte. Als ſie nun zurück in Franckreich kamen, bewilligte König Gontram in ihre wiedereinſetzung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, ſchlugen ſie ſich zu dem Mummol, welcher wider ſie zöge, und rühmten ſich, daß ſie viel Barbarn getödtet hätten. Als ſie nun ſolchergeſtalt ihr gottloſes leben fortſetzten, wurde Gontram genöthiget, an. 579 ein concilium nach Chalon zu beruffen, allwo ſie, nachdem man ſie des hoch-verraths und vieler andrer mißhandlungen mehr überſchuldiget und überführet, von ihren Biſthümern abgeſetzet, und in ein kloſter in Burgundien eingeſchloſſen wurden. Hieraus entwiſchten ſie, lebten ſo dann eine lange zeit als landſtreicher, und ſtarben endlich in groſſem elende. Denn Sagittarius ſchlug ſich zu Gondebald wider Gontram, nachdem Commges erobert worden, da ihn denn ein ſoldat anfiel, und ihm an. 585 den kopff abhieb. *Gregor. Turonenſ.* l. 4 c. 47 l. 5 c. 21 l. 7 c. 34. *Bertin.* in annal.

Sagittarius / (Caſpar) war ein ſohn Caſparis Sagittarii

Pastoris zu S. Johannis in Lüneburg, von Maria Jordanin, welche ihn zu Lüneburg gebohren. Den ersten grund seiner wissenschafften legte er bey seinen eltern, und in der schule seiner geburtsstadt, von wannen er nach Lübeck geschickt, und daselbst vornemlich von Henrico Bangerto wegen seiner geschicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun noch sehr jung war, so wurde er doch von seinen præceptoribus für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römischen hochzeiten zusammen getragen hatte, heraus geben mochte, valedicirte auch daselbst mit einer oration in laudem urbis. Bevor er die academien besuchte, sprach er seinen vetter Joh. Christfried Sagittarium, Superintendenten zu Altenburg, um dessen rath zu seinen studien mit zu nehmen, und begab sich hiernächst auf die universität zu Helmstädt. Wie er sich allda verschiedene jahre aufgehalten, und unter Contingio unterschiedliche proben seiner geschicklichkeit in historicis und politicis an den tag geleget, verfügte er sich nach Coppenhagen, woselbst er mit Ernstio, Bartholino und Wanckelio zu einer correspondentz den grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach Helmstädt, und gieng von dar weiter auf Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorff. Inzwischen war sein vater in Lüneburg verschieden, und er bekam die vocation an die schule zu Salfeld, begab sich aber nach des letzten Altenburgischen Fürsten absterben, weil seine kräffte zu den mühsamen schul-verrichtungen nicht zureichen wolten, wieder auf die universität zu Jena, und brachte seine angefangene schrifften zu stande, als de Plauti, Terentii, Ciceronis vitis, operibus, interpretibus, editionibus, deque lectione & imitatione eorundem, u. de janis veterum und dergleichen mehr, zu welchen noch kamen notæ uberiores in Virgilii eclogas, und notæ philologicæ, historicæ, theologicæ in loca Novi Test. insigniora. Er liebte insonderheit eine ruhige lebens-art, und legte sich nicht allein auf die civil-historie, sondern auch auf die antiquitates ecclesiasticas. Da er pro licentia in theologicis disputirte, schrieb er einen tractat de natalibus martyrum; und nachgehends einen andern de cruciatibus martyrum & harmoniam passionis Dominicæ. Nach Bosii absterben bekam er die Professionem historiæ universalis zu Jena, und heyrathete dessen nachgelassene wittwe. Dieser seiner profession stand er mit ungemeinem fleiß für, und bewieß solches so wohl in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen schrifften. Unter andern hat er vieles aus den bewährtesten urkunden zur erläuterung der historie von Teutschland zusammen getragen, um dessen communication er von verschiedenen zum öfftern ersuchet ward; wie denn unterschiedene zur particular-historie von Teutschland gehörige schrifften, denen, welche sie angegangen, von ihm überlassen, und in deren archiv sind gelegt worden. Letztlich war er begriffen, eine ausführliche introductionem in historiam ecclesiasticam & singulas ejus partes zu schreiben, er starb aber mitten in dieser arbeit den 9 martii an. 1694, da er noch in währender zeit seiner kranckheit, ja selbst an dem tage da er starb, an diesem werck gearbeitet. Der catalogus seiner schrifften, welchen Joh. Andr. Schmidius, Theol. Doctor. & Prof. Publ. zu Helmstädt, verfertiget, befindet sich bey seiner introductione in historiam ecclesiasticam, und sind unter denselben sonderlich merckwürdig: Historia antiquissimæ urbis Bardevici; dissertatiuncula de præcipuis scriptoribus Germaniæ; nucleus historiæ Germanicæ; epistola de antiquo statu Thuringiæ; historia Goslariensis; origines ac incrementa Sulciæ Luneburgensis; exercitatio historica de Eckardo primo & secundo Misniæ Marchione; de nudipedalibus Veterum, historia Lusatica; historia Halberstadiensis; historia antiqua, media & recentior Lubecensis; historia Johannis Friderici Electoris Saxoniæ; dissertatio historica de originibus & incrementis Luneburgi; historia Episcoporum Numburgensium; historia Norberti, Archiepiscopi Magdeburgici; harmoniæ passionis Jesu Christi libri 3; de originibus & incrementis Brunsvici; origines Ducum Brunsvico-Luneburgensium; antiquitates Archiepiscopatus Magdeburgensis; historia Marchionum ac Electorum Brandenburgensium; antiquitates regni Thuringici; it. gentilismi & Christianismi Thuringici, it. Ducatus Thuringici; historia Marchiæ Solt-wedelensis; antiquitates Alstetenses & Palatinatus Saxonici, memorabilia historiæ Gothanæ, it. historia Gothana plenior, die nachgehends mit Tenzelii historia Gothana heraus gekommen; origines & successio Principum Arausionensium; antiquitates lacus Bodamici cum specimine historiæ Lindaviensis und andre. Er hat auch einige theologische schrifften heraus gegeben, insonderheit wieder den bekannten Jesuiten P. Marcum Schönemann. So ward er auch in unterschiedliche streit-schrifften verwickelt, als er an. 1691 die theologische lehr-sätze von dem rechtmäßigen pleniluio drucken ließ. Programmata in obitum Sagittarii.

Sagittarius, (Johann Christfried) wurde an. 1617 den 27 sept. zu Breßlau gebohren. Sein vater war Thomas Sagittarius, anfänglich Professor zu Jena, nachgehends aber Director des gymnasii zu S. Elisabeth in Breßlau. Weil ihme seine eltern zu frühzeitig abstarben, nahm ihn sein vetter Caspar Sagittarius, damaliger Rector an der schule zu Lüneburg, zu sich, unter dessen aufsicht er den grund zu seinen studien so wohl legte, daß er an. 1636 mit ruhm auf die universität Jena zog. Von dar gieng er an. 1641 nach hof, und wurde daselbst Conrector an dem gymnasio, blieb aber nicht lange da, sondern begab sich an. 1643 wieder nach Jena, allwo er anfänglich Rector bey der stadt-schule, nachgehends aber Professor historiarum und poeseos wurde. An. 1643 nahm er die Magister und an. 1652 die Doctor-würde an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651 die Superintendur zu Orlamünda bekommen. An. 1656 berief man ihn nach Altenburg, woselbst er General-Superintendens, Ober-Hofprediger und des Consistorii Assessor wurde. Diesen bedienungen stunde er mit grossem fleiß und sonderbarer treue für, so daß er sich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, biß er endlich an. 1689 den 19 febr. mit tode abgieng. Seine in Jena gehaltene disputationes hat er unter dem titul: Omnia Jenensia, zusammen drucken lassen. Absonderlich hat er sich um die Lutherische kirche verdient gemacht, indem er die meisten schrifften Lutheri in 9 tomis in fol. zusammen drucken lassen, und dessen Lateinische schrifften den ungelehrten zum besten ins Teutsche übersetzet. *Mullers* progr. funebr. *Caspari Sagittarii* dissert. epistol. in qua ratio redditur genealogiæ Sagittarianæ ad Theod. Janssonium ab Almeloveen &c.

SAGMINA, so hieß man zu Rom eine hand voll graß, welche man von einem loco sancto wegnahm, und den Gesandten mit gab, wenn sie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen solten. Was sie damit gewolt haben, findet man nicht aufgeschrieben, und ist zu vermuthen, daß diese ceremonie von den alten Hetruscis hergekommen sey. *Marcellus Donatus* ad Livium 1 p. 2, 3. *Isidorus* orig. 17, 9. *Magius* miscell. 4, 8. *Pitiscus* II, 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewisse art von kleidern, welche aus dem sago und chlamyde zusammen gesetzet war, und von den Römischen soldaten getragen ward. *Ferrarius* de re vest. *Pitiscus*.

Sagona, eine stadt in Corsica, hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Pisa gehöret. Anitzo ist dieser ort gäntzlich zerstöret, und der Bischoff hat seine residentz in einem benachbarten flecken.

Sagorienser Gespanschafft, lat. Comitatus Sagoriensis, liegt in dem Ungarischen Königreich Croatien, an der Sau, zwischen dem Creutzer und Agramer Comitat und dem Hertzogthum Stevermarck, wird auch wohl zu einem dieser Comitaten gerechnet, hat aber vor diesem seine eigne Gespane gehabt. *Sacro-Tvany* misc. dec. 3. P. 1 p. 9.

Sagredo, eine von den ältesten Adlichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse männer hervor gebracht, die so wohl in kriegs- als civil-bedienungen sich hervor gethan. An. 1675 wurde nach absterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Hertzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geschehen) von dem gantzen grossen Rath mit dem titul Ihrer Durchl. beehret. Allein das volck war ihm (und zwar nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verstümmelte nase gehabt) dermassen zuwider, daß er sich seines rechts begab, und eine neue wahl muste vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieses geschlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraff. Derselbe war nur ein jahr und etliche monate Doge gewesen, als er an. 1676 mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte sich als Ambassadeur in Franckreich, ingleichen bey dem Lord Protector von Engelland befunden, auch dadurch einen nicht geringen namen erworben, daß er durch seine beredsamkeit den berühmten General Franciscum Morosini gegen die hefftige anklage des Avogadors Corraro beschützt. An. 1711 ward einer dieses geschlechts als General-Proveditor zur see nach Levante geschickt. An. 1673 kamen zu Venedig in 4to heraus Joh. Sagredi commentarii historici de Imperatoribus Turcicis, die hernach offt wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houssi* hist. du gouvern. de Venise p. 13, 114, 161, 502. 517. *Mercure historique.*

Sagres oder **Sagrez**, eine kleine stadt an dem äussersten ende des Portugiesischen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sacro, heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren namen bekommen hat, und ziemlich wohl befestigt, auch sonderlich mit einer zahlreichen artillerie versehen ist. Es befindet sich zugleich ein guter see-hafen dabey. Henricus, Hertzog von Viseo, ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I, hat angefangen diesen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda seine meiste zeit zugebracht, und an. 1460 gestorben. *Manuel de faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 11. P. 4 c. 2, 6. *Colmenar* delic. de Portugal, pag. 814.

Saguenay, eine Provintz von Neu-Franckreich in Nord-America, hat einen fluß gleiches namens, welcher sich in den fluß S. Laurentii ergeust.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römische soldaten trugen, meist aus wolle gemacht. Er war etwas länger als die tunica, und pflegten sie solchen auf verschiedene weise, nachdeme es sie gemächlich dunckte, um den leib zu wickeln, gemeiniglich aber ward er auf der rechten achsel mit einer schnalle zusammen gehefftet, und unterm lincken arm um den leib geschlagen, wodurch der rechte arm frey gelassen wurde. Es trugen ihn nicht allein gemeine soldaten, sondern auch die Officier; und ware dabey kein anderer unterschied, als daß der letzteren von feinerer wolle waren. Der oberste General trug ein solches gewand von purpur-farb, welches aber insgemein mit einem besondern namen paludamentum genennet wurde. Manchmal trugen auch die einwohner der stadt Rom saga, wenn nemlich eine krieges-noth herein dringen wolte; oder wo man sonst wolte zu erkennen geben, daß die stadt wegen innerlichem oder äusserlichem gewalt in gefahr schwebte. Sagum Gallicum war von dem sago der Römer darinnen unterschieden, daß dieses wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die tunicæ. Dergleichen trugen auch die alten Teutschen, welche aber gleichwie die Römische, gevviert und offen, im übrigen aber ziemlich kurtz waren, und bloß biß auf den halben

leib

leib giengen. Sie hefteten es vorn mit einer ſchnallen oder mit einem ſpitzigen hölzgen zuſammen. *Hachenbergius* Germ. med. diſſ. 13 §. 22. *Ferrarius* de re veſtiar. *Pitiſcus.* *

Saguntus, oder **Saguntum**, eine groſſe und alte ſtadt in Spanien, ſo mit den Römern im bunde ſtund, deren einwohner dem Rathe von allem was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieſer ſie endlich A. R. 535 belagerte, wehrte ſie ſich wider ihn 8 oder 9 monat lang. Weil ſie aber die hungersnoth ſehr hart drückte, und ſie auch über dieſes durch das viele elend, welches ſie ſo lange erlitten hatten, gantz mürbe gemacht waren, zündeten ſie mitten in ihrer ſtadt ein feuer an, worein ſie ſich mit ihren weibern, kindern, und allen koſtbarkeiten, die ſie noch hatten, warffen. Dieſes war eine von den urſachen des ſo genannten andern Puniſchen krieges. Nachdem die alte ſtadt biß auf den grund raſiret worden, hat man die neue ſtadt, ſo anitzo da ſtehet, aber gar ſchlecht iſt, Morviedro genennet. *Florus*, *Livius*, *Eutropius*, *Strabo*, &c.

Sahagon, oder **Sahagun**, iſt eine kleine ſtadt, mit einem guten ſchloß, an dem fluß Sea, in einer fruchtbaren ebene, zu dem Spaniſchen Königreich Leon, zwiſchen Carrion de los Condes und Manſilla gelegen. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 169.

Sahiddelta, eine inſul, welche durch die zertheilten arme des fluſſes Nil und durch das mittelländiſche meer gemacht wird. Dieſe inſul iſt das beſte theil von Nieder-Egypten, indem das land viel fruchtbarer iſt, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo Africanus.*

Sahla, (von der) eine anſehnliche Adeliche familie in Meiſſen und in Thüringen, welche ſich auch in der Ober-Lauſitz ausgebreitet, und allda die güter Langen-Sohland, Quolsdorff ꝛc. beſitzet. Heinrich wird an. 968 zu Merſeburg, und Ernſt von der Sahla an. 1119 zu Göttingen unter die thurniers-genoſſen gezehlet. Ein anderer, namens Ernſt, wurde an. 1365 Abt zu Corbey, nach 2 jahren aber, weil er mehr ein ſoldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgeſetzet. Margaretham von der Sahla erwehlte Landgraf Philippus Magnanimus in Heſſen an. 1540 zu ſeiner neben-gemahlin, und wurden bero 7 ſöhne die Grafen von Dietz genennet, die aber unvermählet geſtorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächſ. Cammer-Herr, gieng an. 1685 mit ſeinem Churfürſten nach Venedig, und ſtarb daſelbſt plötzlich. Chriſtoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächſ. Obriſter, Kriegs-Rath und Commendant zu Leipzig, ſtarb an. 1689 und hinterließ männliche erben. Von ſeinen 2 brüdern war einer Chur-Sächſ. Obriſter und Commendant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächſ. Obriſt-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Maynz. Chriſtoph Gottfried auf Schönfeld und Kötſchen bekleidete an. 1712 die ſtelle eines Chur-Sächſ. Appellation-Raths.

In Bayern floriret eine Adeliche familie von **Saal**, welche von den alten völckern, den Salis abſtammen ſoll. Sie wird bey den ſcribenten insgemein die Säler genennet, und hat ſich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo ſie aber an. 1552 wieder abgegangen. Sie iſt ſo wohl als die von Saal zu **Winterthur** in der Schweitz, von der vorhergehenden von Sahla unterſchieden. *Greffer* Lauſitz. *Münſteri* cosmograph. *Brandis* Tyr. ehrenkräntzl. Part. 2.

Sahr, ein Gräfliches geſchlecht in Böhmen, welches mit Czetho, dem erſten Fürſten, dahin gekommen ſeyn ſoll. Zum ſtammvater wird geſetzt Zdiech, welcher das ſchloß Zdiechwitz erbauet, und 2 ſöhne Bolack und Sahr, nach ſich gelaſſen, die zu des Herzogs Croci zeiten das erſte eiſen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das ſchloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abſtammete, der an. 1674 Kayſerl. Rath, wie auch des gröſſern land-rechts Beyſitzer in Böhmen geweſen, und ſeinen ſtamm ſoll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meiſſen eine Adeliche familie, ſo ſich **Sahrer von Sahr** ſchreibet. Selbige beſitzet bey Colditz das gut Götteritzſch, führet ihren urſprung aus Böhmen her, und hält ſich mit vorgedachten Grafen von einer ankunfft. Sebaſtian Sahrer von Sahr, auf Roth-Auguſtetz und Prölitz, welches letztere Ritter-gut in Böhmen nahe an den Meißniſchen gräntzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) ſoll an. 1621 bey damaliger Böhmiſcher unruhe ſeine güter wegen der Lutheriſchen religion verlaſſen müſſen, und dabey die verſicherung erhalten haben, daß ſelbige güter ihm bis ins zwantzigſte jahr offen ſtehen ſolten, wenn er unterdeſſen die Catholiſche religion annehmen wolte. Mit ſeiner gemahlin, einer Vitzdumin von Apolda, hat er unter andern ſöhnen Leonem Sahren von Sar auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680 zu Braudis, als Hertzogl. Holſteinis Sonderburgiſcher Cammerjuncker und Hofmeiſter, mit tode abgegangen, von ſeiner gemahlin, einer von Schleinitz, 12 kinder hinterlaſſend, von welchen Adolph Nicol auf Götteritzſch an. 1715 als pacht-innhaber der Schönberg-Porſchenſteiniſchen güter verſtorben, nachdem er mit ſeiner gemahlin, einer von Berbisdorff, aus dem hauſe Rückerswalde, ſeinen ſtamm mit 2 ſöhnen fortgepflantzet gehabt. *Weingarten.*

Saiecides, oder **Ebn Saieg**, gemeiniglich **Aven Pacé**, d. i. **Ebn Baſcha** genannt, war einer der vornehmſten Arabiſchen Philoſophen, deſſen vollkommener namen iſt, Abu Beker, Mochammed, Ebn Jachia, Ebnol Saieg. Einige der Arabiſchen gelehrten ziehen ihn wegen ſeiner ſcharfſinnigkeit und urtheils-kraft allen übrigen Philoſophis, auch dem Avicenna und Gazalio vor, und ſetzen ihn unmittelbar dem Alfarabio an die ſeiten. Er hat viel geſchrieben, doch weil er allzuviel mit der welt beſchäfftiget war, hat er das wenigſte davon gäntzlich zu end gebracht: als, ein werck de anima: ein anders de vita ſolitaria: ferner über die logic und phyſic. Was vollkommlich von ihm zu ſtand gebracht worden, ſind nur kleine tractat und epiſteln. Er hatte viel mißgünſtige, welche ihn beſchuldigten, als hätte er kein gar richtige meynung von dem Alcoran und deſſelben lehr. Er ſtarb noch jung zu Fez, wie einige vorgeben, durch beygebrachtes gifft an. Heg. 533: oder laut andrer berichts 525 d. i. A. Chr. 1138, oder 1130. Welcher unzeitige tod auch zum theil die urſach ſeiner unvollkommenen ſchrifften geweſen. *Ebn Tophail* in Hai. Ebn Jocdan. *Abul Haſen Ali. Ebn Chaiecan. Pocockius junior.* in hai. Ebn Jock. *

Sailly, (Gilbert de) ſiehe Aſſali.

SAINCT, SAINT, SAINTE. Was man unter dieſen worten zu ſuchen hat, das beliebe man unten bey Sanct. nachzuſchlagen.

Sainctes, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder Sanctesius, war aus dem ländgen Perche, ſo zum Hertzogthum Maine gehöret, gebürtig, und einer der berühmteſten Controverſiſten im 16 ſeculo. Er ließ ſich an. 1540 bey den Canonicis regularibus des cloſters von S. Cheron nahe bey Chartres einkleiden, und ward darauf nach Paris verſchickt, wo er in dem Collegio von Navarra die humaniora, philoſophie und theologie erlernte. An. 1555 ward er Doctor theologiæ, und legte ſich auf die controverſien, wie er denn einer von der Römiſchen parthey war, welche auf dem colloquio zu Poiſſy an. 1561 mit den Hugenotten diſputirte, wie nicht wenniger einer von den 12 Theologen, die Carolus IX auf das Concilium zu Trient ſchickte. Er und Simon Viger diſputirten auch an. 1566 mit zwey Predigern Spina und Roſco bey dem Hertzoge zu Nevers. Er predigte lange zu Pariß und endlich ward er an. 1575 Biſchoff zu Evreux. Sein eifer wider die Proteſtanten gieng ſo weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen waren getaufft worden, wieder umgetaufft haben wolte. In ſeiner diöces verfolgte er ſie aufs hefftigſte. Calvinum und Bezam beſchuldigte er, ſie hätten den atheiſmum gelehret. Und als die ligue aufſtand, nahm er mit ſolcher hefftigkeit ihre parthey, daß er eine ſchrifft aufſetzte, in der er behauptete, Heinrich III wäre rechtmäßiger weiſe ermordet worden, und Heinrich IV verdiene ein gleiches. Man fand dieſe ſchrifft in ſeinem cabinet, als Biron an. 1591 Lowiers eroberte, und nahm den ärgerlichen Biſchoff deßhalben beym kopffe, führte ihn nach Caen, allwo damalen das Parlament von Normandie ſeinen ſitz hatte, und machte ihm ſeinen proceß; und weil er auf ſeiner meynung hartnäckig beſtehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben geſtrafft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und etliche andere Geiſtlichen, den König durch vorbitte bewogen hätten, die lebens-ſtrafe in ein ewiges gefängniß zu verwandeln. Er ſtarb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verſchiedene ſtreit-ſchrifften hinterlaſſen, als confeſſion de foi Catholique contenant en bref la refutation de celle que les miniſtres de Calvin preſenterent au Roi en l'aſſemblée de Poiſſi; ad edicta veterum principum de iccenna ſectarum in Chriſtiana religione, in welchem buch er hefftig darauf dringet, daß man wider die ketzer, wie er ſie nennet, mit der äuſſerſten ſtraf verfahren müſſe; item methodum contra ſectas, quam ſecuti ſunt primi Catholici Imperatores; reſponſionem ad apologiam Bezæ. *Thuanus* l. 101. *Mezeray* tom. 3. *Bayle.* *

Saintes oder **Xaintes**, eine ſtadt in Guienne, welche die haupt-ſtadt in der Provintz Saintonge, und ein Biſchöflicher ſitz iſt, unter dem Ertz-Biſthum von Bourdeaux. Sie liegt an dem fluſſe Charente, 20 meilen nord-wärts von Bourdeaux, ſüd-oſt-wärts von Rochelle, 7 oſt-wärts von Bourges, und eben ſo weit von der offenbaren ſee. Die Römer nennten ſie Mediolanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. Cäſar, Strabo, Tacitus, Auſonius, Gregorius Turonenſis gedencken dieſes orts ſehr offt. Doch ware eigentlich zu ſelbiger zeit die ſtadt auf einer von der heutigen lage nicht gar ſehr entfernten höhe gebauen; welche die Vandalen im 5 ſeculo in ihrem durchzug durch dieſe gegend verſtöret haben; nach welchem ſie erſt an einem bequemeren ort wieder erbauet worden. Es giebt allhier viel rudera, welche von dem alterthum dieſer ſtadt zeugen. Die anſehnlichſten darunter ſind ein amphitheatrum; einige waſſer-leitungen und ein triumph-bogen auf der brücke, die über den fluß Charante gehet, worauf unterſchiedliche inſcriptiones zu ſehen ſind. S. Eutropius war der erſte Biſchoff dieſes orts. Dieſe ſtadt erlitte im 16 ſeculo in den einheimiſchen religions-kriegen ſehr viel. Es giebt allhier unterſchiedne Mönch- und Nonnen-klöſter; ja die diöces begreifft 12 biß 13 Abteyen in ſich. Etliche haben die lächerliche meynung gehabt, daß dieſe ſtadt von den Trojanern nach dem Griechiſchen fluſſe Xanthus Xaintes, und die Provintz Xaintonge, genennet worden. Man hat zu Saintes unterſchiedene ſynodos gehalten, deren der erſte in das 553 jahr gefallen. Man hatte in dem dritten Concilio zu Pariß an. 557 den Clericis verboten, daß ſie in erlangung der Biſchöflichen würde ſich nicht der Königlichen autorität bedienen ſolten. Solch gebot aber übertrat einer, Emeritus genannt, indem er durch die gunſt Königs Clotarn, ohne daß der Metropolitanus, die Biſchöffe derſelben Provintz, und die clereſey ſeiner diöces einſtimmten, nach Euſebii tode Biſchoff zu Saintes wurde. Als nun an. 562 der König ſtarb, verſammlete Leontius von Bourdeaux zu Xaintes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den Heraclium an ſeine ſtelle ſetzte, auch ihn darauf an Charibertum, des Clotarn ſohn, ſchickte, um ſeinen beyfall deswegen zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der König ließ ihn auf einen karren voll dornen ſetzen, und ins elend jagen. Leontius thate ſie tauſend-gold-gülden ſtraffe geben, den übrigen Biſchöffen wurde gleichfalls eine geld-buſſe auferlegt, Emeritus aber wieder in das Biſthum eingeſetzt. Um das jahr 579 geſchahe wiederum eine

verſammlung der Biſchöffe zu Xaintes. Denn als Nantin, Graf von Angouleme, einen Prieſter zu tode hatte martern laſſen, und ihn der Biſchoff Heraclius deswegen von der gemeinſchafft ausſchloß, ſo kroch Nantin zum creutze, erſchien vor denen zu Saintes verſammleten Biſchöffen, ſuchte vergebung, und erboth ſich alles zu thun, was man ihm zur buſſe auferlegen würde. Die Biſchöffe wurden hierdurch zur erbarmniß bewogen, und lieſſen ihn dahero durch Heraclium abſolviren. Allein der Graf band ſich an ſein verſprechen nicht, und beraubete die kirchen-güter, ſoll aber auf eine erſchreckliche art geſtorben ſeyn. An. 1075 wurde wiederum ein Concilium zu Saintes gehalten, in welchem Goſſelin von Bourdeaux präſidirte; an. 1080 noch ein anders, ſo die Abtey von Fleury betraf; deßgleichen auch an. 1088 oder an. 1089, da Aime zum Biſchoff erwehlt wurde; und an. 1096, da man an den tagen, ſo vor den Apoſtel-feſten hergiengen, die noch biß dato gewöhnliche faſten verordnet hat. Gottfried von Saint Briant, oder de Saint Brice, Biſchoff dieſer ſtadt, hat an. 1280 und 1282, Guido oder Hugo von Neuilles an. 1298 und 1304, und Julianus Soderinus an. 1541 allhier gewiſſe ſynodal-ſchlüſſe verfertiget. *Jul. Cæſar* de bell. Gall. l. 1. *Strabo* l. 4. *Tac.* lib. 6 annal. *Amm. Marcellin.* l. 15. *Venet.* antiqu. de Xaint. *Greg. Turon.* hiſtor. l. 4 c. 26. *Baronius* ad an. 566. *Sammarthan.* Gall. Chriſt.

SAINTES MARIES, oder les TROIS MARIES, eine kleine ſtadt in Provence, bey dem ausfluſſe der Rhone, iſt eben derſelbige ort, welchen die alten den Delphiſchen tempel nenneten, weil die einwohner von Marſeille dem Apollo von Delphos zu ehren daſelbſt einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden geben vor, daß an dieſem ort das ſchiff ohne ſegel und ruder zuerſt angekommen, welches die drey Marien, nemlich Magdalena, Jacobi und Salome nebſt Lazaro und andern Heiligen, ſo die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen übergeben, geführet haben ſoll. Man dichtet auch, daß die cörper dieſer drey Marien allhier begraben, und nachgehends unter die kirche verborgen worden, um ſie vor den Barbarn zu erhalten, biß ſie an. 1448 Renatus, König von Jeruſalem und Sicilien gefunden, welcher ſie mit groſſer ſolennität von dar wegbringen, und ihre aſche in einem todten-krüglein verwahren laſſen. *Bouche* chron. de Provence libr. 4.

Saintonge/ oder **Xaintonge**/ eine groſſe Provintz in Franckreich, ſtöſſet gegen oſten zu an Angoumois und Perigord, gegen abend an die offenbare ſee, gegen norden an Poitou, und gegen mittag an die Garonne, welche ſie von Guienne abſondert. Es iſt ein ſehr fruchtbar land an korn und wein. Die Römer haben ſich dieſes lands, eben wie des übrigen Galliens bemächtiget, wie aus Cäſaris und andrer ſcribenten bericht erhellet, welche auch des Xantoniſchen wermuths gedencken, der noch allhier in groſſer menge wächſet, und roßmarie genennet wird. Es wird auch allhier ſehr viel gut ſaltz gemacht. Die Frantzoſen haben ein gemein ſprichwort: Wenn Franckreich ein ey wäre, ſo würde Saintonge der dotter ſeyn. Die flüſſe Garonne, Charente, Sendre und einige andre ſind dieſer Provintz ſehr nützlich, ihre waaren von einem ort zum andern zu ſchaffen. Die einwohner, welche an der ſee-küſte leben, tragen noch biß auf den heutigen tag diejenige art von hüten oder mützen, deren Martialis und Juvenalis gedencken unter den namen Bardocuculus; oder Cucullus Santonicus. Die hauptſtadt in dieſer Provintz iſt Saintes; die übrigen ſind Blaie, S. Jean d'Angeli, Jarnac, Brouage, Pons, Soubiſe, ꝛc. Nach dem zerfall der Römiſchen macht haben erſtlich die Gothen dieſe Provintz zu ihrem Spaniſchen Königreich geſchlagen. Nachmals machten ſich die Francken unter Clodoveo davon meiſter, als der Gothiſche König Alarich in einer ſchlacht von ihnen überwunden und beſieget worden. Bald hierauf maſſete ſich Eudo Hertzog von Guienne auch allèr oberherrlichkeit über Saintonge an, deſſen enckel Gaifro doch ſolches land vom König Pipino wider abgenommen ward. Nach dieſem wurde ſelbige eine zeitlang durch Grafen regieret, ſo aber nichts anders, als Gouverneurs waren, biß Wilhelmus III Hertzog von Guienne, ſonſten wegen ſeiner blonden haaren tête d'étoupe genannt, ſich deren im 10 ſeculo von neuem meiſter machte. Dieſes groſſohn auch Wilhelmus genannt, übergab Saintes zuſammt der landſchafft an Foulques Grafen von Anjou, von welchem ſelbige ſein jüngerer ſohn Godofridus Martellus ererbte; aber ſo daß ſeine nachkommen deſſelben gar nicht lang ſcheinen genoſſen zu haben, weilen es gleich nach ſolcher zeit wiederum unter der Hertzogen von Guienne bothmäßigkeit gefunden wird, da Eleonora von Guienne die erbtochter Wilhelmi des letzten Hertzogs, ſo anfangs Ludovici des VII oder Juniors gemahlin geweſen, aber nachmal von ihme verſtoſſen worden, alle länder ihres vaters und mit denen Saintonge an ihren andern gemahl Henricum II den König von Engelland gebracht hat. Der aus dieſer letzteren ehe erzeugte ſohn Johann mit dem zunamen ohne land, auch König in Engelland, gab ſeiner gemahlin Iſabella von Angoulême, die landſchafft Saintonge zum widum, welches dieſe folgends an ihren zweyten ehemann Hugonem den Grafen de la Marche gebracht, deme der Frantzöſiſche König Ludovicus VIII das völlige eigenthum davon verſtattete. Doch der ſohn und nachfolger dieſes Königs Ludovicus IX drange Hugonem wieder davon, und übergabe ſolches erſtlich an ſeinen eigenen bruder Alfonſum Grafen von Poitou an. 1242, und hernach an. 1259 an Henricum III König in Engelland. Allein es ſtunde nicht lang an; ſo nahme Philippus Pulcher Saintonge den Engelländeren wieder weg. Doch muſte es dieſen unter des Frantzöſiſchen Königs Johannis regierung, als ſelbiger im krieg mit den Engliſchen ſehr unglücklich geweſen, und in der ſchlacht bey Poitiers gar von ihnen gefangen worden, nebſt noch vielen wichtigen Frantzöſiſchen Provintzen abgetreten werden, vermittelſt des tractats von Bretigny, ſo an. 1360 geſchloſſen worden. Allein nach etlich und zwantzig jahren nahme es Carolus V König in Franckreich von neuem ein, von welcher zeit an Saintonges immer mit der cron vereiniget geblieben. Daß es nach Caroli VI tod Henricus V der Engliſche König von neuem beſeſſen, geſchahe nur ſo fern er König in Franckreich war oder ſeyn wolte. Und die verſchenckung von eben dieſem land, welche Carolus VI an Jacobum den König in Schottland an. 1428 thate, hat auch nachmals, ſo viel man aus der hiſtorie ſehen kan, keine würckliche folgen gehabt. *Jul. Cæſar. Strabo. Tacitus. Plinius.* lib. 4 c. 29. *Du Chesne* recherch. des antiq. des vill. *Papir. Maſſon*, deſcr. flum. Gall. *Du Puy* droits du Roy, &c. *Deſcript.* hiſtor. & geogr. de France. *

Sajo/ ein fluß in Ober-Ungarn, entſpringt nicht weit von dem ſchloß Muran, fließt neben dem Thorner-comtat durch das Borchoder, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentiwani* miſcell. curioſa.

Sajones/ waren bey den Gothen und Weſt-Gothen gewiſſe bedienten, entweder bey den Königen ſelbſt, oder auch wol bey obrigkeitlichen perſonen, welche ihnen, wenn ſie was zu expediren hatten, zur hand ſeyn muſten. *Du Fresne* gloſſar. *Pantinus* de officiis Gothorum.

Saiſſeti/ (Bernard) der erſte Biſchoff von Pamiers, als die Abtey dieſer ſtadt, S. Antonini genannt, an. 1296 von dem Pabſt Bonifacio VIII in einen Biſchöflichen ſitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV in Franckreich war mit dieſer veränderung übel zu frieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die ſtadt abgetreten; weil er aber Ober-Herr über dieſen ort war, hielt er davor, daß der Pabſt ihn in dieſer ſache zum wenigſten hätte mit zu rathe ziehen ſollen, und gab ſein mißfallen darüber öffentlich zu verſtehen. Damit nun dem Könige ſatisfaction geſchehen möchte, wurde das Biſthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Biſchoff zu Toulouſe war, und an. 1298 ſtarb. Nach deſſen tode wurde Saiſſeti mit des Königs bewilligung zu dem Biſthum gelaſſen. Allein als nicht lange hernach die groſſe ſtreitigkeiten zwiſchen Bonifacio VIII und Philippo IV wegen der gewalt des Pabſts in weltlichen ſachen entſtunde, und Saiſſeti an. 1301 als Päbſtlicher Geſandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in ſeiner rede vor dem Könige ſo wenig reſpect, daß dieſer aus der maſſen zum zorn gereitzet wurde, ihn vieler laſter beſchuldigte, in arreſt nehmen, und dem Ertz-Biſchoffe von Narbonne, welcher damals an dem hofe war, zur verwahrung überließ. Der Pabſt ließ zwar ſtarck um ſeine befreyung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saiſſeti ſeine thorheit bereuen muſte. Denn nach Bonifacii tode muſte er den König um gnade und ſchutz bitten, welche ihm auch derſelbige aus großmüthigkeit wiederfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der diöces von Pamiers gelegenen ſtücks landes mit ihm einen gewiſſen vergleich traf. Als Saiſſeti an. 1314 geſtorben, folgte ihm Pile-fort de Rabaſteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan. t.* 1 annal. *Sammarth.* Gall Chriſt. *Mezeray*, *du Puy* trakt. des differens d' entre Bonif. VIII & Phil. le Bel.

Saites/ ein name der Könige in Egypten, welche ihre reſidentz zu Sais, einer ſtadt in dem ſogenannten Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zehlen von dieſen Königen drey ſogenannte dynaſtias. Die erſte wurde von Bocchoris A. M. 3233, 771 jahr vor Chriſti geburt, oder vielmehr von deſſen vater Gnephacie, aufgerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieſes Königreich ſeinem ſohne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieſer erſten dynaſtie war, weil er 6 jahr hernach in ſeines vaters Königreiche ſuccedirte. Das haupt der andern dynaſtie, welche A. M. 3277, 727 jahr vor Chriſti geburt, ſich angefangen, war Pſammitichus, welcher ſich zu einem Herren von gantz Egypten machte. Der ſechſte König nach ihm, Pſammenitus; welcher von den Perſianern A. M. 3479 überwunden worden, war der letzte. Die dritte dynaſtie wurde von Amyrtæo A. M. 3592 erneuert, welche aber nach 6 jahren mit ihm ein ende nahm. Von den einwohnern der ſtadt Sais wird in acht genommen, daß ſie in ihren ſitten und gottesdienſt, ſonderlich aber in verehrung der göttin Minerva, ſehr viel mit den Athenienſern gemein gehabt, auch ſonſten zu denſelben eine groſſe gewogenheit ſollen bezeugt haben. Daher dann, da ohnedem überhaupt bekannt, daß die Athenienſer eine colonie der Egyptiern geweſen, nicht unbillig ſchon von den alten ferner iſt geſchloſſen worden, daß noch eigentlicher die urheber ſolcher pflantz-ſtatt Saiten geweſen ſeyn. *Uſſerius*, *Marshamus* canon. chron. *Pezron.* Antiq des Tems retable. *

Sal/ **Sale**/ lat. Sala, eine Schwediſche ſtadt in der Provintz Weſtermanaland, zwiſchen Upland und Nericien, 5 Schwediſche meilen weſt-wärts von Upſal, war vorzeiten wegen ihrer ſilber-bergwercke berühmt.

Sala/ (Antonius a) ein Rechtsgelehrter des 17 ſeculi, war von Montpellier gebürtig, und verdienet nur deßwegen allhier angeführet zu werden, weil er ein ausbund eines unverſchämten plagiarii geweſen. Er gab an. 1603 zu Caſal ein buch de vita & moribus philoſophorum in 4 heraus, und wolte ſolches vor ſeine arbeit gehalten wiſſen. Allein man wurde innen, daß ſolches ein geborgtes werck war, welches ein anonymus, nach etlicher meynung Gualterus Burlæus, um das jahr 1452 verfertiget, und daß es bald nach erfindung der buchdrucker-kunſt bey Rodulpho Paliſcaw zu Pariß gedruckt worden: wie denn das Ms. in Alexandri Petavii

dil, das gedruckte exemp'ar aber in der Mentelianiſchen bibliothec angetroffen wurde. *Labbe* bibliogh. p. 17.

Salacia, iſt von den heydniſchen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni ausgegeben worden. Cicero hält ſie für eins mit der meer-göttin Thetys; andere mit der Amphitrite. Der name iſt von Salo, dem meere, hergenommen, und von dem wort theo, weil die heyden das ſehr bewegte und wütende meer dadurch andeuteten. Die Römer haben die ſtadt Alcacer do Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daſelbſt der erſtgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Cic. de nat. Deor. Goll.* l. 13 c. 21. *Feſtus* in Salacia. *Auguſtin.* de civ. Dei lib. 4. *Pomey* pantheon mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portuguel. P. 1 c. 12 P. 4 c. 7. *

Salacon, ein ſehr armer Grieche, der dennoch vor reich wolte angeſehen ſeyn, und wegen dieſes ſeines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man ſeinen namen zum ſprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zuſtande dennoch hochmüthig ſind. Die Griechen gebrauchen ſich auch des worts σαλακωνίζειν, um ſolcher leute thun damit zu beſchreiben, welche weibiſche gebärden und minen an ſich nehmen, und ſich damit vor andern ſehen laſſen wollen. *Eraſm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdiſthan gebürtig, gieng mit ſeinem bruder Schirgoueh in des Nouredin Zenghi, ſouverainen Fürſten von Aleppo, Damaſco und vieler andern Syriſchen und Meſopotamiſchen landſchafften und ſtädte, dienſte; welcher Fürſt ſonſt von den ſcribenten auch Noradin genennet wird. Saladin erlangte nebſt ſeinem bruder durch den krieg ein ſolches anſehen, daß als Adhad, der Caliſa der Fathimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken anſprach, er niemanden würdiger fand, ihm das commando über die hülffs-völcker anzuvertrauen, als dieſe zwey brüder. Allein es waren ſelbige kaum im marſche, als es den Caliſa gereuete, daß er eine gröſſere macht, als die ſeine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken ſich vergleichen, als ſein anſehen, welches Nouredin und Saladin an ſich zu ziehen ſuchten, in die ſchantze ſchlagen wolte. Inzwiſchen wurde doch dieſer Caliſa genöthiget, den Saladin zu ſeinem Vizir und General über ſeine armeen zu machen, auch ihm den titul Malek Almaſſer (das iſt des ſiegenden Fürſten) beyzulegen. Saladin hingegen erkannte dieſe ehre gar ſchlecht; denn er ſetzte von dem 566 jahre der hegira, und in dem 1169 nach Chriſti geburt alle Richter und Egyptiſche Landpfleger, ſo der ſecte des Ali beygethan waren, und über welche der Caliſa als haupt regierte, ab, und den Moſtadhi, welcher der 33 Caliſa von dem ſtamm der Abiſider war, und zu Bagdet herrſchte, an dieſes ſeine ſtelle. Dieſe groſſe veränderung gieng ſo geſchwinde von ſtatten, daß der Caliſa Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war kranck, ſtarb auch an ſolcher kranckheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte ſich Saladin gleich des Kayſerlichen pallaſtes und ſchatzes. Indem er nun meiſter von Egypten war, ſo meynte er, er bedürffe des ſchutzes von dem Nouredin ferner nicht, ſondern könne ſchon allein vor ſich regieren. Zu dieſem ende ſuchte er die gemüther der Egyptier an ſich zu ziehen, welches aber nicht wohl geſchehen konte, ſo lange dieſelben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali, zu ſeiner familie, und zu ſeiner lehre behielten. Daher richtete er viele collegia und ſeminaria auf, darinnen eine dem Ali gantz widrige lehre ſolte vorgetragen werden. Alſo wurde im 569 jahr der Hegira, an. 1188 nach Chriſti geburt, zu Cairo ein prächtig collegium, Al-Madraſſah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muſelmanniſche theologie und rechts-gelehrſamkeit nach den principiis und gründen des Iman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxeſten Muſelmanniſchen ſecten ſeyn ſolte) gelehrt werden ſolte. Die Egyptier, welche ihre von 300 jahren her gefaſte meynungen ſo leicht nicht konten fahren laſſen, unterſtengen ſich, das Califat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das anſehen der Abiſiden, die religion betreffend, gäntzlich zu unterdrucken. Zu dem ende ſetzten ſie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemeni, gebürtig aus dem glückſeligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron: der aber ſo unglücklich war, daß er wieder abdancken muſte. Der Sultan Nouredin-Mahmoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin ſein glück zu dancken hatte, war eben in dem jahre 569 geſtorben, und hatte ſeinen ſohn Al-Malek-Al-Saleh-Iſmael, der aber nur 11 jahr alt war, zum nachfolger hinterlaſſen, deſſen namen man anfangs in den moſcheen bekannt machen ließ; allein weil ſeine nachbarn ſich ſeiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn anfielen, ſo brauchte ſich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570 im jahr Chriſti 1175 die ſtädte Damaſco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571 in Aleppo, davon er aber wegen der tapfern gegenwehr der inwohner wieder abziehen muſte. An. 579 kam er das andremal davor, und eroberte ſelbige ſtadt im monat ſepher; Omabeddin-Zenghi, des Nouredin ſohn, der ſelbige beherrſchte, begab ſich, nachdem er capituliret, in die übrigen landſchafften, ſo er in Meſopotamien beſaß, und darunter Niſibis die haupt-ſtadt war. An. 581 oder im jahr Chriſti 1185 belagerte Saladin die ſtadt Moſul, darinnen Atabek Azzeddin commandirte; als er aber den Tygerfluß durch einen neuen canal auf der ſeite von Ninive von der ſtadt abführen wolte, und dabey wohl ſahe, daß die belagerung wegen des groſſen widerſtandes der belagerten ſich verzögerte, ſo nahm er inzwiſchen die ſtadt Miafarekin weg, darinnen Schah-Armen das commando führte, und begab ſich alsdenn wieder vor Moſul, da er zwar nicht hinein kommen kunte, dennoch aber den Atabek-Azeddin dahin brachte, daß er ſeinen namen in den moſcheen zu Moſul und in allen dependenzen davon muſte ausruffen, auch die müntze mit ſeinem ſtempel ſchlagen laſſen. Hierauf kehrte er nach Damaſco zurück, um allda benöthigte anſtalten zu der belagerung von Jeruſalem zu machen, als welche er ſich ſchon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine ſehr gefährliche kranckheit auf dem wege überfallen, ſo kam es in kurtzem mit ihm aufs äuſſerſte. Bey dieſer gelegenheit fieng ſein enckel, Mohammed, des Schirgoueh ſohn, an, ſich in der ſtadt Damaſco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode ſeines vettern ſich auf den thron ſchwingen könte. Saladin wurde während ſeiner kranckheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder geſund war, als man den Mohamed todt in ſeinem hauſe fand, ohne daß man wuſte, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geſchrey aus, daß ihm durch des Sultans leute gift wäre beygebracht worden. An. 583 oder A. C. 1187 brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Chriſten auf die beine, und griff zuerſt die ſtadt Tiberias an, in welcher ein Fränckiſcher Graf commandirte. Die Chriſtlichen Printzen in Syrien, als da waren die Könige zu Jeruſalem, der Groſmeiſter der Tempel-Herren, und andere, hielten ſich vor ſchuldig, dieſem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur ſchlacht, in welcher Saladin vollkommen ſiegte, und viel anſehnliche, auch unter denſelben die mit erſt genennten perſonen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den gröſten theil der übrigen ſtädte und ſchlöſſer, ſo die Chriſten ſo wohl auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter ſeine bothmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jeruſalem unter einem prächtigen gezelt, ſo er eben hierzu hatte machen laſſen, ließ ihn an ſeine ſeite ſitzen, und gab ihm ſein Königliches wort, daß er auſſer gefahr ſeyn ſolte, wie er ihn denn biß zu ſeiner befreyung allezeit ſehr wohl tractirte. Die frucht des ſieges war nicht nur die ſtadt und ſchloß Tiberias: dann Saladin marſchirte aus Galiläa in Samarien, machte ſich meiſter von Napouſt und Sebaſte, oder Sichem und Samaria, drang, indem er die meer-ſeite gewann, biß in Judea oder Paläſtina, und bekam mit macht oder accord die ſtädte Acca, Saide, Barut, Aſcalon, Gaza und Ramlah ein. Allhier zu Ramlah, ſo nur eine kleine tagereiſe von Jeruſalem liegt, war es, wo er dieſe haupt-ſtadt der Chriſten in Syrien zu belagern anſtalt machte. Er gieng davor im 583 jahr der hegira, und ließ ſie offtermals mit ſolcher gewalt beſtürmen, daß die belagerten endlich die chamade ſchlagen muſten. Weil ſie ſich tapffer in ihrem widerſtande verhalten, ſo meynten ſie eine gute capitulation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jeruſalem an ihn abgeſchickten zur antwort: daß er ihre ſtadt mit gewalt einnehmen wolte, gleich wie ſie ſolche vorher den Muſelmännern abgenommen hätten. Dieſe antwort brachte die Chriſten auf den entſchluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkauffen, und dieſer wurde bald innen, daß die ſache ſo leichte nicht ſey, als er es ſich eingebildet; daher er endlich ihnen gewiſſe articul vorlegte, darunter der vornehmſte war, daß jeder einwohner zu Jeruſalem ſtatt einer rantzion 10 cronen, jedes weib 5, und jedes kind 2 erlegen, alle andre aber, ſo ſolche ſumme zu geben nicht vermöchten, ſclaven des überwinders verbleiben ſolten. Nachdem nun dieſer tractat von beyden theilen unterſchrieben war, zoge Saladin triumphirend in die heilige und edle ſtadt (denn alſo pflegen die Muſelmänner Jeruſalem zu nennen,) welches an einem freytage den 17 des monats Regeb, in dem 583 jahre der hegira, oder im jahr Chriſti 1282 den 2 octob. 14 tage nach der belagerung, geſchahe; hingegen zogen die Chriſten heraus, nachdem ſie ſelbige 88 jahr beſeſſen hatten. Es entſtund aber ein groſſer tumult in der ſtadt, als die Muſelmänner das güldene creutz von der höhe des tempels, Sakhrat genannt, den dieſe vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin ſtillete ſelbigen durch ſeine klugheit, und machte, daß ſich die Muſelmänner mit den Chriſten gantz wohl verglichen, ſo lange biß ſie ihre ſtadt verlaſſen hatten. Im jahr 585 der hegira, oder im jahr Chriſti 1189 bekamen die aus Jeruſalem gekommene Chriſten, ſo ſich in die ſtadt Tyrus retiriret, eine groſſe hülffe von den Chriſtlichen Potentaten in Europa, alſo daß ſie eine ſehr groſſe armee im feld ſtellten. Sie huben ihren feld-zug mit der belagerung von Saint Jean d'Acre oder Ptolemais an, allwo ſie Saladin bald in ihrem eignen lager belagerte. Indeſſen konte er doch dieſem platze nicht zu hülffe kommen, ſondern muſte noch darzu ſehen, wie die Chriſten denſelben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muſelmänner, ſo ſie in der ſtadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieſer ſieg, ſo im jahr 587 der hegira, und im jahr Chriſti 1191 paſſirte, machte den Chriſten einen ſolchen muth, daß ſie noch in eben dem jahre Cäſarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin ſelbigen beyzuſpringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieſer nun ſahe, daß er den Chriſten nicht gewachſen war, ließ er die ſtädte Aſcalon und Ramlah ſelbſt ſchleiffen, hingegen die ſtadt Jeruſalem, ſo gut als er konte, befeſtigen. In eben dem jahre 587 lieſſen ſich die Muſelmänner mit den Chriſten in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engelland tochter heyrathen, Saladin dieſem ſeinem bruder das Königreich Jeruſalem abtreten, ſeine gemahlin aber die ſtadt Ptolemais zum mahl-ſchatz haben ſolte; allein die Chriſtlichen Biſchöffe wolten dieſe heyrath nicht zugeben, auſſer mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometiſche die Chriſtliche religion annähme. Indem nun die Muſelmänner ſolche nicht eingehen wolten, ſo wurden die tractaten in die länge geſpielet. Inzwiſchen hielten die Chriſten und Muſelmänner viel ſpiele, turniere und zweykämpffe, auf welche allerhand feſtins und freuden-feſte folgten, alſo daß ungeachtet die heyrath nicht von ſtatten gieng, ſie dennoch dergeſtalt freunde mit einander wurden, daß man auf drey

jahr und 3 monat einen stillstand machte. Dieser tractat, der an. 588 im jahr Christi 1192 zu stande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem König in Engelland beschworen, sondern sie gaben einander bloß die hände darauf; hingegen musten alle andere Christliche Fürsten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile schweren, solchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge desselben blieben die städte Ptolemais, Jafa, Cäsarea, Arsof und Anka nebst ihren dependenzen den Franken; die stadt Jerusalem aber mit der darzu gehörigen landschafft dem Saladin und seinen anhängern; die städte Ascalon und Ramlah aber wurden demoliret. An. 589 oder im jahr Christi 1193 starb Saladin auf dem schlosse zu Damasco an der schwindsucht, da er auch begraben wurde. Er war 57 jahr alt, denn er war an. 532 zu Takrit in Mesopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24 jahr in Egypten und 19 in Syrien regieret. Die seinigen bedaureten ihn dergestalt, daß man in allen seinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Afdhal, sein ältester sohn, der ihm in Syrien nachfolgte, muste 3 tage lang mit anhörung der condolentz-complimenten zubringen, und gab zugleich seinen brüdern Malek-Al-Aziz, Malek-Al-Dhaher, und seinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erste Egypten, der andre in Aleppo, der dritte aber in einer stadt in Arabien regierte) von dem absterben seines vaters nachricht. Saladin hinterließ 17 söhne und eine einzige tochter, welche an Malek-Al-Kamel, des Saladins bruders-sohn verheyrathet worden. Malek-Al-Afdhal, sonst Nouredin-Ali genannt, war der älteste von seinen söhnen, welchem die Reiche Damasco, Jerusalem und Cölesyrien zufielen. Malek-Al-Aziz Othman, ob er wohl nach seinen erst gebohren war, empfieng doch das beste antheil, nemlich gantz Egypten. Malek-Al-Dhaher-Gaiatheddin, herrschete in Aleppo und über gantz Ober-Syrien, als welches von dieser stadt dependirte. Die übrigen länder blieben seinen brüdern, enckeln und vettern, welche sie bereits inne hatten. Von gedachten 3 söhnen kommen die 3 dynastien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Palästina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot* bibl. orientale.

SALADINE, oder DECIMÆ SALADINÆ, der name eines zehenden, welcher an. 1188 in Franckreich und Engelland von dem volck genommen wurde, um den so genannten heiligen krieg wider den Egyptischen Sultan Saladin, nachdem derselbige die stadt Jerusalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht persönlich mit den creutz-zug thäten, (auch so gar die geistlichen selbst biß auf die Carthäuser, Bernhardiner, wie auch die Münche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünfften und mobilien geben solten, so, daß nichts davon ausgeschlossen seyn solte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefässe und zierrathen. Ob nun schon diese verordnung des zehenden von den Bischöffen zu Paris angenommen wurde, so fanden sich dennoch einige geistliche, welche sich mit grossem ernst darwider setzten. Der berühmte Petrus von Bloiß, Archi-Diaconus von Bath in Engelland, einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, schrieb deswegen sehr scharff an Henricum von Dreux, Bischoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nennte besagte ordnung einen eingriff in die privilegia der kirchen. Allein seine meynung kunte die Bischöffe beyder nationen von ihren gedancken nicht abbringen, als welche es vor die höchste billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-gütern angewendet würde, so viele Christen aus der sclaverey, und fast alle Morgenländische kirchen von der unterdrückung und tyranney der ungläubigen zu erlösen. *Maimbourg* hist. des Croisades.

Salado, ein gantz kleiner fluß in der Spanischen Provintz Andaluſien, welcher zwischen Tarifa und Algezira in die meer-enge von Gibraltar fällt. An. 1340, den 30 oct. erhielten in dieser gegend die Castilianer, unter ihrem Könige Alphonso XI, und die Portugiesen, unter dem König Alphonso IV, einen ungemeinen sieg wider die Mohren, welche letztern 200000 mann auf dem platz sollen verlohren haben, da hingegen der Christen verlust nur auf 20 mann gerechnet wird. Von den Spanischen scribenten wird diese schlacht ordentlich la batalla de Salado genennet. *Mariana* hist. de Esp. l. 16 c. 7. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3. c. 8. *Turquet* hist. d'Espagne l. 14. p. 624, 625.

Salah, des Arpharad sohn, und ein vater des Hebers. *Genes.* 11 v. 12, 14, 15. *Tornel.* & *Salian.* annal.

Salamanca, lat. Salmantica, wird vor diejenige stadt, welche von Ptolemäo Urbs Veronum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmatica nennet, und ist eine stadt in Spanien, im Königreich Leon an dem fluſſe Tormes. Es ist hieselbst ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Compostell gehörig, und eine universität, welche Alphonsus IX, König von Leon, an. 1200 stifftete. Diese stadt hat sehr viel feine gebäude, grosse viereckigte plätze, fontainen und kostbare kirchen, wie auch viel collegia. Die schulen, worinnen alle wissenschafften gelehret werden, sind sehr groß und schön. Sie werden in 2 theile unterschieden. Einige davon werden genennet die grossen schulen. Diese sind ein grosser viereckigter hof mit sehr schönen gallerien umgeben, welche von schwibbogen getragen werden, durch welche man in die verschiedenen classen, die rund um den hof herum sind, hinein gehet. Die bibliothec ist über der gallerie, worinnen sehr viel bücher sind, die an kleinen eisernen ketten liegen, wie auch viel bilder von berühmten scribenten und anatomischen figuren. Die zu den schulen gehörige kirche ist unter den gallerien. Auf dieser universität sind 8 Profeſſores theologiæ, unter welchen viere morgens und viere nachmittags lesen. Ein jeglicher unter ihnen hat jährlich 1000 cronen besoldung. Ausser diesen 8 Profeſſoribus sind noch andre von dieser facultät verordnet, welche lesen, was sie wollen. Diese haben jährlich 500 cronen einkünffte, und lesen zu verschiedenen stunden. Es ist auch daselbst eine catheder verordnet für Durandi, und noch eine andre für Scoti lehre. Nebst diesen giebt es noch andere Profeſſores, welche keine besoldung von der universität haben, und doch so wohl lesen als die andern, in hoffnung, zu den nächst vacanten stellen befördert zu werden. Diese letztern werden prætendentes genennet, gleichwie die vorigen cathedratici. Eben diese ordnung ist mit den Profeſſoribus juris civilis & canonici, philoſophiæ und matheſeos gemacht. Es sind auch allda viel Profeſſores medicinæ, und verschiedener sprachen, so daß die anzahl derer, welche täglich auf dieser universität lesen, sich auf 80 beläufft. An. 1706 in dem Spanischen succeſſions-kriege brachte diese stadt den allirten die schlüssel entgegen, wurde aber dennoch untreu, dahero als sie zum andern mal bald darauf von denselben eingenommen wurde, muste sie ihnen 200000 stück von achten zahlen. *Monconis* reise-beschreibung.

Salamea de la Serena, an deren statt man fast in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, ist eine alte stadt in dem Spanischen Königreich Estremadura, 9 meilen von Ellerena, nordost-wärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbefestigten schloß versehen. Ehemals soll die in den alten geschichten bekandte stadt Ilipa in dieser gegend gestanden haben, gleichwie aus unterschiedenen medaillen, inscriptionen und andern monumenten erhellet. *Colmenar* delic. de l'Eſpagne p. 390.

Salamenes, ein berühmter einsiedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlē geschlechte zu Gaza im gelobten lande entsprossen, und hatte diese lebens-art nebst dreyen seiner brüder unter des grossen Hilarionis aufsicht und direction angenommen. *Euseb.* hist. eccleſ.

Salamine oder Salamis, eine stadt in dem östlichen theile der insul Cypern, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Die allhier befindliche kirche soll durch den Apostel Barnabam aufgerichtet seyn, dessen cörper allhier der Bischoff Anthemius an. 485 soll gefunden haben. Die historie, wie solcher cörper dahin gebracht worden, hat ein Münch von Alexandria beschrieben. Einige halten diese stadt vor Porto Conſtanzo, andere aber vor das heutige Famagosta. An diesem orte ließ der König Nicocreon den Philoſophum Anaxarchum in einen grossen eisernen mörsel setzen, und mit stempeln von ertz zu tode stampen. *Hiſtoire du Royaume de Cypre.*

Salamis, anjetzo Colouri und Sancta Brusia, und von einigen auch Salamina genannt, eine insul in Attica. Mit ihrer gleichbenamten stadt lag sie zwischen Athen, Megara und Corinthо in dem so genannten sinu Saronico. Vorzeiten hieß sie auch Sciras, ingleichen Cychria und Pityuſſa, dannenhero die Minerva nach einiger muthmassung Scirias, und eine gewisse schlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte fest Scirophoria und der 12 monate Sciropharion soll seinen namen daher bekommen haben. Den namen soll sie von einer weibs-person, namens Salamis, der mutter Aſopi bekommen haben, und die ersten einwohner von Telamone dem vater Ajacis dahin geführt worden seyn, welches letzteren enckel Phyläus endlich die insul den Athenienſern verehret. Diese insul gab sonderlich gelegenheit zu den zwischen Athen und Megara geführten kriegen. Die grosse niederlagen, welche die Athenienſer dabey litten, machten, daß sie sich mit einem schwure verbunden, daß es dem sein leben kosten solte, welcher von der wiedereroberung der insul Salamin erwehnung thun würde. Solon aber konte solchen den Athenienſern disreputirlichen entschluß nicht vertragen. Doch damit er sich nicht in gefahr stürzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verstellte raserey an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch solch gedichte die gemüther der vornehmsten bürger, daß sie das gesetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demselbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch diesem sein listiger anschlag so wohl, daß er die stadt ohnvermerckt den Athenienſern in die hände spielte. Sie bliebe folgends in der Athenienſer gewalt, und ware denselbigen getreu, biß in den krieg, welchen Athen wider Caſſandrum den König in Macedonien zu führen gehabt hat. Da schienen sie zu ihrem grossen unglück sich mehr auf die Macedonische seiten zu lencken, und wurde deswegen von den erbitterten Athenienſern ihre stadt geschleifft, die einwohner aus der insul verjagt, dem gewesten Obersten der insul, namens Aſcetadi, das haupt abgeschlagen, und die von Athen verbanden sich über das alles noch durch einen eyd, diese treulosigkeit der Salaminier nimmermehr zu vergessen. Die insul liegt 10 meilen nordwärts von Aegina, hat einen grossen hafen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Perſianische flotte von den Griechen geschlagen wurde. Etliche scribenten halten davor, daß Homerus in dieser insul gebohren worden. *Strabo. Pauſanias. Plut. Sol. Polyæn. Juſtinus. Baudr.*

Salanches, lat. Salancia, ein feines städtgen in der Savoyischen landschafft Faucigny, an dem fluß Arve, darinnen sich ordentlich bey 4000 einwohner aufhalten sollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daselbst unterschiedene Römische antiquitäten; so hat auch die umliegende præfectur davon den namen. *Theatr. Sabaud.* & *Pademont. Guichenon* hist. de Savoye.

Salandra, Salandrilla oder Acalandra, von den Italiänern Fiume di Roſeto genannt, ein fluß in der Neapolitanischen Provintz Baſilicata, läuft bey der stadt Roſeto vorbey, und ergeust sich in den meer-busen von Tarento. *Plin.* lib. 3 cap. 11. *Strabo* l. 6. *Cluver.*

Salankemen, eine stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, nahe bey Peterwaradein, ist wegen eines herrlichen sieges berühmt, welchen die Kayſerlichen unter des Printzen von Baaden commando

do an. 1691 wider die Türcken befochten. Etliche geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhitium. *Ziegler* hiſt. Schaupl. p. 900.

Salas / (Johannes de) war an. 1553 in Spanien gebohren, und trat an. 1569 in die Soc. Jeſu. Nachdem er an unterſchiedlichen orten die theologie und philoſophie gelehret, ward er zu Rom General-Cenſor der bücher, und ſtarb in Salamanca an. 1612. Er hat diſp. in 1 ſecundæ D. Thomæ tom. 3 in fol. und tract. 5 in 2 ſecundæ D. Thomæ heraus gegeben; in manuſcripto aber einen tractat in fol. de gratia & auxilio hinterlaſſen. *Jouvel* bibl. S. J.

Salas / (Joſeph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein compendium geographiæ; einige tragödien; einen tractat de duplici terra viventium; und ſtarb an. 1561 im 61 jahre ſeines alters. *Antonio* bibl.

Salaſſi / ein altes kriegeriſches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anietzo der thal von Aoſta genennet wird, und in dem Hertzogthum Piemont liegt. *Strabo* l. 4. *Plinius* l. 3 c. 17. *Cluverius, Cellarius* geogr. antiqu. l. 2 c. 9.

Salathiel / Jechonias ſohn, und Zorobabels vater, deſſen in unſers Heylandes geſchlecht-regiſter meldung geſchicht. *Matth.* 1.

Salawar / eine Grafſchafft in Ungarn an den Stevermärckiſchen gräntzen, hat den fluß Draw ſüd-wärts und die Grafſchafft Veſprin nord-wärts. In dieſer Grafſchafft liegt die ſtadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Grafſchafft Salaja. Die ſtadt Canischa liegt in der Grafſchafft Salawar, ohngefehr 3 meilen von der ſtadt gleiches namens. *Bauld. Sanſſon.*

Salazar / (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig und begab ſich an. 1592 in die Soc. Jeſu. Er lehrte die heilige ſchrifft zu Murcia, Alcala de Henares und Madrid, biß er bey der inquiſition das amt eines Cenſors und bey dem Könige Philippo IV die würde eines Hofpredigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bißthum von Malacca und das Ertz-Bißthum von Ciarque in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die ſtelle eines Raths bey der inquiſition aber nahm er an. 1631 an, und ſtarb an. 1646. Seine ſchrifften ſind: comment. in prov. Salom. tom. 2; in cant. cantic. tom. 2; defenſio pro immaculata Deiparæ conceptione &c. *Sotw.* bibl. S. J. *Wione* diar. biogr.

Salazar / (Jean de) ein Rath und Stallmeiſter des Königs in Franckreich, Caroli VII, und Capitain über 100 ſpeer-reuter unter Ludovico XI, wurde insgemein der groſſe Ritter genannt. Gedachter Ludovicus äſtimirte deſſelbigen tapfferkeit ſo hoch, daß er ihm nebſt dem groſſen Land-Voigt oder Bailli von Normandie, und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde ſeiner armee in der ſchlacht bey Montlehery gab. Eine zeitlang hernach kam er in die ſtadt Paris, und beſchützte ſelbige wider die alliirten Fürſten. Er commandirte 400 lanzeniter und 600 bogenſchützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Biſchoff. An. 1469 führete er die belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund unter dem Grafen von Dammartin und Joachim Rouhaud, Marſchall von Franckreich. Desgleichen half er auch die Franche, Comté erobern, allwo er das gouvernement von Grai bekam, und den 12 dec. an. 1479 in Troyes ſtarb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille 4 ſöhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Juſt; Galeachum von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcillo, welche ſich alle 3 im kriege ſignalirten; und Triſtan von Salazar, von dem jetzt abſonderlich gehandelt werden ſoll.

Salazar / (Triſtan von) war gar jung dem geiſtlichen ſtande gewiedmet. Er that ſich bey hofe durch ſeine geſchicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey Fremden Fürſten unter den Königen Carolo VII, Ludovico XI, Carolo VIII und Ludovico XII gebrauchet. Er ward Biſchoff zu Meaux und nachmals an. 1474 Ertz-Biſchoff von Sens. Er ſchloß an. 1480 das bündniß mit den Schweitzern, welche ſich damals zuerſt verpflichteten, der cron Franckreich im kriege zu dienen. An. 1488 ward er Abgeſandter in Engelland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche Provintz der König Carolus VIII nach der ſchlacht bey S. Aubin de Cormier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII in Italien, als er an. 1507 einen zug dahin that, um ſich an den Genueſern zu rächen. Er ſtarb zu Sens den 11 febr. an. 1518. Sein capitul, die cathedral-kirche und andere, ſo in ſeine diöces gehörten, haben ſeiner freygebigkeit genoſſen. *Tavel* hiſtoir. des Archev. de Sens. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Comineus. Belleforet &c.*

Salcedo / (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geſchlecht in Spanien entſproſſen, welches Königreich aber ſein großvater wegen einiger verbrechen hatte verlaſſen und ſich in Franckreich retiriren müſſen. Sein vater, Petrus, welcher ſich daſelbſt mit einer Dame aus dem hauſe von Beaucaire-Peguillon, einer nahen anverwandtin Mariä von Luxenbourg, des Hertzogs von Mercœur gemahlin, verheyrathet hatte, war wegen einiger ſtandeſeligkeiten, ſo zwiſchen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariſer-blut-hochzeit maſſacrirt worden. Sein ſohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die väterlichen güter durch, und, aus begierde ſich wieder aufzuhelffen, fiel er anfangs auf die alchymie, nachgehends aber auf das falſche müntzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammte. Er entkam noch, und verbrennte zwar denjenigen, der ihn angegeben, in deſſen eignem hauſe, wobey er ſagte, es ſey billig einen ſolchen menſchen zu braten, welcher ihn hatte wollen in öl ſieden laſſen. Die Hertzogin von Mercœur brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er ſich durch die von Guiſe, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Hertzog von Brabant, Franciſcum von Alençon, des Königs von Franckreich, Henrici III bruder, eine gefährliche conſpiration anzufangen, welche ihm beynahe von ſtatten gegangen wäre. Der anſchlag war, daß Salcede dem Duc d'Alençon anbieten ſolte, auf eigenen koſten ein Regiment für ihne aufzurichten, auch ſolches die zwey erſten monate gleichfalls aus ſeinem beutel zu unterhalten; und wann der ſolches angenommen, wolte ſich dann jener der erſten gelegenheit bedienen, um entweder dem Hertzog ſelbſten einen ſchlimmen poſſen zu ſpielen, oder doch wenigſtens einen feſten platz, darein man ihne in die beſatzung legen würde, an die Spanier zu überliefferen. Es würde ihme auch dis allen falls um ſo leichter gefallen ſeyn, als die Officiers von dem Regiment durch den Duc de Guiſe ſelbſt ihme heimlich waren an die hand gegeben worden, und den beſten luſt hatten auf erſten winck die verzweiffeltſten ſtreiche zum nutzen deren von Guiſe und der Kron Spanien zu thun. Die gelder ſelbſt zu aufbringung des Regiments waren von den Spaniern durch die Guiſes vorgeſchoſſen worden. Allein wie ſchlau dieſes alles angeſtellet ware, ſo machte ſich doch Salcede bald verdächtig, under andern dadurch, daß er ſeinen weg zum Duc d'Alençon in die Niederland, mit fleiß durch die Spaniſche armee nahme, allda mit einigen verdächtigen perſonen umgienge, und ſo gar zwey perſonen bey ſich hatte, welche ihm der Hertzog von Parma zugegeben. Auch möchte wohl das geld, welches er auf ſein kriegs-volck verwendet, argwohn gemacht haben; weilen er einmahl für ſich ſelbſten gar nicht begüteret war. In der that ward durch Wilhelm, Printz von Oranien, ſein böſes abſehen noch beyzeiten entdeckt, und als man ihn an. 1582 gefangen genommen, bekennete er, daß ſeine anſchläge nicht nur wider den beſagten Hertzog von Alençon und wider den Printzen von Oranien, ſondern auch wider den König Henricum III ſelbſt gegangen, und nennte dabey mehr als 50 groſſe Herren in Franckreich, welche dieſes vorhaben mit hätten unter der hand befördern helffen. Dieſes letztere verurſachte an dem Franzöſiſchen hofe ſehr viel unruhe, zumal da Salcede, nachdem man ihn von Brügge nach Vincennes geführt, ſolche auſſage, ungeachtet er ſie anfänglich widerrufen, aufs neue, ſo wol in der marter als in gütlicher verhör, beſtätigte. Das Parlament zu Paris ſprach endlich den 25 oct. an. 1582 folgendes urtheil über ihn: daß er auf dem platz la Grève mit 4 pferden zerriſſen, ſein kopff nebſt ſeinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgeſteckt, und alles was man von ſeiner auſſage aufgezeichnet, als boßhafftig und verleumderiſch, verbrannt werden ſolte. Kurtz vor der vollziehung dieſes urtheils, erklärte er ſelbſt die angegebene perſonen vor unſchuldig, und verharrte dabey biß an ſeinen tod; wovon man doch einem gewiſſen Geiſtlichen die ſchuld beymaß, der ihne, wie er von der peinlichen frag zurückgeführet wurde, an einer finſtern treppen etwas zeit geſprochen hatte. Nichtsdeſtoweniger blieb in den gemüthern des Königs und der Groſſen von ſeiner zuerſt gethanen erklärung ein ſo ſchädliches mißtrauen zurück, daß die in Franckreich bald nach derſelben zeit erfolgte tragödien groſſen theils davon mit herrühren. *Thuan.* hiſt. lib. 75. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3 p. 515 ſeqq. *

Salces / lat. Salſulæ, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Rouſſillon, 4 meilen von Perpignan, und 2 von dem mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einem erhabenen grund nebſt einem feſten citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, ſo etwan 2 meilen davon liegt, entgegen geſetzt. Dieſe ſtadt, welche ihren namen von einem in der nähe befindlichen ſaltz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639 von den Frantzoſen, und den 7 jan. an. 1640 wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642 den 29 ſept. ward ſie aufs neue von den Frantzoſen erobert, und in dem Pyrenäiſchen frieden der cron Franckreich abgetreten. Nahe bey dieſem ort iſt ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, von welchem Pomponius Mela ſchreibet, daß zu ſeiner zeit nicht nur die darinn ligende inſul ſich bewege, und von einem ort aus andere ſchwimme, ſondern auch das daherum befindliche feld gleichſam nur ein dünner, von dem meer underfloſſener grund ſeye, dergeſtalten, daß er under den füſſen derer, die darauf gehen, zittere, und gar offtmalen, welches doch Mela ſelbſt für eine fabel achtet, meer-fiſche ihre köpffe durch den boden durchſtoſſen ſollen, und alſo auf dem feſten lande geſtochen werden. Allein man kennet das land heut zu tag viel zu wohl, als daß dergleichen albere frazen ſollten glauben finden. *Mela. Nieremb.* de mirac. natur. in Europ. l. 1. *Sanſon. Baudrand.* *

Saldanna / eine kleine ſtadt an den gräntzen der Spaniſchen Königreiche Leon und Alt-Caſtilien, an dem fuß des berges de San Roman, bey dem urſprunge des fluſſes Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Hertzogen del Infantado gehörig. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 153.

Saldern / eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachſen und in der Marck Brandenburg. Zu ihrem ſtamm-vater wird Siegehard de Roſis angegeben, welcher an. 718 mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutſchland gekommen, und das Chriſtenthum in Thüringen befördern helffen. Gunzelo de Roſis hat dem Kayſer Carolo M. wider die Sachſen gedienet, und an. 798 ſein leben geendiget. Cuno de Roſis hielt ſich an des Sächſiſchen Marggrafen Brunonis hofe auf, und erlangte in dem Braunſchweigiſchen den abgeſtorbenen Ritterſitz Saldern an der Fuſe, welcher endlich

an. 1696 an Hertzog August Wilhelmen zu Braunschweig verkaufft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Rossi und Saldern befand sich an. 933 mit in der schlacht, welche die Teutschen den Merseburg den Ungern lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042 dem zu Halle angestellten thurnier bey, und bewieß für dem Kayser und den thurnier-vögten, daß er aus dem Römischen geschlechte der Rosiner entsprossen. Er war damals Ritter, und heyrathete nachgehends Hildam von Vinenburg. Hanß, Bode, Burckhard, Hanß der Schwartze und Hanß Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272 auf dem land-tage zu Braunschweig. Siegfried genannt mit der krücken, war Hertzoglicher Braunschweigischer Obrister, und blieb an. 1373 in der schlacht wider Graf Ottonem von Schaumburg, nachdem er 2 jahr zuvor die stadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Hertzog Erichs zu Braunschweig Rath, gerieth mit dem Bischoff zu Hildesheim, Johanne IV, wegen des schlosses und des amtes Lauenstein, welches seinem vater, Henrico von Saldern, von dem Stiffte war versetzet worden, in grosse streitigkeiten, und suchte bey den Hertzogen zu Braunschweig hülffe; diese kündigten hierauf an. 1519 dem Bischoff krieg an, welcher erst nach 4 jahren beygeleget wurde. Matthias, Chur-Brandenburgischer Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Plattenburg an sein geschlecht gebracht, und an. 1575 das zeitliche gesegnet. Hanß Siegfried lebte noch an. 1670, und hat durch seinen sohn, Hanß Adam, in dem Brandenburgischen sein geschlecht fortgepflantzet. *Hehr* in app. der Steinberg. geneal. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Chytræi* Sax.

Salé oder Sala, eine stadt in der Provintz Fez, ist die hauptstadt im Königreiche dieses namens, und liegt bey dem ausgange des flusses Sala an dem Atlantischen meere, nahe bey dem orte, wo der fluß Burregred (welcher die Provintz Fez von Temesen absondert) in die see hinein läufft, und eine halbe meile von der stadt Rabat, welche auf der andern seite des bemeldten flusses liegt. Als die Gothen diesen theil von Africa inne hatten, war Salé die haupt-stadt des Königreichs; so bald aber, als die stadt Fez erbauet worden, verlohr sie diese ehre. Heut zu tage ist sie eine retirade der see-räuber. Die gebäude dieser stadt sind sehr schön, die festungs-wercke starck, und das castel mit artillerie wohl versehen. Die häuser haben grosse portale oder thüren mit pfeilern und tafeln von Alabaster- und jaspis-steinen gezieret. Alle strassen sind recht gerade in einer linie gebauet. Diese stadt hat einen guten hafen, welcher aber klein ist. Sie war vorzeiten eine Republic, gehört aber anitzo unter den König von Fez, und ist, in ansehung der handlung, nicht mehr in einem so guten zustande als vorzeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300 reuter und einige soldaten zu fuß zur garnison der stadt hat. Das umher liegende land ist sehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und borchent machen. Es sind eigentlich 2 städte, durch die namen Alt- und Neu-Salé, unterschieden. Die Spanier eroberten diesen ort an. 1287, verlohren ihn aber wieder in 10 tagen hernach. An. 1632 schickte der König von Groß-Britannien, Carolus I, nachdem er vorhero durch den Kayser von Marocco mit einer Gesandschafft und einem sehr höflichen brief begrüsset worden, eine flotte wider diese stadt zur see, da immittelst besagter Kayser selbige zu land belagerte. Nachdem nun die stadt eingenommen, die festungs-wercke niedergerissen, und die rädelsführer unter den rebellen mit der verdienten strafe belegt worden, bekam der König Carolus I zur belohnung 309 Christen-sclaven. Es giebt allhier einige alte denckmahle von ziegelstein erbauet, und unter andern auch 2 grosse kauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur see gefangene Christen verkaufft werden. Ihre vornehmste moschee und ein grosser thurm, welchen sie Summataſſe nennen, wurde von 30000 Christen-sclaven erbauet, so Mouley Jacob Almanzor in währenden seinen conqueten nebst 30000 andern aus Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand wasser-leitungen bauen musten. Diese stadt liegt 20 meilen südwärts von Marmora, 70 von Arzilla, 100 von Tanger, und 100 von Fez westwärts. *Villalvin. Davier* descript. de l'Afrique. *Marmol. Dapper.*

Sale, ein kleiner fluß, welcher bey der Neapolitanischen stadt Salerno sich mit einem andern fluß, namens Erno, vereinigt, wovon hernach der name der jetzgedachten stadt entstanden. *Delic. de l'Ital. V.* pag. 72.

Salem, war eine kleine stadt in Judäa an dem Jordan gelegen; ausser welcher noch ein ander Salem in Canaan gewesen, allwo Melchisedech König war. Man meynet, daß es eben dieselbe sey, so nachgehends Jerusalem genennet worden. Das wort Salem heißt in der Hebräischen sprache so viel als friede. s. Jerusalem. *Baudrand.*

Salemi, eine kleine aber volckreiche stadt in Sicilien, im val di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fluß Sale entspringt, 18 meilen nordwärts von Mazara, wurde vorzeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

Salentin, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Ysenburg, und wurde an. 1567 erwehlet, bekam auch an. 1574 zugleich das Bißthum Paderborn. Dem Ertz-Stifft Cöln hat er unterschiedene schlösser und Herrschafften, so von seinen vorfahren versetzet worden, wieder eingelöset. Nachdem er aber der einzige stamm-halter der Nieder Ysenburgischen linie war, massen seine brüdere Antonius und Johannes ohne erben absturben, verließ er an. 1577 den geistlichen stand, jedoch ohne darum die Protestirende religion anzunehmen, wie von einigen ohne grund gemeldet wird, und verheyrathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er 2 söhne Ernst und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618 im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Ritter des güldenen Vließes, Spanischer General der artillerie, General Gouverneur der Provintzen Namur und Artois, folgends auch General en chef bey der Spanischen armee in denen Niederlanden, und endlich auch dieser Cron Groß-Schatzmeister worden. Er hat an. 1664 seine linie beschlossen. s. Ysenburg. *Bucelinus* Germ. S. *Theatr. Europ.* vol. 5.

Salentini, ein alt volck in Italien, wohnte in derjenigen gegend, welche anitzo Terra di Otranto, genennet wird, und im Königreich Napoli liegt. Ihr land erstreckte sich vormals zwischen dem Tarentinischen meerbusen, dem Adriatischen meere und Apulia hin. Das vorgebürge, so vormals Sarentinum oder Japygium hieß, wird anitzo Capo San Maria genennet. *Cellar.* geogr. antiqu.

Salerno / Salernum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römische stadt und colonie war, Urbs Picentinorum genannt, ist anitzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und die haupt-stadt in Principato Citra. Man hält davor, daß sie ihren namen von den 2 kleinen flüßen Sale und Erne bekommen habe. Sie liegt an dem flusse Busanola, auf einer sehr fruchtbaren ebene, die mit sehr lustigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrrheuischen meers, allwo eine gleich-benante kleine meer-krümme, und ein sicherer grosser hafen ist, 24 meilen süd-ostwärts von Napoli, und 30 südwärts von Benevento. Der hafen dieses ortes war vor diesem sehr berühmt, biß man nachgehends den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice Re sich allda aufhielt. Die allhier befindliche medicinische schule ist wegen der grossen männer, die sie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buches, welches unter dem namen Schola Salernitana bekant, und einem von den Engeländischen Königen zugeschrieben ist, den einige vor Richardum II, andre aber vor Eduardum I halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch diese stadt reiseten, und zur dedication des besagten buchs anlaß gaben. Diese stadt hatte vorzeiten ihre eigene Fürsten. Im Monte Bono, nahe bey dieser stadt, sind sehr viel alte denckmale. Man giebt vor, daß allhier der leichnam des heiligen Apostels Matthäi zu finden sey. Das hiesige Ertz-Bißthum wurde von dem Pabste Bonifacio VII an. 974 gestifftet. Die ältesten söhne der Könige von Napoli führten vorzeiten ihren titul von diesem orte. Luca von Sanseverino hielt allda an. 1615 ein Provincial-concilium, und Marco Antonio Marsilio Colonna publicirte an. 1579 eben daselbst einige synodalschlüsse. *Cluver. Alberi. Baudrand.*

Sales, (Franciscus von) Bischoff und Fürst von Geneve, und stifter des ordens der heimsuchung, war ein sohn Francisci Herrn von Sales, von Francisca von Sionnaz, und an. 1567 den 21 aug. gebohren. Er studierte anfangs zu Paris die humaniora, da er Genebrardium und Maldonatum zu lehreren gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Bischoff von Genff, bewunderte seine tugend, und bekam ihn zu seinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Pabst Clemens dem VIII auf seine fragen völlige genüge leistete, glaubte dieser: es rede der heilige Geist aus ihm, deßwegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des 17ten capitels der sprüche Salomonis: trincke wasser aus deiner cisterne, und süsse aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Bischoffs von Nicopolis beylegte. Seit der zeit soll er sich mit gröſſerm eyfer der ausübung der liebe, zu bekehrung der ketzer, und zum trost der elenden beflissen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu sagen: es sey kein ketzer in der welt, den er durch seine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung selbst ankäme, so müsse man die sanfftmuth und heiligkeit des Salesii darzu haben. Die Päbste und König Heinrich der grosse trugen ihm die besten Bißthümer an, so sie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wolte seiner braut, so ihm der himmel bergeleget (denn so pflegte er seine gemeine in dem Genffer-Bißthum zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geschrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben sollen viel seelen von der gottlosigkeit zu einem frommen leben bekehret haben, wie denn dieses letztere buch in viel sprachen übersetzt worden. Der von ihm gestiffte visitations-orden wird von seinen religions-verwandten als ein denckmal seiner liebe heraus gestrichen. Er bediente sich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denselben zu erst angenommen, und starb an. 1622 zu Lyon, an dem tage, da man das fest der unschuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy: sein hertz aber zu den Nonnen des ersten klosters von dem orden der visitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf seiner heiligkeit durch gantz Franckreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch seine vorbitte täglich viel wunder geschehen, so ersuchte die Frantzösische clerisey die Päbste zum öfftern (als z. e. an. 1625 Urbanum VIII und an. 1645 Innocentium X) ihn doch zu canonisiren: welches auch dernach der Pabst Alexander VII auf bitte des Königs in Franckreich, des Hertzogs von Savoyen, des ordens der visitation oder heimsuchung, ꝛc. den 19 april an. 1665 gethan. Die bulle solcher canonisation giebt vor: daß er auf 72000 ketzer zur catholischen kirche gebracht habe. Jacques Auguste de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben sein leben beschrieben. *De Leſt* histor. Car. *Sammarthan.* Gall. Christian.

Salettes, ein carthäuser-kloster, worinnen vornehme Damen sind, an den gräntzen von Dauphiné gegen Bresse zu. Die darinnen befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Bischoffe von Grenoble an; wenn sie ihr gelübde ablegen, stellen sie sich vor den Bischoff mit einer wachs-kertze in der hand, so mit den schulde rn

schildern ihrer familie gezieret iſt, welcher einen ring an ihren finger ſteckt, und einen krantz auf ihr haupt ſetzet, der demjenigen gleich iſt, welcher den Frantzöſiſchen jungfrauen gegeben wird. Mem. de temp.

Saletz, iſt der haupt-flecken der im Rheinthal gelegenen Freyherrſchafft Sax, welche dem Canton Zürich zuſtändig iſt.

Salfeld, eine an dem Mebinger-ſee in Pomeſanien, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, gelegene feine ſtadt, welche an. 1329 erbauet worden. Sie iſt jetzo wegen des oberländiſchen conſiſtorii und der von dem Marggrafen, George Friedrich, vor die Teutſche geſtiffteten landſchule berühmt. Preuſſiſche ſtaats-geographie.

Salfeld, eine in Thüringen an der Saltz gelegene ſtadt, und daher benamte Herrſchafft und ſecularisirte Abtey. Die ſtadt iſt ſehr alt, und anfänglich eine Kayſerliche domaine geweſen, ſintemal bereits an. 875 die 3 ſöhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Crallus, allda einen Reichs-tag gehalten, und ihre lande vertheilt haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayſer Ottonis des groſſen bruder, Salfeld gehabt, denn er einsmals bey vorhabender unruhe ſeine complices dahin invitirt und ſie herrlich tractiret. Als er hernach Hertzog in Bayern worden, hat des Kayſers ſohn, Ludolphus, dieſen ort bekommen. Kayſer Otto der III hat Salfeld mit Coburg und dem land zu Orla ſeiner ſchweſter Mathilden, als ſie Ezonem, des Pfaltzgraf bey Rhein Hermanns ſohn geheyrathet, gegeben. Dieſer Ezo iſt auch daſelbſt den 21 may an. 1034 geſtorben; aber mit ſeiner gemahlin Mathilden, in dem von ihnen geſtiffteten kloſter Brauweiler, unfern Cölln am Rhein begraben worden. Richeza, ihrer beyden tochter, Königs Miſechonis oder Miecislai in Polen gemahlin, hat das ſchloß Salfeld mit ſeinen pertinentien an. 1057 dem Ertz-Biſchoff Annoni von Cöln, und dem S. Peters Stifft daſelbſt zugeeignet; worauf beſagter Ertz-Biſchoff die ſchon daſelbſt geweſene Canonicos von Salfeld ausgeſchafft und eine Abtey des ordens S. Benedicti dafür angelegt, und darinnen eben die gebräuche, die in dem auch von ihm geſtiffteten kloſter Segeberg eingeführt, gleichfalls angeſtellt. Dieſe Abtey iſt zu ſolchem anſehen gediehen, daß ſie einen gefürſteten Abt gehabt, der auch das müntzrecht exercirt, auch wohl auf die Reichs-täge erfordert, und daher in den anſchlägen bey der Reichs-hülffe, oder ſo genannten matricul mit 2 zu roß und 13 zu fuß angeſetzet. Sie iſt aber von den Landgrafen von Thüringen eximiret worden, wird auch deswegen kein beſonder votum weiter hetzo geführt, wie einige ſcriptores zwar vorgeben, aber von der erfahrung wiederlegt werden. Von dieſer Abtey oder Stifft iſt jederzeit die ſtadt und Herrſchafft Salfeld unterſchieden geweſen. Denn ſie iſt erſtlich unter den Reichs- oder Kayſerlichen domainen geblieben; hernach um die zeiten des interregni unter die Grafen von Schwartzburg gekommen, die ſolche vom Kayſer Ludewig an. 1323 als Reichs-lehn empfangen. Sie haben erſtlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344 ihre Grafſchafft, worein auch der Abt zu Salfeld gehörig geweſen, an Marggraf Friedrich zu Meiſſe verkaufft, durch einen vertrag an. 1345 den Marggrafen von Meiſſen die Vogtey über die Abtey Salfeld und zugehör, gelaſſen. Da zwar die ſtadt und Herrſchafft ſelbſt noch an. 1382 bey denen von Schwartzburg geblieben, (vid. vereinigung zwiſchen dem Biſchoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwartzburg an. 1382) hernach aber zu ende des 14 oder anfang des 15 ſeculi und auch ſolche, und zwar, wie es ſcheinet, in dem krieg mit den Landgrafen in Thüringen, ſo wegen Leuchtenburg entſprungen, an die Landgrafen gekommen. Dahero ſie bey der an. 1411 zwiſchen den gebrüdern Friedrich dem ſtreitbaren nachgehends Churfürſt zu Sachſen, und ſeinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutſchierung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stifft noch inner Abte gehabt, biß an. 1525 der Abt Georg von Thünau von den rebelliſchen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Mansfeld, Churfürſt Johann Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit conſens des Kayſers, und Churfürſt Johannis von Sachſen an ſich gebracht, und nach des Abts Georgii tod würcklich eingenommen, da zwar den ordens-perſonen ihre pfründe gereichet worden, dieſe aber damit nicht zufrieden geweſen; ſo wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der biß an. 1528 gelebet. Hierauf hat der Kayſer Carolus V, ſeinen Oratorem und Vice-Cantzlar Balthaſar von Waldkirchen, Coadjutor zu Coſtantz, ſo an. 1531 geſtorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürſt Johannes von Sachſen, hat dieſes nicht geſtanden, und ſich dawider geſetzet, und ſcheinet, daß obgedachter Balthaſar von Waldkirch mit 6000 fl. durch den Grafen von Mansfeld abgefunden worden. Alſo iſt die von den aufrühriſchen bauren in dem bekannten bauren-krieg verderbte Abtey vollends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Mansfeld iſt ſolches ſecularisirte Stifft gegen abtretung, oder vielmehr verpfänd- und verleihung des Amts Allſtedt an Churfürſt Johannſen von Sachſen, und nachgehends auf deſſen poſteritat Altenburgiſcher linie gekommen, von denen ſie ſamt der ſtadt und Herrſchafft auf Hertzog Erneſtum zu Sachſen-Gotha verfället worden. Unter Hertzogs Erneſti ſöhnen hat Salfeld erſtlich Hertzog Albrecht deſſen 2ter ſohn erhalten, und ſein deputat mit darauf aſſignirt bekommen, auch an. 1678 angefangen ein ſchön ſchloß auf den platz des eingegangenen kloſters zu bauen, als er aber an. 1680 das Fürſtenthum und ſtadt Coburg aus der väterlichen erbſchafft erhalten, hat er ſeinen ſitz dahin verleget. Worauf deſſen jüngſter bruder, dem Salfeld mit andern ſtädten und ämtern, auch participation der gemeinen regierung und conſiſtorial-collegii im Altenburgiſchen zugekommen, Hertzog Johann Ernſt an. 1680 den 3 aug. zu Salfeld ſeinen einzug gehalten. Die umliegende berge ſind an vielen metallen und mineralien, ſonderlich an ſilber-reichen kupffer ergiebig, dahero auch Salfeld lange ſchon eine müntz-ſtadt geweſen. *Sagittarius* de civit. Salfeld. *Olearius* in reb. Thur. p. 103. *Dimarus* in chron. Merſeb. l. 2. *Leibnitz* ſcriptor. Brunſvic. introduct. *Gelenius* de magnitudine Coloniæ p. 388. *Hünr* Coburg, chronic. P. 2. *Lambertus* Schaffnab. an. 1071. *Merian* in topogr. ſup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. liter. inveſtiturarum & MSCta Salf. *Lehmann.* in ſ. hiſtor. remarquen zu Hamb. p. 177.

Sachſen Salfeldiſche linie. Hertzog Johann Ernſt, ſtiffter der Salfeldiſchen linie, und Erneſti Pii jüngſter ſohn, war zu Gotha an. 1658 gebohren, und ſtand vors erſte unter der vormundſchafft ſeines älteſten bruders, Hertzog Friedrichs. An. 1677 war er mit ſeinem bruder in der Brabantiſchen campagne und hatte zu kriegs- und ritterlichen exercitiis ſo groſſe luſt, daß er darinnen allenthalben beruhmt, und wegen ſeiner fertigkeit äſtimiret wurde. Als aber die landes-theilung in ſeinem hauſe vorgieng, er ſich auch mit Sophia Hedwig, einer Printzeßin von Sachſen-Merſeburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, ſo quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Hertzog Friedrich zu Gotha, mit Hertzog Chriſtian zu Eiſenberg, mit Hertzog Heinrichen zu Römhild, und mit Hertzog Erneſten zu Hildburghauſen, ſeinen 4 brüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus ſociale, acceptirte den deshalben gemachten haupt-receſs, und bekam aus den an. 1682 und 1695 darauf folgenden receſſen: 1) amt, Herrſchafft und ſtadt Gräventhal; 2) amt, Herrſchafft, ſtifft und ſtadt Salfeld; 3) amt, Probſt Zella und die ſtadt Lehſten; 4) ſtadt Pöſneck und 5) jährlich an von Sachſen-Gotha bezutragenden ſo genannten nachſchuß-geldern 5642 mfl. die aber mit der zeit mit land und leuten erſetzet werden ſollen. Obberührte lande waren dem Altenburgiſchen Fürſtenthum incorporirt, und ſtunden unter daſigem zwiſchen Hertzog Friedrichen zu Gotha, und Hertzog Johann Ernſten zu Salfeld gemeinſchafftlichen regierung- und conſiſtorial collegio. So trugen auch Hertzog Johann Ernſt die directen und adminiſtration gewiſſer hohen jurium über obige ſeine lande commiſſione perpetua Hertzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Hertzog Johann Ernſt guten theils weniger als ſeine Herren brüder, und als ein ſiebender theil ausmachte, bekommen hatte, ſo war der ruheſtand im Sachſen-Gothaiſchen hauſe durch obige receſſe nicht gnugſam hergeſtellet, welches ſich bey erfolgten Coburgiſchen, Eiſenbergiſchen und Römhildiſchen anfällen deſtomehr ausweiſe, da Hertzog Johann Ernſts brüder und brudern-ſohn, wegen gedachter erbſchafften unter ſich ohne zuziehung ſeiner an. 1699 einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die ſache zum proceß am Kayſerlichen hofe, und hanget daſelbſt noch dieſe ſtunde. Inzwiſchen iſt doch Hertzog Johann Ernſt in gemeinſchafft der noch übrigen Coburgiſchen und Römhildiſchen lande und aller hohen jurium mit Hertzog Bernhards zu Meinungen ſöhnen geſetzet worden, und zwar faſt zu zwey drittheil, weil ihm die portiones Hertzog Friedrichs zu Gotha, zu erſetzung ſeiner nachſchuß-gelder, meiſt angewachſen und cediret worden. Da aber die gemeinſchafft nicht füglich und beſtändig continuiret werden kan, ſo iſt bißher wegen der diviſion ſolcher lande gehandelt und geſtritten worden. Es beſtehen aber dieſelbe im Fürſtenthum Coburg und deſſen ſtücken, als 1) die ſtadt, veſte und amt Coburg; 2) ſtadt und kaſten-amt Rodach; 3) gerichten Itzgrund, und 4) Geſtungs-hauſen; 5) kloſter- und kaſten-amt Mönchröden; 6) ſtadt und amt Neuſtadt an der Heide; 7) ſtadt und gericht Sonneberg; 8) amt Neuhauß, und 9) denen cammer-gütern: Calenberg, Oeßlau, Gauerſtadt und Schweighoff; und in der Römhildiſchen portion, welche annoch begreifft 10) amt, ſchloß, ſtadt und Herrſchafft Römhild; 11) ſtadt und amt Themar, denn einige ſtücke und ämter vom Coburgiſchen und Römhildiſchen hat der Hertzog zu Hildburghauſen aus den 3 anfällen überkommen. Mit hochgedachter ſeiner erſten gemahlin hat er an. 1683 Chriſtianum Erneſtum, ſeit an. 1724 vermählet mit Chriſtiana Friderica von Coß, und an. 1685 Charlottam Wilhelminam gezeuget, welche an. 1705 an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712 zur wittwe worden, und reſidiret auf ihrem wittumb zu Bodenhauſen. Nachdem aber Hertzog Johann Ernſt an. 1686 ſeine erſte gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er ſich an. 1690 zum andernmahl zu Maſtrich mit Charlotta Johanna, Graf Joſiä von Waldeck tochter, mit der er 8 kinder erhalten, davon nur noch ein Printz am leben iſt, nemlich Franciſcus Joſias, gebohren an. 1697, deme von ſeiner gemahlin Anna Sophia, Ludovici Friderici, Fürſtens zu Schwartzburg-Rudelſtadt tochter an. 1724 Erneſtus Fridericus gebohren worden. Durch erſt-gedachte Waldeckiſche gemahlin, welche an. 1699 zu Hildburghauſen verſtorben, iſt die Herrſchafft Linde und Lede bey Cuylenburg im Geldriſchen gelegen, an das Salfeldiſche hauß gekommen. Jetzt-regierender Hertzog Johann Ernſt iſt nun Senior des gantzen Erneſtiniſchen hauſes; es wird ihm aber das davon dependirende haupt-directorium in gemeldtem hauſe von einigen vettern difficultiret.

Salgado de Somaza, ein Abt von Alcala im Königreiche Granada, war zu Corunna in Gallicien gebohren, und wurde endlich Präſident im Rath von Caſtilien, nachdem er in andern collegiis bereits die ſtelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664 geſtorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein anſehnlich Biſthum gegeben; der Römiſche hof aber widerſetzte ſich dieſem vorhaben, weil er einige von ſeinen meynungen nicht billigte. Er hat geſchrieben: de regia protectione vi oppreſſorum appellantium a cauſis & judicibus eccleſiaſticis tom. 2; tractatus de ſupplicatione ad ſanctiſſimum a bullis & literis apoſtolicis nequam & importune impetratis, &c. *Antonii* bibl. ſcriptor. Hiſp.

Salganico, lat. **Salganea**, war vormals eine kleine ſtadt in Böotien, itzo aber iſt es ein dorff in Griechenland an dem Euripo und bey der ſtadt Negroponte. *Baudrand.*

Salhauſen, eine der allerälteſten adelichen familien in Meiſſen

und Böhmen, welche schon an. 1217 von dem Kayser die Freyherrliche würde soll erhalten haben. Von ihrem ursprunge findet man gantz unterschiedene meynungen: denn wie die Sächsischen scribenten vorgeben, so ist sie von Sächsischer ankunfft, und hat sich, nachdem ihr stammschloß, welches in der gegend zwischen Naumburg und Dessau an der Saale gestanden, in den damaligen kriegen zerstöret worden, in Meissen begeben, allwo sie das schloß Salhausen unweit Oschatz erbauet, und die güter Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in selbiger gegend an sich gebracht. Hosmann hingegen will, sie habe vor diesem Majaces de Roma geheissen, und den namen Salhusen oder Salhausen von dem schloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayser Justinianus II dasselbe dem Ritter Majaci geschencket, weil dieser ihn, da er auf der flucht in dem wasser in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf sein pferd gehoben. Von Wolffen von Salhausen meldet D. Rivander in der Bibersteinischen genealogie, daß er durch seine verrichtung mit einer Heydnischen Printzeßin, die ihm zu gefallen die Christliche religion angenommen, an. 1173 das Christenthum in die Lausitz gebracht habe. Heinrich, Kaysers Philippi Marschall, hat den Grafen von Wittelspach, welcher den jetzgedachten Kayser an. 1208 ermordet, bey Regenspurg massacriret. Wenzel heyrathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem ersten bräutigam, Henrico, Kaysers Ottonis IV natürlichem sohne, die kehle abgeschnitten, weil er sie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit selbiger von Maynz nach hause reisen wolte, ward er von einem Grafen von Necken ihrenthalben erstochen. Ulrich, Herr von Salhausen, streckte dem Kayser Rudolpho I 3000 marck silbers vor, als derselbe an. 1278 wider den Böhmischen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihn mit einem stück landes in Thüringen beschenckte, seinen sohn aber Woldemarum zu seinem geheimden Rath ernennete. An. 1517 hat der Kayser Maximilianus I Georgen und seinen söhnen, Hansen Friedrichen und Wolffen, den Freyherrenstand bestätiget. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geschlecht in Böhmen fortgepflantzet, allwo sie die Herrschafften Tetschen, Scharffenstein, Schladen, und andere an sich gebracht. Wolff von Salhausen auf Leipe, Birckenstein und Marckersdorff bekam an. 1620 in der Böhmischen unruhe befehl, entweder seine güter zu verlassen, oder Catholisch zu werden, welches erstere er gethan, worauf er zu Dreßden verlorben. Es ist aber noch eine linie dieses geschlechts in Böhmen geblieben, von derselben war an. 1673 absonderlich bekannt Gottfried Constantinus Kayserlicher Rath und Assessor des hof- lehn- und cammerrechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von diesem geschlechte in Mähren gewohnet. Von denselben war Melchior Herr in Wolffringen, Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann zu Nabburg, welcher an. 1589 vor bekümmerniß gestorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholischen religion wegen verfolgt, und aus seinem eigenen hause vertrieben worden. Von dessen söhnen ist Johann Cosmus, ein Jesuit und Hertzoglicher Bayrischer hof-prediger und beichtvater, Johann Jacob aber, Truchseß an dem Bayrischen hofe worden. Er begab sich an. 1621 in Schlesien, und ließ Johannem Christianum nach sich, welcher an. 1686 in Kayserlichen kriegs-diensten gestanden.

Von der Meißnischen branche derer von Salhausen, hat sich sonderlich in dem 13 seculo Melchior auf Schweta in Frantzösischen diensten als Obrister hervor gethan. Er nahm Neapolis und Sicilien ein, und erhielt nebst 2 seiner Officiern so viel kostbarkeiten, daß sie aus dem silber harnische und andere kriegs-gerähte machen liessen. Weil er überall den meister gespielet, so ist er insgemein Melchior Hahn / wegen seiner grausamkeit aber Melchior Löwe geheissen worden. Er ist an. 1304 verstorben. Johannes von Salhausen war Bischoff zu Meissen, und starb an. 1507, oder wie andere wollen, an. 1518. Balbinus schreibet, er habe das Bißthum Brixen und hierauf den Cardinals-hut erhalten, es hat aber keinen grund. Sein bruder George besaß Trebisch, Lauenstein, Schieritz, Tscheschau, Lohmen und Wehlen. An. 1659 starb George Casbar von Salhausen zu Schweta, und soll er der letzte seines geschlechts in Meissen gewesen seyn. *Peckenst.* theatr. Sax. *Hosmann* geneal. Salhus. *Knaut* prodr. Miln. *Balbin.* stemmatogr. proœm. p. 38. *Fiedler.* Mügellische chron.

Salianus / (Jacobus) ein Jesuit von Avignon, trat an. 1578 im 21 jahr seines alters in bemeldte societät, und lehrte daselbst mit grossem ruhm. Er war Rector des colleg i zu Besançon, und starb zu Paris den 23 jan. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, annales vet testamenti genannt, welches 6 volumina in sich begreifft, und noch unterschiedliche andre bücher. Er wuste sehr wohl, daß die compendia, oder kurtze begriffe öffters anlaß darzu geben, daß viel ansehnliche historien verlohren werden; dahero schlug er es dem Spondano ab, als er von ihm erlaubniß haben wolte, seine annales in einen kurtzen begriff zu verfassen, gleichwie er allbereit mit Baronii seinen gethan hatte. Weil er sich aber befürchte, daß vielleicht jemand anders dergleichen einmal vornehmen dürffte, unternahm er das werck selbst, und brachte dasjenige, was er in seinen annalibus weitläufftig beschrieben, in einen kurtzen begriff, und zwar mit so grosser kunst, daß die leser sein erstes werck nachschlagen müssen, wenn sie von den dingen, davon sie wissenschafft begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe* bibioth. scriptor. soc. Jesu.

Salicetus / (Bartholomäus) von Bononien, Richardi Saliceti eines berühmten Bononischen Juristens bruders sohn, hat um das jahr 1383 in seinem vaterlande die rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn Franciscus Carrarius II nach Padua, wo er 4 jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach Bononien, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn Albertus von Este zu sich nahm, und auf sein einrathen an. 1391 zu Ferrara eine universität errichtete, auf der Salicetus das jus civile gelehret hat, und zwar mit solchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er ist dennoch wieder nach Bononien gekommen, und daselbst an. 1412 im hohen alter verschieden. Er hat vieles geschrieben, unter dem sonderlich sein commentarius ad codicem bekannt ist. *Panciral.* de clar. leg. interpr. lib. 2.

Salii / **Salyi** / so auch Salvii, item Saluvii genennet worden, ein alt volck in Teutschland, wird vor eben dasselbige gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden, gleichwie ihr land Francionia oder Franckenland; oder welches noch glaublicher ist, so ware es eins mit unter den Teutschen völckeren, welche sich den beynamen der Francken gegeben, und unter demselbigen so grosse thaten verrichtet haben. Das andencken dieses volcks und ihres namens wird noch in demjenigen strich landes von Over-Yssel, welcher Salland genennet wird, und nahe bey dem flusse Aa liegt, gefunden, allwo nemlich die stadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateinischen sprache Odefalsa, das ist, alt Salia genennet wird. Desgleichen war ein volck dieses namens in Provence, welches in demjenigen strich landes wohnte, so zwischen den städten Aix und Nizza lieget. Der eigentliche name dieser letzteren ist Salyes, und werden sie von Liquirischer ankunfft gehalten. Weil sie nicht gern sahen, daß die Massilienser, als fremde, sich nächst an ihren gräntzen ausbreiteten, thaten sie denselben vielen überdrang an; aber diese rufften die Römere zu hülffe, worauf ersilich Fulvius A. R. 630. A. C. 125 die Salyes in verschiedenen treffen schlage; Sertius aber 7 jahr hernach sie gäntzlich unters joch brachte; so daß ihr König Teutomalus sich zu denen Allobrogeren rettete. Strabo hat die Salyes noch in verschiedene kleinere völckere eingetheilet, deren namen es aber unnöthig allhier einzuführen, um so mehr, weil man ihre genaue gräntzen nicht mehr wissen kan. *Strabo* lib. 4. *Plinius. Pompon. Mela. Cellarius* geogr. antiqu. lib. 2 c. 2.

SALII, waren gewisse Priester in unterschiedenen Italiänischen städten, deren hernach Numa XII, dem gott Marti zu ehren, in Rom einführte. Ihren namen wollen einige von dem Salio, einem Arcadier, andere von dem Saone aus Samothracien, noch andere, und besser, a saliendo, von tantzen und springen, herleiten. Ihr fest feyerten sie im monat martio, da sie etliche tage lang durch die stadt, auf den marckt, in das capitolium, und andrer orten, in procession giengen, darbey sungen, tantzten, sprungen, und die ancilia herum trugen. Nach verrichteter procession giengen sie in des Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher cœna saliaris seinen namen bekommen. Sie trugen bundte kleider, und breite gürtel von messing, ingleichen spitzige hüte, von der art, welche die Römere apices nannten, ferner hatten sie kleine dolchen an der seiten, in den händen aber spiesse oder stäbe, neben den schon gemeldten ancilibus oder geheiligten schildern: so daß ihr tantz recht ein gewaffneter tantz ware, wie dann auch Dionysius Halicarnassæus denselben würcklich mit dem Pyrrichischen tantz vergleichet, und daraus den beweiß nimmt, daß selbigen die Römere von den Griechen entlehnet hätten. Sie wurden von dem sogenannten Magistro Collegii, oder dem obersten aus ihrem collegio noch als junge leute darzu erkiesst, und zwar musten sie patricii seyn. Man findet von ihnen unterschiedene beynamen, als da sind die Salii Albani, welche benennung nach einigen daher rühren soll, weil sie ihren tempel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen also genennet worden seyn; weil sie nach des Kaysers Antonini Caracallä tode angeordnet worden. Salii Collini haben den namen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus Hostilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino also beygenamt, und hatten zu ihrem stiffter den Numam, davon schon oben meldung geschehen. Man findet auch Salios, so die stadt Tusculum noch vor Rom solle gehabt haben, Salios Herculis, die auch aus denen ältesten zeiten, ferner Salios Pavorinos & Pallorinos, die dem gottesdienst des Pavoris und Palloris scheinen gewiedmet gewesen zu seyn; endlich salias virgines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im comitio opffern wolte, beystehen musten. *Livius* 1, 10. *Panvinius* descript. urb. Rom. c. 31. *Kippingius* 1, 12, 7. *Gutherius* de Salis c. 7. *Pitiscus* II, 676, 677 seqq. *Gutherius* de jure Pontif. 2, 13.

Salina / lat. Crenus, ein hafen in Chersoneso Taurica, in der kleinen Tartarey, allwo vorzeiten saltzgruben waren. Dieser hafen lieget 4 meilen nordwärts von dem vorgebürge Criumetopon, und 25 von Dandac.

Salina / von den Italiänern Didimo genannt, eine von den Liparischen insuln, die zu Sicilien gehören, begreifft 12 meilen im umkreise, und bringt viel alaun hervor. An. 1676 schlugen die Frantzosen die Holländer in einem see-treffen nahe bey diesem orte.

SALINÆ, die saltz-wercke, allwo man das saltz gesotten, dergleichen bey den Römern zuerst Ancus Martius aufgebracht. Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privat-leuten zustanden, davon jene erstlich der Republic, hernach aber den Kayserin zugehört, und ihnen der zoll entrichtet worden. Zu dieser arbeit wurden mehrentheils diejenigen gebraucht, welche sonst den tod verwircket, ihnen aber das leben noch geschencket worden. Insgemein aber war es eine straffe der bösen weiber. *Burmannus* dissert. de vectigal. c. 6. *Pitiscus* II, 679.

Salinas / eine kleine stadt in der Spanischen landschafft Biscaya,

Lava, zwiſchen Vittoria und Placencia, bey dem urſprunge des fluſſes Deva, gelegen. Sie hat ihren namen von den ſaltzquellen, welche in derſelben gegend aus dem gebürge hervorkommen. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 87.

Salinas / (Franciſcus de) ein Spanier, gebürtig von Burgos, war einer von den berühmteſten männern im 16 ſeculo, und ein ſohn Johannis Salinas, der Caroli V Schatzmeiſter geweſen. Ungeacht er im 10 jahre ſeines alters ſein geſicht verlohren hatte, ſo wurde er doch ein ungemein gelehrter mann. Nachdem er die ſprachen, inſonderheit Griechiſch und Lateiniſch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch ſehr weit in der matheſi, inſonderheit in der muſic; wie er dann durch ſein ſpielen auf allerhand inſtrumenten in der zuhörer hertzen die affecten nach belieben erregen können. Er machte auch gute verſe, und ſchrieb in ungekundener rede einen guten ſtylum. Seine Patronen waren der Pabſt Paulus IV. der Cardinal von Granvelle, Johannes Alvarez und Caſpar Quiroga, Ertz-Biſchöffe von Toledo, Roderic de Caſtro, Ertz-Biſchoff von Sevilien, und der Hertzog von Alba, der ihm ein beneficium in dem Königreich Napel, da er Vice-Re war, verſchaffte. Er lehrte daſelbſt die muſic in dem collegio zu Salamanca, ſchrieb davon einen herrlichen tractat in ſieben büchern, und ſtarb an. 1590 im 77ſten jahre ſeines alters. *Thuanus. Ambroſio* morales l. 15 c. 25. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hiſp. *Teiſſier* elog. des homm. ſçav. t. 1 p. 370.

Salins / **Saling** / eine ſtadt in Burgundien, hat dieſen namen von einem daſelbſt befindlichen ſaltz-brunnen, woraus die einwohner überaus ſchön weiß ſaltz machen, wodurch nicht nur das land, ſondern auch viele benachbarte, und namentlich Elſaß ſamt einem theil der Schweitz, verſehen werden. Vorzeiten wurden die einwohner der gantzen Provintz von dieſen reichen ſaltz-quellen her, und zum unterſcheid deren im Hertzogthum Burgund, Bourguignons ſalés, die Saltz-Burgunder genennt. Sie liegt zwiſchen 2 bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannt, dahero wird dieſe ſtadt von einigen Lateiniſchen ſcribenten Scudingum genennet. Sie iſt veſte, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felſen ſtehet, ſcheinet faſt unüberwindlich. Sie lieget 8 meilen oſtwärts von Dole, und hat 4 kirch-ſpiele, nebſt unterſchiedlichen ordens-häuſern. Der König in Franckreich nahm ſie an. 1668 ein, und trat ſie in dem Aachiſchen frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er ſie an. 1674 abermal eingenommen, worauf ſie ihm nebſt der Franche Comté in dem Niemägiſchen frieden überlaſſen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berg angelegt, ſo le Fort Belin genennet wird. Vor alten zeiten hat dieſe ſtadt und umliegende gegend ihre beſondere Herren gehabt, welchen auch die Grafſchafft Macon gehörete, biß im 13 ſeculo Gaucher, der jüngere ſohn Gerhardi, Grafen von Macon dieſe herrſchafft für ſein antheil bekam, und kurtz darauf ſeine tochter und erbin Margaretha, eine gemahlin Jocerans von Brancion, dieſelbige an Hugonem IV. Hertzogen von Burgund käufflich überlieſſe. Aber dieſer vertauſchte ſie bald wieder an Eilevenon einen ſohn Stephani, Grafen von Auſſonne, der auch den titul eines Grafen von Burgund führete, gegen Chalons ſur Saone. Eſtevenon ſtarb ohne kinder und hinterlieſſe alſo Salins ſamt ſeinen übrigen gütern ſeinem bruder Johanni, aus deſſen nachkömmlingen endlich Hugo durch ſeine heyrath mit Aliz von Meranien, erbin der Grafſchafft Burgund, Herr des gantzen lands worden iſt, und hiemit auch die Herrſchafft Salins deren einverleibet hat: wie dann von ſolcher zeit an alle Burgundiſche Fürſten, und nach ihnen auch die Könige von Spanien ſich beſonders Herren von Salins genennet haben. *Baudrand. Deſcr. Hiſtor. & Geogr. de France.* *

Salis / ein Freyherrliches geſchlecht in Graubündten, welches von den Hetruriern ſeinen urſprung ſoll genommen haben. Tatius Salis oder Salinicus iſt noch vor erbauung der ſtadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625 Stadthalter in Rhätien geweſen. Occius Salinicus ware ein berühmter General A. M. 3636. Obſchon nun von dieſer abſtammung kein eigentlicher bericht, noch viel minder ein ordentliches geſchlecht-regiſter vorhanden iſt, es auch ſcheinet, daß der name mehr vom wort Salix, ſo zu teutſch einen Wendendaum heißt, herkomme, ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß dieſes ein ur-altes helden-geſchlecht ſeye, daraus zu allen zeiten tapffere und fürtreffliche leute entſproſſen ſind. Bucelini meldet, dieſe von Salis haben ſich aus gefaßtem mißvergnügen über den zerrütteten zuſtand des landes, aus Rhätien in die Lombardie begeben, biß an. 1060 Andreas von Salis, mit etlichen ſeiner vettern, ſich wiederum dahin gewendet und im Pregel niedergelaſſen habe. Andreas der jüngere hat an. 1092 den berg Gallier erkaufft, welcher immerdar als ein altes Patrimonial-ſtück in den händen deren von Salis geblieben iſt. Andreas von Salis war einer von den vornehmſten Obriſten des Kayſers Friderici I, als derſelbe in Italien und hernach im gelobten lande krieg führte. Sein bruder, Gilbert, ſoll die charge eines Groſsmeiſters des Johanniter-ordens an. 1178 erhalten haben. Rudolph iſt an. 1260 Podeſtà im Pregell geweſen. Gubertus hat an. 1308 gelebt, und iſt der gemeine ſtamm-vater aller übrigen. Sein ſohn Rudolph iſt an. 1328 mit Kayſer Ludovico Bavaro, als Obriſter, nach Rom gezogen, deſſen ſohn Auguſtinus an. 1390 geſtorben, und zwey ſöhn hinterlaſſen Gubertum und Andream. Dieſer ware Podeſtà im Pregell, ein ſehr kluger und damals angeſehener mann, wie er dann an. 1422 die zwiſchen dem Biſchoffen und der ſtadt Chur in würckliche thätlichkeiten ausgebrochene ſtreitigkeiten klüglich hat beylegen helffen. Jener ware ein Obriſter in dienſten Philippi Mariä Hertzogs von Mayland, gleichwie auch ſeine 3 ſöhne Andreas, Gubertus und Rudolphus eben dieſem Hertzog, wie auch Hertzog Galeacio gedienet haben. Gubertus der mittlere hat das geſchlecht fortgepflantzet, und einen ſohn Antonium gezeuget, welchem der beyname Toſia beygeleget worden. Dieſer hat ſich an. 1467 durch eine an den Hertzog von Mayland verrichtete Geſandſchafft, um ſein vaterland ſehr verdient gemacht. Mit ſeiner gemahlin, die eine Gräfin von Montfax ware, hat er drey ſöhne erzeuget, Auguſtin, Andreas und Gubert, aus denen der letztere denen Venetianern im krieg an. 1487 gedienet, und die Ritterliche würde erlanget hat. Er hinterlieſſe drey tapffere ſöhn, Rudolph, Dietegen und Andreas. Der erſte ſohn Rudolph, zugenannt der lange, ward Ritter und der Bündtneren Obriſter im Mayländiſchen krieg wider die Frantzoſen, hat ſich vor Novara vor andern herfürgethan, und iſt in der ſchlacht bey Marignano an. 1515 umkommen. Sein älteſter ſohn Hercules that dem Könige in Franckreich, Henrico II, Generals-dienſte, und hinterließ 2 ſöhne 1) Rudolphum, (welcher der Cron Franckreich, der Republique Venedig und dem Kayſer gedienet. Er war zuletzt Kayſerlicher General-Feldzeugmeiſter, geheimder Kriegsrath, und hatte die ehre, daß ihm Maximilianus II die Freyherrliche würde beylegte) und 2) Abundium, welcher dem Kayſer als Obriſt-Lieutenant gedienet, und an. 1568 zu Wien an einer empfangenen wunde geſtorben. Seine gemahlin Hortenſia, (Gräfin von Martinengo, gebahre ihme Herculem III, welcher Obriſter worden, und an. 1603 mit ſeinem vetter Johann Baptiſta, als der drey Bündten Geſandte, den mit Venedig geſchloſſenen bund beſchworen hat, und an. 1606 iſt er in gleicher qualität an König Heinrich IV in Franckreich abgeſchicket worden. Er ſtarb an. 1620. Seine ſöhne waren 1) Rudolph, der Bündtneren Feld-Obriſter an. 1622, ſtarb an. 1623, hinterlaſſende einen ſohn Hercules, deſſen ſohn ware Rudolph. 2) Abundius, ware Hauptmann, und hat verſchiedene ſöhne hinterlaſſen, darunter Hercules und Ulyſſes. 3) Ulyſſes, Königl. Frantzöſiſcher General-Feld-Marſchall, deſſen ſöhne waren Gubertus, Johann Baptiſta und Hercules, Hauptmann in Franckreich, der 2 ſöhne Ulyſſem und Gubertum hinterlaſſen. 4) Carolus, Hauptmann in Franckreich. Der andere ſohn Rudolphi Longi, ware Auguſtinus Longus, Obriſt-Lieutenant des Stampiſchen Regiments an. 1543. Er hat 4 ſöhne gezeuget, als 1) Antonium, ward Podeſtà im Pregell und Vicarius im Veltlin. 2) Gaudentium, Hauptmañ erſtlich in Venetianiſchen und hernach in Frantzöſiſchen dienſten. 3) Auguſtinum, ware Geſandter an die Republic Venedig. 4) Andream. Aus dieſen brüdern hat der erſte den ſtamm fortgepflantzet, und fürnehmlich 3 ſöhne hinterlaſſen, namlich 1) Auguſtinum, der ein vater ward Antonii, Obriſtens in Venetianiſchen dienſten im Friauliſchen krieg, hernach Vicarius im Veltlin und Lands-Hauptmann in Pündten, allwo er an. 1622 von den rebellen getödtet worden, und 4 ſöhn hinterlaſſen. 2) Gaudentium, Hauptmann in Franckreich. 3) Horatium, deſſen ſöhne waren Antonius und Hercules. Der dritte ſohn Rudolphi Longi, ware Gubertus, Obriſter erſtlich in Kayſerl. hernach aber in Frantzöſiſchen dienſten. Er hinterlieſſe 4 ſöhne, als 1) Rudolph Podeſtà zu Morbegno im Veltlin. Der ware ein vater Rudolphs, deſſen ſöhne waren Johann Baptiſta, Caſpar, Dommherr zu Chur und Regenſpurg, und Rudolph. 2) Wilhelm, Hauptmann in Cypern. 3) Caſpar, Hauptmann in Franckreich, deſſen ſohn Albert ware Bayriſcher Obriſter in Ungarn. Sein ſohn Johann Wolffgang hat ſich in dem 30jährigen kriege, als Kayſerlicher General, herfür gethan. 4) Gubertus, deſſen ſöhne waren Gubertus, ein vater Antonii, Herculis und Alphonſi, und Alphonſus ein vater Alberti und Hans Peters. Der andere ſohn Guberti obgedacht, hieſſe Dietegannus, oder Dietegen, zugenannt der groſſe, ware ein tapffrer Kriegs-Obriſter, und iſt an. 1531 vor Morbegno umkommen. Er hinterlieſſe 2 ſöhne, 1) Dietegen, Obriſt-Lieutenant, iſt vom Kayſer Maximilian II zum Ritter geſchlagen worden. Sein ſohn Albert ware Vicarius im Veltlin, und hinterlieſſe viel ſöhne. 2) Antonius, Obriſter über ein Regiment Bündtner in dienſten Königs Franciſci II in Franckreich. Sein ſohn Hercules ware Lands-Hauptmann im Veltlin, und deſſen ſohn Andreas Hauptmann in Franckreich. Der dritte ſohn obgeſagten Guberti ware Andreas, Commiſſarius der Grafſchafft Cleven, hat 3 ſöhne hinterlaſſen, 1) Rudolph, Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Andreas ware Vicarius im Veltlin, ein vortrefflicher maſi und vater Rudolphi, Ritters von S. Jacobs-orden, und Podeſtà über die 4 dörffer, deſſen ſohn Rudolph ware Obriſter in Kayſerl. hernach in Spaniſchen und endlich in Frantzöſiſchen dienſten, als Königl. guardy-Hauptmann. 2) Johannes Baptiſta, ward vom Pabſt zum Ritter geſchlagen, und hernach Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Johann Baptiſta ware Obriſter, und an. 1603 Geſandter nach Venedig, den bund zu beſchwören. Aus ſeinen ſöhnen ware Friedrich Hauptmann in Franckreich, und Rudolph ware Commiſſarius zu Cleven. 3) Gubertus, U. J. D. und Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Johann Baptiſta, U. J. D. hat einen tractat von der pulver-verrätherey geſchrieben, und ſein ſohn Violanta ware General-Feld-Marſchall in Franckreich. Rudolphus Graf von Salis, war an. 1699 Abt zum heiligen creutz und Probſt zu Chur. Petrus, Obriſter, hielt ſich an. 1708 und folgende jahre, an dem Engelländiſchen und andern höfen, als Graubündtiſcher Geſandter, auf. *Guler* Rhætia. *Bucel.* Rhæt. ii. ſtemmatogr. P. 3. *

SALISATORES, hieſſen, welche aus dem zittern und der von freyen ſtücken entſtehenden bewegung der glieder, weiſſageten. Denn die alten hatten dieſen aberglauben, daß ſie daraus bald was böſes, bald was gutes vorher wiſſen wolten. *Auguſt.* de nat. Dem. & de Doctrina Chriſt. *Bulengerus* de omin. c. 2. *Lomeierus* de luſtration. c. 12. *Pitiſcus* II, 680.

Salisbury / oder **Sarisbury** / ſonſt auch **New Sarum** genannt, lat. Sarisberia, Sorviodunum, Seresia, ein Biſchöfflicher ſitz in der

in der Engelländischen Provintz Canterbury, und der vornehmste ort in Wiltshire, liegt in der nordwestlichen gegend desselbigen landes, nahe bey den gräntzen von Hampshire und Dorsetshire, an den flüssen Willey und Alan, und ist 70 Englische meilen südwärts von London entfernet. Vor alters stund in dieser gegend eine stadt, welche von den Römern Sorbiodunum genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury, nord-ostwärts auf einer erhabenen stätte, weil es eine vestung seyn solte; dahingegen das heutige Salisbury gar lustig zwischen unterschiedlichen flüssen liegt, deren ströme die meisten strassen bewässern. Nahe dabey ist eine unvergleichliche ebene, welche ihren namen von diesem orte bekommen, allwo das wunder von Engelland zu sehen ist, nemlich die sogenannte Stone-Henge. Die strassen in der stadt sind groß und weit. Es ist auch allhier ein schön rathhauß, ein feiner marckt-platz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richardo Poor, Bischoffe dieses sitzes, zu erbauen angefangen, an. 1258 von Bridport, dem dritten Bischoff nach jenem, vollendet, und der heiligen jungfrau Maria gewidmet wurde. Diese kirche hat 12 thüren, 52 fenster, und 365 grosse und kleine pfeiler, welches mit der anzahl der monate, wochen und tage in einem jahre überein kömmt. Der kirch-thurm hat eine sehr hohe spitze in der gestalt einer pyramide, und, welches merckwürdig ist, eine Kayserliche crone, die gantz zu oberst stund, und durch einen schleunig entstandenen wind eben zu der zeit herab geschmissen wurde, als der König Jacobus II zu Salisbury war, um sich des Printzen von Oranien trouppen, welche von westen dahin kamen, zu widersetzen. Dieser Bischöffliche sitz hat 2 verschiedene diöceses geerbet, unter welchen eine ihre Dom-kirche zu Sherburn in der Grafschafft Dorset hatte, die andere aber zu Wilton, so weyland die haupt-stadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, sind gedachte andre beyde städte sehr in abnehmen gerathen. Unter diesen war Sherburn die älteste, deren diöces sich einstens über alle diese gegenden erstreckte, welche anitzo dem gebiete von Salisbury, Bristol, Wells und Exeter unterworffen sind. In solchem zustande blieb es ohngefehr 350 jahr, nemlich von an. 705 biß an. 1056 unter 25 Bischöffen, von welchen der erste S. Adelmus, und letzte Elfwoldus war. Das Bißthum Wilton hingegen stund nur 150 jahr, nemlich von an. 906 an, da Ethelstan zum ersten Bischoff davon gemacht wurde, biß an. 1056; da Hermannus, der letzte Bischoff von Wilton, nachdem er zum Bischoff von Sherburn ernennet worden, beyde sitze nach Salisbury versetzte, wovon er und seine nachfolger sich tituliren liessen, so, daß es nachgehends biß itzo immer also geblieben ist. Die Bischöffe dieses orts wolten vor diesem præcentores ihres metropolitani seyn, eignen sich auch die Cantzlers-würde des edlen ordens des hosenbandes zu. Seit dem Dorsetshire von diesem Bißthum abgerissen, und von dem Könige Henrico VIII nach Bristol verleget worden, begreifft das Bißthum von Salisbury nur die Grafschafften Berks und Wilts in sich, worinnen 544 kirchspiele sind. Es befinden sich darinnen 3 Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wilts. Kinitick, ein König der West-Sachsen, war der erste von dem stamme, welcher diese stadt nach einer niederlage der Britannier an. 552 besaß. Canutus der Däne that ihr an. 1009 grossen schaden durch feuer. Wilhelmus conquestor berief hieher alle Engelländische stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die stadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt, wie schon vorhin gesagt worden. An. 1152 wurde Patrick d'Epreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm sein sohn Wilhelm succedirte. An. 1197 bekam William Langschwerd, Henrici II natürlicher sohn von der schönen Rosamunda, als er Ella, Williams d'Epreux tochter, heyrathete, diese ehre. An. 1393 wurde William de Montacute, König von Man, welches eine insul in dem Irrischen meer ist, von welcher sich dieser Herr also betitelt, der fünffte Graf, dessen männliche linie in vier personen diese würde genoß, biß an. 1428, da sie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477 vermählte sich Eduardus, Richardi III ältester sohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch diese würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Hertzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals Poli wurde von Henrico VIII zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605 machte König Jacobus I Robertum Lord Cecil zum Grafen von Salisbury, in dessen linie diese würde noch stehet. s. Old Sarum / ingleichen Montacute. Einen in etwas unterschiedlichen aber genaueren und auf angezogene gute authores gegründeten bericht von dem Bißthum Salisbury siehe in folgendem artickul. *

Salisbury / oder Sarum / Bischöflicher sitz; Ein König der West-Saxen, Ina genannt, theilte die diöces Wincheſter in 2 theil; den einten übergab er Daniel, und assignirte ihm zum Bischöfl. sitz Wincheſter: den andern gab er einem Bischoff sonderbahr, welcher unter sich solte die Grafschafft Dorset, Somerset, Wiltshire, Devon und Cornwall, und seinen sitz zu Shireburne haben; dieser Bischoff, so des Königs verwandter war, hieß Aldhelm, und bezog seinen sitz an. 705. Nach diesem ward dieses Bißthum wieder getheilet, biß an. 1050 Wilton und Shireburne wieder vereiniget, und der sitz nach Salisbury verlegt worden: da dann die Series der Bischöffen von Salisbury mit Hermanno den anfang nimt. Der Catalogus Chronol. aller Bischöffen von Salisbury, seit den zeiten der Königin Elisabeth, nachdem Franciscus Mallet wieder abgesetzt worden, ist diß jetzund, wie folget:

A. C. 1559 Johannes Jewel, oder Juellus, S. T. B. starb an. 1571.
folgte
1571 Edmundus Gheast, Bischoff von Rocheſter, starb an. 1576. f.
1577 Johannes Piers, Bisch. von Rocheſter: ward hernach an. 1588 Ertz-Bischoff zu York. Hierauf ward dieser Bischöfl. sitz 3 jahr vacant: und folgte
1591. Johannes Coldwell, M. D. starb an. 1596. f.
1598. Henricus Cotton, S. Th. Pr. starb an. 1615. f.
1615. Robertus Abbot, S. T. P. starb an. 1618. und f.
1618. Martinus Foterdy, S. T. P. starb an. 1619. f.
1620. Robertus Tounson, oder Tonson. S. T. P. starb an. 1621. f.
1621 Johannes Davenantius. S. T. P. starb an. 1641. f.
1641. Brianus Duppa, Bischoff von Chicheſter, nach der Königlichen wider-einsetzung Bischoff von Wincester. f.
1660. Humphrey Henchman, S. T. P. hernach an. 1663. Bischoff zu London. f.
1663. Johannes Earle, Bischoff von Worcheſter: starb an. 1665. f.
1665. Alexander Hyde, LL. D. starb an. 1667. ætat. 70. jahr f.
1667. Sethus Ward, Bischoff von Exeter. starb an. 1688. f.
1689. Gilbertus Burnet. S. Th. P. starb an. 1715. f.
1715. Wilhelmus Talbot, Bischoff von Oxfurt, ward Bischoff zur Durham an. 1721. f.
1721. Richardus Willis, Bischoff von Glocester.

Fr. Goodwin. de Præſ. Ang. Le *Neve* Fasti angl. *

Salisbury / (Johannes von) Bischoff von Chartres, ein Engelländer von geburt, war um das jahr 1110 gebohren, und gieng in dem 16 oder 17 jahre nach Franckreich. Nachmals aber bekam er von seinem Könige comißion, sich wegen der die kron Engelland betreffenden affairen bey dem Pabst Eugenio aufzuhalten. Nun suchte man ihn zwar bey diesem Pabste fälschlich anzuklagen, und dadurch verhaßt zu machen; doch weil seine unschuld an den tag kam, so blieb er bey demselben in allen gnaden. Dessen nachfolger hielt ihn noch in gröſſerm werth, und als er nach Engelland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cantzler, gar grosse zeichen seiner hochachtung sehen. Dieser Cantzler hatte seines Herren, Henrici II, hertz in seinen händen; gleichwie aber die last seines amtes so wichtig war, daß er eines gehülffen vonnöthen hatte, so wolte er sich des raths Johannis von Salisbury, (sonderlich was die auferziehung des ältesten Königl. Printzen und vieler andern jungen Herrn betraff, so er zu allen guten sitten und wissenschafften anzuführen auf sich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieses, als er mit seinem König nach Guienne reisete, inzwischen vor sein hauß die aufsicht zu haben. Nach seiner zurückkunfft wurde er Ertz-Bischoff von Canterburv, deßwegen er auch den hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, sich nach Franckreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7 jahren wieder mit ihm zurücke nach Engelland. Da nun nachmals Thomas Becket in seiner eigenen kirche an. 1170 getödtet wurde, und dieser Johannes einen streich, der seinem Patron nach dem köpffe gieng, mit dem arme auspariren wolte, empfieng er eine solche wunde, daß die wundärtze fast ein gantz jahr an seinem aufkommen zweifelten. Endlich soll er durch ein wunderwerck des ermordeten Becket curiret worden seyn. An. 1174 wurde er auf inständiges bitten der Provintz Bischoff zu Chartres, da er sich dann gar eingezogen und tugendhafft aufführte, und also, was er in seinen predigten und schrifften andern zu thun vorstellete, auch selbst ausübte. Er starb an. 1180, und hinterließ, als einer der gelehrtesten und sinnreichsten männer seiner zeit, unter andern folgende schrifften: Policraticum, sive de nugis curialium, & vestigiis philosophorum, (oder von der eitelkeit des hof-lebens;) metalogicum, seu tractatum de logica, philosophia, &c.; vitam atque passionem sancti Thomæ Cantuariensis Archiepiscopi & martyris. Sein leben ist der Frantzösischen übersetzung seines buchs des vanitez de la cour vorgesetzet. Im übrigen solle hier der geneigte Leser erinnert werden, daß von diesem berühmten mann allbereit ein wiewol kürtzerer artickel unter dem namen Johannis von Salisbury stehe, und weil man denselben erst jetzt, da der gemeldte art. lang gedruckt und ausgegeben ist, also antrifft, und der gegenwärtige artickel gleichwolen noch weitläufftiger ausgeführet, man sie nothwendig beyde behalten müsse. *Voſſius* de histor. Latin. *Labb.* diſſert. de ſcript. eccleſ. tom. 1. *Du Pin.* bibl. des aut. eccleſ. t. 9. *Bayle.* *

Salisbury / (Margaretha, Gräfin von) gebohren an. 1472. Ihr vater war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV und Richardi III, und ihre mutter Isabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählt an Richardum Pool, einen Ritter des hosenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII verwandt war. Mit demselben zeugte sie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem namen des Cardinals Poli sich so bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII zum Baron von Montacute machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Pool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titul einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII machte sie zur Gouvernantin der Printzeßin Maria, so nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieser König in religions-sachen vornahm, blieb sie beständig bey dem Catholischen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem sohn, dem obgedachten Cardinal, zu correspondiren. Weil nun derselbe von dem Könige vor einen rebellen angesehen ward, so brachte diese correspondentz so wol sie, als ihren andern sohn, den Lord Montacute, um das leben; und war so war ihrer beyder angeber ihr neffe, sohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Pool. Mylord Montacute ward an. 1539 in verhafft genommen, und als einer, der sich sowol gefährlicher anschläge, als schimpflicher reden wider den König schuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet.

Das

Das folgende jahr wurde auch seine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr ausser der erwehnten correspondentz schuld gegeben, daß sie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen gestickt gehabt, dessen sich an. 1536 die rebellen in Lincoln und in Yorkshire auf ihren fahnen bedient; daß sie päbstliche bullen empfangen, und daß sie wider die von dem könige und von dem Parlament geschehene verordnung, ihren pachtern die lesung des neuen testaments nicht gestatten wollen. Ihr vornehmstes verbrechen war wol, daß sie um die anschläge ihrer söhne wider den König gewust; indessen hätte man dennoch gemeynet, daß in ansehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geschont werden, zumahl da man ihr vor ihrer verdammung keine defension zulassen wollen. Man ließ sie auch nach dem allbereit gesprochenen todes-urtheil fast 2 jahr in dem gefängniß sitzen, und es schien, als wenn der König ihren sohn, den Cardinal Polum, dadurch auf andre gedancken hätte zu bringen gesucht. Allein endlich, an. 1542, als in der mitternächtlichen gegend von Engelland eine neue unruhe sich erregte, vor deren urheber man diesen Cardinal ausgab, muste doch noch endlich diese siebenzig jährige Dame auf einem schavot ihr leben lassen, wobey sie eine ungemeine standhaftigkeit erwieß, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wolte. Ihren kopff wolte sie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das ansehen gewönne, als ob sie durch dergleichen submission sich selbst schuldig erklärte. Sie befahl aber dem hencker, er möchte sein amt an ihr, so gut als er könte, indem sie stünde, verrichten: da er ihr denn endlich auch in solcher positur den tödtlichen streich versetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen muste, ehe er das haupt von dem leibe absondern kunte. *Herbert, Burnet. le Grand. de Larrey.* hist. d'Angl. tom. 1 p. 422, 460. 770.

Salisbury/ (Richard Graf von) siehe Nevil.

Salisch/ ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich in unterschiedene linien getheilet. Seinen ursprung soll es aus Polen, von einem streitbaren soldaten Dzialoszа haben, welcher unter dem Könige Boleslao Krivousti um das jahr 1040 einem laufenden hirschen ein horn abgebrochen, und einem adler einen flügel mit der streitkolbe abgeschlagen, weswegen ihn der König gaabelt, ihm das horn und den flügel zum wapven gegeben, auch endlich die Herrschafft Rogau geschenket, davon seine nachkommen sich Rogowsker genennet, von denen nicht allein in Polen verschiedene berühmte Leute, darunter Hincza Rogowsky an. 1190 Castellan zu Stradien, und ein anderer dieses namens Abgesandter an den Groß-Hertzog von Litthauen Jagellonem, ihm die heyrath mit der Polnischen Printzeßin Hedwig und zugleich die Polnische crone anzutragen, und an. 1458 Cron-Schatzmeister gewesen, entsprossen; sondern die sich auch in Schlesien gezogen, da sie den Polnischen namen der Dzialoszier in Saluscher oder Salischer verändert. Peter von Salisch war an. 1407 Hertzogs Conradi III zu Oelß Rath. Bernhard von Salisch an. 1514 Caroli I zu Münsterberg-Oelß Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Salisch, Landes-Aeltester im Oelßnischen Fürstenthum, starb an. 1644 zu Jutroschin in Polen. Nicolaus Ernst von Salisch und Stübendorff, starb an. 1689 zu Oelß, und hinterließ Ernst Wilhelmen, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister, wie auch Hollandischen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710 gestorben, und Maximilian Ernsten, Gräflichen Maltzanischen Rath, und der freyen Standes-Herrschafft Militsch Landes-Hauptmann und casta-Director. Adam Heinrich von Salisch und Großgraben war an. 1718 der cammer-güter der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg Wirthschafftl.-Administrator, Landes-Aeltester und mann-rechts Assessor. *Cromer* hist. Polon. l. 15. *Herburt a Fulstein* hist. Pol. p. 197. *Oksiski* orbis Polonus t. 1. p. 195. *Schickfus* Schles. chron. l. 3 p. 388. *Sinapii* Olnogr. P. 5 pag. 863, P. 2. p. 100. *Hermanns* wappenbuch P. 1 p. 110.

Salisches gesetz/ oder Salica Lex, der name eines berühmten gesetzes, welches von den alten Francken aufgerichtet wurde, als welche entweder durchgehends oder doch wenigst ein theil derjenigen völckern, welche sich unter dem Fränckischen namen so berühmt gemacht, bey den alten Sali und Salici genennet werden. Einige stehen in den gedancken, daß dieses gesetz in Ober-Yssel (lat. Transisalana, von dem flusse Yssel, der vorzeiten Sala hieß) also benahmet sey; wie denn auch die einwohner, so Sali hiessen, vor die alten Francken gehalten werden. Andere sagen, es sey in Tarandria, einem theile von Brabant, und der landschafft Lüttich, geschehen. Diejenige, welche solches vorgeben, brauchen dieses zu ihrem vornehmsten beweißthum, weil allhier die vier landsädtigen gefunden werden, welche derjenigen vier personen, so die articul des bemeldten gesetzes zusammen getragen, Herrschafften gewesen sind. Denn Salcheim (sagen sie) ist eine stadt, nahe bey Diestburg, welche nach der zeit zu einer Grafschafft gemacht worden. Bödenhoden oder Bödenheim liegt nahe bey der stadt Löwen. Windeheim oder Windehove ist ohngefehr 8 meilen von den vorbemeldten städten entfernet, so, daß sie gleichsam in einem triangel liegen. Das schloß Wisogal, welches die vierdte Herrschafft der bemeldten Fränckischen Herren war, ist hier nicht mehr zu finden; wiewol einigen wahrscheinlich vorkömmt, daß es die kleine stadt Missberch sey, welche insgemein Wustharch genennet wird. Die Teutschen geben vor, daß dieses gesetz auf der andern seite des Rheins nach Teutschland zu gemacht sey. Und hat noch vor wenig jahren der berühmte Leibnitz das Salagöw in Franckenland gesetzt, wo noch jetzo ein fluß des namens Saal zu finden, der sich bey Gemünd in den Rayn ergiesset, und also von der Saal in Thüringen wohl zu unterscheiden ist; das Bodegöw aber an das wasser Bode, so aus dem Hartz entspringt, und gegen der Elb zulauffet; das Wisegöw, an die Weser; doch so, daß er wegen des letzten, nemlich des Windegöws sich fast selbsten zu nichts gewisses entschliessen kan. Goldastus setzt diese überschrifft darüber: dieses sind die Salischen gesetze Pharamundi, des ersten Königs in Franckreich, so vormals durch das volck und ihre Herren in der landschafft Salitze gemacht worden, welchen ort er auf dem rande also erkläret, daß es Salzburg sey an dem flusse Saal in Franckenland. Dagegen andre einwenden, daß die Francken damals von diesem lande noch nichts besessen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erst eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten gesetzes. Bouteroue giebt vor, daß das wort Salick so viel heisse als Salutaris, das ist, heilsam, nützlich und ersprießlich, weil nemlich alle gesetze so beschaffen seyn sollen. Die zeit anlangend, so ist mehr als zu gewiß, daß dieses gesetz noch vor Clodoveo gemacht worden, weil darinnen der thiere, so man zu opffern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Heyden. Nach der zeit wurde dieses gesetz von den Christlichen Königen reformiret, und mit unterschiedlichen gesetzen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren namen Salegast, Windogast, Bodogast (oder wie andere copien haben, Ato-gast) und Wisogast, waren, in ordnung gebracht, welche in einer versammlung, die sie mit den ältesten des volcks anstellten, in verschiedenen sessionen alle diejenigen gesetze zusammen trugen, welche sie vor nützlich und heilsam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Salischen gesetze, so anezo vorhanden, führet den titul: der vergleich des Salischen gesetzes, oder pactum legis Salicæ; und begreifft 24 titul oder capitul in sich, in welchen von unterschiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der sechste articul unter dem titul de allodiis, will dieses haben, daß kein stück eines Salischen guts weiblichen erben zufallen könne, sondern, daß allezeit manns-personen in den väterlichen erb-gütern succediren sollen. Viele sind der meynung gewesen, daß die gewohnheit, welche die Frantzösischen Printzeßinnen von der crone ausschleust, auf diesen articul gegründet worden; wannenhero auch derselbige in einem gar besondern verstande das Salische gesetz genennet wird. Welches jedoch eben daraus scheinet widerlegt zu werden, weil der gemeldte articul offenbar von allodialgütern, die privat-leuten zukamen, und im geringsten nicht vom Königreich selbsten handelt. Dem bemeldten buche der Salischen gesetze ist vorne ein kleiner tractat beygefüget von den ersten Frantzösischen gesetzgebern, worinnen berichtet wird, daß König Thierry oder Dietrich der erste, als er zu Chalons gewesen, vier hochgelehrte und erfahrne männer auserlesen, mit deren hülff und rath er die gesetze der Teutschen, Francken und Bayern auch über andern unter seiner bothmäßigkeit stehenden völcker gemacht, so, daß er hinzugethan, und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die gesetze zum gebrauch der Christen eingerichtet habe. Desgleichen wird darinnen gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbesserung damit vorgenommen, so von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus sie durch vier ansehnliche personen habe aufs neue übersehen, einiger massen verbessern, und in eine richtigere ordnung, als worinnen sie vorhin gewesen, bringen lassen. *Ammianus Marcellinus* hist. lib. 17 c. 18. *Otto Frisingensis* chron. l. 4 c. 32. *Sigonius* de regno Italico l. 4 init. *Hachenbergius* Germ. med. differt. § 4. Godofr. *Wandalin.* in Leg. Sal. *Cocceius* prudentia juris publici c. 3 sect. 6 & 7 p. 89 seqq. *Mezeray* & *Cordemoy* hist. de France. *le Pere Daniel* dissertation sur la loy salique. *Bouteroue* recherch. curieuses des monnoyes de France. *Leibnitz*, de Orig. Francor.

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die soldaten, wenn nemlich die Reuter auf beyden seiten mit einer stange oder mit blossen degen auf ein hölzernes pferd sprungen. *Vegetius* de re milit. 1, 18. *Pitiscus.*

Sallaburg/ Salleburg/ Salburg/ eines der vornehmsten Gräflichen häuser in Oesterreich, welches seinen ursprung in dem Voigtlande genommen, allwo dessen stamm-hauß und städtgen dieses namens noch anzutreffen, und seit an. 1441 den Grafen Reussen gehöret. Sigismund Salburger lebte an. 1400, dessen enckel Hermann, hat sich in Oesterreich niedergelassen, und ist ein großvater worden Henrici von Salburg, der sich zuerst einen Freyherrn in Falckenstein genennet. Dessen 2 ältere söhne, Johann Heinrich und Gottfried, waren Kaysers Ferdinandi II Cammerherren und Räthe. Der erstere zugleich Nieder-Oesterreichischer und der andere Hof-Cammer-Rath. Der dritte sohn Georgius Sigismundus Graf von Salburg, zeugte 1) Graf Gotthard Heinrichen, welcher Kayserlicher geheimder Rath und Hof-Cammer-Präsident wurde, und sich an. 1698 zum vierten mal mit einer Barönezin von Fünffkirchen verhählte; 2) Franz Ferdinanden, der sich in Ungarn durch seine tapfferkeit wider die Türcken hervor gethan, und an. 1694 Venetianischer General-Lieutenant worden. An. 1709 wurde ein Graf Ferdinand Sallaburg unter die Kayserliche General-Feldmarschall-Lieutenants und Kriegs-Hof-Räthe gezehlet. *Ruselius* stemmat. P. 3 pag. 200. *Imhof* not. proc. imp. in mant. ll.

Salland/ lat. Sallandia, also genannt von den alten Salii, ist ein strich landes in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländischen Republic. Sie liegt zwischen Drente, der Grafschafft Benthem, der landschafft Twente, der Grafschafft Zutphen und der Zuyder-see. Die vornehmste städte darinnen sind Deventer, Zwoll, Campen und Stenwick. *Baudrand.*

Sallaroli/ ein vornehmes geschlecht in Polen, welches an. 1703 von dem Könige Augusto die Marggräfliche würde erhalten. Es hat seinen ursprung aus einem uralten Adelichen geschlechte in Italien, allwo es biß diesen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter massen in den Marggrafen-stand

erhoben wurden, waren drey brüder: Alexander, Paulus und Carolus, davon der erſte Cleric. reg. theat. und Königlicher Miniſter an dem Päbſtlichen hofe; die beyden letzten aber Königliche Cammerherren geweſen. Sie ſollen, vermöge des diplomatis, den Polniſchen adler in ihrem ſtamm-wapen führen. *Zaluski* epiſt. P. 3.

Sallion/ ein auf einem hügel luſtig gelegenes ſtädtlein im unteren Wallis, ſamt einem ſchloß, ſo das ſtamm-hauß der edlen von Sallion geweſen, aus denen Warinus an. 1210 Biſchoff zu Sitten ware. Es iſt dieſes ſchloß im alten krieg, den die Ober-Walliſer mit denen Unteren geführet haben, zerſtört worden an. 1475. Das ſtädtlein iſt das haupt des dritten Banners im unteren Wallis, worzu noch drey andere Pfarren und gemeinden gehören, als nemlich Leitron, Fullien und Riden. *Simler. Valeſ. pag.* 27. *Stumpf.* l. 11 p. 360.

Sallo/ (Denys de) Herr von Hedoville und Rath in dem Parlament zu Pariß, war in Pariß gebohren, und aus einer ſehr alten familie in Poitou entſproſſen. Er hat an. 1664 das erſte project von dem journal des ſçavans concipirt, und ſelbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beſchwerte ſich aber alſobald über ihn wegen der allzugroſſen freyheit, die er (wie man vorgiebt) ſich nahm, allerley bücher zu cenſiren; wie dann auch einige gelehrte leute ein groſſes mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er ſein drittes journal herauß gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu ſchreiben, und überließ die weitere fortſetzung dieſes wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere ſchreib-art hatte, alles cenſiren unterließ, nur einen auszug aus verſchiedenen büchern machte, und nichts mehr hinn that. Gewiß iſt es, daß dieſe art von journalen beydes den einheimiſchen und auswärtigen ſehr wohl gefallen, wie ſie dann ins Lateiniſche, Italiäniſche und Teutſche überſetzt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach ſolchem modell angefangen, und zum theil in eine noch beſſere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humeur, ſehr freymüthig in ſeinen reden und ſchreiben, und kunte ſein gemüthe dißfalls gar nicht laſſen einſchrencken, daher er ſich bißweilen in ſeinen urtheilen etwas zu ſcharff erwieß. Er war in beſagter arbeit überaus geſchwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche ſeine gedancken aufſchreiben muſten, ſondern ließ noch über dieſes durch andere aus den büchern, die ihm gefielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, ſelbige mit rechtem fleiß zu leſen. Dahero kunte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieſes zeigte er unter andern, als der Cardinal Chigi, Päbſtlicher Legatus in Franckreich, einen ſtreit wegen der präcedentz erregte, welchen die, ſo in der hiſtorie erfahren waren, nicht ſchlichten kunten. Denn als er erſucht worden, hiervon zu ſchreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey hofe ein zweiffel entſtanden, ob die Königin ſolte Maria Thereſia von Oeſterreich, oder aber Maria Thereſia von Spanien genennet werden, befahl der König dieſem de Sallo ſolchen punct zu erörtern, welches demſelbigen gelegenheit gab, ſeinen curieuſen tractat von den namen zu ſchreiben, den er in 15 tagen vollendete. Er ſtarb zu Pariß an. 1669, im 49 jahre ſeines alters. Sonſten ſolle auch dieſes manns ungemeine gutthätigkeit gegen den armen nicht verſchwiegen werden, als der nicht nur alle monate tauſend und mehr Franzöſiſche pfunde unter die ſchamhaffte arme, ohne daß man wuſte, wo es herkame, durch den Pfarrherren ſeines kirch-ſpiels austheilen laſſen, und noch überdiß bey allen ereignenden gelegenheiten gar groſſe und reiche allmoſen gethan; ſondern auch einmal zur zeit eines groſſen mangels und brod-theurung zu Pariß, da er des nachts von einem menſchen durch ſetzung der piſtol auf die bruſt, ihme ſeinen beutel darzureichen gezwungen worden, und aber durch ſeinen diener, welchen er demſelben unvermerckt nachgeſchickt, erfahren hatte, daß der mañ ein ſchuh-flicker wäre, der ſich bloß zu erleichterung der hungers-noth, welche er und ſein hauß litte, zu dergleichen verzweiffelter that hätte bringen laſſen; gleich des folgenden tages ſelbſt zu deme hingegangen, ihme, der den Sallo ſo gleich erkannte und ſelbigem zu füſſen fiel, beydes die gefahr, worein er ſich durch ſolche beginnen ſtürtzte, und dann auch ſein mitleiden über deſſen erleidende noth, die ihne dazu gedrungen, mit gröſter ſanfftmuth zu erkennen gab, hernach deme einige hundert francken auf den tiſch legte, um leder und andere nothwendigkeit zu fortſetzung ſeines handwercks zu kauffen. *Menagiana. Vigneul Marv. Juncker.* de ephemeridibus eruditorum.

Sallum/ der ſohn Jabes, welcher wider den König von Iſrael Zachariam conſpirirte, ihn todt ſchlug, und hernach an ſeine ſtatt König wurde. Des folgenden monats aber ſchlug Menahem, der ſohn Gadi, ſeine armee, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die 10 ſtämme. A. M. 3462. 2 *Reg.* 15, 10, 15. *Salomon. Tornielius. Uſſerius.*

Salluſtius/ (C. Criſpus) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, gebohren zu Amiterno, einer ſtadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, ſo anitzo San Vittorino heißt. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterſchiedliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus ſtreichen, und die ſchwelgerey und den geitz ſeiner zeiten ſchärffer ſtrafen kunte, als er; nichtsdeſtoweniger verurſachte er durch ſein liederliches leben, daß er von den Cenſoribus aus dem Raths-collegio geſtoſſen wurde. Nachdem ihn Milo im ehebruch ertappet hatte, lieſſe er dene brav mit ruthen ſtreichen, und muſte er ſich noch mit vielem geld loßkauffen. Welches ihn dann nachmals veranlaſſete, die parthey des Clodii gegen Milonem zu ergreiffen; wobey er dann nach der von dem letzteren beſchehenen ertödtung des erſten, da er eben Tribunus Plebis war, nicht wenig beygetragen hat, Milonem zu ſtürtzen. Auch mag wohl die groſſe feindſchafft zwiſchen Cicerone und Salluſtio von dieſer urſach anfänglich entſtanden ſeyn. So finden wir auch in einer wider ihn geſchriebenen oration, welche Ciceroni zugeeignet wird, daß er ſein väterliches erb-gut liederlich durchgebracht, und daß ſeine familie noch bey ſeines vaters lebzeiten, weil er viel ſchulden gemacht, keinen credit mehr haben können. Cäſar ſetzte ihn wieder in die Rathsherrn-würde ein, machte ihn zum Prætore, in welcher würde er in dem burgerlichen krieg von demſelben viel gebraucht ward. Nach deſſen endigung ſchickte ihn Cäſar in Numidien. Als er nun in dieſer Provintz mit ſchinden und ſchaben ſehr übel gehauſet hatte, kam er mit ſo groſſem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er auf dem Quirinaliſchen berge einen groſſen platz kauffte, ſo von ihme nachmals forum Salluſtii genennet worden, eben an dem ort, wo anitzo die kirch von S. Agatha ſtehen ſolle; nebſt den gärten, welche noch biß dato die Salluſtiſche genennet werden. Uber dieſes hatte er ein landhauß zu Tivoli. Euſebius berichtet, daß dieſer hiſtorien-ſchreiber die von Cicerone verſtoſſene Terentia geheyrathet habe, und in der 185 olympiade, etwan A. R. 719, geſtorben ſey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta, von der vornehmſten hiſtorie des Salluſtii, welche er von erbauung der ſtadt Rom anfieng. Die einige zwey gantze ſtücke, die wir von ihm haben, ſind conjuratio Catilinaria, und bellum Jugurthinum. Einige ſcribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte ſchreib-art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzuſehr affectiret habe, aus welcher urſach man dene auch novatorem, das iſt, einen der die veraltete wörter und redens-arten wieder neu machen wolte, genennet, welches von gewiſſen gelehrten gar unrecht dahin ausgelegt wird, als ob man Salluſtium angeklagt, daß er ſehr kühne in formirung neuer wörter geweſen. Von anderen ſind ihme auch harte metaphoræ und allzuſehr nach der Griechiſchen mund-art ſchmeckende lateiniſche ausdruckungen vorgeworffen worden; worauf aber die antwort leicht iſt, daß was er ſo wohl aus älteren Lateiniſchen ſcribenten hergeholet, als von den Griechen entlehnet, mit ſo guter vernunfft geſchehen, und alle ſeine redens-arten ſo wohl ausgeleſen worden, daß ſie ſich nicht nur fürtrefflich wohl in ſeine rede geſchickt, ſondern auch anderen guten kenneren nett und nachdrucklich vorkommen ſind, und eben aus der urſach, weil ſie nemlich bald von vielen nachgeahmet worden, in kurtzer zeit weder fremdd noch ungewohnt geſchienen. Seine kürtze, die auch von verſchiedenen getadelt worden, giebet ſeiner rede nur um ſo viel mehr nachdruck; wie mans auch an dem Griechiſchen geſchicht-ſchreiber Thucydide wahrnimt. Aber noch gröſſeres lob verdienen, die art ſeiner erzehlung, die kunſt, ſo er hat, den caractere oder die ſitten, arten und neigungen der vorkommenden perſonen dem leſer aufs klarſte für augen zu ſtellen, ſodann auch in allen begebenheiten die wichtigen umſtände, welche der gantzen ſach das gewicht und den ausſchlag gegeben, von den geringeren zu unterſcheiden; endlich noch die fürtreffliche und recht durchdringende Orationes oder förmliche reden, welche er nach erforderung der ſach anbringet; ohne von der genauen unterſuchung der wahrheit und dem fleiß ſelbige an den tag zu legen, etwas zu ſagen. Dann daß ihme von einigen ſchuld gegeben wird, ob hätte er aus haß wider Ciceronem viele deſſen rühmlichſter verrichtungen als die entdeckung und zernichtung der Catilin. zuſammenſchwurs unterdruckt und verſchwiegen, iſt gewiß falſch; da ja ſo wohl aus dem Cicerone ſelbſten, der ſeine thaten nur zu offt ſelbſten anziehet und rühmet, als auch aus anderen ſcribenten, in gleicher geſchicht meldung gethan, nichts von einiger wichtigkeit kan vorgebracht werden, welches Salluſtius nicht erzehlet, und in das helleſte licht geſetzet; da er noch ferners unterſchiedliche andere dem Ciceroni in der that ſehr löbliche dinge vermeldet, welche dieſer aus ſeinen habenden träfen urſachen nicht hat berühren dörffen, aber doch ohne zweiffel gar gerne ſehen mögen, daß es von anderen, und ſonderlich von ſeinen feinden der vergeſſenheit entriſſen wurde. Bleibet alſo auf alle weiſe gewiß, daß dem Salluſtio in der Römiſchen hiſtorie kein einiger auctor mit recht möge vorgezogen werden. Uber die ſchon gemeldte ſchrifften ſind uns noch zwey reden oder vielmehr briefe von ihm übrig, ſo er an den Cäſarem de rep. ordinanda, oder von guter wiedereinrichtung und nöthiger verbeſſerung des Römiſchen regiments geſchrieben hat. *Dio Caſſ. Euſ. & Hier.* in chron. *Aug.* de civ. Dei l. 1 c 5. *Quintilian. Martialis. Tacitus. Aſcon. Pedian.* in or. Milonianam; *Servius*, & *Scholaſtæ* Horatii; *Gellius* ex Varrone. *Cicero* orat. adv. Salluſt. *Voſſius. Le Moine le Voyer. Fabricius* biblioth. Latin.

Salluſtius/ (Criſpus) des jetzt-bemeldten Salluſtii ſchweſter groß-ſohn, ward von demſelbigen an kindsſtatt angenommen, und gebrauchte daher auch ſeine namen. Seneca ſetzet ihn unter die, welche Auguſtus unter ſeine geheimſte freunde aufgenommen, ob ſie ſchon die waffen wider ihne getragen hatten; welches doch mehr von dem Actiſchen krieg mit dem Antonio, als von dem Philippiſchen mit Bruto und Caſſio ſcheinet zu verſtehen zu ſeyn. Er nahme keine ehren-ſtellen an, und galte doch immer mehr als kein anderer bey Auguſto; worinnen er ſich nach dem exempel Mecänatis richtete. Bey Tiberio ware er auch anfänglich in groſſem anſehen, und lieſſe ſich von ihme brauchen, den befehl zu geben, daß Agrippa Poſthumus der enckel Auguſti, gleich nach dieſes Kayſers tode getödtet wurde. Da ſich auch hierauf ein falſcher Agrippa aufwerffen wolte, ware es wiederum dieſer Salluſtius, der ſolchen durch gewiſſe leute, welche er abgerichtet, ſich zu ſtellen, als wolten ſie es mit ſelbigem halten, ins garn brachte. Seine art zu leben ware überaus prächtig, wo nicht gar verſchwendiſch. Auch hatte er eine ziemliche anzahl Maitreſſes, die er jedoch, wie Horatius von ihme meldet, nicht eben von hohem ſtand, ſondern aus den freygelaſſenen, welches meiſt gemeine weiber waren, auslaſe. Nach Plinn bericht hat er eine gewiſſe art metall erfunden, ſo man von ihme Salluſtianum genennet. In denen letzten jahren ſeines lebens nahme die gunſt, in welcher er den Tiberio geſtanden, ſehr ab; doch ſtarb er noch bey gutem flor ſeines glückes. *Seneca* de clem. *Tacit.* Annal. l. 1, 2, 3. *Horat.* in Od. & ſerm. *Plin.* l. 34 c. 2.

Salluſtius/ Biſchoff zu Jeruſalem, der an. 485 nach Martyris darzu erwehlet worden, war kaum ordiniret, als die aufrühriſchen Münche einen Abt, namens Sabas, bey ihm verhaſt zu machen ſuchten. Allein wie Salluſtius der frömmigkeit dieſes mannes verſichert

war,

war, ſo ließ er ihn holen, und ordinirte ihn in gegenwart ſeiner verläumdder zum Prieſter. Er ſtarb an. 482, und hatte Eliam, einen bruder, zum nachfolger. *Baronius* in annal.

Salm, ein fluß im Trieriſchen Ertz-Bißthum, welcher an den gräntzen der Grafſchafft Manderſcheidt oberhalb Wallekorn entſpringt, neben dem cloſter Heymelrodt vorbey auf Homburg und endlich bey Nieder-Cluſerad in die Moſel rinnet.

Salm, ein ſchloß in den Niederlanden im Hertzogthum Luxemburg, an den gräntze des Stiffts Lüttich, an dem fluſſe Alpe, nahe bey la Roche, ohngefehr 6 meilen ſüdwärts von Limburg und 15 von Trier.

Salm, lat. Salmoca, eine ſtadt in Lothringen, nebſt einem caſtelle an den gräntzen von Nieder-Elſaß, 8 meilen von Straßburg weſtwärts, 14 von Marſal ſüd-oſtwärts, und 20 von Nancy oſtwärts, wie auch eben ſo weit nord-oſtwärts von Maintz. Sie iſt die haupt-ſtadt in einem gebiethe, welches an. 1622 von dem Kayſer Ferdinando II, Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein-Gräflichen geſchlechte zu ehren, zum Fürſtenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafſchafft war. *Limn.* de jure pub.

Salm. Das Fürſtliche hauß von Salm iſt ein abſproſſender ſtamm von den Rhein- und Wild-Grafen. Ihr gemeiner ſtam-vater iſt Johannes VI, deſſen vater Johannes V mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannen an. 1460 die halbe Grafſchafft Salm, die Grafſchafft Mörchingen in Lothringen, nebſt den Herrſchafften Pittingen und Rotzlar in Weſterreich erlanget, und daher den titul und das wapen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch ſeine zwey ſöhne Philippum und Johannem VII ſind die zwey zweige, der Dauniſche und Mörchingiſche oder Kyrburgiſche errichtet worden. Der erſtere überkam neben den Salmiſchen gütern Neufville, Grumbach, Daun und Pittlingen, und ließ nach ſich Philipp Frantzen, der von ſeiner gemahlin Maria Ægydiaca, Gräfin von Oettingen, ein vater von 4 ſöhnen worden; von denen der erſtgebohrne Joh. Philipp, Graf von Salm, nur eine einige tochter erzeuget; der zweyte aber, der Neufville und Pittlingen bekommen, hat durch ſeine 3 nach ſich gelaſſene ſöhne Philipp Otten, Johann Georg, und Friedrich den groſſen ſein geſchlecht in ſo viel linien vertheilet. Philipp Otto ſuccedirte ſeines vatern bruder, Johann Philippen in dem antheil der Grafſchafft Salm, und war der erſte von dieſer linie, welcher durch ſeine hohe meriten, ſo er bey den Kayſern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II erlanget, von dem Kayſer Ferdinando II an. 1623 nebſt ſeinen deſcendenten (doch nur der jedesmal regierende Herr) in den Fürſtenſtand erhoben worden. Als er an. 1634 an den bleſſuren, ſo er in der Nördlinger-ſchlacht empfangen, geſtorben, iſt ihm in ſolcher Fürſtlichen würde, und in der landes-regierung ſein einziger ſohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kayſers Ferdinandi III gnade an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg zur ſeſſion und voto in dem Fürſtlichen Reichs-collegio admittiret worden. Er ſtarb an. 1663, nachdem er durch ſeine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorſt und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorſtiſchen verlaſſenſchafft überkommen, und mit 7 kinder erfreuet worden, worvon zwar nur ein einiger ſohn bey ſeinem abſterben an. 1663 hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645 gebohren worden, ein Herr von ſonderbaren meriten, und der die höchſte ehren-ſtelle am Kayſerlichen hofe erlanget, allermaſſen er von dem Kayſer zu dero würcklichen geheimden Rath, General-Feld-Marſchall und oberſten Hofmeiſter des Königs und hernach Kayſers Joſephi verordnet, auch mit dem orden des göldenen vlieſſes beehret worden. Er legte aber an. 1709 ſeine Obriſt-Hofmeiſter-ſtelle nieder, gieng von hof, und ſtarb zu Aachen den 10 nov. an. 1710 im 66 jahr ſeines alters. Seine erſte gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolffgangs von Huyn und Ghelen tochter, die nur eine einzige Printzeßin gebohren, an. 1667 den 29 ſept. in welcher geburt ſie, die gemahlin, auch den nemlichen tag geſtorben; die gebohrne tochter aber Maria Dorothea Chriſtina Godofreda genannt, iſt nachwerts eine gemahlin Leopoldi Ignatii, Fürſtens von Dietrichſtein, und an. 1708 den 13ten iulii zur wittwe geworden. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfaltzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen ſohn Ludwig Otten an. 1647 erzeuget, welcher an. 1700 mit Albertina Johanneta Catharina, Fürſt Moritz Heinrichs zu Naſſau-Hadamar tochter, beylager gehalten hat, und wegen ſeiner iſtgedachten Fr. mutter unter die Prätendenten der Engl. cron mit gerechnet wird. Aus dieſer zweyten ehe ſind ferner gebohren, Alouyſe den 13 mart. an. 1672, ſo ſich in einem cloſter zu Nancy befindet; Louyſe Apollonia den 21 ian. 1677, ſtarb den 22ten may 1678; Eleonora Chriſtina, den 14 mart. 1678, vermählt an. 1714 mit Conrado Alberto Carolo, Grafen von Urſel. Der jetz-regierende Fürſt Ludovicus Otto ſuccedirte ſeinem vater an. 1710, und hat mit ſeiner gemahlin, welche an. 1716 mit tod abgegangen, 3 töchter gezeuget, nemlich 1) an. 17 2 Dorotheam Franciſcam Agnes, vermählt an. 1719 mit Nicolao Leopoldo, Wild- und Rhein-Grafen; 2) an. 1704 Eliſabetham Alexandrinam Charlottam, vermählt an. 1721 an Claudium, Fürſten von Ligne; 3) an. 1707 Ebruinam Annam Louyſam Oſwaldinam vermählt an. 1726 an Joſephum, Erb-Printzen von Heſſen-Rheinf. in Rothenb. *Europäiſcher Herold. Imhof.* N. P. *Souverainen von Europa.*

Salm und Reifferſcheid. Das erſte ankommen des Salmiſchen geſchlechts iſt mit ſo vielen fabelhafften relationen vermiſchet, daß nichts gewiſſes davon zu melden iſt. Die gemeinſte ſtammleitung der jetzigen Grafen fängt ſich an von Friedrich, Fürſten von der Moſel, dem ſeine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II, Grafen von Salm am Ardenner-walde, wie auch Neu-Salm in Lothringen, welches von ihm erſt erbauet worden, und der zu den zeiten Kayſer Carls des groſſen gelebet, die Grafſchafft Salm am Ardenner-walde eingebracht; davon ſich ſein ſohn Sadger nachmals Fürſten von der Moſel und Grafen von Salm am Ardenner-walde genennet hat. Er ward ein vater Ranigers, Hertzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieſer hatte durch beyrath mit Hedwig ſeiner groß-elter-mutter bruders, Heinrichs III tochter, die Lothringiſche Salm mit der Ardenniſchen vereiniget. Von ihm ſtammet im vierten grad niederſteigender linie her Graf Dietrich, von deſſen 2 ſöhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringiſchen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardenniſchen antheils worden, welche 2 haupt-linien durch viele lineas biß auf dieſe zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen iſt im eilfften grad entfernet, Johannes III, deſſen enckel Johannes V, an. 1431 2 ſöhne von 2 gemahlinnen, Johannem VI und Simonem verlaſſen. Des letztern einzige tochter Johanneta wurde an Johannem V. Wild- und Rhein-Grafen, vermählet, und demſelben zug'eich die halbe Grafſchafft an. 1460 überlaſſen. Johannes VI zeugte Johannem VII, einen vater Johannis VIII und Nicolai, mit welchem ſich die familie in 2 äſte zertheilet. Die ältere behielt die väterliche lande in Lothringen; nachdem aber ſeine 3 ſöhne, Johannes IX, Paulus und Claudius, ohne männliche erben verſtorben, ſind ſie mit Chriſtina, Pauli tochter, ihrem gemahl Frantzen zu Lothringen, Grafen zu Vaudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII zweyter ſohn Nicolaus hat ſein glück in Oeſterreich geſuchet, und daſelbſt die Grafſchafft Neuburg am Inn an ſich gebracht, iſt aber, nachdem er ſich um das hauß Oeſterreich wohl verdient gemacht, an einer Wunde, ſo er in Wien, als es von dem Türckiſchen Kayſer Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529 geſtorben. Sein ſohn gleiches namens war Ritter des göldenen vlieſſes, und ſtund bey dem Kayſer Ferdinando I in ſolchem anſehen, daß alle negotia durch ſeine hand gehen muſten. Er ſtarb an. 1550 zu Erla, und hinterließ 3 ſöhne, Eginonem, Julium und Nicolaum. Egino war ein ſchrecken der Türcken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche ſchlacht bey Sigeth verfallene ſachen wieder auf, und ſtarb an. 1574. Nicolaus, ein ſehr gelehrter und vieler ſprachen kundiger Herr, iſt bey drey Kayſern Kriegs-Rath, und Commendant der veſtung Caniſcha geweſen, und an. 1580 geſtorben. Julius hat den Kayſern Maximiliano II und Rudolpho II als Reichs-Hofrath gedienet, war auch im kriegs-weſen wohl verſucht, und beſchloß ſein leben an. 1595. Seinem ſohne Weichard gebahr ſeine gemahlin 10 kinder, worunter 2 ſöhne Julius II, und Carolus den ſtamm fortgeführet. Der erſte war Lands-Hauptmann in Mähren, und hat in ſeiner zweyten ehe mit Maria Salome von Windiſch-Grätz Ferdinand Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, erzeuget, ſo gebohren an. 1650, und ſich mit Anna Maria Sibylla, Alexander Heinrichs, Hertzogs von Holſtein tochter vermählet, aber an. 1697 ohne leibes-erben verſtorben iſt. Carolus hatte zur gemahlin Eliſabetham Bernhardinam, Conrad Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciſcum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, Kayſerlichen Cämmerern, einen gemahl Mariä Hertzenlaut, gebohrner Freyin Schurer von Freyling, die ihm 15 kinder gebohren, von denen aber nur ein einiger ſohn Ernſt Leopold Ignatius am leben geblieben, der ſich an. 1705 mit Maria Franciſca einer Gräfin von Lichtenſtein zu Caſtelcorn vermählet. Eine tochter Maria Franciſca ward eine gemahlin Anton Goſſa von Radiſch, Kayſerl. Generals; Anna Maria aber Hof-Dame bey der Polniſchen Printzeßin, iſt an. 1707 von der verwittibten Kayſerin in den Stern-creutz-orden aufgenommen worden. Franciſci Leopolds übrige brüder ſind geweſen. Ferdinandus, ein Maltheſer-Ritter, Wichard Ignatius, Probſt zu Regenſpurg und Canonicus zu Paſſau; Paris Julius, der an. 1701 als Domherr zu Saltzburg, Olmütz und Paſſau ſtarb, und Johann Ludwig, der an. 1673 im kriege umkam. Die ſchweſtern ſind Maria Eliſabetha, Johann Ferdinandi Erneſti, Grafens von Wartenberg gemahlin, wird wittwe. Iſabella Aemilia, Jaroslai Floriani Swihoſsky, Freyherrns von Rotzemberg gemahlin; Anna Clara, ſtarb unvermählt; Franciſca Barbara, Romedii Conſtantini, Grafens von Thun gemahlin, wird zur wittwe an. 1701. Die zweyte haupt-linie beginnet mit Graf Carln, des obengemeldten Graf Dietrichs zweyten ſohn, welchem in der erbtheilung die Grafſchafft Salm am Ardenner-wald zugeſchlagen worden. Er wurde auch nach abſterben der Hertzoge von Lothringen aus dem Carolingiſchen ſtamm von Kayſer Heinrich II mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die Provintz Limburg behaupten können. Daher ſein ſohn Waltram ſich Graf, und ſein enckel, Heinrich, Hertzog zu Limburg geſchrieben. Deſſen enckel, Heinrich und Friedrich, haben ſich folgender geſtalt vertheilet, daß der ältere das letztgemeldte Hertzogthum, der jüngere aber die Salmiſche lande bekommen. Friedrichs poſteritat gieng mit ſeinem trinepote Heinrich zu ende, welcher nachdem er in dem Lüttichiſchen kriege an. 1408 ſeinen einigen ſohn gleiches namens verlohren, ein militariſches teſtament gemacht, und darinnen Johannem IV zu Reifferſcheid, der ihm als ein agnat verwandt geweſen, zum erben eingeſetzt hat. Dieſer Johannes von Reifferſcheid ſtammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Hertzoge von Limburg, deſſen mittlerer ſohn Gerlach ſein trinepos war. Sein vater aber iſt Heinrich II geweſen, der mit ſeiner gemahlin Richarde die Herrſchafft Dyck ererbet hatte. Sein ſohn Johannes V hat mit Irmgard von Wedelinghofen die Herrſchafft Alffter, wie auch das Erb-Marſchall-amt des Ertz-Stiffts Cöln auf ſeine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen ſtamm-vater Ernſt Friedrichen, ſo an. 1639 geſtorben, und ein abnepos Johannis V geweſen. Er

hinterließ von seiner gemahlin Maria Ursula, Gräfin von Leiningen, 3 söhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Cöln, Straßburg und Lüttich gestorben ist, die andere beyde aber Erich Adolph und Ernst Valentin den stamm fortgebauet, und zwar hat sich Erich Adolph, Graf von Salm und Reiferscheid zum erstenmal mit Magdalena, Landgraf Moritzen von Hessen-Cassel tochter, und zum andernmal mit Ernestina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls Grafens in Löwenstein und Wertheim tochter, vermählet. Aus der ersten ehe hat er erzielet einen sohn Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre seines alters gestorben, und 3 töchter, nemlich Sophiam Magdalenam, so an Carlen Landgrafen von Hessen-Wanfried vermählt gewesen, und an. 1675 zu Venedig gestorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebastian Wunibalds Truchsés, Grafen von Zeil-Wurzach, starb an. 1687, und Annam Ernestinam, Scholasticam zu Essen, so ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige sohn aus der andern ehe, Franciscus Wilhelm, Graf von Salm und Reiferscheid, Erb-Marschall des Ertz-Bißthums Cöln, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hofrath, war Kayſers Josephi Hartschirer-Hauptmann, und der Kayserin Amaliä Obrister Stallmeister. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann Georg Joachims, Grafen von Slavata tochter, so den 21 oct. an. 1717 gestorben, hat ihm folgende linder gebohren. 1) Ernestinam an. 1693, der verwittibten Kayserin Wilhelmina Amaliä Cammer-Fräulein, vermählt an. 1719 mit Hans Adam Grafen von Fünfkirchen, 2) Christinam an. 1695, Stern-Creutz-ordens-Dame, 3) Carl Anton an. 1697, Kayſerl. Cämmerer, vermählt mit Maria Francisca Eleonora Esterhasi Gräfin von Galanta, die ihme gebohren Franz Nicol. an. 1721, und Carl Ferdin. an. 1722, so an. 1724 wiederum abgestorben, 4) Franz Ernsten an. 1698. Nach dieser gemahlin abstorben hat er sich den 14 may an. 1719 mit der regierenden Kayserin ersten Cammer-Fräulein Carolina Fürstin von Lichtenstein vermählet. Ernst Valentin Graf von Salm und Reiferscheid, Erich Adolphs bruder, starb an. 1684, nachdem er von seiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderscheid-Kail einen zahlreichen ehe-segen hinterlassen, worunter folgende söhne, Franciscus Ernst, der sich an. 1706 mit Anna Francisca, Eugenii Alexandri, Fürsten von Tour und Tassis tochter vermählt, die ihm a. 1707 Augustum Eugenium, und an. 1709 Fridericum Ernestum gebohren; Carl Caspar, Domherr zu Cöln, starb an. 1687, Alexander, Domherr und ältester Diaconus zu Cöln, auch Canonicus zu Straßburg, starb an. 1697, Maximilian Heinrich, ware in Kayſerl. kriegs-diensten, Ludwig, Kayſerl. Rittmeister, Johann Philipp, Domherr zu Paderborn und Oßnabrügg, Wilhelm, Domherr und jüngster Diaconus zu Cöln, wie auch Domherr zu Straßburg, Ernst Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Cöln. *

Salmacis, eine nymphe, welche sich in Hermaphroditum, Mercurii und Veneris sohn, verliebte, und in den brunnen hinein sprang, worinnen sich derselbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter ersuchte, daß sie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieser wunsch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, jedoch also, daß selbiger beyder geschlechte zugleich vorstellte. Der brunnen, darinnen dieses geschehen, soll zu Halicarnasso gewesen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden seyn, die, so sich darinnen gebadet, weich und weibisch zu machen. *Ovidius* metam. lib. 4 fab. 2. *Pomey* pantheon. mythic.

Salmanassar oder Salmanezer, ein König von Assyrien, Tiglath Pilezers sohn und erbe, so A. M. 3276 den thron bestiegen, legte einen tribut auf die zehen stämme Israel. Als nun der König Hosea denselben nicht geben wolte, und sich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um sein joch vom halse abzuschütteln, gienge er mit seiner macht in Syrien, bemächtigte sich zuerst des Moabitischen landes, und zerstöhrete allda die städte Are und Haresseth, damit er nichts feindliches im rucken hätte, belagerte hierauf Samaria, und eroberte sie nach einer dreyjährigen belagerung, worauf die kinder Israel von den zehen stämmen in die Assyrische gefangnuß wandern mußten. Er bekriegte nach diesem den König zu Tyrus Elulæum zum zweyten mahl, und als letzlich die meisten städte des lands zu ihme gefallen, auch ihme zu diensten gar eine schiffotte wider die allein an ihrem König treu verbliebene stadt Tyrus ausgerüstet hatten, wendete er alle kräfften an, um sich deren vollends zu bemächtigen, als ohne welche seine neue conquêtes nie recht gesicheret seyn konten. Allein die Tyrier wehreten sich aufs tapferste, schlugen mit zwölff ihrer schiffen sechzig feindliche in die flucht, und da ihnen Salmanassar alles von auſſen in die stadt geleitete süsse wasser abschnitte, gruben sie mit gutem fortgang sod brünnen, so daß sich endlich der Assyrier gemüssiget fande, die belagerung, welche 5 jahr gewähret, aufzuheben. Er starb A. M. 3287, und hatte in der regierung seinen sohn Sennaherib zum nachfolger. 2 *Kön.* 17 und 18. *Joseph* lib. 8 antiqu. Jud. cap. ult. *Torniellus*, *Salianus*. *Usserius* in annal. Vet. Test. *

Salmansweiler / lat. Salomonis Villa, Salemium oder Salmaneswylare, ist ein berühmtes Cistercienser kloster in Schwaben, nahe bey der Reichs-stadt Uberlingen im Heiligenbergischen gelegen, und eine Filia von Bellevall in der Grafschafft Burgund. Den namen soll es haben, weil es dem kostbaren tempel Salomonis ähnlich gesehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697 den grossen brand erlitten, eines der schönsten clöster in Teutschland gewesen. Es hat noch schöne güter, die aber hin und wieder zerstreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwischen Ulm und Biberach die Herrschafft Schemelberg, dabey das dorff Attheim. Bey Uberlingen hat es auch etliche Adeliche güter, und ist deshalber monatlich auf 4 zu roß und 6 zu fuß oder 316 gulden, und zu erhaltung des cammer-gerichts nach dem erhebeten anschlag jährlich 208 gulden angesetzt. Der erste stiffter dieses closters ist Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134 und 1140 gewesen. Der erste Prälat ware Frowinus, ein reiß-gefährte des H. Bernhardi und sein Dollmetsch. Hernach soll Kayser Conrad der III an. 1142 dieses kloster dem Reiche unmittelbar unterworffen, der Kayser Friedrich aber mit mehrern freyheiten und gütern begabet haben. Kayser Carl der IV hat an. 1541 demselben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloster, und dessen gantzen gebiete sich aufhalten dürffen. Die Grafen von Montfort sollen die rühmliche stiftung gethan haben, daß alle Rittersleute und fremde eine nacht darinnen ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des 13 seculi die stiffter dieser Abten ausgestorben, hat sich Eberhardus II Ertz-Bischoff zu Saltzburg derselben mit allem ernst angenommen, und ihr eine saltzkothe zu Walddrunnen verehret, auch viele andere wolthaten erwiesen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebst dem Adlsreiterischen auch das Saltzburgische wappen führet. Weil es mit dem gebiet der Grafschafft Heiligenberg umgeben ist, so haben die Grafen von Fürstenberg aus der regul, quod intra territorium est, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß sie den blutbann über das kloster exerciren, einen anspruch auf des klosters immedietät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wollen. Wie denn Graf Joachim zu Fürstenberg an. 1598 die von dem Prälaten angeschlagenen öffentlichen patente, worinnen enthalten, wie die allda einquartirten soldaten sich halten und leben solten, abreissen lassen. Allein zu geschweigen, daß Schwaben niemals ein geschlossen territorium gewesen, und also diese regul so schlechterdings sich daselbst nicht thun lässet; so erfordert die erste institution des Cistercienser-ordens, daß sie unter keinem Bischeff und Reichsstand stehen, sondern im geistlichen dem Römischen stuhl, und im weltlichen allein dem Kayser unterworffen seyn. Hierzu kommt noch, daß dieses kloster von den Schwäbischen Hertzogen, denen das Lintzgau damals zugehört, zu einer solchen zeit gestiftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein verpetuirliches territorium, vielweniger an die hohe obrigkeit gedencken dürffen, und wenn auch dieses alles wäre, so ist die befreyung des Kayſers Conradi III vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wissen lassen, als er solches privilegium ertheilet. Dieserhalber nun haben die von Fürstenberg nichts ausgerichtet, sondern das kloster hat seine Reichs-immedietät biß hieher behauptet, und haben die Aebte dem Reichs-abschied zu Regenspurg an. 1500, dem zu Augspurg an. 1510, dem zu Cöln an. 1522 und letztlich dem zu Regenspurg an. 1654 unterzeichnet. Und obwohl das hauß Oesterreich die afftervogtey über das kloster übet, so ist doch der Kayser allemal der oberste Voigt, und das kloster bleibet ein freyer Reichs-stand, wie es denn land und leute, vogteyen, gericht und gebot, zwang und bann besitzet, ausser dem einzigen blutbann, welchen die von Fürstenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Aebte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergestalt ist gantz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Aebte weder ausserhalb noch innerhalb ihres klosters einige territorial jurisdiction haben, angesehen bey den Salmannsweilerischen dorff-gerichten, an ihr siedel-gericht, von dar an des Abts hof-gericht, und von dar erst an die Kayserliche cammer appelliret wird. Es hat hiernächst diese Abtey alle freyheiten, so dem Cistercienser-orden in Teutschland von dem Römischen stuhl verliehen worden, mit demselben gemein, auch meistentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutschland ist. Die clöster Wettingen in der Schweitz und Raitenhaßlach in Bayern sind filiale dieser Abtey, von welcher ehemals auch die im Hertzogthum Würtemberg gelegene und nunmehro secularisirte Stiffter Königsbrunnen, Bebenhausen und Herrnalb dependiret. So hat auch ein jederzeitlicher Abt zu Salmannsweil von dem Römischen stuhl und seinem orden die inspection über die frauen-clöster Heggbach, Wald, heil. Creutzthal, Rotenmünster, Gutenzell, Baindt und Meidingen, in welchen alle Aebtißinnen unter seiner aufsicht erwehlet, auch von ihm bestätiget und eingesegnet, ingleichen alle beamten derselben mit seinem vorwissen und willen eingesetzet werden. Kurtz, es hat diese Reichs-Prälatur bey seinem orden an magnificentz, reichthum und guter ordnung wenig seines gleichen, und schreibet sich ein zeitlicher Prälat desselben: Abt und Herrn des Königlich-eximirt und befreyten heil. Röm. Reichs Stiffts und Münsters Salmansweiler ꝛc. *Merian.* topogr. Suev. *Mayerus* de advocatia armata c. 15 n. 97. *Crusius* annal. Suev. l. 9. p. 2 cap. 19. *Europ. Herold.* P. 1 p. 596. *Pfeffinger*, ad Vitriar. l. 1, t. 15. *Klock* t. 1 consil. 2. *Cocceius* in jure publ. *Sweder* theatr. pratenf. p. 612. *Lunig*, spic. eccl. des Reichs archivs 3 th. *Apiarium Salemitanum.* *

Salmasius / (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588 in Burgundien gebohren. Sein vater war Benignus, Herr von Saumaise le Duc, einem dorffe in Auxois, und Rath in dem Parlamente zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in derselben auferziehen liess. Als er nun 10 jahr alt war, machte er schon gute Lateinische und Griechische verse: Nachgehends setzte er sein studieren zu Paris und Heydelberg fort, allwo er sich die damals allda befindliche fürtreffliche bibliothec und rare alte manuscripten sehr wohl zu nutz machte. Von dar begab er sich wieder zurück in seines vaters hauß, und setzte sein critisiren mit grossem fleiß fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leyden beruffen, um Scaligero, als Professor

ſeſſor honorarius, zu ſuccediren. Darauf that er einſt eine reiſe nach Franckreich. Der Cardinal Richelieu both ihm eine penſion an, woferne er in dieſem Königreiche bleiben, und ſein leben beſchreiben würde, konte es aber nicht von ihme erhalten. Die urſache, ſo Salmaſius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanſtändig gehalten, das talent, ſo ihm Gott gegeben, zum dienſt eines ſolchen Miniſters anzuwenden, der durch ſeinen ehrgeitz bey nahem gantz Europa rumoret hätte. Die Königin in Schweden erſuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reiſe er auf ſich nahm; da er denn einen gantzen ſommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurück nach Holland gekommen, gieng er mit ſeiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichiſche, allwo er zwey tage nach ſeiner ankunfft an. 1652 den 3 ſept. dieſes zeitliche geſegnete. Er war ein überaus beleſener und ſehr gelehrter mann, ſonderlich in der critique und Griechiſchen ſprache, wiewohlen auch ſonſt keine andere wiſſenſchafft iſt, von deren er nicht eine groſſe erkanntnuß gehabt; nur daß er eben nicht in allem gleich die wahrheit getroffen, und doch in ſeinen einmahl gefaßten meynungen jederzeit gar zu hart geweſen. Das ſchlimmſte war, daß er keinen widerſpruch leiden kunte, und die, ſo er cenſirte, ſehr grob tractirte, dahero er ſich weit mehr feinde als freunde machte. Er ſchonte auch der gröſten männer, nemlich des Lipſii, Scaligeri, Heinſii, Sirmondi, Spanhemii, Grotii, Blondelli, Amiraldi, Bocharti und vieler andern nicht. Am allerſchärffſten gieng er auf Dionyſium Petavium an, der ihme aber auch nichts ſchuldig geblieben, wie ſie dann beyde in dieſem ſtück bey nahe eines humors waren. Sein gedächtniß war gantz ungemein, wie nicht weniger ſein hochmuth. Denn als er einſt nebſt M. Gaulmin und Mauſſac ſich in der Königlichen bibliothec zu Paris befand, und Gaulmin zu den andern zweyen ſagte: Ich glaube, daß wir drey zuſammen wohl allen gelehrten in Europa den kopff bieten könten, antwortete er auf eine verächtliche weiſe; Sie ſolten beyde den andern gelehrten in der welt beytreten, er wolte ihnen allein gewachſen ſeyn. Wiewolen doch dieſe ſach ſo gewiß nicht iſt; auch wohl im ſcherz hat können geſagt werden, um einer rodomontade mit der andern zu begegnen. Seinen wahlſpruch: regum æquabat opes animo, haben auch einige in dergleichen hochmuthigen verſtand auslegen wollen; da er ohne zweiffel ſelbigem nur eine moraliſche bedeutung zugeleget, und zu verſtehen geben wollen, daß ein groſſer und erhabener muth weit über alle Königliche ſchätze zu achten wäre. Man ſagt, daß er viel auf traumdeuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende ſchrifften an das licht geſtellet: Annotat. über die ſcript. hiſt. Auguſtæ; exercitationes Plinianæ in Solinum; comment. de lingua Helleniſtica, und funus linguæ Hellenifticæ wider Dan. Heinſium; comment. über Tertullianum buch de pallio, und über des Simplicii comment. in Epicteti enchiridion, ſo aber nicht vollſtändig; de primatu Papæ; de regionibus ſuburbicariis gegen Sirmondum; de mutuo & fœnore trapezitico, darüber er mit Deſiderio Heraldo und verſchiedenen Jurtſten ſtreit gehabt; de Homonymis Hyles Iatricæ, de Militia Romana; de tranſubſtantiatione wider Grotium, unterm namen Simplicii Verini; de Coma; &c. Man hat auch von ihm ſeine epiſteln. Philibertus de la Mare ein Parlaments-Rath zu Dijon hat eine weitläufftige lebens-beſchreibung Salmaſii verfertiget, über welche der berühmte Huetius, als der ſo wohl in Schweden als nachmals zu Leyden ſehr viel um dieſen mann geweſen, einige anmerckungen gemacht, eben wie auch der gelehrte Mr. de la Monnoi geweſener Præſident zu Dijon einen auszug davon beſitzet, denne er ſelbſten daraus gezogen hat. Es iſt aber von dem allem bißher noch nichts im druck. *Vita Salmaſii epiſtolæ præmiſſa. Patin*, lettres. *Colomeſius* opuſc. pag. 98, 99. *Hanckius* de ſcript. rer. Roman. *Memoires de literat.* t. 1 p. 257. *

Salmeron, (Alphonſus) ein Jeſuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcala ſtudieret, und ſich die ſprachen fleißig bekannt gemacht. Er kam darauf nach Paris, um allda ſein ſtudieren in der philoſophie und theologie fortzuſetzen. Hierauf traff er Ignatium Loyolam an, der gleich ſeine geſellſchafft aufzurichten begriffen war, da er ſich denn ſeinen erſten 10 compagnons beygeſellete. Seit der zeit hat er in denen vornehmſten ſtädten in Italien durch predigen ſich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben ſoll. Er reiſete zu beförderung ſeines ordens in Franckreich, Teutſchland, Polen, die Niederlande und Irrland; wohnte auch auf befehl dreyer Päbſte dem Tridentiniſchen Concilio bey, allwo er die lob-rede auf den heiligen evangeliſten Johannem, ſo zu ende der acten des Concilii ſtehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrichtung des collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13 febr. an. 1585, im 69 jahre ſeines alters, geſtorben iſt. Seine unaufhörliche bemühungen, weite reiſen, und fleiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele ſchrifften zu hinterlaſſen, die in 16 vol. heraus gekommen, worunter eilffe über verſchiedene evangeliſche fragen, die andern aber über die Apoſtel-geſchichte und canoniſchen epiſteln gemacht ſind. *Ribadeneira & Alegambe* bibioth. ſcript. Soc. Jeſu. *Euſeb. Nieremberg.* de vir. illuſtr. Soc. Jeſu. *Nic. Antonio*, &c.

Salmon, der ſohn Naaſſon, ein Fürſt aus dem ſtamm Juda, beyrathete nach der eroberung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehemann der Ruth, und des Davids groß-vater. Wie denn ihrer aller in dem geſchlecht-regiſter Chriſti gedacht wird. *Matth.* 1. *Tornieli.* & *Salian.* in annal.

Salmonäus, ein ſohn eines gewiſſen Aeoli (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde ausgeben) war König in Elis, einer Provintz in Peloponneſo, jetzt Belvedere genannt, und dabey ſo hochmüthig und vermeſſen, daß er von ſeinen unterthanen vor einen gott gehalten ſeyn wolte, Zu ſolchem ende ließ er eine ſehr hohe brücke von erbt machen, welche einen groſſen theil von deſſelben haupt-ſtadt bedeckte. Auf dieſer brücke fuhr er in einem wagen, warff brennende fackeln von ſich und ſuchte dadurch den leuten einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun ſolches deſto gewiſſer geglaubet werden möchte, hatte er gewiſſe leute dazu beſtellet, welche diejenigen alſofort tödten muſten, auf welche ſeine fackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorn gereizet, ſo, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weiſe hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende ſtraffe Gottes vorſtellen wollen. ſiehe Tyro. *Virgil*, Æneid. 6. *Servius* ad h. lib. *Pomey* pantheon mythic.

Salmotz, ein feſtes berg ſchloß in Ober-Ungarn an dem fluſſe Maroſch, eine halbe ſtunde von Lippe, gelegen. Es iſt an. 1688 von den Kayſerlichen erobert worden. *Rerum* Otom. pt. V. 1.

Salmünſter, eine kleine ſtadt in der Wetterau an dem Kintzinger fluß, 4 ſtunden von Gelnhauſen, gelegen. Der 5 theil davon gehöret dem geſchlecht von Hutten, das übrige aber dem Churfürſten zu Maynz. Nahe dabey liegt das Churfürſtliche ſchloß Hauſen. *Tromsd.* geogr.

Salo, lat. Salodium, eine groſſe ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Breſcia, auf der weſtlichen ſeite des Gardeſees-wiſchen Breſcia und Trident, iſt davon 20 meilen, und von Verona 30 weſtwärts entfernet, Sie gehöret den Venetianern. *Baudrand.*

Salome, Herodis des groſſen ſchweſter, ware ein ſehr böſes ehrgeitziges weib, welches nach nichts anders trachtete, als Herodis gunſt alleine zu beſitzen, und ihne deßwegen ohne unterlaß gegen ſeine allernächſte verhetzte; dahero ſie billig für die vornehmſte urſach aller deren mordthaten, wodurch Herodes zuletzt ſein eigen hauſe ſchier gantz aufgerieben, mag angeſehen werden. Weil ihr die gemahlin Herodis Mariamne ihre und ihres geſchlechts geringe ankunfft vorgeworffen, auch Salome noch ſonſten auf die groſſe liebe des Herodis gegen Mariammem neydiſch war; klagte ſie dieſelbige bey Herode an, als ob ſie ſich von M. Antonio hätte wollen lieben machen, deme ſie ihr gemähld in Egypten überſandt, ja noch gar in Herodis abweſenheit mit ihr der Salome ehemann dem Joſepho ehebruch getrieben, welchem ſonſten von Herode die aufſicht über ſelbige war anbefohlen worden; und endlich noch gar, daß ſie Herodi hätte wollen vergeben laſſen, wozu des Königs-mund-ſchenck beſtochen wurde, daß er einen gewiſſen gifft vorzeigen muſte, welcher ihme von der Mariamne ſollte zu dem ende ſeyn geliefferet worden, unterm vorwand, daß es ein liebes tranck, ſo er dem König beyzubringen hätte. Wie nun Mariamne auf der andern ſeiten ſo wohl aus hochmuth, wegen der Aſmonäiſchen herkunfft, als aus widerwillen wegen ihrer von Herode getödteter anverwandten ſich immer höniſch und erbitteret gegen deme anſtellete, und ſeine groſſe liebe, welche er zu ihr getragen, endlich in haß verwandelte, drangen endlich der Saleme verleumdungen durch, daß Herodes die Mariamne enthaupten ließ. Der Mariammes ſöhnen Alexandro und Ariſtobulo machte es jene nicht beſſer, von denen ſie Herodem auf alle weiſe beredte, daß ſie ihrer mutter tode gewiß ſuchten zu rächen. Und da ihre tochter Berenice mit Ariſtobulo vermählet ward, machte dieſes band ſo wenig den haß der Salome tilgen, daß ſie vielmehr die Berenicen zu einem werckzeug gebrauchte, den endam zu ſtürtzen, als deſſen reden, ſo wohl als ſeines bruders, welche offt ungeduldig genug wider Herodem waren, ſie von derſelbigen ausforſchte, und ſelbigen dem Herodi zu ohren trug. Nicht minder wolte ſie den Pheroram, ihrer und des Herodis jüngeren bruder, bey dem letzten in ungnad bringen, der ihrer aber auch nicht verſchonte, und ſie zu verſchiedenen malen trefflich beym Könige anzuſchwärtzen wuſte; wobey auch die übrige weiber Herodis das ihrige redlich thaten. Nach ihres erſten mannes Joſephi tode wurde ſie an Coſtobarum vermählet, welchem Herodes allbereit das gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab ſichs, daß dieſer Coſtobarus mit gedachter ſeiner gemahlin zerfiel, worauf dieſe ihm einen ſcheidebrief zuſchickte, wider der Jüden gewohnheit; als bey welchen nur die männer dieſe macht hatten; und ermangelte ſie nicht, auch den zorn Herodis nach allem vermögen gegen dene anzuflammen. Nach einiger zeit kam Sylläus, ein Staats-Miniſter des Königs in Arabien, Obedä, um mit Herode wegen einer gewiſſen angelegenheit zu tractiren. Dieſer verliebte ſich in Salomez, gleichwie auch dieſe in den beſagten ſtrandling, ſo, daß des Königes weiber öffentlich davon redeten, wie ſie ihm in allen dingen zu wille wären. Sie wolte ihne auch gerne beyrathen; allein Herodes war darwider, und verheyrathete ſie an Aleran. Sie ſtarb nicht lange nach ihrem bruder. *Joſeph.* lib. 15, 16, 17, 18, antiqu. & 1 de Bell. Jud. *

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieſes namens war Antipatri, Herodis ſohnes tochter.

Salomon, ein König der Iſraeliten, Davids ſohn von Bathſeba, war A. M. 2996 gebohren. Sein name heiſſet ſo viel, als Friedrich. Er wurde noch bey ſeines vaters lebzeiten zum Könige erkläret, ungeachtet ſein bruder Adonias nach dieſer ehre ſtrebte. Nachdem ihm Gott, was er wolte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weißheit, das ihm anvertraute volck wohl zu regieren. Dieſe bitte gefiel Gott ſo wohl, daß er ihm nicht allein ungemeine klugheit, ſondern auch noch über dieſes gröſſern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, ſchenckte. Sein buch der ſprichwörter und der ſo genannte prediger zeugen von ſeiner weißheit zur gnüge, und iſt nur zu beklagen, daß wir nicht alle ſeine bücher mehr übrig

haben. Nach seines vaters Davids tode A. M. 3020 regierte er das Königreich Israel alleine, da er dann vor allen dingen seines vaters befehl ausrichtete, und diejenigen, welche wider denselbigen rebelliret hatten, straffte. Er suchte sich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermählte sich mit desselbigen tochter, erweiterte seine Herrschafft biß an den Phrat, und machte ihm die unter den Israeliten wohnende Heyden zinßbar. Er ließ sich aber endlich durch die weiber-liebe dermassen bethören, daß er in abgötterey geriethe, um welcher ursache willen Gott das Königreich Israel zertheilete, und seinem sohne nur 2 stämme überließ. Er hatte 700 weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieses 300 concubinen, ungeachtet das gesetz, welches sonst im alten testamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine so gar grosse anzahl, und insonderheit die vermählung mit den ausländischen weibern verbotb. Die allzugrosse liebe, die er zu den Egyptischen, Ammonitischen und Moabitischen weibern trug, verursachte, daß er den göttern, die sie anbeteten, eine höhe bauete, und grosse greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jerusalem erbauen lassen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40 jahr, erreichte das 64 jahr seines alters, und starb A. M. 3099. 2 buch *Samuel*, 12 bis 1 buch der König. 12. *Joseph.* antiqu. Judaic. l. 8 *Pineda* de rebus Salomon. *Io. Meisnerus* in curriculo vitæ Salomon. *Buddei* Introductio ad histor. philos. Ebræor. p. 40 seqq. *Braun* sel. sacr. lib. 5 exerc. 1 §. 8 & 26.

Salomon, König in Ungarn, war Andreä I sohn, welchen sein bruder Bela I an. 1061 von dem throne stieß, worauf der Kayser Henricus IV in ein bündniß mit Salomon trat, und ihn wiederum einsetzte. An. 1063 wurde er zu Griechisch-Weissenburg gekrönet, führete hierauf krieg mit den Böhmen, und regierte biß an. 1074, da seine vettern, Geisa und Ladislaus, Belä söhne, ihn aus seinem Königreich verjagten. Nach diesem legte er einen mönchs-habit an, und starb zu Pola in Istrien an. 1095. *Bonfinius* histor. Hung.

Salomon, Hertzog in klein Bretagne, war ein neef des Nominogi, auch Hertzogs von Bretagne, und zwar von dessen ältesten bruder namens Rivalon, der aber frühzeitig verstorben. Auf diese weise ware er mit Harispogo oder Erispoe, des Nominoe nachfolger geschwisterte kinde, und weilen er besseres recht, als jener zum Hertzogthum zu haben vermeynte, fienge er an eine parthey von den grossen des landes an sich zu hängen, brachte auch bey Carolo Calvo dem damaligen König in Franckreich zuwegen, daß er den Erispoe, mit dem er doch kurtz vorher friede geschlossen, von neuem angriffe. Allein als kurtz hernach zwischen Carln und Erispoe ein friede geschlossen ward, und zwar mit dem beding, daß des ersteren sohn Ludovicus des letztern tochter beyrathen, und nach des schwieger-vaters tod in dem Hertzogthum succediren solte, wolte Salomon eher das äusserste versuchen, und ersahe seine gelegenheit, daß er in gesellschafft eines, namens Almar den Erispoe unversehens mit blossem degen anfiel, und ob der schon seine zuflucht zu einem altar genommen, ihne daselbst erstache an. 855. Die Grossen des landes schienen es aus der ursach nicht ungerne zu sehen, weil sie dadurch vor der ihnen so verhaßten Fränckischen Herrschafft geschützet wurden. Carolus Calvus stellte sich zwar an als wolte er den tode des Erispoe rächen; ließe sich aber bald begütigen, um so mehr, weil er seinen eigenen leuten nicht zum besten trauen dorffte, und Ludovicus Germanicus, sein jüngerer bruder, eben damal in grosser uneinigkeit mit ihm stunde. Doch ließe sich Salomon durch den gemachten vertrag nicht hindern, daß er sich nicht zum haupt der mißvergnügten Frantzösischen Fürsten erklärete, und Ludovicum den sohn Caroli, welchem der vater die landschafft Maine übergeben hatte, darauß vertagte; wiewolen sich dieser junge Herr bey der grossen verwirrung derselbigen zeiten nach kurtzem selbst bewegen ließ, sich wider seinen vater zum Hertzog Salomon zu schlagen. Die Normänner, welche zu selbiger zeit so wohl in Bretagne, als in denen Frantzösischen Provintzen hefftig plünderten, verursachten, als beyder theilen gemeine feinde, daß ein vergleich erfolgte, und Carolus dem Salomoni neben einer kostbaren crone auch einige hülffe von reuterey zuschickte; wiewohl diese durch ihre raubereyen mehr schaden als nutzen brachte, und aus dieser ursach bald wieder muste zurück geruffen werden. Salomon fande sich allein zu schwach gegen die Normänner, und machte also friede mit ihnen, dene er zwar durch billiche bedingnussen, nemlich, daß er ihnen fünffhundert kühe schencken solte, erhielte; wo sie nur darauf vom rauben abgelassen hätten. Nachmals belagerte Carolus die Normänner in Angers, wo sie ihre gantze macht als in einer für sich ausersehenen haupt-stadt beysammen hatten; wodey Salomon der gemeinen sach einen fürtreflichen dienst that; wo nur Carl seinen vortheil hätte gebrauchen wollen. Dann er grube, ohne daß es die feinde vermuthet, den fluß Maine, so durch Angers flosse, ab, und leitete denselben vermittelst eines Canals, welcher noch heut zu tag dem fluß zu einem bette dienet, und von diesem unternehmen la Reculee genennet wird, an einem anderen ort in die Loire; wodurch die stadt der armee Caroli auf einmal längst dem flusse an allen seiten geöffnet wurde. Allein dieser erwehlete aus einer grossen verblendung lieber friede zu machen, welchen doch diese räubere nie gewohnt waren zu halten. Doch ware er wenigst danckbar gegen Salomon, der nun von ihme förmlich vor einen König erkañt ward, auch kron und purpur-kleider, samt dem recht güldene münzen zu prägen empfienge, nur daß er noch einige Oberherrlichkeit der Fränckischen Königen erkennen muste. Allein da nun dieses Herren glück auf den höchsten gipffel schiene gestiegen zu seyn, ware er seinem untergang am nächsten. Die ursach kame von den Bischöffen her, welche vormals Numenoius nach verstossung ihrer vorfahren, welche in die trennung vom Ertz-Bißthum Tours, deme sie Numenoius, weil es von fremder Herrschafft abhienge, entziehen wolte, einzuwilligen geweigert, eingesetzt hatte. Dann als Salomon zu erkennen gabe, wie er sich gerne mit Tours vergleichen, und die sachen in den alten stand richten möchte; schlossen die Bischöffe daraus, daß dadurch das fundament ihrer einsetzung aufgehoben, und sie also für unrecht müssen geachtet werden. Courantgen, der Bischoff zu Vannes hetzte die anderen am meisten auf, um so mehr, als Susannus, dessen platz er eingenommen, annoch in leben ware; und konnte ihne die biß dahin von Salomone genossene gunst, der ihne jederzeit für seinen geheimsten freunde gehalten, nicht von seinem vorhaben abwenden; so wenig, als den Graf gleicher stadt, namens Pasquiten, der auch bey dem Hertzog alles gegolten. Gurvant, Graf von Rennes, hatte vorher ebenfals Salomoni viele treu bewiesen; aber weil er des Erispoei tochter zur ehe hatte, ist sich über dessen empörung weniger zu verwunderen. Kurtz zu sagen. Fast gantz Bretagne nahme an dem zusammenschwur theil, und des Hertzogs eigene soldaten schlugen sich dazu, so daß ihme nichts übrig bliebe, als seine flucht in eine kirche, und zu den altären zu nehmen; welche ihn aber nun nicht besser zu schützen vermochten, als er sie vorher dem Erispoio zum schutz hatte geben lassen. Doch soll er, damit die heiligen örter nicht möchten durch seine ermördung verunreiniget werden, freywillig herausgegangen, und nachdeme man ihme bey schon vorher schwachem leib die augen ausgestochen, ehe noch seine feinde etwas weiters über ihne beschlossen, an denen wunden gestorben seyn, so geschehen den 25 jun. 874. Sein sohn Wigon, deme er eben im begriff war, die regierung abzutretten, kame auch in der zusammen-geschwornen hände, wornach seiner von keinem scribenten mehr gedacht wird; daher fast nicht zu zweiffeln, daß man auch ihme das leben genommen. Pasquiten und Gurvant theileten nachdeme Bretagne unter sich. Die gemeldten umstände des todes Salomonis, und vielleicht auch die ursach desselben, so von seinem eyfer, dem Ertz-Bißthum Tours wieder zu seinem Metropolitanat zu verhelffen, hergeflossen war, neben der in selbiger zeit eingerissenen begierde die zahl der Märtyrer auf alle weise zu vermehren, haben veranlasset, daß auch dieser Herr zu einem Märtyrer aufgeworffen worden; wie ihne dann die Bretons noch heut zu tag unter dem namen des heil. Salomonis, des Märtyrers zu verehren pflegen. *Argentré, du Pas & Lobineau* hist. de Bretagne.

Salomon, Bischoff zu Costnitz, war zu Ramschwag in der Schweitz im Turgöw gebohren. Durch seine sonderbare geschicklichkeit brachte er es so weit, daß er 5 Kayser nach einander, als Ludovici III, oder Balbi, Caroli Crassi, Arnolphi, Ludovici IV und Conradi I Staats-Rath war. Anfangs besaß er auch die würde eines Abts oder Probstes zu Ellwangen, nachgehends aber an. 890 ward er durch Kayserliche gnade und des Ertz-Bischoffs Hattonis zu Maynz freundschafft, mit welchem er in grosser vertraulichkeit lebte, nicht allein Abt zu S. Gallen, sondern auch zugleich Bischoff zu Costnitz, wobey er auch die Abtey Pfäfers erlangte. Ja Stumpfius erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an 12 orten Abt und Prälat gewesen sey. Zu seiner zeit regierten 2 Hertzoge in Schwaben, Berchtold und Erchinger, deren Herrschafft sich biß über den Bodensee erstreckte. Weil nun Kayser Arnulphus unterschiedene unter das gebiet des Bodensees gehörige güter dem Bischoffe Salomoni zugeeignet hatte, so waren sie damit nicht wohl zu frieden, und bemüheten sich auf alle weise, denselben aus dem wege zu räumen, weil sie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einemals fielen sie unvermuthet ins Kloster S. Gallen, allwo sich Bischoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daselbst beym kopff zu nehmen; allein weil der Bischoff bey zeiten dieserwegen war gewarnet worden, und sich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anschlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayser, welches so viel würckte, daß die beyden Hertzoge als beleidiger der Majestät in gefängliche hafft nach Ingelheim gebracht wurden, und so lange darinnen sitzen musten, biß der Bischoff Salomon und der Ertz-Bischoff Hatto zu Maynz sie wiederum bey dem Kayser loß baten. Die feindschafft aber war dadurch noch nicht gehoben: denn als der Bischoff einsmals 2 von seinen ansehnlichsten vieh-hirten, welche einen hirsch gefangen, in vornehme Edelleute verkleiden, und solches wild in ihren eignen namen zum geschencke den beyden Fürsten überbringen ließ, so empfunden sie solches, nachdem sie erfahren, daß sie nicht von Edelleuten, sondern von geringen vieh-hirten waren beschencket worden, dermassen übel, daß sie auf alle weise gegen dem Bischoff sich zu rächen suchten. Dieser unmuth wurde vermehret, als der Kayser den flecken Stammheim in Turgöw, welchen die beyde Hertzoge vermeynet erblich zu überkommen, dem Kloster zu S. Gallen schenckte. Es gieng der krieg allererst hierauf recht an, die Hertzoglichen soldaten plünderten und raubten auf des Bischoffs gebiete, und kehrten sich wenig an dessen verbot. Nachdem solches ein jahr lang gewähret, und der Bischoff beyden Hertzogen ohngefehr auf der strasse begegnete, wolte er über solche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächste wirthshauß geführet, und berathschlaget, was man ihm vor einen tod anthun wolte. Der beyden Hertzoge schwester-sohn Luitfried, welcher ihn schon zuvor auf der stelle entleiben wollen, riethe, man solte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen ausstechen; endlich aber wurden sie schlüßig, ihn auf ihr schloß Didoldsburg gefangen zu setzen, allwo Erchingers gemahlin wohnte. Diese solte als eine listige und dem Bischoff sehr gehäßige dame ihren gedancken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als weil er mitten unter den peinigern wäre. Sie setzte ihn also auf ein pferd, und reisete nach gedachtem schlosse zu. Als unterwegs etliche vieh-hirten sich gar ehrerbietig gegen den Bischoff neigten, erzürnte sich Hertzog Berchtold dermassen darüber, daß er alsbald durch seine bey sich habende diener ihnen die füsse abhauen ließ. Nachdem der Bischoff in sein gefäng-

fängniß angelangt, wurde er von der Hertzogin Bertha über vermuthen gantz anders und aufs freundlichſte empfangen; ſie beweinte auch gar ihres gemahls unternehmen mit vielen thränen, daß er ſich an einer ſo hohen geiſtlichen perſon vergriffen hatte. Unterdeſſen war auch den Hertzogen nicht wohl zu muthe, ſie retirirten ſich in eil auf ihr veſtes ſchloß Twiel in Hegau, wurden aber nach dreyen tagen von des Biſchoffs freunden ausgeforſchet, und als ſie in der ſicherſten ruhe ſchlieffen, gefangen genommen, worauf die Hertzogin Bertha den Biſchoff auf freyen fuß ſtellete. Im folgenden jahre 915, wurden die 2 angeklagte Hertzoge auf dem Reichstag zu Maintz in die acht erkläret, ihre güter confiſciret, und zum ſchwerdt verurtheilet; es wurde aber ſolches todes-urtheil allererſt an. 917 den 21 jan. bey dem dorffe Adingen an ihnen vollzogen. An. 918 reiſte Biſchoff Salomon nach Rom, und ward von dem Pabſt bey ſeiner rückreiſe mit einigen heiligthümern von S. Pelagien beſchencket, welche nachmals zu Coſtnitz verwahret wurden. Er ſtarb an. 919. Es erzehlet ſonſten vor angeführter Stumpffius, daß er in ſeiner jugend eine unehliche tochter gezeuget habe, welche dermaſſen ſchön geweſen, daß der Kayſer Arnolphus in liebe gegen ſie entzündet worden, ſie habe aber lieber die flucht ergriffen, als in deſſen begehren willigen wollen, und ſey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweitz des geſchlechts Rätker vermählet worden. *Stumpff.* Schweitzer chronic. l. 4 c. 33, 34 & 35.

Salomon / Ben Virga, ein berühmter Spaniſcher Rabbi, der ſich zu anfang des 16 ſeculi hervor gethan, und einen artzt unter den Juden abgegeben. Er hat eine hiſtorie von dem, was den Juden von der zerſtörung des Hieroſolymitaniſchen tempels biß auf ſeine zeit begegnet, geſchrieben, und Schebet Juda, das iſt, der ſtamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinnen allerhand diſputen, ſo die Juden mit den Chriſten, ſonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderſeits gründe davon an. Er referiret diejenige, ſo in gegenwart des Pabſts Benedicti (Petri de Luna genannt) wie auch unterſchiedener Cardinäle und Biſchöffe zwiſchen Joſua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der tauffe den namen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Girona paſſiret. Der grund ſolches ſtreits war über der erklärung eines Talmudiſchen textes, daraus erwehnter Hieronymus bewieß, daß der Meßias bereits gekommen ſey. Dieſes buch iſt zu Mantua gedruckt, und an. 1591 zu Cracau Teutſch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Conſtantinopel und Amſterdam, ja auch an. 1619 zu Prage Hebräiſch heraus gegeben. Die Juden haben es ins Portugieſiſche, Georgius Gentius aber ins Lateiniſche überſetzt, und an. 1651 unter folgendem titel zu Amſterdam ans licht geſtellet: Hiſtoria Iudaica, res Iudæorum ab everſa æde Hieroſolymitana ad hæc fere tempora usque complexa. *Buxtorff.* bibl. Rabb. *Simon* hiſt. crit. V. T.

Salomon Ben Melech. ſ. Aben Melech.

Salomons inſuln / Isles de Salomon, einige groſſe inſuln auf der ſüdlichen ſee, welche das Mare Pacificum, oder ſtille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem ſüder-pol zu, wurden an. 1567 von Alvarez Mendoza entdecket. Es ſind deren an der zahl achtzehen, nemlich die inſul S. Eliſabeth, S. Georg, S. Marco, S. Nicolao, die felſen-inſul, S. Jeronymo, Gvadalcanal, Boavista, S. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, S. Jago, S. Chriſtophoro, Nombre de Dios, S. Anna und S. Catharina. Sie ſind alle zuſammen groſſe inſuln, werden aber von den Europäern wenig beſucht.

Salon/ **Salum** / eine kleine ſtadt in Provence, zwiſchen Aix und Arles, an den bekannten ſteinernen feldern, ſo man la Crau nennet, daher auch der ort insgemein Salon de Crau genennet wird, hat eine Stiffts-kirche und unterſchiedliche klöſter. Es iſt ſonderlich wegen des Noſtradami berühmt, welcher allda begraben liegt. Der Ertz-Biſchoff von Arles hat zu Salon nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche oberherrlichkeit, und ſtunde in denen alten zeiten lediglich unter dem Kayſer als König von Arles; wie dann Stephanus de la Garde der im 13 ſeculo Ertz-Biſchoff geweſen, die bürgere dieſes ſtädtleins, welche die waffen wider ihne ergriffen, ſehr ſcharff gezüchtiget. Auch hatten die bemeldte Ertz-Biſchöffe allhier ein ſchloß, wo ſie ſich offt aufhielten. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.*

Salona / ein von den Venetianern erbautes caſtell, nahe bey einer alten ruinirten ſtadt gleiches namens in Dalmatien, liegt an der ſee, 5 meilen nordwärts von Spalatro.

Salona / eine ſtadt auf der Dalmatiſchen küſte, iſt von den Sclavoniern ruiniret worden. Sie war vorzeiten ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Spalatro. Die alten ſcribenten gedencken derſelben ſehr offt. Sie iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil ſich der Kayſer Dioclerianus dahin retirirte, nachdeme er das Römiſche Kayſerthum aufgegeben, und ſich mit pflantzung der gärten beluſtiget. Dieſe ſtadt nahm zur zeit des inheimiſchen krieges des Cäſaris parthey an. Nachdem Octavius an Pompeji ſtatt dieſen ort belagert hatte, wehreten ſich die einwohner, welche meiſt aus Römiſchen burgern beſtunden, dermaſſen, daß, ehe ſie ſich ergeben wolten, ſie lieber ihre ſclaven auf freyen fuß ſtelleten, und ſelbige die waffen ergreiffen lieſſen. Desgleichen machten ſie aus den haaren ihrer weiber ſeile und ſtricke, um ihre kriegs-inſtrumenta und ſchleuderen oder geweriſſe damit recht in ſtand zu ſetzen und zu unterhalten, weil es ihnen, wie in belagerungen offt geſchahe, an hanff mangeln mochte. Sie litten am meiſten noth von hunger. Doch als ihnen nicht geſchwind genug vom Cäſare proviant zukame, gebrauchten ſie zuletzt dieſe liſt, daß ſie um den mittag, da die feinde ſich meiſt zur ruhe legten, ihre weiber und erwachſene knaben bewehrt auf die mauer ſtellten, um denen ſchildwachten Octavii ihr vorhaben zu verbergen, da inzwiſchen die männer alleſamt einen unverſehenen ausfall thaten; darinnen ſie ſo glücklich waren, daß ſie die in fünf kleine lager zertheilte Pompeianer aus einem nach dem anderen, und alſo letzlich auf ihre ſchiffe, darinnen ſie ankommen waren, jagten. Dio Caſſius, welcher die tapffere gegenwehr der einwohnern dieſer ſtadt überhaupt nicht minder lobet, iſt nur darinnen von Cäſare unterſchieden, daß er will, der ausfall wäre bey nacht geſchehen, die weiber aber hätten deme alle mit ſchwartzen kleidern angethan, und fackeln in der hand haltend beygewohnet, da dann die Pompeianiſche ſoldaten ſie für teufel und geſpenſter angeſehen, und deswegen ſo leicht geflohen. *Cæſar. Dio Coſſ.*

Salonina/ (Cornelia) des Kayſers Gallieni gemahlin, ſonſten auch Chryſogone genannt, hielt ſehr viel auf die Platoniſche weisheit, welche ſie von Plotino erlernet hatte, und überredete ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine ſtadt zu bauen, und daſelbſt eine Republic nach des Platonis vorſchrifft aufzurichten, auch ihr den namen Platonopolis beyzulegen. Allein ob wohl der Kayſer darein willigte, ſo wolte dieſes vornehmen doch nicht von ſtatten gehen, alſo, daß Plotinus endlich bekennen muſte, daß ſeines lehrmeiſters Republic nur in den gedancken ſchöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortrefflichkeit der Chriſtlichen religion zu erweiſen, weil nemlich ſelbige ſo glücklich eingeführet worden, ungeachtet ſie den menſchlichen neigungen zur wolluſt und den verderbten regeln der welt-weisheit gantz zuwider iſt. Sie iſt von mehreren mit Pipa oder Pipara, einer tochter des Marcomanniſchen Königs Attali confundiret worden, welche zwar Gallienus ebenfalls zur gemahlin, oder vielmehr zur concubin gehabt, aber doch erſt lange nach der Salonina angenommen; da er dieſe noch vor dem Kayſerthum, oder doch gleich im anfang deſſelben, wie aus denen müntzen zu erweiſen, zur ehe gehabt hat. Sie iſt ſamt dieſem ihrem gemahl Gallieno und ihrer beyder ſohn Julio Salonino erſchlagen worden, als ſie in die 15 jahre Kayſerin geweſen. *Porphyrius* in vita Plotini. *Baronius* in annalib. *Triſtanus*. *Bandurius*.

Saloninus / (Pub. Licinius Cornelius Valerianus) des Kayſers Gallieni ſohn, wurde ſchon bey gar jungen jahren von ſeinem groß-vater Valeriano zum Cäſar gemacht, wornach man ihne unter Sylvani aufſicht, als eines Gouverneurs, in Gallien ſchickte, um da zugleich von Poſtumo die kriegs-kunſt zu erlernen. Aber eben der hochmuth dieſes Sylvani brachte den jungen Herrn ums leben, und ſo gar deſſen vater um alle Galliſche Provintzen. Dann weil jener immer darauf drange, daß man auch Salonino einen theil am commando laſſen müſte, ſolches aber weder Poſtumo noch deſſen ſoldaten anſtunde, ſo gabe es tägliche verbitterung. Und als endlich der letzte denen Teutſchen eine ſonderlich reiche beute abgejagt, ſelbige aber ſogleich unter die kriegs-leuthe ausgetheilt hatte, erregte Sylvanus darwider ſo ein wildes weſen, drohete Poſtumo, und forderte die beute von denen ſoldaten ſelbſt ſo heftig wieder heraus, daß dieſe endlich im grimm Poſtumum zum Kayſer aufwarffen, Saloninum aber, der jedoch hierinnen unſchuldig war, neben ſeinem Hofmeiſter, welcher alles allein und aus eigner herrſchſucht ſcheinet unternommen zu haben, in Cölln belagerten, und nach eroberung der ſtadt an. 261 tod ſchlugen. *Trebell. Pollio. Aur. Victor.*

Salpe/ lat. Salapia, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen Landſchafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apuliſche meer, und an den gräntzen der Provintz Bari gelegen. Sie hat einen abſonderlichen Biſchoff, und iſt ſchon bey den alten bekannt geweſen.

Salpion / ein berühmter bildſchnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künſtlich gefäſſe von marmor, welches noch biß dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu ſehen iſt, als woſelbſt es zum tauf-ſtein in der groſſen kirche gebraucht wird. *Spon.*

Salſes / ſiehe Salces.

Salſete / eine kleine inſul in dem Indianiſchen Oceano, nahe bey der ſtadt Goa, gehört den Portugieſen. *Baudrand.*

Salſo / ein fluß in Sicilien, welcher im Val di Demona entſpringet, und gegen mittag durch Val di Mota in das meer läufft.

Saltarel / (Simon) ein Florentiniſcher Edelmann, begab ſich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er ſich an ein reiches Florentiniſches frauenzimmer verheyrathen ſolte. Er ward hierauf Provincial ſeines ordens, und Clemens V, der ihn in verſchiedenen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Biſchoff von Parma, welche würde er aber nach 6 jahren freywillig niederlegte, weil er mit abſchaffung der eingeriſſenen mißbräuche und andern guten anſtalten nicht zu ſeinem zweck kommen konte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII zum Ertz-Biſchoff von Piſa, welche ſtadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun ſchon von dem Kayſer Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingeſetzten Pabſt Nicolaum V nicht für rechtmäßig erkennen wolte, abgeſetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muſte, ſo gelangte er doch endlich wieder zu ſeiner geiſtlichen würde, wie dieſes Kayſers armee in Italien geſchlagen und der Gegen-Pabſt gefangen geſetzt war. Er ſtarb in odore ſanctitatis an. 1342. *Caſſ. de* hiſt. S. Domin. part. 2. *Albertus* de viris illuſtr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

Saltash / eine ſtadt in der Engeländiſchen Provintz Cornwall, am fluſſe Tamer, ohngefehr 6 meilen von Plimouth in Devonshire, beſtehet aus 3 ſtraſſen, und liegt auf dem abhange eines rauhen hügels, ſo, daß die ſtraſſen durch jeden regen von allem unflath geſäubert werden. Dieſe ſtadt wird durch einen Bürgermeiſter und 9 Raths-Herren regieret. Der marckt, welcher

alle sonnabende daselbst gehalten wird, ist ziemlich gut. Es wird allda ein grosser malz- und biер-handel getrieben.

Saltfleet / eine stadt in der östlichen gegend der Engelländischen Provinz Lincolnshire, liegt auf der see-seite in Lautheast-Hundred, so ein stück von der Lindsey-theilung ist, und wird von vornehmen leuten zur sommers-zeit wegen der guten fische, die man daselbst haben kan, fleissig besucht. Sonst ist es ein unansehnlicher ort, und liegt 115 Englische meilen von London.

Saltholm / eine kleine zu Dänemarck gehörige insul, welche zwischen Schonen und Amack liegt, und in der länge etwa eine Teutsche meile, in der breite aber kaum halb so viel austrägt. Sie ist mit sand-bäncken umgeben, und fast gar nicht bewohnt.

Saltina / ein kleiner fluß im land Wallis, welcher im Simpeler berg entspringet, und durch das Simpeler-thal heraus unterhalb Brieg in den Rhodan fällt. Es gehet eine auf 3 bogen gelegte steinerne brücke darüber. *Simler. Vales p. 15.* *

SALTUARIUS, war über die wälder gesetzt, und hatte darauf die obsicht, daß kein schade geschach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das seine suchte. Dergleichen war Assaph bey dem König Arthasastha. *Nehem. 2. 8. Pagnin* de operibus servor. p. 99. *Pagninus* de servis p. 569. *Gutherius* de officiis dom. August. 3, 18. *Pausias II*, 683.

Saltz / ein kleiner fluß in der unter-Pfaltz, welcher 2 stunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tremd.*

Saltz der Helden / ein altes schloß, nebst einem flecken und amt, in dem Fürstenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vorzeiten den Adlichen geschlecht von Heiden gehöret; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des 14 seculi, erfolget, hat es Hertzog Albertus II an sich gebracht, und zu seiner residentz erwehlet. Man findet hier gute saltzwercke. Von an. 1444 an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des desolaten dorffes Bönningkhausen sich meistens hieher gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergestalt versehen, daß an. 1448 der Landgraf von Hessen davor nichts ausrichten können. An. 1623 ist der flecken gantz abgebrannt. *Zeiler.* topogr. Brunsv. ic. p. 180 sq. *Tremd.*

Saltza / ist (1) ein kleiner fluß an dem Hartz, der durch das Nordhäusische gebiete gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme fliesset; (2) ein fluß in dem Ertzstifft Saltzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärndtischen gräntzen entspringet, und sich bey Burckhausen in den Inn ergiesset. *Tremd.*

Saltza / eine uralte Adliche familie, welche ehemals die stadt Langen-Saltza in Thüringen besessen, und davon den namen führet. Sie hat sich auch in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Lausitz, Polen und Preussen ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht, wie denn schon an. 1210 Hermann von Saltza, Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens zu Jerusalem gewesen. Von dessen vettern sind 3 brüder zu mercken: 1) Friedrich, welcher unter ihm in Preussen dem kriege gefolget, und daselbst ohne erben gestorben. 2) Heinrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeister kriegs-dienste gethan, und sich nach dessen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das schloß Saltza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit seinem jüngern bruder in steten irrungen lebte, so verkauffte er sein antheil dem Churfürsten zu Maintz vor 10000 Rheinische gülden, und war willens, sich wieder in Preussen zu wenden. Doch er ließ sich unterweges in Schlesien an der Lausitzischen gräntzen nieder, und starb an. 1298. Von ihm stammen die von Saltza in Schlesien und Lausitz her. 3) Dietrich, welcher stets zu hause geblieben, und die stadt Saltza nebst andern gütern behalten, die aber endlich an den Landsherrn gediehen. Denn Dietrichs nachkommen verkauften die jetzgedachte stadt an. 1346 an Fridericum, Hertzog in Sachsen und Thüringen, worauf dessen sohn Hertzog Balthasar auch das schloß Saltza an sich gebracht, und dem Churfürsten zu Maintz ein æquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Saltza an. 1409 ohne erben starb, ist seine verlassenschafft, als Allhofen, Döllstett und andre örter dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henrici nachkommen wurde Hertz an. 1427 von den Hußiten zu Laubau erschlagen. Sein sohn Hans zeugte drey söhne, die waren 1) Hans, welcher unverheyrathet gestorben. 2) Barthel, von welchem die linie derer von Saltza zu Haugsdorff unter Lauben und Cunzendorff in dem Lembergischen weichbild abgestammet, die aber an. 1650 verloschen. 3) Niclas, erbherr zu Schreibersdorff, in der Ober-Lausitz, welcher an. 1483 gestorben, nachdem er mit Barbara von Hock und Thomaswaldau ausser 4 töchtern folgende 5 söhne gezeugt: 1) Opitzen, der die Schreibersdorffische linie fortgepflantzet, 2) Wiganden, J. U. D. Canonicum zu S. Johannis und zum heiligen Creutz in Breßlau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau: 3) Günthern, welcher die Lichtenauische und Wingendorffische linie gestifftet, und an. 1519 mit tode abgegangen. 4) Matthiam, welcher die Lindau- und Ebersbachische linie angefangen, und an. 1542 als Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Cranße gestorben. 5) Jacobum, J. U. D. welcher an. 1520 Bischoff zu Breßlau, und an. 1536 Ober-Hauptmann in Schlesien worden, worauf er an. 1539 gestorben. Kurtz zuvor gedachter Matthias zeugte 7 söhne, von welchen zu mercken 1) Benno, so an. 1566 als Böhmischer Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3 söhne nachgelassen, von welchen Hiob auf Ebersbach, Markersdorff und Groß-Krausche Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Cranße und Kayserl. Rath gewesen. 2) Jacob auf Heidersdorff, welcher an. 1589 als Kayserl. Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz das zeitliche gesegnet, verschiedene kinder nach sich lassend. Hiob, Landesältester in dem Görlitzischen Cranße, hat an. 1668 vor die vertriebene Böhmen das städtlein Neu-Saltza erbauet. Noch an. 1719 lebten von der Wingendorffischen linie 2 brüder, 1) Herrmann von Saltza, Erbherr auf Wingendorff am Qveiß, welcher mit Barbara Helena von Manschwitz sein geschlecht fortgepflantzet. 2) Carl Henrich Gottlieb von Saltza, Herr zu Lichtenau, welcher als Capitain ausser ehe lebt. Von dem hause Lindau war um eben diese zeit Wentzel Clemens von Saltza, Kayserlicher Rath, wie auch Kayserlicher Cammer- und Hof-Lehnrechts-Beysitzer zu Prag, sein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayserlichen dragoner-regiment S. Amour. *Sinapius* schles. curios.

Saltza / siehe Neustadt an der Sale.

Saltzberg / Saltzberga / eine Norwegische stadt in der Provintz Aggerhus, am fluße Dromen, 14 meilen westwärts von Anslo.

Saltzburg / lat. Salisburgum, die haupt-stadt eines vornehmen Ertz-Bißthums dieses namens in Teutschland, führet den namen von dem fluße Saltza oder Saltzach, der mitten durch fliesset. Sie ist ziemlich groß, schön gebaut, und wohl befestigt. Insonderheit wird das schloß daselbst, Hohen-Saltzburg genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die schönsten gebäude der stadt sind: die Ertzbischöffliche residentz, der pallast Mirabell, und der gemeinen stadt trinckstube, woselbst insgemein vornehme passagiere einzukehren pflegen. Die Fürstliche kunstkammer wird insonderheit auch wegen der kostbaren mexgewandten und tapezereyen auf etliche tonnen goldes geschätzt. Unter den geistlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu S. Ruprecht, so von lauter quaderstein neu aufgeführt, und gantz mit kupffer bedeckt ist. Die fenster daran sind alle mit marmor-stein ausgelegt. Von der kirche und dem kloster S. Peter soll hernach meldung geschehen. Die S. Sebastians-kirche ist darum merckwürdig, weil Theophrastus Paracelsus daselbst begraben liegt. Ausser dem ist das alte Adeliche frauen-kloster Nunberg noch sehens-würdig. Unter den brunnen und wasser-wercken ist der auf dem hofplatz vor der Ertzbischöfflichen residentz der prächtigste, dessen höhe 50 werckschuhe beträgt, und dahin das wasser über eine meilewegs aus dem ursprunge der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen seite ist die stadt mit hohen bergen umgeben, und ist sonderlich in der vorstadt vor dem S. Johannis-thor ein sandichter berg, daran die einwohner sonst viele häuser gebaut hatten, weil sie aber denselben mit kellern, gewölben und andern behältnissen zu sehr ausgehöhlet, ist der berg an. 1669 eingefallen, und hat die daran gelegene häuser nebst vielen menschen niedergeschlagen. Eine stunde von der stadt liegt das Fürstliche lusthauß und der thiergarten, zum Hellenbrunn genannt, so an menge der kostbaren wasser-künste seines gleichen wenig in Teutschland hat, und um so viel mehr zu bewundern ist, weil es innerhalb 15 monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2 lusthäuser, Belvedere und Waldi-Ems, allwo unterschiedliche einsiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felsen ausgehauene theatrum, da man bißweilen comödien zu spielen pflegt, sehens-würdig sind. Die Römer hatten vor alters, da sie das Noricum besassen, auch allhier ein vestes schloß gebaut, mit namen Juvavium, woraus endlich die stadt Saltzburg entstanden, die deswegen offt im Lateinischen Juvavium genennet wird; wiewohlen noch stärckere gründe angeführet werden, um zu erweisen, daß das alte Juvavium an dem ort gestanden, wo heut Burghausen liegt. siehe Burghausen. Nachdem hernach ein Bischöfflicher sitz dahin gekommen, ist die stadt nach und nach mit vielen schönen gebäuden, und an. 1617 mit einem gymnasio, so der Ertz-Bischoff Paris an. 1623 zu einer universität erhoben, gezieret worden. Das kloster zu S. Peter in dieser stadt, so Benedictiner-ordens, ist wenigstens so alt, wo nicht älter, als das Bißthum; es hat auch vor diesem allein das recht gehabt, einen Bischoff zu wehlen, und da solches hernach an das Dom-capitul abgetretten worden, hat das kloster doch noch lange zeit die prædendz vor den Canonicis behalten, biß es zuletzt auch diese durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des klosters noch allezeit ein votum in den Stiffts-wahlen.

Saltzburg / das Ertz-Bißthum, gräntzet gegen morgen an Oesterreich und Steyermarck, gegen mittag an Kärnthen, gegen abend an Berchtoldsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die gröste desselben wird in der länge und breite ohngefehr 18 Teutsche meilen ausmachen. Die haupt-stadt darinnen heißt gleichfals Saltzburg; und die übrigen städte sind: Lauffen, Tittmonning, Hallein und Radstadt. Die vornehmsten flüsse sind die Saltza, oder Salzach, die Sala, die Lava, die Ottza, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Ens entspringen auf den gräntzen. Das land ist auch an fischreichen seen, darunter der Zellersee, der Hollstatter-Wolfganger-Atter-Mann-Uhr-Matt-Tachen-König- und Biller-see die vornehmsten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gastriner-Aigner-bad ꝛc. gesegnet. Sonst ist es meistentheils bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, sondern an wenden zur viehzucht, an allerley eisen- und andern bergwercken, marmorgruben, insonderheit aber an saltzgruben sehr reich. Der wein, so in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugsam hingebracht. Es gehören noch in Bayern die stadt Mühldorff; in Oesterreich die 2 ämter Traßmaur und Armsdorff; in Steyermarck: Payrsdorff, Vonsdorff, Landsberg, Hauß und Gremming; und in Kärndten die 2 städte Friesach und S. Andreä, nebst vielen andern schönen ämtern zu dem Ertzstifft. Das gantze Ertz-

Ertz-Biſthum iſt aus unterſchiedenen ſchenckungen erwachſen. Denn eigentlich iſt es ein ſtück von Bayern, und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allererſten anfang darzu gemacht, da er S. Ruperto an. 582 die gegend um die ſtadt Saltzburg geſchenckt, worzu nach und nach mehr güter gekommen ſind. Dieſer S. Rupertus wird vor den erſten Biſchoff von Saltzburg gehalten, wiewohl andre ihn und etliche ſeiner nachfolger nur vor Aebte zu S. Peter halten, Johannem I aber vor den erſten Biſchoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stiffts noch ſehr geſtritten, und hat ſonderlich Mabillon das alter Ruperti erſt in das 7 oder 8 ſeculum geſetzt, dem aber von Metzgero widerſprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Biſchöffe zu Saltzburg gelebt haben:

1 S. Rupertus von 582 biß 623, es iſt von ihm ein eigner artickel.
2 S. Vitalis von 623 biß 646.
3 Anſelogus biß 674.
4 Savolus biß 680.
5 Exitus biß 703.
6 Flobargius, biß 740.
7 Johannes I biß 754, bekam von dem Pabſt Gregorio III. durch S. Bonifacium ſeine beſtätigung; daher ſeine vorfahren theils nur vor epiſcopos regionarios, theils vor bloſſe Aebte zu S. Peter gehalten werden.
8 S. Virgilius biß 784, von dem ein beſondrer artickel.
9 Berthricus biß 785.
10 Arno war der letzte Biſchoff, und der erſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg an. 798, wie unter ſeinem namen weiter nachzuleſen. Seine nachfolger in der Ertz-Biſchöflichen würde biß auf den heutigen tag ſind folgende:
2 Ammilonius, der jedoch von den meiſten nur vor einen Abt zu S. Peter gehalten wird, ſtarb bald nach ſeiner erwehlung an. 821.
3 Adalramnus von 821 biß 836.
4 Luipramus biß 858.
5 Adalwinus biß 871.
6 Adalbertus biß 879.
7 Dietmarus biß 907.
8 Pilgrinus biß 913.
9 Ludebertus oder Udalbertus biß 934.
10 Egilolphus biß 950. Er fieng mit dem Biſchoff zu Paſſau einen ſtreit an, weil dieſer von dem Pabſt den titul eines Ertz-Biſchoffs zu Lorch erhalten.
11 Heroldus biß 955. Weil er weder mit dem Pabſt, noch mit dem Kayſer freundſchafft hielte, verlohr er den proceß wider Paſſau, und Agapetus II verordnete, daß die Ertz-Biſchöfliche würde zwiſchen Saltzburg und Paſſau getheilet ſeyn, und zu jenem das weſtliche Pannonien, worunter Cärnten, Stevermarck, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu dieſem aber das öſtliche Pannonien, oder Oeſterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören ſolten. Es beſtätigte auch Otto M. dem Biſchoff Gerhardo zu Paſſau die Ertz-Biſchöffliche würde; und da Heroldus ſich dem Kayſer von neuem widerſetzte, ward er von deſſelben bruder, Henrico, Hertzog in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958 auf dem ſynodo zu Ingelheim abgeſetzt, und da er nicht darein willigte, von dem Pabſt Johanne XIII an. 967 in bann gethan.
12 Fridericus von 958 biß 990. Er erhielte von Benedicto VI an. 971 ein decret, krafft deſſen ihm die Ertz-Biſchöffliche würde in gantz Norico und Pannonien allein zugeſprochen, und das unter ſeinen vorfahren ergangene deciſum wiederruffen worden.
13 Hartwicus biß 1023.
14 Guntherus biß 1027.
15 Dietmarus II biß 1041.
16 Balduinus biß 1060.
17 Gebhardus biß 1088, von dem ein eigener artickel.
18 S. Thiemo oder Dietmarus biß 1101, hat auch ſeinen beſonderen artickel unter dem wort Thiemo.
19 Conradus I biß 1146, iſt einer der merckwürdigſten Ertz-Biſchöffe, daher auch ein eigener artickel von ihm gemacht worden.
20 Eberhardus I biß 1164.
21 Conradus II biß 1168. Weil er es in den damaligen ſtreitigkeiten mit dem Pabſt wider den Kayſer gehalten, muſte das Ertz-Stifft viel dabey leiden.
22 Adalbertus II biß 1198. Weil er die Päbſtliche parthey hielte, lies der Kayſer den Probſt von Berchtolsgaden Henricum wider ihn erwehlen; endlich aber da der Kayſer und Pabſt ſich an. 1177 mit einander verglichen, ward ein dritter, namens Conradus, der vorher Ertz-Biſchoff zu Maynz geweſen, an beyder ſtelle geſetzt. Da aber dieſer Conradus nach einigen jahren wiederum nach Maynz kam, ſuccedirte ihm Adalbertus II aufs neue.
23 Conradus III biß 1184. Von dem eben jetzt meldung geſchehen.
24 Eberhardus II von 1200 biß 1246. Er ſtifftete die Biſthümer Chiemſee, Seckau und Lavant, davon unter dieſen 3 worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayſer wider den Pabſte hielte, ward er von dieſem in den bann gethan, und ſtarb auch darinnen, daher er erſt nach 12 jahren in den Dom begraben worden.
25 Philippus biß 1256. Er wolte von dem Pabſte das pallium nicht löſen, daher dieſer den Biſchoff zu Seckau Udalricum, zum Ertz-Biſchoff wehlen ließ, welches zu öffentlichem kriege gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das pallium hatte, dancte er endlich ſelber wieder ab, worauf der Biſchoff zu Paſſau Uladislaus an deſſen ſtelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.
26 Udalricus von 1256 biß 1265.
27 Uladislaus von 1266 biß 1270.
28 Fridericus II biß 1284.
29 Rudolphus biß 1289.
30 Conradus IV biß 1311. Er hatte mit dem Hertzog Alberto von Oeſterreich wegen einer ſaltzpfannen ſtreit, der nicht zu ſeinem vergnügen ablieff.
31 Weichardus biß 1315.
32 Fridericus III biß 1338. Er miſchte ſich in den krieg zwiſchen Friderico Auſtriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, muſte er von den Oeſterreichern viel leiden, auch ſeine in der ſchlacht bey Mühldorff an. 1322 gefangen genommene Edelleuthe, und die verlohrne veſtung Titmonning mit groſſen unkoſten löſen; dagegen ihm aber von Oeſterreich hernach einige ämter ſo lange zu genieſſen überlaſſen wurden, biß ſie gegen ein gewiſſes ſtück geldes wieder eingelöſet würden.
33 Henricus biß 1343.
34 Ortolphus biß 1365.
35 Pilgrimus II biß 1396.
36 Gregorius biß 1403. Nach ſeinem tode an. 1403 machten die Landſtände einen bund, der Igel genannt, darinnen ſie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Ertz-Biſchöffe, ſonderlich in ſteur-ſachen, feſt ſetzten, und dem folgenden Ertz-Biſchoff nicht eher huldigten, biß er ſolches beſtätiget.
37 Eberhardus III von 1404 biß 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Biſchoff von Freyſingen Bertholdum, den Bonifacius IX in währender vacantz zum Ertz-Biſchoff verordnet hatte, gewehlet, bloß um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII beſtätigte ihn auch. Auf dem Coſtnitzer concilio erhielt hernach der Paſſauiſche Biſchoff Georgius von Johanne XXIII die exemption ſeines Biſthums; aber Martinus V revocirte ſolche, und da er hernach aus verſehen die exemption wiederum bekräfftiget, ward ſolche durch einen neuen vergleich dem Biſchoff Georgio zwar auf ſeine lebens-zeit gelaſſen, doch ſo, daß nach ſolcher Paſſau wieder, wie vorher, unter Saltzburg ſtehen ſolte.
38 Eberhardus IV biß 1429.
39 Johannes II biß 1441.
40 Fridericus IV biß 1452.
41 Sigismundus I biß 1461. Der Kayſer Fridericus III hat unter ihm die unter dem Ertz-Biſchoff Friderico III an das Ertzſtifft verwilligte güter wieder eingelöſet.
42 Burckardus biß 1466. Das frauen-kloſter im Dom ward mit des Pabſts einwilligung von ihm in ein collegium Presbyterorum verwandelt, und nach ſeinem tode gar abgeſchafft, die einkünffte aber an das Stifft gezogen.
43 Bernhardus von 1468 biß 1482. Nach des vorigen tode war ein vacantz von 2 jahren, weil die Landſtände ihre privilegia wolten beſtätiget haben. Bernhardus dancte an. 1479 ab; als aber der Kayſer Fridericus III den Ertz-Biſchoff zu Gran Johannem an ſeine ſtelle vorſchlug, wolte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard ſeinen erſten entſchluß bewerckſtelligen, ſondern hieng ſich an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Saltzburgiſche viel ausſtunde, biß endlich Bernhardus an. 1482 das Ertz-Biſthum an Johannem von neuem abtrat, und ſich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487 ſtarb.
44 Johannes III von an. 1482 biß 1489. Siehe von ihm den artickel Vitesius. (Johannes.)
45 Fridericus V biß 1494, ward nur von dreyen Canonicis, die damals allein in Saltzburg waren, gewehlet, und auch vom Pabſt confirmiret, weil die meiſten Canonici auſſer der ſtadt, ſo den Dom-Probſt Chriſtophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Ertz-Biſchoff waren in bann gethan worden.
46 Sigismundus II biß 1495, ſaß nur 5 monate.
47 Leonhardus von 1495 biß 1519, war einer von den löblichſten Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg. Die bergwercke waren damals ſehr ergiebig, und weil er ein groſſer haußhalter war, brachte er alles und jedes, was vorher von den Stiffts-landen veräuſſert worden, welches faſt das halbe Ertzſtifft ausmachte, wieder an daſſelbe. Die Canonici wurden auch unter ihm zuerſt Seculares, da ſie vorher nach der regul Auguſtini leben müſſen.
48 Matthäus Langius biß 1540. Siehe von ihm den artickel Langius.
49 Erneſtus, ein Bayriſcher Printz, Hertzogs Alberti IV ſohn biß 1554, da er aus liebe zu den ſtudiis abdanckte.
50 Michael, aus dem geſchlecht von Kuenburg, biß 1560.
51 Johannes Jacobus, aus dem Tyroliſchen geſchlechte der Kuen von Belaſi, biß 1586. Er machte viele löbliche anſtalten im lande, hatte auch vor, die Saltza ſchiffreich machen zu laſſen, ſo aber hernach wieder ins ſtecken gerathen.
52 Georgius biß 1587, ſaß nur 4 monate.
53 Wolfgang Dietericus biß 1611. Er war aus dem geſchlechte Raitenau; jagte an. 1588 alle Lutheraner aus dem lande; brachte die ſo genannte eidſteur auf; hielte ſich zuerſt unter den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtolsgaden nicht willigen wolte, fiel ihm der Hertzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611 gefangen, und ließ ihn biß an ſeinen tod in dem gefängnüß ſitzen. Die Canonici aber wehlten inzwiſchen einen andern Ertz-Biſchoff.
54 Marcus Sittieus von 1612 biß 1619, war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte an. 1617 das gymnaſium zu Saltzburg an, und beſetzte ſolches mit Profeſſoribus aus dem Benedictiner-orden; er bauete auch das luſthauß Hellebrunn.
55 Paris biß 1654. Er hat das gymnaſium zur univerſität gemacht. Siehe ein mehrers unter ſeinem namen.
56 Guidobaldus biß 1668, ein gebohrner Graf von Thun, mach-

te ſich durch aufhebung vieler ſchatzungen bey den unterthanen beliebt; gieng an. 1657 mit dem kloſter S. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-capitul ein; ward an. 1662 Kayſerl. Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, an. 1663 Cardinal, und bald hernach auch noch Biſchoff zu Regenſpurg.

57 Maximilianus Gandolphus biß 1687, ein gebohrner Graf von Khüenburg, war vorher Biſchoff zu Lavant und Seckau. Er celebrirte an. 1682 das jubilæum der Saltzburgiſchen kirche, und ward an. 1687 kurtz vor ſeinem tode zum Cardinal gemacht.

58 Johannes Erneſtus biß 1709, war ein bruder Guidobaldi, und vorher Biſchoff zu Seckau. Er bekam einen ſtreit mit Paſſau, wurde aber in dem recht des metropolitanats von neuem beſtätiget. An. 1701 ſtifftete er dem heil. Ruperto zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem wort S. Rupertus mehr nachricht zu leſen.

56 Franciſcus Antonius von 1709 den 20 april, war ein Graf von Harrach, und war vorher Biſchoff zu Wien, ſtarb den 14 jul. an. 1727.

60 Leopoldus Antonius, Freyherr von Firmian.

Alle Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg ſind ſeit an. 1062 Legati Nati ſedis Apoſtolicæ; ja ſie behaupten gar, Primates von Teutſchland zu ſeyn, und haben mit Magdeburg vor dieſem ſtreit deßwegen gehabt. Sie alterniren auf Reichstägen mit Oeſterreich, und führen das directorium in dem Fürſten-Rath, desgleichen auf den Bayriſchen Creyßtägen. Am Kayſerlichen hof wird ihnen der titel Veſtræ dilectionis gegeben, und ſie in beyſeyn der Kayſerin mit zur tafel gezogen. Ihre Geſandten gehen auf den Reichstägen denen Fürſten in perſon vor. Sie haben die völlige müntz gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Saltzburg. Die vier hof-ämter des Ertz-Stiffs tragen die Hertzoge von Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Bayern zu lehn, und die afterbeamte ſind folgende: Erb-marſchalle die Grafen von Ladron, Erbſchencken die Grafen von Khüenburg, Erb-Truchſeſſe die Grafen von Thannhauſen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wappen von Saltzburg iſt einmal geſpalten, und erſcheinet zur rechten ein ſchwartzer aufgrimmender löwe mit vorragender zunge im ſilbernen felde; zur lincken aber im rothen ein ſilberner balcken. Die Ertz-Biſchöffe hatten ſonſt ſtreit mit dem Patriarchen zu Aquileja, wegen der Ertzbiſchöflichen gräntzen, mit Bayern wegen des ſaltzweſens, und wegen der geiſtlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris præſentandi; mit Paſſau wegen des juris metropolitani; mit Oeſterreich wegen der ſchutz-gerechtigkeit, und wegen der landſaſſeren der güter in Cärnthen und Steyermarck, mit Oeſterreich und Magdeburg; deßgleichen mit den Königl. Geſandten, und den Reichs-Fürſten in perſon wegen der præcedentz; es ſind aber die meiſten von dieſen ſtreitigen puncten durch tractaten und vergleiche ausgemacht. Die ſuffraganei von Saltzburg ſind: Paſſau, Freyſingen, Brixen, Gurck, Seckau, Chiemſee und Lavant; doch mit dieſem unterſchied, daß die 4 letztere keine unmittelbare Reichsſtände, ſondern dem Ertzſtifft ſo wohl in geiſt- als auch theils in weltlichen ſachen unterworffen ſind, indem ſie von den Ertz-Biſchöffen geſtifftet, und meiſtens auch dotirt worden. Das Dom-Capitul beſtehet aus 24 perſonen, die alle von alten Grafen- und Herren-ſtande ſeyn müſſen. Der Dom-Probſt wird, gleichwie der Ertz-Biſchoff durch freye wahl des Capituls erwehlet, und zwar per majora. Einer von den Canonicis iſt allemal oblatarius, und theilte den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müſſen die Ertz-Biſchöffe in gewiſſen ſachen die Landſchafft zu rathe ziehen, welche aus dem Prälaten-Ritter- und bürgerſtand beſtehet. Die jährlichen einkünffte des Ertz-Biſchoffs ſollen ſich auf 300000 thaler belauffen; desgleichen ſoll er jährlich zu ſpiel-geldern 30000 gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000 thaler bekommen. Die Dom-kirche allein ſoll über 12000 fl. jährlich eintragen. Die vornehmſte ſcribenten von dem Ertzſtiffte ſind: *Hund* in metrop. Salisb. c. n. *Gewoldi*, *Hruſchius*, *Ducker*, *Metzger*, *Canisius*, lect. antiq. tom. 2 & 6. *Meriani* topogr. Bav. der ſtaat von Saltzburg, zu denen *Marcurus*, *Raynaldus*, *Spondanus*, *Pagi*, *Mabillon* in annal. & actis SS. Benedict. desgleichen, *Aventinus*, *Adlzreiter*, *Brunner*, *Weiſſer*, *Raderi* Bavaria Sancta, *Lexius*, *Juggeri* Oeſterr. ehrenſp. der Europ. *Herold.* t. 1 pag. 327 ſeq. und andere mehr können hingefüget werden.

Saltzdittfurt, eine kleine ſtadt, 2 meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stiffte und iſt ihrer ſaltzwercke wegen bekant. *Tromsd.*

Saltze, iſt 1) eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an dem fluß Reckniz, eine meile von Tribbeſee, an den Pommeriſchen gräntzen, gelegen. 2) Eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Magdeburg, welche man auch Großſaltze zu nennen pfleget. Sie liegt 2 meilen von der ſtadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute ſaltzwercke. *Tromsd.*

Saltzgruben, eine halbe ſtunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieſer ort iſt von oben an biß unten auf den boden ohngefehr 180 klaffter tief. Die ſaltz-gräber laſſen ſich erſtlich mit ſeilen hinab, und hernach ſteigen ſie vollends auf einer leiter biß auf den unterſten grund. Die grube iſt mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felſichten grunde. Die adern ſind ſehr groß, ſo, daß in einigen darunter ſaltz-klumpen ſind, welche über 10000 pfund wägen. Das ſaltz wird in langen vierecketen ſtücken ausgehauen, welche zwey ſchuh lang und einen ſchuh dicke ſind; dieſe ſtücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das ſaltz brauchen zu können. Das waſſer, welches man aus dieſer grube ziehet, giebt, wenn es geſotten worden, ein ſchwärtzlich ſaltz, welches das landvolck dem viehe giebt. Das ſtein-ſaltz, welches etwas grau ausſiehet, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und beſtehet aus ſpitzigen ſtücken. Es iſt nicht alles ſaltz dieſer grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineſte nimmet unterſchiedliche farben an, ſo, daß einige durchſcheinende blaue und gelbe klumpen ſind, welche wie cryſtall ausſehen, und unterſchiedliche figuren haben. *Browne.*

Saltz-Inſeln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der ſaltz-pfannen, ſo man allda hat, alſo genennet. Man heiſt ſie auch die Caboverdiſchen, weil ſie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem feſten lande von Africa gelegen. Etliche halten ſie für die Gorgoniſchen inſuln in der Atlantiſchen ſee, deren Pomponius Mela gedenckt. Ja nach einiger meynung haben ſie vorzeiten Hesperides geheiſſen. Man findet ſie zwiſchen dem Cabo Blanco und Cabo Verde von dem neunzehenden biß zum fünfzehenden grade norder-breite, ohngefehr 40 meilen von dem lande, und biß auf 90 meilweges in der ſee. Die anzahl derſelben iſt ſtreitig; die meiſten ſetzen ihrer zehen. Man ſagt, daß ſie allererſt an. 1440 von einem Genueſer, Antonio Noldi, oder 6 jahr ſpäter von den Portugieſen, oder von Ludovico aus dem hauſe Cadamaſto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeſchickt, um neue länder zu ſuchen, entdecket worden. Die luſſt iſt in allen dieſen inſuln ungeſund, verurſachet hitzige fieber, durchlauf und rothe ruhr. Bißweilen iſt ſie neblicht, und ſo roth, als wenn ſie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwiſchen der mittel-linie und dem tropico cancri iſt, bringet den einwohnern zwey ſommer, und zweymal des jahrs ſcheinet ihnen die ſonne recht auf das haupt. Wenn die ſonne in den krebs tritt, ſo hat man allda faſt immer regen, ſturm, donner, blitz und wind; deßwegen die Portugieſen dieſe zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die luſſt in dem brachmonat eine merckliche veränderung: Denn ſie wird alsdenn neblicht und voll dünſte, und das ſaltz fänget in den pfannen an zu zergehen. Wenn man am ende des mertzes kein ſaltz in den pfannen findet, wird es vor etwas ſeltzames gehalten. Die Portugieſen haben dieſe inſuln unbewohnet angetroffen, aber nun ſind die meiſten bebauet, und tragen reiß, Türckiſchen weitzen (davon die einwohner ihr brod backen) pomerantzen, limonien, citronen, gurcken und andere unbekannte früchte. Man hat allda das gantze jahr durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüſſe und weinſtöcke, die zweymal des jahrs tragen; deßgleichen groß- und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hühner, reyger, turteltauben, feldhüner, wachteln und flamingen, welches weiſſe vögel ſind, ſo blutrothe flügel und die geſtalt der gänſe haben. Allein das reichthum dieſer inſuln beſtehet in ſaltz und beckfellen, davon das erſte in groſſer menge von den inſuln Sal, Boavista, Mayo und S. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmſte inſul iſt do Sal, oder die eigentlich ſogenannte ſaltz-inſul, welche von dem groſſen reichthum an ſaltz den namen bekommen; ſie iſt aber ſonſt gantz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. *Dapper* in der eigentlichen beſchreibung der inſuln in Africa, ſo an. 1671 zu Amſterdam in folio heraus gekommen.

Saltzthalen oder Saltzdahlum, iſt ein Fürſtliches luſtſchloß, eine ſtunde von Wolffenbüttel, 2 von Braunſchweig, und 6 meilen vom hartz-bergwerck gelegen. Einen canon-ſchuß davon iſt die ſaltz-ſiederey, von welcher das dorff und ſchloß den namen bekommen. Hertzog Anton Ulrich von Braunſchweig-Wolffenbüttel hat dieſes prächtige ſchloß erbauet, und an. 1696 zu ende gebracht. Das gebäude iſt 200 fuß lang und 50 breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor ſich einen ſchönen hof hat, ſo an dreyen ſeiten mit galerien und mit zwey pavillons in den ecken umſchloſſen iſt, alles mit architectur, von Doriſcher, Joniſcher und Corinthiſcher ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemählden gezierte capelle in ſich, der andere einen ſchönen getäffelten ſpeiſe-ſaal. Die galerie zur lincken von dem corps de logis iſt mit antiquen ſtatuen, und einer groſſen anzahl der auserleſenſten schilderey von allen berühmten meiſtern ausgezieret, und vor allen beſchauens-würdig. Alle übrigen gemächer ſind mit allerhand arten von gemählden in artiger ordnung, wie auch die in freyer luſſt ſtehenden örter mit ſchönen al freſco gemahlten ſtücken verſehen. Sonderlich ſtad auch daran die groſſe haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von ſeltener und angenehmer ordonance. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andre gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der Garten ſelbſt iſt ſchön und mit ſtatuen, gräntz-bildern, fontainen und alleen angenehm gemacht. Inſonderheit iſt ein runder platz mit parterren, und theils weiſſen, theils vergöldeten ſtatuen, wie auch mit 5 fontainen gezieret, und mit einer terralle und canal eingefaſſet. Zu ende der groſſen allée liegt ein parnaſſus-berg, ſo mit grottirung, ſtatuen und caſcaden gezieret und ſehr anmuthig iſt. Hertzog Anton Ulrich hat auch allhier mehrentheils reſidirt. *Hiſtoriſche remarquen über die neueſten ſachen in Europa* 2 theil. p. 222.

Saltzuſflen, eine ſtadt in der Grafſchafft Lippe an dem fluß Elſa, welche mit einem guten ſaltzwerck verſehen. Gegen ausgang des 17 ſeculi machte der Biſchoff zu Paderborn auf dieſen ort anſpruch; es nahm ſich aber Braunſchweig des Grafen von der Lippe an, worauf dieſe ſach nicht weiter getrieben worden. *Schwederi* prætenſ. *Tromsd.*

Saltzungen, eine ſtadt und amt gleiches namens in Thüringen zwiſchen dem Eiſenachiſchen und Hennebergiſchen an der Werra gelegen, und dem Hertzoge zu Sachſen-Meinungen gehörig. Die ſtadt gleichwie das daben liegende kloſter und dorff Altendorff hat den namen von dem daſelbſt befindlichen ſaltzwerck. Es hat von

langen jahren zu der Herrschafft Franckenſtein gehöret, die nun Hessisch ist und Schmalkalden unter sich begreifft; wie denn auch noch die ruderа des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Saltzungen gelegenen berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292 Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stifft Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein selbiges von dem Stifft Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366 aber gab Heinrich Abt zu Fulda Landgraf Friedrichen, Balthasarn und Wilhelmen gebrüdern von Thüringen die festen, stadt und schloß Saltzungen und Lichtenberg (so ein schloß bey Ostheim liegend) um 6000 marck löthigen silbers und 1800 pfund heller. Balthasars sohn, Fridericus Simplex, verkauffte an. 1407 an Graf Johannsen von Nassau, Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Maynz, das halbe amt Saltzungen und Lichtenberg um 3000 fl. wiederkäufflich, weswegen sie beyde auch der Ertz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409 einen burgfrieden mit einander über Saltzungen aufgerichtet. Aber die andere helffte von Saltzungen ist beständig bey dem hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helffte wieder dazu gekommen. An. 1423 ließ Churfürst Conrad zu Maynz gedachten theil burg und stadt Saltzungen an Bischoff Johansen von Würtzburg auch wiederkäufflich für 3000 fl. Er lösete aber solches an. 1434, und vergab es Graf George zu Henneberg-Römhild für 3000 fl. wiederkäufflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist die helffte, das amt Saltzungen und schloß Lichtenberg, blieben, biß sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549 abgestorben. Dieser hatte im testament seiner gemahlin brüdern, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helffte von Saltzungen vermacht; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1556 und 1565 am Kayserlichen cammer-gericht die immission in alle obgedachte vermachte güter, auch in specie wider das hauß Sachsen wegen der halben stadt und amt Saltzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi aus; weil aber das Fürstliche hauß Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Saltzungen gelegen, sich asserirt, und auf die von undencklichen zeiten hergebrachte possession bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helffte verordnet, ja an. 1603 wurden die Grafen schulden wegen gar depossedirt; und hat Hertzog Ernst der fromme an. 1640 solches halbe theil stadt und amt Saltzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Hertzoge von Sachsen-Weymarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernsten und Hanß Martin gebrüdern zu Stollberg sich verglichen, und an. 1657 einen receß aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000 fl. gegen abstehung von aller anforderung und ausantwortung aller documenten, gezahlet werden sollen. So hat auch der Churfürst von Maynz vermöge des Erfurtischen recesses d. d. Leipzig den 20 dec. an. 1665 einen renunciations-schein wegen der wiederkaufs-ämter der helffte Saltzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen hause Sachsen ausgestellet d. d. 20 febr. an. 1666, und versprochen, das hauß Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stifft Fulda zuwachsen möchte, zu vertreten. Unter Hertzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses amt und stadt Saltzungen an. 1681 mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem amt 6 amts-dörffer, 2 höfe und 2 Adel-dorffschafften; es ist auch das amt und kloster Altendorff dazu geschlagen, so an. 1525 in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen vielleicht verjagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführt, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; wobey auch 12 dörffer und höfe. Es gehört in den Ober-Sächsischen creyß, weil es an. 1521, da die Wormbser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Hertzog von Gotha deshalben den Hertzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzet; und Saltzungen Hertzog Ernsten von Gotha an. 1640 und 1645 zugekommen. *Rudolphi* Gotha diplomatica P. 2 p. 313. *Mulleri* annal. Saxon. *Lunig* Reichs-archiv sub Maynz p. 412.

Salvages, lat. Insulæ Sylvestres, zwey kleine insuln, zwischen der insul Madera und den Canarischen insuln in Africa. Sie sind nicht bewohnet, dargegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

Salvaing, ein edles und altes hauß in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen hause in Savoyen. Die landschafft Salvaing liegt bey dem Genffer-see. Die von diesem hause verliessen um das jahr 1100 den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphiné zu setzen, allwo von ihnen vornehme leute, und unter andern an. 1283 ein Großmeister des templer-ordens entstanden. *Chorier* l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Sallenage.

Salvaterra oder **Salvatierra**, ein ort in der Portugiesischen landschafft Beira, hart an den gräntzen von dem Spanischen Extremadura. Der fluß Elia fließt gantz nahe vorbey, und keinen völligen canonen-schuß davon befinden sich einige gebürge. Man hat ihn mit 5 bastionen und einem hornwerck befestigt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 736.

Salvaterra, ein Königliches Portugiesisches lust-hauß, mit einem dabey gelegenen flecken, an dem fluß Tajo, der stadt Alenguer gegen über. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 780.

Salvatierra, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, zwischen Tuy und Ribadavia gelegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 110.

Salvatierra, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den gräntzen von Navarra, nicht weit von Sangueſſa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloster von S. Jean de la Penna; weil es aber ein gräntz-platz war, so vereinigte ihn Petrus II, König von Aragonien, mit der cron. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) s. S. SALVADOR von Montreal.

LA Salvetad oder **Sauvetad**, mit dem zunamen d'Emet, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Agenois, zwischen Bergerac und Bazas, an dem fluſſe Drot, gelegen. Im jun. an. 1637 wurden in dieser gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Hertzog de la Valette geschlagen. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, tom. 9 p. 226.

Saluces, (Michael Anthon Marggraf von) machte sich in Frantzösischen diensten unter Francisco I bekannt. Dieser König schickte ihn währender belagerung von Pavia mit einem besondern corpo ins Genuesische, allwo er auch so glücklich war, daß er 4000 mann Kayserlicher völcker schlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua selbst würde eingenommen haben, wenn er starck genug gewesen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlohr er sein land, und muste sich nach Franckreich flüchten, dahin ihm der rest von seinen Italiänischen soldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundischen gräntzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526 machte ihn der König zum General der völcker, die er zu der übrigen bundes-verwandten ihren wider den Kayser liefferte muste. Hernach zog er an. 1528 mit dem Marschall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marschalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, sintemal er wegen des schlechten zustandes der armee die belagerung aufheben muste. Er zog sich mit dem rest der völcker nach Aversa, ward aber alsobald von den Kayserlichen belagert, und gezwungen, einen schimpflichen accord einzugehen, nach welchem er selber gefangen bleiben muste. Er starb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Aversa empfangen hatte. Er soll sich besser zum lantzenbrechen in einem thurnier, als zum generalat geschickt haben, wie man denn auch sagt, es habe Franciscus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf sein glück, das er meistens zu haben pflegen, als auf seine kriegs-künste gesehen. Er hinterließe keine kinder, aber 3 brüder, Johann Ludwigen, Franciscum und Gabrielem. Der König in Franckreich als Lehns-Herr setzte anfänglich den ersten in das Marggrafthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängniß warff, und die Herrschafft dem andern bruder Francisco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er sonderlich lieb hatte, gestalt er ihne denn auch an. 1536 zu seinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieser Marggraf bald hernach auf des Kaysers seite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängniß ließ, und abermals zum regierenden Herrn erklärte, dessen sich jedoch der bruder mit list bemächtiget, und durch hülffe der Kayserlichen die Frantzosen fast aus gantz Saluzzo vertrieb, biß er an. 1539 in der belagerung vor Carmagnola erschossen ward. Hierauf bekam das Marggrafthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marschalls von Annebaut tochter heyrathete, aber kurtz darauf ebenfals ohne leibes-erben verstarb. *Guicciardinus* hist. Ital. *Mezeray* & *P. Daniel* hist. de France.

SALUDADORES, auf Englisch Saviours, welcher name so viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leute sonderlich in Spanien. Sie sollen mit ihrem speichel oder athem, und bißweilen auch mit ihren gebeten kranckheiten curiren wollen. Delrio sagt, daß sie gewisse zahlen und abergläubische ceremonien beobachten. Diese personen haben meistentheils das zeichen eines gantzen rads, oder ein stück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches sie S. Catharinæ-rad nennen, und geben vor, daß sie aus dem geschlechte dieser heiligen weibs-person entsprossen seyn, auch diese figur mit sich auf die welt bringe, da sie selbige doch ohne zweifel ihnen selbst machen. Sie rühmen sich, daß ihnen das feuer nicht schaden könne, und daß dasselbige sie nicht brenne, wenn sie es gleich anrühren. Noch ein andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche sich rühmen von S. Georgio herzustammen, und die figur einer schlange auf ihren leibern führen, wovon sie dem volcke weiß machen, daß sie solch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Diese leute geben vor, daß sie von keinen schlangen noch scorpionen beschädiget werden können. *Peucerus. Delrio.*

Salviani, (Hyppolito) ein Italiänischer von Adel, gebohren zu Castella, einer stadt in Umbrien im kirchen-staat gelegen, erwarb sich durch sein werck von den fischen einen grossen ruhm. Nachdem er 22 jahr in der schule zu Rom gelehret, und nachmals daselbst als ein Medicus glücklich practiciret, starb er in dem 59 jahre seines alters. Seine gedruckte schrifften sind: de piscibus, cum eorum figuris in ære incisis tomi 2; de cetibus ad Galeni censuram liber; omnem cetium cognitionem brevi & miro ordine continens; und Rustiana comœdia, so in Italiänischer sprache geschrieben ist. *Thuanus* & *Teissier* eloges des hommes sçav. t. 1 p. 383.

Salvianus, ein Priester zu Marseille in Franckreich, ist um das jahr 440 bekannt worden. Er war von Cöln gebürtig, und hat sich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Christlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derselben hatte er eine einzige tochter, namens Auspiciola, gezeuget. Nachdem er aus seinem vaterlande in die Provintz Vienne gereiset, so ist er bald darauf zu Marseille ältester worden. Rittershusius wollte ihn gerne gar zum Bischoffe machen, welcher aber von dem Cave widerlegt wird. Er ist ohngefehr um das ende des fünfften seculi gestor-

ben, und hat unterſchiedene ſchrifften verlaſſen, davon noch vorhanden ſind 7 bücher de gubernatione Dei, & de juſto Dei præſentique judicio; epiſtolæ 9 und 4 bücher adverſus avaritiam, præſertim clericorum & ſacerdotum, welche wercke zuſammen offt heraus gekommen, und unter andern von Rittershuſio mit einem gelehrten commentario erläutert worden ſind. Man ſiehet daraus, daß er ein beredter, eyfriger, kluger und frommer mann geweſen; wie er denn das elend ſeiner zeit recht lebhafft und aufrichtig abgeſchildert, auch nicht minder viele wichtige umſtände der damaligen welt- und Reichs-geſchichten angemercket hat, welche wir ohne ihne heut zu tag nicht wüßten. *Gennadius* in catal. vir. illuſtr. *S. Hilarius* epiſc. Arelat. in ſermon. de S. Honorato Epiſc. Arel. *Eucherius* in epiſt. ad Salon. *Baluzius* in not. ad Salvianum. *Cave* hiſt. lit. ſcr. eccl. P. 1 p. 245. *

Salvianus / (Calpurnius) ein Römer, welcher in währenden feyertagen, die man ferias Latinas nennte, ſich vor Druſo, dem Römiſchen Gouverneur darſtellete, und eine klage wider Sextium Marium vorbrachte. Er mochte ſich wohl hoffnung gemacht haben, durch die begierde, ſo er dabey zeigte, des Kayſers gunſt zu erlangen, als welchem ſonſt die menge der faſt täglich beſchehenden anklagen gar nicht zuwider war. Allein dieſen dunckte für das mal die ſach gar zu verhaßt, weilen die feyer-täge lediglich zur freude, und nicht zu jemands ſchaden von alters her gewidmet waren, auch, wo man je etwas dem Richter vortragen wolte, ſolches allein geringe ſachen, oder die nach dem gewöhnlichen aberglauben der Römern eine gute vorbedeutung mit ſich führen möchten, ſeyn muſten. Aus dieſer urſach ſchalte Tiberius den Salvianum öffentlich wegen dieſem verfahren; und die Römiſche Rathsherren, welche dergleichen anklägeren, vor denen bald kein ehrlicher mann mehr ſicher bliebe, ohne deme ſpinnen-feind waren, ergriffen dieſe gelegenheit ungeſaumt, den boßhafften menſchen zu ſtraffen, und verwieſen ihne ins elend. *Tacit.* annal. l. 4. c. 36. *

Salviati / (Bernardo) Cardinal, Biſchoff von Clermont und S. Papoul, der Königin in Franckreich, Catharinä de Medicis, Allmoſenier, und des Cardinals Johann Salviati bruder, war anfänglich ein Malthéſer-Ritter, und ſetzte ſich in ſo groſſes anſehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und ſeines ordens Admiral wurde. In dieſer bedienung hielt er ſich über alle maſſen tapffer, und jagte durch ſeinen namen dem Ottomanniſchen Reiche ein groſſes ſchrecken ein, geſtalt er den hafen zu Tripoli gantz verderbete, in den canal Fagiera gieng, und alle forts zerſtörte, die ſich ihm widerſetzten. Zu einer andern zeit, da er General ſeines ordens war, nahm er die inſul und ſtadt Coron ein, gieng biß an die meer-enge von Gallipoli, verheerte die inſul Scio durch feuer, und brachte viel ſclaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obbemeldten geiſtlichen würden befördert. *Thuanus. Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Aubery.* hiſtoir. des Cardin. *Bzovius* hiſtor. Jerol. *Pertamellarius*, &c.

Salviati / (Franciſcus) Ertz-Biſchoff zu Piſa, an. 1477 hatte ſchier den gröſten antheil an der zuſammenſchwörung derer Pazzi, Salviati und anderer vornehmer Florentinern gegen denen gebrüdern Julianum und Laurentium von Medicis, welche zu ſelbiger zeit das gröſte anſehen in der gemeldten Republic beſaſſen. Wie nun bey ausführung des anſchlags Julianus zwar unverſehens in der kirchen ermordet ward, aber Laurentius ſich noch in die ſacriſtey gerettet, und allda vor den meuchelmördern erwehret hatte, auch das volck faſt durchgehends ſich für die Medicis erkläreten, wurde dieſer Ertz-Biſchoff, welcher auf ſich genommen hatte, ſich zu gleicher zeit des rathhauſes, allwo eben die meiſte Obrigkeitliche perſonen verſammlet waren, zu bemächtigen, im gegentheil von jenen gefangen genommen, und gleich darauf neben noch 2 anderen ſeines geſchlechts und Jacobo Poggio, einem ſohn des berühmten Päbſtlichen Geheimſchreibers Poggii ohne viel ceremonien zu denen fenſtern des rathhauſes ausgehänget. *Angelus Polit.* de Conjur. in Laur. & Jul. Medic. *Machiavell.* Iſtor. di Firenze. *Monſtrelet* chron. &c.

Salviati / (Johannes) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Trani ꝛc. wurde als Legatus in Spanien und hernach in Franckreich geſchickt, um den König daſelbſt zu überreden, daß er den Pabſt Clementem VII in ſchutz nehmen möchte, welchen der Kayſer Carolus V gefangen hielt. Er ſtarb zu Ravenna den 28 oct. an. 1553 an einem ſchlagfluſſe. *Hiſt. Raven.* lib. 9. *Jovius* hiſt. lib. 25. *Onuphrius. Aubery.*

Salvius / ein Sicilianiſcher ſclave, ward von den aufrühriſchen knechten in Sicilien A. V. 649 zum Könige aufgeworffen, weil er ihm eine treffliche wahr-ſager-kunſt zutrauten. Nachdem er die Königliche würde angenommen, nennte er ſich Tryphon, und nahm ſeine reſidentz zu Triocala, ſchluge P. Licinium Nervam mit deſſen ziemlichen verluſt aus dem feld, und wiewol ihme die belagerung der ſtadt Morgentium nicht wohl von ſtatten gienge, er auch, wie es ſcheinet, aus mangel der nöthigen kriegs-werckzeugen, wenig veſte örter eroberen mochte; ſo verwüſtete er das platte land hefftig, ſammlete in die 30000 mann zu fuß, und etliche 1000 reuter, hatte auch unter den zuſammen gelauffenen knechten ſo viel anſehens, daß er den Athenio, ſo ſich in einer anderen gegend Siciliens zu deren haupt aufgeworffen, um eine trennung unter dem hauffen zu verhüten, dorffte gefangen nehmen. Doch lieſſe er ihne nach deme wieder loß, und gebrauchte denſelben für einen Generalen. In der ſchlacht bey Scirthäum verlohre Tryphon in die 20000 mann. Doch weil der Römiſche Feldherr L. Lucullus den ſieg nicht gleich verfolgte, machte jener ſo gute anſtalt zu Triocala, daß die Römer, welche ihn darinnen zu belageren kamen, unverrichter ſachen abziehen muſten. Nach dieſem geſchiehet keine meldung mehr von Tryphone, und werden die übrige thaten der rebelliſchen ſclaven allein dem Athenio zugeſchrieben, auch dieſer nicht nur als derſelben haupt, ſondern auch gar als ihr König angeführet, ſo daß zu ſchlieſſen, Tryphon ſeye bald hernach geſtorben, oder habe ſonſt ſeinen höchſten gewalt verlohren. Wiewohlen es auch Athenio nicht lang mehr gemacht, ſondern A. V. 653 die gantze aufruhr dieſer Canaille gedämpfft worden. *Diod. Sic.* & ex eo quoque *Freinshem.* Suppl. Liv. *

Salvius Coccianus / des Kayſers Othonis neſe, aber dabey noch ſehr jung, war ſehr verzagt gemacht worden, als ſein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er ſich ſelbſt entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzuſprechen, und hoffnung zu machen, daß ihme der überwinder Vitellius verſchonen würde. Was ſich hierauf mit ihme begeben, iſt nicht bekannt. *Tacitus* hiſt. l. 2. *

M. Salvius Julianus / ein berühmter Rechtsgelehrter im andern ſeculo, unter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verſchiedenen malen, und zwar an. 146 nebſt C. Bellicio Torquato zum andern mal, Bürgermeiſter. Er hat digeſtorum libros 99, de ambiguitatibus unum, ad Minucium 6; ad Urſejum 4 geſchrieben, davon die fragmenta in corpore juris vorkommen, ſonderlich aber ſich damit verdient gemacht, daß er die edicta Prætorum auf Kayſers Hadriani befehl in das edictum perpetuum zuſammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didii Juliani groß-vater, welcher hernach Kayſer wurde. *Spartian.* in Did. Jul. c. 1. *Forſter.* in hiſt. jur. *Rutilius* de vet. ICt. c. 66. *Bertrandus* & *Grot.* in vit. ICt.

Salvius / (Titianus) des Kayſers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeiſter war. Als Otho wider Vitellium zu felde gieng, überließ er Salvio die aufſicht über die ſtadt und die verwaltung des Kayſerlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über ſeine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind loß gieng, wurde er unweit Bebriacum (welcher ort anitzo Caneto heiſt, und im Hertzogthum Mantua liegt) geſchlagen. Dieſes gab dem Kayſer Otho anlaß, ſich ſelbſt zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardoniret; unter anderem auch darum, weil man urtheilte, daß er in dem vorhergegangenen krieg wenig geſchadet, noch auch wegen ſchlechter tüchtigkeit ins künfftige ſchaden könnte. *Tacitus* hiſtor. lib. 1. & 2. *

Salvius / (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwediſcher Miniſter, war auf einem dorffe in Sudermanland gebohren, und ward von ſeinen armen eltern in die ſtadt-ſchule zu Strengnes geſchickt, da er ſein brod mit ſingen vor den thüren verdienen muſte. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutſcher goldſchmied zu Stockholm die unterrichtung ſeines einigen ſohns anvertraute, mit dem er auch Teutſchland und Franckreich durchreiſte. Auf den Teutſchen academien hielt er ſich ſonderlich auf, befliß ſich erſt der artzney-kunſt, hernach auch der rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magiſter worden. Alſo kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas ſeltzames war, daß ſich die landes-kinder um die gelehrſamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß ſeines geweſenen und indeſſen verſtorbenen wirths wittbe mit ihm zur andern ehe ſchritt. Der König machte ihn zum Hofrath, und kurtz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Preuſſen gieng, und weiter nach Teutſchland folgte, biß er endlich als Königlicher Agent und geheimder Rath wegen der Sächſiſchen und Weſtphäliſchen angelegenheiten nach Hamburg geſetzt ward. Nach dieſem erhielt er den titul als Prolegat, und, nachdem der Cantzler Oxenſtirn aus Teutſchland gieng, ward er Geſandter an alle Teutſche Staaten. Man erhub ihn über dieſes in den Adelſtand, da er den zunamen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Cantzler. Nach dieſem ſind die wichtigſten verrichtungen in Teutſchland durch ſeine hände gegangen, und iſt der Oßnabrückiſche friedens-ſchluß wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigſten hauptſächlich durch ſeine bemühung zu groſſem vortheil der Schweden richtig worden. Wiewolen doch mit dem allem Salvii von einigen iſt ſchuld gegeben worden, als ob er viel vortheilhafftere bedingnuſſen vor die kron Schweden und das geſamte Proteſtirende weſen hätte erhalten können, aber ſich durch die groſſe empfangene geſchencke davon abhalten laſſen; wie ihme dann die Spanier ein groſſes guldenes becken, und die Kayſerliche 80000 thlr. ſollen verehret haben, damit er die Böhmiſche kron in dem friedens-ſchluß erblich erklären ließ, und in anſehung deren Oeſterreichiſchen unterthanen Proteſtirender religion ſich für Schweden nichts anders als das recht ein fürwort für ſie zu thun vorbehielte, da hingegen es immer bey Oeſterreich ſtunde, ſolches anzunehmen oder abzuſchlagen. Eben dahin gehet auch, was man will, daß er von der ſtadt Bremen mit 20000 thlr. ſeye beſtochen worden, um ſich nicht zu widerſetzen, daß die zur verwahrung dieſer ſtadt dienende clauſul dem friedens-inſtrument eingerückt würde. Doch iſt diß alles eben noch nicht auſſer allem zweiffel. Einmal hat die gunſt Salvii am Schwediſchen hof biß zu ſeinem tode gedauret. Wiewolen ſich auch daraus nicht allzuviel ſchlieſſen läßt, weilen er noch vor der abdanckung Chriſtinä verſchieden iſt, dieſe aber bekanntermaſſen ſich ſchon vor endigung des frieden-ſchluſſes von dem Span. Abgeſandten Pimentel völlig hat regieren laſſen. Als er von dieſem friedens-ſchluß nach hauſe kam, ward er in den Baronen-ſtand, obgleich wider ſeinen willen, erhoben, und als erſter Geſandter zu dem vorſeyenden Poln. friedens-wercke nach Lübeck geſchickt, allwo aber daſſelbe mal nichts ausgerichtet, ſondern die handlung biß in folgendes jahr verſchoben wurde. Da nun Salvius ſchon fertig ſtund, deßwegen zum andern mal nach Lübeck zu reiſen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 23 aug. an. 1652 in dem

dem 63 jahre ſeines alters verſchied. Er war ein mann von hohem verſtande, beſonderer ſcharfſinnigkeit, fertiger geſchicklichkeit, groſſer erfahrung, auserleſener wiſſenſchafft, gutem umgange, ſehr behutſam und treu in ſeinen dienſten gegen das vaterland, auſſer wenn es ihm geld koſten ſolte. Seine tugenden wurden jedoch von andern laſtern verdunckelt. Denn er war allezeit ſehr argwöhniſch, gegen ſeine hauſsgenoſſen hart, undanckbar und karck, gegen alle nothleidende unempfindlich, in ſeinen begierden, und ſonderlich im zorne unmäßig. Man ſahe ihn ſelten gutes muths, ſondern meiſtentheils, auch in den annehmlichſten geſellſchafften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtſamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er ſich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt gutes that, auch ſich nicht ungenöthigt in wichtige ſachen einließ. Sein unannehmlicher eheſtand, indem ſeine frau gleich noch einmal ſo alt, als er war, verurſachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen ſuchte, daher er aber ſich ward, und eher ſtarb, als ſonſt nach ſeiner ſtarcken natur vielleicht nicht geſchehen wäre. Er verließ ein groſſes vermögen von koſtbarem hauſsrathe, einer ſchönen bibliothec, vielen und austräglichen landgütern, davon er die meiſten ſelbſt nicht einmal geſehen, und baaren gelde, das er ſich ſonderlich in Teutſchland geſammlet. Alles diß fiel auf ſeine wittwe, die er im teſtamente zur erbin eingeſetzt, weil er keine rechtmäßige leibeserben hatte, und von ihr auf ihre enckel von den kindern erſter ehe. Die Königin Chriſtina genoß auch etwas von der erbſchafft. Denn ſie behielt erſt 146000 thaler inne, die ſie ihm ſchuldig war, und borgte deren noch 50000 von der wittwe, der ſie nimmermehr etwas wiederzugeben in willens hatte, zog auch die beſten landgüter als verfallenes lehn ein. Einige wollen dieſen Salvium gar der atheiſterey beſchuldigen, andre hingegen, die ihn genau gekannt, verſichern, daß er davon frey und dem äuſſerlichen gottesdienſt ſehr ergeben geweſen. Weil er aber gern in allen zur gelehrſamkeit gehörigen dingen gegrübelt, und ſich um alle ſorten und lehren bekümmert, dabey jedoch, ſo wohl wegen ſeiner natürlichen unbeſtändigkeit, als auch, weil er zu erlernung ſolcher dinge ſehr ſpäte gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugſam gegründet geweſen, habe er freylich nicht in allen ſtücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der warheit herkömmt. *Leibnitz.* p. 421.

Salvoiſon, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II, Königs von Franckreich. Anfänglich war er ein bloſſer fechtmeiſter zu Toulouſe, hatte ſich aber wegen eines todtſchlags, wobey er ſich unglücklicher weiſe befunden, von dannen hinweg begeben müſſen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nur kühn und tapffer, ſondern auch ſehr verſchlagen und actif war, ſo ſtieg er nach und nach biß zu der würde eines Königlichen Frantzöſiſchen Gouverneurs von Verua in Piemont. In ſolcher function leiſtete er ſeinem Könige ſehr groſſe dienſte, und weil er faſt in allen feindlichen plätzen ſeine ſpionen hielt, ſo führte er unterſchiedene anſchläge in dem Mayländiſchen und Montferratiſchen glücklich aus. Inſonderheit war ihm vornehmlich zuzuſchreiben, daß an. 1554 die ſtadt und veſtung Caſal in Frantzöſiſche hände kam. Der bißherige bericht iſt aus Mezeray gezogen, welcher nur bey gegebenem anlaß mit dreyen worten von dieſem Officier meldung thut. Brantome hingegen giebt noch viel mehr bericht von demſelbigen, und der ihme mehrere ehre machet, verdienet auch um ſo mehr glauben, als er ſich mit beſonderem fleiß von dergleichen umſtänden hat berichten laſſen. Nach ihme nun ware Salvoiſon anfänglich zum geiſtlichen ſtand gewidmet, und ſoll würcklich eine præbende genoſſen haben. Er ſtudirte zu Cahors, und hatte zwar da guten fortgang; doch ſo, daß er nach gewohnheit vieler jungen ſtudenten nicht minder den degen, als die bücher gebrauchte. Als nun endlich die liebe zum letzteren bey ihme fürtraff, gienge er mit dem de Deſſe in Schottland, als er dieſer kron mit einigen Frantzöſiſchen trouppen wider die Engelländer zu hülff geſchickt ward. Salvoiſon hielte ſich da wohl, biß ihne die feinde in einem treffen gefangen bekamen. Bey welcher gelegenheit ſeine gute manieren und geſchicklichkeit in den ſtudien den Engelländern ſo wohl gefielen, daß man ihne unter guten bedingnüſſen bey dem jungen König Eduardo VI zu behalten ſuchte. Allein er ſchlugs aus, und weigerte ſich in einem Reich zu dienen, ſo gegen ſeinem König in feindſchafft ſtunde, wurde aber dannoch ohne rantzion entlaſſen. Worauf er ſich ohne verzug in den Italiäniſchen krieg begab, und ſich allda zu den kühnſten unternehmungen gebrauchen ließ. Eine der erſten ware die ausführung eines anſchlags auf das ſchloß zu Mayland, welchen die aus dieſer ſtadt in Franckreich geflüchtete Biragues angeſtellet hatten. Allein da die mit gebrachte ſeilerne leitern ſich nicht gleich oben an der mauer veſt machen lieſſen, und endlich die nacht-wache dazu kame, und lermen ſchluge, ward Salvoiſon noch in dem waſſer-graben mit mehreren der ſeinigen gefangen. Die Spanier verdammten ſie ernſtlich zum tod. Doch erwieſe Salvoiſon ſo klar, wie ſolches wider das kriegs-recht wäre, und man, die auf ſolchen unternehmungen gefangen wurden, nicht anderſt, als andere kriegs-gefangene zu tractiren hätte, daß jene, ohne zweifel wegen beſorgter repreſſalien, ſo wol ihme als denen bey ihme geweſenen Frantzöſiſchen ſoldaten dannoch verſchoneten. Als er nun wieder loß kommen, überrumpelte er unter dem Marſchall de Briſſac die ſtadt und das ſchloß zu Verceil; muſte jedoch, weil ſich die citadelle noch erwehrete, auch die Kayſerliche armee in der nähe war, nach geſchehener plünderung ſolche wieder verlaſſen; wobey dann des einigen Salvoiſons beut ſich auf 50000 thlr. ſolle beloffen haben, weilen der Herzog von Savoyen ſeine meiſte koſtbarkeiten in dieſem ort gehabt. Wie nun hiedurch ſeine geſchicklichkeit zu dergleichen ausführungen genugſam erkannt ward; ſo lieſſe ihne der König, um ſolche deſto beſſer unterſtützen zu können, eine compagnie zu fuß von 300 mann aufrichten, mit der gantz ungemeinen erlaubnus, daß er ſolche aus allen ſchon in Piemont ſtehenden ſoldaten nach ſeinem belieben außleſen möchte. Er bekame auch zugleich das gouvernement zu Verrue. Der erfolg zeigte ſich bald durch die nächtliche überſteigung der wichtigen veſtung Caſal, zu welcher Salvoiſon eine nacht erwehlet, da der Gouverneur neben den vornehmſten Officiers dem bey gelegenheit einer vornehmen hochzeit angeſtellten ball beywohnen ſolte, auch um die Spanier noch ſicherer zu machen, ſich einige tage vorher kranck geſtellet, und die ärtzte von Caſal zu ſich erbetten hatte. Mit parthey-gehen wuſte er dem feind nicht minder zu ſchaden, und brachte dene zu verſchiedenen malen ſehr liſtiglich in die fallen und hinterhalt, welche er um ſo beſſer legen konnte, weil er von ſeinen ſpionen ſehr wohl bedienet wurde, auch ſolche liſtiger, als nie kein Obriſter zu gebrauchen verſtunde; wobey er auch kein geld nie geſparet hat. Sein letztes unternehmen war auf Caſtelleto, welches damal ruinirte ſchloß, zwiſchen Caſal und Valenza liegend, die Spanier, um eine vormauer gegen dem erſten, nun für ſie verlohrenen ort zu haben, in etwas zu beveſtigen angefangen hatten. Er war auch in ſo weit glücklich, daß er den ort mit ſturm einnahm, und ſich, ehe noch der feind aus den umliegenden beſatzungen konte zuſammen lauffen, ohne einigen ſchaden wieder zurück zoge. Allein die viele bemühung, welche er ſich dabey in der heiſſeſten zeit des jahrs, ſo der augſtmonat war, gemacht, warff ihne gleich bey ſeiner zurückkunfft in ein hitziges fieber und ſeiten-ſtechen, woran er in ſechs tagen, nicht mehr als 37 jahr alt, ſtarb, und dadurch die groſſe noch fürs künfftige von ihme geſchöpffte hoffnung zu nicht geringem leyd ſeiner parthey auf einmal zernichtete. *Brantome* Capit. iii. tom. 2. *Mezeray.*

Salus, war eine göttin, ſo mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Aeſculapii tochter geweſen ſeyn ſoll. Man verehrte ſie deswegen, daß ſie den krancken wiederum zur geneſung helffen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine ſchüſſel mit eſſen, in der lincken aber eine ſchlange. Durch jene ward angedeutet, daß die geſundheit entweder durch die artzney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden müſte; die ſchlange aber ſolte ſo viel bedeuten, daß ein krancker durch die geneſung gleichſam aufs neue wieder zu leben anfange, gleichwie die ſchlangen, wenn ſie ihre alte haut ablegen, aufs neue ſo zu ſagen wieder zu leben anfangen; oder auch weil von einer ſchlange vieles zur artzney gebraucht werden kan. *Struvius* antiqu. Rom. cap. 1. p. 130. *Laurentius* var. lect. genii. c. 13. *Dempſterus* ad Roſin. 1, 13. *Pitiſcus.*

SALUTATIO, hieß der reverentz, den ein client ſeinem patron früh morgens machte. Wie denn die clienten ſich mit dem früheſten in ihres patrons vorgemach oder vor der thür einfanden, und wenn derſelbe kam, ihr ave, welches die formul einen guten morgen zu bieten war, ſprachen. Wo nun iemand einer vornehmen perſon gunſt zu gewinnen, oder zu unterhalten ſuchte, der pflegte dieſe beſchwerliche arbeit alle morgen auf ſich zu nehmen. Dergleichen geſchach auch bey der militz, da die gemeinen ſoldaten ihre centuriones, dieſe hernach zugleich mit jenen die tribunos, und die letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüſſen pflegten. Nicht minder geſchah dieſes von den knechten gegen ihre Herren ſo wohl morgens als abends, davon auch die weibs-perſonen nicht ausgeſchloſſen. *Claude* de ſalutat. vet. c. 7. *Lipſius* de milit. Rom. 5, 10. *Pignorius* de ſervis p. 251 ſ. *Gronovius* obſervat 2, 24. *Pitiſcus.*

SALUTATORES, hieſſen, welche von einem patrone zum andern giengen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem ſtück ſie von den deductoribus unterſchieden waren, die nur einen einzigen patron hatten, und ſelbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie giengen übrigens in togis, um dadurch, als in ihrem ehren-kleid auch denen patronen mehr ehr zu erzeigen, und warteten ſo lange vor denen thüren, biß ſie ſelbige anſichtig wurden. Damit ſie aber auch deſto eher vor ſie kommen möchten, pflegten ſie den oſtiariis oder thor-hütern zu gewiſſen zeiten, als bey feſt-tagen, geſchencke oder geld zu geben. Welcher nun am erſten ſeine visite abſtatten kunte, der hielt ſichs vor eine ſonderbare ehre; wie dann in der that nicht jeder ſogleich eingelaſſen, ſondern, nachdeme man die leuthe mehr oder weniger ſchätzte, ein unterſcheid gehalten wurde. Die nun auf ſolche weiſe gegrüßt wurden, pflegten hinwiederum die ſie vor andern ehren wolten, aus der zahl dieſer ſalutatorum mit einem kuß zu empfangen; den geringern aber lieſſen ſie noch bey ihrer hauſs-thür ſportulas, ſo da geringe ſtücke von eſſenden ſpeiſen waren, austheilen, oder wo einer noch gröſſere freygebigkeit erzeigen wolte, lude er ſie zur mahlzeit. Auſſer obgedachten perſonen legten bey den mächtigern in der Republic diejenigen dergleichen viſiten ab, welche ſich um ein amt bewarben. *Claude* de ſalutat. vet. c. 7. *Sigonius* de judic. 2, 20. *Pitiſcus.*

SALUTATORIUM, ſo hieß vorzeiten in den klöſtern derjenige ort, wo man die Münche ſprechen und ſie beſuchen konte. Eben dieſen name hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Biſchöffe, ehe der gottesdienſt angieng, von den Chriſten complimentiret wurden. *du Freſne.*

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihrer Herren befehl bey dieſem und jenem ein compliment abſtatten, und welche ſie beſuchen wolten, anmelden muſten. *Popma* de oper. ſerv. p. 85. *Pignorius* de ſervis p. 428. *Pitiſcus.*

Saluzzo, oder **Saluces**, lat. Saluriæ, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, ſtöſſet gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphine und gegen mittag an die Grafſchafft Nizza. Sie hatte vorzeiten ihre eigne Marggrafen, welche aber an. 1539 ausgeſtorben. ſiehe den artiſul Saluces.

Da zogen die Frantzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Hertzoge von Savoyen die anwartschafft darauf hatten. Als aber der König Henricus III in Franckreich mit der ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit; und nahm an. 1588 Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV zur crone gelangte, und seine sachen in Franckreich auf einen guten und sicheren fuß gesetzet hatte, forderte er dieses land wieder, und als der Hertzog solches nach vielen gesuchten außzügen immer verweigerte, griff er denselben mit krieg an, und nahme in kurtzem weg, was derselbe diesseits der Alpen besasse, so daß derselbe um Saluzzes zu behalten, im frieden zu Lion an. 1601 Bresse, Gex und Bugey davor geben mußte; so doch zu selbiger zeit weder für Franckreich noch für Italien nutzlich erachtet wurde, weil dadurch das erste aus Italien gäntzlich ausgeschlossen, und dieses also der Spanischen macht schlechterdingen blos gestellet wurde. Sie hat ihren namen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vorzeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehöret auch mit zu dieser Marggrafschafft. Die andern städte sind Demont Revello, Dronero, Cental, Roquesbaviere, &c. Der fluß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Marggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesen felsen außhauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kauffmanns-waaren aus Italien nach Franckreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlechte der Marggrafen von Saluzzo von einem Italiänischen Grafen, mit namen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 940 gelebet, entsprungen sey. *Aubery. Sammarth. Columbi. Severt.*

Salwarp/ ein fluß in der Engelländischen Provintz Worcestershire, ergeust sich, nachdem er einen kurtzen weg süd-westwärts gelauffen, in die Severne, 3 meilen über Worcester, und bewässert Droitwick und Bromisgrove.

Samabugi/ Cambadagi schüler, stifftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehrmeisters: denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teuffel anzubeten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich gantz und gar dem dienst der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den namen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüsteneyen aufgehalten, worinnen ihm seine anhänger gefolget. *Kircher. China.*

Samachia/ siehe Scamacht.

Samachonitis oder Semechonitis/ eine see nahe bey der quelle des flusses Jordan, welcher Josua 2 v. 5 das wasser Meron genennet wird, liegt auf der nordseite der Galiläischen see, und ist 30 stadia weit, und 60 lang. Der fluß Jordan läufft hindurch. Diese see ist den gantzen sommer gemeiniglich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fleust, wenn der darauf liegende schnee zerschmeltzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinnen allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortrefflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussiehet, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zuflucht nehmen. Dahero kommen die allda herum wohnende vornehme leute offt dahin, um sich mit der jagt zu ergötzen. *Ioseph. antiqu. Jud. lib. 5. Brocardus um. 2. Noremberg. histor. natur.*

Samana/ eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucayes, liegt zwischen S. Salvator nord- und Magnana süd-wärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand.*

Samarath/ der name einer secte der so genannten Banianen in Ost-Indien, welche eine art von Pythagoraern sind, und die præexistenz und fortwanderung der seelen in andere leiber glauben. Sie sagen, daß Gott, den sie Permisser nennen, die welt durch 3 stadthalter regiere. Den ersten nennen sie Brama, dabey vorgebende, daß er die seelen in diejenige leiber schicke, welchen sie von dem Permiseer zugedacht seyn. Der andre heist Bussuna, der die menschen lehret nach den gebotten Gottes leben, die sie in 4 büchern beschrieben haben. Desgleichen soll er die aufsicht über das getreyde, und über alle andere gewächse haben. Der dritte wird Mais genennet, dessen gewalt sich über die seelen der verstorbenen erstreckt, und selbige nach dem maaß ihrer guten oder bösen wercke in einen leib sendet, um die gehörige busse, die bald scharff, bald gelinde ist, auszuziehen. Wenn nun selbige vollbracht, stelle er die gereinigten seelen vor den Permiseer, welcher sie unter die zahl seiner diener nähme. Die weibs-personen von dieser secte lassen sich willig und gerne mit den todten cörpern ihrer ehemänner verbrennen, gäntzlich glaubende, daß sie für alles, was sie hier verlassen, siebenfältige belohnung in jener welt empfangen. So bald als weiber in die wochen gekommen sind, setzen sie vor das neugebohrne kind ein dintefaß mit einer feder und papier, um dadurch anzudeuten, daß Bussuna des Permiseer gesetz in desselbigen verstand schreiben werde. Ist es ein knabe, so thun sie noch einen bogen und pfeile hinzu, als ein zeichen, daß das kind im kriege glücklich seyn werde. *Mandelslo. Olearius.*

Samarchand/ **Maracanda**/ die haupt-stadt der Zagatayischen Tartarn, allwo der berühmte Tamerlan gebohren war. Es ist eine grosse stadt, die gute handlung treibt. Tamerlan erbauete dieselbst ein veites schloß, und stifftete auch eine universität. Diese stadt liegt 100 meilen nordwärts von dem flusse Oxus, und ohngefähr vierthalbe stunde von Alexandria in Egypten, wie Ptolemäus berichtet.

Samaria/ eine stadt in dem gelobten lande, war die haupt-stadt in dem Königreiche Israel. Amri, König von Israel, kauffte einen berg im stamme Ephraim von Shemer, und erbauete daselbst diese stadt, welche er Samaria nennete, nach dem namen des ersten besitzers. Dieses geschahe um das jahr der welt 3112. Benhadad, König in Syrien, belagerte diese stadt zuerst A. M. 3146 mit einer grossen armee, und brachte sie in solche noth, daß ein esels-kopff für 80 seckel silber, das ist, ohngefehr um 49 thaler und 12 groschen verkaufft wurde; allein eben dazumal wurde dieser ort wunderbarer weise nach der weissagung des Propheten Elisa erlöset. A. M. 3314 wurde Samaria von dem Salmanassar nach einer dreyjährigen belagerung erobert. Dieser König führete die Israeliten mit sich gefangen hinweg, und schickte an ihrer statt eine neue colonie von unterschiedlichen nationen an diesen ort, welche ihre götzen mit dahin brachten, so, daß in kurtzem das gantze land mit abgötterey angefüllet war. Hierauf schickte Gott unter sie löwen, welche so viel einwohner tödteten, daß sie dem Salmanasser sagen liessen, sie könten nicht länger daselbst wohnen. Um deswillen sandte er zu ihnen einen von den Priestern des wahren Gottes, um sie in dem wahren gottesdienst zu unterrichten, und dadurch das gerichte, so über das land gekommen war, abzuwenden. Allein diese neue einwohner behielten nichts destoweniger noch immer ihren aberglauben, und formirten eine neue religion aus der Heydnischen und Israelitischen. Johannes Hyrcanus nahm A. M. 3941 diese stadt ein, und ruinirte sie gantz und gar, welche hernach von Herode M. an. 4033 wiederum aufgebauet und dem Kayser Augusto zu ehren Sebaste genennet wurde. Anitzo aber soll sie nach einiger meynung Naplouse heissen. Sanaballat war des Persischen Königs Darii Gouverneur über das land Samaria, wurde aber an demselbigen treuloß, und nahm Alexandri M. parthey, welcher zur vergeltung dieser seiner verrätherey ihm erlaubte, auf dem berge Gerizim einen tempel zu bauen, wie der zu Jerusalem war, worauf Sanaballat seinen schwieger-sohn Manasse, des Jaddi bruder, zum Hohenpriester machte. Alle Priester, welche ausländische weiber geheyrathet hatten, schlugen sich, um der verdienten straffe zu entgehen, zu ihm. Desgleichen nahmen nachher alle diejenigen, welche die scharffe zucht des gesetzes nicht vertragen kunten, ihre zuflucht nach Samaria. Und dieses war die vornehmste ursach, warum sich die Samariter von ihren brüdern, den Jüden, absonderten. Denn sie opfferten nicht zu Jerusalem, und hatten auch sonst keine gemeinschafft mit den Jüden in religions-sachen. Sie leugneten die auferstehung der todten, und nahmen von allen biblischen schrifften keine andre, als allein die bücher Mosis an. Nach diesem, unter des Kaysers Zeno regierung, fiengen sie an; die Christen zu quälen, beraubten ihre kirchen und tödteten ihre Priester und Bischöffe; allein der Kayser straffte sie deshalben, und räumte den Christen wiederum ihre kirchen ein. Eine zeitlang hernach unter des Kaysers Anastasii regierung überfielen sie den berg Gerizim, und tödteten alle Christen, die sie daselbst fanden. Dieses rächete Procopius, indem er alle, so diese boßheit verüben helffen, schlug und umbrachte. Zu des Kaysers Justiniani zeiten stieg ihre boßheit so hoch, daß sie einen König, mit namen Julianus erwehlten, unter dessen anführung sie das gantze land um Samarien plünderten, die kirchen verbrannten, die heil. gefässe und zierrathen raubten, die Priester niedermachten, und ihr fleisch samt den reliquien der märtyrer, die sie an den heiligen örtern fanden, brieten. Als Justinianus hievon nachricht bekommen, schickte er eine armee aus, welche diese rebellen schlug. Ihr König Julianus wurde gefangen und verbrannt. Justinianus gab hierauf sehr scharffe gesetze wider sie heraus, welche er von zeit zu zeit erneuerte, um sie im gehorsam zu erhalten. Endlich an. 551, da sie sahen, daß sie den Christen nicht mehr mit gewalt widerstehen kunten, stellten sie sich an, als ob sie sich bekehren wolten, und thaten ihr vorhaben Sergio, dem Bischoffe zu Cäsarea, kund, worauf dieser ihrenthalben eine vorbitte bey dem Kayser einlegte, welcher ihnen so dann freyheit gab, daß sie, wie andre seine unterthanen, testamente machen und geschencke annehmen durfften. Diese stadt war sehr schön und prächtig, wie die marmorsteinerne pfeiler anzeigen, welche man unter dem alten gemäuer daselbst gefunden hat. Anjetzo sind etliche wenige collegia darinnen, welche von den Griechischen Mönchen bewohnet werden. Der tempel zu Samaria stund noch zu Christi zeiten, wie aus Joh. 4 v. 20 erhellet. Im 35 jahre nach Christi geburt predigte der Evangelist Philippus das evangelium in dieser stadt, da sich unter andern auch Simon, der ketzer und vater der so genannten Gnosticorum, zum Christenthum bekannte. An. 42 bekam Herodes Agrippa diese stadt von dem Caligula. Unter Vespasiani regierung hielten es die Samariter mit den Römern wider die Jüden, und entgiengen dadurch dem grossen unglück, so dazumal über die Jüdische nation kam. Allein da sie an. 135 eine andre parthey annahmen, wurden sie zusamt den noch übrigen Juden von dem Kayser Adriano hart gezüchtiget. Nach der zeit ist diese stadt stets in einem elenden zustande gewesen. Es sind noch biß letzo im gelobten lande und zu Gran-Cairo einige Samariter übrig, allwo sie ihre synagogen und alte bücher haben. Ihr Hoherpriester residiret zu Sichem, so anietzo Naplouse heissen soll, und giebt vor, daß er aus dem stamme Aaronis entsprossen sey. Die Provintz Samaria stösset gegen abend an das Mittelländische meer, gegen mitternacht an Galiläa, gegen morgen an den Jordan, und gegen mittag an Judäa. Sie war sehr fruchtbar an getreyde und viehweyde, und folglich auch volckreich; anjetzo aber ist sie arm und verwüstet. *1 König. & 2 Chronic. Ioseph. ant. jud.*

Torniel, Salianus, Spondanus in annal. vet. teſt. *Baron.* in annal. *Cellar.* in collect. Samarit.

Samariter/ es ſind noch heut zu tage einige von der alten ſecte der Samariter übrig, welche für das geſetze Moſis eyfern, und nichts deſtoweniger von den Jüden vor ketzer gehalten werden, weil ſie nur die 5 bücher Moſis annehmen, und andre ceremonien, als die Juden, haben. Es giebt dergleichen Samariter zu Gaza, Damaſco, Grand-Cairo, und an einigen andern orten in dem Morgenlande mehr, inſonderheit aber zu Sichem, welche ſtadt anjetzo Naplouſe genennet wird, und aus dem untergange des alten Samaria entſprungen iſt, allwo ſie noch vor wenig jahren opfferten, wozu ſie einen platz auf dem berge Gerizim hatten. Joſephus Scaliger, welcher dieſes wuſte, ſchrieb einen brief an die Samariter in Egypten und an ihren Hohenprieſter zu Naplouſe. In dieſem briefe legte er ihnen unterſchiedliche ſchwürigkeiten vor, worauf ſie antworteten; wiewol ihre antwort Scaligero niemals zu händen gekommen, ſondern Genebrardo und nachgehends Peyreſcio eingehändiget worden iſt, welcher ſie dem P. Morino zugeſtellet, der ſie ins Lateiniſche überſetzet hat, wie in Morini briefen zu ſehen, welche zu London unter dem titul bibliotheca orientalis gedruckt worden ſind. Der P. Simon hatte noch vor dieſem in dem ſupplemento ſeiner erſten edition von den Jüdiſchen ceremonien und gebräuchen den inhalt der beyden briefe, welche von den beyden Samaritaniſchen ſynagogen zu Naplouſe und in Egypten an Scaligerum geſchickt worden, ans licht gegeben. R. Benjamin, welcher der Samariter in ſeiner reiſebeſchreibung gedencket, merckt unter andern an, daß ſie Prieſter haben, welche aus dem hauſe Aaronis entſproſſen ſeyn wollen, und ſich allezeit mit weibsperſonen von ihrer linie verehlichen, damit ſie nicht etwa das Prieſterliche geſchlecht mit andern vermengen. Desgleichen ſagt er, daß ſie auf dem berge Gerizim auf einem altar opfferten, ſo von denjenigen ſteinen gemacht, welche die kinder Iſrael auf Gottes befehl aus dem fluſſe Jordan genommen, und zum andencken ihres wunderwürdigen durchgangs durch denſelbigen, aufgerichtet haben. Er ſetzt hinzu, daß dieſe Samariter ſich ſehr in acht nehmen, daß ſie ſich nicht etwa an einem todten leichnam verunreinigen, desgleichen, daß ſie andre kleider anziehen, wenn ſie in die ſchule gehen, und ſich zuvor waſchen, ehe ſie ſelbige anlegen. Er giebt vor, daß ſie von dem ſtamme Ephraim ſeyn, und daß ſie das grab Joſephs unter ſich haben, wie auch die gräber vieler von ihren propheten, und unter andern Eleazars und Ithamars, der ſöhne Aarons, und des Phineas, welcher Aarons enckel war. Sie haben unter ſich eine inſcription, welche ihrer meynung nach von dem Phineas ſelbſt im 15 jahre nach der ankunfft der Iſraeliten in das gelobte land ſoll ſeyn geſchrieben worden. Einige Engeländer haben vor nicht allzuvielen jahren an dieſe Samariter geſchrieben, welche ihnen faſt auf eben diejenige weiſe geantwortet, als Scaligero geſchehen. Die aufſchrifft ihres briefes lautet alſo: unſern lieben brüdern in Engeland; woraus einige ſchlieſſen, daß ſie in den gedancken geſtanden, ob wären bemeldte Engeländer ihrer ſecte zugethan. Sie berichten in dem gedachten briefe, daß ſie keinen Hohenprieſter haben, und daß ſie diejenigen irrthümer nicht ſchuldig ſeyn, welche ihnen die Juden aufbürden, und inſonderheit, daß ſie keine Sadducäer ſeyn. Pietro della Valle hatte einigen umgang mit den Samaritern auf ſeiner Morgenländiſchen reiſe gehabt, und ein Hebräiſches Samaritaniſches exemplar der 5 bücher Moſis von ihnen gekaufft, welches M. de Sancy, damaliger Frantzöſiſcher Abgeſandter am Türckiſchen hofe, mit ſich von Conſtantinopel brachte, und anjetzo in der bibliothec der Patrum oratorii zu Paris verwahret wird. Von dieſem manuſcripto wurde der Samaritaniſche Pentateuchus abgedruckt, welcher in der groſſen bibel des Monſieur le Jay zu finden iſt, und nach der zeit in die Engeländiſche Polyglotta aufs neue mitgedruckt worden. Die buchſtaben in dem manuſcripto ſind viel ſchöner und anſehnlicher, als die gedruckten. Die Samariter rühmen ſich, daß ſie eine copey von dem geſetze haben, welche von Phineas ſelbſt geſchrieben worden. So viel iſt gewiß, daß die zu Naplouſe eine ſehr alte copey von den büchern Moſis haben; daher viel gelehrte wünſchen, daß man eine accurate abſchrifft zum wenigſten nur einige zeilen davon haben möchte, um zu ſehen, wie die characteres eigentlich beſchaffen ſeyn. Einer von den Samaritaniſchen Hohenprieſtern, Eleazar genannt, ſchrieb an. 1590 ein buch, worinnen er 122 Hohepriester von Aaron an biß auf ſich ſelbſt zehlet, und zugleich behauptet, daß die Juden keine Prieſter aus dem geſchlechte Aarons haben. Desgleichen giebt er vor, daß der Samaritaniſche character eben derjenige ſey, den Gott in beſchreibung des geſetzes, ſo er Moſi gegeben, gebraucht habe. *Morin.* exercit. in pentateuch. Samarit. *Hottinger.* in anti Morino. *L. Capellus* differt. de literis Hebræor. *Buxtorffii* in diſſ. de eadem *P. Simon. Ievet* hiſtoire des religions.

Samarobriva Ambianorum/ ſ. Amiens.

Sambales/ eine kleine inſul nahe bey der halb-inſul Jucatan in Neu-Spanien gegen die Honduras zu, worinnen eben ſo guter ambra gefunden wird, als derjenige iſt, welchen man aus Morgenland bringet. Einige Americaner, welche den Spaniern zinßbar ſind, kommen hieher, und fiſchen ſelbigen auf folgende weiſe. Weil ſie wahrgenommen, daß wenn die ſee mit einem ſturm verunruhiget worden, der ambra ans ufer geworffen wird, ſo begeben ſie ſich alſofort dahin, ſo bald der ſturm anfängt, um den vögeln vorzukommen, welche hinzu fliegen, und den ambra aufzufreſſen pflegen, ſo bald der ſturm vorüber iſt. Damit ſie nun erfahren, wo ambra iſt, gehen ſie mit ihren angeſichtern gegen den wind gekehret, biß daß ſie den geruch ſpüren, welcher, weil der ambra friſch, noch ſehr ſtarck iſt. Hierauf gehen ſie ſachte fort, biß daß ſie den geruch verlohren haben, und ſehen ſich alsdenn nach dem ambra im ſande um. Bißweilen zeigen ihnen die vögel denſelbigen, wenn ſie mit ihren ſchnäbeln drauf picken. Wenn ſie ihn eingeſammlet haben, bringen ſie ihn an die küſte von Jucatan, um ihn den Spaniern zu verkauffen. *Oexmelin* hiſt. des Indes occid.

Sambali/ ein Indianiſches Königreich, ſtöſſet gegen abend an die Königreiche Agra und Patna, und gegen morgen an den fluß Ganges. Die darinnen befindliche haupt-ſtadt führet eben dieſen namen, und iſt dem groſſen Mogul unterworffen. *Baudrand.*

Sambas/ eine ſtadt in der nordlichen gegend der inſul Borneo in Oſt-Indien, hat einen bequemen hafen, und liegt an einer meer-krümme, 30 meilen von der offenbaren ſee. *Baudrand.*

Sambock/ **Zambock**/ eine ſtadt in Ungarn, zwiſchen Ofen und Stuhlweiſſenburg, gelegen. Sie hat ein veſtes caſtell, welches der Kayſerliche General Palfi an. 1596 eroberte, und alles darinnen niedermachte. *Ortel.* tom. P. 1 p. 194. *Buchholtz* chron.

Sambor/ ein ort in der Polniſchen Landſchafft Roth-Reuſſen, hart an den Ungariſchen gräntzen, an dem fluß Tyra, gelegen. Er hat ein caſtell und iſt mit paliſaden umgeben.

Sambracata/ eine zu dem glückſeligen Arabien gehörige inſul an der öſtlichen küſte des rothen meers, gegen einer ſtadt gleiches namens über, die auf dem veſten lande von Arabien liegt. *Baud.*

Sambre/ lat. Sabis oder Saba, ein fluß in den Niederlanden, welcher in der Picardie entſpringet, durch Hennegau läufft, Landreci, Barlemont, Maubeuge, Charleroy und Namur bewäſſert, und bey dieſer letztern ſtadt in die Maaß fället. Julius Cäſar gedenckt derſelbigen in ſeinen commentariis, weil das volck von Artois, Vermandois und andern benachbarten Provintzien mehr, an deſſelbigen ufern zu felde lag. Von andern ſtribenten wird er Sabis genennet. Der Mönch Egrod war der erſte, der ihn Sambra oder Sambre hieß, und zwar ſolches ohngefehr vor 1000 jahren. Es iſt auch ein fluß dieſes namens in Caramania, welcher ohngefehr 100 meilen von den Perſianiſchen gräntzen in den Perſianiſchen meer-buſen fället.

Sambuca/ eine ſtadt in Sicilien, die ſehr wohl bewohnt iſt, 10 meilen nordwärts von Saca, und eben ſo weit von dem ufer des Africaniſchen meers gegen Palermo zu.

SAMBUCA, war ein muſicaliſches inſtrument in form eines triangels, wie etwan bey uns die harffen ſind. Sambuca war auch eine gewiſſe machine, welche die alten bey belagerungen der ſtädte brauchten. Sie führten ſolche auch zu ſchiffe bey ſich, wenn ſie eine ſee-ſtadt belagern wolten. Es war eine leiter, entweder an die höltzernen thürne, ſo man an die mauren ſchobe, oder auch noch öffter an die ſchiffe, aus denen man einen ort zu waſſer beſturmen wolte, feſtgemacht; und zwar ſo, daß man ſolche vermittelſt gewiſſer aufgerichter balcken, an welche dieſe leiter mit ſtarcken in ihren rollen laufenden ſeilern angebunden war, wann man wolte, aufrichten, und an die mauer legen konte. Wann nun vorher der feinde durch pfeile und ander geſchoß von der maur weggetrieben oder doch ihr dünne gemachet worden, ſchlugе man die gedachte leiter durch hülffe der gemeldten werckzeugen plötzlich an, und ſtiegen die ſoldaten zum ſturm hinauf. Die leiter ſelbſt ware ſo wohl zu beyden ſeiten, als zu oberſt mit ſtarcken brettern wohl verwahret, damit die ſoldaten unterm hinauf ſteigen nicht ſonderlich möchten beſchädiget werden, welche dann erſt, wann ſie zu oberſt an die leiter gelangt, die oberſte bretter, für die auch wohl zuſammen geflochtene weyden konten gebraucht wurden, gleich einer thür eröffneten, und ſo auf die feindliche mauer überſprungen. Weil nun dergleichen leitern, wann ſie in die höhe gerichtet, und vermittelſt der ſeilern an die vorbeſchriebene balcken geſpannet waren, einem muſicaliſchen hackbret nicht ungleich waren, hat man ſelbigen auch den namen gegeben. Hievon nahme Marcellus anlaß zu ſchertzen, als ſeine auf dieſe art gemachte zurüſtung in der belagerung Syracuſa von Archimede theils mit groſſen darauf geworffenen ſteinen zerſchmettert, theils die gantze ſchiff, darinn ſie ſtunden, vermittelſt eines neu-erfundenen hebzeugs in die höhe gehoben und hernach durch plötzliches herunterſchneellen in das waſſer verderbet und zernichtiget worden, daß er ſagte; man hätte ihm ſeine harffenſchläge rinnen durch derbe maulſchellen aus dem gelach ſortgetagt. *Polybius, Baribelanus* de tribus 1, 4. *Voſſius* lexic. etymol. *Turnebus* adverſ. 20, 1. *Vegetius* 4, 21. ibi *Newechius. Lipſius* poliorc. 1, 6. *Valtrinus* de re milit. Rom. 5, 6. *Pitiſcus* II, 686.

Sambucus/ (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Tyrnau, einer ſtadt in Ober-Ungarn, an. 1531, verließ noch in der jugend ſein vaterland, um die univerſitäten in Italien, Franckreich und Teutſchland zu beſuchen. Er legte ſich nicht nur auf die medicin, ſondern auch auf die poeſie, wie er denn einige ſitten-gedichte, und einen gelehrten commentarium über Horatii tractat de arte poetica geſchrieben. Desgleichen laß er die merckwürdigſten ſprüche aus Gregorio Nazianzeno zuſammen, und verfertigte vier dialogos de imitatione Ciceronis nebſt einem diſcurs, worinnen er erweiſet, daß die lehrmeiſter mit ihren ſchülern die oratores zugleich mit den poeten tractiren ſollen. Seine Ungariſche hiſtorie wird vor eines ſeiner beſten bücher gehalten, weil ſie ſo zierlich und auffrichtig geſchrieben iſt; und zwar fängt ſie von Matthiä regierung an, und gehet biß auf Maximilianum II. Desgleichen ſind auch von ihm die leben der Römiſchen Kayſer vorhanden, die er verbeſſert und

mit

mit viele besondern umständen vermehret heraus gegeben. Er hat den Hesiodum, Theophylactum super acta apostolorum, und noch andre aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Er war an dem hofe des Kayſers Maximiliani II und Rudolphi II, allwo er eine zeitlang als derſelben Historiographus und Rath gelebet, in groſſem ansehen, und starb an einem ſchlag-fluſſe zu Wien den 13 jun. an. 1584.

Samford Peverell, eine ſtadt in der öſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Devonshire.

SAMIARII hatten den namen davon, weil ſie die waffen mit kreide aus der inſul Samos, welche vor der andern den preiß behielt, polirten. Es wurden aber damit die waffen der Kayſerl. leib-garde ausgeputzet und geſaubert, ſo wohl als aller anderen, welche gern mit ſauberen waffen prangeten; wiewohlen die dazu nöthige materialien ſich ſonſt noch an mehr orten fanden. Sonſt iſt auch von eben dieſer inſul Testa Samia bekannt, welches ſo viel heiſt als ſcharffe ſteine, oder vielmehr ſcharfgemachte ſcherben von irdenen geſchirren aus Samiſcher erden verfertiget, von welchen man meynte, daß die damit gehauene wunden ſich viel leichter heilen lieſſen, als wann ſie mit eiſen wären geſchnitten worden; aus welcher urſach die ſogenannte Galli oder Prieſter der Cybele ſich deren gemeiniglich bedienten, um ſich die mannheit damit zu benehmen. *Catullus* ep 61. *Lucil.* lat. 8. *Nonius*. Samia heiſſet auch ohne zuſatz ſo viel als ein wetz-ſtein aus der inſul Samos, daher famiare ſo viel iſt, als ſcharf machen. *Vopiſcus* Aurel. c. 7. ibi *Salmaſius*. *Scaliger*. Auſon. lect. 2, 12. *Perſius* II, 686 ſeq. *

Samland, **Sambia**, ein theil von dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſo durch die oſt ſee das Friſche und Curiſche haf, und durch die flüſſe Pregel und Deine zur inſul gemacht wird. Es iſt ſonderlich wegen des agt- oder bernſtein-fangs berühmt, welcher hier am häuffigſten und beſten gefunden wird, und zwar auf dem ſtrande in einem ſtrich von ungefehr 10 meilen, von der neuen tieffe an biß zum Krantzkruge, da die Curiſche Nehrung anfängt. Dieſer ſtrich heiſt insgemein das Sudauiſche ufer. Von dieſer Provintz hat der Samländiſche crayß ſeinen namen, welcher Samland, Schalauuen und Nadrauien in ſich begreifft. Unter dem Samländiſchen Conſiſtorio zu Königsberg, welches gleichſam an die ſtelle des vormaligen Biſthums, ſo an. 1243 geſtifftet worden, gekommen, ſtehet auch der Natangiſche crayß; die vornehmſten ſtädte ſind Königsberg, Pillau, Fiſchhauſen ꝛc. Die Samländiſchen Biſchöffe, ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Riga, als ihrem Metropolitan geſtanden, haben ihren ſitz erſtlich zu Fiſchhauſen gehabt, welches der andre Biſchoff Chriſtianus erbauet hat. Der 5 Biſchoff Jacobus hat die Domkirche aus der alten ſtadt Königsberg an den Kneiphof verſetzt. Der 20 Georgius von Polentz J. U. L. iſt unter allen Biſchöffen in Europa der erſte, ſo der Lutheriſchen religion beygepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und iſt damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Biſchöffe haben zu Königsberg gewohnt, biß der 24 Tilemannus Heshuſius ſeines amtes entſetzet, ſolches dem Pomeſaniſchen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereinigt worden. *Hartknochs* Preuſſen, Preuſ. und Brandenb. ſtaats-hiſtorie und geograph. *Hartmann* hiſtoria ſuccini Pruſſic. l. 5.

Sammael, ſoll, wie die Jüdiſchen caballiſten melden, der name desjenigen teuffels ſeyn, der Evam verführet, den ſie auch den engel des todes und den fürſten der teuffel nennen. Sie halten ihne auch gemeiniglich für eines mit dem Aſaſel, deſſen Levit. 16, v. 5. meldung geſchiehet, und dichten, daß ihme der daſelbſt gemeldte bock jährlich zum opffer ſeye gegeben worden, damit er des Jüdiſchen volcks mit anklagen bey Gott verſchonen möchte. Er ſolle vier weiber haben, die ſie der teuffeln großmütter nennen, namens Lilith, Jggereth, Naamah, und Machalath. Sie machen dene zum Fürſten über die 70 völckere, welches die zahl iſt der heydniſchen völckern, ſo ſich die Juden auf dem erdboden zu wohnen embilden. Auch ſolle inſonderheit dieſer Sammael in allen geſchöpffen die begierde der fortpflantzung ihres geſchlechts erwecken. Endlich ſoll er ſammt allen völckern, über die er geherrſchet, von dem Meßia überwunden und getödtet, oder, wie andere reden, geſchlachtet werden. R. Moſes ſagt, daß ſie durch dieſen namen insgemein den ſatan verſtehen, welcher den Abraham hindern wollen, daß er ſeinen ſohn Jſaac nicht opffern ſolte, und den Jſaac zum ungehorſam gegen ſeinen vater gereitzet habe. Dieſes Sammaels geſchiehet in dem targum des Jonathans über das erſte buch Moſis meldung, allwo er der engel des todes genennet wird. Die Caraiten aber, welche die cabala verwerffen, verſpotten in ihren büchern alles, was die Rabbinen von dieſem Sammael geſchrieben haben. *R. Moſes* More Nevochim, p. 1 c. 30. *Eiſenmeng.* entdeckt. Judenthum.

Sammarthanus, (Scævola oder Gaucher) Präſident und Schatzmeiſter von Franckreich in der generalität von Poitiers, war aus einem berühmten geſchlechte, woraus viel kluge und anſehnliche männer entſproſſen ſind, den 2 febr. 1536 gebohren. Sein vater war Ludovicus, ein ſohn Scævolä I, Herrns von Villedan und Chapeau. Er war ein redner, juriſt, poet und hiſtoricus, in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache wohl erfahren, und im übrigen ein ſehr tugendhaffter und braver mann. Er hielt gute freundſchafft, liebte ſein vaterland, und war ſeinem Könige getreu. Er hat unter Heinrich III und IV, die ihn ihrer hochachtung würdig ſchätzten, gar anſehnliche chargen bedienet. Seine beſtändigkeit ließ er an. 1588 bey der verſammlung der Stände zu Blois, und in der verſammlung der groſſen zu Rouen nachdrücklich ſehen. Wie er denn auch ſeine redlichkeit als Groß-Schatzmeiſter bey der armee von Bretagne unter dem Hertzoge von Montpenſier, und den eyfer vor ſeine religion in den auf des Königs befehl nebſt dem Cantzler von Navarra in Poitou und ſonſt auf ſich genommenen commißionen dargethan. So erlangte er auch groſſen ruhm, daß er Poitiers wieder unter den gehorſam Heinrichs des groſſen brachte. Wie ihn dann auch die ſtadt Loudun, weil er ſie von ihrem ruin errettete, vor einen vater des landes verehrte, allwo er den 29 martii an. 1623 geſtorben iſt. Joſeph Scaliger, Juſtus Lipſius, Caſaubonus, Auratus, Thuanus und Janus Douſa, Ravin Pasquier, Balzac und viel andre gelehrte reden von ihm mit groſſem lobe. Er hat unter andern geſchrieben elogia virorum doctrina illustrium, qui ſua patriumque memoria in Gallia floruerunt, ſo an. 1630 zu Pariß vermehrt heraus gekommen: pædotrophia ſeu de puerorum educatione lib. 3 und unterſchiedne andre Lateiniſche und Frantzöſiſche gedichte, welche mit den gedichten ſeines ſohns Abels zuſammen gedruckt worden. Unter ſeinen kindern verdienen ſonderlich Scævola und Ludwig, daß ihrer allhier gedacht werde.

Sammarthani, (Scævola und Ludwig) des itzterwehnten Sammarthani ſöhne, waren als zwillinge an. 1571 den 20 dec. zu Loudun gebohren. Scævola war Herr von Mere an der Jndre, und Ludwig Herr von Grelay, alle beyde aber Königliche Rathe und hiſtorien-ſchreiber von Franckreich. Sie waren einander an leib und geiſt überaus ähnlich, lebten auch ihre gantze lebens-zeit in der gröſten einigkeit mit einander. Franckreich iſt ihnen ſonderlich wegen der genealogiſchen hiſtorie des Frantzöſiſchen hauſes, ſo in 2 vol. in fol. heraus gekommen, verbunden, über welchem wercke ſie zuſammen 50 jahr gearbeitet. Jhr Gallia Chriſtiana, welches des Scævolä ſohne ediret, und die hiſtoire genealogique de la maiſon de Beauveau iſt gleichfalls berühmt, wie denn ihrer von den trefflichſten ſtribenten mit ehren gedacht wird. Scævola ſtarb zu Pariß den 7 ſept. 1650, Ludovicus aber den 29 april an 1656. Sie wurden beyderſeits in der kirchen von S. Severin in ein grab gelegt. Scævola hinterließ 3 ſöhne, mit namen Petrus Scævola, Ludovicus Abel, und Nicolaus, welche, wie gedacht, Galliam Chriſtianam vollends zu ende brachten, dieſes buch an. 1656 heraus gaben, und es der clerisey von Franckreich zuſchrieben. Der erſte unter dieſen, Petrus Scævola, Herr de Mere, Königlicher Rath und Hiſtoriographus von Franckreich, hat die von ſeinen vorfahren erworbene renommée durch ſeine verdienſte und wiſſenſchafft gar rühmlich ſoutenieret. Wir haben von ihm den ſtaat von Europa in 4 voluminibus in 12; einen tractat von dem urſprunge der lilien, und die genealogiſche hiſtorie des hauſes Tremouille, ſo von ſeinem vater ſchon entworffen worden. Er hat auch noch andere ſchrifften verfertiget, ſo noch nicht alle heraus ſind, als: zwey volumina additionum zu der genealogiſchen hiſtorie der Königlichen Frantzöſiſchen familie; einen tractat von dem urſprunge der ſouverainen familien nebſt ihren wapen und titeln; einen andern von den Vice-Königen und Gouverneurs der Königreiche und Provintzien von Europa; das werck: orbis Chriſtianus genannt in 7 vol. und noch eines Hiſpania Catholica, ſeu de Epiſcopis Hiſpaniæ. Ludwig Abel, ein Theologus und Lateiniſcher Poet, verſtund die ſprachen, und hat unterſchiedene ſchrifften den Patribus de l'Oratoire zu Pariß hinterlaſſen, ſo noch nicht das licht geſehen. Er wurde den 7ten oct. an. 1672 General von ſeiner congregation, welches amt er aber an. 1696 ablegte, und ſich nach S. Paul aux Bois, in der diöces von Soiſſons gelegen, begab, da er den 8 apr. 1697, ſeines alters 77 jahr, geſtorben. Seine familie hat 10 oder 12 perſonen hervor gebracht, welche ſich in ſchrifften ſehen laſſen. Der groſſe Scævola, der andre dieſes namens, gedencket zweyer oncles, ſo Scævolä I ſöhne, und Ludwigs brüder, und alle beyde gelehrt geweſen, nemlich Jacobus, und Carolus de Sainte Marthe. Dieſer war Criminal-richter zu Alençon, Rath und Requeten-meiſter bey der Königin Margaretha von Navarra, ſchrieb unterſchiedene bücher, und ſtarb an. 1555, nachdem er 43 jahr alt worden. Noch in dieſen letzten jahren hat ſich ſehr berühmt gemacht Dom Denys de Sainte Marthe, aus dem alt dieſes hauſes, ſo ſich von Chandoiſeau einer herrſchafft in Poitou hernennet. Er ſtammete ab im dritten glied von Jacobo dem dritten ſohn des Scævolä I von Sainthe Marthe, begab ſich in den Benedictiner-orden von der congregatione S. Mauri, ward in verſchiedenen clöſtern zum Prior, und letztlich zum Pere General der gantzen congregation erwehlet, auch ihme dieſes amt, welches nur auf drey jahr pfleat vergeben zu werden, nach verflieſſung dieſer zeit noch ferner beſtätiget. Neben verſchiedenen kleineren ſchrifften hat er inſonderheit die leben Caßiodori und Gregorii Magni, auch nachmals eine ſehr nette ausgab von allen wercken des letzteren zum druck befördert. Seine gröſte arbeit ware über dem werck der Gallia Chriſtiana, welches vorgemeldter maſſen von den zwey berühmten brüdern aus ſeinem geſchlecht Scævola und Ludovico verfertiget, von ihme aber an vielen orten verbeſſert, mit gar anſehnlichen zuſätzen vermehret, und biß auf die jetzige zeiten fortgeführet worden. Es ſind allbereit verſchiedene theile davon heraus, doch ſtarb er ohne das ende davon zu ſehen an. 1725. *

Samnites, ein alt volck in Jtalien, wohnte in demjenigen ſtrich landes, wo anitzo das Hertzogthum Benevento, die Provintz Abruzzo, la Capitanata und Terra di Lavoro iſt ꝛc. Sie führten eine lange zeit mit den Römern krieg, und werden von ihnen zu anſehung der tapfferkeit allen anderen Jtaliäniſchen völckeren vorgezogen; wie ſie ihnen dann unter ihrem heerführer Pontio Telesino, ſonderlich den bekannten ſchimpff angethan, daß ſie deren gantze armee, ſo die 2 Burgermeiſtere T. Veturius und Sp. Poſthumius führten, bey denen ſogenannten Furculis Caudinis zwiſchen gebürgen einſchloſſen, und, da ſie ſolche alleſamt todſchlagen können, ſie nach ablegung ihrer waffen und eingehung allerhand nachtheiliger friedens-bedingnuſſen unter einem joch oder galgen durchgehen gemacht; Siehe Jugum. Doch wards ihnen durch die Römere, als welche an den ohne vorwiſſen des Raths und volcks geſchloſſenen ſchimpfflichen frieden nicht gebunden ſeyn wollen, und

deswegen ihre Burgermeiſtere, ſo denſelben eingegangen, den Samnitern ausgeliefferet, gleich im folgenden jahr auf gleiche weiſe vergolten, da ſie L. Papirius bey Luceria in Apulien ſchlugе, und den überreſt ebener maſſen unterm joch durchkriechen machte. Überhaupt haben die Römiſchen kriege mit dieſem volck über die 50 jahre faſt unaufhörlich gewähret; wovon vielfältige nachricht in denen Römiſchen artickeln zu finden; und als man ſie letztlich guten theils gedämpfft zu ſeyn achtete, hiengen ſie ſich an Pyrrhum, nach deſſen abzug aus Italien ſie erſt völlig haben können gedämpfft werden. Ihr land hieſſe Samnium. *Livius. Horat. Diod. Sic. Val. Max. Sigon.* de ant. jure Italiæ. *

Samnites, eine art von Gladiatoribus, deren namen ſchon vor Ciceronis zeiten bekannt geweſen. Sie haben ihn daher, weil ſie ſolche waffen führeten, dergleichen die Samniter hatten. Dieſe aber beſchreibet Livius, daß ihre ſchilder mit erhabener arbeit von gold und ſilber gepranget, ſie ſeyen oben zu bedeckung der bruſt und ſchulter etwas breit geweſen, von unten zu aber immer mehr und mehr ſpitzig, damit ſie ſolche deſto leichter bewegen können. Zu bedeckung der bruſt hatten ſie einen bruſtlatz von ſtarcken filtz, ſponga genannt, an dem lincken ſchienbein einen ſtiefel, und auf dem kopffe einen helm mit einem feder-buſch. *Lipſius* Saturn. 2, 11. *Salmaſius* exercit. Plin. p. 26. *Thyſius* de gladiator. p. 226. *Pitiſcus* II, 688.

Samo, König der Wenden, welchen ſeine tapfferkeit auf den thron erhub. Er war anfänglich ein kauffmann, und als er aus Francken, ſeinem vaterlande, gekommen war, warff er ſich zum haupte der Wenden in Kärndten auf, um ſie von der tyranney der Hunnen zu erlöſen, worinnen er ſo glücklich war, daß er von denſelbigen zum Könige erwehlet wurde; worauf er dieſes volck 36 jahr mit groſſem ruhm regierte. *Andr. Brunner* de vit. & tort. Bojorum.

Samogitia, eine ſehr groſſe provintz in Polen, ſtöſſet gegen mitternacht an Curland, gegen morgen an Littbauen, gegen mittag an das Brandenburgiſche Preuſſen, und gegen abend an die oſt-ſee. Sie erſtrecket ſich in der länge von oſten gegen weſten zu auf 35 Teutſche meilen; die breite aber kömmt mit der länge nicht überein. Sie war vormals in 12 gouvernement. abgetheilet; anjetzo aber hat ſie nicht mehr als drey. Die vornehmſte ſtädte darinnen ſind Medniko, Roſienj und Comna, ꝛc. Die erſte iſt ein Biſchöffliches ſitz unter dem Erz-Biſchoff von Gneſen. Die bauern in dieſem lande leben ſehr geringe, haben aber einen groſſen überfluß an vortrefflichem honig, worinnen ihr vornehmſter reichthum beſtehet. Das land hat viel holtz und viel berge. Man findet darinnen viel pferde, die zwar klein, aber ſchnell auf den fuſſen ſind. *Sanſon. Baudrand.*

Samoid, **Samojede**, eine Provintz von dem nordlichen Moſcau, bey dem ausgange des fluſſes Obi, deren einwohner Samojeden genennet werden. Dieſes land iſt ein ſtück von der wüſten Tartarey, welche dem Czaar ſchon ſeit dem 16 ſeculo unterworffen, da ſonſt die einwohner ihre eigene Herren waren. Es erſtrecket ſich von der nordſee biß an Siberien, war vor dieſem ein ſtück des alten Scythien, und wurde von den Reuſſen Samojeda genennet, weil die einwohner menſchen-freſſer waren, und das fleiſch ihrer nächſten anverwandten mit wildpret vermiſcht aſſen. Sie haben noch biß auf den heutigen tag keine ſtädte, ſondern leben in hütten, wovon die eine helffte über, die andere unter der erde iſt, mit einem loch, welches oben an ſtatt des ſchornſteins und der thüre dienet. Der ſchnee fället in dieſem lande offt eine pique hoch. Um ſolche zeit haben ſie gänge unter der erde von einer hutte zur andern. Ein halb jahr lang iſt es allhier nacht, und das andre halbe jahr tag. Ihre eß-waaren ſind gedörrete fiſche, honig und wildpret. Es iſt bey ihnen weder wolle noch getraide zu finden. Anno 1595, da die Holländer dieſe küſte entdeckten, fanden ſie ſehr viel von ihren götzen an dem ufer des meers. Nach der zeit ſchickten die Ruſſen Uladimern, einen von ihren Biſchöffen hin, welcher ſie bekehrte. *Olearius.*

Samojeden, heiſſen die einwohner der oben bemeldten Provintz Samoid, welche in der nord-öſtlichen gegend von Moſcau an dem eiß-meer auf beyden ſeiten des fluſſes Obi, nahe bey der meer-enge Waigats lieget. Dieſe leute bringen den ſommer in Nova-Zembla und in dem lande Waigats zu. Sie ſind kleiner als die Nova-Zemblianer, und dicker als die Lavländer haben groſſe köpffe, platte geſichter, und ſehr breite naſen. Sie haben faſt kein haar. Ihre angeſichter ſind ſchwartzbraun, und ihre kleider aus wilden thier-häuten gemacht, wovon das rauche im winter einwärts, im ſommer aber auswärts gekehret iſt. Sie haben gefütterte mützen, womit ſie ihre köpffe bedecken. Ihre vornehme Herren tragen mützen von biberfellen oder von tuch auf ihren köpfen, an welche ſie oben ein ſtück tuch von unterſchiedlichen farben binden. Wenn ſie einander grüſſen, ziehen ſie ihre kappen ab, und bücken ſich biß auf die erde. Der ordentliche habit der mannsperſonen iſt ein runder ſchleyer von frieß, ſo wie ein lamms-fell ausſiehet, ein wammes und ein langer rock von weiſſer bären-haut, welcher nur biß auf ihre knie reichet, und unter dem bauche mit einem gürtel, ſo etwan 4 finger breit, umgürtet iſt. Ihre ſchube und ſtrümpffe ſind von dergleichen haut, wovon das rauche auswärts gekehret iſt. Unter den ſchuhen haben ſie eine art von glitſchuhen, welche 2 ſchuhe lang und von baum-rinde gemacht ſind, in der form einer gondel, vermittelſt deren ſie ſehr geſchwinde über den ſchnee lauffen, welcher in ihrem lande ſehr tieff liegt. Ihre weiber ſind ſehr hurtig, und laſſen ſich angelegen ſeyn, ihren kindern jagen zu lernen. Sie gehen wie die männer gekleidet, ohne daß ſie kein fell auf ihren ſchultern haben. Wenn ſie auf die jagd gehen, haben ſie einen köcher mit pfeilen, und einen bogen in ihren händen. Sie reiſen auf ſchlitten, welche von rennn-thieren, ſo ſehr ſchnelle lauffen, gezogen werden. Sie eſſen roh fleiſch, das eine weile in der lufft gedörret worden. *Blaeu* geographie.

Samos, eine inſul an der küſte von Klein-Aſien, gegen der ſtadt Epheſus über, wurde vor alten zeiten Parthenias, Anthemuſa, Melamphyllos, Dryuſa, Cyparriſſa, Parthenoaruſa, Stephane, Imbraſos und Ambraſia genennet. Die erſten einwohnere dieſer inſul ſollen die Leleges geweſen, und von Ancäo, deme man für einen ſohn des Neptuni ausgiebt, dahin geführt und beherrſchet worden ſeyn. Eine andere colonie kame aus Griechenland, und namentlich aus der ſtadt Epidaurus unter einem gewiſſen Procle, der von Jone dem ſohn Euthi herſtammte, und die einwohnere der beſagten ſtadt, als ſie durch die Argiver vertrieben wurden, in die inſul Samos gebracht, auch die ſchon vorher darinn geweſte völcker gezwungen hat, ihnen unter ſich ſitz zu geben. Allein ſchon der ſohn dieſes Procles, namens Leogorus, wurde von den Epheſern unter Androclo mit ſeinen leuten wieder aus der inſul vertagt, weilen er, obſchon von Joniſcher ankunfft, dannoch an den Joniern ſolte untreu worden ſeyn, und ſelbige mit hülffe der Cariern bekriegen wollen. Bey dieſer gelegenheit verfügte ſich ein theil der vertriebenen in die vor dem Thraciſchen ufer liegende inſul, ſo biß dahin Dardania geheiſſen, aber nun von dieſen neuen einwohneren den namen Samothracis, heut zu tag Samandracht, empfienge. Die anderen unter Leogoro nahmen ihren ſitz auf dem unſern gelegenen feſten land von klein Aſien, von wannen ſie nach zehen jahren wiederkamen, und ſich neuer dingen von Samos meiſter machten. Nach welchem ſie ihre republic nach anderer Griechiſchen ſtädten art eingerichtet, die ſtadt Samos wohl gebauet, und ſonderlich durch ihre ſee-macht groſſes anſehen erlanget haben; aus welcher urſach das übrige von denen Samiſchen geſchichten eher zu dem folgenden artickel gehöret. In dieſer inſul iſt Hermophile, die Samianiſche Sibylle, wie auch unterſchiedliche groſſe männer, worunter inſonderheit Pythagoras gebohren worden. Die ſtadt, welche von alten zeiten wegen eines tempels der göttin Juno berühmt war, iſt nach der zeit ein Biſchöffticher ſitz, unter den Erz-Biſchoff von Epheſo gehörig, geweſen. Aulus Gellius berichtet, daß die Samier die erſten erfinder der irdenen gefäſſe geweſen, weil ihre inſul einen groſſen überfluß von einer gewiſſen art thon habe, der hierzu ſehr geſchickt ſey. Sie iſt ſo fruchtbar, daß alles wohl geräth, was man nur darinnen pflantzet. *Aulus Gellius* lib. 7. *Strabo, Plinius, Thucydides. Vinding.* Hellen. *

Samos, eine ſehr alte und berühmte ſtadt, welche einerley namen hat mit der inſul, worinnen ſie liegt, war anfänglich ſehr mächtig, und lag auf einem ſehr hohen berge; hatte auch inſonderheit einen guten und ſicheren hafen. Wegen ſolcher bequemen lage nahme ſie bald an einwohnern und häuſern ſehr zu, und war von ihrem erſten urſprunge an ein freyer und abſoluter ſtaat. Nach dieſem maßete ſich Polycrates, einer von den bürgern, des regiments an, und zwar um die zeit, da Cyrus in Aſien und Piſiſtratus zu Athen regierte. Er hatte die ehre, Amaſis, des Königs in Egypten, und Cambyſis, des Königs in Perſien, freund zu ſeyn, welchem er eine flotte zuſandte, und ſelbige mit denen von ſeinen unterthanen, welchen er am wenigſten zutrauete, beſetzte, die bemeldte Könige dabey erſuchende, daß ſie dieſelben nicht wieder zurück laſſen ſolten. Als ſie nun allerley wege wiederum nach hauſe zu kommen vergebens verſuchet, nahmen ſie endlich ihre zuflucht zu den Lacedämoniern, und erſuchten ſie um hülffe. Hierauf bekriegten dieſe die Samier, richteten aber nichts aus. Mittlerweile wurde Polycrates von Oroete, einem Perſianer, mit liſt hintergangen und erſchlagen. Das mehrere von ihm, ſeiner macht und glück, ſiehe in Polycrates. Nach dieſes tod, nahme ſein geweſener verwalter Mäandrus, die ſtadt und inſul in beſitz, um ſo mehr als er bey derſ anfangs abzutretten vorgehabten gewalt von der Samier rachgierd alles zu beſorgen hatte. Er nahme alſo die vornehmſten Samier, welche er unterm ſchein, ſich wegen guter einrichtung des regiments mit ihnen zu berathſchlagen, und ihnen nach ihrem erforderen von ſeiner bißherigen verwaltung der Fürſtlichen gelderen rechenſchafft zu geben, zu ſich auf das ſchloß beruffen hatte, unverſehens beym kopff, und behielte ſie nachmals als gaiſeln, biß deſſen bruder Lycaretus, als dieſer bey einer dem Mäandro zugeſtoſſenen ſchwären kranckheit, ſein ende nahe zu ſeyn vermuthete, dieſe und glückliche gar tödten ließ. Doch hatte der neue tyrann, ſo wohl als der bruder Mäandrus, ſo dieſes lagers wieder aufgekommen iſt, eben kurtzen nutzen von ſolcher miſſethat; weilen gleich zu ſelbiger zeit Syloſon des Polycratis bruder vom Perſiſchen König Dario, dem ſohn Hyſtaſpis erhielte, daß er ihne durch ſeinen Feld-Oberſten Otanem in ſeines bruders herrſchafft einſetzen lieſſe; welcher macht jene zu widerſtehen nicht getrauende, ſich ohne gegenwehr zum freywilligen abzug anerbotten. Otanes, welchem ohne deme von Dario befohlen war, ſich, wo müglich, des blutvergieſſens zu enthalten, nahme die bedingung gerne an. Allein als hierauf viele vornehme Perſer ohne waffen und rüſtung ſich vor dem ſchloß geſammlet, um den außzug anzuſehen, thate Charileus, noch ein anderer bruder Mäandri und Lycareti, einen unverſehenen ausfall unter ſie, und ſchlugе viele davon tod. Wodurch Otanes ſo wohl als ſein kriegs-volck erbitteret, mit gewehrter hand in die ſtadt eindrange, und den gröſten theil der einwohneren, welche doch an dem begangenen friedens-bruch wenig theil gehabt, mit weib und kinderen niedermachte. Syloſon ſelbſt regierte ſehr ſcharff und barbariſch, daß auch von denen übergebliebenen burgeren viele ſich von Samos wegmachten. Und mag vielleicht in dieſe zeit gehören, was Ariſtoteles erzehlet:

die ſtadt Samos wäre durch die grauſamkeit ihrer tyrannen an einwohnern dergeſtalt entblöſſet worden, daß ſie das burgerrecht auch denen ſclaven gegen erlegung fünff ſtateren, ſo in unſerer münz etwann drittehalben thaler ausmachen, zu verkauffen, für nöthig erachtet haben. Als endlich Syloſon ſtarb, ſuccedirte ihm ſein ſohn Aeaces, wurde aber von Ariſtagora, dem Mileſier, wiederum vertrieben, welcher dazumal alle Joniſche ſtädte wider die Perſianer aufwiegelte und zum kriege reitzte. Solchergeſtalt wurde Samos aufs neue ein freyer ſtaat, und vereinigte ſich mit den Joniſchen ſtädten in dem bemeldten kriege. Jedoch als es zwiſchen beyden theilen zu einem hefftigen ſee-treffen kam, und nun eben die gröſte hoffnung war, die Perſiſche flotte völlig zu ſchlagen, und alſo die in klein-Aſien, und in denen inſuln des Egeiſchen meers wohnende Griechen für lange zeit von dem Perſiſchen joch zu befreyen, warden die Samiſche Schiff-Obriſte, welche mit 60 ſchiffen auf dem einten flügel hielten, an den übrigen Griechen treuloß, und befahlen den übrigen gleich beym anfange der ſchlacht durchzugehen, welches auch alle ſchiffe biß auf zehen gethan; wodurch der ſieg den Perſeren in die hände geſpielet, und die ſchon gemeldte Joniſche republicken von neuem wieder unter das Perſiſche joch gezwungen worden. Was die Samier betrifft, ſo hatten ſie nicht nur keinen antheil an ihrer kriegs-oberſten treuloſigkeit, ſondern zeigten vielmehr ihren eifer für die gemeine freyheit mehr als genug, indeme ſie die namen deren zehen Capitains, ſo allein von ihren ausgerüſteten ſchiffen in den vorgegangenen ſee-gefechten der übrigen Griechiſchen flotte tapffer beygeſtanden, zu erhaltung deren immerwährenden ruhms in eine zu dem end verfertigte ſäule einhauen lieſſen; auch die vornehmſte der ſtadt lieber erwehleten ihr vaterland zu verlaſſen, und mit den Mileſieren gemeinſamlich in Sicilien zu ziehen (allwo ſie von denen Zancleern ſitze empfangen haben) als ſich wieder unter der Perſer und ihres zuvor ausgejagten tyrannen Aeacis gewalt zu beugen. Dieſer letztere erlangte alſo die herrſchafft zu Samos von neuem, welche nachgehends Theomneſtor, auch von Samos gebürtig, wegen ſeiner in der groſſen ſee-ſchlacht bey Salamina geleiſteten dienſten von den Perſeren erhielte. Doch genoſſe auch der ſolcher nicht lange; maſſen die Samier ſamt übrigen Joniern bald hernach ihme hinderrucks mit denen Griechen heimlich verglichen, wanns von neuem zum treffen zwiſchen ihrer und der Perſiſchen flotte käme, ſich zu ihnen zu ſchlagen. Wie nun hierauf beyde flotten ſich bey dem vorgebürg Mycale gegen Samos über einander näherten, wurden zwar die Samier, ſo auf den Perſ. ſchiffen waren, aus verſchiedenen urſachen wegen gegen ſie gefaßtem mißtrauen entwaffnet, thaten aber dannoch, als die ſach für die Perſer anfienge übel auszuſchlagen, denen Griechen nicht wenige hülffe, da die übrige Jonier ſich in der ſchlacht offentlich zu ſelbigen ſchlugen, und geſamter hand auf die Perſer anſetzten. Wie nun durch dieſe letzte niederlag die Perſiſche ſee-macht gänzlich zernichtet ward, ſo erlangte ſo wohl Samos, als die übrige benachbarte inſuln und ſee-ſtädte abermahl die vorige freyheit und richteten ihre Republick von neuem ein, ungefehr 17 jahre nach der letzten Perſiſchen eroberung. 37 jahr nach ihrer erlöſung, nemlich A. M. 3508, entſtund ein ſtreit zwiſchen den ſtädten Samos und Miletus wegen Priene, einer ſtadt an dem fluſſe Mäander. Die Mileſier wurden geſchlagen, und rieffen dahero die Athenienſer zu hülffe. Hierauf bezwungen dieſe beyde völcker die Samier, und veränderten ihre regierungsforme, welche beyder ariſtocratiſch geweſen, in eine democratie, ſchickten auch 80 von den vornehmſten einwohnern von Samos als geiſſel nach Lemnos, oder, wie es andere ſetzen, 50 junge knaben, und ſo viel männere; in die ſtadt aber legten ſie eine beſatzung, um die bürger im zaum zu halten. Dieſes geſchahe 9 jahr vor dem Peloponneſiſchen kriege, um den anfang der 85 olympiados, A. M. 3510. Doch wolte ſolche veränderung vielen der anſehnlicheren burgeren, welche vorher den höchſten gewalt allein in händen gehabt, nicht gefallen, giengen deswegen in das nahe gelegene feſte land als in ein freywilliges elend, brachten allda in der ſtille eine anzahl von 700 fremden ſoldaten zuſammen, fielen mit ſelbigen durch hülff deren aus ihrer parthey, ſo noch in der ſtadt verblieben waren, unverſehens ein, bemächtigten ſich ſo gar der Athenienſiſchen beſatzung, die ſie an den Perſiſchen Gouverneur des nächſtgelegenen Aſiens Piſſuthnem auslieferten, und waren noch über alles ſo glücklich, daß ſie ihre in der inſul Lemnos verwahrte gaiſeln, ebenfalls befreyeten, ehe die Athenienſer dieſesfalls die nöthige ordres ſtellen konnten. Aber dieſe rüſteten ſich hierauf mit allem ernſt zum kriege, ſchlugen die Samier unter Periclis anführung zweymal zur ſee, und eroberten endlich die ſtadt nach einer neun-monatlichen belagerung; in welcher ſich ſonſten die Samier tapffer gewehret, auch einſten in Periclis abweſenheit, als dieſer mit dem gröſten theil ſeiner flotte der Phöniciſchen denen Samiern zu hülffe geſchickten ſee-macht entgegen gegangen, den überreſt der feindlichen ſchiffen von ihrer ſtadt weggeſchlagen haben. Die Athenienſer legten bey dieſer übergab den Samiern gar harte bedingnuſſen auf, ſchleifften die mauren der ſtadt, nahmen ihnen alle ſchiffe weg, ſamt einer groſſen anzahl gaiſeln, dungen auch an, daß ſie ihnen ſowohl die kriegs-köſten erſetzen, als die geld-ſummen, welche ſie ihnen von zeit zu zeit auferlegen wurden, ohne weigerung bezahlen ſolten. Sie lieſſen ſo gar die gefangene Samier brandmarcken, und brannten denen eine nachteule, als das gewohnliche Athenienſiſche zeichen, ins angeſicht. Auch wurden, um ſich des wichtigen orts noch mehr zu verſicheren, an der alten platz 2000 neue einwohnere von Athen gen Samos geſandt, und dieſen der erſchlagenen und vertriebenen häuſere und gütere ausgetheilet. Nach dieſem waren die Samier 29 jahr lang der Athenienſer Alliirte. In dem 3oſten jahre aber des beſagten Peloponneſiſchen krieges, nachdem die Athenienſer in Sicilien geſchlagen worden, entſchloſſen ſich die anſehnlichſten einwohner in Samos, welche der von den Athenienſern unter ihnen aufgerichteten democratie überdrüſſig worden, ſolche regiments-art zu verändern. Als das volck von dieſem vorhaben nachricht bekam, erſchlugen ſie mit hülffe der Athenienſiſchen garniſon und der in dem hafen damals befindlichen 3 galeren 200 von den conſpiranten, 300 aber verwieſen ſie ins elend. Hierauf ſetzten die Athenienſer, krafft eines öffentlichen rathſchluſſes, die Samier in vollkommene freyheit. Nach dieſem wurde der krieg zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern meiſtentheils zur ſee auf der küſte von Aſia fortgeführet, da denn Samos der hafen war, wohin die Athenienſer zu allen zeiten um ſicherheit willen ſich retirirten. Endlich geriethen die ſtaats-affairen der Athenienſer daheim in groſſe unordnung, da man die democratie bey ihnen abſchaffte, und an deren ſtatt eine oligarchie aufrichtete, welche ihrer viel nicht vertragen kunten. Daher flohen auch ihrer viel nach Samos, welcher ort hierdurch zu einem andern Athen gemacht wurde, ſo wohl in anſehung des volcks, als auch des regiments. Aber nachdem Athen gantz bemeiſtert war, kam Lyſander mit einer flotte auch vor Samos, und eroberte dieſe ſtadt ohne einigen widerſtand, A. M. 3547. Den bürgern wurde nur erlaubet, mit ihren kleidern wegzugehen; alles übrige aber wurde ihnen genommen, und die ſtadt nebſt dem regiment in die hände der verbanneten Samier gegeben, welche ein Raths-collegium von 10 perſonen darinnen aufrichteten. Ohngefehr 10 jahr hernach erhielt Conon einen ſieg zur ſee über die Lacedämoniſche flotte unweit Gnidus, wodurch die Athenienſer aufs neue die herrſchafft über die ſee bekamen, und Samos wiederum mit dieſem ſtaat in ein bündniß trat. Vier jahr hernach verband ſie ſich mit den Lacedämoniern und Rhodiſern; ſintemal ſie es allezeit mit der ſtärckſten parthey hielt. Tigranes, ein Perſiſcher Gouverneur, eroberte dieſe ſtadt, worauf ſie von Timotheo, des Cononis ſohne, wiederum erlöſet wurde, welcher mit einer flotte dahin kam. Nachgehends wird dieſer ſtadt nicht mehr in der hiſtorie gedacht, ſo, daß ſie vermuthlich in einem ſehr geringen ſtande geweſen, als ſie in der Römer hände gekommen. Auguſtus Cäſar erlaubte ihr, daß ſie nach ihren eigenen geſetzen regieret werden durffte. Strabo berichtet, daß zu ſeiner zeit ſo viel einwohner in dieſer inſul geweſen, daß ſie genöthiget worden, einige colonien in Jcariam zu ſenden, welche gegend damals wenig bewohnet war. *Strabo* l. 3. *Herodot.* l. 3. *Thucyd. Ælian.* Var. hiſt. l. 2, 9. *Ariſtot.* de Rep. *Vincingii* Hellen. *Ubbonis Emmii* Græcia ant.

Samos, ein fluß, welcher in Siebenbürgen entſpringet, die ſtadt Clauſenburg benetzet, alsdann nordwärts auf Samos Vivar fortlauffet, da er ſich wieder gegen Weſten wendet, und auf Ville rinuet; von dar lenket er abermals gegen Norden auf Kouar, allwo er ſich wieder gegen Weſten kehret, Zatmar umfanget, und ſich endlich in einen arm von der Teyß verſtecket.

Samoſata, die haupt-ſtadt in Comagena, einer Provintz in Syrien, heiſt anitzo Scemſat, war vorzeiten ein ſehr berühmter und anſehnlicher ort, und hatte einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Edeſſa, gehörig. Allhier war Lucianus, der berühmte ſpötter, desgleichen auch der ketzer Paulus Samoſatenus gebohren. Sie liegt an den gräntzen von Meſopotamien, 40 meilen oſtwärts von Edeſſa, und 70 nordwärts von Zeugma.

Samosvivar, ein ſchloß in der Siebenbürgiſchen Grafſchafft Colosvar oder Clauſenburg, welches in der gegend liegt, wo der fluß Samos mit der Biſtricz ſich vereinigt, und von keinem ſonderlichen alterthum iſt.

Samothes, oder **Dis**, welchen einige vor Meſech, den ſohn Japhets halten, ſoll der erſte König der Gallier geweſen ſeyn, von welchem die Galliſchen Prieſter Samothei genennet worden. Doch beſtehet dieſes alles auf ſehr ungewiſſem grund, und meiſt auf alten ſagmährten, da Cäſar wohl von dem Dis, als einem der vornehmſten abgöttern der Galliern meldung thut, aber darum des namens Samothes und Samothei, welche auch in der that mehr Griechiſchen als Galliſchen thons ſind, gar nicht gedencket. *Cæſar* l. 6 de bello Gallico. *Du Pleix* memoir. des Gaules l. 2 ch. 2.

Samothracia, itzt **Samandracht**, genannt, eine inſul auf dem archipelago gegen die Europaiſche küſte zu, ohngefehr 3 meilen von Romania, hat gegen ſüden die inſul Lemnos, welche anitzo Stalimene genennet wird. Vor alten zeiten war allhier eine anſehnliche ſtadt, welche auf einem berge gegen oſten zu lag, anitzo aber iſt nur ein dorff hier. Dieſe inſul hat unterſchiedliche bequeme hafen, und einen groſſen überfluß an honig, und gemſen. Sie begreifft ohngefehr 20 meilen in ihrem umfange, liegt 15 meilen von dem ausgange des fluſſes Hebrus und 20 ſüdwärts von den Thraciſchen küſten, und iſt wohl bewohnet. Die einwohner werden Samothracier genennet, weil in denen älteſten zeiten ein groſſer hauffen vertriebener Samier ſich darinnen geſetzet. Siehe **Samos**. *Baudr.*

SAMPIETRO BASTELICA, ſiehe **BASTELICA**.

Samſea, oder **Samche**, eine mittelländiſche Provintz in der ſüdlichen gegend von Georgia, gegen Armenien zu, hat gegen abend Guria, gegen mitternacht Jmeritia und gegen morgen Gagueſſa. Die einwohner dieſes landes haben ihren eignen Fürſten, ſtehen aber unter des Groß-Sultans ſchutz. Es iſt keine ſonderliche ſtadt im gantzen lande. *Baudrand.*

Samſoe, lat. Samſoa, oder Samus Danica, eine Däniſche inſul auf der oſt-ſee, zwiſchen Jütland und Seeland. Sie iſt zwar klein, aber anmuthig und fruchtbar. Der König Chriſtianus V gab ihr den titul einer Grafſchafft vor ſeine maitreſſe Sophia Amalia la Motthe. *Baudrand.*

Samuel, ein groſſer Prophet und Richter des Jſraelitiſchen volcks, war ein ſohn des Elkana eines Leviten und der Hanna, die dieſen ſohn durch ihr gebätt von Gott erhalten hatte. Er muſte auf

Gottes

Gottes befehl dem Hohenprieſter Eli den zorn Gottes ankündigen, weil er ſeinen ſöhnen zu gelinde war, und ihre boßheit nicht gebührender maſſen geſtraffet. Hierauf wurde er ſelbſt ein Richter in Iſrael, und erlangte durch ſein gebet dem Iſraelitiſchen volck einen groſſen ſieg wider die Philiſter. Da die kinder Iſrael einen König verlangten, muſte er auf göttlichen befehl Saul ſalben, und nachdem derſelbe wegen ſeiner ſünde und boßheit verworffen wurde, ſalbte er David. *1 Sam. 1, 11 ſeq. Joſephus in antiq. Jud. l. 6 c. 11 & ſeqq. Sulpitius Severus* hiſt. ſacr. l. 1 c. 56, 59, 60. *Euſebius* præparat. evangel. l. 9 c. 4.

Samuel, ein Fürſt der Bulgaren, gewann eine ſchlacht wider den Kayſer Baſilium, wurde aber nachmals von demſelben geſchlagen, welcher 15000 von ſeinen ſoldaten, die er gefangen bekommen, die augen ausſtechen ließ, ausgenommen einem Hauptmann, welchem er ein auge ließ, damit er die übrigen wider zurück in ihr land bringen konte. Dieſes abſcheuliche ſpectacul gieng Samueln ſo nahe, daß er in wenig tagen hernach ſtarb. *Cedrenus* in anthrop. l. 23. *Volaterr.*

Samuel, ein Jude von Marocco in dem 11ten ſeculo. ließ ſich tauffen, und ſchrieb hernach in Arabiſcher ſprache an den Rabbi Iſaac ein buch oder brieff von der ankunfft des Meßias, darinnen er erwieß, daß ſolche längſt geſchehen wäre, und daß ſolches die Juden bloß wegen der härtigkeit ihres hertzens nicht erkennen und glauben wolten. Dieſen brieff hat ein Dominicaner, namens Alphonſus, ins Lateiniſche überſetzt, und hernach in er etliche mal aufgelegt, auch in die bibliothecam Patr. tom. 18 pag. 519 mit geſetzt worden. Hornbeck will dieſen brieff vor untergeſchoben anſehen, und merckt zugleich an, daß er in der bibliothec zu Utrecht auf eine etwas andere art vorhanden ſey. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Hornbeck.* in prolegom. ad lib. de convert Judæis ſect. 5. *Cave* hiſt. litt. ſcript. eccleſ. P. 1 pag 431.

San, lat. Sanus, ein fluß in Polen welcher auf dem Carpathiſchen gebürge, nahe bey den Ungariſchen grantzen entſpringet, durch Schwartz-Reuſſen läufft, die ſtädte Premislaw und Jarislaw bewäſſert, durch Ober-Polen ſeuft, und ſich unweit Sandomir in die Weichel ergeuſt. Nahe bey dieſem orte wurde der König in Schweden Carolus Guſtavus an. 1656 zwiſchen denen beyden jetzt genannten flüſſen von denen Littbauern und Polen faſt wie eingeſperrt, daß ſie ſchon bottſchafften ausſendeten, als ob ſie ihne mit dem bey ſich gehabten theil der armee gefangen hätten. Allein der König ſetzte mit gewalt über den Sanefluß, ſchlug die daſelbſt ſtehende Littbauer, und entkame alſo glücklich nach Warſchau, und ſo ferner in Preuſſen, von wannen er im herbſten winter aufgebrochen war, in hoffnung den aufſtand der Polen, welche er in voriger campagne ihme zu huldigen gezwungen hatte, noch in zeiten zu dämpffen. *Baudrand. Pufendorff.* hiſt. Car. Guſt.

Sanaa, vor alters Oſal genannt, die haupt-ſtadt im glückſeligen Arabien, liegt, wie Damaſcus, zwiſchen lauter bergen in einer ſehr temperirten lufft, 50 meilen von Mecca an dem öſtlichen ufer des rothen meers, iſt reich und wohlgebauet, wie auch die älteſte und gröſte ſtadt in Arabien, und hat viel einwohner.

SANACHIES, iſt einerley wort mit dem Lateiniſchen Seneciones. Es wurden dadurch diejenige leute verſtanden, welche die häupter der Schottiſchen familien hielten, um ihre und ihrer vorfahren thaten in reimen heraus zu ſtreichen, welche ſo dann das haupt von jeglicher familie, als ihre hiſtorie, verwahrte. Es iſt aber nur zugewiß, daß dieſe leute von dergleichen dingen ohne einige ſichere wiſſenſchafft geredt, und um denenjenigen, ſo ſie wohl bezahlt, zu ſchmeicheln, ihren Ahnen weiß nicht wie groſſe und fürtreffliche thaten ohne grund angedichtet haben; daher auch die Schottiſche hiſtorie durch dieſenige geſchicht-ſchreiber, welche ſolchen gar zu leicht glauben zugeſtellt, ſehr iſt verfälſchet worden. *Buchanan.* l. 2. hiſt. Scot. *

Sancerre, lat. Sancerra, Sacrum Cereris, it. Sacro-Cæſarianum, eine ſtadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Berry. Vor dem 10ten ſeculo geſchiehet derſelben keine meldung, da ſie zu erſt unter dem namen Sincera bey denen ſcribenten vorkommt. Sie gehörete zu ſelbiger zeit denen Grafen von Chartres, die noch mehrere ſtücke der landſchafft Berry innhatten. Stephanus der jüngſte ſohn Theobaldi Magni, an dene die Grafſchafft von Chartres kommen war, bekame Sancerre für ſeinen antheil, und war der erſte, ſo ſich einen Grafen von Sancerre hieſſe, und den daher genannten ſtamm ſtifftete. Allein dieſer ſtamm ſtarbe mit Johanne III wieder aus, deſſen tochter Margaretha die Grafſchafft an ihren ehe-Herren Jacques de Bueil brachte; in welchem letzteren hauſe nachdem Sancerre biß an. 1640 verblieben iſt, da René de Bueil daſſelbige an Henricum Printzen von Conde verkaufft hat; ſo daß es noch anietzo dieſem letztern Hauſe zuſtehet. Sie liegt auf einem hohen und ſteilen berge. Sechshundert ſchritte davon fließt die Loire, und rund herum hat ſie vortreffliche weinberge nebſt ſehr fruchtbaren feldern. Ungeachtet weder die ſtadt an ſich ſelbſt, noch das darzu gehörige ſchloß; anders als wegen der lage, vor ſonderlich veſt paßiren kunte; ſo hielten dennoch die Reformirten erſtlich an. 1569 einen 5 wöchentlichen, und darauf gleich nach der Pariſer bluthochzeit eine noch viel härtere und überaus merckwürdige belagerung darinnen aus. Den 3 jan. an. 1573 rückte la Châtre mit einer ziemlichen mannſchafft davor, und ſetzte ſowol denſelbigen, als den folgenden monat, dem ort mit groſſer hefftigkeit zu. Allein ſeine anfälle wurden mit groſſem verluſt abgeſchlagen, und über dieſes thaten ihm die belagerte mit ihren ausfällen nicht geringen ſchaden, wobey unter andern die Wintzer, ſo in die ſtadt ſich retirirt hatten, mit ihren ſchleudern ſich ſo wohl hielten, daß man hernach die ſchleuderen in Franckreich des arquebuſes de Sancerre genennet. Hierauf verwandelte er die belagerung in eine blocquade, um den ort, welchen er ſchlecht proviantirt wuſte, durch hunger zu zwingen. Dieſer nahm auch in kurtzem dermaſſen überhand, daß die einwohner, nachdem ſie nach abgang der gewöhnlichen lebens-mittel, alles, was ſie von mauleſeln, pferden, hunden, katzen und mäuſen finden können, aufgezehrt, endlich auch allerley peltzwercke und lederne waaren, papier, ſtroh, alte hörner und halb-verfaulte knochen, in die ſchändlichſte und unnatürlichſten dinge zu ſich nahmen, um ihr leben zu erhalten. Hierbey ſturben täglich 25 biß 30 perſonen, und das elend war ſo groß, daß ſolches von einigen geſchicht-ſchreibern auch demjenigen vorgezogen worden, welches die zu Jeruſalem ausgeſtanden. Unter andern hat man einen vater und eine mutter angetroffen, welche das fleiſch ihrer vor hunger geſtorbenen töchter gegeſſen. Gleichwohl wolten die belagerten lieber insgeſamt verderben, als ſich auf ſolche art, wie es la Châtre verlangte, ergeben. Endlich brachten ſie es doch noch, und zwar durch vermittelung der Polniſchen Geſandten, welche damals des Königs Caroli IX bruder, Henrico von Anjou, die cron von Polen offerirten, dahin, daß ſie im julio an. 1573 eine ziemlich gute capitulation vor ſich, ihre religion und ihre güter erhielten, wiewohl ihnen dieſelbige ſchlecht genug gehalten, und ſonderlich die ausziehenden groſſen theils geplündert, oder gar erſchlagen worden. Auch ward bald nach ſolcher übergabe die ſtadt, welche damals den Grafen von Bueil eigenthümlich zugehörte, aller ihrer mauren und veſtung-wercke beraubt. *Thuan.* hiſt. lib. 45, 53, 55, 56. *Mezeray* hiſtor. de France. 3 p. 270, 276, 286 *Jean de Lery* hiſt. du ſiege de Sancerre. *Deſcription Hiſt. & Geogr. de France.*)

Sancerre, ein altes Frantzöſiſches geſchlecht, welches ſeinen urſprung von Thibaut IV mit dem zunamen der groſſe, Grafen von Champagne, herführt. Der verheyrathete ſich mit Mahaud, der älteſten tochter des Hertzogs Engelberti III von Kärnthen, und zeugte mit derſelben Henricum, der das geſchlecht der Grafen von Champagne fortgeſetzt; Thibaut, ſo der ſtamm-vater der Grafen von Blois iſt, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herſtammen. Dieſes Hauß, welches verſchiedene berühmte leute hervorgebracht, aus denen ſonderlich Ludwig, von welchem der folgende artickel handelt, zu mercken, iſt bald nach anfang des 15 ſeculi ausgeſtorben. *Anſelme* hiſt. des grand. Officiers. *Le Tournaiſiere* hiſt. de Berry. *du Bouchet* hiſt. de Courtenay. *

Sancerre, (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton, Bonnet, Conde und Luſo, that dem Könige in Franckreich Carolo V in ſeinen kriegen groſſe dienſte, welcher ihn an. 1369 mit dem Marſchall-ſtabe von Franckreich beehrte. Er ſtund dem von Gueſclin in der eroberung von Guienne, bey, und wurde eine zeitlang hernach zum General über die Königliche armee in beſagtem lande wider die Engelländer an. 1381 gemacht. Er hatte auch nebſt dem de Cliſſon an. 1382 in der ſchlacht bey Roſebec das commando über die avantgarde der Frantzöſiſchen armee wider die Flandrer. Nachgehends kam er wieder zurück in Guienne, und widerſetzte ſich dem unternehmen der Engelländer an. 1383 und an. 1385. Nach des Grafen von Eu tode wurde er zum Connetable von Franckreich gemacht. Er ſtarb an. 1402, ſeines alters 60 jahr. *Godefroy. Anſelme*, &c.

Sanche d'Areval, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor juris auf der univerſität Salamanca, hernach Biſchoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470, und verfertigte eine hiſtorie von Spanien, und eine moraliſche ſchrifft, ſpeculum vitæ humanæ genannt. *Du Pin* biblioth. des aut. eccleſ. 15 ſiecle.

Sanchez, **Sanctius**, (Caſpar) war an. 1554 in Spanien unweit Madrid gebohren, und begab ſich in dem 17 jahre ſeines alters in die Soc. Jeſu, worauf er unterſchiedenen ſchulen und collegiis als Rector vorgeſtanden. Nachdem er 30 jahr die humaniora gelehret, wurde er in dem collegio zu Alcala de Henares zum Profeſſore theologiæ beſtellet, und von dar zu eben ſolcher charge in die Königliche academie nach Madrid beruffen. Er ſtarb aber daſelbſt etliche wochen nach ſeiner ankunfft in dem 75 jahre ſeines alters, und hinterließ den ruhm einer groſſen gelaſſenheit und frömmigkeit. Er hat viel commentarios über die heilige ſchrifft geſchrieben, welche von den gelehrten ſehr hoch äſtimiret werden.

Auſſer dieſem haben noch 2 Spaniſche Jeſuiten den namen Caſpar Sanchez oder Sanctius geführt, welche unterſchiedene ſcribenten mit einander confundiren. Der eine hat den beynamen Granatenſis gehabt, und iſt an. 1591 zu Toledo geſtorben. Der andere, welcher theſaurum miſſæ & phralium Ciceronianarum geſchrieben, hat insgemein Navarrus geheiſſen, und iſt an. 1669 zu Madrid mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J. pag. 152. *Sotwel.* bibl. p. 281. *Nicol. Anton.* bibl. Hiſp. ſcript. tom 2 p. 407 ſq.

Sanchez, (Franciſcus) gebohren in einem ſtädtlein, las Bojas genannt, in Eſtremadura gelegen, daher er den zunamen Brocenſis bekommen, war einer der gelehrteſten leute in Spanien, zu ende des 16 ſeculi. Er lebte zu Salamanca, allwo er die rhetoricam nebſt der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache mit groſſem zulauf lehrte. Lipſius Sciopvius und viele andere von den gelehrteſten haben ihn aufs höchſte heraus geſtrichen. Den meiſten ruhm hat ihm zuwege gebracht, ſeine minerva, ſive de cauſis Latinæ linguæ, ſo mit Sciopii und Perizonii anmerckungen öffters wieder aufgelegt worden iſt. Seine übrige ſchrifften ſind: inſtitutiones grammaticæ Latinæ; grammatica Græca; de partibus orationis; de arte dicendi; de interpretandis auctoribus; paradoxa; organum dialecticum; de Porphyrii aliorumque erroribus in dialectica; in Alciati emblemata; notæ in Virgilium, Horatium, Perſium, und noch einige an-

dere. An. 1600, in welchem jahre er Epictetum in Spaniſcher ſprache heraus gegeben, war er 77 jahr alt. *Anton.* bibl.

Sanchez / (Franciſcus) der medicin Profeſſor zu Toulouſe, war von Braga aus Portugall gebürtig, und noch als ein kind durch ſeinen vater, einen gar gelehrten medicum, nach Bourdeaux gebracht worden. Nachdem er auf ſeiner reiſe in Italien ſich einige zeit zu Rom aufgehalten, gieng er zurück nach Franckreich, und ſtudirte zu Montpellier, allwo er ſeines alters im 24 jahr Doctor medicinæ wurde. Die religions-kriege waren urſache, daß er dieſe ſtadt verließ, und ſich nach Toulouſe begab, da er 35 jahr lang die philoſophie und 18 jahr die medicin gelehret. Er war über 70 jahre alt, da er ſtarb. Seine ſchrifften ſind an. 1636 zu Touloufe in 4 heraus gekommen. Die meiſten davon ſind medicinisch. Die 4 philoſophiſchen tractätgen, um welcher willen ihn einige zu einem groſſen ſcepico machen, hat man hernach zu Rotterdam an. 1649 in 12 abſonderlich wieder aufgelegt, die titul ſind: Quod nihil ſcitur; de divinatione per ſomnum ad Ariſtotelem; in librum Ariſtotelis phyſiognomicon commentarius; de longitudine & brevitate vitæ. Es meynen einige, daß es ihm mit dem ſcepticismo eben kein rechter ernſt geweſen. Raimondus Delaſſus, ſein diſcipel, hat ſein leben beſchrieben, welches auch vor ſeinen wercken voran ſtehet. *Anton.* biblioth. Hiſpan. t. 1. *Villemandus* ſceptic. debellat. *Merckling* Linden. renov. *Bayle.*

Sanchez / (Thomas) war an. 1551 zu Cordova gebohren, und begab ſich an. 1567 in die ſocietät Jeſu. Er wurde als ein guter Theologus und JCtus, ſo wohl von dem Pabſt Clemente VIII. als auch von vielen Fürſten in entſcheidung wichtiger ſtreit-fragen gebraucht. Er wird auch wegen ſeiner ſtrengen lebens-art gerühmet. Sein tod erfolgte zu Granada an. 1610. Seine ſchrifften ſind: de ſacram. matrimonii; opuſcula moral. in decalog; conſilia ſ. opuſcula moralia. *Sotuel* bibl. S. J.

Sanchian / lat. Sancianum, eine Chineſiſche inſul, auf der küſte der Provintz Quantung, allwo S. Franciſcus de Xavier an. 1552 dieſes zeitliche geſegnete. Sie liegt in der mitte zwiſchen Macha, der berühmten handels-ſtadt und der inſul Euan, ohngefehr 18 meilen von jenem orte.

Sancho / König von Leon und Aſturien, ſuccedirte ſeinem bruder Ordonno, an. 956. Er wurde der fette zugenamet, weil er ſo fett war, daß er nichts thun konte. Um deswillen muſte er den ſtillſtand mit Abderamo, dem Könige von Cordova, fortſetzen, in welche ſtadt er kam, um ſich bey einigen medicis raths zu erholen, welche ihn von ſeiner fettigkeit vollkömmlich befreyeten. Mittlerweile rebellirten ſeine unterthanen wider ihn, und ſetzten Ordonnum, Alphonſi IV ſohn, welcher der Mönch zugenamet wurde, auf den thron. Allein Sancho ſchlug ſie, und ruinirte die Mauren, welche kommen waren, ihn in ſeiner haupt-ſtadt anzugreiffen. Nachdem er nun die empörung geſtillet, und dem rädels-führer pardonniret hatte, wurde er bald hernach an. 967 von demjenigen, dem er das leben geſchenckt, mit einem vergifftieten apffel hingerichtet. *Turquet. Mariana* hiſtor. Hiſpan.

Sancho I, König in Caſtilien, war auch König von Navarra, und zwar in anſehung ſolches Reichs der dritte dieſes namens, der groſſe zugenamet. ſiehe unten Sancho III. der groſſe. Ferdinandus I ſuccedirte ihm in dem Königreiche Caſtilien, und war Sancho des II vater, welcher ſiebende halb jahr regierte. Er war Garciä, Königs in Gallicien, und Alphonſi, Königs von Leon bruder. Seine ſchweſter war die fräulein von Zamora. Sancho ſtieß den erſten von den beſagten Königen von dem throne, und zwang den andern in ein kloſter zu gehen; er ſelbſt aber wurde an 1072 bey der belagerung der ſtadt Zamora getödtet. Sancho III, Alphonſi des gütigen älteſter ſohn, ſuccedirte ihm an. 1157, und regierte nur ein jahr und 11 tage. Sancho IV hatte Alphonſum X, König von Leon und Caſtilien, zum vater, und führete dennoch krieg wider ihn mit ſo groſſer furie, daß der Pabſt Martinus IV ihn deshalben in den bann that. Er nahm das Königreich ſeinen 2 nefen, Alphonſo und Ferdinando, welche ſeines ältern bruders, Ferdinandi und Blanche von Franckreich, des heiligen Ludovici tochter ſöhne waren. Sancho regierte gantz allein von an. 1284, wurde der tapffere zugenamet, und thate würcklich denen Mohren groſſen abbruch; denen er Tariffa wegnahme, und die ihnen aus Africa zu hülffe kommende flotte ſchlug. Doch ware er dabey gegen ſeine eigne unterthanen ſehr grauſam, als deren er einmal aus geringer urſach in die 4000 erſchlagen lieſſe. Diß war urſach, daß ſich viele an ſeines älteren bruders Ferdinandi ſohn, namens Alfonſum, hiengen, welchem ohnedem das Reich gebührete. Und ware die ſach anfangs ſehr gefährlich, weil ſich auch Jacobus der König in Arragonien des Alphonſi annehmen wolte. Allein Jacobus ward noch durch eine heyrath ſeiner tochter mit Sancii ſöhne Petro beſänfftiget. Und als dannoch dieſer letztere noch vor gäntzlicher ſtillung der entſtandenen händeln im jahr 1295 ſtarb, und ſeinen ſohn Ferdinandum IV im 9 jahr ſeines alters zum nachfolger hinterließ, führte doch deſſen mutter Maria die regierung ſo klüglich, daß ſie alles beruhigte, und nur vermittelſt abtretung weniger plätzen in Murcia mit Alfonſo einen beſtändigen frieden ſchloſſe. *Marin. Sic. Mariana. Tarapha. Carthagena.*

Sancho / der erſte dieſes namens, König von Navarra, Garcias zugenamet, war des Garcias Junigo ſohn. Er nahm 2 gemahlinnen. Von der andern, Tuta genannt, hatte er Garciam, welcher ihm an. 905 in der regierung folgte, und Sancho II, mit dem zunamen Abarca, vater war. ſ. Garcias.

Sancho III. der groſſe zugenamet, ſuccedirte in dem Königreiche Navarra, ſeinem vater Garcias III dem zitternden. Er war ein tugendhaffter Herr, und machte ſich durch ſeine tapfferkeit ſehr berühmt. Er vermählte ſich mit Ruña, des Sancho Garcias, Grafen von Caſtilien, älteſten tochter. Dieſe brachte ihm beſagtes land zu, und gebahr ihm einen ſohn, mit namen Garcias, welcher ihm in dem Königreich Navarra ſuccedirte; desgleichen noch einen andern, Ferdinand genannt, welcher König von Caſtilien ward, und Gonzalvo oder Gonzalez, König von Sobrarbien und Ripagorza. Don Ramiro, welcher ſein natürlicher ſohn war, erhielt das Königreich Aragonien. Sancho wurde wegen ſeines guten glücks und wegen ſeiner tapfferkeit der groſſe zugenamet, und titulirte ſich einen Fürſten von Spanien. Beremondus, König von Leon, welcher ſich mit Munnä jüngern ſchweſter vermählet hatte, wolte ihm ſein auf Caſtilien habendes recht diſputirlich machen, wurde aber geſchlagen, und muſte ein ſtück von ſeinen herrſchafften einbüſſen, welches Ferdinandus, des Sancho ſohn, beſaß, der ſich mit Beremondi ſchweſter vermählet hatte. Er wurde ermordet, als er an. 1034, wie ein gemeiner mann, zu fuſſe nach Oviedo gieng. Garcias IV ſein ſohn, König von Navarra, war Sancho IV vater, welcher ſeine regierung an. 1054 antrat, und von ſeinem vetter Sancho V Ramiri I, des Königs von Arragonien ſohn, an. 1074 von dem throne geſtoſſen wurde; wiewohl andre ſagen, daß es ſein eigner bruder gethan habe, welcher ihn in einer ſchlacht getödtet, und daß Sancho Ramiro ſeiner ſöhne vormund geweſen. So viel iſt gewiß, daß dieſer letzte König von Arragonien Petri I, Königs von Arragonien und Navarra, vater geweſen, welchem in der regierung nachfolgten ſeine brüder Alphonſus und Ramirus, der Mönch zugenamet, weil er aus der Abtey S. Pons genommen wurde. Sancho wurde bey der belagerung der ſtadt Hueſca an. 1094 getödtet. Mittlerweile geſchahe es, daß Garcias, Ramiri von Monſon ſohn, und Ramiri von Calahorra, Sancho des IV bruders enckel, Navarra an. 1134 wiederum eroberte. Dieſer Herr fiel auf der jagt vom pferde zu tode, und hatte zum nachfolger in der regierung an. 1150 Sancho VI den weiſen. Er führte unterſchiedliche kriege mit ſeinen nachbarn, regierte 43 jahr, und ſtarb zu Pampelona den 27 jun. an. 1194. Sancho VII der ſtarcke, ſein ſohn und cron-erbe, wurde abgeſetzt, und ins gefängniß geworffen, allwo er an. 1234 ſtarb. Berengaria, eine von ſeinen ſchweſtern, wurde an Richardum I, König in Engelland, mit dem zunamen Löwenhertz, vermählet, gebahr aber demſelbigen keine kinder. Seine jüngere ſchweſter Blanche beyrathete Theobaldum V, Grafen von Champagne, und gebahr Theobaldum I, König von Navarra, nach ſeinem vetter Sancho VII. *Gabriel Chapuis. Favyn & Turquet* hiſtoire de Navarre. *De Marca* hiſt. de Bearn.

Sancho I, des erſten Königs in Portugall, Alfonſi I. ſohn und nachfolger, an. 1185. Er hatte groſſen ſtreit mit dem Pabſt, wegen des jährlichen cenſus, den ſein vater demſelben verſprochen hatte; wie auch mit dem Biſchoff zu Porto in dem lande, welcher in ſeiner diöces, auch in weltlichen ſachen Herr ſeyn wolte. a) Den Mohren nahm er an. 1189 die ſtadt Sylves in Algarbien ab, b) und ſtarb an. 1211. c) a) *Baluzii* epiſtolas Innocentii III tom. 1. pag. 254 tom. 2 p. 449 &c. b) *Rodericus Toles.* hiſtor. Hiſpan. l. 7 c. 6. p. 115 und andere coævi, welche Pagi in critica ad Baronium t. 4 pag. 688 anführet. c) Dieſe chronologie wird in einer charta bey *Manrique* in annal. Ciſterc. tom. 4 p. 250 beſtätiget.

Sancho II, mit dem zunamen Capellus oder Cucullus, weil er nemlich die gantze zeit ſeines lebens, wegen eines gelübdes in ſeiner kindheit, einen Mönchs-habit getragen. a) Er war ein ſohn und nachfolger des Königs Alphonſi II, und führte die ſtreitigkeiten mit dem Pabſt, welche ſein vater angefangen, ſo hefftig fort, daß ihn der Pabſt nicht allein excommunicirte, ſondern auch mit hülffe der cleriſey im lande völlig dethroniſirte, und deſſen bruder Alfonſo, der Graf zu Boulogne war, zum thron verhalff, der ſich aber nicht König, ſondern nur einen Regenten nennte. b) Sanctius hatte zwar noch eine ſtarcke parthey im lande, die ſich zur wehr ſetzte; auch nahm ſich der Infant von Caſtilien ſeiner an, und der Pabſt ſchickte eine commiſſion, die ſache wieder beyzulegen; aber Sancho ſtarb darzwiſchen an. 1246. Einige melden, er hätte ſich durch ſeine gemahlin Mencia, die von geringem ſtande geweſen, bey den unterthanen verhaß gemacht; allein andere zeigen, daß dieſe Mencia gar nicht einmal ſeine gemahlin geweſen. c) Indeſſen ob er gleich geſtorben war, wolte der Commendant zu Coimbra, der ſeine parthey hielte, die veſtung nicht übergeben, biß er ſelbſt den todten cörper ſeines Herrn mit ſeinen augen geſehen, zu dem ende er auf parole eine reiſe biß nach Caſtilien that, und hernach erſt ſich an Alfonſum III ergabe; welches als ein exempel gantz ſonderbahrer treue zu mercken iſt. a) *Faria* Epitome p. 198. *Valconcellus* p. 61. b) ſiehe die Päbſtl. bulle bey *Raynaldo* in cont. Baron. t. 13 p. 547 und *Lobkowitz* Philipp. prud. p. 196. c) *Brandaon* monarch. Luſit. *Neufville* hiſtoire de Portugal t. 127.

Sanchoniathon / ein Phöniciſcher hiſtorien-ſchreiber, lebte zugleich, wie man gemeiniglich dafür hält, mit Gideon, dem Richter in Iſrael. Er ſchrieb 9 bücher, welche die alte theologie und hiſtorie der Phöniciſchen alterthümer in ſich begriffen, und zu Adriani zeiten ins Griechiſche überſetzt wurden. Der inhalt dieſes buchs wurde aus den regiſtern und hieroglyphiſchen aufſchrifften, ſo in den Phöniciſchen und Egyptiſchen tempeln zu finden waren, genommen. Wir haben einige fragmenta davon in Porphyrii buch de abſtinentia a carne, & Euſebii præparatione evangelica. Allein gleichwie viel gelehrte den Sanchoniathon zu einem erdichteten namen machen, alſo halten ſie auch ſeine hiſtorie vor ein untergeſchobenes werck des Philonis Byblii, des vermeynten überſetzers deſſelben. Heinrich Dodwell behauptet, daß dieſer Philo Byblius und Herennius Philo eine perſon geweſen, und dieſe hiſtorie darum ausgeſonnen, um damit des Joſephi bücher wider den Appion zu widerlegen. *Euſeb.* præpar. evang. l. 1 & 10. *Theodoretus* de curation. græc. affect. lib. 2. *Voſſius* de hiſt. Græc. l. 1. *Vandalen* & *Dodwell.* in diſſ. de Sanchoniat. *Fabricius* bibl. Græc. lib. 1 c. 28.

San-

Sancroft / (Wilhelm) Ertz-Biſchoff von Canterbury, ward gebohren zu Fretchingfield in Suffolk an. 1616, und kam anfänglich zu der würde eines Dechants von der S. Pauls-kirche zu London. Von dieſer ward er aber in anſehung ſeines heftigen eyfers für den höchſten gewalt der Königen, ſo wohl als für die äuſſerliche ceremonien der kirchen, auch noch ferners, wie einige meynen, weilen er unverheyrathet war, (als dergleichen perſonen damalen der Engliſche hof aus ſeinen beſondern abſichten vor allen anderen gerne zu Biſthümern beförderte,) auf ausdrückliche recommendation des Hertzogs von York, zu dem Ertz-Biſthum von Canterbury erhoben, worzu er den 27 jan. an. 1677 conſecrirt ward. Als beſagter Hertzog an. 1685 unter dem namen Jacobi II, den Königlichen thron beſtieg, und ſich vornahm, nebſt einer willkührlichen gewalt, die Catholiſche religion in ſeinen Reichen wieder einzuführen, waren viele anfangs mit dieſem Prelaten nicht wohl zu frieden, und vermeynten, daß er viel zu lange dazu ſtill ſchwiege, und in der tragenden höchſten würde der Engliſchen kirchen ſich nicht vergnügen ſolte, den vorgehenden unfug heimlich zu mißbilligen. Als auch Jacobus wider die ausdrücklichen geſätze anſtatt der gewöhnlichen geiſtlichen gerichten die ſogenannte kirchen-commiſſion aufrichtete, und den Ertz-Biſchoff auch darzu ernannte, ward wiederum von vielen ſehr beklagt, daß es ihme genug geweſen, niemalen bey ſelbigem gerichte zu erſcheinen, an ſtatt er, als das haupt der Engliſchen geiſtlichkeit, darwider aufs feyerlichſte hätte proteſtiren ſollen, ſo wohl bey dem anfang der commiſſion, als da ſolche nachmals den Biſchoff von London ſo ſchnöd tractirte. Doch wachete er endlich an. 1688 auf, und thate ſein amt rechtſchaffen, als eben die gefahr am gröſten war, und der König von den Engliſchen Biſchöffen erforderte, daß ſie ſein ausgegebenes edict von der gewiſſens-freyheit, ſo offenbarlich zur einführung der Päbſtlichen religion zweckte, ſelbſt an alle ihre untergebene Pfarrherren verſenden, und denen befehlen ſolten, ſolches von den cantzeln abzuleſen und zu verkünden. Wobey noch zu mercken, daß ſonſt eben dieſer Ertz-Biſchoff zu dergleichen begehren eigentlich den erſten anlaß gegeben hatte, dadurch, daß er an. 1681, als Carolus II das Parlament zu Oxford aufgehoben, und dem Engliſchen volck ſeine klägten über die drey letztere Parlamenter durch ein manifeſt wiſſend machen wolte, in dem Königlichen Rath, davon der Ertz-Biſchoff ein mitglied ware, den vorſchlag gethan; man möchte dieſe ſchrifft, damit ſie bey dem volck deſto mehr eindruck hätte, von allen cantzeln in Engelland gantz neu war, und ſich eben nicht zum beſten auf die cantzeln ſchickte; ſo urtheileten viele vernünfftige alſobald, ſie würde mit der zeit böſe folgen nach ſich ziehen; und der urheber davon ware einer der erſten der ſie empfande. Wie dem allem, weilen einmal der Ertz-Biſchoff die auskündigung des vorgedachten edicts von den cantzlen für die Engliſche kirchen ſehr ſpöttiſch achtete, um ſo mehr, als das edict an ſich ſelbſten deren ſehr nachtheilig war; ſo vereinigte er ſich nun mit noch ſechs Biſchöffen ſeiner Provintz, und ſetzte eine bittſchrifft auf, darinnen der König erſuchet wurde, die Engliſche Geiſtlichkeit dieſer verrichtung zu erlaſſen. Die bittſchrifft ward von allen 7 Prälaten unterſchrieben, von denen 6 Biſchöffen aber, weilen Sancroft damalen etwas unpäßlich, dem Könige übergeben. Jacobus deutete diß für eine empörung aus, und ließ deswegen den Ertz-Biſchoff zugleich mit den gedachten 6 Biſchöffen, den 8 jun. des erwehnten jahrs nach dem Tower zu London in verhafft bringen. Doch acht tage hernach wurden ſie insgeſamt auf bü ſchafft loßgelaſſen, und nach 14 tagen völlig loßgeſprochen. ſiehe LLoyd. Wiewol er nun mit Jacobi II regierung keinesweges zufrieden geweſen war, ſo wolte er doch, nach deſſen verſtoſſung, Wilhelmum III vor einen rechtmäßigen König zu erkennen, ſich nicht verſtehen, wegerte ſich auch, den von demſelben zum Biſchoff von Salisbury ernennten Doctor Gilbert Burnet, anders als durch gevollmächtigte commiſſarien, zu conſecriren. Wegen ſolcher verweigerung des eides der treue, ſahe ihm Wilhelmus III nach biß an. 1691, da endlich den 16 may Johann Tillotſon an ſeine ſtatt zum Ertz-Biſchoff von Canterbury erwehlt ward. Er lebte hierauf beſtändig an ſeinem geburts-ort Fretchingfield, und ſtarb daſelbſt an. 1693 den 24 nov. ward auch, vermöge ſeines abſonderlichen befehls, auf dem kirchhofe allda begraben. *The compleat hiſtory of England* vol. 3. *Heylyn's* help to Engliſh hiſtory. *Larrey. Burnet* Mem. pour l'hiſt. de la Grande Bret. *

Sanct Adriansberg / ein gebürge in Spanien, nicht weit von dem Pyrenäiſchen gebürge, durch welches die landſtraſſe gehet, und deſſen durchgang ſo finſter iſt, daß man ſich der fackeln bedienen muß.

Sant Agatha / lat. Sancta, eine kleine beveſtigte ſtadt in der landſchafft Vercellois.

Sant Agatha / ein flecken in Neapolis in Calabria ultra, iſt wegen ſeiner lage auf dem Apenniniſchen gebürge von natur veſte und führt den titul eines Fürſtenthums.

Sant Agatha / ein Hertzogthum in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata.

Sant Agatha delli Gothi / lat. Agathopolis, oder S. Agatha Gothorum, eine ſtadt in dem Königreich Napoli, in Principato Ultra, nebſt einem Biſthum unter dem Ertz-Biſchoff von Benevento. Man hat noch einige ſynodal-ſchlüſſe, ſo an. 1585 und an. 1587 daſelbſt gemacht worden.

Saint Aignan oder **Agnan** / eine kleine ſtadt in Berry, an dem fluſſe Cher, in der gegend, wo die Saudre hinein fället, war vorzeiten eine Grafſchafft, iſt aber an. 1663 zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich gemacht worden, und zwar Francisco de Beauvilliers, des Königs oberſten Cammerherrn, Ritter des Königlichen ordens und Gouverneur von Havre de Grace, ꝛc. zugefallen. Vor alters hieß dieſe ſtadt Hagand, nach der zeit aber hat ſie den namen des heil. Aignan, Biſchoffs zu Orleans, bekommen, wie dann auch ein theil von deſſen reliquien darinnen zu finden.

Saint Alban / eine veſtung zwiſchen Nizza und Villafranca, allwo der Hertzog von Savoyen ſtets eine ſtarcke beſatzung hält.

Saint Albans / eine ſtadt in der Engliſchen Provintz Hertfordshire, gantz nahe bey der gegend gelegen, wo die vor alters berühmte ſtadt Verulamium geſtanden. Ihren namen hat ſie von dem heil. Albano, welcher der erſte unter allen Engliſchen märtyrern geweſen ſeyn, und unter des Kayſers Diocletiani regierung, an dieſem ſeinem geburts-tag den tod erlitten haben ſoll. Sie iſt von einem ziemlichen umfange, und gar wohl gebauet. An. 1455 ſchlug Richardus, Hertzog von York, an dieſem orte die armee des Königs von Engelland Henrici VI, und bekam ihn ſelbſt gefangen. Allein an. 1458 ward in eben dieſer gegend, unter der Königin Margaretha anführung die Yorckiſche parthey erlegt, und Henricus VI wieder befreyet. Der König Carolus I machte Richardum de Burgh, Grafen von Clanrikard in Irrland, zum Grafen von Saint Albans. Nachdem deſſen ſohn Ulick ohne männliche erben geſtorben, gab Carolus II den Gräflichen titul von dieſem ort Henrico Jermin, Freyherrn von S. Edmundsbury. Endlich iſt S. Albans in ein Hertzogthum verwandelt, und der titul davon Carolo Beauclair ertheilt worden. Dieſer war ein natürlicher ſohn des Königs Caroli II, von Eleonora Gwin, einer comödiantin, und hat ſich an. 1694 mit Diana Vere des Grafen von Oxford, Alberici Veri tochter, verheyrathet. Nach ſeinem an. 1726 erfolgten tode ſuccedirte ihm in ſeinen gütern und tituln ſein älteſter ſohn Henricus Beauclair, ſo an. 1700 gebohren. *Lambec.* Britann. p. 300, 305.

Saint Alyre / eine Abtey und dorff nahe bey Clermont in Auvergne, bey dem fluß Tiretaine, welcher vor alters Scateon genennet wurde, und aus einem quell entſpringet, deſſen waſſer die darein geworffene dinge in ſteine verwandelt, dahero unvermerckt eine art von einer brücke daſelbſt worden iſt, unter welcher dieſer kleine fluß hinläufft.

Saint Amand / lat. Elno, Amandopolis, eine kleine unbefeſtigte ſtadt in Flandern, an dem fluß Scarpe, in der Caſtellaney Dornick oder Tourneſis, welche an. 1667 in Frantzöſiſche hände gekommen. Darinnen iſt die berühmte und ſehr reiche Abtey S. Amand, allwo der heilige dieſes namens ſtarb, lat. Abbatia S. Amandi Elnonenſis. Es iſt dieſe Abtey von S. Amando an. 630 unter Dagoberti des groſſen regierung geſtifftet worden, und von dem an zu allen zeiten ſehr berühmt geweſen. Die Aebte erhielten auch von denen Frantzöſiſchen Königen die herrſchafft über ein gut ſtuck des umliegenden landes, und beſaſſen daſſelbe unmittelbar unter deren Oberherrlichkeit, ſo daß auch die Hertzoge von Burgund nie keinen gewalt darüber erlangt haben, biß Carolus V Röm. Kayſer und erbe von allen Burgundiſchen Herrſchafften ſich meiſter von Tournai gemacht, und ſich das Tournaiſis zuſammt S. Amand in dem Madritiſchen und anderen folgenden friedens-tractaten von Franckreich abtretten gemacht hat. Doch an. 1667 nahme Ludovicus XIV S. Amand wieder ein, und behielte es in dem gleich darauf zu Aix la Chapelle geſchloſſenen frieden. Auch noch letztlich in den Utrechtiſchen tractaten, da Tournai und das Tournaiſis von Franckreich für den Kayſer muſte verſprochen werden, ward S. Amand ausdrücklich wieder davon getrennt, daß es biß anjetzo zu Franckreich gehöret. Der wald von S. Amand, welcher ſich an den Flanderiſchen gräntzen anfieng, und biß in die Grafſchafft Hennegau zu der ſtadt Valenciennes hinan gieng, wurde auf Ludovici XIV befehl an. 1676, nachdem Condé und Bouchain erobert worden, abgehauen. Die ländereyen, welche zwiſchen den bergen und flüſſen liegen, werden die inſuln S. Amand genennet; und das gantze umliegende land heiſſet la Peule oder la Puelle, in latein Pabula. *Guicciardini* deſcr. Belg. *Miraus* orig. Bened. c. 20. *D. ſcr. hiſt. & Geogr. de France.* *

Saint Amand / eine kleine ſtadt in Bourbonnois in Franckreich.

Saint Amant / (Marcus Antonius Gerhard von) ſiehe **Amant.**

S. Amarin / S. Damarin / S. Emerin / lat. Amarinum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Thur im Obern Elſaß. Sie gehört dem gefürſteten Abt von Murbach, und hat ein ſchloß, Friedberg genannt. Die gegend daherum heiſt das Amariner-thal, ſo gleichfalls zu Murbach gehört, und ein thal des berühmten Vogeſiſchen gebürgs iſt. Einige ſtunden von dieſer ſtadt in einem deren gipfeln des Vogeſi entſpringt die Moſel. *Merian.* Topogr. *

S. Ambroſio / eine ſtattliche Abtey mit einem ſtädtlein in Piemont, am fluß Doria, ohnweit der clauſe, von welcher man vorgiebt, daß ſie von den Engeln erbauet worden, weßhalben auch die kirche von dem namen des Ertz-Engels S. Michael benennet, aber darum gemeiniglich mit der Abtey S. Michael in der clauſe verwechſelt wird. Sie liegt zwiſchen Suſa und Rivole, 12 Italiäniſche meilen von Turin. *Davity.*

Saint Amour / eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Burgund, an den gräntzen von Breſſe, führet den titul einer Grafſchafft. ſiehe **Baume** ſur **Cordon.**

Saint Andiol / lat. Vivarienſe Monaſterium, Fanum Sancti Andeoli, oder S. Andochi, eine ſtadt in Vivarais, wo die flüſſe Ardeche und Rhone zuſammen kommen, gehört unter den Biſchoff von Viviers, von welchem ſie auch le Bourg de Viviers genennet wird, und welcher auch allhier ſeine ordentliche reſidentz hat. Es

iſt eine ſehr alte ſtadt, welche unter dem namen Gento, Gentibo oder Gentibus bekannt war, wie aus Adonis, des Ertz-Biſchoffs von Vienne, märtyr-buch erhellet, welcher im 9 ſeculo lebte. *S.* Andiol, ein Grieche, und, wie Ado berichtet, Polycarpi Subdiaconus, wurde neben Benigno und Andochio von Polycarpo in Gallien geſandt, da er denn zu Gentibo an der Rhone, ſo damals eine ſehr anſehnliche ſtadt war, ſtille lag, und unter Severi regierung um das jahr 190 den märtyr-tod erlitte, von welchem dieſe ſtadt nachgehends ihren namen bekommen hat. Der name *S.* Andoche iſt dieſem orte uneigentlich gegeben worden, ſintemal dieſer Heilige in Burgundien zum märtyrer worden, wohin er nebſt einigen andern ſeiner geferten kam, das evangelium zu predigen. *Ado.* in martyr. *Catel.* memoir. du Languedoc. *Colomès* de epiſc. Vivar. *

S. André / ein marckflecken in dem Mauriennet thal, auf dem gipffel eines ſehr hohen berges, zwiſchen S. Michael und Modane, wo die Frantzoſen an. 1597 eine ſchlacht wider den Hertzog von Savoyen erhalten.

Saint André / ein fort in dem Hertzogthum Geldern, zwiſchen der Maaß und Wahal auf der inſul Bommel, welches der Cardinal Andreas von Oeſterreich, Stadthalter in den Niederlanden, erbauen laſſen, als er an. 1599 mit ſeiner armee biß hieher durchgedrungen war, um ſich dadurch einen weg in das innerſte von Holland zu bahnen, oder wenigſt das land von hier aus mit partheyen zu beunruhigen. Printz Moritz von Naſſau achtete die ſach in der that ſehr gefährlich, und richtete unterſchiedliche forts und ſchantzen dagegen auf. Aber im folgenden jahr fande er eine treffliche gelegenheit, ſich dieſen dorn aus dem fuß zu ziehen, da die beſatzung dieſer ſtadt, aus Teutſchen und Wallonen beſtehend wegen ihrem ausſtehenden ſold von drey gantzen jahren ſich gegen Spanien empöret hatte; maſſen er noch im winter, als die aufgelauffene waſſer alles überſchwemmet hatten, für den ort gerucket, und als ſich die gemeldte ſoldaten dannoch anfangs zur wehr ſetzten, ſelbige von allen ſeiten mit ſchantzen und linien umgeben. Worauf jene endlich, (da der Spaniſche General Velaſco wegen überſchwemmung des lands den entſatz umſonſt verſucht, wiewol ihn die meutenirende ſoldaten doch ohne geld nicht wurden in die veſtung gelaſſen haben, ferners auch dieſe eben wegen der vorgegangenen empörung an holtz, artzneyen und andern nothwendigkeiten groſſen mangel litten, und letztlich noch über alles Printz Moritz dem platz ſcharff zuſetzte) einen vergleich traffen, vermittelſt deſſen ſie *S.* Andrea veſtung übergeben, und dagegen von denen Holländern an den ihnen den Spanien ausſtehenden ſold, welcher zu der empörung anlaß gegeben, hundert und fünf und zwantzig tauſend gulden empfangen ſolten. Sie theilten nachmalen dieſes geld nach proportion unter ſich, und der beſte theil aus ihnen, an der zahl auf zwölf hundert, giengen in Holländiſche dienſte über, allwo ſie auch folgends ſehr nutzlich geweſen; da hingegen der ſchaden für Spanien um ſo viel gröſſer war, als ſie, ohne noch von dem verluſt der mannſchafft und artillerie zu reden, ſich zuvor in anſehung dieſer neuen veſtung durch gantz Europa angefangen hatten zu rühmen, daß ſie nun einmal die ſchlüſſel zu der Provintz Holland in die hände gekriegt hätten. An. 1672 bemächtigten ſich die Frantzoſen auch dieſes orts, muſten doch ſolchen zwey jahr darauf nach ſchleiffung einiger wercken wieder verlaſſen. *Grotius* & *Meteran.* de bello Belg. *Carlos Coloma* Vida del Re Dom. Felipe. *

Saint Andre / ſiehe Andre.

Sant Andrea / von den Spaniern S. Andero genannt, eine kleine ſtadt in Aſturien an dem ufer des Oceani, und an einem berge gelegen, hat einen Biſchoff und einen ſchönen weiten hafen, welcher von 2 ſchlöſſern und einem kleinen fort beſchützet wird.

Sant Andrea / eine kleine inſul auf einem kleinen meerbuſen, welcher den hafen von Brindiſi macht, in dem Königreiche Neapolis.

S. Andreä-inſul / liegt in Ober-Ungarn in der Donau Waitzen gegen über.

S. Andreä-ſtadt / ſiehe Cavant.

S. Andreas-berg / ſiehe Andreas-berg.

S. Andres / ein flecken im Canton Zug, allwo die ſtadt Zug einen Ober-Vogt hat, wiewolen dieſe Ober-Vogtey nunmehro die Vogtey Ryſch genennet wird.

Saint Andrews / die haupt-ſtadt in der Grafſchafft Fiſe in Schottland, liegt nahe an dem Teutſchen meer, hat einen guten hafen, eine an. 1411 geſtifftete univerſität, und einen Ertz-Biſchoff, welcher ſich einen Primaten von Schottland titulirt. Der Lateiniſche name Abernethum iſt zwar ſehr unterſchieden von *S.* Andrews, wird aber öffters damit vermenget. Denn Abernethum iſt eine ſtadt in der Provintz Stratherne, wo der Biſchöffliche ſitz war, ehe derſelbige von dem Könige in Schottland, Kennet oder Canuto III, der im 10 ſeculo lebte, nach *S.* Andrews verlegt wurde. Der Pabſt Sixtus IV machte dieſen ort auf des Königs Jacobi III anſuchen zu einem Ertz-Bißthum, und gab der kirche zu *S.* Andrews den titul der haupt-kirche. Die Canonici derſelben waren damals regulares, und hatten keinen Prieſter als den eintzigen Decanum. An. 1651 wurde ſie um 500 pfund ſterlings geſtrafft, weil ſie ſich Olivier Cromwellen nicht gleich ergeben wolte, welche ſumma er aber hernach derſelbigen erließ. *Lesly* & *Boetius* hiſtor. Scot. lib. 2. *Ferrar.* in append. ad hiſt. Boët.

S. Angelo / citadelle zu Rom, ſ. Engelsburg.

S. Angelo / lat. Angelopolis, eine ſtadt und veſtes ſchloß in dem Königreich Neapolis, in der Provintz Abruzzo, liegt auf einem hohen berge, il monte di S. Angelo genannt, allwo man in einer höle eine aus lauter felſen gehauene kirche ſiehet. Sie hat einen Biſchoff, der nach Conza gehöret.

Sant Angelo / lat. Angelopolis, eine kleine ſtadt in der landſchafft Capitanata, in Neapolis, welche wegen ihrer lage auf einem felſen von Natur feſte iſt, und ein Ertz-Biſchofthum hat.

SANT ANGELO DI LOMBARDI, eine kleine ſtadt in Principato oltra, in Neapolis, nebſt einem Biſchofthum unter den Ertz-Biſchoff zu Conza gehörig. Sie iſt durch das erdbeben an. 1694 ſehr ruiniret worden.

SANT ANGELO DE VADO, lat. Tiphernum Metaurum, eine kleine ſtadt am fluß Metro, in dem Hertzogthum Urbino, im kirchen-ſtaat, nebſt einem Biſchofthum, unter den Ertz-Biſchoff von Urbino gehörig.

S. ANGELO, Capo di S. Angelo, ein vorgebürge in Morea, gantz unten gegen dem Archipelago zu.

S. ANGELO, lat. Caſtrum S. Angeli, eine feine ſtadt an dem fluß Lambretto in der Meyländiſchen landſchafft Lodeſano. Es iſt dieſer ort wegen der ſtarcken wochen-märckte, ſo daſelbſt gehalten werden, gar berühmt.

S. ANNE D'ANCERMA, eine ſtadt in Süd-America in dem Königreiche Popayan, am fluß Cauca.

S. Anneland / eine Herrſchafft auf der inſul Tolen, in der vereinigten Provintz Seeland.

S. Antioco / lat. Enoſis, eine inſul auf dem Mittelländiſchen meere, 4 meilen von den Sardiniſchen küſten, worauf nur etliche dörffer befindlich ſind.

S. Antonii-flüſſe / ſind 2 flüſſe in der Capitania von Fernambuco, in Braſilien, in Süd-America, deren der eine der groſſe *S.* Antonii-fluß, oder Guaraguazu, der andre aber der kleine *S.* Antonii-fluß, oder Guaraimiri genennet wird.

Sant Antonin / eine ſtadt in Rovergue, liegt in der gegend, wo die beyden flüſſe l'Aveiron und la Bonnette zuſammen kommen, und iſt mit hohen bergen umgeben, welche dieſem orte anſtatt einer maur ſind. Nachdem die Proteſtirenden dieſen platz beveſtiget hatten, wurde er an. 1622 von Ludovico XIII eingenommen. An. 1226 cedirte Guido von Montfort, König Ludwigen dem VIII das recht, ſo er auf dieſen ort hatte. Raimond, Graf von Toulouſe, widerſetzte ſich dieſer ſchenckung, aber an. 1229 approbirte er die ſententz, die der Päbſtliche Legate und Graf de Champagne, als angenommene ſchieds-Richter, vor den König desfalls ausgeſprochen hatten. Nachmals verkaufſte an. 1245 Bernard Hugonis, Frocardi des Vicomte de Saint Antonin ſohn, dem Könige Ludwig dem heiligen das, was er von dieſer ſtadt beſaß. Dieſer ort iſt wegen einer art pflaumen bekannt, welche vor andern gerühmt werden. *Maſſon.* deſcr. Ham. Gall. *Du Puy* droits du Roy.

S. Antonio / ein ſchloß an dem Tajo in Portugall, nicht weit von Liſſabon, iſt ziemlich befeſtiget, und kan ſtatt eines hafens dienen.

Sant Antonio / eine ſtadt in Florida, welche von den Spaniern erbauet, und an. 1585 von Franciſco Drake verbrannt wurde, weil die Spaniſche garniſon, die ſie beſchützen ſolte, davon gezogen war. *Camden.*

S. Antonio / eine von den ſaltz- oder Capoverdiſchen inſuln, der cron Portugall gehörig, iſt an delicaten früchten, als pomerantzen, citronen, limonen, datteln ſehr geſegnet. Es giebt auch zuckerrohr daſelbſt. Es iſt ein berg darauf, der an höhe dem in Teneriffa nichts nachgiebt. *Dapper.*

S. Antonius-ſtein / ein kloſter etwan eine ſtund wegs von der ſtadt Andernach gelegen. Es entſpringet nahe dabey ein ſauerbrunnen, der Tyller-brunnen genannt, welcher nutzlich gebrauchet wird. *

Saint Aſaph / eine ſtadt in Flintshire, in der Engelländiſchen Provintz Wales, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Canterbury. Die Lateiniſchen ſcribenten nennen ſie Aſaphopolis, Fanum *S.* Aſaphi, und etliche auch Elwa, weil ſie in der gegend liegt, da die beyden flüſſe Elwi und Elwid zuſammen kommen, welche ein eckgen unter der ſtadt in die ſee fallen. Dieſer ort hat ſeinen urſprung Kentingerne, einem Biſchoff von Glaſcow in Schottland, zu dancken, welcher an. 560 in Engelland kam, das evangelium zu predigen, und dieſelbſt ein kloſter bauete, welches bald hernach erweitert wurde, weil ſehr viel münche und auch ſeculares von allen orten dahin kamen, um ſich durch ſeine predigten und exempel zu erbauen. In folgender zeit baueten die layen ihnen ſelbſt eigene häuſer, und nenneten ihre neue anwachſende ſtadt *S.* Aſaph, von Aſaph, einem von des Kentingerne ſchülern, welcher von denſelben zum Biſchoffe dieſes orts eingeſetzt worden war, und an. 590 allhier ſtarb. Dieſe diöces begreifft 128 kirchſpiele in ſich. Die ſtadt liegt 3 meilen von der ſee, 16 von Cheſter, und 159 Engliſche meilen von Londen. Sie hat alle ſonnabende wochen-marckt. *Camden.* deſcr. Angl. *Puſeus* de illuſtr. ſcript. Angl. *Godwin.* de Epiſc. Angl. *Leland. Boſius* &c.

Saint Aubin / mit dem zunamen du Cormier, lat. Fanum Sancti Albini, eine ſtadt in der Provintz Bretagne, 5 meilen von Rennes nordwärts, und eben ſo weit von den Normandiſchen gräntzen ſüdwärts an dem fluſſe Coëſnon, iſt wegen des groſſen ſieges berühmt, welchen Ludovicus von Tremouille, des Königs in Franckreich Caroli VIII General, wider den Hertzog von Bretagne und deſſen bundgenoſſen an. 1488 erhielt.

Saint

Saint Auguſtin / eine ſtadt und ſee-hafen in der Nord-Americaniſchen Provintz Florida, allwo die Spanier dieſen ort, wie auch den de S. Matthieu beſitzen. Desgleichen iſt ein vorgebürge dieſes namens, in der Süd-Americaniſchen Provintz Braſilien, welches zum gouvernement von Pernambuck gehöret, und unter dem namen Cabo de S. Agoſtino, bekannt iſt. Allhier iſt ein anſehnliches fort, welches von den Portugieſern erbauet worden. Die Holländer bemeiſterten ſich dieſes platzes; nach der zeit aber haben ihn die Portugieſen wiederum hinweg genommen. *Laet. & Sanſon.*

Santa Barbara / eine meer-enge des mar del Sur, zwiſchen der inſul California und vielen kleinen inſuln in Nord-America.

Saint Barthelemy / eine von den Antilliſchen oder Caribiſchen inſuln auf der nord-ſee, gegen America zu, gehöret mit unter diejenigen, welche von den Spaniern Barlovento genennet werden. Dieſe inſul hat einen ſehr guten hafen, und iſt ſehr fruchtbar an taback und manyoc, daraus man das caſſava macht, welches faſt der gantzen ſüdlichen gegend von America anſtatt des brods dienet. Bemeldtes manyoc iſt ein kleiner baum oder geſträuch, ſo voller krummen knoten und nicht über eine klaſſter hoch iſt. Es ſind 6 oder ſieben unterſchiedene gattungen davon, deren jede eine beſondere farbe hat. Diejenigen, welche faſt eine violet-braune farbe haben, ſind die beſten unter allen. Wenn man ſelbige zu mehl gemacht hat, wird eine art von weiſſem brodt daraus. *R. P. du Tertre*, hiſt. gen. des Antilles.

San Bartolomeo / eine kleine inſul, welche die Tyber zu Rom macht.

Saint Baſile / eine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Sevennes.

S. **Baſſano** / lat. Fanum S. Baſſani, eine kleine ſtadt in der landſchafft Lodeſano, in dem Hertzogthum Meyland. Sie hat den namen von einem Biſchoff zu Lodi, und gehört den Grafen Maſſerati.

Sainte Beaume / der name eines felſen, nahe bey S. Maximin in Provence, zwiſchen Aix, Marſeille und Toulon, auf einem berge, ſo 3 meilen hoch und zehen weit iſt. Es gehet daſelbſt die gemeine rede, daß die heilige Maria Magdalena auf demſelbigen 30 jahr in wercken der andacht und buſſe zugebracht habe. Doch wie wenig hieran ſeye, kan im artickel S. Maximin nachgeſehen werden. Der höchſte gypffel des bergs, worauf dieſe höhle iſt, heiſſet S. Pilon, und kan man da bey hellem wetter die Pyreneiſchen gebürge und die alpen zugleich ſehen.

San Bellino / lat. Fanum S. Bellini, ein kleiner ort, in der Venetianiſchen landſchafft Poleſine di Rovigo genannt, ungefähr 2 meilen von der ſtadt Rovigo, ſüd-weſtwärts. Er iſt berühmt wegen des märtyrers Bellini, deſſen begräbniß allda gezeigt wird. Diejenige, ſo von raſenden hunden gebiſſen worden, pflegen dahin zu wallfahrten, in hoffnung, daß alsdenn der biß ihnen nichts ſchaden könne. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 561.

S. **Benedetto** / eine ſtadt in dem Hertzogthum Mantua, am fluß Po. Die allhier befindliche Abtey, ſo noch von der bekannten Gräfin Mathildis ihrem groß-vater Bonifacio geſtifftet worden, hat überaus viel einkünffte. Gedachte Gräfin liegt allhier begraben.

S. **Benedict** / eine ſtadt in Ungarn, zwiſchen Neutra und Schemnitz, hat ein Dom-Capitul.

S. **Benigna** / S. **Dobrotiwa** / ein berühmtes Auguſtiner-kloſter im Bödwerther-creiß in Böhmen, in groſſen wäldern gelegen, allwo der cörper der heil. Benignä begraben liegt.

Saint Bennet in the Holme, ein dorff in der Engelländiſchen Grafſchafft Norfolk, im Hundred von Tunſted, nicht weit von Hirckling, hat den namen von einer alten Abtey bekommen, welche von dem Könige Canuto dem Dänen geſtifftet, und hernach von den München mit mauren und bollwercken beſeſtiget worden. Einer von denſelbigen lieferte dieſe Abtey Wilhelmo dem eroberer in die hände. Nach der zeit iſt ſie ziemlich ins abnehmen kommen; jedoch ſagt man, daß die Biſchöffe von Norwich noch jetzo Aebte von S. Bennet titulirt werden.

S. **Bernhardi** / eine vornehme Abtey in Brabant an der Schelde, nahe bey Antwerpen.

Sanct Bernhardsberg / ſiehe **Bernhards-berg.**

S. **Bertin** / eine von den 4 freyen und vornehmſten Abteyen Benedictiner-ordens in den Niederlanden, in der Grafſchafft Artois, bey S. Omer am fluß Aa gelegen. Sie iſt unſtreitig noch heut zu tag eine der vornehmſten Abteyen, welche der Benedictiner-orden irgendwo beſitzet; wiewohl ſie vorzeiten noch viel reicher und mächtiger geweſen, als ſie heut zu tag iſt; maſſen die Grafſchafft Guines ſamt denen dazu gehörigen gebieten von Ardres, Marck und Oye, ſonderlich aber die ſtadt S. Omer ſelbſten derſelbigen eigen geweſen ſind. Im ſiebenden ſeculo verehrete Adroaldus, ein Herr dieſer gegend, auf den zuſpruch S. Audomari oder S. Omer, des Biſchoffs, dem Abt Bertino ſeine hier gelegene ſtadt Sithiu, um allda ein Benedictiner-kloſter aufzurichten; da dann nachmals das kloſter nach dem namen des Abts S. Bertin, wie Sithiu von des Biſchoffs namen, S. Omer genennet wurde. Deſcr. hiſt. & geogr. de France.

S. **Bertrand de Cominges** / eine ſtadt nahe beym urſprung der Garonne, in der Grafſchafft Cominges in Gaſcogne, nebſt einem Biſchofthum, unter den Ertz-Biſchoff von Auch gehörig. Den namen hat ſie von S. Bertrando einem ſohn Athonis Raimundi, Herren de l'Iſle, ſo dieſe ſtadt zuſamt der allda befindlichen Cathedral-kirchen zu ende des eilfften ſeculi erbauet hat, nicht weit von dem ort, wo vorher die haupt-ſtadt in Cominges, und zugleich eine der vornehmſten in Novempopulania, namens Lugdunum, geſtanden ware. In der that hat S. Bertrand keine mauren, aber die veſtung S. Beat, welche das thal, darinn der ort lieget, gegen Spanien zuſchlieſſet und verwahret, dienet derſelbigen zu einer genugſamen vormaur. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

Sainte-Beuve / (Jacob) ein berühmter Sorboniſt und Königlicher Profeſſor theologiæ, war einer der vornehmſten vertheidiger der Janſeniſtiſchen lehre, und bemühete ſich zu meiſten, daß die 5 propoſitiones, die man als unrecht verdammt, aus der lehre des Janſenii nicht folgten. Er war in den theologiſchen ſtreitigkeiten ſehr erfahren, und von der Frantzöſiſchen geiſtlichkeit ſo werth gehalten, daß ſie ihm eine jährliche penſion ausgemacht. Weil er die cenſur von dem andern brief des Arnaud nicht unterſchreiben wolte, ward er genöthiget, ſeine theologiſche profeſſion niederzulegen, worauf er ſich zu ruhe begeben, und alle ſeine zeit dem ſtudieren gewidmet. Er ſtarb an. 1677. Sein bruder hat nach ſeinem tode einen tractat, den er von der ſtrafe lung und letzten öhlung wider Daleum geſchrieben, herausgegeben, wiewol noch unterſchiedenes von ſeiner arbeit im MSt. liegen ſoll. *Du Pin* biblioth. 17 ſiecle. *Memoires du tems.*

S. **Blaſii** / ſiehe **Bläſi.**

S. **Bonifacio** / lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine ſtadt an den Vicentiniſchen gräntzen in der Venetianiſchen Provintz Verona.

SAINT BONNET, eine kleine ſtadt in Dauphiné, am fluß Drac.

SAINT BONNET, (Jean de) erbherr von Toiras und Marſchall von Franckreich, war aus dem alten hauſe von Caylár entſproſſen, welches eine Freyherrliche Herrſchafft war, ſo nachgehends den Biſchöffen von Lodeve in Languedoc verkaufft worden. Er war in bemeldter Provintz zu S. Jean de Gardonnenques den 1 mart. an. 1585 gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Verune und hernach bey dem Hertzoge von Conde page geweſen, diente er König Heinrichen dem groſſen, und König Ludwig dem XIII, der ihne zu ſeinem Jägermeiſter und Falckenier machte. Weil er aber gerne im kriege ſein glück gemacht hätte, ſo ſprach er den König um eine compagnie von dem regiment der garde an, ſo er auch erhielt. Worauf er bey unterſchiedenen gelegenheiten ſeinen muth ſehen ließ. Er half Montauban, Montpellier, die inſul Rè und die ſtadt S. Martin belagern, allwo er nebſt S. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das gouvernement über die bemeldte inſul, welche er wider die Engeländer tapffer vertheidigte. Nachdem er der belagerung der ſtadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien geſandt, allwo er des Königs in Franckreich trouppen in Montferrat commandirte, und Caſal wider den Marggrafen von Spinola, der Spaniſchen armee General, beſchützte, welcher ſie den 23 may an. 1630 belagert, und ſich gerühmt hatte, ſie innerhalb 6 wochen einzunehmen. Jean de Saint-Bonnet aber hielt ſich ſo wohl, daß Spinola noch zu anfange des oct. davor liegen muſte. Der König machte ihn dahero zur vergeltung zum Marſchall von Franckreich und zum General-Lieutenant über ſeine armeen in Italien. Eine zeitlang hernach wurde er Ritter des heil. Geiſtes; er kam aber dennoch endlich in ungnade, ohne daß die eigentliche urſach davon recht bekannt wurde, allermaſſen ihm ſeine penſiones und chargen genommen wurden, wodurch er dann in armuth und mangel gerieth. Die feinde von Franckreich ergriffen dieſe gelegenheit, ihn auf ihre ſeite zu ziehen; allein er wolte lieber unglückſelig ſeyn, als untreu handeln. Nichts deſtoweniger wurde er in Italien ſehr äſtimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, zu Venedig und in andern ſtädten empfieng, die er zeit währender Königlichen ungnade beſuchte, hievon ſattſam zeuget. Eine zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine armee wider Spanien zuſammen, und machte den Herren von Toiras mit bewilligung des Königs in Franckreich, darüber zum General-Lieutenant. Mit dieſer armee gieng er in des feindes land, griff damit die feſtung Fontane oder Fontanette in dem Hertzogthum Mayland an, und wurde daſelbſt mit einer muſqueten-kugel getödtet, als er eine breche beſichtigte, welche ſeine canonen den 14 jun. an. 1637 gemacht hatten. Sein leichnam wurde nach Turin gebracht, und daſelbſt in dem Capuciner-kloſter begraben. *Baudier* hiſtoire de la vie de S. Bonnet.

S. **Borondon** / eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, ohngefehr 100 meilen von den Canariſchen inſuln gegen weſten. Sie ſoll luſtig von bäumen und wieſen, und die einwohner Chriſten ſeyn, man weiß aber nicht, von was nation, und was ſie vor eine ſprache reden. Etliche meynen, ſie wäre ſtets mit wolcken bedeckt, andre aber ſagen, es kämen ſolche ſtarcke flüſſe von derſelben in das meer, welche die ſchiffe nicht anländen laſſen. Jedoch die fabel iſt ſchon lang von allen verſtändigen ausgeſpottet und verworffen worden.

Saint Brieu oder S. **Brieux** / Briocum, Fanum Sancti Brioci, oder Briocenſe, eine ſtadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren namen von dem heiligen Brieu, ihrem apoſtel, bekommen hat, liegt zwiſchen den flüſſen Trie und Arguenon. Sie hat

ein Biſthum, welches unter dem Ertz-Biſchoffe von Tours ſtehet, und um das jahr 844 von Numenoio, oder Rumenoe, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calvi regierung, geſtifftet worden iſt. Einige meynen, daß dieſes Biſthum ſchon an. 552 aufgerichtet worden, und daß S. Brieu, des heiligen Germani von Pariß ſchüler, der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen, nach deſſen tode aber die Biſchöffe von dar vertrieben, und endlich von Numenoio wiederum eingeſetzt worden. Wiewohlen jedoch viel gläublicher iſt, daß es biß zu Numenoii zeiten eine Abtey geweſen, und alsdann erſt neben noch 2 andern zu einem Biſthum gediehen ſeye. Man hält davor, daß allhier die landſchafft der Biducenorum oder Biducaſtium geweſen, deren Ptolemäus gedencket, welcher auch zugleich die flüſſe Trie und Arguenon nennet. Doch wolten andere gerne die Aulercos Diablintes in dieſe gegend ſetzen, welche Cäſar unter die Armoricos gezehlet hat. Die obgemeldte 2 flüſſe tragen beyderſeits ſehr viel zu der annehmlichkeit dieſer ſtadt bey, als welche in einem fruchtbaren thale liegt unten an einem ſteinfelſen, der aber verhindert, daß man von dar nicht auf die ſee ſehen kan, ungeachtet ſelbige nicht über eine halbe meile davon entfernet iſt. Dieſe ſtadt hat einen bequemen hafen, und iſt ein ſehr feiner, zierlich gebauter und volckreicher ort. Die Dom-kirche, welche dem heil. Stephano gewidmet iſt, hat 2 groſſe thürme, und ein fein capitel, welches aus einem Decano, einem Schatzmeiſter, 2 Archi-Diaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2 Canonicis beſtehet. Der ſogenannte audientz, wie auch der Biſchöffliche pallaſt ſind würdig, daß ſie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein ſonderbares glück dieſer ſtadt angeſehen, daß in währenden ſtreitigkeiten zwiſchen dem hauſe Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne ſtritten, S. Brieu allem friede und ruhe genoß, da hingegen alle übrige plätze ſich auf die eine oder die andere ſeite geſchlagen hatten, auch deswegen durch den krieg ſehr mitgenommen wurden. *Argentré* hiſt. de Bretagn. *Albert le Grand de Merlais* vies des Saints de Bretagn. *du Cheſne* recherches des antiq. des villes de France. *Maſſon* deſcr. flum. Gall. *

Sanct Brigitta, ein gewiſſes fort in Savoyen, oberhalb Pignerol.

Sanct Brigitta, ein kloſter in der Liefländiſchen Provintz Eſthland, nicht weit von Revel.

Sanct Cataldo, ein flecken und hafen in Terra d'Otranto in Neapolis.

Sancta Catharina, ein kloſter unten an dem berge Sinai und Horeb in Arabia Petræa. Man ſagt, daß Juſtinianus, ein Griechiſcher Kayſer, daſſelbige für einige Griechiſche Münche des ordens S. Baſilii habe erbauen laſſen. So ſoll auch Mahomet wegen der freundſchafft, die er mit einem von den hieſelbſt befindlichen Griechiſchen München geſtogen, dieſem kloſter groſſe geſchencke verehret, und es mit ungemeinen privilegiis, unter andern aber damit begabet haben, daß ſie von allen auflagen frey, und alle Araber, die ſie antreffen würden, zu ihren dienſten zu gebrauchen befugt ſeyn ſollten; jedoch mit dieſer bedingung, daß ſie den Arabern, welche auf ihren reiſen durch dieſes kloſter gehen müſſen, einige erquickung ſolten widerfahren laſſen. Dieſes privilegium beſtätigte er ihnen durch ein patent, ſo mit ſeiner eignen hand unterzeichnet war, und zwar nach der ihm gewöhnlichen weiſe, da er nemlich ſeine hand in die dinte einzutauchen, und ſo dann auf das patent zu legen pflegte. Der Türckiſche Kayſer Selim nahm ihnen dieſes patent, um es in ſeine ſchatz-kammer zu legen, ließ ihnen aber eine abſchrifft davon, nebſt einer bekräfftigung und vermehrung ihrer privilegien. Dieſes kloſter iſt ein groß viereckigtes gebäude, deſſen mauren 50 ſchuh hoch ſind, und nicht erſtiegen werden können. Es hat nur ein thor, welches mit einer mauer verwahret iſt, um die Arader abzuhalten. Auf der öſtlichen ſeite iſt ein fenſter, durch welches die, ſo drinnen ſind, die Pilgrame, welche ſie zu beſuchen kommen, in einem korbe hinauf ziehen. In eben dieſem korbe ſchicken ſie auch den Arabern ſpeiſe herab. Die kirche welche mitten in dem kloſter ſtehet, iſt ein ſehr altes gebäude, und mit vielen gemählden nach der Griechiſchen weiſe gezieret. Hinter dem hohen altar iſt eine capelle, welche, wie man vorgiebt, den brennenden buſch bedecken ſoll, in welchem Gott dem Moſi erſchienen. In dieſe capelle darf man nicht anders als barfuß kommen. Des Ertz-Biſchoffs ſitz iſt hoch erhaben wie ein thron. Auf der ſeite des groſſen altars iſt ein kaſten von weiſſem marmor, mit allerley laubwerck und zweigen gezieret, und insgemein mit einem überaus koſtbaren tuch bedeckt. Hierinnen werden die reliquien der heil. Catharinä verwahret, als ein hirnſchedel und eine zuſammen geſchrumpfte hand, deren nägel noch gantz ſind. Der allhier befindliche Griechiſche Prälat, welcher ſich einen Ertz-Biſchoff des berges Sinai tituliren läſſet, iſt keinem Patriarchen unterworffen, und gebraucht an den feſt-tagen zwey Biſchoffs-mützen. Eine davon iſt goldſchmieds-arbeit, gantz vergoldet, und mit edelgeſteinen beſetzet. Die andre, welche die koſtbarſte iſt, ſiehet faſt einer Päbſtlichen crone ähnlich, hat oben ein creutz, iſt ſchön geſtickt, und mit vielen edelgeſteinen beſetzt. Sein rock iſt faſt gemacht, wie die röcke der Diaconorum. Er wird von ihm auf der erde geſchleppt, iſt auf den ſeiten aufgeſchlitzt, und mit göldenen und ſeidenen bändern zuſammen gebunden, und hat enge ermel, welche biß an den ellbogen reichen. Das zeug dieſes rocks iſt ein gülden ſtück, worinnen viereckigte gewebte plätze ſind, in deren jeglichen unſer Heyland, die heil. jungfrau Maria, und noch einige andere Heilige abgebildet ſind. Dieſer rock iſt eine verehrung von einem Groß-Fürſten von Moſcau. Auf ſeiner rechten ſeite hänget ein viereckigt ſtück göldenzeug, gleich einem ſchäfer-ſack. Um den hals hat er zwey ſchöne creutze von edelgeſteinen und ein viereckigtes gold-ſtück mit perlen, türckiſſen und andern edelgeſteinen beſetzt, welches dem ephod oder leib-rocke der Jüdiſchen Hohenprieſter ähnlich ſiehet. Auf ſeiner lincken ſchulter trägt er ein meßgewand von brocard mit perlen geſtickt, einen ſchuh breit. Dieſes meßgewand hänget forne herab, gehet um den hals, verdoppelt ſich hernach auf der bruſt, und fällt über die lincke ſchulter zurück. Sein Biſchoffs-ſtab iſt von vergöldetem ſilber, an welchem oben ein tüchlein von göldenem zeuge hänget, ſo demjenigen, welches er auf der ſeite trägt, gantz ähnlich iſt. Nahe bey dieſem kloſter iſt der berg S. Catharina, welcher ein ſtück des bergs Sinai, aber noch viel höher, als derſelbige, und durch einen kleinen thal davon abgeſondert iſt. Diejenigen, welche von dieſem berge herab kommen, leſen insgemein unterſchiedliche ſteine zuſammen, auf welchen figuren von blättern, kräutern und bäumen in ſchwartzer farbe recht lebhafft ſtehen, und, wenn man ſie zerbricht, ſelbige dennoch in ihren innern theilen behalten; allein wenn man mit der hand drüber fähret, ſo gehet alles aus. Diejenigen, welche von dieſem berge zum kloſter S. Catharina gehen, nehmen ihren weg gemeiniglich durch das kloſter der viertzig märtyrer, welches eben derſelbige weg iſt, wodurch vor zeiten die kinder Iſrael giengen. Daſelbſt ſoll der felſen zu ſehen ſeyn, welcher, als er mit Moſis ſtabe geſchlagen worden, ſehr viel waſſer durch viel ritzen von ſich ſchieſſen ließ. Über dieſen felſen ſollen ſich alle, die ihn anſchauen, zum höchſten verwundern müſſen. In eben demſelbigen thale iſt ein groſſer und langer ſtein zu ſehen, auf welchem die eherne ſchlange aufgerichtet worden ſeyn ſoll. Etwas weiter hin zeiget man den reiſenden zwey in die erde geſunckene hole ſteine, welche, wie man vorgiebt, die forme geweſen, worinnen das göldene kalb gegoſſen worden. *Monconis* voyages p. 2. Thevenot voyage du Levant tom. 1 chap. 27.

SANCTA CATHARINA DE MONTE SINAI, der name eines vorzeiten in dem gelobten lande geſtiffteten Ritter-ordens. Die Jeruſalemitiſche pilgrame, welche kamen die reliquien der heiligen Catharina in vorbemeldtem kloſter unten an dem beſagten berge in Arabien, zu beehren, nahmen dieſen orden von dem Abte dieſes kloſters an. Das ordens-zeichen war ein rad mit 6 rothen ſpeichen und ſilbernen nägeln, welches ſie auf dem Jeruſalemitiſchen creutze trugen, zum andencken des märtyr-todes der heiligen Catharina. *Revyn* theatre d'honneur & de chevalerie.

Santa Catharina, eine inſul auf der nord-ſee, an der küſte von Honduras in der Americaniſchen Provintz Neu-Spanien, iſt 20 meilen von dem feſten lande entfernet, und gehörte vorzeiten den Spaniern, biß ſie von den Engelländern daraus vertrieben wurden, welche dieſe inſul The Island of Providence nennen. Sie hat einen bequemen hafen und citadell.

S. Catharinä-thal, ein frauen-kloſter an dem Rhein, ohnweit Dieſenhofen, in der Eydgenößiſchen landſchafft Thurgow gelegen, Dominicaner-ordens, iſt an. 1242 von Graf Hartmann von Kyburg geſtifftet.

S. Chaumont, lat. Fanum S. Chanemundi, eine kleine volckreiche ſtadt in Forets an den gräntzen von Lionnois an dem fluß Giez. Der name dieſes orts ſolle von einem ſehr frommen Biſchoff von Lion herkommen, welcher in der mitte des ſiebenden ſeculi gelebt, und bey den alten gemeiniglich Chagnemundus, oder auch Annemundus geheiſſen wird, ſonſten aber neben dieſem namen auch den namen oder beynamen Delphini getragen hat. Weil Ebronus des Königs Clotarii III Maire du Palais, welcher unter ſeines Herren namen viel tyranniſche thaten verübet, dieſen Chagnemundum durch ſeine dienere hat umbringen laſſen, ſo wurde ſolcher nach der gewohnheit ſelbiger zeiten, welche allen unſchuldig erſchlagenen dergleichen titul beylegten, der heilige Chagnemundus, und in Franzöſiſch nach und nach S. Chaumont genannt und verehret, wovon dann auch der name gegenwärtigen ſtättleins entſtanden iſt. *

S. Chriſtina, ein flecken in Arragonien an den quellen des fluſſes Aragon, allwo ein paß über das Pyrenäiſche gebürge iſt, welcher Somport genannt wird.

SAN Chriſtophoro, eine inſul in mari pacifico, nahe bey der landſchafft Quio.

SAN Chriſtophoro, oder **SAINT Chriſtophle**, eine von den Caribiſchen inſuln in Nord-America. Chriſtophorus Columbus, welcher ſie auf ſeiner erſten reiſe, die er nach America that, entdeckte, legte ihr ſeinen namen bey. Die wilden nennen ſie anitzo Ay-ay. Sie liegt in der breite 17 grad und 25 minuten diſſeit der linie, und begreifft 25 meilen im umkreiſe. Mitten auf dieſer inſul ſind hohe berge. Die luft iſt gut und geſund, wird aber offt durch ſturmwinde beunruhiget, welche vielmal ſeltſame unordnungen verurſachen. Das ſogenannte indigo, welches man auf dieſer inſul in groſſer menge zubereitet, wird von unſern färbern gebraucht, um die dinge, die ſie blau färben wollen, damit zuerſt anzuſtreichen. Die mahler brauchen das indigo zu ſchattirung einer lichtblauen farbe, weil es eine ſehr finſtere und tiefe farbe giebt. Die pflantze, woraus man das indigo macht, wird von den einwohnern inde-plare genennet. Es iſt ein bäumlein, welches hülſen trägt, die ohngefehr ſo lang, als gemeine ſtecknadeln, und ſehr dünne ſind, und kleine körngen von olivenfarbe in ſich halten. Die örter, wo man den indigo aus bemeldten ſaamen-körnern macht, ſind mit einem groſſen kupfernen keſſel, zwey groſſen kuffen, welche eintauchungs-gefäſſe genennet werden, wie auch mit einem vermiſchungs- und ſetzungs-faſſe verſehen. Alle dieſe gefäſſe werden über einander geſetzt. Die pflantzen werden in den eintauchungs-gefäſſen in unterſchiedene reihen gelegt, und heiß waſſer darauf gegoſſen, welches eine ſiedung und fermentation verurſachet, wodurch die materie des indigo aus der pflantze heraus gezogen wird. Aus den

eintauchungs-gefässen wird das wasser, wenn die materie völlig heraus gezogen, und in das vermischungs-faß herab gebracht, und mit einem gewissen hierzu bereiteten werckzeuge, welches mit 6 eymern in der forme einer pyramide, so voller löcher sind, versehen ist, wacker umgerühret, da es dann würcket, und sich selbst reiniget, indem es die schädlichsten dünste auswirfft, welche offter die arbeiter ersticken. Endlich bleibt eine art von hefen sitzen, welche in leinene säcke gethan werden. Wenn nun das wasser hinweg gelauffen, so bleibt das indigo allein übrig, welches hernach in kleine körbe gethan, um trocken zu werden, und so dann in die magazinen gebracht wird. Ausser dem bringet der erdboden, so leicht und sandigt ist, viel zucker, toback, baumwolle und ingwer hervor. Zwischen den bergen sind erschreckliche felsen, überaus jähe örter, dicke wälder und heisse schwefelichte quellen. An dem ufer ist eine saltzgrube und eine erd-enge, ohngefehr anderthalbe meile von Nevis. Die insul ist über alle massen lustig. Die berge liegen über einander, und geben einen angenehmen prospect über alle neu-angelegte wohn-plätze in der insul, welche mit reihen von allezeit grünen bäumen umgeben sind. Es befinden sich daselbst viele schöne häuser, die mit gläsirten schiefer gedeckt sind. Die insul ist in 4 theile unterschieden. Zwey theile haben die Engelländer inne, und die andern die Frantzosen. Sie sind aber von einander dermassen abgesondert, daß die leute nicht aus einem theile in den andern kommen können, wenn sie nicht durch ein fremdes gebiete gehen. Der Engelländische theil ist am besten bewässert, der andre theil aber hat den besten ackerbau. Die Engelländer machen die gröste anzahl in dieser insul aus; die Frantzosen aber haben die meisten schantzen und festungen. Das berühmteste fort hat regulière wercke, wie ein citadell, wird Baſſe Terre genennet, und commandiret den hafen. Die Engelländer haben nur zwey forts. Eines davon commandiret einen grossen hafen, das andere aber einen abhängigen ort nahe bey Pont Sable. Eine jegliche nation hat ihre besondere wache auf den gräntzen, welche täglich erneuert wird. Die Engelländer haben 5 kirchen, deren stühle und sitze von kostbarem holtze sehr künstlich gemacht sind. An. 1625 wurde diese insul von Thomas Warner, einem Engelländer, und von Monl. Desnambuc, einem Frantzösischen Edelmann, im namen ihrer beyderseits principalen eingenommen, weil sie eine sichere retirade für die in America gehende schiffe dieser beyden nationen ist. Diese beyde Edelleute liessen ihr bey sich habendes volck hinter sich, und wann willens, wiederum nach hauß zu kehren. Weil sie aber argwohnten, daß die natürliche einwohner und die Spanier sie umzubringen vorhätten, machten sie die aufrührischen von diesem volck in einer nacht nieder, und nöthigten die übrigen, daß sie sich auf die andern insuln begeben musten. Als sie nun wieder zu ihren principalen kamen, wurde ihr verhalten gelobt, und sie mit recruten, als Gouverneurs, wiederum zurück gesandt. Solchergestalt theilten die Frantzosen und Engelländer diese insul unter sich; jedoch kamen die letztern in das gröste aufnehmen, weil sie gute hülffe aus Engelland hatten. Die Frantzosen haben eine gute stadt zu Baſſe-Terre, die von ziegel- und andern steinen, wie auch von zimmerholtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel kauff- und handwercks-leute, so daß die landleute, welche daselbst angebauet haben, aus dieser stadt ihr hauß-geräthe und andere nothwendige dinge gegen vertauschung ihrer waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse kirche, ein feines hospital und ein stattlich collegium zu des Gouverneurs residentz, welches stattliche höfe, angenehme spaziergänge und gärten hat. An. 1629 wurde Don Fred. de Toledo mit einer flotte aus Spanien von 24 grossen lauffschiffen und 15 fregatten abgeschickt, die Engelländer und Frantzosen aus der insul zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engelländische schiffe nahe bey der insul Nevis, und wurffen so dann ancker aus in der sogenannten St. Christopher-rheede, zu dem Frantzösischen theile gehörig. Es waren weder die Frantzösischen noch Engelländischen forts im stande, eine belagerung auszuhalten; so waren auch die Engelländer und Frantzosen beyderseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen menge von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen tapferen widerstand, wurde aber überwunden, so daß die Frantzosen hinweg schifften, und die insul verliessen. Hierauf geriethen die Engelländer in grosse unordnung. Denn einige bemüheten sich, auf der see zu entfliehen; andre aber wolten sich auf dem gebürge verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirte ab, um mit den Spaniern zu tractiren, welche ihnen befohlen, alsofort die insul zu verlassen, woferne sie nicht die schärffe des kriegs-rechts erfahren wolten. Zu dem ende schickten sie ihnen die schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten den übrigen so lange zu warten, biß daß sie hinweg gebracht werden könten. Hierauf hub Don Frederico die ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engelländer wiederum, und entschlossen sich, ihre colonien weiter fortzusetzen. Als die Frantzosen viel zur see erlitten hatten, landeten sie auf der insul S. Martin und Montserrat an. Allein sie befanden, daß diese örter lange nicht so gut waren, als die insul S. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die bewegung der Spanier zu beobachten und zu entdecken. Da sie nun nachricht davon bekommen, wie die sachen stunden, kehrten sie eylends wieder zurück. Die Engelländische colonie wurde beständig aus London unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andre colonien nach Antego, Barbados und Barbuda, ꝛc. abschickten. Auf dieser insul ist ein gewisses thier, roquet genannt, dessen fell einem verwickten blatte ähnlich, und mit kleinen gelben oder etwas blauen punctlein bezeichnet ist. Diese thiere haben vier füsse, die förderſten sind die höchſten. Sie haben funckelnde augen, halten ihren kopff immerfort in die höhe, und sind in stetiger bewegung. Ihre schwäntze sind nach ihren rücken zugekehret, und formiren anderthalben circul. Sie pflegen die menschen starr anzusehen, und wenn man sie lagt, so stecken sie ihre zungen heraus, wie die jagdhunde. Es ist auch allhier ein grosser vogel, der adler von Orinoka genannt, welcher wie ein adler gestaltet ist. Seine federn sind lichtgrau und mit schwartzen flecken untermischt, das ende aber seiner flügel und seines schwantzes gelbe. Er fället niemals einen vogel an, als in der freyen lufft, und zwar allein diejenigen, welche schnäbel und klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein andrer vogel in dieser insul, der kropf-vogel genennet, ohngefehr halb so groß, als eine grosse endte. Er ist aschfärbig, hat einen langen rücken, einen grossen kopff, kleine augen, und kurtzen hals, nebst einem kropffe, welcher 8 quartier wasser beherbergen kan. Diese vögel sitzen auf bäumen an der see, um fische zu fangen, welche sie von weiten mercken. Sie sind so begierig auf ihren raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibry (ein andrer vogel) ist bewunderswürdig wegen seiner schönheit, leibes-gestalt, und angenehmen geruchs. Er ist nicht gröſſer, als die grossen fliegen, aber von solcher schönheit, daß die federn am halse, rücken und flügeln einen regenbogen vorstellen. Unter dem halse ist eine so glantzende rothe farbe, daß selbige einem carfunckel ähnlich stehet. Der bauch ist gelb, wie gold, die hüfften grün, wie ein smaragd, die füsse und der schnabel schwartz, die augen wie in ein oval-form gesetzte demanten, und der kopff glantzend grün, so, daß er wie vergöldet aussiehet. Das männlein hat einen büschel auf dem kopffe von allen vordemeldten farben, macht ein geräusche mit seinen flügeln, sauget den thau von den blumen, und breitet seinen kleinen kamm oder büschlein aus, welches, als wie lauter edelgesteine, aussiehet. Das weiblein legt nur 2 eyer von einer oval-form, so groß als eine kleine ert. Einige vornehme frauens-personen tragen solche vögel, wenn sie todt sind, an statt der ohren-gehänge, wiewohl sie alsdenn viel von ihrer schönheit verlieren. Sie riechen wie der feinste biesem. Baſſe Terre hat durch ein erdbeben im april an. 1690 viel erlitten. Im junio und julio desselbigen jahrs trieben die Engelländer die Frantzosen aus dieser insul, welches sie ebenfalls an. 1702 bewerckstelligten, aber an. 1706 von jenen wieder devosſedirt wurden. Endlich ist sie an. 1713 in dem Utrechtischen frieden den Engelländern überlassen worden. *Du Terne & Rochefort. hist. des Isles Antilles.*

SAN CHRISTOVAL DE LA LAGUNA, eine stadt auf der insul Teneriffa, ist die haupt-stadt der Canarischen insuln, und die residentz des Gouverneurs über diese insuln.

SAINTE CLAIRE, (Franciſcus von) von nation ein Engelländer, seinem orden nach ein Benedictiner-Mönch, im 17 seculo, war obrister Professor der theologie zu Dovay im convent des heil. Bonaventurä, Englischer Provincial, und Almosenierer bey der gemahlin Caroli I, Königs in Engelland. Er hat ein mit einem grossen titul versehenes buch geschrieben, dessen anfang: Deus, natura, gratia, &c. in welchem er zu beweisen suchet, daß die 39 glaubens-artickel der Englischen kirche sich leichter mit dem Tridentinischen concilio vereinigen lassen, als man meynte. *Bayle.*

S. Clära, eine kleine insul in der baye von Guayuaquil, an den küsten von Peru in Süd-America.

SAINT CLAUDE, oder SAINT OYEN DE JOUX, lat. Fanum Sancti Claudii, vel S. Augendi, eine kleine bevestigte stadt in der Franche Comté, an dem kleinen flusse Lison, ist der sitz eines baillage. Sie liegt an den gräntzen von Bugey, in der landschafft Ger, ohngefehr 5 meilen von Genff westwärts, und ist wegen eines berühmten klosters bekannt, worinnen der cörper des heiligen Claudii, Ertz-Bischoffs von Besançon, liegt, welcher im 7 seculo lebte, und seinen namen nicht allein der stadt, sondern auch einem theile von dem daran stossenden gebürge gab, als welches Mont St Claude genennet wird, und ein stück des bergs Jura oder Jurassus ist. In den alten zeiten waren die Aebte Herren über die umliegende gegend, und hatten die Grafen von Burgund nicht zu Obersondern allein zu Schutzherren, wiewolen auch dieses letzte recht eigentlich von denen Teutschen Kayſern ist geübet worden, und erst Rudolphus Habſpurgicus an. 1291 solches an Humbertum den Dauphin von Viennois übertragen hat. Auch hat noch der letzte Dauphin, auch Humbertus genannt, an. 1339 mit dem Abt Johanne von Roſillon einen tractat geschlossen, darinnen er diesen klar genug als einen keinem Oberherren unterworffenen Landsherren erkennet. Das kloster ward schon im 5ten seculo von einem für heilig geachteten mann, namens Romano, gestifftet, und da der ort vorher Condatesce und Condatisone hieſſe, so ward es nach deme von seiner lage am berg Jura, monaſterium Jurense geheissen, biß im folgenden 6 secu'o der grosse ruhm des Abts Augendi oder Oyen veranlaßte, daß man ihme seinen namen gab. Die München allhier müssen proben ihres adels ablegen, und hat ein jeder von ihnen seine besondere einkünfften, wie weltliche Thumherren. Descr. hist. & geogr. de France.

S. Clement, eine kleine stadt in Ungarn an der Sau.

SAINT CLOUD, ein flecken in Isle de France an der Seyne, 2 meilen unter Pariß, hieß vorzeiten Novigentum oder Noventum, welcher name verändert wurde, nachdem S. Cloud oder Clodoaldus, Clodomiri, des Königs von Orleans sohn, daselbst begraben worden, als welcher sich vorhin nach seiner grossen ausgestandenen widerwärtigkeit dahin begeben, und in einem allda gestifteten kloſter, so nun in eine collegial-kirchen verwandelt ist, sein leben zugebracht hat. Sein leichnam wird annoch allhier verwahret und gezeiget. Allhier wurde der König in Franckreich, Henricus III. an. 1589 umgebracht. Es befindet sich allhier ein prächtiger pallaſt, welcher den Hertzogen von Orleans gehöret. Die Herrschafft dieſes orts, welche zu dem Ertz-Bisthum von Pariß gehöret, ist an. 1670

Franciſco von Harlay von Chanvalon, damaligem Ertz-Biſchoffe von Paris, und ſeinen nachfolgern zum beſten in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt worden.

S. Colombano / lat. Fanum Divi Columbani, eine kleine ſtadt in einer luſtigen und fruchtbaren gegend zwiſchen den beyden flüſſen Lambro und Olona, in der Landſchafft Lodi im Hertzogthum Mayland.

SANTA COLOMNA, eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen felſen, allwo an. 1711 einige beveſtigungs-wercke angeleget wurden, weil ſie zur bedeckung der ſtadt Oſtalric dienen ſolten.

S. Cornelii Münſter / ſiehe **Cornelii Münſter**.

S. CROCE, lat. Portus S Crucis, eine ſtadt in dem gebieth der Republic Raguſa, hat einen ſchönen hafen, welcher ihr nebſt den beyliegenden inſuln gehört.

SANTA CROCE, lat. Stauropolis, eine ſtadt in Caria, in Klein-Aſien, iſt ein Ertz-Biſchöflicher ſitz, der ein ſehr groſſes gebiete unter ſich hat, ſintemal 27 Biſchöffe darunter gehören.

SAINTE CROIX, (Proſper) war Conſiſtorial-Advocat, und Auditor di Rota, wurde aber von Pio IV mit dem Cardinals-hut beſchencket. Er iſt in Teutſchland, Portugal, Spanien und Franckreich Nuntius geweſen. Von der Catharina von Medicis erhielt er das Ertzbiſthum Arles, worinnen er die ausbreitung der Proteſtantiſchen religion mit aller ſtrenge zu hindern bemühet war. Er ſtarb zu Rom 1589 den 4 oct. ſeines alters 76 jahr. Seine ſchrifften ſind deciſiones Rotæ Romanæ, Gallicarum rerum commentaria, epiſtolæ, orationes, conſtitutiones lanceæ artis a Sixto V. in urbe erectæ. Weil er von ſeiner Nunciatur aus Portugal den taback zuerſt nach Italien brachte, hat dieſes nach vieler meynung ſo heilſame kraut in Italien den namen Santa croce bekommen. *Mandoſii* bibloth. Rom. *Oldoini* athen. Roman. *Bayle*.

S. CRUCIS INSULA, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, ſo den Franzoſen gehöret.

SANTA CRUZ, eine kleine ſtadt in der Commarca Villareal, in der Portugieſiſchen Provintz Entre Duero y Minho.

SANTA CRUZ, eine kleine offene ſtadt auf der Canariſchen inſul Teneriffa, hat einen ſchönen hafen, welchen 2 ſchantzen bedecken.

SANTA CRUZ, lat. Fanum S. Crucis, eine kleine ſtadt auf der küſte der inſul Cuba in Nord-America.

SANTA CRUZ / ſiehe **CAP D'AGUER**.

SANTA CRUZ de la SIERRA, oder **Baranca** / eine kleine ſtadt in dem Königreich Peru in Süd-America, iſt die haupt-ſtadt der Landſchafft Sierra an dem fluſſe Guapei, und ein Biſchöflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoff von la Plata, von welchem orte ſie 100 Spaniſche meilen oſtwärts abgelegen iſt. An. 1573 wurde dieſer ort von Francis Drake in die aſche gelegt.

SANTA CRUZ de la Zarza, eine in Alt-Caſtilien gelegene ſtadt, welche König Philippus II an. 1572, in favour Alvari de Bazan, zu einer Marggrafſchafft erhoben, bey deſſen nachkommen ſie auch verblieben. *Imhof.* v. grand in Span.

S. Cypriani inſul / liegt auf dem Spaniſchen meer, nicht weit von der küſte von Galliticien, und iſt ſehr klein.

SAINT CYR, iſt ein kleiner ort nahe bey dem Königl. Frantzöſiſchen luſthauſe Verſailles, allwo ſchon ſeit langer zeit ſich eine frauen-zimmer-Abtey befunden. In einer andern gegend dieſes orts hat an. 1686 der König Ludovicus XIV, auf angeben und unter der direction Franciſcä d'Aubigny de Maintenon, eine communität von Adlichen frauen und jungfrauen, unter dem ſchutz der mutter Gottes und des heiligen Ludovici, geſtifftet. Darinnen ſollen ſich alſezeit befinden 1) 36 Damen, welche auſſer den drey gewöhnlichen gelübden der keuſchheit, der armuth und des gehorſams, noch ein abſonderliches zu thun ſchuldig ſind, nemlich daß ſie die in ihre communität aufgenommene fräulein unterrichten wollen; 2) 24 Sorores converſæ, welche nach ausgeſtandenem noviciat die drey ordentliche kloſter-gelübde abzulegen haben; 3) 250 fräulein, deren vater, groß-vater, älter-vater und groß-älter-vater Edelleute geweſen, und welche nicht unter 7 auch nicht über 12 jahr alt ſeyn müſſen, wenn ſie in dieſe communität zu kommen verlangen. Ihre nomination dependirt ſchlechterdings von dem Könige, welcher dabey die töchter derjenigen, ſo in kriegs-dienſten dem vaterlande zum beſten das ihrige zugeſetzt, vor andern zu bedencken verſprochen. Diejenige, welche man hineingenommen, werden daſelbſt biß in ihr 20 jahr umſonſt mit allen nothwendigkeiten verſorgt, auch in ſolchen dingen, die ihnen zu wiſſen nöthig ſind, vornemlich aber in den regeln der Chriſtlichen frömmigkeit, unterrichtet. Wenn eine von ihren eltern oder vorgeſetzten wegen einer vorhabenden heyrath oder aus andern urſachen das intereſſe der familie betreffend, noch vor der geſetzten zeit wieder heraus verlangt wird, ſo willfahrt man ihnen darinnen. Hingegen ſchickt man ſie auch den ihrigen zurück, wenn ſie ſich übel verhalten. Diejenige, welche ſich wohl aufführen, können entweder, wenn ſich anſtändige partheyen vor ſie finden, mit Königlicher genehmhaltung, heraus heyrathen, in welchem fall ſie von den unten benannten einkünfften der communität ausgeſtattet werden; oder wenn ſie mehr luſt zu dem kloſter-leben haben, ſo erſetzt man durch ſie (und zwar nach den meiſten ſtimmen der communität) die ſtellen der 36 Profeß-Damen; wobey ſie zum wenigſten 18 jahr alt ſeyn müſſen, um zu dem noviciat gelaſſen zu werden. Die übrige fräulein, welche den Nonnen-ſtand erwehlen, bringt der König, ohne daß es ihnen etwas koſtet, in die von ſeiner nomination dependirende Königliche Abteyen. An ſtatt einer fundation und dotation dieſer communität hat Ludovicus XIV 1) den Abteylichen tiſch von S. Denys den 2 may an. 1686 damit vereinigt, und hingegen den titul eines Abts von S. Denys gäntzlich unterdruckt; 2) die Herrſchafft von S. Cyr, nebſt allen darzu gehörigen ländereyen, gebäuden und mobilien, ingleichen eine jährliche ſumme von 50000 Frantzöſiſchen pfunden den 14 jun. des gemeldeten jahrs 1686 darzu geſchenckt; 3) im mart. an. 1698 noch 30000 pfund jährliche einkünffte darzu geſetzt; 4) im jul. an. 1698 das obſtehende mit noch 60000 pfunden jährlichen einkommens vermehrt. Hierbey iſt die ausdrückliche verordnung geſchehen, daß hinführo dieſe communität nicht den geringſten zuſatz einiger dotation oder fundation, ohne nur von den Königen und Königinnen von Franckreich, und von Mad. de Maintenon anzunehmen befügt ſeyn ſolle. In anſehung ſolcher Königlichen freygebigkeit müſſen täglich 2 ſtillmeſſen geleſen werden, von welchen die eine nach abſterben Ludovici XIV, vor deſſen ſeele beſtimmet worden. Alle ſonn- und feſt-tage aber wird eine hohe meſſe geſungen, worzu noch an den Marien-tagen und an dem S. Ludwigs-feſt ein ſogenanntes ſalut kömmt. Die mehrerwehnte frau von Maintenon ward bald anfangs auf ihre lebens-zeit zur Superiorin erklärt, und ihr zugleich alle diejenigen prärogativen eingeräumt, welche einer ordens-ſtifftern zukommen. Der Biſchoff von Chartres, in deſſen diöces dieſer ort gelegen, ward zum General-Directore in geiſtlichen dingen darüber ernennet, und 8 Prieſter von der Congregation de la miſſion, mit dem zunamen de S. Lazare, nebſt 3 fratribus wurden zu beſtellung des gottesdienſts verordnet. Nächſt dieſen ſind zu den weltlichen angelegenheiten dieſer ſtifftung ein General-Director, gewiſſe Räthe, ein Intendant, ein Advocat und ein Bau-Inſpector, geſetzt worden. Das gebäu ſelbſt, ſo überaus prächtig, iſt von dem berühmten baumeiſter Manſard angegeben, und im jahr 1686 zu end gebracht worden. *Etat nouveau de la France* de l'an, 1708 tom. 1 p. 371. *Mercure hiſtorique*.

S. Damiano / lat. S. Damiani oppidum, eine veſtung in dem Hertzogthum Montferrat in der Landſchafft Albeſano.

Saint Davids / lat. Menevia, eine ſtadt und Biſthum im hinterſten winckel von Pembrokſhire in Wales an der Irrländiſchen ſee, nahe bey dem von den alten ſo genannten vorgebürge Octapitarum, welches anitzo S. David's Head genennet wird. Dieſe ſtadt erlitte viel durch die Däniſche und Norwegiſche ſee-räuber. Die Domkirche, welche zugleich dem heiligen Andrea und David, (indem der letztere den Biſchöflichen ſitz angeleget) gewiedmet iſt, wurde von Petro, dem 49ſten Biſchoffe, an. 1176 erbauet. S. David, der ſtifter, war zur zeit der Sachſen Ertz-Biſchoff zu Caerleon an der Uſk, verſetzte aber den Biſchöfflichen ſitz in dieſe ſtadt, damals Meneu, genannt, wannenhero die Biſchöffe noch biß auf den heutigen tag ſich Menevenſes nennen. Als der Mönch S. Auguſtinus in Engelland kam, gehörten 7 Biſchöffe unter dieſes Ertz-Biſthum. In ſolchem ſtande blieb es unter 26 Ertz-Biſchöffen, biß daß der Ertz-Biſchoff Samſon zur zeit einer graſſirenden peſt das Ertz-Biſthum jenſeit des meers nacher Dol in Bretagne verlegte, wodurch deſſen nachfolger den Ertz-Biſchöflichen titul verlohren. An. 1115 unterwarff ſich der Biſchoff Bernard dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, welches noch keiner von ſeinen vorfahren gethan hatte. Dieſe diöces begreifft in ſich die Grafſchafften Pembrok, Caerdigan, Caermardhin, Radnor, Brecknock, wie auch einen theil von Monmouth, Hereford, Montgomery und Glamorganshire. Die ſtadt liegt auf einem unfruchtbaren boden, gantz nahe an der ſee, und muß offt den ſturm-winden herhalten. Sie gehet ziemlich ein, und iſt ſchlecht bewohnet. Das dach von der Domkirche war das höchſte in Engelland. Als Giraldus Cambrenſis Biſchoff zu S. Davids war, bemühete er ſich, dieſen ſitz dem Ertz-Biſthum von Canterbury zu entziehen, wurde aber durch Huberti, des Ertz-Biſchoffs von Canterbury beſtechungen zu Rom überwältiget, und ſtarb alſo ohne erlangung ſeines zwecks an. 1240. Das begräbniß Edmundi, Grafen von Richmont, welcher Henrici VII vater war, erhielt dieſe Domkirche noch im ſtande zur zeit Henrici VIII. Der Biſchöffliche pallaſt iſt ein ſtattliches gebäude von ausgehauenen ſteinen. Anglia ſacra. *D. Fuller. Speed.*

S. Demeter / lat. S. Demetrii oppidum, eine groſſe ſtadt in der Landſchafft Syrmien, in Sclavonien am fluſſe Sau.

S. Denys / eine reiche Abtey im Hennegau, dem hauſe Oeſterreich gehörig.

Saint Denys / lat. Dionyſiopolis, oder Fanum S. Dionyſii eine ſtadt in Ile de France, 2 kleine meilen von Paris, am kleinen fluſſe la Crou, welcher bald hernach in die Seyne fällt, hieß vorzeiten Catulliaca von einer gewiſſen weibs-perſon, Catulla genannt, von welcher man vorgiebt, daß ſie allhier den leichnam des heiligen Dionyſii und ſeiner gefehrten begraben habe. Dieſer ort iſt wegen ſeiner märckte, aber noch mehr wegen der Abtey von S. Denys berühmt, als woſelbſt das begräbniß der Könige von Franckreich iſt. König Dagobertus I hat dieſe Abtey geſtifftet. Auſſer der Abtey hat ſie auch noch etliche pärochien und klöſter. Auf ihrer ebene iſt an. 1567 die berühmte ſchlacht zwiſchen den Catholicken, ſo Montmorency, und den Reformirten, ſo der Printz von Conde und der Admiral von Coligny commandirte, vorgegangen. Jene waren lange zeit meiſter von der ſtadt Saint Denys geweſen, welche ſich aber hernach König Heinrichen dem groſſen unterwarff. Die alte capelle des heiligen Dionyſii ſoll durch den heiligen Rieul, Biſchoff von Arles, der zu Paris die reliquien gedachten Dionyſii geſucht, eingeweyhet worden ſeyn. Dieſes iſt die capelle, welche man noch heut zu tage allda in der kirche des Priorats von Saint Denys de l'Eſtrée ſiehet. Der König Dagobert ließ an. 630 oder an. 632 eine prächtige kirche bauen, ſo an etlichen orten mit ſilber bedecket

wurde,

wurde, um ein gelübde zu erfüllen, welches er entweder wegen ſeiner geſundheit, oder um kinder zu bekommen, gethan hatte. Als ſie eingeweyhet war, brachte man die vermeynten leiber des Dionyſii und zweyer anderer märtyrer dahin; der König aber ſchenckte groſſe einkünffte darzu vor einen Abt und viele religioſen, damit ſie allda den Gottesdienſt verrichten möchten. Weil Pipinus viel neues hinzu gethan, ſo ließ er ſie durch den Pabſt Stephanum II an. 654 zum andernmal einweyhen. An. 1140 geſchahe es zum dritten mal durch den Ertz-Biſchoff von Paris, nachdem der Abt Suger, der oberſte Staats-Miniſter und Adminiſtrator des Königreichs, unter dem jungen Könige Ludwig dem VII die kirche auf die art repariren ließ, wie man ſie noch heut zu tage ſiehet. Dieſe kirche iſt in der figur eines kreutzes gebauet, und in drey theile unterſchieden, nemlich in das vörder theil der kirche, den chor und dasjenige ſtück, welches hinter dem hohen altar iſt. Das gantze gebäude iſt prächtig, und die fenſter groß und helle. An hohen feſt-tagen werden allhier unſchätzbare koſtbarkeiten zu beſchauen ausgeſetzt, ſamt den vortrefflichſten zierrathen, die in gantz Europa zu finden ſeyn ſollen. Der pracht der grabmahle iſt ſehr merckwürdig. Auf der rechten ſeite des hohen altars iſt das begräbniß des Königs Dagoberti, des ſtiffters dieſer Abtey, von grauen porphyr-ſteinen gemacht, worauf deſſelben bildniß in natürlicher länge ſtehet. Nahe dabey liegt Pipinus der kurtze, Caroli des groſſen vater. Auf dem nächſten begräbniſſe ſiehet man Ludovici III und Carolomanni, Caroli des ſtammlenden ſohnes, begräbniß. Ein wenig höher hinauf iſt das begräbniß Philippi III des kühnen, (welcher des heiligen Ludovici ſohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die grabſtatte Philippi Auguſti, Ludovici VIII und des heiligen Ludovici. Als man den cörper dieſes Königs dahin gebracht, wurden auf dem breiten wege von Paris biß nach Saint Denys lauter kreutze nach art der pyramiden aufgerichtet, an allen denen orten, wo man mit dem ſarck ſtill hielte, welche kreutze annoch der ordnung nach zu ſehen, und vormalen den namen Monjoyes trugen. Nahe bey des Abts ſtuhle in dem eingange des chors zur lincken hand iſt Clodovei II begräbniß. Dieſer Herr nahm das ſilber hinweg, womit Dagobertus I die kirche hatte überziehen laſſen, und theilte es zur zeit einer allgemeinen hungers-noth unter die armen. Caroli Martelli begräbniß iſt gleich bey Clodovei II ſeinem, allwo derſelbige in ſeinen Königlichen kleidern abgebildet iſt, mit der überſchrifft: Carolus Martellus Rex. Auf der andern ſeite des chors gegen der eiſernen thüre über ſind der Könige Eudes und Hugonis Capeti grabſtätte. In der mitten des chors iſt Caroli II des kahlen monument von kupffer nebſt deſſelben ſtatue von gleichem metall in den Königlichen kleidern, mit der Kayſerlichen crone auf dem haupte, und einer güldenen welt-kugel in der lincken hand. Bey den ecken des grabes ſind die vier lehrer der kirche, und oben 2 engel, deren jeglicher ein rauchfaß hält, alles von kupffer. Auſſer dieſen liegen auch in dem chore ohne grabmahle Clotarius I. I und IV. Dietericus II. Childericus III und Ludovicus V, der müßige oder faule zugenamet. Wenn man aus dem chore heraus kommt, ſiehet man zur lincken hand Ludovici X grab von marmorſtein, wie auch das grab des Königs Roberti. Nahe dabey iſt Henrici I und Ludovici VI des dicken grabmahl, welche beyde zuſammen in einem grabe liegen. Hierauf folget Philippi des jungen, und Caroli VIII grab von ſchwartzen marmor, auf welchem letztern deſſelbigen bild in ertz, und auf den ecken vier engel von vergöldetem ertz ſtehen. Auf der ſeite des hohen altars ſind Philippi des langen, Caroli IV, Philippi VI, Valeſii und des Königs Johannis begrabnüſſe. In einer von den capellen auf der ſüdlichen ſeite ſind Caroli V des weiſen, Caroli VI und VII monumenta. Vor jetztbemeldter capelle iſt Franciſci I prächtiges begräbniß. Nahe bey der capelle, Nôtre Dame la Blanche genannt, iſt des Königs Ludovici XII ſeines von weiſſen marmor 2 geſchoß hoch. Auf dem andern geſchoſſe ſtehen der König und die Königin kniend in ihren Königlichen kleidern mit einem gebet-pulte vor ihnen. Auf den vier ecken ſind die vier haupt-tugenden. Auf dem krantze, welcher das erſte geſchoß umgiebt, ſtehen die 12 apoſtel in lebens-gröſſe. Desgleichen ſind auch auf dieſem grabmahle die von dem beſagten Könige gewonnene ſchlachten und ſiege abgebildet. Dieſes prächtige werck ließ Franciſcus I an. 1527 zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmteſten bildhauern zu ſeiner zeit, machen. Es wurde ſtückweiſe in Franckreich gebracht, welche hernach auf dem darzu verſehenen platze zuſammen gefüget wurden. Nahe den Ludovici XII prächtigem begräbniß iſt eine groſſe thür, die zu einer prächtigen capelle führet, welche Catharina de Medicis erbauen ließ, um Henrici II ihres ehe-gemahls grabmahl hinein zu ſetzen. Dieſes gebäude iſt nach der form des Pantheon zu Rom, ſo anietzo la Rotonda genennet wird, eingerichtet. Es begreifft 3 ſtockwercke in ſich. Das erſte unter ſelbigen iſt der ſchwibbogen, worein die ſärge gelegt werden. Mitten in dem andern ſtock-wercke iſt das weiſſe marmorſteinerne grabmahl Henrici II, und Catharinä de Medicis. Oben ſind 2 ſtatuen, welche liegen, und mit 12 pfeilern von jaſpis-marmor umgeben ſind. Dieſe ſeulen tragen auch einen tiſch von dergleichen materie, auf welchem die bildniſſe des Königs und der Königin in ertz zu finden ſind, und zwar kniend vor einem bet-pulte von eben dergleichen ſteine. In jedem ſtockwercke ſind 6 kleine capellen auf der auſſen-ſeite des gebäudes rund umher mit einem ſchwibbogen gezieret, welchen 12 pfeiler von weiſſen marmor tragen. In dem gewölbe dieſes prächtigen gebäudes liegen auch Franciſci II, Caroli IX, und Henrici III leichname. Henrici IV cörper liegt in dem gewölbe, worinnen man die ceremonien der Königlichen begräbniſſe verrichtet, nahe bey dem gegitter, welche das chor zuſchlieſſen. Ludovici XIII und Ludovici XIV cörper liegen an eben demſelbigen orte. Es ſind aber in der kirche zu S. Denys nicht allein die Frantzöſiſchen Könige und Königinnen ſamt den Printzen und Printzeßinnen vom geblüte begraben, ſondern auch einige andre groſſe Herren, welche durch ihre thaten dieſe ehre und gnade verdienet haben. Unter vielen andern, die wir in dieſer kirche antreffen, iſt auch das begräbnis Bernardi du Gueſclin, Grafen von Longueville, und Connetabels von Franckreich, zu Caroli V füſſen. Ludovici de Sanctcrre, Connetabels von Franckreich, begräbniß iſt eben in derſelbigen capelle. Der leichnam Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, und Marſchalls von Franckreich, wurde auf Ludovici XIV befehl an. 1675 in die kirche zu S. Denys gebracht, um ihn in dasjenige prächtige begräbniß zu bringen, welches er für ſich und die gantze Königliche familie von Bourbon erbauen zu laſſen willens war. Mittlerweile aber hat der Cardinal von Bouillon, des gedachten Turenne vetter, ein koſtbares begräbniß, darauf die von ihm erhaltenen ſiege vorgeſtellt ſind, über dem ſchwibbogen aufrichten laſſen, allwo deſſen leichnam liegt. In dem ſchatz dieſer kirche ſiehet man eine groſſe anzahl von reliquien, kreutzen, güldenen und ſilbernen bildern, die mit edelgeſteinen beſetzt ſind, gefäſſe von gold und agatſtein, bücher, die mit breiten ſtücken von golde oder vergüldeten ſilber überzogen, mit güldenen buchſtaben beſchrieben, und mit koſtbaren edelgeſteinen ausgeſetzt ſind; einen becher oder kelch von golde, mit hyacinthen, ſmaragden und einem ſaphir beſetzt, worauf das bildniß des Königs Salomonis auf dem throne ſitzend zu ſehen iſt, weswegen auch dieſer kelch, der becher oder kelch Salomonis genennet wird; die ſchwerdter Caroli Magni. Ludovici IX oder Sancti auch Turpini, eines Cantzlers von Franckreich, und Johannä von Arc, welche insgemein das Orleaniſche Mägdlein genennet wird; viel mit edelgeſteinen beſetzte cronen; den haſſt oder hacken des Königlichen mantels; das Königliche ſchwerdt, den güldenen ſcepter Carls des groſſen; die hand der gerechtigkeit, ſo von dem horn eines einhorns gemacht; die güldenen ſporen, die insgeſamt von edelgeſteinen glänzen, und alle Königliche kleider, welche bey der crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Die Abtey von Saint Denys wurde durch S. Landry, Biſchoff zu Paris, von der Biſchöfflichen jurisdiction befreyet, welche freyheit hernach von Clodoveo II, Könige in Franckreich, in einer zu ſolchem ende angeſtellten verſammlung, welcher alle groſſe und vornehme männer in Franckreich ſamt vielen Prälaten beywohnten, beſtätiget wurde. Pipinus und Carolus M. bekräfftigten dieſelbige. Carolus Calvus beſtätigte ſie in einem zu Soiſſons gehaltenen concilio mit Aeneä, des Biſchoffs von Paris, der ſelbigem beywohnte, bewilligung. Pabſt Stephanus III gab den Geiſtlichen dieſes kloſters ein gantz beſonders privilegium, daß ſie nemlich macht haben ſolten, einen aus ihrem mittel zum Biſchoff zu erwehlen. Eben dieſer Pabſt erlaubte auch dem Abt zu S. Denys, den ring, die Biſchoffs-mütze, und das creutz zu tragen, und ſich der Biſchöfflichen zierrathen, wenn er in ſeiner kirche meſſe hielte, zu bedienen. Hierbey iſt merckwürdig, daß an gewiſſen hohen feſt-tagen ſie die meſſe gantz und gar in Griechiſcher ſprache ſingen; an andern feſten aber wird nur die epiſtel und das evangelium in der Griechiſchen ſprache abgeleſen, und hingegen das übrige theil der meſſe Lateiniſch abgeſungen, wie in andern kirchen. Die Könige in Franckreich haben dem Abt und den Geiſtlichen zu S. Denys groſſe privilegia ertheilet, als daß ſie z. e. denen, ſo etwas in ihrer jurisdiction verbrochen, gnaden-brieffe ertheilen, müntze ſchlagen, wie auch jahrmärckte anſtellen können. Ferner hat der Abt von S. Denys das recht, im Parlamente zu Paris, als ein gebohrner Rath zu ſitzen. König Ludovicus der dicke, erklärte ſich in einer zu S. Denys gehaltenen verſammlung, daß er von dieſer Abtey die Grafſchafft Peſin zur lehn hätte, krafft deſſen er das recht genoß das ſo genannte Oriflamme oder heilige panier zu tragen. Von der ſtifftung dieſer Abtey an biß zu ausgang des 17 ſeculi werden 72 Aebte gezehlet, ſo wohl regulares, als ſo genannte commendarii. Der erſte Abbas Commendatarius, war Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz Biſchoff von Sens, welcher von dem Könige Franciſco I an. 1528 dazu ernennet wurde. Nach der zeit iſt dieſe Abtey allezeit in commendam gegeben worden biß an. 1686, da die einkünffte mit der communität der Nonnen von S. Louis zu S. Cyr, unweit Verſailles, vereinbaret, und der alte Abt-titul abgeſchafft worden. Dieſe kirche iſt öffters geplündert, und ihres reichthums zum theil beraubet worden, als von den Normännern an. 857, von den Engelländern unter Carolo VI und VII regierung, und von den Hugenotten in währendem innerlichen kriege an. 1562 und an. 1567. Es iſt ungewiß, wenn die regel S. Benedicti allhier eingeführet worden. Etliche meynen, daß es bereits geſchehen, ehe Dagobert die groſſe kirche erbauet. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt ſie doch nicht allezeit genau in acht genommen worden, welches den ſchlimmen zeiten und kriegen zugeſchrieben wird. Daher haben die Aebte von zeit zu zeit einige reformation angeſtellet, deren letztere unter der regierung Ludovici XIII, mit conſens des Abts, durch die ſorgfalt der Cardinäle de la Rochefoucauld und de Richelieu, geſchehen. An 1633 wurden die Benedictiner von der congregation de Saint Maur darzu aufgenommen. Es ſind zu S. Denys etliche concilia gehalten worden, darunter das älteſte iſt, ſo an. 834 vor ſich gegangen, in welchem Ludwig der gütige, den ſeine kinder vom throne geſtoſſen hatten, mit der kirche ausgeſöhnet wurde. Er bekam hierbey die crone und ſeine rüſtung wieder, nachdem das volck ſich darüber berathſchlaget. Drauf präſentirten ihm 2 Biſchöffe ſeine gemahlin Judith, und ſeinen ſohn Carolum. Das andere concilium wurde zu ende des 10 ſeculi, das 3te aber an. 1043 gehalten, und zwar über einen ſtreit, der ſich einige zeit zuvor zwiſchen den Benedictinern zu S. Denys und denen de S. Emeran zu Regenſpurg entſponnen. Dieſe breiteten ein geſchrey aus, daß ſie den leib des heiligen Dionyſii hätten, als welchen ſie vom Könige Arnulpho bekommen: nachdem man aber den kaſten eröffnet, fand man den leib des Dionyſii gantz darinnen biß auf den arm, welchen Pabſt Stephanus III hatte nach Rom holen laſſen. Seit der zeit feyren die ordens-leute zu S. Denys jährlich das feſt dieſer eröffnung den 9ten tag des monats

junii. Der letzte ſynodus iſt an. 1223 allhier verſammlet worden, wiewohl andre meynen, es ſey zu Paris geſchehen. *Les Actes de la vie du Roy Dagobert cap. 17. Aimoin* hiſt. Franc. l. 4 cap. 33. *Sainte Marthe* Gall. Chriſtian. t. 3 c. 2. *Doubles* hiſtoire de l'Abbaye de Saint Denys. *Du Chêne* antiqu. des villes de France, chap. 9. *Millet* des reliq. de Saint Denys, *Nithard* annal. *Du Chêne* tom. 4 des hiſt. de France, *Baronius* an. C. 1031. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

Saint Dizier / S. Didier / lat. Dominicopolis, Fanum S. Deſiderii, eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Champagne an dem fluß Marne, iſt die haupt-ſtadt in einer kleinen landſchafft le Valage genannt, zwiſchen Joinville und Chalon, 2 meilen von Bar le Duc nordwärts, und 42 von Pariß. Sie hat ihren nahmen von S. Dizier oder Deſiderio einem heilig-geachteten Biſchoff von Langres, welcher im 4 ſeculo unter Kayſers Honorii regierung von denen dazumahl durch Franckreich ſtreiffenden Wandalen getödtet, und allhier iſt begraben worden: worauf der groſſe zulauf der leuten zu deſſen grab nach und nach die erweiterung des orts veranlaſſet, biß eine ſtadt daraus worden iſt. Die Herrſchafft von S. Dizier hat dem hauſe von Dampierre gehöret, welches nachmals zu groſſer macht geſtiegen, den namen Bourbon Dampierre erlangt, auch zu denen Grafſchafften von Flandres, Nevers und Rhetel kommen iſt. Als es aber von dieſen Herren ferners an die cron Franckreich gefallen, ward es mit der Grafſchafft Champagne vereiniget. Dieſer ort hielt ſich an. 1544 tapffer gegen den Kayſer Carlen V, welcher davor Renatum von Naſſau, Printzen von Oranien, ſammt vielem volck verlohr; dergeſtalten daß die errettung Franckreichs vor der damahl obſchwebenden gefahr guten theils der langen gegenwehr deren aus S. Dizier zuzuſchreiben iſt. Endlich als die belagerung in die 6 wochen gewehret, erſonnen die Kayſerliche die liſt, daß ſie in ziffern, wie ſolche der Hertzog von Guiſe gebrauchte, und ſie aus einem ſeiner aufgefangenen patenten erlernet hatten, dem Commendanten eine ordre zur übergabe zuſtellen lieſſen; wiewol die Frantzöſiſche ſcribenten dabey verſicheren, die beſatzung hätte ſich dazumahlen durch hunger und verluſt vielen volcks, worunter auch der Commendant la Lande geweſen, dergeſtalten geſchwächt befunden, daß die feinde mit den gedachten falſchen brieffen mehr ſich ſelbſten, als die guarniſon betrogen; weil dieſe ſonſten nimmermehr einen ſo guten accord wurde erhalten haben, wo ſie von ſelbſten, ohne empfang des bemeldten briefs, von der übergebung zu reden angefangen hätte. Jedoch ward der ort dem Könige in Franckreich noch ſelbigen jahres durch den Creſpiſchen frieden wieder gegeben. Es findet ſich da ein Siege Royal, oder Königliches gericht. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.*

Santo Domingo / lat. Civitas Sancti Dominici, die haupt-ſtadt auf der inſul Hiſpaniola, iſt eine groſſe, reiche und ſchöne ſtadt, liegt in der ſüdlichen gegend der inſul bey dem ausgange des fluſſes Ozama, und hat nahe dabey einen ſehr ſichern und geraumen haſen. Sie hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, hof-gerichte, finantzen-kammer und Müntze. Wie denn auch der Gouverneur der inſul allhier zu reſidiren pflegt. Chriſtophorus Columbus erbauete dieſe ſtadt an. 1494 auf der öſtlichen ſeite des fluſſes, an. 1502 aber wurde ſie von Nicolao de Obando, damaligem Gouverneur, auf die andere ſeite des fluſſes verſetzt. Pabſt Leo X fundirte allda ein Biß-thum, ſo an. 1547 in ein Ertz-Biſthum verwandelt wurde. Francis Drake nahm dieſe ſtadt an. 1586 mit gewalt ein, behielt ſie einen monat lang, verbrandte einen theil von den häuſern, und zwang die Spanier dazu, daß ſie den übrigen theil ranzionîren muſten. ſ. Hiſpaniola.

Santo Domingo / mit dem zunamen de la Calçada, eine ſtadt an den gräntzen des Spaniſchen Königreichs Alt-Caſtilien und der Provintz Biſcaya, gelegen, und zwar in einem ländgen, Rioja genannt, bey dem kleinen fluß Laglera, der unweit davon in den Ebro fällt. Zu ausgang des 11 ſeculi lebte in ſelbiger gegend ein vor heilig gehaltener mann, namens Dominicus, welcher von geburt ein Spanier, oder, wie andre melden, ein Italiäner war, und nebſt der bewirthung der pilgrimme ſich inſonderheit angelegen ſeyn ließ, denen zum beſten, ſo nach Compoſtell wahlfahrten, die wege zu beſſern, oder erhobene ſtraſſen, auf Spaniſch Calçadas, zu verfertigen. Dieſem Dominico zu ehren erbauete man, wo er ſich am meiſten aufgehalten, eine kirche, welche nachgehends eine von den gröſten und ſchönſten in Spanien, und wegen der vielen wallfahrten, ſo dahin geſchehen, nicht nur ſehr berühmt, ſondern auch, nachdem der ort an häuſern und einwohnern ſehr zugenommen, an. 1196 zu einem Biſchöfflichen ſitz, welchen man von Najara dahin verlegte, gemacht worden. Ungefehr 40 jahr hernach ward mit dieſem Biſthum auch das zu Calahorra vereiniget. Nach der zeit hat ein jedweder von dieſen beyden orten ſeinen abſonderlichen Biſchoff gehabt. Die neuern ſcribenten zehlen dieſen ort nicht mit unter die Biſthümer in Spanien. *Mariana* hiſtor. de Eſp. l. 10 c. 7. l. 11 c. 19. l. 12. c. 18. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 171.

San Domino / eine kleine inſul auf dem Golfo di Venezia, und eine von den inſuln Tremiti.

S. Donaes / eine ſtarcke forteſſe in dem Oeſterreichiſchen Flandern, nicht weit von Sluys gelegen.

San Donato / eine kleine ſtadt in Campagna di Roma gelegen, hieß bey den alten Forum Appii. (ſ. Appius Herdonius. *Alberti.*

San Donato / lat. Fanum S. Donati ein Griechiſch dorf oder flecken in Epiro gelegen, war vor dieſem eine Biſchöffliche ſtadt, ſo Evoria und Donatiana hieß. Es giebt auch ein dorff gleiches namens in Calabrien bey der ſtadt Alto Monte, ohngefehr 3 meilen von Caſſano; ſo man vor das alte Minäa zu halten pflegt. *Baudrand.*

San Donnino / ſiehe Borgo di San Donnino.

S. Edmundsbury / eine ſtadt in Suffolck in Engelland.

S. Elmo ſiehe Valetta.

S. Emeran / eine gefürſtete Abtey zu Regenſpurg, deren Aebte jedoch auf den Reichs-tägen kein beſonderes votum und ſeßion, ſondern mit den übrigen Prälaten nur ein votum curiatum haben.

S. Emerin / ſiehe S. Amarin.

S. Erini / ſiehe Santorin.

S. Eſprit / le Pont S. Eſprit / lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine mittelmäßige ſtadt an der Rhone zur rechten hand in Languedoc, nebſt einer feſten citadelle. Hieſelbſt iſt eine der ſchönſten brücken in Europa.

S. Eſtevan de Gormas / eine kleine ſtadt an dem fluß Douro, in Alt-Caſtilien, nebſt einer kleinen Grafſchafft gleiches namens, dem Hertzog von Eſcalona gehörig.

Saint Etienne / oder S. Etienne de Forez / oder Furans / lat. Fanum Sancti Stephani, eine kleine ſtadt in Franckreich, unm Gouvernement von Lion gehörig, ohngefehr 2 meilen von dem fluſſe Loire, und 10 meilen von der ſtadt Lion. Sie liegt unten am gebürge, an dem kleinen fluſſe Furens. Das waſſer um dieſe gegend iſt ſehr gut; ſtahl und eiſen damit zu härten; welches verurſachet, daß die einwohner einen groſſen handel mit allerley zeuge von dergleichen metall treiben. Nahe bey dieſer ſtadt iſt ein berg, welcher viel ſtein-kohlen hat, und inwendig ſchon viel jahr lang, und noch zu anfang des 18 ſeculi gebrannt hat. An. 1563 wurde ſie von Sarras, einem Proteſtantiſchen Capitain, erobert, welcher nicht lange hernach bald ſelbſt von dem Hertzoge von Nemours gefangen wurde. An. 1570 ward ſie abermal von den Proteſtanten eingenommen. *Thuan.* hiſtor. lib. 34. 47 &c.

Sant Euſtachia / eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, wurde durch die Engelländer im julio an. 1690 den Frantzoſen abgenommen. Sie iſt klein, liegt nahe bey St. Chriſtophle, und iſt mit einem fort verſehen, worinnen ohngefehr 80 mann liegen können.

San Fangon / lat. Fanum S. Facundi, eine kleine ſtadt und ſchloß am fluſſe Cea in dem Königreich Leon.

Santa Fe / lat. Fanum Sanctæ Fidei, eine kleine ſtadt in Granada, ſo von dem Könige Ferdinando an. 1429 erbauet worden, liegt in einem thale an dem fluſſe Xenil, und iſt ohngefehr 2 meilen weſtwärts von der ſtadt Granada entfernet.

S. Fe / lat. Fanum S. Fidei, die haupt-ſtadt und reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs in Neu Mexico, in der Provintz Veragua, in Nord-America, allwo ein ſchmeltz-hauß vor das ſilber iſt, ſo daherum gegraben wird.

Santa Fe / eine kleine ſtadt in Paraguay, in der Provintz Rio de la Plata, in Süd-America.

Santa Fe d' Antiochia / eine kleine ſtadt in Popayan, an dem fluß S. Marthä, in Süd-America.

Santa Fe de Bogota / eine ſtadt in Terra firma in Süd-America, und die haupt-ſtadt des neuen Königreichs Granada, an dem fluß Pati. Sie hat ein Ertz-Biſchoffthum und ein hohes Tribunal, deſſen Präſident zugleich Gouverneur über jetzt-gedachtes Königreich iſt.

Santa Fe de Granada / eine ſtadt in Neu-Mexico, an dem fluß Nort, in Nord-America. Sie liegt unter allen Spaniſchen colonien am weiteſten gegen norden, und hat ein Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Mexico gehörig.

S. Felice / ein haltbarer ort und poſten im Spaniſchen Königreiche Leon, deſſen ſich der Marquis de Bay an. 1707 bemeiſterte.

San Felice / lat. Oppidum S. Felicis, eine kleine befeſtigte ſtadt an den gräntzen des Fürſtenthums Mirandola, im Hertzogthum Modena.

San Filippo / d'Argitone / lat. Agyrium, eine kleine ſtadt an dem fluß Jaretta, im Val di Demona in Sicilien.

San Filippo / Fuerte / eine gute feſtung der Portugieſen auf der inſul Tercera.

San Fiorenzo / lat. Fanum Sancti Florentii, eine kleine ſtadt in dem nordlichen theile der inſul Corſica, an dem meerbuſen Nebio, 2 meilen von Baſtia gelegen, iſt vor dieſem von den Frantzoſen befeſtiget worden; allein die Genueſer haben die beſten wercke geſchleifft. Sie iſt wegen der übeln luffte wenig bewohnt. Weil Nebio ruiniret iſt, ſo reſidiret der Biſchoff allhier. Man hält San Fiorenzo insgemein vor die alte kleine ſtadt Canelata oder Canellata. *Baudrand.*

San Fiorenzo / lat. Fluminale, ein fluß in Corſica, welcher ſich in den Golfo di Nebio ergeuſt.

S. Florian / ein flecken und reiches kloſter Canonicorum regul. S. Auguſtini in Ober-Oeſterreich, zwiſchen Steyer und Lintz.

Saint Flour / lat. Floriopolis, Fanum S. Flori, eine ſtadt in Franckreich in Ober-Auvergne, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter den Ertz-Biſchoff von Bourges gehöret. Einige halten dieſe ſtadt vor der alten Indiacum. Sie liegt auf einem rauhen felſen

ſen, an welchem unten der kleine fluß Lader hinläufft, 20 meilen von Clermont ſüd- und 8 von le Puy weſtwärts. Das Biſthum von St. Flour, welches vorhin nur eine Priorey geweſen, ſo Amblard de Brezon, ein edelmann aus Auvergne an. 1004 geſtifftet hat, iſt von dem Pabſt Johanne XXIV. an. 1317 aufgerichtet, und zuerſt von Raimond Vehens, Cardinal, und hernach Biſchoff von Saint-Paul, regieret worden. Der Pabſt Sixtus IV hat das capitel zu Saint Flour an. 1476 ſeculariſiret, weil ſonſten die München ungeachtet der verwandlung des Prieure in ein Biſthum die kirchen zu S. Flour allezeit ingehabt, und der erſten einrichtung gemäß die Ordens-regul von Clugny gehalten hatten. Der Biſchoff behält noch allezeit das dominium unle dieſer ſtadt. Der König aber, welchem die Oberherrlichkeit zuſtehet, hat allda ein Königliches gericht oder Siége Royal geſetzet, ſo unter die Senechauſſée von Aurillac gehöret. *Robert & Sanſon - Martin* Gallia Chriſtian. *Du Chene* antiqu. des villes.

Sainte Foy / lat. Fanum S. Fidei, eine ſtadt in Guienne, an der Dordogne, zwiſchen Bergerac und Libourne, hat in den bürgerlichen kriegen im 16 ſeculo viel erlitten. Armand von Clermont, Herr von Piles, edler von Perigord, nahm ſie an. 1563 vor die Proteſtanten ein, welches dieſe einem jungen hertzhafften menſchen, namens la Riviere, zu dancken hatten, welcher eben damal ſein ſtudieren beyſeit gelegt, und nach ergreiffung des degens durch dieſes erſte probſtück, als wobey er dieſen wichtigen ort nur mit dreyen ſoldaten und wenig ſchiecht bewehrten bauren erſtiegen und erobert hat, frühzeitig zu erkennen gab, was man ins künftig von ihm zu erwarten hätte. Der Commendant, namens Reſat, wurde nebſt 80 mann von der garniſon hierbey niedergemacht. An. 1622 überlieferte der Marechal de la Force dieſen platz, den er biß dahin für die Reformirte und zu deren ſicherheit innegehabt, an Ludovicum XIII. Sie liegt 37 meilen oſt-wärts von Bourdeaux. *Thuan.* hiſt. l. 34. *Mezeray.*

San Franciſco / Rio de S. Franciſco, Parapitinga, ein groſſer fluß in Braſilien, welcher in den terris incognitis entſpringt, und ſich in das Braſilianiſche meer ergeuſt.

S. Franciſci Capo / ein hohes vorgebürge in Süd-America welches ſich gegen Nord-Weſten in das Mar del Sur ergieſſet.

San Franciſco / (Cabo di) ein vorgebürge an der ſüdlichen küſte der Caffres, in Africa.

San Franciſco de Campeche / eine kleine ſtadt in der audientia von Mexico in Neu-Spanien.

S. Gabriel / eine inſul in dem fluſſe de la Plata in America, ſo den Portugieſen gehöret, wiewol dieſe mit den Spaniern deßwegen groſſen ſtreit führen, davon unter dem artickel **Petrus II**, König in Portugall, gedacht wird.

S. Gallen / lat. Sancto Gallum, eine ſtadt in der Eydgenoſſenſchafft an dem fluß Steinach, 2 ſtunden von dem Boden-ſee in einem angenehmen thal gelegen, iſt mit ſchönen wieſen und gärten umgeben, ziemlich groß, wohl gebauet und mit anſehnlichen häuſern gezieret, unter welchen die merckwürdigſte ſind 1) die hauptkirche S. Magnus: Abt Salomon von Ramſchwag hat ſelbige an. 900 zu bauen angefangen. 2) S. Laurentii kirch. 3) das Rathhauß, und 4) das Zeughauß. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit leinwand, ſeit an. 1378, als welche da in groſſer menge fabriciert, und ſehr weit herum, als in Teutſchland, Italien, Franckreich, Spanien, Portugal, Polen, ja gar in die Türckey verführet wird; woraus auch das umliegende land ſeine Nahrung, und die burgerſchafft groſſen reichthum ziehet. Zu leim-wand-bleichen dienen die ringsherum gelegene ſogenannte Brüel; und iſt ſonſten zu handhabung dieſer ſchönen handlung und abwendung des betrugs durch heylſame ordnungen, und beſtellte aufſeher alles ſehr wohl eingerichtet. An. 1579 entſtunde dieſes gewerbs halber zwiſchen der ſtadt S. Gallen und denen Landleuthen von Appenzell eine ziemliche zwiſtigkeit, welche aber durch vermittlung des damaligen Abts glücklich beygelegt worden. Den namen ſo wohl als ihren anfang hat dieſe ſtadt dem alldaſigen gleich benamten Fürſtlichen kloſter zu dancken, als bey deſſen aufnahm die daſelbſt befindliche häuſer und einwohner unter denen Fränckiſchen und Teutſchen Königen mehr und mehr angewachſen, biß ſie endlich in mitte des 10 ſeculi aus anlaß der ſtreiffenden Ungarn mit ringmauren umfangen worden. Die Aebte des gedachten kloſters hatten anfänglich verſchiedene rechte in der ſtadt, niemalen aber die Obrigkeitliche beherrſchung, obwohlen ſie, die ſtadt, ſich in folgenden zeiten auch von dieſen rechtungen nach und nach frey gemachet, und ſolches zwar theils durch verſchiedene mit denen Aebten und dem convent getroffene verträge, und zu verſchiedenen zeiten ergangene willkührliche rechts-ſprüche, theils durch erhaltene Kayſerliche ſchirm- und freyheits-brieffe, worunter ſonderlich derjenige merckwürdig, welchen Fridericus II kurtz nach antritt ſeiner regierung gegeben, und ein anderer von Rudolpho I, an. 1281 ertheilet; wie nicht minder Abts Wilhelms von Montfort, als welcher von den burgern in die Abtey, von deren er vertrieben ware, an. 1291 wiederum eingeſetzet worden. Und auf ſothane von der ſtadt vorgewieſene Freyheits-briefe ward auch nachhero Abt Heinrich von Kayſer Alberto I abgewieſen, als er um die Reichs-vogtey über dieſe ſtadt bey deme angeſuchet; als welche Vogtey endlich an. 1401 der ſtadt gar überlaſſen worden; wie ſie dann auch die Reichs-ſteur an. 1417 vom Kayſer Siegmund an ſich gelöſet, und noch ferners an. 1430 den blut-bann erlanget hat. An. 1445 geriethe Abt Caſpar von Breiten-Landenberg mit der ſtadt in groſſen ſtreit, als welcher verurſachet, daß erſtlich der Abt an. 1451, und hernach auch die ſtadt an. 1454, mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus einen bund eingegangen, von welchem letztern unſren ein mehrers folget; von dem erſtern aber in nachfolgendem artickel. Den ſtreit ſelbſt betreffend, ſo ward zwar ſelbiger an. 1455 unter Berneriſcher vermittlung inſonderheit der Geſandten von gedachten 6 orten verglichen, allein das convent weigerte ſich ſolchen vergleich anzunehmen, ware auch deßwegen gegen den Abt ſo mißvergnügt, daß es deme ſeiner würde entſetzte, damit ward der ſtreit wiederum neuer dingen rege gemacht, und währete ſo fort, biß der ſtand Bern, welchem er nochmals zum entſcheid übergeben worden, darüber an. 1457 einen rechts-ſpruch gethan, krafft deſſen die ſtadt dem cloſter zu ablöſung aller noch habenden forderungen 7000 gulden bezahlen ſolte; doch waren auch damit die ordens-leute noch nicht gänzlich zufrieden geſtellt, als welche unter andern noch ferner die klage führten, daß das gegentheil durch die erweiterte und mit dem ſtadt-graben umfangene vorſtadt den bezirck des kloſters verühret hätte, ſo daß gedachte ſchirm-orte nochmals in das mittel ſtehen, und die ſach dahin vergleichen muſten, daß die ſtadt 8000 gulden anſtatt der obigen 7000 bezahlen ſolte. An. 1489 unterſtengte der damalige Abt Ulrich einen neuen kloſter-bau zu Rorſchach am Boden-ſee, dem ſich aber die ſtadt mit groſſer hefftigkeit widerſetzte, ſo daß die Burgerſchafft mit hülff der Appenzellern und der gleichfalls in harniſch gebrachten Gotts-hauß-leuten etliche 1000 ſtarck nach beſagtem Rorſchach hingezogen, und das neu-angelegte kloſter biß auf den grund zerſtöhret und geſchleifft, womit ſich aber die gute ſtadt in groſſes unglück geſtürtzet, inmaſſen ſie von den Eydgenoſſen belagert, und gezwungen ward, in dem hierauf an. 1490 mit dem Abt und deſſen Eydgenoſſiſchen ſchirm-orthen zu Einſiedlen getroffenen vergleich, ihre damals noch innhabende gerechtigkeiten in dem Rheinthal, als das Meyer-amt; das ſchloß und gericht zu Oberdorff und Andtweyl, ſamt denen gerichten zu Ober- und Nieder-Steinach abzutreten. An. 1697 entſtunde zwiſchen dieſer ſtadt und kloſter eine wiederma[illegible] unruh aus anlaß einer von den ordens-leuten durch die ſtadt gethanen und von dieſer für unbefugt gehaltenen proceſſion; es hatten auch einerſeits die Gotts-hauß-leute zuſamt des Abts Catholiſchen unterthanen, anderſeits aber die von der ſtadt mit beyſtand der Evangeliſchen Appenzellern würcklich zu den waffen gegriffen, als die ſämtliche Eydgenoſſiſche orthe in das mittel tratten. Dieſe übergaben die ſach denen 4 ſchirm-orthen zum endlichen entſchied, welcher auch hierauf dergeſtalt erfolget, daß die ehemalige Rorſchachiſche tractaten erneuert, jedem theil ſein recht vorbehalten, und alles vergangene in vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſollte. Auſſerhalb hat ſich dieſe ſtadt zum öfftern malen in bündniſſe eingelaſſen; als an. 1454 trate ſie, wie oben ſchon angeregt, in einen ewigen ſchirm-bund mit denen 6 orten, Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus, krafft deſſen ſie ein zugewandter ort der Eydgnoßſchafft geworden, und bey denen Eydgnoßiſchen tagſatzungen ihren ſitz erlanget; ſchon lang vorher aber an. 1312 hatte ſie einen bund mit Zürich, Conſtantz und Schaffhauſen gemacht, den ſie auch an. 1347 erneuert, einen änderen an. 1323 mit dem Hertzog zu Würtemberg und einigen Schwäbiſchen Reichs-ſtädten; ferner an. 1327 mit Zürich, Bern, Baſel, Straßburg, Freyburg, Uberlingen. An. 1329 begab ſie ſich in den groſſen bund mit denen Reichs-ſtädten; wiederum an. 1358 mit Zürich, Conſtantz und Lindau, erneuert an. 1362; an. 1377 mit den ſtädten am Bodenſee. An. 1511 trate ſie in die erb-vereinigung mit Oeſterreich, ſo da an. 1557 erneuert worden; endlich an. 1521 mit Franckreich, erneuert an. 1549, 1565, 1582, 1602, 1663. Die religion iſt dieſelbſt Evangeliſch-reformirt, und hat ſich die ſtadt an. 1528 mit Zürich und Bern in ein beſonderes Religions-burger-recht eingelaſſen, auch um eben dieſelbige zeit mit denen Wiedertäuffern viele mühe und geſchäffte gehabt. Das dermalige land und gebieth dieſer ſtadt iſt ſehr klein, und endet ſich in dem nächſt-herumliegenden bezirck mit dem ſo genannten burgeren-zieglj oder der ſtadt zwing und Bahn. Auſſer deme hat ſie auch im Thurgöw etliche an. 1579 erkauffte Gerichts-herrlichkeiten; als zu Bürglen, Amerſchwyl, Buchwenlen und Haſenrüthi, dahin alle 6 jahr vor dem groſſen Rath ein Obervogt erwehlet wird. Der reiche Spittal daſelbſt hat die gerichte zu Rüthi und Nieder-aich auch im Thurgöw. Das regiment dieſer ſtadt iſt faſt auf gleiche weiſe wie das zu Zürich und Schaffhauſen eingerichtet. Die gantze burgerſchafft iſt eingetheilt in der Edlen geſellſchafft zum Rottenſtein und 6 Zünffte, unter welchen die Wäbern-Zunfft von wegen des Leinwand-handels für die anſehnlichſte zu achten. Die verſammlung der geſamten Burgerſchafft geſchiehet jährlich 3 mal, als 1) am erſten Sonntag im Advent, zu erwehlung eines neuen Burgermeiſters. 2) Auf Stephans-tag zu ſchwöhrung des Burger-eydes. 3) Auf S. Bartholome-tag zu entrichtung der ſteur. Der höchſte gewalt wird von klein und groſſem Rath ausgeübet, deſſen haupt der regierende Burgermeiſter iſt. In dem kleinen Rath ſitzen die 3 im amt wechſelende Burgermeiſter, 9 Rathsherren und 12 Zunfftmeiſter, alſo zuſammen 24 mann. Die Rathsherren werden mit freyer wahl, ohne abſehen auf einige Zunfft, von dem kleinen Rath; die Zunfftmeiſter aber auf ihren Zünfften von denen ſämtlichen Zunffts-verwandten erwehlet. Dieſer kleine Rath verſammlet ſich gewöhnlich 2 mal in der wochen, nemlich dienſtags und donnerſtags; und wird da gehandlet und geurtheilet über gemeine angelegenheiten der ſtadt, auch über erb und eigen; jedoch kan die urtheil appellando für den groſſen Rath gezogen werden. Der groſſe Rath begreiffet auſſer denen ſämtlichen gliederen des kleinen noch 66 aus der Burgerſchafft, nemlich von einer jeden der 6 zünfften 11 glieder, welche daher die Eylfer genennet werden. Und dieſer verſammlet ſich gewöhnlich des jahrs 5 mal; nemlich 1) Nach dem neuen jahr, 2) Zu mitfaſtenz 3) Auf Freytag vor Bartholomäi-tag; 4 und 5) Vor jedem der beyden jahrmärckten. In dieſem Rath werden alle wichtige Stands-ſachen, als neue ſatzungen, krieg, Bundniſſe, auflagen,

Geſandſchafften, Zölle ꝛc. betreffend, abgehandlet und beſchloſſen, auch das burgerrecht ertheilt, die letzten appellationen angehört, und das maleſitz verführet ꝛc. Die 3 obangeregte Burgermeiſter dieſer ſtadt ſind 1) der Amts-Burgermeiſter, 2) der Unter-Burgermeiſter; dieſer iſt ſonderlich der ſtadt-wache, dem ſaltz und korn-weſen, maaß und gewicht, wie auch denen Vormunds-ſachen vorgeſetzet, 3) der Burgermeiſter Reichs-vogt, welcher im Blutgericht präſidiret. Dieſe 3 Burgermeiſter ſind zugleich Vogtey-Herren, Verordnete zur ſtadt-caſſa, Rechen-Herren, Spittal-Herren ꝛc. Zu verwaltung der juſtitz ſind verordnet. 1) Das **Chor-gericht**, über ſtreitige ehe-ſachen, burey ꝛc. Es beſtehet aus einem Burgermeiſter, 5 Raths-gliederen und 3 Predigern. 2) Das **Stadt-gericht**, beſtehende aus dem Stadt-Amman, als Präſidenten, 2 Stadthalteren von Rottenſtein, und 22 Richtern. Dieſe pflegen auf jeden Johannis-tag abzuwechſlen, alſo daß immer ein Stadthalter und 11 Richter dem Gerichte ein halbes jahr lang beyſitzen. Sie richten über ſchulden, gülten, zinſe, käuff, täuſch, leihung ꝛc. In ſachen die ſich auf 5 pf. pfenn. oder höher belauffen, gehen die appellationen erſtlich für den kleinen, und von dar weiter für den groſſen Rath. 2) Das Fünffer-gericht; ſolches beſitzen der Amts- und Unter-Burgermeiſter, ein Stadthalter und 2 Raths-herren. Sie richten über frevel, ſchlägereyen, vorgelichenes paares geld, liedlohn und andere ſchulden, die kein ziel oder geſetzten tag haben. Von ihrem ſpruch iſt keine fernere appellation. Endlich ſind zu handhabung der policey und der ſtantzen verſchiedene ſubalterne cammern, als die caſſa, ſchau-druckhen, Vogtey-Rechen-Abzug-Herren ꝛc. geſetzet. In der Cantzley dienen der Stadtſchreiber, Rathſchreiber, Gerichtſchreiber, Raths-ſubſtitut und 2 andere ſubſtituten. Den müntzſchlag hat dieſe ſtadt an. 969 von Kayſer Otto I erhalten, alſo daß ſie nach Zürich und Zoffingen die älteſte Müntz-ſtadt in der Eydgnoßſchafft iſt. Das wapen der ſtadt iſt ein ſchwartzer aufgerichter Bär mit einem güldenen hals-band im ſilbern feld. Dieſes wapen ſolle ihro Kayſer Fridericus II an. 1212 gegeben, und Fridericus III an. 1474 den bären mit dem güldenen hals-band gezieret haben, wegen der ihme von der ſtadt geleiſteten hülffe in dem gegen Hertzog Carl von Burgund geführten kriege. Die Stadt-farb iſt ein rother mantel mit einem vorwerts angeſetzten weiß und ſchwartzen ſtrich. Der groſſe jahr-marckt, welcher allhier auf Sambſtags nach Auffarth gehalten wird, iſt erſtmals an. 1117 von damaligem Kayſer Henrico V privilegirt worden. *Stumpf. Ægid. Tſchud. chron. mscr. Bullinger* hiſt. mscr. *Hartmeyer* chron. S. Gall. *Zeiler* Theatr. Europ. ad an. 1697.

Verzeichnuß der Herren Burgermeiſter von S. Gallen, ſo viel deren mögen in erfahrung gebracht werden.

Walther Schurpff und **Conrad von Watt**, kommen um bey Loch, an.	1403.
Herman Schirmer, **regiert**,	1404.
Ulrich Zäßler,	1413.
Johannes Schurpff,	1422.
Conrad Hör,	1423.
Hans Schurpff,	1430.
Ulrich Särin,	1431.
Ulrich Senn,	1441.
Heinrich Zwick,	1442.
Conrad Churer,	1443.
Chriſtoph Wirth,	1459.
Hector von Watt,	1460.
Georg Gmünder,	1461.
Hanß Schurpff,	1462.
Ludwig Vogelwaider,	1477.
Othmar Schlayffer,	1480.
Heinrich Zily,	1483.
Ulrich Varnbüller,	1484.
Leonhard Mertz,	1490.
Caſpar Ruckh,	1492.
Hanß ab der Rütti,	1500.
Walther Kuchimeiſter,	1500.
Heinrich Hochreütiner,	1505.
Jacob Kromm,	1509.
Caſpar Schlumpff,	1510.
Caſpar von Bahnbühl,	1514.
Othmar Abdenzeller,	1525.
Chriſtian Studer,	1525.
Joachim von Watt, **Med. D.**	1526.
Conrad Meyer,	1527.
Heinrich Kummer,	1530.
Hanß Ramsberg,	1531.
Ambroſius Schlumpff,	1533.
Hanß Studer,	1542.
Ambroſius Schlumpff	1548.
Hanß Riner,	1549.
Ambroſius Aigen,	1551.
Caſpar Schlumpff,	1562.
Andreas Mörlin,	1566.
Conrad Friedrich, 1576 **Vogt zu Bürglen.**	1579.
Hanß Wetter,	1580.
Jacob Spengler,	1589.
Conrad Friedrich, **zum 2ten mahl**	1581.
Othmar Riner,	1588.
Heinrich Keller,	1600.
Joachim Reutlinger,	1602.
Georg Huber,	1613.
Joachim Zollicofer,	1614.
Ambroſius Schlumpff,	1620.
Laurentz Staiger,	1626.
Sebaſtian Schobinger, **Med. D.**	1633.
Caſpar Friedrich,	1636.
Hans Hiltbrand,	1639.
David Cuntz,	1652.
Sylveſter Hiller,	1654.
Hanß Joachim Haltmeyer,	1660.
Friedrich Buchman.	1663.
Othmar Abdenzeller.	1664.
Joachim Kunckhler,	1670.
Johannes Svengler,	1687.
Heinrich Hiller,	1687.
Ulrich Weyerman,	1695.
Laurentz Werder,	1700.
Georg Wartmann,	1702.
Chriſt. Hochreutiner, J. U. D.	1717.
Jacob Züblin.	1720.
David Stehelin.	1725.

S. Gallen, lat. Fanum S. Galli, eine reiche gefürſtete Abtey an den ringmauern der ſtadt, gleiches namens, gelegen, hat ihren anfang von S. Gallo, einem Irr- oder Schottländer, welcher allda um das jahr 630 eine zelle aufgerichtet, die biß an. 680 zu einem kloſter Benedictiner-ordens erwachſen, und S. Othmarum zum erſten Abt gehabt, nach welcher zeit ſelbiges von unterſchiedlichen Kayſern, Königen und Fürſten bereichert, und 1204 Abt Ulrich von dem Kayſer Philippo mit dem titul eines Reichs-Fürſten beehret worden. Der Abt Caſpar hat zu ſeiner ſicherheit an. 1451 mit den Cantonen Zürch, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewiges bündniß oder bürger- und landrecht aufgerichtet, krafft deſſen er als der erſte zugewandte ort der Eydgenoßenſchafft conſideriret worden. Der Abt Leodegarius Bürgiſſer ward an. 1713 wegen der Toggenburgiſchen ſtreitigkeit von den Cantonen Zurch und Bern aus dem kloſter und land vertrieben, ſeit welcher zeit er, ſonderlich da er den an. 1714 von ſämtlichen Plenipotentiariis unterzeichneten friedens-ſchluß nicht ratificiren wollen, ſich auſſer demſelben zu Neu-Ravensburg über dem Boden-ſee in Schwaben aufgehalten, ſeine conventualen aber hin und wieder in den klöſtern vertheilt befunden, und die lande durch Landvögte von den obigen beyden Cantonen regiert worden. Als aber derſelbe geſtorben und den 18 dec. an. 1717 der P. Joſeph von Laibach aus Kärndten an ſeinen platz zum Abt erwählet worden, ward eine neue conferentz mit obigen beyden löbl. Cantonen, im maio und junio an. 1718 zu Baden angeſtellt, da dann endlich den 15 jun. ein friedens-vergleich getroffen, und dieſem nach der neue Herr Abt in ſeine Abtey und länder völlig reſtituirt worden. Welcher vergleich nach ſeinem ausführlichen innhalt beym Waldkirchio a) zu leſen iſt. Von den urſachen und dem verlauff dieſes gegen den Abt geführten krieges, ſiehe den genauern bericht im art. **Toggenburg**. Sonſt gehört dem Abt eine ſchöne landſchafft, genannt die alte landſchafft um das kloſter herum, und ſonſten biß an den Bodenſee in die 9 ſtunden lang, darinn das ſtädtlein Wyl, der ſchöne flecken Rorſchach, Goßau ꝛc. ſodann mit gewiſſen conditionen die Grafſchafft Toggenburg, weiter die nieder-gerichte in verſchiedenen höfen in dem Rheinthal, auch an vielen orten in dem Turgöw ꝛc. *Stumpf. Zeiler, Wagner.* a) E. H. H. P. 2 p. 909.

Saint Galmier, eine kleine ſtadt in der Landſchafft Forets, in dem Haupt-Gouvernement Lion, in deren vorſtadt ein alaunbrunnen iſt, welcher von den alldaſigen einwohnern la Font forte, oder der ſtarcke brunnen genennet wird.

Saint-Gaudens, iſt die beſte ſtadt in Comminges und die haupt-ſtadt im begirck von Nebouzan. Sie iſt zwar nicht groß aber ſtarck bewohnt, und hat alle donnerſtag einen berühmten wochenmarckt. Raymundus der ſtiffter des ordens von Calatrava iſt allhier gebohren worden. Es ſind verſchiedene klöſter in der ſtadt. *Piganiol. de la Force.* Nouv. Deſcr. de la France Tom. 4 pag. 588.

San Gavino, ein hafen nebſt einer kirche in Sardinien, an dem einfluß des fluſſes Torres.

Saint Gelais, eine vornehme alte familie in Franckreich, hat ihren namen von dem alten erb-gut der Herren von Luzignen in Poitou. Wie ſich denn auch die, ſo von ſolchem hauſe ſind, urſprünglich von denen von Luzignen herſchreiben. Ludwig de Saint Gelais, von dem wir bald reden wollen, nennte ſich mit dem zunamen von Luzignen, und berief ſich auf die beweiß-gründe, um deren willen er in den orden des heiligen geiſtes aufgenommen worden. Er zierte auch ſein wapen-ſchild mit dem bilde der berühmten Meluſine aus, als welche er auf den helm deſſelben ſetzen ließ. Der Herr von Lauſac war der jüngſte von dieſem hauſe. Die linie der ältern, die annoch blühet, nahm zu gleicher zeit den namen von Luzignen an, und fügte ihm den de Saint Gelais bey. Petrus von Saint Gelais, Herr von Montlieu, von Sainte Aulaie ꝛc. der im 15 ſeculo lebte, hatte unterſchiedene kinder. Alexander von S. Gelais, ſein 5 ſohn, Herr von Lanſac, Cornefort ꝛc. war Rath und Cämmerer bey König Ludwig XII, und heyrathete Jaquette von Lanſac, eine erbin Thomä, Herrn von Lanſac, und Franciſcä von Eſtars. Er ſtarb an. 1522, und ließ hinter ſich Ludwigen von S. Gelais, der ſich anfangs mit Johanna, einer tochter Philippi, Barons de la Roche-Andry; hernach aber mit Gabrielen de Rochechouart, einer tochter Franciſci, Herrn von Morlemar, verehlichte. Aus dem erſten ehe-bette hatte er Guidonem, Herren von Lanſac der ihm ſuccedirte; und Claudiam von Preſſy, ſo Carolum, Grafen von Luſſi, zum gemahl bekam. Die kin-

der

der der andern ehe waren Carolus, der an. 1586 geſtorben; Franciſcus Prior de S. Lo, und Claudia von Laye in Bearn. Der Herr de Lanſac hinterließ auch einen natürlichen ſohn, Urbanum Biſchoff von Cominges, der an. 1613 die welt geſegnet. Guido de S. Gelais ward unter dem namen des jungen Lanſac bekannt, weil ihn die Königin Catharina von Medicis zu gleicher zeit nebſt ſeinem ältern bruder in cabinets-affairen gebrauchte. Er machte ſich ſonderlich durch die Geſandſchafft nach Polen berühmt, allwo er viel dazu gethan, daß Heinrich, der Hertzog von Anjou, zum Könige erwehlet wurde. Er folgte dieſem Printzen auch dahin, nachdem er von der Königin ihm mit gegeben worden, und ſtarb an. 1622 in einem hohen alter. Dieſer geſchickte ſtaats-mann hatte Antoinetten, eine tochter und erbin Franciſci Raſin, Herrn von Azay-le Rideau, Hauptmanns über die garde des Königs, und Ober-Amtmanns von Agenois; und Nicolen le Roy Chavigny, Dame de Balon, zu frauen, mit welcher er Artum erzeuget, der ihm gefolget, Alexandrum, der in der belagerung de la Fere an. 1590 geblieben, und Johannen, die unverehepradhet geſtorben. Artus von S. Gelais und Luzignen, Herr von Lanſac, und Marquis von Balon, heurathete Louiſen von Souvre, die älteſte tochter Egidii von Souvre, Marquiſin von Courtenvaux, Marſchalls von Franckreich, welche ihm Aegidium, der ihm ſucceditet, und Franciſcam, von S. Gelais gebohren, die Ludwigen von Prie, Marquis von Toucy geehlichet, und zu Montpouron den 29 aug. an. 1673 in ihrem 70 jahre geſtorben. Aegidius von S. Gelais und Luzignen blieb an. 1636 den 30 julii bey der belagerung von Dol, und ließ Mariam, eine gemahlin Henrici Franciſci, Marquiſen von Voſſe, und Armanden, Caroli, Hertzogs von Crequi, gemahlin. *Le Laboureur addit. aux memoires de Caſtelnau. Thuanus. Du Cléne*, &c.

Saint Gelais / (Johann von) Herr von Montlieu, ein ſohn Petri von Saint Gelais, Herrn von Montlieu, lebte unter der regierung Ludwigs des zwölfften, und beſchrieb die hiſtorie dieſes Königs, welches alles, was in Franckreich und Italien bis aufs jahr 1510 paſſiret iſt, in ſich faſſet. Gothofredus hat dieſelbe an. 1622 nebſt andern, ſo die geſchichte dieſes Monarchen verfertiget, heraus gegeben.

Saint Gelais / (Ludwig von) genannt von Luzignen, Baron de la Mothe-Sainte-Erave, Herrn von Lanſac und Preſſo, Chevalier d'honneur der Königin Catharina von Medicis, Ober-Aufſeher von ihrem hauſe, und Königlicher ordens-Ritter, war ein ſohn Alexanders von S. Gelais und Jaquette, gebohrener fräulein von Lanſac. Er hat unter der regierung Heinrichs des andern, und unter deſſen nachfolgern mit groſſer reputation bey hofe gelebt, und ſich durch die Geſandſchafft nach Rom und an das Concilium zu Trident recommendiret. Die Königin Catharina, ſo ihn und ſeinen ſohn bey dem Könige Henrico III angebracht, zog ihn auf die parthey der bekannten ligue, um bey derſelbigen durch ſie ihren zweck zu befördern. Sie hatten beyde groſſen antheil an den geheimniſſen dieſer Fürſtin, der ſie mit groſſem eifer dienten. Der vater war Capitain über 100 Edelleute, und Königlicher ordens-Ritter unter Carln dem IX, nachmals aber an. 1579 ein Ritter von dem Heil. Geiſtes-orden unter Heinrich dem III. Er ſelbſt aber iſt an. 1589 im oct. in dem 76 jahr ſeines alters geſtorben.

Saint Gelais / (Melin de) ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, welcher wegen ſeines groſſen verſtandes an des Königs Francisci I und Henrici II hofe ſehr hoch äſtimiret wurde. Er war Octaviani, des Biſchoffs von Angouleme natürlicher ſohn, welcher ihn ſorgfältig erziehen ließ. Er ſtudierte zu Poitiers, zu Padua, und ſonſt, und war in den rechten, der theologie, philoſophie und matheſi wohl erfahren, inſonderheit aber excellirte er in der poeſie, ſo, daß er zu ſeiner zeit den namen des Frantzöſiſchen Ovidii verdiente, und den Marot noch weit übertraff. Als es ihm aber Ronſard noch zuvor that, entſtund zwiſchen ihnen einige eiferſucht, welche den S. Gelaſium antrieb, die Frantzöſiſche poeſie fahren zu laſſen, und bloß Lateiniſche verſe zu machen. Daher man von ihm ſagte: daß, als ihn die aufgehende ſonne von einem horizonte weggejagt, er ſich in den andern gegeben habe. Etliche meynen, daß er zuerſt in der Frantzöſiſchen ſprache ſonnette gemacht. Unter ſeinen gedichten ſind unterſchiedene, die ziemlich geil lauten. Er war Almoſenier und Bibliothecarius des Königs. Er ſtarb an. 1554 unter der regierung Heinrichs des II. Man hat unterſchiedene von ſeinen ſchrifften im drucke, und unter andern la Genievre a l'imitation de l'Arioſte. *Sainte Marthe* elog. *la Croix du Maine* bibl. Franç. *Baillet* jugem. des ſçav. des Poetes tom. 3. *Menage* Ani Baillet tom. 2.

Saint Gelais / (Octavianus von) Biſchoff von Angouleme, war ein ſohn Petri, Herrn von Montlieu, und Philibertä von Fontenai. In ſeiner jugend überſetzte er die Æneida Virgilii, die helden-briefe des Ovidii und etliche bücher der Odiſſea des Homeri in Frantzöſiſche verſe, verfertigte auch nach der zeit andre wercke, als da ſind le ſejour d'honneur, welches er König Carln dem VIII zuſchrieb, le politique, les perſecutions des Chrétiens, le Verger d'honneur, und unterſchiedene mehr. Henricus Stephanus redet in ſeiner apologie vor den Herodotum gar ſchlecht von dieſem Prälaten, dagegen ihn aber andre vertheidigen. Saint Gelais folgte Roberto von Lurenburg in dem Biſchoffthum von Angouleme an. 1492, und ſtarb an. 1502. Er war Melini von S. Gelais vater, und ein bruder Caroli, Archi-Diaconi von Luçon, ingleichen Johannis oder Jacobi, Biſchoffs von Uſez, und Decani von Angouleme. Dieſer hat allda eine capelle gebauet, darinnen man des Octaviani grab und epitaphium ſiehet. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Carlin.* de epiſcop. Angol. *de Cerisay* hiſt. d'Angouleme. *Scævæ Marthæ* in elog. & Gall. Chriſt. *Menage* Anti-Baillet. t. 2.

S. **Geminiano** / ein Toſcaniſches ſtädtlein, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig.

S. **Genais** / lat. Inſula S. Geneſii, eine inſul oder vielmehr halb-inſul in Provence zwiſchen dem Mittelländiſchen meer und dem meer von Martigues. In den älteren zeiten hat eigentlich die nächſt gegen dieſer inſul über auf m feſten land gelegene ſtadt Martigues den namen von S. Genais, in latein Caſtrum S. Geneſii, geführt; wie dann auch das umliegende land terre de S. Genais geheiſſen. Indeſſen als Hugo Boardi Ertz-Biſchoff von Arles an. 1232 dem Grafen Raimundo Berengario erlaubniß gabe, in dieſer gegend, wovon die Ertz-Biſchöffe Oberherren waren, eine ſtadt zu bauen, und ſolche von Raimundo in der inſul angelegt ward, erhielte ſie den namen von Martigues, der ihro bißher allein verblieben iſt. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.*

S. **Genis d'Hoſte** oder **d'Aouſte** / ein Savoyiſches ſtädtlein, zwiſchen Pontvoiſin und Courdon, wo ſich die Guyer in die Rhone ſtürtzet.

S. **Georg** / eine gräntz-feſtung in dem Windiſchen land in Ober-Ungarn. Ein anderer ort dieſes namens liegt nahe bey Canitſcha, wie auch noch einer 2 meilen von Presburg, ſo ein ſtädtlein und ſchloß iſt.

S. **George** / eine ziemliche ſtarcke feſtung zwiſchen Madraſpatan und Palliacate, auf der küſte von Coromandel im Königreich Biſnagar in Aſien, den Engelländern gehörig, welche ihre fahrt ſo wohl aus Engelland als Indien meiſtens dahin richten.

S. **Georgen** / in Jſni, eine Abtey und kloſter Benedictiner-ordens in der ſtadt Jſni gelegen, deſſen Abt ein ſtand des Reichs iſt, und nach altem herkommen unter die Rhemiſchen Prälaten gezehlet wird; wiewohl ihm hierin die Truchſeſſe von Waldburg widerſprechen. Die urſache deſſen iſt, daß an. 1096 Mangold und deſſen ſöhne Walther und Wolfrad, Grafen zu Vermugen, dieſes kloſter erbauet. Nachdem aber dieſer ihr männlicher ſtamm erloſchen, iſt nicht allein die ſtadt und das kloſter Jſni, ſondern faſt die gantze Herrſchafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wohl Otto Truchſeß von Waldpurg der ſtadt Jſni die freyheit unter gewiſſen conditionen gegen eine ſumme geldes überlaſſen; ſo geſtehet dieſes Gräfliche hauß doch nicht, daß ein gleiches mit dem kloſter geſchehen. Weshalber ſie mit dem Abt in ſtreit gerathen, der eine lange zeit her nicht hat ausgemacht werden können. Unterdeſſen haben die von Waldpurg müſſen geſchehen laſſen, daß der Abt dem Reichs-abſchied zu Regenſpurg a. 1641, u. 1654 unterſchrieben. Wie ſie denn auch ſchon lange zuvor zu Reichs-tägen beruffen worden, und alſo im beſitz ihres rechts ſeyn. Das aber können ſie nicht läugnen, daß die Truchſeſſen von Waldpurg caſten-vögte und Schutz-Herren über ihr kloſter ſeyn, und daß die Aebte vielen in ihrer Herrſchafft Trauchberg beſitzen, darüber ſie ohne derer von Waldpurg einſpruch nicht ſo frey ſchalten und walten mögen. Die Aebte, wie ſie nacheinander folgen, erzehlet *Bruſchius* de monaſt. ſacr. voce *S. Georgen* und *Buzelinus* Germ. ſacra voce eadem. *Cruſius* annal. Suev. l. 5 P. 2 c. 15. *Bruſchius* de monaſt. Germ. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. m. 1299. *Merian.* topogr. Suev. voce Isni. *Merian.* c. l. *Schweder* in theatr. prætenſ. l. 6. f. 30 c. 1 p. 889. *Europ. Herold.* p. 600.

S. **Georgen** / die vornehmſte Nonnen-Abtey-Benedictiner-ordens in Unter-Cärndten, an dem Lengſee, eine halbe meile von S. Veit gelegen. Sie gehöret unter das Ertz-Stifft Saltzburg und iſt in dem 12 ſeculo von Ottweino, Grafen zu Görtz, geſtifftet worden. *Megiſeri* an. Carinth. l. 7 c. 73. *Bucel. G. S. P.* 1.

S. **Georgen** / ein Würtembergiſches kloſter auf dem Schwartzwalde, 2 meilen von Rothweil, war vormals Benedictiner-ordens.

S. **Georgen** / ein ſchöner marckt-flecken im Attergöw in Ober-Oeſterreich, bey dem ſchloſſe Kogel.

S. **Georgen am ſee** / ein klein neu-angelegtes Bayreutiſches ſtädtlein, an einer ſee, nahe an der reſidentz Bayreuth, welches an. 1705 den 16 nov. eingeweyhet worden.

S. **Georgenberg** / eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zips.

S. **Georgenberg** / ſiehe **Georgenberg**.

S. **Georgenberg** / **Jergenberg** / eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in Tirol, auf einem hohen felſen, gelegen, welche an. 1000 von einem Grafen von Görtz geſtifftet worden. *Mezgeri* hiſt. Fabiab. l. 6. *Bucel. G. S. P.* 1, 2. *Tromsd.*

S. **Georgii** / eine von den Azoriſchen inſuln im Oceano Atlantico, der cron Portugal gehörig. Sie iſt 12 meilen lang, aber nicht über 2 oder 3 meilen breit, und trägt viel cedern-holtz, ſonſt aber iſt ſie ungebauet, und voller berge. *Luſchotus.*

Sant Georgio / ein kloſter, auf der öſtlichen ſeite des Nili, ohngefehr 60 meilen über Cairo ſüdwärts, welches hiebevor bey nahe 200 Münche und groſſe einkünffte hatte. Vor etwa 100 jahren ſtarben ſelbige alle an der peſt. Worauf der Gouverneur dieſes ort mit mauren umgab, und ihn mit künſtlern und handwercern beſetzte. Der Sultan hatte ein ſo groſſes vergnügen an dieſem orte, daß er eine zeitlang ſich allda aufhielt. Allein der Patriarch hielt ſo lange den ihm an, biß daß er ein neu kloſter bauete, und ſo viel land dazu legte, daß 30 Münche davon unterhalten werden

den kunten. Dieſes kloſter wurde in der gegend, wo vor alters eine ſtadt geſtanden, aufgebauet, nahe bey dem vorigen. *Leo Africanus* p. 326.

San Georgio del Mina / ein flecken und ſchloß in Africa, auf der gold-kuſte von Guinea, zwiſchen dem ſo genannten vorgebürge der dreyen ſpitzen, und dem Capo Corſo. Nachdem zwey Portugieſiſche Capitaine die küſten von Guinea an. 1471 entdeckt hatten, beredten ſie ihren König Don Juan, daß er ſelbige an. 1482 in beſitz nahm. Zu ſolchem ende ſchickte er Don Diego d'Azemburga mit 10 caravellen (einer gewiſſen art von ſchiffen mit runden boden) und 2 kleinen ſchiffen dahin, welche mit allen nothwendigen dingen, zu auferbauung eines forts beladen waren. Nachdem ſie 13 täg geſegelt hatten, warff Diego in dem hafen, allwo er das fort aufzuführen willens war, ancker aus, und gab dem Fürſten deſſelbigen landes, Caſamente genannt, von ſeiner ankunfft nachricht, mit welchem er bereits auf einer vorhin gethanen reiſe in bekanntſchafft gekommen war. Mittlerweile landeten ſeine trouppen an, und bemächtigten ſich des landes in des Königs von Portugall namen. Hierauf kam Caſamente, und nahm ihn als einen freund auf. Er hatte eine groſſe anzahl von ſeinen unterthanen bey ſich, welche mehrentheils nackend giengen, und nur mit bogen und wurff-ſpießen bewaffnet waren. Der Portugieſiſche Commendant empfieng ſelbige mit ſeiner armee auf eine ſehr gravitätiſche und doch zugleich höfliche manier. Nachdem er nun die macht ſeines Königs, und inſonderheit deſſelbigen groſſe gottſeligkeit und eifriges verlangen, das volck in Guinea zu bekehren, heraus geſtrichen, und den fremden Fürſten erſucht hatte, ein ſo gutes werck, wie auch die ſicherheit der handelſchafft zwiſchen beyden nationen befördern zu helffen; merckte Caſamente, welcher ein Herr von gutem verſtand war, gar bald, was vor einen poſſen man mit ihm ſpielen wolte. Weil er nun dieſes vorhaben der Portugieſen gerne hintertreiben wolte, gab er zur antwort, daß man ihm und ſeinem volck zeit laſſen müſte, die ſache wegen der änderung ihrer religion wohl zu überlegen, und daß er im übrigen, weil man eine vereinigung und gutes verſtändniß zwiſchen ſeinen unterthanen und den Portugieſen ſtifften wolte, die erbauung eines forts vor unnöthig hielte, weil nemlich ſeine unterthanen nur erbittert werden würden. Hierauf wandte der Portugieſiſche Commendant viel ſcheinbare urſachen vor, warum man ein fort erbauen müſte, und unter andern auch dieſe, weil die predigt des evangelii ohne zweifel ziemlichen widerſtand bekommen dürffte, ſo daß vielleicht einige übelgeſinnte leute ſich unterſtehen möchten, diejenigen, welche an ihrer bekehrung arbeiten wolten, umzubringen; weswegen dann, um die ſchädlichen folgen einer ſolchen conſpiration zu vermeyden, die erbauung eines forts allerdings höchſtnöthig wäre. Als nun Caſamente merckte, daß die Portugieſen gewalt brauchen dürfften, muſte er endlich darein bewilligen, weil er es nicht verhinderen konte, und zog ſodann wiederum zurück. Hierauf zeichneten die Portugieſen alſobald einen platz, worauf ſie das fort bauen wolten. Allein weil die Guineſer die felſen göttlich verehrten, die Portugieſen aber einige davon, welche ſie an der grundlegung ihres forts hinderten, abbrachen, wurden jene dadurch dermaſſen erbittert, daß ſie allerſeits wider ſie einen aufſtand erreget hätten, woferne nicht die Portugieſen, um allem beſorglichen unheil vorzukommen, ſie mit geſchencken befriediget, und ihnen dabey gewieſen, daß ja dergleichen lebloſe felſen keine götter ſeyn könten. Nachdem das fort erbauet war, wurde es San Georgio genennet; und weil nicht weit davon eine gold-grube war, ſetzte man den bernamen del Mina dazu. Bey dieſem caſtell iſt eine ſtadt, wie auch ein groſſer und ſicherer hafen, welcher an. 1637 von den Holländern den Portugieſen genommen wurde. *Marmol.* l. 3 c. 22.

S. Germain oder S. Gervais / ein Savoyiſcher flecken an dem kleinen S. Bernhards-berge. Ein anderer gleiches namens liegt in dem thal Peruſa, und noch ein anderer bey S. Va, ohnweit Vercelli.

Saint Germain / mit dem zunamen l'Auxerrois, iſt die parocial-kirche von dem Louvre und von dem darzu gehörigen quartier in Paris, welche ſonderlich wegen ihres alterthums zu mercken, indem ſie ungefähr in der mitten des 6 ſeculi von dem Könige Childeberto I geſtifftet, und dem märtyrer Vincentio gewidmet worden, als für welchen dieſer König eine ſonderbare hochachtung bezeugt hat, vornemlich nachdeme er in einem feldzug nach Spanien eines von deſſen gewanden, ſo ihme die zu Saragoſſa ſollen verehret haben, mit ſich zurück gebracht. Nach der zeit hat ſie (man weiß nicht eigentlich wenn und warum) den namen des heiligen Germani, Biſchoffs von Auxerre in Burgundien, angenommen, eben wie es auch mit S. Germain des Prez, von welchem folgender artickel lautet, beſchehen iſt. Es ſolle ſo gar S. Germain l'Auxerrois anfänglich eben ſo wohl ein Benedictiner-cloſter geweſen ſeyn, als S. Germain des Prez, ſo aber gleichwohl ſchon in gar alten zeiten zu einem Chorherren-ſtifft worden. *Mabillon* Annal. Bened. ſec. 1. *Brice* de la ville de Paris I. p. 118. *

Saint Germain / mit dem zunamen des Prez, lat. Monaſterium S. Germani in Pratis, iſt eine von den älteſten und berühmteſten Abteyen nicht nur in Franckreich, ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit. Sie liegt in dem ſüd-weſtlichen theile der ſtadt Paris, und giebt den namen einer vorſtadt, oder vielmehr, wie es heutiges tages iſt, einem abſonderlichen quartier der gemeldeten ſtadt, welches wegen ſeiner gröſſe, wegen der menge von einwohnern, wegen des berühmten jahrmarckts, ſo von dem 3 febr. biß zu anfange der faſten jährlich daſelbſt gehalten wird, und wegen andrer umſtände, vor das anſehnlichſte unter allen zu ſchätzen iſt. Der ſtiffter dieſer Abtey iſt geweſen der König Childebertus I, welcher ſie in der mitte des 6 ſeculi dem heiligen Vincentio gewidmet, und deſſen von Saragoſſa mit ſich gebrachtes kleid dahin verehret hat; daher ſie auch anfangs l'Abbaye de S. Vincent, ingleichen von einem dahin gebrachten ſtück des creutzes Chriſti, l'Abbaye de ſainte croix genennet worden. Nachgehends hat ſie von dem an. 576 geſtorbenen heil. Germano, Biſchoff zu Paris, deſſen, als des Patrons dieſer ſtadt, reliquien den 28 may mit groſſen ſolennitäten daſelbſt gezeigt zu werden pflegen, den namen bekommen. Der zuname des Prez ſoll von den vielen ehemals darzu gehörigen wieſen entſtanden ſeyn. Die darinnen befindliche Münche ſind Benedictiner-ordens, von der congregation de S. Maur. Im übrigen verdient ihr kloſter, mit der daſelbſt verwahrten vortreflichen bibliotheca, ingleichen die kirche und der pallaſt des Abts, wegen vieler urſachen geſehen zu werden. Die Aebte dieſes orts ſind unmittelbar dem Päbſtlichen ſtuhl unterworffen, und ihre ordentliche einkünffte ſollen jährlich auf mehr als 40000 Franzöſiſche pfund ſich belauffen. Insgemein haben die Könige von Franckreich zu dieſer würde keine andre, als ſehr hohe perſonen, ernennet. Zum exempel in den letztern zeiten haben dieſem kloſter vorgeſtanden Franciſcus, Printz von Conti, Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil, ein natürlicher ſohn des Königs Henrici IV; Johann Caſimir, geweſener König von Polen; Wilhelm Egon, Cardinal von Fürſtenberg u. ſ. w. An. 1704 gelangte zu derſelben Cäſar, Cardinal und Hertzog von Etrées, und nach deſſen abſterben der Cardinal de Biſſy. *Zeiler*, itinerar. Gall. pag. 189. *Brice* deſcripc. de Paris II, p. 233. *

Saint Germain en Laye / lat. Fanum S. Germani in Laja, ein flecken in Isle de France, zwiſchen Paris (wovon dieſer ort vier meilen weſt-wärts abgelegen) und Poiſſi. Sie liegt auf einem hügel an der Seine, und hat zwey prächtige palläſte, unter welchen einer das neue, und der andere das alte ſchloß genennet wird. Robertus der ſohn Hugonis Capeti, hatte ſchon zu anfang des 11ten ſeculi allhier ſeinen pallaſt in dem wald Ledia, daraus nachmals Laja und Leia gemacht worden, richtete auch dabey ein cloſter auf, welches durch die nach und nach daran gebaute häuſer endlich in den jetzigen ſtand kommen iſt. Als der Engliſche König Eduardus III mit einer fliegenden armee durch einen groſſen theil von Franckreich ſtreiffte, ward auch dieſes S. Germain um das jahr 1346 verbrannt. Doch ließ bald darauf der König Carolus V das ſchloß wieder aufbauen, welches unter denen folgenden regierungen Caroli VI und VII bald in Engliſchen, bald in Franzöſiſchen händen geweſen, biß endlich der letztgenannte König die Engelländer faſt gantz aus Franckreich vertriebe. Franciſcus I ließ an dem ſchloſſe, ſo anietzo das alte genennet wird, bauen, und Henricus IV das neue aufführen. Der König Ludovicus XIV, welcher allhier gebohren worden, hat dieſen Königlichen pallaſt noch mit unterſchiedlichen andern zierrathen verſehen. An. 1679 wurde dieſelbſt zwiſchen der cron Franckreich, der Cron Schweden und dem Churfürſten von Brandenburg ein friede geſchloſſen. Der verjagte König in Engelland, Jacobus II, hat allhier ſeine hofſtatt gehabt, wie denn deſſen wittwe ſich biß zu ihrem erfolgten abſterben allhier aufgehalten. *Du Cheſne* antiq. des vill. *

Saint Germains / eine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Cornwall, welche zwey Deputirte ins Parlement abſchickt.

S. Germano / ein kleiner fluß in terra di Lavoro, in Neapolis, welcher ſich in den Garigliano ergeuſt.

S. Gertruydenberg / ſiehe Gertrudenberg.

S. Glaon / lat. arx S. Iuliani, ein wohlbeveſtigter flecken in Portugall an dem einfluß des Tagi, iſt gleichſam der ſchlüſſel zu Liſſabon.

Saint Gilles / lat. Fanum S. Ægidii, eine kleine ſtadt in Nieder-Languedoc, ohngefehr eine meile von dem fluſſe Rhone, liegt an einem kleinen flüßgen zwiſchen Beaucaire und Arles. Einige ſcribenten halten ſie vor diejenige ſtadt, welche Plinius Urbem Anatiliorum nennen ſolle, andere hingegen für das von eben demſelben alſo genannte Heraclea. Allein es iſt beydes falſch, und Plinius hat ſo wohl die regionem Anatiliorum, deren er allein meldung thut, und nicht einiger ſtadt dieſes volcks, auf die andere ſeiten des Rhonen-fluſſes, wo Provence iſt, geſetzet, als auch Heraclea, und dieſe letzte noch dazu an das meer, welches alles ſich mit der lage von S. Gilles, auf keine weiſe vergleichen läßt. Sie hat den namen von S. Gilles, oder Aegidio, einem einſiedler, bekommen, welcher ſich in dem 6 ſeculo an dieſen ort geſetzt; welches anlaß zu aufrichtung eines cloſters gegeben, ſo in weniger zeit ſehr berühmt worden, und abſonderlich ſeit der zeit Königs Ludovici Pii in den geſchichten offt vorkommet. Damals ward die gegend, allwo dieſer ort liegt, Vallis Flaviana, und S. Gilles ſelbſt Palatium Gothorum genennet; woraus zu ſchlieſſen, daß die Weſt-Gothiſchen Könige von Spanien, welchen in der that Languedoc zugehörete, allhier einen pallaſt müſſen gehabt haben. Weilen die hieher geſetzte Münche von ihrer ordens-regul, ſo die von Clugny war, nach und nach gar ſehr abgewichen, ward endlich nach einer zuvor von Hugone dem Abt von Clugny vorgenommenen reformation, als auch dieſelbige nicht lange würckung gehabt, dieſes ſtifft in ein collegium von weltlichen Chorherren verwandelt, deren haupt ſich noch heut zu tag einen Abt nennet. Einige haben vermeynt, S. Gilles wäre vor zeiten auch eine Grafſchafft geweſen. Allein es iſt eine irrung, und kommet daher, weil Raimundus, Graf von Toulouſe, welcher mit Gottfried von Bouillon ins gelobte land gezogen, ſich aus groſſer ehrerbietung, welche er für den ſchon gemeldten Einſiedler Aegidium truge, einen Grafen von S. Gilles genennet hat. Anietzo gehöret dieſer ort den Malteſer-Rittern. Der Graf von Sommerive, das haupt der Catholicken, wurde daſelbſt an. 1562 von den Hugenotten geſchlagen. *Thuanus* hiſt. lib. 32. *Catel.* hiſt. des Comtes de Toulouſe, & memoires du Languedoc. *Du Puy* droits du Roy. *Du Cheſne* antiquit. de villes, Deſcript. hiſt. & geogr. de France.

S. Glos-

S. Giorgio / lat. oppidum S. Georgii, eine feine ſtadt mit einem ſchönen ſchloß in der Provintz Canavese, in Piemont. Sie iſt einem Grafen unterworffen, welcher ſich di San Georgio, ſchreibt, und ſelbige von Savoyen zu lehn träget. Dieſe ſtadt liegt zwiſchen 2 kleinen flüſſen, nicht weit vom fluß Orco und wird gemeiniglich zum unterſcheid der andern ſtädte, ſo eben dieſen namen führen, S. Giorgio di Canavese genennet.

S. Giorgio Maggiore / lat. Inſula S. Georgii Majoris, eine inſul an dem Golfo di Venetia, nahe an der ſtadt Venedig. Die Patres Benedictini bewohnen ſie, und haben ein kloſter daſelbſt, welches eines von den reichſten und ſchönſten in Italien iſt. Die kirche daſelbſt iſt ſehr prächtig, und liegen unterſchiedene Hertzoge von Venedig darinnen begraben, wie man denn auch vorgiebt, daß der cörper des erſten märtyrers Stephani daſelbſt liegen ſoll.

S. Giovanni / lat. Caſtrum S. Joannis, ein ſchloß mit einem dabey liegenden ſtädtgen in dem Hertzogthum Piacenza, nicht weit von dem fluß Po, 3 meilen von Piacenza, iſt an. 1701 von den Frantzoſen etwas fortificiret worden.

S. Giulio / eine kleine inſul auf dem Lago d'Orta, in dem Hertzogthum Mayland, welche unter des Biſchoffs zu Novara juriſdiction ſtehet.

S. Goar / die haupt-ſtadt in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, jenſeit des Rheins bey Rheinfelß gelegen, und dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfelſiſcher linie gehörig. Den namen und urſprung hat ſie von einem Galliſchen Münch Goaro, welcher um an. 600 allda gelehrt, und eine capelle erbauet. Gewiß iſt es, daß der ort ſehr alt, und bezeuget Regino, daß an. 899 allda eine groſſe zuſammenkunfft gehalten worden. Dieſer S. Goars capelle halber iſt der ort von den vorbey reiſenden fleißig beſucht und beſchencket worden, wodurch derſelbe an einwohnern und gebäuden zugenommen, daß er nachgehends zu einer ſtadt worden. Nach dieſem aber iſt S. Goars capelle in ein Benedictiner-kloſter verwandelt worden, woraus man an. 1137 ein collegium Canonicorum gemacht, ſo aber durch die religions-änderung eingegangen. In der kirche, ſo an. 1441 erbauet, ſind viele Gräfl. Catzenelnbogiſche, und Landgräfliche Heßiſche begräbniſſe zu ſehen. An. 1626 haben die Spaniſche völcker dieſe ſtadt erobert, und das grab S. Goars eröffnet, worinnen ſie viele reliquien gefunden, welche ſie nebſt der ſchönen bibliothec, ſo in der sacriſtey geſtanden, nach Spanien geſchickt. Sonſt iſt von dieſem ort der uralte und theils noch übliche gebrauch zu mercken, daß ſowol hohe als niedere perſonen, ſo niemals den Rhein auf oder abgereiſet, allhier an dem darzu verfertigten halß- oder durchband an dem zollhauſe ſich mit erbetenen pathen verhanſen müſſen. *Winckelmann* beſchr. Heſſenl. pag. 54 und 117.

S. Goarshauſen / eine kleine ſtadt diſſeit des Rheins, in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, S. Goar gegen über. Sie wird durch das veſte und auf einem hohen felſen erbauete ſchloß, die Catz genannt, bedecket.

S. Gotthard / ein hoher berg, welcher unter des Julii Cäſaris ſummas Alpes zu zehlen iſt, liegt in dem Uraer-gebiete in der Eydgenoſſenſchafft, und iſt ein groſſer paß in Italien, auf deſſen höhe eine capelle und hoſpital befindlich. An dieſen berg ſtoſſen 4 Bißthümer, das Meyländiſche, Novariſche, Sittten und Chur, und nicht weit davon 3 andere, nemlich das von Com, Lauſanne und Coſtantz. *Cæſar* de bell. Gall. l. 3. *Wagner* Mercur. Helvet. ſ. weitläufftiger im art. Gotthard.

Sant Guilin / ſiehe Guislain.

San Guelpho oder Guelfo / ein ſchloß in der Lombardie, an dem fluß Taro, etwan 2 ſtunden weges von der ſtadt Parma, gegen abend gelegen. Es iſt von der bekannten faction der Guelphen erbauet, und mit dieſem namen benennet worden. *Schimpf. des kriegs in Ital.* p. 443.

S. Hebri / eine ſtadt in Nieder-Languedoc, in der diöces von Beziers, 7 meilen von Narbonne, gegen nord-oſten.

S. Helena / eine kleine aber luſtige und fruchtbare inſul auf dem golfo di Venetia, gantz nahe bey Venedig. Die Patres Olivetani haben daſelbſt ein ſchönes kloſter nebſt einer kirche, in welcher die heil. Helena, Conſtantini M. mutter, ſoll begraben liegen.

S. Helena, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in Ober-Crain, den Teutſchen ordens-Rittern zu Laybach gehörig.

S Helená vorgebürge, liegt an der küſte von Quito in Peru in Sud-America.

Sainte Helene / eine in dem weſtlichen theile des Ethiopiſchen meeres gelegene inſul, welche die ſchifleute die herberge des meers nennen. Sie iſt von Juan Piementel, einem Portugieſen (der Vice-Admiral der erſten flotte war, ſo der König Emanuel unter dem Admiral Franciſco von Almeyde in Indien ſchickte) entdeckt worden. Dieſer Piementel wurde durch einen ſturm an dieſe inſul verſchlagen. Weil nun an dem 21 may an. 1508, da er ankam, das feſt der heil. Helená von der Catholiſchen kirche gefeyert wird, ſo legte ihr Piementel eben dieſen namen bey. Sie liegt in der breite gegen ſüden 16 grad und 12 minuten, und 12 grad in der länge. Das meer umgiebt ſie dergeſtalt, daß ſie auf 400 meilen von dem nächſten veſten lande entfernet liegt, alſo daß man nicht eigentlich ſagen kan, zu welchem theile der welt ſie gehöre. Indeſſen iſt ſie doch Africa etwas näher als America. Sie hat über 10 meilen recht im umfange, erhalt ſich aber dennoch wider die anfälle des groſſen welt-meers. Sie liegt überaus hoch, und iſt in der that ein in die wolcken ſteigendes gebürge, auf deſſen ſpitze man erſt eine ebene antrifft. Das meer iſt um dieſelbe tieff, und findet man mehr nicht als einen ort gegen nord-weſten zu, da man auf 20 klaffter tieff endlich grund bekommt, und anckern kan. Daher die ſchiffer, wenn ſie wegen ſcharffer ſturm-winde ſolchen ort nicht erreichen können, ihre ancker ans land bringen müſſen, wenn ſie anders ſicher ſeyn wollen. Dieſe groſſe tieffe macht, daß man allhier kaum gewahr wird, wenn ebbe und fluth iſt. Dieſe inſul iſt eine von den berühmteſten und merckwürdigſten der welt, weil ſie denen aus Europa nach Indien, und von dar wieder nach Europa ſegelnden flotten ungemein zu ſtatten kömmt. Denn wie ſie recht auf dem wege dahin in gerader linie, und faſt in gleicher weite von dem Caro Verde und Cabo de buena eſperança lieget, ſo dienet ſie ihnen auf einer ſo langen und gefährlichen reiſe an ſtatt einer erwünſchten herberge. Wie denn auch die Portugieſen (ſo ſie zuerſt entdecket) die Engelländer (ſo ihnen gefolget) und die Holländer (welche nachdem ſie in dieſe gegend gekommen, die ſtraſſe zur ſee beſſer inne haben, als ihre vorgänger) darinnen ſich vereiniget zu haben ſcheinen, daß ſie dieſe inſul vor alle ankommende frey gelaſſen. Weil die ſchiffer offt nicht anländen können, ſo ſind ſie alsdenn genöthiget, ſich nach der küſte von Guinea zu wenden, wo man aber zuweilen kein waſſer antrifft, und mit vieler unbequemlichkeit auf einen regen warten muß. Die Portugieſen fanden auf dieſer inſul, als ſie zuerſt dahin kamen, weder fruchtbare bäume noch auch zu menſchlicher nothdurfft dienliche thiere. Sie pflantzten aber citronen-, orangen- und feigen-bäume, ſo ſie aus curioſität von Calecut mitgenommen, und baueten eine kleine capelle nebſt etlichen hütten allda auf, um ihre krancken, ſo indeſſen da bleiben wollen, zu verpflegen. Die ſüſſen waſſer dieſer inſul ſind nicht angenehm zu trincken; einige darunter, und ſonderlich das, ſo in den bach fließt, welcher bey der von den Engelländern allda in einem thale angelegten veſtung vorbey läufft, ſchmecket recht nach eiſen. Die Könige in Portugall haben ſich nie allhier veſte zu ſetzen, oder eine veſtung aufzubauen geſucht, ſondern haben bloß einen einſiedler dahin geſchickt, der aber, weil er ſich die jagd mehr als die capelle und krancken angelegen ſeyn ließ, wieder weg geholet wurde. Nachgehends ſatzten ſich allda zwey Caffres, und einer aus der inſul Jaſa, die ſich nebſt zwey weibern von einigen Portugieſiſchen ſchiffen ſalviret hatten. Dieſelben vermehrten ſich auf 50 perſonen. Sie verlieffen ſich in einige nach dem äuſſerlichen ſchein unwegſame felſen, daraus ſie hervor krochen, denen von den Portugieſen hinterlaſſenen krancken ihre lebens-mittel nahmen, und ſie umbrachten. Man ſandte aber troupen dahin, welche dieſe leute gefangen nach Liſſabon überbrachten. Izo ſind die Engelländer meiſter von dieſer inſul. Sie haben allda eine veſtung von 3 baſtionen gebauet, welche mit einer kleinen garniſon und einer guten artillerie verſehen iſt. Sie haben wohnungen aufgerichtet, da ſie ochſen, ſchafe, ziegen, ſchweine und feder-vieh halten. Sie haben auch fruchtbare bäume gepflantzet, welche wohl gerathen, und denen am ſcorbut kranck liegenden wohl zu ſtatten kommen. Dieſe inſul iſt, wie andre unter der zona torrida liegende gegenden, groſſen ungewittern unterworffen, dergeſtalt, daß man zu mancher zeit, ſonderlich wenn die ſonne gleich über der inſul ſtehet, continuirlich die aller erſchrecklichſten donner, blitze und ſtürme allda hat. Alsdenn durffen die ſchiffer nur gar wenig ſegel ausſpannen, wenn ſie ihre maſtbäume gantz behalten, und gegen die groſſe wuth des meers (worauf faſt allezeit eine groſſe ſtille erfolget) zurechte kommen wollen. In dem zwiſchen dieſer und der inſul Aſcenſion gelegenen meere giebt es fliegende fiſche, ſo groß als ein hering. Das fliegen ſolcher-fiſche dauret nur ſo lange, als ihre flügel naß ſind; denn ſo bald ſie drocken worden, ſo werden ſie ſchwach, und müſſen ſich, um neue kräffte zu bekommen, wieder untertauchen. Die fiſche aber ſind gut zu eſſen. Die Engel- und Holländer länden, wenn ſie nicht wider einander in krieg verwickelt ſind, hier offt mit einander zugleich an; die Portugieſen aber vormals gar ſelten, weil ſie ſich mit jenen nicht recht vertragen kunten. Übrigens fehlt es in dieſer inſul weder an allerhand fiſchen noch an ſaltz. *Davity* de l'Afrique, *Dubois* relation de l'Iſle Dauphine, *Tavernier* voyage des Indes.

Santa Helena / eine ſtadt in Florida, ſo von den Spaniern erbauet, und von den Engelländern unter Franciſco Drake im jahr 1585 verbrannt worden.

S. Helene du Lac, oder S. Helene am See / ein Savoyiſcher flecken, ſo durch eine groſſe wieſe von dem ſchloß abgeſondert wird. Von dieſer wieſen gehöret ſchon der halbe theil nach Dauphine.

S. Hilaire / eine von den Pithyuſiſchen inſuln, auf dem Mittelländiſchen meer, nahe an der inſul Ibica bey Spanien.

S. Hipolyte / ſonſten S. Pilten / Bilt / und Pelten genannt, eine ſtadt in Ober-Elſaß an der Lothringiſchen gräntze, hat in denen ältern zeiten zwar unſtreitig zu Elſaß, aber im 14 ſeculo auch gewiß zu Lothringen gehöret, ohne daß jedoch die ſtribenten übereinſtimmen, wie der ort an das letztere Hertzogthum möchte gekommen ſeyn. Im 14 und 15ten ſeculo ſtunde S. Pilten durch die verſchiedene ſtreiffereyen der Frantzöſiſchen und Engliſchen bey denen in Franckreich gemachten kriegs-anſtänden in letztbeſagtem Reich müßig ſtehenden troppen ſehr viel aus, deren erſtere, ſo an. 1365 und 1375 eingefallen, von den landleuten die Engliſche geſellſchafft und des von Couſſy volck, die anderen aber, welche der Dauphin von Franckreich, nachmals Ludovicus XI führte, und an 1444 ankamen, die armen jäcken, und ſchinder hieſſen. Den letzteren ſchlugen dieſe ſtadt drey ſtürme ab; ergabe ſich aber nachmals mit accord. Im letzten Teutſchen krieg ward der ort ſehr mitgenommen, und nahmen dene ſonderlich die Schweden an. 1633 ein, weil der Hertzog von Lothringen die Kayſerliche parthey ergriffen hatte. Wie hernach die Weymariſche armee das gantze Elſaß an Franckreich überlieffe; behielte dieſe cron auch S. Hipolyte; biß letztlich unter währender minderjährigkeit Ludovici XV ſolches wieder an Lothringen

neben noch viel anderen orten in anderen gegenden, welche vormals auch zu Lothringen ſolten gehöret haben, abgetretten worden. *Hertzog. Elſaß. chron. Urſiſ. Bal. chron. Merian* Topogr. *

S. Honorati inſuln / ſiehe Lerins.

Saint Hubert / eine ſtadt und anſehnliche Abtey in dem Hertzogthum Bouillon im Stifft Lüttich.

S. Jacob / eine kirch, zoll-ſtatt und ſiechen-hauß im Canton Baſel, nur eine halbe ſtund von dieſer ſtadt gelegen. Uber das kleine vorbey rinnende waſſer ſo wohl als den etwas ferneren fluß die Birß genañt, gehet allhier eine paſſage aufwärts nach dem Schweitzerland, und jenſeit des fluſſes iſt auf einer kleinen die beyderſeitige paſſage eng zuſchlieſſenden höhe, zu deren beſchützung eine redoute angelegt. Allhier hat ſich der Kayſerl. General, Graf von Merci, mit ſeinem unterhabenden reitenden corpo unter anderen auch durchgeſchlichen, als er an. 1709 durch das Baſeliſche territorium ins Ober-Elſaß bey nächtl. weile gantz unverſehens eingebrochen. ſiehe Joſephus. Röm. Kayſer. Vornehmlich aber iſt *S.* Jacob merckwürdig wegen des an. 1444 im aug. hieſelbſt vorgegangenen blutigen treffens zwiſchen der Frantzöſiſchen 30000 mann ſtarcken armee unter dem Dauphin und nachmaligen König Ludovico XI einſeits, und einem Eydgnößiſchen aus 1600 mann beſtehenden corpo anderſeits, wovon das mehrere unter Jarnſperg nachzuſehen. Ein guter wein, welcher daſelbſt in einem mit mauren umfangenen bezirck wächſet, wird noch auf heutigen tag der ſcher-keſſel, vermuthlich von dieſer allda hauptſächlich verrichteten ſo gar unſäuberlichen ſcherers-execution her genennet. *

S. Jacobi, eine Abtey im Hiſterreich in dem Caſtuaniſchen gebiet, 2 meilen von S. Veit am Pflaum, den Auguſtinern daſelbſt zuſtändig.

S. Jacobi inſul / eine von den inſuln Salomonis, auf dem mari Pacifico in Süd-America.

S. Jacobs-Kloſter / ſonſten zum Schotten genannt, iſt ein berühmtes kloſter in der vorſtadt zu Würtzburg, welches Biſchoff Emdrich a. 1134 oder 1140 geſtifftet, und dem heil. Kilian zu ehren, ſo von geburt ein Schottländer geweſen, mit lauter Schottländern beſetzet. Zum erſten Abt hat er den heil. Macarium, einen Schottländer, verordnet, welchen er aus dem kloſter Emmerans von Regenſpurg dahin beruffen. ſiehe S. Macarius. Zur einnahme hat er jährlich ſo viel beſtimmet, als ein Domherr auſſerhalb capituls jährlich einkommens hat, welches noch jetzo alſo gehalte, und dem Abte gegeben wird. Auch hat der Biſchoff die verordnung gethan, daß man ihn nach ſeinem tode in bemeldtes kloſter tragen, darinnen über nacht ſtehen laſſen, und von dañen ins Dom-Stifft bringen und begraben ſoll. Ob nun wohl Biſchoff Emdrich, weil er in Welſchland verſtorben, nicht darein geſetzt worden, wie ſolches doch Trithemius bejahet; ſo iſt dennoch von deſſen verordnung nachgehends die gewohnheit entſprungē, daß man noch jetzo die verſtorbenen Biſchöffe zu Würtzburg die erſte nacht zum Schotten ſtehen läſſet. Anfänglich lebten die Münche daſelbſt nach *S.* Benedicti regeln. Nachdem aber die Schottiſchen Aebte gar ſehr üble wirthſchafft trieben, und faſt ein ärgerlich leben führten, wodurch das kloſter in gäntzliche abnahme ſeines vermögens gerieth, hat Biſchoff Lorentz an. 1497 die Schotten daraus vertrieben, und Teutſche Burſfeldenſer Münche an deren ſtatt geſetzt. Was von ſolcher zeit, wie auch von der erſten ſtifftung an, vor Aebte daſelbſt geweſen, erzehlet Trithemius in einer beſondern chronicke von dem kloſter zu St. Jacob, welcher an. 1506 ſelbſt zum Abt dahin verordnet worden. *Friſe* in der Würtzb. chron. apud *Ludewig* p. 503.

S. Jago / ein groſſer fluß in Süd-America in der Provintz Quito, theilet ſich in unterſchiedene arme, und fällt in das Mar del Zur.

S. Jago / eine der gröſten und conſiderableſten inſuln des Capo Verde in Africa, liegt auf dem Atlantiſchen meer, hat 12 meilen in der länge, und gehört den Portugieſen. Sie hat 2 häfen, deren einer Praga, der andere Porta Revora Corca heiſſet. Die haupt-ſtadt dieſer inſul heiſſet gleichfals *S.* Jago, und hat einen eigenen Biſchoff, welcher unter den Ertz-Biſchoff nach Liſſabon gehöret, und über die andern inſuln zu gebieten hat. Es iſt auf dieſer inſul eine gute veſtung, ſo Porto de Canſos heiſſet, und noch ein ſtädtgen *S.* Thomas genannt.

S. Jago de Cacem / eine ſtadt auf einem berge in der Portugieſiſchen Provintz Alenteio, anderthalbe meile von der ſee.

S. Jago Cavallero / eine kleine ſtadt auf der inſul S. Domingo in Nord-America. Nahe dabey liegt ein berg, von welchem der regen kleine ſtücklein goldes, deren einige einen rthl. werth ſind, herab in die flüſſe treibet, die bald darauf von den ſclaven aufgeleſen und geſamlet werden. Die einwohner handeln alleſamt mit ochſen, häutē und Talch zu *S.* Domingo. *Vvyf.* des Indes occident. *P. du Tertre* hiſt. des Antilles.

Sant Jago de Chili / lat. Fanum S. Jacobi majoris, die haupt-ſtadt der Landſchafft Chili, am fluß Maixo in Süd-America. Sie iſt ziemlich groß und volckreich, und die reſidentz des Gouverneurs, wie auch des höchſten tribunals von gantz Chili. Ihr Biſchofftum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Lima.

Sant Jago de Cuba / eine kleine ſtadt an der küſte der inſul Cuba, in Nord-America, nebſt einem groſſen hafen, welchen eine citadelle bedeckt. Ihr Biſchofftum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu St. Domingo.

Sant Jago del Eſtero / liegt 180 meilen nord-oſtwärts von Potoſi, 180 von Buenos Ayres, und 80 von Corduba an einem arme des fluſſes la Plata. Sie iſt die haupt-ſtadt in Tucumania, und liegt in einer heiſſen, aber geſunden lufft, und auf einem ſandigten boden. Der fluß tritt alle jahr aus, und bewäſſert ihre gärten und weinberge. Den vornehmſten reichthum haben die einwohner von den wöllenen manufacturen. Die felder um dieſe ſtadt herum ſind gantz mit holtz bewachſen, und nicht ſehr fruchtbar, weil der fluß aufgehöret hat, ſie zu überſchwemmen, gleichwie hiebevor geſchehen. Dannenhero giebts auch allhier nicht allzuviel einwohner, weil nemlich nicht viel proviant vorhanden. Die allhier befindliche Indianer ſind gleichfalls an der zahl ſehr verringeret worden, und nehmen noch täglich ab, weil ſie von den Spaniern ſehr grauſam tractiret werden, als die ſie ſehr ſtrenge halten, und mit unmäßiger arbeit in einſammlung, ſchlagung und ſpinnung der baumwolle beſchweren, wobey ſie ſie dergeſtalt ſchlagen, wenn ſie das ihnen aufgegebene tag-werck nicht verrichtet, daß ſie ſehr offt unter ihren händen ſterben. *Laet.* p. 535.

Sant Jago de Guatimala / eine ſtadt in der Provintz und an dem fluß Guatimala, in Neu-Spanien in Nord-America. Sie hat eine univerſität, ein unter den Ertz-Biſchoff von Mexico gehöriges Biſchofftum, und eine audiencam, deren gerichtbarkeit ſich über 7 groſſe Provintzē erſtreckt. Sie iſt auch die reſidentz des General-Gouverneurs ſolcher Provintzen, und ſtehet derſelbe unter keinem Vice-König.

Sant Jago de Leon / lat. Sancti Jacobi Legionenſis, eine ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Venezuela, 7 meilen von dem Mexicaniſchen meer-buſen. An. 1595 wurde dieſer ort von den Engelländern unverſehens überrumpelt. Er liegt auf einer fruchtbaren ebene, zwiſchen welcher und der ſee eine reihe von hohen bergen ſich befindet. *Laet.* p. 682.

Sant Jago de las Valles / eine kleine ſtadt in der Audientia Mexico, in der landſchafft Panuco, am fluß dieſes namens, in Nord-America.

S. James / lat. Fanum S. Jacobi, eine kleine befeſtigte ſtadt auf der inſul Barbados in America, den Engelländern gehörig.

Saint-Jean / (Olivier) ſtammte in gerader linie von Olivier Saint Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Eliſabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein älteſter ſohn Johannes folgte ihm in ſeinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne männliche erben verſtarb, ſo folgte ihm in der Freyherrlichen würde ſein bruder Olivier, welcher an. 1618 ſtarb, und zum nachfolger ſeinen älteſten ſohn, gleiches namens mit ihm, hinterließ. Dieſer ward an. 1624 von dem Könige Jacobo I zum Grafen von Bullingbroke erkläret, und ſtarb an. 1646, nachdem ihm ſeine gemahlin 4 ſöhne und 3 töchter gebohren. Von den ſöhnen kamen zu völligen jahren Olivier und Paulet, welche von dem König Carl I zu Ritteren des Bades gemacht worden. Olivier kam in den bürgerlichen kriegen um an. 1642, und weil ihm ſeine gemahlin nur 4 töchter gebohren hatte, ſo ſuccedirte ſeinem vater an. 1646 ſeines andern ſohns Paulet ſohn Olivier, welcher Franciſcam, die andere tochter Wilhelmi Cavendiſh, Hertzogs von Newcaſtle heyrathete, und an. 1688 ohne erben ſtarb; darauf ihm ſein bruder Paulet ſuccedirte. Der jetzige beſitzer der Freyherrlichen würde dieſes geſchlechts iſt Joh. *S.* Jean Lord *S.* Jean von Bletsho, welcher an. 1722 von ſeiner Indianiſchen reiſe wieder zurück kam, und ſeinem bruder in ſeinen tituln folgte. Aus dieſem geſchlecht iſt der Vicomte von Bullingbroke, Henricus Paulet von *S.* John entſproſſen, der in den letzten jahren der Königin Anna groſſen theil an der regierung gehabt, und ſich nach dem tode dieſer Königin Anna aus Engelland wegbegeben müſſen, auch darauf von dem Untern hauß angeklagt, und auf ſein ausbleiben verdammt worden. Es hat ihn aber ſeither König Georgius an. 1725 wiederum zu gnaden angenommen, und ihm erlaubt in das Königreich zurück zu kehren, auch ſeinen Herren vater, den Vicomte von *S.* John, mit der zeit zu erben. *Daſdale.* *

S. Jean / lat. Fanum S. Joannis, ein feines ſtädtgen in der Grafſchafft Sarbrücken, der ſtadt Sarbrücken gleich gegen über.

S. Jean, eine inſul in Neu-Franckreich an dem meer-buſen S. Laurentii in Nord-America, allwo die Frantzoſen einige colonien haben.

S. Jean / ein fluß in Neu-Franckreich in Nord-America, welcher ſich in die Frantzöſiſche Baye ergeuſt.

S. Jean, ein hafen auf der inſul Terreneul in Nord-America, darinnen meiſtentheils Engliſche ſchiffe liegen. Er ward an. 1708 von den Frantzoſen erobert, aber an. 1709 wieder demolirt und verlaſſen.

Saint Jean d'Angely oder d'Angery / lat. Angeriacum, Engeriacum & Fanum Sancti Joannis Angeriaci, eine Frantzöſiſche ſtadt in Taintonge, an dem fluſſe Boutoñe, nahe bey den gräntzen von Poitou, und 7 meilen von Saintes nordwärts. Es iſt allhier ein kloſter Benedictiner-ordens. Die hiſtorien-ſchreiber berichten, daß dieſes kloſter a. 768 von Pipino dem König in Aquitanien und ſohn Ludovici Pii, auf befehl dieſes ſeines vaters erbauet worden, unterm namen und zu ehrē S. Johannis Baptiſtæ; wovon, und von dem ebenfalls allhier geſtandenen Königl. pallaſt Angeriacum, der name *S.* Jean d'Angeli ſolle entſtandē ſeyn. Im 9 ſeculo ward das kloſter und was ſchon für häuſer daran gebauet waren, durch die Normänner verſtöret, aber ums jahr 942 von Rotgario und Ebbone, zweyen Grafen dieſer gegend wieder in ſtand gebracht. An. 1025 wurde hier ein todten-haupt gefunden, von welchem der damalige Abt dieſes orts Wilhelmo Magno dem Hertzogen von Aquitanien weiß machte, daß es Johannis des täuffers haupt wäre, und dadurch ſo wohl von deme, als von Roberto König in Franckreich, deſſen gemahlin Conſtantia, und vielen andern groſſen Herren, die ſolches zu beſuchen kamen, ſehr reiche geſchencke zuwegen brachte; obgleich ſchon damalen mehrere an der wahrheit dieſes heiligthums zweiffelten. Es wird auch daſſelbige noch heut zu tag an dieſem ort für das haupt S. Johannis des täuffers verehret, ungeachtet man zu Amiens in Picardie, und noch ſonſt an

mehr

mehr orten ſich ſolches zu haben rühmet. So lang die Reformirten dieſen platz inn hatten, ward dieſes haupt ſowohl vor ihnen verborgen, daß ſie es nie in ihre hände bekamen. Wenigſt kame ein todten-haupt unter dieſem namen wieder zum vorſchein; ſobald man jene nicht mehr zu fürchten hatte. Dieſe ſtadt nun hatte vormals ſtarcke mauren und vier darzu gehörige vorſtädte. In dem 16 ſeculo nahmen die meiſten einwohner dieſes orts die Proteſtirende religion an. An. 1562 wurde dieſe ſtadt durch den Grafen von Rochefoucaut, einen von den häuptern der Proteſtantiſchen parthey, belagert: Richelieu aber beſchützte ſelbige ſo glücklich, daß bemeldter Graf die belagerung aufheben muſte. Allein nachgehends nahmen ſie die Proteſtanten ein, und befeſtigten ſie noch beſſer. Nach der ſchlacht bey Moncontour an. 1569 wurde ſie von dem Hertzoge von Anjou, nachmaligem Könige Henrico III belagert, und von dem Captain Piles, einem aus dem hauſe Clermont, beſchützet, welcher unterſchiedliche tapffere männer von der Proteſtantiſchen parthey, und eine garniſon von 2000 mann bey ſich hatte. Als die belagerung angeſtellet worden, kam der König Carolus IX den 16 oct. ins lager, und 2 monat hernach wurde der ort übergeben. Die Catholiſchen verlohren davor 10000 mann, und unter andern auch den Grafen von Martigues, welcher in den lauf-gräben mit einer muſqueten-kugel getödtet wurde. So lang ſonſten die Reformirte allhier meiſter geweſen, haben ſie da für ſich ein gericht angeordnet, um die unter denen leuten ihrer religion entſtehende rechts-händel, währenden religions-kriegen, zu ſchlichten; ja noch ferner die unter ihrer bothmäßigkeit begangene miſſethaten zu ſtraffen; und diß alles zwar ohne appellation. Endlich wurde der ort fürs letzte mal belagert von König Ludovico XIII. Benjamin Rohan, Herr von Soubiſe, war Gouverneur darinnen; gleiw ob ſeine parthey ſich ſchon 6 monate zu halten vermeynte, muſte ſie doch dieſen ort binnen 6 wochen übergeben. Gleich nach der übergabe wurde er aller feſtungs-wercke beraubet. *Maſſon. Mezeray. Du Chesne. Dupleix. Deſcr. Hiſt. de Fr.*

Saint Jean de L'aune oder **Lone** / lat. Fanum Sancti Joannis Laudonenſis und Laudona, eine kleine ſtadt in Burgundien an der Saone, nahe bey der Abtey der Ciſtercienſer, zwiſchen Auxone und Bellegarde. In alten ſchrifften heiſſet ſie Latona, wiewol doch deren vor der zeit Königs Clotarii II oder vielmehr deſſen ſohns Dagoberti keine meldung geſchiehet. Sie muß aber damahlen ſchon ein anſehnlicher ort geweſen ſeyn, weilen der letztgemeldte König allda zu anfang ſeiner regierung ums jahr 628 eine verſammlung ſeiner Ständen gehalten hat. Sonſt iſt dieſe ſtadt wegen ihrer lage auf einem berge noch ziemlich feſt, und ſonderlich dadurch berühmt worden, weil ſie der macht einer Kayſerlichen armee an. 1636 widerſtanden, welche von dem General Gallas, dem Hertzoge von Lothringen, dem Marggrafen de Grana, und vielen andern berühmten Generalen mehr, commandiret wurde. Der Graf von Rantzau lag in dem orte, welcher zu ſeiner beſchützung nichts mehr hatte, als eine anſehnliche mauer von ziegel-ſteinen. Nichts deſtoweniger that er durch ſeine öffters ausfälle dem feinde ſo groſſen ſchaden, daß er wieder abziehen und 1000 bagage-wägen nebſt einem theile von dem groben geſchütze im ſtiche laſſen muſte. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de la France.*

Saint Jean de Luz / lat. Luiſium, und von den einwohnern in ihrer landſprach Luis oder Loitzun, ſo einen moraſtigen ort bedeutet, genennet, iſt eine ſtadt in der landſchafft Labour in Gaſcogne, in der kleinen landſchafft le Pais des Basques, an dem einfluß des fluſſes Urdacury in das Gaſcogniſche meer. Es werden daſelbſt ſchiffe gebauet.

Saint Jean de Maurienne oder **Morienne** / lat. Fanum Sancti Ioannis in Mauriana, eine unbemauerte, ſonſt aber ſehr anſehnliche ſtadt in Savoyen an dem fluſſe Arch, iſt die haupt-ſtadt in der Grafſchafft Maurienne, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Vienne, gehöret aber nach der weltlichen regierung unter den Rath von Chambery. Der Biſchoff beſitzet anſehnliche lehn-güter von dem Hertzoge von Savoyen, und führt den titul eines Grafen. Dieſe ſtadt liegt 3 meilen ſüdwärts von den gräntzen des Dauphiné, und 16 von Grenoble oſtwärts. Sie ſoll von Gontram, einem Könige in Burgundien, zuerſt erbauet, oder wie andre wollen, nur erneuert worden ſeyn. In der Dom-kirche daſelbſt liegen viel Hertzoge von Savoyen begraben.

Saint Jean Pied de Port / lat. Fanum Sancti Ioannis Pedeportuenſis, eine kleine aber feſte ſtadt in Nieder-Navarra, liegt auf einem berge, an welchem unten der fluß Nive vorbey läufft, der ſich in den fluß Adour bey Bayonne ergeuſt, ohngefehr 8 meilen von dieſem orte ſüdwärts. Dieſe ſtadt liegt nicht über eine meile von Ober-Navarra und dem Pyrenäiſchen gebürge. Das ländgen darinnen wird la Cize genennt, wie das nächſt daran ſtoſſende thal, welches nun zu Spanien gehöret, Val Carlos, und dieſes letzte zwar von Carolo Magno her, eben weil deſſen in Hiſpanien geſchickte trouppen bey ihrer rückkunfft von denen mißvergnügten Spaniern oder vielmehr Navarreſern und Baſques allda geſchlagen worden; wobey auch der groſſe Roland bliebe. Der ort hat auf der höhe eine citadelle, aus deren man alle wege auſſerhalb beſtreichen kan. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de la France.*

S. **Imbers-thal** / iſt ein dem Biſchoff von Baſel gehöriges thalgeländ zwiſchen dem Bißthum und dem Fürſtenthum Neuenburg gelegen, ſo mit hohen felſen und bergen umgeben. Es liegen darinnen das ſchloß Erguel, der flecken S. Imber und Courtlary, allwo der Biſchöffliche Landvogt ſeine wohnung hat. Es wird ſonſt auch die Herrſchafft Erguel genennt, und hat vor dem Bieleriſchen tractat de an. 1610 zu Biel gehöret, iſt aber damals darvon abgeſondert worden. Was aber die mannſchafft betrifft, ſo gehöret ſelbige noch dato unter das Biel-Panner, worzu ſie dann dem Venner daſelbſten ſchweren. Die einwohner des thales ſind Reformirt-Evangeliſch, welcher religion auch der Landvogt zugethan ſeyn muß. Zu end dieſes thals im winckel gegen Tachsfelden iſt die berühmte Pierre pertuie oder pierre port, ein durch einen felſen gehauene porten iſt, wodurch man aus dem Erguel in das Munſterthal reiſet. An. 1367 als der Biſchoff Johannes de Vienna die ſtadt Biel überfallen und verbrannt hatte, ſind ihm die Berner und Solothurner feindlich in das Imber- und Münſter-thal eingefallen, und haben die Bieler als ihre bunds-verwandten, alſo gerochen. Die geſchicht-ſchreiber nennen ſolches den böſen krieg. *Urſtiſ. chron. Baſil. l. 4 c. 3. Stettler. p. 1. hiſtor. lib. 3 p. 81. Stumpf. lib. 8 p. 268.*

S. **Job** / eine kleine ſtadt und feſtes ſchloß nahe bey Zeckelheid in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Kalt, drey meilen von Groß-Waradein.

S. **Jörgenberg**, eine Herrſchafft und altes ſchloß in Unter-Crain, 5 meilen von Laybach, dem Grafen von Gallenberg gehörig, welcher ein neues ſchloß, Gallenhof genannt, hier gebauet.

S. **Jörgenſtadt** / ein berg-ſtädtlein im Sazer-kreiß in Böhmen, welches ein gutes zinn-berg-werck hat.

S. **Johann** / eine Abtey Benedictiner-ordens, in dem Thurthal und der Grafſchafft Toggenburg gelegen. Der erſte ſtiffter ware der Edelmann des orts, genannt Wetzel von S. Johann um das jahr 1150. Er hat anfänglich 2 Ciſtertzer-Mönche aus dem kloſter Trub dahin beruffen. Als nun andere umliegende Edelleuthe, wie auch die Grafen von Toggenburg ſich mit ihren ſteuren eingeſtellet, mehrten ſich auch die Mönchen, und Graf Diethelm ward Kaſtenvogt. Folgender zeit nahmen die Mönche die Benedictiner-kutten, und das kloſter iſt hernach der Abtey von S. Gallen incorporirt und an einen luſtigen ort etwa 3 ſtunden von dem alten platz translocirt worden, dahero das erſte gebäude nun Alt-das andere aber Neu-St. Johann genennet wird. An. 1528 als die glaubens-reformation im lande Toggenburg angegangen, wiche der damalige Abt aus, beklagte ſich bey denen 5 alten Catholiſchen orten und warde bey ihnen um hülff. Die ſache wurde auch auf eine tag-ſatzung gebracht und endlich dahin vermittelt, daß das kloſter denen landleuten übergeben worden. Als aber der Cappeler krieg hernach für Zürich übel abgelauffen, wurde der Abt an. 1532 in ſein kloſter wiederum eingeſetzet. An. 1712 als die Toggenburger mit beyhülf der ſtädten Zürich und Bern, mit dem Abt zu St. Gallen in krieg gerathen, haben ſie dieſes kloſter auch beſetzt. Es blieben aber die Mönchen nichts deſto minder ruhig darinnen, übten ihren gottes-dienſt und regul-mäßige andacht wie zuvor, und geſchahe niemand das geringſte leid. *Stumpf. l. 10 p. 324. b. Guler. Rhæt. l. 14 p. 215. 6. Bullinger. hiſt. Helv. mſcr. l. 19 c. 5 & l. 27 c. 10. Waldkirch. Eydg. B. und S. hiſt. P. 2.*

S. **Johann** / ſiehe *S.* **Johanſen im J.**

S. **Johannes** / ein marckflecken und Herrſchafft bey dem fluß Timao, welcher auch hier auf dem Karſt in Hinter-Crain entſpringet, dem Grafen von Thurn und Valſaßina gehörig.

S. **Johannes Lateranenſis** / ſiehe **Lateranum.**

S. **Johannis am felſen** / lat. *S.* Iohannis ad rupem, ein altes berühmtes Benedictiner-kloſter unweit Beraun im Podwerther-crayß in Böhmen.

Saint John's Poin / lat. Iſamnium, eine von den öſtlichen ſpitzen in Irrland in der Provintz Ulſter und Grafſchafft Downe.

S. **Joyre** / lat. oppidum *S.* Iorii; ein Savoyiſches berg-ſtädtlein in der landſchafft Faucigny, in Italien.

S. **Iſabellä inſul** / liegt auf dem Mari Pacifico, und iſt die gröſte unter den inſuln Salomonis, in Süd-America.

S. **Iſabelle** / eine ſtadt auf der inſul St. Thomä bey Africa, den Portugieſen gehörig.

San Juan / lat. Inſula Sancti Ioannis, eine von den vornehmſten inſuln in dem meer-buſen von Mexico, 15 meilen oſtwärts von Hiſpaniola, zwiſchen dem 18ten und 19ten grade latitudinis. Sie erſtreckt ſich von oſten gegen weſten zu auf 35, und von norden gegen ſüden auf 20 meilen, und iſt ſehr fruchtbar, luſtig und anmuthig. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Puerto-Rico, ein ſchöner hafen auf der nord-ſeite. Dieſe inſul wurde am tage St. Johannis des Täuffers von Columbo auf ſeiner andern reiſe entdeckt, nemlich an. 1493. Zuvor wurde ſie von den Indianern Boriquen genennet. An. 1510 wurde ſie zuerſt von den Spaniern bewohnet. (ſiehe *S.* **Juan de Puerto Ricco.**)

San Juan / eine von den Philippiniſchen inſuln auf dem Indianiſchen meer in Aſien. Sie iſt den Spaniern nicht mehr unterworffen.

S. **Juan des Alfaches** / ein feſtes ſchloß und wichtiger paß gegen Valentia, in Catalonien, bey dem einfluſſe des Ebro, an einem vorgebürge gleiches namens, 2 biß 3 meilen von Tortoſa. Sie ward an. 1708 von der Frantzöſiſch-Spaniſchen garniſon zu Tortoſa überrumpelt, und durch den brand ruiniret.

S. **Juan de Pesquera** / ein kleiner flecken in der Provintz Beira in Portugall, an dem fluß Douro.

S. **Juan de Puerto Rico** / lat. Iohannis portus divitis, eine von den groſſen Antilliſchen inſuln, in America, auf dem Mexicaniſchen meere, nahe bey Hiſpaniola gelegen. Sie iſt reich an zucker und ſaltz, und hat ehemals reiche gold- und ſilber-bergwercke gehabt, welche aber von den Spaniern ſehr erſchöpffet worden; doch findet man noch gold-ſand in den bächen. Sie ſoll über dieſes einen fruchtbaren boden, und temperirte lufft haben. Die haupt-

ſtadt heiſſet gleichfalls S. Juan de Puerto Rico, lat. Fanum S. Ioannis portus divitis. Sie hat einen guten hafen, und liegt auf einer kleinen inſul nordwärts, welche ein felſichtes vorgebürge, Puente d'Aquilar genannt, mit der groſſen inſul vereiniget. In dem hafen können die gröſten gallionen ſicher liegen, und iſt dieſe ſtadt die ordentliche reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs, hat auch einen Biſchoff, welcher des Ertz-Biſchoffs zu S. Domingo Suffraganeus iſt. An. 1595 wurde dieſer ort von Franz Drak vergebens angegriffen; aber dagegen an. 1598 durch den Grafen von Cumberland einen anderen Engliſchen Admiral eroberet; der jedoch nach gemachter groſſen beut ſolchen wieder verließ, weil ſonderlich die kranckheiten in kurtzer zeit groſſen ſchaden unter ſeinem volck gethan hatten. Auch plünderte den Balduin Heinrich, welcher an. 1615 mit einer Holländiſchen flotte hieher kame, mochte aber die Citadelle nicht bezwingen. *Laet. hiſt. novi Orbis.*

San Juan de Ulhua / eine kleine ſtadt in der audientia von Mexico, in Nord-America, in Aſien, in der Provintz Tlaſcala, am Golfo di Mexico, nebſt einem hafen, allwo ſich alle ſchiffe einmünden, welche aus Spanien nach Mexico ſegeln. Sie iſt eine reiche handels-ſtadt, und hat am hafen eine feſte citadelle auf einem felſen. Man nennet dieſe ſtadt zum öfftern auch Vera Cruz. Die Spanier hatten allhier keine befeſtigung, biß daß John Hawkins, ein Engelländiſcher Capitain, dieſen ort eroberte, worauf an. 1572 ein ſtarckes fort allhier aufgeführet wurde, um die ſtadt zu beſchützen. Fünf meilen davon nordwärts liegt Vera Cruz. *Hackl.* t. 2 p. 462.

S. Ives / ein marckflecken von Penrith-Hundred im hinterſten theile von Cornwall, nebſt einem bekannten hafen an der Severn-ſee. Von dieſer ſtadt wird der dabey gelegene meer-buſen S. Ives bay genennet. *Cambdeni* Britannia.

S. Ives / ein marckflecken von Hurſtingdon-Hundred in dem öſtlichen theile von Huntingdonſhire, welcher dieſen namen von Ivo, einem Perſianiſchen Biſchoffe, bekommen haben ſoll, von dem man ſagt, daß er um das jahr 600 durch Engelland gereiſet, das evangelium geprediget und allhier geſtorben ſey, von wannen bald hernach ſein cörper nach Ramſey-Abtey gebracht worden. *Cambdenus.*

S. Julian und **S. Lorentzo** / ſind zwey forts in Portugall ohnweit Lißbon, mitten in dem Tajo, wodurch alle ſchiffe, die in den fluß kommen, angehalten werden. Sie können mit gutem recht der ſchlüſſel und die vormaur von Lißbon, ja von gantz Portugal heiſſen, und ſind jederzeit ſtarck beſetzt. *Colmenar.* delices de Portugal.

S. Julien/ eine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Limoſin, 4 meilen von der haupt-ſtadt Limoges.

St. Juſti/ ein ſchönes kloſter in dem Spaniſchen Eſtremadura, darinnen Kayſer Carolus V an. 1558 geſtorben.

S. Lambert / iſt 1) ein Benedictiner-kloſter in Cambray, in den Niederlanden, welches an. 750 Graf Wipertus geſtifftet; 2) ein Dominicaner-Nonnen-kloſter bey Neuburg in der Unter-Pfaltz, welches an. 1451 der univerſität Heidelberg von dem Pabſt geſchencket worden. 3) Eine ſehr reiche Benedictiner-Abtey, in der Ober-Stevermarck an den Kärndtiſchen gräntzen, welche vorzeiten viele Fürſtliche Gräfliche und andere lehns-leute gehabt. Sie ſoll ſchon zu Kayſer Conſtantini M. zeiten geſtanden, zu Attilä zeiten aber das unglück gehabt haben, daß ſie nebſt andern gäntzlich zerſtöret worden, worauf ſie Marquard, Hertzog in Kärndten, wieder aufgerichtet, und ſeinen ſohn Henricum an. 1072 zum erſten Abt dahin geſetzet. Kayſer Rudolphus I gab ihr an. 1277 ein privilegium, vermöge deſſen ſie in geiſtlichen ſachen frey, in weltlichen aber unmittelbar dem Reiche unterworffen ſeyn ſollte. Es gehöret zu dieſer Abtey das kloſter Marienzell. *Trombd. Bucel.* Germ. Sacra P. 1. 2 *Megiſer* annal. Car.

Saint Laurent / ein kleiner ort in der Frantzöſiſchen Landſchafft Provence, zwiſchen Antibes und Nizza, nicht weit von dem fluß Varo, gelegen, welcher wegen des in ſelbiger gegend wachſenden guten weins berühmt iſt.

S. Laurent / ein hochgelegener ort in der Franche Comté, deſſen gerichtbarkeit ſich ſehr weit erſtrecken ſoll.

S. Laurentii / ein vorgebürge in Süd-America, in der Provintz Quito, erſtreckt ſich gegen weſten in das Mar del Zur.

S. Laurentii Inſul/ ſiehe **Madagaſcar.**

S. Laurentii Fluß/ ſiehe **Canada.**

Sant Leo / lat. Fanum S. Leonis, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Urbino, auf einem berge, in dem kirchen-ſtaate. Sie hat ein Biſchoffthum, welches unter das Ertz-Biſchoffthum Urbino gehöret.

S. Leonard, eine kleine ſtadt in Limoſin, nebſt einer reichen Abtey.

San Leonardo/ ein fluß im Val di Noto in Sicilien, welcher ſich in den Golfo di Catanea ergeuſt.

S. Leonardo / eine ſchöne und reiche Abtey in Apulien, im Königreich Neapolis.

S. Leonhard/ eine kleine ſtadt in Kärndten, dem Biſchoff zu Bamberg zugehörig, der ein feines ſchloß daſelbſt hat.

S. Licer / oder **Lizier de Conſerans** / lat. Licerium Conſoranum, die haupt-ſtadt der Landſchafft Conſerans in Gascogne, ſeith deme Conſerans die vorige haupt-ſtadt in dem krieg, welchen Bernhard Graf von Cominges wider Petrum Biſchoffen von Conſerans geführet, ſehr verſtöret worden; ſo daß ſie hernach nicht mehr zu einer ſtadt hat mögen aufgebauet werden, und biß anjetzo ein bloſſer flecken geblieben iſt. Dann da ſich aus dieſer urſach die Biſchöffe von der zeit an hieher begeben, iſt der ort zugleich zur haupt- und Biſchöfflichen ſtadt des landes worden. Der name S. Liſier kommt von einem Biſchoff zu Conſerans dieſes namens her, der im achten ſeculo gelebet, da die ſtadt vorhin Auſtria hieſſe. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.*

S. Lieuw/ ſiehe **Sout-Leuw.**

Saint Lo/ lat. Fanum S. Laudi, eine kleine ſtadt in der Normandie, zwiſchen Caen und Coutance, an dem fluß Vire gelegen. Den namen hat ſie von S. Laudo oder Lautone, der im 6ten ſeculo Biſchoff von Coutances geweſen. Eben dieſe Biſchöffe hatten allhier vor altem die Herrſchafft über dieſe ſtadt, vertauſchten aber ſolche an. 1574 an den Maréchal von Matignon, welcher ſonſten in eben dieſem jahr die ſtadt für König Carolum IX denen Hugonotten abnahm. Er eroberte ſie den 10 junii, nachdem er mit 22 ſtücken breche gelegt, mit ſturm; da denn auf beyden theilen viel volck blieb. Der Commandant, namens Coulombiers, hatte ſeine 2 ſöhne, einen von 14 und den andern von 12 jahren, neben ſich auf die breche geſtellt, und einem jeden einen wurffſpieß in die hand gegeben, um dadurch, wie er ſagte, zu bezeugen, daß er vor die wahrheit des evangelii alles aufzuſetzen bereit wäre. Er verlohr auch in dieſem ſturm ſein leben, der beyden ſöhne aber ward geſchont. *Thuan.* hiſtor. lib. 57. 58. *Mezeray* hiſt. de France t. 3 p. 300, 301. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de la France.*

S. Lorenzo / eine kleine Päbſtliche ſtadt in dem Patrimonio Petri, in Italien. Es befindet ſich eine reiche Abtey daſelbſt, welche jährlich 4000 thlr. einträget.

San Lorenzo / eine ſtadt an der quelle des fluſſes Lemo in Iſtrien. Sie gehört den Venetianern.

S. Loretto / ſiehe **Loretto.**

S. Louis / eine inſul mitten auf dem fluß Senega in Nigritien nicht weit von deſſen einfluß ins meer. Sie gehört den Frantzoſen, deren compagnie ihre magazin und Commendanten allda hält, und einen groſſen handel mit den Negres treibet.

San Lucar de Barameda / lat. Fanum Sancti Luciferi, eine Spaniſche ſtadt in Andaluſien, welche bey dem ausgange des fluſſes Guadalquivir, an dem Atlantiſchen meere liegt, und von einigen vor Strabonis Lux Dubia gehalten wird. Sie iſt ſehr groß, hat aber keine mauren. Die einfahrt in dieſe ſtadt auf der ſee iſt etwas gefährlich wegen einiger davor liegenden felſen. Bey dem ausgange des hafens iſt der ſogenannte güldene thurm, und ein oben auf einem felſen erbautes caſtell. Dieſe ſtadt iſt mit ſehr ſchönen kirchen und einem groſſen marckt-platze gezieret, in deſſen mitte ein künſtlicher ſpring-brunnen von weiſſen marmor ſtehet. *Mariana, Sanſon, Baudrand.*

San Lucar de Guadiana / eine feſtung auf einem hohen berge, in dem Königreich Andaluſien, an der Guadiana, 4 meilen davon, wo ſie ins meer fällt.

S. Lucar la Major, eine kleine ſtadt in Andaluſien, am ufer des fluſſes Guadiamar, 6 meilen von Sevilla. Sie iſt an. 1633 zu gunſten D. Caſpar de Guſman mit dem Hertzoglichen titul begabet worden.

S. Lucia/ eine kleine ſtadt nebſt dem titul eines Hertzogthums, in dem Val di Demona in Sicilien, 2 meilen von der haupt-ſtadt Meſſina.

S. Lucia Inſul/ lat. S. Alouzie, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, in Nord-America, auf dem mar del Nort, den Frantzoſen gehörig. Sie liegt 30 meilen von der inſul Barbados, iſt fruchtbar an holtz, ſo zum ſchiffbau gebraucht wird, hat 2 hohe berge und viele ſpringbrunnen, und wird von den Engelländern und Holländern öffters beſucht.

S. Lucia Inſul / eine von den inſuln des Capo Verde in Africa, wird durch Negros bewohnt, und gehört den Portugieſen.

S. Lucii kloſter / eine Abtey Prämonſtratenſer-ordens in Graubündten über dem Fürſtlichen hof zu Chur an einem weinberg gelegen, iſt aus einer ehmahligen bruders-zelle erſtlich zur kirch, und hernach zum kloſter, und zwar anfänglich Benedictiner-ordens, erwachſen. Der ſtiffter iſt ungewiß; Nur zeigen die alte urkunden, daß ein Graf von Bibrach an. 1140 vor oder nach Biſchoff Conrad von Chur daſelbſt reformiret, und an ſtatt des Benedictiner-den Prämonſtratenſer-orden eingeführet, ſolchen auch mit ſchönen einkünfften verſehen. Rutgar, ein edler von Lympach hat deme an. 1194 auf einrathen Kayſer Heinrichs VI die Pfarrkirche zu Bändern vermachet, und an. 1330 iſt es durch brand übel beſchädiget worden. An. 1453 ward es aus einem Priorat zur Abtey gemacht, auch hernach als eine ſolche von Pabſt Eugenio IV beſtätiget, in welchem ſtande es geblieben, biß an. 1529 der daſige Abt Theodorus Schlegel, weilen er an einer wider die ſtadt angerichteten conſpiration theil gehabt, enthauptet, hierauf die München nach und nach abgenommen, der Gotthauß Bundt ſich mit ſelbigen um eine gewiſſe ſumm geldes an 1538 abgefunden, und endlich das kloſter gäntzlich zerfallen, und öde gelaſſen worden, biß an. 1630, da Johannes Coppius ſolches wiederum zu repariren und daſelbſt zu reſidiren angefangen, von welcher zeit an es auch immer bewohnet, und von einem jeweiligen Abt verwaltet worden. Seit wenigen jahren aber iſt es neuer dingen ſtattlich repariret. Der heutige Abt mit namen Marianus von Edelſtall in Schwaben iſt an.

an. 1725 erwehlet. *Stumpf.* p. 314 b. Sprech. Rhet. chron. lib. 6. p. 278, 279, 280. *Joh. Gul. ex Huld.* Campel. hiſt. Rhæt. mſcr. l. 1 c. 9. *

S. Luis de Maragnan/ eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America auf der inſul Maragnan, hat ein unter den Ertz-Biſchoff von San Salvador gehöriges Biſthum.

San Luis de Zacatecas / eine ſtadt in der audientia von Guadalaiara, in Nord-America, iſt die haupt-ſtadt der Provintz Zacatecas, und hat reiche ſilber-gruben.

Saint Macaire / lat. Sancti Macarii caſtrum, eine kleine ſtadt in Guienne an der Garonne gegen Langon über, 8 meilen unter Bourdeaux und 30 von der offenbaren ſee. Die ebbe und fluth kömmt biß an die ſtadt hinan. Als die Engelländer dieſes land inne hatten, gehörte dieſe ſtadt unter Bourdeaux.

Santa Magdalena/ ein groſſer fluß in Süd-America, welcher in dem Königreiche Neu-Granada bey S. Juan de Los Planos entſpringet, Guali, Bati, Carare, Pompatoo und S. Martha zu ſich nimmet, und über 100 meilen auf dem feſten lande von America ſchiffbar iſt, ſo daß auf demſelbigen die Europäiſche waaren nach Granada geführet, und die ſchätze dieſes landes in 3 wochen herab auf das Atlantiſche meer gebracht werden, worein dieſer fluß mit einem groſſen ausfalle ſich ergeuſt, 26 meilen oſt-wärts von Cartagena Nueva in Granada, ſo, daß er 10 meilen in die ſee hinein läufft, und zwar mit ſolcher gewalt, daß viel gefährliche ſtrudel dadurch verurſacht werden. Bey dem ausfalle dieſes fluſſes iſt eine inſul 5 meilen lang, und eine halbe meile breit. Die Holländer geben durchgehends vor, daß dieſer fluß 3 ausfälle in das meer habe. Der urſprung iſt nahe bey der ſtadt Popayan, an dem gebürge Andes. Von dem urſprunge dieſes fluſſes an biß zu deſſen ausfall ſind 400 meilen. Er iſt ſchiffbar biß nach S. Fe de Bogota. In den landtarten wird dieſer fluß S. Marthe genennet, weil ſich der fluß S. Maridа mit demſelbigen bey Mopet vereinbaret. *Laet.*

S. Maixant / lat. Fanum S. Maxentii, eine kleine ſtadt und Abtey an dem fluß Seure Niortoiſe in Poitou, zu der diöces von Poitiers gehörig. Dieſer ort hat ſeinen urſprung und namen von einem kloſter, welches noch vor ende des 5 ſeculi, ehe noch Clodovæus dieſe gegend denen Weſt-Gothen aus den händen riß, durch einen heiligen mann namens Marentium ſolle ſeyn erbauet worden. Sie iſt wegen ihrer guten handelſchafft und der ſarſche, die allda gemacht wird, bekannt, wie auch wegen zweyer kirchen-verſammlungen, welche allhier an. 1075 und 1076 wider Berengarium gehalten worden. Die Reformirte haben dieſen ort inn gehabt, und war er auch damahlen in gar gutem ſtande. *Greg. Turon.* hiſt. l. 2. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de la France.* *

Saint Malo / lat. Maclovium, Maclopolis, oder Aletha Macloria, eine ſtadt und ſee-hafen in der Provintz Bretagne, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tours. Sie wurde auf die ſtätte der ruinirten alten ſtadt Aletha gebauet, oder noch eigentlicher eine ſtunde davon, an einen ort, allwo ein kloſter Canonicorum regularium, ſtunde, dem heil. Vincentio gewidmet, welches eben zu dieſer anbauung anlaß gegeben hat, und bekam ihren namen von dem erſten Biſchoffe zu Aletha, Maclovio oder Macuto. Dieſe ſtadt liegt auf einem felſen in der ſee, die inſul S. Aron genannt, welche durch einen langen damm mit dem feſten lande verknüpfft iſt, deſſen eingang durch ein feſtes caſtell beſchützet wird, welches mit groſſen thürmen, tiefen gräben und einer guten beſatzung verſehen iſt. Dieſer ort iſt ſehr anſehnlich, ſo wohl wegen ſeiner handelſchafft und ſchiffarth, als auch inſonderheit deswegen, weil er einer von den ſchlüſſeln zu Franckreich iſt. Wenn die thore dieſer ſtadt zugeſchloſſen werden, läſſet man ein dutzend groſſe ketten-hunde loß, um dadurch zu verhindern, daß die einwohner nicht etwa unvermuthet von einem feinde überfallen werden. Die Domkirche, welche dem heiligen Vincentio gewiedmet, iſt eine von den älteſten in dieſem Königreich. Das capitul beſtehet aus einem Decano, 2 Archidiaconis, einem Cantore und unterſchiedlichen Canonicis. Auſſer dem Dom ſind auch unterſchiedliche klöſter hierſelbſt. Dieſe ſtadt liegt 4 meilen ſüd-weſtwärts von Dol, und 14 nordwärts von Rennes. Sie iſt in Engeland wohl bekannt, weil die Franzöſiſchen ſee-räuber, welche die Engelländiſche küſte und handelſchafft beunruhigen, ſich hieher zu retiriren pflegen. An. 1695 wurde ſie von den Holländern und Engelländern erſchrecklich bombardiret, und faſt gantz ruiniret. *D'Argentré S. Marthe. Du Cheſne.* *

San Mango / ein Fürſtenthum nebſt einer ſtadt gleiches namens, in dem Königreiche Neapolis in der Landſchafft Principato citra.

S. Marcelin / lat. Fanum S. Marcellini, eine kleine aber volckreiche ſtadt in Dauphiné. Unter der regierung deren alten Dauphins oder Fürſten dieſes lands ware hier das oberſte gericht über gantz Dauphiné, welches jedoch ſchon der Dauphin Humbertus an. 1337 naher Grenoble verſetzet hat; allwo es nach einiger zeit in das jetzige Parlament iſt verwandelt worden. Heut zu tag hat der ort, um da recht zu ſprechen, einen Bailif Roial, oder Königlichen Landvogt. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

San Marco / lat. Fanum Sancti Marci, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, liegt in Ober-Calabrien, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Coſenza gehörig. Einige halten ſie vor den ort, welchen Livius Argentanum nennet. *Baudrand.*

San Marco / lat. Fanum Sancti Marci, eine kleine ſtadt in dem thal di Demona in Sicilien, liegt auf der mitternächtlichen ſeite ohngefehr 4 meilen von dem Capo d'Orlando weſt-ſüdwärts. Etliche halten ſie vor die ſtadt, ſo vor alters Agathyrnum, Agathyrna und Agathürnum genennet worden; andere vor das alte Calacta. Es ſcheinet aber wohl, daß von dieſen alten örtern nichts mehr übrig ſey. *Baudrand.*

San Marco / ein dorff in dem Neapolitaniſchen, liegt in der Landſchafft Otranto, und wird gemeiniglich vor die kleine ſtadt Balesium, ſo andre Valetium auch Valentium nennen, gehalten. *Baudr.*

San Marco/ der name eines Ritter-ordens, welcher zu Venedig dem heil. Evangeliſten Marco, als dem Patrone dieſer Republic, zu ehren geſtifftet wurde, nachdem man, dem gemeinen vorgeben nach, deſſelbigen leichnam an. 831 dahin gebracht hatte. Das zeichen dieſes ordens iſt eine göldene kette, woran eine medaille hänget, auf deren einen ſeite ein geflügelter rother löwe im weiſſen felde, ſo in der rechten klaue ein bloſſes ſchwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein geſchrieben: pax tibi, Marce evangeliſta meus; auf der andern aber der name des regierenden Hertzogs, oder auch manchmal ſein kniendes bildniß ſtehet, welches eine fahne von der hand des heiligen Marci empfängt. Es ſollen keine andere in dieſen orden genommen werden, als allein die, ſo ſich um die Venetianiſche Republic wohl verdient gemacht haben; jedoch werden auch fremde, ſonderlich gelehrte, damit beehret, wie denn Daniel Heinſius, als er Philippi Cluverii Italiam antiquam der Republic Venedig dedicirte; desgleichen der berühmte mathematicus Andreas Argolus; Chriſtoph Forſtner, der bekante Mömpelgardiſche Cantzler, der weitberühmte mahler Joachim von Sandrart und viel andre, ſonderlich die Conſiliarii der Teutſchen nation zu Padua damit regaliret worden. Die Ritter dieſes ordens haben das privilegium, einen löwen-kopff in ihrem wapen zu führen, welche ehre vor zeiten von der Republic nur einigen benachbarten Fürſten gegeben wurde. Du Mont theilet ſolchen orden in 3 claſſen. Zu der erſten gehören die Cavaglieri della ſtolla d'oro, welche von einem göldenen ſtück, das ſie auf der lincken ſchulter tragen, alſo genennet werden; dieſe ſind eigentlich nur Venetianiſche Edelleute und Senatores, und von den gemeinen S. Marcus-Rittern gantz unterſchieden. Die andre claſſe ſind die Ritter von S. Marco, die der Senat macht; wobey gemeiniglich eine penſion von ein paar tauſend ducaten iſt. Die letztern ſind des Hertzogs Cavalliere, deren aber, weil kein profit dabey zu machen, ſo viel nicht ſind. Jene ſind auch in gröſſerm anſehen als dieſe. *Favin. Juſtiniani. du Mont. Gryphius* von geiſt- und weltlichen Ritter-orden.

Saint Marcoulph / ein andachts-ort und kloſter in dem Laoniſchen gebiet, auch Corbigny genannt, welches von der Abtey S. Remy zu Rheims dependiret. Die Franzöſiſchen Könige pflegen, ſo bald als ſie gecrönet worden, eine wallfahrt an dieſen ort zu dem tempel des H. Marculphi, deſſen gebeine allhier ruhen ſollen, zu thun. Man giebt vor, daß bemeldte Könige allhier diejenige macht von Gott empfangen, welche ſie, die kröpffe zu curiren, haben ſollen. *Du Cheſne.*

S. Margaretha / eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, 3 meilen von Zeckelheit.

S. Margarethä Inſul/ ſiehe **Lerins.**

S. Margaretha fluß in Nord-America, iſt ein groſſer fluß in Neu-Franckreich, welcher ſich in den einfluß des fluſſes S. Laurentii ergeuſt.

Santa Margarita / oder **la Margarita** / eine inſul in Süd-America, auf der nord-ſee, an den küſten von Terra firma, 8 meilen von Neu-Andaluſia, und 40 von der inſul Trinidad weſtwärts. Sie wurde an. 1498 von Columbo entdecket, und iſt nach der zeit wegen der perlen-fiſcherey berühmt geweſen. Sie begreifft ohngefehr 50 meilen im umtreyſe, und hat eine ſtadt gleiches namens, welche ein Biſchöfflicher ſitz iſt.

Santa Margarita / eine inſul auf dem Tyrrheniſchen meere, zwiſchen Toſcanien und der inſul Corſica, gehörte vorzeiten der Republic Genua, anjetzo aber dem Groß-Hertzoge von Florentz. Dieſe inſul iſt der alten Gorgon, und wird dahero von den Italiänern la Gorgona genennet.

S. Margrethen/ eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Holſtein, im amte Steinburg, 2 meilen von Glückſtadt, gegen nord-weſten.

S. Maria/ eine kleine ſtadt in der Provintz Panama in Süd-America, an einem fluß gleiches namens, welcher ſich daſelbſt in den meer-buſen S. Michael ergeuſt. Sie gehört den Spaniern.

Santa Maria / eine kleine feſtung an dem golfo di Spezza im Genueſiſchen gebiethe.

Santa Maria / die inſul der heiligen Maria, vor dieſem Pandataria genannt, eine kleine inſul auf dem Tyrrheniſchen meere, zu dem Königreiche Napoli gehörig. Sie iſt merckwürdig, weil Agrippina von Tiberio, Julia von Claudio, und Octavia von dem Kayſer Nerone, ihrem gemahl, hieher relegieret worden. So ſoll auch Kayſer Domitianus Flaviam Domitillam, ſeines vetters Flavii Clementis eheweib, weil ſie nebſt ihrem eheherrn die Chriſtliche religion angenommen, in dieſe inſul verwieſen haben. Sie iſt klein und wüſte, und liegt ohngefehr 30 meilen von Puteoli. *Tacit.* lib. 14 circa fin. *Euſeb.* l. 3. c. 17. *Baudrand.*

S. Maria, eine von den Atoriſchen inſuln in dem Oceano Atlantico, der crone Portugall gehörig. Sie hat etwan 10 oder 12 meilen im umfang, und iſt mit lebens-mitteln wohl verſehen, auch mit hohen felſen dergeſtalt eingeſchloſſen und verwahret, daß keine beſatzung daſelbſt nöthig iſt. *Lauſchoten.*

Santa Maria del Dragone/ ein Fürſtenthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro.

Santa Maria de Guadalupe/ eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Extremadura an den Caſtilianiſchen gräntzen. Es iſt hier eine berühmte wallfahrt nach einem Marien-bilde.

Santa Maria de finis Terræ, ſo von den Spaniern Il Cabo de finis Terræ genennet wird, iſt ein vorgebürge in Gallicien, und die nord-weſtlichſte ſpitze von Spanien. Es hat ſeinen namen von der ſtadt S. Maria bekommen, welche ohngefehr 10 meilen weſtwärts von Compoſtell entfernet iſt.

Santa Maria de Leuca/ eine Biſchöffliche ſtadt, in der Landſchafft Otranto, in dem Königreiche Napoli.

Santa Maria d'Oroppa/ lat. Baſilica B. Mariæ in monte Oroppa dicta, iſt eine ſehr ſchöne kirche auf dem gebürge Oroppa in Piemont, woſelbſt viel wunder geſchehen ſollen.

S. Maria Fort, liegt an der lincken ſeite der Schelde in Flandern, nicht weit von Antwerpen.

Sainte Marie/ eine inſul auf dem Aethiopiſchen meere, welche vorzeiten Nosſi Hibrahim, das iſt, Abrahams-inſul genennet wurde. Sie liegt gegen dem meer-buſen von Antongil zu, nahe an der öſtlichen küſte der inſul Madagaſcar, und begreifft 10 meilen in der länge, 3 aber in der breite. Die gantze inſul iſt mit felſen umgeben, welche zur zeit der ebbe und fluth mit der ſee bedecket ſind, ſo, daß keine ſchiffe darüber gehen können. Auf dieſem felſen wachſen ſehr viel und ſchöne weiſſe corallen. Auf dem öſtlichen ufer der inſul wird ambra gefunden, welches die Negros auf den gräbern ihrer vorfahren zum brennen brauchen. Der erdboden iſt ſehr fruchtbar an reiß, zucker-röhren, und früchten, und hat viel ſüſſes gummi, wie auch vieh; die lufft aber iſt ſehr feuchte, ſo, daß ſelten ein tag vorbey gehet, da es nicht reget. Die einwohner nennen ſich Zaffe Hibrahim, das iſt, die nachkommen Abrahams, und werden durch einen Fürſten von ihrer eigenen nation regieret. Seit dem die Frantzoſen eine colonie allhier aufgerichtet, haben ſie 10 oder 12 dörffer gebauet. Der taback, ſo in dieſer inſul wächſt, übertrifft den in Madagaſcar an der güte ſehr weit. *Flacourt* hiſtoire de Madagaſcar.

Saint Martin de Vaz/ eine Africaniſche inſul auf dem Aethiopiſchen meere, nahe bey dem vorgebürge guter hoffnung, welche von den Portugieſen den namen bekommen, überall mit bergen bedecket, und dahero unbewohnt iſt.

Santa Marinella/ ein flecken und kleiner hafen in dem kirchen-ſtaat.

San Marino/ lat. Fanum Sancti Marini, eine Italiäniſche ſtadt auf einem berge, zwiſchen Romandiola und dem Hertzogthum Urbino in dem kirchen-ſtaat, iſt die haupt-ſtadt von einer kleinen Republic, welche an. 1000 geſtifftet wurde. Die einwohner kaufften das fort Pennarofſa von den Grafen von Monte Feltro, und an. 1170 das caſtel Caſolo. Der Pabſt Pius II gab ihnen die caſtelle Serravalle, Faetano, Mongiardino, Fiorentino und das dorff Biagge. Die ſtadt S. Marino iſt wohl beſeſtiget, und wird von 2 Hauptleuten regieret, welche alle jahr zweymal, nemlich im martio und ſeptember, verändert werden. Dieſe Republic begreifft nur ohngefehr 6000 einwohner in ſich. Die Italiäner pflegen ſie aus verachtung la Repubblicetta, (die kleine Republic) und ſie hingegen Venedig carilſima ſoreila, (ihre liebſte ſchweſter) zu nennen. Die haupt-ſtadt hat ihren namen von dem ſo genannten heiligen Marino bekommen, welcher ſeine einſiedlerey daſelbſt gehabt. Der ſinnreiche Engelländer Mr. Addiſon hat in ſeiner Reiſebeſchreibung von Italien einen gantz netten bericht von dieſer kleinen Republic, zwar auf eine ſcherzhaffte weiſe aufgeſetzt, aber doch mit lauter wahren umſtänden begleitet, eingefügt, der ſehr wohl zu leſen iſt. Eine andre ſtadt dieſes namens, unter dem titul einer Grafſchafft, liegt in dem Mantuaniſchen, und noch eine andre in dem Modeneſiſchen; wie auch eine feſtung unweit Florentz. *Baudrand.*

Santa Martha/ eine Provintz in Neu-Caſtilien, oder Caſtilla de Oro in Süd-America. Dieſes land iſt gegen die ſee zu heiß; die gegenden aber, ſo weiter in das land hinein liegen, ſind kalt, wegen der groſſen mit ſchnee bedeckten berge. Es wachſen darinnen viel citronen, pomerantzen, granat-bäume und weinſtöcke. Der erdboden trägt viel mäntz oder Indianiſch korn. Die wälder ſind mit löwen, tiegern, bären und andern wilden thieren angefüllet. Es giebt auch daſelbſt reiche gold-gruben und unterſchiedliche gattungen von edelgeſteinen, wovon einige den ſtein, blut-fluß, und andre kranckheiten curiren. Desgleichen mangelt es allhier nicht an jaſpis, porphyr und andern arten von marmor-ſteinen. Es ſind allhier viel örter, allwo man gut ſaltz macht, welches in die benachbarte Provintzien verführet wird. Die wilden leute dieſes landes ſind ſehr barbariſch und kriegeriſch. Viel von ihnen werden noch biß auf den heutigen tag durch ihre eigne Könige regieret, welche ſich den Spaniern ſehr widerſetzen. Sie gebrauchen in ihren ſchlachten vergifftete pfeile, und tragen baumwollne mäntel von unterſchiedlichen farben. Dieſe provintz hat eine ſtadt gleiches namens, welche die haupt-ſtadt auf der küſte von der nord-ſee iſt. Sie hat geſunde lufft, und einen groſſen und bequemen hafen, welcher eine halbe meile weit iſt. Gegen der ſtadt über iſt ein hoher berg, welcher dieſelbige vor der gewalt der winde beſchützet. Die ſtadt war vormalen ſehr volckreich; ſeithem aber die Spaniſche ſilber-flotte aufgehöret hat daſelbſt anzulanden, iſt ſie ſehr in abnehmen gekommen. Sie iſt ein Biſchöffliches ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Santa Fe in Neu-Granada. Die Engelländer und Holländer haben ſie zu unterſchiedenen malen geplündert. Franciſcus Drake ſteckte ſie an. 1595 zu brand. In dem nächſtfolgenden jahre wurde ſie von den Engeländern unter Antonio Charlette abermals geplündert. Die Holländer eroberten ſie an. 1630, von welchen ſie die Spanier ranzionirten. Es iſt auch daſelbſt ein berg dieſes namens. *Lacs.* hiſt. du nouv. mond.

Santa Martha/ ſiehe S. Magdalene.

S. Martin/ der haupt-flecken im Maßner-thal im ländgen Valtelin in Graubündten. Nahe dabey iſt das berühmte Maßner-bad.

S. Martin, Capo **Martin**/ ein vorgebürge in dem Königreiche Valentia, welches ſich bey die 3 meilen in das Mittelländiſche meere erſtrecket.

S. Martin, ein groſſes vorgebürge in Nord-America an der feſten küſte bey dem ausgange der Bay von Campeche.

S. Martin de Crau/ ein Frantzöſiſcher ort in Provence, 4 meilen von Arles, darbey ein ſchöner olwen-wald iſt.

S. Martin/ oder **S. Marc**/ iſt ein berg bey Trier, jenſeit der Moſel, da die brücke aus der ſtadt hinüber gehet, welchen die Frantzoſen fortificiret.

Saint Martin/ eine Nord-Americaniſche inſul, iſt eine von den Antillen, liegt zwiſchen der inſul Anguilla nord- und S. Bartholomäi ſüd-wärts, und wird von Frantzoſen und Holländern bewohnet.

Saint Martin/ oder **Fort Saint Martin**/ eine veſtung auf der inſul Re, gegen Rochelle über, 3 meilen von der ſtadt, iſt erſt an. 1625 von Ludovico XIII, als er die inſul denen von Rochelle weggenommen, um ſich deren fürs künfftige deſto beſſer zu verſicheren, neben noch einem andern Fort, namens la Prée erbauet worden, und hat ſich gleich darauf ſehr bekant gemacht, als es nicht nur der zum entſatz Rochelle unterm Duc de Buckingham allda gelandeten Engliſchen flotte und land-armee tapieren widerſtand gethan, ſondern auch dieſe letztere bey ihrem wiedereinſchiffen von denen verfolgenden Frantzoſen ziemlichen ſchaden gelitten haben. Nach eroberung Rochelle ward dieſes Fort, als nunmehr unnöthig wiederum geſchleifft. Aber Ludovicus XIV lieſſe es von neuem aufrichten, und wird noch jetzo eine ſtätige beſatzung allda gehalten.

S. Martin/ eine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Turocz an der Waag.

Saint Martin/ eines von den 3 vornehmſten thälern der Waldenſer, welches von einem kleinen orte, gleiches namens, alſo genennet wird. Das thal an ſich ſelbſt iſt ebenfalls klein, und liegt an den gräntzen von Dauphine und Piemont. Die Waldenſer haben darinnen 3 kirchen oder gemeinen, nemlich 1) die von Villa Secca, zu welcher auch die von Faetto, von Riclaretto, von S. Martin, von Bouile und von Traverſe gehören; 2) die von Maneglia, zu welcher man auch die von Salſa, von Mathi und von Chiabrans zehlet; 3) die von Prali, zu welcher auch die von Roderet gerechnet wird. Alle zuſammen begreifft man ſie nebſt den vieren, welche in dem thal von Peroſa ſind, unter dem namen einer einzigen claſſe, gleichwie bey dem artickel Peroſa gemeldet iſt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* Schaupl. des krieges in Ital. p. 190, 191.

S. Martin/ eine von den Sorlingiſchen inſuln bey Engelland.

S. Martino/ eine ſtadt in der Neapolitaniſchen Provintz Capitanata an dem Adriatiſchen meer, hat viel durch erdbeben erlitten.

San Martino/ lat. Oppidum S. Martini, eine Grafſchafft und reſidentz der abgeſtorbenen Grafen von Bozzolo und S. Martino, bey Bozzolo, an dem fluß Oglio gelegen.

San Martino/ eine feſtung am fluß Sieve, in dem Florentiniſchen gebiete.

S. Martino/ eine kleine Venetianiſche ſtadt im Veroneſiſchen gebiete.

S. Martinsberg/ lat. Arx S. Martini, ein veſtes ſchloß in Nieder-Ungarn, unweit Raab.

S. Martinsdyck/ ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in der Provintz Seeland, auf der inſul Tolen, den erben des Königs Wilhelms in Engelland gehörig.

S. Matthäi-Inſul/ liegt bey Africa, unter der linie, und gehört den Portugieſen, iſt aber unbewohnt.

S. Matthäo/ ein Spaniſches caſtel in Florida, in Nord-America, an der Mexicaniſchen ſee.

S. Matthäo/ eine kleine ſtadt im Königreich Valencia.

San Matthäo/ eine Spaniſche colonie in Nord-America, auf der öſtlichen küſte der halb-inſul Tegeſta, in der landſchafft Florida.

S. Maur, ein Königliches luſt-ſchloß auf einem hügel, in der Iſle de France, nebſt einem nahe darbey gelegenen flecken.

Santa Maura/ lat. Leucadia, Neritos, eine inſul des Joniſchen meers, nicht weit von Livadia in Griechenland, welche 12 biß 15 meilen in ihrem umkreiſe, und an korn, wein, öl und allerhand früchten einen überfluß hat. Sie war anfangs eine halb-inſul, und hieng an dem feſten lande von Acarnanien, ward aber durch die Corinthier zu einer inſul gemacht; denn ſie durchſtachen

den

den iſthmum, und baueten bey dem canal eine ſtadt, die ſie Leucas nannten, und mit einwohnern aus der ſtadt Neritus beſetzten. Wiewohlen nachmahl das meer ſo vielen ſand hieher getrieben, daß ſich die öffnung von neuem zugeſtopfft, und Leucas ſchon in den alten zeiten wiederum zur halb-inſul worden iſt, da anfänglich ſolches durch eine bruck, die man, ehe noch der Iſthmus ſich völlig wieder feſtgeſetzt hatte, auf den zuſammen getriebenen ſand gelegt, an einander gehänget worden. Doch, wañ es dieſes vorgeben wahr ſeyn ſolle, muß dieſe erdenge bald wieder neuerdingen durchgraben worden ſeyn, weil nach der neueſten und ſicherſten erd- und reiſe-beſchreiberen klarem zeugnus allhier anezo und ſchon ſeit langem unſtreitig eine inſul iſt. Siehe gleich unten. Man merckt ſonderlich, daß es daſelbſt einen felſen gegeben, von dem ſich alle jahr gewiſſe perſonen vor das gemeine wohl herab ſtürtzen müſſen. Es ſind ohngefehr 30 dörffer auf dieſer inſul. Die hauptſtadt, gleichfals Santa Maura genañt, liegt gegen die küſte von Livadia 3 meilen von den eingefallenen gemäuern der alten ſtadt Leucas, und iſt ein Ertz-Biſchöffliches ſitz. Der canal, der die inſul vom feſten land trennet, iſt daſelbſt eine meile breit, dannoch hat die ſtadt mit dem feſten lande eine communication, theils durch viele brücken, welche die dazwiſchen gelegene kleine inſuln zuſammen hängen, theils durch eine alte waſſerleitung, welche denen, die zu fuſſe gehen, ſtatt einer brücken dienet. An. 1479 eroberten die Türcken die inſul von den Griechen. An 1502 nahmen ſie die Venetianer ein, traten ſie aber dem Türckiſchen Sultan Bajazet II wiederum ab, um einen frieden zu erhalten. Nach der zeit iſt dieſe inſul ein ſeeräuber-neſt worde. An. 1625 wurde die ſtadt dieſes namens von den Maltheſer-Rittern eingenommen, und zwar nach einem blutigen gefechte, worinnen ſie den meiſten theil ihrer mannſchafft verlohren, weswegen ſie auch bald hernach dieſe ihre conquete wiederum verlaſſen muſten. An. 1684 haben die Venetianer ſo wohl die ſtadt als auch die inſul erobert, beydes aber an. 1715, als die Türcken gantz Morea eroberten, verlaſſen, die fortificationes geſprenget, und alſo wieder in Türckiſche hände gerathen laſſen. Jedoch iſt dieſer ort an. 1716 von den Venetianern wieder beſetzet, und aufs neue wohl fortificiret worden, daß die Türcken, als ſie im april an. 1717 einen ſtarcken anfall auf dieſe feſtung mit 6000 mann thaten, ſich mit groſſem verluſt retiriren muſten. *Thuan. Strabo. Plin. Mela. Ovid. Sil. Ital. Sext. Lucan. Liv. Salmaſ.* in Solin. *Cornell.* Mem. hiſt. & Geogr. *Spon.* voyages tom. 1. *Bayle.* *

Sainte Maure, iſt der name eines alten Frantzöſiſchen geſchlechts, woraus viele vornehme perſonen entſproſſen ſind. Wilhelm, mit dem zunamen de Precigni, Herr de Sainte Maure, der I dieſes namens, lebte in dem 13 ſeculo. Seine ſöhne waren Guillaume de Sainte Maure, Jobert, ſein nachfolger, und Hugo, ein Canonicus zu Tours, und Prior zu Loches. Jobert, Herr de Sainte Maure, hinterließ Wilhelm den III. Er heyrathete Johannen von Rancon, mit welcher er ſeinen nachfolger Wilhelm den IV, Petrum, Herrn von Montgaugier, zeugte. Dieſer Wilhelm IV hinterließ eine eintzige tochter, Iſabellen, eine erbin de Sainte Maure, de Martillac ꝛc. welche Amauri den III, Herrn von Craen, ehlichte. Sie iſt an. 1310 geſtorben.

Saint Maurice, ein ſtädtgen an der Iſere in der Savoyiſchen landſchafft Tarantaiſe. Es führt den titul einer Marggrafſchafft und gehörte der berühmten familie von Chabot. Ungefehr in der mitte des 17 ſeculi iſt es durch den einfall eines dabey gelegenen berges gar ſehr ruiniret worden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

S. Mauritz, lat. Agaunum auch Tarnades und Tarnates von einem ſchon im vierten ſeculo dabey gelegenen ort dieſes namens, eine ſtadt und Abtey im Walliſer lande, hat den namen von S. Mauritio bekommen, welcher daſelbſt, nebſt ſeiner Thebaniſchen legion, aus befehl Maximiani Herculii, an. 286 den märtyrer-tod erlitten, welches Sigismundum, König von Burgund, veranlaſſet, eine Abtey dieſes namens allda zu bauen, ſo nach dem bericht Marii des Biſchoffs zu Aventicum an. 515 ſolle angefangen, und im jahr 522 zu end gebracht worden ſeyn. Die Regul dieſer Abtey hatte das beſonder, daß die München in verſchiedene claſſen getheilet waren, deren immer eine die andere muſte ablöſen, damit allda das lob Gottes tag und nacht ohne aufhören möchte geſungen werden. Dieſes kloſter ward im 10 ſeculo von den Saracenen, ſo damahlen ſich in Provence geſetzt, und weit und breit, ſonderlich durch die Alpen-gebürge, herumſtreifften, verwüſtet. Nachmahl übergabe es Amadeus III, Graf von Maurienne an. 1128 an Canonicos Regulares, als vorher, wie es ſcheinet, von der gemeldten verwüſtung an der gottesdienſt an dem ort gantz war unterbrochen worden. Diß ward von dem Pabſt Honorio II beſtätiget, und als beſagter Graf die zuvor beſeſſene Probſtey dieſes orts gleichfalls an die Canonicos abgetretten, im jahr 1143 von neuem ein Abt allda erwehlet; welches noch biß anezo währet. Der ort liegt am fuß eines bergs von ungemeiner höhe, gegen welchen über jenſeit des Rhoneſluſſes ein anderer ſich findet, welcher oben in der höhe ſchier mit jenem zuſammen zu ſtoſſen ſcheinet; daher auch der dazwiſchen durchlauffende Rhone allhier ein gar enges bette hat, und im übrigen mit einer bruck von einem einigen ſchwibbogen, ſehr künſtlich erbauet, beleget iſt. An. 888 wurde eine verſammlung allhier angeſtellet für Rudolphum, Conradi ſohn, und des Abt Hugonis enckel, welcher allhier zum Könige über alle Provintzien des alten Burgundien, die auf der andern ſeite des berges Jura liegen, erkläret, und in der kirche dieſer Abtey gekrönet wurde. *Rumart.* Acta Mart. *

Saint Maximin, eine kleine ſtadt in Provence, an dem fluß Argens, in der dioces von Aix, ſoll vor alters Via Lata geheiſſen haben. Den namen, den ſie itzo führet, hat ſie von S. Maximino, einem Ertz Biſchoffe zu Aix, bekommen, welcher daſelbſt begraben worden. Man giebt vor, daß man allhier der Maria Magdalena haupt, und noch unterſchiedliche andere reliquien habe, welche vor den vornehmſten ſchatz des ortes gehalten werden. Doch iſt ſowohl dieſer, das iſt, der Mariä Magdalenä, als ihres bruders Lazari und ſchweſter Marthä ankunfft in Provence, und was ſich da mit ihnen ſolle zugetragen haben, von den gelehrteſten Frantzoſen ſchon längſt aus der kirchen-hiſtorie widerlegt und gäntzlich verworffen worden. Carolus II König in Sicilien, und Graf von Provence ſtifftete allhier in dem 13 ſeculo ein berühmtes Dominicaner-kloſter. An. 1476 wurde ein collegium allhier aufgebauet. *

Saint Menehould, lat. Fanum Sanctæ Menechildis, eine ſtadt in Champagne, iſt die haupt-ſtadt in der landſchafft Argone, an dem fluß Aisne, und hat auf der einen ſeite ein feſtes ſchloß, durch welches ſie beſchützet werden kan. Sie liegt 10 Frantzöſiſche meilen von Chalon oſtwärts, und eben ſo weit von Verdun. In dem langwierigen kriege mit Spanien iſt ſie zweymal eingenommen worden. Auch hat ſie dem Printzen von Condé, als der an. 1652 gegen den hoff in krieg verfallen war, ohne einige hülff oder beſatzung von ſoldaten, tapfferen widerſtand gethan, ſo daß er unverrichteter ſachen abziehen müſſen. *Baudrand.* diction. geogr. & hiſt. *

S. Michael, oder **Bettler-Schantze**, in Brabant, liegt nicht weit von Hertzogenbuſch.

S. Michael de Cluſa, lat. Monaſterium S. Michaelis Cluſini, eine herrliche Abtey in Piemont, nahe bey der Clauſe, woher ſie den namen hat.

S. Michaelis-Inſul, ſiehe Sanglea.

S. Michaelis-Stadt, eine kleine aber gute handel-ſtadt am weiſſen meer, in der Provintz Dwina in Moſcau.

S. Michaelis-Berg, liegt nicht weit von Hermanſtadt in Siebenbürgen, auf deſſen höhe ein feſtes caſtell ſtehet.

Saint Michel, die hauptſtadt in der Nord-Americaniſchen inſul Barbados, liegt in der ſüdlichen gegend derſelben, unten an dem meerbuſen von Carliſle, und hat einen vortreflichen hafen, welcher 500 ſchiffe auf einmal beherbergen kan. Die ſtadt hat unterſchiedliche ſtraſſen, iſt volckreich, und wohl gebauet, und zwar in einer langen form. Sie iſt die reſidentz des Gouverneurs, auch die vornehmſte handels-ſtadt in der gantzen inſul. Die einwohner werden aus den allhier befindlichen magazinen mit allerley nothwendigen dingen verſehen, und zwar gegen vertauſchung deſſenigen, was der ort hervor bringet. Die ſtadt hat 2 ſtarcke forts ſamt einer platte forme, welche mit canonen wohl verſehen ſind und den hafen beſchützen. Die ebbe und fluth tritt offt aus, und macht dahero die ſtadt ungeſund.

Saint Michel, ein berg, lat. mons S. Michaelis, & Michaelia, in der Engelländiſchen Provintz Corowal gelegen, iſt von dem feſten lande durch eine ebene von ſand abgeſondert, wodurch man, wenn das waſſer klein iſt, zu fuſſe gehen kan. Der berg iſt ſehr hoch und hat oben ein altes fort.

Saint Michel, oder nach dem Lothringiſchen ausſpruch S. Mihel; eine ſtadt in Lothringen, im Hertzogthum Bar, liegt auf der rechten ſeite der Maaß über Verdun, und war vorzeiten ſehr anſehnlich. Den urſprung hat ſie von einem kloſter, welches Wulfoaldus des Königs Childerici des jüngeren Magiſter Palatii zu ehren S. Michaelis aufgerichtet, ums jahr 660. Es nahme anfänglich das kloſter an land und reichthümen ſehr zu, biß Fridericus Hertzog an der Moſel ſich unter dem titul eines Advocati oder beſchützers des kloſters des gröſten theils davon meiſter gemacht, welches ſeine nachkommen, ſo den namen der Grafen von Mouçon und Bar geführt, alſo behalten haben, biß die Hertzogen aus Lothringen von allem meiſter worden. Wornach ſie S. Mihel zur hauptſtadt und ſitz eines Baillage über ihr gantzes land zwiſchen der Maaß und Moſel gemachet, auch allda ein oberſtes gericht über ihre daſige unterthanen geſtifftet dabey; welche jedoch Hertzog Carl der IV im 17 ſeculo aufgehebt, und all ſein land, was die rechts-händel betrifft, der Cour ſouveraine zu Nancy unterworffen hat. S. Mihel wurde a. 1632 von Ludovico XIII eingenommen, und kraffte eines zu Verdun aufgerichteten vertrags dem Hertzoge von Lothringen wieder abgetretten, in dem folgenden jahre aber von dem Könige aufs neue hinweg genommen. Eine zeitlang hernach empörten ſich die einwohner wider die Frantzöſiſche beſatzung, und überwältigten dieſelbige. Hierauf belagerte der König dieſen ort abermals, und nöthigte ihn, daß er ſich auf diſcretion ergeben muſte. Die meiſten einwohner wurden pardoniret; einige aber von den rädels-führern der vorher geſchehenen rebellion auf die galeren geſchickt. *Traité hiſt. & Crit. ſur l'Origine & la Genealogie de la Maiſon de Lorraine. Deſcript. hiſt. & Geogr. de la France.* *

Saint Michel, oder **Mont Saint Michel**, lat. Mons Sancti Michaelis, ein flecken in der Normandie mit einer dazu gehörigen berühmten Abtey und caſtel. Die lage dieſes orts iſt ſehr merckwürdig. Denn er iſt oben auf einem felſen gebauet, der mitten im ſande ſtehet, welchen die ſee zur zeit der fluth bedecket. Der eingang in dieſen ort iſt mit einer mauer verwahret. Alle andre theile ſind ſo beſchaffen, daß man durch keinen hinzu kommen kan. Er beſtehet vornemlich aus einer groſſen ſtraſſe, an deren oberſten ende die Abtey und das ſchloß ſtehet. Dieſer berg S. Michel iſt wegen ſeines ſandes berühmt, aus welchem ſaltz gemacht wird, wenn man ſee-waſſer hindurch lauffen läſſet. Desgleichen iſt er auch wegen eines gewiſſen inſtruments berühmt, wodurch alle waaren, die zur ſee ankommen, ſehr bequem von unten an hinauf gezogen werden können. Die Abtey und kirche wurden von Aubert, dem Biſchoffe von Anranches, an. 706 erbauet. Der felſen, worauf ſie ſtehet, hatte biß dahin Tumba geheiſſen, und weil noch ein anderer kleinerer felß, namens Tumbella in der nähe war, ſo ward der ort im 9 ſeculo und hernach offt ad duas Tumbas genennet. Aubertus hatte Canonicos ſeculares hieher geſetzet, aber Richard der I, ein Hertzog von Normandie, vertrieb dieſe nach etwan 200 jahren,

ben, und ſetzte Benedictiner hinein, welcher orden das kloſter noch biß anezo beſitzet. Die Ritter des ordens S. Michaelis haben von dieſem orte ihren namen bekommen. Er liegt 4 meilen weſtwärts von Auranches, und 4 oſtwärts von S. Malo. Einige geben ihm den zunamen in periculo maris, wegen der groſſen meers-gefahr, wenigſt für die, ſo dahinein wollen; als welches nur allein zur zeit der ebbe, wann ſich die waſſer zurück ziehen, geſchehen kan. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.*

San Michele / (Iſola di) Ugliana, eine den Venetianern gehörige inſul, auf dem Adriatiſchen meer an der küſte von Dalmatien, nahe bey Zara.

S. Michiele / lat. Fanum S. Michaelis, ein kleiner flecken in dem Venetianiſchen, nahe bey Verona, allwo ein wunderthätiges Marienbild ſeyn ſoll.

San Miguel / oder **Sanct Michael** / iſt eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, und zwar eine von den ſogenannten Terceras oder Azores, welche den Portugieſen gehören. Die vornehmſten ſtädte auf dieſer inſul ſind Punta Delgada, Villa Franca und S. Antonio. Sie lieget auf der öſtlichen ſeite der bemeldten inſuln, zwiſchen der inſul Tercera, welche auf der nordlichen ſeite, und zwiſchen Santa Maria, welche auf der ſüdlichen ſeite liegt. Eine andere inſul dieſes namens, liegt in Oſt-Indien zwiſchen Calamines, oder Paragoria nord-Punta de Galera oſt- und Borneo ſüdwarts.

San Miguel / lat. Fanum S. Michaelis, eine kleine ſtadt in Neu-Spanien oder Merico, in der Provintz Mechoacan, welche mit einem andern S. Miguel in eben demſelbigen lande, in der Provintz Guatimala, nicht vermenget werden muß. Dieſe letzte ſtadt liegt an der ſee bey dem ausgange des fluſſes Lempa. Es iſt auch eine ſtadt dieſes namens in der Provintz Quito in Peru, welche die erſte ſtadt ſeyn ſoll, die von den Spaniern in ſelbigem lande erbauet worden. Sie iſt ziemlich groß, liegt in einem ſehr fruchtbaren thale, ohngefehr 20 meilen von der ſee, und wird von den einwohnern Chila genennet.

San Miguel del **Eſtero** / die hauptſtadt der Landſchafft Tucuman, an dem fluß Eſtero in Süd-America, liegt 26 oder 27 grade von S. Jago del Eſtero, an der land-ſtraſſe, die nach Charcas oder Poton gehet, unten an einer reihe ſehr rauher berge, an einem bequemen und wohlbewäſſerten ort, hat den fluß Quebrade auf der einen, und unterſchiedliche andre kleine flüſſe auf der andern ſeite. Die felder umher tragen Indianiſch korn, weitzen, gerſten und gute trauben in groſſem überfluß. Es iſt unvergleichliche vieh-weyde daſelbſt. An baumwolle und flachs mangelt es auch nicht. Die ſtadt hat ſehr angenehme lufft, vortreffliche manufacturen, und iſt alſo eine von den beſten ſtädten in Tucumannia.

San Miniato al Tedeſco / lat. Miniatum Teutonis, Fanum S. Miniati, eine kleine ſtadt in dem Groß-Hertzogthum Florentz, auf einem hügel an dem fluſſe Arno, hat ein Biſthum, ſo unter das Ertz-Biſthum von Florentz gehöret, und an. 1622 von dem Pabſt Gregorio XV darzu gemacht worden. Sie dependirt von dem Groß-Hertzoge, und liegt faſt mitten inne oſtwärts zwiſchen Florentz und weſtwärts zwiſchen Piſa, 20 meilen von Lucca. *Baudrand.*

Saint Neots / oder **Saint Needs** / eine ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Huntingdonshire, hat dieſen namen von einem Mönche von Glaſſenbury bekommen, deſſen cörper von Neodſtock in Cornwall hieher gebracht worden. Des Grafen Elfelds pallaſt in dieſer ſtadt wurde in ein kloſter verwandelt, bey welcher gelegenheit die ſtadt ihren namen änderte.

S. Niclaes / eine von den ſaltz-inſuln, die zu Portugal gehören; ſie iſt nicht über 7 oder 8 meilen groß, und hat faſt nichts als böcke und wilde katzen. *Dapper.*

S. Niclas / zwey in Ober-Ungarn liegende kleine veſtungen, jenſeit Zollnock über der Teiſſe.

S. Nicolai / eines der reichſten Bayeriſchen klöſter und probſtey der regulirten Chorherren St. Auguſtini im Biſthum Paſſau und Pfleggericht Vilshofen gehörig, liegt nechſt über Paſſau, und iſt von Altmanno, einem Biſchoff zu Paſſau, durch vorſchub der Kayſerin Agnes an. 1074 geſtifftet worden. Churb. p. 304.

S. Nicolai / eine handels-ſtadt in Moſcau, an dem lincken arme des fluſſes Dwina, wo derſelbe ins weiſſe meer fället, und an einem meer-buſen, welcher auch den namen St. Nicolai führet. Sie war vor dieſem ein groſſer handels-ort, weil aber der ſand den hafen ſehr verſchlemmet, und hingegen der rechte arm der Dwina tieffer befunden wurde, ſo iſt Archangel dagegen ins aufnehmen kommen, und die handelſchafft dahin verleget worden.

Santo Nicolao / ein in der inſul Terigo liegender hafen, der ſo groß iſt, daß wohl 40 galeren darinnen raum haben, und den Venetianern gehöret.

Saint Nicolas / lat. Fanum Sancti Nicolai, eine luſtige ſtadt in Lothringen, an der Meurte, 2 meilen über Nancy ſüdwärts. Sie wird von vielem volcke beſuchet wegen der reliquien des heiligen Nicolai, Biſchoffs von Mire, die daſelbſt zu finden ſeyn ſollen.

S. Nicolas / eine ſtadt in Flandern, in dem lande von Waes, 3 meilen von Antwerpen, gegen Gent zu gelegen.

S. Nicolo / eine Päbſtliche ſtadt in der Provintz Bologneſe, 6 meilen von Bologna.

Saint Omer / lat. Fanum Sancti Audomari, eine ſtadt in Artois, hat einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Cambray gehörig, und liegt an dem fluſſe Aa, 3 meilen von dem ruinirten Terouane gegen mitternacht, eben ſo weit von Aire, 14 von Arras, wenn man auf Calais zu gehet, und 8 meilen von Boulogne gegen aufgang der ſonnen zu. In denen älteren zeiten hieſſe der ort Sithiu, und wurde von Adroaldo, deme er zugehörete, auf zuſpruch S. Audomari, Biſchoffs von Terouane, dem Benedictiner Abt S. Bertino geſchenckel, welcher allda das berühmte kloſter ſeines ordens, ſo von ihme den namen hat, aufrichtete. Wie nun dagegen S. Audomarus ebenfalls allhier eine kirchen bauete, in deren er nachmals begraben ward, ſo bekame der ort, welcher ohnedem bey dieſer gelegenheit an einwohnern und gebäuden merclich zugenommen, von ihme den namen, um das jahr 660, worauf ſolchen an. 880 Foulques der Abt von S. Bertin mit mauren zu umgeben angefangen, welches hernach von Baldvino dem kahlen, oder II, Grafen von Flandern, an. 900 vollends zu ſtande gebracht wurde. Dieſer Graf vereinbarte die Abtey mit dieſer ſtadt. Als hernach in dem 16 ſeculo Terouane ruiniret war, wurden an ſtatt dieſes orts an. 1559 zwey Biſthümer geſtifftet, nemlich das von Boulogne und S. Omer. Nahe bey dieſer ſtadt iſt ein groſſer ſee, auf welchem unterſchiedliche ſchwimmende inſuln ſind. S. Omer iſt eine groſſe und ſchöne ſtadt, wohl befeſtiget, hat auf der einen ſeite den fluß und moraſt, und auf der andern, gegen Boulogne, wo man deren allein beykommen kan, ein veſtes ſchloß mit guten baſteyen, wie auch tieffen und breiten gräben. An. 1639 belagerten die Frantzoſen dieſen ort, aber vergeblich. Um das jahr 1596 ſtiffetete Philippus II von Spanien allhier ein collegium für die Engelländiſche Jeſuiten, und begabte ſelbige mit reichen einkünfften. Nach der zeit haben ſie das ſo genannte Watton-kloſter gekaufft, welches ohngefehr 2 meilen von S. Omer abgelegen, ein ſehr luſtiger ort iſt, und jährlich 500 pfund ſterlings einbringet. Der Hertzog von Orleans nahm dieſe ſtadt an. 1677 den 23 febr. ein, nachdeme er vorher den zum entſatz anruckenden Printzen von Oranien bey Mont Caſſel geſchlagen hatte. In dem Niemägiſchen frieden wurde ſie von den Spaniern an Franckreich abgetretten. *Guicciardinus. Sammarthanus. Baudrand.*

San Oſpitio / lat. Arx S. Oſpitii, eine veſtung und hafen in der Grafſchafft Nizza, nicht weit von Villa Franca.

S. Oſwald / ein feines kloſter im Biſthum Paſſau und dem Pfleggericht Bernſtein, iſt von Johanne, Landgrafen von Leuchtenberg, für die Pauliniſche Eremiten an. 1196 geſtifftet worden, und muß ſeinen Abt aus dem Benedictiner-kloſter Nieder-Altaich holen. Churbayern p. 329.

S. Ottilienberg / eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Unter-Elſas nahe bey Ober-Ehenheim, auf einem berge gleiches namens gelegen. Sie iſt an. 696 von Ethicone Aquolphingo, Hertzoge in Elſas, geſtifftet, und von deſſen tochter Ottilia, welche die erſte Aebtißin davon geweſen, benennet worden. Es geſchehen hieher viele wallfahrten. Es liegt auch eine Herrſchafft, namens Ottilienberg, in Schwaben, welche zu dem Stifft Augſpurg gehört. *Tromsd. Rucel. Germ. S. P. 1.*

San Pablo / ein groſſer berg zwiſchen Porto Bello und Panama, in Weſt-Indien, auf deſſen ſpitze Franciſcus Drake an. 1572 zum erſten mal das ſo genannte meer del Zur ſahe. Das andencken dieſes unternehmens wird noch immerdar unter den allhier lebenden Spaniern erhalten, als welche ihre kinder mit des gedachten Drake namen zu fürchten machen.

Saint Palais / lat. Fanum S. Palatii, die haupt-ſtadt in Nieder-Navarra, zu Franckreich gehörig, an dem fluſſe Bidaſſoa, 3 meilen von den gräntzen von Bearn gegen abend, und ohngefehr 7 Frantzöſiſche meilen von Saint Jean Pied de Port, war der ſitz des Ober-hofgerichts dieſes landes, ehe daſſelbige dem Parlament von Pau einverleibet wurde. *Baudrand.*

S. Pantaleon / eine kleine inſul nicht weit von der Sicilianiſchen küſte.

Saint Papoul / lat. Fanum Sancti Papoli, eine kleine ſtadt in Ober-Languedoc, eine Frantzöſiſche meile von Caſtelnaudary, 5 von Carcaſſone, und 9 von Toulouſe, hat einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Toulouſe gehörig. Dieſer ort, an welchem der heilige Papoul zum märtyrer worden, war anfänglich nur eine Abtey von dem orden des heiligen Benedicti, und iſt das kloſter derſelben gegen ausgang des 8ten ſeculi auferbauet worden. Der Pabſt Johannes XXII aber machte an. 1317 einen Dom und Biſchöfflichen ſitz daraus, und erhube den damaligen Abt Bernard de la Tour zur Biſchöfflichen würde. Doch blieben die Benedictiner-München allezeit in dem beſitz des kloſters, und ward das Biſchöffliche Capitul allein aus ihnen beſetzet, biß erſt Ludovicus XIV daſſelbige in ein weltliches Chorherren-ſtifft, wie ſie ſonſt durchgehends bey andern Biſthümern ſind, verwandelte. Die diöces beſtehet anizo nur aus 45 kirchſpielen. *Baudrand.*

S. Paternion / eine freye Herrſchafft, flecken und ſchloß in Kärnthen.

SAINT PATRICK'S PURGATORY, S. Patricii fegefeuer eine kleine inſul in dem ſee Erne, in der Grafſchafft Dunegal oder Tirconnel, in der nordlichen gegend von Irrland. Auf dieſer inſul nahe bey einem kleinen kloſter iſt ein enges gewölbe, worinnen ſich ſchreckliche geſpenſter ſehen laſſen ſollen. Die einwohner um ſelbige gegend halten davor, daß ihr apoſtel S. Patrick durch ſein ernſtliches gebet zu Gott es dahin gebracht, daß die ſtraffen und plagen, welche die gottloſen nach dieſem leben auszuſtehen haben, allhier ſichtbarer weiſe vorgeſtellet würden, damit die Heydniſchen Irrländer hiedurch deſto eher zu einer warhafftigen bekehrung gebracht werden möchten. *Combd. Urst.*

Saint Paul / (Antonius) war von Adlichen, dabey aber ſo armen eltern gebohren, daß ſeine ſchweſtern an bauern ſich verheyrathet, ſein vater aber in dem hauſe derer von Beauvais-Brichanteau anfangs die ſtelle eines jägers und hernach eines haußverwalters angenommen, auch vor ein ſonderbares glück geſchätzt hatte, dieſen ſeinen ſohn in dem hauſe von Beauvais-Nangy als pagen unterbringen zu können. Sobald er die livree abgelegt, trat er in kriegs-dienſte, und ließ zu ſolcher lebens-art ein ſo ungemein gutes talent ſehen, daß er in kurtzen die ſtelle eines Meſtre de Camp erlangte. Sein unverzagter muth, ſeine kühnheit etwas zu unternehmen, und ſonderlich ſeine ſtandhafftigkeit, bey der einmal erwehlten parthie unverändert zu bleiben, bewogen den Hertzog von Guiſe, der hernach an. 1588 zu Blois hingerichtet ward, und welcher ſonderlich nach ſolchen leuten ſich umſahe, daß er ihn an ſich zog, einen von ſeinen ſo genannten bravi aus ihm machte, und ihm behülfflich war, zu der heyrath einer reichen und vornehmen wittwe zu gelangen. Er erwieß deme auch vor ſolche gewogenheit gar ſonderbare dienſte, trug an. 1587 zu dem ſieg bey Auneau ein groſſes bey, und errettete ihm ſelbſt den tag vorher, ehe man um ſeinetwillen zu Paris die ſtraſſen mit barricaden verſperrete, das leben. Dann als der König Henricus III in dem gröſten grimm über des Hertzogs ankunfft zu Pariß, nachdeme er ihm ausdrücklich hatte verbieten laſſen, dazumalen in die ſtadt zu kommen, bey ſich beſchloſſen hatte, denſelben erſtlich des morgens, da er ihme die reverentz zu machen kommen war, und nachmals eben ſelbigen nachmittag in dem garten der Königlichen mutter tödten zu laſſen, und man zu folg des gemachten anſchlags die thüre des gartens, ſobald der Hertzog hineingegangen, zumachen wolte, ware S. Paul ſo kühn, daß er ſeinen in händen habenden dicken ſtock zwiſchen die thür und pfoſten ſteckte, und ſich alſo nebſt noch einem von des Guiſe dienern mehr mit gewalt, als durch willen der allda ſtehenden wacht hineindrange; da dann dieſer weyen anweſenheit in dem garten, obgleich ſie ſonſten nicht allzu nahe bey dem ort waren, wo der König, ſeine mutter und Guiſe ſich mit einander unterredten, weit mehr als die menge des auſſer dem pallait verſammleten Pariſiſchen volcks, aus welchen viele ſo gar auf die garten-mauer geſtiegen waren, den König von ausführung des nun zum anderen mal gefaßten ſchluſſes abſchreckte. Wie auch eine zeit hernach ſolches dannoch zu Blois geſchehen, ware S. Paul unſtreitig einer von denen, welche ſolchen tod mit dem gröſten eifer zu rächen ſuchten. Der Hertzog von Mayenne teug ihm anfänglich auf, in abweſenheit des Printzen von Joinville, die Provintz Champagne der ligue zum beſten zu erhalten. Nachgehends aber, da er unterſchiedene wichtige plätze zu der Ligiſten parthey gezogen, und ſich ſonſt in groſſes anſehen geſetzt, machte ihn gedachter Hertzog zum General-Lieutenant der ligue in der erwehnten Provintz, auch endlich an. 1592 gar zum Marſchall von Franckreich. Dieſes glück machte ihn ſo übermüthig, daß er den titul eines Hertzogs von Retelois annahm, auch dem Hertzog von Nevers zuentbieten ließ, daß, wofern er dieſes Hertzogthum ruhig zu beſitzen verlangte, er in eine gedoppelte heyrath zwiſchen beyderſeits kindern, indem ein jedweder von ihnen einen ſohn und eine tochter hätte, willigen möchte. Der Hertzog von Nevers, dem dieſe verwegenheit überaus nahe gieng, ſuchte auf allerhand art ſich ſeiner perſon zu bemächtigen, und ſchwur, daß er ihn alsdenn mit einer Hertzoglichen crone auf dem kopffe an den nächſten baum hencken laſſen wolte. Allein Saint Paul fragte wenig nach dieſen drohungen, und zog indeſſen aus dem beſagten Hertzogthum durch allerhand exactiones ein groſſes geld, welches er unter andern anwendete, ſo viel mannſchafft auf den beinen zu halten, daß ihn wider ſeinen willen nicht leicht jemand ſolte depoſſediren können. Immittelſt war ſeines ehemaligen Herrn ſohn, der junge Hertzog von Guiſe, aus ſeiner bißherigen gefangenſchafft entkommen. Ungeachtet nun demſelben das gouvernement von Champagne en chef zukam, ſo ließ dennoch Saint Paul ſich angelegen ſeyn, die oberſte gewalt, zum wenigſten in der that, zu behaupten. Zu ſolchem ende ſuchte er meiſter von den garniſonen in den veſten plätzen zu bleiben, und man kunte wohl mercken, daß ſein abſehen dahin gienge, entweder ſich ſo formidabel zu machen, daß der König Henricus IV ihm die Marſchalls-würde bekräfftigen müſte, oder in entſtehung deſſen mit dem Könige von Spanien einen vergleich zu treffen. Unter andern bauete er in der ſtadt Rheims eine citadelle, die er mit 200 fremden ſoldaten beſetzte. Weil nun die bürgerſchafft dieſes orts ſich gar ſehr darüber bey dem Hertzoge von Guiſe beſchwerte, dieſer auch ſelbſt ſeine rechnung nicht dabey fand, ſo bat er ihn unterſchiedene mal, auch ſo gar öffentlich, daß er ſolche citadelle wieder möchte raſiren laſſen. Allein er reſolvirte vielmehr, dieſelbe noch ſtärcker, als vorhin, zu beſetzen, auch noch eine neue aufzuführen. Uber dieſes ſoll er ſehr unbeſcheidene worte gegen den Hertzog gebraucht haben. So viel iſt gewiß, daß eines tags an. 1594, da ſie beyde zu Rheims miteinander giengen, und von neuen wegen dieſer citadelle in einen wortwechſel geriethen, der Hertzog ihm ſeinen degen in das hertz ſtach, daß er augenblicklich todt niederfiel. Ein Edelmann und einer von ſeiner wache griffen zu ihrem gewehr, und richteten ſolches wider den Hertzog; allein nachdem der eine getödtet und der andere die flucht zu ergreiffen genöthiget worden, entſtund weiter kein tumult, weil man ohnedem den Saint Paul haſſete, und vor den Hertzog viel reſpect trug. Dieſer letztere fand hierauf eben wegen dieſer that mehr urſachen und zugleich mehr bequemlichkeit, als zuvor, mit dem Könige Henrico IV ſich wieder auszuſöhnen, welches auch bald darauf erfolgt. *Thuan.* hiſt. lib. 98, 99, 108, 111. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3 p. 1044, 1120. *

S. Paul / eine ſtadt und ort von einer freyen Republic, ſo aus einem zuſammen gelauffenen räuberiſchen volck erwachſen, in Braſilien, an der Capitania S. Vincent. Die einwohner nehren ſich von den reichen gold- und ſilber-bergwercken, und geben dem König in Portugall jährlich einen gewiſſen tribut, weiter aber erkennen ſie ſeine Herrſchafft nicht. Sie werden insgemein die Pauliſten genennet. *Froger.* relation du voyage de Mr. de Gennes p. 82 ſeq.

S. Paul / ein kleiner ort in dem Alpen-gebürge, aber ein importanter poſten gegen die Frantzöſiſchen gräntzen, liegt in Piemont, in dem Fürſtenthum Barcelonette, nicht weit von dem fluß Ubaye.

S. Paul / die reichſte Benedictiner-Abtey in Kärndten, nahe bey S. Andreas gelegen.

S. Paul, eine kleine ſtadt an dem fluß Ternois, iſt die hauptſtadt einer groſſen Grafſchafft in Artois, welche vorzeiten berühmte Herren gehabt, ſo ſich Grafen von S. Paul geſchrieben, und durch heyrath mit Königlichen Kayſerlichen und fürſtlichen häuſern in verwandtſchafft getretten ſind, ſonderlich aber in Franckreich die vornehmſten Cron-ämter beſeſſen haben. Sie ſtammten von denen alten Grafen von Boulogne her, und da ihnen die Grafſchafft S. Paul einige zeit lang durch die Grafen von Ponthieu ware vorenthalten worden, bemächtigte ſich Wilhelmus I an. 965 mit hülffe Kayſers Lotharii beyder Grafſchafften von S. Paul und Ponthieu, welche damalen Arnoldus der jüngere innhatte; worauf Wilhelmus die erſte ſeinem jüngſten ſohn Hugoni überlaſſen. Dieſes nachkommenſchafft beſaſſe dieſelbige, biß Eliſabeth eines andern Hugonis erb-tochter an. 1220 ſolche an ihren ehe-herren Gaucher III aus dem hauſe von Chatillon brachte. Aber Mahaud von Chatillon eine tochter Johannis, als ihr in mangel männlicher erben ihres hauſes die Grafſchafft zugefallen, brachte dieſelbe ferner an. 1350 an Guidonem von Luxembourg, Grafen von Ligny; wie wiederum Maria die tochter und erbin Petri II von Luxembourg an. 1487 an Franciſcum von Bourbon, Grafen von Vendoſme, aus welcher ehe der jetzige König von Franckreich im ſiebenden grad abſtammet. Doch bliebe die Grafſchafft auch bey dieſem aſt des Bourbonniſchen hauſes nicht länger als biß Maria von Bourbon, eine tochter Franciſci Grafens von S. Paul und Chaumont, an. 1563 ſich mit dem Hertzogen von Longueville, Eleonor d'Orleans, vermählte. Durch dieſer nachkommende gelangete endlich ſolche an Annam Mariam von Orleans, Printzeßin von Neuſchatel in der Schweitz, die Henrici von Savoyen, Hertzogs von Nemours gemahlin worden. Nach dieſer letzteren tod, ſo an. 1707 erfolgt, bekam es Eliſabeth von Lothringen, Franciſci Mariä Fürſtens von Lillebonne tochter, und von deren ihr ſohn Ludovicus Hertzog von Metun, Joneuſe, Printz von Epinoy, welcher an. 1723 auf der jagd unglücklich von einem hirſche in die ſeiten geſtochen worden, und kurtz hernach an der empfangenen wunden, jedoch mit nachlaſſung männlicher erben, verſtorben iſt. *Ferry de Locres* hiſt. des Comtes de S. Paul. *Vignier* hiſt. de la maiſon de Châtillon, *Jean Chapeauville* hiſt. de Cambrai, *Malbrancq* de Morinis, *le P. Anſelme* Genea. de la Maiſon de France, *Saint Marthe*, *le Mire*, &c. *

S. Paul / ein ſchloß in Provence unweit Antibes, wird gemeiniglich S. Paul de Vence genennet, weil es auch nahe bey dieſer ſtadt lieget. Es iſt allhier eines von den 21 Baillages, in welche die Provence eingetheilet wird, und hat die ſtadt dieſerwegen das recht ihre deputirte zu denen verſammlungen derer Ständen der gemeldten Provintz abzuſenden. *

S. Paul de Leon / lat. Leona Leonum, oder Civitas Oſiſmiorum, eine ſtadt in Bretagne auf der nordlichen küſte dieſer Provintz mit einem Biſchöfflichen ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tours. Sie iſt wohl fortificiret, hat ein caſtell nebſt einem ſicheren hafen an der Britanniſchen ſee, und war hiebevor einiger Hertzoge von Bretagne reſidentz. Cäſar gedencket der Oſiſmiorum, deren hauptſtadt Vorgänium, oder wie es andere ausſprechen, Vorgium ſolle geweſen ſeyn; wiewohlen dieſe benennung keinen genugſamen grund hat, und man heut zu tag gar nicht weiß, weder wie die hauptſtadt derer Oſiſmiorum geheiſſen, noch wo ſie geſtanden. S. Paul de Leon hat ſeinen urſprung ſo wohl als ſeinen namen von einem Biſchoff der Oſiſmiorum Paulo, welcher die ſtadt im 6ten ſeculo gebauen, und den ſitz des Biſthums dahin verlegt hat; dahero auch die Biſchöffe von ſelbiger zeit an daſelbſten die weltliche oberherrlichkeit eben ſo wohl beſitzen, als die Geiſtliche. Sonſten hat auch eine Baronie, und zwar aus denen zwey erſten von Bretagne, welche deswegen eine um die andere unter denen verſammleten Ständen der Provintz das præſidium führen, den namen von dieſer ſtadt, und gehöret dem hauſe von Rohan, welches daher den titul der Vicomtes de Leon, und gar der Printzen anzunehmen berechtiget iſt; obſchon im übrigen die ſtadt ſelbſten unter dieſer Baronie nicht ſtehet. Die andere dieſer erſtgemeldten an würde und anſehen gleiche Baronie iſt die von Vitré, und gehöret dem hauſ la Tremouille. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France. d'Argentré* hiſt. de Bret. *Du Cheſne* antiq. des vill. de France. *Reb. & Sammarth.* Gall. Chriſt. &c. *

Saint Paul TROIS CHATEAUX, ſo bißweilen auch Saint Paul ſchlecht weg genennet wird, eine ſtadt in Dauphiné, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Arles, die hauptſtadt in dem kleinen gebiet von Tricaſtin. Man hält davor, daß dieſer ort das alte Auguſta Tricaſtinorum ſey, welche ſtadt von Plinio zu Gallia Narbonenſi gerechnet wird. Doch iſt man der rechten und eigentlichen lage der jetztbemeldten alten ſtadt gar nicht verſichert; daher auch die neuere gelehrte gar verſchiedene meynungen darüber haben. Anjetzo wird dieſe ſtadt in der Lateiniſchen ſprache Sancti Pauli Tricaſtinorum civitas genennet, welchen neuen namen ſie von dem heiligen Paulo, einem von ihren Biſchöffen, bekommen hat; deſſen grabe auch, und der demſelbigen zugeſchriebenen heiligkeit der erſte urſprung, oder doch das wachsthum der ſtadt am wahrſcheinlichſten zugeſchrieben wird. Dieſe Biſchöffe

haben ſo wohl unter denen letzten Burgundiſchen und Arelatenſiſchen Königen, als den Teutſchen Kayſeren, welche in der letzten recht getretten ſind, die völlige oberherrſchafft über ihr gantzes Biſsthum gehabt; dergeſtalten daß nicht allein die Dauphins oder ordentliche Landsfürſten, ſondern auch die Frantzöſiſche Printzen und Könige nach der zeit, da Carolus IV den beſtändigen Vicariat des Königreichs Arles in der perſon Caroli, des älteſten Printzen Königs Johannis von Franckreich, der nachmals unter dem namen Caroli V regieret, an die jetztgemeldte kron übertragen hat, von denen Biſchöffen zu keiner zeit für oberherren ſind erkannt worden. Endlich aber ſienge Dieudonné de l'Etang im jahr 1408 an Caroli V Printzen den Dauphin, der nachmals unter denen Frantzöſiſchen Königen Carolus VI genennet worden, zum mitherren der ſtadt und landſchafft S. Paul trois Chateaux anzunehmen; nur damit er bey ſelbigen unruhigen zeiten mehr ſchutz genieſſen möchte. Und alſo ſind die folgende Biſchöffe zugleich mit denen Dauphins Oberherren geblieben, biß nach 42 jahren, nemlich an. 1450 der Biſchoff Stephanus Geneveſe dem Dauphin Ludwig, welcher unter dem namen Ludovici XI zur kron kommen iſt, die völlige oberherrſchafft abtrate, und ſelbſt fürs erſtemal den eyd der treu leiſtete. Sonſt iſt S. Paul trois Chateaux eine kleine ſtadt und liegt auf einem abhängigen felſen, eine meile von der Rhone, zwey meilen von Viviers gegen mittag, vier von Montelimar ſüd- und von Orange nordwärts. Die Proteſtanten haben dieſe ſtadt ohngefehr 50 jahr inne gehabt. Sie vertrieben die Catholiſche cleriſey daraus, und ſchafften ihre bilder und heiligthümer hinweg. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France, Baudrand.*

S. Pecaque, eine kleine aber ziemlich wohl angebauete ſtadt in der Provintz Guadalajara in Nord-America, den Spaniern gehörig.

S. Pelten, lat. Fanum S. Hippolyti, ſiehe S. Hipolyte.

S. Peter, eine gräntz-veſtung in dem Windiſchen land in Ungarn.

S. Peter, eine Comterey Maltheſer-ordens in Crain, zwiſchen Crainburg und Stein.

S. Peter in der Au, ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in Unter-Oeſterreich, 2 meilen von Steyer.

S. Peter, ein Benedictiner-kloſter in dem Schwartzwalde, nicht weit von Freyburg.

S. Petersburg, ſiehe Petersburg.

S. Peters inſul, ein ſtrich landes, im Bieler-ſee, hat eine ſtund im umkreiß, und einen ſchönen wein-wachs. Es ware da vorzeiten ein klöſterlein, und in deme ein Priorat Cluniacenſer-ordens, deſſen ſitz ſonſten zu Bellmont bey Nidau geweſen. In herbſt-zeit pflegen die leute von vielen orten her in groſſer anzahl allhier zuſammen zu kommen.

S. Petersthal / liegt im unteren Breyßgaw, 1 meile von Offenau am Renchfluß, und iſt wegen der Grießdächer und Petersthaler Sauerbrunnen bekannt.

Santa Petra / ein flecken in Toſtana, nicht weit von Volterra, im Piſaniſchen gebiete.

S. Petri inſul, eine kleine inſul auf dem Mittelländiſchen meer, nicht weit von Sardinien.

S. Petri inſul, in America, ſüdwärts von Terreneuf gelegen, welche nebſt der kleinen darauf gelegenen veſtung an. 1707 die Engelländer den Frantzoſen abnahmen.

S. Petri im walde / ein kloſter im Hiſterreich, in der Grafſchafft Mitterburg.

S. Philippe / ein caſtell in Italien, in dem Fürſtenthum Piombino.

S. Philippe, ein fort in dem Oeſterreichiſchen Brabant, am ufer zur rechten hand der Maas, dem fort de S. Marie gegen über, unterhalb Antwerpen.

S. Philippe / ein fort an dem ufer zur rechten hand des neuen canals von Brügge nach Flandern.

S. Philippo d'Argirone / eine ſtadt in Sicilien, im Val di Demona, nicht weit von dem berge Aetna.

S. Pierre / ſiehe Blandin.

Saint Pierre le Moutier / lat. Monaſterium ſancti Petri, eine ſehr alte ſtadt in Nivernois, wo dieſer Provintz landgerichte ſich befindet; wie dann dieſe ſtadt ſelbſten nach Nevers die vornehmſte von der Provintz iſt. In der that hat ſolche zu keiner zeit denen Hertzogen von Nevers gehöret, ſondern die Aebte von S. Martin zu Autun hatten allhier die oberherrlichkeit; wie ſie dann auch ein Prieuré geſtifftet, und dem Prior davon die gerichtsherrlichkeit über dieſe ſtadt und alle dazu gehörende landſchafft aufgetragen haben. Diß währete biß an. 1165, da beſagter Abt von S. Martin zu Autun dem König Ludovico VII, oder dem jüngern an der oberherrſchafft theil gabe, damit er ihm ſolche deſto kräfftiger beſchützen hülffe. Allein die Könige ergriffen hiebey bald die gelegenheit, ſich alles gewalts allein anzumaſſen, und lieſſen die Aebte bloß in ihrem Prieuré und über wenige dörffer recht ſprechen. Worauf bey errichtung derer ſo genannten Senechauſſée- und Baillage-ſchon bemeldter maſſen, ſowohl Nivernois, als was auch in Bourbonnois und Auvergne unter die Königliche gerichtbarkeit gehörte, für das hieſige gericht geweſen worden, wie dann auch von denen gerichten des Biſchoffs und Capitels zu Nevers, als die unmittelbar unter dem König ſtehen, welcher allda die regale hat, eben hieher muß appellirt werden; weilen es das höchſte Königliche gericht in der Provintz iſt. Im übrigen iſt die ſtadt klein, und wegen der vielen daherum befindlichen teichen, ſo insgeſamt ſehr moraſtig ſind, ziemlich ungeſund. Sie liegt 7 meilen nordwärts von Nevers, und 7 ſudwärts von Moulins, und hat eine groſſe vorſtadt. Ihren namen hat ſie von ihrer vornehmſten kirche, welches ein dem heiligen Petro geweihetes kloſter iſt, worinnen ſich Münche von dem orden de Cluny befinden. *Baudrand dictionn. Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.*

San Pietro del Frati / eine ſehr kleine inſul am eingange des Golfo di Salerno, nicht weit von Principato citra in Neapolis.

S. Pietro in Galatina, ein Neapolitaniſche ſtadt in der Provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem hauſe Spinola ſich Hertzoge von S. Pietro nennen.

S. Pölten / lat. Oppidum Sampolranum, Fanum S. Hippolyti, eine kleine doch wohlgebauete Landsfürſtliche ſtadt an dem fluß Draſam in Nieder-Oeſterreich, 6 meilen von Wien.

Saint Pol / ſiehe Saint Paul.

Saint Pol / (Grafen von) ſiehe Bourbon in der linie Dofine.

Saint Pons de Tomieres / lat. Pontipolis Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomeriarum, eine ſtadt in Languedoc, iſt ein Biſchöffliſcher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Narbonne, wovon ſie 8 meilen nordwärts und eben ſo weit von Beziers nordweſtwärts entfernet iſt. Sie war vorzeiten eine Abtey des Benedictiner-ordens, welche Ponce, Hertzog von Aquitanien, dem heiligen märtorer Ponce, Biſchoff von Cemele oder Nizza, zu ehren an. 936 geſtifftet hat. In dieſer Abtey nahme der Arragoniſche Printz Ramirus den Benedictiner-orden an, und ward nachmals daraus gehoben, um ſelbigen thron an. 1134 zu beſteigen; wiewol er doch kron und ſcepter bald wieder niederlegte, und als er von neuem in dieſes kloſter gegangen, allda ſein leben beſchloſſen hat. Der Pabſt Johannes XXII machte ſie an. 1318 zu einem Biſchöfflichen ſitz; und dieſe der erſte Biſchoff Raimundus. Die München hingegen blieben allezeit im ſtand, und machten das Biſchöffliche Capitel aus, biß Pabſt Paulus V an. 1615 das ſtifft ſeculariſirt hat, von welcher zeit alſo auch allhier weltliche Thumherren ſind. Der Biſchoff iſt Herr über die ſtadt, welche gantz klein iſt, zwiſchen bergen liegt, und wenig einwohner hat. *Catel. hiſt. de Toulouſe, Sainte Marthe Gallia Chriſt. du Chesne antiq des Villes de Fr. Deſcr. hiſt. & geogr. de France. Baudrand.*

S. Pourcain / lat. Fanum S. Portiani, eine kleine ſtadt in der landſchafft Auvergne, wiewol ſie in Bourbonnois liegt, wo die flüſſe Ciaule und Allier zuſammen kommen.

S. Prex / ein ummauter flecken mit einem einigen thor, eine halbe ſtunde über der ſtadt Morges im Pais de Vaud am genferſee gelegen. Der ort hat vor alters Baſuges geheiſſen. Prothaſius Biſchoff zu Lauſanne iſt allhier begraben worden, deme zu ehren und angedencken die Domherren zu Lauſanne den ort erweitert mit mauren umgeben und ein ſchloß dahin gebauet haben. Er ſtehet unter dem Landvogt zu Morges. Die kirche ſteht auſſer dem flecken an der landſtraſſe. *Plantin. Abregé p. 512.*

S. Procop, ſiehe Zazawa.

Saint Quintin, lat. Quintinopolis und Fanum ſancti Quintini, die haupt-ſtadt in der landſchafft Vermandois in Picardie, iſt ein veſter ort an der Somme. Man hat groſſe urſach zu glauben, daß gegenwärtige ſtadt eben der alten Auguſta Veromanduorum ſeye; weilen der märtorer Quintinus, ſo viel man aus alten urkunden und zeugniſſen ſchlieſſen kan, allhier begraben worden, wie man dann auch deſſen leichnam in der hieſigen Collegial-kirchen annoch verwahren ſolle; da auf der anderen ſeiten aus den alten ſcribenten ſo wohl Gregorius Turonenſis meldet, Quintinus liege in oppido Veromanduorum begraben, als die alte lebens-beſchreibung Quintini und nach dieſer viele alte chroniken, daß er zu Auguſta Veromanduorum ſein grab erlanget. Aus welchen urſachen dann Cluverio und Sanſon nicht ſo leicht beyfall zu geben, welche ein zwey ſtund von hier gelegenes dorff, Vermans, bloß wegen des namens, dafür wollen gehalten haben. Das beſagte grab S. Quintini hat alſo dieſem ort, wie ſo viel anderen ſtädten mehr den gleichem anlaß beſchehen iſt, den namen verändert. Er ſtehet auf einem hügel, und hat auf der einen ſeite den fluß, auf der andern aber einen ſehr tieffen thal, ausgenommen auf der ſeite an dem S. Johannis-thore, allwo eine groſſe baſtey iſt mit einigen halben monden. Die vornehmſte kirche iſt die ſtiffts-kirche S. Quintini. Auſſer derſelbigen ſind noch andere ſeine kirche allda, und viel klöſter. Die ſtadt iſt groß, wohl bewohnt, und wegen unterſchiedlicher manufacturen berühmt, inſonderheit aber wegen des leinen zeuges. Sie gehörte vorzeiten den Grafen von Vermandois. An. 1557, nachdem der ſtillſtand zwiſchen dem Könige zu Spanien Philippo II und Henrico II von Franckreich gebrochen worden, belagerte Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, und damaliger Gouverneur der Niederlande, S. Quintin, welcher ort dazumal eine ſchlechte beſatzung hatte, und nicht wohl beveſtiget war. Der Admiral Coligny practicirte ſich mit einigen trouppen in die ſtadt hinein, durch deſſen tapfferkeit der ort damals beſchützet wurde, da er ſonſt kaum 24 ſtunden würde haben aushalten können. Mittlerweile bemühete man ſich zu unterſchiedlichen malen noch mehr ſuccurs in die ſtadt hinein zu bringen. Zu ſolchem ende gieng Montmorency mit des Königs in Franckreich armee, über den fluß Somme. Allein man übereilte ſich dabey allzuſehr, ſo, daß kaum 500 mann in die ſtadt gebracht werden kunten, bey welchen d'Andelot, ein Oberſter zu fuſſe, des Admirals bruder, war. Nachdem dieſes geſchehen, nahm ſich Montmorency vor, mit ſeiner armee bey hellem tage

im angeſichte des feindes wieder abzumarſchieren, ungeachtet er ſehr viel bagage bey ſich hatte, und den Spaniern an mannſchafft lange nicht gleich war. Dieſes fehlers wuſte ſich der Hertzog von Savoyen wohl zu bedienen, nemlich dergeſtalt, daß er ihn zwiſchen den beyden dörffern Eſſigni und Ritzerolles unverſehens überfiel, und ſo hitzig auf ihn loß gieng, daß Montmorency nicht einmal zeit hatte, die nöthige ordres zu einer ſchlacht zu geben, und dahero mit ſeiner armee gäntzlich geſchlagen wurde. Er ſelbſt wurde gefangen nebſt ſeinem ſohne Montberon, wie auch den Hertzogen von Montpenſier und Longueville, Ludovico von Gonzaga, nachmaligem Hertzoge von Nevers, dem Marſchall von S. André, 10 ordens-Rittern, und 300 Edelleuten; ſo blieben auch 600 Edelleute und im übrigen 3000 mann zu roß und zu fuß, unter welchen auch des Hertzogs von Anguien, Johannis de Bourbon, cörper gefunden wurde. Faſt eben ſo viel wurden gefangen. Dieſes treffen wurde die S. Laurentii ſchlacht bey S. Quintin genannt, weil ſie am tage des heil. Laurentii geſchahe. Die Spanier verlohren nicht über 80 oder 100 mann, wuſten ſich aber dieſes vortheils nicht wohl zu bedienen. Sie kehrten wiederum zurück zu der belagerung der ſtadt S. Quintin, allwo der König Philippus den 27 aug. ankam. Der Admiral, welcher die capitulation allzu lange verzögert hatte, gab dadurch den Spaniern anlaß, den ort bey 5 verſchiedenen brechen zu beſtürmen, und wurde gefangen. An. 1559 wurde dieſe ſtadt kraft des Cambreſiſchen friedens-ſchluſſes den Frantzoſen übergeben. Die ſtadt iſt wegen der feinen leinwand berühmt, ſo allhier verkaufft wird. Die collegial-kirche des heil. Quintin iſt eine der prächtigſten des gantzen Königreichs. *Mezeray. du Puy. Thuanus. Belcarius. Baudrand. Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.* *

S. Quirico/ eine ſtadt in Italien im Sieneſiſchen, liegt auf einem hügel, und iſt das ſchloß daſelbſt ſehens-würdig.

S. Remi/ ein ſchloß und amt in dem Bißthum Speyer, nicht weit von Weyſenburg.

S. Remi/ eine in Brabant, unweit Faverne an der Saone, gelegene kleine ſtadt, welche mit einem ſchloſſe verſehen und den titul einer Grafſchafft führet. Es gehören dazu die Herrſchafften Herbair und Petremael. Diego de Bohorques, Ritter von S. Jacob, Spaniſcher Feldmarſchall und Gouverneur der inſul Stevenswerdt, ward an. 1662 von dieſem orte zum Grafen gemacht. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

Saint Remi/ lat. Fanum S. Remigii, eine kleine ſtadt in Provence, vier meilen von Arles, welche vorzeiten Glanum hieß, und den jetzigen namen von S. Remigio, einem Ertz-Biſchoffe von Rheims ſoll bekommen haben. Man findet deren meldung ſeith dem 11ten ſeculo. In- und auſſerhalb dieſer ſtadt werden viel alte denckmale gefunden, welche gnugſam bezeugen, daß dieſes ein groſſer und berühmter ort geweſen ſeyn müſſe. Etwan eine viertel meile davon iſt ein triumph-bogen zu ſehen, wie auch ein prächtiges begräbniß, ſo mit einem gewölbe bedeckt iſt, welches von 2 reihen ſäulen unterſtützet wird, die über einander geſetzt und mit vielen ſtatuen und bildern auch ſchönen ſieges-zeichen geziert ſind. Um dieſe ſtadt herum werden offt gefäſſe mit aſche von todten cörpern, desgleichen auch göldene und ſilberne medaillen und ſteine, worauf alte Römiſche inſcriptiones ſtehen, gefunden. Anietzo iſt an dieſem orte eine ſtifts-kirche mit Canonicis ſecularibus; welche dem heil. Martino gewidmet, und um das jahr 1330 von dem Pabſte Johanne XXII; welcher ſeine reſidentz zu Avignon hatte, geſtifftet worden iſt. Die weltliche Herrſchafft über dieſen ort iſt nach und nach in unterſchiedlicher Herren händen geweſen; wie dann ſonderlich die alte Grafen von Provence dieſelbige zu unterſchiedenen malen veräuſſert haben. Sie gehöret anietzo zur Freyherrlichen Herrſchafft von Baux, welche der Fürſt von Monaco hat, ſeit dem ſie ihm an. 1641 von dem Könige Ludovico XIII gegeben worden. *Bouchet.* *

San Remo/ lat. Fanum Sancti Remuli, oder Sancti Remigii, eine luſtige ſtadt und ein ſee-hafen in Italien, an der Genueſiſchen küſte. Der hafen iſt zwar klein, aber doch gut, und das land ſo fruchtbar an orangen, citronen, oliven und andern früchten, daß man es das Italiäniſche paradieß nennet. Die ſtadt liegt in einem thale, welches unter andern wegen ſeines herrlichen ölis bekannt iſt. *Baud.*

S. Riquier/ ein ſtädtlein in der Picardie am urſprunge des fluſſes Cardon.

S. Roche/ eine inſul auf der küſte von Zanguebar in Africa.

Saint Romain/ (Melchior, Marquis de) Königlicher Frantzöſiſcher Staats-Rath und Abt von Preaux und Corbigny, war aus einem alten geſchlecht entſproſſen, ſo in dem gebiet von Lion ſeinen ſitz hat. Er hat ſich ſonderlich durch ſeine geſchicklichkeit in abhandlung vieler wichtigen ſtaats-geſchäffte bekannt gemacht, welche er ſo gleich damals blicken laſſen, als man ihn zu ſchlieſſung eines gewiſſen tractats mit dem Cantzler Oxenſtirn, gebrauchte. Hierauf ward er Frantzöſiſcher Reſident zu Hamburg, wo er ſich eben damals befand, wie man über den präliminarien zu dem Weſtphäliſchen frieden begriffen war. Er wohnte ſo denn in eben dieſer qualität dem Münſteriſchen friedens-ſchluß bey, und ward nach Schweden geſendet, um die abſichten dieſer crone bey dem friedens-werck, zu erforſchen. Nach dem Pyrenäiſchen frieden ſchickte ihn der König als Ambaſſadeur ordinaire nach Portugall, und bald nach ſeiner zurückkunfft an die Schweitzeriſchen Cantons, die er bereden halff, daß ſie dem König in erlangung der Franche Comte nicht möchten hinderlich ſeyn. An. 1681 befand er ſich als Plenipotentiarius bey den conferentzen, die zu Franckfurt wegen derjenigen ſtreitigkeiten gehalten wurden, die ſich nach dem Niemwegiſchen frieden zwiſchen dem Reich und den Frantzoſen ereignet. Darauf muſte er an. 1683 als Extraordinair-Ambaſſadeur nach Portugal gehen, und ſtarb endlich an. 1694 zu Pariß. *Memoires du tems.*

Saint Ruf/ eine Abtey in der ſtadt Valence, in Dauphiné, iſt das vornehmſte Stifft von dem orden der Canonicorum regularium des heil. Auguſtini. Nachdem Amaldus, Odilon, Pontius und Durandus, Prieſter der kirchen zu Avignon, ſich zuſammen entſchloſſen hatten, ein ſtrenger und abgeſchiedener leben, als pflag, dahin geſchehen, zu führen, hielten ſie um das jahr 1039 bey Bennet, ihrem Biſchoffe, um zwey kirchen an, nemlich um die zu S. Juſti und S. Ruf oder Rouf in des bemeldten Biſchoffs diöces, wovon das letztere einige meilen von Avignon am fluß Durance lag. Als ſie nun ſelbige bekommen hatten, ſchlugen ſie ihre wohnung bey der letzt-beſagten kirche auf, und änderten da ihren vorigen ſtand nur in ſo weit, daß ſie einen theil der in denen klöſtern üblichen caſteyungen auf ſich nahmen, und die gewöhnlichen geiſtlichen gelübde thaten. An. 1162 giengen dieſe Canonici Regulares unter ihrem Abt Raimundo, von dieſem ihrem erſten ort an der Durance weg, entweder weil bemeldte kirchen in dem kriege wider die Albigenſer zerſtöret worden, oder wegen einer anderen urſache, und lieſſen ſich nahe bey Valence auf der inſul Eſparviere nieder, welche der Abt Raimondus von Eudo, dem Biſchoff in bemeldter ſtadt gekaufft, und mit einem ſehr prächtigen kloſter gezieret hatte, welches in dem einheimiſchen kriege an. 1562 niedergeriſſen wurde. Sie hatten auch eine ihnen gehörige Prioren innerhalb der ſtadtmauren von Valence, welche hierauf zum hauptſtiffte des ordens gemacht wurde. Der General-Abt reſidirt allhier, und hat die rechte, autorität und würde des kloſters auf der inſul Eſparviere mit dahin gebracht, welche verſetzung von dem Könige Henrico IV an. 1600 gebilliget worden. Neun und dreyßig biß viertzig General-Aebte haben dieſen orden biß auf jetzige zeit nach einander regieret, woraus 3 Päbſte, nemlich Anaſtaſius IV, Adrianus IV und Julius II gekommen ſind. *Le Mire. Sainct. Marthe. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

S. Ruprecht/ eine reiche Abtey in Brißgau. (ſiehe Trutbert.)

Santa Sabata/ ſiehe Arcegovina.

S. Salvador/ ſiehe Guanahami.

S. Salvador oder S. Saviour/ ein Franciſkaner-kloſter zu Jeruſalem, in dem weſtlichen theile dieſer ſtadt, zwiſchen dem ſchloß und Damaſcenſiſchen thore. Dieſes kloſter iſt eine herberge für alle Abendländiſche Chriſten, die als Pilgrame ins heilige land kommen, ſo lange als ſie zu Jeruſalem bleiben. Alle dieſe dürffen nirgend anderswo, als allein hier, einkehren, bey ſtrafe einer groſſen geld-ſumme. Der Guardian dieſes kloſters hat die Biſchöffliche jurisdiction und geiſtliche gewalt über alle dahin kommende Lateiniſche oder Abendländiſche Chriſten.

San Salvador/ Citade de Raya, die haupt-ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Braſilien, liegt auf der nord-ſeite des meer-buſens, welcher von den Portugieſen Bahia de todos los Santos genennet wird. Dieſen namen hat dieſer ſee-buſen von Manuel Pigneiro, einem Portugieſen bekommen, als ſelbiger durch einen groſſen ſturm verſchlagen, daſelbſt an dem tage Allerheiligen glücklich anlangte, da er denn, um Gott danck abzuſtatten, die ſtadt, ſo er hier bauete, San Salvador nennete. Sie iſt ungefehr 200 ruthen von dem hafen entfernet, und liegt oben auf einem berge, welcher auf der ſee-ſeite ſo rauh und unmegſam iſt, daß man nicht hinzu kommen kan. Um deswillen müſſen ſie daſelbſt die kauffmannswaaren durch winden in die höhe ziehen, oder einen groſſen umſchweiff nehmen, wenn ſie ſelbige zu der ſtadt bringen wollen. Die kirchen daſelbſt ſind ſchön, inſonderheit der Dom und die Jeſuiter-kirche. Die klöſter der Carmeliter und Barfüſſer ſind auch ſehr feine gebäude. Dieſe ſtadt wurde an. 1550 zu einem Biſchöfflichen ſitz, hernach aber gar zu einem Ertz-Biſthum gemacht. Der Vice-Re, den der König in Portugall geſetzt, hat allhier ſeine reſidentz. An. 1623 überfielen die Holländer dieſe ſtadt, plünderten ſie, und verbrannten alle magazinen. Die beute, welche ſie allhier machten, war ſehr groß. Dahero giengen auch ſehr viel Holländiſche ſoldaten durch, nachdem ſie ſich genugſam bereichert hatten. Als der König in Spanien, welchem dazumal Portugall gehörte, von der eroberung dieſer ſtadt nachricht bekommen ſchickte er 7000 mann unter dem commando Friderici von Toledo dahin, welche die Holländer zwungen, daß ſie ſich mit accord ergeben muſten, als ſie dieſe ſtadt noch nicht ein gantz jahr inne gehabt hatten. Um nun dergleichen plötzliche angriffe ins künfftige abzuwenden, haben die Portugieſen zwiſchen der ſee und ihren magazinen ein fort erbauet; wie auch noch ein anders, welches die einfahrt des hafens beſchützet. Der hafen iſt auch mit unterſchiedlichen thürmen und redouten, und die ſtadt mit mauren verſehen. An. 1703 eroberten ſie die Frantzoſen. *Davity* de l'Amerique. *Laet. Sanſon.*

San Salvador/ Banza/ die haupt-ſtadt in dem Königreich Congo in Africa, liegt in der Provintz Pemba, und wurde vorzeiten Congo genennet. Die Portugieſen veränderten dieſen namen in San Salvador zum andencken eines merckwürdigen ſieges, welchen 36 von ihren ſoldaten erhielten. Denn dieſe vereinbarten ſich mit einigen dem Könige von Congo gehörigen land-trouppen, und ſchlugen eine ſehr groſſe armee von rebellen, welche von des Königs bruder commandiret wurden, und ihren rechtmäßigen Ober-Herrn, weil derſelbige ein Chriſt worden, von dem throne zu ſtoſſen beſchloſſen hatten. Dieſe ſtadt liegt auf einem hügel, 10 meilen von der ſee, und iſt ſehr groß und volckreich. Die häuſer ſind alle etwas von einander entfernet, und weil die in dem lande befindliche ſteine

ſich in ſtaub verkehren, wenn ſie ausgehauen und viereckigt gemacht werden, ſo bauen ſie ihre häuſer von holtz und baum-zweigen, welche mit kalck zuſammen gefüget werden. Die Dom-kirche, ſo ein Biſchöflicher ſitz, iſt von ausländiſchen ſteinen erbauet. Die ſtadt lag vorzeiten gantz offen, anietzo aber iſt ſie mit einer mauer von eben denſelbigen materialien, wovon ſie ihre häuſer bauen, umgeben. *Marmol.* de l'Afrique tom. 3. *Dovity* de l'Afrique.

San Salvador / eine ſtadt in Neu-Spanien in der Provintz Guatimala, wird von den einwohnern Guzcatlan genennet. Sie liegt 6 meilen von Aracutla und dem ſtillen meere nord-oſtwärts, und 40 Spaniſche meilen von *S.* Jago de Guatimala oſtwärts an einem kleinen ſee. Sie iſt eine Spaniſche colonie und hat ihren beſondern Gouverneur.

San Salvador de Montreal / ein Ritter-orden in Spanien, welcher um das jahr 1120 von Alphonſo III, dem kriegeriſchen Könige in Aragonien und Caſtilien geſtifftet wurde. Nachdem bemeldter König die ſtadt Montreal erbauet hatte, um den Maurern in Valencia zu widerſtehen, ſetzte er die ſogenannte Tempelherren darein, um dieſe ſtadt zu beſchützen, und wider die ungläubigen krieg zu führen. Nachdem aber die Tempelherrē durch das zu Vienne an. 1311 gehaltene concilium ausgerottet worden, kam Montreal in die hände der Ritter, welche aus den edelſten familien von Aragonien genoſſen waren, deren habit ein weiſſer rock mit dem rothen Jeruſalemiſchen creutze. Dieſe Ritter wurden die Ritter von S. Salvador genennet. Nachdem die Maurer ausgerottet worden, hörte auch dieſer orden auf. Sonſt ſind auch in Italien ſo genannte Canonici di Salvadore, insgemein Scopetini genannt. Dieſe wurden an. 1408 von Stephano, einem Münche des ordens S. Auguſtini, geſtifftet. Ihre erſte wohnung war bey der kirche S. Salvadore nahe bey Siena, wovon ſie auch ihren namen bekommen haben. Den namen Scopetini aber haben ſie von der kirchen S. Donati de Scopete zu Florentz her, welcher ihnen unter des Pabſts Martini V regierung gegeben worden. *Mariana &c.*

S. **Salvadore**, lat. *S. Salvatoris oppidum*, eine kleine ſtadt in der landſchafft Caſale in Montferrat an den Meyländiſchen gräntzen, wo die Provintzen Laumellina und Aleſſandria zuſammen ſtoſſen. Es war vor dieſem ein feſtes ſchloß daſelbſt, darinnen der Hertzog von Mantua eine garniſon hielte.

S. **Saphorin**/1) ein ſtädtlein am Genfferſee, eine ſtund von Vivis in der Berneriſchen Landvogtey Lauſanne gelegen, ware vorzeiten ein caſtellanie des Biſchoffs von Lauſanne, und hatte eine Abtey. Es iſt das ſtamm-hauß eines Adelichen geſchlechts, ſo daher den namen führet, und aus dieſem geſchlecht iſt heut zu tag ſonderlich zu mercken, der bekannte General und geweſene Groß-Britanniſche Abgeſandte zu Wien. 2) ein flecken in Dauphiné, unter Lion an dem Rhodan gelegen. *

Sant Sebaſtian/ eine feſte ſtadt und ſee-hafen in Spanien in der Provintz Guipuſcoa, ſo anitzo mit Biſcaya vereinbaret worden, an der offenbaren ſee, beym ausgange des fluſſes Orio, ohngefehr 3 meilen von Gallicia nordwärts, 3 von Fuentarabien und von den Frantzöſiſchen gräntzen ſüdwärts, auch eben ſo weit von Pampelona oſtwärts. Der hafen wird durch zwey auf felſen liegende veſtungen beſchützet. Die einwohner dieſer ſtadt rühmen ſich eines privilegii, kraffi deſſen der König mit entblößtem haupte mit ihnen reden müſſe. An. 1719 im aug. wurde ſie durch den Hertzog von Berwick vor den König in Franckreich erobert, aber durch den an. 1721 erfolgten frieden dem König in Spanien reſtituiret. *Band.*

S. **Sebaſtian** / lat. *Fanum S. Sebaſtiani*, die haupt-ſtadt in der Capitania de Rio Janeiro, in Braſilien in Süd-America, nebſt 2 citadellen und einem Biſchoffthum, unter den Ertz Biſchoff von San Salvador gehörig. Sie hat einen guten hafen. Die Frantzöſiſche flotte unter Mr. du Gué Trouin bemächtigte ſich an. 1711 im ſept. derſelben, und plünderte ſie aus.

S. **Sebaſtian** / eine ſtadt und ſchloß auf der inſul *S.* Thomä bey Africa. Das ſchloß daſelbſt iſt mit 4 baſtionen verſehen, und in gutem defenſions-ſtande. Sie gehöret den Portugieſen.

S. **Sebaſtian** / eine kleine inſul an den küſten der Portugieſiſchen Provintz Capitania *S.* Vincente in Braſilien, in Süd-America.

S. **Sebaſtiani vorgebürge**/iſt die nordliche ſpitze der inſul Madagaſcar in Africa, und allernächſt dabey iſt der hafen S. Sebaſtiani.

S. **Secondo**/ lat. Caſtrum *S. Fecundi*, eine feine ſtadt oberhalb Parma, zwiſchen den flüſſen Taro und Parola, in dem Hertzogthum Parma. Sie hat vor alters zu Meyland gehöret, an. 1266 aber ſich freywillig den Parmenſern unterworffen.

S. **Serff** / ſchloß und Herrſchafft in Crain an dem Karſt, 1 meile von Trieſt, dem Grafen von Petaz gehörig.

Saint Sever / lat. Severopolis, die haupt-ſtadt in Gaſcogne, in Franckreich an dem fluſſe Adour, 6 meilen von Aire, und 3 von der ſtadt Mont Marſan. Sie liegt unten an einem berge, und hat ihren namen und vielleicht auch ihren urſprung der Abtey des heiligen Severi zu dancken, als welche an. 982 von Wilhelmo, dem ſohn Sanctii, Hertzogen von Guienne iſt geſtifftet worden. Der Abt hat noch biß auf dieſe ſtunde das dominium utile oder die ordinari nutzbarkeit und einkünfften dieſes orts; welcher auch, obſchon er in dem ländgen von Turſan liegt, dannoch zu keiner zeit unter denen Vicomtes von Turſan geſtanden, ſondern allein die Hertzogen von Guienne und Gaſcogne, nach ſolchen aber die Könige in Franckreich zu Oberherren gehabt hat. Auch vertrate dieſer Abt die ſtelle eines Viguier oder Präſidenten in denen verſammlungen der Ständen von Gaſcogne, welche vor alten gemeiniglich hier gehalten worden, und daher die ſtadt ſelbſt den namen Cap de Gaſcogne erhalten, obgleich ſie ſonſten in der that die haupt-ſtadt der Provintz nicht war. *Petri de Marca* hiſt. Benearn. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France. Baudrand.* *

Santa Severina / lat. Sibornia, eine alte und kleine aber volckreiche ſtadt in Calabria ultra, an dem fluß Neto, nebſt einem Ertz-Biſchoffthum.

San Severino / ein ort in der Anconitaniſchen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen. Der Pabſt Sixtus V hat ihm die privilegia einer ſtadt ertheilt, worzu nachmals auch der ſitz eines abſonderlichen Biſchoffs gekommen. Vor alters ſoll an dieſem ort eine ſtadt, namens Septempeda, geſtanden haben. *Delic. de l'Ital. II*, p. 63.

S. **Severino** / eine Ertz-Biſchöfliche ſtadt in dem Königreich Neapolis.

San Severino, das geſchlecht, ſiehe **Sanſeverino**.

San Severo / eine kleine ſtadt mit dem titul eines Fürſtenthums in der Neapolitaniſchen Provintz Capitanata, iſt ein Biſchöflicher ſitz, der vor dieſem unter den Ertz-Biſchoff von Manſredonia gehöret, jetzt aber bloß unter dem Pabſt ſtehet. Sie liegt in einer ebene, 24 meilen weſtwärts von Manſredonia, und 11 meilen ſüdwärts von dem Adriatiſchen meere. Sie iſt wohl bewohnt und in einem guten ſtande. Das hieſige Biſthum wurde von dem Pabſt Gregorio XIII geſtifftet. *Band.*

Saint Simon/ eine ſtadt in Franckreich, in Vermandois, ſo zur Picardie gehöret, führet den titul eines Hertzogthums, und liegt an dem fluſſe Somme zwiſchen *S.* Quintin und Ham. Das alte geſchlecht von S. Simon hat ſeinen namen davon bekommen.

S. Simon/ eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche väterlicher ſeits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher ſeits aber von den Grafen von Vermandois herſtammet. Matthäus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Pleſis und Raſſe, beyrathete an. 1335 Jacobi, des letztern Herrn von S. Simon, ſchweſter und erbin, und nahm deren namen an. Deſſen jüngerer ſohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthäus II, den ſtamm der Herrn von S. Simon fortgeſetzet. Von ſeinen nachkommen that ſich ſonderlich Claudius hervor. Derſelbe ward anfangs bey dem Könige Ludovico XIII erſter Cammerherr und Jägermeiſter an. 1631 Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633, nebſt ſeinem bruder Carolo, Ritter der Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten Königs verkauffte er ſeine chargen, das gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey ſeinem an. 1693 erfolgten tode auf ſeinen ſohn Ludovicum gebracht. Derſelbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von S. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte ſich an. 1695 mit Gabriele de Durfort des Marſchalls de Lorge älteſten tochter, welche ihm an. 1698 Jacobum Ludovicum de S. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. An. 1721 ward er als auſſerordentlicher Ambaſſadeur in Spanien geſchickt, um die daſige Infantin formlich für Ludovicum XV zur ehe zu begehren, und an. 1728 ward er in den Ritter-orden des H. Geiſtes aufgenommen. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lehm.* ierzh. Europ. P. 3. *

S. **Sophia** / die vornehmſte moſchee zu Conſtantinopel. Dieſes prächtige gebäude iſt nur ein übrig ſtück von einem noch weit gröſſern, welches von dem Griechiſchen Kayſer Juſtino angefangen, und von Juſtiniano vollendet wurde. Beſagter Kayſer wiedmete dieſen tempel der göttlichen weißheit unter dem namen Hagia Sophia. Die Türcken haben einen groſſen theil von dieſem gebäude hinweg geſchafft, aber den Dom davon noch behalten, welches ſonſt nur der chor der alten Chriſtlichen kirche war, wiewohlen doch andere, und zwar in der bau-kunſt wohl erfahrne perſonen urtheilen, daß das alte gebäu, ſo wie es der Kayſer Juſtinianus nach verſchiedenen darüber ergangenen feuersbrunſten wieder in ſtand geſetzet, von dem heutigen gar nicht unterſchieden geweſen. Der diameter dieſes gewölbes iſt ohngefehr 113 ſchuh, und mit 2 reichen gallerien umgeben, deren jegliche von 60 pfeilern, die einander, der äuſſerlichen geſtalt nach, gantz ähnlich, aber von unterſchiedener materie ſind, getragen wird. Etliche von dieſen pfeilern ſind von porphyr, andre aber von weiſſen marmorſtein gemacht. Als dieſe kirche in den händen der Chriſten war, hatten alle weibes-perſonen ihre ſtellen in den gallerien, welche ſehr geraume ſind. Auſſerhalb dieſer moſchee ſind vier minarets, das iſt kleine thürmgen mit erckern um ſelbige herum, in welchen einer von ihren Mezins oder Pfaffen des tages fünfmal zu gewiſſen ſtunden hinauf ſteiget, um die Türcken zu ihrem gebet zu ruffen. Uber der groſſen kirch-thüre inwendig iſt das bildnüß Chriſti zu ſehen und zwar ſitzende, wie er einem Kayſer, der vor ſeinen füſſen liegt, den ſeegen mittheilet. Dabey ſtehet zur lincken hand das bildnüß der heiligen jungfrau Maria. Man hat ſich billig darüber zu verwundern, daß die Türcken dieſe bilder in ihrer moſchee gelaſſen, da ſie doch ſonſt allenthalben ſelbige entweder zerbrochen, oder mit kalck bedeckt haben. Bey dem eingange der kirche auf jeglicher ſeite zwiſchen 2 porphyrnen pfeilern ſtehen 2 marmor-ſteinerne gefäſſe mit waſſer, allwo die Chriſten ihre angeſichter, oder doch zum wenigſten ihre augen zu waſchen pflegten, um dadurch die reinigkeit anzuzeigen, die man haben müſte, wenn man vor der göttlichen Majeſtät erſcheinen wolte. Es iſt merckwürdig, daß vorzeiten über dieſen ort mit göldenen buchſtaben folgender künſtliche vers geſchrieben geweſen, welchen man beydes rück- und vorwärts leſen kan.

Νιψον ανομημα, μη μονιν ὄψιν.

Dieſer vers ſolte zur erinnerung dienen, daß man die ſünde, und nicht allein das geſicht abwaſchen ſolte. Anitzo pflegen die Türcken aus dieſem waſſer zu trincken, nachdem ſie ſich durch ihr gebet, öffters bücken und nieder knien, und ſtetiges ausſchreyen und wiederholen des

namens Gottes oder einiger ſeiner eigenſchafften ermüdet haben. Einer von den bedienten der moſchee giebt ihnen ſolches in einem ſonderlichen gefäß; wie man denn dazu unterſchiedliche becher hat. Auf der ſüdlichen ſeite des orts, wo vorzeiten der hohe altar ſtund, iſt die mirabe oder marabab, oder das loch in der mauer, worinnen der alcoran verwahret wird. Es ſtehen dabey 2 groſſe leuchter mit wachs-kertzen. Dieſes loch gehet nach dem von den Türcken ſo genannten Kebla oder der moſchee in Mecha zu, allwo des Mahomets grab iſt. Denn dahin kehren die Türcken allezeit ihre geſichter, wenn ſie beten. In dem obern theile der mauer iſt ein groſſer ſtuhl, wohin der Groß-Sultan zu gehen pflegt. Dasjenige, worauf die Türcken am meiſten halten, iſt ein marmorſtein, auf welchem die heilige jungfrau Maria Chriſti leinen zeug gewaſchen haben ſoll. Sie zeigen auch ein grab, worinnen der Kayſer Conſtantinus liegen ſoll. Vor der haupt-thüre ſind kleine gebäude, wie capellen, worinnen einige Ottomanniſche Fürſten begraben liegen. Jenſeit eines bedeckten ganges, welcher mit der gantzen fronte übereinkömmt, und wohin bißweilen die Mahomethaniſchen weiber kommen zu beten, ſind 9 groſſe thüren von ertzt, unter welchen die fünffte der eingang in die moſchee giebt. Die zierrathen des vorhoffs und die inwendigen theile dieſes gebäudes ſind durchgehends von dem feinſten marmor, alabaſter, ſchlangenſtein, porphyr, perlenmutter, carniolen, und andern ſehr koſtbaren ſteinen gemacht. Das pflaſter iſt von marmorſteinen würfflicht ausgehauen, und über und über mit groſſen Türckiſchen tapeten bedeckt. Das gewölbe iſt gantz von moſaiſcher arbeit, in lauter figuren, und mit gold ausgezieret. In ſumma, dieſes gebäude iſt eines von den prächtigſten, die nur irgendswo zu finden ſeyn mögen; wiewol es lange nicht mehr ſo ſchön und prächtig iſt, als es zu den zeiten der Chriſtlichen Kayſer war. Auch iſt noch inſonderheit von dieſer kirchen zu mercken, daß die Türcken gleichſam alle ihre bau-kunſt von derſelben erlernet, und ihre moſchee grad nach deren form eingerichtet haben. Hinter dem platze, wo der groſſe altar ſtund, iſt in der mitte eines halben gewölbes, ſo mit moſaiſcher arbeit gezieret, und mit golde geſchmückt iſt, das bildniß der heiligen jungfrau Maria auf einem thron ſitzende, und das Jeſus-kindlein, welches den ſegen mittheilet, auf ihren knien haltende zu ſehen; und über dieſem bilde unſers Heylandes angeſicht in ſtein gegraben; auf beyden ſeiten ſind 2 engel, deren flügel den übrigen theil des leibes bedecken. Noch weiter droben unter dem ſchwibbogen ſind 4 Heilige zu ſehen, und mitten unter ſelbigen die jungfrau Maria, nebſt einigen andern zierrathen. Zwiſchen dieſer krümme des ſchwibbogens und dem öſtlichen ſtück des obertheils der kirche ſind 2 Seraphim, deren jeglicher ſechs flügel hat. *Grelot voyage de Conſtantinople. Quicklet. voyage de Conſt. p. 168.* *

S. SPIRITO, RIO del S. SPIRITO, ein Portugieſiſcher fluß in Monomotapa in Africa.

S. SPIRITU, Bahia del SPIRITU SANTO oder Pequenno, ein theil des Mexicaniſchen meer-buſens, an der küſte von Florida in Nord-America, allwo deſſen vornehmſter fluß, S. Spiritu einflieſſet.

S. Stefano, eine veſtung und hafen in einer kleinen halb-inſul, im Stato delli Præſidu in Italien.

S. Steffano, ein Marggrafthum an den gräntzen des Hertzogthums Parma, in dem Genueſiſchen gebiete. Es iſt ein Reichs-lehn.

Saint Theodore, eine kleine zu dem Königreich Candien gehörige inſul und veſtung gantz nahe bey dem hafen der ſtadt Canea. An. 1645 bemächtigten ſich die Türcken derſelben, und machten damit den anfang zu dem langwierigen kriege mit den Venetianern, welcher ſich erſt an. 1669 mit dem verluſt des gemeldten Königreichs endigte. *Amelot, de la Houſſ. hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 454.*

Saint Thierry du Mont d'Or, ſo iedoch eigentlich du Mont Hor ſolte geſchrieben werden, eine Benedictiner-Abtey, 2 meilen nordwärts von Rheims in Champagne, iſt um das jahr 525 von dem heiligen Thierry, des heil. Remigii diſcipul, ſo ein Benedictiner ward, geſtifftet, hernach von den Ungarn ruiniret, und von dem Ertz-Biſchoffe zu Rheims Adalberon im 9 ſeculo wieder aufgebauet worden. An. 953 hielte Artaldus auch Ertz-Biſchoff zu Rheims allhier ein concilium wider einen gewiſſen Grafen, namens Paguehcaud, welcher beſchuldiget wurde, daß er ſich vieles von den kirchen-gütern zugeeignet. *Mabillon Sæc. Bened. I. II. III. IV. Baudrand.*

S. Thomä-inſul, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, den Dänen gehörig.

S. Thomas, ein altes ſchloß an dem golfo dolce in der Provintz Vera Paz in Nord-America.

S. Thomas de Caſtille, ſiehe Amatique.

San Thomé, eine inſul auf dem Atlantiſchen meere unter der linie, allwo tag und nacht allezeit gleich iſt. Sie hat dieſen namen von Vaſconcelos, einem Portugieſiſchen Admiral, bekommen, welcher ſie an. 1405 an dem S. Thomas-tage entdeckte, und gantz und gar mit holtz bewachſen und unbewohnet fand, nachdem aber die Portugieſen eine colonie dahin abgeſchickt hatten, kam ſie in groſſes aufnehmen. Sie hat eine ſtadt gleiches namens, die von einigen Paroaſan genennet wird, welches wort in der Portugieſiſchen ſprache ſo viel bedeutet als eine colonie. Dieſe inſul iſt ſonderlich für die Europäer ein ſehr ungeſunder ort, die daſelbſt gebohrne einwohner aber leben noch ziemlich lange, indem es einige von ihnen auf 110 jahre bringen. Die ſtadt liegt an einem kleinen fluſſe, und hat lauter höltzerne häuſer. Sie hat eine kirche, welche den titul eines Biſchöflichen ſitzes führet, und iſt mit einem caſtelle befeſtiget, welches vier baſteyen hat. Die figur dieſer inſul iſt faſt circul-rund. Man ſagt, daß ſie 30 Spaniſche oder 110 Engliſche meilen in ihrem umfange begreiffe. Sie hat allenthalben einen groſſen überfluß an quellen. In der mitte iſt ein ſehr hoher berg, welcher mit hohen bäumen bedeckt iſt, auf deren ſpitzen das gantze jahr hindurch eine wolcke hänget, welche das laub naß macht, ſo daß immerfort ein thau oder gewiſſes waſſer herab tröpffelt, welches die zucker-röhre unterhält, und auch durch canäle in die zucker-wercke geleitet wird, welche hin und wieder in der inſul zu finden ſind, inſonderheit in dieſer waare faſt derſelben gantzer reichthum beſtehet. Die Europäiſchen weibs-perſonen, welche allhier leben, ſind unheilbaren blutflüſſen unterworffen, alſo daß ſie daran ſterben müſſen, wenn ſie ſich 3 oder 4 jahr lang in dieſer inſul aufgehalten haben. Dahero pflegen ſich die Portugieſen mit weibs-perſonen aus Congo zu vermählen. Die kinder, welche von einem weiſſen vater und mutter gezeuget worden, ſind auch weiß, ungeachtet eine ſehr unmäßige hitze in dem lande iſt. Es ſind ohngefehr 700 Portugieſiſche familien in der haupt-ſtadt. Dieſe inſul wurde an. 1599 von den Holländern eingenommen, welche ſie verlieſſen, und an. 1641 aufs neue einnahmen; allein die Portugieſen haben ſie nach der zeit durch die gewalt der waffen wiederum erobert. An. 1709 eroberten die Frantzoſen dieſe inſul und machten groſſe beute. Sie iſt 180 meilen von den Africaniſchen küſten entfernet. *Davity de l'Afrique.*

San Thomé oder Melange, eine ſtadt in Aſia, auf der halb-inſul dieſſeit des Ganges, an der küſte von Coromandel, an dem meer-buſen von Bengala, 200 meilen nordwärts von Ceilan. Sie iſt ein Ertz-Biſchöflicher ſitz, und wird S. Thomé genennet, weil der Apoſtel Thomas auf einem ſtein nahe bey dieſer ſtadt den märtyrer-tod erlitten haben ſoll. Sie iſt lange zeit in der Portugieſen händen geweſen, und wurde an. 1671 von den Frantzoſen eingenommen, nach 2 jahren aber von den Portugieſen aufs neue erobert, welche ſie noch bis dato inne haben. *Kircher.*

S. Tibaut, oder S. Thtebaud, eine ſtadt in dem Hertzogthum Lothringen, achtehalb meilen von Nancy gegen Süd-Weſten. Es gehört eine kleine landſchafft dazu, ſo ſich längſt dem ufer der Maaß ausbreitet, und la terre de S. Thiebaud genennet wird. *

SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, lat. Fanum Sanctæ Trinitatis, eine ſtadt in Paraguay, in Süd-America, iſt ein Biſchöflicher ſitz, unter dem Ertz-Bißthum von la Plata, und hat ein land-gerichte über bemeldte Provintz. Sie iſt ein berühmter ſee-hafen und handels-ſtadt, und liegt auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Plata, allwo derſelbige in die offenbare ſee hinein fällt in einer vortrefflichen luufft, wovon ſie auch ihren namen bekommen hat.

S. Truyn, Tron, Trudon, eine ſtadt in dem Stiffte Lüttich, in dem gebiete Hasbaye, 5 meilen von Maſtrich, gelegen. Ihre befeſtigungs-wercke ſind an. 1673 demoliret worden. Sie hat den namen von dem heil. Trudo, der hier an. 657 eine Benedictiner-Abtey geſtifftet, aber zugleich die oberherrlichkeit des landes, welches ihme zugehörete, an die Biſchöffe von Metz verſchencket: aus welchen Johann von Apremont an. 1227 ſelbige an Hugonem von Pierrepoint den Biſchoff von Lüttich gegen der Herrſchafft Madieres, nahe bey Pont a Mouſſon, und alſo für die Biſchöffe von Metz viel bequemer gelegen, vertauſchet hat. Joh. Latomus ſoll eine hiſtoriam Abbatiæ Trudonenſis heraus gegeben haben. *Bucel. G. S. P. 2. Trithem. de vir. illuſtr. ord. S. Bened. l. 3 c. 101. Mabillon Annales Ord. S. Bened. Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Saint Tropez, oder Torpez, lat. Fanum Sancti Tropetis, eine kleine ſtadt in Provence, am mittel-meere, 5 Frantzöſiſche meilen ſüdwärts von Freius, und 12 oſtwärts von Toulon. Sie hat einen guten hafen. Der name dieſer ſtadt kommt von einer kirchen oder Priorat her, welcher zu dem ſtifft S. Victoris von Marſeille gehöret, und zu ehren des Märtyrers S. Tropez gewidmet iſt. Der kleine meerbuſen, woran der ort lieget, hat auch davon den namen des Golfe de S. Tropez, da er in alten urkunden Sinus Gambracius heiſſet. Obſchon die ſtadt nicht feſt, ſo hat ſie doch eine gute Citadelle. *Deſer. hiſt. & Geogr. de France. Baud.* *

S. Valery, lat. Fanum S. Valerii, eine kleine ſtadt in der landſchafft Vimeu in der Picardie, am einfluß der Somme. Vor altem hieſſe der ort Leuconaus, und bey Orderico Vitali im 12ten ſeculo Legonaus. Doch iſt auch der name S. Valery alt, wenigſt in anſehung des allhier befindlichen Cloſters, ſo ſchon im ſiebenden ſeculo von S. Valerio, aus Auvergne gebürtig, geſtifftet worden, und endlich der ſtadt ſelbſt ſeinen namen gegeben hat. Weil die Abtey ſchon gemeldter maſſen im land Vimen gelegen, ſo wird ſie auch von einigen Scribenten der mittleren zeiten Abbas a Vimacenſis genennet. Im neunten und zehenden ſeculo iſt ſo wohl ſtadt als Cloſter von denen räuberiſchen Normannen zu verſchiedenen malen geplündert und in die aſchen gelegt worden. Und als ſie deßwegen gewiſſe Edelleute zu Advocatis oder ſchutzherren angenommen, haben dieſe, wie an mehr andern orten beſchehen, bey ſolchem anlaß hernach die Oberherrſchafft ſelbſten an ſich geriſſen, auch ſich Baronen und hernach Marggrafen von S. Valery genennt. *Mabillon, Annal. Ord. S. Bened. Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

S. Valery, ein Frantzöſiſcher flecken an der Normandiſchen küſte, allwo einer der bequemſten hafen iſt.

Sainte Vautrude, eine berühmte Abtey von Canoniſſinnen zu Mons in Hennegau, welche ihren urſprung von S. Vautrude, einer befreundtin des Königs in Franckreich Dagoberti, des heil. Vincentii ehe-weibe, genommen hat, welcher letztere ebenfalls in den Benedictiner-orden getretten, und das Cloſter Aumont (Altimontenſe) an der Sambre geſtifftet, oder nach anderen nur er-

neueret hat, im übrigen aber vor ſeiner bekehrung oder annehmung des beſagten ordens unterm namen des Grafen Madelgarii ware berühmt geweſen. Beyde ſtifftungen geſchahen ums jahr 649. Die ſtadt Mons in Hennegau ſelbſten ſtunde damahl noch nicht, und hat allem anſehen nach ihren urſprung erſt von denen nach und nach an das Cloſter gebauten häuſern empfangen. Weil aber doch auf dem daſigen berge ſchon zu ſelbigen zeiten ein ſchloß ſtunde, welches gemeiniglich Caſtrilocus oder Mons Caſtrilucius genennet worden; ſo iſt es geſchehen, daß beydes der nachmals angewachſenen ſtadt der name Mons geblieben, und hingegen das Cloſter in alten zeiten auch ſehr offt monaſterium Caſtrilocenſe geheiſſen hat. Indeſſen hat ſich auch die Regul in dieſem Cloſter ſchon vor langem geändert, dergeſtalten, daß aus Benedictinerinnen weltliche Stiffts-Frauen oder Canonißinen worden ſind, deren beſchützer und ſteliger Abt der Graf von Hennegau iſt. Es werden lauter hohe ſtandes-perſonen in dieſe Abtey eingenommen. Vor ihrer annehmung müſſen ſie ihr hohes herkommen von väter- und mütterlicher ſeite durch unterſchiedliche ahnen erweiſen. Um dieſer urſachen willen hüten ſich die hohen ſtandes-perſonen in Flandern gar ſehr, daß ſie ihre töchter ja nicht an geringere perſonen, als ihr ſtand iſt, verheyrathen, damit ſie dieſelbige nicht des vortheils, dieſer präbenden zu genieſſen, berauben. Dieſe Canonißinnen ſingen täglich in dem chore das ſo genannte officium der Canonicorum in einem gewiſſen geiſtlichen habit, der ihnen allein eigen iſt; ſonſt aber haben ſie erlaubniß, den gantzen übrigen tag hindurch weltliche kleider zu tragen, wenn ſie willens ſind in die ſtadt zu gehen, oder zu fahren. Eine jegliche von ihnen hat ihr beſonder hauß; welche häuſer aber alle zuſammen innerhalb eines bezircks ſtehen. Sie dürffen ihre präbenden wieder fahren laſſen, und heyrathen, ausgenommen allein die Aebtißin und Decanißin. Die einkünffte dieſes Stiffts ſind ſehr groß. Die Canonißinnen werden ſehr jung angenommen. *Mabillon* Annales Ord. S. Ben, *Defer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

S. Vedaſt / oder noch öffter **S. Vaſt** / eine überaus prächtige und herrliche Abtey in der ſtadt Arras in der Niederländiſchen Provintz Artois, welche ſehr reiche einkünfften hat, und von deren ſich eine beſondere congregation des Benedictiner-ordens hernennet. Sie hat den namen von S. Vedaſto, dem erſten Biſchoff zu Arras, als welchem zu ehren ſelbige ums jahr 666 ungefehr 128 jahre nach ſeinem tode iſt erbauet worden von dem ſiebenden Biſchoff zu Arras, (oder vielmehr nach dem damaligen ſitz des Biſtums von dem ſiebenden Biſchoff zu Cambray, weil ſich die Atrebatenſiſche Biſchöffe nach S. Vedaſti tode an den letzteren ort begeben hatten) namens Autberto, als dieſer die gebeine Vedaſti aus der hauptkirchen zu Arras, wo ſie biß dahin geruhet, hieher bringen lieſſe. *Mabillon*, Annal. Bened, ſæc. 1. *

S. Veit / eine ſtadt in Kärnthen, wo die flüſſe Wilicz und Glan zuſammen kommen, 2 meilen von Clagenfurt.

S. Veit / lat. Fanum S. Viti, eine ſtadt in der Grafſchafft Vianden, in dem Hertzogthum Luxemburg, am Our oder Uber fluß, ſo an. 1689 von den Frantzoſen in brand geſteckt wurde. Sie gehöret dem hauſe von Naſſau-Oranien.

S. Veit am Flum / oder **Fiume** / lat. Fanum S. Viti Flomonenſis, eine kleine und einiger maſſen befeſtigte ſtadt an den gräntzen des Hertzogthums Crain, und des Oeſterreichiſchen Iſtrien, am Golfo di Carnero, und am einfluß des fluſſes Fiume. Sie hat einen guten hafen nebſt einer citadelle, und gehört dem hauſe Oeſterreich.

S. Veitl / eine Benedictiner-Abtey in Nieder-Bayern an dem fluß Rott.

S. Venant / lat. Fanum S. Venantii, eine kleine ſtadt, gute veſtung und paß, zwiſchen Bethune und Aire, am fluß Lis, in der Grafſchafft Artois. Ihre befeſtigungs-wercke ſind geſchleiffet, aber in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wieder in guten ſtand geſetzet worden. Im Pyrenäiſchen frieden ward die ſtadt von den Spaniern an Franckreich überlaſſen. Allein die Alliirten nahmen ſie an. 1710 nach einer 13 tägigen belagerung mit accord ein, traten ſie aber in dem Utrechtiſchen frieden an. 1713 wieder an Franckreich ab. *

S. Venetico / eine inſul auf dem Griechiſchen meer, bey dem eingange des golfo di Coron.

S. Vincent / ein gouvernement in Braſilien, der crone Portugall gehörig, worunter die Republic S. Paul begriffen iſt. *Dapper* America p. 423.

Saint Vincent / eine von den inſuln des grünen vorgebürges, welche lat. Heſperides genennet werden, auf dem Atlantiſchen meere, hat ſehr viel groſſe ſchildkroten, welche einen vortrefflichen geſchmack haben. Dieſe ſchildkroten ſollen ſo groß ſeyn, daß einige davon 300 pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren bäuchen 250 eyer mit ſchalen, und eben ſo viel ohne ſchalen, welche alle ſehr gut ſind. Es wachſen viel kleine ſträuche in dieſer inſul, welche einen milchram-ſafft von ſich geben, der den augen ſehr gefährlich iſt, wenn nur ein tropffen davon hinein fället. An dem ufer hin giebt es allenthalben ſehr viel fiſche, welche nebſt den früchten der inſul die einwohner mit aller nothwendigkeit verſehen. Das waſſer aber iſt allhier nicht allzugut. Man kan auf allen ſeiten zu der inſul kommen. Sie hat einen ſehr feinen hafen, allwo die ſchiffe ſicher liegen können. Die reiſende perſonen, welche hieher kommen ſind, haben niemals einige einwohner antreffen können. Wenn ja einige daſelbſt ſind, ſo verbergen ſie ſich, wenn ſie ſchiffe ankommen ſehen. Es iſt auch eine inſul S. Vincent in America, ſo 8 meilen lang und 6 breit, die den 6 apr. an. 1718 mit allen darauf lebenden Indianern untergangen, ſo daß nicht mehr als 2 felſen davon zu ſehen. *Beaulieu. Thevenot.*

S. Vincent / eine ſtadt auf der halb-inſul Iſtrien, dem Venetianiſchen geſchlecht Grimani gehörig.

S. Vincent de la Berquera / ein berühmter ſee-hafen in der Spaniſchen Provintz Aſturien, nebſt einem wohlgebauten ſchloſſe.

S. Vincente / das vorgebürge oder die äuſſerſte land-ſpitze im Königreich Algarbien. *

S. Ulrich und **S. Afra** / ein bekanntes Benedictiner-cloſter zu Augſpurg. Den namen S. Afra hat es davon, daß auf ſelbigem platz ehedeſſen das kirchlein der heiligen Afrá geſtanden, welches das älteſte zu Augſpurg iſt. Dieſe Afra war eine liederliche weibsperſon, welche der unter dem Kayſer Diocletiano vertriebene Biſchoff Narciſſus bekehret hatte, und der Römiſche Landpfleger Gaius des Chriſtenthums halber zu Augſpurg hinrichten lieſſe. Dieſer zu ehren wurde nachgehends auſſerhalb der ſtadt Augſpurg eine kleine capelle nach ihrem namen gebauet, welche der Augſpurgiſche Biſchoff S. Ulrich, als ſie durch die Ungern zu boden gerichtet worden, wieder erneuerte, und mit Canonicis regularibus beſetzet hat. Bruno aber, Biſchoff zu Augſpurg und Kayſer Heinrichs III bruder, hat an. 1012 die Canonicos ausgejagt, und Benedictiner-Münche hinein geſetzt, denen er zum Abt den Regenbaldum, einen Grafen von Dillingen, verordnet. Von der zeit an iſt es beſtändig eine Abtey verblieben. In der geiſtlichen jurisdiction ſtehen die Aebte unter dem Biſchoff zu Augſpurg. In weltlichen ſachen aber ſind ſie unmittelbare Stände des Reichs, und haben ihren ſitz unter den Rheiniſchen Prälaten; wiewol der ſtreit noch nicht ausgemacht, den ſie dieſerhalben mit den Biſchöffen zu Augſpurg ſchon von an. 1546 her gehabt. Denn als in dieſem jahr in dem dorff Hauſtetten ein todtſchlag geſchahe, und der Abt die thäter dem Straß-Voigt Chriſtoph von Bolſtadt nicht extradiren, ſondern dieſelben ſelbſten beſtraffen wolte; ſo belangte der von Bolſtadt den Abt an. 1550 vor dem Biſchöfflichen hofgericht zu Augſpurg. Der Abt erſchiene zwar auf die erſte citation per procuratorem, und opponirte exceptionem fori incompetentis, weil er ein immediater Reichs-Stand wäre. Da aber das hofgericht nichts deſto weniger zu verfahren fortfuhr, wandte ſich der Abt an die Reichs-cammer, welche auch die appellation vor devolut erkannte, und nach verwechslung einiger ſchrifften eine commiſſion verordnete, worüber die ſache gar ins ſtecken gerieth. Indeſſen begab es ſich an. 1576, daß auf dem Reichstage zu Regenſpurg, zu deſto ſchleunigerer eintreibung der verwilligten Türcken-ſteuer beſchloſſen wurde, daß ein jeder ſeine unterthanen, ſie möchten exempt ſeyn oder nicht, collectiren ſolte. Worauf der Biſchoff zu Augſpurg dem Abt ſeine quotam anſagen lieſſe, welcher darauf 300 fl. bezahlte. Wie der Biſchoff aber vermeynte das übrige zu heben, wurde demſelben an. 1577 von dem Reichs-fiſcal ein mandatum inhibitoriale inſinuirt, den Abt bey 26 marck goldes nicht zu collectiren, noch einige temporal-jurisdiction über ihn zu üben, ſondern ihn als einen Reichs-Stand bey ſeiner freyheit unbeträchtiget zu laſſen. Dieſes gab zu einem neuen proceſs zwiſchen dem Biſchoff und dem Kayſerlichen fiſcal anlaß, worinnen beyde theile ihre gründe anführten, welche nachgehends in öffentlichen ſchrifften erſchienen ſeyn. Biſchöffiſcher ſeite giebt man an, 1) daß die Aebte von 100 und mehr jahren her die Reichs- und andere collecten den Biſchöffen, beſage der Biſchöfflichen regiſter, eingelieffert, und obwol die Aebte vorwendeten, daß ſie an. 1487 und 91 die collecten dem Reiche unmittelbar überreichet; ſo ſey doch ſolches nicht zu beweiſen. 2) Daß die Aebte und unter denſelben Johannes an. 1455 nichts ohne der Biſchöffe conſens veräuſſert, noch krafft des geleiſteten eydes veräuſſern dürffen. 3) Daß die Biſchöffe und unter denſelben namentlich Wolfardus und Henricus über die Abtey viele verordnungen gemacht. 4) So wären auch die Aebte in der Biſchöffe ſchutz geſtanden, und hätten denſelben dafür jährlich 100 pfund heller abgetragen. Uber dieſes ſey der Abt in der matricul de an. 1521 nicht zu finden. 6) Habe der Abt ſo wol an. 1547 und 1548, mit der ſtadt Augſpurg wegen der indemniſation derer durch das Schmalkaldiſche bündniß verübten ſchäden, als auch an. 1564 dem Biſchoff ſeine gravamina eingehändiget, der ihn auch gegen die ſtadt vertretten. Worwider aber die Aebte in einem beſondern reſponſo juris, ſo Guillelmannus ſeinen deciſionibus einverleibt, entgegen ſetzen, daß ſie an. 1487 und 91 die collecten dem Reiche würcklich abgetragen, und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo entſetzte doch dieſes keinen ſeiner ſtandſchafft. Gleichwie dieſes ihnen nichts thun möchte, daß ſie in der matricul de an. 1521 ausgelaſſen, da ſie doch in den matriculn de an. 1486, 1487 und 1505 enthalten. Ueberhaupt aber ſey ein allgemeines principium juris publici, daß die immatriculation allein einem weder die ſtandſchafft geben noch nehmen könne. Was wegen eingeholten conſenſes derer Biſchöffe zur veräuſſerung der kloſter-güter, wie auch von den Biſchöfflichen verordnungen vorgegeben werde; ſolches dependire von des Biſchoffs geiſtlicher jurisdiction, krafft welcher ihm obliege, daß er die kloſter-güter conſerviren helffe, und ſonſt gute ordnung halte. Die ſchutz-gerechtigkeit über das kloſter habe nie dem Biſchoff, ſondern den Kayſern zugeſtanden, wie ſolches die privilegia Ludovici IV de an. 1323, 1325, und Sigismundi an. 1417 ausweiſen. Nach dieſer zeit habe die ſtadt Augſpurg aus übertragung der Kayſer dieſen ſchutz geübet, wofür der Abt krafft eines vertrags de an. 1541 jährlich 100 fl. ſchirmgeld abtragen müſſe. Uberhaupt mache die protection wiederum keine ſubiection, wenn es auch wahr wäre, daß der Biſchoff des kloſters Schutzherr ſey. Endlich daß die Biſchöffe den Abt gegen die ſtadt vertretten, ſey wahr, involvire aber nur eine commiſſion, nicht

aber eine ſubiection, und ſey es eine klugheit von dem Abt, daß er in den ſtreitigkeiten, die er mit der ſtadt als ſeinen Schutzherrn gehabt, den Biſchoff allein vor den riß geſtellet. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, und kan man Biſchöfflicher ſeite ſelbſt nicht läugnen, daß die Aebte zum wenigſten von an. 1488 zu Reichstägen verſchrieben worden, und ob ſie wohl darauf nicht erſchienen, noch älterer zeit einen Reichs-abſchied unterſchrieben: ſo kan doch dieſes ihnen nicht präjudiciren, nachdem ſie von an. 1546 her beſtändig mit dem Biſchoff darüber in contradiction gelegen, bey welcher keine præſcription ſtatt hat. Endlich giebt es ja unter den Schwäbiſchen Prälaten viele exempel, daß ſie auf den Reichs-tägen nicht erſchienen, ſondern nur ein recepiſſe gegeben, wie ſolches an dem zu Weingarten zu ſehen, deswegen aber ſind ſie nachgehends nicht gleich von den Reichs-tägen ausgeſchloſſen worden; daher auch der Abt zu S. Afra, ob er wohl an. 1641 auf dem Reichstag wegen des Biſchoffs proteſtation nicht ſubſcribiret hat, dennoch auf den letzten Reichstag de an. 1654 zugelaſſen worden, deſſen Reichs-Abſchied er auch unterſchrieben. Indeſſen hänget die ſache noch an der cammer. Sonſt iſt der Abt krafft eines privilegii Ludovici IV des Kayſers perpetuirlicher Hof-Capellan, welchen titul er auch noch beſtändig führet. Sein kloſter hat das jus aſyli und viele andere freyheiten mehr, davon *Werlich* in chron. Aug. hin und wieder gedenckt. adde *Pfeffinger* ad Vit. l. 1. c. 15 p. 1298.

S. **Urban** / eine berühmte Abtey Ciſtercienſer-ordens, an dem flüßlein Rott in dem Schweitzeriſchen Canton Lucern gelegen, erlangte ſeinen urſprung an. 1148 von Lütolff, Werntber und Ulrich gebrüderen, und Freyherren von Langenſtein, unweit dem heutigen kleinen dörfflein Rott, von welchem ort es aber wegen mangel des waſſers an. 1194 zwiſchen Ober- und Nieder-Tuntwyl, da es annoch ſtehet, verſetzet worden, wozu Arnold von Kapfenberg den platz hergegeben. Den namen hat es von einer nahe gelegenen dem Pabſt und Märtyrer S. Urbano gewiedmeten kleinen capelle bekommen, und iſt ſo gleich von ſeiner patrimonial-ſtifftung an unter der regul S. Benedicti dem Ciſtercienſer-orden einverleibet worden. Hernach an. 1196 nahme es Kayſer Heinrich VI in ſeinen ſchutz, und ſolches zwar laut annoch vorhandenen original-brief mit dieſer heiteren an die ſtadt Solothurn gerichteten injunction: Daß wer ſich erfrache S. Urban anzugreiffen, er es nicht anderſt aufnehmen wolte, als wenn ſeine Majeſtät ſelbſten beleidiget wäre. Von dem nemlichen Kayſer ward es ferner unter des Reichs unmittelbaren ſchutz aufgenommen, und von aller weltlichen gerichtbarkeit befreyet, iſt auch in ſolchem ſtand als ein Reichs und eximirtes ſtifft verblieben, biß an. 1416; da die Eydgenoſſen das gantze Aergöw eingenommen, den Adel, welcher ſich ihnen in den damaligen fehden immer ſehr feindſelig erzeiget, vertrieben, und deme zufolg dieſes Gotteshauß ſich mit der ſtadt Lucern in ein burger-recht eingelaſſen, ſolche auch zum unmittelbaren Protectore angenommen. Auſſer deme iſt dieſes kloſter von anfang her auch von andern Kayſern, Königen, Fürſten und Herren, wie nicht minder von dem Päbſtlichen ſtuhl ſelbſt, von Cardinalen, Biſchöffen und Prälaten vielfältig privilegiret, und mit vergabungen in mehrere aufnahm gebracht, auch ſonſten mit rath und that unterſtützet worden. Unter den erſtern werden vornemlich angezogen: Albertus und Leopoldus, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, die Grafen von Habſpurg, von Kyburg, von Froburg, von Rellenburg, von Nydau, die Edlen von Grünenberg, von Büttikon, von Pfaffnach, von Roggliswyl, und andre, deren namen in alten bey dem kloſter annoch vorhandenen ſchrifften und urkunden aufgezeichnet. Indeſſen iſt es gleichwohlen auch von zeit zu zeit durch ſchwehre verfolgungen, feindliche anläuffe, und groſſe feuers-brünſten gar übel mitgenommen und ſehr nahe zu ſeinem gäntzlichen untergang gebracht worden. Als an. 1255 ward es unter Abt Ulrich von S. Gallen, von einem unweit Langenthal wohnhafften Edelmann Wernher von Luternau bey nächtlicher weil überfallen und guten theils in die aſche geleget, und wurden die feindſeligkeiten auch von ſeinen ſöhnen nach deſſen tode wieder angefangen. Einen nicht beſſern nachbarn erwieſe ſich an. 1309 ein anderer mit namen Ortolphus von Uſingen, als welcher das kloſter ebenfalls angegriffen und geplündert, ſo daß der damals vorſtehende Abt Ulrich von Büttikon die klage deßhalber für den Kayſer Henricum VII ſelbſten gelangen laſſen; auf deſſen hierauf erfolgten befelch die ſtadt Solothurn ſamt andern benachbarten, deme mit einer anſehnlichen macht zu hülffe, und vor Guetemburg gezogen, ſolches auch in gute ruhe und ſicherheit geſetzet. Den härteſten und empfindlichſten anſtoß aber muſte S. Urban an. 1374 unter Abt Hermann einem Grafen von Froburg erleiden; da die Engelländer unter ihrem Führer von Cuſſin genannt, mit viel tauſend pferden in das Aergöw einfielen, und in dieſem kloſter das haupt-quartier aufſchlugen, ſo dann die geiſtlichen daraus vertagten, die kirche und andere örter zu pferd-ſtällen machten, auch endlich bey ihrem abzuge das kloſter ſelbſt mit angelegtem feuer elendiglich zurichteten, ſo daß es ſich gar kümmerlich behelffen müſſen; biß an. 1513, da es unter Abt Erhard Caſteler durch verwahrloſung eines küchen-jungen wiedermalen in brand gerathen, und die gantze Abtey ſamt allem vorrath in die aſche geleget worden; obwohlen es hernach, von dieſem eben wie von vorigen unfällen durch gute œconomie und milde beyſteuer ſonderlich der benachbarten und mit-verbündeten ſtänden glücklich wiederum hergeſtellet worden. Das burger-recht mit dem ſtand Bern hat es an. 1415, ſchon lang vorhero aber, nemlich an. 1255 ein gleiches mit Solothurn errichtet, und auf gleichem fuß ſtehet es auch mit Surſee, Zoffingen und Biel. An. 1677 hat der damalige Abt Edmund Schneider das ſchloß und herrſchafft Liebenfels im Thurgöw an das kloſter erkaufft. Die angenehme und bequemliche lage dieſes Gotteshauſes hat ſchon zu öfteren malen veranlaſſet, daß ſolches von Päbſtlichen Nuntiis und Biſchöffen, von Frantzöſiſch- und Spaniſchen wie auch Eydgenoſſiſcher Cantonen Abgeſandten zu einem conferentz-ort beliebet worden. Was aber deme heut zu tag eine beſondere zierde giebet, iſt die unlängſt unter H. Prälaten Malachia Glutz neuerbaute prächtige kirche, an deren das künſtliche Chor-geſtuhl und orgelwerck ſonderlich gerühmet, und woſelbſt auch der tägliche gottesdienſt verrichtet wird. In der ebenfals neuerbauten wohnung der geiſtlichen iſt ferner ein koſtbare und mit auserleſenen büchern verſehene bibliothec zu ſehen. Obgedachter H. Abt Malachias Glutz von Solothurn iſt den 9 aug. 1706 erwehlet, und hernach zum General-Vicario des ordens gemacht worden, iſt auch ſeinem gotteshauß rühmlich vorgeſtanden, biß an ſeinen tod an. 1726, da ihme Bernhard Balthaſar von Lucern nachgefolget. Manuſcriptum ex ipſo monaſterio tranſmiſſum. *Stumpf.* l. 7 p. 236. *Steiner* Germano-*Helvet.* Sparta p. 469. *

S. **Urſicin** / iſt ein Collegiat Stifft in dem Biſthum Baſel gelegen, welches erſtlich ein kloſter Benedictiner-ordens und dem Stifft Grandfelden untergeben geweſen, aber von König Rudolpho von Burgund an. 1000 dem Biſthum Baſel verliehen und an. 1199 in eine Probſtey und Collegiat-Stifft verändert worden.

S. **Walpurgis** / eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Hagenauer Forſt im Unter-Elſaß gelegen. Graf Theodoricus von Mömpelgard hat an. 1074 vor 2 Mönche den grund darzu geleget, welchen Hertzog Friedrich aus Schwaben erweitert. Sein ſohn Kayſer Friedrich I hat an. 1164 das werck vollends zu ſtande gebracht, und Bertholden zum erſten Abt geſetzt. Nach dem bauern-kriege aber, und der Pfältziſchen fehde, darinnen die Abtey gantz zerſtöret worden, ward ſie der Probſtey Weiſſenburg einverleibet, und iſt an das Biſthum Speyer mit ſelbiger gediehen. *Hertzog* Elſaß. chron. l. 3 p. 56.

S. **Wendel** / oder S. **Vendelin** / ein ſtädtgen und kleines gebiethe zwiſchen Zweybrücken, Birckenfeld und der Grafſchafft Ottweiler gelegen, und dem Ertz-Stifft Trier zugehörig.

S. **Wolffgang** / ein dorff und ober-vogtey, dem Canton Zug zuſtändig.

S. **Zenno** / ein Bayeriſches kloſter und Probſtey der regulirten Chorherren S. Auguſtini, im Ertz-Biſthum Saltzburg, und dem Landgericht Reichenthal gelegen, iſt an. 1120 aus einer kirche in ein kloſter verwandelt worden. Churbayern p. 258.

Sanctius, Könige dieſes namens. ſiehe **Sancho.**

Sancus / ſiehe **Sangus.**

Sandäus / (Maximilianus) war an. 1578 zu Amſterdam gebohren, und nahm den namen von der Sand an, als er ſich an. 1597 zu Rom in die Soc. Jeſu begab. Zu Saltzburg erhielt er den gradum eines Doctoris in der theologie, und laß daſelbſt viele jahre über D. Thomä ſummam. Nach dieſem hat er ſich, biß an ſeinen an. 1656 erfolgten tod, zu Cölln am Rheine aufgehalten, und ſo viel ſchrifften verfertiget, als er jahre gelebet. Es ſind darunter viele ſtreit-ſchrifften wider die Reformirten. *Sotwel.* bibl. S. J.

Sandau / eine ſtadt, nebſt einem darzu gehörigen amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, eine meile von Havelberg, gelegen. Sie iſt an. 1695 gantz abgebrannt, nachgehends aber beſſer aufgebauet worden. *Tromsd.*

Sandbach / oder **Sambich** / in der Engelländiſchen Provintz Cheshire, eine nicht allzugroſſe ſtadt hat einen mittelmäßigen marckt, nebſt einer ſchönen kirche und 2 vierecketen creutzen von ſtein, worau ſtuffen ſind. Sie ſtehen auf dem marckt-plaße. Die ſtadt liegt 225 Engliſche meilen von Londen, und iſt wegen ihres ale oder ſüſſen biers bekannt, worvon ein quart zu Londen insgemein für zwölff d. verkaufft wird.

Sandbecke / eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ſich vorzeiten von **Weſterbecke** geſchrieben. Nachdem ſie aber das ſchloß Sandbecke an einem klaren ſandbache bey dem alten kloſter Oſterholtz, nicht weit von dem dorffe Weſterbecke, erbauet, hat ſie den jetzigen namen angenommen. Herrmann, Berthold und Drochtlev von Weſterbecke haben an. 1227 dem Ertz-Biſchoff zu Bremen gehuldiget. Johann von Sandbecke florirte um das jahr 1440. Jürge Frantz, Schwediſcher Landrath, hinterließ bey ſeinem an. 1705 erfolgten tode 2 ſöhne, Chriſtian Heinrichen und Carl Ferdinanden. *Mushard* theatr. nob. Brem.

SANDALIUM war eine art von ſchuhen, welche die weibs-perſonen mit golde und edelgeſteinen auszierete; wiewohl die manns-perſonen ſelbige gleichfals öffters getragen, und eben für ſich ſelbſt nicht nöthig war, daß man gar zu viel koſten daran wendete. Sie waren von den calceis ſo wohl als den ſoleis unterſchieden. Denn dieſe waren nur unter den fuß-ſohlen, jene hatten zugleich oberleder; die ſandalia aber waren ſtatt des oberleders geflochten oder durchlöchert. Nach verſchiedenen örtern der alten auctorum ſcheinen ſie von denen ſoleis oder bloſſen ſolen, wie ſie noch von denen Capucinern getragen werden, nicht unterſchieden zu ſeyn. Doch da ſie auch offt einen überzug hatten, wie ſonderlich von denen, welche uns ſo köſtlich mit gold, ſilber und edelgeſteinen gezeret, beſchrieben werden, nicht zu zweiffeln iſt; ſo beſtunde deren unterſcheid von denen ſchuhen wenigſtens darinnen, daß die erſtere nicht an den fuß gebunden oder veſt gemacht waren, wie die letztere. Daher auch ſo offt bey den alten gefunden ward, daß man die ſandalia als eine allezeit in bereitſchafft liegende waaren eben wie heut zu tag von einigen mit den pantoffeln geſchiehet, gebrauchet habe, die leute abzuſchmeiſſen, nicht aber die ſchuhe. *Bynæus* de calc. Hebræor. l. 3. c. 28. *Bal-*

28. *Balduinus* de calc. c. 12. *Nigrinus* de calig. c. 2, n. 25. *Rubenius* de re veſtiar. 2, 1. *Pitiſcus* II, 689. *du Freſne* III, 770. *

Sande / (von) eine alte Adliche familie in der Marck Brandenburg, aus welcher der Churfürſt Conradus I zu Brandenburg, der an. 1304 verſtorben, ſeine vierte gemahlin erwehlet. Heinrich von Sande gerieth an. 1430 mit den Grafen von Mansfeld in irrung, Hermann ſtarb an. 1431 als Abt zu Leisborn. Chriſtoph ließ an. 1565 ſeine tapfferkeit wider die Türcken ſehen. Johann hielt ſich an. 1713 in dem Haag als Mecklenburgiſcher Geſandter auf.

Es iſt dieſe familie zu unterſcheiden von dem Adelichen geſchlechte **Sander** / welches in vorigen zeiten das ſtädtlein Reichenbach in der Ober-Lauſitz beſeſſen. Von demſelben hat Chriſtoph an. 1657 als Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant, und Gottfried Ernſt an. 1670 als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Stück-Hauptmann florirt. MSCt.

Sandecz / lat. Sandecum, eine ſtadt und caſtellaney in Klein-Polen an dem fluſſe Dunaiec, in der Woywodſchafft Cracow, 10 meilen ſudwerts von der ſtadt Cracau, und 8 von Bielska. Sie gräntzet an Ungarn, und an das Carpatiſche gebürge, und iſt einiger maſſen beveſtiget.

Sandersleben / iſt ein kleiner ort in dem Fürſtenthum Anhalt, an dem fluß Wipper, bey den Mannſfeldiſchen gräntzen, gelegen, und zu der Deſſauiſchen linie gehörig, welcher zu einem Fürſtlichen wittwen-ſitz gebraucht worden.

Sanderſon / (Robertus) ein wegen ſeiner ſo wohl in theolog. dogmatica als caſuiſtica ungemeinen wiſſenſchafft, hochgeſchätzter Engliſcher Biſchoff, war den 19 ſept. an. 1587 zu Rotheram, in der Grafſchafft Yorck von Robert, Esq. gebohren, daſelbſt er auch den anfang ſeiner ſtudien gemacht; hierauf ward er nach Oxfurt in das Lincolnienſe collegium geſandt, in welchem er als Fellow oder Socius erſt an. 1606, da er eben Baccalaureus artium geworden, aufgenommen worden. An. 1608 ward er zum leſer der Logicæ in ſeinem collegio ernannt, welches amt er auch hernach, wie noch einige andre in ſeinem collegio bedienet: biß er an. 1616 zur Proctorship der univerſität befördert worden; bey welcher ſtelle er unterſchiedliche gelegenheit hatte, ſeine dexterität ſehen zu laſſen. Er erlangte nach dieſem noch andre ämter, als die Rectoriam zu Boothby-Pannel, in Lincoln, nachdem er die von Wibberton reſignirt, auch eine Præbendam in Southwel und hernach in Lincoln. An. 1631 zoge ihn Laud aus ſeiner geſuchten verborgenheit hervor, und recommendirte ihn König Carolo I, daß er ihn zu ſeinem prediger beſtellte; welcher ihn auch vor andern predigern gern anhörete, und zu ſagen pflegte: bey anhörung anderer prediger bringe er ſeine ohren mit: aber bey anhörung Sanderſons ſein gewiſſen. An. 1636 nahm er nach abgelegten exercitien die Doctor-würde in theologia an. Als er an. 1643 von dem Parlament ernennet worden, der ſo genannten Aſſembly of Divines beyzuwohnen, ſchlug er es aus; zweifels ohn, weil dieſe verſammlung nicht durch den König zuſammen beruffen ward. Er ward zwar ſchon an. 1642 zu der Profeſſ. theolog. Regia in Oxfurt beruffen: nahm aber ſolche erſt an. 1646 an; davon er aber 2 jahr hernach, wie auch von ſeinem Canonicat durch des Parlaments Viſitatores vertrieben worden: hierauf begab er ſich zu ſeiner alten gemeind in Boothby-Pannel; wurde aber allda geplündert, ins gefängniß geſetzt und von den Parlamentariſchen übel gehalten; doch waren unterſchiedliche derſelben, welche ſo wohl als viel andre wegen ſeiner trefflichen gelehrſamkeit in gewiſſens-fragen gegen ihne noch etwas reſpect ſehen lieſſen, und ſich bey ihm geiſtlichen raths erholten. Nach Königs Caroli II wiedereinſetzung ward er zum Biſchoff von Lincoln gemacht, wohnete der von dem Könige angeſtellten conferentz zwiſchen den Conformiſten, und Nonconformiſten in der Savoy-kirchen bey, und ſtarb den 29 jan. an. 1662. Sonſt war er ein muſter eines demüthigen, gutmüthigen und friedliebenden manns; langſam und wohl bedächtlich, welcher, ehe er etwas anfieng oder eine frag beantwortete, die ſach reiflich erdauerte, und mehr als einmal einſahe; den neuerungen überhaupt feind, und deshalben denen feinden des Epiſcopats nicht ſonderlich wohl gewogen, obſchon er ſonſten gern ihre gegengründ angehört, und auch denen Presbyterianern mit ſanfftmuth und guten gründen begegnet. In ſeinen jüngern jahren war er der meynung von der unbedingten gnaden-wahl und anhangenden artickeln auf die gemeine weiſe zugethan; wie ſolches die erſte edition ſeiner Sermons beſcheinet: nach dieſem aber, theils aus eigener betrachtung, theils aus einer converſation mit ſeinem werthen freund D. Hammond, (welche er doch eben weil er wuſte, daß D. Hammond über dieſe materie in andern gedancken ſtunde, auf alle weiß trachtete auszuweichen,) veränderte er ſeinen ſinn, und nahm in gewiſſer maaß die gegenſeitige meynung an: eben wie viele andren Engliſchen Theologen, als J. Hale, J. Uſſerio, D. Whitby ꝛc. in dieſem ſtück begegnet; daher in folgenden ausgaben ſeiner predigten, was etwas hart gegen die Arminianer lautete, geändert gefunden wird. Der gantze proceß dieſer geänderten meynung Sanderſons wird in Hammondi buch, Pacifick diſcourſe of Gods grace, genannt, wie auch zum theil in einem Letter of D. Pierce an Walton, gefunden; aus welchem erhellet, daß Sanderſon nicht nur Twiſſi meynung gäntzlich verworffen, ſondern auch den gemeineren weg der Sublapſarorum verlaſſen: daher er auch nach dieſem zu ſagen pflegte: die acta ſynodalia Dortracena in ſeiner bibliothec dienen ihm ferner zu nichts anders, als daß ſie ihm einen platz darinnen verſchlagen. Neben ſeiner groſſen theologiſchen wiſſenſchafft beſaß er auch eine ſchöne gelehrſamkeit in dem rechten und humanitäten; und trieb etwan in müſſigen neben-ſtunden zu ſeiner ergutzung die Heraldic und genealogiſche wiſſenſchafft. Nicht nur aber hatte er einen ſcharffſinnigen durchdringenden geiſt, und mächtige urtheils-kraft, ſondern auch eine ſo herrliche gedächtniß, daß er auch in ſeinem alter alle Odas Horatii, Tullii Officia, und viel andre ſtück aus Juvenale und Perſio ohne buch daher ſagen konte. Die abſprechung einer Odæ Horatii, pflegte er zu ſagen, ſey ihm eine eben ſo erquickliche muſic, als einem andern das ſeiten-ſpiel. Befragt, wie es käme, daß, da er ſo viel übel geſchriebene bücher auch der ſcholaſticorum zu leſen pflegte, er dennoch einen ſo reinlichen Lateiniſchen ſtylum führe, antwortete er: Er richte ſeine geſchäfft und ſtudien ſo ein, daß er noch zeit genug hätte, die werck Ciceronis alle jahr einmal gantz zuldurchleſen. Seine ſchrifften ſind theils in Engliſch, theils Latein, einige bey ſeinem leben, andere erſt nach ſeinem tod heraus gekommen; in Engliſch hat man: ein folio ſehr geſchätzter und wohl ausgearbeiteter predigten; Epiſcopacy not prejudicial to Regal Power; Judgment concerning ſubmiſſion to Uſurpers; Pax Eccleſiæ; Settlement of Church; Oxfort Reaſons againſt the Covenant; Nine Caſes of Conſcience, &c. in Latein; de obligatione Juramenti; de obligat. conſcientiæ; Logicæ artis compendium; Phyſicæ Compend. Ex ej. ſcript. *Is. Walton* Life of Sanderſon. *Hammondi* Works. *J. Lock* Famil. Lettres. *

Sanderus / (Nicolaus) ein Engelländer aus der Grafſchafft Surrey, und aus der diöces von Wincheſter gebürtig, wurde Profeſſor juris Canonici auf der univerſität zu Oxford. Nachgehends verließ er das Königreich aus haß gegen die unehmende Reformirten, und begab ſich nach Rom, von wannen er mit dem Cardinal Hoſio auf das Tridentiniſche concilium, und hernach mit in Polen gieng. Als er von dannen wieder zurück gekommen, wurde er zum Profeſſore theologiæ auf der univerſität Löwen erwehlet, allwo er ſeinen tractat de viſibili monarchia eccleſiæ in 8 büchern ſchrieb. Der Babſt Pius V hieß ihn nach Rom holen, und Gregorius XIII ſchickte ihn, als ſeinen Nuntium, in Spanien, und hernach in Irrland, allwo er die wider die Königin Eliſabeth erregte rebellion erſtlich unterbielte; allein als alle bemühungen vergebens zu ſeyn ſchienen, verlohr er darüber ſeinen verſtand, verlief ſich in die wälder und berge, und ſtarb endlich in denſelben in einem ſehr elenden zuſtande vor hunger an. 1583. Auſſer obigen hat er auch einige andre ſchrifften, als: hiſtoriam ſchiſmatis Anglicani. de clave David &c. ans licht tretten laſſen, daraus aber ſein haß gegen die Proteſtanten, und eine unbedingte unterwürffigkeit vor den ſtuhl zu Rom überall hervor leuchtet. *Paſſeus* de illuſt. Angl. ſcripe. *Burnet* critique de l'hiſtoire des revolutions de Varillas. *Andreæ* in faſtis Lovanienſibus. *Bayle*.

Sanderus / (Johann) ein artzt Kayſers Caroli V, war von Gent gebürtig, und ſo wohl wegen ſeiner wiſſenſchafft als gottesfurcht in groſſer hochachtung. Nachdem ihme ſeine frau geſtorben, ward er ein Canonicus von S. Bavon. Er hat etliche bücher geſchrieben.

Sanderus / (Antonius) des vorigen enckel, war zu Antwerpen, wo ſich ſeine eltern an. 1586 ohngefehr befanden, gebohren, und hatte zu Oudenarde, Douay und Löwen ſtudieret. Er hat ſich ſonderlich durch ſein ſchönes ingenium und durch ſeine unverdroßne arbeitſamkeit hervor gethan. Nachdem er in der diöces von Gent Pfarrer über etliche kirchen geweſen, ſuchte er die, ſo nicht in der Catholiſchen religion lebten, vornemlich aber die Wiedertäuffer, zu bekehren. Einige zeit darauf wurde er Dom-Herr zu Ypern, und hernach lehrer der gottesgelährtheit bey den Canonicis zu Terouanne. Man hat von ihm viel ſchrifften in gebundener und ungebundener rede, als da ſind Flandria illuſtrata; elogia Cardinalium, de claris Antoniis; hagiologium Flandriæ; de ſcriptoribus Flandriæ, de Gandavenſibus fama claris, &c. *Andreæ* biblioth. Belg.

Sandeus / oder **Sanderus** / (Felinus) ein Rechtsgelehrter von Ferrara, der hernach unter dem Babſt Alexandro VI Auditor Rotæ wurde. Etliche machen ihn zu einem Biſchoff von Lucca. Er lebte zu anfang des 16 ſeculi, und ſchrieb an den gedachten Babſt einen kurtzen brieff von der hiſtorie des Aragoniſchen Königs Alphonſi, welchen hernach Marquardus Freherus heraus gegeben. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Simler.* bibl. Geſn. *Voſſius* de hiſtor. Lat. *Cave*.

Sandham / eine ſtadt in der ſüd-öſtlichen gegend der inſul Wight, an einer bay gleiches namens, hat ein caſtel.

Sandholm / oder **Sandham** / eine auf der oſt-ſee gelegene kleine inſul, allwo man eine ſchantze angelegt, um dadurch die einfahrt nach der ſtadt Stockholm, welche 12 meilen davon entfernet iſt, zu bedecken.

Sandhorſt / ein luſtſchloß in Oſt-Frießland unweit Aurich, davon die wittwe des an. 1708 geſtorbenen Fürſten Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Frießland, Anna Juliana, gebohrne von Kleinau, ſich Frau und deren einzige tochter Sophia Antonetta Juliana, ſo an. 1707 gebohren, Fräulein von Sandhorſt nennet.

Sandium / eine ſtadt in der nordlichen gegend der inſul Aſgabeh, 15 meilen von Tua, und 66 oſtwärts von Alexandria, an den gräntzen eines ſaltzigen ſees, der 10 meilen lang iſt, an deſſen weſtlichen ende ein andrer zu finden, ſo 20 meilen lang iſt.

Sandivog / (Stanislaus) Graf zu Czarnecow, war an. 1526 gebohren. Er war ein gelehrter Herr, und wurde Referendarius des Königreichs Polen. Als Henricus Valeſius an. 1574 zu Warſchau gecrönt ward, that er im namen der Landboten die rede an den König; welchem er auch, als er heimlich aus Polen wieder fort gieng, nebſt dem Biſchoff von Uladislaw und andern folgte, und ihn wieder umzukehren, zu bewegen ſuchte. An. 1575 ſtimmete er bey der neuen Königs-wahl auf Kayſer Maximilianum II, worinnen der Ertz-Biſchoff Jacob Uchansky zu Gneſen, wie auch die

von dem geſchlechte Zborovsky und andere ihm beyfielen. Er wurde auch nebſt dem Palatino zu Sprads, Alberto Lasky, und andern abgeſchickt, dem gedachten Kayſer ſolche wahl zu berichten. Allein der gröſſere theil der Polniſchen Reichs-Stände hatten Stephanum Batthory aus Siebenbürgen zum Könige erwehlet, welcher auch die crone behauptete, bevoraus da ohnedem der Kayſer an. 1576 mit tode abgieng. An. 1575 erklärte ihn erwehnter Ertz-Biſchoff zu Gnesen zu ſeinem Coadjutore, worzu der König Heinrich allbereit das jahr zuvor ſeinen conſens ertheilet hatte. Weil er ſich aber bey der regierung des Königs Stephani auſſerhalb Polen aufhielte, ſo wurde ihm das amt eines referendarii genommen, und einem andern gegeben, wie er denn auch um das Coadjutorat kam, indem nach des Uchansky tode an. 1580 der Biſchoff zu Vladislaw zum Ertz-Biſchoff gemacht wurde. Sandwog aber wolte die zu dem Ertz-Stifft gehörige ſtadt Gnesna, welche er ſchon bey lebzeiten des vorigen Biſchoffs in poſſeſſion genommen, nicht abtreten, dahero ihn der König auf den Reichs-tag citiren ließ. Er ſtellete ſich zwar ein; weil aber der rechte ſtylus citationis nicht recht beobachtet ſeyn ſolte, machte er mit ſeinen adhärenten dem Könige verdrüßliche händel, alſo daß der Reichs-tag zerriſſen wurde. An. 1584 und folgende jahre hielt er es mit dem geſchlechte Zborowsky wider den Reichs-Cantzler Joh. Zamoisky, und nach des Königs tode erwählte er ſamt dem Zborowsky und andern adhärenten den Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich zum Könige, der aber von des von den andern Reichs-Ständen erwählten Königs Sigismundi III armee; unter der anführung des Reichs-Cantzlers Zamoisky, bey Pitſchen in Schleſien geſchlagen und gefangen wurde. Sandwog begab ſich endlich zur ruhe, und ſtarb an. 1602, ſeines alters 76 jahr; da er denn zu Czarncow in Groß-Pohlen begraben worden. Sein epitaphium daſelbſt iſt noch zu ſehen.

Sandius, (Chriſtoph) zu Creutzberg in Preuſſen an. 1611 gebohren, war eines Raths-Herrn daſelbſt, namens Philipp Sandii, ſohn, und nachmals Churfürſtlich Brandenburgiſcher Rath, und bey der regierung und dem Ober-Appellations-gerichte Secretarius. Er kam aber gar bald bey den Predigern zu Königsberg in verdacht, weil er weder in die kirche noch zum abendmahl gehen wolte, und indeſſen zu hauſe die antiquität ſtudirte. Endlich kam es heraus, daß er ein Arianer wäre; da er denn, weil er auf der Theologorum ermahnen ſich nicht weiſen laſſen wolte, an. 1668 gedachten ſeines amts entſetzt wurde. Er hielt ſich darauf zu hauſe gantz ſtille, und laß einigen ſtudenten und andern über den Grotium; weil es aber auskam, als ſolte er einige verführet haben, ſo wurden ihm dieſe lectiones unterſaget. Um ſelbige zeit ſtarb ihm ſeine tochter, welche ohne einige ceremonien begraben wurde. Er hat nichts heraus gegeben, auſſer daß er vor ſeines ſohns kirchen-hiſtorie eine vorrede gemacht; aber in MSC. hat er einen und das andere hinterlaſſen, darunter einige briefe geweſen, ſo er meiſt an ſeinen ſohn geſchrieben, und eine ſchrifft, ſo den titul gehabt: Gründlicher beweiß, daß die Arianer, Mennoniſten, und dergleichen ketzer, der religion halber mit recht nicht können aus dem lande vertrieben werden. *Sandius* biblioth. anatrinitar. 110. *Hartknoch* Preuſſ. kirchen- hiſt. l. 11. c. 12. *Arnold.* ketzer hiſt th 2 b. 17 cap. 13 §. 23.

Sandius, (Chriſtoph) des vorigen Sandii ſohn, war zu Königsberg an. 1644 den 12 octobr. gebohren, und ſtarb den letzten novemb. an. 1680 zu Amſterdam. Er war ein Arianer, und iſt es auch biß an ſeinen tod geblieben, daher ſich diejenigen irren, welche vorgeben, er habe ſich vor ſeinem ende als einen Arminianer bekannt. Sonſt iſt er bey vielen in Holland wegen ſeines fleiſſes, ſeiner gelehrſamkeit, beſcheidenheit und äuſſerlichen guten lebens beliebt geweſen, wie ihn denn auch einige, jedoch vergebens, von dem Arianiſmo abzuziehen geſucht. Daß er kein eigentlicher Socinianer geweſen, erhellet unter andern aus dem diſputat wider Wiſſowatium und Zwickerum, darinnen er behauptet, daß Chriſtus vor der welt geſchaffen worden, wiewohl dieſe beyde ſchrifften nicht ediret ſind. Er hat einige dinge mit ſeinem vater zugleich geſchrieben, ſo gleichfals das licht noch nicht geſehen. Unter ſeinen eignen ſchrifften ſind ſonderlich berühmt ſein nucleus hiſtoriæ eccleſiaſticæ; cui præfixus eſt tractatus de veteribus ſcriptoribus eccleſiaſticis, ſo anfangs in 8. hernach aber an. 1676 zu Cöln bey Joan. Nicolai (oder vielmehr zu Amſterdam bey Chriſt. Petzolden) viel vermehrter heraus gekommen, wie denn an. 1678 noch ein appendix gefolget; interpretationes paradoxæ quatuor evangeliorum, Amſt. a. 1670, 8; dabey diſſertatio περὶ τῶν λογίων; tractatus de origine animæ 1671. 8; notæ & animadverſiones in Gerardi Jo. Voſſii libros tres de hiſtoricis latinis, Amſt. 1677. 12, die bibliotheca Antitrinitariorum, ſo aber ein anderer nach ſeinem tode vermehret, und an. 1684 Freyſtadii; (d. i. zu Amſterdam) in 8 ediret hat. *B. VV.* in præfatione bibliothec. Antitr. præmiſſa, & in biblioth. ipſa pag. 169 ſeqq. *Arnold.* kirchen- und ketzer-hiſt.

Sandius oder à Sande, (Friedrich) ein Niederländiſcher Rechtsgelehrter aus Geldern, war anfangs Bürgermeiſter zu Arnheim, nachgehends ein mitglied des Raths und Fiſcal von Geldern und Zütphen, wobey er zugleich verſchiedene Geſandſchafften an den Hertzog von Braunſchweig und etliche Hanſee-ſtädte verrichtete, und endlich zum Haag unter die verſammlung der General-Staaten aufgenommen wurde, wo er aber an. 1617 im 40 jahre ſeines alters verſtarb. Von ſeiner rechtsgelährtheit zeuget ſein commentarius in Geldriæ & Zutphaniæ conſuetudines feudales, und ſeine commentatio de effectuatione. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Sandius, oder à Sande, (Johannes) des vorigen bruder, ein trefflicher Jurist, der, nachdem er ſeine ſtudien an verſchiedenen orten, ſonderlich aber unter Petro Heigio zu Wittenberg löblich geführet, die rechte eine zeitlang zu Francker gelehret, von an. 1604 aber mehr als 30 jahr in dem hohen gerichte von Weſt-Frießland als Rathsherr geſeſſen hat, wie davon ſeine ſchrifften, ſonderlich aber rerum in ſuprema Frisiorum curia judicatarum libri 5 ſattſam zeugen. *Val. Andreæ* in bibl. Belg. Biblioth. hiſtor. des auteurs de droit par Simon tom. 1.

Sandizell, eine Freyherrliche familie in Bayern, deren ſtammſchloß gleiches namens daſelbſt an dem Donauer Moß gelegen. Sie hat ſchon in dem 11 ſeculo auf den häuſern Lintach und Sattelperg floriret. Wolff iſt an. 1119 zu Göttingen, Wilhelm und Lorentz an. 1165 zu Zürch, und Leonhard an. 1235 zu Würtzburg auf dem turnier geweſen. Moritz war an. 1494 Jägermeiſter und Landrichter zu Pfaffenhoven. Moritz II bekleidete die ſtelle eines Hofraths zu München und gieng an. 1545 mit tode ab. Moritz der II erhielt an. 1559 das Bißthum Freyſingen; reſignirte es aber nach 6 jahren dem Bayriſchen Printzen Erneſto zu gefallen, und ſtarb an dem ſchlage, als er das Biſchöffliche ſchloß räumen und ſein privat-hauß in der ſtadt beziehen wolte. Johann Frantz, des Teutſchen ordens Comtur zu Speyer, lebte an. 1700. *Hund* Bayr. ſtammb. P. 2.

Sando, lat. Sandum, eine ſtadt in Japan in der nordlichen gegend der inſul Niphonia. Es iſt auch eine ſtadt dieſes namens in Italien.

Sandomir ſiehe **Sendomir.**

Sandrart, (Joachim von) auf Stockau, Pfaltz-Neuburgiſcher Rath und Ritter von S. Marco, iſt wegen ſeiner vortreflichkeit in der mahlerey berühmt. Seine eltern waren aus den Niederlanden, und ſein uranherr Johannes, welcher zu Mons in Hennegau gewohnet, wurde von dem Pabſt Alexandro VI nach Rom beruffen, und zu deſſen Hattſchier-Hauptmann vorgeſtellet, auch in den Adelichen ſtand erhoben, und mit der Herrſchafft della Scala und Fay begnadiget. Sein vater war Laurentius von Sandrart, welcher von Mons wegen der Niederländiſchen kriegs unruhe ſich nach Franckfurt am Mayn begeben, woſelbſt ihm dieſer Joachimus den 12 may an. 1606 gebohren worden. Er ließ von jugend auf einen ſonderbaren verſtand von ſich ſpüren, und hatte von natur eine groſſe fähigkeit zur zeichen-kunſt, welche ihm ſo wohl nach dem leben als von eigner erfindung wohl von ſtatten gieng. Hierauf legte er ſich auf das radiren und kupffer-ſtechen, begab ſich von Franckfurt nach Nürnberg zu Peter Iſelburgen, gieng hierauf, als er nur 15 jahr alt war, nach Prag zu dem ſehr berühmten kupffer-ſtecher Aegidio Sadler, welcher ihm riethe, vielmehr das kupfferſtechen zu verlaſſen, und ſich auf die mahlerey zu legen, welches er auch that, und als er wiederum nach Franckfurt gekommen, reiſete er bald nach Utrecht zu dem berühmten mahler Gerhard von Hundhorſt, woſelbſt er ſo gute progreſſen in ſeiner kunſt machte, daß ihn ſein meiſter mit nach Engeland in dem Könige Carolo nahm, ſich ſeiner als eines gehülffen zu bedienen, ihn auch, als er wiederum zurück kehrte, bey dem Könige ließ, bey welchem er ſich ſehr beliebt machte. Als aber ſein ſonderbarer Patron, der Hertzog von Buckingham, an. 1627 ermordet worden, nahm er ſeine dimiſſion, und gieng zu ſeinen eltern nach Franckfurt, von dannen er ſeine reiſe nach Italien antrat, und zu Rom durch ſeine kunſt ſich dermaßen hervor that, daß als nur 2 ſtücke von ſeiner hand an das licht gekommen, er unter diejenigen berühmteſten künſtler in Italien gezehlet wurde, welche 12 ſtücke für den König in Spanien von gleicher gröſſe nach dem leben verfertigen ſolten, und ſein werck wurde vor eines der beſten geſchätzet. Er kam auch in ſolches anſehen, daß der Marquis Vincentius Juſtiniani ihn in ſeinen pallaſt aufnahm, und dem Pabſt Urbano VIII recommendirte. Er wurde zwar von dem König in Franckreich dahin beruffen, blieb aber in Rom, und muſte dem Marquis Juſtiniani ſeine antiquen ſtatuen abzeichnen, welche hernach in kupffer geſtochen, und unter dem titul Galleria Juſtiniana an das licht geſtellet worden. Nachdem er etliche jahr allhier zugebracht, beſahe er auch Neapolis, Sicilien und Malta, und kehrte durch Apulien wiederum nach Rom, da er viel treffliche ſtücke verfertigte, und daneben noch vor ſich gantze bücher von den abriſſen der rareſten antiquen ſtatuen auch guter gemählde zuſammen trug. Endlich als er ſich 7 jahr in Rom aufgehalten, begab er ſich an. 1635 nach hauſe, und kam mit groſſer gefahr in Franckfurt ein, weil es damals von dem Kayſerlichen General Gallas blocquiret war. Hier wurde ſeine geſchicklichkeit auch gar bald bekant, und muſte er vieler vornehmer Generals-perſonen conterfait machen. Nachdem er ſich mit Johanna von Milckau auf Stockau verheyrathet, begab er ſich zu ſeiner ſicherheit nach Amſterdam; als ihm aber das landgut Stockau bey Ingolſtadt in dem Pfaltz-Neuburgiſchen anheim gefallen, hat er ſich dahin erhoben, und ſeine kunſt-wercke zu Amſterdam vor eine groſſe ſumma geldes verkauffet, wodurch er ſein landgut, welches gantz verderbet war, reparirte. Daſelbſt beſuchte ihn an. 1646 der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Kayſerlicher General; allein im folgenden jahre wurde Stockau von den durchziehenden Frantzoſen in die aſche gelegt, worauf er es zwar noch beſſer wieder aufgebauet; weil er aber keine erben hatte, nachgehends an den Freyherrn von Mayr verkauffet, und ſich zu Augſpurg niedergelaſſen. Als man an. 1649 wegen vollziehung des gemachten friedens zu Nürnberg tractiret, wurde Sandrart auch dahin beruffen; da er nicht allein viel Kayſerliche und Schwediſche Generals- und andre vornehme perſonen abmahlete, ſondern auch das in Nürnberg auf dem groſſen rath-hauß-ſaal an. 1649 gehaltene Schwediſche friedens-banquet verfertigte, dabey er alle anweſende perſonen nach dem leben vorgeſtellet. Dieſes ſtück hat die crone Schweden auf das Rathhauß zu Nürnberg verehret, woſelbſt es auch noch zu ſehen. Von hier kehrte er nach Stockau, und alsdenn wurde er nach Wien beruffen, die Kayſerliche familie abzumahlen, davor er reichlich beſchencket, und ſein Adel und wapen mit dem zuſatz einer Königl. crone beſtätiget wurde. Es hielt ihn

auch der Kayſer Ferdinandus III ſo werth, daß er zum öfftern mit eigner hand an ihn geſchrieben. Als er wieder nach Stockau gekommen, machte er daſelbſt, wie auch zu Augſpurg, viel vortreffliche wercke, und weil er an. 1673 ſich zu Nürnberg mit Wilhelm Blommarts des gröſſern Raths in Nürnberg tochter verheyrathet, verſetzte er in dem folgenden jahre ſeine wohnung von Augſpurg nach Nürnberg, woſelbſt er auch einige zeit hernach in einem ſehr hohen alter geſtorben. Unter ſeinen vielen gemählden ſind ſonderlich berühmt die 12 monate, ſo er vor den Churfürſt von Bayern gemacht, und welche in Holland in kupffer geſtochen, von den berühmten poeten Barläo und Vondel aber mit Lateiniſchen und Holländiſchen unterſchrifften gezieret ſind. Er iſt nicht allein in der mahlerey vortrefflich geweſen, ſondern auch in den Venetianiſchen Ritter-orden S. Marci, desgleichen in die fruchtbringende geſellſchafft unter dem namen des gemein-nützigen aufgenommen worden, und hat ſich durch ſeine ſchrifften berühmt gemacht, auch ſeine wiſſenſchafft in der hiſtorie, antiquität und mythologie an den tag geleget, als bey iſt die Teutſche academie der edlen bau- bild- und mahlerey-kunſt, davon der erſte theil an. 1675, der andre aber an. 1679 zu Nürnberg in folio heraus gekommen, und darinnen er nicht allein einen unterricht zu dieſen künſten giebt, ſondern auch der berühmteſten künſtler ihr leben beſchrieben, und dabey ihre bildniſſe nebſt vielen ſtatuen, gebäuden und medaglionen in kupffer geſtochen vorgeſtellet. Ferner hat man von ihm iconologiam Deorum; des alten und neuen Roms groſſen ſchau-platz, ꝛc. Lebenslauff des Hr. Joach. von Sandrart, welcher ſich bey ſeiner Teutſchen academie befindet.

Sandrocottus / ſiehe Androcottus.

Sandvliet / Sandflit / lat. Sanflita, eine kleine befeſtigte ſtadt in Brabant zwiſchen Antwerpen und Bergen-op-Zoom, von jedem orte drittehalbe Teutſche meilen gelegen. Ihre fortification beſtehet in einer regulirten ſtern-ſchantze von 6 baſtionen. Eine halbe meile davon liegt die feſte Holländiſche ſchantze Lillo, und gegen über das fort Keteneeſ, wie auch gegen morgen das fort Stabroeck. An. 1705 den 29 oct. iſt Sandvliet auf diſcretion an die Alliirten übergegangen, und auf begehren der Provintz Seeland alſobald raſirt worden.

Sandwich / lat. Sandwicus Rutupiæ, eine marckt- und ſeehafen-ſtadt in dem nord-oſtlichen theile von Kent, mehr als 8 meilen nordwärts von Dover, und eben ſo weit oſtwärts von Canterburn. Dieſe ſtadt entſprung aus dem untergange der alten Römiſchen ſtadt Rutupiæ, welche unter den Sachſen gantz eingieng, und von den Dänen gäntzlich ruiniret wurde. Sandwich fühlte gleichfalls ihre grauſamkeit, erholte ſich aber wiederum, und war zur zeit der Normänner einer von den ſo genannten 5 hafen. Ludovicus, Dauphin von Franckreich, legte ſie an. 1217 in die aſche. Eduardus III bekam ſie wiederum von der ſo genannten Chriſt-kirche in Canterbury, welchem ſie von Canuto dem Dänen gegeben worden, als derſelbige ſich zum Könige von Engeland crönen laſſen, und brachte ſie alſo wiederum zur crone von Engeland. Unter Henrici VI regierung wurde ſie von den Frantzoſen verbrannt. Ein dem Pabſt Paulo IV zugehöriges groſſes ſchiff ſunck einſtens in dem allhier befindlichen hafen, und brachte dadurch dieſem orte einen ſo groſſen ſchaden zu wege, daß er ſich davon noch nie hat erholen können: denn beſagtes ſchiff und der ſand verderbte die einfahrt dermaſſen, daß dieſer ort ſeinen handel und anſehen gröſten theils darüber verlohr. Er iſt auch deswegen bekannt, weil man daſelbſt aufgeworffenes tuch macht, und weil die von Montague ihren titul davon führen, den ſie von Edward Montague geerbet haben, welcher von dem Könige Carolo II an. 1660 zum Baron Montague von S. Neots, zum Burggrafen von Hinchingbrook und zum Grafen von Sandwich gemacht wurde. Dieſer Graf verlohr ſein leben in dem ſee-treffen wider die Holländer den 29 may an. 1672. Es iſt auch eine ſtadt dieſes namens in der ſüd-öſtlichen gegend von Dorſetſhire.

Sandys / ein alt geſchlecht in der Engeländiſchen Landſchafft Buckinghamshire, aus welchem Sir John herſtammete, der zu Richardi II zeiten Ritter war. William Sandys brachte durch ſeine groſſen dienſte, die er den Königen Henrico VII und VIII leiſtete, dieſem geſchlechte ein groſſes anſehen und vermögen zuwege, und half viel zu dem ſiege über die rebellen den Black Heath in Kent. Ihr alter ſitz war zu Vein unweit Baſingſtoke in Southamtonshire. Dieſer William wurde zum Ritter des blauen roſenbandes gemacht, und von Henrico VIII in ſeinen kriegen wider Franckreich gebraucht. In dem 15 jahr Henrici VIII wurde er zum Königlichen Cammerherrn erkläret. Er war einer von denen, welche die artickel wider den Cardinal Wolſey und die declaration wider den Pabſt Clementem VII unterſchrieben. Sein ſohn Thomas ſuccedirte ihm, deſſen ſohn William einer von den Pairs war, welche Thomä des Hertzogs von Norfolk ſache im 5 jahre der Königin Eliſabeth unterſuchten. Desgleichen wurde er den den tractaten, ſo wiſchen derſelben Königin und den Holländern aufgerichtet wurden, gebraucht, und war einer von den Pairs, welche der Schottländiſchen Königin ſache vornahmen. Er wurde gefänglich eingezogen, weil er an dem aufſtande theil hatte, welchen Robert Graf von Eſſex in Londen erregte. Sein ſohn William ſuccedirte ihm, ſtarb aber ohne erben, und hatte zum nachfolger ſeinen neſen William, welcher an. 1668 gleichfalls ohne erben ſtarb, und ſeinen bruder Henricum zum ſucceſſor bekam. *Dugdale's* Baronage.

Sandys / (Edwin) ein Engliſ. Ertz-Biſchoff von York, war aus einer Adelichen familie entſproſſen, und ums jahr 1528 zu Furneſe Fells in Lancashire gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge, daſelbſt er auch die gradus, und zwar den Doctorat in Theologia an. 1549 empfangen, als er ſchon vorher zum Präſidenten von S. Catharina Hall gemacht worden. Bey abſterben König Eduardi VI an. 1553 war er eben Vice-Cantzler von Cambridge, und muſte, als Dudley Hertzog von Northumberland ſeine armee durch beſagten ort gegen die Königin Maria anführete, an einem ſonntag vor demſelben wider Mariam predigen, da er dann ſeinen text aus Joſ. 1, 16 nahm, und ihn bey dieſen gefährlichen läuffen ſo klüglich wuſte zu verhandlen, daß er auf einmal dem Hertzog völlige ſatisfaction gab, und die gegen-parthey nicht allzu hefftig beleidigte: doch muſte er deßhalben, wie auch der Hertzog, ein zeitlang ſein logement in dem gefängnüß nehmen, daraus er aber nach einer jahrs-friſt auf anhalten ſeiner freunden wieder befreyet wurde, und ſich hierauf biß zum tod Mariä aus Engelland nach Teutſchland begab. Bey anfang der regierung Königin Eliſabeth kehrte er in geſellſchafft ſeines vertrauten freunds Edm. Grindalls wieder in die inſul, und ward bald hernach an. 1559 zum Biſthum von Worceſter, an. 1570 zum Biſthum von London, und endlich an. 1576 von dannen zum Ertz-Biſthum von York befördert, in welcher würde er im aug. an. 1588 verſtorben. Er ward für einen gelehrten und wohlberedten, wie auch klugen und frommen Prälaten gehalten. Dem Pabſtthum, deſſen geheimnüß er wohl verſtunde, war er ſehr feind; darum er auch keine Papiſten in ſeinem kirch-ſpiel leiden wolte. Von denen Puritanern, welchen er nicht ſonderlich geneigt war, muſte er viel beſchumpffung ausſtehen. Neben andern kleineren ſchrifften hat man von ihm ein volumen von predigten. Herolog. Anglic. *Heylins* Hiſtory of the Reformat. *Colliers* Supplem. to Morery. *Le Neve* lif. of the Archbiſhops of York. *

Sandys / (Edwin) der jüngere, ein ſohn des vorher genannten Ertz-Biſchoffs, war gebohren in Worceſter, und ſtudirte in Oxfurt, allwo R. Hooker, welcher ſich ſeiner zu verfertigung ſeiner Politiæ Eccleſiaſt. bediente, ſein Tutor war. An. 1579 ward er Probationer Fellow eines Collegii, und an. 1581 Præbendarius von Weſtwang in York. Hierauf reiſete er in frembde land, und wurde nach ſeiner rückkunfft von Jacobo I an. 1603 in Ritterſtand erhoben, welcher ihn auch in vielen wichtigen geſchäfften nutzlich gebraucht. Er war zu groſſen affairen ſehr bequem, ein tapfferer Patriot, und verſaumete keine Parlaments-verſammlung. Doch ward er an. 1621 wegen einigen allzufreyen reden neben J. Seldeno in gefängnüß geſetzet, daraus ihn aber das Parlament, als welches ſolche incarcerirung für eine verletzung ſeiner privilegien ausgedeutet, bald wieder gezogen. Sonſt war er auch Schatzmeiſter der weſtlichen Plantationen, welche er treflich befördert, und ſtarb im oct. an. 1629 mit hinterlaſſung einer anſehnlichen poſteritat. Von ihm hat man das bekannte und treffliche werck Europæ Speculum genannt, welches in viel andre ſprachen überſetzet worden, darinnen er den zuſtand der religion in Occident, ſonderlich des Pabſtthums ſammt denſelben politiſchen griffen und ränken ſehr nachdrücklich vorſtellet. Diß werck war zuerſt ohn ſein wiſſen und ſehr fehlbar heraus gegeben, und deßwegen von ihm verworffen worden, obſchon es durchachends einen groſſen applauſum hatte; iſt allererſt an. 1629 kurtz vor ſeinem tod nach dem wahren original gedruckt heraus gekommen. Ex ej. ſcript. & *A Wood.* *

Sandys / (Georgius) ein bruder des vorhergehenden und jüngerer ſohn des Ertz-Biſchoffs von York, war zu Biſhops Thorpe in York um das jahr 1578 gebohren, und zu den ſtudien in Oxfurt auferzogen, daſelbſt er doch, ſo viel man hat finden können, keine gradus angenommen. Er war aber ein in allerhand ſtudien trefflich geübter Edelmann: und ſonderlich hatte er eine groſſe neigung zur poeſie und wohlredenheit, darinn er es ſo hoch gebracht, daß er für einen der fürnehmſten Poeten ſeiner zeit gehalten worden; zumalen Carolus I in ſeiner gefängnüß in der inſul Wight ſich mit ſeiner paraphraſi über die pſalmen trefflich ergötzet hat. An. 1610 trate er eine lange reiſe an, und durchwanderte nicht nur viel Europäiſche Provintzen, ſondern kam auch in das Türckiſche gebiet, daſelbſt er neben Conſtantinopel, Griechenland, Egypten, und das gelobte land beſehen, von dannen er wieder zurück durch Italien nach Engelland kehrte. Er war einer von der geheimen cammer Caroli I, und ſtarb bey ſeines bruders tochter in Kent zu anfang des mertzen an. 1643. Von ihm hat man eine berühmte reiß-beſchreibung, in folio, mit kupffern verſehen, und mit den beſchreibungen der alten Lateiniſchen und Griechiſchen poeten durchgehends verglichen, Paraphraſ. über die pſalmen und andere lieder heil. ſchrifft, it. über den Job, Prediger ꝛc. Ferner eine überſetzung in Engliſche vers der gantzen metamorphoſis Ovidii, mit treflichen kupfferſtichen, und allerhand anmerckungen, darinnen er ſonderlich einen moraliſchen verborgenen verſtand der fabeln trachtet aus licht zu bringen, welchem das erſte buch Æneidos Virgilii in gleiche vers überſetzet, doch ohne noten beygefüget iſt; Eine überſetzung H. Grotii Tragœdiæ, von Chriſti leiden, mit anmerckungen ꝛc. Ex ejus ſcript. & *Wood* Athen. Oxon. & Hiſt. Oxon. *

Sanen / eine groſſe Landſchafft in dem Canton Bern, welche von dem fluß Sana, der an den gräntzen des Walliſerlandes entſpringt, und ſelbiges durchfließt, und dem hauptflecken gleiches namens, den namen hat. Ehemals gehörte ſie den Grafen von Greyerz, hatte aber dabey ihr ſonderbares land-recht, freyheiten und eigenes ſiegel, ſo ſie von dem hauß Oeſterreich empfangen. An. 1403 trat ſie mit Bern in ein burger-recht; worüber dieſe ſtadt mit beſagtem deßhalber mißvergnügten Grafen in krieg gerathen; der ſich aber mit beſtätigung des aufgerichteten burger-rechts endigte. Endlich ward ſie von dem Grafen an. 1555 durch kauf an den Stand Bern gebracht, und von deme an ein Landvogt, obwar anfänglich nicht ohne einigen widerſtand der daſigen land-leuten, dahin geſetzet. Die glaubens-reformation ward an. 1556 unter den Teutſchen einwohnern dieſer landſchafft durch Johann Haller

Decanum zu Bern; unter den Welſchen aber durch Petrum Viretum zu ſtand gebracht. An. 1575 ward Sanen durch eine feuers-brunſt biß auf wenig häuſer gantz eingeäſchert, deme aber die ſtadt Bern durch dero beyſteur wiederum aufgeholffen. Die einwohner unterhalten viel vieh, und machen die beſten käſe in der gantzen Eydgenoſſenſchafft.

Sanetſch / ein hohes ſchnee-gebürg auf der mitternächtigen ſeite des unter-Wallis, darüber man in das Sanerthal wandelt.

Sangaar / lat. Sangarium Fretum, eine meer-enge zwiſchen der nordiſchen gegend von Japan, und dem lande Aeſo, ſo unlängſt entdecket worden.

Sangala / eine ſehr feſte ſtadt in Oſt-Indien, gegen den urſprung des fluſſes Indus zu, wird vor den ort gehalten, ſo von Ptolemeo Sagala genennet wird.

Sangami / ein Königreich in der ſüdlichen gegend von Japan, hat gegen abend Idzum, und gegen morgen Mulaxium. Die haupt-ſtadt darinnen führet eben dieſen namen.

Sangar / lat. Sangaris, Sangarius, ein fluß in Natolien oder Klein-Aſien, iſt eben derſelbige, welcher von Ptolemeo Sangaris, von Plinio Coralius und von andern Angarius genennet wird. Er entſpringet in Phrygien, auf dem berge Dindyma, nahe bey der ſtadt Sangia, nimmt unterſchiedliche flüſſe zu ſich, worunter auch der fluß Garippa oder Gallus iſt, und ergeuſt ſich endlich in das ſchwartze meer. *Ptolem. Plin.* l. 6. c. 1. *Strabo. Sanſon*

Sangerhauſen / iſt eine kleine ſtadt, mit einem darzu gehörigen amt, in Thüringen, an den gräntzen der Grafſchafften Mannsfeld und Stolberg, gelegen, und zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Weiſſenfels gehörig. Sie iſt ehemals eine Grafſchafft geweſen, und hat eigene Grafen dieſes namens gehabt; nachgehends iſt ſie an die Hertzoge von Braunſchweig gekommen, von welchen ſie Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen, an. 1370 erkaufft. Ludwig der Springer hat allhier die kirche zu S. Ulrich an. 1079 erbauet. *Spangenb.* Mannſf. chron. *Olear.* ſynt. rer. Thür. t. 1. p. 305. *Gregorii* Thür. *Tremsd.*

Sangiaken / heiſſen bey den Türcken die Gouverneurs über eine von den Landſchafften, welche unter dem oberſten commando eines Beglerbegs ſtehen. Zu kriegs-zeiten müſſen ſie die lehnleute aufbieten, welche zu pferde zu dienen ſchuldig ſind, auch ſorge tragen, daß die armeen, ſo nahe bey ihrem ſangiacat, oder bey ihrem gebiet, ſich befinden, mit proviant verſehen werden. Wenn ſie zu felde ziehen, pflegt man ihnen einen roßſchweiff vorzutragen; an ſtatt daß man den Baſſen deren zwey vorträgt. *Rycaut* de l'empire Otom.

Sangro / lat. Sarus, oder Sagrus, ein fluß in Italien, welcher unweit Auxidena auf dem Apenninſchen gebürge entſpringet, durch Abruzzo läufft, und in das Adriatiſche meer fället. Er fleuſt vor einem caſtell dieſes namens vorbey. Ein andrer fluß dieſes namens iſt in Klein-Armenien, welcher in das ſchwartze meer fället.

Sangro / (Franciſcus de) Hertzog zu Torre Maggiore, Printz zu S. Severo in dem Königreich Napoli. Sein geſchlecht ſoll von Odorino, Grafen zu Sangro, der an. 1060 gelebet, herkommen, deſſen enckel Odoriſius, Cardinal und Abt zu Caßino geweſen. Franciſcus von Sangro war ein ſohn Pauli de Sangro, Marggrafen zu Torre Maggiore, und an. 1524 gebohren, und gieng gar zeitlich in den krieg. Er war kaum 20 jahr alt, als er ſchon eine compagnie zu roß commandirte; wie er denn eines unerſchrockenen gemüths, und von ſonderbarer leibes-ſtärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, ſondern auch in Franckreich und in den Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570 ward er 2000 mann, und führte ſie in Königlich Spaniſcher beſtallung unter dem Printzen Joh. Andrea Doria und Marco Antonio Columna zu hülffe der Republic Venedig wider die Türcken in Cypern. An. 1571 wohnte er der groſſen ſee-ſchlacht unter Don Juan de Auſtria wider die Türcken bey Levanto bey, that auch an. 1573 mit den zug in Africa, da er über einige ſchiffe als General commandiret, mit denſelben nach Trapani in Sicilien geſchifft, und folgends nach Goleta in dem Königreich Tunis gekommen. In dieſem zuge nahm Don Juan de Auſtria Tunis und Biſerta ein, und bekam den König Amida ſelbſt gefangen. Dieſer Sangro hat ſiebenmal regimenter als Obriſter geführet, und ſich in 10 ſchlachten, auch in zweyen duellen befunden, worinnen er, ob wohl ſeine pferde und er ſelbſt verwundet worden, dennoch den ſieg davon getragen. Weil er ſich nun ſo wohl verhalten, ſo machte der König Philippus III in Spanien die Marggrafſchafft und die ſtadt Torre Maggiore zu einem Hertzogthum, auch ihn zugleich zum Printzen von S. Severo. Nachdem er aber allzuviel auf den krieg gewandt, gerieth er darüber in nicht geringe ſchulden. Er war ſchon alt, als er Königlicher Spaniſcher Rath in dem höchſten ſtaats-conſilio des Königreichs Napoli wurde, und ſtarb an. 1604 in dem 80 jahr ſeines alters. Seine gemahlin iſt Adriana Caraffa, Antonii Caraffä, Hertzogs zu Andria wittwe geweſen. Sein älteſter ſohn Paulus ſtarb ihm gar zeitlich, der andere, ſo gleichfalls Paulus hieß, ward nach ihm Hertzog zu Torre Maggiore und Printz von S. Severo. Der dritte, Alexander genannt, ſo ſeinem vater zu Napoli ein gedächtniß-mahl aufgerichtet, iſt Ertz-Biſchoff zu Benevento worden. Von den töchtern ward die eine, namens Violanta, an Fabritio Pignatello, Hertzog zu Noia und Marggrafen zu Cerchiara, vermählet; die andere aber, ſo Livia hieß, an Joh. Franciſco d'Affliito, Grafen zu Loretto. Sonſt iſt noch merckwürdig, daß dieſer Sangro wegen eines gelübdes, ſo er in einer gefährlichen kranckheit gethan, die capelle S. Mariæ de pietate zu Napoli aufbauen laſſen. Don Carlo di Sangro war Kayſerlicher General, und gieng zu beobachtung des Kayſerlichen intereſſe nach Neapolis. Allein er hatte das unglück, daß er gefangen und an. 1701 enthauptet wurde. Er ließ aber hiebey eine ungemeine ſtandhafftigkeit ſpüren. Denn als er ſchon auf dem ſchavot ſtund, hielt er eine hertzhaffte rede an das volck, darinnen er bezeugte, daß ihm ſein gethanes bekenn gar nicht gereue, und daß er geruhig dißfalls ſtürbe, indem er verſichert wäre, daß niemand als das Oeſterreichiſche hauß ein recht zu Neapolis habe. Nachdem an. 1707 die Kayſerlichen ſich dieſes Königreichs bemächtiget, iſt dieſem Carlo di Sangro ein prächtiges leichen-begängnüß gehalten worden.

Sangro / (Gentilis von) ein Cardinal, entſproſſen aus einem vornehmen Neapolitaniſchen geſchlecht. Anfangs trieb er mit groſſem ſucceß die jurisprudenz, und wuſte die darinnen erlangte wiſſenſchafft durch ſeine klugheit und beredſamkeit mit ſolchem applauſu an den tag zu legen, daß ihn Urbanus VI, aus einem Protonotario Apoſtolico zum Cardinal-Diacono ad S. Hadrianum machte. Bald darauf ſchickte ihn dieſer Pabſt mit dem titul eines Legaten nach dem Königreich Neapolis, allwo er Carolum von Durazzo auf dem thron beſtätigte, und alle, die es mit der vorigen Königin Johanna, ingleichen mit dem Gegen-Pabſt, Clemente VII. gehalten hatten, ohne unterſchied des geiſtlichen und weltlichen ſtandes, mit unerhörter ſchärffe beſtraffte. An. 1383 kam er von ſolcher legation zurück und ward mit groſſen ehrbezeugungen von Urbano VI empfangen. Als aber nicht lange hernach an den tag kam, daß er wider dieſes Pabſts leben mit deſſen feinden, ſonderlich mit dem erwehnten Carolo von Durazzo, conſpiriret, ward er den 15 jan. 1385 in arreſt genommen, aufs beſtigſte gepeiniget, und zuletzt im dec. deſſelben jahrs zu Genua gekörfft, oder, welches glaubwürdiger, in einen ſack geſteckt und in dem meer erſäufft. *Ang. Conſtantin.* it. *Summont.* & *Caraffa* in hiſt. Neap. *Theod. de Niem. Chiocarell.* catal. antiſt. Neap. *Pauvin. Aubery. Cantelor.* elench. Card. *Monumenta Trivultiana.*

Sanguesa / **Sanbuisa** / eine kleine aber feine ſtadt in dem Königreich Navarra, am fluß Aragon, 7 Spaniſche meilen von Pampelona. Sie wurde an. 1710 von dem Kayſerlichen General Wetzel überfallen und ausgeplündert. Es iſt daſelbſt eines von den 5 Gouvernements zu finden.

Sanguin / ein Königreich in Indien auf der inſul Macaſſar, hat eine haupt-ſtadt gleiches namens.

Sanguinara / lat. Aleſus, ein kleiner fluß in dem patrimonio S. Petri, entſpringet nahe bey dem ſee von Brariano, läufft ſüdwärts und fällt in das Tyrrheniſche meer, eine meile von der ſtadt Palo gegen abend. *Baudrand.*

SANGUIS JESU CHRISTI, der namen eines Ritter-ordens in Mantua, wurde von Vincentio IV, dem Hertzoge dieſes landes, an. 1608 dem blute unſers Heylandes zu ehren, wovon man einige tropffen zu Mantua haben will, geſtifftet. Der halß-ſchmuck iſt in ovalform gemacht, und hat dieſe aufſchrifft: Domine probaſti me. Ein ſtück daran iſt breit, worauf ein ſchmeltz-tiegel im feuer vorgeſtellet wird. An dem ende hänget ein oval, in welchem 2 engel ſtehen, die einen gekrönten kelch halten, mit drey tropffen bluts, und dieſer beyſchrifft: nihil ſito triſte recepto. *Paſſevin.* l. 8. *Genaga* f. 838. *Maffeus* in annal. *Spon.* t. 12 c. 2 f. 935. ſeqq. *Gryph.* Ritter-orden.

Sangus / oder **Sancus** / war der name einer bey den alten Sabinern, und nachmals auch bey den Römern angebeteten gottheit, welche von einigen vor einerley mit dem Hercules gehalten worden. *Sext. Ruf. P. Victor. Feſt.* l. 14. *Dionyſ. Halic.* l. 2 p. 113. *Cato* in orig. p. 19. *Propert.* l. 4 el. 10 v. 70. *Ovid.* faſt. l. 5. l. 8 v. 213. *Plin.* l. 8 c. 48. *Sil. Ital.* l. 8 v. 421. *Varro* de L. L. l. 4. *Cluver.* Ital. ant. l. 2 c. 8. *Giral.* ſynt. hiſtor. deor. gemil. l. 1. *Ompph. Lloyd.* ſiehe die artickel Senones und Simon der zauberer.

Sanguszko / eine Fürſtliche familie in Littauen, welche von Olgerdo, Fürſten in Littauen, abſtammet. Derſelbe hat von ſeiner erſten gemahlin, einer Hertzogin von Witepsk, 6 ſöhne gehabt, davon der jüngſte Lubartus, nach der tauffe Fedorius Sanguszko genannt worden, und an. 1350 gelebt. Nachdem er ſich mit des Hertzogs von Wlodomir tochter vermählet, iſt er Hertzog von Wlodomirien und Volhynien worden. Sein ſohn Fedorius Lubart Sanguszko hat an. 1396 von Jagellone das Hertzogthum Severien erhalten, und Demetrium nachgelaſſen, deſſen 3 ſöhne ſo viel linien angefangen. Der älteſte, Fedorius, bekam in dem väterlichen erb-theil Volhynien; es ſind aber ſeine nachkommen mit Romano abgegangen, der zu zeiten Sigismundi Auguſti, Woywode von Braclau und Littlhauſcher Feldherr geweſen, und in einer ſchlacht 30000 Ruſſen überwunden haben ſoll. Michael, der mittlere ſohn Demetrii, ward Hertzog in Koſſer. Von ſeinen nachkommen war Adam gegen die mitte des 17 ſeculi Woywode in Podolien, und nachgehends in Volhynien. Der jüngſte ſohn Demetrii, namens Baſilius, bekam das Hertzogthum Kovel. Von ſeinen nachkommen lebten um das jahr 1640 Caſimirus und Johannes Uladislaus, Hauptmann von Stradien, von welchen der erſtere ein groß-vater Johannis Caſimiri worden, der an. 1705 die ſtelle eines Littlhauſchen Hofmarſchalls bekleidet. *Okolski* Orb. Pol. t. 3.

SANHEDRIN, iſt ein Hebräiſches wort, welches von dem Griechiſchen Συνέδριον herkömmt, wurde bey den Jüden gebrauchet, von den gerichten, die ſich in ihrem lande befanden. Sie hatten aber drey dergleichen gerichtliche verſammlungen, erſtlich das groſſe

ſynedrium, zum andern das kleinere, ſo aus 23 perſonen beſtund, und endlich ein gericht, ſo nur 3 perſonen ausmachten. Das groſſe ſynedrium war der oberſte rath in dem gantzen volck, hatte ſeinen ſitz zu Jeruſalem, und pflegte ſich in dem tempel, und zwar in dem conclavi Gazith zu verſammlen. Gleichwie es die höchſte gewalt hatte, alſo pflegten auch die wichtigſten ſachen, ſonderlich die das gantze volck betraffen, darinnen abgethan zu werden. Es wollen zwar einige den urſprung dieſes ſynedrii von Moſe ſelbſt herleiten, als welchem Gott befohlen hat, daß er 70 männer aus den älteſten in Iſrael verordnen ſolte, daß ſie ihm die laſt des volcks ſolten tragen helffen; wobey man ſich dann die einbildung machet, ſolche zahl ware von der zeit an beſtändig unterhalten und ergäntzet worden, ſo daß ſie zu allen zeiten unter dem Iſraelitiſchen volck in gröſtem anſehen geblieben; ja gar, wo man denen Jüdiſchen traditionen völligen glauben zuſtellen will, die Könige ſelbſten zu ſtraffen macht gehabt, wo ſie das Göttliche geſatz übertretten. Allein weil die ſchrifft nach der zeit nirgends in dem alten teſtament eines ſolchen ſynedrii weiter gedenckt, auch die Richter und Könige über das volck Iſrael alles nach ihrem willen gethan, und letztlich der name dieſes gerichtes ſelbſten Griechiſch, hiemit in der Jüdiſchen nation ziemlich neu iſt; ſo kömmt es andern viel wahrſcheinlicher für, daß dieſer hohe Rath erſtlich unter dem andern tempel und zwar zu der Macabäer zeit ſeinen anfang genommen. Die perſonen, daraus dieſer Rath beſtand, waren an der zahl, wie die Jüden melden, 71, meiſtens aus dem ſtamm Levi, wiewol es eben nicht nöthig war, daß ſie aus dieſem ſtamme ſeyn muſten. Jedoch wurden ſolche perſonen dazu genommen, die ſchon in den untern gerichten geſeſſen. Der vornehmſte in demſelbigen war, Hannaſi, princeps, oder der Präſident des ſynedrii, welches amt zwar bißweilen, jedoch nicht allezeit, der Hohepriester zu verwalten pflegte. Nächſt dieſem war der Pater domus judicii, und endlich zum dritten ſapiens; worzu noch zwey ſchreiber kamen, welche die ſtimmen der Richter ſammleten, und andre geringere bedienten. Die macht dieſes hohen Raths erſtreckte ſich auf alle fälle, die von einer erheblichkeit waren, ſo wohl weltliche als geiſtliche, privat- und public-ſachen. Es muſten ſich auch die Geiſtlichen und andere höchſte perſonen des volcks davor ſtellen ſo offt ſie etwas wider das geſetz verbrochen, wo nur hierinn die Jüdiſche traditiones nach dem alten tief-eingewurtzelten hochmuth dieſer nation die macht dieſes Raths nicht gar zu ſehr erheben. Auch wurden die untern gerichte von demſelben beſtellet, und ſolche urtheile gefället, die leib und leben betraffen. Wiewol dieſe gewalt in den letztern zeiten von den Römern den Jüden ſoll genommen ſeyn. Es hatte ſeinen ſitz, wie zuvor gedacht, in dem conclavi Gazith, jedoch 40 jahr vor der zerſtörung des tempels veränderte es den ſitz, welchen es nach der zeit, ſonderlich aber nach der zerſtörung der ſtadt Jeruſalem, an andern orten gehabt hat. Das kleine ſynedrium beſtand aus 23 perſonen, und befand ſich dergleichen in allen orten in Judäa, wo über hundert und zwantzig einwohner waren. *Tractatus Talmudicus Sanhedrin. Joſephus* antiq. Jud. *Seldenus* de ſynedriis Ebr. *Voſſius* de ſynedriis. *Cocceius* ad tract. Talmudic. Sanhedrin. *Schickhardus* de jure regio p. 9. *Witſius* diſſertat. de ſynedriis Ebræor. miſcell. ſacr. P. 2 l. 2. *Relandus* in antiquit. ſacris vet. Ebr. l. 2 c. 8. &c.

Sanitz, vorzeiten **Saentz**, eine von den älteſten adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Wolgaſtiſchen hat. Nicolaus ſtund an. 1373 an dem hofe Bogislai V in anſehen. Claus und Martin hielten ſich an dem hofe Erici I auf. Peter auf Braunsfeld florirte um das jahr 1590, und zeugte Friederichen, der an. 1620 das gut Wildenow beſeſſen. Thomas war an. 1677 Schwediſcher Obriſter und Commendant zu Anclam. *Micræl.* Pommeri. l. 6.

Sanleques, (Jaques de) gebohren zu Caulen in der Grafſchafft Boulogne in der Picardie, befliß ſich von kindheit an, ſolche formen zu machen, worinnen man die drucker-buchſtaben und characteres gieſſen kan. Hierinnen war er ſo erfahren, daß er vor den einigen mann gehalten wurde, welcher die Syriſchen, Samaritaniſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen characteres machen könte, welche bey dem druck der Königlichen bibel zu Pariß, (ſo da hauptſächlich auf die unkoſten des Pariſiſchen Advocaten Gui Michel le Jay gedruckt worden, und daher auch offt die bibel des le Jay genennt wird,) gebraucht wurden. Er ſtarb zu Pariß in dem 90 jahre ſeines alters den 20 nov. an. 1648, und hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher zu Pariß gebohren wurde, ſich auf das ſtudium der ſprachen legte, Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Engliſch, Teutſch, Spaniſch und Italiäniſch verſtund, und auf allen muſicaliſchen inſtrumenten ſpielen kunte, ohne daß er von jemand darinnen unterrichtet worden wäre. Er befliß ſich, formen zu allerley muſicaliſchen noten zu machen, worin er klare proben ſeiner unglaublichen arbeit und fleiſſes hinterlaſſen hat. Indem er ſich aber allzuſehr auf die wiſſenſchafften legte, brachte er ſich damit um ſeine geſundheit, und ſtarb zu Pariß in dem 46 jahre ſeines alters, den 23 nov. an. 1660.

Sannazarius oder **Sannazaro**, (Jacobus) ein kluger und edler Italiäner, und ein vortrefflicher Poet, war wegen ſeiner Lateiniſchen und Italiäniſchen verſe berühmt, inſonderheit aber wegen ſeines carminis de partu virginis, welches vor eines ſeiner meiſterſtücken gehalten wird; obſchon auch mehrere gute kenner ſeine Idyllia Piſcatoria, oder fiſcher-lieder, welche er in der jugend geſchrieben, noch weit vorgezogen haben. Er ſchrieb auch ein bekanntes epigramma zum lobe der ſtadt Venedig, welches dem Rath daſelbſt ſo wohl gefallen, daß er ihm einen jedweden vers mit 100 ducaten belohnet. Seinem guten freunde Joviano Pontano zugefallen, (der ebenfalls ſeinen namen verändert) wolte er Actius Sincerus genennet ſeyn. Er ſtarb vor hertzeleid, als er die poſt bekommen, daß Philibert, Printz von Oranien, der Käyſerlichen armee General, an. 1530 den beſten theil ſeines landhauſes ruinirt hätte. Er wurde in der kirche eines nachtheil-hauſes, welches er unten an dem berge Pauſilipo hatte, begraben, ſein grabmahl aber hinter den altar geſetzt, ungeachtet die bilder des Apollinis und der Minerva oben drüber ſtunden. Allein um ſolches zu verbergen gab man den namen David der ſtatue des Apollinis und den namen Judith dem bilde der Minervä. Die freunde Sannazarii haben angemercket, daß nächſt in ſelbiger gegend auch Virgilius begraben liege, und zum ruhm des erſteren nicht verſaumt darauf zu ſpielen; als Bembus: Da ſacro cineri flores; hic ille Maroni Sincerus Muſa proximus, ut tumulo. Uber verſchiedene alte ausgaben ſind dieſes mannes Lateiniſche carmina ſehr nett an. 1689 zu Amſterdam gedruckt worden. Seine Italiäniſchen gedichte werden auch ſehr werth geſchätzet, und beſtehen in einem hirten-gedichte, intitulirt Arcadia, welches theils in proſa, theils in verſen verfertiget iſt, und dann in ſeinen Sonetti & Canzoni, welche von ihme einer Italiäniſchen dame, welche er Callandra Marcheſa nennet, zugeſchrieben ſind. *Jovius* in elog. *Bullart* academie des ſcience.

Sannig, ein Adliches geſchlecht in Schleſien, welches ſonderlich in den Fürſtenthümern Neuſſe und Breßlau floriret. Caſpar Frantz von Sannig, Königl. Ober-amts-Rath in Schleſien, ſtarb an. 1686; ſein bruder aber Johann Chriſtoph, Protonotarius Apoſtolicus und Domherr, an. 1687. Von des erſtern ſöhnen lebten noch an. 1719 1) Johann Chriſtoph, Käyſerlicher Hofrath, und Königlicher Böhmiſcher geheimer Hof-Referendarius. 2) Leopold Anton, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Sanock, einer von den 4 diſtricten der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen. Er liegt nahe bey dem gebürge von Ungarn und Siebenbürgen, und iſt ſelbſt mit viel kleinen bergen angefüllet, ausgenommen gegen Croſna zu. Die darinnen befindliche ſtädte heiſſen Sanock, Croſna, Brzow, oder Broſton, Rimanow, Dinow, und Leſtow. Die haupt-ſtadt Sanock liegt zwiſchen bergen, nahe bey dem fluſſe Sau, und hat ein ſchloß, auf einem felſen ſtehend, ſonſt aber nur hölzerne häuſer. *Conner* ſtate of Poland, P. 1 lect. 5.

Sanguin, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein ſohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Biſchoff zu Orleans, und auf begehren Königs Franciſci I von Paulo III zum Cardinal gemacht, unter dem titul S. Mariä de Portico, welchen ihm hernach Julius III in den titul S. Chryſogoni verwandelte. An. 1543 machte ihn der König zum Groß-Almoſenier von Franckreich, welchen namen er zuerſt eingeführt, da ſich ſeine vorfahren in dieſer würde nur Groß-Almoſeniers des Königs oder Almoſeniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um ſolches wider den einfall der Spanier zu ſchützen, ließ ſich auch zu der friedens-handlung mit Carolo V gebrauchen, und ward demſelben zur ſicherheit der verglichenen conditionen und diß zu deren erfüllung von ſeiten Franckreich als geiſſel mitgegeben. Als nach Franciſci tode das anſehen der Hertzogin von Eſtampes, durch deren als ſeiner nahen verwandtin vermittelung er ſich bißher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Almoſeniers nieder und gieng nach Italien, befand ſich darauf bey der wahl Julii III, und ſtarb zu Rom, eben als man nach Pauli IV tode, der ihn zum Ertz-Biſchoff von Toulouſe gemacht hatte, zu einer neuen Pabſt-wahl ſchreiten wolte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm iſt das ſchloß Meudon ohnweit Paris erbauet worden. *Palatii* falli Cardinal. *Sammarthan.* Gallia Chriſt. *P. Anſelme* hiſt. des grands Officiers.

Sanſeverino, ein berühmtes hauß im Königreiche Neapolis, von welchem die Fürſten von Salerno und Biſignano abſtammen. Es wird gezweiffelt: ob es ſeinen urſprung aus Franckreich oder Italien habe. Der erſte aber, deſſen man in urkunden erwehnung findet, iſt Turgiſius, ein Normänner, welchem der Hertzog von Apulien Robert im 11 ſeculo die Grafſchafft Sanſeverino gegeben, deſſen nachkommen anfänglich Grafen von Marſico, Tricarico, Caſazzo u. ſ. f. geweſen, bis Robert Graf von Marſico im 15 ſeculo von König Ferdinanden I das Fürſtenthum Salerno bekam, deſſen urenckel Ferdinand aus mißvergnügen über die Spaniſche regierung ſich an die Türcken und Frantzoſen hieng, und deswegen landflüchtig werden muſte, in welchem zuſtande er ohne kinder an. 1568 oder 1572 in Franckreich geſtorben iſt, allwo er zuletzt den Hugenotten beygepflichtet. Das Fürſtenthum Biſignano hat Lucas Sanſeverino, der auch eine beſondere linie angefangen, an. 1457 kaufsweiſe an ſich gebracht, deſſen nachkommen mit Nicolao Bernardino im 17 ſeculo ausgegangen, da denn die zu dieſer linie gehörige länder an einen vetter Ludovicum, Grafen von Saponara, gekommen ſind, von welchem die noch lebenden Sanſeveriner herſtammen. Sonſt haben ſich aus dieſem hauſe berühmt gemacht, Robertus, Graf von Caiazzo, von dem ein eigener articul handeln wird; ſein ſohn Galeacius, von dem hernach; beſonders Antonellus, Printz von Salerno, und Bernardinus, Printz von Biſignano, welche beyde den König in Franckreich Carlen VIII hauptſächlich bewogen, den zug nach Neapolis vorzunehmen; ingleichen drey Cardinäle, Fridericus, obgedachten Roberti ſohn, von Innocentio VIII an biß in die zeiten Leonis X, der mit Julio II viel händel gehabt, gegen ihn die waffen ergriffen, von ihm ſeiner würden entſetzt, und von Leone X erſt wieder zu ehren gebracht worden; Antonius, ein enckel des erſtern Printzen von Biſignano, den Clemens VII an. 1527 zum Cardinal machte, und welcher biß an. 1543 gelebt; und Lucrus

aus der linie der Grafen von Saponara, der dieſe würde von Gregorio XV erhielt, und an. 1623 ſtarb. *Imhof* geneal. viginti illuſtrium in Italia familiarum p. 291 ſqq.

Sanſeverino/ (Robertus) ein berühmter General in dem 15 ſeculo. Sein vater war Lionello, Graf von Cajazzo, und von mütterlicher ſeite war er ein nepot Franciſci Sfortiæ, Hertzogs von Mayland. Unter dieſem letztern erlangte er eine groſſe wiſſenſchafft in kriegs-ſachen, gieng auch nach deſſen befehl in das Königreich Neapolis, um daſelbſt dem Könige Ferdinando I wider ſeine rebelliſche unterthanen beyzuſtehen, welches er nicht ohne guten effect that. Als an. 1477 des beſagten Franciſci Sfortia ſohn und nachfolger, Galeacius Maria, mit tode abgegangen, und einen noch unmündigen ſohn, Johannem Galeacium, hinter ſich gelaſſen, zog deſſen mutter Bona, eine gebohrne Savoyiſche Printzeſſin, die vormundſchafft an ſich, welche aber dieſer Robertus, ingleichen Ludovicus Morus, ſtreitig machten. Sie muſten darüber beyderſeits das Mayländiſche mit dem rücken anſehen; da denn Robertus zu den Genueſern ſich retirirte, welche ihn, nachdem ſie kurtz zuvor der Mayländiſchen bothmäßigkeit ſich entzogen hatten, zu ihrem General erwehlten. In ſolcher function trieb er die armee der Hertzogin Bona von den gräntzen des gebiets von Genua zurück. Hernach auf bitte des Pabſts Sixti IV., wie auch des Königs von Neapolis, Ferdinandi I, that er den Florentinern ziemlichen ſchaden in ihrem lande, und nachgehends brachte er es, nebſt dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß, nach einnehmung unterſchiedener örter in dem Mayländiſchen, die Hertzogin Bona ſie beyderſeits wieder in ihren vorigen ſtand ſetzen muſte. Einige zeit hernach commandirte er die Venetianiſche trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die ehre, daß ihn die Italiäniſche Fürſten zu ihrem General ernennten. Der Pabſt Innocentius VIII ſchickte ihn nach dieſem wider den obgedachten König von Neapolis, Ferdinandum, welcher ſich wegerte, der kirche den gewöhnlichen tribut zu bezahlen, von Roberto aber in Apulien geſchlagen, und mit dem Pabſt ſich zu vergleichen genöthiget ward. In dem kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigiſmundus mit der Republic Venedig angefangen, gab dieſe letztere das commando ihrer trouppen dieſem Roberto. Derſelbe nahm nicht nur die verlohrne plätze wiederum ein, ſondern wolte auch Trident den feinden entziehen. Als es aber bey Caliano zu einer action kam, und er darinnen ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, ſeine leute von der flucht abzuhalten, riſſen ihn dieſelbe in dem groſſen gedränge mit ſich in den fluß Adige hinein, allwo er in dem 70 jahre ſeines alters an. 1487 ertrincken muſte. Er ward in der Domkirche zu Trident begraben. *Aliqv. Capreoli* ritratti di cento capitani illuſtri p. 75.

Sanſeverino / (Galeacius) des tapffern Roberti Grafens von Cajazzo ſohn, war der liebling Ludovici Mori, des unglücklichen Hertzogs zu Meyland, der ihm auch ſeine natürliche tochter Blancam zur ehe gegeben. Wie er nun an den geheimſten anſchlägen bemeldten Hertzogs theil hatte, ſo ward er von demſelben auch nach Franckreich geſchickt, Carlen VIII zum kriege wider Neapolis aufzuſprechen. Als nachgehends der krieg in Italien angieng, und Ludovicus ſich mit andern Italiäniſchen Staaten wider die Frantzoſen in ein bündniß einließ, vertrauete er dieſem Galeacio das ober-commando über ſeine völcker. Aber die wahl war übel gerathen, denn Galeacius verſtund ſich beſſer auf ein ſpiel-gefechte in turnieren, als auf einen ernſtlichen krieg, und ſein älterer bruder, Johann Franciſcus, der auch ſchon in Mayländiſchen dienſten ſtund, war mißvergnügt, daß er jenem im commando nachſtehen muſte. Daher geſchahe es, daß bey dem einbruch der Frantzoſen ins Mayländiſche an. 1499, dieſer mit den feinden in ein geheimes verſtändniß trat, und Galeacius ſeine ſchuldigkeit nicht that, auch, wiewol er ſtarck genug war, dennoch theils aus unerfahrenheit, theils durch ſeines bruders verrätherey verführt, die päſſe, die er beſchützen ſolte, ſchändlich verließ, welches Ludovicum nöthigte, die flucht nach Teutſchland zu nehmen, auf welcher ihn Galeacius begleitete. Das folgende jahr, als der Hertzog bey dem neuen einfall der Frantzoſen ins Mayländiſche und belagerung der ſtadt Novara, wovon die Frantzoſen das ſchloß, Ludovicus aber die ſtadt innhatte, von denen bey ſich gehabten Schweitzeren, (weilen ſie wieder ihre unter der Frantzöſiſchen armee ſtehende Landsleute, welche von denen obrigkeiten vermög des bundes dem König in Franckreich zu werben ware erlaubt worden, da iene ohne erlaubniß ſich von dem Hertzog hatten dingen laſſen, aus forcht dieſer wegen zu hauß abgeſtrafft zu werden, nicht fechten wolten) zur übergab gezwungen, und da er hierauf mit ihnen verkleidet ausziehen wolte, verrathen und gefangen ward, da traff auch Galeacium gleiches unglück: denn da er, wie ſein Herr, unter den abziehenden Schweitzern in Schweitzeriſcher kleidung mit durchzukommen gedachte, ward er nebſt ihm und zweyen ſeiner eigenen brüderen, welche an dem Hertzog treu verblieben waren, von den Frantzoſen erkannt, und gefangen nach Franckreich geführt. Jedoch fand er vor dem Könige Ludovico XII gnade, daß ihn derſelbe an. 1506 zu ſeinem Ober-Stallmeiſter machte, in welcher würde er der cron Franckreich auch in ihrem krieg gedienet, ſo daß ihm Franciſcus I an. 1522 etliche 1000 Schweitzer nach Italien zu führen vertraute, biß er an. 1525 in dem treffen vor Pavia erſchlagen ward. *Imhof* geneal. viginti famil. Ital. *Guicciardinus* l. 1, 4. *Mezeray. P. Daniel* hiſt. Fr. &c.

Sanſon / (Jacob) ein Carmeliter Baarfüſſer, der aber in ſeinem orden den namen Ignatius Joſephus von Jeſus Maria geführet, war zu Abbeville den 20 febr. an. 1595 gebohren worden. Den orden nahm er zu Paris an, den 30 nov. an. 1618. Nachdem er ſich in der theologie feſt geſetzet, auch die ordines ſacros angenommen hatte, ward er nach Limoges verſchickt, von da kam er als Subprior nach Paris, als Magiſter der novitorum nach Charenton, und in eben der qualität in das convent zu Toulouſe. Einige zeit darauf erwehlte man ihn zum Beichtvater der Madame Royale in Savoyen, und trug ihm zugleich die direction über die erſt kürtzlich in Turin aufgekommene Carmeliten auf, und als er von da wieder nach Paris zurück gekommen war, vermochte er Madame la Beſtrie dahin, daß ſie mit 10000 Francken einen Urſuliner-convent in Canada ſtifftete. Er ſelbſt arbeitete über der fundation eines convents ſeines ordens zu Abbeville, und erhielt nicht nur dieſes, ſondern auch noch ein anders zu Amiens, wo man ihn nur den heiligen vatter nannte, und die krancken kinder zur tauffung, in hoffnung, daß ſie durch ſeine benediction ſolten geheilet werden. Er hatte eine ſonderbare verehrung vor ſeinen ſchutz engel, der ſich ihm auch einſt ſoll gezeiget, und in geſtalt eines ſchönen knabens ihn und ſeinen gefährten P. Euſtachium de S. Maria aus waſſers-gefahr errettet haben. Er ſtarb zu Charenton an. 1664 den 19 aug. Seine ſchrifften ſind hiſtoire eccleſiaſtique de la ville d'Abbeville, & de l'archidiaconé de Ponthieu, und hiſtoire des Comtes de Ponthieu. Er hat 2 brüder gehabt, einen Capuciner Pierre Matthieu d'Abbeville, und einen Carthäuſer Don Jean Sanſon; und der berühmte Geographus Sanſon iſt aus eben dieſer familie geweſen. *Bayle.*

Sanſon/ (Nicolaus) ein berühmter Frantzöſiſcher Geographus, gebohren zu Abbeville in der Picardie an. 1599, legte ſich nach vollendung ſeiner ſtudien auf die kaufmannſchafft. Nachdem er aber ziemlichen verluſt erlitten hatte, verließ er dieſe profeſſion, kam an. 1627 nach Paris, und wurde daſelbſt ein berühmter Ingenieur und Mathematicus. Eine zeitlang hernach empfieng er beſtallung als Königlicher Geographus, und machte darauf landkarten, welche mit vor die beſten gehalten werden. Dieſer arbeit wartete er mit ſo unverdroſſenem fleiſſe ab, daß er faſt 300 groſſe landkarten verfertigte. Er ließ auch von der eintheilung der Chriſtlichen länder und herrſchafften 100 methodiſche tabellen ſtechen. Ferner ſchrieb er anmerckungen über das alte Gallien in quarto; vier kleine tractätgen von den vier theilen der welt in eben ſolchem format, die eine erklärung der hinzugefügten landkarten ſind; zwey tabellen von den ſtädten und plätzen, welche in den landkarten vom Rheinſtrome und Italien vorkommen; eine beſchreibung des Römiſchen Reichs in verſchiedenen tabellen, wie auch der Königreiche Franckreich, Spanien, Italien, Teutſchland und der Britanniſchen inſuln, ſo nebſt den alten reiſe-beſchreibungen ſehr bequem ſind. Ueber dieſes ſchrieb er einen bericht von dem alterthum von Abbeville, wodurch er mit unterſchiedlichen gelehrten leuten, inſonderheit aber mit dem Jeſuiten Labbe, in ſtreit gerieth. Endlich that er noch hinzu eine geographiam ſacram, ſo in 2 tabellen eingetheilet iſt; und einen indicem geographicum terræ ſanctæ. Er war willens, noch einige andere mercke heraus zu geben; wie er dann viel dinge zuſammen getragen hatte, um einen atlas von ſeinen eigenen landkarten zu machen. Allein ſein vieles wachen und arbeiten zog ihm eine ſchwachheit zu, die ihn eine lange zeit immer nach und nach abzehrte, biß daß er an. 1667 zu Paris ſtarb. Man hoffte, daß ſeine hinterlaſſene zwey ſöhne etwas von ihres vaters collectaneis heraus geben würden; allein ſie haben dißfalls wenig oder nichts gethan, ohne daß ſein ſohn Wilhelm, welcher im may an. 1703 als Königlicher Geographus zu Paris mit tode abgegangen, einige landkarten corrigiret und vergröſſert hat. *Memoires du temps. Hamb. remarqu.* an. 1703.

Sant / Santa. Diejenigen articul, ſo ſich mit dieſen worten anfangen, ſuche unter **Sanct.**

Santachbeg / Sanzachbeg / oder Sangiakbech / Standarten-Herr, ein alſo genannter Türckiſcher Officier, dem man eine ſtandarte überreichet, wenn er zum Gouverneur von einer Provintz gemacht wird, die man hernach vor ihm herträgt, wenn er in krieg ziehet. Es iſt aber Santach oder Sangiak in Türckiſcher ſprach der name derer bekannten feldzeichen dieſer nation, welche gemeiniglich pferd-ſchweiffe genennet werden, und eigentlich in einer kupfernen vergüldeten kugel, über welche viele zuſammen gebundene buſche roßhaar oder auch gantze pferd-ſchweiffe herabhangen, und die man alſo an eine lange ſtangen ſtecket, beſtehen. Wie nun ſolches ein zeichen des oberſten commando iſt, ſo werden diejenige Türckiſche befehlshabere, welchen dergleichen gewalt anvertraut wird, davon Sangiakbegen, oder Santachbegen genennet. Worüber noch ferner in acht zu nehmen, daß nachdeme der gewalt eines ſolchen Türckiſchen Ober-Officiers gröſſer oder kleiner iſt, ſelbigem auch mehr oder weniger dergleichen zeichen vorgetragen werden; dahero bey denen Türcken der unterſcheid der Baſſen, von 1 2 oder 3 Santach oder pferd-ſchweiffen kömmt. *Leunclav. Hoffm.*

Santarel / ein Jeſuit, deſſen buch de hæreſi & ſchiſmate, welches an. 1625 zu Rom zum erſten mahl gedruckt worden, zu einer groſſen ſtreitigkeit zwiſchen dem Päbſtlichen hofe und der Sorbonne zu Paris anlaß gegeben; indem dieſe letztere gedachten tractat mit einer ſehr harten cenſur belegt, jener aber ſolch verfahren ſehr übel aufgenommen, auch nicht eher geruhet, als biß an. 1627 die gemeldete cenſur wiederruffen oder vielmehr einiger maſſen gemildert worden. *Mercure franc.* d'an. 1626. *Grammond* hiſt. l. 15. *Siri* memorie recond. t. 6.

Santaren / eine ſtadt in Portugall, in der Provintz Eſtremadura, 12 meilen von Lißbon, an dem Tajo, in einer luſtigen gegend, da ſich die Könige offt zu divertiren pflegen. Der boden daſelbſt iſt ſo fruchtbar durch die ergieſſung des Tajo, welche zu gewiſſen

wiſſen zeiten im jahr geſchicht, daß das korn im zweyten monath nach der einſäung ſchon reiff wird. *Colmenar* deſcr. t. 4.

Santellier / Saintbaillr / eine anſehnliche Gräfliche familie in Oeſterreich, ſo nach einiger meynung ihren urſprung aus Italien herführen ſoll. Gebhard von Santellier war um das jahr 1318 Obriſter über 500 cüraßier-reuter, und Carl florirte zur ſelbigen zeit als Kayſerlicher Cammer-Herr, welche charge auch Graf Gilbert Santellier an. 1660 beſeſſen. Frantz Graf von Santellier lebte nach anfang des 18 ſeculi als Kayſerlicher Cammer-Herr, wie auch als Fürſtlicher Oßnabrügiſcher geheimder Rath, Ober-Stallmeiſter und Cammer-Herr. *MSS genealog.*

Santen / lat. Santena, Xanthus, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Cleve, 2 meilen weſtwärts von Weſel, auf dem wege nach Nimwegen zu, und 2 meilen nordwärts von Gelderland. Sie gehöret dem Churfürſten von Brandenburg, und hat die ſchönſte kirche unter allen in dem gantzen Hertzogthum, worinnen über 30 altäre ſind nebſt der hiſtorie des evangelii aufs künſtlichſte ausgeſchnitzt. Man hat allhier ſehr viel reliquien. Unter andern giebt man auch vor, daß allhier ein manuſcript ſey von dem heil. Apoſtel Paulo, ſo er mit eigener hand geſchrieben. S. Norbert, der ſtiffter des Prämonſtratenſer-ordens, wurde hieſelbſt gebohren. Dieſe ſtadt iſt erſt Chur-Cölniſch geweſen, an. 1392 aber halb, und 1441 gantz wegen aufgewendeter unkoſten im kriege mit der ſtadt Soeſt den Cleviſchen Hertzogen eingeräumet worden. An. 1614 wurde allhier zwiſchen dem Churfürſten von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichiſchen ſucceſſions-ſache ein vergleich aufgerichtet. *Hoffm. Hand. Hepp.* beſchreib. des Hertzogth. Cleve.

Santerno / lat. Santernus, Vaternus, Vatrenus und Badrinus, ein fluß in der Päbſtlichen Propintz Romagna, welcher auf dem Apennino entſpringet, nordwärts durch Florenzuolo fleuſt, bey Imola vorbey gehet, und ſich in den Po unter Argenta 20 meilen weſtwärts von Ravenna ergieſſet. *Baudrand.*

Santere / lat. Santericalis ager, Sanguiterſa und Sanaterra, eine landſchafft in der Picardie, zwiſchen Vermandois oſt- und Amiens weſtwärts, worinnen die ſtädte Peronne, Roye, Mondidier und Nesle liegen. Sie iſt überaus fruchtbar an korn. *Baudrand.*

Santeuil/ ſiehe Santolius.

Santhia / lat. S. Agathæ oppidum, ein ſtädtgen in der Piemonteſiſchen Herrſchafft Vercelli, zwiſchen der ſtadt dieſes namens und Ivrea, nicht weit von dem kleinen fluß Naviglio. An. 1200 iſt es durch eine innerliche unruhe gantz verwüſtet, hernach aber von denen zu Vercelli viel beſſer und zierlicher aufgebauet, auch in den folgenden zeiten ziemlich beveſtigt worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 180.

Santo / lat. Xanthus, von den Europäern il Scamandro genannt, eine ſtadt und fluß in Phrygien, in Klein-Aſien, entſpringet auf dem berge Ida, fleuſt bey der gegend vorbey, wo die alte ſtadt Troja geſtanden, und ergeuſt ſich in den Archipelagum.

Santock / Zantock / ein in der Neumarck, an den Polniſchen gräntzen gelegenes ſtädtgen, welches vorzeiten ein volckreicher ort geweſen, und einen groſſen ſtrich landes unter ſich begriffen hat. Es iſt aber durch die viele kriege, welche ehemals und ſonderlich in dem 13 ſeculo ihrentbalben zwiſchen Polen und Brandenburg geführet worden, dermaſſen herunter kommen, daß es jetzo nur einem flecken ähnlich ſiehet. *Brandenb. ſtaats-geogr.*

Santolius / (Johannes Baptiſta) Frantzöſiſch Santeuil genannt, Canonicus des heil. Victor zu Paris, einer der beſten Lateiniſchen Poeten unſrer zeit, war zu Paris von einem guten hauſe gebohren, und bey den Jeſuiten in die ſchule gegangen, da der Pater Coſſart, der in der rhetoric ſein lehrmeiſter war, ſeine natürliche neigung zur Lateiniſchen poeſie durch ſeine regeln, und noch mehr durch ſein exempel um ein groſſes bey ihm vermehrte; wie er denn ſein gantzes leben durch derſelben mit fleiß obgelegen, und ein warhafftes feuer darzu gehabt, welches man ſo gar an ihme äuſſerlich wahrnehmen können, maſſen, wann er ſeine poetiſche gedancken gehegt, gemeiniglich ſein gantzer leib in bewegung geſehen worden, und er faſt völlig auſſer ſich ſelbſt geweſen. Auch ſolle er die beſten verſe gemacht haben, wenn er getruncken. Ja er bediente ſich ſogar einer ſchauckel, die deswegen in ſeinem zimmer veſte gemacht war, wenn er ſein gemüth recht zur poeſie geſchickt machen wolte. Seine wercke ſind bey allen höchſt beliebt: denn ob ſeine verſe ſchon ſehr hoch gehen, ſo ſind ſie doch auf eine ſo natürliche und ungezwungene art gemacht, daß ſie ein jeder verſtehet; der nur Lateiniſch kan. Er war aber nicht nur geſchickt, hohe, ſondern auch anmuthige ſachen wohl auszudrucken, wie ſolches die überſchrifften auf die zu Paris befindliche fontainen ausweiſen. Die kirchen-geſänge, ſo er nachmals verfertiget, haben ihm groſſen ruhm erworben. Diejenigen, welche man bißher in den Catholiſchen kirchen in Franckreich zu ſingen pflegen, ſind, bis auf einige, ſo Prudentius, Auguſtinus, Ambroſius und etliche andere gedichtet, gar ſchlecht, daher wurden des Santolii ſeine, deren eine groſſe menge waren, ſehr wohl aufgenommen. Es war aber Santolius nicht allein bey den gelehrten beliebt, ſondern auch die Groſſen des hofes hatten ihn überaus gerne um ſich. Der Printz von Condé liebte ihn ſehr, noch mehr aber deſſen ſohn, der ihn offt mit ſich auf ſein garten-hauß zu Chantilly nahm, und ſich daſelbſt mit ihm vergnügte; welches hauß denn auch Santolius zur danckbarkeit durch ſeine verſe verewiget hat. Doch merckte man auch von ihme an, daß er in ſolchen geſellſchafften, und ſonderlich in denen dabey gehaltenen mahlzeiten, theils um dergleichen groſſe Herren mehr zu erluſtigen, theils auch, weil ihme ſelbſt damit nicht übel gedient war, mehrmalen in gar groſſe ausgelaſſenheiten und debauches verfallen, und ſich ſeines geiſtlichen caracters eben nicht zum beſten erinneret habe. Wobey dann, und da er ſich dagegen offt ſehr ernſthafft und erbar aufführete, auch ſonſten noch je nach dem unterſcheid der zeit eine gar groſſe ungleichheit und veränderung ſich an ſeinem humor ſehen lieſſe, einige von ihm geſagt haben, daß gleichſam zwey von einander gantz unterſchiedene ſeelen und gemüther in ihme wären, deren eine die andere kaum kennte. Er ſtarb den 5 aug. an. 1697 auf einer reiſe, ſo er nebſt ſeinem Printzen nach Burgund that, wurde aber dennoch auf unkoſten des gedachten Printzen aus Burgund nach Paris geführet, und in dem kloſter der Abtey S. Victor den 17 oct. an. 1697 beerdiget. Von ſeinem tode weiß man von denen perſonen, welche dabey geweſen, daß ſolcher ihme durch Spaniſchen ſchnupfftaback verurſachet worden, welchen ihm eine gewiſſe Dame bey einer mahlzeit, da man die luſtbarkeit und den trunck allzuweit getrieben, in das vor ihme ſtehende glas wein geſchüttet, mit dem beyfügen: wanns wahr ſeye, was er ihr ſo offt geſagt, daß er bereit wäre, ihr alles zu gefallen zu thun, ſo ſolte er nun dieſes glaß auf ihre geſundheit austrincken. Die böſe würckung davon ware gar ſchleunig; wie ein jeder vernünfftiger menſch leichtlich urtheilen mag; und klagte Santeuil nach wenig ſtunden dem anweſenden artzt des Printzen, daß ihn dünckte, ob wären an verſchiedenen orten ſeines magens feure angezündet, ꝛc. Er hat ſein alter auf 66 jahr gebracht, ſeine gedichte aber ſind unterſchiedene mal, und unter andern zu Paris an. 1697 unter dem titul, Joannis Baptiſtæ Santolii opera, heraus gekommen. Er hat ſonſt auch einen bruder gehabt, namens Claude Santeuil, der zwey jahre älter war als er, und ebenfals ein geiſtlicher und ziemlich guter Lateiniſcher Poet geweſen, wie davon ſein gedicht zeugen kan, welches unter ſeines bruders wercken ſtehet, und darinnen er gegen dieſen behauptet, daß man in verſen, ſonderlich von Chriſtlichen materien die Heydniſche gottheiten und fabeln weder einzubringen nöthig habe, noch auch in der that einbringen ſolle. Auch ſtehen einige hymni oder lob-geſänge der Heiligen, die er verfertiget, in dem von dem Pariſiſchen Ertz-Biſchoff Franciſco de Harlay ausgegebenen verbeſſerten Breviario der kirchen zu Paris. Jedoch wie der letztere mit dem allem dem anderen bey weitem nicht beykame, ſo wird er deme hingegen in denen ſitten ſehr weit vorgezogen; maſſen er immer ſich gar ehrbar, ſittſam, fromm und gelaſſen aufgeführet hat, und die geringſte ungleichheit niemalen an ſich mercken laſſen. Seine wiſſenſchafft in der kirchen-hiſtorie, und geſundes urtheil in der dazu gehörigen critick werden auch ſonderlich gerühmt. Sein tod erfolgte ſchon an. 1684. *Mr. Perrault* hommes illuſtres tom. 1 p. 39 ſeqq. *Menage* anti-Baillet tom. 2 p. 164. *La Bruyere.*

Santons / ein art von München unter den Türcken. Die Türckiſchen Münche ſind nach ihren verſchiedenen habiten, lebensarten und ordens-regeln unterſchieden. Einige unter ihnen thun ein gelübde der armuth; andere ein gelübde der keuſchheit; und wiederum andre ein gelübde des ſtetigen faſtens und enthaltung. Desgleichen ſind einige, welche ſich gantz und gar einem beſchaulichen leben ergeben. Ein jeglicher unter ihnen trägt die kennzeichen ſeines ordens an ſich. Diejenigen, welche federn auf ihren köpffen tragen, zeigen dadurch an, daß ſie leute ſind, welche ſich den geiſtlichen betrachtungen widmen, und göttliche offenbarungen vorgeben. Diejenigen, deren kleider aus allerley ſtücken tuch von unterſchiedlichen farben zuſammen genehet ſind, deuten damit ihr gelübde der armuth an. Welche etwas an ihren ohren tragen, geben dadurch zu verſtehen, daß ſie dem geiſte gehorſam und unterthänig ſind, der ſie bißweilen entzücket, und auſſer ſich ſelbſt bringet. Diejenige, welche ketten um ihren hals und arme tragen, zeigen damit die befliſſenheit des geiſtes an, der ſie aufmuntert und treibet. Einige ordens-leute unter ihnen leben in gemeinſchafft beyſammen; andre ſind einſiedler, welche ſich an wüſten örtern aufhalten. Desgleichen giebt es auch eine gewiſſe art von bettel-münchen unter ihnen, welche von allmoſen leben. Letzlich ſind auch einige, welche ſich gantz und gar ihrem nechſten zum dienſt gewidmet. *Simon* remarques ſur le voyage du Mont Liban.

Santorii / (Santorius) ein Profeſſor medicinæ zu Padua, welcher nach einer langwierigen unterſuchung und erforſchung der natur endlich auf die meynung kam, daß die in dem leibe zurück bleibende überflüſſigkeiten der ſpeiſe die vornehmſte urſach der kranckheiten wären; und daß davor kein beſſer mittel ſey, als die tranſpiration, ſo durch die ſchweißlöcher geſchiehet. Nachdem er nun unterſchiedliche gründe erfunden, wodurch er andere von ſeiner warheit zu überzeugen vermeynte, brachte er ſelbige in unterſchiedliche aphoriſmos, und machte davon ein klein tractätgen unter dem titul medicina ſtatica, welches von den meiſten gelehrten dieſer zeit ſehr werth gehalten wird. In dieſem tractat zeiget er, daß dieſe tranſpiration ſo nothwendig ſey, daß man ohne ſie faſt unmöglich kranck perſonen wiederum geſund machen könne, weil, wenn der weg durch die ſchweißlöcher verſtopffet iſt, die feuchtigkeiten, welche durch dieſelbige ausdämpffen ſolten, inwendig faul und ſtinckend werden, aus welcher fäulung hernach faſt alle kranckheiten entſtünden, indem ſie ſich nicht allein in die lebens-geiſter, ſondern auch in das blut, und in alle innerliche und äuſſerliche theile des leibes zertheilten. Damit er auch den vortheil, welcher aus der freyen tranſpiration kommt, recht deutlich zeigen möchte, hat er ein mittel erfunden auszurechnen, wie viel ein menſch tranſpirire nach proportion der ſpeiſen, die er zu ſich nimmt, worauf er dann ferner das ſyſtema ſeiner medicin gebauet. Dieſe lehre gefiel einem Medico, namens Cuſac, ſo wohl, daß er etliche jahr darauf wandte, ein mittel, wodurch die tranſpiration befördert werden könte, zu erfinden; da er denn einen ſonderbaren ſpiritum vini präpariren lernte, womit er herrliche curen that. Solche neue art zu curiren

hat

hat einen groſſen lärmen in der gelehrten welt erreget, und den autorem dahin gebracht, daß er einen beſondern tractat von der transpiration ſolcher feuchtigkeiten, welche die kranckheiten verurſachen, geſchrieben, und zu Paris heraus geben laſſen. *Paſchius* de invent. nov-antiquis cap. 6 §. 31. *Merclinus* in Lindenio renov. *Memoires du tems, &c.*

Santorin / lat. S. Erini, eine inſul auf dem Archipelago, 28 meilen von Candia, wird auch Inſula Helenæ oder Thereſiæ genennet, und bey dem Herodoto heiſt ſie Calliſte oder die ſchöne inſul. Allein dieſe ehemalige ſchönheit hat ſie nunmehro völlig verlohren, und iſt mit lauter verbrannten ſteinen bedeckt, und ihre ſee-küſte ſiehet ſo entſetzlich aus, daß man nicht weiß, wo man anländen ſoll. Es wird nicht ein einziger brunn darauf gefunden, ſondern das regen-waſſer in ciſternen gefaſſet. Sie gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Naxia, ergab ſich aber hernach dem Türckiſchen Kayſer Solimanno II, ſtehet auch noch unter Türckiſcher bothmäſſigkeit. Es wohnen bey 10000 ſeelen darauf, ſo lauter Griechen ſind, davon ein drittel ſich zu der Lateiniſchen kirche hält, wie denn auch 2 Biſchöffe allhier ſind, ein Griechiſcher und ein Lateiniſcher. Nicht weit von dieſer inſul hat ſich den 23 may an. 1707 eine neue kleine inſul aus dem meer erhoben; welche aus lauter verbrannten ſteinen beſtehet, und durch ein 2 tage lang daurendes erdbeben herfür gebracht worden. Dieſe neue inſul hat bißher wie ein ſtets brennender backofen viel feuer, dampf und einen übleu geruch von ſich gegeben. *Herodot* l. 9. *Tournefort* voyage du Levant. *Nachricht von der inſul Santorin.*

Santorio / (Julius Antonius) ein Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Santa Severina, in dem Königreich Napoli, war an. 1532 den 6 jun. zu Caſerta im erwehnten Reiche gebohren. Sein vater Leonardo Antonio Santorio war ein Rechtsgelehrter, ſeine mutter aber hieß Carmoſina Barattonia. Mit ſeinem ſtudiren machte er zu Napoli den anfang, und nachdem er Doctor Juris worden, gab er eine zeitlang einen Advocaten ab. Es mag ihn aber hierzu mehr ſein vater, als ſeine eigne zuneigung gebracht haben; wie er denn nachmals den weltlichen ſtand fahren laſſen, ein Prieſter, auch darauf Aſſeſſor in dem inquiſitions-tribunal worden iſt. Der Cardinal, Alphonſus Caraffa, ſendete ihn als Vicarium in ſein Ertz-Biſthum Napoli, allwo er des Königl. Vice Ré, Peraſan de Ribera, Hertzogs zu Alcala, freundſchafft erlangte. Er kam aber einſt in einem aufſtande in groſſe gefahr, indem man ihm ſchuld gab, daß er den Vice-Ré nebſt andern dahin zu bewegen getrachtet, daß die inquiſition in religions-ſachen in Napoli eingeführet werden möchte. Es ſtund ihm aber noch gröſſere gefahr zu, da er von einigen mißgünſtigen nach des Pabſts Pauli IV tode bey dem neuen Pabſt Pio IV angegeben wurde, daß er ihn mit gifft hinrichten wollen. Wobey Hortenſius Abbatichius vorgab, daß er von ihm zu ſolchem unternehmen ſelbſt gifft begehret habe. Deswegen wurde er nach Rom gefordert, und mit dem erwehnten Abbatichio dreymal confrontiret, welcher denn die erſten zweymal halsſtarrig die einmal gethane beſchuldigung bekräfftigte / das drittemal aber die falſchheit derſelben bekandte, und damit verurſachte, daß er am leibe geſtrafft, Santorio aber loßgeſprochen wurde. Hierauf trug ihm der Pabſt, zu welchem ihn der Cardinal Carolus Borromäus brachte, unterſchiedene ehren-ämter an, und ſonderlich die ſublegano der Provintz Aemilia, er bedanckte ſich aber, und begab ſich wieder nach Napoli, zu welcher reiſe ihm der Pabſt 50 cronen verehrte. Als der Cardinal Caraffa an. 1565 verſtorben, wendete er ſich nach ſeiner vater-ſtadt Caſerta, woſelbſt er einige bücher ſchrieb, deren er auch vorhin ſchon verfertiget hatte; ſonderlich colligirte er allda einige acta ſanctorum, fieng auch eine hiſtorie des Königreichs Napoli an, ſo er aber nicht abſolviret hat; wie er denn ein mann von überaus groſſem gedächtniß und unſäglichem fleiſſe war, auch vor ſeine religion überaus eiferte. Welches letztere den Pabſt Pium V, (der zuvor im collegio inquiſitionis ſein collega geweſen) dahin bewog, daß, ſo bald er auf den Päbſtlichen ſtuhl gekommen, er ihn zweymal nach einander nach Rom berieff, ihn zu ſeinem geheimen Cämmerer und zum Rath in dem ober-inquiſitions-gerichte machte, ihm das durch abſterben Johann Baptiſtä Urſini, damals vacirende Ertz-Biſthum zu Santa Severina, im Königreich Napoli, zuwandte, auch als er die mehrmals verſagte erlaubniß, in ſolches ſein Ertz-Stifft ſich zu begeben, von dem Pabſt endlich erlanget, und in die ſtadt Marino gekommen, durch den Cardinal Michael Bonelli, nach Rom zurück geruffen, und als er ſich da eingefunden, von dem ermeldten Pabſt an. 1570 den 7 may zum Cardinal Presbyter unter dem titul S. Barbarä creiret wurde. Er ward auch nach und nach Protector des collegii der Griechen des ordens S. Baſilii, der Serviten, der Capuciner, Griechenlands und Illyriens, auch des gantzen Orients. Der Pabſt gab ihm noch darzu die Abtey S. Anaſtaſii de Carbone, in der Grafſchafft Claramonte im Neapolitaniſchen; wie er denn auch in die congregationes Epiſcoporum & regularium Ruthenorum, Neophytorum, Catechumenorum & mulierum converſarum genommen wurde. Der Pabſt Gregorius XIII ſetzte ihn der Sodalitati Charitatis S. Hieronymi für, bey deſſen regierung er die neue von dem Cardinal Alexandro Farneſio erbauete kirche der Jeſuiten zu Rom an. 1584 einweyhete. Das ihm von dem Pabſt Clemente VIII angetragene Ertz-Biſthum zu Neapolis aber nahm er nicht an. Vor die Griechen und ihr collegium zu Rom hatte er eine beſondere zuneigung, unter welchen er Johann Matthäo Cariophyllo, dem Ertz-Biſchoff in Iconien, und Petro Arcudio, der nach Polen abgeſandt worden, inſonderheit viel gutes erwieſen. Zur reſtauration der kirchen S. Mariä Ægyptiacæ vor die Armenianer trug er viel bey. Er halff des Hieronymi Pontani 7 bücher de immortalitate animæ ad mentem Ariſtotelis auf ſeine unkoſten zum druck befördern, und erwieſe ſich gegen die armen ſo freygebig, daß er die 32 jahr über, da er Cardinal geweſen, denſelbigen 70000 cronen verehret. Wann er kein geld bey ſich gehabt, ſoll er denen ihm begegnenden armen ſeine handſchuhe, ſchnupfftücher und dergleichen gereichet, auch nie keine geſchencke von jemanden genommen haben. Als er Præſident der inquiſition war, ließ er ſonderlich ſeinen eifer wider Bartholomäum Caranzam, Ertz-Biſchoff zu Toledo, ſehen, nachdem man ihn zu Rom der ketzerey beſchuldiget hatte. Nachgehends ward er Presbyter Cardinalis S. Mariæ Transtiberinæ, und an. 1597 an des Cardinals Columnä ſtatt Cardinal Biſchoff zu Præneſte, ja der Pabſt Clemens VIII machte ihn noch über dieſes zum Magno Pœnitentiario der Römiſchen kirche. Er lebte bey den andern Cardinälen in ſolchem anſehen, daß er in 3 conclavibus dreymal zum Pabſt vorgeſchlagen worden, und ſonderlich hatte er an. 1592, da Clemens VIII erwehlet ward, die Spanier, den Groß-Hertzog von Florentz, die Republic Venedig, und die meiſten Cardinäle auf ſeiner ſeite, alſo daß ſchon 35 vota auf ihn fielen; daher er ohne zweiffel Pabſt worden wäre, wenn ſich nicht der Cardinal Aſcanius Colonna plötzlich von ſeinen adhärenten abgeſondert hätte, und ihm hinderlich geweſen wäre. Er ſtarb an. 1602 den 28 may zu Rom an einem ſchlagfluſſe, nachdem er faſt 70 jahr erreichet, und wurde in der kirche S. Johannis Lateranenſis in einer capelle, ſo er ſelbſt aufbauen laſſen, begraben. Seine ſchrifften ſind, auſſer den oben bemeldten, deploratio calamitatum, de moribus hæreticorum; de calamitatibus ſui temporis; de poteſtate Romanorum Pontificum ſupra Franciæ regnum; de Monarchia Siciliæ; de Neſtorianorum & Græcorum erroribus; item de eorum ritibus; de uſuris Iudæorum interdicendis; rituale Romanorum; duæ apologiæ contra ſuos detractores und eine andre vor den orden S. Baſilii an den König Philippum II in Spanien.

Santos / die haupt-ſtadt in der Braſilianiſchen Provintz S. Vincent in America, iſt 40 meilen von dem fluſſe Janetro ſüdwärts, 4 meilen von dem Atlantiſchen meere, und von S. Vincent nordwärts entfernet. Sie liegt an einer bay, worinnen ein groß ſchiff auf- und abladen kan. An. 1591 wurde ſie von Thoma Cavendish eingenommen, geplündert, und 2 monat lang behalten. Seit der zeit haben ſie die Portugieſen auf allen ſeiten beveſtiget, ausgenommen allein diejenige ſeite, ſo von dem fluſſe benetzet wird, welcher eine halbe meile breit, und 5 klafftern tieff iſt. Es ſind auch von ihnen dabey 2 forts angelegt. In bemeldter zeit hatte dieſe ſtadt 100 häuſer, eine pfarr-kirche und 2 klöſter. ſiehe S. Vincent. *Laet.* p. 579.

Santra / ein alter Lateiniſcher autor, der muthmaßlich zu zeiten des Römiſchen triumvirats gelebt, hat einen tractat von berühmten leuten und einige andre dinge geſchrieben, die vornemlich wegen der von ihme vielfältig gebrauchten alten wörtern von denen Grammaticis offt allegiret werden, aber längſt verlohren gegangen. *Hieron.* in præf. de ſcript. eccleſ. *Feſtus*, *Nonius* &c. *Voſſius* de hiſt. Lat.

Sanuto / eine von den allerälteſten edlen familien in Venedig, welche ſich ehemals Candiani genennet. Als an. 421 die ſtadt Padua zu aufbauung der ſtadt Venedig den grund legen laſſen, hat ſich unter den 3 Bürgermeiſtern, welche die Paduaner zu ſolchem ende abgefertiget, ein Thomas Candianus befunden. Nach dieſem haben 5 perſonen aus dieſer familie die Hertzogliche würde zu Venedig bekleidet. Der erſte Doge aus dieſem hauſe, Petrus Candianus I, ſuccedirte an. 887 Johanni Paduario. Er wird eben ſo fromm als tapffer beſchrieben, verlohr aber ſein leben gleich in dem erſten jahr ſeiner regierung bey einer expedition, welche er wegen getriebener ſeeräuberey, wider die Narentiner vorgenommen hatte, worauf ihm Dominicus Tribunus, oder, wie andre ſchreiben, Petrus Tribunus ſuccediret. Der andre Doge, Petrus Candianus II, folgte an. 932 Orſo Badoario II. Man meldet von ihm, daß er ein guter ſoldat, und nicht nur gegen den Marggrafen von Iſtrien, ſondern auch gegen des aufgeworffenen Kayſers Berengarii ſohn, Albertum, glücklich in dem wegen der commercien angefangenen kriege geweſen. Unter ſeiner regierung entführten die von Trieſte 12 jungfern, welche jährlich aus dem fiſco zu Venedig pflegten ausgeſtattet zu werden. Man holte ſie aber wieder ein, und zu einem andencken ſolcher begebenheit beſucht noch heutiges tages der Doge alle jahre an dem tage, da ſich dieſes zugetragen, die kirche di S. Maria Formoſa. Er ſtarb an. 939, und hatte das glück, daß ſein ſohn Petrus Candianus III (nachdem Petrus Badoario 2 jahr und 7 monat darzwiſchen regieret) an. 942 zum Hertzoge erwehlet ward. Dieſer commandirte zweymal eine aus etlichen und dreyßig galeren beſtehende flotte wider die Narentiner, und machte endlich frieden mit ihnen. Er ſtarb an. 959, und bekam zum nachfolger in der Hertzoglichen würde ſeinen ſohn Petrum Candianum IV, welcher noch bey ſeinen lebzeiten ihm war adjungirt, nachmals wegen ſeiner unruhigen und böſen aufführung mit dem exilio geſtrafft, endlich aber dennoch zurück beruffen worden. Unter ſeiner regierung erlangte er von dem Kayſer Ottone I unterſchiedene freyheiten vor die Republic; brachte auch zuwege, daß der Pabſt Johannes XII die kirche zu Grado zu einem patriarchat, und zu einem haupt aller andern in dem Staat von Venedig ſich befindenden kirchen machte. Zuletzt an. 975 empörte ſich das volck wider ihn, und tödtete ihn nebſt ſeinem kleinen kinde, welches er auf die arme genommen hatte, in meynung bey den aufrührern dadurch einiges mitleiden zu erwecken. Nach ihm ward Petrus Orſeolus I erwehlt, und als derſelbe an 987 ein Münch worden, ſein ſohn Vitalis Candianus. Derſelbe ſchloß ein bündniß mit dem Kayſer Ottone II, und bald hernach, da er kaum ein jahr regieret hatte, gieng er wegen eines gelübdes, ſo er bey einer gefährlichen

kranckheit gethan, gleich seinem vorfahr, in ein kloster, worinnen er auch sein leben beschlossen. Ausser den itzterwehnten 5 Dogen, findet man in den historien erwehnet Vitalem Sanuto, welcher an. 969 Patriarch von Grado gewesen; zwey die den namen Johann Sanuto geführet, von welchen der eine an. 842 und der andre an. 889 dem Bißthum von Olivoli, das ist von Venedig, vorgestanden; ingleichen einen Paulum Sanuto, welcher in dem jahr 1063 die würde eines Procurators von San Marco besessen, ungeachtet damals solche dignität von nicht mehr, als einem, hat können zu einer zeit genossen werden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venise p. 133. 174. 520. 532. *Idem* remarqu. sur l'exam. de la lib. de Venis. p. 16. *Palatii* fasti ducal. *Parata* hist. Venet. *Sabellic.* hist. Venet.

Sanuto / (Marinus) mit dem zunamen Torrellus, ein edler Venetianer, aus der obstehenden familie. Er reisete fünffmal in das gelobte land, und hiernächst auch in andre länder, und ließ sich sowol mündlich, als schrifftlich, angelegen seyn, alle Christliche Potentaten zu vermahnen, daß sie ihre glaubens-genossen von dem Saracenischen joch befreyen möchten. Unter andern hat er an. 1321 drey bücher geschrieben, mit dem titul Secreta fidelium crucis. Ein andrer Marinus Sanuto, der jüngere zugenamet, welcher in dem 16 seculo gelebt, ist ein gelehrter Herr gewesen, und hat ein buch de Magistraubus, item de Principibus Veneti, nebst einer relatione belli Gallici, geschrieben. Aldus Manutius hat ihm des Angeli Politiani wercke dedicirt. Man findet auch, daß ein Marinus Sanuto die stadt Zara in Dalmatien aus ihren ruinen wieder in einen guten stand gebracht, welches vermuthlich von dem zuerst erwehnten geschehen. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 cap 9. *Franc. Modest.* lib. 10 Venenados. *Phil. Bergomens.* lib. 16 chron. *Gesn.* in bibl. *Spon.* voyage P. 3 p. 75.

Sanza / eine kleine stadt, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Neapolitanischen Provintz Principato Citra, nicht weit von Policastro gelegen.

Saone / lat. Araris, ein grosser fluß in Franckreich, entspringet aus dem berge Vauge zwischen Lothringen und der Grafschafft Burgund, ohngefehr 12 meilen von der quelle des Mosel-stroms, und läufft durch die Grafschafft und das Hertzogthum Burgund, allwo er das gewässer des flusses Doux oder Dubis zu sich nimmt, vor Auxonne, S. Jean de Laone, Bellegarde, Verdun, Chalon, Tournus und Macon vorbey, unterscheidet die stadt Lion in zwey theile, und fällt ein wenig weiter drunten in die Rhone. Einige halten davor, daß dieser fluß von dem blute der heiligen märtyrer, welches in der grausamen verfolgung der Christen zu Lion, unter Marci Aurelii regierung, in so grosser menge darein vergossen worden, daß die farbe des wassers sich davon verändert haben soll, Sangona genennet worden. An diesem flusse schlug Cäsar einen theil der Helvetischen trouppen, als er in Gallien einfallen wolte. *Masson* deler. flum. Gall. *Paradin.* hist. de Lyon.

Saphira / siehe **Ananias.**

Sapidus / (Johannes) ist zu Schlettstatt im Elsaß an. 1490 gebohren, und hat daselbst von Hieron. Gebweilern, und Beato Rhenano seinem mit-schüler die ersten anfänge der studien erlernet. Hierauf zoge er mit Beato Rhenano nach Paris, daselbst er Fabrum Stapulensem und Jod. Clichtoveum gehöret, auch von Rhenano privat-unterweisung empfangen. Nach seiner wiederkunfft ward er der schul zu Schlettstadt vorgesetzt, und bemühete sich die guten alten autores wieder herfür und an das licht zu bringen: daher auch Thomas Platerus sich wegen der unterweisung, so er von ihm empfangen, hertzlich gratulierte. Weil er aber die Evangelische lehr angenommen, verließ er Schlettstadt, und kam nach Straßburg, daselbst er wegen seiner gelehrsamkeit, fleiß und capacität zu gleichem schul-regiment beruffen wurde. Er starb nicht lang hernach den 8 jun. an. 1560 oder 1561, und hat wegen seinem eifer, auffrichtigkeit und bequemen lehr-art einen guten namen nach sich gelassen. Als er einmahl des schulstaubs fast genug hatte, und wegen schlechter besoldung sein amt verlassen wolte, tröstete ihn sein guter freund Erasmus in einer artigen epistel, und erhebte seinen stand auf das höchste. Seine schrifften sind: Epigrammata, & Epithapnia: Anabios, seu Lazarus redivivus. Comœd. sacr. Consolat. de morte Alberti Marchion. Badens neben unterschiedlichen ausgaben von Classicis Authoribus. *Pantaleon.* Prosopogr. Leben Th. Plateri. *Gesneri* Bibl. *M. Adami* Vit. Philos. *

Sapieha / eine Gräfliche und Fürstliche familie in Litthauen. Sie hat bey der vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit Polen das wappen des geschlechts Lis angenommen, daher einige scribenten vorgeben, daß sie von demselben abgestammet. Pontgaylo hat zu des Hertzogs Olgerdi zeiten nach anfang des 14 seculi gelebt. Nachgehends führt Okolski folgende, doch ohne benennung der zeit, an: Bogdanum, Herrn in Opakow und Jeina, Woywoden von Smolensko, der eine Hertzogin von Severien zur gemahlin gehabt; Johannem, Woywoden von Podlachien, dessen sohn Nicolaus wegen seiner gelehrsamkeit berühmt gewesen; Bogdanum II. Woywoden von Minsk; Andream, Woywoden von Plocko; Paulum, Castellan von Kiow; Johannem, Woywoden von Witepsk und Hauptmann in Braclau, einen vater Pauli, Woywodens von Novogrod, welcher als vornehmster Reichs-Rath dem Groß-Hertzogthum Litthauen vortreffliche dienste geleistet, und sich mit einer Fürstin von Olsano vermahlt gehabt, welche ihm folgende 3 söhne gebohren: Nicolaum, Woywoden von Minskie und Abgesandten in Moscau; Bogdanum, Woywoden von Brzesk, und Andream, der 24000 Russen und Tartarn in die flucht geschlagen. Gegen ausgang des 16 und zu anfang des 17 seculi haben sich folgende aus diesem geschlecht bekannt gemacht: Johannes, Cantzler in Litthauen, und dessen sohn gleiches namens, von welchem ein besonderer articul folget. Paulus, Vice-Cantzler in Litthauen, und Starost von Camniec, welcher die Danen vor Smolensko weggeschlagen. Christoph, Woywode von Mcislau und Starost von Prepoyske. Leo, anfangs der Königin in Polen Ober-Cammerherr und Starost von Mobilowitz. Er stund bey dem Könige Stephano dermassen wohl, daß derselbe ihn zu seinem nachfolger im Reiche ausersehen hatte; er ward aber nachgehends obrister Cantzler in Litthauen, Woywode von Vilna, und endlich Litthauischer obrister Feldherr. Er hat 24 klöster gestifftet, und von seiner gemahlin, einer Fürstin von Radzivil, 3 söhne hinterlassen: Joh. Stanislaum, Starosten von Slonim und obristen Marschall in Litthauen; Christophorum Nicolaum, Notarium des Groß-Hertzogthums Litthauen und hauptmann von Marcowitz, und Casimirum Leonem, Groß-Cantzler von Litthauen, welcher an. 1635 eine Gesandschafft an den Czaar abgelegt, und an. 1667 gestorben. Er hat auf seine unkosten auf der universität zu Wilda eine profession juris civilis & canonici gestifftet, und soll jährlich 500000 cronen einkünffte gehabt haben. Benedict Graf Sapieha war an. 1683 Groß-Schatzmeister, Franz Stallmeister, und Casimir Obrister Feldherr von Litthauen, wie auch Woywode von Vilna, welche chargen auch sein sohn Johann Casimir, Graf von Bochow, Dabrowna und Jassau, erhalten, der nebst seinem bruder Benedicto, Litthauischen Groß-Schatzmeister, von dem Röm. Kayser an. 1700 in den Fürstenstand erhoben worden. Den erstern, Johann Casimirn, that der Bischoff von Vilna an. 1695 in bann, weil er dessen Bißthum durch seine soldaten verwüsten lassen, und da Sapieha die bulle des bannes zu Vilna durch den hencker verbrennen lassen, geriethe die sache zu einer grossen weitläufftigkeit, die aber durch vermittelung des Päbstlichen Nunti nach etlichen jahren beygeleget worden. Nachgehends gerieth gedachter Sapieha mit dem hause Oginsky und andern Litthauischen von Adel in grossen streit, und ward von denselben beschuldigt, daß er nach dem tode des Königs Johannis Sobiesky sich einer Königlichen gewalt angemasset, derer von Adel ihre güter verwüstet, contribution eingenommen, die Gesandten der Stände von Litthauen an den König Augustum, auffangen lassen, und seinen soldaten sonst allen muthwillen verstattet. Es entstund darauf eine grosse unruhe in gantz Litthauen, und der Feldherr Sapieha konte sich ohne begleitung einer grossen mannschafft auf öffentlichen Reichs-tägen oder andern zusammenkünfften nicht einfinden. Endlich gerieth es an. 1700 zwischen beyden partheyen zu einem treffen, darin die Sapiehen gäntzlich geschlagen, und des Feldherrn sohn Michael Sapieha, Stallmeister von Litthauen, gefangen, hernach aber in stücken zerhauen worden. Hierauf machten die Stände eine general-constitution des Groß-Hertzogthums Litthauen, worinnen die Sapiehen, als vorgemeldter Johann Casimir nebst seinem bruder Benedicto und George, Truchses, wie auch Alexander Groß-marschall von Litthauen, und andre biß auf die linie der Sapiehen von Kiedanov in die acht erkläret, und ihre güter confiscirt wurden. Sie lebten nachgehends im exilio in Wermeland bis an. 1702, da durch vermittelung Königs Augusti friede gemacht, und sie mit den Ständen von Litthauen wiederum ausgesöhnet worden, nachdem sich schon viele Reichstage wegen dieser sache fruchtlos zerschlagen hatten. Nachgehends ergriff doch Johann Casimir die Schwedische parthey, er ist aber an. 1711 bey dem Könige Augusto wieder ausgesöhnet worden; auch hat Johann Sapieha, Starosta von Bobroiski, so ebenfalls der Stanislaischen parthey zugethan gewesen, an. 1713 von gemeldtem Könige pardon erhalten. Sonsten hat Uladislaus Sapieha, Woywode von Minskie, an. 1705 die Sendomirische conföderation wider die wahl Stanislai unterschrieben. *Okolski* Orb. Pol. t. 2. *Zaluski* epist. hist. fam. t. 1. *Zwanzigs* theatr. præcedentiæ.

Sapieha / (Johannes) war Johannis, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen, sohn, und Starosta zu Ußnatz und Slonim. Er befand sich an. 1605 unter dem Königl. Polnischen General Joh. Carl Chotkowitz in Liefland, da er der schlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm beywohnte, und dadurch daß er mit dem rechten des feindes lincken flügel geschlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen siege beygetragen. An. 1608 kam er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar, Basilium Jusky, mit einer ansehnlichen hülffe zu statten, und schlug, nachdem er sich mit jenem conjungiret, die dem Groß-Fürsten zu hülff gekommene Tartarn bey Troyeza in die flucht. Als nun hernach der Cron-Feldherr in Polen, Stanislaus Zolkiewsky, wider den bemeldten Jusky in Moscau einbrach, suchte er den Sapieha und dessen völcker an sich zu ziehen, welche aber, gleichwie sie Demetrius brauchte, also auch fest bey ihm hielten. Da die stadt Moscau eingenommen, und Jusky gefangen war, muthete die Polnische Reichs-armee überall meister spielte, brauchte endlich der Feldherr mehrern ernst, und Sapieha selbst bewegte seine und andre dem falschen Demetrio anhangende völcker diesen zu verlassen, worauf sie zu der cron-armee stiessen, und in Königliche dienste traten. Nicht lange hernach, nemlich den 17 dec. selbigen jahrs, wurde der falsche Demetrius von einem Tartarischen Obristen umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapieha die aufsicht und das commando über die Provintz und stadt Severien auf, welcher seine pflicht auch wohl warnahm. Als an. 1611 die Moscowiter von dem König in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonsiewsky auf dem schlosse zu Moscau belagerten, kam er diesem zu hülffe, und entsetzte das schloß, gieng aber wenige zeit hernach auf dem Groß-Fürstlichen schlosse Krimmgrodt den 14 sept. an. 1612 mit tode ab. Worauf sein regiment rebellirte, und sich dem Königlichen gehorsam

ſam entzoge. Er hatte Ernſt Weyhers (der zu Königs Sigismundi zeiten in Polen gekommen, und Königlicher Obriſter, auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preuſſen worden) tochter zur ehe gehabt, mit welcher er unterſchiedene kinder gezeuget, von welchen Paulus Johannes, Graf von Bychov, Palatinus zu Wilda und Ober-Feldherr des Groß-Fürſtenthums Litthauen, der cron Polen durch ſeine tapfferkeit anſehnliche dienſte geleiſtet. Er iſt an. 1665 geſtorben, und hat von Sophia, Nicolai Bogislai Zienowitz, Caſtellans zu Polotzko, tochter, unter andern Caſimir Johann Sapieha, Großſchatzmeiſter in Litthauen, nachgelaſſen. *Puſendorff.*

Sapienza, eine inſul auf dem mittelländiſchen meer, ſo vor alters Spagia genennet wurde, gegen Modon, einer ſtadt in Morea über, auf derſelbigen ſüdlichen ſeite, wovon die allda ſige ſee ihren namen bekommen hat. Dieſe inſul iſt den barbariſchen ſeeräubern wohl bekandt, welche hinter derſelbigen auflauren, wenn ſie die aus dem Venetianiſchen oder Sicilianiſchen meer-buſen ankommende ſchiffe anpacken wollen.

Sapor, oder **Sapores**, item **Schabour I**, König in Perſien, ſuccedirte dem Artaxerxes um das jahr Chriſti 242, und war ein grauſamer Herr, der ſeine luſt an blutvergieſſen und ſtädte-verheeren hatte. Er verwüſtete Meſopotamien, Syrien, Cilicien nebſt unterſchiedlichen andern Provintzen des Römiſchen Reichs; und hätte ihm nicht Odenat, der Palmyrener Hauptmann und nachmaliger König, widerſtanden, würde er alle Römiſche gegen morgen gelegene Provintzen verheeret haben. Der Kayſer Gordianus zwang ihn, daß er wiederum in ſein land kehren muſte, wurde aber bald hernach von Philippo ermordet, welcher ſich des Kayſerlichen throns bemächtigte, und mit Sapor friede machte, der an. 252 die ſtadt Antiochia einnahm. Sieben jahr hernach ſchlug Sapor den Kayſer Valerianum, und bekam ihn durch verrätherey eines von deſſelbigen Generalen, Macrinus genannt, gefangen. Anfangs bediente er ſich ſeiner, als eines fuß-ſchemels, wenn er auf ſein pferd ſteigen wolte; nachmals aber ließ er ihn lebendig ſchinden, und ſo dann mit ſaltz beſtreuen. Odenatus und ſeine gemahlin Zenobia nahmen ihm inzwiſchen Niſibe, Carrhas und andre plätze, ſchlugen auch öfters ſeine trouppen, und ſchickten die vornehmſten von ſeinen Generalen, die ſie gefangen bekommen, zu dem Kayſer Gallieno. Sapor ſtarb an. 272, nachdem er 30 jahr lang regieret hatte, und ließ ſeinen ſohn Hormoni, den die Lateiner Hormisdas nennen, zum nachfolger. *Pollio. Agathias. Euſebius*, &c.

Sapor II, wurde an. 309 zu Diocletiani zeiten zum König erkläret, da er noch in der wiege lag. Als Conſtantinus M. nachricht bekommen, daß er eine groſſe armee zuſammen gebracht, mit dem vorhaben, Niſibe anzugreiffen, marſchirte er ihm entgegen, ſtarb aber unterwegens an. 337. In dem nachfolgenden jahre ſchickte ſein ſohn Conſtantius dem Sapor eine armee entgegen, gleichwie er auch an. 345 und an. 349 that, da zwiſchen beyden armeen, unweit der ſtadt Singar, bey nächtlicher weile eine blutige ſchlacht entſtund. An. 359 eroberten die Perſianer die ſtadt Amida in Meſopotamien, nachdem ſie dieſelbige 73 tage belagert, und zuvor die Römiſche armee, welche Sabinianus commandirte, geſchlagen hatten. Mittlerweile erregte Sapor eine erſchreckliche verfolgung wider die Chriſten, welche von den Juden und Heyden, als feinde des weltlichen regiments, angeklaget worden, und gab ſelbige ihren verfolgern preiß, welche ſo dann weder alter, geſchlecht noch ſtand an ihnen anſahen, ſondern alle ohne unterſcheid niedermachten. Conſtantius war in ſeinem beginnen wider ihn allezeit unglücklich, und Jovianus muſte einen frieden mit ihm ſchlieſſen, kraft deſſen er ihm Niſibe nebſt unterſchiedlichen andern ſtädten wieder gab. An. 370 erneuerte er den krieg abermal, fiel in Armenien ein, und ſchlug den Kayſer Valens. Endlich ſtarb er an. 380. *Sozomen. Socrates. Ammian. Marcellin. Agathias*, &c.

Sapor III, (oder **Schabour**,) des vorigen ſohn, ſuccedirte an. 384 ſeinem vetter Artaxerxi, welcher Saporis II ſucceſſor war. Er war weder ſo grauſam, noch ſo glücklich, als ſeine vorfahren: denn er muſte Abgeſandten an Theodoſium M. ſchicken, und ihn um friede bitten. Er ſtarb an. 389, nachdem er 5 jahr und 4 monate regieret hatte. Sein nachfolger war Varanes.

Saporta, (Anton) lebte im 16 ſeculo, und war Königlicher Profeſſor medicinæ zu Montpellier, und daſiger univerſität Cantzler. Er hat ein buch geſchrieben de tumoribus præter naturam, welches nach ſeinem tode von einem andern Medico Henrico Gras zu Lion an. 1624, 12 edirt worden. Vielleicht iſt Ludovicus Saporta, ein berühmter Medicus und Profeſſor zu Lerida, der ſich über nachgehends nach Avignon, und endlich nach Montpellier gewandt hat, ſein vater. Das iſt gewiß, daß er ſelbſt einen ſohn gehabt Joannem Saporta, der einen tractat de lue venerea hinterlaſſen hat. *Bayle.*

Sappho, war von Mitylene, der haupt-ſtadt in der inſul Lesbos. Ihr vater ſoll Scamandronymus, und ihr mutter Cleis geheiſſen, ſie ſelbſt aber zur zeit Steſichori und Alcäi, und alſo ohngefehr 600 jahr vor Chriſti geburt gelebt haben, daher ſich diejenigen geirret, welche vorgegeben, daß ſie von dem Anacreon geliebet worden. Sie hat einen der reichſten bürger, aus der inſul Andros, namens Carcala, zum ehe-mann gehabt, von welchem ſie eine tochter, ſo ſie Cleis genennt, zur welt gebracht. Wie ſie noch gar jung zur wittwe worden, alſo hat ſie, dem gemeinen bericht nach, ziemlich frey und unzüchtig gelebet. Sie hatte 3 brüder, Larichum, Eurigium und Charaxum. Dem erſtern hat ſie viel verſe zu ehren, auf den leztern aber ſehr viel zu ſeiner ſchande gemacht, und zwar darum, weil er ſich in eine beruffene hure, Doricha oder Rhodope genannt, heftig verliebt hatte. Hieraus hat die berühmte Dacieria anlaß genommen, die Sappho zu vertheidigen, indem es ihr nicht glaublich vorkommt, daß ſie das an ihrem bruder öffentlich ſo ſehr würde beſtrafft haben, was ſie doch ſelbſt ſo ſehr geliebt und begangen hätte. Sie meynt alſo, daß die gemeine rede der alten ſcribenten von ihrem wollüſtigen leben bloß von dem neide der Poeten entſtanden, ſo mit ihrer poeſie vor ihr nicht auftommen können. Allein, wie dieſe gelehrte Dame nicht leugnen kan, daß die Sappho den Phaon auf's heffligſte geliebet; wie ſie denn, als er ihrer ſatt gehabt, und ihr gram worden, ſich aus verzweiffelung von dem Leucadiſchen vorgebürge in das meer geſtürtzet; alſo ſind die beyden annoch überbliebenen oden, (ſonderlich die, ſo ſie an ihre liebſten gerichtet) mehr auf der alten autorum, als auf der Dacieria ſeite. Sie ſoll ein klein ſchwartz frauenzimmer, und gar nicht ſchön geweſen ſeyn, auſſer das ihre augen als überaus lebhafft und feurig beſchrieben werden. Daher alle ihr ruhm, der ſie unſterblich gemacht, bloß von ihren poeſien herrühret, in welchen ſie ein vortrefflich ingenium ſehen laſſen, und dadurch den namen der zehenden Muſe erlanget. Man hat aber von ihren gedichten mehr nicht übrig als die erwehnten lieder, ein paar epigrammata, und einige fragmenta, welche nebſt des Anacreontis oden ins Frantzöſiſche überſetzet, von der Madame Dacier mit ihren anmerckungen, und des Mr le Fevre Lateiniſchen notis an. 1716 wieder gedruckt worden, ungeachtet ſie 9 bücher oden, noch mehr bücher von epigrammatibus, desgleichen elegien, epithalamia und andere poeſien hinterlaſſen. Sie hat die Aoliſch und Sapphiſchen verſe, auch ein muſicaliſches inſtrument nebſt einer beſondern art der harmonie erdacht, davon wir itzo nichts wiſſen. Daß ſie ſich wegen ihrer gedichte viel eingebildet, ſiehet man noch aus einem fragmento, da ſie einer der vornehmſten und reichſten damen in Lesbos, deßwegen, weil ſie keinen roſen-ſtrauß von dem berge der muſen aufzuweiſen gehabt, allen nachruhm ab, ſich ſelbſt aber die unſterblichkeit zuſpricht. *Madame Dacier*, vie de Sapho. *Bayle. le Fevre*, vies des Poetes grecs.

Sara, Abrahams weib ſoll, wie etliche, ſonderlich die Jüden, vorgeben, eine tochter des Harans, der ein bruder Abrahams war, geweſen ſeyn, die auch ſonſt in der ſchrifft Jiska genennet wird. Andre aber wollen behaupten, daß ſie Abrahams leibliche ſchweſter geweſen, die zwar nicht von einer mutter, doch von einem vater, mit demſelben gezeuget war, gleichwie Abraham ſelbſten bezeuget, daß ſie wahrhafftig ſeine ſchweſter, ſeines vaters tochter, aber nicht ſeiner mutter tochter ſey. Sie war ſehr ſchön, dahero Abraham ihrentwegen zweymal in gefahr kam, einmal in Aegypten, und dann in Paläſtina, bey dem König Abimelech, ſo daß er ſich fürchtete, er würde um ihrentwillen getödtet werden, und dannenhero ſie für ſeine ſchweſter ausgab, wobey es denn auch Gott ſo wunderlich fügte, daß ſie beydemal ohne verluſt ihrer ehre und keuſchheit dem Abraham wiederum reſtituiret wurde. Sie war erſtlich eine lange zeit unfruchtbar, dahero ſie ihre magd Hagar dem Abraham beylegte, mit welcher er den Iſmael zeugte, den ſie doch letztlich, weil er ein ſpötter war, mit ſeiner mutter austrieb. Sie gebahr aber endlich ſelbſt in ihrem hohen alter einen ſohn, den ihr Gott verheiſſen hatte, den Iſaac, welcher der rechte erbe von den gütern des Abrahams wurde, auch die verheiſſung bekam, daß aus ſeinem ſaamen der Heyland der welt ſolte gezeuget werden. Gen. 11 v. 9. 3, it. cap. 12 & ſeqq. *Joſephus* antiquit. l. 1 c. 7. it. c. 14, 15. *Auguſtinus* de C. D. l. 12 c. 19. *Heideggerus* in hiſt. Patriarch. part. 2 exerc. 34. *Bayle.*

Sar, **Saar**, lat. Saro, Saravus, 1) ein fluß in Teutſchland, welcher im Vogeſiſchen gebürge in Lothringen bey Salm entſpringet, Fiſſers vorbey auf Kauffmanns-Sarbrück, Vinſtringen, Sarwerden, Saralben, Gemünd (allwo der Bließ-fluß ſein waſſer herbey führet) Sarbrück, Sarlouis, Walderſingen, Merſig, Sarburg und underhalb Conſarbruck in die Moſel flieſſet. (2) Ein kleiner fluß in der Schweitzeriſchen Grafſchafft Sargans, der oberhalb dem ſtädtlein Sargans in den Rhein ſich ergieſſet. Er ware vor altem die gräntz-ſcheidung zwiſchen den Rucariern und Sarunelen. *Stumpf.* lib. 10. p. 319.

Sara, ein fluß in Campagna di Roma, welcher ſeinen lauf durch Terra di Lavoro, eine Neapolitaniſche Provintz, nimt, und ſich zwiſchen Volturno und Sinueſſa in das Torrheniſche meer ergeuſt.

Sara, eine ſtadt in groß-Armenien. Eine andre ſtadt dieſes namens liegt in Illyrien.

Sarabat, lat. Hermus, ein fluß in Klein-Aſien, welcher in klein Phrygien entſpringet, die ſüſſe Eryam, Nilum und Pactolum zu ſich nimmt, und ſich in den Smorniſchen meer-buſen ergeuſt.

SARABAITÆ, eine art von München, die ſich in Egypten aufhielten, und nach keiner regul lebten, auch in keinem kloſter ſondern hier und da 2 oder 3 beyſammen waren, und mit den andern welt-kindern mitmachten. In der ordens-regul S. Benedicti und von allen anderen, welche dergleichen ordentliche reguln verfochten haben, wird ſo wohl die angenommene weiſe dieſer leuten, und die gewohnheit alſo ohne Oberhaupt im geiſtlichen ſtande zu leben, und nach belieben aller orten herum zu ſchwermen, als deren übrige aufführung gar ſehr ausgeſcholten. Die beſchreibung, welche man beym Crinito de hon. diſcipl. 3, 15 lieſet, ſcheint nicht ſattſamen grund zu haben. *Du Freſne* III, 776. *Daumius* ad Bernardum Geyſtenſem 1, 491.

SARABARA, war ein bey den Medern und Babyloniern gebräuchliches kleid, welches den unter-leib samt denen schenckeln und füssen bedeckte, wie noch an vielen orten die bauren-hosen, an welchen zugleich strümpffe von gleichem zeug angemachet sind. Dergleichen kleider werden Dan. 3. 21, 27. sarbalim, genannt, und sind vormals in Asien sonderlich von Königlichen und Fürstlichen personen getragen worden. *Junius & Salmasius* ad Tertullian. de pallio c. 4. *Brissonius* de regn. Persar. 1. p. 42. *Pitiscus* II, 690. *du Fresne* III, 777.

Saracenen / ein ursprünglich aus Arabia herstammendes volck, wurden auch Agarener und Ismaeliter genennet, weil sie von Ismael dem sohne Hagar, entsprossen seyn sollen. Ptolemeus gedencket einer Arabischen stadt, mit namen Saraca, wovon einige scribenten ihren namen herleiten. Andre aber deriviren selbigen mit mehr wahrscheinlichkeit von dem Arabischen worte, welches so viel heist, als ein landstreicher und räuber; wie dann auch dieses der Saracenen gemeines werck war, daß sie herum streiffen, und ihrer nachbarn länder plünderten. Sie fiengen in dem 5 seculo an sich in der welt hervor zu thun. Wir lesen in dem von S. Cyrillo beschriebenen leben des Abts S. Euthymii, daß Terrebon, ein General der Saracenen, nachdem er wunderbarer weise von dem schlage curiret worden, fast mit allem seinem volck die Christliche religion angenommen; nicht lange hernach aber sich zum Mahomet begeben, und zu dessen secte gewandt habe. Von dieser zeit an fiengen sie an mächtig zu werden, und thaten unter ihrer Könige anführung einfälle in Africam, Asien und Europam, allwo sie sich neben Spanien eines theils von Sicilien und andern insuln des Mittelländischen meers bemeisterten, wie auch Egypten, Syrien und Persien unter sich brachten. Sie hätten auch allem ansehen nach den überrest von Europa völlig überschwemmet, vielleicht auch gar die Christliche religion ausgetilget, wo ihnen nicht die Göttliche vorsehung durch Carolum Martellum einhalt gethan, und sie vor ihme sonderlich in der grossen schlacht bey Pottiers erliegen gemacht hätte. Die Christl. Potentaten führten in dem 11 und 12 seculo eine lange zeit mit ihnen kriege im morgenlande. Nachdem aber die Türcken die Egyptischen Califhen bezwungen, und die Persischen Sophis der Saracenen länder erobert hatten, verlohr sich auch ihr name, den man aber dennoch bißweilen denen, so des Mahomets religion zugethan sind, beyleget. *Ptolem.* lib. 6. *Am. Marcel.* lib. 14. *Bochart* in Phal. l. 4 c. 2. *Pocok* spec. hist. Arab. *Abulpharag.* Hist. Sarac.

Saragossa / lat. Cæsar Augusta, eine stadt in Spanien, am flusse Ebro, ist die haupt-stadt im Königreiche Aragonien, und hat einen Ertz-Bischöfl. sitz, Parlament, universität und inquisitions-gericht. Sie ist eine sehr alte stadt, und war vor zeiten in einem weit bessern stande, als anitzo. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebene, und begreifft 71 grosse kirchen in sich nebst 14 klöstern. Die kirche, welche man zu unserer lieben Frauen des pfeilers nennet, wird von den pilgramen fleißig besuchet. Es ist auch hier ein pallast, worinnen der Vice-Rè residiret. Vor dem thor stehet das schloß der alten Könige, welches mit etlichen gräben umgeben, und das hauß der inquisition ist. An. 1710 wurde hier in dem Spanischen successions-kriege Philipp Duc d'Anjou von den Alliirten totaliter geschlagen, und aus gantz Arragonien vertrieben. Manius sagt von dieser stadt, daß sie in ansehung ihrer lustigen lage, fruchtbaren bodens und feinen gebäude eine von den besten städten in Spanien sey. Die häuser sind von ziegel-steinen, und viel besser gebauet, als die zu Madrid; die strassen sind breit, und die marckt-plätze mit schwibbogen gezieret. Sie wird durch eine feste mauer beschützet, und hat über dieses ein citadell nebst 4 thoren, und sehr viel thürmen. Sie begreifft 3 meilen im umfange, und hat gesunde lufft, die aber fast zu heiß ist. Sie war vor alters eine Römische colonie, und in den damaligen zeiten eine von den haupt-städten in Spanien. Sie wurde an. 1118 den Maurern wiederum aus den händen gerissen, und ist Prudentii, eines von den ältesten Christlichen poeten, geburts-stadt gewesen. Die Priscillianisten wurden allhier an. 381 auf einem concilio verdammet. An. 1713 den 18ten hornung ist die allhasige schöne über den Ebro gebauete bruck völlig abgebrannt.

Saraßin / (Johann Franciscus) einer der berühmtesten Französischen scribenten, war eines Königlichen Schatzmeisters sohn von Caen in der Normandie, allwo er auch seinen studus oblag, und hernach nach Pariß gieng, da er sich bald durch seine angenehme arten, scharffsinnigkeit und sinreiche schertze am hofe beliebt machte. Er beyrathete eine reiche, aber alte und närrische frau, mit der er sich nicht lange vertragen kunte, und deßwegen bey dem Printzen von Conty dienste annahm, der ihn zu seinem Secretario machte. Ob er nun gleich bey seinem Herren sehr angenehm war, fiel er doch zuletzt in dessen ungnade, wovon die ursach solle gewesen seyn, daß er dene in dem bekannten krieg der Printzen wider den Cardinal von Mazarin und Französischen hoff beredt, nicht nur sich mit Mazarin absonderlich und ohne seinen bruder den Printzen von Condé zu vergleichen, sondern auch gar des Cardinals Niece zu heyrathen. Worauf dann den Printzen nach einiger zeit ein hefftiger reuen solle angekommen seyn, welcher verursacht, daß er Saraßin nicht nur mit worten sehr hart angelassen, sondern auch mit händen übel tractirt, und gar mit einer scheer im gesicht verletzet. Alle freunde des Saraßins versichern, er hätte sich darüber zu tode gegrämet. Sein tod erfolgte an. 1655, und liegt er zu Pezenas in Languedoc begraben. Er hatte bey seinem leben nichts heraus geben wollen, sondern Menagio aufgetragen, nach seinem tode vor die hinterlassene schrifften zu sorgen, der auch, was Saraßin in gebundener und ungebundener rede verfertigt, zusammen drucken lassen. Diese wercke sind zuletzt in Holland an. 1694 heraus gekommen. Seine schreibart ist sehr nett, und die art seine materien abzuhandeln gelehrt und ungemein anmuthig. *Pelisson.* histoire de l'acad. Françoise. *Huet.* origines de Caën. *Baillet* jugem. des sçav. *Memoires* de literature t. 1 p. 419 sqq.

Sarbievius / (Matthias Casimirus) war in Masovien in Polen an. 1595 gebohren, und trat an. 1612 in die Soc. Jesu. Nachdem er die philosophie und theologie zu Wilna gelehret und den gradum eines Doctors theologiæ angenommen hatte, ward er Königlicher Hof-prediger zu Warschau, und starb daselbst an. 1640. Er hat Lyricorum libr. 3, orationes und andre kleine schrifften heraus gegeben. *Sotwel* bibl. S. J.

Sarbora / des Königs Chosroes General, wurde von demselbigen beschuldiget, daß er an der bey Heraclium empfangenen niederlage schuld hätte, und dahero zum tode verurtheilet, wodurch gedachter König um seine armee kam, und von seinem sohne Siroe seines Königreichs und lebens beraubet wurde, an. 627.

Sarbrücken / eine stadt und schloß in dem Westerreich an dem fluß Sar gelegen. Sie hat vor diesem einer besondern Grafschafft, gleichwie heut zu tage einem ast aus dem hause Nassau, den namen gegeben. Sie ist aber an solches hauß gekommen durch eine heyrath, welche der Graf Johannes von Nassau-Weilburg, ein sohn Gerlachs und enckel Kayser Adolphs, mit Johanna, Johannis Grafen von Sarbrück einziger tochter und erbin, getroffen. Von dieses Johannis beyden enckeln, Johann und Philipp, die sein sohn Philipp erzeuget, entstunden 2 linien. Johannes, dem in der theilung das Sarbrückische zugefallen, hatte einen sohn, Johann Ludwig, dem seine andre gemahlin Catharina, Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden einzige tochter, die halbe Grafschafft Sarwerden zugebracht; mit seinem sohne aber, Johanne, ist diese linie abgestorben, nachdem er vorher seine lande durch ein testament seinen vettern Alberten und Philippen von Weilburg, die von seines vaters bruder Philipp abstammten, zugewendet. Philipp hinterließ nur eine einige tochter; Albert aber hatte eine zahlreiche familie, darunter vornemlich drey söhne, Ludwig, Wilhelm und Johann Casimir, von denen Ludwig auch der Idsteiu-Wisbadenischen linie erbfall erlebet, und durch seine söhne, Wilhelm Ludwig, Johann und Ernst Casimir der gemeine stamm-vater aller jetzo florirenden Gräflich-Nassauischen linien, nemlich der Sarbrückischen, Idsteinischen und Weilburgischen worden. Wilhelm Ludwig ward der urheber der Sarbrückischen, welcher an. 1640 verschieden, und von seiner gemahlin Annen Amalien, gebohrner Marggräfin zu Baaden, drey söhne hinterlassen, welche so viel nebenzweige, den Ottweilerischen, Sarbrückischen und Usingischen fortgetrieben. Johann Ludwig nahm seinen sitz zu Ottweiler, war Ober-Rheinischer General-Major, und starb an. 1690, von seiner gemahlin Dorothea Catharina, Pfalzgraf Christians zu Birckweiler tochter, verlassend Friedrich Ludwigen, welcher an. 1651 gebohren, und mit Christianen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, vermählt gewesen, die ihm unterschiedene töchter gebohren. Nach deren tode überkam er an. 1697 zur andern gemahlin Louysen Sophien, Graf Philipp Reinhards von Hanau tochter Unter seinen brüdern, so das männliche alter erreichet, waren Walrad, General Lieutenant bey der Holländischen infanterie und Gouverneur von Niemägen, so an. 1705 auf seinen gütern in Teutschland starb, und Ludwig, Holländischer Contre-Admiral, so an. 1699 verdrancken. Den absonderlich so genanten Sarbrückischen ast hat erbauet Gustav Adolph, so in dem Frantzösischen kriege wegen seiner gegen dem Kayser bezeugten treue viel ausstehen müssen, auch gar nach Metz gefangen geführt worden. Nach seiner befreyung hat er als General-Wachtmeister wider Franckreich gedienet, und in dem bey Kayserslautern im Elsaß an. 1677 gehaltenen treffen sein leben gelassen. Sein sohn Ludwig Crato, gebohren an. 1663 stund in Frantzösischen diensten, und agirte an. 1694 in Flandern als Feld-Marschall, auch soll ihm die Grafschafft Bitsch von dem Könige geschenckt worden seyn. Zur gemahlin hat er sich beygelegt Philippinam Henriettam, Heinrich Friedrichs, Grafen von Hohenlohe-Laugenburg, tochter, und starb den 13 febr. an. 1713, ohne männliche leibes-erben. Dessen bruder und nachfolger Carl Ludwig, gebohren an. 1665, befand sich bey dem Fränckischen crayß in kriegs-employ, und starb den 6 dec. an. 1723 ohne kinder von seiner gemahlin Christiana, obigen Friedrich Ludwigs von Nassau Ottweiler tochter, zu hinterlassen; daher seine lande auf erstgemeldten Grafen Friedrich Ludwig fielen. Volrad, Graf Wilhelm Ludwigs dritter sohn, war der stiffter des Usingischen astes. Er war gebohren an. 1635, und hat in der General-Staaten diensten die charge eines General-Feld-Marschalls und Gouverneurs zu Bergen op Zoom erlanget, wie auch die Fürstliche würde, so schon von Caroli IV zeiten der auf seinem hause geruhet, aber weil sie nicht gebraucht worden, fast verlohren gewesen, von dem Kayser Leopold vor sich und seine agnaten, die doch solche zum theil biß dato noch nicht führen, an. 1688 renoviren lassen. Er starb an. 1702 nach der eroberung von Ruremond, und verließ aus seiner ersten ehe mit Catharina Francisca Isabella Maria de Croy zum nachfolger Wilhelm Heinrichen, so an. 1684 gebohren worden, und den 14 febr. an. 1718 mit tode abgegangen. Diesem succedirte hierauf sein sohn Carl, jetziger Fürst von Nassau Usingen, welchen ihm seine gemahlin Charlotte Amalia, Heinrichs Fürstens von Nassau-Dillenburg tochter, den 5 jan. an. 1712 gebohren hatte.

Sarburg, oder Saarburg / eine kleine stadt mit einem dazu gehörigen amt in dem Ertzstifft Trier an der Sar, 2 meilen von der gegend, wo sich die Sar mit der Mosel vereinigt.

Sarcaterus / ein Dänischer König, hatte einen gewissen mann, mit namen Lenus, unrechter weise lassen umbringen, und erbot sich hierauf von seiner söhne händen gleichfalls den tod zu erleiden, um für seine begangene übelthat dadurch zu büssen. *Saxo Grammat.* l. 8.

Sarcedas / oder Zarzedas / ist eine kleine stadt, mit einem alten schloß, in der Portugiesischen Landschafft Extremadura, der stadt Castelbranco gerade gegen über, an dem fluß Traso, gelegen.

Der

Der König Philippus IV hat ſie in faveur Roderici Lopez da Silveyra zu einer Grafſchafft gemacht. *Colmenar* delic. du Portugal p. 741.

Sarcelles / lat. Ruſibrica, eine groſſe ſtadt auf der küſte des mittel-meers in dem Königreich Algier, wovon ſie 28 meilen weſtwärts entfernet iſt. Sie hat einen groſſen hafen und ein caſtel.

Sarçuela / oder **Carçuela** / ein Königliches Spaniſches luſtſchloß, ungefehr 3 meilen ſüd-weſtwärts von Madrid, bey dem fluß Guadarran, in einer überaus luſtigen gegend, gelegen. Sowohl das gebäude, als der garten, ſind gar angenehm, doch ohne ſonderliche kunſt oder pracht, welche letztere man auch in den mobilien keineswegs antrifft. *Colmenar* delic de l'Eſp. p. 252.

Sardanapalus / ſonſt auch **Thonos Concoleros** genannt, regierte über die Aſſyrier um das jahr der welt 3215, oder, wie andre wollen, an. 3158 oder endlich noch wahrſcheinlicher an. 3237. Seine regierung währete 20 jahr. Einige halten ihn vor den König zu Ninive, welcher zu der zeit gelebet, als Jonas geſandt worden, dieſer ſtadt buſſe zu predigen. Es finden ſich keine andere merckwürdige thaten von ihme angemercket, als daß er die zwey Ciliciſche ſtädte Tarſus und Anchiale in einem tag ſolle aufgebauet haben, und dann was ſich kurtz vor und in ſeinem letzten untergang mit ihme zugetragen. Im übrigen war er ein ſo wollüſtiger und weibiſcher Herr, daß er in weiblichem habit mitten unter ſeinen concubinen zu ſitzen und zu ſpinnen pflegte. Dahero wolten ſich ſeine unterthanen nicht mehr durch ihn regieren laſſen, rebellirten zu dem ende wider ihn unter des Arbaces, Gouverneurs in Medien, anführung, zu deme ſich Beleſis, welcher der Babyloniſchen Provintz vorgeſetzt war, ſowol als die Araber und Perſer ſchlugen. Doch lieſſe Sardanapel darum den muth nicht ſincken, und wann ſie die erzehlung Cteſiä hievon wahr iſt, ſo führte er ſich viel tapfferer in dieſer gefahr auf, als man in anſehung ſeines vorhergehenden lebens von ihme hätte vermuthen ſollen. Als er aus ſeinen übrigen Provintzen eine ſtarcke macht geſammlet, ſchlug er die feinde zum drittenmahl, und jagte ſie biß gegen Babylon, ſo daß ſie ſchon faſt alle an ihren ſachen verzweiffelten, und willens waren, ſich von einander zu zerſtreuen, und ein jeder ſo gut er konte, ſeine ſicherheit zu ſuchen. Nur Beleſis hielte ſie durch ſeinen zuſpruch und die gethane verſicherung, daß er eine nahe und baldige hülffe aus dem geſtirne vorher ſehe, zurück, biß eine ſtarcke macht Bactrianer in der nähe ankam, welche Sardanapalus für ſich beſchicket hatte. Da zogen die zuſammen-geſchworene mit dem beſten theil ihres noch übrigen volcks jenen in der stille entgegen, um ſie mit güte auf ihre ſeiten zu bringen, oder wo dieſes nicht angienge, allein anzugreiffen, ehe ſie noch zu dem König ſtoſſen könten. Hierdurch entſtunde in der that eine merckliche veränderung der ſachen. Die Bactrianer erwehleten dieſer parthey, ohne daß Sardanapalus davon wind bekam, der vielmehr um ſeine ſoldaten der freude des ſieges gen eſſen zu laſſen, eben zu ſelbiger zeit opffere und mahlzeiten durch das gantze lager angeſtellet hatte. Arbaces und ſeine rott, welche in dieſem fall ſich beſſer, als ihr gegentheil, auf ſpionen gelegt, gebrauchten ſich eben dieſer gelegenheit, und überfielen die im rauſch und ſchlaf begrabene Aſſyriſche armee unverſehens bey nacht, ſchlugen einen groſſen theil davon tod, und verfolgten die übrige biß gegen Ninus, oder Ninive, der haupt-ſtadt des Reichs. Sardanapalus übergabe da einen theil des kriegs-volcks Salämeni, dem bruder eines ſeiner weibern, und ſchloſſe ſich mit dem andern in der ſtadt ein. Aber auch Salämenes ward überwunden, und ſein volck getödtet, oder in den Euphrat geſprengt. Worauf alle übrige Provintzen zu den feinden fielen, die nunmehr Ninive belagerten, aus welcher ſtadt Sardanapalus noch vorher ſeine drey ſöhne und zwey töchtern zu Cotta ſeinem Gouverneur von Paphlagonien in ſicherheit geſandt hatte. Die belagerung währete um ſo länger, weil ſich Sardanapalus auf viele zeit mit proviant verſehen, und man damahlen mit der kunſt mauren zu untergraben, oder mit gewalt zu brechen, noch nicht ſonderlich umzugehen wuſte. Allein im dritten jahr geſchahe es unverſehens, daß durch einen hefftigen überſchwall des Euphrats ein groſſer theil der ſtadt-maur eingeriſſen, und dem feind alſo der endliche eingang darein geöffnet wurde. Bey ſo bewandten ſachen faſte Sardanapalus den ſchluß, um nicht in ſeiner feinden und rebellen hände zu fallen, ſich mit ſeinen weibern und reichthumen zu verbrennen; verrichtete es auch, ehe ſich noch dieſe von der ſtadt meiſter machten. Cteſias, und die ihme nachfolgen, behaupten, daß mit Sardanapalo das Aſſyriſche Reich völlig zu grunde gegangen. Es iſt aber aus verſchiedenen gründen viel wahrſcheinlicher, daß die vorgemeldte Rebelliſche Oberſten und Befehlshabere ſich vielmehr jeder in ſeiner Provintz zum Herrn aufgeworffen, und Aſſyrien gleich wieder andere Fürſten, vielleicht gar aus dem ſtamm Sardanapalt gehabt habe. Von der grabſchrifft, ſo ihm einige zuſchreiben, und des inhalts iſt: daß er nun weiter nichts davon habe, als was er gegeſſen, und ſeine wolluſt genoſſen, ſagt Ariſtoteles, daß ſie ſich beſſer vor einen ochſen als vor einen König ſchickte. Wiewohl Athenäus ihm eine andre zueignet, ſo etwas beſſer klinget. *Juſtinus. Diod. Sicul.* l. 1. *Athenæus* l. 2. *Clemens. Alex.* ſtrom. 1. *Euſeb.* in chron. *Torniel. Salian. Scaliger. Petavius. Uſſer. Calviſius.*

Sardes / eine alte ſtadt in Lydien, ſo in denen älteſten zeiten Tarna und Hyde geheiſſen, und anietzo ruiniret iſt, liegt 26 meilen ſüdwärts von Philadelphia, und 36 nordwärts von Thyatira. Sie war vormals die haupt-ſtadt des Königreichs, lag auf der nord-ſeite des berges Tmolus am ufer des fluſſes Pactoli, an dem ende einer groſſen fruchtbaren ebene, und war die Königliche reſidentz der Mermnaden, ſo von Gyge herſtammeten. Cyrus eroberte in der 59ſten olymp. dieſe ſtadt, bekam das gantze Königreich Lydien unter ſich, und nahm den König Cröſum gefangen. Zur zeit der 69ſten olympias nahm Ariſtagoras 20 ſchiffe von den Athenienſern, überredete das volck, ſich wider die Perſianer zu empören, nahm eine zeitlang hernach die ſtadt ein, und verbrannte ſie, welche nach der zeit wiederum aufgebauet wurde, und unter die herrſchafft der Griechen kam. Sie war eine von den feſteſten ſtädten in Aſien, als ſie Antiochus Magnus A. M. 3736 nach einer jährigen belagerung durch verrätherey eroberte. Die Türcken ſagen, daß Tamerlanes dieſe ſtadt 6 jahr belagert, und nach der eroberung um das jahr der welt 1398 gäntzlich ruiniret habe. Wheeler berichtet, daß die einwohner dieſes orts anitzo eine ſehr geringe anzahl ausmachen, die gärten, welche denen um ſelbige gegend wohnenden wenigen Türcken gehören, bauen und pflantzen, weder kirche noch prieſter unter ſich haben, und noch armſeliger als bettler ſeyn. Es wurden vor dieſem in dieſer ſtadt vortrefliche tapeten gemacht. Sie iſt eine von den erſten, ſo die Chriſtliche lehre angenommen, wie ſie denn Johannes in ſeiner offenbahrung unter die ſieben haupt-kirchen in Aſien rechnet. Sie hat auch ihren Biſchoff gehabt, wie denn einer, namens Euthymius, auf befehl des Kayſers Baldi, an. 825 zu tode gepeitſcht worden. *Herod. Dod. &c. Luſt. &c.*

Sardicum oder **Sardica** / war vormals eine ſtadt in Thracien, und iſt anietzo die haupt-ſtadt in Bulgarien, ein Biſchöfflicher ſitz an dem fluſſe Morava oder Sucova (ſo der alten Ciagrus iſt) nahe bey dem berge Hämus. Einige wollen, es ſeye eben die heutige ſtadt Sophia, ſo der alten Deſpoten in Servien reſidentz geweſen. Allein es iſt dieſes ſo gar gewiß nicht; wohl aber daß Sardica nicht gar ferne von dem heutigen Sophia habe liegen können. Allhier wurde an. 347 unter Ruffini und Euſebii bürgermeiſterlichen regierung ein concilium gehalten, welches, nach Theodoreti bericht, aus 250 prälaten beſtund, oder, wie S. Athanaſius will, aus 300, welche aus 35 oder 37 weſt- und öſtlichen Provintzen zuſammen gekommen waren. Oſius, Archidamus und Philogenius wurden von dem Pabſte Julio als Legaten dahin geſchickt. Die Arianer kamen auch dahin; nachdem ſie aber vergeblich prätendiret, daß der heilige Athanaſius (über deſſen unverhofften gegenwart ſie ſehr erſtaunten) nicht mit in der verſammlung ſitzen ſolte, zogen ſie wieder davon, unter dem vorwande, daß der Kayſer Conſtantius ſie holen laſſen, um das angeſtellte feſt wegen einem über die Perſianer erhaltenen ſieg zieren zu helffen. Dieſe entſchuldigung wurde durch Euſtachium, einen Prieſter der kirchen zu Sardicum, deſſ concilio vorgetragen, hinderte aber deſſelbigen vorhaben nicht, welches hernach den heiligen Athanaſium nebſt einigen andern rechtgläubigen Prälaten vor unſchuldig erklärte, die wider die Arianiſche Biſchöffe angebrachte klagen unterſuchte, und einige von ihnen abſetzte. Dieſes concilium wolte nichts mehr zum Niceniſchen glaubens-bekäntniß hinzu thun, noch eine neue glaubens-bekänntnüß machen, ſondern verfertigte nur 20 oder 21 canones zur verbeſſerung der allgemeinen kirchen-zucht. Mitlerweile hielten die Arianer ein concilium zu Philippi, einer ſtadt in Thracien, verdammeten die ſo genannte conſubſtantialität oder einweſenheit des Vaters und Sohns, und beſtätigten hernach ihre wider Athanaſium, Paulum, Marcellum und Aſclepam abgefaßte urtheile, daß ſie ihrer ämter entſetzet ſeyn ſolten. Deßgleichen ſetzten ſie auch den Pabſt Julium, Oſium, Maximinum von Trier, Protogenem von Sardicum und Gaudentium von Brixia ab. *Theodoretus. Socrates* lib. 2. *Sozomen.* l. 3. *Athanaſ.* apol. 2 ad Solit. *Hilarius* fragm. de ſynod. *Baronius* an. 347. *de Marca* lib. 7 de concord. c. 3 §. 5. *Cave.*

Sardinien / eine inſul und Königreich in Europa auf dem mittelländiſchen meere, wird durch die ſüſſe Cedro und Tiſo in zwey theile unterſchieden. Der nordliche theil fängt ſich an von dem Cabo di Lugodori, und der ſüdliche von dem Cabo di Cagliari. Der erdboden iſt ſehr fruchtbar, die luft aber ſehr ungeſund, wegen der überaus hohen berge auf der nordlichen ſeite, welche den nord-wind abhalten, daß er dieſe inſul nicht treffen kan. Dahero pflegten die Römiſche Kayſer ſolche perſonen, deren ſie gerne loß ſeyn wolten, auf dieſe inſul zu verbannen, weil nemlich die daſige luft vor ſehr ſchädlich geachtet wurde. In vorigen zeiten war dieſe inſul weit anſehnlicher, als itzo, wie dann nicht weniger, als 18 Biſthümer darinnen geweſen. Die alten geben vor, daß Sardus, Herculis ſohn, eine colonie von Africanern, ohngefehr 1200 jahr vor Chriſti geburt angerichtet, jedoch ohne die alten einwohner zu verdringen, mit welchen er vielmehr eine vereinigung geſtifftet, und folgends dieſe inſul nach ſeinem namen Sardinia genennet habe, da ſie zuvor Sandaliotis und Ichnuſa, weil ſie ihrer äuſſerlichen figur nach eine fußſohle präſentiret, geheiſſen. Nach der zeit iſt ſie von unterſchiedlichen nationen bewohnet worden, als von Böotiern unter dem Ariſtäo, von Spaniern unter dem Norax, von den Athenienſern unter dem Gryllo oder Gorylla, ingleichen von den erulirenden Trojanern, bis daß ſich die Carthaginenſer derſelbigen um das jahr der welt 3602 und alſo 382 jahr vor Chriſti geburt bemeiſterten, von welchen ſie die Römer beym ſchluß des erſten Puniſchen kriegs A. M. 3743, A. C. 241 bekamen, die ſie bey 1000 jahr beſeſſen haben, biß daß ſie von den Saracenen an. 852 eingenommen worden. Nach dieſem hat Pabſt Innocentius III an. 1132 den Piſanern dieſe inſul geſchenckt, welche aber die Saracenen daraus nicht vertreiben konten. So wolte auch Kayſer Friedrich II dieſe ſchenckung nicht gelten laſſen, ſondern vereinigte Sardinien an. 1238 wiederum mit dem Römiſchen Reiche, und kehrte ſich nicht an die proteſtation des Pabſts Gregorii X. In dem erfolgten groſſen interregno aber gelangten die Piſaner an. 1257 zum völligen beſitz dieſer inſul. Die Genueſer machten auch darauf

en en anſpruch, muſten aber leer ausgeben. Nachgehends verſündigten ſich die Piſaner an dem Babſt, dahero ſchenckte Bonifacius VIII an. 1298 das Königreich Sardinien dem Arragoniſchen König Jacobo II, deſſen ſohn Alphonſus IV es an. 1324 eroberte, von welcher zeit an Sardinien biß an. 1708 bey der cron Spanien geblieben, und durch einen Vice-Re regieret worden iſt. Auf derſelben ſind allein diejenigen thiere, welche Manſtrones genennet werden. Es iſt kein giftig thier darinnen. Man findet allhier viel füchſe, und unter andern auch ein ſehr kleines thiergen, Soliſuga genannt, welches einem froſch ähnlich ſiehet. Dieſe inſul führt den titul eines Königreichs, iſt 70 meilen lang, und 80 breit, begreifft in ihrem umkreiſe ungefehr 450 meilen, und iſt 6 meilen von Corſica entfernet. Sie hat anitzo nicht mehr als ſieben merckwürdige ſtädte, welche allerſeits Ertz- Biſchöffliche und Biſchöffliche ſitze ſind, nemlich Cagliari, als die hauptſtadt, Oriſtagni, Boſa, Algeri, Saſſari, Caſtel Arragoneſe und Terra Nova. Nebſt dem hat ſie auch 11 ſeehäfen und 94 wachthürme auf der ſee-küſte. Das ſprichwort Sardi venales ſoll, wie einige vorgeben, daher kommen, weil Gracchus nach eroberung dieſer inſul eine ſo groſſe menge von gefangenen mit ſich hinweg geführet, daß ſelbige in langer zeit nicht verkaufft werden können. Hingegen ſagen andre, daß es daher kommt, weil die Sardinier eines veränderlichen gemüths ſeyn ſollen, welches man leicht durch geld erkauffen könne. Sie hatte vor alters eine ſilber-grube, und bringt an verſchiedenen orten corallen hervor. An. 1528 thaten die Frantzoſen unter der anführung Andreä Doria eine landung auf dieſe inſul, bemächtigten ſich auch der ſtadt Saſſari, wurden aber durch die peſt genöthigt, dieſelbe nach 14 tagen wieder zu verlaſſen. Die Spanier verſprachen Antonio von Bourbon für Navarra dieſe inſul, und zogen ihn dadurch von der Proteſtantiſchen parthey ab, hielten aber ihr verſprechen nicht. Als der Hertzog von Anjou ſich der cron Spanien nach Carls des II tode anmaßte, verſicherte er ſich an. 1700 dieſer inſul, und beſetzte ſie meiſt mit Frantzöſiſchen trouppen. Als aber an. 1708 der Engliſche Admiral Leake davor kam, eroberte er ſelbige vor König Carln den III. An. 1710 gerieth der neue Vice-Re mit dem Adel auf der inſul wegen der jagd-gerechtigkeit in groſſe zwiſtigkeit, dahero das haupt der malcontenten, der Marcheſe di Caſtiglia, dem Hertzog von Uzeda anleitung gab, dieſes Königreich wieder dem Hertzog von Anjou zu unterwerffen. Es langte auch deshalben der Hertzog von Turiſi mit einer kleinen flotte an den Sardiniſchen ufern an. Allein der gantze anſchlag mißlung. In dem Utrechtiſchen frieden ward dieſes Königreich dem Kayſer zugeſprochen. Es machte ſich zwar der Hertzog von Anjou an. 1717 davon meiſter; allein an. 1720 wurde es von ihme vermög eines getroffenen vergleichs an den König von Sicilien und Hertzogen von Savoyen abgetretten: da hingegen dieſer das Königreich Sicilien dem Kayſer überlieffert. Es giebt in Sardinien 3 Ertz-Bißthümer, zu Cagliari, Oriſtagni und Saſſari, deren das erſte kein Bißthum, das andere aber Alas, und das letzte die Bißthümer Algher, Boſa, und Caſtel-Aragoneſe unter ſich hat. *Pauſanias* in Phocicis, *Mela* II, 7. *Plinius* 3, 7. *Solinus* c. 10. *Diodorus*, *Sic.* lib. 5. *Cluverius* in Sardia antiqua, *Salvator Vitalis* in annalibus Sardiniæ. *Mariana* lib. 15. *Spond.* in annal. *Mezeray.* *

Sardinella, ein groß dorff auf der öſtlichen ſeite der ſtadt Damaſco in dem ſtamme Manaſſe, worinnen keine andre leute, wie man vorgiebt, als allein Chriſten wohnen können; ſintemal alle andre, die dahin kommen, ſterben, ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, wo wir anderſt dem Bonaventura glauben wollen.

Sardones, ein alt volck in Gallia Narbonenſi, auf der ſte. ſeite der ſtadt Saliés in der Grafſchafft Rouſſillon, zwiſchen Languedoc nord- und Catalonien ſüdwärts.

Sardonier, ein volck in Africa, alſo genannt von Sardo, der König über ſie war. Ihr land ſtieß an der Carthaginenſer thres. Sie hatten die gewohnheit, ihre eltern, wenn ſie das 70 jahr erreichet, dem Saturno aufzuopffern, welche barbariſche ceremonie ſie mit lachen und freuden thaten. Daher ſoll das Lateiniſche ſprichwort, da ſolch lachen des mundes, bey welchem man in dem hertzen vielmehr eine traurigkeit als freude empfindet, riſus Sardonius genennet wurde, entſprungen ſeyn; wiewohlen es nach anderer meynung von einem kraute, Sardoa oder Sardonia herba genannt, herkommen ſolle. Dieſes kraut ſoll in Sardinien wachſen, diejenigen, ſo davon eſſen, vergifften, und ihnen ihr maul dermaſſen auf die ſeite ziehen, daß ſie lachend zu ſterben ſcheinen. Allein Franciſcus de Vico widerleget dieſe gantze hiſtorie als eine fabel. Desgleichen berichtet auch Hoffmann, daß die Sardinier nichts von dieſem kraute wiſſen. *Solinus*. *Pauſanias*. *Eraſmus* in Adag. *

Sarepta, **Sarephat**, eine ſtadt in Phönicien, faſt in der mitte zwiſchen Tyron und Sydon, anjetzo Saphet oder Saraſendi genannt, war ein Biſchöffticher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro, iſt aber nunmehr ruiniret. In dieſer ſtadt vermehrte der Prophet Elias wunderbarer weiſe der wittwe öl und mehl, und erweckte ihren todten ſohn. Die Sidonier goſſen und ſchnitten allhier glaß, daher ſie auch ihren namen haben. Sie liegt etwa 10 meilen von Sidon, und eben ſo weit von Tyro, und iſt wegen ihres herrlichen weins berühmt. *Baudrand.*

Sargans, lat. Tractus Sarunetum, eine Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft, ſo an den Canton Glarus, den Rhein und das Toggenburg gräntzet, ziemlich bergicht, und ſonderlich wegen des ſtahl-bergwercks berühmt iſt. Sie hatte vor dieſem eigene Grafen, davon an. 1324 drey brüder Rudolph, Hartmann und Heinrich gelebt, von welchen ſie an die Grafen von Werdenberg gekommen, die ſie auch ihrem titul einverleibet, an. 1396 aber dem hauß Oeſterreich verpfändet. Von dieſem kam ſie auf gleiche art an. 1428 an die Grafen von Toggenburg, nach deren abſterben ſie wieder an die Grafen von Werdenberg und Sargans gediehen. Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans bekame an. 1436 nach abſterben des letzten Grafens Friedrich von Toggenburg, die ſtadt und ſchloß Sargans mit hülffe der bürgern heimlich ein; die landleute aber hengten ſich an die ſtadt Zürich, und machten ein ewiges burgerrecht mit ſelbiger. Weilen nun gemeldter Graf davon viel verdruß empfienge, als warde er bey Schweitz und Glarus um ein ewiges landrecht an. 1437, und erhielte auch daſſelbe, zugleich wurden die im land gelegenen zwey ſchlöſſer Freudenberg und Reydberg, mit Oeſterreichiſchem volck beſetzet. Dieſes verurſachte ſowohl einen ſchrecken unterm land-volck, als auch einen lärmen zu Zürich, alſo daß der Burgermeiſter Stüſſi mit 2000 mann aus und ins Sarganſer land gezogen, die obgedachten beyden ſchlöſſer belagert, erobert, verbrannt und völlig zerſtöhret. Graf Heinrich verpfändete darauf die gantze Grafſchafft ſeinen landleuten zu Schweitz und Glarus um 1800 fl. um ſie mit denen von Zürich in die haar zu bringen, wie dann an. 1439 der krieg zwiſchen ihnen würcklich angegangen. Die von Schweitz und Glarus giengen an. 1440 mit 800 und der Graf nebſt ſeinen helffern mit 700 mañ denen Sarganſern auf den halß, übermeiſterten und zwangen ſie, das Züricher burger-recht aufzugeben und dem Grafen zu ſchwören. Nachdeme aber hernach die ſtadt Zürich ſich an 1442 mit Oeſterreich in bündniß wider die übrigen Eydgnoſſiſchen ort eingelaſſen, ſind die von Schweitz und Glarus an. 1444 abermahls ins Sarganſer land gezogen, und haben, was in das Oeſterreichiſche amt Freudenberg und Reydberg gehörete, ein, und die leute in huldigung genommen, auch einen Landvogt dahin geſetzet. Dieſes zu rächen thaten die Oeſterreicher, mit heimlichem vorſchub Graf Heinrichs einen unverſehenen einfall ins land, und ſetzten ſich zu Wallenſtatt. Dieſes brachte die Glarner dergeſtalt in harniſch, daß ſie hinunter auf Wallenſtatt gezogen, die weichenden Oeſterreicher durch das gantze Sarganſer land gejagt, und biß an die gräntzen verfolget, auch ſehr übel mit dem Grafen zufrieden waren, und von ihme die einräumung der ſtadt und ſchloß Sargans begehrten. Er wuſte ſie zwar liſtiglich wieder zu beſänfftigen; aber gleich darauf ſagte er ihnen öffentlich ab, und nahme die Oeſterreichiſche parthey an, welche auch Sargans und Wallenſtatt von neuem beſetzet. Darauf im hornung an. 1445 griffen die von Schweitz und Glarus mit hülff anderer benachbarten auf ſie an, eroberten die ſtadt Sargans mit ſturm, das ſchloß aber, darinnen der Graf ſelbſten lage, kunten ſie nicht erobern, und muſten unverrichteter ſachen abziehen. Im abzug verbrannten ſie die ſtadt, kamen aber gleich wieder mit übrigen Eydgnoſſen ins land, da es den 6 martii bey Ragatz zu einem hitzigen treffen gerathen, worinnen die Oeſterreicher unten gelegen, und mit verluſt 1300 mann wieder über den Rhein gejagt und verfolgt worden. Kaum aber waren die Eydgnoſſen zu hauß angelanget, ſo nahmen die Oeſterreicher das land wieder in beſitz. Nach gemachtem frieden an. 1450 haben die jungen Grafen Wilhelm und Georg ſich wiederum um deren von Schweitz und Glarus gunſt und hülff beworben, aber vergebens. Doch wurde das Landrecht an. 1458 erneuert. Endlich iſt das land von dem Grafen Georgio an. 1485 den 7 alten orten der Eydgenoſſenſchafft verkaufft worden, welche, wie auch ſeit an. 1712 der Canton Bern, ſelbige durch einen Landvogt verwalten laſſen. Die fürnehmſten örter darinnen ſind das ſtädtlein und ſchloß Sargans, da der Landvogt reſidirt, das Fürſtliche kloſter Pfäffers, das ſtädtlein Wallenſtadt, weiter Ragatz, Wartau &c. welches letztere allein Reformirter, die andern aber alle Catholiſcher religion zugethan ſind. ſiehe Sarunetes. *Stumpf.* l. 10 p. 324. *Joh. Heinr. Tſchudi* chron. Glaron. *Kohn. Simler.* *

Sargapiſes, oder vielmehr **Spargapiſes**, der berühmten Scythiſchen Königin Thomyris einiger ſohn, war noch ſehr jung, als Cyrus mit einer mächtigen armee in Scythien einfiel, über den fluß Araxes gieng, und ſo weit fortrückte, biß er nur eine tagreiſe von der Thomyris ländern war. Hierauf that er, als ob er ſich zu weit gewagt hätte, gieng eilends wieder zurück, und ließ viel wein und proviant in dem lager hinter ſich, um dadurch deſto mehr wahrſcheinlich zu machen, daß er in groſſer eil wiederum zurück geflohen wäre. Dieſes gab der Königin Thomyris anlaß, daß ſie den dritten theil ihrer armee unter dem commando ihres ſohns abſchickte, um ihn zu verfolgen. Weil nun Spargapiſes in kriegs-ſachen wenig erfahren war, vergönnte er ſeinen ſoldaten wein zu trincken, worinnen ſie ſich, weil ſie deſſen nicht gewohnt waren, bald voll truncken, da denn Cyrus zurück kam, und ſie allerſeits niedermachte. Spargapiſes war zugleich mit geblieben; ſeine mutter aber rächte bald hernach deſſen tod, indem ſie Cyrum ſelbſt nebſt 200000 perſonen aufrieb. Einige alten haben dieſes unglück einem andern Cyrus zugeſchrieben. ſiehe Cyrus. *Herodotus*, *Juſtinus.*

Sargaßiſche Meer, wird von den Portugieſen Mar do Sargaſſo genannt, und iſt ein ſtück des Atlantiſchen meers, zwiſchen Capo Verde oſt- und der inſul dieſes namens weſtwärts. Dieſes meer wird von dem kraute Sargaſſa alſo genennet, welches in ſo groſſer menge daſelbſt wächſet, daß es den daſelbſt ſchiffenden ſehr hinderlich fällt. *Baudrand.*

Sarke, ein kleine inſul unweit Jerſey auf der küſte von Franckreich, begreifft 6 meilen in ihrem umfange, iſt aber nicht eher bewohnet worden, als unter der regierung der Königin Eliſabeth. Sie hat einen hafen und ein kleines fort, wozu nicht mehr als 2 perſonen auf einmal kommen können. Dieſer ort wurde an. 1568 durch einen Frantzoſen unverſehens erobert, auch durch einen Flandrer wiederum weggenommen, welcher vorgab, daß er einen todten freund in ſeinem ſchiffe hätte, und dem Gou-

verneur

verneur ein gut geſchencke verſprach, woferne er die freyheit haben könte, ihn in ihrer capelle zu begraben. Der Gouverneur bewilligte es, jedoch mit dieſer bedingung, daß ſeine leute viſitiret und entwaffnet werden ſolten. Allein der ſarg war mit lauter kriegswaffen angefüllet, welchen ſie eröffneten, die waffen heraus nahmen, und die Frantzoſen damit austrieben. Diejenigen, welche das geſchencke zu holen abgeſchickt waren, wurden auf des Flanderers befehl in dem ſchiffe gefangen gehalten. Die Königin Eliſabeth gab dieſe inſul dem Herrn de S. Cen, Helier de Cartret, welcher ſie zu erſt mit volck beſetzte. In der mitte des 17 ſeculi hatte ſie 50 familien. Die einwohner in Jerſey hatten darauf eine gemeine viehweyde.

Sarlat / lat. Sarlatum, die hauptſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Nieder-Perigord, hat einen Biſchöflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Bourdeaux gehörig. Sie liegt faſt wie auf einer inſul, zwiſchen der Dordogne und Vezere, worvon ſie nur eine meile entfernet iſt, 8 meilen ſüd-oſtwärts von Perigueux, und 34 nord-oſtwärts von Bourdeaux. Ihren erſten urſprung hat ſie einem Benedictiner-kloſter zu verdancken, welches ſchon zur zeit Pipini und deſſen ſohns Caroli Magni in dieſer gegend ſolle geſtanden, und alſo die ſtadt aus denen nach und nach dahin angebauten häuſeren entſprungen ſeyn. Das gewiſſeſte iſt, daß die Oberherrlichkeit des orts nicht lang nach bemeldter zeit durch Bernhardum Grafen von Perigord an das gemeldte kloſter verſchencket worden. Der Pabſt Johannes XXII machte ſie zu einem Biſchöflichen ſitz; doch ſo daß die münchen des kloſters das Biſchöfliche Collegium ausmachen ſollten; biß hernach der Pabſt Pius IV ſolches in ein weltliches Thumherren-ſtifft verwandelt, und alſo auch die vorher da geweſte Benedictiner mit verlaſſung ihres vorigen dieſen neuen ſtand anzunehmen veranlaſſet hat. Sie iſt ſehr ſtarck, und ſtund in dem einheimiſchen kriege an. 1652 zwey belagerungen aus. *Du Cheſne* antiq. de villes. *Sammarthanus* Gallia Chriſtian. *Davity* deſcript. de Franc. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.*

Sarmatien / lat. Sarmatia oder Sauromatia genannt, ein groſſes und weitläufftiges land, wurde vorzeiten in das Aſiatiſche, Europäiſche und Teutſche Sarmatien eingetheilet. Das Aſiatiſche erſtreckte ſich gegen die Europäiſche und Aſiatiſche gräntzen und den fluß Rha oder Volga, und ſtieß gegen norden zu an die nord-ſee, gegen ſüden an das Euriniſche oder Caſpiſche meer, gegen morgen an Scythien, und gegen abend an das Europäiſche Sarmatien. Heut zu tage iſt dieſes der weitläufftige ſtrich landes, der den nordlichen theil von Moſcau (Weiß-Reuſſen genannt) und die Reußiſche Tartarey in ſich faſſet, worinnen die Provintzen Dwina, Condora, Petzora, Permſki, Samojeda, Siberia, Wiatka, Loppia, Lucomoria und die Königreiche Caſan, Aſtracan und Bolgaria liegen. Das Europäiſche Sarmatien hatte gegen morgen Sarmatiam Aſiaticam, gegen abend Sarmatiam Germanicam, gegen mitternacht die nord-ſee, und gegen mittag den ſee Mäotis ſamt dem Euriniſchen meere. Es lag darinnen das kleinere Scythien, das land der Roxolaner, Hamarobier und Alaner, wo anjetzo Moſcau und die kleine Tartarey iſt. Das Teutſche Sarmatien aber war von Sarmatia Europäa auf der öſtlichen ſeite durch den fluß Boryſthenes oder Nieper, von Teutſchland auf der weſtlichen ſeite durch die Weixel, von Dacien gegen ſüden zu durch den fluß Tyra oder Nieſter und das Carpathiſche gebürge abgeſondert, und hatte gegen norden zu das Balthiſche meer und den Finnländiſchen meer-buſen. Die einwohner dieſes groſſen Reichs waren die Venedi, Aeſtiäi, Peucini, Baſtarnen, ꝛc. alles barbariſche völcker, ſo unter dem namen der Sarmatier begriffen wurden. Sie wohnten zum theil auf dem gebürge, theils in wäldern, und hatten bewegliche hütten oder wagen an ſtatt der häuſer. Sie waren vorzeiten inſonderheit deßwegen bekannt, weil ſie pferdeblut mit milch vermiſcht zu trincken pflegten. Tacitus ſchreibet von ihnen, daß ſie die ſchlimmſten fußgänger von der welt, aber die beſten reuter geweſen. Florus meynte, ſie wären ihrer barbariſchen art nach ſo weit gegangen geweſen, daß ſie auch nicht einmal gewuſt, was friede heiſſe. Bochartus hält davor, daß ſie von den Medern entſprungen, weil ihre ſprache ein miſchmaſch von der Mediſchen und Scythiſchen ſey, und ihre kleider mit dem Mediſchen habit überein gekommen. Jetzo wird der name Sarmatien zuweilen dem Königreich Polen, das doch nur ein ſtück davon iſt, beygeleget. *Plin.* lib. 5 & 6. *Tacitus. Florus. Strabo* lib. 7. *Pompon. Mela. Sanſon. Briet. Baudrand.*

Sarmatiſche Meer / von den Moſcowitern Mourmanskoy More, von den Frantzoſen aber Mer de Moſcovie oder Oceanus Septentrionalis genannt. Baudrand ſagt, es ſey ein ſtück des nordmeers gegen das weiſſe meer und die nordliche küſte von Moſcau zu zwiſchen dem ausfluſſe des Oby und der Dwina. Hingegen giebt Cluverius dieſen namen dem Euriniſchen meer, an welchem er das gleid hat bauen müſſen; doch nur als ein Poet, und weilen in der that auch ein theil der alten ſogenannten Sarmatern daran ſtieſſe; da er im übrigen für den ordentlichen namen deſſelben meers die worte Pontus Euxinus und mare Euxinum gemeiniglich behaltet.

Sarna / ein vormals dem hauſe Oeſterreich gehöriges ſchloß, in dem Schweitzeriſchen Canton Unterwalden, welches wohl befeſtiget und faſt unüberwindlich war, nichts deſtoweniger aber von den Schweitzern durch liſt eingenommen wurde.

Sarnanus / (Conſtantius) lebte in dem 16 ſeculo, und hatte den namen von ſeinem geburts-orte Sarno in dem Königreich Neapel, da er ſonſt aus der familie Buccafoco herſtammte. Er war ein Franciſcaner-Mönch, und paſſirte vor einen ſehr ſubtilen Philoſophum und Theologum, von welcher wiſſenſchafft er die erſte zu Padua, die andre zu Rom und zu Perugia öffentlich gelehret. Von Perugia rief ihn der Pabſt Sixtus V wieder nach Rom, gab ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Biſchoff zu Vercell. Er ſtarb zu Rom an. 1595, und ward zu Sarno in die von ihm prachtig erbauete kirche S. Franciſci begraben. Seine ſchrifften ſind conciliatio Thomæ Aquinatis & Scoti, conciliatio Aureoli & Capreoli; di ectorium theologicum, ſumma theologica, de ſecundis intentionibus juxta doctrinam Scoti, de univerſalibus &c. *Queteſiede. Bayle.*

Sarnen / iſt der hauptſtecken des Cantons Unterwalden, ob dem Kernwald an der Aa gelegen, allwo vorzeiten ein ſtarckes ſchloß geſtanden, welches an. 1308 von den land-leuten zerſtöret worden.

Sarnicius / **Sarnecius** / (Stanislaus) war ein Prediger zu Miedzwied in Polen, und ſchrieb eine Polniſche hiſtorie, welche ſich von dem erſten Sarmatiſchen Fürſten Niarmoth, anfanget, und an. 1686 aufhöret. Auſſer dieſem hat er auch die ſtatuta und privilegia von Polen, in ſeiner mutter-ſprache, an. 1596 in fol. herausgegeben. Er war aus einem Adlichen geſchlecht entſproſſen, welches in dem Hertzogthum Plocko unter dem namen Corvinus floriret. Den namen Sarnecius aber hatte ſein groſſvater, Jacobus, von einem an dem fluß Pruth gelegenen landgute Zarnovez oder Sarnez angenommen, welches ihm der König geſchencket, nachdem er die Wallachen daſelbſt aus dem felde geſchlagen. *Sarnic.* ipſe in deſcr. Pol. *Schelhaſius* de ſcript. Pol. tom. 1 hiſt. Dlugoſſi præfix.

Sarno / eine ſtadt in dem Königreiche Neapolis in Principato Citra, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Salerno, und ein Hertzogthum dem hauſe Barberini gehörig. Dieſe ſtadt hat ihren namen von dem fluſſe Sarno bekommen. Sie hat ein alt ſchloß, und liegt theils in einem thale, an den gräntzen von Terra di Lavoro, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Sarno, 13 meilen ſüdwärts von Nola und 5 von Nocera. *Baud.*

Sarnovski / eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Slepowron, ſo ſchon an. 1224 im flor geweſen, herſtammt. Den namen hat ſie von dem ſchloſſe und ſtadt Sarnow in der Woywodſchafft Plocko, allwo ſie auch noch andere güter beſitzet. Johann ward an. 1410 Cron-Referendarius. Nicolaus iſt an. 1445 einer von den Polniſchen Abgeſandten an Hertzog Caſimiren in Litthauen geweſen, als er zum König in Polen hat ſollen erwehlet werden, dahero ſie ihn zum Reichs-tage nach Pyotkrow einladen muſten. Stanislaus iſt erſt Premisliſcher und hernach an. 1676 Wladislaiſcher Biſchoff geweſen, zu welcher zeit auch einer dieſes geſchlechts als Reichs-tags-Marſchall und Unter-Cämmerer von Cracau gelebet. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. l. 1, 2. *Okolski* orb. Pol. t. 3.

SARONICUS SINUS, anjetzo wegen der darinn liegenden inſul Engia, Golfo d'Engia genannt, ein meer-buſen auf dem Aegeiſchen meere.

Sarono / ein ort, welcher faſt in der mitten des Hertzogthums Mayland, zwiſchen den beyden flüſſen Seveſe und Olona, liegt, und zwar nur ein flecken iſt, dennoch aber, wegen einer daſelbſt befindlichen ſehr ſchönen und faſt von lauter marmor aufgeführten kirche von fremden, auch ſtandes-perſonen, ſtarck beſucht wird. Der ort an ſich ſelbſt, nebſt ſeinen zubehörungen, gehört den Grafen von Biglia. *Schauplatz des krieges in Ital.* p. 350.

Saros / **Saaros** oder **Scharoſch** / lat. Sarienſis oder Saroſienſis Comitatus, eine Geſpanſchafft, mit einer kleinen auf einem berge ſtehenden ſtadt gleiches namens, in Ober-Ungarn, an den Polniſchen gräntzen. Der vornehmſte ort darinnen iſt die ſtadt Eperies.

Sarpedon / Jupiters und Laodamiä ſohn, war ein König in Lycien, von wannen er Priamo wider die Griechen einige hülffstrouppen zuführete. Er hielt ſich zwar tapffer, wurde aber doch von Patroclo getödtet. Hierauf nahm Apollo ſeinen cörper, waſch ihn in dem fluſſe ab, beſprengte ihn mit ambroſia, legte ihm ein Königliches kleid an, und überliefferte ihn deſſen unterthanen, um ihn zu begraben. Jupiter ordnete zum andencken ſeines todes jährlich einen gewiſſen tag unter den göttern an, da man ihn betrauren muſte. Man hat ſich noch zu Plinii zeiten mit einer ihm zugeſchriebenen epiſtel getragen, welche er aus dem belagerten Troja ſolte geſchrieben haben, und die in einem tempel der Provinz Lycien verwahret wurde. Eines andern Sarpedons, der des Cato lehrmeiſter geweſen, gedencket *Tzetzes* chiliad. 3. *Homer.* iliad. E, & Z, *Plin.* l. 13 c. 13. *Fabric.* biblioth. Græc. l. 1 c. 28 in fine.

Sarpedon / ein vorgebürge in Cilicien, iſt die gräntze zwiſchen dieſer Provintz und Pamphilien, und wird immerfort von den meers-wellen geſchlagen. Dahero wurde es zu einem ſprichwort, welches man von unruhigen und ſtürmiſchen menſchen brauchte. *Hoſychius.*

Sarpi / (Fra-Paolo) ſonſt auch Paulus Servita genannt, weil er von dem orden der Serviten geweſen, ein Theologus und Rath der Republic Venedig, war an. 1552 den 14 aug. daſelbſt gebohren. Seine eltern hieſſen Franceſco di Pietro Sarpi und Iſabella Moretti, ſo nach ihres mannes tode in ein kloſter gieng. Ihr bruder Ambroſio Moretti, ein Canonicus della Collegiata di S. Ermagora, ließ ſich ſeine unterweiſung in humanioribus angelegen ſeyn, alſo, daß Paolo in kurtzer zeit in erlernung der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, auch in den mathematiſchen wiſſenſchafften es gar weit brachte. Darauf ſtudirte er die philo-

ſophie und theologie unter dem Padre Giov. Maria Capella, der ein berühmter Scotiſte war, und damals bey den Serviten das lehramt verwaltete, von welchem er dergeſtalt eingenommen wurde, daß er an. 1566 eben den orden annahm. Sein ruhm breitete ſich gar bald in gantz Italien aus, und erwarb ihm die hochachtung der Päbſte, vieler Cardinäle, des Hertzogs von Mantua, des berühmten Vincentio Pinelli, des Acquapendente und anderer gelehrten männer ſeiner zeit. Man wunderte ſich, wie ein ſo junger menſch von ſchwacher und zarter leibes beſchaffenheit zu einer ſo groſſen wiſſenſchafft gekommen. Denn auſſer dem beſagten, hatte er noch die beſten autores geleſen, die hiſtorie vollkommen wohl inne, und ſowol in der rechtsgelehrſamkeit, als medicin, ſonderlich in der anatomie, botanic und wiſſenſchafft der mineralien viel neues entdecket, bey welchem allen er überaus demüthig und beſcheiden, gar nicht intereſſiret, und rechtſchaffen fromm war. Man erhob ihn auch zu den höchſten ehren-ſtellen ſeines ordens, indem er in dem 27 jahre ſeines alters an. 1579 Provincial, und hernach Procurator generalis wurde, andre dignitäten nicht zu erwehnen. Allein die händel, ſo die Republic Venedig mit dem Pabſt Paulo V bekam, ſetzten ihn damals, als er gleich Theologus und Conſiliarius der Venetianer war, in groſſe gefahr. Denn weil er ſich das intereſſe ſeines vaterlandes ſehr angelegen ſeyn ließ, ſo befahl ihm der Pabſt ſich in Rom zu ſtellen, und weil er nicht gehorchte, wurde er in den bann gethan. Er nahm aber dieſen ſtreich unerſchrocken auf, und unterließ nicht, die rechte der Republic mit mund und feder hertzhafft zu vertheidigen. Um dieſe zeit kam eine ſchrifft unter dem titul: il Scrutinio della libertà Veneta, (welche Dom Alfonſo de la Cueva oder der Marquis de Bedmar, doch ohne ſeinen namen beyzufügen, heraus gegeben hatte) zum vorſchein; weil man nun glaubte, daß ſelbige auf befehl des Pabſts heraus gegeben worden, ſo wolten die Venetianer gerne den Padre Paolo dahin bringen, daß er es beantworten möchte. Allein er zeigte ihnen, daß er bereits eine, obwol indirecte antwort fertig hätte, und übergab ihnen ſeine hiſtorie des Tridentiniſchen concilii. Wiewolen jedoch andere ſagen, und es auch in der that viel wahrſcheinlicher iſt, er habe dadurch alle prätendirten rechte der Päbſten, auf welche Paulus V ſowol ſeine an Venedig gethane begehren, als nachmals die wegen ſolcher verweigerung wider ſelbigen Stand vorgenommene harte proceduren gründen wolte, gleichſam durch dergleichen argumentum indirectum zu widerlegen und zu beſchämen geſucht. Marcus Antonius de Dominis, der ſich nach Engelland begeben hatte, ließ ſelbige zu Londen unter dem namen di Pietro Soave Polano (daraus durch verſetzung der buchſtaben der name di Paolo Sarpio Veneto heraus kömmt) drucken, fügte auch eine vorrede bey, darinnen der autor nicht anders als ein Proteſtante redet. Der Padre Paolo publicirte auch noch andre ſchrifften, ſo den eyfer vor ſein vaterland an den tag legten, worüber er aber ſo gewaltige feinde bekam, daß ihm nach dem leben getrachtet wurde. Unter andern ward er einſt von 5 mördern zugleich angegriffen, die ihm 3 ſtiche beybrachten, er wurde aber dennoch wieder curiret. Man hat ihn auch zum ketzer machen wollen, ja wann wir dem Daillo und etlichen andern Proteſtanten glauben, ſo iſt er mehr Reformirt als Catholiſch geweſen. Seine ſchrifften ſelbſt halten eines und das andre in ſich, ſo nicht gar zu Catholiſch ausſiehet. Wie er denn auch mit einigen gelehrten Proteſtanten fleißig briefe gewechſelt. Merckwürdig iſt, daß er in der lehre von dem ſelbſt-mord es mit den Stoikern gehalten. Er iſt 71 jahr alt worden, und an. 1623 den 14 jan. geſtorben, nachdem er der Republic Venedig 16 jahr beſtändige und recht aufrichtige dienſte geleiſtet. Das volck hat auf ſeinem grabe wie auf dem grabe eines Heiligen zu beten pflegen, welches aber auf befehl des Pabſts Urbani VIII verboten worden. Seine herausgegebene ſchrifften ſind: conſiderationi ſopra le cenſure del a ſantità di Papa Paolo V contra la Sereniſſ. Republica di Venetia; confirmatione delle conſiderationi del P. M. Paolo di Venetia, contra le oppoſitioni del R. P. M. Gio. Antonio Bovio Carmelitano, di Maeſtro Fulgentio Breſciano Servita ſopra le memorie del ſudetto Padre Paolo; Trattato dell interdetto della Sant. di Papa Paolo V; apologia per le oppoſitioni fatte dall'illuſtr. Cardin. Bellarmino a trattati, e reſolutioni di Gio. Gerſone ſopra la validità delle ſcommuniche; hiſtoria del Concilio Tridentino; hiſtoria particolare delle coſe paſſate tral ſommo Pontefice Paolo V e la Seren. rep. di Venetia; de jure aſylorum liber ſingularis auf dem Italiäniſchen überſetzt; Aggiunta, e continuatione all'hiſtoria de' Uſcocchi, col Manifeſto; trattato dell'inquiſitione al ſereniſſ. Leonardo Donato, Doge di Venetia; dieſelben ſind meiſt in die Latein. Franz. und andre ſprachen überſetzt worden; wie denn unter andern ſein ſchönes buch de beneficiis in Jena Lateiniſch heraus gekommen. Sein leben hat der Padre Fulgentio Italiäniſch beſchrieben, welches unter andern zu Leiden an. 1646 in 12 gedruckt worden, ſo man aber auch Frantzöſiſch hat.

Sarra, eine ſtadt in Phönicien, nachgehends Tyrus genannt, hat ihren erſten namen von Sarra, einem gewiſſen fiſche, bekommen, dergleichen in groſſer menge daſelbſt zu finden waren, wovon man das blut zu der purpur-farbe brauchte. Daher kame der name, Sarranæ veſtes und Tyriæ veſtes. *Virgil. Auſon. Juven.*

Sarraca oder Sarracum, war eine art von laſt-wagen bey den Galliern mit 4 rädern, welche machmals auch bey den Römern üblich waren, und vornemlich im kriege zu bagage-wägen gebraucht wurden. *Schefferus* de re vehic. 2, 31. *Ligorius* de vehic. cap. 25. *Pitiſcus.*

Sarron, der vermeynte dritte König der alten Gallier, regierte unächſt nach Magus oder Magog, und hatte den Drius zum nachfolger in der regierung. Er war ein liebhaber der gelehrſamkeit, und richtete öffentliche ſchulen an, deren Profeſſores Sarronides genennet wurden, welchen die Druides und Bardi ſuccedirten. Er ſoll der erſte in der welt geweſen ſeyn, welcher academien und öffentliche ſchulen angerichtet. Er ſtarb A. M. 2057 und an. 1013 vor Chriſti geburt, nachdem er 48 jahr regieret hatte. *Diodor. Sicul.* l. 6. c. 9. *Duplex* mem. des Gaul. liv. 1 c. 16 & liv. 2 cap. 4. *Bochart.* in Chanaan, l. 1. 42.

Sarſina, eine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Romandiola, welche deswegen berühmt iſt, weil Accius Plautus daſelbſt gebohren worden. Sie iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Ravenna, und ſehr klein. Sie begreifft kaum 50 häuſer in ſich, liegt 10 meilen ſüdwärts von Ceſena, und 24 weſtwärts von Rimini, und iſt wegen der daſigen herrlichen weide berühmt. Angelo Petrucci, ein Biſchoff dieſer ſtadt, publicirte an. 1592 daſelbſt gewiſſe ſynodal ſchlüſſe.

Sart, ein ſchloß in Brabant, davon an. 1674 Petrus Ignatius von Verreycken, Ritter von Alcantara, und Baron von Boulez, den Gräflichen titul erhalten. *L'etat. de tomes les terr. du Brab.*

Sartach, ein Tartariſcher Fürſt, regierte über das land, welches an die Wolga und den fluß Tanais ſtößet, im 13 ſeculo, zu welchem S. Ludovicus einen Franciſcaner-Münch, als ſeinen envoyé ſandte; als er vernommen, daß derſelbige ein Chriſt worden wäre; allein es war ein irrthum, ſo, daß der abgeordnete unverrichteter ſache wiederum zurück gehen muſte. Dieſer Münch war ein Frantzoß und hieß Wilhelm Rubruquis. Er trat in ein ſchiff auf dem ſchwartzen meere, fuhr an dem ufer des Möotiſchen pfuhs hin, gieng über den fluß Tanais, und kam 2 monate hernach zu Sartachs gezelten gegen das land der Mardes zu. Das volck, welches er allda antraf, war mit hunde- und ziegen-fellen bekleidet, und hatte keine andre häuſer, als wagen, die mit filtz bedeckt waren. Rubruquis hatte in der einen hand eine bibel, und in der andern einen pſalter, die beyderſeits mit golde ſehr herrlich geſchmückt waren. Die vornehmſte perſon, ſo bey ihm war, trug ein creutz und ein meß-buch, und die andre ein räuchfaß. Als ſie nun zur audientz gelaſſen wurden, ſungen ſie der gewohnheit nach einen geſang, da ſie vor des Fürſten angeſicht kamen. Sartach ſchiene ſehr vergnügt zu ſeyn über des Königs brief, war aber ſo weit von dem Chriſtenthum entfernet, daß er ſie auch nicht einmahl gerne predigen laſſen wolte, wie der König verlanget hatte, ſondern vorwandte, daß ſie hierüber mit ſeinem vater Baatu ſich beſprechen müſten, welcher gegen das land der Bulgarer zu auf der öſtlichen ſeite des fluſſes Wolga ſeinen ſitz hatte. Baatu ſchickte ſie zu dem groſſen Kan Mangu, welcher ſeine gezelte nahe bey dem dorffe Carocorum im 60 grade lat. ſeptentr. hatte, um den demſelben erlaubniß zu ſuchen, welche ſie aber nicht erlangten. Als ſie nun alſo dieſe verdrießliche reiſe vergeblich gethan hatten, kehrten ſie wieder zurück in das gelobte land, und brachten dem Könige Ludovico zwey lange röcke mit, ſo ſie von dem Sartach vor ihn geſchenckt bekommen hatten. *De la Chambre* hiſtoire de Saint Louis.

Sarte oder Sarta, ein fluß in Franckreich, welcher in der Normandie an den gräntzen von Perche entſpringet, Alençon, und le Maine bewäſſert, und ein eckgen unter Mans den fluß Hune zu ſich nimmt, ſich hierauf noch mit unterſchiedlichen andern fluſſen vermiſchet, in Anjou gehet, und nicht weit von Angers in die Mayenne fällt, da ſie dann beyde zuſammen bald hernach ſich in die Loire verlieren. *Mayer* deſcript. Hum. Gall.

Sarthan, (welch wort ſonſt trübſal und angſt bedeutet) war ein ort in dem ſtamme Ruben, bey welchem die Juden über den Jordan auf trockenem lande giengen. Ein anderer ort dieſes namens lag in dem ſtamme Manaſſe nahe bey Jezreel; und noch ein anderer in dem ſtamme Gad. 1 *König* 4 v. 7. *Jeh.* 3 v. 3. 3 *Chron.* 4.

Sarto, (Andrea del) ein berühmter mahler, gebürtig von Florentz und ein ſchüler des beruffenen Pietro del Coſimo, muſte, nachdem er etliche geſchichte al freſco vor den General de Valombroſa gemahlet, auf befehl des Pabſts Leonis X in dem pallaſt del Poggio in der ſtadt Cajano die triumphe des Julii Cäſaris abſchildern, zu welchem ende ihm noch zwey mahler, Francia Bigio und Jac. von Ponterne zugegeben wurden, welche aber, weil ſie ihm nicht gleich kommen konten, ihm das werck und die ehre allein überlieſſen. Hernach arbeitete er vor den König in Franckreich, Franciſcum I, wurde auch durch die freygebigkeit und ehre, damit ihn derſelbe begnadete, eine zeitlang in Franckreich aufgehalten, er wuſte ſich aber ſeines glücks ſo ſchlecht zu bedienen, daß es ihm entwiſchte, indem er es am beſten in händen zu haben vermeynte. Sein weib wolte ihn mit aller gewalt wieder in Italien haben, daher gieng er unter dem vorwande, ſeine familie nach Franckreich abzuholen, über die Alpen, und nahm eine groſſe ſumme geldes mit, welche ihm der König um einige ſchildereyen in Italien daher einzukauffen, auszahlen laſſen. Sarto aber brauchte das geld vor ſich, und beſchenckte damit ſeine freunde; wormit ſeine reyſe allem in Franckreich dahin war. Als er nun alſo nicht mehr dahin dencken durffte, indem er ſich vor dem zorn des Königs billich entſetzten hatte, ſo beſchloß er in Toſcanien zu bleiben, da er denn unterſchiedene ſtücke mahlte. Die Florentiner hielten ſeine arbeit auch ſo hoch, daß als man in der daſelbſt entſtandenen aufruhr des pöbels nichts, ja nicht einmal der kirchen ſchonte, dennoch ſeine ſchildereyen vor dem feuer bewahret und in ſicherheit gebracht wurden. Friedrich, Hertzog von Mantua, bildete ſich ein, er hätte das von Raphaeln verfertigte original von dem portrait Pabſts Leonis X, und es war dennoch mehr nicht als eine copey desjenigen, ſo man in dem pallaſt de Medicis zu Florentz aufgeſtellet hatte. Julius Romanus konte ſich, als er ſelbige in dem cabinet dieſes Fürſten ſahe, nicht enthalten, ſie als ein meiſterſtück des Raphael, ſeines lehrmeiſters, herauszuſtreichen, wolte ſich es auch nicht ausreden laſſen, bis man

ihm auf der andern ſeite den namen Sarto wieſe. Man fand in ſeinen ſchildereyen etliche manieren, deren ſich Albert Dürer in ſeinen kupfferſtichen bedient hatte. Eines ſeiner letzten und beſten kunſtſtücke, iſt die abſchilderung der opfferung Abrahams geweſen, die er vor den König in Franckreich verfertiget, ſo aber in der verwirrung der bürgerlichen kriege dem Herrn d'Avalos Marquis del Vatto in die hände gekommen, der ſie nebſt vielen andern raritäten in die inſul Iſchia verſchickte. Es ſtarb aber Sarto an. 1530 zu Florentz an der peſt, nachdem er nicht älter als 42 jahr worden. *Felibien* vies des Peintres.

Sarug / oder **Serug** / Abrahams groß-vater, deſſen 1 buch Moſ. 11 v. 21, 22, gedacht wird. Epiphanius und Suidas halten davor, daß ſich zu ſeiner zeit, da Belus regieret, der götzen-dienſt angehoben habe. Andere hingegen ſagen, daß ſelbiger ſich zu Nini zeiten angefangen, welcher deſſelben beförderer geweſen. Sarug ſtarb A. M. 2079, ſeines alters 230 jahr.

Sarunetes, ein volck in Graubündten und der Eydgenoſſenſchafft, davon die meiſten bey dem urſprung des fluſſes Ins wohnen, und heutiges tages Sarnetzer oder Engadiner genennet werden, die andern aber in der Grafſchafft Sargans ihren ſitz haben. *Plinius, Simler.*

Sarwerden / eine Grafſchafft, ſtadt und ſchloß am fluſſe Saar im Weſterreiche, an dem Vogeſiſchen gebürge. Von den ehmaligen Grafen zu Sarwerden iſt Fridericus an. 1370 Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln geweſen. Nach abgang dieſes geſchlechts iſt Sarwerden durch heyrath Walpurgis, des letztern Grafen Henrici tochter, an. 1408 an die Grafen von Mörs gelanget. Nach abſterben Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden, kame dieſe Grafſchafft durch heyrath deſſen tochter Catharinä an Graf Ludwigen von Naſſau, wiewol er nur vermöge eines vergleichs von an. 1512 die helffte davon in beſitz nahm, die andere helffte aber nach abſterben Johannis Jacobi, als des letztern Grafen und ältern bruders des vorgedachten Johannis, welcher blödſinnig war, bekommen ſolte. Nachdem aber derſelbe an. 1527 mit tode abgienge, zog der Hertzog von Lothringen die beyde ſtädte Sarwerden und Bockenheim, unter dem vorwande, daß es männer-lehn ſey, an ſich, ungeachtet er vorgedachten vergleich ſelbſten hatte helffen aufrichten, und ließ ſich auch von ſeinem bruder dem damaligen Biſchoffe zu Metz, als wohin Sarwerden gehöret, damit belehnen. Es entſtunde hierauf ein langwieriger ſtreit, und weil des vorgedachten Jod. Ludovici ſohn, namens Johannes, unvermählt an. 1574 verſturbe, ſo hat er ſeine nechſte vettern Albertum und Philippum gebrüdere, Grafen zu Naſſau-Weilburg, in einem teſtament zu erben ſeiner güter eingeſetzt, und ſeine eintzige ſchweſter Catharinam, eine gemahlin Emiconis XII, Grafens zu Leiningen-Dachsburg, davon ausgeſchloſſen, doch haben deren nachkommen ihre prätenſion auf Sarwerden fortgeſetzet. Es wurde dieſer ſtreit allererſt nach 100 jahren an. 1629 vor dem Kayſerlichen cammer-gericht geendigt; und Sarwerden als ein männer-lehn dem Hertzoge zu Lothringen zugeſprochen, welcher ſich auch nachgehends des ſchloſſes Homburg, ſo zu Sarbrück gehöret, bemächtigte. Ob nun wohl die Grafen von Naſſau im Weſtphäliſchen frieden erlangten, daß der Hertzog ihnen alles reſtituiren ſolte, ſo kam es doch nicht zum effect. Endlich wurde an. 1670 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg die ſache durch vermittelung des Kayſers und etlicher Reichs-Stände dahin verglichen, daß Lothringen Sarwerden, Bockenheim und Wiebersweiler, biß zur endigung des proceſſes behalten, Homburg und die Voigtey Herbitzheim aber den Grafen zu Naſſau reſtituiren ſolte. Es iſt der reſtitutions-receß davon in Gaſtelii tract. de Europ. ſtat. nov. c. 31 zu leſen. Es ſind aber die Grafen von Naſſau von dem beſitz dieſer örter in dem darauf erfolgten Frantzöſiſchen kriege wieder vertrieben worden. *Imhof* notit. proc. imp. lib. 5 cap. 6 §. 7. *Spen.* hiſt. inſign. *Tromsdorff* acc. geogr.

Sarwicze / lat. Urpanius, ein fluß in Nieder-Ungarn, welcher aus dem ſee Balaton hervor kommt, durch Grätziſch-Weiſſenburg oſt-wärts läuft, und zwiſchen Calock und Tuttburg in die Donau fället. *Baudrand.*

Sarzana / lat. Luna nova, Sergianum, Sarezana, eine ſtadt in dem Genueſiſchen gebieth an dem fluß Magra, nahe bey Toſcanien, hat ihren urſprung dem untergange der alten Römiſchen ſtadt Luna zu dancken. Sie hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher durch den Pabſt Nicolaum V an. 1450 von Luni hieher verſetzet wurde, und unter den Ertz-Biſchoff von Mayland gehöret. Sie hat eine ſtarcke mauer nebſt einem tieffen graben, ein caſtell mit 4 thürmen, wie auch ein fort Sarſanella genannt, welches auf einem benachbarten hügel ſtehet, wovon die ſtadt beſchoſſen werden kan. Dieſes fort wurde von Caſtruccio erbauet, welcher Lucca unter ſich brachte. Nach ſeinem tode bekam ſie Carolus VI von Franckreich, nach demſelbigen die Meyländer, und ſodann die Florentiner, von welchen ſie Carolus VIII König in Franckreich wiederum eroberte. Allein ſein Gouverneur verkauffte ſie den Genueſern, welchen ſie noch biß jetzo gehöret. *Baud.*

Saſon / der name einer inſul zwiſchen Epirus und Brunduſium, 5 meilen von ieglichem orte; desgleichen ein alſo benahmter fluß, welcher in den Adriatiſchen meer-buſen fället.

Saſones / ein volck in Scythia um den berg Imaus, wie Ptolemäus berichtet. Albertus Cranzius und andre halten davor, daß die Sachſen von dar in Teutſchland gekommen ſind.

Sasquehanores / eine art von wilden leuten in Virginien, von einer ungemein-groſſen ſtatur. Der Capitain Smith ſoll, ſeinem bericht nach, einen von ihnen geſehen haben, deſſen waden ohngefehr drey viertel von einer Engliſchen elle ausgetragen, woraus man von der übrigen gröſſe ihres leibes ſchlieſſen kan. Er war wohlgeſtalt und ſchön, ſein haar hieng auf der rechten ſchulter herab, und war von der ſtirne biß zu dem hintertheil des haupts wie ein hanen-kamm geſchnitten. Die lincke ſeite ſeines haupts war beſchoren. Seine pfeile waren anderthalbe elle lang, und hatten an dem ende an ſtatt des eiſens einen ſcharffen feuerſtein. Ein wolffs-fell, ſo auf dem rücken hieng, diente ihm an ſtatt eines köchers. In der einen hand hielt er einen bogen, in der andern aber ſeinen prügel, und ſahe einem tapffern manne ähnlich. Die ſtimme dieſes volcks, wenn ſie reden, klinget, als wenn man aus einem holen loche heraus ſchreyet. Sie zeigen keinen ſonderlichen widerwillen vor der Chriſtlichen religion. *Laet.* hiſt. du nouv. monde.

Saſſari / die haupt-ſtadt des Capo de Lagodurí in Sardinien, iſt ziemlich groß, auch einiger maſſen beveſtiget, und hat ein ſchloß nebſt einem Ertz-Biſchoffthum.

Saſſenage / eine ſtadt in Dauphiné, in der gegend, wo die beyden flüſſe Iſere und Drac zuſammen kommen, unten an dem Alpen-gebürge, giebt einem vornehmen geſchlecht den namen. Es befinden ſich daſelbſt in einem nahe dabey gelegenen felſen zwey löcher, wovon das land-volck vorgiebt, daß ſie allezeit an dem heiligen drey König-feſte voller waſſer ſeyn, da ſonſt im gantzen übrigen jahre faſt nicht ein tropffen darinnen zu finden. Aus ſolchem waſſer nun, nachdem deſſelbigen wenig oder viel darinnen iſt, ziehen ſie eine muthmaſſung von der fruchtbarkeit oder unfruchtbarkeit des folgenden jahres. Die eine höle ſoll ein zeichen des weinwachſes, und die andre ein zeichen des getreyde-wachſes geben. Es haben unterſchiedliche autores hievon geſchrieben. *Davity.*

Saſſim / lat. Saſſima, ein Biſchöfflicher ſitz in Cappadocien, unter Cäſarea gehörig, allwo Gregorius Nazianzenus Biſchoff geweſen. Dieſe ſtadt iſt 32 meilen ſüdwärts von Tyana, und 20 oſtwärts von Ancyra abgelegen. *Baud.*

Saſſuolo / lat. Saxulum, eine ſtadt in dem Hertzogthum Modena, wird von den Frantzoſen Saſſenil genennet. Sie iſt die haupt-ſtadt der Herrſchafft Saſſuolo, hat ein ſehr veſtes caſtell, und liegt 10 meilen ſüdwärts von Modena.

Satagan / eine ſtadt in Oſt-Indien, in dem Königreich Bengala, bey dem ausfluſſe des Ganges, auf einer inſul, eine meile von Haqueli, iſt 100 meilen von der ſee abgelegen; jedoch kan man auf kleinen kähnen in 18 ſtunden von der ſee biß dahin kommen, weil die daſige fluth ſehr ſtarck iſt. Die ſchiffe aber gehen nur biß Butor. Satagan iſt eine ſehr ſchöne ſtadt, hat einen überfluß an allen dingen, und ſtund an. 1568 unter dem Könige von Patane, wurde aber bald hernach von dem groſſen Mogul erobert. Sie wurde von den Maurern oder Arabern erbauet. In den neuen karten wird ſie in 24 grad lat. geſetzt.

Satalia oder **Sattalia** / ein ſee-hafen in der Aſiatiſchen Provintz Pamphilia, war ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz und die haupt-ſtadt von der Provintz. Sie wurde von dem Könige Attalo beym ausgange des fluſſes Cataractus erbauet, 10 meilen von dem Ataliſchen meer-buſen, 18 meilen von dem ausgange des fluſſes Seſtrum, 15 von Perga und 12 von Aſpendum. Dieſer ort gehöret den Türcken, und iſt einer von ihren veſteſten plätzen, ob er gleich nicht groß iſt, und nur 2 thore hat, wiewolen Paul Lucas im gegentheil der ſtadt einen umkreiß von 2 Frantzöſiſchen meilen giebt, und verſichert, daß ſie in 3 theile, als ſo viel abſonderliche ſtädte abgetheilet ſeye, deren iede von der anderen mit mauren unterſcheiden. Auch machet er den ſee-hafen dieſer ſtadt gar ſchlecht, als welcher nur kleine barquen und tartanen faſſen könne; da andere verſichern, daß ſelbiger ſehr gut, und von den Europäiſchen kaufleuten fleißig beſuchet werde. Die Türcken nennen dieſe ſtadt Satalyah, und haben einen Gouverneur darinnen. Sie liegt noch einige meilen weiter oſtwärts hin, als das alte Atalia, und hat anjetzo nebſt andern veſtungs-wercken auch ein gut caſtell. *Baudrand. Corn. le Brun* voyage du Levant. c. 74. *P. Lucas* voyage du Lev.

Sataſpes / ein edler Perſianer, des Theaſpes ſohn, wurde von Xerxe ſehr geliebet. Als er eines vornehmen Perſers Zopyri, des ſohns Megabyzi, tochter mit gewalt geſchwächet hatte, erbate ihn doch ſeine mutter, welche eine ſchweſter des vorigen Königs Darii war, in ſo weit von Xerxe, daß er auf ſich nehmen muſte, einen verſuch zu thun, ob man Africa umſchiffen könnte. Er gienge auch zu dem ende würcklich in Egypten zu ſchiffe, und fuhre durch die meer-enge, ſo wir heut zu tag von Gibraltar nennen, in das Atlantiſche meer; kame aber dannoch nach verflieſſung einiger zeit wieder den weg zurück, dene er gegangen war; an ſtatt man ihme befohlen, nicht anderſt, als nach umſeglung gantz Africa durch das rothe meer wieder nach hauſe zu kommen. Wiewolen er nun Xerxi viel vorſchwätzen wolte von denen unüberwindlichen hindernuſſen, welche er angetroffen, und daß ſein ſchiff, nachdeme er ſchon ziemlich weit längſt dem ufer hin gefahren, auch groſſe und beſondere ſeltſamkeiten entdecket hätte, durch einen unſichtbaren gewalt wäre zurück gehalten worden, daß er auf keine weiſe hätte weiter für ſich ſchiffen können; wolte ihme dieſer doch nicht glauben, ſondern lieſſe die ſchon vorher wider ſelbigen beſchloſſene ſtraffe der kreutzigung vollziehen. *Herod.* l. 4. c. 43.

Satcama / ein Königreich und ſtadt in Japan, auf der ſüdlichen gegend in der inſul Tyoma.

Sator / ein heydniſcher gott, welcher die aufſicht und regierung über das ſäen haben ſolte. Daher pflegten ihn die bauers-leute anzuruffen, wenn ſie ihren ſaamen in die erde ſtreueten. *Servius* in Virgil. Georg. l. 1.

Satrael / der 26 König in Schottland, ſuccedirte ſeinem bru-

der

der Ethodio, weil deſſelbigen ſohn noch minderjährig war. Er bemühete ſich, die crone ſeiner familie zu beſtätigen, und ſeine neſen aus dem wege zu räumen. Zu ſolchem ende gab er dem Adel, welcher Ethodium liebte, allerley die Maieſtät verletzende dinge ſchuld, und weil die gemeinen dieſes übel empfanden, fieng er an ſelbige zu unterdrücken. Hierauf entſtund ein groſſer tumult, ſo, daß er ſich nicht öffentlich ſehen laſſen durffte. Er war bey jederman dermaſſen verhaſt, daß er von ſeinen eignen leuten, als er zu hauſe ſich verborgen aufhielt, erſchlagen wurde, nachdem er viel jahr lang regieret hatte, ohngefehr an. 188. *Buchanan.*

Satrapa / iſt ein Perſianiſches wort, und heißt einen Regenten oder Gouverneur einer gewiſſen Provintz. Die anzahl derſelben war nicht ſtets einerley. Zu den zeiten Darii Medi waren deren 120. Zu Artaxerxis zeiten 127, und über dieſelben waren 3 geſetzt, denen die andern rechnung ablegen muſten. Nachdem die Parther das Reich beherrſchten, theilten ſie es in 18 Provintzien, wiewol es auch zuvor geſchehen, daß mancher Satrapa mehr als eine Provintz regieret hat. Man lieſet auch, daß manchmal die Königl. Printzen dergleichen ſtellen bekleidet. Von ihren verrichtungen viel worte zu machen, iſt nicht nöthig, denn daß ſie die Provintzien für feindlichem anlauf beſchützet, das volck regieret, ſteuer und gaben eingefodert ꝛc. das verſtehet ſich von ſelbſten. Manchmal reiſete auch wohl ein Inſpector von einer Provintz zur andern, welcher auf deren thun und laſſen acht haben muſte. *Daniel.* 6, 1. *Briſſonius* de regno Perſarum lib. 1, p. 111 f.

Satriano / eine ſchlechte ſtadt in der Neapolitaniſchen Provintz Baſilicata, an den gräntzen von Principato Citra, wovon der fluß Satriano, welcher anietzo il Canonico genennet wird, ſeinen namen bekommen hat. *Baudrand.*

Sattler / eine alte Adliche familie in Schwaben, welche ſich vormals zu Waiblingen aufgehalten, und daſelbſt eine begräbnißcapelle hat, in welcher unter andern Johann Sattler der ältere, Amts-Hauptmann zu Aurach, an. 1520 begraben worden. Friedrich, Schwediſcher Obriſter, that ſich in dem dreyßigjährigen kriege hervor. Johannes, Kayſerlicher Rath, hat die Freyherrliche würde erlanget. Er ſtarb an. 1678 unterwegens, da er, als Abgeſandter, nach Conſtantinopel gehen wolte, an einem hitzigen fieber, worauf ſeine briefſchafften dem Graf Töckely in die hände kamen, welcher ſich die daraus entdeckten heimlichkeiten wohl zu nutze machte. An. 1685 wurde ein Kayſ. Hauptmann, N. Sattler, in der belagerung der ſtadt Gran gefährlich verwundet. *Cruſii* ann. Suev. P. 3. p. 433. *Ricaut* Ott. Pf. P. 2.

SATURNALIA, ein feſt, welches zu Rom dem Saturno zu ehren im monat december gefeyert ward, dergleichen ſchon vor erbauung der ſtadt Rom geſchehen ſeyn ſoll. An dieſen tagen waren die Richter- und Raths-ſtuben verſchloſſen, und die ſchul-jugend bekam feyertage. Sie baten einander zu gaſte, und ſchickte einer dem andern geſchencke. Die knechte ſetzten hüte auf zum zeichen ihrer freyheit, welche ſie in dieſen tagen zu gebrauchen hatten, und trugen beſondere kleider. Die Herren richteten ihnen abſonderliche mahlzeiten aus, und warteten ihnen darzu auf, gleichwie ſie ſonſt von ihren knechten bedient wurden. Man ließ aber dieſes freudenfeſt nicht bey einem tage bewenden, ſondern es ward wohl bißweilen 7 tage lang gefeyert. Dieſe zeit ward auch ſo heilig gehalten, daß man keinen krieg anfieng, noch einen miſſethäter abſtraffte. *Merula* de ſacrific. 20, 3. *Hoſpinianus* de feſt. Ethn. p. 227. *Stuckius* antiq. conviv. 1. 33. *Lipſius* de Saturn. *Plinius* epiſt. *Martialis. Ferrarius* de re veſtiar. l. 1. 31. *Macrobius* Saturn. 1, 7. *Giraldus* ſyntagm. deor. 4 p. 136. *Faber* ſemeſtr. 2, 10. *Piſiſcus.*

Saturninus / ein ketzer des andern ſeculi, gebürtig von Antiochia, hat ſeine ketzerey um das jahr 130 ſonderlich in Syrien ausgebreitet. Man ſagt, daß er ſeine ketzeriſche meynungen von Menandro bergeholet, aber viel aus ſeinem kopffe hinzugethan habe. Man macht ihn auch zu einem nachfolger Simonis des zauberers. Inzwiſchen haben doch ſeine irrthümer mit den gottloſigkeiten der gedachten ketzer wenig gemein. Denn alle lehren, ſo man von ihm aufgezeichnet findet, ſind dieſe: daß die engel von einem unbekannten vater geſchaffen worden; daß dieſer vater von dem Gott der Juden unterſchieden ſey; daß Chriſtus kein wahrer menſch geweſen, ſondern nur die geſtalt eines menſchen gehabt, und in die welt gekommen, um den Gott der Juden über einen hauffen zu werffen; daß die welt von ſieben engeln geſchaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdiſche land untergeben worden; daß die engel den menſchen gemacht; der aber wie ein wurm auf der erde gekrochen, und ſich nicht aufrichten können, denn obſchon ein helles licht von Gott auf ihn geleuchtet, habe er ſelbiges doch nicht faſſen können; biß ſich endlich Gott ſeiner erbarmet, und ihm einen funcken von ſeinem leben mitgetheilet, dadurch er denn aufgerichtet und recht lebendig worden; daß es zweyerley art menſchen gebe, eine die von natur gut, und eine andre, ſo von natur böß ſey; daß der unbekannte vater ſo wohl gute als böſe engel erſchaffen; daß der Gott der Jüden einer von den böſen engeln geweſen; daß die prophezeyungen theils von den engeln, ſo die welt gemacht, theils von dem ſatan herkommen; daß der eheſtand und die zeugung der kinder urſprünglich von böſen engeln herrühre; daß es keine auferſtehung des fleiſches gebe, und daß der funcke von Gott wieder zu Gott zurück kehre. Dieſe gräuliche irrthümer ſcheinen zum theil aus verkehrung der cabbaliſtiſchen lehre von dem göttlichen licht und deſſen ausfluß von Adamo androgyno und den 7 letzten ſephiroth herzurühren. Saturninus befliß ſich, um ſeiner ſchwärmerey ein gröſſer anſehen zu machen, dabey eines gar ſtrengen lebens, und enthielt ſich von dem eſſen der thiere. *Irenæus* lib. 1 c. 22. *Epiphan.* hæreſ. 23. *Tertull.* de anima c. 23. Autor append. ad libr. de præſcript. c. 46. *Philaſtrius* de hæreſ. c. 31. *Theodoret.* hæret. fab. lib. 1 c. 3. *Auguſtin.* hæreſ. 3. *Autor prædeſtinati* hæreſ. 5. *Baron.* ad an. 120. *Tetigius* diſſ. de hæreſiarch. ævi Apoſtol. & Apoſt. prox. ſect. 2 c. 1 & in append c. ad dict. diſſ.

Saturninus / ein Biſchoff zu Arles, lebte in dem vierten ſeculo, folgte den Arianiſchen irrthümern, und wolte ſelbige in Franckreich ausbreiten, wurde aber in einem ſynodo zu Paris an. 360 verdammet.

Saturninus / (Aelius) ein Poete, machte einige verſe wider den Kayſer Tiberium, der ihn deswegen von der höhe des Capitolii ſtürtzen ließ. *Dio* lib. 58.

Saturninus, (Claudius Venuleius) ein alter Rechtsgelehrter, ſo zu den zeiten des Kayſers Alexandri Severi floriret. Seine ſchrifften ſind: ſtipulationum lib. 19; actionum lib. 10; de officio Proconſ. lib. 4; de pœnis paganorum liber ſingularis; publicorum lib. 3; de interdictis lib. 6; diſputationum libri 7. *Fabric.* biblioth. lat. p. 825.

Saturninus / (Junius) iſt weiter nicht bekannt, als daß er etwas von dem Kayſer Auguſto geſchrieben. *Sueton.* in Octav. Aug. c. 27.

Saturninus / (Lucius Apuleius) ein Römiſcher Zunfftmeiſter des volcks, welcher die von denen beyden Gracchis angefangene händel auf alle weiſe fortzuſetzen, und alſo das Römiſche volck wider den Rath aufzuwickeln getrachtet hat. Er drange ſonderlich darauf, daß die gemeinen äcker und noch andere, die man aus dem Obrigkeitlichen gut erkauffen ſolte, einem theil des volcks, ſonderlich aber denen kriegs-leuthen, welche unter C. Mario gedient hatten, und zwar in gar groſſen ſtucken ſolten ausgetheilet werden; wodurch der ſtand nothwendig einen unwiederbringlichen ſchaden leiden muſte, er aber ſeine macht gar ſehr zu verſtärcken meynte. Bey vortragung dieſer und anderer ſeiner geſätzen und einſammlung der ſtimmen brauchte er groſſe gewalt; ſo daß es auch ein und andermahl, die ihme im wege ſtunden, das leben koſtete. Und als er letztlich durchgedrungen, zwange er den gantzen Rath darauf zu ſchweren oder ins elend zu wandeln, da dann das erſtere von allen biß auf L. Metellum Numidicum geſchahe, welchem tapffern und wohlverdienten mann dagegen die gemeldete ſtraf des elendes wegen ſeiner bezeugten ſtandhafftigkeit zu theil wurde. Doch blieb auch Saturninus nicht ungeſtraft. Dann als er ſich zum dritten mal wider die geſätze in ſeinem amt hatte beſtätigen gemacht, und immer gefährlichere neuerungen unterfienge; faſſete endlich der Rath den ſchluß, dieſen ſchädlichen mann auch durch auſſerordentliche mittel ausm weg zu raumen, befahle deßwegen Mario ihne auf alle weiſe zu unterdrucken, und erlieſſe ihne zu dem ende der gewohnlichen geſätzen, welche vermochten, daß man keinen burger ohne vorhergegangene gerichtliche anklag und verdammung tödten ſolte. Saturninus mit einem groſſen hauffen auffrührer wolte ſich wehren, und kams aufm marck zum gefecht, darinnen Saturninus geſchlagen ward. Er nahme zwar ſeine flucht ins Capitolium, ward aber durch abſchneidung der dahin gehenden waſſerröhren bald gezwungen, ſich gegen den Rath zu demüthigen. In der that ward ihme gegen gethanem verſprechen von ſeinen bißher gebrauchten gewaltthätigkeiten abzuſtehen friſtung des lebens verſprochen. Allein wie er hierauf ſammt den vornehmſten ſeines anhangs vom Capitolio herunter in die Curiam Hoſtiliam, eines der Römiſchen Rathhäuſern, kame; wurden ſie von den verbitterſten des gegentheils unverzüglich angefallen, und verſchiedene daraus, ſonderlich Saturninus ſelbſt todt geſchlagen. Nach einiger zeit, weil ein groſſer theil des volcks das gedächtnüß Saturnini wegen der aus dem gemeinen gut auf ſie gewandten verſchwendungen allezeit werth hielte, ward ein gewiſſer Rabirius angeklaat, und zur ſtraf gefordert, weil er Saturninum mit ſeiner hand ſolte erſchlagen haben. Aber die vornehmſten des Raths nahmen ſich deſſen an, und Cicero hielte die treffliche ſchutz-red für ihne, welche wir annoch haben, da er neben andern, ſo er zu Rabirii rettung anbringet, auch die that ſelbſt leugnet, mit dem behaupten, daß vielmehr Scæva eines gewiſſen C. Crotonis leibeigener den ſtreich gethan, auch deßwegen zur belohnung die freyheit empfangen hätte. Im übrigen bedaurten die verſtändigſte, daß Saturninus ſeine gaben, und ſonderlich die beredtſamkeit, welche er beſeſſen, ſo übel angewandt; durch deren mißbrauch er dem ſtande viele gefahr und ſchaden, ſich ſelbſt aber einen ſchimpflichen tode verurſachet hatte, da er im gegentheil, wo er ſich anders aufgeführt, ſich den weg zu denen höchſten ehren-ſtellen, mit gröſtem nutzen des gemeinen weſens hätte bahnen können. *Liv.* Epit. l. 69. *Cic.* pro C. Rabirio perduell. reo, de claris Orat. *Val. Max.* l. 3. c. 2. *Appian.* de bello civ. *Plut.* in Mario, *Auctor.* de vir. ill. *Oroſ.* l. 5 c. 17. *

Saturninus / (Sextus Julius) ein Gallier, welcher dem Römiſchen Reiche in Gallien, Africa und Spanien groſſe dienſte erwieß, und deßhalben von Aureliano, oder, wie noch gläublicher iſt, von Probo das gouvernement über die Orientaliſchen Provintzien bekam. Als ihn hernach die Egyptier wider ſeinen willen zum Kayſer gemacht hatten, auch ihne folgends ſeine ſoldaten, wie ſehr er es auch geſucht, nicht wolten dieſen titul ablegen laſſen, wurde er bey der eroberung eines ſchloſſes, worein er ſich retiriret hatte, ermordet; wiewol andere ſagen, daß ſolches in der ſtadt Apamea geſchehen ſey. *Vopiſcus* in Saturnino. *Jornandes* in ſucceſſ. regn. *Zonaras. Euſ.* in chron. *

Saturninus / (Publius) einer von den tapfferſten Generalen zu ſeiner zeit, ſtund beym Kayſer Valeriano ſehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er diente. Er war mit ſonderbarer klugheit begabt, und wurde von allen menſchen wegen

ſeiner

ſeiner tapfferkeit und erhaltenen ſiege geliebet. Die ſoldaten erhoben ihn wider ſeinen willen auf den thron, daher als ſie ihm den purpur-rock anlegten, er unter andern ſich alſo vernehmen ließ: meine lieben cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen ſchlimmen Fürſten gemacht. Nachdem er nun ſeine tapfferkeit durch viele proben erwieſen, wurde er durch eben diejenigen, die ihn zum Kayſer gemacht, weil er ſo ſcharffe kriegs-zucht hielt, um das jahr 280 ermordet. Die alte ſcribenten thun von dieſem aufgeworffenen Kayſer gar kurtze meldung; daher noch nicht richtig, in welcher Provintz er eigentlich den Kayſerlichen titul angenommen. Denn daß einige neuere wollen, es ſeye in Egypten geſchehen, hat keinen genugſamen grund; eben ſo wenig, als die vermiſchung deren zwey letztgemeldten Saturninorum, da ſie nemlich den Publium unter Aureliani oder Probi regierung, den Sertum Julium aber unter Galieni ſetzen. Unſer beweiß beſtehet darinn, daß der zur zeit Aureliani oder Probi ſich empöret, nach Vopiſci zeugnuß gar kurtz hernach iſt umgebracht worden; da hingegen von dem unter Gallieno beydes Trebellius Pollio zu verſtehen giebt, daß er in ſeiner Provintz den höchſten gewalt etwas zeit behalten, und zugleich eine in Egypten geprägte müntz des Publii Saturnini vorhanden, welche das vierte jahr ſeiner regierung anzeiget: woraus zu klar folget, daß dieſer letzte nicht könne der Saturninus ſeyn, welcher wider Probum ſich aufgelehnet. Im übrigen meldet Vopiſcus noch von einem dritten Saturnino mit dem zunamen Avulnu, der auch zur zeit Aureliani ums jahr 258 die gräntzen gegen Scythien zu verwahren gehabt. *Vopiſc.* in Aurel. *Trebellius Pollio* de 30 tyrannis c. 22. (ſ. **Pompejus Saturninus.**)

Saturnus, ein heydniſcher abgott, ein ſohn Cöli und Terrä oder Veſtä, ſeine brüder waren die Titanes oder Cyclopes. Er heyrathete ſeine ſchweſter die Ops, und ward König über Creta. Man prophezeyete ihm, daß ihn ſeine kinder aus dem Reiche jagen würden, daher er ſie, ſo bald ſie auf die welt kamen, auffraß. Seine gemahlin aber betrog ihn doch, und gab ihm an ſtatt des Jupiters einen ſtein zu verſchlingen, es geſchah auch, daß er von gedachten ſeinem ſohn vertagt ward, und zum Jano König in Latio fliehen muſte. Er wird abgebildet als ein alter mann, der eine ſenſe in der hand hat, und mit derſelben alles ruiniret. Weil man geglaubet, daß zu Saturni zeiten das aureum ſeculum geweſen, ſo hielt man zu deſſen andencken die Saturnalia. *Natalis Comes* mythol. 2, 2. *Giraldus* ſynt. deor. 4 p. 133 ſ. *Pitiſcus.*

Satyre, lat. Satyra, hieß bey den Römern ein gedichte, darinnen man die gemeinen laſter und thorheiten durchziehet. Bey den Griechen aber waren die Satyriſchen gedichte gantz was anders, denn ſie verſtunden dadurch eine art der tragödien, worinnen auſſer den Helden und Fürſten auch ſatyren und wald-götter aufgeführet wurden, um die zuſchauer durch ihre ſeltſame geſtalt und gebärden zu ergötzen, und ihre durch die traurigen vorſtellungen eingenommene und niedergeſchlagene gemüther wieder ein wenig aufzumuntern. Ennius ſoll der erſte ſeyn, der auſſer dem theatro ſchertz- und ſtachel-gedichte publiciret, und ihnen den namen der ſatyren beygeleget, welchem Pacuvius nachfolgte. Lucilius aber wandte mehr fleiß und kunſt an, und gab dieſer art der gedichte einen gantz neuen glantz, daher man ihn auch insgemein zum urheber der ſatyre gemacht. Ennius hatte allerhand arten der verſe untereinander gemengt; er aber ſchrieb eine iede ſatyre in einerley verſen, und brauchte darinnen entweder lauter hexametros oder lauter jambos. Man hatte auch noch eine andere gattung der ſtachel-gedichte, ſo man Satyram Varronianam oder Menipæam nennete, weil nemlich Varro der erſte autor davon geweſen, und hierinnen die manieren des Cyniſchen Menippi imitiret. Dieſe ſatyren beſtunden nicht nur aus vielerley ſorten von verſen, ſondern man miſchte auch Griechiſch unter das Latein, und gantze ſtücke in ungebundener rede mit unter. Auf dieſe art iſt des Senecä gedichte auf den tod des Claudii und des Petronii Satyricon verfertiget. Nach dem Lucilio, deſſen ſatyren verlohren gegangen, haben ſich ſonderlich Horatius, Juvenalis und Perſius unter den Römern hervor gethan. Sie haben aber alle den fehler, den man an den ſatyriſchen comödien des Ariſtophanis ausſetzet, nemlich, daß ſie die perſonen, ſo ſie durch die hechel gezogen, mit namen genennet. Unter den Frantzoſen haben ſich anfangs Regnier und Scarron, hernach aber Boileau und Mr. le Noble ſonderlich hervor gethan. Unter den Teutſchen aber haben der Herr Baron von Cantz, und der Herr Neukirch zwar nur etliche, aber vollkommen ſchöne ſatyren geſchrieben. Sonderlich hat dieſer einige aus dem Boileau recht nett und glücklich ins Teutſche überſetzet. *Hanſius* de ſatyra Horatiana. *Dacier* remarques critiques ſur Horace tom. 6. *Iſaac Caſaubonus* de Satyrica Græcorum poëſi & ſatyra Latinorum.

Satyri, eine art von monſtris oder ungeheuren, welche von den Poeten vor halb-götter ausgegeben wurden. Man ſagte von ihnen, daß ſie in wäldern und auf bergen lebten, oben wie ein menſch geſtalt wären, aber hörner auf ihren köpffen hätten, und an dem untertheile des leibes den böcken gleichten. Plinius berichtet, daß es dergleichen monſtra in Oſt-Judien gäbe, die auf allen vieren giengen. Wir leſen in dem leben des einſiedlers Pauli, daß Antonius einsmals ein dergleichen monſtrum in der wüſten angetroffen, und da er es gefraget: wer es wäre? zur antwort bekommen, daß es eine ſterbliche creatur und einer von den einwohnern derſelbigen wüſteney, welche die Heyden aus einem eitlen irrthum Faunos, Satyros und Incubos nenneten, wäre. Ferner ſteht: daß bemeldter Satyrus denſelben mit einer frucht von einem palmbaum beſchencket, und zu ihm geſagt: daß er von ſeiner geſellſchafft abgeſchickt worden, um ihn zu bitten, daß er für ſie eine vorbitte bey demjenigen Gott einlegen möchte, welcher in die welt gekommen wäre, die menſchen ſeelig zu machen; worauf er alsbald verſchwunden. Der heilige Hieronymus, welcher dieſes als eine warheit erzehlet, ſetzet zu fernerer bekräfftigung hinzu, daß unter Conſtantini regierung eines von dieſen ungeheuren zu Alexandria in Egypten lebendig geſehen worden, auch daß man nach deſſen tode ſeinen cörper balſamiret, und nach Antiochia gebracht habe, damit ihn der Kayſer ſehen möchte. So erzehlet auch Plutarchus, daß Sylla, als er zu Dyrrachium geweſen, (welche ſtadt anietzo Durazzo genennet wird, und in Albania liegt) mit einem lebendigen Satyro beſchenckt worden; welcher, als er von unterſchiedlichen dolmetſchern gefragt worden, nichts mehr als einen unvernehmlichen laut von ſich gelaſſen, wie etwa die pferde zu wiehern, oder die böcke zu ſchreyen pflegen. Diodorus Siculus berichtet, daß einige von dergleichen ungeheuren dem tyrannen Dionyſio geſchenckt worden, welche lange haare gehabt, die biß mitten auf ihre bäuche herab gehangen. Einige Rabbinen geben vor, daß Gott, als er dieſe creaturen formiret, von dem ſabbath überfallen worden, und dahero ſelbige unvollkommen gelaſſen habe. Um dieſer urſache willen hätten ſie einen ſo groſſen abſcheu vor dem tage, und pflegten ſich deßwegen an denſelbigen allezeit in die wälder und wüſteneyen zu begeben, woraus ſie hernach hervor kämen, die menſchen zu quälen. *Hieron.* vita Pauli. *Athanaſ.* vit Anton. *Plutarch.* in Sylla. *Diod. Sicul.* lib. 5 c. 8. *Plin.* lib. 7 c. 2.

SATYRORUM INSULÆ, drey inſuln gegen Indien über, auf der andern ſeite des Ganges, wie Ptolemäus berichtet, welche von ſolchen ungeheuern, die man Satyros nennet, bewohnet ſeyn ſollen. Es iſt auch ein vorgebürge in Aethiopien, nahe bey dem Arabiſchen meer-buſen, Promontorium Satyrorum, oder das vorgebürge der wald-teuffel genannt.

Satyrus, der name unterſchiedlicher berühmter männer. Einer war ein Athenienſiſcher General, welcher, nachdem er 240 mann bey nächtlicher weile in die ſtadt bekommen, Demetrii garniſon damit überfallen wolte, aber von Heraclide geſchlagen wurde. Ein andrer war ein Corinthiſcher wahrſager, welcher den tyrannen Timophanem tödtete, und ſein vaterland erlöſete. Der heilige Ambroſius hatte einen bruder dieſes namens, welcher, weil er von ſeiner religion nicht abfallen wolte, zur zeit des Kayſers Valeriani den löwen vorgeworffen wurde. Noch ein andrer war ein comödiant, welcher dem Demoſtheni auf dem theatro nachzuahmen pflegte. Als Philippus bey haltung eines triumphs wegen eroberung der ſtadt Olynthus an ihm wahrnahm, daß er in ſehr tieffen gedancken ſtunde, fragte er ihn, warum er allein um keine gnade anhielte. Dieſe gelegenheit ergriff Satyrus, und bath ihn, daß ſeine zwey töchter, welche mit gefangen worden, demſelbigen wiedergegeben werden möchten, welche bitte er auch erhielt.

Satyrus, ein Philoſophus Peripateticus, welcher unterſchiedlicher berühmter männer leben beſchrieben, und von Athenäo Hieronymo und andern mehr angeführet wird. Es ſtehet dahin, ob dieſes nicht eben der Satyrus iſt, der von Olynthus geweſen, und etliche hiſtoriſche bücher hinterlaſſen. *Voſſius* de hiſtor. Græcis lib. 4.

Satz oder Zlateck, lat. Zatzium oder Zatecium, iſt eine feine ſtadt in Böhmen, an dem fluß Egra, nicht weit von dem Meißniſchen Ertz-gebürge, gelegen. Sie wurde an. 1422 in dem damaligen Hußiten-kriege, von den Teutſchen unter commando Heinrichs von Plauen, belagert, und als dieſelben, um die ſtadt in brand zu ſtecken, den tauben und ſperlingen pech- und ſchwefel-kertzen an die ſchwäntze banden, flogen dieſelben in das lager zurück, und zündeten das lager an, welches die belagerer nöthigte, die flucht zu nehmen. Einer von den 14 cranßen des Königreichs Böhmen wird von ihr der Satzer-crayß genannt, welcher an Meiſſen und dem Leutmeritzer-Slaner, Rackonitzer, Pilſner und Elnbogner-crayß lieget, und auſſer der gemeldten haupt-ſtadt, die ſtädte Kaaden, Commotau und unterſchiedne andre von geringerer wichtigkeit in ſich begreifft. Es iſt ſolcher an getreyde und hopffen überaus fruchtbar, daher auch darin gute biere angetroffen werden. *Zeiler*, topogr. Bohem. p. 72. *Vogel* in ietzt. Böhm. p. 130 *Balbin.* miſc. Boh. l. 3 dec. 1. *Hagec.* Böhm. chron. *Theobaldi* Huſſitenkr. P. 1 p. 217.

Sau, lat. Sava, ein fluß in Teutſchland, welcher in Ober-Crain aus zwey quellen, nahe bey Ober-Kärnthen, ohngefehr 3 meilen ſüdwärts von Villach entſpringet, darauf oſt-wärts durch beyde theile von Crain läufft, Sclavonien von Croatien, Boſnien und Servien ſcheidet, und endlich bey Griechiſch-Weiſſenburg in die Donau fällt, nachdem er ſich mit der Laubach, Conora, Colavi, Vana und Drine vermiſchet hat. Dieſer fluß hat klar waſſer, und unterſchiedliche inſuln, deren einige vormals anſehnliche Römiſche ſtädte hatten. *Claudian. Ortelius. Sanſon. Baudrand.*

Sava, auch Saba, eine groſſe Perſiſche ſtadt in der Provintz Erack oder Perack, liegt in einer ebene, und hat zur rechten den berg Taurum, den ſie Alloutent oder Elwend nennen. Sie hat eine Teutſche meile im umfang, und iſt mit einer ringmauer aus leimen umgeben. Ihre häuſer ſind ſehr verwüſtet, und wie man aus den eingegangenen gebäuden ſehen kan, ſo mag ſie ehemals bewohnter und ſchöner geweſen ſeyn. Das beſte bey dieſer ſtadt ſind die gärten, ſo voller wohlgeſchmackten granaten und mandeln. Es wächſt auch in der nähe viel reiß und baumwolle, davon die einwohner ihre nahrung haben. Die Perſianiſchen geſchichte ſtimmen einmüthiglich überein, daß die revier der ſtadt Sava ehemals ein ſalziger

ſte und moraſt geweſen, wenn aber dieſer moraſt eigentlich vertrocknet, ſind ſie nicht einig. Gegen abend der ſtadt Sava iſt eine Pilgrims-celle, die wegen der Perſianer andacht ſehr berühmt iſt. Sie nennen ſelbige Echmovil, d. i. Samuel, weil ſie glauben, daß der Prophet Samuel daſelbſt begraben ſey, zu dem ende ſie ein ſchönes mauſoleum auf ſein grab, und zwar mitten auf einer prächtigen moſquee erbauet haben. *Olearii* Perſian. reiſebeſchr. lib. 4. c. 31. *Chardin* voyages de Perſe tom. 3.

Savaron, (Johannes) war aus einer guten familie von Clermont in Auvergne entſproſſen, und ward, nachdem er vorher in ſeinem vaterlande einige andere bedienungen gehabt, Präſident und Lieutenant General in der Senechauſſée von Clermont. An. 1614 befand er ſich bey der verſammlung der Reichs-Stände als Deputirter des Tiers-Etat von der Provintz Auvergne, und wie er überhaupt von groſſer beredtſamkeit war, ſo redete er daſelbſt mit ſo groſſer freyheit, daß er dadurch den ſämtlichen adel gegen ſich erbitterte, und verurſachte, daß man ihm die wache ſetzen muſte. Er ſtarb an. 1622, und hat unterſchiedliche gelehrte ſchrifften hinterlaſſen, als einen tractat von duellen, von confraternitatibus, origines de la ville de Clairmont, anmerckungen über den Nepotem und Sidonium Apollinarem, welche letztere er dem P. Sirmond ſoll entführet haben, wiewohl er ſich deßwegen genugſam entſchuldigt. Sonſt hat er noch einen commentarium über den Gregorium Turonenſem und capitularia Caroli M. unter den händen gehabt, worüber er aber geſtorben. *Colomies* melanges hiſtoriques.

Savaſtopoli, iſt die haupt-ſtadt im Fürſtenthum Mingrelien am ſchwartzen meer gelegen. Sie hieſſe vor altem Dioſcurias, deren Plinius gedencket.

Savelli, (Bertrand) ein Römer, welcher von ſeines vaters, Pandulphi, bruder, Honorio III, an. 1216 mit dem Cardinals-purpur beehret, und das folgende jahr als Legat nach Franckreich geſchickt ward, allwo er theils den Albigenſern, theils andern innerlichen unruhen zu ſteuern ſich bemühete, inſonderheit aber von dem Grafen von Montfort, wider welchen ſich Jacobus, König von Aragonien, der Graf von Foix, und andre zuſammen verbunden hatten, ein groſſes kriegs-feuer abwendete. Zuletzt gieng er als Legat in Spanien, und ſtarb daſelbſt an einem balggeſchwüre an. 1223. Er hat etliche ſermones de ſanctis, ingleichen eine apologie contra concubinarios, geſchrieben, und iſt ſo wohl wegen ſeiner wiſſenſchafften, als wegen andrer leibes- und gemüths-gaben eines längern lebens würdig geſchätzt worden. *Aubery*, *Ciacon*, *Reynald.* in annal. *Frizon.*

Savelli, (Paulus) ein Venetianiſcher General. In ſeinen erſten jahren hielt er ſich, und zwar mehrentheils unter dem commando Alberici von Barbiano, bey unterſchiedenen gelegenheiten ſehr tapffer, vornemlich aber bey Marino wider des Gegen-Pabſts Clementis VII Nepoten, Monſignor di Monzoia, hiernächſt in dem Neapolitaniſchen ſowohl wider Ottonem von Braunſchweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Anjou, und endlich in Meyländiſchen dienſten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die ſtadt Piſa mit groſſem ruhm beſchützte,) theils auch wider die Bologneſer, und deren Alliirte, welche er in dem treffen bey Caſalechio überwinden halff. Hierauf trat er in Venetianiſche kriegs-dienſte, und nöthigte deren feind, Franciſcum von Carrara, Herrn von Padua, die belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republic machte ihn nach dieſem zu ihrem General, und in ſolcher function griff er mit groſſer gewalt die ſtadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Eſte, Nicolao III, welcher dem Carrara zu hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo S. Piero ſich in ein treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts deſtoweniger ſetzte er wieder die belagerung von Padua fort, und brachte dieſen ort dahin, daß er ſich zu der übergabe bequemen muſte; allein ehe noch dieſelbe erfolgte, ſtarb er an. 1405. *Aliprandi Caprioli* ritratti di cento capit. illuſtri p. 39.

Savelli, (Fridericus, Hertzog von) ein ſohn des Hertzogs Bernardini, gebohren zu Rom. Nachdem er ſich unter der regierung des Kayſers Rudolphi II in dem Ungariſchen kriege verſucht, machte ihn der Pabſt Paulus V zum General von Bologna, Ferrara und Romagna. Gregorius XV ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römiſchen kirche, und bey der unruhe, welche wegen des Valtelins entſtund, erklärte ihn Urbanus VIII aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Teutſchland dem Kayſer Ferdinando II, welcher ihn unter die zahl ſeiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte hiebey das glück, daß der berühmte Wallenſtein eine ſonderbare freundſchafft auf ihn warff. Als der König Guſtavus Adolphus von Schweden auf Teutſchen boden gekommen war, übergab ihm Savelli die ſtadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer ſo ſchlechten gegenwehr, daß der König zu ihm ſagte: ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayſer lieber bey hofe als bey ſeinen armeen zu dienen. Die Teutſchen waren auch wegen ſeines geitzes nicht wohl mit ihm zu frieden, und man gab ihm ſchuld, daß er die hinweggenommene pferde, wenn er ſie nicht verkauffen können, habe todſchlagen und abziehen laſſen, damit er von der haut profitiren möchte. Der General Tilly führte inſonderheit groſſe klagen wider ihn, die er aber an dem Kayſerlichen hofe ſo wohl von ſich abzulehnen oder auf andre art ſich zu helffen wuſte, daß ihn Ferdinandus II, nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geſchlagen worden, als ſeinen Ambaſſadeur nach Rom ſchickte, um daſelbſt bey Urbano VIII wider die Proteſtanten hülffe zu ſuchen, worinnen er auch einiger maſſen glücklich war. Als Ferdinandus III den Kayſerlichen thron beſtiegen, commandirte Savelli nebſt dem Bayriſchen General, Johann de Wert in dem Elſaß wider den Hertzog von Weymar. Wiewohl er nun in der erſten action nicht weit von Rheinfelden wider deſſen trouppen die oberhand behielt, ſo verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das glück gehabt, mit der flucht davon zu kommen, bemühete er ſich, zugleich mit dem neuen Bayriſchen General Götz, die feinde an eroberung der feſtung Briſach zu verhindern. Da ihm aber ſolches nicht von ſtatten gegangen, begab er ſich wieder an den Kayſerlichen hof, und ward von dannen als Ambaſſadeur von neuen nach Rom geſendet. Weil nun Urbanus VIII eben damals wegen des Hertzogthums Caſtro mit den Venetianern, Florentinern, Modeneſern und denen von Parma in einen krieg gerathen war: ſo erklärte ihn derſelbe, mit des Kayſers bewilligung, zum General Lieutenant der kirche, in der Provintz Perugia; da er denn die feinde, ſonderlich den Groß-Hertzog von Florentz, von beunruhigung des kirchenſtaats abhielt. Hierauf reſignirte er ſein generalat, und übernahm wieder den character eines Kayſerlichen Ambaſſadeurs, in welcher qualität er der wahl des Pabſts Innocentii X beywohnte. Als die Frantzoſen Orbitello belagerten, trug er viel zu erhaltung dieſes orts bey, ſuchte auch die wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er ſtarb aber darüber an. 1649. In einer ihm zu ehren verfertigten ſchrifft findet man, daß er viermal an dem Päbſtlichen und einmal an dem Florentiniſchen hofe Ambaſſadeur-Extraordinaire, Kayſerlicher General-Feldzeugmeiſter und hernach General-Feldmarſchall auch Kayſerlicher geheimer Rath geweſen. *Lor. Criſſe* elogii di Capitani illuſtri pag. 254. *Le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII, lib. 29.

Sauer von Koſiach, eine uralte Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Crain, Kärndten und Stevermarck. Ob ſie den namen von dem fluſſe Sau in Ober-Crain, in welcher gegend ſie ihre güter gehabt, bekommen, wie einige meynen, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Caſpar Sauer wird in einem document de an. 1313 Dieteri Galleri anverwandter genennet. Jodocus de Sava oder Sauer hat an. 1400 gelebet, und unterſchiedliche ſöhne nachgelaſſen, von welchen Pancratius mit ſeiner gemahlin, Maria von Koſiach, der letzten ihres ſtammes, die in Unter-Crain 2 meilen von Rudolphswerth gelegene Herrſchafft Koſiach an ſich gebracht. Ob nun wohl dieſelbige in folgenden zeiten an andere Herren gelanget, ſo haben doch ſeine nachkommen biß auf dieſen tag den namen davon beybehalten. Georgius Sauer von Koſiach iſt an. 1556 General der Croatiſchen gräntzen und Commendant zu Carlſtadt, ſein bruder aber Obriſter im zug des Kayſers Caroli V für Algier geweſen, welcher letzte an. 1580 geſtorben. Johannes Carolus, Freyherr von Koſiach, Kayſerlicher Regierungs-Rath, gieng an. 1646 zu Grätz mit tode ab. Andreas, Kayſerlicher General und Commendant zu Carlſtadt, ſtarb an. 1648; deſſen ſohn, Fridericus, diente der crou Spanien, als General, und war Coadjutor des Ertz-Biſthums zu Meyland. Georgius Fridericus, Graf Sauer von Koſiad, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebte noch an. 1670, und war vermuthlich einer von ſeinen ſöhnen Eraſmus Friedrich, der an. 1717 Kayſerlicher geheimder Rath worden, nachdem er vorhero Inner-Oeſterreichiſcher geheimder Rath geweſen. Er wird auch Erbland-Fürſchneider in Crain genennet, und ſcheinet, daß dieſe charge mit demſelben an dieſe familie gelanget. Ob aber der Freyherr Johann Joſeph von Sauer, Biſchöflicher Trientiſcher Miniſter und gevollmächtigter Geſandter zu Regenſpurg, der noch an. 1709 florret, zu dieſer familie gehöre, kan man nicht ſagen. *Hucel.* ſtemmat. P. 3 p. 201. *Spon.* hiſt. inſign. c. 73. *Valvaſor* ehre des H. C. 1, 2 p. 314.

Sauerma, eine anſehnliche familie in Schleſien, welche in dem 17 ſeculo die Freyherrliche; und in dem 18 die Gräfliche würde erhalten. Ihr alter ſtamm-ſitz iſt das ſchloß Jeltſch in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum, woſelbſt ſie auch das hauß Schlantz, und in dem Briegiſchen die Laſkowitziſchen güter an ſich gebracht. Johannes Sauerma, Canonicus zu S. Johannis in Breßlau, der an. 1510 geſtorben, hat einige geiſtliche carmina herausgegeben, und den Æſchylum in das Lateiniſche überſetzet. Georg von Sauerma iſt in Breßlau bey dem Domſtifft zu S. Johannis Præpoſitus und zum heil. Creutz Decanus, ingleichen des Kayſers Caroli V Rath und Abgeſandter an dem Päbſtlichen hofe geweſen, und an. 1527 zu Rom geſtorben. Er hat de laudibus Maximiliani I ad Carolum & Ferdinandum fratres, wie auch orationem ad principes Chriſtianos de religione ac concordia geſchrieben. Albrecht von Sauerma auf Jackſchenau wurde an. 1541 zum Landeshauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums erwählet, welche würde auch deſſen ſohn gleiches namens an. 1570 erhalten. Valentin von Sauerma auf Jeltſch und Gnichwitz ſtarb an. 1571, nachdem er den Kayſern Ferdinando I und Maximiliano II, als Rath und Abgeſandter vortrefliche dienſte geleiſtet. Johann Dietrich, Herr von und auf Jeltſch, ward an. 1641 auf gedachtem ſeinem ſchloſſe Jeltſch, ſo damals ein feſter paß war, von einem Kayſerlichen partbey-gänger auf der ſtelle erſchoſſen, weil er demſelben ſein reit-pferd nicht geben wollen. Dieſer Johann Dietrich lebte in groſſer vertraulichkeit mit Johann Theodoro von Tſchesch auf Krippitz. Johann Chriſtoph Freyherr von Sauerma und Jeltſch, Herr von Lorentzdorff, florirte um das jahr 1665 als Crayß-Hauptmann des Landiſchen weichbildes, um welche zeit auch Jaroslaus Ferdinand, Freyherr von Sauerma, als Kayſerlicher Ober-Silber-Cämmerer gelebet, deſſen nachkommen zu erſt die Gräfliche würde erhalten. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Saverne, ein groſſer fluß in Engeland, ſ. **Severn**.

Saverne, ſiehe Elſaß-Zabern.

Savery, (Ruland) ein berühmter Mahler aus Flandern, der

der sonderbahr in vorstellung der landschafften, thieren, wie auch steinfelsen, klippen, bergen und wasserfällen excellirt hat, wie er dann von dem Kayser Rudolpho II zu diesem ende in das Tyrol geschickt worden, allwo er die schönsten und verwunderlichsten berge und thäler, innerhalb 2 jahren, in ein grosses buch abgezeichnet hat, worvon nachmals Aegidius Sadeler und sein gewesener lehrjünger Isaac Major die meisten in kupffer gebracht. Nach dem tod hochgedachten Kayſers begabe er sich nach Utrecht, allwo er auch in ziemlich hohem alter die schuld der natur bezahlet hat. *Sandrart. Acad. Pictor. pag. 305.*

Sauerzapff, eine Adliche familie in Bayern, von welcher Conradus zu anfange des 14 seculi gelebet. Andreas und Johannes thaten sich zu ausgange des 16 seculi, in dem damaligen Türcken-kriege, als Kayſerliche Obristen, hervor. Johann Leonhard, Frantzösischer Obrister, blieb an. 1645 in der schlacht bey Allersheim. Um eben diese zeit lebte Wolf Heinrich, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat. *Bucel. Hemm. P. 4. Pufend.* Schw. kneg- gesch.

Savigliano, lat. Savilianum, eine grosse stadt in Piemont an dem flusse Magra, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, zwischen Fossano ost- und Saluzzo west-wärts, 6 meilen von einem jeden orte, und 22 von Toulon. Diese stadt liegt sehr lustig, und kan überaus feste gemacht werden, weil sie zwischen zweyen flüssen liegt. Dahero wolte sie auch der Hertzog von Savoyen, Philibertus Emanuel, zur haupt-stadt von seinen Herrschafften machen. Sie wird vor die bestgelegene stadt in Italien gehalten.

Savill, (Henricus) gebohren an. 1549 zu Bradley, in der Engeländischen Provintz Yorkshire, war aus einem alten edlen geschlecht entsprossen, wurde in Oxford erzogen, und zum inspector über das so genannte Merton-collegium, hernach aber zum Probst von Eaton gemacht. Er suchte mit grossem fleisse die besten copeyen von des heil. Chrysostomi schrifften zusammen, welche er mit anmerckungen auf seine eigene unkosten heraus gab. Er war auch ein vortrefflicher Mathematicus, wie seine gelehrten lectiones über den Euclidem zeugen. Er starb an. 1621.

Savinliano, oder **Savignano**, lat. Sabinianum, eine kleine stadt in der Italiänischen Landschafft Romagna, zwischen Cesena und Rimini, an dem fluß Pluſa, gelegen. Sie liegt in einer gegend, welche viel getreyde hervor bringt, ist aber in einem schlechten stande. Man siehet daselbst die rudera einer steinernen brücke, über welche man auf die berühmte Viam Æmiliam vor alters gekommen. *Deſcript. Ital. p. 170. Delices de l'Ital. II. p. 21.*

Savio, lat. Sapis oder Siapis, von einigen Als genennet, ist ein fluß in Italien, welcher auf dem Apennino entspringet, 12 meilen von Sarsina, durch Romandiola läufft, und in den Venetianischen meer-busen, 5 meilen west-wärts von Servia, fällt.

Saul, der erste König in Jsrael, war ein sohn Kis, aus dem stamme Benjamin. Er starb A. M. 2979, nachdem er 20 jahr regieret hatte. Paulus sagt in der Apostel-geschicht, daß er 40 jahr regieret habe; allein er begreifft darunter zugleich die 20 jahr der regierung Samuelis. 1 *Sam.* 7 seq. Act. 13. *Joſephus* l. 6 antiqu. Jud. *Sulpitius Severus* l. 1. *Euſeb. chron. Torniel. Salian. Uſſer. annal. V. T. Petavius* doctr. temp. lib. 2 c. 32.

Saulheim, eine alte Adeliche familie im Rheinlande, welche ehemals sehr weitläuffig gewesen, und haben die linien unterschiedene beynamen, als **Erlenhaupt / Hund / Hürt / Kreis / Mohn / Selden** ꝛc. geführet. Von allen aber ist die linie beygenamt Hund noch an. 1670 im flor gewesen, aus welcher Johann Friedrich Saulheim von Hund zu ausgang des 16 seculi als Groß-Meister des Johanniter-ordens in Teutschland floriret. *Humbr. vom Rh. Adel. 220.*

Saulius, ein König der Scythen, succedirte seinem vater, Gnuro, regierte zu Solons zeiten, und war des, wegen seiner weisheit berühmten Anacharsis bruder, den er mit einem pfeile tödtete, weil er die Athenienſische gesetze unter die Scythen hatte einführen wollen. Er hatte noch einen andern bruder, mit namen Calvida, welcher zugleich mit ihm regierte, dem er nach seinem tode das Königreich überließ. Sein sohn Idathyrsus succedirte seinem vetter. *Suidas. Laertius. Herodotus.*

Sault, eine Grafschafft nebst einer kleinen stadt gleiches namens, 6 meilen von Apt, in der Provence, und an die jetzt dem Pabst gehörige Grafschafft Venaiſin stossend, welche den Hertzogen von Lesdiguieres zugehöret, deren älteste söhne sich Grafen von Sault tituliren. Die älteste besitzere waren aus dem hauß d'Entravennes d'Agout, welche sich die oberste Herrschafft zugeschrieben, und von denen Grafen aus Provence oder Forcalquier nicht haben dependiren wollen; bis zu ersi Jsnard d'Entravennes Carolo II, so zugleich König von Sicilien war, den eyd der treue geleistet, um für dis sein kleines ländgen sich des beständigen schutzes dieſes mächtigen hauſes zu versichern. Wie das gantze gebiet in einem einigen thal, la Vallée de Sault genannt, bestehet, und nur das städtlein oder flecken Sault und drey dörffere in sich begreifft, so hat es lediglich den titul einer Herrschafft geführet, bis an. 1562, da Carolus IX selbige Francisco d'Agout zu gefallen zur Grafschafft gemachet hat, nach welches tode sie an das hauß Ereani Blanche fort kommen, so in folgender zeit den namen und titul der Hertzogen von Lesdiguieres erlangt, aber nunmehr vor kurtzem ausgestorben sind. *Deſcr. hiſt. & Geogr. de France.* *

Sault de S. Marie, lat. Saltus S. Mariæ, ein wasserfall der Landschafft Canada in Nord-America.

Saulx, eine vornehme familie in Franckreich, welche den zunamen von Tavannes angenommen hat. Gaspar de Saulx, Herr von Tavannes, Ritter des Frantzösischen ordens, und Gouverneur von Provence, war einer von den berühmtesten Capitainen zu seiner zeit. Er war anfänglich bey dem Könige Francisco I stall-page, und wurde in der schlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter sohn, nahm ihn in seine dienste, und brauchte ihn zum gehülfen bey allen seinen thörichten händeln. Er war in Fossano, als dieser ort an. 1536 von den Kayſerlichen belagert wurde. Desgleichen half er Damvilliers, Yvoy und Luxembourg einnehmen, und ließ seine tapfferkeit in der schlacht bey Cerizoles an. 1544 und bey Renti sehen. Er machte 800 mann von der garnison in Carais nieder, nahm 400 gefangen, und wohnte an. 1558 der belagerung dieſes orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-stelle von Burgundien, und Henricus II. Francisci I sohn, machte ihn zum Feld-Marschall. Nach des Königs tode schlug er sich zur parthey des Hertzogs von Guise. In währendem einheimischen kriege ließ er viel proben seiner tapfferkeit sehen. Er salvirte des Königs armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in den schlachten bey Jarnac, Roche-Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach, nemlich an. 1570, gab ihm der König den stab eines Marschalls von Franckreich. Er soll grosse schuld an dem Parisischen blut-bade gehabt haben. Hiſtoire du Marechal du Tavannes.

Saumur, lat. Salmurium, eine Frantzösische stadt in Anjou, an der Loire, über welchen fluß hier eine gute brück und sehr wichtiger paß ist, liegt sehr lustig unten an einem berge, hat rings umher sehr angenehme spatzier-gänge und schöne lust-häuſer, und ist mit einem schlosse versehen, welches auf einem hügel liegt, und weilen dieſes älter als diese stadt, hat es selbiger den namen gegeben, der so viel als salvus murus heissen solle. Die erste meldung von diesem schloß geschiehet im 10 seculo, da Thiebaut Graf von Blois gewisse Benedictiner-münchen, so aus ihrem Closter, namens Gloma in dem gebiet von Nantes, waren vertrieben worden, dahin gesetzet; wiewohlen auch dieſe nachmals den sitz ihres Closters verändereт, und solches ausserhalb des schlosses und der stadt aufgerichtet haben. Die Protestanten hatten hieselbst eine universität, welche der berühmte du Pleſſis Mornay, als er da für den König Henricum IV und die Reformirte Gouverneur war, aufgerichtet; die aber an. 1684 gantz ruiniret wurde. Die verfolgung der Reformirten um dieſe zeit hat die stadt gantz wüste gemacht, welche vorhin in einem guten zustande und sehr volckreich war, weil sich sehr viel Protestanten dahin begeben. Es sind etliche concilia, nemlich an. 1253, an. 1276, an. 1294 und an. 1315 allhier gehalten worden. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.*

Saunoi, lat. Salonenſis Ager, eine kleine landschafft zwischen der Syle und Nied, in der Frantzösischen diœces von Metz.

Savoisy, (Charles de) war an. 1383 Groß-Schatzmeister von Franckreich, defendirte, weil er mächtig war, einst einige seiner diener in ihren insolenten vornehmen wider die universität zu Paris, welche ihn aber in den bann der kirchen brachte, und so weit zu treiben wuste, daß er aus dem Königreiche verwiesen, und sein garten-hauß geschleifft wurde. Er retirirte sich also nach Avignon, und wurde daselbst von dem Pabste absolviret. Darauf rüstete er 4 galeren wider die Saracenen aus, die er etliche mahl überwand, und grosse beute machte. Nachdem er nun endlich wieder zurück in Franckreich kam, brachte er viel Saracenen mit sich, deren er sich in erbauung des schönen schlosses Seguelay in Auxerrois bediente. *Guil. Paradin, annales de Bourgogne.*

Savolax, lat. Savolaxia, eine Schwedische Provintz in Finnland, welche keine sonderliche stadt hat. Sie stösset ost-wärts an Kexholm, west-wärts an Tavaſtia, südwärts an Carelia, und nord-wärts an Moscau, ist groß, aber voller wälder, moräste, seen, und fast gantz wüste. Nyslot ist der vornehmste ort darinnen. *Baudrand.*

Savona, lat. Savo, Sanna, eine stadt an dem Ligustischen meer, in dem Genueſischen gebiete, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Mayland, hat sehr viel einwohner, und ist mit 2 castellen befestiget. Sie ist die zweyte stadt der Republic, deren sich die Genueser an. 1528 bemächtigt, als sie durch Andream Doria in freyheit gesetzt wurden. Sie verderbten den hafen durch versenckung vieler schiffe, und verbauten ihn mit mäurer-arbeit, damit die Frantzosen sich deſſelben nicht wieder bemächtigen könten, welche willens gewesen waren, die Genueſische handlung nach Savona zu ziehen, und insonderheit ein salz-magazin hieselbst anzulegen. Diese stadt liegt 25 meilen von Genua west-und eben so weit von Albenga ost-wärts, und ist insonderheit deswegen berühmt, weil die Päbste Gregorius VII, Julius II, und Sixtus IV daselbst gebohren sind. Es ist auch eine insul dieſes namens (von den Spaniern, die sie besitzen, Saona benamet) welche in Süd-America nahe bey San Domingo liegt, aber sehr geringe und schlecht bewohnt ist. *Guicciardinus. Meterus.*

Savonarola, (Hieronymus) ein berühmter Dominicaner-Münch in dem 15 seculo. Sein Großvater ist Michael oder Johann Michael Savonarola gewesen, von Padua bürtig, deren von Este leib-medicus, welcher an. 1431 zu Ferrara gestorben, und durch verschiedene medicinische schrifften sich zu seiner zeit berühmt gemacht hat. Er hat 2 söhne hinterlassen, davon der jüngste unſers Hieronymi vater gewesen. Hieronymus Savonarola ward an. 1452 den 21 sept. zu Ferrara gebohren, und trat ohne vorwissen seiner eltern an. 1474 zu Bononien in den Dominica-

ner-orden. Seine vorgesetzten trugen ihm anfänglich auf, die physic und metaphysic zu lehren; allein nachdem er viele jahr mit diesen wissenschafften zugebracht hatte, bekam er endlich daran einen eckel, und legte sich davor gäntzlich auf lesung gottesfürchtiger bücher, sonderlich aber auf die h. Schrifft. Man brauchte ihn hierauf zum predigen und beichthören; allein er begab sich des letztern, damit er dem ersten desto besser obliegen könte. An. 1492 stand er Laurentio Medices in seinen todes-nöthen bey. Was seine übrigen begebenheiten betrifft, so ist gewiß, daß er durch ein strenges leben und eiferige beredsamkeit, womit er die damaligen verderbten sitten, so wol der sämtlichen clerisey, als insonderheit des Römischen hofes bestraffte, sich vor andern hervorgethan; daß er davor hat wollen angesehen seyn, als wenn er Göttliche offenbarungen hätte; daß er hierdurch sich in Florentz ein ungemeines ansehen, und die veneration der gantzen stadt erworben; daß nachgehends sein credit gefallen, er in bann gethan, degradiret, gehenckt und verbrannt worden. Allein darüber hat die nachwelt nicht können einig werden, ob er in seinen weissagungen und offenbahrungen ein betrüger, und folglich ein grosser heuchler, oder würcklich ein Prophet und folglich ein märtyrer gewesen sey. Philippus Comines giebt ihm ein sehr gutes zeugniß, und meinet, daß er viele dinge den zug Caroli VIII nach Italien betreffend vorher gesehen, und gesaget habe; worbey aber kein zweifel, daß sein guter verstand, seine kluge einsichten in die Italiänische sachen, wie sie dazumalen beschaffen waren, und endlich der grosse antheil, den er selbst an allen bewegungen des Florentinischen staats hatte, mehr als genugsam gewesen sind, ihme zu denen vorgewandten wahrsagungen das nöthige liecht zu geben, ohne daß er einer ausserordentlichen offenbarung dazu bedörffen: ohne jetz noch von mehreren dessen Prophezeyungen zu reden, welche durch den ausgang der falschheit sind überwiesen worden. Jo. Franciscus Picus Mirandulanus hat sein leben beschrieben, und darinnen ihn zu einem grossen Heiligen gemacht, auch wider den stuhl zu Rom, sonderlich wider Alexandrum VI heftig losgezogen. Das Concilium zu Pisa soll den Dominicanern seine canonisation angeboten haben, wenn sie die parthey Pabsts Julii II verlassen würden. Lutherus, Beza, Flacius und überhaupt alle Protestanten haben ihn vor einen vorläuffer der reformation, und einen wahren märtyrer erkannt. Allein Gabriel Naudäus in seiner apologie des grands hommes, und viele andere haben sich heftig wider ihn aufgelehnet, und ihn vor einen unruhigen und aufrührischen kopff, der sich wider seinen beruf in politische sachen gemenget habe, ausgeschrien. Und das letztere scheinet nicht gantz ohne grund zu seyn, zumal wenn wir seinen fall und ende ansehen. Savonarola war bey dem Pabst verklaget worden, daß er ärgerlicher weise wider die sitten der clerisey, und das ansehen des stuhls zu Rom predige, daß er in Florentz allerhand unruhen stiffte, und daß seine sätze mit der lehre der Catholischen kirche nicht gäntzlich überein kämen. Der Pabst citirte Savonarolam nach Rom, und als er da nicht erschien, that ihn der Pabst in bann. Savonarola respectirte das interdict, als er aber sahe, daß hierdurch sein ansehen bey dem volcke abnahm, fieng er wieder an zu predigen, und schrieb 7 theses, die er öffentlich vertheidigen wolte, folgenden inhalts: 1) die kirche Gottes bedarff einer reformation; 2) sie wird gestäupet werden; 3) sie wird erneuert werden; 4) dergleichen wird auch Florentz wiederfahren, wenn es vorher wird gestäupet seyn; 5) darauf wird die hoffnung angehen, und die ungläubigen werden sich zu Jesu Christo bekehren; 6) alle diese dinge werden bey unsern tagen geschehen; 7) die excommunication des bruders Hieronymi ist null und nichtig, und wer sich nicht dran kehret, der sündiget nicht. Als diese sätze ruchbar wurden, predigte ein Minorite hefftig dagegen, und bot sich an, er wolle behaupten, daß sie ketzerisch wären. Desgleichen thaten auch seine übrige ordens-brüder, dagegen die Dominicaner es mit ihrem Hieronymo hielten, welche von seiner heiligkeit und göttlichen sendung dermassen überzeuget waren, daß sie auch so gar die feuerprobe über den vorerwehnten thesibus auszustehen sich anerboten. Die Franciscaner liessen sich nicht lange bitten, sonderlich da Dominicus von Pescia sich schrifftlich erklärte, daß er mit dem Minoriten, der wider die theses geprediget hatte, ins feuer gehen wolte. Der Minorite erklärte sich, er wolte mit bruder Savonarola disputiren, und ein andrer Franciscaner solte mit dem de Pescia ins feuer gehen. Die übrigen Dominicaner boten sich in grosser menge zu der feuerprobe an, und, als Savonarola den 1 april an. 1498 predigte, schrie fast das gantze auditorium: ecco io, ecco io, andaro in questo fuoco per gloria tua signore; ich, ich, Herr, will in diß feuer gehen um deiner ehre willen. Unter den Franciscanern verlangte einer, Savonarola solte selbst mit ihm ins feuer gehen: allein dieser meinte, wenn seine feinde zu Rom auf diesen oder einen andern Pater compromittiren würden, so wolte er sich dieses grossen wercks nicht entbrechen. Der Magistrat zu Florentz, der diesen ausfoderungen längst zugesehen hatte, willigte endlich in die beyderseits verlangte feuerprobe, und bestimmeten dazu einen sonnabend, war der 7 april an. 1498. Der Minorite mit seinem orden war der erste: drauf kam Dominicus von Pescia mit dem creutz und der hostie, von Savonarola, und seinen brüdern begleitet. Der Minorite erklärte sich gegen die obrigkeit, er zweifele nicht, daß er verbrennen werde, bat aber, man möchte die sache nicht in faveur des Savonarola entscheiden, wenn nicht der Dominicaner ohnverletzt aus dem feuer käme. Das ward ihm versprochen, und drauf muthete man den beyden Partibus zu, daß sie ihre kutten verändern solten; damit nicht etwan der verdacht unrechter hülffsmittel sich hervor thäte. Der Minorite war dazu willig, und both sich an nackend ins feuer zu gehen. Allein der Dominicaner suchte ausflüchte: und als er sich nicht ausziehen wolte, ward ihm sein kleid, selbst auf vorbitte des Minoriten, gelassen. Darauf protestirte der Dominicaner, daß er ohne das creutz nicht werde ins feuer gehen. Auch diß räumte ihm der Minorite ein, weil er sahe, daß es von holtze war. Darauf begehrte der Dominicaner, daß er auch das heil. sacrament ins feuer nehmen möchte, und als ihm der Magistrat diß verweigerte, jener aber darauf bestund, und anders die probe nicht vornehmen wolte, zerschlug sich die gantze sache zu grossem mißvergnügen des volcks, bey dem nunmehr das bißherige ansehen des Savonarola zusehends abzunehmen begunte. Wie dann hiebey dieses überhaupt wohl in acht zu nehmen, daß in dieser gantzen sach die Politische absichten der verschiedenen factionen zu Florentz gar ein grosses beygetragen, und Savonarola zuletzt vornemlich darum unten gelegen ist, weil die macht seiner parthey sehr gefallen, des gegentheils aber durch vorschub des Pabsts und hauses von Medicis mercklich gestiegen war. Als nun dieses in so weit überwoge und durchdrang, daß der Magistrat oder die darin befindliche feinde Savonarolä und seines anhangs selbigen den folgenden 9ten april festsetzen wolten, kame es vor und in dem kloster der Dominicaner zu einem hefftigen gefecht, da diese nebst vielen zu ihnen getrettenen burgeren sich desperat wehreten, so daß sie fünf personen tödteten, selbst aber 3 ihrer brüder, und darunter den leiblichen bruder des Savonarola einbüßten, so daß man ihnen auch das kloster über dem kopffe anstecken muste, und als hierauf die wache endlich durchgedrungen, bemächtigte sie sich des Savonarola, der bald darauf gemartert wurde, und in solcher marter bekannte, daß er seine weissagungen nicht aus göttlicher offenbarung, sondern aus eigener meynung hergenommen, die er aber aus der lehre der heil. schrifft geschöpffet, und die er nicht aus weltlicher absicht, sondern um zu einem general-concilio zu gelangen, vorgetragen habe, wiewohl einige seiner vertheidiger diese seine entweder erzwungene, oder von der gegenparthey verfälschte bekänntniß in zweifel zu ziehen suchen. Dem sey, wie ihm wolle, die Commissarii des Pabsts, der General der Jacobiner, und der Bischoff Romelin, der nachgehends Cardinal von Surrento worden, machten ihm den procеß, und lieferten ihn hierauf der weltlichen obrigkeit, die das urtheil, daß er solte gehenckt und verbrannt werden, an ihm und zweyen andern, dem Dominico de Pescia, der die feuerprobe ohne die hostie nicht machen wollen, und dem Sylvestro von Florentz, der den Dominicum durch eine vorgegebene offenbahrung in seiner weigerung verstärcket, vollstrecket haben. Unter dem volcke meinten einige, er habe seine gerechte straffe erlitten, andre hielten ihn vor einen märtyrer, und wolten etwas von seiner asche haben, daher man bewogen ward, sie, allem unheil vorzukommen, in den fluß zu streuen. Er hat viele moralische und ascetische bücher geschrieben, in denen nicht wenig geist und frömmigkeit anzutreffen ist, unter allen aber ist sonderlich triumphus crucis seu de fidei Christianæ veritate hochgehalten worden, und hat der Cardinal Onuphrio, der an. 1646 in Rom verstorben, in einem besondern codicill befohlen, daß man es eben mit des autoris paraphrasi über das miserere in bequemen format wieder drucken solte, und dazu 500 reichsthaler ausgesetzet. *Picus* in vita Savonarolæ, *Comineus*, *Guicciardinus*, *Naudæus* apologie, *P. Iov*, *Bayle*. Aber noch viel mehrerer bericht von diesem mann ist aus dessen von dem gelehrten Dominicaner P. Quetif mit sonderbarem fleiß geschriebenen und aus denen besten Italiänischen scribenten zusammengezogenen leben zu erholen, darin auch alle dessen schrifften genau erzehlet werden.*

Savonnieres, eine alte stadt in Lothringen, etwa eine meile von Toul abgelegen. An. 859 wurde dieselbst von dem Könige in Franckreich Carolo Calvo, und dem Pabste Nicolao I ein provincial-concilium gehalten, concilium ad Saponarias genannt.

Savorgnani, eine vornehme und mächtige familie in Friaul. Sie sind ohne geld in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar in der person des Grafen Tristant von Savorgnano, welcher nebst seinen anverwandten an. 1415 ein grosses beygetragen, daß die gedachte Provintz Friaul unter die botmäßigkeit der Republic Venedig gekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise pag. 250, 568. *Andr. Morosini* histor. Venet. *Leo Matina* elog. Duc. Venet.

Savoyen, lat. Sabaudia, und vor alters Sapaudia, als welcher name sich schon in den bücheren Ammiani Marcellini und der sogenannten Notitia Imperii Occidentis findet, führet jetzo den titul eines Hertzogthums, ist der nordliche theil der Savoyischen länder, und wird durch die Alpen von Piemont abgesondert. Er bestehet aus 10 kleinen Provintzien, welche sind 1) das eigentlich sogenannte Savoyen, welches zwischen Genevois, Faucigny, Tarantaise, Maurienne, Dauphiné und Bugey gelegen. Mit dieser Landschafft ist ein theil des ländgens Bugey verknüpffet. 2) Das Hertzogthum Chablais. 3) Das Hertzogthum Genevois. 4) Die Grafschafft Maurienne. 5) Die Grafschafft Tarantaise. 6) Die Baronie Faucigny. 7) Die Baronie Beaufort. 8) Die baillage Terniac. 9) Die baillage Gaillard. 10) Das thal Chesery. Das gantze land ist sehr gebürgig, und fast durchgehends unfruchtbar, ausgenommen die thäler. Vorzeiten war es ein stück von Gallia Narbonenli, und das nordliche theil von dem lande, welches die Allobroges inne hatten. Nebst diesem wohnten auch darinnen die Centrones, Brannovices, Nantuates, Latobrigi und Sabaudi; denn der Lateinische name Sabaudia ist nicht neu, weil ihn Prosper Aquitanus schon vor mehr als 1000 jahren gebraucht hat. Bey abnahme des Römischen Reichs unter Honorio wurde dieses land verschiedenen barbarischen nationen zum raube überlassen; endlich aber kam es unter die herrschafft derjenigen Fürsten, welche es anitzo besitzen, und denen auch das Königreich Sardinien, das Hertzogthum Montferrat, das Fürstenthum Piemont, das Fürstenthum Oneglia, die Grafschafft Nizza und ein theil von dem Hertzogthum

Mayland

Mayland zugehöret, von welchem allen an gehörigem orte nachzusehen.

Savoyen/(das Hertzogl. hauß) hat in dem 11 sec. von Bertoldo oder Beroaldo, seinen ursprung genommen, wiewohl man von dessen herkommen unterschiedliche meynungen findet. Einige sagen, er stamme von Anchario, einem Marggrafen von Ivrea her; andre machen ihn zu einem nachkömling Hugonis, eines Italidnischen Königs, und Hertzogs von Provence; wiederum andre geben vor, er sey Hugonis Capeti neve; hingegen sagen etliche, er sey aus dem geschlechte der Grafen von Maton entsprossen gewesen. Die meisten aber halten dafür, daß er einer von den nachkommen Wittekindi M. Hertzogs zu Sachsen im fünfften gliede, und ein Graf von Ringelheim gewesen sey; es ist aber dieser Beroaldus, Graf von Savoyen, an. 1023 gestorben. Sein sohn Humbertus I, der weiß-händigte zugenamet, starb an. 1048, nachdeme er sich der schwachheit Rodolfi III des letzten Königs von Burgund, unter welchem Reich Savoyen bißher gestanden war, trefflich zu bedienen gewust, und sich in seiner Grafschafft fast gar souverain gemacht hatte; wiewol er doch nachmal Rodolfi erben und nachfolger Conrado Salico samt den anderen landsherren dieser gegend den eide der treu, doch mit zuruckbehaltung aller einkünfften oder des dominii utili, hat leisten müssen. Ihm folgete sein sohn Amadeus I, und diesem auch sein sohn Odo, welcher ausser den vorigen tituln auch Herr von Chablais, Valais und Aosta, Marggraf von Susa, und Hertzog von Turin geschrieben wurde. Er starb an. 1091, und hatte zum nachfolger Amadeum II, und dieser Humbertum II, welcher auch Herr von Piemont ꝛc. genennet wurde, und den 18 nov. an. 1103 seine Provintzien seinem ältesten sohne, Amadeo III, hinterließ. Dieser starb auf einem zuge ins heilige land zu Nicosia an. 1149. Ihm folgte in der regierung sein sohn Humbertus III, der heilige zugenamet, welcher den 4 mart. an. 1186 starb, und zum nachfolger in der regierung bekam Thomam I, der zum General-Vicario des Reichs in der Lombardie und Piemont gemacht wurde, den 20 may an. 1233 starb, und sehr viel kinder hinterließ. Amadeus IV sein sohn, zeugte Bonifacium, mit dem zunamen Roland, welcher an. 1263 ohne erben verstarb. Ihm folgten in der regierung seine vettern Petrus, welcher an. 1268, und Philipp, welcher an. 1285 ohne erben starb. Bey welchen beyden regierungs-folgen merckwürdig, daß obwohlen beyde mal weiber vorhanden waren, welche die verstorbene Grafen näher angiengen, dannoch jeweilen die männere, obwol in weiterem grad verwandt, sind vorgezogen worden. Dann Graf Bonifacius hatte 2 schwesteren, und ware Petrus nur seines vaters bruder; Petrus selbst aber hinterließ gar eine tochter, namens Beatrix; welche doch nicht verhindern konnte, daß nicht Petri bruder Philippus die Grafschafft erbielte; welches dann die Französische scribenten nicht ermangeln, für einen beweiß des legis Salicæ anzuziehen, so aber in ansehung der damaligen lehenschafft von Savoyen nichts rares ist. Diesem letztern succedirten seines bruders Thomä II. welcher an. 1251 starb, 2 söhne, und zwar in Piemont Thomas III, dessen linie an. 1418 mit Ludovico von Savoyen wieder ausgegangen, in Savoyen aber Amadeus V, welcher wegen seiner tapffern thaten der grosse genañt, und an. 1310 von dem Kayser Henrico VII zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Er starb den 16 oct. an. 1323, und bekam zum nachfolger in der regierung Eduardum, welcher an. 1326 ohne männliche erben starb. Ihm folgte in der regierung sein bruder Aimon, der friedfertige, welcher den 24 jun. an. 1343 starb, und einen sohn hinterließ, mit namen Amadeus VI. Dieser zeugte Amadeum VII, welcher der rothe beygenamet wurde, und Amadei VIII vater war. Dieser Amadeus VIII wurde den 19 febr. an. 1416 von dem Kayser Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen, nachmals aber vom Concilio zu Basel gar zum Pabst gemacht, da er dann den namen Felicis V angenommen, und bey leben des vom Concilio entsetzten Eugenii IV sein recht behauptet, aber hernach durch den mit dessen nachfolger Nicolao V getroffenen vergleich wieder abgetretten hat. An. 1418 erbte er seines vetters Ludovici land in Italien. An. 1434 übergab er die regierung seinem sohne Ludovico, trat ein geistlich leben an, und starb an. 1451. Sein sohn Ludovicus vermählte sich mit Anna, des Königs in Cypern tochter, starb an. 1465, und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Amadeum IX, welcher an. 1472 starb. Diesem succedirte sein sohn Carolus II, welcher an. 1490 starb, und zum nachfolger im regiment Carolum Johannem Amadeum, Hertzog von Savoyen, und König in Cypern bekam, welcher an. 1496 ohne erben aus der welt schied. Philippus ohneland, Amadei VIII zweyter sohn, succedirte in seinem hohen alter, starb den 7 nov. an. 1497, und hinterließ zum erben seinen sohn Philibertum II, welcher den 10 sept. an. 1504 ohne kinder starb. Diesem folgte sein bruder Carolus III. Als dieser a. 1553 starb, succedirte ihm sein sohn Emanuel Philibert, welcher sich in seiner jugend unter des Kayserś Caroli V armee den kriegs-affairen ergab. Dieser vermählte sich mit Margaretha, des Königs in Franckreich Francisci I tochter, starb den 30 aug. an. 1580, und hinterließ nur einen sohn, mit namen Carolus Emanuel, welcher Hertzog von Savoyen, und König in Cypern war. Dieser Fürst hatte einen sehr scharffen verstand, nebst einem vortresl. gedächtniß, und war sehr gelehrt, insonderheit in der matheſi. Er führte mit Franckreich krieg, und war darinnen unglücklich; vermählte sich mit Catharina, des Königs in Spanien Philippi II tochter, und starb den 25 julii an. 1630. Seine kinder waren Philipp Emanuel, Fürst von Piemont, welcher an. 1605 starb; Victor Amadeus, der in der regierung succedirte; Emanuel Philibert, welcher einer von den Rittern des ordens von Jerusalem, darneben Fürst von Oneglia und Vice-Rè von Sicilien war, und an. 1624 zu Pannont dieses zeitliche gesegnet; Margaretha, welches mit Francisco Gonzaga, Hertzog von Mantua vermählet wurde; Isabella, welche der Hertzog von Modena beyrathete; Mauritius, so zu erst Cardinal, hernach aber Fürst von Oneglia war, und ohne erben verstarb; Maria und Francisca, beyderseits Nonnen; Thomas Franciscus, Fürst von Carignan, und Johanna, welche an. 1597 starb. Victor Amadeus succedirte seinem vater, und war ein grosser liebhaber des friedens. Als aber zwischen den Frantzosen und Spaniern ein krieg entstund, nahm er die Französische parthey an, und starb an einem fieber den 7 oct. an. 1637. Er vermählte sich mit einer tochter des Königs in Franckreich Henrici IV. Die kinder, so er mit derselbigen zeugte, waren Aloisia Maria Christina, welche an ihren vettern Mauritium, Fürsten von Oneglia, vermählet wurde; Franciscus, welcher an. 1632 gebohren ward, an. 1637 seinem vater succedirte, und an. 1638 mit tode abgieng, und Carolus Emanuel; Margaretha, so an Rainutium, Hertzog von Parma an. 1660 vermählt wurde; Adelais, welche Ferdinandus, Churfürst von Bayern, an. 1652 beyrathete; und Catharina, welche an. 1637 starb. Carolus Emanuel succedirte seinem bruder, war ein Herr von vortrefflichen leibes- und gemüths-gaben, verstund alle kriegs-exercitia, für welche er auch eine academie zu Turin aufrichtete, und starb mit grossem leid-wesen seiner unterthanen den 12 jun. an. 1675. An. 1663 vermählte er sich mit Magdalena, des Hertzogs von Orleans tochter, und nach derselbigen tode mit seiner base Maria, des Hertzogs von Nemours tochter, mit welcher er Victorem Amadeum Franciscum II zeugte. Dieser Herr wurde den 14 may an. 1666 gebohren, trat die regierung an an. 1680, und an. 1713 wurde ihm durch den Utrechtischen friedens-schluß die insul und das Königreich Sicilien zugetheilet; als aber an. 1718 die Spanier eine feindliche landung in dieser insul thaten, und Victor Amadäus sich nicht im stand sahe, ihnen zu widerstehen, cedirte er all sein recht an Sicilien dem Röm. Kayser, da hingegen ihm an. 1720 von den Spaniern die insul und das Königreich Sardinien, als ein æquivalent vor Sicilien eingeraumet werden muste. Er vermählte sich den 9 apr. an. 1684 mit Anna Maria, des Hertzogs von Orleans tochter, welche den 26 aug. an. 1728 verstorben, nachdem sie ihm 4 Printzessinnen zur welt gebracht, die erste, namens Maria Adelheide, den 6 dec. an. 1685, die andere, Maria Anna, den 14 aug. an. 1687, die dritte, Maria Luisa Gabriella, an. 1688 im sept. und die vierte an. 1691 den 11 jul. so todt gebohren. Die erste ist an. 1696 an den Hertzog von Burgundien, und die dritte an Philippum V König in Spanien an. 1701 den 4 nov. vermählet worden, aber die Hertzogin von Burgund verstarb wieder den 12 horn. 1712 mit dem schicksal, daß ihr auch der gemahl in 6 tag folgte; die Königin von Spanien hingegen gesegnete dieses zeitliche an. 1714; die andere ist in ihrer jugend verblichen. Desgleichen hat er mit ihr 4 Printzen gezeuget, deren der erste an. 1697 im nov. auf die welt gekommen, und bald gestorben; der andre Victor Amad. Josephus den 6 may an. 1700 gebohren, und an. 1715 den 22 merz gestorben; der dritte Carl Emanuel, gebohren den 22 april an. 1701, und der vierte Emanuel Philibert, gebohren den 1 dec. und gestorben den 21 dec. an. 1705. Von Carl Emanuels zweyten gemahlin, einer Printzessin von Hessen-Rheinfels, ist ein Printz Victor Amadäus, geb. an. 1726, und eine Printzessin, geb. an. 1728 vorhanden. Von Thoma Francisco, stiffterm der Carignanischen linie Carl Emanuel I sohne, und Maria von Bourbon, des Grafen von Soissons tochter, sind entsprossen Louise, welche an den Marggrafen von Baden, Ferdinand Maximilianum, vermählet worden; Emanuel Philibert, welcher Mariam Catharinam von Este beyrathete; Eugenius Mauritius, welcher sich mit Olympia, des Cardinals Mazarini dase vermählte, und mit derselbigen Ludovicum Thomam Grafen von Soissons zeugte, der sich den 17 dec. an. 1682 mit Urania de la Cropte, des Herrn von Beauvais tochter, vermählet; wie auch Eugenium Franciscum, geb. an. 1663, der dem Ertzhauß Oesterreich in Ungarn, Italien, Teutschland, Franckreich und den Niederlanden grosse dienste im kriege gethan, und durch seine tapfferkeit einen unsterblichen ruhm erlanget hat. *Burg.* hist genealog. de la royale maison de Savoye. *Pingon.* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ ducibus commun. *Vanderburch.* in Sabaud. hist. gent. *Maff.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Paradin.* chron. Sab. *Thom. Blanc.* de l'hist. Sav. Theatr. Sabaudiæ ac Pedemontii, &c.

Savoyen/(Amadeus von) ein sohn Thomä I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er war von einer sehr kränckelichen leibes-beschaffenheit, und begab sich deswegen nach Chillon, einen ort an dem Genffer-see gelegen. Nachmals bauete er in derselbigen gegend an dem ort, welcher heutiges tages Villeneuve heiß, eine capelle, nebst einem hospital vor die von Rom kommende kranckе pilgrim. In diesem letztern brachte er seine übrige lebens-zeit mit gottseligen übungen zu, und sonderlich damit, daß er Gott anruffte, die plage des aussatzes, worzu er zu incliniren schien, von ihm abzuwenden. Er starb daselbst an. 1246, oder an. 1244. Andre sagen, er habe sich in eine feste einöde, zwischen S. Maurice und Moncel, begeben, und darinnen sein leben geendiget, worauf man ihn in dem besagten hospital begraben. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum hist. p. 244.

Savoyen/(Bonifacius von) ein sohn Thomä I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er erwehlte gar zeitlich den geistl. stand, und gelangte in denjenigen wissenschafften, welche einem theologo zukommen, zu einer solchen gelehrsamkeit, daß nach der damaligen zeiten beschaffenheit ihn gar wenig darinnen übertraffen. Dabey war er so schön von person, daß man ihn den Savoyischen Absalon zu nennen pflegte. Er thate eine reise nach Engeland, und erlangte daselbst das Ertzbißthum von Canterbury. In solcher function erwieß er sich sehr unverdrossen, gutthätig und ungeachtet vieler versuchungen, sehr keusch, auch in andern dingen sehr exemplarisch. Nachdem er etliche jahre diesem Ertz-Bißthum vorgestanden, besuchte er, in begleitung vieler vornehmen Engelländer, sein vaterland und seine brüder, verweilte sich auch eine geraume zeit bey ihnen, und hinterließ seines namens gedächtniß durch bauung unterschiedener prächtigen kirchen, wie nicht weniger durch auffführung zweyer kostbaren schlösser. Endlich starb er in Engelland an. 1260; sein cörper aber ward nach der Abtey zu Hautecombe in

Savoyen geführt, und daſelbſt begraben. Durch ſeine reliquien und bey ſeiner gruffi ſollen viel wunder geſchehen ſeyn. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum. hiſt. p. 244.

Savoyen / (Wilhelmus von) ein ſohn Thomä I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er trat, weil er unterſchiedene ältere brüder hatte, in den geiſtlichen ſtand, und bekam an. 1227 auf des Pabſts Gregorii IX reſignation das Biſthum von Lüttich. Wegen deſſelben gerieth er mit Walramo, Hertzoge von Lunburg, in einen ſchweren krieg. Als aber ſein bruder, Thomas II, welcher durch ſeine gemahlin Johannam Graf von Flandern ward, ihm mit einer anſehnlichen mannſchafft zu hülffe kam, machte Walramus alsbald friede. Nachmals gab ihm der Pabſt Innocentius IV, ſeinem jetzgedachten bruder zu gefallen, das Biſthum von Valence in Dauphine. Demſelben ſtund er ſehr rühmlich vor, und hatte ſonderlich das lob eines ſehr freygebigen und großmüthigen Herrn. Er ward aber an. 1249 zu Aſſiſi in Umbrien durch einige heimliche feinde mit gifft aus dem wege geräumet, und zu Hautecombe in Savoyen begraben. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum hiſt. p. 243.

Savoyen / (Renatus von) Graf von Villars, insgemein der Baſtard von Savoyen genannt, war des Hertzogs von Savoyen, Philippi I, natürlicher ſohn. Sein vetter Philibert, Hertzog von Savoyen, gab ihm an. 1497 die Grafſchafft Villars, und die Herrſchafften Ayremont und Gondrans, und machte ihn an. 1500 zum General-Lieutenant über ſeine länder, welche charge er aber nicht lange behielt. Denn nachdem der Hertzog ſich mit Margaretha von Oeſterreich vermählet hatte, warff dieſe gemahlin einen groſſen haß auf Renatum, weil derſelbige viel auf die Frantzoſen hielt; da hingegen ihr noch immer im ſinn lag, daß Carolus VIII, König in Franckreich, ſie zur ehe begehret, und doch nicht genommen hatte. Um deswillen begab ſich Renatus an. 1502 in Franckreich und nahm bey dem König Ludovico XII dienſte an. Er begleitete ihn bey dem ſolennen einzuge, den er in Genua hielt, und wurde hernach zum Gouverneur und Landvogt von Provence gemacht. Nach des Königs tode kam er bey hofe in noch gröſſeres anſehen, weil Louiſe von Savoyen, Franciſci I mutter, ihm ſonderlich günſtig war. Er ließ ſeine tapfferkeit in der ſchlacht bey Marignan ſehen, allwo er 700 lanzenierer von der Königlichen garde, und 7000 Teutſche commandirte. An. 1521 ſchickte ihn der König in die Schweitz, um mit den Cantons ein neu bündniß zu ſchlieſſen, und ſie dahin zu bewegen, daß ſie bey dem Könige dienſte annehmen möchten, welcher damals das Hertzogthum Mayland unter ſich bringen wolte. Er ward allda 10000 Schweitzer für den König, brachte ſie nach Mayland, und wohnte an. 1522 der ſchlacht bey Bicoque bey. In der ſchlacht vor Pavia an. 1525 ward er hart verwundet gefangen, und ſtarb bald darauf an einer wunde. *Guichenon* hiſtoire de Savoye. *le Laboureur* tom. 2. chap. 2. *Mezeray. Daniel.*

Savoyen / (Felix von) war ein ſohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er auſſer der ehe mit Argentina, Franciſci Provana, Graf zu Coligno, Groß-Cantzlers des Hertzogthums Savoyen tochter, gezeuget hatte. Er ließ ſich in dem kriege wider die Genueſer, wie auch an. 1629 und an. 1630 in dem Mantuaniſchen kriege gebrauchen. Als er an. 1629 zu Nizza Gubernator war, forderte die Frantzöſiſche flotte dieſe feſtung auf. Es erfolgte aber bald darauf der erſte friede zwiſchen Franckreich und Savoyen. An. 1633 zog er mit dem Hertzog nach Villa Franca, zu dem in Italien angelangten Spaniſchen infanten Cardinal Ferdinando, und als der Hertzog Victor Amadeus von Savoyen dem König in Franckreich zu gefallen die waffen wider Spanien ergriffen, deſſen wittwe auch ſolche continuirte, führte er an. 1638, nebſt dem Marggrafen von Lullin, einige völcker in Piemont. Selbiges jahr ward unter ſeiner aufſicht der junge Hertzog Carl Emanuel mit ſeinen 2 ſchweſtern, um mehrerer ſicherheit willen, von Turin nach Chambery geſendet, er auch an. 1643 von gedachter Fürſtlichen wittwe und Regentin zu den friedens-tractaten mit ihres gemahls brüdern, Printz Mauritio Emanuele und Thoma Franciſco, verordnet. Er beſaß die Herrſchafften Farillano, Seſſanta, Sommerive de Boſco und Sarreval, ward an. 1629 Gouverneur und General-Lieutenant der Grafſchafft Nizza, folgends aber an. 1634, als gedachter Printz Thomas Franciſcus mit mißvergnügen ſeines bruders Victoris Amadei in Spaniſche beſtallung getretten, an deſſen ſtatt Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch Staats-Rath und Großcreutz des ordens von Maltha. Er gieng an. 1644 mit tode ab, und ward ſein leichnam in der Domkirche zu Turin in das Hertzogliche erb-begräbniß eingeſencket.

Savoyen / (Thomas Franciſcus von) ſiehe Thomas Franciſcus.

Saura / lat. Iſauria, eine ſtadt in Klein-Aſia, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſthum Cogni, und liegt im ſüdlichen Galatia, nicht weit von Piſidia.

Saureau / eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche von dem Kayſer Ferdinando II das obriſte Erb-Land-Marſchallamt daſelbſt erhalten, nachdem ſie vorhero lange zeit das Unter-Land-Marſchall-amt beſeſſen. Arnold und Siegfried haben an. 1176 floriret. Wilhelm beſaß die würde eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck, und ſtarb an. 1327. Ein andrer dieſes namens war an. 1470 Vice-Präſident in der Steyermarck, und Kayſerlicher Truchſeß. Wolffgang, Kayſerlicher geheimder Rath, gieng an. 1563 mit tode ab. Sein ſohn Carl Graf von Saurau, war Kayſers Ferdinandi II geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Steyermarck. Carl Graf von Saurau, Kayſerlicher Obriſter, ſchlug an. 1683 bey Fürſtenfeld 2000 malcontenten, plünderte an. 1685 die ſtadt Eiſeck, und ſteckte die dabey befindliche brücke in brand. Johann Siegfried ward an. 1686 Ballif des Marianer-ordens in Oeſterreich und Land-Comtur zu Groß-Sunlag. Johann George, Kayſerlicher geheimder Rath, geſegnete an. 1701 das zeitliche. Johann Adam, Kayſerlicher geheimder Rath, und Inner-Oeſterreichiſcher Land-Verweſer, Johann Rudolff, Kayſerlicher geheimder Rath, und Carl Adam, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebten an. 1716. *Kurtz. ſtemmat. Germ. part. 2. Imhof* Not. Proc. Imp. *Lehm.* zeith. Europ. tom. 3. *Khevenhüllers* annales Ferdinand.

Saurenthal / ein kleines Thalgeländ, jenſeit Rheins gegen der ſtadt Bacharach hinüber, hat den namen von dem daſelbſt herfürquellenden Saurbrunnen, welcher die Geiſter von eiſen, ſalniter, vitriol, ſteinſaltz und alaun mit ſich führet. *Tabernæmont.* Waſſerſchatz p. 329.

Saurland / lat. Sauria, iſt der name, welchen man einem theil des eigentlich ſo genannten Hertzogthums Weſtphalen beyzulegen pflegt.

Sauromatä / ein nordlich volck in Europa, ſo vor einerley nation mit den alten Sarmatiern gehalten wird. Sie wohnten theils in Europa, theils aber in Aſia, und waren durch den fluß Tanais von einander abgeſondert. Hippocrates beſchreibt ſie, indem er ſagt: in Europa iſt eine ſcythiſche nation um den ſee Mœotis, welche von allen andern ſehr viel unterſchieden iſt. Ihre weibes-perſonen ſtreiten zu pferde mit bogen und pfeilen, ſo lange als ſie unverheyrathet ſind; ſie pflegen aber nicht eher zu heyrathen, als biß ſie drey feinde getödtet haben. Sie verrichten den Gottesdienſt ihres landes. So bald als ſie in den eheſtand getretten, ſind ſie von kriegs-dienſten befreyet, ausgenommen, was die beſchützung des vaterlandes erfordert. Sie pflegen in ihrer jugend ihre rechte bruſt auszubrennen, damit ſie nicht wachſen möge, vorgebende, daß ihre rechte ſchulter und arm dadurch ſtarck werde. ſiehe **Sarmatien.** *Hippocrates.*

Sauſenberg / ein altes ſchloß zwiſchen Baſel und Neuburg oſtwärts gelegen, und ſamt der darzu gehörigen Landgrafſchafft dem Fürſtl. Hauß Baden-Durlach zuſtändig. Nach der lage ſo wol als anderen umſtänden, kan es nichts anders als ein ſtück der verlaſſenſchafft des erſten Hertzogs Berchtholds von Zäringen ſeyn, nach deſſen tod Berchtholdus II, Hertzog von Zäringen und Hermannus der ſtamm-vater der Marggrafen von Baden unt einander getheilet haben, wodurch dann mit verſchiedenen anderen gütern auch die Landgrafſchafft im Breyßgau als deren altväterliches patrimonium a) auf Hermanni deſcendenten die Marggrafen zu Baden und Hachberg verſtammet, und ihnen folglich nach abgang des Zäringiſchen ſtammes von Kayſer Friedrich dem zweyten aufs neue beſtätiget worden; auch endlich in ihren weiters errichteten theilungen und erbvergleichen der Hachbergiſchen linie zugefallen iſt, b) wie dann bekannt, daß die alten Marggrafen von Hachberg ſich vormals Landgrafen im Breyßgau geſchrieben. c) Es haben aber in älteren zeiten bey geſchehenen theilungen zwiſchen brüdern von Fürſtlichen Häuſern insgemein die jeglichem theil zugeſchiedene lande den titul von des Landesherren reſidentz angenommen, ohne daß, wie es heutiges tages zu geſchehen pflegt, ein ſolches ſtück land von Kayſerl. Majeſtät und dem Reich ausdrücklich zu einem beſonderen Fürſtenthum wäre ernennet und aufgenommen worden. Dergleichen zum exempel von denen Hertzogen zu Teck, nach der abtheilung zwiſchen Berchtholdo IV. Hertzogen zu Zäringen, und Alberto I. welcher das Teckiſche land bekommen, ingleichem von denen Hertzogen von Urslingen geſchehen, welche desmegen Hertzogen von Urslingen genennet worden, weil ſie von denen Hertzogen von Spoleto hergeſtammet, ſich mit einer Teckiſchen tochter vermählt, und die gegend von Urslingen erkaufft und beſeſſen haben, ohne daß Teck oder Urslingen, zur zeit da ſie ſolches bekommen, würcklich zu einem Hertzogthum ernennet geweſen wäre. d) So lebet auch noch heut zu tage eine Frantzöſiſche familie aus dem hauſe Longueville, die der weiblichen linie nach von Johanna einer Printzeſſin von Baden und Hachberg abſtammet, und ſich, nachdeme die von Longueville allemig eine prätenſion auf die Herrſchafft Rötteln und andere landesſtücke gemacht gehabt, Marquis de Rotelin nennet, ohnerachtet Rötteln nur unter dem namen einer Herrſchafft im Marggräfiſch-Badiſchen titel ſtehet, auch die jetzige nur natürliche kinder vom Hauſe Longueville ſind. e) Ja es ſind die exempel noch in denen neueren zeiten nicht ſelten, daß Fürſten, welche in ihren erbtheilungen nichts als bloſe Graf- oder Herrſchafften bekommen, jedennoch würcklichen ſitz und ſtimme im Fürſten-Rath, weil ſie ſich Fürſtlich genug aufführen können, genommen haben, dergleichen laut der Reichs-abſchieden de an. 1567, und hernachfolgender, Landgraf Philipp und Georg von Heſſen gehabt, ohnerachtet ſie von ihres vaters Landgraf Philipps des älteren landen nichts als die bloße Grafſchafft Catzen-Elenbogen davon getragen. f) Auf dergleichen art kan es auch mit Sauſenberg ergangen ſeyn. Dann weil daſelbſt die alte Marggrafen von Hachberg als Breyßgauiſche Landgrafen zu reſidiren pflegten, ſo mag dieſem ſtück land der name einer Landgrafſchafft zugeeignet worden ſeyn. g) Es iſt aber das wapen dieſer Landgrafſchafft kein anderes als das alte Zäringiſche nur mit einigem unterſchied der farben, h) wie hievon folgende reimen zeugen, welche nebſt anderen in an. 1487 auf abſterben Marggraf Rudolphs des achten von Hachberg Rötteliſcher linie verfertiget worden:

Suſenburg du biſt ein Landgrafſchafft,
Drinn er gewaltet hat mit krafft,

Deß

Deß der fry rot lew anzeig gibt,
Im wiſſen feld ufrecht mit überlibt.
Uf ſinem houbt ein guldin cron,
Sin klowen von gold fin ufgeton ꝛc.

Jedoch weil mehrerwehntes Sauſenbergiſche land von keiner beſonderen gröſſe, ſo pflegten ſich die alte Marggrafen von Hachberg je zuweilen nur Herren zu Sauſenberg zu ſchreiben, auch wohl dieſen titul dem Rötelſchen nachzuſetzen i) Nunmehro aber ſeit mehr als zwey hundert jahren ſtehet Sauſenberg als eine Landgrafſchafft im Fürſtl. Badiſchen titel immediate nach der Marggrafſchafft Hachberg, da inzwiſchen die Marggrafen deshalben keinen beſonderen ſitz oder ſtimme auf Reichs- und Creyß-tagen geführet haben. Endlich ſo iſt Sauſenberg mit Uſenberg nicht zu vermengen, welches auch denen Marggrafen von Baden gehöret und eine Herrſchafft heiſſet. Siehe einen beſondern articul hievon. a) *Guilim. in Habsburg.* lib. 4. cap. 3. circa fin. *Freyburger chron.* in append. bey Kœnigshofen. *Elſaſſ chron.* pag. 8 & 9. *Piſtorius* in Genealog. Zæringiaca chron. Conſtant. inſerta. b) *Spener.* in opere Herald. p. ſpec. lib. 2 cap. 4 §. 2. vid. & *Piſtor.* in geneal. Hachberg. dict. chron. Conſtant. inſerta. c) *Piſtor.* dicto loco. vide oben im zweyten theile verbo Hachberg. d) Siehe Uralingen. e) *Spener.* in opere Herald. lib. 2 cap. 4 §. 9. vide Rötel. f) *Spener.* Syllog. geneal. hiſtor. *Im Hof* nom. procer. Imper. lib. 4 cap. 7 §. 9. g) *Spener.* in oper. Herald. cap. ſæpe cit. §. 2 & 4. h) *Spener.* dicto loco. i) *Schwartzfleiſch* in diſſert. de reb. Badenſ. tom. 12. *

Sawicki / (Caſpar) ward an. 1542 zu Vilna in Litthauen gebohren, trat an. 1566 zu Rom in die Soc. Jeſu, kehrte nach geendigten ſtudien wieder nach Polen zurück, und lehrte die controverſien zu Vilna. Neun jahr iſt er Præfectus noviciorum, und 5 jahr Superior des profeßhauſes zu Cracau geweſen. Er gieng mit einer Königlichen Polniſchen ambaſſade mit nach Moſcau, und that derſelben, zeit währender dreyjährigen gefangenſchafft, die er mit ihr ausgeſtanden, groſſe dienſte. Nachdem muſte er, ungeachtet ſeines alters und kränklichen zuſtandes, als Procurator der Jeſuiten nach Rom gehen, und als er auch dieſes geſchäffte wohl expediret hatte, gedachte er wieder nach Polen, ſtarb aber an. 1620 den 19 febr. ohnweit Franckfurt an der Oder auf ſeinem reiſe-wagen. Er hat verſchiedene ſchrifften ans licht tretten laſſen, aber jederzeit eines verdeckten namens ſich bedienet, und ſich bald Caſparem Cichocki, bald Lunowski, bald Johannem Golubski genennet. Was aber den Caſpar Cichocki anbelanget, muß man dieſen verkapten Jeſuiten nicht mit einem wahrhafften Caſpar Cichocki vermengen, der von Tarnowitz bürtig, Canonicus und Pfarrer zu Sendomir geweſen, und ebenfalls zwey ſtreitſchrifften, anatomiam, welches eine vertheidigung der Jeſuiten iſt, und alloquia Oſieciana, wider die irrthümer der ketzer ans licht geſtellet hat. *Alegambe. Bayle. Starovolſcius* elogia C. Polon. ſcript.

Sax / **Hohen-Sax** / eine Herrſchafft, nebſt einem ſchloſſe, im Rheinthal gelegen, von welchem ein uraltes Freyherrliches geſchlecht den namen geführet. Aus deme lebte Fridericus an. 936, der ſich unter Kayſer Heinrich I in dem krieg wider die Obotriten tapfer gehalten; Ferner Ulrich an. 1204; er ward Abt zu S. Gallen, und von Kayſer Philippo mit den Reichs-Fürſten-ſtand, von Babſt Innocentio aber mit der Inful begnadet, ſtarb an. 1219. An. 1386 ward Ulrich zu Sempach, und ein anderer Ulrich an. 1388 als Oeſterreichiſcher Panner-träger zu Näfels erſchlagen. An. 1486 erhielte Ulrich das bürger-recht zu Zürich; erwieſe ſeine tapferkeit im Schwaben-krieg an. 1499; halffe an. 1512 Hertzog Maxim. Sforttiam wiederum zu Mayland einſetzen, und diſtinguirte ſich zu gleicher zeit durch ſeine thaten als oberſter Feldherr in den Mayländiſchen kriegen, da er ſich laut Jovii und Guicciard. zeugniß ſonderlich vor Navarra mannlich verhalten. Sein ſohn Ulrich Philipp lieſſe ſich in Franzöſ. krieges-dienſten tapfer brauchen, und ward ihme in einer an. 1543 vorgegangenen ſchlacht ſein groſſer kropff mit einem ſpieß ſo glücklich durchſtochen, daß er dieſes beſchwehrlichen übergewächſes auf einmal ſo ganß unverhofft abgekommen; deſſen ſohn Hans Philipp war ein hochgelehrter Herr, der ſich auf reiſen wohl verſuchet. Er hielte ſich etwas zeit unter Königin Eliſabeth an dem Engliſchen hofe auf, ward hierauf am Pfältziſchen hof bey Friderico III Hof-Rath, und an. 1576 deſſen Geſandter nach Regenſpurg; wurde ferner an. 1677 von Printz Wilhelm zum Obriſten und Gouverneur in Geldern gemacht, traf aber an. 1596 einen fatalen glücks-wechſel, indeme er ſich zu Salß über der tafel ſitzend von ſeines bruders ſohn muſte todt ſtechen laſſen. Endlich iſt dieſes geſchlecht an. 1633 mit Chriſtoph Friederich Freyherrn zu Uſter gäntzlich ausgeſtorben, nachdeme die obgedachte Herrſchafft ſchon vorhero an. 1615 von Friedrich Ludwig dem Canton Zürich um eine groſſe ſumme geldes überlaſſen worden, als der ſelbige zu einer vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Landvogt verwalten läſt. *Simler.* de rep. Helv. pag. 695. *Blumiſchli* merckw. *Zeil.* top. Helv. *Dyrſteler.* *

Saxlen / ein dorff in dem Canton Unterwalden ob dem wald, allwo eine ſchöne und groſſe kirche, ſo wegen des grabes des bekannten einſiedlers Nicolai von Flüe berühmt, von dem ein eigner articul.

Saxmundham / eine ſtadt in dem öſtlichen theile der Engelländiſchen Provintz Suffolck.

Saxo / wegen ſeiner feinen ſchreib-art und ſonderbaren gelehrſamkeit Grammaticus zugenamet, ein hiſtorien-ſchreiber des 12 ſeculi, war in Seeland aus einem adelichen hauſe gebohren, und nachmals Probſt bey der cathedral-kirche zu Rothſchild. Abſalon, der Ertz-Biſchoff zu Lunden, bey dem er ſich meiſt aufgehalten, und das amt eines Capellans vertretten, brachte es dahin, daß er um

das jahr 1177 die Däniſche hiſtorie zu ſchreiben angefangen, welche er auch glücklich zu ſtande gebracht. Sie beſtehet in 16 büchern, und gehet von dem urſprunge der Dänen an, biß auf das jahr 1186. Die gelehrten haben ſonderlich in dem anfange derſelben viel fabelhafftes antreffen wollen, jedoch rühmen ſie das zierliche latein, welches zu ſeiner zeit etwas recht auſſerordentliches geweſen, und ſoll er den Valerium Maximum fleißig imitiret haben. Es iſt dieſe hiſtorie anfangs zu Paris an. 1514, viel beſſer aber und mit anmerckungen vermehret zu Sora an. 1644 in fol. heraus gekommen. Er ſelbſt iſt an. 1204 geſtorben. *Voſſius* de hiſt. Lat. lib. 2 c. 55. *Cave* hiſt. lit. ſcr. eccl. part. 1 p. 475 ſeq. *Albertus Bartholinus* de ſcript. Dan. p. 131. *Mollerus* in hypomnemat. ad h. l. p. 395 ſeqq. item in iſagoge ad hiſtor. Cherſonel. Cimbr. P. 1 c. 4. p. 31 ſeqq.

Saxo / (Jordanus) ſiehe Jordanus.

Saxonia / (Hercules de) ein berühmter Medicus, gebohren zu Padua, war ein ſohn Victoris und ein neſe Hieronymi und Franciſci de Saxonia, welche alle als gelehrte leute bekannt worden. Nachdem er Doctor medicinæ war, lehrte er ſelbige öffentlich zu Padua, und hatte groſſen zulauff. Als die Republic Venedig einen 13 Profeſſor-ſtellen auf dieſer academie abſchaffen wolte, intercedirten die Teutſchen daſelbſt bey der Republic vor ihne. Er gieng aber doch, nachdem er ein jahr gelehret, nebſt ſeiner familie von dannen nach Venedig, weil ihn die Republic dahin beruffen, erlangte auch daſelbſt viel geld und ehre. Der todt Hieronymi Capivaccii, eines berühmten Profeſſoris medicinæ zu Padua, verurſachte, daß man ihn an ſeine ſtelle vocirte. Der Kayſer Maximilianus ließ ihn in Teutſchland holen, um ſich wegen einer gefährlichen kranckheit, womit er befallen war, ſeines raths zu bedienen. Hercules de Saxonia curirte ihn glücklich, und wurde daher von dem Kayſer zum Ritter gemacht, und reichlich beſchencket. Worauf er ſich wiederum zurück nach Padua begab, allwo er an. 1607 im 57 jahre ſeines alters ſtarb, und unterſchiedliche ſchrifften hinterließ, nemlich einen tractat de phænigmis & de uſu theriacæ in febribus peſtilentibus, it. de peſte; de pulſibus; nebſt vielen andern, welche Petrus Uffenbachius, ſein ſchüler, ſeinem Pantheo oder templo medicinæ practicæ einverleibet hat. *Tomaſin.* illuſtr. vir elog.

Sayda / ein Adelich Schönbergiſch ſchloß und ſtädtlein, anderthalb meilen über Frauenſtein, unfern der Flöhe und daran gelegenen Seiger-hütte, in dem Meißniſchen ertz-gebürge gelegen. An. 1465 iſt der ort gäntzlich abgebrannt. Das alte ſchloß haben an. 1634 die Kayſerlichen ruiniret. Es gehöret unter die Freybergiſche Superintendur und Chur-Sächſiſche hoheit; übrigens aber unter die Schönburgiſche juriſdiction Porſtenſteiniſchen antheils oder linie. *Knaus* prodr. Miſn. p. 261.

Sayn / eine Grafſchafft an dem Rheine, worunter Vallendar, Altenkirchen, Freusberg, Hachenburg, Neumagen, Rheinbrüel, nebſt andern ſtädten und ämtern, ehemals gehöret haben. Sie wird von einigen zu dem Weſtphäliſchen kreyſe gerechnet, und hat den namen von dem alten ſchloſſe Sayn, welches an einem kleinen fluſſe gleiches namens, anderthalbe meilen von Coblentz, gelegen, und von Friderico, Graf Wallrabs zu Naſſau ſohne, ſoll erbauet worden ſeyn. Von ſeinen nachkommen, welche ſich Grafen von Sayn genennet, iſt Bruno von an. 1205 biß 1208 Churfürſt zu Cöln geweſen, Heinrich aber hat an. 1246 ſein geſchlecht beſchloſſen. ſiehe den folgenden articul. *Lucæ* Grafenſ. pag. 485. *Spener.* inſign. p. 702. *Imhof* N. P. part. 1 lib. 6. c. 15. *Tromsd.* geogr.

Sayn. Die erſten Grafen von Sayn, ſo aus dem Naſſauiſchen geſchlecht ſollen hergekommen ſeyn, ſind mit Graf Heinrichen dem II oder Magno an. 1246 ausgeſtorben, deſſen ſchweſter Adelheid war an Graf Johann von Sponheim vermählet, und hatte mit ihm einen ſohn gleiches namens gezeuget, der von obgedachtem Heinrich zum erben eingeſetzt ward, und alſo Sayn und Sponheim zuſammen brachte. Doch unter ſeinen ſöhnen ſind ſie wieder von einander, und Sponheim an Heinrichen, Sayn aber an Gottfrieden gekommen, welcher letztere auch durch ſeine gemahlin Juttam die Herrſchafft Homburg erlangte, und unter ſeinen 2 ſöhnen Johanſen und Engelbrechten die verfaſſung machte, daß Johannes nach dem von ihrem vater veſtgeſtellten rechte der erſtgeburt die Grafſchafft ſamt dem Grafen-titul alleine behalten, der andere aber mit ſeinem unterhalt und dem namen eines bloſſen Herrn von Sayn vorlieb nehmen ſolte. Allein Engelbrecht zwang nach des vaters tode den bruder, daß er ihm die Herrſchafft Valendar abtretten, und die Herrſchafft Homburg mit ihm theilen muſte, jedoch daß Engelbrecht alles von ihm zu lehn tragen ſolte. Beyde haben ihre linien fortgepflantzet. Johannes hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher an. 1386 die Herrſchafft Valendar und Freusburg dem Stiffte Trier zu lehn aufgetragen. Johannes des jüngern ſohn war Gebhard, welcher einen theil der Herrſchafft Müntzenberg und Falckenſtein durch beyrath an ſich gebracht, (ſiehe **Müntzenberg**) und 2 ſöhne Dietrichen und Gerharden hinterlaſſen, davon dieſer Probſt zu Aachen wurde, und an. 1437 gegen einräumung einiger plätze und nutzungen ſeine anſprüche auf das übrige erbtheil Dietrichen überließ, welcher den flecken Broel, jetzo Rheinbrül, dem Stifft Trier zu lehn auftrug. Er ſtarb aber ohne erben, und folgte ihm ſein bruder, gedachter Gerhard, nachdem er den geiſtlichen ſtand wieder verlaſſen. Der letzte dieſer linie war Heinrich, welcher anfänglich Canonicus zu Straßburg war, nach dem tode ſeiner beyden brüder aber die lande übernahm. Er lebte mit ſeinen vettern von der Engelbertiſchen linie in groſſem widerwillen, gieng auch damit um, wie er ſeine lande noch bey lebzeiten an Trier und Jülich verkauffen, oder ſonſt ſeinen vettern entwenden möchte. Wie er denn ſolche ſeiner tochter Dorotheen Catharinen vermählter Gräfin zu Sultz, per donationem inter vivos übergab, die ſich

aber

aber mit ihrem vetter Wilhelmen von Sayn, welcher Graf Hermanns tochter zur gemahlin hatte, und daher den anſpruch auf die Lande machte, dahin verglich, daß ſie ihm an. 1603 gegen 23000 fl. und der Herrſchafft S. Johannesberg im Luxenburgiſchen alle ihr recht auf ihren väterlichen antheil abtrat. Worauf der vater mit bedingung einer ſumma jährlicher einkunfftе die Grafſchafft durch ebenmäſſigen vergleich, an. 1605 an Wilhelmen aufgab, und das jahr darauf verſtarb. Dergeſtalten kam alles wieder an Engelbrechts nachkommen, deſſen ſohn Gottfried Salentinen hinterließ, welcher ſich mit Graf Siegfried von Wittgenſtein einzigen tochter und erbin vermählet, und dadurch die Grafſchafft Wittgenſtein an ſich gebracht, weswegen er in den urkunden unter dem namen des Herrn von Sayn und Grafen von Wittgenſtein vorkommt. Zu ſeiner zeit trug Graf Johannes zu Sayn dem Stiffte Trier die Herrſchafft Valendar zu lehn auf, von dem er ſie wieder in lehn empfangen muſte. (ſiehe Valendar.) Sein ſohn war Johannes, welcher ein theil der Herrſchafft Valendar an Trier verpfändet, von dem es aber dieſes ſohn George an. 1440 wieder gelöſet, und Eberharden hinterlaſſen, deſſen ſohn Wilhelm mit ſeiner gemahlin Johannetten, einer Gräfin von Iſenburg, die Herrſchafft Neumagen erheyrathet, und mit derſelben 3 ſöhne, Ludewig, Georgen und Wilhelm gezeuget. Der letztere ſtarb nach ſeiner rückkunfft aus fremden ländern, und der andre wurde Affter-Dechant und Probſt zu Cöln, und ſtarb an. 1588, Ludwig aber wurde Chur-Pfältziſcher Ober-Hofmeiſter, und bekam von ſeiner gemahlin aus dem hauſe Solms 21 kinder, unter welchen die 3 ſöhne Georg, Wilhelm und Ludewig den ſtamm in 3 haupt-linien die **Berleburgiſche**, **Sayniſche** und **Wittgenſteiniſche** fortgepflantzt, und an. 1607 eine erb-vereinigung zuſammen errichtet haben.

Georg wurde der ſtamm-vater der **Berleburgiſchen** linie, und hinterließ an. 1633 6 ſöhne, Ludwig Caſimir, Ernſt, Georg, Johann Philipp, Wilhelm und Bernhard. Der älteſte Ludwig Caſimir hat krafft des von deren großvater Ludwig hinterlaſſenen teſtaments und regiments, verfaſſung die regierung angetreten, wurde aber von ſeinen 2 brüdern, Ernſten und Bernharden, bewogen, jenem zu ſeinem antheil die Herrſchafft Homburg mit allen zugehörungen, dieſem aber die Herrſchafft Neumagen abzutretten; welcher letztere, ohngeachtet er ſich zweymal vermählet, ohne erben geſtorben. So hinterließ auch Georg, da er ſeines älteſten bruders Ludwig Caſimirs hinterlaſſene wittwe zur gemahlin nahm, keine kinder. Die andre beyde, Johann Philipp und Wilhelm, lebten auſſer ehe. Alſo ruhete der haupt-ſtamm auf Ludewig Caſimiren, der mit ſeiner gemahlin Eliſabetha Juliana, gebohrner Gräfin von Naſſau-Sarbrücken, 2 ſöhne erzeuget. Er ſelbſt aber wurde an. 1643 ohnfern dem ſtädtlein Wetter in Heſſen von ſtraſſen-räubern erſchlagen, es ſtarb auch ſein jüngerer ſohn Philipp Ludewig an. 1664, als er aus dem Turcken-kriege zurück kam. Der ältere aber Georg Wilhelm, folgte in dem regiment, und hat ſich zu dreyen malen, erſtlich mit Amalien Margarethen, gebohrner Gräfin von Machaut, hernach mit Sophia Eliſabetha, gebohrner Gräfin von Wied, und letztlich mit Charlotten Amalien, gebohrner Gräfin von Iſenburg, vermählet, auch mit allen dreyen gemahlinnen zuſammen 15 kinder gezeuget, wovon jedoch nach ſeinem tode, ſo an. 1684 erfolget, nur ein einiger aus der erſten ehe erzielter ſohn, Ludwig Franciſcus, das geſchlecht fortführen können. Er ward an. 1660 gebohren, und hat von ſeiner gemahlin Sophia Hedwig; Graf Caſimirs von der Lippe in Bracke tochter, bey ſeinem an. 1694 erfolgten tode zum erb-nachfolger gelaſſen Graf Caſimirn, welcher an. 1687 gebohren worden. Seine geſchwiſter ſind Maria Amalia, gebohren an. 1688, Sophia Florentina a. 1689, und Charlotta Henrietta a. 1691. Obenerwehnter Graf Ernſt zu Homburg hat von ſeinen gemahlinnen Eliſabetha, Graf Ludwigs von Wittgenſtein tochter, und Chriſtiana, gebohrner Gräfin von Waldeck, a. 1649, 5 ſöhne nach ſich gelaſſen, Georg Ludwig, Wilhelm Friedrich, Philipp Ernſt, Chriſtian und Carl Otto. Der älteſte ſtarb a. 1661 in jungen jahren; Philipp Ernſt wurde in Holland umgebracht; Carl Otto lebte auſſer der ehe; Wilhelm Friedrich aber und Chriſtian vermählten ſich, und ſind von ihnen folgende kinder entſproſſen: von dem erſten, ſo a. 1698 geſtorben, Carl Friedrich, gebohren a. 1674, welcher bey ſeinem a. 1724 erfolgten tode zum erb-nachfolger hatte Friedrich Carl, gebohren an. 1716, Sophia Eliſabetha Wilhelmina, Carl Ernſt an. 1677, Friedrich Magnus an. 1679, der aber 1682 verſtorben. Von dem andern Chriſtiano, Friedrich gebohren an. 1679, und Charlotta Louyſa.

Der **Sayniſchen** linie urheber war, Graf Wilhelm, welcher, als er vorgedachter maſſen die Grafſchafft Sayn geerbet, ſein recht an Wittgenſtein ſeinen brüdern überlaſſen. Er hat mit ſeinen 2 gemahlinnen verſchiedene kinder bekommen, und zwar mit der erſten Annen Eliſabethen, einer tochter des anfangs gedachten Graf Hermans, Erneſtum, gebohren an. 1600, welcher dem vater in der Grafſchafft Sayn jure primogenituræ allein nachgefolget. In der andern ehe mit Anna Ottilia aus dem hauſe Naſſau bekam er 3 ſöhne, Wilhelm Philipp, der an. 1646 in kriegs-dienſten umgekommen, Ludwig Albert und Chriſtian. Graf Ernſt hat mit Louyſa Juliana, gebohrner Gräfin zu Erbach, 7 kinder erzielet, davon aber nur 3, namentlich Ludwig, Erneſtina, und Johannetta, ihren vater an. 1632, da er mit tode abgegangen, überlebet. Als nun Graf Ludewig in ſeiner minderjährigkeit todes verfahren, hat Trier unter dem vorwand der vermannung den gröſten theil der Grafſchafft eingezogen, obwol die vettern von Berleburgiſcher und Homburgiſcher linie noch vorhanden waren, und krafft aufgerichteter erbvereinigung die erbfolge erlangten. So hatte auch Graf Ernſt 2 töchter hinterlaſſen, vor welche die mutter die Grafſchafft als kunckel-lehn zu behaupten gedachte, wurde aber von Trier aus dem beſitz, darin ſie als vormünderin ihres verſtorbenen ſohnes geweſen war, geſetzt. Ob ſie nun wohl krafft des Weſtphäliſchen friedens wieder reſtituirt werden ſollen, konte ſie doch eher nichts erlangen, als biß an. 1652 ihre töchter Johannetta und Erneſtina, deren jene anfänglich an den Landgrafen von Heſſen, und nachmals an Sachſen-Eiſenach, dieſe aber an den Grafen von Manderſcheid verheyrathet war, mit Chur-Trier durch vergleich ſich dahin ſetzten, daß die burg Sayn, die Voigtey Irrlich und Ormütz, welche letztern die verſtorbenen Grafen ſonſten vom Reiche zu lehn getragen, und der flecken Rheinbrüel Chur-Trier dergeſtalt verbleiben ſolte, daß es auf ſolch antheil die Reichs-anlagen nach proportion mit übernähme. In das übrige aber theilten ſich die ſchweſtern dergeſtalt, daß Johannetta die ämter und ſchlöſſer Altkirchen, Frauenwalde, Freusburg und Berndorff, Erneſtina von Manderſcheid aber das ſtädtlein Hachenburg, item Marſayn und Grundburbach bekam, worauf Sachſen-Eiſenach die Herrſchafft Freusburg von Chur-Trier auch zu lehn empfangen. Graf Ludwig Albert hatte zur gemahlin Johannettam Mariam, Gräfin von Wied, welche ihm 3 kinder gebohren, Charlottam Eleonoram, Albertinam Eliſabetham und Carl Ludwig. Dieſer vermählte ſich erſtlich mit Concordia, Graf Ludwig Günthers zu Schwartzburg wittwe, hernach mit Charlotta, Graf Guſtavs von Wittgenſtein tochter, und erzeugte aus der erſtern zwillinge, Fridericum Magnum und Charlottam, die aber gar bald geſtorben; aus der andern ehe Carl Wilhelm Guſtav, gebohren an. 1691, und Charlotten Sophien, gebohren an. 1692. Chriſtian, der andre halb-bruder Graf Ernſtens, hat an. 1675 von 2 gemahlinnen, Anna Amalia von Naſſau, und Philippina von Iſenburg, 3 fräulein und 2 junge Herren hinterlaſſen, deren der älteſte war Graf Carl Ludwig, welcher als General-Wachtmeiſter unter den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg an. 1701 geſtorben. Von ſeiner gemahlin Anna Mette von Brockdorff iſt Graf Philipp Wilhelm an. 1688 gebohren. Der jüngere Graf Chriſtian hat ſich in Braunſchweig-Lüneburgiſche kriegs-dienſte begeben. Die ſchweſtern ſind Anna Catharina, ſo zur Catholiſchen religion übergetretten, Anna Magdalena, Canonißin zu Herfort, und Philippina Eliſabeth.

Die **Wittgenſteiniſche** linie hat gepflantzet Graf Ludwig der jüngere, deſſen von Juliana, Gräfin von Solms, erſtgebohrner ſohn, Graf Johannes, hat an dem Chur-Brandenburgiſchen hofe in groſſem anſehen geſtanden, iſt Statthalter von Halberſtadt und Minden geweſen, und hat auch die Herrſchafften Lohre und Klettenberg zu lehn empfangen. Er hat mit Annen Auguſten, gebohrner Gräfin von Waldeck, 18 kinder gezeuget, von denen die ſöhne, Graf Guſtav und Graf Friedrich Wilhelm, das geſchlechte fortgepflantzet. Der erſtere ward gebohren an. 1633, hatte ſeine reſidentz zu Klettenberg, und mit ſeiner gemahlin Annen Helenen de la Place, gebohrner Gräfin von Machaut, verſchiedene kinder gehabt, darunter folgende 2 ſöhne: Heinrich Albrecht, gebohren an. 1657, welcher ſeit an. 1694 mit Eliſabethen Charlotten, Graf Jodoci Hermans von der Lippe-Biſterfeld tochter, in unfruchtbarer ehe gelebet, und Auguſtus, gebohren an. 1662, war einige zeit des Königs in Preuſſen Ober-Hof-Marſchall, des Preußiſchen ſchwartzen Adlers Ritter, und hatte zur gemahlin Concordien, gebohrne Gräfin von Wittgenſtein-Valendar. Die töchter waren Charlotta, Graf Carl Ludwigs von Sayn andere gemahlin, Amalia, Anna Sophia, Henrietta und Magdalena Louiſe. Graf Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1647, reſidirte zu Valendar, und iſt, nachdem er von ſeiner gemahlin Charlotten Sibyllen, gebohrner Gräfin zu Leiningen, ſechsmal vater worden, an. 1685 mit tode abgegangen. Die ſöhne waren Graf Johann Friedrich, gebohren an. 1676, und Carl Heinrich, gebohren an. 1681. Die töchter aber Anna Auguſta, gebohren an. 1672, Chriſtina Louyſa an. 1673, Graf Johann Antons von Leiningen-Weſterburg gemahlin, Concordia, obgedachten ihres vettern gemahlin, gebohren an. 1679, und Charlotta an. 1682. Graf Otto, auch ein ſohn des obigen Grafen Johannis, ſo an. 1639 gebohren, ſein leben aber im Türcken-kriege verlohren, hat 3 natürliche kinder hinterlaſſen, ſo den namen Schwartzenſtein geführet. *Europäiſcher Herold. Imhof.* notitia procer. *Souverainen von Europa. Spen.* hiſt. inſign. c. 32. *Lucæ* Grafen-ſaal p. 472 ſq. *Lunig.* R. A. part. ſpec. cont. 3 abth. 5 abſ. 27. *Gaddes* reſponſum wegen der Herrſchafft Homburg. *Winckelmanns* ehren-pforte des hauſes Sayn.

Sazava, ein fluß in Böhmen, welcher ſüdwärts in Mähren entſpringet, Deutſchen Brod, Ledetſch und Hradeck vorbey und unter Piſſely in die Mulda läufft. *

SCABELLUM, oder **SCABILLUM**, war ein geſpaltenes oder ausgehöltes breites ſtuck holtz, welches an die füſſe gemacht war, ſo daß ſolches durch deren bewegung und betrettung, ſonderlich im tantzen einen klang von ſich gab. Es ward auch bisweilen von eiſen gemacht, und ſo wohl auf den theatris nebſt anderer inſtrumental-muſic, als bey dem gottesdienſt gebraucht. *Salmaſius* ad Vopiſci Carin. c. 19. *Lampe* de cymbalis 1. 22. *Rubenius* de re veſt. 2, 17. *Bartholinus* de tibiis vet. 3, 4. *Pitiſcus.* *

Scäva oder Scävus Memor, ein Lateiniſcher Poet, lebte zu des Kayſers Titi und Domitiani zeiten, ſchrieb tragödien, welche ſonderlich gerühmet werden, wie dann unter anderen eine von Hercule, als ſeine arbeit, angezogen wird. Er hatte einen bruder, mit namen Turnus, welcher ſatyriſche ſchrifften machte. Scaliger hält davor, daß dieſer Memor die comödie gemacht, welche Octavia tituliret, und insgemein Senecä zugeſchrieben wird. *Voſſ.* de poet. Latin. p. 48. *Jul. Caſ. Scalig* in poet. *Gerald.* dial. de poet. *

Scäva, (Marcus Caſſius oder Caſius) war ein Hauptmann unter Julii Cäſaris armee, welcher bey vielen gelegenheiten ſeine tapfferkeit ſehen ließ, und unter andern eine ungemeine probe davon bey der defenſion eines kleinen von Cäſare bey Dyrrachium, als er da gegen Pompejum ſein lager hatte, aufgerichteten fort

oder schantz erwieß, allwo er 230 pfeile mit seinem schilde auffieng. Als Cäsar diesen seinen schild also zugerichtet sahe, gab er ihm, wie er selbst schreibet, ducenta millia, nach unserer müntz, 5000 bajoirs, und beförderte ihn noch überdiß von der achten Hauptmann-stelle zu der ersten. Von eben diesem erzehlen Valerius Maximus und Plutarchus, daß er zuvor bey der von Cäsare beschehenen landung in Britannien nur mit 4 soldaten, und bald darauf gar allein auf einem nahe bey dem land aus dem meer hervorragenden felsen wider eine grosse menge feinde sich lange zeit gewehret, und letztlich, da er schon sehr verwundet, und sein schild durch die viele damit aufgefangene hiebe unbrauchbar gemacht worden, sich noch mit schwimmen, ungeacht der am leib tragenden schwären kriegsrüstung, gerettet habe: wobey er noch der Römischen kriegs-zucht so wohl eingedenck gewesen, daß er den Cäsar um verzeihung bate, weil er ohne schild sich wieder bey ihm einstellete. *Plut.* in *Cæs. Sueton.* in *Cæs. Lucan. Cæsar* de bell. civ. l. 3 c. 53. *Valer. Max.* l. 3 c. 2.

Scävola/ siehe **Mutius.**

Scagen / Eck von Schagen / lat. **Scagenſe Promontorium**, ein vorgebürge und flecken gleiches namens an dem äusserſten ende von Jütland, welches sich gegen nord-osten in die nord-see erstrecket. Der Scager-Riff dabey ist eine untieffe, so anderthalbe meile in die see hinein gehet, und sehr gefährlich vor die schiffe ist, weil sie der strom starck darauf zutreibet.

Scager-Rack/ siehe **Schager-Rack.**

Scala / lat. **Scalæ**, eine kleine stadt im **Principato citra**, in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, welches mit dem zu Ravello vereiniget ist, und unter den Ertz-Bischoff von Almaß gehöret.

Scala Marmorea / ein hafen in Bithynien, einer landschafft in Klein-Asien, wurde vorzeiten Amœle oder Pasni genennet, liegt in der meer-enge von Constantinopel, nordwärts von Chalcedon, und heist anietzo Lamia.

SCALA, so hieß zu Rom das oberste stockwerck des hauses, welches zunächst unter dem dache war. Es miethteten in daſselbe nur arme leute ein, daher Juvenalis, um die armuth der gemeinen Advocaten oder Gerichts-redneren seiner zeit anzudeuten, selbigen dergleichen wohnung zuschreibet. *Juv. Sat. 7. 1. Salmuth.* ad Pancirollum de reb. deperd. & invent. p. 556. *Dempſterus* ad Rosin. 1, 16 *Pitiſcus.* *

SCALA, (la **SANTA**) d. i. **die heilige stiege** / wird zu Rom eine kleine capelle genennet, zu welcher man vermittelst 5 nebeneinander befindlichen treppen hinauf kommen kan. Die mittelste hat 28 stuffen, ohngefähr 6 schuhe lang und von weissen marmor. Weil man dieselbige eben vor diejenige hält, welche Christus, da er zu Pilato geführt worden, betreten müssen, so ist keinem menschen erlaubt, anders als kniend, auf derselben hinauf zu steigen, welches, weil sonderliche indulgentzen darauf haften, von unzählich vielen täglich geschiehet, auch öffters von dem Pabst selbst. Die vier neben-treppen dienen darzu, daß man wieder herunter, oder auch auf die sonst gewöhnliche art hinauf steigen kan. In der oben befindlichen capelle werden sehr viel wichtige reliquien, und insonderheit ein gemählde von unserm Heylande, so durch die engel soll verfertiget worden seyn, verwahret, dannenhero man ihr den namen Sancta Sanctorum beygelegt. *Delic. de l'Ital.* 3, p. 18. *Miſſon.* voyage leur. 18.

Scala / (de la) das geschlecht hat über sechs und zwantzig jahr die stadt Verona beherrschet. Von dem ursprunge desſelben wird nicht von allen auf gleiche weise gesprochen, wie es denn auch bald den namen la Scala, bald Escale, bald Scaligeri, bald auch Scaldei bey den scribenten hat. Villani führet es von einem leiter-macher, namens Jacob Vico, her. Andere suchen seinen ursprung in Teutschland, die meisten aber sagen, daß es von langen zeiten her zu Verona gewesen. Gewiß ist, daß Balduin de la Scala an. 1101 daselbst wegen seiner wissenschafft in renommée gelebt. Seine nachkommen wurden allda überaus mächtig. An. 1259 nach dem tode des tyrannen Ezelino wurde Mastin de la Scala, der erste dieses namens, zum Podestà von Verona, und hernach zum Capitaneo perpetuo dieser stadt erwehlet, welche er mit grosser klugheit regierte. Allein weil ihm seine grosse macht die reichsten bürger zu feinden machte, so wurde er an. 1273 von ihnen umgebracht. Seine söhne waren Mastin II und Albert de la Scala. Der letztere verdiente die stelle seines vaters gar wohl, und wie er ein ehrlicher freygebiger und dienstfertiger mann war, also gewann er das hertz der Veroneſer, daß sie ihn vor ihren Herrn erkannten. Er starb an. 1297, und hinterließ Bartholomäum, Alboinum und Can Franciſcum de la Scala. Jener war ein gutthätiger Herr, daher man ihn den vater der armen nennte. Er hat an. 1300 die welt geſegnet. Des Can, der den zunamen des grossen bekommen, wollen wir bald absonderlich gedencken. Alboin starb an. 1310, und hinterließ unter andern seinen kindern Albertum und Mastin III, so ihrem Oheim succedirten. Albert blieb in seiner studier-stube, und liebte die bücher und gelehrten. Einer seiner verwandten, namens Friedrich de la Scala, war damals wegen seiner rechtsgelehrsamkeit in grossem ruf. Er selbst wurde aus Verona vertrieben, und starb zu Trident, allwo er auch seine nachkommen ließ. Mastin III war seinen neigungen nach, wie Can der grosse. Er nahm anfangs die stadt Breſcia hinweg, hernach, als ihn die Gibelliner zu ihrem General erwehlet, befreyete er den in Ferrara belagerten Obizzon d'Eſte, und brachte Parma, Reggio, Bergamo, Cremona, ꝛc. zum gehorsam. Sein glück und seine siege stunden den Milaneſern gar nicht an, deßwegen sie eine gewaltige armee zu felde brachten, und den Mastin de la Scala damit schlugen. Nachmals wurde er General über die trouppen der kirche unter dem Pabst Benedicto XII und Clemente VI. Er starb an. 1350, und verließ unter andern kindern Can den grossen, den II dieses namens, Paul Alboin und Can Signore de la Scala zugenamet. Can der grosse hatte eine reise in Teutschland gethan, und inzwischen erfahren, daß Frignano, ein natürlicher sohn seines vetters, Can des grossen, des I dieses namens, sich meiste von Verona gemacht, daher kehrte er zurück, und jagte ihn mit hülffe seiner freunde an. 1354 wieder von dannen. Hernach fieng er mit den Meyländern krieg an, und wurde an. 1359 oder wie andere sagen, an. 1354 von seinem bruder Can Signore hingerichtet. Dieſer überaus ehrgeitzige Herr ließ auch seinen andern bruder Paul Alboin in arrest nehmen, beſchuldigte ihn verrätherey, und ließ ihn an. 1374 oder 1375 gleichfalls umbringen. Allein er konte der Herrschafft über Verona nicht lange genieſſen, weil er gleich darauf den 29 oct. des folgenden jahrs von der welt gerissen wurde. Er hatte an. 1363 Agnes von Duras, eine tochter Carls, Hertzogs von Duras, und Mariä von Sicilien, gehey rathet, welche hernach an. 1382 mit Jacob von Beaur, Fürsten von Tarento und Achaia, vermählet wurde, der, wie anderwärts gemeldet worden, den titul eines Kayſers zu Constantinopel und souverainen Herrn von Romania angenommen. Can Signore hatte keine rechte kinder, ausser daß er zwey natürliche söhne, Bartholomäum und Antonium de la Scala, hinterließ. Dieſer letztere ließ an. 1381 seinen bruder ermorden, und ward an. 1387 selbst von Johann Galeacio Viſconti, Hertzoge von Meyland, aus Verona vertrieben. Sanſovino sagt, daß Can der grosse einen natürlichen sohn, namens Wilhelm, verlassen, dessen nachkommen an. 1544 in der person Johann Ludwigs, der in der armee Kayſer Carls des V getödtet worden, ausgestorben sey. Julius und Joſephus Scaliger, die wegen ihrer critiſchen wiſſenschafft so berühmte männer, gaben vor, daß sie von einem Herrn von Burden aus Sclavonien herkämen, der aus dem hause de la Scala abgestammet; worwider zwar Scioppius in seinem Scaligero Hypobolimæo hefftig getobet, und selbigen dagegen einen gar schlechten und verächtlichen ursprung zuzuſchreiben sich äuſſerſt bemühet hat; aber auch von dem verfaſſer der sogenannten Confutatio fabulæ Burdonum, wenigſt was die allzu geringe herkunfft betrifft, genugsam widerlegt worden ist; wiewohl so, daß die verwandtſchafft und herkunfft von denen ehemaligen Fürsten zu Verona denen gelehrten eben noch nicht hat können weiß gemacht werden. So wird auch etlicher Biſchöffe erwehnet, so aus eben diesem hause gewesen. (siehe **Scaliger.**) *Alexand. Canobius* arb. Scal. *Sanſovin.* fam. illuſtr. d'Ital. *Hieronymus a Curte* hiſt. Veron. *Octav. Creſcens.* fam. illuſtr. *Albert.* deſcr Ital. *Onuphr.* antiq. Veron. *Laxius Corio* hiſt. Mediol. *Ughel.* Ital. ſacra. *Antonio.* *

Scala / (Can I della) zugenamet der grosse, Herr von Verona, war ein sohn Alberts della Scala, und ein bruder Bartholomäi und Alboini. Sein sinn trachtete nach hohen dingen, daher er auch den namen des grossen bekommen. Er nahm Reggio, Parma, Feltro, Vicenza und Belluno ein, schlug Franciſcum, den Marchese von Eſte, und machte sich in Italien furchtbar, allwo ihn Kayſer Heinrich der VII zu seinem Vicario gemacht hatte. Darauf wurde er das haupt der Gibellinen wider die von Padua, welche der Graf von Gorittia commandirte; er hatte aber in diesem kriege kein glück. Um sich nun zu rächen, belagerte er hernach Padua, und bekam es auch an. 1325 ein. Das jahr darauf begleitete er den Kayſer Ludwig von Bayern nach Mayland, als er sich daſelbst die eiſerne crone, nach dem gebrauch selbiger zeit, aufſetzen ließ. Hernach ließ er Trevigo belagern, welches sich in wenig tagen ergab. Er starb aber daſelbst im monat jul. an. 1329. Sein cörper wurde nach Verona gebracht, da ihm seine enckel in der Herrschafft dieser stadt nachfolgeten.

Scala / (Bartholomäus) ein gelehrter mann, war an. 1434 zu Florentz gebohren, und eines müllers sohn, der sich aber durch seinen fleiß und wiſſenschafft empor gebracht. Er war ein hauſsgenoſſe Coſimi von Medicis, biß er hernach von den Florentinern nach und nach erhoben, geadelt und in den Rath genommen wurde. Sonſt ist er auch Secretarius dieſer Republic geweſen. Er schrieb noch, in anſehen der zeit, da er lebte, gut genug latein, es lieffen aber doch einige barbariſmi mit unter. Politianus hatte über eines seiner gedichte ein wenig critiſiret, woraus ein streit erwuchs, der durch die antworten und gegenantworten immer hefftiger wurde. Man meynt, Scala habe schon vorhero einen groll gegen Politianum im hertzen gehegt, weil viele briefe, so er im namen der Republic geſchrieben, dem Laurentio von Medicis nicht gefallen, und daher Politianus andere machen müſſen. Seine hiſtorie von Florentz, von erbauung der stadt biß auf das jahr 1450, so aus 20 büchern beſtehen ſolte, hat er nicht fertig machen können, weil ihn der tod daran verhindert, alſo, daß mehr nicht als 5 bücher zu stande gekommen. Er ist aber dennoch 73 jahr alt worden, indem er erſt an. 1497 geſtorben. Er hat auch das leben Vitaliani Borromäi und eine rede an Innocentium VIII, nebſt andern dingen mehr, geſchrieben; doch sind seine schrifften in Teutſchland wenig bekannt worden, biß ein paar gelehrte Dänen, nemlich Oliger Jacobäus, die erwehnte hiſtorie, und Chriſtophorus Bartholinus das gedachte leben drucken laſſen. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Politianus* epiſt. lib. 5 epiſt. 3 lib. 12 epiſt. 8. 16, 18. *Voſſius* de hiſt. Latin. *Bayle.*

Scala / (Alexandra) des erſtgemeldten Scala gelehrte tochter, verſtund so wohl Griechiſch als Lateiniſch, daher ſie auch einen gelehrten, nemlich Michael Marullum, zum manne bekam. Sie soll sehr schön und tugendhafft geweſen seyn. Politianus hat ſie sehr heraus geſtrichen, gegen welchen ſie sich wieder gar höflich

aufführte, und das, was zwiſchen ihm und ihrem vater paſſirte, ſo wohl als er an die ſeite ſetzte. Allein ihr mann und Politianus machten keine complimenten gegen einander, indem ſich unter ihnen ein gelehrter krieg entſponn, der ziemlich ſcharff, wiewol nur in briefen geführet wurde. Marullus hat unterſchiedene verſe zu ihrem lobe gemacht, es ſcheinet aber, daß er damals noch nicht ihr mann geweſen. Sie hat unterſchiedenes geſchrieben, ſo ſie bey den gelehrten in hochachtung geſetzt, und iſt an. 1506 geſtorben. *Voſſius. Iovius* elog. c. 28. *Bayle.*

SCALÆ MURALES, ſo hieſſen die ſturm-leitern, die man bey eroberung der ſtädte brauchte, welche von Capaneo, als er Theben einnehmen wollen, erfunden worden. Sie waren aber alſo gemacht, daß man ſie zuſammen legen, und ſonder groſſe mühe von einem ort zum andern bringen konte, ohne daß der feind etwas davon merckte. Sie wurden theils aus leder, theils aus werck gemacht. *Vegetius* 4. 21 ib. *Stewechius. Lipſius* Poliorc 1, 6. *Pitiſcus.*

SCALDRI, wurden vor alten zeiten an den höfen der Nordiſchen Könige diejenige genennet, welche die helden-thaten ihrer Herren in lieder verfaſſeten, hernach bey ſolennen zuſammenkünfften abſungen, und deren gedächtniß auf die nachkommen fortzupflantzen ſuchten. Aus dergleichen helden-liedern hat der Däniſche hiſtoricus, Saxo Grammaticus, meiſtens ſeine hiſtorie verfertiget. Heut zu tage werden auch die berühmteſten poeten in ſelbigen Königreichen daher Scaldri genennet. *Stephanius* in not. ad Sax. Gram. hiſt. p. 12 ſq.

Scalemare / Scalemura oder Stalemura / lat. Anemurium, iſt eine alte ſtadt in der Klein-aſiatiſchen Provintz Caramanien, zwiſchen Satalia und Tarſo, an der ſee-küſte, gelegen, welche etwas befeſtigt, auch mit einem unter den Ertz-Biſchoff von Seleucia gehörigen Biſtthum verſehen iſt.

Scalichius / (Paulus) war Alberti, Hertzogs in Preuſſen, geheimdenter Rath, und ſchrieb ſich insgemein: Graf in Hun und Lycka, Marggraf von Verona, Herr in Creutzburg in Preuſſen, SS. theologiæ Doctor und Hertzoglicher Preußiſcher beſtändiger Rath. Er gab vor, daß er aus dem Fürſtlichen ſtamm der Scaligerorum entſproſſen, und aus Croatien der religion wegen von ſeinen gütern vertrieben worden. Allein Albertus Truchſeß von Wetzhauſen zog ſeinen ſtand in zweiffel, und wolte darthun, daß er eines bauern ſohn ſey, wogegen Scalichius an. 1565 in einer ſchutz-ſchrifft ſeinen ſtamm zu legitimiren ſuchte. Unterdeſſen machte er allerhand practiquen an dem hofe, ſetzte die alten wohlverdienten Räthe ab, und nahm ſich bey dem damaligen religions-ſtreite des bekannten Funcen an. Ja man gab ihm ſchuld, als wenn er nach abſterben des betagten Hertzogs den Printz übergehen, und einen andern in das Hertzogthum führen wolte. Wie nun hierauf, auf anſuchen der Landſtände, von dem Könige in Polen eine groſſe commißion, der Politiſchen und geiſtlichen händel wegen, angeordnet wurde, brachte er bey ſeinem Herrn zu wege, daß er, unter dem ſchein eine heyrath zwiſchen dem jungen Hertzog und der Königlichen Printzeßin zu ſtifften, als Abgeſandter nach Franckreich gehen muſte. In ſeiner abweſenheit erklärte ihn die gedachte commißion in die acht, und aller ſeiner güter, deren er nicht wenig von dem Hertzog erhalten hatte, verluſtig. Er kam zwar nachgehends wiederum in Preuſſen, nachdem er die Catholiſche religion angenommen, und vermeynte durch interceßion der Königlichen Räthe ſeine güter wieder zu bekommen, kunte aber ſeines wunſches nicht theilhafftig werden, worauf er zu Dantzig an. 1577 verſtorben. *Hartk.* Preuß. p. 134.

Scaliger / (Julius Cäſar) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer des 16 ſeculi, der zugleich ein Philoſophus, Medicus und Poet, ſonderlich aber ein recht fruchtbarer Criticus war. Er war zu Ripa, einem ſchloſſe, ſo ſeinem vater Benedicto Scaligero zugehöret, und an dem Lago di Garda liegt, an 1484 gebohren. Er hatte kaum das zwölffte jahr erreichet, als er dem Kayſer Maximilian vorgeſtellt wurde, der ihn auf- und zu ſeinem pagen annahm. Dieſem Kayſer diente er gantze 17 jahr, und ließ ſeine geſchicklichkeit und tapfferkeit in unterſchiedenen feldzügen, auf welchen er ſeinen Herrn begleitete, ſonderlich aber in der ſchlacht bey Ravenna ſehen, in welcher er ſeinen vater und älteſten bruder, Titus zugleich verlohr. Wie er ſich jederzeit eingebildet, daß er von den Fürſten de la Scala herſtammete, denen Verona gehöret, alſo ließ er ſich nach ſeines vaters tode durch die begierde ſein Fürſtenthum wieder zu erlangen auf die gedancken bringen, daß er Mahſt werden wolte, damit er auf ſolche weiſe fähig wäre, den Venetianern den krieg anzukündigen, und ihnen Verona wieder aus den händen zu reiſſen. Zu dem ende war er willens, den Franciſcaner-orden anzunehmen, durch welchen er bald Cardinal und endlich Pabſt zu werden ſolle geheiſſet haben. Wiewohl man doch dieſes alles auf der glaubwürdigkeit deren, ſo es erzehlen, billich beruhen läſt. Wie dem allem, ſo hielte er ſich im anfang ſeiner ſtudien zu Bologna auf; da er dann die logic und gantze ſcholaſtiſche philoſophie fleißig ſtudierte, und ſonderlich die opera Scoti ſich recht bekannt machte. Nachdem ward er an gedachtem orden etwas gewahr, ſo ihm mißfiel, daher er ſeinen vorſatz fahren ließ, und ſeit der zeit mit den Franciſcanern nichts mehr zu ſchaffen haben wolte. Er gieng demnach wieder in krieg, und machte ſich unter der armee des Königs Franciſci I in Italien durch unterſchiedene treffliche thaten bey dem Könige beliebt. Wie er aber eine ſtarcke neigung zum ſtudieren hatte, alſo ließ er endlich den krieg auf ewig fahren, und ergab ſich gantz und gar den wiſſenſchafften, ſonderlich aber der medicin. Als er den Biſchoff von Agen in Franckreich begleitete, beyrathete er in ſelbiger ſtadt, und practicirte allda als ein Medicus mit groſſem glück und ruhm, erwarb ſich ein hauß und andere gütere, und ward, weil er ſich vor dem jure albinagii fürchtete, deshalber von Franciſco I naturaliſiret, wie der brief ſelbſt, den Bayle von Saluzio erhalten, und unter dem articul Verona publiciret, ſolches ausweiſet. Er ſtudierte auch dabey ſo fleißig, daß ob er ſchon im 47 jahre ſeines alters noch nichts an den tag gegeben, er doch nachmals eine groſſe menge ſchrifften drucken ließ, ſo ihm einen unſterblichen namen erworben. Er war ſo ſtarcker leibes-conſtitution, daß er in ſeinem 60 jahre noch eine laſt bewegen können, die vier menſchen kaum von der ſtelle zu bringen wuſten. Sein verſtand konte alles leicht faſſen, und ſein gedächtniß war ſo ungemein, daß er in ſeinem höchſten alter ſeinem ſohn Joſeph mehr als 200 verſe, aus dem kopffe dictirte, die er den vorigen tag gemacht hatte. Er ſoll die gabe gehabt haben, daß er einem gleich an den augen anſehen können, wie es mit ſeinem hertzen bewandt geweſen. Er war ein feind aller lügner, ſehr lieblich und großmüthig gegen die krancken und dürfftigen. Aber in ſchrifften war er überaus heffig, wie er dann den trefflichē Eraſmum Roterodamum, der den abergläubigen imitatoribus Ciceronis den text geleſen, auf das allerärgſte und liederlichſte herunter machte, auch Hieron. Cardanum, der ihm eben ſo wenig als Eraſmus zu leide gethan hatte, gar grob und harte tractirte. Man hat ihm daher ſchuld gegeben, daß er ſich zum dictatore in rep. literaria aufgeworffen; wie man ihm denn auch ſehr übel ausgelegt, daß er von ſich geſagt: daß wenn man auch den Xenophon und Maſſiniſſa zuſammen ſetzte, und einen menſchen daraus machte, dieſes herrliche compoſitum doch ihm noch nicht gleich kommen würde. Er iſt zu Agen an. 1558 im 75 jahre ſeines alters geſtorben, und hat zwey ſöhne Sylvium und Joſephum, nebſt folgenden ſchrifften hinterlaſſen: de cauſis Linguæ Latinæ; exercitationes adverſus Cardanum; poetica; comment in Hippocratem de inſomniis; comm. in Ariſtot. de plantis; comm. in Ariſtot. hiſtor. hiſtor. animalium; comm. in Theophraſti hiſtor. plantarum; doctrina vera alchimiæ atque artis metallicæ; de ſapientia & beatitudine libri 8; orationes pro Cicerone contra Ciceronianum Eraſmi; de numeris conicis libellus; poemata; problemata Gelliana, &c. Sein commentarius über Ciceronis officia, welchen Mauſſac zu publiciren verſprochen, iſt noch nicht heraus gekommen. Sein ſohn Joſeph hat ſein leben verſprochen. *Sammarthan.* elog. lib. 1. *Poſſevin.* in appar. ſacr. *Craſſo* elog. liter. P. 2. *Quenſtedt* de patr. doct. vir. *Balzac.* entret. 12. *Thuan. Teiſſier* eloges des homm. ſçav. tom. 1. p. 138 ſeqq. *Baillet* jug. des ſçavans de poetes.

Scaliger / (Joſephus Juſtus) einer der gelehrteſten Criticorum des 16 ſeculi, des erſtgemeldten Jul. Cäſaris Scaligeri ſohn, war zu Agen den 4 aug. an. 1540 gebohren, und fieng ſein ſtudieren zu Bourdeaux an. Nachdem er ſelbiges eine zeitlang unter ſeines vaters anweiſung fortgeſetzet, kam er nach Paris auf die univerſität. Adrianus Turnebus war zwey monat ſein lehrer in der Griechiſchen ſprache; weil er aber nicht viel bey ihm lernte, ſo verſchloß er ſich in ſeine ſtudier-ſtube, und lernte die gedachte ſprache ohne lehrmeiſter. Er ſoll den gantzen Homerum in 21 tagen und alle Griechiſche poeten in 4 monaten durchgeleſen und verſtanden haben. Hernach legte er ſich aufs Hebräiſche, welches er gleichfalls ohne alle fremde anführung lernte. Er war nur 17 jahr alt, da er durch eine Lateiniſche tragödie, ſo er Oedipus genennet, ſich ſchon in verwunderung ſetzte. Kurtz darauf kamen ſeine notæ über Varronem ans licht. Er war ſo fleißig, daß er offt gantze tage in ſeinem zimmer ohne eſſen zubrachte. Man ſagt, daß er das getümmel der Pariſiſchen blut-hochzeit vor emſigem ſtudieren nicht wahrgenommen, welches aber keinen grund hat, weil er um ſelbige zeit zu Lauſanne geweſen. Sein ruhm hatte ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ihm die curatores der Leydeniſchen academie an. 1592 die ſtelle eines Profeſſoris honorarii antrugen, welche er auch annahm, und 16 jahr lang, biß an ſeinen tod, der den 21 jan. 1609 erfolgte, mit ehren bekleidet hat. Er war nicht groß von ſtatur, hatte aber ein treffliches anſehen und augen voll feuer. Er lebte ſehr mäßig, blieb beſtändig bey ſeinen gefaſten meynungen, und wie er andre nicht ſchonte, noch ihrer groß achtete, alſo hielt er deſto mehr von ſich ſelbſt. Seine gelehrſamkeit war ungemein, denn er verſtand auſſer der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen auch noch die Chaldäiſche, Arabiſche, Punitſche, Aethiopiſche, Perſiſche und Syriſche ſprache. Er war in der philoſophie, medicin, jurisprudentz, mathematic und theologie kein fremdbling; er wuſte die hiſtorie aller völcker; kurtz er war überall zu hauſe, und konte ex tempore auch die dunckelſten dinge in den Griechiſchen und Römiſchen ſcribenten erklären. Dennoch aber hat ihm Muretus einen leichtfertigen poſſen geſpielet; da er ſelbſt einige verſe verfertiget, aber dem Scaliger weiß gemacht, als ob man ſie in einem alten manuſcript gefunden, und ihme aus Teutſchland zugeſandt hätte; da denn dieſer, welcher ohne deme ſich mit kennung und unterſcheidung dergleichen ſtucken immer gar groß machte, ſolche alſobald nicht allein für gut alt erkläret, ſondern auch gar deren auctorem errathen wollen, und verſicheret, daß ſolcher ein gewiſſer Trabea ſeyn müſte; ſiehe Trabea. Der Cardinal Perron meynt, daß Julius Cäſar Scaliger mehr ſcharffſinnigkeit als fleiß, Joſephus aber mehr fleiß als ingenium gehabt habe. Seiner ſchrifften iſt eine groſſe menge, darunter ſind: conjecturæ & notæ in Varronem de lingua Latina; elenchus trihæreſii Nicolai Serarii; ejusdem in Scaligerum animadverſorum confutatio; caſtigationes & notæ in Euſebii chronica; theſaurus temporum; de emendatione temporum; de arte critica diatribe, &c. item vita Julii Cæſaris Scaligeri cum epiſtola de vetuſtate & ſplendore gentis Scaligeræ. Am meiſten hat er ſich wohl mit ſeinem chronologiſchen wercke de emendatione temporum verdient gemacht, indem er hierinnen keinen rech-

ten

ten vorgänger gehabt hat. Wie er mit seinem Fürstlichen herkommen gepranget, und sonderlich Gaspar Scioppius in seinem Scaligero hypobolimæo sich angelegen seyn lassen, ein anders zu zeigen, und den Scaliger aufs ärgste herunter zu machen, siehe im articul Scala das geschlecht. *Grosse. Gassend.* de vita Peireſcii lib. 2. *Heinsius* in orat. in fos. Scalig. funere habita. *Perrault* homm. illustres tom. 2. *Baluze* entret. 12. *Perronian. Colomb.* proleg. in opusc. Scaligeri. *Teissier* elog. des hom. sçav. tom. 1 p. 145. *

Scaline / eine zu Pembrokshire, in dem Fürstenthum Wales gehörige insul, lieget an der süd-westlichen küste.

Scalitz / ein ehemaliges Cistercienser-kloster in dem Königreich Böhmen, unweit der stadt Wurtzn, so Theodoricus Kagelmind, dieses ordens in dem kloster Lenin in der Marck Brandenburg Professus, Bischoff zu Minda, Probst auf dem Wischehrad zu Prag, Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, an. 1167 gestifftet. Die kirche allda hat der fundator nicht können vor seinem tode zur volkommenheit bringen; welchen bau nachgehends der Kayser Carolus IV, und sein sohn Wenceslaus fortgesetzet, und dasige fundation merclich vermehret. An. 1421 ist dieses kloster nebst andern durch die Hußiten verwüstet, die religiosen darinnen ermordet, und die güter entrissen worden. Der öde ort ist nachgehends wieder samt dem anliegenden meyerhof zum orden gekommen, allwo aber nur ein Ordens-Priester vom kloster Sedletz sich itzo aufhält, so täglich den gottesdienst in einer neu-aufgebaueten capelle verrichtet.

Scamachi / Sumachi / Samachi / Cyropolis, die hauptstadt in Meden, liegt in einem thal, und kan nicht eher gesehen werden, als biß man einen canonen-schuß davon ist. Sie war vorzeiten ein fester ort, wurde aber von den Persianern gantz entblösset, damit die Türcken ihn nicht unvermuthet einnehmen und zu ihrem vortheil brauchen möchten. Die strassen sind enge, und die häuser niedrig und sehr schlecht, weil sie nur von bretern und baumwolgen gemacht, und mit thon übertüncht sind. Jedoch hat sie einen sehr reichen marckt, da man allerley seidene waaren, baumwolle, rauchwercken, tapezereyen, wie auch göldene und silberne zeuge bekommen kan. Die bürger allda handeln mit den Moscowitern gegen zinn, bley, kupffer und rauchwerck. An. 1578 wurde diese stadt von dem Türckischen Kayser Amurath III eingenommen. In eben demselbigen jahre eroberten sie die Persianer wiederum, nachdem sie die Türcken in einer feld-schlacht erleget, und legten sie hierauf in die asche. Nachdem sie von neuem aufgebauet worden, wurde sie an. 1667 durch ein erdbeben zerstöret, welches drey monate währete, an. 1670 aber wiederum aufgebauet. *Hacklust. Ducket. Olear.* Pers. reisebeschr. p. 447.

Scamander / ein kleiner fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus giebt vor, diesen namen habe er bey den menschen geführet, bey den göttern aber heisse er Xanthus, welches etliche so erklären, dieses sey sein alter name gewesen, Scamander aber der neue. Man hat in dem wahn gestanden, als ob er die eigenschafft habe, daß er die haare der frauens-personen, die sich darinnen baden, bleiche, und weiß mache, und daß die Trojanerinnen sich dessen fleißig bedienet hätten. Die verlobten jungfrauen dasiger gegend badeten sich vor ihrer hochzeit in dem flusse, und meinten, daß sie auf solche weise dem gott des flusses ihre jungfrauschafft aufopfferten; allein Cimon, ein junger Athenienser, bediente sich dieser gewohnheit zum betrug, und weil er in ein jung mägdgen, namens Callirhoe, die aber einem andern versprochen worden, sterblich verliebt war, nahm er die zeit in acht, da das mägdgen dem flusse ihre jungferschafft aufopffern wolte, verkleidete sich in einen wassergott, und versteckte sich hinter das gesträuche. Als nun Callirhoe in den fluß stieg, und mit gewöhnlichen worten rief: **o Scamander, nimm meine jungferschafft hin**, fand sich der verkleidete Cimon bey ihr ein, und erfüllete ihren wunsch mit der that, und zugleich den seinigen. Die Julia, Kaysers Augusti tochter, wäre bald darinnen ertruncken, und Agrippa, ihr mann, strafte die Trojaner deshalben um 100000 drachmas, weil sie derselben keine wegweisere entgegen geschicket hatten; da diese hingegen sich mit ziemlichem schein entschuldigten, wie sie von dero reise keine sichere wissenschafft gehabt. Es sind noch mehr flüsse, die diesen namen geführet haben, als einer in Sicilien bey der stadt Aegesta, und noch ein andrer in Böotien. *Plin. Pompon. Mela. Strabo. Ptolem. Bayle.* *

SCAMMA, von σκάπτω, fodio, ward der platz genannt, wo die kämpffer zusammen giengen, und mit einander stritten. Es lag aber solcher etwas tieff, daß er bald wie eine grube aussahe, daher er auch den namen hat, oder auch daher, weil die Griechen einen graben um solchen ort machten. Dieses muste also den kämpffern zur gräntze dienen, welche sie nicht überschreiten kunten. *Faber* agonist. 2, 1, 2 & 7. *Bulengerus* de circo c. 21. *Pitiscus* II, 700.

Scandaron / ein alt ruinirtes schloß, ohngefehr 4 oder 5 meilen von Tyro südwärts, welches seinen namen von Alexandro M. bekommen, der es zu der zeit, als er Tyrus belagerte, zu einer retirade für sich selbst in währender solcher belagerung erbauen ließ. Pompejus zerstörte dieses schloß, als er Phönicien eroberte; allein Balduinus I, König von Jerusalem, erbauete es wiederum, als er vorbesagte stadt belagerte. Nach dieser zeit blieb es immerfort eine sichere retirade für die Christen, so lange, als sie das heilige land inne hatten. Dieses schloß stehet so nahe an der see, daß die fluth, wenn das wasser groß wird, hinein tritt. *Doubdan.* voyage de la terre sainte.

Scanderbeg / heist in der Türckischen sprach so viel, als Herr Alexander, und war der name, welchen die Türcken Georgio Castriotá, dem Könige von Albanien, gaben. Sein vater hieß Johannes, welcher als er durch Amurath II in die äusserste noth gebracht worden, fünffe von seinen söhnen in dessen hände überliefern muste, unter welchen dieser Scanderbeg der jüngste war. Er hatte das glück, daß er dem tyrannen gefiel, welcher durch einen langsamen würckenden gifft seine brüder hinrichtete, und ihn allein leben ließ, weil ihm sein artig und munter gesicht wohlgefiel. Als er nun sahe, daß er eine person von ungemeinen qualitäten war, ließ er ihn mit gewalt beschneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum kriege geschickt gemacht werden kunte. Seine vorsorge hierinnen zog mehr nach sich, als er wünschen mochte; denn nachdem er unterschiedliche proben von seiner tapfferkeit in Amuraths diensten, welcher seine herrschafften mit gewalt unter sich gebracht, erwiesen, sahe er wohl, daß es nun hohe zeit wäre, sich seiner tapfferkeit wider den tyrannen selbst zu bedienen. In diesem vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, so die haupt-stadt in Albanien ist, und bemeisterte sich so wohl dieses als auch andrer plätze mehr. An. 1443 nahm er zu aller seiner unterthanen grossen freude seine erbliche Landschafften wiederum in besitz, und erklärte sich, da man ihm die crone aufsetzte, vor einen Christen. Er nöthigte den Türcken, daß er die belagerung vor Croya aufheben muste, und ruinirte alle wider ihn ausgesandte trouppen. Hierauf belagerte Amurath, und war in eigner person, diesen ort zum andern mahl, starb aber vor den stadtmauern, und kunte ihn nicht einbekommen, ungeachtet er hefftig verlanget hatte, sich an dem Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomet II hatte er mit 7 biß 8 armeen zu streiten; da denn der sieg stets auf seine seite fiel. Man erzehlet von ihm, daß, ungeachtet er 2000 Türcken mit seiner eignen hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomet wurde durch seine tapfferkeit gezwungen, friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile da Scanderbeg auf des Babsts Pii II und Ferdinandi, des Königs von Aragonien, anhalten, in das Königreich Napoli gegangen war, belagerten die Türcken, nachdem sie wahrgenommen, daß der stillstand zu ende gelauffen, Croya zum andernmahl, doch wiederum vergeblich; denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte sie, die belagerung zum andernmahl aufzuheben. Er starb zu Lissa, einer den Venetianern gehörigen stadt, den 27 jan. an. 1467, nachdem er sein alter auf 63 jahr gebracht hatte. *Barlet.* hist. Scanderb. *Jovio* nella vita di Scanderb. *Leunclav.* in Pandect. Turc. *Chalcondyl.* histor. Turc. *d'Outreman.* de exced. Græcor. c. 15.

Scanderborg / oder **Schanderborg** / ist ein Königliches Dänisches schloß, welches auf der halbinsul Jütland, zwischen Aarhus und Horsens, mitten in einem kleinen see gelegen ist.

Scandinavia / oder **Scandia** / begriff vorzeiten unterschiedene nordische Provintzen in sich. Denn wie einige wollen, gehörte darzu das heutige Grönland, Island, die Orcadischen insuln, Lapland, Norwegen, Schweden, Bothnien, Goth- und Finnland. Andre aber wollen es so weit nicht extendiren, sondern verstehen darunter nur Biarmien, Lapland, Finnmarck, Bothnien, Schweden und Norwegen. Ja einige wollen die gräntzen noch enger zusammen ziehen, indem sie meynen, das alte Scandinavien hätte nur Schweden, Schonen und Norwegen in sich begriffen. Diese landschafften waren ehemals so volckreich, daß sie ihre einwohner nicht alle beherbergen konten; daher kamen selbige bey grossen hauffen heraus, und besetzten andre länder, deren alte einwohner sie entweder vertrieben, oder doch zum wenigsten unter ihr joch brachten; deswegen nennte man Scadinavien damals Vaginam Gentium. Nachdem aber die vielweiberey durch einführung der Christlichen religion ist aufgehoben worden, hat die grosse menge der einwohner nach und nach merclich abgenommen. In dem 8 und folgenden seculis fiengen die einwohner dieser länder an unter dem namen der Nordmannen bekant zu werden, und überschwemmten mit der menge ihres volcks viele länder. Sie hielten starcke flotten auf der see, womit sie andern völckern grossen schaden zufügten. Sie eroberten Irrland und Sicilien, setzten sich auch in Engeland feste, und war fast kein land in Europa, das sich nicht vor ihrer macht fürchten muste. Nachdem aber Regnerus Lochbrock, der diese lande zusammen besessen, solche unter seine 9 söhne theilte, welche nachgehends selbst wider einander kriege führten, wurden dadurch ihre kräffte gewaltig geschwächet. *Ericus* histor. Dan. *Hornii* arca Noæ. *Becman.* hist. orb. terrar. *Messenii* chronol. Scand.

Scandolera / ein Adeliches geschlecht in Bündten, aus welchem Johannes Herr von und zu Scandolera (so eine im Cremonesischen gelegene stadt ist) an. 1400 gelebt hat. Als aber dieser ort, in dem krieg, welchen Venedig wider den Hertzog Philipp Visconti geführet hat, in Venetianische hände gerathen, hat dessen sohn Johannes Baptista sich an. 1426 in Bündten begeben, allwo dessen nachkommen annoch in blühendem wesen sind. Johannes ware ein berühmter Medicus, welcher 5 söhne hinterlassen. Johannes Baptista ist nunmaliger Landamman im 10 Gerichten-bund. *Bucel.* Rhæt. p. 429. *

SCAPHISMUS, von scapha, ein kahn, war eine unerhörte und greuliche lebens-strafe bey den Persern. Sie nahmen zwey gantz flache und kleine kähne, in deren einen der verbrecher auf dem rücken lag, der andere aber ward auf ihn gedeckt, so daß der kopf, hände und füsse heraus ragten. Hierauf gaben sie ihm milch und honig zu essen, und wenn er nicht wolte, zwungen sie es ihm ein, begossen und beschmierten ihm auch das gantze angesicht damit. So dann legte man ihn, daß er die augen gegen die sonne halten muste: es kamen auch fliegen, wespen und allerhand ungeziefer, und stachen

ihm das geſicht: inwendig aber wuchſen von der fäulung und unflath maden und würmer, welche ſo einen elenden menſchen bey lebendigem leibe verzehrten. Auf eine ſolche art ließ Artaxerxes den Mithridatem hinrichten, welcher gantzer 17 tage zugebracht, ehe er geſtorben. Und als man den oberſten kahn weggenommen, hat man geſehen, daß ihm die würmer alles fleiſch vom leibe herunter gefreſſen, und noch an dem eingeweide genaget. *Kryſſonius* de regno Perſarum lib. 2 p. 265. *Meurſius* manulia c. 26. *Scaligerana* poſter. p. 222. *Gallonius* de cruciat. martyr. c. 1 p. 30 ſ.

SCAPULAR, (die brüderſchafft von dem) Frantz. la Confraternité du ſcapulaire, beſtehet unter den Catholiſchen aus weltlichen perſonen beyderley geſchlechts, welche, um gegen die Mutter Gottes eine beſondere andacht und ehrerbietung zu erkennen zu geben, ſich verbindlich machen, wöchentlich ein oder mehrmal zu faſten, täglich den Engliſchen gruß, nebſt dem vater unſer, öffters zu ſprechen, auch an ihrem halſe, oder an dem arme, 2 kleine ſtücken von dunckelbraunen und durch die Carmeliter conſecrirten tuch, in der form eines ſcapulars zu tragen. Es wird aber durch ein ſcapular derjenige theil von dem habit der ordens-perſonen verſtanden, welcher denſelben, ſowohl auf dem rücken, als vornen, über der andern kleidung herab hängt, und in den meiſten orden denen, welche profeß gethan, biß auf die füſſe, den layenbrüdern aber nur biß an die knie, gehet. Das wort kömmt her von ſcapula, dem ſchulterblat, weil dieſer theil des leibes bey der tauffe der neubekehrten mit öl geſalbt zu werden pflegte, und weil ehemals die Münche, wenn ſie eine handarbeit vornahmen, eine oberkleidung anlegten, die ihnen faſt weiter nichts, als die ſchultern, bedeckte. Daß nur die Carmeliter befügt ſind, die ſcapulare derer, ſo in dieſe brüderſchafft treten, zu conſecriren, rühret aus abſonderlichen Päbſtlichen privilegien her. *Nonnius* catal. degli ord. relig. *Macer* hierolex. *Haſten* diquiſ. monaſt. l. 5. tr. 3. diſq. 5 & 6. *Richelet* dictionair.

SCAPULARE, war ein kleid der Geiſtlichen, welches nur das haupt und die ſchultern bedeckte. Heutiges tages aber heißt das ſcapulier ein klein ſtückgen tuch, welches auch wohl vornehme leute, die ſich zu den Carmeliten halten, zu tragen pflegen. Siehe den vorhergehenden artickel. *Du Freſne* III, 803. *Schmidius* lex. eccleſ. P. 3 p. 20.

Scara, eine kleine ſtadt in Weſt-Gothland, ſo ehemals die reſidentz der Weſt-Gothiſchen Könige geweſen. Sie hat anjetzo einen Biſchoff. Topograph. Succ.

Scarborough, eine marckt- und ſeehafen-ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorkshire, iſt von natur ſo veſte, daß man ſie vor unüberwindlich halten ſolte. Denn ſie liegt auf einem hohen und rauhen felſen, ſo rings umher mit klippen umgeben, und iſt auf allen ſeiten mit der ſee umringet, ausgenommen allein gegen weſten zu, da der hineingehende weg ſehr enge und mit einer veſten mauer verwahret iſt. Oben auf dem felſen iſt ein artig ſtückgen landes, welches ohngefehr 60 morgen ackers in ſich begreifft, nebſt einem aus dem felſen entſpringenden friſchen waſſer-quell, auf welchem vorzeiten ein ſtattlicher thurm war, welcher den ſchiffen zur land-marcke dienete, aber in den einheimiſchen kriegen ruiniret worden iſt. Anitzo iſt dieſer ort mit einem ſchloß beveſtiget, und hat eine darinnen liegende garniſon. Die ſtadt iſt nicht groß, aber wohl gebauet und wohl bewohnet, und treibet auch ſehr gute handlung. Dieſe ſtadt hat unterſchiedliche ſchiffe, zum herings-fange, wovon dieſe ſee-küſte eine ſehr groſſe menge hat. Richard Lumley iſt von dem Könige Wilhelmo III zum Grafen von Scarborough ernennet worden. Zwiſchen den küſten von Scarborough und Whitby nordwärts lieget die bay des berühmten räubers Robin Hood, welcher unter des Königs Richardi I regierung lebte. Scarborough ſchicket in das unter-hauß 2 Deputirte ab. Das ſchloß Scarborough wurde durch William le Gros, Grafen von Aldemarle und Holdernes, erbauet, welcher in dahigen gegenden als ein König regierte, biß er von Henrico II unter ſeinen gehorſam gebracht wurde. An. 1557 nahm Thomas Stafford, ein Engelländer, nebſt einigen andern, welche unter der Königin Maria regierung in Franckreich geflüchtet, nachdem ſie von der crone mit ſchiffen und geld verſehen worden, dieſes ſchloß unvermuthet ein, gab ein manifeſt wider beſagte Königin heraus, zeigte darinnen, daß ſie dadurch, indem ſie die Spanier ins Reich gebracht, ihr recht zu der crone verlohren, und nennete ſich einen beſchützer des Königreichs. Allein der Graf von Weſtmorland nahm innerhalb 2 tagen das ſchloß wiederum hinweg, da denn Stafford nebſt Sherneſie, einem Frantzöſiſchen Edelmann, in eben demſelbigen jahre enthauptet wurde. Die Holländer müſſen den Gouverneur dieſes ſchloſſes jährlich um erlaubniß bitten, wenn ſie an dieſen küſten heringe fangen wollen.

Scardona, eine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Erz-Biſthum von Spalatro. Dieſer ort wird von den Sclavoniern Skardin genennet, und liegt an dem fluſſe Kerka, lat. Titius, welcher einen groſſen theil davon umgiebt, und dieſe ſtadt gleichſam zu einer halb-inſul macht. Sie liegt ohngefehr 7 meilen von dem Adriatiſchen meere, war vorzeiten eine berühmte ſtadt, und iſt noch biß dato in gutem ſtande. An. 1683 riſſen ſie die Croatiſchen Morlacken den Türcken aus den händen, und der General Valier legte für die Venetianer eine gute garniſon hinein, nachdem er ſie zu einer guten vormauer wider die einfälle der ungläubigen gemacht hatte. Sie liegt 35 meilen oſtwärts von Zara, und 9 nordwärts von Sebenico. *Coronelli* deſcr. della Morea.

Scarga, (Petrus) ward zu Grodzieck in Polen, aus dem Adelichen geſchlecht von Pavesky, an. 1536 gebohren, und bekleidete anfangs die ſtelle eines Rectoris zu Rohaczov, wie auch eines Canonici zu Lemberg. Allein er legte ſo wol das rectorat als das canonicat nieder, und begab ſich an. 1568 zu Rom in die Soc. Jeſu, worauf er an. 1571 in ſein vaterland zurück kehrte, und zu Pultova und Jaroslaw mit predigen, wie vorher, der kirche diente. Nach dieſem war er bey den collegiis zu Vilna, Dörpt, Riga und Polotz Rector, und hatte die ehre, daß ihm zweymal die charge eines Vice-Provincials von Litthauen, und an. 1588 das amt eines Hofpredigers bey dem Könige Sigismundo anvertrauet wurde. Er ſtarb an. 1612 zu Cracov, und hinterließ ſelectas ſanct. vitas; compend. annal. Baronii; poſtillas; conciones de ſanctis und andre, welche alle zuſammen in 4 tom. nach ſeinem tode herausgekommen. *Sotwel* bibl. S. J. *Vitæ* diar. Ingr.

Scarpanto, iſt die gröſte unter den 12 inſuln, welche von den alten erdbeſchreibern ſporades genennet werden. Sie begreifft 200 ſtadia in ihrem umfange, und giebt den namen der Carpatiſchen ſee demjenigen theile des mittelländiſchen meers, ſo daran ſtöſſet. Man kan ſie, weil ſie ziemlich hoch lieget, ſehr weit ſehen. Sie lieget ohngefehr 50 Italiäniſche meilen von Rhodes weſtwärts, wie Plinius ſagt. Vorzeiten waren 4 ſtädte darinnen, zwey davon hieſſen Carpathos und Poſidium; die namen der andern ſind ſamt ihnen untergangen. Dieſe inſul liegt von dem nechſten Aſiatiſchen ufer 14 Teutſche meilen ſüdwärts. Sie begreifft 80 Italiäniſche meilen im umkreiſe, und hat keinen ſichern hafen für galeren; für gemeine ſchiffe aber iſt ein guter hafen oſtwärts, allwo die ſtadt auf einem hohen hügel ſtehet, welche auch ein ruinirtes caſtel hat. Die berge in dieſer inſul ſind mehrentheils groſſe ſtücken von natürlichem marmor, und geben einen überaus herrlichen proſpect, wenn die ſonne darauf ſcheinet. Nicht der vierdte theil der inſul iſt bewohnt; ſintemal nicht über 3000 ſeelen darauf zu finden, welche noch dazu insgemein lauter arme leute ſind, weil ſie ohne unterlaß von den ſee-räubern geplagt werden. *Plinius.*

Scarpe, ein fluß in den Spaniſchen Niederlanden, welcher in Artois entſpringet, 3 meilen über Arras, durch dieſe ſtadt und Douay fleuſt, und Flandern von Hennegau abſondert. Nachdem er nun noch unterſchiedliche andere kleine flüſſen zu ſich genommen, fället er unweit Mortague, 2 meilen über Tournay, in die Schelde. *Baudrand.*

Scarperia, eine kleine ſtadt in Italien, zwiſchen Florentz und Fiorenzuola gelegen, welche an. 1313 durch die Florentiner aus den ruinen der ſtadt und veſtung Actia erbauet worden. Die meſſer und gabeln, ſo man an dieſem ort verfertigt, ſind in ſonderbarem ruf.

Scarren, lat. Scarra, eine Schwediſche ſtadt in Weſt-Gothland, iſt ein Biſchöflicher ſitz, unter dem Erz-Biſthum von Upſal, und war vorzeiten die reſidentz der Gothiſchen Könige, iſt aber anjetzo ſehr in abnehmen gekommen. Sie liegt 10 meilen ſüdwärts von dem ſee Vener, 20 nordwärts von Jakop.

Scarron, (Paul) ein berühmter Frantzöſiſcher Poete, der ſonderlich in ſatiriſchen ſchertz gedichten, ſo die Frantzoſen burleſque nennen, ſich hervor gethan, war eines Parlaments-Raths zu Paris, gleiches namens, ſohn. Ob er wohl von dem 27 jahre ſeines alters faſt an allen gliedern gelähmet war, und groſſe ſchmertzen ausſtund, ſo zeigte er doch in allen ſeinen wercken, gleichwie in ſeinem umgange, einen ſtets luſtigen geiſt; daher M. Baltac in einem auf ihn verfertigten gedichte ſagt, daß er es weiter als die Stoici gebracht, indem er nicht nur in den ſchmertzen ſich unempfindlich, ſondern noch dazu frölich erwieſe. Er hat unter andern des Virgilii Æneida in vers burleſques überſetzt, unter dem titul Virgile travesti, womit aber die verehrer dieſes groſſen Römiſchen dichters nicht zufrieden ſind. Seine wohnung war ein ort, wo die vornemſten perſonen beyderley geſchlechtes hinkamen, um den Scarron zu ſehen, und mit ihm vertraut umzugehen: denn er wuſte durch ſeine artige einfälle und manieren die leute treflich einzunehmen. Die Königin Anna von Oeſterreich war ihm ſonderlich gewogen, von welcher er auch ſo wohl als von dem Cardinal Richelieu penſion hatte. Sie nahm es auch gar nicht übel, daß er ſich immer ihren krancken zu nennen pflegte. Als die Königin Chriſtina nach Paris kam, war ſie begierig, den Scarron zu ſehen, welchem ſie groſſe gnade und gefälligkeit erwieſe. Er hatte die berufene Madame Maintenon, ſo damals noch Franciſca d'Aubigny hieß, zur ehe. Seine ſchrifften ſind auſſer dem bemeldten, le Roman Comique und les Nouvelles Eſpagnoles in proſa; hernach unterſchiedene poeſies burleſques, ſo zuſammen gedruckt ſind, und einige comödien, darunter Jodelet duelliſte, und Jodelet ou le Maitre Valet, darinnen er den Spaniſchen poeten Don Franciſco Noras imitiret, vor die beſten gehalten werden. Er iſt an. 1660 den 14 oct. geſtorben. Tom. 5 du recueil des plus bell. pieces des poetes François avec l'hiſtoire de leur vie p. 64 ſeqq. *Menagio* lezzione ſopra'l Sonner. 7 di Petrarca in fine; *Richelet.* notes ſur les lettres des meilleurs aut. Franç. tom. 1 pag. 40, 46, 145, 146 & 282. *Baillet* jug. des ſçav. des poetes.

Scarsdale, ein theil von der Engelländiſchen Provintz Derbyshire, alſo genannt von dem Altſächſiſchen worte Scarrs, einem rauhen felſen, und dale oder einem thale. Scarsdale iſt nur ein thal zwiſchen felſen, führet aber doch den titul einer Grafſchafft, welche würde Franciſcus Leak, Lord Deyncourt von Sutton, von dem Könige Carolo I an. 1645 erlanget hat. Der vornehmſte ort in Scarsdale iſt Cheſterfield, wovon an ſeinem orte.

Scarzino, ein Capitain der Mayländiſchen banditen, welcher die Torregianer von beſagter ſtadt wegtreiben wolte, und zu ſolchem ende mit einer ziemlichen anzahl ſeiner banditen und andrer ſoldaten davor kam, aber, ohne etwas auszurichten, wiederum abziehen muſte, nachdem er unterſchiedliche von ſeinen leuten vor der ſtadt eingebüſſet hatte. *Denatus Boſſius* biblioth. hiſt.

Sca-

Scatono / eine kleine ſtadt in Toſcanien, iſt wegen einer art von lichten berühmt, welche die feuer-proben aushalten, und man gar nicht calciniren kan. Sie liegt an einem ſee, worinnen eine ſchwimmende inſul iſt, welche vorzeiten wegen ihres guten weins bekannt war. *Plin.* l. 36. c. 22.

Scaurus / (M. Aemilius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, war aus einem vornehmen geſchlechte entſproſſen, gerieth aber in ſo groſſe armuth, daß er mit kohlen handeln muſte. Als er nun eine zeitlang hernach durch ſeinen fleiß etwas vor ſich gebracht, that er ſich hervor, zog mit in die Spaniſchen kriege, bekam ein commando, und erhielt nicht lange hernach die höchſten ehren-ſtellen in der Republic, ſo, daß er mehr als einmal Bürgermeiſter ward. In dem krieg der Römer wider Jugurtham zeigte er ſich erſtlich gegen dieſen König ſehr ſcharff. Als aber dieſer ſein gewöhnliches mittel der beſtechung auch bey ihme gebrauchte, lieſſe er ſich bald umkehren, und war dem Jugurthä zu ſeinen ſchlimmen unternehmungen am meiſten beförderlich; zu welchem ende auch Scaurus, ob er ſchon allberett Bürgermeiſter geweſen, ſich dem L. Calpurnio Beſtiä als einen General-Lieutenant zugeſellete, und in Africa ſelbſt den betrüglichen accord ſchlieſſen halff, welcher zu allem nachmals von Jugurtha entſtandenen unheyl den gröſten anlaß gegeben hat. Siehe Jugurtha. Scaurus verlohre zwar hierdurch bey ehrlichen leuten ſein anſehen gröſten theils, wuſte ſich aber doch durch ſeine faction alſo zu unterſtützen, daß er immer aufrecht bliebe. Er beſiegte die Ligurier, und hielt einen triumph über ſie. Als er Cenſor war, ließ er die Aemilianiſche brücke bauen, und den weg paſtern, welcher von ihm via Aemilia genennet wurde. Er beſchrieb ſeinen eignen lebenslauf, und verfertigte noch unterſchiedliche andre ſchrifften, deren die alten ſcribenten mit ſonderbarem ruhm gedencken. *Cicero* in Bruto. *Salluſtius* de bello Jugurth. *Valer. Max.* l. 4 c. 4. *Aurel. Victor.* de vir illuſtr. cap. 72. *Plin.* lib. 34. *Caſſiodor.* fait. conſul. *Urſinus* de famil. Rom.

Scaurus / (M. Aemilius) des vorhergehenden ſohn, ließ, als er baumeiſter war, ein über alle maßen prächtiges theatrum bauen, welches 80000 perſonen faſſen kunte, und 360 marmorſteinerne pfeiler hatte. Das erſte geſchoß dieſes theatri war gantz von marmorſtein; das mittlere von glas, und das höchſte von pfeilern, welche ein übergüldet dach trugen. Die unterſte pfeiler waren 38 ſchuh hoch. In den zwiſchen-räumen ſtunden drey tauſend eherne ſtatuen. Die gantze ausſtaffirung dieſes theatri, ſamt der kleidung der comödianten war von goldenem zeuge; und von ſo groſſer koſtbarkeit; daß, als nach denen ſchauſpielen ſein luſtgut, da er dieſe kleidere hatte hintragen laſſen, von ſeinen knechten mit feuer angeſteckt worden, man den verluſt an kleideren auf ſeſterium millies, oder drittehalb millionen bajoies, nach unſerer heutigen müntz gerechnet hat; der vielen künſtlichen gemählde, ſo darinnen zu ſehen waren, zu geſchweigen. *Plin.* l. 36 c. 15.

Scaurus / (Aurelius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, wurde nach Sullani niederlage A. R. 646 an. 108 vor Chriſti geburt wider die Cimbrier ausgeſchickt, und von denſelbigen überwunden und gefangen; wobey doch andere wahrſcheinlicher ſchlieſſen, daß er nicht als Oberſter-Feldherr, ſondern unter einem anderen, als deſſen General-Lieutenant, dieſem krieg beygewohnet. Als er nun einſt mit zu ihren rath gezogen und daſelbſt der ſchluß, in Italien zu marſchiren, gefaſt wurde, widerrieth er ihnen ſolches, mit dem vorwande, daß die Römer in Italien unüberwindlich wären, worüber ſich der junge Bojorix, den einige für einen König der Cimbern, andere nur für einen vornehmen jüngling und Kriegs-Oberſten dieſes volcks ausgeben, dergeſtalt erzürnte, daß er ihn alſobald mit eigener hand tödete. *Patere.* lib. 2. *Tit. Liv.* l. 67 in epit. *Bouche* chronique de Provence l, 2 ſection. 1 p. 417.

Scaurus / (Mamercus) aus dem berühmten geſchlecht der Scaurorum, welches mit ihm ausſturbe, entſproſſen, war ein groſſer redner, führte aber übrigens einen ſehr unordentlichen lebens-wandel, und da er ſich der abſcheulichſten unzucht ergabe, hatte er noch die unverſchamtheit, ſolches öffentlich zu rühmen. Er gelangte zwar nichts deſtoweniger zum Bürgermeiſter-amt, ward aber unter Tiberio regierung des laſters der beleidigten Majeſtät angeklagt, welches er in verfertigung gewiſſer verſe, ſo er einer tragœdie unter dem namen Atrei einverleibet, und die man leichtlich auf Tiberium ziehen mochte, begangen haben ſolte, und über dis beſchuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zauberiſchen künſten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden ſtrafe zu entgehen, brachte er ſich nebſt ſeiner gemahlin der Seritia, die ihn dazu anmahnete, ſelber um das leben. *Tacitus* annal. 6, 29. *Seneca* de benef. 4 c. 31. *Dio Caſſ.*

Sceafull / ein berg auf der inſul Man, welcher einen von den ſchönſten proſpecten in der welt giebt. Denn wenn es helle wetter iſt, kan man oben auf demſelbigen drey Königreiche ſehen, nemlich Engeland, Irrland und Schottland; und als Man noch ein Königreich war, kunte man auf ſolche weiſe vier Königreiche zugleich ſehen.

SCENA, ſo hieß bey den alten erſtlich eine lauberhütte, welche man auf dem lande an feſt-tagen, da ſie zuſammen kamen, und die zeit mit allerhand ſpielen und andern zeitvertreib hinbrachten, aufbauete. Es heiſt aber auch ferner einen theil des theatri, wie ein hauß oder pallaſt gebaut, aus deſſen erſtem ſtockwerck groſſe galerien oder ſchaubühnen hervorgiengen, worauf die comödianten bey tragödien und comödien agirten. Und zwar ſahe man auf ſolchen ſcenen bey tragödien viel ſchmuck von gold und ſilber, item ſäulen, palläſte, und was ſonſt einen König von andern perſonen diſtinguiret, gleichwie man bey comödien nur gemeine und privathäuſer vorſtellte; auf welche dinge die Römer viel unkoſten wandten, ſonderlich wenn ſich ein Ædilis oder Baumeiſter ſehen laſſen wolte, als welche dieſe ſchauſpiele, wenn ſie von der Obrigkeit angeordnet wurden, zu beſorgen hatten; wiewolen auch noch andere bey vielerley genommenen anlaß, nur um des volcks gunſt zu erlangen, dergleichen ſchauſpiele, ſo wohl als Thiergefecht, gladiatores &c. angeſtellet haben. Scena war auch ein theil eines actus, wenn nehmlich zwey und noch mehr perſonen mit einander in den comödien redend aufgeführet wurden. *Scaliger* poët. *Piniſſus. Vitruvius* 5, 1. *Voſſius* de inſtitut. poët 2, 10. *Gerardus* de poët. 6 p. 333.

SCENICI wurden die actores oder ſpieler bey comödien und tragödien genannt. Welche benennung daher rühret, weil ſie ihre perſon auf der ſcena, als dem haupt-theile des theatri, agirten. Es wurden aber dieſe leute bey den Römern vor infam gehalten. Wer ihnen geld gab, dem ſtunden ſie zu dienſte. Bey den Griechen war es auch vor honnete leute nichts unanſtändiges, ſich mit auf das theatrum zu begeben, dahingegen bey den Römern, l. c. ein Raths-Herr, welcher ſich daſelbſt ſehen laſſen, ſo gleich aus dem rathe geſtoſſen ward. *Lipſingerus* de venat. circi c. 38. de theatr. 1, 49. *Nepos* præfat. §. 5. ibi interpp. *Caſalius* de tragœd. c. 2, *Piniſius* II, 703.

SCENITÆ, ein volck zwiſchen dem ſteinigten, wüſten und glücklichen Arabien, wurde alſo genannt, weil es in zelten wohnte, ſo mit ziegenhäuten bedeckt waren. Ihr land liegt nahe bey dem fluſſe Euphrates, und iſt den ſchweinen dermaſſen zuwider, daß ſie alſofort ſterben, ſo bald als ſie hinein kommen. *Salmaſius* in Solin. cap. 33.

Sceveaur de Vieilleville / (Franciſcus) Graf von Duretal, Ritter des ordens des heiligen Geiſtes und Marſchall von Franckreich, war einer von den groſſen und berühmten männern zu ſeiner zeit, nachdem er ſeinem Herrn und vaterlande beydes zu waſſer und lande ſehr glücklich gedienet hatte; wie er denn auch von dem Könige zu belohnung ſeiner vielen dienſte an. 1562 zum Marſchall von Franckreich gemacht wurde. Er ſtarb an beygebrachtem gifft auf ſeinem ſchloſſe Duretal in Anjou, den 30 nov. an. 1571, nachdem er ſich nicht allein durch ſeine tapfere thaten im kriege, ſondern auch noch über dieſes durch fünf Geſandſchafften im Teutſchland, Engelland und in der Schweitz einen groſſen ruhm erworben hatte. Sein Secretarius hat ſein leben beſchrieben. *Mezerai* hiſt. de France.

Scevinus / (Flavius) ein Römiſcher Senator, welcher durch eine conſpiration wider Neronem ſich berühmt und zugleich unglücklich gemacht. Weil er der wolluſt und trägheit im höchſten grad ergeben war, ſo hätte man nichts weniger vermuthet, als daß er zu denenjenigen treten würde, welche Neronem aus dem wege zu räumen, und Cajum Piſonem an deſſen ſtatt auf den Kayſerlichen thron zu erheben beſchloſſen hatten. Allein er ließ ſich nicht nur in dieſe zuſammenverſchwerung mit ein, ſondern bat ſich auch ausdrücklich aus, daß man ihm überlaſſen möchte, mit ſeiner eignen hand, und zwar mit einem dolch, welchen er aus einem tempel entweder des glücks oder der göttin Salutis genommen hatte, Neronem zu tödten. Die andern waren damit zu frieden, und ungeachtet unbeſchreiblich viel leute um dieſes vorhaben wuſten, ſo blieb es dennoch biß gantz zuletzt verſchwiegen. Den abend vor dem tage, da Nero ſterben ſolte, machte Scevinus ſein teſtament, befahl ſeinem freygelaſſenen, Milicho, den oberwehnten dolch ſcharf zu machen, ließ eine köſtlichere mahlzeit, als andre mal, zurichten, beſchenckte die ſclaven, ſo er am liebſten hatte, theils mit der freyheit, theils mit gelde, erwieß ſich in ſeinen reden luſtig, in ſeinen geberden aber ſchwermüthig und tiefſinnig, und trug zuletzt dem obgedachten Milicho auf, daß er vor anſchaffung einiger wundpflaſter, ingleichen vor blutſtillende dinge ſorgen ſolte. Dieſer freygelaſſene, welcher entweder den anſchlag von ſeinem Herrn erfahren und bißher geheim gehalten hatte, oder aus den oberwehnten umſtänden den erſten argwohn faſſete, entdeckte es zu hauſe ſeinem weibe, was ihm dißfalls bewuſt war. Dieſe brachte ihn theils durch die hoffnung anſehnlicher belohnungen, theils aber durch vorſtellung der gefahr, im fall ein andrer von denen damals zugegen geweſenen bedienten des Scevini ihm dißfalls zuvor käme, auf den entſchluß, ſeinen Herren zu verrathen. Er that ſolches gleich mit anbrechendem tage bey Epaphrodito, des Kayſers freygelaſſenen, und hernach bey Nerone ſelbſt, dem er zugleich den dolch überlieferte, welcher zu ſeiner hinrichtung war beſtimmt worden. Scevinus, nachdem man ihn augenblicklich abgeholt, und mit Milicho confrontirt, gab zur antwort: den dolch, welchen er aus ehrerbietung gegen den geheiligten ort, wo er ehemals geweſen, in ſeinem ſchlafzimmer verwahret, habe ſein ankläger boßhafftiger weiſe entwendet; ſein teſtament habe er gar offt und zu allerley zeiten gemacht und wieder geändert; gegen ſeine ſclaven ſey er auch zu andern zeiten freygebig geweſen, den vorigen tag aber noch mehr, weil ſein vermögen immer abnehme, und folglich wegen ſeiner vielen gläubiger auf ſeinen letzten willen keine groſſe rechnung gemacht werden könne; daß er ſich eine delicate mahlzeit zurichten laſſen, komme mit ſeiner gewöhnlichen lebens-art überein, nach welcher er ſich jederzeit mehr zu gute gethan, als bey ſauer-töpffiſchen richtern zu verantworten ſchiene. Die übrigen umſtände, ſo man wider ihn angeführet, läugnete er, und redete mit ſolcher ſtandhafftigkeit wider Milichum, daß der Kayſer dieſen vor einen falſchen ankläger zu halten anfieng. Allein des freygelaſſenen frau erinnerte ihn noch zu rechter zeit eines wichtigen umſtandes, nemlich daß Scevinus den vorhergehenden tag mit Antonio Natali, einem

abſonderlichen freunde Cati Piſonis, eine lange und geheime unterredung gehalten. Auf dieſe anzeige ward Natalis in verhafft genommen, und durch die furcht der marter die warheit aus ihm gebracht. Scevinus, da er deſſen bekänntniß vernommen, verrieth gleichfalls ſich ſelbſt und andre. Hierauf muſten unzählich viel vornehme Römer, unter welchen ſich auch Annäus Seneca, und M. Annäus Lucanus befanden, ihr leben laſſen. Scevinus war einer von den letzten, an welchen das todes-urtheil vollſtreckt ward, wobey er einen hertzhafftern muth ſehen ließ, als man von ſeinem vorhergegangenen wandel erwartet hätte. *Tacit. annal. lib. 5.* (ſ. **Milichus.**)

Schaca, eine Göttin der Babylonier, war eben dieſelbige, welche bey den Römern Ops oder Terra hieß. Ihr feſt wurde 5 tage nach einander gefeyert, an welchem die knechte Herren waren, und die Herren denſelbigen aufwarteten. *Curtius lib. 3 Perſ. Seldenus de dis Syris ſynt. 2. c. 13.*

Schach, oder **Schah**, heiſſet in der Perſiſchen ſprache ſo viel als ein König oder Herr. Das wort Padſchach hat eben dieſe bedeutung, jedoch iſt dieſer unterſcheid darunter, daß Schach allezeit vor den eigenen namen, als Schach Abas, Padſchach aber nach demſelbigen geſetzet wird, als Haſſan Padſchach. Schach Aidar, Fürſt von Ardebil, veränderte den namen Schich, welcher ſo viel heiſt als ein Prophet, in Schach, ein König. Sein ſohn Iſmael, welcher um das jahr 1500 zu regieren anfieng, ſetzte den titul Sophi hinzu, und nennete ſich Schach Iſmael Sophi. (ſ. **Abas** und **Sophi.** *Olearii* Perſian. reiſe-beſchr.

Schack, eine uralte Adliche familie in Nieder-Sachſen, welche mit Carolo M. aus Franckreich in Teutſchland gekommen. Ihr anherr ſoll gedachtem Kayſer im kriege gedienet, und von demſelben in dem Braunſchweigiſchen mit vielen gütern beſchencket worden ſeyn, von dannen deſſen nachkommen ſich in Holſtein, Pommern, Mecklenburg, Marck-Brandenburg ꝛc. ausgebreitet. Friedrich von Schack zu Schackenſtädt, ein trefflicher Kriegsheld, hat an. 974 Graf Gerouis von Alvensleben tochter Adelam zur gemahlin gehabt. Von denen von Schack in Pommern iſt inſonderheit Balthaſar anzuführen, welcher, nachdem er biß in das 63 jahr ſeines alters im kriege gedienet, und 105 jahr alt worden, nach anfang des 17 ſeculi mit tode abgegangen. Er iſt biß an ſein ende von guten kräfften und geſundheit geweſen, hat auch kurtz vor ſeinem abſterben auf der lauten ſpielen lernen wollen, daran ihn aber ein 4 tägiges fieber verhindert. Heut zu tage floriret dieſe vornehme familie auch in der Lauſitz, und beſitzet Friedrich Wilhelm von Schack das guth Radibar darinnen. An. 1709 war Johann Wenzel Carl von Schack als Kayſerlicher würcklicher Truchſes und Königlicher Böhmiſcher Caminer-Rechts-Rath bekannt, und mag ſich auch ein aſt von dieſem geſchlecht in Böhmen anſäßig gemacht haben. In Dänemarck führt dieſes anſehnliche geſchlecht die Gräfliche würde, welche Hans, Graf von Schack in Schackenburg, Ritter des elephanten-ordens, Däniſcher Reichs-Feldherr, geheimder Rath, Præſident des Kriegs-Raths und Hauptmann zu Nyen, an. 1671 erlanget. Er hinterließ bey ſeinem an. 1677 erfolgten tode 4 ſöhne, die waren 1) **Otto Dietrich**, der an. 1683 als Däniſcher Cammerherr, mit tode abgegangen. 2) **Hanß**, der als Frantzöſiſcher Obriſter, in der ſchlacht bey Hochſtädt an. 1704 den einen arm verlohren und gefangen worden; an. 1706 aber, als Däniſcher Abgeſandter, ſich zu Pariß aufgehalten: 3) **Bertram**, 4) **Ulrich**. An. 1676 wurde einer aus dieſem geſchlechte Däniſcher General-Lieutenant und Commendant in Coppenhagen. *Spangenb.* Manſf. chron. p. 218. *Lehm.* jetzh. Europ.

Schaden von Mittelbibrach, eine Adeliche und Freyherrliche familie in Schwaben, welche die güter Warthauſen, Tieffenbach, Ogelhauſen, Meltenburg, Keſſelburg und viel andere beſitzet. Berthold war an. 1099 Ritter und Hauptmann des Grafen Eberhardi zu Würtemberg. Jacobus florirte um das jahr 1433. Deſſen älteſter ſohn, Albertus, hat ſich in Ulm, gleichwie einige von ſeinen nachkommen, in Memmingen niedergelaſſen. Der andere ſohn und ſtamm-vater der heutigen Freyherren von Schaden, Johannes, brachte es bey dem Kayſer an. 1496 durch, daß ihm die Aebtißin von Buchau das ſchloß Mittelbibrach, welches ihr ſein jüngſter bruder verkaufft hatte, wiederum abtreten muſte. Von ſeinem enckeln iſt Johannes in Warthauſen Ritter und Doctor an. 1536 Kayſerlicher geheimder Rath und ein vater geweſen. 1) Hanſens, Dom-Probſtens zu Coſtnitz, 2) Hanß Philipps, Kayſers Ferdinandi I Raths, 3) Marci und 4) Lucä. Des andern enckel, Johann George, war anfangs Chur-Cölniſcher und hernach Chur-Bayriſcher Cammerherr, welche charge auch ſein ſohn, Johann Ulrich, an. 1689 beſeſſen, und ſeinen ſtamm mit 2 ſöhnen, Johanne Hectore und Ferdinando fortgepflantzet hat.

Es iſt dieſe familie mit dem Adlichen geſchlecht derer Schaden, welches in dem Elſaß floriret, und ſchon an. 1466 ſoll abgeſtorben ſeyn, nicht zu verwechſeln. *Buſel.* ſtemm. P. 1. *Burgem.* v. Schvv. R. Adel.

Schächer, ein kleiner fluß im Canton Ury, welcher oberhalb Altorff in die Rüß ſich ergieſt, und dem Schächenthal den namen giebt.

Schanis, **Schennis**, eine gefreyte Fürſtliche Abtey, und Adliches jungfrauen-Kloſter in dem Gauter in der Schweitz, welches von Hunfrieden, einem Herrn in Hiſtrien, an 806 geſtifftet worden. Zu des Kayſers Henrici III zeiten ward dieſes kloſter in des Römiſchen Reichs ſchutz aufgenommen, in den nachfolgenden zeiten aber iſt ſolches recht an den Biſchoff von Straßburg, hernach an die Grafen von Toggenburg und endlich an. 1438 an die beyden Cantons, Schweitz und Glarus, gekommen, welchen es noch heut zu tage gehöret. Die ſtiffts-fräulein können ſich nach ihrem gefallen verheyrathen, der Aebtißin aber iſt es nicht erlaubet. Vor zeiten hat auch ein anſehnlich Gräfliches geſchlecht von Schänis in der Schweitz floriret, welches in dem 11 ſeculo abgeſtorben. *Gulers* Rhæt. chron. pag. 91. *Stumpf.* Schvveitz. chron. p. 595.

Schärdingen, eine feine ſtadt in Ober-Bayern an dem Inn-ſtrom, mit einem groſſen und feſten ſchloſſe auf einer höhe. Sie iſt auch ſelbſt beveſtiget, und mit einem wall umgeben, hat ſchöne ſteinerne häuſer nebſt einem groſſen marckt, und gehöret nebſt ſeinem land-gerichte, 2 klöſtern, 17 Adelichen ſitzen, und 15 hof-märckten, ſamt etlichen dorffſchafften unter die regierung nach Burghauſen. Vor dieſem gehörete es den Hertzogen von Meran. Nachdem aber an. 1248 Hertzog Otto von Meran in des Reichs acht verfiel, wurde Schärdingen nebſt Neuburg am Inn von Kayſer Friedrichen, Hertzog Ottoni dem erleuchteten von Bayern gegeben. *Adlzr.* P. 1 l. 24. Churbayern p. 280. *Lazius, Zeilerus* topograph. Bavar. *Erſelii* Churbayr. Atlas.

Schärffenberg ſiehe **Scherffenberg.**

Schaesberg, eine alte Adliche familie am Rheine, welche heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet. Wilhelm von Schaesberg hat um das jahr 1490 floriret, deſſen tochter Catharina ſich um das jahr 1510 mit Peteren von Daun, Herrn zu Kallenborn, Chur-Trieriſchen Land- und Groß-Hofmeiſter, vermählet. Zu anfange des 18 ſeculi florirte ein Freyherr von Schaesberg als Fürſtlicher Oßnabrüggiſcher Cammerherr, Obriſter bey der garde zu pferde, und Comtur des ordens von Maltha; ein Graf von Schaesberg aber hatte die ehre bey der Churfürſtin zu Pfaltz Obriſt-Hofmeiſter zu ſeyn.

Schaff von dem Dam, zu dem Dam und Winßheim bey Schwoll in Ober-Yſſel, ſtammen aus dem uralten Schaffiſchen (Schaffgottiſchen) geſchlechte in Schleſien her, von Henrico Schaf-auf Kemnitz, deſſen ſohn Eberhard Schaff, nebſt 2 ſeiner brüder mit der Schleſiſchen Printzeßin Margaretha, Hertzogs Ludovici zu Brieg tochter, als ſie ſich an. 1363 mit Alberto, Hertzoge in Bayern und Grafen in Holland, vermählete, in dieſes land kam, und ſich in Ober-Yſſel niederließ, da er an. 1364 Sophiam, die tochter und erbin Henrici von dem Dam, zu dem Dam Ritters, heyrathete. Er hinterließ Henricum I Schaff von dem Dam, Herrn zu Dam, der ſeiner mutter namen und wapen dem ſeinen beyfügte, und hat ſeine poſteritat ihre nobleſſe unverrückt beſtändig conſerviret. Der eine ſohn von Elisabeth von Kuttenburg Eberhard wurde mit Winßheim belehnet, deſſen ſohn Herrmann an. 1459 Deputirter von Ober-Yſſel war, zwiſchen dem Biſchoff David von Utrecht, und den Staaten von Utrecht, einen vergleich wegen des ſtiftigens Werck zu treffen, und ohne kinder mit tode abgieng. Henrici I andrer ſohn, Henricus II, heyrathete an. 1422 Agnetten von Itterſum, und zeugte Henricum III, dieſer mit Margaretha von Keppel Henricum IV, ſo Winßheim erbete, und nebſt andern ſöhnen, auch Henricum V hatte, einen vater Henrici VI, ſo zu ſeinem ſtammhalter Henricum VII hinterließ, von deſſen ſöhnen 2, Henricus VIII und Henricus I, ihr geſchlecht fortgepflantzet, wie denn jener die Damiſche, dieſer die Winßheimiſche linie geſtifftet. Henricus VIII Schaff von dem Dam, heyrathete an. 1596 Ludgardam von Voſſ zu Grimberg, und zeugte Henricum IX, deſſen 3 tochter Chanoineſſen worden. Von ſeinen ſöhnen ſind Henricus X und Albert Henricus ohne kinder geſtorben, und Hermann von dem Dam und Voorſet hat nur Hermelinam Petronellam, ſo an. 1699 an den Holländiſchen General-Major, Wilhelm von Waſſenaer, vermählet worden, hinterlaſſen. Reinier I Schaff Herr von Winßheim, war Capitain unter den Holländern, und heyrathete an. 1597 Annam von Egten, mit welcher er Reinern II, Hauptmann und Commendanten von dem fort Reureed, zeugte, einen vater Reinerii III, der mit Adriane Gertrud von Reneſſe zu Erden 13 kinder hatte, davon 2 töchter als Adeliche Chanoineſſen, und 4 unverheyrathet geſtorben, Adriane Gertrud aber iſt an den Herrn von Rutswald zu Plaut in Preuſſen verheyrathet. Von den ſöhnen ſind 2 jung mit tod abgangen, Reinert IV Schaff von dem Dam, Teutſcher Ordens-Ritter, ſtarb an. 1689 als General-Major, Alexander Helwig blieb an. 1693 in der ſchlacht bey Landen, Adolph Henrich in einem ſee-treffen an. 1640. Iſt alſo allein übrig, als der letzte dieſer familie; Helwig Maximilian Schaff oder Schacp von dem Dam zu dem Dam und Winßheim, Ritter des Teutſchen ordens, und in der Ritterſchafft der Provintz Ober-Yſſel, ſo gebohren an. 1677 und im Holländiſchen kriegs-dienſten geſtanden hat.

Schaffgotſche genannt, (des heil. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey) iſt eine der vornehmſten und älteſten familien in Schleſien, woſelbſt ſie die Herrſchafften Kynaſt, Greiffenſtein, Giersdorff und Boberröhrsdorff beſitzet. Es floriret auch eine linie davon in dem Königreich Böhmen, welche aber nicht den titul des heil. Röm. Reichs Semper Frey führet. Dieſes geſchlecht hat in den älteſten zeiten ſich nur Schoff, und in den Lateiniſchen urkunden Ovis genennet; es iſt aber nicht ausgemacht, ob es von der familia Ovima herſtamme, welche bey den Römern ſchon floriret hat. Vornemlich waren ſie ehemals in und um Franckenland ſeßhafft, wie denn an. 1174 in einem contract Graf Erwins von Gleichen Hugo de Schoff, Domherr und Sacriſtanus zu Würtzburg, als

zeu-

zeuge mit angeführet wird. Man findet auch, daß die Schaffe im 13 und 14 ſeculo in Thüringen gewohnet, und von ihnen Reinbate Schaff an. 1357 Dombherr zu Trier geweſen. Der erue Schaff, deſſen in Schleſien gedacht wird, iſt Sibotho, welcher in dem donations-brief, da ihm der Hertzog Boleslaus II Calvus in Schleſien, wegen ſeiner ihm und ſeinem vater, Hertzog Henrico II Pio geleiſteten dienſte das ſchloß Kemnitz am Rieſengebürge, woſelbſt er ſchon ſeßhafft geweſen, an. 1243 ſchencket, Siboto de nobili familia Ovium, Ritter und Caſtellan zu Kemnitz, genennet wird. An. 1278 wird Peckonis Schoffs, Ritters in Thomaswaldau, und Gunzonis von Mückenberg, an. 1295 Ulrici Ritters, an. 1303 Gotkonis, an. 1310 Ulrici und Opeccionis, an. 1318 Petri Ovis, an. 1369 Ulrichs Schoffs Burggraf zu Kinsberg, und Reibnitzes ſeines ſohns, Hofrichters zu Schweidnitz, auch vieler andern mehr in den diplomatibus der Schleſiſchen Hertzoge gedacht. Ulrich Schoff Ritter wurde an. 1412 in dem kloſter bey der lieben Frauen im Walde zur Schweidnitz, der Hertzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer gegen über begraben. Es hat ſich auch dieſe familie ſo weit ausgebreitet, daß beſondre linien davon in den Fürſtenthümern Glogau, Sagan, Mönſterberg, Schweidnitz, Jauer und Neyſſe geweſen; ſo aber alle biß auf die im Fürſtenthum Jauer, woſelbſt ſie den gantzen ſtrich des groſſen Rieſengeburges beſeſſen, und ſich auch in Böhmen gezogen, abgeſtorben. In Lauſitz waren die Schaffe zu Solgau und Mückeberg, ſo aber ſchon in dem 14 ſeculo ohne erben abgangen. Sie ſind auch um das jahr 1340 in Polen gekommen, und haben ſich unter andern namen da ausgebreitet. An. 1363 ließ ſich Eberhardus Schaff in Ober-Yſſel zu Dam nieder, von deſſen poſteritat beſonders gehandelt worden. Vorgedachten Sibothonis ſohn war Johannes Schaff, welcher Henricum hinterließ, von deſſen ſöhnen Ulricus die Schleſiſche, Eberhardus die Ober-Yſſeliſche linie fortgepflantzet; Ulrici ſohn war Gothard oder Gotſche Schaff I, Herr zu Kemnitz, der um das jahr 1330 ſtarb. Er war ein vater Gothardi oder Gotſche Schaffs II, und Reinbardi oder Reinskonis, von welchem die linie von Neuhauß Wildſchütz und Hertwigswaldau abſtammet, ſo an. 1543 mit Heinrich Schaffgotſche, Königl. Polniſchen General und des Schleſiſchen kriegs-volcks wider den Türcken Oberſten, an männlichen erben abgeſtorben. Gotſche Schaff II. war in groſſem anſehen bey den Kayſern, Königen zu Böhmen und Hertzogen zu Schweidnitz und Jauer, und hat ſich ſo wohl in kriegs- als hofdienſten ſignaliſiret. Er ward Ritter, und erhielt wegen ſeiner thaten, an ſtatt des ſchaffes, das itzige waven, 4 blutige ſtriche im weiſſen felde. Er brachte groſſe güter an ſich, und beſaß nebſt Kemnitz die ſchlöſſer und Herrſchafften, Kynaſt und Greiffenſtein ſamt den ſtädten Greiffenberg und Friedberg am Queiß, und vielen andern gütern mehr. Was aber insgemein von ihm geſchrieben wird, daß ihm wegen ſeiner in der ſchlacht bey Erfurt erwieſenen tapfferkeit das ſchloß Greiffenſtein u. a. m. geſchencket worden, iſt falſch, indem er an. 1399 Greiffenſtein an ſich gelöſet. Er war im Herrenſtande des Königreichs Böhmen und führte das prædicat Wohlgebohren. An. 1503 ſtifftete er eine Probſtey Ciſtercienſer-ordens zu Warmbrun bey Hirſchberg, woſelbſt er Burggraf war. Er ſtarb an. 1420, und hinterließ ſo einen groſſen ruhm, daß ſeine enckel, die ankunfft von ihm anzudeuten, und ſich von denen andern branchen zu unterſcheiden, den namen Gotſche ihrem geſchlechts-namen Schaff beygeſetzt, und ſich davon Gotſche genannt, auch ſehr öffters nur gar die Gotſchen geſchrieben. Von ſeiner andern gemahlin Anna, Frenin von Berckä zu der Duben, hat er 2 ſöhne hinterlaſſen, Gotſche Schaff III und Johannem. Gotſche III beſaß Greiffenſtein, und hatte zwar 4 ſöhne, ſie giengen aber ohne erben ab, fiel alſo ihr antheil an ſeines bruders Johannis erben; dieſer Johannes hatte Kynaſt und Kemnitz, und war Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch derſelben Landes- Cantzler und Hofrichter zu Schweidnitz. Er ſtarb an. 1464. Mit ſeiner erſten gemahlin, des Ritters Jancke von Chotinitz tochter, zeugte er Johannem, Herrn zu Kemnitz, deſſen 2 ſöhne an. 1500, und an. 1503 ohne kinder ſturben; mit der andern gemahlin Hedwig von Zedlitz aber hatte er 7 ſöhne, 1) Chriſtophorum Schaffgotſch genannt von Kynaſt, Cantzler der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, und Hofrichter zu Schweidnitz. Er wurde an. 1493 von einem von Nimtſch erſchoſſen, und hinterließ keine kinder. 2) Ernеſtum von Kemnitz, der Fürſten-thümer Schweidnitz und Jauer Cantzler, ſo an. 1425 auch ohne kinder ſtarb. 3) Gothardum oder Gotſchen, und 4) Hieronymum, welche unvererbet verſchieden. 6) Antonium, den ſtamm-vater der annoch florirenden Reichs-Gräflichen familie in Böhmen, davon hernach. 6) Caſparum, den ſtamm-vater der noch florirenden Reichs- Gräflichen und Semper-Freyherrlichen familie in Schleſien, davon bald hernach, und 7) Ulricum Schaffgotſche genannt, Ritter von Kynaſt und Greiffenſtein, Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, von welchem zuletzt wird gehandelt werden.

Caſpar Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Fiſchbach, der 6te ſohn Johannis, erhielt an. 1513 die Freyheit, Schmiedeberg zu einer ſtadt zu machen, und ſtarb an. 1514. Seine mit Anna von Liebenthal auf Giersdorff erzeugte ſöhne waren 1) Watzlau I, auf Schwartzbach, Schmiedeberg, Hermsdorff ꝛc. Er hinterließ an. 1556 von Barbara von Hobberg, Caſparum, ſo an. 1575 mit tode abgieng. Von dieſes ſeinen ſöhnen ſtarb Gothard, Kayſers Rudolphi II Truchſeß, an. 1590, und Watzlau II, Freyherr auf Trachenberg, an. 1596, beyde ohne erben, daher ſich dieſe Schwartzbachiſche linie wiederum endigte. 2) Johannes auf Fiſchbach, Königlicher Rath und Cammer-Meiſter in Böhmen, war an. 1529, 32 und 39 Königlicher Geſandter und Commiſſarius auf den Fürſtentägen in Schleſien, und an. 1537 ward er von den Schleſiſchen Fürſten und Ständen an den König Ferdinandum nach Prag geſchickt; er ſtarb ohne männliche erben an. 1540. 3) Chriſtoph auf Hermsdorff und Pfaffendorff war an. 1542 Lands-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, und gieng ohne leibes-erben ab. 4) Caſpar auf Kemnitz und Fiſchbach ſtarb an. 1572, und hatte von Margaretha Picklerin einen ſohn Adamum zum nachfolger. Dieſer war gebohren an. 1542, und wurde Königs Maximiliani II Edelknabe. Da er an. 1572 in ſeinen väterlichen gütern ſuccediret, verkauffte er ſelbige, und ſchaffte ſich die Herrſchafft Friedland und andre güter mehr an, löſte auch das cancellariat der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer an ſich, verkaufte hernach Friedland, und handelte dagegen die Herrſchafft Bielitz in dem Fürſtenthum Teſchen an ſich, ließ ſie aber auch wieder weg, und kauffte von Henrico, Freyherrn von Kurtzbach, an. 1592 die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg und Praußnitz in Nieder-Schleſien. Der Kayſer Rudolphus II confirmirte ihm auch in dieſem jahr den vorhin ſchon beſeſſenen Freyherren-ſtand, vor ihn und ſeine vettern, Watzlau II, Balthaſarn, Chriſtophen und Caſparn. An. 1594 verſchrieb ihn der Kayſer auf dem Reichstag nach Regenſpurg, dahin er mit einem groſſen comitat gereiſet, er wurde auch in ſelbigem jahr als Kayſerl. Geſandter auf das beylager des Brandenburgiſchen Chur-Printzen Johannis Sigismundi mit der Preußiſchen Printzeßin Anna nach Königsberg geſchickt. An. 1597 baute er eine ſchöne kirche zu Trachenberg, und ſtarb daſelbſt den 1 aug. an. 1601. Weil er von ſeinen beyden gemahlinnen Ludomilla, Henrici Schaffgotſches von Neuhauß, Königl. Polniſchen Generals, und der Schleſiſchen miliz Kriegs-Obriſten tochter, und Catharina, Henrici Grafen von Guttenſtein tochter, keine kinder hatte, ſo ſtifftete er an. 1600 von der freyen Standes-Herrſchafft Trachenberg ein perpetuum fideicommiſſum familiæ, und ſetzte ſeinen vetter Chriſtophorum zum erben ein. 5) Balthaſar auf Langenau, Lehnhauß ꝛc. wurde in vielen wichtigen angelegenheiten und verſendungen gebraucht, und ſtarb an. 1567. Mit ſeiner gemahlin Magdalena, Abrahami Freyherrn von Kittlitz tochter, hat er gezeugt a) Balthaſarn, ſo ohne männliche erben an. 1595 mit tode abgangen. b) Chriſtophorum, den ſtamm-vater der itzigen Gräflichen und Semper-Freyen linie in Schleſien, davon hernach. c) Watzlau, ſo an. 1602 ohne erben ſtarb, d) und Caſpar, welcher an. 1558 gebohren. Er kam in ſeiner jugend an den Preußiſchen, hernach an den Heſſen-Caſſeliſchen hof, und bey ſeiner zurückkunfft vermählte er ſich an. 1585 mit Magdalena von Talckenberg, welche ihm das ſchloß Plackwitz zubrachte. An. 1596 that er einen kriegs-zug in Ungarn, und ſtarb an. 1616. Von ſeinen ſöhnen hat allein Gothard, ſo an. 1587 gebohren, das geſchlecht durch Helenam von Czedlitz fortgepflantzet. Er ſtarb an. 1643, und ſein älteſter ſohn Hermann Chriſtoph beſchloß nach hingelegten reiſen ſein leben, der andere Johann Ulricus aber, ſo an. 1622 gebohren, hat in der jugend ſich in kriegs-dienſten gebrauchen laſſen, und iſt endlich an. 1691 mit tode abgegangen. Mit Suſanna Eliſabeth von Czedlitz hatte er gezeugt an. 1657 Chriſtoph Gotharden, Freyherrn von Trachenberg, der ſich im kriege wohl verſucht, an. 1688 aber als Kayſerl. Obriſt-Lieutenant mit tode abgegangen, und Johannem Ulricum, der als Kayſerl. Hauptmann in einem duell von dem ſchlag gerühret worden.

Chriſtoph Schaffgotſche genannt, Freyherr zu Trachenberg, Herr auf Kynaſt, Greiffenſtein und Kemnitz, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Cantzler, war der andere ſohn Balthaſars auf Langenau, gebohren an. 1552. In ſeiner jugend kam er an den Chur-Sächſiſchen hof, und bekleidete bey dem Churfürſten Auguſto die ſtelle eines Silber-Cämmerers. An. 1557 gieng er mit demſelben zu der belagerung vor Gotha, und leiſtete der Churfürſtin in einer unvermutheten gefahr beſondere treue dienſte. Hierauf trat er ſeine reiſe nach Italien an, und an. 1575 wolte er in Polen und Franckreich kriegs-dienſte annehmen, blieb aber im vaterlande, und vermählte ſich an. 1578 mit Magdalena, Johannis Schaffgotſches von Kynaſt und Greiffenſtein tochter, durch welche er nach abſterben ihres bruders Johann Ulrichs an. 1589 dieſe beyde Herrſchafften Kynaſt und Greiffenſtein ererbte, wodurch er mit den Schaffgotſchen von Boberſtein in langen proceß gerieth. An. 1592 confirmirte der Kayſer Rudolphus II ihm und ſeinen vettern ihren alten Freyherrn-ſtand von Trachenberg. An. 1600 ſetzte ihn ſein vetter Freyherr Adam Schaffgotſch zu Trachenberg zum erben der Herrſchafft Trachenberg ein, er gieng aber vor ſeinem erblaſſer an. 1601 mit tode ab, und die ſucceſſion fiel auf ſeinen unmündigen ſohn Johannem Ulricum. Mit ſeiner erſten gemahlin Magdalena Schaffgotſchin, ſo an. 1587 geſtorben, hat er zwar einen ſohn Gothardum an. 1586 gezeuget, der aber nur 4 tage gelebet, worauf er ſich an. 1592 mit Eleonora, Sigiſridi Freyherrn von Promnitz, und Urſula Schaffgotſchin von Neuhauß (deren vater der obgenannte General Heinrich Schaffgotſch war) tochter vermählet, und mit ihr an. 1594 gezeuget Magdalenam, ſo ſich an. 1626 mit Siegfrieden Freyherrn von Kittlitz vermählet, folgenden jahrs aber todes verblichen, und an. 1595 Johannem Ulricum, von dem hernach. Als ſie nun an. 1601 verwittibt worden, erwehlte ſie zu ihrem andern gemahl, an. 1606, Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kayſers Matthiä Rath, und hernach der Fürſten und Stände in Schleſien General, und ſtarb an. 1611.

Johannes Ulricus Schaffgotſche genannt, ein groſſer General ſeiner zeit, war gebohren an. 1595, vorgedachten Chriſtophori ſohn, welchen ſeinen vater er an. 1601 den 9 jun. verlohren, und den folgenden 1 aug. von ſeinem vetter Adamo die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg, ſamt Kemnitz ererbet, ſo daß ihm in zeit von 7 wochen, mehr als 7 anſehnliche Herrſchafften zufielen, worauf er unter der mütterlichen vormundſchafft erzogen, und an. 1609 auf die univerſität, hernach aber auf reiſen geſchickt ward, da er Italien, Spanien, Franckreich, Engelland und die Niederlande durch-

durchreiſet, ſich in ſprachen und allen Ritterlichen exercitiis perfectionirt, und endlich an. 1614 zu Greiffenſtein wieder angelanget. An. 1616 befand er ſich bey der crönung der Kayſerin Annä zur Böhmiſchen Königin zu Prag. Er wurde Kayſerlicher Cämmerer, und an. 1619 von Fürſten und Ständen mit zu einem Defenſore erwehlet. Er ward Kayſerlicher Obriſter, und als der Teutſche krieg ſich auch in Schleſien ausbreitete, hielt er ſtandhafftig die Kayſerliche parthey, wurde auch zu des Kayſers dienſt auf eigene unkoſten 2 regimenter, und bekam an. 1626 das commando über die Schleſiſche militz, da er den feind an vielen orten vertrieben, und ihn ſo hertzhafft angegriffen, daß ihm darüber zum dritten mal das pferd unter dem leib erſchoſſen worden. Vor ſolche treue hat der Kayſer Ferdinandus II an. 1627 ihn und ſeine deſcendenten zu des heil. Röm. Reichs ſemper frey creiret, und ihnen alle freyheiten und prærogativen, deren ſich die Fürſten in Schleſien gebrauchen, ertheilet. Er hat auch nachher noch ferner in Kayſerlichen Kriegs-dienſten mit gleichem eyfer continuiret, und in allen ſeinen actionen einen beſondern eyfer vor das Kayſerliche intereſſe bezeuget. Der Kayſer ernennte ihn auch zum General über die cavallerie, und trug ihm das commando über alle ſeine trouppen in Schleſien auf. Als aber der Hertzog von Friedland an. 1634 des Generalats entſetzet worden, ſo wurde der General Schaffgotſch, weil er unter ſeinem commando geſtanden, auch eingezogen; und muſte den 24 jul. an. 1635 zu Regenſpurg ſein leben beſchlieſſen, da er ſelbiges biß auf 40 jahr gebracht. Ein Polniſcher von Adel hat in einem beſondern ſcripto ſeine unſchuld an den tag gelegt. Seine gemahlin war Barbara Agnes, Joachimi Friderici Hertzogs in Schleſien zu Liegnitz und Brieg, Dom-Probſts zu Magdeburg und obriſten Generals der Schleſiſchen militz, und Annä Mariä, Fürſtin von Anhalt, älteſte Printzeßin, welche er ſich an. 1620 beygelegt, und an. 1631 durch den tod verlohren, nachdem er mit ihr gezeuget hatte 1) Mariam Eliſabetham, gebohren an. 1622, ſo an. 1636 mit Jacobo des H. R. Reichs Grafen Weyher, Wonwoden von Marienburg, Generalen der Stände in Preuſſen, wie auch des Königs in Polen Obriſten, einem der reichſten Herren in dieſem Königreich, vermählet worden, und an. 1650 geſtorben, 2) Chriſtophorum Leopoldum, von dem hernach. 3) Johannem Ulricum, des Königs in Polen und Schweden Cämmerer und Obriſten zu roß, wie auch des Biſchoffs zu Breßlau Cämmerer. Er ward gebohren den 19 jun. an. 1624, und nach arreſtirung ſeines vatern an. 1634 nebſt ſeinen übrigen geſchwiſter auf Kayſerlichen befehl von Greiffenſtein nach Ollmütz geführet, und unter der vormundſchafft ſeines ſchwagers des Graf Weyhers erzogen, welcher ihn auch an. 1640 zu ſich nahm. An. 1641 langte er mit ſeinem älteſten bruder Chriſtoph Leopolden zu Greiffenſtein an, gieng aber wieder in Polen, und nahm an. 1647 kriegs-dienſte unter ſeines ſchwagers regiment. König Uladislaus IV und ſein bruder Printz Carl Ferdinand Biſchoff zu Breßlau, ernennten ihn zu ihrem Cammerherrn. An. 1650 ward ihm und ſeinen brüdern die väterliche Herrſchafft Kynaſt wider eingeräumet. An. 1653 war er Obriſter, und an. 1654 befand er ſich in Italien. An. 1658 vermählte er ſich mit ſeiner ſchweſter tochter Cäcilia Eleonora, Gräfin Weyherin, welche ihm an. 1660 einen ſohn Frantz Domnick Ulrichen gebohren, ſo aber im folgenden jahre geſtorben. Er ſelbſt beſchloß ſein leben zu Dantzig an. 1660, ſeine wittwe aber vermählte ſich an. 1661 mit Johanne Maximiliano Grafen von Schönkirch, und nach dieſem mit Maximiliano Grafen Brenner. 4) Georgium Rudolphum, ſo an. 1626 zu Kemnitz gebohren, und an. 1630 zu Greiffenberg beerdiget ward. 5) Adamum Gothardum, gebohren an. 1627, ſo ſein leben in der jugend zu Ollmütz beſchloſſen, und 6) Gothardum Franciſcum. Er war gebohren an. 1629, und da er ſeine ſtudia in Ollmütz angefangen, ſetzte er ſelbige im Jeſuiter-collegio zu Thoren in Preuſſen fort, bekam an. 1647 von dem Biſchoff Carl Ferdinand zu Breßlau ein canonicat, gieng aber nach Rom und hielt daſelbſt im Jeſuiter-collegio ſein triennium unverrückt aus. An. 1651 trat er ſein canonicat bey S. Johannis an. An. 1652 erhielt er auf Kayſerl. præſentation das bey dem heiligen Creutz, wurde auch in ermeldtem jahre Dom-Probſt, da er erſt 23 jahr alt war. An. 1655 that er eine reiſe über Wien nach Rom, da er der einhohlung der Königin Chriſtinä beywohnte, und im folgenden jahre wiederum nach Breßlau kehrte, und ſeinen geiſtlichen officiis rühmlich vorſtunde, auch in ſolcher conſideration war, daß als der Biſchoff Carl Joſeph, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und Groß-Teutſchmeiſter an. 1664 mit tode abgangen, ihn viele capitulares an ſeine ſtelle zum Biſchoff erwehlen wollen; er verwaltete auch in währender vacanz das Biſthum, und ſt. an. 1668. Er war ein ſehr groſſer liebhaber der genealogie, und hat mit den berühmteſten genealogicis correſpondentz geführet, auch ſelbſt verſchiedene herrliche wercke verfertiget, davon unter andern faſta coalitio arboris Piniæ, ſo er dem Kayſer Leopoldo und ſeiner braut der Infantin Margarethä an. 1666 dediciret, wie auch arcus triumphalis nativi centum Europæ Principum exornatis laureis, ſo er an. 1661 ſeinem bruder Chriſtoph Leopolden zugeſchrieben, und darinnen deſſen anverwandſchafft mit dem Kayſerlichen, allen Königl. Chur- und alten Fürſtlichen häuſern in der Chriſtenheit in 108 tabellen vorgeſtellet, welche noch in der Gräflich Schaffgotſchiſchen bibliothec zu Hermsdorff ſtehen. Er hat auch ein opus genealogico-heraldico univerſale, desgleichen gyneceum Sileſiacum und andere wercke mehr unter den handen gehabt, ſo aber nicht völlig zum ſtande kommen. Seine bibliothec hat er dem Dom-Capitul zu Breßlau legiret.

Chriſtoph Leopold, Graf Schaffgotſche / einer der gröſten Staats-Miniſter ſeiner zeit, war der erſte ſohn vorgedachten Johann Ulrichs und der Schleſiſchen Printzeßin Barbara Agnes, gebohren an. 1623. Als an. 1634 ſein vater und ſeine Herrſchafften eingezogen worden, ward er nebſt ſeinem geſchwiſter nach Ollmütz geführet, da er 12 und ein halb jahr alt war, und daſelbſt in den ſtudiis und der Catholiſchen religion erzogen. An. 1638 iſt ihm die väterliche Herrſchafft Greiffenſtein eingeräumet, und ſein ſchwager, der Graf Weyher, zum vormund darüber geſetzt worden, biß daß er an. 1641 nebſt ſeinem bruder Hanß Ulrichen ſelbſt dahin kam, und die huldigung einnahm. Hierauf trat er ſeine reiſen an, auf welchen er ſich in ſtudiis, exercitiis und ſprachen ſehr qualificirt gemacht, an. 1645 aber wiederum zurück kam, da er ſich in Kayſerliche kriegs-dienſte begab, und unter andern zu Eger eine ſonderbare probe ſeiner treue ablegte. Denn als dieſe ſtadt an. 1647 an die Schweden übergangen, war er der einige, obgleich der jüngſte Hauptmann von der beſatzung, der den von dem feind angebotenen accord nicht unterſchreiben wollen, ſondern ſeine compagnie angefriſchet, ſich biß auf den letzten bluts-tropffen zu wehren. Ob er nun wohl wegen des von den andern Officiren gemachten ſchluſſes, mit ausmarſchiren muſte; ſo iſt er doch gantz allein bey des Kayſers ankunfft zu demſelben beruffen, und gnädigſt belohnet, die andern aber übel angeſehen worden. Er erhielt auch bald hernach von dem Könige Ferdinando IV den Cammer-Herrn-ſchlüſſel. Und weil der Kayſer ihn lieber in ſtaats- als kriegs-ſachen brauchen wolte, ſo trug er ihm an. 1649 die durch abſterben des Burggrafen und Grafen von Dohna erledigte erſte Ober-Amts-Raths-ſtelle in Schleſien mit gleichen prædicatenz und vorzitz vor dem Ober-Amts-Cantzlar auf. Es ſchenckte ihm auch der Kayſer ſeine väterliche Herrſchafft Kynaſt wieder, ſo ihm an. 1650 eingeräumet ward, wie nicht minder an. 1651 das von ſeiner familie undencklich jahre beſeſſene Obriſt-Erb-Hofmeiſter-amt, in den Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer, und Erb-Hofrichter-amt in den weichbildern Schweidnitz, Striegau und Bolckenhayn; es wurde ihm auch der Gräfliche titul beygelegt. An. 1652 war er das erſte mal Kayſerlicher Commiſſarius zu dem Fürſtentag in Schleſien. An. 1654 nahm er im namen des Fürſten von Aursberg die huldigung in dem von dem Kayſer ihm conferirten Fürſtenthum Mönſterberg ein, und der Kayſer Ferdinandus III ernennte ihn zu ſeinem Cammer-Herrn; welche würde er auch nach deſſen abſterben bey dem Kayſer Leopoldo erhielt, ſo ihm an. 1662 die Vice-Cammer-Präſidenten-ſtelle in Schleſien, und das Hungariſche Baronat und Indigenat, auch an. 1665 die Präſidenten-ſtelle bey der Schleſiſchen cammer, ingleichen die Königliche vollmächtige Landes-Hauptmannſchafft der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer conferirte; welche anſehnliche function er viele jahr verwaltet. Hierauf folgten ſeine viermal nach einander an dem Polniſchen hof abgelegte Geſandſchafften. Denn als an. 1667 Maria Louiſa von Gonzaga, des Königs Johannis Caſimiri gemahlin, verlorben, wurde er dahin geſendet, dem Königlichen leich-begängniſſe beyzuwohnen. Wiewohl wegen des damals verwirrten zuſtandes in Polen, da man denen angräntzenden landen einen gefährlichen nachbar an die ſeite zu ſetzen gedachte, dieſe ambaſſade viel etwas wichtigers auf ſich hatte. In folgendem jahr, als der König Johannes Caſimirus das Reich abgedancket, und die Königs-wahl wegen der vielen competenten ſehr ſtreitig ſchiene, hat er in dieſer andern Geſandſchafft dennoch alles zum vergnügen des Kayſerlichen hofes abgehandelt, den Michael Wisnowiesky auf den Königlichen thron befördert, und eine vermählung mit der Ertz-Hertzogin Eleonora Maria und dieſem neuen König Michael geſtifftet, die Königliche braut auch an. 1670 ihrem gemahl überlieffert. Als dieſer aber wenig jahre hernach das zeitliche geſegnet, hat er zum vierten mal die Kayſerliche ambaſſade bey der wahl des Königs Johannis an. 1674 abgelegt. Durch dieſe verrichtungen hat er bey dem Könige und den Magnaten von Polen ſich ſolche hochachtung zuwege gebracht, daß ſie ihn vor den geſchickteſten Staats-mann gehalten, ja daß viele von den Groſſen bey wanckelmütiger Königs-wahl ihm, der von mütterlicher ſeite aus dem Königlichen Piaſtiſchen geblüt herſtammete, ſonderbare und hohe dinge nach ſich ziehende anerbietungen gethan. Worauf er ſich aber erklärte: wofern man noch ein einiges wort davon ſagen, oder nur einigen gedancken faſſen würde, wolte er alſobald von Warſchau aufbrechen, und dadurch zu erkennen geben, wie er dem befehl ſeines Kayſers ſeinen eignen vortheil nimmermehr vorziehen würde. Welche getreue dienſte der Kayſer nicht unvergolten gelaſſen, indem er ihn bereits an. 1671 zum geheimen Rath gemacht, welche würde er biß in das 34 jahr bekleidet, auch zuletzt als älteſter dieſes hohen collegii verſtorben. An. 1672 bekam er das directorat bey dem Königlichen ober-amte in dem Hertzogthum Schleſien, und alſo faſt die höchſte ſtelle in dieſem lande. An. 1674 erhielt er aus der Reichs-Cantzley den titul illuſtris oder hochgebohren erblich, mit welcher benennung er die obgedachte vierte Kayſerliche Geſandſchafft nach Polen angetretten. An. 1676 wurde ihm die aufſicht über die Schleſiſche Fürſtenthümer, Liegnitz und Wohlau, welche durch das abſterben des letzten Fürſten aus dem Königlichen Piaſtiſchen ſtam, ſeiner mutter bruder enckel, dem Kayſer anheim gefallen, aufgetragen. An. 1683 wurde er dem zum entſatz der ſtadt Wien anrückenden König von Polen, als Kayſerlicher Gevollmächtigter entgegen geſchickt, welchen er hernach in dem treffen ſelbſt allenthalben begleitet. An. 1686 und 1691 übernahm er die Chur-Brandenburgiſche hülffs-völcker, und nachdem er dem Kayſer noch viele andere treue dienſte geleiſtet, inhem er bey den Schleſiſchen Fürſten-tagen eilffmal Principal, und ſechsmal Commiſſarius geweſen, desgleichen auch bey Biſchöflichen wahlen, und andern begebenheiten zum öfftern des Kayſers ſtelle vertretten, bekam er endlich die höchſte belohnung, die einem treuen Oeſterreichiſchen diener wiederfahren kan, daß er den Ritter-orden vom göldnen vließ erhielt, welcher ihm an. 1694 von dem König in Spanien überſendet, und von dem Kayſer zu Wien, obgleich Fürſtliche perſonen zugegen waren, zuerſt angelegt wurde. Über dieſes hat er auch,

ſo wohl von dem Kayſer viele kennzeichen einer ungemeinen gnade, und einer ſonderbaren hochachtung von andern Potentaten empfangen; wie denn der Pabſt Innocentius XII. mit welchem er, als derſelbe noch Nuncius zu Wien, und nachmals Cardinal geweſen, ſehr vertraulich umgegangen, ihn mit 3 brevibus gewürdiget, und ihm den titul, welcher nur erlauchten perſonen pflegt gegeben zu werden, ertheilet. Nicht weniger bethrten ihn die Könige in Polen Michael und Johannes mit vielen gnädigen hand-brieffen, und Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt von Brandenburg, wie auch Friedrich der I König in Preuſſen verſicherten ihn des äſtims, den ſie von ihm machten. Endlich ſtarb er zu Breßlau den 30 jun. an. 1703, nachdem er ſein alter über 80 jahr gebracht. Wiewol er die letzten 4 jahre wegen groſſer ſchwachheit ſeinen ämtern nicht wie vorhero vorſtehen können. Sonſt aber hat er ſeiner vielen ſtaatsgeſchäffte unerachtet, doch nicht unterlaſſen, nützliche bücher zu leſen, wie er denn in ausländiſchen ſprachen ſehr wohl erfahren geweſen, und unterſchiedene mit groſſer fertigkeit redete. Uber dieſes ergötzte er ſich ſehr in der geometrie, darinnen er es überaus weit gebracht, und einen ſchrifftlichen aufſatz zu machen, war er ſo geſchickt, daß es ihm wohl die, ſo lange in cantzeleyen gearbeitet, nicht gleich thun konten. In ſeinem hauſe war jederzeit eine verſamlung von allen hohen und vortrefflichen perſonen, ſo nach Breßlau kamen, welche er mit gröſter pracht und freygebigkeit tractiret. Seine gemahlin war Agnes, Mauritii, Freyherrn von Nackniz und Annä Catharinä, Gräfin von Dittrichſtein tochter, Sigmundi Sigfrids, des heil. R. Reichs Grafen Promnitz wittib. Das beylager ward an. 1656 zu Breßlau vollzogen, und ſtarb ſie auch allda, mit dem ruhm einer beſonders frommen und klugen Dame, nachdem ſie 11 kinder gebohren, davon aber 7 bald wiederum, und eine tochter, Eleonora Catharina Bibiana, im 18 jahre ihres alters geſtorben. Sind alſo nur im leben blieben Agnes Charlotte, gebohren an. 1660, ſo an. 1692 mit Chriſtophoro Johanne Grafen von Althan, Kayſerl. würckl. geheimden Rath, Cämmerern und Obriſt-Jägermeiſtern, ſich vermählet, an. 1706 aber verwittibt worden; Johannes Antonius, von dem hernach, und Friderica Eliſabetha, gebohren an. 1678, ſo an. 1691 Adami Antonii von Buin Opalinsky Staroſta Valetky, und nach deſſen an. 1695 erfolgtem abſterben, an. 1697 Antonii Chriſtophori, Grafen Proskau, Kayſerlichen geheimen Raths, Cämmerers und Vice-Präſidenten in Schleſien, gemahlin worden.

Johannes Antonius, Schaffgotſche genannt, ward gebohren den 19 april an. 1675, und in ſeiner jugend zu Greiffenſtein erzogen. An. 1690 that er eine reiſe nach Augſpurg, der Kayſerin Eleonorä und des Römiſchen Königs Joſephi crönung zu ſehen. An. 1694 trat er ſeine reiſe nach Italien an, und hielt ſich ſonderlich lange zu Rom auf, da er von dem Pabſt Innocentio XII und verſchiedenen Cardinälen viele gnade genoſſen. Er wurde auch in dieſem jahr zu des Römiſchen Königs Joſephi Cammerherrn ernennet, und an. 1698 zu deſſen vermählung nach Wien zu ſeinem Cammerherren-dienſt citiret, da er ſich auch eingefunden. An. 1702 hat er in dieſer qualität hochgedachten König in die campagne zu der belagerung vor Landau begleitet. An. 1703 erhielt er die expectant auf ſeines vaters adminiſtration der Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die erſte ober-amts-ſtelle in Schleſien. An. 1704 erhielt er von dem Kayſer Leopoldo das geheime Raths decret, und an. 1705 wurde er als Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer inſtalliret, auch hernach, da der Kayſer Joſephus zur regierung kommen, in dieſer und der geheimen Raths-würde beſtätiget. An. 1708 war er Kayſerlicher Principal-Commiſſarius bey der zu Breßlau angeſtellten executions-commiſſion der Altranſtädtiſchen convention. Er wurde auch in dieſem jahre in des heil. Röm. Reichs Grafen-ſtand erhoben, und ihm die ſemper-Freyherrliche würde beſtätiget. Kayſer Carolus VI confirmirte ihm an. 1712 die geheime Raths- und Landes-Hauptmannſtelle, ernennte ihn an. 1719, nachdem der Churfürſt von Trier die obriſte Hauptmannſchafft in Schleſien reſigniret hatte, zum Prætide ſubſtituto bey dem damals ausgeſchriebenen Fürſtentag, welche function er auch an. 1720 und 21 bekleidet. An. 1719 wurde er zum Kayſerl. würcklichen geheimen Rath und zum Directore des Königlichen ober-amts in Schleſien, mit beybehaltung ſeiner Landes-Hauptmannſchafft, declariret. Seine erſte gemahlin war Maria Franciſca, Johannis Caroli Grafen von Serini, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers, General-Feld-Marſchalls, wie auch Chur-Bayeriſchen Generals und Kriegs-Präſidenten, und Erneſtinä Barbarä Dorotheä, Gräfin von Löwenſtein-Wertheim, tochter, der damaligen Röm. Königin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, mit welcher er den 24 jun. an. 1703 zu Wien beylager gehalten. Sie ſtarb aber über der geburt des dritten und zwar eines todten ſohns an. 1707. Der erſte ſohn, Joſeph Wilhelm Gotthard, war gebohren an. 1704, und beſchloß bald wiederum ſein leben, der andere Carl Gotthard Schaffgotſch genannt, kam zur welt an. 1706. Zum andernmal vermählte er ſich an. 1710 mit Anna Thereſia, Franciſci Zdenckonis Novohradsky, Grafen von Kolowrath, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers und Stadthalters im Königreich Böhmen, und Eleonorä Cäciliä, Gräfin von Jarotſchin, tochter, welche ihm gebohren Franciſcum de Paula Gothardum an. 1711, Chriſtophorum Gothardum an. 1712, ſo an. 1714 wieder geſtorben, Johannem Nepomucenum Gothardum, an. 1713, ſo bereits an. 1717 in Maltheſer Ritter-orden recipiret. Leopoldum Gothardum an. 1715. Philippum Gothardum an. 1717. Mariam Annam Hedwigem an. 1719. Joſephum Gothardum an. 1720, ſo aber bald darauf verſchieden.

Antonius Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Boberſtein, Schildau, Rubriach, Seiffersdorff ꝛc. Ritter, der fünffte ſohn Johannis, ſtarb an. 1508 und hatte von Anna von Schumberg 6 ſöhne 1) Fridericum auf Boberſtein, der an. 1548 ohne erben ſtarb; 2) Bernhardum auf Rubriach, welcher an. 1559 mit tode abgieng, und durch ſeine ſöhne Johannem die Rubriachiſche, und durch Wolffgangum die Seiffersdorffiſche linie ſtifftete, welche aber beyde verloſchen, die Rubriachiſche in dem enckel Bernardo, ſo nach zurückkunfft von ſeinen fünffjährigen reiſen durch ſeinen diener an. 1615 im 21 jahr ſeines alters ermordet wurde, und die Seiffersdorffiſche in dem ſohne Wolff Bernhard, ſo an. 1632 ohne männliche erben geſtorben, die tochter Suſanna Hedwig aber ward an Johann Heinrichen Grafen von Hohberg, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Amts-Verweſer und Ober-Rechtſitzer, vermählet; 3) Ulricum, der an. 1508 ſchon mit tod abgieng; 4) Johannem auf Kreppelhoff und Groß-Hartau Rittern, Kayſerlichen Rath, und erſten Cammer-Rath in Schleſien, wie auch von an. 1514 biß 1564 Cantzlern zu Schweidnitz und Jauer. Er wurde in wichtigen landes-angelegenheiten gebraucht, biß er den 25 dec. an. 1565 ſtarb, und pflantzte durch ſeinen jüngern ſohn Johannem, gleichfals Cantzlern der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, ſein geſchlecht fort: denn dieſer hatte 2 ſöhne, Johannem Chriſtophorum, ſo mit ſeinen gemahlinnen, einer Freyin von Wallenſtein, und Catharina, Freyin von Racun, zwar verſchiedene kinder zeugte, davon aber die ſöhne ohne poſterität abſturben; und der eine Godofredus an. 1621 auf dem weiſſen berge blieb, und Henricum, ſo die Reuſſendorffiſche linie ſtifftete, deſſen nachkommen ſich ins Glatziſche, Giogauiſche, und noch weiter ausgebreitet, im 17 ſeculo aber mit tode abgegangen. 5) Antonium auf Boberſtein Rittern, er that einen zug ins gelobte land, ward von den Saracenen gefangen, und verwaltete von an. 1525 biß 34 das offtgemeldte cantzellariat zu Schweidnitz und Jauer. Er ſtarb an. 1535 ohnverheyrathet. 6) Erneſtum I auf Neukemnitz und Wenig-Jänowitz, den ſtamm-vater der Hochgräflichen linie in Böhmen. Er hinterließ Annam, ſo an Abrahamum Freyherrn von Promnitz und Erbherrn der freyen Standes-Herrſchafft Pleß, vermählet worden, und Erneſtum II, ſo in ſehr hohem alter an. 1613 dieſes zeitliche geſegnet. Von ſeinen ſöhnen beſchloß Wolffgang im dreyßigjährigen kriege ſein leben. Erneſtus III continuirte ſeine branche, davon hernach; Johann Chriſtoph ward Obriſter, und ließ ſich im Halberſtädtiſchen nieder. Gothard war zu Girlisdorff, und ſein ſohn Johann Ernſt, ſtarb an. 1664. Erneſtus III nun auf Bauſelwitz, nahm ſeinen ſitz in Böhmen, und hinterließ 2 ſöhne 1) Johannem Erneſtum, Freyherrn auf Trzemesno und Sadowy, welcher nach einander 2 vornehme und reiche wittwen in Böhmen beyrathete, Catharinam von Straka, gebohrne Dobrzanska, und Mariam Salome von Mazeka gebohrne von Bukowsky, und hernach Johannam Magdalenam, Grafens Ferdinandi Rudolphi Lazansky von Bukowe, und Margarethä Gräfin Wratislau tochter, mit welcher er Julium Adalbertum Alexium und Albertum Erneſtum zeugte, ſo aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 2) Johannem Wilhelmum auf Börnichen, welcher mit Eva Maria von Czeditz zeugte a) Ferdinandum Grafen Schaffgotſch, Kayſerl. Cammerherrn und Deputirten der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, der einen ſohn Franciſcum Wilhelmum hinterlaſſen, b) Chriſtophorum Wilhelmum, Grafen Schaffgotſch, Kayſerlichen geheimen Rath, Cämmerern und Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, wie auch Kayſerl. andern Plenipotentiarium zu der Altranſtädtiſchen executions-convention in Schleſien, an. 1708. Er ſtarb an. 1709 ohne kinder von Suſanna Catharina von Nowack. c) Johannem Erneſtum Antonium Schaffgotſch genannt, des heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Kynaſt und Greiffenſtein, Herrn auf Kuntſchütz, Sadowy, Weiß-Trzemesno, Dobalitz, Miſchau und Mortowans, Kayſerl. würckl. geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Königl. Stadthalter, Appellations-Präſidenten und hernach obriſten Land-Richter in Königreich Böhmen. Er ward gebohren im dec. an. 1675, und ererbte von ſeinem vetter Julio Adelberto die Herrſchafften Sadow und Weiß-Trzemesno in Böhmen. Er vermählte ſich mit Maria Eliſabeth, Ferdinandi Rudolphi Grafen von Waldſtein tochter, mit welcher er gezeuget Wenceslaum Erneſtum, Franciſcum Bertholdum, ſo jung geſtorben, Erneſtum Wilhelmum, Joſephum Wilibaldum, Mariam Barbaram, und Johannem Antonium.

Ulricus Schaffgotſche genannt, Ritter von Kynaſt und Greiffenſtein, Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, der ſiebende ſohn Johannis, ward gebohren an. 1453 und in einem treffen auf der Bunzlauiſchen heyde hielt er ſich an. 1488 ſo wohl, daß er deswegen zum Ritter geſchlagen wurde. Er brachte nach abſterben ſeiner unvererbten brüder Kynaſt und Greiffenſtein an ſich, wurde auch von den Königen in Böhmen in vielen wichtigen geſchäfften gebraucht, und ſtarb an. 1543 ſeines alters 90 jahr. Mit ſeiner gemahlin Anna Zwolsky, Johannis von Zwole Ritters tochter, und Johann Planckners von Königsberg, auf Ungriſch-Brodt wittib, hat er Wolffgangum und Johannem gezeuget. Wolffgang vermählte ſich mit Anna Freyin von Tſchirnhauß, aus Böhmen, Hof-Dame an Königs Uladislai hof, welche die Herrſchafften Aichen, Bolckenhayn und Laippe zu ihrem brautſchatz hatte, ſtarb aber vor ſeinem vater an. 1541, und weil ſein einziger ſohn Ulricus II nicht bey vollkommenem verſtande war, als ſein groß-vater an. 1541 das teſtament machte, ſo ſetzte er ſeinen jüngern ſohn Johannem zum völligen erben ein, daraus in nachfolgenden zeiten ein langwieriger proceß entſtanden. Ulricus II beyrathete Reginam, Daniel von Stanges tochter, welchem er das gut Boberſtein abkaufte, und daher die Boberſteiniſche linie ſtifftete. Er ſtarb an. 1563, von ſeinen 6 ſöhnen ſind etliche jung geſtorben; Wolff II zu Boberſtein gieng zwar erſt an. 1614 im 66 jahr ſeines alters jedoch unverheyrathet mit tode ab. Ulricus, ſo wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt war, ertrunck an. 1597 im

Bober gleichfalls unverheyrathet; Daniel zu Jänowitz aber, so an. 1590 gebohren, und an. 1633 gestorben, hinterließ von seiner andern gemahlin Hedwig, Wolffgangi Schaffgotsches von Seiffersdorff tochter, Wolff Ulrichen, so an. 1661 in einem duell erstochen ward, und diese linie endigte. Johannes Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, der jüngere sohn Ulrici I, war seines vaters völliger erbe, er war Königl. Amts-Verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und starb an. 1584 im 88 jahre seines alters. Von seiner gemahlin Magdalenen von Zedlitz hatte er zwar 2 erwachsene söhne, allein der jüngere Gothard, so an dem hofe des Churfürsten Augusti von Sachsen, und ein Cavalier von vortreflichen qualitäten und studiis war, büßte durch einen unglückseligen fall von einer stiegen auf dem schlosse zu Anneburg an. 1576, da er erst 21 jahr alt war, sein leben ein, und der älteste Johann Ulrich Schaffgotsche genannt, auf Kynast und Greiffenstein, Kayserl. Truchseß, wie auch der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer obrister Hofmeister und Hofrichter, gieng an. 1589 im 37 jahr seines alters unverheyrathet mit tode ab, und vermachte seiner schwester Magdalena, welche an. 1578 mit Christophoro Schaffgotschen genannt, von Kynast auf Langenau vermählt war, alle seine güter, worüber mit denen schon erwehnten Schaffgotschen zu Boberstein und Jänowitz Wolffen und Danielen ein grosser proceß entstanden, welcher endlich an. 1608 beygeleget worden. *Ex documentis authenticis in archivo illustr. familiæ Schaffgotsch. asservatis.* Sonst handeln von diesem geschlechte *Trabæ* in mausoleo Schaffgotsch. cum annot. *Krausii Optimus* in Hercynia. *Balbinus* in Miscellan. Hemmatogr. Bohemiæ. *Henelius* in Silesiographia renov. *Lucas* in der Schles. chron. *Seiffert* in seinen genealogischen tabellen, *Sinapius* in Schles. merckwürdigk.

Schaffhausen, lat. Scaphusium, Probatopolis, ist eine Eydgnoßische Evangelisch-Reformirte stadt an dem Rhein, und zwar zur rechten, hiemit auf der Reichs-seite, gelegen, welche samt zugehöriger landschafft den 12ten Canton ausmachet. Das land gräntzet gegen aufgang und mitternacht an die Landgrafschafft Nellenburg, gegen mittag an den Canton Zürich und das Thurgöw, gegen abend aber an die Landgrafschafft Stühlingen und Grafschafft Sultz. Die stadt ist nicht gar groß, doch wohl gebauet, und wird durch eine steinerne brücke mit der jenseit Rheins gelegenen Eydgnoßschafft vereinbaret. Unter den dasigen ansehnlichen gebäuden haben den vorzug die pfarrkirche zu S. Johann, welche für die gröste in der Eydgenoßenschafft gehalten wird, auch eine besondere bibliotheck hat; das Münster; das Rathhauß und Zeughauß; die burg-festung Unoth, vielleicht besser Munoth genannt, auf dem nächst an die stadt stossenden Emmersberg gelegen, und in einem runden seit an. 1564 sehr schön und wohlgebaueten, auch mit einem absonderlichen kleinen zeughauß versehenen bollwerck bestehend; Es solle da vorzeiten eine von den Allemanieren erbaute vestung, Zwinghoff genannt, gestanden, solche auch wider die Römer besetzt gewesen seyn. Ferner ist diese stadt mit reichen einkünfften versehen, als wovon einen mercklichen theil diejenige ausmachen, welche aus dem dasigen ehemals sehr wohl begüterten, nunmehro aber secularisirten kloster Allerheiligen, so wohl als dem saltz- und anderen zoll bezogen werden, wie dann sonderlich die den see und Rhein hinunter allhier vorbeygehende güter, so da allesamt müssen ausgeladen, und auf wagen biß nach Neuhausen, unter den eine halbe stunde von dar entfernten rheinfall gebracht werden, nicht nur der stadt einen reichen zoll, sondern auch denen bürgeren einen mercklichen nutzen einbringen. Ausser dem gedachten vestungs-wercke ist der ort weiter nicht fortificiret, welches auch der umher gelegenen ziemlich hohen weinbergen halber vielleicht nicht sonderlich dienen würde. Die lufft ist gesund, und pflegen da allerhand ansteckende kranckheiten nicht so offt als anderwerts einzuschleichen, gleichwie auch Schaffhausen absonderlich von der hin und her grassirenden pest öffters unbetastet geblieben. Das wasser ist da nicht weniger gut und gesund; als welches durch steinerne lauff-brünnen dem publico seine schätze in allen strassen mittheilet. Die stadt hat 6 thore, und was die umliegende gegend betrifft, so sind in selbiger und zwar meistens auf denen höhen hin und wieder lust- und wohnhäuser erbauet. In handlung und fabriquen geschiehet da nicht viel, hingegen kan sich der ort von langen zeiten her allerhand guter künstlern und gelehrter männern, und unter selbigen vornemlich treflicher Medicorum berühmen. Das zu der stadt Schaffhausen gehörige land ist zwar nicht sonderlich groß, giebt aber seine frucht reichlich an korn, obst, heu, und sonderlich einem guten gesunden bevorab rothen wein, welcher da in solcher quantität wächset, daß nicht allein das gantze land damit versehen, sondern auch in die umliegende Bier-länder ein grosser theil verführet werden kan, hingegen wird das so an früchten noch ermangelt, aus dem angräntzenden Schwabenland zur genüge herbey gebracht. Unter den gebürgen dieses landes mögen wohl einige mit recht fruchtbare hügel genennet werden, der so genannte Randen aber, so ein stuck des Schwartzwalds ist, und einen ziemlichen theil des Schaffhauser-gebiets ausmachet, verdienet den namen eines hohen berges; auch ist selbiger wegen der grossen menge figurirter steinen, so da gefunden und für überbleibsel der sündfluth gehalten werden, den gelehrten nicht unbekannt.

Den ersten anfang nahme diese stadt theils mit einigen Adelichen Ritter-thürmen, welche unter andern die Brümst, die am Staad, die im Thurn ꝛc. noch vor erbauung des dasigen klosters inne hatten; theils auch mit einigen schiff- und fischers-häusern, welche an diesen ort, als der von allen zeiten her zu einer schifflände und überfahrt gedienet, und den namen Am staad geführet, hingebauet worden. Solche wohnungen wurden anfänglich von denen Scaphen oder schiffen die Scaph-häuser, und nachgehends der gantze ort, als er endlich zu einem dorff erwachsen, Schiffhausen, Scaphhausen oder Scafusen genennet, wie denn auch die alte stadt-insigel diesen letzteren namen führen. An. 1052 wurde das mehrgedachte kloster Benedictiner-ordens, zu Allerheiligen genannt, durch Graf Eberhard von Nellenburg dieselbst gestifftet, als welcher auch den flecken Scafusen samt allen zugehörden und gerechtigkeiten an dieses kloster vergabet; und von deme an wurde dem ort durch fernere an das kloster geschehene vergabungen, so wohl als die immer mehr anwachsende häuser und einwohner so wohl aufgeholffen, daß er endlich im 13ten seculo zu einer stadt geworden, und als eine solche auch des klosters wappen angenommen, inmassen damals dem Abt vermög der angeregten übergab des stiffters die Obrigkeitliche gewalt und gerichtbarkeit daselbst zustunde, als von deme auch der Stadt-Schultheiß zusamt dem halben Rath besetzet wurde. Von solcher gewalt aber ward die stadt in folgenden zeiten durch Kayserliche und Oesterreichische privilegia nach und nach befreyet, und endlich nach abgang der alten Hertzogen in Schwaben gar zur freyen Reichsstadt gemacht. An. 1312 trate sie in bündniß mit Zürich und St. Gallen. Als nachhero geschahe, daß Hertzog Ludwig aus Bayern, erwehlter Römischer Kayser, mit Hertzog Friedrich von Oesterreich um die Kayserl. crone stritte, dieser aber an. 1323 bey Dornsperg in Nieder-Bayern geschlagen und gefangen, auch endlich an. 1330 die sache verglichen, und Kayser Ludwig denen Hertzogen 12000 marck silber schuldig worden, hat er diesen die stadt Schaffhausen nebst Rheinfelden, Newenburg und Breysach pfandsweise übergeben; und so gerieth demnach diese stadt unter Oesterreichische beherrschung, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten, wie sie denn an. 1342 mit Zürich krieg geführet, hingegen an. 1345 mit der nemlichen stadt eine bündniß aufgerichtet. Ferner zogen die Schaffhauser an. 1350 für Mayerschwyl, denen von Zürich wider den Grafen von Habspurg hülffe zu leisten, und im gegentheil an. 1351 mit Hertzog Albrecht von Oesterreich für die stadt Zürich; wie sie denn auch in der schlacht bey Sempach an. 1386 und in deren bey Näfels im Glarner-land an. 1388 in diensten des hauses Oesterreich ziemlichen schaden erlitten. An. 1392 wurde allhier von dem Schwäbischen Adel und Ritterschafft ein turnier gehalten. Es bliebe auch diese stadt unter Oesterreichischer regierung biß an. 1415; da Hertzog Friedrich vom Kayser Sigmund und dem Concilio zu Costnitz wegen des weggeflüchteten Pabsts Johannis in den bann gethan, auch aller seiner rechten über land und leute entsetzet worden; denn als in selbiger zeit dieser Hertzog samt dem Pabst sich zu Schaffhausen aufgehalten, kame die Kayserliche executions-armee gegen die stadt um selbige zu belagern, angezogen, worüber jene samt allem in besatzung gelegenen volck, ungeacht die Burgerschafft alles für sie aufzuopffern sich erbote, davon gelohen; und dadurch die gute stadt in die unumgängliche nothwendigkeit gesetzet, sich durch accord, denc sie zwar für sich sehr gut erhalten, zu übergeben. Auf solche weise wurde Schaffhausen wiederum zur freyen Reichs-stadt, erlangte auch einen Kayserlichen Freyheits-brief, vermöge dessen sie künfftighin vom Reich nimmer sollte können entwendet werden. Als nun an. 1454 Kayser Friedrich selbige seinem vettern Ertz-Hertzog Sigmund wiederum übergeben, und zu diesem ende dessen Commissarii mit einer reuterey vor der stadt angelangt, auch die burgerschafft zur würcklichen übergab, ob zwar mit vorbehalt ihrer freyheiten, schon geneigt ware, so ward doch solche von dem Adel hintertrieben, und die burgere auf einen anderen sinn gebracht, inzwischen aber um Eydgnoßische hülffe nach Zürich ausgesandt, welche sie auch erhielten; zugleich wurde mit denen 8 alten orten ein bund auf 25 jahr geschlossen, dieser auch an. 1479 auf gleiche zeit verlängert; und endlich an. 1501 gar in einen ewigen bund verwandelt, wodurch Schaffhausen das 12te Orth der Eydgnoßschafft worden. Ferner trate diese stadt an. 1511 in die erbvereinigung mit Oesterreich, und an. 1521 in den bund mit Franckreich. Die Glaubens-reformation wurde allhier angefangen von 2 Barfüsser-mönchen und 3. Th. Doctoren. Der eine war Sebastian Wagner, genannt Hofmeister, von Schaffhausen; der andere Sebastian Hofmann von Lucern; jener hube an. 1521; dieser aber an. 1522 an, die irrthümer der Römischen kirchen zu widerlegen. Diese neue lehre durch entgegen gesetzte predigten zu unterdrucken, beruffte der Abt einen Bayerischen Theologum, Erasmus Ritter genannt; worüber unter der burgerschafft 2 widrig-gesinnte theile und damit viele verwirrung entstuhnde; worunter es nach einigen zu Zürich gehaltenen religions-gesprächen, ungeacht Hofmeister anfangs aus der stadt weichen müssen, und an. 1524 von den Schaffhausern und übrigen Catholischen orten ein der reformation auffäßiger vertrag zu Lucern aufgerichtet worden, dennoch in kurtzer zeit dahin gediehen, daß Erasmus Ritter so wohl als der Abt selbst denen Reformirt-gesinnten beygetretten, dieser letztere auch zusamt seinen conventualen das kloster und regul auf sich unter den schutz der dasigen Obrigkeit, und alle einkünffte nebst andern zubehörden mit vorbehalt eines gewissen leibgedings in dero hände übergeben. Inzwischen geschahe dennoch im folgenden 1525 jahr aus anlaß einiger wiederläuffischen unruhen, daß an diesem ort das sinckende Pabstthum wider die schon fast obsiegende reformation einen neuen und gewaltigen versuch thate. Hoffmann und Wagner musten nach einem entstandenen doch bald wiederum gestillten tumult aus der stadt weichen, und viele ihrer anhänger wurden theils bannisiret, theils mit andern strafen beleget; auch gerieth die sach nach dem an. 1526 zu Baden gehaltenen Religions-gespräch in noch stärckeres wancken. Nachdeme aber die stadt Zürich einerseits sehr beweglich nach Schaffhausen geschrieben, anderseits die disputation zu Bern dem Römischen Gottes-dienst einen merclichen stoß gegeben, es auch sonsten zu Basel, Straßburg, Costnitz und in andern vielen Reichs-städten zur Reformation ausschlage, so muste auch endlich zu Schaffhausen an. 1529 das Pabstthum

der

der Evangelisch-Reformirten lehre und Gottes-dienst die oberhand lassen. An. 1656 im damaligen Rapperschweiler-krieg ist auch Schaffhausen der stadt Zürich hülflich zugezogen.

Das Regiment dieser stadt stehet bey **Klein** und **Grossem Rath**; dessen häupter sind die 2 Bürgermeister, und die glieder werden von denen 12 Zünfften in gleicher gebundener anzahl genommen. Aus diesen Zünfften ist die vornehmste die Herren-stuben, so mit 6 Adelichen geschlechtern besetzt ist, als da sind die Im Thurn, von Mandach, die Rincken von Wildenberg; die Beyer im Hof; die Stockhar von Neuforn und ein ast deren von Waldkirch. Es wird auch niemand darein aufgenommen, als nur die söhne deren Zunfftgenossen, und wird diese Zunfft die Obere Gesellschafft genennet zum unterscheid der Untern, welche auf der Kaufleuthen stube ist, dahin auch verschiedene edle geschlechter gehören; als ein ast deren von Waldkirch; ein ast der Stockharn; die Ziegler; die Peyer ꝛc. Die Bürgermeister pflegen alljährlich auf den Pfingst-montag in der regierung abzuwechslen. Nach selbigen sind die nächste der Stadthalter und die 2 Seckelmeister, welche so wohl als die Raths-herren vor dem grossen Rath erwehlet werden. Der Kleine Rath hat ausser dem regierenden Burgermeister noch 24 glieder, nemlich 2 von jeder Zunfft, deren der eine Rathsherr und der andere Zunfftmeister, auf denen 2 ersteren Zünfften aber Obherr genennet wird, welche auf ihren Zünfften von sämtlichen Zunfft-brüderen erwehlet werden. Der grosse Rath allein bestehet aus 60 mann, als von jeder Zunfft 5, welche auch gleich denen Meistern auf den Zünfften erwehlet werden. Von dem Kleinen Rath gehen die appellationen an den grossen, und zwar also, daß der Kleine Rath völlig abtrittet, ausgenommen der Amts-Burgermeister. Der abtrettenden Raths-herren stelle wird aus den grossen Rathsgliederen, und dieser zahl aus der gemeinen burgerschafft ergänzet, also daß allezeit 84 mann sitzen. Die gewohnlichen Raths-täge sind Montag, Mittwochen und Freytag. Ferners ist da der **Geheime Rath**, bestehend aus sieben gliederen, nemlich die 2 Herren Burgermeistere, der Stadthalter, die 2 Seckelmeistere, ein Rathsglied und der Stadtschreiber. Die Justiz-haltung betreffend, so ist angeordnet das **Stadtgericht**, welches unter dem vorsitz des Stadtrichters mit 24 Richteren besetzet wird, halb vom Rath und halb aus der burgerschafft. Da wird über die geringeren schuldsachen gesprochen, die nicht über 60 fl. steigen, dann die höheren forderungen gehören für Rath. Weiters ist das **Vogt-** oder **Bußengericht**, woran 12 Richter, nemlich die ältesten des grossen Raths von jeder Zunfft sitzen. Der Præses ist der Reichs-Vogt, und wird da gerichtet über kleine frevel und scheltwort. Von beyden gerichten kan man für Rath appelliren. Der Reichs-Vogt kan weder im kleinen noch grossen Rath sitzen, sondern muß einer aus der burgerschafft seyn. Wegen ehesachen ist das **Chorgericht**, und dessen jeweiliger Präsident ist der Stadthalter, neben welchem 5 Rathsherren und 3 Pfarrherren sitzen. Sonsten ist noch da die **Censur-** oder **Rechenstuben**, allwo die Amtleute ihre rechnungen ablegen und die Emanzen abgehandlet werden; ein jeweiliger Stadthalter vertrittet auch da die Präsidenten-stelle. Das land ist in Vogteyen eingetheilet, deren jede durch einen von der stadt gesetzten beamten regieret wird, welche ausser einem, so da Landvogt heisset, den titul Obervögte führen. Die äussere Landvogtey, als dahin der Landvogt aufziehet, und daselbst er 6 jahr zu bleiben hat, ist Neukilch, ein städtlein im Klettgöw. Die innere Vogteyen, so von kleinen Räthen auf lebenslang verwaltet werden, sind folgende 1) Thayingen und Bartzheim, nemlich über zwey drittheile desselbigen, denn einen drittheil besitzen die Im Thurn. 2) Schlentheim und Beggingen. 3) Herblingen und Reyet. 4) Neuenhausen und Aatzen. 5) Beringen, Hemmethal und Grießbach. 6) Löhningen und Guntmadingen. 7) Merißhausen und Bergen. 8) Buch, Galingen, Buchberg und Ellickhon. Uber das schloß Herblingen und dessen güter ist ein schloß-Herr gesetzet. So hat die stadt auch theil an denen 4 Italiänischen Landvogteyen, Luggaris, Lauwis, Mendris, und Maynthall. Das wappen der stadt ist ein schwarzer gold-bekrönter springender hammel im grünen feld, und der stadt farb ein von schwartz und grün abwerts getheilter mantel. Von dem Wilchinger-handel, siehe **Wilchingen**. *Reger. hist. scaphus. MSC. Egid. Tschudy* hist. MSC. *Meyers* reform. historie der stadt Schaffhausen. *Stumpf. Stettler. Steiner. Simler. Rahn. Munster. Guillimann.* *

Verzeichnuß der Herren Burgermeister zu Schaffhausen.

	Erwehlt		Gestorben.
1.	1411	Götz Hün von Hünenberg, Ritter.	1437
2.	1414	Hanß von Winckelsheim.	
3.	1417	Cunrad von Fulach,	1420
4.	1420	Hanß Lingi,	
5.	1425	Hanß Hallauer,	
6.	1438	Adam Cron,	
7.	1441	Hanß Frieddold,	
8.	1446	Hanß Waldkirch,	1471
9.	1458	Hanß am Staad: dieser ist von Bilgeri von Hewdorff gefangen worden, und mußte sich mit 1800 gulden loß kauffen.	
10.	1459	Niclaus von Eych,	
11.	1463	Cunrad Schwager,	
12.	1471	Ulrich Trillerey,	
13.	1477	Lorentz Cron, J. U. L.	
14.	1478	Hanß Trillerey,	
15.	1484	Hanß Schmiedt,	
16.	1487	Cunrad von Waldkirch,	1518
17.		Cunrad Nuzli,	
18.	1501	Cunrad Barter.	
19.		Hanß Ulrich Oennig, genannt Jüntelen,	
20.	1511	Hanß Ziegler.	
21.	1516	Hanß Peyer,	1538
22.	1533	Hanß von Waldkirch,	1544
23.	1546	Cunrad Meyer,	
24.	1547	Alexander Peyer,	1577
25.	1550	Hanß Schaltenbrand.	
26.	1559	Dietägen Rinckh von Wildenberg.	
27.	1577	Hanß Conrad Meyer, J. U. D.	1599
28.	1590	Hanß Jacob Ziegler,	1599
29.	1599	Görg Meyer,	1604
30.	1599	Ludwig Buggi,	1608
31.	1604	Heinrich Schwartz, J. U. D.	1629
32.	1608	Alexander Keller,	1618
33.	1612	Rochus Goßweyler,	1632
34.	1629	Hanß Martin Forer,	1638
35.	1632	Hanß im Thurn,	1648
36.	1638	Hanß Ludwig Seiler,	1642
37.	1645	Hanß Caspar Lang,	1645
38.	1645	Hanß Jacob Ziegler,	1656
39.	1648	Matthäus Schalch,	1659
40.	1656	Leonhard Meyer,	1682
41.	1682	Hanß Conrad Neükumm,	1699
42.	1683	Tobias Holländer von Berow; dieser hat an. 1695 abgedanket, ward aber an. 1698 wieder zum dritten Burgermeister angenommen. Er ware in politischen, historischen und mathematischen wissenschafften, auch sonderlich in re antiquaria treflich erfahren; wie dann sein gesammletes so rares und curiöses münz-cabinet und wohlversehene bibliothec, dergleichen in privat-händen wenige anzutreffen, so wohl als das von ihme herausgegebene Amalthæum astronomicum seinem ruhm nicht wenig beygelegt.	1711
43.	1695	Hanß Cunrad Wepffer,	1707
44.	1707	Johannes Köchlin,	1710
45.	1710	Michael Senn,	
46.	1711	Hanß Heinrich Ott,	1722
47.	1722	Melchior von Pfistern,	
48.	1725	Johann Felix Wepfer, *	

Schafstädt, eine kleine stadt in dem Stifft Merseburg, an den Thüringischen und Magdeburgischen gräntzen, 2 meilen von Halle. Sie gehöret dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg.

Schager-Rack, lat. Sinus Scagenſis oder Danicus, wird der grosse meer-busen genennet, welchen die nord-see zwischen Jütland und Halland, wie auch einem theil von Schonen formirt, und welcher biß gegen die Dänische insuln, Seeland und Fühnen, sich erstreckt. Den namen hat er vermuthlich von dem Jütländischen vorgebürge Scagen oder Skaun. Die schifleute pflegen ihn öfters Cattegat zu nennen, und die Lateinische benennung, Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen ost-see beygelegt wird, pflegt jezuweilen in einer absonderlichen bedeutung von diesem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen der darinnen befindlichen vielen klippen und sandbäncke ist er den schiffahrenden, zumal bey stürmischem wetter, nicht wenig gefährlich.

Schareſtanius, ein berühmter Arabischer Philosophus und Historicus, welcher sich durch schrifften einen grossen namen erworben, hieß mit seinem völligen name Abulfatach Mochammed, Ebn Abdelcarim, und war von der secte der Aſcharier: den namen Schahreſtanius hat er von seinem geburts-ort Schahreſtan, daselbst er an. Heg. 467 oder, wie andre wollen, 479, d. i. A. C. 1074 oder 1086 gebohren worden. Das jahr seines tods ist gleichfalls zweifelhafftig; gestalten einige denselben auf das jahr Hegiræ 548; andre auf 549 d. i. auf A. C. 1153 oder 1154 setzen. Er hat sich sonderlich durch sein werck de Sectis & Religionibus Orient. welches aus vielen büchern zusammen getragen ist, wie auch durch unterschiedliche werck de Philoſophia Scholaſtica, einen namen erworben. *Hotting.* Bibl. *E. Pocoke* Spec. H. Arab. Catal. libr. *Warner. Hyde* de Relig. Perſ. *

Schalckau, eine stadt und amt in Francken gegen die Thüringische gräntze, ist dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig. In den alten urkunden wird es Salagen oder Salzcomi geschrieben gefunden. An. 1505 litte diese stadt grossen schaden durch brand, darinnen sie auch ihre documenta verlohren. *Hönn.* Cob. chron.

Schaler, Scalarii, ein weyland berühmtes Adeliches geschlecht zu Basel, welches eine zeitlang die Reichs-Vogtey und das Schultheissen-amt in der stadt vom Bischoff zu lehn gehabt hat, und schon im 12 seculo in grossem ruhm gewesen. Rudolff ware Burgermeister daselbsten, an. 1265. Peter, Ritter und Reichs-Vogt, auch Burgermeister daselbsten, an. 1272; wie auch sein sohn Rudolff an. 1308, vor welchem gleiche würde bekleidet hat Conrad an. 1302, und nach ihm seine beyde söhne Wernher, an. 1331, und Peter, an. 1359, welchem Otmar im amt gefolget ist, an. 1371. Thomas hat das dorff und Herrschafft Bencken im Leimthal, der stadt Basel an. 1526 zu kauffen gegeben. Der letzte des stammens Franz, hat sein leben in der grossen schlacht bey Montcontour in Franckreich geendet. an. 1569. *Urſtiſ. & Groſ.* chron. Baſil. *

Schalholt, Schalholtum, eine stadt in Island, ist ein Bischöflicher sitz, und die universität von beträchtlicher musik.

Schall von Bell, eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher ſchon in dem 16 ſeculo eine branche in Liefland ſich niedergelaſſen, und daſelbſt das Erb-Land-Marſchall-amt erlangt gehabt, von welcher an. 1560 Philipp Land-Marſchall und Comtur zu Segewald und Johann Commendant zu Goldingen, als ſie dem Czaar Ivan Baſilowitz mit einer ziemlichen macht widerſtand thun wollen, gefangen und hingerichtet worden. Von der haupt-linie in Teutſchland war an. 1600 Anna Aebtißin des Adelichen Stiffts zu S. Maur zu Cölln. Hans Heinrich iſt an. 1620 Chur-Cölniſcher Truchſeß geweſen. Wilhelm Jacob florirte an. 1660 als Chur-Cölniſcher Cammer-Herr und Amtmann zu Bruel. Deſſen nachkommen haben den Freyherrlichen character auf ihr geſchlecht gebracht. *Kelchs* Liefländ. geſchichte. *Moſerus*, *geſchichts-calender* p. 24. *Mſſ. geneal.*

Schall, (Adam) war an. 1591 zu Cölln gebohren, und begab ſich an. 1611 in die Soc. Jeſu. Er iſt in den mathematiſchen wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der ſternſeher-kunſt, ſehr erfahren geweſen, durch welches letztere er ſich in China, wohin ihn ſeine ſocietät an. 1620 als einen miſſionarium, nebſt dem P. Jacobo Rho, einem Mayländer, geſchickt hatte, dermaſſen berühmt und beliebt gemacht, daß der Chineſiſche Kayſer nicht nur ihn zum Mandarin und zum haupt von 100 andern perſonen, die ſich unter ſeiner direction auf die aſtronomie legen muſten, erklärt, ſondern auch verordnet, daß in ſeinem gantzen Reich nichts von der jetztgedachten wiſſenſchafft publicirt werden ſolte, es hätte es denn zuvor P. Adam gut befunden. Zwey jahr vor ſeinem tode, welcher an. 1666 den 15 aug. erfolgte, wurde er einer rebellion beſchuldiget, und zu dem ſtrick verdammet, welche todes-ſtrafe man nachgehends dergeſtalt ſchärffte, daß ihm ein glied nach dem andern ſolte abgelöſet werden; es wurde aber, weil man ſeine unſchuld erkannte, keines von beyden an ihm vollzogen. Er hat hiſtoriam integram aſtronomiæ Sinicæ reformatæ geſchrieben. *Kircher.* Sina illuſtr. pag. 110. *Bonanni* catal. degli ord. relig. P. 1 n. 52. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Schallenberg, eine uralte Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, deren ſtamm-hauß Schallenberg unweit Biberſtein gelegen. Thomas iſt an. 1165 zu Zürch, und Wolff an. 1209 zu Worms auf dem thurnier erſchienen. Dieſer letztere war ein groß-vater Caſpars und Balthaſars von Schallenberg; dieſer iſt an. 1455 mit andern Oeſterreichiſchen Herren nach Lintz zu den tractaten zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg und den Hertzogen in Bayern, abgeſchickt worden. Von ſeinem ſohne Stephano ſtammen alle heutige Grafen von Schallenberg ab. Graf Chriſtoph Dittmar beſaß die ſtelle eines Kayſerlichen Cammerherrn, General-Kriegs-Commiſſarii und Hof-Kriegs-Raths, und ſtarb an. 1708 im 63 jahre ſeines alters. Chriſtoph Otto war an. 1694 Biſchöflicher Augſpurgiſcher Hof-Raths-Präſident, und an. 1700 Dom-Probſt zu Coſtnitz. Chriſtoph George hatte an. 1712 die ehre Kayſerlicher geheimder Rath zu ſeyn. *Bucelin* Remmar. P. 2. *Spen.* hiſt. inſign. c. 79. *Lehm*, ertzh. Europ. tom. 3.

Schaltzburg oder **Schalksburg**, ein zerſtörtes bergſchloß in der gefürſteten Grafſchafft Hohenzollern an dem fluß Eyach gelegen, welches merckwürdig, weil unterſchiedene Grafen von Hohenzollern allhier gewohnet, und von dem ort benennet worden. Der erſte war Fridericus, Eitel Friderici II oder auch III ſohn; denn Pregitzer, der die nachrichten hiervon geſammlet, iſt mit ſich ſelbſt nicht einig. Gewiß iſt, daß ein Fridericus Graf von Hohenzollern zu Schalcksburg zur gemahlin gehabt Mechtildin, Gräfin zu Vayhingen, Hermanni IX Marggrafens zu Baden wittwe, die an. 1374 geſtorben. Ihm werden folgende kinder zugeſchrieben: eine tochter Agnes, ſo an Schwiggerum von Gundelfingen vermählt geweſen; 3 ſöhne, namens Friedrich, deren einer Dombherr zu Straßburg, der andere Comter zu Hemmendorff und Villingen; nachgehends Johanniter-Meiſter in Teutſchland geweſen ſeyn ſoll. An dem dritten zweiffelt Abel, weil ihm eben die gemahlin, die ſeinem vater, zugeſchrieben wird, und es ſich ſonſt mit der zeitrechnung nicht allzuwohl ſchicket. Unterdeſſen werden ihm, dieſem dritten Friderico, 2 ſöhne gleiches namens beygelegt, der eine, mit dem zunamen Mülin, ſtarb an. 1408, hatte zur ehe Verenam Grävin zu Kyburg, mit der er Sophiam gezeuget, die an einen von Fronhofen vermählt worden, und Fridericum, der an. 1403 und alſo noch vor ſeinem vater geſtorben, welcher noch dieſes jahr ſein Schaltzburg und Balingen vor 28000 gulden an den Grafen von Würtenberg verkaufft haben ſoll; weil ihn verdroſſen, daß der damals regierende Graf zu Zollern ihm zum tort bey begräbniß dieſes einzigen ſohns die trummel rühren laſſen, wiewol andere dieſe verkauffung in das jahr 1448 ſetzen und ſagen, ſie ſey von 2 brüdern Gottfried und Friedrich, geſchehen. Der bruder Friderici Mülin, Fridericus der weiſe, ſoll an. 1402 Abt zu Reichenau geweſen, von dem Pabſt abgeſetzt, von Kayſer Sigismundo aber geſchützet, und an. 1427 geſtorben ſeyn. *Pregitzer* im regierungs- und ehren ſpiegel des hauſes Hohenzollern. *Abel* Brandenb. und Preuſſ. ſtaats-hiſtorie P. 1 p. 286 ſqq.

Schamachia, ſiehe Scamachi.

Schambogen, (Johann Chriſtoph) J. U. D. Kayſerl. Rath, des Ertz-Biſchöflichen conſiſtorii zu Prag Aſſeſſor, und auf der Prageriſchen univerſität Profeſſor juris, war gebohren zu Glatz an. 1636. Nachdem er ſeine ſtudia vollendet, und zu Prag den gradum Doctoris erlanget hatte, fieng er an allda zu lehren, welches er als Profeſſor bey nahe 30 jahr lang fortgeführet, und war mit ſolchem zulauff, daß er in währender zeit 10179 diſcipulos, und darunter 2 Landgrafen, 4 Marggrafen, 316 Grafen, 411 Freyherren, und 1375 vom Ritter-ſtande, ja auch viele geiſtliche und verſchiedene ſchon graduirte perſonen von allen facultäten gehabt. Nachdem er ſich einen groſſen ruhm erworben, hat er den 5 merz an. 1696 im 60 jahr ſeines alters ſein leben beſchlieſſen müſſen, nachdem er den 29 jan. vorher von dem ſchlag gerühret worden. Seine hinterlaſſene ſchrifften ſind lectiones in inſtitutiones & in jus canonicum; tractatus in jus feudale; und de teſtamentis, & ad digeſta.

Schamſerthal, iſt ein thalgeländ in Grau-Pündten, in welchem es ob dem dorff Ander, ſilbergruben hat, welche dato noch gebauet werden. *Scheuchzer*, B. R. Tom. 2. p. 27. *

Schandau, ein ſtädtlein in Meiſſen und dem Chur-Sächſiſchen amt Hohenſtein unfern der Elbe, und nicht gar eine meile über Hohenſtein, gantz an der Böhmiſchen gräntze, in einer tieffe zwiſchen felſen und bergen, daher etliche im ſchertz zu ſagen pflegen, daß Meißniſche ehr und redlichkeit allda ein ende habe, weil nemlich Meiſſen allda ein ende hat. Der ort iſt ſonſt wegen beſonderer floß-itraden und ſchiffhandlung beruffen, aber an. 1704 iſt er mit feuersbrunſt heimgeſucht worden. Diejenigen thun alſo unrecht, ſo den ort zum Leutmeritzer-crayſe in Böhmen rechnen. *Knaus* prodr. Miſn. p. 561. *Tromsd.*

Schanderberg, ſiehe Scanderborg.

Schanſick, **Scanavicum**, ein thalgeländ in Pündten im 10 gerichten bund gelegen, durch welches das waſſer Pleſſur herab rauſchet. Es wird in alten Lateiniſchen ſchrifften Conovallis (daher der Teutſche namen Churwald kommt) genennet. Die Abtey Churwald Prämonſtratenſer-ordens, wie auch die flecken S. Peter, Langenwieß ꝛc. liegen darinnen. *

Schardius, (Simon) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter in dem 16 ſeculo aus Sachſen gebürtig, war anfangs Zweybrückiſcher Rath, von an. 1560 aber Aſſeſſor bey dem hohen cammer-gerichte zu Speyer, woſelbſt er auch an. 1573 im 38 jahre ſeines alters frühzeitig verſtorben. Er hat ſich um die jurisprudenz mit ſeinem lexico juridico, um die hiſtorie aber mit ſeinem opere hiſtorico ſonderlich verdient gemacht, als welches beſtehet aus einer ſammlung vieler guten und zu ſelbiger zeit raren ſchrifften, deren einige den älteſten zuſtande Teutſchlands unterſuchen, die übrige aber von deme, ſo ſich unter Carolo V, Ferdinando I und Maximiliano II in Teutſchland zugetragen, handeln. Auch hat er eine anzahl orationum und elegiarum funebrium, ſo zu ehren vieler verſtorbenen Teutſchen Fürſten, und Kayſern ausgegangen, von Maximiliano I an biß auf ſeine zeiten, laſſen zuſammen drucken. Und endlich iſt man ihme noch für eine gute ausgab der brieffen Petri de Vineis verpflichtet. *Adami* in vit. JCt. Germ. *

Scharffenberg, ein feines berg-ſchloß, nahe an der Elbe, bey der ſtadt Meiſſen, welches von dem Kayſer Henrico I, und deſſen nachfolger, Ottone M. zu einer feſtung erbauet worden. Es haben vor dieſem einige Marggrafen von Meiſſen, und inſonderheit Henricus Illuſtris, darauf reſidirt, von denen es an die von Schleinitz, und von dieſen an die von Miltitz gekommen, welche es noch heut zu tage beſitzen. Vorzeiten ſind hier ſehr reiche gold- und ſilber-bergwercke geweſen, welche die Hußiten an. 1429 biß in den grund verderbet. *Albin.* berg-chron. pag. 18. *Knaus* prodr. Miſn. p. 261.

Scharffenſtein, ſiehe Cratz.

Scharnachthal, (von) ein edles geſchlecht im Canton Bern, ſo nunmehr abgegangen. Sie hatten ihr ſtamm-hauß in der gemeind Reichenbach im amt Frutigen. Burckard von Scharnachthal, Ritter 1303. Rudolff vergabet an Interlachen, an. 1312. Peter und Heinrich, brüdere, Herren zu Aeſchi und Spietz, an. 1328. Berchthold, Ritter 1368. Niclaus, Ritter, burger zu Bern 1374 kaufft die Herrſchafft Oberhoffen an. 1399. Heintzman und Frantz ſeine ſöhne des Raths zu Bern, Herren zu Unſpunnen und Wilderswil an. 1420, 1427 ꝛc. Heinrich, Herr zu Oberhoffen und Schwanden an. 1470. Caſpar, Edelknecht, des Raths zu Bern, Herr zu Brandis an. 1464. Frantz von Scharnachthal, Schultheiß der ſtadt Bern und Hauptmann in etlichen zügen, ward zum Ritter geſchlagen. Hanß Rodolff, Ritter, Schultheiß der ſtadt Bern 1506, ſtarb auf einer Geſandſchafft zu Genff an. 1512. Hans Beat Herr zu Oberhoffen. an. 1521. *

Scharnitz, eine veſtung in Tyrol und gräntz-paß an dem Saltzburgiſchen, ſo ſchon zu der Römer zeiten unter dem namen Scarbia bekannt geweſen. Es ſoll auch unweit hiervon der letzte Teutſche König Demetrius von dem Römiſchen Feldherrn, Cornelio Scipione, überwunden worden ſeyn. Kayſer Leopoldus hat dieſe feſtung in einen ſolchen ſtand geſetzt, daß man ſie unter die berühmteſten in Teutſchland zehlen kan. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 206. *Tromsd.*

Scharoſch, ſiehe Saros.

Scharſchmid, (Carl) war zu Krimmitſchau im Zwickauiſchen an. 1645 gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufſicht über die academiſchen ſtudien des Barons von Frieſen, der hernach Commendant in Landau geweſen. Nachgehends ward er Licentiatus juris zu Jena, und hielt daſelbſt mit groſſem zulauf collegia, machte ſich auch ſonderlich durch die mit Pufendorffen gewechſelten ſtreit-ſchrifften bekannt, von denen in der Erde Scandica nachricht anzutreffen, und ſonderlich die ſatyriſche ſchrifft, die Pufendorff unter dem namen Rolleti wider ihn verfertigt, nachzuleſen iſt, welche doch Pufendorff hernach ſelbſt nicht gebilligt, wiewol auch Scharſchmid nach der hand auf andre meynung gekommen, und erkannt, daß er die Ariſtoteliſchen lehren allzuheftig ver-

vertheidigt. Er ſtarb zu Dreßden an. 1717. Sonſt hat man von ihm, exercitationes in novellas Juſtiniani; ſyſtema juris publ.; diſquiſitionem de republ. monſtroſa; anmerckungen über Schützens collegium juris publ.; Europäiſchen ſtaats- und kriegs-ſaal; geiſtlichen Fürſtenſaal. Er ſoll auch den politiſchen nachtiſch; das in unruhe ruhige ſtaats-prognoſticon; das raiſonable ſtaats-protocoll, und unterſchiedenes andres mehr verfertigt haben. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 2.

Schartſed/ eine Adliche familie in Bayern, von welcher Stephanus um das jahr 1407 floriret. Er war ein ober-älter-vater Johannis, welcher an. 1546, als Hauptmann zu Vilshut, mit tode abgegangen. Stephanus war an. 1570 Hauptmann zu Beuerbach. Deſſen enckel, Wolffgang, hat die charge eines Kayſerlichen General-Majors bekleidet. Des letztern bruders ſohn, Frantz Felix, iſt um das jahr 1680 Chur-Bayeriſcher Cammer-Rath geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel*, ſtemmat. part. 4.

Schartzfelß/ ein Chur-Braunſchweigiſches hauß und ſchloß im Fürſtenthum Grubenhagen, auf einem hohen berge, und zwar auf einem einzigen ſtück felſen, ſo bey 80 ſchuh über den berg ausſtehet, gelegen, und von der natur und kunſt ſo wohl beſeſtiget, daß man keine nachricht hat, ob daſſelbe jemals in alten oder neuen zeiten eingenommen worden. Es iſt ein ſtarcker thurm hier, wovon man eine tradition hat, daß er kein dach leide, welches von der zeit an geſchehen, da an. 1080 durch hülffe eines zauberiſchen Münchs Kayſer Heinrich IV eine Gräfin von Lauterberg, die hier gewohnet, zur unzucht gemißbrauchet: denn damals hätte ein geiſt, der immer auf dem ſchloß gewohnet, bey ſeinem ausfahren das dach von dem thurm mitgenommen, und geruffen, daß der Münch mehr als der Kayſer an dieſem ehebruch ſchuld hätte ꝛc. Sonſten ſoll das ſchloß ſchon an. 930 geſtanden haben. Es iſt von den alten Grafen zu Lauterberg an die Braunſchweigiſche Hertzoge zu Grubenhagen, als Lehnherrn, gekommen; von dieſen den Grafen zu Hohenſtein pfandsweiſe überlaſſen worden, und nach deren an. 1592 erfolgtem abgang, abermal an das Hertzogliche hauß zurück gefallen. *Zeiler*. topogr. Brunſuic. p. 183.

SCHAT-ZADELER AGASI, heiſt ſo viel, als der Hofmeiſter der Königlichen kinder, und iſt der titul des ſchwartzen Eunuchi oder Kämmerlings, welcher des Groß-Sultans kinder unter ſeiner aufſicht hat. *Riecaut* de l'Empire d'Ottoman.

Schatzmeiſter/ (Ertz) iſt eines von den heiligen Römiſchen Reichs ertz-ämtern, welches erſt nach dem Weſtphäliſchen frieden auf dem executions-tage zu Nürnberg, und hernach den 22 nov. an. 1651 ausgemacht worden. Es iſt aber ſolches nicht wegen eines gemeinen Reichs-ſchatzes eingeführet, ſondern nachdem es billig war, daß bey der reſtitution des Churfürſten zu Pfaltz an ſtatt des auf Bayern transferirten Ertz-Truchſeſſen-amts ein ander amt erfunden würde, ſo konte der Kayſer und das Reich nichts bequemers als das Ertz-Schatzmeiſter-amt ausdencken. Die verrichtung beſtehet darinnen, daß der Ertz-Schatzmeiſter bey öffentlichen und ſolennen Reichs-handlungen dem Kayſer die güldne Reichscrone fürtrage, und die von Kayſerlicher Majeſtät hergegebene freuden- und crönungs-müntzen in gold und ſilber unter das volck auswerffe. Solches ertz-amt hat nun bißhero auf dem Chur-Pfältziſchen hauſe geruhet, welches hinwiederum das Gräfliche geſchlecht von Sintzendorff mit dem Erb-Schatzmeiſter-amt belehnet. Am erſten aber hat gedachte ceremonie Carl Ludwig, Churfürſt in der Pfaltz, bey der in Regenſpurg vorgegangenen inauguration Ferdinandi des IV zum Römiſchen Könige an. 1653 verrichtet, und zum andern mal an. 1658 zu Franckfurth bey der crönung Leopoldi, da er ohngefehr 10 oder 12 ſchritt von der Römer-thür unter das volck ritte, und anfieng das erſte geld, meiſtens in gold-ſtücken beſtehend, auszuwerffen, ſich aber bald hernach wieder auf den Römer-ſaal zurück begab. Gleich hernach präſentirten ſich beyde Grafen von Sintzendorff als Erb-Schatzmeiſter, und wurffen in den ſchrancken herum biß wieder zu dem Römer das übrige geld an gold und ſilberner müntze unter das volck. Es führet der Ertz-Schatzmeiſter die Kayſerliche crone in ſchild und helm; daß aber von dem Churfürſtl. hauſe ſolche nicht in das amt-ſiegel aufgenommen, ſondern an dem ort, wo ehedeſſen ein Reichs-apffel war, ein leeres rubin-farben ſchildlein zu finden, mag wohl die urſach ſeyn, daß man gehoffet, zu bequemer zeit den Reichsapffel wieder herüber zum Pfältziſchen wapen kleinode zu erlangen. Die von Sintzendorff aber führen die crone. Als nach der achts-erklärung des letzt-verſtorbenen Churfürſten von Bayern das Ertz-Truchſeſſen-amt dem Churfürſten von der Pfaltz wieder aufgetragen ward, ſo ward hingegen das Ertz-Schatzmeiſter-amt dem Chur-hauſe Hanover conferirt, und dieſes letztere den 12 apr. an. 1710 zu Wien ſolenniter damit belehnet; nach dem Badiſchen frieden aber muſte auch in anſehen der Ertz-ämtern alles wieder in vorigen ſtand geſetzt werden. *Lundorp*. act. publ. tom. 6 l. 4 c. 155 p. 640. *Limn.* de jur. publ. & ad A. B. *Europ. Herold.* part. 1. p. 296. *Wagenſ.* de offic. imp. c. 16. 17. *Thulemar.* de octovir. c. 13 & c. 20. *Schweder* jur. publ.

Schauenburg/ ein ſchloß an der Lohn in dem Fürſtenthum Naſſau, welches den titul einer freyen Herrſchafft führet, und die örter Cramberg, Bieberich und Steinsberg unter ſich begreifft. Die Gräfin Agnes von Holtzapffel kauffte es an. 1656 dem Grafen von Leiningen-Weſterburg ab, befreyete es von der Chur-Cölniſchen lehnſchafft, und brachte es auf ihre tochter, eine gemahlin des Grafen Adolphi von Naſſau-Dillenburg. Nach deren beyden abgang iſt es durch ihre älteſte tochter, Erneſtinen Charlotten, an Wilhelm Moritzen, Fürſten zu Naſſau-Siegen, der ſie an. 1678 geheyrathet, gekommen. *Tromsd. Imhof.* N. P. l. 5 c. 6. §. 49.

Schauenburg/ (von) ein alt adelich geſchlecht, deſſen 2 ſchlöſſer und ſtammhäuſer im Canton Baſel, über denen dörffern Brattelen und Füliſtorff, 2 ſtunden von Baſel gelegen, aber ſchon an. 1356 im damaligen groſſen erdbeben eingefallen ſind, worvon jedoch das gemäur annoch zu ſehen. Sie waren Herren zu Füliſtorff, Frenckendorff und Muntzach. Heinrich hat an. 1189 gelebt. Hug und Hemmann gebrüdere an. 1262, Heinrich, an. 1330. Johann hat obbeſagte dörffer an. 1355 dem Graf Hermañ von Froburg zu kauffen gegeben, und dieſer an. 1366 dem Biſchoff Johann von Baſel um 930 ß. Endlich wurde alles der ſtadt Baſel verkaufft. Es liegen an dem berg unſern dieſen zerfallenen ſchlöſſern, zwey bad-häuſer, das eine zwar diſſeits gegen Baſel und hat den namen Neu-Schauenburg, das andre aber jenſeits, Alt-Schauenburg genannt. Beyde werden von den umwohnenden, und ſonderlich den Baßlern ſtarck beſuchet. *Stumpf.* lib. 12 pag. 384. *Urſiſ.* lib. 1 pag. 11. Es iſt eine familie dieſes nameus im Elſaß, deren das ſauerbrunnen-ſtädtlein Sultzbach um S. Gregorien-thal zuſtändig iſt.

Schauenſtein/ eine der älteſten Freyherrlichen familien in Graubündten, welche von den ſchlöſſern Ehrenfelß und Haldenſtein, davon das letztere unweit Pfävers am Rhein gelegen iſt, den beynamen führet. Heinrich Freyherr Schauenſtein von Ehrenfelß hat ſchon an. 1080 dem zu Augſpurg angeſtellten turnier beygewohnet. Deſſen enckel erhielt das Bißthum Chur, und hatte an. 1144 die ehre, daß ihn der Kayſer zu einem Reichs-Fürſten erklärte. Deſſen bruders ſohn beſaß ebenfalls dieſes Bißthum, wiewol nur etliche monat, indem er an. 1181 das zeitliche geſegnete. Burckhard brachte an. 1257 das ſchloß Schauenſtein auf ſein geſchlecht. Anna Freyin von Schauenſtein ſtarb an. 1325 als Aebtißin zu Katz; Guta beſaß um das jahr 1370 dieſe würde. Zu ihrer zeit wurde dieſes kloſter in die aſche gelegt, welches ihr vetter Albertus Herr von Schauenſtein wieder aufbauen ließ, und ſein erb-begräbniß vor ſich und ſeine nachkommen daſelbſt erwehlte, ſie ſtarb an. 1382. Wolff war von an. 1411 biß 1421 Biſchoff zu Lavant. Rudolph bekleidete um das jahr 1560 die ſtelle eines Obriſten und Gouverneurs in dem Valtelin. Deſſen ſohn gleiches namens, Frantzöſiſcher Obriſter und Ritter des ordens S. Michaelis, hinterließ 1) Thomam, Commendanten zu Lion, welchem 4 ſöhne gebohren worden; 2) Henricum, Hauptmann unter der garde des Königs in Franckreich, welcher nur einen ſohn gezeuget. Thomas von Schauenſtein zu Ehrenfelß, Ritter und J. U. D. brachte obgedachtes ſchloß Haldenſtein an. 1600 an ſich, und nahm darauf ſeinen ſitz. Er war Landvoigt über Mayenfeld und Gouverneur von dem Valtelin, letztens aber Rathsherr zu Chur, nachdem ihn der Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben, und mit der freyheit geld zu müntzen auf gedachten ſeinem ſchloſſe und andern ſtattlichen privilegien begnadiget hatte. *Gulers von Weineck.* Rhæt. chron. p. 209. *Bucel.* ſtemmat. P. 1.

Schaumburg oder Schauenburg/ eine Grafſchafft in Weſtphalen, an beyden ſeiten der Weſer zwiſchen Hameln und Minden gelegen, begreifft in ihrem bezirck die ſtädte und ſchlöſſer Schauenburg, Rodenberg, Bückeburg, Stadthagen, Sachſenhagen, Hagenburg, Bocklob, Egeſtorff, Rintein, Obernkirchen, Lauenau, Arnsburg, Meßmerode ꝛc. und hat guten ackerbau, viehzucht, holtzwerck, ſaltzgruben, ſteinkohlen, talckſtein und andere gaben.

Die Reichs-Grafen von Schauenburg hatten ihren urſprung von dem Herrn von Sandersleben, (nicht Salingsleven, wie einige irrig ſchreiben) in dem Magdeburgiſchen, allwo auch noch an. 1487 die Hertzoge von Holſtein als daher ſtammend, einige lehen vergeben. Unter Conrado II daueten ſie auf dem ſogenannten Netelberg in dem Stiffte Minden das ſchloß Schauenburg, und wurden Grafen daſelbſt. Daher ſie auch einen neſſel in dem wapen geführet, die hernach in das Holſteiniſche gekommen. Denn an. 1106 gab Hertzog Lotharius zu Sachſen die Grafſchafft Holſtein an Adolphen von Schaumburg, bey deſſen geſchlechte ſolche auch biß auf den tod Adolphi VIII an. 1459 geblieben, durch deſſen ſchweſter Hedwig ſie an das hauß Oldenburg gekommen. Die Grafſchafft Schaumburg war alſo mit Holſtein vereiniget, jedoch nur biß an Gerhardi I Grafen zu Holſtein tode, an. 1281. Denn da theilten ſich deſſen beyde ſöhne, Gerhardus II und Henricus I, dergeſtalt, daß dieſer Holſtein, jener Schaumburg bekam. Als auch an. 1390 die linie zu Holſtein-Kiel mit Adolph VII abgeſtorben, bekamen Gerhardi II nachkommen, die Grafen von Schauenburg, aus ſolcher erbſchafft die drey ämter in Holſtein, Pinneberg, Hatzburg und Barmſtede, nebſt 8000 marck Lübiſch an gelde; und machten zugleich mit den Grafen zu Holſtein einen erb-vertrag, daß beyde häuſer einander erben ſolten. Krafft dieſes vertrags machten ſie an. 1459 nach obbeſagten Adolphi VIII tode auf Holſtein anſpruch; weil ihnen aber Chriſtian König in Dänemarck aus dem Oldenburgiſchen hauſe, der obgedachten ſchweſter Adolphi VIII Hedwig ſohn zu mächtig war, muſten ſie ſich mit 43000 gülden abfinden laſſen; wiewohl ſie redertzeit deswegen mißvergnügt geweſen. Daher auch unter Ferdinando II, Graf Ernſt III zum Hertzog von Holſtein gemacht wurde, wiewol er wider die Könige in Dänemarck und übrige Hertzoge zu Holſtein nichts ausrichtete, wie dann auch ſein vetter, Jobſt Hermann, der ihm an. 1622 ſuccedirte, ſich mit der Grafſchafft Schaumburg und Pinneberg begnügen ließ. Auſſer dem iſt noch zu mercken, daß Otto II Graf zu Schaumburg a. 1377 die Grafſchafft Sternberg vor 3000 marck, anfangs wiederkäuflich erhandelt, deſſen ſohn Adolph aber an. 1391 auf ewig und eigenthümlich bekommen, wie dann auch bald darauf die Grafen zu Sternberg erbloß ausgeſtorben. Doch iſt hernach ermeldte Grafſchafft Sternberg an die Grafen von der Lippe verpfändet worden. (ſiehe Sternberg.) Ferner iſt auch die Herrſchafft Gehmen durch heyrath Grafen Johannis IX, der an. 1527 geſtorben, mit der erbin derſelben Cordula an Schauenburg gekommen. Nachdem endlich der letzte Graf zu Schaumburg

Otto den 25 nov. an. 1640 in ſeinen blühenden jahren ohnverheyrathet geſtorben, nahm ſich die cron Dänemarck der Holſteiniſchen Grafſchafft Pinneberg und des zolls zu Altena an. Von den 10 ämtern der Grafſchafft Schaumburg aber nahmen Braunſchweig und Heſſen 6 hinweg, die übrigen 4, darunter, auch Schaumburg und Sachſenhagen, wolte des letzt verſtorbenen Grafen mutter als erbin behaupten, dagegen aber das ſtifft Minden den heimfall vorgeſchützet. In dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß iſt nachmals ausgemacht worden, daß der Landgraf von Heſſen die ämter Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen zu ewige zeiten behalten ſolte, das übrige ſolte der cron Dänemarck und dem Hertzoge von Braunſchweig verbleiben. *Lerbake* chr. Schaumb. c. 1 rer. Germ. Meibom. *Spangenb.* Schaumb chron. *Franckenberg.* Europæiſcher Herold. *Imhof* Notit. Procer. Imper. *Souverainen von Europa.* &c.

Schaumburg, (Adolph Graf zu Holſtein) ein ſohn Graf Ottens, und Marien, Hertzogin zu Pommern, war an. 1547 den 27 oct. gebohren. Seines vaters bruder, Adolph, Ertz-Biſchoff zu Cölln, der ihn aus der tauffe hob, gab ihm nach ſich den namen Adolph. Er wurde nachmals unter der aufſicht D. Henrici Heſſhuſii auf die univerſität Wittenberg geſendet, da er ſich 3 jahr aufgehalten, und alsdenn an den hof ſeines nahen anverwandten, Johannis, Biſchoff zu Oßnabrück und Paderborn, gebohrnen Grafen zu Hoya, ſich begeben. Als zu ſelbiger zeit einige Niederländiſche Provintzien von Spanien abtraten, nahm er kriegs-dienſte an, und commandirte eine compagnie als Rittmeiſter. An. 1576 ſtarb ihm ſein vater, der unterſchiedene ſöhne verließ, darunter Graf Hermann, Biſchoff zu Minden, der älteſte warzes wurde aber doch die regierung der Grafſchafft Schaumburg auf zehen jahr lang den geſamten Räthen anbefohlen. Graf Adolph aber gieng mit einem Hofmeiſter, namens Chriſtoph von Drandorff, an Gebhards, des Ertz-Biſchoffs zu Cölln hof, der ihm aber gar nicht gefallen wolte; daher er wieder zurück in die Grafſchafft Schaumburg kehrte, und ſich bey gedachtem ſeinem bruder, dem Biſchoff zu Minden, aufhielt. Er gerieth aber mit demſelben in ſtreitigkeit. Denn als dieſer ſein bruder die Grafſchafft allein an ſich zu bringen trachtete, ſetzte ſich Graf Adolph mit hülffe der Land-Stände, welche bey ihrer zuſammenkunfft zu Bückeburg ihn krafft väterlicher diſpoſition zu ihrem regierenden Herrn erwehlten, demſelben dergeſtalt entgegen, daß er ſich mit dem ſchloß Arnsberg vergnügen muſte. Ja dieſer Biſchoff war ſo unglücklich, daß, als er mit ſeiner cleriſey zu Minden gleichfalls in ſtreit gerieth, er ſein Biſthum in faveur Hertzog Heinrichs Julii zu Braunſchweig an. 1581 reſignireu muſte. Wie er denn auch mit der von ihm wider Graf Adolphen vor dem Kayſerlichen Cammer-gericht zu Speyer angeſtellten erbtheilungs-klage nichts ausrichtete, ſondern den proceß verlohr, und Graf Adolph an. 1582 als regierender Herr beſtätiget blieb. Hierauf heyrathete dieſer Hertzogs Julii zu Braunſchweig und Lüneburg tochter, namens Eliſabeth, von welcher er auch an. 1585 einen ſohn, Julium genannt, bekommen. Mit ſeinem jüngern bruder, Graf Ernſten, kunte er ſich auch nicht wohl vertragen; weswegen er durch ein teſtament verordnete, daß nach ſeinem tode die vormundſchafft über ſeinen ſohn nicht von ſeinem bruder, ſondern von dem Hertzoge von Braunſchweig geführet werden ſolte, worüber er auch die Kayſerliche confirmation erhielt. Allein dieſer ſein erwehnter ſohn, der bey ſeiner großmutter, Hertzogs Julii zu Braunſchweig wittwe, an dem hofe zu Heſſen erzogen worden, ſtarb den 21 jan. an. 1601 daſelbſt noch vor ihm. Die hierüber gefaſte betrübniß ließ er nun zwar äuſſerlich gar nicht mercken; innerlich aber grämte er ſich doch, und zwar dermaßen, daß er noch in eben dem jahre den 2 julii zu Minden in ſeinem hofe mit tode abgieng, nachdem er ſein leben auf 54 jahr gebracht hatte. Man ſagt, daß er dem trunck ein wenig zu viel ergeben, ſonſt aber ein verſtändiger Herr, der glimpff und ernſt wohl zu vermiſchen gewuſt, und mit einem wort ein guter Politicus geweſen. Sein gedachter bruder, Graf Ernſt, iſt nach ihm zur regierung kommen.

Schaumburg, **Schaumberg**, eine uralte anſehnliche Adeliche familie in Francken, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem ſtiffte Aichſtädt, und in dem Coburgiſchen das bey Schalckau gelegene ſtamm-ſchloß Schaumburg, wie auch die güter Rauenſtein, Ziegenfeld und die halbe ſtadt Schalckau beſitzet. Sie hat auch zu Rauenſtein einen Burgfrieden aufgerichtet, allwo bis dieſen tag jederzeit einer aus ihrem mittel Burg-voigt iſt. Rudolphus wird an. 942 unter die turniers-Genoſſen zu Rotenburg gezehlet. Heinrich hat an. 1295 das kloſter Sonnenfeld mit dem zehenden zu Waſungen beſchencket. Dietz hat an. 1337 ſeinen kopff hergeben müſſen, weil er den land-frieden gebrochen. Heinrich der jüngere ward an. 1362 unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Eberhardus I florirte an. 1403, und Eberhardus II an. 1413 als Abt des kloſters Bantz. Hanß zu Lauterburg, (welche linie in dem 17 ſeculo abgeſtorben) iſt wegen ſeiner an. 1426 in der ſchlacht bey Außig wider die Hußiten erwieſenen tapfferkeit zum Ritter geſchlagen worden. Petrus war von an. 1421 biß 1469 Biſchoff zu Augſburg, und zugleich Cardinal. Georgius wird von einigen unter die Biſchöffe zu Bamberg um das jahr 1459 gezehlet, wiewohl ihn andre vor einen Grafen von Schaumberg und Ilnbach halten. Heinrich von Schaumberg zog an. 1493 mit Churfürſt Friedrich dem Weiſen von Sachſen ins gelobte land zum heil. grabe, und weil er ſolches ſchon vormals beſuchet gehabt, ſchlug er gedachten Churfürſten daſelbſt zum Ritter. Veit iſt an. 1494 Stadthalter zu Coburg, und Hanß von Schaumburg zu Effelder an. 1545 Hofrichter daſelbſt geweſen; Salveiter von Schaumburg zu Muerſtadt, hat an. 1520 nebſt andern 100 Fränckiſchen von Adel D. Martin Luthern ſicherheit wider ſeine feinde verſprochen. Wolff Dietrich, Dom-Herr zu Würtzburg, wurde an. 1536 von Kilian Fuchſen ermordet. Martinus beſaß von an. 1560 biß 1590 das Biſthum Aichſtädt, George Burchard, Prior des Maltheſer-ordens in Ungarn, bekam an. 1636 eine expectantz auf das Großmeiſterthum dieſes ordens in Teutſchland, ſie wurde aber in dem folgenden jahre wieder zurück gezogen, und Friderico Landgrafen in Heſſen gegeben. Einige ſcribenten confundiren dieſe familie mit den ehemaligen Grafen von Schaumburg in Weſtphalen; ingleichen mit den Grafen von Schaumberg oder Schaumburg, welche in dem lande ob der Ens auf dem bey Efferdingen gelegenen ſchloſſe Schaumburg gewohnet, und das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe letztern ſchrieben ſich auch von Jinbach / von einem nunmehr zerſtörten ſchloſſe in Bayern, und ſind an. 1559 abgeſtorben. Es ſind deren güter in Oeſterreich an die Grafen von Stahrenberg gelanget. ſiehe **Stahrenberg**. *Hönn.* Cob. chron. *Seckendorff.* hiſt. Luth. *Friſ.* Wurtzb. chron. *Hund.* Bayer-ſtammb.

Schaumburg / Schauenburg / Schauenberg / auch **Schönberg**, eine Adliche familie in Schwaben, deren ſtammſitz Schaumburg in der Grafſchafft Pappenheim lieget. Friedrich von Schauenburg war bey Graf Eberharden von Würtemberg an. 1488 Rath, und bey dem Schwäbiſchen bunde nebſt andern unmittelbaren Schwäbiſchen Reichs-Rittern ein mitglied. Hannibal und Joſt Hermann von Schaumburg haben ſich in dem 30 jährigen kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen character erhalten. Der erſte war Kayſerlicher General-Feldzeugmeiſter; der andre, ſo Kayſerlicher General-Major geweſen, wurde an. 1640 nebſt Chriſtian, Landgrafen zu Heſſen, auf einem gaſt-gebothe zu Hildesheim von einem Frantzöſiſchen Münche hingerichtet. Philipp Hannibal florirte an. 1685 als Director der Schwäbiſchen Ritterſchafft an dem Neckar. *Burgemeiſter* vom Schw. R. A. *Pufendorf* v. Teutſch. kriege.

Schauroth / eine alte anſehnliche familie in Thüringen und im Voigtlande, von welcher Hans Georg auf Roſchütz, und Heinrich von Schauroth auf Rävſenhayn und Zeilsdorff um das jahr 1490 floriret. Von des erſtern ſöhnen hat Janus das Ritter-guth Roſchwitz oder Roſchütz beſeſſen. Deſſen enckel, Hanß George, ward als Capitain bey Canitſcha an. 1606 von den Türcken gefangen, und in Erla in ketten und banden gehalten, biß er ſich mit 1000 gulden rantzioniret. Sein ſohn Janus Magnus auf Hartmannsdorff, der an. 1684 als Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Fürſtl. Zeitziſcher Hof- und Stiffts-Rath und Steuer-Einnehmer zu Altenburg verſtorben, hat 3 ſöhne hinterlaſſen, von welchen einer, namens Carl Friedrich, Fürſtl. Sachſen Gothaiſcher Obriſt-Wachtmeiſter worden. Sonſten hat auch Wolff Albrecht von Schauroth auf Dornau an. 1510 als Fürſtlicher Sächſiſcher Kriegs-Rath und Obriſter floriret. *Königs* ahnen-tafel derer von Nauendorff. *Gotha* diplom.

Schaydwien / **Schotwin** / oder **Schutzwien** / lat. Scævæ Viennæ, ingleichen Fauces Noricorum, iſt ein flecken in Nieder-Oeſterreich, hart an den gräntzen von Steyermarck, mit einem ſchloß Clam genannt, welches auf einem hohen felſen liegt, und zuwege bringt, daß man dieſen ort als einen wichtigen paß anſiehet.

Scheckhenpürlin / ein ehemals berühmtes geſchlecht zu Baſel, aus welchem Johann Obriſter Zunfftmeiſter daſelbſt geweſen, an. 1463; ſein ſohn Hieronymus ein Licentiatus Juris iſt an. 1487 mit allem Reichthum in den Carthäuſer-orden getretten, darauf Prior der Carthaus zu Baſel worden, und erſt nach der glaubens-reformation an. 1536 in der kutten geſtorben. *Urſiſ.* chron. Baſil. p. 203. ſeqq.

Schedel, (Hartmann) von Nürnberg, lebte gegen ausgang des 15 ſeculi, und ſchrieb eine chronologie von der geburt Chriſti an biß an. 1492. Dieſes werck iſt unter dem namen der Nürnbergiſchen chronick bekandt, weil es an. 1493 in beſagter ſtadt gedruckt worden. *Voſſius* de hiſt. Latin. l. 3 c. 6. *Reckermann. Moreri.*

Schedius / (Paulus Meliſſus.) ſiehe **Meliſſus**.

Scheel / **Schelen** / eines der älteſten Adelichen geſchlechter in Pommern, welches ſchon an. 1321 das Burg-gericht zu Stettin beſeſſen. Es hat ſich nachgehends auch in Weſtphalen ausgebreitet, von welchen George, Erb-Herr auf Recken, Amtmann zu Hörden, Caſpar auf Scheeleburg, und deſſen bruder, Chriſtoph Scheelen, an. 1550 floriret. Nicht weniger hat ſich dieſe familie auch in den Nordiſchen Reichen bekannt gemacht. An. 1597 war Joachim Scheel als Schwediſcher General zur ſee berühmt; Otto befand ſich an. 1628 als Däniſcher Geſandter zu Dantzig. Magnus und Chriſtian von Scheel florirten zu ausgang des 17 ſeculi als Königliche Däniſche geheimde Räthe. *Mémoires. Memoires.*

Scheer / eine kleine ſtadt in Schwaben an den Zolleriſchen gräntzen, davon eine gegend an der Donau das ländlein Scheer genennet wird. Eberhard, Graf von Sonnenburg und Waldpurg, hat dieſen ort an. 1463 von dem Kayſer erkaufft, worauf deſſen ſohn, Andreas, das allda befindliche ſchloß an. 1486 erbauet, welches jetzo einer linie der Grafen Truchſeſſe von Waldpurg zu einer reſidentz dienet. ſ. **Waldpurg**. *Spen.* hiſt. inſign. l. 2 c. 107.

Scheeren nennet man die gefährliche ſee-klippen, welche ſich an den Schwediſchen küſten, wo die einfahrt nach Stockholm iſt, befinden, und über 16 Teutſche meilen erſtrecken.

Scheerenberg / ſ. **Schernberg**.

Scheffer / (Petrus) mit dem zunamen von Gernsheim, weilen er aus der ſtadt dieſes namens, ſo oberhalb Maynz zur rechten ſeiten des Rheins liegt, gebürtig geweſen, war bey Johann Fauſten, dem erſten Buchdrucker in Maynz, anfänglich Bedienter; doch ſo, daß er zur perfectionirung der neuen kunſt ein groſſes beytrug, und, wo er nicht zuerſt den vorſchlag gethan, an ſtatt ganze blätter in holtz oder zinn einzugraben, und alſo ſelbige mit einander abzudrucken, vielmehr einzele und abgeſonderte buchſtaben zu gebrauchen, (als welches in der that viel eher von Fauſten oder gar noch von Gutenbergen glaubwürdig iſt) dannoch wenigſtens damit ſich um die kunſt ſehr verdient gemacht hat, daß er eine viel kommlichere art drucker-ſchrifften oder buchſtaben erfunden, welche leichter als die vorige, (ſo man durchhölen und mit fäden an einander fügen und veſtmachen muſte,) zuſammen geſchmieget werden konnten, auch durchaus viel weniger zeit erforderten. Wie nun die vollkomene und noch heut zu tag übliche einrichtung der druckerey vornemlich auf dieſem glück beruhet, ſo iſt ſich deſto weniger zu verwundern, daß Fauſt ſich Schefferen beſtändig beygeſetzt, und aus ſo vielen Bedienten, die Fauſt in denen 10 jahren, da er gedruckt, bey ſich gehabt, dene beſtändig und allein geneüet habe. Letztlich aber, wie es ſcheinet, nicht gar lange vor dem ende ſeines lebens, gab er dieſem gar ſeine tochter zur ehe, nach welcher zeit Scheffer allein nach der mitte des 15 ſeculi viel bücher gedruckt. Noch mehreren bericht von dieſem mann ſiehe in **Buchdruckerey**.

Scheffer / (Johann) des vorigen ſohn, erhielt von dem Kayſer Maximiliano I an. 1518 ein öffentlich teſtimonium, daß die Buchdrucker-kunſt durch ſeinen groß-vater, Johann Fauſten, in der welt ausgebreitet worden, und zugenommen, hat auch ſelbſten viele bücher, und diß in der that ſehr neit und ſauber gedruckt. *Maittel* de vera typographiæ origine an. 1650 Pariſiis.

Scheffer / (Johann) Profeſſor auf der univerſität Upſal, einer der gelehrteſten männer ſeiner zeit, war an. 1621 zu Straßburg gebohren, und noch nicht 30 jahr alt, da er nach Schweden zu der Königin Chriſtina reiſete. Sein name war bereits durch gelehrte ſchrifften bekannt worden. Die profeſſionem eloquentiæ und politices, um derentwillen er nach Schweden beruffen worden, erhielt er durch das anſehen und die bemühung der Barone von Skytten. Er kam alſo an. 1648 zu Upſal an Freinshemii ſtelle, welcher Bibliothecarius bey der Königin worden war, verrichtete auch ſein amt recht rühmlich, und empfieng von der Königin eine gute penſion, mit welcher ſie ihn, nachdem ſie den thron von Schweden verlaſſen, noch immer begnadigte. Er überſetzte auf ihren befehl das ſtrategicum Mauritii aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, und ſchrieb de natura & conſtitutione philoſophiæ Italicæ ſeu Pythagoricæ librum prodromum magni operis de philoſophia Pythagorica & de claris Pythagoricis, gleichfalls auf ihr begehren. Seine ämter vermehrten ſich nach der zeit nicht wenig: denn er wurde bibliothecarius bey der academie zu Upſal, und Profeſſor honorarius Juris naturæ ac Gentium, auch ein glied von der academie, ſo man zur illuſtration der Schwediſchen antiquitäten aufgerichtet hatte. Die ſchrifften, ſo er dißfalls heraus gegeben, ſind eine klare probe ſeines fleiſſes und eifers vor die ehre dieſer nation. Er iſt an. 1679 den 26 mart. geſtorben. Unter ſeinen wercken ſind auſſer den bemeldten folgende nicht die geringſten: Upſalia antiqua; memorabilium Sueciæ Gentis exemplorum liber; de antiquis veriſque regni Suecici inſignibus; Lapponia; Suecia literata ſeu de ſcriptis & ſcriptoribus gentis Sueciæ; de militia navali veterum; de re vehiculari veterum; de arte pingendi; Agrippa liberator, ſive de novis tabulis; de torquibus antiquorum; Commentarius in Ælianum, &c. *Bayle.*

Scheffilarn / **Schöfflarn** / ein kloſter der regulirten Chor-Herren Prämonſtratenſer-ordens im Biſtthum Freiſing, und dem Landgericht Wolffrathshauſen, nicht weit von München an der Iſer gelegen, ſoll von Walthericken einem Dechant zu Deiningen, im 8 ſeculo geſtifftet, und von den Auguſtinern, nachmals aber von den Benedictinern bewohnet worden ſeyn, biß dieſe dem Prämonſtratenſer-orden weichen müſſen. Das kloſter kan ſich rühmen, daß die groſſe ſtadt München auf ſeinem grund und boden erbauet, und dieſe ſtadt den namen und wapven von ihm empfangen. Babſt Clemens VIII hat um das jahr 1598 dieſe Probſtey zu einer Abtey gemacht. Churbayern p. 221.

Schegkius / (Jacobus) ein Medicus, gebohren zu Schorndorff in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher, nachdem er 30 jahr lang Profeſſor philoſophiæ & medicinæ zu Tübingen geweſen, endlich blind wurde, ſo ihn aber an der abwartung ſeines berufs nichts hinderte. Er brachte ſein leben auf 76 jahr. Unter vielen andern ſchrifften, welche er zum theil, nachdem er blind worden, in die feder dictiret, ſind folgende die vornehmſten: Dialogus de animæ principatu, tractationes phyſicæ & medicæ; commentaria in Ariſtotelis phyſica & ethica, organum, topica; de una perſona & duabus naturis in Chriſto adverſus antinitarios. *Adam.*

Scheibenberg / eine kleine ſtadt in dem Meißniſchen ertzgebürge an den Böhmiſchen gräntzen, eine meile von Annaberg gelegen. Sie iſt an. 1710 den 16 oct. faſt gänzlich abgebrannt. *Knaus* prodr. Mun. *Albini* berg. chron.

Scheibler / (Chriſtoph) ward zu Armsfeld in der Grafſchafft Waldeck, an. 1589 gebohren, wo ſein vater Prediger war. Seine ſtudien trieb er mit ſolchem fortgang, daß man ihm zu Gieſſen Profeſſionem Linguæ Græcæ, und an. 1610 Prof. Logic. & Metaphyſ. auftrug, zu welcher zeit er nicht älter als 21 jahr war. An. 1614 bekam er Profeſſionem Phyſicæ, welche er mit allem fleiſſe verwaltete, biß an. 1624 gedachte univerſität nach Marpurg transferiret wurde. Das jahr darauf berief ihn der Rath zu Dortmund zum Superintendenten und Rectore des Gymnaſii, welche ämter er annahm, und ungeachtet vieler anderwärtigen anſehnlichen offerten, biß an. 1653 verwaltete, in welchem jahre er den 10 nov. als er gleich predigen wolte, in der ſacriſtey daſiger kirche zu S. Maria vom ſchlag gerühret, plötzlich verſtarb. Er war ein arbeitſamer mann, und der ſeinen beſchwerlichen ämtern ein vollkommenes genügen that. Er predigte die woche zweymal, und laß alle tage mehr als eine ſtunde. Seine profeſſiones waren die theologie, metaphyſick und Hebräiſche ſprache, er diſputirte auch ſehr fleiſſig. Er hat verſchiedenes geſchrieben, darunter ſeine logic das vornemſte. Unter ſeinen kindern iſt Johannes Scheibler nachgehends Profeſſor hiſtoriæ eccleſiaſticæ zu Gieſſen worden. *Freherus. Bayle.*

Scheiner / (Chriſtoph) war zu Wald unweit Mindelheim in Schwaben an. 1575 gebohren, und trat an. 1595 in die Soc. Jeſu, worauf er Profeſſor der Hebräiſchen ſprache wie auch mathematum zu Ingolſtadt, Freyburg, und Brisach, nachgehends aber Rector des collegii zu Neiſſe in Schleſien und des Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich beichtvater worden. Er ſtarb an. 1650 zu Neiße. Seine ſchrifften ſind: Disquiſitiones mathematicæ; ſol ellipticus; Apelles poſt tabulam ſ. epiſtolæ de ſolis macul. &c. Refractiones cæleſtes; exeges. fundam. Gnomicorum; Oculus; Roſa Urſina in fol. Pantographiæ &c. *Wette* diar. *Sotwel* bibl. S. J.

Scheiner / ſiehe **Matthäus**.

Schelcklingen / eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Biſtthum Coſtnitz, nahe bey dem kloſter Urſpringen gelegen. Vorzeiten hat hiervon eine Gräfliche familie, welche ſich zugleich von Berge geſchrieben, und um die mitte des 14 ſeculi ausgeſtorben, den namen geführet. Nach dieſem kam dieſer ort an die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und von denſelben pfandsweiſe an Burcardum von Stadion. Um die mitte des 17 ſeculi beſaſſen ihn die Freyherren Schencken von Caſtell. *Gruſii* annal. Suev. P. 2, 3. *Bamb. remarq.* an. 1704 p. 242. *Tremsd.*

Schelde / lat. Scaldis, Frantz. l'Eſcaut, ein fluß in den Niederlanden, welcher auf dem berge St. Martin, unweit Egtelet in der Picardie entſpringet, bey Cambray vorbey gehet, durch Hennegau fleuſt, und Bouchain nebſt Valenciennes benetzet, allwo er die Ronnelle zu ſich nimt, und ſchiffbar zu ſeyn anfanget. Bald hernach formiret er eine groſſe inſul, nimt bey Condé die Ham zu ſich, gehet in Flandern, vermenget ſich hernach unweit Mörtague mit der Scarpe, und bewäſſert Tournay, Audenarde und Gent, allwo er die Lis zu ſich nimt, welche durch die ebbe und fluth groß gemacht wird. Hierauf nimt er einen gar unrichtigen lauf, indeme er wiederum zurück nach Dendermonde zu fleuſt. Nahe bey Rupelmonde vermiſchet er ſich mit der Dender, Demer, Senne und Rupelle, ſcheidet Flandern von Brabant, läufft bey Antwerpen vorbey, umgiebt einen theil von dieſer ſtadt, und formiret 3 oder 4 meilen davon einen feinen hafen. Nahe bey dem ſchloſſe Sarhtinghin vertheilet er ſich in 2 ſtröme. Einer davon wird Hunt genannt, und fället zwiſchen Bierfliet in Flandern und Flüſingen in Seeland in die ſee; der andre arm behält den namen Schelde, läufft nordwärts nach Bergen Optoom, allwo er die Zoom zu ſich nimt, gehet ſo dann zwiſchen den Seeländiſchen inſuln hin, bewäſſert unterſchiedliche ſtädte, und ergeuſt ſich bey den inſuln Walcheren und Schonen in die ſee. *Guicciardinus* deſcript. Belg.

Scheliha / oder **Schelian** / ein altes Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches um das jahr 1283 unter dem Polniſchen Fürſten Leſcone nigro den Adelſtand erlanget haben ſoll. Bozenta Scheliga, Ertz-Biſchoff zu Gneſen, tauffte an. 1386 den Littauiſchen Groß-Fürſten und erwehlten König in Polen Jagellonem. Hans von Scheliha und Rzuchow auf Rogow, Kayſerl. wie auch Biſchöflicher Breßlauiſcher Rath, und des Fürſtenthums Neiße Cantzler, ingleichen Comes Palat. Cæſar ſtarb an. 1620. Carl Friedrich von Scheliha auf Pirſchen und Ellgut in dem Oelßniſchen bekleidete an. 1695 bey dem Hertzoge zu Würtemberg und Oelß Sylvio Friderico, die ſtelle eines Raths. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schellenberg in Meiſſen, ſiehe **Auguſtusburg**.

Schellenberg / eine höhe, liegt nahe an Donawerth, von morgen zur rechten mit einer ſchantze verſehen, welche der Churfürſt von Bayern an. 1703 und 1704 mit einem neuen retrenchement verwahren laſſen, und mit einer garniſon von 12000 mann, welche der Bayriſche General, Graf von Arco, commandiret, beſetzet. Es haben aber die Alliirten den 2ten Julii an. 1704 unter dem commando Marggraf Ludwigs von Baaden, und des Hertzogs von Marlborough dieſen berg nach einer heftigen gegenwehr mit ſturm erobert. *Anonymi* leben des Hertzogs von Marlborough.

Schellenberg / ein in Schwaben nahe bey Veldkirch gelegenes bergſchloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, welche von den Freyherren dieſes namens an die Grafen von Brandis, und von denſelben an. 1507 durch beyrath an die Grafen von Sultz, von dieſen aber an. 1614 durch kauf an die Grafen von Hohenembs, und auf gleiche weiſe an. 1699 an Johann Adam Fürſten von Lichtenſtein, von demſelben aber an. 1712 durch teſtament an Joſeph Wenzeln, Fürſten von Lichtenſtein Philippiniſcher linie, gekommen. *Guler* Rhæt. *Stumpf.* Schw. chron.

Schellenberg / eine alte und anſehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, die auch ehemals in der Schweitz geblühet. Ihr ſtammſchloß und Herrſchafft **Schellenberg** liegt nahe bey Veldkirch. Heut zu tage führet ſie von ihrem ſitze den beynahmen, Kißlegg und Hüſſingen, und beſitzet noch viele andere güter, als: Ummendorff, Lauterach, Honburg ꝛc. Burchard Herr in Schellenberg

hat um das jahr 801 floriret. Von deſſen nachkommen haben ſich ihrer viele auf den thurnieren hervorgethan, wie denn von Georgen von Schellenberg gemeldet wird, daß er dem Kayſer Henrico I die thurniere eingerichten helffen. Siegena wird an. 1270 und Urſula an. 1410 unter die gefürſtete Aebtiſſinnen zu Lindau gezehlet. Marx von Schellenberg, genannt Ruti, war an. 1411 Ritter-Hauptmann im Allgöw. Ulrich in Kißlegg, I. U. D. Kayſers Maximiliani I Rath und Obriſter, wurde wegen ſeiner an. 1515 in eroberung der ſtadt Vincentz, wie auch in der ſchlacht dabey erwieſenen tapfferkeit zum Ritter geſchlagen. Um dieſe zeit florirte Burchard in Hüfingen als des Teutſchen ordens Baliv im Elſaß und in Burgund. Gabriel Dionyſius in Kißlegg, Hauptmann in Schongau, lebte an. 1570, und hinterließ Johann Chriſtophen, welcher ſeinen aſt in dem Elſaß fortgepflantzet, woſelbſt die güter Boſſenheim, Pfaffenlapp und das ſchloß zu Wechersburg demſelben zugehören. Johann Friedrich, Freyherr von Kißlegg, florirte an. 1712 als Dom-Herr zu Maynz. *Bucelin* ſtemmat. P. 4. *Spangenb.* Adelſpiegel P. 2. *Burgermeiſt.* Schwäb. Reichs-Adel p. 385.

In Schleſien haben auch vormals Freyherren von Schellenberg floriret. Deren ſtamm-hauß ſoll das nunmehro ruinirte ſchloß Schellenberg bey Jägerndorff ſeyn. Sie waren von ſolchem anſehen, daß Barbara, Printzeßin von Jägerndorff und verwittbete Hertzogin zu Teſchen, ſich an. 1473 mit Georgen, Freyherrn von Schellenberg, vermählte, und ihm das Hertzogthum Jägerndorff zubrachte. Er ſoll um das jahr 1511 geſtorben ſeyn, und ſein geſchlecht geendiget haben. Zu dieſer familie mag auch gehören Johann, Freyherr von Schellenberg, der ſich gegen ausgang des 15 ſeculi als obriſter Cantzler in Böhmen hervorgethan. *Luca* Schleſ. chron.

Schellendorf / eine von den älteſten Adlichen und Freyherrlichen familien in Schleſien, davon die Freyherren ſich in die Ober-Lauſitziſche und Schleſiſche linie vertheilen; und in Lauſitz die 4 meilen von Dreßden gelegene ſtadt Königsbrück oder Kinsberg, in Schleſien aber Hohen-Friedberg in dem Fürſtenthum Jauer beſitzen. Nicol von Schellendorff hat bereits an. 1326 bey Boleslao III, Hertzoge zu Liegnitz, in beſondern anſehen geſtanden. Peter und Heinrich haben ſich an. 1414 in der ſuite Hertzogs Ludovici zu Brieg auf dem Concilio zu Coſtnitz befunden. Nicol von Schellendorff zu Petersdorff war an. 1456 bey der Hertzogin zu Lüben Rath. George, Freyherr von Schellendorff auf Coſti und Jägerndorff, war um das jahr 1508 Landvoigt in der Nieder-Lauſitz. Chriſtoph von Schellendorff, welcher bey 4 Kayſern die ſtelle eines Raths vertreten, und als Obriſter ſeine tapfferkeit im kriege bewieſen, wurde an. 1566 von dem Kayſer Maximiliano II vor Raab in Ungarn zum Ritter geſchlagen, und von Rudolpho II von neuem in den Herrnſtand erhoben, worauf er an. 1583 mit tode abgegangen. Wentzel von Schellendorff zu Siegendorff, war an. 1600 Fürſtlicher Liegnitziſcher Rath und Hofrichter. Melchior zu Gölſchau, ſtarb an. 1601 als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz. Melchior von Schellendorff auf Gölſchau bekleidete an. 1620 die ſtelle eines Landes-Aelteſten in dem Fürſtenthum Liegnitz. Chriſtoph, Freyherr auf Königsbrück, Kayſerlicher Rath und Cammer-Präſident in Schleſien, hinterließ bey ſeinem an. 1647 erfolgten tode Carolum Magnum, welcher ohne männliche erben abgegangen, und die Ober-Lauſitziſche linie geendigt. Es iſt auch im anfange des 18 ſeculi die Schleſiſche Freyherrliche linie ausgegangen, und die Herrſchafft Klitſchdorff, dem Grafen Johann Wolfgang von Franckenberg, durch den proceß zuerkannt worden, worauf er auch den zunamen eines Freyherrn zu Schellendorff angenommen. Noch an. 1719 lebte Melchior von Schellendorff zu Dobrſchau in dem Liegnitziſchen. *Sinapii* Schleſ. curioſ. *Groſſer* Lauſitz. merckvv.

Schelling / lat. Schellinga, eine inſul an der Holl- und Frießländiſchen linie, etwa 12 meilen davon, und ohngefehr eben ſo weit von Harlingen, einer ſtadt in Weſt-Frießland. Die hauptſtadt dieſer inſul iſt Brandaris, welche aus 1000 häuſern beſtehet, und von den Engelländern unter Robert Holmes den 7 aug. an. 1666 mit 150 reich beladenen ſchiffen in die aſche gelegt wurde.

Schelm / eine anſehnliche Adliche familie im Rheinlande, welche ſich ſchon in den älteſten zeiten in die Schelme von Weſterhoten, und in die Schelme von Bergen vertheilet; jene linie iſt an. 1292 abgeſtorben, dieſe aber floriret noch, und hat den beynamen von dem in der Wetterau gelegenen Hanauiſchen ſtädtlein Bergen. Eberhard Schelm von Bergen hat um das jahr 1090 gelebet. Von deſſen nachkommen haben um das jahr 1274 zwey brüder, Werner und Dietrich, ihr geſchlecht fortgepflantzet. Des erſteren beyde ſöhne, Herrmann und Werner II, werden bloß die Schelme, des andern nachkommen aber in den thurnier-büchern eitel Schelme und Schelme von Bergen genennet. Des vorerwehnten Werners II ſohn, Gilbrecht Schelm, beygenahmt die Peſt von Bergen, wurde ein älter-vater Gerlachs Schelm von und zu Bergen; deſſen urenckel, Adam, ſtarb an. 1536 als Amtmann zu Nieder-Erlenbach. Sein ſohn Andreas iſt ein älter-vater geweſen Joh. Wilhelms, Gräflichen Hanauiſchen Ober-Amtmanns zu Bergen, Hofmeiſters und Präſidenten, der bey ſeinem an. 1682 erfolgten tode unter andern ſöhnen Friedrich Adolphen hinterlaſſen, der Chur-Pfältziſcher Geheimder- und Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Stromberg worden, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. *Humbrecht* vom Rheiniſchen Adel tab. 61.

Schemnitz / iſt eine von den Ober-Ungariſchen bergſtädten, allwo das beſte ſilber ausgegraben wird. Sie liegt zwiſchen Lewentz und Altenſol und wird von einigen in die Grafſchafft Bars, von andern aber in die Grafſchafft Neytra, geſetzt. Es befinden ſich dabey 2 auf bergen gelegene ſchlöſſer.

Schencke / Erb-Schenck, des heiligen Römiſchen Reichs / lat. Vice Pincerna, heißt derjenige, ſo in abweſenheit des Königs in Böhmen, als Erz-Schencken des heil. Römiſchen Reichs, in öffentlichen proceßionen deſſelben ſtelle vertritt, wovor er das pferd und den becher des Königs in Böhmen zur belohnung hat. Sonſt hat er dieſes vor andern beſonders, daß er nach der crönung bey dem öffentlichen gaſtmahl der Kayſerin oder Römiſchen Königin zu trincken reichet. Bey der crönung Maximiliani II hat der Erb-Schencke des Reichs dem Kayſer zwar den mantel nachgetragen, welches aber was auſſerordentliches geweſen. Dieſes erb-ſchenckenamt hat viel ſecula nach einander den Grafen von Limburg zugeſtanden, maſſen bereits an. 1180 Gottfrieds, Herrn von Limburg, des heil. Römiſchen Reichs Erb-Schencken, erwehnet wird. Nachdem aber das Limburgiſche geſchlecht an. 1713 ausgeſtorben, hat der Kayſer das erb-ſchencken-amt ſeinem Favoriten und nachmaligen obriſten Stallmeiſter Johann Grafen von Althan aufgetragen. Einige wollen, daß der Erb-Schencke auch die gnade gehabt, daß er jedesmal bey dem crönungs-actu unter der meſſe dem Römiſche Kayſer oder Könige die Kayſerliche crone (damit ſelbige wegen der ſchwere nicht einige ungelegenheit verurſachen möchte) von dem haupt abgenommen, und ſo lange gehalten, biß die meſſe aus geweſen, und ſo dann ſelbige dem Kayſer wieder aufgeſetzt. Dieſes ſoll ſo lange geſchehen ſeyn, als die Römiſche crone der Kayſerlichen einverleibet worden. Gleichwie aber der achte Churfürſt, nemlich der von Pfaltz, ſich dieſes rechts an. 1654 bey der crönung des Römiſchen Königs Ferdinandi IV bedienet, auch einige meynen, daß ſolches bloß auf die Königliche Böhmiſche crone gehe, alſo hat zwar der Graf von Limburg bey der crönung Leopoldi ſeine prätenſion deßfalls gerüget, es iſt aber doch die ſache noch immer in ſtatu quo verblieben. Güldne Bulle. Hiſtoria coronat. Maximil. II ad. Goldaſtum. Deſcr. election. Maximil. I ap. Schardium. *Spener* oper. Herald. lib. 1 cap. 53 n. 2. *Wagenſeilius* de S. R. Imp. ſumm. officialibus & ſubofficialibus cap. 15.

Erz-Schenck des heiligen Römiſchen Reichs, iſt der König in Böhmen, als der erſte unter den weltlichen Churfürſten. Er pflegt in ſolennen proceßionen unmittelbar nach dem Kayſer zu gehen, und hat die freyheit, daß er nichts in ſeiner hand tragen darff; er muß aber doch, wenn der Erz-Truchſeß ſein amt verrichtet, zu pferde mit einem vergüldeten ſilbernen bedeckten becher, zwölff marck ſchwer, darinnen wein und waſſer vermiſcht enthalten iſt, ſich präſentiren, und nachdem er von dem pferde abgeſtiegen, dem Kayſer oder Römiſchen Könige daraus zu trincken darreichen. Güldne Bulle cap. 26. *Chreggenne* ventat. de ſepe. Imper. officiat. *Wagenſeil.* de ſacri Rom. Imper. ſummis officiat. & ſubofficialibus cap. 14.

Schencken / dieſen namen führen viel Adeliche und Freyherrliche familien in Teutſchland von dem Erb-ſchencken-amte, ſo ſie bey ihren Landes-Herren vor alters bekleidet. Einige haben den namen Schenck bloß behalten, die meiſten aber von ihren ſtamm-häuſern oder Ritter-ſitzen den beynamen angenommen. Es ſind auch viele von denſelben abgeſtorben, als in Tyrol die Schencken von Ainſtadt, ſo an. 1493 abgangen. In Bayern die Schencken von Reydeck; aus der Au, von Flügelſperg, u. a. m. In der Schweitz die Schencken von Bremgarten, von Schenckenberg, von Kayſersſtuhl, von Habſpurg und Göſſen, von Liebenberg. In Thüringen die Schencken von Nebra, von Vargula oder Varila, ſiehe hernach Schenck von Tautenburg; in Kärndten die Schencken von Oſterwitz und in dem Fürſtenthum Anhalt die Schencken von Quaſt, ſiehe Quaſt. Ob aber die Schencken von Siman in Francken, welche an. 938 dem thurnier zu Magdeburg mit beygewohnet; ingleichen die Schencken von Reipeck oder Reicheneck in Bayern, von denen Heinrich das Biſtthum zu Aichſtädt, und Werner das zu Bamberg an. 1329 erhalten, unter die abgeſtorbenen zu zehlen, kan man nicht ſagen. Von denen, ſo noch gewiß floriren, handeln die folgenden artickel. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. *Hundii* Bayeriſ. ſtammb. *Stumpf.* Schvv. chron. *Megiſeri* annal. Carinth.

Schenck / eine alte Adeliche familie, welche in der Marck Brandenburg das Erb-Schatzmeiſter-amt, und in dem Mannsfeldiſchen und Magdeburgiſchen einige güter beſitzet. Tamm, Kayſers Ottonis I Obriſter, hat durch ſeine tapfferkeit zu eroberung der feſtung Ehresburg vieles beygetragen. Berthold wird in einem diplomate, welches der Magdeburgiſche Erz-Biſchoff Albertus der kirche zu Wörlitz an. 1207 gegeben, als zeuge angeführet. Druislau führte an. 1243 dem Teutſchen orden wider den Pommeriſchen Hertzog Svantipolken, einen anſehnlichen ſuccurs zu. Eberhard war zu des Kayſers Friderici III zeiten ein berühmter kriegs-held. Rudolph wird in dem fundations-briefe des kloſters zum heil. Geiſt zu Stendal an. 1469 als zeuge angeführet. Wolff, Hauptmann zu Merſeburg, hat an. 1533 einen vertrag der Grafen von Mannsfeld aufrichten helffen. Berward Schenck auf Flechtingen, ſtarb an. 1538. Sein ſohn, Kerſten auf Flechtingen und Dönſtädt, gieng an. 1571 mit tode ab. Deſſen urenckel Fürſt Werner auf Flechtingen, innhaber des Mannsfeldiſchen amts Leimbuch, erhielt an. 1685 die charge eines geheimden Raths und Hof-Marſchalls zu Coburg. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Angeli* Märck. chron.

Schencken von Caſtell / eine anſehnliche Gräfliche familie in Schwaben, ſo von dem unmittelbar Reichs-Gräflichen geſchlecht Caſtel / ſo in dem Stifft Würtzburg das Erb-ſchencken-amt beſitzet, wohl

wohl zu unterſcheiden. Von ihrem ſtamm-ſchloſſe Caſtell, ſo nahe bey Coſtnitz an dem Bodenſee gelegen, und in dem 12 ſeculo zum andern mal zerſtöret worden, ſind die ruinen biß dieſen tag zu ſehen. Ulrich, Baron Schenck von Caſtell, war von an. 1127 biß 1138 Biſchoff zu Coſtnitz. Dietheimus, Baron, ſtund dem kloſter Reichenau um das jahr 1342 als Abt vor. Ulricus war um das jahr 1450 Adminiſtrator der Abtey Pfäfvers, deſſen bruder, Wilhelm, wohnte an. 1436 dem turnier zu Stuttgard bey, und hinterließ einen ſohn Ulrich, welcher Voigt zu Schwartzenbach geweſen, und die ſtreitigkeiten des Abts zu S. Gallen mit dem frauenkloſter Mackenzw in der Grafſchafft Toggenburg an. 1498 beylegen helffen. Von deſſelben enckeln ſtarb Heinrich an. 1559 als Abt zu Rheinow; Jacob Chriſtoph aber wurde ein groß-vater Johannis Wilibaldi, Abts zu Kempten; und Ulrici Chriſtophori, Herrn in Schelcklingen, Berg, Guttenſtein und Tiſchingen, welcher den Freyherrlichen character, den ſeine vorfahren eine zeitlang führen laſſen, von dem Kayſer Leopoldo erneuert bekommen. Seine ſöhne waren 1) Johannes Eucharius, welcher an. 1685 die Biſchöffliche würde zu Aichſtädt erhielt, und an. 1697 in dem 72 jahre ſeines alters das zeitliche geſegnete, nachdem er die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht hatte. 2) Johannes Erhardus, welchem 3 ſöhne gebohren worden. Des obgedachten Jacob Chriſtophs bruders enckel, Marquard, iſt 47 jahr Biſchoff zu Aichſtädt, und 16 jahr Kayſerl. Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg geweſen, allwo er an. 1685 in dem 80 jahre ſeines alters verſtorben. An. 1725 den 3 jul. ward Franz Ludwig Schenck, Freyherr von Caſtell, ein ſohn Humberti Chriſtophori gleichfalls Biſchoff zu Aichſtädt. *Bucel. ſtemm. P. 3. Stumpf.* Schweitzer-chron.

Schencken von Geyern, eine alte Adeliche familie in Francken, welche von den Grafen von Geyer unterſchieden iſt, und von dem in dem Marggrafthum Anſpach, eine meile von Weiſſenburg gelegenen berg-ſchloſſe und flecken Geyern den beynamen führet. Sie iſt ſchon an. 1165 auf dem turnier zu Zürch erſchienen. Wedelinus Schenck von Geyern hat an. 1424 gelebet, und eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche das gedachte ſchloß annoch beſitzen. Nahe bey demſelben liegen noch 2 ſchlöſſer dieſes namens, davon eines dieſer familie, das andere aber, ſo das anſehnlichſte iſt, dem Marggrafen von Anſpach zuſtehet, welcher einen Amts-Voigt darauf hält. *Tremsdorff geogr. Paſſarii Franc. rediv.*

Schencken von Landsberg, eine uralte familie, ſo ſchon im 14 ſeculo den Freyherrlichen character geführet, und in Meiſſen und in der Nieder-Lauſitz florret. Woher ſie den beynamen von Landsberg erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. Vielleicht hat ſie bey den ehemaligen Marggrafen von Landsberg das Erb-Schencken-amt beſeſſen, wiewol in den alten zeiten bey einigen ſchribenten die Schencken von Landsberg Thüringer genennet werden. Das iſt gewiß, daß dieſes vornehme geſchlecht die Herrſchafft und ſchloß Seide im Sächſiſchen Chur-crayſe 2 meilen von Wittenberg gelegen, wie auch ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft Teupitz (vormals zur Nieder-Lauſitz, jetzo zur Mittel-Marck gehörig) ſchon vor vielen hundert jahren beſeſſen, und ſich zugleich davon benennet. Die erſtgedachte Herrſchafft Seide hat es Churfürſt Friedrichen dem Weiſen zu Sachſen überlaſſen; Teupitz aber hat an. 1718 der König von Preuſſen erkaufft. Die Herrſchafften Buchholtz und Leuthel, davon die letztere in der Nieder-Lauſitz unweit Lübben, die erſtere aber ohngefehr 2 meilen davon in der Mittel-Marck gelegen iſt, beſitzen dieſe Freyherren annoch. Vorzeiten hat dieſes vornehme geſchlecht auch das bekannte jetzige Königliche Preuſſiſche luſtſchloß Wendiſch-Wuſterhauſen 4 meilen von Berlin und etwa 3 meilen von vorgedachtem Buchholtz und Teupitz gelegen, nebſt einem weitläufftigen diſtrict herum (ſo insgemein das Schencken-ländgen genennet worden) inne gehabt. Otto Schenck von Landsberg hat an. 1207 dem land-tage auf dem Culmberge in Meiſſen mit beygewohnet. Hanß Schenck, Herr zu Seide, wird an. 1235 unter die turniers-genoſſen zu Würtzburg gezehlet. Von Friedrichen und Hanſen Schencken von Landsberg zu Seide iſt ein brief von an. 1337 vorhanden, darinnen ſie einen vertrag mit den Hertzogen zu Sachſen wegen des ſchloſſes Teupitz aufgerichtet. Otto hat ſich an. 1405 mit Georgen von Minckwitz wegen eines gewiſſen holtzes auf der Seidiſchen heyde verglichen. Deſſen tochter iſt an. 1425 Aebtißin des freyen Stiffts Gernrode worden. Heinrich, Otto, und Johann die Schencken und Herren zu Seidau, ſind an. 1413 mit dem Churfürſten zu Sachſen auf das Concilium nach Coſtnitz gereiſet. Ein anderer, namens Otto, gieng an. 1461 mit dem Sächſiſchen Hertzoge Wilhelmo III in das gelobte land. Er iſt vielleicht derjenige Otto dieſes geſchlechts, welcher zu Teupitz gewohnet, und an. 1469 den fundations-brief des kloſters zum heil. Geiſt zu Stendal als zeuge unterſchrieben. Wilhelm Schenck, Herr von Landsberg auf Leutel und Wuſterhauſen, hat an. 1533 eine Reußin von Plauen aus dem hauſe Cranichfeld gebeyrathet. Otto Wilhelm, der an. 1715 als Sachſen-Merſeburgiſcher Conſiſtorial-Director und Ober-Amts-Regierungs-Rath zu Lübben verſtorben, hat drey ſöhne hinterlaſſen, welche ſich in die väterliche Herrſchafften getheilet: Ludewig Alexander bekam Teupitz; Carl Albrecht, Leuthel, und Auguſt Wilhelm, Buchholtz. *Gr. ffers* Lauſitz. merckw. part. 3 p. 94.

Schenck von Nydeck oder Niedeck, eine Adliche und theils Freyherrliche familie, ſo vormals in dem Hertzogthum Jülich das Erb-Schencken-amt beſeſſen, ſtammet aus dem an Jülich gräntzenden Hertzogthum Geldern her, woſelbſt ihr ſtamm-ſchloß Nodeaben oder Nydeck an dem Limburgiſchen unweit Maſtricht lieget. Martin Schenck von Niedegg iſt ein berühmter General geweſen. Hanß Heinrich florirte an. 1617 als Capitain von der Chur-Trieriſchen garde. Bernhard, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammerherr, hielt ſich an. 1712 und folgends an dem Chur-Pfältziſchen hofe als Geſandter auf.

Schenck, (Martin) mit dem zunamen von Nydeck, ein berühmter General, war aus dem jetztgedachten geſchlecht entſproſſen. Anfänglich ſtund er bey den Spaniern in kriegs-dienſten; weil aber dieſelbe ſeine dienſte nicht gebührend erkenneten, ſo verließ er in dem may-monat an. 1585, in währender belagerung der ſtadt Antwerpen, deren dienſte, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das fort Blyenbeck, nebſt etlichen andern ſchlöſſern, worüber er das commando hatte, in die hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; ſondern wie er einer von den liſtigſten und kühnſten Capitains ſeiner zeit war, alſo gab er über dieſes den confoderirten ſehr nützliche anſchläge, und lernte ſie gewiſſe ſtratagemata, ſo ihnen zuvor unbekannt geweſen, um unterſchiedene plätze hinweg zu nehmen. Zuförderſt erinnerte er ſie allezeit eine gute garniſon in Venlo zu halten, und er ſelbſt nahm das fort Bleyberg, jenſeit der Iſſel, hinweg, allwo er gegen die ſtreiferey der benachbarten garniſonen einige trouppen einlegte. Die ſchantzen, welche die Spanier zwiſchen Utrecht und Viauen hatten, eroberte er, und ließ die darinnen liegende mannſchafft über die klinge ſpringen. Von dar marſchierte er gegen den Rhein zu, und, nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Dieſe ſtadt vermeynte er durch ein geheimes verſtändniß unter die botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber ſolches fehl ſchlug, nöthigte er ſie dardurch zu der übergabe, daß er mit einigen ſchiffen den fluß Ems beſetzte, und ihnen dadurch die gemeinſchafft mit der ſtadt Emden ſperrete. An. 1586 bauete er auf einer inſul unter Emmerich, wo ſich der Rhein in zwey theile von einander ſondert, die nach ihm genennte berühmte feſtung Schenckenſchantz. Den 23 dec. an. 1587 nahm er als Feld-Marſchall des abgeſetzten Churfürſten von Cölln, Gebhardi Truchſeß, die ſtadt Bonn ein, verſahe dieſelbe mit lebens-mitteln, und ließ an dem jenſeitigen ufer des Rheins zu deren bedeckung ein fort aufführen. Hernach gieng er auf den Reichs-tag, und recommendirte den Teutſchen Reichs-Ständen, daß ſie dieſe ſtadt gegen die Spanier in ihre protection nehmen möchten. Wiewohl ſie nun ſolches abſchlugen, ſo beſchloß er dennoch dieſe conquère zu behaupten, verlohr aber ſelbige den 28 ſept. an. 1588, da ſie der Hertzog von Parma mit accord wieder eroberte. Um dieſen ſchaden wie auch den verluſt von Blyenbeck zu erſetzen, nahm er ſich vor, Nimägen zu überrumpeln, zu welchem ende er den 14 aug. 1589 mit 20 ſchiffen auf der Wahl auslief (nachdem er nur 2 tage zuvor eine ſtarcke feindliche parthey geſchlagen, und derſelben eine anſehnliche ſumme geldes abgenommen,) doch weil er wegen des ſtillen wetters an ſtatt der ſegel nur die ruder gebrauchen muſte, und alſo zu ſpät ankam, auch hernach, (da er nichtsdeſtoweniger eine landung gewagt und ſchon 4 ſtunden in der ſtadt mit den feinden ſich herum geſchlagen) von den ſeinigen verlaſſen ward, wolte er ſich wieder retiriren. Allein, indem er auf einem ponton ſich nach einem von ſeinen ſchiffen wolte bringen laſſen, ſunck daſſelbe von der menge derer, ſo ſich darauf befanden; da ſie denn insgeſamt in dem waſſer umkamen. Die Spaniſche geſchichtſchreiber melden, daß der cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem fluſſe gezogen, denjenigen, ſo ihn betrachtet, noch einen ſchrecken eingejagt. So ſehr aber ſeine feinde ihn gefürchtet hatten, ſo ſehr war er von ſeinen ſoldaten und freunden geliebt worden, als welche ſeinen unverdroſſenen fleiß, ſeine reſolution, ſeine geſchicklichkeit, und die bey ſeines gleichen ungewöhnliche magnificentz an ihm hochſchätzten. Er war nun 40 jahr alt, da ihm dieſes unglück begegnete. Anfangs lieſſen die Spanier die vier theile von ſeinem leichnam an 4 unterſchiedenen orten der ſtadt Nimägen aufſtecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus furcht vor repreſſalien ſolche wieder abnehmen, und nebſt dem kopffe in einer küſte verwahrlich beſetzen, worauf ſie der Graf Moritz von Naſſau, 2 jahr hernach, mit groſſen ſolennitäten in das begräbniß der Hertzoge von Geldern legen laſſen. *Thuanus* hiſt. lib. 81. 85. 88. 96. *de Larrey* hiſt. d'Angl. tom. 2 p. 416. 468. 532.

Schenck von Schenckenſtein, eine Freyherrliche familie in Schwaben, mag von den Schencken von Caſtell, mit welchen ſie einerley wapen führet, abgeſtammet ſeyn, und etwan von ihrem ſitze Schenckenſtein den beynamen angenommen haben. Conrad iſt an. 1235 zu Worms, Heinrich aber an. 1311 zu Ravenſpurg auf dem turnier erſchienen. Der letztere brachte das ſchloß Hohenburg, im Rieß gelegen, auf ſein geſchlecht, und ward ein groß-vater Antonii, der an dem hofe des Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogs Sigismundi in groſſem anſehen gelebt. Deſſen ſohn Johannes wird Präſident in Wießberg genennet. Von deſſen urencken haben um das jahr 1660 Rudolph und Johann Jacob floriret. *Hucelini ſtemmat. P. 4.*

Schenck von Schmidburg, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche um das jahr 1336 das erb-ſchencken-amt in dem Ertz-Stiffte Trier erhalten. Ihr ſtamm-ſchloß Schmidburg iſt in dem jetztgedachten Ertz-Stiffte zwiſchen Kirn und Kirchberg auf einem feſten gelegen. Giſelbert ſtarb an. 1270, und war ein oberälter-vater Friedrichs von Schmedeburg, der durch ſeine gemahlin Loretta von Odren, Erbſchencken zu Trier, das Erbſchencken-amt auf ſein geſchlecht gebracht. Von deſſen nachkommen war Nicolaus an. 1547 Chur-Trieriſcher Amtmann zu Boppart und Weſel, und hinterließ 1) Nicolaum II, der an. 1599 als Chur-Mayntziſcher Rath und Chur-Pfältziſcher Hauß-Hofmeiſter, Fauth zu Heydelberg, und Ober-Amtmann zu Alentznach verſtorben; 2) Giſelbertum, des Teutſchen ordens Comtur in Lothringen; 3) Friedrichen, Ober-Amtmann zu Trarbach. Johann Chriſtoph, Freyherr, war an. 1660 Reichs-Hofrath. Philipp Wilhelm, Obriſt-

Lieutenant, und Schultheiß des Ritter-gerichts zu Niederſtein, ſtarb an. 1661. Wolff Ernſt und Philipp Friedrich, haben um das jahr 1690 gelebet, und ihr geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 157 ſeq.

Schenck von Schweinsburg / eine Adeliche familie, welche in Heſſen das Erb-Schencken-amt beſitzet, und von dem ſtädtgen Schweinsburg den beynamen hat. Johann iſt an. 1119 zu Göttingen, Conrad an. 1235 in Würtzburg, Hauß und Carl an. 1403 zu Darmſtadt auf dem turnier erſchienen. Rupert Schenck hat an. 1332 von dem Kayſer wegen treugeleiſteter dienſte vor das ſtädtlein Schweinsburg, mit der Reichs-ſtadt Franckfurt am Mayn gleiche privilegia erhalten. Johann Rudolph bekleidete an. 1546 die charge eines Stadthalters in Heſſen. Philipp war an. 1550, George an. 1568, und Johann Bernhard an. 1630 Abt zu Fulda. Dieſer letztere wurde in dem gedachten jahre von den Schweden vertrieben, und zog darauf der Kayſerlichen armee nach, büſſete aber an. 1632, da er der ſchlacht bey Lützen mit zuſehen wolte, durch eine kugel ſein leben ein. Caſpar Rudolph, Georgii II Landgrafens zu Darmſtadt Cammerjuncker, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. *Winckelmann* Heſſen.

Schenck von Stauffenberg / eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche bey den ehemaligen Schwäbiſchen Hertzogen das Erb-Schencken-amt beſeſſen, und von dem unweit Hechingen gelegenen alten ſchloſſe Stauffenberg den beynamen erhalten. Berthold hat um das jahr 1090 eine reiſe in das gelobte land gethan, und in dem Fränckiſchen kriege ſeine tapfferkeit ſehen laſſen. Von ſeinen 4 ſöhnen haben ihrer 3 das geſchlecht fortgepflantzet; der jüngſte aber Eberhard hat in dem Stifft Corbey gelebet, und von demſelben an. 1128 eine chronographiam geſchrieben. Von des älteſten nachkommen gelangte Albertus an. 1403 zu dem Biſthum Regenſpurg. Sebaſtian I, Herr in Amertingen, Hornbach, Wulfingen, Rißtißin, hatte 4 ſöhne, die waren 1) Wilhelm, Hauptmann zu Dillingen; 2) George, Kayſers Maximiliani II Truchſes; 3) Albertus, Kayſerlicher Hauptmann; 4) Sebaſtian II, Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath und Stadthalter in der Marggrafſchafft Burgau. Die beyden letztern, Albertus und Sebaſtian haben abſonderliche linien aufgerichtet. Dieſer hinterließ Sebaſtianum, Kayſerlichen geheimden Rath, und Bernhardum, der ein vater worden Johann Siegmunds, Hof-Marſchalls zu Aichſtädt, und Chur-Pfältziſchen Cammerherrn; deſſen ſohn, Marquard Sebaſtian, iſt an. 1693 als Biſchoff zu Bamberg verſtorben. Jener, nemlich Albertus, zeugte Johannem Chriſtophorum, der um das jahr 1630 Kayſerlicher Rath und Cammerherr geweſen, und Wilhelmum, Hauptmann zu Coſtnitz. Von des letztern enckeln, ſo zuerſt den Freyherrlichen titul geführet, war an. 1713 1) Johann Wilhelm, Bambergiſcher geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter; 2) Johann Frantz, Biſchoff zu Coſtnitz; 3) Johann Friedrich, Maltheſer Ritter, und Comtur zu Hemmendorff; 4) Johann Werner, Fürſtl. Würtzburgiſcher obriſter Stallmeiſter, und Geſandter des Schwäbiſchen creyſes bey den friedens-tractaten zu Utrecht. *Buccelin.* ſtemmat. P. 1. *Cruſii* annal. Suev. P. 3.

Schenck von Tautenburg und Varila oder Varcula / eine Freyherrliche familie in Thüringen, welche von den Erbſchencken dieſer Land-Grafſchafft, ſo von dem 3 meilen von Erfurt gelegenen ſchloſſe Vargula den beynamen geführet, abgeſtammet, und an. 1232 das ſchloß Tautenburg erbauet, darauf ſie biß in das 17 ſeculum floriret, da hingegen die haupt-linie zu Varila nebſt den neben-linien zu Apolda, Dornburg, Nebra ꝛc. ſchon längſt abgeſtorben. Es ſoll aber dieſes geſchlecht zu des Kayſers Tiberii zeiten mit dem Druſo Germanico in Teutſchland gekommen ſeyn, und Thüringen unter die bothmäßigkeit der Römer zu bringen geholffen haben, darinnen ſie nachgehends das Erb-Schencken-amt erhalten; wiewohlen jedoch die Römer in der that ihre conquêten niemahlen biß in Thüringen fortgeſetzt haben. Wilhelm hat an. 1042 dem turnier zu Halle beygewohnet, dem Kayſer Henrico III als General wider den Hertzog in Böhmen gedienet, und zuletzt bey dem Kayſer Henrico IV das amt eines Ober-Hof-Marſchalls verwaltet. Rudolph erhielt an. 1261 die ſchlacht bey Beſenſtädt, wider Albertum von Braunſchweig. Um dieſe zeit wurde einer aus dieſem geſchlecht in dem gelobten lande gefangen, und kam erſt nach 21 jahren wiederum in ſein vaterland. Albrecht vertrat die ſtelle eines Hofmeiſters bey des Landgrafen Alberti des unartigen gemahlin, und that ihren beyden ſöhnen, Friedrichen und Dietzmannen, anſehnliche dienſte. Johann diente dem Marggrafen in Meiſſen Wilhelmo, wider ſeinen bruder, und brachte es dahin, daß Apel von Vitzdum, der die damalige unruhe meiſt angerichtet, das ſeinige mit dem rücken anſehen mußte. Deſſen bruder Rudolph, war Stadthalter in dem Hertzogthum Luxemburg, und ſtund dieſer charge 4 jahr löblich vor, biß ſein Herr, der obgedachte Marggraf Wilhelmus, ſeine prätenſion dem Hertzoge von Burgund vor 120000 ducaten überließ. Johann war bey dem Sächſiſchen Hertzoge Henrico Hofmeiſter, und führte hierauf in deſſen namen das regiment in Frießland. Er hinterließ 2 ſöhne, Johannem den jüngern, von dem hernach, und Georgium, welcher anfangs in Frießland (als daſſelbe an das hauß Oeſterreich kam) und nachgehends in Gedningen Stadthalter, wie auch Ritter des güldenen vlieſſes worden. Sein älteſter ſohn, Friedrich, wurde Präſident des Kayſerlichen cammer-gerichts zu Speyer, nachdem er in des Kayſers namen unterſchiedliche Geſandſchafften abgeleget hatte. An. 1559 gelangte er zu dem Biſthum Utrecht, und hatte die ehre, daß ihm der Spaniſche König Philippus II den Ertz-Biſchöflichen character beylegte. Er hat comment. in 3 libr. ſtudiorum, concluſiones, progymnaſmata fori &c. geſchrieben, und an. 1580 das zeitliche geſegnet. Sein bruder Johannes, der bey dem Kayſer Ferdinando I Stallmeiſter und Obriſter geweſen, hinterließ Jodocum, welcher an. 1615 in Siebenbürgen mörderiſcher weiſe ſein leben eingebüſſet und ſeine linie beſchloſſen hat. Deſſen jüngſte ſchweſter beyrathete Adrianum von Mangelaer, der den namen Schenck von Tautenburg ſoll angenommen, und ſelbigen in Frießland fortgepflantzet haben. Obgedachter Johannes der jüngere, Georgii bruder, ſetzte ſeinen aſt in Thüringen fort, und ſtarb an. 1615 als Chur-Sächſiſcher Cantzlar. Von ſeinen enckeln bekleidete Burckard an. 1601 bey dem Churfürſten zu Sachſen die ſtelle eines geheimen Raths, und zeugte Chriſtianum, welcher an. 1618 Rector Magnificus zu Jena geweſen, und an. 1640 auf ſeinem ſchloſſe Tonna, als der letzte ſeines geſchlechts in Thüringen, mit tode abgegangen. Es iſt auch vor alten zeiten ein aſt von dieſer familie durch den Teutſchen orden in Preuſſen gekommen, welcher noch gegen ausgang des 17 ſeculi in flor geweſen. Ingleichen hat ſich zu ausgang des 16 ſeculi Chriſtoph Freyherr Schenck von Tautenburg in Schweden anſäßig gemacht, und mit ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Brahe, ſeinen ſtamm mit 2 ſöhnen, Johann und Petern, daſelbſt fortgepflantzet. *Hiſtoire de la ville & Province d'Utrecht. Meſſenii* theat. nob. Suecic. in tab. Brahe. *Peckenſtein. Spener.*

Schenck von Wiedebach / eine Adliche familie in Meiſſen, welche von den Schencken von Tautenburg, weil ſie mit denſelben in den wappen meiſtens überein kömmt, abgeſtammet zu ſeyn ſcheinet, und vorzeiten Crimmitſchau und Schweinsburg in dem Voigtlande beſeſſen hat. Ihr ſtamm-hauß Wiedebach lieget in dem amte Weiſſenfelß, und iſt ſchon an. 1466 Rudolph Schenck von Wiedebach bekannt geweſen. Joachim Schenck von Wiedebach war an. 1549 des Churfürſten zu Sachſen, Johannis Friderici, gemahlin Hofmeiſter. Chriſtian Schenck auf Oberreiſſen bey Naumburg, der noch an. 1717 floriret, ſcheinet auch zu dieſer familie zu gehören. *Hann.* Cod. chron.

Schenck von Winterſtädten / eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, führet den beynamen von dem ſchloſſe und ſtädtgen Winterſtädt zwiſchen Bibrach und Ravensburg gelegen. Ihren urſprung führet man von den Grafen von Thamm oder Truchſeſſen von Waldpurg her, und ſetzet zum ſtamm-vater Heſſonem, Herrn von Thamm und Winterſtädten, der an. 945 auf dem Lech-felde bey Augſpurg ſein leben eingebüſſet. Deſſen urenckel Werner, Graf von Thamm und Truchſeß von Waldpurg, ward ein großvater Conradi und Arnoldi, davon jener den ſtamm der Grafen von Waldpurg, dieſer aber die familie der Schencken von Winterſtädt um das jahr 1140 fortgeſetzet. Von ſeinen enckeln war Friedrich an. 1179 zu Cöln, und Conrad an. 1197 zu Nürnberg auf dem turnier. Dieſer letztere hinterließ Conradum II, welcher um das jahr 1227 die ſtelle eines Kayſerlichen Stadthalters in Schwaben und Burgund vertreten. Er hatte 2 ſöhne gezeuget, nemlich Henricum, deſſen ſohn gleiches namens an. 1234 das Biſthum Coſtnitz erhalten; und Conradum III, ſo Kayſerlicher Hof-Marſchall geweſen. Dieſer hatte 3 ſöhne, die waren 1) Schweigger, den andre Siegfried nennen, und ihn vor den ſtamm-vater der Freyherren Thum von Neuburg ausgeben; 2) Conrad, der an. 1237 als Biſchoff zu Speyer mit tode abgangen, und 3) Eberhard, welcher ſein geſchlecht fortgeſetzet hat. Seine enckel waren Eberhardus II, Biſchoff zu Coſtnitz an. 1274, und Henricus III; deſſen urenckel, Eberhardus III, hat ſich zuerſt einen Freyherrn genennet, und iſt ein älter-vater worden Henrici IV und Ludovici, von denen jener an. 1481 zu Heydelberg, und dieſer an. 1486 zu Bamberg auf dem turnier erſchienen. Vitus und Conradus wurden an. 1525 von den aufrühriſchen bauern zu Weinſperg gefangen, und geſpieſſet. Eberhard, Aſſeſſor des cammer-gerichts zu Speyer, hinterließ bey ſeinem an. 1581 erfolgten tode Johann Melchiorn, welcher noch an. 1640 als Marggräflicher Badiſcher geheimder Rath, Ober-Voigt zu Durlach und Amtmann zu Mühlberg, gelebet. Deſſelben ſöhne waren 1) Ludovicus ein Hauptmann; 2) Martinus, der an. 1641 als Rittmeiſter geblieben; 3) Erneſtus, Fürſtlicher Heſſiſcher Hof-Marſchall; 4) Fridericus, der an. 1660 Hertzoglichen Braunſchweigiſcher geheimer Rath wie auch Stadthalter geweſen, und George Wilhelmen, Friedrich Ludwigen, und Johann Wernern nach ſich gelaſſen hat. Es gehöret auch zu dieſer familie Volquinus Schenck von Winterſtädt, der an. 1238, als der andere abſolute Heermeiſter des ſchwerdt-träger-ordens in Liefland in einer ſchlacht mit den Litthauern geblieben. *Buccelin.* ſtemm. *Kelchs* chron. Livon. c. 3.

Schenckhenberg / ein Bernerиſches berg-ſchloß zwiſchen dem Frickthal und Ergöw unſern Caſtelen gelegen, ware vor zeiten den Freyherren dieſes namens, und nachhero denen Schencken von Schenckenberg zuſtändig; von dieſen gelangte es an das hauß Oeſterreich; aus deme ſolches Hertzog Leopold Rudolffen von Schönau an. 1375 zu lehn aufgetragen. Nach deren abſterben empfienge es auf gleiche weiß Wilhelm von Fridingen, der es ferner an Thüring, Freyherrn von Arburg verkauffet, worauf es dieſer um eine groſſe ſumme der ſtadt Bern an. 1447 pfands-weiſe eingeſetzet, welche verpflichtung Marquard von Baldeck, deme es letztgemeldter Thüring an. 1452 verkauffet, auf ſich genommen; dieſem aber ward ſchloß und Herrſchafft von den Bernern abgenommen, als er an. 1460 in dem krieg, welchen Zürich ſamt übrigen Eydgnoſſen mit Oeſterreich im Thurgöw geführet, dem letztern theil als lehenmann angehangen. Nachdeme, da deſſen ſohn Johann im Schwaben-krieg an. 1499 gefangen, und den Bernern ausgeliefert wurde, muſte er ſo lang in verwahrung bleiben, biß er ſich durch völlige übergab dieſes ſchloſſes und Herrſchafft ausgelöſet, worauf

es

es zu einer Bernerischen vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Obervogt regieret wird, deme aber seit an. 1720 wegen baufälligkeit des schlosses Schenckenberg das schloß Wildenstein zur wohnung übergeben worden. *Stumpf. Stettler. &c.*

Schencken-schantz / Arx Schenckia, eine starcke festung in dem Hertzogthum Cleve an den Geldrischen gräntzen, in der gegend, wo sich der Rhein in 2 arme zertheilet, und den fluß Wael macht, 1 meile von Emmerick west- und eben so weit von Cleve nord-wärts. Diese festung hat ihren namen von dem berühmten Holländischen General Martin Schenck, der sie an. 1586 aufführen lassen. Sie liegt auf der spitze der insul Grävenwerth, und begreifft ausser den wercken und kirchen über 800 häuser in sich. An. 1599 wurde sie von den Spaniern vergebens belagert, aber an. 1635 nahmen sie selbige unvermuthet den Holländern ab, welche sie in dem folgenden jahre nachdem sie dieselbe 11 monat lang belagert, aufs neue eroberten. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen binnen 2 tagen durch verrätherey eingenommen, und an. 1674 dem Churfürsten zu Brandenburg wieder abgetreten, welcher sie aber an. 1681 gegen ein æquivalent an die Holländer überlassen. *Brandenb. staatsgeographie. Hoppii* beschreib. des Hertzogth. Cleve.

Schencking / eine Adeliche familie in dem Stifft Münster, welche unter die so genannte erb-männer gezehlet wird. Es ist von derselbigen in Johann de Schenckings tractat de mutari nobilit. Erbmannorum Monaster. so an. 1576 geschrieben worden, ausführliche nachricht zu finden. Wilhelm von Schencking wird unter die Bischöffe zu Osnabrüg an. 1586 und Irmengardis an. 1550 unter die Adeliche Aebtißinnen eines klosters in Münster gezehlet. *Buccelin.* in Germ. S.

Scheppenstedt / eine kleine stadt in dem Braunschweigischen, ungefähr 3 meilen von Wolffenbüttel, ostwärts, gelegen. Den einwohnern wird eine sonderbare einfalt zugeschrieben, daher man allerhand lächerliche und öffters erdichtete begebenheiten von ihnen erzehlet.

Scherer / (George) war zu Schwatz in Tyrol an. 1539 gebohren, und trat an. 1559 in die Soc. Jesu, worauf er einige jahre die Griechische und Hebräische sprache gelehret, und über 40 jahr mit predigen zugebracht hat. Er war Rector des collegii zu Wien, und Vice-Provincial, wie auch Hofprediger bey dem Ertz-Hertzog Matthia. Als er einst zu Linz in Oesterreich predigte, ward er plötzlich blind, und verlohr alle kräffte, da denn seine gegenpart ausbreitete, als wenn er vorhero gesagt hätte: So die Catholische religion nicht die wahre ist, so schlage mich Gott gleich mit blindheit. Er starb an. 1600 an einem schlagflusse, und soll zuvor sein gesicht wieder bekommen haben. Seine schrifften wider die Protestanten bestehen aus 2 tomis, und aus eben so viel predigten. *Wittе diar. biogr. Sotuel bibl S. J.*

Scherffenberg / **Schärffenberg** / eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches einen König in Boßnien und Bulgarien soll hervor gebracht haben. Zum andern setzet man Arnulphum, der aus Königlichem geblüt der Agilolfingorum in Bayern oder Stevermarck, oder von den Hertzogen in Francken, entsprossen gewesen. Derselbe hat sich um das jahr 928 zu beschützung der gräntzen des Römischen Reichs, in die Windische Marck und in Unter-Crain niedergelassen, und soll eine meile von Ratschach an der Sau das nunmehro zerfallene schloß Scherffenberg auf einem hohen berg erbauet haben. Von dessen urenckel, Henrico, findet man, daß ihn der Kayser Henricus III an. 1040 in den Grafen-stand erhoben. Von seinen söhnen war der älteste gleiches namens Bischoff zu Speyer; der jüngste aber Rudolphus pflantzte sein geschlecht fort, und sind seine nachkommen so mächtig worden, daß sie sich unterstanden, den Hertzogen in Kärndten die spitze zu bieten. Es hat sich auch diese familie schon um das jahr 1269 in Oesterreich befunden, von welcher nachgehends an. 1479 Bernhardus die stelle eines Land-Hauptmanns in Ober-Oesterreich versehen, und von dem Kayser wegen seiner wider die Böhmen als General erwiesenen tapfferkeit mit der Herrschafft Stadrenberg beschencket worden. Sein sohn Christophorus, Kayserlicher Feld-Hauptmann in Kärndten wider die Ungarn, bekam von dem Kayser Maximiliano I das schloß Spielberg in Ober-Oesterreich. Eben dieser Kayser hat auch diesem geschlecht das schloß Hohenwang in Stevermarck verliehen. Johann, ein sohn des vorgedachten Christophs, florirte um das jahr 1530 als Commendant zu Grätz. Wolffgang war an. 1530 Stadthalter zu Wien. Hanß Ernst war Kayserlicher General-Lieutenant und machte sich in dem dreyßigjährigen kriege sehr bekannt. Er war einer von des Wallensteins besten freunden, und wuste um diejenigen anschläge, die demselben endlich den halß brachen. Er ward daher auch auf Kayserlichen befehl zu Wien gefangen genommen, aber nach Wallensteins hinrichtung wieder entlassen, worauf er sein leben ohne führung einiger kriegs-dienste in ruhe beschlossen. Ulrich Christoph, ein enckel des vorher erwehnten Christophs, starb an. 1637 als Kayserlicher geheimder Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Friedrich Siegmund auf Spielberg und Hohenwang, der zuerst den Gräflichen character wieder angenommen, war Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und blieb an. 1688 in einem sturm vor Belgrad. Carl besaß an. 1705 die charge eines Kayserlichen Cammerherrn. Es stammen auch die Grafen von Gallenberg von diesem geschlecht her; siehe Gallenberg. *Com. a Wurmbrand*, collect. famil. Austr. p. 143. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crains l. 2. *Schmidel.* geneal. Gallenb. *Buccelin.* stemmat. part. 3. 4.

Schernberg/ **Scheerenberg**/ ein dem Fürsten von Schwartzburg gehöriges städtgen und amt in Thüringen. Es ist das stammhauß des Adlichen geschlechts dieses namens, welches an. 1495 mit Rudolpho, Bischoffe zu Würtzburg, ausgestorben und von einigen unrecht von Schomberg genennet wird. *Frisii* chron. Wirzeb.

Schertlin von Burtenbach / eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihr aufnehmen dem Kriegs-Helden Sebastian Schertlin zu dancken, von dem der folgende articul handelt. Sein bruder Ludewig, auf Bünzwangen, Hauptmann, setzte zwar seinen ast fort, der aber im 17 seculo abgegangen. Er selbst aber Sebastian hinterließ bey seinem an. 1577 erfolgten tode 2 söhne, davon der ältere Johann Sebastian, Hauptmann, seinen stamm biß jetzo fortgepflantzet. Von seinen urenckeln florirte noch an. 1700 Freyherr George Friedrich Schertlin von Burtenbach in Mauren, als Kayserlicher Rath, und der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft am Neckar Director, wie auch als Fürstlicher Würtembergischer Hof-Gerichts-Präsident und Ober-Vogt zu Heydenheim; dessen 3 söhne befanden sich damals in kriegs-diensten. *Buccelini* stemmat. part. 3. *Seckend.* hist. Luther.

Schertlin / (Sebastian) einer der berühmtesten Generale im 16 seculo. Er war zu Schorndorff im Würtembergischen aus einem alten ansehnlichen obgleich nicht adlichen geschlecht gebohren den 17 jan. 1495. Er studirte anfänglich, und ward auch an. 1515 zu Tübingen Magister, begab sich aber bald in Kayserliche kriegs-dienste, denen er theils in den Niederlanden, theils in Ungarn nachzog, und sich so bekannt machte, daß ihn an. 1523 von dem Churfürsten zu Brandenburg aufgetragen ward, vor den vertriebenen König in Dänemarck 6000 mann zu werben, welcher zug jedoch nicht zu stande kam, weil des Königs vorhaben durch die Gubernantin in den Niederlanden gehindert ward. Im folgenden jahre gieng er als ein freywilliger nach Italien, und hielt sich in der belagerten stadt Pavia so wohl, daß ihn der Vice-Re von Neapolis zum Ritter schlug. Nach geendigtem feldzuge eilte er wegen des bauren-krieges wieder nach hause, und wohnte als General-Wachtmeister demselben in Francken bey, versuchte sich auch noch anderwärts in verschiedenen kleinen gelegenheiten, bey denen er sich des Schwäbischen bundes haß zuzog, und deswegen unter Georg Fronsbergern, an. 1526 nach Italien gieng, und bey den Teutschen, die Fronsberg führte, in grossem ansehn war, wie er denn bey der eroberung von Rom und Narni das seine wohl gethan, an. 1528 Neapolis gegen die Frantzosen vertheidigen helffen, und an. 1529, da fast die gantze Kayserliche armee durch krieg und kranckheiten ruinirt war, mit reicher beute in kauffmanns-habit wieder nach hause kam. Er kriegte hierauf von vielen grossen Herren nach der gewohnheit damaliger zeiten jahr-gelder, damit sie seiner hülffe auf ereignenden fall in anwerbung nöthiger mannschafft gleich versichert wären, nahm aber keine beständige dienste an, als bey dem Rath zu Augspurg an. 1530, kauffte auch wegen erlangter Ritterlicher würde das schloß Burtenbach zwischen Augspurg und Ulm gelegen. An. 1536 führte er bey der Kayserlichen armee, die in Franckreich einfiel, der Schwäbischen städte hülffs-völcker, und kam an. 1540 in vorschlag, die Reichshülffe in Ungarn zu commandiren, welches jedoch sein heimlicher gegner, Conrad von Beumelberg, insgemein der kleine Hesse genannt, hinderte. Davor diente er an. 1542 dem Landgrafen von Hessen im Braunschweigischen kriege, und an. 1544 machte ihn der Kayser unter seiner armee gegen Franckreich zum Groß-Marschall, General-Capitain, Justitz- und Muster-herrn auch Brandschatzmeister, welches alles er den gantzen feldzug über mit besonderm ruhm verwaltet. Nach seiner rückkunfft führte er den Lutherischen gottesdienst in seiner Herrschafft Burtenbach ein, und ließ sich absonderlich an. 1546 von den Augspurgern nach Franckfurt schicken, daselbst den Landgrafen von Hessen und andern bundesgenossen des Kaysers grosse zurüstung und vermuthliche absicht auf einen krieg zu berichten, bey welcher gelegenheit er den Churfürsten von Pfaltz zu einer unterredung mit dem Landgrafen veranlaßte. Er nahm hierauf gar unter der Smalkaldischen bundes-armee eine ansehnliche bedienung über sich, und that den ersten anfall in die Tyrolischen lande, um den Kayserlichen succurs aus Italien abzuschneiden, ließ durch seinen Lieutenant die Ehrenberger clause wegnehmen, und würde noch weiter gegangen seyn, und dem sammtlichen kriegs-volck, welches aus Italien im anzug war, und die gröste macht des Kaysers ausmachen solte, den paß verwehret haben, wenn ihn der zu Ulm versammlete Kriegs-Rath der Protestanten nicht zurück gehen heissen, wie denn auch hernach, da er zum haupt-lager gestossen war, viele seiner tapfferen anschläge durch die unentschlossenheit der Protestantischen häupter vernichtet wurden, worüber er dereinst mit dem Landgrafen hart zusammen kam, und die armee verlassen wolte, wenn ihn nicht der übrigen Generale zureden noch aufgehalten. Indessen muste er um selbige zeit grosse gefahr von einem meuchelmörder ausstehen, der ihn in seinem zelte überfiel, und ward demnach von den Augspurgern im october selbigen jahres zurück beruffen, weil sie sich einer belagerung besorgten. Aber da nach der theilung der Protestantischen armee, auch die Augspurger ihren friede mit dem Kayser machten, ward Schertlin ausdrücklich ausgeschlossen, und er von dem Rathe daselbst mit vielen bitten bewogen, die stadt im januar. an. 1547 zu verlassen, da er denn viele kostbarkeiten mitnahm, und Burtenbach an den Rath verkauffte, welches jedoch nachgehends von dem Kayser einem Italiäner gegeben ward. Als er sich nun eine zeitlang zu Costnitz aufgehalten, und vergeblich auf Kayserliche gnade gehoffet hatte, muste er endlich die längst angebotenen Frantzösischen dienste annehmen, erhielt auch gar das bürger-recht in Franckreich, worüber ihn der Kayser den 3 aug. an. 1549 in die acht erklärte. Er begab sich indessen nach Basel, so lange nichts

zu thun vorfiel, und entgieng daſelbſt einer abermaligen gefahr von einem meuchelmörder, der ein Coſnitzer, namens Gutſchick, und würcklich gen Baſel kommen war, um den Schertlin entweder mit gewalt zu ermorden, oder durch gift hinzurichten, aber, als man von ſeinem böſen vorhaben argwohn geſchöpfet, auf befehl der Obrigkeit in dem benachbarten Biſchöflichen dorff Oberweil durch einige burgere bey nacht aufgehebt, und nach geſtändnuß des mörderlichen anſchlags enthauptet worden. Schertlin half darauf an. 1551 das bündniß zwiſchen dem Könige in Franckreich und Churfürſten zu Sachſen ſchlieſſen, ward demnach von dem nachfolgenden Paſſauiſchen frieden ausgeſchloſſen, begleitete den König in Franckreich auf ſeinen zügen am Rhein und in die Niederlande, da er den dritten meuchelmord gegen ſich entdeckte. Endlich nahmen ihn doch der Käyſer und der König Ferdinand an. 1553 wieder zu gnaden an, ſetzten ihn in alle ſeine ehren und güter, worauf er unter Ferdinando anſehnliche kriegs-dienſte, und an. 1562 den Adelſtand, auch von den Augſpurgern neue beſtallung erhielt. Er ſtarb an. 1577 im hohen alter, und hinterließ 2 ſöhne, Johann Sebaſtianen und Johann Philippen, die er beyde zum kriege angeführt, und davon der älteſte das geſchlecht fortgepflantzet. Er war ein ungemein tapfferer, ſtandhaffter, großmüthiger mann, geſchwind mit der fauſt, und ſo offenhertzig, daß er nicht leicht einem groſſen Herrn ſchmeichelte. *Seckendorff* hiſt. Luther. l. 2. §. 27. *Sleidanus. Urſiſius. Bal.* chron. *Thuanus. Pontanus.* Teutſche belden P. 3 p. 298. *Welſers* Augſp. chron. P. 3 pag. 24 ſeq.

Schetland oder Shetland, lat. Heithlandia, der name einiger inſuln, welche nordwärts von den Orcadiſchen abliegen, zwiſchen Schottland und Norwegen. Es ſind deren ohngefehr 46 nebſt 40 Holms oder kleinen inſuln, welche zur vieh-wende dienen, und 30 ſtein-klippen. Die gröſte unter dieſen inſuln wird von den einwohnern Mainland genennet. Sie iſt 60 Engliſche meilen lang, und an einigen orten 16, an andern aber nur 9 breit, erſtreckt ſich in die ſee hinaus, und hat einige kleine vorgebürge, worunter Neſtines, ſo nordwärts, und Phedeland, ſo oſtwärts gehet, die merckwürdigſten ſind. Vorzeiten waren nur die ſee-küſten bewohnet, anjetzo aber ſind auch die innerſte gegenden bewohnet und angebauet. Die berge dieſer inſul ſind ſehr hoch, und mit beyden bedeckt; die thäler aber und andre niedrige gründe ſind ſehr fruchtbar. Der gröſte theil ihres reichthums kömmt von der ſee. Sie haben nicht viel haber, aber ſehr viel gerſte. Nebſt dem giebt es auch auf dieſer inſul viel kühe und ochſen, die mehrentheils weiß ſind. Die ſchafe werffen allda 2 biß 3 lämmer auf einmal. Ihre pferde ſind klein, können aber beydes zum ackern und reiten ſehr wohl gebraucht werden. Sie gehen ſo leicht, daß ſie ihre renter gar nicht müde machen. Weil die wolle ihrer ſchaafe ſehr härigt iſt, machen ſie daraus grob tuch, handſchuhe und ſtrümpffe, welche ſie mit den Norwegern und Hollandern gegen andre waaren vertauſchen. Sie haben ſehr viel fiſche von allerley arten, groſſe und kleine, als zum exempel wallfiſche, ſee kälber, ſtöre, ſtockfiſche, häringe, mackerellen und allerley ſchall-fiſche. Aus den eingeweyden der fiſche machen ſie ein öl, welches ſie an ſtatt des lichts brennen; wie auch eine art von ſeiffe, die ſehr gut iſt, leinen zeug damit zu waſchen. Ihr vieh, und inſonderheit die ſchaafe, ſind gröſſer als die auf dem veſten lande, mit deren häuten die einwohner einen groſſen handel treiben. Sie haben einen groſſen überfluß von allerley vögeln; die baſel-huner aber ſterben, ſo bald als ſie von Orkney hieher gebracht werden, wovon man keine natürliche urſache anzeigen kan. Ihr feuerwerck beſtehet in allerley ſtrauch-werck; und ihr gemeines getränckе iſt molcken, welches ſie in keuern unter der erde verwahren, wovon es dermaſſen ſtarck wird, daß es gantz tumm macht. Die vornehmen leute aber haben ſehr gut Ale oder ſüſſe bier, welches ſie nicht mäßig trincken. Im ſommer iſt 2 monate lang der tag von einer ungemeinen länge, und die luft überaus helle; gleichwie hingegen im winter eben ſo lange die tage über alle maſſen kurtz ſind, und die luft nebſt der ſee ſo ungeſtum iſt, daß auch die, ſo auf dem lande ſind, dadurch in groſſes ſchrecken geſetzt werden. Sie gehen nach der Teutſchen manier gekleidet. Ihre ſprache iſt ein miſchmaſch von der Gothiſchen und Engelländiſchen. Sie ſind etwas grob, jedoch ſcharffſinnig gnug, und zu erlernung aller künſte geſchickt, haben einen abſcheu am blut-vergieſſen und ſchweren, und ſind von gutem gemüthe. Sie halten groſſe freundſchafft unter einander, bitten auch einander offt zu gaſte; ſind von harter natur, und bringen ihr leben insgemein ſehr hoch. Sie erzehlen von einem, mit namen Laurentius, welcher in dem 17 ſeculo gelebet, daß derſelbige, da er ſchon 100 jahr alt geweſen, noch gehey rathet habe. Er ſtarb in dem 140 jahre ſeines alters, und zwar mehr vor alter, als an einiger kranckheit. Die einwohner dieſer inſuln ſind ſo geſund, daß ſie weder ärtzte noch apotecker unter ſich haben, und insgemein allerley wunden zu heilen wiſſen. Die erſten einwohner ſcheinen Teutſche geweſen zu ſeyn, welches aus der vermiſchung der Teutſchen und alten Gothiſchen ſprache, wie auch aus der beſchaffenheit ihres maſſes, art zu rechnen und gewichtes abzunehmen iſt. Sie ſind mehrentheils der Proteſtantiſchen religion zugethan. Ihre haupt-ſtadt iſt Scalloway, ſo ein ſchloß, und unterſchiedliche gerichts-collegia hat. Es ſind in dem gantzen lande keine bäume zu finden, welches mehr der nachläßigkeit der einwohner, als der beſchaffenheit des bodens zuzuſchreiben iſt. Das gemeine volck hat insgemein ſehr geringe häuſer; die aber, ſo etwas vornehmer ſeyn wollen, haben ſchön-ausgeputzte wohnungen. Es giebt im lande weder bettler noch diebe. Die andere zu Schetland gehörigen merckwürdigen inſuln ſind Zeal, Yuslà, Fara und Thule. Nur iſt hier noch mit anzumercken, daß alle Schetlandiſche inſuln zwiſchen dem 60 und 61 grade von weſten nach oſten zu liegen. *Buch.* hiſt. *Gordon*, theatr. Scotiæ, *Janſſon.* geograph.

Scheveling, ein bloſſes dorff, in dem mittägigen Holland, hart an der ſee-küſte gelegen, welches dadurch ſonderlich bekannt worden, daß aus dem Haag, ſo nur eine ſtunde davon entfernt, ein überaus luſtiger und mit gedackenen ſteinen gepflaſterter ſpatzier-weg zwiſchen lauter ordentlich geſetzten bäumen, dahin gehet.

Scheyer, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche vormals ſich Ertz-Jägermeiſter (allem anſehen nach von Crain) genennet. An. 1386 befanden ſich unterſchiedliche von derſelben in der ſchlacht bey Semvach. Caſpar von Scheyer wurde ein groſſvater Eraſmi, der an 1547 als Ober-Hauptmann der gräntz-veſtung Zeng verſtorben; deſſen ſohn Frantz zu Ainodt, gieng an. 1589 als Inner-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath mit tode ab, und hinterließ Eraſmum, Rittmeiſter der Cramerſchen Ritterſchafft. *Leſſers* Kamm-tafel der Herren von Franck.

Scheyern, eine Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, unweit Pfaffenhoven, welche an. 1079 auf dem berge Wendelſtein geſtifftet, hernach in Viſchpachau, von dar aber an. 1079 auf das ſchloß Scheyern verlegt worden. Dieſes ſchloß iſt das ſtammhauß der Pfaltzgrafen und Fürſten von Scheyern geweſen, derer hier in dieſem kloſter 120 ſollen begraben liegen. Arnolphus, ein ſohn des mächtigen Hertzogs Arnolphi mali in Bayern, hat es erbauet, worauf deſſen nachkommen ſich davon genennet, biß es in gedachtes kloſter verwandelt, und Wittelsbach zur Pfaltzgräflichen reſidentz aufgebauet wurde. Aventinus gedencket eines volckes, die Scheyrer genannt, welches zu des Kayſers Auguſti zeiten um die Donau gewohnet, und ſeinen eignen König gehabt hat. *Lucæ* Graienſ. P. 2. p. 554. *Ertels* Cl. Atlas P. 2. *Tromd.* geogr.

SCHIAIS oder SCHIITES, der name einer Mahometaniſchen ſecte in Perſien, deren anhänger den ſo genannten Sunnis, das iſt, den Türckiſchen Mahometanern, ſpinne-feind ſind. Schiah oder Schiat heiſſet in der Arabiſchen ſprache ſo viel als eine verſammlung; wenn man Al darzu ſetzet, daß man z. e. ſagt Al-Schiat, ſo verſtehet man dadurch die nachfolger des Hali. Es verwerffen nemlich die Schiais die drey erſten ſucceſſores des Mahomet, nemlich Abubeker, Omar und Oſman, und ſagen, daß ſelbige ihren propheten Mahomet mit unrecht ſuccediret, weil die ſucceſſion deſſen ſchwieger-ſohne, dem Halo, gehöret habe. Sie geben vor, daß die wahre ſucceſſion des Mahomets 12 Hoheprieſter in ſich begreiffe, unter welchen der erſte gedachter Halo, der letzte aber Mahomet el mohadi Saheb-Zaman geweſen. Von dieſem gleichwie auch von dem Halt glauben die Perſianer, daß er nicht todt ſey, ſondern wieder in die welt kommen werde, dahero vermachen ihm einige in ihrem teſtament häuſer voller haußrath und ſtälle, ſo mit pferden angefüllet ſind, damit es ihm an nichts gebrechen möge, wenn er wiederum in die welt kommen werde, ſeine religion zu vertheidigen. Inſonderheit halten ſie für ihn allezeit ein ſchön pferd geſattelt in der moſchee zu Cufa. Andre glauben, daß er in einer grotte unweit Cufa ſey, allwo er biß an den tag des gerichts bleiben, und ſodann heraus kommen werde, alle völcker zum alcoran zu bekehren. Noch andre ſtehen in den gedancken, daß Mahomet, des Hanifi ſohn, wiederkommen werde, welcher, ihrem vorgeben nach, noch immerfort auf dem berge Radua leben ſoll, von dannen er kommen werde, die erde mit frömmigkeit und gerechtigkeit anzufüllen. Endlich giebts auch einige, welche die zukunfft eines Mahomets erwarten, welcher ihr letzter König ſeyn werde nach der weiſſagung ihres Propheten, da er ſpricht: die welt wird ſo lange ſtehen, biß daß ein König aus meinem geſchlecht und meines namens über die gantze herrſchen wird. Dieſe ſecte der Schiais-Mahometaner hat in dem Oſt-Indianiſchen Königreiche Golconda die oberhand; gleichwie die Sunnis in dem Reiche des Moguls und in Viſapour. Die Schiais halten nur die deutlichen und ſchlechten gebote des Mahomets; die Türcken aber beobachten über dieſes noch unterſchiedliche andre neben-dinge, ſo eben in dem Alcoran nicht geboten ſind. *Tavernier* voyage de Perſe. *d'Herbelot* bibliotheque orientale.

Schiatti, eine inſul auf dem Archipelago, an der küſte von Europa, iſt von dem vorgebürge Berlicht in Macedonien, ſo vor alters Magneſia genennet wurde, durch einen canal, der nur eine meile breit, abgeſondert. Sie hat viel ſichere häfen. Der beſte darunter, welcher den meiſten zuſpruch hat, iſt der hafen S. Georgii. Nicht weit von ſelbigem liegt die ſtadt S. Georgii auf einem berge. Dieſe inſul hat ſehr wenig einwohner, weil ſie von den Chriſtlichen ſeeräubern offt verunruhiget wird. Es wohnet faſt niemand darauf, als einige Griechiſche Münche. Sie hat ſehr viel holtz und waſſer, wie auch wilde ziegen und haſen.

Schidlov, eine nahe bey Chmielnic, in Ober-Podolien, gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, welches König Caſimirus III erbauen laſſen. Es führet ein Adelich geſchlecht von dieſem orte den namen Schidlowitz, von welchem abſonderlich Chriſtophorus bekannt, der an. 1532, als Polniſcher Obriſter Reichs-Cantzler, mit tode abgegangen. Er hat mit Eraſmo Roterodamo und andern gelehrten correſpondiret. Johannes, Hertzog zu Münſterberg und Oels, hat an. 1536 ſeine tochter Chriſtinam zur gemahlin genommen. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. 1. *Buchholtz* ind. chron.

Schieck, eine Adliche familie in Meiſſen, welche heut zu tage ihre güter meiſtens in der Delitzſcher pflege hat. Conrad Schieck hat als Amtmann (ſo heut zu tage Amts-Hauptmann heiſt, und eine Adeliche charge ſchon in den älteren zeiten geweſen,) zu Burgau an. 1389 einen zeugen abgegeben, als Henricus von Vanre oder Fahner die verwaltung der Vogten Windberg in Thüringen ausgegeben. Um das jahr 1629 iſt Alexander Schieck als Dom-Dechant zu Meiſſen und Stiffts-Rath zu Wurtzen bekannt geweſen. *Beyer* in geogr. Jenenſi p. 259.

Schieck, (Erhard) gebürtig aus dem ſtädtlein Steckborn im Thur-

Thurgäw, wurde an. 1585 Pfarrer zu Bütticken im Zürich-gebieth; hat ſich ſonſt in ſprachen und der poeſie treflich hervor gethan. Er hat geſchrieben carmen hebraicum en omnitticum in librum Mecenatis im G. Stukii; Græcum invectivum in librum de concordia Smidelini; Evangelia Lucæ & Johann. hebr. verſa; oration. græcam de variet. donorum; Leemanni inſtitut. relig Chriſt. hebr. verſam; Regulam diſponendi diem naturalem in legitimas actiones, poeticè, latinè, græcè & hebraicè; Carmen hebraicum de Chriſti gloriosa victoria. *Dyrſtelet.* *

Schiedam / eine nicht allzugroſſe, doch ſtarck bewohnte ſtadt in Süd-Holland, eine meile unterhalb Roterdam, gelegen, welche die neunte unter den 18 ſtädten iſt, deren Deputirte bey der verſammlung der Staaten von Holland erſcheinen dürffen. Nahe bey dieſem ort fällt der canal, die Schie genannt, der den Delfft ſich anfängt, in einen arm der Maas, welchen man die Merve nennet.

Schieffelbein / eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen den Pommeriſchen gräntzen an dem fluß Rega, allwo der Johanniter-orden eine Comturey hat, ſo nach Sonneburg gehöret. Der Comtur iſt allezeit Churfürſtlicher Land-Voigt in dem Schieffelbeiniſchen und Dramburgiſchen kreyſe. An. 1630 wurde dieſer ort von den Kayſerlichen faſt gantz abgebrannt. Brand Staat-geogr.

Schiefer / eine anſehnliche und alte Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche nebſt andern gütern die 2 meilen von Linz gelegene Herrſchafft Freyling beſitzet. Sie hat ſich auch in dem 17 ſeculo in Schleſien ausgebreitet, allwo ſie in dem Fürſtenthum Neiſſe die Herrſchafft Laſſoth an ſich gebracht. Ludovicus, der um das jahr 1200 gelebet, war ein groß-vater Rudolphi, welcher an. 1325 die kirche und Lazareth zu Efferdingen geſtifftet, welche fundation deſſen nachkommen von zeiten zu zeiten vermehret. Bernhard war an. 1554 Kayſerlicher Rath. Johann Carl, Kayſerlicher Obriſter, wurde an. 1645 in dem treffen bey Jancowitz von den Schweden gefangen. George Siegmund, Kayſers Leopoldi Cammerherr, hat nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. *Lucas* ſtemmat. P. 3. *Lucæ* Schleſ. chron. *Speneri* hiſt. inſign. l. 2 c. 81. *Wurmbrand.* collect.

Schieland / wird von dem oberwehnten canal Schie, eine ziemliche gegend in dem mittägigen Holland genennet, welche an Delfland und Rhynland, wie auch an die flüſſe Merwe und Yſſel, gräntzt, und 11 biß 12 Holländiſche meilen in ihrem umkreiſe hat. Die ſtädte Roterdam und Schiedam, ingleichen Delfshaven und viel geringere örter, liegen darinnen; auch wird von einigen die ſtadt Gouda dazu gerechnet.

Schiermonckooge oder Schiermond / lat. Monicoga, iſt eine kleine inſul, nahe bey der küſte von Gröningen und Weſtfrießland, zu welcher letztern Provintz ſie gerechnet wird, zwiſchen den inſuln Amcland und Boſch gelegen.

Schierſtädt / ein altes Adeliches geſchlecht in dem Fürſtenthum Anhalt, von welchem Bertram an. 1263, und Johann an. 1284 dem kloſter Meringen jeder eine huſe landes geſchencket. Ein anderer, namens Johann, des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg Theoderici Obriſter, iſt an. 1366 in der ſchlacht mit dem Biſchoff zu Hildesheim gefangen worden. Bernhard Friedrich war um das jahr 1642 Schwediſcher General-Major. Sein ſohn gleiches namens, gieng an. 1675 in ſeinem quartier zu Mergentheim in Francken mit tode ab, nachdem er 61 jahr gelebet, und davon 42 in krieges-dienſten zugebracht hatte. Er war der älteſte Chur-Brandenburgiſche Obriſte zu pferde und Anhältiſcher Land-Rath. Der älteſte von ſeinen ſöhnen, Auguſt Friedrich, war Anhältiſcher Rittmeiſter, dancte aber ab, und ſtarb an. 1692. Er hinterließ 4 ſöhne, die waren Friedrich Chriſtoph, Auguſt Anton, Carl Chriſtoph, und Auguſt Friedrich. *Beckmann.* Anh. hiſt. l. 6. *Puſendorff* krieg-geſchichte.

Schiffe / (Ritter-orden von dem) in Franckreich, ſoll von dem heil. Ludwig, Könige in Franckreich, um das jahr 1269 in Sicilien ſeyn geſtifftet worden, als er nach Africa abgereiſet. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte ſchrege halbe monden von ſilber hiengen, wie auch ein oval, woran ein golden ſchiff zu ſehen war. Es iſt aber bedencklich, daß Joinville, ſo dieſes Königs reiſegefehrte geweſen, und ſein leben weitläufftig beſchrieben, von dieſem orden gar nichts erwehnet, der es doch, weil er geringere begebenheiten aufgezeichnet, vor allen dingen hätte thun ſollen. *Gryphius* von geiſt und weltlichen Ritter-orden.

Schiffenberg / eine Commenthurey in Heſſen, dem Teutſchen orden zu Marpurg gehörig, iſt ehemals ein kloſter geweſen, und an. 1140 von einer Gräfin von Gleiburg geſtifftet worden, nachmals aber an die Teutſchen Ritter kommen. *Winckelmann.* beſchreib. Heſſenl.

Schifordegher / (Caſpar) von Wilckau, ein berühmter Schleſiſcher Jurиſt. Er ward gebohren zu Breßlau an. 1581, und bediente eine Königliche Amts-Advocaten-ſtelle bey den Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer. Damals machte Antonius Faber, der Präſident in Savoyen, groß aufſehen mit ſeinen ſchrifften, vor den auch unſer Schifordegher ſolchen ältim faſſete, daß er ſich ohngeachtet der vielen feinde des Fabri, öffentlich vor ihn erklärte, und nicht nur ad Fabrum und zwar im 26 jahre ſeines alters zu ſchreiben anfieng, ſondern auch ſelbſt nach Turin reißte, ſeinen groſſen clienten zu ſehen. Er ſtarb zu Breßlau an. 1631 den 17 merz, und hinterließ diſputationes forenſes ad Antonium Fabrum; controverſiarum forenſium libr. 2 &c. *Witte* in diar. biogr.

Schikardus / (Wilhelmus) ein gelehrter mann zu anfang des 17 ſeculi, hatte ſich von jugend auf die Ebräiſche ſprache angelegen ſeyn laſſen; er lag aber mit ſeiner gelahrtheit eine zeitlang verborgen, biß man ihn von Hereberg, einer in dem Hertzogthum Würtenberg gelegenen ſtadt, nach Tübingen, und alſo aus der finſternis an das licht zoge, und alda zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache machte. Nachdem er nun gewahr wurde, daß man ohne die hülffe des Rabbiniſchen, und ſonderlich der Syriſchen und Chaldäiſchen ſprache, im verſtande des Hebräiſchen nicht recht fortkommen könne, ſo erlernte er dieſelben mit grossem ernſt, und laß mit unermäßlichem fleiſſe alle Rabbiniſche ſchrifften, ſo viel er deren bekommen kunte, mit bedacht durch, ſtudirte auch noch dazu das Arabiſche, Türckiſche und Perſiſche. Wobey am meiſten zu verwundern, daß er hierinnen faſt alles ſeinem eignen fleiß und nachdencken zu dancken gehabt. Ob er nun wohl mit dieſer ſeiner wiſſenſchafft in ſprachen der gelehrten welt allerdings genutzet, ſo würde er doch noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die profeſſio matheſeos, ſo ihm hernach anvertrauet wurde, daran gehindert, als welche er mit gleichem fleiſſe zu treiben und zu lehren ſeiner ſchuldigkeit zu ſeyn erachtete. Hierbey war er ſo geartet, daß er bloß andrer erfindungen und manieren nachzubethen, vor ſich gar nicht anſtändig hielt, und dahero das joch der gemeinen mathematic von dem halſe zu werffen befliſſen war. Er ſoll der erſte ſeyn, welcher der jugend zum beſten eine manier die theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen erfunden; indem er gewieſen, wie man die gantze aſtronomie des Copernici mit dem bloſſen circul und lineal entweder mechaniſch reſolviren, oder durch zahlen ausrechnen könne, welches er die gemahlte matheſin zu nennen pflegen, und ſeinen vertrauten gewieſen hat. So hat er auch durch eigne erfindungen, dabey er aber andrer obſervationes mit zu hülffe genommen, eine neue theoriam lunæ verfertiget, und gewieſen, wie man die finſterniſſe nur durch drey gegebene lineas contingentes leicht ausmeſſen könne, wovon die geometræ bißher nichts gewuſt hatten. In der optic hatte er es auch ziemlich weit gebracht, indem er die denen opticis unbekannte lehre de natura & quantitate refractionum durch die erfahrung, worzu ihm ſein durch ſubtile arbeit verderbtes oder blöde gemachtes rechtes auge gelegenheit gab, gelernet. Wodurch er denn nicht nur bey den gelehrteſten männern, ſondern auch bey Fürſten groſſe hochachtung erwarbe. Er würde aber ohne zweifel es noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht an. 1635 die peſt aus der welt geriſſen hätte. Unter ſeinen gedruckten ſchrifften ſind: Bechinat Happeruſchim, h. e. examen interpretat onum Hebraic. in Geneſin, quas vel Paraphraſtæ Chaldæi, vel Cabbaliſtæ, vel Thalmudiſtæ, vel Rabbini, vel noſtrates quoque Judæi ſupra ſacrum contextum contulerunt; horologium Hebræum; de Iure Regio Iudæorum; diſputationes duæ de rebus aſtronomicis; aſtroſcopium pro facillima ſtellarum cognitione noviter excogitatum; ephemeris lunaris in folio patenti; de mercurio in ſole viſo, ſeu reſponſum ad duas Gaſſendi epiſtolas; modus ratioque tabulas geographicas longe certius, quam fit vulgo, conficiendi; hiſtoria punica; Deus orbis Saracenorum, Taarich. ſive ſeries Regum Perſiæ per annos fere 400. Alphabethum David cum, ſeu Comment. in Pſalm. 25, Paradiſus Saraceno-Iudaica, Deſcriptio prodigioſi Chaſmatis anni 1630, Tractatus de globo ſeu pila ignea, quæ an. 1624 totum tractum ſuperiorem Germaniæ pervolavit; Topographia Wurtembergiæ tab. 8 &c. Von Mans hat er unter andern folgende hinterlaſſen: Canones geographicos Ismaelis Abulfedæ ex Arabico ſermone translati cum commentariunculis; de numeris Hebræorum; grammatica Arabica; theoremata optica; commentatio de retractionibus, *Spanheim* in templo honoris ſeſerato, *Breberus* in theatro viror. erudit clarorum p. 1528 ſeqq *

Schikfuß / (Jacob) von Neudorff, Kayſerlicher, wie auch Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath und Kayſerlicher Ober-Fiſcal in Schleſien, ein Hiſtoricus und Rechtsgelehrter zu anfange des 17 ſeculi, war zu Schweidnitz in Schleſien, da ſein vater Bonaventura Schikfuß Burgermeiſter war, an. 1574 den 21 jan. gebohren. Er war erſtlich nur Notarius bey der univerſität Franckfurth an der Oder, erlangte aber dabey die freyheit, collegia privata zu halten; da er ſich denn durch ſeinen fleiß bey den damals aus Schleſien daſelbſt ſtudierenden ſtands-perſonen in gutes anſehen ſetzte. Hierauf ward er an. 1604 Rector am gymnaſio zu Brieg. Dieſem amte nun ſtund er eine zeitlang recht und rühmlich vor, alſo daß, obſchon an. 1607 faſt ein jahr die lectiones publicæ wegen der eingeriſſenen peſt eingeſtellet waren, ſich doch an. 1608 die weggezogene jugend in noch gröſſerer menge wieder einfande. Wie denn ſelbiges jahr 24 Barones und über 100 Edelleute ohne die burgers-kinder allda ſtudieret haben. Hierauf ward Schikfuß Doctor juris, Conſiſtorial-Rath zu Brieg, und endlich Kayſerlicher Ober-Fiſcal, zu welcher bedienung er die Schleſiſche chronick ſchrieb. Man ſagt, daß als zwiſchen dem Briegiſchen Hertzog Johann Chriſtian und den Oppeliſchen Ständen wegen des Retzerndorffiſchen amtes ein gräntz-ſtreit entſtanden, und auf beyderſeits klagen, der Kayſer eine commiſſion verordnet, er verurſachet, daß dem Hertzog (der ihm einſt etwas zu nahe gethan) ein anſehnliches ſtück landes von dieſem amt und dazu gehörigen walde abgeſprochen worden, worzu er ſich dann der vorhero in der Fürſtlichen canzeley erworbenen wiſſenſchafft dieſer gräntze halben bedienet habe. Gewiß iſt, daß er ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen, die rechte ſeines Kayſers und Königs aufs möglichſte zu erweitern, wie unter andern aus ſeinem noch ungedruckten tractat de feudis Sileſiæ erhellet. Er ſtarb zu Breßlau den 25 ſept. an. 1637 im 63 jahre ſeines alters. Ohne ſeine annales Sileſiæ hat man noch von ihm pſalmos Davidis vario carminum genere expreſſos, conciliationes peripateticas, Synopſin inſtitutionum Imperialium ll. a. m. *Lucæ* Schleſ. denckwürdigkeiten p. 158. 2094. 2102. 2397.

Schilda / ein ſtädtlein zwiſchen Torgau und Eilenburg, im

amte Torgau, in der Marggrafſchafft Meiſſen gelegen, gehört der Sächſiſchen Churlinie zu. Der ort ſoll ſamt dem kloſter von Marggraf Dietrich zu Laußnitz und Landsberg Ottonis bruder ſeyn erbauet worden. Was ſonſt von dieſem ort geſagt wird, iſt eben nicht nöthig, hier zu erzehlen. *Zeilers* topogr. Sax. ſup. 166. *Knauſii* prodrom. Miſniæ pag. 264. *Dreſſeri* diſq. hiſtor. part. 5. pag. 526.

Schilde, (Ritter-orden von dem grünen) ward an. 1399 den 21 april von dem Marſchall de Boucicaut den edlen Frauen zu liebe zu den zeiten Caroli VI in Franckreich geſtifftet. Es waren der Ritter 13, welche um den arm einen güldenen grün amalirten ſchild, in welchem ein weiß gekleidetes frauenzimmer ſtunde, gebunden trugen. Carl von Albert, des Königs ſchweſter ſohn, trat ſelbſt in dieſen orden, verurſachte aber damit, daß der Stiffter aus beſcheidenheit, um dieſem Herrn nicht den vorzug zu nehmen, durchaus nicht ordens-meiſter ſeyn wolte. Der zweck dieſes ordens war, daß die Ritter deſſelben die an ehre und vermögen gekränckte matronen möglichſter maßen vertheidigen ſolten. *Godefroy* l'hiſtoire de Boucicaut. *Graph* Ritter-orden.

Schilling, eine Adliche familie in Schleſien, welche ſich in die häuſer Hartlieb und Heinrichow vertheilet, davon jenes in dem Breßlauiſchen, dieſes aber in dem Briegiſchen Fürſtenthum gelegen. An. 1543 haben 4 brüder von dieſem geſchlecht das indigenat in Polen erhalten. Hanß von Schilling zum Schindlichen war an. 1570 Hauptmann auf Fürſtenſtein in dem Schweidnitziſchen. Friedrich von Schilling, Herr auf Hartlieb, wurde an. 1524 Fürſtlicher Anhaltiſcher geheimder Rath zu Cöthen, nachdem er in 12 jahren Teutſchland, die Niederlande, Engelland, Schottland, Irrland, Ungarn, Spanien, Franckreich, Italien, Türckey, Arabien, Egypten, Moldau, Wallachey, Polen, Schweden, Norwegen, Dänemarck ꝛc. durchgereiſet hatte. Er ſtarb an. 1657 in dem 53 jahre ſeines alters ohne erben. *Okonii* ord. Polon. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schilling, eine alte Adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, welche von der vorhergehenden unterſchieden iſt. Siegfried von Schilling hat an. 1194 einen vergleich des Abts zu Naumburg mit Hertzog Bernharden unterſchrieben. Reinhard lebte an. 1245 in dem Gernrodiſchen Stifte. Hanß und Gebhard haben an. 1477 an Heinen von Vasleben eine gewiſſe ſumme geldes verſchrieben, wobey ihres ſtamm-gutes Kleckowitz gedacht wird, welches dieſe familie noch jetzo beſitzet. Jobſt war nach anfang des 17 ſeculi Fürſtlicher Hof- und Land-Rath zu Cöthen und ſelbigen Landes Ober-Hauptmann. Sein enckel ward an. 1660 Anhaltiſcher Ober-Jägermeiſter, hatte aber noch in ſelbigem jahre das unglück, daß da er einem auf ihn eindringenden hirſch zu entkommen, mit ſeinem pferde über hügel und puſchwerck ſetzte, er ſich etwas in dem leibe zerſprengte, und 8 tage hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Er hinterließ einen ſohn, Chriſtian Ludwigen, welcher als Amts-Hauptmann zu Sandersleben und Ferckleben, an. 1701 in dem 41 jahre ſeines alters mit tode abgieng, nachdem er ſein geſchlecht mit 8 ſöhnen und 4 töchtern fortgepflantzet. *Beckmann* Anhalt. hiſt. l. 7.

Schilling von Canſtadt, eine uralte Adeliche familie in Schwaben, führet den beynamen und das wapen von der ſtadt Canſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg am Neckar unweit Stuttgard gelegen, welche ihr vor alters ſoll gehöret haben. Sie hat auch vorzeiten das Erbſchenckenamt in dem Hertzogthum Schwaben beſeſſen, welches Hertzog Conradus an. 1260 Heinrichen von Schilling zuerſt verliehen; und Kayſer Maximilianus I an. 1488, wie auch Carolus V an. 1528 zum ewigen recht dieſer familie confirmiret. Berus Schilling hat an. 1119 dem thurnier zu Göttingen beygewohnet. Ulrich war an. 1531 Rector Magnificus zu Wittenberg. George wurde an. 1544 Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Teutſchland, und hatte in dieſer qualität die ehre, daß ihn Carolus V in den Reichs-Fürſtenſtand erhob, und ihm auf den Reichs verſammlungen die ſtelle nebſt dem Abt von Fulda anwieß. Er ſtarb an. 1553, nachdem er gedachtem Kayſer ſo wohl in der belagerung von Tunis, als in der expedition wider Algier, als oberſter Admiral, anſehnliche dienſte gethan, auch in der ſtadt Tripoli die ſtelle eines Commendanten vertreten hatte. Hainard Johann Freyherr von Schilling, ward an. 1716 zum Kayſerlichen General Major erkläret, ſtarb aber kurtz darauf zu Preßburg; ob er aber zu dieſer familie gewiß gehöre, kan man nicht ſagen.

Schilling, (Bernhard) ein Preuſſe, von Thoren gebürtig, erhielt von dem Großmeiſter des Teutſchen ordens erlaubniß zu münzen, und machte ſodann dergleichen ſtücke, welche nachgehends von ſeinem namen Schillinge genennet worden, wie Caſpar Schütz und Henneberger vorgeben. Wiewohl andre hiſtorienſchreiber davor halten, daß ſchon vor dieſes Bernhard Schillings zeit dergleichen geldſtücken geweſen. *Hartknoch* de re num. & Pruſſia diſſert.

Schilling, (Chriſtoph) ein in der Griechiſchen ſprache erfahrner Medicus, gebürtig aus Franckenſtein in Schleſien. Nachdem er 9 jahr den Melanchthon zu Wittenberg gehöret, und von den reiſen zurück gekommen, ward er zu Hirſchberg Rector bey der ſchule. Weil er aber in dem artickel von dem abendmahl der Reformirten meynung beypflichtete, ward er auf antrieb des dortigen Predigers Balthaſar Tileſii abgeſetzt, und von dem Churfürſten von der Pfaltz, Friderico III, zum erſten Rector auf das gymnaſium zu Amberg, und hernach nach Heidelberg zum Rector des pædagogii berufften. Er überließ aber nachgehends ſein ſchulamt Johanni Piſcatori, legte ſich auf die medicin, und gieng zu dem ende nach Italien, von dar kam er nach Franckreich, und nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an. Als er nach Teutſchland zurücke kommen, ward er von den Ober-Oeſterreichiſchen Land-Ständen zu ihrem Phyſico nach Lintz beruffen, woſelbſt er an. 1583 geſtorben. Unter die vielen guten lehrjüngere die er unterwieſen, iſt ſonderlich David Pareus zu zehlen. Er hat ſich ſelbſten zum öfftern Jobo miſerorem, und Georgius Calaminus in einem ſchreiben an Johannem Cratonem ihn exemplar hominis calamitoſiſſimi genennet. Seine Griechiſche und Lateiniſche Poeſien ſind zu Genevе gedruckt, und hat er ſonderlich in Griechiſchen verſen excelliret. Etliche ſeiner briefe ſind in der collectione epiſtolarum philoſophicarum, medicarum ac chymicarum, welche Laur. Scholtz an. 1598 zu Franckfurth am Mayn heraus gegeben, zu finden. *Henelii* Silefiogr. c. 7 pag. 118 ſeq. *Conradi* Sileſ. pag. 265. *Konig* bibl. p. 734. *Merckelini* Linden. p. 180. *Bayle* h. a. & in Pareus. *

Schillingsfürſt, iſt ein ſchloß auf einem berge, in der Fränckiſchen Grafſchafft Holach oder Hohenlohe, zwiſchen Rotenburg und Dinckelſpiel, gelegen. An. 1525 ward es von den bauern zerſtöret, und da man es wieder aufgebauet, von einem Pagen in brand geſteckt. Es ſchreibet ſich davon eine abſonderliche linie der Grafen von Hohenlohe, deren urheber der an. 1635 geſtorbene Graf Georg Friedrich geweſen. ſiehe Hohenlohe.

Schiltach, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem Kinzinger thale, an dem fluſſe Schiltach, unweit Haslach gelegen. Die ehemaligen Hertzoge dieſes namens ſollen das Hertzogthum Spoleto in Italien beſeſſen haben, von dem Kayſer Conrado II aber daraus vertrieben worden ſeyn, worauf ſie in Schwaben nahe bey Rottweil das ſchloß Urslingen (weil ſie von den Urslingern hergeſtammet) erbauet, und ſich davon genennet, nachgehends aber von dem orte Schiltach den namen angenommen haben. Reinholdus verkaufte dieſen letztgedachten ort an. 1389 vor 6000 Rheiniſche gulden an den Grafen zu Würtemberg, und kamen ſeine nachfolger dermaſſen herunter, daß ſie nur den Gräflichen und Freyherrlichen titul führten, und um das jahr 1413 wenig von ihren ehemaligen gütern beſaſſen; doch ſoll noch an. 1414 auf dem concilio zu Coſtnitz ein Hertzog von Urslingen oder Schiltach, namens Richardus geweſen ſeyn. Wenn ihr ſtamm eigentlich abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. *Speneri* hiſt. inſign. l. 2. c. 42. §. 18. *Cruſii* annal. Suev. P. 3. l. paralip. *Lucæ* Fürſtenſ. p. 166. *Tromsd.*

Schilter, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Pegau in Meiſſen an. 1632 den 29 auguſt. gebohren, und kaum drey wochen alt, als er wegen eines feindlichen einfalls mit ſeinen eltern nach Leipzig und ferner nach Dreßden flüchten muſte. Er verlohr kurtz darauf ſeinen vater, und in dem ſiebenden jahre ſeines alters die mutter dazu: wurde aber durch ſeines vaters bruder, Johann Schilter, der Doctor juris, und des Churfürſtl. Sächſ. Schöppenſtuhls in Leipzig Senior war, aufgenommen, und nebſt deſſen ſohne mit koſten, kleidung und information verſorget. Den erſten grund in humanioribus hat er der anführung M. Theophili Colers, nachmaligen General-Superintendenten in Jena, zu dancken gehabt. An. 1652 machte er zu Jena den anfang ſeiner academiſchen ſtudien, welche er nachgehends zu Leipzig fortgeſetzt, und etliche öffentliche diſputationes gehalten. Worauf ihm der gradus magiſterii conferiret ward. Hiernächſt hat er auf einrathen gedachten ſeines vettern ein jahr über bey allen 3 höhern facultäten einen verſuch gethan, hernach aber ſich dem ſtudio juris vor andern ergeben, und ſelbiges vornemlich unter der direction ſeiner mutter bruders, des berühmten Johann Strauchen, damaligen Profeſſoris zu Jena, abſolviret, unter welchem er eine diſputationem de acquiſitionibus per hos qui ſunt in poteſtate gehalten, auch die erſte diſſertation commentariorum D. Strauchii ad 50 deciſiones defendiret. Worauf er zwar an. 1659 einige reiſen zu thun willens war, allein wegen mangel dazu benöthigter mittel es unterlaſſen muſte, daher er ſich nach Naumburg begab, und daſelbſt in praxi übete. An. 1660 heyrathete er des geweſenen Saalfeldiſchen Stadtrichters, Heinrich Borns, tochter, welche, nachdem er mit ihr 2 ſöhne und töchter gezeuget, an. 1699 geſtorben. Nachdem er 2 jahr zu Naumburg practiciret, ward er zu der Lands-cantzeley daſelbſt, und nachgehends nach Zeitz beruffen, und dann an. 1668 im amt Subla zum Amtmann beſtellet. Worauf er an. 1671 zu Jena den gradum Doctoris beyder rechten erlangte, nachdem er unter dem præſidio Chriſtophori Philippi Richtert ſeine diſputationem inauguralem de curſu publico & angariis & parangariis, deque remonario onere gehalten hatte. Kurtz vorher berieff ihn Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weimar zum Hof- und Conſiſtorial-Rath, ja ihm wurde hernach auch die cammer anvertrauet, welcher ehren-ſtelle er mit groſſem fleiß und ruhm biß zu der Herrſchafft abſterben vorgeſtanden. Weil es ihm in ſeinem eheſtande unglücklich gieng, ſo ließ er ſein hausweſen in Jena fahren, begab ſich nach Franckfurt am Mayn, und lebte allda als ein privatus, bekam aber bald ohne vermuthen ſo wohl von dem Hertzoge von Sachſen-Weimar, als auch von dem Rath zu Straßburg, auf angeben des Prætoris Regii Obrechti eine vocation, welche letztere er dann, vornemlich auf einrathen D. Speners und ſeines guten freundes Kulpiſii, annahm, und ſich an. 1686 dahin begab, da er dann bey ſelbiger ſtadt zu einem conſiliario und advocaten, und bey der univerſität zum Profeſſore honorario verordnet wurde. Er hat daſelbſt eine gebohrne Frantzöſin Suſanna Catharina Dieudonné an tochters-ſtatt angenommen, die ihm treulich an die hand gegangen, und nachdem an einen handelsmann Fried. Kempfern verheyrathet worden. Ungeachtet er 6 jahr vor ſeinem ende wegen vielfältiger ſtein- und glieder-ſchmertzen nicht ausgehen, ja offt nicht aus dem bette kommen können, hat er dennoch ſeinen amts-geſchäfften

ſchäfften obzuliegen ſich äuſſerſt befliſſen, und daher offt in ſeinem bette collegia gehalten, biß er den 14 maji an. 1705 ſein leben beſchloſſen, und in der kirchen zu S. Gallen begraben worden. Er iſt einer von den vornehmſten Rechtsgelehrten, welche die rechte der alten Teutſchen wieder hervor geſucht, und erläutert haben; wiewol er ſich überhaupt mit allen ſeinen ſchrifften vortreflich verdient gemacht. Darunter ſind: Herenni Modeſtini fragmenta vitæ [illegible] commentario illuſtrata, D. Auguſtini l. 2 de adulterinis conjugiis cum notis juridicis & moralibus. Jac. de Königshoven älteſte Teutſche chronicke mit hiſtoriſchen anmerckungen; Epinikion Rhythmo teutonico acclamatum Ludovico Regi an. 881 verſione Latina & obſervationibus illuſtratum; epitome juris privati; praxis artis analyticæ in jurisprudentia; praxis juris Romani in foro Germanico, ſive exercitationes ad pandectas; codex juris feudalis Alemannici; de libertate eccleſiarum Germaniæ libri 7; diatribe de S. R. G. Imperii Comitum prærogativa, ac jure inter ipſos & ordinem equeſtrem Imperii immediatum ſecundum quosdam controverſo; manuductio philoſophiæ moralis ad jurisprudentiam; inſtitutiones juris civilis Juſtin.; inſtitutiones juris publici Romano-Germanici; inſtitutiones juris eccleſiaſtici; introductio ad jus feudale utrumque Germanicum & Longobardicum; de pace religioſa liber ſingularis. Auſſer dieſen hat er noch unterſchiedene gelehrte manuſcripta hinterlaſſen, und darunter inſonderheit ein vortreflich gloſſarium linguæ Germanicæ neben denen meiſten annoch vorhandenen älteſten Teutſchen ſchrifften und gedichten, auch derſelben wohlausgearbeiteten auslegungen, welche dieſer zeit durch vorſchub des gelehrten Herren Simons, inſonderheit auch des berühmten Straßburgiſchen Profeſſoris Scherzen, würcklich zu Ulm unter der preß ſind. Eine ausführliche lebens-beſchreibung Schilteri findet ſich in derjenigen parentation, welche ihme ſein ſo danckbarer als preißwürdiger lehrjünger Joh. Henricus Feltz I. U. D. und Prof. in Straßburg gehalten, und hernach im druck ausgegeben hat. Neue biblioth. 20 ſtuck.*

Schimeck/ iſt ein veſtes bergſchloß, in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſpin, nicht weit von dem Plattenſee, gelegen. An. 1709 ward es mit gewalt den Ungariſchen malcontenten durch die Kayſerliche trouppen abgenommen.

Schimonsky/ ein altes Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches in dem Oelßniſchen das gut Skalung beſitzet, und aus dem Polniſchen hauſe Oſtoia herſtammet. Nicolas Schimonsky zu Smardt in dem Briegiſchen war an. 1591 Commiſſarius in dem Fürſtl. Briegiſchen ſchuldweſen. Hans von Schimonsky und Schimony auf Skalung iſt an. 1630 des Oelßniſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter; und Adam Heinrich von Schimonsky auf Skalung an. 1670 des Oelßniſchen Fürſtenthums Landesälteſter geweſen. Noch an. 1719 florirte George Anton von Schimonsky auf Borckendorff, als Biſchöfflicher Breßlauiſcher Land-Commiſſarius. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schindel/ eine alte Adliche familie in Schleſien, welche an. 1241 der Tartariſchen ſchlacht mit beygewohnet. Heintze war an. 1342 Aſſeſſor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Heinrich zu Dromsdorf, Fürſtl. Münſterberg-Oelßniſcher Rath, wie auch Hauptmann zu Steinau und Rauden in dem Wolauiſchen, lebte an. 1523. Caſpar diente dem Kayſer Carolo V um das jahr 1546 als Obriſt-Wachtmeiſter. Heinrich von Schindel brachte an. 1574 um eine gewiſſe ſumme geldes Bernſtadt nebſt den dazu gehörigen cammer-gütern an ſich, und machte ſelbige nachmals zu einem fideicommiß; doch an. 1604 kamen ſie wieder an das Fürſtliche hauß Oelße, und die von Schindel erhielten zum fideicommiß die in dem Oelßniſchen gelegene güter Cunzendorff, Wabnitz und Rauke, welche der Schindeliſchen familie noch zuſtehen. Hans Friedrich auf Kolunkaw war an. 1653 Cammerjuncker bey Sylvio Hertzoge zu Würtemberg und Oelß. An. 1691 ward durch veranlaſſung eines von Schindel von dem König in Dänemarck eine Ritter-academie zu Coppenhagen aufgerichtet, und gedachter Herr von Schindel zum Oberhofmeiſter und Ober-Stallmeiſter verordnet. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schindlerus/ (Valentinus) ein gelehrter zu end des 16 ſeculi florirender Philologus, von Oedern einem ſtädtlein in Meiſſen gebürtig, war zu erſt Profeſſor der Morgenländiſchen ſprachen zu Wittenberg, hernach zu Helmſtadt, daſelbſt er auch noch vor an. 1611 geſtorben. Er bemühete ſich ſehr die Orientaliſchen ſprachen in aufgang zu bringen; zu welchem ende er auch keinen koſten ſpahrete. Er thate offt reiſen in Böhmen, nur damit er ein und anderes von denen Juden daſelbſt erfahren möchte. Joh. Caſelius, welcher ihm ein Elogium verfertiget, war urheber, daß er nach Helmſtadt beruffen wurde. Von ihm hat man: Inſtitutiones Hebraïc. in 8. Epitomen Biblior. in ſex linguis; in 8. und ſein berühmtes Lexicon Pentaglotton, in fol. welches erſt nach dem tod des auctoris, an. 1612 zu Hanau von Engelberto Engels Marcoburano iſt herausgegeben, und wegen der ordentlichen eintheilungen der bedeutung der worten und andren kommlichkeiten ſehr wohl aufgenommen worden. *Ex ej. ſcript. Caſelii Præf. in Lexic.* *

Schinta/ iſt ein etwas beveſtigter ort, mit einem ſchloß, in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Neytra, an dem fluß Waag, zwiſchen Leopoldſtadt und Neuheuſel gelegen.

Schintznach/ iſt 1) ein ſchönes dorff lincker hands der Aaren, zwiſchen Aarau und Bruck im Aergöw, in der landvogtey Schenckenberg gelegen, gehöret mit der niederen herrlichkeit zu der Baronie Caſtelen. Allhier lieget der berühmte General-Lieutenant von Erlach, der das prächtige ſchloß Caſtelen erbauet, begraben. Nahe bey dieſem dorff zur rechten der Aaren, gleich unter dem alten ſchloß Habſpurg liegt 2) das bekannte Schintznacher-Bad, welches mit groſſem zulauff und nutzen gebraucht wird. Das waſſer führet einen ſtarcken ſchwefel, und entſpringt mitten in der Aaren, worvon eine ſonderbare beſchreibung in druck ausgegangen. Man hältet darfür, daß ſchon vor alten zeiten in dieſer gegend ein bad-hauß geweſen, wie dann viele daherum liegende wieſen und äcker von altem her den namen Badmatten und Badacker behalten. Es bliebe jedoch verborgen unter der erden biß an. 1658, da der damalige Berneriſche Obervogt auf Schenckenberg Samuel Nötiger das waſſer rechter hand der Aaren herfürgegraben, und ein bad-hauß dahin gebauet, welches aber an. 1670 von der ungeſtümen Aaren völlig hingeriſſen, und die bad-quellen verſchwemmet worden. Als hernach an. 1692 Samuel Jenner, Werckmeiſter zu Bern, auf befehl ſeiner Obrigkeit, bey winters-zeit und damalen ſehr kleinen Aaren dieſen waſſer-runs in augenſchein genommen, um zu ſehen, wie die in dieſem fluß liegende felſen- und ſtein-klippen hinweg geraumt, und alſo die ſchiffahrt bequemer gemacht werden könte, hat er beobachtet, daß mitten im fluß ein mit ſteingrün bedeckter platz ohne ſchnee liege, da doch das gantze land ringsherum mit ſchnee bedeckt geweſen. Er führe demnach dahin, und fande alſobald, daß allda ein ſchwefel-waſſer entſpringe, erhielte darauf die freyheit allda ein bad aufzurichten, gabe der Aaren mit ſchwellen und krüpffen einen andern runs, grube der quellen nach, und leitete das waſſer zum gebrauch in das bad-hauß, baute auch allda eine brücke über einen theil der Aar, und legte für die bad-gäſte mit ſehr groſſen unkoſten einige koſtbare wohnhäuſer an. Seine erben ſind annoch würckliche beſitzer des bades. *

Schio/ (Johann) ein gelehrter und wegen ſeiner beredſamkeit berühmter Dominicaner-Münch, der zu zeiten des Pabſts Gregorii IX floriret, predigte auf deſſen befehl in der Lombardie und dem Trevisaniſchen in währender faction zwiſchen den Guelfen, ſo dem Pabſt, und den Gibellinern, ſo dem Kayſer Friedrich zugethan waren. Er ſuchte die Groſſen und das volck zum frieden zu bewegen, war auch ſo glücklich, daß alle die, ſo ihn gehöret, eine auſſerordentliche veränderung des gemüths ſollen haben blicken laſſen. Viele Herren, ſo feindſchafft gegen einander gehabt, ſollen zu ende ſeiner predigten ſich umarmet haben. Die einwohner von Bologna und Verona hat er gäntzlich wieder unter den gehorſam des Pabſts gebracht. *Maxar.* hiſt. de Vicenza.

Schiras/ eine der gröſten ſtädte in Perſien in der Provintz Farſi an dem fluſſe Bendimir, hat ihren urſprung dem untergang der ſtadt Perſepolis zu dancken, deren ruderа man nicht weit davon ſiehet. Sie liegt in einer ſo fruchtbaren und luſtigen gegend, daß auch Mahomet, wie die Perſer vorgeben, niemals dahin kommen wollen, damit ihn nicht etwan das überaus ſchöne frauenzimmer, ſo allda gefunden wird, bethören möchte. Ja ſie ſagen, wenn Mahomet die wolluſt dieſer ſtadt empfunden hätte, würde er von Gott die gnade verlanget haben, daß er nimmermehr ſterben möchte. Die luſtige ebene, worauf dieſe ſtadt lieget, erſtrecket ſich von norden gegen ſüden 20 meilen in die länge, und faſt eben ſo viel in die breite, und hat ſehr viel cypreſſen-bäume und gärten. Der wein, ſo hier wächſet, wird ſehr hoch gehalten, und die granat-äpffel, ſo hier häuffig gefunden werden, ſchätzet man vor die beſten in gantz Perſien. Die ſtadt beſtehet aus viel tauſend häuſern, hat aber keinen andern ſchutz als einen elenden graben. Sie hat ein collegium, worinnen ohngefehr 500 ſtudenten ſind, ſo die theologie, medicin und philoſophie ſtudieren. Einige glauben, Schiras ſey die wohnſtadt derjenigen Weiſen geweſen, welche durch anleitung des ſterns nach Bethlehem gekommen, und das kind Jeſum angebetet. Nicht weit von dieſer ſtadt iſt ein ſaltz-ſee, welcher 19 meilen im umkreiſe hat. *Tavernier, Thevenot* reiſe-beſchr. P. 2 p. 124. *Olear.* Perſ. reiſebeſch. pag. 540.

Schiret/ ein fluß, ſiehe Agarus.

Schirnting/ von einigen ſcribenten Schirnling genannt, eine alte Adeliche familie in Francken in dem Marggrafthum Bayreuth, deren ſtamm-hauß Schirnding daſelbſt hart an den Böhmiſchen gräntzen gelegen. Juſt von Schirnting hat an. 1462 als Hauptmann zu Wonſiedel die Huſiten von ſelbiger ſtadt abgeſchlagen. Jobſt Adam auf Kuttenplan, war an. 1618 Commiſſarius bey belagerung der ſtadt Pilſen in Böhmen an den Grafen Ernſten von Mansfeld. Joſt Wilhelm florirte an. 1620 als Fürſtl. Anſpachiſcher Cammer-Juncker. MSct.

Schiro/ **Scyros**/ Iſola di Ciro, eine inſul auf dem Archipelago, an der küſte von Europa, wurde vorzeiten Scyros genennet. Sie liegt auf der nord-öſtlichen ſeite der inſul Negroponte. Die ſtadt Schiro, ſo einen hafen hat, liegt ſüd-weſtwärts, und iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Athen. Die inſul begreifft ohngefehr 80 meilen in ihrem umfange, iſt fruchtbar und volckreich, und ſtehet unter Türckiſcher bothmäßigkeit. Dieſes iſt der ort, wohin Thetis ihren ſohn Achillem ſchickte, um daſelbſt erzogen zu werden. Die inſul hat viel baumwolle und flachs, und eine groſſe menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner ſehr viel delicate käſe machen. *Plin.* l. 36 c. 17.

Schkölen/ ein ſtädtlein zwiſchen Eiſenberg und Naumburg gegen die Sachſen-Weiſſenfelſiſche gräntzen gelegen. Es wird zum Thüringiſchen Crayſe gerechnet, und iſt ehemals Bünauiſch geweſen; gehöret aber jetzo dem Grafen Moritzen von Sachſen. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 265 & 343.

Schlaberndorff/ eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, ſo nunmehro den Freyherrlichen character führet. Sie ſoll an. 926 dahin gekommen ſeyn, als die Wenden aus der ſtadt Brandenburg vertrieben worden. Curt von Schlaberndorff war an. 1480 Hauptmann oder Commendant zu Bieraden. George iſt an. 1491 des Johanniter-ordens Herrmeiſter zu Sonnenburg und Johann von an. 1501 biß 1520 Biſchoff

zu Havelberg geweſen. Fabius oder Fabian, Frantzöſiſcher Obriſter, blieb an. 1512 in der ſchlacht bey Ravenna. Die Frantzoſen ſelbſt ſchreiben ihm eine that zu, durch welche er zum völligen gewinn dieſes ſo wichtigen treffens ſchier das meiſte, und zwar für ſich allein, ohne anderer hülffe, beygetragen hat. Dann als ſich da die Spanier hinter ihrem retranchement mit ungemeiner tapferkeit wehreten, und ſonderlich durch darbietung ihrer dicht aneinander haltenden langen ſpieſſen den durchgang durch den graben gantz unmüglich zu machen ſchienen, auch der Obriſte des Teutſchen fußvolcks Jacob von Hohen-Ems allbereit vor dem graben erſchoſſen war, ſchlug dieſer Fabian ſeine halparte in die quer über eine anzahl feindlicher picken, und wie er ein ſehr groſſer und ſtarcker mann war, druckte er ſelbige damit unverſehens auf den boden, und öffnete dadurch dem Teutſchen und Frantzöſiſchen fußvolck den zuvor vergeblich geſuchten weg in des feindes verſchantzung; worauf ungeacht des verzweiffelten widerſtandes der Spanier der völlige ſieg mit groſſem blutvergieſſen dieſer letzteren von der Frantzöſiſchen armee erfochten wurde, welche jedoch denſelbigen ſehr theuer erkaufft zu haben glaubte, weil ſie neben ihrem unvergleichlichen General Gaſton de Foix ſonderlich auch die zwey tapffere Teutſche Kriegs-Oberſte Hohen-Ems und Schlabendorffen verlohren hatte. Albrecht war an. 1563 mit im comitat des Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Otto, Freyherr von Schlaberndorff auf Machenow, war an. 1713 Königlicher Preußiſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüſtrin, um welche zeit auch Frantz Joachim auf Blanckenſee ꝛc. floriret. *Angelo* Märck. chron. p. 39. *Vie du Chev. Bayard.* *

Schlacht der dreyßig Ritter/ le Combat de Trente, geſchahe zur zeit der Engliſchen kriege in Franckreich an. 1351 bey folgender gelegenheit. Es hielten 2 von Adel, Richard Brembro, ein Engelländer, und Beaumanoir einer von Bretagne, wegen eines ſtillſtandes und auswechſelung der kriegs-gefangenen eine unterredung, und indem jeder von beyden unter andern ſeiner nation tapfferkeit rühmte, und die andre verachtete; oder wie andere melden, weil Beaumanoir in einem eben zu dem ende veranlaßten geſpräch dem Brembro ſeine und anderer ſeiner lands-leuten gegen die unſchuldigſte Frantzöſiſche und Bretagniſche unterthanen verübende grauſamkeiten ziemlich ſcharff vorgeworffen hatte; ſo wurden ſie endlich beyde eins, daß von jeder nation drey und dreyßig Ritter auf den ſonnabend vor dem vierten faſten ſonntag, welcher damalen auf den 27 mertz einfiel, bey einer eiche zwiſchen Joſſelin und Ploermel in Bretagne bewaffnet erſcheinen, und zu fuſſe mit einander fechten ſolten. Diß geſchahe auch, ohnerachtet Brembro zu anfang des kampfs ſolchen wieder rückgängig zu machen ſuchte, unter dem vorwand der ermangelnden erlaubniß der Könige von Engelland und Franckreich. Anfangs litten die Frantzoſen noth, und hatten würcklich 5 der ihrigen verlohren, da beyde theile, um ſich ein wenig zu erholen, auf einige augenblicke von einander abließen. Als aber Brembro, der ſich an Beaumanoir gemacht, und denſelben faſt dahin gebracht hatte, daß er um gnade bitten muſte, durch den dazwiſchen kommenden Alain de Keranraitz mit einem ſpieß durch den kopff geſtoſſen, und ſo zu boden liegend von Geffroi du Bois gar getödtet wurde, ſo zogen endlich nach zwey, oder wie andere melden, nach dreymal, wiederholtem angriff und beyderſeitigem verluſt die Engliſche den kürtzern, da ſonderlich drey von denen Bretons, welche die Engelländer zuvor gefangen, ſich in dem tumult wieder loßgemacht, und den ihrigen zu hülff kommen; ein anderer aber aus ihrer zahl, namens Guillaume de Montaubau, als das gefecht noch ſehr zweiffelhafftig war, und ſich die Engelländer, die im übrigen gleichwie die Frantzoſen oder Bretons alle wohl geharniſcht waren, ſo veſt an einander geſchloſſen hielten, daß ſie auf keine weiſe hatten getrennet werden mögen, unverſehens ſich auf ſein in der nähe ſtehendes pferd geſchwungen (welches alſo nach denen vor dem kampf verglichenen geſetzen einem jeden der fechtenden muß frengeſtanden haben) und damit auf einmal fieben, und im zurückkehren wiederum drey der feinden zu boden gerennt hat. Die Engliſche ſollen auſſer vier gefangenen, deren namen, eben wie aller anderen, ſo an dieſem verzweifelten gefecht theil gehabt, in der hiſtorie aufgezeichnet ſind, alle auf dem platz geblieben ſeyn. *Lobineau* hiſt. de Bret. *Argentré* hiſt. de Bretagne l. 5 c. 225. *Daniel* hiſt. de France t. 2 col. 536 ſeqq. *

Schlackenwerd/ ehemals Oſtrow genannt, eine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloß in dem Elnbogner Crayß in Böhmen an der Eger gelegen, ſo vormals den Grafen von Schlick gehöret, und hernach an Julium Henricum, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, gekommen, deſſen jüngere Printzeßin ſolche durch vermählung an das hauß Baaden-Baaden gebracht hat. Der garten daſelbſt iſt ſehr prächtig, und von beſagtem Hertzog mit groſſen koſten erbauet worden, wie er dann die Eger etliche meilen weit dahin leiten laſſen. *Zeiler* topograph. Bohem. p. 74. *Balbin.* miſcell. dec. 1. l. 1 c. 45 p. 101. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 132.

Schlackewald/ oder Slackewald/ Böhmiſch Stankowa/ eine kleine Böhmiſche ſtadt, in dem Elnbogner Crayß, in deren nachbarſchafft ſich ſehr gute zinn-bergwercke, darinnen auch ſilber iſt, befinden. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 73. *Balbin.* miſcell. dec. 1 l. 1 c. 19 pag. 53. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 131.

Schladen/ ein kleiner ort, mit einem ſchloß, welcher den titul einer Grafſchafft führt, und in dem Stifft Hildesheim, hart an den Halberſtädtiſchen gräntzen, gelegen iſt.

Schlagebeck/ (Theodoricus) Ertz-Biſchoff in Dänemarck, war eines gemeinen bürgers ſohn aus Weſtphalen. Nachdem er bey einem barbier die jahre ausgeſtanden, reiſete er nach Rom, von dannen gieng er wieder nach hauſe, und ſuchte hierauf ſein glück in Dänemarck. Allhier kam er mit Herrmann Hunden, einem bruder der berufenen Sigbritte, in bekanntſchafft, und dadurch zu den höchſten ehren zu ſtellen. Anfangs ernennte ihn der König Chriſtiernus II zu ſeinem Rath, bald hernach muſte er als Abgeſandter nach Rom gehen, und an. 1520 gar die Ertz-Biſchöfliche würde auf ſich nehmen. Hierauf ſegelte er mit dem König nach Schweden, und half nicht wenig zu dem Stockholmiſchen blutbade, hatte auch das glück, daß derſelbe ihn nicht allein zum oberſten Präſidenten der Commiſſarien, welche in ſeiner abweſenheit alles in Schweden anordnen ſolten, ſondern auch zum Stadthalter des gedachten Königreichs erklärte. Allein dieſe freude währte nicht lange. Denn als Guſtav Erichſon ſeinem bedrängten vaterlande zu hülffe kam, machte er ſich eiligſt aus dem ſtaube, und war der erſte, welcher Chriſtierno dieſe verdrießliche zeitung überbrachte. Dieſer aber ließ ihn in das härteſte gefängniß werffen, und da er auf der folter viel ſchändliche dinge geſtanden, an. 1521 den 24 jan. folgender maſſen hinrichten: Der hencker muſte ihn an einem ſtricke zu einem vor ihn angezündeten ſcheiter-hauffen führen, und an einem dabey erbaueten galgen hinauf ziehen, bald aber wieder herunter laſſen, und lebendig verbrennen. Unter währender execution fuhr der König ſpatzieren, und die obgedachte alte Sigbritte verſperte thür und fenſter in ihrem hauſe, damit niemand gelegenheit hätte, eine vorbitte vor den unglücklichen Ertz-Biſchoff einzulegen. *Mkarſ.* hiſt. Dan. l. 3. f. 80.

Schlaitz/ eine ſtadt, ſchloß und Gräfliche reſidentz der Herren Reuſſen von Plauen, in dem Voigtlande gelegen. Auſſer der ſtadt in einer kirche, zu unſer lieben Frauen-berg genannt, iſt derſelben begräbniß.

Schlakoff/ (Leo Alexander) ein betrüger, kam an. 1640 in Dänemarck und Holſtein, und gab vor, daß er aus Gräflichen ſtamme von Schlick entſproſſen, und der Lutheriſchen religion halber, von den Catholiſchen verfolget wäre. Er kunte ſeine ſache alſo ſcheinbar vorbringen, daß der König Chriſtianus IV ihm alle gnade bewieſe, und ihn an den Czaar recommendirte. Als er in Moſcau auf ſolche Königl. vorſchrifft wohl aufgenommen wurde, ſtellte er ſich ſehr freymüthig an, gab vor, er wäre deßwegen ins land gekommen, die Rußiſche religion anzunehmen, und bey dem Czaar zu verbleiben. Die Ruſſen nahmen ihn, weil er neben dem, daß er ſo fürnehmen ſtandes, auch die Lateiniſche und Polniſche ſprache verſtunde, willig an, tauſften ihn, machten ihn zum Fürſten, und nennten ihn Knees Leo Alexandrowiz Schlick, wodey ihm ſein monatlicher deputat an baarem gelde 200 thlr. ausgeſetzt wurde. Etliche meynen, daß er ein abſehen auf das Groß-Fürſtl. fräulein Irina Michailowna gehabt habe, indem er ſich gar mißvergnügt bezeigt, da er vernommen, daß man im wercke, ſie an einen ausländiſchen Grafen zu verheyrathen, wiewol er ſich zu frieden geſtellet, da man ihm eines vornehmen reichen Bojaren tochter gegeben. Als nach der zeit mehrerwehnter König von Dänemarck in erfahrung gebracht, daß er nicht aus ſolchem geſchlecht, ſondern nur ein unterthaner des Grafen Caſpar von Dänhoff in Polen geweſen, und ſeine recommendation zum überlauf nur gemißbrauchet, ward dem Großfürſten der rechte verlauf zugeſchrieben, und ſolche mit liſt extracticirte vorſchrifft entſchuldiget. Doch der Czaar wolte ſeine ihm ehemal gegebene gnade nicht zurücke ziehen, ließ ihm den titul Fürſt, und die monats-gelder; verwieſe ihm aber ſehr ſcharff, daß er ſich vor einen Grafen Schlick ausgegeben hatte. Nach der zeit ſchrieb er ſich Knes Leon Alexandrowitz Schakonzesky, und iſt unter des Czaars Hof-Junckern gerechnet worden. *Olearii* Moſcowmiſche reiſebeſchr. l. 3 c. 24.

Schlammersdorff/ eine alte Adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Johann an. 1540 Pfaltz-Graf Otto Heinrichs am Rhein geheimder Rath, und Balthaſar Jacob an. 1620 Gouverneur zu Auerbach in der Ober-Pfaltz geweſen. Noch in den ältern zeiten findet man Johannem an. 1420 unter die Ertz-Biſchöffe zu Bremen gezehlet. Fritz Schlammersdorff hat an. 1460 nebſt andern von Adel im namen Hertzog Erichs in Pommern der ſtadt Stettin den krieg angekündiget. An. 1637 ward ein Schwediſcher Obriſter von Schlammersdorff bey eroberung der ſtadt Wollgaſt in Pommern von den Kayſerlichen nieder gemacht. Es ſcheinet, daß die von Schlammersdorff aus Nieder-Sachſen in der Pfaltz vor alters ſich ausgebreitet. *Fridebern* Sitt. chron. *Pufendorf.*

Schlandersberg/ eine nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, hat den namen von dem ſchloſſe Schlandersberg im Vinſtgau, welches ſie an. 1509 wiederum an ſich gebracht, nachdem es vorhero lange zeit andere Herren beſeſſen. Philipp, ein ſohn Hectoris, hat an. 1296 dem zu Schweinfurt angeſtellten thurnier beygewohnet. Johann und Caſpar befanden ſich an. 1392 in der geſellſchafft des S. Georgen-Schildes. Theobaldus von Schlandersberg hat ohngefehr um das jahr 1496 gelebet; derſelbe wurde ein ober-älter-vater Chriſtophs, deſſen enckel, Carl Maximilian, um das jahr 1709 zuerſt den Gräflichen character geführet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Noch im anfang des 18 ſeculi ware ein Herr von Schlandersberg Commendant in der Kayſerlichen veſtung Rheinfelden. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2. *

Schlange oder Slange/ (Erich) Königlicher Schwediſcher General-Major, war aus Finnland, von einem alten Adelichen geſchlecht entſproſſen, und an des Königs Guſtav Adolphs hof erzogen. Mit demſelben kam er an. 1630 nach Pommern, und diente in den folgenden jahren bey unterſchiedenen kriegs-bedienungen, die er nach erforderung ſeiner verdienſte nach und nach erhielte, den Schweden mit ungemeinem ruhm. Er war ſonderlich bey dem Feld-Marſchall Banner wohl angeſehen, der ihn zum Obriſten

dristen über sein leib-regiment machte. Darauf half er an. 1635 und die folgende jahre in den Chur-Sächsischen landen einige städte einnehmen, klopffte hin und wieder die Kayserlichen und Sächsischen trouppen auf, wohnte an. 1636 der schlacht bey Wittstock bey, und ward an. 1640 in dem lager vor Saalfeld so hart verwundet, daß er sich den arm ablösen lassen muste. An. 1641 muste er nach Böhmen gehen, und als zu anfang mertzens in demselben jahre die Kayserliche armee den durch viele detachementer geschwächten General Bannier unversehens in den quartieren überfiele, und zu unterdrucken meynete, geschahe es, daß Slange, welcher die zu äusserst gegen dem feind in der Ober-Pfalz liegende 3 oder 4 regimenter reuterey an sich zu ziehen, und damit die arriere-garde zu machen befehl hatte, weilen einige zu spat ankommen waren, in Neuburg am Wald vom feind umringet wurde. Da er sich dann, obschon er von fußvolck entblösset war, mit seinen reutern hinter einer schlechten maur, und die noch durch das Kayserliche geschütz in wenig stunden fast gantz darnieder geschossen worden, dannoch biß in den vierdten tag tapffer gewehret, und drey stürme abgeschlagen hat. Er muste sich zwar nachdeme mit allen seinen leuthen auf discretion ergeben, und gleich als im triumph nach Regenspurg führen lassen. Allein in der that hatte er da der Schwedischen armee den allergrösten dienst gethan, als welche allem ansehen nach auf einmal völlig zu grund gegangen wäre, wo nicht die feinde an diesem ort so lange wären aufgehalten worden, oder auch, wo sie mit dessen zurucklassung unverweilt dem über den Böhmer-wald nach Meissen fortelenden General Bannier nachgesetzt hätten. Nach seiner erledigung setzte er seine dienste, nachdem unterdessen Bannier gestorben war, unter dem Torstensohn fort, und kam in der schlacht bey Leipzig an. 1642 um sein leben. Er starb unverheyrathet. *Pufend.* rer. Suec. *

Schlangenbad, ist ein berühmtes gesundbad, in der zu Hessen-Cassel gehörigen niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ungefehr dritthalb meile von Maynz, nordwärts, und eine halbe meile von Langen-Schwalbach gelegen. Es befinden sich daselbst zwey häuser, von welchen das eine das Maynzische hauß, das andre aber der Hessische bau, genennet wird. Sowohl standes- als andre personen pflegen es öffters zu besuchen, und daselbst wider allerhand gebrechen rath zu finden.

Schlawa, ein städtlein im Schlesischen Hertzogthum Glogau an einem lustigen ort gelegen.

Schleepusch, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Bergen, welche die Spanier an. 1624 in die asche geleget. Sie ist das stamm-hauß einer Adlichen familie, davon Johannes an. 1462 zum Abt zu Aldenberge erwehlet, an. 1467 aber abgesetzet worden. Jacob war an. 1665 Kayserlicher Major, und hatte die ehre, daß ihm der Kayser die Freyherrliche würde conferirte. Seine gemahlin, Johanna Elisabeth, eine gebohrne von Eickin, hat noch an. 1707 auf ihren gütern in Schlesien gelebet, und sich durch unterschiedliche geistliche schrifften bekannt gemacht. *Bucel.* G. S. P. 1. *Theatr. Europ.* tom. 1 & 10.

Schlegel-gesellschafft wurde um das jahr 1390 unter einigen Schwäbischen und Rheinischen von Adel aufgerichtet. Sie trugen einen silbernen schlegel an der seite, und nahmen sich vor, nicht allein sich selbst wider die feindliche anfälle zu beschützen, sondern auch andern bedrängten beyzustehen, wie denn unter andern Worms und Speyer dieserwegen mit ihnen in bündniß traten, und an. 1394 dergestalt wider den Grafen zu Nassau und Sarbrücken secundiret wurden, daß dieser mit den beyden städten einen frieden einzugehen sich genöthiget sahe. Als sie aber an. 1395 dem Würtembergischen Adel wider Graf Eberharden den friedfertigen beystunden, zogen sie überall den kürtzern, und wurden in dem folgenden jahre untergedruckt, nachdem Chur-Maynz, Chur-Pfaltz, der Bischoff zu Speyer, der Marggraf zu Baden, Hertzog Leopold zu Oesterreich, Graf Eberhard zu Würtemberg, und unterschiedene Reichs-städte in Schwaben sich zu Pforzheim wider sie verbunden. *Burgem.* Schvv. R. Adel. pag. 218. *Lehm.* Speyer. chron. l. 7 c. 69 p. 786.

Schleifras, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Rheinlande. Nach anfang des 18 seculi florirte Herrmann Otto von Schleifras, Herr zu Reichloß, unter dem namen Adelbertus als gefürsteter Abt zu Fulda, und der Kayserin Ertz-Cantzler. Er starb an. 1714 den 4 oct. Sein bruder, Martin Johann Ludewig Freyherr, hat seine familie mit 2 söhnen, Franz Adamo und Philippo Wilhelmo Lothario fortgepflantzet. *Humbrecht* vom Rhein Adel tab. 283.

Schleinitz, vor zeiten **Schleinitzky**, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Meissen, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrlichen character erhalten. Deren stamm-hauß Schleinitz liegt in der gegend Lommatzsch, und gehöret heut zu tage denen Boten. Die endigung itz und itzky zeiget an, daß dieses vornehme geschlecht von den Sorben und Wenden entsprossen, als welche in vorbesagter gegend, wo das stamm-schloß Schleinitz gelegen, ihren sitz gehabt, gleichwie auch das ansehnliche Ritter-gut und schloß Seerhausen, nicht weit von Schleinitz gelegen, als ein alter stamm-sitz dieser familie gehört, biß es durch vermählung ebenfalls an die Boten gelanget. Diepold Schleinitz, hat als ein starcker und großmüthiger mann, um das jahr 790 bey den Sachsen in grossem ansehen gestanden. Siegebold hat an. 996 dem thurnier zu Braunschweig beygewohnt. Hugold, ein Ritter und Feld-Herr der beyden Marggrafen in Meissen, Friderici Admorsi und Dicemanni, hat wider die Kayser, Adolphum von Nassau und Albertum von Oesterreich um die jahre 1290 und 1300 seine tapfferkeit sehen lassen. Haubold blieb in der an. 1429 mit den Hußiten bey Grimma gehaltenen schlacht, nachdem er sich zweymal durch die feinde durchgeschlagen, worauf ihm dieselben, da sie ihn noch halb lebend unter den todten hervor zogen, die augen ausstachen, und den leib in stücken hieben. Johannes besaß das Bißthum Naumburg biß an. 1434. Dessen bruder, Hugold, bekleidete bey dem Churfürsten die stelle eines Raths und Ober-Hof-Marschalls, und wurde wegen seiner geschicklichkeit, die er in den Gesandtschafften an die Könige in Polen, Ungarn und Böhmen hatte sehen lassen, von Matthia Hunniade in dienste verlanget. Johannes war von an. 1518 biß 1537 Bischoff zu Meissen; er hat sich nicht allein durch seine frömmigkeit und beredsamkeit, sondern auch durch die wichtige Gesandtschafften, so er bey dem Pabst und der Republic Polen abgelattet, in grosses ansehen gesetzet. Dietrich, Ritter aus dem hause Seerhausen, that sich als Chur-Sächsischer Kriegs-Rath hervor. Vincentz, Bischoff zu Merseburg, hinterließ bey seinem an 1535 erfolgten tode 30000 fl. baar geld, nebst einem grossen vorrath an getrayde. Heinrich, beygenamt der blinde, Hertzog Georgens zu Sachsen Ober-Hofmarschall, starb an. 1518, und ward in dem kloster Alten-Zell begraben. Von seinen söhnen ward Ernestus Dom-Probst zu Meissen, wie auch Administrator des Ertz-Bißthums Prage, und ließ sich einsmals mit Luthero in gegenwart Hertzog Georgens zu Sachsen in eine scharffe disputation ein. Er ist an. 1548 in Böhmen verstorben, und zu Schackenau begraben worden. George, Ritter aus dem hause Seerhausen, durchreisete mit Hertzog Heinrichen zu Sachsen ein grosses theil von Asien. Er war anfangs bey demselben geheimder Rath, welche würde er nachgehends bey den Churfürsten Mauritio und Augusto bekleidete, und unterschiedliche mal als Abgesandter verschicket ward. Michael von Schleinitz, Chur-Sächs. Landes- und Berg-Hauptmann zu Freyberg, ist an. 1553 mit Churfürst Moritzen in der schlacht bey Peine geblieben. Joachim auf Schieritz Chur-Sächs. General-Kriegs-Commissarius, Obrister und Comendant zu Leipzig, starb an. 1644. Hans George auf Seerhausen, war ein. 1683 Chur Sächsischer geheimder Rath, Cammer- und Berg-Raths-Director, wie auch Cammer-Herr und Hauptmann der ämter Oschatz und Mutschen; er hat zuletzt Seerhausen besessen. An. 1703 florirte Christoph Heinrich von Schleinitz auf Gröbell als Chur-Sächsischer geheimder Rath, Vice-Oberhof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuer-einnehmer. Hanß Christoph, Baron von Schleinitz, stund anfangs in Fürstlichen Braunschweigischen diensten, und ward hernach Rußisch-Czaarischer geheimder Rath, und an. 1716 Ambassadeur an unterschiedenen höfen. Es haben sich auch in dem 17 seculo 2 brüder von Schleinitz aus dem hause Dahlen und Börlen in Meissen, bey Meseritz in Polen niedergelassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan.

In Böhmen werden die von Schleinitz unter die ältesten Freyherren gezehlet, und haben ehemals daselbst das Erb-Schenckenamt besessen. Ulrich, Freyherr von Schleinitz, und Erb-schenck der cron Böhmen, florirte an. 1184. An. 1534 sind auf dem Reichs- oder Landtage in Böhmen 4 Freyherren von Schleinitz erschienen. Hanß war Kayserlicher Rath, und von an. 1572 biß 1594 Landvogt in der Ober-Lausitz. Er resignirte aber diese chargen, und vermählte sich mit einer Gräfin von Biberstein in Böhmen, welche ihm Rudolphum gebohren, der in Ungarn kriegs-dienste gethan. Christoph, Freyherr von Schleinitz auf Heinspach, war um das jahr 1590 Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. David wird unter die jenige Böhmische Herren gezehlet, welche an. 1596 ihr leben vor Erla in Ungarn wider die Türcken heldenmäßig eingebüsset. Von Alberto wird berichtet, daß er nebst 4 söhnen nach anfang des 17 seculi bey damaliger Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II getreu verblieben. Maximilianus Rudolphus ist um das jahr 1660 Bischoff zu Leutmeritz und Kayserlicher Rath gewesen. Christoph, Kayserlicher Rath, gab an. 1662 ein bedencken, wie sich Kayser Leopoldus bey damals bevorstehenden Reichstage zu verhalten. Wolf Uladislaus, Freyherr von Schleinitz, Herr auf Tollenstein und Schluckenau, florirte noch an. 1680. *Pechenß*, theatr. Sax. *Mauſteri* cosmogr. *Mollers* theatr. Freyb. *Balbini* tab. stemm.

Schleißheim, ein prächtiges Chur-Bayerisches lust-gebäude ohngefehr anderthalbe stunden von München gelegen, ist fast überall mit gehöltze umgeben, in welchem die feinen spatzier-gänge und alleen eine schöne aussicht machen. Das schloß hat Hertzog Wilhelm V erbauet, worzu nach diesem der neue bau und vortrefliche garten, nebst andern ergötzlichen dingen, gekommen. Um das schloß liegen 7 kostbare ausgeschmückte capellen. Churbayern p. 228.

Schlenter-see, ein fischreicher see von 3 meilen lang, und fast eben so breit, in der Holsteinischen Landschafft Wagern, hat den namen von dem daran gelegenen dorfe Schlend, und entstehet aus dem zusammenfluß unterschiedener kleinen bäche. Er hat 2 ausgänge in die ost-see, einen durch den Passader-see, den andern ohnweit davon, wordurch eine kleine insul gemacht wird. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 6 p. 205.

Schlesien, lat. Silesia, eine grosse Provintz in Teutschland, welche gegen morgen an Polen, gegen mitternacht an die Marggrafschafft Brandenburg, gegen abend an Laußnitz und Böhmen, und gegen mittag an Mähren und Ober-Ungarn stösset, wird in Ober- und Nieder-Schlesien getheilet. Jenes begreifft in sich die Fürstenthümer Teschen, Oppeln, Ratibor, Troppau, Jägerndorff, Neisse und die freye Standes-Herrschafften Pleß und Beuthen. Nieder-Schlesien aber hält in sich die Fürstenthümer Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Münsterberg, Glogau, Sagan, Oelß, Wohlau, Liegnitz, Brieg, Crossen, (so nunmehro dem Könige in Preussen gehöret) nebst den freyen Standes-Herrschafften Wartenberg, Militsch, Drachenberg und Beuthen-Carlath. Der

gröste fluß dieses landes, der allein schiffbar, ist die Oder, welche es in zwey theile absondert, davon man den jenseit gelegenen den Polnischen, den disseit liegenden aber den Teutschen theil nennet. Die flüsse mittlerer gattung sind die Neisse, der Bober, der Queis, die Weistritz, die Ohla, die Bartsch, die Weida; die kleinern aber die Elsa, Biela, Mora, Oppa, Beudnig, Steina, Kladnitz, Malpan, Brunitz, Biele, Stodra, Lohe, Peila, Polsnitz, Zieder, der Zackenfluß, Katzbach, (so etwas gold bey sich führet) die Deichsa, Schwartzwasser und die Lauterbach; der vielen und grossen teiche hier nicht zu gedencken. Alle diese flüsse sind fischreich. So ist auch das Schlesische gebürge wegen der gesund-brunnen und warmen bäder berühmt. Ob es nun wohl an bergen in der mitten des landes, sonderlich aber an der abend-seite, nicht fehlet, so mangelt es doch noch weniger an schönen fruchtbaren ebenen. Die gold- und silber-bergwercke stehen zwar itzt meist wüste, man gräbet aber doch noch kupffer, zinn, eisen und viele mineralien, auch allerhand edelgesteine, so aber den Orientalischen nicht beykommen. Die färber-röthe, der lein-saamen, das garn, die leinwand, und der überfluß an hanff, so alles auswärts verhandelt wird, trägt dem lande viel ein. Die vieh-zucht ist gleichfals gut, und hat sonderlich der Adel grossen nutzen aus den schafen. Anfangs gehörte Schlesien zu Polen, und wurde durch die Polnische Hertzoge und Könige zugleich regieret, biß an. 1146 Uladislaus II, Boleslai III Königs in Polen sohn und stam-vater der Schlesischen Piastischen Hertzoge, selbiges allein bekam, wie davon in dem articul Uladislaus II nachzusehen, dessen nachkommen haben auch unter Polnischem schutze Schlesien regieret, biß an. 1327, da unter der regierung des Polnischen Königs Ladislai Loctici, die Fürsten und Stände den König in Böhmen zum schutz- und Lehnherrn angenommen; seit welcher zeit es auch dem Königreich Böhmen einverleibet geblieben, und an. 1356 wurde das land von dem Kayser Carolo IV, Könige in Böhmen, in groß aufnehmen gebracht. Nachgehends hielt es die parthey des Churfürsten von Pfaltz, Friedrich des V, als selbiger von den Böhmen zum Könige erwehlet wurde; allein an. 1618 nahm es der Churfürst zu Sachsen vor den Kayser Ferdinand II wieder ein. Nachdem auch hierauf die Hertzoge Piastischen stammes nach und nach erblos abgegangen, so sind deren Fürstenthümer, als verledigte lehne, der cron Böhmen anheim gefallen, welche hernach theils andern Fürsten zu lehn gegeben, theils aber unmittelbar behalten worden. Die letztern werden insgemein die Erb-Fürstenthümer genennet, welche sind: Schweidnitz, Jauer, Glogau, Oppeln, Ratibor, Breßlau, Liegnitz, Brieg, Wolau und Teschen, welches letztere an. 1723 dem Hertzogen von Lothringen zu lehn gegeben worden. Das volck war anfangs heydnisch, und hat sich das Christenthum in Schlesien erst nach Mieceslai I Hertzogs in Polen bekehrung an. 965 angefangen. In dem 15 seculo nahmen die Schleſier zum theil Hussens, und im 16 gar bald Lutheri lehre an, wie denn der meiste theil in Nieder-Schlesien, und auch noch einige in Ober-Schlesien, der Lutherischen religion zugethan sind. An. 1609 wurde der bekannte majestät-brief von den Protestirenden in Böhmen und Schlesien bey dem Kayser Rudolpho II ausgewürcket, vermöge dessen den Lutherischen die religions-freyheit bestätiget wurde. Ob nun wol bald darauf und absonderlich nach abgang der Piastischen Hertzoge, die übung derselben durch hinwegnehmung der kirchen sehr gehindert worden, so hat doch, nachdem der König in Schweden Carolus XII nach dem Ranstädtischen vergleich vor die Protestirenden in Schlesien kräfftigst intercediret, Kayser Josephus I nicht nur fast alles wieder in vorigen stand, wie es bey dem Westphälischen frieden gewesen, gesetzet, sondern auch auf gewisse bedingungen an einem und dem andern orte, wo vorhin keine Lutherische kirchen gewesen, einige aufzubauen an. 1709 erlaubet. Das land Schlesien trägt, wo es am längsten, etliche 50, wo es aber am breitesten, 20 meilen aus. Es hat bey 150 städte, 23 flecken und etliche 1000 dörffer. Die haupt-stadt ist Breßlau, allwo der von dem Kayser gesetzte oberste Hauptmann zu residiren, und die Fürsten und Stände ihren Fürsten-tag zu halten pflegen. Es ist aber solchem obersten Hauptmann ein Cantzler nebst verschiedenen Räthen an die seite gesetzt, so die Königl. rechten beobachten helffen. Sonst wurde vorzeiten zu Breßlau auch das bekannte Ober- oder Fürsten-recht des jahrs zweymal gehalten, welches König Uladislaus an. 1498 angeordnet, vermöge dessen die Fürsten und Stände alle schwere rechts-händel ohne weitere appellation schlichten, auch in gewissen fällen wider ihren König in Böhmen sprechen konten. Es hat aber solches recht an. 1631 aufgehöret, und müssen dem zu tage die acta der Schlesischen sachen an die appellations-cammer zu Prage zum versprechen geschickt werden. Im übrigen hat jedes Fürstenthum wiederum seinen eigenen Lands-Hauptmann und Regierungs-Räthe. Endlich ist auch das Ritter-recht oder ehren-tafel in Schlesien bekannt, so ein besonders gerichte ist, und von dem regierenden Fürsten in beysitzung seiner geheimden Räthe, eines Marschalls und 12 von untadelhafften Adel theils in ehren- oder injurien-sachen, theils zu ausführung der ahnen und schilde geheget wird. Es hat dieses recht an. 1304 seinen anfang gehabt, und ist davon beym Lucä weitläufftig zu lesen. *Cureus annal. Sil. Goldast.* de regno Bohem. *Sebichfusius* Schles. chron. *Henelius* in Silesiographia. *Luca* Schlesische denckwürdigkeiten. *Anonymi* staat von Schlesien.

Schleßwich / das Hertzogthum, von der stadt also genannt, ist eigentlich ein stück von Jütland, und heist auch deßwegen Süder-Jütland. Das eigentlich also genannte Jütland liegt demselben gegen Norden, und wird durch den Sinum bey Coldingen und die Schodtburgsau davon geschieden. Auf beyden seiten ist die nord- und oſt-see die gräntze, und zwar so, daß auf jener die insul Manoe, auf dieser die insuln Alsen, Arroe und Femern noch zu Schleßwich gerechnet werden. Gegen mittag wird es durch den Enderstrom und einen kleinen fluß die Levensaw von Holstein unterschieden. In der länge hat es 15 biß 18, und in der breite 8, 9, 10 biß 14 meilen. Es bestehet aus diesen 13 ämtern: Hadersleben, Ripen, Tondern, Apenrade, Flensburg, Fürstenthum Sonderburg, Gottorff oder Schleßwich, Husum, Morkirchen, Eyderstädt, Nordstrand, Lundenberg und insul Femern; darunter die zwey ersten nebst Flenßburg Königlich, die übrige Hertzoglich sind. Das land ist an korn, vieh und fischen reichlich gesegnet, und insonderheit an den seekanten in den Marschländern sehr fruchtbar. Die vornehmste meer-busen sind: die Coldinger-Hadersleber-Genner-Apenrader-Föhrd-Flenßburger-Eckernförder- und Kieler-Wyck; die insgesamt treffliche hafen machen, denen Schleßwich, Rutebull, Hoyer, List auf der insul Syldt, Ballum, und das schmaletief beyzufügen. Die vornehmsten flüsse sind: die Coldingaw, Schodtburgsaw, Rivsaa, der Lohedeck, die Tonderaw, Soholmaw, Treen, ꝛc. Die berge sind klein, und ihrer wenig. Der Hüttenberg und Gassoeberg sind wohl die vornehmsten. Die städte sind Schleßwich, Flenßburg, Hadersleben, Tondern, Eckernförde, Borg, Apenrade, Husum, Tönningen, Friedrichstadt, Gardingen, Sonderburg ꝛc. Die einwohner sind dem ursprung nach Jüten oder Dänen, reden aber meistens Teutsch, wiewol die nach Norden gelegene auch zugleich Dänisch und Friesisch reden.

Schleßwich, ist ein stück des Chersonesi Cimbricæ, und in alten zeiten von den Cimbris (siehe CIMBRI) bewohnt, nachmals aber jederzeit als ein theil von Jütland mit Dänemarck vereinigt gewesen, biß Henricus Auceps die gräntzen des Teutschen Reichs biß an die stadt Schleßwich erweitert, und einen Marggraten dahin gesetzt, Otto M. aber gantz Jütland eingenommen, und zu Schleßwich ein Bißthum gestifftet. (siehe Henricus Auceps und Otto M.) Conradus II Salicus hat nachmals gantz Jütland und also auch Schleßwich den Dänen wiedergegeben, und die Eyder nochmals zur gräntze von Teutschland gesetzt, worbey es hernach beständig geblieben. Von den Königen in Dänemarck ist es zuweilen durch besondere Gouverneurs regieret, auch den Printzen von geblüte offt zur apanage gegeben worden, unter welchem titul es Canuti IV bruder, und hernach successor, Olaus Hunger, nach diesem S. Canutus, zugleich König der Wenden, ein bruder Erici IV, besessen. S. Canuti sohn Waldemarus II bekam in der an. 1155 geschehenen theilung des Dänischen Reichs Jütland, Schleßwich mitgenommen, als ein Hertzogthum, da er aber hernach allein König in Dänemarck wurde, vereinigte ers mit der crone. (siehe Waldemarus I.) Sein sohn Waldemarus II besaß es auch erstlich als eine apanage; gab es aber zuletzt in der theilung seinem jüngsten sohn Abel, der es en souveram besitzen wolte, und deswegen mit seinem bruder Erico VI grossen streit führte, endlich aber es vor ein leben erkennen muste. Abel wurde zwar nachgehends selbst König, und da er gestorben, wolte sein bruder Christophorus seine kinder nicht allein von der crone, sondern auch von dem Hertzogthum Schleßwich verdringen; ward aber von den Grafen zu Holstein gezwungen, Schleßwich Waldemaro, Abels sohn, zu lassen, dessen nachkommen es auch allezeit behalten, wiewol sie jederzeit grossen streit gehabt, ob es als ein Dänisches lehen, so nur auf lebens-zeit gehet, oder ein erbliches sey, welches letztere endlich behauptet worden. Die Hertzoge zu Schleßwich aus Abels geblüte waren folgende:

Waldemarus III von an. 1254 biß 1257.
Ericus I biß 1272.
Waldemarus IV biß 1312.
Ericus II biß 1325.
Waldemarus V biß 1365.
Henricus biß an. 1385.

Nach Henrici tode fiel es an die crone Dänemarck zurück. Weil aber die Grafen von Holstein damals grosse anforderungen an die crone hatten, so wurde Graf Gerhardus VI an. 1388 damit belehnt, (siehe Gerhardus VI und Nicolaus, Grafen von Holstein) und von solcher zeit ist Schleßwich sowol unter der Schaumburgischen als Oldenburgischen familie beständig mit Holstein vereinigt geblieben, und zugleich mit diesem lande unter den verschiedenen linien derselben mit in die theilung gekommen; davon unter dem wort Holstein umständlich bericht zu finden. Allhier ist nur dieses noch zu mercken, daß Schleßwich immerzu von den Hertzogen zu Holstein als ein Dänisches lehen besessen worden, biß auf an. 1658, da vermöge des Rothschildischen friedens aller lehens-nexus davon erlassen, und es vor ein souveraines Hertzogthum erkläret worden. (siehe Fridericus III König in Dänemarck und Fridericus III Hertzog zu Holstein-Gottorp.) An. 1713 bemächtigte sich der König in Dänemarck des gantzen Hertzogthums Schleßwich, und in dem letzten Nordischen frieden an. 1720 hat er es mit genehmhaltung der beyden Königen von Groß-Britannien und Schweden behalten, wogegen aber das Hauß Holstein-Gottorp auf alle weise protestiret. *

Schleßwich / die haupt-stadt in dem Hertzogthum gleiches namens, dem Hertzog von Holstein-Gottorp zuständig, hat den namen von dem Schley- oder Schlie-strohm, so von dar biß in die ost-see geht; und wurde vor alters auf Dänisch Haidby genannt, wie dann ohnweit davon noch eine kirche diesen namen führet. Sie liegt unter dem 43 gr. 2 min. longit. und dem 45 gr. 33 min. latit. hart an Gottorff. Sie ist sehr alt, und vor diesem viel gröſſer auch wohl befestiget gewesen. Weil in ihrem wapen zugleich in einem besondern schilde das Rantzowische wapen stehet, so will man muthmassen, daß das Schleßwigische gebiet entweder vorzeiten denen von Rantzow gehöret; oder daß durch derer von Rantzow vorbitte die stadt ihre privilegia bekommen. Gewiß ist, daß Schleßwich vor alters ein reicher handels-platz gewesen, dahin die kaufleute aus Britannien, Franckreich, Spanien und den Niederlanden häuffig gehandelt, und ihre waaren von der nord-see an den ausgang der Eyder ferner auf den fluß Tren oder Treia nach Hollingstadt, und von dannen nach Schleßwich geführet, wovon sie denn weiter durch die städte des Baltischen meers in Dänemarck, Norwegen, Schweden, Liefland, Reussen und Preussen vertheilet worden. Nachdem aber zu König Schwens

Grafeheide zeit dieſer handel verderbet worden, iſt dieſe ſtadt faſt zu einem dorff worden. Sie iſt aber doch noch mit einem ſtattlichen hafen verſehen, aus dem man bald in den Belt kommen kan. Sonſt hat ſie wenig ſchöne gebäude, auch nur eine einige kirche, nemlich den Dom, und auſſer der ſtadt liegt eine andere. Sie hat viel handwercksleute, und machet man ſonderlich allda ſehr gute meſſer, welche gar zierlich mit ſilber eingelegt ſind. Der zoll trägt allhier viel ein, und auf dem annoch vorhandenen dome ſind viel Fürſtliche begräbniſſe zu ſehen. Sonſt iſt ſchon bey vielen jahren kein Biſchoff mehr allhier geweſen. Jedoch hat das Stifft noch ſeine Domherren, und werden die canonicate von dem König von Dänemarck und Hertzogen von Holſtein ihren favoriten verſchencket. Von dieſem Biſthum iſt zu mercken, daß es an. 1521 in die Reichs-matricul als ein Teutſches lehn gebracht, auch der Biſchoff daſelbſt an. 1526 von der cammer ſeiner regalien verluſtig erklärt worden, weil er ſich geweigert, die Reichs-anlagen zu entrichten; worüber ein ſtreit entſtanden, der von Carolo V zum vortheil des Biſchoffs und Königs in Dänemarck entſchieden worden. Endlich hat bey der religions-änderung an. 1541 das Biſthum einen Lutheriſchen Biſchoff, Tilemannum von Huſſen, bekommen, und an. 1559 ward Königs Chriſtiani I. I bruder Friedrich Biſchoff, nach deſſen tode deſſen anderer bruder, Hertzog Adolph von Gottorff, Adminiſtrator worden. Nachdem aber dieſer an. 1586 mit tode abgegangen, zogen es die Könige in Dänemarck nebſt dem Capitul Schwabſtädt, als ein mit beſonderem recht von der crone dependirendes gut, ein, muſten es aber nach langem ſtreit endlich vermöge des Coppenhagiſchen friedens de an. 1660 an Gottorff abtreten; von dem es noch als ein amt beſeſſen wird. *Andr. Angelus* Hollſteiniſche ſtädte chronick c. 4. *Henricus, Rantzovius* in com. urbium Holſatiæ. *C. Lus* delic. apodem. per Germaniam p. 230 ſeqq. *P. Bertius* rer. Germ. l. 33. *Nicolaus Heldaederus* in ſylva chron. circuli Baltici. *Auguſtin Brunnius* in libello ſyn. *Chytræus* Saxon. lib. 19. *Merian.* beſchreib. des Nieder-Sächſ. kreyſes. *Danckwerths* beſchreib. von Schleswich und Holſtein. P. 1 & 2.

Schletta, ein berg-ſtädtlein im Meißniſchen ertz-gebürge und amt Grünhayn gelegen, auf der Böhmiſchen gräntze, gehöret dem Churfürſten von Sachſen.

Schlettſtadt, eine ſtadt in Nieder-Elſaß am fluſſe Ill, war vormals eine freye Reichs-ſtadt, und gehörte zur Landvogtey von Hagenau, iſt aber der cron Franckreich in dem Weſtphäliſchen frieden überlaſſen worden. Sie liegt 4 meilen von Briſach, und faſt eben ſo weit von Colmar gegen Straßburg zu. Die feſtungswercke dieſes orts wurden an. 1673 niedergeriſſen, zwey jahr aber hernach von neuen aufgebauet, ſo, daß Schlettſtadt anjetzo ein ziemlich feſter ort iſt. Topogr. Alſatiæ.

Schleuderer, ſiehe Frondeurs.

Schleuſingen, ſtadt und ſchloß in der Grafſchafft Henneberg an 2 wäſſerlein, deren das eine die Schleuß, das andre die Nahe genennet wird, gelegen. Das geiſtliche conſiſtorium allda und das berühmte gymnaſium hat der letzte gefürſtete Graf von Henneberg Georg Ernſt an. 1577 eröffnet. Es war vor dieſem der gefürſteten Grafen reſidentz. Der letzte Fürſt, welcher an. 1583 den 22 dec. geſtorben, liegt allhier begraben, da denn auch das Fürſtliche wapen und petſchafft zerſchlagen und ins grab geworffen worden. Das ſchloß, darauf die landes-regierung und conſiſtorium iſt, nebſt der ſtadt und amt, gehörte dem Hertzoge von Sachſen-Zeitz; das gymnaſium iſt gemeinſchafftlich, gleichwie die Reichs- und kreyß-vota und noch andere Fürſtliche Hennebergiſche dinge mehr mit etlichen Hertzogen von Sachſen aus der Erneſtiniſchen linie. Es hat ſonſten der Hertzog von Sachſen-Zeitz noch die ſtadt und amt Suhla, amt Kündorff, amt Benshauſen, Rhor und Weſſera in dieſer gefürſteten Grafſchafft Henneberg beſeſſen. *Zeilers* topographia Franconiæ.

Schlichtern, Solitaria, eine kleine ſtadt in der Ober-Grafſchafft Hanau, 3 meilen von Fulda und 7 von Hanau, allwo ehemals ein berühmtes Benedictiner-kloſter geweſen, welches in ein gymnaſium verwandelt worden. Der fluß Küntzig flieſſet mitten durch die ſtadt, und eine meile davon liegt der bekannte Druſenberg. *Tromſd.*

Schlichting, eine uralte Adliche und Freyherrliche familie in Schleſien und Polen, welche ehemals in der Schweitz ſeßhafft geweſen, von dannen aber um das jahr 1308 nebſt andern Adlichen geſchlechtern vertrieben worden. Nach anfang des 18 ſeculi beſaß ſie in dem Oelßniſchen Kehle, in dem Breßlauiſchen Jackſchenau, Paſtermitz und Peltſchütz, in Groß-Polen aber das ſtädtgen Schlichtingsheim. Abraham von Schlichting war um das jahr 1510 Königlicher Landgerichts-beyſitzer in dem Fürſtenthum Glogau, welche charge auch Hanß an. 1513 beſeſſen. Friedrich iſt an. 1596 Landes-Beſtalter in dem Wohlauiſchen, und Wolffgang an. 1614 bey dem Hertzoge Carolo II zu Münſterberg und Oelß Rath geweſen. Maximilian war an. 1703 Hauptmann zu Wſchow. Dietrich, Freyherr von Schlichting, Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath, lebte an. 1706. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schlichting, (Johannes de Bucowiec) ein unter den Socinianern berühmter ſcribent, der ſich ſonderlich in exegeticis unter ihnen bekannt gemacht, war aus dem letztgedachten geſchlecht entſproſſen. Nachdem er ſeine ſtudia unter anführung des bekannten Socinianers Crellii abſolviret, wurde er meiſtentheils zu den viſitationibus der unitariorum gebraucht, bekam auch mit unterſchiedlichen, ſo wol Lutheranern als Catholiſchen, wegen ſeines commentarii über die epiſtel an die Galater und Hebräer zu thun. An. 1647 wurde er auf dem Reichs-tage zu Warſchau aus Polen vertrieben, ſeine confeſſio fidei Chriſtianæ verbrannt, und er nach Moſcau ſich zu begeben genöthiget. Als an. 1655 in Polen der krieg angieng, begab er ſich unter Schwediſche protection, und verfertigte unter den höchſten kriegs-troubles ſeine commentarios, Merckwürdig iſt, daß als er biß auf den 19 vers 1 Pet. 2 gekommen, er die traurige poſt von ſeiner durch die Polen gefangenen und getödteten tochter empfangen; da er denn aus dem 21 und 24 vers obgedachten capitels ſich in präſentz vieler mit ſonderbarer gedult und ſtandhafftigkeit aufgerichtet. Nachdem er ſich wegen damahliger kriegs-unruhen nirgends ſicher wuſte, retirirte er ſich an. 1660 mit ſeiner familie nach Stargard, wurde aber allda gefangen und nach Spandau geführet, allwo er den 26 febr. ſeinen commentarium über die epiſtel an die Epheſer und Coloſſer anfienge. Als er in letztgedachter epiſtel den 5 april den 13 vers des 2 capituls erläuterte, wurde ihm der befehl von ſeiner befreyung überbracht, darauf er ſich nach Berlin verfügte, und allda ſehr wohl aufgenommen, auch ſeiner ihm damals genommenen ſcripturen wieder habhafft wurde. Hierauf gieng er nach Züllichau, einer ſtadt in der Marck Brandenburg, verfertigte noch über unterſchiedliche epiſteln ſeine commentarios, und ſtarb daſelbſt den 1 nov. an. 1664. *Stanislaus Lubieniecius* epiſt. ad virum quendam magnum, *Sandius* biblioth.

Schlichtingsheim, eine kleine ſtadt in Groß-Polen, in der Wojwodſchafft Poſen, an den Schleſiſchen gräntzen, anderthalb meile von Frauenſtadt, gelegen. Sie gehört den Herren von Schlichting, und iſt um das jahr 1630 durch die in Schleſien vorgenommene religions-änderung empor gekommen. *Lucæ* Schleſ. chron.

Schlick, Grafen von Paſſaun und Weißkirchen, iſt eine ſehr alte und edle familie auf der Schwäbiſchen Grafen-banck, welche ſtets vortrefliche leute hervorgebracht. Einige führen ſelbige aus Italien, andere aus Meiſſen, und noch andere aus Francken her. Am gewiſſeſten iſt, was Caſpar Bruſchius meldet, der ihr ſtamm-hauß in den an der Franckiſchen gräntze gelegenen Egriſchen diſtrict ſetzet, und ihre vollſtändig auf einander folgende genealogie mit Henrico Schlick von Laſon oder Lazan anfänget, welcher von uralten Adel entſproſſen, und durch viele Ritterliche kriegs-thaten, um das jahr 1380 biß 1400 und auch weiter in groſſem anſehen geweſen. Kayſer Sigismundus confirmirte ihm wegen ſeiner getreuen dienſte ſein voriges wapen. Er vermählte ſich mit Conſtantia, der einzigen tochter Rolandi, Marggrafen von Treviß, Grafen von Collalto und S. Salvator, und Beatricis, Gräfin von Camin, und zeugte mit ihr 5 ſöhne, Caſparum, Henricum, Matthäum, Nicolaum und Franciſcum, welche der Kayſer Sigismundus insgeſamt an. 1434 zu Freyherren creiret. 1) Caſpar Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, Burggraf zu Eger und Elnbogen, von welchem ein beſonderer articul folget, brachte ſich und ſein geſchlecht in das gröſte anſehen, und erlangte an. 1432 den Grafen-ſtand, ſtarb aber an. 1449 ohne kinder von ſeiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Schleſien. Fielen alſo ſeine Herrſchafften und güter an ſeinen bruder Matthäum, und ſeines andern bruders Nicolai ſöhne. 2) Henricus war Domherr zu Regensburg, und wurde durch proviſion des Pabſts Eugenii zum Biſchoff zu Freyſingen ernennet. Der Kayſer Fridericus ließ auch deswegen an das Concilium zu Baſel eine recommendation abgehen, allein der Cardinal S. Martini, Johannes, wurde ihm entgegen geſetzt, und konte er nicht durchdringen. 3) Nicolaus iſt an den höfen der Kayſer Sigismundi und Alberti geweſen, hat die Herrſchafft Greitzenſtein beſeſſen, und iſt an. 1439 mit einem dienſt in Schleſien begnadet worden. Seine poſteritat iſt mit ſeinen enckeln untergangen: denn von ſeinen ſöhnen iſt der eine Graf Wilhelm, Herr in Seeberg, ohne kinder geſtorben, der andere Wenceslaus aber, Herr zu Schön- und Hartenberg, Hauptmann zu Eger, hat zwar 3 ſöhne Eraſmum, Pancratium und Albinum gehabt, ſo aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 4) Franciſcus iſt ohne erben geſtorben. 5) Matthäus Schlick aber, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen, Falckenau und Schlackenwerde, hat das geſchlecht fortgepflantzet. Als ſein bruder Graf Caſpar Schlick an. 1449 ohne erben mit tode abgangen, ſuccedirte er und ſeines auch bereits geſtorbenen bruders Nicolai ſöhne, Wilhelmus und Wenceslaus, in ſeinen gütern. Matthäus reſidirte in Elnbogen, und als er an. 1466 dem convent zu Strackonitz beygewohnet, da der König George excommunicirt worden, ſo nahm ihm an. 1467 der König George Schlackenwerda und Buchau weg, welche er aber bald wieder bekam. Inzwiſchen bezeigten ſich ſeine Elnbogner ungehorſam, ſo daß er den Hertzog Albrecht von Sachſen zu hülffe ruffen muſte, der ſie belagerte, und dieſe ſtadt zur raiſon brachte, davor ihm der Graf Schlick die ſchutz-gerechtigkeit auftrug. Er ſtarb an. 1487 in einem ſehr hohen alter, nachdem er Elnbogen 52 jahr beſeſſen hatte, woſelbſt er auch begraben. Er hinterließ von Kunigunda, Erlingers Grafen von Schwartzenburg tochter, 3 ſöhne, Nicolaum, Hieronymum und Caſparum, welche ihr ſchloß in der ſtadt Elnbogen dergeſtalt unter ſich theilten, daß ein jeder ſo viel davon bekam, daß er darinnen geraumlich wohnen konte. Jeglicher von ihnen hat ſeine eigene linie fortgepflantzet, davon aber nur des jüngſten ſöhnes Caſpari ſeine floriret.

I. Nicolaus Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, bekam in der theilung, die Herrſchafften und güter, Falckenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Dievoltsgrünn, und Voigtsgrünn. Er ſtarb an. 1522, nachdem er mit Barbara Schenckin von Tautenberg 4 ſöhne gezeuget, von denen Wolffgang und Chriſtoph ohne erben, und zwar der letztere an. 1527 bey eroberung der ſtadt Rom das leben beſchloſſen, die andern bey-

den, Albinus und Victorinus, haben zwar ihre linie fortgeführet, allein Victorini posteritât ist mit seines sohns Abundi enckeln, Hugone und Johanne Ernesto, an. 1623 verloschen, da sie in der niederlage geblieben, welche Ernestus, Graf von Mansfeld, als er aus Oſt-Frießland kommen, erlitten. Gleichwie auch Albini Herrn zu Tuppau, Pommeusel, so sich in Thüringen aufgehalten, und mit Brigitta, gebohrner Burggräfin von Leißnigk, vermählt gewesen, seine männliche nachkommen, mit seines sohnes Christophori, Herrn in Falckenau und Tuppau, enckeln mit tode abgangen, und ist der letzte, so von ihnen übrig geblieben, Joachim Andreas gewesen, so an. 1618 gebohren, und an. 1666 den 23 dec. gestorben, nachdem er mit Maria Christiana, Herrn von Schönberg tochter, eine tochter Agnetem Johannam gezeuget, so den 16 aug. an. 1661 gebohren, an. 1678 den 21 april mit Johanne Henrico Freyherrn von Maltzan vermählt, und den 7 april an. 1706 in wittwen-stand versetzt worden.

II. Hieronymus **Schlick**, Graf von Passaun und Weißkirchen, der andere sohn Matthäi, bekam die Herrschafften Elnbogen, Warmbad und Königsberg, war Teutscher Lehns-Hauptmann in Böhmen, und blieb an. 1491 in Ungarn auf dem Schildberg zwischen Ofen und Gran. Von seinen söhnen hat Sebastian an. 1504, 6 und 7 viele verdrüßlichkeiten mit der stadt Elnbogen gehabt, so aber endlich beygelegt worden, und hat sie sich aus dem Sächsischen schutz wieder unter Böhmen ergeben. Er ist an. 1528 ohne kinder gestorben. Quirinus, Ritter des Teutschen ordens, hat sich an. 1498 in Polen begeben, und ist dasselbst geblieben. Albertus I war des Königs in Böhmen obrister Lands-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Lausitz, überließ seinem vetter Hieronymo, Caspari sohn, Elnbogen, und nahm dagegen die Herrschafften Winteritz und Radnitz an. Er hat zwar Andream Christophorum gezeuget, allein es ist seine linie mit des Andreä sohn, Alberto II, ausgegangen.

III. Caspar **Schlick**, Graf von Passaun und Weißkirchen, der dritte sohn Matthäi, bekam die Herrschafften Schlackenwerda, Lichtenstädt und Münchshof, und war zur zeit des Bayrischen krieges, der Nürnberger Schultheiß. Er hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Guttenstein, 3 töchter, (darunter Walpurgis an Georgium Grafen von Eberstein vermählet) und 10 söhne gezeuget, davon aber nur 5 zu erwachsenen jahren gekommen, und Burianus unverehlichet gestorben, haben also nur 4, Stephanus, Hieronymus, Henricus und Laurentius ihr geschlecht fortgepflantzet, und ein jeder ein eigene branche aufgerichtet, davon aber nur noch des Henrici descendenz florivet.

1) Stephanus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen und Schlackenwerd, war gebohren an. 1487. Auf seinem gebiete wurde unter ihm das berühmte bergwerck aufgerichtet, so hernach Joachimsthal genennet worden, und an. 1517 die erste ausbeute gab. Er baute also aus dem dorff Conradsgrün, die berühmte bergstadt Joachimsthal, versahe sie mit vielen guten gebäuden, und brachte sie in grosses aufnehmen. Aus dem in dem daselbst reichhaltigen bergwerck gefundenen silber, ließ er an. 1518, oder doch bald hernach und in folgenden jahren so viel silber-müntzen schlagen, daß daher alle dergleichen zweg-löthige silber-müntze Joachimsthaler und genennet worden. Es sind auch diese thaler unter dem namen der Schlicken-thaler bekannt, und wegen ihres gerechten schrot und kornes so beliebt worden, daß in damaligen zeiten viele schuld-briefe in Schlicken-thalern wieder bezahlt zu werden, verschrieben worden. Dieses Joachimsthalische bergwerck hat von an. 1517 biß 1559 und also in 43 jahren 40 tonnen goldes getragen. Dieser Graf Stephanus stund bey dem König Ludovico von Ungarn und Böhmen in grossen gnaden, und begleitete ihn zu der unglückseligen schlacht bey Mohatz in Ungarn, da er an. 1526 nebst dem König sein leben eingebüsset; oder zum wenigsten doch verlohren worden. Worauf seine brüder verschiedene gedächtniß-thaler und müntzen prägen lassen. Von seiner gemahlin Margaretha Pflugin, Freyin von Rabenstein, hat er Mauritium Herrn in Plan und Zwirschen, so an 1578 den 9 nov. ohne kinder gestorben, gezeuget, womit sich diese branche geendiget.

2) Hieronymus Schlick, Graf zu Passaun ꝛc. ein sohn Grafens Caspar und bruder Stephani, besaß die Herrschafften Winteritz und Radenitz, die er an. 1533 seines vatern bruders sohn Alberto, obristen Cämmerer des Königreichs Böhmen überlassen, und dagegen die stadt Elnbogen angenommen, welche aber noch den seinen lediglen an. 1547 der Böhmischen cammer incorporirt worden. Die berühmte bergstadt Joachimsthal, hat er mit einwilligung der andern vettern an. 1545 dem Könige Ferdinando I übergeben, hingegen aber Rabenstein und Maschau an sich gebracht. Mit seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Freyin von Schönburg, und hernach Catharina, Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene kinder gezeuget, davon aber nur 2 söhne posteritât hinterlassen, Joachimus aus erster ehe, und Sebastian Herr in Schwanberg aus der andern ehe, wiewohl dieses seine söhne Caspar an. 1588 im krieg in Polen ledig, und Hieronymus auf Winteritz und Hohen-Finau, Churfürstlicher Braadenburgischer geheimer Rath, so eine grosse verlassenschafft in der Marck gehabt, und den Graf Thurn zum erben eingesetzt, ohne kinder, von Erdmuth Sophia Freyin von Putbus, mit tode abgegangen. Joachimus Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr zu Schlackenwerde, (so er von seinem vetter Henrico gegen die Herrschafft Horrendorff eingetauschet) und Rabenstein, der cron Böhmen Teutscher Lehns-Hauptmann, und Kayserl. Land-Voigt in der Ober-Lausitz, hat dem Kayser Carolo V in den Französischen und Teutschen kriegen grosse dienste gethan, und ist an 1556 biß 1557 zum sequester des Marggräflich-Albrechtischen landes in Francken verordnet worden. An. 1570 war er Kayserlicher Gesandter bey dem friedens-schluß zwischen Schweden und Dänemarck. Er hat aus den vorhandenen alten nachrichten ein vollständig verzeichniß aller derjenigen lehen, welche verschiedene und viele des heil. Röm. Reichs Chur- und Fürsten, Grafen, Ritter und Stände von der cron Böhmen tragen, und zu empfangen haben, zusammen colligiret, und in einem grossen auf pergament geschriebenen buch dem Kayser Maximiliano II zugeschrieben und überreichet, so annoch in der Kayserlichen bibliothec aufbehalten wird. Er starb an. 1574 im 47 jahre seines alters, nachdem er mit Lucretia, Nicolai Grafen von Salm tochter Hieronymum, Ferdinandum und Julium gezeuget, darunter Julius allein von Anna Maria Ungnadin Joachimum Andream, Herrn in Zwitau und Turnowa, Königl. obristen Land-Richter in Böhmen, auch geheimen Rath und vollmächtigen Ober-Land-Vogt in Ober-Lausitz, hinterlassen, so an. 1569 gebohren. Er war einer von den vornehmsten, welche Fridericum aus der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlten, welche wahl er auch im namen der Stände überbrachte, bey dessen ankunfft in Böhmen ihn bewillkommete, und hernach die Schleßischen auxiliar-trouppen bey entstandenem kriege commandirte; als aber die sache an. 1620 durch die schlacht bey Prage auf dem weissen berge unglücklich ablieff, ward er gefangen, und jahres drauf nebst andern Böhmischen Herrn zu Prage enthauptet. Sein einiger sohn Julius hat seine linie beschlossen.

3) Laurentius **Schlick**, Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr in Ludiz, Rabenstein und Neudeck, ein sohn Caſparis, und bruder Stephani, hat unter seinen brüdern am längsten gelebt, und ein hohes alter erreichet. Er hat bey dem Churfürsten von Sachsen Johanne Friderico sehr wohl gestanden, und als derselbe nebst seiner gemahlin Sibylla, gebohrner Hertzogin von Jülich, Cleve und Berge, ihn in seinen bergwercken an. 1534 besuchet, ist eine gedächtniß-müntze darauf geschlagen worden, da auf einer seite des Churfürsten und der Churfürstin bildniß, auf der andern dieses Grafen Laurentii und seiner ersten gemahlin stehen. Nach dieser ersten gemahlin Catharinâ Freyin von Wartenberg abſterben, hat er sich mit Elisabeth Freyin Bercka von Duba und Leippe, und nach dieser, mit einer Freyin von Wartemberg vermählet, und viele kinder mit ihnen gezeuget, darunter Johannes Mundschenck bey dem Kayser Carolo V gewesen, Stephanus in Ungarn geblieben, Christophorus aber hat mit Catharina Freyin von Kolowrath 3 töchter und 5 söhne gehabt, von denen Stephanus, Herr in Neudeck, ein vater Christophori Ernesti und Stephani worden, so aber an. 1620 in der schlacht bey Prag geblieben. Matthäus und Christoph sturben ohne kinder, Ludovicus hatte 3 söhne, sie giengen aber unverehlichet mit tode ab. Wilhelmus hinterließ zwar Johannem Henricum, dessen sohn von Anna Freyin von Kochtitz, Henricus Wilhelmus Graf von Schlick, Herr auf Schöllersdorff und Teutschleuter in Schlesien, Kayserl. Cämmerer und obrist Lieutenant, sich zuerst mit Anna Gundackers Fürsten von Lichtenstein tochter, und hernach mit Elisabeth Maximiliana, Johannis Georgii Grafen von Traudisch tochter, vermählet, aber nur eine tochter Eleonoram hinterlassen, worauf seine wittwe Franciscum Ernestum Grafen Schlick geheyrathet.

4) Henricus II **Schlick**, Graf und Herr zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, und Schlackenwerd, war der vierdte sohn Caſparis und bruder Stephani, bekam in der väterlichen theilung Schlackenwerd, und starb schon an. 1528. Er hinterließ von Hippolita Gräfin von Hohenloe Caſparum III und Henricum III. a) Caſpar III, Herr in Hausenstein, zeugte mit Elisabeth Freyin von Wartenberg Fridericum, Herrn zu Plan, Gotschau und Schönhoff, Kayserlichen Rath und obristen Müntzmeister, welcher an. 1611 ohne kinder von seinen beyden gemahlinnen gestorben, Procopium, welcher in den Niederlanden geblieben, und Henricum, dessen sohn Caſpar an. 1614 ohne erben von seiner gemahlin Elisabeth, Burggräfin von Dohna mit tode abgegangen. b) Henricus III vertauschte Schlackenwerd an seinen vetter Joachimum gegen die Herrschafft Horrendorff, besaß auch Pettschau, zeugte mit Catharina Gräfin von Gleichen Philippum und Georgium Ernestum, davon des ersten posteritât mit seinem sohn Henrico Leopoldo verloschen. Georgius Ernestus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, vermählte sich mit Sidonia Freyin Colonna von Völs, welche ihm Henricum und Fridericum, der ledig gestorben, gebohren. Henricus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, war Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, General-Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, wie auch Ritter des göldenen vliesses, wurde in das Reichs-Gräfliche collegium auf der Schwäbischen banck introduciret, und starb an. 1653, wovon hernach ein eigener artickel. Aus seiner ehe mit Anna Maria Gräfin von Salm sind ihm gebohren worden 3 töchter, davon 2 ledig gestorben, und Maria Sidonia, so zu erst an Ottonem Truchsessen von Waldpurg Grafen von Friedberg, hernach Gustavum Adolphum Grafen von Farrnsbach vermählet worden, und an. 1691 dieses zeitliche verlassen, und ein sohn Franciscus Ernestus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr auf Plan, Gottschau, Hauenstein ꝛc. so Kayserl. Cämmerer auch Landrechts-Beysitzer, und ein Herr von sonderlicher erudition und grossem gedächtniß gewesen. An. 1654 hat er den Reichs-tag-schluß mit unterschrieben, der Kayser hat ihn zu verschiedenen commissionibus bey den land-tagen in Böhmen und Mähren gebraucht, und ist er zu Regenspurg den 16 aug. an. 1675 gestorben. An. 1652 den 22 sept. hat er sich mit Maria Ungnadin, David Ungnads Grafen von Weissenwolff, Landes-Hauptmanns in Ober-Oesterreich und Mariâ Elisabeth Freyin Jörgerin tochter, vermählet, so ihm Franciscum Josephum gebohren. Nach ihrem an. 1661 erfolgten tode hat er zu seiner andern gemahlin erwehlet Elisabeth Maximiliana, nam, Adam Freyherrn von Traudisch, Kayserl. General-Feld-

Marſchall-Lieutenants tochter, und Wilhelmi Henrici Schlick, Grafen von Paſſaun und Weißkirchen wittwe, welche hernach, als ſie zum andernmal in wittwenſtand verſetzt worden, ſich mit Franciſco, Grafen von Taff-Carlingfort, Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marſchall, Rittern vom göldnen vließ, und der Hertzoge von Lothringen obriſten Hofmeiſter vermählet, und an. 1700 dieſes zeitliche geſegnet. Mit ihr hat er gezeuget Leopoldum Joſephum, von welchem hernach, Beatricem Eleonoram Joſepham, Ludovici Grafen von Archinto, Kayſerl. Cämmerers und General-Wachtmeiſters, der an. 1693 in der belagerung vor Griechiſch-weiſſenburg geblieben, gemahlin, und Erneſtinam Maximilianam Joſepham, vermählte Gräfin von Lengheim in Steyermarck.

Franciſcus Joſephus Schlick, des heil. Röm. Reichs Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Herr der Herrſchafften Altenburg, Kopitina, Wellisch, Giſchinowes, Bartauſchau, Pilska, Hohenaugezed, Tſchakowitz ꝛc. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch des Königreichs Böhmen Stadthalter, des gröſſern Landrechts Beyſitzer, und Präſident der Königl. cammer daſelbſt, iſt gebohren den 19 jan. an. 1656, und ſuccedirte ſeinem vater in dem majorat. Nach abſolvirten ſtudiis und fünffjährigen reiſen, bekam er an. 1686 den Kayſerl. Cammerherrn-ſchlüſſel. An. 1684 wurde er würcklicher Hof-Cammer-Rath, und hernach fünffmal als Kayſerl. Commiſſarius zu den landtagen in Mähren abgeſchickt. An. 1691 ernennte der Kayſer ihn zum Königlichen Böhmiſchen Vice-Cammer-Präſidenten, und bald darauf zum würcklichen Cammer-Präſidenten zugleich zum Königl. Stadthalter und landrechts beyſitzer in Böhmen, an. 1694 aber zum würcklich geheimen Rath. Die Cammer-Präſidenten-ſtelle hat er an. 1715 ſelbſt niedergelegt. An. 1684 den 17 oct. hat er ſich mit Sylvia Catharina, Johannis Octaviani Grafen Kinsky und Margarethä Gräfin von Portia tochter, der regierenden Kayſerin Hof-Dame, vermählet, aber eine unfruchtbare ehe mit ihr beſeſſen, und iſt ſie den 8 jul. an. 1713 geſtorben, worauf er ſich an. 1716 den 1 ſept. mit Anna Joſepha, Johannis Franciſci Grafen Krakowsky von Kolowrat Kayſerl. würckl. geheimen Raths tochter, vermählet.

Leopoldus Joſephus, des heil. Röm Reichs Graf Schlick von Paſſaun und Weißkirchen, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall und Obriſter Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der gröſten Staats-Miniſter dieſer zeit, der ſich ſo wohl durch ſeine vortreffliche gelehrſamkeit als kriegswiſſenſchafft berühmt gemacht. Er iſt gebohren an. 1663 den 20 jan. und hat nach geendigten ſtudiis und reiſen an. 1685 unter ſeines ſtieff-vaters des Grafen Taff von Carlingsfort regiment als Volontair der belagerung Neuheuſel und der ſchlacht bey Gran beygewohnet. Im folgenden jahr iſt er als Hauptmann unter des Hertzogs von Lothringen regiment bey dem haupt-ſturm vor Ofen bleſſiret worden. Hierauf iſt er unter des Hertzogs von Sachſen-Lauenburg regiment curaßierer Obriſter-Lieutenant, und an. 1689 Obriſter über ein regiment dragoner worden, und iſt er dieſe zeit über bey allen ſchlachten in Ungarn gegenwärtig geweſen, wie er denn auch die letzte bloquade der feſtung Großwardein, nach abzug des Generals Cordelli als Obriſter commandiret. An. 1692 hat der Kayſer ihn zum General-Wachtmeiſter declariret, da er mit in der belagerung vor Belgrad geweſen, und bey dem abzuge die retro-guarde commandiret, in welcher action er auch, da die Türcken aus der feſtung gefallen, durch die achſel geſchoſſen worden, worauf er das gräntz-generalat zwiſchen der Donau und Siebenbürgen auf lebenslang überkommen. Er iſt zu vielen Geſandſchafften in das Röm. Reich, Holland und Niederland, beſonders zu den kriegs und ſtaats-geſchäfften, das Spaniſche ſucceſſions-weſen betreffende, ingleichen als Bottſchafftter zu den Türckiſchen friedens-handlungen an. 1699 zu Carlowitz gebrauchet, auch nach eroberung des Staats von Mayland an. 1707 zur einrichtung dahin geſchickt worden. An. 1701 wurde er Kayſerlicher geheimer Rath. An. 1708 hat er mit dem Printz Eugenio von Savoyen, dem feldzug in den Niederlanden, und der eroberung von Ryſſel beygewohnet, und war er General-Kriegs-Commiſſarius, welche wichtige charge er mit gröſter dexterität rühmlichſt verwaltet, biß der Kayſer Carolus VI wegen ſeiner groſſen ſtaats-wiſſenſchafften, ihn, da er General-Feld-Marſchall war, nach ſeines ſchwagers Grafen von Wratislau tode, an. 1713 zum obriſten Cantzler des Königreichs Böhmen ernennet, in welcher charge er verblieben biß an ſeinen tod, ſo den 9 apr. an. 1723 erfolget. Seine erſte gemahlin war Clara Roſalia, gebohrne Gräfin von Kaunitz, Jaroslai Bernhardi Grafen von Martinitz wittwe, mit welcher er ſich an. 1687 im jul. vermählet, und mit ihr Mariam Annam gezeuget, ſo an. 1711 an Carolum Joſephum Grafen von Souches, Kayſerlichen Cämmerern, vermählet worden. Nach ſeiner erſten gemahlin tode, hat er den 6 febr. a. 1695 mit Maria Joſepha, Chriſtophori Franciſci, Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayſerlichen geheimen Raths, Stadthalters und Cammer-Präſidenten in Böhmen, tochter, einer Kayſerlichen Hof-Dame, beylager gehalten, und mit ihr gezeuget Franciſcum Henricum, und Joſepham, welche den 26 aug. an. 1708 gebohren; Franciſcus Henricus Schlick, des heil. Röm. Reichs Graf von Paſſaun und Weißkirchen, iſt gebohren an. 1696, und bereits an. 1715 von dem Kayſer Carolo VI wegen ſeiner beſonders herrlichen qualitäten und wiſſenſchafften, zum Cammerherrn, und bey zurückkunfft von ſeinen reiſen, an. 1720 zum würcklichen Cammerherrn und Hof-Rath bey der Böhmiſchen hofcantzelley ernennet. *Æneas Sylvius* in hiſt. Boh. c. 53 & in epiſtolis. *Hruſchii* beſchreib. des fichtelberges. *Fabricii* origin. Saxon. lib. 7. *Henninges* theatr. geneal. *Balbini* miſcell. regni Bohem. *Goldaſt.* de jurib. regni Bohem. lib. 3 cap. 5. *Hucellius* Germania ſtemmatogr. *Imhofii* notitia Proc. Imp. *Hamburgiſche remarquen* von an. 1702 p. 281 ſeq. und an. 1705 p. 385 ſeq. *Genealogus Muſtriff. genus Schlick, MSS.*

Schlick, (Caſpar) Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Ritter dreyer Kayſer Sigismundi, Alberti II und Friderici V. und des Römiſchen Reichs-auch der cron Böhmen Cantzler, Burggraf zu Eger und Elnbogen, einer der gröſten, klügſten und geſchrieſten Miniſtres ſeiner zeit, war ein ſohn Henrici Schlick, Herrn von Lazon, und Conſtantiä, Marggräfin von Tarvis, und wurde um das jahr, oder etwas vor dem jahr 1400 gebohren. Er begab ſich mit groſſem fleiß auf die ſtudia, wurde Doctor juris, und kam auch ſehr jung, um das jahr 1416 an des Kayſers Sigismundi hof, da er Secretarius wurde, und nebſt ſeinem vater Henrico die verbeſſerung ihres wapens erhielt. Dieſer Kayſer nahm ihn mit auf das concilium nach Coſtnitz, und legte er ſeine fähigkeit, die ſein alter weit übertraf, gar bald an tag, und wurde in wichtigen ſtaats-geſchäfften gebrauchet, daher ihn das glück und ſeine eigne tugend geſchwinde ſo hoch erhoben, daß was vorhero unerhört geweſen, er unter dreyen Kayſern nach einander, die Cantzler-ſtelle verwaltet. An. 1422 machte ihn der Kayſer Sigismundus zum Freyherrn des heil. Röm. Reichs, und übergab ihm die mütterlichen güter, ſchenckte ihm auch andre, und hat ihn als ſeinen beſonders vertrauten und geheimſten Rath gebrauchet. Er hat dieſen Kayſer auf ſeinen reiſen nach Spanien, um einigkeit in der Röm. kirche zu ſtifften, nach Franckreich und Engelland dieſe Könige zu vergleichen, und 4 mal nach Ungarn wider die Türcken begleitet. Er hat auch, ſo lange die Hußitiſchen affairen in Böhmen getrieben worden, keine reiſe dahin verſäumet, ſondern gut und blut dabey gewaget. Er iſt auch in anſehnlichen ambaſſaden nach Polen, Preuſſen und Litthauen öffters gebraucht worden. In dem Römiſchen Reich hat er dem Kayſer gar vortrefliche dienſte gethan, dahor ihn der Kayſer, ungefehr um das jahr 1430 mit der Cantzler-würde begnadigte; er hat die heyrath zwiſchen des Kayſers Sigismundi Erb-Printzeſſin Eliſabeth, und dem Erz-Hertzog Alberto von Oeſterreich geſtifftet, wodurch am erſten die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſamt den incorporirten landen, an das hauß Oeſterreich gelanget. Desgleichen als Kayſer Sigismundus an. 1432 nach Italien zog, iſt er urſach geweſen, daß derſelbe ſicher, hin und her durchkommen, und die Kayſerl. cron erlanget, welches er durch ſeine andre Abgeſandten vorhero nicht hat ausrichten können, wie er denn die differentzen zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt Eugenio zu Rom abgethan, da inzwiſchen der Kayſer bey 6 monat ſich zu Siena aufgehalten, allwo ſich die liebes-geſchichte mit ihm, welche Æneas Sylvius in ſeinen epiſtolis unter dem namen Euriali und Lucretiä ep. 115 beſchreibet, ſolle zugetragen haben. Er iſt auch damals in Geſandſchafft nach Meyland, Venedig, Florentz, und andere oerter in Italien mit groſſem nutzen vor allen den andern Räthen des Kayſers gebrauchet worden, wie dieſer ſolches ſelbſt in dem diplomate über verbeſſerung ſeines wappens meldet. Als dieſer Kayſer an. 1433 von dem Pabſt zu Rom gecrönet wurde, ward er bey dieſer crönung zum erſten Ritter geſchlagen, zum obriſten Cantzler erhoben, zum Comite Palatii Lateranenſis creiret, und das wappen ihm und ſeinem gantzen geſchlechte verbeſſert. An. 1434 verpfändete ihm der Kayſer das ſchloß die ſtadt und Herrſchafft Elnbogen, die ſtadt Schlackenwerth, das ſchloß Engelsburg, die Schebnitzer güter, und das gut Achtenſtadt, und an. 1435 ſchenckte er ihm und ſeinem bruder Matthäo und ihrer poſteritat das gut Falckenau. An. 1437 vermählte er ſich mit des Kayſers muhme der Printzeſſin Anna, Hertzogs Conradi III Arbi, des ältern Hertzogen in Schleſien zu Oels und Coſel tochter, welcher die Kayſerin Barbara 3000 Ungriſche gulden oder ducaten zur heimſteur auf der Herrſchafft Elnbogen verſchrieben. Es befreyte ihm auch der Kayſer das gut Lichtenſtadt, und gab es ihm erblich, ertheilte auch ihm und ſeinen brüdern das münz-privilegium. Mit dieſer gemahlin hat er unterſchiedene kinder gezeuget, ſo aber bald wiederum nach der eltern ableben, verblichen. Die gemahlin ſelbſt iſt im ſept. an. 1448 in der geburt mit tod abgangen. In obbemeldtem 1437 jahr, freytags nach Simonis Judä, erhob der Kayſer Sigismundus die ihm ehemals ſchon den 21 aug. an. 1431 erblich verſchriebene Herrſchafft Paſſaun in Italien zu einer Grafſchafft, und machte ihn und ſeine brüder, und ihre erben zu Grafen von Paſſaun, welches ein diſtrict in der Terviſer Marck, ſo die ſtadt Baſſano und etwan 12 dörffer in ſich begreifft. Als aber der Kayſer bald hernach in eine tödtliche kranckheit verfiel, und ſich nach Znaim in Mähren bringen ließ, ſo declarirte er in ſeinem teſtament ſeinen eydam, den Erz-Hertzog Albertum, zum völligen erben, und ernennete einige Abgeſandten, darunter der vornehmſte dieſer Graf Schlick war, welcher nach ſeinem tode in Böhmen gehen, den Landes-Ständen ſeinen letzten willen kund machen, und dem Erz-Hertzog zum beſitz des Königreichs Böhmen verhelffen ſolte, welches der Graf Schlick auch mit groſſer geſchicklichkeit und beredſamkeit gethan, und unter dieſem Alberto, ſo auch Kayſer worden, gleichfalls die Cantzler-würde verwaltet, und iſt er von ihm mit der Ungariſchen Herrſchafft Weißkirchen und Skalitz, in der Geſpanſchafft Neutra, auf der Mähriſchen gräntze beſchencket worden. Als aber auch dieſer Kayſer gar bald an. 1439 ſtarb, ſo hat deſſen gemahlin, die verwittwete Königin Eliſabeth, ihm an. 1440 alle von dem Kayſer Sigismundo und Alberto erhaltene privilegia und pfandes-verſchreibungen, auch die verſchreibung über die Burggrafſchafft zu Eger auf lebenslang confirmiret. Der Kayſer Fridericus V, ſo nach Alberto zur regierung kam, hat ihm Grätz und andre oerter in Oeſterreich geſchencket, und verblieb er auch unter demſelben in dem Cantzler-amt, und continuirte dieſe ſo wichtige charge unter dreyen dem humeur nach ſehr ungleichen Kayſern, in beſtändig gleichem glück und anſehen biß an ſeinen tod, ſo zu Wien plötzlich an einem ſchlagfluß erfolgte zu anfang des monats jul. ſonnabends nach Ulrici an. 1449, und iſt er nebſt ſeiner des jahrs vorher verblichenen gemahlin daſelbſt bey den Carmeliten mit groſſer ſolennität beerdiget worden. Bey ſeiner groſſen klugheit, beredſamkeit und geſchicklichkeit, hat er

auch eine schöne statur und gutes ansehen gehabt, sich darbey sehr wohl und magnific aufgeführet, so daß er nicht allein einen grossen und glücklichen Staats-Minister, sondern auch einen galanten Hofmann abgegeben. Seine Herrschafften erbten sein bruder Matthäus, und seines andern bereits verstorbenen bruders Nicolai söhne. Der Pabst Pius II, als er noch unter dem namen Æneä Sylvii Piccolomini an des Kayſers Friderici V hof gewesen, war mit ihm in sehr vertrauter freundschafft, und rühmet von ihm, daß durch seinen beystand er zu seiner beförderung gelanget, woraus hernach die erlangung des Bißthums zu Trieste und alle andre dignitäten erfolget. *Sylvius* in hist. Bohem. c. 53. *idem* in epistolis, & de dictis & factis Alfonsi R. c. 3, 4. *Privilegium Sigismundi* ap. Borcler. in add. diplom. & document. ad Æneæ Sylvii hist. Fridr. III pag 85 seq. *Pantaleonis* prosop. virorum illustr. *Ruppertus de Herff* de cancellariatu l. 2 c. 1 f. 399. *Lazii* geneal. Austr. l. 2. *Brusch's* beschreibung des Fichtelbergs. *Balbini* epitome & miscell. regni Bohemiæ. *Hurtbelasii* commentar. memorabil. Tarvisii lib. 2 pag. 328. *Lunigii* Reichs-archiv Parte spec. contin. 1 & in spicilegio seculari, dist. 44 p. 1174 seq.

Schlick/ (Heinrich) Graf zu Passaun und Weißkirchen, Ritter des göldenen vließ, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, General-Feldmarschall, und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, war ein sohn Georgii Ernesti Schlicks, Grafens zu Passaun und Weißkirchen, und Sidoniä von Colonna Freyin zu Felß und Schneckenburg. Er hat sich von jugend auf aller Adelichen und Ritterlichen übungen beßiſſen, auch auf erlernung unterschiedlicher sprachen geleget. Im 17 jahre seines alters ist er mit dem Kayſerlichen General-Lieutenant Georgio Basta nach Ober-Ungarn, unter dem Graf Henrico Matthäo von Thurn, mit 1000 pferden mitgezogen, und hat dieselbe campagne sich bey allen occasionen, vornemlich bey Ostian, und St. Andreä, da beydemal die feinde beynahe aufs haupt geschlagen worden, befunden. Hernach als das regiment wieder heraus in Oesterreich gekommen, und zu Gaunersdorff abgedanckt worden, hat er sich bald darauf im martio in Spanische kriegs-dienste in den Niederlanden, und zwar erstlich bey dem Feldmarschall, Grafen Friedrich von Berg, begeben, ist aber daſſelbige jahr noch Hauptmann unter dem Graf Christoph von Ost-Frießland worden, da er in der starcken attaque in Flandern, in dem land von Cadsan, unter dem General der reuterey, Don Louis de Velasco, sich befunden, und dabey durch die lincke achsel geschossen worden, ferner bey einnehmung Wachtendonck und Rheinberg, dem entsatz von Groll, und der eroberung Lingen gewesen, und so lange unter diesem regiment geblieben, biß selbiges abgedanckt worden, da er eine reise nach Franckreich gethan. So bald er aber vernommen, daß sich der Jülichische krieg angefangen, sich aus Franckreich zum Ertz-Hertzog Leopold begeben, allda zu Kayſers Rudolphi II diensten, unter Wilhelm Saladins Grafens von Salm 1000 pferden, eine compagnie curaßirer geworben, und selbige so lange bey dem regiment in Jülich und Elsaß geführet, biß es abgedanckt worden, da er sich auf etliche wochen nach hauſe begeben, alsdenn wieder in Franckreich, wie auch in Engelland und Niederlande gereiſet, und sich allda sonderlich auf die geometrie, mathematic und andre Adeliche exercitia geleget, biß der letzte Jülichische krieg sich wieder angefangen, da er abermal eine compagnie curaßirer in Pfaltz-Neuburgischen diensten angenommen, sich bey eroberung Aachen, Wesel und viel andrer örter befunden, auch letztlich die Pfaltz-Neuburgische reuterey, so in 8 compagnien bestanden, als Obriſter-Lieutenant commandiret, und aus des Hertzogs zu Neuburg diensten, in Königliche Spanische überlaſſen worden, darinnen er so lange verharret, biß er und viel andre von den neuen compagnien zu pferd reformiret worden, worauf er 500 pferde in vier compagnien als Obriſter-Lieutenant in Braunschweig geführet, und daſelbst in diensten verblieben, biß derselbe gantze krieg ein ende genommen, von dannen er wiederum in die Niederlande und Italien gezogen, da er sich zu der Spanischen armee, so der Meyländische Gouverneur, Petro de Toledo, wider den Hertzog von Savoyen geführet, begeben, und derselben gantzen campagne beygewohnet, auch Vercelli mit sturm, und andre örter mehr einnehmen helffen, den winter über sich in Italien aufgehalten, und auf den frühling zurück in die Niederlande gekehret, da er unter dem Grafen Johann Jacob von Anholt in Spanischen diensten Obriſter-Lieutenant über 12 compagnien reuter worden, und weil solche reuteren vor das Hertzogthum Meyland geworben worden, ist sie dahin abmarschiret, als sie aber 2 tage-reisen in der Schweitz war, ist sie von dem Gouverneur zu Meyland, dem Hertzog von Feria, weil der friede mit Savoyen schen geschlossen, beordert worden, wieder nach Teutschland zu kehren, worauf sie im Jülicher-land bey Münſter-Eiffel abgedanckt worden. Worauf der Graf Schlick sich nach hauſe begeben, hernach bey den Böhmischen Ständen Obriſt-Lieutenant, und folgends des Marggrafthums Mähren Obriſter über ein regiment zu fuß gewesen. Von dannen er in Kayſers Ferdinandi II dienste getretten, und ein regiment zu fuß von 10 compagnien, als Obriſter biß in 5 jahr geführet, und sich unter dem Kayſerlichen General-Lieutenant, Grafen von Bucquoy, bey eroberung Preßburg befunden, wie auch vor Neuhäusel, da er auf der einen seite in den approchen biß zu des Grafen von Bucquoy tod commandiret, hernach von dem folgenden Commendanten der armee dem General-Feldzeugmeister Maximilian, Herrn von Lichtenstein, zum abzug vor Neuhäusel mit noch 3 andern regimentern zum vor an, den paß bey Gutta zu occupiren beordret worden, damit die armee sich sicher dahin retiriren möchte, welches auch von ihm glücklich vollzogen worden, und die armee den andern tag gefolget. Etliche tage hernach hat der Obriſte Löwel und er in der insul Schütt an der spitze gegen Preßburg etliche 100 Heyducken geschlagen, und die gantze campagne über sich in allen occasionen bey der armee befunden. Den winter über hat er sein quartier zu Ollmütz in Mähren gehabt, da ihm in abwesenheit des General-Feldzeugmeisters, Herrn von Lichtenstein, das commando über 13 regimenter gelaſſen wurde, in welcher zeit er durch das Colalitsche regiment die rebellische Wallachen zweymal geschlagen, und die übrigen gezwungen, sich zur ruhe zu begeben, auch selbst mit des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, und den Wallensteinischen reutern, und etlichen 100 musquetiern, 2 Jägerndorffischen compagnien zu roß und 2 zu fuß zu Hof, Bern und Freudenthal aufgehoben und ruiniret. In folgendem jahre ist er mit obbemeldtem Herrn von Lichtenstein vor Glatz gezogen, und hat in abwesenheit eines General-Feldwachtmeisters dessen stelle vertretten, und der gantzen belagerung beygewohnet. Worauf er mit seinem regiment wiederum die quartier zu Ollmütz bezogen, da ihm, als der Herr von Lichtenstein nach hof verreiſet, abermal das commando über alle in Mähren liegende regimenter aufgetragen worden. An. 1625 ist er von dem Hertzog von Friedland, als General-Feldzeugmeister, von Eischwege in Hessen aus, mit 11 regimentern in den Nieder-Sächsischen Crayß wider den König von Dänemarck geschickt worden, das Ertzstifft Magdeburg und Stifft Halberstadt, nebst den Grafschafften am Hartz einzunehmen, welches er auch in 16 tagen glücklich verrichtet. Worauf ihm gedachter Hertzog mit der armee gefolget, und die winter-quartier daſelbst genommen, von da er mit etlichen regimentern die Dessauer-brücke wegzunehmen, eine schantz dafür zu legen, und hernach über die Elbe zu paßiren, des damaligen Administrators des Ertzstiffts Magdeburg neue werbungen zu zerstören gegangen. Welches er alles ins werck gerichtet, daher ihm die Mannsfeldische niederlage bey Dessau am meisten zugeschrieben wird. Hierauf ist er mit der Kayſerlichen armee in Schlesien und Ungarn gezogen, und hat auf des Hertzogs von Friedland befehl den Waagstrom zu Trentschin, Neustädtel, Bischin, Freystadt, Schnida und Schella beſetzet. Als er aber nach etlichen tagen solche posten zu revidiren, mit dem General-Wachtmeister Lorenzo del Maystro, und etwan 80 pferden zu Trentschin ausgeritten, (unwissende, daß der General-Feldmarschall Graf von Marradas die 2 regimenter, so zu Gitschin gelegen, weggenommen,) hat ihn eine starcke partey von etlichen hundert des Fürsten von Siebenbürgen und Ungarn überfallen, und ihn nebst dem del Maystro gefangen nach Caschau geführet, und so lange allda gehalten, biß er 20000 rthlr., und der del Maystro 8000 rthl. zu geben verwilliget. Darauf er an den Kayſerlichen hof sich gewendet, unterwegens aber einen Kayſerl. hand-brief erhalten, und darinnen zum General-Feldmarschall erkläret worden. Ob er nun zwar bey dem Kayſer die stelle anzunehmen sich entschuldiget, so hat er sich doch dem Kayſerlichen willen accommodiret, und zu der armee in Schlesien begeben, da ihm und seinem General die Dänische trouppen alle feste plätze, so sie in Schlesien gehabt, zu übergeben, und das land innerhalb 2 monathen zu räumen genöthiget, auch hernach durch seine vermittelung in der neuen Marck, jenseits Landsberg geschlagen worden. Alsdenn schickte ihn der Hertzog von Friedland mit der reuterey, so in 8000 pferden bestanden, voran nach der Havel, die unter Hertzogs Georgen zu Lüneburg commando daſelbst stehende Kayſerliche trouppen an sich zu ziehen, und damit zu dem Grafen von Tilly biß auf des Hertzogs von Friedland ankunfft zu stossen, welcher auch in wenig tagen mit dem fußvolck und der artillerie nachgefolget. Inzwischen hat er sich der festung Dömitz an der Elbe bemächtiget, und als die infanterie in Schlesien ankommen, mit dem Hertzog von Friedland wider den König von Dänemarck marschiret, weil selbiger aber sich gegen Glückstadt gezogen, und man ihm nicht wohl beykommen können, hat man inzwischen Kayſerlicher seiten das schloß Pinneberg weggenommen und sich entschlossen, daß der General Tilly sich mit seiner unter sich habenden Reichsarmee auf die andre seite der Elbe gegen Westphalen begeben solle, der Hertzog von Friedland aber ist auf der Mecklenburgischen und Hollsteinischen seite verblieben, da er Rensburg und andre örter occupiret, und hat den General Schlick mit 28000 mann zu roß und fuß, und einer vortreflichen artillerie wider den Dänischen General Marggraf Friedrich von Baden-Durlach abgeschicket, da er sich zu erst nach Oldesloe begeben, und mine gemacht, als wenn er auf Neustadt 4 meilen von Lübeck gehen wolte, den Hertzog von Sachsen-Lauenburg auch mit 1200 pferden und 1000 dragonern dahin detachiret, in aller eil und stille aber dem Marggrafen von Durlach auf den halß gekommen, daß er seiner nicht gewahr worden, biß daß er eine stunde von seinem lager mit der cavallerie erschienen, und als die infanterie dazu gekommen, auch selbigen abend so nah angerückt, daß man aus seinem lager, mit stücken einen theil von des Marggrafen lager beschiessen können. Den andern morgen hat er sich des breiten und ziemlich tieffen grabens bemeistert, und unterschiedene brücken darüber schlagen lassen, in meynung, den Marggrafen in seinem lager anzugreiffen, welcher aber, weil er schon viel volck hier verlohren, sich eine meile von Oldenburg nach Heiligenhafen an die see bey nacht retiriret. Als der Graf Schlick solches gemercket, ist er dem Marggrafen nach marschiret, welcher sich eine halbe meile von Heiligenhafen zu Gredenbruck in bataille gestellet, sich mit seinem sohn Christophoro, dem Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar, und etlichen andern Officiern auf ein schiff begeben, auch ein Schottisch regiment in etliche schiffe gebracht, die übrigen völcker aber, so man auf 14000 mann geschätzet, sammt 14 stücken allda stehen lassen, welche als sie den Graf Schlick auf sich ankommen sehen, auf gnad und ungnad sich ergeben, und von ihm auſſer den Officiern, unter die Kayſerliche regimenter muß unter gesteckt worden. Worauf er alsobald dem Hertzog von Friedland, so damals für Rendsburg gelegen, von dieſer victorie durch den Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nachricht abstatten laſſen. Er selbst aber ist mit der armee (nachdem er vorher

den

den Hertzog von Friedland zu Rendsburg geſprochen,) über Kiel und Schleßwich nach Jütland marſchiret, hat unterwegens verſchiedene örter beſetzet, und den feind zu Wiedurg angetroffen, der ſich nach Alburg, und folgends in ein beſchloſſenes land gezogen, von ihm aber umringet, und gezwungen worden, ſich ſämtlich zu ergeben, da er die reuterey vor die Kayſerlichen abſetzen, und die Officier in arreſt nehmen laſſen. Darauf, weil kein feind mehr vorhanden, er ſeine trouppen in die quartier geſchickt, und ſolche gute ordre in Jütland, Schleßwich, Houſtem und Ditmarſen, biß zu ende des kriegs gehalten, daß der ſoldate vergnügt, und der quartier-ſtand nicht zu ſehr beſchweret worden. Nachdem er nun gantz Jütland und Schleßwig ſich bemächtiget hatte, hat er im frühling des folgenden jahres die feſtung Krempe durch den General-Wachtmeiſter Hannibal und Schaumburg belagern laſſen, und ob derſelbe gleich durch ein unglück gefangen worden, den ort dennoch einbekommen, und alſo biß der friede von dem Kayſer mit Dänemarck geſchloſſen worden, allhier gedienet, auch hernach die armee auf des Hertzogs von Friedland befehl ins Mecklenburgiſche nach Boitzenburg geführet. Weil er aber nicht mit in Italien marſchiren wollen, hat er allda ſeinen abſchied genommen, und ſich nach ſeiner Grafſchafft Querfurth begeben, daſelbſt den ſommer über verblieben, im herbſt ſich auf ſeine Herrſchafften in Böhmen gezogen, und an. 1630 im may ſeine charge und beyde regimenter reſigniret, in meynung, ſeine übrige lebenszeit in ruhe zuzubringen. Allein im ſept. deſſelben jahrs, hat der Kayſer von Regenſpurg aus ſeinen General-Feldmarſchall Rudolph von Tieffenbach zu ihm auf ſeine Herrſchafft Plan geſchickt, ihn dahin zu bereden, daß er unter dem Graf Tilly abermals die General-Feldmarſchall-ſtelle bedienen möge. Er hat aber aus erheblichen urſachen ſich bey dem Kayſer ſelbſt zu Regenſpurg entſchuldiget. Allein im jun. des 1631 jahrs hat ihn der Kayſer abermals zu ſich nacher Wien gefordert, und ihm durch den obriſten Hofmeiſter, Graf von Meggau, antragen laſſen, mit dem König Ferdinando III ſich zu felde zu begeben, und das directorium bey gedachtem König in kriegs-ſachen zu führen. Welches er auch angenommen, und ſich dazu bereit gemacht. Es hat ſich aber der feldzug des Königs ſo lange verzogen, biß die unglückliche ſchlacht bey Leipzig erfolget, da er hernach im decemb. wochmals nach Wien citiret worden, und ſich zu dem feldzug fertig gehalten. Es iſt aber wiederum ein aufſchub darzwiſchen kommen, und hat der Kayſer durch ſeinen geheimen Raths-Directorem, Fürſt von Eggenberg, mit dem Hertzog von Friedland tractiren laſſen, ſeine vorige charge wiederum anzunehmen, weil er nun ſolches gethan, ſo iſt der König Ferdinandus nicht ſelbſt zu felde gegangen. Dem Graf Schlick aber hat der Kayſer aus ſonderbarem vertrauen an. 1632 das Hof-kriegs-Raths-Präſidenten-amt aufgetragen, bey welchem er ſich in den Friedländiſchen händeln, und bey andern wichtigen vorfallenheiten ſo wohl verhalten, daß der Kayſer aus eigner bewegniß ihn zum würcklichen geheimen Rath, nebſt beybehaltung der Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-ſtelle ernennet, welche dienſte er biß an des Kayſers tod mit treuem fleiß verſehen, darinnen ihn auch der Kayſer Ferdinandus III, als er die regierung angetreten, beſtätiget; ihm anbey an. 1641 alle ſeiner familie ertheilte privilegia und freyheiten, beſonders auch an. 1646 das bergwercks-privilegium confirmiret, in welchem 1646 jahr er auch ſchon Ritter des göldenen vließ war. Er iſt einige jahr hernach unter der regierung des Kayſers Ferdinandi III. und zwar vor dem jahr 1654 geſtorben. Er hat über die zu einem General erforderliche qualitäten, ſo ein vollkommen gedächtniß gehabt, daß er in gantz Teutſchland und Niederland, auch Ungarn und andern Königreichen und landen, wo er geweſen, alle päſſe, ſtädte, flecken, flüſſe und bäche, auch alle Obriſten und Officier gekennt, ſie alle mit namen nennen, und als wenn ſie gegenwärtig, davon diſcuriren können. Er hat auch gewußt, zu was jeder Officier zu brauchen, und wie weit ſein verſtand, courage, und erfahrenheit ſich erſtrecke. Darinnen er es allen Generalen ſeiner zeit zuvor gethan. Vor ſeines Herrn dienſt hat er ſo geeiffert, daß er auch darinnen nicht diſſimuliren können, wenn es ihm gleich mißgunſt verurſachet, und wegen ſeiner redlichkeit, iſt er im Römiſchen Reich in groſſem anſehen geſtanden, und von den Churfürſten und Fürſten ſehr geliebet worden. Mit ſeiner gemahlin Anna Maria, Gräfin zu Salm und Neuburg am Inn, hat er 4 lebendige kinder und ein todtes gezeuget, davon aber nur Franciſcus Erneſtus, und Maria Sidonia zu erwachſenen jahren kommen. *Khevenhillers* annales Ferdinand. tom. 1. *Lünigs* Reichs-archiv, in ſpicilegio ſeculari pag. 1200 ſeq.

Schlie/ Sleye/ ein fluß, oder vielmehr ziemlich breiter ſinus, in dem Hertzogthum Schleßwich, welcher nicht weit von Gottorf in dem walde Pöhle anfängt, bey Schleßwich vorbey gehet, und ſich in die oſt-ſee ergieſſet. Man fänget jährlich in dieſem fluſſe eine groſſe menge heringe, und zwar mit zäunen, ſo an dem ende hamen haben. *Danckwerts* chorogr. Holſ. P. 2 c. 9 p. 113.

Schlieben/ ein ſtädtlein und amt in den Churſächſiſchen crayß gehörig, liegt an den Nieder-Lauſitziſchen gräntzen, unfern Hertzberg. Der name ſoll Wendiſch ſeyn, und Schlubba, d. i. eine roſe heiſſen. Die Probſtey allhier gehört der univerſität Wittenberg. An. 1631 iſt nach der Leipziger ſchlacht dieſer ort von den Kayſerlichen mit feuer angeſtecket worden. Ingleichen iſt er an. 1721 den 30 oct. durch eine feuers-brunſt faſt gäntzlich eingeäſchert worden. *Peckenſteinii* theatr. Saxon. P. 3 p. 152 & 159. *Zeilleri* topogr. Sax. ſup. p. 167.

Schlieben/ eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in dem Sächſiſchen Churcrayſe, in der Marck-Brandenburg und Lauſitz, welches ſich auch in Preuſſen ausgebreitet, und daſelbſt die Gräfliche würde führet. Es hat ſeinen urſprung von den Slavis oder Wenden, die ſonſten auch Sluben ſind genennet worden, und ſoll das vorher erwehnte ſtädtlein Schlieben deſſelben ſtammhauß ſeyn. Als der Marggraf Albertus Urſus von Brandenburg die Wenden, ſo an der Elbe in der Marck gewohnet, an. 1162 ausgetrieben, und ſolche gegend mit andern völckern beſetzet, ſollen auch die von Schlieben aus Ober-Sachſen in der Marck ſich anſäßig gemacht haben. Dietrich wird an. 996 unter die thurniers-genoſſen zu Braunſchweig gezehlet. Chriſtoph hat ſich an. 1240 in der ſchlacht mit den Tartarn bey Liegnitz, als der Märcker Obriſter, tapffer verhalten. Von Balthaſarn von Schlieben iſt ein brief von an. 1392 vorhanden, darinnen er ſich verſchreibt, daß ſein ſchloß und ſtädtlein Baruth den Marggrafen von Meiſſen offen ſeyn ſolle. Otto hat ſich an. 1396 in einer donation als zeuge unterſchrieben. Balthaſar iſt an. 1424 Heermeiſter zu Sonneburg und ein andrer dieſes namens an. 1460 Dom-Probſt zu Lebuß geweſen. Libertus, ebenfalls Heermeiſter zu Sonneburg, hat an. 1460 die Päbſtliche confirmation über den bekannten Heimbachiſchen vergleich zuwege gebracht. Ein andrer dieſes namens gelangte an. 1482 zu dem Biſthum Lebuß. Otto von Schlieben beſaß nebſt dem ſtädtlein und ſchloß Baruth, ſo heut zu tage den Grafen von Solms gehöret, 27 dörffer; an. 1528 hat er nebſt Nicolao von Minckwitz den Biſchoff zu Lebuß aus ſeiner reſidentz Fürſtenwalde getrieben und die ſtadt geplündert. Euſtachius, welchen D. Luther wegen ſeiner beredſamkeit den Teutſchen Ciceronem oder Demoſthenem, die Italiäner aber Facundum Alemannum genennet, war an. 1550 Chur-Brandenburgiſcher Ober-Hofmarſchall, und legte unterſchiedliche Geſandſchafften ab; er iſt an. 1567 verſtorben. Sein ſohn gleiches namens bekleidete bey Chur-Brandenburg die ſtelle eines Raths, welcher charge auch Dietrich bey den Grafen von Mannsfeld an. 1574 vorgeſtanden. Daniel auf Bogau, Churſächſiſcher Cammer-Juncker und Obriſt-Lieutenant; ſtarb an. 1580 zu Dreßden. George war Hertzog Georgens zu Sachſen Rath, und an. 1506 Hauptmann zu Sorau, ein vortreflicher, beredter und verſtändiger mann. Sein ſohn gleiches namens ward an. 1571 Hof-Richter in der Ober-Lauſitz. Um dieſe zeit lebte Hanß von Schlieben auf Pulßnitz als Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz. Adam, Comtur zu Lietzen, Decanus des Stiffts zu Brandenburg, und Stadthalter zu Sonneburg, wie auch Chur-Brandenburgiſcher geheimder Rath, florirte an. 1590. Um das jahr 1584 war er mit dem Anhältiſchen Printzen Chriſtian, als deſſen Hofmeiſter, nach Conſtantinopel gereiſet, um allda der ſolennität der beſchneidung des Türckiſchen Printzens Mahomets III beyzuwohnen. In dem 17 ſeculo thaten ſich vor andern hervor Janus, Churſächſiſcher Obriſter, und Amts-Hauptmann zu Weida, Ernſt, Churſächſiſcher Cammer-Rath, und Johann Friedrich an. 1669 als Land-Syndicus in der Nieder-Lauſitz. Maximilianus, des S. Johanniter-ordens Senior, und reſidirender Commendator zu Lietzen, Dom-Dechant zu Brandenburg, und Stadthalter zu Sonneburg, hinterließ Adam Georgen, Königl. Preußiſchen geheimen Rath, und Commendator zu Lietzen, welcher von ſeinem König in den Grafenſtand erhoben worden, und an. 1708 in dem 79 jahre ſeines alters ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen. An. 1718 florirte George von Schlieben am Königlichen Preußiſchen hofe als Stallmeiſter, wie auch als Ober-Forſtmeiſter in der Mittel- und Uckermarck. *Albini* Meiſn. land-chron. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Knauſ.* prodr. Miniæ.

Schliederer von Lachen/ eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer im Rheinlande, von welchem Wolffgang an. 1119 gelebet. Sigismund war um das jahr 1332 Beyſitzer des Kayſerlichen land-gerichts zu Neuſtadt an der Hardt, deſſen enckel Arnold, an. 1355 dem Kayſer Carolo IV im Lombardiſchen kriege gedienet. Von deſſen nachkommen ſtarb Hanß an. 1605 als Fürſtl. Würtzburgiſcher Rath. Wilhelm war an. 1593 der Hertzoge in Bayern Hofmeiſter und Fürſtlicher Baadiſcher Land-Hofmeiſter. Seines bruders ſohn, Johann Heinrich, ließ ſich in dem Luxemburgiſchen nieder, und zeugte Gerhard Friedrichen, Fürſtlichen Eichſtädtiſchen Rath und Cammer-Junckern, der ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. *Humbrachs* tab. 244.

Schlierbach/ ein Ciſtercienſer-kloſter in Oeſterreich, welches anfangs ein Stifft vor geiſtliche jungfrauen geweſen, und durch unglückliche zeiten von dem orden verlohren gegangen, an. 1620 aber, da es wiederum zum orden gekommen, ein männer-kloſter worden.

Schliewitz/ eine alte und anſehnliche Adliche familie in Schleſien, welche aus dem hauſe Gutſchdorff, im Schweidnitziſchen Fürſtenthum gelegen, herſtammet. Johann von Schliewitz hat an. 1320 die fundation des Nonnen-kloſters zu Lauban, als Hertzog Heinrichs in Schleſien Cantzler, ausgefertiget. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar weiter nichts von derſelben aufgezeichnet; doch ſoll ſie annoch in Schleſien und in Mähren floriren. *Carpzov.* antiqu. Luſat. ſup. P. 1 p. 298.

Schlottheim/ eines der älteſten und vornehmſten Adelichen häuſer in Thüringen, welches vor alters bey den Königen und Fürſten in Thüringen das Erb-Truchſeſſen-amt beſeſſen. Ihr ſtammſchloß gleiches namens lieget 2 meilen von Mühlhauſen. Herrmann, ein berühmter kriegs-held, wohnte an. 1227 dem zuge Kayſers Friderici II in comitat des Landgrafen Ludovici des Heiligen bey. Friedrich und Günther, gebrüder von Schlottheim, haben an. 1283 und 1294 das kloſter zu Gorda mit einigen gütern zu Stutterheim beſchencket. Zu ausgange des 13 ſeculi haben die von Schlottheim dem Marggrafen Friderico mit dem gebuſſenen backen

zu

zu erhaltung der väterlichen erblande vortrefliche dienſte gethan. George blieb an. 1426 in der ſchlacht bey Auſſig. Chriſtian Melchior zu Ullmannshauſen, Anleben ꝛc. Gräflicher Schwartzburgiſcher Rath, und Kriegs-Commiſſarius, ward ein groß-vater Albrecht Philipps, Fürſtlichen Schwartzburgiſchen Raths zu Arnſtadt, und Chriſtoph Heinrichs auf Anleben, Fürſtlichen Ober-Hofmeiſters zu Sondershauſen, ſo beyde noch zu anfang des 18 ſeculi floriret. An. 1716 that ſich einer von Schlottheim als Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant hervor. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Müllers* annal. Sax. *Fabricii* vita Friderici ad-morſi.

Schlüſſelberg / oder Schlüſſelau / ein Adeliches Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter, welches an. 1260 von den Grafen von Schlüſſelberg geſtifftet worden; wie denn auch die beyde erſte Aebtißinnen, Gisela und Anna, aus demſelben geſchlecht geweſen. Es liegt an dem fluß Ebrach, 2 meilen von Bamberg. Die gedachten Grafen von Schlüſſelburg oder Schlüſſelberg, haben ehemals das feſte ſchloß Plaſſenburg in Francken beſeſſen, und ſind mit Conrado, der an. 1322 die ſtadt Grüningen in Schwaben an das hauß Würtemberg verkaufft, ausgeſtorben. In dem Fürſtenthum Minden liegt auch ein ſchloß und amt, welches **Schlüſſelburg** auf dem Werder genennet wird. *Bruſch.* de monaſter. Germ. *Bucel.* G. S. *Cruſii* annal. Suev. P. 3 pag. 262. *Tromsd.* Preuſſ. Staats-geogr.

Schlumpf / ein fürnehmes geſchlecht zu S. Gallen, aus welchem viele wackere der ſtadt nutzliche männer entſtanden. Caſpar ware Burgermeiſter von an. 1510 biß 1524. Ingleichem Ambroſius von an. 1532 biß an. 1540, da er reſignirt, iſt aber an. 1548 wieder erwehlt worden, und im amt an. 1566 geſtorben. So auch hat Caſpar eben dieſe würde von an. 1562 biß 1587 getragen, wie nicht minder Ambroſius von an. 1620 biß 1635.

Schmalkalden / eine ziemliche ſtadt und amt an einem fluſſe gleiches namens in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg. Es hatten vor dieſem die Landgrafen von Heſſen und Grafen von Henneberg zugleich etwas darinnen zu ſagen. Als aber die letztern ausſturben, kam das Schmalkaldiſche gebiet völlig an das hauß Heſſen-Caſſel. Man findet darinnen gute eiſen- und ſtahl-gruben, es wird auch daſelbſt viel ſtahl-arbeit an meſſern, waffen u. ſ. f. verfertiget und verführet. Zu dieſer Herrſchafft gehören die Vogteyen Herrn-Breitungen, Benshauſen, Brotsrode, Steinbach und Hallenberg. Die ſtadt Schmalkalden iſt bloß mit mauern umgeben, und hat ein feines berg-ſchloß, die Wilhelmsburg genannt. Sie iſt wegen des bundes, der daſelbſt zwiſchen den Proteſtanten gemacht worden, ingleichen wegen der artickel, ſo die Lutheriſchen theologi daſelbſt aufgeſetzt, bekannt. Kayſer Carolus V war dieſem orte ſo gram, daß er ihn nach der ſchlacht bey Mühlberg von grund aus ſchleiffen wolte, wenn es nicht Churfürſt Moritz von Sachſen abgewendet.

Schmalkaldiſcher bund wird die vereinigung genannt, welche einige Proteſtantiſchen Stände bey dem anfang der reformation unter einandern machten. Es kam dieſer bund ſchon an. 1526 aufs tavet, dergeſtalt, daß ſich bereits vor dem Speyeriſchen Reichstage einige Fürſten miteinander verbunden, weil man einige muthmaſſung hatte, als ob einige von der Römiſchen kirche ihrer ſeits dergleichen gethan. Nach endigung des Speyeriſchen Reichstags ward die ſache abermal vorgenommen, und ſuchten die damaligen bundes-verwandten immer mehrere an ſich zu ziehen, wiewol ſich die ſache noch drey jahr verzog. Denn an. 1529, da der zu Speyer abermals gehaltene Reichstag zu der Proteſtanten ſchlechtem vergnügen geendigt war, dieſe aber aus ſolcher urſach darwider proteſtirt hatten; wovon auch der namen der Proteſtanten zu erſt entſtanden iſt, dachten ſie mit ernſt daran, und nach unterſchiedenen zu Naumburg, Salfeld, Rothach, Zerbſt und Schwabach gehaltenen zuſammenkünfften, in welchen man ſchon eigentlicher von den bundes-artickeln geredet hatte, kamen endlich, (weil zumal der Kayſer mit den Proteſtantiſchen Geſandten, welche man ihme bey ſeiner wiederkunfft aus Spanien um ſich über den ſchluß des Speyeriſchen Reichstags zu beſchweren, und die dawider gethane proteſtation zu übergeben, biß nach Genua entgegen geſandt hatte, etwas unfreundlich umgegangen war, und ſie einige zeit faſt als gefangene mit ſich herum geführet hatte,) den 29 nov. an. 1529 der Churfürſt von Sachſen, Johannes mit ſeinem ſohn, Johann Friedrichen, Ernſt und Frantz, die Hertzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Heſſen, Marggraf Georgens von Brandenburg Geſandten, ingleichen die abgeordneten von den ſtädten Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbrunn, Reutlingen, Coſtnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Schmalkalden zuſammen, kunten aber damals noch nicht einig werden, indem einige ſchlechterdings von einer verbindung gehandelt, andre aber zwiſchen allerſeits intereſſenten erſt eine religions-einigkeit geſtifftet wiſſen wollten; worinn es dann hauptſächlich um Straßburg und verſchiedene Schwäbiſche ſtädte zu thun war, welche biß dahin der leiblichen gegenwart Chriſti im heiligen abendmahl nicht hatten beypflichten wollen. Dazwiſchen kam der Reichstag zu Augſpurg von an. 1530, und nach deſſen endigung verſammleten ſich die Proteſtanten wieder zu Schmalkalden, da endlich den 11 decemb. das bündniß würcklich geſchloſſen, und von obengenannten Fürſten, auſſer Marggraf Georgen, der nicht zugegen war, und nebſt ihnen von Wolffgangen, Fürſten zu Anhalt, ingleichen von den Grafen zu Mansfeld, Gebharden und Albrechten, unter den ſtädten aber allein von Magdeburg und Bremen unterſchrieben ward. Man verglich ſich da hauptſächlich, einander in allen fällen, da ein theil von jemanden der religion wegen angegriffen oder beunruhigt werden ſolte, beyzuſtehen, ingleichen durch einige verſtändige Commiſſarien eine gleichförmige kirchen-ordnung fertigen zu laſſen. (welches jedoch hernach aus wichtigen bedencken nachblieb) und den bund durch zuziehung anderer, ſo darinne noch nicht begriffen waren, nach möglichkeit zu verſtärcken, welches alles bey einer abermaligen verſamm lung, die im febr. an. 1531 zu Schmalkalden geſchahe, wiederholt ward, da inzwiſchen auch die ſtädte, deren Abgeordnete das erſtemal die ſache ad referendum angenommen hatten, meiſtens beygetreten waren. Marggraf Georg aber, Nürnberg, Kempten, Heilbrunn, Windsheim und Weiſſenburg nahmen das bündniß weiter nicht an, als, was die widerſetzung gegen das verfahren des Kayſerlichen Cammer-gerichts betraf. Es ward dabey, ſonderlich von denen Reichs-ſtädten, auch nicht minder von Landgraf Philippen aus Heſſen ernſtlich dahin gearbeitet, daß auch die Reformirte Eydgenoſſen darein möchten aufgenommen werden. Weil aber dieſe ihre lehre vom heiligen abendmahl nicht konten fahren laſſen, der Churfürſt von Sachſen aber kurtzum abſchluge, in ſelbiger aufnahm anderſt zu verwilligen: ſo blieben ſolche zuletzt auſſer dem bund, ohne zweiffel zu ihrem gröſten nutzen. Damals verglich man ſich, daſſelbe auf 6 jahr zu halten, und an. 1532 ward vollends die einrichtung gemacht, auf was art die bundes-genoſſen einander, bedürffenden falls, beyſtehen ſolten, deren zahl nach und nach durch unterſchiedene ſtädte vermehrt ward, ſo, daß 7 Fürſten und 29 ſtädte miteinander verbunden waren, als dieſer bund an. 1532 zu Nürnberg vom Kayſer religions-freyheit erhielt, und ſich hingegen zur Türcken-hülffe verpflichtete. An. 1535 kamen die bunds-verwandten wieder nach Schmalkalden, weil ſie ſich zu der Römiſchen parthey nichts gutes verſahen, nahmen noch unterſchiedene Fürſten und ſtädte in ihre gemeinſchafft, und verglichen ſich wegen aufrichtung einer gewiſſen mannſchafft zu roß und fuß, theilten ſich in 2 crauſſe, nemlich den Sächſiſchen und Oberländiſchen, deren jener dem Churfürſten von Sachſen, dieſer dem Landgrafen von Heſſen untergeben ward; richteten die ſtimmen ein, die bey weiterm zuſammenkünfften die bunds-genoſſen haben ſolten, machten die koſten zu unterhaltung obiger mannſchafft aus, und verlängerten das bündniß auf 10 jahre, welches alles den 29 ſept. an. 1536 ſchrifftlich verfaßt wurde. An. 1538 fügte ſich auch der König in Dänemarck zu dieſem bunde, der jedoch demſelben wenig hülffe geleiſtet; dahingegen machten der Churfürſt von Mayntz, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Wilhelm und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, George, Hertzog von Sachſen, Erich und Heinrich, Hertzoge zu Braunſchweig, zu vertheidigung der Catholiſchen religion zu Nürnberg in ſelbigem jahre eine vereinigung, welche ſie den heiligen bund nennten. Als nun an. 1539 in Franckfurt zwiſchen den Schmalkaldiſchen bundes-verwandten die eintheilung des monatlichen beytrags zur kriegs-ſteuer gemacht war, ſchien alles vollkommen eingerichtet zu ſeyn, und ward auch die gantze zeit über, da er beſtanden, viel mühe angewandt, denſelben in guten ſtand zu ſetzen, inmaſſen ſie offt zuſammen kamen, auch immerdar durch ihre Geſandten bald bey dem Kayſer, bald bey Franckreich und Engelland handeln lieſſen. Aber es gieng doch eben ſo gar einig nicht allemal her. Der Churfürſt und Landgraf waren offt unterſchiedener meynungen, die ſtädte hatten immer was wegen verwaltung der gemeinen caſſe zu erinnern, und auf vielen zuſammenkünfften ward nichts rechts geſchloſſen, wie man ſich denn inſonderheit an. 1546 zu Franckfurt wegen verlängerung des bündniſſes nicht vergleichen kunte. Endlich als die ſache zum kriege gediehen war, und der Kayſer die oberhand zu behalten anfieng, ſprang immer ein glied nach dem andern ab, und als der Churfürſt nebſt dem Landgrafen gefangen waren, hörte er gar miteinander auf. *Strideanus. Seckendorff* hiſt. Lutheran. *Thuanus. Hortleder* von urſachen des teutſchen kriegs.

Schmalkaldiſche krieg iſt derjenige, welcher zwiſchen den Schmalkaldiſchen bundes-verwandten und dem Kayſer an. 1546 und 1547 geführet worden. Es hatten ſich jene, wie aus dem vorigen artickel zu ſehen, ſchon geraume zeit auf einen krieg gefaſt gehalten, damit ſichs jedoch noch immer verzogen, vermuthlich, weil der Kayſer ſonſt überall genug zu thun fand, und die Proteſtanten auch bedencken trugen, einen anfang mit feindſeligkeiten zu machen, da indeſſen allerhand wege zum gütlichen vergleich geſucht, aber nicht gefunden wurden, und das mißtrauen nebſt der verbitterung zwiſchen beyden partheyen nur mehr überhand nahm. Endlich da ſich der Kayſer die hände durch den Creſpiſchen frieden mit Franckreich von an. 1544, und durch den mit den Türcken geſchloſſenen ſtillſtand ziemlich frey gemacht, nahm er ſich in ernſt vor, die religions-ſtrettigkeiten mit gewalt beyzulegen, und trat deshalben mit dem Babſt, der die ſache ſehr eyfrig trieb, in bündniß. Die Proteſtanten merckten auch an des Kayſers bezeigen, daß der vorgewandte Türcken-krieg eine bloſſe verſtellung ſey, und die Kayſerliche werbungen auf ſie angeſehen wären. Wiewohl nun des Kayſers Miniſtri und Carl V ſelbſt durch viele verſicherungen das gerichte zu verdecken meinten, brach doch auf dem Reichstag zu Regenſpurg an. 1546 der gantze handel aus, und ward Kayſerlicher ſeite vorgewendet, daß der krieg nicht der religion halben, ſondern zu züchtigung einiger unruhigen ſtände, die ſich an des Kayſers Mayeſtät vergriffen, angefangen werde. Hierbey fiel es ihm ſehr beguem, daß er ſelbſt einige Proteſtantiſche Fürſten, die ſonſt zum Schmalkaldiſchen bunde gehörten, nemlich Johann Heinrichen, Hertzog von Braunſchweig, Johann und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, auf ſeine ſeite bringen kunte, welche eben damals ein bündniß wider den Churfürſten von Sachſen und Landgrafen zu Heſſen, zu befreyung des gefangenen Hertzogs Heinrichs von Braunſchweig, gemacht hatten, welches bündniſſes haupt zu ſeyn, er ſich ſelbſt aufwarff. Dem allen ungeachtet kamen

doch die Protestanten dem Kayser im felde zuvor, und der Hertzog von Würtemberg nebst den Oberländischen städten, brachten bald ein heer zusammen, inmaßen sie denn den vortheil hatten, daß eben damals unterschiedene Teutsche völcker unter dem Grafen von Beichlingen und Georgen von Reckerod aus Franckreich zurück kamen, deren sie sich versicherten, worauf sich der Protestantischen Stände Gesandten von Regenspurg nach Ulm begaben, um daselbst der obsicht auf das kriegswesen wahr zu nehmen. Der Churfürst und Landgraf waren auch im jul. schon fertig, und ward das Protestantische heer in Schwaben geführet, welches auch den anfang mit feindseligkeiten machte, Dillingen und Donawerth einnahm, und die Ehrenberger-clauße besetzte. Als sie zusammen gestossen waren, befunden sie sich zum wenigsten 70000 mann starck, waren mit einer starcken artillerie versehen, und hatten viele Fürsten und Grafen von ihrer parthey unter sich, die dem zuge in person beywohnten. Das commando ward unter dem Churfürsten und Landgrafen getheilt, dergestalt, daß unter diesem alle Oberländischen, unter jenem aber alle übrige völcker stunden. Zu der zeit war der Kayser noch gar ungerüstet, gestalt er etwa 8000 mann bey sich hatte, und dannenhero den schluß faste, sich bey Landshut zu setzen, da die aus Italien kommenden völcker zu ihm stossen solten. Da schickten ihm die Protestanten den absage-brief durch einen Herold, den er nicht annahm, und im gegentheil die wider den Churfürsten und Landgrafen ergangene achts-erklärung zurück sandte. Man hätte bey dieser der sachen bewandtniß urtheilen sollen, es würden die bundesverwandten sehr wohl fahren. Allein es ereignete sich bey ihnen der fehler, welcher insgemein den sachen anhängt, die durch viele köpffe zugleich verwaltet werden. Man brachte die zeit mit berathschlagungen zu, und ergrieff doch niemals den schluß, etwas wichtiges vorzunehmen. Man zog hin und wieder, und machte vor den Kayserlichen allerhand bravaden, griff sie aber niemals mit ernst an, wodurch diesen der muth wuchs, und Alliirter seits alle gelegenheiten versäumt wurden. Sebastian Schertel, der in Tyrol gehen und die Italiänischen trouppen aufhalten solte, ward mitten in seinen verrichtungen, da er allbereit Füssen und Ehrenberg eroberet, und noch ziemliche hoffnung war, Inspruck selbsten zu gewinnen, wie viele urtheilten, aus allzu grosser bedachtsamkeit zurück beruffen. Dem Kayser ward zeit gelassen, sich von Regenspurg nach Landshut zu ziehen, man griff ihn da nicht an, ehe er sich mit den Italiänischen hülffs-völckern verstärckte, man ließ ihm hernach bey Ingolstadt zeit, sein lager zu verschantzen, da er sich selbst eines gefährlichen überfalls besorgte. In alle dem ward viele schuld auf den Landgrafen gelegt, der fast niemals beystimmen wollen, wenn der Churfürst oder andre Kriegs-Obersten zum schlagen riethen; Wiewohlen jedoch andere, und sonderlich Sleidanus, welchem die wahrheit der sach nicht wohl hat unbekannt seyn können, grad das widerspiel sagen. Als nun der Kayser auch vollends die Niederländischen völcker an sich gezogen, denen man den weg zu verlegen vergeblich gesucht war den Alliirten der feldzug so gut als verdorben, und, wie sich des langen verzugs wegen ihre leute sehr verlieffen, viele von den bunds-verwandten aber deswegen in ihrem vertrauen zur gemeinen sache schwach wurden, und endlich die nachricht einlieff, daß Hertzog Moritz, bey welchem noch eine ziemliche anzahl von Königs Ferdinandi Ungerischem und Böhmischem kriegs-volck war, sich der Churfürstlichen lande mehrentheils bemächtigt, ward endlich im december der schluß gefaßt, daß die armee auseinander gehen, der gröste theil dem Churfürsten folgen, und etwan 9000 man im Würtembergischen und andern Oberländischen orten in die winterquartiere verlegt werden solten. Der Kayser versäumte damals auch eine gelegenheit, sie auf dem marsche anzugreiffen, und entkamen sie dadurch einem gefährlichen handel. Der Churfürst nahm unterwegs Gemünd ein, zog auch von den Franckfurtern, dem Churfürsten von Maynz und Abt von Fulda ziemliche geld-summen. Indessen hatte der Kayser durch solchen abzug in selbigen gegenden gewonnen spiel. Der Churfürst von Pfaltz und Hertzog von Würtemberg musten zu creutze kriechen, die Schwäbischen städte ergaben sich, und selbst in Hessen ward Darmstadt erobert. Mittler zeit hatte der Churfürst Hertzog Moritzen sehr ins gedränge gebracht, ihm sein gantzes land, biß auf Leipzig und Dresden genommen, auch den Kayserlichen succurs unter Marggraf Albrechten von Brandenburg zu Rochlitz überrumpelt, und den Marggrafen selbst gefangen gekriegt; es stund auch darauf, daß sich die Böhmen öffentlich vor ihn erklären wolten, daher der Kayser an. 1547 in eigener person mit der armee durch Böhmen nach Meissen herbey eilte. Da kam es nun den 24 april bey Mühlberg an der Elbe zu einem treffen, in welchem der Churfürst, der sein volck nicht beysammen, und sich durch versendung zweyer starcken haussen unter dem von Thumshirn und Grafen von Mansfeld nach Böhmen und Nieder-Sachsen sehr geschwächt hatte, geschlagen und gefangen ward. Er muste im gefängniß einen nachtheiligen vergleich eingehen. So ward auch der Landgraf gezwungen sich zu ergeben, wovon an gehörigen örtern ein mehrers nachgelesen werden kan, und hiermit hatte der Schmalcaldische krieg ein ende. *Sleidanus* l. 17. 18. 19. *Thuanus* l. 2. 4. *Avila* de bello Germanico. *Hortleder* von den ursachen des Teutschen kriegs.*

Schmalcadische artickel, sind ein theil von den öffentlichen glaubens-bekänntnissen der Lutherischen kirche, und an. 1537 von Luthero auf befehl des Churfürsten zu Sachsen zu dem ende verfertiget, daß man nach denselben auf dem künfftigen allgemeinen Concilio, davon damals viel hoffnung war, die forderungen der Protestanten und ihre lehre vortragen könte. Sie wurden in der denselben jahres zu Schmalkalden gehaltenen zusammenkunfft den Schmalkaldischen bundes-genossen vorgelegt und unterschrieben. *Seckend.* hist. Lutheran. l. 3 §. 55. 56. *Rechenb.* append. ad libr. symbol. c. 4.

Schmeling, eine Adeliche familie in Pommern, welche schon an. 1290 in dem Stiffte Camin floriret und demselben an. 1304 das schloß Gülzow vor 1200 marck verkauffet hat. Nevelinus, der um das jahr 1520 Ritter genennet wird, hat sein geschlecht biß auf den heutigen tag fortgesetzet. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

Schmertzing, eine ansehnliche Adeliche familie in Meissen, welche in vorigen zeiten aus Liefland dahin gekommen seyn soll. Bernhard von Schmertzing war an. 1558 Commendant der festung Wittenstein in Liefland, welche er aber bey ankunfft der Russen verlassen müssen. Zu unsern zeiten florirten in Meissen George Sebastian als Chur-Sächsischer Obrister zu fuß; Hannibal Hermann als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, und George Rudolph als Fürstl. Anhaltischer Cammerjuncker zu Zerbst.

Schmid, (Erasmus) war gebürtig aus Delitzsch in Meissen, allwo sein vater Bürgermeister gewesen. Nachdem er sich zu Wittenberg in der mathesi und in der Griechischen sprache fest gesetzet, nahm er an. 1595 zu Lenchovien in Ungarn das amt eines Rectoris auf sich. Er danckte aber nach verlauff eines jahres wiederum ab, und begab sich nach Wittenberg, allwo er Adjunctus Philosophiæ, bald darauf Professor Græcæ linguæ, und endlich an. 1624 zugleich Professor matheseos wurde. Er starb an. 1637 den 22 sept. in dem 77 jahre seines alters, nachdem er das ihm angetragene amt eines Burgermeisters zu Wittenberg ausgeschlagen. Seine schrifften sind Pindari opera cum comment. & vers. commentat. in Dionys. Afrum Perieget. & Lycophronis Cassandr. Hesiodi opera cum interpr. lat. tract. de dial. Græc. Sybillina; grammat Lat. orat. funebr. concordant. Græc. N. T. versio Lat. N. T. *Vitæ* memor. philosoph. *Spizelius* in templo hon. p. 344. *Clarmunds* vit. cl. viror. P. 3.

Schmid, (Johann Rudolph) Freyherr zu Schwartzenhorn, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und Vice-Präsident, ein Sohn Felix Schmids und Elisabeth Hyrußin aus Graubündten, war gebohren an. 1590 zu Stein am Rhein, zu dessen angedencken er seinen Mit-burgern einen grossen vergüldeten pocal verehret, welcher auf dem Rathhauß daselbst annoch aufbehalten wird. Der Kayser Ferdinandus II sendete ihn an. 1629 zu dem Türckischen Kayser Amurath IV, und hernach an. 1633 als ordinair-Gesandten oder Residenten nach Constantinopel, woselbst er auch sowol unter der regierung erstgedachten Amuraths als des Kaysers Ibrahims 15 jahr verblieben, und an. 1648 wieder nach Wien gekommen. Er erlangte nebst dem amte eines Hof-Kriegs-Raths auch die ober-verwaltung über die wälder und forste in Inner-Oesterreich, muste aber an. 1649 abermals als Internuntius zu dem neuen Türckischen Kayser Mahomet IV reisen, mit selbigem den frieden auf 20 jahr zu prolongiren, worauf er an. 1650 den 20 oct. zum vierten mal nach Constantinopel gieng, als Kayserlicher extraordinair-Gesandter den geschlossenen frieden mit den gehörigen solennitäten zu bestätigen, und das Kayserliche confirmations-diploma zu überliefern. Bey seiner wiederkunfft den 10 may an. 1651 nach Wien, verrichtete er seine vorige functiones, biß er an. 1665 von dem Kayser Leopoldo zum Vice-Präsidenten des Hof-Kriegs-Raths erkläret wurde, nachdem ihn der Kayser Ferdinandus III schon vorher zum Freyherrn zu Schwartzenhorn gemacht, und ihm den Römischen Reichs-adler mit schwerdt und scepter, auch den Türckischen Greiff mit dem mond und sebel in das wapen gegeben. An. 1663 sendete ihn der Kayser Leopoldus als einen Gesandten an die Schweitzerischen Cantons, bey selbigen einige kriegs-hülffe zu dem damaligen Türcken-kriege zu sollicitiren. Er war sonsten wohl beredt und ein guter Poete, brachte auch die herrschafft S. Margarethen bey Wien, und Nicolsdorff an sich, und verheyrathete sich mit Helena Feldnerin von Feldeck, mit der er 3 söhne, so alle jung gestorben, und 2 töchter Mariam und Polyxenam gezeuget, davon die älteste sich an Maximilianum Herrn zu Seraw verehlichet, der durch Kayserliche concession den titul eines Freyherrn von Schwartzenhorn angenommen, nachdem dieser sein schwäher-vater den 2 april an. 1667 zu Wien mit tode abgegangen.*

Schmid, (Sebastian) war von geringen, jedoch ehrlichen eltern zu Lampertheim, einem dorff im Elsaß, entsprossen. Er studierte in seiner jugend gar fleißig humaniora nebst der Hebräischen sprache, und begab sich, weil er in seinem vaterlande wenig trost vor sich fand, nach Marpurg, allwo er Feuerbornen hörte. Als ihm aber der krieg lange allda zu bleiben nicht erlaubte, gieng er nach Wittenberg, da er sonderlich D. Wellers information sich zu nutze machte. Allein er fand auch hier seinen auffenthalt nicht, wie er nöthig hatte; weswegen er nach Preussen reisete, und sich eine weile in Königsberg aufhielt. Von dannen wolte er sich nach Dänemarck machen, muste aber seinen vorsatz ändern, daher er über Dantzig nach Lübeck und Hamburg kam. Nachdem er nun sein glück auswärtig nicht machen konte, entschloß er sich wieder nach hause zu gehen, da er sich dann mit allem fleiß auf die orientalischen sprachen legte, und um seinen zweck desto besser zu erreichen, darauf nach Basel gieng, um den berühmten Burtorff zu hören. Hier studierte er tag und nacht, durchgieng die Rabbinischen und Talmudischen schrifften, und übte sich zugleich im übersetzen. Er hatte drey jahr allhier hingelegt, als er nach Genève wolte, auf anhalten Dorschäi aber nach Straßburg zu gehen bewogen ward, allwo ihn dieser in sein hauß und an seinen tisch nahm. Bald darauf ward er Prediger zu Ensheim, von dannen er nach Lindau zum Rectore des gymnasii beruffen wurde. Er nahm die vocation an, in hoffnung die sprachen desto besser dabey tractiren zu können. Nachdem er aber einmal allda gepredigt, wurde er so beliebt, daß ihn der Rath nebst dem Ministerio zu einem ordentlichen sonnabends-Prediger machte, mit der beygefügten versicherung, daß

er nach des Senioris tode ſeine ſtelle bekleiden ſolte. Er war kaum vier jahr von Straßburg weg, ſo wurde ihm die profeſſio theologica auf ſelbiger academie angetragen, welche er dann auf eintrathen Joh. Schmidii annahm, ſo ungern ihn auch die ſtadt Lindau von ſich ließ. Er wurde alſo Doctor theologiæ, und verwaltete ſeine profeſſion mit der gröſten ſorgfältigkeit. Jedoch wolte er nicht nur ſeinen zuhörern, ſondern auch der gantzen gelehrten welt dienen, zu welchem ende er ſich über die bibel machte, und dieſelbe faſt gantz mit ſeinen gelehrten anmerckungen und erklärungen erläuterte, das neue teſtament von neuem Lateiniſch überſetzte, und viel andre Teutſche und Lateiniſche ſchrifften heraus gab, darunter ſind tractat. de imagine Dei in homine ante lapſum conſiderato; tract. de circumciſione primo V. T. ſacramento; conſtitutiones tractatus Talmudici, dicti Schabbath &c. Latine verſæ; conſtitut. tract. Talmudici dicti Erubhin. &c. Latin. verſ. de principiis ſ. fundamentis præſentiæ corporis & ſanguinis Chriſti in S. cæna, tract. Lutheri liber de ſervo arbitrio contra Deſid. Eraſmum, cum brevibus annotat. commentarius in Jobum; er ward hierdurch ſo berühmt, daß er unterſchiedene vocationes nach andern academien, als nach Helmſtädt, Tübingen und noch zuletzt nach Dörpt in Liefland bekam, wie ihn denn der König in Schweden mit eigner hand dahin zu kommen erſuchte. Er ſchlug aber dieſe vocationes alle aus, und blieb zu Straßburg bis an ſein ende, welches an. 1697 erfolgte. *Pippingii* memor. theol.

Schmidburg / ein ſchloß auf einem felſen, nebſt einer kleinen ſtadt, zwiſchen Kirchberg und Kirn, auf dem Hundsrück, gelegen. Es gehöret theils dem Churfürſten zu Trier, theils den Herren von Schmidburg, von welchen ſich eine linie Schencken von Schmidburg ſchreibet, nachdem ſie in dem 15 ſeculo das Erbſchenckenamt in dem Ertz-Biſthum Trier erhalten. *Tromsd. Humbr.* v. ch. Adel.

Schmideberg / ein ſtädtgen in dem Sächſiſchen Chur-crayſe und im amte Wittenberg bey der Dübeniſchen heyde gelegen; liegt zwar auf keinem berge, iſt aber mit bergen umgeben, daher denn dem ſtädtgen, wie auch von den ſchmiden, ſo vorhin da geweſen, der name kommen ſoll. Es hatte vorzeiten ein ſchloß oder burg. Dreſſer ſagt pag. 539, es ſey vermuthlich, daß das ſtädtlein nach der Hußiten aus Böhmen einfall in dieſe landſchafft, ſey erbauet worden. An. 1637 ward es von den Schweden ausgeplündert und verbrannt. *Zeilers* topogr. Saxon. ſuper. p. 167.

Schmideberg / iſt eine ſtadt und Herrſchafft in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer, an den Böhmiſchen gräntzen, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Bober, allwo viel ſchmide-arbeit, wie auch ſchleyr verfertigt wird. Sie gehörte ehemals dem hauſe Schaffgotſch, nunmehro aber den Grafen von Czernin.

Schmidt von Uri, zwey Adeliche familien in der Schweitz, deren eine zu Uri, die andere zu Zürich ſich aufhält. Zu der erſtern ſtamm-vater ſetzet man Jodocum, welcher um das jahr 1390 gelebet. Deſſelben enckel, Antonius, war Schweitzeriſcher Hauptmann, und ein groß-vater Jodoci II, Land-Ammans in Uri, welcher eine Geſandſchafft an den Kayſer Carolum V abgeleget, und von demſelben zum Ritter des heil. Röm. Reichs gemacht worden. Deſſen ſohn, Antonius II, Land-Voigt in dem Turgöw, zeugte Jodocum III, der an. 1604 unter der Frantzöſiſchen garde als Hauptmann ſtund. Um eben dieſe zeit florirte Johann Jacob, Schweitzeriſcher Ober-Land-Zeugmeiſter. Carl Frantz, Land-Amman in Uri und Land-Voigt in den freyen ämtern, lebte an. 1670, und hatte 7 ſöhne. Johann Anton, Hauptmann der Herzogl. Savoyiſchen garde, hat ſein geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. In dem 18 ſeculo war Johann Martin Schmid von Bellickon Herr zu Bottſtein an. 1703, und Joſt Antoni 1709, Land-Amman zu Uri, zu welcher würde auch Carl Frantz Schmidt an. 1717 und 1727 gelanget iſt. Zu dem ſtam-vater der annoch zu Zürch ſich aufhaltenden familie Schmid ſetzet man Heinrichen, welcher an. 1310 Voigt zu Klingnau, gleichwie deſſen ſohn und enckel Ulrich und Oswald Oeſterreichiſche Landvoigte der Grafſchafft Kyburg geweſen. Petrus war zu anfange des 16 ſeculi guarde-Hauptmann zu Rom. Felix ward an. 1510 Bürgermeiſter zu Zürich. Andreas ward an. 1524 von dem König in Franckreich zum Ritter geſchlagen, und war an. 1547 Eydgenoßiſcher Geſandter in Franckreich, König Henrico II eine Printzeßin aus der tauffe zu heben; deſſen ſohns ſohn Caſpar iſt auch von dem König Ludovico XIII zum Ritter geſchlagen worden, nachdem er als Obriſter über ein regiment Eydgenoſſen viel zu recuperirung des Veltlins beygetragen. *Bucelini* ſtemm. P. 4.

Schmölln / ein altes ſtädtgen in dem Fürſtenthum Altenburg an der Sprotta, gelegen. Die Grafen von Pleiſſen haben ehemals daſelbſt reſidiret, und an. 1127 ein kloſter angeleget, welches ſie erſtlich mit Nonnen Prediger-ordens, nachgehends mit Benedictiner- und hierauf mit Ciſtercienſer-München beſetzet. Es iſt aber ſelbiges in den folgenden zeiten nach der pforte verlegt worden. *Albin.* Meiſn. landchr. p. 123. *Knauz* prodr. Miſn. p. 266. *Bucel. G S.* P. 2 p. 268 *Tromsd.*

Schmogerau oder Smogra / iſt ein geringer flecken in dem zu Breßlau gehörigen Schleſiſchen burglehn Namslau, bey einem kleinen ſee gelegen, allwo an. 965 der Polniſche Hertzog Mieciſlaus ein Biſthum geſtifftet, welches nachgehends nach Poſchè in dem Fürſtenthum Brieg, endlich aber nach Breßlau verlegt worden.

Schnabelberg / eine alte nunmehro ausgeſtorbene Freyherrliche familie in dem Eydgenoßiſchen Canton Zürch, davon Ehrenfried an. 1165 gelebt, nach deren abſterben ihre güter nebſt dem ſtammhauß an die Freyherrn von Eſchenbach gekommen, und die feſtung Schnabelberg an. 1308 wegen des beßzers verübter mordthat am Kayſer Alberto zerſtöret worden.

Schnackenburg / ein Braunſchweigiſch-Lüneburgiſcher flecken am zuſammenfluß des Allandes und der Elbe; ſo an ſich geringe, aber wegen der ſituation und zoll-gerechtigkeit auf der Elbe, von einiger importantz. Der ort hat ſonſten ſamt einigen benachbarten zur Marck Brandenburg gehöret, iſt aber an. 1388 bey der verwirrten regierung Jodoci von Mähren, von dem hauſe Lüneburg eingenommen, und durch die nachfolgende vergleiche demſelben beſtätiget worden. *Preuſſ. ſtaats geogr.* p. 172. ſq.

Schnebelin / eine anſehnliche Adeliche familie in Brißgau, hat ſich ſchon an. 1165 auf dem turnier zu Zürich mit befunden. Sie theilet ſich in die linien von Landeck, Cranzau und Bosweil. Es werden von derſelben ihrer zwey des namens Maria unter die Adelichen Aebtißinnen des kloſters Günthersthal an. 1534 und an. 1547 gezehlet. George und Andreas Schnebelin florirte an. 1699 als Chur-Trieriſcher Obriſter und Vice-Commendant zu Philippsburg. *Bucelin.* Germ. S. pag. 188.

Schneeberg / eine Churfürſtliche Sächſiſche ſtadt, und im Meißniſchen oder ertzgebürge gelegene bergſtadt, hat den namen bekommen von dem berge, auf welchem ſie erbauet; dieſen aber nennet man alſo, weil der ſchnee länger allhier als auf den andern bergen liegen bleibet. An dieſem ort iſt vormals ein wilder wald geweſen, ſo zu dem denen von der Planitz auf Wieſeburg zuſtändigen dorff Grießbach gehöret. Nachdero aber, als an. 1471 ſich ein ſilberbergwerck hervor gethan, hat an. 1479 der Landes-Fürſt das ſtadtgerichte der Bergmeiſter allhier aufgerichtet, und an. 1493 die plätze zu einem ordentlichen ſtadt-bau ausgetheilet, jedoch die ſtadt mit keiner mauer umgeben. Hertzog Albrecht, ſo an. 1500 geſtorben, hat ihr aufnehmen ſehr befördert. Sie iſt wegen der bergwercke ſonderlich berühmt, und ſoll allein S. Georgen gruben allda in einem vierteljahre 140800 Rheiniſche gülden an lauter ſilber ertragen haben; ſo iſt auch einsmals ein dermaſſen groſſer klumpen ertz darinnen ausgegraben worden, der gedachtem Hertzog Albrecht mit ſeinem gantzen comitat an ſtatt eines tiſches dienen können, und als ſolcher zerſchmeltzet worden, hat man 400 centner ſilber davon bekommen. Ja der zehende und ſchlagſchatz, ſo von dieſem reichen ſilberberg den Landes-Fürſten zukommen, hat von 1471 an biß 1550 das iſt von 79 jahren betragen 164473 tonnen goldes, und 60644 ſtoren. An. 1719 iſt dieſe ſtadt durch eine feuersbrunſt völlig in die aſche gelegt worden. *Chriſtian Melzers* beſchreib. von Schneeberg. *Wagenſeil.* in pera. *Zeil.* in der Reichsgeographie.

Schneeberg / **Schnöburg** / ein Adeliches geſchlecht in Tyrol, welches von dem ſchloſſe Schneeberg bey Hall den namen gehabt, und um die mitte des 16 ſeculi ausgeſtorben. Hierauf ernennte Kayſer Ferdinandus I ſeinen geheimen Rath und Hof-Cantzler, welchen Brandis Johannem von Ferchingen, Bucelinus aber Johannem Wöllinger J. U. D. und einen ſohn Chriſtoph Wöllingers von Fahingen aus Schleſien nennet, zum erſten Freyherrn von Schnöberg. Er ſchrieb ſich zugleich einen Freyherrn von Steinach, und vermählte ſich erſtlich mit einer Gräfin von Thierheim, (mit der er ſeinen ſtamm fortgepflantzet) und nachgehends mit einer Gräfin von Ladron. Von ſeinen enckeln ſtarb an. 1710 Frantz Ferdinand, Kayſerlicher Obriſter und Commendant zu Jeno in Ungarn.

Schneidewin/ (Johannes) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter, war an. 1519 zu Stollberg gebohren, und das fünffzehende unter den kindern ſeines vaters. Wie ihn nun dieſer in ſeinem alter erſt bekommen, alſo hatte er ihn auch vor andern lieb, und ließ ſich ſeine auferziehung ſehr angelegen ſeyn. Nachdem er in der ſchule zu Stollberg den erſten grund ſeiner ſtudien gelegt, wurde er an. 1530 nach Wittenberg geſandt, und Luthero recommandiret, bey dem er faſt 10 jahr gewohnet und an tiſch gegangen. Veit Dietrich, ein Nürnberger, war hierbey ſein Hofmeiſter, unter deſſen anführung er die beſten wiſſenſchafften ſich bekannt, auch einen anfang in der rechts-gelehrſamkeit machte. Gleichwie ihn aber Lutherus als ein vater liebte, alſo wurde er durch ihn in ſeiner lehre je mehr und mehr bekräfftiget, wie er denn, was er von ihm in predigten und ſonſt hörte, fleißig aufſchrieb. Weil ſich aber dennoch Lutherus befürchtete, er möchte durch andere verführet werden, ſo rieth er ihm, gar zeitig zu heyrathen, welches auch mit genehmhaltung ſeiner eltern geſchahe, alſo daß er im 20 jahre ſeines alters ein ehemann wurde. Hierauf ſtudierte er mit groſſem fleiſſe das jus, und brachte es in 15 jahren dahin, daß er Licentiat, und wegen ſeines ſonderbaren fleiſſes bald bekannt wurde. Wie ihn denn nicht lange hernach Graf Günther von Schwartzburg an ſeinen hof zog, und zum Cantzley-Rath machte, von dannen er aber nach 4 jahren ſich wiederum nach Wittenberg begab, und allda die ſtelle eines Profeſſoris juris ordinarii annahm. Im lehren folgte er ſeinen geweſenen lehrern Hieronymo Schurffen, Kilian Goldſtein und Melchior Klingen, deren methode er als die beſte und gangbarſte erwehlte. Es blieb aber hierbey noch nicht, denn er wurde hierauf auch Appellations-Rath, kam in den ſchöppen-ſtuhl, und gar bald in ſolches anſehen, daß man bey ihm auch auſſer landes in vielen wichtigen dingen rath gehohlet. An. 1557 ſchickte ihn der Churfürſt zu Sachſen auf das cammer-gericht nach Speyer, bediente ſich auch ſeiner in beylegung der ſtreitigkeiten mit dem Landgrafen von Heſſen ſehr glücklich, wovor Schneidewin einen herrlichen recompens davon trug. Als er an. 1568 bey ſehr ſtrenger kälte von Wittenberg nach Zerbſt reiſete, um allda einige händel des Raths beylegen zu helffen, und nach verrichteter ſache des andern tages darauf ſich wieder weg begeben wolte,

wurde er auf den morgen tod in dem bette gefunden, worauf sein leichnam nach Wittenberg geführet, und allda Luthero an die seite begraben worden. Man erzehlet von ihm; daß er sich in seinen urtheilen und responsis nie übereilet, sondern alles genau überleget, auch Gott fleißig dabey angeruffen. in sachen grosser Herren und Republiquen aber den wahl-spruch: nec spe, nec metu, zu seiner regul gebraucht habe. Er hat die historie des leidens Christi in Teutsche verse verfasset, und seinen leuten als eine tägliche gebets-formul recommendiret, sonderlich aber durch seinen commentar. ad institut. sich bey der nachwelt bekannt gemacht. *Joachim Beust* orat. de vita Schneidewin. *Adams* in vit. Jurecons. Germ. fol. 81 seqq.

Schneittebach, ein Bayerischer marckflecken in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, ohnweit der Nab zwischen Pilsheim und Neuburg vor dem wald gelegen. *Chur-Bayern* p. 353.

Schnell von Schnellenbühel, ein Adeliches geschlecht in dem Elsaß, deren stammhauß Schnellenbühel auf einem berg ohnweit der stadt Schlettstadt gelegen. Ein geschlecht des namens Schnell befindet sich auch in der Schweitz, sonderlich zu Basel. *Herzoge* Elsas, chron. *

Schnittelaw, siehe Gieselaw.

Schnorff (Von) eine Adeliche familie, welche sich schon an. 1525 in der stadt Baden im Ergöw niedergelassen, und Schultheiß Ulrich, der von denen Löbl. Catholischen Orthen in sonderbarer angelegenheit an Kayser Ferdinand den ersten abgesandt worden, solche alldorten fortgesetzt; von dessen sohn Alexander die Undervogtey der Grafschafft Baden, und Oberdeamtung bey denen allgemeinen Eydgnoßischen Tagsatzungen zu Baden ein seculum hindurch ohnunderbrochen von vater auf sohn gebracht worden; worbey sie sich um gemeine Eydgnoßschafft, gleich auch einer aus ihnen namens Caspar, Bischoff zu Chrysopolis bey dem benachbarten Bißthum Basel sonderbar verdient gemacht, allwo er über die 40 jahr Weyh-Bischoff, Archidiaconus und Thumbherr gewesen, und an. 1704 als Thumb-Decan gestorben, nachdeme seines bruders sohn auch daselbstiger Thumbherr, Vicarius General- und Officialis namens Sebastian Heinrich ihme an. 1703 in die andere welt vorgegangen. Der dritte Thumbherr aber daselbst Joseph Frantz Mercuri von Schnorff lebet noch. Unter denen weltlichen standes ist Caspar Ludewig von Schnorff, Ritter, Schultheiß und Pannerherr zu Baden sonderbar bekannt, der auch gegen 40 jahr lang dieser stadt rühmlich vorgestanden, von dessen patern Walther ein tractätlein Bellum Civile Helveticum nuperrimum an. 1656 nach dem stylo Titi Livii, gleich ein andres von dessen enckel Beat Anton von Schnorff unter dem namen S. C. M. preces primariæ enodatæ (als solche zu eingang dieses seculi von dem Päbstl. hof angefochten worden) mit der approbation von der V. O. Universität Freyburg im truck vorhanden. Sonsten zehlet diese familie verschiedene Ritter, zwey Kayserliche Räthe, andere Fürstliche, Geheime und Hof-Räthe, die so wohl von gemeiner Eydgnoßschafft, und denen Catholischen Orthen in besonders, als anderen Fürsten in verschiedenen Staats-verschickungen und Gesandschafften an Kayserl. und Königl. höfe und armeen gebraucht worden, wie dann der Waltherische Stollen nicht nur vermittelst ihrer gemeinsamen Ahnfrauen mit alten Reichs-Gräflich- und Freyherrlichen häuseren verwandtschafftet, und ad illustrium functionem, Fürstl. Reichs-lehn vor dem Kayserl. thron in Capite zu empfangen, zugelassen worden ist, sondern auch das Regiments-fähige burgerrecht zu Lucern, und freye Land-recht zu Underwalden erworben hat. MSCr. fam. *

Schobinger, ein vornehmes und war eines der ältesten geschlechtern zu St. Gallen, inmassen Jacob um das jahr 1089 gelebt hat. Von seinem sohn Hanß Niclaus stammen alle übrige ab, deren ein theil sich an andere orthe ausgebreitet und hin und wieder ansehnliche ehren-ämter getragen haben. Aus denen zu St. Gallen gebliebenen, ware Sebastian Med. Doctor, Stadtarzt und von an. 1632 biß 1652 Burgermeister. Bartholome, David, Heinrich, Jeremias, waren des Raths. Tobias auch des Raths, ware fast aller Europäischen sprachen kundig, ein trefflicher Politicus, hat viele ehren-ämter getragen und viele Gesandschafften mit grossem lob und ruhm verrichtet. Er ist an. 1700 gestorben. Mser. *

Schobinger, (Claudius) Wilhelmen eines Gerbers sohn zu Lucern, gebohren an. 1642, kam 1667 in den Capuciner-orden, in welchem er 17 jahre geblieben, ward Beichtvater und Prediger zu Baden im Aergöw, und hat sich in seinem orden nicht einen geringen ruhm erworben, biß 1684, da er ausgetretten, sich nach Zürich verfügt, und daselbst um die aufnahm in die Reformirt-Evangelische kirchen angesuchet, auch eine schöne glaubens-bekanntnuß abgelegt, ward darauf an. 1685 zu einem Kirchen-diener angenommen, und ihme 1686 die Prediger-stelle im Wansenhauß am Oetenbach anvertrauet, welche er treulich versehen biß an sein end, welches erfolget 1702, nachdem er den 12 novembr. auf der Cantzel von einem schlagfluß getroffen worden: Er gab einige Elenchoca in truck, als Schrifftmäßige waagschaale; item der Schlimme Alchimist wider P. R. Gasser Capuciner von Schweitz. *J. Scheuchz.* nov. lit. Helv. *E. Dürsteler.* *

Schodtborgaaw, der gräntz-fluß wischen Schleßwich und Jütland, entspringt eine meile von Coldingen, und fließt dinter Ripen in die nord-see, so daß er noch die insula Phanoe und Manoe scheidet. *Danckwerth.* beschr. Schlesw. und *Holtk.* P. 2. c. 1 p. 70.

Schöllendorff, siehe Schellendorff.

Schön, (Rudolff) aus einem Edlen geschlecht von Zürich, ward daselbst 1391 Burgermeister, des folgenden jahrs aber, samt andern Mit-Räthen, die eignen gewalts mit dem Herzog von Oesterreich ein Bündniß aufgerichtet, wiederum entsetzt, und der stadt verwiesen. Er starb an. 1412. *

Schönaich, (des heil. Röm. Reichs Grafen von) stammen aus einem alten Ritterlichen geschlecht her, so von undencklichen seculis bekannt gewesen, und sich, wie sichere nachrichten über 500 jahr vorhanden, in Teutschland, Hungarn, Böhmen, Schlesien, die Marck Brandenburg, Polen, Preussen ꝛc. ausgebreitet. An. 1216 war Caspar Schönaich Hertzogs Henrici I Barbati in Schlesien Cantzler zu Liegnitz. Wenceslaus machte sich im 15 seculo durch seine gute consilia an dem Königl. Böhmischen hofe sehr beliebt. An. 1412 zog Hanß Schönaich von Linderode in der Lausitz nach Preussen, und that sich bey dem Hochmeister Teutschen ordens dergestalt hervor, daß er ihm und seinen descendenten auf ewig die freyheit ertheilte, in des Großmeisters wäldern frey holtz zu schlagen. Er brachte sein leben über 100 jahr, und hinterließ Philippum, dieser hingegen, so an. 1554 verstorben, zeugte Johannem, so sich an. 1553 in dem Marggräflichen kriege signalirte, und 3 fahnen mitbrachte, die auf dem Prager-schloß in einer kirche aufgehencket worden. Er starb zu Parchwitz an. 1605 im 75 jahre seines alters, und hatte 13 kinder gezeuget. An. 1537 und 46 war Caspar Schönaich ein Schlesischer Ritter von grossem ansehen und verstande, deren Hertzoge Alberti und Henrici zu Mecklenburg Cantzler, und als der letztere schon zu pferde steigen wollte, sich mit in den Schmalkaldischen krieg einzulassen, hat er es ihm widerrathen. Sein sohn gleiches namens war an. 1561 Päbstlicher Nuncius an die Protestirende Fürsten zu Naumburg. An. 1540 war Valentin des Glogauischen Königl. amts Verweser, und an. 1545 Hertzogs Friderici II zu Liegnitz Rath. George von Schönaich der ältere schlug an. 1536 den beruffenen Dänischen Feldherrn Braida von Ranzau bey der Frießländischen festung Dam, wurde hernach Hauptmann zu Sprottau in Schlesien, und erhielt durch seine und seiner 5 söhne treue dienste, daß der König Ferdinandus an. 1548 sein altes Ritterliches wapen verbesserte. Von diesen 5 söhnen war Sebastianus Freyherr von Schönaich, Ritter, Commendator zu Groß-Tintz in dem Liegnitzischen Fürstenthum, nach langwierigen krieges-diensten, Kayserl. Mundschenck und Fürschneider, wie auch an. 1550 Hauptmann zu Litomisel in Böhmen. Er starb an. 1557. Mit seiner gemahlin Anna von Silberberg, hat er die Herrschafften Wayenberg und Silbereg in Kärnthen bekommen. Fabianus wurde Kayserlicher Kriegs-Rath und General, (von dem ein eigner articul.) Er erlangte die Freyherrn-würde, und starb an. 1591 ohne erben, daher sein vetter George Freyherr von Schönaich die Herrschafften Carlath und Beuthen an der Oder in Nieder-Schlesien ererbte, auch an. 1594 seine hinterlassene wittwe Elisabeth von Landscron heyrathete. Kayser Rudolphus II machte ihn zum Schlesischen Cammerrath, wie auch hernach zum Böhmischen Vice-Cantzler Teutscher expedition. Kayser Matthias brauchte ihn bey verschiedenen Fürstentagen in Schlesien als Principal-Commissarium, und an. 1616 den 28 jun. machte er ihn zu einem freyen Herren-Stand, und theilte ihm alle prædiminentien zu, welche die 4 andere freye Standes-Herrschafften in Schlesien besitzen. Er war gebohren an. 1557, ein sohn Hanß Schönaichs Ritters auf Sprottau. Er hat das Beuthnische majorat gestifftet, das schloß Carlath an. 1598 herrlich aufgebauet, das gymnasium zu Beuthen fundiret, und ist an. 1619 den 23 febr. gestorben, ohne kinder, von seinen beyden gemahlinnen, daher ihm in dem majorat seines brudern sohn Johannes succedirte, welcher an. 1592 zu Mellendorff gebohren war, wegen der unruhe mit dem Pfaltzgraf Friedrich aber an. 1621 in Kayserl. ungnade verfiel, und seine majorats-güter verlohr. Er beschloß sein leben zu Grune in Polen den 3 jul. an. 1639. Sein sohn Sebastian Schönaich besuchte in seiner jugend unterschiedene universitäten in Teutschland, Franckreich, Engeland, Holland und Polen, und hielt sich nach seiner zurückkunfft so lange zu Möllendorff im Fürstenthum Schweidnitz auf, biß er an. 1650 aus Kayserl. gnade auch recommendation des Fürsten Octavii Piccolomini das Beuthnische majorat wieder erlangte. Er hatte sich an. 1622 zu Geneve mit Judith, des Herrn de la Rive, eines Burgundischen Cavaliers tochter, vermählet, von welcher den 18 april an. 1623 gebohren worden, Hanß von Schönaich, Freyherr zu Beuthen ꝛc. Er hatte sich in studiis und allen Ritterlichen übungen zu Genève, in den Niederlanden und in Franckreich sehr qualificirt gemacht, hielt auch hernach ein gutes buch und die jagd vor seine beste ergötzlichkeit. Kayser Leopoldus confirmirte ihm alle und jede freyheiten des Schönaichischen gestiffts. Er starb den 16 nov. an. 1675. Seine erste gemahlin war Elisabetha Christina von Winterfeld, nach deren absterben er sich mit Helena Lucretia Wedigouis Remari Ganses, edlen Herrn zu Putlitz, Erb-Marschalln der Chur Brandenburg, Churfürstl. Brandenburgischen geheimen Raths und Präsidenten in der neuen Marck, tochter, vermählte, mit welcher er 5 söhne und eine tochter, so gleichfalls einen edlen Herrn von Putlitz geehlichet, gezeuget. Sein ältester sohn, Hanß George, Graf von Schönaich, erhielte wiederum von dem Kayser Leopoldo die an. 1616 dem Freyherrn George von Schönaich ertheilte würde, eines freyen Standes-Herrn in Schlesien cum sessione & voto bey den Fürstentagen und landes-zusammenkünfften, wie auch an. 1700 den 5 febr. den Reichs-Grafenstand. Er vermählte sich an. 1683 den 23 nov. mit Ursula Mariana, gebohrnen Gräfin von Reder, starb aber an. 1700 auch am 23 nov., worauf ihm seine gemahlin an. 1706 den 24 jun. im tode nachfolgte. Sein successor in der freyen Standes-Herrschafft und dem majorat ist sein sohn Frantz Carl, des heil. Röm. Reichs Graf von Schönaich, so sich an. 1715 mit

Amalia, Chriſtophori Burggrafens und Grafens von Dohna, Königlichen Preußiſchen Generals über die infanterie, tochter, vermählte, welche ihm Fridericum Johannem Carolum gebohren. Die linien derer Freyherrn von Schönaich zu Ampitz in Nieder-Lauſitz und Möllendorff im Schweidnitziſchen, ſtammen von vorgedachten Johannis Georgii Grafen von Schönaich brüdern her. *Caſparis Dornavii* quercus hieroglyphica & Chriſtianus evergeta. *Henelii* Sileſiogr. renov. *Lucæ* Schleſ. chron. *Gryphii* lobreden, *Sinapii* Schleſ. curioſit.

Schönaich, (Fabianus Freyherr von) Ritter und Kayſerl. Kriegs-Rath, ein ſohn Georgii von Schönaich, war gebohren an. 1508, und hielt ſich in ſeiner jugend 13 jahr an dem hofe Königs Sigismundi I in Polen auf, da er ſich in verſchiedenen ſchlachten wider die Tartarn und Moſcowiter ſehr wohl gehalten. An. 1535 ſchickte ihn dieſer König nach Dänemarck zu dem Coppenhagiſchen kriege. An. 1537 machte er eine campagne in Ungarn, und an. 1539 fochte er wider die Wallachen, an. 1541 war er wiederum in Ungarn und wurde Rittmeiſter. An. 1542 lernte der Hertzog Moritz zu Sachſen bey dem tumult zu Wurtzen ſeine tapferkeit kennen, und gewann ihn von derſelben zeit an ſehr lieb. In dieſem jahr hat er ſich auch bey Ofen ſehr wohl gehalten. An. 1543 in dem Frantzöſiſchen krieg commandirte er bey Landrecy 500 pferde. An. 1545 befand er ſich mit in dem Braunſchweigiſchen krieg, da Hertzog Heinrich gefangen ward. In dem Schmalkaldiſchen kriege an. 1546 führte er vor den König Ferdinandum 1500 Huſaren nach Schleſien, und hielt die winter-quartier bey Wittenberg. An. 1547 fieng er in der ſchlacht bey Mühlberg mit eigner hand den Hertzog Ernſt von Braunſchweig, deſſen damals geführtes ſchwerdt noch in der rüſt-cammer zu Carolath verwahret wird. Vor ſolche helden-that ſchlug ihn der Kayſer Carolus V und der König Ferdinandus in dem lager zum Ritter, und hängten ihm die goldne kette um. An. 1549 verwaltete er die Landes-Hauptmannſchafft des Glogauiſchen Fürſtenthums. An. 1552 führte er 2000 wohlmontirte reuter aus Schleſien nach Ungarn wider die Türcken. An. 1566 ließ er ſich abermals im krieg in Ungarn brauchen, und wurde zu des heil. Röm. Reichs erſten Kriegs-Rath beſtellet. An. 1576 in der Grumbachiſchen unruhe zu Gotha, war er nebſt Graf Otten von Eberſtein, und Chriſtophen von Carlewitz Kayſerl. Commiſſarius, und ergab ſich ihm zuerſt der Hertzog Johannes Fridericus II von Sachſen-Gotha als gefangener. Er lebte nach dieſem allen noch lange zeit mit gröſtem anſehen in Schleſien, und beſaß daſelbſt anſehnliche güter, denn er hatte nicht allein Moska in Ober-Lauſitz, ſondern auch in Schleſien Wittgendorff und Hertzogswaldau, ingleichen das ſtädtlein Polckwitz im Glogauiſchen. An. 1561 kaufte er die Herrſchafft Beuthen und Carolath im Glogauiſchen, brachte auch daſelbſt pfandes-weiſe an ſich Freyſtadt und Sprottau, desgleichen verſetzte ihm Hertzog Heinrich von Liegnitz an. 1568 die Herrſchafft Parchwitz. Er erhielt den Freyherren-ſtand, und ſtarb im 83 jahr ſeines alters, den 23 ſept. an. 1591. *Dornavii* Chriſtianus evergeta, *Lucæ*. *Sinapius*.

Schönau, eine alte Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, ſo ſich ehemals in die Tyroliſche und Schweitzeriſche linie vertheilet gehabt. Jene iſt an. 1356 abgeſtorben, dieſe aber floriret noch, und beſitzet das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stifft Baſel. Hyrus hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Babo und Evradus waren um das jahr 1209 Hertzog Heinrichs von Meranien Räthe. Conrad iſt an. 1340 Landes-Hauptmann an der Etſch, Petermann aber Burggraf in Tyrol geweſen. Melchior, ein gelehrter Herr, bekleidete um die mitte des 16 ſeculi die ſtelle eines Land-Voigts der vier wald-ſtädte. Johann Rudolph und Johann Caſpar thaten ſich zu anfang des 17 ſeculi als Kayſerliche Generals hervor. Frantz, Biſchoff zu Baſel, geſegnete an. 1656 das zeitliche. Frantz Heinrich Fridolin, Freyherr von und zu Schönau, war an. 1704 Dombherr zu Aichſtädt. Die Herrſchafften Werr und Schwerſtatt in dem Rheinfeldiſchen ſind alte ſtammlehen des hauſes. *Parſal.* P. 3 pag. 483. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Bucelini* ſtemmat. P. 4.

Schönau, (Von) ein Adeliches noch florirendes geſchlecht zu Zürich, welche ihr ſtamm-hauß gehabt zu Schönau, zwiſchen Bregentz und Lindau, welches Schlößlein aber an. 1400 im ſogenannten Appenzeller-krieg zerſtört worden. Etliche dieſes geſchlechts haben lange jahr zu Coſtantz gewohnet. An. 1422 hat Hanß von Schönau die zu ſeinem zerſtörten ſchloß Schönau gehörige gerechtigkeiten verkaufft, und ſich nach Coſtantz begeben, iſt aber an. 1429 in einer aufruhr daſelbſt wiederum weggezogen. Von dieſem geſchlecht waren etliche des Regiments in Zürich. *Dyrſteler.*

Schönbeck, eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, welches ſich auch in Polen ausgebreitet, woſelbſt es Szembeck genennet wird, und den Gräflichen character führet. Man will den urſprung dieſer familie von Gerlachen herleiten, der von dem Kayſer Carolo M. nachdem er die Sachſen überwinden helffen, ſoll geadelt worden ſeyn. Deſſen nachkommen ſollen ſich an den Kayſerlichen höfen wohlverdient gemacht, und theils in der Marck Brandenburg niedergelaſſen haben. Dieſes iſt gewiß, daß die Märckiſche ſcribenten derer von Schönbeck in den älteſten zeiten gedencken, und mag das Churfürſtliche jagd-ſchloß und amt Schönbeck in der Uckermarck, ingleichen das ſtädtgen Schönbeck in dem Hertzogthum Magdeburg von ihnen erbauet worden ſeyn. Heinrich hat ſich an. 1313 bey Rom wider den König Ruprecht von Apulien wohl verhalten, und ward deswegen von dem Kayſer Henrico VII zum Ritter geſchlagen. Er blieb in dem treffen bey Cressi, und hinterließ Friderium, welchem der Kayſer Carolus IV an. 1355 eine jährliche penſion von 300 göldenen pfenningen verſchrieben, und ſeine beyde ſöhne, Hebalden und Heinrichen, bey nächſter gelegenheit zu befördern verſprochen. Simon, Henning und Laurentius haben an. 1487 dem Rath zu Strausberg einige wüſte feldmarcken verkaufft. Von vorgedachtem Heinrichen ſoll Petrus herſtammen, der bey dem Kayſer Maximiliano I in gutem anſehen geſtanden, und denſelben aus der groſſen gefahr, darein er auf der gemſen-jagt in Tyrol gerathen, ſoll errettet haben. Von ſeiner gemahlin, Margaretha von Schleinitz, hinterließ er 4 ſöhne: Der älteſte gleiches namens hat ſich zu des Polniſchen Königs Sigismundi I zeiten in Preuſſen niedergelaſſen, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet, welches vermuthlich abgeſtorben. Der andere, namens Heinrich, ſoll ſeines vaters güter in Tyrol, welche gedachter Kayſer ihm geſchencket, angenommen haben; es mögen aber ſeine nachkommen bald abgegangen ſeyn, nachdem die Tyroliſche ſcribenten derer von Schönbeck gar nicht gedencken. Der dritte, Eduard, hat in der Marck ſeinen ſtamm fortgeſetzet, und iſt vermuthlich von denſelben Claus abgeſtammet, der bey dem Marggrafen Hanſen zu Cüſtrin die ſtelle eines Hof-Marſchalls bekleidet, und ſeine güter in der Neumarck gehabt hat. Von deſſen nachkommen wurde Carl an. 1693 Cantzler des Johanniter-ordens zu Sonneburg, nachdem er vorhero Neumärckiſcher Regierungs-Rath, und Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg geweſen. Johann George aber war um ſelbige zeit Chur-Brandenburgiſcher Obriſter. Der vierdte, Barthelomäus, gieng als Hauptmann zu Stendal mit tode ab. Sein ſohn gleiches namens muſte als Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter in Polen gehen, und wurde nachgehends von dem Könige Sigismundo Auguſto unter den Polniſchen Adel aufgenommen, allwo deſſen nachkommen obgedachter maſſen annoch floriren. *Angeli* Märck. chron. *Okolski* orb. Pol.

Schönbeck, **Schönebecke**, eine anſehnliche Adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters Oumünde geheiſſen. Dietrich von Oumünde wird an. 1144 als zeuge in einem briefe angeführet. Friedrich war an. 1243 Canonicus zu Bremen. An. 1336 verkauffte Johann unterſchiedene güter zu Wilſtede, Bockholde und Debbeshorne. Johannes der jüngere von Oumünde, lebte um das jahr 1357, und nahm zuerſt von einem neuerbauten ſchloſſe den namen Schönbeck an. Johann der III wurde an. 1465 zwiſchen Henrico, Ertz-Biſchoff zu Bremen, und Gerhardo, Grafen zu Oldenburg, zu einem ſchiedsmann erwehlet. Wilckinus von Schönbeck war an. 1477 executor des teſtaments Nicolai von Mandesloch. An. 1705 lebte ein Lieutenant von Schönbeck zu Kühreſtädt, um welche zeit auch ein Rußiſcher General-Lieutenant von Schönbeck ſich hervorgethan; ob derſelbe aber zu dieſen oder zu den vorherſtehenden von Schönbeck gehöre, kan man nicht ſagen. *Masbard* theatr. nobil. Brem. I, 6.

* **Schönberg**, ein ſchloß in Unter-Crain, 6 meilen von Laybach, welches in Craineriſcher ſprache Schumberg genennet wird, und den titul einer Herrſchafft führet. Es hat ehemals dem Adlichen geſchlecht von Schönberg gehöret, und iſt, nach deſſen in dem 15 ſeculo erfolgtem abgange, an die Grafen von Auerſperg gelanget.

Schönberg, ein berg-ſchloß und ſtädtgen in Böhmen in dem Moldauer-creyſe bey der Mulda, ſo von einigen Schönburg genennet wird. *Balbin.*

Schönberg, ein ſtädtgen in Schleſien, in dem Landshutiſchen Weichbilde, an den Böhmiſchen gräntzen, welches jetzo dem Abte zu Griſſau gehöret. Die edlen Herren von Schönberg haben es an. 1207 erbauet, und auf dem allda befindlichen ſchloſſe, welches an. 1426 die Hußiten zerſtöret, gewohnet. *Lucæ* Schleſ. chron.

Schönberg, ein ſtädtlein oder marck-flecken in der Ober-Lauſitz, eine meile von Görlitz, ſtehet dem Adelichen geſchlecht von Löben zu. Vor alters gehörte der ort denen Bircken von der Duba, und zwar an. 1382 Benisſio von der Duba, Hertzog Johannis zu Görlitz Hofmeiſter und Voigte zu Lauſitz und Budiſſin. Wie es aber von dieſem geſchlechte abgekommen, findet ſich noch nicht, weil die dazu dienliche nachrichten durch krieg und brand von handen gekommen ſind. Im 15 ſeculo gehörte Schönberg dem berühmten Georgio Emerico, der das heil. grab bey Görlitz erbauet, und noch mehr dergleichen land-güter beſeſſen hat. An. 1636 war Hanß Chriſtoph von Noſtitz, Rittmeiſter, beſitzer deſſelben. Nachmals hat ihn Georg von Löben, Churfürſtl. Sächſiſcher Rath und Landes-Hauptmann in Ober-Lauſitz, an ſich und ſeine poſteritat gebracht. An. 1688 hatte das ſtädtlein das unglück, daß der gantze marck nebſt der kirche und vielen andern gebäuden abbrannte; doch die kirche iſt viel beſſer, als vorher, aufgebauet, auch andere häuſer reſtituiret worden. *Groſſers* Lauſitz. merckw. P. 3.

Schönberg, ein ſtädtgen in Schwaben, eine meile von Rotweil, an dem fluß Schlichhalm, welches auch Schemberg geſchrieben wird.

Schönberg, ein ſchloß in Schwaben bey Elwangen, welches an einem berge lieget, und die reſidentz des Probſtes von Elwangen iſt. *Cruſ.* annal. Suev.

Schönberg, ein berg-ſchloß nebſt einer Herrſchafft in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Prüm, welches dem Abt daſelbſt unterworffen.

Schönberg, eine Herrſchafft in Nieder-Heſſen, unweit Hofgeißmar. Das dazu gehörige ſchloß, worauf die Herren von Schomberg reſidiret, iſt an. 1590 zerſtöret worden. *Vinckelm.* Heſſen.

Schönberg / eine kleine ſtadt in dem eigentlich alſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, etwann 2 meilen von Lübeck gelegen. Topogr. ph. Sax. inf. p. 199.

Schönberg / ein ſchloß in Meiſſen, zwiſchen Freyberg und Meiſſen, welches noch heut zu tage der Adlichen familie von Schönberg zuſtehet.

Schönberg / **Schomberg** / vor alters auch **Schönenberg**/ **Schönenburg** / iſt eine der allerälteſten und anſehnlichſten familien, welche ſich nicht allein in dem Römiſchen Reiche, ſondern auch in unterſchiedenen ausländiſchen Reichen ausgebreitet, wiewol die, ſo ehemals in der Schweitz, in dem Stiffte Ratzeburg, in dem Hertzogthum Cravn, in Francken, in der Marck Brandenburg, in Schleſien, Böhmen und Mähren floriret haben, vorlängſt abgeſtorben ſeyn. Sie hat ihren urſprung von den Herren von Bellmont, welche ſich 588 jahr vor Chriſti geburt aus der Italiäniſchen Provintz Tuſcien oder Toſcana in Graubündten niedergelaſſen, von dar ſie ſich ſchon vor Kayſers Caroli M. zeiten zum theil in das Römiſche Reich begeben, ihren namen verteutſcht und ſich von Schönberg genennet; denn ſie werden ausdrücklich unter diejenige vornehme Grafen und Herren gezehlet, mit welchen der gedachte Kayſer an. 775 nach eroberung der veſtung Brunsberge gerathſchlaget, wie und wo er Gott zu ehren ein Benedictiner-kloſter erbauen möchte. Sie haben aber zu derſelbigen zeit in Heſſen auf ihrem ſtamm-ſchloſſe Schönenberg geſeſſen, allwo ſie vermuthlich zu ausgange des 15 ſeculi ausgeſtorben. Aus Heſſen haben ſie ſich weiter an dem Rheinſtrome ausgebreitet, und inſonderheit in dem Ertz-Stifft Trier, ingleichen in Thüringen und Meiſſen niedergelaſſen.

Die **Schönberge** in dem Ertz-Stifft Trier, insgemein die **Rheinländiſchen** genannt, haben ſich bereits in den älteſten zeiten bekannt gemacht, maſſen an. 996 Friedrich von Schönberg Ritter vom Rheinſtrom auf dem zu Braunſchweig gehabten turnier zwiſchen den ſeilen geordnet worden ſeyn ſoll. Es iſt hierbey als etwas beſonders anzumercken, daß in ſolchen alten zeiten, einige von dieſer linie ſich noch des alten geſchlechts-namens von Bellmont gebraucht, wie denn Wilhelm von Bellmont an. 1019 zu Trier und Johann von Bellmont an. 1080 zu Augſpurg auf den turnieren geweſen, auch Poppo de Bellmont an. 1103 der im Ertz-Stiffte Trier gelegenen gefürſteten Abtey Prüm (allwo er vorhero Probſt geweſen,) und nachgehends der Abtey Stablo vorgeſtanden. Dieſer letztere mag das in beſagter Abtey Prüm gelegene bergſchloß **Schönberg**, wozu heut zu tage ein amt gehöret, erbauet und ſich hernach davon genennet haben. Humbracht theilt dieſe Rheinländiſche Herren von Schönberg in 3 äſte, welche er ſowohl dem namen als wapen nach unterſcheidet.

Den erſten aſt nennet er **Schönburg** oder **Schönenburg** mit den 3 creutzen, ſo in deren wapen zu ſehen; welche ſie anſtatt des löwens vermuthlich deswegen angenommen, weil ſie gleich damit das andencken ihres herkommens von den Herren von Bellmont, als welche ein dreyfaches creutz im wapen geführet, erneueren wollen. Humbertus von Schönenburg wird in einem diplomate des Ertz-Biſchoffs zu Cöln, an. 1189 Ludovico Grafen zu Spanheim ertheilet, als zeuge angegeben, und ausdrücklich nach alter ſchreibart de Sconenberg (das iſt Schönberg) benennet. Es gehöret auch hieher Johann von Schönberg, welcher unter die Aebte des berühmten kloſters Spanheim gezehlet wird und an. 1264 verſtorben. Dietrich von Schönburg ward an. 1522 Chur-Pfältziſcher Burggraf zu Altzheim, an. 1525 reuter-Obriſter in dem damaligen bauernkriege, und an. 1540 Chur-Pfältziſcher Marſchall. Er wohnte als Geſandter den Reichs-tagen an. 1541 zu Regenſpurg und jahres drauf zu Nürnberg bey, und ſtarb noch in gedachtem jahre ohne ſöhne. Sein bruder Joachim aber zeugte 10 ſöhne, worunter folgende 5 zu mercken: 1) Johann, Herr zu Hartelſtein und Ulmen, Chur-Trieriſcher Rath und Amtmann zu Schönberg, ein vater a) Hugo Auguſtins, der allem anſehen nach derjenige Auguſtus von Schönberg iſt, ſo an. 1537 wegen Chur-Maynz, Chur-Cöln, Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen bey vorgegangener wahl Königs Sigismundi in Polen, als Geſandter zugegen geweſen, und ſich an. 1582 unter den Chur-Trieriſchen Räthen auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg befunden; b) Gotthards, Chur-Trieriſchen Raths und Amtmanns zu Bern-Caſſel. 2) Daniel, des Teutſchen ordens Ritter, welcher nachgehends deſſelben ordens Comtur zu Vitſchenburg in Brabant worden. 3) George, Dom-Probſt zu Maynz und an. 1580 Biſchoff zu Worms, der an. 1595 ſeines alters 65 jahr mit tode abgangen. 4) Johann, der an. 1599 als Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier verſtorben. 5) Hanß Valentin, Fürſtlicher Pfältziſcher Amtmann zu Stromberg, ein vater Rheinhards, der an. 1612 als Fürſtlicher Wormiſcher Rath und Hofmeiſter ſich auf dem Kayſerl. wahl-tag zu Franckfurt am Mayn mit befunden. Er iſt an. 1617 verſtorben. Deſſen beyde ſöhne, Philipp Dietrich, der an. 1632, und Hanß Philipp, welcher an. 1624 mit tode abgangen, haben dieſen aſt beſchloſſen.

Dem andern aſt dieſer Rheinländiſchen linie wird von Humbrachten der rechte name Schönberg gegeben, und im wapen acht lilien-ſtäbe nebſt ſieben weiſſen ſchilden beygelegt. Sie ſind vor alters Burggrafen zu Ober-Weſel in dem Ertz Stiffte Trier geweſen, dahero ſie ſich auch von langen zeiten an von **Schönberg** auf **Weſel** genennet, haben aber dieſe würde und zugleich die herrſchafft über gedachte ſtadt ſchon an. 1233 auf begehren Kayſers Friderici II, als welcher ſie dem Reiche unmittelbar zugeeignet, niedergelegt, wiewol ſie nicht gleich den Burggräflichen titul fahren laſſen, ſondern ſich noch einige zeit Burggrafen zu **Schönberg** und zu **Cochheim** genennet, wie denn Cuno, welcher an. 1272 geſtorben, ſolchen character geführet, deſſen ſich auch ſein ſohn gleiches namens und zwar zuletzt gebraucht. Derſelbe iſt an. 1282 von dem Kayſer Rudolpho I belagert worden; und ſcheinet es, daß er etwa ſeine prätenſion auf Weſel hervor geſucht gehabt, mit gewalt aber genöthiget worden, davon auf ewig abzuſtehen. Von ſeinen enckeln wird Hartmann Chur-Pfältziſcher Burgmann zu Weinheim, und Wyrich (der als Abt auf S. Jacobs-berg zu Maynz an. 1362 verſtorben,) **Schönberg von Lorch** genannt: Dietrich aber von Schönberg pflantzte ſeinen ſtamm fort, und wurde ein älter-vater Eberhardi von Schönberg, der ſich zuerſt nur auf **Weſel** genennet, deſſen enckel Adam von Schönberg auf Weſel war an. 1495 mit Chur-Trier auf dem Reichs-tage zu Worms, und iſt an. 1507 als Chur-Cölniſcher Hofmeiſter verſtorben, 2 ſöhne, Johann und Friedrichen, hinterlaſſend; Johann zeugte 1) Johann Engelharden, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath, der von einer von Andlau nachkommen hinterlaſſen, und 2) Dietrichen, Herrn zu Burweiler, welcher an. 1568 unter Pfaltzgraf Johann Caſimirn in Franckreich den Proteſtirenden als Obriſter gedienet, nachgehends aber dem Könige Henrico IV gute dienſte geleiſtet, biß er an. 1590 in der ſchlacht mit der ſo genannten ligue als Feld-Marſchall geblieben. Er hat ſeine familie auch fortgeſetzet. Friedrich, vorgedachten Johannis bruder, nennte ſich auch auf Weſel, wie auch Herrn zu Schönberg bey Weſel, und ſtarb an. 1550 in dem 66 jahre ſeines alters. Seine ſöhne waren 1) Friedrich der jüngere auf Weſel, Amtmann zu Simmern, ein groß-vater a) Otto Friedrichs, Freyherrn von Schönberg, welcher als Kayſerlicher und Chur-Maynziſcher Cammerherr, Kriegs-Rath, General-Major und Obriſter zu fuß über das Würtzburgiſche regiment, in dem treffen bey Leipzig an. 1631, welches er gar ſehr ſoll widerrathen haben, geblieben, nachdem er ſo wohl in kriegs- als ſtaats- und inſonderheit Geſandſchafftis-affairen nützlich gebraucht worden; b) Johann Carls, Freyherrn, nachgehends Grafen von Schönberg auf Weſel, Kayſerl. und Chur-Maynziſchen Raths und Ober-Amtmanns zu Königſtein, welcher an. 1620 Kayſerl. Ambaſſadeur an die unirten Fürſten, wie auch an. 1625 an dem Däniſchen und bald darauf an dem Spaniſchen hofe und zugleich ein vater Emanuel Maximilians, Grafen von Schönberg, Kayſerl. Cammerherrn, geweſen, der ohne kinder verſtorben. 2) Meinhardt von Schönberg auf Weſel, der Pfaltz Erb-Marſchall, welcher unter Pfaltzgraf Wolffgangen zu Zweybrücken als Obriſter in Franckreich den Proteſtanten zu hülffe gezogen, und an. 1596 als General-Feld-Marſchall verſtorben, folgende 3 ſöhne hinterlaſſend: a) Hanß Otten auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach; b) Heinrich Dietrichen, Chur-Pfältziſchen Rath und Ober-Voigten zu Heydelberg, und endlich Hof-Gerichts-Präſidenten, der an. 1621 mit tode abgegangen, nachdem er an. 1619 bey damaligen Böhmiſchen unruhen eine Geſandtſchafft an dem Chur-Maynziſchen hofe verrichtet, und 2 ſöhne Hanß Eberhardten, Freyherrn von Schönberg, Chur-Bayriſchen Obriſten, und Otto Heinrichen gezeuget, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. c) Hanß Meinhardten von Schönberg auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach, Ambaſſadeur in Engelland und Stadthalter in den Hertzogthümern Jülich und Cleve, der an. 1616 verſtorben, und mit ſeiner gemahlin Anna Sutton, Gräfin von Dudley aus Engelland, welche er ſich, als er Pfaltzgraf Friedrichen V zur vermählung mit des Königs Jacobi I Printzeßin dahin begleitet, ehelich begeleget, und mit ihr den welt-berühmten Hertzog Friedrich von Schomberg gezeuget gehabt, von welchem der articul **Schönberg** (Friedrich) nachzuſehen.

Den dritten aſt dieſer Herrn von Schönberg in dem Ertz-Stiffte Trier, nennet Humbracht die **Schönberge** mit den ſchilden/welches wapen der andere und vorher beſchriebene aſt in dieſem Ertz-Stifft dem ihrigen beygefügt, und ſonder zweiffel damit andeuten wollen, daß ſelbiger zweig etwa zu anfang des 13 ſeculi von ihr abgeſtammet, gleichwie er ebenfalls ſeinen ſitz um Weſel gehabt; es iſt aber derſelbe ſchon beynahe vor 100 jahren abgegangen, und von demſelben hier anzuführen, daß einige davon von **Schönberg**, genannt **Schmiedtberg**/ andere von **Schönberg**/ genannt **Homburg**/ noch andere aber von **Schöninburg** u. ſ. w. vor alters ſind beygenamet worden.

Die **Schönberge** in **Meiſſen** werden daſelbſt unter die reichſte, mächtigſte und anſehnlichſte Adeliche familien gezehlet, und haben ſchon vor langer zeit gelegenheit gehabt, gleich denen Herren von Schönberg im Rheinlande zu den Freyherrlichen und Gräflichen würden zu gelangen, ſo ſie aber jederzeit decliniret. Derjenige aſt hingegen, ſo ſich von hier in Franckreich niedergelaſſen, hat den Gräflichen und Hertzoglichen character angenommen. ſiehe **Schönberg** (Caſpar von.) Sie hat ſich in dem 12 ſeculo in Thüringen weitläufftig ausgebreitet gehabt, und ſcheinet es, daß ſie um das jahr 1175 mit dem zu Freyberg aufkommenden bergwerck in Meiſſen ihren ſitz genommen, worauf ſie um die gegend Freyberg die ſchlöſſer und Ritter-güter Schönberg, von dem gemeinen mann insgemein Roth-Schönberg genannt, und Klein-Schönberg, unweit Dreßden gelegen, angebauet, davon das erſtere biß auf den heutigen tag von deren nachkommen beſeſſen wird. Gleichwie auch noch heut zu tage deren meiſte güter in dem ertz-gebürge, und ſonderlich um Freyberg herum anzutreffen ſind. Es haben auch dieſe Herren von Schönberg von vorgedachter zeit an, den Landes-Herren in bergwercks-ſachen erſprießliche dienſte geleiſtet, wie denn dieſelbe von an. 1496 in unzertrennter ordnung biß an. 1711 anfangs als Berg-Räthe, hernach als Berg-Hauptleute, und endlich theils als Ober-Hauptleute des ertz-gebürges, theils aber als Ober-Berghauptleute den Meißniſchen bergwercken vorgeſtanden. Ja es haben einige derſelben in alten zeiten in der ſtadt Freyberg allem anſehen nach wegen des bergbaues gewohnet, und daſelbſt den ſo genannten Thurnhof beſeſſen. Herrmann von Schönberg hat an. 1271, als ein Meißniſcher von Adel, dem Landgrafen Albrechten in Grimme mit beygewohnet. Heinrich und Jacob von Schönberg haben gegen ausgang des 13 ſeculi, als Landgraf Albrecht in Thüringen mit

ſeinen ſöhnen in unwillen geſtanden, den letztern, als deren Obriſte Kriegs-Hauptleute, treulich beyſtand geleiſtet. Um dieſe zeit, oder doch bald drauf, hat ſich dieſe vornehme familie in unterſchiedene häuſer, als Schönberg, (vorgemeldtes ſtamm-ſchloß,) Reinsberg, Sachſenburg, Stolberg, Porſchenſtein, Reichenau und Zſchochau vertheilet, ſo noch heut zu tage floriren.

Die linie zu Schönberg, iſt die haupt-linie, woraus, allem vermuthen nach, die übrigen alle abgeſtammet. Den namen hat ſie von dem vorgedachten ſtamm-ſchloſſe Schönberg, insgemein Roth-Schönberg genannt, ohngefehr 2 ſtunden von Freyberg, und unweit Roſſen gelegen, welches von dem erſten anherrn, als derſelbe ſich aus Thüringen um das jahr 1175 in Meiſſen niedergelaſſen, zu ſeinem ſitz mag erbauet worden ſeyn. Von deſſen nachkommen floriret Peter von Schönberg, auf Schönberg und Reinsberg um das jahr 1379, als der Fürſten Friedrich und Wilhelms Hofmeiſter. Von ſeinen beyden hinterlaſſenen ſöhnen hat der jüngere, namens Hanß, in der ſchlacht mit den Hußiten bey Außig nebſt andern die Meiſniſche armee commandiret, gleichwie er auch an. 1438 in dem treffen bey Brüx wider die Böhmen ſeine tapferkeit ſehen laſſen, und an. 1447 bey damaligem bruder-kriege die Böhmen von der ſtadt Erfurt abgetrieben; er iſt ohne erben abgegangen. Sein bruder, Caſpar, (als der ältere ſohn des vorgedachten Peters,) welcher Reinsberg beſeſſen, und urheber dieſer linie worden, (von welcher hernach) ward durch ſeinen ſohn Nicolaum den ältern, ein groß-vater Hanſens zu Reinsberg und Wilsdorff, ferner Dietrichs und Nicols des jüngern, die beyde den alten ſtamm-ſitz Schönberg in der väterlichen theilung erhalten, und ihren ſtamm fortgepflantzet. Jener, nemlich Dietrich, iſt Churfürſt Ernſten Rath und Marſchall geweſen, und hat an. 1474 nebſt andern Chur-Sächſ. Geſandten zu Breßlau die Könige Matthiam in Ungarn, Caſimirum in Polen, und Ladislaum in Böhmen, die wider einander krieg[e]ten, vertragen helffen. Von der zeit ſeines todes findet man keine nachricht, dieſes aber, daß er im cloſter Alten-Zelle nebſt ſeinem weibe, Eliſabeth von Maltitz, begraben worden. Seine 3 ſöhne waren a) Nicol, Ertz-Biſchoff zu Capua, und Cardinal, b) Dietrich, welcher, als Hertzogs Alberti in Preuſſen Geſandter an den König in Franckreich, da derſelbe an. 1525 vor Pavia gelegen, in der damaligen ſchlacht auf der wahlſtadt geblieben, und c) Hanß, welcher an. 1537 zu Dreßden verſtorben, und in der Sophien-kirche begraben worden. Er wird auf dem leichenſtein Hanß der ältere genennet, weil er einen ſohn gleiches namens, benamt den jüngeren, (welcher die güter Rechenberg, Warusdorff, Burdorff und Dittmannsdorff beſeſſen,) gehabt; Chriſtoph von Schönberg, Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath und Amtmann, iſt deſſen ſohn geweſen, welcher noch an. 1554 gelebet, und in des Churfürſten Auguſti zu Sachſen geſamten leben-briefe Hanſens von Schönberg zu Dreßden ſohn genennet wird; er hat ſeinen aſt beſchloſſen. Vorgedachter Nicol der jüngere, ein bruder des vorher gemeldten Dietrichs, ſchrieb ſich auf Roth-Schönberg und Petſchwitz. Sein einiger ſohn Antonius war anfangs Hertzog Georgens zu Sachſen Hof- und Berg-Rath, und ſtund bey ihm in groſſen gnaden; nachdem er aber Lutheri lehre angenommen hatte, ward er von demſelben mit zehen bewaffneten reutern aus ſeinem ſchloſſe Roth-Schönberg und von ſeinen gütern getrieben, woraus ein weitläufftiger rechts-handel entſtunde, welcher ſich erſt nach des Hertzogs an. 1439 erfolgtem tode endigte. Unterdeſſen hatte er ſich nach Freyberg zu Hertzog Heinrichen retiriret, der ihn zum Obriſten und Geheimen Rath ernennet. Er hatte auch an deſſen hofe faſt alles zu ſprechen; wodurch er ſich viele neider zuzoge, die es nach dem an. 1541 erfolgten tode des Hertzogs dahin brachten, daß er von deſſen Printzen, Hertzog Moritzen, mit gefängniß beleget, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet wurde, nachdem ſeine unſchuld an den tag gekommen. Er hinterließ vier ſöhne, Nicoln, Georgen, Wolffen, und Asmum Antonium, welcher letzte Roth-Schönberg ererbte, aber zeitlich ohne erben verſturbe, daher ſolches gut der älteſte bruder Nicol erhielte, welcher auch Mylau in dem Voigtlande beſeſſen, und ſeinen aſt mit unterſchiedenen männlichen erben fortg[e]ſetzet, davon hier nur der jüngſte, namens Hanß Dietrich, anzuführen; dieſer beſaß ſo viel güter und vermögen, daß man ihn vor den reichſten von Adel in gantz Sachſen gehalten, und ſtarb an. 1622, nur eine tochter hinterlaſſend, die ihrem gemahl, Dietrichen von Werther, Chur-Sächſ. geheimden Rath und Cammer-Director, ſo viel reichthum zubrachte, daß ſie beyde ihrer einzigen tochter, Rahel von Werthern, vierthehalb tonnen goldes zum heyraths-gut mitgeben konten. Von dem andern ſohne Antonii, namens George, findet man nichts aufgezeichnet; ſolte er der an. 1600 floritende Polniſche Obriſter George von Schönberg, (deſſen die ſcribenten ſelbiger zeit erwehnen) geweſen ſeyn, müſte er ein ziemlich hohes alter erlanget haben. Der dritte aber, Wolff, hat das Ritter-gut Maren an ſich gebracht, und um das jahr 1555, als Churfürſts Auguſti zu Sachſen Hauß-Marſchall, floriret. Sein enckel, Hanß Burckhard, anfangs Königl. Schwediſcher und hernach Chur-Sächſ. Rittmeiſter, hat dieſe gantze linie beſchloſſen. Anfangs beſaß er die Ritter güter Cunnersdorff, Maren und Reinhardsgrimme, und an. 1622 erhielt er nach abſterben des vorgedachten Hanß Dietrichs von Schönberg, auch Roth-Schönberg und Mühlau, veräuſſerte aber an. 1636 die beyden erſtern an ſeine vettern zu Reinsberg, und bekam dargegen von ſelbigen Wilsdorff, welches wichtige Ritter-gut nebſt Roth-Schönberg nach ſeinem an. 1651 ohne erben erfolgten abſterben wiederum an dieſelbe gelanget.

Die Reinsbergiſche linie hat ihren namen von dem ſchloſſe und Ritter-gut, Reinsberg in dem amte Meiſſen gegen Freyberg an der Boberitzſch und unweit Rothſchönberg gelegen, worauf eine adeliche familie dieſes namens vor alters gewohnet, welche an. 1552 ausgeſtorben. Nächſt derſelben beſitzet dieſe linie heut zu tage folgende wichtige Ritter-güter, Wilsdorff oder Wilſtropp ſchloß und alles ſtädtlein zwiſchen Dreßden und Roſſen, Bornitz unweit Oſchatz, Maren im amte Pirna bey Dona gelegen, Rothſchönberg, Wittgendorff im Schönburgiſchen unweit Chemnitz, Reichſtädt bey Dippoldswalde, Limpach unweit Roſſen, Tannenberg u. a. m. Der urheber dieſes hauſes iſt Caſpar von Schönberg, der ältere ſohn Peters zu Rothſchönberg und Reinsberg geweſen, wie aus vorhergehenden zu erſehen. Derſelbe bekam in der erbtheilung das gut Reinsberg, und wohnte ebenfals dem namhafften treffen bey Außig an. 1426 mit bey. Er liegt im cloſter Altenzelle begraben, und bey ſeinem namen iſt auf der tafel geſetzet worden, daß von ſeinen ſöhnen ihrer zwey Heinrich und Friedrich im ſtreite ausgeblieben; die beyden ältern Caſpar und Dietrich waren damals Dombherren zu Meiſſen, allwo jener an. 1451 und dieſer an. 1463 zur Biſchöflichen dignität gelanget. Der jüngſte hieß Nicol, in einem alten briefe von an. 1467, in welchem Churfürſt Ernſt Hanß Weigharden einen conſens ertheilet, daß derſelbe Dietrichen, Biſchoff zu Meiſſen, und deſſen bruder, dieſem Nicol, 10 Rheiniſche gülden inſe im dorffe Heldigsdorff vor 170 Rheiniſche gülden verkauffen mag, wird er Fürſtlicher Hofmeiſter genennet. Von ſeinen 3 ſöhnen haben die beyden ältern, Dietrich und Nicol, die haupt-linie zu Rothſchönberg, der jüngſte aber, namens Hanß, die Reinsbergiſche branche fortgepflantzet. Er iſt an. 1486 auf dem thurnier zu Bamberg erſchienen, und hat Reinsberg, Wilſtropp, Hennersdorff ꝛc. beſeſſen. Von ſeinen 5 hinterlaſſenen ſöhnen iſt Caſpar Fürſtlich-Sächſiſcher Rath auf Reinsberg anzuführen, weil er eine beſtändige poſteritæt hinter ſich gelaſſen; er ſtarb an. 1562 im 58 jahre ſeines alters. Von ſeinen männlichen erben gieng Lorentz, Chur-Sächſiſcher Berg-Hauptmann, an. 1588 im Carls-bade erbloß ab; Haubolds Hauptmanns zu Hayn und Roſſen nachkommenſchafft iſt in dem 17 ſeculo abgegangen; Caſpar aber auf Reinsberg, Wilsdorff ꝛc. anfangs des Kayſerlichen cammer-gerichts zu Speyer Aſſeſſor, und hernach Chur-Sächſiſcher Appellations-Rath, und Ober-Conſiſtorial-Präſident, iſt ein anherr aller heut zu tage floriren[d]en Herren von Schönberg aus dem hauſe Reinsberg worden. Sein älterer ſohn, Caſpar Rudolph, ſtarb an. 1628 als Ober-Berg-Hauptmann ohne erben, der jüngere aber Hanß Heinrich, Chur-Sächſiſcher Rath, Ober-Steuereinnehmer, und Inſpector der land-ſchule zu Meiſſen, hinterließ 7 ſöhne, von welchen hier folgende drey anzuführen: 1) George Rudolph, der an einer in Mantuaniſchen kriegs-dienſten empfangenen bleſſure verſtorben, und ein vater geweſen a) Hanß Georgens, Domherrn zu Naumburg, der an. 1679 auf der reiſe zu Utrecht ſeinen geiſt aufgegeben; b) Heinrich Friedrichs auf Lichtenau, der an. 1698 in dem 45 jahre ſeines alters als Königl. Poliniſcher und Chur-Sächſ. Hof- und Berg-Rath erbloß mit tode abgegangen, und George Rudolphs auf Reinsberg, der anfangs Fürſtl. Oettingiſcher Ober-Cämmerer, hernach der Churfürſtin zu Sachſen Obriſt-Stallmeiſter und Chur-Sächſiſ. Cammer-Präſident worden, und an. 1697 auch ohne erben verſtorben. 2) Hanß Utze auf Maren, ein vater folgender 2 ſöhne a) Hanß Heinrichs auf Maren, Bärenſtein, Lichtenau, Berreuth, Cunnersdorff, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammerherrn, Hof-Juſtitien- und Appellations-Raths, Cranß-Steuer-Einnehmers und Inſpectoris der land-ſchule Meiſſen, der an. 1711 in dem 73 jahre ſeines alters ohne männliche erben verſtorben, und b) Abrahams, der obgedachtes Ritter-gut Wittgensdorff an ſich gebracht, und 2 ſöhne gezeuget, davon der ältere Adam Friedrich, der in bergwercks-wiſſenſchafft trefflich erfahren geweſen, aber auf der reiſe in fremde länder ſein leben beſchloſſen, der jüngere aber, Caſpar Abraham, Hauptmann an 1718 Maren, (ſo er von vorhergedachtem ſeinem vetter ererbet,) Wittgendorff und Reichſtädt, ſo er erkauffet, beſaſſe. 3) Caſpar Dietrich auf Roth-Schönberg, Limpach, Bornitz ꝛc. der ein vater 7 ſöhne worden, von welchen folgende 4 zu mercken: 1) Hanß Caſpar auf Limpach, Cunnow, ſo Chur-Sächſiſcher Cammerherr, und Cammer-Berg-Raths-Director worden, und keine ſöhne hinterlaſſen. 2) Hanß Wolff zu Reinsberg, Fürſtl. Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Cammer-Rath; welcher von Iſabella, Herrin von Reudegg und Trevin zu Wildeck, bey ſeinem an. 1712 erfolgten abſterben 4 ſöhne hinterlaſſen, Dietrich Ehrenreichen auf Tiſchaicken, Fürſtl. Würtembergiſchen Forſtmeiſter, Hanß Ludwig auf Bornitz, Königl. Poliniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, Adolph Ferdinanden auf Reinsberg, Fürſtl. Weiſſenfelſiſchen Cammer-Juncker und Hanß Heinrichen auf Tannenberg, Fürſtl. Weiſſenfelſiſchen Cammer- und Jagd-Juncker. 3) Hanß Heinrich zu Roth-Schönberg, Königl. Poliniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, der an. 1718 verſtorben, und von Johanna Suſanna, Chriſtorphs, Freyherrn von Degenfeld, weyland Chur-Pfältziſchen General-Majors und Ober-Commendanten zu Franckenthal tochter, keinen ſohn, hingegen eine tochter, Magdalena Iſabella, eines Obriſten von Pöhlentz gemahlin, hinterlaſſen. 4) Hanß Dietrich auf Wilsdorff, Limpach, Roth-Schönberg ꝛc. Königl. Poliniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimder Rath, Cammerherr, Ober-Rechnungs-Präſident, Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Roſſen. Er war an. 1718 Aelteſter ſeines geſchlechts, und hat mit ſeiner gemahlin, einer von Pflugen aus dem hauſe Strehla, ſeinen ſtamm mit männlichen erben fortgeſetzet.

Die Sachſenburgiſche linie, woraus die neben-linie Schönau abgeſtammet, wird von ihrem ehemaligen alten ſitze Sachſenburg alſo genennet, welches ſchloß an. 1609 durch kauf an den Landesherrn gelanget. Den urheber dieſer linie kan man zwar ſo genau nicht angeben, doch iſt gewiß, daß ſolches ſchloß Dietrich von Schönberg an. 1396 beſeſſen, maßen von ihm ein brieff vorhanden, darinnen er im beſagten jahre das dorff Jobe dem Marggrafen Wilhelm zu Meiſſen übergiebet, und ſich auf Sachſenburg ſchreibet, kan ſeyn, daß er dieſes Ritter-gut Sachſenburg zu erſt an ſich gebracht.

gebracht. Man findet auch so viel nachricht, daß er mit dem damals florirenden Herrn von Schönberg zu Roth-Schönberg und Reinsberg in naher verwandschafft gestanden, woraus denn erhellet, daß er aus der haupt-linie zu Roth-Schönberg abgestammet. Er war ein groß-vater Heinrichs auf Stollberg, der die Stollbergische (jetzo Gelenauische) linie angefangen, von welcher hernach, und Caſpars auf Sachſenburg und Rauenſorge, welcher dieſe linie fortgeſetzet. Er iſt an. 1461 mit Hertzog Wilhelm zu Sachſen ins gelobte land gereiſet, zum Ritter geſchlagen und hernach zu wichtigen verrichtungen von dem Landes-Herrn gezogen worden. An. 1484 wird er Verweſer zu Meiſſen genennet. Er hat zugleich die güter Schönau, Rauenſorge, Franckenberg ꝛc. beſeſſen, und 3 ſöhne hinterlaſſen: a) Caſparn zu Franckenberg, welcher keine beſtändige poſteritat gehabt. b) Hanß auf Schönau und Börnichen, der den Schönauiſchen aſt angefangen, von welchem hernach, und c) Wolffen auf Sachſenburg und Rauenſorge, Hertzogl. Sächſiſchen Rath und Stiffts-Hauptmann zu Meiſſen, welcher an. 1531 den ſo genannten Grimmiſchen macht-ſpruch befördern helffen. An. 1536 hat er bey damaligen zwiſtigkeiten zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und Hertzog Georgen zu Sachſen auf des letztern ſeiten der gütlichen handlung nebſt andern vornehmen von Adel als arbiter mit beygewohnet. Er iſt an. 1546 zu Dreßden verſtorben, und in der Frauen-kirche daſelbſt begraben worden, 3 ſöhne hinterlaſſend: 1) Georgen zu Sachſenburg, den ſtamm-vater der Mittel-frohniſchen neben-linie und derer daraus entſproſſenen zweige zu Pfaffroda und Biberſtein, von welchen hernach. 2) Hanſen, der als Obriſter in dem damaligen Schmalkaldiſchen kriege an. 1547 ſein leben beſchloſſen; und 3) Wolffen zu Sachſenburg, Knauthayn, Kriebenſtein, Franckenberg ꝛc. anfangs Chur-Sächſiſchen Rath und Amts-Hauptmann zu Chemnitz, und hernach Ober-Hauptmann des ertz-gebürgiſchen Craiſes, wie auch Vormundſchafftl. Stadthalter der Weymariſchen lande; Er hat unterſchiedene wichtige Geſandſchafften verrichtet, wie er denn unter andern an. 1574 Principal-Geſandter des hauſes Sachſen bey der lehnsempfängniß am Kayſerl. hofe zu Prage geweſen. Er ſtarb an. 1584 im 66 jahre ſeines alters. Von ſeinen 6 hinterlaſſenen ſöhnen iſt der jüngſte Andreas an. 1587 meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen worden. Der älteſte Caſpar hat die wichtige Herrſchafft Töplitz in Böhmen, ſo wegen des bades berühmt, und auf welche ſein vater, vorgedachter Wolff, 90000 gülden als ein darlehn hergegeben gehabt, beſeſſen, iſt aber um das jahr 1580 in Polen gezogen, und mag er darinnen ſein leben geendiget haben, dahero gedachte Herrſchafft an ſeinen bruder Georgen, Amts-Hauptmann zu Chemnitz, gelanget, welche er noch an. 1585 beſeſſen, jahrs drauf aber iſt ſie wieder eingelöſet worden. Dieſer hinterließ zwar bey ſeinem an. 1594 erfolgten abſterben 3 ſöhne, die aber ohne erben abgegangen, nachdem ſie das ſtädtlein Franckenberg an. 1609 an den Landes-Herrn verkauffet; die übrigen ſöhne des mehrgemeldten Wolffens haben auch keine männliche erben hinterlaſſen, ohne Chriſtoph auf Knauthayn, Chur-Sächſiſcher Berg- wie auch Amts-Hauptmann, der an. 1610 zu Dreßden verſtorben. Sein älterer ſohn Wolff Chriſtoph, Vice-Berg-Hauptmann, hat keine beſtändige poſteritat gehabt; der jüngere aber, Andreas auf Ahlum, anfangs Hertzogl. Braunſchweigiſcher Obriſter und Commendant zu Wolffenbüttel, und hernach Chur-Sächſiſcher Geheimder- und Kriegs-Rath, General-Major und Ober-Commendant zu Dreßden, hinterließ bey ſeinem an. 1688 in dem 89 jahre ſeines alters erfolgten abſterben einen einzigen ſohn, Chriſtian Ludewigen, welcher anfangs Chur-Sächſiſcher Cammerherr und Legations-Rath, nachgehends aber Hertzoglicher Sachſen-Gothaiſcher geheimder Staats-Rath und gevollmächtigter Abgeſandter auf dem Reichstage zu Regenſburg worden, und gegen ausgang des 17 ſeculi etliche 40 jahr alt verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit 5 ſöhnen fortgepflantzet gehabt, von welchen der älteſte, Andreas Rudolph, an. 1701 zu Helmſtädt, allwo er theologiam ſtudierte, das unglück hatte, des abends in einer rencontre erſtochen zu werden; die übrigen ſuchten an. 1718 ihr glück im kriege.

Die **Schönauiſche jetzo Wingendorffiſche neben-linie** aus dem hauſe Sachſenburg, hat auch iederzeit wichtige güter um ertzgebürge beſeſſen, und gehören heut zu tage derſelben folgende: Nieder-Schönau, Wingendorff, Havnichen, ein ſtädtlein, Börnichen ꝛc. alle binnen anderthalbe meile von Freyberg gelegen. Der anfänger derſelben iſt vorgedachter maſſen Hanß von Schönberg auf Schönau, ein ſohn Caſpars zu Sachſenburg, geweſen. Von ſeinen 5 ſöhnen iſt der älteſte Wolff Stiffter des Schönbergiſchen zweigs zu Pulßnitz in der Ober-Lauſitz worden, Moritz zu Schönau und Wingendorff aber hat dieſe neben-linie allein, und zwar mit 5 ſöhnen fortgeſetzet, welche alle in gutem anſehen gelebet. Es haben aber von denſelben nur 2, Moritz der jüngere, und Nicol, den ſtamm fortgepflantzet. Jener beſaß Auerswalda, Fuchshayn und Neumarck im Voigtlande, und zeugete unter andern ſöhnen Caſpar Rudolphen auf Auerswalde, Chur-Sächſiſchen Cammer-Rath und Ober-Landfiſchmeiſter, von deſſen ſöhnen der andere gleiches namens Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Landfiſchmeiſter, wie auch ein vater Caſpar Cäſaris Moritzens auf Geißing bey Zeitz gelegen, worden, der an. 1718 zu Merana in der Grafſchafft Schönburg gelegen, wohnte, und unterſchiedene männliche erben hatte. Vorgedachter Nicol aber auf Wingendorf und Havnichen, hinterließ bey ſeinem an. 1602 erfolgten tode 4 ſöhne, von welchen nur der jüngſte, Hanß George, der an. 1676 verſtorben, ſeinen ſtamm fortgepflantzet, und zwar mit Adam Friedrichen, der an. 1717 als Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimder Rath mit tode abgegangen, und die güter Ober Schönau, Wingendorff, Havnichen, Börnichen, Linda und Wieſe auf ſeine 4 ſöhne verfället hat, welche waren: 1) Johann Damm, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, welcher das gut Wieſe, (ſo wegen des dabey befindlichen bades, unweit Wolckenſtein gelegen, bekannt) an. 1717 an Rudolphen von Schönberg zu Gelenau käuflich überlaſſen. 2) Adam Friedrich, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath. 3) Curt Alexander. 4) Friedrich Auguſt.

Den **Pulßnitziſchen oder Ober-Lauſitziſchen** zweig hat vorgedachter maſſen Wolf von Schonberg, der älteſte ſohn Hanßen zum Schönau, errichtet. Derſelbe iſt Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen geheimder Rath und General-Feldmarſchall im Schmalkaldiſchen kriege geweſen, und an. 1568 als des Churfürſten Auguſti vornehmer Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz verſtorben, 3 ſöhne hinterlaſſend: der jüngſte, namens George, iſt an. 1579 in Franckreich im duell erſtochen worden; der mittlere, Caſpar, Königlicher Frantzöſiſcher Staats-Rath und Feldmarſchall, von welchem ein beſonderer artickel folgt; der älteſte aber, Hanß Wolff, hat das ſchloß und ſtädtlein Pulßnitz (wozu 7 dörffer gehören) an der Pulßnitz 2 meilen von Camenz gelegen, an ſich gebracht. Er ward anfangs Königl. Frantzöſiſcher Obriſter, und hernach an. 1586, als er eben mit 900 reutern in Franckreich marſchiren wollen, Churfürſts Chriſtiani I zu Sachſen Ober-Hofmarſchall. Er blieb dabey noch eine zeitlang in Frantzöſiſchen dienſten, und ſtarb an. 1603 in dem 74 jahre ſeines alters. Von ſeinen vier ſöhnen iſt Caſpar, ein berühmter Chur-Sächſiſcher Staats-Miniſter, an. 1629 ohne kinder geſtorben. Hanß Wolff aber auf Pulßnitz hat ſeinen ſtamm allein fortgepflantzet, und mit ſeiner gemahlin, einer von Zſchammerin, aus dem hauſe Petersheym, 6 ſöhne gezeuget; von denen der älteſte, Hanß George, das väterliche gut Pulßnitz verkauffet, und an. 1674 ohne kinder mit tode abgegangen. Von den übrigen hat Caſpar Rudolph auf Brettnich nachkommen hinterlaſſen, ob ſie aber annoch floriren, kan man nicht ſagen. Wolf George auf Bertelsdorf, hat noch zu anfang des 18 ſeculi als Ober-Forſtmeiſter gelebet. Chriſtian Johann auf Braunsdorf, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, hat unterſchiedene ſöhne hinterlaſſen, von welchen Johann Chriſtian auf Lohſa und Commeroda, anfangs gegenhändler in der Ober-Lauſitz, hernach aber Landes-Hauptmann zu Görlitz worden, allwo er an. 1692 verſtorben. Ob Otto von Schönberg, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, und Wolf Heinrich, beyde auf Salga, um das jahr 1687 deſſen brüder geweſen, findet man nicht nachricht. Übrigens beſitzet dieſer zweig heut zu tage in der Ober-Lauſitz folgende Ritter-güter: Ober-Neundorff im Görlitziſchen gebiete, Ober-Lichtenau, Warta, Coſel, Danben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld und Wurſchke im Budiſſiniſchen diſtrict.

Die **Mittel-Frohniſche neben-linie** aus dem hauſe Sachſenburg, hat ihren ſtamm-ſitz Mittelfrohne im amte Rochlitz, welchen ſie an. 1585 von den von Flurſtädt erkauffet. Es gehören auch dieſer neben-linie die Ritter-güter Limpach, unweit Chemnitz, ſo an. 1526 nach abgang derer von Meckau an die von Schönberg zu Sachſenburg gelanget; Auerswalde, unweit Chemnitz, ebenfalls im amte Rochlitz gelegen, ſo vormals die von Schönberg zu Schönau beſeſſen, ſonſten aber das ſtamm-hauß der alten Adelichen familie dieſes namens iſt, u. a. m.

Der anherr dieſer neben-linie iſt George von Schönberg, der jüngſte ſohn Wolffens zu Sachſenburg-Rauenſorge, wie oben gemeldet worden. Er iſt an. 1588 als Chur-Sächſiſcher Land-Rath verſtorben, nachdem er vorhero Mittel-Frohne vorgedachter maſſen an ſich gebracht; er hat auch Limpach und Sachſenburg beſeſſen. Von ſeinen 6 hinterlaſſenen ſöhnen haben Heinrich und Chriſtoph an. 1609 die Sachſenburg an den Lands-Herrn verkauffet, und keine männliche erben hinterlaſſen. Von den übrigen ſöhnen hat George der jüngere auf Mittel-Frohne, der an. 1613 als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker verſtorben, eine beſtändige nachkommenſchafft in 2 ſöhnen hinterlaſſen, welche waren Georg Friedrich, urheber der Pfaffrödiſchen und Biberſteiniſchen zweige, von welchen hernach unten; und Antonius auf Mittel-Frohne, der an. 1638 als Fürſtlicher Altenburgiſcher Hof- und Cammer-Rath verſtorben, und ein vater folgender 3 ſöhne geweſen: 1) George Friedrichs auf Reichſtädt, deſſen ſtamm an. 1707 abgegangen; 2) Hanß Dietrichs auf Langenleube und Goltſchau, Dom-Herrn zu Naumburg, Fürſtlichen Altenburgiſchen geheimden Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Präſidenten, welcher in vielen ſtaatsaffairen und verſchickungen nützlich gebraucht worden. Er hat die von M. Dan. Hartnaccio an. 1675 angefangene Schönbergiſche geſchlechts-hiſtorie an. 1679 vollends zu ende gebracht, ſo annoch in MSS. aufbehalten wird. Er iſt an. 1682 verſtorben; von ſeinen beyden ſöhnen hat der ältere Antonius auf Grün- und Reichenbrand ſich an. 1709 als Chur-Pfältziſcher in Holländiſchem ſold ſtehender Obriſter in Brabant bekandten, und ſeinen ſtamm mit einem ſohne gleiches namens fortgeſetzet. 3) Antonii auf Mittel-Frohne und Limpach, Chur-Sächſiſchen Obriſten-Einnehmers, welcher die güter Auerswalde, Kendlern, Bendorff und Körbitz auf ſeine familie gebracht, und an. 1702 in hohem alter verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit männlichen erben vermehret gehabt, ſo auf beſagten gütern annoch floriren.

Die **Pfaffrödiſche und Biberſteiniſche zweige** ſind vorgedachter maſſen von George Friedrich von Schönberg aus dem hauſe Mittel-Frohne abgeſtammet. Derſelbe war Chur-Sächſiſcher Rath, und Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg. Bey der an. 1643 harten Schwediſchen belagerung gedachter ſtadt hat er zu deren erhaltung durch anführung der bergleute nicht wenig beygetragen, weswegen ihm der Kayſer den Freyherrenſtand offeriret, ſo er aber ausgeſchlagen. Kurtz vor ſeinem an. 1650 erfolgten tode erkauffte er die Ritter-güter Pfaffroda und Dürrenthal, beyde 3 meilen von Freyberg gegen Böhmen zu gelegen. Seine beyde ſöhne waren 1) Caſpar auf Pfaffrode und Dürrenthal, Chur-

Chur-Sächſiſcher Rath, Cammer-Herr und Ober-Berghauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg und Grillenburg, der das wohlverwahrte ſchloß Kriebenſtein nebſt darzu gehörigen gütern bey Waldheim gelegen, erkauffet, und an. 1676 verſtorben. Er iſt ein groß-vater geweſen Caſpar Dietrichs auf Pfaffroda, Dürrenthal, (Groß-Hartmannsdorff, Kriebenſtein ꝛc. Königl. Polniſchen Cammer-Herrn, der ſich an. 1712 mit einer von Ribbeck aus dem hauſe Glinck in der Mittel-Marck vermählet, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet. 2) Gotthelff Friedrich, welcher die väterliche güter ſeinem ältern bruder überlieſſe, und Biberſtein unweit Freyberg gelegen, von denen von Schönberg aus dem hauſe Schönau, wie auch Lockwitz bey Dreßden, und Trebitz bey Wittenberg an ſich kauffte. Er iſt an. 1708 im 77 jahre ſeines alters als Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Appellations-Gerichts- und Ober-Conſiſtorial-Preſident verſtorben, nachdem er ſich 5 mal vermählet gehabt. Mit der dritten gemahlin, Eliſabeth Sophia von Arnimb, hat er 2 ſöhne, Caſpar auf Biberſtein, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, und Gotthelff Friedrichen auf Lockwitz und Trebitz, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, gezeuget.

Die **Stollbergiſche / jetzo Gelenauiſche linie /** hat anfangs das ſtädtgen Stollberg im ertzgebürgiſchen cranße beſeſſen, ſo um das jahr 1490 an die von Schönberg gelanget, und von denſelben bennahe ein gantzes ſeculum durch beſeſſen worden, biß es der Landes-Herr erhalten, ehe aber ſolches geſchehen, iſt das Ritter-gut Gelenau im amte Wolckenſtein gelegen, an. 1530 vor 5200 fl. nach damaligem werth von denen von Oelßnitz erkauffet, und bißhero beſtändig von dieſer linie beſeſſen worden, wozu auch im 17 ſeculo Tammenhayn im Stiffte Würtzen und andre güter mehr gekommen. Der ſtifter dieſer linie iſt Heinrich von Schönberg, ein bruder Caſpars zu Sachſenburg, geweſen, wie oben erwehnet worden. Es ſcheinet, daß er mit demſelben anfangs die Sachſenburg gemeinſchafftlich beſeſſen, biß Stollberg erhandelt worden. An. 1496 wird er als Hauptmann zu Schneeberg angeführet, und gemeldet, daß er einen allgemeinen auffſtand der bergleute daſelbſt geſtillet. Er iſt auch allem anſehen nach derjenige Heinrich von Schönberg, welcher an. 1491 dem ſogenannten Oſchatzer-vertrag auf ſeiten Hertzog Georgens zu Sachſen nebſt ſeinem vorgedachten bruder Caſparn beygewohnet. An. 1499 hat er von Hertzog Georgens zu Sachſen (bey welchem er in groſſen gnaden geſtanden) Thum und Oberndorff aus dem amte Wolckenſtein erkauffet. Von ſeinen 4 ſöhnen war der älteſte, Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath; Heinrich der jüngere wurde von Hertzog Georgen in bergwercks-ſachen zu rathe gezogen, gleichwie er auch in deſſen namen von an. 1529 biß 1533 den berg-rechnungen zu Freyberg beygewohnet. Der dritte, Wolf, iſt Ober-Hauptmann der Herrſchafft Glauche, und Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath geweſen, und hat an. 1540 zu Naumburg dem gütlichen vertrag zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und gedachtem Hertzog Heinrichen wegen unterſchiedener irrungen, wie auch an. 1542 den berg-rechnungen zu Freyberg mit beygewohnet. Der 4 und jüngſte ſohn aber Friedrich hat allein dieſe linie fortgeſetzet, und Gelenau obgedachter maſſen an ſich gebracht. Er war Hertzog Georgens zu Sachſen Rath, und hat den berg-rechnungen zu Freyberg biß an. 1542 beſtändig beygewohnet. Von ſeinen 5 ſöhnen hat Joachim auf Gelenau, Zweinitz ꝛc. eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen. Sein enckel, Hanß George, Fürſtlicher Sachſen-Coburgiſcher Cammer-Juncker, der an. 1649 mit tode abgangen, iſt ein groß-vater worden Hanß Dietrichs zu Tammenhayn, und Rudolphs zu Gelenau, welcher letztere an. 1718 ohne erben mit tode abgangen, ein groß vermögen ſeinem vorgedachten bruder (wiewol derſelbe ebenfalls keine erben hat, und der einzige ſtammhalter dieſer linie iſt) hinterlaſſend.

Die **Porſchenſteiniſche linien** hat ihren namen von dem ſchloſſe Porſchenſtein in dem ertz-gebürge, welches etwa um das jahr 1336 an die Herren von Schönberg gelanget. Caſpar von Schönberg hat an. 1369 dieſes ſchloß beſeſſen, und iſt vermuthlich Aſchens oder Aſcanii ſohn geweſen, weil er auch bey dem Marggraf Wilhelm, den man den Einäugigen genennet, wohl geſtanden, mag er ſolches wichtige gut erblich erhalten und auf ſeine nachkommen transferiret haben. Da auch bald nach anfang des 15 ſeculi Hanſens und Seyfrieds von Schönberg zu Porſchenſtein gedacht wird, ſo werden ſie billig vor deſſen ſöhne gehalten. Von dem erſteren iſt ein brief von an. 1407 vorhanden, darinnen er, als Friedrich, Herr von Schönburg, denen von Meckau etliche zinſen von Wulperndorf verkauffet, zum zeugen angeführet wird. Seyfried hat ſich an. 1428 wider die Hußiten in Böhmen tapffer verhalten. Er liegt im Kloſter Alten-Zelle begraben. Seine wittwe Adelheit hat noch an. 1461 auf dem ſchloſſe zu Sayda gelebet. Deren ſohn, Heinrich oder Heintze, (denn alſo wird er in einem lehn-brieffe von an. 1451 und zugleich Seyfrieds ſohn genennet) hat Bernhardten und Caſparn gezeuget, welche an. 1463 Sayda mit ſtadt-recht begabet, und an. 1473 das ſchloß Frauenſtein nebſt dazu gehörigen ſtädtlein und dörffern von dem Landes-Herrn auf einen wiederkauf erhalten; welches wichtige gut, nunmehro amt, von dieſer linie nachgehends biß an. 1648 beſeſſen worden. Gedachter Bernhardt iſt an. 1476 im comitat Hertzog Albrechts zu Sachſen auf der reiſe zum gelobten lande geweſen, auf dem rückwege aber mit tode abgangen, und zu Rhodis begraben worden. Vorbemeldter ſein bruder, Caſpar, iſt jetzt beſagten Hertzogs Rath, und vermuthlich derjenige Caſpar von Schönberg geweſen, welcher an. 1486 unter die thurniers-genoſſen zu Bamberg gezehlet wird, in welchem jahre er auch von ſeinem Hertzoge, als er ſich auf dem Reichstage zu Aachen befunden, zum Ritter geſchlagen worden. An. 1495 hat er ſich mit Hertzog Georgen zu Sachſen auf dem Reichstage zu Worms befunden, gleichwie er ſich mit demſelben und deſſen bruder Hertzog Heinrichen im Niederländiſchen kriege hervorgethan. Er iſt gleich nach anfang des 16 ſeculi verſtorben, und im kloſter Alten-Zelle begraben worden. Es ſcheinet, daß er auch eine reiſe nach Rom aus devotion verrichtet gehabt, maſſen er an. 1480 einen päbſtlichen ablaß-brief vor die kirche zu Pfaffroda erhalten, darinnen ſein religions-eiffer gerühmet wird; das original von dieſem brief iſt annoch im Pfaffrödiſchen archiv vorhanden; er wird darinnen von Schonenberg genennet. Sein ſohn gleiches namens war Hertzog Georgens Rath, nachdem er aber Lutheri lehre angenommen, ward er nebſt ſeinen unterthanen bey demſelben aufs äuſſerſte verhaßt. Lutherus hat deßwegen ein troſt-ſchrifft an ihne abgehen laſſen, welche im Wittenb. tom 9. f. 466. zu leſen. An. 1554 hat er dem bekannten Naumburgiſchen vertrage als ein vornehmer Landſtand mit beygewohnet. Er wird daſelbſt Caſpar von Schönberg der ältere auf Porſchenſtein genennet, ſondern zweiffel wegen ſeines jüngern ſohns, der gleichen namen mit ihm geführet. Derſelbe hat den ſehr weitläufftigen Zeitziſchen vertrag zwiſchen Churfürſt Auguſten und Hertzog Wilhelm zu Sachſen auf des erſteren ſeite aufrichten helffen. Peckenſtein giebt ihm das lob der Gottesfurcht, vieler erfahrung, und dadurch bey hohen Häuptern erlangten anſehens, ſetzet auch dazu, daß er in abweſenheit ſeines Churfürſten zu Dreßden Stadthalter geweſen, und habe er ſich in- und auſſer landes bey heer- und feldzügen, nicht weniger in vornehmen Geſandſchafften gebrauchen laſſen, welches zeugnüß vor authentic anzunehmen, nachdem gemeldter autor zu deſſen zeiten in dieſen landen gelebet. Er iſt an. 1589 verſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind Heinrich und Abraham auf Gamig anzuführen. Jener beſaß Frauenſtein, Porſchenſtein, Dörrenthal, Rechenberg ꝛc. und ward an. 1588 Chur-Sächſiſcher geheimder Rath, Ober-Hauptmann des ertz-gebürges und Amts-Hauptmann zu Freyberg, Dippoldswalde, Altenberg und Tarant, er ſtarb an. 1616 ohne kinder, und erbten vorbeſagte güter ſeines gedachten bruders Abrahams zu Gamig 4 hinterlaſſene ſöhne, von welchen der älteſte Caſpar auf Frauenſtein, und der jüngſte Auguſtus auf Porſchenſtein ꝛc. hier zu mercken. Jener wurde ein vater Abrahams Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters, nach deſſen an. 1639 erfolgtem tode Frauenſtein und Rechenberg an den Landes-Herrn gelanget. Er hat 2 ſöhne hinterlaſſen, welche beyde ohne männliche erben abgegangen: Der ältere Caſpar Abraham auf Zechau und Hirſchfeld, ſtarb an. 1703 als Hertzoglicher Weiſſenfelſiſcher geheimder Rath, Cantzler und Altenburgiſcher Landſchaffts-Director, im 66 jahre ſeines alters; der jüngere aber, namens Abraham, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimder Rath und Ober-Berghauptmann, gieng an. 1711 im 71 jahre ſeines alters mit tode ab. Vorgedachter Auguſtus zu Porſchenſtein, Sanda, Pfaffroda, Gamig ꝛc. ſtarb an. 1619. Sein jüngerer ſohn, Caſpar Heinrich auf Porſchenſtein, Sayda und Döhlen, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, zeugete Wolf Rudolphen, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Cranß-Steuer-Einnehmer, der noch an. 1718, wiewohl ohne männliche erben, und als der einzige ſtammhalter dieſer linie floriret.

Die **Reichenauiſche / und jetzo die Klauſchnitz-Schmorckauiſche linie /** hat anfangs Reichenau in dem amte Groſſenhayn beſeſſen, wiewol man nicht findet, wenn es an dieſe vornehme familie gelanget, doch ſcheinet es, daß es ſchon im 13 ſeculo geſchehen ſey. Von Friedrichen von Reichenau iſt ein brief von an. 1256 vorhanden, worinnen Marggraf Heinrich, beygenamt der erleuchtete, in Meiſſen ihm verwilliget, daß er etliche um Eiſenberg gelegene zinß-güther dem kloſter daſelbſt zuwenden möchte, wobey Herrmann von Schönberg einen zeugen abgegeben. Weil nun in den damaligen zeiten die von Adel gemeiniglich mit weglaſſung ihres geſchlecht-namens von ihren Ritter-ſitzen, worauf ſie gewohnet, ſich zu nennen pflegen; man auch nicht findet, daß eine Adliche familie von Reichenau jemals in Meiſſen oder in ſelbiger gegend floriret, ſo mag dieſer Friedrich von Reichenau einer des geſchlechts von Schönberg zu Reichenau geweſen, und des dabey angeführten Herrmanns von Schönberg anverwandter geweſen ſeyn. Nachgehends findet man Hanſen von Schönberg zu Reichenau aufgezeichnet. Derſelbe wird in einem privilegio Königs Alberti in Böhmen an. 1438 den Herrn von Camentz gegeben, unter die lehns-leute beſagter Herren gezehlet. Heinrich von Schönberg, ein Miniſter Churfürſt Ernſtens zu Sachſen, mit welchem er an. 1483 ins gelobte land gereiſet, und an. 1486 auf dem Reichstage zu Aachen geweſen, woſelbſt ihn der Kayſer zum Ritter geſchlagen, ſcheinet auch hieher zu gehören, gleichwie der vorname Heinrich von dieſer linie gemeiniglich gebraucht worden, welcher um dieſe zeit ſonſt auch die güter Falckenberg und Schmorckau gehöret haben. Bernhard, Heinrich, Chriſtoph und Moritz von Schönberg zu Reichenau werden im geſammten lehn-brieffe Hertzog Heinrichs zu Sachſen an. 1540 ertheilet, angeführet, gleichwie ſolches mit den beyden erſtern im geſammten lehn-brieffe Churfürſts Auguſti von an. 1554 geſchiehet. Bemeldter Bernhard hat Reichenau allem anſehn nach zuletzt beſeſſen; von ihm wird in einem alten MSt. gemeldet, daß er an. 1565 auf dem landtage zu Torgau geweſen, und als Churfürſt Auguſtus jahres darauf nach Augſpurg auf den Reichstag verreiſet, er nebſt Hanſen von Schleinitz befehl erhalten, ſich von ihren gütern nach Dreßden zu begeben, zeit Churfürſtlicher abweſenheit ſich daſelbſt aufzuhalten, auf dieſe feſtung und reſidentz wohl acht zu haben und derſelben wohl vorzuſtehen. Vorgenannter Heinrich aber auf Klauſchnitz und Schmeckau iſt an. 1571 im 75 jahre ſeines alters, als Chur-Sächſiſcher Rath und Hof-Marſchall, mit tode abgegangen. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte Johann Friedrich zu Ubigau und Falckenberg, als Chur-Sächſiſcher Hauptmann und Hof-Richter zu Wittenberg, an. 1614 verſtorben,

von deſſen hinterlaſſenen männlichen erben Wolf auf Schönbach gegen die mitte des 17 ſeculi, als Chur-Sächſiſcher Obriſt-Wachtmeiſter, floriret. Der andere ſohn des vorgedachten Heinrichs, gleichfalls alſo benamet, hat Glauſchnitz, Schmorckau, Dobriſchau ꝛc. beſeſſen, und an. 1611 als Landes-Aelteſter in Ober-Lauſitz ſein leben beſchloſſen. Er hat ſo wohl durch ſeinen ältern ſohn Hanß Heinrichen auf Glauſchnitz, als durch den jüngern Hanß Wolffen auf Klütz und Struppen, der an. 1645 als Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz mit tode abgegangen, eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche auch das Ritter-gut Kreyſcha unweit Dreßden und Pirna heut zu tage beſitzet.

Die Zſchochauiſche jetzo Schwetaiſche linie, hat ihren namen von ihrem alten ſtamm-ſitz Zſchochau bey Mügeln im amte Meiſſen gelegen, ſo vor 100 jahren ſchon an andre familien gelanget, gleichwie auch die ehemals dieſer linie gehörige Ritter-güter Groſchiſchcye und Zſchorna, beyde im Stiffte Wurtzen befindlich, ſchon längſt veralieniret worden. Ihr jetziger ſitz Schweta, bey Döbeln im amte Leißnig gelegen, iſt ſchon gegen ausgang des 15 ſeculi, nebſt Zſchochau, von dieſer branche beſeſſen worden, übrigens aber von dem Ritter-ſitze Schweta im amte Meiſſen gegen Oſchatz zu, wohl zu unterſcheiden. Wenn eigentlich dieſe linie ſich auf Zſchochau vertheilet, kan man zwar ſo genau nicht ſagen, doch iſt gewiß, daß es noch im 13 ſeculo geſchehen ſeyn müſſe, maſſen laut eines alten verzeichnüſſes die von Schönberg ſchon nach anfang des 14 ſeculi angefangen im kloſter Alten-Zelle ihr begräbnüß zu nehmen, wobey ausdrücklich geſetzet wird, daß der mehrere theil davon zu Zſchochau gewohnet; es mag auch der erſte davon Reinhard von Schönberg Ritter, welcher die tafel oder tafel, worauf die namen derer im beſagten kloſter begrabenen des geſchlechts von Schönberg geſchrieben geweſen, nebſt einem altar in die ehre S. Michaelis aufrichten laſſen, aus dieſem hauſe entſproſſen geweſen ſeyn. In folgenden zeiten hat Hanß von Schönberg um das jahr 1450 vorgedachtes Ritter-gut Zſchorna beſeſſen. Deſſen ſohn gleiches namens iſt an. 1494 Decanus zu Wurtzen geweſen. Heinrich oder Heintze von Schönberg, hat an. 1465 das Rittergut Großzſchepa inne, und einen ſohn namens Johannes gehabt, welcher allem anſehen nach der Biſchoff Johannes zu Naumburg, (der zu ausgang des 15 ſeculi floriret) und ſein anteceſſor Dietrich ſeines vaters bruder geweſen. Es ſind aber die übrigen ſöhne Heinrichs geweſen, Heinrich der längere, Stiffts-Hauptmann zu Naumburg um das jahr 1490, Caſpar Stiffts-Rath daſelbſt, und George von Schönberg, Dom-Herr zu Naumburg und Merſeburg, welcher letztere als ein ſchieds-Richter in einem briefſe von an. 1509 angezogen wird, in geſchwebten irrungen Biſchoffs Johannis und ſeiner Ritterſchafft, betreffende die erb-gerichte und Römer-zügе; er iſt an. 1625 verſtorben. Vorgedachter Friedrich von Schönberg zu Großzſchepa wird in offtgedachtem geſammten lehn-briefe von an. 1540 und 1554 mit angeführet, und zum hauſe Zſchochau gerechnet. Sein ſohn Heinrich von Schönberg beſaß an. 1580 Großzſchepa, war Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, und ein vater Friedrichs, der um das jahr 1582 Großzſchepa, nebſt beſagter charge inne gehabt, und Dietrich Friedrichen von Schönberg auf Großzſchepa, Dom-Herrn zu Naumburg und Dom-Dechanten zu Meiſſen, gezeuget gehabt, welcher noch an. 1620, als der letzte dieſer neben-linie zu Großzſchepa, floriret hat. Nach deſſen abgang dieſer ſitz an die haupt-linie zu Zſchochau gefallen, biß er an. 1647 an die von Hartitzſch verkauffet worden. Von den beſitzern des hauſes Zſchochau hat Caſpar (welchen namen dieſe branche beſtändig angenommen,) ſchon an. 1540 Schweta zugleich beſeſſen. Er war Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker. Sein urenckel gleiches namens ward ein groß-vater Caſpar Rudolphs auf Gröpendorff und Caſpar Heinrichs auf Schweta und Großzſchepa, deſſen ſohn Caſpar Joachim auf Schweta an. 1705 im 64 jahre ſeines alters als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Landfiſchmeiſter mit hinterlaſſung folgender 3 ſöhne verſtorben, welche noch an. 1718 floriret; als Hanß Caſpar auf Schweta, Hanß Carl, Herzoglicher Gothaiſcher Hauptmann, und Caſpar Joachim auf Wernsdorff, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hauptmann. Übrigens hat dieſe anſehnliche familie von Schönberg an. 1675 zu Freyberg den erſten Geſchlechts-tag gehalten, (welcher nunmehro alle 3 jahr bey dem geſchlechts-älteſten fortgeſetzet wird,) und gewiſſe ſtatuta genuina aufgerichtet. *Gulerii* Rhæt. chron. *Lennerii* Corb. chron. P. 1 c. 4. pag. 40. *Winckelm.* Heſſenl. P. 2 c. 12 pag. 213. *Meier.* orig. Pleſſ. *Hebr.* Steinb. geneal. p. 52. *Medius* pandect. triumph. t. 2 f. 31. *Miniſteri* cosmogr. *Lucæ* Grafenſaal pag. 602. *Sanderi* hiſt. Brabant. *Bucelin.* *Sagittar.* ſplendor fam. Schönb. *Milleri* theatr. Freyb. *Milleri* annal. Sax. *Groſſers* Lauſitz, merckw.

Schönberg, eine von den anſehnlichſten Adlichen familien in Polen, welche ihres rühmlichen verhaltens wegen unter die Landſtände aufgenommen, und von den Königen mit unterſchiedenen gütern in den Woywodſchafften Cracau, Sendomir, Podolien ꝛc. beſchencket worden. Sie hat von dem edlen Schönbergiſchen geſchlecht in Meiſſen ihren urſprung, wie ſie denn mit demſelben einerley wapen, nemlich einen löwen, führet, und iſt ohne zweiffel in dem 13 ſeculo, als die Creutz-Ritter mit den Polen ſchwere kriege geführet, in Preuſſen, und mithin in Polen gekommen. Sie hat an. 1301 das zwiſchen Eylau und Rosenberg gelegene ſchloß Schönberg, Poln. Stimbarg, erbauet, welches in dem 16 ſeculo dem Pomeſaniſchen Dom-Probſte zugeſtanden. Vor andern hat ſich Theophilus in dem 17 ſeculo hervor gethan. Er war Ritter des heiligen grabes, und Königs Sigismundi III General, in welcher function er die berühmte feſtung Caminiec Podolski erbauet, und die ſtadt Smolensko erobert hat. Als er an. 1638 an den König in Perſien, dem er ehemals wider die Türcken gedienet, eine geſandſchafft abgeleget hatte, fiel er auf der rückreiſe den Tartariſchen Bonacken in die hände, welche ihn mit allen ſeinen leuten biß auf 3 diener, welche ſich verſteckt, erſchlugen. Er hinterließ 2 ſöhne, davon der ältere, Hyacinthus, zu Uladiſlai IV zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Polniſcher Cammerherr geweſen. *Okolski* orb. Pol. P. 2. p. 104 *Hartkn.* Preuß. *Oſiandri* reiſebeſchr. p. 727. *Paſtoris* hiſt. Pol.

Schönberg, oder Schomberg, (Caſpar von) Frantzöſiſcher Feldmarſchall, war ein ſohn Wolffs von Schönberg zu Sachſenburg und Schönau, der ihn mit Anna von Minckwitz an. 1540 gezeuget. Nachdem er eine zeitlang zu Straßburg den ſtudien obgelegen, begab er ſich nach Franckreich, und ſetzte zu Angers dieſelben fort. Da es ſich denn begeben, daß er, als an. 1562 ſolche ſtadt von der Guiſiſchen parthey überrumpelt worden, gleichſam ſeine erſte probe abgeleget, und ſolchem überfall ſehr ritterlich widerſtanden, biß man endlich der andringenden macht weichen müſſen. Darauf iſt er ſo bald unter dem Printzen von Conde in Königliche dienſte getretten, indem ein jeder von dieſen Hertzogen die waffen vor den König in deſſen unmündigkeit zu führen angeſehen ſeyn wollen. Als aber an. 1563 König Carl IX die regierung übernahm, und der zuſtand in dem Reiche ſich in ſo weit verändert, daß man die Condiſche parthey bey hofe fahren laſſen, iſt er in der Könige dienſten und devotion beſtändig verblieben. Nachdem einem jeden der ſtreitenden partheyen an aufbringung Teutſchen volcks viel gelegen war, hat er ſich vor andern mit gutem ſucceß dazu gebrauchen laſſen. An. 1569 hat er dem treffen wider den Admiral Coligny, bey Montcontour, wo der ſieg auf des Königs ſeite gefallen, beygewohnet, und iſt darauf an verſchiedene Teutſche höfe, um allda des Königs, wiewohl verſtelltes, deſſen, als wolte man den krieg in Flandern ſpielen, und die Spanier mit zuſammen geſetzter macht angreiffen, zu befördern abgeſchickt worden. Als die bey hofe concipirte blut-hochzeit zu Pariß ihren fortgang erreichet, auch bey der vacantz des Königlichen Polniſchen throns, ſolchen vor des Königs bruder zu erlangen, gearbeitet worden, hat der von Schönberg abermals in Teutſchland reiſen müſſen, theils das in Pariß vorgegangene zu entſchuldigen, theils die Fürſten zu bewegen, daß ſie dem bemeldten bruder des Königs an erlangung der crone nicht hinderlich ſeyn möchten. Da es nun den Frantzoſen mit der wahl in Polen nach wunſch gelungen, iſt er dem neuen Könige auf die reiſe als Hof-Marſchall zugegeben worden. Nachmals hat er ſich in währenden innerlichen hefftigen kriegen bey ſo vielen verwirrten und wider einander lauffenden intereſſen, dennoch als ein fremder ſo klug aufzuführen gewuſt, daß er beſtändig zu allerley kriegs-affairen und geſandſchafften, nicht weniger zu den geheimden rathſchlägen und wichtigſten angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornemlich hat er dem König Henrico IV groſſe dienſte gethan, als er in währendem armiltitio, ſo nach des Königs öffentlicher bekäntniß zur Catholiſchen religion eingegangen worden, nebſt noch einigen andern Miniſtris, zu der friedenshandlung nach Pariß geſchickt wurde; allwo ſie es dahin gerichtet, daß dem Könige wider alles vermuthen an. 1594 die ſtadt Pariß ohne einigen tumult übergeben, und dadurch zu beruhigung des Königreichs ein ſtattlicher grund gelegt worden; wie man ihn denn auch zu den darauf erfolgten friedens-handlungen noch jederzeit gezogen, biß das Reich den erwünſchten zweck erlanget hat. Er hat aber deſſen nicht lange genieſſen können, ſintemal er an. 1599 plötzlich an einem ſchlag-fluß verſtorben. Nebſt ſeinen fürnehmen hof- und kriegs-bedienungen hat er auch den titul eines Grafen von Nanteuil, und das gouvernement von la Marche erhalten, pflegte ſich aber nicht anderſt als Caſpar von Schönberg, Feldmarſchall, zu ſchreiben. Mit Jeanne Chaſteigner, aus einem fürnehmen hauß in Poictou, welche er ſich an. 1572 beygeleget, hat er zwey ſöhne, Heinrich und Hannibal, erzeuget, von welchen der jüngere ſich bald in Franckreich, bald in Teutſchland aufgehalten, da er denn ſonderlich dem Kayſerlichen hofe, und den damaligen Ungariſchen kriegen nachgezogen, aber an. 1614 in einer unglücklichen rencontre zu Prag mit vielen wunden umgebracht worden. Sein bruder Henricus hingegen hat ſein glück in Franckreich geſucht, und den väterlichen fußſtapffen ſtattlich nachgeſetzet. Er ward gebohren an. 1573, und ließ ihn ſein vater von jugend auf in den Frantzöſiſchen kriegen wohl anführen. Nach des vaters tode erbte er den titul eines Grafen zu Nanteuil, und that eine glückliche heyrath mit Franciſca, einer tochter Claudii von Eſpinay. Nach deren tode iſt er zum andernmal mit Anna von Guiche ehlich worden. Bey dem Könige Henrico IV ſtunde er ſchon in groſſem anſehen, welcher ihn in den Königlichen Ritter-orden aufnehmen wollen, aber darüber verſtorben; dannenhero deſſen nachfolger Ludwig XIII ſolches hernach vollzogen. Er war anfänglich Gouverneur von la Marche, und nachgehends bekam er auch das gouvernement der Provintzien Limoſin und Angoumois. An. 1619 wurde er Ober-Aufſeher der Königlichen finantzen, worüber er durch falſchliche anklage des Marquis de Vieville, da er vorher in dem gröſten anſehen bey hofe geſtanden hatte, in Königliche ungnade gefallen, und dieſer charge, die er zugleich nebſt der bedienung eines Grand-Maitre d'artillerie geführet hatte, entſetzt worden, da man dem König weiß gemacht hatte, daß Schönberg das finantz-weſen nicht verſtünde, und mit den Königlichen geldern nicht allzuwol umgienge. Er entwich darauf nach Angouleme, und gerieth daſelbſt mit dem Hertzoge von Candale, der dis gouvernement wegen einer ihm gegebenen ſurvivance zu haben verlangte, in ein duell. Bald darauf aber hat ihn der König nach erkannter unſchuld wieder nach hofe beruffen, und bey ſeiner ankunfft in den Königlichen geheimen- und ſtaats-rath gezogen, auch zum General des Teutſchen kriegs-volcks, und an. 1626 an Carls de Praß

de Praslin ſtelle zum Marſchall von Franckreich declariret. Hierauf hat er bey dem entſatz des caſtells S. Martin auf der inſul Re, wie auch in verſchiedenen actionen in Italien treffliche proben ſeiner tapferkeit ſehen laſſen. Endlich erlangte er das gouvernement von Languedoc, und hat hiernechſt an. 1632 zu Bourdeaux ebenfalls an einem ſchlagfluß ſein leben beſchloſſen. Man ſagt, daß zu verkürtzung deſſelben der gram viel beygetragen, den er darüber empfunden, daß man dem Hertzog von Montmorency, welchen er in den damaligen unruhen gefangen bekommen, das haupt abgeſchlagen hatte. Seine letzte gemahlin hatte erſt nach ſeinem tode eine tochter zur welt gebohren Jeanne Armande, ſo nachmals an Carln von Rohan, Printzen von Guimené, Hertzog von Montbaſon, vermählet worden. Mit der erſten hatte er gezeuget Jeanne, eine gemahlin Roger du Pleſſis, Hertzogs von Rocheguion, Marquiſen von Liancourt. Der einzige ſohn war Carl von Schönberg, Duc d'Haluin, der an. 1601 gebohren, und ſich gar zeitlich an. 1620 mit Annen, Hertzogin von Haluin, Marggräfin von Pienne, einer wittwe Heinrichs de Foix, und de la Valette, Grafen von Candale, und als dieſe mit tod abgangen, mit Maria von Hautefort ehlich eingelaſſen. Im übrigen hat er unter der anführung ſeines vaters von jugend an den kriegs-übungen und andern affairen beygewohnet. An. 1633 wurde ihm nach ſeines vaters tode das gouvernement von Languedoc eingeräumet. An. 1637 hat ihn der König wegen eines glücklich beſochtenen ſieges wider die Spanier in der Grafſchafft Rouſſillon mit dem Marſchallsſtabe von Franckreich begnadiget. In den folgenden jahren hat er die vor unüberwindlich geachtete feſtung Perpignan bezwingen helffen, und bey noch fernern glücklichen progreſſen der Frantzoſen gegen Spanien die charge eines Stadthalters in Catalonien vertreten. Er iſt an. 1656 ohne kinder geſtorben, und alſo iſt mit ihm der name derer von Schönberg Meißniſcher ankunfft in Franckreich ausgegangen.

Schönberg, (Fridericus Hertzog von) war ein ſohn Hanß Meinhards von Schönberg auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Raths, welcher ihn mit Anna Sutton, Gräfin von Dudley, an. 1608 gezeuget hatte, wie bereits oben in dem geſchlechts-regiſter erwehnung geſchehen. In der qualität eines Grafen von Schönberg that er ſeinen erſten verſuch in dem handwerck der waffen in dem Frantzöſiſchen und in dem Teutſchen kriege. Hernach perfectionirte er ſich darinnen in den Niederlanden unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter deſſen ſohn, Wilhelmo II. Nachdem dieſer letztere, welcher ungemein viel auf ihn gehalten, und deme hingegen auch Schomberg in allen ſeinen vorhaben und unternehmungen ſehr eyfferig an die hand gegangen war, unvermuthet geſtorben, erwartete jener um ſo weniger glück vor ſich in Holland, als er kurtz vor des Printzen tod in denen mit Amſterdam vorgelauffenen händeln, und dem anſchlag, welchen der Printz auf die ſtadt ſelbſt gemacht, eines der vornehmſten werckzeugen geweſen war. Aus dieſer urſach dann trat er in des Königs von Franckreich dienſte. In denſelben that er ſich ſonderlich hervor bey der belagerung von Valenciennes, da einer von ſeinen söhnen neben ihm getödtet ward. Um den Engelländern, welche ſich zu Mardick befanden, die communication mit Ardres und mit Calais zu verſichern, maintenirte er ſich einen gantzen winter zu Bourbourg. Nach der ſchlacht bey den Dünen, und nach der eroberung von Duynkirchen und von Winorbergen, gab ihm an. 1658 der König von Franckreich nicht nur das gouvernement von dem letztern orte, ſondern auch, nach dem tode des Marquis d'Urelles und des Marſchalls von Caſtelnau, das commando von einem abſonderlichen corpo, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andere daherum liegende eroberte plätze bedecken, auch inſonderheit auf Duynkirchen ein wachſames auge haben muſte. Nachdem an. 1659 zwiſchen Franckreich und Spanien der Pyrenäiſche friede geſchloſſen worden, ließ er ſich, vornemlich auf zureden des Vicomte de Turenne, ſeines abſonderlichen gönners, in geheime tractaten ein mit dem Portugieſiſchen Ambaſſadeur, Don Juan de Acoſta, Grafen von Soura. Demſelben verſprach er, gegen eine penſion von 12000 thalern, der Königlichen wittwe und Regentin von Portugall, in der qualität eines General Meſtre de Camp von der Provintz Alentejo, wider die Spanier zu dienen. Der Frantzöſiſche hof ſtellete ſich, als ob er damit übel zufrieden wäre, und nahm ihm deswegen ſein dragoner-regiment, nebſt dem commando über die Schottiſche Gendarmes. In der that aber ſpielte man dißfalls mit ihm unter einer decke, und ſahe ſehr gern, daß er dieſe reſolution ergrieff; weil man Portugall gerne wider die Spanier unterſtützen wolte, und doch in dem kurtz vorher geſchloſſenen Pyrenäiſchen frieden, dieſer letzteren cron hatte verſprechen müſſen, das erſte fürohin gäntzlich hülfloß zu laſſen. Nachdem er nun wegen ſeiner privat-geſchäffte eine kurtze reiſe nach Teutſchland gethan, und aus Holland nach Engelland übergegangen, ſegelte er von dannen zu ausgange des jahrs 1660 nebſt 80 Officiers und 400 verſuchten ſoldaten, ſo er insgeſamt aus Franckreich an ſich gezogen, nach Portugall, allwo er mit groſſem freuden- und ehren-bezeugungen angenommen ward. Wiewol daſelbſt nun die uneinigkeiten und verwirrungen bey hofe, die unwiſſenheit und die hoffart der Portugieſiſchen Officiers, der ſchlechte zuſtand der Königlichen finantzen und viel andre dinge, ihm bey ſeinen guten abſichten ſo viel hinderniß in den weg legten, daß er öffters ſich wieder hinweg zu begeben vorhatte, ſo ließ er ſich doch, vornehmlich auf begehren der Königin von Franckreich und von Engelland, welche beyderſeits ihm über die hülffs-trouppen, ſo ſie nach Portugall ſendeten, das ober-commando anvertraueten, daſelbſt zu bleiben bewegen; da er denn auch durch befeſtigung vieler örter, beſſere einrichtung des Portugieſiſchen militar weſens, und viel wichtige vortheile, ſo er wider die Spanier erhielt, das meyſte beytrug, daß dem hauſe Bragança die crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Inſonderheit gewann er 2 hauptſchlachten, eine den 8 jun. an. 1663 bey Eſtremos wider Don Juan von Oeſterreich, und die andere den 17 jun. an. 1665 bey Monteclaros, unweit Villapiçoſa, wider den General Caracena. Von den örtern, ſo er den Caſtilianern entriß, war an. 1663 Evora, an. 1664 Valença d'Alcantara, an. 1665 Guarda in Gallicien, an. 1666 Alguetia de la Puebla, Payamogo und S. Lucar de Guadiana in Andaluſſien, die vornehmſten. Vor ſeine gute dienſte machte ihn der König Alphonſus VI an. 1663 zum Gouverneur der Provintz Alentejo, ingleichen zum Grande von Portugall unter dem titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch ſeine thaten die Spanier ſich genöthiget geſehen den 13 feb. an. 1668 einen vor Portugall rühmlichen frieden zu ſchlieſſen, und er bald darauf zu der groſſen revolution behülfflich geweſen, worinnen an Alphonſ VI ſtatt die Stände des Portugieſiſchen Reichs deſſen bruder Petrum II zu ihrem Oberhaupt ernennten, gieng er den 1 jun. des letztgedachten jahres zu ſchiffe, und kam den 14 deſſelben monats wieder nach Franckreich. Daſelbſt diente er viel jahr nach einander dem Könige mit ſonderbarem ruhm; daher ihn derſelbe, nachdem er an. 1673 mit 6000 mann Engliſcher trouppen eine landung auf den Holländiſchen küſten verſucht, an. 1674 und 1675 aber in Rouſſillon den Spaniern groſſen abbruch gethan, nebſt ſieben andern den 30 jul. an. 1675 mit der würde eines Marſchalls von Franckreich beehrte; nachdem man ihm zuvor verſchiedene malen unter der hand die anzeigung, wiewohl vergeblich, gethan hatte, daß er ſich auf den Marſchall-ſtab gewiß verlaſſen könnte, wo er die Catholiſche religion annehmen wolte. Das folgende jahr commandirte er die armee, welche Maſtricht entſetzen ſolte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene belagerung den 26 aug. aufzuheben. An. 1678 commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte ſich unter andern den 12 mart. des forts Rothenhauß. Als man an. 1685 anfieng, die Reformirte religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er ſich, mit des Königs bewilligung, nach Portugall. Doch wolte ihn da die inquiſition, ungeachtet der vorher ſelbigem Königreich geleiſteten dienſten anjetzo, da man ſeiner nicht mehr meynte nöthig zu haben, rund nicht leyden; daher ließ er ſich von dannen nach Teutſchland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt von Brandenburg zu ſeinem Staats-Miniſter und Generaliſſimo erklärte. Nachgehends, da die groſſe revolution in Engelland vorwar, ward er nach dem vorſchlag der vornehmſten und klugſten perſonen, welche an dem unternehmen theil nahmen, dem Churfürſten Friderico, nachmaligen erſten König in Preuſſen, der gleich zu ſelbiger zeit ſeinem Herren vater in der regierung gefolgt war, gleichſam abgeborgt, und kam im nov. an. 1688. mit dem Printzen von Oranien in beſagtes Königreich, und that in der qualität eines Generals demſelben ſo groſſe dienſte, daß er, nachdem er König worden, ihn zu ſeinem General-Feldzeugmeiſter und geheimen Rath, auch den 3 april an. 1689 zum Ritter des hoſenbandes machte. Den folgenden 9 april ward er naturaliſirt, und den nächſtfolgenden tag zum Hertzoge von Schomberg, Marggrafen von Harwich, Grafen von Brentfort, und Freyherren von Teyes ernennet. Den 12 aug. eben deſſelben jahrs ſegelte er nach Irrland, commandirte daſelbſt mit groſſem glück Wilhelmi III armee wider Jacobi II anhang, verlohr aber endlich in der ſchlacht an dem fluß Boyne, den 30 jun. an. 1690 durch a ſäbel-ſtreich auf den kopff und einen Carabiner-ſchuß, ſein leben, als er ohne helm oder andere bedeckung des haupts auſſer ſeinem hut, an der ſpitze des lincken flügels durch den fluß geſetzt, und ehe noch eine genugſame anzahl der ſeinigen nachgefolgt, in die auf der andern ſeiten ſtehende Gardes des Königs Jacobi eingefallen ware. Einige vermeynten, es wären mit fleiß leute beſtellt geweſen, auf ihne zu lauren, und ſelbigem bey ſolcher gelegenheit das leben zu nehmen. Es iſt aber dieſes gar nicht erwieſen worden, und kan, was ihme begegnet, einem jeden General geſchehen, der ſich allzu ſehr wagen will. Vielmehr haben mehrere gemuthmaſſet, daß der tödtliche ſchuß von ſeinen eignen leuten, vor denen er ſtunde, als ſie auf die Jacobitiſche Gardes feuer gaben, herkommen ſeye. Seine tapferkeit, ſeine erfahrung, ſein verſtand und viel andere rühmliche eigenſchafften, wurden durch ſeine leutſelige und verbindliche manieren allenthalben beliebt gemacht. In ſeiner kleidung pflegte er noch in ſeinem höchſten alter mit groſſer ſorgfalt galant zu ſeyn. Man hat auch einige arten von kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugieſen erzehlt, daß ſie ſo gar in anputzung ihrer Marienbilder und andrer Heiligen der Schönbergiſchen mode nachzuahmen ſich bemühet, dahero die Geiſtliche zum öfftern vor nöthig gefunden, ſolches öffentlich von den cantzeln zu verbieten. Von ſeinen 5 ſöhnen iſt der älteſte gleiches namens, Graf von Schönberg auf Weſel und zu Miertola, Freyherr zu Altorff und Lebersen, Grand und General in Portugall worden, und ſoll er ſich letztens zu Griesenheim im Rheingau niedergelaſſen haben. Er hat ſich zu zweyen malen vermählt gehabt, erſtlich mit einer Freyin von Buchholtz, und hernach mit einer Freyin von Spaan, mit denſelben aber ſein geſchlecht mit keinen männlichen erben fortgeſetzet. Der andere ſohn, Meinhard, war Hertzog von Leinſter, Graf von Mertola, Freyherr von Labersen und Altorff, Herr zu Coubert, Nogent, ꝛc. Ritter vom hoſenbande, und Grand von Portugall. Er ſtarb an. 1719 den 16 jul. in dem 79 jahre ſeines alters. Seine gemahlin Charlotta, Naugräfin zu Pfaltz, (mit welcher er ſich an. 1683 vermählet) iſt an. 1696 mit hinterlaſſung eines ſohns Carl Ludewigs verſtorben, welcher Marquis von Harwich, und Engliſcher Obriſter worden, nachdem ihm ſein vater an. 1711 ein regiment cavallerie abgetreten, mit welchem er in ſelbigem jahre in die Niederlande übergieng; er iſt aber an. 1714 in Irrland mit tode abgangen. Hierauf hat ſein vater ſeine ehe-verbündniß mit Mademoiſelle Bor einer Engelländiſchen Dame (mit der er ſchon an. 1704 einen ſohn gezeuget,) ſolennuer declariret und gemeldten ſohn

legiti-

legitimiren laſſen, der aber bereits geſtorben. Von ſeinen töchtern hat die älteſte an. 1715 ſich an den Lord Holdernes vermählet, und demſelben etliche 70000 thlr. beyraths-gut zugebracht, nach deſſen tode ſie an. 1724 mit Benjamin Mildmay in die andere ehe getretten. Die jüngſte tochter ward an. 1717 mit dem Grafen von Degenfeld, Chur-Pfältziſchen Cammerherren und Obriſten des Dragoner-regiments von der Leibwacht vermählet. Der dritte ſohn Carolus iſt an. 1693 als Engelländiſcher General in dem treffen mit den Frantzoſen in Piemont bey Marſaglia, da er an der ſpitze fünff aus Frantzöſ. flüchtlingen beſtehender batallons mit unvergleichlicher tapfferkeit gefochten, und dem feinde den ſieg biß ans ende der ſchlacht ſtreitig gemacht hatte, tödtlich verwundet worden, ſo daß er nach wenig tagen zu Turin, wohin man ihn auf ſeine parole führen laſſen, todes verblichen. Der vierte Heinrich, und der fünffte Otto haben in den Niederlanden in kriegs-dienſten ihr leben geendiget. *Memoires ou hiſtoire de Portugal d' Ablancourt. Compleat. hiſtory of England* vol. 3. *Account of the court of Portug. Heylin's* help. to Engl. hiſt. *Larrey, Mem. du temps. Merc. hiſt.*

Schönberg/ (Nicolaus von) Ertz-Biſchoff zu Capua und Cardinal, war aus der linie Roth-Schönberg entſproſſen, und ein ſohn Dietrichs von Schönberg, Chur-Sächſiſchen Raths und Hof-Marſchalls. Weil in der gegend vorgedachten ſchloſſes und um die Elbe herum vorzeiten die alten völcker Suevi ſollen gewohnet haben, hat er ſich Suevum Miſnenſem zu nennen pflegen. Nachdem er in ſeiner jugend aus devotion eine reiſe nach Rom gethan, hat er auf dem rückwege zu Florentz an. 1497 im kloſter S. Marci den ordinem Prædicatorum angenommen; und als er daſelbſt ſo wohl in philoſophicis als theologicis in kurtzer zeit groſſe profectus, auch zugleich den gradum eines Doctoris theologiæ erlanget, iſt er zum Prior des gedachten kloſters, und bald darauf zum Provincial ſeines ordens zu Jeruſalem erwehlet worden, auf welche dignitäten nach einigen jahren die würde eines Procuratoris Generalis am Röm. hofe erfolget. Bey den Päbſten Julio II und Leone X hat er in groſſem anſehen geſtanden, welcher letztere ihm an. 1520 die Ertz-Biſchöff. würde zu Capua ertheilte. Nachgehends hat er das amt eines Nuncii Apoſtolici in Spanien, Ungarn ꝛc. mit groſſem ruhm verwaltet. Bey dem Pabſte Clemens VII iſt er im glück und unglück deſſen getreueſter und vertrauteſter Miniſter geweſen, von welchem er auch an den König Franciſcum I in Franckreich, um den frieden mit dem Kayſer zu befördern, geſchickt worden, bey welcher legation er das unglück hatte, daß auf anſtifft ſeiner mißgönner ihn der König zu Avignon gefänglich anhalten, aber endlich, nachdem er ſeine unſchuld dargethan, wieder befreyen, und darauf nach Cambray zu dem friedens-congreß invitiren ließ, allwo er durch ſeine geſchicklichkeit und ſtaats-klugheit den längſt gewünſchten friede zwiſchen dem Kayſer und gedachtem König in Franckreich zu wege gebracht. Nach ſeiner zurückkunfft zu Rom ſetzte er ſich bey hohen und niedrigen in ſolche hochachtung, daß ungeachtet er noch nicht Cardinal war, es wenig gefehlet, er wäre nach dem tode Clementis zum Pabſt erwehlet worden, dergleichen auch vor der erwehlung Pabſts Hadriani VI geſchehen. Als Pabſt Paulus III auf den ſtuhl gekommen, hat er ihn alsbald zur Cardinals-würde erhoben, und dahin geſehen, wie vermittelſt ſeiner die gemüther in Teutſchland wieder gewonnen werden möchten. Er ſtarb an. 1537 im 65 jahre ſeines alters. Weil er eine beſondere liebe zu Florentz getragen, hat er alle daſelbſt befindliche kirchē mit ſtifftungen verſehen, inſonderheit aber das hoſpital, benamt der Unſchuldigen, daſelbſt ſehr bereichert, maſſen er nicht nur alle ſeine meubles und was er am gelde gehabt, ſelbigem vermacht, ſondern auch eine gewiſſe Abtey, die er als eine commende durch Päbſtliche diſpenſation inne gehabt, mit ſelbigem auf ewig vereiniget. Der kirchen zu Capua hat er auch unterſchiedene ornamenta von ſeinem vermögen verſchaffet. Seine 5 orationes de admiranda Chriſti pugna cum diabolo in deſerto, die er in gegenwart Pabſts Julii II und ſämtl. Cardinäle gehalten, hat ſein vetter Johannes von Schleitz, damaliger Domherr und nachgehends Biſchoff zu Meiſſen, a. 1512 zum druck befördert, ſie ſind auch gegen ausgang des 17 ſeculi zu Leipzig durch vorſorge D. Adam Rechenbergs von neuem gedruckt worden. In deren inſcription heiſſet er Nicolaus von Alemañ oder de Alemannia, weil ihn die Italiäner gemeiniglich alſo zu benennen pflegten, ehe er zu höhern dignitäten gelanget. Seine viele briefe, unter welchen vornemlich der an den Cardinal Caraccioli (darin er ſehr weitläufftig den gewaltſamen tod Thomä Mori beſchreibet) leſenswürdig, ſind in vol. delle lettere di Principi hin und wieder anzutreffen. Seine ſermones ſacri de tempore, als de ſanctis, de feſtis B. M. V. &c. mögen nicht zum druck befördert worden ſeyn. *Felix Contel*, in elench. Card. *Ughi*, in add. ad Ciacc. *Spond.*, in annal. eccl. *Eggs* purpura docta.

Schönberger/ (Henricus) ein von kindheit an blinder und dabey ungemein gelehrter mañ. Er war gebohren den 1 dec. a. 1601 zu Weyda in der Ober-Pfaltz, und hatte einen ſchneider daſelbſt zum vater. Des geſichts an ſeinen beyden augen beraubten ihn, da er nur drittehalb jahre alt war, die kinderpocken; dannenhero man ihn biß in das eilffte jahr, als einen, der etwas zu begreiffen untüchtig, zu hauſe behielt. Da man ihn aber endlich in die ſchule ſchickte, that er es faſt allen andern zuvor. An. 1619 begab er ſich auf das gymnaſium zu Sultzbach in der Ober-Pfaltz, und an. 1620 auf die univerſität zu Tübingen, an. 1623 aber auf die zu Leipzig, allwo er an. 1624 Baccalaureus und das folgende jahr Magiſter philoſophiæ ward. Hernach diſputirte er daſelbſt pro loco, und hielt etliche jahr den ſtudioſis collegia philoſophica. Darauf gieng er nach Coppenhagen, und nach einem kurtzen aufenthalt daſelbſt in Holſtein, allwo er bey einem von Adel, Otto Blumen, wie auch bey einem Prediger, Willichio Petræo, 9 jahr einen informatorem abgab. Eben dergleichen that er nachgehends 5 jahr bey bürgerskindern zu Hamburg. An. 1645 zog er nach Königsberg, und nachdem er daſelbſt mit einem groſſen applauſu den ſtudenten mancherley collegia gehalten, ſtarb er den 22 april an. 1648 an einem hitzigen fieber. Es wird von ihm gemeldet, er habe die Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Chaldäiſche, Arabiſche, Syriſche und Frantzöſiſche ſprachen ſo vollkommen verſtanden, daß er ſie reden und andre darinnen unterrichten können; inſonderheit ſey er der Griechiſchen ſehr mächtig, und in den gelehrteſten auctor. bus, ſo darinnen geſchrieben, dermaſſen bekañt geweſen, daß er mit leichter mühe gantze plätze daraus hergeſagt; in der philoſophie, vornemlich aber in der metaphyſic und phyſic, ingleichen in den mathematiſchen wiſſenſchafften, abſonderlich in der arithmetic und optic, habe er gantz auſſerordentliche profectus erlangt; in der muſic und in der mechanic habe er vor einen eben ſo guten practicum als theoreticum paſſirt, inmaſſen er componirt, künſtlich auf orgeln und inſtrumenté geſpielt, auch mit eigner hand unterſchiedene muſicaliſche inſtrumente verfertigt; in der büchſenmeiſterey ſey er mehr erfahren geweſen, als viel ſehende, ſo ſich die zeit ihres lebens darauf gelegt. In ſumma ſeine fähigkeit iſt ſo unglaublich geweſen, daß ihn viel, wiewohl mit unrecht, in dem verdacht verbotener künſte gehabt. Unter ſein bildnüß hat man folgendes diſtichon geſetzt:

Schönbergerus hic eſt, qui lumine captus utroque,
Argos Philoſophus pectore mille tulit.

Hartknoch Boruſſ. P. 2 cap. 5 fol. 491.

Schönborn/ ein vornehmes Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Fränckiſchen Grafen-banck, ſtammet her von Euchario von Schönborn, Rittern, ſo im jahr 1180 gelebet. Er hinterließ einē ſohn gleiches namens, dieſer Philippum von Schöndorn, deſſen an. 1241 gedacht wird, einen vater Conradi, ſo Gerhardum und Eberhardum Domherrn zu Trier an. 1310, Gerhardus aber Philippum und Johannem gezeuget. Dieſes poſteritāt iſt im fünffien grad wieder verloſchen. Philipp aber hinterließ Gilbrechten, ſo ſein geſchlecht fortgepflantzet, und zwar ſonderlich durch ſeinen dritten ſohn Gerhardum. Dieſer hatte verſchiedene ſöhne und töchter, davon aber Philippus Domherr zu Maynz, und George Chorherr zu Bleydenſtatt war. Gilbrecht hatte zwar deſcendenten, allein ſie ſturben an. 1612 ab. Blieb alſo Gerhard von Schönborn der ältere, Ritter, ſo an. 1455 noch lebte, der ſtam-halter des jetzigen vornehmen Schönborniſchen hauſes, und pflantzte in gerader linie ſein geſchlecht fort, durch Gerhard den jüngern. Dieſer hinterließ Johannem einen vater Georgii, ſo Philippum zeugte, welcher mit Maria Barbara von der Leyen Johannem Philippum und Philippum Erwein erhielt. Johañ Philipp war an. 1605 gebohren, und hat ihm ſein geſchlecht den gröſten wachsthum zu dancken. Denn nachdem derſelbe ſich in allen rühmlichen wiſſenſchafften wohl geübet, auch eine zeitlang bey den Kayſerlichen trouppen unter Melchior Hafelden gedienet, nachmals aber zu Würtzburg, Worms und Maynz Canonicus geweſen, iſt er endlich ſeiner hohen qualitäten halber an. 1642 Biſchoff zu Würtzburg, und an. 1647 Ertz-Biſchoff zu Maynz, und Churfürſt, wie auch an. 1665 Biſchoff zu Worms worden. Er ſtarb an. 1673 den 12 febr. Bey dieſem ſeinem groſſen glück war er auch auf die erhöhung ſeiner familie bedacht, weswegen er die an. 1521 dem Stifft Würtzburg heimgefallene Herrſchafft Reigelsberg ſeinem bruder Philipp Erwin, und deſſen männlicher poſteritāt zu lehen gereichet, und ihnen ſtimme und ſeßion auf den Reichs- und kreyß-tägen, kraft eines von dem Kayſer an die Reichs-verſamlung zu Regenſpurg an. 1671 ergangenen reſcripts, zu wege gebracht. Philipp Erwin, Freyherr von Schönborn, Herr zu Reigelsberg, Ritter, Churmayntziſcher geheimer Rath, Ober-Amtmañ zu Steinheim, und des Ertz-Stiffts Maynz Erb-Schencke, ſo an. 1668 verſtorben, hatte mit ſeiner gemahlin Maria Urſula, Freyin Greiffenclau von Volraths einen reichen kinder-ſegen erlanget. Sein älteſter ſohn Franciſcus Georg, ſtarb an. 1674 als Domherr zu Maynz und Würtzburg. Johañ Philipp, Maltheſer Ritter, Commandeur der Baley Würtzburg, Chur-Maynz. geheimer Rath, Obriſter und Gouverneur zu Maynz, iſt an. 1703 verſchieden. Melchior Friedrich, Kayſerl. wie auch Churmayntziſcher geheimer Rath, ehemals Ober-Hof-Marſchall, auch Stadthalter zu Aſchaffenburg, des Ertz-Stiffts Maynz Schencke, des heil. Röm. Reichs Ritter, und Chur-Maynziſcher Plenipotentiarius bey dem friedens-ſchluß zu Ryßwick, ward in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte zur gemahlin Sophiam, Johañ Chriſtians, Freyherrn von Bonneburg tochter, und ſind von ihm nach ſeinem an. 1717 erfolgten hintritt hinterlaſſen worden Johann Philipp Frantz, gebohren an. 1673, welcher zu Maynz und Würtzburg Capitularis, auch des Stiffts S. Bartholomäi zu Franckfurt am Mayn Dom-Probſt, hernach Biſchoff zu Würtzburg geweſen und an. 1724 geſtorben iſt. Friedrich Carl, gebohren an. 1674, Kayſerl. geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, iſt an. 1708 zum Coadjutor des Stiffts Bamberg erwehlet worden. Damian Hugo Philipp Anton, gebohren an. 1676, Cardinal, Biſchoff zu Speyer und Coadjutor zu Coſtantz. Rudolph Franz Erwin, gebohren an. 1678, Domherr zu Trier, ward hernach Chur-Maynziſcher Ober-Hof-Marſchall, Kayſerl. Cämmerer und geheimer Rath, und vermählte ſich an Marien Eleonoren, Charlotten, gebohrne Gräfin von Hatzfeld, und verwittwete von Dernbach, welche ihm nebſt 6 töchtern an. 1708 Joſephum Franciſcum gebohren. Anshelm Franciſcus, geb. an. 1681, ſtarb den 10 jul. an. 1726 als Kayſ. Hof-Kriegs-Rath und des Ober-Rheiniſchen Crayſes General, nachdem er ſich an. 1717 mit Thereſia, Antonii Grafens von Montfort tochter vermählet hatte. Franciſcus Georg, geb. an. 1682, Dom-Decant zu Speyer und Dom-herr zu Trier und Cölln, und Wilhelm Marquard, geb. an. 1683, Dom-Probſt zu Bamberg, und Dom-Herr zu Trier, Speyer, Aichſtädt und Augſpurg. Philipp Erwins übrige ſöhne ſind Johann Erwin, Kayſerl. Cämerer und Reichs-Hof-Rath, Chur-Maynziſcher Ober-Jägermeiſter, Cämerer und Hof-Rath auch Ober-Amtmann zu Steinheim, der zwar mit Marien Annen Wallpodin von Baſſenheim in der ehe, aber ohne kinder gelebet, und an. 1705 geſtorben iſt, nachdem er zuvor in den Grafen-ſtand erhoben worden. Lotharius Franciſcus, ſo an. 1693 Biſchoff zu Bamberg, und an. 1695 Ertz-Biſchoff zu Maynz und Churfürſt worden. *Imhof.* Not. Proc. Imp. *Europäiſcher Herold, Souverainen von Europa.*

Schönbrunn/der name eines bey Wien liegenden prächtigen gebäudes, mit einem prächtigen luſt- und thier-garten, von dem Kayſer Joſeph, als noch Röm. König, erbauet, allwo die Kayſerl. Herrſchafften ſich öffters divertiren. Nach gedachten Kayſers tode hat dieſen gemahlin von dem Kayſer Carolo VI geſchenckt bekommen.

Schönburg. Es hat dieſes Gräfl. hauß ſchon vor ſehr langen zeiten einen platz unter den immediaten Reichs-Ständen behauptet. Einige wollen darthun, es habe ſolches geſchlecht allbereit zu Caroli M. zeiten floriret, andre aber wollen, als ob des Hertzogs in Böhmen Uladislai, den der Kayſer an. 1050 zum Könige ernennet, bruder Theobaldus durch ſeinen ſohn gleiches namens, welcher das ſchloß Schönburg erbauet, dieſes geſchlecht gepflantzet habe. Mit gewiſſerm grunde aber kan man ſolches von Hermannen, Herrn zu Schönburg, der zu Glauche gewohnet, und an. 1182 das kloſter Geringswalde geſtifftet, in einer richtigen folge derführen. Dieſem wird ein ſohn gleiches namens zugeſchrieben, deſſen in einem vertrage Kayſers Ottonis IV mit Theodorico, Marggrafen zu Meiſſen, an. 1212 meldung geſchiehet. Deſſen dritter ſohn Friedrich hat 5 ſöhne gehabt, davon 3, Hermann, Friedrich der ältere, und Friedrich der jüngere kinder gezeuget haben. Des mittlern ſohn Friedrich war bey dem Könige Johann in Böhmen Cämmerer, litte an. 1328 zu Prag einen gewaltſamen tod, und hinterließ einen ſohn, namens Veit, mit dem dieſe linie verloſchen. Von Hermann ſtamen her die Schönburge in Haſenſtein, Pirſchenſtein und Hoverswerda, welche zu anfang des 16 ſeculi wieder vergangen. Friedrich der jüngere, ſo zu Crimmitſchau gewohnt, ſtarb an. 1338, und hinterließ 3 ſöhne. Theodoricus ſtarb an. 1385 als Commendeur zu Commothau. Die andern 2, Friedrich und Hermann, haben zwar poſteritât hinterlaſſen, doch iſt dieſe mit ſeinem enckel Menzeln erloſchen. Friedrich ſtarb an. 1383, ſein ſohn Veit aber zeugte Friedrichen. Dieſer hatte wiederum 2 ſöhne, Veit und Friedrich; dem erſten wurde von ſeiner gemahlin, Heinrichs III Burggrafen zu Meiſſen tochter, eine eintzige tochter gebohren; der andre aber iſt ein groß-vater Ernſtens worden, welcher von an. 1486 biß an. 1534 gelebet, und die allgemeine ſtamm-wurtzel des Schönburgiſchen hauſes zu nennen iſt. Er hat die Herrſchafften Glaucha, Hartenſtein, Waldenburg und Lichtenſtein, dazu er ſeiner gemahlin halber Benicke gebracht, beſeſſen, und von ſeinen 3 ſöhnen, Georg, Hugo und Wolffgang, ſind ſo viele linien entſprungen, nemlich die Glauchiſche, Waldenburgiſche und Benickiſche. Die erſtere nahm mit Georgens 2 ſöhnen, Johann Honer und Auguſto, ein ende. Die Waldenburgiſche linie wurde von Hugonis I 3 ſöhnen Georg, Hugo II und Veit abermals in 3 äſte zertheilet, den Waldenburgiſchen, Hartenſteiniſchen und Lichtenſteiniſchen. Der erſte iſt mit Georgens ſohn Hugo an. 1644 gleich wieder verloſchen. Des Lichtenſteiniſchen aſtes erbauer Veit hatte 6 ſöhne, welche aber alle biß auf Georg Ernſten ohne erben verſtorben; dieſem wurden zwar 2 ſöhne, Georg Friedrich und Johan Ernſt, gebohren; allein der erſtere wurde kaum ein jahr alt, der andre aber an. 1648 in Franckreich erſchlagen, womit alſo auch dieſer aſt mit Georg Ernſtens tode an. 1664 zu grunde gieng. Der Hartenſteiniſche entſpringet mit Hugo II, welcher an. 1606 nebſt vielen andern kindern derderley geſchlechts Otto Albrechten verlaſſen, der Erneſtinam, gebohrne Reußin von Plauen, zur gemahlin hatte, von welcher bey ſeinem an. 1681 erfolgten hintritt hinterblieben Otto Ludwig, gebohren an. 1643, von welchem und ſeiner gemahlin Sophien Magdalenen, Graf Georg Wilhelms zu Leiningen-Weſterburg tochter, nach ſeinem an. 1701 erfolgten tode hinterblieben Georg Albrecht, gebohren an. 1673, welcher ſich an Sophien Sabinen, Graf Hermans von Wied tochter, an. 1697, und nach deren tode an. 1711 an Magdalenen Sophien, Fürſten Wilhelms von Schwartzburg Sondershauſen tochter verheyrathet, und zu Hartenſtein gewohnet. Deſſen eintziger ſohn Friedrich Albrecht geb. an. 1713 ihm nach ſeinem tode, ſo an. 1716 erfolget, ſuccedirte. Otto Wilhelm, geb. an. 1678, ſo zu Lichtenſtein ſeinen ſitz genommen, war in Königl. Polniſchen kriegs-dienſten, und verheyrathete ſich an Henrietten Eleonoren, eine Gräfin von Kallenberg auf der Herrſchafft Muska an. 1705. Ludwig Friedrich, gebohren an. 1681, ſo zu Stein reſidirte, hat mit ſeiner gemahlin Catharina Sophia an. 1707 erzeugt Sophiam Loupſam. Chriſtian Heinrich, gebohren an. 1682, wohnte zu Waldenburg. Die dritte haupt-linie zu Penick hat des obbenanten Erneſti dritter ſohn Wolffgang gepflantzet. Sein ſohn gleiches namẽs hat 7 ſöhne, die alle verehlichet worden, hinterlaſſen; es haben aber nur 2, nemlich Wolffgang Ernſt, und Wolffgang Heinrich, den ſtam durch 2 abgeſonderte neben-äſte, den Remiſſauiſchen und Penickiſchen, vermehret; und zwar hat der erſtere mit Aemilia Veronica von Pappenheim erzeuget Gottfried Ernſten, gebohren an. 1623, der von ſeiner gemahlin Agnes Beata, ſeines vaters bruders Chriſtians tochter, ein vater verſchiedener ſöhne worden. Der ältere Chriſtian Ernſt, ſo an. 1718 mit tode abgegangen, hat mit ſeinen 2 gemahlinnen erzielet Otto Ernſten, ſeinen nachfolger, gebohren an. 1683; Chriſtian Ernſten gebohren an. 1687; Gottfried Ernſten gebohren an. 1689, Wolffgang Ernſten gebohren an. 1694; Johann Ernſten gebohren an. 1696; Guſtav Ernſten gebohren an. 1699, und Gottlieb Ernſten gebohren an. 1701. Der andre ſohn, ſo bey leben geblieben, war Auguſt Ernſt, vermählt mit Maria Eliſabetha, Otto Ludwigs zu Waldenburg tochter, und wohnte zu Rochsburg. Der Penickiſche aſt iſt in Wolffgang Heinrichs beyden ſöhnen in 2 zweige den Wechſelburgiſchen und Penickiſchen vertheilet worden. Den Wechſelburgiſchen erhielt Samuel Heinrich, gebohren an. 1642, der von ſeiner gemahlin Magdalenen Sophien, ſeines vaters bruders Johann Caſpars tochter, erzeuget Carl Heinrichen, gebohren an. 1677, ſo aber an. 1708 wieder verſtorben, Siegmund Heinrichen gebohren an. 1678, und Franz Heinrichen gebohren an. 1682. Den Penickiſchen hat gepflantzet Wolffgang Heinrich, gebohren an. 1648, der ſich an ſeine baſe Julianen Catharinen verheyrathet, und an. 1704 bey ſeinem tode, Wolffgang Heinrichen gebohren an. 1672, Auguſt Siegfrieden gebohren an. 1678, Conſtantin gebohren an. 1681, Friedrich Erdmannen und Franz Carln zwillinge gebohren an. 1683, hinterließ. *Europ. Herold. Imhof* N. P. *Baldini* epitome rerum Bo. em. *Souverains von Europa.*

Schöneck/ heiſt 1) ein veſtes ſchloß nebſt einem flecken in dem Unter-Elſaß, eine meile von Reichshofen; 2) eine kleine ſtadt in dem Voigtlande an den Böhmiſchen gräntzen, Chur-Sachſen gehörig; 3) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Pommerellen, an dem fluß Ferſa, zwiſchen Dantzig und Neuburg gelegen. 4) Eine dem Abt zu Prüm gehörige kleine ſtadt, nebſt einem bergſchloſſe und amt, in dem Ertz-Stifft Trier, an dem fluſſe Rims, eine meile von Prüm gelegen. Von dieſem letzteren orte hat ein Adeliches geſchlecht, welches in dem 16 ſeculo ausgeſtorben, den namen geführet. Es ſind aus ſelbigem 3 Biſchöffe zu Worms und 2 zu Augſpurg geweſen. *Treuſd. Hartkn.* Preuſſ. *Hamſtr.* v. Rh. Adel. t. 288.

Schönenwerd/ ein Chorherren-Stifft in dem Endgenoßiſchen Canthon Solothurn an der Aar, eine ſtunde von Arau gelegen, iſt von den Grafen von Froburg in dem 13 ſeculo geſtifftet, und von den Edlen von Göſgen, Falckenſtein und andern begabet worden. Der Canton Solothurn iſt derſelben Schirm- und Schutz-Herr, und erwehlet auch den Probſt ſamt den 6 Canonicis daſelbſt. Der Probſt hat etwas rechtſame in der gemeinde des fleckens, die übrige gerichts-herrlichkeit aber gehöret ſeit an. 1623 in das ſchultheiſſen-amt zu Olten. Gleichwoln verbleibt die protection der Stifft, im namen des hohen Standes Solothurn, dem Landvogt zu Göſgen. *Steiner.* German. Helver. Sparta. pag. 495.

Schönfeld/ eines der anſehnlichſten und älteſten Adelichen häuſern in Meiſſen, Lauſitz, Thüringen, Schwaben ꝛc. von welchem Wilhelm, von einigen auch Wolff genannt, an. 968 zu Merſeburg, und Fritz an. 996 zu Braunſchweig unter die turniers-genoſſen gezehlet werden. In Meiſſen beſitzet ſie die güter Döben, Löbenitz in der Delitzſcher pflege, Wachau und Bircka; es mögen auch die Ritter-güter und ſchlöſſer Schönfeld in den ämtern Pirne, Hayn und Wolckenſtein von dieſer familie, als alte ſtamm-ſitze, erbauet worden ſeyn. Sie haben vor alters den Friedewald beſeſſen, und iſt ein brief vorhanden, darinnen ſie an. 1326 ſelbigen den Marggrafen in Meiſſen abgetretten, wovor ſie mit dem ſtädtgen Radeburg ſamt dem nahe dabey gelegenen dorffe, der Sack genannt, beliehen worden. Hanß war zu Kayſers Sigismundi zeiten ein berühmter Kriegs-held. Siegfried hat um das jahr 1590 als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer floriret. Hanß Nicol zu Wachau, Chur-Sächſiſcher Hof-Juſtitien- und Appellations-Rath, ward um das jahr 1661 Chur-Sächſiſcher Stadthalter der Hennebergiſchen lande. Hanß Rudolph von Schönfeld, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Obriſter und Trabanten-Hauptmann, gieng an. 1686 mit etlichen regimentern den Venetianern wider die Türcken in der Levante zu hülffe, commandirte als Brigadier in unterſchiedenen treffen, ſtarb aber jahres darauf zu Navarino. Hanß Magnus auf Wachau, Chur-Pfältziſcher Cammer-Juncker, war ein vater Hanß Nicols Chur- und Fürſtl. Sachſen-Magdeburgiſchen Raths, Cammer-Directoris und Ober-Steuer-Einnehmers; deſſen ſohn, Johann Adam, an. 1701 als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer mit tode abgegangen.

In der Ober- und Nieder-Lauſitz hat ſich dieſes geſchlecht ſchon in dem 17 ſeculo bekannt gemacht. Es beſitzet ſeine güter inſonderheit im Cottbuſiſchen und Budiſſiniſchen kreyſe, in welchem letztern es Petershayn und Wurſchke heut zu tage inne hat. Auch liegt in ſelbiger gegend ein Ritter-gut Schönfeld, ſo vielleicht von demſelben mag angebauet worden ſeyn. Siegmund von Schönfeld auf Werben, florirte an. 1668 als des Cottbuſiſchen kreyſes Commiſſarius.

In Thüringen beſitzet heute zu tage dieſe familie ihre güter in dem Fürſtenthum Gotha im amte Cranichfeld. Poppo von Schöneſeld wird in einem privilegio, ſo an. 1119 das kloſter Michaelfeld erhalten, nebſt andern Thüringiſchen und Fränckiſchen von Adel als zeuge angeführet. Schon an. 1408 haben die von Schönfeld in dem Schwartzburgiſchen gewohnet, und iſt ein alter brief vorhanden, darinnen ſie im gedachten jahre dreyen, daß ſie ſich mit Landgraf Wilhelm in Thüringen und mit Gräf Heinrichen zu Schwartzburg etlicher irrungen wegen vertragen. Johann Friedrich von Schönfeld auf Breitenherda florirte an. 1711 als Fürſtlicher Schwartzburg-Rudelſtädtiſcher Rath und Hofmeiſter.

In Schwaben ſollen die von Schönfeld zu Mühlen am Neccar, wie auch im Eitlinger-thal und zu Reithauſen wohnen. Wenn ſie eigentlich dahin gekommen, findet man nicht aufgezeichnet. Es mögen auch die Grafen von Schönfeld in der Pfaltz von dieſer branche abgeſtammet ſeyn, von welchen einer an. 1714 als Chur-Pfältziſcher Cammerherr, Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath ſeine chargen nieder geleget.

In Böhmen ſind die von Schönfeld ebenfals von langen zeiten her bekannt geweſen, und werden ſie von den Lateiniſchen ſcribenten Eugenerian de Schönfeld genennet, welche von denen Czeditz von Schönfeld ſcheinen unterſchieden zu ſeyn; ſiehe Seidlitz. Nicolaus von Schönfeld hat ſich an. 1648 in der belagerung der ſtadt Prage wohl verhalten, weswegen er darauf nicht allein Kayſerlicher Kriegs-Rath, Obriſter und Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-beyſitzer, wie auch Cammer-Rath und obriſter Müntzmeiſter in Böhmen, ſondern auch in den Grafen-ſtand erhoben worden. Sein ſohn Graf Rudolph Wentzel, Herr in Salin, Lambringen, Schönwald und Setzſch, Kayſerlicher Cammer-Herr, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Peckenſtein* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Miſn. *Müllers* annal. Sax. *Groſſers* Lauſitz, merckw. *Burgermeiſter* vom Schwäb. Reichs-Adel p. 392. *Weingarten* Fürſten-ſpiegel pag. 431. *Balbini* miſcell. regni Bohem.

Schön-

Schönefeld / (Johann Heinrich) er iſt an. 1609 in der Reichsſtadt Biberach (allwo ſein vater Bürgermeiſter geweſen) gebohren und hernach zur mahler-kunſt gehalten worden, die er zu Memmingen bey Johann Sichelbein erlernet hat. Er gienge darauf in Italien, allwo er von dem kunſt-liebenden Fürſten von Urſini angenommen worden, und dardurch gelegenheit erlanget, ſeine wiſſenſchafft auf den gipffel der vollkommenheit zu bringen, wie er dann nach ſeiner zurückkunfft in ſein vaterland viele rare und kunſtreiche ſtücke verfertiget hat, welche die kunſt-verſtändigen ſehr preiſen. *Sandrart. Acad. Pictor. pag. 327.*

Schönfels / eine alte Adliche familie im Voigtlande, deren ſtammhauß gleiches namens unweit Zwickau gelegen, und ſchon längſt an andere familien gelanget. Wilhelm von Schönfels hat ſich durch den Printzen-raub zu Altenburg an. 1455, als des Kuntz von Kauffungen conſorte, in den geſchichten ein unvergeßliches andencken gemacht. In dem dreyßig-jährigen kriege haben ſich von dieſem geſchlecht unterſchiedene durch ihre tapfferkeit hervor gethan; als Hanß von Schönfels, Chur-Sächſiſcher Obriſter, Wilhelm, Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant, der endlich an. 1633 von einem troupp Croaten bey Liegnitz überfallen und erſchoſſen worden. *Pufendorffs* Schwediſche kriegs-geſchichte, *Knauts prodr. Muſ. Mülleri annal. Sax.*

Schönhauſen / ein amt und luſt-ſchloß des Königs in Preuſſen in der Mittelmarck, eine meile von Berlin, in einer theils von natur, theils durch kunſt gemachten wildniß gelegen. *Preuſſ. Staat-geogr.*

SCHOENICULÆ, wurden die huren von der gemeinſten und liederlichſten gattung genennet, welche benennung daher rühret, weil ſie ſich mit einer gewiſſen ſalbe aus ſchœno gemacht, ſchmierten, welche zwar ſehr wohlfeil ſeyn ſolte, aber dabey nicht zum beſten roche. *Feſtus ibi. Scaliger. Paſſcus.*

Schöning / **Schening** / eines der älteſten Adlichen häuſer in Pommern, welches ſich auch in der Marck Brandenburg ausgebreitet, woſelbſt es heut zu tage die güter Tamſel, Birckholtz u. a. m. beſitzet. Curt oder Conrad von Schöning ſtand an. 1243 an dem hofe Hertzogs Barnimi I in gutem anſehen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Ottone I und Ulrich bey dem Hertzoge Barnimo III in Pommern die charge eines Hof-Marſchalls. Reinhold hat als Obriſter der ſtadt Stetin in dem kriege wider die Stargarder ſich durch ſeine tapfferkeit berühmt gemacht. Tamme wird an. 1476 und Dedekind von Schöning an. 1482 unter die Pommeriſche Cantzler gezehlet. Hanß von Schöning auf Schönrade und Pomtow, ward ein älter-vater Hanß Adams auf Tamſel, Warnick und Birckholtz, der an. 1664 als deſignirter Commendator des Johanniter-ordens zu Lagow, verſtorben. Von ſeinem ſohne und deſſen deſcendentz handelt der folgende articul.

Schöning / (Hanß Adam von) Chur-Sächſiſcher General-Feld-Marſchall, gebohren den 1 oct. an. 1641. Sein vater, gleiches tauf-namens mit ihm, war Erbherr von Tamſel, Warnick und Birckholtz in der Marck Brandenburg, auch ernannter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, die mutter aber Mariana von Schapelow. Von an. 1657 biß 1659 trieb er ſeine ſtudia und exercitia auf der univerſität zu Wittenberg. Nach dieſem that er dergleichen zu Straßburg, und beſahe darneben die vornehmſte örter von Teutſchland. An. 1660 gieng er nach Paris, und von dar nach Orleans, allwo er ſich ſonderlich auf die mathefin legte. Als er ſich darauf in Franckreich und in Italien umgeſehen, that er von Venedig eine reiſe nach der inſul Zante, von dar aber nach Sicilien, und kam endlich an. 1662 nach Malta, allwo man ihm, im fall er die religion ändern wolte, den Ritterorden anbot. Wiewol er nun ſolches ausſchlug, ſo that er doch mit den Maltheiſchen galeren eine caravane in den archipelagum, nahm hernach über Sicilien ſeinen rückweg durch Italien nach Venedig, und gieng von Genua nach Spanien und Portugall, zum andernmal in Franckreich, von dannen nach Engeland, zum drittenmal nach Franckreich, und zuletzt durch die Niederlande in ſein vaterland. Daſelbſt gab ihm der Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg das prædicat eines Legation-Raths, und ſchickte ihn an. 1665 an den Biſchoff von Münſter, Chriſtoph Bernhard von Galen. In eben demſelben jahre nahm er bey dem Anhältiſchen regiment zu pferde die ſtelle eines Rittmeiſters an. Zwey jahr hernach ſchickte ihn gedachter Churfürſt nach Holland. An. 1668 ward er Obriſt-Lieutenant von dem Radtziviliſchen regiment zu fuß, welches ihm an. 1674 völlig übergeben ward, als er wider Franckreich der campagne beywohnte. Das nächſtfolgende jahr, nachdem ſein Churfürſt mit der cron Schweden in einen krieg verfallen, halff er nicht nur Wollin und Wolgaſt erobern, ſondern nahm auch die ſtadt Uckermünde unverſehens ein. An. 1676 trug er zu der eroberung von Anclam und von Demmin ein groſſes bey, zu deſſen vergeltung er das gouvernement und die Ober-Hauptmanns-ſtelle über die feſtung Spandau erhielt. An. 1677 ließ er bey der belagerung von Stetin ſo viel verſtand, eifer und tapfferkeit ſehen, daß er mit der würde eines General-Majors von der infanterie beehrt ward. An. 1678 that er ſich bey der landung auf der inſul Rügen, und bey einnehmung der ſtadt Stralſund dermaſſen hervor, daß er zum Gouverneur von dieſem letztern ort erklärt ward. An. 1679 verfolgte er in dem härteſten winter mit groſſer gefahr und nicht geringerm glück die in Preuſſen befindliche Schweden, und nöthigte ſie, in Lieſland zurück zu weichen. Nach erfolgtem frieden verwaltete er das gouvernement von Spandau biß an. 1684, da ihn der Churfürſt zum General-Lieutenant von der infanterie, zum Gouverneur der ſtädte Berlin, Cölln und Friedrichswerder, zum Oberſten über die leib-garde zu fuß und zu ſeinem geheimen Rath erhub. An. 1686 führte er einen ſuccurs von 8000 mann nach Ungarn, und ſignalirte ſich vor andern bey eroberung der ſtadt Ofen. An. 1688 ernennete ihn des Churfürſten Friderici Wilhelmi ſohn und nachfolger, Fridericus III, zu ſeinem General-Feldmarſchall-Lieutenant, in welcher qualität er die Brandenburgiſche trouppen wider die Frantzoſen an dem Nieder-Rhein commandirte, und an. 1689 nicht nur den General Sourdis zwang, ſeine quartiere von den Cleviſchen gräntzen bis an die ſtadt Bonn zu verlaſſen, ſondern auch bey ſehr gefährlichen umſtänden dieſelbe glücklich behauptete. Nach unterſchiedenen andern über die Frantzoſen erhaltenen vortheilen gerieth er bey der belagerung von Bonn, wegen commando-ſachen in einige verdrießlichkeiten mit dem Brandenburgiſchen General-Lieutenant Barfuß, welches ihn bewog, auf ſeine güter in der neuen Marck ſich zu begeben, und daſelbſt biß an. 1690 zu bleiben. Als ihm hierauf ſein Churfürſt erlaubniß ertheilt, in fremde dienſte zu gehen, verlangten ihn ſo wohl die Republic Venedig, als Johann Georg III, Churfürſt zu Sachſen. Er erklärte ſich aber vor den letztern, und ward bey demſelben General-Feld-Marſchall, würcklicher geheimer, und geheimer Kriegs-Rath, wie auch Oberſter zu roß und fuß. Noch in eben demſelben jahr that er mit dem letztgedachten Churfürſten einen feldzug wider die Frantzoſen an dem Rhein, und als den 12 ſept. dieſer ſein neuer Herr mit tode abgegangen, beſtätigte ihn deſſen ſohn und nachfolger, Johann Georg IV, in allen obenerwehnten ehren-ſtellen, wobey er ihm noch die würde eines Oberſten von ſeiner garde zu fuß anvertrauete. An. 1692, da er die bade-cur zu Teplitz in Böhmen gebrauchte, ließ ihn der Kayſer Leopoldus, weil man ihn als einen, der vor das hauß Oeſterreich ſehr übel geſinnet wäre, angegeben hatte, von dannen gefänglich nach Brünn in Mähren führen. An. 1694 ward er nicht nur wieder auf freyen fuß geſtellet, ſondern auch zu der Kayſerlichen audientz (und zwar ſitzend, wegen ſeines podagra) gelaſſen. Hierauf continuirte er die Chur-Sächſiſche dienſte, ungeachtet ihm die Venetianer von neuen die ihrige antragen laſſen. Allein weil ihm, liebſt dem zipperlein, auch die ſteinſchmertzen heffig zuſetzten, ſo ſtarb er bald darauf zu Dreßden den 28 aug. an. 1696, und ward zu Tamſel in der Marck Brandenburg begraben. Von ſeiner gemahlin, Johanna Louiſe von Pölnitz, die er an. 1668 geheyrathet, ſind ihm 6 töchter und 5 ſöhne gebohren worden, von welchen letztern Boguslaus, Ritter des Johanniter ordens, und Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant bey der trabanten-garde zu pferd, den 14 oct. an. 1669 gebohren, und den 23 may an. 1695 geſtorben, Johann Ludwig aber, Ritter des Johanniter-ordens und Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſter geweſen. Er hatte ſich an. 1699 mit einer Gräfin von Denhof vermählet, und von derſelben 2 ſöhne hinterlaſſen. *Ziegleri* hiſt. labyrinth. der zeit p. 830.

Schöningen / eine ſtadt in dem Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel an der Magdeburgiſchen gräntze, ohngefähr eine meile von Helmſtädt. Sie ſoll, wie Spangenberg will, ſchon an. 747 ein dorff geweſen ſeyn, und der Fränckiſche König Pipinus ſein lager hier aufgeſchlagen haben. An 1347 hat Otto, Biſchoff zu Magdeburg, den Hertzogen von Braunſchweig dieſe ſtadt abgenommen, aber durch gütliche handlung wieder eingeräumet. Das hieſige Auguſtiner-kloſter S. Laurentii iſt an. 1120 erbauet. Das hieſige ſchloß ſoll der Kayſer Heinrich I, welcher die Ungern, nach anzeige alter harniſche, ſo man findet, allhier geſchlagen, erbauet haben. Es iſt nachgehends von unterſchiedenen Hertzogen zum öfftern bewohnet, und zierlich gebauet worden. Die ſtadt iſt an. 1563, 1567, 1644 abgebrannt, ſonſten aber wegen des ſaltzwercks in ziemlichen ſtand. Es iſt auch eine feine ſchule hier, die von der Hertzogin Anna Sophia aus dem hauſe Brandenburg, Hertzog Friedrich Ulrichs wittwe, geſtifftet worden. Der berühmte Biſchoff zu Maynz Willigis ſoll von Schöningen gebürtig geweſen ſeyn. *Spangenberg.* Mansfeld. chron. P. 1 c. 72 f. 68. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 185. *Tromsdorff* geogr.

Schönkirchen / eine nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, welche an. 1566 von dem Kayſer die Erb-Thür-Hütter charge von Oeſterreich erhalten. Sie hat vorzeiten Schneidpeck geheiſſen, nachdem ſie aber in dem 16 ſeculo die Herrſchafft Schönkirchen an ſich gebracht, den nahmen davon angenommen. Wolffgang Schneidpeck von Schneidpach, wär ein groß vater Johannis, der ſich zuerſt Herr von Schönkirchen genennet, und um das jahr 1519 Ober-Oeſterreichiſcher Cantzler geweſen. Joachim Herr von Schönkirchen, Erb-Thür-Hüter, verſahe an. 1566 die Land-Marſchall-charge von Oeſterreich. Johann Maximilian, Freyherr von Schönkirchen, florirte um das jahr 1660 als Kayſerlicher Cammerherr und Obriſter. Um das jahr 1670 lebten 10 Freyherren von Schönkirchen, von welchen Frantz Joſeph, Kayſerlicher Cammer-Herr, die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht. *Bucel.* Remmat. P. 3. *Spenners* hiſt. inſignium. *Wurmbrand.* collect.

Schönleben / ein Adliches geſchlecht, welches durch Henricum Pancratium und Sebaſtianum, wegen ihrer dem Kayſer und dem Reiche geleiſteten dienſte, von Maximiliano I an. 1490 den Adelſtand erlanget. Nach dieſem haben ſich einige in Schleſien aufgehalten, und daſelbſt anſehnliche kriegs-chargen bedienet. Von denſelben ſtammte der Johann Benedict, Freyherr von Schönleben, Schwediſcher General über die cavallerie und Gouverneur in Gothenburg und Bahus, welcher an. 1706 in dem 93 jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Am meiſten haben die von Schönleben in und um Freyberg herum ihren ſitz gehabt, und daſelbſt ſo wol die vornehmſten ſtellen des Raths bekleidet, als auch um das bergwerck ſich trefflich verdient gemacht, wie denn dieſerwegen Michael bey dem Churfürſten Auguſto in groſſen gnaden

geſtanden, auch Ernſt auf Freydergsdorf mit nützlichen erfindungen einen ſonderbaren ruhm erworben. Jonas auf Langenreinne, war bey dem Churfürſten Joh. Georgio I, wegen der bey der Freydergiſchen belagerung erwieſenen tapferkeit in groſſem anſehen, und hatte die ehre, daß der Kayſer Ferdinandus III, an. 1643 ihn nicht allein mit einem ſchreiben, ſondern auch nachgehends mit einer güldenen kette und Kayſerlichem bruſtbilde beehrte, anbey ihm den Adelſtand confirmirte, und das wapen vermehrte. Sein ſohn, Johann Ernſt, geheimder Rath, Cantzlar, Cammer-Präſident und Conſiſtorial-Director zu Zerbſt, lebte noch an. 1712, und hatte einen ſohn, namens Carl Ernſt, welcher die charge eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbſt verwaltete. *Beem.* Anhalt. hiſt. P. 7. *Knaut* prodr. Miſn. *Molleri* Freyb. chron.

Schönleben / (Joh. Ludwig) war an. 1618 zu Laybach in Crayn gebohren, allwo ſein vater, Ludwig, Bürgermeiſter geweſen. Anfangs trat er in die Soc. Jeſu, welche er aber nach etlichen jahren aus gewiſſen urſachen wiederum verließ. Hierauf ward er Dom-Dechant zu Laybach, nachdem er vorher die würde eines Doctoris theologiæ und Protonotarii Apoſtolici erhalten. Einige zeit hernach legte er das Decanat zu Laybach freywillig nieder, und wurde, um mehrere ruhe zu genieſſen, in dem ſtecken Reifnitz Ertzprieſter. Nach einigen jahren begab er ſich auch dieſes amts, und lebte biß an ſeinen an. 1681 erfolgten tod zu Laybach als ein privatus. Er hat mehr denn 36 bücher verfertiget, unter welchen die vornehmſten ſind: Carniola antiqua & nova; Æmona vindicata; diſſert. polit. de prima origine domus Auſtriacæ; tractat. geneal. illuſtr. famil. gentis Carniolæ, *Valvaſ.* ehre des *H. C.* p. 355 ſq.

SCHOENOBATES, wurden bey den Griechen die ſeil-täntzer genennet, welche ſie auch Neurobates, Aërobates und Oribates nennten. Bey den alten waren dererley gattungen von ſeil-täntzern. Die erſten waren diejenigen, welche ſich um ein ſeil herum zu ſchwingen, und an daſſelbige mit den füſſen und dem halſe aufzuhengen pflegten. Die andre gattung waren die, welche ſich mit ihrem bauche gantz platt auf ein ſeil zu legen pflegten, und alſo mit ausgebreiteten armen von einer höhe auf die erde herunter fuhren. Die dritte gattung von ſeil-täntzern war diejenige, welche auf einem in einer geraden linie ausgeſtreckten ſeile giengen, oder auf einem herab ausgedehnten ſchief herunter lieffen. Die letzte gattung war, welche nicht allein auf einem ſeil giengen, ſondern auch darauf ſprungen und tantzten. Die kunſt der ſeil-täntzer iſt ſehr alt; wie denn Terentius in ſeiner comödie, welche *Hecyra* genannt wird, derſelbigen gedencket. Suetonius berichtet, daß man zur zeit des Kayſers Galba elephanten auf ſeilen tantzen ſehen, und daß ein Römiſcher Ritter in Neronis gegenwart auf einem elephanten geſeſſen, der auf einem ſeile gegangen. Ja weil noch dazu die ſeiler von ſaiten gemacht, und alſo faſt durchſichtig waren, ſchiene es denen, ſo das ding von weitem anſahen, als giengen dieſe ungeheure thiere gar in der luft. Dieſe art auf ſeilen zu tantzen iſt bald nach einführung der comödien dem Baccho zu ehren etwa um das 345 jahr vor Chriſti geburt erfunden worden. Man hat aber dieſe gauckeley nicht mit zu den öffentlichen ſchauſpielen zu rechnen pflegen, noch, als etwas zum theatro gehöriges, angeſehen; ſondern ſolche nur zuweilen bey öffentlichen ſpectaculn zu interludiis oder zwiſchenſpielen gebraucht. *Lipſius* in epiſt. de eleph. *Bulengerus* de theatro. *Spon.* recherches curieuſes d'antiquité.

SCHOENOS heiſſet eigentlich ein ſtrick, wird aber von der länge eines orts zu dem andern gebraucht, und enthält nach einigen 30, nach andern 40, und wiederum nach andern 60 Stadia. Jedoch nehmen die gelehrten insgemein das letztere an, und folgen hierinnen dem Herodoto. *Cenalis* de pander. & menſur. rat. p. 1485. *Hennuus* de vita milit. 3 ſect. 2 §. 1. *Piſiſcus* II, 704.

Schönſee / Poln. Kowalewo, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Polniſchen Preuſſen, und zwar in dem Culmiſchen lande, welche an. 1303 erbauet worden. Heut zu tage iſt ſowol die ſtadt als das ſchloß ziemlich ruiniret. *Hartkn.* Preuſſ. 413.

Schönsleder / (Wolfgang) war zu München gebohren, und begab ſich an. 1590 in dem 20 jahre ſeines alters in die Soc. Jeſu, worauf er 20 jahr die rhetoric gelehret, und 10 jahr miſſionarius geweſen. Er war ſonderlich in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache wie auch in der muſic erfahren, und ſtarb an. 1651 zu Hall in dem Innthal. Seine ſchrifften ſind: Promptuar. Lat. Germ.; onomaſt. Græco-Lat.; apparat. eloqu. *Alег.* bibl. S. J.

Schönthal / eine Ciſtercienſer-Abtey in dem Odenwalde an dem fluß Jagſt, 3 meilen von Heilbrunn und Mergentheim, welche an. 1158 von einem Grafen von Babenberg, einige ſetzen Bettenburg, geſtifftet worden. *Paſtoris* Francon. rediv. *Bucel.* Germ. S. P. I.

Schönthal / ein Bayeriſches Eremiten-kloſter S. Auguſtini, in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Retz und dem ſtädtlein Waldmünchen gelegen, gehört zum Biſthum Regenſpurg und Retziſchen pfleg-gericht. Churb. ibid.

Schönwalde / ein ſtädtlein zwiſchen Schweinitz und Dame, an den Niederlauſitziſchen gräntzen gelegen, ſo zum amt Schweinitz in dem Sächſiſchen Chur-crayß gehört.

Schöppen waren bey den alten Teutſchen gewiſſe obrigkeitliche perſonen, welche man dem Grafen oder Schultheiſſen in einem jedweden Gau als beyſitzer zuordnete, ſo wohl um ſeinem gerichtshofe ein anſehen zu machen, als auch vornemlich demſelben in erörterung der ſachen mit ihrem vernünfftigen einrathen beyzuſtehen. Ihre anzahl beſtund zum öfftern aus zwölffen, wenigſtens aber aus ſieben, ſechs oder drey perſonen, ſo alleſammt inländiſch gebohrne, von freyer ankunfft, und anſehnlichen geſchlechte, oder kurtz zu ſagen, ſchöppenbar freye leute, dabey aber auch eines ehrlichen namens, rechtſchaffenen lebens, und guten verſtandes ſeyn muſten. Sie wurden von den Königlichen befehlshabern, oder ſo genannten miſſis, hierzu erwehlet, welche auch macht hatten, ſie nach befinden wieder abzuſetzen. Sonſten aber war die Schöppenwürde erblich, und fiel allezeit auf den älteſten ſohn, und in ermangelung der ſöhne, auf den nächſten ſchwerdtmagen oder anverwandten väterlicher ſeite. Wenn ſie an öffentlicher gerichts-ſtelle zuſammen kamen, pflegte ein jedweder auf einer abſonderlichen banck zu ſitzen, auch keine urtheil als ſitzend auszuſprechen; ſie hatten keine hauben noch hut oder kapven auf, vielweniger einige waffen noch handſchuh an, ſondern nur die mäntel auf den ſchultern, und wenn etwas wider eines menſchen leib oder leben zu erkennen war, muſte es von ihnen mit nüchtern munde geſchehen. Ihr eyd verband ſie dahin, daß ſie der gerechtigkeit handhaben, die ſtreitigen ſachen geſchwinde abthun, gleichwohl aber die partheyen zur gnüge hören, ſich der wittwen und waysen annehmen, über richtige maaß und gewichte halten, den geſetzen und landes-gewohnheiten nicht zuwider urtheilen, und keine geſchencke nehmen, auch in ſachen, ſo Königliche bediente angiengen, aus furcht oder geheiß des Königs nichts unrechtes geſtatten ſolten. Ohne ihrem beyſeyn konte der Grave oder Schultheiß, weder in peinlichen noch bürgerlichen ſachen, etwas beſtändiges decretiren, ſondern nachdem er die ſache behöriger maſſen unterſuchet, muſte er ſeiner Schöppen meynung darüber vernehmen, und wenn dieſe nicht überein kamen, nach vielheit der ſtimmen den ſchluß faſſen. Wer nun bey ihrem rechtmäßigen ausſpruch nicht beruhen wolte, muſte ſeine hartnäckigkeit, wenn es einer von den partheyen, mit 15 ſoliden oder ſo viel ſtreichen, wenn es aber ein advocate, mit gefängniß büſſen. Hiernächſt bekamen die Schöppen zur ergötzlichkeit vor ihre mühe den neunten theil des werths, worüber man geſtritten hatte; da hingegen, wenn einer vorſetzlich das recht verkehrte, er gehalten war, dem beleidigten theil ſeinen ſchaden doppelt zu erſetzen, oder es koſtete ihn ſeine hände, auch nach gelegenheit gar das amt. Hatte er aber nur aus irrthum ein ungleich urtheil gefället, war es ihm keinesweges nachtheilig, dennoch aber das urtheil nicht verbindlich. In ſolchem anſehen und in dergleichen verrichtungen nun beſtunde in den alten zeiten der Schöppen würde. In den neuern aber ſind hierbey gar viele veränderungen nach und nach vorgelauffen: denn ob gleich der name noch hier und da üblich geblieben iſt, ſo haben doch die, ſo mit demſelben beleget ſind, als die Land-Feld- und Dorff-Schöppen gar wenig zu ſagen. Im gegentheil ſind die in den ſtädten Magdeburg, Halle, Leipzig, Wittenberg, Jena, Coburg ꝛc. befindliche Schöppen nicht anders als vor rechtsverſtändige anzuſehen, ſo ihre deciſa über die eingeſandte zweiffelhaffte rechts-fragen gegen erſtattung eines gewiſſen honorarii zu ertheilen pflegen. Und zwar waren ehemals die zu Magdeburg und Halle, als die rechten verwahrer der Sächſiſchen rechte, deßwegen gar ſonderlich berufen, alſo, daß man nicht nur aus gantz Sachſen, ſondern auch aus Polen, Schleſien, Böhmen, Laußnitz, Meiſſen, der Marck Brandenburg und andern orten wo das Sachſen-recht im ſchwange gieng, auf ſelbige provocirte, und von ihnen das end-urtheil einholete. Dieſe rechts-ſprüche hatten auch in ermeldten ländern ſo groſſe autorität und gültigkeit, daß ſie gleich ausdrücklichen geſetzen zu einer richtſchnur dienten, nach welcher die Richter andre dergleichen fälle erörtern kunten. Was den Schöppenſtuhl zu Leipzig anlanget, ſo hat ſelbiger von den ſtadt-gerichten, oder ordentlichen Schöppen daſelbſt, ſeinen urſprung genommen, als welche ungefehr an. 1420 nächſt ihren gewöhnlichen amts-verrichtungen ihre rechtliche erkänntniſſe auch den auswärtigen, nemlich den Polen, Liefländern, Preuſſen, Böhmen und andern benachbarten nationen, mitzutheilen anfiengen, und ſich dadurch gar bald in trefliche reputation ſetzten. Dieſes währte über 150 jahr biß an. 1574, da der Churfürſt Auguſtus aus dieſen Schöppen ein beſonders collegium anzurichten reſolvirte, welches ſich weiter mit keiner jurisdiction bemühen, ſondern bloß dem urtheil-ſprechen obliegen ſolte. Solches beſtund anfänglich aus 7 perſonen, als einem Bürgermeiſter, 3 JCtis, und ſo viel Raths-verwandten, mit einem actuario, nachgehends aber wurde deren anzahl auf 8 perſonen vermehret, welche ſämtlich als Churfürſtliche Sächſiſche Schöppen die urtheil abfaſſen. In peinlichen ſachen müſſen alle Churfürſtliche beamten nirgends anders als in dem Leipzigiſchen Schöppenſtuhl ſich des rechtes belehren laſſen. Auſſer dem aber ſtehet dieſes collegium in ſolchem flor und anſehen, daß auch aus andern Teutſchen Provintzen unzählich viel rechtsſachen ſo wohl peinliche als bürgerliche zum verſpruch eingeſchicket werden, wie hiervon Berlichii, Carpzovii, Finckelthuſii, Rivini und andrer ſchrifften zum theil zeugen können. Von den übrigen Teutſchen Schöppenſtühlen iſt Frider. Brummers diſſertation de Scabinis, ſo an. 1662 zu Leipzig heraus gekommen, umſtändlich zu leſen. Landrecht & Weichbild cum gloſſa. *Conring.* de judiciis reipubl. Germ. id. de origine I. Germ. *Peiſſers* Lipſia. *Schneiders* chron. Lipſienſe, &c.

Schöppenſtadt / eine Braunſchweig-Wolffenbüttelſche ſtadt an dem Elmwalde, ohngefehr 2 meilen von Wolffenbüttel, ſoll das älteſte weichbild und land-ſtädtlein in dieſem Fürſtenthum ſeyn, und den namen von einem hier angelegten Schöppenſtuhl oder Landgericht empfangen haben. Sie iſt zum öfftern, ſonderlich aber an. 1641, durch die Kayſerliche Croaten abgebrannt und ruiniret worden. *Zeiler* topogr. Brunſvic. p. 186.

SCHOLARES hieſſen bey den Kayſern im Orient diejenigen ſoldaten, welche ihnen zur leib-garde dienen, in den ſcholis Palatinis,

nächſt

nächſt an dem Kayſerl. pallaſt, ſeyn, und wache halten muſten. Ihre zahl erſtreckte ſich gemeiniglich auf 3500 und empfiengen ſie einen ſtärckeren ſold, als die übrige ſoldaten. Bey den Griechen heiſſen ſie auch ſcholarii. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2. 14. *Pancirollus* notit. dign. imper. Orient. c. 90. *Pitiſcus* II. 705. *du Freſne* III. 818. Gl. Gr. p. 1509.

Scholarius, (Georgius) Kayſerlicher Richter zu Conſtantinopel, wohnte dem concilio zu Florentz bey, auf welchem man die Griechiſche und Lateiniſche kirche mit einander zu vereinigen ſuchte, und hielt zu ſolchem ende unterſchiedliche reden. Er ſchrieb eine ſchutz-ſchrifft für die in dem decreto unionis enthaltene 5 capitel. Nachdem an. 1453 Conſtantinopel von den Türcken erobert worden, erlaubte Mahomet II den Chriſten, welche er in dieſe ſtadt ziehen wolte, an Gregorii ſtelle, welcher ſeinen ſitz verlaſſen, einen neuen Patriarchen zu erwehlen; da denn das looß auf dieſen Georgium fiel, ungeachtet er nur ein laye war, worauf er ihm ſelbſt den namen Gennadius gab. Weil es nun eine alte gewohnheit war, daß der Kayſer bey dergleichen fällen dem Patriarchen den Biſchoffs-ſtab überreichte, nebſt beyfügung dieſer worte: die heilige Dreyeinigkeit, welche mir das Kayſerthum geſchencket, hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwehlet: auch denſelbigen mit einem koſtbar geſchmückten weiſſen pferde beſchenckte, auf welches er geſetzt und im ſtaat nach ſeinem pallaſte zu geführet wurde; wolte Mahomet alle dieſe ceremonien genau beobachtet haben. Nachgehends hielt er verſchiedene unterredungen mit Gennadio, welcher an. 1453 erwehlet wurde, die kirche zu Conſtantinopel 5 jahr und etliche monat regierte, und ſo dann in ein kloſter gieng, allwo er, nach einiger ſcribenten bericht, an. 1460 geſtorben ſeyn ſoll; wiewol andere ſagen, daß ſolches noch eher geſchehen. Wir haben von ihm, auſſer den bereits gemeldten tractaten, ſeine mit Mahomet gehaltene conferentz: ein buch von den glaubens-articuln an den Mahomet geſchrieben; einen tractat von der gnaden-wahl, und etliche andre mehr. Deßgleichen ſind auch unterſchiedliche ſchrifften von ihm in den bibliothecken gelehrter leute zu finden, welche noch nicht ans licht gegeben worden. Zu eben der zeit war auch ein andrer gelehrter mann dieſes namens, welcher nach des Phrantza bericht, anfangs zwar ein geſchworner feind der Lateiner geweſen, nachmals aber ihre parthey angenommen. Ob er von unſerm Patriarchen unterſchieden ſey, iſt bey den gelehrten nicht ausgemacht. *Phrantza* de excid. Conſt. *Zimogalas* Turco-Græc. *Bellarminus* ſcript. eccleſ. *Spondanus* A. C. 1439, 1440, 1451, 1453. *Leo Allatius* diatr. de Georg. *Simon.* creance de l'egliſe Orientale ſur la tranſubſtantiation. *Gennadii* homil. per Renaudot.

S. Scholaſtica, eine ſchweſter des heil. Benedicti, war zu Norſia, einer ſtadt in Italien, zu ausgang des 5 ſeculi gebohren, und erwehlte, wie ihr bruder gethan hatte, das einſiedler-leben, ſoll auch, wie man davor hält, ein Nonnen-kloſter geſtifftet haben. Man ſagt, daß, als ſie, nach ihrer gewohnheit, das letzte jahr vor ihrem tode, ihren bruder beſucht, ſie ihr nahes ende vorher geſagt, und 3 tage nach ihrer zurückkunfft geſtorben ſeye, und daß der heil. Benedictus ihre ſeele in tauben-geſtalt gen himmel fliegen geſehen. Ferner glaubt man, daß ihr cörper nach Monte-Caſſino, und von dar in Franckreich gebracht worden. Ihr gedächtnüß wird den 10 febr. begangen. *Gregor. M.* l. 7 dial. *Mabillon.* acta ord. S. Bened. ſec. 1. *Baillet.* vies de Saints.

SCHOLASTICI, SCHOLASTICUS. Dieſer name wurde unter des Kayſers Auguſti regierung den rhetoricis gegeben, welche ſich und ihre ſchüler im declamiren oder in ſchul-reden übeten; allein von Neronis zeiten an wurde dieſer name denjenigen zugeeignet, welche ſich in den rechts-ſchulen im advociren übten. In dieſer bedeutung iſt diß wort lange zeit unter den Griechen im brauch geweſen. Man hat es auch einſt allen Rechts-gelehrten insgemein gegeben. Nachdem aber die geiſtlichen ſchulen von den Königen in Franckreich des erſten ſtammes aufgerichtet, und von Carolo M. erneuert worden, gab man dieſen namen den meiſtern ſolcher ſchulen, das iſt, denjenigen, welche die geiſtlichen und ſtudenten einer kirche zu regieren und zu unterweiſen hatten, und dahero meiſter oder häupter der ſchulen genennet wurden. Einige geben vor, daß der ſo genannte Scholaſticus einer kirche nur die ſprachen und die philoſophie zu profitiren gehabt, und daß auſſer demſelbigen auch ein beſonderer Profeſſor theologiæ geweſen. Dieſes iſt gewiß, daß dieſe beſondern ämter nachgehends vereinbaret, und von einer einigen perſon verwaltet worden ſind, welche an einigen orten Scholaſter, Primicerius, und auch Theologalis genennet wurde. Alſo wurde Algerius, welcher wider Berengarium geſchrieben, Scholaſticus tituliret, weil er Scholaſter oder Theologalis zu Lüttich geweſen, und Olivarius Scholaſticus, welcher im anfange des 13 ſeculi lebte, bekam dieſen titul davon, weil er Theologalis zu Cölln geweſen war. Es ſcheinet glaubwürdig, daß alle abendländiſche kirchen-ſcribenten, welche ſeit dem 9 ſeculo Scholaſtici genennet worden, dieſen namen wegen ihres in der kirche bedienten amts geführet haben: und daß von ſolcher zeit an durch dieſen titul nicht mehr die gelehrſamkeit oder beredſamkeit der perſonen, die ihn geführet, angedeutet worden. Jedoch iſt nicht zu leugnen, daß einige exempel zu finden, da der name Scholaſticus dieſe letztere bedeutung gehabt zu haben ſcheinet, als da z. e. Anſelmus, Decanus und Canonicus zu Laon, welcher an. 1117 verſtorben, Scholaſticus & Doctor Doctorum genennet worden. Genebrardus berichtet, daß unter den Griechen das wort Scholaſticus gleichfalls der name gewiſſer kirchen-bedienten geweſen, welche mit den Theologalibus oder Notariis Apoſtolicis der abendländiſchen Chriſten überein kommen. Caſaubonus meynt, daß Theophraſtus, des Ariſtotelis diſcipul, der erſte ſey, ſo dieſes wort gebraucht, um einen gelehrten und beredten mann damit anzudeuten. Etliche haben, wenn ſie einen als ſehr gelehrt beſchreiben wollen, ihn Scholaſticiſſimum genennet, wie denn Fortunatus und Sedulius mit ſolchem titul beehret worden. *Voſſius* etymol. L. Latin. *Du Cange* gloſſar. latin. *Baillet.* jugem. des ſçavans.

Scholten, ſiehe Schulten.

Schomberg, ſiehe Schönberg.

Schomerus, (Juſtus Chriſtophorus) war an. 1648 zu Lübeck gebohren, allwo ſein vater, Nicolaus Schomer, anfänglich ein Advocat, darauf Conſiliarius der ſtadt Braunſchweig, endlich aber I. V. Doctor und Ober-Rathsmann der ſtadt Lübeck wurde. An. 1667 gieng er nach Kiel auf die univerſität, und etliche jahre darauf nach Wißmar, allwo er ſich von Stephano Maſio in dem Rabbiniſchen unterrichten ließ. Weil er ſich nun durch ſeinen ungemeinen fleiß ſehr beliebt machte, ſo wurde ihm an. 1669 das ſtipendium Schabbelianum von David Glorinio und Henrico Schabbelio conferiret. Worauf er zu Gieſſen das ſtudium theologicum fortſetzte, dabey aber die philoſophie auch nicht vergaß; wie er ſich denn inſonderheit der anführung Friderici Nitſchii in mathematicis bediente, und die Carteſianiſche philoſophie fleißig ſtudirte. Nach hingelegten academiſchen ſtudien that er an. 1672 eine reiſe durch Italien und Franckreich. Seine rückreiſe nahm er über Straßburg, Speyer und Heidelberg wieder nach Gieſſen, da er denn abermals fleißig ſtudierte, inſonderheit aber der rechts-gelehrſamkeit oblag, weil er in der meynung ſtund, daß er ohne dieſelbe die ſcriptores theologiæ moralis nicht recht würde verſtehen oder nutzen können. An. 1674 gieng er von dannen nach Lübeck, und übte ſich im predigen. Die luſt zu reiſen aber, ſo ihn aufs neue ankam, führte ihn an. 1675 wieder fort nach Holland und Engelland. Hier durchgieng er die vornehmſten bibliothequen, als die Bodlejanam und Cantabrigienſem, machte ſich auch mit den Biſchöffen und Theologis daſelbſt bekannt, inſonderheit aber mit Edwardo Bernhardi, deſſen recht guter freund er ward. Wie er hierben den zuſtand der religion in Holland und Engelland wohl gefaſſet, iſt aus ſeinem tractat de Collegialismo tam orthodoxo, quam heterodoxo ſattſam zu erſehen. Nach dieſer reiſe kam er nach Roſtock, und hielt allda an. 1677 unter Auguſto Varentio, ſeine diſputationem inauguralem de objecto adorationis religioſæ; worauf er an. 1680 Profeſſor theologiæ und Conſiſtorii Ducalis Aſſeſſor, auch des Roſtockiſchen diſtricts Superintendens wurde. Wie fleißig er allhier gelehret, und die Lutheriſche lehre vertheidiget, erhellet unter andern aus folgenden ſeinen ſchrifften: de colleg. tam orthodox. quam heter. wovon ſchon oben, ſowol als aus der aſſertione endoxa fidei Chriſtianæ de Spiritu S. &c. welches letztere er noch heraus gegeben, ehe er Profeſſor theologiæ wurde. An. 1685 ward er Profeſſor theologiæ primarius. Nebſt ſeiner theologiſchen und philoſophiſchen erkänntnüß, verſtand er auch die Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Engliſche, Franzöſiſche, Italiäniſche, Spaniſche und Däniſche ſprachen ſehr wohl, und war in geiſt- und weltlichen antiquitäten wohl bewandert. Er ward daher ſo berühmt, daß man ihn nach Dörpt, und hernach auch nach Wittenberg an des verſtorbenen D. Andreä Quenſtedts ſtelle berief; er ſchlug aber beyde vocationes aus, und blieb beſtändig in Roſtock, allwo er auch an. 1693 den 9 april ſtarb. An. 1690 hatte er ein ſpecimen theologiæ moralis per modum diſpp. in 8 ediret, weil es aber noch nicht gantz war, ſo wurde es hernach an. 1708 ex manuſcripto complet heraus gegeben; wie denn nach ſeinem tode noch andre ſeiner ſchrifften ans licht gekommen, als da ſind: exegeſis in omnes epiſtolas Pauli minores; exegeſis in epiſtolas Pauli ad Ebræos, Jacobi & partem priorem Petri; collegium noviſſimarum controverſiar. in univerſam theologiam; collegium anti-Socinianum, und collegium anti-Calvinianum. *Pipping.* in memor. theolog. p. 482 ſeqq.

Schonen, lat. Sconia, Scania, eine Provintz von Süd-Gothland, an der oſt-ſee, gegen Seeland über, wovon Schonen weſtwärts nur durch den Sund abgeſondert iſt, hat gegen ſüden und ſüd-oſten zu die oſt-ſee, und die Provintz Blecking, gegen norden aber gräntzet ſie an Halland und Weſtrogothia, und iſt eines der beſten ſtücke von Süd-Gothland. Dieſe landſchafft gehörte vorzeiten den Königen in Dänemarck; an. 1658 aber iſt ſie im Rothſchildiſchen frieden den Schweden überlaſſen worden. Nach der zeit haben die Dänen etliche mal verſuchet, dieſe Provintz wieder an ſich zu bringen, es iſt aber vergebens geweſen. An. 1709 that der König ſelbſt eine deſcente mit einer ſtarcken flotte auf Schonen, und bekam auch einige örter ein; als es aber an. 1710 den 10 mart. zwiſchen den Dänen und Schweden zu einer action kam, und dieſe das feld behielten, muſten jene das land wieder verlaſſen. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck, Chriſtophoro II, den Hertzogen von Hollſtein verpfändet, und von dieſen Magno, dem Könige in Schweden, für 70000 marck ſilbers verkaufft. An. 1341 löſete ſie Waldemarus von den Schweden wiederum ein. Die einwohner dieſes landes wurden von dem Biſchoffe Othinger an. 980 bekehret. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Lunden, wo ſelbſt eine univerſität iſt, Landscron, Malmoe, Helſingburg und Oiſtet an der oſt-ſee.

Schonenfeld, ein Frauen-kloſter, Ciſtercienſer-ordens, liegt im Biſſthum Augſpurg, und dem Münchiſchen land-gericht Rain, nicht weit von der ſtadt Rain, wo der fluß Ach ſich in die Donau ergieſt. Die Stifftung ſchreibt man insgemein Graf Berchtolden von Graispach zu, welcher es erſtlich zu Purckheim angeleget, von dar es an. 1241 an dieſen ort verſetzt, und Nieder-Schönenfeld genennet worden. Im 30jährigen kriege wurde es zwar gantz eingeäſchert: es hat aber nachgehends an. 1659 Churfürſt Ferdinand Mariä gemahlin, Henriette Adelheid, daſſelbige deſto ſchöner wieder aufgebauet, und mit einer trefflichen kirche und capelle gezieret, welche letzte von einem wunderthätigen crucifix

die

die capelle des heiligen crucifix - bilds heiſt. Churbayern pag. 829.

Schonerus / (Johannes) ein Mathematicus, war an. 1477 den 16 jan. zu Carlſtadt in Francken gebohren. Er ſtudierte die humaniora fleißig, und zeigte gar bald eine beſondere luſt zu den mathematiſchen disciplinen, welche, nachdem er ſie begriffen hatte, ihm gelegenheit gaben, ſich auf die aſtrologie zu legen. Er brachte es auch dahin, daß er ein berühmter Aſtronomus und Aſtrologus wurde, dazu Melanchthon, der ihm dieſe künſte eingelobet, viel beygetragen. An. 1526 wurde er in das gymnaſium zu Nürnberg beruffen, da er ſeine tabulas aſtronomicas, ſo man wegen der deutlichkeit reſolutas genennet, desgleichen ſeines vorgängers des Regiomontani opus genethliacum in vielen ſtücken vermehrter ans licht geſtellet: indem er (in dieſem letztern) nicht nur was er bey andern gefunden, ſondern auch was er ſelbſt obſerviret, zuſammen getragen, erkläret, und in eine rechte ordnung gebracht. Melanchthon hat eine vorrede darzu gemacht. Er hat auch noch andre mathematiſche ſchrifften heraus gegeben, als da ſind: Iſagoge aſtrologiæ judiciariæ; de uſu globi cœleſtis; de compoſitione globi cœleſtis; horarii cylindri canones; æquatorium aſtronomicum; planiſphærium; organum uranicum, und andere, ſo alle zuſammen gedruckt an. 1551 zu Nürnberg heraus gekommen, allwo er an. 1547 den 16 jan. geſtorben. Melanchthon hat ihm ein ſchön epitaphium in Lateiniſchen verſen gemacht. *Camerarii* vita Melanchthon. *Geſnerus* in bibl. *Reiſnerus* in iconibus. *Thuanus. Teiſſier* eloges des homm. ſçav. p. 6 ſeq. *Adamus* in vit. phil. *Germ.*

Schongau / eine Bayeriſche ſtadt im Bißthum Augſburg, zwiſchen Landsberg und Steingaden, nächſt an dem Lechfluß und den Schwäbiſchen gräntzen gelegen, hat ein eignes land-gericht, darein Steingaden und die berühmte wallfahrt Hohen-Preiſſenberg gehören. Vor dieſem ſtund ſie den Hertzogen von Schwaben zu, nach deren abgang mit Conradino ſie nebſt andern durch kauf an Bayern gekommen. Churb. p. 232.

Schoonhofen / eine ſtadt in Süd-Holland, an dem fluſſe Leck, und an zwey andern waſſern gelegen. Den namen hat ſie von der luſtbarkeit der gärten. Sie iſt eine volckreiche und wohlbegüterte ſtadt, und hat einen weiten hafen, allwo viele lachſen gefangen werden. Unter den 18 ſtädten, welche ihre Deputirten zu der verſammlung der Staaten in Holland ſchicken, iſt ſie die zehende, und ſoll aus dem ruin der ſtadt Nieuporten, welches jetzt ein flecken Schoonhofen gegen über, alſo zugenommen haben. *Guicciardinus* deſcr. Belg. *Zeilero* topographia circuli Burgundici.

Schoockius / (Martinus) war an. 1618 zu Utrecht gebohren, und nachdeme er ſich von jugend auf die humaniora ſehr angelegen ſeyn laſſen, iſt er bald nach verſchiedenen örtern als Profeſſor beruffen worden. Wie er denn zu Utrecht, in dem gymnaſio zu Deventer, und auf der academie zu Gröningen theils als Profeſſor der beredſamkeit, hiſtorie und Griechiſchen ſprache; theils als Profeſſor phyſices, logices und philoſ. practicæ gelehret hat. Von Gröningen kam er nach Franckfurt an der Oder, da er nicht nur Profeſſor, ſondern auch zugleich Churfürſtlicher Brandenburgiſcher *Hiſtoriographus* und Rath wurde. Man erzehlt von ihm, daß er anfangs keine geſpenſter geglaubt, hernach aber durch eigne erfahrung überzeugt, ſeine meynung geändert habe. Er iſt an. 1669 zu Franckfurt geſtorben. Seine ſchrifften ſind: deſperatiſſima cauſa Papatus; admiranda methodus novæ philoſophiæ Cartheſianæ; tract. de inundationibus; de bonis eccleſiaſticis & canonicis; de ſtatu reip. fœderati Belgii; de juſtitia belli Belgici; de imperio maritimo; de rep. Achæorum; collegium logicum; phyſica generalis; phyſica cæleſtis; de ſigmento legis regiæ; de ſceptiſmo lib. 6. diſſertat. de lingua helleniſtica; exercitationes 12 ad Severinum de Monzambano; exercitationes variæ, fabulam Hamelenſem. *Witten.* diar.

Schopenthal / ein thal in Graubündten, nahe bey dem ländgen Schambs und Fürſtenau, ſo 4 meilen lang und anderthalb breit iſt. Es gehören darein die ſchlöſſer Ortenſtein, Rietberg, Ehrenfels, Haſenburg und Kaſ ein Nonnen-kloſter. *Tremd.*

Schoorel / (Johannes) ein berühmter mahler, welcher ſeinen namen von dem dorffe Schoorel nahe bey der Holländiſchen ſtadt Alcmar bekam, allwo er gegen den ausgang des 15 ſeculi gebohren worden. Er verlohr ſeine eltern noch gar jung, und wurde von ſeinen vormündern nach Haerlem geſchickt, um allda die principia der mahlerey zu lernen. Hernach kam er nach Amſterdam, um ſich allda unter Jacob de Cornille zu perfectioniren. Von dannen gieng er nach Venedig, da er ſich ſelbſt nebſt einem Holländiſchen Münche ins gelobte land zu ziehen entſchloß. Auf dieſer ſeiner reiſe zeichnete er alle vorgebürge und meer-engen mit groſſem fleiß ab, und unter andern auch die küſten von Cypern und Candia. Desgleichen beſahe er alle raritäten zu Jeruſalem, und verfertigte an dem ufer des Jordans diejenige karte, deren ſich hernach in Flandern in dem ſeinen ſtück bediente, worinnen er den Joſua vorſtellet, wie er die kinder Iſrael trocken hindurch führet. Er riß auch die lage der ſtadt Jeruſalem ſamt dem heiligen grabe ab. Auf ſeinem rückwege reiſete er nach Rom, da ihn der Babſt Adrianus VI aufhielt, und ihm die aufſicht über die wercke des Belvedere gab. Allda verfertigte er das portrait dieſes Babſts, das hernach in das von demſelben geſtiffte collegium nach Löven gekommen. Nach Adriani tode kehrte er nach Holland zurücke, da er die raritäten, ſo er aus Italien in Palätina mitgebracht, public machte. Es ſollen aber die meiſten von den Proteſtanten zerſtückt worden ſeyn, das übrige kauffte der König in Spanien, Philippus II. Er hat vor den König in Schweden die jungfrau Maria abgeſchildert, und davor einen göldenen ring und viel andre geſchencke bekommen. Man ſtreicht ihn auch als einen, der ſich wohl auf die poeſie, muſic und fremde ſprachen verſtanden, wie auch wegen ſeines tugendhafften lebens, heraus. Er ſtarb an. 1562 in dem 67 jahre ſeines alters. *Felibien* hiſtoire des peintres.

Schorndorff / eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, iſt wohl befeſtiget, liegt im thale Remms an einem fluſſe gleiches namens, allwo viel ſaltz geſotten wird, iſt drey meilen von Stuttgard und 4 von Heilbrunn entfernet. An. 1634 ward ſie von den Kayſerlichen erobert, und biß auf 2 häuſer abgebrannt; auch an. 1647 von den Frantzoſen eingenommen, aber hernach wieder abgetretten. Dieſer ort hat ein ſchloß, und von dem Kayſer Friderico II an. 1230 die privilegia einer ſtadt erhalten. Es wächſet hier guter wein, ſo der Rammsthaler genannt wird. *Sand. Zeilero* topogr. Suev.

Schorus / (Antonius) von Hochſtraten aus Brabant, einer von den beſten grammaticis in dem 16 ſeculo. Er lehrte zu Heydelberg die freyen künſte, allein als er in einer tomödie die religion vorſtellete, wie ſie vor den thüren der groſſen Herren weggewieſen, ihre herberge bey dem gemeinen volcke gefunden habe, kam das Kayſer Carolo V zu ohren, der deshalber einen ſcharffen brieff an Churfürſt Fridericum II zu Pfaltz abgehen ließ. Es ward inquirirt, Schorus aber nahm die flucht. Er iſt zu Lauſane an. 1552 verſtorben. In ſeinen ſchrifften, als phraſes linguæ Latinæ, de ratione diſcendæ docendæque Latinæ & Græcæ linguæ &c. hat er ſich ſehr bemühet, die Latinität des Ciceronis in den ſchulen einzuführen; und können in der that dieſe ſchrifften denen ſehr nützlich ſeyn, welche rein und nett Latein zu lernen begehren. Epuome bibl. Geſner. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.* *

Schotanus / (Bernhardus) ein bekannter Niederländiſcher Juriſt, von Leuwarden aus Frießland, der zuerſt einen Advocaten, und nachgehends einen Syndicum in ſeinem vaterlande abgegeben, von dar aber nach Franecker, ferner nach Utrecht, und endlich nach Leiden zum Profeſſore juris beruffen worden, wobey er zuweilen auch mathematica dociret hat. Er ſtarb an. 1656, und hat verſchiedene ſchrifften auch in jure hinterlaſſen. *Witte* in diar. bogr.

Schott / eine uralte Adeliche familie in Francken, welche heut zu tage inſonderheit in dem Coburgiſchen das Ritter-gut Oehreisdorff beſitzet. Friedrich Schott wird an. 996 unter die thurniersgenoſſen zu Braunſchweig gezehlet. Wilhelm iſt an. 1429 Fürſtlicher Sächſiſcher Marſchall, und Cuntz an. 1441 hof-gerichts-Aſſeſſor zu Coburg geweſen. Hanß, ein beſonderer freund Lutheri, beſaß um das jahr 1521 die charge eines Stadthalters zu Coburg. Er hat an. 1527 und 1533 die kirchen-viſitationen in Francken verrichtet. Philipp war an. 1558 hof-gerichts Beyſitzer zu Coburg. Hanß zu Hellingen florirte um das jahr 1650 als Churf. Pfältziſcher Rath, Land-Marſchall und Pfleger zu Cham. Anton hatte an. 1679 die ehre Churf. Sächſiſcher Rath und Abgeſandter zu ſeyn. *Hönn* Cob. chron. P. 1 p. 104. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Schott / (Andreas) war an. 1552 zu Antwerpen gebohren, und begab ſich an. 1576 nach Douay, allwo ihne Philippus Lanoy, Herr auf Turquin, zu ſich nahm. Von dar gieng er nach Paris zu dem berühmten Budæc, und als er ſich 2 jahr daſelbſt aufgehalten, ſchickte ihn ſein vater nach Spanien, da er denn ſo lange zu Madrid und Alcala de Henares verweilte, biß er an. 1580 die profeſſion der Griechiſchen ſprache zu Toledo erlangte. An dieſem orte warf der Ertz-Biſchoff und Cardinal, Caſpar Quiroga, eine ſolche gewogenheit auf ihn, daß er ihn 3 jahr in ſeinem hauſe unterhielt. An. 1584 bekam er die ſtelle eines Profeſſoris eloquentiæ, hiſtoriarum und Græcarum literarum auf der univerſität Saragoſſa, von dannen ihn der Ertz-Biſchoff zu Tarragona, Antonius Auguſtinus, zu ſich berief, und in 2 jahren nicht wieder wegließ. Als unterdeſſen ſeine vaterſtadt Antwerpen von den Spaniern belagert wurde, that er eine gelübde, wenn dieſelbe ſolte erobert werden, in die Soc. Jeſu zu tretten, welches beydes an. 1586 erfolgte. Nachdem er hierauf die probe-jahre zu Saragoſſa ausgeſtanden, legte er ſich zu Valentia mit beſonderm fleiß auf die theologie, und lehrte nachgehends dieſelbe in dem collegio zu Gent, biß er nach Rom kommen, und daſelbſt die profeſſionem oratoriæ 3 jahr verwalten muſte. Nach dieſem hielt er ſich beſtändig zu Antwerpen auf, und ward kurtz vor ſeinem ende in dem daſelbſt befindlichen collegio Profeſſor der Griechiſchen ſprache. Er ſtarb, wie Alegambe will, an. 1629 den 23 jan. nach Voſſii meynung aber an. 1627, von welchen beyden Clarmund abgehet, und den tag ſeines todes in das jahr 1634 ſetzet. Von ſeinen vielen ſchrifften ſind abſonderlich zu mercken: Bibliotheca Hiſpaniæ; theſaurus exemplor. ac ſentent. Hiſp. illuſtr. ſeu ſcript. rer. Hiſpan. tom 3. Roman. antiqu. electa; quæſtion. Tullian. monumenta Ancyran. obſerv. humanar. l. 5 adag. ſacr. cent. 5 notæ in Cornel. Nep. in Pompon. Melam; in Senecæ controverſias &c. Er hat auch nicht wenig aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wovon unter andern Photii bibliotheca bekannt iſt. *Alegambe* bibl. S. J. p. 56. *Voſſius* de ſcient. math. c. 70. ſect. 29. de philoſ. l. 6 ſ. 2. *Clarmund* vit. clar. vir. P. 3.

Schott / (Caſpar) war zu Königshofen in dem Würtzburgiſchen an. 1708 gebohren, und begab ſich an. 1627 in die Soc. Jeſu. Nachgehends muſte er nach Palermo in Sicilien gehen, allwo er etliche jahre die theologiam moralem und mathelin gelehret, biß er wieder nach Würtzburg zurück geruffen wurde, allwo er biß an ſeinen an. 1666 den 22 may erfolgten tod die mathematic gelehret, und Confeſſionarius bey der kirche geweſen. Seine ſchrifften ſind: Phyſica curioſa; curſus mathemat. organ. mathem. techni-

ea curiosa; schola steganographica; arithmetica practica general. & spec. anatom. physico-hydrostat; mathesis Cæsar; itinerar. Kircher. pantometr. Kircher. magia universal. mechanica hydraulico-pneumat. *Alegambe* bibl. S. J. p. 282.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672 zu Heydelberg gebohren, und genoß der unterrichtung seines nahen anverwandten des Laurentii Begeri, dem er auch in seiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Gesandtschafts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb sich auf diesen reisen eine grosse wissenschafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienste würde gethan haben, wenn er nicht so gar schwacher leibes-beschaffenheit gewesen wäre, die ihme die 10 letzten jahre seines lebens fast keine gesunde stunde gelassen. Er verstarb an. 1718 zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigen verstand, aber etwas argwöhnisch. Sonderlich besaß er eine grosse geschicklichkeit, die alten münzen mit der feder abzuzeichnen, worin es ihm nicht einmal Morellius gleich gethan. Man hat wenig schrifften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen seiner stäten unpäßlichkeit in denenselben nicht alle seine wissenschafft können blicken lassen. Sie führen folgende titul, explication d'une medaille enigmatique d'Auguste; explication nouvelle de l'apotheose d'*Homere*; die haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgene weise vorgestellt in einem alten stein des Königl. medaillen-cabinets zu Berlin; eine erklärung eines numi des Phidonis, die in denen miscellan. Berolin. befindlich, erklärungen verschiedener alter gegrabener steinen in der Dactyliotheca Gorlæi befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von dem numo Cararies etwas zu schreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner opinionum conjecturarumque in gemmas, inscripuones &c. centuriam und andres mehr heraus zu geben. *Nova litter. Lpsi*, an. 1718.

Schottelius, (Justus Georgius) ein bekannter JCtus und Philologus des 17 seculi, ward zu Eimbeck an. 1632 gebohren. Er war J. U. D. Fürstlich. Braunschweigisch-Lüneburgischer Cammer-Hof- und Consistorial-Rath, und Hofgerichts-Assessor, und starb zu Wolffenbüttel an. 1676 im 64 jahre seines alters. Er besaß in der fruchtbringenden gesellschafft den namen, des Suchenden, wie er denn gewiß die Teutsche sprache recht zu ergründen, und ins aufnehmen zu bringen, auf alle art gesuchet hat, davon seine schrifften zeugen. Zu der jurisprudentz gehöret sein gelehrter tract. de lingularibus quibusdam & antiquis in Germania juribus. *Witte* in diar. biogr. *Reimm.* in hist. crit. Germ. s. 3 c. 4 p. 362.

Schotten, eine Landgräfliche Heßische stadt und amt, eine halbe meile oberhalb Nidda am Vogelsberge, in einem fruchtbaren thale gelegen, hat vor zeiten den Herren von Trimberg gehöret. In der stadt liegt die Fürstliche Lellerey, das schloß genannt, welches mit einem graben umfangen. Es ist auch eine feine kirche daselbst. *Winckelmann* beschr. Hessen, p. 194.

Schottland, lat. Scotia, ein alt Königreich, so von Engelland durch den fluß Tweed, das gebürge Cheviot und die flüsse Esk und Solway abgesondert ist. Es gräntzet gegen morgen an das Teutsche meer, gegen abend an die Irrländische see und die weitliche insuln, und gegen mitternacht an das Deucalidonische meer und die Orcades. Vorzeiten hatten die Schotten auch die nordlichen Grafschafften von Engelland inne, als z. e. Northumberland, Westmorland und Cumberland, die bißweilen ganz independent waren, manchmal aber der cron Engelland huldigen musten. Allein zu Malcolmi III und Wilhelmi des eroberers zeiten wurde die gräntze zu Stanmore in Cumberland gesetzt, allwo ein creutz aufgerichtet wurde, lapis crux oder das Königs-creutz genannt, welches des Königs in Engelland wapen und bildniß auf der südlichen, und des Königs in Schottland seines auf der nordlichen seite hatte. In den folgenden zeiten aber wurden die obbeschriebene gräntzen gemacht. Die länge dieses Königreichs wird unterschiedlich beschrieben. Doch insgemein schätzt man dieselbe auf 67, und die breite auf 52 Teutsche meilen. Die alten scribenten berichten, daß dieses land in 7 theile unterschieden gewesen, die unter eben so viel Fursten gestanden; allein diese eintheilung ist schon längst abgekommen. Anjetzo wird es in die Hoch- und Niederländer eingetheilet. Die einwohner in den Hochländern haben noch die alte sprache und kleidertracht, welche von der gebohrnen Irrländer ihrer sehr wenig unterschieden ist; die Niederländischen einwohner aber kommen in der kleidertracht, wie auch in den gemeinen sitten und sprache, mit den Engelländern ziemlich überein. Desgleichen wird Schottland in das nordliche und südliche Schottland eingetheilet, wovon dieses letztere disseit, und das erste jenseit des flusses Tay liegt. Wenn man die kleinen insuln noch darzu rechnet, deren mehr als 300 auf der westlichen see liegen, so giebt Schottland dem Königreiche Engelland gar nichts nach. Denn ob es wohl überhaupt nicht so gar fruchtbar ist, als Engelland, so hat man doch darinnen einen ziemlichen überfluß an getrayde, vieh, vögeln, fischen, holtz, kohlen, salzflüssen und allen dingen, so, daß die einwohner nicht allein zu ihrer nothdurfft gnug haben, sondern auch damit einen grossen handel mit andern nationen treiben; wie dann jährlich eine sehr grosse menge von fischen, getrayde, kohlen, häuten, talg und groben tuche daraus weggeführet wird. Es mangelt darinnen nicht an gold- und silber-bergwercken; ja an bley und eisen haben die Schottländer einen grossen überfluß, desgleichen viel marmorsteine, auch wohl etwas ambra und perlen. Die Schottländische lufft ist schärffer und auch reiner, als die Engelländische, weil der himmel daselbst nicht allzu trübe und wölckigt ist. Was das alterthum des Königreichs Schottland betrifft, so rühmt sich diese nation so alt zu seyn, als irgend eine andere in Europa; wie sie dann dieses Königreich, nach ihrer historien-schreiber bericht, über 2000 jahr besessen haben, und niemals von einigem feinde gäntzlich überwunden worden seyn sollen, daß sie ihre crone oder gesetze von der hand eines ausländers hätten annehmen müssen; wiewol sie sonst zu verschiedenen malen von den Dänen überwältiget worden. Sie halten es ihnen auch vor keinen geringen ruhm, daß sie 113 Könige von einer linie zehlen können, die allesamt von Fergo I herstammen sollen, welcher von dem volck aus Irrland geholet worden, und 330 jahr vor Christi geburt in Schottland gekommen. Doch dieses, gleichwie der ursprung der Schottländer selbsten, ist ungewiß. Die alte gemeine meynung, daß sie ihren namen von Scota, einer tochter des Egyptischen Königs Pharao, welcher zu Mosis zeiten gelebet, bekommen, wird von Buchanano, und allen gelehrten Schottländischen historien-schreibern verworffen; wie denn diese erzehlung beydes mit der wahrheit und ihr selbst streitet. Buchanus hält davor, daß sie zuerst aus Spanien in Irrland gekommen, um der gewaltthätigkeit der dasigen tyrannen, denen innerlichen aufruhren und auswärtigen anfällen zu entgehen. Da sie nun dieses land fruchtbar und gesund befunden, wären ihnen bald sehr viel von ihren landes-leuten nachgefolget; so, daß, nachdem ihnen Irrland zu klein worden, sie sich nach und nach auf die weitlichen insuln von Schottland, und hernach in das land selbst hinein begeben. Dieses giebt er vor eine gewisse wahrheit aus, so beständig geglaubet, und durch viele zeugnisse bestätiget worden. Er setzt hinzu, daß sie bereits dazumal unter dem namen der Schotten bekannt gewesen, und daß zu der zeit, als sie die weitlichen insuln besetzet, die Picten, welches Scythen oder Teutsche gewesen, an diese küsten getrieben worden, und sie um erlaubniß gebeten, unter ihnen zu wohnen. Dieses hätten ihnen die Schottländer anfänglich abgeschlagen, weil sie selbsten nicht viel raum übrig gehabt; hernach aber hätten sie sich über sie erbarmet, weil sie wahr genommen, daß sie ihnen in der sprache und in den äusserlichen sitten einiger massen gleich gewesen, dahero sie ihnen den rath gegeben, sich in Britannien nieder zu lassen, worinnen sie ihnen auch beygestanden, und sie mit weibern versehen, weil sie keine frauens-personen unter sich gehabt. Camdenus und einige Schottländische historien-schreiber, insonderheit aber derjenige autor, welcher vor Knoxens historie eine vorrede gemacht, halten davor, daß die Schottländer beydes ihrem namen und ursprunge nach von den Scythen herkommen, welches sie aus einer gleichheit der sitten zu erweisen suchen. Noch andre Engelländische historien-schreiber halten davor, daß die Schottländer nur eine überbleibung von den alten Britten seyn, welche nach norden zu geflüchtet, um der Römischen dienstbarkeit zu entgehen: dieses wollen sie daher erweisen, weil in der Wälischen und Hochländischen sprache noch biß dato einige gleichheit zu finden sey. Allein dieses kan auch vermuthlich daher rühren, weil die Schotten aus Spanien gekommen, die Britones aber, wie Beda berichtet, aus Armorica oder Britannien, welche Provintz an dem Biscayischen meer-busen liegt, dahin sich begeben haben, wie denn die nordliche gegend von Spanien auch mit Gallischen einwohnern besetzt gewesen. Was die Schottländer von ihrem alterthum rühmen, dasselbige haben viel vornehme Engelländische scribenten bestritten, als Humphryd Clovd, welchen Buchananus weitläufftig widerleget, Camdenus, welchen Gordon in seinem theatro Scotiæ deswegen angegriffen, D. Stillingfleet, Bischoff von Worcester, und der Bischoff von S. Asaph, welchen Georg Mack-Kenzie, des Königs Jacobi VII von Schottland Advocat, eine sehr gelehrte antwort entgegen gesetzt hat. Der berühmte Ertz-Bischoff Usserius hat auch von dieser materie wider die Schottländer geschrieben, dessen gründe gedachter Georgius gleichfalls zu widerlegen gesucht. Die Schottländer sagen, daß dem vorgeben von ihrem alterthum bloß deswegen so sehr widersprochen werde, weil eine alte feindschafft zwischen den Engelländern und Schottländern sey. Desgleichen thut ihnen dieses hierinnen schaden, daß Eduardus I von Engelland, und hernach Olivier Cromwell ihre alte archiven weggenommen haben; wozu folgends unter Carolo II noch das gröste unglück schluge, daß, als er solche in mehr als 100 küssen zur see wider nach Schottland schicken wolte, selbige nach veranlaßter unnöthiger verspätigung endlich im winter bey einer zur schiffart unbequemen zeit aus Engelland abgiengen, und durch sturm verlohren wurden. Dahero müssen sie ihre zuflucht zu fremden scribenten nehmen, wenn sie ihr alterthum erweisen wollen. Ausser dem zeugnisse der ausländischen scribenten beruffen sich die Schottländer auch auf die noch übliche gesetze, welche diejenige Könige gemacht haben, von denen man läugnet, daß sie jemals gewesen. Desgleichen beruffen sie sich auf das bündniß, so zwischen dem Kayser Carolo M. an. 791, und Achaio, dem damaligen Könige in Schottland, aufgerichtet worden. Hierauf suchen sie zu erweisen, daß sie um dieselbige zeit ein weit ansehlicher volck gewesen, als sie von ihren widersachern beschrieben werden, welche nemlich vorgeben, daß sie damals nur Argyle, einen winckel von diesem Königreich, inne gehabt, und in einem unordentlichen zustande gewesen. Ferner dienet auch zum erweiß des Schottischen alterthums, daß sie gar zeitig zu dem Christenthum bekehret worden, nemlich um das jahr 203, im 4 jahre Donaldi I, da dieser König und seine Grandes sich tauffen liessen, und hierauf die Christliche religion öffentlich einführeten, deren schon viel einzelne personen lange vorher zugethan gewesen. Was die person anlanget, welche das evangelium zu erst in Schottland geprediget, darüber sind die scribenten mit einander nicht einig. Denn etliche sagen, daß es S. Paulus gewesen, andere hingegen geben Simonem Zelotes davor aus, und noch andere schreiben solches werck dem Joseph von Arimathia oder den schülern Johannis zu. Immittelst ist

iſt dieſes gewiß, daß in den alten ſchrifften zeugniſſe genug zu finden, daß gar frühe Chriſten in Schottland geweſen ſind. Origenes zehlet ſie unter die erſtlinge des Chriſtenthums. Tertullianus ſagt in ſeiner ſchrifft adverſus Judæos, daß die örter in Britannien, wohin die Römer nicht gelangen können, Chriſto unterthänig worden. Alſo bekennet auch Baronius, daß derjenigen meynung, welche vorgeben, daß Schottland zu erſt von Palladio, welchen der Pabſt Cöleſtinus dahin geſandt haben ſoll, bekehret worden, mit den beſten alten ſcribenten ſtreite. Desgleichen kan dieſes, daß ſie in der oſterfeyer mit den morgenländiſchen kirchen überein kommen, zum beweiß dienen, daß ſie den Chriſtlichen glauben nicht von Rom empfangen. Gleichwie nun die Schottländer die Chriſtliche religion gar zeitig und durchgehends annahmen; alſo waren ſie auch ſehr eyfrig, dieſe lehre unter andere völcker fortzuſtantzen. Was durch Aidanum in bekehrung der Sachſen in der nordlichen gegend von Engelland geſchehen, daſſelbige wird von allen vor wahr erkannt; wie denn auch unterſchiedliche Schotten an vielen orten von Teutſchland die Chriſtliche religion zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen. Einige ſcribenten ſtehen in den gedancken, daß die niederländiſche Schotten mit den Engelländern einerley urſprungs ſeyn, weil ſie nemlich, wie oben gedacht, in der ſprache und in den äuſſerlichen ſitten mit einander überein kommen. Dieſes geben die Schottländiſche ſcribenten ſelbſt auf gewiſſe weiſe zu. Doch andre meynen, ſie wären ein miſchmaſch von verſchiedenen Europäiſchen völckern, welche ſich bey vielerley gelegenheiten allda niedergelaſſen haben. Was die ſitten und gebräuche der alten Schotten anlanget, davon reden die ſcribenten unterſchiedlich. Die Römiſchen hiſtorien-ſchreiber, als Tacitus, Cäſar und andere nennen ſie Barbarn, reden aber ſehr rühmlich von ihrer tapfferkeit. Zwar giebt ihnen Camdenus und andre aus des heiligen Hieronymi ſchrifften ſchuld, daß ſie vorzeiten menſchen-freſſer geweſen; allein die Schottiſchen ſcribenten läugnen ſolches, und beruffen ſich, um die falſchheit ſolches vorgebens zu zeigen, unter andern auch darauf, daß bemeldte Römiſche ſcribenten, welche doch ſonſt die Britanniſchen inſuln und die ſitten der einwohner ſehr umſtändlich beſchrieben, gleichwohl von dieſem puncte gar nichts gedencken, welches, wenn es wahr wäre, ſie ſchwerlich würden vergeſſen haben, zumal da die Schotten ſich ihnen nicht unterwerffen wollten. Ihr regiment anlangend, ſo zeigen ihre hiſtorien-ſchreiber, daß ſolches anfänglich durch die ſogenannte clans oder zünffte ohne gewiſſe geſetze und ohne ein oberhaupt verwaltet worden. Nachdem ſie ſich aber unter Fergo zu Albion niedergelaſſen, wurden ſie durch einen König und ein Parlament, oder durch die Comitia Regni, regieret. Dieſes Parlament beſtätigte die ſucceſſion Fergo und ſeinem geſchlechte, aus welchem biß zu Kennethi III zeiten allemal die geſchickteſte perſon erwehlet wurde. Dieſer König aber brachte es bey den Reichs-Ständen dahin, daß ſie die crone von dem vater auf den ſohn erblich machten. Die Könige pflegten in eigner perſon von einer Grafſchafft zur andern zu ziehen, um die gerechtigkeit zu verwalten, und hatten gewiſſe bedienten unter ſich, Abthanes und auch Thanes genannt, die faſt den Engelländiſchen Sheriffs oder Land-Richtern gleich waren. Dieſes ſind die erſten namen der untergeordneten weltlichen Richter, welche in den Schottiſchen hiſtorien gefunden werden. Nach dieſem wurden gewiſſe Parlaments-commiſſiones angeordnet, welche die gerechtigkeit zwiſchen den öffentlichen Reichs-tagen verwalten, und hernach dem Parlament, wenn eine allgemeine Reichs-verſammlung angeſtellet worden, davon rede und antwort geben muſten. Desgleichen hatten die häupter der ſogenannten clans oder zünffte ſamt den Barons viel beſondere regalia und ihre eigne jurisdictiones, worunter viele in ihrem bezirck ihrer unterthanen leib und leben in ihren händen hatten, ſo daß ſie aus eigner gewalt tödten laſſen kunten, wen ſie des todes würdig zu ſeyn erachteten, welche macht noch biß dato etliche wenige unter ihnen haben. Das alte geſchlecht derer Douglaſſes und die Grafen von Argile hatten noch dergleichen regalia übrig; daher waren ſie auch ihren Königen ſtets ein verdrießlicher dorn in den augen. Von ihrer religion iſt zu wiſſen, daß da das Königreich noch heydniſch war, die einwohner eine gewiſſe art von Prieſtern, Druides genannt, gehabt, welche ihnen mit den alten Galliern und Britanniern gemein waren, deren ſitten und art zu fechten Cäſar beſchrieben hat. Ihr kirchen-regiment, nachdem ſie die Chriſtliche religion angenommen, wurde von den damaligen Geiſtlichen verwaltet, die ſie München oder Culdees nenneten, welche, wie ihre hiſtorien-ſchreiber berichten, die kirche ſo lange regierten, biß daß Palladius von dem Pabſte Cöleſtino wider die Pelagianiſche ketzerey in Schottland geſchickt wurde, um welche zeit der Pabſt Biſchöffe in dieſem Reiche anordnete, welches erſt viele jahre nach ihrer öffentlichen annehmung der Chriſtlichen religion geſchahe. Buchananus und Camdenus berichten, daß ſie von keinen Biſchöffen eher gewuſt, als zu Malcolmi III zeiten, um das jahr 1070. Die Ertz-Biſchöffe aber blieben ihnen noch viel länger unbekannt. Als der Ertz-Biſchoff von York im 12 ſeculo von dem Pabſte die macht erhielt ihr Metropolitanus zu ſeyn, widerſetzten ſich demſelbigen die Schottiſchen Biſchöffe dermaſſen, daß ſie der Pabſt von dieſer angemutheten obergewalt wiederum befreyen muſte. Der erſte, welcher den Primaten- und Ertz-Biſchöflichen titul in Schottland brachte, war Patrick Graham, welcher demſelbigen durch eine bulle von dem Pabſte Sixto IV im 15 ſeculo erhielt. Weil aber die Biſchöffe keinen andern obern, als allein den Pabſt, erkennen wolten, beraubten ſie ihn endlich dieſer wurde wiederum. Die Schottländer haben nicht mehr, als einen einzigen Cardinal gehabt, welcher in dem jetztbemeldten ſeculo lebte. Die ſogenannten Culdees oder Schottiſchen Münche eigneten ſich die macht zu, Biſchöffe zu erwehlen, welches ſie auch biß zu Roberti Bruce zeiten, nemlich biß zum anfang des 13 ſeculi, gethan; nachdem aber Cumin, ein oberſter unter dieſen Culdees, in dieſem unternehmen durch Lamberium, damaligen Biſchoff von S. Andrews, gehindert worden, iſt hernach dieſer orden gäntzlich untergangen, und von einem jeden Biſchoffe ein beſonders capitul aufgerichtet worden. Was die religion an ſich ſelbſt betrifft, ſo fieng zwar ſelbige gar zeitig an zu wancken, ſo wohl als in andern kirchen; jedoch waren von Palladii zeiten an biß zur ankunfft des Münchs Auguſtini im 6ten ſeculo viel gottſelige und gelehrte männer, welche beſtändig über die reinigkeit der lehre hielten. Um dieſe zeit hatte man einen groſſen ſtreit wegen der oſterfeyer. Die Schottländer, welche dieſes feſt nach der morgenländiſchen kirchen gewohnheit, an dem 14 tage des monats feyerten, wurden deswegen Quartadecimani genennet, und von der Römiſchen kirche vor ketzer gehalten, welche endlich in dieſem puncte die oberhand behielt, wiewohl nicht ohne vielen widerſtand des berühmten Colmans. Um das ende des 7ten ſeculi reiſeten die Schottländiſche Geiſtlichen öffters nach Rom, um beförderungen in der kirche zu erhalten. Dieſem beginnen widerſetzten ſich heffig Clemens und Samſon, 2 Schottländiſche Münche, welche beklagten, daß man die kirche von dem gehorſam Chriſti abriſſe, und ſie dem Pabſt unterwürffe, deſſen ober-herrſchafft ſie beſtritten, gleichwie auch das eheloſe leben der Prieſter, die tonſuram der Geiſtlichen, das gebet für die todten, und die bilder in den kirchen ꝛc. um welcher urſache willen ſie und ihre anhänger von der Römiſchen kirche in den bann gethan worden. In dem 8ten ſeculo widerſetzten ſich Alcuinus, Rabanus Maurus, Johannes Scotus, und Claudius Alcuinus wurde wegen ſeines buches de euchariſtia erſt viel jahr nach ſeinem tode von dem Pabſte vor einen ketzer erkläret. In dem 9ten ſeculo beſtritten Johannes Scotus Erigena und Bertram die lehre von der transſubſtantiation. In dem 10ten ſeculo vertheidigte Bernet, ein Schottländiſcher Biſchoff, die Prieſter-ehe in einem national-concilio. Von dieſer zeit an biß in das 14te ſeculum haben wir keine nachricht von einigen kirchen-ſachen, ohne ſo viel, daß obbemeldter maſſen zwiſchen den ſogenannten Culdees und Biſchöffen wegen der kirchen-zucht einige ſtreitigkeiten geweſen. In dieſem ſeculo florirte der berühmte ſchul-lehrer Johannes Duns Scotus. An. 1431 unter des Königs Jacobi I regierung muſten Paul Craw und Jacobus Resby viel über ſich ergehen laſſen, weil ſie der lehre des Wickleffs und Huß anhiengen; und an. 1494 wurden in die 30 perſonen von der weltlichen gegend vor den König und Staats-Rath deswegen citiret, worunter unterſchiedliche ſtandesperſonen waren. Zu des Königs Jacobi V zeiten nahm die Proteſtantiſche religion dermaſſen überhand, daß die Geiſtlichen den König darzu beredeten, daß er den Proteſtanten ihre güter confiſcirte. Nach deſſelbigen tode fand man in ſeinem ſchubſack ein regiſter von den angeklagten, unter welchen auch der Graf von Arran war, der bald hernach zum Vice-Könige gemacht wurde. Hierauf nahm die Proteſtantiſche religion ſehr zu, nachdem das blut einiger aus ihrem mittel, als des aus dem Königlichen hauſe entſproſſenen Patrick Hamilton, des berühmten Wisbart und anderer mehr war vergoſſen worden. Endlich geſchahe es, daß der Proteſtantiſche Adel ſich mit einander verband, ihren verfolgern mit geſamter hand zu widerſtehen, und die Königin, welche dazumal Regentin war, um eine reformation erſuchte. Als ſie aber wahrnahmen, daß dieſelbe ſie nur mit leeren verſprechungen abſpeiſete, proteſtirten ſie, daß, nachdem ſie die reformation auf eine ordentliche weiſe geſucht, ſie nicht gut dafür ſeyn wolten, wenn unter dem erbitterten volcke eine unruhe entſtehen, und daſſelbige eine gewaltſame reformation vornehmen würde, um ſich wider diejenigen, ſo ihnen nach ihrem leben ſtünden, in ſicherheit zu ſetzen. Dieſes ſchlug endlich in einen offenbaren krieg aus, worinnen die Königin, ungeachtet ſie von Franckreich hülffe hatte, überwunden wurde. Die Proteſtirenden wurden von der Königin in Engelland, Eliſabeth, unterſtützet, und von ihrem groſſen reformatore Knox angefriſchet. Solcher geſtalt nun wurde die Reformirte religion an. 1560 durch ein rechtmäßig beruffenes Parlament veſte geſetzet, und des Pabſts gewalt abgeſchaffet, welche acte der König Jacobus VI, als er zu ſeinen jahren kommen, beſtätigte. Nachdem man nun bey der reformation an. 1560 die Biſchöffe abgeſchafft hatte, ſetzte man bald hernach Superintendenten ein, ſo aber gleichfalls wiederum abgeſetzt wurden. An. 1572 wurden durch den Grafen von Morton, welcher in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi Regente war, titular-Biſchöffe, die keine jurisdiction hatten, eingeführet; allein ihr orden wurde immerdar beſtritten, und endlich an. 1580 auf einer allgemeinen verſammlung gäntzlich verworffen. An. 1592 hub der König Jacobus ihre gewalt gäntzlich auf, und beſtätigte hingegen die macht und autorität der Presbyterorum. An. 1602 führte er, krafft einer zu Perth geſtellten Parlamentsacte, die Biſchöffe wiederum ein, gleich da er die crone Engelland überkam. An. 1637 zur zeit des Königs Caroli I, wurden die Biſchöffe aufs neue abgeſetzt, von dem Könige Carolo II aber an. 1662 wiederum eingeſetzt, hingegen durch viele ſo wohl Königliche als Parlamentiſche verordnungen das Preßbyterianiſche kirchen-regiment verbotten. Allein da ungeacht der hiebey gebrauchten ſchärffe der gröſte theil des volcks dennoch gar ſehr an demſelbigen hienge, auch deswegen verſchiedene aufſtände waren erreget worden; ſo gediehe es endlich nach der bekandten revolution der 3 Reichen an. 1688 dahin, daß ſolche durch das Parlament des jahrs 1690 gäntzlich abgeſchaffet wurden, auf welchem fuß die ſachen noch dieſer zeit beruhen, und die Preßbyterianiſche einrichtung völlig die oberhand behält. Diejenige nun, durch welche das kirchen-regiment in Schottland anjetzo verwaltet wird, ſind die ſo genannten kirk-ſeſſions, oder kirchen-ſeſſiones, welche aus den Predigern und älteſten beſtehen; die presbyteria, wodurch man eine gewiſſe anzahl von verſammleten kirchen-dienern und älteſten verſtehet; die Provincial-Synodi, welche aus den Predigern und regierenden Aelteſten in einer Provintz beſtehen; und endlich die general-verſammlungen, worzu man von einem jeden presbyterio in der nation gewiſſe

wiſſe Prediger, und von ſeiten des volcks die regierende Aelteſten abſchickt. Von dieſen allgemeinen verſammlungen darff man in kirchen-ſachen nicht weiter appelliren. Als das Biſchöfl. kirchen-regiment in Schottland üblich war, hatte man daſelbſt 2 Ertz-Biſchöffe, nemlich den Ertz-Biſchoff von S. Andrews, welcher Primas und Metropolitanus von gantz Schottland war, und den Ertz-Biſchoff von Glasgow, welcher gleichfals Metropolitanus war. Unter jenen gehörten 8 Biſchöffe, nemlich die Biſchöffe von Dunkel, Aberdeen, Murray, Dumblane, Brechin, Roſſe, Caethneſſe und Orkney; unter dem letzten aber ſtunden 4 Biſthümer, nemlich Whitehorn, Argyle, die inſuln und Edenburg. Was aber das civil-weſen anbetrifft, ſo wird von den Engelländiſchen und Schottländiſchen hiſtorien-ſchreibern darüber geſtritten, ob dieſes Königreich von anfang her ein freyer ſtaat geweſen, oder ob es von dem Königreiche Engelland, als einem ſouverainen haupte dependiret. Die Engelländer behaben ſolches, die Schottländer aber verneinen es, dieſes zum grunde anführende, daß zwar die Könige in Schottland der cron Engelland wegen der nordlichen Grafſchafften gehuldiget, ſo lange als ſie dieſelbige beſeſſen; das recht der ſouverainität aber über Schottland ſey ihnen nicht eher ſtreitig gemacht worden, als zu Eduardi I zeiten, welcher ſich des damaligen verwirrten zuſtandes in dem Reiche zu ſeinem vortheil bedienet, da er zum Schieds-Richter erwählet worden, um die ſtreit-frage zu entſcheiden, ob Bruce oder Baliol das meiſte recht zu der crone Schottland hätte; da doch dieſes nicht deswegen geſchehen, als ob die Schottländer ihn vor ihr ſouverains haupt erkannt hätten, ſondern nur wegen der groſſen freundſchafft, die zwiſchen bemeldtem Eduardo I und dem letztern Schottländiſchen Könige Alexandro gepflogen worden. Ob es nun wohl an dem iſt, daß Baliol das Königreich Schottland der cron Engelland würcklich unterworffen, damit er durch deren hülffe auf den thron erhaben werden mochte, worein damals zu bewilligen der meiſte Adel, ſo zu Berwick gegenwärtig war, gezwungen wurde, ſo hat doch dieſe handlung das Schottländiſche Parlament bald hernach widerruffen, und ſo Baliol nebſt ſeiner nachkommenſchafft von der crone ausgeſchloſſen, welches zu einem blutigen kriege zwiſchen beyden nationen den grund legte. Von an. 1603 an, da die Königin Eliſabeth geſtorben, hat Engelland und Schottland ſtets einen König gehabt, und iſt die Schottländiſche regierung gleichwie die Engelländiſche, durch den König und durch ein abſonderlich Parlament geführet worden, biß an. 1706 unter der regierung der Königin Anna eine union wiſchen beyden Königreichen getroffen, ihre beyde Parlamente in eines gezogen, und ihnen der name von Groß-Britannien beygelegt worden. Es haben darinnen wegen Schottland 16 Lords im ober-hauſe und 45 im unter-hauſe ihren ſitz und ſtimme. Vor der union waren die ſtandes-perſonen, woraus ihr Parlament beſtund, von dreyerley gattung: 1) der groſſe Adel; 2) die Barons oder Ritter der Grafſchafften; und 3) die Deputirte von der bürgerſchafft. Die vornehmſten ſtandes-perſonen des groſſen Adels waren durch-gehends gebohrne Reichs-Räthe, und hatten alle zuſammen ihre ſtimmen in dem Parlament. Vorzeiten waren alle ſogenannte kleinere Barons, das iſt diejenigen, welche gewiſſe ländereyen und güter von der crone zu lehen haben, und zwar mit dem privilegio, ein gerichte zu halten, verpflichtet, perſönlich im Parlament zu erſcheinen, weil niemals einige anwalde in Schottland zugelaſſen wurden. Als nun dieſes denen, welche geringe guter hatten, allzu beſchwerlich war, entſchuldigten ſie ſich, und brachten es dahin, daß ſie unter des Königs Jacobi I regierung von der perſönlichen erſcheinung befreyet wurden, jedoch dergeſtalt, daß ſie an ihre ſtelle 2, 3 oder mehr Deputirte aus jeder Grafſchafft ſenden ſolten, welches ſie aber gleichfals in die 150 jahr lang unterlieſſen, biß daß der König Jacobus VI, um der macht des groſſen Adels gewachſen zu ſeyn, ſie wiederum in ihr alt recht einſetzte. Von dieſer zeit an hat iegliche Grafſchafft 2 Commiſſarios zu ſenden pflegen; allein in dem Parlament, ſo unter dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria geſeſſen, ſind einige von den gröſſern Grafſchafften berechtiget worden, noch mehr Deputirte zu ſchicken. Das Parlament ward in der haupt-ſtadt oder in dem vornehmſten orte ieglicher Grafſchafft durch eine proclamation zuſammen beruffen, und zwar allemal 40 tage vorhero, ehe es zuſammen kam, da denn ein iglicher, welcher ſo viel güter von der crone zu lehen hatte, die da dem Könige auf 40 ſchillinge Schottiſcher müntze geſchätzt werden, ſo des jahres über ohngefehr 10 pf. ſterlings austrägt, fähig war, eine ſtimme zu geben oder erwehlet zu werden. Diejenige, welche die Deputirte erwehlten, unterſchrieben die mitgegebene commiſſiones und das Parlament ſetzte eine doppelte wahl an, ehe man zur ſache ſelbſt ſchritte. Die Deputirte von der bürgerſchafft wurden von dem gemeinen Raths-Collegio ieglicher ſtadt oder eines jeglichen fleckens erwählet. Wenn das Parlament zu ſitzen anfieng, ſo ward eine prächtige cavalcade gehalten, welche man das einreuten des Parlaments nennte und auf folgende weiſe verrichtete. Die Königliche crone ſamt dem Reichs-ſcepter und ſchwerdte ward von dem ſchloſſe zu Edenburg, allwo ſie verwahret werden, herab in des Königs pallaſt gebracht, und zwar in einer wohlverwahrten und mit einer garde umgebenen kutſche, bey welcher ein iglicher mit entblöſtem haupte gehen muſte. Wenn ſie nun bey dem pallaſt angekommen, fieng ſich die cavalcade folgender maſſen an. Alle Parlaments-glieder, die ſich in dem groſſen hofe vor dem pallaſte befanden, ſtiegen auf ihre vortreflich ausgezierte pferde. Die Deputirte von der bürgerſchafft ritten voran, deren iglicher einen diener bey ſich hatte, nebſt 2 trompetern und 2 ſogenannten Purſivants oder Sergenten in ihren gewöhnlichen röcken, welche auf dem wege mit entblöſtem haupte giengen. Hiernechſt kamen die Commiſſarii der Grafſchafften bey paaren, deren iglicher 2 laquayen hatte. Darauf folgten diejenigen Staats-Bedienten, welche nicht mit unter den groſſen Adel gehörten. Sodann kamen die Lords, gleichfalls zu paaren, nach dieſen 4 trompeter mit bloſſen köpffen paar und paar, 4 Sergenten in ihren röcken gleichfals mit entblöſten häuptern, 6 Herolde auf gleiche weiſe, ſo dann der Stallmeiſter mit bloſſem haupte, und der ſo genannte Wapen-König mit ſeinem gewöhnlichen habit und gleichfalls mit entblöſtem haupte, einen ſtab in der hand habend. Hierauf 3 vornehme ſtandes-perſonen aus den älteſten geſchlechtern, welche das ſtaats-ſchwerdt, den ſcepter und die crone trugen, gleichergeſtalt mit entblöſten häuptern. Auf ieglicher ſeite giengen 3 manner mit entblöſten köpffen, welche ſtreit-kolben trugen. Nach dieſem kam eine vornehme ſtandes-perſon mit bloſſem kopffe, einen bentel habende, welcher des Lords Ober-Commiſſarii commiſſion in ſich hielt. Zu allerletzt kam der Lord Ober-Commiſſarius mit den Hertzogen und Marggrafen zur rechten und lincken hand. Wenn der König zugegen war, ſo ritt der Stallmeiſter neben ihm, jedoch ein wenig ſeitwärts. Ein iglicher Hertzog hatte 8 laquanen, ein jeder Marggraf 6, ein Graf 4, ein Burggraf 3, und ein ieder Lord 3; von den vornehmſten ſtands-perſonen hatte ein iglicher auſſer ſeinen pagen auch einen gewiſſen Edelmann, welcher den ſchweiff hielt und nachtrug. Da noch das Biſchöffliche kirchen-regiment üblich war, galten die 2 Ertz-Biſchöffe ſo viel als die Hertzoge, die übrigen Biſchöffe aber ſo viel, als die Lords. Die hohen ſtandes-perſonen hatten ſcharlachene röcke vorne mit hermelin ausgemacht, woran ſie auch nach ihrem rang unterſchieden waren. Ihre laquayen hatten über ihre livereyen kurtze ſammtete ober-röcke, und waren auf ihren rücken und vorne auf der bruſt mit gewiſſen caracteren und denckſprüchen gezieret. Die groſſen Staats-Bedienten ritten eine halbe ſtunde vorhero in ihren röcken in das Parlament-hauß, hatten ihre freunde gleichfalls zu pferde ſitzende, um ſich, und warteten im Parlament-hauſe. Die garden folgten dem Könige oder Commiſſario, und auf ieglicher ſeite der ſtraſſen ſtunden die defenſioner der ſtadt Edenburg in ordnung geſtellet. Wenn der König in perſon mit ritte, kamen die Marggrafen und Hertzoge vor ihm her, und der Lord-Cantzler, welcher gleichfalls zu pferde ſaß, trug das groſſe ſiegel, welches aber nicht vor dem Commiſſario geſchahe. Der Lord-Cantzler empfieng den König oder den Commiſſarium, wenn er in das hauß kam, und führte ihn hinauf zu dem throne, welcher 6 ſtuffen hoch erhoben war, und oben einen ſtaats-himmel hatte. Zu beyden ſeiten des Königs ſaſſen die andern Staats-Bedienten, und zwar eine ſtuffe niedriger, als der König. Zu rechte unter ihnen ſaſſen die Richter. Auf der rechten und lincken hand des throns ſaß der hohe Adel. Auf der rechten ſeite des platzes ſaſſen die Commiſſarii der Grafſchafften, und auf der andern die Deputirte von den ſtädten. Wenn der König zugegen war, redete er zu ihnen in ſeinen Königlichen ſtaats-kleidern, eine crone auf dem haupt habende, wobey dann alle mit entblöſten häuptern aufſtunden; allein der Commiſſarius hatte ſeinen ordinair-habit an, und redete gleichfals mit entblöſtem haupte und zwar ſtehende. Es iſt auch in Schottland eine gewiſſe ſogenannte committée oder commiſſion, Lords of the articles genannt, welche aus 24 perſonen beſtehet, wovon ihrer achte aus jedem ſtande erwehlet werden, welche eine vorbereitung zu allen dingen machen, wovon in dem Parlament gehandelt werden ſoll. Nachdem der König Wilhelm zur crone gekommen, iſt es dahin gebracht worden, daß dieſe Lords der freyheit des Parlaments nicht mehr ſo viel eintrag thun können, als vorzeiten. Das Schottiſche Parlament ſaß bey einander in einem hauſe. Ein iglicher antwortete namentlich, und gab ſein votum, welches insgemein in dieſen termin geſchahe: I app ove, oder not approve, diejenigen aber, welche mit der vorgetragenen ſache nicht zufrieden ſind, ſagen: non liquet: in öffentlichen acten wurden keine dilentiones oder proteſtationes zugelaſſen, ſondern wer dergleichen that, ward des hochverraths ſchuldig erkläret; in privat-acten aber wurden ſie zugelaſſen. Das Schottländiſche Parlament ward niemals wiederum zurück geſchickt, ſondern konte nur auf eine zeitlang aufgeſchoben werden; und wenn ihre ſache zu ende gebracht war, giengen ſie wieder von einander. Bald hernach wurden die acten bey dem öffentlichen marckt-creutze zu Edenburg durch den ſogenannten Wapen-König oder Ober-Herold mit vielen prächtigen ceremonien proclamiret. Bisweilen werden ſogenannte conventions of ſtates oder Stände-verſammlungen gehalten; welche aber keine macht haben geſetze zu geben, ſondern nur taxen oder auflagen machen können. Auſſer dem Parlament, welches das oberſte gericht iſt, hat man daſelbſt auch ein geheimes Raths Collegium, in welchem der Lord-Cantzler Präſident iſt, ſo aber nach der union an. 1706 aufgehoben worden. Dieſe geheime Räthe ſind meiſtentheils von den Königen erwehlet worden; bißweilen aber hat auch das Parlament ein recht bey ihrer wahl haben wollen. Ihr amt beſtehet darinnen, daß ſie von den öffentlichen ſachen des Königreichs mit einander handeln und den frieden erhalten. Es iſt auch in Schottland ein juſtiz-collegium, welches insgemein die ſeſſion genennet wird, und von dem Könige Jacobo V an. 1532 nach der form des Pariſiſchen Parlaments angeordnet worden. Es beſtehet aus einem Präſidenten, 14 Senatoren, und 4 extraordinair-Senatoren, welche alle zuſammen Lords of the ſeſſions genennet werden. Vor dieſen Lords werden alle dinge nach ihrer eigentlichen beſchaffenheit abgehandelt. Sie haben 2 ſitz-termine im jahre, nemlich von dem erſten junii an biß zum letzten julii, und vom 1 nov. biß zum letzten februar. Dieſer gerichts-hof wird in das innere und äuſſere hauß eingetheilet. In dem äuſſeren hauſe ſitzen die Rathsherren wechſelsweiſe, ſo, daß ein iglicher ſeine gewiſſe woche hat, da die ſachen ſchleunig expediret werden. Von dieſen aber kan man an die Richter des innern hauſes appelliren, vor welchen die Advocaten die ſachen ausführen. Wenn dieſes geſchehen, nehmen die partheyen ihren abtritt, und die Herren geben, nach ihren mei-

ſten ſtimmen, ein urthel, von welchem man nicht an das Parlament appelliren darff. Ferner iſt auch allda ein criminal-gerichte, vor welchem diejenigen ſachen, welche leben und tod betreffen, unterſuchet werden. Die Richter dieſes collegii ſind, ein ſogenannter Lord-Juſtice-General und ein Lord-Juſtice Clerk, deſſen gehülffe, ſamt vier andern Richtern. Vor dieſem gerichte müſſen ſo wohl die Pairs, als gemeinen leute ſtehen, nur mit dieſem unterſchiede, daß allemahl der gröſte theil von den Richtern einer ſtands-perſon Pairs ſind. Ein dergleichen geſchworen gerichte beſtehet aus 15 perſonen, da denn allemal das urtheil ſich auf die ſtimmen der meiſten Richter gründet. In dem cammer-gerichte hat der Lord-Schatzmeiſter und ſogenannte Lord-Treaſurer Deputy die ober-gewalt. Die ſitze aller dieſer gerichte ſind zu Edenburg. Bey auſſerordentlichen fällen ſind gewiſſe circuits oder creyß-gerichte, da man von einem ort zum andern ziehet; allein es wird vor eine geringere beſchwerung der unterthanen gehalten, ihre ſachen nach Edenburg zu bringen. Uber dieſes hat auch ein jeglicher Sheriff oder Land-Voigt ein beſonderes gerichte für geringere ſachen, dieben und mörderen ihr recht anzuthun, ꝛc. Die meiſten von dieſen Sheriffs waren vorzeiten erblich, wodurch ſie ſo mächtig worden, daß endlich die Könige mit vielen unter ihnen wegen ihrer rechte einen accord getroffen haben. Desgleichen giebt es in Schottland ſogenannte regalität-gerichte, da der Lord of the regalty oder royalty eine Königliche jurisdiction, wie auch gewalt über leben und tod in ſeinem gebiete hat. Dieſes war vorzeiten allen Baronen, das iſt, denjenigen, welche ein lehn-gut von dem Könige hatten, gemein; anjetzo aber können dieſe allein in geringen dingen zwiſchen ihren eignen unterthanen richten, inſonderheit was geld-ſtraffen und güter-verhafftungen betrifft. Was die Ritter-orden und ehren-ſtaffeln in Schottland anlanget, ſo iſt es damit eben ſo bewandt, wie in Engelland, ohne daß ihre Ritter mit einer gröſſern ſolennität gemacht werden, dann irgend anderswo in Europa, da ſie nemlich einen eyd ablegen müſſen, und öffentlich durch einen Herold vor S. Andreas-Ritter ausgeruffen werden. ſiehe Andreas-orden.

Die Schottiſche Edelleute ſind groſſe liebhaber der gelehrſamkeit, weswegen ſie nicht allein ihre eigne univerſitäten, ſondern auch die Engelländiſche, Frantzöſiſche und Teutſche beſuchen. Sie reiſen gerne, ſonderlich in Franckreich, allwo die meiſten von ihren berühmten juriſten das jus civile ſtudieren, welches in Schottland ſehr gebraucht wird. Es ſind 4 univerſitäten in dieſem lande, nemlich zu S. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edenburg. Die vornehmſten flüſſe in Schottland ſind der Firth, Clyde und Tay, welche alle ſchifbar ſind. Uber dieſes giebt es viel ſeen, unzehliche meer-krümmen und kleine meer-buſen, welche viel ſichere häfen geben, die zu der handlung und fiſcherey ſehr bequem ſind. Es iſt in dieſem lande nicht üblich, die ſtädte mit mauern zu umgeben. Von feſten caſtellen aber ſind bekannt Edenburg, Sterlin, Dunbarton, und andre. Die raritäten der natur, die ihre hiſtorienſchreiber rühmen, ſind 1) die ſogenannte Caledoniſche weiſſe ochſen, die krauſe mähnen hatten, wie die löwen, und von natur ſo grauſam gegen die menſchen waren, daß ſie vor allem einen abſcheu bezeugten, was nur immer ſelbige angerühret, oder mit dem athem angehauchet hatten; allein die zeit hat beydes ſie und ihren wald, worinnen ſie ſich aufhielten, ausgerottet; 2) die ſo genannte barnacles oder Schottländiſche elck-gänſe, welche nach der gemeinen meynung in klötzern von holtz, ſo auf der ſee ſchwimmen, wachſen ſollen; wiewol einige ſcribenten davor halten, daß ſie aus evern ausgebrütet werden, gleich wie andere vögel, nur mit dieſem unterſchiede, daß die eyer durch eine leimigte materie, ſo von den gänſen kömmt, an die klötzer angemacht ſind. Diejenigen, welche von ihnen gegeſſen, ſagen, daß ſie überaus ſehr nach tannenbäumen ſchmecken; wie ſie denn auch in dergleichen holtze ausgebrütet werden und aufwachſen; 3) die ſogenannten ſoland-gänſe, welche ihre eyer mit einem fuſſe ausbrüten, und einen fiſchichten geſchmack haben, aber den einwohnern wegen ihrer federn ſehr nützlich ſind; 4) der ſee Lowmond, worinnen fiſche ohne floß-federn ſind, die einen ſehr angenehmen geſchmack haben. Das waſſer dieſes ſees verwandelt holtz in ſtein. Er iſt auch merckwürdig wegen 24 inſuln, unter welchen eine ſchwimmende iſt. Inſonderheit iſt dieſes zu bewundern, daß die wellen an dieſem ſee ohne unterlaß toben, wenn auch gleich die luft ſehr heiter und ſtille iſt; 5) an dem ufer von Ratra in der Grafſchafft Buchan iſt eine höle, von deren dache waſſer herunter tröffelt, welches in ſteinerne pyramiden verwandelt wird, die von einer mittlern natur zwiſchen ſtein und eiß ſind; 6) in der landſchafft Sutherland werden keine ratten gefunden, und wenn man einige dahin bringet, ſterben ſie alſobald; ohngeachtet in der benachbarten Grafſchafft Caithnes deren eine ſehr groſſe menge iſt; 7) die Schottiſche hunde, Sluthhounds genannt, wurden vor alters wegen ihres vortreflichen geruchs ſehr hoch gehalten, ſo, daß man ſie an den gräntzen dazu gebrauchte, daß ſie diejenigen, welche vieh geſtohlen, ausſpüren muſten. Denn wenn ſie einmal in die gegend, wo dergleichen diebe ſich befanden, hinein kamen, verfolgten ſie das vieh ſo lange, biß ſie es antraffen. Dahero wurde es vor eine gnugſame urſach gehalten, einen mann in billigen verdacht zu ziehen, wenn er dieſe hunde in ihrem lauff hinderte.

Namen der Schottländiſchen Könige:

1 Fergus.
2 Feritharis.
3 Mainus.
4 Dordanilla.
5 Nothatus.
6 Reutherus.
7 Reutha.
8 Thereus.
9 Josina.
10 Finnanus.
11 Durſtus.
12 Evenus.
13 Gillus (unehlich gebohren.)
14 Evenus II.
15 Ederus.
16 Evenus III.
17 Metellanus.
18 Caratacus.
19 Corberd I.
20 Dardanus.
21 Corbred II mit dem zunamen Goldus.
22 Luctacus.
23 Mogaldus.
24 Conarus.
25 Ethodius I.
26 Satrael.
27 Donald I.
28 Ethodius II.
29 Athirco.
30 Rathalocus.
31 Findochus.
32 Donald II.
33 Donald III.
34 Cratilinthus.
35 Fincormachus.
36 Romachus.
37 Angusianus.
38 Fethelmachus.
39 Eugenius I.
40 Fergus II.
41 Eugenius II.
42 Dongardus.
43 Couſſantinus I.
44 Congallus I.
45 Goranus.
46 Eugenius III.
47 Congallus II.
48. Kinnatellus.
49 Aldanus.
50 Kenneth.
51 Eugenius IV.
52 Ferchard I.
53 Donald IV.
54 Ferchard II.
55 Malduinus.
56 Eugenius V.
57 Eugenius VI.
58 Amberkelethus.
59 Eugenius VII.
60 Mordacus.
61 Etſinus.
62 Eugenius IIX.
63 Fergus III.
64 Solvathius.
65 Achaius.
66 Congallus III.
67 Dongallus.
68 Alpinus.
69 Kenneth II.
70 Donald V.
71 Conſtantinus II.
72 Ethus.
73 Gregorius.
74 Donald VI.
75 Conſtantinus III.
76 Malcolm I.
77 Indulphus.
78 Duffus.
79 Culenus.
80 Kenneth III.
81 Conſtantinus IV.
82 Grimus.
83 Malcoln II.
84 Donald VII.
85 Mackbeth.
86 Malcolm III.
87 Donald Bane IIX.
88 Dunoan.
89 Edgar.
90 Alexander I. (Acer jugnamt.)
91 David I.
92 Malcolm IV.
93 Wilhelmus.
94 Alexander II.
95 Alexander III.
96 Johannes Baliol.
97 Robert Bruce.
98 David II.
99 Edward Baliol.
100 Robert II.
101 Robert III.
102 Jacobus I.
103 Jacobus II.
104 Jacobus III.
105 Jacobus IV.
106 Jacobus V.
107 Henricus Stuart. und Maria Stuart.
108 Jacobus VI.
109 Carolus I.
110 Carolus II.
111 Jacobus VII.
112 Wilhelmus II. und Maria II.
113 Anna.
114 Georgius.
115 Georgius II.

Wilkins, Malmesbury, Matthæus Paris, Matthæus Weſtmonaſt. &c. Drummondus in hiſtor. Scotiæ, *Boethius* hiſt. Scot. cum continuatione Jo. Ferrarii, it. de Scotorum origine, moribus & geſtis, quibus acceſſit *Io. Leſlæi* nova regionum & inſularum Scotiæ deſcriptio. *Buchanan.* in hiſtoria rerum Scoticarum. *Memoires of the family of the Stuarts, de Verulamio* in felici Scotiæ cum Anglia unione. *Alberic. Gentilis* de unione Angliæ & Scotiæ. *Dempſter.* in hiſtor. eccleſ. Scotor. *Spotswood* in hiſtor. eccleſ. Scot. *Mackenzie* in defenſ. antiquit. regalis Scotorum. *Burnet* Memoires pour l'hiſt. d'Anglet. & d'Ecoſſe.

Schottwin/ ſiehe Schaydwin.

Schowen / Scaldia, eine von den Seeländiſchen inſuln zu den vereinigten Provintzien gehörig, nahe bey dem öſtlichen ausfluß der Schelde. Dieſe inſul war vorzeiten viel gröſſer, als ſie jetzund iſt, weil die ſee einen groſſen theil davon weggeriſſen. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Zirickſee; auſſer welcher auch Browerts-haven und Brommene darinnen liegen. Sie lag vorzeiten ſo nahe an Noort-Beveland, einer andern inſul, daß die einwohner von beyden inſuln mit einander reden kunten; nachhero aber iſt der weg dazwiſchen durch die fluthen und ſee-ſtürme ſehr verweitert worden.

Schrader / (Ludolf) ein bekannter Juriſt des 16 ſeculi, war von Braunſchweig aus einer Raths-familie, und lehrte um das jahr 1552 die jura privatim zu Bononien, allwo er auch Doctor wurde. Nachdem lehrte er eine zeitlang zu Wittenberg, und endlich eine geraume zeit als ordinarius zu Franckfurt an der Oder, wobey er Kayſerl. Chur- und Fürſtl. Brandenburgiſcher, Braunſchweigiſcher und Mecklenburgiſcher Rath war. Er ſtarb an. 1589, und hinterließ 2 gedruckte tomos de feudis, und 26 ungedruckte volumina conſiliorum, deren nach ſeinem tode 2 tomi ediret worden. *Buchholzer*, ind. chronol. *Quenſtedt* de patriis ill. vir. *Witte* in diar. biogr. *Beckmann.* de univerſ. Francofurt.

Schraplau / eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in der Grafſchafft Mansfeld zwiſchen Halle und Eisleben, wozu ehemals 13 dörffer gehöret haben. Vor dieſem hat ſie den titul einer Herrſchafft geführet, und den edlen Herren von Querfurt zugeſtanden, von welchen ſie an das Ertzſtifft Magdeburg, an. 1371 aber an die Grafen von Mansfeld durch kauff gekommen. Anjetzo wird ſie nur ein amt genennet, und gehöret unter Chur-Brandenburgiſcher hoheit, theils denen Freyherren von Hacken, theils denen von Bülau und Schulenburg. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tramſd.* geogr. *Brandenb. ſtatus-geogr.*

Schrautenbach / (von Weitelshausen genannt) eine alte Adliche familie im Rheinlande, von welcher Heinrich, Ritter von Erlickheim, in dem 14 seculo floriret hat. Balthasar von Weitelshausen genannt von Schrautenbach, Fürstlicher Heßischer Rath und Amtmann zu Gieſſen, wurde ein groß-vater Balthasars, Fürstl. Heßischen Hauß-Hofmeisters, Raths und Amtmanns zu Lichtenberg, dessen jüngerer sohn, Johann Wolff, war an. 1634 Fürstl. Heßischer Rath, Obrist-Lieutenant und Commendant zu Gieſſen; der ältere aber, Johann Balthasar, Fürstl. Heßischer Rath, wurde ein vater Ludewig Balthasars zu Badenburg bey Gieſſen, Fürstl. Heſſen-Darmstädtischen Ober-Einnehmers, Burgmanns zu Gieſſen, und Gräflich-Nassau-Saarbrückischen Ober-Märckers zu Wißmar, der seinen stamm fortgesetzet; und George Friedrich Balthasars zu Roden, Fürstl. Heſſen-Darmstädtischen Cammer-Junckers und Obrist-Wachtmeisters, der an. 1685 verstorben, und Ludewig Balthasarn, Fürstl. Darmstädtischen General-Major, hinterlassen, der seinen ast mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Hunbrachs* tab. 94.

Schreckenhorn / ist ein hohes schnee-gebürg auf der mitternächtigen seiten des landes Wallis, darüber man sommers-zeit in das Berner-gebiet wandelt.

Schreibersdorff / ein alte Adliche familie in Schlesien, welche ehemals auch in der Ober-Lauſitz floriret hat, wie denn Balthasar I an. 1474, Leutherins an. 1515 und Balthasar II auf Steinitz, an. 1599 unter die Amts-Hauptleute zu Bautzen, Albrecht von Schreibersdorff aber an. 1492 unter die Amts-Hauptleute zu Görlitz gezehlet worden. Als an. 1506 der Churfürst zu Brandenburg, Joachim, und der Hertzog in Schlesien, Sigismund, ein bündniß wider die strassenräuber gemacht, hat selbiges auf seiten des Hertzogs, Albrecht von Schreibersdorff, Hauptmann zu Budißin und Verweser in der Ober-Lauſitz, unterschrieben. An. 1522 gieng Albrecht, Amtmann auf Annaberg, als Chur-Sächsischer Deputirter, nach Prage, zu empfahung der Böhmischen lehne, welche aber damals nicht vor sich gieng. Hanß von Schreibersdorff und Demmelwitz von der Deutschen Steinau, war an. 1586 Hertzogs Georgii Burggraf zu Ohlau in dem Briegischen, und lebte noch an. 1596. Heinrich von Schreibersdorff und Demmelwitz war an. 1632 Hertzog Heinrich Wentzels Burggraf zu Bernstadt, endlich aber Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß Hauptmann der Herrschafft Medndor, und starb an. 1659. Joachim von Schreibersdorff bekleidete an. 1658 bey dem letztgedachten Hertzoge Sylvio die charge eines Hof-Junckers; Christian Gottlieb aber hatte an. 1690 die ehre, bey dem Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgio III, Cammer-Juncker zu seyn. An. 1719 florirte Aßmann von Schreibersdorff zu Heinzendorff und Schönborn in dem Breßlauischen. *Sinapii* Schles. curiol. *Grosser*, Lauf. merckw. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chron.

Schrießheim / eine stadt in der Unter-Pfaltz, welche Pfaltzgraf Rudolph an. 1347 samt dem dabey gelegenen schloß Stralenberg von Siegfrieden von Stralenberg erkaufft, und von dem Stifft Elwangen zu lehne geht. In der theilung zwischen König Ruperts söhnen ist es an Stephan von Zweybrücken gekommen. Als aber an. 1470 Hertzog Ludewig von Zweybrücken in dem kriege Kayser Friedrichs wider Friedrich den sieghafften von der Pfaltz des Kaysers kriegs-volck commandirte, hat der Churfürst dem Zweybrücker diesen ort weggenommen und auch behalten. *Trithem.* de geſt. Frid. I Elect. Pal. *topogr. Pal. Tolner.* P. 2. p. 50 & 73.

Schrobenhausen / ein feines Bayerisches städtlein im Biſthum Augspurg an der Paar, nicht weit von Aichach zwischen Ingolstadt und Augspurg gelegen, hat sein eignes land-gericht. Ehe dessen gehörte es den Grafen von Andechs, deren einige sich hiervon geschrieben haben. *Chur-Bayern* p. 232.

Schrottenbach / Schrattenbach / eine ansehnliche Gräfliche familie in der Steyermarck, woselbst sie das Ober-Erb-Vorschneider-amt besitzet. Johannes, der ohngefehr um das jahr 1496 gelebet, war ein vater Vincentii, dessen enckele zuerst den Freyherrlichen character geführet. Bernhard, Freyherr von Schrottenbach, wird an. 1640 unter die Aebte des klosters Neu-Zelle in der Nieder-Lauſitz gezehlet. Maximilianus Johannes Graf von Schrottenbach, war an. 1705 Kayserlicher Cammer-Herr. Hannibal Wolffgang erhielt an. 1711 das Biſthum zu Olmütz, an. 1712 den Cardinals-hut, jahres drauf die charge eines würcklichen Kayserlichen geheimen Raths, besorgte auch, da der Kayserl. Bothschaffter am Päbstl. hofe, der Graf von Gallas, den 29 jun. an. 1719 nach Neapolis als Vice-Ré ging, das Kayserl. interesse zu Rom. Als aber der Graf Gallas den bald darauf folgenden 25 jul. starb, ward ihm auch die Vice-Ré stelle aufgetragen, da er sich denn bald nach Neapolis begeben, allwo er biß an. 1722 verblieben, als in welchem jahr er von dem Cardinalen von Althan in der Vice-König-stelle abgelöset wurde. Rudolphus Ferdinandus, Graf von Schrottenbach, bekleidete an. 1716 die stelle eines Kayserl. geheimen Raths, welche würde auch Graf Gandolph Wilhelm, bißheriger Kayserl. Cammer- und Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath, an. 1714 erhalten. *Wurmprand* collect. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

**Schubart / (Georg) war an. 1651 zu Heldburg in Francken gebohren, allwo sein vater, Nicolaus Schubart, bürger und weinhändler gewesen. Als er bis in das 12te jahr sich in der stadtschule daselbst aufgehalten, wurde er nach Nurnberg geschickt, und von Joh. Mich. Dilherrn aufs freundlichste aufgenommen, der ihn so bald dem Rectori der schule bey S. Sebald, Adam Zammern, und dem Professori eloquentiæ und Græcæ Linguæ auf dem gymnasio bey S. Aegidii Christoph Arnolden recommendiret, unter welchen er in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl zugenommen, sich auch derer bey S. Sebald befindlichen theologen, Paul Webers und Johann Gräfens, ingleichen des Medici, Joh. Georg Volckammers, und Johann Leonhard Stöberleins, des äussern Raths-verwandten, gunst zuwege gebracht. Nach 6 jahren schickten sie ihn mit recommendations-schreiben an die berühmten Professores Rolfincken, Schencken und Frischmuthen nach Jena, und halffen ihm mit vielen und zu bestreitung der studien nöthigen geldern aus. Daselbst hörte er nun bey Joh. Wilhelm Bajern, und Valentin Velthem, collegia Philosophica, vornemlich aber historica bey Bojio, welcher ihm seine bibliothec und information zukommen ließ, und ihn so sehr ästimirte, daß er zur vorhabenden edition des Josephi solte mit gebraucht werden. Hernach verlangte ihn der Consistorial-Präsident in Gotha, Jacob Heinrich Heidenreich zum Informator für seinen gröſten sohn, in welchem stande er sich bey dem damahligen Gothaischen Rath, hernach Coburgischen Cantzler, und endlich in dem cammer-gericht zu Speyer Assessorn, Joh. Jacob Aviano, und dem General-Superintendenten, Adam Tribbechov, insinuiret, und den weg zur künfftigen eloquentiæ und poeseos professiones gebahnet. Nach 2 jahren kam er wieder nach Jena, legte sich auf das jus, und wurde als Professor erst Doctor juris. Nach diesem bekam er auch die professionem historiarum, welcher samt der andern er mit solchem fleiß vorgestanden, daß ihn die gröſten Philologi seiner zeit hochgehalten, auch die ausländer vocationes zugeschickt haben. Sonsten hat er sich zeitlich mit Marthen Christen, M. Martin Ringlers, Rectoris in Jena, hinterlassenen einigen tochter verheyrathet, doch aber von ihr kein kind hinterlassen. Seine leibesconstitution war schwach, vornemlich in den letzten jahren, bis er an. 1701 den 18 aug. starb. Übrigens war er dem prurigini scribendi sehr feind, deswegen auch wenig von ihm hinterlassen worden. Doch sind als zeugen seiner gelehrsamkeit zu nennen exercitationes tres de fatis jurisprudentiæ Romanæ ab urbe condita, ad primos usque Imperatores. Und von seinen dissertationibus academicis, die de Henrico IV, de ludis equestribus, de Comitibus Palatinis Cæsareis, de diluvio Deucalionis, de Julio Cæsare Dictatore, &c. Er hat auch verschiedenes von dem Bojio und Schiltero heraus gegeben. *Programma funebre. Clarmund* in vitis.

Schud / oder Tschudi / (Aegidius) einer der gelehrtesten mäñern, welche je in der Schweitz gelebt. Er ward gebohren zu Glarus, in welchem ort sein geschlecht von undencklichen jahren her floriret, und in die 7 secula die Meyerey des Fürstlichen stifts Seckingen verwaltet hatte; wie er davon in einer lateinischen bißher noch ungedruckten beschreibung gar einen netten bericht ertheilet hat. Die Römischen alterthume, so wohl als aller völckeren historie hat er unvergleichlich wohl ergriffen, aber noch weit mehreren fleiß auf die vatterländische geschichten und auf eine sehr genaue undersuchung der jeweiligen beschaffenheit der Helvetischen landen gewendet. Die beschreibung des alten Helvetien zusamt Pündten und Walliser-land machet einen geschriebenen kleinen band in folio aus, wovon das nur ein kleines, und zwar noch ziemlich unvollkommenes stuck ist, was Münsterus ohne wissen des auctoris, der sich auch gar sehr darüber beschwäret, von dem Graubündtner-land ausgegeben, und dannoch von allen guten kennern schon für ein treffliches probstück ist angesehen worden. Seine Schweitzer-historie, so in 4 bänden fol. bestehet, und von an. 1000 bis 1479 fortgesetzet ist, zusamt einem stuck aus den folgenden geschichten, welches den krieg der Eydgnoßen wider Kayser Maximilianum I, nebst dem Schwäbischen und Fränckischen bund begreifft, verdienen noch gröſseres lob; massen da nicht nur was dazu dienliches aus den gedruckten und geschriebenen Chronicken hat mögen hergeholet werden, mit gröſtem fleiß und einem gar vernünfftigen urtheil ist gezogen worden, sondern auch, da ihme alle archiven der Cathol. städten und klöstern in der Schweitz und angräntzenden örtern offen gestanden, aus denen darinn befindlichen alten urkunden, wovon er das vornehmste und wichtigste jeweilen mit deren eigenen worten ausgezeichnet, sehr viel merckwürdigkeiten hervorgebracht; so daß mans zu bedauren hat, daß bisher die gröſse des wercks selbst, die sonsten bey dergleichen guter arbeit dessen werth vermehren solte, den druck und die ausgab desselben allein verhinderet hat. Sonsten hat dieser mann die ansehnlichste ehrenstellen seines vatterlands, vornemlich aber die Landvogtey Baden, und das amt eines Land-Ammans zu Glarus verwaltet, und bis an sein end in gröſtem ansehen gelebt. Er war der Catholischen religion zugethan, erwiese sich aber dabey gegen die Reformirte ziemlich billig und sanfftmüthig; nur daß er in dem unternehmen derer Catholischen orten, da sie die in denen Italiänischen Vogteyen gepflantzte sehr zahlreiche Reformirte gemeinden wollten ausgetrieben haben, weil dem Pabst selbsten wegen der gefährlichen folg sehr viel daran gelegen war, sich auch gar sehr dafür erkläret, und als er endlich nebst dem Appenzellischen Gesandten Kurtz für einen schiedrichter angenommen worden, den spruch dahin ertheilet, daß die gute unterthanen innerhalb 3 monaten in der herbesten winterzeit ihr vatterland verlassen musten. Tschudi starb den letzten hornung an. 1572 im 66 jahr seines alters, und floriert seine nachkommenschafft annoch underm namen derer Tschudi von Kreplang. *Thuanus. Teſſier. MSC. Tſchudianus. Hotting.* Helvet. kirchengeſch.

Schudt / (Johann Jacob) wurde den 14 januar. an. 1664 zu Franckfurt am Mayn gebohren, woselbsten sein vater Evangelischer Prediger gewesen, der alle seine Predigten, die er auf teutsch gehalten, lateinisch geschrieben hat, wovon noch 19 tomi vorhanden sind. Dieser sein sohn ist an. 1671 in das gymnasium allda gethan worden, in welchem sein hurtiger geist sich so fort gewiesen hat. An. 1680 gieng er nach Wittenberg, allwo

er in selbigem jahre de Eſtæis disputirt hat. An. 1684 kame er wieder naher hauß, reiſete aber noch selbigen jahres nach Hamburg, und übte sich beym Edzardo im Griechischen und Rabbinischen. An. 1689 kehrte er wieder nach Franckfurth und predigte mit vieler erbauung, ward aber an. 1691 zum Præceptore primario im Gymnaſio beruffen. An. 1695 erhielt er das Conrectorat, und an. 1717 das Rectorat, welches er mit unermüdetem fleiß bis an. 1722 verwaltet hat, da er den 14 febr. gestorben iſt. Er beſaſſe eine groſſe gelahrtheit, sonderlich aber eine fürtreffliche wiſſenſchafft in den sprachen, ware in studiis gantz unermüdet und underhielte eine groſſe correſpondentz. Unter seinen schrifften sind folgende: Tritolium *Hebræo-Philologicum*; Compendium Hiſtor. Judaicæ; Delicæ Ebræorum Philologicæ; Vita Jephtæ; Faſciculus Græcus; Judæus Chriſticida; Genius & Indoles linguæ ſanctæ; Jüdiſche Merckwürdigkeiten; Commentar. in Pſalmos; Monita paterna ad filium; de probabili mundorum pluralitate; Vita Hugonis Grotii; Elias Corvorum in deſerto alumnus. *Nova Literar. Tigur.* n. 24. ex actis Eruditor. German. *

Schüſſenriedt/ eine bey Waldſee gelegene Reichs-Abtey, Prämonſtratenſer-ordens, welche unter die gefürſteten Schwäbiſchen Prälaturen gerechnet wird, hat die beyden gebrüder Beringern und Conraden, Freyherren von Schüſſenriedt, zu ihren Stiffteren. Denn weil beyde keine kinder hatten, ſo entſchloſſen ſie ſich, aus ihrer burg Schüſſenried ein Kloſter zu bauen, und ihre ſämtlichen güter darzu zu ſchlagen. In dieſer abſicht begaben ſie ſich nach dem Stifft Weiſſenau, und erſuchten den Prälaten daſelbſt, Ulrichen von Tanne, daß er ihnen einen Probſt aus ſeinem convent geben, und die einrichtung ihrer neuen ſtifftung über ſich nehmen möchte. Dieſes ließ ſich gemeldter von Tanne gefallen, und ſchickte an. 1188 einen Probſt, namens Friedrich, nebſt etlichen conventualen nach Schüſſenriedt, welche ſowol in geiſt- als weltlichen dingen alles in gute ordnung brachten, und ſich hierauf von den beyden ſtiffteren, die neue Probſtey, nebſt den darzu geſchlagenen gütern, in gegenwart Kayſers Friderici I und vieler Stände des Reichs, feyerlich übergeben lieſſen. Bey dieſer gelegenheit nahm vorerwehnter Kayſer das neue Stifft in ſeinen und ſeiner nachkommen beſondern ſchutz und verſpruch, damit nicht etwan die erben der Freyherren von Schüſſenriedt, nach ihrem tode, einen anſpruch darauf machen möchten. Allein auch dieſe wohlbedachtige vorſicht war vergeblich; indem nach abſterben beyder ſtiffter, wovon Beringer ein ordens-bruder worden, Conrad aber die œconomie des neuen Stiffts verwaltet, ein erbe zu den Schüſſenriedtiſchen gütern, nemlich Conrad von Wartenberg, ein ſohn der leiblichen ſchweſter beyder Stiffter ſich angab, und mit hülffe Hertzog Conrads von Schwaben, deſſen parthey er damals wider Hertzog Bertholden von Zäringen hielt, derſelben bemächtigte, die ordens-leute mit gewalt aus der burg Schüſſenriedt trieb, und dieſe neue ſtifftung, ſo zu reden, in ihrer geburt erſtickte. Es klagte hierauf der Probſt zu Weiſſenau über dieſe gewaltthätigkeit bey dem Römiſchen hofe, und erhielt ſo viel, daß ermeldter Conrad von Wartenberg in den kirchenbann gethan, und dadurch bewogen wurde, ſich an. 1205 durch vermittelung Biſchoff Diethelms zu Coſtnitz und einiger andern perſonen mit dem convent zu Schüſſenriedt zu vergleichen, und gegen abtretung einiger güter, die ſtifftung ſeiner vettern, mit begebung alles fernern anſpruchs, zu beſtätigen. Nach dieſem ungewitter hat endlich das neue Stifft völlige ruhe, auch von den Röm. Kayſern und Königen, ingleichen dem Röm. ſtuhl viel herrliche freyheiten und gerechtſamen bekommen. An. 1441 erhielt der letzte Probſt allhier, Conrad Rauber, auf dem Concilio zu Baſel, die würde eines Abts, von welcher zeit an 18 Aebte zu Schüſſenried, und unter ſelbigen Matthäus Rodrer am unglücklichſten regieret; weil unter ihm an. 1632 das Stifft von den Schweden in die aſche gelegt, und die Stiffts-güter biß auf den grund ruiniret worden, von welchem verderben es ſich jedoch nach der zeit wieder ziemlich erhohlet. *Lunig* ſpicil. eccl. des Reichs-Archivs 3 th.

Schüß/ 1) ein fluß in Schwaben, welcher oberhalb der ſtadt Waldsee an der höhe des walds entſpringt, neben denen reichen clöſtern Schuſſenriedt, Baindt und Weingarten vorbey auf Ravenſpurg und unſern Buchhorn in den Bodenſee lauffet. Er nehret gute karpfen. 2) ein andrer fluß, welcher in dem Biſchöflich-Baſeliſchen S. Immerthal entſpringt, zwiſchen dem gebürg heraus durch die ſtadt Biel und bey Nydau in den Bieler-ſee flieſſet. Er iſt ſehr reich an guten forellen. *

Schütt/ Schuria. iſt die gröſte inſul, ſo die Donau in Ungarn macht, indem ſie ſich unterhalb Preßburg in verſchiedene arme zertheilet, und ohne die unzehliche kleine arme vornemlich 2 inſuln formiret, davon die eine die groſſe Schütt, Ungriſch Csalaköz, die andre die kleine Schütt, Ungr. Dunaköz, genennet wird. Es wird die inſul Schütt von Preßburg biß auf Comorren, allwo die beyde groſſe arme, nachdem der eine die Leyte, Raab und Rabnitz, der andre den Waagfluß in ſich genommen, wieder zuſammen gehen, in die länge bey 12 meilen, in der breite aber auf 7 meilen geſchätzt. Es iſt ein ſehr fruchtbares land, ſonderlich an acker-bau und vieh-zucht, und an dem ufer der Donau wird goldſand gewaſchen. In der groſſen Schütt ſind weyland bey 300 dörffer geweſen, durch die Türcken-kriege und innerliche unruhen aber ſind ſie ſehr ruiniret worden. Der vornehmſte ort darinnen iſt jetzo Samarien, lat. Oppidum S. Mariæ. *Stella* de Turcar. ſucceſſ. epiſt. 1. *Cruſii* Turco-Græcia p. 505. *Sveni Tvoni* miſcell. dec. 3 P. 1.

Schüttenhofen/ eine kleine bergſtadt in Böhmen in dem Bracheniſer-Cravſe an dem fluß Ottava gelegen. Sie gehöret den Grafen von Stahrenberg, und hat an. 790 ihren anfang genommen. Nahe dabey liegt der Schwatobor-berg, auf welchem ein geſund-brunnen anzutreffen. Jetztlebend Böhm.

Schütz/ eine alte Adeliche familie in Thüringen und Meiſſen, welche unter andern gütern ſchon bey des Churfürſten Auguſti zu Sachſen zeiten das Ritter-gut Erdmannsdorf in dem amte Auguſtsburg beſeſſen, und noch heut zu tage inne hat. Caſpar von Schütz, ein Thüringiſcher von Adel, hat ſich an. 1461 in dem comitat Hertzogs Wilhelmi zu Sachſen, auf der reiſe ins gelobte land mit befunden. Um eben dieſe zeit hat Günther von Schütz, nebſt andern von Adel, einen vergleich der Grafen Volrath und Gebhard von Mansfeld, wegen einer vormundſchafft, als zeuge unterſchrieben. *Müllers* annal. Sax. *Spangenb.* Manſf. chron.

Schütz von Holtzhauſen/ eine anſehnliche Gräfliche familie am Rheine, welche allem anſehen nach von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-ſitze, Holtzhauſen, den beynamen angenommen. Denn ob zwar eine Adeliche familie von Holtzhauſen in dem Stifft Paderborn an. 1480 abgeſtorben, ſo ſind doch deren ſchlöſſer, als Holtzhauſen und andre, nicht an dieſe familie, ſondern an die von der Borg gelanget. Friedrich lebte an. 1351; deſſen enckel, Cuno oder Conrad, hat ſich um das jahr 1459 zuerſt von Holtzhauſen beygenamet. Philipp Eckhard, Chur-Pfältziſcher Rath und Amtmann zu Otzberg, iſt an. 1593, Johann Reichard, Weyh-Biſchoff zu Worms, an. 1599, und Johann Cuno, Burggraf zu Maynz, an. 1617 mit tode abgegangen. Joh. Gottfried, regiments Burgmann zu Friedberg, hatte 2 ſöhne, die waren 1) Burckhard Engelbrecht, Fürſtlicher Heſſiſcher Obriſter und Ritter-Rath, ſtarb an. 1681, und hinterließ unterſchiedliche ſöhne. Philipp Wilhelm, Chur-Pfältziſcher Jägermeiſter, Würtembergiſcher Hofmeiſter und Ober-Voigt, ingleichen Joh. Friedrich, Chur-Pfältziſcher Cammer Herr, floriren um das jahr 1690. Caſpar Friedrich, Fürſtl. Würtzburgiſcher Obriſter und Commendant zu Königshofen, hinterließ bey ſeinem an. 1706 erfolgten tode Frantz Anton Wolffgangen, welcher die charge eines Chur-Maynziſchen Hof-Raths erhalten. Man findet auch bey den ſeribenten derer Schützen von Trandach, ingleichen von Mosbach, als Rheiniſcher von Adel, erwehnet, ſo amt den Schützen von Holtzhauſen einerley urſprungs, heut zu tage aber nicht mehr im flor ſeyn mögen. Zu Franckfurt am Mayn iſt ein alt Adelich patricien-geſchlecht von Holtzhauſen bekannt, ſo daſelbſt jederzeit zu den wichtigſten bedienungen in dem ſtadt-regiment gezogen worden. *Humbrachti*, v. Rh. Adel.

Schütz von Leipoldsheim/ eine anſehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche unter andern gütern Benateck in dem Bunzlauer Cravſe beſitzet. Sie ſoll ſchon vor langer zeit in der Lauſitz floriret haben, wie man denn noch heut zu tage die Schützen unter dem Lauſitziſchen Adel findet, welche in der Nieder-Lauſitz das Ritter-gut Bohrsdorff inne, ſonſten aber auch in Schleſien auf dem Ritter-ſitze Hohkirche ſich ausgebreitet haben. Die Gräfliche branche in Böhmen fänget Weingarten mit Ernſt von Schützen, Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, an, der nach anfang des 17 ſeculi gelebet, und endlich nebſt ſeinen 3 brüdern (davon der eine, namens Hanß Heinrich, ſich Schütz von Schützki genennet,) die gleiche chargen mit ihm bekleideten, in Ungarn geblieben. Sein ſohn, und damals einziger ſtammhalter ſeines geſchlechts, Ernſt Gottfried, hielt ſich als Kayſerlicher Hauptmann, an. 1664 in dem treffen bey S. Gotthard in Ungarn wohl, und hatte die ehre, daß er in dem folgenden jahre in den Freyherren-ſtand, und nachgehends die ſtelle eines Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Beyſitzers in Böhmen erlangte. Deſſen ſohn, Ernſt Jaroſlau, Kayſers Joſephi Cammer-Herr, hat zuerſt den Gräflichen character auf ſeine familie gebracht. *Weingartens* Fürſten-ſpiegel P. 1 p. 276.

Schütz genannt, (Juſtus Sinold) ward an. 1592 zu Butzbach in der Wetterau gebohren, und trieb ſeine ſtudien zu Gieſſen, Marpurg, Cölln und Pont-à-Mouſſon. In der rückreiſe habe er ſich etwas zu Speyer um, und promovirte nachdem zu Gieſſen an. 1619 in Doctorem, worauf er an. 1625 Profeſſor extraordinarius, an. 1626 aber ordinarius wurde. In dieſer ſtation zeigte er ſich dergeſtalt, daß ihn endlich der Landgraf zu ſeinem geheimden Rath und Cantzler erhob, in welcher würde er an. 1657 verſchieden. Von ſeinen ſöhnen iſt 1) Johann Ludewig anfangs Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, und hernach Hertzogl. Lüneburgiſcher Cantzler und geheimder Rath worden, und ein vater geweſen Ludewigs Juſti, der den Freyherrlichen character erhalten, und an. 1709 als Chur-Braunſchweigiſcher geheimder Rath und Ambaſſadeur an dem Groß-Britanniſchen hofe mit tode abgegangen; 2) Johann Philipp aber iſt Fürſtl. Sächſiſcher Hof-Rath geweſen, und hat Balthaſar Chriſtophen gezeuget, der um das jahr 1714 Fürſtl. Würtembergiſcher Hof-Rath zu Bernſtadt, und ſelbiger Landſchafft Director worden. Juſti Sinolds ſchrifften ſind: diſſertationes de Vicariis Imperii, exercitationes ad inſtituta, collegium feudale, collegium publicum, collegium pandectarum. *Witte* in memor. JCt. Germ. dec. 3.

Schütz/ (M. Caſpar) war gebürtig von Eißleben, und erhielt an. 1561 die ſtelle eines Secretarii zu Dantzig. Er hat eine Preuſſiſche chronic in 11 büchern verfertiget, davon aber nur 10 herauß gekommen, indem das eilfte, weil der autor gar zu aufrichtig die wahrheit geſchrieben, verbothen worden. Sie iſt an 1592 zu Zerbſt mit der Hochmeiſter ihren wapen und andern figuren, und hierauf zu Leipzig an. 1599 ohne figuren und mit einer continuation

tinuation gedruckt worden. *Hartkn. Preuſſ. præl. Struv, bibl. hiſtor.* p. 534.

Schulenburg / (von der) eine uralte anſehnliche Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräffliche familie in der Marck Brandenburg, (allwo ſie das erb-küchenmeiſter-amt beſitzet,) wie auch in Pommern, Braunſchweigiſchen, Magdeburgiſchen, Anhältiſchen, Lauſitz und in Meiſſen. Ihren urſprung führen einige aus Geldern her, in welcher gegend die ruinen von dem ſtammſchloſſe Schulenburg ſollen zu ſehen ſeyn. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie eine alte eingebohrne Märckiſche familie ſey, und von den älteſten zeiten an, auf dem noch heut zu tage in der alten Marck bekannten, und an der Elbe unweit Salzwedel gelegenen ſchloſſe Schulenburg gewohnt habe. Adolph von der Schulenburg iſt in der groſſen ſchlacht der Frießländer mit den Normannen bey Norden an. 873 erſchlagen; Edo von der Schulenburg aber, nebſt den Marggrafen, Friedrichen und Dietrichen, wie auch unterſchiednen andern von Adel, im lande Hadeln, an. 988 von den Däniſchen ſeeraubern gefangen worden. Dietrich, der um das jahr 1153 dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg als Obriſter gedienet, ſoll vor ſeine wider die Wenden erwieſene tapferkeit, mit einem kleinen ſtrich landes in der alten Marck an der Elbe beſchencket worden ſeyn, und vorgemeldtes ſchloß Schulenburg erbauet haben, in welcher gegend nachgehends dieſe familie auch die ſchlöſſer Apenburg, Betzendorff und andre an ſich gebracht. Buſſo von der Schulenburg, Kayſers Rudolphi I Obriſter, hat ſich ſonderlich um das jahr 1274 in dem kriege wider König Ottocarum in Böhmen hervorgethan. Bernhard iſt an. 1382 Heermeiſter des Johanniter-ordens zu Sonneburg geweſen, und hat den bekannten Heimbachiſchen vergleich mit dem Groß-Prior in Teutſchland gemacht. Eben dieſe würde hat Richard von der Schulenburg an. 1474 beſeſſen. Dietrich war um das jahr 1353 Biſchoff zu Brandenburg, Kayſerl. würcklicher Rath, und bekam jährlich 100 marck beſoldung verſchrieben. Chriſtoph beſaß an. 1551 die Biſchöffliche würde zu Naumburg. Schon längſt vordero aber hat ſich dieſes geſchlecht in die weiſſe oder ältere / und in die ſchwartze oder jüngere linie vertheilet.

Von der weiſſen linie weiß man zuerſt Heinrichen, den einige Werner nennen, anzuführen, welcher Hauptmann der alten Marck geweſen, und dem Kayſer Carolo IV gute dienſte geleiſtet, auch die güldene bulle befördern helffen; dahero er an. 1356 auf dem Reichstage zu Nürnberg, bey promulgation gedachter bulle, zum Ritter geſchlagen worden. Die ordentliche ſtamm-reihe dieſer linie fänget man mit Matthia auf Altenhauſen, an, der ein vater geweſen Bernhards auf Altenhauſen, welcher an. 1500 als Ertz-Stifftlicher Magdeburgiſcher Rath verſtorben, und Matthiam auf Altenhauſen, Betzendorff, Angern ꝛc. Chur-Brandenburgiſchen geheimden Rath, hinterlaſſen, der an. 1541 von dem Reichs-convent zu Regenſpurg an D. Martin Luthern geſchickt worden, und jahres drauf mit tode abgegangen. Er hinterließ 3 ſöhne; 1) Alexandern, welcher nach abſolvirten ſtudiis viele fremde länder durchreiſet, und darauf im kriege ſich hervorgethan, um das jahr 1566 aber in Frießland des nachts von den feinden überfallen worden, und elendiglich umkommen. 2) Jacobum, der anfangs Chur-Brandenburgiſcher, hernach Braunſchweigiſcher Obriſter, und endlich an. 1566 des Röm. Reichs General-Feldmarſchall in Ungarn wider die Türcken worden. 3) Danielen, der die väterliche güter geerbet, und an. 1594 als Fürſtlicher Magdeburgiſcher Land-Rath verſtorben; ſein ſohn, Matthias, ſo die väterliche charge und güter erhalten, zeugte Alexandern, der an. 1681 als Fürſtl. Magdeburgiſcher Land-Rath; mit hinterlaſſung Auguſti von der Schulenburg, todes verblichen, und Guſtav Adolphen, Herrn auf Embden, Altenhauſen, Hohenwarsleben und Schadeleben, Chur-Brandenburgiſchen geheimden und Regierungs-Rath, Cammer-Präſidenten in dem Hertzogthum Magdeburg, und Hauptmann zu Giebichenſtein und Moritzburg, der an. 1680, im namen Chur-Brandenburgs, das Hertzogthum Magdeburg in poſſeß genommen, und an. 1691 verſtorben, folgende kinder hinterlaſſend: 1) Margaretha Gertruden, welche an. 1681 an Friedrich Achatz von der Schulenburg, (der ebenfalls aus dieſer linie entſproſſen,) Herrn auf Hehlen, Betzendorff, Angern, Ramſtedt und Oetzel, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimden Rath, Hof-Richter und Berg-Hauptmann, vermählt worden, mit welchem ſie 5 ſöhne und 6 töchter gezeuget. 2) Ermengard Meluſine, welche an. 1716 von dem König von Groß Britannien zur Baroneſſe von Dundale, Gräfin und Marquiſe von Dungannon und Hertzogin von Münſter in Irrland, an. 1719 aber zur Hertzogin von Kendal, zur Gräfin von Geversham und zur Baroneſſe von Glaſſenbury in Engelland gemacht ward. 3) Matthiam Johannem, der ſich anfangs als Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General von der infanterie, inſonderheit in Brabant, und nachgehends als Venetianiſcher General-Feld-Marſchall, durch ſeine tapffere thaten, und inſonderheit an. 1716 durch die beſchützung der inſul Corfu, (welche ihme eine penſion von 5000 ducaten auf lebens-zeit, einen koſtbaren degen von 4000 ducaten zum präſent, und eine metallene ſtatue, die auf dem marckte zu Corfu ihm zu ehren geſetzt worden, zuwege gebracht,) ſattſam bekannt gemacht. Er hat an. 1715 den Gräflichen character erhalten. 4) Daniel Bodonem, Freyherrn von der Schulenburg, anfangs Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen, und hernach Hertzoglichen Savoyiſchen General in Italien. 5) Friedrich Wilhelmen, Freyherrn und Königl. Groß-Britanniſchen Cammer-Herrn. Zu dieſer branche gehörte auch Chriſtoph von der Schulenburg, der an. 1570 zu Havelberg verſtorben, und mit 2 gemahlinnen 27 kinder beyderley geſchlechts gezeuget gehabt. Von den ſöhnen ſind unter andern anzuführen 1) Levin, der an. 1587 als Dom-Dechant zu Magdeburg, und Dom-Probſt zu Haſelberg verſtorben, und einen ſtamm-baum ſeines vornehmen geſchlechts verfertiget. Von ſeinen nachkommen ſoll hernach geſaget werden. 2) Bernhard Ludloff, Fürſtlicher Hofmeiſter in Preuſſen. 3) David, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Rath. 4) Joachim, Fürſtlicher Liegnitziſcher Cammer-Juncker. 5) George, Dom-Herr zu Magdeburg, von deren nachkommen man keine weitere nachricht findet. Vorgedachter Levin hat an. 1578 das Ritter-gut Lübsdorff im Fürſtenthum Anhalt an ſich gebracht, worauf ſeine nachkommen noch heut zu tage floriren. Er wurde ein groß-vater Johann Caſimirs auf Lübsdorff, Schochwitz, Lützchendorff ꝛc. der an. 1671 als Fürſtl. Anhältiſcher Land-Rath mit tode abgangen. Von ſeinen ſöhnen haben Chriſtian Friedrich, und Johann Caſimir, Fürſtlicher Land-Rath zu Deſſau, den ſtamm fortgepflantzet.

Die ſo genannte jüngere oder ſchwartze linie / fängt man mit Heinrichen dem ältern von der Schulenburg an, welcher um das jahr 1398 gelebet. Deſſen beyde ſöhne Bernd und Werner, haben ihren ſtamm fortgepflantzet. Ob des erſtern nachkommen noch heut zu tage floriren, kan man nicht ſagen. Werner aber, Erbſaß auf Betzendorf, zeugte 4 ſöhne, von welchen wir um der kürtze willen, nur die beyden jüngern, Bernharden und Wernern II, hier bemercken wollen. Jener ward Chur-Brandenburgiſcher Hauptmann der alten Marck, und ein vater Albrechts, (beygenamt der ſchwartze,) Ritters des güldenen vlieſſes; deſſen ſohn, Levin auf Arenberg und Thambeck, an. 1549 als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, und des amts Luchau verſtorben, 4 ſöhne hinterlaſſend: Bernharden, Friedrichen, Hauptmann der alten Marck, Wernern auf Arenburg, der an. 1581 als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, mit tode abgangen, und gleichwie die vorhergehende 2 brüder nachkommen hinterlaſſen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan; und Albrechten auf Thambeck, Hauptmann der alten Marck, der ſeinen ſtamm mit 6 ſöhnen fortgepflantzet, von welchen Hanß, Ertz-Biſchöfflicher Magdeburgiſcher Cammer-Juncker, an. 1598 geſtorben, und ein vater Albrechts des jüngern geweſen, der Belgersheim in Meiſſen an ſich gebracht, und zu anfang des 17 ſeculi, als Chur-Sächſiſcher Ober-Hofgerichts-Aſſeſſor und Inſpector der land-ſchule zu Meiſſen, floriret hat. Um welche zeit auch ſeines vaters brüder das Ritter-gut Trebien bey Grimme in Meiſſen erkaufft und beſeſſen, welches nachgehends an die von Dieſkau gelanget, da hingegen die von der Schulenburg die Ritter-güter Leibnitz bey Leißnig, und Mühlbach bey Wurtzen an ſich gebracht, welches letztere noch an. 1714 Adolph von Schulenburg im beſitz gehabt. Vorgedachter Werner II hat ſich in den kriegen der Märcker wider die Pommern hervor gethan, und wegen ſeiner tapfferkeit und klugheit bey den ſcribenten ein ungemeines lob; er brachte es an. 1500 dahin, daß der Hertzog Bogislaus in Pommern dem Churfürſten Joachim I zu Brandenburg den anfall des Hertzogthums Stetin verſchrieb; er ward darauf nicht nur mit der Ober-Hauptmannſchafft von Stetin beehret, ſondern auch von dem gedachten Churfürſten mit der ſtadt Löcknitz, und von dem gemeldten Hertzoge mit dem ſchloſſe Penkun beſchencket; er ſtarb an. 1519 in dem 80 jahre ſeines alters, und hinterließ Richarden, der zuerſt von dieſer familie die Lutheriſche religion angenommen, und an. 1538 zu Stetin verſtorben. Sein jüngſter ſohn, Joachim, ſetzte den ſtamm allein fort, und ſoll er nebſt Heinrichen von Ranzau der reichſte von Adel in gantz Teutſchland geweſen ſeyn; er hat in der Nieder-Lauſitz unter andern gütern die Herrſchafft Lieberoſe an ſich gekaufft, und iſt an. 1594 verſtorben. Sein jüngerer ſohn, Matthias, endigte an. 1569 auf der univerſität zu Wittenberg ſein leben; der ältere aber, Richard, zeugte Joachimum den jüngern, Herrn auf Löcknitz und Lieberoſe, der ein vater worden Heinrich Joachims, der an. 1665 als Chur-Sächſiſcher geheimder Rath und Land-Voigt in der Nieder-Lauſitz verſtorben, nachdem er vorhero den Freyherrlichen character erlanget, und ein majorat über ſeine Herrſchafft Lieberoſe aufgerichtet hatte. Ihm folgete im beſitz der Herrſchafft Lieberoſe, Johann George, Freyherr von der Schulenburg, Königlicher Däniſcher General-Major und Danebrogs-Ritter, welcher an 1715 ohne männliche erben mit tode abgegangen.

Es hat ſich dieſe vornehme familie auch vor langen zeiten in Franckreich ausgebreitet. Der erſte daſelbſt, Johann von der Schulenburg, iſt an dem hofe Königs Ludovici XI Page geweſen, und hernach zu unterſchiedenen kriegs-chargen gelanget, worauf er an. 1488 in Franckreich naturaliſiret worden. Nachdem er an. 1508 ohne erben verſtorben, erhielt ſein bruder, Aloff von der Schulenburg, ſeine hinterlaſſene güter, und ſetzte ſeinen ſtamm in Franckreich fort. Deſſen ſohn, Raulin de Schulenburg, Herr von Montdeieu, und Ploirault, Capitain über 500 mann infanterie, hinterließ unter andern ſöhnen Johannem, Herrn von Montdeieu, der an. 1597 in der belagerung Amiens, eine compagnie leichte reuteren commandiret, und ſonſten ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet; der älteſte gleiches namens, Graf von Montdeieu, Marſchall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des ſchloſſes Madrit ꝛc. der an. 1671 ohne kinder verſtorben, hat ſich im kriege durch ſeine tapfferkeit einen groſſen ruhm erworben. Seine brüder haben ſeine güter ererbet. Es haben ſich auch vormals einige von dieſer branche in den Niederlanden anſäßig gemacht, und das in der Provintz Ober-Yſſel an dem fluſſe Regge gelegene ſchloß Schulenburg erbauet. Deren nachkommen mögen auch annoch daſelbſt floriren, von welchen unter andern Johann von der Schulenburg bekannt, der an. 1661, als Deputirter der General-Staaten und Präſident zu Gröningen, den frieden mit Portugall ſchlieſſen half, und deßwegen ein hartes urtheil von den Gröningern über ſich ergehen laſſen muſte. *Spangenb. Mansfeld. chron. Angelo Märck. chron.*

chron. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Anſelme* hiſt. des Marech. de France. *Theatr. Europ.* t. 9.

Schul-Pforte/ war ehedeſſen ein kloſter Ciſtercienſer-ordens, welches der Biſchoff Udo I zu Naumburg an. 1140 geſtifftet, und ſolches Porram Mariæ genennet, liegt hart bey Naumburg. Nach dem tode Hertzogs Georgii zu Sachſen, hat der letzte Abt Petrus ſein kloſter verlaſſen, worauf Hertzog Henricus die Lutheriſche religion darinnen eingeführet. An. 1543 hat der Hertzog Mauritius die berühmte Fürſten-ſchule darinnen angeleget, in welcher 150 knaben unterhalten werden ſollen. An. 1632 wurde das kloſter von den Finnen, die es vor Catholiſch hielten, faſt in den grund verderbet, auch an. 1640 von einer Königsmarckiſchen parthey geplündert. Das kloſter und die ſchule gehöret dem Churfürſten von Sachſen. *Zeileri* Reichs-geographiæ.

Schuls/ ein ſchöner flecken im untern Engadin. *

Schulten/ **Scholten**/ **Schultzen**/ eines der älteſten und vornehmſten Adelichen häuſer in dem Hertzogthum Bremen, woſelbſt es bey den ehemaligen Ertz-Biſchöffen das erb-küchenmeiſter-amt beſeſſen. Anfangs ſind unterſchiedene von demſelben amtleute der Biſchöffe, oder wie man ſie in Nieder-Sachſen nennet, Scholten oder Schultzen geweſen, welcher amts-name nachgehends zu einem geſchlechts namen worden, gleichwie es vor zeiten bey andern Adelichen familien, als der Marſchälle, Schencken, Cämmerer und ſo weiter geſchehen. Es hat aber dieſe familie ſchon um das jahr 1200 in gutem anſehen geſtanden, und ſich anfangs Schulten von der Lüch genennet, weil ihre güter meiſtens an dieſem fluß gelegen; nachgehends aber den namen Burgmann und Erbherr auf Hornesburg geführet. Schultetus war an. 1367 Ertz-Abt zu Herſfeld, welche würde auch Johann und Erlach um die mitte des 15 ſeculi beſeſſen. Gerhard Schultze oder Schultheiß, Ritter, aus dem Stiffte Bremen, iſt nebſt andern von Adel an. 1403 in dem Ditmarſiſchen kriege umkommen. Caſpar, Bremiſcher Landdroſt und Däniſcher geheimder Rath, gieng an. 1657 mit tode ab. Von ſeinen brüdern war Franz, Holſtein-Gottorpiſcher Rath, Jurge aber Däniſcher geheimder Rath. Dietrich, ein ſohn des letztgedachten Jurge, hat die ſtelle eines Däniſchen geheimden Raths und Gouverneurs in Fühnen erhalten. Friedrich Ulrich war an. 1681 Däniſcher Cantzlen-Rath, und Jobſt hat ſich an. 1713 und folgende jahre als Däniſcher commandirender General in Holſtein, Pommern ꝛc. durch ſeine tapfferkeit ſattſam bekannt gemacht, dahero er an. 1716 von ſeinem Könige zum Präſidenten über den ſee- und land-etat in Dänemarck gemacht worden. *Muſhard*, theatr. nobil. Bremenſ.

In Pommern ſind die Schulten oder Schultzen in dem Stettiniſchen, Stolpiſchen und in Rugen von alten zeiten her bekannt; ſie mögen aber allem anſehen nach nicht von den vorhergehenden Bremiſchen abſtammen. Heinrich iſt an. 1476 Bürgermeiſter zu Stolve geweſen, welche würde nachgehends unterſchiedene dieſes geſchlechts daſelbſt und zu Rügenwalde beſeſſen. Hieher mag gehören Martin, Freyherr von Schulten, welcher an. 1716 als Schwediſcher General und Vice-Gouverneur zu Wißmar dieſen ort an die nordiſche Alliirten übergeben, und ſich nebſt der garniſon zu kriegs-gefangenen machen laſſen muſte. Um das jahr 1550 florirte Paul von Schultz, als Chur-Brandenburgiſcher und Kayſerlicher Rath, ob er aber zu der vorhergehenden Pommeriſchen familie gehöre, kan man nicht ſagen, gleichwie man auch nicht nachricht findet, aus was vor einem hauſe der berühmte Kayſerl. General in Ungarn, Graf Johann Hellmuth von Schultz, hergeſtammet, der an. 1686 in Croatien an einem hitzigen fieber verſtorben.

Schultingius/ (Cornelius) Licentiatus in der theologie und Canonicus S. Andreæ zu Cölln, war von Steinwich in Ober-Yſſel gebürtig, und legte ſich in dem 16 ſecu'o auf controverſien. Er hat vieles wider die Proteſtanten und ſehr hefftig geſchrieben, darunter ſein hauptwerck eine refutation der inſtitutionum des Calvini iſt, unter dem titul: bibliotheca Catholica & orthodoxa contra ſummam totius theologiæ Calvinianæ in inſtitutionibus Jo. Calvini & locis communibus Petri Martyris comprehenſæ &c. Er iſt den 23 april an. 1604 geſtorben. *Andreæ. Bayle.*

Schulzius/ (Georgius) ein bekannter Sächſiſcher Juriſt, ward zu Lemberg in Schleſien an. 1599 gebohren, machte aber ſein glück zu Wittenberg, wo er J. V. D. Aſſeſſor bey der juriſten-facultät, bey dem hof-gerichte Advocatus ordinarius, und bey den Grafen von Barby Rath und Cantzler wurde. Er ſtarb aber gar frühzeitig, nemlich an. 1634 in dem 35 jahre ſeines alters, und hat nichts deſtoweniger viel gute ſchrifften hinterlaſſen, als: Synoptin juris feudalis; expoſitionem arboris conſanguinitatis & affinitatis; ſynopſin inſtitutionum; paratitla conſtitutionum; proceſſum judiciarium; ſynoptin judiciariam; tract. de obligatione, obligatione & depoſitione pecuniæ, ſ. rei depoſitæ. *Wiſus* in memor. dec. 2.

Schuppius/ (Johann Balthaſar) ward an. 1610 zu Gieſſen gebohren, und nachdem er daſelbſt unter Chriſtophoro Scheiblero, den grund der freyen künſte geleget, in dem 15 jahre ſeines alters auf die academie zu Marpurg geſchickt, allwo er ſonderlich ein diſcipul Rudolphi Goclenii worden. Er nahm dergeſtalt zu, daß er ſchon in dem 16 jahre öffentlich diſputirte. Als er 3 jahr allda geweſen, gieng er (um ſeiner begierde andre länder zu ſehen, ein gnügen zu thun) nach Franckfurt am Mayn, und von dar weiter in Teutſchland, biß er nach Königsberg in Preuſſen kam, um allda den damals berühmten redner, Samuel Fuchs, zu hören, wobey er ſich denn mit allem fleiß auf die theologie legte. Hierauf reiſete er in Liefland, Lithauen und Polen, und von dar nach Dänemarck. Von dannen wolte er nach Hamburg, und endlich nach Wittenberg gehen, daran ihm aber die zwiſchen dem Könige in Dänemarck und der ſtadt Hamburg entſtandene uneinigkeit hinderlich fiel. Daher gieng er über Stralſund nach Greiffswalde. Allhier gerieth er mit dem Fürſten Savelli, der im namen des Kayſers damals in der ſtadt regierte, in bekantſchafft, der ihn unter der perſon eines ſoldaten, weil er nicht anders ſicher fortkommen konte, durch Pommern nach Roſtock ſchickte, allwo er, nachdem er ſich bey den Profeſſoribus bekant gemacht, wieder zu ſtudieren anfieng, und inſonderheit Petri Laurenbergii freundſchafft erhielt. Allhier wurde er in dem 21 jahre ſeines alters Magiſter philoſophiæ, und erlangte hernach gleich die freyheit öffentlich zu leſen. Von dannen begab er ſich nach Lübeck, Hamburg und Bremen, und kam endlich nicht ohne gefahr wegen der ſtreiffenden partheyen wieder zu Marpurg an. Allhier nun hielt er öffentlich collegia; nachdem aber die peſt zu graßiren anfieng, entſchloß er ſich mit einem Heßiſchen von Adel nach Cöln am Rhein, und von dar nach Holland zu gehen; da er dann G. J. Voſſium, Dan. Heinſium, Caſpar Barlæum und Claud. Salmaſium kennen lernte. Nach ſeiner zurückkunfft in ſein vaterland wurde er in dem 25 jahre ſeines alters, als Profeſſor eloquentiæ & hiſtoriarum nach Marpurg beruffen. Ob er nun wohl dieſem amte recht fleißig vorſtund, ſo verabſäumte er dennoch dabey die theologie nicht; wie er denn an. 1641 pro licentia darinn diſputirte, und an. 1645 Doctor theologiæ wurde. Worauf ihn Johannes, der Landgraf von Heſſen, zu ſeinem Hof-Prediger und Superintendenten berieff. In dieſer bedienung ließ er ſich angelegen ſeyn, ſeinem Fürſten mit aufrichtigem Rath an die hand zu gehen. Dahero er auch vor andern in des Landgrafen geſchäfften an. 1647 den friedens-tractaten zu Münſter beyzuwohnen erwehlet ward, allwo er nach vollendung derſelben, zu gegenwart vieler Abgeſandten, die erſte friedens-predigt gehalten. Nach verflieſſung etlicher jahre wurde er nach Augſpurg, und zugleich nach Hamburg, zum Paſtor der gemeine zu St. Jacob beruffen, welchen letztern beruff er auch annahm, und biß an ſein ende, welches an. 1661 erfolgte, in Hamburg blieb. Gewiß iſt, daß er eine beſondere natürliche beredſamkeit beſeſſen, auch ein ungemein aufgeweckter, und dabey redlicher und geſcheider mann, der, wie er durch den umgang und die correſpendentz mit den vornehmſten und erfahrenſten leuten ſeiner zeit eine groſſe erkänntniß wahrhafftig nützlicher dinge ſich zugeleget, und die thorheiten der welt vortrefflich kannte, auch überaus lebhafft und cordat vorzuſtellen wuſte, alſo gar bald viel feinde und freunde bekam, deren jene theils ſeine ſchertzhaffte und ſpitzige manier, die gemeinen laſter, heucheley und pedanterey herum zu nehmen, übel auslegten; theils durch ungegründete nachreden ihm das leben ſauer zu machen ſuchten. Unter andern bekam er auch über ſeiner meynung, daß die gelahrtheit und weißheit nicht an die univerſitäten gebunden ſey, mit einem in Leipzig, namens Magiſter Schmidt, händel, den er aber gantz geſchwinde abfertigte. Hingegen war er bey vielen ſtaats-männern, ja auch ſo gar bey hohen Kriegs-Officirern in groſſem anſehen; der liebe ſeiner vielen zuhörer nicht zu gedencken. Nur darff man auch nicht läugnen, daß er in anbringung ſeiner ſchertz-reden und luſtigen einfällen das decorum eben nicht allezeit zum beſten in acht genommen, und nicht nur in academiſchen reden, ſondern auch gar in verſchiedenen predigten mit mehreren ſachen herausgeplatzet, welche ſich mit der gravität ſeiner getragenen ämtern, und der cathedor oder cantzel, worauf er ſtunde, nicht wohl zuſammen reimen laſſen; da ja, ohne jetzt von den predigten zu reden, welche nie ernſthafft genug ſeyn können, auch zwiſchen dem ſchertz, welcher noch auf dem Profeſſor-ſtuhl gar wohl zu erdulden, vielleicht auch offtmal zu loben iſt, und deme, ſo ſchlechterdingen auf das theatrum gehöret, ein unterſcheid muß beobachtet werden; welcher, wie wenig er in der ſonſt ſo bekandten oration de opinione, ſo wohl als noch in einigen andern Schuppiſchen orationen, in acht genommen worden, jeder vernünfftiger leicht beurtheilen kan. Seine ſchrifften ſind in 2 theilen zuſammen gedruckt, an. 1701 in 8 zu Franckfurt zum andern mal heraus gekommen. Seine orationes ſind eben daſelbſt an. 1659 in 12 gedruckt worden. Petrus Lambecius hat in einem beſondern programmate ſein leben beſchrieben. *Mollerus* introduct. ad hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ p. 590 ſeqq. *

Schurff/ (Hieronymus) ein alter Teutſcher Juriſt, ward zu S. Gallen in der Schweitz an. 1480 gebohren, und nach Baſel auf die univerſität verſchickt, wo er aus liebe gegen D. Krafften von Ulm, einen damals berühmten JCtum die rechte ergriff, auch dieſelben, nachdem Krafft in ſein vaterland war beruffen worden, zu Tübingen eifrigſt fortſetzte. Zur ſelbigen zeit ward von Churfürſt Friedrichen, die univerſität Wittenberg errichtet, auf der Schurff die Doctor-würde, und bald hernach eine ordentliche Profeſſionem juris erhielte, in welcher ſtation er 42 jahr, ſo wohl der academie, als den Churfürſten mit treuen rath gedienet; zuletzt iſt er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, wo er an. 1564 in dem 74 jahre ſeines alters verſtorben. Der Kayſer wolte ihn an ſeine Cammer haben, er entſchuldigte ſich aber mit ſeinem alter. Wir haben noch ſeine conſilia. *Adami* in vit. JCt. Germ.

Schurffen/ eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1270 aus Bayern dahin gekommen. Paulus, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, erörterte an. 1481 mit ruhm unterſchiedene Cammer-ſtreitigkeiten, und bekleidete von an. 1490 biß 1499 die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Carl ward an. 1574 Freyherr von Sunneweyd und Marienſtein, und an. 1578 obriſter Erb-Jägermeiſter in Tyrol. Wie Graf Wurmbrand meldet, iſt dieſe familie zu unſern zeiten in Tyrol abgeſtorben. In Bayern aber iſt Judas Thaddäus, Freyherr von Schurff, genannt Than in Königsfeld, an. 1700 Canonicus

zu

zu Freysingen geweſen. *Brandis.* Tyrol. ehrenkr. P. 2, *Hund.* Bayer. ſtammb.

Schurmannin, (Anna Maria) eine ſehr gelehrte und berühmte Labadiſtin, war an. 1607 den 5 nov. zu Cöln aus einer vornehmen Adlichen familie gebohren. Ihr vater war Friedrich von Schurmann, und die mutter Eva von Harf. Sie zeigte von kindheit an eine ungemeine geſchicklichkeit, und einen ganz ſonderbaren verſtand. Sie war nur 6 jahr alt, da ſie ſchon aus dem kopffe allerhand figuren mit einem federmeſſer auf papier zu machen wuſte. Zwey jahre darauf lernte ſie in weniger zeit auf eine recht angenehme manier blumen zeichnen, in dem zehenden jahre aber innerhalb drey ſtunden das ſticken. Nach dieſem begriff ſie nach und nach die vocal- und inſtrumental-muſic, das mahlen, bildſchnitzen, und kupfferſtechen, vollkommen. Ihre ſchrifft war in allerhand ſprachen unvergleichlich, daher einige ihre hand als etwas ſonderbares in ihren raritäten-cammern aufgeben. Münſter verſichert, daß ſie mit einem diamant-ſtifft unterſchiedene portraits ſehr nett in glaß geſchnitten. Sie hatte ihr eignes bildniß nach dem ſpiegel von wachſe verfertiget, und demſelben ſo vollkommene perlen angehangen, daß jedermann glaubte, ſie wären recht natürlich, biß ſie mit einer nadel zeigte, daß ſie bloß von wachſe wären. Ihre gemüths-gaben waren nicht geringer! denn in dem 11 jahre bließ ſie ihren brüdern, wenn ſie examiniret wurden, gar offt die antwort zu, da ſie doch zum ſtudieren biß dato nicht gehalten worden, ſondern nur eines und das andre obngefehr durch ihre auſmerckſamkeit gefaſſet. Allein da ihr vater dieſes ſahe, hielt er ſie ſelbſt zum ſtudieren an, und gab ihr zeitig den Seneca in die hände. Sie brachte es auch ſo weit, daß ſie nicht nur die Lateiniſche, Griechiſche, Ebräiſche, Syriſche, Chaldäiſche, Arabiſche und Aethiopiſche ſprachen verſtund, ſondern auch ſo gar die erſten drey, ſo wohl als die Frantzöſiſche, Engliſche und Italiäniſche vollkommen reden konte. Die geographie, aſtronomie, philoſophie und andre gelehrte wiſſenſchafften hatte ſie ſo wohl inne, daß ſie mit groſſem verſtande davon ſprechen und urtheilen konte. Wie ſie aber in allen dieſen dingen ihr wahres vergnügen nicht antraff, alſo legte ſie ſich mit fleiß auf die theologie, und auf die heilige ſchrifft. Dabey iſt ſonderlich merckwürdig, daß ſie bey allem ihrem wiſſen dennoch jederzeit ungemein beſcheiden und demüthig geweſen. Sie war noch ein kind, als ſich ihr vater mit ſeinem gantzen hauſe nach Utrecht begeben hatte, von dannen er aber nach Franecker gieng, um ſeine ſöhne alda unter Ameſio ſtudieren zu laſſen, allwo er auch an. 1623 ſtarb. Darauf kam ihre mutter wieder zu ihr nach Utrecht, allwo ſie ihren fleiß immer mehr fortſetzte. Sie war noch nicht 14 jahr alt, als ſie den Herrn Cats, der Penſionarius von Holland, und ein groſſer Poete war, heyrathen ſolte; ſie iſt aber biß an ihr ende unverehlicht geblieben. Inzwiſchen würde man von ihren wiſſenſchafften und verdienſten wenig gehöret haben, wenn ſie nicht die berühmten männer Rivetus, Voſſius, Spanheim, Salmaſius, Beverwick und Huigens gleichſam wider ihren willen auf den ſchauplatz der welt gezogen hätten. Dieſe machten ſich eine ehre daraus, daß ſie mit ihr briefe wechſeln, ihre antwort andern zeigen, und ihr lob überall ausbreiten konten. Daher Mr. Balzac, Gaſſendus, Merſennus, Bochart, Conrart und viele andere gelegenheiten nahmen, an ſie zu ſchreiben. Alſo wurde ſie endlich ſo berühmt, daß Printzeßinnen, und viele andre perſonen, begierig wurden, ſie zu ſehen. Die Printzeßin Maria Gonzaga, da ſie als Königliche braut nach Polen gieng, und die Hertzogin von Longueville, ſo währender friedenshandlung nach Münſter gekommen war, gaben ihr zu Utrecht eine viſite. Die Böhmiſche Printzeßin Eliſabeth, die Cartefius ſo derausgeſtrichen, liebte ſie innigſich, und der Cardinal Richelieu unterließ nicht, ihr einige zeichen ſeiner hochachtung zu geben. Wie die Königin Chriſtina in Schweden ſie einſt beſuchte, entwarff ſie unter dem reden mit derſelben ihr contrefait ſo nett, daß ſich die Königin nicht genug darüber verwundern konte. Mit denen dabey anweſenden Jeſuiten aber diſputirte ſie ſo nachdrücklich, daß ſie ſie öffentlich beſchuldigten, ſie müſſe einen ſpiritum familiarem haben. Das erſte, was ſie drucken laſſen, war ein gedichte auf die an. 1636 zu Utrecht aufgerichtete academie. Beverwick gab an. 1639 die antworten unterſchiedener gelehrten über die frage de termino vitæ heraus, darunter auch eine von der Schurmannin mit enthalten war. Einige zeit hernach miſchte er ſeinen epiſtolicis quæſtionibus 2 briefe dieſer gelehrten Dame mit ein. An. 1641 aber kam ihr Lateiniſche diſſertation über die frage: Ob das frauenzimmer auch ſtudieren dörffte, nebſt etlichen brieffen, ſo ſie hierüber mit Rivelo gewechſelt, abſonderlich heraus. Etliche jahre darauf brachte es der gelehrte Profeſſor theologiæ zu Leyden, Friedrich Spanheim, wiewohl mit groſſer mühe, dahin, daß ſie ihm erlaubte, eine collection unterſchiedener werckgen, ſo ſie in gebundener und ungebundener rede Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch und Frantzöſiſch verfertigt hatte, unter dem titul Annæ Mariæ a Schurmanni opuſcula an. 1648 zu publiciren. An. 1650 veränderte ſich ihr umſtand nicht wenig; indem ſie bißher, auch nach ihrer mutter tode, ſich um kein hauß-weſen bekümmern dürffen, weil ſelbiges ihrer mutter ſchweſtern auf ſich genommen hatten. Nachdem dieſe aber nunmehr ſchwach und blind wurden, ſo fiel ihr die gantze ſorge auf einmal auf den hals. Als ſie an. 1653 neben dieſen beyden freundinnen nach Cöln reiſen, und allda ein paar jahr verbleiben muſte, ſo entſtund anfangs zu Utrecht, und hernach an andern orten der ruff, daß ſie zu der Catholiſchen religion übergetreten wäre, deſſen urſprung einigen Predigern, deren predigten ſie nicht hören wollen, beygemeſſen ward. Nach ihrer zurückkunfft nach Utrecht erwehlte ſie endlich das ſtille land-leben, da ſie bey zwey jahr, biß ihre mutter geſtorben waren, ſich aufhielt, alsdann aber wieder nach Utrecht kehren muſte. Nun hatte ihr bruder auf ſeiner reiſe nachmals den de la Badie zu Genevе kennen lernen, und deſſen gaben und frömigkeit ihr dergeſtalt heraus geſtrichen, daß ſie, als er nach Middelburg gekommen, und ſie ihn ſelbſt kennen lernen, ihm beſtändig, auch nachdem er abgeſetzt worden, und eine eigne kirche formiret, angehangen hat. Sie war ſchon ziemlich alt, als ſie ſich nach Amſterdam zu ihm begab, auch als er mit ſeinem anhange nach Herford in Weſtphalen, und von dar endlich nach Altona ſich verfügte, iſt ſie ihm dahin gefolget, und hat daſelbſt bey erſten theil ihres tractats ΕΥΚΛΗΡΙΑ ſeu melioris partis electio genannt, darinnen ſie die hiſtorie des Labadie und ſeiner abgeſonderten kirche ſamt ihrem leben beſchrieben, und den widerſachern geantwortet, an. 1673 ans licht geſtellet. Nach des Labadie tod reiſete ſie nebſt den andern Labadiſten nach Wiewerden, einem bey Leuwarden gelegenen dorffe in Weſtfrießland, allwo ſie den andern theil des gedachten tractats wenig tage vor ihrem tode zu ende brachte, welcher dann an. 1685 zu Amſterdam publiciret wurde. Sie ſtarb allda, nachdem ſie alle ihre bedienten abgedanckt, und Gott in Chriſto ihren geiſt befohlen hatte, an. 1678, in dem 72 jahre ihres alters. Sie hatte die worte Ignatii: meine liebe iſt gecreutziget, zu ihrem wahl-ſpruche, und ſoll willens geweſen ſeyn, ein groß lexicon philologicum herauszugeben, von dem man aber noch nichts zu ſehen bekommen. *Schurmanniæ vitæ* & *Orationes* hiſt. Quacker. bb 3. *Jacob.* bibliother. illuſtr. fœmin. quæ ſcripſis claruerunt. *Paullini* vom frauenzimmer pag. 121 ſeqq. *Arnold.* ketzer-hiſtor. th. 2 b. 17 cap. 21 §. 30, 31, 32, 33, 34.

Schurtzfleiſch, (Conrad Samuel) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer in Teutſchland, ward an. 1641 im dec. zu Corbach, in der Grafſchafft Waldeck, gebohren. Sein vater, Johann Schurtzfleiſch, war anfänglich Hof-Prediger bey dem Grafen Volrad von Waldeck zu Wildungen; als aber der Graf durch den krieg ſein land zu verlaſſen gezwungen wurde, nahm er den Rector-dienſt zu Corbach an. Die mutter war Anna Benigna, aus dem alten Fuldiſchen geſchlecht, ſo ehemals in Heſſen gewohnet. In ſeiner jugend ließ er gleich eine groſſe fähigkeit zum ſtudieren von ſich ſpüren, dahero nahm er ſo wohl unter ſeines vaters, als auch des Niſanli und anderer information ſo zu, daß ſchon dazumal gelehrte ſich groſſe hoffnung von ihm machten. Als er auf dem gymnaſio einen guten grund zu ſeinem ſtudieren gelegt hatte, wurde er in dem 16 jahre ſeines alters auf die univerſität nach Gieſſen geſchickt, allwo er in der theologie Feuerbornen und Mentzern, und in jure den berühmten Juriſten Tabor hörte. Abſonderlich aber beſuchte er Johann Conrad Dietrichs collegia ſehr fleißig, in deſſen hauſe er auch die 3 jahr, ſo er in Gieſſen zubrachte, gewohnet. Von hier begab er ſich an. 1661 nach Wittenberg, hörte daſelbſt 3 jahr Aegidium Strauchen über die chronologie und hiſtorie, und beſuchte die collegia Calovii, Meißners, Quenſteds und Deutſchmanns ſehr fleißig, unter welches letztern præſidio er auch öffentlich diſputirte. An. 1664 nahm er die Magiſter-würde an, und fieng an ſelbſt collegia zu halten, wurde aber gleich darauf nach hauſe beruffen, und daſelbſt an das gymnaſium gezogen. Weil ihm aber dieſe bedienung nicht allerdings anſtehen wolte, gab er ſie freywillig auf, und gieng, nachdem er vorher eine reiſe durch Ober- und Nieder-Teutſchland gethan, nach Leipzig, allwo einige ſtudenten ſeiner aufſicht anvertrauet wurden. Hier machte er ſich mit Rappoldo, Thomaſio, Franckenſteinen und Fellern bekannt, und hörte Schwendendörffern das jus civile erklären. Nach 2 jahren wurde er als Hofmeiſter dem jungen Wiedemannen zugeordnet, und mit demſelbigen nach Wittenberg geſchickt, woſelbſt er vor andern Ziegleruм fleißig beſuchte. Er genoſſe auch ſonderlich viel gnade von dem damaligen vornehmen Sächſiſchen Miniſtro dem Baron Heinrich von Frieſen, mit welchem ſo wohl als mit deſſen gelehrten tochter er fleißig brieffe wechſelte. Wiewohl er im übrigen anfangs wenig hoffnung ſahe, einige beförderung in Sachſen zu finden, und in der that ſein abſehen mehr auf Holland geſtellet hatte, ſo geſchahe es doch, nachdeme er ſich allda durch ſeine gelehrſamkeit in groſſes anſehen geſetzt, daß er an. 1675 Profeſſor hiſtoriarum extraordinarius, und hernach Profeſſor poeſeos wurde, wozu er nach abſterben Balthaſar Stolbergs, auch die profeſſion der Griechiſchen ſprache erhielt. An. 1680 durchreiſete er Holland und Engelland, und machte ſich daſelbſt mit den gelehrten bekannt, durchſahe allenthalben die bibliothequen, und langte endlich mit viel raren büchern, ſo er auf dieſer reiſe geſammlet, zu Wittenberg an. Weil er aber eine ungemeine luſt hatte, noch Italien zu beſehen, ſo machte er ſich an. 1691 auf die reiſe, gieng erſtlich nach Venedig, und von dar nach Florentz, allwo er mit dem Magliabechi bekanntſchafft machte, und die Mediceiſche und Laurentianiſche bibliothec beſahe. Von hier reiſete er nach Piſa, und wartete daſelbſt dem Groß-Hertzoge von Florentz auf. Endlich begab er ſich nach Rom, verweilte allda 4 monat, durchſahe die Vaticaniſche bibliothec, und betrachtete die antiquitäten dieſer ſtadt ſehr fleißig. Weil aber das amt, ſo er bekleidete, ihm nicht zulaſſen wolte, allda länger zu verweilen, ſo machte er ſich wieder auf die rückreiſe, und gieng erſtlich nach Wien, woſelbſt er von dem damaligen Kayſerlichen Bibliothecario, Daniel Neſſelio, mit groſſem vergnügen empfangen, und ihm bey dem Kayſer audientz verſchaffet wurde. Von dannen reiſete er nach Nürnberg, betrachtete allda die ſehenswürdigſten antiquitäten, und langte endlich zu Wittenberg wieder an. An. 1700 nach abſterben des Prof. Kirchmayers bekam er die profeſſionem eloquentiæ. Darauf ließ er die profeſſion der Griechiſchen ſprache fahren, trat auch nachgehends die hiſtoriſche an ſeinen bruder ab, und begnügte ſich allein mit dem titul eines profeſſoris honorarii. Er beſaß eine vortrefliche bibliothec, worauf er ſein meiſtes vermögen angewendet. So hatte er auch eine groſſe anzahl von alten und neuen müntzen, davon ihm ein theil entwendet worden. Es bewarben ſich viele univerſitäten, als Helmſtädt, Tübingen und Halle, um ihn, und der Fürſt von Waldeck berieff ihn zu ſich nach Holland; allein er ſchlug es ab, und

blieb beſtändig in Wittenberg. Er hat aber dennoch den ruff zu einer Sachſen-Weimariſchen Raths und Ober-Bibliothecarii-ſtelle nicht ausgeſchlagen. Er ſtarb am 13 aug. an. 1708, nachdem er das 67 jahr ſeines alters zurückgelegt, vorher aber einen ſchweren fall gethan hatte. Die vornehmſten ſchrifften, ſo er ediret, ſind folgende: Continuatio commentariorum Sleidani de 4 ſummis imper.; diſſertationes academicæ, ſo etliche bände in 4 ausmachen; de vera origine motuum Belgicorum, ſive epiſtola Belgarum nomine ad Philippum II Regem Hiſp. ſcripta cum Commentario; de orthographia Romana; judicia ex Parnaſſo, unter dem erdichteten namen Sarcmaſii; epiſtolæ & poemata und unterſchiedene andre. Unter den noch nicht edirten befindet ſich ſein commentarius in Livium, und vita Principis Waldeccenſis &c. *Programma* funebre; *Acta Eruditor.* menſ. octobr. 1708. *Epiſt. Schurtzfl.* *

Schutzbar genannt Milchling, eines der älteſten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuſer in dem Rheinlande, von welchem Eberhard Schutzſpeer, genannt Milchling, an. 1035 zu Dreiß an der Lohn gewohnet. Von deſſen nachkommen hinterließ Crafft, Burgmann zu Friedberg und Geinhauſen, um das jahr 1420 zwey ſöhne, Hartmannen und Friedrichen. Jener beſaß die väterliche charge, und ward ein groß-vater Wolffens, der an. 1565 als Hochmeiſter des Teutſchen ordens und gefürſteter Probſt zu Ellwangen verſtorben; und Hartmanns des jüngern, welcher gezeuget 1) Adolph Danielen, der an. 1551 in dem 25 jahr ſeines alters, als Dom-Herr zu Maynz, Würtzburg, Bamberg, Speyer, Naumburg und Merſeburg, wie auch als Probſt zu S. Bartholomäi zu Wetzlar, und Päbſtlicher Cämmerer zu Rom verſtorben; 2) Caſparn, Fürſtlichen Heſſiſchen Rath und Amtmann zu Gieſſen; 3) Wolffen gefürſteten Abt zu Fulda; und 4) Heinrich Herrmann, Freyherrn zu Burg-Milchling, der an. 1591, als Kayſerlicher Kriegs-Rath und Obriſter, mit tode abgegangen; ſeine ſöhne haben dieſe linie beſchloſſen. Vorerwehnter Friedrich, der jüngere ſohn gedachten Craffiens, hat ſeinen aſt beſtändig fortgeſetzet. Deſſen urenckel, Eberhard Schultes zu Fulda, zeugte unter andern ſöhnen Johann Conraden, des Teutſchen ordens Comturen zu Blumenthal und Land-Comturen in Francken, und Philippen, Fürſtlichen Fuldiſchen Rath und Ober-Schultheiſſen, einen älter-vater Johann Conrads, der nebſt andern dieſer linie das geſchlecht fortgepflantzet. *Humbrachs* tab. 140, 161.

Schwabach, eine anſehnliche ſtadt und ober-amt in dem Brandenburgiſchen Marggrafthum Anſpach, an einem kleinen fluß gleiches namens, 2 meilen von Nürnberg, gelegen, welche Burggraf Friedrich an. 1384 von Johanne, Grafen von Naſſau und Herrn zu Hadamar, nebſt Cammerſtein und den zugehörigen ſtücken, um 15400 pfund heller gekaufft. Die ſtadt iſt wohl gebauet, und treibt ſtarcke handlung, nachdem ſonderlich ſich eine Frantzöſiſche colonie von Reformirten daſelbſt nieder gelaſſen, welche unter ihrem directeur die manufacturen ſehr excolirt. Der Marggraf Wildelm Friedrich hat die ſtadt mit einem ſehenswürdigen brunnen auf dem marckte gezieret. Hier iſt die art buchſtaben zuerſt gegoſſen worden, welche noch jetzo in den buchdruckereyen die Schwabacher-lettern genennet werden. Hier iſt auch der Marggrafen von Anſpach münz-ſtädte. An. 1528 iſt allhie den 14 jun mit einigen Nürnbergiſchen Theologen und Politicis eine einförmige kirchen-viſitation verabredet worden. In dem folgenden jahre 1629 im oct. kamen die Geſandten unterſchiedener Proteſtirenden ſtände hier zuſammen, um ſich, ehe ſie in ein politiſch bündniß träten, in den glaubens-artickeln zu vereinigen. Hierzu wurden von dem Churfürſten zu Sachſen eben die 17 artickel vorgeſchlagen, welche unter dem namen der Torgiſchen bald darauf bekannt worden. Script. Brandenb. *Leyſeri* in 2 hievon zu Wittenberg an. 1719 gehaltenen diſſertationibus.

Schwabeck, eine Grafſchafft in Schwaben, zwiſchen Mindelheim und Augſpurg, welche der Kayſer nach ergangener Reichsacht des Churfürſten in Bayern, an. 1708 dem Biſthum Augſpurg, als ein Reichs-lehn, überlaſſen; an Bayern aber iſt es mit Mindelheim gediehen. ſ. **Mindelheim**. Die ehemaligen Grafen dieſes namens, deren ſtamm-ſchloß Schwabeck in dieſer gegend ſchon an. 1208 zerſtöret worden, haben ſich zugleich von Baltzhauſen geſchrieben, und ſind des Biſthums Augſpurg Kaſtenvögte und Schirmherren geweſen. Ihren urſprung ſollen ſie von Königl. Polniſchen und Ungariſchen ſtamm gehabt haben. Lucä meldet, daß ſie gegen ausgang des 11 ſeculi ausgeſtorben, bey dem Bruſchio aber findet man noch an. 1404 Eggonem, Grafen von Schwabeck, und Abt des kloſters Ottenbeuern. *Lucæ Grateni*, pag 1095. *Bruſchii* monaſt. Germ. p. 595, 617. *Merian* topogr. Suev.

Schwaben, iſt ein crayß und Provintz in Teutſchland, welche von ihren einwohnern, den Suevis, ihren namen hat. Dieſe haben, nach einiger meynung, ihren erſten ſitz viel weiter gegen mitternacht, und oben in Schonen, Schweden und um das Balthiſche meer herum gehabt, daher daſſelbige auch noch das mare Suevicum heiſt, und mag der name Schweden, oder Suecia, davon noch übrig blieben ſeyn. Wiewohl Rodericus Toletanus a) die meynung umkehrt, und will, daß die Suevi aus dem heutigen Schwaben weiter gegen mitternacht gerückt, welches vorgeben aber keinen glauben findet. Denn da gedenckt nicht allein Suetonius, daß erſtlich der Kayſer Auguſtus einen theil der Sueven nach dem Rhein gezogen, welche vielleicht der heutigen Schwaben pflantzer geweſen, ſondern man wird auch bey keinem alten ſcribenten die geringſte ſpur antreffen, daß der Schwaben ihr urſprünglicher ſitz in dem heutigen Schwaben-lande geweſen. Vielmehr findet ſich, daß erſtlich die Alemannen daſelbſt geſeſſen, deren nachbaren gegen mitternacht die Hermundurer geweſen. Dieſe haben ihren ſitz in dem heutigen Francken gehabt, und ſich biß an den ausfluß der Sale in die Elbe erſtreckt. b) Doch ſind ſie bald weiter zurückt, und haben die gegend um die Sale den Thüringern überlaſſen. c) Dieſe Hermundurer ſind nun entweder ſelber Suevi geweſen, oder haben ſich mit denen ſich ihnen von mitternacht zunahenden Schwaben vermiſchet. Denn da verſchwindet in dem vierten ſeculo der name der Hermundurer gantz um dieſe gegend, und die ſcribenten gedencken der Sueven daſelbſt, allein. Ammianus Marcellinus, ſo zu ende des vierten ſeculi gelebet, iſt der letzte, ſo die Hermundurer nennet. Nach dieſem wird von den geſchicht-ſchreibern das heutige Francken allemal den Suevis biß an die Thüringiſchen gräntzen eingeräumet. d) Ja es ſind die Suevi noch weiter zurückt, und haben ſich unter die Alemannier gemengt, ſo daß die ſcribenten in den nachfolgenden zeiten dieſe beyde namen wechſelsweiſe gebrauchen. e) So ſind nun die Suevi oben von mitternacht herunter gekommen, und haben von der Weichſel an biß an die Donau ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ſie ſich endlich gar mit den Alemannen vermiſchet. Daher Tacitus gar wohl ſaget, daß die Suevi den gröſten theil von Teutſchland inne gehabt. Nachdem aber die Francken die Alemannen und Schwaben, ſo damals ſchon einerley dieſſe, unter dem Könige Clodovåo überwunden, und ſich beſurchten, die Sueven möchten mit den ihnen nahe gelegenen Thüringern, Sachſen, und den Sueviſchen völckern eines verſtändniſſes werden, und das Fränckiſche joch vom halſe ſchütteln; ſo führten ſie ohngefehr um das jahr 630 f) ein theil ihrer Francken von dem nah gelegenen Auſtraſien in die gegend des heutigen Franckenlandes, welche den Sueven und Thüringern gleichſam eine ſcheidewand ſeyn, und ihnen auf die finger achtung geben ſolten. Wiewolen, da dieſe aus Franckreich oder Gallien nun ſchon wider übern Rhein in Teutſchland geſchickte colonie, welche, wo ſie etwas wider die Schwaben und Alemannier hätte ausrichten ſollen, gar ſtarck hätte müſſen geweſen ſeyn, in der alten hiſtorie eben ſchlechten grund hat, und hingegen viel glaublicher ſcheinet, daß der namen des Teutſchen Franckenlands noch eine überbleibung der alten benennung ſeye, nach welcher das zum Fränckiſchen Reich unter deſſen älteſten und mächtigſten Königen gehörige ſtück Teutſchlandes nachdeme immerfort Francia Orientalis, Auſtraſia und Auſtria, wie dagegen das Galliſche theil Francia Occidentalis und Neuſtria iſt genennet worden. Wobey dann gar nicht für etwas ſeltzames zu achten, daß endlich dieſer namen nur einem theil dieſes alten Oſt-Franckens geblieben iſt; maſſen ja gantz offenbar und in denen gleichen zeiten eben ein ſolches auch mit dem namen Auſtria und Neuſtria, auch nicht minder mit Lotharingia wiederfahren iſt, als welche nachdeme ſie anfangs groſſe und nahmhaffte Königreiche bedeutet, nach und nach in viel kleinere gräntzen, wie wir ſie heut zu tag ſehen, ſind eingeſchränckt worden. Indeſſen geſchahe es bey dieſer veränderung der namen, daß, was zwiſchen der Donau und dem Rhein lag, den namen Schwaben behalten, die andern völcker aber, ſo jenſeits der Francken nach der Weichſel zu gelegen, und ehedeſſen auch Suevi geheiſſen, ſolchen namen verlohren, und ſich jedes ins beſondere genennet haben. Nachdem aber unter dem Kayſer Honorio das Römiſche Reich fränckiſch und hinfällig wurde; haben ſich die Alemannen und Schwaben in die Rhätiſchen Alpen eingeſetzt, und noch der zeit bey der Hunnen einfällen faſt gantz Vindelicien an ſich geriſſen. Wiewol die Bayern auf der andern ſeite zugriffen, und ihr land, deſſen gräntzen der Inn war, eine gute ſtrecke in Vindelicien hinein biß an den Lech ausgedehnet, welcher auch noch itzo auf dieſer ſeite das Bayer- und Schwabenland von einander ſcheidet: die beweiſe davon ſind unter den articuln **Rhätien** und **Vindelicien** zu leſen. Gegen abend haben die Schwaben bis an den Rhein geſtoſſen, dahin ſie ſchon Kayſer Auguſtus nachdem Suetonio gezogen hat. Nach dem Itinerario Antonini haben ſie daſelbſt biß gegen Maynz hinunter gelanget, welche gräntzen aber hätten eingeſchränckt werden müſſen, als die Francken von dieſer ſeite ein theil ihrer Francken in das heutige Franckenland einſetzten, und dadurch der Schwaben gräntzen biß gen Heidelberg herunter verruckten; wo nur dieſe einſetzung der Francken von jenſeit Rheins aus der alten hiſtorie ſo gar klar und richtig wäre. Das übrige unter Hendelberg am Rhein gelegene land, als die Ortenau, und der Brißgau ſind unverändert bey Schwaben geblieben. In dieſen gräntzen wohnten nun die berühmten Alemannen und heutigen Schwaben, welche den Francken und Römern ſo viel zu thun gemacht, daß noch heutiges tags die Frantzoſen alle Teutſche völcker in ihrer ſprache unter dem namen der Alemannier begreiffen. Gegen die Römer gieng es ihnen ſo gut hin, weil dieſen durch die einfälle der Hunnen und Gothen alle kräffte dergeſtalt abgezapffet waren, daß ſie ſich der auswärtigen gewalt nun nicht mehr erwehren konten. Die Francken aber waren ihnen überlegen, und brachten ſie endlich gar unter das joch. Denn als um das jahr 496 die Alemannier, welche ſchon von vielen jahren her ihre benachbarten mit raube beunruhiget, den Auſtraſiſchen Francken mit einer groſſen macht in ihre gräntzen einfielen, ſo kam Clodovåus dem Sigeberto, einem abgetheilten Fränckiſchen Könige, welcher damals zu Colonia Agrippina ſaſſe, mit einem zuſammengerafften troupp zu hülffe, mit welchem er die Alemannen bey Tolbiacum, jetzo Zulvich, angriffe, und nach unglaublichem widerſtand endlich erlegte. g) Hierdurch wurden die Francken meiſter von allen Alemanniſchen und Sueviſchen landen, ſo zwiſchen Thüringen und der Donau gelegen. Sie ſchleppten alles was ſtreitbar war, in die dienſtbarkeit, und theilten die überwundenen als ſclaven ihren Francken zu, woher noch jetzo der viele Adel und die leibeigenſchafft in Schwaben ſich rechnen ſollen. h) Wiewol nach dem zeugniß Magni Felicis Ennodii, der um die zeit des Clodovåi gelebt, ein gut theil der Alemannier ſich zu den Gothen, die damals Rhätien inne hatten, retirirten, um dadurch dem unerträglichen Fränckiſchen joche zu entgehen. Es nahm ſich auch der Oſter-Gothen König Theodoricus ihrer an, und erſuchte

den

den Clodovåum durch Gesandten, daß er derer zu ihm geflüchteten schonen, auch sonst sich gegen die überwundenen gütiger erzeigen möchte. i) Daher kommt es nun, daß ein theil scribenten behaupten, die Francken hätten nie gantz Alemannien beherrschet, sondern es hätte ein groß theil unter den Gothen gestanden, welches in so weit wahr ist, wenn man Rhätien, welches die Alemannen den Römern abgenommen, und nach diesem an die Gothen kommen war, zu Alemannien rechnen will. Denn da erhellet aus dem Agathia, daß die Gothen Rhätien durch besondere Hertzoge eine geraume zeit regieret, biß unter dem Kayser Justiniano der Gothische König Vitiges so viel mit den Griechen in Italien zu thun bekam, daß er weder die zu ihm geflüchteten Gothen, noch auch Rhätien defendiren konte, und die Alemannen sämtlich sich zurück in ihr land und unter die Fränckische bothmäßigkeit begeben musten. k) Jedoch konten die Alemannen ihre freyheit niemals so gar vergessen, daß sie nicht zuweilen sich darnach gesehnet, und gegen die Francken ihre waffen ergriffen hätten. Schon unter dem Könige Childeberto entstund ein so grosses mißtrauen zwischen beyden völckern, daß die Francken vor rathsam hielten, den Alemannischen Hertzog Landsfredum zu verjagen, und die hauptstadt Augspurg zu ihrer versicherung mit Fränckischem volcke zu besetzen. l) Besonders aber hat König Pipinus und dessen sohn Carolomannus zu anfange des 7den seculi die aufrührischen Hertzoge der Alemannen dergestalt zu paaren getrieben, daß sie von selbiger zeit an nicht mehr aufkommen mögen. Indessen ist es immer ein besonderes Hertzogthum verblieben, welches seine eigene Hertzoge gehabt, die anfänglich den Francken, und nachgehends den Teutschen Königen, welchen Alemannien in der theilung zugeschlagen worden, mit pflichten zugethan gewesen; jedoch nicht dergestalt, daß sie nicht ein grosses theil ihrer freyheit gleich andern überwundenen Teutschen Hertzogen übrig behalten. Denn ob sie wohl von dem Könige Clodovåo in die härteste sclaverey gezogen worden; so haben sie sich doch gar bald dergestalt erhohlet, daß Procopius sie zu den zeiten Justiniani vor gantz freye leute wieder ausgiebt. In den legibus Alemannorum wird der Schwaben Hertzog Dominus genennet, und die sachen, so vor ihne gehören, res dominicæ. Es werden auch in selbigen gesetzen diesem Hertzoge viele freyheiten und privilegia gegönnet, und scheinet aus dem, was die Hertzoge zuweilen ohne widerspruch vorgenommen, daß sie bey ihrer unterthänigkeit ein ziemliches ansehen und freyheit gehabt haben müssen. m) Sie haben einander meist jure sanguinis succediret, so gar, daß auch die Kayser die tochter-männer nicht übergehen können. Sie haben ihre eigene miliz und besatzungen gehabt; auch zuweilen die waffen wider die Francken selbst ergriffen, wenn diese ihnen allzu unerträglich werden wollen. Zum wenigsten siehet man aus allen umständen, daß sie vor Carolo M. nicht blosse Magistrats-personen der Fränckischen Könige und Kayser gewesen, sondern daß sie jure proprio ihr volck beherrschet. n) Nach der wieder-aufrichtung des Hertzogthums unter Conrado I haben sich wohl zuweilen die Sächsischen und Fränckischen Kayser etwas mehr herausgenommen, und ungebundener regieret, welches doch nicht länger bestand gehabt, als sie ihrer angemaßten gewalt mit dem schwerdte den nachdruck geben können. Der beste beweiß wird seyn, wenn wir die Hertzoge nach der reihe durchgehen, und bey jedem die spuren der freyheiten anmercken. Ehe noch die Francken Alemannien unter ihre herrschafft brachten, war selbiges in viele Gau abgetheilet, in welchen so viel besondere völcker wohnten, deren jedes über die allgemeine namen der Alemannen noch einen besondern führte. o) Die Juthingi und Lentienses lagen gegen die Rhätischen gräntzen, wie deren Jornandes gedencket, und war einem jeden solchem volck oder bezirck ein König vorgesetzt, daß zu einer zeit biß 12 solche Könige in Alemannien geherrschet. So bald aber die Francken meister in Alemannien wurden, setzten sie über gantz Alemannien einen aus diesem Königl. stamme zum allgemeinen Hertzoge. p) Unter dem Fränckischen Könige Theodoberto um das jahr 543 war Bucelinus aus Königl. Alemannischen geblüt unter dem Fränckischen heere, welcher hernach samt seinem bruder Leutharío Hertzog in Alemannien wurde. Diese beyden brüder waren, nach aussage des Agathiä, am Fränckischen hofe in sehr grossem ansehen, daß sie sich unterstehen durfften, eine armee von 75000 Francken und Alemanniern den nothleidenden Gothen nach Italien zu hülffe zu führen, ohne daß der Fränckische König eben gar zu grosse lust darzu bezeiget. In Italien theilten sie sich, und commandirte ein jeder sein heer vor sich, waren aber beyde so unglücklich, daß Leutharius bey dem heutigen Cæneda durch eine unvermuthete seuche, Bucelinus aber ohnweit Capua durch die schärffe des Römischen schwerdts unter dem General Narses mit allen den seinigen umkam. q) Diesem folgte Lendefredus, welchen andere Luitfredum nennen, in der regierung, der sich wider den Fränckischen König Childebertum außehnte, und von demselbigen an. 587 gar aus dem lande verjaget wurde. Darauf besetzte Childebertus Augspurg, und übergab das Hertzogthum einem, namens Huntzelin oder Uncelin, welcher in guter ruhe und gehorsam gegen seine obern gelebet. r) Im 7den seculo ist einer, namens Gunzo, Hertzog von Alemannien gewesen, welcher mit den Guelfen aus einem stamm und ebenfalls von Königl. geblüte soll entsprossen seyn. Er hat seinen Königlichen sitz zu Uberlingen am Bodensee gehabt, und müntze mit dem Guelfischen wappen schlagen lassen, die man lange zeit nach ihm annoch mit seinem namen benennet. s) So haben auch die nachkommen des Gunzonis eine geraume zeit den titul der Hertzoge von Schwaben behalten, welches alles gar deutliche merckmale sind, daß Gunzo solches Hertzogthum jure proprio regieret, und nicht als eine Magistrats-person verwaltet, andernfalls seine nachkommen den titul eines kurtzwährenden amts nicht hätten führen dörffen. Ihm soll Martinus, Pipini des dicken vetter, gefolget seyn, t) welchen Werlich Ottonium nennet. Um diese zeit ist einer Ethico, ein sohn Leudesii, Groß-Hofmeisters von Franckreich, Hertzog in Elsaß und Alemannien worden, welcher auf dem schloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, gesessen. u) Sein sohn Adelbertus und der enckel Eberhard sind ebenfalls Hertzoge in Elsaß und Alemannien gewesen, biß daß sie Carolus Martellus davon vertrieben, wie unter dem artickel Hohenzollern bewiesen. Unter dem Könige Pipino war Godefredus Hertzog von Alemannien, welcher sich wider die Francken mit dem tyrannen Eberwein allirte, und zum lohn von seinem Hertzogthum verjaget wurde; worauf er an. 708 gestorben. x) Wiewohl die einleitung zur Ost-Fränckischen historie p. 750 sagt, daß er unüberwunden gestorben, und sein nachfolger Wilecharius 2 jahr vergebens von dem Pipino bekrieget worden, biß endlich Landefredus an. 715 von Carolo gebändiget worden. y) Hingegen wollen einige, 2) daß Pipinus noch drey lebzeiten Godofredi Arnoldum oder Ebrenhold zum Hertzog gesetzt, dem hernach Landfried, Godofredi sohn, gefolget. Dem sey wie ihm wolle, so siehet man doch, daß die Fränckischen Könige der widerspenstigen Hertzoge nicht gäntzlich ausschlieſſen dürffen, andernfalls sie den selbst ungehorsamen Landfredum nicht würden haben zur regierung kommen lassen, welche ihm doch kein scriptor streitig machet. Nach diesem herrschte zugleich sein sohn Theodebaldus, welcher gleiche tata mit ihm hatte, und von dem Fränckischen Könige Carl wieder zu gehorsam und stille gebracht wurde. Werlich erzehlt von ihm, daß er das Elsaß unversehens angefallen, und den Bischoff zu Melden Pirminium verjagt, auch die insul Reichenau reformirt. aa) Zu ihm hatte sich der Hertzog Othilo von Bayern geschlagen, welchen aber wie auch den Theobaldum der Fränckische König Carlmann an. 745 wiederum zur ruhe gebracht. bb) In diese zeiten fället der Hertzog Hachingus, welcher Hächingen erbauet, und ein vorfahre Thassilonis, des ersten Grafen von Zollern, ist. cc) Nach diesem liesst man von einem, namens Marsilio, welcher ein vater des Hertzog Hildebrands gewesen, der zu Caroli M. zeiten regieret. dd) Er war ein schwieger-vater Caroli M. als welcher seine tochter Hildegard zur gemahlin hatte. ee) Zu dieser zeit, sagt man, hätten die Schwaben von dem Kayser Carl das privilegium erhalten, daß sie in den feld-schlachten vor andern Teutschen nationen den ersten angriff, oder, wie man jetzo reden möchte, poste d'honneur haben sollen. Denn da soll in dem kriege wider Thassilonem Gerolidus, ein sohn des Hildebrands und Graf von Augia, an statt seines vaters commandirt, und sich mit seinen Schwaben so wohl gehalten haben, daß der Kayser den Schwaben die ehre des ersten angriffs hinführo geschenckt. ff) Ob es nun wohl mit diesem privilegio heutiges tags nicht viel mehr zu bedeuten haben dürffte, nachdem der Adel nicht selbst mehr mit zu felde gehet; so findet man doch in den geschichten, daß an. 1354 der Bischoff von Costnitz, des Schwäbischen Adels damaliger Obrister, diesen vorzug wider Kayser Carln den IV, der den angriff ihm wolte, besonders urgirt. gg) Derentwegen hat auch an. 1075 Rudolph Hertzog von Schwaben wider die Sachsen den ersten angriff gethan, hh) und ist schon damals solcher vorzug von alten zeiten hergeholet worden. ii) So haben auch ohnlängst die Hertzoge von Würtemberg in dem streit mit dem Chur-hause Hannover wegen des Reichs sturm-fahne unter andern aus diesem grunde beweisen wollen, daß die Würtembergische fahne eine allgemeine Reichsfahne sey, so den Schwaben wegen ihres vortrabs vor andern zu führen anvertrauet worden. siehe Bannerherr. kk) Werlich meldet, daß nach diesem Hildebrand gedachter Geroldus Hertzog in Schwaben worden, von dem es an seinen bruder Huldreichen gekommen. Nachdem aber dieser verstorben, hat Isenbart succedirt, welcher der Kayserin Hildegard schwester, die Irmentrud, eine tochter gedachten Hildebrands, zur gemahlin gehabt, von der man erzehlet, daß sie 12 kinder auf einmal zur welt gebracht, und selbige als junge hunde habe wollen ertränckt lassen. ll) Des Isenbarts vater ist Warinus, ein Graf von Altorff, und der groß-vater Eberhard, ein Hertzog von Alemannien und Elsaß, gewesen, dessen groß-vater der oben berührte Ethico seyn soll. siehe Hohenzollern. Von dieses Isenbarts söhnen ist keiner zur regierung kommen, sondern Carolus M. hat es mit Schwaben, wie mit vielen andern Teutschen landen gemacht, daß er dieselben durch Grafen regieren lassen. Doch hatte sich Isenbart ein schönes vermögen in Schwaben zuwege gebracht, welches seine kinder hernach unter sich theilten. Guelfus blieb ein Graf von Altorff, von dem die berühmte und noch blühende Guelfische familie herstammet. Thassilo setzte sich auf das schloß Hohenzollern, und hat den heutigen Zollerischen stamm fortgepflantzet. Die andern haben andere stücke besessen, und den eingesessenen Schwäbischen Magnaten eine grosse vermehrung gegeben, von denen in nachfolgenden zeiten sich viele zu grössern aufnehmen und ansehen gebracht. Das gantze land aber ist in der verfassung Caroli M. biß auf Conradum I verblieben, und sagt Errardus mm) ausdrücklich, daß zu zeiten Kaysers Ludovici IV das land Schwaben noch zu keinem Hertzogthum errichtet gewesen. Als aber nach abgang des Carolingischen stammes in Teutschland, die Teutschen völcker sich selbsten ein oberhaupt erwehlten, und es ihnen frey stund, wie viel gewalt sie demselben über sich in die hände geben wolten, griffen sie nach ihrer alten freyheit, und machten sich wie vor den zeiten Caroli M. ihre eigene Hertzoge. Denn da man nach dem Carolo M. von keinen Sächsischen und Bayerischen Hertzogen lieset; so werden nunmehro unter dem Kayser Arnolpho die Hertzoge Luitolfus in Sachsen und Luitpoldus in Bayern erwehnet. Die Schwaben aber sind noch etwas länger und biß auf Conradum I unter der regierung der Grafen verblieben. Denn da gedencket Wittekindus Corbejensis nn) derer Grafen von Schwaben Er-

changer, Berchtolds und Burchards, mit denen Conrad so viel zu thun gehabt. Walafridus oo) nennet sie missos & administratores Imperatorum. Pfeffinger pp) heisset sie Magnates Sueviæ und Cameræ nuncios, welches letztere er dem Eccardo c. 1 abgeborget, dessen worte wir hieher setzen wollen: nondum adhuc illo tempore, sagt er, Suevia in ducatum erat redacta, sed fisco regio peculiariter parebat &c. Procurabant ambas cameræ, quos hic vocant, nuncii, Franciam ad Alpes rum Werinherie, Sueviam autem Berthold & Erchanger fratres. Endlich setzt gedachter Eccardus noch ausdrücklich hinzu, daß Burchard der erste Hertzog von Alemannien worden. Ob nun wohl das chronicon S. Galli saget, daß Erchanger nach der überwindung Burchardi und Berchtolds sich zum Hertzog in Schwaben an. 915 aufgeworffen, auch denselben so gar schon an. 908 in dem zuge wider die Ungarn einen Hertzog der Schwaben nennet; so siehet man doch leichte, daß das chronicon S. Galli von dem blossen unternehmen und der anmassung des Erchangers redet, massen Eccardus berichtet, daß die Schwäbischen Fürsten und Magnaten, bey denen doch damals nach erlangter freyheit einzig und allein sich einen Hertzog zu erwehlen gestanden, ihn niemals dafür erkennen wollen. Dergestalt ist nun Burchard wiederum der erste Hertzog in Schwaben gewesen, welcher solche würde durch übertragung der Schwäbischen Fürsten, wie die worte des Eccardi lauten, erhalten, nachdem der Kayser Conrad den Erchanger und Berchtold ihres an dem Bischoff Salomo von Constantz begangenen verbrechens halber, und daß sie dem landfrieden zuwider, den Conradus publiciret, das Schwaben-land mit waffen beunruhiget, hinrichten lassen. qq) Es konte der Kayser solche procedituren mit dem Erchanger und Berchtold gar wohl fürnehmen, angesehen dieselben als Kayserl. Provintz-Verwalter und blosse Grafen ihm dem Kayser zur rechenschafft und gebot stunden, daß daher gar keine objection zu machen, als wenn die Hertzoge dasiger zeit unter einer unumschränckten regierung und gewalt der Kayser gestanden. Man siehet das gegentheil wohl an dem Hertzog Burcharden, welcher seines volckes interesse offt schärffer gegen dem Kayser behauptet, als es wohl diesem lieb gewesen. rr) Zwar sagt das chronicon S. Galli, daß dem Burchardo die güter der hingerichteten Grafen beneficii nomine oder zur lehn gegeben worden, woraus Merian ss) folgern will, daß das Hertzogthum Schwaben die gestalt eines lehns schon damals gehabt haben müsse. Allein es ist nicht nur bereits erwiesen, daß die Grafen das Hertzogthum Schwaben nie besessen, und also unter ihren gütern allhier ihre allodialia und eigenthum verstanden werden müssen: sondern es kommen selbst die worte des chronici S. Galli uns zu statten, welche sagen: bona occisorum, excepta dote Berthæ, quæ uxor Erchangeri fuit, beneficii nomine tradita sunt Burcardo, cui & Sueviæ ducatus cessit, daß also das Hertzogthum gantz was besonderes von derer Grafen gütern gewesen, womit auch Eccard übereinstimmet, welcher den gantzen verlauff mit dem Bischoff Salomo erzehlet. Diesem Burcardo, welcher an. 926 in Italien erschlagen ward, folgte in der regierung Hermann, ein Fränckischer Edelmann und schwieger sohn des Burchardi. tt) Er stund mit dem Kayser Otten in bündniß, und hat das schloß Bregentz, nebst dem darzu vielleicht damals gehörigen Lindau verwüstet. uu) Furstherius xx) will diese alliance des Kaysers und Hertzog Hermanns gleichsam vor ein merckmal der schon damaligen gewöhnlichen landes-hoheit halten, wobey er noch am meisten urgiret, daß die Hertzogthümer schon dazumal durch die weiber fortgepflantzet worden, massen nicht nur Hermann auf solche art zum Hertzogthum gelanget, sondern auch nach ihm Luitolf, des Kaysers Ottens sohn, deswegen Hertzog von Schwaben worden, daß er des Hermanns einzige tochter zur ehe gehabt. Wiewol an eben diesem Luitolf der Kayser, ob er gleich der vater war, eine marque seiner hoheit sehen ließ, indem er denselben angestiffteter unruhe und abtrünnigkeit halber an. 954 zu Fritzlar aller lande beraubte, und selbige an Burcharden, einen Grafen von Helffenstein, verliehe. Er söhnte sich aber bald mit dem vater wieder aus, daß Burchard nicht eher als nach dem tode des Luitolfs an. 957 zum Hertzogthum gelangte, welches er nach dem zeugniß Hermanni Contracti bis an. 973 besessen. Deme entgegen sagt Werlich yy) und Merian zz) daß Burchard noch vor des Luitolfs tode an. 955 bey Augspurg erschlagen worden. So viel ist indessen gewiß, daß nachdem Burchard des Luitolfs sohn Udo oder Otto Hertzog worden, dem sein bruder Hermann gefolget. aaa) Nach diesem ist sein sohn gleiches namens zum Hertzogthum gelanget, der mit dem Kayser Heinrich II der Kayser-crone halber in ein mißverständniß gerieth. bbb) Nach seinem tode kam an. 1004 sein sohn Hermann III zum besitz des Hertzogthums, der aber an. 1012 mit tode abgieng, und keine männliche erben verließ. Daher succedirte ihm Ernestus ein Fürst aus Oesterreich, welcher des verstorbenen Hermanns schwester Giselam zur gemahlin hatte. ccc) Es wurde aber dieser an. 1015 auf der jagt mit einem pfeile erschossen, und hinterließ 2 söhne, Ernestum und Hermannum, welche alle beyde dem vater in der regierung gefolget. Ernestus kam gleich nach dem tode des vaters an. 1015 zum Hertzogthum. Nachdem aber derselbe sich wider den Kayser Conradum Salicum, nebst andern Teutschen Hertzogen, an. 1025 auflehnte, und ohnerachtet er durch seiner mutter Giselä vorbitte, welche den Kayser Conradum gehey rathet, in eben selbigem jahr zu gnaden war angenommen worden, dennoch fortfuhr wider den Kayser zu rebelliren; so that ihn Conrad an. 1030 auf einem Reichs-tage zu Ingelheim mit bewilligung der Teutschen Stände in die acht, und übergab das Hertzogthum seinem bruder Hermann, der es auch behalten, nachdem sein bruder bald darauf in einem scharmützel auf dem Schwartzwalde erschlagen wurde. ddd) Das denckwürdigste dabey ist, daß Wippo ad an. 1027 sagt, Kayser Conrad habe schon in diesem jahre den Hertzog Ernst auf das schloß Gibichenstein ins exilium geschickt, welches ihn doch nicht dahin vermögen können, daß er nach erlangtem Hertzogthum von seinem beginnen wider den Kayser abgestanden wäre. eee) Hermanno folgte an. 1045 in dem Hertzogthum Otto, Pfaltzgraf am Rhein, des Hermanni anverwandter, der aber nicht länger als an. 1047 regieret. fff) Er starb ledigen standes, und wurde von Kayser Heinrichen dem III Otto ein Marggraf von Schweinfurth, Marggraf Heinrichs sohn, mit dem Hertzogthum Schwaben beliehen. ggg) Dieser Marggraf von Schweinfurth verließ nach seinem an. 1057 erfolgten tode ebenfalls keine kinder, daher die Kayserin Agnes, Henrici IV mutter und vormünderin, den Grafen Rudolph von Rheinfelden zum Hertzog in Schwaben gemacht, und demselben ihre tochter zur ehe gegeben. Sein mitbuhler um das Hertzogthum war Berchtoldus, welchen zu befriedigen, die Kayserin ein theil Schwaben, unter dem namen des Hertzogthums Zähringen einräumen muste. Wofür sich aber jener, Rudolph, gegen die Kayserl. familie so undanckbar erwiesen, daß er endlich des Kayser Heinrichs Gegen-Kayser und öffentlicher feind wurde. Der erste grund zu solcher feindseligkeit war, daß Hertzog Rudolph nebst den meisten andern Teutschen Fürsten bey dem Kayser wenig galt, massen die Geistlichen und besonders der Bischoff Adelberth von Bremen den jungen Kayser völlig regierten. hhh) Gedachter Adelbertus vergab die Bisthümer, ehrenstellen, und güter nach seinem belieben, und lud dadurch fast einen durchgängigen haß der Teutschen Stände auf sich und den Kayser, welcher endlich gar zu einem öffentlichen kriege zwischen dem Kayser und den Sachsen ausschlug. Der Römische Pabst goß noch mehr öl ins feuer, und that den Kayser gar in den bann, wodurch er es auch dahin brachte, daß der Kayser zu Canus die absolution persönlich in gröster erniedrigung holen muste. Als aber hierauf der Kayser wieder zu kräfften kam, vereinigte er seine macht mit den Italiänischen Fürsten, und hielt den Pabst in Italien sehr warm. Allein derselbe steckte sich hinter die Teutschen Fürsten, und besonders hinter Rudolphen von Schwaben, Berchtolden von Zähringen und Wolffen von Bayern, welche auf einem convent zu Forchheim an. 1077 dem Kayser absagten, und Rudolphen zum König erwehlten. iii) So bald der Kayser in Italien dieses erfuhr, gieng er mit seiner armee nach Teutschland, allda er Rudolphum vor Würtzburg antraff, und in die flucht trieb. Rudolph flohe zu den Sachsen, welche ihm mit aller macht beystunden, so daß es nach vorhergegangenen unterschiedenen actionen endlich bey Merseburg zu einem haupt-treffen kam, worin Rudolph die rechte hand verlohr, und an einer andern wunde kurtz nach der schlacht verstarb. kkk) Das verledigte Hertzogthum gab der Kayser dem in diesem kriege wohl-meritirten Friedrichen, Freyherrn, oder wie ihn Otto Frisingensis nennet, Grafen von Hohenstauffen, dessen nachkommen es bis auf die zeiten des interregni besessen. siehe **Hohenstauffen.** Der letzte dieses geschlechts war Conradinus, Kaysers Conradi IV sohn, welcher an. 1268 oder 1269 zu Neapel öffentlich enthauptet wurde, davon der verlauff dieser ist. Er hatte von seinem vater das Königreich Sicilien ererbet, worüber sich der Pabst der ober-lehns herrschafft anmassen wollen, weil aber der Kayser Conrad und nach dessen tode des jungen Conradini vormund Manfredus, ein natürlicher bruder Kaysers Conradi, sich mächtig darwider setzte; wuste der Römische hof kein besser expedient, als daß er die Neapolitanische krone Hertzog Carln von Anjou anboth, welcher zur schuldigen danckbarkeit zum wenigsten die Päbstl. ober-lehns herrlichkeit erkennen würde. Carl ergriff die gelegenheit mit beyden händen, und gieng mit einer starcken armee nach Neapolis, allwo er anfänglich grossen wiederstand von dem vormund Manfredo fand, der ihm aber doch endlich weichen muste. Inzwischen war der junge Conradin heran gewachsen, und wurde von den Italiänischen Fürsten ermahnet, daß er die angeerbte Neapolitanische crone nicht so schlechten kauffs weggeben solte. Er verkauffte daher fast alles, was er in Schwaben besaß, und brachte eine ansehnliche kriegs-macht auf die beine, womit er in Italien gegen Carln von Anjou so unglücklich fochte, daß er selbst gefangen, und bey Neapel nebst Friedrichen von Oesterreich enthauptet wurde. lll)

Von dieser zeit an wollen nun die meisten Publicisten den deutigen zustand von Schwaben und die vielheit der Schwäbischen Stände herholen. Sie halten dafür, daß nach dem tode Conradini das grosse Schwäbische Hertzogthum bey den damals trüben zeiten, und da kein aufseher im Reiche gewesen, aus einander gefallen, so daß ein jeder seine freyheit behauptet. mmm) Allein obwohl nicht zu läugnen, daß einige der Schwäbischen Stände sich der Lehns-Herrschafft des alten Hertzogthums entzogen und sich immediat gemacht; so ist doch hinwieder auch erweißlich, daß schon lange vor dem Conradino viele grosse freye und unmittelbare Schwäbische Reichs-Stände gewesen, welche dem Hertzoge mit weiter nichts angehan gewesen, als was derselbe etwan im namen des Kaysers daselbst geübet, oder über sie besonders hergebracht. Denn da lieset man schon zu zeiten Caroli M. von den Grafen von Altorff und Weingarten, daß sie mächtige Herren gewesen, und viele güter in Schwaben besessen, welche von keinem Hertzog dependirt. Zum beweiß dienet Wippo nnn) welcher Guelfonem, einen Grafen von Altorff, ausdrücklich von dem Hertzogthum Schwaben ausziehet, womit auch Otto Frisf. ooo) überein zu kommen scheinet. ppp) Gleichergestalt bekennet Kayser Ferdinand II in dem Fürsten-briefe Fürst Joh. Georgens von Hohenzollern de an. 1623, daß die Grafschafft Hohenzollern von ihrem ersten anfange her ein freyes Reichs unmittelbares eigenthum gewesen. Nun aber ist Zollern schon zu zeiten Caroli M. von Thassilone aus dem Guelfischen stamme besessen worden. qqq) Uber dieses ist ja mehr als zu bekannt, daß schon zu zeiten des Hertzogs Rudolph ein stück von Brißgau und Elsaß dem Berchtold von Zähringen zu seiner befriedigung überlassen worden, wel-

welcher hernach Friedrichen von Hohenstauffen kaum das Hertzogthum Schwaben zugestunde, geschweige denn daß er ihm solte unterthänig gewesen seyn. Auch müssen die Marggrafen von Baden und Grafen von Würtemberg schon zu zeiten Conradini nicht mehr unter dem Hertzogthum gestanden haben, weil Kayser Rudolph von ihnen weiter nichts begehrte, als daß sie die an sich gezogenen stücke des Hertzogthums wieder heraus geben möchten. Er trieb sie beyde so in die enge, daß sie sich der unterthänigkeit der neuen Schwäbischen Hertzoge Oesterreichischen stammes nicht würden haben erwehren können, wenn sie vorhals von ihnen dependiret. rrr) Endlich ist dewetzlich sss) daß der Craichgow und Rheinstrom schon lange vor Conradino nicht mehr unter den Hertzogen gestanden, wozu noch kommt, daß obberührter massen viele Schwäbische Stände und städte sich von Conradino losgekaufft. ttt) So viel ist wohl wahr, daß die Schwäbischen Fürsten, Grafen, Herren und Adel derer Hertzoge böse besucht, und daß sie in kriegs-zeiten unter dero commando gefochten, die Stifftер unter ihrem general-schutz sich befunden, die in Schwaben gewesene Land-Voigte von ihnen gesetzet worden, und dependirt, auch sie die Hertzoge des Kaysers jura über das gantze Schwaben-land zu versehen gehabt. uuu) Allein daß sie solten die majora regalia und Landes-Fürstl. Obrigkeit über die eingesessenen Fürsten, Grafen und Herren so schlechterdings als in andern geschlossenen territorien geübet haben, solches wird zu erweisen ohnmöglich fallen. xxx) Eccardus de casibus S. Galli sagt, daß zu den zeiten Conradi I die Fürsten in Alemannien in solchem ansehen gewesen, daß Burchard nicht anders als durch ihren consens, ein Hertzog von Schwaben werden können, welches ansehen dergestalt gestiegen, daß der Monachus Paduanus yyy) sagt: Principes Alemanniæ, de quorum amicitia confidebat, ad colloquium invitavit (Conradinus) womit gewiß etwas höheres als eine bloße unterthänigkeit angedeutet wird. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß aus den worten ad colloquium invitavit, womit die Kayser öffters in den geschichten einen Reichs-tag zu verschreiben pflegen, einiger nexus derer Fürsten mit dem Hertzoge zu schliessen. Mit einem worte, es hat mit Schwaben eine gantz andere beschaffenheit, als wie mit andern landen, und haben die Schwäbischen Stände sich von der etwan noch übrigen verbindlichkeit gegen die Hertzoge zu zeiten Conradini dergestalt losgewickelt, daß nach dem interregno wenig mehr übrig war, welches Rudolph unter dem titul eines Hertzogthums seinem sohn Johanni zu leben geben kunte, und bezeugt Mutius, zzz) daß die Hertzoge von Oesterreich gegen den Kayser Carl den IV selbst schrifftlich bekannt, wie sie keine Hertzoge in Alemannien und Elsaß mehr wären. Heutiges tages haben sie von dem alten Hertzogthum nicht mehr als die Land-Voigtey Schwaben und etliche wenige andere stücke unter dem titul der Fursten von Schwaben, welchen Maximilianus I zuerst gebraucht. Die übrigen Fürsten, Prälaten, Grafen, Ritterschafft und städte sind nunmehro fast alle unmittelbahr, und machen heutiges tages den Schwäbischen crayß aus, dessen Crayß-Directores der Bischoff von Constantz und der Hertzog von Würtemberg seyn. Dieser crayß ist wiederum in 4 viertheil abgetheilt, in deren ersten der Hertzog von Würtemberg, in dem andern die Marggrafen von Baden, in dem dritten das Stifft Constantz, und in dem vierten das Stifft Augspurg das directorium führen. aaaa) a) *Roderic. Toletanus* hist. Vandal. c. 9. b) *Tacitus* annal. 13. *Velleius* c. 106. Einleitung zur Ost-Fränckischen hist. welche den geschicht-schreibern des hauses Würtzburg vorgesetzt ist p. 347. c) *Regino Siegbertus*, d) *Iornandes* de reb. Goth sub Leon. *Procopius* rer. Goth. l. 1. e) *Ausonius* in epigr. ad Valentinianum & panegyr. de quarto consulatu Honorii, *Paulus Diaconus* l. 2 c. 15, *Wolafridus Strabo* præf. vitæ S. Galli. f) s. obengedachte einleitung p. 351. g) *Cassiodor*, *Senator*, l. 2 epist. ult. h) *Burgmeister* de statu equestri p. 403. i) *Cassiod*, c. l. k) *Agathias* l. 1 hist. l) *Werlich* chron. Aug. P. 2. m) Einleitung p. 233. *Furstnerus* de jur. supremat. c. 15. n) *Furstnerus* c. l. c. 16. *Aimoinus Marcellinus* p) *ein. einleit.* p. 349. q) ibidem p. 248 &c. r) *Werlich* chron. Aug. P. 3. s) *Stumpf*, Schweitz. chron. *Werlich* c. l. *Furstnerus* c. l. p. 56. t) *Crusius* annal. Suev. P. 296. u) *Pregitzer* teg. spiegel. *Crusius* P. 1 p. 276. x) *Hepidan.* annal. ad h. a. y) *Regino Hepidan.* z) *Werlich.* c. l. p. 8. *Merian.* topogr. Suev. in præf. aa) *Hepidani* ann. ad an. 715. bb) *Furstnerus* pag. 58. *Einleitung* zur Ost Fr. hist. p. 350. cc) *Pregitzer* c. l. dd) *Werlich* p. 13. ee) *Pregitzer* c. l. ff) *Werlich.* c. l. p. 14. *Burgmeister* de statu equestri p. 227. gg) *Albertus Argentinensis* in chron. ad an. 1354. hh) *Schafnaburgensis* & *Crusius* l. 7 p. 2 c. 7. p. 234. ii) *Chronicon Menachi Herveld.* ap. Schard. t. 1 rer. German. p. 148. *Henricus Babelius* de laud. Suevor. p. 32. *Burgmeister* c. l. p. 227. *Praun* in tractat von annehmlichkeiten der Teutschen Reichs-sachen art. 191 p. 153. kk) *Burgmeister* c. l. ll) Monumenta des Klosters Steingaden beym *Pregitzer* im Teutschen regierungs- spiegel. mm) de casibus S. Galli. nn) l. 1 annal. oo) in vita Othmari und Goldastus ad h. l. pp) ad Vitrarium l. 1 t. 11 p. 172. qq) *Hepidani* annales ad an. 941. rr) *Luitprandus* l. 2 c. 7 p. 105. *Ludwig* in diss. de Conrado I p. 48. *Furstnerus* de jure suprem. c. 15. 16. 22) in topogr. Suev. in præf. tt) *Hermannus Contractus* in chron. ad hunc ann. uu) *Hepidani* annales ad an. 943. xx) de jur. supr. c. 17 p. 65. yy) in chron Augusk. P. 2 p. 31. zz) topogr. Suev. præf. aaa) *Hermann*, *Contr.* & *Werlich* c. l. bbb) *Dithmarus Merseburgensis* l. 4 chron. p. m. 45. *Auctor* vitæ S. Meinwerci Paderbornensis c. 11 beym Surio d. 5 jun. p. 86. *Adelboldus Trajectensis* in vita Henrici S. apud Gretserum de divis Bamberg. pag. 438. ccc) *Merian* c. l. *Pfeffinger* p. 177 n. 30. ddd) *Wippo* in vita Cæsaris ad annum 1025. *Hermannus Contractus* ad cc. annos apud Urstis. p. 121. *Otto Frisingensis* lib. 6 chron. c. 29 in fine p. 132. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 5 p. 518 & pag. 171, 172 n. 20, 21 & 22. *Werlich* chron. Aug. P. 2 p. 40. *Merian.* c. l. eee) *Henricus Weingartensis* de Guelfis Princip. apud *Leibnitzium* de script. Brunsvic. pag. 783. fff) *Brunwilerensis Monachus* in vita Ezonis apud *Leibnitzium* p. 320. *Hermannus Contractus* ad an. 1045 & 1047. ggg) *Marianus Scotus* ad. an. 1047 *Conradus Ursperg.* p. 166. *Leibnitz* de script. Brunsv. p. 577 ex documento MSto. hhh) *Bertholdus Constantiensis* in append. ad Hermannum Contr. an. 1073. iii) *Leg Ostiensis* l. 3. *Chron. Casin.* c. 49 p. 391. *Albericus* an. 1077. *Otto Wis.* l. 1 de G. Frid. c. 7 p. m. 411. kkk) *Sigeb. Gemblac.* ad an. 1077. *Berthold. Constant.* ad h. a. *Helmold.* l. 1 chron. c. 29. *Marianus Scotus*, *Waldramus*, *Conradus Ursp.* ad h. a. lll) *Monachus Paduanus* apud *Urstis.* p. 624. *Siffrid. Presbyter* l. 2 epit. ad an. 1268 apud Pistor. *Auctor Fragmenti histor.* apud Urstisium t. 2 p. 93. *Albertus Argentin.* ad an. 1268. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 tit. 5 p. 618. mmm) *Schurtzfleisch* auct. hist. Augustæ sequior. in vita Conradi IV p. m. 33. nnn) in vita Conradi. ooo) de Gest. Frid. I l. 1 c. 12. ppp) *Burgmeister* de ord. equ. p. 25. *Pregitzer* ehren-spiegel c. 2. qqq) *Pregitzer* c. l. rrr) *Schurtzfleisch* diss. de rebus Badens. *Annales Colmarienses* apud Urstis. ad an. 1286. sss) *Lehmann* in chron. Spir. l. 5 c. 41. *Tolnerus* hist. Palat. c. 2 p. 30. ttt) *Werlich* in der Augsp. chron. P. 2 p. 83. *Burgmeister* c. l. pag. 23. uuu) *Burgmeister* c. l. xxx) *Burgmeister* c. l. pag. 24. *Cocceius* J. P. t. 3 l. 2 §. 26. *Casp. Lerch* de ord. equestr. p. 1 n. 7. Der Schwab, crays Stände information auf die Inspruggische inform. de an. 1666. *Knipschild* de nobil. immed. l. 1 c. 3 n. 73. yyy) l. 3 ad an. 1267. zzz) de orig. Germ. apud Pistor p. 257 ad an. 1360. aaaa) *Schurtzfleisch* diss. de rebus Badens. *Merian.* topogr. Suev. pag. 3 & 4.

Schwaben / ein Bäyerischer marckflecken im Bißthum Freysingen, 3 meilen von München an dem wasser Semola in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen; hat sein eigen landgerichte. Anno 1650 hat hier Maria Anna, Churfürst Maximiliani gemahlin, ein schloß erbauet, worzu nach der zeit die schöne pfarr-kirche gekommen. Etwan eine stunde davon liegt das Churfürstl. sommerhauß Gelting, welches wegen seines weiten prospects sehr berühmt ist. *Chur-Bayern* p. 234.

Schwäbischer bund / wäre eine vereinigung, welche zwischen der Reichs-Ritterschafft sonderlich in Schwaben, (so vorher unter dem namen der gesellschafft des S. Georgen-schilds bekannt gewesen) und zwischen einigen Schwäbischen Reichs-städten an. 1488 zu Eßlingen auf Kayser Friedrichs III und des Römischen Königs Maximiliani veranlassung geschlossen worden, in welchen bund bald darauf viele aus andern Reichs-ländern so wohl auch etliche Churfürsten und Fürsten des Reichs traten, so daß derselbe in kurtzen sehr mächtig ward. Im anfange wurden die bundes-verwandten in zwey classen getheilt, deren eine die Prälaten, Grafen, Herren und Edlen, die andre die städte ausmachten, und bestellte jede classe einen Directorem und 9 Räthe. Hernach da der Kayser selbst nebst einigen Churfürsten und Fürsten beytrat, machten diese eine besondere classe, und wurden forsan drey Directores und aus jeder classe 7 Räthe verordnet. Es hatte der bund auch einen besondern Kriegs-Rath, und wenn es zu einem heer-zuge kam, bestellte der Kayser den Feld-Herren auf seine kosten. Das archiv des bundes war die meiste zeit zu Eßlingen. Die nächste und geheime ursache zu dieser vereinigung gaben theils der weit um sich greiffende Schweitzer-bund, theils und zwar vornemlich die allzugrosse macht der damaligen Hertzoge in Bayern, welche ihren schwächern nachbarn sehr beschwerlich fielen, und insonderheit auf den Kayser nichts geben wolten. Oeffentlich aber hieß es, er sey zu erhaltung des land-friedens, der an. 1486 auf 10 jahre errichtet war, und zu unterdrückung der gewaltthätigkeiten angesehen, wo etwan deren ein stand im Reiche sich eigenmächtig unterfangen wolte. Es erhielt auch der bund seinen zweck ziemlich, inmassen bald nach dessen errichtung die Hertzoge in Bayern von ihren thätlichkeiten abliessen, andre vor der schleunigen hülffe, welche die bedrängten bey dem immer in bereitschafft stehenden bunde haben kunten, sich fürchten, und nachgehends so wohl der Hertzog von Würtemberg Ulricus als auch die aufrührischen bauern, jener durch den verlust seines landes, diese durch ihre gäntzliche demüthigung, die macht des Schwäbischen bundes sattsam empfunden. Hingegen glückte es diesem bunde nicht zum besten, da er sich an. 1499, vom Kayser Maximiliano wider die Eyd-genossen verhetzen liesse; massen dadurch nicht nur diesen weniger abbruch hat geschehen mögen, sondern auch der bund in denen vorgefallenen treffen offt unten gelegen, viele tapffere leute verlohren, und sonderlich die nahe an der Schweitz gelegenen an ihren ländern mercklich beschädiget worden sind. Anfänglich war er auf 8 jahre geschlossen, ward aber an. 1496 auf 3, an. 1500 abermal auf 12, ferner an. 1512 auf 10 und endlich an. 1522 auf 11 jahre verlängert. Nun hätte zwar der Kayser gerne gesehen, daß bey ablauff des letztern termins eine neue verlängerung wäre geschlossen worden. Aber des bundes macht war seit der verjagung des Hertzogs von Würtemberg vielen überlästig vorgekommen, zumal da es den schein gab, als wenn fortan derselbe bloß zu beförderung der vortheile des Oesterreichischen hauses dienen solte. Die Hertzoge von Bayern, die nun auch glieder des bundes waren, funten die Oesterreichische hoheit nicht vertragen, die religions-wistigkeiten hatten das gute vernehmen unter den bundes-verwandten gestört, die Reichs-städte, die meist Protestantisch waren, hatten sich in den Schmalkaldischen bund begeben, der Landgraf von Hessen, als der einige Protestantische Fürst in dem Schwäbischen bunde, wolte auch nicht länger daben bleiben, und weil er überdiß in willens hatte, den vertriebenen Hertzog von Würtemberg wieder einzusetzen, arbeitete er mit aller macht an aufhebung des bundes, brach-

te auch die Churfürſten von Maynz, Trier und Pfaltz auf ſeine ſeite, und ward in dieſem allen durch den Frantzöſiſchen Geſandten kräfftig unterſtützt. Aus dieſen urſachen waren die bemühungen der Kayſerlichen vergeblich, und auf den angeſtellten zuſammenkünfften ſagten etliche bundes-verwandten den bund deutlich auf, etliche ſchrieben widermärtige bedingungen vor, etliche wolten mit der ſprache gar nicht heraus, und ſolchergeſtalt zergieng der bund an. 1534. *Dotz* de pace imperii publ. l. 2 c. 4 ſqq. *Seckendorff* hiſt. Luth. l. 3 & 3. *Cruſius* annal. Suev. *Sleidanus*, *Hortleder*, *Iſchudy*, & *Stumpf*. in Chron. *Helv.* *Urſiſius* Baſ. Chron. *Pirckheimer*. de bello helvet.

Schwäbiſch-recht / iſt dasjenige, deſſen ſich die unter den Palatinatum Rheni gehörige Provintzien, inſonderheit Heſſen, Francken, Schwaben und Bayern, bedienten. Es begreiffet unter ſich zwey theile, deren der eine Schwaben-ſpiegel, oder land-recht, der andre lehn-recht genennet wird. *Freher*. orig. Palatin. l. 1 c. 6. *Schilter* in præf. ad jus Alemann. §. 1.

Schwaben-ſpiegel oder Land-recht. Dieſes iſt ſonder zweiffel aus denen überbleibungen deren von den alten Fränckiſchen Königen gegebenen geſetze zuſammen geſetzt. Man weiß aber nicht, wer dieſe arbeit verfertiget; gleichwie auch die gelehrten wegen der zeit, wenn ſolches geſchehen, ſich nicht vereinigen können. So viel kan man gewiß ſagen, daß dieſe collectio nach dem jahr 1230 müſſe ſeyn gemacht worden, weil der Compilator l. 1 c. 5 der Decretalium Pabſt Gregorii IX gedencket, ſo in gedachtem jahr heraus gekommen: ferner iſt auch das gewiß, daß es vor dem jahr 1290 geſchrieben, weil ſub ut. wer den Kunig kieſet, unter andern dieſe worte befindlich: der vierte iſt der Hertzog von Payern des Reichs Schencke / und ſol dem Kunige den erſten becher fürtragen. Es iſt aber bekannt, daß Fridericus II Wenceslao dem einaugichten, Könige in Böhmen, die Chur-würde nebſt dem Reichs-Schencken-amt entzogen, und den Hertzog von Bayern damit beliehen, biß Rudolphus I ſeinen eydam, König Wenceslaum in Böhmen, Ottocari ſohn, von neuem an. 1290 in die Chur-würde und Reichs-Schencken-amt geſetzet. Es iſt auch in der Kayſerlichen bibliothec zu Wien der berühmte Codex Ambraſianus vorhanden, von welchem Lambecius bezeiget, daß ſich deſſen die Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzoge von Rudolpho I an biß auf Maximilianum I bedienet; daß demnach Goldaſti, Schilteri, und Hertii meynung wohl die beſte iſt, welche davor halten, daß dieſer Schwaben-ſpiegel entweder noch zu Friderici II, oder zu des interregni zeiten gemacht worden. Man giebet aber dem autori ſchuld, daß er dem Pabſt ſehr gebeuchelt, und in aufrichtigkeit von Ecko von Repkau weit übertroffen worden. Das anſehen dieſes buchs iſt zwar jetzund gar ſchlecht, nachdem das Römiſche recht allenthalben die oberhand behalten, und die Stände ihre eigne geſetze gegeben; doch hat Goldaſtus noch zu ſeiner zeit geſchrieben, daß der Schwaben-ſpiegel bey den Schwaben in Schwäbiſchen gebiethen, als: Algöwern, Schweitzern, Pündtnern, Wallißern, Sapholern, und Burgundern noch zum guten theil im ſchwang, und in ihre ſtatuten gezogen worden. Matthias Hupffuf hat dieſes werck nebſt dem Schwabiſchen lehn-recht zu Straßburg an. 1505 unter dem titul: Kayſerlich und Küniglich land- und lehn-rechte nach gemeinen ſitten und gebrauch der rechten in fol. zuerſt heraus gegeben; welcher edition nachgehends Goldaſtus in ſeinen Reichsſatzungen gefolget; ſie iſt aber ſehr mangelhafft, und gehet in vielen von dem codice Ambraſiano ab, aus welchem ſie genommen ſeyn ſoll, daß dannenhero die andre, ſo Sebaſtianus Meichonerus zu Straßburg an. 1566 drucken laſſen, jener vorgezogen wird. *Goldaſtus* in præfat. ad P. 1 der Reichsſatzungen. *Lambecius* l. 2 comment. biblioth. Vindob. c. 8. *Curing*. c. 30, 31. *Schilter* in præfat. ad praxin juris Romani in foro Germanico, *Hertius* in diſſ. de conſult. & legibus §. 13 & de fide diplomatum Germaniæ §. 1 §. 14.

Lehn-recht / jus feudale Alemannicum, iſt mit den vorigen in einerley werth geweſen. Die meiſten rechnen deſſen urſprung zu den zeiten des interregni, Schilterus aber leitet es von Carolo M. her, auſſer daß es nachgehends hier und dar von den folgenden Königen vermehret, und nachgehends von Ottone IV auf dem Reichstage zu Nürnberg an. 1208 in ſeiner jetzigen form beſtätiget worden. Er hat ſolches zu Straßburg unter dem titul Codex Juris Alemannici feudalis an. 1697, 4. mit einer Lateiniſchen überſetzung und ſchönen anmerckungen heraus gegeben. *Schilt.* in præfat.

Schwabſtädt / ein ſtädtgen und amt, nebſt einer ſchantze in dem Hertzogthum Schleßwich, an dem fluß Treen, ſo durch den Rothchildiſchen frieden an das hauß Gottorp gekommen. Als der König in Dänemarck Fridericus II, an. 1587 das Schleßwichiſche Bißthum (welches man auch das Schwabſtädtiſche genennet, weil die Biſchöffe an dieſem orte ſeit an. 1266 reſidiret) eingezogen, hat er hier einen Amtmann hergeſetzet. *Olear.* Holſt. chron. p. 159. *Iremsd. Danckwerths* beſchr. von Schleßwich und Holſtein P. 2 c. 12 p. 143.

Schwaderloch / iſt ein wald im Thürgöw nahe bey der ſtadt Coſtnitz, allwo an. 1499 im Aprill zwiſchen denen Kayſerlichen und Eydgenoſſen ein ernſtliches treffen vorgefallen, in welchem 1500 der letzteren, 8000 der erſtern hertzhafft angegriffen, in die flucht geſchlagen, und deren 1400 nieder gemacht, ohne die ſo im Bodenſee ertruncken, wohin ſie alle ſtucke nebſt der meiſten bagage erbeutet haben. *Stumpf*. lib 5 pag 70. *Rebn.* annal. p. 514.

Schwätzingen / ſiehe Schwetzingen.

Schwalbach / zugenannt Langen Schwalbach, ein flecken in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, dem Landgräflichen Heſſen-Caſſeliſchen hauſe gehörig, doch hat der Churfürſt zu Maynz das zent oder blut-gericht hieſelbſt. Es iſt dieſer ort allenthalben mit ſchönen wieſen, anmuthigen thälern, luſtigen bergen, auch angenehmen hügeln umgeben, abſonderlich aber wegen ſeiner vortreflichen bäder berühmt. Es ſoll auch daſelbſt die lufft über die maſſen geſund ſeyn. Eine meile davon liegt an dem bach Arde die burg Schwalbach, welche Graf Wilhelm zu Catzenelnbogen an. 1371 erbauet, und zu Landgraf Philippen des ältern zeiten tauſchweiſe Naſſauiſch worden iſt. Oberhalb dem flecken etwan 50 ſchritt in einem ſchönen wieſen-thal, die Müntzenbach genannt, nahe bey der ſtraſſen entſpringt am fuß eines bergs, mit ſtarcken adern und quellen auch mit einem ſiedenden aufwallen, der berühmte Saurbrunnen, deſſen waſſer ſchön und lauter wie cryſtallen, auch im ſommer ſehr kalt, im winter aber laulicht iſt. Es führet in ſeiner vermiſchung eiſen, vitriol, gelben berg-ſchwefel, agſtein, Cryſtall-ſaltz, berg-kampffer und ein wenig ſchwefel. Es kan da keine kröte, ſchlang, mauß oder ander ungeziefer bleiben, noch ſich aufhalten. Dieſer brunnen iſt an. 1569 erſtmals in gebrauch und aufnahm gekommen, aus anzeige eines bauern und vorſorg Doctoris Tabernämontani, der ſolchen zuerſt getruncken, auch darauf ſo wohl dem Churfürſten zu Maynz, als dem Biſchoff zu Speyer mit guter würckung zu trincken verordnet hat. Es finden ſich in obgemeldter Müntzenbach noch mehrere dergleichen, aber etwas ſchwächere brunn-quellen, als der Kuchenbrunnen / der Augſtbrunnen / der Sporresbrunnen. Ja einer andern wieſen, die Kötelbach genannt, liegt der Grindelbrunnen und Kötelbrunnen. Im obern flecken ſelbſt iſt der Lindenbrunnen und Stockbrunnen / und im untern flecken der Brudelbrunn / und andere. Neben dieſen kommt auch noch ſüß brunn-waſſer herfür. *Winckelm.* Heſſiſch. beſchr. p. 124. *Zeilers* topogr. Haſſiæ. *Tabernamontani* Waſſer-Schatz.

Schwalbach, dieſes namens ſind 2 alte Adeliche familien in dem Rheinlande bekannt, davon eine 3 ſchwalben, und die andere 3 ringe im wapen führet. Die erſte wird beym Humbracht tab. 271 mit Johann von Schwalbach, Burgmann und Baumeiſter auf Steinkallenfels, an. 1407 angefangen, deſſen nachkommen ſind an. 1539 abgegangen. Die andere fänget Humbracht mit einem Anonymo um das jahr 1240 an. Von deſſen ſöhnen iſt der ältere Ludewig, Teutſcher Ordens-Ritter und Comtur zu Sachſenhauſen um das jahr 1275 geweſen; der jüngere aber hat den ſtamm fortgepflantzet. Von ſeinen urencklen war Johann an. 1366 des Johanniter-ordens Comtur zu Franckfurt, und Conrad, Groß-baliv dieſes ordens zu Coblentz. George, Dom-Probſt zu Speyer, ſtarb an. 1529, und an. 1563 war Adam Großmeiſter des vorgedachten ordens in Teutſchland. Peter florirte an. 1560 als Burgmann zu Friedberg, und Amtmann zu Amöneburg. Sein enckel, Gernand Philipp, Fürſtlicher Fuldiſcher Marſchall und Chur-Maynziſcher Rath, lebte um das jahr 1610, in welchem jahre auch Conrad, Comtur des Maltheſer-ordens zu Veldkirch, wie auch Johann Friedrich, Abt zu Fulda, und Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, bald darauf Chur-Sächſiſcher Artillerie-Obriſter, im flor geweſen. Philipp Reinhard und Johann haben um das jahr 1660 ihr geſchlecht fortgepflantzet. *Humbr.* vom Rh. Adel p. 270 ſq.

Schwalenberg / eine ſtadt nebſt einem ſchloß und amte in dem Weſtphäliſchen Stifft Paderborn, 4 meilen von Lemgow, gelegen. Die ehemaligen Grafen dieſes namens ſtunden in groſſem anſehen, und beſaſſen zugleich die Grafſchafft Wormont und Sternberg, wie denn davon beſondere linien, welche nunmehro alle abgegangen, den namen geführet haben. Wittekindus, Graf zu Schwalenberg, folgte dem Kayſer Carolo in den feldzügen, und ward von demſelben mit der advocatie-gerechtigkeit über das Bißthum Paderborn beliehen. Deſſen ſohn, Adelbertus, lebte in Kayſers Ludovici I kriegs-dienſten um das jahr 830, und blieb demſelben getreu, da faſt alles von ihm abſetzte. Er hat unter ſeinen nachkommen ſehr viel Kriegs-helden, unterſchiedliche Burggrafen zu Magdeburg und einige Biſchöffe gehabt; an. 1356 aber iſt der letzte, Henricus VII, mit tode abgegangen, worauf ſich der Biſchoff von Paderborn, die Grafen von der Lippe und die von Waldeck in die Grafſchafft Schwalenberg getheilet haben. *Lucæ* Gralenſ. p. 648. 662. *Tromsd.* geogr.

Schwan / eine alte Adeliche familie in Mecklenburg und Pommern, ſo ſich auch in Meiſſen auf dem Ritter-gute Venusberg in dem ertzgebürgiſchen Crayße ausgebreitet, und den Freyherrlichen character führet. Deren ſtamm-hauß ſoll das ſtädtlein Schwan im Mecklenburgiſchen Hertzogthum Güſtrow 2 meilen von Roſtock gelegen ſeyn; von deſſen ruinirten ſchloſſe die materialien an. 1718 zur fortification der ſtadt Roſtock gebrauchet worden. Arnold und Heinrich von Schwan haben um das jahr 1330, jener als Rath, dieſer aber als Küchenmeiſter bey dem Hertzoge Otten I in Pommern gelebet. Thomas hat an. 1460 im namen der ſtadt Stargard nebſt andern von Adel der ſtadt Stettin den krieg angekündiget. Michael Albrecht Franciſcus war an. 1669 Mecklenburgiſcher geheimder Rath und Abgeſandter zu Regenſpurg. Johann Ernſt, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, brachte um ſelbige zeit obgedachtes Ritter-gut Venusberg an ſich. Sein ſohn, Carl Ernſt, ward Chur-Sächſiſcher Accis-Rath. An. 1171 nahm ein Chur-Hannöveriſcher Obriſt-Lieutenant von Schwan die ſtadt und feſtung Peine in dem Stifft Hildesheim ein. *Micrael.* Pommerl. l. 6. *Frid.* Stetin. chron. p. 98.

Schwanberg / ein bergſchloß und flecken in Böhmen in dem Pilßner-Crayße zwiſchen Staz und Tepla gelegen. Von dieſem orte hat ſich vormals eine uralte Freyherrliche familie genennet, welche die wichtigſten chargen nebſt vielen gütern in Böhmen beſeſſen,

ſeſſen, und ſich in 2 linien vertheilet gehabt, ſo aber beyde in dem 17 ſeculo abgeſtorben.

Schwandeck, ein ſchloß bey Stammheim im Thurgöw gelegen, ware vormals ein ſitz der Edlen von Schwandeck und ein Koburgiſches lehn. Hernach kame es an die von Schönau, und von denen an die von Rockweil. Zur zeit der reformation hat ſolches Thomas Blaarer geweſener Reichs-Vogt zu Coſtnitz gekaufft und bewohnet. Nach langem iſt es an die Schweitzen von Kempten verkaufft worden, welche im 30 jährigen Teutſchen krieg ſich deſſen als eines fluchthauſes bedienet haben. An. 1640 gaben ſie ſelbiges Johann Steinern von Winterthur zu kauffen, welcher es gebauet. An. 1677 fiele es an Zürich, und ward wiederum an die Eicher verkaufft. *Stumpf. Hiunſebls.* *

Schwanden, ein flecken an dem zuſammenfluß der Lint und Sernfft, in dem Schweitzeriſchen Canton Glarus. Er iſt ganz reformirter religion, und haben da die dieſer religion zugethane landleute öffters ihre gemeine zuſammenkünffte, oder lands-gemeinden. Das ſchloß, welches ehemals hier geſtanden, und einer Adlichen familie den namen gegeben, iſt in dem kriege zwiſchen dem Kayſer Adolpho von Naſſau und Alberto von Oeſterreich, an. 1296 zerſtöret worden, weil Burckhard von Schwanden bey dem gedachten Kayſer die ſtelle eines Raths bekleidete. Es begab ſich derſelbe nachgehends, da er alle ſeine güter eingebüſſet, in den Johanniter-orden, und ward endlich Comtur zu Klingenau. Ein andrer dieſes namens erhielt an. 1285 die charge eines Hochmeiſters des Teutſchen ordens in Preuſſen, zog aber an. 1290 mit vielem volck in das gelobte land nach Acco, und trat daſelbſt in den orden S. Johannis, wiewol ihn dieſe reſolution bald dermaſſen gereuete, daß er auf der inſul Rhodis vor gram ſeinen geiſt aufgab. Biovius meldet, er ſey von dem Sultan Mulech geſchlagen worden, welches unglück ſeinen tod befördert habe. *Spangenb.* Adelſp. P. I. 2. *Stumpfii* Schw. chron. *Rxov.* ad ann. 1289. *Rucel.* Itemm. P. 4. pag. 178. *

Schwandorf, ein feines ſtädtgen zwiſchen Nabburg und Regenſtauf in der Ober-Pfaltz an der landſtraſſe von Eger nach Regenſpurg gelegen. Es nennet ſich eine Adeliche familie in Schwaben Kechler von Schwandorf. ſ. Kechler. *Trom.d.*

Schwanenfeld, hieß ehemals eine gegend in Meiſſen, ſo ſich von der Mulde biß an die Pleiß erſtreckte, und darinn Zwickau, ſo daher lat. Cygnea heißt, die hauptſtadt war. Sie ſoll, wie Lairitz will, von den ſchwanen, die ſich hier in groſſer menge aufgehalten, den namen bekommen haben; Albinus aber meynt, daß ſie von einer frau, namens Schwanhilde, die allhier regieret, und zu Zwickau ihre reſidentz gehabt, alſo genennet worden. Spangenberg hingegen ſagt, daß dieſer diſtrict eigentlich Schwabenfeld heiſſe, und die benennung von den Svevis oder Schwaben, die, als ſie in dieſe lande gekommen, ſich hier am erſten niedergelaſſen, erhalten habe. Dieſe Herrſchafft iſt von Graf Wipprechten von Groitſch, als deſſen ſtamm in ſeinem ſohn abgeſtorben, an die Marggrafen zu Meiſſen gelanget. Sie hat in ihrem wapen einen weiſſen ſchwan mit einem gelben ſchnabel im rothen felde geführet. *Lavrit.* hiſt. Palmw. *Alem.* Meiſn. landchr. *Spangenb.* Manſf. chron.

Schwanen-geſellſchafft, war ein gelehrter orden, welchen Johann Riſt, ein Poet und Prediger zu Wedel an der E. be, an. 1660 ſtifftete, um die Teutſche ſprache und poeſie zu verbeſſern und geſchickte mitglieder in die fruchtbringende geſellſchafft zu ziehen. Das ordens-zeichen war ein vergulde er ſchwan, ſo an einem himmelblauen bande hieng. Es iſt aber dieſe geſellſchafft bald in abgang gerathen. *Carr.* vit. Riſii

Schwanen-orden in Brabant, ſoll von Silvio Brabone, von welchem Brabant den namen bekommen, ſchon zu zeiten Julii Cäſaris, geſtifftet, und das abſehen dahin gegangen ſeyn, damit die Ritter, welche ein ſchwartzes kleid und an einer güldenen kette einen ſchwan trugen, die uneinigkeiten zwiſchen den Groſſen des landes beylegen möchten. Allein die aldere fabel verdienet nicht die geringſte aufmerckſamkeit, ſo wenig als die nachfolgende, von gleichem orden. *Bonanni* de ord. equ. *Hiſt des Ordres Rel.* *

Schwanen-orden, iſt der name eines vermeynten Cleviſchen Ritter-ordens. Man ſagt, daß um das jahr 711 Theodoricus, Herzog von Cleve, als er ſterben ſollen, ſeiner einzigen tochter, Beatrix, alle ſeine lande hinterlaſſen habe. Als ſie nun von ihren nachbarn verfolget worden, die ihr gern das ihrige rauben wollen, ſoll ſie ſich in das ſchloß Neuburg retiriret haben, allwo ein Ritter, namens Elias, unvermuthet in völliger rüſtung, und einen ſchwanen oben auf ſeinem helm führend, zu ſchiff auf dem Rhein angelangt wäre, und der Printzeßin ſeine dienſte anerbotten. Wie ſie nun ſolche angenommen, hätte er ſie glücklich beſchützet, auch nachmals geheyrathet; im übrigen aber nie anderſt als der Ritter des Schwanen genennet ſeyn wollen, auch den namen des Schwanen dem von ihme aufgerichteten orden ertheilet. Es ſiehet aber dieſe ganze geſchicht einem romane ſehr ähnlich, und hat nicht den geringſten grund in der hiſtorie; aus welcher im gegentheil ganz klar erwieſen wird, daß der urſprung der Ritter-orden, einige hundert jahre jünger ſeye, als die zeit, in welche dieſer abentheurliche Ritter Elias geſetzet wird. *Hiſt. des Ordres Rel. Favin.* theatre d'honneur & de chevalerie L. 1 lib. 7. *Teſchenmacher* annal. Cliviæ, f. 104, 105. *Gryph.* Ritter-orden. *

Schwanewede, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, deren ſtamm-ſchloß gleiches namens, ſo nahe bey Blumenthal gelegen, in dem kriege, welchen die Stiffts-Ritterſchafft mit der ſtadt Bremen geführet, an. 1308 zerſtöret worden. Burckhard hat ſich an. 1248 in einem Erz-Biſchöflichen briefe, als zeuge, unterſchrieben. Ein anderer, namens Burckhard, ſtarb an. 1[illegible] als Präſident der Bremiſchen Ritterſchafft, und hinterließ 3 ſöhne von denen Arend ein vater worden Tonnies Heinrichs, welcher an. 1680 mit tode abgegangen. *Mush.* theatr. nob. Brem.

Schwanhardt, (Georg) ſein vater Johann ware ein künſtlicher ſchreiner und büchſenſchäfftler, der das geflammte hobeln erſtmals erfunden hat. Dieſer hat ihn in ſeiner jugend zum ſchreinerwerck angeführt, nachmals aber übte er ſich im bildhauen, und in Prag im ſammetſchneiden, welches ſelbiger zeit hochgeachtet und im brauch geweſen. Endlich aber erlernte er bey Caſpar Lehmann die damals von dieſem neu erfundene kunſt des edelgeſtein und glaßſchneidens, welche er hernach durch fleißiges nachſinnen und angewandte mühe zu mehrerer vollkommenheit, zumalen durch erfindung des hellen oder blancken ſchneidens, gebracht hat, weswegen er bey Kayſer Ferdinand III in groſſen gnaden geſtanden, auch ſchöne privilegia von demſelben erhalten hat. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, **Heinrich** und **Georg**, beyde glaßſchneider, fürnemlich aber hat der erſtere darinnen ſeinen vater weit übertroffen, und die kunſt immer höher und zu mehrerer lieblichkeit getrieben, alſo daß er gantze landſchafften und ſtädte (wie er dann an der ſtadt Nürnberg gethan) auf dem glaß fürgebildet, nach der perſpectiv und gleich den gemahlten. Ja er hat durch ſeinen erfindungs-reichen verſtand dasjenige zuwegen gebracht, was man biß dahin für unmöglich gehalten; nemlich ein ätz waſſer, dem das cryſtal weichen und gleich ander metall und ſtein, ſich einwärts und erhaben muß ätzen laſſen, durch deſſen hülffe er, was er nur gewolt, an bildern, auffſchrifften ꝛc. auf dem glaß zuwegen gebracht hat. *Sandrart.* acad. Pictor. pag. 346. *

Schwaningen, ein Marggräflich Anſpachiſch amt, wobey ein angenehmes ſchloß und luſt-garten, ſo Marggraf Wilhelm Friedrich ſeiner gemahlin ſehr ſchön zurichten laſſen.

Schwanitz, eine Adliche familie, welche heut zu tage in der Lauſitz die güter Nieder-Oelſa bey Weiſſenberg, Kuppereitz, Hohkirche an der Budiſſiniſchen ſtraſſe, und Sornzig, wie auch ein theil von Ober- und gantz Nieder-Ullersdorff in der Herrſchafft Sora beſitzet. Deren namens endigung zeiget an, daß ſie etwa von der alten Wenden ihren urſprung habe, und eine von den älteſten ſen. Bernhard und Johann George von Schwanitz werden unter die Lauſitziſche von Adel gezehlet, welche an. 1621 in der ſchlacht auf dem weiſſen berge bey Prage geblieben. Carl Heinrich von Schwanitz auf Nieder-Oelſa florirte zu anfang des 18 ſeculi als Obriſt-Lieutenant. *Groſſer.* Lauſitz. merckw. P. 1 p. 234. P. 4 p. 164.

Schwanſee, eigentlich zum Schwanſee genannt, ein dorf und Vogtey in Thüringen, am Schwanſee, unweit Erfurt gelegen; gehört aber zu dem Sachſen-Eiſenachiſchen amt Groſſen-Rudeſtedt. Der ſee beſtehet aus etlichen hundert ackern. Es iſt an. 1479 von Dietrich von Witzleben zu bauen angefangen worden. Ehemals ſind auch viele ſonſt zur Vogtey Brembach gehörige dorffſchafften zu dieſer Vogtey zum Schwanſee, nunmehro aber ſamt dieſer zum amt Groſſen-Rudeſtett und Rinckleben geſchlagen worden. *Gregorii* jetztflor. Thüring. p. 99. *Beyeri* geogr. Jenenſ. p. 148.

Schwantewitz, ſiehe Svantevitz.

Schwantzen, ein ſehr fruchtbares ländgen von 3 meilen lang und anderthalb breit in dem Hertzogthum Schleßwich, ſo von dem waſſer Schwantz den namen hat. Es wird mit dem fluß Schlie, der oſtſee und dem Eckernföhrder Wick umgeben, und meiſtens von dem Schleßwichiſchen Adel beſeſſen. *Danckwerth* chron. Holſ. p. 130.

Schwartau, ein kleiner fluß in der Holſteiniſchen Landſchafft Wagern, entſpringt zwiſchen Eutyn und dem Plöner-ſee, und fällt ohnweit Lübeck in die Trave. *Danckwerts* beſchreib. von Schleſw. und Holſt. p. 3 c. 5 p. 196.

Schwartz, (Bertholdus) hieß ſonſt Conſtantinus Anglitzer, war zu Freyburg in Teutſchland gebohren, und ſeiner profeßion nach ein Münch. Er war der erſte erfinder des ſchieß-pulvers und der büchſen, wozu ihm ſeine chymiſche experimenta anlaß gaben. Denn man ſagt, daß, als er einſtens einige materialien in einem mörſel zerſchlagen, er ſehr erſtaunet ſey, als er geſehen, daß ſelbige allezuſammen zählings feuer gefangen, und mit einer groſſen flamme in die luft aufgeflogen. Da er nun nach der wahren urſach dieſer begebenheit geforſchet, ſey er auf die erfindung des pulvers gekommen. In einem tractate, welcher unter Alberti Magni wercken zu finden, ſtehet, daß dieſer Berchthold Schwartz ein Barfüſſer-Münch geweſen, und das pulver im gefängniß erfunden habe. Um das jahr 1380 fieng der gebrauch deſſelbigen an ſehr gemein zu werden. Die Venetianer bedienten ſich deſſelbigen wider die Genueſer bey der belagerung der ſtadt Chioza. Ob aber wohl dieſer Bertholdus insgemein vor den erſten erfinder des ſchieß-pulvers gehalten wird; ſo ſagen doch einige, daß es ſchon vor ſeiner zeit bekandt geweſen. Gewiß iſt, daß ſchon die Chineſer lang vorher ein dergleichen pulver im gebrauch gehabt, auch ihre eigene arten von ſchießgewehr verfertiget haben. Allein dieſes nimmet Schwartzen die ehr der erfindung nicht, weilen ers darum den Chineſern eben nicht abgelernet, und eben ſowohl für ſich ſelbſt auf die ſach hat kommen mögen. Was aus Petrarcha und einigen anderen nicht ohne grund angezogen wird, daß ſolche ſchon um die mitte des 14 ſeculi dieſer kunſt gedacht haben, mag auch Schwartzen von dieſer erfindung nicht ausſchlieſſen, bevor man erwieſen, daß ſelbiger erſt hernach gelebt; welches eben ſo leicht nicht iſt. Vielmehr iſt aus ſolcher ſcribenten örtern und ſchrifften klar genug, wie neu die kunſt zu ihrer zeit geweſen; maſſen Petrarcha meldet, daß man eiſerne oder metallene kugeln vermittelſt des feuers aus hölzernen büchſen ſchieſſe.

ſchieſſe. *Virgil.* de invent. rerum. lib. 2 cap. 2. *Forcatulus* de imper. & philoſ. Gall. lib. 4. *Ramus* ſchol. mathem. lib. 2. *Salmuth* in not. ad Pancirol. de reb. nov. invent. *Petrarch.* de remed. utriuſque fortunæ lib. 1, dial. 99. *Naucler.* & *Palmerius* in chron. ad an. 1213. *Marian.* de reb. Hiſpan. lib. 16 cap. 16. *

Schwartzach / heiſt 1) eine Benedictiner-Abtey, welche in der Ortenau, nahe bey der ſtadt Lichtenau, 3 meilen von Straßburg liegt, und von Ruthardo, Fürſten in Elſaß, an. 725 ſoll geſtifftet worden ſeyn. 2) Eine kleine ſtadt in Francken, welche mit einem centgericht verſehen, und an. 985 von den Grafen von Caſtell an das Stifft Würtzburg gekommen iſt. Die allhier befindliche Benedictiner-Abtey hat Meningaudus, Graf von Rotenburg, an. 815 geſtifftet. *Bucel.* G. S. P. 1. 2. *Paſſeris* Franc. rediv.

Schwartzburg / eine Grafſchafft in Thüringen, welche in die obere und untere getheilet wird. Jene liegt gegen ſüden zwiſchen dem Weymariſchen und Coburgiſchen gebieth; dieſe aber gegen norden zwiſchen den Grafſchafften Stollberg und Hohnſtein. Das ſtamm-ſchloß, welches um das jahr 900 in dem Thüringer-walde gebauet worden; heiſſet gleichfalls Schwartzburg, und wird von dem ſüſſe Schwartza rund umher umfloſſen. Es liegt nicht weit von Rudelſtadt, und hat ein amt, worunter Königsſee und 53 dorffſchafften gehören. *Tromsd. Gregorii* Thür. p. 193.

Schwartzburg (Reichs-Grafen und nunmehro Reichs-Fürſten von) ſtammen nach einiger meynung von Wittekind dem ſchwartzen her, der an. 779 von Carl dem groſſen gefangen, und in der tauffe Ludwig genennet worden, ſeine ſöhne aber, Wittekind und Walpert, in der tauffe Carl und Ludwig neſſen laſſen. Nachdem nun der Kayſer Carl denſelben einen ſtrich landes von 20 meilen in dem Thüringerwalde erblich übergeben, ſoll Carl das ſchloß Schwartzburg, und Ludwig das ſchloß Gleichen aufgebauet, und beyde ihre nachkommen, nach dem namen ſolcher ſchlöſſer benennet haben. Andre hingegen führen das geſchlecht der Grafen von Schwartzburg von den alten Grafen von Keverndurg, (ſo ſolchen namen von der veſtung Keverndurg, von welcher noch bey Arnſtadt einiger reſt zu ſehen iſt) her, unter welchen einer von erbauung des ſchloſſes Schwartzburg den namen entlehnet; wie denn die von Keverburg mit denen von Schwartzburg würcklich einerley wapen ſich bedienet. Zu der ehre dieſes hauſes thut dieſes nicht wenig, daß an. 1349 Graf Günther zum Kayſer erwehlet worden, und daß der Grafen von Schwartzburg unter den Vier Grafen des Reichs erwehnet wird. Nach Rittershuſii meynung hat Günther II dieſem hauſe den anfang gegeben, welcher Kayſer Philippen wider Landgraf Hermannen tapffere dienſte geleiſtet haben, und an. 1212 geſtorben ſeyn ſoll. Sein ſohn Heinrich hat Kayſer Friedrichen den II in Palälinam begleitet, und bey Damaſco ſeine tapfferkeit ſehen laſſen. Dieſer nun iſt Kayſer Günthers groß-vater geweſen, von welches Kayſers nachkomen keine gewißheit vorhanden. Denn ob gleich hierauf eines Günthers meldung geſchiehet, ſo weiß man doch nicht, ob er ſein ſohn geweſen. Inzwiſchen iſt ſo viel richtig, daß dieſer ein vater zweyer ſöhne, nemlich Günthers, eines Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, und Heinrichs worden, bey das geſchlecht fortgepflantzet. Sein ſohn gleiches namens hat ſieben ſöhne gehabt, darunter drey Günther, und viere Heinrich geheiſſen. Der älteſte Heinrich iſt Biſchoff zu Bremen und Münſter geweſen, wie denn auch die übrigen geiſtliche ämter verwaltet. Die Günther aber haben geheyrathet und kinder gezeuget. Der ältere iſt nur ein vater einer tochter, der jüngere aber eines ſohns geweſen, deſſen nachkommen ausgeſtorben. Der mittlere hat den ſtam fortgeſetzt, und iſt derjenigen Graf Günthers groß-vater geweſen, von welchem die jetzigen Grafen von Schwartzburg herkommen. Dieſer Günther hat 4 ſöhne gehabt, Günthern, Hanß Günthern, Wilhelmum und Albertum. Der erſtere hat ſeine kriegs-erfahrenheit unter dem Kayſer Maximiliano II in Ungarn wider die Türcken dargethan, und daher den zunamen des kriegeriſchen bekommen, er hat aber von ſeiner gemahlin Catharina, aus dem hauſe Naſſau, keine kinder verlaſſen. Wilhelm hat zwar zwey gemahlinnen, aber gleichfalls keine erben gehabt. Von Hanß Günthern und Alberto aber ſind die zwey linien Arnſtadt und Rudelſtadt entſproſſen.

Die Arnſtädtiſche linie pflantzte Hanß Günthers jüngſter ſohn, Chriſtian Günther, fort. Er wird wegen ſeiner frömmigkeit, gerechtigkeit und freygebigkeit gegen dürfftige, auch wegen ſeiner tapfferkeit, ſo er in Ungarn wider die Türcken erwieſen, ſehr gerühmet, und iſt an. 1642 den 25 nov. geſtorben, mit hinterlaſſung 3 ſöhne, davon der jüngſte, Ludwig Günther zu Ebeleben an. 1681 ohne männliche erben verſchieden, der älteſte aber, Chriſtian Günther zu Arnſtadt, hat zwar einen ſohn, Johann Günther, bey ſeinem an. 1666 erfolgten abſterben hinterlaſſen, der aber in dem 15 jahre ſeines alters zu Tübingen ſein leben endigte. Der mittlere ſohn, Anton Günther, nahm ſeine reſidentz zu Sondershauſen, und ſtifftete eine eigne linie, davon hernach, führte aber auch zugleich die Arnſtädtiſche fort, maſſen deſſen andrer ſohn, gleiches namens mit ihm, nach ableben des vorgedachten Joh. Günthers, Arnſtadt bekam. Es war derſelbe an. 1653 den 10 octob. geb. und hatte ſich an. 1684 den 6 aug. mit Auguſta Dorothea, Hertzogs Anton Ulrich zu Braunſchweig tochter, vermählet, iſt aber mit keinem erben erfreuet worden. An. 1697 wurde er von dem Kayſer in den Fürſtenſtand erhoben, wolte ſich aber des Fürſtl. tituls nicht gebrauchen, biß an. 1709, da er ſolchen annahm, und es von den cantzeln publiciren ließ, darwider aber das Churhauß Sachſen, ingleichen das Hertzogl. Hauß Weymar, ſehr proteſtiret, in anſehung, daß erwehnter Fürſt von Arnſtadt, wegen der meiſten portion ſeines landes mit lehnspflicht beyden häuſern verwandt iſt. Es war ſonſt dieſer Fürſt ein groſſer liebhaber der gelehrſamkeit, inſonderheit des ſtudii antiquitatis, wie ſolches deſſen vortreffliches münz-cabinet, ſo wenig ſeines gleichē in Teutſchland dabē ſoll, bezeuget. Er ſtarb a. 1716, und die gantze Arnſtädtiſche landes-portion fiel an die Sondershauſiſche linie.

Die Sondershauſiſche linie hat obgedachter maſſen Graf Chriſtian Günthers zu Arnſtadt mittler ſohn, Anton Günther, angefangen. Er war an. 1620 gebohren, und ſtarb an. 1666 im aug. Von ſeiner gemahlin Maria Magdalena, Pfaltzgrafens Georgii Wilhelmi zu Birckenfeld tochter, hat er 2 ſöhne, Chriſtian Wilhelm und Anton Günthern, hinterlaſſen; dieſer, wie allbereit vorerwehnet, pflantzte die Arnſtädtiſche, jener aber die Sondershauſiſche linie fort. Er ward a. 1647 gebohren, und an. 1697 in den Fürſtenſtand von dem Kayſer Leopoldo erhoben; vorhero a. 1691 hatte er auch von demſelben ein privilegium, und darinnen macht bekommen, Reichs-Ritter und Comites Palatinos zu creiren, Adeliche unehliche kinder zu legitimiren, u. ſ. w. auch wurde er nebſt ſeinem älteſten Printzen an. 1709 von dem Churfürſten zu Pfaltz in den erneuerten Ritter-orden S. Huberti aufgenommen. Er hat ſich zum erſten mal mit Anna Sibylla, Graf Albert Friedrichs zu Barby tochter, an. 1673 vermählet, welche aber an. 1684 am 2 may verſtorben, und ihme 3 töchter und einen ſohn, namens Günther, der an. 1678 den 13 aug. gebohren, hinterlaſſen; zum andern mal vermählte er ſich an. 1684 den 27 ſept. mit Wilhelmina Chriſtina, Johannis Erneſti Hertzogs zu Sachſen-Weymar tochter, mit welcher er 2 Printzeßinnen und 5 Printzen, Henricum, Auguſtum ſeit an. 1721 vermählt mit Charlotta Sophia, Fürſtens Caroli Friderici zu Anhalt Bernburg tochter, Rudolphum, Wilhelmum und Chriſtianum, gezeuget. Er ſtarb als älteſter Reichs-Fürſt den 10 may an. 1721 und ſuccedirte ihm ſein ſohn Guntherus, ein gelehrter und in Orientaliſchen ſprachen wohl erfahrner Fürſt, welcher ſich an. 1712 mit Eliſabetha Albertina, Carl Friederichs, Fürſtens von Anhalt-Bernburg tochter vermählet hat.

Der Rudelſtädtiſchen linie war, wie oben angeführet, Graf Albertus ſtiffter, er war an. 1527 gebohren, und iſt an. 1605 verſtorben. Von ſeinen beyden gemahlinnen, deren die erſte Juliana, eine Gräfin zu Naſſau-Dillenburg, die andere Eliſabeth, eine Gräfin zu Leiningen-Weſterburg, war, hat er 3 töchter und 3 ſöhne hinterlaſſen, davon aber nur der mittlere, Ludwig Günther, die linie fortgeſetzet. Er ſtarb an. 1646, und hatte mit ſeiner gemahlin Aemilia, Grafens Antonii zu Oldenburg tochter, Albertum Antonium gezeuget. Derſelbe wurde an. 1641 gebohren, und hatte ſich mit Aemilia Juliana, Graf Albrecht Friedrichs zu Barby tochter, einer ſehr frommen und gelehrten Gräfin, an. 1665 vermählt. Sie ſtarb an. 1706, und er an. 1710 den 15 dec. Sie hinterließ einen eintzigen ſohn, Ludewig Friedrich, welcher an. 1667 gebohren, und mit ſeiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzog Friedrichs zu Gotha tochter, ſeit an. 1691, 13 kinder gezeugt, davon a. 1711 vier ſöhne und ſechs töchter noch am leben waren, in welchem jahre er auch die erhebung des Gräfl. Schwartzburgiſchen Rudelſtädtiſchen hauſes in den Fürſtenſtand, ſo ſchon an. 1697 geſchehen, publiciren ließ. Er ſtarb den 24 jun. an. 1718, und hatte zum nachfolger ſeinen älteſten ſohn, Fridericum Antonium, gebohren an. 1692, welchem ſeine gemahlin Sophia Wilhelmina, Hertzogs Johann Ernſtens zu Sachſen-Saalfeld tochter, bey ihrem an. 1727 erfolgten tode Joh. Fridericum, geb. an. 1721, und Sophiam Albertinam, geb. an. 1724, hinterlaſſen. *Struvii.* diſſ. de famil. Schwartzb. *Imhof.* not. l. 6. c. 16. *Franckens.* Europ. *Herold.* 1 theil. p. 644. ſeqq. *

Schwartzenau / eine kleine ſtadt nebſt einem bergſchloſſe an dem fluß Tey in Unter-Oeſterreich, an den Mähriſchen und Böhmiſchen gräntzen, davon die Freyherrliche familie von Streiu / welche an. 1679 mit Johann Georgen, Kayſerl. General und Commendanten zu Philippsburg, abgegangen, den beynamen geführet. Vor andern hat ſich von dieſer familie Richard, Kayſerlicher geheimder Rath, hervorgethan, welcher ein groſſes genealogiſches werck von den alten Römiſchen geſchlechteren an. 1579 zu Paris herausgegeben, und an. 1600 auf ſeinem ſchloſſe Frendeck das zeitliche geſegnet hat. Bucelinus meldet, daß der Herr Ulrichen die obgedachte ſtadt bekommen, und den namen davon angenommen. *Spen.* hiſtor. inſign. l. 3. c. 94. *Bucel.* ſtemm. P. 3.

Schwartzenau / ein groſſes dorff, oder vielmehr eine mit vielen hin und her zerſtreuten häuſern beſetzte gegend von einer halben ſtunde, in einem kleinen thal der Grafſchafft Witgenſtein, 8 ſtunden von Marpurg, 3 von Berlenburg und 1 von Laſſe einem ſtädtlein und haupt-ort dieſes Gräfl. Landes, gelegen, hat in ſeiner revier neben einigem ob zwar wenigen frucht-wachs meiſtens wieſen und vieh-weyden nebſt vielem gepüſch und waldung anbey auch die bequemlichkeit des Eder-fluſſes, ſo dieſes thal durchſtreichet; iſt aber vornemlich merckwürdig wegen ſeiner einwohnern, ſo da mehrentheils beſtehen aus leuthen, welche ſeit anfang des 18 ſeculi von anderwerts her entweder freywillig, oder weil ſie wegen beſondern meynungen in der religion verwieſen worden, ſich um der äuſſerlichen gewiſſens-freyheit zu genieſſen, dahin gezogen, auch da ſie von dem letzt-regierenden Grafen Heinrich Albrecht wohl aufgenommen und geduldet worden, daſelbſt nach und nach ihre hütten aufgebauet haben. Gleichwie es da den meiſten um ein einſames und abgeſöndertes leben zu thun, alſo ware auch anfangs hieſelbſt keine kirche oder gottesdienſtliche gemeinſchafft, und hatte ein jeder ſeine übungen für ſich beſonders; Allein in folgender zeit fienge man auch an in unterſchiedliche ſolcher partheyen und religions-gemeinen zuſammen zu treten, auch eine jede ihre beſondere übungen und verſammlungen zu halten, unter welchen die vornehmſten waren 1) eine art Wiedertäuffer, ſonſten die neuen täuffer genennet. Dieſe pflegten einen jeden, der zu ihnen getretten, zu tauffen, hatten auch nach art der erſten Chriſten ihre güter unter ſich gemein, und erwehlten einige aus ihrem mittel zu Biſchöffen und vorſtehern; es hatte aber ſolche gemeinſchafft nicht länger als 7 biß 8 jahre gedauret, da ſie ſich ſchon wiederum zertrennet, und die meiſten aus ihnen nach Holland zu denen dortigen Mennoniſten gezogen, ſich auch daſelbſt zuſammen gehalten. 2) Eine gemeinde von ſogenannten inſpirirten, welche dato noch beſtehet, und wovon einige allerband auſſerordentliche bewegungen haben, auch zur zeit, da ſie, ihrem vorgeben nach, von dem geiſt Gottes getrieben werden, wohl eine halbe ſtunde als ganz auſſer

sich selbst und verzucket anzusehen, worauf so denn allerhand aussprachen erfolgen, welche vermahnungen zur buß, und verkündigungen der gerichten Gottes so wohl an gantze stände als particularen in sich enthalten; Solche aussprachen werden auch gemeiniglich von einem andern, der zugegen stehet, in die feder aufgefasset. Einige aus ihnen sind schon mehrmalen ausserhalb landes umher gezogen, und haben, wo sie hingekommen, durch solche aussprachen die leute zu einem frommen leben vermahnet. Ausser deme, daß sie an diesem ort haubtsächlich ihren sitz, wie nicht weniger ihre besondere vorsteher und versammlungen haben, sind auch in andern umliegenden noch mehrere zu finden, die sich zu ihrer gemeinde und lehre bekennen. Weiter ist an diesem ort noch auf heutigen tag keine andere kirche oder gottesdienstliche gemeinde anzutreffen. Alle diese leute wurden, wie bemeldt, von dem ehemaligen Grafen von Witgenstein als dasigen Landesherren in ihren weisen und meynungen nicht nur geduldet, sondern auch in schatzungen sehr gelinde gehalten. Seit an. 1723 aber, da dieser Herr mit tode abgegangen, und seinen Herrn bruder Graf August zum nachfolger erlanget, wird die sache um etwas anderst angesehen, und von allen dasigen einwohnern prätendirt, daß sie sich gleich andern unterthanen dieser Grafschafft zur leibeigenschafft bequemen sollen. Da nun eine solche einschränckung der dieselbst gesuchten und bishero genossenen freyheit vielen aus diesen leuten nicht anstehen will, als haben sich auch schon mehrere, obwohlen sie den dritten theil ihrer gütern vor die leibeigenschafft zuruck lassen müssen, von dar hinweg, und einige davon biß nach Indien in die allhortige neu-angelegte pflantz-städte begeben. Mscr.

Schwartzenbach, ein dorff und schloß zu unterst in der Eydgenößischen Grafschafft Toggenburg, so vor diesem ein namhafftes städtlein gewesen, welches der Kayser Rudolphus I an. 1273, wider die Grafen von Toggenburg gebauet. Hernach ist es verschiedene mal zerstöret und wieder aufgebauet, endlich aber im 14 seculo in abgang gekommen, und nur das schloß überblieben, welches erstlich Jacob Vogt von Frauenfeld wieder verbessert, und hernach denen von Griesenberg verkaufft, von denen es letztlich an den Abt von S. Gallen gediehen. *Stumpf.* l. 5. p. 85.

Schwartzenberg, eine kleine stadt in dem ertz-gebürgischen Crayse in Meissen, welche von dem vorbeyfliessenden Schwartzwasser, aus welchem nebst der Pehla die Schneebergische Mulda erwächset, den namen bekommen. Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, soll sie an. 1537 von den erben Ausheimi von Tettau erkaufft, und zu einem amt, welches jetzt das Crayß amt genennet wird, gemacht haben. Es gehören hieher die eisen und blechhämmer, wie auch das blau-farbwerck. An. 1709 ist dieser ort durch eine feuers-brunst biß auf wenig häuser eingeäschert worden. *Knaus* prodr. Miln. p. 268. *Trms.*

Schwartzenberg, das stammhauß der Fürsten dieses namens, ist ein kleiner ort, mit einer dazu gehörigen Grafschafft in Francken, an den Bambergischen, Würtzburgischen und Anspachischen gräntzen, gelegen.

Schwartzenberg. Dieses Fürstliche hauß erkennet, als anherren die von Seinsheim, welches das älteste geschlecht in Francken seyn soll; und zwar wird der gemeine stamm-vater genennet Heinrich, der um das jahr 1333 noch floriret haben mag. Ihm werden 2 söhne zugeschrieben, Hildebrand und Friedrich. Von dem letztern führt man die noch lebende Freyherren von Seinsheim auf Sinchingen, von dem ersten aber die Fürsten von Schwartzenberg her. Denn dessen enckel war Erckinger, so nach absterben der Grafen von Truchedingen an. 1406 das Erb-forstmeister-amt des Hertzogthums Francken überkommen, und von dem Kayser Sigismundo an. 1417, mit der würde eines Pannier-Herren begnadiget, auch, nachdem er die vorhin gantz freye Herrschafft Schwartzenberg an sich erkauffet, und solche von dem Reiche als ein lehn angenommen, wegen seiner in Italien und wider die Hußiten geleisteten treuen dienste, an. 1429 zu einem Freyherrn und Reichsstand durch einmüthigen consens erkläret worden ist. Wodurch es geschehen, daß bey dieser linie nach und nach der name Seinsheim ausgelassen, und nur der titul Freyherr von Schwartzenberg geführet worden. Er hatte mit seinen 2 gemahlinnen viel söhne, unter welchen Michael der ältere, und Sigismund den stamm fortgepflantzet. Sigismund erzeugte mit Eva, Ottonis Grafen von Erpach tochter, Johannem den tapffern, dem, als Kayser Carl der V an. 1521 in die Niederlande, und von dar nach Spanien gieng, nebst andern die verwaltung der Reichs-geschäffte anvertrauet worden. Unter seinen 11 kindern waren Christoph und Friedrich. Diesem haben seine 3 gemahlinnen 4 söhne gebohren, von welchen Johannes samt seinen und seines vaters brüdern von dem Kayser Maximiliano II in den Grafen-stand erhoben worden. Sie sturben aber alle ohne erben, und also fielen ihre güter Otto Henrichen, ihres vaters bruders Christophs, der seinen sitz in Bayern genommen hatte, dritten sohne anheim. Dieser Otto Heinrich war Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Hofraths-Präsident und Ober-Hofmarschall, auch an. 1577 bey dem friedens-wercke in den Niederlanden Kayserlicher Abgesandter, und verließ einen sohn, Wolffgang Jacob, mit dem sein stamm abgieng. Seine 2 brüder waren Sebastian und Wilhelm; jenes sohn, Johann Gerwich, ist, nachdem er den Geistlichen stand erwehlet, Præpositus zu Bamberg, auch bey dem Cammer-gerichte zu Speyer Præses gewesen, und an. 1608 gestorben. Dieser succedirte seinem vater in den wichtigsten ehren-ämtern des Hertzogthums Bayern, und hinterließ einen sohn, George Ludwig, welcher Ritter des göldenen vliesses war, und bey Ertz-Hertzog Carln die Obrist-Hofmeister, bey dem Kayser aber die geheime Raths- und Ober-Hofmarschalls-stelle vertretten, und an. 1646 sein leben, auch zugleich die gantze linie in Bayern beschlossen hat. Oberwehnter Michael, Erckingers ältester sohn, war ein vater Michaels des jüngern, Brandenburgischen Raths und Amtmanns zu Kitzingen; Dessen erster sohn Erckinger, war unter des Kaysers Maximiliani hof-bedienten, und folgte demselben an. 1477 in die Niederlande, allwo er sich an Apolloniam, gebohrne Gräfin von der Marck, verheyrathete, und von ihr an. 1510 hinterlassen Edmundum I, und Wilhelmen; deren jener der Lüttichischen linie den ursprung gegeben, welche in dem Hertzogthum Luxenburg ansehnliche Herrschafften erworben, aber mit dessen enckel Edmunden III, der von seinen söhnen keine posteritât gehabt, an. 1655 ausgestorben. Erckingers jüngerer sohn, Wilhelm, hat die Schwartzenbergische linie fortgesetzet, und bey der regierung Kayser Carls V die rebellischen bauern in Lothringen und Elsaß zu paaren treiben helffen, auch endlich in dem Frieſischen kriege als General-Feldmarschall die gantze Kayserliche armee commandiret. Wilhelm II, des vorigen ältester sohn, starb an. 1557 an einer in der schlacht bey S. Quintin empfangenen wunde, und ließ nach sich Adolphen, dem sein unter Kayser Rudolphen II rühmlich geführtes commando in Ungarn, zumal da er den Türcken die festung Raab aus den händen gerissen, nicht nur das Gouvernement zu Wien zuwege gebracht, sondern ihn auch würdig gemacht, daß er der erste von seiner linie in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden; er hatte aber das unglück, an. 1600, als er die von den rebellirenden Frantzosen und Wallonen besetzte und dem Kayser unterm vorwand ihres nicht bezahlten solds vorenthaltene vestung Pappa belagerte, davor erschossen zu werden. Sein einziger erbe und nachfolger, Adam, hat sich wegen seiner fürtreflichen qualitäten bey Churfürst George Wilhelmen zu Brandenburg grosses ansehen erworben, und dahero das meisterthum des Johanniter-ordens und die Stadthalterschafft der Chur und Marck Brandenburg, wie auch die charge als obrister Cammerherr und geheimde Raths-Director erhalten; bey dem Kayser Ferdinando II ist er so angenehm gewesen, daß derselbe einstens seiner gesundheit wegen ein gewisses gelübde gethan. Nachgehends verfiel er bey Churfürst Friedrich Wilhelmen in ungnade, und starb an. 1641 zu Spandau, wo er sich als Stadthalter der Chur- und Marck Brandenburg aufzuhalten pflegte. Es wird ihm schuld gegeben, daß er den vorigen Churfürsten zu annehmung des Prageristen friedens beredet. Er hinterließ einen sohn, Johann Adolph, welcher das glück hatte, daß er es noch höher als seine vorfahren brachte, und ihm das herrliche elogium beygeleget wurde: Cato in foro, Cicero in rostris, Fabius in armis, Patriæ providus, prodigus sui. Unter den Kaysern Ferdinando III und Leopoldo ist er nicht nur zu deren innersten geheimden Rath und Präsidenten des Kayserl. Reichs-Hof-Raths bestellet, sondern auch an. 1671 für einen Reichs-Fürsten öffentlich erkläret, und an. 1674 in das Fürstliche collegium mit behöriger solennität introduciret worden. Ausser solcher Fürstlichen præeminentz hat er auch seine länder ansehnlich vermehret, indem durch absterben seines vettern, des obgedachten George Ludwigs, als des letztern von seiner linie, ihm die Fränckischen lande, worunter sonderlich das schloß und amt Schwartzenburg und Hohen-Landsberg samt dessen zugehörungen, wie nicht weniger die Herrschafft Murau in der Ober-Steyermarck, die George Ludwig mit seiner ersten gemahlin bekommen, theils durch donationem inter vivos, theils durch dessen testament zugefallen. So hat er auch seine alt-väterliche Seinsheimische güter, vermöge eines fideicommissarischen testaments, (worinnen George Ludwig, Freyherr von Seinsheim, Ober-Kottenheimischer linie, an. 1589 nach seinem absterben, seine agnaten gleiches namens, Wesserndorffischer linie, bey deren abgang aber, oder da sie sonsten dem testament kein gnügen thun solten, die Schwartzenbergische agnaten zu erben gesetzet,) nach des Freyherrn Christians erfolgtem tod eingezogen, nachdem er jene die im testament gemachte dispositiones nicht erfüllet, ja vielmehr denselbigen schnur-stracks entgegen gehandelt zu haben beschuldiget, welche auch an. 1655 zu Straubingen eine transaction eingegangen, krafft deren sie von dem gedachten fideicommiß nichts als Sinchingen in Bayern übrig behalten. Hierdurch hat das Fürstliche hauß Schwartzenberg 2 stimmen in dem Fränckischen Crayße erhalten. In Westphalen hat er die Herrschafft Gimborn samt darzu gehöriger stadt und amte Neustadt acquiriret, und deshalben auch an. 1682 unter den Westphäl. Grafen auf Reichs- und Creiß-tägen votum und sessionem erlanget. Mit seiner gemahlin Maria Justina, gebohrner Gräfin von Stahrenberg, hat er 6 kinder gezeuget, von denen Leopold Wilhelm, Carola, Ludwig Adam und Polyxena frühzeitig gestorben, Maria Erneſtina, gebohren an. 1649, an Johann Christian Fürsten von Eggenberg an. 1666 vermählet worden, und an. 1719 gestorben, Ferdinand Wilhelm Eusebius aber seinem vater als er an. 1683 zu Luxenburg eines plötzlichen todes verstorben, succediret; er ist zu Brüssel an. 1652 gebohren worden, und hat am Kayserlichen hofe ebenfalls hohen bedienungen, als der geheimen Raths- Ober-Hoffmarschalls- und bey der Röm. Kayserin der Ober-Hofmeister-function vorgestanden. Hiernächst hat er auch durch an. 1674 getroffene heyrath mit Marien Annen, Johann Ludwigs von Sultz, Landgrafen zu Kletgau, des heil. Röm. Reichs Erb-Hofrichters zu Rothweil, ältesten tochter und erbin, sein hauß mit vielen unmittelbaren Reichs-gütern, sonderlich der Landgrafschafft Kletgau, mercklich bereichert, und zugleich das Erb-Reichs-Hofrichter-amt zu Rothweil auf sich und seine descendenten nach dem recht der erstgeburt gebracht. Er starb an. 1703, und hatte zum nachfolger Adam Frantz Carln, des H. Römischen Reichs Fürsten zu Schwartzenberg, gefürsteten Landgrafen zu Kletgau, Grafen in Sultz, ꝛc. Erb-Hofrichtern des Kayserlichen Hofgerichts zu Rothweil, gebohren an. 1680. Er wurde an. 1711 kurtz vor Kaysers Josephi tod, Ihro Majestät Obrister Stallmeister, an. 1712 Ritter des göldenen vliesses, und Kaysers Caroli VI Ober-Hofmarschall, und nachgehends dessen obrister Stallmeister, auch an. 1728 Hertzog zu Crumau. Dessen gemahlin ist Eleonora Amalia, Magda-

Magdalena, Fürſt Ferdinand Auguſt von Lobkowitz tochter, mit welcher er ſich an. 1701 vermählet, die ihm den 15 dec an. 1706 Mariam Annam ſeit an. 1721 vermählt an Ludwig Wilhelm, Marggrafen von Baaden-Baaden, und den 15 ſept. an. 1722 Joſephum Adamum gebohren. Von ſeinen geſchwiſtern ſind zu mercken: Maria Franciſca, eine wittwe Graf Carls Egons von Fürſtenberg Möſkirchen, Maria Antonia Johanna, geb. an. 1688, ſo an Franciſcum Carolum Libſteinski, Grafen von Kolowrath, an. 1709 vermählet; Maria Johanna Eliſabeth, geb. an. 1689, ſo an. 1706 Ferdinandi Auguſti, Fürſten von Lobkowitz, 4te gemahlin worden, und Maria Johanna Nortburgis Felicitas, gebohren an. 1692, ſo ſeit an. 1708 eine gemahlin Franciſci Leopoldi Grafens von Sternberg. *Imbof* notit. procer. Imp. l. 5. c. 10. *Spener*, hiſt. inſign. l. 2 c. 35. *Bucel.* ſtemmat. *P.* 1.

Schwartzenburg, iſt ein ſchloß und Landvoglei auf den gräntzen zwiſchen Bern und Freyburg gelegen, welchen beyden ſtädten ſie auch gemein iſt. Es kame dieſe Herrſchafft zuſamt Graßburg und Guggisberg, ſchon vor altem an das hauß Savoyen und hielten die leuthe daſelbſt gute nachbarliche freundſchafft mit Bern, biß an. 1341, da Bern mit Freyburg in fehde ſtunde; denn da lenckten ſie ſich auf der Freyburgern ſeiten, gaben ihren völckern paß, daß ſie denen Bernern ins land gefallen, und auf m Lengenberg, deren 15 niedergemacht. Deswegen ſind die Berner mit ihrem Baner wider ſie ausgezogen, haben Schwartzenburg eingenommen, und nebſt andern dörffern daſelbſt ausgeplündert und verbrannt. Hernach an. 1424 hat Bern obige örter dem hauſe Savoyen um 8000 fl. abgekaufft. Als auch die ſtädte Bern und Freyburg an. 1448 abermal in krieg gegen einander geſtanden, haben die Freyburger einen einfall in dieſe herrſchafft gethan, ſelbige geplündert und verbrafft, worauf die Berner ausgezogen, den Taſers auf die mit dem raub nacher hauß ziehende Freyburger gepaſſet, ſelbige auch unverſehens angegriffen, in die flucht gejagt, 400 niedergemacht und den raub wieder abgenommen. Die herrſchafft wurde zwar der ſtadt Bern allein zugeſprochen; ſie nahme aber gleich darauf die ſtadt Freyburg in die mit-regierung an, und behielte nur das Maleſtz für ſich. Das ſchloß Graßburg iſt ſeit an. 1541 abgegangen, und hingegen ein hauß zu Schwartzenburg für die Landvögte gebauet worden. Ein Landvogt bleibet 5 jahr lang. *Stettler.* ad h. ann. *Simler.* p. 534 in not. lit. x.

Schwartzenfeld, ein wohlgebauter Bayeriſcher marckflecken in der Ober-Pfaltz, am waſſer Schwartza gelegen, gehöret zum Biſthum Regenſpurg und Nabburgiſchen pfleggericht. Churb. p. 355.

Schwartzenfels, eine Hanauiſche Herrſchafft, gegen das Stifft Fulda zu gelegen, iſt ein pfand-ſchilling des hauſes Heſſen-Caſſel, und war an. 1636 der ſitz Graf Alberts von Hanau, deſſen ſohn Johann Ernſt die gantze Grafſchafft Hanau-Mintzenberg bekam. *Winckelm.* Heſſ. beſchr. p. 153.

Schwartzmaurer, (Johann Jacob) aus dem alten adelichen geſchlecht dieſes namens, wurde an. 1439 zum Burgermeiſter der ſtadt Zürich erwehlet, und ſtarb an. 1479. Währender ſeiner regierung wurde der langwierige Zürich-krieg geführet, und die ſtadt Zürich von denen Eydgenoſſen belagert. *Dyrſteler.*

Schwartz-Reuſſen, ſiehe Reuſſen.

Schwartzwald, iſt ein groſſes ſtück von dem alten Sylva Hercinia, ſo ſich vorzeiten durch gantz Teutſchland biß in Thracien und Sarmatien erſtrecket, ſo daß die noch heut zu tag hin und wieder in Teutſchland übrige groſſe ſtücke waldungen alle dazu gehöret haben; wie unter andern der name Hartz im Braunſchweigiſchen, ſowohl als die Hart ober und unterhalb der ſtadt Baſel, annoch überbleibſel des alten namens ſind. Der eigentlich genannte Schwartzwald machet ein gutes ſtuck von Schwaben, Würtembergerland und Breißgäu aus, und ſtoſſet gegen abend an den Rhein und die Schweitz. Es liegen darinnen unterſchiedene ſtädte, als Fürſtenberg, Huſingen, Villingen, Rothweil, Hornberg, und noch unterſchiedliche klöſter, ſchlöſſer und dörffer. Das Kintzinger thal, ſo von dem kleinen fluſſe Kintzingen ſeine benennung hat, iſt in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege abſonderlich berühmt worden; weil ohngeachtet der rauhen berge und engen wege der Frantzöſiſche General Villars mit ſeiner armee ſich dadurch eine bahne gemacht, und mit dem Churfürſten von Bayern conjungirt. Es iſt hin und wieder in den thälern einiger ackerbau; die meiſten einwohner aber müſſen ſich von der viehzucht nähren. Bey dem urſprunge der Murg ſind etliche dörffer, ſo das hartz von den dannen-bäumen ſammlen, ſolches nach Straßburg und an andere örter verhandeln, und davon ihre nahrung haben. *Cellarius* geograph. antiq. *Könchelbachs* Teutſcher nation herrlichkeit. Topogr. Suev.

Schwaben, eine alte Adeliche familie in Pommern, ſo ſich auch in Dänemarck ausgebreitet. Arnoldus iſt um das jahr 1272 Groß-Cämmerer des Hertzogs Barnimi I in Pommern geweſen. Jabelus bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao IV die ſtelle eines Raths, und Heinrich bey Ottone I die charge eines Hof-Marſchalls. Johannes iſt an. 1488, und Bartholomäus an. 1540 Cantzler in Pommern worden. Bartholomäus ward der erſte Lutheriſche Biſchoff zu Camin, dancte aber ab, und erhielt die charge eines Hauptmanns zu Bütow. Sein bruder, Jürge, Däniſcher Rath, ließ ſich in der inſul Fünen nieder. Petrus ſtund bey dem Könige in Dänemarck in groſſem anſehen, und erklärte Lutherо zu gefallen, etlichen gelehrten burgern und ſchul-collegen zu Stolpe, die cyſtel an die Römer. Johann, Hauptmann zu alten Stettin, lebte um das jahr 1620, deſſen nachkommen biß dieſen tag floriren. *Micrael.* Pomm. l. 6. *Praedb.* in Stetin. Chron.

Schweden, lat. Suecia, Suedia, eines von den nordlichen Königreichen in Europa, wird von denen einwohnern Swerie, Swedeneick und Swerieſryke genennet. Es iſt ein groſſes aber nicht überall bewohntes land, begreifft in ſich den gröſten theil von demjenigen, ſo vor alters Scandinavia genennet wurde, war eine zeitlang mit Dänemarck vereinbaret, und iſt nur ſeit an. 1525 ein beſondres Königreich geweſen. Es ſtoſſet gegen mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eißmeer; gegen morgen an Moſcow oder Groß-Reuſſen; gegen mittag an die oſt-ſee, und gegen abend an Dänemarck und Norwegen. Es wird insgemein in 6 theile eingetheilet, nemlich in Gothland, das eigentlich ſogenannte Schweden, Schwediſch Lappland, Finnland, Ingermanuland und Liefland. Wozu nun Schonen beyzufügen, hingegen Liefland und Ingermannland hinweg zu thun iſt, als welche in dem an. 1721 zu Nyſtätt geſchloſſenen frieden, an die cron Moſcau abgetretten worden. Die hauptſtädte dieſer Provintzen ſind Calmar, Stockholm, Tornia, Abo, Nateburg oder Dreſca, Riga und Lunden. Dieſe haupt-theile werden wiederum in 34 Gräfſchafften unterſchieden, und dieſe in gewiſſe ſogenannte Häradis, welche mit den Engelländiſchen Hundreds überein kommen. Unter allen ſtädten dieſes Königreichs, deren verſchiedene ſeine ſind, iſt Stockholm die hauptſtadt. Schweden hat ſehr viel flüſſe, ſeen, felſen und berge. Die daſige lufft iſt kalt, aber klar und geſund, ausgenommen an denen orten, welche nahe an den ſeen, lacken und moraſten liegen. Dahero hat man öffters leute in Schweden geſunden, welche ihr leben biß auf 130 oder 140 jahr gebracht haben. In der länge von Stockholm an biß an die gräntzen von Lappland, erſtreckt es ſich auf 120 Teutſche meilen; in der breite aber auf 20 tägereiſen zu pferde. Was die fruchtbarkeit dieſes landes anlanget, ſo wächſet, wo kein mißwachs einfället, ſo viel getraide daſelbſt, als zu der einwohner gebrauch erfordert wird, ohne daß man ſonderlich von auſſen etwas einzuführen nöthig hat, und was einer provintz mangelt, das erſetzt die andre. Vieh iſt gleichfalls zur gnüge vorhanden. Uber dieſes hat Schweden einen überfluß an ertz, bley, ſtahl, kupffer, ziegen-reh- und ochſen-häuten, köſtlichen rauch-wercke, tannen und eichbäumen zum bauen. Sie haben auch etwas von ſilber in ihren bergwercken, und in ihren wäldern theer und honig, nebſt vielen ſee- und fluß-fiſchen. Unter die merckwürdigkeiten dieſes landes kan gerechnet werden 1) der entſetzliche waſſerfall des Elve fluſſes Troll-hette, oder kruffels-mütze genennt, da er ſich etliche meilen ob Gothenburg, zwiſchen 5 inſuln, 5 mahl herabſtürtzet; der höchſte fahl iſt 60 ſchuhe. 2) Noch ein anderer ſturtz-fall des fluſſes Woxa, nicht weit von der ſtadt Woburg, der noch gröſſer und entſetzlicher iſt, als der vorige. 3) Eine pfütze im Südlichen theil von Gothland gelegen, welche alles verſchlinget, was darein geworffen wird. Die Schweden ſind insgemein ſtarck, geſund, wohlgeſtalt, gaſtfrey, höflich, und dermaſſen arbeitſam, daß man ſelten einen bettler unter ihnen ſiehet. Desgleichen ſind ſie auch ſehr gute ſoldaten. Dieſes war das land der Gothen, welche in dem 4 ſeculo die macht des Römiſchen Reichs im occident ſchwächeten. Schweden war vorzeiten ein wahlreich, biß an. 1523 oder 25, da Guſtavus II zum König erwehlet wurde, welcher die Dänen austrieb. Die Schweden wurden nach und nach zum Chriſtlichen glauben bekehret. Den anfang hat S. Anſgarius Biſchoff von Bremen gemacht, ungefehr an. 816 und hat der erſte Chriſtliche König Olaus Troetelga geheiſſen. Man hatte aber mit dieſer glaubens-ſache zu ſchaffen biß in das 13 jahr hundert, da das Heydenthum völlig aus- und abgegangen. Die Finnen ſind unterm König Erich IX Chriſten worden im 12 ſeculo. Der Kayſer Lotharius brächte es dahin, daß in dieſen nordlichen ländern Biſchöffe verordnet wurden. An. 1525 unter Guſtavo I wurde die Lutheriſche religion in Schweden eingeführet. Wenn vor dieſem in Schweden eilige wichtige ſtaats-ſachen abzuhandeln waren, berief der König die Reichs-Stände zuſamen, welche waren der Adel, die Geiſtlichkeit, die kaufleute und das land-volck. Der Adel ſchickte die älteſten perſonen ihrer familien. Die Geiſtlichkeit ſendete 2 Prediger aus jeglicher communität. Jegliche ſtadt deputirte 2 kaufleute; und ein jeglicher diſtrict ſendete 2 bauern. Es wird der Adel in 3 claſſen eingetheilet, deren die 1) begreifft die Grafen und Freyherrn. Die 2) die Patricios Regni, deren ehtern Reichs-Räthe geweſen. Die 3) den übrigen mindern Adel. An. 1680 aber ward dem Könige Carolo XI die ſouveraineté auf dem groſſen Reichs-täge zu Stockholm völlig überlaſſen, ſo, daß der König alle hohe regalia ſo wohl zu friedens- als zu kriegs-zeiten von ſich ſelbſt nach eigenem gefallen ausüben kunte. Die übrigen ſachen wurden vor ſieben darzu verordneten gerichts-collegiis abgethan, welche ſind das ſogenannte juſtiz-collegium, der kriegs-rath, der ſee-rath, die cantzley, das cammer- oder finantzen-gerichte, das handlungs-gerichte und das berg-amt. Das regiment ihrer kirche wird durch Biſchöffe, Prieſter und Diaconos geführet; allein ihre Biſchöffe haben nicht viel einkünffte, und auch nicht ſo groſſe gewalt über die cleriſey, als in Engelland. Die Pfarrer auf dem lande ſind zur gaſtfreyheit verbunden, ſo, daß ſie alle reiſende, die einer herberge bedürffen, aufnehmen müſſen, und alſo ihre häuſer, ſo zu ſagen, lauter gaſthöfe ſind. An einigen orten dieſes Königreichs haben ſie eine gar ſonderbare art korn zu ſäen, da ſie nemlich gantze wälder abbrennen, und wenn ſelbige abgebrannt ſind, in die übrig gebliebene aſche ſaamen-korn mit etwas erde vermiſchet ſtreuen, wovon 2 jahr nach einander ohne einige fernere mühe ſehr gut getraide geerndtet wird. Ihre ſcribenten melden, daß ſie allbereit von A. M. 2014 oder vom 300ten jahre an nach der ſündfluth Könige gehabt, und daß ihr erſter König Ericus geheiſſen habe. Andre aber berichten ſie auch, daß ihnen die namen ihrer Könige von A. M. 3336 biß 3616 unbekannt und zwiſchen an. 455 und an. 800, 14 von ihren Königen ſtreitig und ungewiß ſeyn. Allein andre ſagen, daß ſie von Magog an, des Noah en-

ckel von Japhet, biß auf Carolum XII 151 Könige zehlen. Olaus II war der erste, welcher den titul eines Königs in Schweden führte, denn dessen vorfahren nenneten sich nur Könige von Upsal. Um das jahr Christi 1387 vereinbarte Margaretha von Dänemarck, welche insgemein die nordische Semiramis genennet wird, die Königreich Norwegen, Schweden und Dänemarck, und sagte zu ihrem nachfolger Erico, daß ihn Schweden beschützen, Norwegen bekleiden, und Dänemarck beschützen würde. Nachdem aber der Schwedische Adel der tyranney des Königs in Dänemarck Christierni oder Christiani II überdrüßig war, erwählten sie an. 1522 Gustavum, Erici von Wasa sohn. Dieser war in seinen kriegen wider die Dänen glücklich, mit welchen er zuletzt friede machte. Er führte auch mit den Moscowitern und mit der stadt Lübeck krieg, und starb an. 1560. Sein sohn Ericus XIV, welcher ihm succedirte, hatte krieg mit den Dänen und Polen, setzte seinen bruder Johannem gefangen, heyrathete seine concubine, eine geringe weibs-person, und ließ selbige an. 1568 crönen. Weil er nun auch sonst viele wunderliche handel anfieng, entsetzten ihn die Stände des Reichs, und erhoben seinen bruder Johannem auf den thron, welcher mit den Dänen an. 1570, wie auch mit den städten Stetin und Lübeck friede machte, den krieg aber wider die Moscowiter weiter fortsetzte, und an. 1592 starb. Sein sohn Sigismundus, den er mit Catharina, Sigismundi, des Königs in Polen, tochter gezeuget hatte, wurde an. 1587 zum Könige in Polen erwehlet, und succedirte gleichfalls seinem vater an. 1592 in dem Königreiche Schweden, wurde aber an. 1599 dieses Königreichs verlustig, weil er die Catholische religion darinnen einzuführen trachtete, und wurde an seine statt Carolus IX, Gustavi 3 sohn, zum Könige erwehlet, und ihm die crone erblich überlassen, Sigismundus aber nebst allen seinen nachkommen auf ewig davon ausgeschlossen. Seine erste gemahlin war Anna Maria, des Churfürsten von der Pfaltz Ludovici VI tochter. Diese gebahr ihm eine Printzeßin Catharina, welche an Johannem Casimirum, Pfaltzgrafen am Rhein, Hertzog von Zweybrück-Kleeburg, vermählet wurde. Seine andre gemahlin war Christina, des Hertzogs Adolphi von Holstein tochter, mit welcher er Mariam Elisabeth zeugte, so an Johannem, Hertzog von Finnland, vermählet wurde, wie auch Gustavum Adolphum, welcher an. 1594 gebohren wurde. Er führte einen blutigen und nicht allzu glücklichen krieg mit den Dänen, worüber er an. 1611 mit tode abgieng. Ihm folgte sein sohn Gustav Adolph, welcher das Reich glücklich zur ruhe brachte, indem er an. 1613 mit den Dänen und an. 1617 mit den Moscowitern friede machte. An. 1625 bekriegte er die Polen, eroberte gantz Liefland, und machte Preussen zum sitz des kriegs. An. 1630 kam er in Teutschland, um den Protestanten wider den Kayser beyzustehen, wurde aber in der schlacht bey Lützen an. 1632 getödtet, und hinterließ von Maria von Brandenburg eine Printzeßin, mit namen Christina, welche unter ihrer mutter vormundschafft und anfänglich ihrer Generalen Banniers und Torstensohns, nachmahlen aber ihres vetters, Caroli Gustavi, Hertzogs von Zweybrücken, commando den Teutschen krieg fortführete, biß an. 1648 zu Oßnabrüg und Münster der friede geschlossen wurde. An. 1654 danckte sie die crone ab, und übergab solche ihrem vetter Carl Gustaven. Sie gieng gleich darauf aus Schweden, und brachte ihre meiste zeit in Rom zu, nachdem sie vorher in Inspruck sich öffentlich zur Römischen kirche bekennet. Carl Gustav führte schwere kriege mit Dänemarck und Polen und gieng an. 1660 mit tode ab. Ihm succedirte Carl der XI, unter dessen minderjährigkeit Schweden die Frantzösische parthey annahm, worüber er mit dem Kayser, König von Dänemarck, und Churfürsten von Brandenburg in einen schweren krieg verfiel, welcher durch den Niemägischen frieden beygeleget wurde. Er starb an. 1697, und hatte zum nachfolger seinen Printz Carolum XII, welcher nach langwierig geführten kriegen mit allen seinen nachbaren, darüber er Liefland und die Provintzien in Teutschland verlohren, Schweden auch sehr viel erlitten, den 11 dec. an. 1718 vor Friedrichs-Hall in Norwegen erschossen ward. Worauf seine noch lebende jüngere schwester Ulrica Eleonora, so an. 1688 den 23 jan. gebohren, und den 4 apr. an. 1715 mit Friderico, Erb-Printzen von Hessen-Cassel, vermählet war, nachdem sie der souveraineté völlig renunciret, zur Königin gecrönet worden, ungeachtet der verstorbenen ältern schwester sohn Carolus Fridericus, Hertzog von Holstein-Gottorp, auch die crone prätendirte. Ihr gemahl, der Landgraf Friedrich, ward den 2 april an. 1720 gleichfalls zum Könige in Schweden gecrönet: im übrigen aber nach ihrer beyder tode von denen Ständen die erwehlung eines neuen Königs vorbehalten und das Reich folglich zu einem Wahl-Königreich erkläret. An. 1719 im julio hat die Rußische flotte in alt Schweden eine landung gethan und die gantze gegend längst der küsten, einerseits biß etliche meilen hinter Norköping, anderseits aber biß an Gerwel, alle städte, flecken, dörffer, wohnungen, alle kupffer- und eisenbergwercke, schmeltz-hütten und hammer völlig verbrannt und zernichtet, also daß in allem 8 schöne städte und 1367 flecken und dörffer ruiniret worden. Eine gleichmäßige verderbung ist auch den Ulman in Bothnien ausgeübet worden. Wordurch das ziemlich entkräfftete Schweden obligirt worden, mit Moscau einen frieden einzugehen, der zu Nystädt den 30 aug. 1721 geschlossen worden, darinnen das völlige Liefland, Ingermanland, die insul Oesel, Dragoe ꝛc. wie auch ein theil von Carelien mit dem bezirck von Wyburg sambt etwas von Finnland an Moscau abgetretten und hingegen eine in gewissen terminen zahlbare summ von zwey millionen angenommen hat. *Mercur. histor. ad dd. annos. Saxo Grammat.* hist. Dan. *Olaus Magn.* hist. gent. septent. *Ioan Magnus* hist. reg. Suec. *Cranz.* chron. Dan. Suec. & Norveg. *Lundenbrg.* script. rer. Germ. *Olas Rudbeckii* Atlantica. *Burei* orbis arctici in primisque Regni Sueciæ nova & accurata descriptio. *Messenii* chronol. Scondiana, ejusdem theatrum nobilitatis Suecanæ. *Joh. Suvero Stiernhielm* hist. rerum septentrion. cum versione & notis Joh. Pering & old. *Loccenii* hist. Suec. *Verot.* hist. des revolutions de Suede. *Pufendorffii* Schwedische historie &c. *

Schweden / (neu-) ein land in Nord-America zwischen Virginien und Neu-Yorck, wurde zuerst von den Schweden, und hernach von den Niederländern bewohnet; anjetzo aber stehet es unter den Engelländern, und machet einen theil von Neu-Yorck. Die haupt-stadt darinnen ist Gottenburg. *Baudrand.*

Schwefelgebürge / siehe Solfatara.

Schweidnitz / ist eines der grössten Fürstenthümer in Schlesien, und soll mit dem Jauerischen den achten theil des landes austragen. Es gräntzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Königreich Böhmen, und zum theil mit dem Münsterbergischen, gegen abend mit dem Jauerischen, und mitternachtwärts mit dem Liegnitzischen und Breslauischen Fürstenthum. Es wird selbiges in 5 weichbilde, nemlich in das Schweidnitzische, Strigauische, Bolckenhanische, Landsbutische und Reichenbachische abgetheilet, und gehörte anfangs denen aus Königl. Polnischen stamm entsprossenen Piastischen Hertzogen. An. 1278 bekam es zuerst seinen eignen Hertzog, namens Boleslaum, insgemein Bolcko genannt, Boleslai des kahlen zu Liegnitz sohn, und wurde von ihm an. 1291 sehr erweitert. Als aber der andre Boleslaus, Bernhards des Hertzogs zu Schweidnitz sohn, an. 1368 starb, verfiel dieses Fürstenthum nebst dem Jauerischen vermöge eines tractats, dem Könige in Böhmen Carln dem IV in die hände. Von solcher zeit an ist es auch allezeit bey der cron Böhmen geblieben, und hat nebst dem Fürstenthum Jauer einen Landes-Hauptmann, wie auch ein Königl. mann-gerichte, welches inappellabel ist, und insgemein das rothe siegel genennet wird, dabey der Graf Schaffgotsch als Obrist-Erb-Hofmeister präsidirt, und wird dieses gerichte alle quartale in Schweidnitz gehalten. Zu dem Schweidnitzischen weichbilde gehöret die haupt-stadt Schweidnitz, lat. Suidnicium, hernach Freyburg, Friedland, Gottesberg, Waldenburg, Zobten oder Zobten, nebst den schlössern Fürstenstein, Kinsberg, Domantz, Kraxig, und andre, nebst sehr vielen dorffschafften. Die stadt Schweidnitz war vor diesem eine gute festung. Sie ist nicht klein, und ist sonderlich die pfarr-kirche S. Stanislai und Wenceslai daselbst nebst dem rath-hause wohl zu sehen. Sie hat durch feuer zum öfftern viel erlitten, sonderlich an. 1716 den 12 sept. da 165 häuser in die asche geleget, bald aber die meisten wiederum viel schöner aufgebauet worden; so daß Schweidnitz eine der zierlichsten städte in gantz Schlesien ist. Sie hat auch grosse und wohlgebaute vorstädte. Ob nun wohl die bürgerschafft meist der Lutherischen religion beygethan ist, so ist doch der Rath Catholisch, und die kirchen der stadt stehen gleichfalls den Catholischen zu. Doch haben die Lutheraner durch den Oßnabrüggischen frieden ausser der stadt eine kirche, und nach dem an. 1706 gemachten vergleich zwischen dem Kayser Josepho, und dem Könige in Schweden, aus Kayserlichen gnaden auch eine schule bekommen. Sonst giebt es zu Schweidnitz viel stifftungen vor arme wittwen und waysen und alte abgelebte leute, auch schöne stipendia vor die studierenden. Die stadt hat in dem dreyßig-jährigen kriege sehr viel ausgestanden, indem sie bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen belagert und eingenommen worden. Wie Lucä erzehlet, so hat die stadt Schweidnitz an. 1572 ihre privilegia und blut-gerichte auf einmal verlohren gehabt, weil sie Caspar Dandorffen, einen Patricium, der einen mord trunckener weise begangen, den andern morgen drauf unverhörter sachen enthaupten lassen, und habe es hernach der stadt viel geld gekostet, die privilegia wieder zu erlangen. *Curæus Schickfussius* Schles. chron. *Henelii* Silesiogr. renovata. *Lucæ* Schlesiens denckwürdigkeiten. *Anonym.* staat von Schlesien. *Scholtzens* Urbium Silesiæ Suidnic.

Schweinfurth / lat. Suinfurtum, eine Kayserl. freye Reichsstadt in Francken am Mayn, über welchen sie eine feine brücke hat. Den namen hat sie daher, daß um diese gegend die Sueven, so man auch Suinonen genennet, zu zeiten des Römischen Kaysers Tiberii über den Mayn gefahren, und in Rhätien eingebrochen. Eben als wie etwan Franckfurt von der überfahrt der Francken, und Haßfurth am Mayn von den Hessen ihren namen bekommen. In uralten zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, so die Burggrafen von Schweinfurth hiessen, nach deren abgang der Kayser Otto III Graf Bertholden von Henneberg zum Marggrafen von Schweinfurth machte, welcher die stadt seiner gemahlin einräumte. Kurtz hierauf trifft man einen, namens Heinrich, als Marggrafen von Schweinfurth in den geschichten an, dessen sohn Marggraf Otto das Hertzogthum Schwaben erhielt. Ob aber dieselbige aus Hennebergischen oder andern stamme gewesen, ist so gewiß nicht zu sagen. So viel ist gewiß, daß gemeldter Otto ohne kinder verstorben, daher das Hertzogthum Schwaben von der Kayserin an Graf Rudolphen von Rheinfelden gegeben wurde, Schweinfurth aber die Reichs-freyheit erlangte. Doch haben so wohl die Grafen von Henneberg, als auch die Bischöffe von Würtzburg, mit deren bezirck die stadt gantz umgeben, unterschiedene rechte über selbige behalten. Die Hennebergen waren ehemals Herren darüber gewesen, und konten den verlust so schlechter dings nicht verschmertzen. Die Bischöffe von Würtzburg aber begehrten als Hertzoge von Francken, daß die stadt von ihnen den blut-bann empfangen, und vor dem land-gerichte zu Würtzburg sich richten lassen solte. Wozu noch kam, daß die Bischöffe derer Henneberger ansprüche durch

geld und gewalt an ſich brachten, um dadurch ein mehrers recht in der ſtadt zu erlangen, woraus mit der zeit viel harte ſtreitigkeiten entſtanden. Denn weil die Schweinfurther vor des Biſchoffs land-gericht nicht ſtehen wolten, und der Biſchoff unter dieſem titul ſie in künfftiger zeit noch in mehrerem nöthigen mochte; brachten ſie es bey Kayſer Albrechten dahin, daß er ihnen ein eigen halß-gerichte erlaubte, und ſie von dem land-gerichte des Hertzogthums zu Francken loßſprach. Es nahm aber Biſchoff Mangold an. 1303 die ſtadt mit gewalt ein, und nöthigte ſie, den Würtzburger blut-bann und land-gericht zu erkennen, welchem verſprechen ſie nach der zeit um ſo viel deſto eher nachleben müſſen, weil Kayſer Albrecht, und hernachmals Wenceslaus die ſtadt an das Stifft Würtzburg verpfändet gehabt. Zwar fiengen die Schweinfurther unter Biſchoff Johanſen an. 1430 an, ſich des land-gerichts und blut-bannes wieder zu weigern, wurden aber durch des Biſchoffs acht zu abermaligem vergleich genöthiget. Als kurtz darauf Biſchoff Johannes in einem zug nach Böhmen begriffen war, worzu es ihm an geld ermangelte, nahmen die Schweinfurther dieſer gelegenheit in acht, und kauffften ſich an. 1431 von allen Würtzburgiſchen anſprüchen loß. Was ſonſten die regiments-einrichtung dieſer ſtadt betrifft, ſo beſtehet der Rath aus 24 perſonen. Die oberſten ſechſe davon nennet man die Sechſer, aus welchen die obern Burgemeiſter, deren allezeit einer neben dem Unter-Burgermeiſter ein halb jahr regiert, genommen werden. Die andern ſechſe heiſſen die Zwölffer, weil ſie nebſt den erſten ſechſen das ſtadt-gericht beſetzen. Die übrigen zwölffe heiſſen Vier und zwantziger, und werden in Raths-tagen den vorigen zwölffen beygeſetzt, worzu man auch nach wichtigkeit der ſache wohl einige von der bürgerſchafft erfordert. Wenn aber peinliche oder ſteuer-ſachen auszumachen ſeyn, müſſen zu den 24 noch andere 12 gezogen werden, welche man den Zuſatz nennet. Zu anhörung der jährlichen rechnung ſind 8 aus der bürgerſchafft verordnet, welche man daher die achter nennet. Zu Austrag-Richtern haben ſie, beſage eines privilegii von Kayſer Rudolphen de an. 1577, nebſt ihrem ordentlichen Reichs-Voigte oder Amtmann, welchen ſie ſelbſt ſetzen mögen, die ſtädte Nürnberg und Rotenburg an der Tauber. An. 1553 wurde die ſtadt von Marggraf Alberten von Brandenburg eingenommen, ausgeplündert und zimmerlich verbrannt. Im dreyßigjährigen kriege nahm ſie der König in Schweden ein, und befeſtigte ſie mit regulairen bollwercken, zu deſſen andencken ſein und ſeines Generals wappen noch itzo zu Schweinfurth über dem thore ſtehet. Man hat aber die feſtungs-wercke gegen die ſeite nach Henneberg zu ziemlich eingehen laſſen. Sonſt iſt der ort von gebäuden und gaſſen reinlich, und mit einem feinen rathhauſe verſehen. An. 1722 den 18 oct. kame da in eines Juden hauß feur aus, welches die Catholiſche und Evangeliſche kirchen, 105 wohnhäuſer, nebſt vielen ſcheuren verzehret hat. *Kupfchilds* de civit. imp l 3, c. 49. *Brif.* Würtzb. chron. apud Ludewig pag. 602. 663. & 709. *Münſter.* coſmogr. l. 8 c. 386. *Cuſpinianus* in chron. Swinfurtenſi. *Reuſner* de urbib. Imp. p. 2 c. 25. *Dreſſer.* itin. hiſt. P. 5 p. 554. *Webner* ap. Gylman Symphor. tom. 6 c. 7. § 39. *Limnæus* J. P. tom. 3 l. 7. c. 47. *Sleidanus* l. 25. *Zeiler* topogr. Franc. *

Schweinichen/ Schweinoch/ eine uralte Adliche familie in Schleſien, welche einige von einem Böhmiſchen Ritter, namens Bivoy, der um das jahr 716 gelebet, herführen. Jacobus Swinka (Schweinichen) Ertz-Biſchoff zu Gnesen, hat an. 1300 Wenceslaum II, König in Böhmen, zum Polniſchen Könige gecrönt. Philippus de Swyn war an. 1347 Plebanus zu Breßlau. Henricus de Swyn beſaß an. 1351 das gut Wochenow in dem Franckenſteiniſchen. Hans Schweinichen von Schwein und Günzel Schweinichen von Mertſchütz lebten an. 1455. Joachim von Schweinichen befand ſich an. 1530 bey dem Oelßniſchen Printzen, Georgio, als derſelbe mit dem Marggrafen Georgio von Brandenburg nach Augſpurg reiſte. George von Schweinichen zu Mertſchütz lebte von an. 1547 biß 1562 bey den Hertzogen zu Liegnitz in anſehnlichen ehren-ſtellen. Heinrich von Schweinichen zu Prinsnig war an. 1592 Liegnitziſcher Rath und Hofmeiſter. Hanß zu Mertſchütz ſtarb an. 1616 als Liegnitziſcher Rath und Hauptmann zum Grätzberge. Adam auf Kolbnitz ꝛc. (ein enckel Abrahams, welcher 110 jahr alt worden) war der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-ſitzer und Landes-älteſter, ſtarb an. 1643, und hinterließ unter andern 2 ſöhne Johannem und Ernestum. Dieſer ſtarb an. 1695 als Landes-älteſter der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Jener, nemlich Johannes von Schweinichen und Schweinhauß auf Mertſchütz, Schkol, Jäſchkendorf und Wolmsdorff, gieng an. 1677 als Liegnitziſcher Regierungs- und Vormundſchaffts-Rath wie auch Landes-Hauptmann, mit tode ab. Von ſeinen ſöhnen ſind zu mercken 1) Hanß Adam auf Klein- und Groß-Gaſtron, des Glogauiſchen Fürſtenthums Landes-älteſter, welcher an. 1701 geſtorben, und unterſchiedliche kinder nachgelaſſen. 2) Hanß Ernſt auf Groß-Silgut und Bantbenau, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landesälteſter, welcher an. 1707 mit tode abgegangen. 3) George Ludwig auf Schkol, welcher an. 1690 zum Landſchreiber der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer ernennet worden, und an. 1713 geſtorben. 4) Hanß Friedrich auf Mertſchütz, welcher noch an. 1719 am leben geweſen. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schweinitz oder Schweidnitz/ eine ſtadt und amt im Sächſiſchen Ober-cravſe an der ſchwartzen Elſter zwiſchen Seyda und Annaburg gelegen. Auf dem ſchloſſe allhier ſind an. 1406 Churfürſt Rudolphi III Sachſen-Aſcaniſchen ſtammes beyde Printzen Sigismundus und Wenceslaus mit einem alten thurn bey nacht, ſamt andern 6 perſonen, Edelknaben und dem Præceptore erſchlagen worden, und ſollen 200 jahre hernach die fiſcher an dem ufer der Elſter etliche dieſem Printzen angehörige ſilberne geſchirre gefunden haben. Dieſes ſchloß hat Churfürſt Ernſt von Sachſen an. 1486 als ein jagd-hauß renoviret, iſt aber wegen des nahe gelegenen und an. 1579 von Churfürſt Auguſti gemahlin Anna gantz neu wieder erbauenen ſchloſſes und jagd-hauſes Lochau, ſo hernach von ihr den namen Annaburg bekommen, eingegangen, und der abraum an ſteinen und andern dingen dahin transferiret worden. Churfürſt Friedrich der weiſe hat auf dieſem ſchloſſe an. 1517 in der nacht vor Allerheiligen den nachdencklichen traum von Luthero und der reformation gehabt, da ihm nemlich vorgekommen, als ob ein Münch mit allen Heiligen ihn um erlaubniß bäte, etwas an das thor der univerſität zu Wittenberg zu ſchreiben, und hernach ſo groſſe buchſtaben machte, daß er ſie zu Schweinitz leſen konte. Die ſeder, welcher der Münch ſich hierbey bediente, war ſeinem vorgeben nach aus einer Böhmiſchen gantz gezogen, deren eines ende-biß nach Rom reichte, und in Pabſt Leonis X ohr hinein drang. Einleitung zur hiſt. von Sachſen P. 3 p. 88. *Peckenſtein* theatr. Sax. P. 2 p. 28. *Beckmanni* hiſt. Anhalt. P. 5 p. 47.

Schweinitz/ vor alters **Swentz/** eine uralte Adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schleſien und Lauſitz, welche, nach einiger meynung mit der heil. Hedwig, Hertzogin von Meran, einer gemahlin Hertzogs Henrici Barbati zu Breßlau und Liegnitz, um das jahr 1200 in Schleſien gekommen; vermuthlich aber ihren urſprung aus Polen hat. Jacob Swentz zu Swentz beſaß Seyfersdorff, und befand ſich an. 1320 in den dienſten Hertzogs Boleslai zu Liegnitz. Swentz, Caſtellan von Zarnow, ein vornehmer Herr in Polen, blieb an. 1333 in der ſchlacht, welche der König Uladislaus Lochicus mit den Creutzherren bey Plockow hielt. Baßka (Peter) von Swentz zur Helle und Wirtſch, war an. 1345 Hof- und Land-Schöppe zu Liegnitz, und lebte noch an. 1365 unter der Hertzogin Anna, Wenceslai I wittwe. Hancke (Hanß) von Schwentz, des obgedachten Jacobs ſohn, war um das jahr 1398 Hertzogs Ruperti zu Liegnitz Rath, und von ihm ſtammet das gantze geſchlecht derer von Schweinitz her. Denn ſein ſohn Hanß auf Seyfersdorf, ſo an. 1436 Land-Schöppe zu Liegnitz und der Hertzogin Eliſabeth Rath, an. 1479 aber Hofrichter zu Liegnitz geweſen, zeugte mit einer von Haugwitz 3 ſöhne, von welchen Frantz Domherr zu Liegnitz worden, Chriſtoph aber und Peter an. 1464 die güter getheilet haben, da denn jener das hauß Seyfersdorf mit den Petersdörffiſchen linien, gleichwie dieſer das hauß Wiltſch, Jenowitz, Pilgramsdorf, Klein-Kirchen und Seyfersdorf in dem Goldbergiſchen gebauet.

Jetztgedachter **Chriſtoph Swentz/** ein ſohn Johannis, bekam in der theilung an. 1464 die güter Seyfersdorf, Swentz und Donau, und hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher an. 1473 Petersdorf gekaufft, und an. 1499 geſtorben. Von ſeinen mit Hedwig Jedlitzen erzeugten ſöhnen ſind zu mercken 1) Chriſtoph auf Seyfersdorf, Schwentz ꝛc. welcher an. 1509 Liegnitziſcher Rath, an. 1510 Landes-Hauptmann zu Liegnitz, nachmals Kayſers Ferdinandi I Rath und Stadthalter zu Groß-Glogau geweſen. Er ſtarb an. 1538, und hinterließ Johannem Swentz, welcher an. 1560 die ſtelle eines Landes-Hauptmanns zu Liegnitz vertreten, und Chriſtophorum nach ſich gelaſſen, der an. 1570 alle ſeine güter in dem Liegnitziſchen verkauffte, und hingegen an. 1575 von den Hertzogen in Oelße das ſtädtlein Hundsfeld, mit den dörffern Wiltſchütz, Weigelsdorf ꝛc. an ſich handelte. Er ſtarb an. 1579, und ſein ſohn Hanß folgte ihm an. 1588 im tode nach, worauf ſeine güter durch ſeine ſchweſtern an die von Waldau zu Schwanowitz gebracht worden. 2) George auf Petersdorf, Liebenau, Steltzenberg und Mühlreditz, ſtarb an. 1567. Von ſeinen ſöhnen ſind zu mercken Hanß, George und Friedrich.

I Hanß auf Liebenau und Steltzenberg, Fürſtl. Liegnitziſcher Land-Rath und an. 1579 Landes-Hauptmann, welcher an. 1589 geſtorben, nachdem er an. 1570 von ſeinem vetter Chriſtophen das alte ſtamm-hauß Seyfersdorf, weiter das gut Rhoin und Vollſchüllern erkaufft. Seine 6 ſöhne waren 1) Balthaſar auf Rhoin, Kayſerlicher Rittmeiſter, welcher an. 1601 geſtorben. 2) George auf Liebenau, Steltzenberg, Malitſch, Oyß, Hertzogs George Rudolphs zu Liegnitz Rath, welcher an. 1631 ohne männliche erben abgegangen. 3) Hanß in Groß-Krichen und Erlicht wie auch Groß-Tſchevlau, war Fähnrich unter den ſchwartzen reutern in Ungarn, und zeugte mit einer von Kreckwitz 9 kinder, von welchen zu mercken 2) Johann Chriſtoph auf Tſchevlau in dem Glogauiſchen, welcher Verweſer der Hauptmannſchafft des Glogauiſchen Fürſtenthums worden, und an. 1651 geſtorben. Von ſeinen ſöhnen lebten noch an. 1661 Johann Chriſtoph und Melchior Friedrich. b) Balthaſar in Groß-Krichen und Erlicht, Landes-älteſter des Fürſtenthums Liegnitz, welcher unterſchiedene kinder gezeugt, von denen noch an. 1719 George Abraham auf Schmochwitz gelebt. 4) Chriſtoph in Seyfersdorf, hinterließ nebſt 5 töchtern einen ſohn, namens David, von welchem ein beſonderer articul folgt. Deſſen ſohn, George Rudolph, gebohren an. 1649 hat die Freyherrliche würde erlangt, und iſt Königl. Preußiſcher geheimer Rath, wie auch Domherr zu Magdeburg geweſen. 5) Friedrich auf Vollſchüllern, Dirſchwitz ꝛc. von deſſen enckeln Adam Heinrich auf Dirſchwitz nach anfang des 18 ſeculi, als Landes-Deputirter des Fürſtenthums Liegnitz mit tode abgegangen. 6) David auf Andersdorf in dem Glogauiſchen, deſſen ſohn, Hanß Chriſtoph, Kayſerl. und Königl. Spaniſcher Obriſt-Lieutenant, keine männliche erben nach ſich gelaſſen.

II. George auf Petersdorf, Crain, Kauder und Peterwitz, war Hertzogs Friderici IV zu Liegnitz Land-Rath und ſtarb vor dem jahre 1596, nachdem er 7 ſöhne und 3 töchter gezeuget. Von denſelben iſt hier nun der älteſte, George, auf Ober- und Nieder-Crain,

zu mercken: Derſelbe ſtarb an. 1607, nachdem ihm Suſanna Czetritzin, (welche ihm an. 1597 beygelegt worden, und erſt an. 1670 im 92 jahre ihres alters geſtorben,) 5 ſöhne und 2 töchter gebohren. Von denſelben ſind abſonderlich folgende 2 zu mercken: 1) George Hermann von Schweinitz und Crain auf Rommitz, Wolffsdorff, Heſelicht, Kayſerl. und Chur-Sächſiſcher Obriſter, Kriegs-Rath und Cammer-Herr, wie auch an. 1663 Commendant der ſtadt Breßlau, und vormaliger Amts-Hauptmann der Chur-Sächſiſchen ämter, Stolpen, Radeberg und Hohenſtein. Er hat die Sächſ. bergſtadt Freyberg von dem 27 dec. an. 1642 biß auf den folgenden 17 febr. wider die Schwediſche macht tapffer defendiret, und dadurch einen unſterblichen ruhm erlanget. Sein tod erfolgte an. 1667 zu Breßlau, nachdem er mit 2 gemahlinnen unterſchiedliche kinder gezeuget hatte. 2) Hanß Chriſtoph auf Crain und Hänichen. 2) Hanß Chriſtoph auf Crain und Rudelsdorff, Kayſerl. und Chur-Sächſiſcher Hauptmann, hernach Fürſtl. Liegnitziſcher Rath, Hof-Richter und Landes-älteſter, welcher an. 1668 verſtorben, nachdem er mit Eva Polßnitzin aus dem hauſe Rudelsdorf nebſt 3 töchtern 8 ſöhne gezeuget: Dieſelbe waren 1) Georg Hermann auf Crain und Hänichen. 2) Hanß Chriſtoph auf Nieder-Leiba und Friedersdorf, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Rath und Cammer-herr, wie auch Landes-älteſter des Fürſtenthums Görlitz. 3) Friedrich auf Rudelsdorf und Nieder-Cuntzendorf. 4) Heinrich, Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant, welcher in Morea geblieben. 5) Sigismund, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Grenadier-Hauptmann. 6) Hanß auf Crain und Hänichen, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Obriſter; deſſen mit Margaretha Eleonora von Bothmar erzeugter ſohn, Hanß Julius, an. 1716 über die geburt des Kayſerl. Printzen zu Leipzig öffentlich eine rede in Teutſcher ſprache gehalten. 7) Bernhard, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hauptmann. 8) Ludwig.

III. Friedrich auf Mühlredlitz im Liegnitziſchen, hinterließ einen ſohn, namens Abraham, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landesälteſten und Tſchenſa zu Herrenſtadt, welcher Mühlredlitz zeitlich verkauffte, und dagegen Pilgramshayn im Strigauiſchen, endlich aber Kutſcheborwitz und Kodlewo im Herrenſtädtiſchen an ſich erhandelte, allwo er an. 1659 geſtorben. Von ſeinen ſöhnen hat Chriſtoph ſeinen zweig fortgepflantzet. *Synopſis* Schleſ. curioſ.

Schweinitz, (David von) auf Seyfersdorf, ein berühmter Staats-Mann, war ein ſohn Chriſtophs von Schweinitz, und an. 1600 gebohren. Nachdem er ſeine ſtudia auf der univerſität zu Heydelberg abſolviret, that er eine reiſe in Engelland und in die Niederlande. Nach ſeiner rücklunfft in Schleſien wurde er alſobald von Hertzog George Rudolphen zu Liegnitz zu ſeinem Hof- und Cammer-Juncker angenommen, dieſer charge aber an. 1623, als er ſich verehlichet, entlaſſen, und dagegen in vielen kriegs- und landescommiſſionen gebraucht, auch an. 1627 nach Breßlau als ordinair-Deputirter, dem Fürſten-tage daſelbſt beyzuwohnen, geſchickt. Folgendes jahr machte ihn der Hertzog zu ſeinem Regierungs-Rath, und verſchickte ihn in wichtiger angelegenheit nebſt dem Briegiſchen Fürſtlichen Rath, Andrea Langio, an den Kayſer Ferdinand II. An. 1631 trug ihm ſein Hertzog die Landes-Hauptmannſchafft des Fürſtenthums Wohlau auf, wobey er viel unglück ausgeſtanden. Als 2 jahr hernach wegen der kriegs-läuffe, und überhand genommener peſt in Schleſien, Hertzog Chriſtian und George Rudolph von Liegnitz und Brieg ihr land verlaſſen, und ſich eine zeitlang in Polen und Preuſſen aufhalten muſten, wurde er befehlichet, ihnen dahin nachzufolgen. Als er mit dieſen Fürſtlichen brüdern wieder zurück in Schleſien kam, trugen ihm die Proteſtirenden Fürſten und Stände die Geſandſchafft an den König Uladislaum von Polen, und etliche jahr hernach an den Churfürſten von Brandenburg auf; da er bey beyden hohen häuptern in ſonderbaren gnaden geweſen. Unterdeſſen weil ſein gut Seyfersdorf in die aſche war gelegt worden, und ſich der elende zuſtand ſeines vaterlandes noch nicht gebeſſert hatte, wurde er genöthiget, auſſer landes im exilio zu bleiben, da er ſich in Polen und Preuſſen biß an. 1650 aufgehalten, wohin ihm viele von ſeinen unterthanen aus groſſer liebe, ohngeachtet des weiten weges nachgefolget, daß er mit 170 perſonen im obgedachten jahre, als ihn Hertzog George Rudolph zu ſeiner Raths-ſtelle wieder beruffen, in ſeinem ruinirten vaterlande angekommen. An. 1651 wurde ihm das Hof-Richter-amt zu Liegnitz, und an. 1653, als gedachter Hertzog, George Rudolph, todes verfahren, von den drey Fürſtlichen brüdern ſelbdritte die regierung der Fürſtenthümer Liegnitz und Wohlau zu verwalten aufgetragen. Den 3 jun. des folgenden jahrs verrichtete er mit das wichtige Fürſtliche Liegnitz-Briegiſche theilungs-werck: worauf alſobald Hertzog Ludwig, welchem das Fürſtenthum Liegnitz zu theil worden, ihn zu ſeinem Regierungs-Rath und Hof-Richter beſtätiget, und an. 1657 zum Landes-Hauptmann ſelbigen Fürſtenthums verordnet hat; welcher ſtelle er biß an ſeinen tod, der den 27 mart. an. 1667 erfolgte, löblich vorgeſtanden. Nach abſterben Hertzog Ludwigs an. 1664 wolte er von ſeinem amte abdancken, und trat ungeſcheuet vor den verſammleten Land-Ständen auf, ſagende: wo er jemanden gewalt und unrecht gethan, oder gaben und geſchencke genommen, und ſich die augen blenden laſſen, ſo ſolle er es ihm darſtellen, er wolle alles wieder geben. Die zeit, ſo er von ſeinen öffentlichen geſchäfften übrig hatte, hat er auf leſung und verfertigung geiſtlicher bücher gewendet, und bereits in ſeiner jugend an. 1626 ſoliloquia de examine conſcientiæ ſ. vera pœnitentia, d. i. gute gedancken von prüfung des gewiſſens oder wahrer buſſe, in 2 theilen aufgeſetzt. Sein ſchild wider die traurigkeit iſt zwar nicht complet; aber wie D. Spener urtheilet, deswegen deſto mehr zu ſchätzen, weil das werck aus einer ſolchen ſeele gefloſſen, ſo durch mancherley leiden in erfahrung gebracht worden. Seiner hertzens-harffe oder geiſtreichen geſang bucht hat er eine vorrede vorgeſetzt, darinnen er ausgeführet, daß das ſtudium theologicum auch einem Edelmann wohl anſtändig ſey. Sein hertzenspſalter oder geiſtliche andächtige gebete über den pſalter Davids ſind an. 1662 zu Breßlau, und die hundert evangeliſche todes-gedancken, oder vorbereitung eines Chriſtlichen lebens zum ſeligen ſterben an. 1663 eben daſelbſt zuerſt ans tages-licht gekommen. Die kleine bibel, d. i. ſummarien über die heil. bibel, da er den hiſtoriſchen inhalt jedes capitels in 4 verſen, und in eben ſo viel die daraus flieſſende lehren und vermahnungen verfaſſet, hat er in ſeinem exilio zu Wiepers in Preuſſen geſchrieben, und an. 1647 zu Dantzig heraus gegeben. Nachgehends hat vorerwehnter D. Spener eine vorrede derſelben vorgeſetzet.

Schweinsburg, heiſt 1) ein in Ober-Heſſen, an dem fluſſe Ohm, unweit Homburg, gelegenes ſchloß und ſtädtgen, welches den Schencken von Schweinsburg zugehöret; 2) ein ſchloß in dem amte Zwickau, ſo der Adlichen familie Boſen zuſtehet, und einer linie, die darauf ihren ſitz hat, den namen giebet. *Tromsd. Annal. prodr. Muſ.*

Schweitz, Schwytz, ein ſchöner flecken ſamt zugehörigem land in der Eydgnoſſenſchafft, ſo den fünfften Canton derſelbigen ausmachet; gräntzet gegen morgen an Glarus und das Gaſter; gegen abend an den 4 Waldſtädter- und Zuger-ſee; gegen mitternacht an den Zürich-ſee, und gegen mittag an Ury. Der flecken, als der haupt-ort des landes, liegt in einem angenehmen grünen thal, unfern dem Lowertzer-ſee, am fuß des Haggen- und Muttenbergs. Seit an. 1642, da der ort gäntzlich abgebrannt, iſt er wiederum mit anſehnlichen häuſern, kirchen und klöſtern ſehr ſchön angebauet, alſo daß er mehr einer ziemlichen ſtadt als einem flecken gleichet. Er wird von einer wohlgearteten burgerſchafft, auch unter andern von Adelichen und berühmten geſchlechtern bewohnet; gleichwie auch ſchon vor alters, die edlen Stauffacher, die von Schwanau, die von Rockhenberg ꝛc. landleute von Schweitz geweſen. Die einwohner dieſes landes führen ihren urſprung von denen Cimbern, einem uralten nordiſchen volck her. Denn als ſich dieſe aus Scandinavien, d. i. Schweden, Dänemarck, Norwegen und Jütland, erſtlich an die Donau, und ferner durch Helvetien, da ſie durch die bevgetrettene Zürichgöwer verſtärcket worden, in die übrige Galliſche länder, nachmalen aber auch durch Rhätien biß in Italien eingedrungen, in deſſen oberen theile mit mord, raub und brand eine weile übel gehauſet; aber doch letztlich, wie ſchon zuvor ein theil von ihnen, nemlich die Teutones in Gallia Narbonenſi von Cajo Mario, alſo nun auch die Cimbri von Mario und Luctatio Catulo mit verluſt wohl 100000 todter und 60000 gefangener geſchlagen und zerſtreuet worden, entlohe ein haufen über das gebürg nach denen Helvetiſchen landen; allwo ſie bey ihren helffern im Zürichgöw und daſiger gegend ihren aufenthalt, ſitz und wohnung erlanget. Eine alte tradition des landes, welche aber in keinen ältern ſchrifften, als die etwa ſeit 3 in 400 jahren verfertiget, aufgezeichnet zu finden, giebet dieſen überbliebenen zum anführer einen gewiſſen Switen oder Swttern mit dem fernern vermelden, daß von demſelben hernach das gantze volck Schwyter, der landes-ſtrich aber, oder das thal, da ſie ſich niedergelaſſen, Schwyterland der genennet worden, welches endlich in Schwytz, Schweitz und Schweitzer erwachſen, wiewohlen andere wollen, daß ſolche benennung aus dem urſprünglichen namen des volcks und des landes, da ſie hergekommen, nemlich Suevi, Sueci, Suetia und Suecia, zu teutſch Suetzer und Sweetzer entſtanden. Wobey jedoch nicht minder zu erinnern, daß auch von dem namen Schwed und Schweden nicht ſo leicht zu erweiſen iſt, daß ſie von einem ſo hohen alterthum ſeyen, auſſer daß ſolches endlich noch von denen namen Suiones und Suiones kan behauptet werden, aus welchen der name Schweden wahrſcheinlich mag entſprungen ſeyn. In nachfolgender zeit hat dieſes volck in vielen ſtucken mit denen Urneren gleiches ſchickſahl gehabt. Alſo haben ſie mit ſelbigen unter gleicher Herrſchafft geſtanden, auch ihre freyheit zu gleicher zeit und auf gleiche weiſe nicht nur erlanget, ſondern auch erhalten, und wider feindliche anfälle beſchützet; alſo geſchahe ferner ein gemeiner kriegs-zug mit dem Fränckiſchen heer in Italien wider die Saracenen an. 829; wegen welchem verdienſt dieſe tapfere landleute ſchon damahlen von Kayſer Ludovico Pio dem ſohn Caroli M. ihren erſten freyheits-brief erhalten haben. So wurden auch an. 1240 dem Kayſer Friedrich II 200 mann hülffs-völcker nach Italien zugeſandt, ſo dann ein gleicher freyheits-brief, und von denen folgenden Kayſern Rudolpho I. Adolpho, Henrico VII und Ludovico Bavaro, eine gleiche beſtätigung deſſelbigen ertheilet. An. 1251 ward ferner mit Zürich und Ury auf 7 jahr ein bündniß aufgerichtet. Worauf auch endlich, als Kayſer Albertus ihrer freyheit ein ende machen wolte, ſie, die Schweitzer, mit Ury und Unterwalden durch die Tyranney ihres Landvogts in gleiche noth gerathen, und zu gleicher gegenverfaſſung geſchritten; wie denn auch Ury mit Schweitz unter dem nemlichen Landvogt **Geßler** oder **Gryßler** geſtanden, als durch welchen die erfolgte empörung auf folgende weiſe veranlaſſet worden. Ein edler und wohl begüterter Landmann, namens **Werner Stauffacher**, wohnte zu Steinen, hatte ſich da ein ſauberes ſteinernes hauß, und dieſes zwar an der landſtraſſe, aufbauen laſſen. Als ſich nun auf einen tag zutrüge, daß der Landvogt an dem hauß vorbey ritte, und der eigenthümer ſo eben zugegen ware, von ſelbigem gefragt wurde, weme dieſes köſtliche hauß zugehörte? gabe Stauffacher zur antwort: **Es wäre des Kayſers und Landvogts eigenthum und ſein lehen.** Dieſer antwort ware

zwar der Landvogt schon zu frieden, versetzte aber anbei: Es gefalle ihm nicht, daß ein jeder bauer nach eigenem willen baue, und seye es zeit, ihnen das gebiß strenger zu machen. Diese reden und andere anzeigungen, woraus Stauffacher den gegen ihne gefaßten zorn des Landvogts abnehmen konte, verursachten, daß er sich äusserte, und in dem land Ury bey Walther Fürsten verborgener weise seinen auffenthalt nahme. Und mit diesem so wohl als mit Arnolden von Melchthal aus Unterwalden wurde so dann die zusammenschwörung, deren im art. Ury mit mehrerem gedacht, an. 1307 den 17 octob. bewerckstelliget, worauf auch erfolget, daß die Schweitzer den 1 jan. 1308 das im Lonwertzer-see gelegene schloß zerstöhret. Ferner ward mit Ury und Unterwalden eine bündniß auf 10 jahr getroffen, diese auch von Kayser Henrico VII bestätiget. Bald hernach, als es sich mit Hertzog Leopold von Oesterreich zum krieg anliesse, und die Lucerner deme an. 1310 durch würckliche feindseligkeiten einen anfang gemacht, auch Zug mit Oesterreichischen soldaten besetzet worden, erkauffte die von Schweitz zu mehrerer sicherheit die beyde schlösser Arth und Küßnacht von Graf Eberharden von Habspurg, und nach einer wider besagten Hertzogen bey Morgarten gewonnenen schlacht, wurde an. 1315 der gemeldte bund mit Ury und Unterwalden auf ewig erstrecket und beschworen, auch von Kayser Ludwig aus Bayern bestätiget, als deme die 3 länder wider H. Friedrich aus Oesterreich beständig angehangen. Schon einige jahr vorhero, nemlich an. 1313, ware auch von seiten Schweitz der im art. Einsiedlen mit mehrerem gedachte feindliche anfall auf das kloster Einsiedlen geschehen. Die feindschafft gegen das kloster hatte ihren ursprung von uralten zeiten her aus einer gräntz-scheidung, so die Abte auf denen dem kloster gegen über gelegenen bergen zufolg einer von Kayser Otto I an. 946 geschehenen aber unbeschränckten vergabung vorgenommen, und deren sich die von Schweitz, als ihrer seit Caroli M. zeiten inngehabten und genutzten viehtrifft nachtheilig, so gleich widersetzet; Es bliebe aber der streit unerörtert liegen biß an. 1114, da Schweitz den damaligen Herren zu Zug, Graf Rudolff von Habspurg, zum Schirm-Herrn angenommen, und seinen beiß neuer dingen behaupten wollen; allein Kayser Heinrich V, für deme die sach nach Maynz, da seldiger zeit ein Reichs-tag gehalten wurde, gebracht ward, sprache zu gunsten des klosters, so damals unter Abt Gero einem Grafen von Froburg stunde; Schweitz aber weigerte sich der urtheil statt zu thun, und da es auch mit der execution nicht fort wolte, bliebe der streit wiederum ersitzen biß an. 1144; da Abt Rudolff ein Landgraf von Stülingen die bestätigung der vorigen urtheil von Conrado III auswürckte; aber auch dißmalen wolte sich Schweitz nicht bequemen, verbande sich vielmehr mit Ury und Unterwalden, und schützte sich also mit gewalt bey seinem beiß-recht. Hierüber geriethen aber die 3 länder in die Reichs-acht und Päbstlichen bann, auch endlich in einen mit beydseitigem sengen, brennen, rauben und morden sehr hitzig geführten krieg, biß an. 1217 unter vermittelung Graf Rudolffs von Rapperschwyl ein friedens-vergleich und gräntz-scheidung geschehen. Jedoch an. 1267, da man über den verstand dieses vergleichs abermalen in zwistigkeit gerieth, entstunde ein neuer und blutiger krieg, der biß an 1311 gedauret, da endlich beyde theile des kriegens müde worden, und sonderlich die länder in gefahr eines Oesterreichischen überzugs stunden. Man vergliche sich also auf schied-richter, welche zu Zürich die sach nach dem rechten entscheiden solten; es geriethe aber solche handlung ins stecken, als währender zeit einige land-leute, welche andachts halber nach Einsiedlen gekommen, von den daßigen Mönchen mit harten worten angetastet, und dadurch die Schweitzer neuer dingen in harnisch gebracht worden, so daß sie an. 1313 etliche 100 starck auszogen, und den oberwehnten einfall in das kloster thaten. Ferner ist Schweitz auch mit Glarus in ein und andern marchen-streit gerathen; als an. 1478 wegen der im hoff Reichenburg anstossenden marchen und gräntz-scheidungen, welcher streit aber durch schiedrichterliche wege entschieden wurde. So ward auch an. 1538 zwischen diesen beyden Cantonen der land-marchen wegen ein scheid-brieff errichtet. Noch eine andere und wichtigere streitigkeit aber entstunde zwischen diesen beyden orten an. 1672, von wegen ihrer gräntzen in dem kleinen thal Reichißau genannt. Doch ward auch diesem streit endlich an. 1675 durch schiedrichterlichen spruch unter dem præsidio des damaligen Land-amman Beroldingers von Ury, und zwar zu gunsten des Cantons Schweitz der völlige entscheid gegeben.

Die Schweitzerische landschafft ist in 6 gegenden, welche viertheil genennet werden, abgetheilt, mit denen es fast eine gleiche bewandniß hat, wie ehemals mit denen 12 stämmen Israels im gelobten lande. Denn, gleichwie alldort ein jeder Israelit sich in einem gewissen stammen halten müssen, also gehörten da zu einem jeden viertheil gewisse geschlechter, welche ihr hauß-häbliches wesen in keinen anderen viertheil vertucken können. In der Regimentsform ist dieser Canton deme von Ury gleichförmig. Des landes haupt ist ein Land-amman, welcher 2 jahr im amt stehen bleibet. Auf deme folgen, der Statthalter, Pannerherr, Landes-hauptmann, Seckelmeister, Land-räthe, Landschreiber, ꝛc. Der höchste gewalt ist bey der Lands-gemeinde; also heisset die versamlung aller Landmännern, die 16 jahr alt sind, welche alljährlich auf den letzten sonntag im aprill zu Ibach vor der bruck unweit Schweitz gehalten wird. In dieser versammlung wird die Land-ammanns-stelle, so wohl als übrige landes-ämter besetzet, auch die Abgesandte, Landvögte und Richter erwehlet; ferner lands-gesätze und ordnungen gemacht, gemindert oder gemehret; wie nicht weniger fremde Abgesandte angehöret, und sonsten alle zu kriegs- und friedens-zeiten vorfallende wichtige angelegenheiten des landes abgehandelt und geschlossen. Ausser dieser ordentlichen werden auch von zeit zu zeit ausserordentliche Lands-gemeinden gehalten, so offt gemlich nöthige geschäffte zu verhandeln fürfallen. Der Landsgemeinde ist nachgesetzet der Land-Rath, bestehend aus denen obererzehlten Lands-ämtern und 60 Land-Räthen, nemlich aus jedem Lands-viertheil 9 und ein Siebner, welcher die Präsidenten- oder Obmanns-stelle in seinem viertheil vertrittet. Ein jeder viertheil aber erwehlet selbsten seine Raths-glieder. Dieser Land-Rath versamlet sich wöchentlich im flecken Schweitz drey mal, als dienstags, donnerstags und sonnabends. Es wird darinnen von alltäglichen vorfallenheiten und allerhand wichtigen angelegenheiten des landes vorläuffig gehandelt, und erkennet: Ob es nöthig seye zu deren ferneren abhandlung eine ausser-ordentliche Lands-gemeinde zu versammlen. In fällen, die keinen grossen verzug leyden, dem Land-Rath aber allein zu schwehr scheinen, und doch nicht von der wichtigkeit sind, die Lands-gemeinde darum zu versammlen, oder auch, auf gutbefinden der Lands-gemeinde, wann die zeit zu kurtz wird alles abzuhandeln, pfleget man zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu halten; also daß ein jeder Rathsherr noch 1 oder 2 ehrliche vernünfftige männer aus seinem viertheil mit sich in den Land-Rath bringet. Die instruction der Abgesandten wird vor dreyfachem Land-Rath ausgemacht, auch deren relation daselbst angehöret; das malesitz aber wird vor zweyfachem Land-Rath verführet. Auf den Land-Rath folget noch ein engeres collegium, der Siebner- oder geheim-Rath genannt. Solcher bestehet aus dem Landammann und dem ältesten der Land-räthen aus jedem viertheil, welche daher die Siebner benamset werden. Diese verwalten die finantz und landes-einkünffte, und pflegen dem Seckelmeister alljährlich im april 3 tag vor haltung der Lands-gemeinde die rechnung abzunehmen. Zu verwaltung der justitz sind folgende gerichte angeordnet 1) Das Gast-gericht. Dieses versamlet der Land-weibel gegen erlegung 10 ß. so gleich auf eines jeden begehren, auf freyem platz, also daß er 7 ehrliche, vernünfftige und unpartheyische männer, die nächste, so er haben kan, zu sich beruffe, den stab führet, und die umfrage thut. Es wird da gerichtet über schulden, so sich weniger als 50 ß. belauffen. 2) Das Siebner-gericht. In deme präsidiret der Land-weibel ohne stimm. Dahin gehören die schulden so über 50 ß. austragen, und andere von contracten herrührende civil-ansprachen. Dieses gericht ist keiner appellation unterworffen. 3) Das Neuner-gericht. Allda präsidiret der Landammann, und solches hat zu sprechen uber erb und eigen, frevel, scheltwort, häuser- und güter-streitigkeiten; auch dieses ist ohne appellation. Die Landleute zu Schweitz setzen einen Vogt über die ding-höffe am Zürich-see, Pfeffickhon, Wollrau, Freyenbach ꝛc. welche ihnen an. 1446 von Zürich im friedens-schluß abgetretten worden. Es gehöret auch annoch gen Schweitz das dorff Küßnacht am Lucerner-see, welches sie, wie schon oberwehnt, nebst Arth an. 1310 von Graf Eberhard von Habspurg erkauffet. Nunmehro aber sind die daßige Land-leute frey, und wird heut zu tag kein Vogt dahin gesendet; obwohlen ein jeweiliger Seckelmeister zu Schweitz die hohe jurisdiction daselbst verwaltet. So dann gehöret zu diesem Canton die so genannte March, am oberen ende des Zürichsees, darinnen Lachen und Grynau liegen; aber auch da sind die einwohner anitzo gefreyet, so daß sie ihren eigenen Rath und Gericht haben; jedennoch aber alle jahr bey der Lands-gemeinde um deren, wie auch übriger freyheiten, bestätigung anhalten müssen. Dieses ländlein haben die Appenzeller an. 1406 mit hülff deren von Schweitz von dem Hauß Oesterreich mit dem schwerdt erobert, und solches hernach denen von Schweitz alleine überlassen. Ferner die Wald-leute zu Einsiedlen. Diese haben gleiche freyheit mit denen in der March. So hat auch das land Schweitz seit an. 1422 die dem Hauß Oesterreich ehemals zuständige Cast. Vogtey des Fürstl. klosters Einsiedlen. Noch bevogtet Schweitz gemeinsamlich und alle 2 jahr umwechslungs-weise mit Glarus die Herrschafft Utznach und das Gaster; mit Ury und Unterwalden: Bellentz, Riviera, und Palenser-thal; mit den übrigen 7 alten orten das Thurgöw, Sargans, Rheinthal, die freyen ämter oberhalb der neuen marchlinien; mit den 11 ersten orten Lugano, Locarno, Mendris und Maythal. Des landes wapen ist ein rother schild, in dessen oberem lincken winckel ein kleines weisses creutz ist. De gueule canton d'une croisette d'argent. Die landes-farbe ist ein gantz rother mantel. Ausser denen Waldstätter- und Zuger-seen, welche an dieses land stossen, ist noch darinnen ein kleiner, der Lonwertzer-see genannt, in deme vor altem, wie gedacht, das schon an. 1308 bey ausjagung der Land-Vögten zerstörte Herrschafftl. schloß gestanden. Ferner durchstreichen das land etliche fisch- und krebsreiche bäche, als da sind, die Mutten, die Alp und die Sil. Die art und ertragenheit des bodens betreffend, hat es in diesem land eine gleiche beschaffenheit wie in dem Urnerischen. Doch ist es in denen gegenden, welche an die see stossen, etwas fruchtbarer. Endlich so ist auch der Landmann im Schweitzerischen dem Urnerischen gleich geartet, das ist hart gewöhnet, arbeitsam, dapffer und streitbar, wie nicht minder ein grosser liebhaber der freyheit. *Ægid. Tschudy* annal. Helvet. mscr. P. I. ad ann. 1101, 1110, 1114, 1144, 1217, 1313. *Joh. Heinr. Tschudy* annal. Glaron. P. 331, 465, 619. *Stumpf. Simler. Steiner. Rahn.* *

Schweitzer / lat. Suicerus, (Johann Caſpar) ein gelehrter Philologus, ward zu Zürich im jul. an. 1619 gebohren. Er wurde daselbst an. 1645 Kirchendiener und Pfarrer zu Basadingen, an. 1644 Præceptor der ersten classe zu Zürich, an. 1646 Inspector der stipendiaten, an. 1649 Professor Linguæ Hebraæ & catecheseos in collegio humanitatis, und an. 1656 Professor Linguarum in eben demselben collegio, letztlich aber Professor Linguarum, Græcæ und Hebraæ in dem collegio Carolino, und Chorherr an. 1660. Er starb den 29 dec. an. 1684, nachdem er sein lexicon Græco-Latinum & Latino-Græcum, wie auch thesaurum ecclesiasticum ein überaus gelehrtes und nutzliches werck, in 2 tomis in fol. in druck gegeben. Er hat aber ausser dem erwehnten Griechischen Lexico

noch

noch ein anderes viel weitläuffigeres werck gleicher gattung verfertiget, in mehreren bänden fol. enthalten, und von welchem das erſtere nur ein kurtzer begriff iſt. Es liegt ſonſten bißher noch im MSCt. bey ſeinen nachkommenden.

Schweitzer) (Johann Heinrich) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Zürch den 6 april an. 1644 gebohren, und daſelbſt an. 1664 in das Kirchen-miniſterium aufgenommen. Hierauf that er an. 1665 eine reiſe nach Genf, und von dannen über Baſel, Straßburg, Heydelberg nach Hanau, allwo man ihn an. 1666 zum Profeſſor philoſophiæ und der Griechiſchen ſprache ernahm. Nachdem er dieſe ſtelle ein jahr vertretten, bekam er von dem Rath zu Zürich eine Pfarr-ſtelle zu Birmenſtorff, welche er auch nebſt der Camerarii ſtelle in ſelbigem capitul in die 18 jahr lang verſehen, biß er an. 1684 ſeinem kränklichen vater zum Vicario, und gleich darauf zum nachfolger in der Profeſſion der Griechiſchen ſprache zugeordnet worden. Bey dieſem ämte blieb er biß an. 1704, da ihn der Churfürſt von Pfaltz zu einem Kirchen-Rath und oberſten Pfarrer zu Heydelberg ernennte, worauf er den 24 mart. an. 1705 zu Baſel die Doctor-würde in der theologie, wiewol abweſend, erhalten, den 2 april nach Heydelberg abgereiſet, daſelbſt aber den 23 ſept. dieſes jahrs geſtorben. Von ſeinen vielen edirten ſchrifften ſind ſonderlich bekannt: orbis & eccleſiæ fata ex apocalypſi, welche in verſchiedene ſprachen überſetzt worden; compendium phyſicæ Ariſtotelico-Carteſianæ; jus naturæ & gentium methodo erotematica tradium; commentarius critico exegeticus in epiſt. S. Pauli ad Coloſſ. und andere. Ein anderer Henricus, Pfarrer zu Rikenbach im Zürich-gebiet hat geſchrieben Compendium Hiſtoriæ Helveticæ latein, und Annales Helvetiæ teutſch.

Schweitzerland / ſonſten ſchlechthin die Schweitz / auch die Eydgnoßſchafft / lat. Helvetia genannt, iſt ein groſſes land in Europa, zwiſchen Deutſchland, Franckreich und Italien gelegen. Den erſtern nahmen führet es her von vorhergedachter darinnen befindlichen beſonderen landſchafft und flecken Schweitz, wie denn auch von dem höheren urſprung ſolchen namens in dieſem articul mit mehrerm gedacht. Dieſe allgemeine benennung entſtunde zuerſt aus anlaß des krieges, deme Zürich an. 1442 mit hülff des Kayſers und des hauſes Oeſterreich hiemit auch der Schwaben und anderer Teutſchen völckern anfänglich zwar gegen Schweitz allein, nachhero aber auch gegen alle übrige Eydgnoßiſche örte geführet; da nemlich dieſer anfangs eigentlich ſo genannte kriegs-zug wider die Schweitzer, auch da die übrige Eydgnoſſen ſelbigen beygetretten, bey den Teutſchen eine übliche redens-art geblieben, und nachhero, da ſich Zürich mit denen Eydgnoſſen wiederum vereiniget, auch bald darauf der Thukgöwiſche und zuletzt der Schwaben-krieg an. 1499 erfolget, unter denen Schwaben, Teutſchen und anderen völckern immer mehr gemein worden. Woher dieſem volck der alte name Helvetier zugelegt worden, iſt ungewiß. Einige wollen ſelbigen herführen von einem alten Fürſten oder Könige, Helvetus genannt; andere vom Höllen-gott Pluto, welchen die alten abergläubigen Gallier für ihren ſtamm-vater angegeben, und ſolle demnach dieſer name ſoviel heiſſen als Höll-vettern. Es klinget aber dieſe meynung ſehr alber. Andere holen ihn her von des volcks dapfer- und ſtreitbarkeit, als wolte man ſagen Helden-vätter. Noch andere meynen, er kommē vom alten Cimbriſchen wort Hellär, ſo einen berg bedeutet, und habe man ſie Hellhüter, das iſt Berghüter genannt, und daraus hätten die Römer den namen Helvetii formieret. Jedoch iſt ſchon von länger zeit her der eigentliche und allgemeine name dieſes volcks und landes: die Eydgnoſſen, und die Eydgnoßſchafft, als dene ſich die republic ſelbſten und zwar von dem erſten an. 1315 endlich getroffenen bund der 3 orten Ury, Schweitz und Unterwalden, zweilen gegeben, auch da ſie in nachfolgenden zeiten durch übriger orten beytrettung nach und nach vermehret und ausgebreitet worden, immerfort beybehalten, als welcher beytritt geſchehen von Lucern an. 1332; von Zürich an. 1351; von Zug und Glarus an. 1352; von Bern an. 1353; von Freyburg und Solothurn an. 1481; von Baſel und Schaffhauſen an. 1501; und letztlich von Appenzell an. 1513. Die gräntzen der alten Helvetier beſchreibet Jul. Cäſar zu ſeiner zeit alſo: Daß ſelbige gegen morgen und mitternacht durch den Rhein von Deutſchland, gegen abend durch den berg Jura von den Sequanis, und durch den Genfer-ſee und den Rhodan-fluß von der Röm. Provincia Narbonenſi geſchieden werden. Der von Cäſare angemerckte bezirck dieſes alten Helvetiens ware in 4 Pagos, d. i. Göw oder gegenden abgetheilet, deren er aber nur 2 benamſet; nemlich Pagum Tigurinum oder Zürichgöw, und Pagum Verbigenum (Urbigenum) Ober-göw, oder wie einige wollen, Aergöw. Die übrigen 2 finden ſich bey andern genennet: Pagus Aventicus; nach heutiger benennung der Wifflisburger, und Pagus Tugenus, oder Zuger-göw. Innert dem bezirck dieſer 4 Göwen lagen demnach laut Cäſaris fernerem bericht 12 ummaurte ſtädte, benebſt 400 flecken und dörffern, als welche zur zeit, da die Helvetier dieſe lande verlieſſen, der meynung in Provence und Languedoc eine beſſere wohnung zu erobern, von ihnen ſelbſt mit feuer angeſteckt und zu grund gerichtet worden. Die namen beſagter 12 ſtädten haben einige hiſtorien-ſchreiber wiſſen oder vielmehr errathen wollen, da ſie nemlich folgende nennen: Tigurum oder Zürich; Aventicum, am obern ende des Murter-ſees, da nun Wifflisburg gelegen. Vindonilla Windiſch. Tugium Zug. Solodurum, Solothurn. Vindoduin, Alt-Winterthur. Aquæ Helveticæ, Baden an der Limat, Gaunodurum, Stein am Rhein oder Coſtnitz. Noidenolex Neuenburg am ſee. Ebrodunum Yverdun. Lauſodunum Lauſanne, Nevidunum Nyon am Genffer-ſee. Mit den meiſten hat es eine zeimliche wahrſcheinlichkeit, und ſind dieſelbige hernach wiederum aus der aſche erhoben und angebauet worden, nebſt vielen andern, wie denn auch viele neue durch die Römer angelegt, und mit Italiänern beſetzet worden, als Tabu-ræ Galliæ, Kayſerſtuhl, Forum Tiberii Zurzach, Aquila, Aigle gegen Wallis, Arbor Felix, Arbon am Boden-ſee, Breingarden, Rheinau, Pyon an der Töß, Payerne, Nevay, Moudon u. a. m. Aus Cäſaris beſchreibung iſt noch weiter abzumercken: daß die alte Helvetiſche regiments-form mit der heutigen, ſo unten mit mehrerm vorkömt, eine ziemliche gleichheit gehabt. Die 4 Göw und deren ſtädte waren durch bundnitz zuſammen gethan, ſie hatten auch ihre gemeine landes-herkommen und gewohnheiten, nach denen ſie verfahren und gerichtet, wie ſolches aus des Orgetorix oder Hordrichs handel, deme Cäſar ausführlich beſchrieben hat, unſchwehr abzunehmen. Es ſcheinet auch, daß die benachbarte Rauracher, Kletgöwer, und Breyßgöwer ſich nach art der zugewandten orten und ländern zu denen Helvetiern gehalten haben, da ſonſten ein jeder ort für ſich ſouverain und von alleinigér beherrſchung irgend eines Landesherren frey ware, obwohlen ſichs aus denen mercknalen freylich ergiebet, daß der Adel, das iſt, nach damaligem verſtand, männer, die ſich nach dem exempel ihrer voreltern zum gemeinen beſten des vaterlands in allerhand vorfallenheiten durch tugendklugheit und dapfferkeit herfürgethan, unter ihnen in hoher achtung geſtanden, ſonderlich wo dieſe zugleich wohl begütert geweſen, als deſſen der angezogene Hordrich wiederum ein beyſpiel giebet; jedoch alles ohne nachtheil der edlen bey ihnen ſo theur geſchätzten freyheit. In nachgehender zeit erittte zwar dieſer ruhm den Helvettern einen gewaltigen ſtoß durch das widrige ſchickſal, ſo ihnen mit Jul. Cäſare, und nachhero noch mehr mit des Kayſers Vitelli General A. Cäcinna zugeſtoſſen; da noch ferner die Burgunder und Fränckiſche Könige, Merowingiſcher und Carölingiſcher linie, auch endlich nochmals die zweyte linie der Burgundiſchen Könige, von an 888 biß an. 1033, und die unter ſelbigen ſo wohl als nachwerts unter denen Teutſchen Kayſern empor gekommene Landsherren aus dem hohen und niedern Adel, denen daſigen theils von den alten Helvetiern noch übergebliebenen, theils von denen Burgundern, Franken und Teutſchen abſtammenden Land-leuten ein ſchwehres herrſchafts-joch aufgeleget. Was aber denjenigen theil dieſes volcks betrifft, ſo da auf denen Aly-gebürgen, und denen nahe herum gelegenen gegenden ihren ſitz gehabt, als da waren die von Ury, Schweitz, Unterwälden, wie auch die Walliſer und Haßlethaler, ſo erſcheinet aus der hiſtorie, daß ſolche jeweilen in ziemlicher freyheit geblieben: obwohlen ſie in der that die jetzgedachte Könige und Kayſer als ihre rechtmäßige Oberherren ebenfalls erkennet, wie ſie denn von ſelbigen nebſt mehrmalen wiederholten ſchönen zeugnüſſen erweiſener treu, gehorſams und tapfferkeit, auch öffters beſtätigung ihrer freyheiten erhalten, wie ſolches abſonderlich von dem groſſen in dem land ſelbſt gebohrenen Schweitzer-freund, Kayſer Rudolphs aus dem Gräflichen Hauſe von Habſpurg geſchehen. Allein nach abſterben dieſes Kayſers, als deſſen ſohn Albertus I das ſcepter des Reichs in die hände bekommen, gewanne es auch mit der beherrſchung dieſes volcks ein anderes und ihren freyheiten ſehr nachtheiliges anſehen, da ſonderlich bey denen Reichs-Vögten und dem Adel des landes der übermuth und die tyranney auf das höchſte zu ſteigen begunte. Als nun das arme volck unter dieſen preſſuren einige zeit vergeblich geſeufftzet, und die darwider geführte vielfältige und wehmüthige klage ſelbſt an dem Kayſerl. hof zur behörigen remedur nichts verfangen wollen, wurden endlich die noch unter der aſchen glimmende funcken der alten Helvetiſchen dapfferkeit und freyheits-liebe durch ungebuhr aufgeweckt und zu entſchüttung dieſer ſchwehren bürden in eine hefftige flamme entzündet. Der erſte grund zu der nachhero erfochtenen freyheit wurde gelegt durch den an. 1307 den 17 octobr. im land Ury geſchehenen zuſammen-ſchwur zwiſchen Wernher Stauffacher, Walter Fürſt und Arnold von Melchthal. (ſiehe Ury.) Hierzu kame der bekannte handel Wilhelm Tells mit Landvogt Geyßlern oder Gryßlern. (ſiehe Tell, Wilhelm.) Hierauf wurden an. 1308 die thätlichkeiten mit einnehmung der Landvögtlichen zwing-ſchlöſſern und ausſchaffung der tyrannen gemeiniamlich angefangen. Doch mochte die biß hieher gebrachte freyheit annoch auf ſchwachen füſſen ſtehen, und wohl einer mehrern beveſtigung beddörffen, als welche auch an. 1315 durch den wider Ertz-Hertzog Leopold am Morgarten erfochtenen ſieg ſehr glücklich eingetroffen. Wobey noch zu mercken, daß an dieſem werck auf ſeiten der Eydgnoſſen nicht nur etwan ſchlechte Landsleute, wie zeit einiger zeit gar irrig vorgegeben, und in fremden landen allzuleicht iſt geglaubet worden, ſondern auch anſehnliche im land ſeßhaffte geſchlechter Adelichen und freyherrlichen ſtandes getreulich und eyfferig mitgeholffen. So ſind auch ſelbſt die nachfolgende Kayſer, als Heinrich VII, Ludwig V, Carl IV, und Sigmund I; von der billigkeit dieſes neuen zu nöthiger handhabung der edlen freyheit und gerechtigkeit abgeſehenen bundes ſo veſt überzeuget geweſen, daß ſie dene öffentlich beſtätiget. Von einigen nachfolgenden Käyſern aber, als Friderico III und deſſen ſohn Maximiliano I, wurde denen Eydgnoſſen in dem entſtandenen Zürich- und Schwaben-krieg ſo wohl als in nachfolgenden zeiten mit feindſeligkeiten hart zugeſetzet; wodurch dieſe endlich unumgänglich gezwungen worden, da ſie zu rettung und erhaltung ihrer wohlhergebrachten freyheit und rechten von ſeiten des Reichs keine hülffe hoffen mochten, der Käyſern über ſie noch biß dahin beybehaltener authorität ſich gäntzlich zu entziehen, und ſich nach art einer freyen republic aufzuführen; wie denn auch ihre Geſandte auf dem an. 1471 gehaltenen Reichs-tag deswegen hertzhafte reden von ſich hören laſſen. Von dieſer zeit an, und zwar abſonderlich nach denen herrlichen wider den Burgundiſchen Hertzog Carl an. 1476 und 77, ſo auch wider Kayſer Maximilian I und den Schwäbiſchen bund an. 1499, wie nicht wenniger wider Franckreich in Italien öffters beſochtenen victorien haben hohe Potentaten, Könige und Stände angefangen te einer nach dem andern die Eydgnoßſchafft als eine freye republic zu erkennen. Den anfang machte Kayſer Maximilian ſelbſt an. 1499 in damaligem zu Baſel geſchloſſenen frieden, und ferner an. 1511 durch die errichtete erb-vereinigung, welche auch in nachfolgender zeit vielfältig erneuert worden. Dieſem

exempel folgte Franckreich durch errichtung des ewigen friedens an. 1516, und des bundes an. 1521. Ein gleiches thate Pabſt Julius II, worauf ſodann noch weiter erfolget, daß ſo wohl Kayſer als Könige, Chur- und andere Fürſten ihre characteriſirte Bottſchafften bey allerhand vorfallenheiten öffters an ſie abgeſandt, auch hinwiederum die Eydgnoßiſche Abgeſandte mit aller gegen einem freyen und ſouverainen Staat üblichen ehr-bezeugung empfangen und gehalten. Endlich wurde auch dieſe der Eydgnoſſen wohlhergebrachte freyheit, exemption vom Reich und Souverainitäts-beſitz ſo wohl durch die an. 1647 publicirte Kayſerl. declaration, als auch an. 1648 durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 6 zu allem überfluß erkennet und beſtätiget, wie nicht weniger auf alle der Eydgnoßſchafft zugewandte orte erſtrecket. Noch eine merckliche anzahl anderer zu beweiß dieſer rechts-gegründeten freyheit dienender nachrichten und verkommniſſen ſind in Waldkirchs Eydgnoß. Bunds- und Staats-hiſtorie anzutreffen. Es iſt demnach auſſer allem ſtreit, daß nunmehro das Eydgnoßiſche Corpus als ein von dem Reich und dem Ertz-hauſe Oeſterreich gantz independenter für ſich ſelbſt freyer und ſouverainer Staat zu achten ſeye. Der geſegnete boden aus deme dieſe herrliche frucht hervor grünen und aufwachſen können, iſt, eigentlich zu ſagen, die ſchlecht und rechte gemüths- und ledens-art der alten Eydgnoſſen. Sie wohnten groſſen theils in geringen hütten und einem rauhen bergichten land, arm, ſparſam und mit wenigem vergnügt. Sie waren arbeitſam, hart gewöhnet, und muſten recht in dem ſchweiß ihres angeſichts ihr brod eſſen. Gleichwie ſie bey ſolchem einfältigen und niederträchtigen wandel an dem vorrath ihres landes ein genügen hatten, und von dem unmäßigen hunger nach fremder ehre, gold und geld nicht hefftig gereitzet wurden, alſo gaben ſie auch um eines ſchnöden gewinns und groſſer Herren gunſt willen nicht viel glatter worten, da ſie hingegen zu behauptung ihrer nothdurfft, und abſonderlich des vaterlandes nothleydender freyheit das ſchwerdt jeweilen gewetzet, und ſich in ſteter bereitſchafft hielten, auch nicht minder behertzt, geſchickt und behende waren, ſelbiges auf ereignenden fall gegen ihre feinde mit nachtruck zu gebrauchen, wie denn auch deſſen abgelegte viele und blutige proben bey der nachwelt in ſtätem angedencken bleiben werden. In haltung der einmal gethanen zuſage erwieſen ſie ſich ſo getreu und ſtandhafftig, daß auch **Eydgnoßiſche treu und redlichkeit** in ein gemeines ſprüchwort erwachſen. Dieſes alles ware vereinbaret mit einem überaus ſtarcken und die gröſten ungemach ausdaurenden leibs-temperament, groſſer und recht gravitätiſcher ſtatur und einer ungemeinen leibesſtarcke. Solche an der Schweitzeriſchen nation hervor blickende den feinden ſchreckhaffte den freunden aber erſprießliche qualitäten und eigenſchafften waren auch der grund, wodurch fremde Potentzen gar bald, zumalen nachdem Hertzog Carl von Burgund mit allem ſeinem trotzen und pochen unter ihren waffen erliegen müſſen, bewogen wurden, ihre hülff und freundſchafft zu ſuchen, und zu dem ende durch bündniſſe ſich mit ihnen zu vereinigen; und ſo gelangte dieſes volck in der welt nach und nach zu einem höhern glantz, ehr und anſehen, kriegte auch neben andern ſchönen vortheilen einen reichen gold- und geld-ſchatz in die hände. Allein das ſolcher dingen bißher ungewohnte und vielmehr zum einfältigen, niederträchtigen und verborgenen leben geartete Schweitzer-gemüth wuſte ſich in dieſe neue glückſeligkeit eben nicht beym beſten zu finden, verſenge ſich damit unvermerckter weiſe, und möchte wohl, nach einiger urtheil, einen guten theil ſeiner alten einheimiſchen tugendskrafft gegen ausländiſche ſchwachheiten dahin gegeben haben. Gewiß iſt, daß in folgender zeit nicht wenige mißbräuche und unordnungen eingeriſſen, worunter ſonderlich das ſo genannte penſioniren und kriegs-lauffen, als deme durch öffentliche geſätze geſteuret werden müſſen. So kan auch wohl die auf ſo lange und faſt immerwährende kriegs-troublen erfolgte ungewohnte ruh und ſtille an verderbniß der altväteriſchen guten ſitten dieſes volcks nicht wenige ſchuld haben. Das Chriſtenthum betreffend, ſo iſt ſelbiges in dieſem land frühzeitig, obwohlen nicht auf einmal, auch nicht ohne müh und blut-vergieſſen eingeführet worden; deſſen uns ein beweißthum geben die in ſo alten zeiten aufgerichtete Biſthümer zu Avenche, zu Windiſch und zu Augſt in der Rauracher landſchafft; wiewohlen aus denen Legenden S. Fridolins, S. Beats, S. Columbans, S. Gallens ꝛc. in ſo weit nemlich denenſelbigen glauben zuzuſtellen, erhellet, daß noch in dem 6 und 7 ſeculo das heydenthum allda ſtarcke wurtzeln gehabt habe.

Die heutige Eydgenoſſiſche lande haben faſt die gleiche gräntzen wie die obbeſchriebene gegend der alten Helvetiern, auſſer was längſt dem Bodenſee bey der ſtadt und ſtifft Coſtnitz davon abgegangen; da ſich hingegen dieſe an andern orten erweiteret; Alſo haben die Eydgenoſſen ihren fuß bey Schaffhauſen und Baſel über den Rhein, in Wallis und bey Genff aber über den Rhodan geſetzet; ferner ſind ſie bey der ſtadt und Stifft Baſel (welche gegend zu Cäſaris zeiten die Rauracher und zum theil auch die Sequani bewohnt haben) über den Jura-berg hinunter, und gegen mittag über die hohe Levontiſche Alp-gebürge geſchritten; alſo daß die lande, welche die heutige Eydgnoßſchafft umgeben, ſind: Mayland, Savoyen, Burgund, Suntgöw, der Teutſche Reichs-crayß Schwaben, die Grafſchafft Tyrol und das Venetianiſche gebieth. Die länge mag etwas über 30 und die breite etwa 24 Schweitzer-meilen ausmachen.

Die ſtädte, länder und völcker, welche die heutige Eydgnoßſchafft nach ihrem weitern begriffe in ſich ſchlieſſet, ſind in 3 claſſen abgetheilet, als 1) **Die XIII** verbündete **Haupt-ort**, ſonſten die XIII Canton genannt, welche ihrem in öffentlichen zuſammenkünfften üblichen rang nach die folgende ſind: **Zurich / Bern / Lucern / Uri / Schweitz / Unterwalden / Zug / Glarus / Baſel / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen / und Appenzell.** Dieſe werden wiederum abgetheilet 1) in die alten und neuen, oder letzte ort. Die alten ſind entweder die 7 erſtere, Bern ausgeſchloſſen, oder die 8 erſtern, Bern mit begriffen. Die neuen ſind die 5 letztern. 2) In ſtädte und länder. Die ſtädte ſind Zürich, Bern, Lucern, Zug, Baſel, Freyburg, Solothurn und Schaffhauſen. Die länder ſind Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug das amt, genannt das auſſere, Glarus und Appenzell. Das haupt einer jeden ſtadt wird entweder genennet Burgermeiſter, wie zu Zürich, Baſel und Schaffhauſen, oder Schultheiß, wie zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn. In denen Ländern aber führet das haupt den namen Land-amman, dergleichen auch zu Zug in der ſtadt iſt. In den ſtädten ſtehet der höchſte gewalt bey klein und groſſen Räthen, oder Räth und Burgern; in den ländern aber bey der lands-gemeind, darzu alle ſowohl ledige als verheyrathete Landmänner, die nur 15 oder 16 jahr alt, beruffen werden. 3) In Catholiſche, Evangeliſche und vermiſchte. Die gantz Catholiſche ſind Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn. Die gantz Evangeliſche, Zürich, Bern, Baſel und Schaffhauſen. Die vermiſchte ſind Glarus und Appenzell. II **Die zugewandten ort**; die um ſchutz und ſchirms willen entweder mit allen, oder nur mit einigen der 13 Cantonen verbündet, aber in niedrigerm rang ſind, auch nicht jedes mal auf die Eydgnoſſiſche tag-ſatzungen beruffen werden, auſſer (nach altem herkommen,) dem Abt und der ſtadt S. Gallen, wie auch der ſtadt Biel; dennoch aber, die unten gemeldte ausgenommen, zu hauſe freye ort, und keinem der andern unterworffen ſind. Und dieſe ſind die folgende: **Abt und ſtadt S. Gallen**; die 3 **Länder** oder **Bünd** in hohen Rhätien oder Churwalchen: **Der Biſchoff zu Sitten** im Walliſerland, zuſamt der republic **Wallis**; die ſtadt **Mühlhauſen / Biel / Neuenburg** und **Genf**; wie auch der **Biſchoff** und das **Stifft Baſel**. III **Die Eydgenoſſiſche gemeine Unterthanen** oder **Vogteyen**, ſo da von mehr oder wenigern orten abwechslungsweiſe bevogtet und regieret werden. Solchergeſtalten werden von denen 12 erſtern orten bevogtet die 4 Vogteyen in Italien, Lugano, Locarno, Mendriſio und Val Maggia. Ein Landvogt bleibet da 2 jahr; und reiſen die Ehren-geſandten eines jeden regierenden orts alljährlich um Jacobi an dieſe ort hin zu dem ſogenannten ſyndicat, oder verhör der appellationen, wie auch die jahr-rechnung und andere ſachen abzuthun. Von dieſem collegio gehet ſo dann die appellation weiter an die regierende ort ſelbſt, und zwar je von einem zu dem andern; und ſo wird endlich die ſach durch die übereinkommende ſtimmen der mehrern orten entſchieden. An dem maleſiz und Landgericht im Thurgöw haben nebſt den 8 erſteren orten auch Freyburg und Solothurn antheil. Von den 8 alten orten werden regieret das Thurgöw, die Grafſchafft Sargans, die freyen ämter, oberhalb der neuen march-linie, und das Rheinthal, woran iedoch auch Appenzell theil hat. Zürich, Bern und Glarus bevogten die ſtadt und Grafſchafft Baden, wie auch Bremgarden, Mellingen, Rapperſchweil und die freyen ämter, unterhalb der neuen march-linie. Die 3 länder Uri, Schweitz und Unterwalden, ſetzen einen Landvogt nach Bellenz. Die 4 vogteyen Murten, Granſon, Schwartzenburg und Tſcherlitz werden von Bern und Freyburg alle 5 jahr wechſel-weiſe beſetzet. Ingleichen das Gaſtal und Utznach, von den ländern Schweitz und Glarus.

Die Eydgenoſſiſche regiments-form belangend kan man nicht ſagen, daß da eine einige ordentliche und unter einem haupt ſtehende Republic ſeye ſo wie es etwan vor zeiten zu Rom, zu Athen, oder Carthago geweſen, oder wie ſichs heut zu tag bey Venedig, Genua ꝛc. befindet; ſondern es iſt dieſes corpus eigentlich ein ſyſtema civitatum fœderatarum, oder ein gemeines aus vielen kleinen für ſich ſelbs freyen und ſouverainen Ständen beſtehendes, und durch bündniſſe zur gemeinen ſicherheit und erhaltung zuſammen gefaßtes Weſen zu nennen, ungefehr von der art, wie vormals die 12 verbündete Griechiſche ſtädte in Achaia, und wie noch auf heutigen tag die 7 Niederländiſche vereinigte Provintzien ſind: daher auch der titul Republic der geſamten Eydgenoßſchafft nicht übel zugelegt, und ihro unter der zahl der übrigen Republicken der rang gleich nach Venedig als der ältern gegeben wird; zumalen da zu verhandlung der gemeinen angelegenheiten ein gemeiner aus abgeſandten von allen ſtädten und ländern beſtehender nations-Rath, unter dem Præſidio eines dieſer orten beſtimmet, auch ſonſten vermög bündniſſes alle und jede gehalten ſind, in allen nöthen und vorfallenheiten, als burger einer nehmlichen ſtadt einandern mit rath und that getreulich und brüderlich beyzuſpringen, zu welchem ende auch die hochwachten, und loſungs-feuer auf denen bergen durch das gantze land angeſtellet ſind, durch deren anzündung ein ort dem andern ſeine noth und gefahr zu verſtehen giebet, worauf der allgemeine land-ſturm erfolget, und die hülff ſchleunig herben eilet, alſo daß in weniger als 24 ſtunden ſchon über 30000 mann beyſammen ſeyn können. Daß aber wie gemeldt, auſſer deme ein jeder ort für ſich ſelbs ſouverain und einer von des andern, ſowohl als aller andern Oberherrſchafft frey und independent ſeye, erſtrecket ſich auf alle und jede ſo wohl der 13 haupt- als der übrigen zugewandten orten, Biel und Neuenburg allein ausgenommen, als die auf gewiſſe weiſe einen Landes-Fürſten über ſich erkennen. (ſiehe **Biel** und **Neuenburg**) Und ſo iſt zufolg der habenden höchſten gewalt auch ein jeder ort befügt, ſeine ſonderbare regiments-form nach belieben abzuthun und zu ändern, ſo fern ſolches nicht dem ewigen bunde zuwider, und alſo mit nachtheil und gefahr der übrigen orten geſchiehet; welchenfalls ſolche einhalt zu thun berechtiget, wie ſichs an. 1444 an Zürich und an. 1587 an Mühlhauſen erwieſen. Noch iſt an dieſem ort ferner zu mercken, daß vermög dieſes Eydgnoſſiſchen bundes denen 5 letztern orten in ein und andern ſchrancken geſetzet, da denen 8 alten orten ihre freyheit gelaſſen; als daß ſich jene ohne wiſſen und willen der alten orten mit niemanden weder in fernere bündniß noch in einen offenſiv-krieg einlaſſen können, und wo ſichs zu tragen, daß die alten ort mit einandern in

krieg

kriege verfallen, ſind die neuen, nach ſage der Bünden ſchuldig, auſſer dem fall, da der krieg um der religion willen geführet wurde, ſtille zu ſitzen, und keinem theile zu helffen, wohl aber zwiſchen die kriegende partheyen zu reithen und im frieden getreulich zu mitteln, wie auch an. 1656 und 1712 würcklich geſchehen. Die obangeregte zuſammenkunfft der 13 haupt- und auf deren gutbefinden auch der zugewandten orten wird die **Tagſatzung** geheiſſen, und iſt zu abhandlung der allgemeinen, die wohlfahrt des geſamten volcks angehenden Landes-ſachen angeordnet: Als da ſind neue, oder erneuerung der alten bündniſſe mit benachbarten Staaten, kriegs- und friedens-ſachen, (wobey zu mercken, daß, wann die ort einmal in einen krieg eingetretten, keinem erlaubt ſeye, ohne die übrigen in einigen frieden oder anſtand ſich einzulaſſen) neutralitäts angelegenheiten, beſetzung der gräntzen, erneuerung und inſtruction abgehender geſandten und repräſentanten, anhörung fremder Ambaſſadoren, durchzüge fremder völckern, errichtung heylſamer und allgemeiner Landes- geſätzen und ordnungen, ſo da alle orte und deren abſonderliche unterthanen binden, wie z. e. die ſogenannte verkomniß zu Stantz von an. 1481; die Eydgenoßiſche kriegs-ordonnantz von an. 1393; der ſogenannte Pfaffen-brief von an. 1370; münz-ordnungen, volcks-aufbrüche und werbungen, rechnungen über die einkünffte der gemeinen vogteyen; ordnungen wider die zigeuner, bettler, und landfahrer ꝛc. Eine ſolche zuſammenkunfft wird gewöhnlich des jahrs einmal, um S. Johannis-tag angeſtellt, und nimmet eigentlich ihren anfang auf fonntags nach S. Petri Paul. Dieſe wird auch mit dem beſondern namen **der Jahr-rechnungs-tagſatzung** geheiſſen, inmaſſen da die rechnungen über die einkünfften gemeiner vogteyen abgenommen werden. Beynebens aber werden ſolche zuſammenkünfften ie weilen auf ereignenden nothfall, da es von irgend einem Potentaten oder Canton verlanget wird, auch auſſerordentlich gehalten. Der von alten zeiten her hiezu beſtimmte, auch für auſſeitige partheyen bequemſte ort iſt die ſtadt Baden, darinnen auch der Franzöſiſche Ambaſſadeur ſo wohl als der Canton Bern ihr eigenes hauß haben. Seit an. 1712 aber ſind die tag-ſatzungen mehrentheils zu Frauenfelden im Thurgöw gehalten worden. Der ausſchreibende ort iſt von alters her Zürich, welcher auch in der verſammlung das præſidium führet, und von deme, was da zu verhandlen, den vortrag thut; die umfrage aber haltet der zugegen ſtehende Landvogt des orts. Nach geendigter tag-ſatzung wird der in ſchrifften verfaſte abſchied, d. i. alles abgeredte, verhandelte und geſchloſſene einem jeden ort zu ſeinem unterricht und verhalt zugeſchickt. Wo es aber allenfalls geſchiehet, daß die tag-ſatzung in einem der 13 orthen ſelbſt gehalten wird, (als welches ſich in alten zeiten mehrmalen, heut zu tage aber ſelten ereignet,) ſo wird dem nemlichen ort das præſidium ehrenhalber überlaſſen. In ſachen die gemeinen vogteyen betreffend gehet da der ſchluß nach mehrheit der ſtimmen, und wo ſich dieſe gleich getheilet finden, ſo giebet die ſtimme des umfragenden Landvogts den ausſchlag. Wo es die religion betrifft, ſo muß die ſache zufolge des letztern Land-friedens von an. 1712 durch gleiche ſätze oder ſchied-richter von beyderley religion zugethanen abgehandlet und gütlich verglichen werden. In anderen Staats-ſachen, als da ſind bündniſſe mit äuſſeren Fürſten, volcks-begehrungen, aufnehmung in bund oder ſchutz, ꝛc. giltet keine mehrheit der ſtimmen, ſondern es iſt einem jeden ort zugelaſſen, nach freyem willen mit einzutretten, oder davon auszubleiben, deſſen von alters viele exempel vorhanden. Obſchon auch gemeiniglich von jedem ort 2, und von Unterwalden 3 Ehrengeſandte auf ſolche tag-ſatzungen abgeſchicket werden, ſo haben ſie doch zuſammen nur eine ſtimme. Uber dieſes halten auch zuweilen die Catholiſche ſo wohl als die Reformirte ihre beſondere conferentzen, ie nachdeme da der unterſchiedlichen religions-angelegenheiten, oder auch etwa einer beſonderen von fremder Potentz an das eine oder andere theil abgehenden geſandſchafft wegen abſonderliche unterredungen zu halten; und dieſes geſchiehet insgemein Cathol. ſeits zu Lucern oder Zug, Evangeliſcher ſeits aber zu Aran.

In der Schweitz genieſſet man bey daſiger erhabenen landes-gegend faſt durchgehends einer reinen, leichten und geſunden lufft, obwohlen ſolche auch an etlichen orten wegen daſelbſt befindlichen ſeen und ſümpffen etwas gröber und ſo geſund nicht iſt, wie an andern; gleichwie ſie auch in dem mittägigen theile mehr als in übrigen rauch und kalt iſt: An ertragenheit und fruchtbarkeit iſt das land nach ſeinen unterſchiedlichen gegenden auch ſehr unterſchiedlich, wovon die eigentliche nachricht bey eines ieden Cantons beſonderen artickul nachzuſehen. Inzwiſchen kan es doch zu dieſer zeit überhaupt nicht unfüglich ein gutes, fruchtbares und nutz-bringendes land geheiſſen werden. An korn trägt es in verſchiedenen ziemlich weiten landes-ſtrichen einen genugſamen auch wohl überflüßigen vorrath für deren einwohner, ſonderlich, wo das land in der ebene gelegen, wie im Aergöw, Pais de Vaud ꝛc. obwolen es auch an vielen andern frembder zufuhr bedarf. Der feldbau iſt faſt durchgehends ſonderlich an den bergen, da der pflug hin und wieder biß auf die höchſte gipffel gebracht wird, ziemlich mühſam und koſtbar, ja an mehrern orten des unbequemen bodens halber ganz unmüglich, wie denn hier und da käſe und molcken die ſtelle des lieben brods vertretten müſſen. Mit dem weinſtock iſt es in dieſem land ſchon um ein ziemliches beſſer beſtellet, als der den einwohnern ſeine frucht nicht nur in groſſer fülle, ſondern auch an vielen orten in vortrefflicher qualität giebet. Alſo haben Bern, Schaffhauſen, Graubündten, Neuenburg und das Thurgöw, auch nicht minder Zürich, Baſel, Wallis, Biel, Baden, Sargans und das Rheinthal meiſtens einen ſtarcken, und vornemlich die erſten, auch einen niedlichen wein-wachs. Noch iſt über das eine ſtarcke zufuhr von guten und geſunden weinen aus denen angräntzenden landen, ſonderlich dem Elſaß und Marggrafthum Baden, da hingegen auch die Schweitzer denen Schwaben und andern nachbarn aus ihrem vorrath mittheilen. Am allermeiſten aber rühmet ſich die Schweitz ihrer guten vieh-weyde und damit verknüpffter ſchönen vieh-zucht, nicht nur in fettem groß und kleinem maſt-vieh, ſondern auch an einigen orten in guten und ſtarcken pferden beſtehend. Dabey ſind auch die niedlichſte molcken, käſe und butter, wie nicht weniger allerhand gute und wohlgeſchmackte baum-früchten, als wovon vieles auſſer landes verführet wird. So mangelt es endlich auch nicht vornemlich auf denen höchſten gebürgen an allerley gutem auch ſonſten anderwärts rarem gewild und geflügel, als da ſind gembſen, ſteinböcke, wilde geiſſen, vaſanen, ſtein- und berg-hüner, aurhanen ꝛc. Die beſchaffenheit dieſes mit wieſen- und vieh-weyden ſo wohl verſehenen landes, iſt groſſen theils ſonderlich gegen morgen und mittag berg und thal, worunter die Schweitzeriſche hohe Alpen-eiß- und ſchnee-gebürge ſehr merckwürdig ſeynd, bey deren vielen die vieh-weyden auf den höchſten gipfeln zu finden, darauf das vieh in ſommer-zeit gewöhnlich 3 monat lang gehen kan, da ſie ſonſten in ihrem umfang ſehr wild, rauch, hoch und jähe, auch die übrige jahrs-zeit mit ſchnee bedeckt ſind, ſo daß ſie gleich denen, da der ſchnee immer bleibet, einen recht ſchreckhafften anblick geben. Es hat noch über das einiges anſehen, ob wäre in dem eingeweyde dieſer Schweitzer-gebürgen ein reicher gold-ſchatz verborgen, alldieweilen etliche aus ſelbigen entſpringende flüſſe, als der Rhein, die Aare, die Emmen ꝛc. einigen gold-ſand führen. Zur glückſeligkeit dieſes landes helffen ferner die im land befindliche bley- und eiſen-gruben, die ergiebige ſaltz-brunnen im Berneriſchen amt Aedlen, ſamt der nahe dabey gelegenen ſchwefel-mine, die im Grindel-wald neu-entdeckte Cryſtal-mine, die hin und wieder befindliche turff und ſteinkolen; die viele heylſame mineraliſche waſſer und warme bäder, auch andere geſunde brünnen und waſſer-quellen, hauptſächlich aber die groſſe anzahl ſchöner ſeen, flüſſen, bächen ꝛc. welche dem land ſo wohl der ſchiffarth als des fiſch-fangs halber einen nicht geringen vortheil geben, und iſt an dieſen letzten waſſern voraus merckwürdig: daß viele ſolcher flüſſen, nachdem ſie aus denen gebürgen herunter, und in der ebne eine weile fortgerauſchet, ihr wildes waſſer gleichſam zu bezähmung der ungeſtümen art in eine ſtille ſee hinein, und diß zu deren ende hindurch führen, wornach ſie auch mit einer ſanfftern bewegung ihren lauf weiter fortſetzen. Alſo durchziehet der Rhein den Boden-ſee; der Rhodan den Genffer-ſee; die Aar den Brientzer- und Thuner-ſee, die Reuß den Lucerner-ſee; die Limmat den Zürich-ſee; die Broye den Murter-ſee; die Zeyl den Neuenburger- und Bieler-ſee, die Adda den Comer-ſee; die Teſin und die Toſa den Locarner-ſee. Noch andere ſolcher ſeen und waſſern in der Schweitz, obwohlen geringer als die jetzt benamſte ſind die Emmen, die Thun, die Sitter, die Töß, die Wigger, die Glatt, die Sana, die Senſtn, die Birß, die Meyra, die Kander; der Wallenſtädter-ſee, der Sur-ſee, die Balldecker-Hallweiler-Züger-Pfeffiker-Grenſſen-ſee ꝛc. Dieſe und andere hier und da auf denen höchſten bergen befindliche ſeen, die Cryſtalle und andere ſeltzame mineralien von allerhand farben und figuren; tieffe dampf- und windlöcher in den bergen, wunderbare perſpectiven, plötzliche waſſerfälle von abſcheulichen höhen, viele Römiſche alterthümer; in die höchſten felſen eingehauene wege, kunſtreiche brucken; zumalen die ſo genannte Teuffels- und Panken-bruck; die hunger- und meyen-brunnen, fürnemlich, der auf Engſtlen, u. a. m. ſind ſo viele zeugniſſe, daß die Schweitzeriſche lande nicht unbillig eine reiche quelle und ſchatz-kammer ſeltzamer natur- und kunſt-wundern vornemlich aber vieler und wunderbarer waſſern genennet werden.

Mit einwohnern iſt dieſes land heut zu tag faſt durchgehends wohl beſetzet, und mag an vielen orten der reiche kinder-ſegen unter deſſen vornehmſte gaben mit gezehlet werden; daher es auch kommt, daß immer eine ziemliche anzahl Schweitzer ſich auſſerhalb landes niederlaſſet. Das ſchon vor langen zeiten in denen ſitten eingeriſſene übel findet ſich zwar nicht gehoben; doch ſind die fuß-ſtapffen der guten alt-Eydgnößiſchen art an mehr als einem ort noch wohl zu mercken. Dem leibe nach ſind ſie immerfort ſonderlich auf der landſchafft von geſunder ſtarcker und harter complexion, auch, wo die gute fette nahrung dazu kommt, mehrentheils einer groſſen und wohl unterſetzten ſtatur. Es mangelt ihnen alſo nicht an guter diſpoſition und neigung zu allerhand auch der ſchwerſten arbeit, wie nicht minder zum kriegs-weſen, wie ſie denn auch in friedens-zeiten theils zu hauß durch ſtäte und regulirte exercitia, theils auſſerhalb, da ſie immer bey vielen tauſenden in fremden kriegs-dienſten ſtehen, in den waffen eine unabläßige übung haben; Es werden auch die Schweitzeriſche leib-gardes an verſchiedenen Europäiſchen höfen annoch unterhalten; ſo daß es in der Schweitz zu keiner zeit an einer merklichen anzahl guter und geübter ſoldaten und ſonderlich erfahrner Officieren ermanglet. Es hat auch da die alte freyheits-liebe biß auf den heutigen tag in denen gemüthern noch viele gewalt. Was von der Schweitzeriſchen tummen und groben art annoch bey ihnen getragen wird, mag wohl nicht allerdings, auch, der ſtädte zu geſchweigen, nicht einmal von denen land-leuten, den beſten grund haben, und dörffte da zuweilen ein frembder in der that erfahren, daß eine rauhe und harte ausrede, hohe berg und tieffe thäler, ein geſundes urtheil, eine gute gezämte lebens-manier, leutſeligkeit und dienſtfertigkeit noch wohl beyſammen wohnen können. Zu erlernung guter künſten und wiſſenſchafften iſt die Schweitzeriſche nation eben nicht die unfähigſte, welches mehrere exempel guter künſtlern, kluger ſtaats- und anderer in allerhand wiſſenſchafften trefflich gelehrter männern in alten und neuen zeiten zur gnüge beweiſen, zu deren fortpflantzung auch unter denen Evangeliſchen die hohe ſchulen zu Baſel, die academien zu Zürich, Genf, Bern, Lauſanne ꝛc. noch täglich bemühet ſind. Wie da nicht weniger unter denen Catholicken die Jeſuiter ihre collegia zu Lucern, Freyburg und Solothurn angerichtet, und ſo wohl als die

hin und wieder befindliche Benedictiner-klöſter nicht nur in vorigen zeiten eine ſchöne anzahl gelehrter Geiſtlichen hervorgebracht, ſondern auch zu gleichem ende noch auf heutigen tag ihre ordentliche lehrer in der philoſophie und theologie beſtellet haben. In der kaufmannſchafft haben ſich auch die Schweitzer von geraumer zeit her durch ihre leinwand-, ſeiden- und wollen-fabriquen, auch mit gold- und ſilbernen galaunen, uhren und andern waaren auf einen guten fuß geſetzet, wovon ſonderlich die ſtädte Zürich, Baſel, Genf, und S. Gallen zeugen können, welche gewerbe auch in denen um dieſe ort gelegenen gegenden dem landmann zu groſſem theil ſeine nahrung geben. Was endlich ein Schweitzer zu erlernung ſeiner kunſt, gewerb oder wiſſenſchafft auſſerhalb beſſer als in ſeinem vaterland zu finden vermeynet, da läſſet er ſich keine mühe dauren, ſolches durch reiſen, auch in denen weit entlegenſten ländern zu erjagen. Von der glaubens-reformation, wie auch denen ſo wohl inn- als ausländiſchen kriegen und darinnen vorgegangenen feldſchlachten der Eydgenoſſen, ſo denn von dem Adel des landes iſt das mehrere unter denen beſondern artickeln eines jeden orts nachzuſehen. *Bullinger, Iſchudy, Hoſner, Stumpf. Simler, Steiner, Hottinger, Bucelini, Schenchzer*, hiſt. Helv. nat. *Plantin. Cyſat. Lüterlin. Merian.* topogr. Helv. *Waldkirch*, Eydgn. B. und St. hiſt. *

Schwemberg/ ein ſchloß und amt in der Grafſchafft Wertheim in Francken, welches die Grafen von Wertheim von dem Stifft Würtzburg zu lehn empfangen. *Friſe* Würtzb. chron. apud Ludewig p. 548. 590 v. 760.

Schwencke/ eine alte Adliche familie in dem Münſteriſchen, deren ſtamm-ſitz Frieſenburg im Emslande gelegen. Johann Schwencke zu Frieſenburg hinterließ Oltmannen, deſſen ſohn, Arnold, Münſteriſcher Droſt zu Meppen, und Adelicher Richter im Emslande, zeugte Johann Schwencken, Hertzogl. Hollſteinischen Hofmeiſter; und Oltmann Schwencken, Droſten in Kloppenburg, welche beyde um das jahr 1609 floriret, und das geſchlecht fortgeſetzet. *Mss genealog.*

Schwenckfeld/ (Caſpar von) ein Edelmann des 16 ſeculi, war aus einem alten Adelichen geſchlecht aus Schleſien (ſo aber gänzlich ausgeſtorben) zu Oßig auf ſeinem Ritter-ſitze im Liegnitziſchen Hertzogthum, eine halbe meile von der ſtadt Löben gelegen, gebohren. Er ſtudirte unter andern anfangs zwey jahr zu Cölln, und etliche jahre hernach auf andern univerſitäten. Worauf er ſehr lange an unterſchiedlichen Fürſtl. höfen, ſonderlich an Hertzog Carls zu Münſterberg ſeinem geweſen, und einen Hofmann abgegeben. Nach der zeit lernte er erſt von Valentin Crautwald die Griechiſche ſprache, und laß fleißig die alten Griechiſchen kirchen-väter. Anfänglich hielt er ſich wider die Catholiſchen zu den Proteſtanten, wie er denn zu dem ende bereits an. 1524 im jan. ein buch heraus gegeben, und dem Biſchoff in Breßlau, Jacob von Saltza, zugeſchrieben, ihn auch darinnen ermahnet, daß er die reine lehre annehmen und befördern möchte. Zur ſelbigen zeit war er Canonicus zu Liegnitz in dem collegio S. Johannis. Gleichwie er aber bald einige mängel an den Evangeliſchen angemerckt zu haben vermeynte, auch dahero noch im Junio ſelbiges jahres eine ſchrifft von dem mißbrauch des evangelii zu der ſicherheit des fleiſches publicirte, und dem Hertzoge Friedrich zu Liegnitz zuſchrieb, ſo erweckte er gleich bey vielen einen widerwillen gegen ſich. Unter andern aber ließ ſich erwehnter Biſchoff zu Breßlau ſehr angelegen ſeyn, alle ſeine vorhaben zu nichte zu machen. An. 1525, freytags nach Lindreä, unterredete er ſich zu Wittenberg auf befehl des Fürſten von Liegnitz, in beyſeyn D. Bugenhagens mit Luthero über dem puncte von dem abendmahl, welcher aber nach der zeit, da Schwenckfelds meynungen und thun beſſer bekannt wurde, ihn mit groſſem eyfer verwarf, und nichts mehr mit ihm zu thun haben wolte. Seine lehren waren unter andern folgende: die heilige ſchrifft ſey nicht das wort Gottes, dem ſo groſſe krafft zugeſchrieben wird, ſondern nur ein zeugniß davon; das wahre wort Gottes ſey allein Chriſtus in uns; das ordentliche predigt-amt und die ausſpendung der ſacramenten ſey eben nicht nöthig, helffe auch nichts zur ſeeligkeit; der ſey allein ein rechter diener Gottes, der zu bekehrung der menſchen dienen könne, welcher von Gottes Geiſt ohnmittelbar erleuchtet ſey; es könne demnach ein jeder frommer an allen orten lehren; die ſacramenta ertheilten dem, der ſie empfienge, keine Göttliche gnade; man ſolle niemanden kauffen, der nicht zuvor bekehret ſey; die genieſſung des leibes und blutes Chriſti im glauben wäre ſchon genug; die rechtfertigung geſchehe nicht durch die von auſſen zugerechnete gerechtigkeit Chriſti durch den glauben, ſondern durch die erneuerung des hertzens durch den gnaden-Geiſt Chriſti; es ſey genug, wenn man bloß Chriſto beichte, doch könne man einen erleuchteten und erfahrnen mann wohl zu rathe ziehen, und vor ſich zu Gott bitten laſſen; Chriſtus ſey nach ſeiner menſchheit keine creatur, ob er ſchon ſein fleiſch von der jungfrau Maria an ſich genommen. Nachdem er nun dieſe ſeine meynungen theils in ſchrifften theils mündlich in dem umgange mit andern ausbreitete, wurde er gar bald allenthalben verhaßt, ſeine bücher verboten, unterdruckt und wiederlegt, und er ſelbſt hin und wieder verjagt, alſo daß er faſt nirgends ſicher war. Alſo wurde er an. 1527 von König Ferdinanden und Hertzog Friedrichen aus Schleſien vertrieben. Denn er hatte daſelbſt ſolchen beyfall gefunden, daß an. 1526 hin und wieder die kinder-taufe und das abendmahl gar unterlaſſen wurde. Ja der Hertzog Friedrich zu Liegnitz war anfangs ſelbſt von ihm eingenommen, biß ihn endlich die Theologi und ſonderlich Valentin Fridland Trotzendorf wieder auf andre wege brachten. Es begab ſich aber Schwenckfeld aus Schleſien erſtlich nach Straßburg, allwo er einige ſchrifften wider Lutherum publicirte, auch bey etlichen Predigern beyfall erhielt, und viel andre mit ſeinen meynungen anſteckte. Er iſt nie wieder in Schleſien zurück gekommen, ſondern hat ſich meiſt in den Reichs-ſtädten aufgehalten. Nirgends aber iſt er länger als in Augſpurg geblieben, da er viele anhänger unter den vornehmen an ſich gehabt. Er hat auch einſt Philippen, den Landgrafen von Heſſen, geſprochen, wie aus einem briefe, den dieſer an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen ſeinetwegen abgehen laſſen, klar erhellet. In dem Würtembergiſchen waren die Theologi wider ihn fleißig auf der hut, und hat ſonderlich D. Andreä ſchrifften mit ihm gewechſelt. Zu Ulm widerſprach ihm Martinus Frechtus. Er hat aber doch eine zeitlang da gelebet, iſt auch an. 1561 den 10 dec. im 71 jahre ſeines alters allda geſtorben, ohne das geringſte von ſeinen irrigen meynungen zu widerruffen. Er hat hin und wieder ſeine anhänger gehabt, ungeachtet er allezeit proteſtiret, daß er keine neue ſecte zu machen begehre. Wie denn noch biß dato in Schleſien auf einigen dörffern in dem Goldbergiſchen Schwenckfelder vorhanden ſind, ſo aber gar ſtille und friedlich leben. Seine ſchrifften, ſo anfangs einzeln in 8 und 4 heraus gekommen, ſind von ſeinen liebhabern an. 1564 und weiter hin ohne benennung des orts, ſo viel man ihrer finden können, in folio zuſammen gedruckt worden. Nachgehends ſollen ſie alle an. 1592 in 4 quartbänden herausgekommen ſeyn. *Schelhorn.* catal. hæreſium lib. 10. *Scultetus* annal. evangel. dec. 1. *Kromayer.* hiſt. eccleſ. *Lucæ* Schleſiſche denckwürd. *Arnolds* ketzer-hiſtorie th. 2. b. 16. cap. 20. *Loeſſenius* in diſputat. de fanaticis Sileſiorum. *Jac. Heid.* endſchafft und auflöſung Caſp. Schwenckf. edit. an. 1597 in 8.

Schwend/ ein alt Adel. Zürichiſch geſchlecht, nunmehr daſelbſt ausgeſtorben. Rudolff ward an. 1289 Burgermeiſter, ſtarb 1391. Johannes der lang war einer der Böcken oder Schwertleren, der geholffen die berühmte Schneggen-geſellſchafft aufrichten, und ſich im Zurich-krieg, ſonderlich an. 1445 im ſtreit zu Ehrlebach (da er Hauptmann war) wider die Schweitzer wol und tapffer gehalten. Johannes der jung, war auch einer der genannten Böcken; 1433 in Rom, von Kayſ. Sigismundo, (als er daſelbſt die Kayſerl. kron abholete) auf der Tyber-brücke zum Ritter geſchlagen, an. 1441 Burgermeiſter, ſtarb an. 1477. Heinrich (ein tochter-mann Joh. Coſs.) Ritter, ware auch einer der 60 ſo genannten Böcken, ward 1442 Burgermeiſter, eod. an das Hauß Oeſterreich geſandt, mit wiederheimſtellung der Grafſchafft Koburg, eine bündnus zwiſchen Kayſer Friderico und der ſtadt Zürich zu errichten; ward hierauf an. 1443 Burgvogt auf Koburg; halffe 1468 dem Commenthur zu Wädeſchweil das ſchloß ſeinen rebelliſchen bauren wiederum abnehmen, und ihren Herren zuſtellen; in dem nemlichen jahre Oberſter über 1500 mann, auf dem Ochſenfeld, allwo er ſich trefflich gehalten; iſt 1469 bey einer brunſt in Gaſſen von einer herunter geworffenen bettlade getroffen und getödtet worden. Conrad, iſt wegen ſeiner tapfferkeit in der Murter-ſchlacht daſelbſt 1476 zum Ritter geſchlagen worden; 1489 Burgermeiſter; 1490 Hauptmann vor der belagerten ſtadt S. Gallen; 1498 Geſandter gen Lindau, im namen gemeiner Eydgnoßſchafft, wegen von Kayſ. Maximil. anLöbl Eydgnoßſchafft begehrten eintritts in den Schwäbiſchen bund, und hernach gen Inſpruck. Seine bey dieſem anlaß geführte kluge aufführung, propoſitionen und antworten gegen den Kayſer und Churfürſten von Maynz, erhebt Schwerter, er ſtarb 1499. Sein ſohn Johannes, Convent-Herr zu Einſiedlen, hat eine ſtifftung gemacht, daß allezeit auf Fronfaſten in dem ſo genannten Schwenden, oder von dieſer vergabung noch heut zu tag genennten Fronfaſten-hauß, eine gewiſſe portion an brod unter die armen ausgetheilet werden ſoll. *Rahn.* chron. *Schwerter* chron. mſcr. *Dyrſteler.* *

Schwendendörffer/ (Bartholomäus Leonhard) war an. 1631 gebohren. Sein vater, D. George Tobias, PP. und der Juriſten-facultät zu Leipzig Ordinarius, iſt nebſt ſeinen brüdern von dem Kayſer in den Adelſtand erhoben; ſein groß-vater aber, Leonhard, des gröſſern Raths zu Nürnberg mitglied und handelsmann geweſen. Nachdem er ſich zu Jena einige zeit aufgehalten, ſetzte er ſeine ſtudia zu Leipzig weiter fort. An. 1656 ward er Doctor und zugleich Oberhofgerichts-Advocat. An. 1659 erhielt er die Profeſſion de verbis & regulis juris, jahres drauf inſtitutionum, an. 1669 aber digeſtorum, und noch in ſelbigem jahre codicis. Zugleich ward er Aſſeſſor in dem oberhofgericht und in der facultät, wie auch Canonicus zu Merſeburg und Decemvir bey der univerſität; wobey es ſich gefüget, daß er nebſt ſeinem vater in allen dieſen 5 collegiis biß an. 1681 geſeſſen. Nebſt dieſen ämtern wurden ihm aus dem geheimen Raths-Collegio und Landes-regierung unterſchiedene commiſſiones aufgetragen, wie er denn auch die gedruckte gerichts- und wechſel-ordnung verfertigen helffen. An. 1699 ward er Senior bey der univerſität und der Meißniſchen nation, an. 1702 aber Domdechant zu Merſeburg. Er ſtarb an. 1705 den 19 jul. Er hat ſich zweymal verheyrathet gehabt. Zuerſt mit Johanna Magdalena, des Churſächſiſchen Hof- und Conſiſtorial-Raths Beringers tochter, von welcher er einen ſohn, Johann Leonharden, und 2 töchter hinterlaſſen, davon eine an D. Johann Franz Born, Aſſeſſorem in dem Oberhofgerichte und Schöppenſtuhl zu Leipzig, die andere aber an Abraham Chriſtoph Platzen, Königl. Poln. und Churf. Sächſ. Appellations-Rath und Burgermeiſter zu Leipzig, verehlichet worden. In der andern ehe, mit einer gebohrnen Weiſin, hat er keine kinder gezeuget. Seine ſchrifften ſind: Tr. de actionibus; annot. ad proceſſ. Fibigii; de action. ſucceſſorias und feudalibus; annot. ad Ekoldi comment. ad pandect. &c. *Carricul. vit. Schwendendorff.*

Schwendi/ eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das bey Guttenzell am fluß Rott gelegene ſchloß Schwendi erbauet, nachdem ſie aus der Schweitz vertrieben worden. Berthold von Schwendi ſtund bey des Kayſers Henrici I zeiten in gutem anſehen, und war verheyrathet an Hildegarden von Heudorff, welche nach ſeinem tode an. 969 auf dem

turnier

turnier zu Merſeburg danck-austheilerin geweſen. Eraſmus hat an. 1165 zu Zürich, Oswald an. 1374 zu Eßlingen, und Albert an. 1418 zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Des letztern bruder, Oswald, hinterließ 1) Rulandum, welcher die linie zu Hohen-Landsberg in dem Elſaß angefangen. Sein ſohn, Lazarus, von dem der folgende articul handelt, erhielt zuerſt die freyherrliche würde. Deſſen enckelin, Clara Eleonora, hat dieſe linie beſchloſſen, und ihre güter an die Grafen von Fürſtenberg gebracht. 2) Wilhelmum, welcher die linie in Schwaben fortgeſetzet. Sein urenckel, Maximilianus, Herr auf Schaffhauſen, war an. 1648 Biſchöflicher Paſſauiſcher Cammer-Herr, Hof-Marſchall, Raths-Präſident und Abgeſandter zu den Oßnabrüggiſchen friedens-tractaten. Deſſen enckel, Johann, erhielt an. 1717 die charge eines Königl. Preußiſchen General-Lieutenants. *Burgmeiſter* vom Schwäb. Reichs-Adel, *Buccelin.* ſtemmat. P. 3.

Schwendi, (Lazarus von) ein berühmter Kayſerlicher General. Nachdem er es ſehr weit in den ſtudiis gebracht, welche er auch nachmals bey allen bequemlichkeiten zu vermehren geſucht, erwehlte er die profeßion der waffen, und that ſich in denſelbigen ſowohl in Teutſchland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V, gleichwie auch unter deſſen ſohn Philippo II, dergeſtalt hervor, daß er nach und nach zu den höchſten kriegs-bedienungen erhoben ward. Als an. 1546 der Schmalkaldiſche krieg angieng, ſchickte ihn der Kayſer zu den ſtädten Augſpurg, Straßburg und Ulm, ſie zum frieden zu perſuadiren. An. 1547 nahm er die veſtung Gotha ein, machte ſie dem erdboden gleich, und ſetzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten, in die freyheit. An. 1548 muſte er, auf abſonderlichen Kayſerlichen befehl, ſeinen vertrauten freund, den Oberſten Sebaſtian Vogelſperger, gefangen nehmen. Da man hernach denſelben, weil er vor die cron Franckreich in Teutſchland kriegs-völcker geworben, welches gleichwolen in friedens-zeiten geſchehen, und da der Frantzöſiſche König nur ſeiner crönung ein anſehen zu machen, zehen fahnen Teutſchen fuß-volcks hatte aufrichten laſſen, ſelbige auch in der that gleich das folgende jahr abgeſchaffet, mit dem ſchwerdt hinrichtete, gieng dieſer verluſt Lazaro Schwendi deſto näher, weil ihn viele, ungeachtet der ordre, die er gehabt, eines treuloſen bruchs der freundſchafft dißfalls beſchuldigten. Ja Vogelſperg ſelbſt hatte ſich vor ſeiner enthauptung zu Augſpurg dieſesfalls klar genug über Schwendi beſchwehret, und in ſeiner auf dem Chavot gehaltenen rede deutlich zu verſtehen gegeben, daß er von dieſem wäre betrogen worden. Wornach dann denen leuten den gefaßten wahn zu benehmen, dem Schwendi eben wenig helffen mochte, als die zwey geweßte Blut-Richtere des Vogelſpergs, Birdieſca ein Spaniſcher, und Niclaus Zinner, ein Teutſcher Juriſt, in einer deswegen ausgegebenen ſchrifft, jenen mit dem gehabten Kayſerl. befehl entſchuldigen wolten; um ſo mehr, als der Teutſche Adel ſelbſt überhaupt auf die beſtraffung Vogelſpergern und der zwey aus gleicher urſach mit ihme gerichteten Hauptleuten Jacob Mantels, und Wolff Thomaſſen ſich ſehr ungehalten erzeigte, und ihme die freyheit in fremder Fürſten dienſte, wo die wider Teutſchland in keinem würcklichen krieg begriffen wären, zu tretten, nicht ſo leicht von dem Kayſer wolte nehmen laſſen; wie dann eben dieſe ſchärffe nachmals auch einen vorwand abgeben muſte, als Churfürſt Moritz zu Sachſen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg den Kayſer Carolum V unverſehens mit krieg angriffen. Indeſſen continuirte er ſeine kriegs-functiones, und wohnte an. 1552 der belagerung der ſtadt Magdeburg, als Kayſerl. Kriegs-Commiſſarius bey; von dannen gieng er als Kayſerl. General, in Ungarn, wider die Türcken zu felde. Nach dieſem befand er ſich an. 1557 bey der ſchlacht, ſo unweit S. Quintin wider die Frantzoſen befochten ward, wie auch das folgende jahr bey derjenigen, worinnen eben dieſe nation bey Gravelingen den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den ruhm eines ſo klugen und tapffern Generals, daß ihn an. 1564 der Kayſer Maximilianus II, mit des Königs Philippi II bewilligung, aus dem Elſaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem kriege, welcher wider den Fürſten von Siebenbürgen, Johannem Sigismundum de Zapolia, war beſchloſſen worden, das oberſte commando über die in 10000 mann zu fuß und 2000 zu pferde beſtehende armee auftrug, und zwar mit einer ſo ungemeſſenen gewalt, daß er ohne befragung des Kayſerlichen hofs ſeine kriegs-operationes anſtellen möchte. Jedoch ward ihm Audreas Bathori, weil demſelben die beſchaffenheit des landes vollkommen bekannt war, als ein college zugeordnet, mit welchem er ſich aber nicht gar lange vertragen kunte. Hierauf eröffnete er die campagne gleich zu anfange des jahrs 1565, bey einer gantz ungewöhnlichen kälte, eroberte Tokay, nach einer acht-tägigen belagerung, brachte nachgehends auch Serentſchin, Zatmar, Erdödi, Covar, Bathori, Ubibania und Senderew unter des Kayſers bothmäßigkeit, hatte mit den feinden unterſchiedene glückliche actiones in dem freyen felde, und entzog denſelben vor beziehung der winter-quartiere Neuſtadt, Jeno und Sendero. Das folgende jahr, da der Türckiſche Kayſer des Siebenbürgiſchen Fürſten ſich annahm, rieth er, daß man nur defenſive gehen ſolte, und war mehrentheils zu Caſchau, wovon er das gouvernement erhalten hatte. An. 1567 bemächtigte er ſich etlicher dem rebellen Georgio Bebeci gehöriger örter, und unter andern, nach einem beſtigen widerſtande, des veſten ſchloſſes Saduara. Bald hernach ergab ſich auch die veſtung Mongatſch an ihn, worauf er, wegen des anmarſches der ihm überlegenen feindlichen macht, ſich wieder nach Caſchau zurück zog. Um zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomäum Stephitium an den Siebenbürgiſchen Fürſten ab, und ließ friedens-vorſchläge thun. Allein man gab denſelben kein gehör, und weil Schwendi nicht ſo, wie es die noth erforderte, verſtärckt ward, ſo muſte er den ruin der um Caſchau herum liegenden örter mit ſeinen augen anſehen. Nicht lange hernach ward ein acht-jähriger ſtillſtand geſchloſſen, nach deſſen publication Schwendi ſeines gouvernements ſich freywillig begab, und zu dem Kayſer reiſete, welcher ihn mit bezeigung ſonderbarer gnade empfieng, auch mit ſich auf den zu Regenſpurg ausgeſchriebenen Reichs-tag nahm. Von dannen gieng er auf ſeine güter, und ſtarb daſelbſt an. 1584 an einer plötzlichen kranckheit in dem 62 jahre ſeines alters. Man hat von ihme eine kleine Lateiniſche ſchrifft de bello contra Turcas gerendo. *Iſtuanf.* hiſt. rego. Hung. l. 21. 24. 25. *Thuan.* hiſt. lib. 5. 19. 20. 37. 39. *Ioh. Sambuc.* de expugn. urb. Tokay. *Petr. de Rewa* rer. Hung. centur. 6. *Ortel.* chron. Hung. P. 1 fol. 97.

Schwentin, ein fluß in der Provintz Wagern in Holſtein, entſpringt ohnweit dem edelhof Monkeneverſtorp, fließt durch den Eutin- und Plöner-ſee, allwo er erſt den namen Schwentin bekömt, da er vorher der Nebersbeck genannt worden, und nachdem er durch den Kielerwyck gegangen, fällt er unterhalb Chriſtianprieß in die oſt-ſee. *Danckwerth* beſchreib. von Schleſw. und Holſt. p. 3 c. 5 p. 197.

Schweppermann, (Seyfried) ein Ritter, welcher den Burggrafen von Nürnberg, Friedericum, begleitete, als derſelbe dem an. 1314 zum Kayſer erwehlten Hertzogen von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayſer, Fridericum von Oeſterreich, zu hülffe zog. An. 1323 kam es in Bayern bey dem ſtädtgen Mühldorff am Inn zwiſchen beyden partheyen zu einem haupttreffen. Ein theil von Ludovici trouppen ergriff ſchon die flucht, und die Oeſterreichiſche armee vermeynte den ſieg allbereit in den händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die flüchtige wieder zu ſtande, und trug das meiſte bey, daß endlich Ludovicus die oberhand behielt, auch Fridericus von Oeſterreich, nebſt ſeinem bruder Henrico, in eigner perſon gefangen ward. Als nach erlangtem ſiege Ludovicus des abends ſpeiſete, und wegen mangels an proviant kaum etliche wenige eyer auf die tafel geſetzet werden kunten, theilte ſie der Kayſer ſelbſt alſo ein, daß ein jeder eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er ſagte: jedem ein ey, dem frommen Schweppermann zwey. Dieſe worte hat man hernach des letztern grabſchrifft mit einverleibt, welche noch heutiges tages in dem creutzgange der Jeſuiten zu Caſtell in der Obern-Pfaltz, zwiſchen Neumarck und Amberg, zu ſehen iſt. *Aventi. Ziegl. Pantaleon.*

Schwerdt, (Ritter-orden von) ſoll von dem Könige Guido von Luſignan in Cypern an. 1195 ſeyn geſtifftet worden. Das ordens-zeichen beſtund aus weiſſen wie zweiffels-knoten in einander geſchlungenen ſchnüren, in welche die buchſtaben S. und R. wechſelsweiſe gedochten waren. An ſelbigen hieng ein oval von golde, in welchem ein ſilberner degen mit einem göldenen gefäſſe mit der umſchrifft: ſecuritas regni (die ſicherheit des Reichs) zu ſehen war. Der himmelfahrts-tag Chriſti war das haupt-feſt dieſes ordens, deſſen Großmeiſter acht Könige von Cypern geweſen ſeyn ſollen. Ob nun wohl dieſer orden vor kein gedichte zu halten, indem gewiß iſt, daß Kayſer Friedrich (der insgemein der dritte genennet wird) ein glied deſſelben geweſen, ſo machen doch einige gar wahrſcheinlich, daß er unmöglich erſt um das jahr 1195 ſich könne angefangen haben. Unter den ſtatuts des ordens, ſo annoch vorhanden, ſtehet unter andern; daß ein jeder Ritter, wann der obriſte, das iſt, der König von Jeruſalem wider die Heyden, um das heilige grab zu gewinnen, ausziehen will, ſelbſt auf ſeine eigene unkoſten mit zu felde gehen, item gerechtigkeit, wittwen und wayſen jederzeit beſchirmen ſolle. *Favyn. Loredano. Lambecius* in diar. S. inneris Cellenſis pag. 30 ſeqq. *Juſtiniani. Gryphii* Ritter-orden.

Schwerdtträger, war ein geiſtlicher Ritter-orden in Liefland, der zur nachfolge der Teutſchen Herren um das jahr 1200 von dem Biſchoff daſelbſt, namens Albrecht, wider die ungläubigen Heyden dieſer Provintz geſtifftet worden. Die Ritter deſſelben folgten der Ciſtercienſer-regul und kleidung, und trugen auf der bruſt 2 rothe creutzweiſe über einander geſchrenckte ſchwerdter, (daher ſie denn auch den namen bekommen) ſamt einem rothen ſterne. In der erſte gieng ihnen alles ziemlich von ſtatten, allein als ihnen die Liefländer zu ſtarck, ſie hingegen dieſen zu ſchwach werden wolten, vereinigten ſie ſich um das jahr 1239 mit dem Teutſchen orden, nachdem der übrige abgeſondert, 35 jahr gedauret, und nur zwey Heermeiſter, nemlich Winand von Rhordachen, und Volquinus Schencken von Winterſtet, gehabt. Es wurde aber hernach dieſer orden durch einen Landmeiſter, welchen der Hochmeiſter des Teutſchen ordens aus Preuſſen nach Liefland ſchickte, regieret, biß an. 1513, da der Landmeiſter Walther von Plettenberg, ein ſtück geldes dem Preußiſchen Hochmeiſter Alberto zum Polniſchen kriege gegeben hatte, und deswegen vor independent von ihm erkläret, auch von dem Kayſer gar zum Reichs-Fürſten gemacht wurde. Es beſtund aber nachgehends dieſer orden nicht mehr lange; denn als an. 1559 die Ruſſen einen erſchrecklichen einfall in Liefland thaten, den damaligen Heermeiſter, Wilhelm von Fürſtenberg, nebſt viel 1000 Liefländern gefangen nach Moſcau führten, ſie daſelbſt mit keulen todt ſchlugen, und den hunden vorwarffen, auch mit ihrer grauſamkeit in Liefland fortfuhren; ſo ließ ſich der neu erwehlte Heermeiſter, Gotthard Kettler, mit dem Polniſchen Könige in tractate ein, vermöge deren er an. 1561 demſelben gantz Liefland abtrat, und hingegen Curland und Semigallien unter dem titul eines erblichen und weltlichen Fürſtenthums, als ein Polniſches lehn ſich vorbehielt. ſ. Curland.

Land- oder Heermeiſter in Liefland von derſelbigen zeit an / da die Schwerd-Brüder ſich mit dem Teutſchen orden vereiniget:

1 Hermann Balcke, von einigen Falcke genannt, an. 1238.
2 Heinrich von Heimburg, an. 1245.
3 Dietrich von Gröningen, an. 1247.
4 Andreas von Stuckland, oder Sauerland, an. 1250.
5 Eberhard, Graf von Sayn, an. 1256.
6 Hanno von Sangerhauſen, der nachmals Hochmeiſter worden.
7 Burckard von Hornhauſen, blieb an. 1264 in dem treffen bey Dürbin in Curland.
8 George von Aichſtädt, an. 1264.
9 Werner von Breithauſen, von einigen Fritzhauſen genannt, an. 1267.
10 Conrad von Wandern, oder Mandern, an. 1269.
11 Otto von Rodenſtein, der an. 1274 mit 52 ordens-brüdern von den Lithauern auf dem eiß bey Rockuß erſchlagen worden.
12 Andreas von Weſtphalen, ward an. 1274 nebſt 20 ordens-brüdern von den Lithauern erlegt.
13 Walther von Nordeck, an. 1275.
14 Ernſt von Roßburg, ward an. 1279 nebſt 71 ordens-brüdern von den Lithauern erſchlagen.
15 Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeiſter.
16 Wilhelm von Schürburg, ward an. 1286 von den Semigallen nebſt 33 brüdern erſchlagen.
17 Conrad von Herzogenſtein, an. 1287.
18 Bolthe, oder Otto von Hegenbach, an. 1289.
19 Heinrich von Dumpeshagen, an. 1294.
20 Brunto, blieb im treffen nebſt 60 Rittern, an. 1298.
21 Gottfried von Regga.
22 Conrad von Jocke, ſtarb an. 1326.
23 Eberhard von Monheim, danckte ab an. 1341.
24 Burckard von 3 Löwen, ſtarb an. 1346.
25 Goswin von Eicke, oder Eiche, einige heiſſen ihn Robin von Eitzen, ſtarb an. 1360.
26 Arnold von Vittinghof, ſtarb an. 1363.
27 Wilhelm von Frimerſen.
28 Lode von Hülſen, an. 1374.
29 Waldmar von Brüggney, an. 1394.
30 Conrad von Vittinghof, ſtarb an. 1413.
31 Dietrich Türcke, von einigen Theodorus Teck genannt.
32 Seyfried Lander von Spanheim, an. 1418.
33 Zorſe von Rautenberg.
34 Francke von Kerſdorff blieb an. 1439 in einem treffen.
35 Heinrich von Bückenode. Reich nennet ihn Heinrich Schumgein von Buckenorde oder Bohenfort.
36 Heidenreich Fincke von Auerberg.
37 Hanß Oſthof von Mengeden, ſtarb an. 1470.
38 Hanß von Waldhauſen, ward an. 1475 abgeſetzt, und ſtarb im gefängniß.
39 Bernhard von der Burg.
40 Hanß Freydach von Bringhafen, von einigen von Loringhoff genannt.
41 Walther von Plettenberg, ward Reichs-Fürſt, nachdem er 40 jahr regieret, und ſtarb an. 1535.
42 Hermann von Brüggeney, Haſenkampff genannt.
43 Hanß von der Recke.
44 Heinrich von Galen, ſtarb an. 1551.
45 Wilhelm von Fürſtenberg, ward von den Ruſſen gefangen, und muſte in dem gefängniß ſterben.
46 Gotthard Kettler, ward Hertzog in Churland ꝛc.

Schurtzfleiſch. hiſt. enſiver. *Kelchs* Liefland, hiſt. *Cramers* theatr. Livon. *Gryph.* von Ritter-orden.

Schwerin / lat. Sverinum, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen, davon das daran gelegene Fürſtenthum und ehemaliges Biſtthum, wie auch die Grafſchafft den namen hat. Sie liegt an einem ſee, ſo gleichfalls von ihr den namen führt, und dieſelbige ziemlich feſt macht, wie denn das ſchloß daſelbſt mitten in dem ſee gebauet iſt.

Die Grafſchafft gräntzet gegen abend an Lauenburg, gegen mitternacht an das Hertzogthum Mecklenburg und Biſtthum Schwerin, gegen morgen und mittag an das Fürſtenthum Wenden. Es liegen darinnen die ſtädte Schwerin, Wittenburg, Boitzenburg, Crivitz und Henov. Dieſe Grafſchafft hat um das jahr 1160 den anfang genommen. Denn als Henricus Leo, Hertzog zu Sachſen, den König der Obotriten Niclotum ſeiner lande, darunter Schwerin war, beraubte, baute er die von Niclolo abgebrannte ſtadt Schwerin wieder auf, und gab ſolche nebſt dem herum gelegenen lande, welches ſich damals biß über die Elbe erſtreckte, ſeinem General Gunzelino, der aus dem Adelichen geſchlecht von Hartensleben war, unter dem titul einer Grafſchafft; und obgleich Niclots ſohn, Pribislaus, die väterliche lande wieder bekam, ward doch Schwerin davon ausgenommen, ſo Gunzelini nachkommen behielten. Dieſer hatte 4 ſöhne, darunter Henricus und Gunzelinus II ihm folgten. Jener bekam an. 1223 den König in Dänemarck Woldemarum II gefangen, und verurſachte dardurch, daß deſſen conqueten in Holſtein und Mecklenburg wieder verlohren giengen. Er erhielt auch vor die burger zu Schwerin von dem Kayſer Ottone IV die zollfreyheit durch Sachſen, deren ſie noch biß auf den heutigen tag zu Wißmar und Lübeck genieſſen. Weil er keinen ſohn hatte, erbte ſein bruder nach ihm alles, und hinterließ wiederum 2 ſöhne, davon Gunzelinus III mit Alberto M. Hertzoge zu Braunſchweig, kriegte, der ihm ſein land diſſeits der Elbe abnahm. Otto, mit dem zunamen Rofs, deſſen ſohn, war der letzte ſeines ſtammes, und weil ſeine tochter Richardis, an Albertum II, Hertzogen zu Mecklenburg und König in Schweden, verheyrathet war, fiel nach ſeinem tod an. 1360 die Grafſchafft nebſt der feſtung Dömitz, ſo an. 1328 von Brandenburg an die Grafen verpfändet worden, an Mecklenburg, wobey ſie nachmals beſtändig geblieben.

Das Stifft hat ebenfalls unter Henrico Leone, Hertzoge zu Sachſen, a. 1170 ſeinen urſprung genommen; nachdem kurtz vorher die ſtadt Mecklenburg in den kriegen mit den Obotriten zerſtöret worden, mithin das daſelbſt geweſene Stifft eingegangen, und hieher verlegt worden, wiewol die Biſchöffe nicht in der ſtadt Schwerin, ſondern zu Butzow reſidiret haben. Der dritte Mecklenburgiſche Biſchoff Benno, war allhier der erſte, und ſeine nachfolger ſind dieſe geweſen: Brunardus, ſtarb an. 1227. Fridericus I, ſtarb an. 1229. Theodoricus, ſtarb an. 1247. Wilhelmus, ſtarb an. 1249. Rudolphus I, ſtarb an. 1261. Hermannus I, ſtarb an. 1292. Gottfridus von Bülow, ſtarb an. 1314. Hermannus II, ſtarb 1322. Johannes II, ſtarb an. 1332. Ludolphus von Bulow, ſtarb an. 1341. Henricus von Bülow, ſtarb an. 1349. Andreas, ſtarb an. 1357. Albertus, ſtarb an. 1365. Rudolphus II. ſtarb an. 1365. Fridericus II, ſtarb an. 1375. Marquardus, ſtarb an. 1378. Melchior, ein ſohn Hertzogs Henrici junioris von Braunſchweig-Grubenhagen, war vorher Biſchoff zu Oßnabrück, ſtarb an. 1381, Poto, und deſſen competent Johannes III, ſtarb an. 1387. Rudolphus III, Hertzog Johannis zu Stargard ſohn, ſtarb an. 1414. Henricus II ſtarb an. 1417. Henricus III von Wangelin, ſtarb an. 1427. Hermannus III, mit dem zunamen Koppe, ſtarb an. 1430. Nicolaus I, ſtarb an. 1443. Gotfridus II Lange, ſtarb an. 1444. Wernerus Wolmers, ſtarb an. 1470. Balthaſar, Hertzog Heinrichs des fetten zu Mecklenburg, ſohn, reſignirte an. 1480. Nicolaus II Pentze, ſtarb an. 1483. Conradus Loſten, ſtarb an. 1503. Johannes IV Thun, ſtarb an. 1508. Petrus Wolkow, ſtarb an. 1516. Magnus, Hertzog Henrich des friedfertigen zu Mecklenburg, ſohn; führte die Lutheriſche religion in dem Stiffte ein, und vermählte ſich, ſtarb aber ohne erben an. 1550. Ulricus I. Hertzogs Alberti des ſchönen zu Mecklenburg ſohn, war auch zugleich Hertzog zu Güſtrow, ſtarb an. 1603. Der letzte Biſchoff war Ulricus II, Königs Friderici II in Dänemarck, ſohn. Sein tod fiel an. 1624, in die zeiten des dreyßigjährigen kriegs; und in dem Weſtphäliſchen frieden ward das gantze Stifft unter dem titul eines **Fürſtenthums**, nebſt dem von Ratzeburg, dem Hertzog Adolpho Friderico von Mecklenburg-Schwerin, der die adminiſtration des Stiffts geführet hatte, zum æquivalent vor die an Schweden cedirte ſtadt Wißmar übergeben; bey deſſen nachkommen es allezeit geblieben. Unter ſeinen nachkommen hat Johann Albrecht, den Dom allda zum begräbniß der Hertzoge verordnet, da ſolche vorher zu Doberan geweſen.

Von der beſondern linie der Hertzoge zu Mecklenburg-Schwerin, ſiehe den art. Mecklenburg. In ſo ferne ſolche vormals von der Güſtrowiſchen unterſchieden war, gehörte zu derſelben die helffte der Mecklenburgiſchen lande, nemlich die ſtädte Wißmar, (und nachdem dieſe hernach an Schweden gekommen, die Æquivalent-Fürſtenthümer Ratzeburg und Schwerin, nebſt den 2 Commereyen Mirow und Nemerow in der Herrſchafft Stargard,) Parchim, Schwerin, Waren, Sternberg und Krövelin; und die ämter: Schwerin, Crivitz, Neuenbuckow, Dobran, Mecklenburg, Gadebuſch, Zarrentbien, Neuſtadt, Eldena, Dömitz, Sternberg, Lubitz, Redna, Wittenburg, Gradow, Greſſsmölen, Walsmölen, Garlosen und Marnitz. Nach abgang der Güſtrowiſchen linie, fielen derſelbigen lande gröſten theils an die Schwerinitiſche, ſo daß die zu Strelitz nur das Fürſtenthum Ratzeburg, und die Herrſchafft Stargard beſitzt, das übrige aber alles zur Schwerinitiſchen gehöret. *Helmold.* l. 1. c. 88 ſeqq. l. 2 cap. 7. 13. 14. *Arnold. Lub.* l. 7. c. 13. *Cranzii* Vandal. l. 4 c. 36. l. 5. c. 8. *Chytræi* Saxon. l. 13. p. 327. *Meibom.* not. ad Herm. de Lerbeke p. 60. *Lindenberg.* chron. Rotk. l. 1. c. 8. l. 3. c. 10. *Topograph.* Sax. inf. p. 216 ſeq. *Europ. Hereld.* P. 1. p. 498. *Lunigs* Reichsarchiv t. 7. p. 498 ſeqq.

Schwerin / Sverine / Czweryn / eine Adeliche ſchloßgeſeſſene familie in Pommern, allwo ſie in dem Hertzogthum Wolgaſt das Erb-Kuchenmeiſter-amt beſitzet. Gerhard von Schwerin hat um das jahr 1338 floriret. Heinrich von Schwerin iſt Hertzogs Svantiboru III Hofmeiſter geweſen. Ein andrer dieſes namens hat dieſe charge an dem hofe des Hertzogs Barnimi III beſeſſen. Detlev von Schwerin, Hertzogs Caſimirs in Pommern vornehmſter Miniſter und General, blieb an. 1419, als ſein Hertzog den Märckern die ſtadt Uckermünde wieder abnehmen wolte. An. 1460 waren die von Schwerin zu Spantkow mit der ſtadt Anclam in krieg verwickelt. Albrecht florirte um das jahr 1467 als Hertzogs Wratislai in Pommern Küchenmeiſter. Henning war mit dem Hertzoge Bogislao X auf der reiſe zum heil. grabe. Um ſelbige zeit lebte auch Claus von Schwerin, als Hertzoglicher Voigt zu Wolgaſt. Ulrich, Hertzogs Philippi I Groß-Hofmeiſter, hat das ſchloß Spantkow zur feſtung prächtig erbauet, und 5 ſöhne nach ſich gelaſſen, von welchen Bernhard Hertzoglicher Rath und Hauptmann zu Uckermünde worden. Bogislav, Chur-Brandenburgiſcher gehemder Kriegs-Rath, Cammer-Herr, General-Major, und Gouverneur zu Alten-Stetin, wie auch Comtur zu Schiefelbein, ſtarb an. 1678. Sein ſohn, Friderici Bogislav, hat noch an. 1717 als Königlicher Preußiſcher würcklicher Cammerherr und erſter Stallmeiſter, wie auch als Protector ſubſtitutus der Königlichen academien des ſciences floriret; in welchem jahre auch ein Freyherr von Schwerin, ſich als Fürſtlicher Mecklenburgiſcher General-Lieutenant hervor gethan. Chriſtoph Ulrich von Schwerin auf Pumptow, war um dieſe zeit Königlicher Preußiſcher Amts-

Hauptmann zu Friedrichswalde, und Ober-Forſtmeiſter in Hinter-Pommern.

Bald nach anfang des 17 ſeculi hat eine branche dieſes vornehmen geſchlechts ſich in der Marck Brandenburg anſäßig gemacht, das Erb-Cämmerer-amt darinnen, und die Freyherrliche auch letztens die Gräfliche würde erhalten. Der ſtiffter derſelben war Otto, Freyherr von Schwerin, ein ſohn Ottens des ältern auf Oldewigshagen, Wittſtock ꝛc. Erbherrn und Land-Raths in Pommern, wie auch Hauptmanns zu Uckermünde. Er wurde von ſeiner mutter Dorothea von Weiſſenbach an. 1585 gebohren. Nachdem er den ſtudium in dem gymnaſio zu Stetin, und folgends 3 jahr auf der univerſität zu Greifswald obgelegen, hat er, dieſelbe fortzuſetzen, ſich nach Königsberg begeben, da er denn der damaligen Churfürſtin, Sophia Charlotta, gebohrnen Pfaltz-Gräfin am Rhein, ſo wohl angeſtanden, daß ſie ihn in ihre dienſte begehret, und an. 1637 würcklich aufgenommen. Folgendes jahr iſt er als Cammerjuncker bey dem Churfürſten George Wilhelm, und an. 1640 von deſſen nachfolger Friedrich Wilhelm dem groſſen, als Hof- und Cammergerichts-Rath beſtellet worden. Endlich ward er erſter Staats-Miniſter und Ober-Präſident in allen collegiis, brachte die freyherrliche würde, nebſt dem Erb-Cämmerer-amt der Chur Marck-Brandenburg auf ſein hauß, und verſorgte ſein geſchlecht mit ſtandes-mäßigen gütern in Preuſſen, Pommern, Cleve ꝛc. vornemlich aber in der Marck-Brandenburg, allwo er die Herrſchafft Alten-Landsberg 3 meilen von Berlin erhalten, die er zum majorat und ſtamm-hauß verordnet. Bey allen ſeinen hohen bedienungen hat er auch der erziehung der 3 damaligen Churfürſtl. Printzen, Caroli Aemilii, Friedrichs, nachmals Churfürſten und Königs in Preuſſen, und Ludwigs ſich unterzogen, und dieſelbe mit ruhm ausgeführet. Er ſtarb den 14 nov. 1679, nachdem er unterſchiedene wichtige Geſandſchafften an dem Polniſchen, Schwediſchen und andern höfen zurück geleget, auch an. 1658 das indigenat in Polen erhalten gehabt. Sein älteſter ſohn, gleiches namens, des H. Röm. Reichs Graf von Schwerin, Herr zu Alten-Landsberg, Landsburg, Wilderhofen, Wolffshagen, Zuchen, Zachau und Rohthauſen ꝛc. Königl. Preußiſcher würcklicher älteſter geheimer Staats-Rath, der Chur und Marck Brandenburg Erb-Cämmerer, Verweſer des Hertzogthums Croſſen und Züllichau, Dom-Probſt zu Brandenburg, Preußiſchen ſchwartzen adlers, wie auch des Johanniter-ordens Ritter und reſidirender Commendator zu Lagow, hat dem Churfürſtl. Brandenburgiſchen, und nachmals Königl. Preußiſchen hauſe ſtattliche dienſte geleiſtet, auch unterſchiedliche Geſandſchafften, darunter 2 nach Engelland, und eine an den Kayſer mit ruhm verrichtet, und iſt im 60 jahre ſeines alters an. 1705 verſtorben, folgende 2 ſöhne hinterlaſſend: 1) Friedrich Wilhelm, des H. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, der verwittweten Königin in Preuſſen Ober-Hofmeiſter, Ritter des Preußiſchen ſchwartzen adlers, wie auch des Johanniter-ordens, Erb-Cämmerer der Chur Marck Brandenburg, Landes-Hauptmann zu Landsberg, (nachdem auf begehren ſeines Königs er ſolche Herrſchafft an Se. Majeſtät überlaſſen) Erb-Herr auf Wasleben, Landsburg, der ſeinen aſt mit männlichen erben fortgeſetzet. 2) Otten, des H. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, Königl. Preußiſchen Cammer-Herrn.

Es hat ſich dieſe familie vor 400 jahren auch in Polen ausgebreitet, und ſich daſelbſt in groſſes anſehen geſetzet. Zuerſt wird gegen die mitte des 16 ſeculi Johann angeführt; deſſen ſohn, Chriſtoph, Obriſter der Pommeriſchen trouppen, und ein großvater Johannis Felicis, Stadthalters in Pommerellen geweſen. Deſſen enckel, Jacob, Adminiſtrator von Curland und Semigallien, hat, als er noch Preußiſcher Obriſter geweſen, die lehne an ſtatt des Hertzogs in Preuſſen, von dem Polniſchen Könige auf dem Reichstage zu Lublin empfangen. Sein ſohn Ulrich, war Marſchall von Semigallien und Curland, und Polniſcher Rittmeiſter über die Quartianer. Er ſtarb an. 1638, und ließ von ſeiner gemahlin, einer von Conari, unterſchiedene ſöhne, welche den namen Alswang ſollen angenommen haben. *Okolski* orb. Pol. t. 3. *Micrælii* Pommeri. l. 6.

Schwet / Schweet / eine ſtadt, nebſt einem ſchloß und amte, in der Neumarck an der Oder, gelegen. Sie hat vor dieſem Landscron gehöret, und ihre eigne Grafen aus dem hauſe Hohenſtein gehabt, deren letzter Martinus, an. 1609 mit tode abgangen, worauf ſie, ſamt ihrem zubehör, dem Churfürſten, als Lehnsherrn, heimgefallen. Sie iſt in dem 30jährigen kriege ſehr in abnehmen gerathen, wie denn die Schweden das ſchloß an. 1637 in brand geſteckt; nunmehro aber hat ſie ziemlich wieder zugenommen, nachdem Marggraf Philipp Wilhelm ſeine reſidentz daſelbſt angeleget, und nicht weit davon eine brücke über die Oder geſchlagen worden, daß die ſtraſſe von Berlin auf Dantzig, die ſonſt über Stetin gegangen, anjetzo hier vorbey gehet. Brand. ſtaats-geogr. P. 1 p. 217.

Schwetz / eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Pommerellen, an der Weichſel, ſo von dem Hertzoge in Pommern, Sventepolco, an. 1242 erbauet worden. Der Teutſche orden machte ſich an. 1310, nach einer 70tägigen belagerung davon meiſter, und ließ ſie an. 1340 noch mehr befeſtigen. An. 1454 gieng ſie an die Polen über, welche aber von den Rittern, nach verlauff eines jahrs, daraus vertrieben wurden. An. 1466 gerieth ſie wiederum den Polen, und an. 1655 den Schweden in die hände, welche letztern ſie nur ein jahr behielten. Heut zu tage befindet ſich dieſer ort in ſchlechtem zuſtande. *Hartkn.* Preuſſ.

Schwetzingen / Schwätzingen / ein ſchönes luſt- und jagdſchloß nebſt einem flecken, in der Unter-Pfaltz in dem walde, die Schwätzingerhard genannt, zwiſchen Heidelberg und Speyer gelegen. Allhier hat ſich die Baroneßin von Degenfeld, welche ſich der Churfürſt zu Pfaltz, Carl Ludwig an die lincke hand antrauen ließ, einige zeit aufgehalten. *Tremsdorf.*

Schwibuß / oder Schwibußen / lat. Swibuſium, bey dem Cromero Svebodinum genannt, eine ſtadt und Cravß in dem Hertzogthum Glogau, an der Märckiſchen und Polniſchen gräntze, gehört dem Kayſer, als Könige in Böhmen, hat einen herrlichen weitzen- und kornboden, auch gute wein- und obſt-gärten. Die groſſe pfarr-kirche allhier iſt ein koſtbar gebäu, gantz in ſtein aufgeführet, mit einem anſehnlichen hohen thurm. Sie iſt zwar nicht gar zu groß im umfange, hat aber ſtarcke thore und feſte mauren, an welchen ſteinerne baſtions und moraſtige gräben. An. 1541 wurde allhier die Augſpurgiſche confeſſion eingeführet. Vor alters gehörte ſie dem Könige Caſimiro in Polen, von welchem ſie der König Johannes von Böhmen, gegen den Koßliſchen diſtrict eingetauſcht. An. 1686 iſt ſie nebſt dem gantzen Schwibuſſiſchen Cravß an Chur-Brandenburg vor die alte prätenſion auf das Hertzogthum Jägerndorff, cum pleno dominii & ſuperioritatis jure abgetreten, nach der zeit aber von dem Kayſer vor 100000 ſpecies reichsthaler an. 1695 wieder eingelöſet worden. *Zeilleri* topogr. Siles. *Henelii* Silefiogr.

Schwichelde / eine Adeliche familie in Nieder-Sachſen, welche das Erbmarſchall-amt in dem Stifft Hildesheim beſitzet. Dietrich florirte an. 1139. Curt, Brand und Heinrich, waren zu des Kayſers Sigismundi zeiten berühmte kriegs-helden. Sie geriethen mit dem Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg in eine fehde, welcher nebſt andern Fürſten, ſie in ihrem ſchloſſe Hartzburg belagerte. Nun ſchlugen ſie ihn zwar glücklich davor weg, allein in dem folgenden jahre wurden ſie genöthiget, die feſtung zu übergeben. Heinrich war an. 1620 Hertzoglicher Pommeriſcher Cammer-Rath, und an. 1690 lebte Auguſt Dietrich, welcher nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. *Behr* ſtammb. derer von Schwichelde in app. der Stemb. geneal. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. Manſf. chron.

Schwineburg / **Swineburg** / eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in der inſul Fühnen, welche an. 1247 von dem Däniſchen König Erich, als er mit ſeinem bruder Abel krieg führte, und an. 1289, von den Norwegern eingeäſchert worden. *Zeil.*

Schwinge / ein kleiner fluß, welcher in dem Hertzogthum Bremen entſpringt, und, nachdem er den Stade vorbeygelauffen, in die Elbe fällt. Es iſt an demſelben eine ſchantze angelegt, die Schwingerſchantze genannt.

Sciadrenſis / oder **Schadrenſis**, (Iſaacus) ein Syriſcher ſcribent und Maronit von dem berg Libanon, ſo genannt von Schadra, einem ort oder flecken dieſes berges, florirte zu anfang des 17 ſeculi. Er giebt ſich den titul eines Ertz-Biſchoffs von Tripolis in Syrien, und verfertigte zum dienſt ſeiner lands-leuthen in Syriſcher ſprache eine grammatic der Syriſchen ſprach, welche er, als er ſchon in hohem alter war, an. 1636 zu Rom, in dem Collegio der Maroniten drucken laſſen: Er bediente ſich zu verfertigung derſelben vieler noch nicht gedruckten Syriſchen büchern und grammatiken, deren er hin und wieder erwehnung thut, als Gregorii Bar Ebrojo, David Bar Paulus, Johannis Stunenſis, Elia, und anderer. Ein mehrers betreffend deſſelben perſon, geſchlecht und amt findt ſich in der vorrede, welche zwar in Arabiſcher ſprach verfaſſet, aber mit Syriſchen buchſtaben gedruckt iſt. Darinnen berichtet er, daß ſein vater Johannes, Ebn Schadiak, welcher hernach Metropolitanus in ſeinem vaterland geworden, und bald darauf geſtorben, mit 4 ſöhnen, Cyriacus, Michael, Sergius und Iſaac nach Rom zum Pabſt Clemens VIII an. 1603 geſandt worden, daſelbſt er Iſaac in dem Collegio der Maroniten geſtudiret, und auch gelehret hätte; worauf er von ſeinem vetter Johanne Hesronita und andern angetrieben worden, eine Syriſche grammatic aufzuſetzen: Daß er hernach wieder in ſein vaterland gereiſet, daſelbſt in dem amt eines Archipresbyteri zu Tripolis bey 10 jahren geſtanden; nach dieſem an. 1629 zu der Metropolitiſchen würde über Canubin und übrige ort erhaben, von dem Patriarch Johanne zweymal nach Aleppo geſandt worden, und endlich an. 1635 wieder mit ſeinen 2 ſöhnen Jacobo und Johanne, Diaconis, nach Rom gekehret ſeye: u. a. m.

Scialac / oder Schalach / (Victorius) ein gebohrner Syrer von Accur, des bergs Libanon, und Maronit, lebte zu anfang des 17 ſeculi in Rom, daſelbſt er die Orientaliſchen ſprachen lehrte, und Profeſſor Theol. und Philoſ. war. Er hat ſich bekannt gemacht durch überſetzung der liturgien Baſilii M. Gregorii und Cyrilli Alexandr. aus dem Coptiſchen und Arabiſchen ins Latein, ſo an. 1604 gedruckt worden. Ferner hat man von ihm ein Introduct. ad Grammatic. Arabic. zu Rom an. 1622 gedruckt: und eine überſetzung der Arabiſchen pſalmen ins Latein, welche er mit Gabr. Sionita ausgefertiget, und zu Rom an. 1614 mit dem Arabiſchen Text in druck gegeben hat, wie auch eine Lateiniſche überſetzung des Chaldäiſchen Targum über den Job an. 1618. Exeg. ſcript. *Miræi* Bibl. ſcript. exc. 17. *le Long.* Bib. S.

SCIAPODES, welche auch Monoſceli genennet werden, ſoll eine art von einem ungeheuern volcke in Indien, nahe bey den Troglodyten geweſen ſeyn, welche nur einen einzelen fuß gehabt, aber damit ungemein ſchnell, zwar nicht gelauffen, aber wohl an deſſen ſtatt geſprungen ſeyn ſollen. Sie ſind deswegen Sciapodes genennet worden, weil ihre füſſe ſo groß geweſen ſeyn ſollen, daß, wenn ſie bey groſſer hitze ſich auf den rücken gelegt, ſie ihren gantzen leib damit umſchatten können. Doch iſt diß alles ohne zweiffel eine fabel, obwohlen es von verſchiedenen alten nachgeſchrieben worden.

Plinius l. 7 c. 2. *Augustinus* de C. D. l. 16 c. 8. *Stephanus* de Urb. *Philostratus* in vita Apollon. Thyan. *

Sciati / oder Sciathus / eine insul, nahe bey dem vorgebürge, welches von der Griechischen landschafft Thessalien in den Archipelagum sich erstreckt. Sie hat ungefehr 3 Teutsche meilen in der länge, und eine in der breite, ist aber wegen der see-räuber schlecht bewohnt. Der vornehmste ort, welcher auf einem berge liegt, und in der nachbarschafft einen hafen hat, heißt S. Giorgio.

SCIGLIO, Scilleum, ein vorgebürge und stadt gleiches namens, auf der küste des hintern Calabria in dem Königreiche Napoli, nahe bey der stadt Reggio. Die berühmte steinklippe, Scylla genannt, liegt nahe bey diesem vorgebürge in dem canal, welcher Italien bey desselbigen westlichen ende von Sicilien scheidet.

Scylly Islands, oder die insuln Scillies, welche von den Holländern Sorlings, von den Frantzosen aber Sorlingues genennet werden, sind 145 beysammen-liegende kleine insuln, welche ohngefehr 25 meilen von Cornwall westwärts entfernet sind. Die meisten darunter sind sehr fruchtbar an getrayde und vieh-weyde, und mit sehr vielen kaninichen, kranichen, schwanen, reigern und andern wilden vögeln angefüllet. Scylly, wovon alle übrige insuln ihren namen bekommen, wurde vorzeiten vor die vornehmste unter diesen insuln gehalten; anietzo aber hat S. Maries den vorzug, welche ohngefehr 8 meilen im umfange hat, und die gröste, wie auch die fruchtbarste unter allen ist. Sie hat nicht allein einen grossen und bequemen hafen, sondern auch ein festes castel, welches unter der Königin Elisabeth regierung erbauet worden. Nachdem die Römer Britannien verlassen hatten, kamen diese insuln wiederum in die hände ihrer natürlichen einwohner, welche sie auch behielten bis zu Athelstan, des 8ten Sächsischen Monarchen in Engelland regierung, von welchem sie unter das joch gebracht, und dieser crone einverleibet wurden. Von selbiger zeit an sind diese insuln stets als ein stück von Cornwall angesehen worden. *Cambd.*

Scin / auch Sin / eine festung in Dalmatien nebst einem dazu gehörigen gebiete, welches 3 meilen lang ist, und von Clissa bis an den fluß Cettina gehet. Der General Cornaro griff nebst dem Fürsten von Parma und dem Grafen von S. Paul diesen ort an. 1686 an, beschoß ihn eine ziemliche zeit, und ließ endlich sturm lauffen, da sich denn die Türcken tapffer wehreten, nichts destoweniger aber nach einem dreystündigen widerstand überwunden, und von den Christen niedergemacht wurden. Die Türcken belagerten diesen ort an. 1715, wurden aber von den Venetianern davor weggeschlagen. *Coronelli* descript. della Morea.

Scio / oder Chio / eine insul auf dem Archipelago, welche gegen Smyrna über liegt, nicht über 12 meilen von der nächsten Asiatischen küste. Plinius giebt ihr 125 tausend schritt im umkreiß, mit welchem diesesfalls Strabonis und anderer so alter als neuer scribenten rechnung sich wohl vergleichen läst. Die Türcken nennen sie Saquezada, das ist, die Mastix-insul. Die haupt-stadt, wovon die insul ihren namen bekommen hat, war vor diesem ein Bischöfflicher sitz, unter Rhodis gehörig, und hatte nachdeme deren gar zwey, einen Griechischen und Lateinischen, biß der letzte an. 1695 nach der letzten eroberung durch die Türcken sich in Morea geflüchtet hat. Im übrigen ist die stadt noch heut zu tag sehr volckreich, und mit lauter Christlichen einwohnern angefüllet, welche entweder der Griechischen oder Lateinischen kirche zugethan sind. Denn die Türcken und Jüden wohnen im castelle, welches einen sehr grossen umfang hat. Diese insul hat vorzeiten unterschiedliche berühmte leute hervor gebracht, als Theopompum den historienschreiber, Theocritum einen Sophisten, Jon, der Tragödien verfertiget, und andere. Sie ware auch unter denen sieben, deren jede für die geburts-stadt Homeri wolte angesehen seyn. Ohngefehr 4 meilen von der stadt, nahe bey der see-küste, am fuß des bergs Epos, ist ein felsen, in welchem unterschiedliche sitze ausgehauen sind, rund um eine catheder herum, so gleichfalls in stein ausgehauen. Diesen ort nennen die einwohner des Homeri schule, denn sie meynen, daß dieser Poete allhier seine schüler gelehret habe. Insgemein wird diese insul unterschieden in das obertheil, so nordwärts liegt, und Anomera genannt wird; und in das untere theil, so südwärts liegt und Catomera heißt, in welchem auf einem berge 3 meilen von der hauptstadt Scio, sehr viel mastix-bäume wachsen, welche von gar niedriger art sind, und deren blätter den myrten gar ähnlich sehen. Die namen aller dörffern, in denen dergleichen wachsen, sind von Tournefort mit fleiß angemercket worden; sowohl als die art das mastix daraus zu ziehen. Die bäume, so solches tragen, sind eine art lentisci und haben so lange zweige, daß selbige biß auf die erde herab reichen. So bald sie aber die erde berühren, heben sie sich alsofort allgemach wieder in die höhe. Man pflegt die äste dieser bäume im may und junio von einander zu spalten, da eine art von gummi heraus tröpffelt, welches wir mastix, die Türcken aber sakes zu nennen pflegen. Der Groß-Sultan schicket alle jahr einige von seinen Baktangis oder gärtnern hieher, welche allen mastix für das Seraglio oder Türckische hof-frauenzimmer zusammen sammlen. Wenn dessen mehr ist, als sonst insgemein zu seyn pflegt, verkauffen sie einen theil davon. Alle weibs-personen des Seraglio kauen immerfort dergleichen mastix, um die zähne dardurch weiß, und ihren athem wohlriechend zu machen. Die weine dieser insul sind fürtrefflich, und schon bey den alten Römeren überaus berühmt gewesen. Auch hat die insul viel und gute feigen, deren sie ganze schiffe voll wegführen, wiewol sie auch branntewein daraus machen. Sonsten werden über 30 städte von einigen in dieser insul gezehlet, welche vorzeiten den Athenienstern, darauf den Macedoniern, ferner den Römern, und letztens den Kaysern zu Constantinopel unterworffen gewesen, biß an. 1346 die gantze insul von den Genuesern erobert wurde, welche sie in der form einer Republic regierten, und den Türcken einen gewissen tribut davon gaben. Allein an. 1566 wurde sie ihnen auf Solymanns ordre von Bassa Piali abgenommen, unter dem vorwand, weil sie den besagten tribut nicht gebührend erlegt, und die Maltheser benachrichtiget hätten, daß die Türcken willens wären, die insul Maltha zu belagern. An. 1694 den 15 sept. wofür andere den may setzen, wurde sie zwar den Türcken von den Venetianern unter Antonii Zeni commando genommen, gieng aber gleich im hornung des folgenden jahrs wiederum verlohren, und zwar mit gar schlechter ehr der Venetianischen besatzung, als welche bey erstem anblick der Türcken, so unter ihrem Bassa Mezzomorto ankamen, mit hinterlassung aller stucken und kriegs-bereitschafft sollen davon geflohen seyn. Das gröste unglück betraffe bieben diejenige einwohner der insul, welche sich biß dahin zu der Lateinischen kirchen bekannt, und unter Frantzösischem schutz einer völligen freyheit genossen hatten. Dann weil nun die übrige Griechen, so ihnen ohne dem gramm waren, den Türcken weißmachten, als ob jene die einnahm durch die Venetianer im vorigen jahr befördert hätten, wurden ihnen ihre kirchen genommen, und theils geschleifft, theils in mosqueen verwandelt, 4 der vornehmsten, so noch Genuesischen ursprungs waren, aufgehängt, die bißher nach der Genueser manier annoch in übung unter ihnen gewesene kleidertracht fürs künfftige verbotten ꝛc. Daher dann in die 60 haußhaltungen samt dem Catholischen Bischoff Baharini den Venetianern in Morea gefolgt sind. Die übergebliebene dieser sogenannten Lateinischen einwohnern verrichten nun ihren gottesdienst bey dem Frantzösischen Consul. *Tavernier* Persianische reise, *Ortelii* geogr. *Belon.* l. 2 observ. c. 8. *Spondan.* ad an. 1346. 1566. *Tournefort* voyage. *

Scioppius / (Caspar) oder Schoppius / einer der schärffsten Criticorum des 17 seculi, war aus der Pfaltz aus einem Adelichen hause entsprossen; denn es ist falsch, daß sein vater ein todten-gräber gewesen. Er hatte zu Amberg, hernach zu Heydelberg, und folgends zu Altorff, auf unkosten des Churfürsten von Pfaltz, studieret; und nachdem er sich eine ziemliche zeit zu Ingolstadt aufgehalten, sich in dem 17 jahre seines alters wieder nach Altorff gewendet. An. 1593 fieng er schon an bücher heraus zu geben, worinnen er so unermüdet fortfuhr, daß er vor seinem 24 jahre deren schon 8 publiciret hatte, so man dann alle nicht irgend als schrifften eines jungen menschen, sondern als eines alten gelehrten manns ansahe. Doch muste er über dem commentario ad priapeia viel vorwurf leiden. Er that eine reise in Italien, und nachdem er eine weile zu Verona geblieben, kehrte er zurück nach Teutschland, von dannen er wieder nach Italien paßirte, und zu Ferrara einen panegyricum auf den König in Spanien, und den Pabst Clemens VIII ans licht stellte. Er wolte sich an dem Römischen hofe in die höhe bringen, worzu er dann allen fleiß anwandte; es gieng ihm aber nicht nach seinem wunsche, ob er gleich mit den prächtigen titeln eines Römischen Patricii, Ritters des heiligen Petri, Kayserlichen und Königlichen Spanischen Raths, eines Comitis Palatini, und endlich gar eines Grafen de clara Valle beschencket wurde. Denn er wurde hievon nicht reicher. Um das jahr 1599 nahm er die Catholische religion an, welches ihn aber nicht hinderte, den Jesuiten spinne feind zu seyn, und sie in allerhand schrifften unter erdichteten namen aufs ärgste durchzuziehen. Die Protestirenden griff er nicht weniger an, und suchte den Kayser zu bereden, dieselben als Ketzer mit dem schwert auszurotten; wie er sich denn auch rühmte, daß er der rechte urheber der Catholischen ligue gewesen. Er war gegen die gelehrten nicht barmhertziger, wie er denn die gröstē männer selbiger zeit, den Scaliger, Casaubonum und Plessis Mornay recht schimpflich tractirte und verleumdete, auch so gar den König in Engelland Jacobum nicht verschonte, deßwegen ihn der Abgesandte dieses Königs an. 1614 zu Madrid greulich abprügien ließ, und ward er endlich genöthiget, sich nach Meyland zu retiriren. Als er an. 1607 zu Venedig war, und dem Fra-Paolo zusprach, suchte er denselben durch verheissungen u. dräuungen auf des Pabsts seite zu bringen. Dieses nun, und daß er unter dem namen Nicodemi Macri Romani, ein buch wider die Republic Venedig drucken lassen, war ursache, daß er etliche tage daselbst in arrest seyn muste. Er wuste sich sonderlich viel mit seiner wissenschafft im Latein, wie er denn in den schrifften der beredtesten männer selbiger zeiten barbarismos finden wolte, ja selbst den Ciceronem mit dergleichen beschuldigungen nicht verschonte. Er verursachte also, daß man ihm den titul eines grammatischen hundes beylegte. Er hatte sich so viel feinde gemacht, daß er sich endlich fast nirgends sicher zu seyn getraute. Ob er schon zuletzt zu Padua gleichsam in einem winckel verborgen steckte, und nach so vielen critischen bemühungen endlich die bibel und deren prophezeyungen, sonderlich die, so in der offenbarung S. Johannis stecken, verstehen und erklären wolte, so furchte er sich doch immer noch ermordet zu werden. Daher meynen etliche, daß man nicht ohne ursache ausgesprengt, daß Scioppius seine augen auf Holland geworffen, und nicht üble lust gehabt, wieder ein Protestant zu werden. Er ist aber endlich an. 1649 zu Padua gestorben. Die letzten 14 jahre seines lebens kam er nicht aus seiner kleinen kammer, sondern studierte tag und nacht. Kam jemand zu ihm, so sprach er von nichts als von gelehrten dingen; gleichwol hat diese seine unabläßige arbeit seiner gesundheit keinen schaden gebracht. Sein gedächtniß war so ungemein, daß, wenn die bibel verlohren gegangen wäre, er sie fast allein hätte restituiren können. Sonderlich hat er sich von jugend auf die Lateinische sprache in ihren quellen zu suchen angelegen seyn lassen. Nachdem man ihm aber zu verstehen gegeben, daß die lesung der geilen

Poeten

Poeten gefährlich seye, suchte er diesem gifte durch eine strenge diät zu begegnen. Also hat er, da er noch in Teutschland war, gantze tage gefastet; und nachdem er nach Rom gekommen, allem weintrincken, fleisch-eyer- und fisch-essen abgesagt. Er speiste des tages nur einmal, und zwar gar wenig. Sein essen war etwas kohl, ein wenig reiß, und ein klein stückgen käse, eine birne oder ein apffel. Sein bette war sommer und winter ein paar bretter, ein haupt-küssen, und ein paar decken. Der bücher, die er geschrieben, sind mehr als der jahre seines langen lebens. Daher wollen wir nur etliche anführen: Verosimilium libri quatuor; commentarius de arte critica; libellus de sua ad Catholicos migratione, deque autoritate ecclesiæ in sacra scriptura interpretanda; epistola de variis fidei controversiis ad primarium quendam Germaniæ Jureconsultum; de pædia humanarum ac divinarum literarum; Scaliger hypobolymæus; grammatica philosophica, &c. vita & parentes Casparis Scioppii. *Scioppius* in Scaliger. Hypobolimæo fol. 250. *Octavius Ferrarius* in funere literatorum. *Baillet* enfans celebres. Vita del Padre Paolo p. 149 seqq. *Bayle.*

Scipio, war der name eines berühmten geschlechts in Rom, welches seinen ursprung aus dem Cornelianischen hause, und seinen namen von dem P. Cornelius Scipio bekommen. Denn weil dieser seinen blinden vater, wenn er auf der gassen gieng, zu führen und zu halten pflegte, hat man ihm den namen Scipio, welches so viel als ein stab heisset, beygelegt. Diese familie breitete sich nachgehends weit aus, und zeugte die vortreflichsten helden, so ihrem vaterlande ungemeine dienste thaten. P. Cornelius Scipio war A. R. 357 unter dem Dictator Camillus, Magister Equitum, oder oberster Befehlshaber des Dictatoris, als die mächtige stadt Veji eingenommen ward, und gleich darauf 2 jahre nach einander Tribunus militum consulari potestate. Dessen sohn gleiches namens war der erste Ædilis Curulis A. R. 387 und an. 403 des L. Furii Camilli, eines sohns des obgemeldten, als der ebenfalls zum Dictator gewehlet worden, sein Magister Equitum. Dessen bruder oder vetter L. Corn. Scipio war Burgermeister mit M. Popillio Lænate, und des Dictatoris Appii Claudii Regillensis A. R. 391 Magister Equitum. P. Corn. Scipio Scapula war A. R. 421 Pontifex Maximus, nachmals Burgermeister mit C. Plautio Proculo. P. Scipio Barbatus war Dictator A. R. 467, auch 2 jahr hernach Oberster Priester. Lucius Cornelius Scipio war A. R. 455 Bürgermeister nebst Cn. Fulvio Maximo, und schlug unweit Volaterra die Toscaner. Cneus Cornelius Scipio, mit dem zunamen Asina, des letzterwehnten Lucii sohn, wurde A. V. 493 nebst C. Duilio, und zum andern mal nebst dem Atilio Calatino Bürgermeister. Als er zum erstenmal diese würde verwaltete, wurde er von der Carthaginensischen flotte geschlagen und gefangen genommen. Allein in dem nachfolgenden jahre nahm er Aleria auf der insul Corsica, nebst unterschiedlichen andern orten mehr hinweg; von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und schlug den Carthaginensischen General Hanno. Als er das letzte mahl Bürgermeister war, ruinirte er den Carthaginensern 200 schiffe, und eroberte Panormo. Er zeugte den P. Cornelius Scipio, welcher A. R. 532 mit M. Minutio Ruso Bürgermeister war, und die Istrier unter der Römer bothmäßigkeit brachte, wie er denn deswegen einen triumphirenden einzug in die stadt Rom hielt. Sein sohn, P. Cornelius Scipio, wurde A. R. 535 nebst T. Sempronio Longo Burgermeister. Weil sich eben um dieselbige zeit der andere Punische krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um sich dem Hannibal zu widersetzen. Als er aber daselbst vernahm, daß selbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone passiret sey, entschloß er sich, wo es nur möglich, in dessen fernere progressen ein loch zu machen. Nachdem er nun einen theil seiner armee seinem bruder, dem Cn. Cornelius Scipio, überlassen, um damit den Asdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er schleunig nach der armee, so nahe bey dem Po stunde, zurück. Als nun beyde armeen an dem flusse Ticinus zusammen stiessen, kam es zu einem blutigen gefechte, worinnen die Römer das feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den feinden gefangen worden, wofern ihn nicht sein sohn Publius, welcher nachgehends *Africanus* genennet wurde, und damals kaum 17 jahr alt war, mit ungemeiner tapfferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele siege, und riß den Carthaginensern den gröſten theil dieſes Königreichs aus den händen. Allein, endlich da sich Scipio mit den feinden, welche Asdrubal und Mago commandirten, in ein treffen einließ, und einem theile seiner armee, welches in grosser gefahr zu seyn schiene, zu hülffe kommen wolte, wurde er durch der Carthaginenser list umringet und getödtet. Gleich darauf wurde auch sein bruder Cneus aus dem felde geschlagen, und als er in einen thurm flohe, worinnen er sich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenser feuer an die thür, und verbrannten dieselbe, worauf er mit allen bey sich habenden soldaten niedergemacht wurde. *Livius* lib. 25. *Polybius* lib. 4. *Florus. Eutropius. Orosius.* *

Scipio, (Pub. Cornelius) Africanus zugenannt, war des vorbemeldten Publii Cornelii sohn. Als er noch ein knabe war, pflegte er zu gewissen stunden des tages in den gedeimen ort des tempels zu gehen; daher das gemeine volck sagte, er rede daselbst mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18 jahr alt, da er seinen vater in der niederlage bey dem Ticino aus einer lebens-gefahr errettete. Als nach der harten niederlage bey Cannas viele rethen, man solte Rom und Italien verlassen, sprang er mit entblößtem degen hervür, und nöthigte sie, ihm zu schweren, daß sie das gemeine wesen bey gegenwärtigem zustande nicht verlassen wolten. Nach seines vaters tode, da er kaum 24 jahr alt war, und wegen der grossen destürtzung, so derer beyder Scipionum tod und niederlag verursachet hatte, niemand sich anbote, um dem krieg in Spanien vorzustehen, unternahme er die sach hertzhafft, und commandirte daselbst die Römische armee so glücklich, daß er innerhalb 4 jahren dieses grosse land den Carthaginensern aus den händen risse. Er nahm in einem tage Neu-Carthago ein, woselbst man ihm unter den gefangenen ein überaus schön frauenzimmer zuführete, und jederman dachte, er würde sie vor sich behalten; allein Scipio gab sie unberührt ihren anverwandten wieder, wodurch er die Spanier sehr an sich zog. Bald hernach machte er dem kriege durch eine öffentliche schlacht, die er in Andalusien hielt, ein ende, worinnen er den feind gäntzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter die Römische bothmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu schiffe in Africa, allwo er die Carthaginenser, welche Asdrubal und Syphax, der König in Numidien, commandirten, zu zweymahlen schlug. In der ersten schlacht, da die feinde bey nacht in ihrem lager überfallen worden, wurden 40000 mann von der feindlichen seite getödtet, und zum theil in ihren zelten oder vielmehr aufgeschlagenen stroh-hütten verbrannt, und 6000 gefangen. In der andern wurde ihre gantze macht vollends zerstreuet. Lälius und Massinissa verfolgten den König Syphax, und bekamen ihn nebst seiner gemahlin Sophonisbe in Cirtha gefangen. Dieses geschahe A. R. 537. In dem nächstfolgenden jahre schlug er den Hannibal in dem treffen bey Zama, tödtete 20000 mann von dessen armee, und bekam eben so viel gefangene nebst 11 elephanten, wobey er dann auf seiner seite nicht über 1500 mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenser gezwungen, um friede zu bitten, welchen sie auch, wiewol mit sehr harten bedingungen, erhielten. Von dieser zeit an erhielt Scipio den zunamen Africanus, und wurde darauf zum andernmal mit der Bürgermeister-würde beehret, auch zu den höchsten ehren-stellen in der Republic gezogen. A. R. 553 gieng er mit seinem bruder in Asien, als dessen Legatus oder General-Lieutenant, und zwar vornemlich deßwegen, weilen sonst der Rath und das volck einen so wichtigen krieg dem L. Scipioni nicht gern anvertrauen wollten, als von deme man zuvor noch keine so gar fürtrefliche proben der kriegs-erfahrenheit gesehen hat. Doch fügte es das glück, daß nachmals die hauptschlacht wider Antiochum in abwesenheit dieses Scipionis Africani, der wegen zugestossener kranckheit nicht hatte bey der armee seyn können, gehalten, und also des einen bruders ruhm nach ihrer beyder wunsch, die sich inniglich liebten, durch den anderen dannoch nicht verdunckelt wurde. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von den beyden gebrüdern Petiliis, oder nach anderen von M. Nævio, welche Zunfftmeister des volcks waren, beschuldiget, daß er der gemeinen schatz kammer einige summen geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho correspondentz gehalten, weil dieser ihm seinen sohn Scipionem, der ein gefangner dieses Königs gewesen, ohne ranzion wiederum zurück gesandt hatte. Auf diese beschuldigung antwortete er nichts anders, als daß er sagte, er erinnerte sich, daß dieses eben derselbige tag wäre, an welchem er den Hannibal geschlagen, und also wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daselbst den göttern dafür danckte. Als er nun hierauf von dem richter-stule hinweg gieng, folgte ihm alles volck nach, gleich als ob es die wider ihn angebrachte klage schon vergessen hätte, und muste so gar der ankläger selbst aus schamhafftigkeit, und weilen er sonsten auf dem marck allein stehen geblieben wäre, dahin nachfolgen: wie man dann an die anklag selbsten nachgehends nicht mehr gedachte. Nach diesem begab er sich nach Linternum, einem nicht weit von Neapolis gelegenen orte, allwo er seine übrige lebens-zeit mit studieren zubrachte. Es war dieses eine würckung seiner großmüthigkeit, als der bey so vielen mißgönnern, welche ihme sein grosser erworbener ruhm gemachet, sich nicht wollte von selbigen ohne underlaß anbellen lassen, ob er wohl in der that nicht viel von ihnen zu besorgen hatte. Doch zeigte er noch in seinem tode genugsam, daß ihne solche unbilligkeit schmertzete, da er nach der meisten alten Autorum bericht auf sein grabmahl setzen ließ: Du undanckbares vaterland hast nun auch meine gebeine nicht zu verwahren. Sonsten mag auch dieses dem Scipioni zu nicht geringem ruhm dienen, daß er einer der ersten vornehmen Römern gewesen, welche eine artigere und politere lebens-art, als ihre vorfahren, anzunehmen gewußt, und zwar so, daß er darum von seiner tapferkeit und ruhmlicher führung aller ihme anvertrauten sachen im geringsten nicht abgewichen ist. Seine genaue freundschafft mit dem Poeten Ennio solle auch nicht vergessen werden. Er hinterließ 2 söhne, der erste war Cneus, so, wie schon gedacht, von dem Könige Antiochus gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Der andre war Publius, welchen Cicero in Bruto, wegen seiner beredsamkeit, lobet. *Livius* lib. 25, 28. *Polybius. Cassiodorus. Florus. Eutropius. Plutarchus. Valerius Maximus. Tit. Livius* lib. 23, & seqq. *Aurel. Victor.* de vir. illustr. c. 49. *Plutarchus* in Scip. *A. Gellius. Plinius. Florus* l. 2 c. 6. *Polybius. Eutropius. Orosius.* *

Scipio, (L. Cornelius) Asiaticus zugenamet, war Pub. Scipionis sohn, und Scipionis Africani bruder, welchem er in den Spanischen und Africanischen kriegen beystund. Er war sehr kränklich und schwach von leibe, weswegen er zu grossen thaten nicht allzugeschickt schien. A. R. 564 ward er Bürgermeister, und gieng als General der Römischen armee wider Antiochum zu felde, in welchem kriege sein bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem er nun Antiochum auf den Magnesischen feldern geschlagen, bekam er den zunamen Asiaticus. Des Antiochi armee bestund aus 70000 mann zu fuß, und 12000 zu pferde, wornebst er auch eine grosse anzahl von wagen mit krummen sensen und viel elephanten hatte; die Römische armee aber war nicht

über

über 30000 mann ſtarck. In dieſer ſchlacht verlohr der feind bey nahe 50000 mann zu fuſſe, und 4000 zu pferde, 1400 mann aber nebſt 15 elephanten wurden gefangen. Nachgehends beſchuldigte man ihn, daß er die gemeine ſchatz-kammer betrogen, und nicht alle die koſtbare beute, welche nach der überwindung Antiochi in deſſen lager ware gefunden worden, der Obrigkeit eingeliefert, auch ſonſten von Antiocho geld genommen hätte, um deme leidenlichere friedens-bedingnuſſen vorzuſchreiben. Wegen des erſten zeugte Cato Cenſorius ſelbſt wider ihne, wenigſt in ſo fern; er hätte nach dem ſieg viele ſilberne und güldene gefäſſe in des Antiochi lager geſehen, die nachmahlen Scipio nicht im triumph und mit der übrigen beut eingebracht hätte. Kurtz zu ſagen, Scipio lag bey dieſer anklag unten, und ward verurtheilet, dem gemeinen weſen eine gewiſſe ſumm gelds zu erſetzen, welche Livius auf quadragies ſeſtertium, nach unſerer müntz hundert tauſend bajours oder fünff-orths-thaler, ſetzet, da nach deſſen eigenem bericht, einige alte ducenies quadragies, 600 tauſend bajoirs gemeldet haben. Beyde gebrüdere ſollen ſich hiebey ſehr großmüthig erzeiget haben; maſſen der beklagte ſeine ankläger keiner rechten antwort gewürdiget; P. Scipio Africanus aber die rechnungen ſeines bruders wegen des von Antiocho empfangenen oder ſonſt erbeuteten, und hingegen wiederum in den gemeinen ſchatz gelieferten gelds im angeſicht des Raths, welchem ohnedem das verfahren derer Tribunorum wider ſo wohl verdiente leute leyd ware, zerriſſen, mit dem beyfügen: Es wäre eine ſchand für den ſtand ſelbſten, von deme wegen quadragies, oder hundert tauſend bajoirs, rechnung forderen, welcher den gemeinen ſchatz mit bis millies, d. i. fünff millionen dergleichen ſtück nach unſerer heutigen müntz bereichert hätte; dergleichen würcklich die zehen letzt vorhergegangene triumphe mit einander nicht eingebracht oder ertragen hatten. Indeſſen weil das urtheil einmahl ergangen, und Scipio Aſiaticus nicht allein läugnete, ſolches verdient zu haben, ſondern auch ferner behauptete, daß er bey weitem nicht ſo viel in ſeinem vermögen hätte; wollten ihn die Tribuni ſeine ankläger, und der Prætor, welcher dem Gericht vorgeſtanden war, nach der in ſolchen fählen üblichen gewohnheit ins gefängnus führen. Allein da ſchluge ſich unverſehens Tiberius Gracchus, welcher doch vorher der hefftigſte und gefährlichſte feind derer Scipionum geweſen war, in das mittel, und erklärete ſich dahin: Er gedächte zwar des nunmehro ſchuldig erkannten ſo wohl als auch ſeines bruders feind und gegenpart zu verbleiben, wie zuvor; müſte es aber dem gemeinen weſen für höchſt ſchimpflich achten, wann L. Scipio wegen einer ſumme gelds in denjenigen kercker ſollte geführet werden, wohin er, und noch mehr ſein bruder, vor kurtzer zeit die vornehmſte feindliche Kriegs-Oberſten, nachdeme er ſie dem volck im triumph gezeigt, hätte einſtecken laſſen; und aus dieſer urſach intercedire er, das iſt, gebrauche ſich des gewalts, den ihme ſein Zunfftmeiſter-amt gebe, dergleichen beginnen, wie geſetzmäßig es auch ſchiene, zu verhinderen und aufzuheben. Es wird hinzugeſetzt: als noch ſelbigen abend eine Raths-mahlzeit in dem Capitolio angeſtellt geweſen, und ſich viele anſehnliche leute dieſer gelegenheit bedient, den Gracchum mit denen Scipionibus völlig zu verſühnen; wäre es dahin gedieben, daß Scipio Africanus jenem ſeine jüngere tochter auf der ſtelle verlobete. Doch wie der verurtheilte Aſiaticus die groſſe ſumm immer ſchuldig verblieb, ward all ſein gut von dem Prætore confiſciert und nach gewohnheit öffentlich verauctionirt. Wobey dann nicht nur keine anzeigung einiger mit unrecht empfangener reichthumen ſich fanden, ſondern auch, da ſonſt dieſer Scipio bekannter maſſen ſchon vor dem Aſiatiſchen krieg für reich gehalten worden, dannoch die von ihm geforderte ſumm bey weitem nicht aus ſeinen mitteln zu erheben geweſen iſt: hiemit auch, wie billich, verurſachet ward, daß der zuvor wider ihn obgeſchwebte haß des volcks ſich auf einmahl gegen ſeine feinde und anklägere gewendet. Seine freunde und verwandte hatten ſich auch anerbotten, um der auction vorzukommen, die angeſetzte ſtraf aus dem ihrigen zu ſchieſſen. Aber er ſchluge auch dieſes großmüthig aus, ſo daß jenen nichts mehr für ihne zu thun übrig blieb, als daß ſie das nöthigſte hauß geräthe für ihne zurückkauffen. Im übrigen wieſe der erfolg, daß einem ehrlichen mann eine von feinden zugefügte, oder auch bey denen gröſten gerichtlichen verſammlungen durchgedruckte unbilligkeit an ſeiner wahren ehr nummermehr ſchaden kan; maſſen er nicht lange nach dem erzehlten urtheil mit einem anſehnlichen gewalt in Aſien iſt geſchickt worden, um die zwiſchen Antiocho und Eumene dem Bithyniſchen König entſtandene zwiſtigkeiten zu ſchlichten; auch bey ſolcher gelegenheit ſo wohl von denen Königen als freyen ſtädten in Aſia ſehr reiche geſchencke empfangen hat, um aus derenſelben diejenige öpfere und öffentliche ſchauſpiele zu ehren der Göttern zu halten, welche er in dem Aſiatiſchen kriege, wo der glücklich ablieffe, ſelbigen gelobt zu haben vorgab: welches auch mit beſonderm pracht von ihme beſchehen iſt. *Liv.* l. 37, 38, 39. *Val. Max. Aur. Victor. Florus. Plut.* in Scip. Afric. *A. Gell. Eutrop. Oroſ.*

Scipio, (Pub. Aemilianus) Africanus minor zugenamt, war L. Aemilii Pauli ſohn, und wurde von Publio, des Africani Majoris ſohn, an kindes ſtatt angenommen, weilen er dieſer Publius, ſo wohl als ſein einiger bruder Cajus, ſelbſten keine männliche erben hatte. Er ware ein vortreflicher mann, und hatte alle qualitäten an ſich, die beydes zu einem kriegs-helden und ſtaats-mann gehören. Die erſte probe in kriegs-dienſten legte er unter ſeinem vater Paulo Aemilio ab, da er nach der überwindung des Macedoniſchen Königs Perſei die flüchtigen ſo begierig verfolgte, daß er erſt nach mitternacht wiederum ins lager zurück kame, da ihne jederman für verlohren ſchätzte. Er gieng folgends unter L. Licin. Lucullo A. R. 603 in Spanien, und empfieng daſelbſt zur belohnung eine ſo genannte mauer-krone, weil er der erſte geweſen, welcher die mauern einer von den Römern belagerten ſtadt, namens Intercatia, im lande der Vaccæer erſtiegen hatte. Er hielt auch einen zweykampff mit einem überaus groſſen Spanier, worinnen er den ſieg davon trug. In dem nächſtfolgenden jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine belagerungs-krone erhielt, weil er acht belagerte Römiſche cohortes erlöſt hatte. A. R. 607 wurde er durch diſpenſirung der geſätze in einem noch minderjährigen alter zum Bürgermeiſter gemacht. Das nächſtfolgende jahr eroberte und verbrannte er die ſtadt Carthago. A. R. 620 eroberte und zerſtörte er Numantiam, welche beyde bey weitem die mächtigſte ſtädte ſelbiger zeiten und die gefährlichſte feinde für die Römer geweſen, auch ihnen biß dahin im krieg den gröſten ſchaden und ſchimpff zugefügt hatten. Im Numantiniſchen krieg legte er auch darinnen eine ſonderbare prob ab, daß er die zerfallene kriegs-zucht bey der armee, welche die urſach der zuvor erlittenen niederlagen geweſen, in kurtzer zeit aufs beſte wieder hergeſtellt, und vermittelſt derſelben die Numantiner durch eben die ſoldaten zum gäntzlichen verzweiffeln und untergang gebracht, welche vorher von ihnen zu den ſchimpflichſten bedingnuſſen waren gezwungen worden. Übrigens hatte er wohl ſtudiret, und war ein groſſer liebhaber der gelehrten, wie er denn Polybium und Panætium ſo wohl daheim, als in der frembde, bey ſich hatte. Er wurde A. R. 625 ohnverhofft im bette todt gefunden, nicht ohne verdacht, daß ihn die Gracchi ermordet; wiewohlen auch einige die ſchuld auf ſeine eigene gemahlin die Semproniam, eine ſchweſter derer zwey Gracchorum, der ſöhnen des im vorigen artickel gemeldten Tib. Gracchi von der Cornelia, des ältern Africani tochter, ſchieben wollen. Man muthmaſſete wegen vielerley urſachen dieſer abſcheulichen that. Die erſte, daß, als er nach der ertödtung des jüngeren Tiberii Gracchi, (welcher in abweſenheit dieſes Scipionis wegen ſeiner gefährlichen beginnen in dem Regiment in einem von denen vornehmſten des Raths, wie ſie meynten, aus noth-erregten tumult ware getödet worden:) nach ſeiner zurückkunfft von C. Carbone, welcher des Gracchi tode zu rächen ſuchte, und ſich mit der hoffnung ſchmeichelte, Scipio, als jenes ſchwager, würde ſolchen aufs höchſte mißbilligen, und folglich das volck durch eines ſolchen manns anſehen noch hefftiger wider den Rath aufgehetzet werden, in öffentlicher verſammlung befragt wurde: Was er von der ertödtung Gracchi hielte; Scipio ohne langes bedencken zur antwort gegeben: Er halte dafür, Gracchus wäre billich und nach ſeinem verdienen erſchlagen worden. Doch dieſes ware ſchon einige zeit vor Scipionis eigenem tode geſchehen. Die andere urſach, ſo dieſesfalls angezogen wird, hatte ſich nur wenige tage zuvor ereignet. C. Gracchus, des letzterwehnten Tiberii bruder, und C. Carbo, beyde oberſte Zunfftmeiſtere, wolten ſamt Fulvio Flacco dem Prætore mit einer neuen lege agraria durchdringen. Und Scipio widerſtunde ihnen mit gröſter hefftigkeit; ſo, daß in der that wenig hoffnung für jene übrig war, ihr vorhaben auszuführen, wo Scipio in leben bliebe. Weil nun bey ſo bewandten dingen, nachdeme Scipio des abends annoch friſch und geſund ware geſehen worden, am folgenden morgen ſein tod in der ſtadt erſcholle, fiele der argwohn mit groſſer wahrſcheinlichkeit auf ſeine widerſächere, und nicht minder auf ſein weib ſelbſten; ward auch ziemlicher maſſen dadurch bekräfftet, daß er mit bedecktem haupt ausgetragen und auf den ſcheiterhauffen gelegt ward. Auch ware der Rath dazumalen eben durch die weit außſehende unternehmungen der obgemeldten dreyen in ſo groſſer beſtürtzung, daß ſelbiger wegen der umſtänden dieſes vorgefallenen, ſonſt freylich in ziemlichen argwohn laufenden todes, wie zu anderer zeit unfehlbar geſchehen wäre, nicht viele nachforſchung halten durffte. *Tit. Liv.* lib. 48 & 52. *Velleius. Patere.* lib 1 & 2. *Aurel. Victor.* de vir. illuſt. c. 58. *Cicer.* in Bruto & Somn. Scip. *Polyb. Appian. Plut. Eutrop. Oroſius.*

Scipio, (Naſica) war Cn. Cornelii Scipionis ſohn, welcher nebſt ſeinem bruder in Spanien getödtet wurde, und Pub. Scip. Africani vetter. Er war nicht allein ein überaus beredſamer und in den rechten wohl erfahrner, ſondern auch über dieſes ein ſehr tapfferer mann; wie er denn alle hohe ehren-ſtellen, als die Prætur, das Bürgermeiſter-amt, die Cenſur bedienet, die Luſitanier bezwungen, auch über die Boios triumphiret hat. Allein ſeine ſonderbare gottesfurcht und tugend übertraff alle ſeine andere qualitäten dermaſſen, daß der Rath ihn öffentlich vor den beſten mann in der gantzen Republic erklärte, und das bildniß der mutter der götter in ſeine verwahrung gab, welches nach des Oraculi befehl bey einem alſo qualificirten manne geſetzt werden muſte. Und zwar ſo widerfuhre ihm dieſe ſonderbare ehre, da er noch Quæſtor, d. i. Schatzmeiſter, und alſo ehe er noch die höchſte ehren-ſtellen, ſo dieſem amt erſt nachzufolgen pflegten, erlangte. Er wurde wegen ſeiner ungemeinen klugheit und weißheit Corculum genennet; wiewohl andere dieſen namen ſeinem ſohn beylegen. *Aur. Victor.* de vir. illuſt. c. 44. *Rutilius* de vet. JCt. c. 11. *Grotius* de vit. JCt. l. 1 c. 3.

Scipio, (Publius) Naſica zugenamt, war Scipionis Naſicæ enckel, und derjenigen ſohn, welcher Bürgermeiſter war. Er ward ſelbſt Burgermeiſter mit D. Junio Bruto Callaico A. R. 615, erhielte auch fünf jahre hernach das oberſte Prieſterthum. In denen ſonſt ſchon offt angezogenen ſchädlichen und gewaltthätigen handlungen des Tib. Gracchi, der ſonſten ſein bluts-freund war, truge er kein bedencken, noch zu einer zeit, da er kein Obrigkeitliches amt truge, ſich an die ſpitzen der gegenparthey Gracchi zu ſtellen, und, nachdeme er ausgeruffen: wer dem untergang des Stands vorzubiegen gedächte, ſolte ihm nachfolgen, ein anfall mit gewehrter hand auf Gracchum zu thun; worauf dieſer bald auf die flucht gebracht, und mit einem ſtück holtz für den kopff geſchlagen todt niederſanck. Wie ſehr auch dieſe that den geſetzen zuwider, und ins künfftige durch das gegebene exempel ſchädlich ſeyn konte; ſo iſt ſie doch von den Römern hernach immer ſehr gelobt worden; nur weilen

die äuſſerſte noth dazu ſolle getrungen haben, und der von Graccho beſorgte untergang des gantzen Standes in anſehung des groſſen gewalts, dene er bey dem armſten und geringſten, meiſt aus freygelaſſenen knechten beſtehenden, aber auch zugleich zahlreichſten theil des gemeinen volcks hatte, auf keine andere weiſe hat mögen verhütet werden. *Vell. Paterc.* l. 2 c. 3. *Plut.* in Gracchis. *Val. Max. Cic. Flor. Aur. Vict. Appian. Eutrop. Epit. Liv.* &c. *

Scipio/ (Q. Metellus Pius) des Pompeii ſchwieger-vater, hatte den zunamen Metellus, weil ihn der Q. Cäcilius Metellus Pius an kindes-ſtatt angenommen hatte. Er ward A. R. 701 mit ſeinem ſchwieger-ſohn Pompejo zugleich Burgermeiſter. Nach der Pharſaliſchen ſchlacht entwich er nach Africa, und fieng da nebſt dem Cato durch hülffe des Königs Juba, den krieg wider Cäſarem von neuen an, hatte aber das unglück von demſelben geſchlagen zu werden, wobey ihm verſchiedene ſcribenten ſchuld geben, daß er die ſchlacht wider des Cäſaris beherzte und ſiegreiche armee zur unzeit gewaget, und ſich durch einige vortheile, ſo die Numidiſche reuter vor wenig tagen erhalten hatten, das hertz gar leicht hätte wachſen laſſen; da er eben in anſehung ſeiner ſtarcken reuterey, und weil das gantze land für ihn war, den feind durch ſtillſitzen, hunger und durſt, als wovon ſelbiger würcklich nicht wenig noth litte, hätte aufreiben können. Auch iſt nicht an ihme zu rühmen, daß er nach verlohrner ſchlacht ſich gleich zu ſchiff geſetzt, und auf dem meer davon geflohen, an ſtatt bey ſeinen ſoldaten zu bleiben, welche ſich in ihr vorher gehabtes lager begeben, und allda gerne von neuem gewehret hätten, wo ſich nur ein anführer eingefunden. Scipio meynte zwar in Spanien zu entrinnen, ward aber durch gegenwind grad unter des Cäſaris flotte, die P. Sitius führte, getrieben; da er dann in ſolcher äuſſerſten noth, um nicht lebendig in ſeines feinds hände zu fallen, ſich ſelbſt durchſtache. Als einige von Sitii ſoldaten bey dem eindringen in ſein ſchiff mit denen worten nach ihme fragten: Wo der General ſey? ſolle Scipio, noch etwas lebend, geantwortet haben: Dem General iſt nun wohl. *Liv. Epit. Florus. Hirt.* de bell. Afr. *Plut.* in Cæſ. *App.* de bell. Civ. *Vell. Paterc.* &c. *

SCIERIA, von σκιερὸς, umbroſus, war ein feſt des Bacchi, ſo zu Alea in Arcadien gehalten ward, daran man deſſen bildniß unter einer art von parafol oder ſonnen-ſchirm ausſtellete: daher auch dem feſt der name iſt gegeben worden, weil σκιὰ in Griechiſch den ſchatten bedeutet. Die weiber daſelbſt pflegten ſich alsdenn, wie die jungen purſche zu Lacedämon, zu geiſſeln. *Meurſius* Græcia feriata. *Faſoldus* de feſtis Græc. 8, 8. *

SCIRA, war ein feſt, welches man zu Athen begieng, zu ehren der Göttin Minerva, welche auch davon Sciras iſt genennet worden, und an ſelbigem eine gewiſſe umbellam, oder ſonnen-ſchirm, von weiſſer farb, ſo Griechiſch Sciron oder Sciadion hieß, durch die Prieſter des Neptuni, Minervä und Solis von dem ſchloß nach Sciros, einem ſtädtgen unfern Athen, tragen ließ. Es fiel ein auf den 12 tag des monats Scirophoriontis, der auch davon ſeinen namen hatte, und weil nachgehends die victorie bey Mantinea an dieſem tage befochten ward, ſo ward dieſes feſt dadurch noch groſſer. Man pflegte dabey einen wettlauf unter den jungen knaben anzuſtellen, deren jeder dabey einen rebſtock mit ſamt denen trauben in der hand halten muſte. Und weil ein ſolcher rebſtock in Griechiſcher ſprach σκῖρος genennet wurde, hat auch der wettlauf ſelbſt davon den namen Oſchophoria erhalten. *Meurſius* Græcia feriata. *Euſtathius* in σκιροφόριον. *Faſoldus* de feſtis Græc. 3, 8. *

Sciros/ **Schiro**/ Iſola di Sciro, eine inſul auf dem Archipelago oder Griechiſchen meer, an der küſte von Europa, wurde vorzeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-öſtlichen ſeite der inſul Negrovonte. Die ſtadt Schiro, ſo einen hafen hat, liegt ſüd-weſtwärts, und iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Athen. Die inſul begreifft ohngefähr 80 meilen im umfange, iſt fruchtbar und volckreich, und ſtehet unter Türckiſcher bothmäßigkeit. Dieſes iſt der ort, wohin Thetis ihren ſohn Achillem ſchickte, um daſelbſt erzogen zu werden. Die inſul hat viel baumwolle und flachs, und eine groſſe menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner ſehr viel delicate käſe machen. *Plin.* l. 36. c. 17.

SCISSOR, war bey den Römern der vorſchneider, welcher bey der mahlzeit das eſſen zerlegte, dergleichen bedienung mehrentheils von den knechten beſtellet ward. Sie wolten dabey ſonderbare geſchicklichkeit erzeigen, und verrichteten alles nicht nur ſehr geſchwind, ſondern auch mit ſonderbaren gebärden, und in einer gewiſſen cadence. Man hieſſe dieſe leute auch Carpos und Carptores. *Pignorius* de ſervis p. 120. *Bulengerus* de conviv. 2, 2. *

Sclavinnen der tugend/ lat. mancipia virtutis, ein geiſtlicher orden, welchen Eleonora, Kayſers Ferdinandi III gemahlin, an. 1662 geſtifftet. Das ordens-zeichen beſtund in einer goldenen mit einem lorbeerkrantz umgebenen ſonne, mit dieſer umſchrifft: Sola ubique triumphat. Dieſe medaille trugen die Damen an einer goldenen kette um den lincken arm, und zwar alſo, daß ſie konte geſehen werden. Ihre pflichten beſtunden darinnen, daß die bey hofe waren, den orden allemal tragen, die abweſenden aber zu gewiſſen zeiten ſolches thun muſten; daß ſie der tugend, ſonderlich der mäßigung der affecten, und andern dergleichen löblichen übungen, oblägen ſolten; daß alle, die hinein genommen würden, der Groſsmeiſterin die treue verheiſſen ſolten; daß im fall das ordens-zeichen, welches klein und groß war, das kleine aber nur an einer ſchwartzen ſeidenen ſchnur hieng, verlohren gienge, 100 thaler erleget, und ſelbige zum behuf eines armen tugendhafften menſchen ſolten angewendet werden. Die Damen muſten alle von hoher ankunfft, edlen geiſt, und tugendhafften leben ſeyn, ihre anzahl aber erſtreckte ſich nicht über 30. Nach dem todesfall einer ordensgenoßin, ward das groſſe teichen der Groſsmeiſterin zurück geſchickt, das kleine aber blieb bey den erben. *Gryphius* von R. O. pag 455. *Kurtz* beb. Leop. P. 2 p. 176.

Sclavonien/ ein Europäiſch land, unter welchem namen die alten Ungarn, das eigentlich ſogenannte Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Boſnien, Servien und Bulgarien begriffen. Es gieng von dem fluſſe Draw an, biß an den Venetianiſchen meer-buſen. Anjetzo aber verſtehet man durch das Königreich Sclavonien nur denjenigen theil von dem alten Pannonien, welcher zwiſchen der Saw und Draw lieget. Es gräntzet gegen morgen an die Donau, gegen mittag an Servien und Boſnien, von welchen es die Saw unterſcheidet, gegen abend an Stevermarck und Croatien, gegen mitternacht aber an Nieder-Ungarn, wovon es durch die Draw abgeſondert wird. Dieſes land erſtreckt ſich von Copranitz an in der weſtlichen gegend biß an den ausfluß der Drave in die Donau, iſt 50 Teutſche meilen lang, und 12 breit. Es ſoll ſeinen namen haben von den Slavis, einem alten volcke, welches zur zeit des Kayſers Juſtiniani aus Scythien kam, Jllirien und gantz Griechenland einnahm, und die Königreiche Polen (unter Lecho) und Böhmen (unter Zecho) ſtifftete. An. 550 wurden ſie von Conſtantinopel aus Griechenland geſchlagen. An. 783 hielt ſie Ludovicus Pius im zaum. An. 800 nahmen ſie die Chriſtliche religion an, welche ihnen von Methodio geprediget wurde. An. 858 führte der Kayſer Ludovicus II krieg mit ihnen; und der Kayſer Otto an. 960. An. 1160 verübten ſie allerley feindſeligkeiten an den Däniſchen Königen Canuto und Suenone; allein Waldemar überwand ſie an. 1161. An. 1200 überwand Canutus der Däne den Marggrafen von Brandenburg, welcher der Slaven land in beſitz genommen hatte. Nach dieſem wurden die Sclavonier den Ungarn zinßbar. Sie waren meiſtentheils der Römiſchen kirche zugethan, verrichteten aber den gottesdienſt in ihrer eigenen ſprache, welche vorzeiten ſehr gemein war, und an weit mehr orten geredet wurde, als einige andre Europäiſche ſprache. Anjetzo aber wird ſie faſt nirgend anders geredet, als in ihrem eignen lande; wiewohl die völcker, welche von dem Adriatiſchen meer-buſen an biß an das nordliche meer wohnen, lauter unterſchiedene dialectos davon haben, als z. e. die Jllirier, Dalmatier, Boſnier, Mähren, Böhmen, Lauſitzer, Schleſier, Polen, Litthauer, Preuſſen und Reuſſen. Ja die dialecti von dieſer ſprache gehen faſt biß an Conſtantinopel. Die Sclavoniſche ſprache iſt auch unter den Türcken ſehr gebräuchlich. An. 1544 wurde dieſes land von dem Türckiſchen Kayſer Solymanno dem prächtigen erobert. Als an. 1687 nach der Türcken niederlage bey Mohatz ihre armee wider den Groß-Vezier ſich empörte, und die Türcken davon lieſſen, unterwarff ſich dieſes gantze land, biß auf Gradiſka, dem Römiſchen Kayſer, welches hernach an. 1695 im oct. von den Kayſerl. gleichfals erobert, und dadurch das gantze land in Kayſerliche devotion gebracht wurde. Es iſt ſehr fruchtbar an wein und viehzucht, und hat viel bergwercke. Das darinnen wohnende volck iſt dermaſſen zum kriege geneigt, daß ſie offt beten, Gott wolle ſie mit dem ſchwerd in der hand ſterben laſſen. Die vornehmſten ſtädte ſind Agram, Warasdin, Copranitz, Poſſega. *Szentyvani* miſcell. cur.

Sclavonien oder Schalauen/ eine Brandenburg-Preußiſche und unter den Samländiſchen crayß gehörige Provintz, an der Memel und dem Curiſchen haf, iſt nicht ſonderlich bewohnt, und ſehr waldigt. Die vornehmſten orte ſind Memel, Tilſit, Ragnit ꝛc. *Preuſſ. und Brandenb. ſtaats-geogr.*

Scolari/ (Philippus) insgemein Pippo Spano genannt, ein berühmter General in dem 15 ſeculo. Er war gebürtig von Florentz, und hatte durch die Guelphen ſich genöthigt geſehen, dieſe ſeine geburts-ſtadt zu verlaſſen; worauf er ſich nach Ofen an den hof des Kayſers Sigismundi begab. Dieſer fand ſo viel hertzhafftigkeit und verſtand bey ihm, daß er ihn zu ſeinem General wider die mißvergnügten Ungarn machte, welche er auch zu dem ſchuldigen gehorſam bringen halff. Als hernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn mit einer ſtarcken armee in beſitz nehmen wolte, widerſtund er ihm mit ſolchem nachdruck, daß er zurück weichen muſte. Wider die Türcken war er ſo glücklich, daß man 23 actionen rechnete, worinnen er über dieſelbe die oberhand behalten; auch ſchrieb man ihm ſehr viel zu von den vortheilen, wodurch die Chriſten Servien, Bulgarien und Raſcien von den ungläubigen befreyeten. In anſehung ſolcher dienſte beſchenckte ihn der Kayſer mit unterſchiedenen ländereyen, in Ungarn, deren er ſich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andre örter hinweg nahm. Dem Deſpoten von Raſcien, als derſelbe von den Türcken ſehr beängſtigt ward, kam er mit glücklichem ſucceß zu hülffe, daß viel tauſend derſelben auf dem platze blieben. Nicht lange hernach fiel er zu Lippa in eine kranckheit, woran er an. 1416 in dem 57 jahre ſeines alters mit tode abgieng, worauf man ihn zu Stuhlweiſſenburg prächtig zur erde beſtattete. Bey einigen ſcribenten findet man, es habe dieſer Scolari ſich von den Venetianern in dem kriege, welchen er wider ſie zu führen gehabt, beſtechen laſſen, wovor ihm hernach auf des Kayſers Sigismundi befehl ſiedend gold ſey in den hals gegoſſen worden. *Alipr. Caprioli* ritratto di cento capit. illuſtr. p. 49.

SCOLION, von σκολιὸς, curvus, iſt ein lied, dergleichen man beym ſchmauſen ſung, welches ſonderl. von den zech-brüdern geſchah. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß dadurch die gewohnheit der alten angedeutet werde, nach deren ſie am ende der mahlzeit beym trunck eine leyr zur taffel brachten, welche ſo dann einer aus den gäſten in die hand nahm, und zu beluſtigung der übrigen einige verſe darauf ſchlugt und abſang, nachmals aber ſolche, um alſo damit fortzufahren, einem anderen übergabe, doch ſo, daß der, ſo die leyr empfienge, nicht zur ſeite desjenigen, der ſie zuletzt gebraucht,

ſondern gegen ihme über ſitzen muſte; welche art des umgangs der letzt, eben wie ſonſten auch der trunckbecher oder kräntzen ſich am beſten durch das wort Scolion in Griechiſcher ſprach andeuten läſt. *Scholiaſtes Ariſtoph.* in Ranis, *Heſychius*, *Bulengerus* de conviv. 1, 33. de theatr. 2, 10. *Stuckius* antiqu. conviv. 3, 20. *Van Dale* diſſert. 7 c. 3. *Pitiſcus.* *

Scone/ ein gewiſſer ort in Schottland, eine meile von Perth oder S. Johnſtohn abgelegen. Er war vorzeiten wegen eines kloſters, noch mehr aber deswegen berühmt, weil dieſelbſt die Könige in Schottland gecrönt wurden, und zwar von der zeit an, da der König Kennethus nahe bey dieſem ort die Picten ſchlug, und den marmorſteinernen ſtuhl, der in einem höltzernen eingeſchloſſen war, hieher ſetzte. Auf dieſem ſteine hatte man alle ſeine vorfahren gecrönet, nachdem er mit Fergo dem 1 König in Schottland, aus Irrland dahin gekommen war. Allein Edwardus I, König in Engelland, brachte ihn nach Weſtmünſter, da dann die auf denſelben gemachten verſe:

Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

(Das iſt: wo die Schotten den ſteinernen ſtuhl geſetzt finden, daſelbſt müſſen ſie auch herrſchen, wo es anders Gott nicht verhindert) ſollen gelegenheit gegeben haben, daß die Schotten die Engelländiſche crone bekommen. Dieſer ort giebt einem aus dem geſchlechte von Murray, Burggrafen von Stormont, den Lordstitul. *Camdenus.*

Scopas/ war ein vortreflicher bildhauer, welcher das prächtige begräbnis der Königin in Carien Artemiſiä gemacht, und mit an dem tempel der Diana zu Epheſus auch an unterſchiedlichen andern orten mehr gearbeitet. *Plinius* lib. 30 cap. 5. *Horatius* l. 4. od. 8.

SCOPELISMUS, war ein gewiſſes verbrechen, ſo in folgendem beſtund: Daß im 3 und 4 ſeculo bey denen unter Römiſcher botmäßigkeit ſtehenden Araberen, wann einer auf den andern einen groll hatte, jener einige ſteine auf ſeines feindes felde zu legen pflegte, wodurch er demjenigen, der den acker kauffen würde, drohete, daß er ihm auf alle weiſe nach dem leben trachten wolte. Deswegen ſich auch ein jedweder ſcheuete, ſich an dergleichen feld zu machen. Solche ſteine hinlegen nennte man σκωπελίζειν. Die Gouverneurs aber hatten ſorge, dieſen Scopelismum zu verhüten, und wenn dergleichen böſes unternehmen auf jemand gebracht werden konte, der ward zum tode verdammt. *Pancirollus* notit. d. gnat. imper. Orient. c. 117. *Pitiſcus* II. 707. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1394. *

Scopia/ vorzeiten **Scupis**/ und heut zu tag in der landſprach Uſchup genannt, iſt eine vornehme und groſſe handels-ſtadt in Bulgarien, liegt an den Macedoniſchen gräntzen unten an dem berge Orbelus, am fluſſe Vardar, theils auf hügeln, und theils auf der ebene, in einer luſtigen gegend. Sie war anfänglich nur ein Biſchöflicher ſitz, anitzo aber hat ſie einen Ertz-Biſchoff, und iſt ein ſehr luſtiger und volckreicher ort. Es ſind darinnen 700 gerber, viel ſchöne häuſer, und einige ſchöne begräbniſſe. Die beſten häuſer ſind mit tapeten gezieret und ſchön gemahlet. Das ſogenannte Bezeſtan iſt mit bley gedeckt, und die zur ſtadt führende wege mit bäumen, wie auch mit angenehmen hügeln und thälern umgeben. In dieſer ſtadt ſind viel feine moſcheen. An. 1689 wurde ſie von dem General Piccolomini für den Kayſer erobert, nachdem ſie von dem Baſſa und ihren einwohnern verlaſſen worden. Die Teutſchen, welche damals hinein kamen, meynten, daß ſie ſo groß, als Prage in Böhmen, wäre, und 60000 einwohner nebſt 4000 Juden hätte. Weil ſie aber gantz offen, und nur mit einer mauer umgeben war, über dieſes auch gantz ſpät im jahre eingenommen wurde, ſo plünderten ſie die Teutſchen und legten ſie in die aſche. Die einwohner ſind meiſtentheils Aſianer, welche Mahomet hieher geſetzet. *Browne* reiſe-beſchreib. p. 32. *

SCORPIO, eine kriegs-machine, vermöge welcher man die pfeile unter die feinde ſchoß, kunte aber gar wohl von einem einzigen mann dirigiret werden. Dieſer name ſoll daher entſtanden ſeyn, weil die durch dieſes gewerffe unter die feinde geſchoſſene pfeile offtmahls hohl waren, und giftige ſäffte in ſich verſchloſſen, welche hernach, wann jemand mit ſolchem pfeil getroffen ward, in die wunden floſſen. Scorpio war ferner eine geiſſel, worein eiſerne häckgen geflochten waren, damit es die miſſethäter, welche damit geſtraffet wurden, deſto härter empfinden möchten. Hiervon ſind 1 *Reg.* 12, 11 die worte des Rehabeams zu verſtehen, wenn er ſagt: ich will euch mit ſcorpionen züchtigen. *Valtrinus* de re milit. Rom. 6, 6. *Lipſius* poliorcet. 3, 4. *Pitiſcus*, *Barthius* adverſ. 48, 17. *Laurentius* de rebuspubl. c. 7. *

Scorpion/ eines von den 12 himmliſchen zeichen des thierkraiſes, unter welchem die ſonne im october läufft, gehet eben zu der zeit auf, da der orion untergehet. Die Poeten erzehlen davon folgende fabel. Nachdem Orion aus vermeſſenheit alle thiere auf dem felde heraus gefordert, ſtach ihn ein ſcorpion, wovon er ſterben muſte. Dieſer ſcorpion wurde nachgehends unter die ſterne geſetzt, bey deſſen aufgang der Orion aus einer vorgegebenen natürlichen feindſchafft ſich verbirget. *Hyginus.*

Scorylo/ ein kluger Heerführer der Dacier, widerrieth ſeinem volcke, den Römern einen krieg anzukündigen, welche damals in einen innerlichen krieg unter ſich ſelbſt verwickelt waren. Hierzu gebrauchte er ſich folgender vorſtellung. Er ließ zwey hunde vor ſich bringen, und bezte ſelbige zuſammen. Da ſie nun in der gröſten hitze aufeinander loßgiengen, ſchickte er einen wolff über ſie. Als die hunde dieſen ihren gemeinen feind ſahen, lieſſen ſie ab von ihrem ſtreit, und kehrten ihren grimm mit vereinigten kräfften wider den wolff. Hiemit lehrte er ſein volck, daß wenn ſie ſo thöricht handeln, und die Römer angreiffen würden, ſelbige ſich bald mit einander vereinigen, und alſo ſie zu ruiniren vermögend ſeyn würden. *Frontinus* Strat. l. 1 c. 10. *

Scory/ (Johann) ein Engliſcher Biſchoff. Der König Eduardus VI gab ihm, weil er die angefangene reformation ſich gefallen ließ, an. 1551 das Biſthum von Chicheſter, welches Johann Day fahren laſſen muſte. Allein die Königin Maria ſetzte drey jahr hernach dieſen letztern wiederum ein, und Scory, welchem man vornemlich vorrückte, daß er ſich verheyrathet, ward der Biſchöfl. würde unfähig erklärt. Er ſuchte zwar dieſen verluſt durch verlaſſung ſeiner frau, und durch groſſe demüthigungen vor dem Biſchoff zu London, Edmund Bonner, abzuwenden, ward auch würcklich den 14 jul. des letztgedachten jahrs durch dieſen Prälaten rehabilitirt. Allein er bereuete bald darauf, was er dißfalls gethan, und begab ſich aus dem Königreiche, ſo lang biß Maria geſtorben, in währender welcher zeit er mit dem titul eines Superintendenten bey der Engliſchen gemeinde zu Emden in Oſt-Frießland Prediger war, auch von dannen an. 1555 ein troſt-ſchreiben an die, ſo um die religion leiden muſten, drucken ließ. Unter Eliſabeths regierung kam er zurück, und erhielt von ihr an. 1559 das Biſthum zu Hereford, welches er auch biß an ſeinen an. 1585 erfolgten tod verwaltet. *De Larrey* hiſt. d'Angler, 1 p. 819. *Heylin* help to Engliſh hiſtory p. 86. 112. *The life of Archbiſhop Cranmer* l. 3. c. 8. c. 15.

Scot/ (Michael) ein gelehrter mann des 13 ſeculi, hatte ſich ſehr auf die mathematiſchen wiſſenſchafften und aſtrologie geleget. Der Kayſer Friedrich II war ihm gar gewogen, welchem er auch alle ſeine bücher zugeſchrieben. Man hat ihn in das regiſter der zauberer geſetzt, und giebt vor, daß er offt leute zu ſich zu gaſte gebeten, ohne etwas zurichten zu laſſen; wenn ſie dann gekommen, habe er die geiſter gezwungen, ihm von allen orten der welten zuzubringen, da er denn zur compagnie geſagt: Dieſes gerichte ſey aus der küche des Königs in Franckreich, jenes von den tractamenten des Königs in Spanien, ꝛc. Allein Johannes Baccon, ein Carmeliter und gebohrner Engelländer, nennet ihn einen groſſen theologum, und Piteus ſagt, daß ihn zwar der pöbel und die ignoranten zum zauberer machen wollen, geſcheide leute aber gar anders von ihm geurtheilet, und ſeine ſcharffſinnigkeit in erforſchung geheimer dinge bewundert hätten. Er ſoll Kayſer Friedrichen II den ort wo er ſterben würde, vorher geſagt, auch die art ſeines eignen todes voraus gewuſt haben. Er ſtarb aber folgender maſſen: Als er eines tages in der kirche mit bloſſem haupte das ſacrament des altars anbeten wolte, verurſachte das feil an der glocke damit man gleich läutete, daß ihm ein groſſer ſtein auf den kopff fiel, worauf ſein tod auch bald erfolgte. Er hat auf des gemeldten Kayſers begehren einen tractat von der phyſiognomie geſchrieben, welches hernach an. 1533 zu Venedig Italiäniſch heraus gekommen: desgleichen auch eine hiſtoriam animalium. *Naudé* apologie des grands hommes chap. 17. *Johann. Baccon.* part. 3 ſentent. diſtinct. 33. *Piteus* de rebus Angl. vol. *Grangier* comment. ſur l'Enfer de Dante pag. 254. ſeq. *Voſſius* de ſcientiis math. *Bayle.*

Scott/ (Johannes) ein gottſeliger, ſcharffſinniger und gelehrter Engelländiſcher Theologus, war von Thoma, einem wohlhabenden vieh-händler, zu Chapinham in Wiltshire, um das jahr 1638 gebohren, und lernte zuerſt ein handwerck: als er aber eine ſehr groſſe neigung zu den ſtudien ſpüren ließ: wurde er an. 1657 nach Orfurt geſandt, daſelbſt er zwar groſſe progreſſus in Philoſophicis machte, aber doch die gradus nicht annahm. Nachdem er den gradum miniſterii empfangen, ward er Prediger von S. Thomas-kirch in Southwark, hernach Pfarrherr von S. Peter in London, und zuletzt S. Aegidii in Campis in Middeſex. An. 1685 erlangte er die Doctor-würde in Theologia, und, als Wilhelm III den thron beſtiegen, auch ein Canonicat von Windſor: wurde auch ohnſchwehr einen Biſchöflichen ſitz erlanget haben, wañ nicht einige ſcrupel ihn daran gehindert hätten. Er ſtarb den 10 mart. an. 1694 und hinterließ den namen eines fürtrefflichen, wohlberedten, und eifrigen Predigers, wie auch eines ſehr guthertzigen, dienſtfertigen und freundlichen manns. Seine ſchrifften ſind: Sermones 3 Tom. in 8, davon die 2 letzteren nach ſeinem tod ſind heraus gekommen. The Chriſtian Life: 5 Tom. in octavo: davon etwas ins Teutſche und Frantzöſiſche überſetzt worden. Cafes of conſcience, concerning the Lawfulneſs of joyning with forms of Prayer; einige werck gegen die Papiſten als unter König Jacobo II das Papſtum anfieng ſich mächtig hervor zu thun. Nach dieſem ſind auch ſeine werck in London in folio in 2 tom. zuſammen getruckt heraus gegeben worden. *Z. Isham* Funeral Serm. of D. Scott Athen. Oxon. *

Scotus/ (Johannes) ſiehe **Duns.**

Scotus/ (Johannes) **Erigena** zugenamet, war ein Schottländer, von Air gebürtig, wiewohl ihn andere vor einen Irrländer halten wollen. Er kam unter Kayſers Caroli calvi regierung in Franckreich, welcher ihn wegen ſeines klugen verſtandes ſehr hoch hielt, und, wie man berichtet, ihn bey ſich in ſeiner eigenen kammer ſchlaffen ließ, wie er dann auch in wahrheit ein groſſer philoſophus und theologus war, ob es ihme ſchon an mißgönnern nicht mangelte; als wozu nicht minder die groſſe gnade des Königs Caroli Calvi gegen ihne, als ſeine neue meynungen über verſchiedene Philoſophiſche materien, ohne Scoti ſchuld, anlaß gaben. Und eben diß bewegte ihn, daß er nach dem tode ſeines groſſen gutthäters Caroli Calvi wiederum aus Franckreich in Engelland übergienge, allwo er von dem Könige Alfredo nach Oxford beruffen, und daſelbſt

zum

zum Professore geometriæ und astronomiæ bestellet wurde. Weil sich aber auf selbiger academie ein streit entspann, gieng er nach Malmesbury, und fieng an daselbst eine schule anzulegen. Indem aber die schüler seine strenge nicht vertragen kosten, wurde er um das jahr 883 oder 884 von etlichen derselben mit feder-messern erstochen. Es ist gewiß, daß dieser mann eine geraume zeit nach seinem tod, sowohl als vorher bey seinem leben, beydes wegen seiner geschicklichkeit und wegen seines frommen wandels in grossen ehren gehalten, und so gar in das Römische Martyrologium gesetzet worden. Allein weil man hernach nicht ohne ursach befande, daß sein buch de Corpore & sanguine Domini der lehre von der transsubstantiation gäntzlich zuwider war, und sich auf keine weise damit vergleichen liesse, so wenig als Ratramni und anderer zu gleicher zeit aufgesetzte schrifften, ward er wiederum daraus genommen, für einen ketzer ausgeschryen, und das gemeldte werck auf dem Concilio zu Vercell über 160 jahr nach seinem tode erst verdammt. Seine schrifften sind über letztgemeldtes: de divisione naturæ; de prædestinatione Dei contra Godeschalcum &c. Auch hat er einige schrifften des sogenannten Dionysii Areopagitä aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, welche übersetzung von denen alten in ansehung der grossen dunckelheit des angemaßten Dionysii sehr ist bewundert worden. *Matthæus Westmonaster. Trithemius. Guil. Malmesbur. Balæus, Pesselnius, Wion. du Saussay* martyrol. sanct. Gall. *Cave.* *

Scotusa, oder **Scotussa**, eine kleine stadt in Thessalien, welche ein Bischöflicher sitz ist, unter den Ertz-Bischoff von Larissa gehörig, und gantz nahe bey diesem orte lieget. Es ist auch eine stadt dieses namens in Macedonien. *Baudrand.*

Screta, oder **Skreta**, **Sfotnovsky à Zavorziez**, war ein geschlecht von gar vornehmen Adel in Prag, das ehmals zu wichtigen staats-bedienungen gezogen worden, und auf der Herr schafft Zavorziez nebst andern Freyherrlichen rechten auch müntzen schluge, wie deren noch bey den descendenten dieser familie in Schafhausen vorhanden. Conrad war unter denen Kaysern Rudolph II und Matthia in Böhmen Rationum præfectus & supremus Annonæ Magister, Johannes, dessen sohn, legte die fundament seiner studien in der schule zu Prag, darinn nebst andern Joh. Ulrich Reuter, ein Züricher gute dienste that, und brachte es sonderlich in der Lateinischen poesie zu einer grossen fertigkeit; wie davon sein aus etlich hundert versen bestehendes epos sacrum in Natalem Christi, und selbst auch dessen anfang:

> Sacra mihi nox carmen erit, nox una diebus
> Innumeris potior, magni nox conscia partus,
> Quo genetrix, ignara maris (mirabile dictu)
> Facta Deo &c.

ein sattes zeugnüß geben kan. Die Böhmische unruhen waren auch seine stillen Musen fatal, u. nöthigten ihn mit hindansetzung der stattlichsten gütern die retirade in der Schweitz zu suchen, da er gleich anfangs in Basel von Ludov. Lucio S. Th. D. & Prof. mit väterlicher liebe aufgenommen, und endlich auch desselben eydam wurde. Er applicirte sich allhier auf das studium Medicum, darinn er auch den gradum mit ruhm erlangt, und gabe mit Georg. Spörlino einem dasigen Medico 1629 den thesaurum Rulandinum heraus. In der praxi war die hand des Herrn mit ihm, daß er nicht allein von verschiedenen benachbarten Herrschafften consulirt, sondern, als eben damals die pest im Schweitzerland einreissen wolte, auch nach Bern und Schafhausen zugleich beruffen ward. Und so wandte er sich nach dem letztern Canton, woselbst er zusammt noch einem landsmann aus dem Alt-Adelichen geschlecht Cæruin von Chudenitz, der seine gewissens-freyheit denen vortheilen des vaterlands ebenfalls vorgezogen, zum burger auf der untere gesellschafft angenommen, auch über das zum stadt-artzt gemacht worden, in welcher würde ihm beyde söhne nachgefolgt sind. Der ältere hieß Fridericus Lucius M. D. ein gelehrter und fürnemlich in historia literaria und dem Lateinischen metro wohl versirter mann; dessen sohn, Ludov. Lucius an dem Fürstl. Oettingischen hof als leib-Medicus gestanden. Der jüngere war der wegen seiner ungemeinen gelehrsamkeit und experientz in Chym. u. Med renomirte Henr. Screta, ein mitglied Coll. nat. cur. Ricander genannt, u. geb. 1636. Er wurde anfänglich zur Apotheck gewidmet; worinn er es auch durch kluges nachsinnen und unverdrossenes bemühen gar hoch gebracht. Es war ihm aber nicht genug, theils die simplicia im grund zu kennen und mit ihren eigentlichen namen in allen sprachen zubenennen; wie er dann zu dem ende nebst der Latein- und Griechischen auch aus eigenem trieb und ohne führer die Arabische und andre Morgenländische sprachen völlig begriffen, theils die compolita durch die beste handgriffe aufs vortheilhafte, sicherste und anmuthigste zuzubereiten: sondern er wandte sich auch zur philosophie, und liesse sichs gantze nächte mit meditiren, lesen und schreiben hinzubringen um so viel minder dauren, als der wein, dessen er sich von dem 5ten jahre an biß über das 40ste völlig entmüßiget, in seinem gehirn keinen lermen erregen konte. Des Cartes methode, die dazumal anfieng mode zu werden, stund auch ihm aus der massen wohl an: und brachte ers darneben in Mathematicis zu einer grossen perfection, darinn ihm der Rector Gymnasii Scaphus. Stephan Spleiß, ein in allen philosophischen wissenschafften grundgelehrter mann an hand gegangen, und der extraordinaire fleiß zweyer commilitonum zum muster gedienet, deren einer der berühmte Antiquarius und Mathematicus Joh. Holländer von Berau, nach der hand Burgermeister besagten Cantons, der andere aber eben der Johann Ottius war, von dem ein anmig, jedoch mit unrichtig-gedruckten namen in einem brief des grossen Leibnitzii an Spinozam zu finden. Mit Otio gieng unser Screta, nachdem er sich bereits geheyrathet hatte, als sein fidus Achates 1670 nach Heidelberg; woselbst beyde zwey tag hinter einander, Otii de Natura Visionis und Screta de Natura Auditionis, absque prælide, gar subtil und solide disputirt, auch bald darauf zu Basel in ihren inaug. diipp. diese materie, jener de propriorum oculorum: defectibus ad leges Mechanicas revocatis, und dieser de lasa audicione continuirt, und Screta so dann den gradum 1671 angenommen. Vier jahr hernach gab er seine gedancken von der stark grassirenden lagersucht zuerst, gleich des folgenden jahres aber vermehrter, in Teutsch heraus; die er sowohl als des Holländischen Medici Ten Rhyne beschreibung des vorgebürgs der guten hofnung und dessen einwohnern der Hottentotten, 1686 in Römischen habit nett gekleidet, und darinn auch seine ziemlich angefochtene theoriam febrium zur schau gestellt; deren sich der Dreßdenische Practicus Treiurth, so unsers Scretä kurtzbündige verhandlung von der pest 1710 zuerst an den tag gegeben, in der vorrede treulich angenommen, und zugleich seiner verdiensten rühmlich erwehnet hat. Sonst hatte er noch viel anders, und nächst denen noctibus medicis hybernis (darinn einerseits Zwölfferi animadv. in Pharmac. Augustr. und die gantze pharmacie mercklich verbessert, anderseits verschiedene philologische und medicinische materien erläuteret werden) hauptsächlich einen vollständigen Commentarium in Nicandri theriacam, davon er vielerhand editionen zusammen gebracht und eine übersetzung aus dem Arabischen verfertiget hatte, herauszugeben vor. So war auch seine praxis omnium morborum Medica zum druck parat, die aber durch des berühmten Zwingeri Theatrum praxeos zur gnüge ersetzt ist, als welcher sich, eben wie auch der weltberühmte Heidelbergische Professor und Medicus Rebelius, Scretä manuduction mit gutem nutzen bedienet. Wie solid und glücklich aber seine Medicinische wissenschafft und experientz, und wie beliebt er daher so wohl an dem Stuttgardischen als andern höfen, da er zum Archiatro bestellet worden, immer war, so muste er doch sein leben im 53sten jahr seines alters enden, nachdem ihn 1689 den 2 nov. nach mitternacht ein schlag-fluß so hart getroffen, daß er noch vor anbruch des folgenden tags den geist aufgegeben. Die eintze seiner töchtern heyrathete er an J. Ad. Osiandrum, M. D. & Prof. Tubing. und von seinen enckeln promovirte Henricus Screta 1717 zum Doctor in der Medicin. Historia mortis ipsius à *Lud. Lucio Screta* concepta Mscr. *Rud. Jac. Camerario* Dec. Tubing. programma &c. *

Screta, (Carl) ein kunstreicher mahler von Prag, der die mahler-kunst allhorten wieder ins aufnehmen gebracht, nachdem er seinen pinsel nebst der zeichnung, in Italien, zu Venedig, Florentz, und sonderlich an. 1634 zu Rom, zu der meisterhafften vollkommenheit erhebt und dadurch sein lob und namens ruhm in seinem vatterland so wohl, als in Italien verewiget hat, also daß der kunst-verständige Sandrart ihn den andern Apelles zu nennen kein bedencken getragen. Er ware aus dem vorgedachten geschlecht. *Sandrart*, Acad. Pictor. p. 327. *

Scribanius, (Carolus) war an. 1581 zu Brüssel aus einem Adlichen geschlecht gebohren, und trat an. 1582 zu Trier in die Soc. Jesu, nachdem er vorhero zu Cölln den studiis obgelegen. Anfangs lehrte er zu Douay die philosophie, ward hierauf Rector zu Antwerpen, nachgehends Provincial von Flandern, und endlich Rector zu Brüssel, welchem letzten amte er gantze 28 jahr vorgestanden. Er hatte die Spanische, Französische, Italiänische und Teutsche sprache vollkommen inne, und war nicht allein bey vielen Cardinälen und Reichs-Fürsten, sondern auch bey dem Pabst Urbano VIII, dem Kayser Ferdinando II, und dem Könige in Spanien, Philippo IV, in grossem ansehen, ja der König in Franckreich gab dadurch seine hochachtung gegen ihn zu erkennen, daß er ihn naturalisirte, obgleich die Reformirten, wider welche er unterschiedliches geschrieben, und deren gelehrteste und berühmteste leute er sonderlich in dem sogenannten amphitheatro honoris mit denen allerärgerlichsten und niemal im geringsten erwiesenen beschelungen angegriffen hatte, auch hinwiederum nicht unterliessen, ihn in die banck zu hauen, und deine öffentlich als einen verläumder anklagten. Er starb an. 1629 zu Antwerpen, und hinterließ folgende schrifften: Politicum Christianum; amphitheatrum honoris; Antverpienſium origines; orthodoxæ fidei controverſia; Philoſophum Chriſtianum; medit. S. tom. 2; veridicum Belgicum, *Valer. Andr.* bibl. B. L. *

Scribenski, siehe **Skrbensky**.

SCRIBONES, waren in den mittlern zeiten Kayserliche bediente, welche sie hier und da hin, sonderlich in die Provintzen und zu der armee sandten, ihre befehle zu hinterbringen, oder auch manchmal auszurichten. Sie werden auch bißweilen Deputati genennet, und sind nichts anders als Commissarii. Einige Griechen, so unter den Kaysern zu Constantinopel gelebt, versichern, man habe sie gemeiniglich aus der Kayserlichen leib-wacht genommen, und wären die soldaten, welche man über andere ehren wollen, dazu gebraucht worden, wie sie dann auch mit solchen tituln beehret werden, welche sie weit über die gemeine trabanten erheben. *Suidas Semecatta, Greg. M. Gloſſa. du Freſne.* *

Scribonia, des Cæsaris Augusti dritte gemahlin, war Scribonii Libonis tochter, und eines andern also benannten mannes schwester, welcher Pompeii schwieger-vater war. Sie hatte vorher zwey männer gehabt, so beyde mit der Burgermeisterlichen würde waren beehret worden, auch von einem derselben eine tochter gebohren. Augustus zeugte mit ihr seine tochter Juliam; schiede sie aber am tag, da sie genesen war, von sich, unterm vorwand, daß sie gar schlimme sitten an sich hätte; in der that aber, weil er damahl in die Livia verliebt war, und mit dieser schon abgeredt hatte, sie nach verlassung der Scribonia zu heyrathen. *Suetonius* in

Octav. c. 62. *Dion.* hiſt. Rom. lib. 38. *Huſſius* de uxor. XII prim. Cæſar. *

Scribonius / (Cornelius) ſonſt auch Grapheus genannt, hieß eigentlich in ſeiner mutterſprache Schryver, und war an. 1482 zu Aloſt in Flandern gebohren. Er ſtudirte zu Antwerpen, wurde ein trefflicher Orator und Poete, und verfertigte anfangs etliche eclogen und geſpräche, worinnen er den Terentium imitirte, womit er auch bey den gelehrten in æſtim kam. Die bürger zu Antwerpen machten ihn zu ihrem Archivario und Rath-Secretario, wodurch er aber gar nicht an ſeinem ſtudiren gehindert wurde, wie etliche in ungebundener und gebundener rede Lateiniſch edirte ſchrifften ausweiſen. Er war autor von der rede, womit man den Kayſer Carl V. als er nach Antwerpen kam, bewillkommte. Sein buch, genannt manuale Principis & Magiſtratus Chriſtiani, zeigt unter andern, wie man die religion mit dem weltlichen regiment vereinbaren ſolle. Er zog des Olai M. hiſtorie von den nordiſchen völckern in einen kurtzen begriff zuſammen. Deßgleichen war er ein guter muſicus, und hatte groſſe wiſſenſchafften in den antiquitäten und ausländiſchen ſprachen. Er ſtarb zu Antwerpen an. 1558, und wurde daſelbſt in der lieben Frauen-kirche begraben. *Andreæ.*

Scribonius / (Wilhelm Adolf) ein Philoſophus und Medicus in Teutſchland im 16 ſeculo, war von Marpurg gebürtig. Weil er eine groſſe hochachtung vor die methode des Petri Rami hegte, hat er verſchiedene wiſſenſchafften mit analyſibus logicis zu erläutern geſucht. Von deren hielt er viel, und meynte in einem beſondern Lateiniſchen wercke de ſagacum natura & poteſtate, daß es mit der waſſer-probe ſeine gute richtigkeit habe. *Bayle.*

Scrimger / (Heinrich) gebürtig von Dundée aus Schottland, aus einem hauſe, deſſen haupt das recht hat, die ſtandarte des Königreichs zu tragen, ſtudierte anfangs zu Pariß, lag hernach zu Bourges der rechtsgelehrſamkeit ob, und hörte die berühmten Profeſſores, Eginarium Baro und Franciſcum Duarenum. Auf recommendation des Jacobi Amiot (der damals noch Profeſſor der Griechiſchen ſprache daſelbſt war) kam er zu den jungen Boucherels; um ſie zu informiren. Nach dieſem folgte er Bernhardo dem Biſchoff von Rennes, nach Italien, und kam gleich um die zeit, da Franciſcus Spira in verzweiffelung dahin ſtarb, nach Padua; da er dann deſſen hiſtorie unter dem namen Heinrichs von Schottland publicirte. Als er ſich in Genf aufhielt, und einer von gedachten ſeinen diſcipuln die nachricht bekam, daß ſein hauß daſelbſt weggebrannt, und Scrimger groſſen ſchaden gelitten, ſchickte er, um ſelbigen wieder gut zu thun, ihm eine groſſe ſumme geldes zu. Als er nun von dannen nach Teutſchland gegangen, und ſich bey dem berühmten patron der gelehrten Huldrich Fugger beliebt gemacht, ſammlete er auf deſſen unkoſten eine bibliothec von vielen raren ſo wohl Griechiſchen als Lateiniſchen büchern. Darauf kehrte er wieder nach Genf, um ſie allda bey Henrico Stephano, der in des Fuggers ſold ſtunde, drucken zu laſſen; wie er denn auch durch eben denſelben die novellas Juſtiniani heraus gab. An. 1563 lehrte er zu Genf öffentlich die philoſophie, und zwey jahr darauf war er der erſte, ſo daſelbſt die jura laſe. In dieſer profeſſion ſtarb er an. 1571, nachdem er 65 jahr gelebet. Seine bibliothec bekam ſeiner ſchweſter-ſohn, der hernach Biſchoff in Engelland worden, durch ſein teſtament. Sonſt hat er auch noten über den Athenæum geſchrieben, die noch nicht gedruckt, aber von Caſaubono, der ſie geſchrieben zu ſehen bekommen, ſehr gelobt werden; wie ſolcher dann für den verfaſſer Scrimgern ſelbſt nicht wenige achtung bezeuget hat. *Thuan.* e'og. *Caſaubon.* epiſtol. 106 in append. *

SCRINIUM, heiſt eigentlich ein ſchranck oder repoſitorium, darein man allerhand ſachen legen kan. Hernach wird es gebraucht von dem ort, da man acten, brieffſchafften, documenten, und allerhand öffentliche ſcripturen aufhebt. Unter den Kayſern heiſt ſcrinium eine expedition ſtube, dergleichen man verſchiedene hatte, als ſcrinium libellorum, epiſtolarum, memoriæ, diſpoſitionum &c. Der Präſident in dergleichen collegiis oder expeditionen hieß Scrinarius oder Magiſter ſcriniorum. *Pancirollus* notit. dign. Imp. orient. 76. *Gutherius* de offic. dom. aug. 3, 3. *Du Freſne* III, 834. Gl. Gr. p. 140. *Pitiſcus* II. 710, 711.

SCRIPTURA, hieß zu Rom ein gewiſſer zoll, welchen der Magiſtrat von der vieh-trifft, die er an gewiſſe publicanos verpachtete, einzunehmen pflegte. Es hatte aber dieſe auflag das zum grunde, daß dergleichen vieh auf wieſen und bergen, welche dem Römiſchen ſtand gehöreten, ihre weyde hatten; und weilen von jedem allda weydenden ſtuck ein gewiſſes geld erlegt werden muſte, auch deßwegen beſondere regiſter davon gehalten wurden, kame daher der name Scriptura auf. Wiewohl im übrigen dergleichen dem gemeinen weſen zugehörige weyden von ehrgeitzigen leuten, welche ſich dadurch die gunſt des gemeinen volcks erwerben wolten, nach und nach ſind vertheilet und eigen gemacht worden; ſo haben ſich doch noch immer auch unter denen Kayſern dergleichen befunden, ſo dem gemeinen gut zuſtunden, und von welchen die hier beſchriebene einkünfften gezogen wurden. Von dem vieh, ſo jeder auf ſeiner eigenen weyde gehen leſſe, findet ſich nicht, daß vor den zeiten der Kayſern dergleichen auflag ſeye gehoben worden. Unter dieſen letztern geſchahe es zwar, doch ohne daß man ſolchem den namen Scriptura ſcheinet gegeben zu haben. Ovidius ſchreibet den anfang dieſes wichtigen zolls gewiſſen Publicis zu, welche, als ſie Ædiles Plebis waren, die ſach zu rügen angefangen, davor ihnen faſt jeder nach gefallen ſein vieh in die Obrigkeitliche wenden zu treiben gewohnet war; welches auch dadurch mag bekräfftiget werden, weil die aufſicht über dieſen zoll, und beſtraffung deren, ſo daran betrug üben wolten, den Ædilibus Plebis zugekommen iſt. Die ſtraf ware die verfällung aller der ſtucken viehes, welche in der Scriptura, oder denen haltenden vieh-regiſtern waren verſchwiegen worden. *Cic.* in Verr. & de leg. Agr. c. Rullum *Liv.* paſſim. *Ovid.* Faſt. l. 5. *Varro* de re ruſt. *Plin.* l. 18 c. 3. *Feſtus*, *Lipſius* de magn. Rom. 2, 1. *Cuperus* ad Lactantium de mort. perſec. c. 23. *Pitiſcus*. *Burmannus* de Vectig. Pop. Rom. *

Scriver / (Chriſtian) war an. 1629 den 2 jan. zu Rensburg in Holſtein gebohren. Sein vater gleiches namens war ein kauffmann, der ihm in ſeiner noch zarten jugend durch die peſt entriſſen wurde. Seine mutter beyrathete darauf Gerhard Kuhlmannen, einen Prediger und Probſt zu gedachtem Rensburg, welcher ihn in allem guten erzog. Da ihm aber auch dieſer durch den tod weggenommen wurde, fand er dennoch gute gönner, die ſich ſeiner annahmen, da er denn theils in Flensburg, theils in Lübeck die humaniora lernte. An. 1647 begab er ſich auf die academie nach Roſtock, hielt daſelbſt an. 1649 eine diſputation von dem abendmahl des Herren, und ward kurtz darauf allda philoſophiæ Magiſter. Nachdem er von Roſtock weg war, reiſete er einſt einer gewiſſen angelegenheit halben nach Stendal in der alten Marck, allwo er ſich in verſchiedenen malen im predigen hören ließ, und an. 1653 Prediger ward. Nachdem er 14 jahr lang dieſes amt verwaltet, wurde er nach Magdeburg beruffen, und zum Kirchen-Rath, Senior und endlich zum Inſpector erwehlet, worauf ihn an. 1690 die Aebtißin zu Quedlinburg zu ihrem Hofprediger annahm, an welchem orte er an. 1693 geſtorben. Er hatte, als er noch in Magdeburg war, mehr vocationes, wie ihn denn die Königin von Schweden an. 1680 nach Stockholm zu ihrem Hofprediger haben wolte; er ſchlug aber alle aus. Seine frömmigkeit erhellet aus ſeinen ſchrifften, als da ſind: das verlohrne und wieder gefundene ſchäfflein; chriſſologia catechetica; vor andern aber iſt ſein ſeelen-ſchatz berühmt. *Pipping*, vit. theol. p. 466, ſeq.

Scriver / (Petrus) ein ſehr berühmter Philologus und Poet, ward gebohren zu Haerlem an. 1580, und docirte hernach die rechts-gelehrſamkeit zu Leyden, verlohr aber endlich ſein geſicht, und ſtarb an. 1653. Er hat geſchrieben: antiquitatum Batavicarum tabularium; Bataviam illuſtratam; Batavicæ comitumque omnium hiſtoriam; miſcelanea philologica; carmina Latina & Belgica; populare Hollandiæ chronicon; collectanea veterum Tragicorum. Auch hat er den Fl. Vegetium emendirt, und den Julium Hyginum zuerſt herausgegeben, den Frontinum mit geſchriebenen exemplarien conferirt, zu Henrici Aquilii Geldriſcher chronic additamenta und anmerckungen geſetzt, die alte ſcribenten von Holländiſchen ſachen aus manuſcriptis edirt, und mit noten erklärt, auch ſonſt auf andre art um die gelehrte welt ſich verdient gemacht. *Sweert.* Athen. Belg. *Freher* theatr. v. cl.

Scrivia / ein kleiner fluß, welcher in dem Genueſiſchen gebiet entſpringt, durch die Meyländiſche landſchafft Tortona läuft, und zuletzt in dem Lumelliniſchen, nicht weit von dem flecken Sale in den Po fällt. Er pflegt ſich öffters plötzlich zu ergieſſen, und ſowohl den benachbarten, als den reiſenden, viel ungemach zuzufügen. *Schaupf. des kriegs in Ital.* pag. 276.

Scroope von Bolton / ein altes und edles geſchlechte in der Engelländiſchen Provintz Glocester, aus welchem viel vornehme Herren entſproſſen ſind, die unter viel Königen in groſſem anſehen geweſen, auch in ausländiſchen affairen und geſandſchafften gebraucht worden. Henricus Scroope, des Lord Thomas vater, (welcher letztere den 19 jun. im dritten jahre Caroli I zum Grafen von Sunderland gemacht wurde, und ohne rechtmäßige erben ſtarb) gieng im fünfften jahre des Königs Henrici VIII, als die Schotten in Engelland eingefallen, nebſt Thomas, dem Grafen von Surrey, denen Lords Clifford, Conners und andern nordlichen ſtandes-perſonen mehr, wider ſelbige zu felde, und ließ eine merckwürdige probe ſeiner tapfferkeit in der ſchlacht bey Floddon ſehen, allwo der König Jacobus IV ſein leben verlohr. In Henrici VIII 22 jahre war er einer von den Pairs, welche den an den Pabſt abgelaſſenen denckwürdigen brief unterſchrieben, worinnen demſelbigen vorgeſtellet wurde, daß, woferne er nicht in des Königs eheſcheidung willigen würde, er lange genug das oberhaupt der Engelländiſchen kirchen geweſen ſeyn ſolte. *Dugdale.*

Scroope von Masham / ein altes und edles geſchlecht in der Engelländiſchen Provintz Lincoln, welches viel groſſe und tapffere männer hervor gebracht, die von ihren Königen in den wichtigſten ſtaats-geſchäfften gebraucht worden. Der letzte von dieſem geſchlechte war Gottfried, Lord Scroope von Upſal, welcher in Henrici VIII neunten jahre ohne erben ſtarb. William, einer von des Henry Lord Scroope von Masham jüngern ſöhnen, kam bey dem Könige Richardo II in ſo groſſe gnade, daß dieſer ihn zu ſeinem Vice-Cammerherrn ernennte. In dem 20 jahre dieſer regierung machte ihn der König zum Gouverneur von Queensborough-caſtle, und bald hernach zum Grafen von Wiltshire. Desgleichen beehrte er ihn noch mit vielen andern merckmahlen ſeiner gunſt. Allein dieſe ſeine ſchleunige erhöhung zog einen plötzlichen fall nach ſich. Denn ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, nemlich an. 1399, geſchahe es, daß dieſer William, nachdem er gehöret, daß Henricus, Hertzog von Lancaſter, zur ſee wäre, und landen wolte, dem Könige Richardo II rieth, ſich von Londen nach S. Albans zu begeben, und daſelbſt trouppen zuſammen zu bringen, um dem Hertzoge zu widerſtehen. Als er aber gewahr wurde, daß die allda verſammleten perſonen groſſen reſpect gegen den Hertzog trugen, flohe er nebſt noch einigen andern auf das caſtel zu Briſtol. Mittlerweile landete der Hertzog zu Ravenſpur in Yorkshire, eroberte alles was vor ihm lag, verfolgte dieſe flüchtlinge, und überfiel ſie zu Briſtol, da

jhar einige dem tode entgiengen, beſagter Graf aber des nächſtfolgenden tages daſelbſt enthauptet wurde.

Scroop oder Scrope, (Richard) war aus einem vornehmen Engelländiſchen geſchlecht entſproſſen, und ward in anſehung ſeiner guten gaben und frömmigkeit an. 1396 zum Biſchoff von Coventry und Lichtfield, das folgende jahr aber, an ſtatt des Cardinals, Robert Walddy, zum Ertz-Biſchoff von York gemacht. Als an. 1399 Henricus IV den Engelländiſchen thron beſtiegen, und Richardum II deſſelben ſowohl, als des lebens, beraubt hatte, war dieſer Ertz-Biſchoff mit der neuen regierung ſo übel zu frieden, daß er mit dem Grafen von Northumberland, mit dem Grafen von Nottingham, und mit unterſchiedenen andern Lords, öffentlich ſich darwider erklärte, und Edmundo Mortimer, Grafen von March die crone zuwege zu bringen trachtete. Er ward aber an. 1405 durch den Grafen von Weſtmorland verrätheriſcher weiſe gefangen genommen, und Henrico IV überliefert, welcher ihm auf dem caſtell zu Pomfract, gleichwie auch dem Grafen von Nottingham, bald hernach den kopff abſchlagen ließ, welchem urtheil er ſich mit groſſer ſtandhafftigkeit unterwarff. Das volck trug mit ſeinem ſchickſal ein ungemeines mitleiden, und verehrte ihn als einen märtirer, ſo, daß Henricus IV ein ausdrückliches verbot deshalben ergehen laſſen muſte. *Sam. Daniel's* life of King Henry IV. *Heylyn's* help to Engliſh hiſtory.

Scroop oder Scrope, (Henricus Lord) war Groß-Schatzmeiſter von Engelland, und einer von des Königs Henrici V liebſten Miniſtris. Nichts deſtoweniger ließ er nebſt Richardo, Grafen von Cambridge, und dem Ritter Thoma Grey, ſich verleiten, dem Könige von Franckreich, Carolo VI, zu verſprechen, daß ſie vor eine million goldes ihm obgedachten ihren Herrn in die hände liefern, oder gar denſelben umbringen wollen. Indem ſie aber dem Grafen von March, Edmundo Mortimer, dem ſie dadurch hoffnung zu der Engliſchen crone machten, ſolchen ihren anſchlag entdeckten, und dieſer es Henrico V offenbahrte, ließ ſelbiger an. 1415 den Grafen von Cambridge, nebſt dem Ritter Grey, enthaupten. Der Lord Scroop aber ward gehenckt und geviertheilt, worauf man ſeinen kopff nach York ſendete, um daſelbſt öffentlich aufgeſteckt zu werden. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1 p. 315, 316.

SCRUTINIUM, war in der alten kirche, wenn die Catechumeni examiniret wurden, ob ſie in ihrer glaubens-lehre gnugſam gegründet wären. Die mittwoch in der marter-woche, an welcher dieſes geſchah, hieß dies ſcrutinii. *Du Freſne.*

Scudery/ Skudery/ (Magdalena de) iſt eine in Franckreich in dem 17 ſeculo ſehr berühmte frauens-perſon geweſen, die ihren urſprung aus einem alten Adelichen geſchlechte gehabt, welches ſich aus Napoli in der Provence niedergelaſſen. Ihre gelehrſamkeit ließ ſich ſonderlich in ausfertigung der romanen ſehen, deren ſie über 80 aus ihrem kopffe geſchrieben, die ſich aber dadurch ſonderlich recommendiren, weil ſie nicht mit liebes-händeln und vanitäten angefüllet ſind, als welches ſie für den höchſten fehler allezeit zu halten pflegte. Wegen ihrer netten verſe führte ſie den zunamen der Frantzöſiſchen Sappho. Der Cardinal Mazarin ließ die gegen ſie habende hochachtung in ſeinem teſtament ſattſam ſpühren, und auſſer der penſion, ſo der König Ludwig XIV ihr auf anhalten der Madame de Maintenon verordnete, verſchaffte ihr der Cantzler Boucherat noch eine andere. Nach dem tode der berühmten und gelehrten Helena Cornaro wurde ſie von der academie dell' Ricovrati zu Padua zu einem mitgliede angenommen, um ihre vortreffliche qualitäten zu beehren. Auf ihr alter ward ſie gantz taub, doch nahm ſie noch beſuch an, und muſte ihre bedienten alles was geredet wurde nachſchreiben, welches ſie denn laß, und darauf antwortete. Sie ſtarb in einem ſehr hohen alter den 2 jun. an. 1701, und geriethen 2 kirchen mit einander in ſtreit, welcher ihr leib zur beerdigung ſolte anvertrauet werden. Mr. Boſquillon hat verſprochen, ihr leben zu beſchreiben. Ihr bruder Georg de Scudery war von Havre de Grace gebürtig, und Gouverneur von Nôtre Dame de la Garde in Provence, auch ein mitglied der academie Françoiſe. Er hat ſich durch ſeine theatraliſchen wercke und überhaupt durch ſeine poeſie ſehr bekannt gemacht, gleichwohl haben Mr. Boileau und andere an demſelben vieles auszuſetzen gefunden. *Hamburg. remarqu.* an. 1701. *Lettres hiſt. & galantes. Journal, des Savans* an. 1701. *Baillet* jugement. ſur les poetes Franç.

Sculletus, (Abraham) Profeſſor theologiæ zu Heydelberg, war den 24 aug. an. 1566 zu Grünberg in Schleſien gebohren, woſelbſt er bis an. 1582 ſich unterrichten laſſen, und hernach zu Breßlau im ſtudieren fortgefahren. Er muſte aber bald von dar wieder weg, weil der zu Grünberg entſtandene brand ſeinen vater um alles vermögen gebracht hatte. Deswegen war dieſer willens, ſeinen ſohn auf ein handwerck zu thun. Weil er aber keine luſt dazu hatte, und das ſtudieren nicht wolte fahren laſſen, ſo ſuchte er gelegenheit, einen informatorem abzugeben. Er bekam auch eine gar gute condition bey einem Bürgermeiſter zu Freyſtadt, wobey er zugleich Abraham Buchholtzern, der durch ſeine chronologiſche ſchrifften bekannt iſt, predigen hörte. An. 1584 that er eine reiſe nach Polen, das folgende jahr aber gieng er nach Görlitz in die Lauſitz, da er zwey jahr leſen hörte, und zugleich auch ſelbſt andre unterrichtete. So lebte er auch an. 1588 und 1589 zu Wittenberg, und hierauf zu Heidelberg, biß man ihn an. 1594 zum Prediger annahm. Dieſes amt verrichtete er zu Schrisheim bey Heidelberg etliche monate, biß ihn der Churfürſt von Pfaltz zu einem ſeiner Prediger machte. An. 1598 wurde er Paſtor bey der kirche zu S. Franciſci in Heidelberg, und zwey jahre darauf kam er ins conſiſtorium. Er iſt offt zu kirchen- und ſchul-viſitationen deſſelben landes gebraucht worden, welches ihn doch nicht verhinderte, allerhand mühſame ſchrifften zu verfertigen. Als er an. 1606 nach Neuſtadt reiſete, um allda mit einem Mathematico wegen publicirung eines gewiſſen buchs zu reden, traff er in einem wirths-hauſe zu Speyer den Wittenbergiſchen Profeſſor, Samuel Huber, an, mit welchem er auf ſein verlangen eines morgens von 9 uhr an biß um 3 uhr nachmittage in gegenwart etlicher Lutheriſchen Prediger von der prädeſtination diſputirte. Er begleitete den Printz von Anhalt an. 1610 in den Jülichiſchen krieg, und ließ ſich dabey die kirchen-ſachen in den quartieren ernſtlich anbefohlen ſeyn. An. 1612 folgte er dem Pfaltzgrafen Friedrich V nach Engelland, da er ſich mit den gelehrteſten leuten bekannt machte. An. 1614 that er eine reiſe an den Brandenburgiſchen hof, weil der Churfürſt willens war, die Lutheriſche religion fahren zu laſſen, und deswegen mit ihme die ſache überlegen und ausmachen wolte. Nach ſeiner zurückkunfft nach Heydelberg wurde er Hofprediger; welches amt er aber an. 1618 mit einer profeſſoratur in der theologie daſelbſt verwechſelte. Kurtz darauf gieng er als Deputirter nach Dordrecht, und wohnte dem bekannten ſynodo bey. Anfangs ſuchte er die gemüther zu vereinigen, als es aber nicht angieng, vertheidigte er die lehren der contra Remonſtranten aus allen kräfften. Das folgende jahr hatte ihn ſein Herr ſeinen Deputirten nach Franckfurt mitgegeben, allwo er ihnen predigte. Er begleitete dieſen Churfürſten auf ſeiner reiſe nach Böhmen, und als er nach der unglücklichen ſchlacht bey Prage ſich nach Schleſien retiriret, entſchloß er ſich, wieder nach Heydelberg zu gehen, und einen Profeſſor abzugeben. Er war kaum ankommen, ſo war es mit allen academiſchen lectionen aus, weil der feind vor den thoren war, und die meiſten Profeſſores ſich anderwärts hin zu ſalviren ſuchten. Er begab ſich dahero nach Bretten, um von dar nach Schorndorff ins Würtembergiſche, und im aug. an. 1622 nach Emden zu gehen. An dieſem letztern orte nahm er mit conſens ſeines Churfürſten eine Prediger-ſtelle an, die er aber nicht lange verwaltet, indem er an. 1625 den 24 oct. die welt geſegnete. Er hat drey frauen, aber doch nur eine tochter gehabt. Man hat ihn beſchuldiget, daß er ſeinen Churfürſten die Böhmiſche crone anzunehmen beredet, und eben dieſes hat man ihm als einen groſſen fehler ausgelegt, daß er in der ſchloß-kirche zu Prage die bilder herunter nehmen laſſen. Er hat aber jenes geleugnet, und dieſes als recht und Chriſtlich vertheidiget. Er hielt davor, daß die Reformirten gar nicht wider die Lutheraner ſchreiben ſolten, weil die ſtreit-ſchrifften die uneinigkeit nur vermehrten, auch nichts nützten, und daß dieſes ſtillſchweigen am bequemſten ſey, den frieden zwiſchen ihnen zu befördern. Unter ſeinen ſchrifften wird die medulla patrum, ſo in 4 theilen in 4 heraus gekommen, vor das beſte gehalten. Sonſt ſind auch von ihm unter andern folgende vorhanden: Idea concionum in Eſaiam, epiſtolas Pauli ad Romanos & Hebræos, & pſalmos Davidis; obſervationes grammaticæ, logicæ, hiſtoricæ & theologicæ in hiſtoriam Jeſu Chriſti; de precatione tractatio logica & theologica; Johannes Baptiſta logice deſcriptus; annalium evangelii paſſim per Europam 15 ſalut. partæ ſeculo renovati decas prima ab an. 1516 ad an. 1526 & decas ſecunda ab an. 1526 ad an. 1536. *Sculletus* in narrat. apologetica de curriculo vitæ. *Freher.* theatr. *Witte* diarium. *Lucæ* Schles. denckwürdigk. *Bayle.*

Scutari/ Scodra/ eine ſtadt in Griechenland, wo vorzeiten die Illyriſchen Könige reſidirten, iſt anietzo die haupt-ſtadt in Albania, wohl befeſtigt, die reſidentz des Türckiſchen Baſſa in ſelbiger Provintz, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Antivari, an dem fluſſe Boiano liegend, 24 meilen von dem Adriatiſchen meere, und 80 von Raguſa nordwärts. Dieſe ſtadt wurde von Mahomet II zweymal vergeblich belagert, und an. 1478 von den Venetianern um friedens willen den Türcken abgetreten. Die einwohner nennen ſie Scadar, die Türcken Iſcodar, und die Italiäner Scutari. Es iſt auch ein ort dieſes namens in Aſien, gegen Conſtantinopel über, welcher von den alten Chryſopolis und auch Dianæ Fanum genennet wurde, woſelbſt ein pallaſt des Groß-Sultans, und berühmter pferde-handel anzutreffen iſt.

• **Scutarier ſee**/ Lago di Penta, lat. Lacus Labeatis, ein groſſer ſee in Albanien, welcher 60 meilen in dem umkreiß hat und von allen ſeiten mit bergen umgeben iſt, ausgenommen nach norden zu, allwo an dem ufer die Türckiſchen ſtädte Medon und Driviaſto liegen. Hierum ſollen ehemals die Labeates und Piruſti gewohnet haben, von welchen völckern man aber bey den ſcribenten weiter nichts als den bloſſen namen findet. *Beſchreib. Dalmatiens.*

Scylax/ ein berühmter Mathematicus in der inſul Caryanda in Caria, welcher zu der zeit, als Darius, Hyſtaſpis ſohn, regierte, einen groſſen namen hatte. *Iſaacus Voſſius* ad Scylacis Periplum. *Gerhard. Voſſius.* de mathem.

Scylizza/ (Johannes) ein Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber, ſonſt auch Curopalates genannt, von einem amte, welches er an des Griechiſchen Kayſers hofe bediente, ſchrieb eine kurtze hiſtorie von an. 811, da Theophanes aufgehöret, biß an. 1078. Der augenſchein zeigt, daß dieſes ſeine geſchichtbeſchreibung, und die ſo wir vom Cedreno haben, biß auf die zeiten Iſaaci Comneni einander gantz gleich, und alſo einer aus beyden den andern darinn muß ausgeſchrieben haben, ohne ihn zu nennen. Das glaublichſte aber iſt, daß Scylizza oder Curopalata ſein werck zu erſt ausgegeben, und alſo das plagium von dem Cedreno begangen worden. *Voſſius* de hiſt. Græc. l. 2. cap. 26.

Scylla/ ein felſen in der meer-enge bey Meſſina, nahe bey dem Capo Scigio in Italien, iſt ein ſehr gefährlicher ort, bey welchem viel ſchiffe zerſcheitern. Das waſſer, welches ſich allda

durch die löcher des felſens ergeuſt, macht ein erſchreckliches geräuſche, welches faſt wie das gebelle der hunde klinget. Daher iſt die fabel entſprungen: Scylla ſey in ein ungeheur verwandelt worden, deſſen unterer theil lauter hunde wären. Denn dieſe Scylla war, nach der dichter erfindung, Phorci tochter, in welche ſich Glaucus verliebte. Als er nun derſelbigen gegenliebe nicht erhalten kunte, bath er die Circe, daß ſie durch ihre beſchwerungen ſie dazu bringen möchte. Allein Circe verliebte ſich ſelbſt in Glaucum, und wolte dahero ſolches nicht thun, ſondern vergifftete an deſſen ſtatt einen brunnen, in welchem ſich Scylla zu baden pflegte. So bald nun dieſe in den bemeldten brunnen hinein gegangen, wurde ſie vom nabel an biß auf die füſſe in lauter bellende hunde verwandelt, bey deſſen ſchrecklichen anblick ſie ſich in die Sicilianiſche ſee ſtürtzte, und in einen felſen verwandelt wurde. *Ovidius* metam. lib. 13 & 14.

Scylla, Niſi, des Megarenſiſchen Königs in Achaia, tochter, verliebte ſich in den Cretheiſchen König Minos, und verrieth ihm die ſtadt Megara, welche derſelbige damals belagerte, indem ſie ihres vaters purpurne haarlocke abſchnitte, an welcher das glück ſeines Königreichs hieng. An dieſer verrätherey hatte Minos einen ſo groſſen abſcheu, daß er ihr gantz feind wurde; worauf ſie aus raſender liebe in eine lerche, ihr vater Niſus aber, welcher vor hertzeleid ſtarb, in einen ſperber verwandelt wurde. *Ovidius* metam. lib. 8.

Scyllias, ein bey den Griechen ſehr berühmter taucher, von Scione, einer ſtadt, in der Macedoniſchen landſchafft Pallene, am meer gelegen, gebürtig, welcher ſich zu Artaxerxis Mnemonis zeiten berühmt machte, indem er aus dem grunde der ſee ſehr viel gold und ſilber wiederum hervor brachte, welches die Perſianer bey ihrem ſchiffbruch unweit Pelium verlohren hatten. Bey einer andern gelegenheit ſoll er unter der ſee 80 ſtadia oder 10 Italiäniſche meilen lang, nemlich von dem ort Aphytä in dem meerbuſen von Magneſia an den Theſſaliſchen küſten biß zum vorgebürge Artemiſium auf der inſul Euböa gegangen ſeyn, um denen Griechiſchen ſchiffen den wichtigen bericht zu bringen, daß die Perſer mit etlichen hundert ſchiffen um Euböa herum ſchifferen, und ihnen dadurch in den rucken zu kommen, auch ſie folglich auf einmahl von Griechenland abzuſchneiden gedächten. Allein wie dieſes ſo bald genug, daß Scyllias denen Griechen die ſo nöthige warnung überbracht, alſo hat ſchon Herodotus dieſe abentheurliche reiſe unterm waſſer für ein gedicht gehalten, und vielmehr geglaubt, dieſer mann wäre zu ſchiff bey den Griechen angelangt, wodey ſich im übrigen nicht zu verwundern, daß, nachdeme Scyllias ſchon vorher durch ſein tauchen ſehr bekannt war, bey einigen das geſchrey entſtanden, er hätte auch da denen Perſeren ſeine ausreiſſung und heimliches wegſchleichen von ihrer flotten durchs tauchen verborgen. *Herodotus* l. 8. c. 8.

Scylurus, oder **Scilürus**, ein Fürſt in Scythia, hatte 80 ſöhne. Als er auf dem todt-bette lag, hieß er ihm ein bündlein pfeile bringen, und befahl ſeinen ſöhnen, ſelbige zu zerbrechen. Da nun alle nacheinander ſolches vergeblich verſucht hatten, nahm er einen einzelnen pfeile heraus, welchen er mit leichter mühe zerbrach, und ſo auch alle übrige. Hierbey gab er ſeinen kindern dieſe lehre, daß, wenn ſie in brüderlicher liebe und einigkeit beyſammen lebten, ihre feinde ſie nicht würden überwinden können; wofern ſie aber mit einander in zwietracht und uneinigkeit lebten, ſo würden ſie gar leicht überwunden werden. *Plutarchus.*

Scymnus, von Chios, ein Geographus, verfertigte eine beſchreibung der gantzen erde in verſen, wovon nur noch etliche wenige ſtücke übrig ſind, welche bey dem ende der anmerckungen, die Lucas Holſteinius über Stephanum Byzantinum geſchrieben, mit angehänget ſind.

Sciron, ein beſchriehener räuber in der landſchafft Attica, wurde von Theſeo in die ſee geſtürtzt, weil er es ſeinen gefangenen eben alſo zu machen pflegte. Man dichtet, daß ſeine gebeine in felſen verwandelt worden, welche Saxa Scyronia genennet werden. *Plutarch.* in Theſeo.

SCYTALE, ſo ward zu Lacedämon ein gewiſſer höltzerner ſtab genannt, dergleichen ſie allezeit zwey hatten, und durch deren hülfe ſie einander heimliche briefe ſchreiben konten. Einen behielten die Ephori bey ſich, den andern aber nahm der General mit zu felde. Wenn ſie nun einander ſchreiben wolten, ſo nahmen ſie einen ledernen riem, der nicht eben breit war, wickelten ihn um dieſen ſtab herum, ſo lang es nöthig war, und ſchrieben dergeſtalt darauf, daß die eine helffte derer buchſtaben auf dieſem ende des riemens, die andere aber auf dem andern ende ſtunden. Solchergeſtalten nahmen ſie den riemen wieder ab, ſchickten ihn dem Feld-Herrn zu. Kam er nun gleich in des feindes hände, ſo konte doch niemand wiſſen, was darauf geſchrieben war, biß er an den General kam, der wickelte ihn auf einen ſtab von gleicher länge und dicke, da denn die buchſtaben wieder zuſammen kamen, und er ſolche vollkommen leſen konte. *Cragius* de reb. Laced. 4, 8. *Meurſius* miſc. Lacon. 3, 4.

Scythen, ein berühmt altes aber dabey ſehr wildes volck, waren ſtarck vom leibe, groß von ſtatur, und in den kriegeriſchen übungen wohl erfahren, wuſten aber nichts von gelehrſamkeit, höflichen ſitten oder bürgerlichen geſellſchafften. So trieben ſie auch keinen ackerbau, hatten keine gewiſſe wohnungen, ſondern zogen bald hier bald dorthin nebſt ihren weibern, kindern und befreundten, und trieben ihr vieh vor ſich hin. Sie brauchten weder gold noch ſilber. Ihre ſpeiſe war milch und honig, und ihre kleidung die häute der wilden thiere. Sie waren keinen geſetzen unterworffen, ſondern übten nach ihrem freyen willen gegen einander gerechtigkeit aus. Den diebſtahl belegten ſie mit keiner ernſtlichen ſtraffe. Wann ſie einige von ihren feinden im kriege gefangen bekamen, trancken ſie ihr blut, ſchunden ſie lebendig, wickelten ihre haut um ſich, und ſteckten ihre köpffe oben an ihre hütten, oder machten becher und trinckgeſchirre von ihren hirnſchädeln. Wenn ihr König jemand zum tode verurtheilte, muſten alle deſſelbigen kinder männlichen geſchlechts gleiche ſtraffe leiden. Wenn ihr König ſtarb, legten ſie die concubine, die er am meiſten geliebet, bey ihm in den ſarg, welcher von den Königlichen hof-bedienten geführet wurde, die man hernach allerſeits, und mit jedem ein pferd, bey dem grabe ſtrangulirte, damit ſie in der andern welt dem Könige aufwarten könten. Ihre vornehmſte gottheiten waren Veſta, Jupiter, Venus, Hercules und Mars, welchen ſie allezeit die hunderte perſon von allen kriegs-gefangenen aufopfferten. Den andern göttern aber opfferten ſie thiere, und zwar meiſtentheils pferde. *Herodot.* lib. 4. *Munſter.* lib. 5. cosmogr. *Lazius* de migrat. gent.

Scythia, ein groſſes land, welches ſich durch einen groſſen theil von Aſia und Europa erſtrecket. Das Aſiatiſche Scythien wurde in zwey theile unterſchieden, wovon das eine diſſeit des berges Imaus (ſo ein ſtück von dem gebürge Taurus) das andre aber auf der andern ſeite war. Das erſte unter dieſen theilen, welches ſich weſtwärts erſtreckte, ſtieß gegen mitternacht an die Hyperboreiſche Scythen, gegen morgen an das Scythien jenſeit des berges Imaus, gegen mittag an das Perſiſche Reich, und gegen abend an das Aſiatiſche Sarmatien. Die vornehmſten einwohner in dieſem theile waren die Scythen, welche genennet wurden die Aiauer, Jararter und Sacä. Anietzo iſt in dieſer gegend die wüſte und Chazalgitiſche Tartarey, ſamt den landſchafften Olgar, Buchar und Calmuc in der groſſen Tartarey. Scythia jenſeit des berges Imaus lag mehr gegen oſten zu, hatte die Hyperboreiſche Scythen gegen mitternacht, das land Serica gegen morgen, Scythien diſſeit des berges Imaus gegen abend, Indien aber gegen mittag, und begriff unterſchiedene nationen und landſchafften in ſich, nebſt der ſtadt Iſſedon. Es iſt eben derſelbige ſtrich landes, wo anietzo das Königreich Thibet, Siſian, und der meiſte theil der groſſen Tartarey iſt. Einige ſetzen ein drittes theil hinzu, welches ſie das nordliche Scythien nennen, allwo vorzeiten die Hyperboreiſchen Scythen wohnten, und anietzo die landſchafften Bargu, Jeka, Moal, Su Moal und Tartar liegen. Das Europäiſche Scythien, welches auch Scythia Minor und Cimmeria genennet wurde, war das ſüdliche theil des Europäiſchen Sarmatien, gegen das Euxiniſche meer, und dem ſee Möotis zu. Ein ſtück davon war in dem Tauriſchen Cherſoneſo, deſſen einwohner die Tauriſchen Scythen genennet wurden. Das andere war auſſer dieſer halb-inſul zwiſchen dem ſee Buges, (jetzt Seſſeham genannt) und dem ſee Möotis oſt- und dem fluſſe Boryſthenes weſtwärts. Allhier wohnten die Nomadiſchen Scythen und Georgianer. Jetzo iſt die Cleine oder ſo genannte Precopiſche Tartarey daſelbſt. Auſſer dieſen war noch ein ander theil von Scythien, Pontica genannt, welches zwiſchen Dacien, Moſien, Thracien und der Donau lag; allwo anietzo der öſtliche theil von Bulgarien iſt, und die Dobruciſchen, Budziackiſchen und Bialogrodiſchen Tartarn wohnen. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Cluverius. Janſon. Baudrand.*

Scythianus, ein urheber der Manichäiſchen ketzerey, war ein gebohrner Saracene, aber als ein Araber an den gräntzen des gelobten landes auferzogen, und in der Griechiſchen ſprache und gelehrſamkeit wohl unterwieſen worden. Anfangs pflegte er als ein kauffmann nach Indien zu reiſen, hernach aber legte er ſich zu Alexandria auf die philoſophie, ſtudierte der Egypter weißheit, und lebte als ein Ariſtoteliciſt. Weil er zeit, muſſe und geld genug hatte, ſo dachte er auf eine neue und beſondere lehre. Da er denn dem Empedocles gefolget, und zwey gleich ewige anfänge oder götter erdacht haben ſoll, deren einen er gut, den andern böſe, jenen Gott und licht, dieſen aber materie und finſterniß genennet, und nicht wenig aus des Pythagorä ſchule, ja auch etwas von andern entlehnet. Dieſe ſeine lehre verfaßte er in 4 büchern, deren er das erſte das evangelium, das andere die hauptſtücke, das dritte die geheimnüſſe, und das vierte die ſchätze titulirte. Damit reiſete er nach Jeruſalem, um mit den älteſten daſelbſt zu diſputiren. Als er aber nicht auskommen können, ſoll er zu den magiſchen ſchrifften, ſo er in Indien und Egypten verſtehen lernen, ſeine zuflucht genommen haben, und auf das dach eines hauſes geſtiegen ſeyn, davon er ſich entweder ſelbſt aus zugeſtoſſener raſerey herabgeſtürtzet, oder, wie Cyrillus meynt, von Gott durch eine plötzliche kranckheit gerühret herunter gefallen ſeyn ſoll. Man meynt, daß dieſes gegen das ende des andern ſeculi geſchehen. Sein vermögen hat er nebſt ſeinen büchern dem Terebintho, ſeinem diſcipul, hinterlaſſen; und Manes hat unſtreitig den gröſten theil der von ihm benannten Manichäiſchen irrthümern aus dieſes Scythiani ſchrifften entlehnet und ausgeſchrieben. *Cyrill.* Hieroſ. catechet. 6. *Epiphan.* hæreſ. 66. *Socrates* lib. 1 c. 22. *Cave* hiſtor. liter. ſcript. eccleſ. part. 2 p. 14.

Scythinus, (Teius) ein alter geſchichtſchreiber und Poet, welcher aus der Joniſchen ſtadt Teos gebürtig geweſen. Diogenes Laertius in Heraclito, und Stephanus in dem wort Τέως gedencken, daß er Jambiſche verſe geſchrieben. Auch findet man bey dem Stobäo in eclog. phyſ. l. 1 c. 11, daß ein Scythinus wider Cortes etwas verfertigt.

Scythopolis, eine ſtadt im gelobten lande an dem ufer des ſee Genezareth, hieß vor alters Bethſan. Einige ſagen, daß dieſe

ſtadt von Baccho erbauet worden, und ihren namen von deſſelbigen geſehrten den Scythen bekommen habe. Andre hingegen geben vor, daß die Scythen, welche nach dem ausdrücklichen zeugnuß Herodoti unter der regierung des Mediſchen Königs Cyaxaris nicht nur das obere oder mittlere Aſien überſchwemmet, ſondern auch biß in Phoenicien durchgedrungen, und wohl 28 jahre in dieſen gegenden den meiſter geſpielet, auch dieſe ſtadt erobert und ſie nach ihrem namen genennet haben. Sie liegt an dem ſee Genezareth oder Tiberias, in der gegend, da der fluß Jordan daraus kömmt, und gehörete dem halben ſtamm Manaſſe diſſeit des Jordans. Nachgehends wurde ſie ein ſtück von Samaria. Judas Maccabäus marſchirte zu dieſer ſtadt, um ſie einzunehmen; gieng aber wiederum zurück, als er vernommen, daß die einwohner ſeine landsleute wohl tractirten. Die Philiſter hiengen die leichname des Königs Sauls und ſeiner ſöhne an die mauren dieſes orts. Zur zeit der gepflantzten Chriſtlichen religion war dieſe ſtadt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Patriarchen von Jeruſalem, und der vornehmſte ort unter den zehen ſtädten; nachdem aber der Biſchöfliche ſitz nach Nazareth verlegt worden, kam ſie gantz in abnehmen. Anietzo iſt ſie nur ein elendes dorff, liegt in einer ungeſunden moraſtigen gegend, und iſt faſt gar nicht bewohnt. Es werden noch marmorſteinerne rudera und mauerſtücken daſelbſt gefunden, welche zeigen, daß dieſe ſtadt vorzeiten ein prächtiger ort geweſen ſeyn müſſe. *Herodot.* l. 1. c. 5. *Plinius* l. 4. *Zonaras annal.*

Sdrin / lat. Sdringa oder Stridonium, eine ſtadt in Dalmatien, allwo Hieronymus, der gelehrteſte unter den Lateiniſchen vätern, gebohren worden. Sie wurde durch die Gothen ruiniret, aber nachgehends wiederum aufgebauet. Man hält davor, daß es der ort ſey, welcher von Ptolemäo Sidrona genennet wird. Anietzo gehöret ſie zu Steyermarck, und liegt 15 meilen unter Rackelsburg.

SEAH oder SATUM, war bey den Hebräern ein maaß, darin man getreide meſſen konte. Luther giebt es gemeiniglich einen ſcheffel. Es hatte 6 cabos oder 144 eyer. *Vaſeus* de menſ. Hebr. 2. 4. *Goodwin* Moſ. & Aaron. 6, 8, 17. *Edm. Bernardus* de menſ. & pond. l. 1 p. 52 ſ.

Seba oder Sheba, der ſohn Bichri, eines Beniamiten, welcher die 10 ſtämme von David abfällig machen wolte, aber in ſolchem unternehmen umkam. 2. *Sam.* c. 20.

Sebaſte / iſt einer von den namen der ſtadt Samaria. Deßgleichen iſt eine ſtadt dieſes namens in Armenien an den Ciliciſchen gräntzen, welche ein Biſthum hat, unter den Ertz-Biſchoff von Tarſen gehörig. Es führet auch die haupt-ſtadt in Cappadocia dieſen namen.

SEBASTIA, von σέβαστος, auguſtus, war ein feſt, welches den Römiſchen Kayſern zu ehren in verſchiedenen ſtädten Griechenlandes gehalten ward. *Meurſius* Græcia feriata.

Sebaſtian / König in Portugal, Johannis Cron-Printzens von Portugall ſohn, wurde an. 1554 erſt nach ſeines vaters tode gebohren, und zwar von Johanna, des Kayſers Caroli V tochter. Er ſuccedirte ſeinem groß-vater Johanni III, und war ein wunderlicher und verwegener Herr, wiewol Conestaggius a) und Nonius b) alle ſchuld auf den Cardinal Henricum, ſeines groß-vatern bruder, der ſein vormund war, und auf die Jeſuiten, denen derſelbe die auferziehung des jungen Printzen anvertrauet, und die ſolche übel verrichtet, werffen; denen aber Vaſconcellus, ein Jeſuit, c) wieder geantwortet hat. Eine klare würckung der auferziehung Sebaſtiani durch geiſtliche mag auch dieſes ſeyn, daß, wie hochmüthig und aufgeblaſen er ſich ſonſt gegen jederman erzeigte, dannoch von ihme eine gantz beſondere ehrerbietung und unterthänigkeit gegen den Pabſt iſt geheget und bewieſen worden; wovon eine probe iſt, daß, als ihme der Pabſt den vorſchlag thate, einen beſonderen titul für die Cron Portugal zu wehlen, deme er ſolchem für immer zulegen und beſtätigen möchte, nach art der tituln Chriſtianiſſimi und Catholici, ſo die Könige von Franckreich und Spanien führen, Sebaſtianus ſich ſogleich verlauten laſſen, daß ihme genug wäre, ſeiner Päbſtl. Heiligkeit allergehorſamſter, obedienſiſſimus, zu heiſſen. Wie er ein Herr von groſſen anſchlägen, aber dabey von ſchlechtem urtheil war; ſo nahme er ſich mehrere dinge in den ſinn, von welchen man ſich ſchwehrlich einen guten ausgang verſprechen konnte. Anfangs wolte er in Indien ſchiffen. Und als ihne ſeine Räthe mit mühe davon abgebracht, fienge er an. 1574 mit den Mohren einen unnöthigen krieg an. Denn weil ihn Mahomet wider ſeinen vetter Abdel Melech, König von Fetz und Marocco, um hülffe anſprach, unter der gethanen verheiſſung: wo er durch ihne wieder auf den thron gelangete, ſein Reich der cron Portugal zinsbar zu machen; entſchloſſe ſich Don Sebaſtian, einen zug in Africa zu thun. Zu ſolchem ende laß er die beſte blüte des Portugieſiſchen Adels zuſammen, landete damit den 9 jul. an. 1578 in Tanger an, und lieferte dem Abdel Melech bey Alcacarquivir den 4 aug. des beſagten jahrs eine ſchlacht, allwo ſeine armee geſchlagen wurde. Die ſach ware auch ſo unvorſichtig angegriffen worden, daß ſie ſchier keinen guten ausgang haben konnte. Dann neben dem, daß die Portugieſen meiſt im krieg ungeübt, und nicht zum beſten bewaffnet, ſo hatten ſie auch, obſchon ihre armee ſich auf 30000 mann belauffen mochte, mit einer faſt zehen mal ſtärckeren armee der feinden zu fechten. Über diß waren ſie ſo tief in des feindes land eingerückt, daß ſie weder neue hülffe und proviant an ſich ziehen, noch auch, im fall es übel ausſchluge, einige hoffnung ſich zu retten haben mochten. Endlich waren ſie noch vor der ſchlacht durch hitz, ſtaub und durſt aufs äuſſerſte abgemattet, und alſo auf alle weiſe auſſer ſtandes, dem feind rechtſchaffenen widerſtand zu thun. Abdel Melech, welcher kranck war, ſtarb in währender ſchlacht in einer ſenffte; Mahomet kam in einem moraſt um, und die rede gieng, daß auch der König Sebaſtian, welcher damals in dem 25 jahre ſeines alters war, daſelbſt umgekommen wäre; wie dann auch ein todter cörper, der voller wunden war, von etlichen Mannern vor den ſeinigen in gegenwart Notarien und zeugen erkannt, hernach in Portugall gebracht, und Königlich begraben, auch der tod des Königs mit beſonderen ceremonien zu Lißbonn öffentlich verkündiget worden. d) Nichts deſtoweniger kamen nachgehends drey perſonen, ſo ſich vor den getödteten Sebaſtian ausgaben; aber keiner machte ſo ein groſſes aufſehen als der vierte und letzte, welcher ſich an. 1598 zu Venedig meldete. Er war dem Könige Sebaſtiano im geſichte, an der ſtatur und an der ſtimme ſo ähnlich, daß die in Venedig befindliche Portugieſen, worunter auch einer von ſeinen vorigen bedienten war, ihn vor ihren König erkannten. Einige tage hernach wurde er in arreſt genommen; da er dann vor den Richtern, die man zur entſcheidung dieſes küzlichten puncts ernennet hatte, auf die vorgelegten fragen antworten muſte, wobey er allezeit beſtändig behauptete, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Er ſagte zu denſelbigen, daß die Maurer, die ihn gefangen genommen, nicht gewuſt hätten, daß er der König wäre, und daß ihn ſein unbeſonnenes unternehmen nachmals ſehr gereuet und geſchmertzet, und beynahe den tod zu wege gebracht hätte; nichts deſtoweniger wäre er, nachdem er in einem fremden lande lange zeit viel ausgeſtanden, endlich wieder gekommen, die ihm von Gott und ſeiner geburt gegebene crone wieder zu fordern. Ja er zeigte ihnen auch noch über dieſes an ſeinem leibe eben dieſelbigen merckmahle, welche unterſchiedliche leute vormals an dem leibe des alſo benannten Königs in Portugall geſehen hatten, und entdeckte dabey den Venetianern einige geheimniſſe, die ſie ihm vorhin durch ihre Abgeſandten proponiren und vorhalten laſſen, wobey er dann nicht den geringſten umſtand vergaß, um ſie völlig zu überzeugen, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Die Spanier, welche nach der von ſeinem tode erhaltenen nachricht ſich der crone Portugall angemaſſet hatten, ſchriehen ihn vor einen narren und betrüger aus, und hielten bey den Venetianern an, daß ſie ihn in ihren Herrſchafften nicht leiden ſolten. Hierauf wurde er in Toſcanien von neuem angehalten, und nach Napoli gebracht, allwo ſie ihn auf einen eſel ſetzten, durch alle ſtraſſen der ſtadt führten, und von dem gemeinen unbändigen pöbel verſpotten lieſſen. Allein damit endigte ſich dieſe tragödie noch nicht: denn nach einiger zeit beſchoren ſie ihm ſein haupt, und brachten ihn auf die galeren, allwo er, wie ein ſklave, rudern muſte. Nachgehends wurde er in Spanien gebracht, und eine inquiſition wider ihn angeſtellet. Hier erinnerte er den Hertzog von Medina, der ihn examiniren ſolte, daß er einigen Abgeſandten der ſeinem hofe geweſen, und fragte nach dem degen, den er ihm dazumal geſchenckt. Alſofort ließ der Hertzog eine groſſe anzahl degen in das zimmer holen, da denn der gefangene augenblicklich den rechten heraus laß. Ja er kannte das halsband, welches die Hertzogin von Medina ehemals von dem Könige Sebaſtian bekommen, und ſagte, ſie ſolte nur den gröſten edelgeſtein heraus nehmen, ſo würde ſie den Königlichen namen darunter finden, welches ſich auch alſo befand. Dem aber ungeachtet muſte er ſein leben in dem gefängniß endigen. Die Portugieſen hatten einen groſſen abſcheu an dieſem barbariſchen verfahren der Spanier, und trugen ein ernſtlich verlangen, dieſen mann, den ſie vor ihren König hielten, wieder zu haben. Allein man kan doch mit dem allem nicht unerinnert laſſen, daß der wenigſte theil des letzt-erzehlten genugſam ſeye erwieſen worden, und meiſtens auf ungewiſſe geſchrey ankommen, welche die damaligen feinde der Spaniſchen Monarchie theils ſelbſt erdichtet, theils aber, nachdeme ſie einmal auf die bahn gebracht worden, begierig angenommen und weiter ausgeſprengt haben. *Thuanus* hiſt. l. 65 & l. 126. *Tennevrius* in veritate vindicata l. 1 art. 5, p. 64. *Chiffletius* in Tennevrio expenſo c. 8 & 9 pag. 13 & p. 18. Sonſt iſt vor allen dingen auch in der hiſtorie des K. Sebaſtiani zu leſen *Nonius* in genealog. Reg. Luſit. *Vaſconcellus* in anacephal. und *Conestaggius* de conjunctione Caſtiliæ & Portugaliæ. a) de conjunct. Port. & Caſtil. l. 1, it. *Thuanus* lib. 65. b) de vera Reg. Port. geneal. p. 1272. c) anaceph. p. 333. d) *Freigii* bellum Africanum, in 8 zu Nürnberg 1580 gedruckt.

Sebaſtian / Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Maynz. Er war aus dem alten Adelichen geſchlechte von Heuſenſtamm in Heſſen gebohren, und hatte in ſeiner jugend wohl ſtudieret, daß er mit groſſem ruhm die würde eines Doctoris juris erhalten. An. 1545 ward er zum Ertz-Biſchoff zu Maynz erwehlet. Als er das Ertz-Biſthum antrat, fand er daſſelbe mit groſſen ſchulden beſchweret, er verkaufte daher um die ſchulden davon zu bezahlen, etliches nicht eben allzu nothwendiges kirchen-geräthe. Als eben um ſelbige zeit der Schmalkaldiſche krieg ſeinen anfang nahm, ſo hielt es Churfürſt Sebaſtianus mit dem Kayſer, und that den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen mit ſeinen conſiliis groſſen ſchaden; abſonderlich machte er, daß der Graf von Büren mit ſeiner armee von 14000 mann bey Bingen über den Rhein ſetzen, und ſich mit den Kayſerlichen ungehindert bey Landshut in Bayern conjungiren konte, ungeacht die Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen auf alle weiſe ſolches zu hintertreiben geſuchet, und zu ſolchem ende die Grafen von Oldenburg und Reifenberg mit einer ziemlichen mannſchafft dahin geſandt hatten. An. 1548 befand er ſich mit zu Augſpurg, als der Kayſer Hertzog Moritzen zu Sachſen mit der Chur-würde beliehe. Er bemühete ſich ſo wohl da, als auf den folgenden Reichs-tagen den Proteſtirenden allen möglichen abbruch zu thun. Nachgehends wohnte er dem concilio zu Trident perſönlich bey, muſte aber ſich bald wieder zurück begeben, nachdem er vernommen, daß, als Churfürſt Moritz zu Sachſen, mit ſeinen bund-genoſſen wider den Kayſer zu felde gieng, die Ertz-Biſchöfliche lande ziemlich mitgenommen wurden; er konte aber ſolches dennoch bey ſeiner ankunfft

nicht

nicht verhindern, theils, weil die unterthanen nicht luſt zu ſtreiten hatten, theils auch, weil die geldſummen, ſo die feinde forderten, auf einmal nicht aufzubringen waren. Abſonderlich hauſete Marggraf Albrecht zu Brandenburg, an. 1552 in der reſidentz ſtadt Maynz erbärmlich, nachdem er von den bürgern 12000, und von der cleriſey 100000 goldgulden nicht erpreſſen konte. Das S. Martins-ſchloß, woſelbſt die Ertz-Biſchöffe hof zu halten pflegen, nebſt 3 haupt-kirchen, wurden verbrannt, und viel häuſer geplündert. Gleiches unglück betraff auch die ſchlöſſer Aſchaffenburg und Miltenburg, und andre örter mehr, ſo in die aſche geleget wurden. Auch hatte vorher Landgraf Wilhelm zu Heſſen, des gefangenen Philippi Magnanimi ſohn, angefangen um ſich zu greiffen, und Amenaburg ſamt anderen an Heſſen ſtoſſenden Maynziſchen orten, eingenommen, jedoch ſie auf beſchehenen zuſpruch, und weil ſein Herr vater bald erlediget ward, wieder abgetretten. Währenden dieſem ſturm hatte ſich der Churfürſt, nachdeme er ſeine ſchwehreſte ſtücke in den Rhein verſencket, gen Straßburg und von dar ins Brenßgöw geflüchtet. Als dieſe unruhe vorbey war, fiel der Churfürſt Sebaſtian in eine tödtliche kranckheit, ſtarb den 17 mart. an. 1555, und ließ auf ſein grab ſchreiben: Vigilate, quia neſcitis diem neque horam. Lebensbeſchr. aller Ertz-Biſchöffe und Churfürſten zu Maynтz p. 619. 637. *Serar.* de reb. Mog.

Sebaſtian/ von Venedig, oder Fra Baſtiano del Piombo, ein vortreflicher Italiäniſcher mahler, hatte dieſen ſeinen zunamen daher bekommen, weil ihm der Pabſt das amt des Frarel del Piombo gegeben hatte. Nachdem er ſich in Venedig durch ſeine mahlerey berühmt gemacht, gieng er nach Rom, und hielt ſich daſelbſt zu dem Michael Angelo, welcher ſeinen ruhm allenthalben ausbreitete. Nach Raphaelis tode wurde er von vielen vor den vornehmſten mahler in gantz Italien angeſehen. Er hat viel von ſeinen wercken unvollkommen hinterlaſſen, welches ſeiner nachläßigkeit zugeſchrieben wird. Denn als er ſahe, daß er von den einkünfften ſeines amts gar bequem leben kunte, bekümmerte er ſich nichts mehr um die mahlerey, und brachte ſein leben gantz ſtille zu, biß er an. 1547 zu Rom in dem 62ſten jahre ſeines alters ſtarb. Er war der erſte, welcher die weiſe erfand auf ſteinen von unterſchiedlichen farben zu mahlen, deren grund er bey verfertigung und auszierung ſeiner gemählde gebrauchte. Er erfand auch eine gewiſſe öl-farbe, die man auf ſteinen oder wänden gebrauchte, und unveränderlich erhalten konte, wenn man nemlich vordero die wände mit einer mixtur von pirel, maſtix und ungelöſchten kalcke übertünchte. *Felibien* entreiien ſur les vies des peintres.

S. **Sebaſtian**/ gebürtig von Narbonne, war zu Meyland, ſeiner mutter geburts-ſtadt, auferzogen, und von den Kayſern Dioclctiano und Maximiano um das ende des 3 ſeculi zu unterſchiedenen kriegs-chargen befördert worden. Er hielt ſich auch hierbey überaus wohl, unterließ aber doch dabey nicht die Chriſten aufzumuntern und zu tröſten, ob er ſchon ſelbſt nicht ſagte, daß er ein Chriſt wäre. Als er erfuhr, daß Marcellianus und Marcus zwey zwillinge und vornehme männer, weil ſie die Chriſtliche religion angenommen, auf befehl des Præfecti zu Rom, Chromatii, in ein gefängniß geſetzt worden, gieng er zum Nicoſtrato, der ſie verwahrte, und bekehrte ihn zum Chriſtlichen glauben. Er führte den Polycarpum in einen kercker, um darinnen eine groſſe anzahl Heyden zu tauffen; half auch dem vater der erwehnten zwillinge, dem Tranquillino, ins gefängniß, als er gerne mit ſeinen ſöhnen ſprechen wolte. Hernach bekehrte er gar den Præfectum der ſtadt Rom nebſt ſeinem ſohne. Worauf ſich Chromatius auf das land retirirte, und eine groſſe menge Chriſten mit ſich nahm. Die übrigen, ſo zu Rom blieben, lebten, um der verfolgung zu entgehen, verborgen. Der Pabſt machte Tranquillinum zum Prieſter, Marcum aber und Marcellinum zu Diaconis, und befahl Sebaſtiano, daß er unter dem habit eines ſoldaten verborgen bleiben ſolte, weil er auf ſolche weiſe den Chriſten am beſten helffen köhte. Er wurde aber einige zeit darauf von einen Chriſten erkannt und gefangen genommen. Weil er nun als ein ſoldat aufgehoben, ſo hielt ſich der Præfectus der ſtadt Rom verbunden, dem Kayſer Diocletiano davon nachricht zu geben. Dieſer, der ein feind der Chriſten war, ließ ihn holen, und als er ihn weder mit verheiſſungen noch drohungen zum götzendienſt bewegen konte, befahl er ihn mit pfeilen todt zu ſchieſſen. Zu dem ende bunde man ihn an einen pfahl, gab ihm wohl tauſend ſchüſſe, und ließ ihn als todt ſo ſtehen. Als aber eine Chriſtin, namens Irene, bey nacht ſeinen leib wegnehmen und begraben wolte, fand ſie ihn noch bey leben, daher ſie ihn mit in ihr hauß nahm, da er in kurtzer zeit wieder heil wurde. Hierauf ſtellte ſich Sebaſtian wieder vor die Kayſer Diocletianum und Maximianum, um ihnen die ungerechtigkeit der verfolgung vor augen zu ſtellen; da er aber auf Diocletiani befehl auf dem marckt-platz an. 287 zu tode gepriigelt, und ſein leib in ein cloak geworffen, von den Chriſten aber wieder heraus gezogen wurde. Viele ziehen dieſe hiſtorie in zweifel. *Bollandus* 20 jan.

Sebaſtopolis. Es ſind zwey ſtädte dieſes namens. Die eine iſt eine inländiſche ſtadt in Cappadocien, anietzo Suvas genannt, allwo der Türckiſche Baſſa, welcher Gouverneur von daſiger landſchafft iſt, reſidiret. Sie wurde an. 1308 von Solymanno eingenommen. Die andre iſt die ſtadt in Colchis, welche von Ptolemeo Dioſcurias, anietzo aber Savatopoli genennet wird. Sie iſt eine ſee-ſtadt an dem Euxiniſchen meere, unter der herrſchafft des Fürſten von Migrelien, allwo groſſe handlung getrieben wird.

Sebath/ iſt der name des 11ten monats der Hebräer, welcher 29 tage hat, und in den letzten theil unſers januarii und in den anfang des februarii einfällt. *Jugonus* in calend. Hebr.

Sebba/ oder **Sebbii**/ ein König der Oſt-Sachſen, ſuccedirte Sigero in dem 7 ſeculo, und regierte 30 jahr, wurde aber endlich der regierung überdrüßig. Daher legte er ſelbige kurtz vor ſeinem tode nieder, und wurde ein Münch, bereedete auch ſeine gemahlin dazu, daß ſie gleichfalls dieſe lebens-art erwehlete.

Seben/ vor alters **Sabiona**/ ein ſtarcken und bergſchloß in dem Stifft Brixen, an dem fluß Eiſach, 2 kleine meilen von der ſtadt Brixen, gelegen. Es iſt ehemals eine berühmte ſtadt, und der ſitz des Biſthums Brixen geweſen, daher daſſelbe von einigen ſcribenten das Sabionenſiſche Biſthum genennet wird. Von dieſem ſchloſſe hat auch eine Adliche familie den namen geführet, welche an. 1465 abgegangen. *Brandis* Tyr. ehrenk P. 2. *Bucel.* Stemm. P. 4.

Sebenico/ lat. Sebenicum, eine ſtadt in Dalmatien, an dem fluß Cherca, nebſt einem weiten hafen, deſſen eingang 2 caſtelle beſchützen, bey dem einfluſſe des fluſſes Kerka. Sie iſt eine der feſteſten ſtädte in Dalmatien, wird durch die citadelle S. Nicolai beſchützet, und hat ein Biſchoffthum, welches unter den Ertz-Biſchoff von Spalatro gehöret. Sie iſt ſchon ſeit an. 1412 unter den Venetianern geweſen, und hat ein ſchloß und citadel, ſo auf einem felſen ſtehet, welches die Ottomanniſche macht zu viermalen ausgehalten und abgetrieben hat. Sie wurde von dem Pabſte Bonifacio VIII zu einem Biſchöflichen ſitz gemacht, und liegt nahe bey der gegend, wo die alte ſtadt ſtund, welche von Ptolemeo Sicum genennet wird. *Jo. Lucius* de regno Dalmatiæ.

Sebert/ der erſte Chriſtliche König der Oſt-Sachſen, war Sleda, ihres erſten Monarchen, ſohn, und Ethelberti des erſten Chriſtlichen Königs in Kent, enckel. Er wurde nebſt ſeinem volcke von Melito einem von Auguſtini gehülffen, welcher dazumal von demſelbigen zum Biſchoffe ordiniret worden, zum Chriſtlichen glauben bekehret. Die zeit ſeiner regierung war zu anfange des 17 ſeculi.

Sebesvar/ iſt ein ſchloß und feſter paß in der Siebenbürgiſchen Grafſchafft Colosvar, bey dem fluß Koros, nicht weit von den Ober-Ungariſchen gräntzen. An. 1709 muſten es die Ungariſche malcontenten an den Kayſerl. General-Wachtmeiſter Montecuculi mit accord übergeben.

Sebeto, lat. Sebethus, ein kleiner fluß, welcher nahe bey der der ſtadt Neapolis in das Tyrrheniſche meer fällt. Die alten einwohner der jetztgemeldten ſtadt haben dieſen fluß als eine von ihren ſchutz-gottheiten angebetet. *Delic. de l'Italie.* IV. p. 56. V. p. 62.

Sebiſch/ **Sabiſch**/ eine Adliche familie in Schleſien, welche ihren geſchlechts-namen durch ritterliche thaten überkommen; denn Zaby heiſt auf Polniſch, ſchlag todt. Adam von Sebiſch auf Marſchwitz und Weißig, war Kayſerlicher Rath, und von an. 1625 biß 1638 Landeshauptmann des Fürſtenthums Breßlau. Johann George hatte an. 1651 die ehre, Königl. Polniſcher Obriſter und Commendant der feſtung Caminieck zu ſeyn. Samuel war an. 1667 Præſident und Director des burglehns zu Ramslau. An. 1688 ſtarb der um die ſtadt Breßlau hochverdiente Hauptmann, Adam von Sebiſch, und verordnete in ſeinem teſtament, daß man ſeine koſtbare bibliotheck der Rhedigeriſchen zu S. Eliſabeth in Breßlau beyfügen ſolte. Johann Gottfried auf Radophowitz, Kayſerlicher General-Major und Commendant zu Breßlau, erhielt an. 1709 die charge eines General-Feld-Marſchall-Leutenants. *Lucæ* Schl. chron. Europ. tam. 1. 8.

Sebiſch/ (Melchior) ſonſten Sebitius genannt, ward gebohren an. 1539 zu Falckenberg in dem Hertzogthum Oppeln. Sein vater Georgius, der an. 1571 im 80 jahr ſeines alters geſtorben, ſandte ihn an. 1561 nach Leipzig, woſelbſt er Joach. Camerarium hörte; in dem nemlichen jahre aber reiſte er von dar wiederum hinweg nach Straßburg, und hatte die ehre allda in Francfurt Hottomanni behauſung zu logiren; auf deſſen einrathen er auch jura zu ſtudieren anfienge; Als aber bald hierauf Hottomannus nach Franckreich zurück beruffen ward, begabe ſich Sebizius an. 1563 nach Pariß, und lieſſe ſich von Hub. Langueto bewegen, das ſtudium medicum zu ergreiffen, hörte auch daſelbſt H. Turnebum, P. Ramum, D. Lambinum, Joh. Auratum, und Jacobum Carpentarium. Unter andern thate er da in der botanic ſo ſchöne progreſſus, daß er an. 1565 von Johanne Bauhino, einem bruder Caſparis Profeſſorn zu Baſel, nach Lyon beruffen ward, um deme in verfertigung ſeiner unter handen habenden kräuter-hiſtorie behulfflich zu ſeyn. Nach vollendung dieſer arbeit reiſete er nach Montpellier, und leiſtete unter der daſigen garniſon kriegs-dienſte, als dieſer ort erſtlich von denen Catholicken ein- und ſelbigen hernach von denen Proteſtanten wiederum abgenommen ward; endlich aber wandte er ſich ſamt Camerario ſohn Ludovico wegen der in Franckreich entſtandenen innerlichen unruhen wiederum nach Straßburg. Von dar gienge er mit dem Baron de Hauteville, Hertzogl. Lothringiſchen Obriſt-Cammerherrn nach Lothringen; Als er aber da des hoffiebens zu Nancy müde geworden, zoge er ſich an. 1568 nach Heydelberg, und ward daſelbſt ein zuhörer Th. Eraſti, aber auch von dieſem ort begab er ſich bald wiederum nach Straßburg, und endlich an. 1569 in ſein vaterland zuruck. In dem nemlichen jahr trat er mit ſeines bruders ſohn Matthäo Sebitio ehmaligen Hertzogl. Liegnitz. und Briegiſchen erſten Leib-Medico eine reiſe nach Italien an, und gienge von dar nochmalen nach Straßburg; Als im folgenden 1570 jahr ein Reichstag zu Speyer gehalten ward, erhielte er vermittelſt ſeines vettern Jer. Boide, Kayſers Maximiliani II Quartier-meiſter, eine honnête ſtation bey dieſes Kayſers Printzeßin tochter Eliſabeth, welche damals König Carolo IX, in Franckreich, als deſſen verlobte braut, ſolte zugeführet werden. Als er auch von dieſer reiſe wiederum zurück gekommen, ward ihm die ſtelle eines Ephori bey Chriſtophen Baron von Redern aufgetragen, in welcher qualität er ſich auch einige zeit zu Pa-

riß und Orange aufgehalten; im folgenden jahr aber reiste er wiederum ganz allein nach Montpellier, theils seine bibliotheck, welche er der kriegs-troublen halber daselbst zurück lassen müssen, zu handen zu nehmen, theils auch in Med. Doctorem zu promoviren. Als er aber die unruhe daselbst noch nicht gänzlich gestillet antraffe, gienge er nach Valence, allwo er auch den 25 aug. 1571 den gradum angenommen. Er begabe sich hierauf wiederum nach Straßburg, verehlichte sich an. 1576 mit Esther Hug, und wurde stadt-arzt zu Hagenau, kam aber an. 1586 wiederum nach Straßburg und ward den 23 julii Physicus ordinarius, den 28 julii aber Professor Med. daselbst, wie er auch nachhero an. 1589. als Sturmius verstorben, in die zahl der Capitularen bey dem dortigen Thomas-Collegio aufgenommen, und an. 1613 zum schul-Inspectoren gemacht worden. Endlich ward er an. 1612 des zunehmenden alters wegen beurlaubet, und sein sohn gleiches namens an seine stelle gesetzet. Er hat 9 söhne und 2 töchtern erzeuget; auch ausser obigen reisen noch mehrere in Oesterreich, Ungern, Mähren, Böhmen, Cärnthen, Hessen ꝛc. verrichtet, endlich aber an. 1625 den 19 junii das ende seiner wanderschafft erreichet, seines alters 86 jahr. Mſcr. *

Sebiſch/ (Melchior) des vorigen sohn, ist gebohren zu Straßburg den 19 jul. an. 1578; nachdeme er seinen cursum in der philosophie wohl zu end gebracht, fieng er an theils unter seinem vater theils auch unter Israel Spachio medicinam zu studieren, unter dem er auch zweymal öffentlich disputiret. An. 1600 begab er sich nach Basel, und hörte daselbst Felicem Platerum, J. R. Stupannm, und Casp. Bauhinum. Ferner besuchte er die universitäten zu Tübingen, Wien, Prag, Orfurt, Cambridge, Löwen, Leyden, Douay, Padua, Bononien, Pisa, Siena, Ferrara, Rom Neapoli, Pavia, Turin, Paris, Orleans, Bourges, Angers, Saumur, Poitiers, Toulouse, Montpellier, Valence, und brachte mit seinen gesamten reisen durch Teutschland, Böhmen, Franckreich, Italien, Niederland, Lothringen, u. Savoyen 7 jahr zu, führte auch einige zeit des Oesterreichischen Baronen Theodori Welsers 2 söhne als deren Ephorus mit sich, und thate die reise nach Franckreich und Italien zum zweytenmal. An. 1610 promovirte er zu Basel in Doctorem, und an. 1612 ward er, wie vorermeldt, an seines vaters stelle zum Prof. Med. in Straßburg ernennet. An. 1613 beyrathete er sich mit Dorothea, Matthäi Stöffelins des dasigen Ammeisters tochter. An. 1630 wurde er auf dem Reichstag zu Regenspurg von dem Kayser Ferdinando II zum Comite Palatino gemacht, in welcher qualität er unter andern 47 Notarios creirt. Den Rectorat hat er 10 mal, und den Decanat 30 mal geführet, 163 Candidatos, und 55 Doctores in der artzney creiret. An. 1625 ward er auch in der stelle eines Physici seinem vater zum nachfolger gegeben, ferner zum Canonico bey S. Thoma, an. 1657 zum Decano und an. 1658 zum Præposito dieses Collegii ernennet. In seiner ehe hat er 2 söhne und 2 töchter erzielet, und endlich den 25 jan. 1658 sein 95 jähriges leben beschlossen, welchen hohen alters ungeacht er doch niemals genöthiget worden, den brill zu gebrauchen. Seine hinterlassene schrifften sind: Herbarium Tragi germanicum cum Synonymis slurpium, earum qualitatibus & pluribus experimentis. Libri 5 de Alimentorum facultatibus. Dissert. de Acidulis. Comment. in libros Galeni de curand. rab. per sanguinis missionem. Manuale S. Speculum medicinale practicum. Tract. de Mola. Dissert. theor. & pract. plurimæ, nebst vielen manuscriptis. *Mſcr.* *

Sebiſch/ (Johannes Albertus) ein sohn des vorigen ist gebohren den 22ten oct. an. 1614, verrichtete seinen cursum in philosophia und Medicina in seinem vaterland, disputirte auch öffentlich unter seinem vater, gienge hierauf nach Basel, und prosituirte daselbst von Emanuelis Stupani, Casparis Bauhini und Joh. Jac. von Brunn unterweisung. Von dar reiste er durch die Schweitz, Savoyen, und Dauphiné nach Montpellier, woselbst er 6 monat unter Fr. Ramhino und Laz. Riverio studiret; von dar setzte er seine reise durch Provence nach Italien fort, kame aber bald wiederum nach Montpellier zurück, verfügte sich ferner nach Angers, und verbliebe daselbst 8 monat lang, und als er auch da aufgebrochen, gienge er nach Paris, und deme nach weiter über Lyon, Genf, die Schweitz und Burgund nach seinem vaterland, da er auch an. 1639 wiederum angelanget, das folgende jahr eine disputat. inaugur. de calido nativo gehalten, und die Doctor-würde von seines eigenen vaters handen empfangen: worauf er auch an. 1651 zum Prof. Med. an. 1656 zum Canonico bey S. Thoma und an. 1678 zum Seniore daselbst ernennet worden. Er hat 24 Doct. und darunter seinen eigenen bruder Paulum promoviret. Den Rectorat hat er 5 mal, und den Decanat 21 mal geführet. Nach absterben seines vaters ward er an. 1675 zum Stadt-arzt, wie auch zum Præside des Collegii Medici ernennet. Er hat sich dreymal gedevrathet, und letztlich zwar an. 1680 mit Judith, einer tochter Deckheri J. U. D. & P. in welcher dreyfachen ehe er auch 7 söhne und 7 töchter erzeuget. Er starb den 8 febr. 1685, seines alters 70 jahr; Sein sohn Melchior, so gebohren den 12ten jan. 1664. studirte seine philosophie und medicin in dem vaterland, disputirte an. 1684 unter Marco Mappo de risu & fletu, und an. 1688 hielte er seine inauguralem de sudore. An. 1687 gienge er in damaligem jubilæo nach Heydelberg, und das folgende jahr nach Paris; An. 1691 empfienge er die Doctor-würde in seinem vaterland von Böclero, ward nachdeme Professor Physices, und an. 1701 Medicinæ, da er schon vorher an. 1697 den Canonicat bey S. Thoma erhalten. Den Rectorat hat er 2 mal, den Decanat aber viermal versehen; musste aber schon an. 1704 im 41 jahr seines alters die schuld der natur bezahlen, nachdeme er in seinem ehestand einen sohn und 3 töchter erzeuget. Es hat also dieses durch gelehrte Medicos berühmte geschlecht in 4 personen, 134 jahr ohn-unterbrochen in der Medicinischen profession zu Straßburg gestanden. Mſc. *

Sebnitz/ ein städtlein in Meissen und dem amt Hohenstein an der Sebnitz, so in die Elbe fällt, fünff viertel stunden von Hohenstein, so beyderseits der Sächsischen Chur-linie gehören. Das städtlein Sebnitz ist in dem 30jährigen kriege angesteckt worden. *Knaut.* prodrom. Miſn. p. 269. *Leslers* topogr. Sax. sup. p. 170.

Sebonda/ (Raymond) Professor medicinæ, philosophiæ, und theologiæ zu Toulouse, florirte in dem 15 seculo, und war von Barcelona gebürtig. Er hat unterschiedene wercke geschrieben, worunter seine theologia naturalis das vornehmste ist. Michael Montagne, der sie ins Frantzösische übersetzet, wundert sich, daß ein so geleheter mann so unbekannt geblieben; es giebt aber andre, welche so gar viel von ihm nicht halten wollen. *Manſacs* prolegomena in Raimondi Martini pug. fid. *Montagne* essais liv. 2 cap. 12. *Raynaud.* prolegom. theolog. natur. n. 36. *Thomaſius* præfat. 77. *Bayle.*

Sebottendorff/ eine uralte Adliche familie in Schlesien, Polen und Preussen, welche allem ansehen nach mit dem ersten Schlesischen Regenten Uladislao, aus Curland oder Polen in Schlesien gekommen, und daselbst die dörffer Seitendorf in dem Schweidnitzischen und Mönsterbergischen, ingleichen Seibottendorf in dem Hirschberg-Jauerischen erbauet. Sie kan füglich in 4 haupt-linien abgetheilet werden, nemlich in die Meißnische, Cunerische, Lorzendorffische und Reßner-linie.

Die Meißnische linie hat Damian aus dem hause Cunern gestifftet. Er war anfangs des Churfürsten Mauritii zu Sachsen geheimder Secretarius, nachgehends aber geheimder Rath, welche charge er auch bey dem Churfürsten Augusto, und zugleich die stelle eines Reichs-Pfennigmeisters unter den Kaysern Ferdinando I. Maximiliano II und Rudolpho II bekleidete. Er brachte an. 1554 Rotwerndorf, Neudorf und Krischwitz durch kauf an sich, und starb an. 1585. Sein sohn, Johann Georg, so an. 1612 gestorben, hinterließ Johann Damian, welcher an. 1627 ohne leibes-erben starb, da denn seine lehn-güter Rotwerndorf, Neudorf ꝛc. auf seine vettern in Schlesien, Carln den ältern zu Kauern, Hansen und Abraham von Gaulen Lorzendorffischer linie heimgefallen.

Von der Cunerischen linie sind zu mercken Hanß, welcher mit Anna von Niemitz den obgedachten Damian gezeuget, der die Meißnische linie angeleget; Christoph, des Briegischen Fürstenthums Hauptmann, welcher an. 1564 den ersten stein zu dem gymnasio in Brieg soll gelegt haben: Carl, des Fürstenthums Mönsterberg Landrechts-Beysitzer; Peter, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath, und ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft; Heinrich, Liegnitzischer Rath und Hof-Richter, welcher an. 1634 gestorben.

Die Lorzendorffische linie hat ihren ursprung von Nicolao, der Lorzendorf zuerst an sich gebracht, und Johannem nach sich gelassen. Dieser zeugte unterschiedliche söhne, von welchen 3 zu mercken: 1) Sebastian I auf Höckricht, der 2 söhne gehabt, Sebastianum II, so an. 1658 ohne erben gestorben, und Fridericum, so die Rosenische linie gestifftet. 2) Johannes II. auf Gaulau, der ebenfalls 2 söhne gehabt, davon Abraham anfangs bey dem Fürsten zu Liegnitz, und hierauf bey Chur-Sachsen geheimer Rath, endlich aber des Chur-Sächsischen geheimden Raths-collegii Præses gewesen. Er erbte an. 1628 von der Meißnischen linie Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf, wohnte an. 1635, als Chur-Sächsischer Gesandter, den Pragerischen friedens-tractaten bey, und starb an. 1664, nachdem ihn der Kayser in den Freyherrenstand erhoben, wiewol er, weil er keine kinder bey leben behalten, sich dieser prærogativ niemals bedienet, auch sein bruder Johannes III. sich deren wegen der damaligen höchstbedrängten zeiten, nicht bedienen mögen. 3) Carolus I auf Rathenhof, Heintzendorf und Kauer, dessen sohn, Carolus II von Kauer, an. 1658 mit tod abgegangen, und nur eine tochter nach sich gelassen. Kurtz vorher erwehnter Johannes III hatte 12 kinder, von welchen 5, nemlich Caspar, Henricus, Sigismundus, Johannes IV und Gottfried zu mercken. Der erste, Caspar auf Krausenau, des Oblauischen weichbildes Landes-altester, starb an. 1686, und hinterließ unter andern 1) Johannem Abraham auf Gaule, Gulau und Gührau, von welchem unten. 2) Johannem Damian auf Krausenau, des Oblauischen weichbildes Kriegs-Commissarium. Der andere, Henricus, Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant über die trabanten zu fuß, starb an. 1680, und hinterließ Ludwig Heinrichen, welcher Sachsen-Gothaischer Hof-Marschall und Ober-Commendant der festung Friedenstein gewesen, wiewol er diese chargen an. 1692 resignirt, und an. 1706 zu Gürau gestorben. Der dritte, Sigismundus auf Rotwerndorf, Krischwitz, Neudorf und Kauer, starb an. 1681, und hinterließ Hanß Abraham, welcher an. 1708 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Major gestorben; sein sohn, Carl Heinrich, hat die güter Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf verkaufft, Kauer aber behalten. Der vierte Johannes IV. auf Jacobsdorf im Nimptschischen, starb an. 1690, und hinterließ unter andern Hanß Friedrich von Seversdorf in dem Schweidnitzischen, der an. 1706 mit tode abgegangen, nachdem er sein geschlecht mit unterschiedlichen kindern fortgepflantzet. Der fünffte, Godfried auf Niederreiche im Nimptschischen, starb an. 1681, und hatte 3 söhne, die waren 1) Hanß Gottfried auf Groß-Streitz in dem Schweidnitzischen, der als Chur-Sächsischer Truchseß an. 1681 ohne kinder gestorben. 2) George Abraham zu Poppelwitz, Accis-Revisor zu Liegnitz, der an. 1714 gestorben. 3) Johann Christian, der an. 1684 in einem ausfall vor Ofen, als Kayserl. Lieutenant, von den Türcken gefangen worden, und in der gefangenschafft

sein leben geendiget. Obgedachter Johann Abraham auf Gaule, Gulau und Gübrau war Kayserl. Rath und des Olauischen weichbildes Landes-ältester, wie auch Hof-Richter. Er hinterließ bey seinem an. 1700 erfolgten tode 2 söhne, 1) Abraham Friedrichen von Sebottendorf, und Lortendorf, Herrn auf Gulau, Ober- und Nieder-Cunern, Bischöfl. Breßlauischen Regierungs-Rath zu Neusse, und Hauptmann zu Ottmachau, wie auch Landrechts-Beysitzer in dem Fürstenthum Mönsterberg und Landesältesten in dem Grotgauischen weichbilde, welcher nicht allein die genealogie seines hauses mit allen dahinein lauffenden familien ausführlich elaboriret, sondern auch an. 1705 ein werck unter dem titul: genealogisch Labyrinth des hauses Sachsen verfertiget. 2) Ernst Wilhelmen von Sebottendorf auf Gaulau, Hofrichter und Landes-ältesten des Fürstenthums Brieg.

Die Rosenische linie hat gedachter massen Friedrich, ein sohn Sebastiani II in Lortendorf, gestifftet, und eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen. *Sinapius* Schles. curiof.

Sebourg, ein castel, wozu ein gewisses territorium gehöret, in der Grafschafft Hennegau, nahe bey Bavay, und 3 meilen von Valenciennes, gehörte vorzeiten den Grafen von Flandern und Hennegau, anezo aber dem geschlechte von Witthem.

Sebriach / Söbriach / eine Freyherrliche familie in Crain, von welcher Conradus an. 1301 gelebet. Siegmund, welcher an. 1482, als Landes-Hauptmann in Crain, verstorben, wird von dem Kayser Friderico III in dem stifftungs-briefe des Bißthums Laybach an. 1461 als zeuge angeführet. Achatius war an. 1487 Bischoff zu Triest. Siegmund hat zu anfang des 17 seculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* Hemm. P. 3. *Valvasor* ehre des H. C.

Secchia, ein fluß in Italien, welcher nicht west von dem gebieth der Republic Lucca auf dem Appenninischen gebürge entspringet, das Hertzogthum Modena von Reggio abgesondert, und 5 meilen nord-westwärts von Mirandula, nahe bey S. Benedetto, in den Po fället. Plinius nennet diesen fluß Gabellus.

Sechs-städte, lat. Hexapolis, wird das Marggrafthum Ober-Lausnitz genennet, weil darinnen vornemlich 6 städte sind, als Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Laubau und Chämnitz, oder Camentz, welche dem Churfürsten von Sachsen gehören.

Sechziger / Sexaginta Viri waren bey den alten Athenienſern 60 weise männer, welche öffters in Diomeo und Heraclea, gewissen also genannten örtern der stadt Athen, zusammen kamen, und ihre zeit mit den sinnreichsten schertzreden vertrieben, welche der König Philippus in Macedonien so hoch gehalten, daß er einem ein gantzes talent an gangbarer münge geschencket, welcher ihm die reden derer Sechtziger zusammen getragen und übersendet. *Athenæus* Dipnosophistarum lib. 14. *Erasm.* in adag. sub. t. Scurrilitas.

Seckau, lat. Seccovia, eine kleine stadt in Nieder-Steyermarck, etliche meilen von Judenburg, an dem flusse Gavl. Es ist an. 1143 ein schönes kloster, und an. 1219 von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardo II, mit genehmhaltung des Babsts, Honorii III, ein Bißthum allda angeleget worden. Beyde aber sind von einander unterschieden, wie denn auch der Bischoff nicht zu Seckau, sondern in dem marckflecken, Leibnitz, nicht weit davon, residiret. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg hat das jus patronatus, und der Bischoff zu Gurck die Vicariat-gerechtigkeit darinn; in weltlichen sachen aber ist der Bischoff zu Seckau der Oesterreichischen ober-lehnsherrschafft unterworffen. Die Bischöffe allhier haben in folgender ordnung gesessen:

1 Carolus, war vorher Probst zu Frisach, von 1219 biß 1231.
2 Henricus I, biß 1243.
3 Udalricus I, biß 1268. Er war auch eine zeitlang Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
4 Bernhardus, biß 1282.
5 Leopoldus, biß 1291.
6 Henricus II, biß 1303.
7 Udalricus II, biß 1308.
8 Fridericus I. von Mitterkirchen, biß 1318.
9 Bocho, biß 1324.
10 Heuricus III, biß 1338.
11 Rudimarus von Heideck, biß 1351. Er hat das Stifft mit seinen eigenen gütern vermehrt, und wird deßwegen der zweyte Stiffter genannt.
12 Udalricus III, biß 1371.
13 Augustinus, biß 1380.
14 Johannes I von Neusperg, biß 1390.
15 Fridericus II von Perneck, biß 1414.
16 Sigmarus von Holneck, biß 1417.
17 Udalricus IV, Graf von Albeck, biß 1432. Er war auch Bischoff zu Verden und Cardinal.
18 Conradus von Raischberg, biß 1433.
19 Georgius I Lembucher, biß 1436.
20 Fridericus III, biß 1441.
21 Georgius II. Uberacker, biß 1477.
22 Christophorus I von Trautmannsdorf, biß 1480.
23 Johannes II Serlinger, biß 1482.
24 Matthias Schatt, biß 1503, war auch Administrator des Patriarchats zu Aquileja.
25 Christophorus II Zach, biß 1509.
26 Christophorus III Rauber, biß 1536.
27 Georgius III von Tetzingen, biß 1542.
28 Christophorus IV von Lamberg, biß 1546.
29 Johannes III von Malentheim, biß 1550.
30 Petrus Perficus, biß 1572.
31 Georgius IV Agricola, biß 1584, war vorher Bischoff zu Lavant.
32 Sigismundus von Arzt, starb vor der confirmation.
33 Martinus Brenner, biß 1616. Er wird der Apostel von Steyermarck genennt, weil er die Lutheraner daraus vertrieben.
34 Jacobus Eberlin von Rottenbach, biß 1633.
35 Johannes Marcus von Aldringen, biß 1665, ein bruder des bekannten Generals von Aldringen.
36 Maximilianus Gandolphus von Khüenburg, biß 1670, war vorher Bischoff zu Lavant, und wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
37 Wenceslaus Wilhelmus, Graf von Hoffkirchen, biß 1679.
38 Johannes Ernestus, Graf von Thun, biß 1690, ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
39 Rudolphus Josephus, des vorigen bruder, biß 1698.
40 Martinus Pregkowitz, biß 1702.
41 Franciscus Antonius, Graf von Wagensperg, biß 1712.
42 Josephus Dominicus, Graf von Lamberg, ward Bischoff zu Passau an. 1723.
43 N. N. Graf von Khüenburg, ward in eben diesem jahr Bischoff zu Chiemsee.
44 N. N. Graf von Lichtenstein.

Hund. metrop. Salisb. *Mezger* hist. Salisb. Staat von Saltzburg. *

Seckel / Silberling, eine Jüdische münge, welche nach unserer rechnung ein loth silber, oder einen halben species-thaler ausmacht. Auf der einen seite siehet man die ruthe Aarons, mit der Hebräischen umschrifft: das heilige Jerusalem; auf der andern aber das rauchfaß, oder die gelte mit dem manna, nebst den worten: der seckel Israel. Man findet auch etliche, welche auf einer seite ein schloß vorstellen, nebst der beyschrifft: Jerusalem die heilige stadt; und auf der andern die worte führen: David der König und sein sohn Salomo der König. Doch diese letztere hält Wagenseil für falsch, wie denn auch alle müntzen der Hebräer, so man heut zu tage siehet, nachgeprägt, und von den alten wenig oder keine mehr übrig seyn sollen. Ja überhaupt kan man für gewiß halten, daß keine müntzen, welche die heutige Hebräische buchstaben in den überschrifften gebrauchen, ächt und alt seyen; wohl aber mehrere von denen, auf welchen Samaritanische litteren geprägt sind. Dann neben dem, daß diese Samaritanische die wahre und eigentliche buchstaben der alten Hebräer sind so haben wir auch verschiedene zeugnussen alter Rabbinen, die schon vor vier und fünff hundert jahren gelebt, welche dergleichen Seckeln mit Samaritanischer schrifft erwehnung thun, in welcher zeit gewißlich noch niemand in den sinn gekommen ist, solche müntzen zu verfertigen und sälschlich für alte auszugeben; auch, wo einer solches hätte thun wollen, wurde er vermuthlich eher auf die heutige Hebräische, als schon damahl in Europa weit bekanntere, buchstaben gefallen seyn, als daß er Samaritanische letteren darauf gesetzet, von welchen in selbigen ungelehrten, oder wenigst der rechten critick sehr schlecht erfahrenen zeiten noch niemanden in den sinn kame, daß sie die eigentliche erste und älteste buchstaben der Hebräer gewesen. In der heiligen schrifft wird ein seckel vor 29 gera gerechnet, welches aber nur von dem seckel des heiligthums zu verstehen, denn es hatten die Hebräer auch land- oder gemeine seckel, welche man auch königliche genannt, und nur halb so viel gegolten. Buntung meldet, daß so offt das wort seckel allein, ohne bemerkung des gewichts, vorkömt, es allemal von dem gemeinen seckel müsse verstanden werden. *Lundii* Jüdisch. heiligth. c. 36. *Wagenf.* not. 4 ad Mischna. *Buntingi* de monet. & mens. sacr. *Josephi* antiqu. l. 3 c. 9.

Seckendorff, eines der vornehmsten und ältesten adelichen häusern in Francken, welches sich vormals in 7 linien ausgebreitet hat, welche sind die Rinnhofen, Aberdar, Nalden, Hohendorff, Guntelder, Hörauff und die Pfaffen. Bernhardten findet man an. 1165 unter den thurniers-genossen zu Zürch aufgezeichnet. Conrad war an. 1284 Thurnier-Voigt zu Regenspurg. George wurde an. 1419 von dem Bischoffe zu Würtzburg gefangen, und sein schloß Gnodheim geplündert, weil er einen gefangenen Priester nicht loß geben wolte. Arnold Leopold, Burggräflicher Hofmeister; Conrad und Hanß werden von Friderico, Burggrafen zu Nürenberg, als zeugen angegeben, da er an. 1427 der stadt Nürnberg die burg daselbst samt dem walde verkaufft. Wolff trug auf dem thurnier, welches Albrecht Marggraf zu Brandenburg an. 1452 zu Nürnberg hielt, das beste kleinod davon. An. 1481 zogen ihrer 7 von Seckendorff mit Marggraf Friedrichen von Brandenburg auf den thurnier zu Heidelberg. Florian war einer aus den ersten unter dem Fränckischen Adel, welcher sich zu Luthers lehre bekannte; da ihme doch wenigst Ulrich von Hutten schon lang vorher gegangen. Florians beytritt geschahe an. 1529, zu welcher zeit auch Caspar, Marggräflicher Brandenburgischer Rath, gelebet, der nachgehends bey dem Bischoff zu Bamberg und endlich bey dem Pfaltzgrafen Ottone Henrico, die stelle eines Hofmarschalls vertreten. Johann war an. 1536 Marggräfl. Brandenburgischer Hofmarschall und Hauptmann zu Bayersdorff. Caspar wurde an. 1590 zum Bischoff von Aichstädt erwehlet, und starb 1595. Um selbige zeit war Johann Gottfried Senior und Dom-Dechant zu Bamberg, sein bruder aber Friedrich Alexander auf Oberzenn, Anspachischer Rath und Amtmann zu Feuchtwangen. Joachim war Amtmann zu Hertzogen-Aurach und Fürstlicher Bambergischer Stallmeister. Joachim Ludewig, Schwedischer Obrister, wurde an. 1642 zu Saltzwedel im gesicht der gantzen armee enthauptet, weil man ihn beschuldigte, daß er zu den Kayserl. übergehen und noch mehrere hohe befehlshabere, welche unter Schweden dienten, zu gleicher that hätte verleiten wollen, nachdeme ihnen der Ertz-Hertzog Leopold mit worten versicherung gegeben, wie der Kayser gegen die Protestierende religion nichts böses im sinn hätte, und nur suchte die Schweden von

dem

dem teutſchen boden einmahl zu vertreiben. Die art, auf welche dieſes manns gefährliche anſchläge, worüber er eigentlich mit dem zuvor unter Schweden gefangenen Kayſerlichen Oberſten Gailing brief wechſelte, endlich noch zu rechter zeit entdecket worden, iſt merckwürdig. Er hatte erlaubnuß erhalten, einen Trompeter zu den Kayſerlichen zu ſchicken, um für ſeine frau einen paß zu begehren. Dieſem gabe er einen brief, ſo würcklich vom paß handelte, um ſolchen im fahl der beſchehenden nachforſchung vorzeigen zu können. Die anderen briefe aber, worinn er von dem heimlichen vorhaben meldete, hatte er ſelbigem in die piſtolen-hulſteren geſtecket. Unterwegs zu Ayenburg wurde der trompeter, weil ſein paß ſchon etwas alt, 24 ſtunde aufgehalten, und nach dieſer verflieſſung gar wiederum zuruck gewieſen. Nun waren ihme die gemeldte briefe unter währender verweilung zu Ayenburg im ſtall aus den hulſteren gefallen, und, ohne daß iemand ſolche in acht genommen, unter dem pferde-miſt ausgekehret worden, ſo daß ſolche der Trompeter, welcher nichts hievon muthmaſſete, nothwendig für verlohren halten muſte. Allein kaum war er weg, ſo riſſe ein hund die briefe unterm miſt herfür, da ſie dann, ohne daß man noch wuſte, von weme ſie wären, oder an etwas verdächtiges ſinnete, eröffnet, die gantze ſach erſehen, und an den General Torſtenſohn berichtet worden. Seckendorff hatte ſich eben bey ihme eingefunden, und wegen der aufhaltung und zuruckſchickung ſeines Trompeters, der doch von ihme dem commandierenden Feld-Obriſten paß gehabt, nicht ohne drohung wider die Officiers zu Ayenburg deſſig beklaget. Allein bey einlangung der briefen muſte er ſo gleich ein kriegs-recht über ſich halten laſſen, das aus lauter Teutſchen, 2 Oberſtwachtmeiſteren, 6 Obriſten, und 4 Obriſt-Lieutenants beſtunde; welche, wiewohl ſie ſeine guten freunde waren, ihne jedoch, da ſein verbrechen ſo klar wider die kriegs-geſätze lieſe, nicht anderſt als des todes ſchuldig erklären konnten. Die verurtheilung geſchahe den 3 hornung. Er bezeugte ſonderlich vorſorg für ſein weib und kindere, welche ſich auch Torſtenſohn in der that nicht wenig angelegen ſeyn lieſſe. Er hinterließ 2 ſöhne, die waren 1) Veit Ludwig, von dem hernach. 2) Heinrich Gottlob, welcher anfangs Pfaltzgräflicher, hernach Fürſtl. Sächſiſcher Gothaiſcher Rath, wie auch geſamter Hennebergiſcher Kriegs-Rath geweſen. Er ſtarb an. 1675 in dem 38 jahre ſeines alters, als er ſich bey dem Churfürſten von Brandenburg, der damals in Francken die winter-quartiere bezogen, als Abgeſandter befand. Von ſeinen 2 ſöhnen florirte der ältere an. 1714 als Anſpachiſcher geheimder Rath, der jüngere aber Friedrich Heinrich, Freyherr von Seckendorff auf Meuſelwitz bey Altenburg, der ſich in Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen kriegs-dienſten, als General, ſattſam hervorgethan, wurde an. 1717 Kayſerlicher General-Feldmarſchall-Lieutenant, und an. 1720 Gouverneur in Leipzig. Er iſt an. 1719 von dem Kayſer in den Grafenſtand erhoben worden. *Paſſorii* Francon. rediv. *Frieſens* Würtzburg. chron. *Seckendorffii* hiſt. Luth. *Pufendorff.* de reb. Suec. *

Seckendorff/ (Veit Ludwig von) auf Oberzenn und Meuſelwitz, Chur-Brandenburgiſcher geheimder Rath ꝛc. war ein ſohn des in dem vorigen artickel erwehnten Schwediſchen Obriſten, Joachim Ludwigs, gebohren an. 1626. Nachdem er in unterſchiedenen ſtadt-ſchulen in humanioribus ſich geübet, kam er an Hertzog Ernſts des Frommen hof zu Gotha, welcher ihn nebſt zwey bey ſich habenden Würtembergiſchen Printzen informiren ließ. Als er hierauf in dem gymnaſio zu Gotha 2 jahr ſeinen fleiß öffentlich ſehen laſſen, zog er auf die univerſität nach Straßburg, und da er ſeine ſtudia mit groſſem ruhm daſelbſt abſolviret gieng er an den Fürſtlichen Darmſtädtiſchen und von dar wieder an den Fürſtlichen hof zu Gotha. Allhier ward er zum Hof-Juncker ernennet; gemeldter Hertzog aber überließ ihn alle zeit zu ſeinem ſtudiren frey, und erlaubte ihm den gebrauch der Fürſtlichen bibliothec. Er theilete demnach die zeit alſo ein, daß er die früh-ſtunden auf den Gottesdienſt, und die rechts-lehre, den nachmittag aber auf theologica, politica, hiſtorica, genealogica geographica, philologica &c. wendete, abſonderlich da er vermittelſt der erlernten Hebräiſchen, Griechiſchen, Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen, Däniſchen und Schwediſchen ſprachen, ſolchen wiſſenſchafften gewachſen war. Nach 2 jahren ward er Cammer-Juncker, an. 1651 erhielt er die ſtelle eines Hof-Kirchen- und Cammer-Raths, und endlich ward er um das jahr 1663 zum geheimden Rath, vornehmſten Miniſter und Ober-Director der regierung, Cammer und Conſiſtorii ernennet, wobey er auch die ſtelle eines Fürſtl. Sächſiſchen geſamten Hof-Richters zu Jena bekleidete. Bey allen dieſen hohen bedienungen aber lag er dennoch den ſtudiis und inſonderheit der kirchen-hiſtorie fleißig ob, und verfertigte den gröſten theil des compendii hiſtoriæ eccleſiaſticæ Gothanæ. Jahres drauf ward er vom Hertzoge Mauritio zu Sachſen-Zeitz, zu deſſen geheimden Rath, Cantzler und Präſidenten des conſiſtorii beruffen, nachdem er vorhero unterſchiedene hohe vocationes ausgeſchlagen. In dieſen dienſten brachte er 17 jahr zu, in welcher zeit er auch an. 1669 den character eines Chur-Sächſiſchen geheimden Raths und an. 1676 die charge eines Landſchaffts-Directoris in Altenburg, wie auch darauf zugleich eines Directoris der caſſe ſelbigen Hertzogthums erhalten. Nach dem tode gemeldten Hertzogs zu Zeitz legte er ſeine bedienungen am ſelbigen hofe nieder, und nahm bald hernach die ſtelle eines geheimden Raths zu Eiſenach an. In dieſer zeit ſchrieb er den Chriſten-ſtaat und die hiſtoriam Lutheraniſmi. An. 1691 ward er Chur-Brandenburgiſcher geheimder Rath und Cantzler der univerſität zu Halle. Jahres darauf aber verwechſelte er im 66ten jahre ſeines alters das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er kurtz zuvor eine groſſe commiſſion zwiſchen der theologiſchen facultät und dem miniſterio daſelbſt glücklich geendiget. Sein mit der andern und letztern gemahlin, einer gebohrnen von Ende, erzeugter ſohn iſt jung verſtorben, worauf ſein Ritter-gut Meuſelwitz an ſeines bruders ſöhne, von welchem im vordergehenden artickel geſagt worden, gelanget. Er war ein mann von groſſer gelehrſamkeit, ungeheuchelter Gottesfurcht, und ein feind aller eitelkeit. In ſeinem gantzen leben hat er ſich der nüchterkeit befliſſen, welche ihn denn zu übernehmung groſſer und überhäuffter arbeiten tüchtig gemacht. Mit dem Theologo D. Spenern pflog er vertraute correſpondentz, und hat einiges von ſeinen ſchrifften ins Latein überſetzet. Seine ſchrifften ſind commentarius hiſtoricus & apologeticus pro Lutheraniſmo; Chriſtenſtaat; Teutſcher Fürſten-ſtaat; Teutſche reden; defenſio relationis de Antonia Burignonia; diſſertatio hiſtorica & apologetica pro doctrina D. Lutheri de miſſa &c. Er arbeitete hiernächſt auch fleißig an den actis eruditorum Lipſienſibus, wie denn daher ſein ſtreit mit Monſ. Poiret wegen der Bourignon entſtanden. *Iuncker.* ephem. erud. pag. 154. ſeq. *Thomaſ.* in den kleinen Teutſchen ſchrifften pag. 547 & ſeqq. *Pipping* memor. theolog. pag. 1062 ſeqq. *Breithaupt* dodecas programmatum ſelectorum.

Seckenheim/ ein flecken in der Unter-Pfaltz, eine meile von Mannheim, an dem Neckar, wobey an. 1462 der Pfaltzgraf Fridericus Victoriоſus, als helffer Graf Dietherns von Iſenburg, der mit Adolffen von Naſſau ums Ertz-ſtifft Maintz ſtritte, wider letztgemeldten Adolphum, und deſſen mitverbündete, Carln Marggrafen von Baden, deſſen bruder Georg Biſchoffen zu Metz, Graf Ulrichen von Würtemberg, und noch viele andere vornehme Herren und Grafen den ſieg erhielte, und ſie da durch einen unverſehenen überfall, als ſie keinen feind in der nähe vermutheten, recht, wie im ſack, als wovon auch der ort wegen dem daſigen zuſammenfluß des Neckars und Rheins den namen hat, gefangen bekam. *Lucæ* Fürſtenſp. p. 465. *Scriptores Palatini, Badenſes & Moguntini.* *

Seckingen/ lat. Sacconium, eine von den 4 wald-ſtädten in Schwaben, und die kleinſte unter allen, auf einer kleinen inſul, welche der Rhein macht, über welchen daſelbſt eine brucke gehet. Sie gehöret dem Kayſer als Ertz-Hertzoge von Oeſterreich. Man meynet, ſie habe ihren namen von den Sequanis, als zu denen die Rauraci, ſo gegen Seckingen über das lincke ufer des Rheins bewohnten, im 4ten, 5 und 6 ſeculo, da Seckingen aufgekommen iſt, unſtreitig ſind gerechnet worden. Dann daß andere ſolchen namen vom wort ſack herführen, ſcheine nicht ſo gläublich; und mag wenigſt der ſack, welchen der ort im wappen führet, dieſesfalls einen ſchlechten beweiß abgeben; weilen gantz gewiß der namen älter als das wapen, und dieſes erſt von jenem nach der in alten zeiten ſo gemeinen gewohnheit entſtanden iſt. An. 938 litten die Ungarn gegen Seckingen über von dem tapfferen Baßlſchen und Frickthaliſchen land-volck unter anführung Hemmingers eines anſehnlichen landsherren, durch nächtlichen überfall eine ziemliche niederlag. An. 1272 iſt dieſe ſtadt biß auf 4 häuſer abgebrannt. An. 1341 hat die überſchwemmung des Rheins die hieſige brücke weggenommen, und ſonſten groſſen ſchaden gethan. An. 1445 iſt dieſer ort von den Schweitzern vergebens belagert worden. Von dem in dieſer ſtadt befindlichen Frauen-ſtifft, ſiehe den folgenden articul **Seckingen** das Stifft. *Stumpfii* Schweizer chr. l. 12 c. 9. *Tremii* accur. geogr. *

Seckingen/ ein uraltes adeliches Frauen-ſtifft, von dem H. Fridolino, ſo aus dem Königl. Schottländiſchen geblüt herſtammte, auf der im Rhein liegenden inſul gleiches namens, um das jahr Chr. 490 geſtifftet, und mit anſehnlichen land und herrſchafften, gülten und gefällen reichlich dotiret. Dieſem Fridolino hatte nicht allein Clodovæus I König in Franckreich das eigenthum dieſer inſul und eines groſſen diſtricts des angräntzenden landes ſamt aller bothmäßigkeit und rechten, ſondern auch die gebrüdere Urſus und Landulfus, eigenthumsherren des lands Glaris, ſolches land ſamt allem ihrem gut und einkommen, zugehörenden recht und freyheiten begabet und verehret, welche land und herrſchafften ſamtlich er deme nach dieſer ſeiner Stifft einverleibt und ſolche darmit fundiret. In dieſe Stifft ſeynd zeweilen keine andere dann von geburt fürnehme und adeliche perſonen eingenommen worden, wie dann unter denen vielen Adelichen, Freyherrlichen, Gräflichen, Landgräflichen und Hertzoglichen auch verſchiedene von Königl. geblüt, und unter dieſen die Aebtißin Bertha, des Kayſers Caroli Craſſi ſchweſter um das jahr 870; ferner Richardis dieſes Kayſers gemahlin eine tochter des Königs aus Schottland an. 888 gezehlet werden, welche auch den ſtab daſelbſt geführet haben: und müſſen diejenige adeliche Fräulein, welche dermalen in die Stifft wollen aufgenommen werden, nach dem auf denen hoch-ſtifftern im H. Röm. Reich hergebrachten gebrauch, ihre Stifftmäßigkeit mit 16 Ahnen probiren. Die Dom-Frauen in dieſer ſtifft, welche auf die Canonicat würcklich inſtalliret ſind, können ſich daraus nicht mehr verheyrathen, dahingegen denen, ſo exſpectantinen ſind, ſolches noch erlaubet iſt. Die Aebtißin daſelbſt iſt eine Fürſtin des H. Röm. Reichs, zu welcher würde die Aebtißin Eliſabetha Fremin von Bußnang von dem Röm. König Alberto von Oeſterreich mit verleihung der regalien zum erſten iſt erhöhet worden, laut diplomats de anno 1307. Unter dieſer Fürſtin hat die Stifft dermaſſen floriret, daß damalen vierzig Dom-Frauen daſelbſten, jede ihr beſonderes hauß habend, gelebet worden, wiewohlen dieſe zahl gleich hernach an. 1318 auf 25 Canonicat mit gutbefinden und confirmation des Herrn Ordinarii Rudolphi Biſchoffen zu Coſtantz verringeret und feſtgeſtellet worden, nachgehends aber mehrmahlen bey denen zu vorigen ſeculis eingefallenen leidigen zeiten auf 4 oder 5 canonicat abgeſtiegen, anietzo aber und von ohngefehr 60 jahren her wiederum auf zehen vermehret iſt, worvon die Frauen 8, die Herren aber 2 beſitzen. Um das

jahr 1180 übergabe Kayser Fridericus I Alberto dem reichen Grafen von Habſpurg die ſchirm-oder kaſten-vogtey der Stifft Seckingen, welche biß dahin Kayſer und Könige gehabt, und iſt das höchſtpreißliche Ertzhauß Oeſterreich noch auf den heutigen tag Kastenvogt dieſer Stifft, von welcher höchſtermeldtes Ertzhauß auch die feſte und beyde ſtädte Lauffenburg ſamt der Herrſchafft, ferner die ſtadt Seckingen, wie auch in alten zeiten das land Glaris ſamt anderen gutern, zur lehen erkennet, laut reverſalien dd. Wien den 7 oct. 1712. In ermeldtem land Glaris ware ehe vor altem gebräuchlich, daß die land-leuth jährlich ihre bottſchafft gen Seckingen abfertigten, und durch dieſe der Aebtißin als ihrer regierenden Frauen eine ehrengabe ſchencketen, dahingegen die Aebtißin von Seckingen alle vier jahr in das land Glaris perſönlich kommen muſte, und daſelbſt zwölff perſonen die ehrbarſte aus den land-leuthen erwehlen und ordnen, welche das land regieren, auch im rath und gericht die oberen ſeyn ſolten, im fall aber daß dieſelbige Aebtißin ſchwachheit halber ſich dahin nicht verfügen könte, muſte ſie ſolches mit kundſchafft beweiſen, und ihre bevollmächtigte bottſchafft dahin ſchicken. In dieſem land Glaris waren um das jahr 1228 fünff burg-oder berg-ſchlöſſer, ſo als lehen verliehen wurden, es waren auch etlich und viertzig freye Wappens-männer, (wie ſie vor altem genannt) der Stifft Seckingen lehens-leuth, welche alle-ſamt die Stifft beſchirmen ſolten bey ihrem recht, mit ſchild u. ſpeer, wann ſie darum erforderet wurden. Dieſes land Glaris wurde Hertzog Luwolden und ſeinen brüdern von der obgedachten Aebtißin Eliſabeth, Freyin von Bußnang an. 1308 als ein Secking. lehn übergeben. In dem 13 ſeculo hat dieſe Stifft durch krieg, ſo ſich in Teutſchland und ſonderlich dieſer orthen wegen der zweyſpaltigen Kayſer-wahl Friderici Hertzogs von Oeſterreich und Ludovici Hertzogs in Bayern erhebt, ferner durch die von dem ausgelauffenen Rhein erhöheten gewäſſer auch leidiger feuers-brunſt groſſen ſchaden erlitten. Wie dann an. 1334 gleich anfangs der regierung der Fürſtin Agnes von Brandis das Münſter und Stifft abgebrandt iſt. An. 1495 confirmiret Kayſer Maximilianus der Stifft all und jegliche gnaden, freyheiten, privilegia, gewohnheit, herkommen, recht und gerechtigkeiten, nimmt ſelbige in des Reichs ſchutz und ſchirm, ertheilet ihro über die vorige noch einige neue und herrliche freyheiten, befreyet die Stifft, ihre amt-leute, diener, Unterſeſſen, eigen-und zinß-leut von allen fremden und auſſeren gerichten, inſonderheit aber von dem Hofgericht zu Rothweil, alſo daß dieſe nirgends anderſtwo, dann bey einer jeweiligen Fürſtin und Aebtißin, oder in denen gerichten, darinnen ſie geſeſſen oder ordentlich gehören, in ſtreit-ſachen mögen angelanget werden; beſtätiget gleichfalls die freyung und ſicherung oder jus aſyli in dem gantzen begriff der Fürſtl. Stifft, und ſtatuiret auf die violatores eine ſtraffe von fünffzig marck löthigen golds; alles laut ſchutz-brieffs dd. Worms am letzten tag auguſti 1495. An. 1520 confirmiret Kayſer Carolus V (und nach ihme alle Röm. Kayſer biß auf jetzt allerglorwürdigſt regierenden Kayſer Carolum ſextum inclusivè) der Stifft ihre von dem Kayſer Maximilian ertheilte gnad, freyheiten, privilegia, recht und gewohnheiten ꝛc. mit vermehrung der obengemeldten ſtraffe auf die violatores um 20 marck löthigen golds. An. 1555 ward vermittelſt Päbſtlicher diſpenſation und confirmation Frau Agatha Hegetzerin von Waſſerſiltzen, S. Dominici-ordens zu S. Catharina-thal bey Dieſſenhofen, zu einer Aebtißin poſtuliret, welche die Stifft durch ihren verſtand und erfahrenheit in ſehr guten aufnahm gebracht, alſo daß ihro die ehre einer anderen ſtifftern und erhalterin mit billichkeit gebühret. Ohngefehr an. 1625 iſt die Fürſtin und Aebtißin Agnes von Greuth als eine Reichs-Fürſtin vom Kayſer Ferdinando II zu dem Reichstag nacher Regenſpurg beruffen worden. An. 1678 den 7 julii haben unter der regierung Mariä Cleophe Gräfin Schenck von Caſtell die Frantzoſen das Münſter oder Stifft-kirchen ſamt den zwey thürmen, glocken und orgeln ꝛc. in die aſchen gelegt. Unter dieſer Fürſtin iſt die Stifft ohnerachtet der erlittenen feuers-brunſt, ohnerſchwinglichen krieg-koſten, contributions und brandſchatzungen ꝛc. in ziemlichen wachsthum kommen, und unter anderem dero ſelben von dem Ertz-hauß Oeſterreich die vogteyen Hornuſſen, Zeicken, Zutzgen und Stein in pfandſchafft, ſo dann mit U. O. und O. O. einwilligung von dem pfands-innhaber der herrſchafft Lauffenberg, Herrn Baron von Grammont, die beyde thäler und vogteyen Metau und Sultz durch tauſch überlaſſen worden. Die jetzige Fürſtin und Frau Aebtißin Maria Barbara aus dem uralten Adelichen hauß von Liebenfels ꝛc. laſt ihro die regierung ſo wohl im geiſt-als weltlichen auch beſtens angelegē ſeyn, und ſuchet ihre Stifft in den alten flor nach möglichkeit wieder zu bringen, geſtalten ſelbige nebſt abtilgung vieler bey vorigen kriegen contrahirten ſchulden das ohnweit von Baſel entlegene dorff Dinckhoff und Meyer-amt Stetten im Wieſenthal, welches bereits über die 2 oder 300 jahr in pfand-lehen weiſe verliehen worden, nicht allein nach einem langwierigen proceß per reluitionem wieder zu ihrer Stifft gebracht, ſondern dieſelbige hat auch das von ihren Frauen vorfahrerinnen an der Abtey neuerbaute und mit ſchönen gemählden verſehene Münſter mit orgeln, altären, cantzel und andern ornamenten auf das koſtbarſte ausgezieret, alſo daß dieſes Münſter dato keiner anderen kirchen an dem gantzen Rheinſtrom an ſchönheit weichen wird, beſonders wann die zwey thürme, worzu alle præparatoria würcklich veranſtaltet, auch bereits vor zwey jahren ein ſchönes geläuth von vier groſſen glocken verfertiget worden, wieder in ihre vorige höhe und perfection gebracht ſeyn werden. Die Herren Geiſtliche daſelbſt beſtehen dermahlen in zwey Canonicis, drey pfarrherren, ſo die nechſte dörffer und filial kirchen verſehen, und dann 4 Caplanen, welche ſämtlich den gottesdienſt alltäglich fleiſſig verſehen. Nebſt dieſem hat dieſes Stifft noch etlich und zwantzig zimlich erträgliche pfarreyen zu conferiren. *Legenda S. Fridolin. Hagii Iſchudi, annal. Helv. Mier. Stumpf. Docum. Miſcr.* in Archiv. Secking. *Urſtiſ.* *

SECRETA, war in der alten kirchen ein gebet, welches in der liturgie gleich nach der præfation und ſanctus folget, und den namen deswegen hat, weil es der Prieſter in der ſtille beten muſte. *Du Freſne* III, 851.

SECULARES LUDI, waren gewiſſe Römiſche ſpiele, welche von Valerio Publicola dem gott Apollo und der Diana zu ehren angeordnet worden. Den namen haben ſie bekommen, weil ſie nur alle hundert jahr einmal gehalten wurden; wiewolen auch einige von 110 jahren ſprachen, und den vorwand gebrauchten, daß ſolches die längſte zeit des menſchlichen lebens wäre. Einmal muſte bey derſelbigen eröffnung ein herold alſo ausruffen: kommt und ſehet die ſpiele, die kein menſch iemals geſehen hat, noch hinführo ſehen wird. Jedoch brachte es hernach der ehrgeitz der Kayſern dahin, daß dieſe ſpiele auch zu andern zeiten gehalten wurden, um dadurch ihren pracht zu zeigen; gleichwie der Kayſer Philippus Arabs that, welcher ſie an. 247 mit ungemeiner pracht halten ließ. Es ware nemlich eingeführt, daß nach vollendeten opfferen, welche neben dem Apollo und der Diana, auch dem Jovi Neptuno und Hercüli, ſowohl als der Juno und Minerva zu ehren geſchlachtet wurden, auch verſchiedene tage hindurch gar koſtbare ſchauſpiele aller arten muſten gegeben werden. *Taſſin.* de Lud. Secul. *

Secundus, ein Lombardier, welcher im 7 ſeculo die hiſtorie von ſeiner nation beſchrieb. Ein andrer dieſes namens war des ketzers Valentini ſchüler und der rädelsführer der ſogenannten Secundianer. Er behauptete die weiber-gemeinſchafft und andere gottloſe dinge mehr. *Aug.* de hær. *Epiphanius, Irenæus* de hæreſibus.

Secundus, (Johannes, oder, wie er ſich ſelbſt zu nennen pflegt, Janus) war in dem Haag in Holland an. 1511 gebohren. Sein vater, Nicolaus Everard, ein berühmter Rechtsgelehrter auf der univerſität zu Löwen, hatte vier ſöhne verlaſſen, deren der älteſte ſeinen namen führte, die drey andern aber Nicolaus Grudius, Adrianus Marius und Johannes Secundus hieſſen, und nebſt der juriſprudentz ſich auf die ſprachen und Lateiniſche poeſie legten, auch miteinander die dialogos Luciani um die wette in verſe überſetzten. Johannes Secundus kam gar jung nach Franckreich, und hörte den Alciatum zu Bourges die rechte erklären; allein die Lateiniſche poeſie gefiel ihm beſſer als die juriſprudentz, wie er denn durch jene mit dem damals berühmten Frantzöſiſchen Poeten, Salomon Macrin, und mit dem Holländer, Cornelius Muſſius, bekannt wurde. Hernach reiſte er in Italien, und von dannen in Spanien, da ihn der Ertz-Biſchoff von Toledo zum Secretario annahm, auf deſſen einrathen er auch den Kayſer Carolum V mit vor Tunis, als ſelbiges belagert ward, begleitete. Weil aber ſeine zärtliche natur das hof-leben nicht vertragen konte, kehrte er zurück in die Niederlande, und wurde des Biſchoffs zu Utrecht, Georgii von Egmont, Secretarius. Der Kayſer Carl V wolte ihm ein gleiches amt auftragen, als er durch ein hitziges fieber an. 1536 im 25 jahre ſeines alters aus der welt geriſſen wurde. Seine opera, ſo elegien, epigrammata, oden, briefe und ſeine itineraria, in ſich halten, ſind unter andern zu Leyden an. 1651 in 12 heraus gekommen. Seine verſe zeigen, daß er der wolluſt ſehr ergeben geweſen. Er hat aber ſonderlich eine ſehr flieſſende elegie geſchrieben, auch das lob eines guten mahlers und bildſchnitzers nach ſich gelaſſen. *Girald* hiſtor. Poet. *Baillet* jugement. des Poetes t. 3 p. 173 ſeqq. *Balzac* lettres choiſies p. 314 & epitaph. Joan. Secundi ejus operibus ſubjunctum.

SECUTOR, war eine art von gladiatoribus, hat ſeinen namen ab inſequendo retiario, weil er den retiarium, mit welchem er ordentlich ſtreiten muſte, insgemein zu verfolgen pflegte, wann nemlich, wie gar leicht geſchahe, der retiarius ſein garn vergeblich geworffen, und des Secutoris darmit verfehlet hatte; als nach welchem für den erſtern ſchier nichts übrig verbliebe, als ſo lang zu fliehen, biß er im lauffen das garn wieder zurecht machen, und ſich zu einem neuen wurff in bereitſchafft ſtellen konnte; weil nemlich die übrige waffen des retiarii in einem drey-ſpitz beſtehend, dene er in der rechten hand hielte, des ſecutoris ſeinem degen und ſchild gar nicht zu vergleichen waren. *Scaliger* ad Manil. lib. 5 p. 177. *Gataker.* ad M. Antoninum 1, 1, 5. *Lipſius* Saturn. 2, 7, wo auch das kupffer zu ſehen. *

Seczin, Setſchin, eine kleine feſte ſtadt in Ober-Ungarn, unweit Filleck und 9 meilen von Erla, an dem fluß Ibola, gelegen. In dem 17 ſeculo iſt ſie öffters erobert und an. 1683 von dem Könige in Polen angezündet worden. An. 1709 nahmen ſie die Kayſerlichen ohne widerſtand ein. *Topogr. Hung.*

Sedan, lat. Sedanum, eine befeſtigte ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Champagne an den Luxenburgiſchen gräntzen, liegt an der Maaß und hat ein feſtes ſchloß. Dieſe ſtadt hat Hugo von Barbanſon, Herr zu Boſſu, mit ſeiner gemahlin Maria de Jauſſe erheyrathet. Nachgehends iſt ſie an die Herren von Braquemont und von denſelben an. 1424 durch die verheyrathung Mariä von Braquemont mit Eberhardo von der Marck an die Grafen von der Marck Arenbergiſcher linie gelanget, davon eine neben-linie den namen geführet, und weil ſie zugleich das Hertzogthum Bouillon beſeſſen, ſich Printzen von Sedan und Hertzoge von Bouillon benennet. ſiehe Marck Arenbergiſche linie. Nachdem aber dieſe Printzen in der haupt-linie abſturben, ſo vermachte deren ſchweſter Carola an. 1594, da ſie ohne kinder verſturbe, ihrem gemahl Henrico de la Tour d'Auvergne Vicomte von Turenne das Fürſtenthum Sedan, ungeachtet noch eine ſeiten-linie, die Grafen von Maulevrier, oder Malleport übrig war. Und ob ſich ſchon dieſelben ſehr bemüheten, zum beſitz in Sedan zu gelangen, ſo war es doch vergebens. Als aber deſſen ſohn Frederic Maurice de la Tour d'Auvergne

zergne an. 1642 wegen einiger harten beſchuldigungen gefangen ſaß, ward er mit dieſem bedinge loßgelaſſen, daß er dem Könige Sedan abtretten, die ſouveraine Herrſchafft und titul aber darüber behalten ſolte, worauf an. 1651 der König durch einen tractat gedachte Ober-Herrſchafft wieder zu ſich nahm, und dem hauſe de la Tour d'Auvergne das Hertzogthum Albret nebſt der ſouveraineté über das Hertzogthum Bouillon und andern gütern einräumte. Als dieſe ſtadt in den händen der Proteſtanten war, hatte ſie eine berühmte univerſität. Als Ludwig von Bourbon Graf von Soiſſons um den Cardinal von Richelieu zu ſtürtzen, an. 1641 die waffen ergriffe, geſchahe nächſt bey dieſer ſtadt die ſchlacht zwiſchen ſeinen und des Königs trouppen, darinnen jene zwar die oberhand behielten, aber der Graf dennoch mitten in dem ſieg das leben verlohre, und alſo der krieg, welcher ſonſt für den Cardinal gar ein gefährlich anſehen zu haben begunte, dannoch geendiget ward. *Spener.* inſign. hiſt. I. 1 c. 93. *

SEDER OLAM, das iſt, die ordnung der welt. Die Juden geben dieſen titul zweyen chronologiſchen büchern, unter welchen eines Seder Olam Rabba oder die groſſe chronic, das andere aber Seder Olam Zuta, oder die kleine chronick, genennet wird. Das erſte unter dieſen büchern iſt die älteſte chronick, die ſie haben, als welches von der erſchaffung Adams an biß auf die zeit der regierung des Kayſers Adriani gehet, welcher den falſchen Meſſiam, Bar Cozba, 50 jahr nach der zerſtörung Jeruſalem ſchlug. Der autor dieſer chronologie iſt, wie die Juden erzehlen, geweſen Rabbi Joſe, des Chilpeta ſohn, welcher um das 150 jahr nach Chriſti geburt gelebet; wiewol man viel urſachen hat zu glauben, daß das buch nicht ſo alt ſey, als die Juden vorgeben. Genebrardus hat dieſe beyde bücher ins Lateiniſche überſetzt. *Buxtorffius* bibl. Rabbin. *P. Simon.*

SEDES STERCORARIA, war zu Rom ein marmorner ſtuhl, der an dem thor der Lateraniſchen kirche ſtund, auf welchem der neu-erwehlte Pabſt ſaß, oder vielmehr lag, wenn man ihn aufruffte, ſeine würde würcklich zu übernehmen. Er hat ſeinen namen daher, weil man, indem er aufſtand, dieſe worte ſung: Suſcitat de pulvere egenum, & de ſtercore erigit pauperem, wodurch man ihn ſeines geringen herkommens bey dieſer hoheit erinnerte. Insgemein ſagt man, dieſer ſtuhl, welcher einem nachtſtuhl nicht unähnlich ſehet, wäre aufgekommen, nachdem Johannes VIII ein kind bekommen, daß man ſich auf ſolche art von der mannheit eines Pabſtes deſto gewiſſer verſichern könne: allein gleichwie jenes eine fabel, alſo iſt auch dieſes noch nicht ſattſam erwieſen. Weil im übrigen der ſtuhl ſehr alt, und von einer Heydniſchen Römiſchen arbeit iſt, ſo haben einige gelehrte mit gutem grunde dafür gehalten, es möchte ein alter hebammen-ſtuhl ſeyn, und zwar von der gattung, welche nach glücklich beſchehenen geburten auf zuvor gethane gelübde denen göttern zur danckbarkeit dargeſtellet, und in ihren tempeln, gleich anderen dergleichen merckmahlen der empfangenen hülff und rettung aufbehalten worden. *Phil. Thomaſin.* de Donar. Vet. *Schmidius* lex. eccleſ. P. 3 p. 33. *

Sedlitz, ein Ciſtercienſer-kloſter im Craßlauer cranß in Böhmen, hat eine der ſchönſten kirchen in dem lande, und dabey einen kirchhof, dahin die erde aus dem gelobten lande ſoll gebracht worden ſeyn. Das bein-hauß auf dieſem kirch-hof iſt wegen der unbeſchreiblichen menge von beinen, die ſehr künſtlich übereinander gelegt worden, ſehenswürdig. *Vogcan* jetzt. Böhm. p. 131.

Sedlnitzki, ein uralte Adliche und zum theil Gräfliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Mähren, und mit denen von Loſſata einerley ankunfft hat. An. 1592 war N. Sedlnitzki Rector Magnificus auf der univerſität zu Franckfurt an der Oder, und wurde ihm Doctor Martin zum Pro-Rector adjungiret. Albrecht Sedlnitzki von Choltitz und auf Bartoſchowitz, war an. 1593 Land-Gerichts-Aſſeſſor in dem Fürſtenthum Troppau. An. 1700 florirte Chriſtoph, Kayſerlicher Cammerherr, und an. 1713 Carl Julius, Kayſerlicher geheimer Rath und Cameral-Adminiſtrator der Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau. *Lucæ* Schleſ. chron. p. 674.

Sedulius, (Cälius) ein Prieſter und Poet, iſt nach einiger meynung ein gebohrner Schottländer geweſen. Er hat um das jahr 434 floriret, und als ein laicus die philoſophie in Italien ſtudieret, nachmals aber iſt er ein Prieſter, oder wie Sigebertus will, gar ein Biſchoff worden. Die ſchrifften, ſo er verlaſſen, hat er zu den zeiten des jüngern Theodoſii und des Valentiniani in Achaia geſchrieben; die darunter befindlichen gedichte aber hat anfangs Turcius Rufus Aſterius, der an. 494 das Bürgermeiſter-amt verwaltet, geſammlet und heraus gegeben. Selbige haben das lob, daß ſie deutlich ſeyn, wohl flieſſen, und gute fromme gedancken in ſich faſſen, obwohl die regeln der proſodie zuweilen überſchritten worden. Seine geſamten wercke ſtehen in der bibliotheca patrum tom. 6 und ſind folgende: carmen paſchale ſive de Chriſti miraculis libri 5; veteris & novi teſtamenti collatio, carmine elegiaco ſcripta; pæan alphabeticus de Chriſto in jambiſchen verſen und Paſchalis operis libri 5 in ungebundener rede; die erklärung der epiſteln Pauli, ſo aus Origenis, Hieronymi, Ambroſii und Auguſtini ſchrifften gezogen iſt, wird ihm fälſchlich zugeſchrieben. Sein carmen paſchale und etliche hymnos hat auch Chriſtophorus Cellarius an. 1704 heraus gegeben. *Iſidorus Haſſalenſis* de ſcriptorib. eccleſ. *Trithemius* de ſcript. eccleſ. *Cave.*

SEDUNI, hieſſen vor alters gewiſſe völcker, welche man zu den Galliern rechnete, und deren wohnung in der gegend war, wo itzo das Walliſer-land iſt; daher heiſt noch heutiges tages die hauptſtadt dieſes gantzen landes auf Lateiniſch Sedunum, auf Teutſch Sitten.

Seeau, eine Oeſterreichiſche Gräfliche familie, welche theils den Freyherrlichen character von Schwartzenhorn führet. Achatius Seeauer von Seeau, lebte um das jahr 1500 und ward ein ältervater Thomä von Seeau in Ewenweyer, Hilbrechting und Thalhan, welcher folgende ſöhne gezeuget, 1) Johann Achatium, Ober-Oeſterreichiſchen Saltz-Amtmann; 2) Johann Ehrenreich Kayſerlichen Obriſt-Lieutenant und Gouverneur zu Neuſtra; 3) Johann Maximilian, welcher den Freyherrlichen character und mit ſeiner gemahlin Freyin von Schwartzenhorn die Herrſchafft Schwartzenhorn erhalten, auch Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath worden; 4) Johann Philiberten, Kayſerl. Nieder-Oeſterreichiſchen regiments-Rath. An. 1705 florirten Johann Friedrich Graf von Seeau als Kayſerlicher Cammerherr, Hof-Cammer-Rath und Saltz-Amtmann zu Gemünd ingleichen Johann Ehrenreich, Graf von Seeau, ebenfals als Kayſerl. Hof-Cammer-Rath. *Lucelin.* ſtemmat. P. 3 p. 433.

Seebach, eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in Thüringen, zu deren ſtamm-vater Werner, der um das jahr 1130 mit Ludovico Barbato in Thüringen gekommen, geſetzt wird. Von deſſen nachkommen hat Lutz, der um das jahr 1227 floriret, das ſtamm- und Ritter-gut Seebach in dem amte Langenſalze erbauet, und erben beyderley geſchlechts nachgelaſſen. Die tochter Bertha iſt bey des Landgrafen Ludovici Seeligen Printzen Hermannen Hofmeiſterin geweſen, und wird beſchuldiget, daß ſie ſelbigen mit gifft hingerichtet; von den ſöhnen aber hat Werner der jüngere, Gräflicher Schwartzburgiſcher Rath, die familie fortgepflantzet. Er war ein vater Kerſtens und Fritzens, von welchen ein brief de an. 1361 vorhanden, darinnen ſie die öffnung ihres ſchloſſes Obrechtshauſen dem Landgrafen in Thüringen verſchrieben; wie auch Thilonis zu Weberſtädt, der die güter Hennings-leben, Grumbach und Rockenſüßra zum ſtamm gebracht. Von ſeinen ſöhnen ſoll Otto an. 1463 in dem thurnier zu Braunſchweig, Waringer aber in Böhmiſchen kriegs-dienſten an. 1396 und Kerſten in der ſchlacht vor Auzig an. 1426 umgekommen ſeyn. Dieſer letztere hat Thilonem II hinterlaſſen, der die güter Gierſtedt, Groß- und Klein-Fahner auf ſein geſchlecht gebracht, und ein vater geweſen Melchiors, deſſen tochter Brigitta an. 1525 das ſtamm-gut Seebach durch heyrath an Günthern von Bünau gebracht; und Jobſtens, der an. 1498 mit tode abgegangen, nachdem er folgende 4 ſöhne gezeuget gehabt: 1) Chriſtophen, der ſtadt Erfurt Hauptmann, den die geſchichtſchreiber virum validum nennen. Von deſſen nachkomen Jobſt, Chriſtoph Ernſt, Johann Adolph und Wolff noch gegen ausgang des 17 ſeculi bekannt geweſen. 2) Jobſten II, der im Elſaß ſich anſetzig gemacht, von deſſen linie, ſo den Freyherrlichen character erhalten, hernach beſonders. 3) Thilonem III, deſſen enckel Hanß Wilhelm, Fürſtl. Weymariſcher Rath, ward ein großvater Hanß Ludwigs, Rittmeiſters und Gräflichen Schwartzburgiſchen Hofmeiſters, welcher das Ritter-gut Schönewerta an ſich gebracht, ſo noch an. 1717 von ſeinem ſohne Hanß Wilhelmen, Chur-Sächſiſchen Cammerjuncker, beſeſſen ward, der dieſen aſt mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. 4) Hansen den ältern, welcher gezeuget a) Jobſten zu Cammerforſt, deſſen nachkommen abgegangen. b) Thilonem IV zu Plotzkau; deſſen ſohn, Hanß George urheber der linie zu Großgöbela und Gumpreda worden. Von deſſen enckeln ſind ihrer 2, namens Alexander und Thilo, zu mercken: der eine ſtarb an. 1689 als Obriſter Wachtmeiſter und hinterließ unter andern ſöhnen Ludewig Alexandern auf Göbela und Gumpreda, Königl. Poln. und Chur-Sächſiſchen geheimden Rath; der andere war Fürſtlicher Weymariſcher Jagdjuncker und ein vater Johann Wilhelms, Sachſen Gothaiſchen Obriſten, der ſeinen aſt fortgeſetzet; und Heinrich Ernſtens Obriſt-Wachtmeiſters. c) Hansen den jüngern, Chur-Sächſiſchen Ober-Amtmann und Jägermeiſter; deſſen ſohn, Hanß George, der die Oppershauſiſche linie angefangen, iſt Chur-Sächſiſcher Ober-Aufſeher worden, und hat deſſen jüngſter ſohn, Hanß Quirin, Hedwig Ilſen von Oppershauſen geheyrathet, mit welcher er unter andern ſöhnen Hansen gezeuget, der an. 1714 als Crayß-Director in Thüringen zu Oppershauſen verſtorben. Der andere ſohn aber des vorerwehnten Hanß Georgens zu Oppershauſen, namens Hanß Ludewig, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hauptmann zu Otzberg, iſt an. 1647 mit tode abgangen, und floriren deſſen nachkommen noch heut zu tage auf den gütern Cammerforſt und Storndorff.

Die Freyherrliche linie von Seebach im Elſaß hat vorgedachter maſſen Jobſt II, Pfleger oder Ober-Amtmann zu Bernſtein, angefangen, welcher in der gantzen Provintz der längſte mann von ſtatur geweſen. Sein jüngerer ſohn, Hanß George zu Offig, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet; deſſen enckel gleiches namens, ſo den Freyherrlichen character erhalten, iſt Königl. Spaniſcher General-Feld-Marſchall in Gallicien und Kayſerl. Cammerherr geweſen, und hat ſein leben bey dem entſatz der ſtadt Girona an. 1653 beſchloſſen. Seine nachkommen ſollen noch heut zu tage das ſchloß und Ritter-gut Oſthofen, ingleichen Wörth, Ultenheim, Krautegersheim ꝛc. um Straßburg herum, beſitzen.

Es floriret auch in dem Hertzogthum Crain eine vornehme Adeliche familie von Seebach von langen zeiten her, und iſt von derſelben unter andern Petrus an. 1560 Biſchoff zu Laybach geweſen. *Valvaſors* ehre des Hertzogth. Crain I. 8 c. 665.

Seeburg, ein bergſchloß, nebſt einer Herrſchafft oder amt, in der Grafſchafft Mansfeld, zwiſchen Halle und Eisleben, welches Conradus Graf von Werningeroda in dem 14 ſeculo an Burckhardum Grafen zu Mansfeld verkauffet. Nachgehends iſt es den Herren von Hahn wiederkäuflich überlaſſen worden, welchen es unter Chur-

Brandenburgiſcher Hoheit noch zuſtehet. Es befinden ſich hier 2 ſeen, eine meile lang, davon die eine ſüſſes, die andre aber ſaltzigtes waſſer führet. *Spangenb. Manſf. chron. Tromſd. geogr.*

Seedorff/ ein frauen-kloſter Lazariter-ordens, in dem Eydgenoſſiſchen Canton Ury ohnweit Altorff gelegen, welches Arnold von Brientz an. 1184 geſtifftet, und König Balduinus IV von Jeruſalem, welcher, wie man ſagt, daſelbſt wunderbarer weiſe von dem auſſatz gereiniget worden, mit reichen ſtifftungen begabet haben ſoll.

Seefeld/ eine alte Freyherrliche familie in Bayern, aus welcher Marquard von Seefeld an. 1324 bey dem Kayſer Ludovico die ſtelle eines Cantzlers vertreten, und den ruhm einer groſſen gelehrſamkeit gehabt. Sie ſoll ſchon an. 1393 abgeſtorben ſeyn, worauf das ſchloß und Herrſchafft Seefeld an die Baronen von Thöring gelanget, davon ſich nachgehends eine linie derſelben genennet. Es gehöret allem anſehen nach dazu der Chur-Bayeriſche General und Commendant zu Kuffſtein, Freyherr von Seefeld, welcher an. 1703 Kitzbühel überrumpeln wolte, dabey aber das unglück hatte, daß er von den Kayſerlichen bey Keßfeld angegriffen und tödtlich verwundet wurde. Es werden auch die von Seefeld unter die älteſte und vornehmſte Ritter in Schleſien gezehlet, allwo ſie das gut Striem in dem Wolauiſchen Fürſtenthum beſeſſen, wie denn an. 1489 Hanß von Seefeld auf Striem des beſagten Fürſtenthums Landesälteſter geweſen. Es war von ihnen auch eine linie im Oelſniſchen, davon der männliche ſtamm nach anfang des 18 ſeculi ausgeſtorben; in der Marck Brandenburg aber floriren ſie noch. *Hand. Bayeriſcher ſtammb. Synopſis Schlef. curioſ.*

Seehauſen/ eine mittelmäßige ſtadt in der alten Marck Brandenburg, an dem fluß Aland, ſoll von den Senonibus lange vor Chriſti geburt gebauet, und von Henrico Aucupe an. 924 wieder aufgerichtet, oder auch, wie Abel davor hält, von den Seeländern, die Albertus Urſus in ſelbige gegend geſetzet, erſt angelegt worden ſeyn. Bey dieſer ſtadt ſollen die Sachſen zur zeit Ottonis I einen damm wegen überſchwemmung der Elbe gemacht haben, über welchen ſie ſich jedoch an. 1570 ergoſſen. Die ſtadt hat auch im Schwediſchen kriege viel erlitten, und iſt an. 1636 dreymal ausgeplündert, und öde gemacht worden. *Script. Brandenb.*

Seeland/ ſiehe Zeeland.

Seeland, Selandia, Codanonia, eine groſſe zu Dänemarck gehörige inſul auf der oſt-ſee, iſt oſtwärts von Schonen durch denjenigen theil des Sunds, welcher Oreſund genennet wird, und weſtwärts von Fünen durch den Beltſund abgeſondert. Dieſe inſul begreifft 14 Teutſche meilen in der länge, und 12 in der breite, iſt ſehr fruchtbar und anmuthig, trägt aber keinen weitzen. Die hauptſtadt iſt Coppenhagen. Die übrigen ſtädte ſind Helſingör, Cronenburg, und Friedrichsburg. Sie hat 340 kirchſpiele, und iſt von dem veſten lande der Provintz Schonen durch eine meer-enge abgeſondert, welche eine Holländiſche meile breit iſt, und insgemein der Sund genennet wird, wodurch alle auf der oſt-ſee handelnde ſchiffe paſſiren müſſen, weil alle andre paſſagen entweder wegen der klippen gefährlich, oder doch von dem Könige in Dänemarck verboten ſind, als welcher auf alle ſchiffe nach der beſchaffenheit ihrer ladung einen tribut gelegt hat. *Meurſius hiſtor. Dan.*

Seelſtrang/ eine alte Adliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Lauſitz bey Sora Nieder-Gorpe, und auch in Schleſien in dem Saganiſchen Fürſtenthum unterſchiedene güter beſitzet. Ihren urſprung hat ſie aus Böhmen, wie denn an. 1413 Johann und Albrecht von Sil- oder Seelſtraug, Böhmiſcher Ritter, auf das Concilium nach Coſtnitz gezogen. *Groſſers* Lauſitz merckw. P. 3 p. 52.

Seeſtedt/ ein altes vornehmes geſchlecht, aus dem Holſteiniſchen entſproſſen, ſo ſich hernach auch in Dänemarck ausgebreitet, hat von dem dorff Seeſtedt ohnweit Schleßwich, den namen. In dem Dom zu Schleßwich hängen über 70 wappen der Seeſtedte, ſo mehrentheils Pröbſte, Ritter und Domherrē geweſen. An. 1289 findet man von ihnen nachricht. Siegfried und Marquard haben an. 1339 gelebet, und der erſte iſt als vormund der kinder Hertzogs Gerhardi VI in dem kriege wider die Ditmarſchen umgekommen; dergleichen ende an. 1500 auch ſechſe aus dieſem geſchlechte gehabt. Caſus lebte an. 1544, Bertram war an. 1560 Hertzogs Adolphi zu Gottorp, und Georg an. 1603 Hertzogs Johann Adolphs Räthe. Detlef hat an. 1623 die union zwiſchen Dänemarck und Holſtein, und Georg den Rothſchildiſchen frieden an. 1658 mit unterſchrieben. *Elverveld* de Holſat. p. 321. *Danckwerth* Schlesw. & Holſt. P. 1 c. 3 p. 18 & P. 2 c. 11 p. 234. *Acta publ.*

Seeſtedt/ (Hannibal, Graf von) Königlicher Däniſcher Reichs-Schatzmeiſter, ward an 1609 gebohren, und brachte ſeine jugend in den ſtudiis zu, that hierauf eine reiſe in fremde länder, und machte ſich ſonderlich die ſprachen wohl bekannt. Der König Chriſtianus IV in Dänemarck ernennte ihn anfangs zu ſeinem Cammerjuncker, und weil er ſich bey ihm ſehr zu inſinuiren wuſte, erhub er ihn mehr und mehr, gab ihm ſeine leibliche tochter Chriſtianam zur ehe, die er mit Chriſtina Munck gezeuget hatte, und gebrauchte ſich ſeiner in vielen wichtigen affairen. Er brachte die güter Tübering, Lunckt und Weisgard an ſich, ward an. 1636 von ermeldtem Könige nach Wißmar an den Schwediſchen Reichs-Cantzler Axel Oxenſtirn abgeſendet, einige friedens-vermittelung bey den damaligen kriegs-troubles in Teutſchland zu thun, und an. 1640 gieng er als Königl. Geſandter nach Spanien, da er zu Madrid den 9 mart. an. 1641 mit dem Spaniſchen Premier-Miniſter, dem Grafen d'Olivarez, den commercien-tractat zwiſchen beyden Königreichen zu ſtande brachte, welcher denjenigen, den an. 1640 die Königin Chriſtina in Schweden mit den vereinigten Niederlanden geſchloſſen, balanciren ſolte. Er nahm hierauf ſeine rückreiſe an. 1641 durch Brabant in Holland, und wurde nachgehends von obgedachtem Könige zum Vice-Rē oder Stadthalter in Norwegen declariret, in deſſen kriege wider erſtgemeldte Königin in Schweden, er an. 1643 die Königlichen völcker an den gräntzen von Norwegen commandirte, und ſein lager bey Uddewalde aufſchlug, an. 1644 aber eine kleine Königl. armee bey Bahuys führte, die Schwediſchen actiones aus Gottenburg und den General Lars Kagge zu beobachten, welcher auch an. 1645 die berg-veſtung Bahuys belagerte und beſchoß, die er aber entſetzte, und ſelbigen anfangs nach einem blutigen gefechte abtrieb; jedoch als bemeldter Kagge ſich wieder erholet, griff er dieſen von Seeſtedt aufs neue an, repouſſirte ihn, und belagerte auch Bahuys wieder, welche veſtung aber die damals erfolgte friedens-conditiones in Schwediſche hände lieferten. Nach abſterben Königs Chriſtiani IV gelangte im aug. an. 1648 der neue König Fridericus III perſönlich in Norwegen an, der von ihm ſolenniter empfangen wurde, auch in ſeiner gegenwart ſich crönen und huldigen ließ, und damals hatte er mit dem Obriſten Bielcken einen harten ſtreit, der anfangs mit dem degen ausgeführet werden ſolte. Er zog hierauf nach Coppenhagen, und wohnte den 23 nov. an. 1648 der Königl. crönung bey, erlangte auch damals den elephanten-orden; nachdem er aber in Königl. disgrace gerathen, forderte man an. 1650 rechnung von ihm wegen der Norwegiſchen einnahme von an. 1645 an, und weil an. 1651 härter wider ihn verfahren, er auch wegen der gelder angeſtrenget wurde, ſo er zu der zeit des Schwediſchen krieges vor die von ihm geführte armee gehoben, entzog man ihm ſein bißheriges ſtadthalter-amt in Norwegen. Als er hierauf nach Coppenhagen kam, wurde ihm der hof verboten, und dagegen der ſtadt-arreſt angekündiget; er muſte auch dem Könige unterſchiedene güter in Norwegen abtreten, und andere ſchwere conditiones eingehen. Er retirirte ſich an. 1652 aus Dänemarck, biß er an. 1660 wiederum völlig ausgeſöhnet wurde. In ſolchem jahre, als der König die erb-ſucceſſions-gerechtigkeit zur richtigkeit gebracht, leiſtete er ihm die erb-pflicht, und ward damals von ſelbigem zum Reichs-Schatzmeiſter, zum Präſidenten im cammer-collegio und Aſſeſſore im Etat-Rath gemacht, auch zu ende dieſes jahres als Geſandter nach Schweden abgefertiget, und bey ſeiner retour mit dem Königl. Cron-Printzen Chriſtiano V an. 1661 nach Norwegen geſchickt, und bey der den 5 aug. an. 1661 zu Chriſtiania, von den Norwegiſchen Ständen empfangenen erbhuldigung ihm nebſt dem Reichs-Cantzler Peter Reꝛ zugegeben. Mit dieſem Cron-Printzen gieng er auch an. 1662 den 24 may von Friedrichsburg aus nach Holland, und von dannen als Geſandter in Engeland zu dem König Carolo II. Und als es ſich damals zwiſchen ſolchem Könige und den vereinigten Niederlanden zu einem kriege anlaſſen wolte, offerirte er ſeines Königs mediation, die man aber declinirte, umahl es den 4 ſept. ſelbigen jahres ohnedem zu einem vergleich geriethe. Aus Engelland kam er den 29 ſept. mit einer ſuite von mehr als 100 perſonen nach Paris, allwo er einen ſolennen einzug gehalten, nachdem er vorher zu S. Denys 17 tage ſtille gelegen, und wurde der Graf von Brienne nebſt den Herren Tellier, Lyonne und Colbert deputiret, mit ihm zu tractiren. Er legte bey dieſem Könige auch eine danckſagung ab, vor die interpoſition bey dem zwiſchen der cron Dänemarck und Schweden, an. 1660 geſchloſſenen frieden, und ſuchte eine alliance mit ſolcher crone. Bey ſeiner anweſenheit in Franckreich gelangte auch der Däniſche Cron-Printz allda an; er aber gieng an. 1663 wiederum nach Holland, mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen der ſchuld zu tractiren, damit ihnen ſein König verwandt geweſen, von dar er zwar nach Franckreich reiſete, und daſelbſt eine gewiſſe alliance ſchloß, doch an. 1664 im may ſich wieder in Holland einfand, auch folgends ſeine rückreiſe antrat; wegen gewiſſer Königl. negotiorum aber, und abſonderlich wegen des damaligen krieges zwiſchen dem König von Groß-Britannien und den vereinigten Niederlanden, wurde er an. 1666 aufs neue als Extraordinair-Envoyé an den König in Franckreich geſendet, da er denn zu Paris noch ſelbigen jahres den 23 ſept. plötzlich geſtorben, nachdem er noch nicht das 58 jahr zurückgelegt gehabt. Sein leichnam ward balſamiret, und nach Dänemarck in ſein begräbniß gebracht.

Seez/ lat. Sajorum civitas, Sagium, eine kleine ſtadt in der Normandie, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoffe von Roan, liegt am fluſſe Orne, 36 meilen von Paris weſtwärts, 11 von Liſieux ſüdwärts, und 5 von Alençon oſtwärts. Es wird ihr zu erſt im ſechsten ſeculo gedacht, da Paſſivus, Epiſcopus Sagienſis dem andern Concilio, zu Orleans gehalten, an. 533 unterſchrieben hat. *Gilles Bry* hiſt. des Comtes d'Alençon. *Sainte Marthe* Gall. Chriſt.

Seſi/ (Schach) König in Perſien, ſuccedirte ſeinem groß-vater Schach Abas an. 1629. Er ſoll, als er auf die welt kommen, ſeine beyden hände voll blut gehabt haben, woraus ſeine künfftige grauſamkeit geſchloſſen worden. So bald er den thron beſtiegen, ließ er ſeinem einigen bruder die augen ausſtechen, und ſeine vettern nebſt ihren kindern, wie auch ſeinen vornehmſten Staats-Miniſter, Cantzler, Ober-Hofmeiſter, ja ſelbſt ſeine mutter umbringen. Er erhielt unterſchiedliche ſiege über ſeine feinde, aber mehr durch ſeiner Generale tapfferkeit und durch ſein gut glück, als durch eigene klugheit oder hertzhafftigkeit. Er ſtarb an. 1642, nachdem er 12 jahr tyranniſiret hatte. Sein ſohn Schach Abas war nur dreyzehen jahr alt, als er ihm ſuccedirte. *Olearius.*

Segeberg/ eine kleine ſtadt an der Trave mit einem ſchloß und ſehr weitläufftigen amte in Wagrien in dem Hertzogthum Holſtein, ſo dem König in Dänemarck gehöret. Das ſchloß hat Kan-

ſer Lotharius II erbauet, um die Chriſtliche religion deſto beſſer auszubreiten, und die benachbarte Wenden im zaum zu halten. Es lieget anjetzo gantz verwüſtet. *Danckwerth* beſchreib. Schlesw. und Holſt. p. 3 c. 10 p. 234 ſeqq.

Segedin oder Seged/ lat. Segedunum, eine befeſtigte ſtadt in Ober-Ungarn an der Teiß, nahe bey dem ausgange des fluſſes Meriſh, 26 Teutſche meilen ſüd-oſtwärts von Ofen, und 15 von Colocza, wurde an. 1550 von den Türcken eingenommen, und von den Kayſerlichen an. 1685 ohne vielen widerſtand, nach dem Ofen übergangen, wieder erobert. *Sacchivani* miſcell.

Segelmeſſe/ iſt eine landſchafft, mit einer an dem fluß Zis gelegenen ſtadt gleiches namens, in dem Africaniſchen Königreich Numidien oder Biledulgerid, welche zwiſchen die Reiche von Fez, Marocco, Teleßin, Tegora, Zuenziga, und Teſſet geſetzt wird. Sie iſt ſonderlich fruchtbar an datteln.

Segeric oder Sigeric/ ein König der Gothen, wurde nach Ataulphi tode an. 417 in dem 10 jahre der regierung Kayſers Theodoſii des jüngern erwehlet, regierte aber nicht lange, weil er ohngefehr ein jahr hernach von ſeinen unterthanen umgebracht wurde, da er mit den Römern einen frieden zu ſchlieſſen willens war. Bibloth. Hiſpan.

Segers/ (Daniel) ein berühmter mahler von Antwerpen gebürtig, allwo er um das jahr 1646 lebte, und als ein lay-bruder in das daſelbſt befindliche Jeſuiter-cloſter genommen wurde. Es ſind viel herrliche ſtücke, die er verfertiget, in der kirche zu Antwerpen, wie auch in den cabinetten des Kayſers und der Könige in Spanien zu ſehen. Er verfertigte für den Printzen von Oranien ein oval-ſtück, ſo einen blumen-topff präſentirte, welches dieſem Herren ſo wohl gefiel, daß er die Jeſuiten mit einem pater noſter von ſeinem golde beſchenckte, deſſen ſteine ſehr groß und mit ſchönem ſchmeltzwerck in der form der pomerantzen gezieret waren; dem Segers ſelbſten aber gab er eine politte von ſeinem golde und einige ſtecken von eben ſolchem metalle zu ſeinen pinſeln. Dieſer mahler beſchenckte auch die Printzeßin von Oranien mit einem von ihm verfertigten blumen-topff, wofür ſie den Jeſuiten ein gölden creutz mit ſchmeltz-werck gezieret, ſo über ein pfund ſchwer war, ſchenckte. Ein andrer Segers (mit dem vornamen Gerhard) war gleichfalls zu Antwerpen gebohren, gegen ausgange des 16 ſeculi. Dieſer hat die creutzigung des heil. Petri mit dem kopffe zur erde gekehret, abgemahlet, welches ſtück ſehr hoch geachtet wird; gleichwie auch dasjenige, ſo über dem hohen altar in der Jeſuiten-kirche ſtehet, und eine erhebung des creutzes vorſtellet. Es ſind auch einige ungemein ſinnreiche nachtſtücken, die er verfertiget, vorhanden. Er ſtarb an. 1651. *Wermander.*

Segeſta/ eine ſtadt, (ſiehe Aegeſta.)

Segeswar/ **Schasburg**/ lat. Segethuſa, Segesvaria, Segesvarum, eine groſſe ſtadt am fluß Kockel, und eine der 7 Teutſchen ſtädte in Siebenbürgen in der Grafſchafft Coloswar, nebſt einem berühmten gymnaſio, hat ein ſchloß auf einer höhe.

Segetia/ **Segeſta** oder **Seja**, eine vermeynte göttin, wurde von den Römern darum verehret, weil ſie glaubten, daß ſie über alle reiffe früchte die aufſicht führe. Ihr bildniß ſtund in dem Circo. Sie war eine von den gottheiten, die Salutares genennet, und von den Heyden wider die beſchwerlichkeiten dieſes lebens offt angeruffen und genennet wurden. *Varro, Macrobius, Plinius.* lib. 18 c. 2.

Segewolt/ lat. Segevoldia, eine ſtadt in der Provintz Liefland, am fluſſe Teyder, wird auch Sewold genennet, und liegt 7 meilen ſüd-oſtwärts von Riga.

Segiſſer von Brauneck/ eine alte Adliche familie in der Schweitz in dem Canton Lucern, von welcher Rudolphus an. 1331 bekannt geweſen. Deſſelben urenckel, Johann Rudolph, kauffte das ſchloß Brauneck an ſich, und ward ein großvater Jodoci, welcher die ſtelle eines Hauptmanns unter der Päbſtlichen garde bekleidet und Stephanum gezeuget hat, der zu ausgange des 16 ſeculi die väterliche charge beſeſſen. Heinrich Ludwig, ein urenckel des jetzigedachten Stephani, hat um das jahr 1676 gelebet und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Franciſcus Werner war zu anfange des 18 ſeculi Dombherr und Archi-Diaconus des Stiffts Baſel. Joſt Ranutius iſt a. 1717 Canonicus zu Münſter und Heinrich Ludwig ein mitglied des Raths zu Lucern geweſen. *Bucelin.* ſtemm P. 4.

Segneri/ (Paulus) war an. 1624 zu Nettuno aus einem angeſehenen geſchlecht, ſo urſprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jeſuiter-orden, und that ſich in demſelben durch ſeine unſträffliche lebens-art und unermüdeten fleiß, ſehr herfür, und weil er eine groſſe neigung zum predigen bey ſich fand, ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn, ſich in der Italiäniſchen beredtſamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte alſo gantze 27 jahr hinter einander faſt gantz Italien, und reiſte allemal zu fuſſe, in einem zerriſſenen kleide, baarfuß, trug ein breviarium unter dem arme und ein crucifix auf der bruſt. Der Pabſt Innocentius XII, der gar ſonderbare hochachtung vor ihn hatte, ruffte ihn nach Rom, und machte ihn zu ſeinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Pœnitentiaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konte, weil er durch die vielen ausgeſtandenen beſchwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er ſtarb an. 1694. Seine wercke ſind nach ſeinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Auſſer denen geiſtlichen ſchrifften hat er des Famiani Stradä zwey Decades de Bello Belgico ins Italiäniſche überſetzet. Sein vetter gleiches namens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jeſuit war, machte ſich durch ſeinen eyfer für ausbreitung des Chriſtenthums nicht minder berühmt, und ward deßwegen von den einwohnern der ſtadt Sinigaglia, wo er an. 1713 geſtorben iſt, als ein Heiliger verehret. *Memoires de Trevoux* jan. 1714. *Sotwel* Bibl. S. J.

Segni/ lat. Signia, eine ſtadt im Kirchen-Staat, liegt auf dem berge Segni, hat einen Biſchöflichen ſitz, und führet den titul eines Herzogthums. An dieſem orte ſollen die orgeln zuerſt erfunden worden ſeyn; wiewohlen andere behaupten, daß ſolche ein Prieſter namens Gregorius aus Griechenland gebracht habe. Der wein, ſo um dieſe gegend häuffig wächſt, iſt ſehr ſcharf und pflegt den leib zu verſtopffen. Sie führte vorzeiten den titul einer Grafſchafft, und hatte ihre eigne Herren, wie denn aus deren familie die Päbſte Innocentius III, Gregorius IX und Alexander IV entſproſſen. Anjetzo führet einer aus dem hauſe Sfortia den titul von dieſem orte. *Silius Ital.* lib. 8. *Petrarcha. Hollſten.*

Segorbia/ lat. Segorvia, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Valencia, hat einen Biſchöflichen ſitz, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe von Valencia ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Morviedro, welcher ein wenig weiter drunten in das mittelländiſche meer fället. Dieſer ort liegt 8 meilen von Valentia nord-weſtwärts, 12 von Tervel ſüd-oſtwärts, und iſt nicht ſtarck bewohnt.

Segovefus/ ein alter Capitain der Gallier, Ambigati eines Königs der Bituriger ſchweſter-ſohn, gieng A. R. 164 über den Rhein, und durch den Schwartzwald, und ließ einige von ſeinen trouppen in Böhmen. Was aber die Frantzöſiſche ſcribenten noch ferner hinzuthun, daß auch ein guter theil davon ſich in Frießland und Weſtphalen feſtgeſetzt, und ſehr ausgebreitet hätten, von denen die alten Francken entſprungen, die viel ſecula hernach unter Pharamundo und Clodione den Rhein paßirt, auch einen theil von Gallien erobert, worinnen ihre vorfahren gewohnet hätten, das iſt ein lediges gedicht einiger Frantzöſiſchen ſcribenten, nur zu dem ende erſonnen, damit ſie nicht geſtehen dörffen, daß ſie von denen älteſten zeiten her Teutſchen urſprungs, ihr land von einem Teutſchen volck erobert, und das noch heut zu tag florirende Königreich von ſolchem geſtifftet worden ſeye. Dann keine alte glaubwürdige geſchichte meldet das geringſte von einiger durch Sigovefum anderſtwo als in der gegend des heutigen Böhmenlands angelegten Galliſchen pflantz-ſtatt. *Tit. Liv.* l. 5.

Segovia/ lat. urbs Arevacorum, Segubia, eine ſtadt in der Spaniſchen Provintz Alt-Caſtilien, hat einen Biſchöflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Toledo gehörig, liegt unten an einem ſehr hohen berge auf einer luſtigen ebene, nahe bey einem kleinen fluſſe Eroſnia genannt, iſt volckreich und hat wohlhabende bürger, weil ſehr viel tuch daſelbſt gemacht und verkaufft wird. Dieſe ſtadt iſt mit einem groſſen marckt-platze, wie auch mit einem feſten caſtell und einer müntze gezieret, und hat eine herrliche waſſerleitung, ſo von 177 ſchwibbogen in doppelten reihen getragen wird, die von einem hügel biß zum andern reichen. Dieſer ort wurde von Trajano erbauet, und iſt 20 Spaniſche meilen von Toledo nordwärts abgelegen. *Diego del Colmenares* hiſtor. de Segov.

Segovia la Nueva, eine ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Venezuela, wurde von den Spaniern um das jahr 1558 nahe bey dem berge S. Pedro erbauet, und nachgehends wegen der ungeſunden lufft an den fluß Variquicemeti verſetzt, welcher in den Oronoque fället, 80 meilen von Coro. Um dieſe gegend ſind vielerley Indianiſche nationen zu finden, welche verſchiedene ſprachen haben. Der um dieſe ſtadt gelegene erdboden iſt unfruchtbar, hat aber ſehr viele wilde thiere, und fiſchreiche flüſſe. Die nahe dabey liegende berge haben viel gold, welches zu erbauung dieſer ſtadt anlaß gegeben. Es mangelt aber den einwohnern an knechten, die in den bergwercken arbeiten können. Das von den Spaniern hieher gebrachte vieh hat ſich ſehr vermehret. Die Indianer aber, deren damals, als die Spanier hieher kamen, ſehr viel waren, ſind nach der zeit faſt gantz weggekommen. *Laet.* p. 683.

Segrais/ (Jean Regnaud de) war von Caen gebürtig, wo er nach der zeit premier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die poeſie, und fieng zeitlich an, ſelbſt gedichte zu verfertigen. In ſeinem 20 jahre ward er durch den Grafen von Fiesque, der ihn ſehr liebte, mit nach hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von Orleans als gentilhomme ordinaire in dienſte kam, und weil er in dieſer bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der überſetzung der Aeneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrießlichkeit der Mademoiſelle dienſte verließ, begab er ſich zu Madame de la Fayette, die ihm ein abſonderlich zimmer einräumte. Unter dieſer zeit verfertigte er einen roman, Zaide genannt, und noch einen andern, den er la Princeſſe de Cleves nennte, und der ihm ein haufen tadler zuwege brachte. Endlich entwich er in ſein vaterland nach Caen, und that daſelbſt eine vortheilhafftige heyrath. Hier erlaubte er den mit-gliedern der faſt gantz zerſtreuten academie von Caen, ihre zuſammenkunfft bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er ſehr ſchwerlich hörte, immerdar fleißigen zuſpruch, weil er von einem ſehr angenehmen und nutzbaren umgang war. Er ſtarb an. 1701. Sein vornehmſtes werck iſt die überſetzung der Aeneis, wiewol er doch ſelber die überſetzung der Georgicorum ſoll vorgezogen haben. Er war ein mitglied der academie Françoiſe. *Memoires de Trevoux* may. 1701.

Segre/ lat. Sicoris, ein fluß, entſpringt in Catalonien in der Grafſchafft Cerdagne, unten an dem Pyrenäiſchen gebürge, an den gräntzen von Franckreich, bewäſſert Puicerda, Bellover und Urgel ꝛc. nimmt unterſchiedliche andere flüſſe zu ſich, und fällt in den Ebro nicht weit von Balaguer.

Segvier/

Segvier / (das geſchlecht von) iſt eine alte Adliche familie in Franckreich, ſo urſprünglich aus der landſchafft Quercy herſtammet. Ihre äſte haben ſich von dar zu Cahors, Toulouſe und Pariß ausgebreitet. Die linie von Cahors hat Seneſchalle über die landſchafft Quercy, und Cantzler von Armagnac, und die von Toulouſe unterſchiedene Ober-Richter ſelbiger ſtadt und Präſidenten au mortier im Parlament von Languedoc gehabt. Aber die linie derer Segviers, ſo ſich zu Pariß geſetzet, iſt die allerfruchtbarſte an groſſen männern geweſen, indeme ſie Franckreich einen Cantzler, dem Parlament zu Pariß 5 Präſidenten au mortier, 11 Räthe, ingleichen 2 Advocats-generaux, wie auch 7 Requetenmeiſter gegeben hat. Gerard Segvier, des Artaud Herrn von Saint Geniez ſohn, iſt der erſte, der ſich unter der regierung Ludwigs XI zu Pariß niedergelaſſen, allwo er an. 1469 Parlaments-Rath worden, und an. 1489 geſtorben, von ſeiner gemahlin Margaretha von Vaudetar aber 4 ſöhne und 3 töchter verlaſſen. Louis Segvier der älteſte, wurde Königlicher Advocat bey der rent-cammer, auch hernach Parlaments-Rath, und ſtarb um das jahr 1533. Bartholomäus der dritte, war Ober-Landvoigt von Chartres, von welchem der zweig der Herren de la Verriere herſtammet. Der letzte, namens Jacob, General-Kriegs Controlleur, ſtarb an. 1535, und von ihm kommen die Herren de Charmoye und Gloiſe de Brie her. Nicolaus Segvier, des Gerard Segvier andrer ſohn, ſtarb an. 1533 den 22 ſept. nachdem er mit Maria le Blanc 3 ſöhne, und 2 töchter gezeuget. Von dem andern, namens Nicolaus Segvier, kommen die Herren de S. Cyr und du Pleſſis her. Der erſte aber, ſo Pierre Segvier I hieß, war Präſident au mortier in dem Parlament von Pariß, ein überaus beredter und in den rechten erfahrner mann. Wie er denn durch ſeine beredſamkeit in die höhe geſtiegen, und dem Könige wichtige dienſte gethan hat. Er iſt an. 1580 den 25 oct. im hohen alter geſtorben. Er hatte mit Louyſe Boudet, ſeiner gemahlin, 6 ſöhne und 6 töchter gezeuget, und ihnen groſſe mittel, auch unter ſeinen ſchrifften einen tractat de cognitione Dei & ſui hinterlaſſen, den Wilhelm Colletet an. 1637 ins Franzöſiſche überſetzt hat. Seine ſöhne waren folgende: Franciſcus Segvier, Herr von Sorel, Rath und Präſident aux enquetes du Parlament de Paris, der ohne erben geſtorben. Pierre Segvier II, der zuletzt ſeines vatern charge über ſich genommen, und nachdem er vier Königen von Franckreich rühmlich gedienet, an. 1602 die welt geſegnet. Er hatte Mariam von Tillet zur gemahlin gehabt, von welcher er gezeuget Pierre Segvier III. Parlaments-Rath und Requetenmeiſter, der aber zuletzt kriegs-dienſte annahm, und mehr nicht als eine tochter verließ, ſo der Hertzog von Luines gehey rathet; Louis, Staats-Rath und Prevot zu Pariß; und Antoine, Abt von Saint Jean von Amiens, Canonicum zu unſrer lieben frauen und Parlaments-Rath. Der dritte ſohn des Pierre I hieß Jerome Segvier, und war Grand Maitre General des eaux & forets de France, deſſen einiger ſohn Tannequi Segvier Parlaments-Rath zu Pariß, und hernach Preſident au mortier geweſen, und noch andre chargen verwaltet, aber an. 1641 geſtorben, und nur einen einzigen ſohn verlaſſen. Des Pierre I vierter ſohn, Decanus bey unſrer lieben frauenkirche zu Pariß, war zugleich Parlaments-Rath, ließ ſeine frömmigkeit und wiſſenſchafft ſo wohl als ſein bruder Antoine Segvier (der zuletzt Präſident zu Pariß, und Ambaſſadeur zu Venedig geweſen, und nie geheyrathet) in ſchrifften ſehen. Der ſechſte und letzte war Jean Segvier, der Heinrich III, und hernach auch dem IV gedienet, und an denen orten, wo ſich dieſe Könige aufhielten, in civilſachen zu Mante und Saint Denys das Richter-amt verwaltet, mit eben dem gewalt, den er ſonſten zu Pariß in ſeinem tragenden amt eines Lieutenant Civil hätte haben ſollen; wie er dann ſelbiges, nachdeme dieſe ſtadt endlich ihren rechtmäßigen Herren erkannt, auch allda vertreten, und ſelbſt zur unterwerffung der Pariſern etwas beygetragen hat. Nachdem er mit ſeiner frauen Maria Tudert 2 ſöhne und 2 töchter gezeuget, iſt er an der peſt geſtorben. *

Segvier / (Pierre) Cantzler von Franckreich, war zu Pariß den 29 mart. an. 1588 gebohren. Nachdem er ſo wohl in der literatur, als in den rechten, ſo er beſſer als iemand verſtunde, fleißig ſtudieret, wurde er Rath, Requetenmeiſter, Intendant in Guienne, und Preſident au mortier, welche letztere charge er neun jahr verwaltet. Als aber der König ſeine verdienſte und groſſe fähigkeit erkannte, machte er ihn an. 1633 den letzten febr. zum ſiegel-verwahrer; an. 1640 zum Commandeur und ſiegel-verwahrer ſeiner orden; an. 1635 den 11 dec. aber zum Cantzler. Zu ende des 1639 jahrs ſchickte ihn der König in die Normandie, um die daſelbſt ſich empörenden einwohner zu beſänfftigen, und gab ihm ein Raths-collegium zu, ſo aus Staats-Räthen, Requetenmeiſtern, ſchreibern und dienern beſtand, damit er alle nöthige befehle nach ſeinem gutbefinden ausfertigen und expediren könte. Dieſer commiſſion wurde noch das commando der trouppen, ſo unter anführung des Mr. Gaſſion die rebellen zu raiſon bringen ſolte, zugegeben. Dieſer General empfieng alle ordres von dem Segvier, welche macht ſeit dem anfange der Franzöſiſchen monarchie keinem Cantzler jemals anvertrauet worden. Er war in ſolcher commiſſion vollkommen glücklich, weswegen auch der König ſeine zufriedenheit ihm nachdrücklich bezeigte. Man hat ihm zwar das ſiegel-amt zweymal genommen, aber auch zweymal wiedergegeben, indem man ſeiner bey der unruhe zu Paris allzuſehr benöthiget war. Als er des andern tages nach der gefangennehmung Brouſſels und Blancmesnils zweyer Parlaments-gliederen, und dem deswegen entſtandenen auflauf des volcks ins Parlament geben wolte, um demſelben des Königs willen vorzutragen, wurde er von dem volcke, deſſen ein theil noch beyſammen war, und welches dieſen Cantzler wegen den vielen geſetzten edicten, die wegen der neuen auflagen waren gemachet worden, ſehr haſſete, angefallen, und ſteine auf ſeine Caroſſe geworffen. Er ſtieg erſtlich aus, in meynung bey ſeinem anſchauen wurden die leute ſich mehr ſcheuen, gewalt zu brauchen; als aber dieſes wenig verhalffe, und er ſich in augenſcheinlicher gefahr ſahe, von dem immer ſich mehr zuſammen rottierenden volck zerriſſen zu werden, flüchtete er ſich in den hof des Duc de Luines; da indeſſen der König, als er ſeine gefahr vernahm, den Marſchall de la Meilleraye mit der Franzöſiſchen und Schweitzeriſchen garde ihm zu hülffe ſchickte; wiewohlen dieſe erſt ankam, da der Cantzler der gefahr allbereit entgangen war, und in der that den tumult nur vermehrete. Segvier, der ſich unterdeſſen aus dem hauß des Duc de Luines heimlich wieder nach hof gemacht, wurde da von dem Könige, der Königlichen frau mutter, und dem gantzen hofe mit groſſen freuden empfangen. Gleich hernach muſte er die rede des Parlaments, ſo der König hatte zu ſich kommen laſſen, oder welches vielmehr kommen war, um die freyheit ſeiner zweyen gliederen anzuhalten, und vorzuſtellen, wie ſolches das einige mittel wäre, das aufgeſtandene volck zu beſänfftigen, beantworten, und demſelben des Königs intention zu erkennen geben, welches er mit einem ſo geſetzten und ruhigen gemüthe that, als wenn er erſt aus ſeinem cabinet dazu gekommen wäre, daher ſich jederman über ihn verwunderte. Der Cardinal Richelieu, der ſeine wiſſenſchafft in allen ſtücken der gelehrſamkeit und ſeinen ſchönen verſtand wohl kannte, wolte ihn mit in die academie Françoiſe haben, um dadurch derſelben bey ihrem anfange ein deſto gröſſer anſehen zu geben. Nach des Cardinals tode machte ihn dieſe academie, ſo ſich bey ihm bis an ſeinen tod verſammlete, zu ihrem beſchützer. So war er auch ſchutzherr von der Königlichen mahler- und bildſchnitzer-academie, ja von allen gelehrten, denen er von dem Könige viel gnade zuwege brachte, auch aus ſeinen mitteln viel verehrte. Seine bibliothec war nach den öffentlichen die beſte, und ſtund einem jeden gelehrten manne, der ſich ihrer bedienen wolte, offen. Er hat mit ſeiner gemahlin, Magdalena Fabri, nur 2 töchter gezeuget, und iſt an. 1672, nachdem er die charge eines Siegelverwahrers und Cantzlers 39 jahr und einen monat verwaltet, ſein leben aber auf 84 jahr gebracht, aus der welt geſchieden. *Perrault* hommes illuſtres, qui ont paru en France tom. 1 p. 85 ſeqq. Memoires de la Minor. de Louis XIV. *

Segura / ein fluß, welcher in der Spaniſchen Provintz Neu-Caſtilien entſpringet, durch das Königreich Murcia läufft, und in den meer-buſen bey Alicante fällt, nachdem er Caravacca, Murcia und Origuela bewäſſert hat.

Segura / eine kleine wohlgebaute ſtadt in der Spaniſchen Provintz Biſcaya, an dem fluß Oria, nicht weit von deſſen urſprunge, und von den Navarriſchen gräntzen, gelegen. Es befinden ſich daſelbſt viel eiſenhämmer. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 87.

Segura de la Sierra, ein kleiner ort in dem öſtlichen theil des Königreichs Andaluſien, an den gräntzen von Alt-Caſtilien und von Murcia, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Segura, in einer mit zahmen vieh und wildpret reichlich verſehenen ebne gelegen. Er gehöret den Rittern von S. Jacob, und iſt eine von den reichſten commanderien dieſes ordens. Das in der nachbarſchafft befindliche gebürge wird davon la Sierra Segura genannt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 353.

Seguſio / (Henricus de) ſiehe **Bartholom. de Suſa.**

Seher oder **Seir**, eine anſehnliche Adliche familie in Schleſien, welche in den Fürſtenthümern Glogau, Schweidnitz und Wolau ſchöne güter hat. Sie ſchreiben ſich zum theil von Seher, Thos gewannt, und hat dieſer beyname ſeinen urſprung aus Polen. Chriſtoph von Seher zu Geiſchen in dem Herrenſtädtiſchen Weichbilde Wohlauiſchen Fürſtenthums ſtund an. 1591 in groſſem anſehen. An. 1650 diente einer dieſes geſchlechts dem Könige Carolo Guſtavo in Schweden als Obriſter, und an. 1717 that ſich ein Kayſerl. Obriſter von Seher in Ungarn hervor, welchen der Kayſer wegen ſeiner tapffern dienſte in den Freyherren-ſtand erhob. Carl Ferdinand von Seher war an. 1719 des Fürſtenthums und Weichbilds Schweidnitz Landesälteſter; George Sigismund aber Rittmeiſter und des Fürſtenthums Glogau Ober-Steuer-Einnehmer. *Synopſis* Schleſ. curioſ.

Seia / eine göttin, ſiehe **Segetia.**

Seianus / (Aelius) des Kayſers Tiberii Favorit und Staats-Miniſter, war gebohren zu Vulſiniis einer ſtadt in Toſcanien. Sein vater war Seius Strabo, ein Römiſcher Ritter, welcher in ſeiner jugend ſich zu Cajo Cäſare, Auguſti enckel, hielt, und nachgehends bey Tiberio ſelbſt inſinuierte. Er war ein kühner, trotziger, verſchmitzter, ſtoltzer und verleumderiſcher mann. Von auſſen ſchien er demüthig und beſcheiden; inwendig aber hatte er ein unerſättliches verlangen nach dem Kayſerlichen purpur. Um die höchſte gewalt zu erlangen, gebrauchte er theils verſchwendung, theils aber wachſamkeit und fleiß, und wuſte ſich durch tauſenderley künſte alſo in Tiberii gunſt zu ſchwingen, daß dieſer ſonſten ſo mißträuiſche und verborgene Herr ſich ihme allein völlig vertrauete und offenbarte. Er wurde zum General über die Kayſerliche leib-garde gemacht, und vermehrete derſelben macht, hiemit auch dadurch ſeinen eigenen gewalt gar nambafft, indeme er dieſelbige cohortes anſtatt ſie zuvor in und um Rom zerſtreut, einquartiert waren, in ein lager nächſt vor der ſtadt Rom zuſammenzoge. Tiberius, der ſonſt niemanden traute, lieſſe dieſen lange ungehindert ſein anſehen ſo wohl bey dieſen kriegs-leuten, als unter dem Rath und volck aufs höchſte bringen, wie er dann ſelbſt ihn gern um ſich hatte, ihn den mitgehülffen in ſeinen geſchäfften und angelegenheiten nennte, auch ſeine ſtatue an öffentlichen örtern

örtern verehren, und auf den schau-plätzen auffrichten ließ. Als ihm einstens Drusus, des Kayſers sohn, welcher ihn verachtete, eine ohrfeige gegeben hatte, schändete Seianus, um sich dadurch an ihm zu rächen, seine gemahlin Liviam, indem er derſelbigen einen antheil an dem Kayſerthum verſprach, und ſie dahin vermogte, daß ſie gedachten ihren gemahl mit gifte vergab. Nachdem nun auch Agrippina und ihr älteſter sohn von dem Germanico, namens Nero, vornemlich durch Seiani verläumdungen erſtlich in wüſte inſuln verwieſen, auch bald darauf gar getödtet worden, wolte nun dieſer Liviam heyrathen, welches aber Tiberius nicht vor gut anſahe. Worauf Seianus, um dannoch, obwohl durch umwege, zu ſeinem vornehmſten zweck zu gelangen, den Kayſer veranlaſte, daß er ſich in die inſul Capreas begabe. Binnen welcher abweſenheit er in Rom faſt alles allein thate, auch neben Tiberio zum Burgermeiſter ernennet wurde. Es kame endlich ſo weit, daß Tiberius von einigen zum geſpött bloß der Landvogt zu Capreas, Seianus hingegen der Kayſer in Rom genennet wurde. Allein endlich wachte jener auf, da es nun ſchier zu ſpath war, ſich der übergroſſen macht dieſes Favoriten zu widerſetzen. Er klagte ihn durch ſchreiben bey dem Rath an, nachdeme er vorher auf verſchiedene weiſe verſuchet hatte, ob ſich der Rath noch für ihn gegen Seianum im fall der noth erklären wurde. Gleichwohl ware er bey dem allem in groſſer angſt, und hielte ſchon ſchiffe in bereitſchafft, um allenfalls zu einer von ſeinen armeen über meer zu entfliehen. Doch überwoge noch zuletzt der allgemeine haß wider Seianum um ſo mehr, als die unter währender abweſenheit Tiberii verübte grauſamkeiten ihme hauptſächlich zugeſchrieben wurden. Seianus wurde alſo getödtet, und nachmals ſein cörper durch die ſtadt geſchleifft. Aber wie ſehr noch ſeine ſtraff gebilliget wurde; ſo wenig hieſſe man die tödtung ſeines annoch unmündigen ſohns und tochter gut, ſowohl als die gleiche beſtraffung ſeiner zuvor geweſten freunden, unter welchen die vornehmſten leute des regiments waren, und die guten theils mehr aus noth, weil der Kayſer ſelbſt dem Seiano ſo groſſen gewalt gegeben hatte, als mit gutem willen ſich mit demſelbigen in freundſchafft eingelaſſen. Seianus wurde den 18 oct. an. 31 exequiret. *Tacit. annal. lib. 3, 4 & 5. Sueton. in Tiber.* *

Sejanus/ der name eines pferdes, welches Cn. Seio, einem Römer zugehörte, und allen ſeinen beſitzern ſchädlich war. Denn gedachter Seius wurde von Antonio zu einem grauſamen tode verdammet. Dolabella, welcher dieſes pferd für 2500 bajoirs oder fünfforts thaler kauffte, wurde in Laodicea belagert, und tödtete ſich ſelbſt. Hierauf bekam es Caſſius, und nach demſelbigen Antonius, welche beyderſeits ſich gleichfalls ſelbſt tödteten. Daher kam das ſprichwort, daß wenn man anzeigen wolte, daß iemand unglücklich geweſen, man zu ſagen pflegte: er hat das Sejaniſche pferd bekommen. Der gemeine ruf gienge, daß dieſes pferd noch von der zucht und abkunfft der in dem Griechiſchen alterthum ſo berühmten pferden Diomedis herſtammete, welche Hercules nach jenes überwindung aus Thracien nacher Argos ſolte gebracht haben, und wurde deſſen gröſſe, ſchönheit, farb und muthigkeit von den ſcribenten derſelben zeit, als Gabio Baßio und Julio Modeſto gar ſehr gerühmet. *Gellius lib. 3 cap. 9.* *

Seiboldsdorff, eine anſehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stiffte Freyſingen beſitzet. Ihr ſtamm-hauß gleiches namens liegt in Bayern an der kleinen Viſs. Albrecht von Seiboldsdorff wird ſchon an. 942 zu Coſtnitz, Werner an. 1080 zu Augſpurg, Leonhard an. 1119 zu Göttingen, ferner Hanß an. 1165 zu Zürich Erasmus an. 1209 zu Worms, Werner aber und Wilhelm an. 1235 zu Würtzburg unter die thurniers-genoſſen gezehlet. Nachgehends hat ſich dieſes geſchlecht in die häuſer Pöring, Schenckenau und Ritterswerth vertheilet. Sebaſtian, ein gelehrter Herr, zog an. 1483 in das gelobte land, und beſchrieb ſein leben und meerfahrt hernach ſelbſt. Sein ſohn Veit ſtarb an. 1527 als Hertzoglicher Bayeriſcher Rath. Wolff auf Schenckenau J. U. D. Probſt und Fürſtlicher Rath zu München, wie auch Canonicus zu Augſpurg gieng an. 1550 mit tode ab. Stephan, Biſchoff zu Freyſingen, geſegnete an. 1618 das zeitliche. Victor Adam war an. 1650 Vice-Dom und Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr. Eben dieſe charge hat an. 1675 Johann George beſeſſen und unterſchiedliche ſöhne nach ſich gelaſſen. Chriſtoph Heinrich lebte um eben dieſe zeit, und hatte 2 ſöhne, Chriſtianum Auguſtum und Maximilianum Wilibaldum, davon dieſer an. 1693 als Chur-Bayeriſcher commandirender General in dem ſturm vor Belgrad geblieben. An. 1697 war Otto Heinrich Chur-Bayeriſcher geheimder Rath und Alexander Ludewig General-Feld-Marſchall Lieutenant. Bernhard, ein ſohn Leonhardi, gieng an. 1430 mit den Teutſchen Rittern in Preuſſen, und brachte das in Polen gelegene ſchloß Sartavicé an ſich, allwo ſeine nachkommen Zeiberzdorf oder Seybolsdorf Sartawski genennet werden. *Buccelini ſtemmat. P. 3. Hund* Bayer. *ſtammb. P. 2. Okolski orb. Pol. P. 3.*

Seid-Battal/ ein Mahometaniſcher held, deſſen grab von den Türcken ſehr werth gehalten wird. Seid-Battal iſt ein Arabiſches wort, und heiſt ſo viel als ein tapffrer Fürſt. Die Derviſes (eine art von Mahometaniſchen München) ehren ihn auf eine beſondere weiſe, weil er, wie ſie vorgeben, den gröſten theil von Aſien erobert haben ſoll. Sein grab iſt in einem kloſter in Natolien, allwo die Derviſes ihr general-capitul halten, welches bißweilen aus mehr als 3000 Mahometaniſchen München beſtehet. In dem beſagten kloſter feyern ſie ihm zu ehren ein groſſes feſt. *Ricaut de l'empire d'Ottoman.*

Seide/ **Sidow**/ ein ſtädtgen, nebſt einem amte, in dem Sächſiſchen Chur-crayſe, 2 meilen von Wittenberg, ſo ehemals unter dem titul einer Herrſchafft den Freyherren Schencken von Landsberg zugeſtanden. Es iſt aber gegen ausgang des 15 oder zu anfange des 16 ſeculi an Chur-Sachſen gelanget, nachdem die gedachten Freyherren den landfrieden überſchritten, und ſich andrer verbrechen mehr theilhafftig gemacht. Es hat von dieſem orte die ſogenannte Seidiſche bende den namen, in welcher an. 1576 von dem Churfürſten Auguſto das luſt- und jagd-ſchloß Glücksburg, und an. 1700 eine glashütte angelegt worden. *Albini* ſtamm-buch des hauſes Sachſen *pag. 288. Tromsd.*

Seidel/ (das geſchlecht derer von) nimmt ſeinen urſprung aus der Schweitz, allwo es ſchon lange vor dem Telliſchen aufſtande floriret, und eines der vornehmſten Adelichen häuſer geweſen. Als aber die von Seidel nachgehends bey entſtandener unruhe von dem damahligen Kayſer Friedrich aus Oeſterreich nicht abſetzen, und alſo den neuen bund nicht mit annehmen wolten, verlieſſen ſie nebſt andern vornehmen von Adel an. 1315 ihre güter, und machten ſich in Kärndten, Sachſen, Schleſien, auch endlich in der Marck Brandenburg ſeßhafft. An. 1440 lebte Nickel Seidel, ein ſohn Hanſens, und enckel Heſſonis, an dem Dreßdenſchen hofe. An. 1484 iſt Caſpar Seidel Berghauptmann in Sachſen, das iſt, über die bergwercke dieſes landes vorſtänder geweſen, wie aus einem göldenen annoch vorhandenen nummo, den er ſeiner frauen Margaretha Müntzmeiſterin geſchencket, zu ſehen iſt; als darinnen er Præfectus rei metallicæ genennet wird. An. 1530 war Dominicus Seidel, des erwehnten Nickels ſohn, Ferdinands, Königs in Böhmen und Ungarn, Cammeriuncker, und an. 1540 Jacob Seidel unter Kayſer Carln V Rittmeiſter, von deſſen nachkommen unterſchiedene kriegs-chargen bedienet wurden. An. 1576 lebte Caſpar Seidel zu Wartenberg, deſſen mit Catharina von Muſchelnitz gezeugter ſohn, eine von Schleben geheyrathet, und (nachdem er ſeine tochter Catharina einem von des Wreſchowitz, Commendanten der feſtung Pleſſe, zur ehe gegeben) auf ſeinem Adelichen gute Gukelwitz in Schleſien das leben beſchloſſen hat. Erasmus von Seidel, der ältere, ein enckel Caſpari und der Müntzmeiſterin, wurde an. 1563 von dem Churfürſten von Brandenburg, Joachim II, aus Sachſen nach Berlin zu ſeinem Rath beruffen, und mit derer von Sichter lehn-gütern zur geſamten hand vor ſich und ſeine männliche deſcendenten begnadiget, deſſen nachkommen noch heut zu tage in dem Ober- und Nieder-Barniembiſchen crayſe der Mittelmarck die Adelichen güter Lüdersdorff, Bießdorff und Wartenberg, beſitzen, ſo ſie von dem König in Preuſſen zu lehn tragen. Erasmus von Seidel der jüngere, auf Blanckenfeld, Schönbeck und Malchaw, Erasmi des ältern enckel, war wegen ſeiner ſonderbaren qualitäten bey dem Churfürſten Georgen, und Friedrich Wilhelm dem groſſen, von Brandenburg, deren würcklich geheimer Staats- und Kriegs-Rath er geweſen, ungemein beliebt. Er iſt als Churfürſtl. Geſandter etliche mal an den Kayſer und andere hohe häupter des Reichs geſchickt, auch zu andern wichtigen verrichtungen von an. 1636 bis an ſein ende gebraucht worden. Martin Friedrich von Seidel, Erasmi des jüngern älteſter ſohn, war Königlich Schwediſcher und Churfürſtl. Brandenburgiſcher Rath in unterſchiedlichen collegiis. Seine letzte gemahlin war eine von Jlaw. Des erſterwehnten Erasmi fünffter ſohn, Joachim Ernſt, iſt an. 1657 Fürſtl. Brandenburgiſcher Hofiuncker geweſen, und an. 1666 Chur-Brandenburgiſcher Rath worden. Andreas Erasmus von Seidel, Martin Friedrichs, und einer von Kohl ſohn, ward Königl. Preußiſcher Legations-Rath, und iſt wegen ſeiner langen reiſe, wiſſenſchafft der ſprachen und antiquitäten bey vielen beliebt geweſen. Gottfried Ludwig von Seidel, Joachim Ernſts ſohn, war einer von des Marggrafen Carl Philipps von Brandenburg Adiutanten vor Caſal, beſaß als ein Lands-Stand der obern Pfaltz Wimbuch, ſo er von ſeinem ſchwäher, dem letzten Häußner, bekam, und ward an. 1703 Fürſtl. Sächſiſcher Cammeriuncker zu Altenburg. Auf dieſem nun, und auf Andreä Erasmi einzigen ſohn, Friedrich, welcher anietzo Lieutenant unter dem Corps der Königlichen Preuſſiſchen Gens d'armes iſt, hat der ſtamm dieſer Märckiſchen linie zu anfang des 18 ſeculi beruhet. Epiſtol. MSta comitis Eberſteinii ad Principem Lignicenſem. *Celeſtin.* in hiſtor. Auguſt. Confeſſ. t. 4 fol 125. Leich-proceſs. Churf. Joh. Georg. I zu Sachſen fol. 34. Epiſtel de num. Veteranion. *Pufend.* de reb. geſt. Frid. Wilh. M. El. Br. l 4 §. 34. *Jablonsky* vorrede zur Hebr. bibel. *

Seidelius/ (Bruno) ein Poet und Medicus, welcher um das jahr 1577 floriret, war von Querfurth gebürtig, u. hat ſeine ſtudien zu Wittenberg, (daſelbſt er Melanchthonem, Pomeranum, Reinholdum, Vitum und andre gehört) und zu Erfurt getrieben. Als er eine zeitlang hin und her in Teutſchland gezogen, und zu Arnſtadt die Praxin Medicam getrieben, ward er endlich Profeſſor Philoſophiæ zu Erfurt, daſelbſt er auch die medicin practiciret. Unter ſeinen freunden war ſonderlich Camerarius und Portius, und unter ſeinen diſcipuln ward berühmt Rod. Goclenius. Von ihm hat man: Poematum lib. 7. Tract. de Urinarum judicio. De cauſis morbor. incurabilium. de Ebrietate. Phyſic. Comment. de Corpore animato &c. Ex ipſ. ſcript. *M. Adami* Vit. Philoſ. *Geſneri* Bibl. *

Seidenberg/ *ſiehe Seydenberg.*

Seidewitz/ eine alte Adliche familie in Meiſſen, deren ſtammhauß Seidewitz bey Mühlberg gelegen. Noch gegen ausgang des 17 ſeculi beſaß ſie in Meiſſen, die Ober-Lauſitz und in dem Voigtlande die Ritter-güter Rammenau, Pulßwerda, Pomlitz, Menchelgrün, Wölbzewitz, Neuſaltze ꝛc. wozu noch heut zu tage Pannewitz in dem Budißiniſchen crayſe und Gröppendorff im Stiffte Wurtzen gekommen ſind. Caſpar von Seidewitz iſt an. 1539 als Chur-Sächſiſcher Aſſeſſor des cammer-gerichts zu Speyer verſtorben. Martin iſt des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Cammeriuncker geweſen. Chriſtian Friedrich florirte an. 1696 als Chur-

Sächsischer Ober-Forstmeister und Carl Friedrich lebte noch a. 1714 auf Gröppendorff. *Knauz* prodr. Miſn. *Groſſers* Lauſitz. merckw.

Seidlitz, eine von den älteſten und weitläuffigſten familien in Schleſien, welche mit den Freyherren von Kurzbach einerley urſprung haben ſoll. Dam und Johann haben an. 1284 dem turnier zu Regenſpurg beygewohnt. Cunemann auf Laſſan iſt an. 1369 Burggraf zu Klitſchdorff, und Hanß von Seidlitz, Burggraf zum Schatzler geweſen. Heyſemann von Seydlitz auf Schönfeld war an. 1410 der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, welche charge auch unter andern Hanß auf Schönfeld an. 1499 beſeſſen. Curt, Balthaſar und George haben an. 1529 die ſtadt Wien wider die Türcken beſchützen helffen. Adam ſtarb an. 1610 als Landesälteſter der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. Chriſtoph bekleidete an. 1614 die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in dem Fürſtenthum Neiſſe. Hanß George auf Köben, Kayſerlicher Rath und des Gurauiſchen Weichbilds Landes-Hauptmann, lebte an. 1636, und zu gleicher zeit diente Hanß Chriſtoph der cron Schweden als Obriſter. Niclas war an. 1663 des Creutzbergiſchen und Pitſchniſchen Weichbildes Landesälteſter; Dipprand auf Stronnen aber Fürſtl. Oelßniſcher Forſt- und Jägermeiſter. Johann George auf Köben, Kayſerl. Hauptmann, ſtarb an. 1706, und hinterließ unterſchiedliche ſöhne, von welchen Chriſtoph Heinrich, Kayſerl. Obriſter worden. Caſpar von Seidlitz war an. 1714 Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant, und Commendant in Poſen, als dieſer ort von den Polniſchen conſöderirten mit ſtürmender hand weggenommen, und er zum kriegs-gefangenen gemacht wurde. In eben dieſem jahre ſtarb Joachim Siegmund, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Fürſtenthums Münſterberg und Franckenſteiniſchen Weichbildes Landesälteſter und Landrechts-Sitzer. Noch an. 1719 lebten unter andern 1) Seyfert Chriſtian, Würtemberg-Oelßniſcher Rath und des Oelßniſchen Fürſtenthums Landesälteſter; 2) Wentzel Sigismund, des Briegiſchen Fürſtenthums im Ninptſchiſchen Landes-älteſter.

In Böhmen hat ſich dieſes geſchlecht ſchon längſt ausgebreitet, und mag ſolche branche aus dem hauſe Schönfeld in Schleſien gelegen, abſtammen, dahero ſie ſich Zeidlitz oder Czeidlitz von Schönfeld nennet. Iſaac Seidlitz zog an. 1562 mit Maximiliano, Könige in Böhmen, auf den Kayſerlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Heinrich Czeidlitz von Schönfeld, Kayſerl. Rath, ward an. 1591 in den Herrenſtand in Böhmen aufgenommen. Ladislaus Czeidlitz von Schönfeld erlangte an. 1607 dieſe ehre. Rudolphus Zeidlitz wird unter diejenige Böhmiſche Herren gezehlet, welche in der Böhmiſchen unruhe an. 1620 ihrem Könige Ferdinando getreu verblieben. Heut zu tage beſitzen dieſe Herren von Zeidlitz den Gräflichen character, und iſt Graf Rudolph an. 1700 Kayſers Joſephi Cammer-Herr geweſen. *Sinapii* Schleſ. curioſ. *Balbini* epitome Bohem. 628. item in proœm. ſtemmat. tab. p. 82.

Seifaga, ein beſchriebener betrüger zu Paris an. 1657, gab ſich vor einen der vornehmſten Kans oder Perſianiſchen Hof-Miniſtres aus, und ſagte, daß er Gouverneur zu Candahar, (einem orte in Indien, welchen der König in Perſien dem groſſen Mogul genommen,) und hernach zu Bagdat oder Babylon geweſen wäre, ehe noch dieſer ort von Amurath IV eingenommen worden, wobey er vorwandte, daß ob er ſchon die ſtadt wohl defendiret, er dennoch nicht wieder in ſein vaterland kommen dörffen. Desgleichen rühmte er ſich auch, daß Amurath ſehr viel von ihm gehalten hätte. Dieſe wahrſcheinliche erzehlungen bethörten einige Frantzöſiſche Herren und Prälaten, unter andern auch den Hertzog von S. Aignan, und den Ertz-Biſchoff von Sens, biß daß man hernach erfuhr, daß er ein bloſſer zoll-einnehmer zu Bagdat geweſen war. Er war von einer anſehnlichen ſtatur, und hielt 3 lackeyen in Perſianiſchem habit. *De Recoles* des impoſteurs inſignes.

Seifertitz, eine anſehnliche Adeliche familie, ſo an. 1712 den Freyherrlichen character erlanget hat. Sie iſt ſchon über 100 jahr in Meiſſen anſäßig geweſen, als um welche zeit Wilibald von Seifertitz Stauche bey Mügeln beſeſſen. Nachgehends hat ſie Jahna bey Wurtzen inne gehabt. Zu ausgange des 17 ſeculi iſt ein Obriſt-Lieutenant von Seifertitz zu dem Löſeriſchen alten ſtamm-gut Ahlsdorf in dem Sächſiſchen Chur-Creyße durch heyrath gelanget. Hanß Adam von Seifertitz, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſter und General Adjutant, florirte an. 1700. Adolph war Marſchall bey der Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft zu der Kayſerlichen crönung an. 1711 in Franckfurth am Mann, und ward darauf zum Ritter geſchlagen. Rudolph Gottlob, Freyherr von Seifertitz auf Goldhauſen, iſt Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, wie auch Trabanten-Hauptmann worden, welche erſtere charge auch George Haubold, Freyherr von Seifertitz, Rittmeiſter bey der Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen leib-garde, erhalten. *Fiedlers* Mügeln. chron. p. 49.

Seigerhütte, beygenannt in Grünthal, liegt in dem Meißniſchen Ertzgebürge, hart an Böhmen, allwo der kleine fluß Flöhe daſſelbe von Sachſen ſcheidet. Es iſt die einzige in gantz Sachſen, und wird daſelbſt das in den ſchwartzkupffern befindliche ſilber geſeigert, und das zurückbleibende kupffer gar gemacht und geſchmiedet. Es wohnt allda ein Churfürſtlicher factor, nebſt den hüttenarbeits-leuthen, deren wohnungen mit einer mauer, gleich einem ſtädtgen, umgeben ſind; die kupfferſchmiede hammer aber liegen nahe dabey auſſer der ringmauer.

Seignelay, oder **Segnelay**, lat. Selinacum, iſt ein flecken in dem Hertzogthum Burgund, an dem fluß Senin, von welchem das geſchlecht derer Colberts den Marggrafen-titul geführt.

Seille, lat. Sela, von den älteſten Salla, und nachmal Sallia genannt, ein fluß in Lothringen, welcher aus dem ſee bey Lindre entſpringt, hernach bey Dieuze, Marſal, Moyenvic, Vic und Nomeny vorbeygehet, und endlich bey Metz mit der Moſel ſich vereinigt.

Seine, lat. Sequana, ein groſſer fluß in Franckreich, welcher in Burgundien entſpringet, an einem bergigten orte, nahe bey dem flecken Chanceaux, 2 meilen von einer berühmten Abtey namens S. Seine, (die aber ihren namen nicht von dieſem fluß, ſondern von einem geiſtlichen, namens Sequanus hat) und 6 meil von Dijon nordwärts. Dieſer fluß bewäſſert Chatillon und Bar ſur Seine, gehet in Champagne, läufft bey Troyes und Pont ſur Seine vorbey, nimmt ſo dann die Aube zu ſich, und hernach die Yonne und Loing. Nachdem er in Isle de France gekommen, bewäſſert er Melun und Corbeil, nimmt bey Charenton die Marne zu ſich, und läufft durch Paris, allwo er eine inſul formiret. Unter dieſer ſtadt, über Poiſſy, vermiſcht er ſich mit der Oiſe, gehet in die Normandie, und nimmt die Eure und Andelle zu ſich jenſeit Roan, durch welche ſtadt er gehet. Von dar läufft er durch Caudebec, Honfleur und Harfleur, und fällt nahe bey Havre de Grace in die ſee. Bey Caudebec formirt er einen groſſen ſee-arm, welcher die ebbe und fluth 30 meilen ins land hinein, und groſſe laſt-ſchiffe biß nach Roan, die kleinern aber biß nach Paris bringet. *Maſſon.* deſcripc. flum. Gall.

Seinsheim, Sensheim oder Sinsheim, iſt eine Herrſchafft in Francken, an den Bambergiſchen, Würtzburgiſchen und Anſpachiſchen gräntzen, gelegen. Sie gehört dem gleichfolgenden geſchlecht.

Seinsheim, Saintzheim, ein uraltes Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geſchlecht in Francken und Bayern, welches von Conrado, einem ſohne Erckingers, Hertzogs in Alemannien, der nebſt ſeinem bruder, Hertzog Bertholdo, wegen einiger an dem Biſchoff zu Coſtnitz, Salomone, verübten gewaltthätigkeit an. 916 den kopff hergeben müſſen, hergeleitet wird. Denn nachdem derſelbe ſeines väterlichen Hertzogthums beraubt, und von ſeinem vathen, Conrado, Hertzoge in Francken und Lothringen, erzogen worden, hat er auf deſſen erlaubniß an denen gräntzen des Ardennerwaldes ein ſchloß, ſo noch heut zu tage nebſt dem ſtädtgen zu ſehen, erbauet, und daſſelbe, wie man vorgeben will, Sein-Neusheim genennet, woraus nachgehends der name Seinsheim entſtanden, davon er ſo wohl als ſeine nachkommen genennet worden. An. 935 haben ſich zwey brüder, Wilhelm und Friedrich, auf dem thurnier zu Magdeburg mit befunden, deren nachkommen auf allen thurnieren erſchienen. An. 1332 florirte Heinrich, und hatte 2 ſöhne: 1) Hildebrandum, der ein ſtamm-vater der Grafen, nunmehro Fürſten von Schwartzenberg worden; 2) Fridericum, welcher den Seinsheimiſchen ſtamm fortgepflantzet. Deſſen enckel waren Erckinger, Friedrich und Eberhard, von denen der jüngſte an. 1420 die würde eines Hoch- und Teutſchmeiſters erhalten, die beyden ältern aber 2 beſondere linien angefangen haben.

Erckinger, beygenannt der Schwartze, ſtifftete die Hohen-Cottenheimiſche linie, ſo von dem unweit Ochſenfurt in Francken nunmehro wüſte liegenden ſchloſſe Hohen-Cottenheim den namen bekommen. Seine urenckel waren 1) Ludwig, Teutſcher Ordens-Comtur zu Coſtnitz. 2) Erckinger, der in dem kriege, welchen der Pfaltzgraf Philippus wider den Kayſer führte, an. 1504 umkam. 3) George, Kayſerl. Rath, der in einer ſchlacht wider Churfürſt Philippum zu Pfaltz, unvermählt geblieben, nachdem er an. 1504 die Erb-Cämmerer-würde in dem Ertz-Stiffte Saltzburg erhalten gehabt. 4) Melchior, welcher 3 ſöhne nach ſich ließ, die aber ſämtlich unvererbt mit tode abgegangen. Von denſelben hat ſich abſonderlich George Ludewig als Feld-Marſchall in Ungarn hervorgethan.

Friedrich, des obgedachten Erckingers bruder, fieng die Weſſerndorffiſche linie an. Von ſeinen nachkommen ſtarb Chriſtophorus an. 1582, und hinterließ Georgium Ludovicum, welcher von dem kurtz vorher erwehnten George Ludwigen, beygenannt dem ältern, Feldmarſchalln, unterſchiedene Herrſchafften erhalten. Deſſen enckel, Chriſtianus, ließ bey ſeinem an. 1646 erfolgten tode nach ſich Friedrich Ludwigen, welcher ſich auf ſeine Herrſchafft Sinchingen in Bayern begeben, und nachdem er die Catholiſche religion angenommen, Chur-Bayeriſcher Rath und Cammerherr worden. Die Herrſchafften Nieder-Cottenheim, Seehauß und Marckbreit in Francken, hat er dem hauſe Schwartzenberg abtretten müſſen. Er hinterließ 2 ſöhne 1) Maximilianum Eberhard, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Pflegern zu Hengersberg, der ein vater worden Johann Frantz Maximiliani auf Sinchingen, Dom-Herrns zu Regenſpurg; 2) Ferdinandum Mariam Franciſcum, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Regiments-Rath zu Straubingen, welcher an. 1681 einen ſohn, Maximilianum Paulum Mariam Marquardum Philippum Franciſcum gezeuget, der als Kayſerlicher und Königl. Spaniſcher geheimder Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Straubingen in den Grafenſtand erhoben, und an. 1711 bey der Kayſerl. crönung zu Franckfurt zum Ritter geſchlagen worden. Er war an. 1715 Chur-Bayeriſcher Geſandter an dem Kayſerlichen hofe, und hat ſeine Gräfliche linie fortgepflantzet. An. 1717 empfienge er nebſt dem Freyherrn von Mörmann im namen des Chur-Fürſten von dem Kayſer die Reichs-lehen über das Chur-Fürſtenthum Bayern, und an. 1726 ward er nach angetrettener regierung des neuen Chur-Fürſten Caroli Alberti Chur-Bayeriſcher Oberſt-Schatzmeiſter. *Seyferts* ahnen-tafel der Grafen von Seinsheim. *Buccelini* ſtemmat. P. 3. *Spen.* hiſt. inſign. l. 2 c. 35. *Paſt.* Francon. rediv. p. 206. *Imhof* not. proc. Imper.

Seiſſel, lat. Seſſelia, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen Landſchafft Bugey, hart an den gräntzen des Hertzogthums Sa-

voie.

zeit. Die Rhone flieſſet faſt mitten hindurch, und formirt zugleich eine kleine inſul daſelbſt, ſo, daß es gleichſam 3 abſonderliche ſtädtlein zu ſeyn ſcheinen, wovon dasjenige, ſo ſich an dem rechten ufer befindet, das gröſte iſt. Man findet keinen klaren beweiß, daß dieſe ſtadt gar alt ſeye, und geſchiehet deren erſte meldung an. 1124, da in ſelbiger zwiſchen dem Biſchoff von Genff und Grafen von Genevois ein vertrag iſt aufgerichtet worden, wegen derer rechten, ſo der erſtere in des letztern gebiet hatte, oder haben wolte. In dem 13 ſeculo gabe derſelbigen Amadeus IV Graf von Savoyen viele ſchöne freyheiten, die ſolcher nachhero von allen folgenden Fürſten, auch nicht minder von Henrico IV König in Franckreich, an. 1604, da er dieſe Savoyiſche landſchafft neben Breſſe, Bais de Gex und Valromay an ſtatt Saluzzes vom Hertzogen empfienge, beſtätiget worden. Hier fangt der Rhodanfluß an ſchiffe zu tragen, und werden die waaren, ſo von Marſeille und aus dem Mittelländiſchen meer gegen Genf, die Schweitz und Teutſchland geführt werden, gemeiniglich allhier ausgeladen, ſonderlich aber das meer-ſaltz, und die etwan aus der Barbarey beſchriebene früchten. *Deſcript. hiſt. & Geogr. de France.* *

Seiſſellus, ſiehe Seyſſel.

Seld, (George Sigismund) Kayſerl. Reichs-Vice-Cantzlar, war an. 1516 zu Augſpurg gebohren, allwo ſein vater ein goldſchmied, oder, wie andre wollen, ein Mathematicus geweſen. In ſeinem 12 jahre wurde er auf das gymnaſium zu Ingolſtadt, und von dar an. 1530 mit 2 Baronen von Fugger in Italien geſchickt, mit welchen er ſich 2 jahr zu Padua und Bononien aufhielt. Hierauf reiſete er nach Franckreich, und legte ſich zu Bourges nebſt der rechtsgelehrtheit auf die hiſtorie, mathematic und Griechiſche ſprache. Von dannen gieng er wieder nach Padua, und nachdem er daſelbſt den gradum eines Doctoris juris erhalten, in ſein vaterland, da ihm denn von dem Biſchoff zu Freyſingen, und kurtz hernach von dem Hertzog in Bayern, Ludovico, die ſtelle eines Raths angetragen wurde, bey welchem letztern er in dienſte trat, und ſich mit des Bayeriſchen Cantzlers tochter zu Landshut vermählte. An. 1546 ernennte ihn Carolus V zu ſeinem Rath, und 4 jahr hernach zu ſeinem Vice-Cantzler, in welchem amte er den Paſſauiſchen vertrag zu ſtande bringen halff, und an. 1557 nebſt dem Naumburgiſchen Biſchoff, Julio Pflugen, dem religionsgeſpräch zu Worms, als Kayſerl. Commiſſarius, beywohnte. Nach des gedachten Kayſers tode behielt er bey deſſen ſucceſſore, Ferdinando I, ebenfalls die charge eines Vice-Cantzlers, ſuchte aber nach 5 jahren ſeine dimiſſion, welche er endlich dergeſtalt bekam, daß er nur noch ein jahr an deſſen hofe verbleiben, und ſich in einigen Reichsgeſchäfften, als geheimder Rath, mögte gebrauchen laſſen. Hierauf begab er ſich nebſt ſeiner familie auf ſeine in Bayern gelegene güter, und empfieng bald hernach die nachricht, daß der Kayſer Ferdinandus den tag vor ſeinem tödtlichen hintritt ſehnlich nach ihm verlanget habe. So bald Kayſer Maximilianus II die regierung angetretten, trug er ihm ſeine vorige ſtelle wiederum an, welche er auf des Königs in Spanien Philippi und des Hertzogs in Bayern Alberti erinnerung auf ſich nahm. Allein da er ſich kaum 6 monat an dem Kayſerlichen hofe aufgehalten, hatte er an. 1565 den 26 may das unglück, daß, da er von einem luſtſchloß nach Wien zurück kehrete, die pferde vor ſeinem wagen ſcheu wurden, und durchgehen wolten, welches ihn veranlaſſete, einen ſprung zu wagen, der aber dermaſſen übel gerieth, daß er bald darauf ſeinen geiſt aufgeben muſte. Seine ſchrifften ſind: Repertorium Juris; genealogiæ maxim. famil. Das leben und die thaten Kayſers Caroli V. Man hat auch an. 1618 aus ſeinem MSct. diſcurſum de Cæſaris & Romani Pontificis poteſtate herausgegeben, in welchem die frage erörtert wird: ob der Kayſer, wenn er die regierung des Römiſchen Reichs niederlegen will, ſolches in die hände des Pabſts thun müſſe. *Pantal.* proſop. lib. 3. *Cypræus Sax. Zwingeri* theatr. *Thuan.* hiſt. l. 21. *Adami* vit. JCtor.

Seldenbüren, war ehemals ein ſchloß, eine meile von der ſtadt Zürich gelegen, und denen Freyherren dieſes namens zuſtändig, ſo aber ſamt dieſem geſchlecht vergangen. Aus deme lebte an. 940 Regindertus, Kayſers Ottonis M. vornehmſter Rath, welcher, nachdeme er an. 941 in einer ſchlacht, da er für den Kayſer gefochten, eine hand verlohren, ſich in das kloſter S. Bläſi begeben, und alle ſeine güter dahin vergabet, wie dann die daher rührende jährliche gefälle noch auf heutigen tag von einem S. Bläſiſchen Amtmann in Zürich eingezogen werden. Dieſer Reginbertus ſtarb an. 964. Heinrich lebte an. 1040, er wird als ein mit-ſtiffter und gutthäter des kloſters Muri angezogen. Conrad, Ritter, hat an. 1120 das kloſter Engelberg Benedictiner-ordens in Unterwalden geſtifftet, iſt auch ſelbſt allda in den orden getretten, allwo er auch an. 1126 von einem Landmann erſtochen, hernach aber canoniſirt worden. *Hotting.* Helv. kirch-geſchichte. Dyrſtel. geſchlechtbuch. *

Seldenus, (Johannes) ein gelehrter Engliſcher Juriſt und groſſer Criticus, war den 26 dec. an. 1584 zu Salvington in Suſſex, nahe bey Terring, gebohren. Sein vater war ein wohlhabender landmann, und ſeine mutter Thomas Baker's von Ruſſington tochter, welcher aus dem anſehnlichen geſchlecht derer Bakers in Kent entſproſſen war. Nachdem dieſer ihr ſohn Johannes in der freyſchule zu Ebicheſter den grund in humanioribus gelegt hatte, gieng er um Michaelis an. 1600 nach Hart-Hall in Oxford. Als er nun 3 jahr lang philoſophiam ſtudirt, kam er in den ſogenannten Inner temple, und ſtudirte die rechte, allwo er nicht allein in dieſer, ſondern auch in andern gelehrten wiſſenſchafften dermaſſen zunahm, daß er beydes daheim und auswärts ſehr berühmt wurde, ſo daß man ihn insgemein magnum Dictatorem doctrinæ nationis Anglicanæ zu nennen pflegte. Er war ein vortreflicher lingviſt, philologus, theologus, juriſt, antiquarius und ſtaatsmann. Er ſchrieb unterſchiedliche bücher von der redner-kunſt und poeſie. Er erſchien ſelten vor gerichte, daß er nicht einen Cammer-conſulenten abgab, und war ein guter deutlicher redner. An. 1618 gab er die hiſtorie von den zehenden heraus, wovor er eine ſolche vorrede machte, welche die cleriſey ſehr erbitterte, ſo, daß ſie ihm unterſchiedliche beantwortungen entgegen ſetzten. Im dec. an. 1618 zwang ihn das ober-commißion-gerichte dazu, daß er ſeinen fehler darinnen erkennen muſte, welches er aber ſo übel empfand, daß ihn hernach die cleriſey auf keinerley weiſe zu ihrer parthey ziehen kunte. Dieſes buch wurde an. 1680 zu London in 4to a ermals gedruckt. Das erſte mal, da er in dem parlament diente, war für Lancaſter an. 1623; zunechſt für Bedmis in Wilts an. 1625, und hernach in den meiſten parlamenten des Königs Caroli I, allwo er groſſe proben von ſeiner tieffen gelehrſamkeit und verſtande in allen ſtreit-händeln ſehen ließ, am allermeiſten aber dem hofe zuwider war, und an. 1628 wegen einer allzufreyen rede in dem parlament gefänglich eingezogen wurde, welches ſeine mitglieder und collegen übel empfanden. Er war auch ein mitglied desjenigen parlaments, welches ſich im nov. an. 1640 anfieng, hieng demſelbigen an, und bekam eine commiſſion von ihm, nahm auch den ſo genannten convenant an, und ſaß mit in der verſammlung der theologorum, welche zu vergleichung der wegen der kirchen-zucht und anderen puncten ſtreitenden partheyen von dem Parlament angeſehen war, allwo er ſeine groſſe gelehrſamkeit ſehen ließ. Im nov. an. 1643 machte ihn das parlament zum ober-verwahrer der archiven des Towers, und an. 1645 zum Commiſſario der admiralität. An. 1646 erkannten ſie ihm durch einmüthige ſtimmen 5000 pfund ſterlings zu, um dasjenige wieder dadurch zu erſetzen, was er durch ſeine in dem parlament an. 1628 gefallene freye rede verlohren hatte. Er hatte die auserleſenſten bücher und manuſcripta, und ſchrieb faſt auf alle derſelbigen titel-blätter dieſe worte: *mari magno vis libertatem*, das iſt, die freyheit über alles; womit er andeutete, daß er wolte frey bleiben, und ſich durch nichts binden laſſen. Seine vornehmſten ſchrifften ſind folgende: Original of a Duel; Jani Anglorum facies altera, ins Engliſche überſetzt mit anmerckungen an. 1683 fol. Titles of Honour, oder de titulis honorum, ſo an. 1671 aufs neue gedruckt worden, und von vornehmen leuten ſehr werth gehalten wird; Analection Anglo-Britannicon; Notes on Forteſcue de laudibus legum Angliæ; notes on the Sums of Sir R. Hengham L. Ch. Juſt to Edw. I; de Diis Syris, die vorgemeldte hiſtorie von den zehenden; ſpicilegium in Edmeari 6 libros hiſt. ſo von den antiquariis und criticis ſehr hoch gehalten wird; marmora Arundelliana &c.; mare clauſum lib. 2, ſo eine antwort auf Grotii mare liberum iſt, worinnen Seldenus die ſouverainität der cron Engelland über das Britanniſche meer behauptet, welches ihn bey hofe ſo beliebt machte, daß der Ertz-Biſchoff Laud ſich bemühete, ihn auf ſeine ſeite zu bringen, wobey man auch meynte, daß er ſeine beförderung nicht ausſchlagen würde; allein er ließ alles aus liebe zum ſtudiren, und noch mehr zur freyheit, fahren. Er gab auch ein buch heraus, unter dem titul Eutychius, worinnen er unter andern zeigte, daß die Biſchöffe von den Presbyteris nur dem grade nach, nicht aber dem orden nach, unterſchieden wären. Seine übrige ſchrifften ſind: An Anſwer to the King's declaration about the commiſſion of Array; de ſucceſſionibus in bona defunctis ſecundum leges Hebræorum; de ſucceſſione in Pontificatu Hebræorum; de jure naturali & gentium juxta diſciplinam Hebræorum; verſio & comment. ad Eutychii eccl. Alex. origines; de anno civili & calendario Judaico; uxor Hebræa ſive de nuptiis & divortiis; ſelecta, ſeu comment. juris Anglic. præfatio ad hiſtoriæ Anglicanæ ſcript. decem; de ſynedriis & præfecturis veterum Hebræorum; de ſcriptione maris clauſi; God made Man, Office of the Lord Chanc. of England, &c. Erſt an. 1725 iſt eine neue gar ſaubere und nette ausgab aller wercken Seldeni von dem gelehrten D. Wilkins befördert worden. Es iſt aber Seldenus an. 1654 den letzten novembris geſtorben. *

Selemnus, iſt ein fluß in Achaia, einer Peloponeſiſchen Provintz, flieſſet nahe bey der ſtadt Patras vorbey, und ſoll die krafft haben, ſo wohl die manns- als weibes-perſonen, ſo ſich darinnen baden, von der liebe zu curiren, und gantz indifferent zu machen. Der grund davon iſt folgende fabel: ein jüngling, namens Selemnus, wurde von der nymphe Argyra geliebet, nachmals aber, als er durch das alter ſeiner armuth beraubet worden, verachtet, worüber er ſich zu tode grämte, und von der Venus in einen fluß verwandelt wurde. Nachdem er nun auch nach dieſer verwandlung ſeine liebe nicht verlohren, ſondern immer auf den ort zulieff, wo er ſich mit Argyra vereinigen möchte, ſo machte die Venus, daß er ſein gedächtniß verlohr; da er denn einen andern lauf vorgenommen. *Pauſanias* in Achaicis.

Seleucia, oder Seleſchia, eine alte ſtadt in Cilicien (welche Provintz anietzo Caramania heiſt) wird wegen der gebürgigten gegend, worinnen ſie liegt, die raube genennet. Der fluß Calycadnus flieſt daſelbſt vorbey. Die ſtadt ſelber ware mit denen einwohnern der älteren ſtädten Olmi und Horia beſetzt worden, als welchen Seleucus in dieſer ſeiner neuen ſtadt wohnungen angewieſen hat. Dieſe ſtadt war vorzeiten ein Biſchöffticher ſitz unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Der heilige Gregorius Nazianzenus nennet ſie Seleucia der heiligen Thecla, weil dieſer ort wegen des grabes dieſer märtyrin berühmt war. *Strabo. Ptolem. Plin. Solin. Steph. Ammian. Marcellin.* lib. 14. *Strabo. Ortelius. le Noir.* *

Seleucia, an dem Tiger-fluß, eine ſtadt in Meſopotamien, wurde von dem König Seleuco Nicatore erbauet, und iſt eben dieſelbige ſtadt, wie die meiſten davor halten, welche anietzo Bagdad oder Bagadet genennet wird. Ein ander Seleucia, Pieria ge-

genamet, ſo von den Türcken jetzo Seleucheleiber genannt wird, liegt nahe bey dem ausgange des fluſſes Orontes, und iſt ein Biſchöflicher ſitz, unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Uber dieſes iſt noch ein ander Seleucia in Piſidien, an den gräntzen von Pamphilien, zwiſchen Antiochia nord- und der ſtadt Pamphylia ſud-wärts. Die Türcken nennen ſie Caraſajar, und hingegen andre Celeſtria. Noch eine andre ſtadt, Seleucia oder vielmehr Seleucos genannt, liegt in Syrien, an dem fluſſe Belus, nahe bey Apamea, iſt gleichfals von dem obbemeldten König Seleuco erbauet worden, und iſt ein Biſchöflicher ſitz, unter den Erz-Biſchoff von Apamea gehörig. Als die Arianer an des Kayſers Conſtantii II hofe ſehr mächtig waren, beredeten ſie dieſen Herrn dazu, daß er ein allgemeines concilium nach Nicomedia ausſchrieb. Als dieſe ſtadt durch ein erdbeben ruiniret worden, wolten ſie die ſtadt Niceam dazu erwehlen, welches aber nicht angieng. Gedachter Kayſer ordnete auf ihr anreitzen 2 concilia zugleich an, eines zu Seleucia für die oſt- und das andre zu Rimini für die weſtlichen Prälaten. Die öſtlichen Biſchöffe, welche meiſtens Arianer, und an der anzahl 160 waren, kamen an. 359 zu Seleucia zuſammen. S. Hilarius von Poitiers, welcher in Phrygien verbannet worden, kam gleichfals dahin. Dieſes concilium wurde gleich im anfange unter einander uneins. Denn einige waren willens, die glaubens-ſtreitigkeiten in betrachtung zu ziehen; andre hingegen wolten die wider die Biſchöffe angebrachte klagen unterſuchen und zuſehen, welche von denenſelbigen abgeſetzt zu werden verdienten. Die halben Arianer, welche einig Gott ähnliches weſen in Chriſto zugaben, waren wider ein neu glaubens-bekenntniß. Auf der andern ſeite hingegen verdammte Acacius von Cäſarea das Niceniſche concilium, vernichtete deſſelbigen glaubens-bekenntniß, und ſtellte ein anders dar, worinnen er ſagte, daß die ähnlichkeit und gleichheit des vaters und des ſohnes in einer gleichförmigkeit des willens, nicht aber des weſens beſtünden. Als nun dieſe zwiſtigkeiten täglich mehr zunahmen, wurde Leonas von dem Kayſer nebſt Lauricio abgeſchickt, friede zu erhalten, und das concilium den 4ten tag von einander zu laſſen. Ungeachtet deſſen kamen die Halb-Arianer hernach in der kirche zuſammen, ſetzten Acacium nebſt unterſchiedlichen andern Prälaten ab, ſchafften Eudoxum hinweg, und ſetzten Anianum, einen Prieſter von Antiochia, an deſſelbigen ſtelle, welcher aber von der andern parthey in arreſt genommen, und hernach von Lauricio und Leona ins elend verjagt wurde. Hierauf ſchickten die Halb-Arianer 10 Deputirte von ihrer parthey an den Kayſer, und gaben den andern Biſchöffen von dem, was ſich zugetragen, durch einen ſynodal-brief nachricht. *Athanaſius. Gregorius Nazianzen. Baron.*

Seleucia Piſidiä, eine alte ſtadt in der Aſiatiſchen landſchafft Piſidien, an den gräntzen von Pamphilien, deſſen einwohner von Paulo zum Chriſtlichen glauben bekehret wurden. Sie iſt anjetzo ein Biſchöflicher ſitz unter dem Erz-Biſchoffe von Antiochien, und gehört den Türcken.

SELEUCIANI, gewiſſe ketzer, welche von dem Seleuco und Hermia im 4 ſeculo entſtunden. Sie hielten davor, daß Gott cörperlich, und die materie ewig wäre, und brandmahlten diejenigen, welche ſie tauffeten, mit einem glühenden eiſen an die ſtirn. Sie hatten auch noch andre irrthümer, ſo wider die ehre des fleiſch gewordenen worts lieffen. *Auguſtin. hæres 59. Philaſtrius. Nicephorus* l. 2 c. 14. *Sanderus. Prateolus*, &c.

SELEUCIDARUM AERA, oder EPOCHA, eine gewiſſe jahrrechnung, fieng ſich 12 jahr nach Alexandri M. tode, und 312 jahr vor Chriſti geburt an, welches war A. M. 3742, A. R. 442 oder 43, in dem 4402ten jahre des Julianiſchen periodi, in der 117ten Olympiade, und ohngefehr um das 872te jahr nach zerſtörung der ſtadt Troia. Die urſach, warum der anfang dieſer jahr-zahl eben in dieſe zeit geſetzet worden, war, daß eben damalen Seleucus dem Antigono die ſtadt Babylon wieder abgenommen, und zur hauptſtadt ſeines Reichs beſtimmet hat. Dann ob er ſchon ſolche nach einiger zeit wiederum verlohr, gieng doch die angefangene jahrzehlung immer fort, um ſo mehr, als nachhero nicht allein Babylon wieder in Seleuci gewalt kame, ſondern auch ſein Reich ſonſten vollkommen beveſtiget, und auf ſeine ſpathe nachkommen fortgepflantzet worden iſt. Die ſchribenten der beyden bücher der Macabäer bedienten ſich dieſer jahr-rechnung, wiewohl mit einigem unterſcheid, welches man wohl in acht nehmen muß, wenn man die chronologiſchen widrigkeiten, welche in dieſen büchern vorkommen, mit einander conciliiren will. Die Juden fiengen ihr jahr in dem herbſte an, das iſt, in dem monat Tiſri, welcher mit unſerm ſeptember zugleich einfällt; wie hingegen die Griechen von dem frühling und der zeit, da der Jüdiſche monat Niſan einfiele. Derjenige, welcher das erſte buch der Maccabäer geſchrieben, folget der Jüdiſchen, der autor aber des andern buchs der Griechiſchen oder der ſogenannten Syro-Macedonum rechnung. *Scalig.* lib. 2 & 5 de emend. tempor. *Petav.* lib. 2 de doctr. tempor. *Langius* l. 2 de annis Chriſti cap. 17. *Riccioli* chron. refor. *Calviſius. Torniellus. Salian. Strauchius* in compendio chronolog.

Seleucus I, mit dem zunamen Nicator, ein König in Syrien, war Antiochi und Laodicea ſohn. Man ſagt, daß er mit dem zeichen eines ankers auf ſeiner hüffte gebohren worden, wie ſeiner mutter vorhero geträumet hatte. Er war einer von Alexandri vornehmſten Kriegs-Oberſten, nach deſſen tode er die ſtadt Babylon neben der umliegenden Provintz zu gubernuren bekam, da er die unterthanen ſehr wohl hielte, aber im übrigen, da die anderen Generalen Alexandri und vorſtehere der Provintzen ſich der Oberherrſchafft anmaſſeten, auch an ſeiner ſeite ein gleiches thate. Er halff indeſſen Antigono den Eumenem bekriegen, und empfieng ſelbigen nach dieſes unterdruckung aufs höflichſte. Allein da jener damit nicht vergnügt, ſich ſchlechterdingen als Seleuci Oberherr, und gleichſam als ein erbe aller macht Alexandri M. aufführen wolte; auch deswegen von ihme wegen der zu Babylon in verwahrung geweſenen ſchätzen rechenſchafft forderte, fieng Seleucus an, ihme auf gleichen thon zu antworten, und behauptete, wie er von deme, ſo ihme die armee wegen ſeiner guten verdienſten anvertraut und übergeben, weder Antigono noch andern rechnung zu geben hätte. Weil aber Antigonus ein ſtarckes kriegsvolck bey ſich hatte, Seleucus hingegen davon entblöſet war; ſo hätte ihn dieſe freye und herzhaffte antwort gewiß das leben gekoſtet, wo ihne nicht Antigoni ſohn Demetrius, aus hochachtung, die er für ſeine tugend und tapfferkeit truge, noch in zeiten gewarnet hätte. Er muſte indeſſen um ſein leben zu retten, alles verlaſſen, und flohe in Egypten zu Ptolemeo, welchen er dann ſo fort mündlich, wie noch ferner durch brieffe und Geſandte auch Lyſimachum und Caſſandrum zum krieg wider Antigonum verhetzte. Es gelunge ihme auch ſo wohl, daß der tantz bald angienge, und nicht nur Ptolemäus wider Antigoni ſohn, den obgemeldten Demetrium bey Gaza in Syrien einen ziemlichen ſieg erhielte, ſondern auch ihme hierauf zufolg ſeines inſtändigen begehrens einiges volck gabe, um damit wieder einen verſuch auf Babylon zu thun. Es waren zwar nicht mehr als achthundert zu fuß und zweyhundert reutere. Aber Seleucus verlieſſe ſich nicht ohne urſache ſo wohl einſeits auf ſeine tapfferkeit, als anderntheils auf die gunſt der Babylonier. Ja der that ſchlugen ſich ſo wohl von den einwohnern des landes als denen daherum liegenden Macedoniſchen ſoldaten viele zu ihme, mit welcher verſtärckung er einen gewiſſen Nicanor, welchen Antigonus dem benachbarten Medien vorgeſetzt hatte, unverſehens in ſeinem lager überfiele und ſchlug; worauf auch von dieſes armee der gröſte theil des Seleuci parthey ergriffe. Dieſer ward hiedurch völlig meiſter von Medien, Perſien und Babylonien, und weil er ſich nun in ſeiner Königlichen gewalt feſt genug geſetzt zu haben vermeynte, ſo haben deſſen nachkömmlinge die in dem vorhergehenden artickel gemeldte jahrzahl eben von dieſer eroberung angefangen. Zwar kame Demetrius bald wieder mit einer armee in Babylonien, da eben Seleucus in den ferneren Orientaliſchen gegenden ſeine ſachen einrichtete; daher dieſes befehlshabere für gut achteten die haupt-ſtadt zu verlaſſen, und ſich mit dem gröſten theil der einwohneren in die daherum gelegene veſte ſchlöſſere zu retirieren; welcher anſchlag auch ſo wohl würckete, daß Demetrius, nachdeme er ein einiges ſchloß einnehmen können, und da ohnedeme ſein vater ihne anderwerts nöthig hatte, ohne etwas wichtigers auszurichten, wieder zurückziehen muſte. Es erfolgte hierauf zwiſchen denen kriegenden partheyen ein friede, und Seleucus brettete ſein Reich biß an den fluß Indus aus. Als kurtz hernach der krieg der verbündeten wider Antigonum von neuem angienge, fande ſich Seleucus neben aller ſeiner macht mit in der groſſen ſchlacht bey Jyſus, und truge zu dem ſieg faſt das meiſte bey; maſſen er nicht nur das feindliche fußvolck geſchlagen, und einen groſſen theil davon, der ſonſten ſchwärlich durch die flucht hätte entrinnen mögen, ſich auf ſeine ſeiten zu wenden, gezwungen, ſondern auch, als Demetrius mit ſeines vaters reuterey wider die reuter des gegentheils geſieget, aber denenſelben allzu hitzig nachgejagt hatte, ſeine elephanten ſehr klüglich ihme in der rückkunfft entgegen zu ſetzen gewußt, dergeſtalten, daß er mit ſeinen pferden durch dieſe thiere, als vor welchen ſich die pferde immer gar hefftig ſcheuhen, auf keine weiſe durchbrechen, noch ſeinem vater dem Antigono, welcher unterdeſſen in hoffnung dieſes entſatzes aufs tapfferſte fochte, zu hülffe kommen mochte; daher auch dieſer endlich gäntzlich muſte unterliegen, und ſelbſt das leben verlohre. Wie nun hierauf die verbündete die ländere Antigoni unter ſich theileten, bekame inſonderheit Seleucus die Syriſchen lande; worinnen er gleich im anfang die nachmahl ſo berühmte ſtadt Antiochia bauete, deren namen man von ſeinem vater Antiocho hernahme, an ſtatt hingegen das zuvor in ſelbiger gegend von Antigono angelegte Antigonia geſchleiffet, und die einwohnere gen Antiochia verſetzet worden. Bald nach dieſem machte er mit Demetrio friede, und nahme ſo gar deſſen tochter Stratonicem zur andern gemahlin, weil er Ptolemäo und Lyſimacho nichts gutes zutrauete, als die ſich auch genau mit einander verbunden, und doppelt verſchwägert hatten. Allein da gleichwohl Demetrii macht von neuem anwuchſe, und er deutlich genug zu erkennen gab, wie er nicht gedächte zu ruhen, biß er alle die ländere, ſo ſein vater beſeſſen, wieder in ſeinen gewalt gebracht hätte, vereinigte ſich Seleucus von neuem mit Ptolemäo und Lyſimacho, zu welchen ſich auch der Epiroſiſche König Pyrrhus ſchlug, wodurch Demetrii ſachen von neuem zerfielen, (ſiehe Demetrius) daß er nach verſchiedenen gethanen verſuchen ſich endlich an Seleucum freywillig ergabe, der ihne zwar in allem anderen wohl hielte, aber doch daneben genau verwahren ließ. Von dem nach dieſem zwiſchen Seleuco und Lyſimacho entſtandenen krieg iſt allbereit im artickel dieſes letſteren zur genüge gehandelt. Durch dieſes tod ward nun Seleucus auch meiſter von dem gröſten theil deſſelben Reichs, und ſonderlich hatte er faſt alle die groſſen ländere Aſiens in ſeinem gewalt, welche ſich vormahlen Alexander M. unterworffen hatte. Seleucus wolte nun endlich ſich zur ruhe begeben, und ſein leben in Macedonien ſeinem vaterland beſchlieſſen, als welches er, ſeit deme er das erſte mahl mit Alexandro daraus gezogen, nicht mehr geſehen hatte. Allein kaum war er darinn ankommen, und noch auf dem weg gegen die ſtadt Lyſimachia, da ihne Ptolemäus Ceraunus, der ältere ſohn Ptolemäi Lagi, welchen Seleucus, als er von ſeinem vater weggeflohen, ſehr gütig aufgenommen hatte, zu einem ort namens Argos, der aber mit dem berühmten Argos in Peloponneſo nicht muß vermiſchet werden, meuchelmörderiſcher weiſe von hinten durchſtache

und

und tödete, im 3 jahr der 124 Olymp. 281 jahr vor Chriſti geburt und im 31 nach der zuvor gemeldten wieder einnahme Babylon, und anfang ſeines Reichs. Er war ein ſehr behertzter Herr, und dabey eines freundlichen und angenehmen humeurs. Als ſein ſohn Antiochus Soter ſich in ſeine ſtieffmutter Stratonicam verliebet, und der artzt die urſache ſeiner kranckheit entdecket, auch dieſelbige ſeinem vater angezeiget hatte, erlaubte er dieſem ſeinem ſohne ſelbige zu heyrathen. Er gab den Athenienſern ihre bibliothec wieder, welche Xerxes ihnen genommen, und mit in Perſien geführet hatte. Auſſer der ſtadt Antiochia bauete er zum andencken ſeines vaters, noch fünffzehen andere gleiches namens, ferner ſechs Laodiceas ſeiner mutter zu ehren, drey Apameas, zum andencken ſeiner erſten gemahlin, eine Stratonicea zu ehren der andern, und neune von dem namen Seleucia, umb ſeinen eignen namen dadurch unſterblich zu machen. Er pflantzte viel colonien oder neue ſtädte, als zu Pella und zu Beroe, wohin er die Juden ſchickte, und ihnen groſſe privilegia gab. Er bemühete ſich auch, den ſee Mäotis mit dem Caſpiſchen meer durch einen canal zu vereinbaren, aber vergeblich. Joſephus gedencket eines wunderzeichens, welches ſich mit ihm, als er geopffert, zugetragen, nemlich, daß das zum opffer beſtimte holtz von ſich ſelbſten angebrannt ſey. *Plutarch.* in Demetr. *Joſeph. Juſtin. Arrian. Appian.* in Syr. *Diod. Sic. Strabo. Liban.* in orat. *Euſeb. &c.*

Seleucus II. Antiochi ſohn, deſſen der Dritte (oder Gott) zugenamet war, wurde zum ſchimpff Callinicus, (d. i. ein glücklicher überwinder) genennet, weil er in allem ſeinem unternehmen den kürtzern zog, wie man ins gemein davor hält, oder, wie Vaillant glaubt, wegen des ſieges, den er über ſeinen bruder Antiochus davon trug, zu deſſen andencken er auch eine ſtadt, namens Callinicopolis, bauen laſſen. Er ſuccedirte ſeinem vater ann. Chriſt. nat. 247 im 2 jahre der 133 olympias. Er lieſſe gleich im anfang der regierung aus anſtifften ſeiner mutter der Laodices, Berenicen die andere gemahlin ſeines vaters Antiochi neben ihrem von dieſem gebohrenen noch unmündigen ſohn umbringen, zoge ſich aber dadurch ſo wol den abfahl ſeiner eigenen ſtädten, als einen ſchwären krieg von Ptolemäo Evergete dem König in Egypten, der Berenices bruder war, auff den hals; wie ihm dann ſonderlich dieſer letztere faſt alle ſeine länder biß an den Euphrat abnahme, auch allem anſehen nach ſich des übrigen Reichs gleichermaſſen bemächtiget hätte, wo ihne nicht eine in Egypten entſtandene unruh zurückzukehren genöthiget hätte. Seleucus verlohre auch ſeine flotten durch ungewitter, mit welcher er die abgefallene ſtädte wieder zum gehorſam zu bringen unterſtanden. Doch war er noch darinnen in ſo weit glücklich, daß ſich dieſe ſtädte, weilen ſie entweder dieſen Herren nun genugſam geſtrafft achteten, oder ſonſt nicht gern unter das Egyptiſche joch verfielen, nach ſolchem von ſelbſten wieder zum gehorſam bequemten. Allein da der krieg mit Ptolemäo aufs neue angieng, ward er von neuem geſchlagen, und faſt ſeiner gantzen kriegsmacht beraubet. Er meinte ſich zwar etwas aufzuhelffen, indeme er Antiochum, mit dem zunamen Hierax, ſeinen jüngern bruder, zu hülffe ruffte, darfür er aber ſelbigem gantz klein-Aſien biß an das gebürge Taurus zur belohnung verſprechen mußte. Allein kaum hatte er durch dieſes mittel einen ſtillſtand für zehen jahre von Ptolemäo erhalten, ſo ward er von ſeinem bruder angefallen, auch würcklich in einer groſſen ſchlacht unweit Ancyra erlegt. Nun ward war dieſer hernach von Eumene dem König in Bithynien überwunden, als welcher letzte ſich dieſer uneinigkeit der beyden brüdern zu ſeinem nutzen meiſterlich wuſte zu bedienen. Er empfieng auch von Seleuco ſelbſt eine andere niederlag, und muſte ſich letztlich gar ſeinem vorigen feinde dem Egyptiſchen König Ptolemäo anvertrauen, der ihn aber gleich in ein hartes gefängnuß legte, aus welchem derſelbe nicht anderſt als zu ſeinem gäntzlichen verderben entlohe; maſſen er in ſolcher flucht von ſtraſſenräuberen getödtet worden. Allein mit dem allem ware doch Seleuco noch bey weitem nicht geholffen; dann vornemlich litte eben durch dieſe einheimiſche kriege das Syriſche reich gar einen groſſen ſtoß; und ſiehet man ſonderlich, daß indeſſen Arſaces, welcher ſchon unter denen vorigen Syriſchen Königen die jenſeit dem Tiger-fluß gelegene Provintzen von Syrien abgeriſſen, und darinnen das Parthiſche Reich beveſtiget hatte, ſeine macht gar anſehnlich vermehret, ſo daß hernach die folgende Syriſche Könige wider ſelbige macht nichts mehr auszurichten vermocht haben. Athenäus berichtet würcklich, daß ſchon dieſer Seleucus Callinicus, als er zuletzt einen zug wider Arſacem vorgenommen, von ſolchem gefangen worden ſeye, jedoch nach zuvor genoſſener vieler höflichkeit endlich die freyheit wieder erhalten. Er ſtarb an einem fall vom pferde, in dem 2 jahre der 138 olympias an. 227 ante Chriſt. nat. nachdem er 20 jahr regieret hatte. *Strabo* lib. 13 & 16. *Juſtin.* lib. 27. *Appian.* de bello Syr. *Athen.* lib. 5. *Polyæn. Plut. Polyb. Vaillant* hiſtoria Seleucidarum.

Seleucus III. Κέραυνος, das iſt, donner zugenamet, wurde nach ſeines vaters Seleuci Callinici tode, in dem 2 jahre der 138 olympias zum Könige proclamirt. Er fieng mit Attalo, dem König in Aſien, einen krieg an, ſtarb aber ehe er noch viel hatte ausrichten können, im dritten jahre ſeiner regierung an gifft, ſo ihme ſeine freunde Apaturias ein Galatier und Nicanor in Phrygien beygebracht hatten, und überließ die crone ſeinem bruder Antiocho dem groſſen. Doch ward dieſer tode durch Achäum den bruder der Laodice, des Seleuci gemahlin, an beyden thätern gerochen, welcher letztere dann auch dem Attalo alles was er dem Syriſchen Reich abgedrungen hatte, mit groſſer tapfferkeit wieder wegnahm. *Polybius. Juſtinus. Appianus. Hier* in Dan.

Seleucus IV. Philopator zugenamt, ſuccedirte ſeinem vater Antiocho dem groſſen, hatte aber bey weitem nicht eine ſo groſſe macht und anſehen, als derſelbige, weil die Syrer von den Römern allzuviel erlitten hatten, und ſonderlich denenſelbigen gantz Aſien diſſeits dem gebürge Taurus überlaſſen müſſen. Aus gleicher furcht vor den Römeren ward dieſer König gezwungen in ſeinem Reich ſtill zu ſitzen, und durffte ſich, wie gern er auch gewollt, in die händel der Aſiatiſchen Königen keines wegs miſchen, hatte doch dagegen den vortheil, daß er auch ſeiner ſeits von anderen muſte ruhig gelaſſen werden. Das gröſte unglück für ihn war, daß er zufolg des von ſeinem vater mit den Römern geſchloſſenen friedens denſelben jährlich tauſend talente bezahlen muſte, als welches Antiochus für zwölff jahre alſo verſprochen hatte. Er war den Jüden ſehr günſtig, und vermachte ihnen jährlich ein gewiſſes zu ihren opffern. Zu dieſes Herrn zeiten begaben ſich diejenigen dinge, welche in dem andern buch der Maccabäer beſchrieben ſtehen. Simeon, der vorſteher des tempels, gab Seleuco von den ſchätzen nachricht, welche an dem heiligen orte verborgen lagen, worauf ſie derſelbige durch Heliodorum abholen laſſen wolte, der aber, dem vorgeben nach, bey ſolchem unternehmen durch zwey engel ſcharff gepeitſchet, und ſo dann auf des Hohenprieſters Onias gebet wiederum geheilet wurde. Mittlerweile wurde Seleucus, welcher ſeinen ſohn Demetrium zum geiſſel nach Rom geſchickt hatte, von Heliodoro A. R. 578 in dem 12 jahre ſeiner regierung, mit gifft vergeben. 2 *Maccab. Strab.* lib. 3. *Juſtin.* 16. *Appian.* lib. 32. *Sulpic. Severus. Polyb. Diod. Sic.* in Exc. Valeſ. *Hier.* in Dan.

Seleucus V. Demetrii Nicatoris ſohn, kam an. 2 der 163 olympias, 127 jahr vor Chriſti geburt, auf den thron, allein ſeine mutter Cleopatra, welche unlängſt ihren mann Demetrium getödtet hatte, ſchoß ihn kurtz nach ſeiner krönung mit einem pfeile todt, entweder weilen er von ſich ſelbſten, ohne ſie darum zu fragen, den Königlichen titul angenommen, oder weil ſie forchte, er möchte ſeines vaters tod rächen, worauf ſein bruder Antiochus Gryphus König wurde. *Appian.* in Syriac. *Juſtin.* l. 39. *Euſeb.* in chron.

Seleucus VI. ſuccedirte ſeinem vater Antiocho Grypho in dem 4 jahre der 170 olympias. So bald als er den thron beſtiegen, widerſetzte er ſich ſeinem vetter Antiocho Cyziceno, welcher nach dem Syriſchen Königreiche ſtrebte, und brachte ihn ſo weit, daß er ſich ſelbſt ermordete; allein deſſen ſohn Antiochus Euſebes, (oder der fromme,) bekriegte Seleucum, ſchlug den in einer groſſen ſchlacht, und jagte ihn aus ſeinem reiche, worauf er ſich nach Mopſueſtia in Cilicien begab, und daſelbſt von den bürgern in ſeinem pallaſte A. R. 660, in dem 2 jahr der 171 olympias, verbrannt wurde. Die urſachen werden unterſchiedlich angeführt, maſſen einige wollen, er hätte die einwohnere dieſer ſtadt durch die aufgelegte tribut allzuhefftig gedruckt, andere, daß er gar tyranniſch allda geherrſchet habe. Dieſer Herr hat auf ſeinen münzen die zunamen Epiphanes und Nicator geführet. *Appianus* de bell. Syriac. *Juſtinus. Joſephus. Euſebius. Vaillant.* Imperium Seleucid.

Seleucus, mit dem zunamen Homerus, war ein Grammaticus, von Alexandria, der faſt über alle poeten commentiret. *Suidas. Voſſius* de hiſt. Græcis.

Seleucus von Tarſen, hat ein poetiſch werck geſchrieben, ſo Athenäus citiret. Etliche vermengen ihn mit dem Grammatico, der eine hiſtorie der Parther in zwey büchern geſchrieben. Strabo gedencket eines Seleuci von Babylon, und Porphyrius noch eines andern. *Suidas. Strabo* lib. 1. *Porphyrius. Voſſius* de hiſt. Græcis.

Seleucus, ein ſoldat aus Cappadocien, einer von den tapfferſten kriegs-leuten unter der gantzen Römiſchen armee, brachte dem märtyrer Pamphylo die nachricht von der todes-art, worzu ihn der Kayſer verurtheilet hatte, und wurde bey dieſer gelegenheit ſelbſt ein Chriſt. Hierauf wurde ihm das commando, ſo er unter der armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, ſondern ſich vielmehr gantz und gar der übung des wahren Chriſtenthums ergab, ſo, daß er ein vater der waiſen, ein beſchützer der wittwen, und ein wohlthäter der armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langſames feuer verbrennen. *Euſebius* de martyr. Palæſtin.

Seleucus, war ein berühmter Mathematicus um das jahr Chriſti 75, welchen der Kayſer Veſpaſianus offt fragte, wie es mit ſeinen geſchäfften ablauffen, und ob er in dieſem oder in jenem glücklich ſeyn würde oder nicht. Es iſt eben der, welchen auch Otho, da er ſich auf den Kayſerlichen thron erheben wolte, um rath fragte. *Tacit.* hiſt. l. 2.

Seligenſtadt, **Seelingſtadt**, eine Chur-Mayntziſche ſtadt am Mayn in dem Odenwald, ſo an. 420 ſoll erbauet worden ſeyn. Sie liegt 3 meilen von Franckfurt, und hat ein berühmt Benedictiner-kloſter, ſo Eginhardus, welcher erſter Abt hier geweſen, von ſeinen gütern erbauet, und nachgehends Kayſer Ludovicus Pius reichlicher begabet haben ſoll. Gedachter Eginhardus hat, wie die ſtridenten melden, Kayſers Caroli M. tochter Imma oder Emma, folgends zur ehe genommen, und liegen beyde, nach ausweiſung der epitaphien, in dieſem kloſter begraben. *Buceliu.* Germ. ſacr. P. 2. *Wenckelm.* beſchr. Heſſen P. 2 c. 4 p. 165. *Marquard Freherus* tom. 1 rer. Germ. in chron. Laurisheimens.

Seligenthal, ein Ciſtertzer-münchen-kloſter in Bayern bey der ſtadt Landshut an dem Iſer-fluß gelegen. Iſt an. 1232 von Ludomilla einer Hertzogin aus Böhmen und gemahlin Hertzog Ludwigs in Bayern geſtifftet worden.

Selim, oder Selimus I. Türckiſcher Kayſer, war der zweyte ſohn Bajazet II. Er ergriff wider ſeinen vater die waffen, per-

lohr aber die ſchlacht. Jedoch wurde er durch die liſt der Janitſcharen vor ſeinem ältern bruder Achmet auf den thron erhoben. Sein vater Bajazet übergab ihm die crone, worauf er aber gleichwohl ſo gottlos handelte, und demſelben mit gifft vergab. Er ſuccedirte in dem Kayſerthum an. 1512, und fieng ſeine regierung mit einer ungemeinen gutthätigkeit gegen die Janitſcharen und alle ſeine vornehme bedienten an. Mittlerweile geſchahe es, daß ſein bruder Achmet, welcher ſich in des Aegyptiſchen Sultans ſchutz begeben, in einer ſchlacht einbüſſete, gefangen genommen, und auf ſeines bruders befehl getödtet wurde. Damit aber war Selim noch nicht zufrieden, ſondern er ließ auch noch über dieſes ſeinen bruder Corchur (welcher ein liebhaber des friedens und der ſtudien war, und dem er zeit währenden ſeines unglücks viel zu danken hatte) nebſt noch acht andern ſeiner bluts-verwandten ermorden, beſudelte ſich auch mit dem blute eben ſo vieler Baſen, welche ſich doch in ſeinen dienſten ſehr treu und tapfer erwieſen hatten. Sonſt war er beherzt, unermüdet in der arbeit, mäßig, freygebig, und ein liebhaber der gerechtigkeit. Er laß ſonderlich gerne die hiſtorien, gab auch in ſeiner ſprache einen nemlichen poeten ab. Amurat, einer von den ſöhnen ſeines ältern bruders Achmet, flohe in Perſien, um daſelbſt ſchutz zu ſuchen, welches urſache zu einem krieg gab, den Selim wider Sophi Iſmael unternahm. Selim wurde anfänglich geſchlagen, gewann aber hernach die ſchlacht bey Zaldoran den 25 aug. an. 1514. Allein dieſer ſieg koſtete ihn über 50000 mann, auf dem rückmarſche verlohr er gleichfalls viel von ſeinen ſoldaten, und als er den fluß Euphrates paßirte, büſſete er ſeine gantze artillerie ein. Er eroberte aber doch unterſchiedliche ſtädte in Perſien, und brachte einige kleine Könige in der nachbarſchafft unter ſich. Hierauf kehrte er ſeine waffen wider Campſon Gauri, den Aegyptiſchen Sultan, welchen er nahe bey Aleppo in Syrien den 26 aug. 1516 ſchlug und tödtete; worauf ihm die ſtädte Aleppo und Damaſcus nebſt dem übrigen theile dieſer Provintz überlieffert wurden. So machte auch Sinan Baſſa ihm das gelobte land unterthänig. Mittlerweile erwählten die Mammelucken, nachdem ſie wieder zurück in Egypten gekommen, den Tomumbey zu ihrem Sultan, und machten mine, den Ottomannern ſich zu widerſetzen. Allein, nachdem Selim in ihr land gekommen, nahm er die ſtadt Cairo gegen ausgang des jan. an. 1517 ein, und ſchlug den neuen Sultan an einem dienſtage, welches der 27ſte des beſagten monats war. Als man nun dieſen unglückſeligen Herrn in einem moraſt gefunden, wohin ihn die Araber verſteckt hatten, wurde er auf Selims befehl gecreutziget. Allein nach ſeiner zurückkunfft nach Conſtantinopel bekam er auf ſeinem rückgrad eine peſtilentzialiſche beule. Weil er nun meynte, daß ihm die luft zu Adrianopel zur wiedererlangung ſeiner geſundheit würde dienlich ſeyn, reiſete er dahin, ſtarb aber unterwegs zu Churi in Thracien an eben demſelbigen orte, da er wider ſeinen vater geſtritten, und ihn mit gifft hingerichtet hatte. Dieſes geſchahe den 22 ſept. an. 1520 in dem 46 jahre ſeines alters, und in dem 8 ſeiner regierung. Ihm ſuccedirte Solymann II. *Leunel.* l. 7. pandect. Turc. *Iovius* in Selim. *Mezeray* continuation de Chalcondyle, en l'hiſtoire des Turcs.

Selim II, kam nach ſeinem vater Solymann II, der Selim I ſohn war, an. 1566 in dem 42 jahre ſeines alters auf den thron. Der tod ſeiner brüder Muſtapha und Bajazets, welche noch bey Solymanns lebzeiten hingerichtet worden, eröffnete ihm hierzu die freye bahn; allein er erwieß durch ſeine laſter, daß er des Kayſerthums nicht werth wäre. Er war verzagt, wie auch dem weinſauffen und der unzucht ergeben. Jedoch erhielt er durch ſeiner Generale tapfferkeit einige ſiege. Piali und Muſtapha eroberten ihm die inſul Cypern an. 1571; und Occhiali hatte nicht weniger glück in der Barbarey und wider die Malteſiſchen galeren. Nach dem verluſt aber der inſul Cypern, gewonnen die Chriſten die ſchlacht bey Lepanto am 7 october, in welcher Haly Baſſa erſchlagen wurde. Dieſes war die gröſte wunde, welche das Ottomanniſche Reich je empfangen, und wenn ſich die Chriſten dieſes ſieges recht bedienet hätten, würden ſie ſich bald meiſter von Conſtantinopel gemacht haben. Denn dieſe gantze ſtadt wurde durch den verluſt dieſes treffens in die äuſerſte beſtürtzung geſetzt, ſo daß auch Selim ſie verließ, und nach Adrianopel flohe. Bald hernach machte er mit den Venetianern friede, und ſtarb den 13 decemb. an. 1574 an einem ſchlag-fluß. Ihm folgte Amurath der III. *Mezeray* hiſtoire des Turcs.

Selingpforten / ein Bayriſches kloſter Bernhardiner-ordens, in dem Biſthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleggericht Neumarckt, zwiſchen dieſem ort und Hippoltſtein gelegen, iſt an. 1259 von einem Herrn von Sültzburg geſtifftet worden. Churb. pag. 355.

Selkirk / lat. Selaricum, die vornehmſte ſtadt in dem ſo genannten Sheriffdom of the Foreſt in der ſüdlichen gegend von Schottland, liegt an dem fluſſe Ettrick. Es wird allhier das landgerichte gehalten. Die erbliche Landvogtey-würde gehört dem jetzo alten geſchlechte Murray von Philiphaugh. Dieſe ſtadt iſt auch merckwürdig wegen der gäntzlichen niederlage, welche der Marggraf von Montros zu des Königs Caroli I zeiten von den parlaments-trouppen unter David Leſly in dem thale auf der andern ſeite des fluſſes Philiphaugh, wovon obgedachtes geſchlechte ſeinen titul bekommen, erlitte. *Cambd.* Brut.

SELLA, ſo offt dieſes wort bey den Römern vorkommt, bedeutet es einen trage-ſeſſel oder ſeaffte, was wir nun heutiges tages bey dieſen ſehen, das kam bey jenen auch vor. Sella curulis hat ſeinen namen daher, weil er vor zeiten auf dem wagen ſtund, darauf die Magiſtrats-perſonen fuhren, auf bedürffenden fall aber herunter genommen ward. Es war ein ſeſſel von helffenbein gemacht, ohne lehnen, auf welchen ſich die Magiſtratus curules, die eben davon ihren namen haben, ſetzten. Sie nahmen ihn überall hin, wo ſie hinzugehen hatten, auch ſo gar aufs theatrum, damit man ihnen allezeit ihren gebührenden reſpect geben möchte. Sellam geſtare war bey den alten Francken und Teutſchen eine gewiſſe ſtraffe, da die vornehmſten hof-bedienten und andre von Adel einen ſattel auf den rücken nehmen, und in beyſeyn der andern eine zeitlang damit herum gehen muſten. *Pitiſcus* II, 720. *Scheffernus* de re vehic. 2, 16. *Cimentellius* de honore biſellii c. 111, 12. *du Freſne* III, 870.

SELLA STERCORARIA, ſiehe SEDES.

Sellingen / iſt ein dorff dem Marggrafen von Baden-Durlach gehörig, eine gute halbe ſtunde vom Rhein und von Fort Louis gelegen. Es iſt deswegen merckwürdig, weil die Frantzoſen gleich darneben eine ſehr veſte ſchantze zur retirade und bedeckung ihrer aus Fort-Louis ſtreiffenden partheyen angelegt, ſo man von dem dorffe Sellingen benennet. Es haben aber die Frantzoſen in dem Raſtädtiſchen frieden verſprechen müſſen, die veſtung zu ſchleiffen, welches ſie zwar gethan, doch haben ſie den grund noch immer darinnen liegen laſſen, ſo daß ſie ſie bey vorfallenden kriegs-zeiten bald wieder bauen können.

Selmenitz / Selbitz / Selben / eine alte Adliche familie in Thüringen, von welcher Conrad und Herrmann, in der ſchlacht bey dem Welffsholtze im Mannsfeldiſchen an. 1115 durch ihre tapfferkeit vor andern ehre eingelegt, und des Kayſers armee biß aufs haupt geſchlagen. Johann von Selmenitz ſtudirte an. 1451 zu Leipzig. Heinrich auf Vitzenburg wurde ein groſſvater Friedemanns auf Weſtgreuſſen und Schönſtädt, Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters; deſſen ſohn gleiches namens auf Vehre, Hendſchleben, Cranichhorn und Alberſtädt, Chur-Sächſiſcher Hof-Rittmeiſter, zeugte Ernſt Friedemannen auf Strausfurt, Vehra ꝛc. welcher als Chur-Sächſiſcher geheimder Rath, Cammerherr und Ober-aufſeher in der Grafſchafft Mannsfeld um das jahr 1660 floriret. Gotha diplom. *Spangenb.* Adelſp. P. 2 p. 207.

Selo / Silurus / ein fluß im Königreich Napoli in Principatu citeriori, welcher weſt-wärts unterhalb Altavilla in das meer läufft. *)

Selombria / Selivrea / Selybria und Selymbria / eine ſtadt in der Türckiſchen Landſchafft Romania, war vorzeiten ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Heraclea, liegt an dem ſo genannten Propontis oder Mar di Marmora, und iſt 35 Italiäniſche meilen weſtwärts von Conſtantinopel entfernet. Dieſer ort iſt groß und volckreich, und hat einen guten hafen.

Selorico / oder Celorico / (an deſſen ſtatt gemeiniglich in den landcharten Cerolico ſtehet,) iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen Landſchafft Beira in dem Biſthum Guarda, an dem ufer des fluſſes Mondego. Sie wird von viel Standesperſonen bewohnt, und hat ein beveſtigtes ſchloß. Das dabey liegende gebürge, Herminio oder Stella genannt, iſt fruchtbar an ſehr gutem wein, an früchten, und an medicinaliſchen, wie auch andern kräutern. Nicht weniger iſt ein überfluß an feder-wildpret daſelbſt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 732.

SELSEY-ISLE, eine halb-inſul nahe bey Chicheſter in der Engelländiſchen Grafſchafft Suſſex, wurde um das jahr Chriſti 711 von Edilwach, dem Könige der Süd-Sachſen, Wilfrido, dem Ertz-Biſchoffe von York, zu ſeinem ſitz eingeräumet. Als dieſer von dem Norkhumbriſchen König aus ſeinem vaterlande verjaget worden, kam er den Süd-Sachſen zu predigen. Nachdem nun Kedwall, der Weſt-Sachſen König, das Königreich der Sachſen unter ſich gebracht, erbauete er allhier ein kloſter, und machte daſſelbige zu einem Biſchöflichen ſitz, welcher über 300 jahr an dieſem orte blieb, biß der Biſchoff Eligard denſelbigen an. 1070 nach Chicheſter verlegte. Dieſe inſul iſt wegen der meer-krebſe und cockles, (einer gewiſſen art von fiſchen) ſo daſelbſt gefangen werden, bekannt.

Selz / lat. Saletio, eine ſtadt in der Unter-Pfaltz, 6 meilen von Straßburg, welche einige zu dem Elſaß rechnen, weil ſie an deſſen gräntzen gelegen. Kayſers Ottonis I gemahlin hat allhier an. 996, S. Petro zu ehren, ein Benedictiner-kloſter geſtifftet, welches Kayſer Henricus II zu einer Abtey gemacht, worauf Henricus VII den Abt in den Fürſtenſtand erhoben, und mit der münzgerechtigkeit beliehen. Es iſt aber dieſe Abtey nachgehends ſeculariſiret, und dem Churfürſten von der Pfaltz gegeben worden, welcher ſie zu dem amt Germersheim geſchlagen. Wegen dieſes orts, ſo man von ihrer urheberin Adelheids eigenthümer nennt, hat Chur-Pfaltz viel recht, in der nahgelegenen Herrſchafft Fleckenſtein, als den zoll in Rödern. So iſt er auch krafft der privilegien dieſes orts ein Herr des Rheins von Selz biß an die ſchiff-mühle bey Maintz, alſo daß in dieſem bezirck keine ſchiff- oder fliegende brücke ohne Churfürſtliche bewilligung angelegt werden ſoll. Endlich iſt zu mercken, daß Churfürſt Carl Ludwig, Ludovicum einen ſeiner natürlichen ſöhne, einen Herrn von Selz genennet. *Telner.* H. P. p. 32. Vita S. Adelheid beym Mabillon in act. S. ordinis Benedicti pag. 889. *Meibom.* in not. ad Witich. *Freheri* orig. Palat. l. 1. c. 3. p. 43. *Tremel.*

Sem, der Patriarche, ein ſohn Noah, war A. M. 1558 gebohren. Die Juden wollen ihn nicht vor den älteſten unter ſeinen brüdern halten. Etliche wollen ihn zum Melchiſedech machen. Er iſt an. 2158 geſtorben. Siehe von ihm Geneſ. 12. *Auguſtin.* de C. D. lib. 16 c. 3. *Iſidorus. Torniel. Sainan. Spondan.* in annal. vet. teſt.

Semblançai / (Baron von) ſiehe Beaune.

Semeca / (Johannes) ein Teutſcher von geburt, eines dorfſchultzens ſohn bey Halberſtadt, der ſich aber mit allem ernſte auf die

Digitized by Google

die ſtudia applicirte, und es ſehr hoch nach daſigen zeiten darinnen brachte. Er heiſſet bey vielen nach damaliger gewohnheit, und wegen der groſſen armuth von gelehrten in Teutſchland nur Teucrus, und in der Teutſchen gloſſe des Sächſiſchen landrechtes, nur der Teutſche Doctor. Wo er ſich ſeine groſſe erfahrenheit in Römiſchen und Päbſtlichen rechten erworben habe, iſt ungewiß; und will ihn zwar Pancirolus zu einem diſcipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Münche machen, aber ohne genugſamen beweiß. So viel uns von ſeinen geiſtlichen officiis bekannt, iſt er anfangs Königl. Capellan zu Goſlar, und nachgehends in der Stiffts-kirche zu S. Stephan in Halberſtadt Canonicus geweſen; in welchem Stiffte er nach der zeit zu der würde des Decani, und endlich zu der charge des Præpoſiti majoris gelanget, auch in ſolcher dignität an. 1245 zu Halberſtadt ſeinen tod und ſein grab gefunden. Semecä ſchrifften ſind: die gloſſa ad decretum Gratiani und eine ſumma oder compendium confeſſionis. Ob er der erſte Gloſſator decreti geweſen, iſt ein ungewiſſer ſtreit. Krantzius will unſerm Johanni dieſen ruhm beylegen; dagegen Pancirolus ſeine landsleute Laurentium Cremonenſem, Vincentium Caſtilionenſem, und Hugonem Vercellenſem noch vor älter hält, der im übrigen unſerm Semeca ſein lob nicht abſprechen kan. Er iſt wahrhafftig ein trefflicher, und nach damaliger art hochgelehrter mann geweſen, der über der diſciplina Eccleſiaſtica eifrigſt gehalten, die fehler der kirchen erkannt, und dem aberglauben möglichſt geſteuret hat. Sonderlich hat er ſich Innocentio IV widerſetzt, als derſelbe unter dem vorwande das heilige land zu erobern, den zehenden von allen einkünfften aus Teutſchland verlangte, und ill dieſen eingriffen mit einer appellation an ein general-concilium entgegen gegangen. Ob er darüber in bann gethan und abgeſetzet worden, iſt ungewiß, dagegen aber mehr als zu gewiß, daß dasjenige, was man von ſeinen zauberkünſten, und daß ihn deßwegen der donner erſchlagen, erzehlet, den abgeſchmackten mährlein beyzuzehlen ſey. *Krantzius* in Sax. *Pancirol.* interpret. *Schmedius* de triumviris Halberſtadtenſibus.

Semele/ Cadmi, des Thebaniſchen Königs tochter, welche Jupiter ſchändete, war Bacchi mutter. Die Poeten ſagen, daß die eyferſüchtige Juno in der geſtalt eines alten weibes zu ihr gekommen, und ſie überredet, daß ſie ihren liebhaber erſuchen ſolte, mit aller ſeiner majeſtät ſie zu beſuchen. Als nun dieſe ihre bitte erhalten, wurde ſie nebſt ihrem hauſe, worinnen ſie war, durch Jupiters blitz verbrannt. *Ovid.* lib. 3 metam.

Semendria/ oder **Senderow**/ ein befeſtigter ort in der Provintz Servien, an der Donau, 5 biß 6 Teutſche meilen von Belgrad, gelegen. An. 1439 im aug. fiel er in die hände des Türckiſchen Kayſers Amuraths II. An. 1470 ward er von den Ungarn vergebens belagert. Die Chriſten eroberten ihn an. 1688. Allein in dem ſept. an. 1690 kam der Großvezier mit einer groſſen macht davor, und nach einer viertägigen gegenwehr nahm er ihn mit ſtürmender hand ein. Die Türcken haben an dieſem ort einen abſonderlichen Sangiacken, unter welchem die umliegende gegend ſtehet. *Mercure hiſt. reque. Orbelius. Cromer.* l. 21 rer. Polon. fol. 464. *Atlas Janſonii.*

Semiamira/ oder wie die beſten manuſcripten leſen, **Symiamira**, die aber ſonſten noch öffter, vornemlich auf den münzen Soämias, und Julia Soämias genennet wird, ware des Kayſers Heliogabali mutter, welcher zu gefallen er ein raths-collegium von weibern anordnete, darüber ſie das haupt war. In dieſem rathe wurden lauter weiber-händel abgethan, und allerhand verordnungen gemacht, nach welchen ſich die Römiſche Matronen ſollten zu richten haben, als wegen der kleidung, ranges, was jede für gattung von gutſchen oder fahrt zu gebrauchen hätte, ꝛc. Dieſe wichtige rathſchlüſſe wurden von dem namen dieſes weibs Semiamira oder Semiamirica Senatusconſulta geheiſſen, und der zu ſolchen verſammlungen von Heliogabalo angewieſene ort Senaculum. Allein das ſchlimmſte war, daß ſich dieſes weib nicht vergnügte in ſolchem weiber-rath zu präſidiren, und über dergleichen dinge geſätze zu machen, ſondern ſich auch in den Römiſchen Rath eindrange, allda neben ihrem ſohn oben an zu ſitzen, und ſich in alle berathſchlagungen zu miſchen pflegte; wie ſie dann auch in der that an allen denen ſchändlichen ſachen, welche Heliogabalus theils ſelbſt verübet, theils an anderen veranlaſſet, groſſe ſchuld getragen hat. Jederman hatte deswegen einen groſſen haß wider ſie, und, als Heliogabalus umgebracht ward, koſtete es ſie auch das leben, wobey noch ihr zu ewiger ſchande der ſchluß gemacht ward, daß ſich hinfort kein weib ſollte gelüſten laſſen, dem Rath beyzuwohnen, und die ſolches unterſtünden, aufs härteſte verflucht wurden. *Lamprid.* in Heliogab. *Herodian.*

SEMI-ARIANI oder Halb-Arianer. Die Arianiſche ſecte zertheilte ſich in zwey haupt-partheyen. Eine davon hieng feſt an der meynung ihres lehrmeiſters, und behauptete, daß der ſohn Gottes dem vater ὁμοιος, das iſt, ungleich wäre. Von dieſer partey war Eunomius, daher ſie auch Eunomianer hieſſen. Die andre parthey hingegen verwarff nur die ſogenannte conſubſtantialität oder einweſenheit, erkannte aber immittelſt, daß der ſohn ὁμοιουσιος, das iſt, eines ähnlichen weſens mit dem vater wäre. Dahero wurden ſie Semi-Ariani oder Halb-Arianer genennet. Dieſe ſind es, ſo den meiſten theil auf den Concilio zu Rimini und zu Seleucia ausmachten. Aber auch dieſe waren in ſecten zertheilet; denn ein theil meynte: die gleichheit des ſohnes mit dem vater beſtünde bloß im willen, andere aber ſetzten ſie im weſen ſelbſt. *Socrat.* lib. 2. *Ruffin.* lib. 1. *Theodoret.* lib. 4 hær. fab. c 3. *Sozom.* lib. 4. *Sulp. Sever.* lib. 2 hiſt. ſacr. *Baron.* annal. *Hermannus* vit de Saint. Athanaſe lib. 7 ſeqq.

Semigallien/ lat. Semigallia, eine vormals zum Königreich Polen gehörige Liefländiſche Provintz, anjetzo aber als ein Polniſch lehn dem Hertzoge von Curland gehörig, ſtöſſet gegen mitternacht an das eigentlich ſogenannte Liefland, gegen mittag an Samogitien, gegen abend an Curland und gegen morgen an die Woywodſchafft Ploczo. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Mietau, allwo der Hertzog von Curland reſidiret. *Hartknoch.* de republ. Polon.

Semi-Pelagianer/ waren ketzer, ſo in dem 5 ſeculo in Franckreich entſtunden. Sie verwurffen des Auguſtini meynung von der gnade und prädeſtination, und eigneten dem freyen willen noch zu viel zu. Caſſianus wird mit in dieſe claſſe gerechnet. Proſper gab von dieſen leuten dem Auguſtino nachricht, welcher dadurch bewogen wurde, wider ſie die bücher de prædeſtinatione ſanctorum und de dono perſeverantiæ zu ſchreiben. *Proſper* ep. ad Auguſt. *Baron.* in annal. *Caſſian.* collat. 14. *Voſſius. Uſſerius. Noriſius* in hiſtor. Pelagian. *Petavius* tom. 3 dogm. theol.

Semiramis/ ſoll nach einiger fabelhafften ſtribenten erziehlung der vermeynten Syriſchen göttin Derceto oder Atergatis tochter geweſen ſeyn. Viel gewiſſer iſt, daß ſie von geburt eine Aſſyrerin, und Menonem, der unter Nini armee gedient, zum ehemann gehabt habe. Ihre natürliche neigung machte, daß ſie ihm überall folgte, und an ſeiner ſeite mit fochte. Sonderlich ſolle ſie die eroberung der wichtigen ſtadt Bactra hauptſächlich befördert haben, indeme ſie das auf einem ſähen felſen liegende, und deswegen ſchlechtlich verwahrte ſchloß mit einer anzahl kriegs-leuthen erſtiegen, und dadurch die in der ſtadt dergeſtalt erſchrecket, daß ſie ſich ohne ſchwerdſtreich ergaben, wodurch dann ſie Ninus kennen lernte, und ſich in ſie verliebte. Sie verließ den Menonem, (der ſich aus gram aufhieng) und folgte dem Nino im kriege. Sie ſuccedirte auch ihrem gemahl Nino als Regentin zeit während minderjährigkeit ihres ſohns Nini, oder wie ihn andre nennen, Ryrias, aus der verordnung Nini. Dann die andre erzehlungen, als ob ſie ſich für ihren ſohn ausgegeben, und alſo geherrſchet, oder Nino ſelbſten durch betrug das Reich aus den händen geriſſen, hat keinen genugſamen beweiß. Sie erweiterte ihres mannes conqueten auf der einen ſeite biß an Aethiopien, auf der andern aber biß an Indien, nachdem ſie vorhero Medien, Libyen und Egypten unter ſich gebracht hatte. Sie ſolle inſonderheit mit dem Indianiſchen König Staprobate einen hefftigen krieg geführet haben, aber von ihme zuletzt mit verluſt zurück geſchlagen worden ſeyn. Sie erbauete zum andencken ihres mannes ein prächtiges begräbniß, machte aus dem berge Bagiſtano eine ſtatue, und ließ andre eben und der erden gleich machen, damit eine landſtraſſe daraus werden möchte: ſchränckte den ſtrom des Euphrats, wo es nöthig war, in dämme ein; machte viele dem lande nutzliche gräben und waſſerleitungen, befeſtigte viele ſtädte und ſo fortan. Nachdem ſie die ſtadt Babylon ausgebauet, umgab ſie ſelbige mit mauren, und ließ oben auf den palläſten gärten machen, welche vor ein wunder der welt gehalten wurden; wiewolen doch, was das letztere betrifft, die anlegung dieſer gärten gantz gewiß in eine viel ſpätere zeit gehöret. Allein dieſe groſſe und berühmte Königin beflecte den ruhm ihrer thaten durch ihre abſcheuliche unzucht. Man ſagt, daß ſie die ſchönſten unter ihren ſoldaten bewogen, bey ihr zu ſchlaffen, und nachdeme ſie ihre luſt gebüſſet, ſie ermorden laſſen, worauf ſie, um ſolche ſünde wieder auszubüſſen, prächtige grabmahle über ihre gräber ſetzen laſſen. Nachdem ſie ſich aber in ihren ſohn Ninnas verliebt, und ſelbigen gereitzet, mit ihr blut-ſchande zu treiben, wurde ſie von ihm ermordet, nachdem ſie 42 jahr regieret hatte. Einige ſetzen ihren tod in das 2038ſte, andere hingegen in das 2090ſte jahr nach erſchaffung der welt. *Herod. Strabo. Petavian. Plin. Curt. Hegin. Ioſ. Euſ. de Prap. Ev. Solin. Ammian. Mare. Juſtin.* lib. 2. *Diod. Sic.* lib. 3. *Petav. Torniel. & Sabin.* in annal. *Uſſer.*

SEMONES, ein name, welchen die Römer gewiſſen untergottheiten gaben; wie dann dieſes wort eigentlich ſo viel heiſſen ſoll, als ſemi-homines, das iſt, halb-menſchen; wodurch ſie diejenigen götter verſtunden, welche ſie nicht würdig genug achteten, ihre wohnung in dem himmel zu haben, doch auch über die menſchen erhuben, und alſo nicht auf die erde ſetzten. Solche waren Janus, Pan, die Satyri, Fauni, Priapus, Vertumnus und Sancus oder Sangus, ꝛc. *Livius* lib. 8 c. 20. *Varro* in myſtagog.

Sempach/ iſt ein feines ſtädtlein an dem davon genannten Sempacher-ſee, in dem Canton Lucern gelegen, welches annoch ſchöne freyheiten, auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat, deren erſtern der Canton, jedoch aus der alldaſigen Burgerſchafft erwehlet. Es befindet ſich auch daſelbſt ein Lucerniſcher Landvogt, der aber allein über die ſee gewalt hat. Der neu-erwehlte Schultheiß huldiget zu Lucern, dahin auch die appellationen und das maleſitz gehören. Vornemlich aber iſt der ort berühmt wegen der an. 1386 nahe dabey vorgegangenen blutigen ſchlacht, und dieſes gantzen daher benamſten Sempacher-krieges. Den anlaß hierzu gaben die bedrängniſſe des umliegenden Adels, und das tyranniſche regiment deren von Leopoldo III. Hertzogen von Oeſterreich und ſohn Alberti des weiſen nach Wohlhauſen, in das Entlibuch, und nach Rotenburg geſetzten Land-vögten. Denn als dieſe mit dergleichen unbillichen procederen nicht nur das arme land-volck, ſondern auch ſelbſt die benachbarte Lucerner zu drücken anhuben, ja ſo gar diejenige, welche hierauf von dem bedrängten volck nach Lucern zu erlangung des dortigen burger-rechts abgeſandt worden, ohne gnade aufhängen ließen, und ferner zu Rotenburg ein neuer und denen Wald-ſtädten beſchwehrlicher zoll angelegt wurde, ſo ward endlich zwiſchen denen Lucernern und denen 3 wald-ſtädten

eine

eine vereinigung getroffen, und an. 1385 den feindſeligkeiten mit einnehmung der ſtadt Rotenburg, plünderung des daſigen ſchloſſes und zerſtörung der ſtadt-mauren ein würcklicher anfang gemacht; Sempach wurde bald hierauf in das Lucerneriſche burger-recht aufgenommen; Reichenſee aber, da die Lucerner 200 mann eingelegt hatten, von denen Land-vögten eingenommen, verbrannt, und alles volck, auch die kleine kinder nicht ausgenommen, erbärmlich darnieder gemacht; auch Meyenfeld von denen Eydgnoſſen verlaſſen, nachdeme ihre beſatzung von dem feind liſtiglich heraus gelocket, 81 mann erſchlagen, und die ſtadt ſamt dem ſchloß von ihnen ſelbſt mit feuer verwüſtet worden. Dieſes widrige ſchickſal der Eydgnoſſen wurde im folgenden 1386 jahr mit vielen an ſie geſandten abſag-brieffen der Herren und Edlen gehäuffet, und zu fortſetzung des krieges aller orten groſſe zurüſtungen gemachet. Hingegen lieſſen auch die Eydgnoſſen den muth nicht ſincken, und griffen den feinden rings umher tapfer auf die hauben. Die Berner, ſo biß dahin ſtille geſeſſen, brachen auf deren ermahnen ebenfals loß, und zerſtörten die beyde ſchlöſſer Roppingen und Torberg. Stadt und ſchloß Wohlhauſen, Biel, Rhynach und Waldeck wurden von den 4 Wald-ſtädten geſchleiffet; dieſen auch Zürichiſche hülffs-völcker in das Aergöw zugeſandt, welche, als ſie wiederum zurück kamen, die veſtung Rümlang an der Glatt einnahmen und verbrannten. Die Oeſterreichiſche trouppen aber zogen ſich in der revier von Zürich zuſammen, ſo daß man eine wiedermalige belagerung beſorgte, und derowegen aus denen wald-ſtädten 1600 mann zu hülffe dahin geſandt wurden. Hertzog Leopold aber ſolches erſehend zoge ſich mit ſeiner gantzen armee gegen die wald-ſtädte; dieſe hingegen ſaumten auch ihrer ſeits nicht, und folgten dem Hertzog in möglichſter eil nach, ſo daß ſie beyde zu gleicher zeit nemlich den 9 jul. an. 1386 bey Sempach zuſammen traffen, woſelbſt auch noch denſelbigen tag der blutige tantz angienge, und die bekannte auf ſeiten der Eydgnoſſen mit einem herrlichen ſieg geendigte Sempacher ſchlacht geliefert wurde. Die Oeſterreichiſche armee ſolle da aus 4000, die Eydgnoßiſche hingegen nur aus 1300 mann beſtanden haben; und wird der verluſt auf jener ſeiten biß 2000, worunter 676 Edelleute, und aus ſelbigen 350 mit gekrönten helmen nebſt dem Hertzog ſelbſten und 15 haupt-panner; auf dieſer aber nur 200 geſchätzet. (ſiehe **Leopoldus der fromme**) Dieſes erfochtenen ſieges wuſten auch die überwinder ſich wohl zu bedienen, als denn ſie mit zerſtöhrung vieler ſchlöſſern und etlicher ſtädten eifrig fortgeſetzet. Das folgende jahr wurde ein ſtillſtand auf ein jahr lang gemacht. Nach deſſen endigung gerieth die Eydgnoßiſche beſatzung zu Weſen durch verrätherey daſiger burgern denen Oeſterreichern in die hände, und ward zum theil erſchlagen, worauf ſich die Oeſterreicher mit 8000, oder nach andern mit 16000 mann nach dem Glarner-land zogen, daſelbſt auch mit rauben und brennen ſehr übel zu hauſen anhuben. Inzwiſchen aber hatten ſich die Glarner in die 150 ſtarck nächſt bey dem feind auf einem berg zuſammen gezogen, und wurden noch mit 30 mann andern volcks verſtärcket. Und dieſe geringe anzahl unterſtunde ſich den ſo viel ſtärckern feind an einem engen ort anzugreiffen, ſetzte auch mit groſſem muth und beſtändigkeit unter vielem ſtein-werffen ſo nachdrücklich an, daß jene genöthiget wurden auf die ebene zurück, und endlich, nachdeme die Glarner den angriff zum 11ten mal gethan hatten, gäntzlich aus dem feld zu weichen. Zu dieſem ſieg ſolle ein gewiſſer Land-amman, Albrecht Vogel genannt, durch ſeine tapfferkeit vieles beygetragen haben. Die Glarneriſchen chronicken melden, daß da feindlicher ſeits 2500, und darunter 183 Adeliche perſonen todt geblieben, ohne die ungewiſſe anzahl derjenigen, welche von der nach Weſen führenden, und durch das gedräng der flüchtigen eingedrückten brücke, in das waſſer geſtürtzet und ertruncken ſind. Der Glarnern verluſt wird da von einigen nur auf 25, von andern aber auf 55 mann geſetzet. Nach dieſem treffen geſchahen noch öffters ſcharmützel; es wurden auch einige ſtädte und ſchlöſſer beſtürmt und eingenommen, biß endlich durch vermittelung der ſtädte Coſtantz, Ueberlingen, Ravenſburg und Rotweil an. 1389 auf 7 jahr friede gemacht wurde, welcher an. 1396 auf 20, und ſchon 1414 auf 50 jahr verlängert worden. *Stumpf. Simler. Bullinger &c.* *

Semper-frey, alſo werden genennet einige fürnehme und uralte Adeliche häuſer, welche Freyherrlichen und Gräflichen ſtandes ſind, als vor altem die von Thuſa und die von Aldenwalde, und noch heut zu tage die von Limburg und die von Weſterburg, welche ſich unter andern auch betitlen, des Heil. Röm. Reichs Semperfreye. Obwohlen nun es das anſehen hat, daß dieſes wort vom lateiniſchen Semper zuſammen geſetzet, ſo beweiſet dannoch der gelehrte Schilterus, daß es ein uraltes teutſches wort ſeye, und eigentlich Sendbarfrey heiſſen ſolle, welchen titul ſchon zur zeit Caroli M. diejenigen vom Adel geführt haben, welche ſitz und ſtimme auf denen Reichs-verſammlungen gehabt, zum unterſcheid deren, welche dahin zukommen das recht nicht hatten; woraus erhellet, daß dieſes wort einen uralten, dem Kayſer unmittelbar unterworffenen, Reichs-tags fähigen, hohen Adel-ſtand anzeige. Alſo geſchiehet auch meldung der **Semper-mannen**, die niemand mit recht verwerffen kan; ferner der **Semper-leuten**, die geringeren ſtandes als der Adel, dannoch gewiſſer lehen fähig ſind. *Speidel.* in Notabil. *Hefeld.* Theſaur. Pract. voc. Semperfrey. *Schilter.* in Cod. Jur. Feud. Alem. §. 16 & ſeqq. *

Sempil, eine Freyherrliche ſtadt in Clydesdale, einer landſchafft in der weſtlichen gegend von Schottland, wovon ein altes geſchlecht den titul führt. Die Lords Sempil waren vormals erbliche Sheriffs oder Land-Voigte von Renfrew. *Cambd.* Brit.

C. SEMPRONIUS TUDITANUS, ein Römiſcher Bürgermeiſter, welcher A. R. 624 dieſes amt verwaltet hat, ſchrieb hiſtoriſche commentarios, auch ein buch de Magiſtratibus, welche von den alten ſehr offt angezogen werden, nachgehends aber verlohren worden. *Plin.* lib. 13. c. 13. *Gellius* lib. 13 c. 14. *Macrob.* lib. 1 c. 13. *Cicero* in Bruto. *

Semur, lat. Semurium, und noch älter Sinemurus, wiewohlen dieſer ſtadt vor dem 11 ſeculo nicht gedacht wird, iſt die hauptſtadt in der Provintz Auxois in dem Hertzogthum Burgund, hat eine Baillage, und Priorie Benedictiner-ordens. Noch eine ſtadt dieſes namens liegt in eben dieſem Hertzogthum in der Provintz Brienois, 1 meile von der Loire. Dieſe letztere hat ſchon im eilfften ſeculo ihre eigene Herren gehabt, wie dann damalen Robertus I Hertzog von Burgund, Hermengarde die tochter Dalmas des Herren von Semur geheyrathet. Im 13 ſeculo kame ſie an die Herren von Luzy, deren ſtamm-erbin Jeanne de Luzy ſolche an ihren gemahl, Jean, Herren von Chateauvillain und Arq in dem Barrois gebracht hat. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* *

SENACULUM, dieß zu Rom der ort, wo der gantze Rath zuſammen kam, dergleichen in dem tempel der Concordiä, ein anderer bey der Porta Campena, und der dritte vor der ſtadt in dem tempel der Bellonä war. Kayſer Heliogabalus machte auch ein ſenaculum mulierum auf dem monte Quirinali, ſiehe **SEMIAMIRA**. *Nardinus* Rom. vet. 3, 2. *Pitiſcus.*

SENATORES. Die Rathsherren zu Rom hatten dieſen namen a ſeno, weil gleich bey anfang derſelben ſtadt Romulus den Rath aus den älteſten bürgern gewehlet, die aus eben der urſache Patres conſcripti genannt wurden. Das recht ſolche zu ernennen war anfangs bey den Königen, zu zeiten der Republic aber ordentlich bey den Cenſoribus, manchmal aber auch bey den Dictatoribus. Als Romulus die erſten erwehlte, waren deren an der zahl hundert, nachdem aber die Sabiner in die ſtadt aufgenommen wurden, kamen deren noch einmal ſo viel darzu. König Tarquinius Priſcus that deren noch 100 darzu, und alſo waren 300 Rathsherren, bey welcher anzahl es eine geraume zeit geblieben iſt. Zu Sylla zeiten waren deren über 400. Julius Cäſar ſetzte deren 900, und die Triumviri bald darauf biß über 1000, von welcher menge aber Auguſtus 400 wieder weggethan, und es bey 600 bleiben laſſen. Alle 5 jahr, wenn die Cenſores das luſtrum vornahmen, und alle Stände des Römiſchen volcks gleichſam durch die muſterung gehen lieſſen, giengen ſie auch die Rathsherren durch, und wenn einige fehlten, ſetzten ſie andre an deren ſtelle; pflegten auch wohl die, welche ſie dieſer ehre unwürdig achteten, durchzuſtreichen und aus dem Rath zu ſtoſſen. Welche aber dergleichen würde bekleiden wolten, bey denen obſervirte man 1) den guten ruf, 2) ihr herkommen; denn ſie muſten anfangs lauter patricii, hernach als die plebeji auch Rathsherren werden kunten, doch keine libertini ſeyn, 3) den ſtand; denn ohnerachtet ſie Rathsherren-ſöhne waren, ſo muſten ſie doch eine zeitlang Equites geweſen ſeyn, ehe ſie darzu gelangen konten, und ward nichts deſtoweniger erfordert, daß ſie eines deren ämtern, welches recht zu denen Raths-ſtellen gab, verwaltet hätten, oder von denen Cenſoribus geweblet wurden. 4) Das alter: es muſte einer fünff und zwantzig jahr alt ſeyn, 5) das vermögen, 6) die meriten, denn er muſte ſchon Quæſtor und dergleichen geweſen ſeyn, 7) daß er ſich biß anhero auf eine honnette art genehret, und nicht eine liederliche profeßion getrieben hatte. Was deren verrichtung anbetrifft, ſo weiß man ſchon, daß ſie das wohlſeyn der Republic beſorgt haben. Im übrigen verſahen ſie die judicia, oder öffentlichen gerichte; wiewohlen doch dieſe zu verſchiedenen zeiten ihnen ſind genommen, oder zwiſchen denſelben und denen Equitibus, auch letztlich noch drittens denen tribunis æarii getheilet worden. Sie wurden allein zu Geſandtſchafften gebraucht, und wo ſie auch wegen ihrer eigenen geſchäfften auſſer Italien zu reiſen hatten, gabe man ihnen den titul der Geſandten, ſo man legationes liberas nennte, damit ſie in den Provintzen deſto angeſehener ſeyn möchten. Nach einer verordnung der Triumvirorum muſten ſie auch die öffentliche land-ſtraſſen auf eigne koſten ausbeſſern laſſen. Sie muſten auch ihren reichthum zu erhalten ſuchen, und nicht eine libertinam oder ſolche heyrathen, deren eltern eine liederliche profeßion getrieben, vielweniger ſelbſt einen ſchändlichen beruff ergreiffen; wie dann ſonderlich die ſchlimme gewohnheit, ſo nach denen bürgerlichen kriegen eingeriſſen, vermög welcher auch gewiſſe Rathsherren ſich offt ums geld dingen lieſſen, in den öffentlichen ſchauſpielen, als gladiatores, zu fechten, durch Auguſtum iſt aufgehoben worden, obſchon ſie nachmals neuer dingen eingeriſſen. Vor alle obgemeldte arbeit und beſchwerlichkeiten hatten ſie folgendes zu genieſſen: 1) in den theatris hatten ſie die beſten ſtellen, daß ſie alles wohl ſehen konten; 2) ſie hatten jus epularum publicarum, daß ſie an ſolennen tagen in dem Capitolio vor des Jovis tempel öffentlich ſpeiſen konnten, und auf Obrigkeitliche unkoſten zu gewiſſen zeiten feyerlich gaſtiret wurden. 3) Sie durfften latum clavum, prætextam, calceos lunatos, und andere vornehme kleider tragen. Wenn ſie zuſammen geruffen wurden, ſo geſchah es entweder durch einen præconem, der es öffentlich ausruffen muſte, oder durch ein edictum, welches von dem Conſule oder andern Magiſtrat an öffentlichen ort angeſchlagen ward. Wenn ſie aber auf ihre güter verreiſet waren, ſo wurden ſie durch die viatores herein geruffen. Wer nicht kam, muſte ſtrafe geben, oder eine rechtmäßige entſchuldigung haben, worzu gehörte, wenn einer ſehr alt war, in einem judicio ſaß, eine leiche in ſeiner familie hatte, oder kranck war. Wer ſich nicht recht aufführte, ward aus dem Rath geſtoſſen. Sie kunten nicht alle tage zuſammen kommen, weil ſie nach ihrem bekannten aberglauben nicht alle tage vor gleich hielten. *Manut.* de Sen. Rom. *Zamoſcius* de Senatu Rom. *Sigonius* de ant. jure civium Ital. lib. 2. *Pitiſcus.* *

SENATUSCONSULTUM, ein ſchluß, den das Raths-collegium

legium machte, und zwar nach den meiſten ſtimmen, welches auf folgende art zugieng. Wenn einer ſache wegen votirt worden, ſo fienge der Conſul, ſo für das mal den Rath hielte, an, eine der auf die bahn gebrachten meynungen nach der anderen zu widerholen, und die ſtimmen darüber abzuzehlen. Wer nun derſelben zugethan war, der ſtund ebenfals auf, und trat zu dem hin, der ſolche meynung gegeben hatte, oder ſonſten auf die ſeiten, welche der Burgermeiſter anwieſe. Hernach brachte er eine andere meynung vor, zu welcher die andern eben auf ſolche art traten ꝛc. Hernach wurden die ſtimmen gezehlet. Es kunten aber dergleichen Senatusconſulta unkräfftig gemacht werden, wenn die Tribuni plebis darwider proteſtirten, oder wenn an einem unglücklichen tage und unrechten ort (loco non auſpicato) geſchloſſen ward. *Pitiſcus.*

Senault / (Johann Franciſcus) General von dem orden des oratorii, war ein ſohn des Königl. Secretarii, Petri Senault, der unter den 16 häuptern der beruffenen ligue zu Paris oben an ſtund, dem er aber hierinnen nicht nachfolgete, ſondern vielmehr von der Königin Anna von Oeſterreich das lob erhielt, daß er der guten ſache und parthey ſo geneigt, als ſein vater derſelben abhold geweſen. Er fieng ſein ſtudieren auf der univerſität zu Dovay an, und vollendete es zu Paris, allwo er ſich dergeſtalt qualificirte, daß der Cardinal de Beruſſe, der gleich die congregation de l'oratoire aufrichtete, durch ſeine beſcheidenheit und frömmigkeit bewogen ward, ihn zu einem der vornehmſten glieder ſolcher geſellſchafft zu erwehlen. Er ward dahero gleich zum lehrer der berühmteſten collegien derſelben verordnet. Weil man nun ſahe, daß er eine groſſe gabe der beredſamkeit beſaß, ſo bewogen ihn ſeine ſuperiores, daß er ſich gantz und gar aufs predigen legte, darinnen er einer der beruhmteſten männer ſeiner zeit worden. Er hat, ſeinem eigenen geſtändnis nach, 12 biß 15 jahr auf den ſtylum, und die auspolirung ſeiner ſprache angewendet, ohne dabey das ſtudium der Gottesgelehrſamkeit, der heiligen ſchrifft und der kirchen-väter zu verabſaumen, als woraus er ſich einen unerſchöpflichen grund der wiſſenſchafft zuwege brachte, welcher er ſich auf den vornehmſten cantzeln in Paris bediente, und ſo gar Königinnen nebſt einer groſſen menge volcks zu zuhörern bekam. Es herrſchten damals bey den meiſten Catholiſchen Predigern drey hauptfehler. Sie hielten keine rechte methode in ihren reden; man prahlte mit der wiſſenſchafft heydniſcher ſcribenten, alſo daß man dieſe weit mehr anfuhrte als die bücher und kirchen-väter; und endlich ſuchte man durch allerhand ſcherz und luſtige ſchwäncke die aufmerckſamkeit und gewogenheit der zuhörer zu erlangen; welche fehler der Pater Senault alle vermiede, und dabey mit groſſem eyfer und nachdruck, auch ungemeiner deutlichkeit predigte. Gleichwie er nun ſelbſt gar exemplariſch lebte, alſo heuchelte er nicht, ſondern ſtraffte alle ſünden und laſter ohne unterſcheid. Als der Cardinal Mazarin einſt zu ihm ſagte: es ärgerte ihn, daß man ſeine verdienſte ſo lange undelohnet ließe, und ihn verſicherte, daß er nur ſagen möchte, was er verlangte, ſo wolle er es ihm gerne von dem Könige ausbitten, bedanckte er ſich vor ſeine gütigkeit, und bat, er möchte ja dem Könige nicht eines ſolchen menſchen wegen beſchwerlich fallen, der gantz vergnügt wäre, und ſich bey ſeinem zuſtande glücklicher, als ſeine Eminentz, ſchätzte. Die Königin ſchickte ihm die vocation zu einem Biſthum, mit der vergewiſſerung, ihm ein beſſers zu geben, ſo bald es offen würde; er ſchickte ſie aber wieder zurück, und wolte lieber ein ſchlechter prediger bleiben, als die höchſten ehren-ſtellen annehmen. Nachdem er zum Superior de S. Magloire erwählet worden, befliß er ſich, die jungen Geiſtlichen zum predigen anzuführen; wie denn viel berühmte Prediger aus ſeiner ſchule gekommen ſind. Er ſuchte ſich aber auch durch gute ſchrifften um die nachwelt verdient zu machen, dahin gehören la paraphraſe de Job, der tractat de l'uſage des paſſions, welcher in viel ſprachen überſetzt worden; l'homme criminel, l'homme Chrétien, und eine groſſe menge lobſchrifften auf die Heiligen. Daß er aber nicht nur lehren, ſondern auch wichtige geſchäffte auszuführen fähig geweſen, zeigte er, als er zum General ſeines ordens erwehlet worden. Er nahm alles über ſich allein, und antwortete mit eigner hand auf alle eingelauffene briefe, deren anzahl wöchentlich auf mehr als 300 ſich beleff. Er führte ſich gegen die Patres ſeines ordens ſo beſcheiden auf, daß er keinem etwas aufbürdete, von dem er nicht zuvor wuſte, daß er es gerne auf ſich nehmen und mit vergnügen verrichten würde. Als er ſterben ſolte, danckte er ſonderlich Gott, daß er keine charge noch einiges kirchen-gut beſeſſen, indem er allezeit die ehre und bequemlichkeit groſſer beneficien vor die gefährlichſten dinge von der welt angeſehen. Hiermit beſchloß er an. 1670 den 3 aug. im 71 jahre ſeines alters mit einem ſchlagfluſſe ſein leben, und ward in der kirche de l'oratoire an der gaſſen de S. Honoré begraben. *Perrault* homm illuſtr. tom. 1 pag. 50 ſeqq.

Sende / ein wüſter und ſandichter ſtrich landes in dem Stifft Paderborn, welcher ſich durch die Grafſchafften Lippe, Ravensberg und Rietberg biß nach Münſter und Oſnabrüg erſtrecket. Der Römiſche Feldherr Quintilius Varus hat hier die bekannte niederlage erlitten, auch an. 1640 den 16 oct wurden in dieſer gegend bey Lippſpring die Schweden von den Kayſerlichen geſchlagen. Im 17 ſeculo hat der Biſchoff dieſe gegend anbauen und mit einwohneren beſetzen laſſen. *Monum. Paderb.*

Senderou / **Zenderoud** / **Zenderu** / ein fluß in Perſien / welcher aus dem berge Dionabend entſpringet, die ſtadt Iſpahan in 2 theile unterſcheidet, und ohngefehr 10 oder 12 meilen unter derſelbigen in einige moräſte ſich zertheilet und endiget, weil ſein waſſer ſich gantz in das durſtige land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im winter tritt dieſer fluß bisweilen aus; im ſommer aber iſt er ſehr klein, und kan leicht durchwatet werden. Schach-Abas, König in Perſien, bemühete ſich den fluß Abkuren damit zu verein-

baren, welcher ſüdwärts von Zulpha läufft, und biß auf 5 meilen zu dieſem fluß hinan kömmt. Er fand aber in dieſem mercke ſolche ſchwürigkeit, daß er ſtarb, ehe es noch zu ende gebracht wurde worauf ſeine nachkommen nicht mehr daran gedachten. *Tavernier.* p. 156.

Senderow / ſiehe Semendria.

Sendomir / lat. Sandomiria, eine Woywodſchafft in Klein-Polen, zwiſchen der Woywodſchafft Cracau und Lemberg. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und begreifft 8 diſtricte, nemlich Sendomir, Radom, Stenzlecz, Corzin, Wiſliecz, Chemens Opoczno und Pilzno. Die haupt-ſtadt Sendomir liegt auf einem hügel, an welchem die Weixel vorbey flieſſet, wo der fluß San hinein fällt. Sie iſt befeſtiget, und hat ein feſtes ſchloß. An. 1240 wurde dieſe ſtadt von den Tartarn geplünderet, und die einwohner ſehr barbariſch tractiret. An. 1570 wurde hierſelbſt ein ſynodus wider Stancari ketzerey gehalten. Nachgehends wurde noch eine andre geiſtliche verſammlung allhier angeſtellet, worinnen die Böhmiſche, Augſpurgiſche und Schweitzeriſche glaubensbekenntniſſe mit einander vereinbaret, und vielerley kirchen-ordnungen gemacht wurden. Des Woywoden von Sendomir, Georgii Memenczanſcii, tochter heyrathete mit des Königs erlaubniß den verſtelleten Demetrium, welchen die Moſcowiter zu ihrem Groß-Fürſten erwählten, aber nachgehends, weil er eine Teutſche garde hielt ermordeten, worauf man ſie an. 1616, nachdem ſie um alle das ihrige gekommen, wiederum nach hauſe ſchickte. Dieſe ſtadt wurde an. 1655 von den Schweden erobert, und in dem nächſtfolgenden jahre von den Polen wieder eingenommen. *Cromerus, Leſcius, Thuanus.*

Seneca / (Marcus Annäus) der Redner, war von Cordova aus Spanien, aus einem edlen geſchlechte gebohren, und florirte zu den zeiten Auguſti und Tiberii. Er hatte eine Spaniſche dame, namens Helvia, zur gemahlin, mit welcher er drey söhne, Lucium Annäum, Annäum Novatum (der hernach Julius Gallio, durch adoptirung, genennet wurde) und Annäum Melam, des Lucani vater, gezeuget. Novatus gelangte zu öffentlichen ämtern in Rom, Mela aber vergnügte ſich an den gütern ſeines vaters. Dieſer Marcus Annäus Seneca hat allerhand ſchöne excerpta aus den declamationibus der alten Griechen und Römer zuſammen getragen, davon wir jetzt unter dem titul controverſiarum noch 5 bücher auſſer den fragmentis übrig haben. So haben wir auch noch von ihm librum ſuaſoriarum. *Lipſius* elector. l. 1 c. 1. *Antonius* bibl. Hiſpan. l. 2 c. 4. *Fabricius* bibl. Lat. p. 354 ſeqq.

Seneca / (Lucius Annäus) des vorigen ſohn, ein Philoſophus Stoicus, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Auguſti tode, wurde nicht allein von ſeinem vater in der beredſamkeit unterwieſen, ſondern hatte auch noch unterſchiedliche andre lehrmeiſter in dieſer kunſt, nemlich Hyginum, Feſtium und Aſinium Gallum. Seine lehrmeiſter in der philoſophie waren Sotion von Alexandria, Attalus, Photinus, Papirius Fabianus, welche allerſeits Stoici waren, auch noch ein gewiſſer Demetrius von der ſecte derer Cynicorum. Von der zeit an, da der Kayſer Caligula zu regieren angefangen, legte er unterſchiedliche proben von ſeiner gelehrſamkeit und beredſamkeit in gerichts-ſachen ab. Als er aber ſahe, daß Caligula den ruhm haben wolte, der beredteſte mann in der gantzen welt zu ſeyn, ließ er ſich vor gerichte weiter nicht mehr hören, um ſich nicht die eyferſucht dieſes tyrannen über den hals zu ziehen. Eine zeitlang hernach kam er in verdacht, als ob er mit ſeines wolthäters Domitii wittwe allzu vertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die inſul Corſica verbannet, allwo er faſt zwey jahr blieb, und ſeine conſolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam ſchriebe. Nachdem aber Agrippina den Kayſer Claudium geheyrathet hatte, rieff ſie Senecam aus dieſem ſeinem exilio zurück, und untergab deſſen zucht und unterweiſung ihren ſohn Neronem, den ſie zur Kayſerlichen regierung gewidmet hatte. Dieſer Herr war anfänglich der anführung ſeines lehrmeiſters gar gehorſam, und wurde dahero von allen ſehr werth gehalten; ja er kunte in den erſten fünff jahren ſeiner regierung vor ein rechtes muſter eines tugendhafften Regenten paßiren. Nachdem aber Poppäa und Tigellinus ſein gemüth eingenommen, wolte er dem Seneca nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abſcheulichſten laſter, welche ihn zu einem rechten ſchandfleck des menſchlichen geſchlechts machten. Die tugend ſeines lehrmeiſters Seneca war eine immerwährende beſtraffung ſeiner übelthaten, dahero er ſeiner gerne loß werden wolte. Zu ſolchem ende reitzte er einen von ſeinen freygelaſſenen knechten, Cleonicum, an, ihn mit gifft hinzurichten; welches aber nicht geſchahe, weil entweder denſelbigen ſein unternehmen reuete, oder weil Seneca nicht leicht jemanden trauete, auch von nichts anders lebte, als von erdfrüchten und waſſer. Endlich aber wurde dem Nero beygebracht, daß Seneca wiſſenſchafft von der conſpiration gehabt, welche Piſo wider ihn angeſponnen; welches eine gewünſchte gelegenheit war, ihn aus dem wege zu räumen; wiewohl die ſach weder von Seneca geſtanden, noch ſonſt klar erwieſen worden, und das compliment, welches Seneca dem Piſoni durch einen aus deſſen freunden ſollte haben machen laſſen, wie ſein heil ſich auf Piſonis wohlfahrt gründete, ſich mit des Senecä leben und manieren gar nicht wohl vergleichen läßt. Indeſſen befahl Nero ihm zu ſterben, ließ ihm aber frey, ſich ſelbſt eine art des todes zu erwehlen. Worauf er ſich die adern eröffnen ließ, worinnen ihm ſeine gemahlin Pompeja Paulina, ſo ſeinen tod nicht überleben wolte, nachfolgte, welche aber auf befehl des Nero noch bey leben erhalten wurde. Dem Seneca wolte das blut nicht flieſſen, deswegen ihm ſein arzt gifft langen muſte, 10

oder auch nicht anschlug, bis er auf dieses letztern einrathen sich in eine wanne voll warmen wassers setzte, und dadurch mit seinem blute auch zugleich sein leben verlohr. Er starb also in dem 65 jahre nach Christi geburt, und im 12ten der regierung Neronis. Er war sonst Prætor und Quæstor, auch, wie einige vorgeben, Bürgermeister gewesen. Einige Critici halten ihn vor den urheber der unter seinem namen heraus gegebenen tragödien, wovon sie aber die Octaviam, Herculem Furentem und die Thebais ausnehmen. Sonsten ist nicht gantz zu vergessen, daß Seneca bey aller seiner weltweisheit und verachtung der zeitlichen gütern gleichwohlen sichs nicht habe mißfallen lassen, durch des Neronis freygebigkeit ein überschwengliches gut zu besitzen; massen sein vermögen sich auf ter millies sestertium, nach unserer münz auf die achthalb millionen bazoirs oder fünff-orths-thalere solle erstrecket haben, er auch die kostbarste landgüter und prächtigste meyerhöfe in Italien neben grossen ländereyen in fernen Provintzen inngehabt; ohne noch von dem grossen wucher zu reden, von welchem ihme schuld gegeben wird. Einige geben vor, daß er ein Christ gewesen, und mit dem Apostel Paulo briefe gewechselt habe, welches aber ohne grund und lange wiederlegt ist. Seine zum theil noch vorhandene schrifften zeigen nichts Christliches, ob sie schon unter viel stoischen irrthümern auch allerhand vortrefliche moralische gedancken und sprüche in sich fassen. Seine wercke hat sonderlich Lipsius sehr nett und mit einem guten commentario ediret, welcher auch zugleich sein leben beschrieben und beygefüget. *Tacitus* lib. 12, 14 & 15 in annal. *Suetonius* in Neron. *Dio. Cass. Aul. Gellius*, *Lipsius* in vit. Senecæ. *Delrio* in comment. *Hornius* hist. phil. l. 4. c. 6. *Strauchius* dissert. de Christianismo Senecæ, *Clericus* arte crit. p. 504 seqq. *Fabricius* bibl. Lat. *

Senecio / (Herennius) ein Historicus, welcher zu ende des ersten seculi unter dem Kayser Domitiano lebte. Er wurde von dem Caro Mettio angeklaget, und auf befehl des Kayserß, weil er des Helvidii Priscі leben beschrieben, zum tode verdammet. Er hatte an diesem wercke auf veranlassung der Fannia, so des Petri tochter, und des Helvidii weib war, gearbeitet. *Tacitus* l. 12 & 16 ann. & 4 hist. *Plinius* l. 7 epistol.

Seneffe / ein Brabantisch dorff in dem quartier von Brüssel, an den gräntzen von Hennegau und der Grafschafft Namur, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst an. 1674 zwischen den Frantzosen, so der Printz von Condé commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem commando des Printzen von Oranien gehalten wurde. Der Printz von Condé schlug die arriergarde der Holländischen armee, und bekam einen theil von der feindlichen bagage; als er aber das haupt-corpo von ihrer armee angriff, verlohr er sehr viel von seinen leuten, und muste da gäntzlich unverrichteter sachen abziehen, nur daß er die nacht an dem ort passirte, allwo er auf den alliirten hinterzug getroffen, da diese hingegen auf demjenigen platz stehen blieben, wo nachmals die haupt-schlacht gehalten worden. Daher kommt es, daß sich beyde theile fast noch bis heut zu tag den siege zuschreiben. *Memoires du temps. Temple* memoires. *Baud.* *

Senega / ein grosser fluß in Africa, entspringet in Aethiopien, nicht weit von dem Nilo. Das westliche meer läufft bis auf 60 meilen hinein. Er hat viel sandbäncke und fließ, so, daß er von dessen ausfall an bis auf 150 meilen nicht befegelt werden kan. An einem gewissen orte fällt er mit grossem geräusche von dem felsen herab, so, daß man unter dessen strom trocken gehen kan. Auf der südlichen seite dieses flusses sind die einwohner des landes schwartz, und der erdboden sehr fruchtbar; auf der nordlichen seite aber sind sie braun, und der erdboden unfruchtbar. Von dem 15 jun. an. tritt dieser fluß und die Gamba 40 tage lang aus, gleichwie auch der Nilus thut, und sind eine gleich lange zeit in abnehmen, welches dann das allda herum liegende land überaus fruchtbar macht, wie Egypten. Jedoch werden der weitzen, die gerste und die weintrauben allda nicht reiff; an dessen statt aber diese gegenden viel hülsenfrüchte, hirsen und guineisch-korn, so eine wunderbare art von getreyde ist, haben. Zwischen dem ausgange des octobris und julii regnet es allhier um die mittag täglich, wobey es auch offt donnert und blitzt. Dieser fluß macht die nordliche gräntze von dem lande derer Negres oder Schwartzen. Poro hält diesen fluß mit dem Niger vor einerley. *Hoehl.* t. 2 part. 2 p. 17.

Senes / siehe Senez.

SENESCHALLUS, ist ein alt Teutsch oder Fränckisch wort, und bedeutet einen knecht, den man bey dem vieh oder sonst in der haußhaltung brauchen kan, in dergleichen verstand es in den legibus Alemann. c. 79 §. 3 vorkommt. Hernach heißt es ein Hauß-Voigt, und bey den Fränckischen Königen so viel als Dapifer oder Truchseß. Wie es aber sonst zu geschehen pflegte, daß man diesen leuten mehr zu thun gab, also wurden auch diese bald im kriege gebraucht, und findet man sonderlich, daß sie des Königs panier oder fahne getragen haben. Hernach wurden sie auch als Ballifs in die Provintzen geschickt, um daselbst die jurisdiction und justitz zu administriren, dergleichen bedienung in folgenden zeiten vielmal erblich geblieben. Unter dem Könige Philippo I wurde diese charge vor die höchste Königliche bedienung gehalten. Derjenige, welcher an dem Königlichen hofe in Engeland Lord High-Steward genennet wird, scheinet mit dem Frantzösischen Seneschal überein zu kommen. *Hugo de Cleeriis* comm de majoratu & Seneschalcia Franciæ, quem edidit Sirmondus ad Goffridi Vindocin. epist. 5, 28. *du Fresne* III, 884. *Grammaye* in Rochelaria p. 57. *Escardus* ad catechesin Theodicam p. 131 f. *Pere Anshelm.* histoire des grands officiers de la couronne.

Senese / Ager Senensis, eine fruchtbare landschafft in Toscana, welche gegen westen an Pisano, gegen osten an den Kirchenstaat, und gegen süden an das Toscanische meer gräntzet. Sie war ehemals ein freyer staat, allein gegen die mitte des 16 seculi bemächtigte sich derselben der Kayser Carolus V, worauf der König Philippus II die darin befindliche hauptstadt Siena, nebst einigen andern örtern, dem Groß-Hertzog von Florentz an. 1557 überließ; die an der see gelegene plätze aber, welche den so genannten stato delli presidii ausmachen, vor sich behielt. *Albert.* descr. Ital. *Rogissart* delic. d'Italie.

Seneterre / eine Frantzösische familie, deren stamm-schloß S. Nectaire in Auvergne gelegen. Zu ihrem stamm-vater setzet man Gastonem de S Nectario, ein älter-vater Bertrandi, welcher an. 1365 gelebet. Dessen urenckel, Antonius, zeugte Nectarium, Herrn von Seneterre, der mit seiner gemahlin aus dem hause Estampes die in dem Hertzogthum Orleans gelegene Herrschafft Ferté Nadert erhielt. Dieses Nectarii enckel, Henricus, war bey dem Grafen Louis von Soissons wohl gelitten, als er ihm aber eine heyrath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu schwester-tochter, antrug, lieff er so übel an, daß er einige maulschellen vor seine mühe bekam. Bald hernach brachte es der jetztgedachte Cardinal dahin, daß er zum Marggrafen, zum Ritter der Königlichen orden, und zum General Gouverneur in Champagne erkläret wurde. Er hat auch nachgehends an dem Päbstlichen und Engeländischen hofe eine Gesandschafft abgeleget, und an. 1662 in dem 89 jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er hinterließ 1) Carolum, Marggrafen von Chateauneuf; von dessen söhnen bekleidete Johann Gabriel, Marquis de Seneterre, an. 1706 die stelle eines Marechals de Camp. 2) Henricum II, welcher sich durch seine helden-thaten den Marschalls-stab und die Königlichen orden, wie auch die würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich erworben. Er starb an. 1681 und hinterließ 1) Henricum III, der an. 1703 als Hertzog von Ferté-Seneterre, Pair von Franckreich, General-Feld-Marschall, Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männliche erben verstorben; von seinen beyden töchtern hat die jüngere sich an. 1698 mit dem Marquis de la Carte vermählet, welcher den namen und das wapen, als Hertzog de la Ferté-Seneterre, angenommen. 2) Ludovicum, welcher in die Soc. Jesu getreten, und wegen seiner freyen predigten an. 1699 nach Blois relegiret worden. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lebon*, iezth. Europ. t. 3. *Brissin* hist. vit. Vicomt. Turenne p. 266.

Senez / lat. Sanitium, civitas Sanitiensium, eine kleine stadt in Provence, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Ambrun, wovon diese stadt 15 meilen süd-wärts, gleichwie 8 von Sisteron nord-ostwärts, entfernet ist. Schon Ptolemäus hat meldung von einem Sanitium in Provence gethan. Doch weil er es nächst bey Nicäa, Nice, setzet, muß es ein anderer ort seyn, oder dieser scribent sich in etwas geirret haben. Das gewisseste ist, daß allbereit an. 506 ein Bischoff dieser stadt Episcopus Sanetu sich auf dem Concilio zu Agde unterschrieben, auch solcher nach dieser zeit immer meldung geschiehet. Senez ist anjetzo nicht viel besser, als ein dorff; dahero die Bischöffe seit langer zeit den Bischöfflichen sitz nach Castellane, so 2 meilen südwärts davon entfernet, haben verlegen wollen, so aber wegen widerstands deren, so dadurch vermeynen zu schaden zu kommen, noch nicht angegangen ist. Das allda befindliche capitul, so zur dom-kirche des Augustiner-ordens gehörte, wurde von dem Pabst Innocentio X an. 1647 secularisirt: Die weltliche Herrschafft dieses orts ist in 2 theile getheilt, so daß der eine dem Bischoff, der andere dem Thum-Capitel, und der dritte der Grafschafft von Carces zugehört. *Ptolem.* l. 3 c. 1. *Bouche* hist. de Provence. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Senfred / ein König der Ost-Sachsen, Sebbi jüngerer sohn, succederte seinem bruder Sigeardo, regierte aber nur 7 jahr.

Senfft von Sulburg / eine alte Adeliche familie in Schwaben, welche vor alters zu Halle gewohnet, daselbst in dem Rathsstuhl gesessen, und Sulmeister geheissen; Walther von Sulmeister aber, der an. 1346 verstorben, hat diesen namen nebst seinem wapen geändert und sich Senfft genennet. Von dessen nachkommen hatten einige die namen Marder, Peterer, Rauen ꝛc. angenommen und fortgepflantzet. Die haupt-linie aber hat den namen Senfft fortgesetzet, und sich von dem alten und nunmehro ruinirten schlosse Sulburg bey Ober-Munckheim beygenamet, welche auch noch heut tage floriret, und die güter Enßlingen, Münckheim, Ober-Rott ꝛc. besitzet. *Cruf.* Annal. Suev. P. 2 p. 549 P. 3. p. 344. *Burgermeister* vom Reichs-Adel p. 202.

Senfft von Pilsach / eine Adliche familie, welche in Hessen das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Sie mag eine branche von der vorhergehenden seyn und den beynamen Pilsach von ihrem ehemaligen sitze angenommen haben. Eberhardt hat ohngefehr um das jahr 1490 floriret. Sein sohn Otto, Pfaltzgräflich-Neuburgischer geheimder Rath, wurde ein vater Christophs, Fürstl. Neuburgischen Pflegers auf Sultzberg, welcher Friedrich Thomam zeugte, der Fürstlicher Brandenburg-Bayreuthischer Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Pegnitz worden, und Michael Albrechten hinterlassen, welcher an. 1680 als Burgmann zu Gieſſen und Hessen-Darmstädtischer Obrist-Lieutenant verstorben. Von dessen söhnen gieng Adam Ernst Senfft von Pilsach auf Lobenitz und Groß-Prießlich Burgmann zu Gieſſen, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Constitorial-Präsident, an. 1715 in dem 68 jahre seines alters auf seinem schlosse Lobenitz bey Leipzig mit tode ab, nachdem er seit an. 1681 3 Churfür-

ſten zu Sachſen getreue dienſte geleiſtet, und ſeinen ſtamm mit 2 männlichen erben fortgeſetzt gehabt. Der ältere, Ludewig Rudolph, war Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, der jüngere aber, Johann Friedrich, Heſſen-Darmſtädtiſcher Capitain. An. 1658 war Theobald Senfft Chur-Mayntziſcher Stallmeiſter, und Johann Jacob Senfft, Chur-Mayntziſcher Vicarius in Pontificalibus und Biſchoff zu Vehrn, ward an. 1711 bey der crönung Kayſers Caroli VI zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geſchlagen; ob aber dieſelben zu den vorhergehenden von Sulburg oder aber zu den jetztbeſagten von Pilſach gehören, kan man nicht entſcheiden.

Senfftenberg, eine ſtadt, ſchloß und amt an der ſchwartzen Elſter, auf der Lauſitziſchen gräntze, 6 meilen von Dreßden, und 4 von Groſſenhayn gelegen, iſt der Sächſiſchen Chur-linie zuſtändig. Das amt ſoll meiſtens aus Wendiſchen dörffern beſtehen. Senfftenberg iſt zwar Königl. Böhmiſch lehn, gehört aber nicht mehr zu der Lauſitz, ſondern wird zu dem Meißniſchen crayß gerechnet. Die Wenden nannten dieſen ort ehemals Comorau, ohne zweiffel darum, weil ſie wegen ſeiner ziemlichen befeſtigung bey entſtehender kriegs-gefahr ihre beſten güter gemeiniglich dahinein flüchteten, und ihn alſo gleichſam als eine ſchatz-kammer gebrauchten. Ehemals gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz; allein an. 1519 gerieth der damalige beſitzer, den man wegen ſeiner beſtändigen kriegs-dienſte insgemein den eiſernen Polentz nennte, in ſolches abnehmen, daß er den ort ſamt aller zubehör an Sachſen verkauffte; und damit ließ Churfürſt Moritz an. 1543 wegen der bequemen lage an dem moraſtigen fluſſe der ſchwartzen Elſter wieder ein haltbares mit weitentieffen gräben, wie auch ſtarcken wällen und mauern verſehenes ſchloß daſelbſt aufbauen. Der Churfürſt Auguſtus ließ an. 1580 ſolches noch ein ſtockwerck höher aufführen, ingleichen jenſeit Senfftenberg eine warte auf den berg ſetzen. Ebener maſſen ließ der damalige Adminiſtrator der Chur-Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, an. 1596 alles wieder renoviren. Churfürſt Johann Georg der I aber ließ nach dem dreyßigjährigen kriege das ſchloß in einen ſolchen ſtand ſetzen, daß ein feind ſchon etwas zu thun findet, wie denn ſeit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebſt einer beſatzung darinnen liegt. Das ſtädtlein beſtehet etwa in 300 häuſern, und deren einwohner nahrung in handwerckern, bierbrau und vieh-zucht, der ackerbau aber iſt wegen des moraſtigen bodens ſchlecht. Der ort hat in dem Huſſiten-kriege viel gelitten, die auch an. 1431 das ehemalige ſchloß ſchleiffien. In dem dreyßigjährigen kriege hat er ſo wohl von den Kayſerl. als Schwediſchen viel leiden müſſen, und iſt an. 1643 eine rencontre zwiſchen beyden daſelbſt vorgegangen. *Groſſers* Lauſitz, merckw. p. 91. *Zeilleri* topograph. Sax. ſup. pag. 120 ſeq. *Knauii* prodromus Miſnæ illuſtr. pag. 270 ſeq. *Mulleri* annal. Sax. ad an. 1687.

Senfftenberg, ein ſchloß nebſt einem amte in Francken, dem Biſchoff von Bamberg gehörig.

Sengle, (Claude de la) war der 47 Großmeiſter des S. Johanniter-ordens von Jeruſalem, und ſuccedirte an. 1553 Johanni von Homodes. Er ſtarb an. 1557 und hatte zum nachfolger in ſeiner würde Johannem de la Valette. *Hoſſo* hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

Senigaglia, lat. Sena & Senogallia, eine Italiäniſche ſtadt im Hertzogthum Urbino, an dem Adriatiſchen meere, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Urbino. Die Galli Senones erbaueten ſie, von welchen ſie auch ihren namen bekommen. Sie iſt zwar klein, aber ſehr nett und feſte, und hat einen guten hafen bey dem ausgange des fluſſes Rigola. Nahe bey dieſem orte wurde Aſdrubal geſchlagen, deſſen andencken noch biß dato von einem nahe dabey liegenden hügel erhalten wird, als welcher deſſelbigen namen führet. Die Malateſta und Hertzoge von Urbino ſind nach einander Herren von dieſem orte geweſen, der nunmehro aber zum Kirchenſtaat gehöret. Die umliegende ebene heiſt Malarota. *Regiſſers* delic. de l'Italie.

Senitz, **Szenwicz**, eine anſehnliche Adliche familie in Schleſien und Mähren, welche in dem Breßlauiſchen die güter Groß-Sagewitz, Schrigwitz und Sagſchütz beſitzet. Jawiſch de Zenec kommt an. 1238 in den privilegiis, welche der Böhmiſche König Wenceslaus der ſtadt Olmütz ertheilet, vor. Heidelmann Senitz, Hertzogs Henrici VI zu Breßlau Rath, that an. 1327 im namen ſeines Herrn eine Geſandſchafft an den König in Böhmen. Joachim Senitz ſchenckte an. 1342 dem Hertzoge Boltoni in Schleſien den vierten theil von Rudelsdorf. Petrus Zenec war an. 1349 Canonicus zu Breßlau. Heinrich bekleidete an. 1493 die ſtelle eines Hauptmanns zu Olau. Caſpar von Rudelsdorff, Fürſtlicher Liegnitz-Briegiſcher Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptſch, lebte noch an. 1553. Thomas war an. 1546 Kayſerlicher Obriſter in Ungarn. Andreas von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayſer Carolo V und dem Könige in Böhmen Ferdinando, legte aber an. 1556 die kriegs-dienſte nieder, und ward nachgehends Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Troppau und Hof-Richter des Biſchoffs zu Olmütz. Heinrich beſaß an. 1558 die ſtelle eines Cammerherrn bey dem Könige in Polen, Sigismundo, und brachte es dahin, daß den Lutheranern zu Wilda in Littauen das freye religions-exercitium geſtattet ward. Heinrich auf Rudelsdorff und Vogelgeſang, des obgedachten Caſpars ſohn, war um das jahr 1589 Fürſtlicher Liegnitziſcher Rath und Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptſch, welche chargen auch ſein jüngerer ſohn gleiches namens biß an ſeinen an. 1624 erfolgten tod beſeſſen; der ältere aber, Melchior, Fürſtlicher Briegiſcher Rath und Landes-Hauptmann, ſtarb an. 1642. Seine bibliothec, welche er den Herren von Canitz aus hauſe Urſchkau vermacht, iſt eine der berühmteſten in Schleſien. An. 1686 wird Caſpar Franz von Senitz unter die Ober-Amts-Räthe in Schleſien gezehlet. *Lucæ* Schleſ. chron. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Senkan, eine kleine ſtadt, welche eine tage-reiſe von Sultania weſtwärts liegt, im Königreiche Perſien, an der land-ſtraſſe zwiſchen Derbent und Iſpahan. Dieſe ſtadt iſt der beſte erfriſchungs-ort in ſelbiger gegend, als welcher einen groſſen überfluß von pomerantzen, limonien, granatäpffeln und groſſen weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier ſehr wohlfeiles kalb und ſchöpſenfleiſch in groſſer menge. Sie liegt auf einer ſehr trockenen und unfruchtbaren ebene. Vor Tamerlans des groſſen regierung war dieſe ſtadt ein vortreflicher handels-ort; allein dieſer Herr ruinirte ſie dergeſtalt, daß keine hofnung da iſt, ſie wieder in einig aufnehmen zu bringen.

Senlis, lat. Auguſtomagus, Sylvanectum, Sylviacum, eine kleine ſtadt an dem fluß Nonnete in Iſle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Rheims, und liegt an einem ſehr luſtigen orte nahe bey dem walde Rets, wovon ſie den Lateiniſchen namen Sylvanectum bekommen hat, quaſi ſylvis nectatur, welches dann um ſo mehr zu glauben, als dieſer namen erſt alsdann auffkommen iſt, da die Römer völlig meiſter von dieſer gegend waren, und ihre ſprach aller orten eingeführt hatten. Schon zu ende des neunten ſecul. hatte Senlis eigene Grafen, die aus dem hauſe Vermandois herſtammeten. Aber Hugo Capetus beſaſſe es als eigen, ehe er noch zur kron kame, mit welcher es auch ſeit ſeiner zeit iſt verknüpffet geblieben. Sonſten ſaſſe auch allhier ein gewiſſes Ritterliches geſchlecht, ſo man die Bouteillers von Senlis nennte, und welche ohne zweiffel das Erbſchencken-amt bey denen alten Grafen dieſes orts vertreten haben; wie dann auch gar einige das glück gehabt noch bey denen Königen in Franckreich, nachdem die Grafen von Senlis dieſen thron beſtiegen, gleiches amt zu tragen. S. Proculus ſtifftete die kirche zu Senlis, und war der erſte Biſchoff daſelbſt. Sie begreifft 7 pfarr- und 2 ſtifft-kirchen in ſich. Die Liguiſten belagerten dieſen ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine ſchlacht lieferte. Es ſind unterſchiedliche Synodi allhier geweſen; inſonderheit wurde einer allhier von Carolo Calvo wider ſeinen ſohn Carolomannum gehalten, welcher Diaconus war, und wider ſeinen vater rebelliret hatte; weßwegen er der augen beraubet und in die Abtey Corbey eingeſchloſſen wurde, woraus er entwichte, und zu ſeinem vetter Ludovico Germanico kam, allwo er bald hernach ſtarb. Ein andrer Synodus wurde allhier an. 990 gehalten, auf welchem Carolus, der Hertzog von Lothringen, in den bann gethan ward, weil er den Biſchoff von Laon gefangen geſetzt hatte. An. 1310 war abermal ein Synodus allhier wegen der Tempelherren, und an. 1326 und an. 1402 noch andre wegen des ſchiſmatis zwiſchen Bonifacio IX und Benedicto XIII. Die Grafſchafft und das amt dieſes namens liegt zwiſchen Iſle de France, le Valois, der Oiſe und Aiſne. *Du Cheſne* recherche des antiq. des villes de France. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Deſor. Hiſt. & Geogr. de France.*

Sennacherib, ein König der Aſſyrier, ſuccedirte Salmanaſſern um das jahr der welt 3319, belagerte Jeruſalem, und ſprach dem Gott Iſraels hohn. Hierauf ſchickte derſelbige einen engel in ſein lager, welcher 185000 mann von ſeiner armee ſchlug. Den nächſtfolgenden morgen brach er mit ſeinem lager auf, nahm mit groſſem ſchrecken und beſtürtzung die flucht, und überließ alle ſeine bagage den belagerten zum raube. Bald hernach, da er in dem tempel Niſroch zu Ninive anbeten wolte, wurde er von ſeinen 2 ſöhnen Adrameiech und Sarezer getödtet. Die Jüden haben eine tradition hiervon, welche von Hieronymo folgendermaſſen erzehlet wird. Nachdem ſeine ſöhne davon nachricht bekommen, daß er, um ſeines abgotts Niſroch gunſt zu erhalten, entſchloſſen wäre, ſie ihm aufzuopffern; vereinigten ſie ſich mit einander, ihn mittlerweile, da er in dem tempel ſeine abſcheuliche andacht verrichtete, zu ermorden. Da nun ſolches geſchehen, flohen ſie in Armenien, und Aſſarhaddon, ſein jüngſter ſohn, ſuccedirte ihm in der regierung. Tornellus ſetzt den anfang der regierung des Sennacherib in A. M. 3319, die niederlage ſeiner armee, ſo durch einen engel geſchahe, in 3324, und ſeinen tod in A. M. 3325. 2 *Kön.* 18, 19. 2 *Chron.* 32. *Iſa.* 37. *Ioh.* 1. *Joſeph.* l. 10 *ant. Jud.* c. 10 & 11. *Hieron.* in cap. 37 Iſa. *Uſſer.* annal.

Sennertus, (Daniel) einer der berühmteſten Medicorum ſeiner zeit, ward zu Breßlau an. 1572 den 25 nov. gebohren, und an. 1593 nach Wittenberg geſchickt, wo er ſich in der philoſophie und medicin trefflich feſte ſetzte. Er beſuchte auch die univerſitäten Leipzig, Jena und Franckfurt an der Oder, machte ſich hernach an. 1601 nach Berlin, um die praxin medicam daſelbſt zu erlernen, aber noch daſſelbe jahr kehrte er wieder nach Wittenberg zurück, promovirte den 10 Sept. in Doctorem, und erhielt daſelbſt das jahr darauf eine profeſſion in ſeiner facultät. Er iſt der erſte geweſen, der das ſtudium chymicum nach Wittenberg gebracht hat, und durch ſeine ſchrifften hat er ſich einen unſterblichen namen, wiewol dazumal auch viele feinde, erworben. Er war dabey ein vortreflicher Practicus. Den Churfürſten zu Sachſen befreyete er an. 1628 von einer ſchweren kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medico angenommen wurde, jedoch mit der erlaubniß, in Wittenberg zu bleiben. Nicolaus Sapieha, Groß-Fähndrich von Littauen, befragte ſeiner kranckheit halber die Medicos zu Padua, die ihn an Sennerten verwieſen. Sapieha kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog geſund wieder herum weg. Siebenmal iſt die peſt

in Wittenberg geweſen, weil Sennertus da gelehret, da er denn niemals gewichen, ſondern den krancken ohne unterſcheid des ſtandes mit rath und that an die hand gegangen. Das letztemal aber traf die reyhe ihn ſelbſt, denn er ſtarb an der anſteckenden ſeuche den 21 Jul. an. 1637. Vita præfixa operibus, *Wittii* memor. medic. *Bayle.*

Sennertus/ (Andreas) Danielis ſohn, war Profeſſor der orientaliſchen ſprachen zu Wittenberg, welchem amte er mit allem fleiß und geſchicklichkeit vorgeſtanden, wie ſeine vielfältigen ſchrifften davon ſattſames zeugnis geben. Die Arabiſche ſprache hatte er zu Leyden von Jac. Golio erlernet und ſelbſt eine ſehr gute methode erfunden dieſelbe andere zu lehren. Er iſt 84 jahr alt worden und den 22 dec. an. 1689 zu Wittenberg verſtorben. *Witte*, Schurzfl. in orat. fun. *Bayle.*

Senneſertus/ ein Egyptiſcher König, welcher vor den dritten der 26 dynaſtie gehalten wird. Manethon nennet ihn Pſammum, Eteſias aber Amyrten. Die meiſten ſcribenten ſetzen ſeine regierung in die zeit, da ſich die Olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine prächtige pyramide verfertigen, welche 125 ſchuh hoch und mit hieroglyphicis oder ſinnbildern gezieret war. Dieſe ſetzte er in die ſtadt Heliopolis, von wannen ſie Auguſtus nach Rom brachte, allwo ſie in dem groſſen circo aufgerichtet wurde. Der Pabſt Sixtus V ließ ſie aus der erde aufgraben, worein ſie zur zeit des Gothiſchen einfalls verſcharret worden, und ſetzte ſie an. 1589 auf den Flammiſchen marckt-platz. *Kircher.* œdip. Ægyptiacus tom. 3.

Senonches / ein kleiner ort in der Frantzöſiſchen landſchafft Perche, welchem der titul eines Fürſtenthums beygelegt gefunden wird. Es gehört mit unter die ſogenannten Terres démembrées, ſo zum Hertzogthum Chartres gerechnet werden. *

Sens/ lat. Agendicum, Senonæ, Senones, worunter der erſtere namen für die ſtadt, eben wie der letzte für das volck ſchon zu Cäſars zeiten berühmt geweſen, iſt eine groſſe und ſchöne ſtadt in Franckreich, in der gegend, da die Venne und Vonne zuſammen flieſſen, und ein Ertz Biſchöflicher ſitz. Sie gehörte vorzeiten mit zu dem gouvernement von Burgundien, anjetzo aber zu Champagne; iſt eine von den älteſten ſtädten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie iſt die haupt-ſtadt in einem kleinen territorio, ſo Senonois genennt hat unterſchiedliche kleine flüſſe vorbey lauffend, und iſt mit einer ſchönen Biſchöflichen kirche gezieret, welche dem heil. Stephano gewidmet iſt. Der vördere theil dieſes prächtigen gebäudes iſt mit unterſchiedlichen figuren ausgeputzt, und hat 2 groſſe thürme. Deßgleichen ſind das darinnen befindliche chor, die capellen, begräbniſſe und altäre ſehenswürdig. Der vornehmſte beſtehet aus einer göldenen tafel; ſo mit edelgeſteinen beſetzt, und mit den bildern der 4 Evangeliſten gezieret iſt, da S. Stephanus in der mitte kniet. Die bißthum von Sens hat 900 kirchſpiele, 25 Abteyen, wovon ſechſe in der ſtadt ſind, nebſt ſehr vielen geiſtlichen häuſern oder klöſtern. An. 1140 wurde Petrus Abailard allhier auf einem Concilio verdammet, von welchem er an den Pabſt appellirte. An. 1198 verſammlete ſich hier abermal ein Concilium, um den König Philipp Auguſtum zu nöthigen, daß er ſeine gemahlin Ingeburgam wieder annehmen, und die Agnes de Meranie von ſich thun möchte. Auſſer die jetztbemeldten ſind noch unterſchiedliche andere Concilia allhier gehalten worden die nicht eben ſonderlich merckwürdig ſind. Die Galli Senones waren vor Chriſti geburt berühmt und erſtreckten ihre conqueten biß in Italien und Griechenland. Sie nahmen Rom ein unter ihres Heerführers Brenni commando. Man hält davor, daß ſie Siena, Senigaglia und einige andere ſtädte mehr erbauet, welche noch biß dato ihren namen führen, und ſchon zu Julii Cäſaris zeiten berühmt waren. Zur zeit, da die Könige von Franckreich des andern geſchlechts, die regierung hatten, ſtunde dieſe ſtadt unter denen ſogenannten Hertzogen von Franckreich, aus welchen Hugo Magnus ums jahr 940 einen gewiſſen Frotmundum allhier zum Gouverneur ſetzte. Dieſes letztern ſohn Reinhard machte ſich ſchon zum Herren davon, und hatte darinn ſeinen ſohn Frotmundum II und enckel Reinhardum II zu nachfolgern. Allein die gewaltthätigkeiten, welche der letztgedachte wider Leutericum den Ertz-Biſchoffen zu Sens gebrauchte, gaben dem Frantzöſiſchen König Roberto gar einen ſcheinbaren anlaß dieſe wichtige Grafſchafft an die cron zu ziehen, welches an. 1015 geſchehen iſt. Die Ertz-Biſchöffe von Sens ſchreiben ſich Primates Galliæ & Germaniæ, genieſſen aber nicht die dazu gehörige vortheile und einkünffte, weil ſchon vor ziemlicher zeit Lion zum ſitz derer Primaten von Franckreich gemacht worden. Vorzeiten hatte der Ertz-Biſchoff von Sens die Biſchöffe von Pariß, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Autrerre und Nevers unter ſich; ſeit dem aber, da die kirche zu Pariß zu einem Ertz-Biſchöflichen ſitz gemacht worden, gehören nur die drey letztern darunter. *Cæſar* de bell. Gall. l. 6 & 7. *Ptolemæus* l. 2 c. 8. *Florus* l. 1 c. 13. *Gellius* l. 17 c. 21. *Livius* l. 4. *Polyb.* l. 2. *Merin.* exerc. eccleſ. l. 1 c. 31. *du Cheſne* recherch. des antiq. des villes de France. *Maſſon*, deſcr. flum. Gall. *Sammarthan.* Gall. *Mathud* de vera Senonum origine Chriſtiana. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Sensen / iſt ein kleiner fluß, welcher in dem Canton Freyburg entſpringet, etliche meilen fort und beym ſtädtlein Laupen in die Sana lauffet. Die Senſendruck iſt ein bekannter paß von Bern auf Frenburg und die mahlſtatt, wo beyde gedachte ſtädte in mit einander habenden ſtrettigkeiten zum Schiedrichterlichen rechte kommen. *Stumpf.* l. 8 p. 257. b. *

le Senſet/ oder **la Sanſe**/ ein kleiner fluß, welcher in der Grafſchafft Artois, ungefehr eine meile von der ſtadt Arras, oſtwärts, entſpringt, hernach bey l'Ecluſe, Arleux, Verger und Wavrechin vorbey flieſt, und zuletzt bey Bouchain ſich mit der Schelde vereinigt.

Sensheim / ſiehe Seinsheim.

Senta Fauna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders Fauni gemahlin. Sie ſoll ſo keuſch geweſen ſeyn, daß ſie, auſſer von ihrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-perſon geſehen, oder ihr name nur von einem gehört worden, deßwegen ihr auch das frauenzimmer unter dem namen bonæ Deæ in geheim geopffert. Sie hatte den namen Fatua, weil ſie denen weibs-perſonen ihr bevorſtehendes ſchickſaal vorher verkündigte. *Lactant.* de falſa relig. l. 1 c. 22.

Sentia/ iſt von den Heydniſchen Römern vor eine gottheit ausgegeben worden, welche den leuten ſententias und kluge reden in den ſinn gäbe. *Pomey* panth. mythic. p. 229.

Sentinus / der name eines Heydniſchen gotts, welcher dieſen namen daher bekommen, weil man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe die krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. *Aug.* de civit. Dei l. 7 c. 3.

Seon/ ein feines Benedictiner-kloſter in dem Biſthum Paſſau und dem Bayeriſchen Pfleggericht Ering in einem kleinen ſee gelegen, iſt von den Grafen von Andechs geſtifftet, und an. 1247 unter den ſchutz der Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayern p. 281.

Sepharites/ der name einer Mahometaniſchen ſecte, welche zwar zugeben, daß Gott ewig, weiſe, allmächtig und gütig ꝛc. ſey, dabey aber glauben, daß er eine ſichtbare geſtalt und ſinne, wie ein menſch habe. Es ſoll aber doch dieſe ſichtbare geſtalt aus cörperlichen und geiſtigen theilen zugleich beſtehen, und die glieder ſeines leibes keiner verweſung noch veränderung unterworffen ſeyn. Dieſe meynung ſcheint beynahe mit der lehre der Anthropomorphiten überein zukommen. Dieſen Sepharites ſind die Moatazaliten eine andre Mahometaniſche ſecte, am meiſten zuwider. *Ricaut* del' empire Ottoman.

SEPHIROTH, ein Hebräiſches wort, welches ſo viel heiſt, als numerationes oder zahlen. Dieſer name wird den zehen namen oder eigenſchafften Gottes gegeben, deren die ſchrifft gedencket, wovon unterſchiedliche tractate geſchrieben worden. Die namen dieſer Sephiroth ſind krone weisheit, verſtand, barmhertzigkeit, macht, ſchönheit, ſieg, preiß, ruhm, grund, reich. Über alle dieſe ſetzen ſie noch diejenige eigenſchafft, welche ſie nennen enſoph, das iſt unendlichkeit. Doch verſtehen die gelehrte dieſe namen nicht alle auf gleiche weiſe. *Reuchlinus* de cabbala. *Buddeus* introd. ad hiſt. philoſ. Ebræorum. *Wachter* Spinozismus im Judenthum. *Berger* de Cabbala Jud.

Sephoris/ **Sephorim**/ eine alte ſtadt in Galilea, einer Provintz des gelobten landes, liegt 4 meilen von Nazareth, nahe bey dem berge Carmel, und iſt deßwegen berühmt, weil Joachim und S. Anna, die eltern der heiligen jungfrau Mariä, allda ſollen geboren worden. Sie war vorzeiten ein ſehr feſter und anſehnlicher ort, nachdem Herodes, um ſeine tetrarchie zu beſchützen, dieſe ſtadt zu dem feſteſten fort in gantz Galilea gemacht hatte. Anjetzo iſt ſie nicht viel beſſer als ein ſteinhauffen. Man ſiehet allda oben auf dem hügel noch einige überbliebene ſtücke von einer kirche, welche auf denſelbigen platz ſoll ſeyn erbauet worden, wo vormals St. Joachims hauß geſtanden hat. Nahe bey dieſem orte iſt ein ſehr groſſer brunnen, der brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Chriſtliche armeen ihren ſammel-platz zu halten pflegten, als ſie Jeruſalem eingenommen hatten. *Doubdan* voyage de la terre ſainte.

SEPTA, ſo hieß zu Rom ein gebäude auf dem campo martio, welches aus 35 verſchlagenen zimmern beſtund, daß die tribus in ſelben zuſammen kommen, durch ſelbiger bequemlichkeit deſto beſſer und mit weniger unordnung ihre ſtimmen geben, auch, wo es etwan nöthig, ſich mit einander bereden konten. Doch was die zahl betrifft, iſt es eben ſo klar nicht, daß jede tribus ihr eigenes und beſonderes ſeptum oder zimmer gehabt, weilen, da nur eine tribus oder centuria nach der andern ihre ſtimmen gegeben, auch wohl die eine nach der andern ſich dieſer ſeptorum hat bedienen mögen. Es lag nicht weit von der villa publica, wie denn die leute, wenn ſie votirt hatten, eine zeitlang dahin ſpatzieren und daſelbſt mit einander ſchwatzen konten. Julius Cäſar war ſinnes geweſen, dieſe ſepta ſehr prächtig von marmor aufführen zu laſſen. Allein da er durch den hierüber eingefallenen burgerlichen krieg daran verhindert worden, that ſolches hernach M. Lepidus; und M. Agrippa vollendete und zierte ſie völlig aus, da ſie aber dennoch Auguſto zu ehren Septa Iulia genennet wurden. Man hatte ſonſt daſelbſt allerhand galanterien zu verkauffen, und in den überbaueten gängen konte man ſpatzieren gehen. *Grævius* de comit. Roman. c. 4. *Donatus* de urb. Rom. 3, 16, *Vignolius* de columna Anton. Pii c. 2. *Pitiſcus* II. 753. *

September / der monat hat ſeinen namen von der zahl, weil er bey den Römern, welche das jahr mit dem martio angefangen, der ſiebende in der ordnung geweſen. Man wolte ihn, nach dem Kayſer Tiberio, Tiberium, und nach dem Antonino Pio, Antoninum nennen, ſie waren aber beyde damit keinesweges zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayſer Commodo Herculeum, von dem Kayſer Tacito Tacitum und von dem Domitiano Germanicum tituliret, es ſind aber dieſe benennungen bald wieder verſchwunden. Er war dem ſchutz des Vulcani untergeben, und bey den

Griechen

Griechen wurde er Bödromion genennet, dem Theseo zu ehren, welcher in demselben die Amazonen überwunden. Nach der Hebräer jahr-eintheilung fiel die letzte helffte des monats Elul und die erste von dem darauf folgenden Tisri in den September. Kayser Carl der grosse hat ihm den namen Wittmonat beygeleget. *

SEPTENA, so hieß in den klöstern, wenn ein Münch, der etwas versehen, 7 tage carren muste, da er erst gegen abend zu essen bekam, mittwochs und freytags mit wasser und brod vorlieb nehmen, und noch darzu täglich seine schläge ausstehen muste. *Du Fresne.*

SEPTENARIUS, war in der alten kirche, wenn man einem verstorbenen 7 tage lang messen, vigilien und exequien hielt. *Du Fresne.*

Septimanien / also hiessen die Römer das heutige Languedoc, sonst auch Provincia Narbonenſis ſecunda von ihnen genennet, und zwar von der siebenden legion, welche sich daselbst niedergelassen. Etliche haben auch mit diesem namen auf die in selbiger Landschafft ehemals befindliche und unter Narbonne stehende 7 Bisthümer gezielt, welche waren Toulouse, Beziers, Nimes, Lodeve, Uſez, Agde und Maguelone. ſ. Languedoc. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2 p. 233.

Septimius / hat des Kayſers Alexandri Severi leben beſchrieben. Noch ein andrer Lucius Septimius hat des Dictys Cretenſis hiſtorie von dem Trojaniſchen kriege überſetzt. *Voſſius* de hiſt. Lat. *Fabricius* bibl. Latin. p. 70.

Septimontium / ein feſt, welches die Römer jährlich in dem monat december feyerten, zum gedächtniß deſſen, daß der ſiebende berg oder hügel in die ſtadt-mauer eingeſchloſſen worden, wie Plutarchus gemeldet hat, oder vielmehr ſchlechterdingen für die ſieben von Römiſchen burgern bewohnte hügel; weilen aus Varrone und Feſto zu beweiſen iſt, daß dieſes feſt ſeye gefeyret worden, ehe noch alle ſieben berge nach der genaueſten benennung zur ſtadt gerechnet, oder nach der Römiſchen art zu reden in das pomœrium eingefaſt waren. Sie ſchickten einander an ſelbem tage geſchencke. Sonſt aber machte man keinen groſſen ſtaat: denn dieſes feſt ward nur von ſchlechten bauers-leuten begangen, weil man ſich der alten ſimplicität erinnern wolte. *Varro* de L. L. l. 5 c. 3. *Feſtus* in Septimont. *Plin.* Quæſt. Rom. *Rycquius* de Capitol. c. 1. *Nardinus* Rom. vet. l. 2. *Piſiſcus.* *

SEPTIZONIUM, dieſſe eigentlich ein gebäude, das ſieben ſtockwerck hoch war, und auf ſäulen ruhete, auch immer nach und nach eingerückt und ſchmäler wurde. Hernach bedeutete es ein dergleichen gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger ſtockwercke hätte. Das bekannteſte war zu Rom Septizonium Severi. *Terentius* & *Marcellus* ad Sueton. Tit. c. 2. *Piſiſcus.* *

Septuageſima / ſo heiſt der bekannte ſonntag, und hat den namen, weil er 70 tage vor oſtern iſt. Pabſt Teleſphorus ſoll dieſen namen aufgebracht haben, und bereitete man ſich an ſelben zu der bevorſtehenden faſten-zeit. Die altäre wurden mit tüchern behangen, und man ließ das alleluia weg, ſung aber davor: laus tibi Domine &c. welches eben ſo viel iſt. *Schmidius* lex. eccl. P. 3 p. 37.

SEPTUAGINTA, ſiehe Ptolomäus Philadelphus, und Bibel.

Sepulveda / war ehemals eine ſtadt in Hiſpania Tarraconenſi, heutiges tages iſt es ein kleiner flecken in Alt-Caſtilien, wo die flüſſe Duraton und Caſtille zuſammen flieſſen, liegt 9 oder 10 meilen von Segovia.

Sepulveda / (Joh. Geneſius de) ein gelehrter mann, war an. 1491 gebohren, hatte zu Cordova die grammatic, und zu Alcala die logic und phyſic gelernet. Nachdem er 3 jahr die philoſophie ſtudiret, legte er ſich auf die theologie. Darauf begab er ſich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn Albert Pio, Fürſt von Carpi, in ſeinen pallaſt aufnahm, dahin ſich Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Muſurus und viele andre gelehrte, offt zu verſammlen pflegten. Als er nun 20 jahr in Italien geweſen, kehrte er mit ruhm wieder nach Spanien, da er es ſo weit brachte, daß ihn der Kayſer Carolus V zu ſeinem theologo und hiſtoriographo ernennte. Er war ſonſt auch Canonicus zu Salamanca. Seine wiſſenſchafft beſtund darinnen, daß er wohl Griechiſch und Latein verſtund, und nebſt ſeiner theologie, nach dem zuſtande ſelbiger zeit, auch die philoſophie wohl inne hatte. Man rühmt ihn, daß ehe er ſeine ſchrifften heraus gegeben, er ſie zuvor nicht nur den vornehmſten, ſondern auch geringern gelehrten unter die hände gegeben, um ihre gedancken darüber zu vernehmen, und ſich zu nutze zu machen. Thuanus aber beſchuldigt ihn, daß, ungeachtet er die theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey ſeinen meynungen geblieben. Als Bartholomeus Caſa, Carls des V beichtvater, einſt bey dieſem Kayſer über den geitz und die grauſamkeit, ſo die Spanier in Weſt-Indien ausübten, geklaget, und nach geſchehener unterſuchung in dem rath zu Valladolid auf remidirung ſolches übels gedrungen wurde, ſo fanden ſich einige, welche das erwehnte verfahren entſchuldigten, weil ſie ihren vortheil dabey hatten. Sepulveda unterſtund ſich, dieſelben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach göttlichen und menſchlichen geſetzen vergönnet ſey, indem ſie ſich des kriegs-rechts bedienten, und die Indianer als gefangene ſclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein buch, und wolte es drucken laſſen, dagegen ſich aber Caſa und der Biſchoff von Segovia ihm widerſetzten. Die ſache wurde in vielen verſammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der ſchluß gemacht: weil ſie das gewiſſen angehe, die theologos darüber ſprechen zu laſſen, da denn nach einem langen ſtreit der ausſpruch heraus kam: das intereſſe des Chriſtenthums erfordere, daß man des Sepulveda buch, ſo voll böſer lehre ſtecke, nicht ſolte drucken laſſen. Ob nun ſchon noch auſſer dem der Kayſer die publication deſſelben durch ſeine Geſandten verbieten, und alle exemplaria, ſo man in Spanien finden würde, zu unterdrücken befohlen hatte, ſo blieb doch Sepulveda bey ſeinem ſinn unbeweglich: denn er meynte, es wäre ihm eine ſchande, wenn er ſich überwunden geben ſolte, daher er ſich die erlaubniß ausbat, mit dem de la Caſa und Biſchoffe von Segovien über die ſache zu diſputiren, ſo er dann auch erhielt. Sintemal drey jahre hernach eine öffentliche diſputation angeſtellet wurde, welcher Dominicus de Soto, ein damals groſſer Theologus und beicht-vater des Kayſers, beywohnte. Die ſach aber (weil der Kayſer in andre ſtreitigkeiten und kriege verwickelt war) gewann ſo einen ausgang, daß den Spaniern ihr verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er ſtarb an. 1572 in dem 81 jahre ſeines alters. Man hat von ihm eine Lateiniſche überſetzung unterſchiedener bücher des Ariſtotelis; ſeine eigene wercke aber ſind auſſer der hiſtorie Carls des V und einigen andern, folgende: deſcriptio collegii Hiſpanorum Bononienſis; de regno & Regis officio; epiſtolar lib. 75; de correctione anni & menſium Romanorum; dialogus de appetenda gloria; de honeſtate rei militaris; apologia pro libro de juſtis belli cauſis ſuſcepti contra Indos: dialogus de ratione dicendi teſtimonium in cauſis occultorum criminum; de fato & libero arbitrio contra Lutherum; antapologia pro Alberto Pio Comite Carpenſi in Eraſmum. Vid. vita Sepulvedæ epiſt. ejus præmiſſa. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Thuanus*, *Teiſſier* elog. des homm. ſcav. t. 1 p. 392 ſeq. t. 3 p. 227 ſeqq.

Sequani / hieſſen vorzeiten die völcker, welche die heutige Grafſchafft Burgund oder die Franche Comté bewohnten, und ſich auch durch das heutige Suntgöw längſt dem Burgfluß biß an den Rhein erſtreckten, ſo daß der grund, auf welchem jetzt die ſtadt Baſel ſtehet, auch zu den Sequanis gehöret hat. *Cæſar* l. 1. de bell. Gall. *Strabo*. *Plin.* &c.

SEQUENTIA, ein ſtück aus der Lateiniſchen liturgie, welches aus einigen worten in proſa beſtund, und mehrentheils eine danckſagung in ſich hielt. Es ſoll ſie Notkerus Abt zu S. Gallen, erdacht, Pabſt Nicolaus aber in den canonem miſſæ eingerückt haben. *Du Freſne* III, 902.

Serajo / lat. Seraium, eine groſſe und feſte ſtadt in Boſnien, iſt die hauptſtadt dieſes Königreichs nicht weit von den gräntzen des landes Servien, 30 meilen ſüdwärts von dem fluſſe Sam, und 90 ſüd-weſtwärts von Belgrad, treibt groſſe handlung, und hieß vor alters Diſtus nova.

Seram / ein fluß in Valromey, einer von den 3 theilen der Frantzöſiſchen Landſchafft Bugey, ſchieſſet unter der brücke de Soy von einem erſchrecklich jähen felſen herab in die Serverine, läufft von dar in die Rhone unweit Rockefort, und hat ſehr viel herrliche forellen und hechte. *Guichenon* hiſtoire de Breſſe p. 20.

Serans / (Graf von) ſiehe, Bautru (Wilhelmus.)

Seraphim / die engel der erſten ordnung von der erſten hierarchie, wo man je dieſelbige mit dem falſchen Dionyſio Areopagita in ſeine viele beſondere claſſen eintheilen will. Dieſer name heiſt in der Hebräiſchen ſprache eigentlich ſo viel, als brennend oder flammend. *Eſaiæ* c. 6. ſiehe Cherubim. *

Seraphim / (orden der) ſoll in Schweden von dem Könige Magno II um das jahr 1334 geſtifftet, und noch über dieſes mit dem namen des Herrn Jeſu belegt worden ſeyn. Die Ritter trugen dem vorgeben nach, eine kette von zuſammen roth-amulirten göldenen Seraphinen, und einem göldenen patriarchal-creutze, an welchem das bild Chriſti in einem oval hienge; wie hiervon die auswärtigen ſcribenten viel, die Schwediſchen aber hingegen gar nichts erwehnen. *Gryphius* von Ritter-orden.

Seraphinus Olivier / ein Cardinal. Er war von Lion gebürtig, und hatte zum vater einen Frantzoſen, namens Olivier, und zur mutter eine Italiänerin, welche ihn erſt nach ihres mannes tode ſoll gebohren haben. Nach einigen ſcribenten iſt er aus einer edlen familie entſproſſen geweſen, und zwar aus eben derjenigen, welche den an. 1560 geſtorbenen Cantzler von Franckreich, Franciſcum Olivier, hervor gebracht. Etliche, worunter Thuanus ſelbſt, haben ihn vor einen natürlichen ſohn dieſes Cantzlers ausgegeben. Andre hingegen widerlegen ſolches mit ziemlich wahrſcheinlichen umſtänden, und ſagen, daß er zwar aus einer rechtmäſſigen ehe, allein von nicht allzuvornehmen eltern ſey gezeugt worden. Durch ſeine gelehrſamkeit, abſonderlich in den rechten, erlangte er einen ſehr groſſen ruhm, welchen er, nachdem er auf des Königs von Franckreich, Caroli IX, nomination, von Pio V unter den Auditoren di Ruota eine ſtelle bekommen, dermaſſen vermehrte, daß er zuletzt vor ein oracul der jurisprudentz paſſirte. Gregorius XIII ſchickte durch ihn an. 1574 dem neuerwehlten König von Polen Henrico Valeſio, die gewehnte roſe welche er ihm zu Paris überlieferte. Unter den folgenden Päbſten nahm ſein credit gar ſehr zu, ſonderlich da er Decanus della Ruota worden, und weil der Pabſt Clemens VIII vormals in dieſem gerichte ſein college und ſein vertrauter freund geweſen, ſo zweiffelte niemand, daß derſelbe ihn bald nach ſeiner erhebung auf den Päbſtlichen ſtuhl mit der Cardinals-würde beehren würde. Allein ob er gleich ein

Patriarchat in partibus infidelium erhielt, ſo muſte er doch bey 3 Cardinals-promotionen leer ausgehen, theils weil ihm die Spanier ſehr zuwider waren, theils auch weil er bey ſeinem luſtigen humeur nicht allemal in ſeinen reden und thun die einem Prälaten anſtändige mäßigung mochte in acht genommen haben. Endlich gab ihm dennoch der gedachte Pabſt an. 1604 den 9 junii den Cardinals-hut auf des Königs Henrici IV von Franckreich nachdrückliche recommendation, worauf er zu Rom an. 1609 den 9 martii in dem 76 jahre ſeines alters mit tode abgieng, und daſelbſt alla Trinità de Monti begraben ward. Er hat deciſiones herausgegeben, welche einen groſſen applauſum verdienet. *Thuan.* hiſt. lib. 57, 131. *Ioann. Nicius* in elog. huj. Card. *Sammarth.* Gall. Chriſtian. *Relation. del Cav. Delfino. Memorie del Card. Bentivoglio. Lettres d' Oſſat* avec les not. d'Amelot. de la Houſſaye.

S. **Serapia**, eine jungfrau, die im 2 ſeculo in Italien den märtyrer-tod erlitten. Ihre lebens-geſchichte melden, daß ſie ein gewiſſes frauenzimmer, namens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der ſie ſich aufgehalten, zum Chriſtlichen glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil ſie ſich zu der Chriſtlichen lehre bekennt, ſo ward ihr zuerkannt, daß ſie zweyen Egyptiern geſtatten ſolte, ihre unkeuſchheit an ihr auszuüben, die aber als ſie ſolches verrichten ſolten, durch eine jählinge beſtürtzung eingenommen, und alſo von dieſer böſen that abgehalten wurden. Hierauf ward ſie wider vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, denen göttern zu opffern. Als ſie ſich dieſes zu thun weigerte, ward ſie erſt mit vielen ſchlägen ſehr mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nachdem auch an der Sabina ſoll ſeyn vollſtrecket worden. Man begehet ihrer beyden gedächtniß den 3 ſept. und zu Rom iſt ſeit dem 5 ſeculo eine kirche, die den namen der heiligen Sabina führet. Übrigens ſind die lebens-geſchichte dieſer beyden Heiligen, die unter andern beym Baluzio in 2 tomo miſcellan. befindlich, nicht überall allzu glaubwürdig. *Tillemont* memoires pour ſervir. Eccleſ. *Baillet* vies des Saints.

Serapion, ein berühmter mahler, welcher inſonderheit die theatra ſehr wohl ſolle haben bemahlen können, daher auch die Römere ihre für denen häuſern angebaute erckere und galerien ſehr gerne mit deſſelben arbeit ausgezieret haben. Hingegen mercket man von ihme an, daß er menſchen abzuſchilderen oder vorzuſtellen gar nicht verſtanden habe; da hingegen Dionyſius ein anderer mahler, ſo zu gleicher zeit gelebt, grad im gegentheil die menſchen ſehr wohl gemahlet, ſonſten aber nichts künſtliches mit dem pinſel verfertigen können. *Plin.* l. 35 c. 10.

Serapion, ein Biſchoff von Antiochia, ſuccedirte Maximino in dieſem amte gegen den ausgang des andern ſeculi. Euſebius rühmet ihn als einen vortrefflichen ſchribenten. Er ſtarb an. 213, wie Baronius berichtet, worauf ihm Aſclepiades ſuccedirte. Er ſchrieb wider ein buch, welches zu ſeiner zeit unter dem namen des heil. Petri herum gieng, und widerlegte die darinnen enthaltene ſchädliche irrthümer. *Euſeb.* in chron. & lib. 6 hiſt. eccleſ. *Baron.* annal.

Serapion, Biſchoff von Heraclea, war des heiligen Chryſoſtomi Diaconus in der kirche zu Conſtantinopel unter Honorii und Arcadii regierung. Er brachte zufälliger weiſe die gantze cleriſey wider Chryſoſtomum auf, welcher die kirchen-zucht zu beſſern entſchloſſen war, da er zu ihm in ihrer gegenwart geſagt, daß er die vorhabende reformation nimmer zu ſtande bringen würde, wofern er ſie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieſer urſache willen ſuchten viele von der cleriſey das volck wider Chryſoſtomum und Serapionem zu erbittern; allein dieſer eyfrige Biſchoff befreyete ſeine kirche von dieſen Libertinern, und ordinirte Serapionem zum Biſchoff von Heraclea in Thracien. *Euſebius* hiſt. Eccleſ.

Serapion, Biſchoff zu Thmuis in Egypten, lebte in dem 4 ſeculo, war des heil. Antonii und Athanaſii vertrauter freund, wie denn dieſer alle ſeine ſchrifften ſeinem urtheil unterwarff, und in den wichtigſten dingen ſich ſeines raths bediente, davon die drey an ihn geſtellten und noch vorhandenen briefe klar zeugen. Eben dieſer Athanaſius hat ihn aus der einſamkeit hervor gezogen und zum Biſchoff gemacht. Er war an. 348 mit auf dem Sardicenſiſchen ſynodo, und half Athanaſium von den unrechtmäßigen beſchuldigungen frey ſprechen. Ja als dieſer an. 355 von neuem bey dem Kayſer Conſtantio verſchnitten wurde, und man deswegen fünff Biſchöffe an den damals im occident ſich aufhaltenden Kayſer ſchickte, um Athanaſium zu vertheydigen, und des Kayſers zorn wieder ihn zu beſänfftigen, ſo war Serapion der vornehmſte unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vater eines weſens zu ſeyn bekannte, ſo wurde er unter eben dieſem Arianiſchen Kayſer verfolget und ins elend gejaget. Er iſt an. 358 geſtorben, und wegen ſeiner beredſamkeit und herrlichen ingenii Scholaſticus genannt, auch wegen ſeines frommen wandels ſehr hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem Ruſinus berichtet, daß er ein auffſeher über viel klöſter geweſen, und in die 10000 einſiedler unter ſeiner auffſicht gehabt, welche er zur endlearbeit vermiethet, und ſo dann mit dem dadurch verdienten gelde den armen ausgeholffen. Von ſeinen ſchrifften iſt nichts mehr vorhanden, als das buch wider die Manichäer, ſo in biblioth. Patrum tom. 5 zu befinden. *Athanaſ.* in epiſtol. ad Dracont. *Hieronym.* catal. ſcript. eccleſ. cap. 99 & epiſt. 84. *Socrates* H. E. l. 4 c. 21. *Sozom.* l. 4 c. 9. *Photius* in bibliothec. LXXXV. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Baron.* annal. *Cave* hiſt. lit. ſcr. cod. eccleſ. P. 1 p. 114.

Serapion, Sindonites zugenamet, weil er einer ſo ſtrengen armſeligkeit ſich ergeben, daß er nichts eignes beſitzen wolte, ohne allein ein hemde oder ein ſtücke leinwad, ſeine blöſſe damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und ſchloß ſich weder in ein kloſter noch in eine einſiedlerey ein, ſondern reiſete hin und her von einem lande zum andern. Als er auf eine zeit eine überaus arme wittwe angetroffen, verkauffte er ſich ſelbſt, um ihr zu helffen, einigen comödianten, und gab ihr das ihm für ſeine freyheit gegebene geld. Dieſe exemplariſche und erſtaunens-würdige liebes-handlung überzeugte die comödianten dermaſſen von der wahrheit der Chriſtlichen religion, daß ſie ſelbige annahmen, ſich tauffen lieſſen, und ihre profeſſion quittirten. Desgleichen verkauffte er ſich einem Manichäer, welchen er durch dieſes mittel von ſeiner ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen reiſen kam er wiederum in die wüſte, allwo er in dem 66 jahre ſeines alters ſtarb, um den anfang des 6 ſeculi. *Bolland. Pallad.* hiſt. Lauſ.

Serapis, offt auch **Sarapis**, iſt der name eines götzen, welcher von den Egyptiern angebettet wurde. Die Egyptier ſcheinen dadurch die gantze welt, oder das weſen ſelbſt, ſo die welt geſchaffen, und noch erhalte, angedeutet zu haben; daher ſie denn auch mit einem ſeſter auf dem haupt abbildeten, um die reichliche ernehrung alles deſſen, was lebet, anzudeuten. Eben dahin gehöret, daß Serapis für eine gottheit mit dem Oſiride oder der ſonnen iſt gehalten worden; weswegen er auch offt mit ſtralen um den kopff vorgeſtellet wird. Doch iſt zu mercken, daß dieſer götz, wenigſt unter ſolchen namen, vor den zeiten Alexandri M. nicht gemeldet werde, und Herodotus, der ſonſten ſo weitläufftig von den Egyptiſchen gottheiten ſchreibet, keines Serapis gedencke. Die Römer hatten die ceremonien dieſes götzen, als garſtig und abſcheulich, verdotten, ſo, daß ſie in ihrer ſtadt nicht gehalten werden durfften, welches jedoch nicht verhinderte, daß nicht ſolche nachmalen unter denen Kayſern ſehr gemein worden. Der tempel und die ſtatue dieſes Serapis wurden zu Alexandria unter Theodoſii M. regierung an. 389 niedergeriſſen nach einem durch daſige Heyden veranlaſſeten aufruhr, als welche ſehr darüber ergrimmet waren, daß, als Theophilus von Alexandria von dem Kayſer einen alten tempel ausgebeten, man unter demſelbigen unter-irrdiſche hölen und gewölber gefunden, welche die abſcheuliche geheimniſſe ihrer religion entdecket. Das wort Serapis ſcheint herzukommen von den Hebräiſchen worten Sar apir, welche eigentlich ſo viel heiſſen, als ein tapfferer Fürſt, oder wie andre wollen, von Sar Apis, das iſt, der Fürſt oder Herr Apis. Einige geben vor, es heiſſe ſo viel, als ein Erlöſer und Heyland des volcks; und meynen, daß Joſeph dadurch verſtanden werde, welcher durch ſeine vorſorge und weißheit zur zeit der ſiebenjährigen theurung Egypten von der hungersnoth errettet. ſiehe **Apis**. Huetius hat in dem Serapis, wie in allen anderen Egyptiſchen gottheiten, den Moſen finden wollen. *Spencer.* de leg. ritual. Hebr. l. 3 diſſ. 5 c. 3. *Voſſ.* de theol. gent. l. 1 c. 91. *Huet.* Demonſtr. Ev.

Serarius, (Nicolaus) ein Jeſuit, aus Lothringen, wurde an. 1555 gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cölln, allwo er auch an. 1572 ſich in die ſocietät begab. Er war in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, wie auch in den Rabbiniſchen ſcheiſſten wohl erfahren, wie ſolches aus der vorrede über die commentarios zu erſehen, die er über einen ziemlichen theil des alten teſtaments verfertiget hat. Sein buch von den drey Jüdiſchen ſecten, nemlich von den Phariſäern, Sadducäern und Eſſäern, wird von vielen ſehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geſchrieben, nennet ihn ſelber einen überaus gelehrten Jeſuiten. Sonderlich hat er ſich auch durch ſeine 5 bücher de rebus Moguntiacis bekannt gemacht. Er ſtarb an. 1609, auſſer den bereits gedachten viele andre ſchrifften hinterlaſſend, die in 3 tom. in fol. an. 1601 heraus gekommen. *Alegambe* bibl. ſcript. ſocict. Jeſu.

SERASKIER, heiſt in der Türckiſchen ſprache eigentlich ſo viel als ein General über eine armee. Denn Ker oder Kier heiſſet bey den Türcken ſo viel, als ein Obriſter oder Befehlshaber. Alſo heiſſet Cadiskier ſo viel, als ein Obriſter der ſo genannten Cadis. Beſwier ſagt, daß Ser in der Perſiſchen ſprache einen Capitain oder Hauptmann, und Asker in der Arabiſchen eine armee bedeute, wovon das wort Seraskier zuſammen geſetzt iſt. Es ſcheinet vormals der titul des Generals von einer armee geweſen zu ſeyn; anietzo aber wird dieſer titul noch viel geringern kriegs-officirern gegeben. History of the troubles of Hungary. *Ricaut.*

Serbellon, eine alte berühmte Italiäniſche familie. Dieienigen, welche luſt an genealogiſchen fabeln haben, leiten ſie von einem gewiſſen Cerdubellio her, der zu den zeiten Scipionis Africani die Spanier ſoll commandiret haben. Vor einigen ſeculis ſollen drey brüder von dieſer familie aus Burgund, wo ſie bißher floriret, ſich weggewandt, und 3 beſondre linien geſtifftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andre in Neapel, der dritte in Meyland. Die Spaniſche linie iſt mit der zeit nach Sardinien gekommen, wo ſie noch beſtehet. Die Neapolitaniſche iſt verloſchen, oder hat ſich mit der Meyländiſchen vereiniget, welche letztere die gröſte figur in der welt gemacht hat, und annoch machet. In dieſer lebte zu ende des 15 und zu anfang des 16 ſeculi Johann Peter Serbellon, ein vater und vetter vieler groſſen und berühmten leute. Seine ſchweſter, Cäcilia Serbellon, beyrathete an. 1485 Bernhardum von Medicis, oder Medeauin, und zeugte mit demſelben 6 ſöhne und 7 töchter. Unter den ſöhnen war der älteſte Jacob, der ſo berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmſten Capitaine ſeiner zeit; der andre war der Pabſt Pius IV; die folgenden beyde wurden nach abſterben der älteren brüder Marquiſen von Marignan; der fünffte Gabriel, diente mit groſſer courage unter den armeen Kayſer Carls des V, und der ſechſte ſtarb als

ein kind. Von den tochtern heyrathete Margaretha den Graf Gilbertum Borromäum, und ward eine mutter des heil. Caroli Borromäi. Eine andre, namens Clara heyrathete den Graf Marcum von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps, die übrigen giengen ins kloſter. Serbellon ſelbſt heyrathete an. 1506 Eliſabeth Reinoldt, eine Dame aus einem der edelſten und älteſten geblechter in Meyland, und bekam mit ihr 5 ſöhne und 2 tochter. Die eine gieng ins kloſter, die andre vermählte ſich an den Grafen von Macagno. Seine ſöhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptiſta, Fabricius, Antonius, der jüngſte hat ſich nur um ſein hausweſen bekummert. Johann Baptiſta ward ein Geiſtlicher, und adreſſirte ſich an den Römiſchen hof, ward auch Biſchoff zu Caſſano in Calabrien, reſidirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Pabſt Pius IV. ſein naher anverwandter, auf die gantze zeit ſeines Pontificats zum oberſten Richter in der Engelsburg beſtellete. Fabricius Serbellon war General der Päbſtlichen trouppen in Avignon, ſo lange die innerlichen kriege unter Carl dem IX wehrten, da er die Proteſtanten ſeinen eifer vor die kirche genugſam fühlen laſſen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carl dem V gedienet. Pabſt Pius der IV aber trug ihm an. 1560 das gouvernement zu Avignon, und das Generalat über ſeine armee auf, worinnen ihn auch Pii IV nachfolger Pius V. beſtätigte. Aber er ſtarb bald darauf zu Rom, an. 1566. Seine gemahlin war Franciſca Maleſpina, eine ſchweſter des Marquis von Malgrado. Antonius Serbellon war Biſchoff zu Foligno, und nachgehends zu Novara, und der erſte, den Pabſt Pius IV an. 1560 zur Cardinals-würde erhub. * Er iſt in vielen ſtädten des kirchen-ſtaats Gouverneur, auch Legat zu Perugia und in Romagna geweſen, und endlich als Decanus des Cardinals-collegii an 1581 geſtorben. Dieſer Antonius iſt ein rechter ausbund von einem Politico geweſen, und hat an den allergeheimſten negotiationen des Römiſchen hofes unter der regierung Pii IV, Pii V, Gregorii XIII und Sixti V theil gehabt. *Priorato* ſcena d' huomini illuſtri. *Bayle.*

Serbellon / (Gabriel) einer von den gröſten kriegs-helden des 16 ſeculi. Er ward Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo er die erſten proben ſeiner tapfferkeit ſehen ließ, indem er Raab wider die Türcken defendirte. Er ward darauf General-Lieutenant unter der armee des Kayſers, und that groſſe dienſte, ſo wohl bey der berühmten ſchlacht, in welcher der Churfürſt Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen ward, als nachmals in dem Sieniſchen kriege unter ſeinem vetter dem Marquis von Marignano. Er conquetirte viele andre plätze, die das hauß Medicis nicht vor ihren Herren erkennen wolten, und nachdem Pabſt Pius IV ihn zum General der kirchen zu waſſer und zu land beſtellet hatte, eroberte er Aſcoli, legte viel veſtungen in dem kirchen-ſtaat an, befeſtigte die Engelsburg, dauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein vortreflicher ingenieur war, und dieſes gab nach dem tode Pii IV dem König in Spanien anlaß, ihn nach Napel und Sicilien zu ſchicken, um die in ſelbigen Königreichen befindliche veſtungen zu beſichtigen. Bey der gelegenheit ſchiffte er nach Maltha über, machte den riß, und legte den erſten grund zu der neuen ſtadt. Drauf wolte ihn der Duca de Alba mit auf ſeinem zuge nach den Niederlanden haben. Serbellon bediente die ſtelle eines Generals der artillerie, und gieng allemal voraus um die wege zu beſſern, daß er alſo an dieſem ſo beſchriebenen marſche, und daraus erfolgten ruhme groß theil hatte. Und obgleich der ingenieur Paciotti, den der Hertzog von Alba vom Hertzog von Savoyen erhalten hatte die erbauung der citadell zu Antwerpen dirigirte, ſtand doch das gantze werck unter der oberaufſicht des erfahrnen Serbellons. Dieſer kehrte nach einiger zeit wieder nach Italien zurücke und befand ſich als General-Capitain von der artillerie, und Commandeur einer eſcadre Spaniſcher galeren, bey der weltbekannten ſchlacht bey Lepanto, nachdem er vorhero in dem kriegs-rathe dem Don Juan vor allen andern zum treffen gerathen hatte. Das jahr drauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice Re von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und rückten darauf vor Tunis, wo die angelegte citadelle noch nicht fertig war. Serbellon hielt 14 ſtürme aus, aber als die ſtadt endlich mit gewalt übergieng, führte man ihn gefangen nach Conſtantinopel, und ward er nachgehends von Gregorio XIII gegen 37 in der ſchlacht vor Lepanto gefangene Türckiſche officiers wieder ausgewechſelt. Die ſtadt Meyland, ſein vaterland, bezeugte ihre öffentliche freude über ſeine rückkunfft, an. 1575. Er blieb 2 jahr in Meyland als General-Lieutenant des Gouverneurs, des Marquis d'Aiamonte, d. i. er regierte das gantze land, weil ihr ordentlicher Gouverneur aus furcht vor der peſt ſich nicht hinein traute. An. 1578 bekam er befehl, daß er unter Don Juan in den Niederlanden commandiren ſolte, da er den ſonderlich die erbauung der citadelle zu Namur ſich angelegen ſeyn ließ; allein ſeine und Don Juan krankheit hinderte das werck, und Don Juan, der unſern Serbellon jederzeit ſeinen vater nennete, ſtarb in dem 33 jahre ſeines alters. Serbellon aber, der über 70 jahr auf ſich hatte, kam davon. Er half darauf Maſtricht wegnehmen, und zu ende des 1579 jahrs gieng er wieder nach Italien. Der König hatte ihm das commando über ſeine armee, die Portugal conquetiren ſolte, zugedacht, aber der tod hinderte ihn an dieſem groſſen vorhaben. Er ſtarb an. 1580 im jan. da er im begriff war nach Spanien überzugehen. *Priorat. Thuanus. Strada. Bayle.*

Serbellon / (Johann) der ſechſte ſohn von Johann Bartiſta Serbellon, Grafen von Chaſtillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter Spaniſcher General in dem 17 ſeculo. An. 1616 begab er ſich in kriegs-dienſte, unter ſeinem bruder Johann Peter Serbellon, Obriſten zu roß, General der artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt deſſen regiment, da derſelbe bey Vercelli, welchen platz er zu genau recognoſcirte, erſchoſſen wurde. Er that vortrefliche dienſte in den troublen im Valtelin, wiewohlen er doch, ungeacht deſſen, was ſeine Italiäniſche lob-ſprecher pralen, die Schweitzeriſche und Frantzöſiſche trouppen bey weitem nicht von aller einruckung in dieſes empörte land hat abhalten mögen. Indeſſen belohnte ihn der Spaniſche hof mit verſchiedenen hohen ehrenſtellen. An. 1625 ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen. An. 1627 ward er General-Commiſſarius in dem Meyländiſchen, und an. 1628 General der artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von Spinola, der beruffenen belagerung vor Caſal bey, gieng etliche jahr drauf nach Teutſchland, und diente als General-Capitain der artillerie, unter dem Hertzoge von Feria. Nach deſſen tode commandirte er die armee im Elſaß, biß zu ankunfft des Cardinals Infanten, und an. 1634 half er die ſchlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal Infant nach den Niederlanden, und regulirte die winter-quartiere in dem Lüttichiſchen. Im Valtelin that er dem Könige in Spanien treffliche dienſte wider den Hertzog von Rohan. An. 1637 ward er als General-Lieutenant bey der reuterey nach Catalonien geruffen, und belagerte Leucate, welches eroberung Franckreich würde in groſſe verwirrung geſetzet haben. Allein er fande ſich gezwungen, die belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verſchiedene bleſſuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihm eine neue krankheit zu Perpignan den 21 febr. an. 1638 den tod brachte. *Priorato. Bayle.* *

Serchio oder Cerchio / lat. Serchius, in den alten zeiten aber Elarus, Auſeres, und, wie etliche davor halten, auch Boaſtus genannt, ein fluß, welcher ſeinen urſprung aus dem Apenniniſchen gebürge, an den gräntzen des Hertzogthums Reggio, und unterſchiedene andere flüſſe in ſich nimmet. Er gehet durch das thal Graffignana, und bey der ſtadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine Teutſche meile von der ſtadt Piſa in das Ligußiſche meer. Er pflegt offt gantz plötzlich ſich zu ergieſſen und dadurch die umliegende örter ſehr zu beſchädigen. Hingegen iſt er an fiſchen ſehr reich, inſonderheit an karpen und forellen. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 694.

SERDAR, ein name, welchen die Türcken und Perſianer dem General einer armee geben, den ſie auch Ser Asker nennen. *Helpier.*

Seregippe / del Rey, ein ſtädtlein in Braſilien, zwiſchen den flüſſen S. Franciſci und Real; welches einer Capitanie den namen giebt, die die kleineſte in Braſilien iſt, aber ſo viel vieh zeuget, daß alle benachbarte Provintzen damit können verſehen werden. In den gebürgen giebt es auch gold- und ſilber-minen. *Dappers* America p. 438. *Barlæi* Braſilia p. 107.

Serena / oder anjetzo Coquimbo / die erſte ſtadt in der Americaniſchen Provintz Chili, liegt 2 ſtunden von der ſüd-ſee, 30 grad von der linie, und iſt an. 1544 in dem thal Coquimbo erbauet worden. Sie iſt ſehr weitläufftig, jedoch nicht volckreich. Ihre ſtraſſen ſind breit, lang und alle ſchnurgleich, die häuſer niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit palm-blättern bedeckt. Man findet hier ſtraſſen, welche über eine viertel ſtunde lang ſind, und darinnen kaum 6 häuſer ſtehen, welche alle einen groſſen mit einer mauer umfaſten garten haben, darinnen citronen und andre früchte ſo häuffig wachſen, daß zu anfang des ſommers mehr als die helffte davon müſſen abgebrochen werden, weil ſonſt die bäume ſie nicht würden ertragen können. An der nord-ſeite gehet ein ſchöner fluß durch die ſtadt, welcher auf dem hohen gebürge der Andes entſpringet, und gantz nahe bey dieſer ſtadt in die ſee fällt; die einwohner leiten ihn in canälen durch ihre gärten, ſelbige zu befeuchten, weil es in dieſer gegend des jahrs kaum 4 oder 5 mal zu regnen pfleget, und zwar im winter. In der ſtadt ſind nebſt einer ſchönen pfarrkirche, Franciſcaner, Dominicaner, Jeſuiten und barmhertzige brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor ankunfft der Spanier, dieſer thal ſehr volckreich geweſen, indem ſie ſich weiter ins land hinein gezogen. Dieſer thal iſt voller vieh-heerden, welche ohne unterſcheid daſelbſt auf der weide gehen. In den umher gelegenen bergen giebt es gold-ſilber-kupfer- und andre bergwercke. An. 1579 ſtieg der Engelländiſche Admiral Franz Drake allhier aus, ward aber von den einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach iſt dieſe ſtadt dennoch zweymal von den Engelländern geplündert und in die aſche geleget worden. Es iſt hier ein groſſer und bequemer hafen, und der beſte in gantz Chili, ſo wegen ſeiner ſo geraumen als ſichern lage, indem ihn die gewalt der meeres-wellen und winde nicht treffen kan, berühmt iſt. *P. Louis Feuillée* Journal des obſerv. phyſiques, mathemat. & botaniq. t. 2 p. 572 ſeqq.

Serena, des Kayſers Diocletiani gemahlin, war eine Chriſtin. Die alten kirchen-ſcribenten rühmen ihre gottſeligkeit gar ſehr; die Heydniſchen ſcribenten aber melden nichts von ihr. Eine andre dieſes namens war Theodoſii des groſſen bruders tochter, und Stiliconis gemahlin, und wurde hernach nebſt ihrem ehe-herrn ſtranguliret, weil man ſie beſchuldiget, daß ſie an deſſelbigen verrätheriſchen unternehmen wider den Kayſer Honorium theil hätte.

Serent / eine Gräfliche familie in Mähren, welche ihren urſprung aus Ungarn hat, aber von dem Gräflichen geſchlecht Zrini oder Serini in Ungarn unterſchieden iſt. Andreas Serent, Herr in Boldock, in Ungarn gelegen, hat um das jahr 1496 floriret, und Franciſcum Serent, Königl. Cammer-Präſidenten in Ungarn, gezeuget. Deſſen ſohn gleiches namens, Herr in Boldock, wurde ein vater Gabrielis, Grafen von Serent, der als Landes-Hauptmann in Mähren verſtorben, und Johann Carln, Grafen von Serent, Herrn in Reuß, Zwittau und Miotitz, Guntersdorff und Boganowitz hinterlaſſen; derſelbe ward Kayſerlicher geheimder Rath, Cammer-Herr und General-Feld-Marſchall, wie auch Chur-Bayeriſcher

ſcher com mandirender General und gebeimder Kriegs-Präſident. Er hat ſich durch ſeine tapffere thaten in Ungarn wider die Türcken an. 1686 und folgends, einen ungemeinen ruhm erworben, und iſt an. 1691 in hohem alter geſtorben, etliche ſöhne hinterlaſſend, von welchen Johannes Antonius an. 1705 in dem Oglio in Italien ſoll ertruncken ſeyn. Carolus, Graf Serent, hat an. 1717 unter den Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen, und Joſeph, Graf Serent, unter den Kayſerlichen Cammer-Herren, eine ſtelle gehalten.

Serenus, Biſchoff von Marſeille, um das jahr 590, welcher die in den kirchen ſeiner diöces befindliche bilder niederreiſſen ließ, damit ſie nicht einigen von dem Heydniſchen Gottesdienſt neu bekehrten Chriſten anſtößig ſeyn, und ſie verleiten möchten, ſelbige, als götzen, zu verehren. *Gregor.* lib. 7 epiſt. 3. *Maimb.* hiſt. icon.

Serenus Sammonicus, ein Medicus, lebte zur zeit des Kayſers Severi, und deſſen ſohns Caracallä, und verfertigte unterſchiedliche ſchrifften von hiſtoriſchen und natürlichen dingen, wovon wir anjetzo nichts mehr übrig haben, als eine poetiſche ſchrifft, ſo von der kunſt zu heilen, und den artzney-mitteln handelt. Er ſammlete eine bibliothec von 62000 büchern. Caracalla tödtete ihn bey einem banquet. Er hinterließ einen ſohn, mit namen Q. Serenus Sammonicus, welcher ſeine bibliothec erbte, und von einigen mit ſeinem vater confundiret wird. Er war des Kayſers Gordiani lehrmeiſter, dem er ſeine bücher hinterließ, und wurde von den gelehrten zu ſeiner zeit ſehr hoch gehalten. *Spartian.* in Get. & Caracal. *Jul. Capitol.* in Gord. *Macrob.* lib. 2 Saturn. c. 12. *Voſſ.* de hiſt. Lat. lib. 2. c. 2.

SERES, die einwohner einer groſſen Landſchafft in Aſia, zwiſchen dem berge Imaus und China, welche von einigen mit zu dem alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterſchieden wird. Die vornehmſte ſtädte darinnen waren vor zeiten Iſſedon, Serica, Aſmira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anjetzo wird dieſes land mit unter dem hintern theil der groſſen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Ruche ſind, wird auch Tendac und Tharhir genennet. Einige rechnen auch Cathay zu dieſem lande, und halten Iſſedon, Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Camrion oder Tangut. Dieſes volck iſt wegen ſeiner ſeiden-manufacturen berühmt. ſ. Serica. *Strab.* l. 15. *Curt.* lib. 5 introd. geogr. *Sanſon* geogr.

Seres, eine ſtadt, ſiehe Apollonia Mygdoniä.

Serfino, ſiehe Seriphus.

Sergius I., Römiſcher Pabſt, war ſeinem geſchlechte nach von Nationa in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, und ſuccedirte Cononi, nach deſſen tode der Ober-Prieſter Theodorus, und der Archi-Diaconus Paſchalis gleiche vota des volcks hatten, und dadurch zu einer ſpaltung anlaß gaben, welche aber nicht lange währte, weil die clerißey und das volck, um allem tumult vorzukommen, den 26 dec. an. 687 Sergium erwehlten. Er ſtarb den 9 dec. an. 701, nachdem er den ſtuhl 13 jahr, 8 monate, und 14 tage beſeſſen hatte. Wir haben ein ſend-ſchreiben von ihm, welches er an Groſfridum, einen Engelländiſchen Abt, abgehen laſſen, nebſt einigen decreten. Seine grabſchrifft zeigt an, daß er von einem, mit namen Johannes, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen Gegen-Pabſt, der ſich des ſtuhls mit gewalt angemaſſet, andre hingegen vor Johannem, den Exarchen oder Kayſerlichen Gouverneur von Ravenna, halten, welcher von dem Kayſer Juſtiniano II befehliget worden, den Pabſt mit gewalt anzugreiffen, weil er die canones des zu Conſtantinopel wegen der Prieſter-ehe gehaltenen ſynodi quini-ſextæ verdammet. Man ſagt, daß er das abſingen des ſo genannten Agnus Dei bey der meſſe verordnet, der Aquileniſchen ſpaltung ein ende gemacht, den Bedam nach Rom holen laſſen, und durch ein kind von neun tagen, (woferne wir den ſcribenten trauen wollen,) von einer ſeiner keuſchheit nachtheiligen verleumdung und beſchuldigung vor unſchuldig erkläret worden. Sonſt ſagt man von ihm, daß er Ludovicum, des Kayſers Lotharii ſohn, zu Rom auf eine ſehr hochmüthige weiſe empfangen, und mit hefftigen worten angefahren, weil dieſer von ſeinem vater abgeſchickt worden, den Römern zu verbieten, daß ſie den neu-erwehlten Pabſt nicht eher ordiniren und einweyhen ſolten, als biß deſſelbigen wahl von dem Kayſer beſtätiget worden. Ungeachtet deſſen ſalbte gleichwohl dieſer Pabſt denſelbigen zum Könige von Italien, und wurde genöthiget, ihm gute worte zu geben, damit es ihm nicht übel gehen möchte. Platina ſagt, daß er ſich ſeines geſchlecht-namens Bocca di Porco, das iſt, ſchwein-rüſſel, geſchämet, und dahero den namen Sergius angenommen, woher die gewohnheit entſtanden, daß die neuerwehlten Päbſte ihre namen zu verändern pflegen. *Anaſtaſ.* in vit. Pontif. *Haren.* in annal. *Cæſenius* in Serg. *Coccius Poſſevinus. Spanheim.* epit hiſt. eccleſ. *Cave* hiſtor. litter. *Heidegger.* hiſtor. Papat.

Sergius II., ein Römer, ſuccedirte Gregorio IV. und wurde den 10 febr. an. 844 erwehlet. Er wolte ſeinen tauf-namen Petrus aus ehrerbietigkeit gegen den apoſtel Petrum nicht behalten, und verwandelte dahero ſelbigen in Sergius. Er ſtarb den 12 apr. an. 847, nachdem er 3 jahr, 2 monate und 2 tage Pabſt geweſen. *Platina. Baronius.*

Sergius III., ein Römer, war ſehr laſterhafftig und ehrgeitzig. Als er noch Diaconus der Römiſchen kirche war, wolte er ſich mit gewalt auf den Päbſtlichen ſtuhl bringen, nachdem er ſich vorhero einen ſehr ſtarcken anhang gemacht hatte. Allein die clerißey übergieng ihn, und erwehlte Formoſum an. 890 oder 891. Nachgehends zog Sergius Alberium, den Marggrafen von Toſcana, ſeinen bluts-verwandten, auf ſeine ſeite, vertrieb den Pabſt Chriſtophorum, und drang ſich an. 906 mit gewalt an deſſen ſtelle. Nun hatte Stephanus VI Formoſi todten cörper aus ſeinem grabe nehmen, und ſchändlich tractiren laſſen, welche ſeine handlung auf einem concilio, ſo man an. 901 unter Johanne IX. Stephani nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte dieſe that aufs höchſte, ſchaffte alle acten des Formoſi aus dem wege, und ſuchte ſein gedächtniß gäntzlich auszurotten. Er führte ein ſehr ärgerlich leben, und trieb mit einer vornehmen Dame, Marozia genannt, unzucht, welche ihm einen ſohn gebahr, der nachgehends Pabſt Johannes XI genennet wurde. Er ſtarb an. 910. Sein ſohn, den er mit ſeiner concubine Marozia, gezeuget, ſuccedirte ihm auf dem Apoſtoliſchen ſtuhle, und auch in ſeinem gottloſen leben, unter dem namen Johannes XI. *Sigebert* in chron. *Baron.* in annal. *Ciaconius. Onuphrius. Platina.*

Sergius IV., hieß vorhero, ehe er ſeinen namen änderte, Pietro Bocca Porci, oder ſchwein-rüſſel, nach einiger meynung, (denn Platina erzehlet dieſes von Sergio I.) und war Biſchoff von Alba. Er wurde nach Johanne XIX den 21 aug. an. 1009 erwehlet, und beſtellt die Päbſtliche würde biß den 13 map an. 1012. *Baron.* in annal. *Peſſevin.* in app. ſacr. *Cocceius* in theſ. cath.

Sergius, der erſte dieſes namens, Patriarch von Conſtantinopel, war von nation ein Syrer, und hatte ſo viel herrliche proben von ſeiner beſcheidenheit und gottſeligkeit ſehen laſſen, daß er an. 608 nach Thoma zum Patriarchen gemacht wurde. Er wuſte einige ſeiner ketzeriſchen meynungen ſo artig zu verbergen, daß man ſie nicht eher merckte, als um das jahr 629, zu welcher zeit er ſich als einen rädelsführer der ſo genannte Monotheleten, bloß gab, und den Kayſer Heraclium bereden, durch ein öffentlich edict die erklärung zu thun, daß nur ein wille und eine würckung in Jeſu Chriſto wäre. Eine zeitlang hernach hielt Sergius mit den Biſchöffen von ſeiner parthey einen ſynodum zu Conſtantinopel, welche demeldtes edict billigten, und es an die thüren der groſſen kirche anſchlagen lieſſen; wodurch dieſer irrthum in allen ihren diöceſen ausgebreitet wurde. Sergius ſtarb an. 639, und wurde nach ſeinem tode auf unterſchiedlichen ſynodis, inſonderheit auf dem 4 allgemeinen concilio, welches man an. 681 hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3 brieffe, deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria, der andre an Cyrum, Biſchoff zu Phaſis, und der dritte an den Pabſt Honorium gerichtet iſt. Dieſer Sergius muß von dem Münche Sergio wohl unterſchieden werden, welcher ein Armenier war, zu eben derſelbigen zeit lebte, aus einem kloſter lieff, um die Arrianiſchen und Neſtorianiſchen irrthümer anzunehmen, und endlich in Arabien reiſete, allwo er mit Mahomet bekannt wurde, welcher ſich ſeiner gelehrſamkeit und verſchlagenheit bey verfertigung des alcorans gebrauchte. Zu eben derſelbigen zeit war noch ein dritter Sergius, Biſchoff zu Joppe, welcher ſich in die Patriarchaliſche würde zu Jeruſalem an. 636 nach S. Sophronii tode eindrang. *Baron.* an. 636. *Cave* H. lit. ſcr. eccl. part. 1. p. 314 ſeq.

Sergius II., Patriarch von Conſtantinopel, Siſinnii ſucceſſor an. 938. war aus des Kayſers Photii geſchlecht entſproſſen. reſpectirte deſſelbigen namen überaus ſehr, und war ein groſſer feind von der Römiſchen kirche. Wir haben ein ſend-ſchreiben von ihm, welches er wider die Abendländiſche Chriſten heraus gegeben. Nachdem er eine groſſe menge von Biſchöffen auf ſeine ſeite gezogen, hielt er einen ſynodum zu Conſtantinopel, beſchuldigte die Römiſche kirche aller derjenigen dinge, welche Photius derſelbigen vorgerückt, erneuerte die ſpaltung zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen kirche öffentlich, und löſchte des Pabſts namen aus den büchern, worinnen die namen derjenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen gottesdienſte zu beten pflegte. Er regierte 20 jahr. Der Cardinal Baronius und Spondanus irren darinnen, wenn ſie Johannem zwiſchen ihm und dem Patriarchen Siſinnio ſetzen. Er ſtarb an. 1019. *Curopalates. Maimbourg* hiſt. du ſchiſme des Grecs.

Serica, eine ſehr groſſe landſchafft in Aſien, welche gegen abend den berg Imaus, gegen mittag China, gegen morgen das öſtliche, und gegen mitternacht das Scythiſche meer hat. Dieſes land begrieff vor zeiten in ſich das Königreich Aſmirea, die Damnas, Iſſedones, Ottorocoras, Piadas und Thaguras, welche völcker nach dem namen ihrer vornehmſten ſtädte alſo genennet wurden. Anjetzo iſt es ein ſtück von der öſtlichen groſſen Tartarey, und von denen Königreichen Tangut, Ruche, und Raiman. ſiehe Seres.

Serini, ſonſt Zrini, eine Gräfliche familie in Ungarn, deren ſtamm-ſchloß Zrini, in dem 16 ſeculo von den Türcken zerſtöret nachgehends aber wieder aufgebauet und Serin war genennet worden. George, Herr in Zackathurn, lebte zu anfang des 16 ſeculi und zeugte mit einer Gräfin von Cordau 1) Johannem, der an. 1542, als Biſchoff zu Zagrab, bey dem ſchloſſe Pinondola umkommen. 2) Nicolaum, welcher, als Kayſerlicher General und Commendante zu Sigeth, an. 1566 ſein leben rühmlich geendiget. Denn als er dem Türckiſchen Kayſer die allertapfferſte gegenwehr gethan, und keinen proviant mehr hatte, that er mit der beſatzung, welche noch aus 217 mann beſtund, einen außfall, und fochte ſo lange, biß er nebſt den ſeinigen auf dem platze blieb. Von ſeinen ſöhnen iſt George, von dem der folgende articul handelt, an. 1603 geſtorben, und hat Nicolaum und Georgium gezeuget. Der ältere hinterließ keine kinder, der jüngere aber hatte 2 ſöhne, Nicolaum und Petrum, von denen abſonderliche articul zu finden. Des letztern ſohn, Johann Anton, muſte den geſchlechts-namen fahren laſſen, und ſich Ehaln nennen, wiewol er den namen Serini wieder annahm, und ſich bey dem Kayſerlichen hofe ſo zu inſinuiren wuſte, daß er die charge

eines

eines Cammerherrn davon trug. An. 1681 fiel er in den verdacht, als wenn er mit den malcontenten in Ungarn correſpondirte, und wurde nach Prage in gefängliche hafft gebracht, bald aber wieder auf freyen fuß geſtellet. Zwey jahr hernach, da der Kayſer ſich nach Linz begeben muſte, hätte er denſelben beynahe den Türcken in die hände geliefert, weswegen er biß an ſeinen an. 1703 erfolgten tode auf dem ſchloſſe Rothenberg gefangen ſitzen müſſen, und vor ſeinem ende beydes die ſprache und den verſtand verlohren. Er ſoll eine Gräfin von Thun zur gemahlin gehabt, aber mit derſelben keine kinder gezeuget, und alſo ſein geſchlecht beſchloſſen haben. Seine ſchweſter, Helena, ſo erſt an den Fürſten Ragoczy und hernach an den bekannten Grafen von Töckely vermählt geweſen, ſtarb etliche monat vorher. *Bucel.* ſtemm. P. 3. *Imhof.* in ſpicil. *Rerſtorff.* dec. 2. *Reusn* Ottom. Pfort. P. 2. *Lehm.* jetzth. Europa P. 3.

Serini, (Georgius, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinä Frangipani ſohn, gebohren an. 1549. Er folgte ſeines vaters fußſtapffen, und wurde, als er kaum 25 jahr alt war, von dem Kayſer Maximiliano II zum Gouverneur zu Canſcha verordnet, folgends auch General der Ungariſchen lande über der Donau. Er ſchlug benebſt Graf Frantzen Nadaſti bey Gorbonos an. 1581 den Scanderbeg, des berühmten Perſianers Ulamä ſohn, auch an. 1587 den Türckiſchen Beg zu Sigeth. Nach dieſer victorie vertrug er ſich mit dem Balthaſar Buthiani, wohnte auch als Magiſter Tavernicorum, dem Reichstage zu Preßburg bey. An. 1593 befand er ſich bey dem ſiege wider die Türcken bey Stuhlweiſſenburg, that auch an. 1594 wider ſelbige in die Windiſche Marck einen zug, nahm Bresnitzki und Segeſt ein, und kam in 10 tagen glücklich wieder in das Kayſerl. lager. Nachdem nahm er an. 1595 Babotſcha den Türcken ab, beſetzte ſelbigen ort, und als ihn Haſſan Baſſa an. 1596 belagerte, entſetzte er ihn glücklich. An. 1597 half er Papa einnehmen, that auch ſonſt verſchiedene zuge wider die Türcken. Er verheyrathete ſich zum erſten mal mit Annen, Gräfin zu Arcko, und zum andern mit Sophien, Wolfgang, Freyherrn von Stubenberg tochter, von welcher er 2 ſöhne verließ, Nicolaum und Georgium, und eine tochter, Sidoniam, ſo anfänglich an Georgium Leckowitzſch, einen in den Ungariſchen kriegen berühmten mann, und hernach an Graf Nicolaum Nadaſti vermählet wurde. Er ſtarb endlich an. 1603. *Iſthuanffius* chron. Hungar. p. 514.

Serini, (Georgius) war ein ſohn des vorhergehenden Georgii, von Sophia, einer gebohrnen Gräfin von Stubenberg, und an. 1596 gebohren. Seinen vater verlohr er an. 1603, ward aber nach deſſelben tode, nicht zwar eben zur gelehrſamkeit, aber ſonſt zu andern ſeinem ſtande gemäſſen wiſſenſchafften erzogen, die er auch in groſſer vollkommenheit gelernt, und ſich damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayſer Ferdinandus II machte ihn 1622 zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem amte er denen Türcken ungemein viel abbruch that, ihnen unterſchiedne mal vieh wegnahm, und ſie hernach, wenn ſie ihn verfolgten, mit nicht geringem verluſt auf ihrer ſeite, zurück ſchlug. Als an. 1626 der Hertzog von Friedland mit der Kayſerlichen armee in Ungarn rückte, trug er ſein amt unterdeſſen dem Sigismundo Erdeodi auf, und begab ſich nebſt einigen kriegs-völckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Hauptmanns bediente. Als er in einem ſcharmützel deremſt einem vornehmen Türcken ſelbſt das haupt abgehauen, und ſolches dem Hertzog mit dieſen worten zeigete, daß man des Kayſers feinde auf ſolche weiſe verfolgen müſte, empfieng er von demſelben zur antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene köpffe geſehen, aber nicht ſelbſt abgehauen habe. Diß erweckte ihm bey dem Hertzog eine ſo groſſe feindſchafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andre weiſe ſchaden konte, auf einer gaſterey einen vergiffteten rettich reichte, den der Graf mit groſſer begierde aß, aber davon ſo kranck ward, daß er ſich muſte nach Dreßburg führen laſſen, wo er an. 1626 verſtarb. Der Kayſer Ferdinandus II hat ſich ungemein über ſeinen todt betrübt. Mit ſeiner gemahlin Magdalena aus dem geſchlecht Zetochi von Lindwa hat er 2 ſöhne Nicolaum und Petrum erzeugt.

Serini, (Nicolaus Graf von) ein vortreflicher Kriegsheld in dem 17 ſeculo, ein ſohn des nächſt vorhergehenden Georgii, Grafen von Serini. Als die Türcken an. 1660 die veſtung Waradein hinweggenommen, gieng er, um ſolches zu rächen, vor die veſtung Canſcha, welche damals in einem ſolchen zuſtande war, daß ſie nothwendig hätte fallen müſſen, wenn nicht von dem Kayſerlichen hofe, welcher zu derſelben zeit nicht luſt hatte, mit den Türcken recht zu brechen, ordre gekommen wäre, die belagerung aufzuheben. Es gieng dieſes dem Grafen ſo nahe, daß er ſich nach Crackenthurn begab, mit dem vorſatz in der ſtille zu leben. Allein da die Türcken neue feindſeligkeiten verübten, war er auf die beſchützung ſeines vaterlandes und ſeiner eignen güter bedacht, und ließ zu ſolchem ende an. 1661 auf einer inſul des fluſſes Muer, an den gräntzen des Türckiſchen gebiets, und nahe bey Canſcha, eine veſtung aufführen, welcher er den namen Neu-Serinwar gab. Hierüber entſtunden allerhand urtheile, indem etliche dieſe neue veſtung als eine vormauer des Hertzogthums Steyrmarck, andre aber als eine unfehlbare veranlaſſung eines formalen krieges zwiſchen dem hauſe Oeſterreich und der Ottomanniſchen pforte anſahen. Die meynung der letztern wurde dadurch beſtärckt, daß der Türckiſche Kayſer den Baſſa von Canſcha, weil er den bau der gedachten veſtung nicht verhindert, ſtranguliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen ruptur. Den anfang machten die Türcken durch einen einfall in des Grafen von Serini ländereyen, von dannen er ſie aber mit groſſem verluſt zurück trieb. Hernach belagerten ſie Neu-Serinwar; allein ſie wurden genöthiget, nachdem ſie viel volck, und den Baſſa ſelbſt, der ſie commandirte, davor ſitzen laſſen, unverrichteter ſachen wieder abzuziehen. An. 1663 ſuchte der Graf die veſtung Neuhäuſel zu entſetzen; nachdem aber dieſelbe ſich zeitlicher, als man vermuthete, ergeben hatte, fiel er in das Türckiſche gebiete ein, und erlangte daſelbſt viel rühmliche vortheile. Im november deſſelbigen jahrs thaten die von Canſcha nebſt einer groſſen anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen hefftigen angriff wider etliche wenige troupven, die er commandirte; allein er ſchlug ſie dermaſſen, daß ſie hernach vor ſeinem bloſſen namen ſich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte brücke von Eſſeck, und fügte durch einnehmung und verwüſtung vieler örter den Türcken unbeſchreiblichen ſchaden zu. Dieſe waren darüber ſo ſehr erbittert, daß ſie nichts unterlieſſen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem wege zu räumen. Unter andern machten die von Canſcha einen gefährlichen anſchlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre hände würde gefallen ſeyn, wenn ihm nicht zu rechter zeit einige Croaten zu hülffe gekommen wären. Hierauf zog er ſeine troupven zuſammen, und verheerte die gantze gegend von Canſcha mit feuer und ſchwerdt. Allein der Groß-Vezier überſchwemmete nicht lange hernach ſeine ländereyen mit einer groſſen macht, nahm die veſtung Neu-Serinwar ein, und hauſete allenthalben ſehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den muth nicht ſincken, und der ruhm ſeiner tapfferkeit ſtieg ſo hoch, daß ihn nicht nur der Kayſer Leopoldus, an deſſen hof er nach dem letzterwehnten verluſt ſich auf eine zeitlang begab, ſondern auch durchgehends alle Chriſtliche Potentaten ſehr hoch ſchätzten. Da nun iederman, ohne nur ſeine neider, die verlängerung ſeines lebens wünſchte, verlohr er ſolches auf eine eben ſo unglückliche, als unvermuthete art. Denn als er im november an. 1664 auf der jagd ſich befand, ward er durch ein wildes ſchwein dermaſſen verwundet, daß er eine viertel ſtunde hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Jedoch wird auch von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden ſchweine, ſondern durch einen ſchuß, der ihm unter dem auge hinein gegangen, und davon man die kugel noch in ſeinem haupte gefunden, getödtet worden, wiewol man nicht ſagen könne, ob derſelbe von einem durch den Grafen Nadaſti abgeſchickten jäger oder von des Serini eignem pagen herrühre, der an ſtatt des wilden ſchweines ihn getroffen habe. Sein ſohn, Adam, verwaltete an. 1687 bey der Ungariſchen crönung des Königs Joſephi die ſtelle eines Reichs-Marſchalls, und blieb an. 1691, als Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, bey Salankemen. *Graffi* elogii di capitani illuſtri p. 181. *Theatr. Europæum.* Gal. *Gualdo* Hiſt. di Leopoldo.

Serini, (Petrus, Graf von) war ein bruder des vorhergehenden Nicolai. Als an. 1663 der Türcken krieg angieng, machte ihn der Kayſer zum General und Ober-Commendanten zu Carlſtadt, und andrer angräntzenden veſtungen, worauf er nebſt ſeinem obgedachten bruder ſich vortrefflich hervor that. Denn als der Türckiſche Vice-Gouverneur in Boſnien, Ali Baſſa Tſchengitſch, mit 8000 mann nach Ottoutz marſchirte, und die Oeſterreichiſche gräntzen verheeren wolte, gieng er denſelben mit 2000 reutern und 300 dragonern entgegen, und griff ſie bey einem walde, welchen ſie paſſiren muſten, dergeſtalt an, daß 2000 auf der wahlſtadt blieben, und 256 gefangen wurden. Als jahres darauf der Groß-Vezier auf die veſtung Serinwar loßgieng, ſchlug er die Türcken unterwegs in dem engen paſſe bey dem berge Morlac, daß ſie die flucht ergreiffen, und nebſt 2000 todten nicht wenig gefangene zurück laſſen muſten. An. 1665 ward er an ſeines verſtorbenen bruders ſtelle Bannus in Croatien, bezeugte ſich aber nichts deſtoweniger wider den Kayſer mißvergnügt, weil er glaubte, daß weder ſeines bruders noch ſeine dienſte an dem Kayſerlichen hofe recht wären in betrachtung gezogen worden. Weil nun viele Ungariſche Magnaten damals wegen der reformation und anderer harten preſſuren auf die Kayſerliche regierung übel zu ſprechen waren, ſo ſponne er an. 1666 mit dem Grafen Nadaſti, Frangipani und Tettenbach, eine conſpiration an, da ſie dann einige troupven zuſammen brachten, unter dem vorwande ſich den Türcken zu widerſetzen, welche ſich eines paſſes bemächtigen wolten, um in Dalmatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayſer auf ſeiner reiſe nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wolte, ſeine aus Spanien kommende braut daſelbſt zu empfangen. Zu ſolchem ende hatten ſie 500 wohl bewaffnete männer um Pottendorf, einen dem Grafen Nadaſti gehörigen ort, poſtiret, deren Oberſter ſich verbindlich gemacht hatte, den Kayſer, welcher nur den Fürſten von Lobkowitz und 12 Edelleute bey ſich hatte, niederzumachen, wenn er allda zu pferde durchpaßiren würde. Allein die conſpiranten mochten nicht wachſam gnug ſeyn, ihren vortheil zu beobachten; denn der Kayſer bekam ſeine braut, ehe ſie noch an dem beſtimmten orte zuſammen kamen. An. 1668 begegnete dem Grafen Serini ein neues mißvergnügen, da ihm der Kayſer nach des Grafen von Auersperg tode das gouvernement von Carlſtadt nicht wieder geben wolte, wodurch er ſich hätte zum meiſter von gantz Croatien machen können. Hierdurch wurde er dermaſſen aufgebracht, daß er ſich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer rebellion zu bewegen. In dieſes gefährliche unternehmen verwickelte er auch ſeinen ſchwager, den Grafen Frangipani, ſeinen ſchwieger-ſohn, den Fürſten von Ragoczi, und den Grafen Nadaſti, wie auch an. 1669 den Grafen von Tättenbach, welcher viele ſchwürigkeiten vorſtellte, die ſich bieben ereignen würden. Hierauf ſahe der Graf Serini vor gut an, die Türcken zu hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denſelbigen ohne einigen böſen verdacht wegen dieſer ſache tractiren möchte, gab er den rath, daß man ſich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müſte, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans ſchutz ſtünden, und alſo, ohne bey dem Kayſer einigen verdacht wider ſich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomanniſche pforte ſchicken könten. Mittlerweile wolten die häupter dieſer ligue dem gantzen Königreiche die un-

ſer ſich aufgerichtete vereinigung andeuten, und lieſſen zu ſolchem ende eine ſtandarte machen, worinnen zwey mit blut beſudelte ſäbel ſtunden, nebſt einem halben mond über denſelbigen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie willens wären ihr bündniß unter dem Türckiſchen ſchutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane vorſchläge von den Miniſtris der Ottomanniſchen pforte erwogen, und unterſucht worden, erklärte ſich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu hülffe kommen wolte, als biß ſie ihm einige veſte plätze des Königreichs zu ſeiner trouppen ſicherheit einräumen würden. Hierauf entſchloß ſich der Graf von Serini nebſt den andern häuptern der conſpiration, einige dem Kayſer gehörige veſte örter anzugreiffen, und den Türcken in die hände zu lieffern. Allein mittlerweile wurde dieſe verrätherey dem Kayſer entdeckt, indem des Tättenbachs cammer-diener, welchen ſein Herr wegen diebſtals wolte hencken laſſen, brieffe von dieſer conſpiration, ſo mit Tättenbachs eigner hand geſchrieben waren, dem Kayſer überſchickte. Man bekam auch einen brief in original vom Serini an Frangipani von dieſer ſache, mit welchem ein ſoldat ſein pulverhorn zugeſtopffet hatte. Abſonderlich offenbahrete der Hauptmann Tſchollonitz, ein vertrauter freund des Frangipani, die gantze verrätherey. Dahero ſchickte der Kayſer an. 1670 alſofort den General-Major Spankau mit 6000 mann und unterſchiedlichen canonen zu felde, um ſich des Serini vorhaben zu widerſetzen. Weil nun dieſer ſich nicht vermögend befand, einigen widerſtand zu thun, entſchloß er ſich um pardon zu bitten, und ſchickte ſeinen ſohn an den Kayſerlichen hof zu einem unterpfand ſeiner treue. Nichts deſtoweniger belagerte Spankau den ort Szacketorn, allwo Serini und deſſen ſchwager Frangipani waren, und griff denſelben ſo ſcharff an, daß ſie genöthiget wurden, die ſtadt zu verlaſſen. Nachdem nun die Kayſerlichen hinein gezogen, nahmen ſie die Gräfin von Serini gefangen, und bekamen der Grafen güter, welche durch ein heimliches thor nur mit 30 reutern davon geloben, und ſich auf das ſchloß des Grafen Keri begeben hatten, welchen ſie vor ihren freund hielten; allein ſie wurden von demſelbigen wider alles vermuthen nebſt einer garde nach Wien geſchickt, allwo man ſie in zwey beſondere gefängniſſe brachte. Hierauf entdeckte Frangipani, in hoffnung, ſein leben davon zu bringen, alle verrätheriſche anſchläge ſeines ſchwagers, Fürſt Ragoczi aber ſchickte dem Kayſer alle brieffe zu, welche Serini an ihn geſchrieben hatte, und wurde nachgehends pardonirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche haft gebracht worden, nahm man auch den Nagiferentz beym kopffe, welcher Secretarius von dieſer verrätheriſchen ligue war, und alle die conſpiration angehende ſchrifften wie auch die mit den benachbarten Fürſten und Potentaten aufgerichtete tractaten in verwahrung hatte. Man fand in ſeinem zimmer fünf büchſen voll brieffe und andere ſchrifften, welche nach Wien geſchickt wurden, und unter andern auch die brieffe der Grafen Serini von Frangipani. Hierauf wurde auch der Graf Nadaſti zu Wien eingezogen Serini aber und Frangipani nach Neuſtadt in verſchiedene gefängniſſe geſchickt, und einige Commiſſarii ernennet, um ihre ſachen zu unterſuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerſeits hohe ſtandes-perſonen, welche die vornehmſten chargen an dem Kayſerlichen hofe bedienten. Von demſelbigen nun wurden an. 1671 die Grafen Serini, Frangipani und Nadaſti dazu verurtheilet, daß ihnen die rechte hände abgehauen, ſie hernach enthauptet, ihre güter confiſciret, und ihre häuſer und familien ihres Adels und Gräflichen würde beraubet werden ſolten. Das, was man dem Serini ſchuld gab, beſtund in folgenden puncten: daß er mit den feinden des Römiſchen Reichs correſpondiret; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherrn die waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens geweſen, ſich des Königreichs Ungarn zu bemeiſtern; und daß er nach Conſtantinopel geſchickt, um von dar mit geld und mannſchafft verſtärckt zu werden. Dieſem nach wurde das gefällte urtheil (biß auf den punct von abhauung der hand, ſo ihnen von dem Kayſer aus gnaden erlaſſen worden) den 30 april an. 1671 zu Neuſtadt an den Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollzogen, wobey denn jener ein recht unerſchrocken gemüthe ſehen ließ. Ihre leichname wurden auf den kirchhof der dem kirche mit groſſen ceremonien von der cleriſey begraben. Serini ſohn muſte den namen und das wapen ſeines geſchlechts auf ewig ablegen, und ſich Kade nennen. *Hiſt. of the troubles of Hungary. Leb. K. Leopolds.*

Serinwar/ lat. Zrinium, ein kleiner, aber ehemals wohlbeveſtigter ort, an den Nieder-Ungariſchen und Sclavoniſchen gräntzen, nicht weit von Canitſcha, in der gegend, wo die Muer und die Drau ſich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es an. 1540 vergebens; allein ſie eroberten es an. 1576, und wiewohl es ihnen die Chriſten an. 1579 wieder nahmen, ſo machten ſie ſich doch nicht lange hernach von neuen meiſter davon, und beſaſſen es lange, bevor es wieder in der Chriſten hände kam. Nicht weit von dieſem ort hat an. 1661 der Graf Nicolaus Serini eine neue und ſo ſtarcke veſtung, mit dem namen Neu-Serinwar, aufgeführet, daß die Türcken, um ſich der gefahr, ſo ſie davon vor augen ſahen, zu befreyen, unbeſchreibliche mühe und unkoſten angewendet; wie ſie denn auch endlich an. 1694 meiſter davon worden, und die veſtungswercke ruiniret.

Serio/ ein fluß, welcher in dem oberſten theile der Venetianiſchen landſchafft Bergamaſco entſpringt, von dannen durch das gebiet von Crema in das Cremoneſiſche läufft, und an den äuſſerſten gräntzen dieſes letztern territorii, bey Pizighettone, in die Adda fällt. Es iſt auch in dem Mayländiſchen ein ſee, welcher il Lago di Serio von einem kleinen ort gleiches namens genennet wird, und etwan 3000 ſchritt in der länge, 1000 aber in der breite hat. Er liegt zwiſchen dem Lago di Lecco und dem eigentlich ſo genannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Puſtiano, von welchem er ehemals nicht unterſchieden geweſen, nachgehends aber durch ein erdbeben abgeſondert worden. Das ſtädtgen Seriate, nahe bey Bergamo, hat von dem fluß Serio, an welchem es liegt, ſeinen namen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 271, 276, 503, 547.

Seriphus/ iſt eine inſul auf dem Aegeiſchen meer, und eine von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächſtgelegene inſuln ſind Polyägos, Thera, Siphnus und Serfanto. Sie ſelbſt hat in ihrem umkreiß ungefehr 30000 ſchritt, und iſt gar wohl angebaut. Vor alters aber iſt ſie wüſte und ſo unangenehm geweſen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer, namens Stratonicus, als er von ſeinem wirth auf dieſer inſul vernommen, man pflegte daſelbſt diejenige, ſo ein falſum begiengen, mit dem exilio zu ſtraffen, zur antwort gegeben: er könne ſich nichts anders einbilden, als daß ein jedweder ſich bemühen würde, ein falſum zu begehen, um nur von einem ſo elenden orte hinweg zu kommen. Um dieſer urſache willen pflegte man auch ſolche, welche zu Rom etwas groſſes verbrochen, zur ſtrafe auf dieſe inſul zu bringen. Man erzehlt, daß die fröſche daſelbſt gantz ſtumm wären, daher man von ſolchen leuten, welche weder zu reden noch zu ſingen gewuſt, das ſprüchwort Seriphia rana gebraucht. *Ariſtophanis* Scholiaſtes. *Plutarch.* de exil. *Ovid.* met. l. 7 v. 464. *Id.* l. 3 de arte am. v. 192. *Plin.* l. 8 c. 58. *Juvenal.* ſat. 10 v. 170. *Senec.* ad *Helv.* c. 6. *Tacit.* ann. l. 4. c. 21. *Strab.* l. 1 Achilleid. v. 202. *Lloyd. Tournefort* voyage.

Sermoneta/ eine kleine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Campagna di Roma, wovon das hauß von Cajetano den Hertzoglichen titul führet. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Regiſſart.* delic. de l'Italie.

Sernſt/ ein fluß im Glarner-land, welcher dem Sernſtthal den namen giebt und gegen Schwanden über in die Linth fället. Es ſind in dem Sernſthal zwey gemeinden, Elm und Matt.

Seronge/ eine groſſe ſtadt in dem Oſt-Indianiſchen Reiche des groſſen Moguls, 100 meilen von Brampore gegen Agra zu. Die einwohner dieſes orts ſind gröſtentheils Banianiſche kaufleute und handwercker. Es ſind allda einige ziegel- und ſtein-häuſer, desgleichen wird in dieſer ſtadt ein groſſer handel mit gemahlter Indianiſcher leinwand von baumwolle getrieben, welche an dem hofe des Moguls insgemein getragen wird. Das umher liegende land trägt viel korn und reiß, und iſt eine angenehme gegend. *Tavern.* P. 2. p. 31.

Serpa/ eine kleine beveſtigte gräntz-ſtadt in Portugall gegen Spanien, in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, welche an. 1707 von den Frantzoſen und Spaniern unter dem Duc d'Oſſuna eingenommen wurde.

Serrana/ eine inſul auf der nord-ſee in America, zwiſchen Jamaica und der küſte von Nicaragua, hat ihren namen von einem manne mit namen Serrano, welcher zu Caroli V zeiten mit einer flotte aus Spanien abgieng, und an den klippen dieſer inſul ſchiffbruch litte; als er nun durch ſchwimmen biß an das ufer gekommen, fand er daſelbſt weder kräuter noch bäume noch waſſer gieng durch die gantze inſul, welche ohngefehr 2 meilen in ihrem umfang begreifft, traf aber nichts an, womit er ſeinen hunger oder durſt ſtillen können. Endlich fieng er einige meer-krebſe am ufer, welche einige tage lang ſeine ſpeiſe waren. Hierauf ſahe er groſſe ſchnecken, welche bißweilen aus der ſee an das ufer kamen, und machte einige von denſelbigen todt. Nachdem er nun auf ſolche weiſe drey jahr lang von meer-krebſen und ſchnecken gelebt, und nichts anders als waſſer getruncken, welches aus den wolcken herab fiel, und von ihm in ſchnecken-ſchalen aufgeſammlet wurde, kam noch ein mann zu ihm, welcher ſich gleichfalls vom ſchiffbruch ſalviret hatte. Dieſer geſelle war ihm noch einiger troſt, da ſie denn vier jahr bey einander lebten, nach deren verlauff ein ſchiff bey dieſer inſul vorbey gieng, und ſie mit nach Spanien brachte. Der letztere von den beſagten männern ſtarb unterweges, Serrano aber gelangte nach Teutſchland, und wurde dem Kayſer Carolo V als ein wunder präſentiret. Denn ſein gantzer leib war mit haaren überwachſen, wie ein bär, und ſein bart und haar gieng ihm faſt biß auf die beine. Der Kayſer ſchenckte ihm 4800 ducaten, und zwar dergeſtalt, daß ſie ihm zu Peru ausgezahlt werden ſolten; allein er ſtarb auf ſeiner reiſe nach Panama, da er hinzog, das bemeldte geld zu empfangen. Hiſtoire des Incas du Perou.

Serranus/ (Dominicus) ein Cardinal, entſproſſen zu Toulouſe in Franckreich von edlen eltern, nemlich von einem vater gleiches namens, und von Franciſca Collers. Zu Paris ward er ziemlich jung Doctor juris, und laß öffentlich mit groſſem applauſu über die Päbſtliche decreta. In ſeinem 40 jahre trat er zu Barcellona in den orden der Trinitariorum, nach deren gelübde er zu befreyung gefangener Chriſten unterſchiedene reiſen zu den ungläubigen that. Die Könige, Robertus von Neapolis, Petrus von Aragonien, und Alphonſus von Caſtilien, bedienten ſich in viel wichtigen angelegenheiten ſeines guten raths. An. 1345, als er ſchon über 60 jahr alt war, erwehlte man ihn zum Magiſtro Generali ſeines ordens. Endlich erklärte ihn an. 1348 Clemens VI zum Cardinal; allein, da er ſolche würde noch nicht 2 monat beſeſſen, ſtarb er zu Montpellier an der peſt den 9 julii. Er hat ein buch geſchrieben de ſententia matura deliberatione danda, ingleichen einen tractat ſuper L. Corneliam de beneficiis, nebſt etlichen anderen die rechtsgelehrſamkeit betreffenden dingen. *Alph. Remond.* chron. ordm *Trin.* in chron. *Ioppis* de religiol. rebus. *Marulus* in mari Oceano Relig. *Eggs* purpura docta P. 2. p. 389.

Serravalle/ eine ſtadt in der Tarviſer-Marck nahe bey Ceneda gelegen. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit den Teutſchen, und zwar mit tüchern, wein, getrevde, öl u. ſ. w. am meiſten aber mit allerhand gattungen von gewehr, welches von einer

ungemeinen güte allhier verfertigt wird. Der fluß Meſchio, lat. Iſmeſulus, flieſſet hindurch, und weil nicht nur die umliegende gegend mit ſchönen äckern, weinbergen, ölbäumen, viehweide, wäldern, teichen und andern bequemlichkeiten überflüßig verſehen, ſondern auch die luft ſehr geſund iſt, ſo hat die zahl der einwohner ſich dergeſtalt vermehret, daß man dreymal die ſtadtmauren erweitern müſſen. Die Venetianer, welche zu anfange des 15 ſeculi die herrſchafft darüber an ſich gebracht, ſchickten einen Podeſtà dahin, und unter demſelben werden 35 perſonen aus 15 alten familien zu dem ſtadtregiment gezogen. In den ehemaligen zeiten iſt dieſer ort noch berühmter, als jetzo geweſen. Unter andern hat er ſich tapfer gegen den bekannten tyrannen Ezelinum vertheidiget, und denſelben zweymal mit verluſt abgetrieben. Die Herren von Camino, welche ihr geſchlecht unter die 5 edelſten von Italien gezehlt, ſind eine lange zeit Herren darüber geweſen. Der letzte davon, namens Richardus, liegt allda in dem kloſter S. Juſtinä unter einem prächtigen monument begraben. *Leand. Alberti, Sabellic. Theatr. delle città d'Italia.*

Serravalle, ein ſtädtgen hart an den Genueſiſchen gräntzen, bey dem fluß Scrivia, ungefehr 3 meilen von Tortona in dem Hertzogthum Meyland. In der umliegenden gegend gibt es eiſenbergwercke, davon dieſer ort ſehr gute nahrung hat, und abſonderlich werden die degen-klingen, ſo man allhier verfertiget, ſehr hoch geſchätzt. Das auf einem berge gelegene ſchloß hat nach der alten art vor feſt paßiren können, und iſt als ein paß aus dem Genueſiſchen in das Meyländiſche gar ſorgfältig in den vorigen zeiten bewahret worden. An. 1642 kam es in der Frantzoſen hände, die es aber bald wieder verlieſſen. Es iſt noch ein andrer ort dieſes namens in der Lombardie nahe bey Oſtiglia in dem Hertzogthum Mantua. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 387. 509.

Serres oder **Seres**, eine ſtadt in Macedonien, hat einen Ertz-Biſchöflichen ſitz, und iſt ein ſehr anſehnlicher und wohlbewohnter ort. Sie liegt auf einem hügel 34 meilen ſud-oſtwärts von Amphipolis, 60 nord-oſtwärts von Theſſalonich, und 30 nord-weſtwärts von Conteſſe.

Serres, (Jean de) iſt der autor des ſo genannten inventarii der Frantzöſiſchen hiſtorie. Er hat, was die erſten zwey ſtämme der Frantzöſiſchen Könige anlanget, ſehr kurtz die hiſtorie des dritten geſchlechts aber ein wenig weitläufftiger beſchrieben. An allen dieſen wercken wird ſehr vieles ausgeſetzet. Die ſchreibart iſt durchaus gezwungen, und voller abgeſchmackter redens-arten, die Serres für gar zierlich muß gehalten haben. Die geſchichten der 2 erſten Königlichen ſtämmen ſind nur aus älteren chronicken, offt auch aus gantz fabelhafften büchern ausgeſchrieben. Die folgende enthalten viele erzehlungen, die ſich gar in keinem bekannten ſcribenten antreffen laſſen. Das wichtigſte unter allen ſeinen hiſtoriſchen ſchrifften iſt, was er von den begebenheiten ſeiner zeit, nemlich von an. 1547 biß 1596 aufgezeichnet hat, und iſt nicht zu laugnen, daß nicht darinnen viel guter bericht zu finden ſeye; nur daß die Catholicken ihne offt mit ziemlicher urſach der partheylichkeit anklagen. Die beſchreibung deren regierungen Caroli VII, Ludovici XI, Caroli VIII, Ludovici XII und Francisci I, ſind von Jean de Montliard, d'Autreville und anderen beygefügt worden. Sonſten hat er noch andere kleinere ſtücke, ſo zu der hiſtorie dienen können, geſchrieben, als de ſtatu religionis & Reip. in Francia, auch nach einigen, das bekannte leben der Catharina von Medicis, das leben des Admirals von Coligny, und die memoires de la troiſieme guerre civile, ſo die begebenheiten vom 23 merty 1568 biß auf den 4 may 1569 enthalten, als von welchen beyden letzteren Petrus Puteanus, der hievon die beſte wiſſenſchafft haben können, mit eigner hand in ſein exemplar geſchrieben hat, daß ſie de Serres verfertiget hätte. Dieſer mann hatte ſich wohl auch auf die theologiſchen und philoſophiſchen ſtudien gelegt, wie er dann an verſchiedenen orten in Franckreich, ſonderlich zu Montelimar, Riſmes und Oranges in dem Predig-amt geſtanden. Doch haben ſeine darinn ausgegebene wercke nicht den gröſten beyfall erlanget. Die von ihm ans licht gekommene ausgab Platonis in Griechiſch und Latein wird wohl wegen des netten drucks geſucht; aber ſeine überſetzung darum eben nicht ſonderlich geſchätzet, noch der älteren des Marſilii Ficini vorgezogen. Man hat auch von ihm zwey ſchrifften von der ſeelen unſterblichkeit und von dem nutzen dieſer lehr; ferner eine Lateiniſche auslegung des Predigers Salomonis; etliche ſtreit-ſchrifften wider die Jeſuiten von Tournon; und inſonderheit ein buch von vereinigung der Catholiſchen lehre mit der Reformirten, ſo aber keinem theil anſtehen wollen. Er ſolle unter denen Ref. Predigeren geweſen ſeyn, die Henricum IV bereden helffen, daß er zu beruhigung des Reichs wohl könne zur meß gehen; auch letztlich, ſonderlich nachdeme ſein anſehen bey denen Reformierten gantz gefallen war, zur Catholiſchen kirchen haben übergehen wollen. Allein wo dieſes je ſein vorhaben geweſen, ſo hat er es doch nie ins werck geſetzet, ſondern iſt an. 1598 zu Genff noch in gemeinſchafft der Reformierten kirchen geſtorben. *Le Long. bibl. hiſt. Variæ Præfat. Serrani, Perroniana & Aubigné, &c.*

Serroni, (Hiacinthus) der erſte Ertz-Biſchoff von Alby, war zu Rom den 30 aug. an. 1617 gebohren. Der König in Franckreich machte ihn an. 1646 zum Biſchoff von Orange, und zum Ober-aufſeher über die ſee-affairen, ſchickte ihn auch hernach in Catalonien als Intendanten ſeiner daſelbſt befindlichen armee. Er wohnte der conferentz zu S. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach wurde er zum Biſthum von Mende ernennet, und letztlich an. 1676 zum Ertz-Biſchoff von Alby gemacht. Er ſtarb zu Paris, den 7 jan. an. 1686, nachdem er ſein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Er hat ein collegium und ſeminarium zu Mende, und ein ander ſeminarium in der ſtadt Alby geſtifftet, auch ſich gegen die ordens-brüder de la Chaiſe Dieu ſehr freygebig erwieſen. *Memoires du temps.*

Sertorius, ein Römiſcher Capitain zu Nurſia, in dem lande der Sabiner gebohren, war zu Rom erzogen, und hatte ſich durch ſeine beredſamkeit bey gerichte vor andern hervor gethan. Er begab ſich aber nach der Römer gewohnheit in den krieg, und fand ſich in der ſchlacht, da Servilius Cäpio von den Cimbern überwunden ward, allwo er, obſchon hart verwundet, dannoch in ſeinem harniſch noch über den Rhodan-fluß ſolle geſchwommen ſeyn. Hernach fochte er viel glücklicher wider eben dieſe feinde unter Caio Mario, wo er ſonderlich in Galliſcher kleidung ſich in das feindliche lager gewagt, und deren ordnung und vorſchläge Mario entdeckt hat. Folgends diente er, als tribunus militum, unter Didio in Hiſpanien, und verrichtete eine gar rühmliche that, da die einwohnere der ſtadt Caſtulo, wo er ſein winter lager hatte, die Römiſche beſatzung mit hülff ihrer benachbarten unverſehens überfallen, und gröſtentheils erſchlagen hatten. Dann als er einige ſeiner entrunnenen leuten geſammlet, gienge er ſo fort wieder in die ſtadt, und da er die feinde, wie er vermuthet, noch in gäntzlicher unordnung antraffe, ſchlage er ſie nicht nur faſt alle tod, ſondern auch, als er ihre kleidung ſeinen ſoldaten angelegt, zog er mit ihnen alſobald auf die nächſte Spaniſche ſtadt, aus welcher denen von Caſtulo die hülff ware geſchickt worden, und als er wegen gebrauchter liſt die thore offen gefunden, beſtrieff er auch da der einwohneren treuloſigkeit auf das härteſte. Zu Rom ward er nachmalen zum Quæſtor erwehlet, als eben der Marſiſche krieg am beſtigſten war, wobey er dann ſowohl in zuſammenbringung des kriegs-volcks und anderen gemachten guten anſtalten, als in denen vorgefallenen kriegs-handlungen dem gemeinen vaterland gar groſſe dienſte leiſtete, auch darüber das eine aug verlohre. In dem folgenden burgerlichen kriege hielte ers hauptſächlich mit Cinna, erlangte aber dabey vor dieſem inſonderheit den ruhm, daß er, ſo bald ihr theil meiſter von Rom worden, ſich aller grauſamkeit enthalten, auch die übrige, wo er nur gekonnt, davon abzuhalten geſucht hat. Und wird ihme vornemlich der ruhm beygemeſſen, daß er die von Mario gebrauchte rott der von ihren Herren ausgeriſſenen ſclaven, welche die ruchloſeſten miſſethaten verübten, an der zahl über vier tauſend, unverſehens in ihrem lager überfallen, und todtgeſchlagen. Als endlich Sulla aus Griechenland zuruck kame, und ſich von Rom meiſter machte, flohe Sertorius in Spanien, allwo er wegen dem vorerhaltenen in anſehen war, und brachte da in der that bald eine ziemliche macht zuſamen, ſo wohl von Spaniern, als von vielen Römiſchen burgeren, die vor Sulla hatten aus Italien fliehen müſſen. Er verſperrete auch würcklich des Sullä nachgeſchickten armeen den paß durch die Pyrenäiſchen gebürge ſo wohl, daß ſie nie wurden durchkommen ſeyn, wo nicht Julius Salinator, welcher allda für Sertorium commandirte, durch einige der ſeinen meuchelmörderiſcher weiſe wäre getödtet worden. Es gienge hierauf Sertorio anfangs hart genug. Er flohe mit etwan drey tauſend mann in Africa, verlohre aber einen theil davon durch die hände der einwohneren, als jene um lebens-mittel und waſſer zu ſuchen ſich allzu unvorſichtig im lande zerſtreuet hatten. Weswegen er, nachdem er einige Ciliciſche meer-räubere an ſich gezogen, von neuem einen verſuch auf Spanien that, und, wie es damit ſchwer hergehen wolte, den ſchluß faſte, in die ſogenannte Atlantiſche oder glückſeelige inſuln zu ſchiffen, um da ſein leben in ruhe zuzubringen. Doch wurde auch dieſes vorhaben durch das plötzliche wegfahren der Ciliciern, welche hiezu keinen lufft hatten, verhinderet. Die noth triebe ihn alſo von neuem in Africa, da er ſich in einen einheimiſchen krieg der Mauritanier miſchte, nur um ſeine leute ſo lange zu ernehren und beyſammen zu halten, auch das glück hatte, Paccianum des Sullä Kriegs-Oberſten, ſo dem gegentheil zu hülffe kommen war, zu ſchlagen, und als dieſer ſelbſt im treffen umkommen, ſeine ſoldaten an ſich zu ziehen. Bald hernach lieſſen die wider das Römiſche volck aufgeſtandene Luſitanier ihme die Oberſten-ſtelle über ſich anbieten; welche er begierig annahm, und ob er wohl nicht mehr als 2600 Römiſche oder doch auf der Römern art gewaffnete ſoldaten, und 700 Africaner mit ſich brachte, auch von Luſitanieren kaum 4000 zu fuß und etwan ſieben hundert reuter in den waffen fande; ſo zeigte er doch bald, was ein ſolch muthiges und ſtreitbares volck thun könnte, wo es nur einen tüchtigen anführer bekäme. Seinen gröſten vortheil ſetzte er auf die ſchnellen und ſchleunigen marſch, wodurch er die mit ſchwerer rüſtung angethane Römiſche kriegs-leuthe öffters abmattete, ſchnitte denen auch eben hiedurch gar offt die lebens-mittel ab, wuſte die beſten und bequemſten lager-plätze ſehr klüglich zu erwehlen; meidete hingegen die hauptſchlachten, wo er den ſieg nicht gewiß in händen hatte. Auch hat er, um ſich der Luſitanier einfalt zu ſeinem vortheil zu bedienen, eine zahme reh-hindin von ſehr ſchöner farb mit ſich geführet, und jene beredt, als wäre ihm ſolche von der Diana geſchencket worden, um allerhand guten rath mitzutheilen, und ihne über zukünfftige dinge zu berichten. Durch dergleichen anſtalten thate Sertorius den Römern nicht nur langen widerſtand, ſonderen auch ſehr groſſen abbruch und ſchaden; ob die ſchon über 120 tauſend mann zu fuß, 6000 pferde, und noch 2000 bogen-ſchützen wider ihne zu feld ſchickten, auch gantz Spanien auf ihrer ſeiten hatten, da Sertorius anfänglich kaum 20 ſtädte für ſich zehlen konnte. Er ſchluge nichts deſtoweniger Cottam zur ſee, Domitium und L. Manlium, auch nachmahl Thoranium, einen von Metelli Generalen, zu land. Metellus ſelbſt, der ſonſt unter die beſte Kriegs-Oberſte ſelbiger zeit gerechnet wurde, mochte ihm nichts abgewinnen, und litte an verſchiedenen ſeiner befelchshaberen, welche Sertorius mit einiger anzahl volcks allein erlappete, groſſen ſchaden, ſo daß er zuletzt gezwungen ward, noch mehr volck zu begehren; da man dann Cn. Pompejum mit einer

gantz neuen armee hinſchickte. In dieſes angeſicht nahme Sertorius die ſtadt Lauron ein, und lieſſe ſie ſchleiffen, ſchluge auch hernach ſolchen bey Sucro, da es allem anſehen nach dem reſt von deſſen armee ſehr übel wurde gegangen ſeyn, wann nicht gleich mit dem morgen des folgenden tages, da die ſchlacht ſelbſt ſich erſt mit der vorigen nacht geendiget hatte, auch Metellus mit ſeinem heer angerucket wäre: wobey Sertorius zum geſpött ſagte: er wolte gewiß den lehrbuben Sulla, (dann ſo nennte er Pompeium) mit ruthen brav gezüchtiget nacher Rom zuruck geſandt haben, wo nicht die alte vettel, der Metellus, dazwiſchen gelaffen wäre. In einer andern ſchlacht unfern Saguntus thate er wiederum des Pompeji leuthen groſſen ſchaden, ſo daß auch deſſen vornehmſter und erfahrenſter Legatus oder General Lieutenant Memmius dabey umkame; als er aber darinn auf Metellum ſelbſt traffe, auch deme mit ſeinem ſpieß ſchon verwundet hatte, fochten die Römiſche ſoldaten ſo tapffer für dieſen ihren Obriſten, daß würcklich des Sertorii volck eben aus dieſem anlaß den ſieg aus den händen verlohre. Indeſſen zeigte dieſer auch hier ſeine gegenwärtigkeit darinn, daß er, um ſeinen leuten deſto beſſere gelegenheit zu machen, durch die flucht zu entrinnen, und um ſo leichter eine neue armee zu ſammlen, für ſich ſelbſt in eine nahe gelegene berg-ſtadt geflohen iſt, und indeſſen ſeinen Obriſten befehl gegeben, wo ſie das volck wieder ſammlen ſolten. Worauf dann die Römere, wie es Sertorius vorgeſehen und gewünſcht, allein auf den bedeuteten ort loßgegangen, und die übrige flüchtigen entrinnen laſſen, in hoffnung, wo ſie nur Sertorium da feſt hielten, wäre der krieg ſchon geendiget; der aber, als er den bericht vernommen, daß alle ſachen, wie er ſie verordnet, durch die ſeinige zu ſtand gebracht wären, mit gar leichter mühe mitten durchs Römiſche lager gegangen, und bey ſeinem volck angelangt iſt. In der that erſchiene er nach dieſem viel ſtärcker im feld, als zuvor, ſchnitte den Römiſchen armeen aller orten die zufuhr ab, brachte auch viel ſchiffe ins meer, mit denen er ſeine leute bald da, bald dort, ſo wohl auf den Spaniſchen als Frantzöſiſchen küſten anländen ließ, und machte endlich würckliche anſtalten, gar in Italien zu marſchieren; worüber auch zu Rom ſelbſt groſſer ſchrecken entſtunde. Bey dem allem ware ſeine liebe zum vaterland, gelaſſenheit und groſmuth ſehr zu rühmen. Maſſen er nach jedem wider die Römiſche armeen erlangten vortheil, ſolchen immer den frieden anbote, und zu erkennen gabe, wie er bereit wäre, die waffen nieder zu legen, und in Rom, als ein gemeiner burger, zu leben, wo man nur die ihme durch Sullam zuerkannte bannißirung aufheben wolte: wozu inſonderheit ſeine liebe gegen ſeine noch lebende mutter gar viel mag beygetragen haben, deren tod er auch dergeſtalten betrauret, daß er biß in den ſiebenden tag keine kriegsbefehle mehr geben können oder wollen. Er bewieſe auch denen gleich ihme verlagten und in Hiſpanien geflüchteten Römiſchen Rathsherren eine beſondere ehrerbietung, lieſſe ſie über alle wichtige vorfallenheiten rathſchlagen, nennete auch deren verſammlung den Rath (Senatum) und folgte ihrem gutbefinden ohne weigerung. Als auch Mithridates durch ſeine geſandten um bündnuß mit ihm handeln ließ, und unter verſprechung einer groſſen ſumme gelds ſamt vielen ſchiffen auch zugleich zu erkennen gab, daß er, wo die ſachen für beyde glücklich abliefen, die bißher dem Römiſchen volck zugeſtandene Aſiatiſche Provintz für ſich begehrte, und die bey Sertorio befindliche Rathsherren ſolches gern zugeſtehen wolten, als die ſonſt ihres theils ſo gar ihr vaterland und alles verlohren hatten, hingegen durch Mithridatis hülffe daſſelbige um ſo viel leichter wiederum zu erlangen, und ihren feinden gäntzlich obzuſiegen hoffen; da widerſetzte ſich faſt der einige Sertorius mit gröſtem eifer, und entbote dem Könige, wie er nicht würde geſchehen laſſen, daß wegen ſeiner das Römiſche volck nur einen fuß breit landes einbüſſete; nur möchte er ſelbigem wohl gönnen, wann er Cappadocien und Bythynien einnehmen wolte, welche den Römeren niemahl zugehöret hätten. Mithridates muſte über ſolche groſmüthigkeit eines Römiſchen flüchtlings erſtaunen, und ward auch würcklich dadurch mehr als durch alles, was er von Sertorio gehöret hatte, bewogen, in deſſen bedingnuſſen einzuwilligen; wie er dann M. Marium, einen der bey Sertorio befindlichen Römiſchen Rathsherren, der aber mit den 2 berühmten Marus vater und ſohn, nicht muß vermiſchet werden, als Sertorius ſolchen zu ihme geſchickt, um die ſtelle eines Römiſchen geſandten zu vertretten, nicht nur mit groſſer ehrerbietung aufgenommen, ſonderen auch in die ſtädte der Römiſchen provintz mit allen bey den Römeren üblichen zeichen des höchſten gewalts, als da wären die lictores oder Römiſche ſtadt-knechte, ſamt dem von dieſen vorgetragenen büſcheln ruthen, und anderen einzelnen ließ; für ſich aber ohne die geringſte anziehung einiger oberherrſchafft demſelben nachzufolgen pflegte. Allein da nun die ſachen Sertorii auf dem feſteſten fuß zu ſtehen ſchienen, nahmen ſie zuſamt ſeinem leben ein plötzliches ende, nicht zwar durch den gewalt ſeiner feinden, ſondern allein durch einiger falſcher freunden heimliche nachſtellung und meuchelmord. Der vornehmſte anſtiffter ware ein gewiſſer Perperna, der kurtz vor Pompeio mit einer geſammleten ziemlichen anzahl Römiſcher burgeren und ſoldaten, von der Marianiſchen und Cinnaniſchen parthey in Hiſpanien kommen war, in der meynung allda für ſich ſelbſt wider Sullä parthey zu kriegen, oder auch Sertorium an ſich zu ziehen; aber von ſeinen ſoldaten, die nicht allzu viel von ſeiner kriegs-erfahrenheit hielten, bey annäherung Pompeji wider ſeinen willen ware gezwungen worden, ſich mit dem Sertorio zu vereinigen. Wie nun dieſer ſich wegen ſeiner vornehmeren herkunfft weit über Sertorium erhube, ſo ſchmertzte es ihne deſto mehr, daß er jetzt unter ſelbigem ſtehen muſte, oder wenigſt bey dem gantzen kriegs-volck viel weniger, als jener galte. Er hetzte demnach andere wider ihne auf, bey denen allem anſehen nach gleicher neid ſtatt haben mochte; weil ſie alle aus denen beſten Römiſchen geſchlechteren waren, als einen Auſidium, Bräcinum, Manlium, Antonium, und noch einige andere. Weil nun Sertorius in keinen das geringſte mißtrauen ſetzte, war es ihnen nicht ſchwehr ihr mörderliches vorhaben in der ſtadt Oſca, heut zu tag Hueſca, auf einer von Perperna zu dem ende angeſtellten mahlzeit auszuüben, zu welcher neben Sertorio niemand als die zuſammengeſchworene waren eingeladen worden. Sie empfiengen aber bald ihre verdiente ſtraffe. Dann da ſie verhoffet hatten, hinfort an Sertorii ſtatt den höchſten gewalt in Hiſpanien zu behaupten, fielen aus daß wegen dieſer that die meiſten ſtädte ſo gleich zu Metello und Pompeio. Perperna ſelbſt, nachdeme er gar ſchlechte fähigkeit den krieg zu führen erzeigt, ward von Pompeio gefangen und hingerichtet. Der tode Sertorii ſetzte in A. U. C. 681. *Vellei. Paterc. Epit. T. Liv. Florus. Appian. de bell. civ. Cic. orat. pro Leg. Manil. Plut.* in Sertorio. *

Servan / oder Schirwan / lat. Servania, Atropatia, eine Provintz in der nord-weſtlichen gegend des Königreichs Perſien, gegen die gräntzen von Georgia und dem Türckiſchen Reich zu, iſt ein ſtück von dem alten Medien, liegt längſt dem Caſpiſchen meere hin, und iſt eine von den fruchtbarſten und volckreichſten Provintzien unter dem Perſiſchen Könige. Sie hat in dem 17 ſeculo durch einen mit den Türcken geführten krieg viel ausgeſtanden. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Tauris, Bachu, Servun, Ardebil und Schamachie.

SERVANTS AUX ARMES, Waffen-Knechte / der name derjenigen, welche den dritten rang in dem Maltheſer-orden haben. Sie führen ſchwerdter, ſind aber nicht ſo edel, daß ſie vier ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich jemand ein Edelmann iſt, ſo kan er doch nicht alſofort ein Ritter in dieſem orden werden, woferne er nicht auch ſeinen adel beydes von väter- und mütterlicher ſeite über 100 jahr her erweiſen kan. Die von dem erſten range werden Ritter, die andern Capläne oder Prieſter, und die dritten Servants aux armes oder waffen-knechte genennet. *Memoires de Fordre.*

1. Servatius / der lebende Biſchoff von Tongern, einer ſtadt in dem Stifft Lüttich, war des heil. Athanaſii guter freund, und einer von denen, welche dem Concilio zu Sardica wider die Arianer an. 347, und dem zu Cöln an. 349, allwo Euphrates, der Biſchoff dieſer ſtadt, verdammt wurde, beywohnte. Er widerſetzte ſich auch den Arianern zu Rimini an. 359 hertzhafft, und wurde nebſt S. Marimino, dem Biſchoffe von Trier, zum Kayſer Conſtantino, welcher den Arianern geneigt war, abgeſchickt, um denſelbigen zu bitten, daß er die kirche wiederum in ruhe möchte ſetzen helffen. Er ſahe es zuvor, daß die barbariſchen völcker in Gallien einfallen würden, und begab ſich dahero nach Maſtricht, allwo ſeine ſucceſſores biß zu S. Huberti zeiten verblieben, welcher den Biſchöflichen ſitz um das jahr 703 nach Lüttich verſetzte. Er ſtarb an. 403 in einem ſehr hohen alter. *Socrates. Sozomenus & Barth. Fiſen.* hiſt. Leod.

Servetus / (Michael) war eines Notarii ſohn von Villanueva in Aragonien an. 1509 gebohren, und hieß ſonſt auch Revel, wie er ſich dann in denen unter ſeinem namen gedruckten bücheren dieſen beynamen allezeit zugelegt hat, da er ſich hieſſe, Michaelem Serveto, alias Revel. Auch nennete er ſich in Franckreich gemeiniglich Villeneuve, wegen dem ort ſeiner geburt, Villanueva. Er ſolte zu Toulouſe die rechtsgelehrſamkeit erlernen, und, als er daſelbſt die bibel laß, kam er auf den vorſatz, die kirche zu reformiren, und mochte, ſeinem begriffe nach, den artickul von der dreyeinigkeit auch vor einen ſolchen mit halten, der durch aber glauben eingeführt worden. In dieſen gedancken und vorſatze gieng er nach Teutſchland, beſprach ſich zu Baſel mit Oecolampadio, und zu Straßburg mit Bucero und Capitone, ließ auch an. 1531 zu Hagenau ſein buch de Trinitatis erroribus drucken, und an. 1532 dialogos de Trinitate. Hierauf gieng er theils aus armuth, theils weil er die Teutſche ſprache nicht verſtund, wieder nach Franckreich, hielt ſich 2 biß 3 jahre zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er unter Solvio und Fernelio die medicin ſtudierte, auch darinnen Doctor und noch ferner Magiſter Philoſophiæ ward, hernach anfänglich um Lyon herum, folgends aber zu Vienne in Dauphiné 10 oder 12 jahre curirte, dabey er groſſe geſchicklichkeit ſoll haben ſehen laſſen, wie man denn meynet, daß er der erſte geweſen, der etwas von der circulatione ſanguinis entdeckt. Mittler zeit ließ er ſich auch einmal zu Lyon als druckerey-corrector brauchen, wie er denn an. 1542 die aufſicht über den druck einer Lateiniſchen bibel gehabt, dazu er unter dem namen Villanovani eine vorrede und anmerckungen gemacht. Indeſſen kunte er den einmal gefaßten irrthum von der Dreyeinigkeit und von der Gottheit Chriſti nicht laſſen, ſondern gab davon zu Vienne an. 1553 abermals ein buch heraus unter dem titul: Chriſtianiſmi reſtitutio, jedoch ohne ſeinen namen, wie in den vorigen, auf den titul zu ſetzen; wiewohl in dem buch ſelbſten, da an einem ort 2 redende eingeführet werden, der eine davon Michael, und auch einmahl Servetus genennet wird. Dis letzte buch gab nun anlaß zu ſeinem jämmerlichen ende. Denn Calvinus zu Genff, mit dem er über ſeine ſätze lange zeit briefe gewechſelt, und dadurch zerfallen war, indem ſie wegen der ſtreitigen materien offt ſehr heffig gegen einander ſchrieben, gab ihn wegen bemeldten buchs und derer darinne enthaltenen lehren zu Lyon an, ſchickte auch zu deſto mehrerer überzeugung einige ſeiner briefe mit, weswegen er zu Vienne im jun. an. 1553 gefänglich eingezogen ward. Jedoch entkam er nach wenig tagen aus dem gefängniſſe, worauf man das urtheil über ihn ſprach, daß er verbrannt werden ſolte, und ſolches indeſſen an ſeinem bildniſſe verrichtete. Als nun der flüchtige Servetus vorhatte, ſich nach Neapolis zu wenden, um daſelbſt die medicin zu treiben, und ſeinen weg über Genff nahm,

allwo

allwo er nur eine nacht bleiben wolte, erfuhr es gleichwohl Calvinus, und brachte es bey der Obrigkeit so weit, daß sie ihn in hafft nahmen. Hier ward ihm nun auf die anklage eines menschen, mit namen la Fontaine, der bey Calvino im hause war, und dem dieser auch die pfeile fiederte, der proceß gemacht, und ob er gleich von der Obrigkeit von Vienne zur ausantwortung begehrt ward, bath er doch selbst, daß man ihn zu Genff urtheilen möchte. Er vermuthete sich ohne zweiffel unter den Protestanten grösserer gelindigkeit, fehlte aber in seiner rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, besage seiner bittschrifften, ziemlich im gefängniß noth leiden, sondern es ward ihm auch kein Advocat verstattet, und ob er gleich die wider ihn vorgebrachten beschuldigungen zum theil als falsch verwarff, zum theil aber dagegen sagte, daß sie in glaubenslehren bestünden, und also des todes nicht schuldig wären, ward er doch auf vorher eingezogenen rath der Protestantischen Cantons und derer Theologorum, unter welchen doch keine mit deutlichen worten zur todes-straff angerathen, von den Genfferen zum scheiterhauffen verdammt, und solch urtheil an ihm den 27 oct. an. 1553 vollzogen. Man hat nicht zu zweifeln, daß Calvinus viel ursach an seinem tode gewesen, gestalt er denn nicht nur vor seiner gefangenschafft durch briefe bezeuget, er wolle es, wenn Servetus nach Genff komme, wohl so weit bringen, daß er nicht lebendig wieder davon kommen solle, (welches jedoch allein auf einem gewissen brief beruhet, der zu Paris solle befindlich und von Grotio gesehen worden seyn, aber ohne daß man weiß, an wene er geschrieben worden, vielweniger bene seither hat sehen mögen) und währenden processes ebenfalls an seine freunde geschrieben, er hoffe, man werde Servetum zum tode verdammen; sondern auch wahrgenommen worden, daß unter seinen anklagen immer die schimpflichen worte, die er vor diesem gegen und von Calvino gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey seiner gefangenschafft zu Genff die schmäh-worte wider Calvinum noch nicht, und meynt man, er sey von einigen obrigkeitlichen personen, die Calvino nicht gut gewesen, und Servetum vertröstet, ihm loßzuhelffen, dazu angeklistet worden, habe aber seine sache damit nur schlimmer gemacht. Als das todes-urtheil wider ihn ausgesprochen war, ließ er Calvinum zu sich kommen, und bath ihm die vorgegangenen beleidigungen ab, wolte sich aber doch von ihm in ansehung der lehre von Christi Gottheit auf keine andern gedancken bringen lassen, so wenig als von dem Geistlichen, der ihn zum scheiterhauffen begleitete, sondern erlitte seinen tod ohne zu reden, oder einiges zeichen von reue von sich zu geben. Einige sagen zwar, er habe am pfale, weil das feuer durch den wind von ihm abgetrieben worden, und nicht gnug holtz da gewesen, noch lange gelebt, sich über solche langweilige marter beschwert; auch gegen die Geistlichen noch ausdrücklich bekennet, daß er Jesu ewige Gottheit nicht glauben könne, welche berichte aber keine genugsame gewißheit haben. So ist auch ungegründet, was einige von seiner reise nach Africa, um sich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger mann, in der scholastischen philosophie ziemlich bewandert, und führte äusserlich gar ein gutes leben. Seine schrifften sind ausser den bereits erwehnten, Thesaurus animæ oder Desiderius Peregrinus, so anfänglich Spanisch, hernach Lateinisch und in andern sprachen heraus gekommen; Rubio Syruporum, Paris 1537 & Vener. 1545. Es ist auch noch eine rede von der wahren erkäntniß Gottes und seines sohnes vorhanden, die er zu Genff gehalten haben soll, ehe er verbrannt worden, die aber vor ein untergeschoben werck gehalten wird. Über alles obige kan man noch von Servelo anmercken, daß er ein grosser feind der lehr von der absoluten oder unbeschränckten Prädestination gewesen, und wegen solcher Calvinum einen Simon den zauberer genennet habe; daß er die seele des menschen für etwas materielles oder leibliches gehalten, jedoch sich dabey aufs hefftigste beschwäret, als seine anklägere zu Genff daraus folgeren wollten, er achtete die seele sterblich, sonderen vielmehr mit denen kräfftigsten worten behauptete, wie er die lehre von unsterblichkeit der seelen für den haupt-grund aller religion hielte; daß er jeweilen die Papistische lehre von der transsubstantiation für gar abscheulich, und was dabey vorgehet, für eine schwäre abgötterey gehalten, aber doch zu Vienne aus forcht der straff jeweilen zur meß gegangen, welches er jedoch zu Genf im gefängnus sehr bereuet; endlich auch, daß die so verhaßte und boßhafftige worte Serveti, durch welche er die Christliche lehre von der heiligen dreyeinigkeit tricipitem Cerberum genennet, sich zwar in keinem von dessen büchern, aber wol in einem brieff an Abel Pepin einen Prediger zu Genff, welchen Servetus in seinem proceß für den seinen erkannt, antreffen lasse. *Sandius* biblioth. Antitrinit. p. 6 sq. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 lib. 16 c. 33. *Ioh. Wigandus* de Servetianismo. *Calvinus* ep. 152 sq. *Beza* ep. theol. 1 & 81. *Simon* reponse à quelques theolog. d'Holande. *Bibliotheque Angloise* t. 2 P. 1 p. 76 sqq.

Servianus, des Kayserß Adriani schwester ehemann, welcher in dem 90 jahre seines alters, nebst seinem neven Fusco, auf des besagten Kayserß befehl getödtet wurde, als er zuvor 3 mahl, doch nur das einte unter Hadriano war Burgermeister gewesen, auch Hadrianus anfänglich schier im sinn gehabt hatte, selbigen zu seinem nachfolger zu ernennen. Die vornehmste ursach solle gewesen seyn, weil sich Adrianus geänderet, und nun besorgte, Servianus, wo er ihn überlebte, möchte an die stelle Antonini, deme er das Kayserthum zugedacht, den thron besteigen. Er wünschte, daß Adrianus nicht möchte sterben können, wenn er gerne sterben wolte, welches ihm auch in der that wiederfuhr. *L. Ælius Spartianus* in vit. Adrian. *Kephal.*

Servien, eine zum Türckischen Reiche gehörige Provintz, welche von den Römern Mœsia superior genennet, und damals vor ein theil von Thracien gehalten wurde. Sie ist sehr groß, und gräntzet gegen abend an Croatien, oder vielmehr an Bosnien und Dalmatien, und zum theil an Sclavonien, gegen mitternacht an die Donau, wodurch sie von Ober-Ungarn und Moldau abgesondert wird, gegen morgen an Bulgarien, und gegen mittag an Macedonien, Albanien und Dalmatien. Die vornehmsten städte darinnen sind Belgrad oder Griechisch Weissenburg, Pristen, Moribaiar, Procupp, Semendria und Scopia. An. 1350 regierte Udsan oder Dusan, als der erste König von Servien, und nennte sich zugleich einen Kayser von Griechenland. Er brachte Bulgarien, Bosnien und andre sclavische nationes in dasiger gegend unter sich; allein sein geschlecht gieng an. 1371 mit Stephano aus. Dieses land unterwarff sich hernach dem Türckischen Kayser Amurath I nach der eroberung der festung Nissa; allein, da derselbige sehr grausam war, empörte es sich an. 1376, und vereinigte sich mit dem Despoten von Bosnien. An. 1388 hielt Lazarus, der Despot von Servien, ein treffen mit Amurath I auf der ebene von Cassovia, worinnen 50000 mann umkamen. Amurath wurde erst nach gehaltenem treffen erschlagen, als er das feld besichtigte, und zwar von einem verwundeten Servier, welcher unter den todten leichnamen aufstund, und ihn erstach, um den tod seines Herren, Lazari, zu rächen, als welcher gleichfalls in diesim treffen umgekommen war. An. 1420 überfiel der Türckische Sultan Amurath den Despoten von Servien, Georgium, der Rascier zugenamet, nahm Nepomento, Scopia und Sinderovia ein, bekam 2 von des Despoten söhnen gefangen, ließ selbigen die augen ausstechen, und die geburts-glieder abschneiden, und heyrathete ihre schwester wegen ihrer schönheit. An. 1427 wurden die Servier von dem gedachten Potentaten unter seine botmäßigkeit gebracht; und an. 1454 abermal. An. 1688 wurde zwar die haupt-stadt Belgrad von den Kayserl. erobert, aber an. 1690 wieder verlohren, worauf es an. 1717 nebst einem grossen theil von Servien unter Kayserliche botmäßigkeit gebracht, und in dem Passarowitzer frieden-schluß an. 1718 dem Römischen Kayser überlassen worden. Die Christliche religion wurde allhier zuerst von Cyrillo und Methodio an. 860 gepflantzet, zu welcher zeit die einwohner die bibel in der Sclavonischen sprache hatten. Das land ist sehr fruchtbar und reich, und hat unterschiedliche gold- und silber-bergwercke. *Bonfinius* hist. Hung. *du Cange* Constantinopolis Christiana. *Szentyvani* miscell. curiosa.

Servien, eine Adeliche familie in Dauphiné, die seit dem 14 seculo bekannt ist. Doch ist sie in unsern zeiten sonderlich durch Abel Servien bekannt worden. Einer von dieses Abels brüdern, mit namen Ennemond, welcher dem Könige in Savoyen und Piemont durch Gesandschafften und verwaltung andrer wichtigen ämter gute dienste gethan, hat das geschlecht in Dauphiné fortgepflantzt.

Servien, (Abel) Marggraf von Sablé, Königlich-Französischer Staats-Minister und Ober-Schatzmeister, eines Parlaments-Raths von Dauphiné, mit namen Antoine Servien, sohn, wurde anfänglich zum General Procureur in diesem Parlament, hernach zum Rathe, und endlich zum Staats-Secretario gemacht. Er wurde, als Extraordinair-Ambassadeur, nebst dem Marschall de Toiras, abgeschickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündtner-lande einen frieden stifften zu helffen. In dieser angelegenheit war er so glücklich, daß der König ihn auch gebrauchte, einen frieden zwischen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chierasquischen tractaten an. 1631 geschlossen wurde. Als er wiederum nach hofe kam, allwo er bis an. 1636 blieb, befand er, daß ihm Richelieu nicht gewogen war, weswegen er seine chargen resignirte, und hierauf von dem Könige zur belohnung seiner getreuen dienste 100000 kronen bekam, womit er sich nach Anjou begab. Von dar rieff ihm die Königin, als sie Regentin war, an. 1643 zurück, und schickte ihn, als ihren gevollmächtigten, nebst dem Hertzoge von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münster, den dasigen tractaten beyzuwohnen. In dieser hohen angelegenheit bekam er an. 1647 von dem Könige in Franckreich völlige gewalt mit den General-Staaten von der gewehrschafft der Münsterischen tractaten zu handeln. Als er wiederum nach Münster gekommen war, fand er die Deputirten von Holland so verändert, daß sie davon schwatzten, welcher gestalt sie mit Spanien a part handeln, und von der Französischen parthey abtreten wolten, worauf der Hertzog von Longueville, und der Graf d'Avaux wieder zurück geruffen zu werden verlangten, um so mehr, weilen sie sich mit Servien gar übel vertragen konten, und mit grossem verdrus sahen, daß ihme, als der mit dem Cardinal Mazarin am genauesten verbunden war, die rechte geheimnussen des hofs und seine innersten absichten in der obschwebenden friedens-handlung allein vertrauet wurden. Die ziemlich scharffe und hitzige briefe, welche d'Avaux und Servien aus anlaß dieser ihrer streitigkeiten mit einander gewechslet, sind im druck vorhanden. Der letste blieb also allein da, und als er sahe, daß es unmöglich war mit Spanien sich zu vereinigen, schloß er unter solchen bedingungen, die seinem Könige sehr rühmlich waren, einen frieden mit dem Römischen Reiche. Als er wieder nach hofe kommen, machte ihn der König an. 1648 zum Staats-Ministre, und an. 1653 zum Ober-Reichs-Schatzmeister. In dem folgenden jahre wurde er zum Cantzler der Königlichen orden von Franckreich, und bald hernach zum Senechal oder Landvoigt von Anjou erkläret. Nach so vielen seinem Herrn geleisteten diensten starb er endlich auf seinem schlosse Meudon den 7 jan. an. 1659, nachdem er sein alter auf 66 jahr gebracht. Er hinterließ 2 söhne und eine tochter, davon der älteste sohn, Ludwig Franz, Groß-Marschall von Anjou gewesen, und an. 1710, 66 jahr alt unverheyrathet gestorben. Der andre Augustin, insgemein der Abbé

Servien genannt, war bey dem Hertzog von Orleans ſehr geliebt, und vor einen aufgeweckten kopff bekannt. Der König Ludwig XIV verbannte ihn wegen einiger freyen reden in die Normandie; als aber der Hertzog von Orleans Regent ward, war er der erſte, den man zurück ruffte, und ſtarb zu Paris den 6 oct. an. 1716. Die tochter iſt an den Hertzog von Sulli vermählt worden. *Fauvelet du Toc* hiſtoire des Secretaires d'Etat. *

Servilia, eine beſchriebene Römerin, aus dem geſchlecht des alten Servilii Ahalä, des Catonis Uticenſis halb-ſchweſter, von der mutter, hat ſich zweymal verheyrathet, einmal an den Marcum Junium Brutum, in welcher ehe ſie M. Brutum, den mörder des Julii Cäſaris, gebohren, und zum andern male an Decimum Junium Silanum, der an. 691 Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Sie war eine maitreſſe des Cäſaris, und hatte allem vermuthen nach den Brutum von ihm. Sie bereicherte ſich mit den gütern der elenden, denen Cäſar in den bürgerlichen kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre tochter Tertia ihrem verhurten Galan zu willen ſeyn muſte. Cicero hat nach ſeiner art ſeinen ſpott hierüber getrieben; denn als die meiſten ſich wunderten, daß in den öffentlichen auctionen der güter, die denen geächteten gehöret hatten, vieles der Servilia um einen ſchlechten preiß zugeſchlagen wurde, ſagte er ſehr höniſch: quo melius emnium ſciant, Tertia deducta eſt, welches zweifach kan verſtanden werden: die Servilia habe ſo wohlfeil gekaufft, entweder weil der dritte theil ihr nachgelaſſen worden, oder, weil man die Tertiam dem Cäſari habe ins hauß und bette gebracht. Dem ernſthafften Cato wiederfuhr mit dieſer conelie ein artiger poſſen. Als der Rath zu Rom über die zuſammenverſchwörung des Catilinä ſich berathſchlagte, worin Cato und Cäſar unterſchiedener meynung waren, brachte man dem Cäſari ein klein billet zu der zeit, da Cato wider die zuſammenverſchwohrnen ſeine rede hielte. Das laß er heimlich, und als Cato das merckte, fieng er ein groſſes geſchrey an, wie Cäſar ſo gar in öffentlichem Rath liederlicher weiſe allerhand geheime nachrichten und handbriefe von den allgemeinen feinden annähme. Cäſar konte nicht beſſer thun, als daß er dem Cato den brief überreichte, der denn bald ſahe, wie er ſehr geirret, indem es ein geiler liebes-brief war von ſeiner ſchweſter der Servilia. Cato warff das ſchreiben Cäſari wider zu, und ſagte weiter nichts als: da, du trunckenbold, und fuhr in ſeiner rede ohne alle bewegung fort. *Plut.* in Bruto & Catone minore, *Sueton.* in Cæſare. *Bayle.*

Servilia, der vorigen ſchweſter, und des Luculli ehe-weib, war von eben der gattung, und wohl noch unzüchtiger. Lucullus ſahe ihr lange nach, in anſehung ihres halb-bruders des Catonis Uticenſis. Aber endlich kam es zur eheſcheidung. *Plut.* in Lucullo. *Bayle.*

Q. Servilius (Cäpio) ein Römiſcher Bürgermeiſter, brachte erſtlich den krieg, welchen die Römere wider Viriathum in Luſitanien geführet hatten, zu ende, jedoch eben nicht durch ſeine tapferkeit, ſondern indem er einige aus Viriathi freunden erkauffte, welche ſelbigen meuchelmörderiſcher weiſe umbrachten. Cäpio wurde hernach mit einer mächtigen armee in Gallien geſandt, und commandirte allda in währenden Cimbriſchen und Teutſchen kriegen. Sein unerſättlicher geitz machte, daß er die tempel zu Toulouſe plünderte, und eine überaus groſſe ſumma von gold und ſilber, ſo ſich nach Juſtini bericht auf hundert und fünfftehen tauſend pfund goldes und 110000 pfund ſilbers belauffen, und den göttern des landes gewiedmet war, daraus nahm. Doch iſt des Strabonis bericht viel wahrſcheinlicher, welcher dieſe ſumm in allem auf 15000 talente hinunter bringet. Allein er wurde deshalben geſtrafft, indeme ſeine gantze armee erleget, (aus welcher nur von ſoldaten in die 80000 mann ſollen verlohren gegangen ſeyn) er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammet wurde, und im gefängniß, oder, wie andere ſagen, im exilio ſterben muſte; auch ſollen ſeine hinterlaſſene töchtern gar ein ſchändliches leben geführet haben, und alſo ſeine nachkommenſchafft mit gröſtem ſchimpff erloſchen ſeyn. Daher kam das ſprichwort Aurum Tolofanum, wodurch man ſchädliches reichthum anzudeuten pflegte. *Strabo* lib. 4. *Aulus Gellius* l. 3 c. 9. *Juſtin.* l. 32. *Valer. Maximus*, *Eraſm.* adag. et Infortunii vel exitii. *Oroſius* lib. 5 c. 15. *

C. Servilius (Hala oder Ahala) General der Römiſchen reuterey, beſiegte, als er Dictator war, die Labicanos und Aequos, tödtete, als Magiſter Equitum unter dem Dictatore T. Quintio Capitolino A. R. 314 Spurium Mälium, welcher in dem verdacht war, daß er eine änderung des regiments anrichten, und ſich durch die gunſt des gemeinen volcks, deme er in einer groſſen theurung frucht vergebens ausgetheilet hatte, zum Herren der ſtadt machen wolte. Valerius Maximus meldet, daß dieſer Servilius nachmalen aus haß des volcks wegen dieſer that ins elend ſeye vertrieben worden. Er ware ſonſten vorher zu verſchiedenen malen theils Burgermeiſter, theils Tribunus militum mit Burgermeiſterlicher gewalt geweſen. *Faſti Conſ. Liv. Flor. Val. Max. Aur. Vict. &c.* *

SERVITÆ, oder SERVI BEATÆ VIRGINIS, ein gewiſſer geiſtlicher orden, welcher um das jahr 1232 zu Florentz geſtifftet worden. Es war auch eine geſellſchafft dieſer diener der heiligen jungfrau zu Marſeille an. 1257, welche nach der regel des Auguſtini lebten. Der Biſchoff in dieſer ſtadt, Benedictus, billigte dieſe ſtifftung, welche hernach an. 1266 Clemens VII durch eine bulle beſtätigte. Dieſe congregation des Auguſtiner-ordens iſt von einer andern, der buß-orden genannt, (welcher aus den Franciſcanern entſtanden, und von dem Babſte Honorio IV an. 1285 beſtätiget wurde,) unterſchieden. Die congregation der ſo genannten Serviten zu Venedig iſt einerley mit der erſtbemeldten geſellſchafft, und hat vortrefliche männer hervor gebracht, unter welchen Fra Paolo Sarpi und deſſen getreuer gefährte Fra Fulgentio die berühmteſte waren. *Giani Archangeli* annales ordinis fratrum Servorum B. M. V. *

SERVIUS HONORATUS, mit dem zunamen Maurus, ein berühmter Grammaticus, lebte im andern ſeculo, oder, wie andre vorgeben, um das jahr 410. Er ſchrieb einen commentarium über den Virgilium, und unterſchiedliche andre dinge mehr. *Macrob.* l. 1 & 6 Saturn. *Geſner.* in bibl. *Poſſevin.* in appar. ſacr. &c.

Servius (Sulpitius Rufus Lemonia) war nicht allein ein redner, ſondern auch der beſte rechts-gelehrte ſeiner zeit. Er ward von dem Pontifice Maximo Q. Mutio zu gröſſerm eyfer gegen die ſtudia gebracht, als er des Mutii reſponſum nicht verſtand, und nach zweyfacher anfrage endlich mit folgendem verweiß abgefertiget wurde: turpe eſt patricio & nobili viro & cauſas oranti jus, in quo verſatur, ignorare. Es ſtehet einem patricio und edlen, der noch dazu die leute vor recht vertreten will, nicht wohl an, wenn er das recht nicht verſtehet, womit er zu thun hat; welcher verweiß ihm dermaſſen zu hertzen gieng, daß er ſich aufs neue mit allem ernſte der jurisprudentz befliſſe. Er hörte Gallum Aquilium, Lucilium Balbum, Sextum Papirium und Cajum Juventium, und kam ſo weit, daß er der erſte geweſen, der die jurisprudentz in formam artis gebracht hat. Er war A. V. 703 in dem 51 jahre vor der geburt Chriſti nebſt Marco Marcello Bürgermeiſter zu Rom, und ließ bey allen gelegenheiten durch vortrefliche proben ſehen, daß er nicht allein gelehrt, ſondern auch ſehr klug war. Als er in der beredſamkeit dem Ciceroni nicht gleich kommen konnte, übertraff er doch ſelbigen weit an erkanntnus der rechten. Er hat mehr als 180 bücher geſchrieben, auch verſchiedene ſchüler hinterlaſſen. Die berühmteſten darunter waren P. Alphenus Varus, Aulus Oſilius, Aufidius ꝛc. Als die Römer ſich befahren muſten, daß der krieg, welchen Antonius angefangen hatte, nicht viel gutes nach ſich ziehen möchte, wurde Sulpitius an ihn abgefertiget, eben damals, als er Modena belagerte, um denſelbigen dahin zu bereden, daß er ſich zu einem vergleich verſtehen möchte. Dieſes gewerb nahme er zwar über ſich, ſtarb aber unterweges, als er dahin reiſete, A. R. 710, 44 jahr vor Chriſti geburt. Weil er dieſe geſandſchafft zum beſten des vaterlandes unternommen hatte, und auf der reiſe geſtorben war, ſo brachten es ſeine freunde dahin, daß man ihme eine eherne bild-ſäul zu ehren aufrichtete, gleich als denen Geſandten vormalen geſchehen war, die über ihren verrichtungen waren getödtet worden. Doch thate auch der haß wider Antonium das meiſte hierbey, als welcher hierdurch einiger maſſen für feind erkläret wurde; aus welcher urſach ſich inſonderheit Cicero in der 9 Philippica dem Sulpitio dieſe ehre zuwegen zu bringen bemühet hat. *Cicero. Aul. Gellius. Pomponius. Forſter.* lib. 2. hiſt jur. civil. cap 42. *Rutilius* de veter. JCt. c. 33. *Grotius* in vit JCt. l. 1 c. 10. *Pancirol.* de Leg. Int. *

Servius (Tullius) der name des ſechſten Römiſchen Königs, war ein ſohn der Ocriſiä, einer ſclavin, ſo aber aus einem edlen geſchlechte von Corniculum aus Latio entführet, oder, wie Livius nach einigen älteren ſcribenten muthmaſſet, des Fürſten der bemeldten ſtadt, der auch Servius Tullius geheiſſen, eheweib. Er war ein eidam von dem Könige Tarquinio Priſco, nach deſſen abſterben, nemlich A. V. C. 177 im 577 jahr vor Chriſti geburt er auch zum Römiſchen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein knabe war, ſahe man einſtens, als er ſchlieff, daß um ſeinen kopff lauter feuer war. Als Tanaquil Tarquinii Priſci gemahlin, dieſes geſehen hatte, entſchloß ſie ſich, ihn unter ihren kindern zu erziehen. Denn ſie deutete die um ſeinen kopff geſehene flamme dahin, daß er zur crone kommen würde; und dieſes geſchahe auch. Denn nachdem er eine von Tarquinii Priſci töchtern gehevrathet hatte, wurde er, wie gedacht, nach deſſen tode von den ſo genannten patribus oder vätern, und zwar hauptſächlich durch den vorſchub der Tanaquil des Tarquinii gemahlin, jedoch ohne vorwiſſen oder einſtimmung des Römiſchen volcks, zum König erwählet. Er ließ alle Römer zehlen, deren anzahl ſich damalen auf 80000 perſonen belief, und theilte ſie in gewiſſe zünffte ein, damit alſo, wenn er die anzahl ſeiner unterthanen wüſte, er ſich ihrer deſto beſſer zum vortheil des gemeinen weſens bedienen könte. Die beſondere eintheilungen, welche Servius gemacht, und die unſtreitig zu dem folgenden ungemeinen anwachs der Römiſchen macht und herrſchafft das meiſte beygetragen, ſind in dem articul Centuria nachzuleſen. Tarquinius Superbus hatte Servii Tullii tochter geehlichet, welcher ihm verſprochen, ihn zum nachfolger in der Königlichen würde zu machen. Als ihm aber dieſer ſein ſchwieger-vater zu lange lebte, ließ er auf ſeiner gemahlin anreitzen, denſelbigen tödten, als er dene vorhero in einem auf dem Rathhauß erregten tumult, als wohin Tarquinius mit anmaſſung der Königlichen gewalt die für ſich gewonnene Rathsherren beruffen hatte, die treppen hinunter geworffen hatte, im 44 jahr deſſen regierung. Seine tochter Tullia war über dieſen tod ſo froh, daß ſie ihren wagen über den todten leichnam ihres vaters, als derſelbige in ſeinem blute auf der ſtraſſe lag, führen ließ. *Tit. Liv.* l. 1. *Florus* l. 1. c. 6. *Dion. Halic.* &c. *

SERVUS DEI, ein gewiſſer Biſchoff, welcher um das jahr 467 florirte, wiewol man nicht eigentlich weiß, wo ſein Biſchöfflicher ſitz geweſen, weil zu derſelbigen zeit unterſchiedliche dieſes namens in Sicilien und Italien waren. Er ſchrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Chriſtus, als er noch auf erden geweſen, den Vater mit ſeinen leiblichen augen vor der auferſtehung nicht geſehen; und ſuchte hingegen zu erweiſen, daß er alſobald von ſeiner geburt an, krafft der perſönlichen vereinigung den Vater und den Heiligen Geiſt mit ſeinen leiblichen augen geſehen hätte. *Gennadius* de ſcript. eccleſ. *Trithemius. Cav.*

Seſia/

Seſia / oder Sezia / lat. Seſis, ein fluß, welcher an den gränzen des Hertzogthums Aoſta in Piemont, wo ſolches mit dem Walliſer-lande zuſammen ſtößt, entſpringt, nachmals durch die Grafſchafft Anghiera flieſt, ferner zwiſchen der Landſchafft Novara, der Grafſchafft Vigevano, und dem Lumelliniſchen auf der einen, hingegen dem Fürſtenthum Maſſerano, der Herrſchafft Vercelli und dem gebiete von Caſal auf der andern ſeite gehet, biß er endlich 2 Teutſche meilen von Caſal, gegen morgen, in den Po fällt. Theatre de Savoye. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 118, 277.

Seſonchis, ein Egyptiſcher König, war das haupt in der Herrſchafft, welche einige zeit in der ſtadt Bubaſtus in Unter-Egypten iſt angerichtet geweſen, und trat ſeine regierung an A. M. 3026, vor der geburt Chriſti 978. In der heiligen ſchrifft wird er, nach einiger gelehrten meynung, Seſac oder Siſac, und von den 70 dolmetſchern Seſachin genennet; wiewohlen auch andere noch etwas hieran zweifeln. Seſac war dem volcke Gottes ungewogen, und ſahe des Königs Salomonis vermögen mit ſcheelen augen an. Er nahm den Jerobeam, welchen Salomon tödten wolte freundlich auf, gab demſelbigen auch nach etlichen jahren ſeine verwandtin, Ano, zur gemahlin. Als ſich nun Jerobeam zum Könige über die zehen ſtämme Iſrael hatte erwehlen laſſen, und in einen krieg mit Rehabeam gerieth, erhielt er von Seſac oder Seſonchis in dem fünfften jahre der regierung Rehabeams, eine ſtarcke armee von hülffs-völckern, mit welchen er Jeruſalem eroberte, und alle ſchätze von da mit ſich nach Egypten, nebſt guter beute, wegſchleppte. Seſonchis nahm den Fürſten von Tanis Unter-Egypten weg, welches ſie lange zeit im beſitz gehabt hatten. *P. Pezron* ant. de temps. *Marshamus* in chron. Ægypt. *Uſſerius* in annal. *

Seſonchoſis / ein König in Egypten, welcher zu erſt die weiſe erfand, wie man ein pferd tractiren und auf demſelbigen reiten müſte. Er war begierig zu wiſſen, welches die urſprüngliche und natürliche ſprache wäre. ließ dahero einer amme die zunge ausſchneiden, vertrauete ihr ein neugebohrnes kind an, und ſchloß ſie in einen ſolchen ort ein, wo niemand zu ihr kommen kunte. So bald nun dieſes kind ſeine zunge zu brauchen anfieng, ſprach es das wort Bec aus, welches in der ſprache der Paphlagonier, eines volcks in Klein-Aſien, ſo viel als brodt heiſſet. Daraus wurde geſchloſſen, daß dieſes volck unter allen andern völckern das älteſte, und alſo auch ihre ſprache die erſte unter allen ſeyn müſte. Herodotus erzehlet dieſe hiſtorie mit einigen andern umſtänden, wenn er ſagt, daß Pſammetichus dieſes probirt habe, und ein kind von denen hirten unter dem vieh erziehen laſſen, auch daß Bec ein Phrygiſch wort ſey, wiewohl er auch daben deren ammen, welcher dieſer König die zunge ausſchneiden laſſen, meldung thut. Einige ſind der meynung, daß das kind ſolch wort von den ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen bergen geweidet hätten. *Herodotus* lib. 2 cap. 2. Scholiaſtes Ariſtophanis.

Seſoſtris / ein König in Egypten, ſonſt auch **Sethyſis** oder **Sethos** oder **Aegyptus** genannt, trat ſeine regierung an zu Diospolis, in dem 1537 jahre vor Chriſti geburt, und war das haupt von der 69 dynaſtie der Egyptier. In dem 18 jahre ſeiner regierung that er einen zug in Aſien, und überließ inzwiſchen ſeinem bruder Armais, ſonſt Danaus genannt, das regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß Seſoſtris wider die Aethiopier, Araber, Aſſyrier, Meder und Scythen einen glücklichen krieg geführet, und daß er Phönicien und Syrien, nebſt allen Provintzien von Klein-Aſien, wie auch Thracien und Colchis, unter ſich gebracht habe, wovon dann die von ihme ſonderlich in dem letzteren lande geſtifftete Aegyptiſche pflantz-ſtädte einen klaren beweiß geben, als welche noch biß auf die ſpätere zeiten allerhand Egyptiſche künſte und gebräuche, und ſonderlich auch die beſchneidung geübet haben. Als er aber vernommen, daß ſein bruder Armais nach der crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9 jahr von dar weg geweſen, und regierte daſelbſt noch 33 jahr nach ſeiner zurückkunfft, nachdem er den Armais vertrieben hatte. Marsham bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier Sethoſis nennen, einerley ſey mit dem, welcher von den Griechen Seſoſtris genennet wird, ſagt aber dabey, daß dieſer Seſoſtris einerley König ſey mit Shishack, oder Seſac, deſſen in dem 1 buch der Königen c. 14 gedacht wird. Allein andere chronologi ſind andrer meynung, indem ſie ſagen, daß Seſoſtris noch einige 100 jahr vor der zerſtörung der ſtadt Troja, ja auch vor Minos zeiten gelebt habe; da hingegen Seſac erſt lange nach erbauung erwehnter ſtadt in Egypten regieret hat. Sie ſagen weiter, daß Seſoſtris, König zu Diospolis, und Seſonchis zu Bubaſtus geweſen; daß Seſoſtris das haupt von der 19 dynaſtie und Seſonchis von der 22 geweſen; wie auch Seſoſtris 50 jahr, Seſonchis aber nur 21 jahr regieret habe, und alſo Seſoſtris nicht einerley ſeyn könne mit Shishak, welcher erſt 500 jahr nach ihm regieret habe. Strabo berichtet, daß dieſer mächtige König noch vor dem Trojaniſchen kriege das rothe meer mit dem fluſſe Nilo zu vereinigen geſucht habe. Troja wurde in dem 2209 jahre vor Chriſti geburt eingenommen. Shishak hingegen regierte um das 995 jahr vor beſagter geburt. Herodotus, welcher Seſoſtris kriege und ſiege weitläufftig beſchreibet, berichtet uns, daß er allenthalben inſcriptiones auf pfeilern entwerffen laſſen, zu einem ſtetswährenden denckmale ſeiner ſiege. Eben dieſer autor berichtet auch, daß er ſelbſt einige davon in dem gelobten lande und in Jonia geſehen habe; und Strabo bezeuget, daß noch zu ſeiner zeit einige davon geſtanden hätten. Dieſer groſſe ſieger ließ in allen ſeinen ſtädten prächtige tempel bauen, welche er vortreflich von der in dieſem kriege erhaltenen beute auszieren ließ. Er richtete zwey marmorſteinerne obeliſcos auf, deren jeglicher 126 ellen hoch war. Alle hiſtorien-ſchreiber bezeugen einmüthiglich, daß nächſt Oſiris Egypten keinen gröſſern König gehabt, als dieſen Seſoſtris. Ja, er war in allen ſtücken, und auch ſeiner äuſſerlichen perſon nach ſehr groß; denn er war 4 ellen, 3 flache hände und 3 quer-finger hoch. *Diodorus. Herodotus. Ariſtoteles* politicor. lib. 7. *Euſebius. Strabo. Joſephus.* *

Seſſa / lat. Sueſſa, oder Sueſſa Pometia, und vor zeiten auch Aurunca genannt, eine alte ſtadt in Italien in terra di Lavoro, an dem Königreich Napoli, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Capua, wovon ſie 16 meilen weſt-gleichwie 20 von Gaeta oſtwärts entfernet iſt. Sie liegt auf einem ſehr fruchtbaren boden, welcher inſonderheit viel wein und korn hervor bringet. Sie führet auch den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hauſe Cordona. ſ. **Cordona.** *Plin.* l. 3. c. 5.

Seſſia / ein fluß in Piemont, welcher an den Alpen gegen Wallis entſpringt, das Seſſierthal durchſtreicht, gegen Vercelli hinunter laufft, und endlich ſich in den Po ergieſſet. *Guler.* Rhæt. lib. 13 pag. 200. b. *

SESTERTIUM, war ein gewiſſer ort, drittehalbe meile von Rom, allwo man die miſſethäter abzuthun pflegte. Er hat den namen daher, weil er ad ſeſtertium, oder ſemitertium ab urbe lapidem, gelegen. *Reinesius* var. lect. 1, 17, *Gronovius* de pec. vet. 1, 3. P. 33 ſeq. *Pitiſcus* II, 781.

SESTERTIUS, ſc. numus, war zu Rom eine kleine ſilberne münze, welche den namen daher hatte, weil ſie ſo viel als drittehalb aſſes galt, das iſt, nach unſrer münze, ohngefehr ein groſchen, wiewohlen in der nachfolgenden zeit, da man theils die eherne münzen kleiner gemacht, theils auch das ſilber ſonſten im werth gegen dem ertz geſtiegen iſt, ein ſilberner ſogenannter ſeſtertius in der that viel aſſes gegolten hat; eben wie auch die denarii oder zehen ſchillinger, unter dieſem ihrem alten namen bey der gemeldten veränderung an ſtatt zehen für ſechszehen ſchilling ſind gerechnet worden. Es wird in alten ſchrifften folgender maſſen abbreviret, HS oder I.IS. welches 2 aſſes cum ſemiſſe bedeutet, nemlich die 2 lange ſtriche, zwey, das überzwerge ſtrichlein ein halbes, wozu man dann für einen überfluß noch das S. als den anfangs-buchſtaben des gantzen worts geſetzet hat. Man muß aber den unterſcheid unter ſeſtertius und ſeſtertium wohl in acht nehmen. Wenn ſeſtertius gen. maſc. mit dem nomine numerali in gleichem genere ſtehet, ſo bedeutet es obgedachte ſeſtertios. Aber ſeſtertium gen. neutr. bedeutet ſo viel als 1000 ſeſtertii, i. e. viginti ſeſtertia, ſind 20000 ſeſtertii. Wenn ich aber ſage decies ſeſtertium, bey welcher art zu reden ſich das wort ſeſtertium durch den gantzen numerum ſingularem decliniren laſt, dann iſts ſo viel als decies centena ſeſtertia. *Gronovius* de pec. vet. 1, 4. *Pitiſcus* II, 784. *

Seſterfleth / ſiehe **Zeſterfleth.**

Seſtius / oder Sextius / (Publius) ein tapfferer Römer, leiſtete Ciceroni ſtarcken beyſtand wider Clodium, ſonderlich da es darum zu thun war, daß die verdammung des Ciceronis und alle handlungen des Clodii wider denſelbigen durch einen gegenſchluß des volcks aufgehoben wurden. Weilen aber ſeine und Ciceronis feinde ihne deswegen anklagten, daß er gewalt gebraucht, um ſolch vorhaben durch zu drucken, vertheidigte ihne Cicero in einer deswegen gehaltenen oration, ſo eine ſeiner beſten iſt. *

Seſto / oder Seſtos / ſonſt auch das caſtel Romelia genannt, iſt eine ſtadt an dem ufer der meer-enge von Gallipoli, auf der ſeite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem Caſtel von Natolia, ſo vorzeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Dieſe beyde caſtelle oder veſtungen werden die Dardanellen genennet, und beſchützen die ſtraſſe, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. Die 2 ſtädte, welche vor alters daſelbſt ſtunden, waren von der liebe, ſo Leander und Hero gegen einander hatten, berühmt. *Strabo* lib. 13.

Seſto / lat. Sextium, ein ort, welcher in der Mayländiſchen Grafſchafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der fluß Ticino aus demſelben heraus kömmt, gelegen iſt. Es halten einige davor, es ſey der ort, welchen die alten Römer Sextae Calendae genennet, weil ſie ordentlich die ſexto calendas eines jeden monats in dieſer gegend ihren göttern, abſonderlich dem Hercule und dem Mercurio, ſolenne opfer zu bringen pflegten. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 288.

Seſtola / eine ſtadt in Italien, iſt der vornehmſte ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrſchafft.

Seſtri di Lepante / lat. Seveſta Tigullorum, eine kleine ſtadt an dem Liguriſchen meer, der Republic Genua zugehörig. Auf der weſtlichen ſeite der Genueſiſchen küſte liegt noch eine ſtadt, welche auch Seſtri heiſſet.

Seth / der dritte ſohn Adams, gebohren A. M. 131, folgte ſeines vaters gottſeeligkeit nach, gleichwie auch ſeine kinder in die fußſtapffen ſeines heiligen exempels traten, und dahero von der ſchrifft kinder Gottes genennet werden, um ſie dadurch von den Cainiten zu unterſcheiden, welche kinder der menſchen heiſſen. Seth zeugte Enos, und ſtarb A. M. 1042, nachdem er ſein alter auf 9 2 jahr gebracht hatte. Was Joſephus von den 2 ſäulen Seths, deren eine von ziegelſteinen, die andre aber von gemeinen ſteinen war, auf welchen die von Adam empfangene nachricht wegen der ſündfluth den nachkömmlingen zu gute aufgezeichnet worden, berichtet, wird von andern verworffen. *Geneſ.* cap. 4, 5, 6. *Joſephus* lib 1 ant. Jud. cap. 2. *Suidas* v. Seth. *Tornael.* & *Salian.* in annal. V. T. *Marshamus* in can. Ægypt. ad ſec. 1. *Uſſerius* in annal. *Heidegger.* hiſtor. Patriarch. *Selomanus* bibliotheca ſacra vet. teſt. &c.

Sethianer/ oder **Sethinianer**/ gewiſſe ketzer, welche ihren urſprung von Valentiniano hatten. Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch 2 engel erſchaffen worden. Nachdem nun dieſer letztere getödtet worden, hätte die höchſte macht Gottes den Seth aus einem reinen ſaamen empfangen werden laſſen. Die engel hätten durch ihr unreinigkeiten, die ſie unter einander getrieben, die ſündfluth über die welt gezogen, welche ihr gottloſes geſchlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die arche Noah gekrochen, und hätten eine neue fortpflantzung gottloſer leute verurſachet. Sie ſchrieben viel bücher unter dem titul Seth, wie auch einige, welche den namen der andern Patriarchen führten. Sie gaben vor, daß Jeſus Chriſtus entweder ſelbſt der Seth oder doch ſein ſtadthalter wäre. *Tertull.* de præſcript. *Irenæus. Epiphan.*

Sethon/ ein König in Egypten, und ein Prieſter des Vulcani, verwaltete die regierung zu Memphis in dem 719 jahre vor Chriſti geburt, um das 3285 jahr der welt. Herodotus berichtet, daß zu ſeiner zeit eine ſtatue von dieſem Sethon mit einer maus in der hand zu ſehen geweſen, weil, als Sennacherib in ſein land eingefallen, die mäuſe den pferdeſchmuck, und die riemen von den ſchilden ſeiner ſoldaten zu Peluſium gefreſſen, worauf er mit ſeiner armee wiederum zurück zu kehren genöthiget worden, welche mäuſe-hülff dann dieſem mann um ſo viel beſſer ſolle zu ſtatten gekommen ſeyn, als ihme die Egyptiſche kriegs-leute eine ſchlappe vom feind gerne gegönnet hätten, und ſelbigem würcklich in den krieg nicht hatten folgen wollen, weil er ihrer zuvor wenig geachtet, und ſo gar die lehn-äckere, welche ſie von altem her zu bauen und zu genieſſen hatten, ihnen weggenommen. Joſephus erzehlet dieſes mit einigen andern umſtänden. Nachdem Sennacherib, (ſpricht er) viel zeit vor Peluſium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem ſturm; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien, Tharſices, auf dem marſch begriffen wäre, die ſtadt zu entſetzen, hub er die belagerung auf. Andre ſagen, daß Sethon durch ein gewiſſes kunſt-ſtück eine groſſe anzahl von feld-ratten zuſammen gebracht, ſelbige mitten unter die feinde gejaget, ſie hiedurch in ein ſchrecken geſetzt, und alſo in die flucht geſchlagen hätte. Am allerglaubhafften iſt, daß dieſe Egyptiſche fabel aus der wahrhafften geſchicht der erlegung ſo vieler tauſenden von Sennacheribs kriegs-heer, und der dadurch erfolgten wunderbaren abtreibung deſſelben vor Jeruſalem entſtanden ſeye. Dieſer Sethon ſcheinet ſonder zweiffel eben der Seyechus der Moriſche König zu ſeyn, und hat ſeine regierung beſchloſſen in dem jahr der welt 3299, oder der geburt Chriſti 705, und Taracus, oder Tirhaka, auch ein Ethiopiſcher König, ſetzte ſich auf den thron. *Herod. Joſeph. Marsham.* canon. chron.

Setia/ eine ſtadt des alten Volſcien im Latio, ſo jetzo Sezza heiſſet, iſt ein kleiner ort unweit Rom in dem kirchen-ſtaat auf einem berge gelegen, neben der ſee. Es wächſet dorten ein vortrefflicher wein. Hinter dem berge ſind einige rudera von einem altar zu ſehen. Vor dieſem hatte ein Biſchoff ſeinen ſitz alhier. *Sebrad.* monum. Ital.

Settines/ ſiehe Athen.

Seton/ ein dorf in der Schottländiſchen gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortrefflicher pallaſt iſt, Seton-Houſe genannt, von welchem die Grafen von Winton, ein ſehr altes geſchlechte, und verſchiedene andre vornehme ſtands-perſonen mehr, ihren zunamen bekommen haben. *Cambdenus* Britt.

Setonus/ (Joh.) war zu ſeiner zeit einer der ſcharffſinnigſten philoſophorum auf der univerſität zu Oxford, und brachte die meiſte zeit ſeines lebens zu, daß er des Ariſtotelis bücher interpretirte. Er verfertigte einen commentarium über die metaphyſic, welcher aus 12 büchern beſtund. *Pitſeus* de illuſtr. Angl. ſcript.

Setſchin/ ſiehe Sezzin.

Sette/ beſſer **Sete**/ iſt der name eines vorgebürges und ſehr ſchmalen landſtrichs, zwiſchen dem Lioniſchen meer-buſen, an der küſte von Languedoc, in der nachbarſchafft von Agde und Frontignac. Der groſſe canal von Languedoc, welcher bey dem in dieſer gegend gebaueten hafen, Port-Louis, die vereinigung der beyden meere macht, wird bißweilen von dieſem ort le canal de Sette, genannt. Es hat auch da würcklich einen hafen, in welchem aber wegen der untiefe allein galeeren und platte ſchiffe liegen können. Die alten haben dieſem vorgebürge den namen Promontorii Sigii, oder Montis Setii gegeben.

Settenil/ lat. Septenilium, iſt eine kleine ſtadt in dem weſtlichen theil des Königreichs Granada, hart an den gräntzen von Andaluſien, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Verde, gelegen. Sie iſt nicht nur auf einen felſichten berg gebauet, ſondern es ſind auch die meiſten häuſer recht in den felſen gehauen. Die umliegende gegend bringt weiter nichts als vieh-weide hervor. *Colmenar* delic. de l'Eſp. 521.

Settle/ eine marckt-ſtadt in Engelland in Staincliff-Wapentake, an dem fluſſe Ribble in der weſtlichen gegend von Yorkſhire, ohngefehr 165 Engliſche meile von Londen.

Setubal/ oder **Saintt Hubes**, eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura, bey dem auslauf des fluſſes Sadon oder Cadaon in das Atlantiſche meer. Sie iſt vornemlich wegen ihres guten hafens berühmt, aus welchem jährlich eine unbeſchreibliche quantität von ſalz nach Engelland, Holland und in andre Europäiſche länder geführt wird. Der namen ſoll, nach der Portugieſiſchen ſcribenten auslegung, ſo viel bedeuten, als cœtus Tubalis, eine verſammlung Tubals; weil nemlich Japhets ſohn, Tubal, dieſen ort 150 jahr nach der ſündfluth, zuerſt ſoll angebauet und mit ſeinen nachkommen beſetzt haben; allein diß hat nicht die geringſte wahrſcheinlichkeit. Sie hat gute mauren mit 3 baſtionen und 2 halben baſtionen auf der ſeite nach dem lande zu. Über dieſes hat ſie auf der ſee-ſeite 2 baſtionen, und eine viertel meile von der ſtadt ein klein fort, mit dem zunamen de S Felipe. Bey dem eingange in den hafen iſt ein ander fort, S. Jago de Outaon genannt, welches 4 baſtionen nebſt einer plateforme, und einem mit artillerie wohl verſehenen thurm hat. Die umliegende gegend iſt an getraide, wein- und garten-früchten ſehr fruchtbar. Der fiſchfang bringt gleichfalls daſelbſt ein groſſes ein; ſo findet man auch in der nachbarſchafft das gewächſe, woraus man die ſcharlachs-farbe zu machen pflegt. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hiſt. Portugv. P. 1 c. 1. P. 2 c. 7. *Colmenar*, delic. de Portug. p. 777.

Sevale oder Servale/ ein Ertz-Biſchoff von York in Engelland, ſtudierte unter Simond, auf der univerſität zu Oxford mit gutem ſucceß. Nachdem er den Doctor-titul angenommen hatte, ward er zum Decano der kirche zu York, und endlich zum Ertz-Biſchoff daſelbſt gemacht. Wie der Pabſt Alexander IV von der Engeländiſchen cleriſey einige hülffs-gelder verlangte, ſelbige aber dazu ſich nicht geneigt befand, ſchrieb er an den Pabſt mit ſonderbarem eyfer und freyheit. Deswegen er ſich zu Rom allerhand verdrießlichkeiten erweckte, und bey gegebener gelegenheit ſcharffe aufſicht ausſtehen muſte. Er ſtarb an. 1258, und hinterließ verſchiedene ſchrifften, als ordinationes ſynodales; ein opus an ſeine cleriſey; ein volumen epiſtolarum & ſermonum &c. *Matth. Paris* hiſt. Angl. ſub Henr. III *Pitſeus* de ſcript. Angl. *Leland.*

Sevenaer/ eine Adliche familie in dem Hertzogthum Geldern, welche den daſelbſt angeſtellten Ritter- und landtägen über 600 jahr beygewohnt, und die Herrſchafften Hantberg und Dirsbach beſeſſen. Zu ausgang des 15 ſeculi lebten 2 brüder, **Johann** und **Walter**. Jener ward ein ältervater Johannis, Friderici und Philippi, von denen die beyden erſten ſich als Kayſerl. Obriſten in dem Türcken-kriege hervorgethan; der letztere aber ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. Deſſelben vierter ſohn, Johann Philipp, florirte um das jahr 1660, und hatte 5 ſöhne. *Bucel.* ſtemm. P. 4 p. 256.

Sevenbergen/ iſt eine kleine ſtadt in Süd-Holland, 3 meilen von Breda, und 2 von Willemſtadt, hart an den gräntzen der Marggrafſchafft Bergen op Zoom, gelegen, und dem hauſe von Oranien gehörig.

Sevenoke/ eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Kent, alſo genannt von William Sevenoke, einem findling in dieſer ſtadt, welcher hernach an. 1418 Lord Mayor zu Londen wurde, und die freyſchule ſamt dem hoſpitale dieſer ſtadt ſtifftete. Dieſer ort iſt 16 meilen von Londen abgelegen.

Sevenwolden/ lat. Septem Sylvæ, oder Tractus Sylveſtris, iſt eines von den 3 hauptquartieren, worein die Provintz Weſt-Frießland eingetheilt wird. Es gräntzt an Weſtergoe, Oſtergoe, Over-Yſſel und die Südersee, und begreifft unterſchiedne diſtricte in ſich, z. e. Gaeſterland, Doniawerſtal, Utin, Geradeel, Upſterland, Stellingwerfooſtleyndt, Stellingwerfweſtleyndt, Lemſterland, Haſcherland, Aengerwerden, und Schoterland. Der beſte ort in dieſem gantzen quartier heiſt Sloten.

Severia/ der name eines gewiſſen diſtricts in Klein-Polen, welcher den titul eines Hertzogthums führt, und allemal demjenigen zukömmt, der Biſchoff von Cracau iſt; wie es denn auch in der Cracauiſchen Woywodſchafft nicht weit von der hauptſtadt liegt. Es befindet ſich darinnen ein ſtarckes ſchloß auf einer inſul, mitten in einem groſſen ſee. Auch gehört das auf einem hohen felſen gelegene ſchloß Lipowicz darzu, wohin die Biſchöffe von Cracau ihre gefangene bringen laſſen. Das berühmte kloſter zu Czenſtochow wird gleichfalls zu dieſem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen ſeiner ſilber-bergwercke beruffene ort Slaukow.

Severianer/ gewiſſe ketzer, deren erſter urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von Severo vertheidiget, von welchem ſie auch ihren namen bekommen. Sie waren alle mit einander feinde des ehelandes. *Hieron. Sophronius.*

Severianus/ Biſchoff zu Gabalis, der geburt nach ein Syrer, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und beredſamkeit berühmt. Mit dieſen qualitäten kam er nach Conſtantinopel, da er Chryſoſtomum zum freunde bekam, und durch ſeine predigten es ſo weit brachte, daß ihn der Kayſer und die Kayſerin mit ihrer freundſchafft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chryſoſtomus ſo lieb, daß, als er nach Epheſus verreiſte, er ihm ſeine gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, ſondern demſelben ſeine zuhörer gantz abſpenſtig zu machen ſuchte, ſo kam Chryſoſtomus zurücke, beſtraffte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch darzu der ketzerey anklagte, ſo jagte er ihn gar aus Conſtantinopel. Er wurde aber von der Kayſerin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieſelbe, wiewohl nur dem ſcheine nach, mit Chryſoſtomo ausgeſöhnet. Denn die händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit Theophilo Antiocheno und andern wider ihn einen bund machten, und nicht eher nachlieſſen, als biß er abgeſetzt wurde. Allein das volck erregte einen aufruhr wider Chryſoſtomi feinde, daher Severianus ſich mit der flucht retten muſte. An. 402 gieng er nach Antiochien, da er Porphyrium vor geld zum Biſchoff machte, darüber aber von dem deswegen erzürnten volcke aus der ſtadt gejagt wurde. Man hat von ihm noch 6 orationes von erſchaffung der welt, und eben ſo viel von andern materien. Die erklärung der epiſtel an

die

die Römer und Galater sind nebst andern schrifften verlohren gegangen. *Sozomenus* l. 8 c. 18. *Socrates* l. 6 c. 11. *Cave* H. L. scr. eccles. P. 1 p. 202.

Severien / ein grosses land und Hertzogthum unter dem Czaar, erstrecht sich von dem Nieper oder Borysthenes an auf der west- und nordlichen seite bis an die offenbare see gegen osten zu, und hat gegen norden Reussen, gegen mittag aber die Crimmische Tartaren. Dieses land war anfänglich ein souverains Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Litthauen erobert, und fiel nebst diesem Hertzogthume Casimiro, dem König von Polen, Jagellonis sohn, zu. Unter Johannis Basilowitz regierung fiel dieses land von Polen ab, und unterwarff sich den Reussen. Die hauptstadt darinnen ist Novogrodeck, welche 36 meilen südwärts von Smolensko entfernet ist. Der Fürst von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er sich unterwarff, ermordet, ungeachtet er aus dem Königlich-Rußischen geblute entsprossen war, indem er von Demetrio, Groß-Fürsten von Reussen, herstammete.

Severino / lat. Acmonia, eine stadt, welche der Kayser Severus an der Donau erbauete, allwo man einige merckzeichen von der grossen steinernen brücke, so der Kayser Trajanus erbauen lassen / findet. Allhier werden die Türckischen galeren, so aus dem schwarzen meer kommen, ausgeladen.

Severinus / ein Römer, wurde nach Honorii I tode an. 638 zum Pabst erwehlet, wiewohl Anastasius sagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29 may des folgenden jahrs. Er widersetzte sich mit beherztem muth dem ansinnen des Kaysers Heraclii, welcher von ihm haben wolte, daß er ein gewisses edict, ecthesi genannt, unterschreiben solte, worinnen der glaube nach der Arianischen meynung ausgelegt wurde. Dieses edict verdammte gedachter Pabst als gottlos und ketzerisch. Er starb den 2 jun. an. 619. Seine wahl wurde von Isacio, dem Kayserlichen Exarchen oder Gouverneur, bestätiget, ohne welches der Päbstliche titul damals nicht vor gültig geachtet wurde. *Anastasius. Platina.*

S. Severinus / ein Abt, der denen einwohnern von Bayern und Oesterreich in dem damals so genannten Pannonien, im fünfften seculo das evangelium geprediget. Man weiß sein vaterland nicht eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines grossen Heiligen, und starb an. 482. Sonst thut Gregorius Turonensis noch von zwey Severinis meldung, davon der eine Bischoff zu Cöln gewesen, und zu zeiten des heil. Martini von Tours gelebt; der andre aus den Morgenländischen Provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um das jahr 404 von dem heil. Armando aufgenommen worden. *Baillet* vies des saints. *Gregorius Turon.* de miraculis martyr. l. 1 c. 4 de gloria confess. c. 45.

S. Severinus von Château-Landon in dem ländgen Gâtinois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgang des fünfften und anfang des sechsten seculi. Der ruff von seiner heiligkeit war so groß, daß als der König Clodoväus an. 504 krank worden war, er diesen Abt nach Paris kommen ließ, um von demselben geheilt zu werden, welches auch würcklich soll geschehen seyn, indem er sein kleid auf des Printzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem gelde beschenckt, welches er unter die armen austheilen solte, von Paris weg, und ward, da er auf dem berg bey Château-Landon angelanget, in einer kleinen capelle, welche daselbst befindlich war, von 2 Priestern, Paschasio und Hilarino, aufgenommen, fiel aber hierselbst in eine kranckheit, an der er an. 507 verstarb, und in dieser capelle begraben wurde. An derselben statt ließ hernach Childebertus, Clodovädi sohn, eine grosse kirche bauen, die lange zeit durch Clericos Seculares verwaltet ward, welche im 12 seculo die regel des heil. Augustini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in seinem sarge bis ins siebende seculum stehen, in welchem ihn der heilige Electus in einer silbernen küste verwahren ließ, welche von den Normännern geraubet ward. Man verfertigte hernacheine andere, die zu der zeit, als das kloster von den Engelländern angesteckt ward, soll seyn erhalten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die küste ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird, einen theil von dieses Heiligen gebeinen zurück behalten. Es ist übrigens derselbe der Patronus von einem gewissen kirchspiel in Paris, so seinen namen führet, welche ehre fälschlich dem heil. Severino einem einsiedler in dieser gegend, dessen gedächtniß man im monat november feyret, zugeschrieben wird. Vita apud *Bollandum. Mabillonii* secul. Benedict. *Baillet* vies des Saints.

Severn oder Saverne / lat. Sabrina, der andre von den berühmtesten flüssen in Engeland, entspringet von einem hohen gebürge Plinlimon genannt, in der Grafschafft Montgomery in Wales, und fleußt anfänglich ostwärts bis nach Shanidlos. Darauf wendet er sich nord-ostwärts, bewässert New-Town, lässet Montgomery auf der östlichen seite, gehet durch Welsh-Pool bis an die gräntzen von Shropshire, und nimt die Thanet zu sich, ehe er in die gedachte Landschafft kömmt. Hierauf gehet er süd-westwärts nach Shrewsbury und Worcester, vermischet sich nicht weit von dar mit der Teme, und den Tewksbury mit der Avon, gehet so dann nach Glocester, und wird sehr groß. In Glocestershire vermenget er sich mit der Wye, welche diese Grafschafft von Monmouthshire absondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Glocestershire von Sommersetshire abgesondert wird, und fällt unweit Brystol in das Irrländische meer. Von diesem flusse, welcher wegen der drehungen des wassers, so man zu gewissen stunden empfindet, den darauf schiffenden gefährlich, ist merckwürdig, daß er sehr viel lampreten hat, und daß dessen ausfluß so breit, daß er insgemein die Severn-see genennet wird, wie dann die breite zwischen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire sich auf 15 meilen erstrecket. In Nord-America in der Provintz Estotiland, ist auch ein fluß dieses namens, die neue Saberne genannt, welcher sich in die Baye von Buton ergiest. *Jac. Heeverell* delic. de la grande Bretagne p. 54 & 102.

S. Severus / war aus dem Adlichen geschlecht von Berkovski entsprossen, gelangte an. 1030 zu dem Ertzbisthum Prage, und starb an. 1068 oder 1065. Er hat den ersten Bischoff in Mähren eingesetzet, und den cörper des heiligen Adalberti aus Polen nach Böhmen bringen lassen, nachdem ihn derselbe im schlaf erinnert, solches werckstellig zu machen. Der Herzog Bretislaus ließ ihn einst in ketten und banden legen, bald aber wieder auf freyen fuß stellen. *Balb.* epit. rer. Bohem. & in miscell. Boh. l. 4. dec. 1. *Hagec.* chron. Boh. *Dlugoss* hist. Pol rom. 1.

Severus / (Lucius Septimius) ein Römischer Kayser, war an. 146 zu Leptis, einer Römischen colonie, oder neu angelegten stadt in Africa, gebohren. Sein vater hieß Geta, und seine mutter Fulvia Pia. Er wurde seiner meriten wegen zu den höchsten ehrenstellen in dem Reich erhoben, bis daß er endlich unter dem vorwande, des Kayserß Pertinacis tode zu rächen, an. 193 sich gar an desselbigen stelle setzte, und die Kayserliche crone bekam. Er war dazumal in Pannonien. Als er nun nach Rom gekommen, setzten ihm die soldaten die Kayserliche crone auf, nachdem sie Didium Julianum getödtet hatten. Als er hörte, daß Pescennius Niger von den in Syrien stehenden Römischen trouppen zum Kayser erkläret worden, und Albinus in Britannien, verglich er sich dergestalt mit dem letzteren, daß er ihm die würde eines Cæsaris, so der nächste grad nach dem Augusto und Imperatore war, ertheilete; nur um den rucken frey zu haben, alldieweil er wider jenen zu felde zoge. Er schlug des Nigri kriegs-volck zu verschiedenen mahlen in Klein-Asien, sonderlich bey Cyzicus. Als sie sich aber an die engen päße des gebürges Taurus legten, durch welche Severus nothwendig in Syrien zu marschieren hatte; wo er seinem feinde mehrern abbruch thun wolte, gienge es im anfang gar hart her / und ließe allderet so wohl der Kayser als die soldaten den muth sincken, als ein entsetzlicher hefftiger regen und wolckenbruch das durch selbiges thall fliessende wasser so hefftig aufschwellen machte, daß selbiges die darinn aufgeführte mauren und wälle auf einmahl zerrisse, und Severo wider alle hoffnung den weg öffnete; massen nach diesem die feindliche soldaten ohne den angriff zu erwarten, davon geflohen. Dem Pescennio dieses nach diesem nichts mehr übrig, als mit seiner indessen aus den Orientalischen ländern zusammengerafften macht eine endliche hauptschlacht zu wagen. Allein ob jene wohl sehr zahlreich war, und aus liebe für ihren Herren sehr tapfer fochte, so fehlte es ihr doch an genugsamer kriegs-übung; so daß sie zuletzt mit verlurst von mehr als zwantzig tausend mann gäntzlich geschlagen wurden, an dem sogenannten Issischen meerbusen, nicht gar ferne von dem ort, wo auch Alexander M. mit Dario getroffen hatte. Niger entflohe zwar bis gen Antiochia, aber die nachjagende reuteren Severi kame ihm so geschwind auf den hals, daß er in einem nächst der stadt gelegenen meyerhof, allwo er sich zu verbergen gesucht, ertappet, und ihm der kopf abgeschlagen wurde. Severus griffe nach diesem die stadt Byzantium an, welche sich für Nigrum sehr eyfrig erzeigt hatte, und weil dieselbige eine verzweifelte gegenwehr thate, so mochte er sie erst im dritten jahr überwältigen; da er dann die meisten burgere niedermachen, auch mauren und häusere schleifen ließ, und den elenden überrest, als ein dorff, den nächstgelegenen Perinthiern schenckte. Mit andern Asiatischen städten verfuhr er auch hart genug, und nahme denen ihre meiste freyheiten, welche dem Pescennio eine besondere treue bewiesen hatten, da er hingegen mit den Römeren / welche dessen parthey gehalten, noch gantz gelinde verfuhr. Severus bekriegte nach diesem die Armenier, Atreuer, Osroëner, Adiabener und Araber, meist unter dem vorwand, daß sie es mit Nigro gehalten hatten; wiewohlen doch Herodianus, deme hierinn am meisten zu glauben, alle diese händel erst nach überwindung Albini setzet. Der fortgang ware meist glücklich, ausser daß die armee zu verschiedenen malen durch mangel wassers in grosse noth geriethe, und sonderlich die belagerung der auf einem hohen berge gelegenen stadt Atra nach vielen so blutigen als vergeblichen stürmen zuletzt unverrichteter sachen aufgehebt werden muste. Doch dieser letztere unfall ward Severo bald in ein grosses glück verwandelt. Dann als er hierauf seine armee zu schiffe gebracht, in meynung den Liger-strohm hinunter zu fahren, und an dem Römischen ufer anzuländen, solle dieselbige so wohl durch den schnellen strom, als die entstandene plötzliche winde viel weiter, als sie gewollt, hinunter gerissen, und letzlich an die Parthische seiten nicht gar fern von der stadt Ctesiphon angetrieben seyn, da dann Severus aus dem städtgen den schluß faßte, sich der gelegenheit zu bedienen, und weilen er die Parther, über welche damalen Vologeses herrschte, gantz ungerüstet, und ohne vermuthung einiges feinds oder kriegs antraff, deren vornehmste städte Seleucia, Babylon, und die damalige hauptstadt Ctesiphon selbsten ohne grosse mühe einnahm. Doch getrauete er nicht solche zu behaupten, sondern gienge nach deren plünderung und verwüstung wieder zurück; wiewohl er deswegen nicht unterließ, die herrlichen titul, als Arabicus, Adiabenicus, Parthicus anzunehmen. Die aufrührische Jüden straffte er sehr scharff; und wie Spartianus meldet, hat der Rath ihm und seinem sohne die ehre des triumphs wiederfahren lassen, weil er sie unter das joch gebracht hatte. Nachdem er seine kriege in Orient geendiget, kehrte er seine waffen wider Albinum, welchen er bis dahin durch eine verstellte freund-

ſchafft angelaſſen hatte, aber nunmehro, nachdeme er von andern ſeiten ruhe bekommen, erſtlich durch heimliche nachſtellungen aus dem weg zu räumen trachtete, und als dieſes nicht angegangen, öffentlich angriffe, und für einen feind erklären ließ. Beyder kriegs-heere ſtieſſen unweit Lyon auf einander, und kamen nach einigen ſcharmützeln zu einer hefftigen ſchlacht. Nach einem langen und harten gefecht wurde Severi einter flügel, welchen er ſelbſt führte, in gäntzliche unordnung gebracht, daß er ſich mit wegwerffung der kennzeichen ſeiner gewalt vor der äuſſerſten gefahr bergen muſte; ſo gar, daß er unter beyden armeen würcklich für tod gehalten wurde. Allein Lätus, einer ſeiner Generalen brachte die ſachen wieder zu recht. Dieſer hatte ſich mit einem ſtarcken trupp eben zu dem end, wie er nachdeme angeklagt ward, gantz ſtill und in der ferne gehalten, damit er nach Severi ruin des Albini ermüdetes kriegs-volck mit gröſſerem vortheil angreiffen, und ſo wohl den letztern deſto leichter ſchlagen, als an des erſtern ſtatt das Kayſerthum gewiſſer davon tragen möchte; aus welchem argwohn ihne auch Severus, wiewohlen erſt etwas zeit nach dieſem krieg, an ſtatt des danck umbringen ließ. Wie nun dieſes immer ſeyn mag ſo iſt gewiß, daß Lätus, als die ſchlacht für Severum faſt gäntzlich verlohren ſchiene, und man dene ſelbſt tod zu ſeyn glaubte, erſt herfür gebrochen, und weil er des Albini leute ſehr abgemattet und in unordnung antraffe, dieſelbe endlich in die völlige flucht getrieben, worauf auch Lyon gleich eingenommen, und Albinus ſelbſt getödtet worden; wiewohl er nach einigen ſich ſelbſten das leben ſolle genommen haben. Severus ward nun hiedurch allein Herr und meiſter über das gantze Römiſche Reich. Er befleckte aber ſeinen ſieg mit einer ungemeinen grauſamkeit, indem er Albini ehemeib nebſt deſſen kindern und freunden auch viel andre vornehme perſonen niedermachen ließ, und dadurch den namen bekam, daß man ihn Punicum Syllam nennete. Die um Lyon wohnende Chriſten wurden gleichfalls alſo niedergemacht, weil ſie des aufruhrs wegen beſchuldiget wurden. Als er nun dieſe und andre ſtädte faſt gäntzlich ruiniret hatte, fieng er die fünffte verfolgung wider die Chriſten an. Im anfange ſeiner regierung erwieß er ſich gegen dieſelbige ſehr gnädig, weil er von einem unter ihnen, mit namen Proculus, von einer kranckheit befreyet worden. Nachgehends dämpffte er die wider ihn rebellirende Britannier, und ließ die nach ſeinem namen genennete mauer aufführen, deren rudera man noch ſiehet, damit ſie nicht in das Römiſche gebiete ausſtreiffen möchten. Daheim war er nicht ſo glücklich, als auswärts. Und zwar ſo ſtunde ihm erſtlich eine groſſe gefahr zu von Plautiano, der nicht nur aus einer ſtadt mit ihme gebohren, ſondern auch ſein anverwandter ſolle geweſen ſeyn, im übrigen aber von Severo zu groſſem reichthum und denen höchſten ehrenſtellen erhaben worden, und durch verheyrathung Caracallä mit ſeiner tochter gar zu der Kayſerlichen ſchwägerſchafft gelanget war; aber gleichwohlen zuletzt Severo nach leben und cron ſtrebte. (Siehe hievon ein mehrers im articul Plautianus) Doch wie er dieſer nachſtellung noch glücklich entgienge, ſo fiele ihme der kummer an ſeinen kinderen deſto unvermeydlicher und empfindlicher. Er hatte 2 ſöhne, Antoninum Caracallam und Getam, welche er zu ſeinen collegen in der regierung gemacht hatte. Allein der älteſte unter dieſen war hiermit nicht zufrieden, ſondern trachtete durch die ermordung ſeines vaters ſich in die würckliche beſitzung des Reichs zu ſetzen. Zu ſolchem ende zog er einſtens, als er hinter ſeinem vater her ritte, ſein ſchwerdt aus, und würde auch ohne zweiffel ſeinen zweck erreichet haben, wofern er nicht durch diejenige, ſo bey ihm waren, daran verhindert worden wäre. Severus wurde deſſen ſelbſt gewahr, und ſtellte ſich, als ob er nichts davon wüſte. Hierauf ſetzte ihn der abſehen eines ſo unnatürlichen unternehmens in eine ſo groſſe ſchwermüthigkeit, daß er ohngefehr ein jahr hernach in der ſtadt York den 4 febr. an. 211 verſtorben, nachdem er 17 jahr, 8 monate und 3 tage regieret und 70 jahr gelebt hatte. Er war ein ſehr geſchickter und kluger Herr, liebte die gelehrſamkeit und gelehrte leute, verſtund die mathelin und hiſtorie, und hatte ſein eigen leben beſchrieben. *Herodian. Spartian.* in Sept. Severo, *Dion. Aurel. Victor. Eutropius. Oroſius, Euſebius, Marcellinus, &c.* *

Severus / (Fl. Valerius) des Kayſers Maximiani Armentarii ſchweſter ſohn, welcher ihn an. 305 nebſt Maximino zum Cæſare machte, und ihm die ſachen in Italien und Africa anvertraute. Allein er genoß dieſe würde nicht lange. Denn nachdem ſich Maxentius in Rom zum Kayſer erklären laſſen, eilte Severus dahin, dieſe rebellion alſofort zu dämpffen. Er war aber um ſo weniger hiezu bequem, als ihm die Italiäner wegen ſeines geitzes, oder daß er wenigſt für Galerium Maximianum Armentarium groſſe geldſummen erpreßt hatte, überaus gram waren. In der that ward er auf's neu nach Rom von ſeinen meiſten kriegs-leuten verlaſſen, (ſ. Maxentius und Maximianus Herculius) und nahme deßwegen ſeine flucht nach Ravenna. Als er aber auch da denen wenigen bey ihme gebliebenen kriegs-leuten nicht trauen dorffte, überſchickte er Herculio ſein Kayſerliches purpur-gewandt (dann er vor wenig monaten mit bewilligung Galerii Maximiani auch den titul Auguſti angenommen hatte) und ergabe ſich ſolgends gar an denſelben, muſte aber dannoch ſterben, da er nach einigen ſich die adern öffnen laſſen nach andern mit dem ſtrang erwürget worden, an. 307. Er hinterlieſſe einen ſohn namens Severinum, der ſich an ſeinen vettern den vielgemeldten Galerium Maximianum hielte, aber auch nach deſſen tod auf befehl Licinii an. 313 erſchlagen worden. *Zoſim.* lib. 2. *Eutrop.* lib. 9 &c. *

Severus / (Libius) wurde zu Ravenna nach Majoriani tode an. 461 den 19 nov. zum abendländiſchen Kayſer erkläret, welche wahl der Rath beſtätigte, ohne den conſens des morgenländiſchen Kayſers Leonis zu erwarten. Er wurde aber bald den 15 aug an. 465 von Ricimero mit gifft vergeben; wiewohlen doch Sidonius Apollinaris verſichert, daß er durch kranckheit geſtorben. Unter ſeiner regierung kame das abendländiſche Kayſerthum je länger je mehr zur neige, indeme die Weſt-Gothen die Narbonenſiſche Provintz, die Francken hingegen unter Chilperico das übrige Gallien meiſt wegnahmen. Daß Marcellinus die Saracenen in Sicilien, und Ricimer der Alanen König Beorgor bey Bergamo in Italien ſchluge, mochte den ſachen wenig aufhelffen. *Sidon. Apollin. Marcellinus & Caſſiodorus* in chron. *

Severus Sozopolitanus / gebohren von Heydniſchen eltern, wurde der ſchwelgerey und zauberey beſchuldiget, als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er ſich daſelbſt tauffen. Allein er blieb nicht bey der rechten lehre; weßwegen er aus dem kloſter, darein er ſich begeben, geſtoſſen wurde. Hierüber beklagte er ſich bey dem Kayſer Anaſtaſio, und brachte es dahin, daß Flavianus, der Biſchoff zu Antiochia, abgeſetzt, und er hingegen an. 505 an deſſen ſtelle geſetzt wurde. Er lehrte öffentlich die ketzerey des Eutoches, verdammte das Chalcedoniſche concilium, bemühete ſich durch ſchmeicheley und gewalt, alle unter ſich habende Biſchöffe zu ſeinen meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widerſprachen ſehr grauſam. Unter andern übergab er 300 rechtgläubige Mönche dem grimm einiger groſſen hunde, und lebte in aller üppigkeit und boßheit. Endlich geſchahe es an. 519, daß er, als der Kayſer Juſtinus befohlen hatte, ihm ſeine zunge auszuſchneiden, nach Alexandria entfliehe, und allda ſeine grauſame boßheiten weiter fort trieb. *Nicephorus* cap. 16.

Severus / ein Biſchoff über die Baleariſche inſul, ſo man heut zu tage Minorca nennet, lebte um das jahr 418, da die wunderbare bekehrung der Juden zum Chriſtenthum in ſelbiger inſul vorgieng, deren hiſtorie er auch ſelbſt ausführlich beſchrieben. Der titul davon iſt encyclica epiſtola de Judæorum in Baleari inſula converſione & de miraculis ibidem ad S. Stephani reliquias factis, Baronius hat dieſe ſchrifft aus dem Vaticaniſchen archiv genommen, und in ſeine annales gebracht. *Baron.* ann. ad an. 418. *Cave* H. L. ſcr. eccleſ. Part. 1 p. 218.

Severus / ein Africaner, war Biſchoff zu Milevum und des Auguſtini vertrauter freund, deſſen ſchrifften er fleißig zu leſen pflegte. Er lebte um das jahr 420, und iſt noch vor Auguſtino geſtorben. Ehe er ſtarb, ernennte er bloß bey ſeiner clerißey, ohne ſich um den beyfall des volcks zu bekümmern, einen zu ſeinem nachfolger. Nachdem man aber nach ſeinem tode einen aufruhr befurchte, ſo kam Auguſtinus auf erſuchen der cleriſey nach Milevum, machte friede, und brachte es dahin, daß der von Severo ernannte Biſchoff ordiniret wurde. Es ſcheint, daß Severus viel briefe geſchrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des Auguſtini ſeinen ſtehet. *Auguſtin.* epiſt. 110 & 136. *Cave* hiſt. lit. ſcr. eccl. P. 1 p. 222.

Severus / ein Biſchoff von Malaga in Spanien, wurde an. 584 ſeiner orthodoxie wegen von dem König Leuvigildo ins elend verjagt. Er hat ein buch wider den Cäſarauguſtaniſchen Biſchoff Vincentium, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der jungferſchafft an ſeine ſchweſter geſchrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. *Iſidorus* de ſcript. c. 30. *Cave* H. L. P. 1 p. 302.

Severus Alexandrinus / ein Biſchoff der Aſmuniner, lebte in dem 9 ſeculo zu gleicher zeit mit dem Alexandriniſchen Patriarchen Eutychio, welcher jahrbücher in der Arabiſchen ſprache ſchrieb, und der ſecte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieſer Severus es mit der ſecte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er ſchrieb gleichfalls annales oder jahr-bücher in 3 tomis, worinnen die lebensbeſchreibungen der Alexandriniſchen Patriarchen enthalten ſind. Darinnen giebt er nachricht von dem urſprung der Biſchöffe dieſes landes. Abraham Echellenſis ziehet die zeugniſſe dieſes hiſtorienſchreibers wider Seldenum in ſeinem Eutychio Vindicato an. Severus berichtet uns in ſeiner vorrede, daß er ſeine hiſtorie aus unterſchiedlichen öffentlichen acten und archiven zuſammen getragen, welche von ihm in den Egyptiſchen bibliothecken gefunden worden, und in der Griechiſchen oder Cophtiſchen ſprache geſchrieben geweſen, woraus ſie in das Arabiſche überſetzt worden. Dieſe hiſtorie iſt anjetzo in der Königlichen Frantzöſiſchen bibliotheck zu finden. Er ſolle auch noch ferner der urheber ſeyn von einem andern buch, welches des obgemeldten Eutychii Annalibus entgegen geſetzt, und in der Vaticaniſchen bibliotheck befindlich iſt. *Cave* Part. 2. *

Severus / ein gewiſſer ketzer der alten kirche und das haupt der Severianer, wurde durch Tatiani ſchrifft verführet. Er gab vor, wie man berichtet, daß keine auferſtehung wäre, daß der gebrauch des weins unrecht ſey, und daß das alte teſtament ſamt dem buche der Apoſtel-geſchichte und S. Pauli briefen keinen glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die weiber von dem teuffel gemacht, und alſo der eheſtand verdammlich wäre. Den menſchen theilte er in 2 theile, und ſchrieb den obern theil Gott, den untern aber dem teuffel zu. Er lebte um das jahr Chriſti 174, und wurde von Clemente Alexandrino und Origene widerlegt. *Auguſtinus* de hæreſ. *Euſebius. Baron.*

Severus / (Cornelius) ein Lateiniſcher Poet, lebte zu Auguſti zeiten, A. R. 730, 22 jahr vor Chriſti geburt, und ſchrieb ein poetiſches gedicht von dem berge Aetna, welches insgemein dem Virgilio zugeeignet wird. Quintilianus ſagt, daß er den Sicilianiſchen krieg in verſen beſchrieben, allein Joſephus Scaliger muthmaſſet in ſeinen anmerckungen über den Euſebium, daß die materie dieſes

ſes poetiſchen gedichts nicht bellum Siculum, oder der Sicilianiſche krieg, ſondern bellum civile, oder der einheimiſche krieg geweſen. Seneca gedenckt dieſes poeten in ſeinen ſvaſoriis, allwo er einige verſe daraus anziehet, da er von Ciceronis tode redet. Sein ſohn ſchreibt auch von ihm in ſeinem 79 ſendſchreiben. Cornelii Severi poetiſche ſchrifften von dem berge Aetna wird unter Virgilii fragmentis gefunden nebſt Joſephi Scaligeri anmerckungen, welcher den rechten autorem dieſes poetiſchen gedichts zu erſt entdecket hat. Einige halten dafür, daß es eben dieſer ſey, deſſen Ovidius in einer ſeiner elegien folgender maſſen erwehnet: quique dedit Latio carmen regale Severus. *Ovidius* lib. 4. de Pont. *Seneca* ſvaſor. 7. *Quintilianus* lib. 10. *Euſeb.* & *Scaliger* in animadv. n. 2048. *Bayle.*

Sevi, (Sabathai) ein beſchriebener betrüger, welcher an. 1666 ſo vermeſſen war, daß er ſich vor den Jüdiſchen Meßiam ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien an. 1626 gebohren. Sein vater war ein Jude, mit namen Mardochai Zevi aus Morea gebürtig, der ſich lang in groſſer armuth mit dem ſchlechten fürkauf von eyern und hünern ernehren müſſen, letztlich aber der zu Smyrna handelnden Engliſchen kaufleuten mackler worden war. Nachdem er es ziemlich weit im ſtudiren gebracht hatte, kam er nach Conſtantinopel; allein die Rabbiner vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren muſte. Doch erzehlet a Lent an ſtatt dieſes, der Sevi wäre vielmehr von denen Juden aus Smyrna weggejagt worden, weilen er ſich ſchon damahlen, als er im 24 jahr ſeines alters Rabbi worden, um ſich deſto gröſſeres anſehen zu machen, den eigentlichen namen Gottes wider der Juden heutiges geſetz und gewohnheit auszuſprechen unterſtanden, und ſolchen Ihuh vorgebracht habe. An. 1662 that er eine reiſe nach Jeruſalem, und wurde daſelbſt mit groſſer ehrbezeigung empfangen, lebte ſodann allda 3 jahr lang, und wurde von ſeinen religions-genoſſen wegen ſeiner geſchicklichkeit ſehr werth gehalten. Die zu Jeruſalem wohnende Juden haben den gebrauch, daß ſie alle 3 jahr eine gewiſſe anzahl von Rabbinen nach Conſtantinopel, in Egypten und andre länder ſchicken. Zu ſolchem ende wurde Sevi in Egypten geſendet. Als er nun im ruckweg aus Egypten durch die ſtadt Gaza gieng, welche 2 tage-reiſen von Jeruſalem entfernet iſt, traf er einen Teutſchen Juden an, mit namen Nathan, welcher ſeine ſtudia zu Jeruſalem abſolviret, und ſich nach Gaza begeben, allwo er eines ſehr reichen kaufmanns tochter geheyrathet hatte. Dieſer Nathan verwunderte ſich über alle maſſen ſehr über des Sabbathai Sevi gelehrſamkeit, machte ſonderbare freundſchafft mit ihm, und that ihm dieſen vorſchlag, daß er ihn vor den Meßiam ausgeben und erklären wolte, worein Sevi willigte, weil er ſahe, daß er auf ſeiner ſeite einen mann hatte, welcher vermögend war, mittel vorzuſchieſſen, ein ſo groſſes unternehmen zu bewerckſtelligen. Wo jedoch wieder zu erinnern iſt, daß Joh. a Lent weitläufftig erzehlt, wie vielmehr Sevi ſich ſchon lang vorher, obſchon noch meiſt dunckeler weiſe für den Meßiam ausgegeben, deswegen auch vieler orten herum geſchwärmt wäre, und dieſem Nathan Levi zuerſt den vorſchlag gethan, daß er ſich zu ihme ſchlagen und ihn für den Meßiam ausgeben möchte. So bald nun Sabathai Sevi wieder zurück in Egypten gekommen, ſchrieb Nathan an die Juden zu Jeruſalem, daß ſie den Sevi nicht als eine gemeine perſon anſehen, ſondern vor ihren Meßiam erkennen, auch als ihren König annehmen ſolten, als welcher gar bald ungemeine proben von ſeiner macht und heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu neuerungen ſehr geneigte volck gieng hierauf alſofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem ſolchen jubel- und freuden-geſchrey, daß man ſelbiges allenthalben durch die gantze ſtadt hörte. Dieſes verurſachte, daß die Türcken zuſammen lieſſen, um einer beſorglichen unordnung zu ſteuern. Als nun die Rabbinen ſelbige mit einer ſumme von 5000 kronen befriediget, verbannten ſie dieſen betrüger aus Jeruſalem, von wannen er ſich nach Smyrna begab. Nach dieſem erzehlet a Lent vieles von dem widerſtand, welchen dieſer betrüger ſowol in Jeruſalem als zu Smyrna von den Juden ſelbſt empfunden, der doch endlich durch die groſſe leichtglaubigkeit des volcks guten theils überwunden worden, ſonderlich nachdeme die Juden von Aleppo vier der vornehmſten aus ihrem mittel ihne zu verehren geſandt. Es kam endlich ſo weit, daß Sevi den Juden verbote, weiter für den Türckiſchen Kayſer zu beten, ſondern an deſſen ſtatt ſeinen namen in die gebeter zu ſetzen befahle, auch die ämter ſeines Reichs würcklich austheilete, und jedem den namen eines berühmten Königs oder andern groſſen manns aus der alten Jüdiſchen hiſtorie gabe, auch ſein beſonderes Königreich auf dem erdboden unter ihme dem oberſten König zu beherrſchen anwieſe. Allein dieſer gröbſte exceß des übermuths gienge ſeinem fall nahe vorher; wozu allem anſehen nach ſeine feinde, die er unter den Juden ſelbſt hatte, durch die den Türcken heimlich gegebene nachrichten hauptſächlich geholffen haben. Sevi wolte im jan. an. 1666 nach Conſtantinopel, um daſelbſt, als der Juden Meßias, ſeinen öffentlichen einzug zu halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den ſo genannten Chiauſen des Groß Sultans gegriffen, welche ſeine füſſe feſſelten, ihn auf ein pferd ſetzten, und zu lande nach Conſtantinopel brachten, allwo die Juden, welche von ſeiner ankunfft benachrichtiget worden, ihn als ihren erlöſer annahmen, ungeachtet ſie ihn in ketten und banden ſahen. Von dar wurde er wiederum zurück in ein ſchloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans ordre nach Adrianopel geſchickt. Sabathai Sevi kam daſelbſt an den 14 ſept. 1666, und hielt eine unterredung mit des Sultans leib-medico, welcher ein abgefallener Jude war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geſchickt wurde, weil man davor hielt, daß dieſer falſche Meßias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Dieſe unterredung lief darauf hinaus, daß kein ander mittel für ihne wäre, der ihm beſtimmten ſchmählichen todes-ſtraffe zu entgehen, als dieſes einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von dieſem vorſatz des Sevi nachricht bekommen, befahl er ihn vor ſich zu bringen. Bey dem erſten eintritt in den Kayſerlichen Pallaſt ſchmiß dieſer falſche Meßias ſeine Jüdiſche mütze weg, und trat mit ſeinen füſſen darauf, da dann zu gleicher zeit einer von des Sultans pagen ihm einen turban oder Türckiſchen bund auf den kopf ſetzte, desgleichen ihm ſeinen Jüdiſchen ſchwartzen rock nahm, und an deſſen ſtatt einen langen ehrenmantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beſchenckte. In dieſem habit erſchien er vor demſelbigen, welcher ihm den titul Aga Mehemed Effendi gab, welcher ſo viel heiſt, als der werthgeſchätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer penſion von 50 kronen monatlich verſahe. Dieſer mammeluck ſuchte hernach dieſe that unter ſeinen lands-leuten zu beſchönigen, indem er vorgab, daß dieſes eine nothwendige verſtellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometaniſchen glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, und beredete in 5 jahren viel Juden zu deſſen annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ungeachtet ſeiner religions-veränderung er dennoch nicht aufhörte, in geheim gewiſſe ſeite mit den Juden zu fevern, gab er ordre, ihn auf die veſtung Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebſt ſeinem weibe den 10 ſept. an. 1676 ſtarb, nachdem er ſein alter auf 50 jahr gebracht hatte. Der offt angezogene Johannes a Lent ſcheinet bey ausgebung ſeines buchs von den falſchen Meßiis der Juden, wegen des todes dieſes betrügers noch keinen bericht gehabt zu haben, obſchon ſelbiges erſt an. 1697 in druck gekommen iſt; meldet im übrigen noch unterſchiedliche andere umſtände, ſowohl von dem ziemlich liederlichen leben dieſes kerls, und verſchiedenen verletzungen des Moſaiſchen geſetzes, worüber er ſich nie das geringſte gewiſſen gemacht habe, als auch von ſeinen 3 nacheinander geheyratheten weibern, deren die letzte eine ſehr verſchreyte hur ſolle geweſen, auch neben ihme zum Mahometiſchen unglauben abgefallen ſeyn, da ſie von den Türcken den namen Fouma Cadin empfangen. *De la Croix* memoires Part. 2. *Iotanes a Lent.* de Judæorum Pſeudo-Meſſiis cap. 5. p. 76 ſeqq.

Sevilla de Oro, eine kleine ſtadt in Nord-America, an der nordlichen küſte der inſul Jamaica, hat einen guten hafen an dem Mexicaniſchen meer-buſen. Die Engelländer haben dieſen ort unter Cromwells protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen. In der Spaniſchen Provinz Andaluſien, nahe bey Sevilla, iſt eine alte ruinirte ſtadt, Sevilla la Vieja genannt, allwo Silius Italicus und 3 Kayſer, nemlich Traianus, Adrianus und Theodoſius der ältere, gebohren worden. Dieſe ſtadt wurde von den Römern Italica genennet. Einige wollen dieſen ort für Alcala del Rio ausgeben.

Sevilla, oder **Sevilien**, die haupt-ſtadt in Andaluſien, an dem fluſſe Guadalquivir, ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Von den alten wird ſie Hiſpalis ad Bætim, auch Ilpalis genannt. Sie iſt eine ſehr alte und nächſt Madrid die gröſte ſtadt in Spanien, wie auch eine von den reichſten und berühmteſten handels-ſtädten in gantz Europa. An. 713 bemeiſterten ſich die Maurer dieſer ſtadt und des gantzen übrigen landes, und behielten ſie 534 jahr, nemlich biß den 22 dec. an. 1248, da ſie Ferdinandus III. König von Leon und Caſtilien, nach einer 16 monatlichen belagerung ihnen wiederum aus den händen riß. Dieſe ſtadt iſt faſt gantz rund, und begreifft unterſchiedliche herrliche palläſte, ſchöne kirchen und groſſe viereckete plätze und märckte in ſich, welche allerſeits mit ſchönen brunnen gezieret ſind, deren waſſer durch eine waſſerleitung auf 5 biß 6 meilwegs von der ſtadt dahin geführet wird. Sie iſt ſehr volckreich; wie man denn darinnen 80000 bürger zehlen will. Die haupt-kirche iſt die gröſte in gantz Spanien, begreifft 160 ſchritt in der länge, und 100 in der breite, und hat rund umher lauter capellen, wie auch einen ſchönen chor, eine koſtbare ſacriſtey und einen ſehr hohen kirchthurm, worinnen nicht weniger, als 24 groſſe glocken ſind. Das hieſige Ertz-Biſchoffthum hat 35000, und deſſen capitul über 100000 ducaten einkommens. Über dieſes iſt eine univerſität in dieſer ſtadt, nebſt einem inquiſitions-gericht und münze, inſonderheit rühmt man die nettigkeit desjenigen platzes, allwo die kauffleute zuſammen kommen, wenn ſie ſich wegen ihrer handlung unterreden. Es giebt auch daſelbſt ſehr viel collegia und ordens-häuſer. Die ſtadt hat 7 thore, worunter das thor Triana zu einer groſſen ſchiffbrücke gehet, welche zu einer ſehr ſchönen vorſtadt gleiches namens führet, allwo man ſehr viel merckwürdige dinge antrifft; wie man denn auch dergleichen in der gantzen ſtadt findet, woher das Spaniſche ſprichwort entſtanden: quien no ha viſto Sevilla, no ha viſto maravilla, das iſt, wer Sevilien nicht geſehen hat, der hat auch nichts bewunderns-würdiges geſehen. Dieſe ſtadt hat ſeit einiger zeit der ziemlich abgenommen, und kommt noch immer weiter herunter, nachdem die handlung ſich nach Cadix gezogen, weil man zu Sevilien 27 pro cent, zu Cadix aber nur 4 oder 5 geben muß. Doch wird ſich anietzo zeigen, ob dieſe ſtadt bald wieder in ihren alten flor kommen werde, nachdeme die handlungs-cammer erſt letztlich im jahr 1725, neuerdingen dieher iſt verlegt, und von Cadix weggenommen worden. Es ſind 12 ſehenswürdige gebäude darinnen, worunter die begräbniſſe Ferdinandi des weiſen, welcher dieſe ſtadt den Maurern wieder aus den händen riß, ſo dann Ferdinandi Catholici, und Chriſtophori Columbi, welcher Weſt-Indien oder America entdeckte. Unter den berühmten Biſchöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden brüder Leander und Iſidorus Concilia daſelbſt, der erſte an. 590 und der andere an. 619. Von jenem ſind 3 canones und von dieſem 13, welche an den Biſchoff Pegaſus gerichtet ſind, vorhanden. *Rodrigo Caro* in anig. de Sevilla. *Alonſo Morgado* hiſt. de Sevi *Marmol* deſcript.

Hiſp. *Mariana* bibl. Hiſp. ſcript. Hiſpan. *Aubry* reiſe-beſchreibung P. 1.

Sevo/ ein gebürge in Teutſchland, welches, nach Solini bericht, von den Ingevonis bewohnt wurde. Andre mennen, daß es das längſte gebürge in Scandinavia ſey, welches in der form eines bogens von dem weiſſen meere und den äuſſerſten Lapiändiſchen gegenden an durch dieſes land, wie auch durch Botnien, Finnland und hernach zwiſchen Schweden und Norwegen biß an die oſt-ſee gehet, ſich auf 300 meilen in die länge erſtreckt, und von den ländern, worinnen es lieget, verſchiedene namen bekommt. *Solinus*, *Boudrand*.

Sevre/ (la) Separa, ein fluß in der Frantzöſiſchen landſchafft Poitou, welcher ſich in zwey ſtröhme zertheilet. Einer davon heiſſet Sevre Nantoiſe, welcher Mortagne in Poitou und Nantes in Bretagne bewäſſert; der andre aber heiſſet Sevre Niortoiſe, welcher über S. Maixant entſpringet, vor Niort, Maillezais und Marans vorbey flieſſet, und in den meerbuſen von Aquitanien ſich ergieſſet.

Seuſelitz/ ein ehmaliges vornehmes jungfer-kloſter S. Franciſci und S. Clarä ordens nahe bey Meiſſen an der Elbe gelegen. Es iſt an. 1279 von den Marggrafen Friderico und Dietherico geſtifftet, zu Lutheri zeiten aber in ein weltliches gut verwandelt, und dem damaligen Chur-Sächſiſchen Cantzlar, Pfloris, geſchenckt worden. Vorzeiten haben unterſchiedene Burggrafen von Meiſſen allhier zu reſidieren pflegen. *Knauz* prodr. Miſn.

Sewer/ lat. Surius, ein fluß, welcher in der Grafſchafft Tipperary an den gräntzen von Leinſter in Irrland entſpringet Caſhel, Carryck und Waterford bewäſſert, und auf der ſüdlichen ſeite von Irrland in die Boyne, und mit dieſem fluſſe endlich in die offenbahre ſee fället.

SEXTA, heiſt in der kirche, wenn die Canonici und Münche um 12 uhr, welches die ſechſte ſtunde des tages iſt, ihre horas halten. *Du Freſne* III, 934.

SEXTANS, war bey den Römern der ſechſte theil eines Römiſchen aſſis, der ſelbſt nur ein ehrne müntz war, ſo daß mans kaum mit unſeren heutigen helleren vergleichen kan. Sonſten bedeutete Sextans bey denen Römeren den ſechſten theil alles gantzen, weil, da ſie ſolches iezweilen in zwölff theile abzutheilen pflegten, ſextans zween theile von dieſen zwölffen bedeutete. Alſo ware hæres ex ſextante, deme der ſechſte theil der erbſchafft vermachet war, ꝛc. *Pancſ.* II, 785.

SEXTARIUS, ein maaß, damit man bey den Römern flieſſende ſachen gemeſſen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man ſo gewiß nicht ſagen. Doch iſt gewiß, daß dieſes maaß gar nicht groß geweſen, und man dene im trincken für ſehr mäßig gehalten, welcher ſich des tages mit einem ſextario vergnüget hat. *Horat.* ſat. 1. *Fl. Vopiſc.* in Tacito.

Sextus/ mit dem zunamen Empiricus, ein Artzt von der Empiriſchen ſecte, lebte in dem andern ſeculo unter des Kayſers Antonini Pii regierung. Er ſchrieb 10 bücher wider die mathematicos, und 3 von den Pyrrhoniſchen meynungen, in welchen durchgehends viele geſchicklichkeit anzutreffen. Dieſes hat viel bewogen zu glauben, daß er einerley wäre mit Sexto von Cheronäa, Plutarchi ſchweſter oder bruders ſohn, welcher einer von den lehrmeiſtern des Kayſers Antonini Philoſophi war, wie ſolches Julius Capitolinus in dem leben dieſes Kayſers berichtet. Wenn dieſes wahr iſt, kan man ihn nicht vor den urheber desjenigen tractätleins halten, welches den titul führet, de medicina animalium, und ihm insgemein zugeſchrieben wird, weil aus dieſem wercke erhellet, daß er ein Platonicus Philoſophus gemacht haben müſſe. *Lonſius* defer. hiſt. phil. lib. 3 cap. 12. *Voſſius* de philoſoph. cap. 12.

Sextus/ ein Pythagoreiſcher Philoſophus, hat einen tractat geſchrieben, enchiridium ſententiarum genannt, welcher von Ruffino aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt worden. Es haben einige dieſen autorem mit dem Pabſte und märtyrer S. Sixto confundiret. Dieſes buch iſt zu verſchiedenen malen gedruckt worden. In der auflage zu Amſterdam an. 1688. ſind noch einige andre mythologiſche, phyſicaliſche und moraliſche tractate beygefügt worden. *Geſnerus Voſſius* hiſt. Pelag. l. 1 c. 31.

Sextus Aurelius Victor/ ſiehe Aurelius.

Sextus Pompejus Feſtus/ der urheber eines tractats, ſo in 20 büchern beſtehet, und den titul, de verborum ſignificatione, führet. Es iſt aus einem groſſen wercke des Valerii Flacci kurtz zuſammen gefaſſet worden. Nach dieſem hat einer, mit namen Paulus dieſes buch noch enger zuſammen gezogen. Antonius Auguſtinus gab an. 1560 zu Venedig alle dieſe verſchiedene tractate in octav heraus. Allein Joſephi Scaligeri und Andreä Dacierii editiones ſind beſſer. Die letzte unter dieſen iſt zu Paris an. 1681 in quarto zum gebrauch des Dauphins heraus gekommen. *Fabricius* bibl. Lat.

Sextus Rufus/ ſiehe Rufus.

Seyde/ ſiehe Sidon.

Seydenberg/ ein ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz und Görlitziſchen crayß, allernächſt der Böhmiſchen gräntze, ſonderlich der Herrſchafft Friedland. Sie gehöret denen von Einſiedel; wird auch die Herrſchafft Reibersdorff genennet, weil die beſitzer der Herrſchafft meiſtens an dieſem bey Zittau gelegenen orte ſich aufhalten. An. 1426 gehörte ſie den Herren von Colditz, und an. 1477 den Herren von Biberſtein. Nach deren abſterben kam ſie an die Freyherren von Räber, denen ſie Kayſer Ferdinandus I nebſt der Herrſchafft Friedland verkauffet hat. Doch in der Böhmiſchen unruhe, als Chriſtoph von Räber in Kayſers Ferdinandi II ungnade kommen, wurde ſie ihm an. 1626 abgenommen, und bekam ſelche, wie die Herrſchafft Friedland, der Kayſerl. General Wallenſtein. An. 1666 erhielt ſie Otto Freyherr von Noſtitz, damals Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, von deſſen ſohne ſie Hanß Haubold von Einſiedel käuflich bekommen. *Groſſer* Lauſitz, merckw. P. 3 p. 36 ſeq. & 90 ſeq.

Seymour/ eine vornehme Engliſche familie aus Wiltonſhire, welche von Regerio von S. Maur, einem tapffern helden, der mit Wilhelmo Conqueſtore ins land gekommen, herſtammen ſoll, iſt ſchon unter dem Könige Richardo II berühmt geweſen, aber ſeit Heinrichs VIII zeiten erſt recht in anſehen gekommen, da derſelbe an. 1536 Johannam, Seymours von Wulfhall eines bloſſen Ritters tochter, heyrathete. In ihren brüdern Eduardo und Thoma, von welchen beyden hernach beſonders, ward das geſchlecht erhaben. Der erſte war Hertzog von Sommerſet, und pflantzte das geſchlecht fort. Sein ſohn Eduard I, Graf von Hertford, zeugte Eduard III, Baron von Beauchamp, welcher noch vor dem vater ſtarb, und Wilhelmum, Hertzog von Sommerſet, und Franciſcum, Baron von Trowbridge, hinterließ. Des erſten nachkommenſchafft ſtarb im andern gliede aus, erbte alſo ſeines bruders ſohn Johannes den Hertzoglichen titul von Sommerſet, und da dieſer ebenfalls ohne erben abgieng, kam derſelbe an ſeines bruders Caroli von Trowbridge ſohn Franciſcum, und nach deſſen tod an ſeinen bruder Carolum, welcher Cantzler von der univerſität Cambridge worden, unter König Wilhelmen die Prädendenten-ſtelle vom Königl. Rath, und bey der Königin Anna das amt eines Stallmeiſters bedienet hat. Sein älteſter ſohn, Algernoon Seymour iſt dißmalen Graf von Hertford, Brigadier-General, Capitain in dem alten Regiment der Leibwacht, und Statthalter der Grafſchafft Suſſex. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. 2 c. 6. *Heylyn's* help to the Engliſh hiſtory.

Seymour/ (Eduard) war John Seymours von Wulfhall ſohn, und ſtieg durch ſeiner ſchweſter Johanna vermählung an König Henricum VIII. Er ward gleich an ihrem vermählungs-tage an. 1536 zum Vicomte von Beauchamp gemacht, und erlangte wenige tage darauf das gouvernement auf der inſul Jerſey. An. 1537 ward er Graf von Hertford, und zwey jahre hernach Ober-Cammerherr von Engelland. An. 1544 vertraute ihm der König das commando einer wichtigen armee gegen Schottland, welche jedoch nichts weiter that, als, daß ſie 14 tage lang im lande ſengte und brennte, und da der König in ſelbigem jahre perſönlich einen zug nach Franckreich that, beſtellte er in ſeiner abweſenheit den Grafen von Hertford zum General Lieutenant in Engelland. Das folgende jahr ward er nach Franckreich geſchickt, da er Boulogne gegen die Frantzoſen biß zu dem bald darauf erfolgenden frieden vertheidigte. Henricus VIII hatte ihn in ſeinem teſtamente mit unter die executores deſſelben, und künfftigen Regenten bey währender minderjährigkeit des jungen Königs geſetzt, und da kam er recht in die höhe. Denn er wuſte es alſo zu karten, daß er an. 1547 zum Protector des Reichs erwehlt ward. Kurtz darauf ward er Groß-Schatzmeiſter und Marſchall von Engelland, auch Hertzog von Sommerſet, worzu ihne ſchon der verſtorbene König machen wollen. Diß alles ſtellte ihm eine groſſe gewalt in die hände, welche von vielen mit neidiſchen augen angeſehen ward, abſonderlich, als er es endlich ſo weit brachte, daß ihm durch ein Königlich patent allein alle gewalt gegeben wurde, die er vorhero mit ſeinen in König Heinrichs teſtament ernennten collegen hatte theilen müſſen. Jedoch muß man ihm nachrühmen, daß er ſich der Reichs-angelegenheiten gar ſorgfältig angenommen, und wie er ſelbſt den Proteſtantiſchen meynungen zugethan war, ſo verurſachte er es auch, daß man in dem reformations-werck jetzo weiter gieng als unter dem verſtorbenen König geſchehen war. Er übernahm auch an. 1547 ſelbſt das commando der Engliſchen armee gegen die Schotten, und war ſo glücklich daß er die feinde bey Muſſelbourg ſchlug, wiewohl er ſich des ſieges nicht recht brauchte, und bald, nachdem er einige ſchlöſſer beſetzt, und ein paar Provintzen hatte huldigen laſſen, wieder nach Engelland wegen eigener angelegenheiten kehrte. Es ward auch nach der zeit der Schottiſche krieg ſehr ſchläfrig geführt, inmaſſen ſich die feinde mit Frantzöſiſcher hülffe verſtärckt hatten, der Protector aber in Engelland, ſo wohl bey dem reformations-wercke, um deswillen er viel anders unterlaſſen muſte, als auch in den rebellionen, die ſich hin und wieder hervor thaten, gnug zu thun fand. Abſonderlich banden ihm der haß und die anſchläge, die ſich hin und wieder gegen ſeine perſon zu äuſſern begunten, die hände, daß er nicht überall handeln kunte, wie er gern gewolt hätte. Sein eigner bruder ſuchte ihn zu ſtürtzen, der aber ſelbſt darüber fiel, wie der folgende articul zeiget. So war ihm auch der meiſte Adel aufſäßig, theils wegen der gewalt, in die er ſich gehoben, theils wegen der liebe des volcks, die er beſaß, und ſich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels ungerechtigkeiten zu ſchützen pflegte, theils auch wegen der reformation, an welcher viele vom alten Adel keinen gefallen hatten. Endlich brach an. 1549 das ungewitter über ihn aus, da erſtlich ſeine collegen im Königl. Rathe über den frieden mit Franckreich und abtrettung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber würckliche klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonte, dem Protector ſeinen proceß zu machen, indem ſie ihm vorhielten, wie er an allem unglück der Engliſchen, und an dem ſchlechten erfolg des Schottiſchen krieges, ſo wohl auch an den vortheilen der Frantzoſen über ſie ſchuld ſey. Doch hatte er indeſſen dem ſtreiche nicht anders als durch bitten und vorſtellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch ſeinen feinden, da ſie von Londen nach Windſor kamen, wohin er mit dem Könige beym ausbruch gemeldter anſchläge, nebſt noch einigen

nigen von ſeiner parthey, und weniger mannſchafft von Hamptoncourt gegangen war, nicht aus dem wege, ſondern lieſſerte ſich ihnen gutwillig in die hände, nachdem er ſich vorher ausgedungen, daß man nach erforderung der geſetze mit ihm verfahren ſolle. da er denn in den Tour geführt und daſelbſt über viele puncte befragt ward. Ob es nun wohl bloſſe zunöthigungen waren, begieng er doch die ſchwachheit, daß er ſich ſchuldig erkannte, und um gnade bath, worauf ihm die entſetzung von allen ſeinen ämtern nebſt einer ziemlich ſtarcken geldbuſſe zuerkannt wurde, aber kurtz darauf ruffte ihm der König wieder nach hofe, und nahm ihn von neuem zu ſeinem Staats-Rath an, da er ſich denn auch mit dem Grafen von Warwick verſöhnte, der ihne vorher am meiſten gedrückt hatte. Allein eben dieſer Graf und nachmaliger Hertzog von Northumberland ſtürtzte ihn zwey jahre darauf. Sommerſet mochte ſich haben mercken laſſen, daß er gern wieder Protector wäre, welches dem von Northumberland ungelegen war, als der jetzo die gröſte gewalt in händen hatte, daher er ihm allerhand fallſtricke legte, und ihn ſo weit brachte, daß er ſich dieſes feindes zu entſchütten den vorſatz faſte, auch deßwegen einmal zu ihm ins hauß gieng, und ſeine zu ausführung des anſchlags beſtellten leute un vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewafnet im bette liegend antraf, dieſer auch ihn durch ſeine ſchmeichelnden reden einzunehmen wuſte, ſchied er unverrichteter ſachen wieder von dannen, welches alles jedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerſet unter der hand vieler greulichen dinge, abſonderlich aber gefährlicher anſchläge wider den König und den Staat, beſchuldigt, auch heimliche zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinſt nach hofe kam, an. 1551 gefangen in den Tour führte, da man denn von allen beſchuldigungen nichts, als das jetztgemeldte vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weßwegen er zum ſtricke verdammt ward, aber noch die gnade erhielt, daß er mit dem beile gerichtet werden durffte, welches man den 22 jan. an. 1552 an ihm vollzohe. Seine feinde hatten indeſſen alle künſte angewendet, ihn und ſein verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder denſelben ſonſt ſo viel zu thun gegeben, daß er an keine gnaden-ertheilung vor ſeinen gefangenen vetter dencken konte. Er ſtellte ſich dieſer bey ſeinem tode ſehr beherzt an, und hielt auf der richt-bühne eine anmuthige rede ans volck, welches noch biß auf die letzte ſtunde viel liebe vor ihn blicken ließ, ſo gar, daß nach ſeinem tode noch etliche ihre ſchnupftücher in ſein blut tunckten, und ſelbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leutſeliger mann, der ſich der unrecht-leidenden gern und mit ernſt annahm, ſanfftmüthig in ſeinem bezeigen, ohne falſch und aufrichtig in ſeinen hand ungen war. Seine erlangte gewalt hatte ihn ein wenig eitel und einbildiſch gemacht, wobey er jedoch niemals andre gegen ſich verachtete. Zu handhabung der hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht geſchicklichkeit genug, und begieng aus ſchwachheit und leichtgläubigkeit offt wichtige fehler, und diente überhaupt beſſer eine ſache auszurichten als ſelber einzufädeln. Er hatte insgemein in widerwärtigkeiten nicht muth genug, und ließ eine zaghafftigkeit blicken, die ſeine feinde nur behertzter machte. Vor keinen groſſen oder beſonders tapffern General ward er auch nicht gehalten, aber das glück ſtund ihm allemal zu dienſten, weßwegen die ſoldaten mit groſſer zuverſicht unter ihm fochten. Seine frau Anna Stanhope war wegen ihres unerträglichen hochmuths, damit ſie ſich jederman zum feinde machte, viel ſchuld an ſeinem doppelten unglücke, und muſte auch davor büſſen, indem ſie nicht allein im Tour eine zeitlang gefangen gehalten, ſondern auch nebſt ihren kindern um die gantze verlaſſenſchafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. ſiehe **Sommerſet** / (Anna Hertzogin von) *Larrey* hiſt. d'Angleterre. t. 1. *Godwin* annal. rer. Anglic. ſub Eduard. VI. *Thuan.* l. 8.

Seymour / (Thomas) des vorigen Eduard Seymours bruder, ward an. 1547 zum Lord Sudley und Engliſchen Admiral gemacht, und ſtund ſo wohl, als der Protector beym Könige in groſſen gnaden, hätte auch zu groſſer macht gelangen können, wenn er ſich mit ſeinem bruder vertragen. Aber theils ſahe ers aus eignem hochmuthe mit ſcheelen augen an, daß ſein bruder mehr als er bedeuten ſolte, theils ſtifftete ſeines bruders frau, ein ehrgeitziges weib, viel uneinigkeit, indem ſie der gemahlin des Admirals, welche des verſtorbenen Königs wittwe war, den rang nicht geben wolte. Diß beydes verurſachte bey dem Admiral anſchläge, wie er des Protectors anſehen und macht auf ſich bringen möchte. Er ſuchte demnach den jungen König auf alle weiſe und wege zu gewinnen, und ſahe ſich gar zuweilen gelegenheit aus, ihm geld zu verehren, er beſtach einige von des Königs leuten, und ſtellte dem jungen Herren ſtets vor, daß ſein bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneur des Königs bliebe, daher es rathſamer wäre, dieſe ämter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch ſeine heyrath mit der verwittweten Königin in geheim ſchon richtig gemacht, welches ihm ſehr übel ausgelegt ward, zumal es noch vor geendigtem trauer-jahre geſchahe, brachte er von dem Könige eine ſchrifft heraus, die faſt an tag gab, als wenn derſelbe ſolche heyrath ſelbſt verlange. Da nun vollend der Protector in den Schottiſchen krieg zohe, trieb er ſein abſehen wider denſelben um ſo viel eyfriger, ſo gar daß jener dadurch auch bewogen ward, ſeine in Schottland erhaltenen vortheile fliegen zu laſſen, und nach hauſe zu kommen. Es hatte der Admiral die ſache ſchon ſo weit gebracht, daß der König an das Unterhauß im Parlamente ſchreiben, und ihn zum Gouverneur begehren wolte, wovon er jedoch, als man ihm vom Tour vorſchwatzte, ſelbſt abſtand, und ſich vor dem Protector, wiewol zum ſchein, demüthigte, inmaſſen er bald darauf die vorigen practicken wieder anfieng, nur daß ſich jetzo niemand ſo leicht mit ihm einlaſſen wolte. Sein bruder achtete auch entweder ſeinen neid nicht mehr, oder ließ ſich wenigſtens nicht mercken, und gab ihm an. 1548 das commando über die Engliſche flotte gegen Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral gehörte, auf welchem zuge er jedoch keine ſonderlichen thaten verrichtete. Bald hierauf ſtarb ſeine gemahlin, es ſey nun, daß er wegen ſeiner abſichten ihren tod ſelbſt befördert, oder daß ſie natürlicher weiſe im kindbette darauf gegangen, und da ſetzte er ſich in den kopff die Printzeſſin Eliſabeth, des Königs ſchweſter, zu heyrathen, und wenn der König nicht drein willigen würde, ſich ſeiner perſon zu bemächtigen, und das regiment an ſich zu ziehen, zu welchem ende er ſchon eine ziemliche mannſchafft auf die beine gebracht, auch mit einigen Groſſen gefährliche abreden genommen haben ſolte. Diß alles ward ruchtbar, und wiewol der Protector ihm ſehr zuredete, war doch nichts an ihm zu beſſern. daher er endlich den 19 jan. an. 1549 in arreſt genommen, und ihm der proceß gemacht ward. Einige ſagen, er habe bald nach König Heinrichs tode ſich mit der Printzeſſin Eliſabeth zu vermählen vorgehabt, ſo ihm aber damals noch von ſeinem bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemals dahin bringen konte, daß er auf die beſchuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlament zum beile, welches urtheil auch in wenig tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein mann von vielem muthe und groſſem geiſte, aber beydes fand ſich im überfluſſe bey ihm, daß endlich verwegenheit und unbändiger hochmuth daraus ward. Sonſt war er von ſehr guten ungenehmen arten und immer prächtig, worunter er jedoch viele eitelkeiten miſchte. Er nahm ſich äuſſerlich einer groſſen liebe und treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie ſein bruder bey dem volcke, ſehr beliebt. *Larrey* hiſt. d'Angleterre. t. 1 p. 553, 600 ſqq. 613, 626 ſqq. *Godwin* annal. rer. Angl. ſub Eduard. VI.

Seyſſelius / (Claudius) von Aix in Savoyen gebürtig, war ein diſcipel des Jaſons, und lehrte ſelbſt die rechte in Turin, worauf er bey Ludovico XII, Könige in Franckreich, Requetenmeiſter wurde. Nach dieſem begab er ſich in den geiſtlichen ſtande und ward erſtlich Biſchoff zu Marſeille, nachgehends aber Ertz-Biſchoff zu Turin, wobey er in vielen Geſandſchafften gebraucht worden, und endlich an. 1520 verſtorben iſt. Er war der Griechiſchen ſprache ſehr mächtig, wie er denn den Thucydidem und Euſebium, Appianum Alexandrinum, Diodorum Siculum, Xenophontem, auch aus den Lateiniſchen ſcribenten Juſtinum, Senecam, andere zu geſchweigen, überſetzet, auſſer ſeinem ſpecimine feudorum, damit er ſich unter den Juriſten bekannt gemacht hat. Von Theologiſchen ſchrifften hinterließ er ein buch wider die Waldenſer, eines von der Göttlichen vorſehung, eine auslegung des Evangelii Lucä ꝛc. Zur hiſtorie und politic dienen ſeine wercke de la grande Loi Salique des François, la grande Monarchie de France, in welchem Seyſſel behauptet, daß in Franckreich der höchſte gewalt zwiſchen dem König und volck getheilet ſeye, und der König in ſo weit von dem Parlament abhange, welches gemißlich an einem Königl. Franzöſiſchen Rath nicht wenig zu bewunderen; ferner eine hiſtorie des Königs Ludovici XII, darinn viele merckwürdigkeiten enthalten, und deren er nachmahl eine abſonderliche beſchreibung der ſchlacht von Agnadel angehänget hat. *Sammarth.* in Gall. Jemon bibl de droit. t. 1.

Sezane / eine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Dauphiné an den gräntzen von Piemont, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Doria, zwiſchen Mont Genevre und Feneſtrelles, gelegen.

Sezane / eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft la Brie, an den gräntzen von Champagne, 13 meilen nordwärts von Troyes, und 24 oſtwärts von Paris. In dem eilften ſeculo geſchiehet die erſte meldung von dieſer ſtadt, und gehörete ſie damahlen einem gewiſſen Hugoni, der auch Herr von Broyes war. Im folgenden ſeculo fiele ſie an die Grafen von Troyes, und ward nachmahls neben dem übrigen Champagne mit der cron vereiniget. Doch hat mans erſt im 17 ſeculo wieder verpfändet, erſtlich zwar an Carolum von Valois, Hertzogen von Angouleme, nachmahls aber an Abraham Fabert, den berühmten Marechal de France. Eine von dieſes töchtern brachte es an ihren gemahl, den Marquis de Beuvron, General Lieutenant von der oberen Normandie; wie dann ihr von ſelbigem gebohrener ſohn ſich einen Grafen von Sezane genennet hat. Allein die Herrſchafft iſt doch ſeithero an den Marquis von Plancy Guengaud verkauffet worden. In dieſer ſtadt befindet ſich ein Königliches gericht oder Siege Royal, ſo zu der Baillage von Provins gehöret. *Baudrand. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.*

Sezia / ſiehe Seſia.

Sfondrati / (Franciſcus) war aus einer alten familie in der Lombardey, die ſich unter dem Kayſer Otto IV aus Teutſchland daſelbſt ſoll niedergelaſſen haben, zu Cremona an. 1492 gebohren, allwo ſein vater Johann Baptiſta ein rechtsgelehrter geweſen, der aber nachgehends Rathsherr zu Meyland, und von dem Hertzoge in vielen ſtaats-verrichtungen gebraucht worden. Dieſer ſein ſohn war anfänglich auch Rathsherr zu Meyland, und Staats-Rath unter Kayſer Carln V. der ihn zu beylegung der Sieniſchen unruhen brauchte, an welchem orte er deswegen ein vater des vaterlandes genennet wurde. Als ſeine frau geſtorben war, erwehlte er den geiſtlichen ſtand, und machte ihn Pabſt Paul III erſtlich zum Biſchoff von Sarni, nachgehends zum Ertz-Biſchoff von Amalphi, und endlich an. 1544 gar zum Cardinal. Er brauchte ihn ſonderlich in Teutſchen angelegenheiten, ſchickte ihn als ſeinen Nuncium nach Teutſchland, und ließ ihn eine geraume zeit des Päbſtlichen ſtuhls vortheile bey dem Kayſer beobachten, wie er ſich denn inſonderheit dem interim widerſetzen muſte. Er ſtarb an.

1550, und hinterließ zwey ſöhne Paulum, der Graf von Rivienna, und Nicolaum, der Pabſt worden. Man hat von ihm ein gedichte vom raube Helenä gedruckt. *Cocconius* hiſtor. polit. t. 4. *Paulus Sarpius* Concil. Trid. *Imhof.* geneal. 20 illuſtr. in Italia famil.

Sfondrati, (Nicolaus) ſiehe **Gregorius XIV**, Römiſcher Pabſt.

Sfondrati, (Paul) war ein enckel obbemeldten Franciſci von ſeinem älteſten ſohne, an. 1561 gebohren, und von den Patribus oratorii in Italien erzogen. Sein vetter, der Pabſt Gregorius XIV, machte ihn an. 1590 zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die hände, daß er alles mit groſſer ſorgfalt wahrnahm. So bald ſein vetter todt war, entzohe er ſich dem hofe. Er wurde nachgehends Biſchoff zu Cremona, und letztlich zu Albano. Man rühmt ſeine groſſe beſcheidenheit, demuth und gottesfurcht, wie er ſich denn in ſeinem hauſe keiner tapeten und keines ſilber-geſchirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den armen viel gutes that. Sein tod erfolgte den 14 febr. an. 1618, bey welchem er ſein gantzes vermögen an die kirche der heil. Cäciliä, davon er den titul geführet, vermachte. *Cocconius* hiſt. polit. t. 4, *Imhof.* geneal. 20 illuſtr. in Ital. famil.

Sfondrati, (Cöleſtinus) ein enckel Herculis Sfondrati Grafens della Riviena, den Pabſt Gregorius XIV zum Hertzog von Montmarcian und General der kirche machte, auch den Ligiſten in Franckreich zu hülffe ſchickte. Dieſer Cöleſtinus hingegen begab ſich in den Benedictiner-orden, ward anfänglich Profeſſor der geiſtlichen rechte zu Saltzburg, und hernach Abt von S. Gallen, welche letztere würde er aber an. 1695 wieder aufgegeben. Er machte ſein werck daraus, des Pabſts hoheit und gerechtſame zu vertheidigen, daher ihm Innocentius XII an. 1695 den Cardinals-hut gab, den er aber nicht lange getragen, denn er ſtarb zu Rom den 4 ſept. an. 1696. Er hat unter dem namen Eugenii Lombardi das bekannte regale Sacerdot. in Pontifici Romano aſſertum geſchrieben. So hat man auch von ihm Gallum vindicatum wider die ſchlüſſe der Frantzöſiſchen clerifey von an. 1682; legationem Marchionis Lavardini wider die quartiers-freyheit, und nodum prædeſtinationis diſſolutum, welches buch wegen der darinne enthaltenen lehren von der gnade in der Römiſchen kirche viel aufſehen gemacht. Dann weil dieſelbige ſehr Pelagianiſch oder wenigſt Molinuniſch lautet, ſo haben ſich viele lehrjünger Auguſtini, beſonders in Franckreich gar ſehr darwider geſtreubet; wie dann gleich an. 1697, ehe noch ein jahr von der ausgab des wercks verfloſſen war, 2 Frantzöſiſche Ertz-Biſchöffe und 3 Biſchöffe derwegen bey dem Pabſt ihre klägden vorgebracht haben. Allein obſchon dieſen verſprochen ward, daß man die ſach wolte unterſuchen laſſen, ſo iſt doch ferner nichts darinn geſchehen; welches auch um ſo weniger zu erwarten ſtunde, als des Cardinals buch mit ſehr vielen approbationen der Römiſchen Prälaten begleitet war, und ohnedem die zu ſelbiger zeit in Rom am meiſten beliebte meynungen verfochte. *Memoires hiſtoriques. Imhof.* geneal. 20 illuſtr. in Italia famil. *

Sfortia, ein berühmtes geſchlecht in Italien, welches eine geraume zeit das Hertzogthum Mayland beſeſſen. Der urheber deſſelben war Mutius Attendulus, der aus dem ſtädtgen Cotignola von geringen eltern entſproſſen. Sein vater hieß Johannes Attendulus, und war der dritte unter ſeinen brüdern. Die erſte zeit ſeines lebens brachte er in der land-arbeit zu. Als er aber derſelben überdrüßig wurde, warf er einsmals ſeine hacke auf einen hohen baum, mit der reſolution, wo ſie würde hangen bleiben, wolte er ein ſoldat werden, wo ſie aber würde niederfallen, wolte er bey ſeiner angefangenen lebens-art verbleiben. Da nun das erſtere erfolgte, begab er ſich bey der Päbſtlichen armee in kriegs-dienſte, und als er dem General Alberico Barbiano, da derſelbe die beute mit einer ungleichheit ausgetheilet, ſich mit ziemlicher hertzhafftigkeit widerſetzet, und derſelbe zu ihm ſagte, ob er denn auch wider ihn gewalt brauchen wolte (Uſar meco forza) bekam er den namen Sfortia, welchen er auch beybehalten, und auf ſein geſchlecht fortgepflantzet. Bey den damaligen unruhigen zeiten in Italien hatte er gute gelegenheit im kriege noch weiter ſein glück zu machen, und wurde von den Gibellinen zum General erwehlet, als der Kayſer Rupertus an 1401 nach Italien kam, Johannem Galeatium Viſconti, Hertzog von Mayland, zu bekriegen. Nachgehends diente er unterſchiedenen Italiäniſchen Fürſten, auch unter den Päbſten Alexandro V und Johanne XXIII wider Ladislaum, den König von Napoli, zu welchem Sfortia übergieng, weil er ſich mit Paulo Urſino nicht wohl vertragen kunte, und wurde von dem König mit vier ſtädten beſchencket, nachdem ihm ſchon vorher der Pabſt Johannes ſein vaterland die ſtadt Cotignola verehret und ihm den titul eines Grafen beygeleget. Als nach Ladislai tode deſſen ſchweſter Johanna zur regierung kam, machte ſich Sfortia bey derſelben ſonderlich beliebt, die ſich auch derſelben zu büſſung ihrer unreinen begierden bediente, jedoch kam er durch verkleinerung des Pandulphi Alopi in ungnade, ſo daß er auch ins gefängniß geworffen, und erſt nach 4 monaten wieder daraus befreyet wurde, nachdem einige der vornehmſten rebellirten, und man ſeiner hülffe, dieſe rebellion zu ſtillen, gebrauchte. Er muſte auch zu verſicherung der verſöhnung mit dem Alopo, deſſen ſchweſter heyrathen. Als er die rebellen glücklich zu raiſon gebracht, wurde er zum Connetabel des Königreichs Neapolis beſtätiget. Bald darauf verheyrathete ſich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sfortia auf heimliches anſtifften der Königin ſelbſt vor keinen König erkennen wolte, und dahero abermal in ein gefängniß geworffen und gar hart tractirt wurde; jedoch nachdem die Königin die oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen fuß, und wurde an. 1417 dem Pabſt Martino wider den Braccium zu hülffe geſchickt, da er begab ſich an. 1421 gar in Päbſtliche dienſte, da er ſahe, daß ſeine neider der Königin gemüthe von ihm ablenckten, und er ſich nicht ſicher genug zu ſeyn getraurete. Allein als es ihm auch bey dem Päbſtlichen hofe an mißgünſtigung nicht fehlte, ſuchte er ſich wiederum bey der Königin zu inſinuiren, erlangte auch gar leicht ihre gnade, und that derſelben gar gute dienſte wider den König von Arragonien Alphonſum, als ſich derſelbe des Königreichs Neapolis bemeiſtern wolte. Letztlich als er die ſtadt Aquilam von der belagerung des Braccii befreyen wolte, und durch einen fluß ſetzte, hatte er das unglück, daß er in demſelben ſein leben einbüſſete. ſiehe **Braccio**. Solches geſchahe an. 1424 im 54 jahre ſeines alters. Er hatte von 3 frauen 3 eheliche ſöhne hinterlaſſen: Boſtonem, den ſtamm-vater der Grafen von Santa-Fiora, Carolum, der hernach unter dem namen Gabriel, Ertz-Biſchoff zu Mayland worden, und einen ungenannten, der als Biſchoff von Ascoli an. 1442 verſtorben. Mit ſeiner maurelle Lucia Trezana hatte er gezeugt Franciſcum, nachmaligen Hertzog zu Mayland, Leonem, der an. 1440 ohne erben geſtorben, Alexandrum, der der Herren von Peſaro ſtamm-vater worden. *Sassara* della nobil. famil. Sfort. *Imhof* hiſt. geneal. Ital. & Hiſpan *Paulus Iovius.*

Sfortia, (Catharina) eine frau von groſſer hertzhafftigkeit, und mehr als männlichen muthe, die aber nicht allemal den wohlſtand ihres geſchlechtes in acht genommen hat. Denn als ihre rebelliſchen unterthanen ſich des ſchloſſes zu Arimini bemächtiget hatten, ſie aber ſolches gerne wieder haben wolte, gab ſie ihnen ihre kinder zu geiſeln, wie ſie ſich aber wieder in dem beſitze ihres ſchloſſes ſahe, drohete ſie den urhebern des aufruhrs den tod, und als die rebellen ihr antworteten, daß ſie ihre kinder davor tödten wolten, hub ſie den rock auf, wieß ihnen ihren bloſſen leib und ſagte: wollet ihr eure geiſeln in ihrer unſchuld tödten, das könnt ihr thun, ſehet, damit kan ich andere zeugen, genug daß ihr eurer boßheit ſtraffe leidet. Sie war eine natürliche tochter von Galeacius Maria Sfortia, und verheyrathete ſich an Hieronymum Riarium, Herrn von Forli und Imola. Sie führte das regiment, als vormünderin ihrer kinder, und brachte ſich in den Frantzöſiſchen troublen, die in Italien an. 1494 und den folgenden jahren erreget worden, in groß anſehen. Sie vertheidigte ihre veſtung Forli an. 1500 mit groſſer hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentino, den ſohn Pabſts Alexanders des VI. Allein weil ſie ſich gegen die böſen gedachten Hertzogs zu ſchwach befand, ward ſie gefangen genommen, und in die Engelsburg geſetzt, woraus ſie bald darauf durch vorbitte des Duc von Alleçe wieder loß kam. Sie ſchloß in geheim eine heyrath mit Johanne von Medicis, und das war eine von den urſachen, warum ſie den Florentinern und dem Ludovico Sfortia, Hertzoge zu Mayland, der es mit den Medicis hielte, ſo viel gute dienſte geleiſtet. *Bayle.*

Sfortia, (Franciſcus) Graf von Santa-Fiora, und der Römiſchen kirche Cardinal. Er hatte einen theil ſeiner jugend in dem kriege zugebracht, und in Flandern durch unterſchiedene proben ſehen laſſen, daß er ſich zu dieſer profeſſion ſehr wohl ſchickte. Nichts deſtoweniger, als zwiſchen ſeiner ſchweſter Conſtantia und Jacobo Buoncompagno, Hertzoge von Sora, des Pabſts Gregorii XIII natürlichem ſohn, eine heyrath geſchloſſen worden, trat er in den geiſtlichen ſtand, und ward durch den jetzgemeldeten Pabſt zum Cardinal gemacht. Er beſaß einen ſehr lebhafften verſtand, eine groſſe beredtſamkeit, eine ſonderbare geſchicklichkeit in allerhand politiſchen negotiationen, vornemlich aber in den intriguen des conclave, eine nicht geringe wiſſenſchafft in ſtaats- und kirchen-ſachen, und dabey ein vortreflich gedächtniß. So verwaltete er auch mit groſſem ruhm die legation von Romagna, und befreyete dieſe Provintz von den exceſſen der Banditen, welche daſelbſt auf eine unglaubliche art überhand genommen hatten. Allein dieſe gute eigenſchafften verderbte er durch ein überaus unordentliches leben, welches mit zunehmenden alter immer ſchlimmer ward. Sonderlich war er gantz ungeſcheut der unzucht ergeben, und hatte unterſchiedene natürliche ſöhne, welche er öffentlich vor die ſeinige erkennete, und auf alle weiſe empor zu bringen ſuchte. Er ſtarb zu anfang des 17 ſeculi. *Mem. del Card. Bentivoglio. Lettres d'Oſſat* avec les not. d'Amelot de la Houſſaye tom. 2. p. 325. *Relat. del Caval Delphino.*

Sgambatus, (Scipio) war zu Neapolis an. 1595 gebohren, und begab ſich an. 1611 zu Wien in die Soc. Jeſu, worauf er den gradum eines Doctoris angenommen, die theologie gelehret, und an dem hofe in Italiäniſcher ſprache geprediget. Endlich gerieth er in verwirrung des haupts, und ſtarb an. 1652, nachdem er vorhero in etwas wieder zurecht gebracht worden. Seine ſchrifften ſind vita B. Fr. Borgiæ; elogium S. Ignatii Lojolæ; inſtitutio vitæ; vita Mar. Magdal. Caraffæ und andere. *Sotwel* bibl. S. J.

SGUARDIUM, Squardio, iſt das höchſte gericht bey den Maltheſer-Rittern, ſo aus einem convent derſelben beſtehet, und in welchem die ſtreitigkeiten zwiſchen den ſuperioribus und inferioribus, wie auch der ordens-perſonen unter ſich entſchieden werden. Es wird aber auch gebraucht, wenn der Großmeiſter einem den orden nehmen oder zu unbilligen dingen nöthigen will, da denn der orden über die ſache erkennet, und das Sguardium angeruffen wird. Ein ſolches Sguardium ergieng an. 1312 über den Großmeiſter Falco de Villaret, darin er, weil er in viele ungelegenheit mit dem orden gerathen war, ſeines Großmeiſter-amts entſetzet und ein anderer an ſeine ſtelle erwehlet wurde. *Oſterhauſen* v. ord. S. Joh. *Reem.* in anmerck. v. Joh. ord.

Shaftsbury oder **Shafton**, lat. Septonia, eine ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Dorſetshire, auf einem hohen berge nahe bey den gräntzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen proſpect und eine heitere lufft, aber einigen mangel

an waſſer. Zur zeit der Normanniſchen eroberung hatte dieſe ſtadt 10 pfarr-kirchen, deren aber anjetzo nur 8 ſind, und ungefehr 500 häuſer, von ſteinen erbauet. Einige ſchreiben, daß Canutus, der Däne, allhier geſtorben, und daß die ſtadt an. 880 von dem Könige Alfredo erbauet worden. Allhier wurde König Edward, der märtyrer, begraben, König Edgards ſohn und ſucceſſor, welcher bey dem thore von Corfecaſtle ermordet worden. An. 1672 machte König Carolus II Sir Antonn Aſhley Cooper, damaligen Cantzler von Engelland zum Grafen von Shafftsbury (ſiehe Cooper) Sein ſohn ſuccedirte ihm in dieſer würde.

Shakespear / (William) gebohren in Stratford an der Avon, in der Engelländiſchen Provintz Warwickſhire, war ein berühmter Poet, ob er wohl keine ſonderbare gelehrſamkeit hatte, weßwegen man ſich deſto mehr über ihn verwundern muß. Er hatte ein ſcherzhafftes gemüthe, kunte aber doch auch ſehr ernſthafft ſeyn, und vortrefliche tragödien und comödien ſchreiben. Er hatte viel ſinnreiche und ſubtile ſtreitigkeiten mit Ben-Johnſon, wiewol keiner von beyden viel damit gewann. Er ſtarb den 23 april an. 1616 in dem 53 jahre ſeines alters. *Fuller. Langbaine* lives and characters of the English dramatick Poets.

Shanon/Shennyn oder **Shannonon** / lat. Senus oder Sinenus, einer von den gröſten flüſſen in Irrland entſpringet auf dem berge Slewnera in der Grafſchafft Roſcomon, und in der Provinz Connaught, läufft ſüdwärts durch die Grafſchafft Letrim, und machet einen groſſen ſee, Mone Esk oder Nee genannt. An dem nordlichen ende dieſes ſees liegt die ſtadt Letrim; an der mitte Longford; gegen ſüden zu Ardagh; auf der weſtlichen ſeite Elphin und Roſcommon, und ein wenig weiter hin ſüd-wärts Athlone. Unter dieſem orte nimmt die Shanon noch einen andern groſſen fluß zu ſich, die Lough genannt. Auf der öſtlichen ſeite vermiſchet er ſich mit der Annay, bemäſſert Bannogh und Clonefort, und fället in den ſee Derg, welchen ſie bey Quilton wiederum verläſſet, und nach Limmerick gehet, allwo ſie weſt-wärts läufft, und in das Vergiwaniſche meer fället zwiſchen Münſter ſüd-und Connaught, nord-wärts. Dieſer fluß iſt bey ſeinem ausgang zwiſchen Cape Lean, und Cape Shannon 5 meilen breit und ſcheidet in ſeinem lauf Leinſter und Munſter von Connaught.

Shap / eine marcktſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Weſtmorland, worinnen die einige Abten in dieſer Grafſchafft ſtund, welche Thomas, Gospatricks ſohn, unter Henrici I regierung ſtifftete. Es iſt auch allhier ein brunnen, welcher, wie der Euripus, vielmal des tages ſeinen ab-und zufluß hat. So ſind auch merckwürdig um dieſen ort die groſſen pyramidaliſchen ſteine, welche auf eine meile lang geſetzt ſind, und zwar in einer geraden reihe, und in einer gleichen weite. Einige davon ſind 9 ſchuh hoch, und 10 vierzehen dicke. Dieſes ſoll ohne zweiffel ein denckmal von einer groſſen an dieſem orte verrichteten that ſeyn.

Sharp / (Johannes) Ertz-Biſchoff von York, iſt zu Bradford in der Provintz York den 16 febr. 1644 von Thoma, einem angeſehenen handelsmann gebohren. An. 1660 kam er der ſtudien wegen nach Cambridge, daſelbſt er auch die gradus in artibus angenommen, obſchon er ſonſten die Fellowship in dem Collegio, darinn er geſtudieret, vergeblich geſucht. Nachdem er in den Prieſterlichen orden aufgenommen worden, ward er zuerſt Prediger bey Heneage Finch, hernach auf deſſelben recommendation, an. 1672 Archidiaconus in Berkſhire, und an. 1675 Præbendarius von Norwich. Eine kleine zeit ward er Pfarrer einer gemeind in London, bald aber darauf Pfarrherr von S. Ægidii, oder Giles in the field in Middleſex, ferner Doctor theologiæ und Decanus von Norwich. Als er unter der regierung Jacobi II ſich im predigen dem einreiſſenden Pabſtum mächtig widerſetzt, ward dem Biſchoff zu London, Henr. Compton, befehl ertheilt, denſelben ſeines amts ſtill zu ſtellen: Auf deſſen verweigerung iſt ſo wohl der Biſchoff, als Sharp ſuſpendiert, dieſer aber bald wieder beurlaubt worden. An. 1689 gelangte er zum Decanat von Canterberg: konte aber nicht beredt werden ein vacierendes Biſthum, da ihm die wahl unter etlichen gelaſſen wurde anzunehmen: doch vermochte hernach ſein vertrauter freund, der Ertz-Biſchoff Tillotſon den ihm ſo viel, daß er an. 1691 das durch den tod Lamplugs vacierende Ertz-Biſthum von York angenommen, den welcher würde, als er auch noch einige ämter an dem hof bedienet, er den 2 febr. an. 1713 geſtorben. Seine groſſe gelehrſamkeit und wohlredenheit, durchdringender und aufgeräumter geiſt, wie auch trefliche erfahrung in ſchwären gewiſſens-fragen iſt den gelehrten wohl bekannt; ſein übriges leben ſtellen die Engelländer als ein muſter Chriſtlicher tugend vor. Von ihm hat man im druck: 4 tom. ausbündiger Sermons und gewiſſens-fragen. *Le Neve* Lif. of the Archb. of York. *Faſti Oxon. Beusbeims* Engl. kirchenſt. *Burnet* hiſtory of Engl. *

Sharrock / (Robertus) ein Engliſcher Jurisconſultus und Theologus, war zu Adſtock in Buckingham gebohren: ſtudierte zu Orfurt in Collegio novo um das jahr 1649. ward Doctor in den rechten an. 1660, hernach Prediger zu Horewood und an einem andern ort, an. 1665 aber Præbendarius zu Wincheſter, und endlich den 25 april an. 1684 Archidiaconus von Surrey, in welchem jahr er auch den 11 julii geſtorben. Von ihm hat man in latein: De officiis ſecundum jus naturæ: judicia de variis contractus ſpeciebus; Reviſum veteris Provincialis Cantuarienſis &c. und in Engliſch eine hiſtorie der fortpflantzung der Vegetabilium; de finibus virtutis Chriſtianæ &c. *A. Wood.* hiſt. antiq. Oxon. *Le Neve Faſti Angl. Eccl.* *

Sheale / eine ſtadt im Engelländiſchen Biſthum Durham, in Cheſter-ward, bey dem ausfluſſe der Tine, allwo die New-Caſtler kohlen-flotte ihre ladung nimmt.

Sheern eſſ, eine ſpitze landes in Kent, in der gegend, da die Medway in die ſee ſich ergeuſt / iſt wohl befeſtiget, und mit einer garniſon beleget, um allen unvermutheten überfällen vorzukommen.

Sheffield oder **Sheafield** / eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorkſhire, an dem fluſſe Dun nahe bey den gräntzen von Derbyſhire, war vorzeiten berühmt wegen ihres handels mit allerley eiſen-waaren und ſchneidenden ſachen, inſonderheit mit meſſern und klingen. Man ſiehet allhier noch einige rudera von einem alten ſchloſſe, deren fünffe an dieſem fluſſe geſtanden, und zwar ein jegliches von dem andern zehen meilen.

Sheffield / (Robert) aus dem edlen und alten geſchlecht von Hemmeswell, in der Grafſchafft Lincolnſhire entſproſſen, war einer von des Königs Henrici VII Generalen wider Johannem, den Grafen von Lincoln und ſeine anhänger in der ſchlacht bey Stoke, unweit Newark, und hatte an der ehre dieſes ſieges theil. Sein enckel Edmund wurde in dem erſten jahre des Königs Eduardi VI zum Baron dieſes Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Sheffield von Butterwick, verlohr aber in dem nächſtfolgenden jahre bey dem aufſtande des gemeinen volcks in Suffolck ſein leben, wohin er mit dem Margrafen von Northampton gieng, um ſolchen zu ſtillen. Denn als ihm ſein pferd zu Norwich in einen graben fiel, und er hierauf ſeinen helm abriß, ſchlug ihn ein metzger mit ſeiner keule todt. Er hinterließ einen ſohn, mit namen Johannes, deſſen ſucceſſor Edmundus, einer von den Engelländiſchen Lords war, welcher auf der Königin Eliſabeth befehl mit dem Hertzoge von Anjou (welcher ſich als beſagter Königin freyer, drey monate lang in Engeland aufgehalten hatte) nach Antwerpen gieng, und an. 1588 dem ſee-treffen beywohnte. Nach dieſem wurde er zum Gouverneur von Briel gemacht, ſo damals eine caution-ſtadt gegen einige den vereinigten Niederländern geliehene geld-ſummen war. In dem 14 jahre des Königs Jacobi I wurde er zum Präſidenten von dem für die nordlichen gegenden dieſes Königreichs angeordneten Raths-collegio gemacht. In dem erſten jahre des Königs Caroli I wurde er zum Grafen von Mulgrave ernennet. Er ſtarb an. 1646 im 80 jahre ſeines alters. Ihm ſuccedirte Edmund des Ritters John Sheffield ſeines zweyten ſohns ſohn. Dieſer Edmundus ſtarb an. 1658. und hinterließ einen ſohn, mit namen Johannes, welcher an. 1674 zum Ritter des hoſenbandes gemacht wurde, und einer von des Königs Caroli II Cammerherren war. Nachgehends ward er von König Wilhelmo III zum Marggrafen von Normandie und von der Königin Anna zum Hertzogen von Buckingham und Normandie, wie auch an. 1711 zum Präſidenten des Königl. geheimen Raths gemacht. Er ſtarb endlich an. 1721 in dem 80 jahre ſeines alters, und hatte zum nachfolger Edmundum Sheffield, welcher ſich dißmalen an. 1729 noch in der mannbarkeit befindet. *Dugdale.* *

Shehaboddin / beſſer **Schehaboddin**. Es finden ſich viel dieſes namens bey den Morgenländern ſcribenten, ſo wohl Fürſtliche als gelehrte perſonen: ſonderlich hat ſich durch ſchrifften berühmt gemacht, Abul Abbas Schehaboddin Achmed Ebn Jachia, welcher ein angeſehenes Geographiſches und Hiſtoriſches werck verfertiget, genannt Maſalecol Abſar fi mamalecki amſar. Derſelbe ward gebohren An. Heg. 700, und geſtorben An. H. 749, d. i. A. C. 1300 und 1348. Von dieſem iſt unterſchieden Schehaboddin, Indus, welcher eine Grammatic, darüber Caled Abu Faſl einen commentarium geſchrieben, herausgegeben. *Pocke* in Spec. Arab. Liber *Warner.* *

Sheldon / (Gilbert) Ertz-Biſchoff von Canterbury. So bald der König Carolus II von ſeinen unterthanen wieder war angenommen worden, machte er ihn den 20 ſept. an. 1660 zum Biſchoff von London, worzu er den nächſtfolgenden 20 oct. conſecrirt ward. Sein vorfahr in ſolcher würde / Wilhelm Juxon, gelangte zu gleicher zeit zu dem Ertz-Biſthum von Canterburg; weil aber derſelbe wegen ſeines alters und unvermögens ſolches amt nicht abwarten kunte, ſo verrichtete Sheldon bey deſſen leben faſt alles, was derſelbe hätte thun ſollen, und nachdem ſelbiger den 4 jun. an. 1663 geſtorben, ſuccedirte er den folgenden 31 aug. in der beſagten Ertz-Biſchöflichen dignität. Nicht lange hernach erklärte ihn die univerſität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur danckbarkeit, von an. 1664 bis an. 1669, das berühmte theatrum Oxonienſe (nach ihm Sheldonianum genannt) unter der direction des Königlichen Baumeiſters, Chriſtophori Wren, mit überaus groſſen unkoſten, und zwar auf eine ſolche art aufführen ließ, daß es vor etwas von den prächtigſten und ſchönſten gebäuden in der welt paſſiret. Auch hat er noch ein capital von 2000 pfund ſterlings der univerſität geſchenckt, damit ſie unbewegliche güter davon anſchaffen, und die intereſſen zu de- erwehnten gebäudes unterhaltung anwenden möchten. Zu anfange des jahrs 1684 war er taufpathe bey der jungen Printzeßin Anna, nachmaliger Königin von Engeland, zugleich mit deren älterer ſchweſter, der nachmaligen Königin Maria, und mit der Hertzogin von Monmouth. Im übrigen war er ein gelehrter mann, und ließ das beſte der Engliſchen kirche ſich ſehr eifrig angelegen ſeyn, woben er aber gegen die ſo genannte diſſentirende ſich ſehr heftig erwieß. Etliche jahre vor ſeinem tode entzog er ſich gänzlich dem hofe, wie auch allen ſtaats-geſchäfften, und lebte mehrentheils in der ſtille zu Croydon, allwo er den 9 nov. an. 1677 mit tode abgieng. Sein cörper ward in der pfarrkirche daſelbſt, und wie er es inſonderheit verlangt ganz nahe bey das grab des Ertz-Biſchoffs Whitgift, gelegt, allwo ihm hernach ſein enckel und erbe, der Ritter Joſeph Sheldon, eine zeitlang Lord Mayor von London, ein koſtbar monument aufrichten ließ. *The compl. hiſt. of Engl.* vol. 3. *Beverrel* delic. de la gran. de Bretagne p. 548. *Additions to Camden's Britannia, Peerage of Engl.* p. 32.

Shepey / eine Kentiſche inſul, welche ohngefehr 10 Engliſche meilen lang, und 6 breit iſt, und in der gegend liegt, da die Medway in die ſee fällt, allwo dieſer fluß ſich in 2 ſtröme zertheilet. Einer davon läufft nord-wärts zwiſchen dieſer und der inſul Grain, der andere hingegen ſüd-und ſo dann oſt-wärts zwiſchen der inſul Shepey und dem lande von Kent. Der erſte ſtrohm wird die Weſt-Swale, und der andre The Wells genannt: allein nahe bey der äuſerſten öſtlichen ſpitze der inſul wird er die Oſt-Swale genannt. Einige halten davor, dieſe inſul habe den namen Shepey von den groſſen heerden ſchaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieſes iſt gewiß, daß Shepey eine ſehr fruchtbare, und mit flüſſen wohlbewäſſerte inſul iſt, inſonderheit was den ſüdlichen theil anlanget. Der erdboden dieſer inſul hat dieſe beſondere tugend, daß keine maulwürffe darinnen hecken. Auſſer Queensborough, der haupt-ſtadt dieſer inſul, liegen darauf noch unterſchiedliche andere, als Minſter, Eaſt-Church, Warden, Leysden, Elmsley. Die Dänen, Graf Goodwin, wie auch deſſen ſöhne und anhänger verheerten dieſe inſul nicht wenig. Sie iſt in der perſon der Madame Dacres, mit dem titul einer Grafſchafft beehret worden.

Shepholm, eine rauhe und unebene inſul auf der Severneſſee gegen Devonshire über.

Sherborn / eine wohlbewohnte ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen Provinz Yorkshire, liegt an einem kleinen ſtrome, welcher in die Warf und Ouſe fället, in der gegend, da dieſe beyde flüſſe zuſammen kommen. Dieſe ſtadt hat eine freye ſchule, und iſt ſonderlich wegen der dabey befindlichen ſtein-bruche bekannt, deren ſteine, wenn ſie ausgegraben werden, ganz weich ſind, hernach aber durch den wind und das wetter hart und dauerhafft werden.

Sherburn / der zuname eines ſehr vornehmen und weitläufftigen geſchlechts in der Engelländiſchen Provinz Lancashire. Es ſtammt in gerader linie her von Galfrido Ballistrario, welchem Johannes, Graf von Morton (nachmals König in Engeland) die zwey Herrſchafften Hacconſa, Hacconsham oder Hacconſal und Priſa gab; gleichwie Henricus III die Herrſchafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-würde beehret und zu Eduardi III zeiten wegen ihrer tapfferkeit im kriege berühmt. Robert Sherburn, der vater, John Sherburn der ſohn, und Richard Sherburn der enckel, wären alle zu einer zeit Ritter. John wohnte mit noch einem andern Ritter, und drey ſo genannten Esquires und eben ſo viel ſchützen zu pferde der belagerung von Calais bey im 20 jahre des gedachten Königs. In nicht geringerer ehre wären ſie auch in den letztern zeiten. Richard Sherburn war ein Ritter unter Edwardo IV und Henrico VII, ꝛc. Deſſen urenckel Richard Sherburn wurde wegen ſeiner ſonderbaren wider die Schotten geleiſteten kriegs-dienſte, in dem 21 jahre ſeines alters, zum Ritter gemacht unter dem Königlichen panier von Engeland den 21 may an. 1544, in dem 36 jahre des Königs Henrici VIII. Er ſtund ſo wohl bey hofe als im felde in groſſem anſehen bis an ſeinen tod, welcher ſich in dem 36 jahre der Königin Eliſabeth begab.

SHERIF, iſt der titul, welchen in Engelland gewiſſe obrigkeitliche perſonen führen, und welcher nach der Alt-Britanniſchen ſprache ſo viel bedeutet, als einen bewahrer der ſhire oder Provinz. In einer jedweden von den kleinen Landſchafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter 6 aus derſelben gebürtige perſonen, welche Ritter oder ſonſt von guter ankunfft und begütert ſind, zu erwehlen. Von dieſen ſechſen lieſet der Staats-Rath drey aus, und unter dieſen dreyen wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum Sherif ernennet. Vor alters behielt man dieſes amt viel jahr nacheinander; allein jetzo währt es nur ein einziges jahr, ausgenommen in Weſtmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche Sheriffs ſind. Diejenige, ſo darzu verordnet worden, müſſen alle monat ein gewiſſes gerichte halten, the Counthy-court genannt, worinnen alle bürgerliche ſachen, ſo wenger als 40 ſchillinge austragen, abgethan werden. Hiernächſt müſſen ſie zweymal des jahrs, einmal nach oſtern und einmal nach Michaelis, in einem andern gerichte, the Sheriff's turn genannt, alle peinliche ſachen, ſo nicht dem parlament oder dem gerichte der Pairs vorbehalten ſind, unterſuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königliche Richter, wenn ſie nach der Engliſchen gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die ſicherheit ihrer perſonen zu ſorgen, ingleichen die geſchworne der Provinz (the grand Jury) zu ernennen, die Königliche gefälle und ſtraf-gelder in die ſchatz-kammer zu liefern, und was dergleichen dinge mehr ſind. Ein jeder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beſtändig bleibt, und dannenhero die in dieſes amt lauffende ſachen beſſer, als der Sherif ſelbſt verſtehen muß. Nächſt dieſem hat er eine gewiſſe anzahl von Clercs, Sergeans und Yeomen, als gerichts-bediente, unter ſich. Die einzige ſtadt London hat 2 ſolche beamten, von denen ein jeder ſich einen Sherif von London und von Middleſex ſchreibt; und zwar haben ſie an. 1208 den namen Sheriffs zum erſten mahl bekommen; da ſie vorher Baillifs geheiſſen. Sie werden daſelbſt jährlich zu ausgange des junii durch die zünffte erwehlt, und treten ihr amt um Michaelis an. Wer ſich wegert, daſſelbe zu London anzunehmen, (gleichwie es gar offt geſchicht,) muß eine ſtrafe von 420 pfund ſterlings erlegen, es ſey denn, daß ſein gantzes vermögen ſich nicht auf 10000 pfund ſterlings beläufft, und er ſolches beſchweren kan. Gemeiniglich werden die Sheriffs von London zu Rittern gemacht, wenn ſie es nicht ſchon vorher geweſen. In Schottland giebt es gleichfalls ſolche Sheriffs, welche vor alters gröſtentheils erblich waren. Anjetzo aber währt deren amt, wie in Engelland, nur ein jahr. Jedoch das Sheriffdom von Tevidale, oder von Roxborough, iſt noch heutiges tages erblich bey dem geſchlecht derer von Douglas. *Camden.* Briann. p. 457, 892, 895. *Miege* preſent ſtate of Great-Britan, P. I. ch. 9 §. 13, P. 2 ch. 13. *The compleat hiſt. of England* vol. 1 p. 169.

Sheringham / (Robertus) ein berühmter Engelländer, war von Cambridge gebürtig, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii angenommen, und Socius des Collegii von Gonvil und Cajus geweſen. Doch muſte er an. 1643 bey entſtandener Engl. rebellion dieſen ſeinen platz quittieren: darauf er ſich nach London, und hernach in Holland begeben, daſelbſt er zu Rotterdam und anderſtwo lange leute in der Hebräiſchen und Arabiſchen ſprach unterwieſen. Nach König Caroli II einſetzung kam er an. 1660 wieder ins Reich, und bezog ſeinen vorigen platz in beſagtem Collegio. Er führte daſelbſt einen ſtillen wandel und lag einig und allein ſeinen ſtudien ob; wie er dann ein in Morgenländiſchen und Nordiſchen ſprachen, wie auch in antiquitäten der Engliſchen nation trefflich erfahrner mann geweſen. So gern man ihm dieſes lob zuſtehet, ſo will doch vielen ſein allzugroſſer ſtoltz und ſcharffe urtheil gegen unterſchiedliche groſſe männer in ſeinen ſchrifften nicht gefallen. Er ſtarb an dem ſchlag an. 1677, als er eben bey dem camin ſtand in ſeinem Collegio, und alſo ins feuer fiel. Von ihm hat man 2 Sermons: Tractat. Milchn. Joma, in latein überſetzt und mit notis verſehen: Diſceptat. de Origine Gentis Anglorum. in 8 und The Kings Supremacy aſſerted. *Faſt. Oxon.* T. 1 & Ej. ſcript. *

Sherlock / (Richardus) ein Engliſcher geiſtlicher, war zu Orion in Cheſter gebohren, und in den ſtudiis zu Dublin in Irrland auferzogen, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii an. 1633 und ein Beneficium Eccleſiaſt. erlanget. Bey herfürbrechender Irrländiſcher rebellion, zog er auf Oxford, ward daſelbſt Caplan des Collegii novi, und an 1647 Baccalaureus Theologiæ: als er aber bald darauf durch die Parlamentarios von ſeiner ſtell vertrieben wurde bediente er ein und anderen predig dienſt, biß auf Caroli II wiederherſtellung er an. 1660 zu Dublin die Doctor-würde in Theologia, und eine fette Rectoriam zu Winwick in Lancaſter erlangte. Er ſtarb an. 1689 und hat in druck gegeben: Ein antwort auf der Quakeren fragen: Diſſert. von dem heil. Geiſt und ſeinen würckungen: von göttlicher offenbahrung: von irrthum ketzerey und trennung: von ſein ſelbſt erforſchung: Engliſch: catechiſmus paraphrattice ausgeleut: von den 3 letzten dingen / dem tod ꝛc. ſo auch ins Teutſch überſetzt worden. *Le Neve* Faſt. angl. *Wood* hiſtor. antiq. Oxon. *

Sherlock / (Wilhelmus) ein wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit, tieffen nachſinnen, und trefflicher ernſthafftigkeit hochangeſehener Engliſcher Theologus, ward an. 1640 gebohren. Nachdem er ſeine ſtudien mit groſſem ruhm abſolvirt, und einige geringere bedienungen verwaltet, ward er heil. ſchrifft Doctor und Profeſſor, und den 12 jun an. 1691 Decanus of S. Paul in London, darinnen er den 15ten beſagten monaths inſtalliret worden. Obgleich er für etwas zeit bedencken getragen, den eid der treu König Wilhelm III zu leiſten, hat er ſich doch hernach eines andern beſonnen, und ward auch Königlicher ordinari-prediger. Er ſtarb zu Hamſtead in Middeſex den 19 jun. an. 1707 ſeines alters 67 jahr, und ward in S. Pauls-kirchen begraben. Schon an. 1672 that er ſich, da einige Independenten faſt gar in die lehren der Antinomoren verfallen, und ſolche mit groſſem eifer einſchärfften, hervor, und machte ſich durch ſeine dagegen verfertigte ſchrifften einen groſſen namen. Noch mehr wuchs ſein anſehen, als unter der regierung Jacobi II den täglich mehr überhand nehmenden Papſthum er ſich mit groſſem eifer hertzhafftigkeit und geſchicklichkeit demſelben widerſetzte. Er gerieth auch in ſtreit mit D. South über die heil. dreyeinigkeit, da dieſer ihn des Trithеismi öffentlich beſchuldiget: er antwortete ihm aber mit ſeiner gewohnlichen tapfferkeit, und kehrte ſich auch wenig an das hierüber wider ihn ergangene Oxfurtiſche decret, als welches nur, wie er ſagte, einiger particularen, welche eben nicht die weiſeſten wären, ihre beſondere meynung ſeye: inſonderheit aber hat ihm die welt viel obligation wegen ſeinen practiſchen ſchrifften; wie dann auch dieſelbe ins Frantzöſiſche, einige auch ins Teutſche ſind überſetzt, und ſehr wohl, doch mit einigem unterſcheid, aufgenommen worden; als da ſind: Practical Diſcourſes concerning Death: Concerning a future Judgment. Concerning the happineſs of good men and the punishment of the wicked. Of Providence. Sermons 2 Tom. Preſervant againſt Papiſm. Die übrigen in Engliſcher ſprach ſind: Diſcours concerning the Knowledge of J. Christ and our union with him. Of religious aſſemblies. Of the divinity of J. C. Of Trinity &c. *Le Neve* Faſt. Ang. *Lech* famil. lettr. *Nichols* Apol. Eccl. Angl. Apology for the Parliam. Catal.

Sherlog / (Paulus) war zu Waterford in Irrland an. 1595 gebohren, und trat an. 1612 zu Salamanca in die Soc. Jeſu, worauf er den collegium zu S. Compoſtell und Salamanca, als Rector, 20 jahr vorgeſtanden, und an dem letztern orte zugleich die theologie gelehret. Endlich ward er Cenſor bey der inquiſition, und ſtarb an. 1646. Seine ſchrifften ſind antiloquia in cantic. canticor. antiqu. Hebraicar. diopera; vindiciæ ſcient. mediæ, ſo er unter dem namen Leonardi Hiberni herausgegeben. *Witte* diar. biogr. Jes. *Sotwel.* bibl. S. J.

Shipton / oder **Shipſton** / eine ſtadt in der Engelländiſchen Provinz Worceſtershire, liegt an der Stoure auf einem flückgen landes, ſo von Warwickshire abgenommen.

Shipton-Mallet, oder **Shepton-Mallet**, eine groſſe marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Provinz Sommerſetshire.

Shiteburne / lat. Clarus Fons, eine ſtadt und caſtell in der nordweſtlichen gegend der Engelländiſchen Provinz Dorſetshire, an einem fluſſe gleiches namens, welcher ſich in die Parret ergeuſt,

iſt

iſt die haupt-ſtadt in einem ſogenanten Hundred, liegt auf der ſeite eines hügels, in einer luſtigen und fruchtbaren gegend, hat an einwohnern ziemlich zugenommen, und treibt einen ſtarcken tuchhandel. An. 704 wurde Shireburne zu einem Biſchöfflichen ſitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Briſtow, führen den Baronen-titul von dieſem orte.

Shirely / (Anthony) ein Engelländiſcher ſeefahrer, Thomä Shirely ſohn, ſegelte von Plimouth ab den 21 may an. 1596 in einem ſchiffe, the Bevis of Southampton genannt, worbey noch einige andere kleinere ſchiffe waren, und wolte nach der S. Thomas-inſul gehen, wurde aber durch eine anſteckende kranckheit an der küſte von Africa an ſeinem vorhaben verhindert. Denn es fiel daſelbſt ein regen, welcher ſtanck und ſich in würmer verwandelte. Hierauf richtete er ſeinen lauf nach America, allwo er S. Jago mit 280 mann einnahm, und dieſe inſul 2 tage und 2 nächte wider 3000 Portugieſen erhielt. Es wurden von ſeiner ſeite 80 mann verwundet. Von hier ſegelte er nach der inſul Sego, allwo er nichts thun kunte, als nur, daß er ſich mit waſſer verſahe, indem der wind ſehr viel aſche von einem brennenden berge auf ſie trieb. Hierauf gieng er nach der inſul Margarita, fand aber auch daſelbſt nichts ſonderliches; gleichwie er ebenfalls wenig nutzen davon hatte, daß er die ſtädte S. Martha und die inſul Jamaica einbekam. Von hier ſegelte er über 30 meilen den fluß Rio Dolci hinauf, und ſtund ſehr viel ungemach aus. Endlich, da er gantz ungeſund und ausgehungert war, machte er ſich durch Nem-foundland wiederum nach hauſe, und kam daſelbſt den 15 jun. an. 1597 an. Er hatte 2 brüder, mit namen Robert und Thomas, welche beyderſeits wegen ihrer reiſen und thaten berühmt waren.

Shirewood-Foreſt / einer von den 4 vornehmſten wäldern in Engelland, liegt in dem weſtlichen theile von Nottinghamshire, und iſt inſonderheit wegen des berühmten räubers Robin Hood und ſeiner ſpieß-geſellen berühmt.

Shore / (Johanna) des Königs Eduardi IV liebſte maitreſſe. Sie war von bürgerlichen eltern in Londen gebohren, tugendhafftig auferzogen, und an einen wohlhabenden mann in beſagter ſtadt, namens Shore, verheurathet worden. Weil aber dieſes letztere keinesweges aus affection geſchehen, und ſie ſo wol in kleidung, als in andern dingen, ſich über ihren ſtand hervor thun wolte, ſo fiel es dem erwehnten König nicht ſchwer, ſie durch ſeine hoheit, gute geſtalt und geſchencke ſo weit zu bringen, daß ſie an ſeinem hofe die zahl ſeiner maitreſſen vermehren halff, unter welchen ſie theils durch die annehmlichkeiten ihrer perſon, theils aber durch ihren luſtigen humeur, beſtändig die oberhand in des Königs affection behielt, ungeachtet einige von den andern von weit gröſſerer qualität waren. So lange ſie in dieſem zuſtande lebte, ließ ſie niemals einigen übermuth, und noch viel weniger die geringſte begierde, ſich zu bereichern, ſpühren. Hingegen machte ſie daraus ihre gröſte bemühung und freude, wenn ſie vor andre etwas von dem König auswircken, und deſſen unwillen von andern abwenden kunte. Ihr mann bezeugte keinen verdruß wider ſie; doch enthielt er ſich beſtändig ihrer, ſeit dem ſie von ihm gewichen. Da nun an. 1483 den 9 april Eduardus IV geſtorben, begab ſie ſich zu dem Lord Wilhelm Haſtings, welcher ſie ſchon längſt geliebt, aber aus ehrerbietung gegen den König ſich bisher gezwungen hatte. Doch den 13 junii deſſelben jahrs ließ der ehrgeitzige Hertzog von Glocester, Richardus, dem erwehnten Lord, welchen er als eine hinderung ſeiner unrechtmäßigen anſchläge anſahe, den kopff abſchlagen, und zu beſchönigung dieſes verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieſer Johanna Shore gepflogene vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog ſie ſelbſt gefangen in den Tower führen, alle ihre ſachen, deren werth ſich etwan auf 2 oder 3000 marck belauffen mochte, hinweg nehmen, und ſie gerichtlich anklagen, daß ſie durch zauberey ſeine geſundheit ruinirt, auch mit dem Lord Haſtings meuchelmörderiſcher weiſe ihm nach dem leben geſtellt hätte. Als er aber diſfalls nicht einmal eine wahrſcheinliche muthmaſſung wider ſie aufbringen kunte, griff er ſie wegen verübter unzucht an, da ſie denn an einem ſonntage, mit einem weiſſen hemde bekleidet, und mit einer wachs-kertze in der hand, von dem Biſchöflichen pallaſt biß in die Pauls-kirche zu Londen proceſſions-weiſe marſchieren, und allda vor dem Prediger ein öffentlich bekäntniß, nebſt einer abbitte, ablegen muſte. Weil die demuth und ſchamhafftigkeit, welche ſie bey dieſer handlung ſehen ließ, ihrer natürlichen ſchönheit einen groſſen zuſatz gab, und man mehr auf die rachgier ihres verfolgers, als auf ihr verbrechen, gedachte, ſo trug faſt jederman ein mitleiden mit ihr. Indeſſen verhinderte weder dieſes, noch auch das viele gute, ſo ſie bey ihrem wohlſtande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß ſie nicht in ihrem alter, welches ſie ziemlich hoch brachte, groſſen mangel hätte leiden müſſen. *Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Mor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III.

Shorebam / eine ſee-hafen-ſtadt in der ſüdlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Suſſex.

Shrewsbury / lat. Salopia, die haupt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Shropshire, liegt nord-weſt-wärts 124 meilen von Londen, oben auf einem hügel von rother erde, recht mitten in dem lande, wo vorzeiten Uriconium ſtund, aus welcher ſtadt untergange dieſe ihren anfang genommen haben ſoll. Die Severn läufft auf der ſüdlichen ſeite, und umgiebt ſie faſt gantz und gar. Shrewsbury hat ſehr ſchöne beydes öffentliche und privatgebäude, iſt groß und volckreich, und giebt in anſehung deſſen wenig ſtädten in Engelland nach. Sie beſtehet aus 5 kirch-ſpielen.

Die einwohner treiben einen groſſen handel mit tuch und frieß, wovon dieſer ort das ſtapel-recht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den einwohnern in Wales, häuffig beſucht wird, und alſo eine gemeine handels-ſtadt zwiſchen Engelland und Wales iſt. Dieſe ſtadt iſt nicht allein von natur feſte, ſondern auch noch über dieſes mit einer ſtarcken mauer umgeben, und mit einem alten ſchloſſe befeſtiget, welches von Roger Mortimer erbauet worden, der auch allhier eine Abtey ſtiffte, wovon noch einige alte rudera zu ſehen ſind. Auf der oſt- und weſtlichen ſeite ſind 2 ſchöne ſteinerne brücken mit thürmen, thoren und eiſernen riegeln. Desgleichen iſt auf der nord-ſeite eine brücke, die nicht weniger ſtarck iſt, als die vorige. Unter den allhier befindlichen kirchen ſind ſonderlich 2 merckwürdig, nemlich die S. Marien- und die Richmondkirche, welche hohe glocken-thürme haben. Nahe bey dieſer ſtadt wurde an. 1463 ein ſcharffes treffen zwiſchen Henrico IV und Henrico Piercy, Grafen von Northumberland, wegen des Edward Mortimer, Grafen von March, als des rechten cron-erben von Engelland nach Richardo II gehalten. An. 1067 wurde Roger von Montgomery, Graf von Arundel, von Wilhelmo dem eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, deſſen nachkommenſchafft nach 3 geſchlechten an. 1102 in Roberts von Montgomery perſon vom Könige Henrico I dieſer ehre beraubet wurde. Von dieſer zeit an lag dieſer titul gantz erloſchen biß zu Henrici VI regierung, da der tapffere held John Talbot, Marſchall von Franckreich, zum Grafen von Shrewsbury an. 1442 gemacht wurde, in welcher linie dieſe würde nachgehends immerfort geblieben iſt. Shrewsbury iſt mit einer ſtarcken mauer und einem bollwerck umgeben, welches von dem ſchloſſe biß an die Severn gehet, und ſchickt 2 Deputierte in das Parlament.

Shropshire / oder Salop / lat. Salopia, eine inländiſche Grafſchafft in Engelland, gräntzet an Wales, und ſtöſſet gegen norden an Cheshire, gegen ſüden an Herefordshire, gegen oſten an Staffordshire, und gegen weſten an die Walliſchen Grafſchafften Denbigh und Montgomery. Die länge von norden gegen ſüden zu erſtreckt ſich auf 34, und die breite von oſten gegen weſten zu auf 25 meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 15 Hundreds eingetheilet, worinnen 170 kirchſpiele und 15 marckſtädte ſind, deren einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Sächſiſchen heptarchie war dieſes land ein ſtück von dem Königreiche Mercia. Anjetzo haben die beyden Biſchöflichen diœceſes von Hereford und Lichtfield ihr theil darinnen. Es iſt durchgehends ein ſchönes fruchtbares land, welches ſehr viel getraude und futter vor das vieh hat, wie auch viel feuerwerck an holtz und ſtein-kohlen, und eine groſſe menge eiſen zu allerley gebrauch. In dem ſüdlichen und weſtlichen theile iſt es etwas bergigt; allenthalben aber mit gnugſamen waſſer verſehen. Denn auſſer der Severn, welche einen ſehr krummen lauff hat, und dieſes land gleichſam in der mitte entzwey ſchneidet, ſind allhier auch die Dee, welche es von Denbighshire abſondert, die Terne, welche in die Severn läufft, und die Temi, welche die ſüdliche gegend bewäſſert, und ſich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Reu vermiſchet. Keine Grafſchafft in Engelland hat gröſſere ſtädte und caſtelle als dieſe. Zu Pichford iſt ein brunn, auf deſſen waſſer oben immerdar ein dligte und ſchmierigte materie ſchwimmet, welche niemals abnimmet. An einem andern orte ſind alaun-brunnen, deren ſich die färber in Shrewsbury an ſtatt des alauns bedienen. Vor der religions-änderung waren hieſelbſt viel ſchöne und reiche klöſter, als z. e. zu Shrewsbury, Coulmere, Stow, Dudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Liſtes-hill, Baldas, Bishops Caſtle und Wenlock.

Siam / ein groſſes Königreich auf der Indianiſchen halb-inſul, jenſeit des meerbuſens von Bengala, ſtöſſet gegen mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen mittag an den meer-buſen von Siam, und gegen abend an den meerbuſen von Bengala. Es liegt in der form eines halben circkels, und begreifft ohngefehr 450 meilen in ſeinem umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam ſich von der ſpitze von Malacca, biß an das Königreich Pegu und Laos erſtrecke, welches ſeine gräntzen gegen mitternacht ſind, und daß es das Chineſiſche meer zur billichen, und das Indianiſche zur weſtlichen ſeite habe, und alſo eine groſſe halb-inſul präſentire. Ferner ſagen ſie auch, daß die gemeinen land-charten die Provintzien und gräntzen dieſes Königreichs gar nicht recht vorſtellen, und dahero einigen in dieſem lande aufgetragen worden, eine accurate land-charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in 11 Provintzien eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche Provintzien ſind Siam, Martavam, Siara, Tanaſſerin, Keda, Pera, Jhor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heiſſen noch bis dato Fürſtenthümer, deren Fürſten aber dem Könige von Siam zinßbar ſind, weil ſie ihn vor ihren ober-herrn erkennen. Es giebt auch noch andere ländere, welche Königreiche heiſſen, und dem Könige von Siam zinßbar ſind, d. e. die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora ꝛc. welche meiſtentheils alle jahr, an ſtatt des tributs, ein ſträuſſgen von güldenen blumen geben. Die lufft dieſes landes iſt gut und geſund, ſo, daß die frembden derſelbigen gar leicht gewohnen. Die ſeeküſte iſt über alle maſſen volckreich, wegen der commercien, und weil ſie ſehr bequem liegt, den ſchiffen, die von Japan, China, den Philippiniſchen inſuln, Tonquin, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der inſul Sonda, und allen Indianiſchen gegenden diſſeit des Ganges, wie auch aus dem meerbuſen von Bengala, von Perſien und Arabien, ja auch von den Europäiſchen Königreichen ankommen. Das land iſt ſehr fruchtbar und reich an getraide, inſonderheit an reiß und allerley obſt-

früchten. Es hat auch bley-zinn-silber-und gold-bergwercke, wiewohl das silber und gold nicht fein ist. Die elephanten geben sehr viel helffenbein; und die handelschafft der stehet dieses land mit den kostbarsten Asiatischen waaren, z. e. mit seidenen zeugen und atlaß china-holtz, porcellan, disem, silber, gold, allerley goldschmids-arbeit, perlen und edelgesteinen. Die Frantzosen haben in Siam, der haupt-stadt des Königreichs, eine factoren. Desgleichen wohnen allhier sehr viel Portugiesen, daß wohl auf 9 bis 10 familien von rechten Portugiesen sich allhier befinden; hingegen mehr als tausend vorhanden sind, welche Metus genennet werden, und Portugiesische väter, hingegen Siamische mütter haben. Es giebt auch wohl 100 familien von einwohnern in Cochinchina, welche meistentheils Christen sind. Unter den Tonquinischen einwohnern, welche sich in Siam niedergelassen, giebt es ohngefehr 7 oder 8 Christliche familien. Die Armenianer halten sich auch zusammen, und machen 5 bis 6 Christliche familien aus. Die Engeländer und Holländer haben gleichfalls allhier ihre factoreyen. Im übrigen sind in dem gantzen lande auch sehr viel Türcken und Mahometaner. Die von Pegu sind ungefehr eben so starck an zahl als die einwohner, die von Siam gebürtig sind. Die häuser sind meistentheils von holtz gebauet, und stehen auf pfosten oder pfeilern, weil alle jahr das wasser austritt, und das land überschwemmet. Allein die Chineser und Maurer haben unterschiedliche schöne häuser von steinen erbauet. Daß dieses land sehr reich seyn muß, siehet man an ihren vielen pagods oder götzen-tempeln, welche sehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley zierrathen von gearbeitetem golde geschmückt sind. Das land hat auch sehr viel grosse und angenehme flüsse, welche mehrentheils austreten, wenn die sonne in den nordlichen himmels-zeichen laufft, das ist, von dem martio an bis in den september, welches sehr viel zu der fruchtbarkeit des landes beyträget. Insonderheit wird auch dieses als eine sonderbare würckung der göttlichen vorsorge angemerckt, daß die ähren des reises höher wachsen, als das wasser zu steigen pflegt. In Siam sind schlangen von ohngefehr 20 schuh lang, welche 2 köpffe haben. Derjenige kopff aber, welcher an dem orte ist, da der schwantz seyn solte, öffnet sich niemals, und hat auch gar keine bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine art von überaus gifftigen thieren, die ohngefehr einen schuh lang sind, einen gespaltenen schwantz haben, und fast also aussehen, wie die mahler die salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam ist ein gantz absoluter und souverainer Monarch. Die ehre, welche ihm seine unterthanen erweisen, ist fast nichts anders, als eine göttliche anbetung, wie aus ihrer positur zu sehen, wenn er zugegen ist, da sie nemlich mit ihren angesichtern auf der erde liegen, welches auch seine staats-ministri in dem geheimen raths-collegio, welches unterweilen 4 stunden lang währet, thun müssen. Wenn er ausgehet, müssen sich alle leute auf die seite machen, so daß sich niemand ohne einen von ihm habenden ausdrücklichen befehl in seiner gegenwart blicken lassen darff. Alle thüren und fenster müssen allda, wo er vorbey gehet, zugemacht seyn, ausgenommen an desondern solennen tagen, da er aus grosser gnade sich seinem volcke zeiget. Bey der Gesandschafft, welche der König in Franckreich, Ludovicus XIV, dahin schickte, wurden auch die Frantzosen befehlichet, nicht aus ihren logementern zu gehen, wenn der König vorbey paßirte. Desgleichen darff niemand zu dem Königlichen pallast hinankommen, so lange als er darinnen ist. Wenn er in der stadt sich irgend wohin verfügen will, wird er von 12 dienern in einem goldenen stuhle auf den schultern getragen; und wenn etwa ein ausserordentlicher solenner tag ist, reitet er auf einem elephanten, sitzend auf einem güldenen throne. Wenn er sich auf dem flusse erlustigen will, tritt er in ein überaus kostbares lust-schiff, setzt sich auf demselbigen unter einem vorhang von güldenem zeuge, und hat einige von seinen vornehmen ministris bey sich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrige folgen ihm nach, ein jeglicher in einem besondern kahne, so, daß deren anzahl bisweilen auf tausend sich beläufft. An den festtagen gehen die Mandarins in einem zeuge von gleicher farbe, die der König selbst ernennet, gekleidet. Er zeiget sich seinem volcke alle jahr zweymal öffentlich mit einer gantz ungemeinen pracht und herrlichkeit. Um solche zeit hat er allemal seine gantze hof-statt bey sich, und lässet allen seinen reichthum und pracht sehen. Wenn er sich das erstemal öffentlich sehen lässet, werden 200 elephanten vor ihm zum staat hergeführet, unter welchen ein weisser elephant ist, welchen der König so hoch hält, daß er unter andern seinen tituln, die er führet, auch dieses vor einen sonderbaren ruhm achtet, der König des weissen elephanten genennet zu werden. Dieser elephant bekommt allezeit aus güldenen gefässen zu fressen, und, wenn er stirbt, wird er mit eben so grosser pracht und solennität, als die gröbsten Fürsten dieses Königreichs, begraben. Wenn sich der König zum andern mal auf dem fluße sehen lässet, hat er 200 galeren bey sich, unter welchen jegliche 400 ruderknechte hat. Weil nun dieses in dem novembr geschicht, zu welcher zeit der fluß zu fallen anfänget, nehmen die Priester daher gelegenheit, dem volcke weiß zu machen, daß der König allein macht habe, die überschwemmung des flusses zu steuern, und derselben ein ende zu machen. Darum gläubt das einfältige volck, daß der König um diese zeit ausfahre, und das wasser mit seinem säbel schlage, wodurch es wieder zurück in die see zu gehen gezwungen werde. Alle beyde mal, wenn sich der König öffentlich sehen lässet, gehet er hin, 2 tempel zu besuchen, wovon einer in der stadt Siam, der andre aber ohngefehr 6 meilen von der stadt an dem flusse hinauf stehet. Ubrigens ist auch noch eine andre zeit, da er aus seinem pallaste gehet, wiewohl ohne öffentliche zeigung seiner person, einen gemissen pagode oder tempel zu besuchen, welcher auf einer insul ist, wo die Holländer sich aufhalten. Alle diese beyde pagodes oder tempel sind sehr herrlich geschmückt, und überaus kostbare gebäude. Die darinnen befindliche altäre sind mit lauter güldenen und silbernen götzen besetzt. Der stadt-tempel hat bennahe 4000 götzen, die alle vergöldet sind, ausgenommen die 3 vornehmsten, welche von massivem golde sind. Der tempel, welcher 6 meilen von der stadt abgelegen, wird keinem andern menschen eröffnet, als allein dem Könige und den Priestern. Das volck muß draussen vor den thüren bleiben, da sie dann mit den angesichtern auf der erde liegen. Der Pagode, welcher auf der Holländer insul stehet, hat ein zugehöriges kloster, welches sehr lustig. Das darinnen befindliche grosse götzen-bild ist mit 300 andern von verschiedener größe und in unterschiedlichen posituren umgeben. Der König schickt alle jahr 5 bis 6 grosse schiffe, die sie Sommes nennen, nach China, welche mit solchen sachen, deren die Chineser benöthiget, beladen sind, und 2 oder 3 andre nach Japan. Einen eben dergleichen handel treibet er nach Cambodja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianische und Persianische see-küsten, insonderheit aber nach Surate, von welchen orten er allerley kostbare waaren holen lässet, die er hernach um einen von ihm selbst angesetzten preis verkaufft. Der König, welcher an. 1689 regierte, hatte nur eine gemahlin, welche eine Königin präsentirte, darneben aber hielt er auch eine grosse menge von concubinen. Er ließ sich sehr delicat tractiren, tranck aber keinen wein, sondern nur wasser, weil ihre religion allen hohen standes-personen und denen Talapoins oder Priestern, das wein-trincken verbeut. Das Königreich ist erblich, jedoch so, daß die brüder noch vor den kindern zur crone gelangen, als welche nicht eher succediren, als nach ihrer vettern tode. Es giebt dreyerley Fürsten an dem Siamischen hofe. Die ersten sind die Fürsten des Königlichen geblüts, die Könige von Cambodja, Gehor und andern ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar sind. Die andern sind die Fürsten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem kriege überwältiget worden, und einige andere, die sich freywillig unter des Königs schutz begeben haben. Die dritten sind diejenigen, welche der König aus gnaden in den Fürsten-stand erhoben hat. Diese halten an solennen tagen grosse becher von gold und silber in ihren händen, welche die zeichen ihrer würde sind. Es sind 7 hohe ministri in dem Königreiche Siam. Der erste, welcher der nächste nach dem König in der würde ist, und die ehre hat in seiner gegenwart zu sitzen, wird Mahaomma rat genennet. Der Chacri hat die ober-aufsicht über alle kriegs-und justiz-sachen. Der Aohoum ist der Generalissimus über des Königs armeen zu wasser und zu lande. Der Ok-ja-Vang ist über die sachen des Königlichen pallasts gesetzt. Der Ok ja Praklang hat die aufsicht über alle ausländische geschäffte und über des Königs magazinen. Der Ok-ja Pollaep hat die aufsicht über die Königlichen einkünffte. Der Ok-ia-Jombarar ist der oberste richter in allen criminal-sachen. Ausser diesen hohen ministris hat der König auch einen Schatzmeister, welcher Ok ia-Pacdi genennet wird. Diejenigen, welche in diesen vornehmsten bedienungen stehen, haben mit des Königs bewilligung alle andre geringere reichsbedienten zu bestellen, und müssen allezeit davon rede und antwort geben, wenn jemand, der unter ihnen stehet, etwas unrechtes begehet. Nächst diesen 7 hohen bedienungen sind die vornehmsten: Ok-ia, Ok pra, Ok Loüang, Ok-quun und Ok-mun. Der erste von den ambassadeurn, so an den König von Franckreich an. 1686 abgefertiget worden, war ein Ok-l'ra; der andre ein Ok-Loüang; und der dritte ein Ok-quun. Die begleitende ministri waren 2 Ok quun; und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königliche staats-rath bestehet aus vielen Mandarins, welche bey dem Könige auf die art einer vorstellung, was sie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gäntzlich entscheiden können, weil der König ihm selbst solche macht vorbehält, ihren rath entweder anzunehmen, oder zu verwerfen. Der König giebt den titul Mandarin, und alle andere würden des Königreichs, wem er will, ohne auf sein herkommen und geschlecht zu sehen; weil alle seine unterthanen seine sclaven sind, die er nach eignem belieben bald erheben, bald stürtzen kan. In sehr wichtigen sachen fället der König selbst das urtheil, jedoch dergestalt, daß die Mandarins die sache zuerst untersuchen, und so dann dem Könige bericht davon erstatten, welcher so dann, auf einem hohen throne sitzende nach eingenommener völligen erkäntnis der sache das urtheil spricht, welches in seiner gegenwart alsofort schrifftlich verfasset wird. Zu entscheidung der ordentlichen streit-sachen sind in verschiedenen städten besondere gerichte angeordnet, von welchen man aber an das ober-hofgerichte zu Siam, so die hauptstadt des Königreichs ist, appelliren kan, bey dessen urtheil man hernach bleiben muß. Dieses gerichts-collegium bestehet aus einem Präsidenten und 12 Räthen. In criminal-sachen verfährt man den nahe wie in Franckreich; es ist aber ihr recht weit schärffer. Die einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach kostbarer kleidung. Die manns-und weibs-personen von dem gemeinen volck gehen fast auf einerley weise bekleidet. Sie haben ein stücke zeug, welches sie ein longus nennen, so ohngefehr drittehalbe elle lang und drey viertel elle breit ist. Dieses wickeln sie um ihren leib, als wie eine jupe. Es reichet von dem mittel-theile des leibes bis unter die knie. Allein der weiber ihres gehet bis an die knöchel. Wenn es kalt und rauricht wetter ist, oder die sonne ungemein heiß scheinet, brauchen die männer eine andre art von longus, womit sie auch alle übrige gliedmassen des leibes bedecken. Die weibs-personen aber brauchen an dessen statt eine art von einer weissen binde. Beyde manns-und weibs-personen schneiden ihr haar ab. Die kleidung der Mandarins ist, wenn sie zu hause sind, von der tracht des gemeinen volcks gar nicht unterschieden, ohne, daß sie feinere zeuge tragen; wenn sie aber ausgehen, tragen sie ein longus von seide, oder von gemahlter

leinwad

leinwand, ſo ohngefehr 6 oder 7 ellen groß, ihnen aber ſo geſchicklich angepaſſet iſt, daß es nicht tieffer hänget, als bis an ihre knie. Die Mandarins, welche vor andern anſehnlich ſind, haben unter ihrem longuis ein gerades paar hoſen, deſſen ecken und ſäume mit gold und ſilber beleget ſind. Sie tragen auch eine kleidung, welche an dem leibe und in den ermeln weit ſind. Nebſt dem brauchen ſie Indianiſche ſchuhe, welche aber weder bänder noch ſchnallen haben, damit ſie ſie deſto leichter abſchmeiſſen können, wenn ſie in des Königs gemach gehen. An ſolennen feſt-tagen, wenn ſie vor dem Könige erſcheinen, haben ſie mützen auf ihren köpffen in der figur einer pyramide, welche unter ihrem kinn zugebunden ſind. Der König giebt einigen Mandarins kleine cronen von gold und ſilber. Dieſe kleine cronen tragen ſie um ihre mützen, als ein beſonders merck- und ehren-zeichen. Die Siameſer ſind ſehr freundlich und höflich, und laſſen es an keiner leutſeligkeit gegen die ausländer fehlen; allein die meiſten unter ihnen können ſich ſehr verſtellen und ſind überaus mistrauiſch. So freundlich und friedhebend ſie ſind; ſo ſehr halten ſie auch über recht und gerechtigkeit. Wenn ein ſchiff an der küſte ſtrandet, ſind ſie krafft ihrer geſetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die hauptſtadt zu bringen, um ſolches den rechtmäßigen eigenthums-herren wiederum zuzuſtellen, welches auch gegen fremde und ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, ſondern überlaſſen ſolches ihren ſclaven und weibern, welche den acker bauen und die häußlichen geſchäffte in acht nehmen müſſen, da immittelſt die männer mit andern verrichtungen zu thun haben. Sie ſind eben ſo wenig in der ſchiffarth erfahren, als die andern morgenländiſche völcker. Dahero hat der König Europäer über ſeine ſchiffe geſetzt. Ihre Jankos anlangende, welche eine art von ſchiffen ſind, ſo die Chineſer gebrauchen, ſo werden dieſelben insgemein durch leute von jetztbeſagter nation regieret, welche ſich zwar rühmen die wiſſenſchafft des ſee-compaſſes ſchon über 2000 jahr gehabt zu haben, gleichwohl aber in der ſchiffarth-kunſt nicht ſonderlich erfahren ſind. Die Siameſer haben 33 buchſtaben in ihrem alphabet, und ſchreiben, wie wir, von der lincken zu der rechten hand; da hingegen die einwohner in Japan, China, Cochinchina und Jonquim von der rechten zu der lincken hand, und von dem oberTheil des blats bis unten zu ende in einer geraden linie ſchreiben. Die landmüntze iſt von ſilber, in der form einer muſqueten-kugel, etwas breit geſchlagen. Die geringſte müntze, die ſie haben, iſt eine art von kleinen muſcheln, welche von den Maldiviſchen inſuln dahin gebracht werden. Sie bilden ſich ein, daß es einem menſchen übel anſtehe, weiſſe zähne zu haben, wie die thiere. Dahero machen ſie ſelbige ſchwartz mit einem gewiſſen darzu bereiteten fürniß, und damit ſich die farbe daran feſt ſetze, enthalten ſie ſich einen oder zwey tage des eſſens. Sie brauchen ſehr viel betele, areque und thée. Das betele iſt das laub von einem gewiſſen baume, welcher gleichen namen führet. Areque iſt eine frucht, welche ſo groß iſt, und faſt eben ſo ausſiehet, wie bey uns eine eichelnuß. Dieſe frucht zerſchneiden ſie in 4 ſtücke, vermiſchen ſelbige mit einem leim von ſee-ſchalen gemacht, und wickeln ſolche in ein betele blat. Dieſe ſeltzame mixtur iſt in ihrem geſchmack ſo angenehm, daß alle Siameſer immerfort etwas davon käuen, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen. Es iſt auch ein ſonderbares ſtück der höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die jemand zu beſuchen kommen, betele und thée präſentiret. Ihr eigen land verſiehet ſie zur gnüge mit betele und areque; den thée aber bekommen ſie aus Japan und China. Das gemeine volck ſind ſclaven, entweder des Königs oder der vornehmen Herren. Der adelſtand iſt bey ihnen nicht erblich; ſintemal nur die vornehme chargen und ehrenſtellen, welche der König vergiebt, Edelleute machen, welche nur nach ihren ämtern von dem gemeinen volcke unterſchieden ſind. Es erlaubet ihnen zwar ihre religion viel weiber zu haben; allein es ſind dennoch ſehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder zwey haben. Den vornehmen weibs-perſonen erweiſet man damit den gröſten reſpect, wenn man ihnen, ſo ſie etwa bey jemand vorüber gehen, den rücken zukehret, damit man ſie nicht anſehen möge. Sie ſind durchgehends ſehr abergläubiſch, und beten viel götzen an, welches aus der vielheit und dem pracht ihrer tempel und aus ihrer freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man ſagt, daß über 14000 tempel in dem Königreiche, und 50000 Talapoins, (welche ihre Prieſter oder lehrer ſind) daſelbſt zu finden ſind. Nichts deſtoweniger, wenn ein miſſionarius mit ihnen von der Chriſtlichen religion reden will, ſo kan er durch ein geſchenck einen freyen zutritt erhalten, daß ſie alsdenn gerne zuhören. Sie treiben ſehr groſſen pracht bey ihren leichbegängniſſen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß je mehr unkoſten man auf jemands leichbegängniß wende, je eine beſſere und bequemere wohnung bekomme die ſeele des verſtorbenen in dem leibe eines Fürſten, oder doch wenigſten in einem anſehnlichen thiere; ſintemal ſie die fortwanderung der ſeelen aus einem leibe in den andern glauben. Die leichbegängniſſe der vornehmen perſonen werden auf folgende weiſe gehalten: Man macht einen ſcheiterhauffen von bambous der groſſen ſchilffröhren, welcher oben mit papier von unterſchiedlichen farben bedeckt iſt. Hierauf legen ſie eben ſo viel riechendes holtz, als der todte cörper wiegt. Nachdem nun die pfaffen einige gebete gethan, zünden ſie den ſcheiter-hauffen an, und verbrennen den todten leichnam zu aſche, welche ſie zuſammen leſen, und in güldenen oder ſilbernen krüglein verwahren. Die cörper oder übelthäter, welche eines ſchmählichen todes geſtorben, verbrennen ſie nicht, ſondern begraben ſie. Ihre religion, ſo ſehr ſeltſam iſt, kan man nirgends anders her erkennen, als allein aus ihren büchern, die in der Baliſchen ſprache geſchrieben, welche bey ihnen die ſprache der gelehrten iſt, und von wenigen unter ihnen verſtanden wird. Es ſtimmen aber auch dieſe bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die unterſuchung dieſes puncts ſehr ſchwer fället. Die ſumme deſſen, was man daraus zuſammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen Gott, der begriff aber, den ſie ſich von ihm machen, kömmt mit unſerm nicht überein. Denn ſie verſtehen durch dieſes wort ein höchſtes weſen, welches aus leib und ſeele beſtehet, deſſen eigenſchafft iſt, den menſchen zu helffen, das iſt, ihnen ein geſetz zu geben, und ſie die wahre religion zu lehren, nebſt andern ihnen nöthigen künſten und wiſſenſchafften. Die vollkommenheiten, die ſie ihm zueignen, ſind die beſitzung aller ſittlichen tugenden, und zwar in dem höchſten grade. Sie glauben, er ſey ſo hurtig und wunderſam, daß er in einem augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner ſagen ſie, daß er nach eignem belieben ſichtbar und unſichtbar ſeyn könne; daß er alle dinge wiſſe, und aller menſchen lehrer ſey; daß ſein leib heller als die ſonne; daß er in der zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein Gott worden ſey, nachdem er eine in dem höchſten grad vollkommene tugend in verſchiedenen leibern erhalten, durch welche ſeine ſeele von zeit zu zeit gegangen, und endlich ſeinen leib von allen menſchlichen leidenſchafften durch ſehr viele transmigrationes oder fortwanderungen befreyet habe. Zu ſeiner höchſten glückſeligkeit gelange er, wenn er ſterbe, daß er niemals wiederum gebohren werde, und ſo dann nicht mehr in der welt erſcheine. Dieſer todt muß von der ewigen ruhe verſtanden werden, welche dieſer Gott (ihrer meynung nach) in dem himmel genieſſet nach einer gewiſſen anzahl von jahren, binnen welchen er die zahl ſeiner auserwehlten, die er in den ſtand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein andrer Gott ſeine ſtelle bekleiden, und die welt regieren, das iſt, die menſchen den wahren gottesdienſt lehren werde. Dieſer andre Gott ſey ein vollkommener menſch, welcher durch ſeine gute wercke verdienet habe, Gott zu werden, und zu dem höchſten grad der heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf erden fromm gelebt, würden Heilige, nachdem ſie viele tugenden erlanget / und durch viele leiber gegangen, worinnen ſie von allen laſtern gereiniget worden. Ein Gott aber zu werden, dazu werde ein ganz ungleichliche heiligkeit erfodert, ſo / daß auch nicht der allergringſte mangel dabey zu finden ſeyn müſſe. Sie glauben ein paradieß und eine hölle, halten aber davor, daß weder die freude des paradieſes noch die qual der hölle ewig ſeyn werde, ſondern daß dem menſchen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder geſündiget, auch eine längere oder kürtzere zeit in den beſagten beyden örtern beſtimmet ſey. Die hölle iſt ihrer meynung nach in 8 gemächer unterſchieden, welche eben ſo viel grade oder ſtuffen der ſtrafen gleichſam in ſich begreiffen; ſie glauben auch, daß allda ein feuer vorhanden ſey, damit die verdammten gereiniget werden, ingleichen daß ihr himmel eben ſo viel grade der ſeligkeit habe. In den drey erſten von dieſen gemächern ſollen, ihrer meynung nach, Könige, Fürſten und die gemeine leute ſeyn; und die darinnen befindliche Heilige ſollen auch heyrathen. Die ſeelen der menſchen, welche von neuem in dieſe welt gebohren werden, kommen, wie ſie davor halten, von 3 unterſchiedlichen orten, nemlich von dem himmel, aus der hölle und aus den leibern der thiere. Die vom himmel kommende ſeelen haben allezeit einige ſonderbare kennzeichen, wodurch ſie von andern unterſchieden ſind. Sie ſind mit tugend, ſchönheit, geſundheit und reichthum gezieret, werden zu Fürſten und Herren gebohren und ſind wohl geſtalt. Dieſes iſt der grund, warum ſie die über andre erhabene perſonen oder ſolche, die aus einem hohen geſchlecht entſproſſen, ſo ſehr reſpectiren, weil ſie nemlich ſelbige als ſolche menſchen anſehen, welche bald werden götter oder doch wenigſtens Heilige werden, als die ſolchen hohen ſtand der herrlichkeit durch ihre gute wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den leibern der thiere kommen, ſind bey weiten nicht ſo vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der hölle kommen, ſind die ärgſten unter allen, daher ſie auch allerhand unglück ausſtehen müſſen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut werck ſey, welches nicht im himmel belohnet werde; und auch keine ſünde, welche nicht in der hölle geſtrafft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte perſon ſtirbt, gehet ſie, ihrer meynung nach, in den himmel, um daſelbſt die belohnung für ihre gute wercke zu empfangen; iſt ſie aber einiger ſonderbaren groſſen ſünde ſchuldig, ſtirbt ſie im himmel, wenn die zeit der vergeltung um iſt, um in der hölle wiederum gebohren zu werden, und daſelbſt die verdiente ſtrafe auszuſtehen. Iſt hingegen jemand nur einiger kleinen ſünden ſchuldig, muß ſeine ſeele wiederum zurück in die welt kehren. Wenn er nun in ſolchem zuſtande der gerechtigkeit Gottes ein gnügen gethan wird er wiederum ein menſch, wie zuvor; und alſo müſſe eine ſeele aus einem leibe in den andern fahren, biß daß der menſch entweder ein Heiliger oder ein Gott wird. Sie glauben auch engel, halten aber davor, daß ſelbige leiber haben und in benderley geſchlechte unterſchieden ſind. Sie unterſcheiden ſelbige in 7 ordnungen, und eignen einer jeglichen ordnung einen beſondern himmel zu. Ihr amt beſtehet, nach ihrer meynung, darinnen, daß ſie für die erhaltung des menſchlichen geſchlechts wachen, und die welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein jeglicher theil der welt einen von dieſen vernünfftigen geiſtern zum oberaufſeher habe. Sie eignen den ſternen, der erde, den ſtädten, bergen, wäldern, dem winde und regen beſondre engel zu. Sie erkennen aber keine andre teuffel, als die ſeelen der gottloſen menſchen, welche, wenn ſie aus der hölle gelaſſen eine zeitlang (wie ſie davor halten) in der welt hin und her wandern, und den menſchen alles unheil, ſo ſie nur immer können, zufügen. Der Gott, welchen die Siameſer anietzo verehren, wird Sommonokodom genennet. Die Talapoins ſagen von ihm, daß ſein bruder Thevathat auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe.

Weil er aber nicht vermögend geweſen ihn ſeiner gottheit zu berauben, habe er eine neue religion aufgerichtet, woraus ſehr viel andre ſecten entſtanden: wie ſie denn auch vorgeben, daß die Chriſten ihre religion von dieſem Thevathat, welcher Jeſus Chriſtus ſey, bekommen, welcher deßwegen, weil er ſeinen bruder Sommonok-Hodom verfolget, in der hölle geſtrafft werde. Hiedurch ſuchen ſie das volck von der Chriſtlichen religion abzuſchrecken. Ferner geben ihre lehrer vor, daß Sommonok-Hodom, nachdem er die menſchen in der wahren religion unterrichtet, endlich geſtorben ſey, um niemals wiederum gebohren zu werden, und den achten himmel eingenommen habe, um daſelbſt die allervollkommenſte ſeeligkeit zu genieſſen. Sein leichnam ſoll verbrannt worden, ſeine gebeine aber noch vorhanden ſeyn, welche ihrem vorgeben nach eine wunderbare krafft haben, und einen ſonderbaren glantz werffen, welcher, als ein gewiſſes merckmal ſeiner gottheit, die augen derer, die ſie anſchauen, verblende. Die Talapoins, welche der Stameſer Prieſter, geiſtliche ordensleute und lehrer ſind, werden als die wahren nachfolger ihres Gottes angeſehen. Sie haben wenig, oder faſt gar nichts mit der welt zu thun, und grüſſen keinen layen auch den König ſelbſt nicht. Ihre klöſter ſind lauter colleg.a oder ſchulen zu erziehung der jugend; wie denn der vornehmſten leute kinder dahin geſchickt werden, ſo bald ſie nur einiges unterrichts fähig ſind. Sie leben ſehr ſtrenge und aufs heiligſte nach ihren reguln, und ſind einem oberhaupte unterworffen, nemlich dem Prieſter des groſſen Pagods in Siam, der haupt-ſtadt des Königreichs. Sie gehen in gelber leinwand gekleidet, und haben beſchorne köpffe. Sie ſtehen unter dem gelübde der keuſchheit, ſo lange ſie Prieſter ſind; haben aber freyheit ihr Prieſter-amt aufzugeben und zu heyrathen. Es giebt auch bey den Stameſern eine art von geiſtlichen frauenzimmer, welche ſich allemal zu dem gebet einſtellen und die kirchen-ceremonien verrichten, aber an kein gelübde verbunden ſind, noch einige beſondere regul zu beobachten haben. Sie haben keinen beſondern tag in der woche zu der öffentlichen andacht, auſſer den tagen der vier viertel des monats; ſie haben auch eine art von faſten, in welchen ſie ſich von unterſchiedlichen arten der ſpeiſe enthalten. Sie beten für die todten und halten ihnen mit ſehr vielen prächtigen ceremonien leichen-begängniſſe: denn ſie haben nicht allein bey allen begräbniſſen vornehmer perſonen muſic, ſondern auch öfters theatraliſche ſchauſpiele und feuerwercke. Sie können ſich mit ſolchen leuten, die andrer religion ſind, gar leicht vertragen, weil ſie glauben, daß alle leute in ihrer religion ſelig werden können, wenn ſie ſich nur in der tugend und liebe üben. Von der beſchaffenheit des welt-gebäudes haben ſie folgende gedancken: Sie halten davor daß himmel und erde unerſchaffen und ewig ſeyn und können ſich nicht einbilden, daß die welt jemals einen anfang gehabt, oder ein ende haben werde. Die erde iſt, ihrer meynung nach, nicht rund, ſondern eine platte und ebene ſuperficies oder ober-fläche, welche ſie in vier viereckete theile unterſcheiden, die durch das waſſer von einander abgeſondert ſind. Die gantze erde iſt (wie ſie ferner vorgeben) mit einer ſtarcken und über alle maſſen hohen mauer umgeben, an welcher alle geheimniſſe der natur in groſſen characters eingegraben ſind. Mitten in dieſen vier theilen der welt ſoll ein ſehr hoher berg ſeyn, um welchen die ſonne und der mond immerfort herum lauffen; durch welcher himmels-lichter tägliche umdrehung tag und nacht gemacht wird. Die erde habe unter ſich eine ſehr groſſe tieffe von waſſern, welche dieſelbige trägt, gleichwie das waſſer ein ſchiff auf ſich träget. Dieſe waſſer, welche die erde tragen, erhalte ein gewaltſamer wind, der immerfort bläſet, daß ſie nicht herab fallen. *Chaumont* ambaſſade de Siam. *Choiſy* & P. *Tachard* in ihrer Siamiſchen reiſe beſchreibung. *Loubere.*

Siam/ die haupt-ſtadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugieſen dieſen namen bekommen. Denn die einwohner nennen ſie Crungſi ayu tha ya, daraus einige Juthia, Judin, Oudia oder Udia gemacht haben. Crungſi heiſt ſo viel, als eine vortrefliche ſtadt. Ihre hiſtorien-ſchreiber nennen ſie auch Crung teppa Ypra ma ha na Kon das iſt, die Engliſche, wunderbare und ungemeine ſtadt. Engliſch nennen ſie ſie deßwegen, weil ſie vor menſchen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer inſul, welche von dem fluſſe Menam (deſſen name auf Teutſch ſo viel heiſt, als die mutter der flüſſe) gemacht wird. Beſagter fluß iſt um dieſe gegend ſehr breit und tief. Einige ſcribenten halten davor, daß dieſer fluß ein arm des Ganges ſey; allein ſie irren darinnen, weil er nicht weit von den gräntzen von Laos aus einem groſſen berge entſpringet. Er tritt alle jahr aus, und ſetzet alles land um die ſtadt herum unter waſſer. Das waſſer dieſes fluſſes iſt ſehr geſund, hat aber ſehr viel crocodile, welche ungemein groß ſind, und die menſchen freſſen, wenn ſie ſelbige allein und unbewafnet antreffen. Die figur der ſtadt iſt faſt rund, und begreifft etwa 2 meilen in ihrem umfange. Die vorſtädte, welche auf jeglicher ſeite des fluſſes ſtehen, ſind ſehr groß und eben ſo wohl gebauet, als die ſtadt. Sie hat viel ſchöne ſtraſſen, und auf denſelbigen ſehr ſchöne gerade canäle, auf welchen man faſt zu einem jeglichen hauſe der ſtadt auf dem waſſer kommen kan. Die gebäude dieſes orts ſind vortreflich ſchön, und die in den tempeln befindliche ſchätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre kirch-thürme und pyramiden ſind vergöldet, welche von weitem einen vortreflichen proſpect geben. Der Königliche pallaſt ſtehet an dem ufer des fluſſes, und hat einen ſo groſſen umfang, daß man meynen ſolte, es wäre eine gantze ſtadt. Alle darinnen befindliche thürme und pyramiden ſind gleichfalls vergöldet und des Königs und der Königin gemächer mit unglaublichen koſtbarkeiten und ſchätzen angefüllet. Man mag hinſehen, wo man hin will, ſo ſiehet man lauter gold und hell-glänzende edelgeſteine. Es iſt dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. An. 1634 erbaueten die Holländer allhier ein hauß, ſo eines von den ſchönſten iſt, die ihre Oſt-Indianiſche compagnie im Orient hat. Die handlung hat viel nationes in dieſe ſtadt gezogen, welche ſich allhier niederzulaſſen haben. Jedoch wohnen keine andre in der ſtadt, als Engelländer, Holländer, Portugieſen, Frantzoſen, Chineſer und Maurer das iſt, Türcken und Mahometaner. Die andre nationen ſind um die ſtadt in gewiſſen lägern logiret/ſo daß eine jegliche nation beyſammen wohnet. Unter den Pagodes oder tempeln in Siam iſt derjenige, welcher in des Königs pallaſt zu finden, der koſtbarſte und prächtigſte. Bey deſſen thore iſt auf einer ſeite eine kuhe, und auf der andern ein über alle maſſen ſcheußliches ungeheuer. Das inwendige ſchimmert von lauter golde. Die wände, die getäfelten gewölber, die pfeiler und alle figuren ſind ſowohl vergöldet, daß ſie allerſeits mit göldenen blechen überzogen zu ſeyn ſcheinen. Wenn man einige ſchritte in dieſen tempel hinein gegangen, ſiehet man eine art von einem altare ſtehen, auf welchem vier bilder von maſſivem golde befindlich, die faſt ſo hoch ſind, als ein mann, welcher mit den beinen creutzweis ſitzet, wie die einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin iſt eine art von chor, allwo der reichſte Pagode oder götze des Königreichs iſt, denn dieſer name Pagode wird ohne unterſcheid ſo wohl den tempeln, als götzen, gegeben. Dieſes götzen-bild ſtehet und berühret mit ſeinem haupte die decke des tempels. Es iſt ohngefehr 45 ſchuh lang und 7 oder 8 breit. Das, ſo am meiſten daran zu bewundern, iſt dieſes, daß ungeachtet es ſehr groß, es dennoch von purlauterm golde gemacht iſt. Es wiegt zum wenigſten 12500 pfund, und iſt alſo über 12 millionen und 500000 Frantzöſiſche pfund zu ſchätzen. Man ſagt, daß dieſes ungeheuere groſſe götzen-bild an eben demſelbigen orte, wo es ſtehet, gegoſſen, und nachgehends der tempel darüber gebauet worden. Auf den ſeiten dieſes götzen ſind unterſchiedliche andre kleinere ſtatuen, welche gleichfalls von golde und mit edelgeſteinen gezieret ſind. Ohngefehr 100 ſchritte von des Königs pallaſt ſüdwärts iſt ein andrer tempel, welcher nicht ſo koſtbar, als der vorige, gleichwol aber ſchöner und ordentlicher gebauet iſt. Er präſentiret ein creutz, wie unſre kirchen, und hat oben 5 gewölber. Dasjenige, welches in der mitten ſtehet, iſt das gröſte unter allen übrigen. Das dach iſt mit vergöldetem zinn gedeckt. Dieſer tempel iſt mit 44 ſehr wohl ausgearbeiteten groſſen pyramiden gezieret; dieſe und was ſonſt umher geſetzt iſt, ſtehen in einer ſchönen gleichförmigkeit. Dieſe pyramiden ſtehen auf 3 grundriſſen oder füſſen von unterſchiedlicher höhe. Einige davon gehen oben ſpitzig zu; andre hingegen ſind oben rund in der form eines gewölbes. Das gantze gebäude nebſt den pyramiden iſt mit einer art eines viereckten creutzganges umgeben, allwo längſt den gallerien hin auf einer ſeite über 400 ſtatuen von vergöldeten ſteinen in einer ſehr ſchönen ordnung geſetzt ſind; die andere ſeite aber zunechſt an dem tempel iſt offen. *P. Tachard*, reiſe nach Siam.

Siangyang/ eine ſtadt in China in der Provintz Hunquang, iſt ein anſehnlicher ort und die haupt-ſtadt eines landes, welches 6 andere ſtädte in ſich begreifft. *Martini* Atl. Sinic.

Siara/ eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America, am einfluß des fluſſes Siope in das Mar del Nort, allwo ſie einen guten hafen und ein feſtes ſchloß hat. Sie iſt die haupt-ſtadt einer Portugieſiſchen Capitania, und werden von dannen baumwolle, criſtall, jubelen und braſilien-holtz abgeholet.

Siba/ ein Königreich in dem eigentlich ſo genannten Indien oder Indoſtan, gegen den urſprung des Ganges, und den berg Caucaſus zu, zwiſchen Naugracut und Pitan.

Sibenthal/ **Sibnenthal**/ ein ziemlich groſſes thal längſt dem Sidnenfluß in dem Canton Bern, gegen der Republic Wallis, welches in das obere und niedere Sibenthal getheilet wird. Was über dem ſtädtlein Wimmis liegt, iſt das obere, welches vor altem denen Freyen von Brandis zuſtändig geweſen. Die Berner haben es an. 1387 im krieg erobert, und eine vogtey daraus gemacht. Der Vogt wird Caſtlan genennet, und wohnet zu Zweyſimmen. Das untere hat vor altem denen Freyen von Weiſſenburg gehöret, mit welchen die Berner offt in krieg gerathen ſind. Es iſt endlich an die Edlen von Scharnachthal gekommen, welche ſolches an. 1449 der ſtadt Bern zu kauffen gegeben haben. Der Vogt wird auch Caſtlan genennet, und wohnet zu Wimmis. Es begreifft in allem 6 kirchſpiele. *Plantin.* Abregé p. 466. *Stumpf. Stettler.* *

Siberien/ eine groſſe Provintz und Königreich zu Moſcau gehörig in der wüſten Tartaren, zwiſchen den landſchafften Candora, Lucomoria und Permſki. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Siber, welche an dem fluſſe Oby liegt. Die andre ſtadt iſt Tobolsky an dem fluß Tobol, 300 meilen von der ſtadt Moſcau. Dieſe beyde ſtädte ſind beyderſeits eines einigen Ertz-Biſchoffs ſitz. Dieſe Provintz iſt ſo groß, daß an einigen orten kein allzuheffiger winter, an andern orten hingegen die kälte ſo groß iſt, daß der erdboden weder graß noch früchte hervor bringet. An dieſe unfruchtbare kalte örter pflegt der Czaar ſolche leute, deren er gerne los ſeyn will, zu verweiſen. Zu Tobolsky wird jährlich von allen ſtädten, ſo diſſeit und jenſeit des Oby liegen, die ſteuer von dem leder und peltzwerck abgetragen und an den Czaar übermacht. Derſelbe hat auch in dieſer ſtadt einen General Gouverneur, welchem alle Gouverneurs in Siberien und Samoyeden unterworffen ſind. Ein groſſer theil von dieſem lande iſt moraſtig, und hat faſt nichts anders, als vortreflich rauchwerck, womit nach Archangel gehandelt, und dem Czaar der tribut abgeſtattet wird, ſintemal in dieſem lande die ſchönſten zobel gefangen werden, wie auch andere thiere, ſo koſtbar peltzwerck haben. Deßgleichen giebt es daſelbſt eine gar ungemeine

menge

menge von dienen. Der sommer währet 8 wochen an manchen orten mit grosser hitze, da zwar das getreyde reif wird, aber nicht die garten- und baum-früchte. Der Czaar Peter Alexewitz hat im anfang des 18 seculi solches land sehr mit städten und dörffern anzubauen angefangen, sonderlich durch die gefangenen Schweden. Die einwohner reden die Ungarische sprache, welches viele auf die gedancken bringet, daß die alten Ungern aus dieser gegend gekommen. Ihr König Czaar Siberskv wurde nebst seinem meisten Adel an. 1584 von dem Moscowitischen Groß-Fürsten Theodoro Ivanowitz gefangen genommen. Gegen die östliche gegend dieses landes zu sind die Lidgoes und Lucomorianische Tartarn, welche mehrentheils einem Tartarischen Fürsten unterthan sind. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung.

Sibrandus, ein Abt des Prämonstratenser-ordens, war ein sehr heiliger und in dem 13 seculo berühmter mann, ein Frießländer von gebürt. Er wurde in den geistlichen orden in dem kloster Mariengarten eingekleidet, erhielt an. 1210 die stelle eines Abts, und starb 8 jahr hernach. Er beschrieb des heil. Siardi und Friderici leben. *Voſſius* de hiſt. Laun. *Miraus* in chron. Præmonſtr. *Andr.* bibl. Belg.

Sibilot, war ein lustiger Rath an des Königs Henrici III hof, von dem das absonderlich zu mercken, daß, da er sonst keines menschen geschont, er doch niemals des Königs person selbst durch seine possen angegriffen. Es wird seiner öffters in den satyrischen schrifften derselben zeit erwehnt. *Remarques ſur la confeſſ. de Sancy* p. 283.

Siburg, ist eine kleine stadt, welche der Landgraf von Hessen-Cassel, Carolus zu anfange des 18 seculi, in Nieder-Hessen bey dem zusammenfluß der Dymel und der Weser hat bauen lassen, allwo sich vor verwundete Officiers und soldaten ein gutes pfleghaus befindet.

Sibylla, des Königs von Jerusalem Balduini IV schwester, und Guidonis von Lusignan, gemahlin, wurde anfänglich an Wilhelmum Langschwerd, Marggrafen von Montferrat, vermählet, von welchem sie einen sohn hatte, mit namen Balduinus, den sein vetter unter dem namen Balduinus V zum Könige crönen ließ. Allein da er ein jahr hernach, als er zur crone gekommen, starb, wurde Sibylla an. 1186 auf den thron gesetzt. Hierauf stifteten die Tempelherren und hospitaler Heraclium, den Patriarchen von Jerusalem, an, sie dahin zu vermögen, daß sie Guidonem von Lusignan erst von sich stossen möchte, welches sie auch zum schein that. Allein nachdem sie alle durch einen eyd verpflichtet, denjenigen vor ihren König zu erkennen, welchen sie erwehlen würde, setzte sie die crone dem gedachtē Guidoni auf und erklärte sich öffentlich, daß, weil derselbige ihr rechter mann wäre, sie auch keinen andern zum Könige erwehlen könte. Also wurden alle anwesende durch ihren eyd gezwungen, sich ihrer wahl zu unterwerffen, biß auf den Grafen von Tripoli, welcher auf sie und die crone sich hofnung gemacht hatte. *Guil. Tyrius* lib. 21 c. 5. *Helduſus* de regibus Hieroſol. p. 260 ſeqq. *Hiſtoire de S. Louis* an. 1688.

Sibyllen, dieser name wird einigen heydnischen jungfrauen gegeben, welche von dem sohne Gottes sollen geweissaget haben. Er heißt in der Griechischen sprache so viel, als der rath Gottes Διὸς βουλή, da das erste wort nach der Laconischen mund-art an statt Δ ausgesprochen wird; wiewohlen andere dem wort einen Hebräischen ursprung geben; andere, und zwar schier am wahrscheinlichsten, schlechterdingen dafür halten, es wäre der name eines wahrsagerischen weibs gewesen, und nachmals allen die gleiche gabe von sich rühmten zugelegt worden. Dieser Sibyllen werden insgemein zehen gezehlet; wiewol die mahler ein dutzend daraus gemacht haben. Sie werden von unterschiedlichen scribenten auch in verschiedentlicher ordnung angeführet, woran jedoch wenig lieget; um so mehr als von den wenigsten unter der zahl recht gewiß ist, ob sie je würcklich in der welt gelebt haben, und daß meiste auf alte sehr unsichere traditiones oder saagmähren ankommet. Die erste und älteste unter ihnen ist die Sibylla Delphica, welche von einigen Artemis genennet wird. Diese soll noch lange vor dem Trojanischen kriege geweissaget haben. Einige halten davor, daß Homerus unterschiedliche von ihren versen mit in seine Iliades hinein gerückt habe. Sie ist eben diejenige, welche von Diodoro Siculo Daphne genennet wird, und war des Tiresias tochter. Die andere ist die Sibylla Erythræa. Die dritte die Sibylla Cimmeria, also genannt von einer Provintz in Italien, unweit Cuma. Die vierdte ist Cumana, sonst auch Demophile oder Herophile genannt; wiewohl auch einige diesen zunamen der ersten oder Delphischen beylegen. Die fünffte war die Sibylla von Samos, welche mit eigentlichen namen, wie Eusebius sagt, Eriphila und nach Solini bericht Erythræa hieß und lebte zu Numä Pompilii zeiten. Der Erythræa, es mag jetzt gleich diese die fünffte oder die andere an der zahl seyn, werden diejenige weissagungen in Griechischen versen von Christo zugeschrieben, da die erste buchstaben der versen nach der sogenannten Acroſtichiſchen art die Griechischen worte ausmachen, welche so viel bedeuten, als Jesus Christus der seeligmachte Heyland. Die sechste war Helleſpontiaca gebohren zu Marpeſſa oder Marmiſſa auf dem Helleſponto. Die siebende war Sibylla Libyca; und die achte Perſica. Der heil. märtirer Juſtinus hält davor, daß sie des hiſtorien-schreibers Beroſi tochter gewesen. Andere hingegen sagen, sie sey eine Jüdin gewesen, mit namen Sambethe, und habe 24 bücher hinterlassen worinnen sie von der zukunfft des Meſſias geredet. Die neundte war Sibylla Phrygia, welche ihre prophezeyungen zu Ancyra herausgegeben. Die zehende ist Sibylla Tiburtina, Albunea genannt, welche als eine göttin verehret wurde. Die Römische historie meldet von 9 büchern, welche die Sibylla Cumana Tarquinio Superbo angeboten, und dafür 300 cronen gefordert habe. Als er nun sie deßhalben ausgelacht, habe sie 3 davon ins feuer geworffen, und die noch übrigen sechse um den vorigen preiß ihm angeboten. Als er aber auch dieses anerbieten verächtlich gehalten, habe sie noch drey andere davon verbrannt, worüber sich der König dermassen verwundert, daß er ihr die 300 geforderte cronen für die noch übrige dreye gegeben, solche bücher in einen steinernen kasten legen, und sie als heilige dinge in das Capitolium setzen lassen, wobey er 2 Patriciis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die aufsicht darüber zu haben. Zu diesen büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten, und wenn noth vorhanden war, ihre zuflucht. Als hernach diese bücher auch mit verlohren gegangen, da zu Sullä zeiten im 38 jahre vor Christi gebürt das Capitolium eingeäschert worden, thaten die Bürgermeister dem Rathe diesen vorschlag, daß sie einige Abgesandten in Griechenland und Asien schicken solten, um die oracula dieser berühmten prophetinnen zusammen zu lesen. Octacilius Craſſus und L. Valerius Flaccus wurden zu Attalo, dem Könige von Pergamus, gesandt und brachten von dar ohngefehr 1000 den Sibyllen zugeeignete verse, welche ihnen einige privat-personen gegeben hatten. Fünfzehen personen wurden von dem Rathe deordert, selbige durchzusehen, weil viele darunter überflüßig oder falsch zu seyn schienen. Hierauf wurden sie an statt der vorigen Sibylliniſchen bücher, die verbrannt worden, in das neu-erbaute Capitolium geleget. Zu Augusti zeiten wurden 2000 verse, die man gleichfalls den Sibyllen zugeeignet, verbrannt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in 2 güldene büchsen eingeſchlossen, und in des Apollo tempel gelegt, um darinnen verwahret zu werden. Einige sagen daß diese bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die stadt in feuer gesetzt; allein sie können solches durch keine sattsame gründe erweisen. So viel ist gewiß, daß, so lange als die heydnischen Kayser zu Rom geblieben, gewisse vorgegebene Sibylliniſche oracula gar sorgfältig verwahret, und daraus wenigst dem schein nach zur zeit der noth und bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten rath ist genommen worden; wiewohlen in der that nur zu gewiß ist, daß dieses meist eine politische list des Römischen Raths gewesen, um unterm namen der Sibyllen, was dene gut dunckte, dem abergläubischen volck weiß zu machen. In gleichen absichten ohne zweiffel ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das heydenthum wieder einführen wolte, diese bücher nachsuchen, um, wie er sagte, rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechische verse, welche in acht bücher eingetheilet sind, und oracula Sybillina genennet werden; allein viel gelehrte leute halten davor, daß sie ohngefehr in dem andern seculo nach Christi gebürt ans licht kommen und fälschlich eingeschoben worden. Es erhellet auch dieses so klar aus wohl hundert orten der versen selbst, und ist von Blondello so ausführlich erwiesen worden, daß kein verständiger mehr daran zweiffeln kan; ohne jetzt noch von vielen darinn befindlichen offenbaren unwahrheiten und widersprechungen oder contradictionen zu melden, welche denselben nothwendig alles ansehen benehmen müssen. Voſſius saqt mit gutem grund, und zufolg denen klareſten berichten der Römischen geschichtschreibern, daß die alten Sibylliniſchen bücher, welche biß zur einäscherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche dinge in sich begreiffen; diejenige aber, welche Octacilius Craſſus aus Griechenland gebracht einige prophezeyungen in sich enthalten, welche von gewissen Juden vor Sibylliniſche oracula ausgegeben worden. Daher mag es kommen, daß unter diesen prophezeyungen auch einige verse gefunden werden, worinnen von der zukunfft des Meßias gehandelt wird, wiewohl dannoch die meiste dieser art unstreitig von gewissen Christen durch eine nicht mit bestem recht also genannte piam fraudem sind untergeschoben worden. Ferner setzt er hinzu, daß die jetztbemeldten bücher von den vätern in ihren schrifften wider die Heyden angezogen worden. Ein Frantzösischer Medicus, Petrus Petitus, hat einen tractat geschrieben, worinnen er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der welt gelebet, welche eine prophetin gewesen. Dieses sucht er damit zu bestätigen, weil die scribenten die von ihnen geschrieben, sich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinne seyn, wie viel deren gewesen, und wie sie dieselben nennen sollen. Er beweiset auch, daß die rechte Sibylle eine Griechische weibs-person gewesen, weil alle derselbigen zugeschriebene verse in Griechischer sprache seyn, und nicht vermuthet werden könne, daß solche weibs-personen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien gebohren, in Griechischer sprache geschrieben haben solten. Endlich schleust er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der welt gelebet, sie alle zusammen Griechische personen gewesen seyn müsten. Hierauf widerlegt er die meynung, da einige davor halten, daß alle weibs-personen, welche den geist der weissagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, Sibyllen genennet worden. Dieses thut er durch einige zeugnisse, welche aus dem Pauſania, Hyaino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione Chryſoſtomo, Varrone, Lactantio, Herodoto und Xenophonte genommen sind. Letztlich sucht er zu beweisen, daß der name dieser Sibylle Herophile gewesen, und daß selbige in der stadt Erythræa in Klein-Asien gebohren worden. Hierbey zeigt er, daß die unterschiedlichen namen, welche die scribenten ihr gegeben, daher entsprungen, weil sie viel herum gereiset, oder weil der geist, der sie getrieben, sie von einem orte zum andern geführet, biß daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben sey. *Diodorus* l. 4 c. 6 *Pauſanias* in Achaic. *Solinus* c. 7. *Juſtin. Martyr.* in paræn. ad gent. *Clem. Alex.* l. 1 & 4 ſtrom. *Euſeb.* in chron. & hiſt. *Sesemenus* l. 2 hiſt. c. 1. *Nicephorus* l. 8. c. 9. *Lactantius* l. 1 c. 6. *Joh. Pocacius* de fem. illuſtr. *Onuphrius* de Sibyl. *Riccioli* chronic. ref. *Petrus Petitus* de Sibylla. *David Blon-*

Blondellus de Sibyllis, *Iſaacus Voſſius*, *Servatius Gallæus*, *Lud. Elias du Pin. Iac. Alexander* &c. *

Sibylliſtä / iſt der name, den viele Heyden zu Origenis zeiten denjenigen Chriſten gaben die die oracula der Sibyllen vor ächt erkannten, und ſich zum beweiß der Chriſtlichen religion derſelben gar zu viel zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celſum. *

Sicambri / ein volck in dem alten Teutſchland, welches Strabo die Sugambros, und Ptolemäus Soncambros nennet. Einige ſcribenten halten davor, daß ſie zwiſchen dem Rheinſtrom und der Maas gewohnet / allwo anjetzo Geldern iſt. Allein andere berichten, daß ſie längſt dem fluſſe Mayn biß an die ſee ihre wohnungen gehabt, und daß ſie in nachfolgenden zeiten Francken genennet worden. Doch iſt dieſes denen zeugnuſſen der alten ſcribenten klar zuwider, aus welchen allein biß am wahrſcheinlichſten mag geſchloſſen werden, daß die völcker, ſo zwiſchen dem Mayn, Rhein, Elb und Ocean gewohnt deren dann die Sicambri nur ein kleiner theil geweſen, unter dem namen der Francken in ein Reich zuſammen geſchmoltzen ſeyen. Die Uſipetes, Tencteri und Bructeri waren zweige oder wenigſt nachbarn von dieſem volcke. *Cæſar* de bello Gallic. *Plutarchus* in Jul. Cæſar. *Dio. Oroſius. Cluverius. Rhenanus* &c. *

Sicambria / war ehemals eine ſtadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine inſcription gefunden / woraus erhellet, daß Sicambria eben die ſtadt ſey, welche jetzt Alt-Ofen genennet wird.

Sicard oder Sichard / Biſchoff von Cremona. Um das jahr 1160 ſchrieb er die hiſtorie der Päbſte, wie Raphael Volaterranus meldet, daraus erhellet, daß Poſſevinus und Leiandi geirret haben, wenn ſie vorgegeben, daß dieſer Sichard eben derjenige ſey, welchem Laurentius Laureti, ein Carmelit aus dem 16 ſeculo, eine ſeiner ſchrifften dediciret habe. Denn es hat dieſer Laurentius Laureti, welcher auch Biſchoff ward, ſcholia in Sichardum Epiſcopum Cremonenſem verfertiget, und ſolches opus wurde dem Cardinal Sfondrati dediciret. Was Sichardum betrifft, ſo hat derſelbe etwas ſpäter gelebet, als Volaterranus berichtet. Doch hat er ſeine chronic nicht biß an. 1221 fortgeſetzet, ſondern nur biß an. 1215. Das wenige was allda folget, iſt von andern hinzugefüget, wie ſolches aus den worten erhellet, welche am ende des *MS.* welches Cuyper, ein Deputirter von den verſammlungen der General-Staaten der vereinigten Niederlande gehabt, anzutreffen ſind. *Cave Lambec.* bibl. Vindob. t. 11 p. 871. *Sand.* noc. in Voſſ. &c.

Siccama / (Sibrandus Tetardus) ein Frieſländiſcher Juriſt und Secretarius zu Bolsward, hat ſich zu ende des 16 ſeculi mit verſchiedenen ſchrifften bekannt gemacht, als da ſind, de judiciis centumviralibus; antiquæ Friſiorum leges; kalendarium faſtorum &c. Durch welche er in noch jungen jahren eine ziemliche geſchicklichkeit gezeiget hat. *Andreæ* bibl. *

Siccius Dentatus / wiewol ihn andere Sicinium nennen, und gewiß iſt, daß zwey beſondere geſchlechter zu Rom geweſen ſind, eines der Sicciorum und das andere der Siciniorum. Er ward bald nach verjagung Tarquinii und abſchaffung des Königlichen gewalts Tribunus Plebis, ſonſt auch ein über alle maſſen tapfferer mann. Er war in 120 ſchlachten und ſcharmützeln geweſen, und hatte über dieſes acht duelle, oder abſonderliche gefechte wider einzele feinde nach zuvor geſchehenem ausbott gehalten, worinnen er allezeit den ſieg davon getragen. Die anzahl derer geſchencken und ehrenzeichen, welche ihme von denen Generalen, unter welchen er gedienet, zu belohnung ſeiner tapfferkeit ertheilet worden, war ſehr groß; maſſen er 8 guldene, 14 burgerliche; 3 mauer-cronen, 1 belagerungs-cron, 83 ketten, 160 armbänder, 18 ſpieſſe ohne eiſen (ſo auch ein dergleichen ehren-geſchenck war) 25 pferd-zierathe ſolle empfangen haben. Er hatte die waffen und kriegs-kleider von 36 feinden, die er mit eigener hand getödtet / mit ſich zurück gebracht. Er hatte unter 9 Generalen gedienet, welche allerſeits durch ſeine hülffe die ehre des Triumphs davon getragen. In den beſagten ſchlachten und rencontren bekam er nicht weniger als 45 wunden an dem vördertheile ſeines leibes, an dem hintertheile aber gar keine. Dahero wurde er der Römiſche Achilles genennet. *Dionyſ. Halic.* l. 10 *Plin.* l. 4 c. 1 & l. 8 c. 18. item l. 22. c. 5. *A. Gell.* l. 2 c. 11. *Val. Max.* l. 3 c. 2. *Fulgent. Placiades* ex Varrone, *Veius Inſcr. Rom.* apud Fabric. & Grut. *

Siccut / ſolte eigentlich Succoth heiſſen, oder auch Siccuth, war ein abgott, dem die kinder Iſrael in der wüſten gedienet haben. Die meiſten Gelehrten halten es vor ein nomen appellativum, und überſetzen es durch hütte. Weilen nun in heiliger ſchrifft das wort Benoth dazu geſetzt wird, ſo haben ſie es für ſolche hütten genommen, ſo nächſt an den Götzen-tempeln, ſonderlich der Venus, aufgeſchlagen waren, und darinnen junge weibs-leute ſich zur unzucht darſtelleten. Allein die Hebräiſche ſprache hat keine ſolche formam, daß von einem verbo mediæ geminatæ ein ſolch nomen ſubſtantivum herkommen könte, daher von סכך nicht סכות derdiviret werden kan. Bleibt es alſo ein nomen proprium. Wiewohlen die gemeine übereinſtimmung der Juden und was noch mehr, ſchon der alten 70 Dolmetſchern noch einen ſtärckern beweiß geben, welche alleſammt eine beſondere art von einem abgott oder abgöttern aus dieſen Succoth, und Succoth Benoth machen; nemlich eine hengſt mit ihren ſtuten, wodurch dann von denen Juden das geſtirn derer Plejadum mit ſo viel gröſſerer wahrſcheinlichkeit verſtanden wird, als die Babylonier jeweilen gepfleget, die himmliſchen geſtirne, unter welchen die Plejades gar beſondere eigenſchafften haben ſollen, göttlich zu verehren. Nur die 70 dolmetſcher mögen etwas anders verſtanden haben, indem ſie die Hebräiſchen wort Sochcot Benith ſchreiben. *Amos* 5. 26. 2 *Reg.* 17, 30. *Baruch. Kaſchi* & *Kimchi* ad h. l. *Abarb. Selden.* de Dis Syris & ad eum *Bochart.*, *Scheidius* de Dis. *Buxtorff.* in Lex. Rabbin. *Froſchmuth* de *Melechet* Cœli, *Cranſ.* in diſſ. de *Succoth Benoth.* *

Sichardus/ (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter des 16 ſeculi, wurde zu Biſchoffsheim in Francken von geringen eltern gebohren. Er legte ſich zu Erfurt und Ingolſtadt anfänglich auf die humaniora, und beruffte ihn der Stadt-Rath zu München in ihre ſchule, allda die jugend zu unterweiſen. Er blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern begab ſich an. 1522 nach Freyburg, allwo er eines kauffmanns Florentii Heslers tochter ohne des vaters vorbewuſt heurathete, wiewol der ſchwieger-vater, als er von deſſen gelehrſamkeit nachricht erhalten, dieſe heyrath billigte. Nach 2 jahren wurde er nach Baſel beruffen, allwo er die rhetoricam 5 jahr lehrte. Zu gleicher zeit machte er ſich bey dem damaligen Ertz-Hertzog von Oeſterreich Ferdinando beliebt, welcher ihm durch ein öffentlich diploma den zugang zu den berühmteſten bibliothecken in Teutſchland öffnete. Bey dieſer gelegenheit brachte er das breviarium Aniani von den 8 erſten büchern des codicis Theodoſiani, die inſtitutiones Caji, und des Pauli libros receptarum ſententiarum an das licht. Hierauf begab er ſich wiederum nach Freyburg, allwo er Johannis Manlii, der bey dem Kayſer Maximiliano Rath geweſen war, juriſtiſche bibliothec anſchaffte, und ſich unter Ulderico Zaſio und Sebaſtiano Derero auf die Römiſche rechtsgelehrſamkeit legte, und nebſt Johanne Fichardo an. 1531 die Doctorwürde erhielt. Als endlich Hertzog Ulrich von Würtemberg die univerſität Tübingen wieder in vorigen ſtand ſetzte, trug er Sichardo an. 1535 die profeſſionem codicis auf, welche ſelbiger auch nebſt der Raths-ſtelle bey Hertzog Ulrich, und deſſen ſohne Chriſtoph, biß an ſein ende verwaltet hat. Er ſtarb an. 1552, und wird ſein commentarius in codicem vor eine gute arbeit gehalten. *Panzirollus* l. 2 c. 77. *Gothofr.* bibl. jur. *Simon* bibliotheque des auteurs.

Sichem / ſonſt auch Sichima und Salem genannt, eine ſtadt in dem ſtamme Ephraim in dem lande Samaria, iſt eben dieſelbige, welche S. Johannes Sichar nennet. Einige ſcribenten halten davor, daß ſie ihren namen von Sichem, dem ſohne Hemors, des Königs in dieſem lande, bekommen; allein wir finden in der ſchrifft, daß ſie dieſen namen ſchon lange vor dieſer zeit gehabt. Denn von Abraham lieſet man, daß er auf Gottes befehl ſein land verlaſſen, und ſich gegen Sichem gewendet habe. Dieſe ſtadt wurde von des Jacobs ſöhnen zerſtöret, und da ſie wiederum aufgebauet worden, zum andernmal von Abimelech ruiniret und mit ſaltz beſtreuet. Jeroboam erbauete ſie von neuem, und machte ſie zur haupt-ſtadt ſeines Königreichs. Man trifft ſelbige noch anjetzo an, und wird Napolouſe oder Neu-Samarien genannt. *Geneſ.* c. 34. *Joſ.* c. 8 & 24. 1 *Reg.* 12. 2 *Paral.* 19. *Jeb.* 4 *Joſeph.* A. J. l. 1 & 5. *S. Hieron.* de loc. Hebr. *Bochart.* p. 1 c. 7, 15, 16 & 17. *Maſius* in cap. ult. Joſu. *Torniel.* A. M. 2214 n. 3 & 4820 n. 2.

Sichem / iſt eine kleine, aber alte ſtadt in Brabant, zwiſchen Arſchot und Dieſt, an dem fluß Demer, nahe bey den gräntzen des Stiffts Lüttich, gelegen. Es gehört ein ziemlicher diſtrict, unter dem namen des landes von Sichem, darzu. Etwan eine halbe Teutſche meile davon liegt auf einem hügel eine wegen vieler wallfahrten berühmte kirche, welche von den Ertz-Hertzogen Alberto und Iſabella gebauet iſt, und durch die Patres oratorii bedient werd. Die Holländer nennen ſelbige Scherpenheuvel, die Frantzoſen Notre Dame de Montaigu, und die Lateiner Sacellum Divæ Virginis Aſpricollis. Von denen hier geſchehenen wunderwercken hat Juſtus Lipſius, wie von denen zu Hale geſchrieben. *

Sichem / ſiehe Sittichenbach.

SICILICUS, heiſt bey den Römern quarta pars unciæ, conſtans ex drachmis duabus, ſcrupulis vero ſex. Man braucht aber dieſes wort nicht ſo ſehr vom geide, als vornemlich wenn abmeſſen eines ackers und dergleichen. Die urſach hievon iſt, dieweil, da die ſchillinge der Römern nur kupffern waren, nicht allein die unciæ, als die zwölfften theile davon, ſondern noch vielmehr die Sicilici, als die vierten theile derer unzen, ſo gering am wehrt ſeyn muſten, daß keine brauchbare münze daraus konte gemachet werden. *Gretzerus* de pec. vet 4 12, & 3, 11. *Paſſerus* II, 787. *

Sicilien / lat. Sicilia, ein Königreich, iſt die gröſte inſul auf dem Mittelländiſchen meere, und ſoll, wie die alten ſcribenten vorgeben, vorzeiten mit Italien vereindaret geweſen ſeyn, iſt aber hernach durch ein erdbeben oder durch die gewalt der an das land ſchlagenden meeres-wellen davon abgeſondert worden. Sie hat zur lincken das Toſcaniſche meer, Italien gegen mitternacht, das Sicilianiſche meer gegen morgen, und Africam gegen mittag. Man meynt, daß ſie anfänglich von den rieſen, Lätſtrygones und Cyclopen genannt, bewohnt worden, und Sicanien von Sicano, dem Könige der Iberier, der ſich dort niedergelaſſen hat, benennet geweſen ſey, und nachgehends habe ſie von den Sicilianern den namen Sicilien erhalten. Sie hat 3 groſſe vorgebürge, daher ſie in den alten zeiten Trinacrien hieß, nemlich das vorgebürge Pelorum, jetzt Pharus genannt, nord-oſtwärts gegen Italien zu, Pachynum, jetzt Paſſaro genannt, gegen Morea zu, ſüd-oſtwärts, und Lilybäum, jetzt Capo Boco genannt weſtwärts. Die Siculi, davon dieſe inſul den namen führt, wohnten anfänglich in der landſchafft Latium, woraus ſie durch die Aborigines vertrieben wurden; und da ſie nachmals noch etwas land an der Tyber und an den gräntzen von Toſcanen behielten, verjagten die Pelasgi und Aborigines ſie endlich auch daraus. Nachdem ſie nun hierdurch genöthigt worden,

ſich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen Morges, Itali ſohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr anführer, welchen einige Siculus nennen, ſetzte ſich denen Morges in verdacht, als ob er etwas böſes im ſinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue wohnung für ſein volck zu ſuchen. Als ſie nun von dem feilen lande vertrieben worden, wuſten ſie ſich nirgends anders hin zu wenden, als über die ſee zu gehen, da ſie dann in Trinacria anlandeten, und mit den Sicaniern dieſe inſul theilten, welche ſich ſchon vor ihnen darinnen niedergelaſſen hatten. Es hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze inſul geherrſchet, als nachdem die Römer ſich meiſter davon gemacht hatten. Gelo und einige zeit nach dieſem Dionyſius und ſein ſohn gleiches namens waren Könige zu Syracuſa, wie auch nachgehends Agathocles und Hieron. Nach der zeit iſt Sicilien eine lange weile ein ſchauplatz des krieges zwiſchen den Carthaginenſern und Römern geweſen, biß endlich die letzten dieſes land ruhig beheilten. Die alten hieſſen ſowohl dieſe inſul als noch mehr den unterſten theil von Italien denen in nachfolgender zeit das Neapolitaniſche Königreich begriffen hat, weil die Griechen viel colonien dahin geſchicket, Groß-Griechenland. Bey abnehmendem Römiſchen Reiche wurde Sicilien an. 439 und 440 von Genſerico, dem Könige der Vandalen, geplündert und eingenommen; allein Belisarius riß ihnen ſolches an. 535 wiederum aus den händen. Nachgehends ſetzten die Saracenen allhier feſten fuß, und ihre Gouverneurs, welche Emirs genennet wurden, erhielten ſich zu Palermo von an. 827 biß 1070, da ſie durch die Normannier unter Robert Guiſcards und Rogerii anführung daraus vertrieben wurden. Der letzte unter dieſen rechtete eine monarchie daſelbſt auf, und war Wilhelmi I des böſen vater. Seine tochter Conſtantia brachte dieſes Königreich an den Kayſer Henricum VI ihren eheherrn, Friderici II vater, deſſen ſohn Conradus war. Manfredus, Friderici unächter ſohn, maſſete ſich des regiments mit gewalt an, wurde aber von Carolo, dem Hertzoge von Anjou, überwunden. Dieſer Carolus I, des Königs in Franckreich Ludovici VIII ſohn, und Ludovici des heiligen bruder, wurde mit dem Königreiche Napoli und Sicilien belehnet. Seine ſucceſſores, welche daſelbſt regierten, waren immerfort mit den Arragoniern im kriege verwickelt, welche wegen Conſtantia, Manfredi tochter, die an Petrum III, den König von Aragonien, vermählet war, prätenſion darauf machten. Zu ſeiner zeit maſſacrirten die Sicilianer alle in der inſul befindliche Franzoſen am heiligen abend vor oſtern bey der veſper an. 1282, welches die Sicilianiſche veſper genennet zu werden pfleat. Von dieſer zeit an kam Sicilien in die gewalt der Spanier welche einen Vice-König daſelbſt gehabt. Nach Königs Caroli II tode an. 1699 bemächtigte ſich deſſelben der Hertzog Philippus von Anjou. Im Utrechtiſchen frieden ward ſie an den Hertzogen von Savoyen abgetreten, und dieſer förmlich für einen König in Sicilien erkennt. Nachmal griff Spanien mitten in dem wider den Kayſer führenden krieg ohne vorher geſchehene krieges-ankündigung auch Sicilien an, und weil Savoyiſcher ſeits keine zurüſtung gemachet war, bekamen ſie in kurtzer zeit die meiſte und wichtigſte plätze in ihre gewalt. Doch weil die bekannte triple-allianz ſich ins mittel ſchlug, vermöge deren Franckreich ſelbſt ſeine waffen wider Spanien kehrte, auch die Engliſche dahin geſchickte flotte die Spaniſche verjagte, und endlich der Kayſer nach geſchloſſenem frieden mit dem Türcken eine gute anzahl ſeiner beſten trouppen dahin ſchickte, wurde ſelbige in denen jahren 1718, 19, 20 unter Kayſerliche bothmäſſigkeit gebracht. Sicilien wird in drey Provintzien eingetheilet, welche Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazara genennet werden. Die haupt-ſtadt darinne iſt Palermo, allwo der Vice-König reſidiret. Deßgleichen iſt dieſe ſtadt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, deſſen Suffraganei ſind Gergenti, Mazara und Malta, gleichwie des Ertz-Biſchoffs von Meſſina ſuffrag. ſind Cefaul, Patti und Lipari. Endlich des Ertz-Biſchoffs von Monte-real ſuffrag. ſind Catania und Saragoſſa. Die andern ſtädte ſind Trepano, Termini, Caronia, Garo-Lo Tindato, Facca oder Sacca, Milazzo, Alciata, Caſtro Giovanni ꝛc. Es hat 2 univerſitäten, eine zu Meſſina, die andere zu Catania. Sicilien iſt über alle maſſen fruchtbar an getreyde und allerley früchten, und wurde dahero vor alters das Römiſche kornhaus genennet. An. 1693 den 9 und 11 jan. erlitte dieſe inſul ein erſchreckliches erdbeben, ſo daß die ſtädte, Catania, Auguſta, Siracuſa, Jaci, Lentini, Carlentini, Noto, Modica, Cieli, Randazzo faſt gäntzlich ſind verſchlungen worden, 36 andre örter theils ſtädte theils öhrffer wurden hier und da verletzt, und 24 andre luſt groſſen ſchaden. Der verluſt der menſchen ward bey nahe auf 150000 perſonen geſchätzt. Der berg Aetna Mon Gibello genannt, iſt wegen des feuerſpeyens berühmt. *Cluver.* deſcr. Sicil. antiq. *Diodorus, Titus Livius, Alberti,* deſc. Sicil. *Fazel.* hiſt. Sicil. *Ritius* de reb. Sicil. *Hugo Falcandus* de reb. geſt. in Siciliæ Regno. *Domin. Marii Nigri* Sicil. deſc. *Gaufredi Monachi* de acquiſit. regni Sicil. *Sandaus* de regib. Sicil. *Buonfelius* hiſt. Sicil. *Vecerius* de ſedition. Siciliæ. *Phil. Parata* Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobili di Sicilia. *Pierre del Callejo y Angulo* deſcript. de l'Iſle de Sicile an. 1719. *

Sicilianiſche Monarchie / ſiehe Monarchie.

Sicilianiſche veſper / ſiehe Procida / (Johannes) und Carolus (König von Neapel und Sicilien.)

Sicinnis / hat ſeinen namen von einem geſellen des Bacchi, der ein Satyrus geweſen, und Sicinnus geheiſſen, und war ein tantz, dergleichen man bey vorſtellung der ſatiren oder auch comödien tantzte, darinn man allerhand ſtellungen und bewegungen machte, dergleichen Bacchus und die Satyri in gewohnheit hatten. Bey den Römern ſtellten ſie mitten in einer leich-proceſſion das gantze leben und verrichtungen des verſtorbenen durch ihre geſticulationen vor. *Meurſius* orcheſtra, *Reineſius* var. lect. l. 2. *Meurſius* de lunere c. 19. *Euſebius* de jure man. l. 24. *Pitiſcus* II, 787.

Sickingen / eines der anſehnlichſten Freyherrlichen häuſer im Rheinlande, ſo ſchon in den älteſten zeiten den Adelſtand geführet. Es hat den namen von dem im Creichgau nahe bey Bretten gelegenen Ritter-gute Sickingen erhalten. Zuerſt findet man Albrechten, deſſen tochter an. 936 einen von Hirſchhorn geheurathet. Eberhard hat um das jahr 1158 gelebet. Von ſeinen nachkommen war Reinhard, der ſchwartze Ritter genannt, anfangs Kayſerlicher Land-Voigt zu Hagenau, gelangte aber an. 1401 zu der charge eines Stadthalters in Italien. Sein ſohn, Schweicker, ſtarb an. 1417 als Kayſers Ruperti Obriſt-Hofmeiſter. Noch einer des namens Reinhard, beſaß von an. 1446 biß 1482 das Bißthum Worms. Sein bruder, Diether, Burggraf zu Alzey, ſtarb an. 1471 als Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter. Schweickhard, ein enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter und Obriſter, kam an. 1504 vor Landshut in Bayern um. Deſſen ſohn, Franz, Kayſerlicher Rath, Cammerherr und obriſter Hauptmann, von welchem ein beſonderer articul folgt, hinterließ Franz Conraden auf Sickingen und Hohenberg welcher den Freyherrlichen character auf ſein geſchlecht gebracht. Er war Chur-Pfältziſcher Marſchall, Vitzdum zu Amberg, wie auch Kayſers Maximiliani II Reichs-Hof- und Kriegs-Rath, und hatte 5 ſöhne, die waren 1) Jürge Wilhelm zu Odenbach, 2) Reinhard zu Landſtuhl, Kayſerl. Cammer-Gerichts-Aſſeſſor zu Speyer, welche beyde ihren aſt in dem 17 ſeculo geendiget, 3) Franz, 4) Johann Schweickard, 5) Friedrich, deren jeder eine abſonderliche linie angelegt, welche biß dieſen tag floriren.

Franz hat die Sickingiſche linie geſtifftet, und iſt an. 1597 als Chur-Pfältziſcher Rath mit tode abgegangen. Deſſen enckel, Schweickhard, Chur-Maynziſcher Rath und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, hinterließ Frantzen, der anfangs Chur-Maynziſcher hernach aber Chur-Pfältziſcher geheimer Rath und Cammer-Präſident worden, und 3 ſöhne nachgelaſſen hat, davon 1) Heinrich Wilhelm ehemals die ſtelle eines Chur-Pfältziſchen Regierungs-Raths, und Envoyé bey dem Könige Carolo III in Spanien vertreten, und an. 1718 als Chur-Pfältziſcher geheimer Conferential-Miniſter und Ober-Cammer-Präſident floriret; 2) Damian Johann Philipp, welcher als Kayſerlicher General-Lieutenant und Cammerherr an. 1712 in Brabant von den Frantzoſen gefangen, und nach ſeiner befreyung General-Feld-Zeugmeiſter, Hof-Kriegs-Rath, an. 1716 Commendant zu Prage, bald darauf geheimer Rath und commandirender General in dem Königreiche Böhmen wurde; 3) Johann Ferdinand, welcher noch an. 1716 als Chur-Pfältziſcher würcklicher geheimder Rath, obriſter Cammerherr, Ritter des ordens S. Huberti, und Commendator deſſelben, wie auch Obriſter der Grafſchafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten und Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg nebſt ſeinen 5 ſöhnen floriret, davon der älteſte, Philipp Wilhelm Franz, Domherr zu Halberſtadt worden.

Johann Schweickard hat die Ebernburgiſche linie angefangen, ſo von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen ſchloß und ſtädtgen Eberuburg den namen bekommen. Von ſeinen ſöhnen ward Franz Bernhard bey hofe zu Heydelberg erſtochen. Johann Schweickhard aber der jüngere wurde ein vater 1) Philipp Heinrichs, welcher als Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Bingen an. 1660 vor Fünffkirchen erſchoſſen worden. 2) Johann Arnolds, welcher an. 1630 als Dom-herr zu Maynz reſignirte, und nachgehends von an. 1651 an ſich ſehr bemühete, die Catholiſche religion mit gewalt in ſeiner Herrſchafft einzuführen, er büſſete aber darüber an. 1660 durch einen muſqueten-ſchuß ſein leben ein, als eben die Proteſtantiſche unterthanen durch ein Kayſerlich decret und durch die angeordnete commiſſion von Chur-Maynz und Heſſen-Darmſtadt in integrum reſtituiret wurden. Er hinterließ 2 ſöhne, die waren 1) Heinrich Otto, welcher an. 1640 gebohren, und als Chur-Maynziſcher Rath in Italien verlohren worden; 2) Franz Friedrich, Chur-Maynziſcher und Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, welcher 7 ſöhne gezeuget, und den religions-ſtreit in ſeiner Herrſchafft fortgeführet hat, ungeachtet er bey der huldigung die religions-freyheit ſeinen unterthanen verſprochen.

Friedrich hat die Hohenburgiſche linie um das jahr 1568 angefangen. Deſſen ur-enckel waren 1) Carl Schweickhard, des Teutſchen ordens Ritter-Comtur zu Munnerſtadt, Hof-Raths-Präſident, und geheimer Rath zu Mergentheim; 2) Franz Ferdinand, deſſen ſohn, Ferdinand Hartmann, hat dieſe linie fortgeſetzet.

Vor alten zeiten hat auch ein Adliches geſchlecht Meyer von Seckingen in der zu der Schweitz gehörigen Grafſchafft Baden floriret. *Humbr.* von dem Rhein. Adel, tab. 70, 74. *Hucel.* ſtemm. P. 4. *Spang.* Adelſp. P. 2. Staats-ſpiegel P. 12. *Stumpf.* Schweitzer. chron. l. 6 c. 25.

Sickingen / (Franz von) Ritter, Kayſerl. Rath und General, einer der gröſten Helden in Teutſchland, war an. 1481 den 1 mart. gebohren, und trieb von jugend auf das krieges-handwerck. An. 1513 belagerte er die ſtadt Worms, weil der Rath daſelbſt einige bürger die ſtadt zu räumen genöthiget hatte, und verlangte, daß ihm derſelbe nach ſeinem gefallen einen abtrag thun ſolte. Er wurde zwar hierüber in die acht erkläret, und ſtund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paaren treiben wolte; dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der belagerung fort, ſondern griff auch Maynz und Heſſen an, und trieb ſolches ſo lange, biß ihm auf der mittelung

mittelung Friderici, Marggrafen zu Baden, 30000 fl. gezahlet, und dieſe ſtreitigkeiten auf dem Reichs-tage zu Maynz durch den Kayſer in der güte abgethan wurden. Um das jahr 1521 308 er, nebſt dem Grafen von Naſſau, wider Franckreich zu felde, und nahm dem Grafen von Aremberg, der ſich zu den Franzoſen geſchlagen, 6 ſchlöſſer weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nachdem er Bouillon erobert, in Champagne, allwo er zwar die feſtung Meſiers belagerte, aber nichts davor ausrichten konte, weil die contagion unter ſein volck kam. An. 1523 zerfiel er mit dem Churfürſten zu Trier, weil derſelbe 2 von ſeinen vaſallen, für welche er gut geſagt, nicht herſtellen wolte, und brachte 8000 zu fuß und 600 reuter auf die beine, welche in dem Trieriſchen übel hauſhielten. Doch der Churfürſt und ſeine alliirten, der Churfürſt zu Pfaltz und der Landgraf zu Heſſen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf ſeinem ſchloſſe Nanſtall unweit Creutznach, da er denn das unglück hatte, daß er durch einen ſplitter eines zerſchoſſenen balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den 7 may an. 1523 daſelbſt ſeinen geiſt aufgeben muſte, nachdem er vorhero denen 3 obgedachten Fürſten ſein ſchloß übergeben hatte, und von ihnen war beſuchet worden. Er war ein beſonderer freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, ſo das kloſter-leben verlieſſen, oder wegen der religion verfolget wurden, auf. Er inviterte auch D. Luthern zu ſich auf ſein ſchloß, als derſelbe nach Worms auf den Reichstag reiſete, welches er aber ausſchlug, auch ſonſt an ſeinen proceduren ſchlechten gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er ſonſt nirgends ſicher war, auf ſeinem ſchloß Ebernburg bey 2 jahren erhalten; daher er ihn in ſeinen ſchrifften zum höchſten preiſet. Bey dem Kayſer Carolo V hat er anfänglich in groſſen gnaden geſtanden. Thomas Hubertus Leodius hat ſeinen krieg mit Chur-Trier beſchrieben. Der Herold aber Caſpar Sturm Teutſchland genannt, ſo bey ſeinem untergang und eroberung ſeiner ſchlöſſer geweſen, hat einen eignen ausführlichen bericht davon in druck heraus gehen laſſen. *Spangenb. Adelſp. P. 2 p. 44. Seckend. hiſt. Luth. tom. 1 p. 269.*

Siclos/ von den Ungarn Soklos/ Sokolos oder Sokol genannt, iſt ein kleiner ort in Ungarn, nicht weit von dem fall der Draw in die Donau, zwiſchen Fünfkirchen und Eſſeck gelegen. An. 1686 kam er aus der Türckiſchen bothmäßigkeit in der Chriſten hände, und das folgende jahr erhielten die leztern unter dem commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürſten von Bayern, einen denckwürdigen ſieg wider die Türcken, nicht weit von dieſem ort.

Sicyon/ eine ſtadt in Peloponneſo, war vorzeiten ſehr anſehnlich, iſt aber anjetzo verwüſtet. Es ſtehen noch ſehr wenig häuſer da, nebſt einer kirche, von welcher der ort nunmehr Baſilica heiſſet, und den Türcken gehört. Das Königreich der Sicyonier iſt der älteſten eines in Europa, wovon wir einige nachricht finden, wann je die verzeichnuß dieſer Königen, wie ſie bey einigen alten angetroffen wird, genugſamen grund hätte. Dann Aegialeus war der erſte König A. M. 1915, vor der geburt Chriſti 2089. Dieſes Königreich währte 962 jahr, in welcher zeit 26 Könige regieret haben. Der letzte König Zeuxippus ſtarb nach einer regierung von 32 jahren. Nach ihm wurde das regiment binnen 35 jahren den Prieſtern des Apollinis Carnii gegeben, da die Könige von Mycenä und andre benachbarte nationen dieſes Königreich gäntzlich unter ſich brachten. Und ſo zwar wird die folge der Sicyoniſchen Regenten gemeiniglich erzehlet. Allein es ſind viele urſachen an der wahrheit der ſach, und ſonderlich an dem hohen alterthum dieſes Reichs zu zweiffeln. Dann da, wann dieſe folge der Königen von Sicyon grund hätte, ihr Reich wohl 200 jahr vor dem Argiviſchen müſte angefangen haben; ſo ſtimmen doch alle Griechen darinn heiter überein, daß dieſes leztere bey weitem das älteſte Reich in Griechenland wäre. Auch werden verſchiedene Sicyoniſche Könige, die nach dieſer verzeichnuß in ſehr alte zeiten gehören müſſen, von den beſten und ſicherſten Griechiſchen ſcribenten in viel ſpätere zeiten geſetzt; und endlich laſt ſichs aus Pauſania erweiſen, daß dieſe ſtadt und folglich auch das Reich ihren namen erſt von einem König namens Sicyon bekommen haben; woben gleichwol nirgendwo gefunden wird, wie dann das Reich vor deſſen regierung, der gleichwolen erſt der 19 an der zahl geſetzet wird, geheiſſen habe. Indeſſen bleibet doch auch dieſes gewiß, daß der Sicyonier Reich lange vor der zerſtörung Troja muß geblühet haben, weilen aus Pauſania klar wird, wie der zerſtörer von Troja, Agamemnon, nach des vorgemeldten Zeuxippi tode, als an dieſes ſtatt Hippolytus regierte, daſſelbige dem Mycener oder Argiver Reich unterworffen habe. Nach dieſen älteſten geſchichten wird wenig meldung mehr von Sicyon gefunden, biß zu denen zeiten, da die Macedoniſchen Könige denen Griechen händel gemacht haben, auſſer daß hin und wieder einiger tyrannen dieſer ſtadt meldung geſchiehet. Demetrius Poliorcetes hat die uralte ſtadt Aegialeon darinn zerſtöret, und die übrigen oerter eben wie gantz Peloponneſum ſehr hart mitgenommen. In dem Achaiſchen bund kam dieſe ſtadt wieder in ziemliches anſehen, ſonderlich durch die kluge und tapffere anſtalten ihres burgers Arati, von dem ein eigener artickel. Wie ſie hierauf mit den übrigen ſtädten des Achaiſchen bundes gleiches geſchick gehabt, und alſo auch zuletzt ſich neben ihnen hat unter das Römiſche joch bequemen müſſen; alſo hat ſie doch ſo wol an reichthum ihrer einwohnern als inſonderheit an prächtigen öffentlichen gebäuden und tempeln für andern Griechiſchen ſtädten noch biß auf Hadriani und der folgenden Kayſern zeiten einen groſſen vorzug behalten. Von künſten haben ſonderlich die mahlerey und allerley arten das metall zu verarbeiten allhier geblühet. Ein mehrers von dieſer ſtadt meldet Pauſ. in Achaic. *Died. Siculus. Thucydides. Plinius. Strabo. Euſebius* in chron. *Lavius* Græc. ant. *Urbs Emmius* lib. 1 de Græc. antiq. *Salianus* in annal. *Petavius. Scaliger. Riccioli. Uſſerius &c.* *

SICYONIA, ſo hieſſen zu Rom die ſchuh, welche von rothen leder und mit golde geſtickt, auch auf dem überzug künſtlich eingeſchnitten waren, von der ſtadt Sicyon, aus welcher ſie zweiffels ohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von weibs-perſonen getragen. *Balduinus* de calceo c. 19. *

Sida oder Side oder Sydy/ eine ſee-ſtadt in Pamphylien in Klein-Aſien, wird von einigen ſcribenten auch Staudolor, Canelochora und Chriſopolis genennet. Sie liegt an dem mittelländiſchen meer, bey dem hinderſten ende von Iſauria, war vorzeiten ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anjetzo faſt gantz ruiniret. Amphilochius, Biſchoff von Iconium, hielt an. 385 ein concilium in dieſer ſtadt wider die Meſſalianer. Flavianus von Antiochia hatte die lehre gedachter ketzer von dem Adelphio angenommen. Seldiger ſtellete ſich auf dieſem concilio, damit er zur buſſe wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht verſichert war, daß dieſelbe ihm von herten gienge, ward er abgewieſen. Einige ſcribenten halten davor, daß das morgenländiſche concilium, welches man an. 427 wider eben dieſe ketzer, die Meſſalianer, verſammlet, gleichfalls zu Sida gehalten worden. *Strabo. Plinius. Livius. Photius* cod. 52. *Theodoret. Cave.* *

Siderocapſa/ oder Sirus/ eine ſtadt und Biſchöfflicher ſitz in Macedonien, allwo Philippus, Alexandri M. vater, eine güldene münte, die güldene Philippi genannt, ſchlagen ließ, nachdem Erenidas die daſelbſt befindliche gold-adern entdecket, und dieſe bergwercke in ſtand gebracht hatte. Hieraus bekam der König Philippus alle jahr 1000 talenta am golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch diß jetzo alle monate 9 biß 10000 ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieſer ſtadt liegenden bergen ſind 5 biß 600 öfen zum gold-ſchmeltzen, welche verſchiedenen zugehören, die daſelbſt das gold arbeiten laſſen. *Belon.* des ſingular. d'Aſie, Grec. &c.

Siders/ ein groſſer und wohlgebauter flecken in dem obern Wallſerlande an einem fruchtbaren ort gelegen, allwo koſtbarer wein wächſet. Es iſt der haupt-ort einer der 7 theilen, oder der ſo genannten zenten ermeldten landes, in welchem annoch 11 andere Pfarren begriffen.

Sidites/ (Marcellus) lebte zu Marci Antonii zeiten um das jahr Chriſti 150, und ſchrieb einige medicaniſche bücher in verſen, wie auch einen tractat von fiſchen. Caſſiodorus gedencket ſeiner.

Sidnaceſter/ ehemals ein Biſchöfflicher ſitz in der Engliſchen Grafſchafft Lincoln, welcher alſo hieß von Sadhedo an, welcher an. 678 zum Biſchoff dieſes orts inſtalliret wurde, biß zu Sadulphi II tode gegen den ausgang des nechſtfolgenden ſeculi.

Sidney/ dieſes Engliſche geſchlecht nahm ſeinen urſprung von William Sidney, welcher mit dem Könige Henrico II, deſſen Cammerherr er war, aus Anjou kam. Von ihm ſtammte ein andrer William her, welcher den Lord d'Arcy in Spanien wider die Mauren in dem drittẽ jahre des Kayſers Henrici VIII begleitete, von dem er wieder die Franzoſen zur ſee, und wider die Schotten bey Floddon-Field gebraucht wurde. Er ließ ſeine tapfferkeit in verſchiedenen Franzöſiſchen turnierſpielen ſehen, und war des Königs Henrici VIII Cammerherr und Hofmeiſter. In dem 15 jahre ſeiner regierung gieng er mit dem Hertzoge von Suffolk in Franckreich, und half daſelbſt unterſchiedliche feſte örter erobern. Er ſtarb den 7 may in dem 26 jahre des Königs Eduardi VI, nachdem er ſein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Henricus, welcher von Eduardo VI zum Ritter geſchlagen, und zu ſeinem Ertzt encken gemacht wurde. In dem 22 jahre ſeines alters wurde er als Abgeſandter in Franckreich verſchickt, hernach zum Vice-Schatzmeiſter und Rentmeiſter, wie auch unter Philippi und Mariä regierung zum Reichs-Richter in Irrland gemacht. Die Königin Eliſabeth ſchickte ihn gleichfalls als ihren Abgeſandten in Franckreich und Schottland, und machte ihn zum Ritter des hoſenbandes, ingleichen zum Vice-Ré von Irrland, allwo er die rebellion des Shan O Neale dämpffte, und ſeinen kopff auf das Dubliniſche ſchloß ſtecken ließ. Er ſtillte auch den aufſtand der Butlers und Clanrickards, theilte das land in Shires, erbauete die brücke zu Athlone, und befeſtigte dieſe ſtadt, wie auch Carickfergus, Athenry ꝛc. Er ließ über dieſes einige zimmer in dem Dubliniſchen ſchloſſe bauen, um die archiven dieſes Königreichs zu verwahren, deſſen Statuta er drucken ließ. Endlich ſtarb er in des Biſchoffs von Worceſter palaſte an. 1586, nachdem er ſein alter auf 57 jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde zu Penhurſt in Kent begraben, und ſein hertz in der ſtadt ſeiner tochter Ambroſia in Ludlow verwahret, welches ortes ſchloß er wiederum repariren ließ, als er Präſident von Waleſ war. Seine gemahlin war Maria, Johannis des Hertzogs von Northumberland älteſte tochter, welche ihm 3 ſöhne gebahr, mit namen Philipp, von welchem hernach beſonders, Robert und Thomas. Robert wurde zum Gouverneur von Vliſſingen und Rameken, 2 caution-ſtädten, welche die Königin Eliſabeth in den Niederlanden hatte, gemacht. An. 1597 half er die Engelländiſche auxiliar-völcker nebſt Franciſco Vere commandiren, und hatte theil an dem ſiege über die Spanier bey Turnhout. In dem erſten jahre des Königs Jacobi wurde er zum Lord Sidnen von Penhurſt in Kent und zu der Königin Cammerherrn gemacht, auch den 4 may in dem dritten jahre des Königs Jacobi I zum Burggrafen von L'Iſle, im 14 dieſes Königs zum Ritter des hoſenbandes, und im 16 zum Grafen von Leiceſter ernennet. Seine erſte gemahlin war des Ritters John Gamage tochter, welche ihm

3 ſöhne

4 ſöhne und 8 töchter gebahr. Seine andre gemahlin war Thomas Smiths tochter. Er ſtarb zu Penhurſt an. 1626. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Robert in dem väterlichen titul, ward an. 1661 Königl. geheimder Rath, und hatte ſich mit Dorothea, Henrici des letztern Grafen von Northumberland tochter, vermählet, die ihm 4 ſöhne, namens Philipp, Robert, Algernon, ſo als Obriſter den 17 dec. an. 1683 enthauptet ward, und Henricum, Königlichen geheimen Rath, und 8 töchter gebohren, namentlich Dorothea, welche an Henricum, Grafen von Sunderland, vermählet wurde; Lucia, John Pelhams von Laughton gemahlin; Anna, welche Blancard, einen Theologum geheyrathet; Eliſabeth, Thomas Smith, des Burggrafen Steinfort in Irrland gemahlin; Maria und Diana, welche beyderſeits jung ſtarben; Franciſca und Iſabella, von welchen wir keine nachricht haben. Philipp Sidney, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, vermählte ſich mit Catharina, William Cecill, des Grafen von Salisbury tochter, welche ihm Robertum gebohren. Er ſtarb an. 1698 in dem 80 jahre ſeines alters, und dieſer ſein ſohn Robert, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, folgte ihm an. 1700 im tode nach, und war verheyrathet mit Eliſabeth, Johannis, Grafen von Bridgewater tochter. *Dugdale* Hiſt. remarqu. 1704.

Sidney / (Philipp) einer von den berühmteſten Engelländern, war Henrici Sidneys, des Vice Rè von Irrland, von welchem im vorhergehenden geſagt worden, älteſter ſohn. Er ließ alſofort in ſeiner kindheit ungemeine qualitäten und gaben der natur an ſich ſpüren. Nachdem er nun überaus herrliche fundamenta in ſchulen gelegt, ſchickte man ihn nach Oxford, allwo er ein rechtes muſter eines gelehrten mannes wurde. Seiner mutter bruder, der Graf von Leiceſter, berief ihn nach hofe, allwo er bey den Königinnen in ſonderbare gnade kam. Er war von ſehr angenehmen umgang, und hatte von natur ſehr groſſe luſt zum kriege. Die Königin Eliſabeth ſchickte ihn, als einen Abgeſandten, an den Kayſer, in welcher charge er ſich dermaſſe wohl aufführte, daß dieſelbe groſſen ruhm davon hatte. Er war ſo berühmt, daß die Polen ihn zu ihrem Könige vorſchlugen. Allein die Königin wolte es nicht zugeben, weil ſie einen ſolchen unterthan nicht gerne verliehren wolte. Als er bey hofe war, ſchrieb er ſein unvergleichliches werck, Arcadia genannt, welches er, nach einiger vorgeben, bey ſeinem tode zu verbrennen anbefohlen. Er überſetzte einen theil von des Philippi Mornäi tractat de veritate religionis chriſtianæ, nebſt unterſchiedlichen andern dingen mehr. Er gieng nebſt den trouppen, welche die Königin den General-Staaten zu hülffe ſchickte, hinüber in Flandern, und wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken gemacht. Bey eroberung der ſtadt Axel ließ er groſſe tapfferkeit ſehen, allwo er ſeine ſoldaten durch eine herrliche rede aufmunterte, und nahm die feſte ſtadt Dorp ein. Allein mitten in ſeinem ſiegreichen unternehmen, da er unter dem Grafen von Eſſex einem hefftigen gefecht wider ein ſtarckes Spaniſches corpo, welches eine convoy von lebens-mitteln in die von Leiceſter belagerte ſtadt Zütphen eindringen wolte, beygewohnet, und ſich ſonſten überaus tapffer dabey erzeigt, wurde er in die hüffte geſchoſſen / woran er 15 tage hernach am 22 ſept. an. 1586 ſterben muſte. Sein tod war um ſo viel mehr zu bedauren, als er neben ſeinen ungemeinen leibs- und gemüths-gaben und groſſer gunſt bey ſeiner Königin auch zum erben aller der groſſen gütern des Grafens von Leiceſter beſtimmet war. Seine gemahlin war Franciſca, Franciſci Walſinghams tochter, welche ihm eine tochter Eliſabeth gebohren. *Thuan.* in Hiſt. *Meteran. Strada.* Grot. de bello Belg. *Johnſton* rer. Britan. l. 1. *Cambden.* Britan. *Imhof.* gen. magnæ Brit. *

Sidney / (Algernon) ein ſohn Roberti Sidney, Grafens zu Leiceſter, war gleichfalls ein überaus tapferer und vortreflicher mann, ſonderlich gelehrt in der hiſtorie, von groſſer erfahrenheit in politiſchen ſachen, und über alles ein ungemeiner liebhaber von der freyheit, als deren liebe er ſo weit triebe, daß er in der that der Königlichen regierung allezeit feind geweſen iſt. Er diente in dem krieg wider König Carolum I. und berrichtete ſonderlich als Obriſter in Irrland viel gutes für das Parlament; ware aber aus eben dieſem ſinn Cromwelln hefftig zuwider, da ſelbiger unterm namen des Protectors alle gewalt an ſich zoge. Bey der beruffung Caroli II zur Engliſchen cron fande er ſich als Geſandter der republic Engelland an dem Däniſchen hof, ward aber von Carolo, welchem er ſich unterwarffe, in dieſer würde beſtätiget, und wider ſeinen willen, weil man ſeine neigung für des volcks freyheit kannte, bis an. 1678 allda gelaſſen, da er endlich durch das fürwort der cron Franckreich ſeine zuruckruffung erhielte. Er bekame alſo bald gelegenheit, Franckreich zwar nach dem ſchein ſeine danckbarkeit zu erweiſen; aber in der that ſeinem vaterland den gröſten dienſt zu thun. Dann als damahlen das Parlament auf einen krieg wider dieſe cron andrange, hallf er es mit ernſt verhinderen, und zeigte ſeinen freunden deutlich, wie das abſehen des hofs nur dahin gienge, daß man auf des volcks unkoſten eine armee auſſer lands halten, und wann ſolche im krieg wohl geübt wäre, ſelbige zuruckruffen, und durch ſolche die freyheit zu unterdrucken im ſinn hätte. Er wurde hernach gegen das ende der regierung Caroli II gefänglich eingezogen, des hoch-verraths beſchuldiget und zum tode verdammt, und zwar ſolches, krafft eines durch Howard von Eſcrick wider ihn abgelegten zeugniſſes, wie auch wegen einer in ſeinem cabinet gefundenen ſchrifft von der macht und gewalt der Könige, welche ſchon vor vielen jahren verfertiget war. Er behauptete darinn wider einen gewiſſen Filmer, der in einem buch intitulirt Patriarcha, allen Königen einen von Gott unmittelbar gegebenen gewalt zu herrſchen zuſchriebe, daß die Könige ihre macht eigentlich von dem volck her hätten, welches ſolche nach ſeinem gutduncken hätte einſchrancken mögen, und daß alſo die erſtere, wo ſie dieſe ſchrancken übertreten, und den gegebenen gewalt mißbrauchten, von dem letztern könten gerechtfertiget, oder billicher maſſen in ihrem beginnen gehinderet werden. Diß buch ware zwar in der that von Sidney, doch konte man ihne deſſen nach der in Engelland gewohnten und durch die geſätze erforderten form nicht überweiſen. Aber das waren auch die darinn enthaltene ſätze nur überhaupt vorgetragen, und mochten weder aus der geſunden vernunfft, noch nach denen Engliſchen geſätzen keines unfugs, vielweniger einer verletzung der Königlichen Majeſtät angeklagt werden. Auch ware des Lord Howards zeugnuß beydes nur einfach, da die Engliſchen geſätze in dergleichen ſachen zum wenigſten zwey zeugen erforderen; und noch dazu von einem höchſt verſchreyten mann, und welcher auch nach erſchollenem ruff von der conſpiration laut vieler anſehnlicher perſonen zeugnuß ſich vielfältig hatte verlauten laſſen, wie er wieder Sidney nichts anzubringen hätte. Man hatte zwar Howarden noch 2 andere zeugen vorhergehen laſſen, namens Teſt und Rumſey; weil aber ſie nicht nur aus fremdem mund redeten, ſondern auch Teſt ſchlechter dingen die ſach von Rumſey, und Rumſey hingegen wiederum von Teſt wollte vernommen haben; ſo fiele dieſer beweiß von ſelbſten dahin, zu gröſtem ſchimpff ſo wohl der zeugen, als derer, welche ſie aufgeſtellt hatten. Indeſſen weil der hof, und abſonderlich der Herzog von Yorck, und nachmalige König Jacobus, Sidney verderben wollten, ſo muſte der verſchreyte Jeffreys, welchen man dem blutgericht vorgeſetzt, ſamt denen offenbar gewonnenen und noch über diß wider die geſätze ernennten Richtern, als deren keiner die erforderlichen mittel in landgüteren beſaſſe, das urtheil der verdamniß nichts deſtoweniger ausſprechen. Hierauf wurde er den 7 dec. an. 1683 auf dem ſo genannten Towerhill enthauptet, wobey er ſich ſehr getroſt und gottſelig erwieß. In ſeiner letzten rede hatte er etwas von der verwaltung des damaligen regiments mit eingemenget. *Larrey. Burnet.* *

Sidney / (Franciſca) war eine tochter Wilhelmi Sidney, Cammerherrn und Hofmeiſters bey dem Könige von Engelland Henrico VIII, und beyrathete nachmals den berühmten Thomam Ratcliff, Grafen von Suſſex, welchen ſie an. 1583 verlohr. Damit ſie ihres gemahls und ihre eigne familie, wie auch ſich ſelbſt, durch eine ruhmliche ſtifftung bey der nachwelt in einem beſtändigen andencken erhalten möchte; weil ſie ohne dem keine kinder hatte, ſo fundirte ſie eines von den 16 collegiis, aus welchen die univerſität zu Cambridge beſtehet, und ließ demſelben den namen Sidney-Suſſex-College geben. Sie ſtarb an. 1589 und ward in Weſtmünſter-Abtey begraben. *Cambden.* Britann. p. 319, 414. *de Larrey* hiſt. d'Angleterre, tom. 2 p. 496.

Sidney / (Henricus) ſiehe Rumney.

Sidon / Seyde / eine ſee-ſtadt in der Syriſchen Provintz Phönicia, welche von Sidon, dem ſohne Canaan, erbauet worden ſeyn ſoll. In dem buche Joſua wird derſelben gedacht, als einer von den gröſten ſtädten bey damaliger zeit. Sie war auch vorzeiten ſehr berühmt, ſo wohl wegen ihrer vortreflichen handlung und reichen einwohner, als auch wegen der groſſen geſchicklichkeit ihrer künſtler. Allhier wurde das glaß zu erſt gemacht. Sie iſt viel älter als Tyrus, ſo gar daß auch dieſe letztere der Sidonier pflantz-ſtadt ſolle geweſen ſeyn. Von ihren älteſten Königen werden gemeldet Agenor, ſo ſchon A. M. 2506 ſolle gelebt haben, Phönix und andere. Sie wurde ferner von Nebucadnezar, da er ganz Palästinam in ſeine gewalt brachte, erobert; ſtunde hernach mit dieſem land unter den Perſiſchen Königen, nur daß Tennes, der A. M. 3593 regieret, wider den Perſianiſchen König Ochum rebelliret hat; in welchem kriege die Sidonier ihre eigne ſtadt angezündet, und in ihren verſchloſſenen häuſern ſich mit weib und kindern verbrannt. Worauf Strato unter Perſiſcher Oberherrſchafft allhier regieret, deme Alexander M., weilen er ſeinem eyfer für die Perſer nichts gutes zutrauete, nach einnahm dieſer ſtadt Abdolonymum um das jahr der welt 3599 zum nachfolger gegeben hat; nach welcher zeit Sidon, eben wie das übrige Palästina, bald unter den Syriſchen bald unter denen Egyptiſchen Königen geſtanden, und letzlich unter den gewalt der Römern verfallen iſt. Zur zeit, da die Chriſten das heilige land inne hatten, war dieſer ort ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro. Nachdem die Chriſten Jeruſalem eingenommen, bekam Euſtachius Garnerius, Herr von Cäſarea, dieſe ſtadt und hatte unterſchiedliche nachfolger in dieſer Herrſchafft. Guiboha, ein Tartariſcher Herr, eroberte ſie an. 1260. In folgender zeit kam ſie in die hände der Türcken. Es ſind daſelbſt 2 caſtelle oder vielmehr 2 kleine feldſchantzen, die aber jetzo nicht mehr in defenſions-ſtande ſind. Des Sangiac oder Stadthalters, und des Cady oder richters wohnungen ſind ziemlich ſchön. Es befinden ſich allhier auch 2 plätze für die Frantzöſiſchen kaufleute, welche ſehr wohl und bequem erbauet ſind, inſonderheit der groſſe, allwo der Bürgermeiſter der Frantzoſen, der Franciſcaner-orden, die Capuciner, Jeſuiten und kaufleute ſich aufhalten. Der andre platz gehört dem Damaſcenſiſchen Baſſa, und der dritte dem Aga der Janizaren von der pforte. Die ſtadt, in welcher die häuſer gut gebauet ſind, kan die menge der kaufleute und handwercker von allerhand nationen nicht alle beherbergen. Der hafen iſt jetzo zur ſchiffarth ſo unbrauchbar worden, daß man nur mit kähnen hinein läufft; die groſſen ſchiffe aber müſſen etliche 100 ſchritt von der ſtadt ab liegen bleiben da ſie manchmal von den winden groſſen ſchaden erleiden. Die Mahometaner haben 8 moſcheen in Sende, die Jüden aber eine ſynagoge; von den Franciſcanern, Capucinern und Jeſuiten haben jede ihre eigne kleine capell auf dem groſſen platz der kaufleute. Es ſind allda auch Maroniten von dem berge Libano, welche Römiſch-Catholiſch ſind, ingleichen Griechiſche Armenianer. Vor der ſtadt ſind ſehr ſchöne gärten, allwo nebſt andern raren bäumen und früchten, die Adams-feigenbäume anzutreffen, deren frucht wie die kleinen gold-gelben gur-

cken ausſehen, und einen vortreflichen geſchmack haben. Es geben einige vor, daß Adam von dieſem baume der blätter ſich bedienet habe, ſeine blöſſe zuzudecken, weil ſie 6 ſchuh lang und 2 breit ſind. Man findet allda auch viel ſeiden-würmer. Ohngefehr eine meile von Seyde liegt das dorff Sidon, da die ruderа von dem alten Sidon zu finden ſind, und zwar unten an einem hohen berge, welcher gegen den berg Libanon zuläuffet, wo die Chriſten auß der ſtadt ihren gottes-acker, und die Maroniten eine capelle haben. Es wurde auch allhier ein concilium von den Eutychians und Acephalis an. 512 gehalten. Der Kayſer Anaſtaſius ſtand auf ihrer ſeite, und 80 Biſchöffe von ihrer parthey hatten ſich zu dieſem concilio eingeſtellet. Flavianus von Antiochia, und Johannes der Biſchoff zu Pallos wiederſetzten ſich allda demſelben, dahero ſie abgeſetzet, und als gefangene in dem ſchloß Petra eingeſperret wurden. Severus, welcher nachgehends des ſitzes des Flaviani ſich bemächtigt hatte, ward wegen ſeiner laſter und gottloſigkeit bekannt. *Joſ.* 11, 19 *Plin.* lib. 5 c. 19 & lib. 36 c. 26. *Strab.* lib. 16. *Juſtin.* l. 18 c. 3. *Marcellinus* in chron. *Evagrius* lib. 111 cap. 30. *Walb. Tyrius* l. 14, 17, 19, 21 & 22. *Sanut.* l. 1 *Dubdan.* voyage de la terr. *S. Hechart* Phaleg. l. 4 c. 35. *Cave.*

Sidonius Apollinaris / ſiehe Apollinaris.

Sidonius / (Michael) Biſchoff zu Merſeburg, war an. 1506 zu Eßlingen in dem Würtembergiſchen von gar geringen, doch aber ehrlichen eltern gebohren, und legte ſich, nachdem er die humaniora wohl gefaſſet, auf die theologie. Er ſtudirte aber auf verſchiedenen academien, ſonderlich zu Tübingen, allwo er auch magiſter artium worden. Von dar begab er ſich nach Maynz, allwo er ſo wohl der kirche als ſchule gedient, und dabey die theologie mit ſolchem fleiſſe getrieben, daß man ihn an. 1543 zum Doctore theologiæ gemacht hat. Darauf ward er des Ertz-Biſchoffs daſelbſt, Sebaſtians von Hauſſenſtein, Suffraganeus, und bekam von dem Pabſt den titul eines Biſchoffs von Sidon, wovon er auch Sidonius genennet worden, und ſolchen nahmen ſtets behalten hat; denn ſonſt hieß er Helding mit dem zunamen. Als er ſich nun betagter maßen zu Maynz geſetzet, ſchrieb er ſeinen catechismum Moguntinum, den er institutionem ad christianam pietatem nennet, und der zum gebrauch der ſtudirenden Adelichen jugend an dem hofe des Ertz Biſchoffs beſtimmet war. Dieſer catechismus iſt offt aufgeleget, von Flacio aber an. 1550 in einer beſondern ſchrifft, unter dieſem titul: widerlegung des catechiſmi des larven Biſchoffs von Sidon, heftig angegriffen worden. An. 1547 ward er von dem Kayſer Carl V zu Augſpurg über die hauptkirche geſetzt, allwo er zu vielen malen im predigen ſeinen eyfer ſehen laſſen. Man zehlt dieſer predigten fünffzehen, ſo alle von den meß-opffern handeln, und zu Ingolſtadt an. 1544 gedruckt worden. Laurentius Surius hat ſie ins Lateiniſche überſetzt, Bernhard Ziegler aber zu Leipzig in einer beſondern diſputation an. 1548 zu wiederlegen ſich bemühet. Am merckwürdigſten aber iſt, daß Sidonius, als er noch Suffraganeus in Maynz war, nebſt Julius Pflugen und Johann Agricola urheber des interims geweſen, auch am erſten ſolches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er ſich gleichfalls durch predigen ſehen laſſen. Dem ſynodo zu Maynz hat er auch mit beygewohnt, als deſſen conſtitutiones er ſelbſt beſchrieben und herausgegeben. Weil er ſich nun ſo eyfrig wider die Proteſtanten erzeigte, wurde ihm gleichſam zur vergeltung das Biſthum Merſeburg von dem Kayſer an. 1548 gegeben, ungeachtet Fürſt George von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geiſtlichen ſachen, von den meiſten Canonicis zum Biſchoff war erwehlet worden; welcher auch die geiſtliche adminiſtration nicht eher abtrat, biß der neue Biſchoff Sidonius gnugſame verſicherung gegeben hatte, daß keine veränderung in der religion vorgenommen werden, und ferner auch die verehlichten von den canonicaten nicht ausgeſchloſſen ſeyn möchten. Denn ob er wohl ſonſt ein groſſer eyferer vor ſeine religion geweſen, und allezeit einen abſcheu vor Luthers lehre bezeigt, ſo hat er dennoch nicht gehindert, daß dieſelbe in der gantzen Merſeburgiſchen diœces hin und wieder vorgetragen und gepredigt worden. Daher ihn auch Melanchthon und Fürſt George von Anhalt ſolcher moderation wegen rühmen, welche ſich ſonſt nicht dergleichen zu ihm verſehen hatten. Es merckt der letztere zugleich an, daß er unterſchiedliche bedenckliche predigten von den wohlthaten Chriſti, von der gnade Chriſti, und von dem glauben gehalten, aber von den Römiſch-geſinnten bald wieder auf andere gedancken gebracht worden. An. 1550 wohnte Sidonius dem Reichstage zu Augſpurg bey, war auch an. 1557 mit zu Worms, da er vor die Catholicken das wort führte. So iſt er auch mit zu Trident auf dem Concilio geweſen. Der Kayſer Ferdenand aber hat ihn nachgehends zu einem aſſeſſor des cammer-gerichts zu Speyer gemacht. Das Biſthum Merſeburg hat er bis an. 1561 beſeſſen, in welchem jahre er, nachdem er das 55 jahr erreichet, zu Wien das zeitliche geſegnet, und in der S. Stephans-kirche daſelbſt begraben worden. Er hat durch unterſchiedene gebäude zu Merſeburg, desgleichen durch ſeine gütigkeit gegen die armen, ſonderlich aber gegen ſtudirende, ſein andencken beliebt gemacht. Seine inſtitutio ad christianam pietatem iſt den decretis concilii provincialis Moguntini mit beygefüget, und ſonſt ſind an. 1549 ſeine predigten zu Maynz in einem beſondern tomo, auch ſeine explicatio paraphraſtica miſſæ a part heraus gekommen. Flacius hat ihn der unkeuſchheit beſchuldiget, und daß er 8 natürliche töchter gezeuget. Andre haben gar einen hexenmeiſter aus ihm machen, und vorgeben wollen, daß er eine katze an ſtatt eines ſpiritus familiaris gebraucht. *Camerar.* in vita Melanchth. *Crenium Hrenuſſius.* lib. 2. *Obſervat. Halleuſes* t. 1 p. 60.

Sidow / eines von den älteſten Adlichen geſchlechtern in Pommern. Albertus, welchen die Lateiniſchen ſcribenten de Sidovia nennen, war um das jahr 1454 Weyh-Biſchoff zu Camin. Wilhelm, Herr auf Schönfeld und Goſe, Schwediſcher Rittmeiſter, ſtarb an. 1648 zu Leipzig. Auguſtus diente an. 1675 der cron Schweden als Obriſter. Carl hielt ſich an. 1675 als Chur-Brandenburgiſcher Obriſt-Lieutenant in dem treffen bey Fehrbellin wo. Johann bekleidete eben dieſe charge, und wurde in der ſchlacht bey Salanckement hart verwundet; er iſt nachgehends Chur-Brandenburgiſcher General-Lieutenant worden, und an. 1712 Commendant zu Cüſtrin geweſen, in welchem jahre auch George Siegmund als Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher Land-Rath gelebet. *Micr. Pommerl.* l. 6. *Paſcend.* de rebus gest. F. W. *Recens* Otom. Pf. P. 2.

Sidow / ſiehe Seide.

Siebenbürgen / ein groſſes Fürſtenthum in Europa, ohngefehr 60 meilen von Conſtantinopel entlegen. Seine gräntzen gegen morgen und die Moldau und ein theil der Wallachey; gegen mittag ebenfalls die Wallachey und der Bannat von Temeswar; gegen abend ſtöſſet es durchaus an das Königreich Ungarn, und oben gegen mitternacht wird es durch die Carpathiſche gebürge von Polen und zum theil von der Moldau abgeſondert. Solcher geſtalt begreifft es in der länge von norden gegen ſüden, nemlich von Nadna, oberhalb Nösen bis an den paß Eiſernthor ohngefehr 15, und in der breite, das iſt, von morgen gegen abend von dem paß Buza hinter dem Burtzenland, bis an die Ungariſchen gräntzen unweit Somlyo, wo die flecken Kyalmas und Kisberete liegen, 30 Teutſche meilen. Die Lateiniſche benennung Tranſilvania hat es von ſeiner natürlichen beſchaffenheit bekommen: denn weil dieſes land auf allen ſeiten durch groſſe gebürge und wälder umſchloſſen, und in anſehen deſſen, den benachbarten Provintzen jenſeit den wältern gelegen iſt, ſo iſt aus dem Lateiniſchen trans ſilvas der name Tranſilvania entſtanden. Der Teutſche name Siebenbürgen kommt von den berühmten ſieben burgen oder ſtädten her, ſo die Sächſiſche nation allhier aufgebauet hat, auch bis dieſe ſtunde noch von derſelben bewohnet ſind, und dahero die ſieben Sächſiſche ſtädte genennet werden, nemlich Hermannſtadt, Cronſtadt, Schäßburg, Medwiſch, Clauſenburg, Nösen und Mülendach. Der Ungariſche name Erdelleg oder Erdely Orszag heißt ſo viel, als das waldichte land, weil es nicht nur auf den gräntzen, ſondern auch mitten inne hin und her groſſe holtz- und waldungen hat. Sonſt was die abtheilung dieſes landes betrifft, ſo wird es nach den ſo genannten dreyen haupt-nationen des landes, in drey theile getheilet, als 1 das land der Ungarn, 2 das land der Teutſchen oder Sachſen, und 3 das land der Zeckler, welche aber hin und her ſo wunderlich in einander lauffen, daß man die gräntzen eines jeden theils ſo eigentlich nicht determiniren kan. Das land der Ungarn erſtreckt ſich von weſten an bis ohngefehr an den groſſen und kleinen Kockel-fluß, und wird in 7 comitatus oder Geſpanſchafften getheilet, als da ſind 1 Comitatus Albenſis, 2 Küküllo, 3 Thordenſis, 4 Coloſienſis, 5 Doboka, 6 Szolnok interior, und 7 Hunyad. Gantz unten an dem Mireſch-fluß gegen dem eiſernthor lieget Comitatus Hunyad, darinnen Hunnyad, Dera Branicza, Illne, die beſten örter ſind; auch gehört hieher der thal Hatzog, in welchem Decedalt reſidens Zarmizegethuſa gelegen geweſen. Hart über Hunnyad findet man Comitatum Albenſem, in welchem Alba Julia oder Weiſſenburg die beſtändige reſidentz der ehemaligen Fürſten. Engeb ein berühmtes Ungariſch-Reformirtes gymnaſium und die vier bekante berg-ſtädte befindlich ſind. Zu dieſem comitatu gehört auch der diſtrictus Fogaras an dem Alt-fluß gegen Burtzenland, mit ſamt der feſtung Foagaras. Weiter hinauf lieget Comitatus Thordenſis, darinnen iſt Thorda am Aranyas fluß, Thoroczko, Gerend, Diod, Germyes-Zegh. Auch gehören hieher die beyden berg-ſchlöſſer Vecs und Görgeny, ob ſie gleich oben an den gräntzen bey Nösen, auſſer dieſem comitatu gelegen ſind. Über Thorda befinden ſich 3 Comitatus neben einander, als zur lincken an Ungarn Comitatus Dobona, darinnen Bonezida, ein ſchönes, aber nunmehr ruinirtes ſchloß, und Apanagyfalva das ſtammhauß der Fürſten Apaffy ſonderlich zu mercken. In der mitten liegt Comitatus Coloſienſis, darinnen Clauſenburg eine ſtadt; Gyalu, Cebesvar und Szamos-falva ſind ſchöne caſtelle und ſchlöſſer; zur rechten zwiſchen dem fluß Mireſos und Groß-Kockel iſt der Comitatus Kukülœ, darinnen Kukulovar, Teutſch Kuckelsburg, Ebesfalva und Radnotheto liegen. Comitatus Szolnok interior lieget über Doboka, wo der groſſe und kleine Szamos zuſammen fallen, darinnen iſt Szamos-Ujvar eine real-feſtung, wie auch Dees und Bethlen anzutreffen. Das land der Sachſen macht meiſt den ſüdlichen theil von Siebenbürgen aus, ohne daß der Nößner-diſtrict in dem winckel gegen nord-weſten von dem übrigen Sachſenlande gantz und gar abgeſondert lieget. Es wird aber dieſer theil in 5 lande oder gegenden abgetheilet, als da iſt 1 das Burtzenland zur rechten an den Wallachiſchen gräntzen. Seldiges lieget durch groſſe berge und wälder von dem übrigen Siebenbürgen als ein apartes ländgen abgeſchieden, darinnen iſt Cronſtadt, Ungariſch Braſſov, eine anſehnliche ſtadt; Roſenau, Zenden, Martenburg und Tartlau ſind ſchöne groſſe marckflecken; Türtzburg iſt ein paß mit einem ſchloß hinter Roſenau nach der Wallachey zu. 2 Das Altland wird durch den fluß Alt von Burtzenland unterſchieden; darinnen iſt Hermannſtadt die haupt-ſtadt des gantzen landes, Groß-Schenck, Agnetteln, Neps ꝛc. 3 Das Weinland faſt mitten in gantz Siebenbürgen, wo Schäßburg, Medwiſch, Birthalmen ꝛc. gelegen ſind. 4 Das land vor dem wald unten an dem rechten ufer des Mireſch; die beſten orte darinnen ſind Müllenbach, Brooß, Reißmarck ꝛc. 5 Das Nößner-gebiet, liegt oben in der lincken ecke gegen norden,

und

und iſt durch das land der Zeckler und der Ungarn von dem übrigen Sachſenlande gantz abgeſchieden; darinnen ſind Mdſen eine ſtadt, Regen, u. a. m. die beſten örter. Sonſt wird das land der Sachſen in ihren privilegiis Fundus Regius, oder Königs-erde wegen ihrer groſſen freyheiten genennet, indem ſie niemand als dem König oder Fürſten unmittelbar unterworffen. Das land der Zeckler liegt oben an den Carpathiſchen gebürgen in die länge hin, und wird in ſedes oder ſtühle getheilet, als da iſt 1 Sedes Ordav. 2 Sedes Kezdv. 3 Sedes Szepſi. 4 Sedes Eſik. 5 Sedes Kaſzon. 6 Sedes Györgyd. 7 Sedes Ilvarhely. 8 Sedes Maros. 9 Sedes Aranyas. Dieſer letztere ſtuhl liegt etwas von dem andern abgeſondert um den fluß Aranyas; die beſten örter in dieſem lande ſind: Udvarhely, Maros-Vaſarhely, Eſik, Kezdy-Vaſarhely. Weil dieſes Fürſtenthum allenthalben mit den höchſten alpen und wäldern umſchloſſen iſt, ſo kan man nicht anders als durch enge päſſe hinein kommen, welche aber alſo beſchaffen ſind, daß man bey den meiſten nur zu fuß und zu pferde, durch die wenigſten aber mit wägen durchkommen kan, unter welchen folgende die vornehmſten ſind, und zwar gegen die Donau: das Eiſernethor, der Rothethurm hinter Hermanſtadt, Turtzburg hinter Cronſtadt; zur rechten nach der Moldau und Wallachey, der paß Buza, Themes, Ottos, Gyemes; oben nach Polen und der Moldau Tartar und Tiermintz zur lincken, nach Ungarn bey Halmagy, Somlyo, Szio und Kövar. Im übrigen was die güte und fruchtbarkeit dieſes Fürſtenthums anlanget, ſo hat daſſelbe an allerhand zur leiblichen nothdurfft und ergötzlichkeit gehörigen ſachen einen reichen überfluß, alſo daß einige ſcriptores nicht zu viel geſchrieben, wenn ſie dem Fürſtenthum Siebenbürgen den titul des Europäiſchen Canaans beygeleget. Denn es hat eine geſunde und temperirte lufft, und obgleich auf dem platten lande, inſonderheit bey Weiſſenburg, die hitze zuweilen ſehr groß, ſo iſt es doch in den bergichten orten etwas gemäſſiget und leidlicher. Das erdreich iſt, ſonderlich in Comitatu Albenſi, reich an allerhand metallen und mineralien; goldminen und ſilberbrüche ſind bey Abrudbanya / Zlatna, Körösbanya und Offera, und das Siebenbürgiſche gold hat den ruhm, daß es dermaßen pur ſey, daß man ſelbiges ohne reinigung brauchen könne. Stahl und eiſen wird in groſſem überfluß gegen Bon bey Thorozkö, Hunyad, Zalasd, Eſik; ſchwefel und ſpieß-glaß in den eiſen und kupffer-gruben; berg-ſtahl bey Thorda, Vizakna, Deés, Sofalva und an andern orten viel centnerweiſe ausgehauen; ja es giebt gewiſſe gegenden an den flüſſen Honerod, Mireſch und Sajo, da man kaum elleutief graben darff, ſo präſentiret ſich das ſchönſte ſteinſaltz. An allerhand getraide iſt durchgehends ſolcher überfluß daß dieſes land nicht nur ſeine einwohner und die gröſte armeen reichlich verpflegen kan, ſondern es liefert auch der benachbarten Moldau und Wallachey keinen geringen theil ſeines vorraths. Die viehzucht iſt nicht weniger als andre ſachen reichlich geſegnet; büffel, rind-vieh, ſchaafe und pferde ſind in groſſer menge und um gar wohlfeilen preiß zu bekommen; ſonderlich werden die Siebenbürgiſchen pferde ſehr äſtimiret. Die wälder gehen voll wild, und die ſtröme wimmeln von allerhand delicaten fiſchen, unter welchen ſonderlich zweyerley forellen häuffig anzutreffen; auch fehlt es dieſem lande nicht an vielerley arten von wild- und zahmen geflügel, und wiſſen ſie hier zu lande die habichte, falcken und dergleichen raub-vögel zum jagen und vogelfangen gar wohl abzurichten, welche luſt allhier ſo gemein, daß man offt bey privat-perſonen verſchiedne dergleichen abgerichtete vögel zu ſehen hat. An weinwachs hat Siebenbürgen gleichfalls keinen mangel: denn es wächſt ſonderlich bey Birthalmen, Medwiſch, Meſchen, Weiſſenburg, Igen, Enged, Radnod und ſonſt mehr, ein ſo guter wein, der zum öfftern dem Ungariſchen nichts nachgiebt. Friſche quellen, klare brunnen, und fiſchreiche flüſſe ſind nicht weniger in groſſer menge anzutreffen; unter welchen letzten folgende die vornehmſten ſind, als der Mareſch, Alt, Kreiſch, Iſtrig, groß und klein Samos, groß und klein Kockel, Aranyas, u. a. m. Die drey erſten ſind zugleich ſchiffreich, und etliche als der Kreiſch, Aranyas und Alt führen gold-ſand mit ſich. Mit einem wort: das land iſt fruchtbar, die gebürge reich, das vieh groß und fett, die wälder voller wild und gevögel, die weine vortreflich, die bäum- und garten-früchte delicat und ſchmackhafft, die ſtröme fiſchreich u. ſ. w. alſo daß dieſem Fürſtenthum nichts fehlet, was ein land vollkommen machen kan, auſſer eine glückliche ſituation: denn wer ſeine nachbarn kennet, muß geſtehen, Siebenbürgen ſey wegen ſeiner unglücklichen lage billich zu vergleichen einem, der in dem mittelſten ſtockwerck eines hauſes wohnet, und von dem oberen durch ſtaub, und von dem untern durch rauch incommodiret wird.

Was die einwohner dieſes landes betrifft, ſo wird ſchwerlich in der gantzen welt ein land anzutreffen ſeyn, das in einem ſo kleinen bezirck ſo vielerley nationen von unterſchiedener herkunfft, religion, ſprache, ſitten und gebräuchen begreiffen ſolte, als eben das Fürſtenthum Siebenbürgen; denn es giebt darinnen Teutſche, Ungarn, Zeckler, Wallachen, Polen, Ruſſen, Servier, Raitzen, Armenier, Griechen, Jüden, Turcken, Zigeuner und andre mehr, unter welchen aber nur die drey erſtern das recht der bürger und der Landſtände haben, daher ſie auch die drey haupt-nationes genennet werden, worzu ſich dieſe drey nationes an. 1495 mit einander dermaßen verbunden, daß ſie zu maintenirung ihrer freyheiten vor einen mann ſtehen wolten, auch dafern ja einem theile eingriff hierinnen geſchehen möchte, ſolten ihn die übrigen beyde dabey ſchützen, dahero auch eine jede die macht hat, verſammlungen aus ihrer nation allein anzuſtellen, dergleichen von den Ungarn zu Clauſenburg, von den Zecklern zu Maros-Vaſſarhely, (ſo auf Teutſch der Ferne-neumarck genennet wird) und von den Sachſen jährlich zu Hermanſtadt geſchiehet. Iſt aber ein conventus aller drey nationen, ſo wird dergleichen general-conventus die univerſität genennet.

Was die Teutſchen oder ſo genannte Sächſiſche einwohner inſonderheit betrifft, ſo ſind ſie ohnſtreitig die älteſten, indem ſie von den alten Gethen oder Gothen herſtammen; wiewol nicht zu läugnen, daß ſie in folgenden zeiten durch neue Teutſche colonien, ſo ſich zu verſchiedenen malen allhier niedergelaſſen, ſehr verſtärckt worden, bey welcher gelegenheit auch der name Sachſen mag aufgekommen ſeyn, weil unter dergleichen Teutſchen colonien der gröſte theil Sachſen mögen geweſen ſeyn. Daß aber die in Siebenbürgen wohnende Sachſen von den Hamelſchen kindern herſtammen, deren 130 am 26 junii an. 1284 durch einen rattenfänger in einen berg ſollen geführet, und ferner durch einen unter-irrdiſchen marſch nach Siebenbürgen gebracht worden ſeyn, iſt eine fabel, und ſchon längſt widerleget worden. Ihre ſprache iſt die Gothiſche oder Alt-Teutſche ſprache, ſo aber durch annehmung vieler ſo wohl fremder, als auch einiger Hoch-Teutſcher wörter, von ihrer erſtern bewandniß ſehr abgewichen, wiewohl nicht ohne, daß unter ihnen ſelbſt der dialectus nicht durchgehends gleichförmig ſey, indem man faſt in einer jeden ſtadt und diſtrict ihre ſprache in etwas verändert höret. Anbey iſt dieſes merckwürdig, daß dieſe Teutſchen in Siebenbürgen ihren dialectum nicht ſchreiben, ſondern ſie verrichten ſo wol in ſingen als ſchreiben alles in Hoch Teutſcher ſprache, die predigten aber und leſung der heiligen ſchrifft geſchicht nach landes-art in Siebenbürgiſch-Teutſcher ſprache. Die kleidung und aufführung der manns-perſonen iſt faſt Ungariſch, doch etwas länger, und der weibsbilder ihre iſt die alte Fränckiſche tracht, welche aus lang gefaltenen röcken und mänteln, von ſeidenen und andern zeug beſtehet. Sie tragen viel koſtbare kleinodien an ſich, unter welchen ſonderlich die hefften auf der bruſt, die gürtel um den leib, und die verſchiedne groſſe nadeln an der kopff-zierde. Inſonderheit iſt der geiſtlichen habit merckwürdig ſo ziemlich lang und enge iſt, von farbe kan er braun grün, ſchwartz oder violet ſeyn, wenn nur der chor-rock der Prieſter und der mantel der geiſtlichen ſchwartz iſt. Um den leib trägt die cleriſey durchgehends von ſeide oder zwirn geſtrickte rothe, grüne, ſchwartze und aſch-farbige gürtel oder ſchärpfen, und auf der bruſt wird das kleid nicht mit knöpffen, ſondern etwas breiten ſilbernen hefften zugehefftet; die hoſen gehen gantz enge bis unten an die ſohlen, und werden von der ferſe bis an die waden gleichfalls mit deraleichen hefften zugemacht. Ihre ſchuhe ſind entweder auf Teutſche art, oder Ungariſche ſtiefeln und ſobald einer unter der cleriſey befördert wird, muß er den bart machen laſſen. Die regiments verfaſſung der Teutſchen nation iſt ariſtocratiſch-democratiſch, welche ſie ohngeachtet ſo vieler kriege und veränderung des landes beſtändig behalten haben; und in anſehung der regiments-verfaſſung werden die Sachſen in ſtädte und ſitze eingetheilet; ſtädte ſind Hermanſtadt als die Haupt-ſtadt; dieſer folgt Cronſtadt, und denn Medwiſch und Mösen; ſtühle oder ſitze werden ſieben gezehlet, welche aus 2 ſtädten, 5 flecken und denen hierzu gehörigen dorffſchafften beſtehen, und von 7 richtern regieret werden. Aus dieſen 4 ſtädten und 7 ſtühlen oder ſitzen wird das gantze corpus der Sächſiſchen nation zuſammen geſchloſſen. Wenn ſie ihre landtage in Hermanſtadt halten, ſo haben ſie ſeſſion und vota in folgender ordnung: 1 Hermanſtadt, 2 Schäßburg, 3 Cronſtadt, 4 Medwiſch, 5 Mdſen, 6 Müllenbach, 7 Groſſchenck, 8 Reißmarck, 9 Rips, 10 Keſkirch und 11 Broß; unter dieſe iſt alles, was an flecken und dörffern auf Sächſiſchen grund und boden gelegen iſt, eingetheilet. In dieſem zuſtande genieſſen und beſitzen die Sachſen als ein freyes volck ihre lande in höchſter freyheit, und ſind vermöge ihrer privilegien niemanden, als ihrem oberherrn, immediate unterworffen, dahero ſie auch macht haben in ihrem lande privilegia auszutheilen, Adeliche güter zu beſitzen und andere regalia, als fiſchen, jagen und dergleichen auszuüben. Auch halten ſie dermaſſen darüber, daß niemand von andrer nation und geburt ſich unter ſie einmiſche, daß ſie keinen in ihre gemeinſchafft aufnehmen, oder ihm das bürgerrecht gemeſſen laſſen, oder etwas eigenthümliches in fundo regio zu beſitzen geſtatten, der nicht durch gnugſame documenta von rechtem Teutſchen geblüt zu ſeyn, ſich legitimiret hat. Sie haben ihre eigene ſtatuta nationalia und landrechte welche ein extract ſind aus dem Alt-Sächſiſchen recht, ſo von Stephano Bathori König in Polen und Fürſten in Siebenbürgen an. 1583 ratificiret, nicht weniger auch von dem Kayſer Leopoldo von neuen confirmiret worden. Nach ſelbigen werden ihre ſtreitigkeiten entſchieden, ohne daß man die ſtreitende Partheyen mit der koſtbaren weitläufftigkeit der gröſten theils unnützen Römiſchen geſetze zu beſchweren nöthig hat. So wohl als die ſtatuta ihrem ſtaat gemäß eingerichtet ſind, ſo ſcharff halten ſie auch über die execution derſelben, indem die verbrecher und übelthäter, ohne anſehen der perſon, nach der äuſſerſten ſtrenge angeſehen werden. Die ſtraffe der gottesläſterung iſt die von Gott ſelbſt verordnete ſteinigung. Straſſenräuber, diebe, mörder und dergleichen werden zur ſtadt hinaus geſchleifft, und nachgehends mit galgen und rade beſtrafft, oder nach bewandten umſtänden gevierttheilet und in den ſpieß gezogen, nachdem ſie zuvor gnugſame torturen ausſtehen müſſen. Der ehebruch iſt ohne ausnahme capital, und die hurerey wird mit dem bann und öffentlicher Pönitentz beleget welcher darinnen beſtehet, daß ſolche verbrecher entweder aus halſen oder aber bey der kirche an einen pfahl mit den händen geſchloſſen werden auf dem haupt einen mit allerhand gaucklerwerck beſteckten ſtroh kranz tragende. An etlichen orten tragen ſie eine brennende kertze in der lincken, und einen beſem in der rechten hand, um ihren verlohrnen ehren-groſchen öffentlich zu ſuchen, worauf ſolche verbrecher nachgehends der excomunication öffentlich in der kirche wieder befreyet, und nur von einer kirchenthür auf öffentlicher ſtraſſe zuſammen copuliret werde. Ja was das meiſte ſo werde ſolche verbrecher nachmahls die zeit ihres lebens vor infam gehal-

ten,

zum andern und dritten mal, ſo muß der kopff unfehlbar herhalten. Heren und unholde müſſen zuerſt die probe per aquam frigidam ausſtehen; werden ſie ſchuldig erkläret, ſo wandert man mit ihnen zum feuer-hauffen, welche lohn auch diejenigen zu gewarten haben, welche ſodomiterey begehen. Diejenigen, ſo ihre kinder umgebracht, oder ſonſten abſcheuliche mordthaten begangen, werden in einen ſack geſteckt und erſäufft oder auch lebendig begraben; ja man hat exempel, daß ſolche die Chriſtliche kinder geraubet und in die ſclaverey der Turcken und Tartarn verkaufft, lebendig an einem ſpieß gebraten worden. Die bürgerſchafft in den ſtädten ſtehet unter dem ariſtocratiſchen regiment eines raths von 12 bis 18 perſonen, unter welchen die vornehmſten des Königs-richter, Stuhls-richter, Burgermeiſter Stadrichter und Stadhan ſind. Dieſen werden zugeordnet 10 manner mit ihrem wort-mann oder tribuno plebis, ſo der geſamten bürgerſchafft Intereſſe beobachten. Die ſieben ſo genannte Sächſiſche ſtädte ſind in nachbarſchafften eingetheilet, davon jede ihren nachbar-vater über ſich hat; kommt etwas vor, das allen bürgern ſoll bekant werden, ſo wird ſolches dieſen nachbar-vätern notificiret, alsdann ein jeder von ihnen ſolches durch einen zettel darauf der inhalt des befehls geſchrieben, und an eine höltzerne tafel gehefftet iſt, zu dem nechſten nachbar, und dieſer zu dem andern ſchickt, alſo daß auf ſolche art der befehl von hauß zu hauß, und in ein paar ſtunden die gantze ſtadt durchwandern kan. Ihre religion iſt Lutheriſch, welche kurtz nach der religions-änderung in Teutſchland bey dem damahligen Türckiſchen Kriege, etliche Münche, unter denen Johannes Surdaſter und Johannes Honterus ſonderlich bekant, in Siebenbürgen eingeführet haben. Zu dem Chriſtenthum oder vielmehr zu der Arianiſchen ketzerey wurden die alten Getben zu ende des 4 ſeculi durch einen Arianiſchen Biſchoff Ulphilam gebracht, in welchem zuſtand ſie bis zum anfang des 11 ſeculi geſetzt, da der erſte Chriſtliche König in Ungarn Stephanus, ſeiner mutter bruder den Gyula, damahligen Fürſten in Siebenbürgen, ſamt dem gantzen lande zur wahren religion gebracht. Was das ſchul-weſen betrifft, ſo haben ſie gar gute gymnaſia und ſchulen in dem lande, unter welchen das in Cronſtadt, Hermannſtadt und Schäßburg ſonderlich berühmt ſind, aber keine academien, dahero ſie gemüſſiget werden, ihre ſöhne nach den univerſitäten in Teutſchland zu ſchicken.

Was die Zeckler, als die andre haupt-nation in Siebenbürgen, anbelanget, ſo iſt, was derſelben urſprung betrifft, ſo viel zu bemercken, daß ſie Hunniſcher herkunfft ſind: denn ſie ſind eine überbleibung derjenigen Hunnen, ſo zuerſt unter ihren ſechs Fürſten aus dem Orient in Dacien und Pannoniam einfielen. Als aber dieſer erſte ſchwarm der Hunnen etwa um das jahr Chriſti 471 wegen innerlicher unruhe, aus Ungarn wieder nach Scythien ſich zu begeben genöthiget wurden, blieben derſelben etwa 3000 zurück, und lieſſen ſich in der gegend nieder, wo heut zu tage das Zeckler-land in Siebenbürgen anzutreffen. Woher aber der name Zeckler, und der Lateiniſche Siculi herzuleiten, iſt ungewiß; doch das wahrſcheinlichſte mag ſeyn, er komme her von dem Ungariſchen wort Szek-helly, d. i. ein ort des lagers oder ein feld-lager, daß alſo der Ungariſche name Szekelyek ſo viel bedeutet als ſolche leute, die ſich an den orten, die ſie Szekel heiſſen, niedergelaſſen, wie denn auch noch heut zu tage ihr land in ſedes oder ſzeken eingetheilet wird, aus welchem nachgehends die Lateiniſche benennung Siculi und die Teutſche Zeckler entſtanden. Im übrigen ſind die Zeckler weder an ſprache, ſchrifft, kleidung noch auch an gebräuchen von den Ungarn, ſondern nur ſo weit zu unterſcheiden, daß jene eher nach Siebenbürgen als die Ungarn, angekommen dahero falſch und ohne grund iſt, was einige ſcriptores von dieſem volck melden, ſie lebten nach der alten Scythen weiſe und geſetzen, hätten beſondere characteres, und ſchrieben von oben gerad herunter wie die Aſiatiſchen völcker, weil kein einiger einheimiſcher ſcriptor zu finden, welcher behaupten ſolte, dergleichen ſchrifft ſelbſt geſehen zu haben, oder ſonſt jemanden müſte, der etwas davon jemals zu geſichte bekommen hätte. Im übrigen was dieſes volck in Siebenbürgen betrifft, ſo machen ſie, wie ſchon gedacht worden, die andre haupt-nation aus, haben gleichfalls ihre beſondere privilegia und freyheiten, dahero ſie auch vor dieſem wegen ſothaner Immunitäten obligiret geweſen zu kriegs-zeiten nebſt dem Ungariſchen Adel auf begehren des Fürſten aufzuſitzen worzu die Sachſen gleichfalls ein gewiß contingent an mannſchafft zu geben ſchuldig geweſen. Es giebt unter ihnen ſehr viel Edelleute, ſo über das gemeine volck ziemlich deſpotiſch herrſchen, als welches mit kindes-kindern dem joch der leibeigenſchafft unterworffen iſt. Sie halten ſich an dren religionen, die Catholiſche, Reformirte und Ariäniſche, und trifft man unter den Zecklern ſelten jemanden an, der ein Lutheraner wäre. Vorzeiten fand man auch Chiliaſten unter ihnen, und etliche, die es in vielen ſtücken mit den Jüden hielten.

Die dritte haupt-nation machen die Ungarn aus, von deren urſprung und andern umſtänden in dem artickel von Ungarn ein mehrers zu leſen. Allhier iſt nur ſo viel zu mercken das dieſe nation den gröſten theil in Siebenbürgen ausmache. Sie hat einen groſſen Adel und die ehre, daß ſo lange Siebenbürgen ſeine eigne Fürſten gehabt, ſelbige allezeit aus den Ungarn erwehlet worden. Die meiſten ſind der Reformirten und zum theil der Arianiſchen und der Catholiſchen religion zugethan. Die Reformirten hier zu lande bleiben gar hartnäckicht bey der lehre ihrer vorfahren, leide keine orgeln-muſic und gemählde in den kirchen, ihre geiſtlichen gehen gekleidet wie andre länen, und ſind nicht anders als an den etwas langen röcken zu erkennen. Sie haben gar berühmte gymnaſia, unter welchen das zu Enned Weiſſenburg und Clauſenburg die vornehmſten ſind.

Die drey nationes machen die Landſtände in Siebenbürgen aus. Keine hat einigen vorzug vor der andern, ſondern nachdem einer eine Charge bedienet, nach dem hat er den rang vor andern er möge von der Ungariſchen, Sächſiſchen oder Zecklerſchen nation ſeyn. Die übrigen nationes, als Wallachen, Ruſſen, Raitzen u. a. m. werden nicht anders als unterthanen tractiret, wie ſie denn auch unter den drey haupt-nationen hin und wieder zerſtreuet wohnen. Die Wallachen ſind ohnſtreitig nachkommen der Römiſchen coloniſten, ſo Trajanus nach überwindung des letzten Daciſchen Königs Decebali in dieſes land geführet, wie ſowohl hiervon, als auch von andern Umſtänden dieſes volcks, in dem artickel von der Wallachey mit mehrern zu leſen. Die Ruſſen, Raitzen, Servier und Armenier haben ſich vor den Türcken und Tartarn hieher retiriret. Die Jüden, Griechen und Türcken haben ſich wegen der handlung in Siebenbürgen niedergelaſſen, und die Ziegeuner, ſo man hier zu lande auch Pharaoner nennet, trifft man wohl in keinem lande ſo häuffig an wie allhier. Sie werden in zweyerley ſorten getheilet, erſtlich in ſolche, welche mit ihren horden hin und her ſtreichen, und keine gewiſſe ſitze haben, zum andern in ſolche, die ſich in dem lande häuslich niedergelaſſen. Die erſte art macht insgemein von wahrſagen viel weſens, und die letztern ſind gemeiniglich eiſen- und kupfferſchmiede, ſchuſter und ſchuhflickerz andre arbeiten in meſſing und bley; andre ſind muſicanten und roßtäuſcher; auch hat dieſe nation das monopolium in gantz Siebenbürgen von der profeſſion der henckerz daher niemand von den übrigen einwohnern ſich mit ihnen einläßt oder viel zu thun macht, ja man tractirt ſie ſo verächtlich, daß auch der vornehmſte unter ihne mit dem titul du ſich muß vergnügt laſſe.

Was die regiments-verfaſſung des Fürſtenthums Siebenbürgen anbelanget, ſo hatte es vor alters hiermit eine gantz andre bewandniß als heut zu tage; denn ſo lange es ein theil des alten Gethiſchen oder Daciſchen Königreichs geweſen, hat es ſeine eigne Könige gehabt, unter welchen Decebalus der letzte war. Nachgehends muſte es die oberhand der Römer erkennen, bis endlich die alten Dacier das Römiſche joch abſchüttelten und ſich wieder in ihre vorige freyheit ſetzten. Hierauf als die Ungarn, welche einige, doch ohne genugſamen Beweiß, für ein volck mit denen alten Hunnen achten, aus Aſia in Europam einfielen, und nebſt andern Reichen auch Pannoniam an ſich brachten, ſo ward Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget und durch gewiſſe Gouverneurs, ſo man Woywoden zu nennen pflegte, regieret. Eine ſolche regimentsform war in Siebenbürgen in die 536 jahr, bis endlich an. 1541 dieſes land von Ungarn ſeparatret worden, und ſeine eigne Fürſten bekommen, doch mit dem beding, die Landſtände der drey nationen bey ihren privilegiis und alten freyheiten zu laſſen, und ſolcher geſtalt war zur zeit der Fürſten ein ſtatus monarchico-ariſtocraticus, bis es endlich an. 1687 bey den damahligen troublen dahin gekommen, daß die Kayſerliche armee von gantz Siebenbürgen poſſeſſion genommen, und da an. 1694 der Fürſt Michael Apaffy II ſein recht zu dem Fürſtenthum gegen eine gewiſſe jährliche penſion und den titul des heil. Römiſchen Reichs Fürſt, reſigniret, ſo iſt ſeit der zeit dieſes Fürſtenthum völlig unter Kayſerliche devotion gerathen. An. 1695 hat der Kayſer ein gubernium regium aufgerichtet, ſo aus dem Gubernatore und 12 Räthen beſtehet, dieſe ſchreiben comitia an die Landſtände aus, und proponiren des Kayſers willen, denen aber die Landſtände vermöge ihrer durch den Kayſer confirmirten privilegien ohne ausnahm zu unterſchreiben nicht ſchuldig ſind. Die erwehlung der glieder des gubernii geſchiehet von den Landſtänden, und die confirmation müſſen ſie von dem Kayſer haben. In militair-affairen hat der Kayſerliche commandirende General die aufſicht, und muß alles nach dem inhalt der Lothringiſchen transaction eingerichtet werden. Vor dieſem war der Ungariſche Adel und die Zeckler wegen des genuſſes ihrer immunitäten verbunden, zu kriegs-zeiten aufzuſitzen, und die Sachſen muſten gleichfalls ein gewiſſes aufbringen; allein da man jetzo andre ſoldaten braucht, ſind ſie dieſer ſchuldigkeit eine zeitlang entbrüget blieben. Die kriegsmacht dieſes Fürſtenthums anlangend, hat es wohl ehemals 60 bis 80000 mann aufbringen können. Was das müntzweſen betrifft, ſo iſt hier zu lande Kayſerliche, Polniſche, und die Fürſtliche landes-müntze gäng und gebig; auch paſſiren die Holländiſchen löwen- und die Spaniſchen creutz-thaler, (welche ſie corrupt gretzi-thaler nennen) in der handlung nach der Wallachey und Moldau. Was das religions-weſen anbelanget, ſo ſind vier receptæ religiones in demſelben, welche ihr öffentliches freyes exercitium bis auf dieſe ſtunde genieſſen: die Catholiſche, Lutheriſche Reformirte und Arianiſche, aus welchen die vornehmſten character des landes bekleidet werden. Die urſache dieſer ſo mancherley relationen mag ſeyn weil dieſes land Fürſten unterſchiedenen glaubens gehabt; denn Johannes de Zapolya war Catholiſch, ſein ſohn Sigismundus ein Socinianer die drey Bathori waren wiederum Catholiſch, Botſchkay und Ragoczy I waren Reformirt, Gabriel Bathori Catholiſch, hergegen Bethlen Gabor und die beyden Ragoczy Reformirt. Apaffy war anfangs Reformirt ward aber hernach auch Catholiſch. Dieſes Fürſtenthum hat eigentlich kein wappen, ſondern die Fürſten pfleten entweder der dreyen nationen wapen, als die ſonne, einen halben mond, einen fliegenden adler, und die ſieben thürme der ſieben Teutſchen ſtädte, nebſt dem inſiegel ihrer familie zu brauchen, ſo insgemein in der mitte des ſchildes ſtund oder nur allein das wappen ihrer familie, wie Bathori gethan. So lange das land ſeine eigne Fürſten gehabt haben folgende perſonen die Fürſtliche dignität würcklich genoſſen:

1 Johannes de Zapolya, Graf von Zips, von an. 1535 bis 1540.
2 Johannes Sigismundus, von an. 1541 bis 1571.
3 Stephanus Bathory, von an 1571 bis 1576.
4 Chriſtophorus Bathory, von an. 1576 bis 1587.
5 Sigismundus Bathory, von an. 1587 bis 1613. Darzwiſchen
6 Andreas Bathory an. 1599.
7 Stephanus Botſchkay, von an. 1604 bis 1606.
8 Sigismundus Ragoczy, von an. 1606 bis 1608.
9 Gabriel Bathory, von an. 1608 bis 1613.
10 Gabriel Bethlen, von an. 1613 bis 1629.
11 Stephanus Bethlen, an. 1629.
12 Georgius Ragoczy I, von an. 1630 bis 1648.
13 Georgius Ragoczy II, von an. 1648 bis 1660. Darzwiſchen
14 Franciſcus Redey, an. 1658, und

15 Achatius Barthesay, von an. 1658 bis 1660.
16 Johannes Kemeny, von an. 1660 bis 1662.
17 Michael Apaffy I, von an. 1661 bis 1690.
18 Michael Apaffy II, von an. 1690 bis 1694, ſtarb zu Wien an. 1713 den 1 febr.

Endlich was die hiſtorie dieſes landes betrifft, ſo iſt Siebenbürgen nach vieler Gelehrten beyfall, von den Gethis, welche die Griechen Gathos, und die Römer Dacos nannten, zuerſt nach der ſündfluth bewohnet worden. Dieſes volck hat ſich nachgehends ſo ausgebreitet, daß gar ein berühmtes Königreich unter ihnen erwachſen, ſo das Daciſche Königreich bey den hiſtoricis genennet wird. Es begriff aber Dacia den gantzen ſtrich landes zwiſchen Polen, der Thyſſa, Donau, biß an das ſchwartze meer, woſelbſt heutzutage die Provintzen Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und die partes regni Hungariæ liegen. Anfänglich hatten dieſe Länder ihre eigne Regenten, ſo den Königlichen titul führten. Als aber ihr König Decebalus die Römer mit krieg anfiel, ſo erhielt der Römiſche Kayſer Trajanus wider Decebalum gar einen wichtigen ſieg, welcher biß auf dieſe ſtunde auf der ſo künſtlich als köſtlich aufgeführten columna Trajana zu Rom zu ſehen iſt. Denn obgleich Decebalus nach verlohrner erſter ſchlacht von dem Kayſer Trajano gar leidliche friedens-conditiones erlangte, ſo brach er doch bald hernach ſolche wieder, und da war der darauf folgende andre krieg deſto hefftiger, in welchem Decebalus mit ſeinem Reich zugleich ſein leben verlohren. Denn obwol Trajanus in dem letztern treffen das feld erhielt, ſo koſtete der ſieg nichts deſtoweniger die Römer ſo viel blut, daß der Kayſer zu verbindung der bleſſirten Römiſchen ſoldaten ſeine eigne kleider in ſtücken zerſchneiden muſte. Nach dieſer ſchlacht retirirte ſich Decebalus in die gebürge, und da er merckte, daß er den Römern wieder in die hände gerathen möchte, brachte er ſich ſelbſt ums leben. Solchergeſtalt ward Dacien überwunden, und deſſen theil Siebenbürgen in eine Römiſche Provintz unter dem namen Daciæ Mediterraneæ oder Conſularis verwandelt, auch nach der Römer gebrauch mit vielen colonien ihrer nation bevölckert. Die Königliche reſidentz Zarmizegethuſa, ſo in dem Hatzoger thal, wo heutzutage das dorff Warhely ſtehet, gelegen geweſen, ward Colonia Ulpia Trajana genennet, und der groſſe ſchatz, welchen Decebalus in dem fluß Iſtrig vergraben, nachdem er auſſer der ſtadt denſelben ableiten und nach genugſamer verwahrung das waſſer wieder in den ſtrohm führen laſſen, ward nach ſeinem tode durch verrath eines gefangenen favoriten, dem er alles vertrauet hatte, dem Kayſer in die hände geſpielet, zu deſſen andencken der Kayſer folgende noch heut zu tage in Siebenbürgen befindliche ſtein-ſchrifft machen laſſen:

IOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRAE. MATRI.
DETECTIS. DACIAE. THESAVRIS.
CAESAR. NERVA. TRAJANUS.
AVG. SAC. P.

Eben in dieſem kriege iſt auch die welt-beruffene brücke über die Donau in der gegend Severin von dem Kayſer Trajano aufgeführet worden, welche 20 hohe ſteinerne pfeiler, und in der länge 901 fuß gehabt, nachgehends aber von dem Kayſer Adriano, damit die Gethen nicht in Moſiam einfallen möchten, wieder demoliret worden. Daß aber heut zu tage noch rudera davon zu ſehen ſeyn ſollen, iſt der erfahrung derjenigen zuwider, ſo dieſer orten perſönlich geweſen, ſo gar, daß man nicht einmal den ort gewiß zeigen kan, wo dieſe brücke angelegt geweſen, da nichts deſtoweniger auch noch reiſe-beſchreibungen vorhanden ſind, welche das gegentheil behaupten. In ſolchem zuſtande verblieb Dacien in die 160 jahr; wiewol die Gethen unter derſelben zeit zum öfftern revoltirten, bis es ihnen endlich glückte, unter dem Kayſer Gallieno das Römiſche joch wieder abzuſchütteln, und zur zeit des Kayſers Aureliani ſich völlig in vorige freyheit zu ſetzen. In währender zeit als die Römer dieſes land in beſitz gehabt, haben ſie ihr andencken durch allerhand koſtbare gebäude und denckmahle verewiget, davon aber heut zu tage nichts, als einige ſtein-ſchrifften übrig welche uns von den zeiten einige nachricht geben. Es hatten aber die Gethen ſich kaum in den vorigen ſtand geſetzt, ſo fand ſich Attila mit ſeinen Hunnen ein, und brachte es in Dacien ſo weit, daß ein theil der Gothen, (ſo die Oſt-Gothen genennet wurden) ſich aus dero lande begeben, und dem Orient. Kayſer Valenti unterwerffen muſten; die Weſt-Gothen aber, weil ſie der groſſen macht der Hunnen nicht gewachſen waren, ſahen vor rathſam an, der gewalt dieſes volcks ſich zu unterwerffen: nachdem aber dieſe Hunnen durch allerhand unglücksfälle um das jahr Chriſti 471 genöthiget wurden nach Scythien ſich zu begeben, unter welcher zeit die Gethä mit den Gepidis viel zu thun hatten, ſo favoriſirte das glück dieſen letztern dermaſſen, daß ſie in gantz Dacien faſt in die 100 jahr die oberhand behalten. Als aber um das jahr 744, wie einige wollen, oder vielmehr noch um 100 und mehr jahre ſpäter die Ungern ihren einfall in Dacien und Pannonien thaten, auch bey dieſer letzten expedition ſo glücklich waren, daß ſie ein apartes Königreich in Pannonien, das iſt, das heutige Ungarn, aufgerichtet, ſo iſt an. 1005 Siebenbürgen mit Ungarn combiniret worden, unter welcher zeit die Ungariſche Könige dieſes land durch abgeſchickte Gouverneurs, ſo man Woywoden genennet, regieren laſſen. In währender zeit haben ſich zu unterſchiedenen malen Teutſche colonien nach Siebenbürgen begeben, dadurch die alte Gethen oder Gothen, ſo ebenfalls ein Teutſches volck geweſen, einen mercklichen anwachs bekommen, welche ſie um ſo viel lieber angenommen, und ſich mit ihnen vereiniget, als ſie geſehen, daß dieſe neu angekommene Teutſchen, in der ſprache, ſitten, religion und andern gebräuchen ihnen gleich waren. So lange nun Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget geweſen, ward es, wie geſagt, unter dem titul einer Grafſchafft, durch einen Woywoden regieret, ſo von dem Ungariſchen Könige beſtellet wurde, und ſolches währte biß an. 1526, da Siebenbürgen von Ungarn getrennet ward. Denn als der König Ludovicus in der unglücklichen ſchlacht bey Mohatſch umgekommen, war Johannes, Graf von Zips, Woywode in Siebenbürgen. Weil nun ſowohl die Ungariſche als die Siebenbürgiſche Landſtände keine ſonderliche luſt zu dem hauſe Oeſterreich hatten, trugen ihme ſo wohl jene die Ungariſche crone, als auch dieſe den Siebenbürgiſchen Fürſten-hut auf einmal an, welche doppelte dignität er, wiewol mit groſſem widerſpruch des Kayſers Ferdinandi I, biß in ſeinen tod genoſſen. Seit der zeit hat dieſes Fürſtenthum biß an. 1694 ſeine eigne Fürſten gehabt, ſo aus freyer willkühr der Landſtände aus unterſchiedlichen häuſern erwehlet worden. Weil ſie aber der macht der benachbarten beyden Kayſer vor ſich allein nicht gewachſen geweſen, ſo haben ſie gegen einen gewiſſen jährlichen tribut, bald dem Türckiſchen bald dem Römiſchen Kayſer unter die flügel kriechen müſſen, unter welcher zeit dieſes Fürſtenthum gar vielen und ſchweren kriegen unterworffen geweſen, wie in dem leben eines jeden Fürſten umſtändlich zu leſen. Seit dem an. 1686 die Kayſerliche armee von dem gantzen lande poſſeßion genommen, auch an. 1694 der letzte Fürſt Michael Apaffy II ſein recht an den Kayſer abgetretten, über dieſes daſſelbe an. 1699 in dem Carlowitzer frieden dem Kayſer zugeſtanden worden, ſo iſt dieſes Fürſtenthum nunmehro in völliger devotion des Kayſers. *Reicherſdorff* deſcriptio Tranſilvaniæ, *Levini Hulſii* deſcriptio Tranſilvaniæ. *Nemeſtalii* Pentades rerum Tranſilvanicarum. *Laurentii Toppeltini* origines occaſus Tranſilvanorum. *Joh. Tröſters* alt- und neu-Teutſches Dacia, *Franckii* origines nationum in Tranſilvania. *Herbsters* hiſtoria eccleſiarum Tranſilvanicarum. *Iganatii* allerneueſte beſchreibung von Siebenbürgen. *Szentyvani* miſcell. cur.

Siebenſchläfer / werden 7 Adliche perſonen, nemlich Maximinus, Martinianus, Dionyſius, Serapion, Malchus, Johannes und Conſtantinus, genennet, welche dem Kayſer Decio in dem dritten ſeculo als Trabanten gedienet. Man ſagt, daß, als der gedachte Kayſer zu Epheſo einen götzen-tempel bauen, und darinnen zu opffern bey lebens-ſtrafe anbefehlen laſſen, ſie ihr gantzes vermögen zu gelde gemacht ſelbiges unter die armen ausgetheilet, und ſich in einer ſteinklufft auf dem berge Celion verſteckt hätten. So bald aber ſolches ruchbar worden, habe man ſie darinn vermauren müſſen, da es denn geſchehen, daß ſie in einen tiefen ſchlaf gefallen, und erſt zu des Kayſers Theodoſii II zeiten in dem fünfften ſeculo wieder erwachet wären. Allein diß iſt nur zu gewiß falſch, und haben auch die gelehrteſte Catholiſche die ſache ſchon längſten dahin erkläret, daß dieſe Märtyrer unter Decio mürcklich gelitten hätten, ihre zuſammen gelegte und eingemaurte leichname aber erſt unter dem jüngern Theodoſio wären gefunden worden. Von ſieben gleichen alſo genannten ſchläffern in Teutſchland meldet Paulus Diaconus l. 1 de geſtis Longob. und Gregor. Turon in einem brief an Sulpitium den Biſchoff von Bourges wiewohlen er derſelbigē tode deutlicher ausgedruckt hat. Der letzteren namen ſind Clemens, Primus, Latus, Theodorus, Gaudens, Cyriacus und Innocentius. *Niceph. Vincentii, Baron,* in Martyrol. Rom. *

Siebenlehn / das allerälteſte berg-ſtädtlein in Meiſſen, von denen ſieben lehen, damit man vor alters etwa eine pfund-grube zu bemercken pflegen, alſo benamet. Es gehöret ins amt Roſſen, im dem ertz-gebürgiſchen crayß; wie es denn, gleichwie gedachtes Roſſen, nebſt den bergwercken, der Abtey Altenzella vonlangen zeiten her zuſtändig geweſen, dabey dem Rath zu Freyberg zugleich das ſogenannte Erb-bereuten zugehöret, vermöge eines alten und im Freybergiſchen chronico inſerirten diplomatis Friderici admorſi. *Knauss* prodr. Miſn. p. 272.

Sieburg / Siegeberg / eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Siege, ohnweit dem Rhein, 3 meilen von Cölln, gelegen. Die allda auf einem berge befindliche Benedictiner-Abtey iſt von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln, S. Annone, an. 1060 geſtifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Tromsd.*

Sieberg / Syberg / eine Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche ſich auch ſchon vor langen zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560 Chriſtoph von Sieberg Landes-Hauptmann zu Candow und Caſpar von Sieberg des Teutſchen ordens Ritter und Comtur zu Martenburg geweſen. Jener ward in dem damaligen kriege mit dem Czaar Ivan Baſilowitz gefangen, darauf durch die gaſſen nackend geſchleppet und endlich enthauptet. Heinrich von Sieberg zu Schweed heyrathete um das jahr 1650 Margaretham Eliſabeth von der Heeß, die ihm das oder-haus zu der Heeße zugebracht. Friedrich Gottwald Freyherr von Sieberg, florirte noch an. 1717 als Königlicher Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher Ober-Stallmeiſter, General Major, würcklicher Cammerherr, Obriſt-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Lehnin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

Siegel / (Majeſtäts) iſt dasjenige groſſe inſigel, deſſen ſich groſſe Herren bey lehn-fällen und andern wichtigen handlungen bedienen, wenn ſelbige im namen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieſelben etwas vor ſich und ins geheim an andre ſchreiben wollen ſo gebrauchen ſie ſich insgemein ihres daumen-ſecrets, weßwegen die Niederländer ſich beſchwerten, daß der König in Spanien den getroffenen ſtillſtand nur mit ſeinem hand-ſiegel bedrucket, weil es dadurch gleichſam das anſehen gewinne, als wenn ſie dergleichen verträge im winckel von dem Könige erſchlichen hätten. Die urſache der benennung dieſes Majeſtäts-ſiegels wird unterſchiedentlich angegeben. Einige meynen, es ſey ſo viel als ſigillum majus, andre hingegen führen es daher, daß man vom anfan-

ber das brust-bild eines Herrn auf solche siegel gestochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer so grosse ehrerbietung hatten, als vor der Majestät selbsten. Nachdem nun die Churfürsten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre brust-bilder auf ihren siegeln vorzustellen, so wären solche ebenfalls Majestäts-siegel genennet worden, ob man schon die eigentliche Majestät denen Churfürsten und Ständen nicht zuschreiben könne. Wiewol einige ihnen dieselbige so ferne sie eine souveraineté bedeutet, allerdings beylegen wollen: zumalen weil nach der guldenen bulle an den Churfürsten das laster beleidigter Majestät begangen werden kan, und selbige im tractament geerdnten hauptern gleich gehalten werden. siehe Majestät. Daher auch Ludewig ad A. B. dieses siegel nur den Churfursten alleine zuschreibt, und soll dasselbige diejenige Ertz-Fürstliche hoheit, so sie vor andern Ständen von ihrem ersten ursprung her als Herren über Teutsche völcker besitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-tags theatro ein diploma vor, da Churfurst Friedrich zu Sachsen das wort Majestäts-insiegel gebraucht, sein bruder Herzog Wilhelm aber nur unser eigen insiegel gesetzt. Alleine zu geschweigen, daß gedachter Müller unterschiedene gegen-exempel aufstellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernst und Albrecht die worte Majestäts-insiegel in ihren unterzeichnungen gebraucht; so hat Pfeffinger noch viele mehrere exempel von den Herzogen zu Sachsen, Braunschweig und Mecklenburg zusammen getragen, und ist die sache nicht gar richtig, daß man den Churfursten alleine den gebrauch der Majestäts insiegel zuzueignen gedencket. Diese einwürffe hat Becmann wohl gesehen und daher auf wege gedacht, denselbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält daß das Majestäts insiegel neben denen Churfursten nur diejenigen Fürstl. häuser führen dürfften, welche eine Churfürstl. linie unter ihrer familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der aufrichtung der Hannoverischen Chur einen Churfursten unter sich gehabt, die doch jedesmal mit diesem siegel zu unterzeichnen gewohnt gewesen. Im übrigen ist diese art sich also zu untersiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächsischen Churfürsten aus Aschanischem stamm und unter denselben Rudolph in der bestätigung des privilegii des klosters Doberlug an. 1394 haben bereits also gesiegelt. Endlich findet sich auch neuerer zeit das exempel des Chur Brandenburgischen Gesandten an. 1688, dessen vollmacht zu dem Reichs-tage nach Regenspurg also unterzeichnet war, welche daher Chur Maynz nicht annehmen wolte, biß man Brandenburgischer seite versicherung gab, daß dieses ein bloßer stylus curiæ sey. *Pfeffing.* ad Vitr. p. 392. *Hermannus* de sigillis veterum German. *Becmann* diſſ. exot p. 465.

Siegen, ist eine mittelmäßige stadt in der Grafschafft Nassau-Dillenburg an dem wasser Sieve, davon sie auch den namen hat. Sie liegt an einem ablettigen hügel, auf welchem zu oberst das Fürstliche schloß und residentz ist. Solches hat Graf Johann der ältere von Nassau renoviret, und mit einem lustigen dabey gelegenen hof garten gezieret. Der Fürstlichen Nassauischen linie, so allhier hof-hält, stamm-vater ist gewesen Johannes der mittlere, zweyter sohn Johannis des ältern, gebohren an. 1561, der nicht nur die Niederlande, sondern auch Liefland zum schau-platz seiner kriegs-thaten erwehlet hat. Aus seiner zweyfachen ehe hat er 23 kinder erzeuget. Unter denen aus der andern ehe von Magdalena, Gräfin von Waldeck sind bekannt worden, Johann Moritz, Georg Friedrich und Heinrich. Von der ersten ehe aber sind vornemlich zu mercken Johannes der jüngere, und Wilhelm. Damit nun der glantz seines hauses durch gleiche vertheilung unter so viele Herren nicht möchte vermindert werden, hat demeldter Johannes der mittlere in seinem letzten willen verordnung gethan, daß die lande von nun an beständig in drey stamm theile vertheilet verbleiben solten, davon der erste und fürnehmste theil Johansen dem jüngern, der andre Wilhelmen, der dritte aber Johann Moritzen assigniret worden; auf den fall aber, daß einer oder der andere ältere bruder und landes-theilhaber ohne männliche erben abgienge, solte der nächstfolgende Herr in dessen portion treten, hingegen sein bißher genossenes deputat dem nächstfolgenden wieder überlassen. Nach des vaters tode der an. 1623 erfolget, entstunde unter den brüdern hierüber grosser streit, welcher aber endlich an. 1649 von dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath dahin entschieden worden, daß das väterliche testament allerdings bey kräfften bleiben, und die streitende partheyen in die ihnen beschiedene portiones eingewiesen werden solten. Johann der jüngere starb an. 1638, nachdem er noch bey lebzeiten des vaters der Catholischen religion beygepflichtet und in solcher Potentaten, so dieser religion zugethan seyn, als des Kaysers, des Hertzogs von Savoyen, der Könige von Franckreich und Spanien kriegs-bedienungen successivè gestanden. Er hinterließ einen einigen sohn Johann Franciscum Desideratum. Als nun auch an. 1642 Wilhelmus und zwar ohne erben verschieden fiel seine landesportion Johann Moritzen, bengenahmt dem Americaner, dessen seine aber dem vierdten bruder, Georg Friedrichen gewesenen Gouverneur zu Bergen op Zoom, anheim. Weil aber dieser keine kinder zu hoffen hatte, hat er seinen antheil seinem bruder Johann Moritzen vermöge eines errichteten tractats überlassen womit auch nach Georg Friedrichs absterben des fünfften bruders Heinrichs, gewesenen Gouverneurs zu Hulst einziger sohn, Wilhelm Moritz, dem sonsten nach der väterlichen verordnung diese portion zugestanden wäre zufrieden gewesen. Er hatte aber nachmals das glück, daß er von demeldtem seinem vettern, weil er ebenfalls keine erben bekam, noch bey lebzeiten mit zur regierung über beyde lands-antheile gezogen, und denen dazu gehörigen unterthanen als erbe und nachfolger vorgestellet worden. Wesnegen nach Johann Morinens hintritt Johann Franz Desideratus von neuen streit erreget, auch würcklich von dem Kayserlichen hof die sequestration ausgewürcket. Dieser Johann Franz ist nach dem exempel seines vaters in Spanische dienste getreten, und daselbst mit dem Burgundischen Ritter-orden beehret, auch Gouverneur des Spanischen Gelderlands worden, und an. 1699 gestorben. Er hat sich dreymal vermählet, mit Johanna Claudia, Gräfin von Königseck, sodann mit Eleonora Sophia, Herrmann des glückseligen Marggrafen von Baaden tochter, und letztlich mit Isabella Clara Eugenia von Montand, welche andre de la Serre nennen, so unter seiner vorigen gemahlin frauenzimmer gewesen. Aus der zweyten ehe ist an. 1666 entsprossen Wilhelm Hyacinth, der sich an. 1687 an Mariam Franciscam, Hermann Egonis von Fürstenberg tochter vermählt und von ihr an. 1688 erzeuget Franciscum Joseph Hyacinth, so an. 1694 wieder verstorben. Nach deren tode ist er an. 1698 zu der andern ehe geschritten mit Maria Anna Josepha, Ludwig Gustavs Grafen von Hohenlohe in Schillings-Fürst tochter, die ihm auch einen sohn Hyacinth Eugenium gebohren, der aber 1703 auch wieder gestorben ist. Seine brüder aus der dritten ehe hiessen, Alexius Anton Christian Ferdinand, welcher Probst zu Löwen, wie auch Canonicus zu Cölln und Lüttich gewesen, und an. 1695 gestorben; Franciscus Hugo, Obrister eines regiments Wallonen in den Niederlanden, der an. 1723 gestorben und Immanuel Ignatius, der an. 1711 des Marquis de Mailly tochter geheyrathet hat, und an. 1719 Kayserl. Obrister worden ist. Oben erwehnter Wilhelm Moritz war des Johanniter und Teutschen ordens Ritter und starb an. 1691. Von dessen gemahlin Ernestina Charlotta von Nassau-Schaumburg ist an. 1680 gebohren Friedrich Wilhelm Adolph, der sich an. 1702 mit Elisabetha Printzessin von Hessen-Homburg vermählet, die ihm an. 1706 Friedrich Wilhelm gebohren. Nach deren absterben an. 1707 hat er sich ferner an. 1708 vermählet mit Amalia Lounse, Friedrich Casimirs Hertzogs von Curland tochter. Sein bruder Carl Ludwig Heinrich ist an. 1694 gestorben. Diese linie ist reformirter religion.

Siegenburg, ein kleiner Bayerischer marckflecken im Bisthum Regenspurg und dem land-gericht Voisburg an dem wasser Abens zwischen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegerodorff, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Stevermarck, von welchem Christianus gegen ausgang des 14 seculi gelebt. Von dessen nachkommen hat Johann mit 600 fuß knechten an 1529 die stadt Wien wider den Türcken beschützen helffen. Siegmund Friedrich bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II die stelle eines Cammerherrn. Wolf Siegmund hat das geschlecht mit 5 söhnen fortgepflantzet, die noch an. 1676 gelebet, und von welchen einer an. 1702 Chur-Cölnischer Kriegs-Raths-Präsident und geheimder Rath worden. *Imcel.* stemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelspægel P. 2.

Siegroth, ein uraltes Adliches geschlecht in Schlesien, welches von einem heldenmöthigen Slavonischen soldaten, namens Topazi, herstammet, und dahero bey den Polen den namen der Topazer führet. Es ist bereits unter dem Könige in Polen Casimiro M. der an. 1170 gestorben, aus Ungarn in Polen gekommen, worauf es sich in Schlesien ausgebreitet und den namen verteutscht, wiewol sie sich auch damaliger gewohnheit nach, meistentheils von ihrem in dem Fürstenthum Teschen gelegenen stamm hause Schlawickau die Schlawickauer geheissen. Pesche von Slavicow war an. 1370 Hertzogs Conradi II zur Oelß Rath und Landes-Hauptmann. George und Simbrzich seinem bruder, die Schlowiger genannt, wurde an. 1484 von Conrado dem weisen, Hertzoge zu Oelß, ein theil von Mielatschütz verliehen. Albrecht von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz, Schützendorf und Schmoltschütz, starb an. 1612, als Münsterberg-Oelßnischer Rath und Landes-Hauptmann. Hans von Siegrod auf Mielatschütz, Landes-Hauptmann zu Rambslau, gieng an. 1632 mit tode ab. Albrecht von Siegroth auf Galditz, Hertzogl. Oelßnischer Rath, starb an. 1641. In dem dreyßig-jährigen kriege that sich einer von Siegroth als Schwedischer Obrister hervor, und wurde an. 1643 bey Dutlingen von den Kayserlichen gefangen. Er hat seinen stamm in Schweden fortgepflantzet, und Georgium nach sich gelassen, der an. 1678 der cron Schweden, als Obrister gedienet. Dessen sohn, Johann George, war an. 1707 Obrister über die Dalekarl. An. 1675 büssete einer von Siegroth, als Kayserl. Obrist-Lieutenant, in dem treffen mit den Frantzosen bey Straßburg, sein leben ein. An. 1677 starb Gottfried von Siegroth auf Ober- und Klein-Mielatschütz, als Hertzogl. Würtemberg. Oelßnischer Regierungs-Rath und Landes-Hauptmann. Christian Friedrich von Siegroth auf Grüttenberg, gieng an. 1681 als Würtemberg-Oelßnischer Hof-Marschall mit tode ab. Gottfried Nicol von Siegroth auf Galditz und Paulsdorf, ward an. 1689 Hertzogl. Oelß-Bernstädtischer Land-Rath und des Königl. Rambslauischen Weichbildes Königl. mann. Gottfried Albrecht von Siegroth und Schlawickau, auf Prietzen und Brzesincke, Hertzogl. Würtemberg-Oelßnischer Rath und Landes-Ältester des Fürstenthums Oelß, des Königl. Weichbildes Rambslau Land-Hof-Richter, Landesbestellter und Cammer-Director, starb an 1698. Hans Christian von Siegroth und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutschen, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt Reise-Hofmeister und alter treuer Minister, starb an. 1701. Christoph Ernst von Siegroth, jetztbesagten Hertzogs Christian Ulrichs Ober-Jägermeister, gieng an. 1701 mit tode ab. Sein bruder Joachim Heinrich von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz und Minkowsky wurde an 1700 von dem mehrgedachten Hertzoge Christian Ulrichen zum Landes-Hauptmann bestellet, und starb an. 1716. Noch an 1710 lebten unter andern 1) Hans Albrecht von Siegroth auf Retsche, Grüttenberg und Stein, Würtemberg-

lemberg-Oelsnischer Rath, ein sohn Johann Heinrichs, des Oelsnischen Fürstenthums Landesältesten. 2) Gottfried Sylvius von Siegroth auf Deutschen, obgedachten Gottfried Albrechts in Priezen sohn, und Würtemberg-Oelsnischer Rath. *Sinapii* Schles. curios.

Siena, lat. Sena oder Senæ, die haupt-stadt in der landschafft Senese, welche einen Ertz-Bischöflichen sitz und eine universität hat, ist eine der ansehnlichsten städte in Italien, und liegt mitten unter lauter bergen, weßwegen sie vor ziemlich feste passirt. Sie ist wegen ihrer citadelle, pallastes und kirchen berühmt. Die dom-kirche ist fast gantz und gar von schwartzen und weissen marmor erbauet. Das pflaster der kirchen ist mit schönen figuren gezieret, welches unterschiedliche historien des alten testaments vorstellet; die decke oben ist blau, mit güldenen sternen gezieret. Das grosse hospital, die klöster der Dominicaner und Barfüsser-Mönche, wie auch die pallästе und strassen sind sehr kostbar und prächtig. Diese stadt hat auch sehr künstliche und sehenswürdige brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmste ist, von welchem schon die alte Italiänische poeten Dante, Faccio, und andere gar viel ruhms zu machen gewust haben. Es sind aber insonderheit 2 dinge in dieser stadt merckwürdig. Das erste ist, daß alle häuser auf einerley art gebauet sind, und schwibbogen haben, welche ihnen eine runde figur geben. Das andre, daß der marckt-platz schneckenweise gebauet und in der mitten tief ist. Das allermerckwürdigste ist, daß derselbe mit brunnen-wasser angefüllet werden, und also gleichsam eine grosse see machen kan, worauf man nach art der alten Römer ein see-treffen vorstellen könte. Die Galli Senones erbaueten diese stadt, so hernach eine Römische colonie ward. Als das Römische Reich unter Honorio in abnehmen kam, ereigneten sich viele veränderungen darinnen, so, daß sie unterschiedliche Herren hatte, biß daß sie mit ihrem gebiete endlich zu einer freyen Republic gemacht wurde, welche doch die Käyserliche oberherrschafft zu allen zeiten mehr als eine andere Italiänische stadt erkannt hat. Sie hat in denen alten zeiten viele scharffe kriege wider ihre benachbarte, sonderlich die Florentiner geführet, und ist selbigen würcklich in mehreren treffen obgelegen. Doch wurde sie auch zu verschiedenen mahlen von ihren eigenen burgern unterdruckt, aus welchen sonderlich Pandolfus Petrucci bald nach anfang des 16 seculi gegen denen, welche ihme im weg zu stehen schienen, durch morden und bannisirung viele grausamkeit verübet, und die ober-herrschafft biß an seinen tode behauptet, obschon ihn der Duca di Valentino, des Pabsts Alexandri VI sohn zum 2 mal die stadt zu verlassen gezwungen hatte. Endlich wurde sie von dem Kayser Carolo V an. 1547 in dem damahligen Spanischen und Frantzösischen kriege genöthigt, Spanische besatzung einzunehmen. An. 1549 änderten die Spanier nach ihrem gefallen darinnen die regierungs-art. An. 1552 strebte sie zwar durch hülffe der Frantzosen wieder nach der freyheit, und jagte würcklich die Spanische besatzung um so leichter aus, als die von diesen angefangene citadelle noch nicht in wehrhafftem stand ware. Sie wurde aber nach einer langen belagerung von Carolo V an. 1554 durch hunger gezwungen, und nebst ihrem gebiete gäntzlich unter den fuß gebracht. Endlich ward sie an. 1557 dem Hertzoge zu Toscana überlassen. Von denen vielen in dieser stadt vorgefallenen regiments änderungen, da erstlich der Adel lange jahre darinn allein regieret; nachmahl die faction des sogenannten Monte de Nove, folgends die von Monte de Dodeci, dann die von Monte de Sedeci, und endlich das völlige gemeine volck, welchem doch der obgemeldte Petrucci durch list und betrug die freyheit entrissen hat; davon ist ein zwar kurtzer aber dabey sehr netter bericht zu lesen in des Benedicto Varchi Istor. Fior. im 6 buch. Die einwohner dieser stadt sind sinnreich und höflich, und reden das schönste und zierlichste Italiänisch. Es stammen verschiedene berühmte leute von diesem ort, als unter andern Bernardinus aus dem orden Francisci, ingleichen Ambrosius und die berühmte Catharina aus des Dominici orden, ferner Johann Columbinus, stiffter der Jesuaten, und andre, sonderlich aber die Päbste Alexander III, Pius II, Pius III und Alexander VII, wie auch viele Cardinäle und lehrer. Man hat unterschiedene Concilia allhier gehalten: In der 44 session des Costnitzischen Concilii, welche an. 1418 gehalten wurde, ward ein anders zu Pavia an. 1421 bestimmet, worzu zwar der Pabst seine Legaten schickte, auch sich einige Teutsche und Frantzösische Bischöffe einstellten; allein weil die pest an besagtem ort hefftig grassirte, ward das Concilium nach Siena verlegt. Es nahm seinen anfang den 8 nov. und kam das folgende jahr im febr. zu ende. Es ward auf selbigen das verfahren wider die Hussiten fortzusetzen, beschlossen; die verdammung des Affter-Pabsts Benedicti XIII ward approbiret; es ward auch von der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche geredet, und endlich ward die stadt Basel zu einem allgemeinen Concilio, welches auf an. 1431 angesetzt war, beliebet. Alfonsus, der König von Arragonien, welcher den falschen Pabst schützte, schickte nach Siena deßwegen. Da nun die Bischöffe ziemlich uneins wurden, hub der Pabst selbiges Concilium auf, unter dem vorwand des gerüchts, welches von der pest erscholl. Ein ander Concilium ward zu Siena an. 1589 gehalten. *Villani, Sagni, Machiavelli, Varchi in* Historiis Flor. *scriptis Italice, Blondus* Ital. illustr. *Leandr. Alberti* descript. Ital. *Merula* descr. Ital. *Gingurta Tommasi* hist. di Siena. *Orlando Malavolti* de fatti & guerre de Senesi. *Guicciardinus.* *

Sienavski/Sinlavs ki, ein Gräfliches geschlecht in Polen, welches aus dem hause Granovski in Groß-Polen seinen ursprung genommen. Zum stamm-vater wird gesetzet Raphael Granovski, der an. 1280 Reichs-Feld- und Cron-marschall in Polen gewesen. Dessen jüngster sohn, Demetrius, Castellan von Rakielsco, zeugte Raphaelem II, der sich, als General wider die Tartarn in Rußland hervor gethan, und nachdem er sich daselbst mit der letztern des geschlechts Sienavski verheyrathet, dessen namen und guter erhalten. Dieselbe gebahr ihm Hieronymum, einen berühmten Kriegesheld, welcher folgende söhne nach sich gelassen: 1) Alexandrum, unter-Cämmerern von Halicz; 2) Procopium, Truchsessen von Rußland; 3) Nicolaum, der anfangs Woywode von Belzko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublin an. 1569 mit tode abgegangen. Er hinterließ 4 söhne, welche alle bey der cron Polen ansehnliche chargen besessen, und in dem kriege ihre tapfferkeit sehen lassen. Von seinen enckeln erhielt Adam die würde eines Großschencken des Reichs und Procopius die stelle eines Reichs-Fahndrichs. Des letztern sohn, Hieronymus, war an. 1675 Cron-Marschall, und ein vater Adami Nicolai, der noch an. 1714, als Polnischer Reichs-Feldherr, florirte. *Okolski* orb. Pol.

Siennо, eine stadt in der Woywodschafft Witepsk in dem Litthauischen Reussen. Von diesem orte führet eine Polnische familie den namen, welche viele Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Castellane hervor gebracht. An. 1618 starb in dem 71 jahre seines alters Jacobus, Woywode in Podolien, ein sohn Johannis, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, welcher sich viel mühe gegeben, die Socinianische lehre in Polen fortzupflantzen, wie er denn zu dem ende eine universität in der stadt Racov gestifftet, und dieselbe mit buchdruckereyen versehen. *Sarnic. descr. Pol. Sandorf* bibl. anti-trin.

SIERRA LIONA, das ist auf Teutsch, das gebürge der löwin, ein Königreich an den gräntzen von Nigritia und Guinea in Africa, hat seinen namen von vielen an einander hängenden bergen bekommen, welche biß an das ufer des meers reichen, allwo die see gegen einen felsen schlägt, welches einen solchen schall verursachet, der dem geschrey einer löwin gleich lautet. Es kan auch dieser name daher rühren, weil es oben auf diesen bergen dermassen starck donnert und blitzet, daß man es auf 20 biß 30 meilen auf der see hören kan. Dieses Königreich fängt sich bey dem vorgebürge de Verga an, und endiget sich bey dem vorgebürge Tagrin. Der darinnen befindliche erdboden ist so fruchtbar, daß pomerantzen, citronen, feigen ꝛc. in grosser menge und fast ungebauet daselbst wachsen. Man macht allhier vortrefflichen wein und öl aus dattela. Aus den hefen dieses weins mit öl vermischet, macht man eine art von seiffe, welche alle diejenige, so in Europa verfertiget wird, weit übertrifft: dahero die Portugiesen verboten haben, selbige in ihre länder zu bringen, damit diese nicht der ihrigen den preiß benehmen solle. Es machen auch allhier sehr viel zucker-röhre, insonderheit auf den insuln de las Sombreras. Ferner ist allhier sehr viel baumwolle, und eine art von rothen holtz, welches weit besser ist, als dasjenige, so man aus Brasilien bringt, weil man siebenmal damit färben kan. Uber dieses hat man allhier auch wachs, helffenbein und grauen ambra, nebst runden und langen pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, so aus Indien kömmt. Um dieser ursachen willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in seine Herrschafften führe. Inzwischen aber bringen die Engelländer, Holländer und Frantzosen, welche auf dieser küste handlung treiben, selbige in Europa. Vor nicht allzu langer zeit sind in diesem lande gold- und eisen-bergwercke entdeckt worden. Auf dem berge Machamala, der nahe an den Bananischen insuln liegt, ist ein grosser fels von crystall, allwo unterschiedliche pyramiden von gleicher materie gesehen werden, welche das oberste theil unterwärts haben, und gleichsam in der lufft hängen. Wenn man unten mit einem finger daran schlägt, klingen sie wie eine glocke. Es giebt dreyerley affen in diesem lande. Einige darunter werden baris genennet, welche man zähmet, wenn sie jung sind, um sie zahm zu machen, weil sie sehr gelehrig sind, und wenn sie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herrn fast eben so viel dienste thun können, als ein knecht oder sclave. Denn sie gehen insgemein auf zwey beinen, wie ein mensch; sie können hirse in einem mörser zerstossen, wasser aus dem brunnen oder flusse holen, einen bratspieß umwenden, und über dieses tausenderley possen machen, woran ihre Herren sich belustigen. Die Holländer treiben starcken handel auf dem fluß Sierra Liona. Die vornehmsten waaren, welche sie dahin bringen, sind eisen-stangen, messer, beile, kupferne müntzen, armbänder, ohren-gehänge, crystall, coralien, Spanischer wein, aqua vitæ, und öl von oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen insul des flusses Sierra Liona die commercien sicher zu treiben ein fort erbauet; allein die Holländer nahmen solches an. 1664 unter de Ruiters anführung ein und erbeuteten allda 4 oder 500 elephanten-zähne, eine parthey eisen, 60 last saltz und einige andre waaren. Die einwohner in Sierra Liona sind mehr braun als schwartz. Sie bezeichnen ihre gesichter und andre theile ihres leibes mit einem heissen eisen, und durchbohren ihre ohren und nasen, um edelgesteine daran zu hängen. Sie gehen fast gantz nackend, und tragen nur ein stück leinen zeug mitten um ihren leib. Es giebt zweyerley gattungen von Negros in diesem Königreiche. Die alten einwohner werden Capez genennet und sind die sinnreichsten in gantz Guinea; weil sie aber in einem reichen lande leben, haben sie lust an dem müssiggange und hassen die arbeit samt dem kriege. Die andern werden Cumbas oder Manes genennet, das ist, menschen fresser, weil sie nemlich grausam genug sind menschen zu fressen, und auch in andern dingen sehr viehisch sind. An. 1515 thaten die von Cumbas einen einfall in das land derer Capez; und als sie desselbigen fruchtbarkeit sahen, beschlossen sie sich an den örtern, die ihnen am besten anstunden, nieder zu lassen, nachdem sie einige von den Capez hinweg getrieben, andre den Portugiesen verkaufft, und die übrigen aufgefressen hatten; so daß

diese

dieſe arme leute genöthiget wurden, ſich den Portugieſen zu unterwerffen, indem ſie ſelbige baten, ſie zu ihren ſclaven zu machen, damit ſie vor dieſem barbariſchen volck ſicher ſeyn möchten. In jeglicher ſtadt oder dorffe haben ſie ein groß hauß, in welchem die jungen weibs-perſonen ein gantz jahr lang unterrichtet werden. Wenn ſolches zu ende gelauffen, werden ſie alle zuſammen mit dem klange einiger muſicaliſchen inſtrumente ſehr prächtig an einen gewiſſen ort geführet, allwo ſie in der gegenwart ihrer eltern und einer groſſen menge junger manns-perſonen tantzen. Wenn nun ſolcher tantz aus iſt, erwehlen ſich die jungen purſche daraus diejenigen, welche ihnen am beſten gefallen, zu weibern, nachdem ſie ihren vätern ein geſchencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher ſeinen unterthanen in beyſeyn einer gewiſſen anzahl von Räthen, ſelbſt gerichte hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-ſache führen, haben eine decke vor ihrem geſichte, damit ſie nicht erkannt werden, und deſto freyer und ungeſcheuter reden mögen. Die Königlichen Räthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er dieſe würde auftragen will, hat in ein gemach kommen laſſen, muß beſagter ſich auf einen höltzernen ſtuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlaſſen. Hierauf giebt er ihm einen backen-ſchlag, und die blutigen hörner von einem bock, und beſtreicht ihm alſo das gantze geſicht, auf welches zugleich reiß-mehl geſchüttet und ihm ein rother hut aufs haupt geſetzt wird. Auf ſolche art wird einer ein Solarequi oder Königlicher Rath. Einige ſetzen noch hinzu, daß er auf ſolchem ſtuhle durch die gantze ſtadt herum mit groſſem triumph geführet werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs ſind nicht weniger ſonderbar. Ehe man ihn zum König ausruffet, wird er in ſeiner wohnung geſucht, mit ketten umgeben, und alſo in einen pallaſt geführt, allwo er eine gewiſſe anzahl von ſtreichen ausdulten muß. Darauf zerreiſt man ſeine bande, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den ſancos oder audientz-ſaal, allwo die vornehmſten des Reichs beyſammen ſind und von den Räthen ihm die Königlichen inſignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopf abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieſer bericht iſt noch von dem 16 ſeculo, wie es hergegangen, bevor das Chriſtenthum daſelbſt eingeführet worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jeſuiten, welcher ihnen das evangelium an 1607 zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und ſein gantzes hauß auch verſchiedene andre perſonen ſich tauffen lieſſen. Die Portugieſen gaben dieſem Herrn den namen Dom Philip de Lion wegen ſeines Königreichs Sierra Liona. Allein ob wohl der König getaufft worden; ſo duldet er doch den heydniſchen götzendienſt, weil er ſich befürchtet, daß ſeine unterthanen, welche meiſtentheils zu der Chriſtlichen religion nicht luſt haben, widrigen falls ſich wider ihn empören möchten. *Dapper.* deſcript. Afric.

SIERRAS NEVADAS, das iſt, die ſchnee-berge, ein gebürge in Caſtilla de Oro in Süd-America, iſt ohngefehr 40 meilen lang und das höchſte oder doch wenigſtens eines von den höchſten in der welt; ſintemal es 2 meilen hoch, und dahero oben allezeit mit ſchnee bedeckt iſt, auch in der gröſten ſommer-hitze, welche in dieſem lande, ſo nahe an der linie liegt, über alle maſſen groß iſt. Ein theil von dieſem gebürge und von der unten liegenden ebene ſoll von einer art Pygmäer oder zwergen bewohnt ſeyn, welche allezeit in ihren gräntzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leuten gemeinſchafft halten, ſondern vor ihnen fliehen und ſich in den hölen und klüfften der erde verbergen, wenn ſie einen menſchen von unſrer ſtatur ſehen. Sie leben von hirſe-brod und machen ihnen ſelbſt einen tranck von den beeren oder wurtzeln eines kleinen bäumleins, Magure genannt. *Memoires du temps.*

Sieversbauſen/ ein dorff auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimiſchen gräntzen, bey welchem den 9 jul. an. 1553 zwiſchen Mauritio, Churfürſten zu Sachſen und Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgegangen, darinnen 4838 mann und unter denſelben 2 Hertzoge von Braunſchweig, Carolus Victor und Philippus Magnus, 14 Grafen und 300 Edelleute umkomen. Der Churfürſt Mauritius erhielt zwar den ſieg, muſte aber 2 tage hernach an einer empfangenen wunde ſterben. *Spangenb.* Manſf. chron. p. 469. *Zieglers* ſchaupl. p. 765.

Sifano oder Sifanto/ ſiehe Siphanto.

Siffridus/ ein Prediger zu Meiſſen, war bekannt im anfange des 14 ſeculi, und muß mit einem andern dieſes namens, der ein Dominicaner-Münch, Biſchoff von Eyrene, auch Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Maintz war, und in dem 15 ſeculo lebte, nicht confundiret werden. Jener ſchrieb ein chronicon von anfang der welt bis auf das jahr 1307, welches zum theil Georgius Fabricius ſeiner hiſtoriæ Saxonicæ mit beygefüget hat. *Voſſius* de hiſtoric. Lat. *Cave.*

Siga/ eine ſtadt in Africa in der Provinz Tremiſen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen hafen an dem mittel-meere. Sie war vorzeiten des Numidiſchen Königs Syphacis hof-ſtatt, und hernach der ſitz eines Biſchoffthums in Mauritania Cäſarea, Anjetzo heißt ſie Haregol, und der fluß, welcher dabey in die ſee läufft, wird Siga genennet. *Teſnes, Marmolius* deſcriptio Africæ.

Sigaleon/ der name eines abgötzenbildes der Egyptier, welches in ihrem tempel der Iſis und Serapis verehret wurde, und zwar in der geſtalt eines jungengeſellens, welcher ſeinen mund mit dem finger verſchloſſen hielt, zum ſinnbild des ſtillſchweigens. Solchem nach wurde dieſer götze vor den Gott der heimlichkeit oder des ſtillſchweigens gehalten, und kömmt von dem Griechiſchen σιγὴ, das iſt, das ſtillſchweigen. Die ſcribenten ſtimmen darinnen alle mit einander überein, daß Sigaleon einerley mit Harpocrates geweſen, und daß die Egyptier dieſe beyde namen ohne unterſcheid gebraucht, um den Gott des ſtillſchweigens dadurch anzuzeigen. *Auſonius, Catullus. Gellius. Erasmus* in adagiis.

Sigan/ eine ſtadt in China, ſo der vornehmſte ort unter 35 andern ſtädten in der Provintz Xenſi iſt. *Martino Atl. Sinic.*

Sigbritta/ eine arme Niederländiſche weibs-perſon, welche mit ihrer tochter Duyveke, Täubgen oder Columbula insgemein hernach genannt, in Norwegen kam, da es ſich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derſelbigen ſchönheit bey Chriſtierno, des Königs in Dännemarck Johannis I ſohne, ſehr heraus ſtrich, worauf ſich dieſer mit ſolcher heftigkeit in ſie verliebte, daß er ſie nebſt ihrer mutter in ſeinen pallaſt zu ſich nahm. Als er nun an. 1513 zur crone gelanget, unterwarff er ihrer direction alle ſeine verrichtungen. Sie machte geſetze, creirte Biſchöffe, und vergriff ſich auch ſo gar an denen armen currentſchülern zu Coppenhagen, welche ſie durchaus nicht leiden konte, ſondern aus der ſtadt jagte. Die gröſten männer in Coppenhagen muſten bey dem ſchloß-thore auf ihre ordre warten und alles gieng nach ihrem kopffe. Einen barbier-geſellen aus Weſtphalen, Theodericum Schlagenheck, recommendirte ſie bey dem Könige dergeſtalt, daß er Königl. Rath, hernach Abgeſandter an den Pabſt, hierauf Ertz-Biſchoff zu Lund, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin ſöhnen, namens Johannes, zu ſich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbrittä unerträglichen hochmuth und Chriſtierni laſterhafftes leben dermaſſen erbittert, daß ſie ſeinen vetter Fridericum, den erſten Hertzog von Holſtein, an. 1525 auf den thron erhuben. Die Sigbritte hatte man auch ſchon vorher auf alle weiſe aus dem wege zu räumen getrachtet. Einsmals als ſie nur von einer magd begleitet vor dem thore ſpatzieren gieng, kamen 2 ſoldaten hinter ihr her, und warffen ſie ins waſſer, es ward aber alſobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand ſie noch lebendig, ließ ſie heraus ziehen und auf einem wagen nach der reſidentz fahren. Unter dem thore geſchahen etliche ſchüſſe nach ihr, ſie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den ſoldaten wurden die köpffe vor die füſſe gelegt. Als nachgehends König Chriſtiernus zu ſeiner flucht die beſten ſachen aufs eilfertigſte zu ſchiffe brachte, ſo ſorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die ſchloß er in einen kaſten, und ließ ſie auf ſein Königlich ſchiff tragen, damit ſie nicht den feinden in die hände geriethen möchte, und ſegelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo ſie auch ihr leben beſchloſſen. *Spener* ſyllog. hiſt. p. 120 ſq. *Hamb. remarqu.* 1702. *Meurſius* hiſtor. Dan.

Sige/ ein vorgebürge und ſtadt in Troas, war vormals ein Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anjetzo ruiniret, und unter dem namen Capo Jantzari bekannt. ſiehe Jantzari.

Sigea/ (Louiſe oder Aloiſia) gebohren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea Tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieſer mann war ſehr gelehrt. Als er nun an dieſer ſeiner tochter einen gelehrigen kopff verſpürte, unterrichtete er ſie in den ſprachen und in der philoſophie, daß ſie Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch, Syriſch und Arabiſch verſtand, und in dieſen fünff ſprachen einen brief an den Pabſt Paulum III ſchrieb. Ihr vater wurde nachgehends an Johannis III, Königs von Portugall, hof berufen, und war daſelbſt des Hertzogs von Braganza, Theodoſii von Portugall, und einiger andrer jungen Herren lehrmeiſter. Man ſagt, er ſey der erſte geweſen, welcher die liebe zur gelehrſamkeit an dieſem hofe eingeführet wohin er ſeine Louiſe mit brachte, und ſie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrſamkeit war, und unverheyrathet lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey ſich Annam de Baez, welche ſich gleichfalls mit ihrer wiſſenſchafft hervor that. Als ſich nun die Louiſe Sigea an Alfonſum Cuevas de Bourgos verheyrathet hatte, ſchrieb ſie ein lateiniſches gedichte, Sintra genannt, welches der name einer ſtadt in Portugall iſt. Dieſes dedicirte ſie der Infantin nebſt einem dialogo de differentia vitæ ruſticæ & urbanæ. Uberdis werden ihr auch noch einige andere ſchrifften in gebundener rede und ſendſchreiben zugeeignet. Das buch aber, de arcanis amoris & veneris, welches gleichfalls ihren namen führet, iſt neuer, ſo kömmt auch die darinnen enthaltene ſchändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie ſtarb annoch jung den 13 oct. an. 1560. Eine von ihren ſchweſtern, die Angele Sigee, verſtand auch Latein, Griechiſch und die muſique. *Vaſeus* chron. Hiſpan. c. 9. *Antonius Hiſp. Morh. Jus* in polyhiſtore, &c.

Sigebertus/ der erſte dieſes namens, König von Auſtraſia, war Clotarii I ſohn, hielt zu Rheims hof, ſuccedirte an. 561, und vermählte ſich mit Brunechildis, einer tochter Athanagildis, des Königs der Weſt-Gothen. An. 567 oder 568 fielen die Avari und Eruli in ſein land ein, wurden aber von ihm geſchlagen. a) Mittlerweile fiel ihm ſein bruder Chilpericus in Franckreich in das land; er trieb ihn aber bey ſeiner ankunfft bald wieder zurück. (ſiehe Chilpericus.) Nach dieſem kamen die Avari zum andernmal, denen er entgegen gieng, aber in der ſchlacht, die er mit ihnen hielt, nicht ſo glücklich war als das erſte mal. Denn nachdem die Franzoſen durch die geſpenſte, welche dieſe barbarn durch die zauberkunſt machten, in ſchrecken geſetzt worden, nahmen ſie die flucht; worauf der König ſelbſt gefangen und genöthiget wurde, durch eine ſumma geldes ſich und ſein volck von einem über dem haupte ſchwebenden unvermeidlichen ruin zu erlöſen. b) Nachgehends nahm er ſeinem andern bruder Guntram die ſtadt Arles, verlohr ſie aber in kurtzer zeit wieder. c) Guntrammus. Er ſchlug die Lombardier, welche ſein land plünderten. An. 573 wurde er aber von ſeinem bruder attaquiret und geſchlagen. Hierauf brachte er eine armee

zuſam-

zuſammen, die meiſtentheils aus Teutſchen nationen beſtund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zuſammen gekommen, tödtete er Theodebertum, ſeinen Sohn, durch einen ſeiner Generale, Voſon genannt, nahm ihm ſeine Herrſchafften, und zwang ihn dazu, daß er ſich in Tournay einſchlieſſen muſte. Als aber Sigebertus hinzog, dieſe ſtadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575 zu Vitri nahe bey Cambray durch 2 männer, die ſie mit vergifteten meſſern verſehen, tödten. c) Sigebertus war 40 jahr alt, und hatte 14 jahr regiert, da er ſtarb. Er war ein freygebiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers ſagt, daß er mehr ein vater als König ſeines volcks geweſen. Er hat verſchiedene kirchen geſtifftet, und ſelbige wohl verſorget, unter andern aber S. Medardis-kirche zu Soiſſons, woſelbſt er bey ſeinem vater begraben worden. Nachdem der König Chilpericus ſeinen tod erfahren, hat er ſich von Tournay weggegeben, und ſeinen leib nach Lambres, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soiſſons bringen laſſen. Sigebertus hinterließ Childebertum II, welcher ihm ſuccedirte, und 2 Töchter, Ingonden und Grodeſinden. a) *Gregor. Turon.* de geſt. Francor. l. 4 c. 25. *Paul. Diac.* de geſt. Longob. l. 2 c. 10. *Fortunat.* l. 6 carm. 3. b) *Greg. Tur.* l. 4 c. 29. *Paul. Diac.* d. l. c) *Greg. Tur.* l. 4 c. 42, 44, 51, 52, conf. *Paul. Diac.* l. 3 c. 10. d) *Greg. Tur.* l. 4 c. 46.

Sigebertus / (wie einige ſagen, der II dieſes namens) wurde an. 601 oder 602 Theodorico II, dem Könige von Burgundien und Auſtraſien, von ſeiner gemahlin Ermenberga gebohren. Die Königin Brunechildis ſetzte ihn an. 613 nach dem tode ſeines vaters auf den thron; allein Clotarius II, welchem er durch ſeine eigne unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613 oder 614 tödten. (ſ. Clotarius II. und Brunichild.) *Sammarthanus* hiſt. de France. *Adrianus Valeſius. Mezeray*, &c.

Sigebertus II. (oder wie andre ſagen, III) der junge zugenamet, welcher den namen Sancti verdienet hat, war des Königs in Franckreich Dagoberti I und Nagnetrude ſohn, gebohren an. 630 nach Adriani Valeſii und Daniels, oder an. 636 nach Aub. Miräi und andrer meynung. Sein vater machte ihn noch bey ſeinen lebzeiten zum König von Auſtraſia, und verordnete ihm zu ſeinen räthen Cunibertum, den Biſchoff von Cöln, und Adalgiſum. (ſ. Dagobertus I.) Nach deſſen tode bekam er Auſtraſien, und ließ ſeinem bruder Clodovdo II, das übrige Franckreich. Er hatte wenig autorität, und konte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur von Thüringen, zwingen, ſein amt niederzulegen. a) Hingegen fiengen die Groſſen des Reichs, und ſonderlich die majores domus, damals an, in die höhe zu ſteigen. Wie dann Grimoaldus, ſein major domus, von ihm erhielte, daß er ſeinen ſohn adopurte; wiewohl er ſelbſt hernach mit ſeiner gemahlin Immichilde einen ſohn zeugte, namens Dagobertum II, der ihm ſuccedirte. b) Er ſtarb an. 650, und ward zu Champs in S Martini kirche beerdiget, welche kirche er geſtifftet hatte. Der ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552 ward er in S. Gregorii kirche nach Nancy hingebracht, allwo ihm groſſe veneration, als einem Heiligen, erwieſen ward. Sigebertus Gemblac. hat ſein leben beſchrieben, ſo von dem Surio und Henſchenio ediret worden. *Valeſius, du Cheſne* t. 1. hiſt. Franc. *Mezeray* & *Daniel* t. 1. a) *Fredegar.* c. 87. b) vita S. Sigeberti ap. Henſchen.

Sigebert / iſt der name etlicher alten Britanniſchen Könige geweſen. An. 636 ſuccedirte Sigebert, ein ſohn des erſten Chriſtlichen Königs der Oſt-Angeln, Redwalds, ſeinem älteſten bruder, Eorpwald oder Erpenwald, in dem väterlichen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Franckreich, als ein exulant leben müſſen, bey ſolcher gelegenheit aber eine ziemliche gelehrſamkeit, und zuförderſt eine gründliche wiſſenſchafft des Chriſtlichen glaubens erlanget. Dieſen letztern führte er bey ſeinen aufs neue abgöttiſch gewordenen unterthanen, durch die predigten des heil. Felicis, vollkommen wiederum ein; auch ſtifftete er zu unterrichtung der jugend eine ſchule, welches, nach einigen ſcribenten, der erſte anfang von der univerſität zu Cambridge geweſen iſt. Nachdem er eine kurtze zeit regiert, übergab er freywillig den ſcepter ſeinem anverwandten Egric, und gieng in ein kloſter. Wenig jahre hernach überzog der König von Mercia, Penda, die Oſt-Angeln mit kriege. Indem nun dieſe auf den Sigebert ein gantz beſonders vertrauen ſetzten, ſo zwangen ſie ihn, der vorhabenden ſchlacht mit beyzuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, als einen ſtecken in ſeine hand und ward nebſt Egric erſchlagen, worauf man ihn unter die Heiligen gezehlt. Die Oſt-Sachſen haben drey Könige dieſes namens gehabt. Der erſte / welchen einige auch Seward nennen, regierte von an. 617 bis 623, da ihm ſein ſohn, Sigebert II, oder der kleine, nachfolgte, welcher an. 648 das Reich ſeinem ſohn Sigebert III ließ. Dieſer ward auf zureden ſeines freundes Oſwy, Königs von Northumberland, ein Chriſt, und brachte zuwege, daß auch ſeine unterthanen dergleichen thaten. An. 661 erſchlugen ihn 2 vornehme ſeines Reichs, welche brüder waren, und nahe bey ſeiner reſidentz wohnten. Auf befragen, was ſie zu einer ſo unverantwortlichen that bewogen, ſoll ihre antwort geweſen ſeyn: es hätte ſie dieſes auf den König ſo ſehr verdroſſen, daß er gegen ſeine feinde ſich ſo gütig erwieſen, und denſelbigen, ſo offt ſie ihn darum erſucht, die angethane beleidigungen verzeihen. Andre melden, es ſey einer von dieſen mördern wegen ungebührlicher ehe von dem Biſchoff in den bann gethan, und deſſen ungeachtet von dem Könige bey einer angeſtellten gaſterey mit ſeiner gegenwart beehrt worden. Wiewohl nun dieſer dem Biſchoff, welcher ihm auf dem rückwege begegnet, zu bezeugung ſeiner reue, einen fußfall gethan, ſo habe dennoch derſelbe mit ſeinem ſtecken ſeine ſchultern berührt, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben dem hauſe, worinnen er kein bedencken getragen, mit verbannten zu eſſen, auch ſeinen todt holen ſolte. In dem catalogo der Weſt-ſächſiſchen Könige findet man, daß an. 674 einer, namens Sigebert, ein einziges jahr regiert; wiewohl an deſſen ſtatt einige eine Königin, namens Sexburga, ſetzen. Hernach hat ein andrer Sigebert an. 755 den thron deſſelben Reichs beſtiegen, durch ſeine grauſamkeit aber, wie auch durch andre unthaten, ſich ſo verhaßt gemacht, daß er gleich in dem erſten jahre alle Provintzen, bis auf Hampshire, verlohren; und auch dieſe, nebſt dem leben, büſſete er bald hernach ein: denn, als er einen von ſeinen vornehmſten Hauptleuten, namens Cumbran, welcher ihm eine lange Zeit beſtändig gedient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er ihm gegeben, um das leben gebracht, erſchlug ihn deſſen ſchweinhirt, um ſeines Herrn todt zu rächen. *Mason's* English hiſt. book. 4.

Sigebertus / Gemblacenſis genannt, weil er von Gembloux in der diœces von Namur in Brabant gebürtig, war zu ende des 11 und anfange des 12 ſeculi berühmt. Er lehrte eine zeitlang in dem kloſter S. Vincentii zu Metz, gieng aber nachgehends wiederum nach Gembloux, und gab daſelbſt unterſchiedene mercke heraus, worunter das vornehmſte ein chronicon iſt, welches von an. 381 anfängt, und bis aufs jahr 1112 gehet, worauf er in dem folgenden jahre geſtorben. Weil auch zur ſelben zeit die Kayſer Henricus IV und V mit dem Pabſt Gregorio VII und ſeinen nachfolgern groſſe ſtreitigkeiten hatten, hielte Sigebertus die partey der Kayſer, und ſchrieb unterſchiedenes, ſo dem Päbſtlichen ſtuhl zuwider war. Uber das bereits erwehnte chronicon hat man noch ferner von ihm ein buch de ſcriptoribus eccleſiaſticis; epiſtolam pro eccleſiis Leodicenſi & Cameracenſi; vitam Sigeberti Francorum Regis, und andre. *Baronius* in annalibus. *Bellarminus* de ſcript. eccl. *Sixtus Senenſis. Poſſevinus. Voſſius. Miræus. Andreas. Cave*, &c.

Sigericus / ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Athaulfs tode an. 415 von ſeiner armee auf den thron geſetzt. Als er aber geneigt ſchien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die krone aufgeſetzt, das leben, und zwar ſolches ohngefehr 6 oder 7 monate nach ſeiner wahl. *Proſper* & *Iſidorus* in chron.

Sigericus / Sigismundi ſohn. ſ. Sigismundus / König von Burgundien.

Sigeſtan / oder Sigitan / ſ. Drangiana.

Sigeth oder Zigeth, lat. Sigetum, Salinæ, eine feſte ſtadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem moraſt nahe bey dem fluſſe Alme, 2 Ungariſche meilen von der Drabe, 7 von Griechiſchweiſſenburg ſüd- und 5 von Fünffkirchen weſt-wärts. Sie hat ein ſehr feſtes caſtel, und iſt mit 3 gräben auch eben ſo viel mauren befeſtiget. Der Türckiſche Kayſer Solymannus II belagerte an. 1566 dieſen ort aufs heffftigſte, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermaſſen tapffer beſchützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungedult in dem andern monat der belagerung ſeinen geiſt aufgegeben haben ſoll. Als aber kurtz hernach erwehnter Graf Serini die feſtung nicht länger halten konte, und ſchon das ſchloß, darinnen er wohnte, in vollem brand ſtund, wagte er zuletzt noch mit ſeinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erſchoſſen, und alſo dieſer ort erobert. Hingegen an. 1688 den 15 jan. wurde er dem Römiſchen Kayſer in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayſerlichen 85 ſtück geſchütze darinnen fanden. Noch eine andre ſtadt dieſes namens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem urſprunge der Theiß. *Valvaſor* ehre des Hertz. Crain bb. 12.

Sigfried I. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz, war ein gebohrner Freyherr von Epſtein. Er begab ſich an. 1038 in das Stifft Fulda, und erhielt bey demſelben an. 1058 die würde eines Abts, hatte aber derſelben kaum ein jahr vorgeſtanden, ſo wurde er ſeines anſehens und exemplariſchen lebens wegen zum Ertz-Biſchoff zu Maynz erwehlet. An. 1064 reiſete er, nebſt den Biſchöffen zu Bamberg, Regenſpurg und Utrecht in das gelobte land; ſie hatten aber das unglück, daß ſie in Klein-Aſien von den Arabiſchen ſeeräubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000 perſonen ſoll beſtanden haben, getödtet wurden. Als der Kayſer Henricus IV von ſeiner gemahlin Bertha gern wolte geſchieden ſeyn, vertraute er ſolches dieſem Ertz-Biſchoff, welcher alſobald deswegen an. 1069 einen Synodum zu Maynz anſtellte, es fand ſich aber ein Päbſtlicher Abgeſandter dabey ein, welcher wider die eheſcheidung proteſtirte, und dadurch verurſachte, daß ſelbige nicht vor ſich gieng. An. 1070 mußte er nach Rom kommen, und erhielt ordre den Biſchoff zu Coſtnitz zu degradiren. An. 1073 ſoll er zuerſt die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayſer deswegen, daß er in die vorgehabte eheſcheidung gewilliget, war verſprochen worden. Zu der execution des eheverbotts, welches Gregorius VII an. 1074 ergehen ließ, bezeigte er ſchlechte luſt, und machte den prieſtern hoffnung, den Pabſt zu bewegen, daß er davon abſtehen ſolte; allein ehe man ſich es verſahe, verließ er ſein Biſthum und begab ſich in das kloſter Eluniac in Franckreich. Doch die geiſtlichkeit ſo wol als das übrige volck in ſeinem Ertz-Biſthum hielten bey ihm inſtändigſt an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077 ſalbte er den Hertzog aus Schwaben Rudolphum zum Römiſchen König, und fiel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen ſchlacht, den Kayſerlichen ſoldaten in die hände, welche ihn gantz gewiß aufgeknüpffet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV. nicht noch dazu gekommen wäre. Er mußte hierauf biß an 1082 gefangen ſitzen, und begab ſich nach erhaltener freyheit

in das kloſter Haſungen in Thüringen, allwo er an. 1084 geſtorben und begraben worde. *Serar.* rer. Mog. l. 5. p. 742 ſq. *Bruſch*, catal. epiſc. *Lombers*, *Schafnab.* in Pistor. illuſtr. vet. ſcript. tom. I. p. 212, 289. *Lucæ* Grafenſ. *Eberh. Fabric.* in glor. Fuld. p. 104 ſq.

Sigfried II, war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geſchlecht von Epſtein entſproſſen. Anfangs war er Probſt bey der kirche S. Petri Majoris zu Maynz, und wurde an. 1200 nach abſterben Conradi, Grafen von Wittelsbach, zum Ertz-Biſchoff daſelbſt von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre ſtimmen Lupoldo, Biſchoff von Worms, gegeben, auch der Kayſer Philippus deſſen Parten hielt, ſo retirirte ſich Siegfried nach Cöln zu dem Päbſtlichen Legaten, und nachdem ihn derſelbe beſtätigt nach Rom, allwo ihm Innocentius III nicht nur das pallium, ſondern auch an. 1206 die würde eines Cardinal-Prieſters mit dem titul S. Sabinæ ertheilte. So bald Philippus an. 1208 geſtorben, kam Sigfried nach Maynz, vertrieb Lupoldum von dannen, und verwaltete auch das Biſthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III gebrauchte ihn über dieſes in 2 wichtigen legationen, einmal in dem Meyländiſchen, da er des Kayſers Ottonis IV parten zu ſchwächen ſuchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayſer Friderico II zu Aachen die crone aufgeſetzt) und das andremal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutſchen von Venedig aus ſich begab. In dieſer letzten Function beförderte er mit ſolchem eifer die angelegenheiten der Chriſten wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jeruſalem erwehlte. Weil er aber ſolche würde anzunehmen bedencken trug, ſo begab er ſich heimlich, und ohne einigem menſchen davon nachricht zu geben, nach Conſtantinopel. Wiewohl er nun auf befehl Innocentii III, der wegen ſolcher flucht ſehr mißvergnügt war, nach Syrien zurück kehren muſte, ſo ſchlug er dennoch das Patriarchat beſtändig aus, und reiſete nach 2 jahren, mit Honorii III bewilligung, wieder nach ſeinem Ertz-Biſthum, welches er bis an ſeinen an. 1225 zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar.* chron. Mogunt. p. 84. *Cæcen. Ugbell. Trithem.* chrön. Hirſaug. *Raynald.* annal. t. 13.

Sigfried III, ſuccedirte an. 1225 in der würde eines Ertz-Biſchoffs von Maynz dem nächſtvorhergehenden, deſſen bruders ſohn er war. Gleich nach angetrettener regierung hielt er einen ſynodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päbſtlicher Legat, präſidirte. An. 1227 that er den Kayſer Fridericum II in den bann, und einige jahre hernach halff er Henricum, Landgrafen von Thüringen zum Gegen-Kayſer erwehlen. Zu ſeiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III, dem ſtuhl zu Maynz das privilegium ertheilt, daß allemal deſſen Ertz-Biſchöffe die erönung der Böhmiſchen Könige verrichten ſolten, welches auch eine geraume zeit alſo gehalten worden, bis ein Ertz-Biſchoff dieſes recht an den Biſchoff zu Prage verkaufft. Er ſtarb an. 1249. *Serar.* chron. Mogunt. p. 86.

Sigfried, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, war ein Graf von Leiningen-Weſterburg, und vorhero Dom-Probſt zu Maynz. Nachdem er an. 1275 erwehlet worden, kam er mit der ſtadt Cöln wegen der ſtadt-ſchlüſſel in ſtreit, konte aber wegen der kriege mit den nachbarn ſeinen zweck niemals erhalten. Erſtlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derſelbe an 1277 in einer belagerung blieb, ſo bemächtigte er ſich nicht nur der ſtadt Jülich, ſondern faſt der gantzen Grafſchafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlaſſenen ſöhnen und deren Allirten wieder abgenommen worden. Nach dieſem ſtund er Reinhardo, Grafen in Geldern in dem kriege wegen Limburg, wider den Hertzog Johannem in Bradant und deſſen Bundsgenoſſen, Graf Adolphen zu Berg, bey; ward aber in dieſem kriege an. 1288 von dem letztgedachten Grafen gefangen und muſte ſich nach einiger zeit mit abtretung vieler ſchlöſſer ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphen von Berg auch gefangen, und ſtarb an. 1298. *Northoffor.* Marcan. it. cat. Archiepiſc. Colon. apud *Meib.* tom. 1, 2 rer. Germ. *Bucel.* Germ. S. *Lucæ* Fürſtenſ. p. 1224.

SIGILLARIA, ein ſtück von den Römiſchen Saturnalibus, haben den namen daher, weil ſie einander an dieſen tagen kleine ſigilla, das iſt, allerhand klein zeug und bilder von ſilber, gold, ertz und andrer materie verehrten. Die Saturnalia währten anfangs nur einen tag, und nachmahl durch den von Julio Cäſare und Auguſto geſchehenen zuſatz 3 und 4 tage; weil aber die ſigillaria darzu kamen, ſo währten ſie eine gantze woche. Es ſcheinet, als wenn das heilige Chriſt-geſchenck daher ſeinen urſprung genommen. Eben dieſen namen führte zu Rom eine gaſſe, in welcher man gefäß und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Sueton.* in Claud. l. 5. *Spartian.* in Adr. l. 17. & Carac. c. 1. *Brodæus* miſc. l. 12. *Lipſius* Saturn. 1, 4. *Phil. Carol.* ad Gellium 2, 3. *Cuperus* Harpocr. p. 86 *Pitiſcus* II. 789. *

S. Sigismundus, König in Burgundien, war Gondaldi ſohn, und ſuccedirte ihm in der regierung um das jahr Chriſti 516. Alcimus Avitus, Biſchoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianiſchen ketzerey, in welcher er erzogen war. Nachgehends wandte er äuſſerſten fleiß an, den ſchlechten zuſtand in ſeinem Reich zu verbeſſern; zu welchem ende er ein concilium zu Epaune, und ein anders zu Lyon anſtellete, auch das kloſter des heil. Mauritii in Chablais bauen ließ. Er vermählte ſich mit Oſtrogoda, Theodorici des Gothiſchen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen ſohn mit namen Sigericus, nach deren tode er eine andre heyrathete, welche den jungen Printzen wegen einiger von ihm ausgeſprochenen worte, womit er auf ſie gezielet, haſſete, und den vater wider ihn dermaſſen zum zorn reitzte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine ſo heffige reue darüber, daß er ſich in das kloſter S. Maurice begab, allwo er unterſchiedliche tage mit faſten und weinen zubrachte, und Gott um vergebung dieſes verbrechens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodovei des groſſen ſohn, ſeinem vater in dem Königreiche Orleans ſuccedirte, machte er auch wegen ſeiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien prätenſion. Nachdem ſich nun ſeine brüder mit ihm vereinbaret, ſchlugen ſie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und ſchickten ihn nach Orleans, allwo ſie ihn nebſt ſeiner gemahlin und kindern den 1 may an. 523 in einen brunnen warffen. Einige ſagen, es ſey zu S. Pere Avi, nahe bey dieſer ſtadt geſchehen. Sein cörper ward nach drey jahren ins kloſter S. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom K. Carolo IV nach Prage geſchafft. Es ſoll derſelbe viel wunder gethan haben, dahero Sigismundus von der Catholiſchen kirche als ein Heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbin.* miſcell. Boh dec. 1 l. 4. *Greger. Turonenſis*, *Uſuardus* vita S. Sigismund. *du Cheſne &c.*

Sigismundus, Römiſcher Kayſer, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem hauſe Luxemburg, Caroli IV ſohn, und des Kayſers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV Eliſabetha, Hertzogs Bohuslai von Stetin tochter, an. 1368 gebohren. An. 1373 erkaufte ſein vater die Marck Brandenburg von Ottone von Bayern, und belehnte dieſen ſeinen ſohn damit, welcher auch an. 1376 als Marggraf zu Brandenburg der erönung ſeines bruders Wenceslai beywohnte. (ſ. Carolus IV.) Nach dieſem ward er als ein kind bereits mit der tochter des Ungariſchen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieſer crone ſeyn ſolte, ward er an gedachten Königs hof erzogen, um die Ungariſche ſitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundſchafft, weil ſie aber von den rebellen gefangen geſetzt wurde, eilte Sigismundus derſelben zu hülffe, vollzog an. 1388 mit derſelben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber ſehr beſchwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unſäglicher macht in die Ungariſche Provintzen eingebrochen waren. Die kriegs-koſten hierzu nöthigten ihn, an. 1388 die Marck Brandenburg an ſeine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu verſetzen, die ſolche hernach wiederum vor 40000 ſchock dem Marggrafen Wilhelmo zu Meiſſen verſetzten. An. 1396 erlitte Sigmund mit der von allen orten ihm zu hülff geſchickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unzeitige angriff des Frantzöſiſchen Generals, Johannis von Nevers, ſchuld war. Sigismundus fande kein ander mittel ſich zu retten, als daß er ſich in ein ſchiff ſetzte, und die Donau hinunter in das Griechiſche gebiet fuhre, da er ſich einige zeit zu Conſtantinopel, welches damahls noch Griechiſche Kayſere hatte, aufgehalten, und von dar wieder nach Ungarn gegangen iſt. Allein, weilen beydes die Ungern ſchon vorher ihme abgünſtig geweſen, aus welchen er auch 32 der vornehmſten, als anhängere Caroli Parvi, Königs von Napoli und Ludovici, des Ungriſchen Königs enckels, getödtet hatte, und über dieſes die verlohrene ſchlacht ſein anſehen noch mehr geſchmäleret, ferner auch ſeine gemahlin Maria, von deren er ſein recht an die Ungriſche crone hatte, geſtorben ware, und letzlich noch die in dieſem wittwenſtand haltende viele concubinen ihne noch mehr verhaßt machten; ſo ſponnen die groſſen einen heimlichen anſchlag wider ihne an, und überfielen denſelben an. 1401 am tag Vitalis, da ſie unterm ſchein den König zu ehren, ſich bey hof eingefunden; bey welcher gelegenheit er mit worten und ſchlägen ziemlich mißhandelt, und ihme ſo gar ein theil des barts ausgerauffet ward. Er wäre unfehlbar noch gar des lebens beraubt worden, wo es nicht einige beſſergeſinnte, wie wohlen mit mühe, gehindert. Doch gabe man ihn denen ſöhnen Nicolai Garà, des geweſenen, aber von Sigismundi geheimſten anhängeren getödteten Ungeriſchen Palatini, zu verwahren, und ruffte dagegen Ladislaum, des obgemeldten Caroli Parvi ſohn, zum König aus. In dieſer noth glückete es noch Sigismundo, an welchem ſonſten verſchiedene örtere in Ungern, und namentlich das feſte ſchloß zu Ofen immer treu verblieben, daß er der beyden Gara mutter durch liebkoſungen und verſprechen, auch vermittelſt dieſer gar ihre ſöhne gewanne, und heimlich loßgelaſſen wurde; wornach er ſich zu dem Grafen von Cilley, und ſo ferner in Böhmen rettete. Auf dieſes, und nachdem er die bekannte Gräfin von Cilley, Barbaram, nach abſterben ſeiner erſten gemahlin geheyrathet, in der abſicht, weil ſie mit den meiſten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieſer ihre gunſt durch ſie deſto beſſer zu erlangen; ſo gieng er mit einer neuen armee an. 1401 nach Ungarn, und brachte das reich wieder unter ſeinen gehorſam. Mittlerweile war in Teutſchland nach Wenceslai abſetzung der Pfaltzgraf Ruprechtus an. 1400 Kayſer worden. Als dieſer an. 1410 ſtarb, ward zu Franckfurt ein wahltag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachſen, der es noch immer mit ihm hielte, nur 5 Churfürſten erſchienen, und ſo wohl Sigismundus durch ſeinen gevollmächtigten, Fridericum, Puragrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck verſetzt war, wegen Brandenburg eine ſtimme führen wolten. Weil nun jeder von ihnen 2 ſtimmen bekam, und ſich ſelbſt die dritte beylegte, entſtund ein ſtreit zwiſchen ihnen, der nach 6 monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein andrer wahltag gehalten, und Sigismundus, der ſich wiederum ſelber ſein votum gegeben, von allen anweſenden erwehlet. Er vertrug ſich auch darauf mit ſeinem bruder Wenceslao, der ihm die ehre gutwillig überlieſſe; worauf er von dem gantzen Reich als Kayſer angenommen wurde. Gleich nach antritt der regierung ließ er ſich angelegen ſeyn, das ſchisma, ſo damals unter den Päbſten war, zu heben, zu dem ende er ein concilium nach Coſtnitz an. 1414 anſetzte, nachdem er 3 jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien herum gereiſt, um ſolches zum ſtand zu bringen. Auf demſelben ſetzte man 3 Päbſte Johannem

nem XXIII, Gregorium XII und Benedictum XIII, ab; hingegen wurde an. 1417 ein neuer Pabst unter dem namen Martini V erwählet, wie man hiervon und andern merckwürdigkeiten, so auf dem concilio paßiret, unter Lossnitz mehrere nachricht findet. Auf eben dieses concilium ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter versicherung eines Kayserlichen schutzes gefordert. Denn weil dieselbe ganz Böhmen rege machten, und die vornehmsten an dem hof nebst dem Kayser Wenceslao eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmischen cron-erben, welcher auch geschehen ließ, daß beyde männer als ketzer auf dem concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419 mit tode abgieng, war ihnen Sigmund dergestalt verhaßt, daß sie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wolten, sondern unter ihrem anführer Ziska die waffen ergriffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die geistliche, den tod Hussens zu rächen, mit grosser marter umbrachten, auch die armeen, welche so wol der Pabst als die Teutschen Stände wider sie anführten, jederzeit mit grosser tapfferkeit aus dem felde schlugen, und die benachbarte Provintzen Meissen und Francken sehr verheerten, bis endlich nach dem tod des Ziska, an. 1424 sie zum frieden geneigter schienen, worauf ein concilium an. 1433 nach Basel ausgeschrieben wurde, welches einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hussiten die bekannten compactata Pragensia stifftеten, krafft deren der gebrauch des kelchs in dem heil. abendmahl den Böhmen erlaubet wurde. Nach diesem kam erst Sigmund zu ruhigem besitz von Böhmen, welchen er jedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436 mit seiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng, von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Albertum II von Oesterreich verheyrathet worden. Sonst ist noch von seiner regierung zu mercken, daß er an. 1416 den Grafen von Savoyen, Amadeum zum Hertzog gemacht, an. 1427 auf dem Costnitzer concilio die Marck Brandenburg mit der Chur-würde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben; und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Hertzog erhoben; an. 1423 nach abgang Alberti III, Churfürsten zu Sachsen aus dem Ascanischen stamm, Fridericum Belicosum, mit dieser Chur belehnet, und erst an. 1433 zu Rom von dem Pabst Eugenio IV, die Kayserliche crone empfangen. *Hagec.* p. 684. *Balbin.* epit. lib. 4. c. 6 seqq. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 2 c. 4. *Scriptores* Ung. & rerum Sigism.

Sigismundus I, König in Polen, wegen seiner ungemeinen thaten der grosse zugenamet, war Casimiri II sohn, und Johannis Alberti, wie auch Alexandri, die allerseits Könige waren, bruder. Jener starb an. 1501; dieser aber an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichsten proben seiner tapfferkeit und klugheit abgeleget. Dahero wurde er nach seines bruders tode ohne einige streitigkeit auf den thron erhoben, als er 40 jahr alt war. Die Republic hatte damals einen vortreflichen Herrn sehr nöthig, um sie wiederum in ihren vorigen herrlichen zustand zu setzen, von welchem sie sehr herunter gekommen war. Sigismundus versuchte hierinnen sein heil, und war auch glücklich. Er schlug die Moscowiter, und trieb sie aus Litthauen, erweiterte die gräntzen seiner Herrschafften, regierte seine unterthanen weißlich und glücklich, und wurde von den Potentaten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. Er starb an. 1548, nachdem er sein alter über 80 jahr gebracht, und 42 jahr regieret hatte. *Cromerus* hist. Polon. *Salomon Neugebauer* histor. Polon. *Bernard. Vapovius* in Sigism. *Hartknoch.* de republ. Polon.

Sigismundus II, Augustus zugenamet, Sigismundi I. Königs in Polen sohn, ward bey seines vaters lebzeiten gekrönet, succedirte demselbigen an. 1548, und war der letzte König aus dem Jagellonischen geschlechte. Nachdem seine gemahlin Isabella von Oesterreich, eine von des Römischen Königs Ferdinandi II töchtern, gestorben, warff er seine augen auf Barbaram Radzivil, eines Litthauischen Woywodens wittwe, und verliebte sich dermaßen in derselbigen schönheit, daß er sie mit aller gewalt heyrathen wolte, ungeachtet seine mutter, die Printzessinnen, seine schwestern, ingleichen der Polnische Adel und Reichs-Rath ihm davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polnische Adel und Reichs-Rath sie vor seine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polnische Adel dem Könige dieses bewilliget hatte, erkühnten sie sich dagegen, ihn zu ersuchen, daß sie ihre kinder auf die Protestantische universitäten in Teutschland schicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil diese universitäten besser versehen wären mit gelehrten Professoren, als andere: worinnen ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Protestantische religion in Polen zu bringen. Die Catholischen ersuchten den König zwar solches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartarn und Moscowittern verwickelt war, sahe er es nicht vor gut an, sich mit seinem Adel in eine zwistigkeit wegen der religion einzulassen, und verschob daher von einer zeit zur andern, denen geistlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wolte er seinen eifer verspüren lassen, indem er die Protestirende Prediger aus seinen ländern vertreiben ließ; wiewohl er sie mit ihrer lehre nicht gäntzlich ausrotten konte. Dieser König brachte Liefland zu der Polnischen crone, und war liebhaber der gelehrten. Er starb den 7 jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin Catharinam, Ferdinandi I. des Römischen Kaysers, tochter. Ihm succedirte Henricus aus Franckreich, Hertzog von Anjou, und hernach König in Franckreich, unter dem namen Henrici III. *Thuanus* histor. lib. 5, 22, 36. *Pastorius* in Floro Polon. l. 3 c. 7. *Chytraus* chron. Sax. l. 16. *Varillas* hist. des revolutions en matiere de religion.

Sigismundus III, ein sohn Königs Johannis in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Catharina, des Königs Sigismundi II in Polen tochter, an. 1566 gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholischen religion angehalten, so gar, daß, als sein vater erfuhr, wie der informator, Arnold Grothus, dem Printzen Lutherische principia beybrächte, er dem informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn Johannes machte sich hoffnung, daß unter diesem Printzen einmal das Schwedische und Polnische Reich solte verknüpfft werden. Es geschahe auch, daß er, da ihm schon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwedischen Reiche bestätigt war, an. 1587 von dem Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dem Feldherrn Zamoisky, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwählet ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und sonderlich daß sein herr vater, alles was er der cron Polen in Liefland weggenommen, namentlich Esthen und Reval, wiedergeben solte. Zwar machte ihm der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich diese crone streitig, allein mit gar schlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher loß gelassen wurde, als bis er auf die Polnische crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieser feindseligkeiten vergessen und an statt des bisherigen hasses, stellte sich nunmehr bey dem König eine nicht geringe freundschafft gegen das hauß Oesterreich ein, welches, zumal da er sich an. 1592 mit des Ertz-Hertzogs Caroli Printzessin verheyrathet, die Polen nicht wenig verdrossen muste. Sie liessen sich auch den widerwillen, so sie hierüber empfanden, bey unterschiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeist aber an dem an. 1592 zu Warschau gehaltenen Reichstag, da viel Polnische Herren, deren haupt der Cantzler Zamoisky war, den König beschuldigten, daß er mit Oesterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polnischen Reichsfolge gepflogen. In der that muste er damals viel anhören, und es gieng auf diesem Reichstag so scharf, daß derselbe auch nur die comitia inquisitionis genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebene versicherungen dahin, daß er zuletzt im guten geendigt ward. Immittelst starb auch der König Johannes, Sigismundi vater, an. 1592, dem er, nachdem er den Ständen wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päbstlichen Nunci, und des freyen exercitii der Catholischen religion zu stören geschienen, gewisse reversalien ertheilet succedirte. Allein wegen seiner beständigen abwesenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholischen religion, erwählten die Schweden den Hertzog Carolum von Sudermannland, den der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1640 würcklich den thron bestiegen. Sigismundus suchte sich mit dem degen recht zu verschaffen, und sein Feldherr, der obgedachte Zamoisky, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs Carolum in einer grossen schlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, sondern währte noch immer auch unter Gustavo Adolpho. Endlich beliebte man an. 1629 einen stillstand auf 6 jahr, die aber Sigismundus nicht überlebet, indem er an. 1632 gestorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben so wenig kunte er gegen Moscau ausrichten. Denn ohngeachtet es mit dem falschen Demetrio, der von den Polen unterstützet war, anfangs ziemlich von statten gieng, so muste man sich doch endlich an 1617 zu einem stillstand von 14 jahren entschliessen. Dieses feuer war kaum gelöschet, so glimmte bereits ein andres unter der aschen herfür, indem die Cosacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gaben. Es kam auch an. 1621 zu einem haupt-treffen, darinnen die Türcken den kürtzern zogen. Sigismundus war auch vor seine eigne person nicht sicher, indem ein wahnsinniger Polnischer von Adel, namens Michael Piekurski ihm bey der kirche auflaß, und mit seinem streithammer etliche schläge über den kopff gab. Er hatte 2 leibliche schwestern zu gemahlinnen, nemlich Annam und Constantiam, die beyderseits Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich töchter waren, und zeugte mit der ersten Vladislaum Sigismundum, mit der andern aber Johannem Casimirum, Johannem Albertum und Carolum Ferdinandum, von welchen die 2 ersten nach ihm Könige in Polen, der dritte Cardinal und Bischoff zu Cracau, der vierte aber Bischoff zu Breslau worden. *Sulikovius* in commentar. rer. Polon. *Piasecius* in chron. gest. *Jacob Sobieski* in commentar. Chocimens. belli &c.

Sigismund Bathori, siehe Bathori.

Sigismundus I, Ertz-Hertzog von Oesterreich und Graf von Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Friderici des ältern von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren an. 1427. An. 1431 wurde ihm des Königs Caroli in Franckreich tochter Radegund versprochen, so aber jung verstorben. Er succedirte an. 1419 seinem vater, unter seines vettern Ertz-Hertzogs Friedrichs vormundschafft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeister von Schaffhausen gefangen; jedoch ward dieser streit durch vermittelung Ludovici, Pfaltzgrafen am Rhein, und Rudolphi, Grafen von Hochberg, beygelegt. An. 1460 verfiel er als Schutzherr des Bisthums Brixen mit dem Bischoff daselbst, dem Cardinal Nicolao Cusano, in uneinigkeit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal zu Bruneck belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Pabst Pio II in bann gethan wurde. Wornach aber der Ertz-Hertzog nichts fragte, sondern davon an ein allgemeines concilium appellirte, und diese appellation durch seinen Rath D. Gregorium von Heimburg, zu Rom anschlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461 im januar.

gleichfalls eine appellation von diesem breve, eine apologie und invectwam wider den Cardinal de Cusa verfertigte. Welche schrifften zu anfang des 17 seculi, unter dem titel a Pu Papæ II excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriæ, Comitis Tyrolis, & Gregorii de Heimburg D. appellationes & contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in Melch. Goldasti monarchia S. Rom. Imp. tomo 2 von 1576 bis 1631 zu finden sind. Endlich ist dieser streit durch mediation des Kayser Friedrichs an. 1465 wieder beygeleget worden. Als er die örter, so die Schweitzer seinem vater, welchen der Kayser Sigismundus in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konte; so verpfändete er an. 1469 seine Oesterreichische erb-lande am Rhein an Carolum, Hertzog von Burgund, vor 80000 goldgülden, die er aber an. 1474 wieder einlöste, und solches geld, weils der Hertzog nicht empfangen wolte, in den stadt-wechsel zu Basel legte. Worauf die verpfändete ländere aus haß gegen der Burgunder Tyranney von selbst wieder zu dem Ertz-Hertzog fielen, welches auch zu einem krieg des Burgunders wider Oesterreich, und sonderlich wider die Eydgnossen, so dem Elsaß bunds wegen halffen, anlaß gegeben hat. (Siehe Carolus, Hertzog von Burgund.) Er hielt es mit Ertz-Hertzog Alberto VI wider desselben bruder, den Kayser Fridericum III, mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im fall er keine erben hinterliesse, dessen sohn Maximilianum adoptirte, auch mit ihm und den Schweitzern den 30 mart. an. 1474 ein immerwährendes bündniß schloß, welches zu Salins in Burgund in selbigem jahre bestätiget wurde. An. 1487 schlug er zweymal den Venetianischen General Robertum Sanseverinum, vermählte auch die bey ihm sich aufhaltende Ertz-Hertzogin Cunigunde, Kaysers Friderici tochter, ohne ihres vaters vorwissen, an den Hertzog Albertum von Bayern, und versprach ihr Tyrol zum heyrath-gut, muste aber solche schenckung widerruffen. Er starb in dem 71 jahre seines alters an. 1497. Mit seiner ersten gemahlin Leonora, Jacobi Königs in Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti Hertzogs von Sachsen tochter, einen sohn gezeuget, so bald an. 1484 gestorben. Henricus Gundelfingen hat in dem dritten theil seiner historiæ Austriacæ, dieses Sigismundi leben beschrieben, welchen dritten theil Lambecius in seiner bibl. Vindobon. l. 1 c. 6 von p. 493 bis 510 mit anmerckungen heraus gegeben. *Schrenckii* heldenbuch. *de Rio* annal. *Burckens* ehrenspiegel. *

Sigismundus Franciscus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, war ein sohn Leopoldi von Oesterreich und Claudiä de Medicis, welche ihn an. 1630 den 18 novemb. gebohren. Nachdem sein vater den 3 sept. an. 1632 gestorben, ward er unter der mutter und der Kayser Ferdinandi II und III vormundschafft erzogen. Er erlangte an. 1644 das Bißthum zu Gurck, und an. 1646 das zu Augspurg, that an. 1650 eine reise an des Kaysers Ferdinandi III hof nach Wien, besuchte an. 1652 Churfürst Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfieng an. 1655 nebst seinem bruder, die nach Italien reisende Königin Christina in Schweden, zu Inspruck. An. 1658 ward er auch zum Bischoff zu Trient postuliret, doch erst an. 1662 von dem Pabst Alexandro VII confirmiret. An. 1658 wohnte er des Kaysers Leopoldi huldigung zu Augspurg bey, kam an. 1659 zu demselben nach Wien, und war damals im vorschlag zu dem Königl. Spanischen General Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662 den 26 decemb. sein bruder ohne männliche leibes-erben starb, fiel die Fürstliche landes-regierung der Grafschafft Tyrol, der Marggrafschafft Burgau, und der Oesterreichischen lande im Elsaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663 erschien er persönlich auf dem Reichstage zu Regenspurg, und nachdem er obbenannte drey Bißthümer bis an. 1665 behalten, resignirte er solche, und richtete seine gedancken zu einer heyrath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, Mariam Hedwig, weil aber solche Printzeßin, welche sich nachmals mit Hertzog Bernharden zu Sachsen Gothaischer linie vermählet, von der lutherischen zu der Catholischen religion, seinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese heyrath. Ob nun wohl auch mit Marggraf Friedrichs zu Baaden-Durlach tochter, etwas unter der hand war, resolvirte er sich doch endlich zu Pfaltzgraff Christiani Augusti zu Sultzbach tochter, Hedwig Augusta; sendete dahero Graf Hans Otto Fuggern, unter anderm pratext nach Sultzbach, solche Printzeßin zu sehen, und ihm völligen bericht zu erstatten; auf dessen erhaltung er den Churbayerischen Stadthalter der Ober-Pfaltz, Maximilian Willibald Truchsessen, Grafen zu Wolffseck, hierunter gebrauchte, und endlich seinen Ober-Hofmeister, Gräf Hans Georgen von Königseck, nach Sultzbach schickte, der diese mariage in richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herrn namen und vollmacht den 3 jun. an. 1665 in der hof-capelle zu Sultzbach durch den Weyhbischoff zu Regenspurg, mit dieser Printzeßin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem gemahl zugeführet werden solte, der Graf Carolus Tarachia auch von seinem schwiegervater der gratulation halber bey ihm angelanget war, und er nur die rückkunfft des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor seine gemahlin verordneten Oberhofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine kranckheit, deren ursache man einem kalten trunck wasser, den er den 12 jun. bey erhitzung auf der jagt getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Inspruck kam, überfiel ihn nach 2 tagen ein schlag-fluß, der ihn den 15 gedachten monats an. 1665, zwey stunden nach mitternacht, seines lebens, welches er auf 34 jahr und fast 8 monat gebracht hatte, beraubete. Sein leichnam ward zu Inspruck begraben, und seine gemahlin hatte vor seinem tode sonderbare vorbedeutungen. Nach seinem tode erregte sich am Kayserl. hofe der zweifel: ob seine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayser Leopoldus, der diesem Ertz-Hertzog in dessen landen succedirte, die pacta dotalitia zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der wittwe zum jährlichen unterhalt 12000 reichs-gulden, die er, als ihr vater folgends zu ihm nach Inspruck gekommen, bis auf 15000 gulden verbesserte, den titul einer Ertz-Hertzogin aber ihr zu geben difficultirte, bis er endlich, als Hertzog Julius Franciscus zu Sachsen-Lauenburg selbige an. 1667 anderweits ehlichen wollen, in solchem titul condescendiret hat. *Gal. Gualdo Conte di Priorato* vita di Leopoldo Cesare tomo 2. *Comitis a Brandeis* fama Austriaca p. 343.

Sigismund Coributh, war ein bruder des Groß-Hertzogs Alexandri Vitoldi in Litthauen, der ihn an seiner statt an. 1422 zum Könige in Böhmen wider König Sigismundum vorschlug. Es waren aber die Böhmischen Abgesandten von dem Hertzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigismundo zugeschickt worden. Alexander Vitoldus schickte zwar Legaten an die Böhmischen Stände, daß sie mit einigen trouppen seinem bruder entgegen kommen, denselben begleiten, und auch die gefangene Gesandten befreyen möchten. Die Böhmen aber liessen ihm wissen, daß ye ihr volck bey damahliger Hußitischer unruhe anderweit nöthig hätten, und er sehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider seines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und anderm unnützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterschiedene schlösser; nachdem aber die Böhmischen Stände selbst uneinig waren, ward Coributh zu Prage in den weissen thurm gefangen gesetzt, und nicht ehe los gelassen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller stille bis an die Schlesische gräntzen begleitet worden. Als er an. 1423 in Litthauen zurück gekommen, wolte er von dem Könige in Pohlen die Landsäfft Dobrezin zu seinem unterhalt haben; er bekam aber abschlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegeln wolte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in grosse verachtung. Er hat nach diesem bald in Preussen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er sich endlich an. 1435 zu dem abgesetzten Groß-Hertzoge Switrigal in Litthauen geschlagen, und dessen armee commandiret. Er wurde aber noch selbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-Hertzoge Sigismundo Stardubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebst andern soll ersäufft worden seyn. Wiewohl einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Stardubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gifft in die wunden streuen lassen, woran er gestorben. *Cromer.* hist. Polon. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. 2. *Balb.* epit. rer. Boh. *Theobaldi* Hussiten-krieg.

Sigismundus, Hertzog zu Sachsen und Bischoff zu Würtzburg, war der andre sohn Friedrichs des streitbaren, Churfürsten zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen, gebohren 28 februar. an. 1416. Nach seines vaters tode lebte er in communione mit seinen brüdern; an. 1436 aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander auf 9 jahr. Des jahres drauf hingegen that Sigismundus gar verzicht auf die väterliche erblande, und erwehlte den geistlichen stand. Die ursache solcher jählingen veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine Adeliche Nonne, des geschlechts derer von Loma, in dem kloster Mildenpfort, unweit Weida im Vogtlande, woselbst er hof hielte, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konte, als wenn er ein ordensmann wäre. Als aber seine brüder diese ursache seines geistlichen standes erfahren, gebrauchten sie alle mittel und wege, ihn auf andre gedancken zu bringen, zu welchem ende sie ihn auf das schloß Freyburg, unweit Naumburg, in verwahrung setzen liessen, allwo er einige jahre in gesellschafft ihrer 6 von Adel zubringen muste, biß sie es dahin vermittelt, daß er an. 1440 zum Coadjutor dem Bischoff zu Würtzburg verordnet, und jahres drauf, nachdem selbiger Bischoff resigniren muste, gar im Bißthum bestätiget wurde. Ob er sich nun gleich anfangs übrich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht gnugsam über ihne an dem Kayserlichen hofe klagen konten; er wurde dahero genöthigt, sein Bißthum an. 1444 wieder zu übergeben, und seine zuflucht in Meissen zu nehmen, jedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stifft 15000 silbergroschen müsten gezahlet werden. Nach seiner rückkunfft in Meissen ließ ihn sein bruder, Churfürst Friedrich, wegen eines verdächtigen verständnisses mit unterschiedenen Böhmischen Herren, auf das schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermalige verwahrung bringen. Letzlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457 in der Christnacht an der wassersucht verstorben. Es wird sonsten von ihm gerühmet, daß er von einem grossen heldenmuth gewesen, wie er denn an. 1431 bey dem grossen zuge wider die Hußiten in Böhmen, mit 7000 mann sich trefflich wohl gehalten, davon ausführlich Spangenberg in seiner Mansfeldischen chronic c. 317 handelt. *Mulleri* annal. Saxon. *Fabric.* orig. Sax. lib. 6. *Spen.* syllog. 333. *Lairitz* hist. palmwald.

SIGMA heißt bey den alten eine runde banck mit polstern um den tisch, darauf sie lagen und speisten. Es hat den namen daher, weil sie wie der Griechische buchstabe C, oder ein halber circul rund gewesen. *Casaubonus* de triclin. p. 12. *Lipsius* ant. lect. l. 3 p. 144. *Pitiscus* II. 790.

Sigmaringen, eine stadt mit einem schlosse, in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an der Donau, zwischen den kleinen flüssen Schmenta und Lauchart, gelegen, wovon eine linie der Fürsten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606 verstorbene Graf Carolus II gewesen, sich die Sigmaringische zu schreiben pflegt. Sie ist zu des Kayserls Caroli V zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen sie unter dem titul einer Grafschafft zugestanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kay-

ser

ſer dem hauſe Hohenzollern geſchenckt worden. Daher das hauß Oeſterreich die ober-herrſchafft noch darüber prätendirt. Es haben ſich aber die von Hohenzollern bey der Immedietät bis hieher erhalten, und ſtehet auch in der Nürndergiſchen repartition die Grafſchafft im Reichs anſchlag, doch iſt die ſache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II. ein ſohn Caroli I von Hohenzollern, wurde an. 1547 gebohren, und ſtarb 1606, nachdem er mit 2 gemahlinnen, Euphroſyne, Graf Friderici zu Oettingen tochter, und Eliſabeth, Graf Florentii von Culenburg tochter, 24 kinder gezeuget von welchen 3 ſöhne und 6 töchter zu erwachſenen jahren gekommen. Die ſöhne waren 1) Johannes, von dem hernach. 2) Ettel Fridericus, welcher an. 1582 gebohren, und hierauf an vielen hohen Stifftern Domherr, Probſt zu Cöln, Päbſtl. Cämmerer an. 1621 Cardinal, und 1623 Biſchoff zu Oſnabrück worden. Er ſtarb an. 1625 plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem gifft, als er das letzt-gedachte Stifft antreten wolte. 3) Erneſtus Georgius, gebohren an. 1585, der ſich mit Maria Jacoba von Raitenau vermählet. Die töchter waren 1) Anna Maria gebohren an. 1573, eine gemahlin Marci Graf Fuggers. 2) Maria Jacoba, gebohren an. 1577, eine gemahlin Henrici Truchſeß zu Waldburg. 3) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583, eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Neuhauß. 4) Maria Eleonora gebohren an. 1585, eine gemahlin Johannis Graf Fuggers. 5) Maria Eliſabeth gebohren an. 1592, eine gemahlin a) Jul. Chriſtophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sulz. 6) Maria Eleophe, gebohren an. 1599, eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Pronchorſt-Anholt, b) Philippi, Fürſten zu Arenberg. Obgedachter Johannes, ſo an. 1578 gebohren, und an. 1623 in den Fürſtenſtand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürſten Maximiliano in Bayern, bey dem er die ſtelle eines Präſidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrſchafft Schwadeck, und ſtarb an. 1638. Von ſeiner gemahlin, Johanna, Ettel Friderici VI zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I; Sibyllam, eine gemahlin Erneſti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andreä, Grafen zu Wolckenſtein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haslang. Jetzt-gedachter Maynardus I, Fürſt zu Hohenzollern, ſtarb an. 1681, nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I Grafen von Törring in Seefeld tochter, nebſt unterſchiedlichen Printzeſſinnen, von welchen ſich Anna Maria mit Vinton to Euſebio, Grafen zu Königseck, vermählet, und an. 1678 geſtorben, 4 Printzen gezeuget. Dieſelben waren 1) Maximilianus, von dem hernach. 2) Johannes Carolus, gebohren und geſtorben an. 1637. 3) Ferdinandus Franciſcus, welcher an. 1639 gebohren, und ſein leben auf der jagd eingebüſſet. 4) Franciſcus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayſerl. Feld-Marſchall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen an. 1702 geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Euſebii zu Königseck in Aulendorff tochter, 2 Printzen und ſo viel Printzeſſinnen gezeuget nemlich Ferdinandum Antonium gebohren an. 1692; Annam Mariam, gebohren an. 1694; Mariam Franciſcam, gebohren an. 1697, und Fridericum Chriſtophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636 gebohren, und ſtarb an. 1689. Mit ſeiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Bormer tochter, hat er 6 Printzen und 3 Printzeſſinnen gezeuget. Die Printzeſſinnen waren 1) Maria Magdalena, gebohren an. 1669, iſt im cloſter. 2) Maria Thereſia, Canoniſſin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3) Friderica, gebohren an. 1687. Die Printzen aber 1) Mainardus II. von dem hernach. 2) Albertus Oſwaldus, Domherr zu Cöln, gebohren an. 1676. 3) Franciſcus Henricus, Domherr zu Cöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4) Sidonius, gebohren an. 1682, welcher an. 1702 in der ſchlacht bey Friedlingen geblieben. 5) Johannes Franciſcus gebohren an. 1684 und 6) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685, welche beyde in den krieg gegangen. Kurtz vorher erwehnter Mainardus II wurde an. 1673 gebohren, trat an. 1698 die regierung an, und ſtarb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii Grafen von Montfort tochter, hat ihm gebohren 1) an. 1702 Joſephum, ſeinen nachfolger, 2) an. 1705 Franciſcum Wilhelmum, 3) an. 1706 Carolum, welcher jung geſtorben, 4) an. 1707 Mariam Annam. *Tromsd. geogr. Durchl. weſt.* rom. 1 P. 4. p. 218. *Sweder* theatr. prætenſ. l. 2 ſ. 1 c. 16. *Imhoff* not. proc. l. 5 c. 1 §. 14.

Sign, ſiehe Scin.

Signau, ein ſchloß, ſtecken und Herrſchafft in dem Ementha und Canton Bern gelegen, welches vor dieſem eigne Freyherren gehabt, darvon Nicolaus an. 1160 gelebt. Clementia Rechtſin zu Zürich geweſen, Hermannus aber in der ſchlacht bey Sempach an. 1336 umgekommen. Von ihnen kam dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg; Graf Hartmanns gemahlin Anna gebohrne Gräfin von Rydau hat ſelbige an 1399 der ſtadt Bern verkaufft, dieſe aber gabe ſie ſo gleich wider ihrem burger Johannes von Bären zu kauffen; von dem kam ſie auf ſeinen ſohn Peter, und von dieſem auf ſeinen tochtermann Ludwig von Diesbach. Sie bliebe in dieſer familie biß an. 1429, da Ludwig von Diesbach ſelbige dem Frantzöſiſchen General Morelet verkaufft hat; dieſer hat ſie der ſtadt Bern für eine ſumm, ſo dieſe an die Cron Franckreich zu fordern hatte, überlaſſen, von welcher zeit an die ſtadt Bern das gericht Röhtiendach darzu geſchlagen, und einen Landvogt dahin geſetzet hat. Es ware vor altem allda eine Probſtey von 12 Chorherren. *

SIGNA, waren vorzeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu dieſen gehörten manipuli, aquilæ, dracones, vexilla. Dieſe wurden ſehr hoch äſtimiret, und ihnen faſt göttliche ehre angethan, daher es auch ſehr ſcharf geahndet ward, wenn ein ſoldat dieſelben verließ. Zu den vocalibus gehörten ſo wohl die tubæ, buccinæ, cornua, als auch die loſung oder das wort, welches den ſoldaten ſo wohl bey der wache, als auch der ſchlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heißt ſignum ſo viel, als monogramma, manchmal auch die gantze unterſchrifft, weil man darzu ein creutz machen muſte, welches damals σφραγὶς ſignum hieß. In den klöſtern hieß auch ſignum, wenn die Münche, die gantz und gar kein wort reden durfften, einander alles, was ſie bey der mahlzeit oder ſonſt haben wolten, durch gewiſſe zeichen zu verſtehen gaben. *Du freſne* III, 952, 955. *Lipſius* de milit. Rom. 4, 5. *Piſiſcus* II, 793 f.

Signet, (Guillaume) ein Frantzöſiſcher Edelmann, welcher in der hiſtorie wegen der ehre berühmt iſt, die er von dem Kayſer Carolo V bey einer auſſerordentlichen gelegenheit genoß. Als dieſer Kayſer an. 1540 auf ſeiner reiſe nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er ſich eine weile zu Pariß auf. Binnen dieſer zeit gieng er einſtens aus curioſität aus, den parlaments-hof zu beſehen, und die führung der rechts-ſachen daſelbſt anzuhören. Als er ſich nun über den Ober-Präſidenten geſetzt auf die ſtelle, welche der König bey ſeiner anweſenheit einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechts ſache an von der Land-Vogtey Beaucaire oder Carcaſſonne, um deren beſitz dieſer Wilhelm Signet und ein gewiſſer Ritter mit einander ſtritten, indem ſie beyde darauf prätenſion machten. Einer von den vornehmſten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieſes, weil er der qualité, die zu einer ſolchen ehren-ſtelle gehörte, ermangelte, geſtalt dieſes amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf forderte der Kayſer von einem ſeiner bedienten ein ſchwerdt und rief den Signet zu ſich. Als nun dieſer vor ihm kniete, ſchlug ihn der Kayſer zum Ritter, ließ ihm auch vergüldete ſporn anziehen, und ſagte hierauf zu deſſen widerſacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, iſt nun weggenommen, denn er iſt ein Ritter.

Signorelli, (Lucas) ein mahler von Cortona, der ſeinen lehrmeiſter, den Pietro della Franceſca, ſo glücklich nachgeahmt, daß man offt ihrer beyden arbeit nicht von einander unterſcheiden können. Er war ſonderlich im zeichnen vortreflich, und Michael Angelo hielt ihn ſo hoch, daß er ſich offt ſeines Raths zu bedienen pflegte. Als ſein ſohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weiſe umekommen, wuſte er ſich dermaſſen bey ſeiner beſtändigkeit zu erhalten daß er ihn vor ſich bringen ließ, und ihn ohne thränen zu vergieſſen, abmahlte. Er gieng darauf auf Sixti IV erforderung nach Rom, und kam nach einer zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr weil er bereits viel geld geſammlet hatte, bloß zu ſeinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles* abregé de la vie des peintres.

Sigonius, (Carolus) gebohren zu Modena in Italien, wurde Profeſſor der Griechiſchen ſprache in beſagter ſtadt, als er nur 22 jahr alt war. Nachgehends lehrte er die humaniora zu Padua, und hatte eine penſion von der Republic Venedig. Er hat gelehrte anmerckungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römiſche recht geſchrieben, wie auch die Römiſche antiquitäten mit groſſem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wohl ſehr gelehrt geweſen, und ſchön Latein geſchrieben, er dennoch ſelbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titul: de conſolatione, welches, daß es von Cicerone geſchrieben worden, er zu erweiſen ſich bemühete; allein Antonius Riccobonus, Lipſius und Janus Gulielmius erwieſen, daß es ein neuer tractat wäre, und, welches den guten Sigonium noch weit mehr verdrieſſen muſte, ſo zeigte man auch, wie in dem herfürgebrachten buch die gedancken und reine ſchreib-art Ciceronis nicht zum beſten ausgedruckt wurden, und dieſer auß der tiefeſten welt-weißheit, welche er im grund verſtanden, weit andere ſachen wurde ausgezogen, und zu ſeinem troſt gebrauchet haben. Dieſes zog Sigonio eine kranckheit an den halß, woran er ſterben muſte. Solches geſchahe zu Modena an. 1585 im 60 jahre ſeines alters. Er war auch autor von folgenden büchern: de Antiqua Jure Civium Rom. de ant. Jure Italiæ, de ant. jure Provinc. de Judiciis Rom. de Comitiis Curiatis & Lege Curiata adverſus Gruechium, de Rep. Athen. de Athen. & Laced. temporibus, Ariſtot. Rhet. l. 3. latine converſi, de rebus Bonon. de Epiſc. Bonon. de vita Scip. Æmil. Andreæ Doriæ, N.C. Albergati, Laur. Campegii; Comment. in Liv. in hiſtoriam Rom. in Aſcon. Ped. in Sup. pit Sev. de Rep. Hebr. faſti conſulares & triumphi; de nominibus Romanorum liber; de conſulibus, dictatoribus & cenſoribus Romanis; de republica Hebræorum; hiſtoria de regno Italiæ, item de imperio occidentali, und vielen andern, in denen durchgehends eine groſſe geſchicklichkeit und nette beredtſamkeit anzutreffen; wie dann überhaupt niemand mehr zu erläuterung der Römiſchen antiquitäten beygetragen hat, als Sigonius. Man ſchreibet ihm auch einige bücher zu, ſo unter andern namen auskommen: als Zamoſcii de Senatu Rom. Bernardini Lauretani Schol. in Orat. Cic. & ejusd. Comment. in Orat. Cic. de Lege agrar. Hier. Ragazzoni Comment. in epiſt. Cic. ad famil. &c. *Craſſo, Thuanus* &c. *

Sigtuna, eine kleine ſtadt in der Schwediſchen Provintz Upland, zwiſchen Stockholm und Upſal, nicht weit von dem Meelerſee, gelegen. Vorzeiten war hier ein berühmtes Dominicaner-kloſter, und in demſelben eine ſilberne pforte von groſſem werthe, welche die Ruſſen in dem 13 ſeculo, da ſie dieſen ort eingeäſchert, weggeführet haben. Siggo, der fünffte König in Schweden, ſoll dieſe ſtadt zu ſeiner reſidentz erbauet haben.

Siguenza, lat. Segunia oder Segontia, eine Spaniſche ſtadt in Neu-Caſtilien, hat einen Biſchöflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Toledo gehörig, liegt an dem fluſſe Henares, unten an dem der-

ge Attenza, und iſt mit einem collegio, citadel und zeughauſe verſehen.

Sigwolfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im 8 ſeculo um das jahr 790 und hatte eine groſſe erkäntniß in der heiligen ſchrifft, wie aus ſeinen quæſtionibus ſuper Geneſin zu erſehen iſt. *Pitſeus* de ill. Angl. ſcr.

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen ſeiner armuth wunderbahre glücksfälle erfahren müſſen. Er iſt nach Levante als ſoldate gereiſt, und hat dereinſt, weil er davon gelauffen war, ſollen gehangen werden, da er ſich jedoch loßgeſpielt. Dieſer ſchlechte zuſtand ſeines glücks machte, daß auch ſeine lebens-art nicht ſonderlich polit war, dahero er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winckel, ſtecken blieb, ob er gleich in den Morgenländiſchen ſprachen faſt ſeines gleichen nicht hatte, inmaſſen ihm denn Hadrian Reland ſein Arabiſches zu dancken hat, und Ludolf Küſter, der nebſt Siken die bibliothecam librorum novorum zu Utrecht geſchrieben, nicht in abrede iſt, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte alſo ſein glück nicht eher, biß er mit dem Engliſchen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derſelbe fürhatte, nach Conſtantinopel zu reiſen, und ſich daſelbſt in den Orientaliſchen ſprachen und ſonderlich im Arabiſchen zu üben, ſuchte er jemand, der ihm zu dieſem vorhaben behülflich ſeyn könte. Die Profeſſores zu Utrecht ſchlugen ihm alsbald dieſen Siken vor, zu deſſen geſellſchafft der Graf ſich erſt nicht entſchlieſſen wolte, weil er übel aufzog, und ſtarck toback rauchte, welches der Graf nicht vertragen konte. Nachdem er aber keinen beſſern zu finden wuſte, und Sike des Grafen vorſchlag, den taback zu laſſen, gäntzlich ausſchlug, nahm er ihn endlich unter dieſen bedingungen mit, daß er ſich erſt beſſer kleiden ſolte, wozu ihm das benöthigte geld ausgezahlet ward, und denn, daß er ſich von ihm, weñ er toback rauchte, entfernet halten müſte, wie er denn allezeit in den abgelegenſten ort des palaſts, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer reiſe nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Conſtantinopel bey damals graſſirender peſt laſſen wolten. Alſo nahm er ſeinen gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den curatoribus der academie zu Cambridge zur profeſſion der Hebräiſchen ſprache, die er auch nebſt einem platze in dem collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daſelbſt den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, ſo ihn an dieſem orte geſehen, rühmen ſeine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende iſt ſehr traurig geweſen, geſtalt er ſich an. 1712 ſelbſt an ſeinem ſchlaf-gürtel erhangen. Man ſagt, er ſey zu dieſem verzweiffelten entſchluſſe dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gaſterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würffel dem ſtrange entgangen. *Neue Biblioth.* t. 23 p. 249 ſqq.

Sil, ein fluß in der Eydgenoſſenſchafft, entſpringt in dem Canton Schweitz, fleuſt hernach den dem Canton Zug vorbey, und endlich durch den Canton Zürch gleich unter der ſtadt in die Limmat.

Sila oder Syla, ein groſſer wald in dem Königreich Neapolis, welcher von Coſenza in Calabria citra, biß nach Rhegio in Calabria ultra, beynahe 200000 ſchritte, längſt dem Apenniniſchen gebürge, ſich erſtreckt. Es wird ſonderlich viel pech daraus zuſammen gebracht. Auf Lateiniſch nennet man ihn Saltum Rheginorum. *Virg. Æn.* l. 12 v. 715.

Silanion, ein berühmter bildhauer, von Athen bürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des groſſen ohngefehr um die 114 Olymp. Er hat verſchiedene ſchöne ſtücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewiſſen menſchen, Satyrus genannt, der öffters den preiß in den Griechiſchen ſpielen erhalten, eines Athleten namens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu ſeiner kunſt von niemand anweiſung bekommen. Nach dem bericht des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der ſymmetrie geſchrieben. *Pauſan. Plin. Bayle.*

Silanus, (Lucius Junius) ein Römiſcher Raths-herr, welcher mit Octavia, des Kayſers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es ſchon dahin gekommen, daß er zu der würde des Kayſers ſchwieger-ſohn zu ſeyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in ſeinem namen ein ſchauſpiel von fechten vorgeſtellet worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kayſers Claudii andre gemahlin nach Meſſalinä der erſten tode, dieſe anſchläge, um zwiſchen der Octavia und ihrem ſohne Nero eine henrath zu ſtifften, dahero ſie ihn aus dem wege zu räumen ſich bemühete, ob er gleich bey dem Kayſer ſehr wohl gelitten war. Sie beſchuldigte den Silanum deßwegen einer blutſchande, die er mit ſeiner ſchweſter Junia Calvina begangen welche eine von den ſchönſten damen in Röm, aber in ihrer conduite etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in ſeinen worten. Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleibte ſich ſelbſt. *Tacitus, Suetonius* in Neron. *Dion. &c.*

Silanus, iſt der zuname eines Römiſchen geſchlechts, welches ein aſt von der Gente Junia war, und ſich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, ſo die aus demſelben entſproſne männer unter denen Kayſern geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltſame ende, daß ſie mehrentheils genommen, berühmt gemacht. Doch ward ſchon zur zeit der freyheit M. Jun Silanus A. R. 644 Burgermeiſter mit Q. Metello Numidico und litte eine niederlag von den Cimberen. Deſſen ſohn D. Silanus erhielte gleiche würde mit L. Licinio Murena A. R. 691, und da er nach entdecktem zuſammenſchwur des Catilinä wider deſſen gefangene rottgeſellen als ernannter Conſul die erſte meynung zu geben hatte, verdammte er ſie zum tode. Unter Kayſer Auguſto finden wir drey Junios als Burgermeiſter, und ſo ferner andere biß noch zur regierung Maximini. *Faſti Rom. Salluſt.* in Conjur. Catil. *Aur. Auguſt.* de famil. Rom. *

Silaro oder Selo, ein fluß in dem Königreiche Napoli in principato citra, hat dieſe geheime krafft, daß er nicht allein holtz, ſondern auch die darein fallende blätter von bäumen in ſtein verwandelt, und ungeachtet deſſen gut zu trincken iſt. Er entſpringet auf dem Apenniniſchen gebürge, und ergeuſt ſich in den Salerniſchen meerbuſen. *Plinius* lib. 2 cap. 103.

Silas, ſiehe Silvanus.

Silas, ein Favorit des Jüdiſchen Königs Agrippa, und General über ſein kriegs-volck, wurde durch die überkommene ehrenſtelle ſo ſtoltz, daß er ſich mit ſeinem Herrn allzugemein machte, und in ſeiner gegenwart die ihm erwieſene dienſte faſt ohne unterlaß rühmete, daß es dieſer zuletzt als eine vorruckung und beſchimpfung annehmen muſte; ſonderlich da Silas immer etwas von dem elenden zuſtand mit einmengte, darinnen Agrippa einige zeit geſchwebt ware, ſo daß dieſer endlich zu zorn bewegt, ihm ſeine charge nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein jahr hernach, da der König ſein geburts-feſt begieng, gab er aus mittleiden ordre, ihn wiederum auf freyen fuß zu ſtellen, und vor ſich zu bringen. Allein da dieſe botſchafft vor ihn gebracht worden, gab er dieſe trotzige antwort, daß er keinen fuß aus ſeinem gefängniß ſetzen wolte, noch zu einem ſolchen Herren wiederkehren, der ihne nach kurtzem mit gleicher unbilligkeit verſtoſſen könte. Er bliebe alſo nach ſeinem eigenen willen im gefängnus, aber zu ſeinem groſſen unglück. Dann als bald hernach Agrippa ſtarbe; bedienten ſich Herodes, der König von Chalcis, und Helcias, einer der vornehmſten Miniſtern des verſtorbenen, welche beyde des Silä beſondere feinde waren, dieſer gelegenheit, und lieſſen Silam, ehe noch des Agrippä tod ruchbar wurde, im gefängnus tödten, gleich als ob der befehl noch von dem lebendigen König wäre herkommen. Dieſes geſchahe an. 43. *Joſephus* l. 19 c. 7. antiq. Jud. *

Silberling, ſiehe Seckel.

Silein, von einigen auch Zilina oder Solna genannt, iſt eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene ſtadt in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Turoc, bey den gräntzen der Grafſchafft Trentſchin, an dem fluß Waag, gelegen. Die allda befindliche druckerey hat dieſen ort in Ungarn ſonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARII, hieſſen in den mittlern zeiten geheime Räthe, welche in ihren collegiis von wichtigen ſachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren namen von dem ort, wo ſie zuſammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil ſie ihre ſachen heimlich halten muſten. Daß ſolche leute bey den Kayſern in hohen ehren geweſen ſeyn, ſolches iſt leicht zu erachten. *Guterius* de offic. dom. Aug. 3, 29. *du Freſne* III, 961 Gl. Gr. p. 1370. *Pitiſcus* II, 797.

Silenus, Bachi pflege-vater und geſell, welchen die Poeten auf einem eſel ſitzend und allezeit truncken vorſtellen. Von dem urſprung der fabel des Sileni ſiehe *Bochartum* in Canaan l. 1 c. 18.

SILICERNIUM, ſo hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angeſtellet ward. Man hatte aber deren zweyerley art, die erſte, daß man den todten etwas hinſetzte, in meynung, ſie könten etwas davon genieſſen; die lebendigen aber durfften nichts davon eſſen, ſed tantum ſilentes cernebant, davon es auch den namen hat. Die andre art, wenn ſie bey dem grabe ihrer freunde einen ſchmauß anſtellten, dabey alles rein aufgegeſſen werden muſte. *Kirchmannus* de fun. Rom. 4, 4, 5. *Meurſius* de fun. c. 35. *Pitiſcus* II, 798.

Siliſtria, eine ziemlich groſſe und feſtigte, wie auch mit einem Ertz-Biſthum verſehene ſtadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau, gelegen. Die Türcken nennen ſie Doroſtero, und haben einen Sangiacken daſelbſt, deſſen gebiet ſich von dem berge Hämus, zwiſchen dem ſchwartzen meer und der Donau, biß an den auslauff dieſer letztern erſtreckt. Die in dieſem Sangiacat, auſſer der erwehnten haupt-ſtadt, befindliche vornehmſte örter ſind: Arriopoli, Dionyſſiopoli, Maqueggaglia, Meſember, Proſtiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna.

Silius, (Cajus) der berühmten Kayſerin Meſſalinä ehebrecher. Sein vater gleiches namens, hatte gantze 7 jahr mit ruhm und glück einen theil der Römiſchen armee in Nieder-Teutſchland commandirt, ward aber von dem Kayſer Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundſchafft gepflogen, dergeſtalt verfolgt daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleibung zuvor kam, worauf deſſen gemahlin Soſia Galla ins elend verjagt, und ein theil ſeiner güter confiſcirt wurde. Sein ſohn brachte ſich wiederum dergeſtalt in die höhe, daß man ihn an. 47 zum künfftigen Bürgermeiſter deſignirte. Zu ſeinem unglück verliebte ſich, wegen ſeiner ſchönen und anſehnlichen geſtalt, worinnen er es faſt allen Römern ſeiner zeit zuvor that, des damaligen Kayſers Claudij gemahlin, Valeria Meſſalina, ſo hefftig in ihn, daß er ſeine gemahlin, Juniam Syllanam, verſtoſſen, und geſchehen laſſen muſte, daß jene öffentlich und in groſſem ſtaat ihn beſuchte, ihm, wo er ſich etwan hindegab, nachfolgte, und einen groſſen theil der Kayſerlichen bedienten und mobilien in ſein hauß ſchaffte. Der Meſſalinä ſchönheit, die groſſe geſchencke, ſo er von ihr empfieng, und die hoffnung, durch ſie wohl gar auf den Kayſerlichen thron zu

ſteigen,

steigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den wegerungs-fall die Kayserin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswircken kunte, sich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem liebes-verständnisse so weit, daß sie einsmals, da der Kayser Claudius nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen solennitäten und mit allen darzu gehörigen ceremonien beylager mit einander hielten, und die drauff folgende tage vor den augen der gantzen stadt Rom sonderbare freudensetze zusammen anstelleten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bishertigen sorglosen trägheit, sonderlich durch den freygelassenen Narcissum, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück kehrte; da denn weder Silius, noch Messalina an einigen widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser sache theilhafftig gemacht, an. 48 hingerichtet wurden. Von diesem Silio wird unter andern angemerckt, daß er gar sehr auf die vernewerung des Cincischen gesetzes gedrungen, vermöge dessen keinem Advocaten erlaubt war, vor seine bemühung das allergeringste von seinem clienten anzunehmen. *Tacit.* annal. lib. 4 lib. 11. *Dion* in Claudio.

Silius Italicus / (Cajus) ein Lateinischer Poet, war Bürgermeister zu Rom, als Nero starb an. 68. und in folgender zeit noch 2 mahl, doch nicht so, daß er das jahr anfienge, sondern als suffectus. wiewohlen auch dis von Cellario mit gutem grunde geläugnet, und der Consul C. Sil. Ital. der A.C. 94 als suffectus angeführet in den Fastis stehet. für des Poeten sohn gehalten wird; da das dritte Burgermeisterthum gar nichts würckliches, sondern von Martiali auf bene man sich hier bisher gesteuret hat, nur angewünschet zu seyn scheinet. Die gemeine meynung ist, daß er zu Alt-Sevilien, welcher ort vorzeiten Italica geheissen, gebohren worden, und daher den zunamen Italicus bekommen; wiewol andre behaupten, daß er in einer Italiänischen stadt dieses namens an das tages-licht gekommen. Er war schon sehr alt, da er seine Poetische schrifft von dem andern Carthaginensischen kriege in 17 büchern verfertigte. Daher finden wir nicht so viel feuer und lebhafftigkeit darinnen, als in solchen schrifften zu seyn pflegt, wann man sie in der jugend macht. Hingegen trachtete er diesen abgang mit geschicklichkeit zu ersetzen; wie dann viele gute anmerckungen sonderlich von dem alterthum deren Italiänischen oertern und städten in seinem gedichte anzutreffen sind. Auch wird von ihme gerühmet, daß er eben so wohl in ungebundener rede fürtreflich gewesen. Nur ward ihm von einigen schuld gegeben, daß er unter Nerone zu denen so verhaßten anklagen, dem tyrannen zu gefallen, sich mit gebrauchen lassen. Asien hingegen hat er mit gutem ruhm als Proconsul vorgestanden. Er war ein reicher mann, und hatte ein landhauß, worinnen Virgilii grabmahl war. Hierauf alludiret *Martialis* lib. 2 epigr. 49. *Plinius* l. 3 ep. 6. *Aul. Gellius* l. 16 c. 13. *Tacitus. Crinitus. Lilius. Giral. Vossius* &c.

Sillery siehe **Brulart.**

Silly / war bey den alten eine art von Griechischen versen, in welchen die leute auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darinn sehr bekannt, welche deswegen Sillographi genannt werden. Man sagt, sie haben es von dem Homero abgesehen, und zwar von der passage, da Thersites die Griechischen Generale herunter macht. *Giraldus* de Poet. dial. 1 p. 46. *Pinsius* II. 798.

Silly / ein bekanntes Frantzösisches geschlecht in der Normandie, aus dem Gautier, Pierre und Guillaume, Herren von Silli, in dem 14 seculo entsprossen. Johannes de Silli, der an. 1466 starb, ließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herstammen, und Olivier, der stifter dieses geschlechts von Wautourneur. Von dem obgedachten Gautier war ein descendent, Bertin, der sich ohngefehr im 15 seculo mit einer tochter aus dem hause derer von Rochequyon vermählt, und also der stamm-vater des heutigen geschlechts de la Rochequyon ist. Der letzte aus demselben war Franciscus, Königl. Ober-Aufseher über die wolfsjagten, der in der belagerung von Rochelle ohne erben gestorben. *Ansbelme* hist. des grands Officiers.

Silo / eine stadt in dem gelobten lande, in dem stamm Benjamin nahe bey Jerusalem nordwärts, gelegen. Josua hielt daselbst einen allgemeinen landtag und richtete die hütte des Stiffts darinnen auf, allwo sie auch bis zu der zeit des Hohenpriesters Eli beständig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe stamm Manasse einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrige stämme an diesem ort abermal zusammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babylonischen dienstbarkeit, ließ Gott, wegen der einwohner bosheit, zu, daß dieser ort zerstört ward. *Ies.* 18. v 1. *Id.* 22. v. 12. 1 *Sam.* 1. v. 3. cap. 4 v. 4. *Ieremi.* 7. v. 12 cap. 26. v. 6.

Silo / ein Saracenischer Fürst, war König von Leon und Asturia im 8ten seculo. Aurelius, welcher seinen bruder Froila ermordet hatte, gab diesem Silo seine schwester zur ehe; und da er an. 775 gestorben, war dieser unglückige 8 bis 10 jahr lang Alphonsi, Froilä sohns, vormund. *Marian.* hist. Hispan.

Silo / (Adronius) ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kayserß Augusti zeit, war Porcii Latronis schüler, und starb 4 jahr vor Christo. Er hatte einen sohn, welcher gleichfalls ein Poet war. Der vater hatte Heroica geschrieben, aus welchen der ältere Seneca 2 verse anziehet; der sohn aber kleine stücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von diesem pflegten gespielet zu werden. *Seneca* l. 2 Suasi. *Voss.* de Poet. Lat. *

Siloam / ein brunnen in Jerusalem, welcher unten an dem berge Sion entspringet, und bey der westlichen seite des thals Josaphat in den bach Kidron läufft. Nahe dabey ist ein teich, allwo der blindgebohrne (dessen Joh. 9 v. 7. gedacht wird) auf Christi befehl mit dem daselbst befindlichen wasser seine augen wusch, und dadurch sein gesichte wieder bekam. Der König Hiskias ließ diesen brunnen wiederum anrichten, weil er einen grossen überfluß an sehr klaren wasser hatte. Josephus bemerckt, daß dieser brunnen vor der ankunfft Titi Vespasiani zur belagerung der stadt Jerusalem nebst allen übrigen um diese stadt befindlichen quellen und brunnen gäntzlich ausgetrocknet sey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu lauffen angefangen. Die Saracenen pflegten sich gewöhnlicher massen in diesem teich oder brunnen zu baden, um den unangenehmen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türcken bedienen sich dieses brunnens noch bis auf den heutigen tag ihr gesichte damit helle zu machen, und böse augen zu curiren. Nicephorus sagt, daß die Kayserin Helena diesen brunnen schön auszieren lassen. *Eusebius. Nuremb.* de terr. promiss. c. 48.

Silva / eine Spanische familie, welche von den alten Königen in Leon und zwar von des Königs Fruela II jüngern sohne, so der Infant Aznar genennet worden, ihren ursprung hat. Sie hat in Castilien so wol als in Portugal viel hohe Standes personen hervorgebracht, wie denn unter andern die Grafen von Lisuentes und die Hertzoge von Pastrana, so vorhero Herren von Chamusca gewesen davon herstammen. Ruy Gomez de Silva Printz von Eboli, wurde der erste Hertzog von Pastrana und hat mit seiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der berufenen Favoritin Königs Philippi II, unterschiedliche kinder gezeuget, von denen auch die Grafen von Salinas die Hertzoge von Hijar und die Marggrafen von Orani von Eliseda und von Aquilar entsprossen. Des erwehnten Ruy Gomez urenckel Rodrigo, erhielt zugleich den Hertzoglichen titul von Lerma und Infantado. Johannes de Deo de Silva, Printz von Melito und von Eboli, Hertzog von Infantado Lerma, Pastrana, Estremera ꝛc. lebte noch an. 1712. Er war an. 1672 gebohren und hatte sich an. 1704 mit einem Gräflichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählet. Sein bruder, Emanuel Maria Joseph, Graf von Galve, hielt bey dem Spanischen successions-kriege die parthie des hauses Oesterreich, und verlohr darüber an. 1706 alle seine güter. *Imhof* v. Grand in Span. *Spon.* theatr. nob. Europ.

Silvanus / war Pauli reise-gefährte, und, wie einige wollen, Bischoff zu Thessalonich. Er wird in der Apostel geschicht Silas genennet. *Sixtus Senens.* l. 2. h. bl.

Silveira / (Gonsalvus) ein Portugiesischer Jesuit von vornehmen herkommen, wurde in Africa geschickt, predigte daselbst das evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und seine mutter nebst 900 vornehmen Herren seines hofes sich taufen liessen. Allein hernach ließ sich dieser Herr durch seine heydnische Priester wiederum verkehren, und gab so dann befehl, den Silveira zu stranguliren, und seinen leib ins wasser zu schmeissen, welches auch geschahe, und zwar den 25 mart. an. 1561. An eben diesem tage wurden noch 50 andere personen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe* bibl. patr. Soc. Jes.

Silves / eine stadt in dem Königreich Algarbien, bey der zusammenkunfft 3 kleiner flüsse gelegen. Vor alters war es die hauptstadt in dem gedachten Reich; so befand sich auch ein Bischoff daselbst, welcher von Ossonoba dahin transferiret worden, unter dem Ertz-Bischoff von Evora stand, und 15000 ducaten jährliche einkünffte zu geniessen hatte. An. 1590 hat man diesen Bischöflichen sitz nach Faro verlegt. Auch in andern stücken ist heutiges tages dieser ort nicht mehr so considerabel, als vormals, und die zahl der einwohner ist nicht sonderlich groß, welches um soviel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der name entstanden) umgeben ist, in dessen ansehung es die einwohner o paraysо, das paradieß, zu nennen pflegen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 4. c. 2 c. 10. *Colmenar* delic. de l'Esp p. 812.

Silvester / (Israel) ein berühmter kupfferstecher, wurde zu Nancy den 15 aug. an. 1621 gebohren. Sein vater, Aegidius Silvester war aus Schottland entsprossen, und hatte sich zu anfang des 16 seculi in Lothringen niedergelassen dessen geschlecht sich nachmals in unterschiedene zweige zertheilet, welche nach Burgund, Brabant und Teutschland sich ausgestreket haben. Seine mutter, Elisabetha Henrietta war Claudii Henriett des vornehmsten mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, welche sich vornemlich auf das glasmahlen legte. Diese verbindung gab Aegid. Silvestern gelegenheit, sich auf die mahler-kunst zu legen, und wiewol er schon etwas alt war, so gieng es ihm doch gut von statten. Dessen sohn Israel hatte schon im 10 jahr seines alters den grund zu der mahlerey gelegt; da aber sein vater an der pest in Nancy starb, und er deswegen sich von dar nach Paris wandte, wurde er daselbst von seiner mutter bruder, Israel Henriet, von welchem er auch mit seligem namen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als dessen sohn auferzogen. Er ließ ihn so fort mit der feder das reissen bey dem Callot lernen, und solche manier ins kleine mit der feder zu reissen, ist zu erst in Paris bekannt worden, nachdem sie Israel Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und des hofleuten wegen seiner geschicklichkeit in dieser kunst, in welcher er es auch gar seiner mutter bruder zuvor that, sehr wohl gelitten. Als er sich endlich gantz von dem Callot hinweg begab, legte er sich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur schön anzusehen war, vermittelst des scheide-wassers zu reissen, welches ihm sehr wohl gelung. Er reisete auch zu zweenen malen nach Rom, und brachte von da eine grosse menge der schönsten gemählde. Endlich

wurde der König durch ſeine geſchicklichkeit bewogen, den Iſrael Silveſter zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreiſſen und ſtechen muſte, welche nebſt andern ſeinen kunſt-ſtücken noch itzo in der Königlichen bibliothec vorhanden ſind. Er muſte auch den Hauphin entwerffen. Seine kunſt wurde ihm von dem Könige mit anſehnlichen einkünfften belohnet, dabey er auch ſeine eigene wohnung auf dem Königlichen ſchloſſe zu Paris hatte. Er war verheyrathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und ſchönheit berühmt war. Selbige ſtarb den 1 ſept. an. 1680, und ward zu S. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehegatte ihr ein denckmahl von weiſſen marmor aufgerichtet, auf welchem ſie in ihrem tode vorgeſtellet, und von M. le Brun gemahlet worden, welches vor ein haupt-ſtück dieſes vortreflichen manns geachtet wird. Uber dieſen verluſt grämte ſich Iſrael Silveſter gar ſehr, und blieb in ſolchem einſamen ſtande, bis er endlich im 76 jahre den 11 oct. an. 1691 ſtarb, und viele kinder nach ſich ließ. *Felibien* hiſtoire du temps.

Simancas / lat. Septimancæ, ein ort in dem Spaniſchen Königreich Leon, an den gräntzen von Alt-Caſtilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fluß Duero läufft vorbey, und nimmt daſelbſt den kleinen fluß Pizuerga in ſich. An. 934 oder, nach andrer rechnung an. 938 haben die Chriſten unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II, einen vortreflichen ſieg in dieſer gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000 (andre ſetzen 70000) auf der wahlſtadt geblieben. Es iſt ein ziemlich wohl befeſtigtes ſchloß daſelbſt, worein der König Philippus II an. 1566 die archiven des Königreichs legen laſſen. Die einwohner paſiren vor ſonderlich gute ſoldaten, und der weiſſe wein, welcher da herum wächſt; wird vor einen von den delicateſſen in Spanien gehalten. *Mariana* hiſt. de Eſpanna l. 8 c. 5. *Turquet* hiſt. d'Eſp. p. 24. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 150.

Simancas / (Jacobus) Biſchoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das jus canonicum und civile, auf der univerſität zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Biſchoffthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkäntniß ſowohl in der theologie als in den rechten. Unter ſeinen vielen andern ſchrifften ſind die vornehmſten: de republ. adminiſtranda; de dignitate Epiſcopi; de catholicis inſtitutionibus. *Antonius* bibliothec. Hiſpan.

Simea / oder die Affen / zwey inſuln auf dem Archipelago, gegen die Aſiatiſche küſte zu, ſind von dem feſten lande Natolien durch einen kleinen canal abgeſondert. Sie bringen die delicateſten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda ſehr viele wilde ziegen. Die alten nenneten die gröſte unter dieſen inſuln Syma. *Plinius*, *Beſſebius* Archipel.

Simei / einer aus dem geſchlechte Sauls, fluchte dem David, als er vor ſeinem ſohn Abſolon fliehen muſte, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er ſein gebot übertreten hatte. 2 *Sam.* 16 v. 5-14. c. 19 v. 18. 1 *Reg* 2 v. 36 ad fin.

Simeon / der zweyte ſohn Jacobs und Lea, gebohren A. M. 2247 vor der geburt Chriſti 1757. half die Sichemiter todt ſchlagen, deren Königs ſohn ſeine ſchweſter Dina genothzüchtiget hatte, und ſtarb im 20 jahre ſeines alters. *Geneſ.* 29 v. 33. c. 34 v. 25. *Torniel.* annal. V. T. *Heidegger.* hiſt. patriarch.

Simeon wird der bruder des Herren genannt, und war Cleophas ſohn. Er ſoll nach S. Jacobo Biſchoff zu Jeruſalem geweſen, und in dem 120 jahre ſeines alters gecreutzigt worden ſeyn. Nach Dodwells zeit-rechnung ſoll dieſes unter Trajano an. 116 geſchehen ſeyn; nach Baronii meynung aber ums 109te jahr. Er war der letzte Biſchoff von Jeruſalem aus dem geſchlechte Davids. *Euſebius* in chron. & hiſt. eccleſ. l. 3. *Dodwell.* diſſert. de jur. laic. ſacerd.

Simeon / der name des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den heiligen Geiſt offenbahret wurde, daß er nicht eher ſterben würde, als bis er den geſalbten des Herrn oder den Meſſiam geſehen hätte; ſo auch würcklich geſchahe, nachdem er ſich in ſo erwünſchter hoffnung ſtets in dem tempel befand, und die mutter des Herrn Chriſti an dem tage der reinigung ihren ſohn darſtellte. Worauf dieſer Simeon in einem lobgeſange Gott dancte, ſich nunmehro zum tode bereit erklärte, und der Maria verkündigte, was ſich mit ihrem ſohne und mit ihr begeben werde. *Luc.* 2. *Euſebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont. &c.*

Simeon / war Patriarch zu Jeruſalem gegen das ende des 11ten ſeculi, als dieſe ſtadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

Simeon oder Simon (Metaphraſtes) alſo genannt von ſeiner ſchreib-art, lebte in dem 10den ſeculo, und war zu Conſtantinopel aus einem vornehmen geſchlecht entſproſſen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in ſtudiis nach der beſchaffenheit ſeiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannenhero er auch zu Conſtantinopel zu den höchſten ehren-ämtern bey dem Kayſerlichen hof befördert wurde. Es haben zwar die gelehrten unterſchiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andre aber viel jünger gemacht haben. Jedoch iſt gewiß, daß er in dem 10den ſeculo gelebet, und zwar unter der regierung des Kayſers Leonis Sapientis und ſeines ſohns Conſtantini, weil er ſolches ſelbſten in vita S. Theoctiſtæ ausdrücklich bezeugt. Er fieng auf befehl des Kayſers Conſtantini an die lebens-beſchreibungen der Heiligen zuſammen zu ſuchen, dieſelbe zu revidiren, die, ſo gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbeſſern, und noch einige, die er ſelbſt verfertiget, hinzu zu fügen. Dahero es geſchehen, daß man nachgehends noch viele andere lebens-beſchreibungen der Heiligen unter ſeinem namẽ heraus gegeben, welches den gelehrten groſſe mühe gemacht, die wahrhafftigen von den falſchen zu unterſcheiden, darinnen zuförderſt Leo Allatius ſeinen rühmlichen fleiß an den tag geleget hat. *Pſellus* in encomio Simeonis Metaphraſtæ. *Surius* ad diem 17 novemb. *Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Bollandus* præfat. in vit. Sanct. cap. 1 §. 3. *Voſſius* de hiſt. Græc. l. 11 c. 15. *Leo Allatius* diatrib. de Pſellis it. diſſertat. de Simeonum ſcriptis. *Cave* &c.

Simeon / Magiſter oder Logotheta, war in dem 12ten ſeculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeſchrieben epitome canonum, welches werck Henricus Juſtellus in ſeiner bibliotheca juris canonici herausgegeben, wiewol andre zweiffeln, ob dieſer Simeon deſſen autor ſey. Ihm werden auch von andern einige wercke beygeleget. *Cave.*

Simeon / ein Ertz-Biſchoff von Theſſalonich, war um das jahr 1410 berühmt. Er vertheidigte die Griechiſche kirche wider die Lateiniſche, und die ſtadt Theſſalonich wider die Türcken mit gleicher tapfferkeit. Er ſtarb aber drüber an. 1429, 6 monat vorher, ehe Theſſalonich von den Türcken erobert wurde. *Leo Allatius* diatrib. de Simeonum ſcriptis. *Cave &c.*

Simeon / Biſchoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Perſianiſchen Könige Sapor II, auf eine ungeziemende art ſich demüthigen, noch die ſonne anbeten wolte, zu anfange des vierten ſeculi mit der märtyrer-crone beehrt.

Simeon von Durham oder Dunelmenſis, ein vorſinger der kirche zu Durham, von der congregation von Cluni, und ein lehrer auf der univerſität zu Oxford, war in den wiſſenſchafften, inſonderheit in der matheſi und hiſtorie, wohl erfahren. Weil die Engelländiſche hiſtorie von dem tode des Beda an ſehr verwirret war, continuirte er dieſes auctoris werck bis an. 1130, und ſetzte einen hiſtoriſchen bericht hinzu, von den vier vorgehenden ſeculis in 2 büchern, unter dem titul de geſtis regum Anglorum. Er ſchrieb auch die hiſtorie von der kirche zu Durham, von den Biſchöffen von York und von einigen andern dingen mehr, und florirte um das jahr 1160. *Leland. Pitſeus & Balæus* de ſcript. magn. Britan. *Wion* in ligno vitæ. *Geſner. Voſſius. Cave.*

Simeon Bar Tſemach / ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen commentarium, Sepher Bethmiſchpat genannt, geſchrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet ſich vor dieſem commentario eine lange präfation, allwo der autor die meiſten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringet. Sonſten wird ihme noch ein buch unterm titul Theſchuboth oder antworten auf allerhand fragen zugeſchrieben. *Buxtorffius* biblioth. Rab. *Simon* hiſt. crit. du V. T. *

Simeon / (Gabriel) von Florentz, ſchrieb von dem urſprunge und ſucceſſion des Ferrariſchen hauſes; ingleichen ein buch von ſinnbildern.

Simeon Haddarſan / das iſt, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, ſchrieb einen commentarium über die gantze bibel, unter dem titul Jalcut Hathora, in welchem buche aus den Jüdiſchen lehrern allerley moraliſche und allegoriſche auslegungen der gantzen bibel zuſammen getragen ſind. *Buxtorffius. Rich. Simon.*

Simeon / Stylites zugenannt, war ein einſiedler von Antiochia, welcher in dem 5ten ſeculo lebte, und dieſen zunamen daher bekam, weil er ſeine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36 ellen hoch war, allwo er 37 jahr zubrachte, nachdem er ſchon vorhero einige zeit in andern ungemeinen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebet, und den tag entweder mit gottſeligen reden oder heilung der kranckheiten oder niederknien zu, welches letztere er ſo offtmals that, daß ſich einſten einer ſoll vorgenommen haben, ſolches eines tages zu zählen, welcher damit bis auf die zahl von 2000 gekommen, endlich aber aufhören müſſen, weil er deſſen müde worden. Immittelſt iſt gewiß, daß dieſes manns ruhm in alle gegenden erſchollen, und ſein urtheil über geiſtliche dinge ſo hoch geachtet worden, daß auch der Kayſer Leo zu ihm geſchickt, und ihn wegen ſeiner meynung von dem Chalcedonenſiſchen Concilio befragen laſſen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda verſammleten patribus geſchehene entſcheidung der ſtreitigkeiten annähme, und billigte. Es iſt aber der von ihm hierüber geſtellte brief verlohren worden; wie wir denn auch ſonſt kein ander ſchreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Baſilium, den Ertz-Biſchoff von Antiochia, abgelaſſen, worinnen er ſich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Münche nennet. Er brachte viele faſtnacht-zeiten zu ohne das allergeringſte zu eſſen, lebte aber dennoch ungeachtet dieſer ſtrengigkeiten ſehr lange, und ſtarb an. 460. Der Kayſer Leo ſtritte mit den Antiochiern wegen ſeines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonſt wird ihm noch ein brief beygelegt, welcher in der bibliotheca patrum unter folgendem titul ſtehet: ſermo breviſſimus de mente complectendo ſuum diſceſſum. *Evagrius* l. 1 hiſt. *Theodoretus* c. 26. *Eulogius* cit. a Photio codic. 230. *Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphraſtes. Baronius* in annal. & in martyrol. *Bollandus* 3. Januar. *Ballerin.* de ſcript. eccleſ. *Cave.*

Simeon Stylites der jüngere genannt, lebte in dem 6ten ſeculo, führte eben eine ſolche lebens-art, wie der vorerwehnte Simeon Stylites der ältere, indem er ſich gleichfalls in ſeiner zarteſten jugend an. 527 auf eine ſäule bey Antiochia begab, und auch ſehr viel wunder ſoll gethan haben. Er ſtarb an. 595, und hat unterſchie-

verſchiedene briefe geſchrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicäniſchen Concilio angeführet wird. *Evagrius* lib. 5. cap. 22. *Leo Allatius* de Simeonum ſcriptis. *Cave.*

Simeon, der unempfindliche, hielt ſich zu Emeſa in Syrien auf, woſelbſt er unter dem ſchein der angenommenen thorheit, die vortrefflichſten tugenden, womit er begabt geweſen, ſoll verdeckt gehalten haben. *Evagr.* hiſt eccl. lib. 4. *Surius* 1 jul.

Simich, eine Freyherrliche familie in Nieder-Oeſterreich, welche mit George Conſtantin, Reichs Pannern und Freyherrn von Simich, Kayſerl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oeſterreichiſchen lande, an. 1714 in den Grafenſtand erhoben worden. Es wird indem Kayſerl. diplomate gemeldet, daß ſie aus dem über 670 jahr in Ungarn floriſirenden Gräflichen geſchlechte dieſes namens herſtamme, aus welchem ihrer viele den Kayſern und Königen in Ungarn, ſonderlich in ambaſſaden, und zweymal an die Ottomanniſche pforte nützliche dienſte geleiſtet; wie denn auch bey Erz-Herzog Carln in Oeſterreich ihrer 2 dieſes geſchlechts die Cammerherrn-charge beſeſſen.

Simler, (Petrus) gebürtig von Rhynau, allwo ſein vater Schultheiß geweſen. Er ſtunde mit Henrico Bullingero in gar vertrauter freundſchafft, und ware Prior des cloſters Cappel zur zeit, da das reformations-werck getrieben wurde, wobey er gute und getreue hülfe geleiſtet, auch an. 1528 nach Bern zu dem daſelbſt gehaltenen Religions-geſpräch abgeſandt worden. Als zu ſeiner zeit, nemlich an. 1531 in dem damaligen Cappeler-krieg gedachtes cloſter übel zugericht und geplündert, hernach aber ihme zur verwaltung anvertrauet ward, lieſſe er ſich deſſen wiederherſtellung auf das fleißigſte angelegen ſeyn. Ferner wurde ihme die information in der an. 1533 allhier angelegten lateiniſchen ſchule aufgetragen, wobey er auch das predig-amt daſelbſt ſo wohl als den Decanat im freyen amt verſehen bis an. 1557, da er im 71 jahre ſeines alters todes verblichen, mit hinterlaſſung eines einigen ſohns, von deme im folgenden articul. *

Simler, (Joſias) gebohren den 6ten nov. an. 1530 zu Cappel im Zürich-gebieth. Kurtz nach ſeiner geburt muſten ſeine eltern wegen angegangenem Cappeler-krieg mit ihme die flucht nach Zürich nehmen; als ſie ſich aber nach erfolgtem frieden wiederum dahin begeben, legte Joſias den grund ſeiner ſtudien in der von ſeinem vater daſelbſt wieder angerichteten ſchule; worauf er an. 1544 wiederum nach Zürich geſandt ward, um allda ſeine ſtudia unter Bullingero fortzuſetzen, als der zugleich ſein tauff-pathe war. Als er da 2 jahr mit gutem nutzen zugebracht, begabe er ſich nach Baſel, woſelbſt er unter Lycoſthene, Acronio und Oblio Secundo Curione ferner ſchöne progreſſus gemacht, gienge aber ſchon im folgenden 1547 jahr von dar weg nach Straßburg, und endlich, nachdem er ſich allda in philoſophicis und philologicis noch mehrers geübet, an. 1549 wiederum nach hauſe, da er ſich hauptſächlich auf die Theologie, und ſonderlich auf das predigen und lehren in den ſchulen geleget, wie er denn ſchon an. 1552, bemüht im 22 jahr ſeines alters zum Profeſſore novi teſtamenti daſelbſt ernennet worden, welchem amt er mit groſſem fleiß und nutze vorgeſtanden, ungeachtet ihme noch dazu an. 1557 die ſtelle eines Diaconi bey S. Peter aufgetragen worden. An. 1561 wurde er des fürtreflichen Theologi Bullandri Vicarius, und an 1563 an Petri Martyris Stelle Profeſſor Theologiæ Primarius. Er ſtarb den 2 jul. an. 1576. Ein von ihme ſelbſt geſtellter catalogus ſeiner ſchrifften iſt in bibliotheca Gesneri zu finden, und werden ſelbige auch in Hottingeri Biblioth. Tig. recenſiret. Die vornehmſte ſind: De æterno Dei filio & de Spiritu Sancto contra Arianos; Narratio veterum controverſiarum de una perſona & duabus naturis Chriſti; Apologia Miniſtrorum Tigurinæ Eccleſiæ. Reſp. ad duas diſp. Andreæ Muſculi; Vita Bullingeri, Martyris, und Gesneri; de Principiis Aſtronomiæ; de republica Helvetiorum, welches öffters, und noch unlängſt mit Joh. Jacob Löwens vermehrungen heraus kommen. Notæ in Æthici cosmographiam & in itinerarium Antonini Auguſti; Deſcriptio Valeſiæ cum comment. de alpibus &c. Er hat ſich zu dreyen mahlen geheyrathet, 1) mit Eliſabeth, einer tochter Bullingeri Antiſtitis; 2) mit Magdalena, einer tochter Gualteri, ebenfalls Antiſtitis, 3) mit einer enckelin Zwinglii, auch Antiſtitis. Ihme wird das lob eines unvergleichlichen Theologi, Hiſtorici und Mathematici beygelegt, und abſonderlich dieſes zu ſeinem ruhm angeführet, daß er die matheſin gleichſam von ſich ſelbſt ergriffen. Von ſeinem ſohn Rudolph ſiehe den folgenden articul. *Joh. Wilh. Stuckius* vita Simleri ed. Tig. 1677. *Dyrſteler.* *

Simler, (Rudolphus) ein ſohn des vorigen, aus deſſen zweyter ehe, gebohren an. 1568; ſtudirte erſtlich in ſeinem vaterland, hernach zu Herborn, und ward daſelbſt Ephorus zweyer Herren von vornehmen hauſe. Von dar reiſte er nach Montpelier in Franckreich, allwo er den gradum Magiſterii und Doctoris in Medicina angenommen an. 1596. Hernach an. 1601 wurde er Profeſſor Logicæ in Coll. hum. zu Zürich, und an. 1605 in gleicher facultät Profeſſor im obern Collegio. Die in ſeinem namen: RoDolphVs SIMLerVs begriffene jahr-zahl 1611 ware ihme fatal; dieweilen er in dem nemlichen jahre ſeines alters 41. geſtorben; Man giebet ihme das zeugniß, daß er ein hochgelehrter mann geweſen, deſſen ſo frühzeitiger hintritt ſonderlich von den ſchulen ſehr betrauret worden. Volumen primum homiliarum in Pſalmos Gualteri avi ſui hat er colligiret, auch eine orationem de pace & concordia Eccleſiaſtica hinterlaſſen, wie nicht weniger etwas in hiſtoria Helvet. präſtiret, und einige gelehrte Philoſophiſche diſputationes heraus gegeben. Johann Wilhelm ſein ſohn, Prediger zu Uticken und Herlibera, hernach Inſpector collegii alumnorum, war ein trefflicher Poet und Muſicus, wie aus ſeinem in druck gegebenen geſangbuch und andern ſchrifften mehr zu erſehen, ſtarb an. 1672.

Rudolphus, Joſiä urenckel, welcher nach einigen beförderungen an. 1692 Archi-Diaconus bey dem Großmünſter geworden, und an. 1706 geſtorben, hat einige abſchieds-leich- und eintritts-predigten in druck gegeben. *Dyrſteler.* *

Simmern, ein Fürſtenthum und ſtadt, nebſt einem feſten caſtell, auf dem Hundsrück an dem fluß gleiches namens. Anfänglich hat das land zu dem ſtrich der Moſel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem titel einer Grafſchafft zugeſtanden, welchen ex König Rupert von der Pfalz vor 6000 fl. abgekaufft, und ſeinem ſohn Stephan, nebſt Zweybrücken, Spanheim und Veldenz zugetheilet. Deſſen ſöhne, Friedrich und Ludewig der ſchwarze, theilten wieder dergeſtalt, daß dieſer Zweybrücken und Veldenz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich zeugte mit ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzog Arnolds von Geldern tochter, Johannem, Ruperten, Biſchoff zu Regenſpurg, Stephan, Dom-Probſt zu Cöln, Friedrichen, Canonicum zu Maynz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes ſuccedirte dem vater, und verließ an. 1509 ſeinem ſohn Johanni II das land, welcher durch den erbvergleich zu Heidelberg an. 1553 die Chur nach abſterben Otto Heinrichs auf ſeine kinder brachte. Denn da bekam ſelbige an. 1559 ſein älteſter ſohn Friedrich III, welcher ſeinem bruder Georgen Simmern abtrat, nach deſſen tode an. 1569 der dritte bruder, Reichard, dieſes Fürſtenthum bekam. Unter dieſen dreyen war Friedrich III der einzige, welcher den ſtamm durch ſeine ſöhne, Churfürſt Ludewig den IV, und Johann Caſimirn, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu ſeinem antheil erhielte. Nach dem tode ſeines bruders an. 1583 war er vormund über den minderjährigen Churfürſt, Friedrich den IV, deſſen ſohn Friedrich der V. Simmern wieder an ſeinen bruder Ludewig Philippen abtrat, doch ſo, daß Friedrich die lehn von dem Kayſer darüber empfieng. Dieſer Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürſt Joachim Friedrichs zu Brandenburg tochter, Ludewig Heinrich Moritzen, welcher an. 1673 ohne erben verſtarb; daher Simmern an Churfürſt Carl Ludewigen Friedrichs V ſohn, wieder zurück fiel, nach deſſen abſterben mit ſeinem ſohn Carl, es an die Neuburgiſche linie, ſamt der Chur gekommen, welche dieſes landes halber eine ſtimme in dem Fürſten-Rath führt. Sonſt gehet die ſtadt und ſchloß, wie auch die nahgelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Ertz-Biſchoffs Lotharii, von an. 1615 beym Tolner in cod. dipl. und Lünig zeugt. *Münſter* l. 5. c. 146. *Freher.* in not. ad Petr. de Andlo l. 1 c. 16. *Toln.* H. P. p. 59.

Simmias, von Rhodes, war zu Samos gebohren, und lebte um die zeit der erſten olympiados um das 776 jahr vor Chriſti geburt. Er war ein berühmter poet, und hat einige poetiſche gedichte hinterlaſſen, i. e. ſein ovum alæ und ſecuris, welchem Salmaſius ſeine anmerckungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der inſul Samos zu. Es war gleichfalls ein grammaticus dieſes namens, deſſen Strabo gedencket l. 14. *Suidas* in lex. *Tzetzes* chil. 7. hiſt. 144. *Parthenius* hiſt. 31.

Simmias, von Theben, war ein Philoſophus, und hat 23 dialogos verfertiget. *Diog. Laert.* l. 2 de vit. phil.

Simnel, (Lambertus) ein beſchriehener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486, unter Henrici VII regierung, (der aus dem hauſe Lancaſter entſproſſen war) zum vorſchein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV aus dem hauſe Yorck enckel, ſo damals zu London gefangen war, paſſiren wolte. Er war eines beckers ſohn, hatte aber ein ſolch äuſſerliches anſehen, als ob er ein groſſer Herr wäre. Richard Simon, ein Prieſter zu Oxford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er ſeinen betrug ausüben, und ſich dabey erweiſen ſolte. Er brachte ihn in Irrland, allwo das hauß Yorck, woraus Plantagenet herſtammte, in groſſem anſehen war, und wuſte ſeine ſache ſo klug einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice Roy, ihn aufnahm, deſſen exempel auch die meiſten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck ſich über dieſen ihren vermeynten König ſehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner ſchloß gebracht, und daſelbſt mit groſſer ſolennität zum König ausgeruffen. Als Henricus VII hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irrthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die ſtadt London nach der haupt-kirche führen ſolte; allein dieſes richtete bey den Irrländern ſo gar nichts aus, daß ſie vielmehr glaubten, der König hätte ſelbſt einen betrüger zum vorſchein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Hertzogin von Burgundien, Eduardi IV ſchweſter, durch einige Engeländiſche Lords von dem, was in Irrland paſſiret, nachricht erhalten, ſchickte ſie dem Simnel, ungeachtet ſie wuſte, daß er ein ertz-betrüger war, 2000 wohlabgerichtete ſoldaten zu, um den ſtand, deſſen er ſich angemaßet, dadurch zu erhalten. So bald dieſer ſuccurs angelangt, lieſſen die Irrländer dieſen falſchen Plantagenet erdnen, und begleiteten ihn mit einer groſſen armee in Engelland, welche man auf ihrem marſche nach Yorck zu angriff, und ihr eine ſchlacht lieferte, wobey die vornehmſten officirer getödet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathſchläge ſeines Oxfordiſchen Prieſters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu ſeinem fuchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu ſeinem falckener. *Perkin. Salmonet* hiſtory of the troubles of Great Britain. *Verulamius* de rebus Henrici VII.

Simois, anjetzo Chiſime genannt, ein fluß in Troas oder klein-Phrygien in Natolia, entſpringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiete von Alt-Troja, läufft in den fluß Scamander,

und ergeuſt ſich mit demſelbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Helleſpontum. Anjetzo ſind dieſe beyde flüſſe nur kleine bächlein, deren waſſer zur ſommerzeit ganz austrocknet, im winter aber nicht einen ſchuh tieff iſt. *Strabo* lib. 15.

S. Simon, der Cananite, oder von Cana, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, Zelotes zugenamet, predigte das evangelium in Meſopotamien, wie auch in Egypten und Perſien, allwo er die märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus ſetzen ferner hinzu, daß er den Chriſtlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol ſie ſolches durch kein zeugniß andrer alten ſcribenten beweiſen. *Euſebius* l. 1 hiſtor. *Baronius* in annal. & martyr. *Cave* antiquitat. apoſt.

Simon, I, oder Simon, ein Hoherprieſter der Jüden, ſuccedirte ſeinem vater Oniat I um das jahr der welt 3744, vor Chriſti geburt 100, und wurde wegen ſeiner ungemeinen frömmigkeit und leutſeligkeit der gerechte zugenamet. Er ließ den tempel zu Jeruſalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wiederum ausbeſſern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch groſſe röhren waſſer dahin leiten, ſo wol zu reinigung der opffer als zu andern gebrauch mehr. Er war 12 jahr lang Hoherprieſter, ſtarb an. 3717, vor Chriſti geburt 287, und hatte zum nachfolger in dieſem amte ſeinen bruder Eleazar, weil ſein ſohn Onias II damals noch minderjährig war. *Syr.* c. 50 v. 1. *Joſephus* lib. 12 antiq. c. 2. *Genebrardus* lib. 2 chron. *Iuſtinus* in cap. 50 eccleſ. *Torniellus* A. M. 3744 N. 2. *Uſſerius*.

Simon, II, verwaltete das Hoheprieſterliche amt A. M. 3771 und 213 vor Chriſti geburt. Zu ſeiner zeit kam der König in Egypten, Ptolemäus Philopator, nach Jeruſalem, und wolte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widerſetzte ſich ihm darinnen, und erfuhr Gottes beyſtand in dieſem ſeinem unternehmen; ſintemal den König in demſelbigen augenblick eine groſſe mattigkeit und zittern ankam. Er ſtarb um das jahr 3827, an. 177 vor Chriſti geburt, und hatte den Oniam III zum nachfolger. *Joſephus* l. 2 c. 5. *Euſebius* in chron. *Salianus* A. M. 3823 & ſeqq.

Simon der Zauberer, das haupt der ſo genannten Simonianer und Gnoſticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getaufft worden. Als er ſahe, daß die Apoſtel ſprachen redeten, die ſie nie gelernet, und viel wunder thaten, wolte er auch gerne dieſer macht theilhafftig werden. Als ihn nun S. Petrus wegen ſeines tückiſchen hertzens geſtrafft hatte, brach er mit ſeinen irrthümern heraus, gab ſich vor die groſſe krafft Gottes aus, und ſuchte den Jüden, welche er den gläubigen ſehr widrig zu ſeyn ſahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen geſandte ſohn Gottes wäre; gleichwie der heilige Geiſt zu den Heyden geſandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daſelbſt die rechten wunderwercke, ſo durch die Apoſtel verrichtet worden, durch ſeine zauberiſche blendwercke zu verrichten, wodurch er ſich auch, wie einige vorgeben, in ein ſo groſſes anſehen ſoll geſetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine ſtatue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andre haben angemerckt, daß dieſes ein irrthum ſey, wozu der name Semo Sangus oder Sancus (woraus man Simon Sanctus gemacht) anlaß gegeben, ſo die benennung eines gewiſſen gottes geweſen, den die Römer angebetet, und deſſen Dionyſius Halicarnaſſenſis, wie auch Titus Livius, Ovidius und andere gedencken, ohne jetzt von denen alten ſteinſchrifften zu reden, darauf wir dieſes alten Sabiniſchen abgotts rechten namen deutlich antreffen, und an denen der gute Juſtinus Martyr gar zu unrecht für Semonem Sangum, Simonem Sanctum hat leſen wollen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo wurde doch immittelſt durch ſeine zauberey dieſes verurſachet, daß das volck die wahrheit mit der betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch ſeine abſcheuliche irrthümer, da er lehrte, daß alle unreinigkeit zuläſſig wäre, ja ſo gar auch diejenigen, welche die natur ſelbſt verdammet; daß die weiber gemein ſeyn dürfften; daß keine aufferſtehung ſeyn würde; daß Gott die welt nicht geſchaffen, ſondern andre himmliſche ſubſtantien dieſelbige mangelhafft gelaſſen hätten; daß ein böſer geiſt das alte geſetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, ſondern ſuchte über dieſes die leute zu bereden, daß ſeine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geiſt wäre. Er gab vor, daß das einige mittel ſelig zu werden die ausübung ſeiner geheimniſſe wäre, welche ſolche greuel in ſich begriffen, daß es ſchande ſeyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauberkunſt machte ihn bey dem Nero ſehr beliebt, als welcher ſich an den blendwercken der ſchwartzen kunſt ſehr ergötzte. Dahero paſſirte er bey ihm vor einen Gott, bis daß ſein tod entdeckte, daß er einer von den ärgſten böſewichtern geweſen. Er gab gegen dieſen Kayſer vor, wie einige berichten, daß er an einem gewiſſen tage gen himmel fahren wolte, welches verurſachte, daß eine groſſe menge volcks zuſammen kam, um ſolches zu ſehen. Da geſchahe es nun, daß er ſich würcklich durch der böſen geiſter hülffe in die lufft ſchwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach ſeine beine und ſtarb von dieſem ſeinem fall, wozu auch der gram wegen eines ſo öffentlichen ſchimpffs viel that. Dieſes ſoll an. 66 oder 67 geſchehen ſeyn. Seine boßheit, da er den Apoſteln für die gabe des heiligen Geiſtes geld anbot, hat anlaß dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus, Epiphanius, Auguſtinus, Euſebius, Baronius* in annal. *Natalis Alexander. Spanheimius. Tillemont, Basnage* in annal. politico-eccl. *Iſtigius* de hæreſiarchis &c. *

Simon Maccabäus, ein Feld-hauptmann und Hoherprieſter der Jüden, war Mattathiä ſohn, und Judä Maccabäi, wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, ſuccedirte, A. M. 3861, vor Chriſti geburt 143, und durch ſeine tapfferkeit und klugheit ſeine landsleute wiederum in ihre vorige freyheit ſetzte, als die ſeit ihrer zurückkunfft aus der Babyloniſchen gefangnüß faſt immerfort entweder den Perſern oder den Griechen zinßbar geweſen waren. Er nahme die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, ſo lange ſie in der feinde händen war der ſtadt Jeruſalem groſſen ſchaden that, befeſtigte hernach den berg, worauf der tempel ſtund, und nahm daſelbſt ſeine wohnung. Unter ſeiner regierung genoß Judäa groſſe ruhe und frieden. Nachdem nun ſein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nähe ausgebreitet worden, ſchickten die Lacedämonier Abgeſandten zu ihm, um ihr altes bündniß mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII, Soter zugenamet, König in Syrien, erſuchte ihn um hülffe, den Trophon aus ſeinen herrſchafften zu vertreiben, welcher derſelbigen mit gewalt ſich angemaſſet, und bewegte ihn dazu durch dieſes mittel, da er unterſchiedliche privilegia beſtätigte, welche ſein vater Demetrius den Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine groſſe armee zuſammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demſelbigen ihm zugeführten hülffs-trouppen, ſondern forderte vielmehr von ihm die ſtädte Joppe, Gazara und die burg Sion oder an deren ſtatt 1000 talenta goldes. Nachdem ihm Simon dieſe ungerechte forderungen abgeſchlagen hatte, ſchickte er eine armee in Judäa unter Cendebäi commando, die von Simonis ſöhnen geſchlagen wurde, welcher nach dieſem nicht lange mehr lebte; geſtalt ſein ſchwiegerſohn Ptolemäus ihn nebſt 2 von ſeinen ſöhnen verrätheriſcher weiſe ermordete, nachdem er die Jüden 8 oder 9 jahr lang regieret hatte. Johannes Hircanus ſuccedirte ihm. 1 Maccab. 14 ſeqq. *Joſephus* lib. 14 antiqu. & 1. de bello. *Torniellus* & *Salianus*, *Uſſerius* in annel. vet. teſtam.

Simon, ein ſohn Boethi, Cantherus zugenamet, ward Jüdiſcher Hoherprieſter durch hülffe des Königs Herodis Agrippä, im erſten jahr ſeiner regierung und im 24 vor der geburt Chriſti. *Joſeph.* de B. J. cap 19.

Simon, Giorä ſohn, ein Gereſener und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jeruſalem durch Titum. Er war von dem Hohenprieſter Anania ſeiner landvogtey in dem Acrabateniſchen, wegen ſeiner unfertigen händel entſetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an ſich hieng, mit derſelben Idumäam durchſtreichte, und endlich mit einer groſſen mannſchafft vor Jeruſalem kam, da ihn diejenigen, ſo durch ſeine hülffe der Zeloten loß zu werden gedachten, einlieſſen, aber nur übel ärger machten, indem ſich dadurch die innerliche unruhe vergröſſerte, und Simon eben ſo arg hauſte, als der Zeloten General Johannes. Währender dieſer händel kamen die Römer vor die ſtadt, und da war dieſer Simon einer der vornehmſten, welche ihnen widerſtand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geſchehen ſey, iſt weitläufftig bey Joſepho zu leſen. Endlich da die ſtadt erobert war, meynte er durch ein heimlich gemach, ſo ziemlich weit unter der erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letzlich aber etwas ferne auſſer Jeruſalem eine öffnung machen, und alſo entrinnen wolte, zu entkommen. Allein da die lebensmittel, die er vor ſich und ſeine bey ſich habende mitgenommen, alle waren, und ſie ſich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel geſtanden, aus der erde wieder hervor. Und zwar ſo erſchiene er in einem weiſſen unterkleide, und einem darüber geſchlagenen purpurmantel, oder chlamys, daß in der that, die ihne zu erſt erblickten, über ihme ſtutzen muſten. Doch als der allda commandirende Römer Terentius Rufus auf ihne ankame, und fragte, wer er ſeye, geſtunde er alles, und gab ſich gefangen. Veſpaſianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. Tacitus thut ebenfalls ſeiner meldung, und nennet ihne Bargioram, als unter welchem zunamen er auch bey den Juden am bekannteſten geweſen iſt. *Joſephus* de B. J. l. 5. c. 7. l. 7 c. 20 n. c. 24. *Tacit.* hiſt. l. 5. *

Simon, der erſte Hertzog von Lothringen, vermählte ſich mit Adelaida, des Kayſers Lotharii II tochter, und war Matthäi I, Balduini und Adalberonis vater. Er ſtarb an. 1141.

Simon, ein König der Bulgarer, war in dem 10den ſeculo berühmt, und nahm an. 924 die ſtadt Adrianopel ein, verließ aber ſelbige nach einiger zeit wieder.

Simon, ein Philoſophus von Athen gebürtig, Socratis ſchüler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus beſuchte, entzündeten deſſelbigen reden in ihm eine liebe zur weißheit. Er ſchrieb 33 dialogos. *Diog. Laertius* lib. 2 de vit. Philoſoph.

Simon von Genua, ein Medicus war an. 1288 berühmt. Er hielt ſich lange zu Rom auf, woſelbſt er des Pabſts Nicolai IV Capellan war. Er ſchrieb unterſchiedliche bücher, als: Clavem ſanationis, expoſitionem gloſſæ marginalis ad Alexandri Jatri libros medicinales, &c. Er iſt zu unterſcheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und opus pandectarum Doctoris Medicinæ verfertigte. *Van der Linden* de ſcript. Med. *Raph. Soprani* ſcrit. della Liguria.

Simon von Gent, war eines bürgers ſohn dieſer ſtadt die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Biſchoffthum von Saltsbury, um das jahr 1298, und ſchrieb de vita ſolitaria l. 7. ad ſuos ſacerdotes l. 1 &c. *Monk. Weſtmonaſterienſis* hiſt. Angl.

Simon / Abt von S. Bertin, ſchrieb eine chronicke von dieſem kloſter, von an. 1021 biß 1148, in welchem jahr er auch geſtorben. *Valer. Andr.* bibl. Belg.

Simon / ein Dominicaner in Engelland, war lange zeit Profeſſor theologiæ, und hatte ein ſo vortreflich gedächtniß, daß er ſich alles deſſen, was er nur geleſen, erinnern kunte, und wuſte die gantze heilige ſchrifft auswendig. Er gab verſchiedene commentarios über den Eſaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebſt einem buch über die ſprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die prælationes biblicas des Hieronymi heraus. *Paſſeus* de ill. Angl. ſcript.

Simon von Montfort / ſiehe Montfort.

Simon / (Richard) ein gelehrter, der ſich durch unterſchiedene neue meynungen von göttlicher eingebung der heiligen ſchrifft bekannt gemacht. Er war zu Dieve am himmelfarths-tage an. 1638 gebohren, wolte ſich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in ſelbiger ſtadt begeben, unter denen er ſeine ſtudien getrieben. Doch verließ er ſie noch vor endigung ſeines probe-jahrs, und gieng mit ſeinem beſten freunde Mr. de la Roque, nach Pariß, wo ſie zuſammen der theologie oblagen. An. 1662 begab er ſich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieſes ordens, bald darauf ſtarb, entſchloß er ſich ein Jeſuit zu werden. Doch machte ihn einer ſeiner freunde, da er ſich ſchon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloſter derer PP. Oratorii von der gaſſen S. Honoré auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aufſicht über die bibliothec hatte, von da er nach Dully gieng, und daſelbſt die philoſophie lehrte. An. 1670 ward er zum Prieſter geweihet, an. 1678 aber verließ er endlich die geſellſchafft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville ein Prieuré an, welches er aber an. 1681 niederlegte, und ſich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur critica ſacra & profana gehöriges ſchrieb, und in dem april an. 1712 ſtarb. Seine haupt-bücher ſind, der kleinen ſtreit-ſchrifften nicht zu gedencken, hiſtoire critique du vieux & nouveau teſtament, lettres choiſies, eine überſetzung des neuen teſtaments, Opera Gabrielis Philadelphienſis cum notis; eine überſetzung des Leo von Modena über die Jüdiſche ceremonien; ſodann der reiſe des Jeſuiten Dandini auf den berg Libanum, welchen beyden er gelehrte anmerckungen von denen glaubens lehren und gewohnheiten der Juden und Orientaliſchen nationen beygefüget hat; und endlich bibliotheque critique, welches letzte buch in Franckreich confiſcirt worden, und ihm von den meiſten zugeſchrieben wird, ob er ſich gleich nie dazu bekennen wollen. *Dupin.* Bibl. Eccleſ.

Simoneta / (Bonifacius) von Mayland, Abt in Cornu, einem Ciſtercienſer-kloſter in dem Biſthum von Cremona, lebte um das jahr 1490, und war Johannis Simonetä enckel, welcher die hiſtorie von Franciſco Sforza, dem Hertzoge von Meyland, ſchrieb. Seine wercke haben ihm einen groſſen ruhm zuwege gebracht, inſonderheit dasjenige, welches den titul führet, chriſtianarum perſecutionum & pontificum hiſtoria. Dieſes werck iſt in ſechs bücher abgetheilet, und begreifft in ſich 279 briefe, worinnen alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von S. Petro an biß auf Innocentii VIII zeiten, welcher an. 1484 Sixto IV ſuccedirte, vorgegangen. Einige wollen es dem Pabſt Bonifacio VIII zuſchreiben, aber ohne grund. Es wurde daſſelbe an. 1496 zu Mayland, an. 1509 zu Baſel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derſelbigen zeit überſetzte es Octavianus von S. Gelais, Biſchoff von Angouleme, ins Frantzöſiſche. *De Viſch* bibl Ciſterc. *Miræus* in auct. de ſcript. eccleſ. *Caramuel* lib. 1 theol. regul. diſt. 34 n. 340. *Spondan.* an. 1503 n. 14. *Voſſius* lib. 3 de hiſt. Latin. *Cave* &c.

Simoneta / (Hiacynthus) ein Mayländiſcher Edelmann und erfahrner ſoldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagniſchen Edelmanne, der als Lieutenant unter der compagnie des Senechal d'Armagnac diente, gefangen, nach Aſti geführet, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß geſtellet. Weil er ſich aber beklagte, daß ihn la Lande, (ſo hieß obgedachter Bretagniſcher Edelmann von ſeiner familie) im gefängniß ungebührlicher weiſe tractiret, kam es zum öffentlichen duell, welches von Jo. Jac. Trivultio, der im namen des Königs in Franckreich Caroli VIII in dem Aſteſaniſchen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Hertzogs von Mayland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Trivultio ein certificat. *Bertr. d'Argentré* hiſtoir. de Bretagne. *Bayle.*

Simoneta / ein fälſchlich angenommener name eines beſchriebenen räubers, welcher in dem 16 ſeculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta ſehr ähnlich ſahe, und deſſen namen nebſt dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und ſich eine prächtige ſuite von vielen dienern, die alle ſeines gleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben ſeine Eminentz titulirten. Hierdurch betrog er das volck, ertheilte diſpenſationes, ließ die reſignation oder aufgebung der geiſtlichen ämter und prädenden zu, hub die bannſtrafen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hierdurch brachte er eine groſſe ſumme geldes zu wege, und ſetzte ſich in einen ſolchen ſtand, daß er ſich allenthalben, als ein Fürſt, aufführen kunte. Allein zuletzt kam ſein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Coſia, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nachricht erhalten daß er in ſeinen diſtrict gekommen, ſchickte er einige ſoldaten hin, um ſich ſeiner zu bemächtigen, welches ſie auch thaten. Da man ihn nun vor gerichte ſtellte, bekannte er die abſcheulichſten boßheiten, die er ausgeübet, und wurde ſodann gehangen. Es geſchahe aber die execution auf eine gantz ſonderbare weiſe. Denn er wurde mit einem gildenen ſtrick erwürget, und ein leerer beutel um ſeinen hals gehangen, nebſt einer inſcription dieſes innhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, ſondern ein räuber ſine moneta oder ohne geld wäre. *Auberi* hiſt. des Cardinaux &c.

Simonides / einer von den vornehmſten Griechiſchen poeten, war bürtig aus der inſul Ceos, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führte, das iſt, ohngefehr in der 75 olympiade. Er ſchrieb zwar gedichte von unterſchiedener gattung, jedoch wurden ſeine elegien am meiſten äſtimiret. Man berichtet, daß er einsmal bey einem reichen und vornehmen mann, namens Scopas, bey dem abendeſſen geweſen, und ein gedichte, welches er zu deſſen ehren gemacht, abgeſungen, darinnen er auch zugleich nach art der poeten, unterſchiedenes von dem Caſtor und Pollux gedacht. Worauf ihm denn Scopas nur die helffte von der verſprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Caſtor und Pollux fordern ſolte, die er eben ſo ſehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem herauß geruffen, weil 2 jünglinge da wären, die ihn ſprechen wolten und als er hinaus gekommen, hat er niemand geſehen; währender zeit aber geſchahe es, daß das zimmer, wo Scopas ſpeiſete, einfiel, wodurch derſelbe mit den anweſenden gäſten umkam. Die Heyden glaubten, daß ſolches eine wohlthat des Caſtor und Pollux geweſen, die Simonidem aus ſolcher gefahr errettet. Dieſes ſoll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterſcheiden kunte, und man gleichwohl einen jedweden der gebühr nach begraben wolte, beſann ſich Simonides, an welchem orte ein jedweder geſeſſen, und kunte alſo dadurch die leichname unterſcheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der ſache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewohl er auch ſonſt vor ſich ein gutes gedächtniß hatte. Er iſt gleichfalls ſehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem tyrannen von Syracuſa, gegeben. Denn als derſelbe Simonidem bat, er möchte ihm doch ſagen, was Gott wäre? bat er einen tag bedenckzeit aus, daß er dieſe frage beantworten könte. Als er ſolches erlanget, und ihn Hiero wieder des andern tags gefraget, bat Simonides zwey tage bedenckzeit aus, und als auch dieſe zeit verfloſſen, bat er noch einmal ſo viel bedenckzeit aus als vorhin, welches er immer weiter ſo continuirte. Hierüber verwunderte ſich Hiero, und fragte ihn, warum er ſolches thäte? worauf ihm Simonides dieſe antwort gab, je länger ich die ſache betrachte, je dunckeler kömmt ſie mir für. Die urſache, warum ſich Simonides auch bey ſeinem hohen alter an dem hofe Hieronis zu Syracuſa aufgehalten, ſoll deſſen geitz geweſen ſeyn, weil er die Freygebigkeit des Hieronis wohl wuſte, wie er denn auch auf vielfältige andere art ſeine geldbegierde an den tag gelegt. Mit Pauſania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem Solon mit dem Cröſo. Denn als Simonides einſt mit Pauſania ſpeiſete, ward ihm von ſeinem wirthe aufgegeben, einen denckwürdigen ſpruch zu ſagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein menſch biſt. Pauſanias hörte mit verdruß etwas ſo gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein aſylum, darein er ſelbſt geflohen, war eingeſperret worden, und nun an dem war, daß er hungers darinn ſterben ſolte, erinnerte er ſich mit ſchmertzen der worte ſeines damaligen gaſtes, und beklagte, daß er dieſelbe nicht beſſer behertziget habe. Simonides zog einſt in Aſien herum, ſang zu ehren derjenigen, die in den öffentlichen ſpielen überwinder waren, und ſammlete viel geld. Er wolte damit in ſein vaterland, in die inſul Ceos, ſich begeben, hatte aber das unglück, daß er ſchiffbruch litte. In dieſer gefahr ſuchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die urſach fragte, antwortete er faſt auf des Bias ſchlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, ſondern beluden ſich mit ihren beſten ſachen, erſoffen aber zum theil unter ihrer bürde, die andern wurden am ſtrande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren an Clazomenas, das nicht weit davon lag, zuſammen. Simonides ward daſelbſt von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künſte war, und vor Simonidis poeſie die gröſte admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen verſehen, da die übrigen durch die ſtadt betteln giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, ſeiner im ſchiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Anderweit als ihne die gemahlin des Hiero fragte, ob es beſſer ſey, gelehrt oder reich zu ſeyn, antwortete er, das letzte ſey beſſer, denn man ſähe alle tage gelehrte leute vor der reichen thüren. Man meinet, er habe damit die gelehrten, welche um gewinſt willen der reichen häuſer beſucheten, angeſtochen, muß ſich aber damit ſelbſt am meiſten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Theſſaliern ſein heil verſuchte, und mit ſeinen verſen bey ihnen was gewinne, verſetzte er darauf; die leute ſind zu dumm dazu, daß ſie ſich von meines gleichen betriegen lieſſen; womit er andeuten wolte, ſie könten die zierlichkeit der verſen nicht faſſen noch empfinden, und lieſſen ſich alſo dadurch auch nicht einnehmen und gewinnen: oder ſie achteten aus tummheit den ruhm der nachwelt nicht, und begehrten alſo nicht in verſen gerühmet zu werden. Sonſten iſt auch von ihm merckwürdig, daß er noch im 80 jahr ſeines alters den preiß der verſen davon getragen hat, um welche zeit das feuer der poeſie faſt in allen andern, wann ſie auch ſchon ihr leben to hoch bringen, zu erlöſchen pfleget. Sein vater Leoprepes hat ſeinen namen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die ſich bey ihm befragt, wie ſie ihre freundſchafft ewig machen könten, den ſehr guten rath gegeben, ſie ſolten nie auf einander zugleich böſe werden, ſondern einer des

andern zorn vertragen. Von seinem enckel folgt gleich ein artickel. *Cicero* de oratore lib. 11. *Valerius Maximus* lib. 1 cap. 8. & l. 8 c. 7. *Suidas* in voce Simonides, *Ælianus* variar. hist. l. 9 c. 1. *Athenæus* l. 14. *Giraldus* de poet. histor. dial. 9. *Leo Allatius* de Symeonum scriptis. *Bayle.*

Simonides, ein enckel des vorhergehenden von seiner tochter, soll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunamen Melicerta geführet haben. Er war berühmt von dem Peloponnesischen kriege, und verfertigte 3 bücher von den geschlecht-registern, wie auch 3 bücher von den erfindungen. *Suidas*, *Vossius* de poetis Græcis. *Bayle.*

Simonides, ein Jambischer Poete, gebürtig aus der stadt Minoa, so auf der insul Amorgos liegt, die eine von den Sporadischen insuln ist. Nach des Suidä bericht soll er 406 jahr nach eroberung der stadt Troja gelebt haben; andre aber glauben, daß er nicht so alt sey. Athenäus, Julius Pollux, Aelianus, und andre führen denselbigen an, und wird sonderlich von ihm berichtet, daß er eine satyrische schrifft wider das weibliche geschlecht verfertiget. *Bayle.*

Simonides, von Magnesien, schrieb die geschichte Antiochi M. Königs in Syrien. *Suidas* in lex. *Giral.* dial. 9 de poet. *Vossius* de hist. Gr. l. 1 & 4 de poet. Gr. c. 3 & seq. *Leo Allatius* differt. de Simonid. *Le Fevre* hist. des poet. Gr.

Simonides, (Simon) ein guter Lateinischer Poet in dem 16 seculo, von Lemberg aus Polen, studirte die philosophie zu Cracau, und gieng hernach, sich weiter zu perfectioniren, nach Italien; von da kam er mit so viel gelehrsamkeit zurück, daß ihn der grosse Zamoskius zu seinem Secretario machte, und ihn in den Ritterstand erheben ließ. Der Pabst Clemens VIII hat ihn zum Poeten gecrönet. Justus Lipsius vergleicht ihn dem Catullo. Georgius Douza, welcher auf seiner reise nach Constantinopel zu Neußlich-Lemberg viele höfflichkeit von ihme genossen, so wohl als sein vater der berühmte Janus Douza machten viel rühmens von ihm. Seine poetische schrifften sind; Ælinopæan; odæ pindaricæ; paraphrasis Joelis, Hercules prodicius; panteziles; flagellum livoris; odæ in victoriam nuptias atque obitum Samoscii, inque victoriam Thomæ Samoscii Johannis filii &c. *Georg. Douza* in inin. Constantinop. *Sam. Sarevolscius* in centum script. Polon. *Bayle.*

Simontius, (Simon) ein Medicus und Philosophus im 16 seculo, war von Lucca, verließ aber sein vaterland, um sich desto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er ist einige zeit Professor Philosophiæ zu Genf und nachgehends zu Heidelberg gewesen, drauf hat er eine professionem medicinæ zu Leipzig verwaltet, sich aber endlich nach Schlesien, Mähren und Polen begeben, und an die Anti Trinitarios gehencket. Er war ein unruhiger kopf der viel zänckereyen anfieng, und auch in religions-sachen seine besondere meynungen hatte. Er hat vieles geschrieben, als commentar. ad Aristotelis libr. de sensu & sensibili; synopsin brevissimam novæ theoriæ de humoralium febrium natura, periodis, signis & curatione; examen sententiæ a Brunone Seidelio latæ de iis, quæ Joubertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit; veram & indubitatam rationem periodorum febrium humoralium; methodum artificiosam curandæ pestis; disputationem de putredine; responsum de obitu Stephani Poloniorum Regis, de vera nobilitate &c. *Bayle.*

Simonthorna, Symonthorna, oder auch Simathora, ist eine kleine befestigte stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigiensischen Grafschafft, auf welcher kleinen insul, welche der fluß Zarwiza, etwan 12 Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Carosdvar, gelegen. An. 1685, ward sie von den Käyserlichen aus der Türcken händen gerissen, und an. 1709 den 28 aug. mußten die Ungarische malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

Simpler, Mons Sempronii, ist ein hohes schnee-gebürge auf der mittägigen seiten des landes Wallis, auf welchem das dorf und pfarr Simple lieget. Das untenliegende thal führt gleichen namen. Man reiset über diesen berg in das Mayländische und sonderlich auf Domedro wohin man 2 meilen weit hat. *Simler* Vales. p. 15. b. *

Simplicianus, ein sehr gelehrter und Gottseliger Mayländischer Priester, welcher den heil. Ambrosium in freyen künsten und in den Bischöfflichen verrichtungen unterwies. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den heil. Augustinum zu bekehren, und schrieb unterschiedliche briefe an ihn. Nachgehends succedirte er dem heil. Ambrosio in der Bischöfflichen würde zu Mayland an. 397, und starb 3 jahr hernach. *Gennadius* in catal. illustr. viror. *Baron*, &c.

Simplicius, ein Römischer Pabst, seiner geburt nach von Tibur, einem städtlein unsern Rom, so heut zu tag Tivoli genennet wird, wurde zehen oder nach andern nur vier tage nach Hilarii tode den 20 sept. an. 467 erwehlet; wofür jedoch andere den 25 febr. an. 467 nach genauerer ausrechnung gesetzet haben. Der Griechische Kayser Leo bemühete sich von ihme zu erhalten, daß er die schlüsse der Calchedonensischen und Constantinopolitanischen kirchen-versammlungen darinn dem Patriarchen dieser letztern stadt der erste platz nach dem Römischen gegeben wurde, mächte gut heissen; allein er weigerte es beständig. Er schrieb 18 briefe, die noch vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche in orient an den Kayser Zeno und an den Patriarchen von Constantinopel wider Petrum Mongum, welchen man mit entsetzung Johannis Talaiä zum Alexandrinischen Bisthum befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Er hielte an. 478 zu Rom einen Synodum, darinn er Timotheum Aelurum, Petrum Fullonem, Johannem Bischoff zu Apamea, und Paulum Bischoff zu Ephesus verdammte. Unter seinen briefen sind unterschiedliche an Bischöffe gerichtet, welche allerley anweisungen die kirchen-zucht wohl einzurichten, in sich begreiffen. Darunter waren diejenige welche er an Florentium, Equitium und Severum von Gaudentio Aufinensi schrieb, welcher unrechtmäßige verordnungen gemacht, und die einkünffte der kirche ungleich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Pabste solcher macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubet wurde. Dieser Pabst Simplicius befahl, die einkünffte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Bischoffs und der clerisey, und die übrigen beyde zu versorgung der armen und wieder-auferbauung der kirchen-gebäude angewendet werden solten. Er ließ unterschiedliche stattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu S. Peter grosse geschencke, und bestellte daselbst, wie auch in den kirchen zu S. Pauli und Laurentii, wöchentliche pœnitentiarios oder beicht-väter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er starb den 2 mart. an. 483. Ihm succedirte Felix III. *Liberat.* in breviar. *Anastasius*, *Genebrardus*, *Cuccinius*, *Baronius* in annal. *Platina*, *Cave*, *Pagi* &c. *

Simplicius, ein Philosophus peripateticus, in dem 5 seculo, war aus Phrygien, und des Sceici Damascii guter freund. Er hinterließ über Aristotelis schrifften commentarios, so noch jetzo vorhanden sind, und grosse geschicklichkeit in sich haben; so daß unter Aristotelis auslegern, deren schrifften bis auf unsere zeiten gekommen sind, wenige zu finden, welche Simplicio den preis können streitig machen. *Suidas* in Damascio. *Gesner*, in bibl. *Fabricius* bibliothec. Græca. *

Simson, ein Richter in Juda, der durch seine tapfere thaten ein grosses ansehen bey dem volcke Israel erlanget hat. Sein vater hieß Manoah, welchem er durch einen engel versprochen wurde. Eine sonderbare probe seiner stärcke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen versäumte er keine gelegenheit, den Philistern abbruch zu thun, deren abgesagter feind er war. Gleichwie im gegentheil auch diese alle mühe und arbeit anwandten, seinen untergang zu befördern. Dieses versuchten sie zwar unterschiedene mal vergeblich. Endlich aber gelunge es ihnen, daß sie durch der Delilä listigkeit seiner mächtig wurden; da sie ihm dann die augen ausstachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey seinem tode sich an seinen feinden zu rächen. Buch der Richter cap. 13. 14. *Josephus* antiquit. Judaic. lib. 5 cap. 10. *Sulpitius Severus* hist. sacr. lib. 1 c. 52. *Salianus*, *Torniellus*, *Usserius* in annalibus.

Sin, eine stadt in China, in der Provintz Xanst, unten an einem berge, nahe bey dem fluße Choequang, ist der vornehmste ort unter zwey andern städten.

Sin, eine wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8 lager der kinder Israel nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die kinder Israel an, nachdem sie den mit sich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen Gott eine grosse menge wachtein schickte, und des nächstfolgenden morgens um das gantze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es ist zu bemercken, daß diese wüste von einer andern dieses namens, oder vielmehr Tsin nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterscheiden ist nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Israel ihr 33stes lager, da Miriam, die schwester Moses, starb und Moses aus dem felsen wasser brachte, gleichwie er schon vorhero in Raphidim gethan hatte. 2 Mos. 16 v. 1. 4 Mos. 20 v. 1, 10, 11. c. 33 v. 14, 36. *Josephus* l. 2 antiqu. *Hieronymus* ad Fabiol. *Torniell.* A. M. 2544. 2583 &c.

Sinai, ein berg in dem felsigten oder steinigten Arabien, an dem ufer des rothen meers, wovon der berg Horeb ein theil ist. Allhier hatten die kinder Israel auf ihrer reise nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um diesen berg wanderten sie fast ein gantz jahr lang, das ist, binnen der zeit in welcher alle diejenige dinge geschehen, deren Exod. 9. seq. und Num. 1. 10 gedacht wird, worunter das vornehmste die gebung des gesetzes war. Die Türcken nennen diesen berg Gibel Mousa, das ist, der berg Moses. Dieser berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formiret, da einer immer gleichsam auf dem andern stehet. Es waren vormals unterschiedliche capellen auf demselbigen, deren sich bey 14000 einsiedler bedieneten. Die Griechen hatten gleichfalls unterschiedliche geistliche allhier, welche den gottesdienst hielten. Von diesen capellen stehen noch unterschiedliche an verschiedenen theilen des berges, worunter insonderheit folgende gehören: der Mariä, des Eliä, der heiligen Anna, des heiligen Johannis des täuffers, des Herrn Christi, des einsiedlers Antonii, des heiligen Pantaleonis, und des Davids, ausser welchen noch dreye sind, allwo 2 söhne eines Aethiopischen Königs über 40 jahr lang ein von der welt abgeschiedenes leben geführet. Eine jegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das kloster ist unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelst 1400 stuffen, (welche auf der H. Helenä anordnung in den felsen gehauen sind, und wovon man noch die merckmale sehen kan) bis oben auf die spitze gieng. Eine ecke unten von dem berge ab ist ein brunnen, dessen wasser über alle massen schön ist. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen ist, findet man zwey thore, welche den weg verschliessen, und den pilarimen nicht eher geöffnet werden, als bis sie ihr glaubensbekäntniß abgelegt haben. Etwas weiter droben ist ein stein, welchen ein engel dahin gelegt haben soll, um dem Eliä den durchgang zu verhindern. Oben auf der spitze des berges und unter einem grossen

ſen holen felſen, ſo nach weſten zu offen, iſt der platz, allwo Moſes ſich ſoll aufgehalten haben, da er 40 tage und 40 nächte auf dieſem berge war. Ein wenig jenſeit dieſes felſen, wenn man aufwärts gegen die rechte ſeite zu gehet, iſt eine Griechiſche, und nicht weit davon eine Frantzöſiſche kirche, ſo dem auffahrenden Heylande geweihet iſt. Fünf oder 6 ſchritte weiter hin und gegen dieſer kirche über iſt eine andere höle, ſo oſtwärts offen ſtehet, in welche man über 11 ſtuffen gehet, allwo Moſes die tafeln des geſetzes ſoll empfangen, und das angeſichte Gottes zu ſehen verlanget haben. Die Arabier haben eine moſchee darauf gebauet. Umher ſtehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen ſind auch daſelbſt 2 oder 3 feine quellen. Diejenigen, ſo in dieſen gegenden gereiſet, mercken an, daß es vielmehr mühe koſte, dieſen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund deſſelben iſt von dem S. Catharinen-berge durch einen groſſen thal abgeſondert, allwo des heiligen Onuphrii höle iſt, welche durch die natur aus dem felſen gleichſam ausgehauen worden. In eben demſelbigen thale iſt das kloſter der 40 märtyrer, nebſt einer ſehr ſchönen kirche, und einem groſſen garten, worinnen ſehr viel fruchtbare bäume, i. e. äpffel-birn-nuß-und pomerantzen-bäume ſtehen. *Torniellus. Salianus* in annal. vet. teſtam. *Moncenius. Thevenot*, &c.

Sinclair / (Olivier) ein menſch von geringer ankunfft, welcher ſich aber bey dem Könige in Schottland, Jacobo V, dermaſſen beliebt zu machen wuſte, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieſes ſein glück brachte ihm viel neider, ſein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zuwege. Da er nun an. 1542 die Schottiſche armee gegen die Engliſche als General commandiren ſolte, verdroß es den Adel dermaſſen, daß ſie gleichſam muthwillig den Engelländern das feld, nebſt der völligen artillerie und bagage, überlieſſen. Hierbey verlohr Sinclair ſelbſt das leben. *de Larrey* hiſt. d'Angl. t. 1 p. 474.

Sindelfingen / eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey Böblingen gelegen, und in ſelbiges amt gehörig. Sie hat an. 1284 das ſtadt-recht erlanget, und iſt an. 1351 von den Grafen von Nechenberg an das haus Würtemberg durch kauf gekommen. Adelbert, Pfaltzgraf von Tübingen, ſtifftete allhier an. 1083 eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probſtey verwandelt worden. *Trithem. Bucel.* G. S.

Sinear / ein ebenes land um Babylon herum, allwo Nimrod anfieng die ſtadt Babel zu bauen. *Geneſ.* cap. 10 v. 1-11. *Bochart.* phaleg.

Sing / ſiehe Sein.

Sinelli / (Emericus) Biſchoff zu Wien und Kayſerlicher geheimer Conferentz-Rath, war von gantz geringer ankunfft aus Ungarn, und begab ſich in den Capuciner-orden, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem namen P. Emmerichs ſo berühmt worden, daß da der Kayſer Leopoldus ſeine andern gute qualitäten kennen lernen, er ihn in verſchiedenen wichtigen und geheimen geſchäfften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Biſchoff zu Wien, Wildericus von Waldersdorff, geſtorben, ihn den 17 nov. an. 1680 an ſeine ſtelle zum Biſchoff erhoben, und den 11 may an. 1681 in gegenwart des Kayſers eingeweyhet, ingleichem zum geheime n Conferentz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er dieſe ehren-ſtellen nicht gar lange beſeſſen, indem er an. 1685 dieſes zeitliche geſegnet, und Erneſtum, Grafen von Trautſon, zu ſeinem nachfolger bekommen. Er liegt in der dom-kirche zu Wien aber ohne einige grabſchrifft begraben. Zu unterhaltung der Kayſerlichen militz hat er 45000 gülden an baarem gelde, und 20000 gülden an kleinodien vermacht.

Singara / eine ſtadt in Meſopotamien nahe bey einem berge gleiches namens, welcher anjetzo Atalip genennet wird, und in der Türckiſchen Provinz Diarbeck in Aſia liegt, zwiſchen den flüſſen Tigris und Euphrates. Nahe bey dieſem berge wurde an. 349 zwiſchen dem Kayſer Conſtantino und dem Könige in Perſien, Sapor II, eine ſchlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen / ein offner flecken, in der Herrſchafft Mellenburg in Schwaben, und zwar unten an dem berge, worauf die feſtung Hohentwiel ſtehet, bey dem fluß Aach gelegen.

Siniavski / ſiehe Sienavski.

Sinigaglia / Senogaglia / eine ſtadt in dem kirchen-ſtaate, die an das Hertzogthum Urbino gräntzt, und zwiſchen Ancona und Peſaro liegt. Es ſoll von den Gallis Senonibus geſtifftet ſeyn. Es liegt in einer ſchönen ebene, hat aber ſehr ungeſunde lufft. Der Biſchoff gehört unter den zu Urbino.

Sinis / oder Sinnis / ein beſchriehener räuber, welcher ſeinen aufenthalt nahe bey der ſtadt Corinthus hatte, und diejenigen, die er umbringen wolte, mit den armen an die äſte von zwey fichtenbäumen, welche er durch ſeine groſſe ſtärcke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er ſolche fahren ließ, und alſo verurſachte, daß ſolche arme leute elendiglich in ſtücken zerriſſen wurden. Allein da Theſeus an dieſen ort kam, tractirte er dieſen mörder eben alſo. *Ovidius* metamorphoſ. lib. 8 fab. 23. *Plutarchus* in Theſeo. *Pauſanias* in Corinth.

Sinon / Siſyphi ſohn, und des räubers Autolyci enckel, war ein ſehr verſchmitzter menſch, und wurde vor den geſchickteſten mann unter den Griechen angeſehen, die Trojaner zu betriegen. Zu ſolchem ende ließ er ſich vorſetzlicher weiſe von denſelbigen fangen, machte Priamo weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das höltzerne pferd, in welchem die Griechiſchen Feldherren und Kriegs-oberſten verſchloſſen waren, in die ſtadt einzunehmen. Plinius ſagt, daß er der erſte erfinder der ſo genannten ſchildwache und wacht-feuer geweſen, um vermittelſt derſelbigen von einem heranahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius* lib. 3. Aeneid. *Plinius* lib. 7, cap. 57.

Sinope / eine ſtadt in der Aſiatiſchen Provinz Paphlagonia, nebſt einem hafen an dem ſchwartzen meere, ſoll von den Mileſiern um das 125ſte jahr nach dem anfang der ſtadt Rom erbauet worden ſeyn, von welcher zeit an ſie unterſchiedlichen Fürſten unterworffen war, biß daß die Römer ſich meiſter davon machten. So lange dieſe ſtadt den Chriſten gehörte, war ſie ein Biſchöffiſcher ſitz, der unter dem Erz-Biſchoff von Amaſia ſtund, und hatte ihre eigene Fürſten; anjetzo aber iſt ſie in den händen der Türcken, welche ſie Smade nach dem Leunclavio, oder Pordaſus nach dem Chalcondyla nennen. In dieſer ſtadt war Diogenes Cynicus gebohren: wie auch der Comicus Diphilus, und einige andere gelehrte leute. Man bringet von dar den zinober. *Plinius* l. 35. *Strabo* l. 12. *Ptolemæus. Val. Flaccus* l. 5. argon, &c.

Sinsheim / ſiehe Seinsheim.

Sintfeld / ein groſſer ſtrich feldes in dem Stifft Paderborn, zwiſchen Buren und Dalheim, auf welchem der flecken Wunneberg gelegen, und wo K. Carolus M. an. 794 die Sachſen in einer ſchlacht völlig überwunden, und hernach zum Chriſtenthum gebracht. Monum Paderb.

Sintra / ſiehe Cintra.

Sinzheim / oder Sintzen / ein ſtädtgen in der Unter-Pfaltz in dem amt Bretten, wird ſonſt zum Graichgau gerechnet; wie es denn ehedeſſen der ſitz der alten Grafen von Graichgau geweſen ſeyn ſoll, nach deren abſterben der Kayſer ſelbiges an Churfürſt Ludwig den ernſthafften gegeben. ſ. Graichgau. Ohnfern davon iſt das an. 1135 erbaute und bekannte kloſter Lobenfeld zu ſehen. An. 1674 ſchlug bey dieſem ſtädtgen der Turenne den Hertzog von Lothringen und Caprara. An. 1688 haben die Frantzoſen den ort ruiniret. *Tolner.* H. P. p. 37. *Munſter.* coſm. *Sprenger. Luc. Trithem.* chr. Sponh. p. 126.

Sinueſſa / eine ſtadt in der Italiäniſchen Landſchafft Terra di Lavoro, ſo vor zeiten eine Römiſche colonie war. Ptolemäus nennet ſie Soeſſa; Plinius und Livius Sinope. Sie iſt ein Biſchöffiſcher ſitz geweſen; anjetzo aber iſt ſie gantz ruiniret, und ſtehet auf demſelbigen platze Rocca di Mondragone, welcher ort den titel eines Hertzogthums führet. Die alten ſcribenten gedencken öffters der ſtadt Sinueſſa. Baronius und einige andre berichten, daß an. 303 allda ein Concilium gehalten ſey; allein die acta, ſo man davon hat, ſind ungewiß. *Marcellinus. Plinius* hiſt. nat. l. 3.

Sintzendorff. Die alten Reichs-Grafen zu Altorff, welche aus Hertzoglichem Bayriſchen blut-ſtamm ihre ankunfft haben, ſind die urahnen dieſes Gräflichen geſchlechts; Denn Heinrich, Herr von Sintzendorff, ſo um das jahr 1044 gelebt, wird vor einen ſohn angegeben Guelphi, der zum vater hatte Ethiconem, Grafen von Altorff, einen ſohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern. Von dieſem Heinrich von Sintzendorff kommt her Dietrich, welcher um das jahr 1085 Curator des Biſthums Baſel geweſen iſt. Sein ſohn Heinrich II hat Kayſer Heinrichen IV wider Guelphum, Hertzog in Bayern, treulich beygeſtanden, und 2 ſöhne hinterlaſſen, Rudolphum und Johannem. Jener kam in dem zuge nach Orient unter dem Kayſer Conrado III an. 1148 ums leben, nach ſich laſſend einen ſohn Heinrich III, welchen ſeines vaters bruder Johannes, der mit Leopoldo Victorioſo, Marggrafen in Oeſterreich, in Syrien gezogen, und nach ſeiner glücklichen zurückkunfft in Teutſchland zu belohnung ſeiner treuen dienſte mit etlichen gütern in Oeſterreich beſchencket worden, zum erben eingeſetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III, als er von ſeiner reiſe nach Orient unter Friderico Barbaroſſa zurück kam, ſeinen ſitz in Oeſterreich nahm. Er zeugte nebſt andern kindern Conraden, einen vater Ottens, welcher dem Kayſer Rudolpho I wider Ottocarum, König in Böhmen, treffliche dienſte gethan, und einen ſohn, Conradum II, hinterlaſſen. Dieſem hat ſeine gemahlin Catharina Enenckelin 5 ſöhne gebohren, unter denen Johannes das geſchlecht erhalten hat, und ein groſvater worden Leonhards, des gemeinen ſtamm-vaters aller heutigen Grafen. Deſſen 2 ſöhne, Lorentz und Reimpert, haben ihre familie in 2 linien, die Feuereckiſche, ſo heut zu tage die Ernſtbrunniſche benamet, und Fridauiſche oder Neuburgiſche getheilet. Die Ernſtbrunniſche führet den namen von dem ſchloß Ernſtbrunn, und iſt nachgehends mit dem Burggrafthum Reineck, von welchem ſie ſich und ſtimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayſer mit der Herrſchafft Rogendorff begabet worden. Der ſtiffter dieſer linie war Lorentz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiher, 3 ſöhne erzeuget hatte, Leopold, Wolffgang und Leonhard. Der erſten beyden nachkommenſchafft iſt bald verloſchen. Von Leonhard aber und Anna von Harrach ſind entſproſſen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erſte und dritte von dieſen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckiſchen geſandſchafft, ſo er mit groſſer klugheit verrichtet, groſſen ruhm erlanget, hat 2 ſöhne verlaſſen, Leonem und Auguſtum. Der erſte ſtarb ohne kinder; Auguſt aber erzielte mit ſeiner gemahlin Eliſabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund Friedrichen und Rudolphen. Johann Joachim hat ſich zu der Catholiſchen religion gewendet, und dadurch ſehr in die höhe geſchwungen, indem er bey dem Kayſer Ferdinando III geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Cantzler worden. Er hat ſich zu zweyen mahlen verlobet, erſtlich mit Maria Sidonia von Polheim, von welcher an. 1644 gebohren worden Auguſtus, Kayſerlicher Cammerherr und bey der Nieder-Oeſterreichiſchen regierung Rath, der an 1676 ohne kinder ſtarb. Seine andere gemahlin war Maria Maximi-

liana Thereſia, gebohrne Gräfin von Althan, mit welcher er 3 ſöhne erzeuget. Der älteſte davon, Johann Wenceslaus Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656, ward Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, deſſen von Iſabella Magdalena, Franciſci Maximiliani, Landgrafens zu Fürſtenberg-Stühlingen tochter, erzielter ſohn Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689 gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, ſtarb an. 1700 in Conſtantinopel, und hinterließ ſeine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians Grafen Lanſchensky tochter, nebſt 3 ſöhnen, Maximilian Gabriel Michael Joſeph Antonio, gebohren an. 1685, Carl Michael Tobia Euſtachio Antonio Joſeph, gebohren an. 1686, und Johann Joachim Clement Franciſco Michael Antonio Joſeph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, und ſtarb zu Schweidnitz an. 1697. Seine gemahlin, Anna Franciſca Joſepha Michaelina Juditha, Gräfin von Chinsky, hat ihm gebohren Franciſcum Wenceslaum Joachim Michael Joſephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Auguſts andrer ſohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679 unverehlicht. Rudolph Auguſts dritter ſohn, blieb nebſt ſeinem erſtbemeldten bruder beſtändig bey der Lutheriſchen religion, und erlangte an dem Kayſerlichen hofe durch ſeinen hohen verſtand und erfahrenheit ſo groſſes anſehen, daß er zum Reichs-Hof-Rath erhoben, und zu vielen legationen nach Dänemarck, Holland und an verſchiedene Reichs-glieder gebraucht wurde. Er ſtarb an. 1677, nachdem er durch Evam Suſannam, Gräfin von Zinzendorff, ſo an. 1709 verſchieden, vieler kinder vater worden, darunter folgende ſöhne; Theodorus, gebohren an. 1657 Kayſerlicher Cämmerer, ſo das Erb-Schatzmeiſter-amt bedienet, und das zeitliche unverehlicht geſegnet an. 1706; Otto Heinrich, gebohren an. 1663, ſo an. 1713 ohne kinder von Louſa Eliſabetha von Haugwitz geſtorben; Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670, wurde an. 1711 Kayſers Caroli VI obriſter Cämmerer, und an. 1712 Ritter des güldenen vlieſſ, iſt auch Kayſerl. geheimer Rath, General-Feld-Marſchall und Grande d'Eſpagne, und hat von Johanna Gräfin von Noſtitz, Chriſtophori Wenceslai Grafen von Noſtitz tochter, ſucceſſion. Auguſt Joachim Kayſerl. Cämmerer, Obriſter über ein regiment dragoner, und General-Wachtmeiſter, gebohren an. 1671, wurde an. 1707 den 11 mart. in einem gehabten aufſtoß zu Wien mit Grafen Rambold von Collalto dem letzten ſeiner linie, allwo beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weiſe getödtet. Der Neuburgiſchen linie ſtamm-vater Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Mulgaſt, Pilgramen, der ein vater war eines ſohns gleiches namens, von welchem, und Suſanna von Trautmansdorff abſtammten Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erſte hatte zur gemahlin Roſinam Sabinam, Gräfin von Polheim, deſſen ſohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652, Kayſerl. geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths Vice-Präſident, auch obriſter Erbſchenck in Oeſterreich ob der Enns, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs Grafen zu Limburg Styrum tochter, erzeugt Ludwigen Otten, der Römiſchen Königlichen Majeſtät Cämmerer, und Hauptmann unter dem Kayſerl. Graf Styrumiſchen dragoner Regiment, ſo zu Wien an. 1702 unverehlicht geſtorben. Maximilian lebte in unehlichem ſtande. Georg Ludwig, Kayſerl. geheimer Rath, Ritter des güldenen vlieſſes und Hof-Cammer-Präſident, nachdem er an. 1680 in die Kayſerl. ungnade gefallen, ſtarb das folgende jahr darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erſte mit Anna Regina von Jörgern, war ungeſegnet; aus der andern aber mit Dorothea Eliſabeth, Hertzog Philipp Ludwigs von Hollſtein-Sunderburg tochter, ſind hinterblieben, Maria Leopoldina Louſa, gebohren an. 1666, vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürſten von Hohenzollern, ſtarb zu Wien an. 1709. Chriſtian Ludwig Ignatius gebohren an. 1669, blieb in der ſchlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687, und Philipp Ludwig, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Hof-Cantzler, wie auch an. 1712 Ritter des güldenen vlieſs, ſo gebohren an. 1671, deſſen gemahlin iſt Roſina Catharina Iſabella Roſalia, Gräfin von Waldſtein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joſeph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Joſepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707, ſo folgenden jahrs darauf geſtorben. Joſephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Beſonders dienet zu dieſes Gräflichen hauſes anſehen, daß ſolchem, nachdem Pfalz zum achten Churfürſtenthum und Erz-Schatzmeiſter-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeiſters conferiret worden. Da hingegen dieſes hohe geſchlecht mit dem Erb-Schencken-amt in Oeſterreich ob der Enns, von alters her begnadet iſt.

Sion / ſiehe Zion.

Sion / ſiehe Sitten.

Sion / (Cardinal von) ſiehe MATTHÆUS.

Sior / lat. Siorium, eine ſtadt in Aſien, der vornehmſte ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinßbar iſt, und auf der groſſen halb-inſul gegen Japan zu liegt. Dieſe ſtadt liegt 60 meilen von den ſüdlichen gräntzen des Königreichs, an einem luſtigen fluſſe.

Siphanto oder Sifanto / vorzeiten Siphnos oder Siphanos genannt, eine inſul in dem Archipelago, 36 meilen von Milo, hat den namen von Siphno, dem ſohne Sunionis, wie Stephanus meldet, und ſoll ſie vorhero Merope, oder nach Plinii meynung, Meropia und Acis geheiſſen, und 28 meilen im umkreiß gehabt haben. Jetzo aber rechnet man ſie auf 40 meilen. Sie liegt unter einem ſchönen himmel, hat gut waſſer, gute lufft, gute victualien, und findet man alte leute von 120 jahren darinnen. Sie iſt eine von den fruchtbahreſten im Archipelago. Es leben bey 5000 ſeelen darinnen. Ihr handel beſtehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne den flecken und das ſchloß gleiches namens, ſo auf einem felſen am meer, vermuthlich auf die ruderа der alten ſtadt Apollonia gebauet hat ſie 5 dörffer und einige klöſter. Die hafen ſind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironiſſo, und bey dem ſchloſſe. Vor alters war dieſe inſul berühmt wegen der reichen gold- und ſilber-minen, und ſchreibet Herodotus, daß der zehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Anjetzo aber iſt nur eine dien-grube allda. Siphanto gehörte den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern, biß daß Marcus Sanuto ſie unter dem Kayſer Henrico II eroberte, und mit dem Hertzogthum Naxia vereindarte, davon ſie aber nachmals loßgeriſſen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche dieſe inſul beſeſſen, biß ſie Barbaroſſa unter dem Türckiſchen Kayſer Soliman II erobert. Gehöret ſie alſo noch anjetzo den Türcken. *Herodotus* l. 3 *Plinius* l. 4. c. 12. *Tournefort* voyage du Levant. vol. 1 ep. 4 p. 205 ſeq.

Siponto / lat. Siponum, Sypus, Sepius, Sepus und Sipuntum, von den alten genannt, iſt eine ruinirte ſtadt in dem Königreiche Napoli. Sie war vorzeiten ſehr anſehnlich, und ſoll, wie Strabo berichtet, von Diomede erbauet worden ſeyn. Der einfall der Saracenen in dem 8ten ſeculo, einige groſſe erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieſer ſtadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, welcher jetzo nach Manfredonia verlegt iſt. *Strabo* l. 7. *Tit. Livius* l. 8 & 35. *Alberti* deſcr. Ital.

Siponto / iſt auch ein meer-buſen auf dem Adriatiſchen meere nahe bey der gegend, wo jetzt-bemeldte ſtadt geſtanden.

Siradien / lat. Siradia, eine Woywodſchafft in Groß-Polen, zwiſchen den Woywodſchafften Kaliſch und Lencziz, wie auch zwiſchen Klein-Polen und Schleſien. Sie begreifft 4 Diſtricte, nemlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die hauptſtadt Sirad liegt an dem fluß Warta, hat ein feſtes ſchloß, und iſt mit einer guten mauer umgeben.

Sirck / Strick / oder Frantzöſiſch Sirques, iſt eine kleine ſtadt in Lothringen, hart an den Luxemburgiſchen gräntzen, zwiſchen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Moſel-ſtrom gelegen. Auf einem benachbarten berge iſt zu ihrer vertheidigung ein feſtes ſchloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehemals, wie Hübner meldet, ein Adliches geſchlecht dieſes namens floriret, von welchem Johannes I um das jahr 1305 Biſchoff zu Tul und hernach zu Utrecht, Fridericus II um das jahr 1317 gleichfalls Biſchoff zu Utrecht, und Jacobus um das jahr 1419 Ertz-Biſchoff zu Trier geweſen. *Tromsd.*, *Hübn.* hiſt.

SIRE, iſt der titul, deſſen ſich die Frantzoſen und die Engelländer, ohne einigen andern zuſatz, bedienen, wenn ſie ihre worte mündlich oder ſchrifftlich an ihre Könige richten. Den urſprung davon führen einige her von dem Hebräiſchen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andre von dem Griechiſchen Κύριος, das iſt Herr, andre von dem Lateiniſchen ſenior oder herus, andre von dem alten Galliſchen Seir, ſo die bedeutung der ſonne gehabt haben ſoll. Einige ſtehen in den gedancken, daß es von Syrien herſtamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde kauffleute alſo titulirt haben ſoll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Franckreich das wort Sire (jedoch allemal mit beyfügung entweder des namens von einer herrſchafft, oder des in der tauffe empfangenen) von Königlichen unterthanen, ſo wohl mittlern als geringen ſtandes, gebraucht; z. e. le Sire de Couſſy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre. Da es dann, wo mans auf die erſtere weiſe ſchlechterdingen zu denen Geſchlechts-namen geſetzet, nur gewiſſen beſonderen häuſern aus dem vornehmſten Adel hat mögen beygeleget werden, wie es hingegen auf die letzte art vor dem tauff-namen ſtehend gar wenig hat ſagen wollen. In Engelland giebt man in reden und ſchreiben den titul Sir, (deſſen etymologie einerley mit Sire zu ſeyn ſcheint) allen denenjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz ſchlechter extraction ſind. Auch iſt daſelbſt eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem bloſſen Ritter meldung thun will, man allemal deſſen tauff-namen mit vorſetzung des worts Sir nennet z. e. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman iſt, erwehnt werden ſoll, gemeiniglich deſſen geſchlechts-namen, mit vorſetzung des worts Maſter andeutet, z. e. Maſter Walgrave &c. Bey der creation eines Engliſchen Ritters (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem hoſenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey ſeinem bloſſen tauffnamen nennet, und ihm nieder zu knien befiehlt, hernach aber, ſobald deſſen lincke ſchulter mit einem bloſſen ſchwerdt berührt worden, folgende worte zu ihm ſagt: Riſe Sir N. d. i. ſtehet auf Herr N. *Fuller* miſcell. lacr. l. 1. c. 11. *Favin* theatr. d'honn. 12 c. 12. *L'Oiſeau* des ordres chap. 11 n. 40. *Pasquier* recherch. p. 690. *du Cange*, *Menage*. *Chamberlain* ſtate of Engl. P. 1 c. 4. *Miege* etat nouv. de la Gr. Bretagne. *

Sirenen / lat. Sirenes, ſollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder geweſen ſeyn, welche halb weibs-perſonen und halb fiſche waren, mit namen Partenope, Ligea und Leucoſia. Sie hielten ſich an der Sicilianiſchen ſee-küſte auf und kunten durch die bezaubernde krafft ihres ſingens zu wege bringen, daß die vorbey reiſende ſtille ſtehen muſten; allein Ulyſſes entgieng durch ſeine klugheit ihren ſtricken. Durch dieſe fabel geben uns die Poeten eine ſinnreiche beſchreibung der bezaubernden wolluſt, welche die weiſen und tu-

zweyfelhafften menſchen großmüthig fliehen und meiden. Das wort Sirene heißt in der Phöniciſchen ſprache ſo viel als eine ſängerin, deren es vortrefliche in Sicilien mag gegeben haben, ſo die vorbeyfahrenden zur üppigkeit gereitzet. *Homerus* in odyſſ. *Strabo* l. 1 & 5. *Ovidius* l. 5 metam. & l. 3 de art. amand. *Bochart.* Canaan l. 1. c. 27.

Sirgenſtein / Sürgenſtein / eine uralte freye Reichs-Adliche familie in Schwaben, welche um die mitte des 17 ſeculi den Freyherrn-ſtand erhalten. Man ſchlieſſet aus dem ſpitzigen Syrier-hut, den ſie auf dem helm führet, daß ſie mit dem Kayſer Friderico I aus Syrien gekommen; und dahero anfangs die Syrier, hernach die Suiren und Sürgen genennet worden, biß ſie das ſchloß Sirgenſtein erbauet, und den namen davon angenommen. Fritz von Sirgen florirte um das jahr 1363. Von deſſen nachkommen befand ſich Johannes in der qualität eines Hauptmanns an. 1529 in Wien, als daſſelbe von den Türcken belagert wurde. Vitus, Kayſerlicher Obriſter, büſſete ſein leben in den Niederlanden ein. Wolffgang Rudolph bekleidete an. 1640 die würde eines Dom-Dechants zu Aichſtädt. Deſſen bruder, Johann Jacob, erſter Freyherr von Sirgenſtein, hatte 3 ſöhne, die waren 1) Johannes Franciſcus, der noch an. 1670 als Kayſerlicher Oberſter gelebet. 2) Johannes Albertus, Canonicus zu Würtzburg. 3) Johann Gottfried, Herr in Achberg. *Lunig* R. A. part. ſpec. cont. 3. *Bucel.* Rhemm. P. 3. p. 179. *Burgem.* v. Schw. R. A. p. 248. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Siri, (Victorius) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloſter als Münch, verließ aber ſolches hernachmals und ward ein Abt. Er führte den titul als Königlicher Frantzöſiſcher Staats-Rath und Hiſtoriographus, und ſchrieb memorie recondite dall' an. 1601; ſino al an. 1640, die in 8 voluminibus beſtehen, und weil ſie an unterſchiedenen orten, als zu Paris und Lyon &c. gedruckt ſind, ſelten beyſammen gefunden werden, welches auch von ſeinem Mercurio, der gleichſam eine fortſetzung derſelben abgeben kan, und in 19 quart-bänden die geſchichte der zeiten von an. 1635 biß 1655 enthält, anzumercken iſt, die gleichfalls theils zu Caſal, theils zu Lyon, theils zu Florentz (welche man vor die rareſten hält) meiſtens aber zu Paris gedruckt ſind. Es wird ihm insgemein ſchuld gegeben, daß er ſich von unterſchiedenen groſſen Herren, deren er in ſeinen ſchrifften gedacht, dingen laſſen, daß er vortheilhafft 8 vor ſie geſchrieben, und man erzehlt ſonderlich, daß ihm der Cardinal Mazarin, der Hertzog Gaſton von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen ſtreitigkeiten, die derſelbe mit dem Pabſt wegen des Hertzogthums Caſtro hatte, in dieſem abſehen geld reichen laſſen. Dem ohngeachtet aber iſt doch ſeinen ſchrifften wegen vieler darin enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm Monſ. de Lionne verſchafft, und vornehmlich wegen der beygebrachten Originalien welche er aus den archiven bekommen, ihr preiß überhaupt nicht abzuſprechen. In der Groß-Hertzoglichen bibliothec zu Florentz iſt von Siri in manuſcript eine hiſtoria del e guerre civili di Francia da l' an. 1648 fin 1652 befindlich, davon auch in unterſchiedenen Frantzöſiſchen bibliothecken copien anzutreffen. Er iſt an. 1685 geſtorben. *Gryphius* de ſcriptoribus ſeculi 17. *Le Long* bibliotheq. de France. *Journal des Savans* ſept. 1677.

Siricanus / wird beſſer Syrianus geſchrieben. So hieſſe erſtlich ein Platoniſcher weltweiſer von Alexandria gebürtig, der ums jahr 470 zu Athen gelehret, 7 bücher über Homerum, 4 über die Remp. Platonis, ſamt noch einigen andern geſchrieben, und den berühmten Proclum beydes zum lehrjünger und nachfolger in ſeinem lehr-amt gehabt hat; ferners ein Gouverneur von Egypten, welcher Anaſtaſium hefftig verfolgte. *Suidas.* *

Siricht / (Lobart) oder Lombardo di Siricho, lebte in dem 14 ſeculo, war von Padua gebürtig, und des Petrarchä ſchüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu ſchreiben anfieng, aber nicht vollenden kunte, ſo hernach von dieſem Siricht vollends ausgeführet wurde. Man findet dieſes buch mit unter Petrarchä ſchrifften; an. 1562 aber iſt es zu Baſel in einem beſondern volumine aufgelegt worden. *Scardeonii* lib. 2. rerum Patavin. *Voſſ.* l. 3 de hiſt. Lat. c. 3. *Simler* in epit. bibl. Geſneri.

Siricius / oder Syricius, ein Pabſt, war ein gebohrner Römer, und ſuccedirte Damaſo den 12 jan. an. 385. Urſicinus, welcher ſich wider ſeinen vorfahren geſetzet hatte verurſachte einige unruhe und zwiſtigkeit bey ſeiner wahl; allein der Kayſer Valentinianus beſtätigte ihn in ſeiner würde. Bald hernach ſchrieb er einen brief an Himerium, den Biſchoff von Tarragona, zur antwort auf ein an Damaſum abgefertigtes ſendſchreiben, worinnen er zu wiſſen verlangte, wie er ſich gegen ſolche leute, die offtmals wiederum in ihre vorige ſünden fielen, verhalten ſolte. Wir haben noch einige von ſeinen briefen, unter welchen derjenige, ſo an die Africaniſchen Biſchöffe geſchrieben, 9 canones eines ſynodi von 80 Biſchöffen, ſo an. 386 zu Rom angeſtellet worden, in ſich begreifft. Auſſer dem jetztgedachten ſynodo hielt er noch zwey andre, nemlich zu Capua an. 389 zur verbeſſerung der zerrüttungen in der Antiocheniſchen kirche, und zu Mayland an. 390 wider Jovinianum. Er tractirte den heil. Hieronymum nicht ſo gütig als ſein vorfahr Damaſus, und ſtarb den 22 febr. an. 398. Anaſtaſius I ſuccedirte ihm. *Iſidor.* de vir. illuſtr. cap. 3 *Anaſtaſius. Coccinius* de vit. Pont. *Trithemius. Cave* &c.

Siris / ein fluß in Italien, an welchem eine ſtadt gleiches namens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heraclium oder Heraclea genennet worden. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil man daſelbſt ein bildniß der göttin Minerva von Troja zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der ſtadt ihre zuflucht vor den Joniern; allein ſie funden wenig troſt. Zwar erzehlten ſie nachmals, da die feinde diejenige, welche ihre zuflucht zu dieſem bild genommen, von ſelbigem weggeriſſen; hätte es geblutzet, um dieſe boßheit nicht anzuſchauen; wie man auch von dem Trojaniſchen Minerven-bild, da gleich vor demſelbigen Caſſandra genothzüchtiget worden, zu dichten pflegte. Allein Strabo der diß erzehlet, ſpottet bey ſolchem anlaß der unverſchämten und altern lügen, durch welche etwas dergleichen einem bild angedichtet werden möge. *Strabo* l. 6. *Cluverius* Ital. antiq. *Bayle.* *

Sirlet / (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabrien gebürtig. Er erlernte das Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche zu Napoli, und begab ſich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmaliger Pabſt, Marcellus II genannt, wolte ihn zu ſich in ſein hauß nehmen, und Pius IV machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticani, auf ſeines enckels Caroli Borromäi anſuchen. Carolus unterließ auch nicht befürderlich zu ſeyn, daß Sirlet zum Pabſt nach Pio V möchte erwehlet werden, welcher ſich ſeiner zu verbeſſerung des miſſals und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen catechiſmum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sixtus V gebrauchte auch ſeiner aufſicht bey der bibel, welche zu ſeiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet ſolches werck nicht zu ende brachte; denn er ſtarb an. 1585 in dem 71 jahre ſeines alters. *Petramellarius. Sanderus. Murtius. Spondanus* an. 1585 n. 33.

Sirmio / ital. Sermione, ein kleines aber dabey ſehr luſtiges ſtädtgen in der Venetianiſchen landſchafft Verona. Es liegt auf einer halb-inſul, die ſich gantz unten in dem Lago di Garda befindet. Der Poet Catullus hat es durch ſeine verſe berühmt gemacht. Und Joſephus Scaliger will erweiſen, daß ſchon zu Attilä zeiten einer ſeiner ur-anherren Theodoricus Scaliger, da er die gantze umliegende gegend beherrſchte, allhier ſeinen ſitz gehabt habe. *Catull.* epigr. 32 & in id *Iof. Scal. Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 566. *

Sirmiſch / ſiehe Syrmiſch.

Sirmondus / (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo ſein vater Richter war, an. 1559 gebohren, und trat an. 1577 in die Soc. Jeſu. Nachdem er 10 jahr in der ſchule gelehrt, nahm er die ſtelle eines Secretarii bey dem General ſeiner ſocietät zu Rom an, und kam bey den Cardinälen Oſſat, Barberini und Baronio in groſſe hochachtung. Dieſem letztern halff er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch deſſen vorſchub erlaubniß, die Vaticaniſche bibliothec durchzuſehen. Nach ſeiner zurückkunfft in Franckreich, ward er beicht-vater bey dem Könige Ludovico XIII, welches amt er jedoch nicht lang behalten, aber auch ohne ſonderlichen kummer verlohren hat, weil er ſeine ſtudien weit mehr, als das hof-leben lieb hatte. Er war ein ſehr gelehrter mann, wie aus ſeinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige gantz ſein eigen ſind, die andern aber in anmerckungen und verbeſſerungen unterſchiedlicher ſcribenten beſtehen. Es werden über 40 kirchen-ſcribenten gezehlet, die er mit anmerckungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerckungen über die Frantzöſiſche Concilia, über Caroli Calvi capitularia und Theodoſii codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine wiſſenſchafft in den antiquitatibus eccleſiaſticis, und beyderley rechten gehabt haben müſſe. Er ſtarb an der gelben ſucht an. 1651 im 93 jahre ſeines alters, nachdem er zuvor Rector des collegii zu Paris geweſen. Seine vornehmſte wercke ſind folgende: cenſura de ſuburbicariis regionibus, Anaſtaſii bibliothecarii collectanea; Caroli Calvi capitula; Conciliorum Galliæ tomi tres; appendix codicis Theodoſiani; S. Auguſtini ſermones quadragima; de Duobus Dionyſii differtatio; Theodoreti opera Græco-Latina tom. 4; Prædeſtinatus; Hincmari Rhemenſis archiepiſcopi opera tomis 2; Rabani archiepiſcopi Moguntini adverſus Godeſchalcum; hiſtoria prædeſtinatiana; S. Auguſtini ſententiæ; Servati Lupi de 3 quæſtionibus über; Ruffini Paläſtini de fide; hiſtoria publicæ pœnitentiæ & de azymo; de eccleſiis ſuburbicariis contra Salmaſium &c. Seine opera ſind zuſammen in fol an. 1696 zu Paris edirt, dabey ſein leben voran beſchrieben. *Oſſatus* epiſt. 211 ad Henricum M. *Valeſius* in elog. funeb. Sirmondi. *

Sirmondus / (Johannes) ein membrum der academie Françoiſe, und geſchicht-ſchreiber von Franckreich / war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den beſten ſcribenten ſeiner zeit, und ſahe ihn für den capabelſten an, welcher wider den Abt von S. Germain die feder anſetzen möchte. *Peliſſon* hiſtoir. de l'academie Françoiſe.

Sirmondus / (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab ſich an. 1608 in den Jeſuiter-orden, und lehrte in demſelben 5 jahr die philoſophie, worauf er ſeine übrige lebens-zeit mit predigen zugebracht, und an. 1643 geſtorben iſt. Er hat unterſchiedenes verfertigt, das merckwürdigſte aber unter ſeinen ſchrifften iſt defenſe de la verru, in welcher er ſich wegen der reinen liebe zu Gott nicht allzudeutlich erklärt, und darüber auch von ſeinen eignen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe* bibl. ſcript.

Sirmpanus / ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher ſich durch ſeine ungemeine tapfferkeit, zur zeit, da einer, mit namen Paläologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325 berühmt machte. Dieſer General wurde ein verräther an ſeinem Herren, um des Kayſers zu Conſtantinopel, Andronici des ältern, intereſſe zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieſer ſeiner falſchheit und betrügerey nichts zu ſchaffen haben wolte, beſchimpffte jener ihn, und beraubte ihn ſeiner charge. Allein nachdem

dem jetztgedachter Capitain endlich aus dem gefängniſſe, worein er gebracht worden, entrunnen war, warff er ſich zum haupte auf über eine compagnie land-volck, übte ſelbige in waffen, conjungirte ſich mit Andronico dem jüngern, ſchlug Paläologi armee, nahm denſelbigen gefangen, und erſuchte Andronicum den jüngern zur belohnung dieſer tapfferey that, um nichts anders, als daß er Paläologo das leben ſchencken möchte, welches auch geſchahe. Denn (ſprach der Kayſer) es würde mir ſehr unanſtändig geweſen ſeyn, die rachbegierde in einer Königlichen ſeele zu behalten, da Sirmpanus, als ein ſchlechter Capitain, ſo großmüthig geweſen, daß er das von Paläologo erlittene tractament nicht rächen wolte. Es ließ es aber dieſer großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, ſondern erſuchte über dieſes Andronicum, dem Paläologo ſeine güter und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayſer gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Johann Cantacuzenus* hiſt. l. 1 c. 3.

Siroes / König in Perſien, war Chosroes II älteſter ſohn, welcher ſeinen jüngern ſohn zum nachfolger in der regierung erklärte, und dadurch demeldten älteſten ſohn Siroes in ſolche verbitterung ſetzte, daß er ſeinen vater ins gefängniß warff, und ihn 15 tage hernach an. 628 nebſt allen ſeinen kindern tödtete. Hernach ſchloß Siroes mit dem Kayſer Heraclio einen frieden, und ſchickte ihm das heilige creutz zurück nebſt dem Patriarchen von Jeruſalem und andern Chriſten, die ſein vater zu ſclaven gemacht hatte. Er ſtarb an. 629, als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Adeſer oder Adhefor, ſiehe Chosroes / und Heraclius.

Sirolo / ein ort unſern Ancona in dem Römiſchen Kirchen-Staate / allwo ein altes überkleidetes Crucifix anzutreffen, davon das ſprichwort entſtanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo geweſen, der habe zwar die mutter, aber nicht den ſohn geſehen.

Sirud / ſiehe Siderocapſa.

Siſamnes / ein Richter, welchen der König in Perſien Cambyſes um das 524 jahr vor Chriſti geburt wegen verkehrung des rechts lebendig ſchinden, und die haut auf den ſtuhl legen ließ, auf welchem deſſen ſohn, dem er des vaters ſtelle gab, ſitzen ſolte, damit er allemal das zeichen dieſer gerechten ſtrengigkeit vor augen haben möchte. *Herod.* lus l. 5, c. 25. *Valerius Maximus* l. 6 c 3.

Siſebat oder Siſebote / ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte Gondemarn an. 612, und wird von den ſchribenten wegen ſeiner freundlichkeit und beherzten muths ſehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biſcaya nebſt einigen andern Provintzien, verjagte die Maurer aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Juden entweder das land räumen oder Chriſten werden muſten, wie aus dem 55 canone des vierten Toletaniſchen Concilii, aus dem 11 des zu Sevilien gehaltenen, und aus einigen andern zu erſehen iſt. Er ſtarb an. 621. *Fredegarius* in contin. Greg. Turon. *S. Iſidorus* in Chron. &c.

Siſenna / ein Lateiniſcher Hiſtoricus, deſſen ſchrifften verlohren gegangen. Er war ein ſehr beredter und zierlicher orator, deſſen die alten aufs beſte gedencken. *Ovid.* l. 2 triſt. *Poſſev.* app. *Geſner.* bibl. *Voſſ.* l. 3. hiſt. Gr. & l. 1 hiſt. Lat. c. 10. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Valer. Max.* l. 6 c. 5. *Cicero* in Brut. de leg. &c.

Siſera / ein Feld-Hauptmann über das krieges heer Jabins, des Königs in Canaan, ergriff die flucht, nachdem ſeine trouppen durch Barak, den Richter in Iſrael geſchlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Heber des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er ſchlief, einen nagel durch ſeine ſchläfe ſchlug. *B. der Richter* c. 4.

Sisgöw / iſt eine gegend in dem Canton Baſel, ſo ſich von dem Rhein hinauf gegen mittag längſt dem waſſer Birs in das gebürge, gegen den Canthon Solothurn erſtreckt, und den namen von dem darin gelegenen flecken Siſſach hat. Es hat vor alters den titul einer Land-Grafſchafft gehabt, welche Kayſer Heinrich III an. 1041 dem Biſchoff Theodorico vergabet hat. Und ſoll Kayſer Henricus VII an. 1307 ſelbige dem Biſchoff Ottoni von Baſel geſchenckt haben. Es ſind vor dieſem verſchiedene ſchlöſſer, Grafen- und Herrenſitze darin geweſen, als Homburg, Farnſpera, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Baſel kauff-weiſe mit allen Land-Gräflichen rechten beſitzet. *Urſiſ* chron. Baſ. p. 35. *Stumpf.* Schweitzer-chron. *

Siſigambis / Darii des letzten Königs in Perſien mutter, ließ bey Alexandri M. tode ſehen, wie die tugend viel ſtärcker ſey als die natur. Denn ihres ſohns Darii tod kunte ſie verſchmertzen; den verluſt aber dieſes groſſen Monarchen, welcher ſich durch ſeine tugenden ihr ſo verbindlich gemacht, kunte ſie nicht ertragen; ſintemal ſie bald hernach vor bekümmerniß und hertzeleid ſtarb.

Siſigambis / Darii gemahlin, welche, ob ſie wohl ſehr ſchön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherren niederlage und tode nicht berühret wurde, als welcher vielmehr ſorge trug, ihre keuſchheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode ſie mit dem prächtigſten leichbegängniß beehrte. *Plutarchus* in Alex. Magn. *Q. Curtius.*

Siſinnius / ein Römiſcher Pabſt, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII tode den 18 jan. an. 708 erwehlet. Anaſtaſius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle maſſen ſehr mit der gicht geplagt geweſen, ſo, daß er ſeine hand nicht zum munde bringen können. Er ſtarb plötzlich 20 tage nach ſeiner wahl. Conſtantinus ſuccedirte ihm. *Anaſtaſ.* in vit. Pontificum.

Siſinnius / I. ein Biſchoff von Conſtantinopel, ſuccedirte Attico an. 425 oder 426. Er verwaltete das Prieſter-amt in einer vorſtadt allda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Procio vorgezogen ward, weswegen ihn ein anderer Prieſter hefftig ſoll angefochten haben, weil dieſer demſelben auch nachgeſetzt worden. Siſinnius genoß ſolcher würde zu Conſtantinopel nur 2 jahr, und ſtarb mit ſonderbahrem ruhm, wegen ſeiner groſſen leutſeeligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Socrates* lib. 7 c. 25 & ſeqq. *Baronius* in annal. *Philippus Cyprius* chron. eccleſ. *Gedeon* hiſt. eccleſ.

Siſinnius / II. von Conſtantinopel, ſuccedirte Nicolao Chryſobergä an. 995 und ſtarb an. 998. Dieſer Patriarch war ein groſſer feind der Römiſchen kirche, und bemühete ſich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beſchloſſen, zu bekräfftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen laſſen an die drey andre Patriarchen zu ſeiner zeit, worinnen die puncte der Chriſtlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechiſche kirche verdammet hatte. Dieſen brief ſchickte er mit vorſetzung ſeines namens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die aufſchrifft, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jeruſalem, um ſie dahin zu verbinden, daß ſie ſich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius* chron. eccleſ. Græc. *Maimbourg.* hiſtor. Græc. ſchiſm. *Cave.*

Siſinandus / der 27 König der Gothen, um das jahr Chriſti 631, zur zeit des Kayſers Heraclii, maſſete ſich des Königreichs nach der entſetzung Suinthilä durch hülffe des Fränckiſchen Königs Dagoberti mit gewalt an, regierte aber ſehr friedlich, und ſtellte unterſchiedliche geſetze, welche in dem buche, forum judicum genannt, ſtehen. Es ſoll auch würcklich dieſes Spaniſche geſetz-buch unter ſeiner regierung auf einem zu Toledo gehaltenen Concilio geſtifftet ſeyn worden; welches auch im übrigen die Juden fernerhin mit gewalt zum Chriſtenthum zu zwingen verboten, und ſich vergnüget hat, ſie von öffentlichen ämtern auszuſchlieſſen. Er ſtarb zu Toledo, nachdem er 3 jahr und 2 monate regiert hatte. *Bibl. Heſſ.* Vol. I. *Fredegar. Greger. Tur.* *

Siſopoli / eine kleine zu der Türckiſchen landſchafft Romanien gehörige ſtadt, welche an dem ſchwartzen meer, gantz nahe bey den gräntzen von Bulgarien liegt, und den titul eines Ertz-Biſthums führt.

Siſſach / ein ſchöner groſſer in dem Siſgöw gelegener und der ſtadt Baſel gehöriger flecken, welcher dem Göw den namen giebt. Er ware vor altem denen Edlen von Eptingen, als ein lehn von Oeſterreich zuſtändig; aber Götz Heinrich von Eptingen hat es vom Ertz-Hertzog Sigmund zu eigen erworben, und darauf an. 1465 der ſtadt Baſel zu kauffen gegeben, hingegen aber ſeine allodial und eigene güter und dörffer Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw, dem Ertz-Hertzog aufgetragen und wiederum von ihme zu lehn empfangen. *Urſiſ* chron. Baſil. pag. 35. *

Siſſeck / lat. Siſcia oder Siſacum; eine feine ſtadt und feſtes ſchloß in Croatien an der Sau, wo der Culyfluß hinein fällt. Allhier war weiland der ſitz des Biſchoffthums von Croatien, ſo aber von dem Könige S. Ladislao nach Agram verleget worden, welchem capitul dieſer ort zugehöret. Es ſoll allhier S. Quirinus den Ungarn das evangelium gepredigt haben. An. 1592 belagerte und beſchoß dieſes kloſter und ſchloß Hazanes Baſſa in Boſnien aufs hefftigſte; es that aber der Abt Nicolaus Mierabius mit der darin liegenden beſatzung dermaſſen widerſtand, daß der Baſſa mit groſſem verluſt der ſeinigen wieder abziehen muſte. Im folgenden jahre darauf geſchahe hier die ſehr merckwürdige ſchlacht zwiſchen den Kayſerlichen und den Türcken, da jene mit 4500 mann gegen 20000 Türcken mit verluſt 50 mann einen vollkommenen ſieg erhielten, und davon 18000, darunter des Türckiſchen Kayſers ſchweſter ſohn, auch vorgedachter Baſſa von Boſnien, nebſt ſehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey flieſſende waſſer, die Culy, jagten. In dem Türckenkriege gegen ausgang des 17 ſeculi iſt dieſer ort ſehr ruiniret, in dem Carlowitziſchen frieden aber den Chriſten gelaſſen worden. *Orvelii* Ungar. chron. P. 2. *Buchholzeri* index chronol. p. 767. ꝛc. 770 ſeq.

Siſſopoli / ſiehe Apollonia / die groſſe.

Siſteron / lat. Siſtero, Siſtaricum, Sequeſtro, Secuſtero, Segeſtero, Segeſterica und Civitas Segeſterica, auch noch Siſtarica, eine kleine ſtadt in Provence / an den gräntzen von Dauphiné, wo die flüſſe Buech und Durance zuſammen kommen, iſt eine handelſtadt, und hat ein Biſchoffthum, welches unter den Ertz-Biſchoff zu Aix gehöret. Sie liegt an einem felſen, auf welchem eine kleine citadelle erbauet iſt. Die erſte und älteſte meldung davon geſchiehet in dem ſogenannten Itinerario Antonini, da ſie Secuſtero heiſſet; worauf auch die Biſchöffe davon von dem Concilio Epaonenſi oder zu Epaune an. welches an. 517 iſt gehalten worden, auf denen Galliſchen kirchen-verſammlungen vielfältig vorkommen, und ſich Ep. Civitatis Segeſtericæ unterſchrieben haben. Dieſe ſtadt hat vorerſt denen Grafen von Forcalquier gehöret, aus welchem hauß ſie durch vermählung Garſendæ einer erb-tochter mit Alphonſo dem jüngern Grafen von Provence an dieſe Grafſchafft gefallen iſt; auch nachmalen ſammt derſelben der cron einverleibet worden. Es findet ſich da eine Senéchauſſée, und iſt es auch der ſitz von einem groſſen bailliage, welches ihro das recht giebt zu denen land-tägen der Provintz ihre geſandten abzuſenden. An. 1562 ſtand ſie eine ſcharffe belagerung aus, und erhielt ſich endlich noch vor den Guiſen; allein da man ſie von neuem angriff, wurde ſie nach einem tapffern widerſtande erobert, wobey 200 unbewaffnete einwohner, wie auch viel Proteſtanten, weiber und kinder umkamen. *Robert & Sammarthan.* Gall. Chriſtian. *du Cheſne* des antiqu. des villes. *Bouche* hiſt. de Prov. *Columbi* in epiſc. hiſt. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

SISTRUM, ein inſtrument von ertz gemacht, welches rund gebogen

bogen war, und eine handhabe hatte. Durch das gedogene aber giengen etliche meßingne ſtäbgen, welche auswendig krumm gebogen waren. Die Egyptiſchen Prieſter brauchten daſſelbe bey dem gottesdienſt der Iſis und anderer abgötter; ſie thaten aber weiter nichts, als daß ſie ſie hin und her ſchütteten, und damit klümperten. Man kan ſich eine beſſere idée davon machen, wenn man das kupffer ſelbſt beym Pignorio de ſervis, Bacchinio de Siſtris und an andern orten mehr nachſiehet. *Pitiſcus.*

Siſyphus, ein ſohn Aeoli, der erſte König von Corintho, legte den grund zu dieſem Königreiche A. M. 2593 und 1411 vor Chriſti geburt, und erbauete, oder (wie Euſebius meldet) beſeſtigte ums jahr der welt 2643 mit volck die ſtadt Ephyra, allwo ſeine nachkömmlinge ohngefehr 308 jahr regierten, biß daß ſie A. M. 2950 und 1103 vor der geburt Chriſti von den ſo genannten Heracliden vertrieben wurden. Er iſt der urheber der Iſthmiſchen ſpiele geweſen. Die Poeten beſchreiben ihn bald als einen geſchickten Herrn, bald wiederum als einen laſterhafften und unzüchtigen menſchen, und ſoll er zur hölle verdammt ſeyn, daſelbſt einen ſchweren ſtein auf einen berg hinauf zu wältzen, welcher in der gröſten geſchwindigkeit wieder herunter ſtürtze, deßwegen er allemal zurück ſteigen müſſe, daß ſolche arbeit alſo niemals zu ende komme. Wiewol einige dieſes von einem ſtraſſenräuber dieſes namens verſtehen wollen. *Euſeb.* in chron. *Natalis Comes* mytholog.

Siſyphus, gebürtig aus Cos, ſoll des Teucri ſchreiber geweſen ſeyn, und vor dem Homero den Trojaniſchen krieg beſchrieben haben. Johannes Malalas gedenckt dieſes buchs. Dieſen Siſyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthiſchen Könige vermengen. *Iob. Malalas* chronograph. tom. 1. *Scaliger* ad chron. Euſeb. *Macrobius* ſaturnal. l. 1 c. 10. *Fabricius* bibl. Græc. l. 1 c. 34 §. 2.

SITICINES, ſo hieſſen bey den Römern die pfeiffer, welche ſich bey beerdigung der todten brauchen lieſſen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas gröſſere tubas, als die andern muſici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus* de fun. Rom. 2, 4. *Nannius* miſc. 5, 3. *Pitiſcus.*

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und φύλαξ, cuſtos, waren zu Athen, welche aufſicht hatten, daß das getrande, mehl und brod um einen billigen preiß verkaufft wurden. Es waren deren in der ſtadt 10, in dem Piræo aber 5. *Sigonius* de rep. Athen. 4. 3.

Sitten, lat. Sedunum; frantz. Sion, die haupt-ſtadt in dem Walliſer lande an dem fluß Sitten unweit der Rhone; hat 3 ſchlöſſer, da immer eines höher als das andre liegt, und dem Biſchoff zur reſidentz dienen. Das oberſte heiſſet Turbillon, das mittlere Valeria, und das unterſte die Majorey. Zu unſer lieben frauen-kirche wird das ſo genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Biſchoff Theodulus dem teufel ſoll abgejagt haben, wie die mönchen-fabel vorgiebt. Als Biſchoff Eduard ein gebohrner Graf von Savoy mit den Walliſern in krieg gerathen, und aus dem land gejagt worden, hat ſein bruder Graf Amadäus mit hülf der Bernern an. 1384 die ſtadt Sitten eingenommen und mit feur angeſteckt. Ferner als zwiſchen dem Biſchoff Wilhelm von Raron und ſeinem bruder Guitſcharden einerſeits, und den Walliſern anderſeits ein hefftiger krieg ſich erhoben, haben die Walliſer an. 1416 die Biſchöfflichen ſchlöſſer, Majorey, Tourbillon und Montorſun erobert und angezündt; hingegen hat gemeldter von Raron die ſtadt Sitten eingenommen, und gleichfalls in die flammen geleget. Ferners im Burgundiſchen krieg an. 1475 haben der Biſchoff und die burger zu Genf mit hülf der Savoyern Sitten hart belagert; ſie ſind aber von den Berneriſchen, Solothurniſchen und Pündtneriſchen völckern, mit 1000 mann verluſt (worunter gegen die 300 Edelleuth geweſen) darvor weggeſchlagen worden. *Stumpf.* lib. 11. c. 13. ſeqq. *Bullinger.* Hiſt. Mſcr. l. 9. c. 18. *Wagner* mercur. Helvet. *

Sitten, iſt eines von den älteſten Biſthümern in Gallien, maſſen nach Sigeberti bericht an. 411 S. Florentius Epiſcopus Sedunenſis gemartert worden, deſſen nachfolger aber und namentlich Conſtantius an. 497, und Ruffus an. 540 ſich in etlichen Conciliis Epiſcopi Octodurenſes unterſchrieben, biß in dem 6ten ſeculo da Theodorus oder Theodulus wiederum Epiſcopus Sedunenſis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derſelbige erſt zu den zeiten Kayſers Caroli M. gelebet, und von ihm groſſe freyheiten erhalten habe. Der Biſchoff hat den titul eines Grafen und fürgeſetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die geiſtliche, ſondern auch verſchiedene weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom-Capitul und von den Geſandten der 7 zehenden oder theilen der Republic Wallis erwehlet, und iſt Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Tarantaiſe in Savoyen. *Simler.* Valeſ. *Sect.* Helvet. ſacr. & profan. *Guillemann.* de Helvet. *S. Marthe* Gall. Chriſt. *

Verzeichnuß der alten Biſchöffe zu Sitten.

S. Florentinus gemartert an. 411. Conſtantius Epiſcop. Octod. an. 497. Rufus Epiſcop. Octod. an. 540. Theodorus an. 550. Eliodorus an. 584. Lentmund an. 620. Amatus. Guarinus. Wilhar. an. 771. Altheus. Adelinaus. Hanno. Manfredus zu zeiten K. Otto I. Amadeus. Wilfinus. Hugo. Guiliengus. Guiliermus. Walther. Ludwig an. 1150. Wilhelm an. 1188. Otto an. 1194. Eliaſ. Werinus an. 1210. Landerich an. 1216. Boſo an. 1245. Heinrich von Raron an. 1266. Rudolff an. 1271. Bonifacius von Chalant. Petrus von Herems an 1281. Amadäus I von Caſtilione an. 1316. Amadäus II Freyherr vom

Thurn an. 1328. Philipp von Gaſtonia an. 1339. Guitſcharodus Tavelli, ein gebohrner von Gradetſch an. 1362. Er iſt vom Freyherrn Antoni vom Thurn aus dem ſchloß Sewen herunter und alſo zu tod geſtürtzet worden an. 1375 den 18 aug. woraus ein krieg entſtanden. Eduard Graf zu Savoy an. 1375. Er ward an. 1377. von den Walliſern aus dem land gejagt, woraus ein krieg mit dem hauß Savoyen entſtanden, der biß an. 1388 gewähret hat. Humbert von Billiens an. 1388. Wilhelm II von Raron an. 1402. Wilhelm III von Raron, an. 1498. Dieſer gerieth mit den land-leuten in Wallis in einen ſchweren krieg, welche ſeine ſchlöſſer verbrannten und ihn an. 1417 aus dem land jagten. Er kame gen Bern und brachte die Berner auch ins krieg-ſpiel. Indeſſen hatte das zu Coſtnitz verſammlete Concilium einen Adminiſtrator dem Biſthum vorgeſetzet, ſo Andreas ein Italiäniſcher Biſchoff geweſen; als aber an. 1419 der frieden erfolget, iſt Biſchoff Wilhelm auch wieder an das Biſthum gekommen. Heinrich II Aeſperlin von Raron an. 1450. Walther II aus der Flue an. 1457. Dieſer hatte krieg mit dem Biſchoff zu Genf und dem hauß Savoy an. 1475, in welchem das untere Wallis erobert worden. Er hat auch einen ewigen bund mit der ſtadt Bern gemacht. Joſt von Syllinen an. 1482. Nicolaus Schiner, an. 1496. Matthäus Schiner, an. 1500. Er ward Cardinal, miſchte ſich aber zu gunſten Pabſts Julii II zu ſtarck in die weltliche und kriegs-handel, wie er ſich denn ſonderlich im Mayländiſchen krieg als ein feind der cron Franckreich bekant gemacht, und urheber der ſchlacht bey Marignano geweſen, an. 1515. Er ward endlich aus dem land gejagt, und iſt nach vielem vergeblichen verſuch das Biſthum wieder zu erobern, zu Rom geſtorben an. 1523. Philipp II de Platea an. 1523. Adrian von Riedmatten an. 1529.

NB. Die nachfolgenden kan man dißmahl nicht mittheilen. Der jetzige aber iſt Frantz Joſeph aus der Flüe.

Sitter, ein fluß in der Eydgenoſſenſchafft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt S. Galliſche lande und das Thurgäw ohnweit Biſchoffszell in die Thur flieſſet, nachdem er 2 andere derqwaſſer als die Urnäſch und Rot in ſich genommen. *Stumpf.* l. 5 p. 88. b. *

Sitti Maani Gioerida / Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, eheweib, ward an. 1600 in der haupt-ſtadt von Meſopotamien, Mardin, gebohren, und wurde Maani, das iſt in ihrer ſprache ein geiſtlicher gedancke genennet, als ob die eltern ſchon ſo fort von ihrer gebürt an ihr vortreffliches gemüth geſpüret. Gioerida war der geſchlechts-name, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte ſich auf alle ihrem geſchlecht anſtändige wiſſenſchafften, und ward von Petro della Valle, einem Römiſchen Edelmann, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen deſſelben reiſen herum geführet; da ſie dann zu unterſchiedenen mahlen ihre tapfferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäiſchen glauben zu dem Römiſchen, dazu ſie auch die übrigen ihrer familie anführte. Wie ſie nun im begriff waren, ſich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, ſtarb ſelbige zu Mina, einer fortreſſe in der Provintz Mogoſtan, ſo unweit Ormus gelegen, an einem fieber im 23 jahre ihres alters. Ihren mann ſchmertzte ſolcher verluſt gar ſehr, doch ließ er ihren leib balſamiren, und führte ſolchen 4 jahr lang durch Indien und ſeine gantze reiſe mit ſich biß nach Rom, allwo daſſelbe in derer della Valle begräbniß in der kirche Ara Cœli bey dem Capitolio geſetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein koſtbaren leich-gepränge zur erde beſtätiget ward. *della Valle* voiage, & Relation de la Georgie, dans le recueil *de M. Thevenot* vol. 1.

Sittich, ein Ciſtercienſer-kloſter in Crain, in der gegend Landbach, ſo die Hertzogin aus Mayland, die Oeſterreichiſche Virida genannt, auf einrathen Peregrini, Biſchoffs zu Aquileja an. 1135 geſtifftet.

Sittichenbach / Sichem / eine ehemalige berühmte Ciſtercienſer-Abtey in dem Mansfeldiſchen, unweit Eißleben und Bornſtädt, ſo aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141 den anfang genommen, und unter dem ſchutze der Grafen von Mansfeld geſtanden. Als der Halberſtädtiſche Biſchoff, Ludwig, nebſt ſeinen allurten, an. 1362 den damaligen Abt dieſes kloſters nöthigte, ihn vor ſeinen Schutzherrn zu erkennen, ſo ſuchte der Graf zu Mansfeld, Gerhardus, mit gewalt ſich bey ſeinem rechte zu ſchützen, und ließ es in brand ſtecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein ſchrecklich prügeln, ſondern auch eine zeitlang aufhencken und ſchmäuchen laſſen, ſamt ſeinen München fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den dann gethan, erhielt aber die abſolution, als er an. 1364 zu aufrichtung dieſes kloſters 3000 ſchock groſchen hergab. An. 1447 wurde es aufs neue durch Ernſt von Hacken, der mit den Grafen von Mansfeld in uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüſtet, endlich aber von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen ſeculariſiret, und unter dem titul eines amts zu dem Fürſtenthum Querfurt geſchlagen, dahero es heut zu tage dem Hertzoge zu Weiſſenfels zuſtehet. Der erſte Abt in dieſem kloſter iſt der berühmte Volcuinus geweſen der auch Volquinus und Fulquinus geſchrieben wird, (nicht aber Alcuinus, wie Jacobus Götten in ſeinen obſervationibus will.) Er hat es in groſſes aufnehmen gebracht, und iſt daſelbſt an. 1172 mit tode abgegangen. Bucelinus irret, wenn er in Germ. S. P. 1 p. 273 Setichenbecke und Sichem als 2 unterſchiedliche kloſter anführet. *Miræus* orig. monaſt. l. 5 c. 15 p. 339. *Spangenb.* Mansf. chron. *Leuckf.* antiqu. Walckenried.

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloſter in dem Sächſiſchen Chur-craiſe in der Toxgauiſchen hende, nicht weit von Schilda, ſo von Marggraf Dietrichen zu Lauſitz und Landsders

berg in dem 12 seculo gestifftet, und nach dieſem von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen, zu einem Churfürſtlichen forſt- und jagd-hauſe gewiedmet worden, welches allemal von einem Forſtmeiſter bewohnet und aus dem amte Torgau beſtellet wird. *Knaus prodr. Miſn. p. 273.*

Sivagy, welcher name ſonſt auch Sevagy geſchrieben wird, war ein Raja oder vornehmer Fürſt in Indien, gebohren an. 1629. Sein vater war ein Capitain des Königs von Viſapour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch ſehr jung war, warf ſich zum haupte auf über einige liederliche kerls und junge purſche, und nahm ſeine zuflucht auf die berge in Viſapour, um wieder diejenige, die ihn angreiffen wolten, ſicher zu ſeyn. Weil der König in dem argwohne ſtund, daß der vater des Sivagy mit dieſem ſeinem ſohne ein heimliches verſtändniß hätte, warf er denſelbigen ins gefängniß, worinnen er auch ſtarb. Dieſes erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, ſo, daß er beſchloß ſich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Viſapour, und befeſtigte ſich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen ſtädten ſo wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damalige zeit ſtarb, eine kleine Herrſchafft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, verſuchte ihr äuſſerſtes Sivagy wiederum zum gehorſam zu bringen und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends fieng er an, einige dem groſſen Mogul gehörige örter zu plündern, und nöthigte dieſen Kayſer, daß er eine armee wider ihn unter des Chaſſa-Can anführung, welcher ſein naher freund war, ausſchickte; welchen Sivagy in die flucht ſchlug. Hierauf gieng er mit 4000 mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte dieſe ſtadt 4 tage lang an. 1664. Man ſagt daß er über 30 millionen an gold, ſilber und edelgeſteinen mit hinweg genommen habe. Das caſtell griff er nicht an, weil er keine groſſe ſtücke hatte, noch ſo viel trouppen, als zu ſolchem unternehmen nöthig waren; die gantze übrige ſtadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäiſchen Chriſten, und das Capuciner-kloſter, welche anzurühren Sivagy ſeinen leuten verbot. An. 1666 zog ihn der groſſe Mogul an ſeinen hof, nachdem er verſprochen, daß er ihm kein leid zufügen, ſondern ihn als einen freund aufnehmen wolte. Allein da dieſer Raja eine kaltſinnigkeit in des Moguls bezeugen gegen ihn verſpürte, erfand er ein mittel, ſich von ſeinem hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für ſeine in dem Königreiche Viſapour gelaſſene trouppen einen paſſport erhalten, unter dem vorwand ſelbige in des groſſen Moguls dienſten zu gebrauchen, machte er ſich bey nächtlicher weile aus dem ſtaube, gieng vermittelſt des bemeldten paſſports nebſt ſeinen leuten davon, und conjungirte ſich mit dem übrigen theile ſeiner armee. Biß hieher iſt die erzehlung der geſchichte dieſes mächtigen und für eine ziemliche zeit glücklichen rebellen aus Thevenot erzehlet worden. Weilen aber von andern noch mehrerer und zum theil differenter bericht gegeben wird; ſo iſt derſelbige hiebey noch anzuhengen. Nach denen ſoll Sivagy vor ſeiner empörung würcklich einer der vornehmſten Miniſtern des Königs in Viſapour geweſen ſeyn, und ſich vornemlich aus der urſach empöret haben, weil die übrigen Räthe des Königs ſeine vorſchläge wegen eines kriegs gegen den Mogol nicht nur gehindert, ſondern auch gar ſchimpflich angeſtochen hatten. Er ſolle auch nicht mit gar ſchlechten leuten den anfang gemachet, ſondern viele der vornehmſten und ſonderlich eine groſſe anzahl guter alter ſoldaten an ſich gehänget haben. Er bemächtigte ſich mit denſelbigen einer wichtigen veſtung an den gräntzen des Königreichs Decan, und griff darauf unverſehens eine Moguliſche unfern davon bey Auremg-Abad ſtehende armee an, eroberte dabey einen groſſen ſchatz, und verurſachte noch gar einen krieg zwiſchen dem Mogol und König von Viſapour, weil der erſte dem letztern von allem ſchuld gabe, um ſo mehr, als ſich ſonſten Sivagy noch nicht öffentlich gegen dieſen ſeinen Herren erkläret hatte. Wie nun die verhetzung dieſer beyden des Sivagy vornehmſter zweck geweſen war, ſo bediente er ſich des kriegs, welcher hierauf zwiſchen ihnen entzündet gar namhafft zu ſeinem vortheil; und nachdem er durch plünderung Surata einen unſäglichen ſchatz erworben, ſammlete er auch eine ſtarcke armee, übte ſie eine zeitlang in den waffen unter 4 auserleſenen Generalen, griff hierauf die meer-ſeite von Viſapour, ſo eben wegen des Moguliſchen kriegs an volck entblöſſet war, unverſehens an, und nahme ſie ohne mühe weg. Des Moguls land war auch nicht ſicherer, und weil Sevagy ſonderliche geſchicklichkeit beſaſſe, ſein volck aufs ſchleunigſte von einem ende an das andere zu führen; ſo fiele er bald in des Moguls gebiet, bald in Viſapour ein, und zwar immer an denen orten, wo man ihn am wenigſten vermuthete, biß endlich der Mogol durch ſeinen demſelben entgegen geſetzten General Jeſſingue ihn auf ſeine ſeite brachte. Er thate hierauf deſto mehr ſchaden in Viſapour, und hätte ohne zweiffel ſeinem neuen Herrn allda groſſen vortheil zuwege gebracht, wo ihn nicht der haß des Cafelkam wider ſeinen willen gezwungen hätte, dieſelben dienſte wieder zu verlaſſen. Cafelkam war des Mogols Oncle und vornehmſter Miniſter, und weil er der von Sivagy bey Auremg-Abad überfallenen Moguliſchen armee vorgeſtanden war, achtete er ſich von dieſem aufs äuſſerſte verletzt; um ſo mehr, als er dabey neben groſſen ſchätzen ſeinen ſehr tapffern ſohn verlohren hatte. Der Mogul lieſſe Sivagy auf jenes hefftiges anhalten endlich gefangen nehmen, als er eben an den hoff kommen war, um denen berathſchlagungen wegen eines Perſiſchen kriegs beyzuwohnen. Doch wie ſelbiger ein weichmüthiger Herr war, geſtattete er auch bald wieder, daß Sivagy aus dem gefängnus entrann. Sobald nun dieſer wieder bey ſeiner armee angelanat, welche er in denen zuvor eroberten Provintzen und unter vertrauten befehlshabern allezeit beyſammen gehalten hatte, entſchloſſe er ſich, hinfort von niemand mehr zu dependiren, und wuſte bald liſtiglich zu veranlaſſen, daß ihn ſeine Officiers bey einer angeſtellten groſſen mahlzeit, gleich als von ungefehr, zum König der wurcklich innhabenden ländern ausruffen, und mit auffſetzung guts und bluts dabey zu erhalten ſchwuren. Wie nun ſeine eroberte länder von denen Reichen von Viſapour, Decan und des Mogols abgeriſſen waren; ſo rüſteten ſich dieſe alle, obwohlen unter ſich ſelbſt noch uneinig, dieſen aufgeworffenen neuen König in zeiten zu unterdrucken. Sivagy hatte eben damahl mangel an geld, welches ihn dann veranlaſte, Suratte von neuem zu überfallen, und als ihm ſolches durch ein mit dem daſelbſtigen Gouverneur gehabtes heimliches verſtändnuß leicht gemacht worden, abermal zu plündern. Er beſtache nachdeme Romtom Jamain den Viſapouriſchen Generalen mit 30 tauſend pagoden (einer guldenen Indianiſchen münz, deren jedes ſtuck in die 3 reichsthaler ausmachet) daß er unterm vorwand, wie dem Sivagi in den bergen und thälern wohin er ſich gezogen, nicht beyzukommen wäre, unverrichteter dingen wieder abzoge; ſo doch nach entdecktem betrug Romtom den kopf koſtete. Abdelkam den andern Feld-Oberſten des Königs von Viſapour lieſſe er verrätheriſcher weiſe auf einer zwiſchen ihnen beyden veranlaſten unterredung in angeſicht ihrer armeen mit einem heimlich in ſeinen kleidern verſteckten dolchen übern hauffen, und entſchuldigte es damit, daß deſſen grauſamkeit alſo hätte ſollen beſtraffet werden, als welcher vor wenig tagen 200 ſeiner kebsweibern, die er zuvor ihrer ſchönheit wegen aus dem gantzen land hatte ſammlen laſſen, denn ausziehen in den krieg vor ſeinen augen zu tödten befohlen, aus bloſſer eyfferſucht, und weil er beſorgte, daß ſie währender ſeiner abweſenheit, oder auf ſeinen erfolgenden tod andern möchten zu theil werden. Wie nun dieſes den Sivagy wegen der gebrochenen treuleiſtung ſchwerlich zu rechtfertigen vermag; alſo verſchuffe es ihm dieſes mahl nicht geringen vortheil, da ſeine armee, ſo bald Abdelkam gefallen, gleich als auf ein gegebenes zeichen des angriffs jenes ſein kriegs-volck mit groſſer wuth angriffe, und, weil ſelbiges ohne haupt und in gröſter beſtürtzung war, leichtlich in die flucht ſchluge; da dann Sivagy die gefangene meiſt unter ſein volck unterſteckte, und ſodann noch einen groſſen theil des Viſapouriſchen Reichs unter ſeinen gewalt brachte. Die güte und ſanfftmuth, welche er gegen ſeine neue unterthanen blicken ließ, verbande ſie ihm bald ſehr genau. Er hingegen, der immer auf vermehrung ſeiner macht bedacht war, faſte nach dieſem den ſchluß ſeine waffen gegen Guzuratte, Cambaya, und andere ſtücke des Königreichs Decan zu wenden, welche er um ſo leichter zu erobern hoffte, als ſolche ſchon ſeit dem 16 ſeculo, da faſt jeder Gouverneur ſich von ſeiner Provintz ſouverain gemacht hatte, in viele kleinere Reiche zertheilet waren. Die zwey dahin geſandte armeen, deren eine ſein ſohn die andere ein erfahrner Obriſter anführte, bezwangen in der that, in einer zeit von 3 jahren, ungeacht der beſchwerlichen zugängen, das meiſte von dieſen gegenden; und weil auch die daherum zu Daman und anderwärts wohnende Portugieſen dieſen kleinen Lands-herren zu abwendung deren ſtreiffereyen bißher einen ziemlichen tribut hatten bezahlen müſſen; forderte nun Sevagy denſelbigen für ſich, unterm vorwand, daß er nun ſelbigen raub-vögeln wohl ſteuren wolte. Er erhielte es auch gar leicht, da er zu dem ende ſeine von einem groſſen corpo reuterey begleitete geſandſchafft nach Daman abgefertiget, und die in ſchlechter bereitſchafft zur gegenwehr ſtehende Portugieſen noch wohl ein mehrers von ſich förchten gemacht hatte. Sein Reich ward folglich biß an Goa ausgebreitet. Die bißher in den druck gekommene Indianiſche reiſe-beſchreibungen enden mit vermeldung eines bunds, welchen endlich der groſſe Mogol mit dem jungen König von Viſapour, welcher ſeinem unter den bißher erzehlten händeln verſtorbenen vater im Reich nachgefolget, wider Sivagy geſchloſſen; und ſetzen nur hinzu, daß dieſer, um ſich auf ſelbigen krieg wieder mit friſchem geld zu verſehen, einen neuen ſtreich gethan habe, von der art, wie man von ihm zwar ſchon offtmahlen, aber von andern ſehr wenig geleſen; maſſen er dem König von Golconda, der an nichts arges gedachte, und all ſein kriegs-volck an der zahl wohl 60 tauſend mann für die von den Frantzoſen beſchützte ſtadt S. Thomé geſandt hatte, auf einmahl ins land geruckt, und ſeine haupt-ſtadt unverzüglich auszuplündern gedrohet, wo er ihm nicht alſofort zwey millionen pagoden ausgahlete, welches dann von jenem ohne weigerung geſchehen müſſen, und durch erſchöpffung des geldvorraths bey dem Golcondier die vornehmſte urſach der befreyung von S. Thomé geweſen iſt. Man hat gewißlich zu bedauren, daß der fernere erfolg der begebenheiten dieſes manns bißher in Europa noch nicht rühmlich worden iſt, als deſſen groſſe tapfferkeit und langes glücke das aufmercken aller verſtändigen billich erwecken kan; wie im gegentheil ſeine beſtändige ungerechtigkeiten eben nicht den erfreulichſten ausgang verſprechen ſollen. *Thevenot, Carré Voiage des Indes Orient.* *

Sivaldus, dieſen namen haben 2 Könige in Dännemarck geführet. Der erſte war ein ſohn Ungulus, kam an. 155 zur regierung, und erſchlug ſeines vaters mörder Reunaldum, worauf er an. 177 ſtarb, und das Reich ſeinem ſohne Sigar überließ. Der andere war ein ſohn des gedachten Sigars, und wurde an. 190 König. Er wolte ſeines vaters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201 in einem treffen erſchlagen, und verurſachte durch ſeinen tod ein 40 jähriges interregnum, weil er keinen erben hinterlaſſen. Der dritte war ein ſohn Broderi, und regierte von an. 170 biß 379. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Snio. *Pontanus, Granzius, Meurſius &c. in hiſt. Dan.*

Sivardus, dieſen namen haben 4 Könige in Dänemarck geführet. Sivardus I, ein ſohn Omundi, ward an. 350 von den Schweden erſchlagen, nachdem er 9 jahr regieret hatte. Sivardus II war König Gotrichs ſchweſter ſohn, er ſtritte mit Ringone von an. 812 biß an. 814 um die crone, und blieben in einer ſchlacht

alle

alle beyde. Sivardus III, ein sohn Regneri, ist an. 847, als der letzte Heydnische König, verstorben, nachdem er 5 jahr regieret gehabt. Sivardus IV hat nebst Olao IV sich des regiments angemasset, als König Canutus I noch minderjährig gewesen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meurſius, Pontanus, Cranzius* &c. in hiſt. Dan.

Siveira da Coſta, ein fluß in der Africanischen Provinz Guinea, so die mitte zwerch durchstreichet und in das Aethiopische meer einflüesset. *

Sirenna, ein dorff an den gräntzen von Aragonien in Spanien, woselbst ein berühmtes Nonnen-kloster ist von dem orden des heiligen Johannis von Jerusalem, welches Sancha, eine Königin zu Castilien, des Königs in Aragonien, Alphonsi II. gemahlin, die keusche genannt, um das jahr Christi 1188 stifftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Castellan von Emposta eingewiesen. Ehe diese Nonnen in den orden aufgenommen werden, müssen sie ihr Adeliches herkommen und geschlecht erweisen. Sie tragen bey dem Gottesdienst einen mantel von spitzenwerck, nebst einem grossen creutze von weisser leinwad auf ihrer brust und einem bande, welches an ihren halß angemacht ist, und auf den lincken arm herab hänget. Sie haben auch ein silbern scepter in ihren händen. Die Priorin hat die geistlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrschafft stehenden ländereyen gehören. Sie giebt den so genannten habit des gehorsams den Priestern des ordens, und hat eine stelle und votum in dem provincial-capitel von Aragonien, nebst dem Castellan von Emporta. Sie werden auch die Malteser damen genennet, weil sie dem Großmeister von Malta unterworffen sind. *Boſio* hiſt. S. Johann. de Jeruſalem l. 20 c. 6.

Sirfours, ist ein in Provence auf einem berg gelegener flecken. Man vermuthet aus einigen daselbst gefundenen inscriptionen daß Sextus Furius der urheber dieses orts seye. Die einwohner allda beyderley geschlechts, sind von längerer statur, als die übrigen einwohner in Provence und gemeiniglich 8 biß 9 spannen hoch. *Pigan.* de la Force. Nouv. Deſcr. de la France. tom. 4 p. 174. *

Sirtinus, (Regnerus) ward zu Leuwarden in Friesland an. 1577 gebohren; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Profeſſor juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Franckfurt am Mayn. Er starb an. 1617, und hat einen bekannten tractat de regalibus hinterlassen. *Andreæ* bibl. *Witte* in diar. biogr.

Sixtus, der erste dieses namens, ein Römischer Pabst, war ein Römer von gebürt, succedirte Alexandro I den 23 may an. 130 oder 131, und soll als ein märtyrer den 6 apr. an. 140, oder wie andre vorgeben, an. 142 gestorben seyn; wofür jedoch accuratere Chronologi seine regierung von an. 116 biß an. 126 setzen. Er lebte zu einer zeit mit dem Kayser Adriano, und saß auf dem Römischen stuhle, biß zur zeit, da Verus und Ambignus Bibulus Bürgermeister waren. Man sagt, er habe verordnet, daß die zu dem altar gehörige dinge und gefässe von niemand anders als von den kirchen-dienern, und insonderheit von keinen weibs personen, angerühret werden solten; daß das so genannte corporal-oder hostien-tüchlein von der feinsten leinwad seyn solte; und daß kein vor diesen Apostolischen stuhl citirter Bischoff von seiner gemeinde wiederum angenommen werden solte, woferne er nicht ein recommendation-schreiben an das volck zurück brächte. Doch hat diß alles in den alten kirchen-geschichten schlechten grund, sowohl als die ihm zugeschriebene verordnung, daß die worte, heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth, in den kirchen gesungen werden solten. Er soll auch die fasten vor Ostern angeordnet haben. Zwey tage nach seinem tode wurde ein neuer Pabst erwehlet. Es werden ihm 2 epistolæ decretales zugeschrieben, welche Binius mit anmerckungen heraus gegeben hat, aber gantz gewiß ein untergeschoben werck sind. Auch gabe Rufinus aus irrthum die ſententias Sixti des Pythagoreers, als ein werck dieses Pabsts oder Sixti II aus. Dieser Pythagoreische Philosophus hieß mit seinem eigentlichen namen Q. Sextius. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andre reden von ihm sehr rühmlich. *Hieronymus, Gelaſius* catal. nb. apocr. *Iſidorus* de vir. illuſtr. *Platina, Cracconius, du Cheſne & Maſſon.* in vit. Pont. *Gale* in der vorrede vor seine opuſcula mythica, &c. phyſica &c. gedruckte Amsterdam an. 1688. *Lud. Iacob.* bibl. Pontif.

Sixtus II, von Athen, wurde nach Stephano I den 24 aug. an. 257, oder wie andre wollen, an. 260 zur zeit der verfolgung erwehlet. Er besaß den Apostolischen stuhl nur ein jahr weniger 18 tage, und wurde um der vertheidigung des Christlichen glaubens willen, drey tage vor seinem getreuen schüler, dem h. Laurentio, enthauptet, welcher ihm an den ort seines märtyrer-todes folgte, und ihn ersuchte, daß er ihm erlauben möchte sich mit ihm aufopffern zu lassen. Es werden diesem Pabst 2 epiſtolæ decretales zugeschrieben, wie auch verschiedene verordnungen. Ihm folgte Dionysius. *S. Dionyſ. de Alexand.* in ep. ad Sixtum II. *Ambroſ.* offic. c. 41. *Euſeb.* lib. 7 hiſt. c. 7. & 8. *Maſſon.* in *Cheſne* &c.

Sixtus III, ein Priester der Römischen kirche, wurde nach Cœlestino I, den 26 apr. an. 432 erwehlet. Er verdammte Pelagium und Nestorium, schrieb an Johannem von Antiochia, den jetztgedachten ketzern seinen schutz zu verweigern, und leute seinen eifer wider dieselbe in andern stücken noch mehr an den tag. Anicius Bassus, welcher Bürgermeister gewesen war, beschuldigte ihn, daß er eine geistliche jungfrau geschändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieser sache zu kommen, wurde ein concilium von 56 Bischöffen nach Rom beruffen, allwo man Sixtum in diesem stück unschuldig befand. Er starb den 28 merts an. 440, nachdem er die kirche 8 jahr lang, weniger 30 tage, regieret hatte. Leo succedirte ihm. *Auguſtinus* ep. 104 & 105. *Cyrillus* ep. 29 & 38. *Gennadius* in catal. c. 54. *Baronius, Bellarminus, Miræus. Peſſelinus* &c.

Sixtus IV, ein Römischer Pabst, kam zu dieser würde an. 1471, vorhero war er General der Barfüsser, und war unter dem namen Francisci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414 zu Albizola bey Savona gebohren. Nachdem er erwachsen, legte er immer grössere proben von seiner geschicklichkeit ab. Dahero würde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben auf den universitäten zu Bononien, Pavia, Siena, Florentz und Perugia zu lesen. Nach diesem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General-Procurator seines ordens an dem Römischen hof; nachmals General Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüsser. Nach diesen allen wurde ihm auch die Cardinals würde gegeben, biß er endlich selbsten auf den Päbstlichen stuhl kam. Allhier nun hat er sich gar vieler laster schuldig gemacht. Denn selbsten die Catholischen scheuen sich nicht zu sagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er seinen creaturen einige gewogenheit erweisen möchte. Ferner beklagen sie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführet; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindseligkeiten begegnet. Wegen seiner eignen excesse geschahe es, daß einige freche leute sich solten erkühnet haben, ihm eine supplique zu überreichen, darinnen sie ihn ersucht, er möchte ihnen erlauben, in den 3 heissesten monaten des jahrs, nemlich in dem junio, julio und auguſto, die sodomie zu treiben; wiewol andre hieran zweiffeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren-hauß erbauet, welches ihm alle jahr 20000 scudi eingebracht. Ja man beschuldiget ihn gar, daß er mit seinen schwestern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren söhnen, sonderlich dem Petro und Hieronymo Riario, weit mehr als seines bruders söhnen zugewandt. Man lobt ihn dingegen wegen seiner grossen liebe gegen das armuth, und wegen seiner grossen freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrsamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige schrifften verfertiget, als ein buch de ſanguine Chriſti; de futuris contingentibus, commentarios de potentia Dei, de conceptione B. virginis, contra errores cujusdam Carmelitæ Bononienſis, qui affirmabat, Deum ſua omnipotentia damnatum neminem ſalvare non poſſe. Die Catholischen rühmen noch über dieses an ihm, daß er das fest der empfängniß der heil. Jungfrau, gleichwie auch das fest der heil. Annä und Josephi, und endlich des Francisci von Aßisi eingesetzt. So hat er auch Bonaventuram canoniſiret, und ihm zu ehren ein fest zu fevern befohlen, und was dergleichen dinge mehr sind. Einige geben für, daß er das jubiläum auf 25 jahr zu fevern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II an. 1470 diese ordnung gemacht. Er starb endlich an. 1484 aus verdruß, daß zwischen dem Hertzog von Ferrara und den Venetianern friede geschlossen wäre; wie er denn ein hertzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedens-stöhrer von Italien ansahe. *Vita Sixti IV* circa finem Platinæ. *Trithemius* de ſcriptor. eccl. *Wilkes* in Athen. Franc. *Wadingus* in annal. minorit. *Ghilini* theatro d'huom. letterati.

Sixtus V, wurde nach Gregorio XIII den 24 apr. an. 1585 erwehlet. Er war von armen eltern gebohren in einem dorffe der Marggrafschafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem castell Montalto. Sein vater hieß Peretti, und seine mutter Mariana, welche sich beyderseits von dem ackerbau ernehrten. Dieser ihr sohn, sonst Felix benamet, war den 13 dec. an. 1521 gebohren, und gab eine zeitlang einen schweinhirten ab. Man sagt, daß ihn ein Barfüsser Münch bey dieser verrichtung angetroffen, und zu seinem wegweiser gebraucht. Als er nun aus seinen klugen antworten seinen guten verstand wahrgenommen, habe er ihn mit sich in sein kloster genommen, und ihm allda den habit seines ordens verschaffet, worauf er P. Felix Peretti genennet worden. Nachdem er nun unterschiedliche wichtige ämter bedienet, und darinnen seine grosse geschicklichkeit sehen lassen, als da er z. e. anfänglich ein Prediger, hernach Vicarius generalis seines ordens; und hierauf Bischoff und Cardinal gewesen, wurde er endlich gar auf den Päbstlichen stuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er sich den Cardinal von Montalto nennen, nach seiner wahl aber zur Päbstlichen würde, nahm er den namen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV ein Franciscaner gewesen. Er wurde an einer mittwoch gekrönet, welcher ihm stets ein glückseliger tag gewesen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, sondern hatte auch an diesem tage den habit eines Barfüsser-Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demselbigen zum Vicario generali seines ordens, nachgehends zum Bischoff und zum Cardinal, ja endlich gar zum Pabste erwehlet worden. Uber die gerechtigkeit hielt er so sehr, als schwerlich ein ander er Pabst vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen lande sicher, und in der stadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn jemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit sich nur im geringsten widersetzte, das ward zu seiner zeit ohne alle barmhertzigkeit am leben gestraft. Er war dabey freudig und ein liebhaber der gelehrsamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit studiren zubrachte, nachdem er des tages über audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche unkosten auf, um nicht allein die stadt Rom,

ſondern auch andre in dem kirchen-ſtaat befindliche örter ſchön auszuzieren, wie dann zugeſtanden wird, daß kein andrer Pabſt ſo groſſe und bewunderswürdige wercke verrichtet und ausgeführet habe. Er ließ die zwey Obeliſcos, welche vormahlen in dem Circo Maximo geſtanden, aber ſchon lange umgeſtürtzt waren, und zum theil unter der erden eingeſcharrt lagen, mit überſchwänglichen unkoſten und arbeit wieder aufrichten, den kleineren vor der kirche di Madonna del Popolo, den gröſten aber, der nach Plinii zeugnuß, da er noch gantz war, 99 ſchuh hoch geweſen, und ſchon vor 2420 jahren durch des Königs Rameſis befehl aus einem Syenitiſchen felſen ware gehauen worden, auf dem platz des Vaticans, allwo er die vortrefliche bibliothec anrichtete, ſo billig mit unter ſeine vornehmſten wercke zu zehlen iſt. Dieſer Sixtus hatte des heil. Ambroſii wercke von neuen auflegen laſſen, ehe er noch Pabſt worden, auch etliche predigten in Italiäniſcher ſprache nebſt einigen andern ſtücken mehr drucken laſſen. Einige wollen berichten, daß er den währendem ſcrutinio oder unterſuchung ſeiner wahlſtimmen, da er ſchon gewiß gewuſt, daß er die erwehlte perſon wäre, die verſtellte demuth, womit er ſeinen ehrgeitz 15 jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das ſcrutinium zu ende war, ſtund er auf, ſetzte ſich mitten in das zimmer, ſchmiß den ſtab weg, auf welchen er ſich vorhin wegen vorgewandter ſchwachheit des alters zu lehnen pflegen, ſtund gantz gerade und aufrechts, ſchien, mit groſſer erſtaunung des conclave, um einen ſchuh höher zu ſeyn als vorhin, hatte auch eine ſo ſtarcke ſtimme, und reuſperte ſich mit eben ſo groſſer krafft, als ein junger mann von 30 jahren. Als die Cardinäle ihres irrthums gewahr wurden, rieff der Decanus ihres collegii mit lauter ſtimme: haltet ein wenig inne, man hat ſich in den voto geirret, das ſcrutinium iſt nicht gut. Hierauf verſetzte Montalto mit getroſtem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu ſingen, ſo, daß die gantze capelle davon wiederhallete, ungeachtet er eine oder zwey ſtunden vorhero faſt bey einem jeglichen worte, ſo er ausſprach, huſtete und aufſpiehe. Da dieſes geſchehen war, ſatzte er ſich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonien-meiſter fragte, ob er das Päbſtliche amt annehmen wolte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Pabſtthum anzunehmen, und eben ſo leicht zwey Welten, als ein Pabſtthum zu regieren. Er legte die Päbſtlichen kleider mit ſo groſſer hurtigkeit an, daß der Cardinal Ruſticucci zu ihm ſagte: die Päbſtliche würde müſte eine vortrefliche artzney ſeyn, weil ſie alte Cardinäle wiederum zu jungen männern, und krancke perſonen geſund und ſtarck machen könte. Hierauf gab er zur antwort, daß er ſolches aus der erfahrung wüſte. Als er nach der S. Peters kirche gebracht wurde, erſtaunete das volck, da es ſahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin ſo krum und gebückt mit einer ungeraden ſchulter einher gegangen, ein ſo munterer und friſcher Pabſt worden. Zu ſeinen ärtzten, welche ſich über dieſe änderung ſehr verwunderten, ſagte er, daß er in ſeinem Cardinals-ſtande ſich hätte bücken müſſen um des heil. Peters ſchlüſſel zu ſuchen; nachdem er aber ſelbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, ſich ſo tief zu bücken. Doch wie dieſe und mehr dergleichen ſtreiche und antworten ſchon vorlängſt anderen münchen, ſo durch angemaßte ſchwachheit, demuth, und andere ſolche künſte geiſtliche würden erhalten haben, zugeſchrieben worden ſind, und im übrigen der verfaſſer des lebens Sixti ſich nie kein gewiſſen gemachet hat, durch dergleichen anderwärts hergeholte und in ſeine hiſtorien eingeflickte erzehlungen ſeine bücher zu vergröſſeren, ſo iſt niemanden verboten, auch von den meiſten dieſer umſtänden ein gleiches zu muthmaſſen. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallaſt gebracht worden, wurde er gantz alleine gelaſſen, und faſtete ſodann den gantzen tag, wobey ſeine bediente wahrnahmen, daß er mit einer ſehr geſchwinden bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von ſeinem ſtuhle faſt niemals wegzugehen pflegte. Als ſein Hofmeiſter ihn fragte, was er zum abendeſſen haben wolte; antwortete er mit einem ernſthafften und majeſtätiſchen geſichte, es gebühret ſich nicht groſſe Herrn zu fragen, was ſie eſſen wollen; bereitet uns ein Königlich mahl zu, und überlaſſet es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze diſcurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der kirche dem Pabſt allein übergeben wäre, und zwar vermöge dieſer worte: Ich will dir des himmelreichs ſchlüſſel geben. Woraus die Cardinäle verſtanden, daß ſie kein theil daran haben ſolten. Des nächſt folgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen richtern auf eine drohende weiſe, daß ſie in verwaltung der gerechtigkeit unpartheiiſch und ſcharff handeln ſolten, wobey er ſie mit dieſen worten von ſich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu ſenden; ſondern das ſchwerdt. Fremde Abgeſandten und Fürſten empfieng er mit groſſer freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze audientz. Denen aus Japan erwieß er gar ſonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit ſeiner krönung zeigen, damit ſie den ruhm von ſeiner pracht bis an die äuſſerſten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päbſtlichen thron erhoben worden, ließ er ſeine ſchweſter Camilla und ihre ſöhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in meynung ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweiſen, ihr entgegen, und kleideten ſie als eine Printzeßin an, in welchem habit aber der Pabſt ſie nicht vor ſeine ſchweſter erkennen wolte. Als ſie nun in ihrem land-habit kam, nahm er ſie auf, und ſagte, daß ſie niemand anders zu einer Fürſtin machen ſolte als er ſelbſt. Die erſte probe ſeiner ſtrengen gerechtigkeit erwieß er darinne, daß er an dem tage ſeiner krönung an zwey unterſchiedenen orten der ſtadt Rom executiones vor ſich gehen ließ. Er dankte alle gelinde regiments-perſonen und richter ab, und erwehlte an deren ſtatt andere, welche von hartem gemüth waren. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürſten und Baron zu Rom, wie auch ſo gar in den kauffmanns gewölben in der ſtadt, in den klöſtern und bey allen öffentlichen zuſammenkünfften ſeine ſpionen beſtellet, und war in allen ſeinen dingen ſo geheim, daß niemand von des andern geſchäfften oder gang etwas wuſte. Seine vornehmſte commiſſion an alle ſeine Nuncios war dieſe, daß ſie die geheimniſſe der Potentaten zu erforſchen, und in ihre cabinette mit einzudringen ſich bemühen ſolten, zu welchem ende er kein geld ſparete. Er unterſuchte von neuen alle criminal-proceſſe, welche 10 jahr vor ſeiner zeit formiret waren, ſtieß viel ausgeſprochene urtheile wieder um, confiſcirte die güter ſolcher perſonen, die todt waren, und ließ andre, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängniß bringen, wann etwa die ſchärffe der geſetze zuvor in ihren ſachen einiger maßen gelindert worden war. Dem volck befahl er bey ſtraffe des banns, es alſofort anzuzeigen, wenn einer von den richtern ſich durch geſchencke beſtechen lieſſe oder ſich ſonſt übel bezeigte. Daher geſchahe es, daß täglich einige in die gefängniſſe gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorſichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine liſte von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit ſolcher verbrechen, die am leben geſtrafft zu werden verdienet, oder ſonſt ärgerlicher dinge beſchuldiget worden. Über den Syndicum von Albano fällete er ſelbſt dieſes urtheil, daß er auf dem öffentlichen marckt-platze gewippt werden ſolte, weil er ſeinen neſen aus der liſte gelaſſen. Hierinne war er ſo ſtrenge, daß dem beſagten mañ auch der Spaniſche Abgeſandte keinen pardon zuwege bringen kunte. Als er die mit ſolchen perſonen angefüllte liſten empfieng, pflegte er öffters mit freudigem muthe alſo zu ſagen: o glückſelige galeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückſelig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannſchafft für meine galeren gefunden, ehe ich die galeren ſelbſt für meine mannſchafft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er ſetzte eine groſſe ſumme geldes auf einen jeglichen der banditen, wofern jemand einen anzeigen könte, und rottete ſelbige gäntzlich aus, ſo, daß er auch nicht einmal an ſeinem krönungs-tage denjenigen, welche ſich freywillig in die gefängniſſe geliefert hatten, den ſonſt gewöhnlichen pardon wiederfahren laſſen wolte. Dieſes gefiel den bürgern dermaßen wohl, daß ſie ihm zu ehren eine ſtatue von ertz aufrichteten, und zu ſeinem ruhm eine inſcription daran ſetzen lieſſen. Als ein gewiſſer jüngling deswegen, weil er ſich den ſdirren, die ihm aus irrthum ſeinen eſel nehmen wollen, widerſetzet, verurtheilet worden, und der Toſcaniſche Abgeſandte ſich deſſelbigen annahm, auch unter andern ſeine minderjährigkeit vorſchützte, gab der Pabſt dieſes zur antwort: wann es ihm an jahren mangelt, ſo will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die gröſte Monarchen ſehen. Denn 2 monate nach ſeiner krönung fieng er mit denen Königen von Franckreich, Spanien und Navarra einen ſtreit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis beſäſſe, und der kirchen weiter nichts davon gebe, als ein thier, (womit er den weiſſen zelter verſtund, welcher gewöhnlicher maßen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt präſentiret zu werden.) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derſelbe verlangte, daß der Biſchoff von Bergamo als Nuncius an ſeinem hofe bleiben möchte, und daher jemanden abgeſchickt hatte, den Ertz-Biſchoff von Nazareth auf ſeiner reiſe anzuhalten, welcher in ſolcher qualität bis nach Lion gekommen war. Als der Pabſt ſolches erfahren, wurde er ſehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und ſchickte deſſelben Abgeſandten alſobald aus ſeinen Herrſchafften fort, welches der König in Franckreich ſehr hoch empfand. Allein dieſe ſache wurde endlich verglichen, der Ertz-Biſchoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Franzöſiſche Abgeſandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein ſtreit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entſtund daher, weil derſelbige ein Proteſtant war, um welcher urſach willen er denſelbigen in den bann that, deſſen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit loßſprach, und ihn nebſt ſeinen erben vor unfähig erklärte, in der kron Franckreich zu ſuccediren. Nichts deſtoweniger führte ſich dieſer Herr ſo auf, daß ſich der Pabſt über ſeinen heldenmüthigen geiſt verwunderte, und zu ſagen pflegte, wenn derſelbige und die Königin Eliſabeth keine ketzer wären, ſo hielt er ſie unter allen gekrönten häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundſchafft er ſich ſonderlich zu bewerben hätte. Er wolte niemals von einem andern rath annehmen, ſondern ſuchte alles nach ſeinem kopffe und gutdüncken zu regieren. Er liebte ſeine anverwandten, und war bemühet ſie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß ſie ihn ja um nichts weder für ſich noch für andre bitten ſolten. Er hielt ein tage-buch, worinnen alles, was mit ihm in ſeinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er ſehr gerne laß. Als er nun darinnen unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Münch geweſen, ein paar ſchuh gekaufft, mit der bedingung noch 6 ſtüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Pabſt werden würde, worüber der ſchuſter gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch ſein wort halten möchte; ließ er denſelbigen zu ſich holen, welcher ſehr darüber bekümmert war, was er begangen haben müſte, daß er zum Pabſt kommen ſolte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wüſte oder ſich erinnern könte, daß er ihm ein paar ſchuhe verkaufft, antwortete er mit verzagtem hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Pabſt desjenigen, was dißfalls geſchehen war, und gab ſeinem Hofmeiſter ordre, dem

ſchuſter die noch ſchuldigen 6 ſtüber zu zahlen, an ſtatt der zinſe aber noch 2 darüber zu geben, darauf befahl er dem ſchuſter, daß er in friede wieder fortgehen ſolte. Dieſem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine ſo nichtswürdige ſache die reiſe-koſten wenden müſſen; allein der Pabſt vergalt es hernach damit, da er ſeinen ſohn zum Biſchoff machte. Er kunte ſich niemals dahin bewegen laſſen, eine gute meynung von den Jeſuiten zu haben; und als ſelbige ihm einen beicht-vater aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es ſchicke ſich beſſer, daß ſie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten ſolte. Nichts deſtoweniger diſtimirte er ſie deswegen, weil er ſie zu nützlichen kundſchafften gebrauchen kunte. Er hatte vor, alle huren aus Rom hinweg bringen zu laſſen; allein da er ſeines zwecks verfehlte, und befand, daß die ſodomiterey dadurch nur vermehret würde, widerrieff er ſein urtheil. Als ihm von einem gewiſſen Cardinal berichtet worden, daß derſelbige eine maitreſſe hielte, ſagte er, es iſt beſſer, daß er ſein gewiſſen damit, als mit etwas anders befleckt hat; er wird ſich deſto behutſamer und vorſichtiger erweiſen, und in unſerer gegenwart nicht kühne reden dürffen. Er that es faſt allen ſeinen vorfahren in auffführung öffentlicher gebäude zuvor, inſonderheit ließ er eine ſehr prächtige capelle erbauen, welche er dem krippleln Chriſti widmete, und 2 waſſerleitungen, die er von ſehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er ſich durch die Vaticaniſche bibliothec berühmt, welche 180 ſchuh lang, und 69 breit iſt. Die ſo genannte kirchen-miliz brachte er in ſo guten ſtand, daß er binnen monats friſt 20000 ſtreitbare männer ins feld ſtellen kunte. Er befeſtigte auch den kirchen-ſtaat an den Neapolitaniſchen gräntzen, und ſchickte 10 neue galeren in die ſee, welches die Spanier mit ſcheelen augen anſahen. Um dieſe zeit ſchickten die Schweitzeriſchen Catholiſchen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuncium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zuſtande in ſelbigem lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuncius angekommen, verbanden ſie ſich zuſammen, die Päbſtliche autorität zu erhalten, und gaben dem Nuncio eine unumſchränckte gewalt über alle geiſtliche in allen ſachen. Als nun hierauf derſelbe ordre gegeben, einen gewiſſen ärgerlich lebenden Prieſter in arreſt zu nehmen, nahm derſelbige ſeine zuflucht zu den Proteſtantiſchen Cantons, wurde aber mit gewalt daraus weggeholet. Dieſe gebrauchten repreſſalien, und nahmen gleichfals den erſten Pfaffen, deſſen ſie in den Catholiſchen Cantons habhafft werden kunten, hinweg, welches bald einen krieg verurſacht hätte, woferne nicht der Pabſt dem ſelbigen zuvor gekommen wäre, als welcher ſich befahrte, daß es für ſeine parthey übel ablauffen dürffte. Zu ſolchem ende ließ der Nuncius den arreſtirten Prieſter mit fleiß wiederum loß, wiewohl er vorgab, daß er entwiſchet wäre. Wobey jedoch, eben wie noch von einigen andern in dem leben Sixti V angeführten Schweitzeriſchen vorfallenheiten nicht kan ungeandet gelaſſen werden, daß wie ſehr auch der Italiäniſche verfaſſer Sixtum und deſſen Nuntios dadurch rühmen und groß machen will, gleichwohlen davon in der Eydgnoſchafft wenig gewiſſer und ſatter bericht hat mögen gefunden, und wohl eines oder das andere mag von jenem erdichtet, oder doch um viel vergröſſeret ſeyn. Dieſer Pabſt erlaubte dem Könige in Franckreich Henrico III, 120000 kronen von der cleriſey zu heben, um ihn bey der Catholiſchen parthey beſtändig zu erhalten. Für die erhaltung der päbſtlichen hoheit war er ſo eifrig, daß er in allen Europäiſchen hauptſtädten paläſte für die Nuncios erkauffte. Vor dem vergeben mit gifft fürchte er ſich ſo ſehr, daß er ſeinen koch allezeit in der kirche einſperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er ſchrieb einen brief an den König in Franckreich Henricum III, von welchem er vernommen, daß er ſich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzoge von Guiſe, dem haupte der Ligue, ein ſchwerdt zugeſchickt. Er ermahnte ihn darinnen, als in einer ſchutzſchrifft, ſein anſehen und ſeine rechte wider die empörung ſeiner unterthanen zu vertheidigen, und ſetzte dieſe worte hinzu, daß ein kreds in den eingeweiden des ſtaats allein durch feuer und ſchwerdt weggeſchaffet und curiret werden könte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulaſſen, welches in den andern der unterthanen allzu überflüſſig wäre. Dieſen brief zeigte der König in dem Parlament vor, worüber beydes die Catholiſchen und Proteſtanten ſehr erſchracken. Solches verdroß den Pabſt dermaßen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr ſchrieb. Den König in Spanien, Philippum II, reitzte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Eliſabeth, und verſprach zu ausführung dieſes wercks eine miſlion kronen, ſo bald ein theil von ſeiner armee in Engelland angelandet ſeyn würde. In dieſem ſtücke hatte er andre urſachen, als den eifer für die religion, nemlich die hofnung einer hiebey aufzuſtoſſenden gelegenheit, ſich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich deſſen Adel und kriegsmacht, ſeinem gedüncken nach, bey dieſem werck mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgang dieſes vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolenz-ſchreiben an Philippum abgehen, und gab darinnen die ſchuld dieſes unglücks dem übeln verhalten der Königlichen officirer. Der König merckte des Pabſts vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine ſolche antwort, worinnen er ſeinen ſchmertz über den erlittenen verluſt verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch ſtarck gnug wäre ſeine Herrſchafften zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienſt Chriſti verlohren hätte, ſo käme es hiernächſt der kirche zu, das ihrige gleichfals zu verſuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wolte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieſer den Cardinal de Guiſe ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertz-Biſchoff von Lion gefangen ſetzen laſſen; und wiewohl dieſer König 2 Abgeſandten abfertigte, ſolch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entſchuldigen, ſo verdroß doch den Pabſt dieſes, daß er ſich in geiſtliche dinge gemiſchet, dermaßen, daß er ſich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigenen hand und ſiegel hatte, worinnen die verſprechung ſtünde, die gefangene binnen 6 tagē wiederum auf freyen fuß zu ſtellen, ſo ſolte der König in würcklichen bann ſeyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigner perſon, oder durch einen gevolmächtigten binnen 60 tagen nach erhaltener citation daſelbſt zu erſcheinen, und zwar ebenfalls bey ſtraffe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes ſtunde, losgeſprochen werden könte, als durch ihn ſelbſt, wiewohl allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die kirche auferlegte, zu beobachten angelobet würde. Allein ohngefähr zwey monate und etliche tage hernach wurde der König zu S. Clou, zwey meilen von Paris, durch einen Dominicaner Münch erſtochen. Dieſes geſchahe den erſten aug. an. 1589. Nachdem nun alſo Henricus III umgekommen war, ſprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil ſich das geſammte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem namen Caroli X erkläret hätte. Hierauf wolte der Pabſt den Cardinal Cajetanum, als ſeinen Legaten nach Franckreich abfertigen, nebſt einer groſſen anzahl von Prälaten, die wegen ihrer gelehrſamkeit und klugheit ſehr berühmt waren, und von ihm mit 100000 piſtolen verſehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgeſandten abgeordnet hätte, ſeiner Heiligkeit die urſachen davon zu hinterbringen, auch ſich bey deroſelbigen, als einem allgemeinen vater, rath zu erholen, wie man einen beſtändigen frieden bewerckſtelligen möchte. Als nun der Pabſt ſahe, daß ihn die Liguiſten mit iſt hintergangen, ſchrieb er dem Hertzoge einen höflichen brief, und verſicherte denſelbigen, daß er ihm willkommen ſeyn ſolte. Nach dieſem änderte er ſeines Legaten inſtruction und befahl ihm dieſe vorſichtigkeit an, daß er allezeit der kirche parthey halten, ſich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären ſolte, bis daß er ſähe, daß an demſelbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeſtändig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte, ſolte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an ſich zeigte, ſolte er ſich für deſſelbigen perſon und intereſſe erklären. Allein der Legat nahm dieſe inſtruction nicht in acht, und hielt allzuſehr die parthey der ligue, welches dem Pabſte miſſiel, deſſen bezeugen gegen Henricum IV viel zu deſſen beſtätigung auf dem throne beytrug. Sixtus machte letzlich ſcharffe geſetze für den übermuth in kleidern, und ſtellte darinnen eine reformation an. Als er noch im privat-ſtande lebte, war er ſehr mäßig in ſeiner koſt; da er aber mit groſſen geſchäfften beladen war, aß und tranck er viel, um ſeine lebens-geiſter munter zu erhalten, ſaß 2 bis 3 ſtunden über der tafel, und diſcurirte von theologiſchen und politiſchen ſachen. Jedoch nahm er mit ſchlechten ſpeiſen und kleidung vorlieb, hatte immer mit ſeinen dienern zu ſchelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte ſie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unverſöhnlich war, die ſich anders erwieſen. Er verdammte einſtens ſeinen mundſchencken auf die galeren, weil er ſein ſiegel auf eine gewiſſe ſchrifft gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen bluts-verwandten war er über alle maſſen geneigt, und machte ſeiner ſchweſter Camilla enckel ungeachtet er noch ſehr jung war, in dem erſten monate ſeiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen ſo geſchickt, und dem Pabſte ſo nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000 kronen vermachte. Der Pallaſt von Montalto iſt noch heutiges tages einer von den prächtigſten in Rom. Um geld zuſammen zu bringen, erdachte er ſolche auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päbſtlichen einkünffte jährlich bis auf 600000 kronen. Bey ſeinem tode wurden 5 millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroberung des heiligen landes, das andre aber in einem kriege zu beſchützung der kirche wider die ungläubige und ketzer gebraucht werden ſolte. Um ſolches capital zu dieſem ende zu verwahren, wolte er haben, daß alle Päbſte durch einen eyd dazu verpflichtet ſeyn ſolten. Uber dieſes alles, und was er ſonſt noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000 kronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieſes oder jenes an andern Italiäniſchen orten ſchwerlich oder theur zu bekommen wäre, erhalten werden ſolte. Er machte 33 Cardinäle und verordnete, daß ihre anzahl ſich nicht über 70 erſtrecken, auch allezeit 4 unter ihnen Doctores theologiæ ſeyn, und aus verſchiedenen orden erwehlet werden ſolten. Er richtete auch ein ſo genanntes gewiſſens-gerichte auf, um die rechts-ſtreitigkeiten deſto ſchleuniger zu entſcheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode geſtraffet werden ſolte, und verbot die wahrſagerey aus dem himmelslauff. Vier monate vor ſeinem tode beklagte er ſich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wohl den Galenum und Hippocratem verſtund, ſo arbeitete, aß und tranck er doch bey ſeiner unpäßlichkeit eben ſo, wie geſunde leute zu thun pflegen, und hatte öffters des Kayſers Veſpaſiani ſprichwort im munde, daß ein Regent ſtehend und arbeitend ſterben müſte. Endlich ſtarb er an einem hitzigen fieber, oder, wie viele geglaubet, von gifft, ſo ihm von Spaniern beygebracht worden, den 30 aug. an. 1590. und wurde von ſeinem nepoten dem Cardinal Montalto, in einer von ihm ſelbſt erbaueten capelle Fürſtlich begraben. *Ricom.* contin. *Platinæ. Spondanus* in anna'. *Lud. Iacob.* b.bl. *Pont. Leti* in vita Sixti V. *Heideggeri* hiſt. *Pap.* *

Sixtus / (Franciſcus) Senenſis zugenamet von dem orte ſeiner geburt Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V General dieſes ordens war, bey welchem er wegen ſeiner tugenden, gelehr-

ſamkeit und vortrefflichen wiſſenſchafft in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache ſehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566, da er 46 jahr alt war, bibliothecam ſanctam heraus, und ſtarb zu Genua an. 1569, im 49 jahre ſeines alters. Uber dem ſeynd von ihm bekannt in varios ſcripturæ locos quæſtiones aſtronomicæ, geographicæ, &c. *Thuanus. Poſſevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. *R. Simon.* hiſtoria critica V. T. l. 3 c. 17.

Skal / ein Adliches geſchlecht in Schleſien, welches ſeinen urſprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürſten zu Verona, genommen. Hanß Wentzel von Skal, ein ſohn Hanß Wentzels von Skal und Groß-Ellgut, Erbherrn auf Wabnitz, war an. 1719 Würtemberg-Oelßniſcher Ober-Jägermeiſter, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Ellgut auf Swientochlowitz bekleidete die ſtelle eines Land-rechts-Beyſitzers der freyen Standes-Herrſchafft Ober-Beuthen in Ober-Schleſien. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Skeggrave / ein kleiner ſee-hafen in der Engeländiſchen Provinz Yorkſhire, iſt weſtwärts von Mulgrave-caſtle abgelegen, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die ſich um die daſelbſt befindlichen klippen herum ſehen laſſen.

Skioldus / **Scioldus** / König in Dännemarck, war ein ſohn Lotheri, der von ſeinen unterthanen erſchlagen worden. A. M. 2981 kam er zur regierung, und ſoll dieſelbe 80 jahr verwaltet haben. Im 15 jahr ſeines alters war er von ſo ungemeiner leibes-ſtärcke, daß er einen bär mit händen fangen kunte. Sein andencken iſt bey den nachkommen in ſolchem werthe geweſen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldungi genannt worden; wewol Stephanius anführet, daß einige ſolche benennung von dem worte Skioldur, welches ein ſchild heiſt, herführen wollen, weil die Könige mit ihren ſchilden und waffen ſich in den kriegen vor andern ſehen laſſen. Es haben aber ſolchen namen vornemlich die Däniſche meiſter-ſänger, ſo Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus*, item *Stephanius* in notis ad Saxonem p. 12 ſq.

Skipton / eine marckſtadt in der weſtlichen gegend der Engeländiſchen Provintz Yorkſhire.

Skiraſſin / ſiehe Roſinshire.

Skirgallo / Hertzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des Polniſchen Königs Vladiſlai Jagellonis. Er führte mit dem Hertzoge Alexandro Vitoldo wegen Litthauen ſchwere kriege, bis er in dem an. 1393 erfolgten frieden mit dem Hertzogthum Kiow vergnüget wurde. Er war ein verſchlagener, aber dabey grauſamer Herr, ſo daß man ſich auch nach ſeinem tode vor ſeinem namen entſetzet. In der trunckenheit, welcher er über alle maſſen ergeben war, erſtach er manchen von ſeinen bedienten; diejenigen aber, ſo er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rauſch ausgeſchlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten wund-artzt ſoll abgegeben haben. Er wurde an. 1394 durch einen Ruſſen mit gifft hingerichtet. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. l. 10.

Skopp / **Scopp** / **Schkopp** / eine uralte Adeliche familie in Schleſien, welche an. 1241 der Tartariſchen ſchlacht mit beygewohnet. Joh. Scoppo ſtund an. 1334 bey dem Hertzoge Henrico zu Breßlau und Glatz in beſondern anſehen. Chriſtoph von Skopp hat der ſtadt Breßlau als Obriſter gedienet, und 1466 das ſchloß zu Auras auferbauet. Leonhard von Skopp auf Heintzendorff war an. 1510 des Steinauiſchen und Raudniſchen Weichbildes Hauptmann. Chriſtoph Skopp, Ritter auf Heitzendorff und Kotzenau, war an. 1520 der Herrſchafften Wolau, Steinau und Wintzig Hauptmann, deſſen ſohn Friedrich von Skopp und Kotzenau auf Gläſersdorff, Kayſerl. Rath in Schleſien, ſtarb an. 1595. Chriſtoph auf Gläſersdorff, Ottendorff und Partha, war an. 1618 Königl. Glogauiſcher Mannrechts-Beyſitzer. Sigismund von Skopp und Heintzendorff, hat der Republic Holland als General-Lieutenant und General-Gubernator und Commendant über die geſamte miliz zu waſſer und lande in Braſilien, von an. 1634 bis 1654 anſehnliche dienſte gethan, worauf er an. 1656 ſich wieder in Schleſien gewendet, und bey dem Hertzoge zu Lignitz in groſſer hochachtung geſtanden. Er hatte mit Margaretha Eliſabeth, gebohrner Freyin von Calcum, Lohauſen genannt, nebſt einer tochter 4 ſöhne gezeuget, von welchen die 2 mittlern in dem kriege umgekommen, und der jüngſte, Alexander Wolrad, nach anfang des 18 ſeculi in Schleſien geſtorben, der älteſte aber, Wilhelm Chriſtoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kotzenau und Kayſerswaldau, hat den cronen Franckreich und Schweden als Lieutenant gedienet, und iſt an. 1699 als Kayſerl. Land- und Regierungs-Rath des Fürſtenthums Lignitz, mit hinterlaſſung eines ſohnes, verſtorben. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Skrbensky / ein uraltes Freyherrliches geſchlecht in Schleſien, welches ſeinen urſprung aus Mähren hat. Johann Skrbensky von Hrziſtie, war an. 1540 Landgerichts-Aſſeſſor in dem Olmützercraiſe / welche ſtelle auch ſein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Skrbensky und Hrziſtie, Erbherr auf Stolpe, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenberg, ſtarb an. 1708, und hinterließ 2 ſöhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernſt, an. 1709 in dem 17 jahre ſeines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldenreich Skrbensky, Freyherr von Schönhof und Gotſchdorff, Erbherr auf Lindenberg ꝛc. an. 1717, 22 jahr alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719 lebten im Teſchniſchen Carl Franz Skrbensky, Freyherr von Hrziſtie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde / des Fürſtenthums Teſchen Land-Richter; im Oppliſchen auf Norrock Gottlieb Ernſt Skrbensky, Freyherr von Hrziſtie und Schönhof; im Wolauiſchen auf Wandritſch Maximilian Bernhard, Freyherr von Skrbensky. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Skronsky / eine uralte Adliche familie in Schleſien, welche von dem geſchlecht der Taczaler, ſo mit Lecho um das jahr 550 aus Böhmen in Polen und Schleſien gekommen, ihren urſprung hat. Dieſe Ritter haben ſich von undencklichen jahren her von dem hauſe Budzow in Mähren, welches ihnen noch jetzo zuſtehet, Budzowsker genannt. Als aber Hanß Budzowsky an. 1508 das gut Skronskau in dem Oppelſchen erkaufft, hat er nebſt ſeinen deſcendenten ſich von ſelbigem Skronsky genennet, doch dergeſtalt, daß ſie das alte ſtamm-hauß mit beyfügen, und ſich von Skronsky aus dem hauſe Budzow ſchreiben. Hanß Heinrich von Skronsky und Budzow, Erbherr auf Skronskau, Radloff und Karmancke war an. 1702 der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Älteſter und Königl. Cammer-Procurator. Chriſtoph von Skronsky aber bekleidete die ſtelle eines Landrecht-Beyſitzers in der Beuthniſchen Herrſchafft. An. 1719 florirte Johann Samuel Skronsky von Budzow auf Radloff und Karmancke, der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Sky / eine groſſe inſul, von den Schottländiſchen, ſo man Hebrides zu nennen pflegt. Sie iſt 50 Engliſche meilen lang, und an einigen orten 12, an andern aber 8 meilen breit, hat viel berge, hölzer, weyde, getreyde und vieh, inſonderheit aber pferde, weil es daſelbſt ſehr viel ſluttereyen giebt. Desgleichen iſt dieſe inſul mit 5 groſſen flüſſen, und viel kleinen verſehen, die voller lachſe ſind. Die ſee dringet allenthalben in das land hinein, und macht 16 kleine buſen, welche ſehr viel heringe haben. Dieſe inſul hat auch eine ſee von friſchem waſſer und 5 ſchlöſſer. In der alten Schottiſchen ſprache wurde ſie Skianacha, das iſt, die geflügelte genennet, weilen der in die ſee hinein lauffenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich ſehen. Anjetzo heiſſet ſie Sky, welches wort gleichfalls ſo viel heiſt, als ein flügel. *Buchanan.*

Skytte / (Johann Schrödterus) war zu Nicoping von armen eltern gebohren, hatte aber das glück, daß er des Königs Guſtavi Adolphi informator ward, welcher ihn nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Präſidenten des Gothländiſchen ober-hofgerichts, zum Statthalter von Liefland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cantzler der univerſität Upſal erklärte. Er hat unterſchiedliche Geſandſchafften in Moſcau, Engelland, Holland und Dännemarck abgelegt, und an. 1645 das zeitliche geſegnet. Man hat von ihme einige gelehrte orationes und diſſertationes. Von ſeinen 3 ſöhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherren in Duderhof, iſt der älteſte Obriſter in dem dreiſſigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath geweſen. *Witte* in diar. biogr. *Scheffer.* Suec. lit. cum Molleri hypomnem. *Peſend.*

Slakow / eine ſtadt in Mähren, ſiehe Auſterlitz.

Slany / iſt eine mittelmäßige ſtadt in Böhmen, 4 biß 5 Teutſche meilen von Prage, nord weſtwärts gelegen, und heut zu tag der familie von Martinitz gehörig. Sie ſoll an. 750 erbauet worden ſeyn, und weil vorzeiten ein ſalzbrunnen dabey geweſen, ſo hat ſie den nahmen Slanen Wrch, das iſt, Salzberg, bekommen. Die Huſiten eroberten ſie an. 1427 mit ſturm, da ſie denn alles darinnen niedermachten, und die Rathsherren ſamt etlichen von Adel an händen und füſſen banden, und in den fleiſchbäncken verbrannten. Einer von den 14 crayſen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarſte an getreyde in gantz Böhmen iſt, und zunächſt an die ſtadt Prag, ſodann an den Podderder, Rackonitzer, Sazer und Leitmeritzer crayß ſtößt. Er wird von 4 flüſſen benetzet, welche viel zu deſſen fruchtbarkeit beytragen. Auſſer jetztgedachter haupt-ſtadt ſind darinn nachfolgende örter zu mercken; Aunhoſt, Budin, Kornhauß, Raudnitz, Scherotin, Schlodetin, Tennetz und Welwary. *Balbin* miſc. Boh. l. 3 dec. 1 p. 29. *Theobald* Huſſiten-kr. P. 1 p. 243. *Vegerus* ietzl. Böhm. p. 132.

Slavata / eines der anſehnlichſten und älteſten Gräflichen häuſer in Böhmen, welches an. 1636 nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schencken-amt daſelbſt erhalten. Sie ſtammen von dem Hertzoge Premislao I in Böhmen her, und ſoll von deſſen nachkommen Wratislaus, Hertzog zu Saz, ein ſohn Wogenii, Hertzogs in Böhmen, bey ſeinem an. 846 erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne hinterlaſſen haben, von denen der jüngſte, Slavitza oder Slavata, an. 836 oder an. 856 von des Königs Ludovici I Printzen gleiches namens, aus ſeinem väterlichen Hertzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet. Es hat ſich aber daſſelbige nachgehends wieder in Böhmen begeben, die ſchlöſſer Chlum, Ortick und Koſſumberg erbauet, und obgedachter maſſen das Erb-Schencken-Amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618 das unglück, daß er nebſt andern aus den fenſtern von dem rathhauſe zu Prage herunter geworffen ward. Er ſtarb als obriſter Cantzler in Böhmen, an. 1652 in dem 80 jahre ſeines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. Joachimus Ulricus Slavata, Graf in Chlum und Koſſumberg, Kayſerl. Cammerherr, ſtarb an. 1648 und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, ſo beyde obriſte Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen geweſen, davon der erſte an. 1671, der andere an. 1691 verſchieden, nachdem ſie viele kinder gezeuget, davon aber die ſöhne zeitlich geſtorben, und dieſen uralten vornehmen ſtamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, ſo an Franciſcum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayſerl. geheimen Rath, und der Kayſerin Amalia Obriſten Stallmeiſter vermählt geweſen, iſt an. 1717 verſchieden. *Paprocki* de ſtemmat. Bohem. cap. 12. *Weingart.* Fürſtenſp. P. 1. *Lehmann* ietztherrſchendes Europ. P. 3.

Slavi / eine mächtige nation, ſo ſich durch Ungarn, Polen, Rußen, Preuſſen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erſtrecket, und ſich in viele beſondere völcker getheilt, deren ſprache dem urſprung nach einerley, und nur in dialecten unterſchieden war. Den namen ſollen ſie von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen geweſen, haben, weil Slowack oder Slawak einen nahmhafften, ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (ſiehe Wenden) *Helmold.* chron. Slav. *Balbini* epit. l. 1 p. 9. c. 73 ſeq. *Schwartzfleiſch* res Slav.

Slautow / ein kleiner ort in dem Hertzogthum Severien, in der Klein-Pohlniſchen Woywodſchafft Cracau, an den Schleſiſchen gräntzen, welcher wegen der daſelbſt befindlichen ſilber-bergwercke bekannt iſt, wovon die Biſchöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünffte ziehen.

Sleaford / eine groſſe marck-ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Lincolnshire, in Flaxwell-Hundred, iſt wohl bewohnet, und hat einige übrige merckmahle von einem alten ſchloſſe. Sie giebt einem gewiſſen kleinen ſtrom den namen, bey deſſen urſprunge ſie gantz nahe liegt, und iſt 90 meilen von London entfernet.

Slego / lat. Slegum, eine ſtadt und Grafſchafft in der Irrländiſchen Provintz Connaught hat einen hafen an dem Irrländiſchen meer, welche in dem 17 ſeculo in dem letztern kriege mit den Irrländiſchen rebellen ſehr bekannt worden.

Sleidanus / (Johannes) ein berühmter Hiſtoricus des 16 ſeculi, war an. 1506 in einer ſtadt in der Grafſchafft Manderſcheid, namens Sleida, gebohren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den namen Sleidanus angenommen, da er ſonſt von ſeinem vater Philippo Philipſonius hieß. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien nicht allein in ſeinem vaterlande, ſondern auch zu Lüttich, Cöln und Löwen gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderſcheid Dietherico, Informator, und nach etlichen jahren begab er ſich nach Paris. Hernach ſtudirte er dreyjahr zu Orleans die rechts-gelehrſamkeit, erlangte auch daſelbſt den gradum eines Licentiati, legte ſich aber ſonderlich dabey auf die Lateiniſche und Frantzöſiſche ſprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekannt, der ihm viel gutthaten erzeigte. Nach dieſem begab er ſich mit dem Frantzöſiſchen Abgeſandten auf den Reichstag zu Hagenau, wurde aber von dem König Francisco I wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entſtandenen religions-verfolgung Franckreich verlaſſe muſte. Er kam alſo an. 1542 nach Straßburg, woſelbſt man ihm eine profeſſion gab, welcher er mit groſſem fleiß und ruhm vorſtand. Unter ſeinen vornehmſten gönnern war daſelbſt Jacobus Sturmius von Sturmeck, auf deſſen einrathen und vorſchub er auch ſeine commentarios de ſtatu religionis & reipublicæ Germanorum ſub Carolo V, zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unſterblichen ruhm erlanget hat. Als man nun aus vielen proben die geſchicklichkeit und klugheit dieſes mannes erkannt hatte wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, und in Geſandſchafften nach Franckreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentiniſche Concilium geſchickt. Vorhero, ehe das letztere geſchahe, hatte er von den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen den titul eines Hiſtorici, nebſt einer anſehlichen penſion bekommen. Einige zeit vor ſeinem ende verfiel er in eine kranckheit, wodurch er ſeines gedächtniſſes dergeſtalt beraubet wurde, daß er auch die namen ſeiner kinder vergaß. Dieſes haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten giffts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er ſtarb endlich zu Straßburg an der peſt an. 1556 im 50 jahre ſeines alters. Es haben ihn einige, als Poſſevinus, Maſcardus, Latomus und andere, einer partheylichkeit in ſeiner hiſtorie beſchuldigen wollen; allein daß ſolches ohne grund geſchehen, haben die gelehrteſten männer unter den Catholiſchen ſelbſt erkannt, und beweiſens auch zur genüge die vielfältigen Acta publica, aus welchen das meiſte und wichtigſte gezogen iſt. Die fortſetzungen dieſer hiſtorie des Sleidani von Pantaleone, Arthuſio (welchem doch einige das unter ſeinem namen herausgekommene abſprechen wollen,) Lundorpio und Schadäo ſind bekannt; kommen aber Sleidano weder an der ſchreib-art, noch an welt-klugem urtheil gäntzlich bey. Uber ſein bereits erwehntes opus hiſtoricum, hat er auch ein compendium de 4 monarchiis geſchrieben, welches von gelehrten männern, als Fylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzfleiſchio, theils mit notis illuſtriret, theils continuiret worden. So hat er auch des Cominäi commentarios, des Claudii Seyſſelii buch de republica Gallorum, und andre ſchrifften, aus dem Frantzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzet. *Thuanus* ad annum 1556. *Teiſſier* in elogiis tom 1 p. 108. *Bodinus* in method. hiſtor. cap. 4. *Naudæus* in bibliographia politica. *Freherus* in theatro. *Sagittarius* introduct. ad hiſt. eccl. c. 11 §. 10 &c. *

Sleiden / eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe in der Eiffel, 6 meilen von Bonn gelegen. Sie iſt nebſt der dazu gehörigen Herrſchafft, nach abgang der Herren dieſes namens, an. 1443 durch heyrath an die Grafen von Manderſcheid, und von denſelben an die Grafen von der Marck Lumayiſcher linie gelanget. *Imhof* N. P. 1 l. 9 c. 5. *Spon.* hiſt. inſ. c. 59. *Tromsd.*

Sley / ſiehe Schlie.

Slichting / ſiehe Schlichting.

Slonim / Slonima, eine kleine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, an dem fluſſe Sezura, 8 Polniſche meilen ſüdwerts von Novogrod.

Slucza / Slucum, eine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, welche die haupt-ſtadt eines dem hauſe Radzivil gehörigen Hertzogthums iſt, an einem fluſſe gleiches namens und in einer landſchafft, welche faſt gantz mit dicken wäldern bedeckt iſt. Unter Sigismundi I des Königs von Polen regierung, ſind drey Tartariſche armeen daſelbſt erlegt worden.

Slupcza / eine ſtadt in der Polniſchen Woywodſchafft Poſen, nahe bey dem fluß Warta gelegen. Sie ſoll mit ſtarcken mauren und andern ziemlichen feſtungswercken verſehen ſeyn. *Conner* ſtate of Poland P. 1 lectr. 5.

Slupza / Slucza / eine Adeliche familie in Polen, ſo von dem Böhmiſchen geſchlecht Werſchowitz abſtammet, welches um das jahr 1108 in Polen gekommen, und den namen Nawita angenommen. Von ſelbigem hatte eine linie vorzeiten das ſchloß und ſtadt Slupza in Groß-Polen an der Warte in der Woywodſchafft Poſen an ſich gebracht, und ſich davon zu nennen angefangen. Es wird von den ſcribenten vor andern Grotho angeführet, welcher an. 1459 Johann Oſſolinski Caſtellan von Vitlicz erſtochen, darauf er deswegen in die acht erkläret, und ſein Ritterſitz Conari geſchleifft worden. Von ſeinem ſohne Luca, der im Sendomiriſchen gewohnet, wird erzehlet, daß er ſich des raubens und plünderns befliſſen, von dem Satan lange zeit leibhafftig ſey beſeſſen worden, und nach ſeinem tode die leute mit erſchrecklichen erſcheinungen geplagt haben ſoll. Joſeph iſt an. 1683 Caſtellan von Vilna und Feld-Marſchall in Litthauen, Michael aber an. 1705 Woywode von Ploczko und Hauptmann von Boriſſow geweſen. *Dugloſſ.* hiſt. Pol. t. 1, 2, *Zaluski* epiſt. hiſt. famil t. 3.

Sluys / lat. Sluſa oder Cluſa, eine ſtadt mit einem ſee-hafen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vorzeiten den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern herſtammten, und fiel ſodann in die hände der Frantzoſen. Philippus der kühne, König in Franckreich, hielt allhier eine ſtarcke beſatzung, um die einwohner von Brügge im zaum zu halten, und Carolus IV ließ allhier eine flotte wider Engelland erbauen. Nachgehends nahm dieſen ort der Kayſer Maximilianus ein, bey deſſen hauſe er eine zeitlang blieb. In währenden Niederländiſchen kriegen eroberte ihn der Fürſt von Parma für den König von Spanien. An. 1604 bekamen ihn die Holländer aufs neue ein, unter des Printzen Mauritii anführung, welches ſie, als eine genugſame vergeltung des verluſts von Oſtende anſahen, und deswegen eine gedächtniß-münze ſchlagen ließen mit dieſer aufſchrifft: Jehova plus dedit quam ami-ſimus, das iſt, Gott hat uns mehr gegeben, als wir verlohren haben. Die belagerten wehrten ſich ſehr tapffer, denn ſie hielten drey monate aus, bis daß ſie alles leder, auch ſo gar mäuſe, ratzen, ꝛc. und alles, was ſie nur finden kunten, aufgegeſſen hatten. Die Holländer befeſtigten den hafen und die ſtadt, welche ſie mit den einwohnern von Oſtende wieder beſetzten, als die nach der übergabe dieſes orts hieher kamen. Sluys wurde nachgehends krafft eines aufgerichteten friedens-tractats ſeiner befeſtigungs-wercke beraubt; anjetzo aber iſt dieſer ort wiederum ſehr feſte. Er liegt 10 meilen nord-oſtwärts von Brügge, 14 ſüd-oſtwärts von Mittelburg, und 22 nord-weſtwärts von Gent.

Smahors / (Procopius) ein berühmter Hauptmann der Böhmen oder Hußiten nach Ziſca. Es iſt von ihm und von Conrad Samitmolick, einem andern Huſſitiſchen Hauptmann, ein an. 1410 datirtes ſchreiben vorhanden, worinnen er die verderbniſſe der Römiſchen kirche ſtraffet, auch allen Europäiſchen Potentaten und Fürſten ſeinen beyſtand anbeut, die gottloſe Prieſter wegzujagen. Supplement. Falcicul. rerum experendarum.

Smaland / lat. Smalandia, eine Grafſchafft in Oſt-Gothland, den Schweden gehörig. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Calmar, Jonkoping und Werſio. Sie hat Weſt-Gothland gegen abend, Blecking gegen mittag, den Belt gegen morgen und Oſt-Gothland gegen mitternacht.

Smalcalden / ſiehe Schmalkalden.

Smalcius / (Valentinus) ein berühmter Socinianiſcher lehrer, iſt zu Gotha in Thüringen den 12 mart. an. 1572 gebohren, da er auch in dem Gymnaſio in der Lutheriſchen religion auferzogen worden. Hernach trat er zu denen Socinianern und bediente in Polen unter ihnen unterſchiedliche ämter. Erſtlich ward er Schul-Rector zu Smigla; dann Paſtor zu Racau; nächſthin zu Lublin, und zuletzt wiederum zu Racau, daſelbſt er auch im dec. an. 1624 ſein leben beſchloſſen. Bey ſeinen glaubens-genoſſen ſtund er wegen ſeiner ſcharffſinnigkeit und eifer in groſſem anſehen. Von ihm hat man in Lateiniſcher, Polniſcher und Teutſcher ſprach ziemlich viel ſchrifften; als: de Divinitate Jeſu Chriſti, in 4 ſprachen. Inſtitut. Relig. Chriſtianæ Pudefactio P. Scargæ Jeſuitæ. Script. adverſus *Hutterianos*. Refut. Smigelii, Graveri, Ravenſpergeri, Franzii &c. *Homiliæ* 10 ſuper init. Evang. Johannis. Verſio N. T. Polonica und anders mehr, davon, wie auch deſſen ungedruckten ſchrifften Sandii Bibliotheca antitrin. zu ſehen. Sonſt hat er auch mit Hier. Moſcorovio das meiſte zu verfertigung des Catechiſmi Racovienſis beygetragen: obwohl ſolcher ſchon von Fauſto Socino angefangen, und hernach von andern verbeſſert oder vermehrt worden. *

Smaragdus / ein Abt des kloſters S. Michael in Lothringen, zur diœces von Verdun gehörig, lebte in dem 9ten ſeculo. Einige ſcribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches namens, ſonſt auch Ardoro genannt, welcher in eben demſelbigen ſeculo lebte, und ein Mönch war in der Abtey S. Sauveur von Aniane, in der diœces von Montpellier. Dieſer letztere ſtarb den 7 mart. an. 843. Er beſchrieb S. Benedicti, des erſten Abts von Anian, leben. Jener ſchrieb einen commentarium über des heil. Benedicti regel und ei-

nen tractat von tugenden und laſtern, diadema monachorum genannt, nebſt andern tractaten mehr über die heil. ſchrifft. Er ſchrieb auch ein buch von der pflicht eines Fürſten, unter dem titul via regia, und dedicirte ſelbiges Ludovico Pio, welchen ſein vater Carolus M. zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, da er noch ſehr jung war. Er ſchrieb gleichfalls predigten auf das gantze jahr. Carolus M. bediente ſich ſeiner feder, da er an den Pabſt Leo von der ausgehung des heil. Geiſtes ſchrieb. Endlich beſchrieb er auch die zu Rom an. 816 von dieſer materie gehaltene conferentz mit allen ihren umſtänden. *Trithemius, Sixt. Senenſ. Miræus* de script. eccl, *Peſſevin.* app. *Hug. Menard*, l. 2 obſ. ad martyr. Bened. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. 4 de Abb. Anian. & S. Mich. *Mallebrunius* act. ſanctor.

Smerdis oder Tanyoraces / war Cambyſis bruder, welchem einſtens vorkam, als wenn er ihn auf ſeinem throne ſitzen ſähe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach ſelbſt ſterben muſte. Es war auch ein Perſianiſcher Magus dieſes namens, welcher dem Smerdis, des Cambyſis bruder, ſehr ähnlich war, ſich dahero vor denſelbigen ausgab, und 7 monate lang nach Cambyſis tode ſich des throns anmaſſete. Als aber der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Perſianiſchen Herren getödtet. *Herodotus* lib. 2, *Euſebius* in chron. *Juſtinus* &c.

Smetius/ (Henricus) mit dem zunamen a Læda, war zu Aloſt in Flandern aus einem Adelichen geſchlecht gebohren. In ſeiner jugend legte er ſich auf die Griechiſche ſprache und auf die poeſie mit ſolchem fleiſſe, daß er in ſeinem 15 jahre den Phocylidem und Pythagoram in Lateiniſche verſe überſetzte. Nachgehends ſtudirte er zu Löven und zu Bononien die artzney-kunſt, nahm darinnen den gradum eines Doctoris an, und erhielt die ſtelle eines Profeſſoris und Churfürſtlichen Leib-Medici zu Heydelberg. Er ſtarb an. 1614 in dem 77 jahre ſeines alters, nicht aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine ſchrifften ſind Proſodia Juvenil; Miſcell. jur.; Sacra Reg. Judaic. l. 3; odæ & elegiæ; de medicinæ antiquitate. Sonſten iſt auch einer Johann Smetius als Profeſſor und Paſtor zu Nimegen berühmt geweſen, welcher 10 ſprachen hat gekunt, und antiquitates Noviomag. geſchrieben, die auch unter dem titul theſaurus antiquarius Smetianus, oder pinacotheca heraus gekommen. Er iſt an. 1651 verſtorben. Von Martino Smetio, einem Reformirten Prediger, gebürtig von Brüggen aus Flandern, meldet Flaviſus in dem leben Jani Gruteri, daß er in ſechsjähriger durchwanderung Italiens und darinn verrichteter fleißigſter ſammlung der alten ſtein-ſchrifften gleichſam den rechten grund zu dem bekannten groſſen werck derer Inſcriptionum Gruteri gelegt habe; auch als ſeine erſte mit deren zuſammenrichtung genommene mühe durch einen unglücklichen brand faſt gantz unnutz gemachet worden, ſolches auf zuſprechen und koſten Marci Laurini, Herren von Watervliet, von neuem zu ſtand gebracht. Smetius hatte nachdeme das unglück von einer rott räuberiſcher ſoldaten vor Brüſſel gefangen, und ohne einige urſach undarmhertzig aufgehängt zu werden. Auch wurde die neue arbeit dieſes guten mannes, als Laurinus ſolche nebſt andern ſeinen ſachen, um denen damahls wütenden Niederländiſchen kriegen zu entgehen, in Franckreich abführen wolte, von einer parthey Engliſcher ſoldaten aus Oſtende weggeraubt. Jedoch fügte es noch ein gutes glück für die gelehrte und wiſſensbegierige welt, daß Jano Douſä dem ältern, Curatori der damahls neuen Leydiſchen hohen ſchul auf ſeiner Engliſchen geſandſchafft das gantze werck, wie es von Smetio ausgemachet worden, noch unverſehrt von einem der erwehnten Engliſchen ſoldaten ſeyl gebotet wurde. Als es nun dieſer gekaufft und mit ſich zurück gebracht, gab es J. Lipſius in Leyden fürs erſtemahl heraus. Worauf ſolches erſt Gruterus noch weiter vermehret und verbeſſert hat. *Witte* diar. biogr. *Clarmund* vit. cl. vir. P. 8. *Blaydenus.* *

Smetton / ein muſicant an dem Engliſchen hofe zu Heinrichs VIII zeiten. Er ward beſchuldiget, daß er mit der Königin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gehangen. Er bekante es ſelbſt, das es zu dreyen malen geſchehen, doch ſoll er dieſe auſſage vor ſeinem tode widerruffen, und viele reue bezeigt haben, daß er durch ſeine ungebührliche anklage die Königin ums leben gebracht. *Larrey* hiſt. d'Angler. t. 1 p. 354-361.

Smigelsky/ eine Adliche familie in Polen, deren güter in dem Sendomiriſchen gelegen. Sie ſtammet aus dem hauſe Lodzo her, welches ſchon an. 969 floriret. Chriſtoph hat im namen der Woywodſchafft Sendomir die wahl Königs Vladiſlai IV unterſchrieben. Zu anfange des 18 ſeculi machte ſich ein Staroſt von Smigelski, als Polniſcher Obriſter und partheygänger, bekannt, trat aber an. 1706 in Schwediſche dienſte. *Okolski* orb. Pol.

Smiglecius/ (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu Rom an. 1581 in den Jeſuiter-orden, und trieb die wiſſenſchafften mit äuſſerſtem fleiſſe. Er kehrte nach Polen zurück, und lehrte die philoſophie 3 jahr zu Vilna, 10 jahr aber die theologie. Er iſt in verſchiedenen collegiis Rector, und im Profeß-hauſe zu Cracau Superior geweſen. Er ſtarb zu Caliſch an. 1618 den 26 jul. nachdem er eine langwierige kranckheit mit höchſter gedult überſtanden. Er hat viel ſtreit-ſchrifften verfertiget. Seine logic aber wird gerühmt, welche an. 1618 zu Ingolſtadt in 2 vol. in 4 ans licht getreten iſt. *Alegambe. Sotwel. Bayle.*

Smirſchitz/ ein kleiner ort mit einem ſchönen ſchloß in Böhmen, in dem Königgrätzer-crayſe, zwiſchen der ſtadt Königgrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er iſt wegen einer vornehmen familie zu mercken, die ſich daher Freyherren von Smirſchitz geſchrieben, und mit Alberto Johanne, der ſich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614 (Tromsdorff ſetzet 1618) abgeſtorben iſt. In dem 15 ſeculo war Jan Smirſchitzky bekannt, welcher bey währendem Huſiten-kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er beſtach, bey einem in Prage entſtandenen tumulte, die wächter welche ihm zu ſeiner freyheit behülflich waren, da er denn der ſtadt groſſen ſchaden zufügte. Endlich aber muſte er an. 1453 ſeinen kopf hergeben, weil den Landſtänden ein ſchreiben in die hände gekommen, worinnen er den erwehlten König Ladiſlaum poſthumum erinnert, mit einer anſehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem ſeinen landsleuten nicht gar zu viel zu trauen. *Balbinus* itemm. P. 3. *Theobaldi* Huſſiten-kr. *Tromsd.* geogr.

Smith / Lord Carington, dieſe Engelländiſche familie hat ihren urſprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I ſtandarten-führer im heiligen lande, von welchem John Carington herſtammete, welcher im anfange der regierung Henrici IV dem abgeſetzten Könige anhieng, das land räumen, und ſeinen namen in Smith verwandeln muſte, von welchem hernach John Smith herſtammte, der von dem Könige Henrico VIII zum Baron der Königlichen banck gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus dieſem geſchlechte entſproſſen, wurde wegen ſeiner dem Könige Carolo I geleiſteten dienſte im 19 jahre der regierung dieſes Königs, den 21 oct. zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4 nov. zum Burggrafen Carington von Ballefore in Irrland ernennet. Dieſer Herr reiſete in Franckreich, und wurde zu Pontoiſe von einem ſeiner eignen diener, welcher nach deſſen gelde und juwelen trachtete, den 21 febr. an. 1664 ermordet. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Franciſcus. *Dugdale.*

Smith / (Johannes) ein hochgelehrter Engelländer des vorigen ſeculi, war ſeinen eltern in ihrem alter gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cambridge in Collegio Emanuelis, dahin er an. 1636 gekommen und da er zum Tutore den berühmten D. Wichcote damahl Præfectum dieſes Collegii gehabt, gegen welchen er auch lebenslang eine hohe ehrerbietung und ſonderbare danckbarkeit bezeuget. Er ward hernach Socius oder mitglied in der Königin Collegio auf beſagter univerſität. Gleichwie er von gantz ungemeiner capacität war, und mit ſeinen gaben einen ſtetigen fleiß und arbeitſamkeit vergeſellſchafftet, alſo hatte er es in allerhand ſtudien ſehr hoch gebracht. Neben der wiſſenſchafft der Theologie hatte er ſehr tief die mathematic und philoſophie eingeſehen: nicht nur das Griechiſche und Lateiniſche alterthum waren ihm wohl bekannt, ſondern er hat auch der Hebräern ſchrifften mit verſtand geleſen, und wohl gewuſt zu gebrauchen: doch richtete er alle ſeine tieffen ſtudien zu der gottſeligkeit, und trachtete das Chriſtenthum in ſeiner wahren geſtalt vorzuſtellen; wie er auch ſelbſt ein muſter der demuth freundlichkeit, und Chriſtlichen wandels geweſen. Er ſtarb nach einer langwierigen kranckheit an der ſchlaffſucht den 7 aug. 1652 in ſeinem Collegio, daſelbſt er auch begraben, und ihm die leichen-red von Simon Patrik, dem hernach berühmten Biſchoff, gehalten worden. Von ihm hat man im druck Select Diſcourſes an. 1660 in 4. von ſeinem ſonderbaren freund J. Worthington zuſammen getragen und ans tag-licht gegeben: darinn allerhand Diſcurſe, von dem weg Göttliche erkenntnüß zu erlangen, von dem aberglauben, vom Atheiſmo, von unſter blichkeit der ſeelen, von der prophecy ꝛc. enthalten. Man verhieß zwar noch ein band Miſcellaneorum von ihm, aus Lateiniſchen und Engliſchen tractaten beſtehend; iſt aber noch nicht herfür gebracht worden. Ex ej. ſcript. Præf. of. *I. Worthington*: *S. Patricks* Serm. *

Smith/ (Miles) ein gelehrter Engelländiſcher Biſchoff, war eines pfeilmachers oder armbruſters ſohn, gebohren zu Hereford in der mitte des 16 ſeculi: ſtudirte zu Oxfurt in Collegio Corp. Chriſti, hernach Ænei Naſi, daſelbſt er in einer ſtrengen diſciplin auferzogen wurde, und die gradus Academicos empfieng. Nachdem er vorher etliche geringere ämter bedienet, ward er hierauf Canonicus der Cathedral-kirchen zu Hereford, Doctor theologiæ und an. 1612 Biſchoff zu Glocester. Er ſtarb im nov. 1624 mit hinterlaſſung 2 ſöhnen. Von jugend an legte er ſich auf das ſtudium Authorum Claſſicorum und allerhand auch neuer ſcribenten. In ſeiner groſſen bibliothec ſoll kein buch geweſen ſeyn, ſonderlich von alten, welches er nicht gantz durchleſen: zu dem war er auch in Patribus und Rabbinen treflich erfahren: ſo war auch ſein wiſſenſchafft in Chaldaicis, Syriacis und Arabicis zu ſolcher zeit ungemein groß. Ein probſtück ſeiner in Hebraicis gethanen ſinnen legte er einmal zu Hereford ab, als er ungefehr erſucht wurde die abend-lection in der kirch zu verrichten: da er dann aus einer Hebräiſchen kleinen unpunctirten bibel von Plantini edition, welche er eben bey ſich hatte, weil kein Engliſche bibel vorhanden war, die ableſung in Engliſcher ſprach gantz fertig verrichtete zum völligen vergnügen der zuhörern. Wegen dieſer groſſen gelehrſamkeit zog ihn König Jacob I mit andern gelehrten männern zu der verfertigung einer neuen überſetzung der bibel in das Engliſche, daben er wohl das meiſte verrichtet, wie er dann auch die vorhergeſetzte vorred aufgeſetzt. Seine groſſe beleſenheit in allen hiſtorien ward die urſach, daß ihn Biſchoff King the Walking Library, eine umher wandlende bibliothec, zu nennen pflegte. Er war ſonſten Calvini meynungen zugethan, und deßhalben gar kein freund von W. Laud, wie er dann auch, ſonderlich nachdem er das Biſthum Glocester erlangt, deſſelben proceduren ſich mächtig widerſetzt. Neben dieſer überſetzungs-arbeit hat man von ihm im druck 15 weitläufftige, und mit viel lectur angefüllte Sermons, welche erſt nach ſeinem tod zuſammen in fol. ans licht getreten. Ex præt. Sermon. ejus præfixa. *Wood* Antiq. & Athen. Oxon. *

Smith/ (Thomas) ward in der Grafſchafft Eſſex aus Adlichem

stem geschlechte gebohren, und legte den grund seiner studien zu Cambridge in dem Collegio Reginæ, wo er nebst Johann Cheke König Heinrichs des VIII stipendiat war. An. 1531 ward er Socius Collegii, und das jahr drauf Lector Linguæ Græcæ, wozu er noch die würde des Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539 seine reisen an, besahe Franckreich und Italien, und kam an. 1542 nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die professionem juris, bey Goodrico aber dem Bischoff zu Ely das Cantzler-amt erhielt. Unter Eduardo VI genoß er die gnade des Hertzogs von Sommerset, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey seinem fall zum gefehrten hatte, und mit sich im Tour gefangen sahe, wiewol Smith wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Gesandtschafft nach Franckreich verſandt wurde. Viel schlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller seiner ämter beraubet wurde, und mit einer jährlichen pension von 100 pfund vorlieb nehmen muste auch daben nicht aus dem Reiche weichen durffte. Allein mit der Elisabeth gieng ihm sein glücklern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Gesandtschafften nach Franckreich gebraucht, sondern auch zu der würde eines Königl. Secretarii, und Cantzlars des ordens vom blauen hosenbande erhoben wurde. Er starb an. 1577 den 12 aug. im 65 jahre seines alters. Er hat de republica Anglorum, de recta linguam anglicam scribendi & pronunciandi ratione; de recta & emendata Linguæ Græcæ pronunciatione; de variis Romanæ monetæ ad Anglicam redactæ geschrieben, wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt sind. *The life of Sir Thomas Smith. Acta Erud.* an. 1699 mens. octobr.

Smogra, siehe Smogerau.

Smolensko/ lat. Smolenscium, eine stadt in Litthauen an dem fluſſe Nieper, welche der vornehmſte ort in einer grossen Provintz gleiches namens ist, so den titul eines Hertzogthums führet, und nahe an den Moscowitischen gräntzen liegt. Sie ist eine grosse und feste stadt, hat eine ringmauer, welche oben 8 ellen breit ist, liegt auf einer kleinen höhe, und ist mit 52 grossen thürmen auch einem sehr festen castell befestiget. Sie war vormals viel gröſſer, als anjetzo, wiewohl sie noch biß dato in die 8000 häuser in sich begreifft. Die stadt und das Hertzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Rußischen Hertzogen, wurde aber von dem Hertzoge von Litthauen an. 1403 erobert. Casimirus, König in Polen, unterwarf sie dieser crone an. 1452. An. 1514 nahmen sie die Moscowiter ein, und behielten sie biß an. 1611, da Sigismundus III sie nach einer fast zweyjährigen belagerung ihnen wiederum wegnahm, da auf 2000 einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an 1616 und 1633. thaten die Moscowiter abermal einen versuch darauf. Das letztemal wurden sie von Uladislao IV nach einer jährigen belagerung geschlagen. Jedennoch wurde sie endlich den 13 oct. von ihnen erobert, und an. 1656, krafft einiger aufgerichteten tractaten, ihnen gelassen, auch endlich im frieden an. 1686 an Moscau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150 Polnische meilen ostwärts von Vilna, eben so weit nordwärts von Kiow, und 80 meilen westwärts von Moscau.

Smyrna/ eine stadt in Natolien, hat einen grossen und sichern hafen an dem Archipelago, so von ihr benennet wird. Sie liegt zur rechten des Isthmi, wo die halb-insul Clazomene angehet, welche gegen der insul Scio gleich über gelegen ist, und gehört den Türcken, welche sie Ismir nennen. Einige sagen, sie sey von den Amazonen, andre hingegen, sie sey von Theseo erbauet worden. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß sie eine colonie der Ephesier gewesen. Das um diese stadt herum liegende land ist so fruchtbar, und die lufft daselbst so temperirt, daß man sich nicht wundern darf, daß es so offt zum kriege zwischen den Griechen und Persianern anlaß gegeben. Smyrna ist eine von den sieben städten, welche Homeri geburts-ort seyn wollen, und hat hernach einen Ertz-Bischöfflichen sitz bekommen. Sie ist anjetzo in der form eines amphitheatri erbauet, stehet auf dem abhange eines hügels, welcher nord-westwärts gekehret ist, und ist sehr groß, ungeacht ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmahlen alter gebäude zu sehen ist. Dolabella erschlug allhier Trebonium, einen von Julii Cäsaris mördern. Die Venetianer machten sich an. 1344 meister davon, und behielten diese stadt biß an. 1428, da sie von Amurath II wieder eingenommen wurde. Sie ist über alle massen volckreich, indem ungefehr 60000 Türcken, 15000 Griechen, 8000 Armenianer, und 6 oder 7000 Juden darinnen wohnen. Die Europäischen Christen anlangend, welche die ursache des daselbst gehenden grossen handels sind, so ist zu wissen, daß ihre anzahl nicht allzu groß ist, und daß sie alle zusammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Juden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demselbigen, längst dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäischen Christen, nemlich die Engelländer, Holländer, Frantzosen und Italiäner. Eine jegliche von diesen nationen hat ihren besondern Consulem, und der Frantzösische Consul hat 2 Vice-Consules unter sich, davon der eine zu Scalanove, das ist, Neu-Hafen, so ein guter hafen ist, und drey tagreisen von Smyrna liegt; der andere aber zu Scio sich aufhält, welches eine insul ist, so gegen der halb-insul Clazomene gleich über liegt. Der Francken strasse ist eine einzelne lange strasse an dem meer-ufer, um die daselbst ankommenden güter abzuladen, und die see in augenschein haben zu können. Das daben liegende theil des landes ist sehr fruchtbar, sonderlich an öl und wein, und hat gegen norden salzbrunnen, so, daß davon ein grosser vorrath zu Smyrna, und alles sehr wohlfeil ist. Im sommer ist die hitze allhier sehr groß, und würde gantz unerträglich seyn, wenn nicht von der see kühle lüfftigen kämen, welche um zehen uhr des morgens entstehen, und biß auf den abend währen. Die stadt wird von einem Cadi regieret, welcher sich gemeiniglich gegen die Christen sehr höflich erweiset. Smyrna ist der gröſte handels-ort in Levante, insonderheit was die Persianischen seiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern sachen, als von Magnesischer baumwolle verfertigte arbeit, Angurisch schamelot auf taffet art, so die seidenen stoffe selbst übertrifft, tapeten und cordvanisch leder, anlanget. Man treibt auch daselbst einen handel mit toback und scammonee, welches der safft von einer gewissen pflantze ist, und um Smyrna wächset. Der auf die waaren gelegte zoll ist allda von dreyerley art, da man nemlich entweder 4, 5 oder 8 pro cent geben muß. Denn es dürffen nicht alle nationen einerley zoll geben; sintemal die Engelländer hierinnen die erträglichsten auflagen haben, die Armenier aber am meisten beschweret sind. Wenn jemand zu Smyrna oder an andern Türckischen orten den zoll nicht erleget, und solches offenbar wird, so werden desselbigen güter nicht confiſciret, sondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10 jul. an. 1688 entstund ein erschreckliches erdbeben in dieser stadt, wodurch der gröste theil davon ruiniret wurde, welches verursachte, daß die kaufleute grossen schaden erlitten. Denn es fielen nicht allein sehr viel häuser über den hauffen, sondern es kam auch in den pulver-magazinen der Engelländer, Holländer und Frantzosen feuer aus, welches ein noch gröſſers unglück verursachte, als das erdbeben; wie denn allein der verlust der kaufmanns-waaren auf 5 millionen kronen geschätzet wurde. Der schade, welchen die Engelländischen kaufleute erlitten, wurde allein von einigen auf 80000 pfund sterlings geschätzet. Das castell, so an der küste des meers gelegen, ward fast gantz umgekehret. *Tavernier, Spon.* voyage en 1675.

Sneeck/ **Sneca**/ eine feine stadt in dem Westergow in Frießland, zwischen Jisl und Leuwarden, an dem see Sneeck, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbrysanische land genennet. *Zeil.*

Snettisham, (Richardus) ein Doctor und Professor theologiæ zu Oxford, woselbst er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philosophus und Theologus, und war einer unter den zwölffen, welche Wiclefs schrifften untersuchen musten, will er weichen er auch in einigen articulis geschrieben hat. Sonst verfertigte er folgende bücher; lecturam theologiæ; abbreviationes Cantoni, &c. Er war um das jahr 1420 berühmt. *Pitseus de ill. Angl. script.*

Sniatin/ eine von holtz erbauete und mit pallisaden umsetzte stadt, in der Polnischen landschafft Rothreussen, bey den Moldauischen gräntzen, an dem fluß Pruth. Die absonderliche Provintz, worinnen sie liegt, heißt Pokutien, wovon sie die haupt-stadt ist. Man pflegte sonst messen darinnen zu halten, und die Moldauer machten sie gleichsam zu ihrem magazin. Insonderheit fand man daselbst stets eine grosse menge von schönen pferden, vom andern vieh, von honig und von wachs. *Lenner*, State of Poland P. 1. lett. f.

Snio/ König in Dänemarck/ war ein sohn Sivaldi III, und kam an. 379 zur regierung. Er hat Schonen erobert und die Gothen zum gehorsam gebracht. Zu seiner zeit entstunde eine grosse hungersnoth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383 in grosser menge erstlich nach der insul Rügen, und hernach in Pannonien: nachgehends haben diese völcker das Nordische Reich in Italien aufgerichtet. Um die besorgliche hungersnoth abzuwenden, verbot der König, daß nicht so viel bier und brandtewein solte gemacht werden, damit das getreyde gesparet würde. Doch die Dänen wolten nicht dran, und weil das starcke trincken verboten war, so fand sich einer, der sich alle tage voll soff, aber durch ein rohr damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieses verboten war, so tunckte er das brod so lange in brandtewein, biß er voll war. Ja endlich tranck er sich ungescheut einen rausch, und entschuldigte sich damit, weil bey den begräbnissen der Könige scharf getruncken wurde, welches in denen gesetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs todt schwerlich erleben würde, so wolte er seine schuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Er starb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meursius, Cranzius, Pontanus* in histor Danica.

Snorro/ **Sturleſonius**/ war an. 1179 in der insul Island aus einem alten geschlechte gebohren, welches aus Norwegen zu zeiten Königs Haraldi Pulchricomi dahin gekommen; mütterlicher seite aber konte er sein geschlecht von den Dänischen Königen, Frothone Pacifico und Heraldo Hildetannio, herführen. In seiner jugend legte er sich meistens auf die historie der Nordischen Reiche, und suchte nicht nur in seinem vaterlande die alten urkunden auf, sondern begab sich auch deßwegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem König in Schweden und hernach bey 2 Königen in Norwegen Minister wurde. Nachdem er die in Island entstandene empörung, dahin er in qualität eines Gesandten gehen muste, glücklich gestillet hatte, ward er Stadthalter auf dieser insul, an. 1241 aber von seinem feinde, Giffuro, mit 70 soldaten des nachts auf seinem schlosse überfallen, und ungeachtet er sich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine schrifften sind; Edda Islandica und chronicon Regum Norvegiorum in fol. welches an. 1697 Joh. Peringskiold, Königl. Schwedischer Archivarius, aus dem Msc. in Isländischer sprache heraus gegeben und eine Schwedische übersetzung hinzugethan. *Barth.* de script. Dan. cum Molleri hypomn.

Sobernheim / eine kleine ſtadt in der Unter-Pfalz, zwiſchen Kirn und Creutznach, an dem Nahetrom gelegen, über welche ſowol der Churfürſt von Maynz, als auch der von der Pfalz die herrſchafft prätendirt; daher es zu einer Kayſerlichen ſequeſtration damit gekommen.

Sobiesky / eine Polniſche familie, welche von Woſimiro dem dritten ſohne Hertzogs Caſimiri in Cujavien, der an. 1268 verſtorben, hergeführet wird. Er ſoll in der gegend, wo jetzo Lublin ſtehet, unterſchiedliche güter angebauet, und dieſelben auf ſeine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belzko Woywoden geweſen, gebracht haben. Marcus, ſo zuerſt von dem bey Lublin gelegenen ſchloſſe Sobiesky den namen angenommen, hat ſich in dem kriege wider die Dantziger, als ſie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wolten, ingleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dermaſſen wohl verhalten, daß Stephanus einſt geſagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell ſolte geſetzt werden, ſo wüſte er keinen geſchicktern dazu, als dieſen Sobiesky. Er iſt als Woywode zu Lublin verſtorben, und hat 6 töchter und einen ſohn hinterlaſſen. Von den töchtern haben ſich ihrer fünffe an Woywoden vermählet, die ſechſte aber begab ſich in das S. Brigitten-kloſter zu Grodno, welches ſie ſelbſt erbauet. Der einzige ſohn, Jacobus, wurde Caſtellan zu Cracau und Woywode zu Belczko, nachdem er ſich in dem kriege wieder die Ruſſen, als Huſſaren-Obriſter, hervor gethan. Er ließ von ſeiner gemahlin, des Woywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4 kinder nach ſich: 1) Marcum, der als Gouverneur von Krasnoſtawitz, in dem Türcken-kriege geblieben. 2) Johannem, welcher König von Polen, worden, von dem ein abſonderlicher artikul unter Johannes nachzuſehen. 3) Catharinam, welche ſich erſtlich an den Hertzog von Oſterog und Woywoden zu Cracau, und nach deſſen tode an den Cantzlar von Litthauen, Caſimirum Michaelem, Fürſten von Radzivil, verheyrathete. 4) Annam, welche zu Lemberg in ein kloſter gegangen und bald darauf das zeitliche geſegnet. Von Königs Johannis nachkommenſchafft, ſo in vorgedachtem beſondern art. unvollkommlich angeführet, iſt allervoderſt zu mercken, daß er auch einige natürliche kinder hinterlaſſen, von denen aber kein ſtaat gemachet wird, alſo daß ein ſohn zu Thorn einen ſchlechten dienſt am ſaltz-zoll haben ſoll. Seine gemahlin Maria Caſimira Louyſa de la Grange, Henrici Marquis d'Arquien in Franckreich tochter und Johannis Fürſt Zamoiſky wittwe, welche an. 1716, ihres alters 86 jahr zu Rom geſtorben, ward eine mutter von 4 ſöhnen und 5 töchtern, welche ſind 1) Jacobus Ludovicus, Königl. Printz, gebohren den 2ten nov. zu Pariß an. 1667, Ritter des göldenen vlieſſes, reſidirt zu Olau; Mit ſeiner gemahlin Hedwig Eliſabetha Amalia einer tochter Churfürſt Wilhelms zu Pfalz, welche den 10ten aug. 1722, ihres alters 49 jahr zu Olau geſtorben, hat er erzeuget, a) Maria Leopoldina Johanna Charlotta Petronella, gebohren im jan. 1693, ſtarb im jun. 1695. b) Maria Caſimira Joſepha Anna Thereſia Carolina, gebohren den 20ten jan. 1695, ward an. 1707 von der verwittibten Kayſerin in den creutz-orden aufgenommen. c) Charlotte Catharina geb. den 25 nov. 1697, wurde eine dritte gemahlin Emanuels Theodoſii von la Tour, von Auvergne, von Bouillon, Hertzogs von Albret, ſtarb zu Harlem nach ihrem verlöbniß den 2ten oct. an. 1723, ihres alters 26 jahr. d) Johannes gebohren im oct. 1699 zu Olau im Fürſtenthum Brieg, ſtarb zu Wien im jul. 1700. und liegt zu Warſchau bey den Capucinern begraben. e) Maria Clementia, gebohren den 18 jul. an. 1701, ward an. 1713 Stern-creutz ordens-Dame, und 1718 wegen der mariage mit Jacob Franz Eduard, Prätendenten an die Engliſche crone, auf Kayſerlichen befehl zu Inſpruk angehalten, echappirte aber daſelbſt 1719, und kam nach Bologna allwo ſie mit ermeldtem Prätendenten per Procuratorem, und zu Montefiaſcone in perſon vermählet worden, lebet aber dieſer zeit an. 1726, wegen entſtandenem mißverſtändniß von ihrem gemahl abgeſondert zu Rom im kloſter, nachdem ſie ihm den 31 dec. an. 1720 daſelbſt in gegenwart mehr als 200 vornehmer ſtandes-perſonen zur welt gebohren Carl Eduard Ludwig Caſimir Philipp Sylveſter ſogenannten printzen von Wallis, auf welchen nachmal auch ein 2ter Printz gefolget. f) Charlotta Maria wurde an. 1710 Stern-creutz-ordens-Dame, und verehlichet. 1) mit Gottfried Moritz von la Tour, Hertzog von Bouillon, Printzen von Turene 10 an. 1723 geſtorben. 2) mit einem andern Printzen von Bouillon. 1724. ſ. Tour d'Auvergne. g) Maria Magdalena gebohren zu Wien 1704, ſtarb bald nach der taufe. Königs Johannis übrige kinder ſind 2) ein Printz gebohren 1671, ſtarb 1677. 3) eine Printzeßin gebohren 1672, ſtarb 1677. 4) eine Printzeßin geb. 1684 ſtarb eod. 5) Thereſia Kunigunda geb den 4ten mertz 1676 wurde vermählt den 15 aug. 1694 mit Churfürſt Maximilian Emanuel in Bayern, ward Wittwe an. 1726. 6) Louyſa Adelheid Theophila, ein zwilling mit der vorigen, iſt ebenfalls geſtorben. 7) Alexander Benedictus Stanislaus gebohren den 6. ſept. 1677, erlangte zu Pariß nebſt ſeinem bruder Conſtantino den orden des Heil. Geiſtes, ſtarb zu Rom den 19 nov. an. 1714 ſeines alters 37 jahr, nach einer langwierigen kranckheit, und ruhet daſelbſt in einer Capuciner-kutte bey den P. P. Capucinern. Er hat ſich ſelbſt dieſe grabſchrifft auf ſeinen grabſtein verfertiget: Vermis in vita, pulvis in morte. 8) eine Printzeßin gebohren 1678, ſtarb 1679. 9) Conſtantinus Uladislaus Carolus Philippus, gebohren den 1ten may 1680, Ritter des Heil. Geiſtes, hat zur gemahlin eine Polniſche Dame, ſo aber nicht bey ihm ſondern im kloſter lebet. *Zaluski* epiſt. P. 3. p. 818 ſq. Durchl. Hauſ. in Eur. *

Sobieslau / eine ſtadt in dem Bechiner-creyſe in Böhmen, 4 meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422 die Catholiſchen von den Huſſiten aufs grauſamſte niedergemacht. *Tromsd. Balbin.* miſcell. Bohem.

Sobieslaus I, Hertzog in Böhmen, der jüngſte ſohn des Böhmiſchen Königs Wratislai II, ſuchte ſeinen bruder, Hertzog Uladislaum I, von der regierung zu bringen, ward aber von demſelben aus dem lande verjagt. Nach deſſen tode an. 1125 bemühete ſich Königs Wratislai II bruders ſohn, Otto von Mähren, der bereits Uladislai I competent geweſen, um die ſucceßion / es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülffe des Kayſers Lotharii II darzu gelangen wolte, ward er in einer ſchlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundſchafft mit dieſem Kayſer, und vertheidigte mit ihm die parthey Pabſts Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Pragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterſchiedene zerfallene ſtädte, als Glatz, Görlitz, Meiß ꝛc. Er ſtarb an. 1140. nachdem er vorher mit dem Kayſer Conrado III ſich verglichen, daß ſolcher Uladislao II ſeines bruders ſohn, mit hindanſetzung ſeiner eigenen kinder, zur ſucceßion behülfflich ſeyn ſolte. *Hagec* p. 297. *Stransky* c. 8 p. 361. *Balbin.* epit. l. 3. c. 9 p. 219. & c. 10 p. 220 miſc. dec. 1 l. 7 ſect. 1 c. 25 p. 86.

Sobieslaus / II. Hertzog in Böhmen, Sobieslai I ſohn, ward anfangs, da er ſich wider Uladislaum II. ſeinen vetter, in deſſelben abweſenheit empörte, von Uladislai bruder Theobaldo geſchlagen, und von Kayſer Friderico I gefangen geſetzt, nachmals aber, da dieſer Kayſer mit Uladislao II zerfallen, von ihm zum Hertzog von Böhmen ernennet, davon er auch an. 1174 ohne ſonderlichen widerſtand beitz nahm / weil Uladislaus ſich aus dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Uladislai ſohn Friderico, den ſie noch den deſſen ledzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Oeſterreich und ſeinem vetter Conrado III von Znaym unnöthige händel anfieng, auch unterſchiedene grauſamkeiten ausübte, ſo ward gedachter Fridericus von den vornehmſten Ständen nach Prag geruffen, und ob er gleich anfangs von Sobieslao aus dem felde geſchlagen worden, muſte dieſer dennoch hernach, als Conrad von Znaym und Otto von Brünn, deſſen vettern Friderici parthie nahmen, in einer andern ſchlacht ihm den ſieg und die herrſchafft überlaſſen, und nach Schleſien fliehen, an. 1178, woſelbſt er bald hernach an. 1180 geſtorben. *Hagec.* p. 356. *Stransky* c. 8 p. 365. *Balbin.* epit. l. 3 c. 12 p. 240. miſcell. dec. 1 l. 7 ſect. 1 c. 47 p. 95.

Sobrarbien oder Subrarbien / ein ſtück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Ainſa gelegen, führte ehemals den titul eines Königreichs. Es liegt an der ſeite von Catalonien und an dem Pyrenäiſchen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von ſchuhen ohne abſätze, auf eben die art, wie wir ſie noch heutiges tages ſocken heiſſen. Es trug ſie aber niemand von manns-perſonen, als ſchlechte und liederliche leute, die nicht gar viel auf ſich hielten, vornehmlich aber die Cyniſchen Philoſophen. Und weil die Comödianten mehrentheils geringe leute aufführten, ſo wird ſoccus pro ſtilo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die gantze zeit zu hauſe ſeyn, und ihre kinder-zucht abwarten muſten, trugen ſtets ſocken an ihren füſſen. *Balsamus* de calceo c. 16. *Brodaus* miſc. 2, 18.

Socin / eine anſehnliche familie, theils zu Siena in Italien, theils zu Baſel annoch florierend; ſie ward, als Siena eine ſonderbahre republic mit unter die XII familien gezehlt, ſo das gouvernement allorten aus der ordnung der Edelleuten geführt; hat ihren urſprung aus einem vormals feſten nunmehro aber gantz zerſtörten caſtel Percenna, ohnweit Siena gelegen, davon ſie Herren waren, dahero ſie anfänglich di Percenna genannt worden. Der ſtammvater war Socco di Percenna, ſo an. 1304 verſtorben, deſſen ſohn Mino ſtarb an. 1340, dieſer hinterließ einen ſohn namens Socinus, ſo an. 1355 geſtorben, und Johannem hinterlaſſen, welcher zwey ſöhn erzeuget, Socinum und Petrum, von welchen der erſtere ein vater Mariani des ältern geweſen, und die jetzige Italiäniſche linie fortgepflantzet. Petrus aber als der ſtammvater der Baſeliſchen linie hat ſich an. 1413 von Siena nach Bellinzona in die Schweitz begeben, und allda haußhäblich niedergelaſſen, ſtarb an. 1456, deſſen enckel auch Petrus, welcher mit Agneta del Saſſo verehlichet war, und an. 1552 allda geſtorben, hinterließ 2 ſöhne, namens Antonius und Benedictus, welche beyde an. 1555 nach Baſel kamen, und einige zeit hernach allda zu burgern angenommen worden. Benedictus verehlichte ſich an. 1566 mit Valeria Stadlerin, erzeugte 6 ſöhne, davon a) Hieronymus, b) Benjamin, und c) Jacobus ohne kinder verſtorben, d) Abel erzeugte 3 ſöhne, 1) Benedictum, 2) Abel, und 3) Bartholomäum, ſo alle ohne ſ. ihne verſtorben. e) Emanuel, gebohren an. 1579, ward an. 1625 Obriſt in Savoyiſchen und nachwärts in Venetianiſchen dienſten, ſtarb an. 1644, hatte einen ſohn gleiches namens, ſo aber ſchon an. 1626 bey der belagerung Verona umkommen. f) Joſephus, gebohren an. 1571, ward des Raths an. 1606, und Obriſt Zunfftmeiſter an. 1637, ſtarb an. 1643, erzeugete 4 ſöhne, davon Jacobus, Joſephus und Joh. Jacob ohne kinder verſtorben, Benedictus aber pflantzte die familie fort, und ward gebohren an. 1594, des Raths an. 1651, und an. 1655 neben anderen von Lobl. Evangeliſchen orten der Eydsgenoſſchafft wegen der bedrangten Waldenſeren an den Piemonteſiſchen hof geſandt, an 1660 Obriſter Zunfftmeiſter; und in dieſer qualität war er auch einer der Endgnoſſiſchen Geſandten an den Franzöſiſchen hof an. 1663, um die mit dieſer cron habende Bündnuß zu erneueren, ſtarb an. 1664, nachdem er 7 ſöhn gezeugt, davon a) Johann Jacob, b) Joſeph, c) Benedict jung geſtorben, d) Emanuel, gebohren an. 1628. Er trat zeitlich in Königliche Schwediſche kriegs-dienſte, da ihme Herr Feld-Marſchall Wrangels leib-compagnie Dragoner zu commandieren iſt aufgetragen

tragen worden, dabey er auch bis auf den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß geblieben, nach demſelben aber wiederum in ſein vatterland zurück gekehrt, allda ward er an. 1665 Rathsherr, an. 1666 Dreyherr, an. 1667 des geheimen Raths, an. 1669 Obriſter Zunfftmeiſter, an. 1670 Kriegs-Rath Lobl. Eydgnoßſchafft und endlich an. 1683 Burgermeiſter; in eben dieſem jahr iſt er nach Colmar zu König Ludwig XIV, ſo ſich allda aufgehalten, und nachwerts zum Königlichen Cron-Printzen naher Breyſach neben andern Herren Lobl. Eydgnoßſchafft, abgeſandt worden. Er ſtarb an. 1717 ſeines alters 90 jahr, da er bey ſeinen lebzeiten von einem ſohn und 4 töchtern 153 großkinder und enckel geſehen. e) Sebaſtianus, der fünffte ſohn Benedicti iſt gebohren an. 1630, ward des groſſen Raths und Schultheiß der mehreren ſtadt, nachwerts Landvogt auf Mönchenſtein, ſtarb an. 1685. f) Abel, der ſechste ſohn Benedicti, gebohren an. 1632, war des groſſen Raths, des Gerichts und Inſpector des Waysenhauſes, ſtarb an. 1695. g) Joſeph, der ſiebende ſohn Benedicti, gebohren an. 1645, war des groſſen Raths und Thumprobſtey-Schaffner, ſtarb an. 1684. Von dieſen letſten vier brüderen befinden ſich annoch unterſchiedliche ſöhne und groß-ſöhne, ſo mitglieder des Kleinen und Groſſen Raths ſind. *

Socinianer, mit dieſem namen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten ketzereyen des Pauli Samoſatani, Photini und andrer, welche die Gottheit Chriſti geleugnet, und denſelben für einen bloſſen menſchen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieſer lehren in den letzten zeiten iſt Michael Servetus geweſen, der von geburt ein Spanier, nach ſeiner profeſſion aber ein Medicus war, und an. 1553 zu Geneve verbrannt wurde. Er hatte ſchon ſeit an. 1523 ſo wohl ſchrifftlich als mündlich ſeine irrthümer ſonderlich in Italien ausgebreitet, und ſehr viel gemüther damit eingenommen, ſo gar, daß um das jahr 1546 ſich in dem Venetianiſchen gebiete über 40 perſonen ſollen gefunden haben, welche heimliche zuſammenkünffte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der gnugthuung Chriſti umſtoſſen mochte. Unter dieſen waren Lälius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Trevisanus, Franciſcus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciſcus Niger, Fauſtus Socinus, Paulus Alciatus, und andre. So bald man aber dieſes erfuhr, wurden etliche in gebührender ſtrafe gezogen, die andern aber zerſtreuet, welche ſich alſo hin und wieder begaben, und ihren gifft weiter ausbreiteten. Lälius Socinus war einer der vornehmſten, der eine reiſe durch die Schweitz, Franckreich, Brittannien, die Niederlande, Teutſchland und Polen that, und wo er kunte, ſeine irrthümer andern beybrachte, wie ſich denn hin und wieder, ſonderlich in Polen, unterſchiedene funden, die ſehr geneigt zu denſelben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein ſchüler des Servetii, ſeiner profeſſion nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in groſſem anſehen war, ein gar groſſes mit beytrug; ſo beförderte auch Franciſcus Lismanninus die ausbreitung dieſer lehre in dieſem Reiche nicht wenig. Nachdem Lälius Socinus im 37 jahre ſeines alters an. 1562 zu Zürch, woſelbſt er ſich die übrige zeit ſeines lebens aufhielt, geſtorben, trat ſeines bruders ſohn, Fauſtus Socinus, nach einiger zeit in ſeine fußtapffen, durch welchen ſich die anhänger dieſer lehr ſehr vermehrten, ſo gar, daß ſie auch von dieſen den namen der Socinianer bekommen haben. Derſelbe kam an. 1579 nach Polen, und ob ihn zwar die unarn anfänglich wegen ſeiner beſondern meynungen, die er in einem und dem andern ſtücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wollen, wurde er doch bald das haupt unter ihnen, und verurſachte, daß dieſe parthey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholiſchen, ſondern auch die Reformirten in Polen, ſich denſelben hefftig widerſetzten, nahmen ſie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre ſeite. In Siebenbürgen entſtand zwar, ehe noch Fauſtus Socinus nach Polen kam, zwiſchen Franciſco Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbetung Chriſti, welche zu einer ſpaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können: denn Franciſcus Davidis leugnete, daß man Chriſtum anbeten ſolte, welches Blandrata im gegentheil, und Fauſtus Socinus, der an. 1578 dieſer ſache halber nach Siebenbürgen reiſete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürſten von Siebenbürgen, Chriſtophoro Bathori, in ein gefängniß geworffen, darinnen er auch an. 1579 ſtarb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf ſein anſtifften ſolches geſchehen, und er alſo die beſtigkeit gegen die diſſentirenden, die er an andern ſo ſehr tadelt, ſelbſt ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebens-zeit in Polen zu, als woſelbſt der hauptſitz derjenigen war, ſo dieſer ſecte zugethan waren; wie ſie denn auch endlich an. 1602 zu Rakau eine eigne ſchule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmſten unter ihnen, als Chriſtophorus Oſtorodus, Petrus Statarius, Valentinus Schmalzius, Stanislaus und Chriſtophorus Lubieniecius, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius und andre, als vorſteher geſtanden. Sie bemüheten ſich auch in Teutſchland und andern Provintzen ſich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht ſonderlich gelingen wolte. Jedoch kam Altorff in groſſe gefahr, als im anfange des 17 ſeculi Erneſtus Sonerus, ſo daſelbſt phyſices und medicinæ Profeſſor war, dieſer lehre beypflichtete, und ſelbige unterſchiedenen ſeiner diſcipuln beybrachte. Sonderlich ſind Johannes Crellius und Martinus Ruarus aus ſeiner ſchule entſtanden, welche ſich durch ihre ſchrifften, darinnen ſie dieſe lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Uleckwyck und Eraſmus Johannis angeführet, daß ſie dieſen irrthümern beygepflichtet, hauptſächlich aber haben Chriſtophorus Oſtorodus und Andreas Voidovius den Holländern dieſen gifft beygebracht, als dieſelbe an. 1598 dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorſtio ſchuld, daß ſie die bücher des Socini, Oſtorodi, Volckelii, Schlichtingii und andrer Socinianer ins land kommen laſſen, und ſolche heimlich vertheilet. Aufs wenigſte iſt gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterſchiedene lehr-ſätze von den Socinianern angenommen, ſondern auch ihnen auf allerhand art vorſchub gethan. Im gegentheil hat man ſich auch hin und wider gar eyferig bemühet, dieſe höchſtſchädliche ſecte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638 ihre ſchule zu Rakau zerſtöret, auch ihre paſtores und præceptores weggejaget. Da ſie aber dennoch hin und wieder in Polen ſich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen ſcharffe executiones wider ſie vorgenommen, bis ſie endlich an. 1658 unter dem König Johanne Caſimiro völlig aus dieſem Reich ſind verbannet worden, da ſich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schleſien, Preuſſen, Brandenburg, Holſtein und an andre örter begeben, aber nirgend völlige ſicherheit, ſich daſelbſt aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Oſtorodus und Voidovius des landes verwieſen; ſondern auch ein ſcharff decret wider ſie gemacht, und unterſchiedene von ihren buchern öffentlich verbrannt. Nichts deſtoweniger haben ſich nachgehends die meiſten an dieſen orten aufgehalten, wiewol ſie ſich unter dem namen der Mennoniſten auch wohl Remonſtranten, verborgen. Ja ſie haben hieſelbſt gelegenheit gefunden, unterſchiedene von ihren buchern an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man ſich ihnen auch jederzeit widerſetzet, und iſt der Rakauiſche catechiſmus auf befehl des Parlaments an. 1655 öffentlich verbrannt worden wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646 und ſonſten, ſcharffe verordnungen wider ſie heraus gegeben. Dergleichen iſt auch unter dem Könige Wilhelmo III geſchehen, der ein beſonderes decret wider diejenigen, ſo ihre irrthümer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andre terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren laſſen. Ja es wurde auch an. 1690 ein Socinianiſches buch, ſo Arturus Burius gemacht, zu Oxford öffentlich verbrannt. Nichts deſtoweniger finden ſich in dieſem Reich noch unterſchiedene, ſo dieſen irrthümern beygethan ſind, und ſelbige wenigſtens auf eine verdeckte weiſe, ſo gut ſie können, auszubreiten ſuchen. Als im anfange des 17 ſeculi ſich in Altorff durch den Sonnerum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianiſmus einſchleichen wolte, hat man ſich gleicher maſſen demſelben mit allem ernſt widerſetzet; wie denn unterſchiedene perſonen, ſo damit eingenommen, in verhafft gezogen, auch nachgehends des landes verwieſen, und ihre bücher verbrannt worden. Es ſollen ſich zwar einige von denen, ſo man damals zerſtreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutſchland ihren gifft auszubreiten, doch hat die erfahrung gelehret, daß ſie keinen groſſen progreſs gefunden haben. Was nun die lehre dieſer leute anlanget, iſt ſelbige aus dem Rakauiſchen catechiſmo, deſſen vornehmſter auctor nebſt Fauſto Socino, Petro Statario und Hieronymo Moſcorovio, Valentinus Schmalzius geweſen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Wiſſowatio vermehret und revidiret iſt, und aus andern ihren ſchrifften, davon die vornehmſten in der ſogenannten bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656 gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium iſt, daß ſie nichts annehmen wollen, auſer was ſie mit ihrer vernunfft begreiffen können, und dahero die heilige ſchrifft nach ihrer vernunfft dergeſtalt verdrehen, daß alle geheimniſſe des glaubens hinweg fallen. Wie ſie dann inſonderheit ſowol die wahre Gottheit Chriſti, als auch des heil. Geiſtes läugnen, und alſo nur eine perſon in der Gottheit ſtatuiren. Von den Göttlichen eigenſchafften nehmen ſie auch nur ſo viel an, als ſie mit ihrer vernunfft vermeynen begreiffen zu können. Die genugthuung Chriſti ſtehet ihnen auch nicht an; dannenhero gleichwie ſie denſelben vor einen bloſſen menſchen halten, ſo glauben ſie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er ſolte ein lehrer ſeyn, und die menſchen durch ſeine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil ſie alſo von einem ſolchen Erlöſer, wie die ſchrifft denſelben beſchreibet, nichts wiſſen wollen, müſſen ſie auch das verderben der menſchlichen natur, ſo viel an ihnen iſt, geringe machen, im gegentheil die kräffte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümer von dem Göttlichen ebenbild, von der erb-ſünde, die ſie überhaupt leugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menſchen, und in andern ſtücken der Chriſtlichen lehre, flieſſen. Die ewigkeit der ſtrafe, ſo denen verdammten beſtimmet, will ſich auch mit ihrer vernunfft nicht reimen; dahero etliche unter ihnen lehren, daß die ſtrafen der verdammten ein ende haben würden. Andre aber meynen, daß die ungläubigen und gottloſen mit leib und ſeele würden zernichtet werden, in ſumma: es iſt kein einziges ſtücke der Chriſtlichen lehre, welches nicht von dieſer ſecte umgeſtoſſen und verworffen wird. *Lubieniecius* in hiſtoria reformat. Polonicæ. *Sandius* biblioth. antitrin. *Regenvolſcius* in hiſtoria eccleſ. Sclavonicarum. *Hornbeckius* ſumma controverſ. l. 7 p. 562 & ſeqq. *Herkmann* Preuſſ. kirchen-hiſt. &. de republ. Pol. *Hembeim* Holländ. kirchen- und ſchulen-ſtaat P. 1 c. 19. und im Engelländiſchen kirchen- und ſchulen-ſtaat in præfat. *Arnold* ketzer-hiſt. P. 2 l. 16 c. 14 & lib. 17 cap. 13. *Carol* memorab. eccleſ. &c. *Braun* apologie pour la religion des Hollandois. *Bayle* in voc. Socin.

Socinus, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Siena den 4 ſept. 1401 gebohren (ſ. Socin.) Den grund ſeiner ſtudien legte er in ſeinem vaterlande und zu Padua, und ſahe ſich nicht nur in der rechtsgelehrſamkeit, ſondern auch in andern küns-

ſten und wiſſenſchafften um, wie er denn in der poeſie, muſic und mahler-kunſt excellirte. Er lehrte das jus canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, woſelbſt, als in ſeinem vaterlande, man deſſen meriten gar wohl erkante; wie er denn von dieſer ſtadt an den Pabſt Pium II abgeſandt wurde, der auf unterſchiedene art ſeine hochachtung gegen ihn an den tag legte, inſonderheit aber ihn zum Advocaten des conſiſtorii ernannte. Er ſtarb den 30 ſept. an. 1467. Seine ſchrifften werden von den rechtsgelehrten gar hoch äſtimiret. *Guido Pancirollus* l. 3 de claris legum interpretibus c. 35. *Æneas Sylvius* lib. 1 epiſt. 112. *Bayle.*

Socinus / (Bartholomäus) des vorerwehnten Mariani Socini ſohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, ſo, daß er noch den ruhm ſeines vaters weit übertraff. Er wurde zu Siena den 25 mart. an. 1437 gebohren, und lehrte die jura daſelbſt, von dannen er an. 1474 nach Piſa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte ſich dergeſtalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, woſelbſt er 4 jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Piſa, nachdem man ihm ein ſalarium von 1000 ducaten verſprochen. Zwiſchen ihm und dem Jaſon Maino war eine gar groſſe æmulation, dannenhero ſie öffters gar ſcharff mit einander diſputirten. Jaſon kam endlich nach Pavia, Socinus wolte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertapt, eingeſteckt, und damit geſtrafft, daß er noch eine gewiſſe zeit um willkührlichen ſold zu Piſa lehren ſolte, da ſie ihm denn 3 jahr, und jährlich 1000 ducaten ausmachten. Nachdem iſt er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer kranckheit an der zunge ſein amt nicht mehr verrichten kunte, und weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in groſſe armuth. Er ſtarb an. 1507 in ſeinem vaterlande. Dem ſpielen war er ſo ergeben, daß wenn er ſelbſt ſtudierens halber nicht ſpielen konte, er doch gerne etliche, die da ſpielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn ſie ein gut oder verwirretes ſpiel hatten, dazu ruffen muſten. Man hat ſeine conſultationes zuſammen in 4 voluminibus, dabey ſich auch die conſultationes ſeines vaters befinden. *Pancirollus* de claris legum interpretibus. *Bayle.*

Socinus / (Marianus) war ein ſohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch ſeine wiſſenſchafft in der rechtsgelahrtheit gleichfalls einen groſſen ruhm. Er wurde zu Siena den 25 mart. an. 1482 gebohren, erlangte daſelbſt in dem 21 jahre ſeines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an dieſem orte viel jahr die rechtsgelahrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Piſa beruffen, woſelbſt er 7 jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verflieſſung eines jahres nach Padua kam, dieſelbe wiſſenſchafft daſelbſt vorzutragen. Auch hieſelbſt blieb er nicht lange, weil er ſich mit Antonio Rudeo nicht wohl vertragen konte, ſondern wurde an. 1540 nach Bologna an des Alciati ſtelle beruffen. Er erlangte auch an dieſem orte ſolche penſiones und privilegia, daß er denſelben nicht wiederum verlaſſen wolte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Piſa, Coimbra, Raguſa, Ferrara anſehnliche conditiones angetragen wurden. Mit ſeiner ehefrau Camilla Salvetta ſoll er 13 kinder gezeuget, und nach deren tode durch ſeine unordentliche aufführung ihm ſelbſt das leben verkürtzet haben. Er ſtarb an. 1556 in dem 74 jahre ſeines alters. Unter ſeinen kindern ſind ſonderlich Celſus, Philippus, Alexander und Lälius merckwürdig. *Pancirollus* de claris legum interpretibus. *Bayle.*

Socinus / (Lälius) war des jetzterwehnten Mariani Socini ſohn, und wurde zu Siena an. 1525 gebohren. Er war von ſeinem vater dem ſtudio juris gewidmet, welchem er ſich auch ergab, jedoch daß er zu gleicher zeit ſich in der theologie umſahe, und zu dieſem ende die Griechiſche und Hebräiſche, ja die Arabiſche ſprache lernte. Hierauf fieng er an, abſonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey dieſen umſtänden in ſeinem vaterlande nicht wohl ſicher ware, reſolvirte er ſich Italien zu verlaſſen. Einige melden, daß er um das jahr 1546 nebſt noch 40 andern perſonen in dem Venetianiſchen gewiſſen zuſammenkünfften mit beygewohnet, darinnen man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der gangthuung Chriſti in zweiffel zu ziehen bemühet geweſen. Nachdem man aber dieſe zuſammenkünffte entdecket, und die perſonen, ſo daran theil gehabt, zur ſtraffe ziehen wollen, hätte ſich nebſt andern dieſer Socinus auch mit der flucht davon gemacht. Dieſes iſt gewiß, daß er um das jahr 1544 eine reiſe angetreten, und Franckreich, Engeland, die Niederlande, Teutſchland und Polen beſehen, ſich auch endlich zu Zürch niedergelaſſen. Hieſelbſt machte er ſich zwar anfänglich etwas verdächtig; jedoch als er die gefahr erkannte, worein er ſich ſtürtzen würde, wann er ſeine meynungen offenbarte, wuſte er dieſelbe ſo künſtlich zu verhelen, daß er allhier gantz ſicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen ſeine irrthümer beybrachte. Nach dem tode ſeines vaters, um das jahr 1558 und 59, that er eine reiſe nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Hertzog von Florentz, damit er ſich ſo lange ſicher zu Venedig aufhalten konte, bis er ſeine erbſchafft in richtigkeit gebracht. Um dieſe zeit wurde auch ſeine familie, als die in den verdacht der ketzerey kam, ziemlich zerſtreuet; ſeinen bruder Camillum legte man in ein gefängniß, die andern aber muſten die flucht ergreiffen, worunter auch Fauſtus, ſeines bruders Alexandri ſohn war. Endlich kam Lälius Socinus wiederum nach Zürich, woſelbſt er an. 1562 ſtarb. Er hat unterſchiedene ſchrifften hinterlaſſen, als einen dialogum inter Caſtalionem & Valcanum darinnen er des Calvini meynung, daß man die ketzer am leben ſtraffen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem namen Mini Celſi Senenſis de hæreticis capitali ſupplicio non afficiendis; diſſertationem de ſacramentis ad Tigurinos & Genevenſes, und andere. Vita Fauſti Socini in volumine 1 bibliothecæ fratrum Polonorum. *Sandius* bibl. antitrinit. pag. 18 & ſeqq. *Bayle.*

Socinus / (Fauſtus) war des vorgedachten Lälii Socini bruders ſohn. Sein vater war Alexander, ein ſohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Petrucci, eine tochter des Borgeni Petrucci und der Victoria Piccolomini. Dieſer hat die irrthümer ſeines vatern bruders mit ſolchem fleiß ausgebreitet, daß er vor den vornehmſten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5 dec. an. 1539 gebohren. In ſeiner jugend wandte er eben keinen ſonderbaren fleiß auf die ſtudien, ſondern that nur etwas weniges in humanioribus, und begriff den anfang von der logic. Hierbey wurden durch ſeine anverwandten, ſonderlich durch die briefe des Lälii Socini, ihm deſſen irrthümer beyzeiten beygebracht. Er hielt ſich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von ſeines vatern bruders tode bekam. Dahero er ſich eilends nach Zürich begab, um deſſen geſchriebene ſachen in ſeine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt ſich eine zeitlang an dem hofe zu Florentz auf, woſelbſt er bey dem Groß-Hertzoge in ziemlichem anſehen war. Er verblieb daſelbſt 12 jahr, und ſchien ſich um die neue religion ſeines vettern nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andre gedancken, verließ von freyen ſtücken dieſe lebens-art, und kam an. 1574 nach Teutſchland, wolte auch nicht wiederum zurücke kehren, ob ihn gleich der Groß-Hertzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er ſich 3 jahr zu Baſel auf, ſtudierte mit fleiß die theologie, und ſetzte ſich ernſtlich für, ſeine meynung mit ernſt zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578 diſputirte er zu Zürich wider den Franciſcum Puccium, und als in Siebenbürgen der ſtreit zwiſchen Franciſco Davidis und Georgio Blandrata von der anbetung Chriſti entſtanden, wurde Socinus dahin beruffen, denſelben beyzulegen; wiewohl er nicht viel ausrichten kunte, indem Davidis beſtändig auf ſeiner meynung blieb, und darüber von dem Fürſten von Siebenbürgen ins gefängniß geleget wurde. Fauſtus Socinus gieng hierauf an. 1579 nach Polen, und wollte ſich in die gemeinſchafft der unitariorum begeben; weil er aber in etlichen ſtücken von ihnen diſſentirte, auch ſeine meynung nicht heimlich halten wolte, wurde er ziemlich hart abgewieſen. Nichts deſtoweniger unterließer nicht, die unitarios in Polen in ſeinen ſchrifften zu vertheidigen. Als er aber ſein buch de magiſtratu wider Jacobum Paläologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrühriſche lehren darinnen vorgebracht, daß er alſo genöthiget wurde, Cracau zu verlaſſen, und bey einem Polniſchen Herrn, Chriſtophoro Moriſtein, ingleichen 3 jahr unter der protection einiger andrer Polniſcher Herren ſich aufzuhalten, zu welcher zeit er ſich auch verheyrathete. Nachgehends muſte er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Franciſci de Medicis, Groß-Hertzogs von Florentz, der einkünffte ſeines patrimonii beraubet wurde: auch gerieth er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598 in groſſe gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen ſtudioſis angeklifftet, mit gewalt in ſein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gaſſen halb nackend herum ſchleppeten, mit groſſem geſchrey, daß man ihn hängen ſolte, dabey mit ſchlägen ihn gar übel tractirte, ſo daß er mit genauer noth von einem Profeſſore in Cracau aus ihren händen konte errettet werden. Hierbey büßete er alle ſeine mobilien ein, ſonderlich ſeine manuſcripta, worunter auch ein werck wider die atheiſten war, welche er ſehr bedauret. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworffen ſeyn, begab er ſich auf ein dorff, ungefehr 9 meilen von Cracau, brachte daſelbſt die übrige zeit ſeines lebens bey einem Polniſchen von Adel, namens Abraham Blonsky, zu, und ſtarb den 3 mart. an. 1604. Er hat unterſchiedene ſchrifften hinterlaſſen, als da ſind: diſputatio de loco cap. 7 epiſt. ad Rom.; animadverſiones in theſes collegii Posnanienſis; diſputatio adverſus Volanum, examinatio argumenti pro trino & uno Deo una cum reſponſione perbrevi ad quasdam theſes; Synopſis juſtificationis noſtræ per Chriſtum; de fide & operibus, quod attinet ad juſtificationem noſtram; reſponſio prior ad theſes duas Franciſci Davidis de non invocando Chriſto, und andre. *Vita Fauſti Socini* in vol. 1 bibliothecæ fratrum Polonorum. *Sandius* biblioth. antitrinitariorum p. 64. *Bayle.*

Sockal / eine ſtadt in roth Reuſſen, in der Woywodſchafft Belzko, allwo ein reiches Bernhardiner-kloſter zu finden. An. 1703 haben die Schweden dieſen ort geplündert, und in die 12 millionen Polniſche gulden beute gemacht. Beſcnr. Pol.

Socoa / ein kleiner hafen, zwiſchen Bayonne und S. Jean de Luz gelegen. An. 1636 bemächtigten ſich die Spanier dieſes orts, und befeſtigten ihn einiger maſſen, verlieſſen ihn aber wenig wochen hernach.

Soconuſco / eine kleine Provintz in der Süd-Americaniſchen Landſchafft Neu-Spanien, längſt dem mari pacifico hin, ſtöſſet gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera Paz, und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt und begreifft ohngefehr 35 meilen im umkreiſe, iſt fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getrayde, noch einige andre ſtadt auſſer Guetlen, welche wenig einwohner hat, die aber reich ſind.

Socrates / ein Philoſophus, Sophroniſci, eines bildhauers, und Panagaretæ, einer hebammen ſohn, war ein Athenienſer von der zunfft der *Alopecidarum*, und ward im 4 jahr der 72 olymp. vor Chriſti geburt 468 jahr gebohren. Er ſtudierte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wohl ſehr fleißig darinnen war, ſo unterließ er doch nicht bey verſchiedenen gelegenheiten auch einige ſonderbare proben ſeiner tapfferkeit abzulegen, da er für die ſicherheit ſeines vaterlandes ſtreiten half. Nachgehends ergab er ſich gäntzlich

ſich dem studio philoſophico, und inſonderheit der ſittenlehr, welche er auch vor allen andern excolirte. Man ſagt von ihm, daß er ſo beredt geweſen, und eine ſolche kunſt gehabt, ſeine zuhörer zu überzeugen, daß er ſie bereden können, wozu er gewolt. Dahero verboten ihm auch die 30 tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war beſcheiden, mäßig, keuſch, in allem ſeinem thun und bezeugen vernünfftig, ſehr gedultig, und beſaß mit einem wort alle tugenden, die ein Heyde erlangen kan, welche er ihm ſelbſt ſo tieff eingeprägtet, daß ſie ihm gleichſam natürlich waren. Die ruhe und ſtille hielt er vor den beſten ſchatz, und ſagte, daß allein die erkenntniß ein wahres gut, und die unwiſſenheit ein übel wäre. Nach ſeiner philoſophie hat der reichthum und die ehre nichts ſchätzbares in ſich, ſondern ſie ſind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein ſprichwort war, daß er allein dieſes wüſte, daß er nichts wüſte. Dahero erklärte ihn das oraculum vor den weiſeſten unter allen Griechen. Er ſagte von einem Fürſten, welcher viel unkoſten daran gewandt, ſich einen ſtattlichen pallaſt zu erbauen, aber dabey ſich nicht bemühet tugendhafft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, ſein hauß zu ſehen, aber nach ihme ſelbſten fragte niemand. Er recommandirte ſeinen ſchülern inſonderheit 3 dinge, die weißheit, die beſcheidenheit und das ſtillſchweigen. Als er das blutbad ſahe, welches die 30 tyrannen verurſacht hatten, ſagte er zu einem gewiſſen philoſopho: was iſt das vor ein groſſer troſt, daß wir dieſen groſſen leuthen nicht gleich ſind, welche die materie zu tragödien ſeyn müſſen! Er pflegte zu ſagen, daß keine beſſere erbſchafft wäre, als wann man einen guten freund erbte, und erwürbe. Als ein gewiſſer mann, welcher in der phyſiognomie erfahren ſeyn wolte, von ihm nach ſeiner kunſt geurtheilet hatte, daß er viehiſch, wollüſtig und der trunckenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen dieſen laſtern geneigt wäre, aber durch die tugend ſolche verderbte zuneigungen verbeſſert hätte. Man hörte öffters aus ſeinem munde dieſe worte, daß die menſchen ſich ſo ſehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch ſich nicht befliſſen, Gott gleich zu ſeyn, deſſen ebenbild ſie wären; item, daß ſie ſich bey einem ſpiegel anputzten, und doch nicht beſorgt wären, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen ſagte er, daß es mit einem böſen weibe, wie mit einem böſen pferde beſchaffen ſey; wenn jemand deſſelbigen gewohnt wäre, ſo ſchienen ihm hernach alle andre gut zu ſeyn. Er hatte von Gott ſehr ehrerbietige und vernünfftige gedancken, verlachte die geglaubte vielheit der Heydniſchen götter, und wurde deswegen von Anyto und Melito der gottloſigkeit und atheiſterey beſchuldiget, auch dazu verdammet, daß er gifft trincken ſolte. Als ihm die poſt gebracht wurde, daß er von den Athenienſern zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieſes urtheil hat ihnen auch vorlängſt die natur geſprochen. Da nun ſein weib Xantippe, welche vorher ſeine gedult auf vielerley art exercieret hatte, hierauf verſetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weiſe verurtheilet; ſprach er, wolteſt du denn wohl haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den gifftigen trunck zu ſich nehmen ſolte, ſchickte ihm einer von ſeinen freunden einen ſeinen neuen rock. Allein, da er ſolches ſahe, ſprach er: wie, ſolte mir dieſer rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug ſeyn, darinnen zu ſterben? Er ſtarb im 70 jahre ſeines alters in dem erſten jahr der 95ſten olympiadis, 399 jahr vor der geburt Chriſti, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieſes weiſen philoſophi haben verurſacht, daß der heilige märtyrer Juſtinus, wie auch viel andre väter der kirche ihn ſehr gelobet, und an ſeiner ſeeligkeit nicht gezweiffelt haben. ſ. Xantippe. *Plato. Xenophon. Diogenes Laërtius* lib. 2. vit. phil. *Plutarchus. Euſeb. Eraſ.* conviv. relig. *Naudæus* apolog. pro viris magnis magiæ ſuſp. *Charpentier* in vita Socratis.

Socrates, mit dem zunamen Scholaſticus, lebte in dem 5ten ſeculo, und erlernte zu Conſtantinopel unter Ammonio und Helladio, ſo von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-hiſtorie in 7 büchern, welche ſich da anfänget, wo Euſebius aufhörte, nemlich bey Conſtantino und biß zu des Kayſers Theodoſii des jüngern regierung gehet, und alſo 140 jahr in ſich begreifft. Photius tadelt ihn darinnen, daß er allzu unachtſam in ſeiner ſchreib-art geweſen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beſchrieben. Einige beſchuldigen ihn auch, daß er mit den novatianiſchen irrthümern behafftet geweſen; wie dann offenbar genug iſt, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle maſſen ſehr die Biſchöffe dieſer partey, und ſtrafft hingegen die orthodoxen ſehr ſcharff, weil ſie ſich ihren lehr-ſätzen widerſetzten. *Liberatus* cap. 1 brev. *Caſſiodor.* cap. 37 de divin. lect. *Evagrius* lib. 5 c. 24 *Photius* cod. 28 & 30. *Sigebertus* cap. 10 cat. vir. illuſtr. *Trithemius & Bellarminus* de ſcript. eccleſ. *Peſſevinus* in apparatu. *Voſſius* lib. 2 de hiſtor. Græc. *Cave.*

Socrates, (Rhodius) lebte, wie es ſcheinet, unter des Kayſers Auguſti regierung, und ſchrieb 3 bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenäo angeführet wird. Er ſoll noch 2 andre tractate geſchrieben haben. *Voſſius* de hiſtor. Græc. l. 2.

Soczow, oder **Suchzow**, lat. Sucidava oder Suczova, an dem fluſſe Streth, eine ſtadt in Moldau, iſt die reſidentz des Woywoden.

SODALES, ſo hieſſen zu Rom gewiſſe brüderſchafften, welche einem verſtorbenen Kayſer oder andern vornehmen Herrn zu ehren angeſtellt wurden, daß ſie vor dieſelben opffern, und gleichſam ſeel-meſſen halten ſolten. Alſo hatte man ſodales Alexandrinos, vom Alexandro Severo; Antonianos, vom Kayſer Antonino Pio; Flavianos, vom Fl. Veſpaſiano genannt, ꝛc. Sodales Titii, welche von Romulo nach des Titi Tatii tode aufgebracht worden, wohnten vor der ſtadt, und muſten auf den flug und geſchrey der vögel achtung geben. *Gutherius* de jure Pontif. l. 3. *Merula* de ſacerd. 2, 8. *Pitiſcus* II, 811, 812.

Sodere, eine ſtadt auf der inſul Sura oder Tholmkil, welche eine von den Hebridiſchen iſt, liegt zur lincken von Schottland, iſt ſehr geringe, und hat vormals einen Biſchöfflichen ſitz gehabt.

Soderini, (Franciſcus) ein Florentiner, aus einer daſelbſt angeſehenen familie, wie denn ſein bruder Petrus in den verwirrten zeiten um den anfang des 16 ſeculi das haupt der Florentiniſchen Republic eine zeitlang geweſen. Dieſer Franciſcus war an. 1453 den 10 jun. gebohren, und legte ſich mit ſolchem fleiſſe aufs ſtudiren, daß er zu Piſa die Päbſtlichen und Kayſerlichen rechte mit groſſem zulauff lehrte, und dem berühmten Juriſten Philippo Decio die wage halten kunte. Die Florentiner brauchten ihn in verſchiedenen verſchickungen an den Päbſtlichen hof, bey welcher gelegenheit er von dem Babſte Sixto IV zum Biſchoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachgehends die Frantzoſen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, Carlen VIII und Ludewig XII ſeines vaterlandes angelegenheiten wahrgenommen, iſt auch als Florentiniſcher Geſandter in Franckreich geweſen, biß an. 1503, da ihn der Babſt Alexander VI zum Cardinal machte. Leo X hielt ihn, als einen geſchickten ſtaats-mann, ſehr werth. Als aber an. 1517 des Cardinals Petrucci anſchläge wider den Babſt ausbrachen, ward Soderini ſo fern darin mit verwickelt, daß er als des Petrucci ſein freund darum gewuſt, und es gleichwol verſchwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten ſtraffe, die über andre ergieng. Denn als der Babſt in einem conſiſtorio zu erkennen gab, wie er wiſſe, daß auſſer den bereits beſtrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn ſie vor endigung der verſammlung ihre ſchuld bekennen würden, warff er ſich zu deſſen füſſen, und gab ſich der ungetrigten verſchwiegenheit ſchuldig, wodurch er allein mit einer geld-buſſe loßkam. Gleichwol traute er ſich nicht in Rom zu bleiben, und begab ſich mit des Babſts erlaubniß nach Fondi, da er ſich auch biß an Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI den Päbſtlichen ſtuhl beſtieg, wuſte er ſich durch ſeine ſcheinbare beredtſamkeit alſo einzureiben, daß ſich die von der Mediceiſchen parthey vor ihm fürchten. Indeſſen ſchmiedete er mit den Frantzoſen anſchläge, ihre verfallene angelegenheiten in Italien wieder herzuſtellen, und ſprach Franciſcum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieſes ward durch aufgefangene briefe verrathen, und weil der Babſt mit dem Kayſer im bündniſſe ſtund, Sicilien auch als ein kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg ſetzen, und hielt ihn zwar vor ſeine perſon leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, ſo in ſeinem hauſe befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf ſeinem todbette vor untüchtig, dem conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten ſich daran nicht, und nahmen ihn mit verlatteter befreyung mit unter ſich auf. In dem conclave ſelbſt war er dem Cardinal Medicis biß auf die letzte ſtunde hefftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII namen Babſt ward, alles vorgegangene verzihe. Allein er kunte dieſer gnade nicht lange genieſſen, indem er den 19 jul. an. 1524 als Decanus des Cardinals-collegii zu Rom verſtarb. Er iſt ein verſchlagener und in ſtaats-ſachen geübter mann geweſen, ſo daß man auch von ihm und ſeinem bruder Petro, der dazu viel weniger geſchicklichkeit beſaß, das urtheil gefält, ſie hätten ihren verſtand verwechſeln und Petrus geiſtlich werden ſollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anſchläge ſtets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin.* hiſt. Ital. l. 13, 14, 15. *Polatius* laſt. Cardin. 1, 2 &c.

Sodom, eine ſtadt in Judea, welche, wie Strabo berichtet, die haupt-ſtadt unter 3 ſtädten war, die in einem ſee verſuncken, welcher durch ein erdbeben verurſacht worden, wovon auch einige unterirrdiſche ſchwefel-adern ſich entzündet; welcher ſee nachgehends immerfort den namen Aſphaltites, oder das todte meer, behalten, weil keine fiſche darinnen leben können. Allein die heilige ſchrifft giebt eine andere nachricht von ihrem untergang. Denn ſie meldet von 5 ſtädten, welche wegen ihrer abſcheulichen unreinigkeit und andrer laſter durch feuer vom himmel verſtöret, und hernach von dem bemeldten ſee verſchlungen worden, oder vielmehr, um die ſach noch beſſer auszudrucken, durch niederſinckung des ausgebrannten ſchwefelichten erdreichs, den ſchon zuvor durch dieſe gegend lauffenden Jordan-fluß verſchlungen, und alſo das todte meer neu formiret haben. A. M. 2107 und 1879 vor der geburt Chriſti. Sodom lag 50 meilen oſtwärts von Jeruſalem in dem ſtamme Dan, und iſt wegen der äpffel bekannt, die ſchön anzuſehen ſind, wenn man ſie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und ſchwefelichten dampff von ſich geben. *Gen.* cap. 19. *Ezech.* c. 16. *Strab.* c. 16. *Adrichomius* deſcripe, terræ ſanctæ, *Joh. Clericus* ad Gen. l. c.

Sodor, oder Iſle of Man, ein Biſthum: wenn daſſelbe aufgericht worden, iſt nicht gar gewiß. Zu den zeiten der verfolgung Diocletiani ſtohen viel Chriſten in Schottland, welchen König Cratilinthus die inſul von Man anwieſe, und darinn eine prächtige kirch, genannt Fanum Sodorenſe bauen ließ; daher die Biſchöffe der inſul, Epiſcopi Sodorenſes geheiſſen worden. Einige ſetzen den erſten Biſchoff Amphibalum auf das jahr Chr. 360. Andre nennen den erſten Germanum, welcher von S. Patrik an. 447 ſoll eingeſetzt worden ſeyn. Die ordnung der Biſchöffe dieſer inſul iſt von denen zeiten der Königin Eliſabeth hernachfolgende:

Thomas Stanley, ſtarb an. 1570 und folgte auf denſelben
1571 Johannes Salisbury, Suffragan-Biſchoff von Thelford,

und Decanus von Norwich, ſtarb an. 1573, folgte ein vacantz und hernach
1576 Johannes Merick, A. M. ſtarb an. 1599 und folgt
1599 Georgius Lloyd, S. T. P. hernach an. 1604 Biſchoff zu Cheſter.
1604 Johannes Philipps, A. M. ſtarb an. 1633 f.
1633 Wilhelmus Forſter, S. T. P. ſtarb nicht lang hernach f.
1635 Richardus Parr, S. T. P. ſtarb zu den zeiten des einheimiſchen kriegs, darauf dieſer ſitz vacirete.
1663 Iſaac Barrow, S. T. P. hernach an. 1669 Biſch. zu S. Aſaph f.
1671 Henricus Bridgman, S. T. P. und Decanus von Cheſter, ſtarb an. 1682 f.
1682 Johann Lake, S. T. P. Archidiaconus von Cliveland, hernach a. 1684 Biſchoff zu Briſtol. f.
1684 Baptiſta Levintz S. T. P. ſtarb an. 1692; hierauf vacirte dieſer ſitz 5 jahr f.
1697 Thomas Wilſon, LL. D.

Spotswood Hiſt. Scot. *Haleus. Iocelin. Le Neve.* *

Söbrich/ ſiehe **Sebriach**.

Soefue / (Lucianus) von Paris gebürtig, trug 800 gerichtliche ausſprüche des Parlements, die von an. 1640 biß 1681 geſchehen, in 2 volum. in fol zuſammen. Er ſtarb an. 1695 im 78 jahre ſeines alters. Er war Decanus der Parlaments-advocaten zu Paris, wozu er allda an. 1636 angenommen worden.

Soeſt / lat. Suſatum, eine groſſe Brandenburgiſche ſtadt in der Weſtphäliſchen Grafſchafft Marck, 7 meilen von Münſter, und eben ſo weit von Paderborn, ſoll ſchon zu Caroli M. zeiten ein bekannter ort geweſen ſeyn, und zu dem Hertzogthum Weſtphalen gehört haben, ſamt dem es der Churfürſt von Cöln an. 1180 nach Henrici Leonis abſetzung an ſich geriſſen; von dem aber die ſtadt an. 1440 wegen kränckung ihrer privilegien abgefallen, und ſich dem Hertzog zu Cleve ergeben, der ſie auch auffer defendirt hat, als ſie von dem Churfürſten mit einer armee, die ſich etliche 70000 mann ſchätzten, beſtürmet worden; wobey die bürger unter andern ſich mit heiſſen dreyen gewehret. An. 1622 aber iſt ſie von Hertzog Chriſtian zu Braunſchweig eingenommen und geplündert worden; unter dem raub ſollen auch die 12 ſilberne Apoſtel befindlich geweſen ſeyn. Nachdem iſt die ſtadt bald in Kayſerlichen, bald in Schwediſchen, an. 1673 aber in Frantzöſiſchen händen geweſen, wodurch, und die vielen feuersbrünſte ſie ziemlich in abnehmen gerathen, ob ſie ſchon ſonſten ſehr groß, und in 14 pfarren getheilet wird, auch ſo viel thore haben ſoll. Das Dom-Stifft und die meiſten einwohner ſind Catholiſch, doch haben die Lutheraner 2 kirchen und ein jungfer-kloſter inne. Die ſtadt iſt der Grafſchafft Marck nicht gantz incorporirt, ſondern macht wie eine beſondere Herrſchafft aus, dazu ſonderlich ein diſtrict von 8 dörffern gehöret, die Söſterbörde genannt, unter denen Saſſendorff wegen ſeiner ſchönen ſaltz-wercke bekannt, die von einer geſellſchafft in Soeſt, der Stern genannt, beſeſſen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen ſchlöſſer und ämter Hovеſtadt und Landscron, wie auch das Catholiſche Nonnen-kloſter Paradeiß und andre. Preuſſ. und Brand. ſtaats-geographie.

Soeſt / oder **Soeſtdyck** / iſt ein luſtſchloß in der Provintz Utrecht, dem hauſe von Oranien gehörig, welches eine Teutſche meile von Amersfort, nord-weſtwärts, liegt.

Soeſten-Recht / Jus Soſatenſe, eine art von alten Teutſchen rechten, ſoll von der ſtadt Soeſt in der Grafſchafft Marck ſeinen urſprung und benennung haben. Man findet von ſelbigem bey den alten ſtribenten, auſſer dem Arnoldo Lubecenſ. in coron. chron. Salvio Helmoldin. und dem diplomate, in welchem Adolphus IV, Graf von Holſtein, den Hamburgern jura Suſatenſium & Lubecenſium beſtätiget, keine nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnoldo an ſtatt Soſatid, lieber Holſatid leſen, es ſind ihnen aber die MSS. entheilig zuwider. So viel hat Henr. Meibom der jüngere ausgeführet, daß Henricus Leo, welcher Weſtphalen und mit dieſem die ſtadt Soeſt beherrſchet, die von ihm neuerbaute ſtadt Lübeck mit Soeſtiſchen rechte beliehen, und daß zu eben ſolcher zeit Adolphus II, Graf von Holſtein, etliche colonien aus Weſtphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren ſitz angewieſen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erkläret worden, von Friderico Barbaroſſa ſich die beybehaltung des juris Suſatenſis ausgebethen. Es ſchlieſſen aber die gelehrten hieraus, daß das Soeſtiſche recht der anfang und grund des Lübeckiſchen rechtes, ob zwar dieſes nachgehends durch das Wisbiſche und Sächſiſche recht vermehret worden. *Conring*, de O. I. G. cap. 28. *Lambecius* in orig. Hamburg. *Hangert* in not. ad Arnoldum. *Gryphiander* de Weichbild. c. 30. *Meibom.* introd. ad hiſt. Saxon. inf. *Moller* hiſt. Cherſon. Cimbricæ P. I. c. 15.

Soetern / eines der älteſten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuſer in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerſt jungfrau Wolffhilden von Soetern anführet, die um das jahr 1029 gelebet. Wolff lebte an. 1209. Von ſeinen nachkommen ward George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürſtlicher Pfältziſcher und Badiſcher Rath und Ober-Amtmann zu Creutznach, und ein vater Philipp Chriſtophs, der an. 1652 in dem 85 jahre ſeines alters als Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mantz, als Biſchoff zu Speyer und Probſt zu Weiſſenburg verſtorben, nachdem er im 30jährigen kriege gefängniß und andere drangſalen ausſtehen müſſen. Ludwig Alexander, Chur-Trieriſcher Rath, war ein groß-vater Philipp Frantzens von Soetern, Freyherrns von Dachſtuhl, der um das jahr 1680 floriret. *Humbrachts* tab. 68. *Pufend.* kriegs-geſchichte.

Sofala / oder **Zofala** / damit die haupt-ſtadt gleichen namen führet, iſt ein kleines Africaniſches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem lande der Caffern, gegen das Aethiopiſche meer zu, auf einer inſul, bey dem ausgange des fluſſes Zambez, an den gräntzen von Zanguebar, hat ſeinen namen bekommen von Sofala, einer feſten ſtadt unter den Portugieſen, 150 meilen von Zanguebar, und 340 von Mozambique. Fünfzig meilen weſtwärts von dieſer ſtadt ſind reiche gold-adern; weßwegen die Portugieſen den König dieſes landes den Gold-Kayſer nennen. Die einwohner ſind Negros oder Schwartzen, und haben viel wilde unter ſich, welche menſchen-fleiſch eſſen, und ihrer thiere blut ablaſſen, um ſelbiges zu trincken. Sie glauben nur einen gott, welchen ſie Mozimo oder Guiguimo nennen, und haben keine götzen; da hingegen alle Africaniſche Negros dem götzendienſte hefftig ergeben ſind. Der zauberey ſind ſie ſehr feind, und ſtraffen ſie ernſtlich; wie auch den diebſtahl und den ehebruch. Es iſt kein ſchein einiges Gottesdienſtes unter ihnen, ohne daß ſie einige tage beobachten, und zum andencken der todten gewiſſe feſte feyern. Sie nehmen die gebeine ihres vaters, ihrer ſöhne oder weiber, um ſie zu verwahren, und breiten 7 gantze tage ein tiſchtuch auf, an dem orte, da ſie die gebeine hingeleget, damit ſie ſchmauſen mögen, als wenn die verſtorbenen noch würcklich lebten, worauf ſie einige gebete verrichten, und letztlich, was zu tiſch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und an ſtatt des credentzens pflegen einige von ſeinen bedienten das übrige theil der ſpeiſe in ſeiner gegenwart zu eſſen. Wenn er trinckt, jauchtzen alle anweſende vor freuden, ſprechen dabey ihm zu ehren einige worte aus, und, ſo weit man ſolches hören kan, geſchicht dergleichen, ſo daß er niemals trinckt, daß es nicht durch die gantze ſtadt erſchallet. Eben dieſes wird auch beobachtet, wenn er nieſet oder huſtet. Alle die vor ihn kommen, müſſen ſich niederſetzen, ausgenommen die Araber, die Portugieſen, und einige ſeiner favoriten bleiben aufrecht beſtehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kömmt, weil ſitzende perſonen in ſolcher poſitur nicht vermögend ſind, etwas ſchädliches zu bewerckſtelligen. Keine andre, als einige von ſeinen Grandes aus ſonderbarer ehre dürffen thüren vor ihren häuſern haben. Denn der König will haben, daß ſeine unterthanen glauben ſollen, ſein ſchutz bringe ihnen ſicherheit gnug zu wege. Es giebt in dieſem lande keine pferde; dahero ſtreiten die einwohner nur zu fuſſe mit bogen und pfeilen, wurffſpieſſen, dolchen und kleinen äxten. Auſſer ſeiner leib-wacht hat der König auch 200 groſſe hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagd gehet, oder in den krieg ziehet. Zur ſaat- und erndte-zeit gehet die Königin in begleitung aller ihrer damen auf die felder, und hält ſichs vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den ſäe-leuten und ſchnittern zu helffen. Einige halten dieſes land vor Ophir, wohin Salomon alle 3 jahr ſeine ſchiffe abſchickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das anſehen haben, als ob ſie von fremden aufgeführet worden, und einige inſcriptiones in unbekannten buchſtaben, ſcheinen dieſe muthmaſſung zu bekräfftigen. Uber dieſes rühmen ſich auch die einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweiſen, daß zu Salomonis zeiten die Iſraeliten alle 3 jahr ihre küſten beſucht, um gold zu kauffen. Ferner kan auch dieſe meynung durch die autorität der 70 dollmetſcher beſtätiget werden, als welche das wort Ophir durch Σωφειρ überſetzen: denn weil nichts gewöhnlicher iſt, als die verwandlung des buchſtaben r in l; ſo kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden ſeyn. *Dapper* deſcript. Africæ. *Moquet.* lib. 4. *Thomas Lopez. Marmol* Africa l. 9.

Sofredus Piſanus / von ſeiner geburts-ſtadt Piſa alſo genannt (wiewohl ihn andre Gualfredum de Caietanis nennen) war ein ſohn des Grafen Henrici, ein enckel Villani, Ertz-Biſchoffs von Piſa, und ein ſchwager des Pabſts Eugenii III. Lucius III machte ihn zum Cardinal-Diacono. Cöleſtinus III ſetzte ihn unter die Cardinal-Prieſter. Urbanus III ſchickte ihn, nebſt dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daſelbſt die verderbte ſitten der geiſtlichen zu verbeſſern. Unter Clemente III und dem gedachten Cöleſtino III hielt er ſich zu Rom auf. Innocentius III ſendete ihn an die Venetianer, um von denſelben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach deſſen erlangung er in Paläſtinam ſelbſt gieng, und zwar mit dem titul eines Päbſtlichen Legaten, wie auch eines beſchützers von dem gelobten lande. Er that daſelbſt den Chriſten groſſe dienſte, und ward zum Patriarchen von Jeruſalem verlangt. Allein er wegerte ſich ſolche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Pabſt nicht einwilligen wolte, daß er ihm ſeine dienſte, mit annehmung der angetragenen würde eines Ertz-Biſchoffs von Ravenna entzöge. Nach ſeiner zurückkunfft nach Rom, übernahm er, nebſt dem Cardinal Hugolino die legation nach Teutſchland, allwo er auf dem zu Franckfurt angeſtellten Reichstage, anfangs an. 1208 Ottonis IV, hernach aber Friderici II erhebung und befeſtigung auf dem Kayſerlichen thron zu befördern ſuchte. An. 1209 kam er wieder nach Rom, und das folgende jahr ſtarb er daſelbſt. Er hat ſpeculum humanæ caducitatis, orationes pro expeditione ſacra &c. geſchrieben. *Ciacon. Oldoin. Ughell. Eggs* in purpura docta P. I. p. 97.

Sogdiana/ ein groß land in Aſien, zwiſchen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caſpiſchen meere. Die ſtribenten halten davor, daß dieſes land eben daſſelbige ſey welches anjetzo Zagatay heiſſet. Andre wollen, daß es daſſelbige ſey, welches Usbeck genennet wird, und noch andre, daß das Königreich Maurealhaer, als ein ſtück dazu gehöre. So viel iſt gewiß, daß es ein ſtück von der Aſiatiſchen Tartarey, und die haupt-ſtadt darinnen

Samurchand iſt, an welchem orte Tamerlanus gebohren worden.

Sogdianus / oder Secundianus / ein König in Perſien, war Artaxerxis Longimani andrer ſohn und Xerxis II bruder, welchem er ſuccedirte. Er regierte aber nicht über 7 oder 8 monate. A. M. 3580, vor der geburt Chriſti 424. *Euſeb.* in chron.

Sohar, eine ſtadt an dem äuſſerſten ende Arabiens oſtwärts, 24 meilen von Maſcate gelegen, in einem nahe am meer mit bergen ganz umgebenen thal; hat vormals den Portugeſen gehöret, und ware eine vornehme handels-ſtadt; weilen aber bey der unſern davon gelegenen inſul Kis gar viel ſchiffe geſtrandet, ſo hat ſie nach und nach abgenommen. *

Sohemus II, Sohemi I ſohn, und Ptolemei, Königs in Itu-rea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Jüden, hofe erzogen, bey dem er in ſonderbaren gnaden ſtund. Als Herodes nach dem untergang des M. Antonii gen Rom gieng, Auguſtum, wo möglich, zu begütigen, als wider welchen er dem Antonio beygeſtanden befahl er ihm ſeine gemahlin Mariamne, um ſelbige in dem ſchloſſe Alexandrion zu bewahren, wovon er Gouverneur war, und ſie zu tödten, im fall er zu Rom ſterben muſte, damit ſie nicht andern in die hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin trug, entdeckte ihr die von dem Könige diſſfalls empfangene ordre. Mariamne dancte ihm für dieſe erinnerung; und bate ihm auch zur danckbarkeit von Herode ein Gouvernement in dem Land aus, unterm vorwand, daß er in jenes abweſenheit ſehr gute ſorge für ſie getragen hätte. Indeſſen geſchahe nach einiger zeit daß da Mariamne ſonſten Herodem wider ſich zum zorn gereitzet, und deſſen ſchweſter Salome, ſo jener todfeindin war, ſich dieſer gelegenheit bedient, ſelbige durch Herodis mund-ſchencken beſchuldigen zu laſſen, als hätte ſie ihme durch ſein mittel vergeben wollen, einer aus der Mariamnes verſchnittenen bedienten als er wegen erforſchung dieſer anklag gefolteret worden von der verguftung zwar nichts geſtunde, als woran auch in der that Mariamne nie gedacht hatte, aber doch von dem erwehnung thate, ſo durch Sohemum der Mariamne wäre geoffenbahret worden. Als nun hiedurch Sohemi treuloſigkeit an den tag gekommen, und Herodes aus eiferſucht ſich alſobald dieſe rechnung, wiewohl fälſchlich machte, er könte ſolches geheimniß nicht verrathen haben wo nicht ein völliges liebesverſtändniß zwuchen ihnen geweſen wäre; ließ er ſo fort denſelbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeacht er ſie ſehr liebte. Doch iſt nicht zu vergeſſen, daß Joſephus in ſeinem 1 buch vom Jüd. krieg cap 17 ſich ſelbſt in ſoweit widerſpreche, daß er diß alles an ſtatt Sohemi dem Joſepho, des Herodis ſchweſter Salome ehemann zuſchreibet, der ſolches blos aus einfalt um der offt über Herodem klagenden Mariamne deſſen liebe gegen ſie zu beweiſen gethan hätte, und noch ferner meldet Mariamne ſelbſten habe im widermuth dem Herodi den wegen ihrer tödtung ertheilten befehl vorgeruckt. *Joſephus* antiquitat. jud. l. 15. c. 19 ſeqq. *

Soholmaw / ein fluß in Schleswich, ſo von dem dorffe Soholm woher er vorüber flieſſet, den namen hat, entſpringt ohnweit Flensburg, macht die gränze der ämter Flensburg und Tondern, und flieſt in die nordſee. *Danckwerth* beſchr. Schleſw. und Holſtein. P. 2 c. 8 p. 104.

Soignies / iſt ein ſtädtgen in der Niederländiſchen Grafſchafft Hennegau, 2 meilen von Mons, und eine von Braine le comte gelegen, nahe bey dem urſprunge des kleinen fluſſes Senne. Nicht weit davon fängt ſich der in Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländiſch de Sonien-bos, an. Es gehet derſelbe bis ganz nahe nach Brüſſel zu, und hat in ſeinem umfange über 7 Brabantiſche meilen, oder 8000 acker landes, wovon man jährlich 100 zu fällen pflegt. Auſſer dieſer holtznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, ſo dieſer wald giebt, findet man auch darinnen unterſchiedene dörffer, ſonderlich aber viel Abteyen und klöſter, ingleichen eine groſſe anzahl von angenehmen brunnquellen und fruchtbaren bäumen. Zu ſommers-zeit pflegen viel vornehme und andre leute dieſen wald zu durchwandern, und die darinnen gelegene klöſter zu beſuchen.

Soiſſons / lat. Auguſta Sueſſionum, eine alte ſtadt und colonie der Römer in der Frantzöſiſchen Provintz Isle de France, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Rheims, und die haupt-ſtadt in einer Grafſchafft le Soiſſonnois genannt. Cäſar nennet ſie Noviodunum, und giebt zu erkennen, daß ſie ſchon vor ſeiner zeit eine der vornehmſten Gallſchen ſtädten geweſen. Doch kame dieſer erſte name gleich darauf in abgang, als unter Auguſto die Römiſche pflantz-ſtadt allhier aufgerichtet, und ihro deme zu ehren der neue name Auguſta Sueſſionum gegeben ward. Sie iſt eine groſſe, ſchöne und feſte ſtadt und liegt an dem fluſſe Aine, auf welchem groſſe ſchiffe hinauf zu dieſer ſtadt kommen, wodurch ſelbige zu einem anſehnlichen handels-ort gemacht wird. Dieſe ſtadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römiſchen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, wie dann auch Syagrius, welcher die Römiſche ſachen in dieſem lande bis zuletzt geführet, darinn ſeinen ſitz genommen hatte. Sie wurde aber unter Syagrio von Clodoveo, dem 5 Könige der Franden, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des erſten ſtamms in Franckreich regierten, war Soiſſons die haupt-ſtadt von einem beſondern Königreich; erſtlich zwar nach des jetzt gemeldten Clodovei tod, da Chlotarius, einer aus des verſtorbenen 4 ſöhnen Soiſſons zum ſitze ſeines Reichs wehlte, welches auch dieſes ſohn Chilpericus gleichermaſſen gethan, als Chlotarii 4 ſöhne das von ihrem vater wieder zuſammen gebrachte Reich von neuem in 4 theile eintheileten. Nach dem tode Clotarii II, Chilperici ſohns, fiele es an Neuſtriam, und in der theilung unter Ludovici Pii ſöhnen an Carolum Calvum, und deſſen nachfolgere. Im 10 ſeculo, da ſich die Frantzöſiſche Gouverneurs erblich machten, machten ſich die Grafen von Vermandois meiſter von Soiſſons. Worauf er durch heyrathe an die hauſer von Nesle von Chatillon / zu Blois, folglich durch kauff an das von Coucy kommen; jodann ferner an das von Bar, an das von Luxenbourg, und letztlich durch dieſes erbin Mariam, die ſich mit Franciſco von Bourbon, Grafen von Vendosme, vermahlet / an dieſes hauß aus welchem ſie die Printzen von Condé beſeſſen haben, biß an. 1630 Henricus, Printz von Condé all ſein recht an Carolum von Bourbon, der ſich ſchon vorher einen Grafen von Soiſſons ſchriebe, ob ihme gleich von der Grafſchafft nichts zugehöret hatte, verkauffte. Wie nun dieſer Carl, Graf von Soiſſons, ohne kinder ſtarb, ſo brachte deſſen ſchweſter ſelbige an ihren gemahl Thomam, Printzen von Carignan, aus m hauß Savoyen / ſo daß deren beyden nachkommende ſolche annoch beſitzen. Doch hat auch Maria von Coucy an. 1404 einen theil dieſer Grafſchafft an Ludovicum I, Hertzogen von Orleans verkaufft, welchen Carolus IX an. 1566 der cron einverleibet hat. Auſſer denen in dieſer ſtadt befindlichen 6 Abteyen gibt es noch 17 andre geiſtliche hauſer in der diœces dieſes orts. Sixtus war der erſte Biſchoff zu Soiſſons. Der allhieſige Biſchoff hat den nächſten rang nach dem Ertz-Biſchoffe von Rheims, und iſt berechtiget, in abweſenheit ſeines Metropolitani oder Ertz-Biſchoffs den König in Frandreich zu krönen. Um das jahr 743 oder 744 kamen 23 Biſchöffe zu Soiſſons zuſammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10 canonibus dieſes Concilii ausgedruckt ſind. Das andre Concilium wurde an. 853 in gegenwart Caroli Calvi angeſtellet, da man die ſachen der geiſtlichen unterſuchte, welche Ebbo von Rheims ordiniret hatte; Hincmarus aber, deſſen nachfolger, ſetzte ihn ab. Dieſer ſchluß verurſachte viel unruhe, und gab zu einem neuen Concilio anlaß, welches an. 865 beruffen wurde. An. 941 hielten einige Biſchöffe in der Abtey S. Crispini zu Soiſſons eine verſammlung, um den ſtreit zwiſchen Hugone und Artaldo zu entſcheiden, welche beyderſeits nach dem Ertz-Bißthum zu Rheims ſtrebten / da dann jener auf dieſem Concilio beſtätiget und eingewenhet wurde. Manaſſes von Rheims hielt eines an. 1078, und Rainald gleichfalls Ertz-Biſchoff hielt ein anders an. 1092, da Roſcelinus ſeine lehr-ſätze verwarff, deſſen Anſelmus gedenckt. Conon ein Biſchoff von Palätina und Legatus des Römiſchen ſtuhls, präſidirte in einem Concilio wider Petr. Abelardum an. 1120 oder 1137. Die Biſchöffe aus den Ertz-Bißthumern Rheims und Sens verſammleten ſich daſelbſt an. 1155 unterſchiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denjenigen, welche die kirchen und weltlichen güter angriffen, widerſtand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210, oder wie andere meinen an. 1202 zu Soiſſons ein Concilium angeſtellet in ſachen philippi Auguſti, welcher ſeine gemahlin Ingeburge verſtoſſen hatte, aber eben da die Biſchöffe darüber deliberiren wollten, ſelbige wieder zu ſich nahm. Der Cardinal Urſinus, Ertz-Biſchoff von Rheims, hielt eines in ſeiner Provintz an 1456, da man ſich angelegen ſeyn ließ, verſchiedene unordnungen abzuſchaffen. Die acta dieſes Concilii ſind in den ordinationibus ſynodalibus von Arras anzutreffen *Plinius* l. 4 c. 17. *Strabo* l. 4. *Ceſar* lib. 11. *Pomponius Mela* lib. 3. c. 2. *Antoninus* itiner. *Gregorius Turonenſ. Flodoardus. Robert & Sammarthanus* Gall Chriſt. *du Chesne* recherch. des antiqu. des villes. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Soklos / ſiehe Siclos.

Solanto / oder Stolanto, iſt eine kleine ſtadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefehr 2 Teutſche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES oder Chamſi, ein gewiſſes volck in Meſopotamien und in denen daran floſſenden landſchafften, alſo genannt, weil ſie die ſonne anbeten ſollen. Man zehlet in die 9 bis 10000 perſonen von dieſer ſecte. Sie haben keine kirchen ſondern kommen in unterirrdiſchen örtern zuſammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer ſtatt, allwo ſie ihren gottesdienſt ſo geheim verrichten, daß man deſſelbigen beſchaffenheit nie hat erfahren können / auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, weil ſie ſich befurchten, von den Chamſi ermordet zu werden, als welche in ihren verſammlungen den entſchluß faſſen, diejenige umzubringen, welche ſich unterſtehen würden, die geheimniſſe ihrer religion kund zu machen. Als die Waffen des Groß-Sultans ſahen, daß dieſe Solares keine handlung einiges gottesdienſts verrichteten, befohlen ſie denſelbigen vor einigen jahren ſich darüber zu erklären, damit man wiſſen möchte, ob ihre ſecte ſo beſchaffen wäre, daß ſie in dem Türckiſchen Reich geduldet werden könte. Hiedurch befanden ſie ſich genöthiget, ſich mit den Syriern und Jacobiten zu vereinbaren; wiewohl ſie ſich denen übungen des Chriſtenthums nicht unterwerffen, und noch immer fortfahren ihre heimliche verſammlungen anzuſtellen. *Michel. Fevre.* Theatr. Turc.

Solci / lat. Sulcium, iſt eine kleine ſtadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Biſchoff hat, der unter dem Ertz-Biſchoff von Cagliari ſtehet.

Soldin / eine in der Neumarck Brandenburg, bey dem waſſer Michel, gelegene ſtadt, welche insgemein vor die hauptſtadt gehalten wird. Sie wurde an. 1410, 1431 und 1412 von den Huſiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldiniſche Crayß genennet. *Bramt.* Haare geoger.

SOLDURII, ſo wurden den den alten Galliern und ſonderlich in Aquitanien gewiſſe leute genennet, welche ſich mit einander end-

lich

lich verbunden hatten freundſchafft zu halten, und zwar mit dieſer bedingung, daß ſie alle bequemlichkeiten des lebens mit denjenigen, deren freundſchafft ſie ſich ergeben, zugleich gemeſſen, und hingegen auch ihrer trübſalen ſich mit theilhafftig machen wolten, wenn es auch der tod wäre; wie denn würcklich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher ſich zu ſterben weigerte, wenn ſein freund getödtet worden. Cäſar thut eines gewiſſen Aquitaniers, Adcantuanni meldung, der bis auf 600 dergleichen Soldurios gehabt habe. Athenäus nennet ſelbigen Adiaromum, und ſetzet für Soldurios Silodunos; wiewohlen beydes unrecht, und, wie es ſcheinet, durch verſehen der Griechiſchen abſchreiberen. Antonius und Cleopatra haben nach der ſchlacht bey Actium, als ihre ſachen auf die neige kommen, eine ſolche geſellſchafft aufgerichtet, die ſie τῶν συναποθνησκόντων, der zugleich ſterbenden hieſſen. Einige halten davor, daß der name ſoldat von dieſer geſellſchafft hergekommen. Den urſprung des worts leiten einige von ſeel und dauren, daß es ſo viel heiſſe, als ſeelen-daurer, ſeelen-warter, weil ſie auf den tode deſſen, deme ſie ſich verlobt hatten, warteten, um mit ihme zu ſterben. *Cæſar* de bello Gallic. *Athen. Plut. Spelm. Iſaac. Pont.* *

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine bloſſe ſohle, welche ſie über den füſſen mit bändern zubunden. Es brauchten dieſelbe nur die weibs perſonen, daher es den männern ſehr vor übel gehalten ward, wenn ſie damit ausgiengen. Unter den Kayſern giengen ſie in denſelben zu galle, ſie lieſſen ſie aber in dem vorgemach ſtehen, daß ſie das triclinium nicht garſtig machen wolten. *Pitiſcus* II. 813 f.

SOLFATARA, oder das Schwefelgebürge, iſt eine gegend in dem Königreich Neapolis, nahe bey Pozzuolo, welche von den alten Phlegra, Colles Phlegræi, Leucogæi oder Levoci Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige name ſolte eigentlich Solforata heiſſen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Dieſe gegend beſtehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefehr 1300, die breite aber 1000 ſchritte austrägt, und welche mit bergen umgeben iſt, die von dem ausſteigenden rauch und von der aſche, ſo darauf liegt, weiß oder gelblicht ſcheinen. Faſt allenthalben, wo man in der beſagten ebene hintritt, hört man ein hefftiges unterirrdiſches geräuſche, als von einem ſtarck ſiedenden waſſer, oder von einem trommelſchlage. Dabey ſiehet man an unzählichen orten kleine öffnungen in der erde, aus welchen ein ſtarcker rauch heraus dringt, und um welche ſich rund herum purer ſchwefel anlegt. Hiernächſt befindet ſich daſelbſt ein teich, deſſen waſſer in einem ſtätigen kochen iſt, und oben einen fetten ſchwefelichten ſchaum hat, welcher immer abgeſchöpfft wird, und immer wieder von neuen entſtehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daſelbſt aufgerichtet, allwo ſie mit ſchwefel-ſieden, und mit zubereitung des berg-alauns beſchäfftigt ſind. Von dieſen 2 ſtücken, wie auch von dem vitriol, von dem ſale armoniaco, und von andern allda hervorkommenden mineralien, wird jährlich ein groſſes geld gezogen. Hingegen iſt der rauch, welcher ohn unterlaß die luft bedeckt, den benachbarten ſehr unangenehm und ſchädlich. Selbſt die einwohner der ſtadt Neapolis haben beſchwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuſer nebſt deren zierrathen und mobilien geſchwärtzt oder unſcheindar gemacht werden. Die alten haben geglaubt, daß die rieſen, welche den himmel zu beſtürmen ſich unterſtanden, an dieſem orte in den abgrund gerunckt. Hingegen heutiges tages glauben die meiſten leute zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter dieſem ſchwefel-gebürge das fegefeuer oder gar die hölle ſich befinde. *Capaccio* hiſt. Puteolana. *Delic. de l'Ital.* V. p. 67 ſequ. *Voyage de Miſſon* lettre 23.

Solfeld / ſiehe bey Saal, ſtadt in Kärndten.

Solfortino / eine kleine ſtadt in der Lombardie, an den Veroneſiſchen gräntzen. Sie iſt deswegen zu mercken, weil eine Fürſtl. linie von dem Gonzagiſchen hauſe ſich davon zu ſchreiben pflegt. ſiehe Caſtiglione. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 714.

Soli / oder Soloe / jetzt Paleſoli genannt, ein Biſchöfflicher ſitz in Cilicia oder Caramania, unter das Ertz-Biſthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-ſtadt. Einige ſagen, daß dieſe ſtadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren namen bekommen habe. Weilen auch die einwohner, obſchon von Athenienſiſcher ankunfft dannoch der reinlichkeit der Griechiſchen ſprach endlich in den fremden ländern vergaſſen und leichtlich fehler ſchoſſen, oder denen andern Griechen ungewohnte redensarten gebrauchten, ſo kame der gebrauch auf, daß man ſolche von ihrer ſtadt Solœciſmos nennte. Nachdem Pompejus dieſen ort wieder in ſeinen vorigen ſtand geſetzt, nennete er ihn nach ſeinem namen Pompejopolis. Nahe dabey iſt ein brunnen, deſſen waſſer feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius ſagt lib. 3. c. 2. Eben dieſes wird auch von Dionyſio Africano bekräfftiget. *

Soliac / (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgang des 12 ſeculi ſich ſehr berühmt gemacht. Er ſoll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I. namens Adelheit, und Biſchoff von Wincheſter, geweſen ſeyn; wiewohl man ihn in dem catalogo der Biſchöffe ſelbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfindung des cörpers des Königs Arturi geſchrieben. *Veſſ.* de hiſt. lat.

Solicowsky, (Johann Demetrius) Ertz-Biſchoff zu Lemberg in Reuſſen, ward in dem Palatinat zu Siradien gebohren, und brachte ſeine jugend auf der univerſität zu Cracau zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Auguſti Secretarius, von dem er an. 1570 nebſt andern geſandten zu der friedenshandlung zwiſchen den cronen Dänemarck und Schweden, nach Stettin abgeſchickt worden. Hierauf kam er wegen eines herausgegebenen ſcripti, zu dem er ſich freywillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valeſii in groſſe gefahr. Weil ſich aber der Ertz-Biſchoff zu Gneſen mit der gantzen cleriſey ſeiner wieder die Lutheriſchen und Reformirten Herren annahm, erlangte die ſache ihre endſchafft, und wie König Henricus an. 1574 ſich wieder heimlich aus Polen in Franckreich begab, reiſete er ihm mit vorwiſſen einiger Poluiſchen Reichsſtände nach, da er denn einige zeit ſich in Franckreich aufhielte, und denſelben wieder in Polen zu kommen zu bewegen ſuchte. Als bey ſeiner rückkunfft in Polen an. 1575 Stephan Bathory zum neuen König war erwehlet worden, ward er demſelbigen von einigen wohlgeſinnten, ſonderlich dem Biſchoff zu Uladislavia, entgegen geſchicket, dem er zu Smalcium allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet und anfänglich theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576 von demſelben zum Kayſer Maximiliano II. nebſt noch andern abgeſchickt, da er zwar zu Regenſpurg ſeine audienz und dimißion erlangte, 3 meilen davon aber auf ſeiner rückreiſe mit den andern Geſandten gefangen genommen, und nach Linz geführet worden, woſelbſt ſie 4 monat geſeſſen. Nach ſeiner erledigung kam er zu dem Könige, als ſolcher eben den Reichstag zu Thoren in Preuſſen hielt; ward an. 1582 nebſt Georgen Radzivil und Ernſt Wenhern gebrauchet, die Liefländiſche Provintzen in ordnung zu bringen, und wolte ihn der König zum Biſchoff in das neu aufgerichtete Biſthum ſetzen. Es erfolgte aber an. 1583 der tod des Ertz-Biſchoffs zu Reuſch-Lemberg, Johannis Sremienſky, welches Ertz-Stifft ihm der König gab, dem er auch 20 jahr vorgeſtanden hat. An. 1585 ward er zu dem neuen Pabſt Sixto V. nach Rom geſendet, ihm wegen des Königs die obedientz zu leiſten; gelangte auch an. 1586 wieder zurücke, und brachte der gemahlin des Königs eine geweyhete güldene roſe vom Pabſt mit. In dieſem jahre ſtarb der König Stephanus, und in der an. 1587 erfolgeten wahl pflichtete er dem Printzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Ertz-Hertzog Maximilianum in Oeſterreich behauptete. Es bemühete ſich zwar dieſer Ertz-Biſchoff durch gütliche tractaten, dazu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, dieſe ſtreitigkeiten zu vergleichen; es geſchah aber darauf die ſchlacht bey Pitſchen, worinnen Ertz-Hertzog Maximilianus gefangen ward, welcher ſeine prätenſion an die crone gegen ſeine erledigung renuncirte. Er fand ſich ſehr beſchweret, als bey unpäßlichkeit des Ertz-Biſchoffs zu Gneſen, nicht er, ſondern der Biſchoff zu Cujavien, die gemahlin Königs Sigismundi III. ordnen durffte. Er führte die confraternitatem S. Annæ, und die Jeſuiten zu Lemberg ein; deßgleichen die 2 Abteyen Wachov und Dieciechow, von denen er die erſte ſeines bruders ſohn überlaſſen. Nachdem er in vielen negotiis gebraucht, und 24 mal als Geſandter verſchicket worden, ſtarb er an. 1601 den 17 jun. nachdem er ſein alter auf 74 jahr gebracht hatte. Er hat verſchiedene bücher, ſonderlich über den 67 pſalm; deßgleichen faſtos Chriſtianos, Pruſſiam Ducalem, jus Livonicum & topographiam ejuſdem Provinciæ &c. und commentarium rerum Polonicarum geſchrieben.

Soliers / (Julius Raymundus) von Pertuis aus Provence gebürtig, war ein jure conſultus, hiſtoricus und geographus. Er durchſuchte mit groſſem fleiß das alterthum von Provence, wie ſich denn auch Bouche deſſelben arbeit an vielen orten nach ſeinem eignen geſtändniß bedienet hat.

Solignac / eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzöſiſchen Provintz Limoſin, an dem kleinen fluß Briance.

Solignac, eine kleine ſtadt in Franckreich, in der Landſchafft Velay.

Soliman / der erſte dieſes namens, Türckiſcher Kayſer, war Orchans ſohn. Einige wollen, daß ſein vater ihn 2 monat überlebt habe, es ſcheinet aber glaublicher, daß ſelbiger vor ihm geſtorben. Er machte mit dem Griechiſchen Kayſer eine bündniß, und ſchlug die trouppen des Ungleſes und Crates, eines Fürſten der Bulgarier. Auf eine eben ſo glückliche weiſe eroberte er auch Adrianopel, Philippopoli, Gallipoli und verſchiedene andre örter mehr. Als er nun ſich vorgenommen hatte, ſeine conqueten weiter fortzuſetzen, fiel er auf der jagd vom pferde, und ſtarb an. 1352 oder 1358: denn die hiſtorici ſind nicht einerley mennung, ſowohl was die weiſe, als auch was die zeit ſeines todes anlanget. Amurath ſuccedirte ihm. *Chalcondil.* hiſtor. Turc. *Cuſpinianus* de Turc. orig. *Theod. Spandagen* de hiſt. Turc. *Richer* & *Iovius* de reb. Turc. *Petavius* in rat. tempor. *Ubbo Emmius* lib. 5 rerum chronol. &c.

Soliman II. ſuccedirte ſeinem vater Selim I an. 1520. Niemals hat das Ottomanniſche Reich einen vortreflichern regenten gehabt, als dieſen. Er war mit den herrlichſten qualitäten begabet, und eben ſo geſchickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern iſt ſonderlich dieſes von ihm merckwürdig, daß er von den 40 jahren, die er regieret, ſchwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that darinne zu verrichten. Ueber dieſes war er ſehr gewiſſenhafft in haltung ſeines verſprechens, ein gerechter Richter, wenig zu laſtern geneigt, und unermüdet in kriegsübungen. Gazellus, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte ſich ſelbſt zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geſchlagen; Soliman entſchloß ſich auch ſeine waffen wider die Chriſten zu kehren. Dieſem nach eroberte er an. 1521 Belgrad, und das nächſtfolgende

de jahr Rhodes. Nach erhaltung dieſes ſiegs rebellirten die Egyptier und einige andre nationen, welche von Ibrahim Baſſa geſchlagen wurden. Mittlerweile war Solimann mit ſeiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526 die ſchlacht bey Mohaz, woſelbſt Ludovicus II König in Ungarn, in einem moraſt ſein leben einbüſſete. Ferner that er noch unterſchiedliche züge in dieſes land, da er Ofen, Peſt, Gran und einige andre örter einbekam. An. 1529 belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535 eroberte und plünderte er Tauris, und ſeine Generale gewannen noch unterſchiedliche andre ſtädte und Provintzen in Europa, Aſia und Africa, und endlich bey der belagerung der ſtadt Sigeth, ſtarb er den 4 ſept. an. 1566 im 72 jahre ſeines alters und im 46 ſeiner regierung. Er hatte ſeinen ſohn Selim II zum nachfolger. *Paul. Iovius* in Solim. *Thomas Artus* contin. Chalcondil.

Soliman III, war Ibrahims I ſohn, und ſuccedirte ſeinem bruder Mahomet IV. Als dieſer letztere abgeſetzet wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängniß geführet, und erhöhte ihn an deſſen ſtelle den 27 nov. an. 1687. Es ſtund mit den Türcken unter dieſem Herrn nicht gar zu gut: denn ſie verlohren ſelbiges jahr Erla, Stuhlweiſſenburg im folgenden, nebſt Lippa, Jlloc, Waradein und Belgrad, in welchem letzteren ort ihrer bey nahe 9000 mann niedergehauen worden, als er den 6 ſept. mit ſturm übergieng. Solcher verluſt zog dergleichen nach ſich in Boſnien. An. 1689 gleich im anfang muſten ſie den Kayſerlichen Sigeth laſſen. Zu Jogodina wurden den 30 aug. von dem Printzen Ludwig von Baden auf 6000 mann geſchlagen. Hernach verlohren ſie wiederum nahe bey Niſſa den 24 ſept. eben ſo viel deßwegen dieſer ort ſich auf diſcretion ergeben muſte. Als die Türcken hierauf noch einmahl unglücklich waren, ward Vidin erobert. Mittlerweile nahm man den Yeghen Baſſa, welcher ſeit 2 jahren einige aufſätzige trouppen commandirt hatte, gefangen, darauf ſo wohl ihm als noch 16 andern, welche die vornehmſten ſolcher rotte waren, der kopf herunter geſchlagen, und dadurch verurſachet ward, daß die übrigen ſich zerſtreueten. Der Groß-Vezier ward abgeſetzt, und Kuproli ſohn, ein bruder beyder Veziers dieſes namens, kam an deſſen ſtelle, welcher binnen kurtzer zeit die Türckiſchen händel ſtillte. Am erſten tage des 1690 jahres wurden etliche 1000 Kayſerliche bey Kaſaneck in Servien geſchlagen, wobey auch der Hertzog Carl von Hannover bliebe; welches verurſachte, daß Albanien ſich dem Soliman wider unterwarf; wiewol Canicha ſich doch nach einer langen blocquirung an die Kayſerlichen ergeben muſte. Tekeli that auch der Kayſerlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heußler gefangen, worauf Niſſa, Vidin, Semendria und Belgrad, da die Kayſerlichen 6000 mann einbüſten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Waradein, Temeswar und Giula bekamen ſuccurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Jlloc, Valcowar und Orſowa erhielten. An. 1691 bemächtigten die Türcken ſich des ortes Valona in Dalmatien nach einer belagerung, und lieſſen denſelbigen ſprengen, weil ſie ihn nicht beſetzen konten. Es machte zwar Soliman gr ſſe anſtalt zu dem folgenden feldzuge; allein er ſtarb zuvor den 22 jun. an der waſſerſucht. Weil er keine kinder hatte, ſo erklärte er Achmet, ſeinen bruder, zu ſeinem nachfolger. *

Soliman/Sulciman oder Sulcimin/ ein Caliph oder ſucceſſor des Mahomets, regierte nach ſeinem bruder Gualid, welcher an. 714, an. Hegiræ 96 ſtarb. Nachdem er eine groſſe kriegs-flotte ausgerüſtet hatte, um das vorhaben zu bewerckſtelligen, welches ſein bruder in den ſinn genommen, Conſtantinopel zu belagern; beorderte er Marvan, den ſohn Mahomets, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte ſtadt zu lande anzugreiffen, da immittelſt er dieſelbe zur ſee anfallen wolte. Nachdem ſie nun alſo Marvan belagert hatte, kam Soliman mit 1500 ſchiffen davor. Als aber ein ſehr hefftiger ſturm entſtund, wurde er genöthiget, mit ſeiner flotte ſich an die küſte von Thracien zu retiriren; und weil ihre groſſe ſchiffe nicht ſo ſchleunig in einen ſichern hafen kommen kunten, ſchickte der Kayſer einige mit feuerwercken verſehene ſchiffe ab, welche den gröſten theil davon verbrannten oder verſenckten. Die übrigen erlitten nahe bey den Conſtantinopolitaniſchen mauern ſchiffbruch, welcher verluſt den Soliman dermaſſen kränckte, daß er bald hernach an. 721 nach einer dreyjährigen regierung, an. Hegirä 99 ſtarb. *Marmol.* Africa l. 2.

Solingen/ oder Sollingen/ eine kleine ſtadt nebſt einem amte in dem Hertzogthum Bergen, ungefehr drey meilen von Cölln, mitternachtwärts, an dem fluß Wipper, gelegen. Es wird allda ſehr gutes gewehr gemacht.

Solinus/ (C. Julius) ein Lateiniſcher Grammaticus, ſchrieb ein buch, unter dem titul Polyhiſtor, welches eine zuſammen-verfaſſung der merckwürdigen dinge iſt, welche in unterſchiedlichen ländern zu ſehen ſind. Wir haben unterſchiedliche editiones von dieſem werck, welches in 70 capitel eingetheilet iſt. Er lebte nach Plinio, und hat in ſeinem buche faſt nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeſchrieben; weßwegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn ſehr verächtlich, als einen ſcribenten, der wenig wehrt ſey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus ſein buch dem Kayſer Auguſto dediciret habe; allein er hat Auctius vor Auguſtus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieſer ſcribent des Veſpaſiani und der eroberung von Jeruſalem gedencke. *Salmaſius* in prolegom. *Geſnerus* in bibl. *Voſſius* de hiſt. Latin. *Scaliger* animadverſ. in Euſeb. *Fabricius* biblioth. Latin.

SOLITAURILIA, gewiſſe feſt-tage, welche der Römiſche König Servius Tullius dem Marti zu ehren verordnet, dem an dieſem feſte ein ochſe, ein widder, und ein ſchwein auf dem ſo genannten Martis-felde geopffert wurde, nachdem vorher dieſe ſchlachtopffer dreymal um die gantze in ſchlachtordnung geſtellte armee waren geführet worden, um dieſelbe durch ſolches opffer zu reinigen. Andre nennen dieſes feſt ſuovetaurilia, welches wort zuſammen geſetzet iſt von den namen der drey thiere, welche geopffert wurden, nemlich von ſus, ein ſchwein, ovis, ein ſchaaf, und taurus ein ochſe; wiewol andre ſagen, daß dieſes opffer aus einem ochſen widder und bock beſtanden. Cato gedenckt der ſuovetaurilium als eines opffers, welches die hausherren zu bringen pflegten, nachdem ſie die ſchlachtopffer-thiere um ihre gründe und äcker herum geführet, um daß unglück der ſturm- und hagel-wetter nebſt allen andern unfällen von ihren gütern und häuſern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis* lib. 4. *Tit. Livius* lib. 1. *Cato* de re ruſt. cap. 141.

Soliz/ (Rodericus de) aus Caſtilien, ein Geiſtlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Auguſtini, ward von dem Pabſt Pio V zum Viſitator über Valentia Aragonien und Catalonien geſetzt. Er hinterließ geiſtliche anmerckungen in Spaniſcher ſprache, über den anfang des 103 pſalmen, und einen tractat, ars bene moriendi genannt. *Antonius* biblioth. Hiſpan.

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der Lardiſer-Marck aufgerichteten geſellſchafft gelehrter leute genennet, deren ſinnbild eine noch unter des bildhauers hand befindliche marmorſteinerne ſeule, mit folgender umſchrifft iſt: Donec ad unguem.

Solms/ eine Grafſchafft im Ober-Rheiniſchen creyſſe, gräntzet gegen mitternacht mit dem Heßiſchen amte Blanckenſtein und den Naſſauiſchen ämtern Herborn und Beilſtein, gegen abend mit dem Naſſauiſchen amt Weilburg gegen mittag mit dem Naſſauiſchen amt Uſingen, und gegen morgen mit der Reichs-ſtadt Wetzlar. Den namen hat ſie von dem alten ſtamm-ſchloß Hohen-Solms, ſo zwiſchen Wetzlar und Braunfels liegt, und an. 1344 zerſtöret worden. Es ſoll ſolches das alte Solicinium ſeyn, von dem Ammianus gedenckt, daß Kayſer Valentinianus allda von den Teutſchen aus dem felde geſchlagen worden. In dieſer Grafſchafft liegen die örter Licha, ein ſtädtlein und reſidentz-ſchloß, welches zu des Kayſers Adolphi zeiten aus einigen dörffern zuſammen gezogen und von Alberto I mit ſtadt-freyheit begabet worden, deßgleichen das ſchloß und ſtädtlein Hungen ſchloß und ſtadt Braunfels, Laubach ſchloß und ſtadt, wie auch Grafenſtein, worzu Rödelheim am fluß Nidda unter Franckfurt zu rechnen, ſo alles reſidentzen beſonderer linien der Grafen von Solms ſeyn. Nebſt dieſen gehöret ihnen die Herrſchafft Sonnewalde in der Niederlauſitz, und Wildenfels im Voigtland, welche unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehen, und vom Chur-hauſe beym Reiche vertreten werden. Die Grafſchafft Solms aber iſt meiſt Chur-Pfältziſch lehn, Rödelheim aber nebſt einigen andern ſtücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So beſitzen ſie auch ein theil der Herrſchafft Müntzenberg theils allein, theils gemeinſchafftlich mit Heſſen. Sie ſind zwar in unterſchiedene linien vertheilt, haben aber krafft aufgerichteter erbverträge unter ſich die gewohnheit, daß nur der älteſte Graf die lehnen vor ſich und in ihrer aller namen von den unterſchiedenen Lehnsherren hohlet. Vom Kayſer Friedrich III haben ſie das privilegium, daß ſie alle ihre plätze befeſtigen dürffen. Im Reichs-collegio ſitzen ſie auf der Wetterauiſchen Grafen-banck, und haben einen ſtarcken anſchlag in den Reichs-matriculn. *Lunig* R. A. part. ſpec. cont. 3 abth. 5 abſ. & in ſupplem. *Winckelm.* Heſſ. beſchr. p. 239. *Zeltner* hiſt. Pal. c. 7 p. 180.

Solms/ dieſes fürnehme Reichs-Gräfliche geſchlecht iſt mit den Grafen zu Naſſau einerley ſtammes und herkommens; ſintemal Philipp, welcher ein enckel Eberhards von Naſſau des reichen geweſen, das ſchloß Solms um das jahr 1230 erbauet, und ſeinen ſohn Ottonem davon Grafen von Solms genennet hat. Dieſer iſt ein vater geweſen Wilhelms, ſo dem thurnier zu Magdeburg an. 935 beygewohnet, von welchen in etlichen graden niederſteigender linie abſtammen Marquard und Heinrich. Heinrichs poſteritat iſt mit Johann, Grafen zu Solms, an. 1410 verloſchen. Marquard aber erzeugte Heinrichen, deſſen ſohn Bernhard unter Kayſer Ludwig IV als Obriſter zu pferde wider den Marggrafen von Mähren gedienet hat, und mit ſeiner gemahlin Juſtina von der Lippe an. 1380 einen ſohn Ottonem nach ſich gelaſſen, der mit ſeiner gemahlin Anna Grafen Philipps von Falckenſtein und Müntzenberg tochter, einen theil der Müntzenbergiſchen verlaſſenſchafft an ſich gebracht, und der gemeine ſtamm-vater aller annoch lebenden Grafen geweſen. Denn ſeine zwey ſöhne Bernhard und Johannes haben nach geſchehener theilung, worinnen jenem Braunfels, Greiffenſtein und Hungen, dieſem aber Lich und Laubach zugefallen, zwey beſondere ſtämme, den Braunfelſiſchen und Lichiſchen, geſtifftet. Bernhards enckel gleiches namens hat den Kayſern Maximilian I und Carl V als Rath gedienet, und von ſeiner gemahlin Margaretha, Fürſt Wilhelms von Henneberg tochter einen ſohn bekommen, namens Philipp, welcher zur einführung der Lutheriſchen religion in ſeine Herrſchafft viel contribuiret, und als ſenior ſeiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung ſeines geſchlechts an. 1578 geweſen. Bey ſeinem an. 1581 erfolgten tode hat er einen einzigen ſohn Conrad, ſo an. 1540 gebohren, hinterlaſſen, der ſein hauß mit 14 ſproſſen vermehret darunter 7 ſöhne als Johann Albert Eberhard, Ernſt, Wilhelm Otto, Reinhard und Philipp, zu männlichen jahren kamen. Der jüngſte ſtarb an. 1628 in fürnehmen hof- und militar-bedienungen bey Chur-Pfaltz auſſer ehe, und die andern kamen alle im kriege um bis auf Johan Albert, Wilhelm und Reinhard, welche ihre ſtamm-linie fortgepflantzet, und in ſo viel zweige nemlich den Braunfelſiſchen, Greiffenſteinſchen und Hun-

genſchen ausgebreitet. Reinhard der ſtiffter des Hungenſchen zweiges war bey dem Churfürſten zu Pfaltz Rath, Obriſter und Land-Vogt in der obern Pfaltz. Seine beyden ſöhne aus erſter ehe mit Walpurg Gräfin von Falckenſtein Friedrich und Otto ſturben ſonder erben. Die kinder zweyter ehe von Eliſabeth, Rhein-Grävin, waren Moritz, Philipp und Conrad, ſo nur ein jahr alt wurde. Philipp war anfänglich Schwediſcher Obriſter; nachmals commandirte er die Ober-Rheiniſchen crayß-trouppen, und ſtarb an. 1665 zu Nürnberg, da er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Moritz war ebenfalls ein tapfferer ſoldat, weßwegen er vom Kayſer und dem Reich zum General-Wachtmeiſter beſtellet worden. Er führte auch das directorium in dem Wetterauiſchen Reichs-Gräflichen collegio. Drey jahr vor ſeinem ende, welches an. 1678 erfolget, ſtarb ihm ſein einiger ſohn Reinhard Wolffard im Haag, und muſte er alſo ſeine linie beſchlieſſen. Johann Albert, ſo den Braunfelſiſchen ſtamm erbauet, war bey Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz Oberhofmeiſter, dem er auch in ſeinem exilio gefolget, und an. 1623 im Haag ſein leben geendiget. Sein älteſter ſohn gieng an. 1635 ſonder erben ab. Der andre, Johann Albert, trat in Holländiſche krieg dienſte, wurde anfangs zu Utrecht, nachmals aber zu Maſtricht Gouverneur, und hinterließ einen einigen ſohn Heinrich, beygenamt Trajectinum, weil er die Baley Utrecht verwaltete. Er war Obriſter von der blauen garde des Königs Wilhelm III in Engelland, auch General der Holländiſchen infanterie, und blieb in dem treffen bey Thienen an. 1693, als der letzte ſeines ſtamms. Wilhelm zu Greiffenſtein, gebohren an. 1570, war zu den zeiten Kayſer Ferdinands II General-Commiſſarius in Ungarn, und hat mit ſeiner gemahlin Amalia von Naſſau, unter andern kindern drey ſöhne, Johann Conrad, Wilhelm und Ludwig erzielet. Der älteſte vermählte ſich zwar, ſeine kinder ſturben aber alle vor ihm. Ludwig vermählte ſich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. Wilhelm hat durch ſeine doppelte vermählung verſchiedene männliche erben erlanget, welche aber wiederum geſtorben, biß auf Wilhelm Moritzen, gebohren, an. 1651, der ſeine ſtamm-linie durch ſeine gemahlin Magdalena Sophia Landgrävin von Heſſen-Bingenheim, im flor erhalten, und mit vielen kindern beyderley geſchlechts vermehret hat, von denen aber nur ein einiger ſohn Friedrich Wilhelm, ſo an. 1696 gebohren worden, nebſt 3 töchtern, am leben geblieben. Der Lichtiſche aſt hat ſich in unterſchiedliche neben-äſte ausgebreitet, wodey er ſich durch anſehnliche güter bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Eliſabeth Catharinen von Cronberg, Addelheim erhalten; deſſen enckel Philipp hat von denen von Minckwitz, Sonnenwald in der Nieder-Lauſitz erkaufft, und die helffte der Herrſchafft Pouch iſt ihnen von Churfürſt Friedrichen in Sachſen verehret worden. Die erſte zertheilung dieſes ſtammes iſt in deſſen ſöhnen Reinhard und Otto geſchehen, und von dem erſten der Lichtiſche, von dem andern aber der Laubachiſche aſt entſproſſen. Reinhards ſöhne Ernſt und Herman Adolph haben ſich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichtiſche und Hohen-Solmiſche. Ernſt war bey Kayſer Carln V Cämmerer, und Feld Marſchall bey der belagerung von Metz. Er hatte 3 ſöhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernſt. Der erſte hat zwar in Holländiſchen dienſten groſſen ruhm erworben, ſtarb aber erbloß. Philipp, Kayſerlicher Kriegs-Rath und Obriſter, wurde ein vater Philipp Adams, dem ſeine gemahlin nur eine einige tochter gebohren welche mit Sigmund Wilhelmen Grafen von Königseck vermählt worden. Ernſt iſt an dem Cölniſchen hofe auferzogen worden, und hat mit ſeiner gemahlin Amalia von Mansfeld einen reichen kinder-ſegen erlanget, wovon ſich aber nur ein einiger ſohn Ludwig Chriſtoph vermählet, welcher mit Amöna Amalia, Hermanni Grafen von Wied tochter, drey ſöhne erzielet, Ernſt Auguſten, gebohren an. 1645, Hermann Adolph Moritzen, gebohren an. 1646, und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648, ſo alle 3 geſtorben, und zwar der mittlere an. 1718 ohne kinder von ſeiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Auguſts von Solms-Addelheim. Hermann Adolph, Reinhards zweyter ſohn, war der urſprung des Hohen-Solmiſchen zweiges. Deſſen ſohne Philipp Reinharden, Königs Guſtavi Adolphi in Schweden Krieas-Präſidenten, hat ſeine gemahlin Eliſabetha Grävin von Wied fünf ſöhne gebohren, Philipp Reinharden, Moritzen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle auſſer ehe geſtorben biß auf Philipp Reinharden, der aus ſeiner erſten ehe mit ſeiner baſe Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verſtorben, der erſte aber in Spaniſchen dienſten bey einer ſchlacht wider die Portugieſen an. 1665 geblieben iſt: aus der andern ehe mit Catharina Eleonora Frenin von Tſchernembl, war Johann Heinrich Chriſtian, welcher zu Wien die Catholiſche religion angenommen, und zu ſolcher auch ſeine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entſtandenem wort-ſtreit von ſeinem vetter Wilhelm zu Greiffenſtein erſchoſſen worden; alſo fiel die regierung ſeinem bruder Ludwig anheim. Dieſer iſt an. 1707 geſtorben. Von ſeinen vielen mit der erſten gemahlin Louiſa Grävin von Dohna erzeugten kindern ſind vier ſöhne zu jahren kommen, Chriſtian Ludwig gebohren an. 1671, Moritz Friedrich, gebohren an. 1675, Ludwig Carl, gebohren an. 1677, Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es iſt aber von dieſen der erſtere unter dem Könige Wilhelmo III an. 1690 als Capitain von der blauen garde bey Limmerick in Irrland, und der dritte als Obriſt-Leutenant an. 1703 vor Landau an ſeiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachiſchen aſt hat Otto Reinhards bruder aufgerichtet, von deſſen ſohne, Friedrich Magno, Hanß Georg und Otto abſtammen. Dieſer wohnte in Sonnenwald, und erhielt aus einem gewiſſen contract nach abſterben Anarchs Friedrichs, Herrn von Wildenfels, ſolche Herrſchafft in dem Ertzgebürgiſchen crayſe, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis ſohn, an. 1615 durch einen unglücklichen zufall mit pulver umkommen, ſamt der übrigen verlaſſenſchafft an ſeine vettern fiel. Georg war ein eyfriger und friedliebender Herr, von deſſen drey ſöhnen Albert Otto, Heinrich, Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachiſche, Sonnenwaldiſche und Baruthiſche. Allein die erſte gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676 nur 4 töchter nach ſich gelaſſen, deren eine an Landgraf Philippen zu Heſſen vermählt geweſen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erſte des Sonnenwaldiſchen hauſes, war bey dem Könige Guſtav Adolph von Schweden wohl gelitten, in deſſen dienſten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632 zu Schweinfurt verſchieden. Sein ſohn Georg Friedrich, der allein unter ſeinen brüdern den vater überlebet, und an. 1625 gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen Praxede, Ludwig Eberhards, Grafen von Hohenloh-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, gebohrner Printzeßin von Anhalt-Bernburg, 16 kinder erzeuget, darunter nur zwey ſöhne und eine tochter erwachſen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655, hat ſich an. 1689 mit Charlotta von Eroſeck vermählet, die ihm gebohren Friedrich Eberharden an. 1691, Carl Chriſtianen an. 1692, Otto Wilhelmen an. 1701, Auguſt Philippen an. 1702, Auguſt Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge an. 1702, Johann Georgen an. 1704, Adolph Ludwigen an. 1706 und Guſtav Ferdinanden an. 1708. Er hat ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Pouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnewald, und ward verehlichet mit Johanna Chriſtiana, Heinrichs III. Freyherrn von Frieſen tochter, die ihm an. 1694 zwey töchter hinterlaſſen hat. Des Baruthiſchen ſtammes erſter erbauer iſt geweſen Johann George, Chur-Sächſiſcher Obriſter, ſo an. 1632 zu Prag an der peſt verſtorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von Erbach, 5 ſöhne erzielet; der älteſte unter ihnen, Johann Ludwig, iſt an. 1631 ſchon verſchieden. Johann Auguſt, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung, den Addelheimiſchen, Laubachiſchen und Baruthiſchen aſt angefangen. Joh. Auguſt ſtarb an. 1680, von ſeinen ſöhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Obriſter zu fuß, in Italien, und ſtarb an. 1699; Johann Auguſt, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich ſind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar iſt der letzte als Kayſerl. Obriſter zu pferde vor Peterwaradein an. 1694 erſchoſſen worden. Den ſtamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664 gebohren, und als General-Major in Königl. Preußiſchen kriegsdienſten geſtanden. Er hat ſich vermählt mit Charlotten Sibyllen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696 Friedrich Auguſt Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667, iſt unter dem König Wilhelm von Groß-Britannien Capitain von der blauen garde geweſen. Von ſeiner gemahlin Wilhelmina Chriſtina, gebohrner Gräfin von Limpurg-Gaildorff, ſind gebohren Wilhelm an. 1699, und Chriſtian Ernſt an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach ſeines vettern Carl Ottens tode ſeinen ſitz von Wildenfels verſetzet, hatte zur gemahlin Benignam, gebohrne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696 verlaſſen Friedrich Ernſten gebohren an. 1671, würcklichen Kayſerl. geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präſidenten zu Wetzlar. Carl Otten, gebohren an. 1673, ſo im namen der Grafen von Wetterau an. 1697 dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluß beygewohnet, und an. 1699 würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammerherr an dem Preußiſchen hofe worden. Er hat ſich mit Louiſe Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704 Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675, Obriſten unter den Ober-Rheiniſchen crayß-trouppen, der mit ſeiner gemahlin Helena Dorothea, gebohrner Gräfin von Truchſeß-Walburg, erzeuget hat, Friedrich Magnum an. 1705, Heinrich Carln an. 1706, und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigismund zu Baruth, ein gemahl Erneſtinä, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, ſtarb an. 1696, und hat nach ſich gelaſſen zwey ſöhne, Friedrich Siamunden, gebohren an. 1696, dem ſeine gemahlin Amalia Chriſtiana, Frevin von Lüxelburg, an. 1696 Friedrich Maximilianen, und an. 1697 Gottloben gebohren, und Johann Chriſtian, einen gemahl Helenä Conſtantiä, gebohrner Gräfin von Henckel aus welcher ehe einige kinder weiblichen geſchlechts erfolget, ingleichen 3 ſöhne, Johann Carl, gebohren an. 1702, Chriſtian Ernſt, gebohren an. 1706, und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünffte ſohn des oben erwehnten Johann Georgens, reſidirte zugleich mit zu Baruth, und ſtarb an. 1690, nachdem er ſich zu zweyen malen vermählet, und 2 kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

Solna, ſiehe Silen.

Solobrena, lat. Salambina, eine ſtadt in Hiſpania Bætica, wie Ptolemäus berichtet, anjetzo aber in dem Königreich Granada. Sie iſt eine halb-inſul an der Mittelländiſchen ſee, hat einen hafen und ein wohlbefeſtigtes caſtell, und liegt nahe bey der ſtadt Motril, 16 meilen von Malaga und 20 von Almeria. *Baudrand.*

Sologne, lat. Solonia, Secalonia, Secalaunia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des ſandigten erdbodens, iſt ein kleines gebiete in Franckreich, zwiſchen dem gebiete von Orleans, Blois und Bourges, am lincken ufer der Loire. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Romorantin; die andern ſtädte ſind Gergeau, Sully, Aubigny ꝛc. Das land iſt mit unterſchiedlichen flöſſen bewäſſert, und ſehr fruchtbar an korn.

Solon, einer von den ſieben Weiſen in Griechenland, war Exe-

Execestidä sohn, gebohren zu Athen im andern jahr der 35 Olymp. Er war von einem ungemeinen verstande, weswegen ihm die regierung seines vaterlandes anvertrauet wurde. Draco, sein vorfahrer, hatte sehr scharffe gesetze gestellet. Diese schaffte er ab, und gab andre, welche gelinder und der billigkeit gemäß waren. Er dämmffte die schwelgereyen, schaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubniß, zu ihren erben zu erklären, welche sie wollten, woferne sie keine kinder hätten. Er stellte kein gesetz wider die vater- und mutter-mörder, weil er solches zu begehen vor ein so unnatürlich ding hielt, daß es fast unmöglich wäre. Weil die insul Salamin, wo sein geschlecht her war, für die Athenienser ganz bequem lag, und diese gleichwol, weilen die vorige kriege, welche sie zu deren widereroberung geführet, sehr übel ausgeschlagen waren, bey straffe des todes verboten, von der widereroberung derselbigen aus den händen der Megarenser, welche sie inne hatten, das geringste zu reden; fand Solon kein besser mittel, sie zu diesem unternehmen zu bewegen, als dieses, daß er mit einer verstellten raserey einige von ihm von dieser materie gemachte verse wiederholete; welches bey den Athenienssern so viel ausrichtete, daß sie diese insul angriffen, und sie weit glücklicher, als sie sich hätten einbilden können, eindekamen. Als er zum Archon erwehlet ward, hat er das Athenienische regiment sehr wohl eingerichtet, eine gar bequeme eintheilung des volcks in classes oder besondere ordnungen gemacht, nutzliche gerichte angeordnet, und sonderlich dem bisherigen allzu grossen wucher gesteuret; wobey ein theil deren schulden denen schuldneren muste nachgelassen werden, wie er davon selbst den anfang machte. Eine zeitlang hernach massete sich der tyrann Pisistratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon so viel, als er kunte, sich ihm widersetzte; als er aber sahe, daß er sich der stadt bemeistert, machte er sich davon, und that eine reise in Egypten und Lydien, allwo er zu Cröso kam, welcher sich einstens dem Solon in aller seiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feiners oder schöners gesehen hätte? Ja, sagte Solon, pfauen, phasane und hähne; denn dieser thiere schönheit und pracht ist natürlich, eure aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, wen er unter allen menschen für den glückseligsten hielte, worauf Solon erstlich Tellum einen Athenienser, hernach Cleobin und Bitonem zwey Argiver nannte, welche allesammt, und zwar den mittelmäßigem stand, jedoch mit gutem ruhm gestorben waren. Als nun Crösus mit einigem verdruß endlich fragte: Ob er dann ihn nicht vor glückselig hielte? gab er zur antwort, daß niemand vor seinem letzten ende vor glückselig geachtet werden könne. Er sagte, die gesetze wären den spinneweben gleich, welche nur kleine fliegen fangen, die grossen hornissen aber und ander groß ungeziefer gehen liessen. Er starb im 80 jahre seines alters im andern jahre der 55 Olymp. vor der geburt Christi an. 559. Er soll auch entweder der stiffter oder doch ein befürderer des so genannten Areopagi zu Athen gewesen seyn. *Herodotus* l. 1. *Laertius* vit. philos. *Plutarchus* in Solon. *Eusebius* in chron. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 c. 14. *Stanlei.* *

Solon, ein Bischoff von Rhinocorura, jetzo Faranida, folgte seinem bruder Melanes in diesem Bißthum, in welchem er auch gebohren worden. Er war anfänglich ein kauffmann, und ward nachmals nach seines bruders exempel ein Geistlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Euseb.* hist. eccl.

Solor, ist eine insul und ein Königreich in Asien, zu mittagwärts der Molucischen insuln gelegen.

Solothurn, Soleure, lat. Solodurum, ist die haupt-stadt des Eydgnoßischen 11ten und durchgehends Catholischer religion zugethanen Cantons dieses namens. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, an dem fluß die Aar genannt, von deren sie auch in zwey obwohlen ungleiche und durch eine steinerne brücke zusammen gehängte theile abgesöndert wird: Ob sie zwar eben nicht der grössesten eine, so ist sie doch ansehnlich, u mit vielen stattlichen gebäuden, sonderlich einer grossen und prächtigen vorstadt gezieret, beynebens auch mit schönen vestungs-wercken verwahret. Unter den dasigen gebäuden sind vor andern merckwürdig. 1) Ein auf dem platz stehender und mit einem künstlichen uhrwerck versehener alter Thurm, von deme unten ein mehrers. 2) S. Ursens Collegiat-stifft und kirche, von 2 Königinnen zu ehren der hier gemarterten S. Ursi und Victoris gestifftet, nemlich von Werthrath, einer gemahlin des Fränckischen Königs Pipini, an. 736, und Bertha, einer gemahlin des Burgundischen Königs Rudolphi an. 930. Es hatte auch dieses Stifft vor altem in der stadt selbst viele rechte und regalien. An. 1328 wurde der stadt die Schirm-vogtey über dieses Stifft zusamt dem Schultheissen-amt von Graf Hug von Buchegk übergeben, als welche dieser an. 1313 von Kayser Heinrich VII für 100 marck silbers pfands-weise erhalten hatte. Diese übergabe hat auch Kayser Carl IV an. 1360 bestätiget. 3) Die Jesuiter-kirche und das Collegium. 4) Das Barfüsser-closter, so an. 1280 erstmals, und an. 1664 wiederum ganz neu erbauet worden. 5) Des Französischen Ambassadoren neuerbauter pallast. 6) Das Zeughauß. 7) Das Rathhauß.

Gewiß ist, daß der ursprung dieser stadt uralt, hingegen ungewiß, wer deren erster stiffter gewesen; obwohlen diejenige, welche generalist sind, die namen der städten und völckern von einem urheber herzuleiten, den diesem ort einen nachkömmling Japhets, Salodur genannt, in solcher qualität anführen, als welcher A. M. 1984, hiemit etwas über 300 jahr nach der Sündfluth, und vor Christi geburt 1961 in diesen landen solle gelebet haben, dahin auch die von Henrico Glareano verfertigte verse zielen, welche an obgedachtem alten thurm daselbst angeschrieben sind, also lautende:

In Celtis nihil est Solodoro antiquius unis,
Excepto Treviris, quarum ego dicta Soror.

Dieses allein ist hievon glaubwürdig, daß solcher thurm sehr alt, und der anlaß zu erbauung der stadt, auch vielleicht deren heutigem namen gewesen seye. Ob jeldiger, wie einige dafür halten, anfänglich als ein zolthurn für die auf der Aren vorden gehende güter gedienet, und so durch beygesetzte kram-laden, wohn- und wirthshäuser nach und nach zum flecken und endlich zur stadt, erstlich Collthurn, und zuletzt Solothurn genannt, erwachsen; oder ob da nach anderer meynung schon vor Christi geburt eine salz-niederlage, hiemit dieser thurm ein salz-thurm gewesen von dannen das salz die Aren hinunter in das Ergäw, Rauracher-land und Zürich-gäw verführet worden, und so bey diesem thurm, nach der alten Celtischen mund-art, durm, und nach der Römern Durum nach und nach ein flecken und stadt zu erst mit dem namen Salodurum und endlich Solodurum, teutsch Solothurn, angebauet worden, dieses alles läßt man in seinem dunckeln alterthum dahin gestellt. Gewiß ist, daß zu der Römern zeiten diese stadt Salodurum geheissen, wie solches die inscription unterm Kayser Antonino: Solodurum vicus Salientium maximus &c. genugsam erweiset, woraus sich zugleich wahrscheinlich ergiebet, daß zu der Römern zeiten dieser ort der haupt-flecken eines in dieser gegend angesessenen volcks, Salienter, nach der land-sprach Saltzgäuer oder Saltzacher bettelt, gewesen, und von diesem nehmlichen volck auch etwa den namen empfangen, wie denn gemeiniglich die Celtä oder alten Gallier die namen ihrer städten mit Durm oder Dun, bey den Römern durum oder dunum, geendet, auch von dem nehmlichen uralten volck das dorff Seltzach zwischen Biel und Solothurn seinen namen scheinet behalten zu haben. Ob die zu den zeiten der Kayser Diocletiani und Maximiliani allhier gestandene Robur, d. i. veste, schloß, thurm oder burgstall darauf ein Römischer Landvogt mit etlich fahnen volcks gelegen, eines mit diesem alten thurm gewesen, wird ebenfals an seinem ort gelassen. Diese stadt und landschafft, als welche zu Jul. Cäsaris zeiten die Helvetii im Urdischen und Aventischen Gäw inne gehabt, wurden zu anfang des 5ten seculi dem damaligen Römischen Kayser Theodosio II von den Burgundern und Nuchtonern unter ihrem König Gottasiel entzogen, und dem neu-aufgerichteten Burgundischen Königreich einverleibet. Ferner wurden dieselbige an. 526 zusamt denen Burgundischen landen an die Könige in Franckreich, und bey errichtung des 2ten Burgundischen Königreichs an. 888 nochmals an die Burgundischen oder Arelatensischen Könige gebracht, nach deren abgang an. 1032 endlich die stadt mit dem gantzen Königreich wiedermalen an den Kayser und das teutsche Reich, und zwar unter Heinrich II gefallen, da sie denn auch unter denen Kayserlichen Stadthaltern in klein Burgund bis auf absterben des letztern Hertzogs von Zäringen Berchtholdi V geblieben, als in welcher zeit sie mehrere freyheit erlanget, und endlich nach Kaysers Friderici II tode zur freyen Reichs-stadt geworden, eben wie Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen &c. wie sie denn auch in nachgehenden zeiten von denen Kaysern Rudolpho von Habspurg, Adolpho, Alberto I, Heinrich VII, Ludwig V, Carl IV, und deren nachfolgern immer mit mehrern und ansehnlichen freyheiten begabet worden. In denen kriegen, welche die Hertzogen Albrecht und Lüpold von Oesterreich, mit hülff deren in dem land selbst seßhafften Grafen und Herren, wie auch die stadt Freyburg wider Bern geführet, hat sich Solothurn immer zu Bern, und diese stadt sich wiederum zu jener gehalten. Also wurde denen Bernern von Solothurn zum erfochtenen sieg hülffliche hand gebotten, als an. 1291 die damalige Landes-Herren und Edelleute für die stadt Bern gezogen, ihr lager auf dem so genannten Donner-bühel aufgeschlagen und daselbst eine blutige schlacht geliefert worden. Hingegen als an. 1318, ermeldter Hertzog Lüpold und Graf Eberhard von Kyburg zu Burgdorff die stadt Solothurn, weilen sie dem Kayser Ludwig aus Bayern angehangen, 10 wochen lang belagerten, thaten die Berner einen feindlichen einfall in des Grafen lande, allda sie auch eine merckliche verwüstung angerichtet; und durch diesen einfall so wohl als die dazu gekommene ergiessung der Aar, da nemlich das aufgelauffene wasser die vom Hertzogen oberhalb der stadt geschlagene brücke mit ziemlichen verlust der seinen eingerissen, wurde der feind genöthiget die belagerung aufzuheben. An. 1331, da nehmlich diese feindseligkeiten noch immerfort gedauret, unternahmen die Solothurner auf anstifften eines verrätherischen burgers, Billing genant, einen unglücklichen streiff-zug in des Grafen lande, indem dieselbige, da sie bis gegen Landshut an die Emmat gekommen, von denen aus dem hinterhalt hervorruckenden Kyburgischen völckern umringet und mit grossem verlust geschlagen worden. Worauf sich auch die Berner ihrer mit burgern zu hülffe ins feld gelassen, welche beyde erzürnte städte so dann mit dem Grafen eine scharffe abrechnung hielten, inmassen die schlösser und dörffer Landshut, Herzogenbuchsee, Schönenberg, Strettlingen, Esche und Halten eingenommen, ausgeplündert und verbrannt worden. An 1339 halffe Solothurn den Bernern die schlacht vor Laupen gewinnen, als welchen sie 80 helm zu hülff geschickt hatten. An. 1382 solte die stadt durch folgenden verrätherischen anschlag eingenommen werden. Ein Chor-herr, Hanß zum Stein genannt, welcher an der stadtmauren einen weiten hof bewohnte, hatte sich mit denen Grafen Rudolff von Kyburg und Diebold von Neuenburg dergestalt eingelassen, daß er verhieße deren kriegs-volck auf S. Martinsabend über die stadtmauren in seinen hof und so fort in die stadt einzulassen. Als aber die hoch-macht für den herbey nahenden feinden gewarnet, und dadurch die burgerschafft noch in zeiten unter die

waffen gebracht worden, muſten ſich jene unverrichter ſachen wiederum zurück ziehen. Der verräther wurde degradirt und geviertheilt, auch deßwegen den Chor-herrn der groſſe zehnd zu Seltzach genommen. An. 1386 haben ſich die von Solothurn ſamt den Bernern in der ſchlacht bey Sempach wohl gehalten, auch weiter 1387 die ſtädte und ſchlöſſer Nydau und Büren erobert. An. 1415 zogen ſie zu denen Bernern in das Ergäw, halffen auch denſelbigen Aran und andre orte einnehmen, wofür ſie hernach von Bern 2000 fl. bezogen. An. 1422 und 24 waren ſie mit unter den Eydgenoſſen, als ſelbige über das gebürge in Italien und für Bellenz gezogen. Als bald hernach an. 1444 Zürich mit Schweitz in krieg verfallen, Oeſterreichiſche beſatzung eingenommen, und ſich damit auch die übrige 7 Orte auf den halß gezogen, alſo daß die ſtadt Zürich von ſelbigen würcklich belagert ward, hielte es Solothurn mit den Eydgenoſſen; daher, als der Freyherr von Falckenſtein die den Bernern gehörige ſtadt Brugg an der Aaren durch liſt nächtlicher weile überfallen, geplündert und verbrannt, wurde das dieſem Grafen gehörige ſchloß Göſken von den Solothurnern mit ſturm eingenommen, in brand geſteckt und ſeine gemahlin gefänglich nach Solothurn gebracht. Ferner zogen dieſelbige ſamt übrigen Eydgenoſſen für das dem nehmlichen Herren zuſtändige ſchloß Farnſpurg, hatten auch von ihren leuten in dem mit dem Frantzöſiſchen Dauphin an. 1444 den 26 aug. bey S. Jacob auſſerhalb Baſel gehaltenen blutigen treffen. Im folgenden jahr lieſſen ſie ſich für das ſchloß Thierſtein, und nahmen ſolches ein, legten die Suntgäwiſche dörffer Oltingen, Rädersdorff, Winckel, Luder und Wiſlis in die aſchen. In dem an. 1458 geführten ſogenannten Küh-plappart-krieg und an. 1460 in dem Grädler-krieg thaten ſie mit den Eydgnoſſen einen gemeinen zug in das Thurgäw und für Winterthur, ſchlugen auch bey Rennendorff im Suntgäw nur 116 mann ſtarck 300 Oeſterreicher in die flucht. Bald hernach nemlich an. 1465 belagerten ſie Mömpelgard, muſten aber unverrichter ſachen wiederum den aufbruch machen, nachdeme ſie die ſchlöſſer Rheyneck und Löwenberg erobert, und etliche dörffer in die aſchen geleget. An. 1468 zogen ſie zum behuff der ſtadt Müllhauſen in das Elſaß, und zwar auf das Ochſenfeld, wider den dortigen Oeſterreichiſchen Landvogt und Adel des landes, und nachhero für Waldshut am Rhein. Ferner giengen ſie an. 1474 mit den Eydgenoſſen für Elſurt, und hielten ſich wohl in der ſchlacht wider den Grafen von Romont, der den ort entſetzen wolte, wie ſie auch nicht minder in dem Burgundiſchen-krieg gethan, als deme ſie überall beygewohnet, auch an. 1475 geholffen die Genſſer in der belagerung der ſtadt Sitten in Wallis aufſchlagen, worauf endlich Solothurn an. 1481 bey einer zu Stantz in Unterwalden gehaltenen tag-ſatzung in den ewigen bund der geſammten Eydgenoſſen aufgenommen worden; Schon vor deme aber ſo wohl als nachhero hat ſich dieſe ſtadt mit andern Ständen und Potentzen in verſchiedene bündniſſe eingelaſſen. Als an. 1291 und 92 errichteten ſie einen bund und bürger-recht mit Bern, ſo an. 1345, 1351, 1577, und zwar dieſes letztere mahl mit etwas zuſatz erneuert worden. An. 1374 wurde ein bund mit Hertzog Leopold von Oeſterreich, und an. 1382 ein anderer mit der ſtadt Biel getroffen. Noch ein andrer an. 1393 mit denen 8 alten Orten; An. 1400 mit der ſtadt Baſel auf 20 jahr. An. 1477 geſchahe die erb-vereinigung mit H. Sigmund zu Oeſterreich, erneuert an. 1511, und 1555. An. 1517 wurde das ewige burger-recht dieſer ſtadt mit Bern und Freyburg erneuert; Ferner an. 1521 der bund mit Franckreich gemacht, und an. 1549, 1564, 1582, 1602, 1663, 1715 erneuert. An. 1533 trate ſie in bündniß mit dem Biſchoff zu Sitten und der Republic Wallis, erneuert an. 1578. An. 1552 geſchahe das Meyländiſche capitulat mit Kayſer Carl V, erneuert mit König Philipp V. in Spanien an. 1702. Ein anderer Bund an. 1560 mit dem H. von Savoyen. An. 1579 mit dem Biſchoff von Baſel, erneuert an. 1655, 1671, 1695. An. 1586 der ſo genannte gulden bund mit denen übrigen Catholiſchen Orten und Wallis. An. 1634 mit Spanien, erneuert an. 1664. Endlich an. 1651 wiederum mit Savoyen, ſo an. 1683 erneuert worden. Mittlerweilen hat Solothurn ſeit obigem an. 1481 geſchehenen eintritt in den ewigen bund mit denen übrigen Eydgenoſſiſchen Orten alles gemeinſamlich gehalten. An. 1529 geriethe die daſige burgerſchafft der religion wegen in groſſe zwiſtigkeit, indem ein theil zu einführung der reformation, der andere aber darwider geſinnet ware, jedoch wurden die thätlichkeiten durch vermittlung der ſtadt Bern noch glücklich abgewendet. Anfangs zwar ward die ſach auf eine diſputation ausgeſtellet, ſolche aber nachwerts hinterſtellig gemacht, und nach geſchehener Cappeler-ſchlacht der Evangeliſche Gottesdienſt abgethan. An. 1546 auf S. Annä tag ſchluge da der ſtrahl in einen thurm, darinnen 300 centner pulvers gelegen, durch deſſen entzündung der thurm mit vielen nächſt herum gelegenen häuſern zerſchmettert und 5 perſonen getödtet worden. Von dem an. 1632 in der ſo genannten Cluß den Valſtal durch die Solothurniſche Land-vögte geſchehenen überfall deren daſelbſt nach Müllhauſen hindurch ziehenden Berneriſchen trouppen, ſiehe Cluß. An. 1653 haben die unterthanen dieſer ſtadt ſich gegen ihre landes-obrigkeit empöret, ſind aber mit hülff der übrigen Orten geſchlagen, und zum gehorſam gebracht, auch die rädelsführer abgeſtrafft worden.

Die regiments-verfaſſung dieſer ſtadt iſt democratiſch, jedoch mit ariſtocratie in etwas temperiret. Die gantze burgerſchafft iſt in 11 zünffte eingetheilet, aus welchen der groſſe und kleine Rath in gebundener anzahl erwehlet und ergäntzet wird. Sie hat 2 häupter ſo den titul Schultheiß führen, mit dem unterſcheid, daß der eine Amts-Schultheiß, und der andere Alt-Schultheiß genennet wird; welche auch alljährlich auf Johannis Baptiſtä tag umwechslen, und von der gantzen burgerſchafft beſtätiget, oder auch neu erwehlet werden. Nach dieſen folget der Sadt-Venner/ welcher ebenfals von der gantzen burgerſchafft erwehlet wird, ſo wohl als der Groß-Weybel/ als dene die burgerſchafft beſtätiget. Die höchſte gewalt ſtehet da bey Räth und Bürgern/ ſonſten die 100 genennet. Vor dieſen groſſen Rath werden die hohe ſtands-ſachen in kriegs- und friedens-zeiten gebracht, und endlich abgehandelt, die letzten appellationen angehört und entſchieden, der Seckelmeiſter erwehlt, die Vogteyen beſetzt ꝛc. In den kleinen Rath werden von jeder zunfft 3 erwehlet, als 1 Alt-Rath und 2 Jung-Räthe, alſo zuſammen 33 mann, ohne die 2 häupter der ſtadt. Die Jung-Räthe erwehlen und beſtätigen die Alt-Räthe, und dieſe hinwiederum jene. Vor dieſem Collegio werden ſo wohl stands-ſachen abgehandelt, als auch alle maleſitz-fälle ſouverainement gerichtet, auch andre civil-händel und anſprüche tractirt und erörtert. Es kan aber die verfällte parthey ein neues recht kauffen, oder gegen bezahlung 5 pf. pfenning an den groſſen Rath appelliren. Die ordinari Raths-täge ſind der montag, mittwoch und freytag. In den groſſen Rath werden annoch von jeder zunfft 6 mann genommen, und vor dem kleinen Rath erwehlt, alſo zuſammen 66. Sie können ſich aber ohne bewilligung und erkantniß des kleinen Raths nicht verſammlen. Ferner iſt da der Geheime und Kriegs-Rath; deſſen glieder ſind die beyde Schultheiſſen, der Stadt-Venner, der Seckelmeiſter, der Stadt-ſchreiber, der älteſte von den Alt-räthen und der Gmein-mann aus den Jung-räthen. Dieſe halten die vorläufftige berathſchlagung über die wichtigſte ſtaats- und kriegsſachen, und bringen das nöthige für den kleinen Rath, welcher es alsdenn weiter dem groſſen Rath fürzutragen pfleget. Der ſo genannte Gmein-mann iſt daſelbſt in groſſem anſehen, und hat unter andern die aufſicht über das gantze gemeine ſtadt-weſen, ehr und nutzen, ſolches alles zu ahnden und anzubringen, daher auch ſelbiger dem geheimden Rath beyſitzet und einen ſchlüſſel zum ſtadtſchatze hat. Die aufſicht über alle victualien, ſo in die ſtadt feyl gebracht, und darinnen von denen bürgern gekaufft und verkaufft werden, ſtehet ihme gleichfals zu. Das Conſiſtorium beſtehet aus 9 perſonen als 3 Alt-räthen, 3 Jung-räthen und 3 des groſſen Raths. Dieſe inquiriren auf die unzüchtige und ärgerliche perſonen, und ſtraffen die öffentliche laſter ab. Das Stadt-gericht wird von den zünfften alſo beſetzet, daß deme jedes mahl 2 Alt-räthe, 4 Jung-räthe und von jeder zunfft einer des groſſen Raths beyſitzen. Der Groß-weibel als des Schultheiſſen Stadthalter führet darinnen den ſtab. Es gehören dahin die kleine frevel- und geringere ſchuld-ſachen. Von dieſem gericht gehet die appellation für Rath. Zu beſorgung der vormunds- und waiſen-ſachen, wie auch abhörung der vogt-rechnungen iſt allda der Waiſen-Rath verordnet. In dem führet das præſidium der Stadt-Venner, deſſen beyſitzer ſind 1 Alt-rath, 1 Jung-rath, der Gmein-mann und 4 groſſe Räthe. Das wappen der ſtadt iſt ein zwerch-getheilter ſchild, deſſen oberes theil roth, das untere ſilber. De gueule coupé d'argent. Die ſtadt-farb iſt ein weiß und roth abwerts getheilter mantel. Allhier hat auch der Frantzöſiſche in der Eydgenoſſenſchafft befindliche Ambaſſadeur ſeine gewöhnliche reſidentz, von deſſen wohnung ſchon oben anregung geſchehen.

Die zu dieſer ſtadt gehörige landſchafft ſöſſet gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Biſthum, und gegen mitternacht an den Canton Baſel. Der boden iſt ziemlich gut und fruchtbar, zumahlen, wo er in der ebene gelegen, träat ein ziemliches an korn und an einigen orten auch wein. Das gantze land iſt in vogteyen eingetheilet, und wird von Land-vögten regieret. Dieſe vogteyen ſind theils innere/ theils äuſſere. Der innern, welche aus dem kleinen Rath beſetzet werden, alſo daß der Obervogt in der ſtadt wohnet, ſind an der zahl 4, als Buchenberg, Kriegſtetten, Lädern und Palm. Der äuſſeren, dahin die Vögte aufziehen, ſind 7, als Falckenſtein, Bechburg, Gösgen, Olten, Dorneck, Thierſtein und Gilgenberg. Ferner hat die ſtadt theil am maleſitz im Thurgäw, wie auch an denen 4 Italiäniſchen vogteyen, Lauis, Luggaris, Mendroß und Maynthal.

Verzeichniß der Herren Schultheißen zu Solothurn.

Ann.	Election.	
1	1249	Hr. Heinrich von Attiswil und Hartmann von Baldweil.
2	1289	Ulrich der Reiche, Ritter, ſtarbe an. 1325.
3	1325	Hug Graf zu Buchegk, ſtarb an. 1339.
4	1327	Pantaleon von Gebeſtraß zu Thune, Ritter.
5	1329	Conrad von Durrach, ſtarb an. 1349.
6	1339	Hug von Durrach, ſtarb an. 1359.
7	1349	Johann von Durrach, ſtarb an. 1362.
8	1359	Johann Granß, ſtarb an. 1367.
9	1362	Joſt der Reiche, Ritter, ſtarb an. 1372.
10	1367	Wernher von Kilchen, ſtarb an. 1378.
11	1372	Conrad von Durrach, ſtarb an. 1384.
12	1378	Matthias von Altrew, ſtarb an. 1412.
13	1384	Hemman von Durrach, ſtarb an. 1414.
14	1412	Jacob von Wengen, ſtarb an. 1421.
15	1414	Immer von Spiegelberg, ſtarb an. 1422.
16	1421	Johann Wagner, ſtarb an. 1451.
17	1422	Hemman von Spiegelberg, ſtarb an. 1455.
18	1451	Claus von Wengen, ſtarb an. 1454.
19	1451	Bernhard von Malrein, ſtarb an. 1457.
20	1454	Burchhard von Buchegk, ſtarbe an. 1455.
21	1455	Burchhard Fröwy, ſtarb an. 1455.
22	1455	Ulrich Byſo, ſtarb an 1484.
23	1457	Hartmann von Stein, ſtarb an. 1470.
24	1457	Hemman Hagen, ſtarb an. 1474.
25	1470	Conrad Vogt, ſtarb an. 1474.
26	1474	Conrad Schüchli, ſtarb an. 1495.

27 1484 Hr. Conrad Vogt, ſtarb an. 1499.
28 1495 • Niclaus Conrad, ſtarb an. 1520.
29 1499 • Hemman Hagen, ſtarb an. 1500.
30 1500 • Daniel Babenberg, ſtarb an. 1517.
31 1504 • Urß Byſo, ſtarb an. 1513.
32 1517 • Peter Hedold, ſtarb 1532.
33 1520 • Hanß Stöli, ſtarb 1534.
34 1532 • Niclaus von Wengen, ſtarb an. 1549.
35 1534 • Urß Hugi, ſtarb an. 1543.
36 1543 • Urß Schkuni ſtarb an. 1547.
37 1549 • Urß Sury, ſtarb an. 1569.
38 1551 • Conrad Graf, ſtarb 1560.
39 1560 • Urß Schwaller, ſtarb 1563.
40 1564 • Urß Ruchti, ſtarb 1578.
41 1570 • Urß Wielſtein, ſtarb 1577.
42 1578 • Urß Sury, ſtarb an. 1593.
43 1584 • Steffan Schwaller, ſtarb an. 1595.
44 1594 • Lorentz Areager, ſtarb an. 1616.
45 1596 • Wolffgang Degenſcher, ſtarb an. 1603.
46 1604 • Peter Surn, ſtarb an. 1619.
47 1618 • Hanß Georg Wagner, ſtarb an. 1632.
48 1620 • Wernher Saler, ſtarb an. 1623.
49 1624 • Johann von Roll, ſtarb an. 1643.
50 1633 • Wernher Brunner, ſtarb an. 1639.
51 1641 • Hieronymus Wallier, ſtarb an. 1644.
52 1644 • Johann Schwaller, ſtarb 1652.
53 1645 • Moritz Wagner, ſtarb 1653.
54 1652 • Hanß Ulrich Sury, ſtarb an. 1660.
55 1653 • Hanß Jacob vom Staal, ſtarbe an. 1657.
56 1657 • Johann Wilhelm von Steinbrugg, ſtarb an. 1675.
57 1660 • Johann Friedrich Stockher, ſtarb an. 1674.
58 1674 • Peter Sury, ſtarb 1679.
59 1675 • Georg Wagner, reſignirt 1688, ſtarb an. 1691.
60 1679 • Franz Sury, ſtarb 1701.
61 1688 • Johann Victor Beſenwall von Bronſtatt, ſtarb 1713.
62 1701 • Urſus Sury, zu Buſſn, ſtarbe an. 1707.
63 1707 • Johann Ludwig von Roll zu Emmenholtz, ſtarb 1718.
64 1713 • Johann Friedrich von Roll, Ritter, ſtarb 1723.
65 1718 • Johann Jacob Joſeph Gluz, ſtarb 1723.
66 1723 • Hieronymus Sury, noch lebend.
67 1723 • Joſeph Wilhelm Sury von Steinbrugg, noch lebend.

Stumpf. Stettler. Hafner. Tſchudy Annal mſcr. *Haller* hiſt. mſcr. *Urſtis. Rahn. Waldkirch* E. B. H. *Simler. Steiner.* *

Solowki/ eine inſul auf dem weiſſen meere zwiſchen der Provintz Corella, und dem Fluſſe Duina, liegt 8 meilen hinein in die ſee. Sie ſtehet unter dem Rußiſchen Czaar, und hat ein berühmtes kloſter des ſogenannten Nios-ordens, worein keine weibs-perſon kommen darff, als welches ihnen bey hoher ſtrafe verboten iſt. Dieſe inſul iſt von Moſcau 300 Polniſche meilen abgelegen. Es wird darauf ſehr viel ſaltz gemacht. Im Sommer, da die tage am längſten ſind, gehet die ſonne niemals über 2 ſtunden lang unter. *Guagninus.*

Solſona, eine Biſchöffliche ſtadt in Catalonien, unter dem Ertz-Biſthum von Tarragona, ohngefehr 3 meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, iſt aber feſte.

Soltanie/ ſiehe **Sultanie.**

Soltau/ eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Lüneburg gegen Verden gelegen. Sie iſt wegen der ſchlacht berühmt, welche der Hertzog von Braunſchweig, Ericus, mit Johanne, Biſchoffe zu Hildesheim, an. 1519 an dem tage Petri und Pauli in dieſer gegend gehalten, darinnen 4000 auf dem platz geblieben, und Ericus, nebſt dem Hertzoge Wilhelmo und 119 von Adel gefangen wurde. Von dieſem orte hat die Soltauer-heyde den namen. *Cyraei* Sax. p. 208.

Soltcamp/ iſt ein befeſtigter ort in der Niederländiſchen Provintz Gröningen, in dem diſtrict Hunſingo, an dem kleinen meerbuſen von der nord-ſee, de Groeninger diep genannt, den gräntzen von Weſt-Frießland gegen über.

Soltwedel/ **Soltquell**/ **Saltzwedel**/ eine uralte ſtadt in der alten Marck, von deren namen und urſprung alles ungewiß. So viel aber iſt bekannt, daß ſie mit ſamt der benachbarten gegend Zermund oder dem Balſamer land bis auf Kayſers Henrici IV zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meiſſen und Lauſitz gehöret, von dieſen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadiſcher linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Aſcanien und Ballenſtädt, Alberti Urſi vater, gekommen, welche beyde offt Marggrafen von Saltzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem erſten iſts nicht ausgemacht) hat, nachdem er die alte Marck von den Wenden ziemlich geſäubert, die 2 vorher einiger maſſen unterſchiedene Marggrafthümer vereinigt, ſo daß nach der zeit des Marggrafthums Saltzwedel nicht mehr gedacht wird. Die ſtadt liegt ſonſt hart an dem Lüneburgiſchen an der Jetze, welche mitten durchfleuſt, und die ſtadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie iſt noch ziemlich wohl gebauet. *Segebar.* hiſtoria Marchiæ Soltvvedelenſ.

Solvathius/ der 64 König in Schottland, war Eugenii VIII ſohn, und könte wegen ſeiner tapfferkeit mit unter die vornehmſten Schottländiſchen Könige gezehlet werden, woferne er nicht in dem dritten jahre ſeiner regierung das zipperlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts deſtoweniger ſtillte er durch ſeine Generale mit ſonderbahrem glück und klugheit alle tumulte; als zuerſt die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle weſtliche inſuln einnahm und ſich einen König davon nennte, nachgehends auf dem feſten lande anlandete und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in eine wald getrieben und daſelbſt mit allen ſeinen leuten getödtet wurde. Hiernächſt fiel Gilcolumbus in Galloway ein, welches ſein vater ſchon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denſelbigen Generalen geſchlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieſer regierung war mit den Engelländern und Picten friede. Nachdem Solvathius 20 jahr lang auf dem throne geſeſſen hatte, ſtarb er an. 787, und wurde von ſeinen unterthanen ſehr beklaget. *Buchanan.* hiſt. Scot.

Solway-Fyrth/ lat. Iuna æſtuarium, ein arm der Irrländiſchen ſee, welcher die weſtliche gräntze macht, zwiſchen Engel- und Schottland, und ſeinen namen von einem dabey liegenden dorffe Solway bekommen hat.

Somercot/ (Robertus) ein gelehrter Engelländiſcher Cardinal, ſtund im 13 ſeculo in groſſem anſehen. Er hätte zum Pabſt können erwehlet werden, wenn er nicht während verſammlung zur wahl eines neuen Pabſts, nach Gregorii IX tode verſtorben wäre. Viele haben in den gedancken geſtanden, daß ihm gifft beygebracht worden. Er ſtarb an. 1241, und hat viele ſachen geſchrieben, welche aber nicht ans licht gekommen ſind. *Piſeus* de ill. Angl. ſcript.

Somercot/ (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er beſuchte die beſten univerſitäten in Franckreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philoſophus und Juriconſultus. Er ward Canonicus zu Chicheſter, und begab ſich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu ſeinem bruder, andre zu ſeinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Päbſtlichen ſtuhl ſtunden. Endlich gelangte er durch ſeine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Pabſt. Unter andern ſchrifften hat er nachgelaſſen: de formis electionum &c. *Piſeus* de ill. Angl. ſcript.

Somlio oder Somlyo/ mit dem zunamen **Bator**, iſt ein ort in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Zatmar, zwiſchen S. Job und den Siebenbürgiſchen gräntzen gelegen. Ein ander Somlio liegt nicht weit davon etwas beſſer ſüd-oſtwärts, in der Grafſchafft Bihor. Noch ein ander Somlio befindet ſich in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſprin, auf einem berge.

Somma/ iſt 1) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Königreich Neapoli, an dem fuſſe des berges Veſuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hauſe Cordona. 2) Eine ſtadt in dem Hertzogthum Meyland in Italien an dem fluß Ticino, dem Grafen Viſconti gehörig. *Imhof* v. Grand. in Span.

Sommaſca/ ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiet von Bergamo gehört. Er iſt berühmt von einer abſonderlichen congregation von Clericis regularibus, welche ihren namen davon haben, und deren ſtiffter an. 1530 Hieronymus Aemiliano geweſen. ſiehe **Aemiliano.**

Somme/ lat. Somona oder Samara, ein fluß in der Picardie, entſpringet an einem orte, Font Somme genannt, 2 meilen von S. Quintin weſtwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läufft bey S. Valery in das meer.

Sommer oder Summer/ (Johannes) ein Franciſcaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390, und erlangte alle ſeine gelehrſamkeit zu Oxford, woſelbſt er einen Philoſophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern ſchrieb er auch, aſtrorum canones, de quantitate anni, calendarii caſtigationes, de facultate metrica &c. *Piſeus* de ill. Angl. ſcript. *Leland.*

Sommerfeld/ ein kleiner ort an dem fluß Nenſſe in der Nieder-Lauſitz, dem Könige in Preuſſen zuſtändig. Es hat den namen einer Herrſchafft, liegt hart an den Schleſiſchen gräntzen, und wird heut zu tage zum Fürſtenthum Croſſen gerechnet, wie er denn an. 1481 ſelbigem ſoll einverleibet worden ſeyn. *Lucæ* Schleſiſche chron.

Sommerlatt/ eines der älteſten Adelichen häuſer in Thüringen, deſſen ſchon an. 1379 erwehnet wird, wie denn im ſelbigen jahre Heinrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgegeben, als der von Mechdingen das dorff Sutzbach erkauffet. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geogr. Jen. p. 422, daß er an. 1493 das comtur-hauß in Liebſtädt gebauet. Er wird ſonſten des Teutſchen ordens Stadthalter der balley Thüringen genennet, und hat an. 1485 unter dieſem namen eine ſtreitigkeit Conrads, Ludewigs und Chriſtophs von Sommerlatt mit dem kloſter Eſenberg wegen einiger zinſen vertragen helffen. Agnes von Sommerlatt iſt an 1521 im beſagten kloſter Aebtiſſin geweſen. Conrad auf Krelpa wurde ein älter-vater Hanß-Heinrichs auf Kolochau und Röſen, der an. 1684 als Königl. Däniſcher Obriſter zu Roß verſtorben. *Mſſ. geneal.*

Sommerſcheburg/ ein ſtädtgen, ſchloß und amt in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-kreiſe, welches vor dieſem eine wichtige Grafſchafft geweſen. Berwardus, Graf zu Sommerſcheburg war bey dem Kayſer Ottone III Capellan, und nachgehends Biſchoff zu Hildesheim. Erckembaldus oder Herembaldus, gelangte an. 1011 zu dem Ertz-Biſthum Mayntz. Friderich, ein berühmter Kriegs-Held, brachte die Pfaltzgräfliche wurde auf ſein geſchlechte, und gieng an. 1120 mit tode ab. Deſſen en-

ckel, Albertus, Pfalzgraf zu Sachſen, der letzte ſeines geſchlechts, ſtarb an. 1178 ohne erben, und hinterließ nur eine ſchweſter, welche dieſe Grafſchafft an das Ertz-Stifft Magdeburg verkauffte. *Spangenb. Manſf. chron. Lucæ Gratent. Preuſſ. ſtaats-geogr.*

Sommerſet/ (Anna Hertzogin von) Sie war aus dem hauſe derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymours, Hertzogs von Sommerſet, des berühmten Protectors von Engelland unter König Eduard VI. Sie iſt deßwegen merckwürdig, weil man ihr ſchuld giebt, daß ſie durch ihren hochmuth zwiſchen ihrem gemahl und deſſen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwiſtigkeit geſtifftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erſt den Admiral ſtürtzte, der ihm zu kopffe wachſen wolte, dadurch aber ſich ſelber ſchwächte, daß ihm ſeine feinde hernach deſto leichter ſchaden kunten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheyrathung mit König Heinrichs VIII wittwe, welcher die Hertzogin von Sommerſet nicht nachgeben wolte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmſte im Reiche war. Man findet einige ſcribenten, unter denen auch Burnet iſt, welche dieſe eitelkeit von ihr ablehnen. Die meiſten aber kommen darinnen überein, daß ſie ein hochmüthiges weib geweſen, und maſſen ihr das unglück des Seymouriſchen hauſes ausdrücklich den. Als ihr gemahl an. 1551 fiel, ward ſie auch in den Tour geſetzt und blieb gefangen bis an. 1553. da die Königin Maria ſie vermuthlich nicht aus beſonderer zuneigung, ſondern weil ſie durch den Hertzog von Northumberland, der Königin ihren todfeind, war geſtürtzt worden, loß ließ. Sie iſt erſt an. 1587 im 90 jahre ihres alters geſtorben. *Burnet. Cambden. vit. Eliſab. Thuanus l. 6. Larrey* hiſt. d'Angleꝛ. t. 1 p. 601, 698, 769 t. 11 p. 457.

Sommerſet/ (Edmund Seymour, Hertzog von) ſiehe Seymour.

Sommerſet/ (Robert Car, Graf von) eines Schottländiſchen Edelmanns ſohn. Als er im 20 jahr ſeines alters von ſeiner reiſe in Franckreich zurück kam, und ſich an dem hof bey ſeinem verwandten dem Lord Hanes meldete, achtete ihne dieſer gleich bequem einen Favoriten des Königs abzugeben, ſo wohl wegen ſeiner anſehnlichen geſtalt, als inſinuanten manieren, weil der König ſolche leute überaus gerne um ſich hatte, und ſonſten auch nicht ohne Favoriten ſeyn konte. Er ward gleich ein page, und darauf ein cammer-juncker bey dem Könige von Engeland Jacobo I, welcher ihn hernach auch zum wachtmeiſter über ſeine ſchlaf-kammer ſetzte. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, ihn in den ſtaats-ſachen unterrichten zu laſſen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Groß-ſchatzmeiſters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engeland, Baron von Brandeſpeck, Vicomte von Rocheſter, und zum Ritter des hoſenbandes. Wie er nun ſolche hohe bedienungen erhalten, entſchloß er ſich, des Grafen von Eſſex gemahlin zu heyrathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Groß-Cämmerers tochter war, auf welche er ſchon 6 bis 7 jahr ſein abſehen gerichtet hatte, wie ſie nicht minder gegen ihme gethan, ſo wohl aus ehrgeitz, als weil ihr deſſen geſtalt ſonderlich wohl gefiele; daher ſie auch ihre heyrath mit dem Grafen von Eſſex nie vollziehen wolen. Als nun die ſach zwiſchen jenen beyden abgereit war, beſchuldigte die letztere ihren ehegatten der unvermöglichkeit, und weilen dieſer wenigſt ſo viel vor den ernennten Commiſſarien geſtunde, daß er die ehe mit der Gräfin nie vollzogen hätte, ſo wurden ſie geſchieden. Worauf dann Car von dem Könige die freyheit erlangte, die Gräfin zu heyrathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerſet ernennet hatte. Bey ſolcher ſeiner hohen würde machte er ſich überall durch ſeinen hochmuth und durch ſeine ungerechtigkeit ſo gar verhaſſet, daß ſeine feinde ſich vereinigten ihn zu unterdrücken; an ſtatt er im anfang ſich ganz gütig und leutſelig gegen jederman erwieſen hatte. Sonderlich ſolte er gegen der Königin den reſpect ſehr verlohren haben; daher auch dieſe auf ſeinen untergang nicht ohne hefftigkeit drange. Am meiſten aber ſchadte ihme der unſchuldige und meuchelmörderiſche tod des unglückſeligen Overbury, welchen er, nur weil er den heyrath mit deren von Eſſex miſrathen dieſes böſen weibs rach aufgeopffert hatte, ſiehe Overbury. Damit ſie nun den König ihm abſpenſtig machen möchten, brachten ſie einen jungen Engelländiſchen Edelmann an den hof, welcher Georg Villers hieß, und hernach Hertzog von Buckingham wurde. Dieſer inſinuirte ſich eben zu der zeit bey dem Könige, als demſelben des Sommerſets übels verhalten vermittelſt der Königin, und der Herren des hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beſchuldiget, daß er einige kleinodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht leugnen konte. Wie er ſich nun auch noch andrer verbrechen bewuſt war, hat er den König um eine allgemeine verzeihung alles deſſen, ſo er möchte begangen haben, welche ihm der König auch widerfahren ließ. Weil aber der verfaſſer derſelbigen ſchrifft entweder mit fleiß oder aus verſehen die worte hatte einflieſſen laſſen, daß der König Sommerſeten alle miſſethaten, welche er begangen hätte, und annoch begehen könte, wolte vergeben haben; ſo weigerte ſich der Cantzler dieſelbige zu unterzeichnen. Nun hätte man leicht einen neuen aufſatz machen und den gemeldten fehler verbeſſeren können; allein entweder hinderte es die Königin, oder mochte Sommerſet die ſach nicht hefftig treiben oder auch der König indeſſen ſich geändert haben; einmahl geſchahe es, daß dieſe verzeihung ihre krafft nicht erreichte, und, nachdem man dem Könige dieſes Grafen und ſeiner gemahlin übelthaten ſonderlich aber die zwar heimliche, aber eben deßwegen deſto gewiſſenloſere hinrichtung des Overbury recht hatte vorgeſtellet, wurden ſie mit ihren mitſchuldigen an. 1616 gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in anſehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward denn man ſetzte ſelbige in den Tower, und ſchickte ſie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. Doch ſoll der König dem Hertzogen noch 4000 Pfund Sterling jährlicher einkünfften, unter dem namen eines von deſſen hausgenoſſen zugelegt haben. Im übrigen hinderten der beyden verdammten execution nur durch die von einer zeit zur anderen ihnen ertheilte aufſchube, bis endlich an. 1624 nur 4 monate vor ſeinem tode die völlige gnade erfolgte. *Du Puy* hiſt. des Favoris. *Larrey. Rapin Thoyras.* *

Sommerſet/ (Eliſabeth) Hertzogin von Powis, war Hofmeiſterin des ſo genannten Printzen von Walles, welchen der König von Engeland Jacobus II vor ſeinen ſohn ausgab. Sie war des Hertzogs von Beaufort ſchweſter, und Eduardi von Sommerſet tochter, welcher Marggraf von Worceſter war, und von Joh. von Gand, dem Hertzoge von Lancaſter, Eduardi III Königs von Engeland ſohn, herſtammete. Sie wurde von ihrem großvater, dem Marggrafen von Worceſter, auferzogen, welcher einer der letzten war, ſo des Königs Caroli I intereſſe in ſeinem ſchloſſe zu Ragland behauptete. Er ſtarb an. 1646 als ein ſtaats-gefangener des aufſätzigen Parlaments. Nach deſſelben tode ward ſie nach Rivelle gebracht, damit ſie allda in dem Catholiſchen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heyrathete ſie Wilhelmum Herbert, Hertzog von Powis, ſo ein groſſer Herr und Groß-Cantzler von Engeland, aus dem berühmten hauſe der Herberts von Pembroke, ſo von Henrici I, Königs von Engeland, natürlichem ſohne entſproſſen. Sie verkauffte zur zeit ihrer vermählung ihre ſachen, bis auf die perlen-ſchnur an ihrem halſe, daß ſie ihrem vater zu hülffe kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller ſeiner güter von den aufſätzigen beraubet war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, ſtandhafft und ſcharffſinnig. Ein böſer bube, Angerfeld genannt, brachte ein hauffen beſchuldigungen wider ſie auf. Wie ſie nun vor den geheimen Rath an. 1678 am tage allerheiligen war gefodert worden, ohne einige vorhero geſchehene erinnerung, widerlegte ſie ihre widerſacher dermaſſen, daß ſie auf freyen fuß geſtellet wurde. Sie hielt ein ganz jahr die gefangenſchafft zu London ſtandhafft aus, worinnen ihr ehgemahl 5 jahr bleiben muſte. Hernach begab ſie ſich incognito mit ihrem hauſe in Franckreich nach Bourges. Nachdem ſich auch der König Jacobus II an. 1689 aus Engelland retirirt hatte, machte er ſie zur Aufſeherin über den ſo genannten Printzen von Walles. Sie ſtarb zu S. Germain den 21 mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgommeri, und 5 töchter, Mariam, ſo an Mylord Montagu, Franciſcam, ſo an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, ſo an Mylord Viscount Carington verheyrathet waren; Lucam und Wernefridam zur welt gebracht. *Mem. du temps.*

Sommerſet/ (Wilhelmus) Malmesburienſis genannt, ein Engelländer und Benedictiner, lebte um das jahr 1140 in dem kloſter zu Malmesbury, und wird ſonſt auch Bibliothecarius zugenamet. Henricus Savil, welcher ſeine ſchrifften zu London an. 1596 drucken ließ, meynet, daß er der beſte geſchicht-ſchreiber der Engliſchen nation ſey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Glocester, fünff bücher, de rebus geſtis Anglorum. Auſſer dem hat er auch noch hiſtoriam novellam, und vier bücher von den Engelländiſchen Biſchöffen, auch andre tractate mehr verfertigt (ſiehe Malmesburienſis.) *Balæus. Geſner. Voſſius, Bellarminus &c.*

Sommerſetshire/ lat. Sommerſetia, iſt eine groſſe an dem meer gelegene Grafſchafft in der weſtlichen gegend von Engelland, alſo benamet von Somerton, ſo vorzeiten die haupt-ſtadt in der gantzen Grafſchafft war, anjetzo aber gantz eingegangen, und zu einem kleinen und unanſehnlichen marckt-flecken worden iſt. Sie gräntzet auf der nordlichen ſeite an das Severn-meer, nord-oſtwärts an den fluß Avon, welcher ſie von Gloceſtershire abſondert, auf der ſüdlichen ſeite an Dorſet und Devonshire, oſtwärts an Wiltſhire, und weſtwärts an Devonshire. Von oſten gegen weſten zu erſtreckt ſie ſich auf 55, und von norden gegen ſüden zu auf 42 meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 42 Hundreds abgetheilet, worinnen 385 kirchſpiele, und 36 marckſtädte ſind; deren alte einwohner, nebſt denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem namen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieſes land ein ſtück von dem Königreiche der Weſt-Sachſen; anjetzo aber iſt es der völlige bezirck des Biſthums Bath und Wells. Zur ſommers-zeit iſt kein luſtiger land als dieſes, geſtalt es mit vortreflichen viehweyden und luſtigen wieſen, wie auch mit ſchönen kornfeldern verſehen iſt. Zur winters-zeit aber iſt es ſehr tieff und kothig. Aus den ſo genannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine groſſe menge von bley gegraben, welches zwar nicht ſo weich, geſchmeidig und zum gieſſen bequem iſt, als das in Derbyshire; aber doch zu ſchrot- und ſchieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur iſt, als das andre bley. In eben dieſen bergen wird auch der ſtein, lapis calaminaris genannt, in groſſer menge gefunden, welcher in der artzney-kunſt, ſonderlich aber von den metallen ſehr gebraucht wird, um kupffer in meſſing zu verwandeln, indem man ſelbiges mit dieſem ſteine härter, und alſo deſto brauchbarer macht. Desgleichen ſind in dieſem lande merckwürdig die ſo genannten geſund-waſſer von Bath, und der S. Vincent-brunnen nahe bey Briſtol; ferner wächſet allhier das kraut, welches man woad nennet, mit deſſen ſtamme die färber ihre andre farben miſchen, und womit die alten Britones ſich zu bemahlen pflegten, indem es eine ſehr treffe ſchwartze tinctur und farbe giebt. Inſonderheit wächſet deſſen ſehr viel um Glaſſenbury, welcher ort ſeinen namen von dem Lateiniſchen Glaſtum bekommen haben ſoll, welches ſo viel heißt, als das Engliſche wort woad. Cheddar bey dem Mendip-gebürge iſt ein ſehr merckwürdiges kirchſpiel, weil die

beſten

beſten und gröſten Engelländiſchen käſe darinnen gemacht werden. Dieſes land iſt auch bekannt wegen der zucht ſeiner vortreflichen hunde. Briſtol iſt wegen ſeiner diamanten ſehr berühmt, welche der S. Vincent-felſen nahe bey dieſer ſtadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute ſarſche, und zu Briſtol graue ſeiffe gemacht. Zu eben derſelbigen zeit, als an. 1607 die Severn auf der weſtlichen ſeite in Monmouthſhire einbrach, und demſelbigen lande groſſen ſchaden zufieng, überſchwemmte ſie auch dieſes land auf 20 meilweges in die länge, und auf 4 meilen in die breite. Dieſe ſtädte Briſtol, Bath Wells, Taunton, Bridgewater, Minchead, Ilcheſtern und Milburn-hafen, an den gräntzen von Dorſetſhire, haben das privilegium Deputirte ins Parlament zu ſchicken. Der erſte Graf dieſes landes war William von Mohun, welcher an. 1138 dazu ernennet wurde; der andre William Long Eſpee Henrici II natürlicher ſohn an. 1197; der dritte Reginald de Mohun an. 1297; der vierte Johannes von Beaufort an. 1396 in deſſen geſchlechte dieſe würde blieb, biß an. 1471 in ſechs abkömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI dritter ſohn an. 1496; der eilffte Henry Fitz Roy, Henrici VIII unehlicher ſohn an. 1525; der zwölffte Edward Seymour, unter Edwardo VI. Lord Protector, welcher an. 1546 zum Hertzoge ernennet, und an. 1552 enthauptet wurde; der drey-zehende war William Carre an. 1614; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Caroſo II an. 1660 wiederum in ſeines groſsvaters würde geſetzt, und zum Hertzoge von Sommerſet ernennet wurde; ſiehe Seymour. *Heylin's* help to the English hiſtory.

Sommershauſen/ ein ſchöner flecken nebſt einem amte und ſchloſſe, in Francken, an dem rechten ufer des Manns, nahe bey Ochſenfurt, gelegen, welcher zu der erbſchafft der abgeſtorbenen Erbſchencken von Limpurg, als ein Würtzburgiſch mannlehn gehört, und wegen des daherum wachſenden herrlichen weins zu mercken iſt.

Sommerton/ eine marckſtadt in der Engelländiſchen Provintz Sommerſetshire, die haupt-ſtadt in ihrem Hundred, war vormals in groſſem anſehen, und gab der Grafſchafft ihre benennung. Sie iſt noch immer groß und wohlgebaut, und liegt 105 meilen von Londen.

Sommieres/ eine kleine ſtadt und ſchloß in Languedoc, zwiſche Montpellier und Nimes, an dem fluß Vidourle, gelegen. In latein wird ſie Summerium oder Sumerium genannt, und geſchiehet deren ſchon ſeit dem eilfften ſeculo meldung in alten urkunden, welche anzeigen, daß der ort ſchon damahlen dem hauſe von Bermont zugehöret habe, welches noch andere anſehnliche güter in Languedoc beſeſſen. Es werden daſelbſt viele wüllene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler. itinerar. Gall. p. 361. Valeſ. Notit. Gall. Deſcr. Hiſt & Geog. de Fr.* *

Sommonokhodom/ alſo nennen die Siameſer den gott, welchen ſie anjetzo anbeten, ſiehe Siam.

Somnitz/ eines von den älteſten und anſehnlichſten Adelichen geſchlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürſtenthum Camin das Erbcämmerer-amt beſitzet. Lorentz bekleidete um das jahr 1530 bey dem Hertzog Barnimo XI die ſtelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um ſelbige zeit Hauptmann zu Cöslin und Bublitz genannt. Bogislaus war um die mitte des 17 ſeculi Chur-Brandenburgiſcher geheimder Rath, und legte unterſchiedliche Geſandſchafften ab. Lorentz Chriſtoph, Chur-Brandenburgiſcher geheimder Staats-Rath Cantzler in Hinter-Pommern, Hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgeſandter bey den Niemägiſchen friedens-tractaten ſtarb an. 1678 zu Niemägen in dem 66 jahre ſeines alters. Von ſeinen 2 ſöhnen iſt der ältere Petrus auf Chardran, Speck ꝛc. an. 1691 in dem 48 jahr ſeines alters als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Ober-Hauptmann der Herrſchafften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. *Micrälii* Pommerl. l. 6.

SOMNUS, oder der **Schlaf**/ wurde von den alten Heydniſchen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Nocti, das iſt, der hölle und der nacht ſohn, und Lethi oder des todes bruder ſey. Orpheus nennet ihn den glückſeligen könig der götter und menſchen, und den groſſen verkündiger zukünfftiger dinge, weil Gott öffters den menſchen im ſchlaf zukünfftige dinge offenbaret. Ovidius hat ſeine wohnung ſehr umſtändlich und poetiſch beſchrieben. Die alten mahlten den ſchlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in ſeiner hand. Virgilius ſagt, daß 2 thore wären, wodurch die träume eingiengen, eines von horn, und das andere von helffenbein. Die altäre, welche man dieſer eingebildeten gottheit widmete wurden nahe bey den altären der Muſen aufgerichtet. Die alten machten deßwegen den ſchlaf zu einer gottheit, um die groſſe nutzbarkeit deſſelbigen damit anzudeuten, weil nemlich der ſchlaf die unruhe des gemüths vertreibet, und leibliche kranckheiten heilet. Sie gaben ihn vor den ſohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche ſchlafzeit iſt; und den tod vor ſeinen bruder, weil eine groſſe ähnlichkeit zwiſchen beyden iſt. Daß Virgilius ſagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falſchen durch das von helffenbein eingehen, wird von einigen alſo erkläret, daß das horn-thor die augen, und das helffenbeinerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir ſehen, allezeit wahr iſt, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andre mit beſſerm grunde vorgeben, daß die alten die wahren träume deßwegen den hörnern zugeeignet, weil ſelbige aufwärts gen himmel gekehret ſind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falſchen aber dem helffenbein, weil die elephantenzähne ſich nicht aufwärts, ſondern niederwärts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, daß iſt, von den dünſten und der beſchaffenheit des leibes entſtehen, und dahero falſch und betrüglich ſind. Daß ſie aber des ſchlafs altar nahe bey dem altar der Muſen ſetzten ſcheinet dieſes anzuzeigen, daß die ſtille des gemüths und die leibliche ruhe den leuten welche ſtudiren, ſehr nöthig ſey. *Orpheus* in hymn. *Virgilius. Ovidius. Servius* in l. 6 æneid.

Soncino/ ein feines und ſehr ſtarck bewohntes ſtädtgen, in der Mayländiſchen Landſchafft Cremona, an dem fluß Oglio, dem ort Orci Vecchi in dem Breſcianiſchen gegen über. In der mitten des 12 ſeculi hat es der Kayſer Fridericus Barbaroſſa gantz zerſtören laſſen, und zu ausgang eben deſſelben ſeculi iſt es von den Mayländern zum andernmal ruinirt, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Mayländer gewalt geweſen, haben es die Venetianer unter ſich gebracht, jedoch in kurtzer zeit reſtituiret. Hiernächſt hat es Franciſcus Sfortia, Hertzog von Mayland, in dem 16 ſeculo, einem Mayländiſchen Patricio, namens Maximiliano Stampa, unter dem titul eines Marggrafthums zu lehn gegeben und bey deſſen familie hat es ſich noch zu anfang des 18 ſeculi befunden. Das caſtell von Soncino iſt nach der alten art ziemlich wohl befeſtiget. An. 1705 den 12 jul. nahmen es die Kayſerlichen, und den 21 oct. eben deſſelbigen jahrs die Frantzoſen, auf diſcretion ein. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 316. 317. Merc. hiſtorique de l'an. 1705.

Sonda/ iſt ein theil des Indianiſchen meers in Aſien, zwiſchen den inſuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. Sondæ fretum.

Sondal/ ein groſſer und ſchöner flecken im obern Terzier des Veltlins, auf der rechten ſeiten der Adda gelegen, zu deme noch verſchiedene benachbarte örter gehören. Dieſe gantze revier zuſammt der gemeinde Luver wurde vor zeiten von denen Hertzogen zu Mayland denen Edlen von Zenonibus zu Wurms und als es einer aus ſelbigen verwürcket, an. 1487 an Niclaus de Migris einen Mayländiſchen Edelmann, ſammt hohen und niedern gerichten lehns-weiſe übergeben, unter deſſen ſohn Bartholome ſelbiger ſtattliche freyheiten zugeleget worden, als z. e. daß ſie ſich ſelbſt ihre amts leute erwehlen durfte, ꝛc. welche freyheiten auch unter Ludovico XII König in Franckreich, der inzwiſchen das gantze Hertzogthum Mayland erobert, ungeacht einiger darwieder erregten ſchwierigkeiten, beſtätiget worden, wobey es auch geblieben, biß an. 1512, da ſich die Bündtner von dem Veltlin meiſter gemacht, von welcher zeit an dieſe revier unter dem Podeſta von Tyran eben wie vormals geſtanden. *Sprecs.* chron. Rhæt. p. 351. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 172; 173. *

Sonde, oder die **Süd-Inſul**; die Portugieſen benennen alſo alle Indianiſche inſuln, welche jenſeit der halb-inſul Malacca liegen und werden wegen ihrer groſſen anzahl insgemein in die inſuln de Sonda gegen oſten zu, und die gegen weſten zu eingetheilet. Die vornehmſten unter denen gegen oſten zu ſind Giloto und die inſuln Banda, welche wegen der vielen muſcat-nüſſe, ſo daſelbſt wachſen beruhmt ſind; Flores, alſo genannt von den blumen, welche in groſſer menge darinnen wachſen und einen geruch, wie diſem, von ſich geben; Celebes oder Macaſſar, welche ſehr fruchtbar iſt an reiß, und eine ſtadt gleiches namens hat, deren einwohner den alcoran ſtrenge beobachten, ſo, daß ſie auch den palmwein nicht trincken, welcher unſern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckiſchen inſuln, auf welchen ſehr viel nelcken und muſcatnüſſe wachſen. Unter den inſuln de Sonda gegen weſten zu ſind die vornehmſten Borneo, Sumatra und Java in welcher letztern die ſtadt Batavia liegt. Alle dieſe inſuln haben eine ſehr ungeſunde lufft, und ſind den ausländern ſchädlich. Die tage und nächte ſind daſelbſt allezeit gleich, weil ſie nahe bey dem æquatore oder der linie liegen. Die einwohner ſind ſchwartz und gehen nackend, ausgenommen, daß ſie die ſcham bedeckt haben. Sie ſind ſehr kriegeriſch, inſonderheit die in Sumatra welche ihre kriegs-gefangene zu freſſen pflegen. Auch iſt ihr gewehr meiſt vergifft, ſonderlich derer in Celebes oder Macaſſar. Es gehören viel Könige zu dieſen inſuln; der König aber von Borneo führet nur den bloſſen titul, weil alle gewalt in den händen der Königin ſtehet. Die königlichen ſöhne werden nur als ſöhne der Königin, nicht aber als ſöhne des Königs, vor cron-erben erkennet, weil ſie nicht gewiß ſeyn können, daß der König ihr rechter vater, wohl aber daß die Königin ihre mutter iſt. *Sebaſten. Dovity, Tavernier* des Indes. *

Sonderburg/ oder **Sunderburg**/ iſt eine kleine ſtadt mit einem ſchloſſe, an der ſüd-weſtlichen küſte der bey dem Hertzogthum Schleſwich gelegenen inſul Alſen. Sie iſt ziemlich volckreich, aber nicht wohl erbauet, liegt ſehr bequem an einem freto, in einer an getraide und andern lebens-mitteln ſehr fruchtbaren gegend. Das ſchloß daſelbſt iſt fein erbauet und noch alter art befeſtiget. Man hat dieſen ort deßwegen zu mercken, weil ſich davon eine abſonderliche linie der Hertzoge von Holſtein ſchreibt, deren urheber Alexander, ein ſohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dännemarck, Chriſtiani III. geweſen. ſiehe Holſtein. An eben dieſem ort hat auch der abgeſetzte Däniſche König Chriſtiernus II eine zeitlang gefangen geſeſſen. *Danckwerth* beſchr. Schlesvv. P. 2 c. 7 p. 98. 100.

Sonderndorf/ eine vornehme familie, welche ſich aus Bayern in Oeſterreich gezogen, und zu des Kayſers Ferdinandi I zeiten die Herrſchafft Pernau ob der Ens, nebſt dem Freyherrlichen titul, erhalten. Zu anfange des 17 ſeculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen.* hiſt inſign. *Bucel.* Hemm. P. 3.

Sonders/

Sonders / Sondrio / der haupt-flecken des gantzen Veltlins, ſehr ſchön und wohlgebaut, auch in einer luſtigen fruchtbaren und geſunden gegend bey dem ausfluß des Malers gelegen, in welchem deſſen oberſter Amts-verwalter, Lands-Hauptmann und Vicari genannt, ſeinen ordentlichen ſitz hat. Das erſtemal wurde er angeleat um das jahr Chriſti 1200 den Maſeyra, und als er in nachfolgenden kriegszeiten zerſtöret worden, das andere mal bey S. Euſebii kirch, Villa genannt, endlich, nachdeme er als der Guelfiſchen parthey zugethan von Kayſer Henrico VII an. 1309 wiederum verwüſtet worden, das dritte mal am fuß des Hügels Maſeyra, da er annoch ſtehet, und zwar dieſes letztere mal viel ſchöner und anſehnlicher als die vorige, wie er denn auch an. 1318 mit einem graben, an. 1325 aber zur mehrern ſicherheit wider die Gibellinſche faction auch mit einer ringmauer umgeben worden; und von dieſer faction hat der ort ferner in nachfolgenden zeiten vieles erlitten, wozu ſonderlich Franciſcus Ruſca, als innhaber der ſtadt Chur nicht wenig beygetragen; denn als Sonders an. 1328 durch einen ausſpruch Pabſts Johannis XXII von dieſes Ruſcä angemaſter Herrſchafft ledig erkannt worden, muſte der ort eine harte belagerung von deme ausſtehen, obwohlen er durch die gethane tapffere gegenwehr ſolche aufzuheben gezwungen worden, da inzwiſchen die burger das ſchloß Montcucco erbaueten. Als nachdeme die feindſeeligkeiten noch immerfort gewähret, und an. 1331 Johannes König in Böhmen denen Guelfen in Italien groſſen ſchrecken eingejaget, wurde auch Sonders in möglichen defenſions-ſtand geſetzet, wozu vornemlich das der Guelfiſchen parthie zugethane hauß de Capitaneis, eben wie zu ſchon gedachter befeſtigung dieſes orts getreulich verholffen. Zu gleicher zeit wurde von denen Gibellinen zu austilgung dieſes hauſes ein heimlicher anſchlag angeſponnen, ſo aber fehl geſchlagen. Endlich aber, da dieſe familie ſich ihrer daſelbſt tragenden gewalt allzuſehr überheben wolte, und dadurch der burgerſchaft gunſt verlohren, muſte ſich Ruſca dieſes vortheils wohl zu bedienen, inmaſſen er den ort belagerte, als worauf auch die daſige ringmauren niedergeriſſen, und biß auf den heutigen tag alſo gelaſſen worden. Die gantze gemeinde wird in 5 ſogenannte Quadren abgetheilet. Die 1) iſt der edlen, welche von 7 Conſiliarien allezeit 3 haben; die 2) le Piaze, dahin Aqua calda, Piaza, Maſegrio, Scarpatetti und Ponchiera gehören; die 3) iſt der Sondersberg, vorzeiten Novoledus genannt, auf deme vor alters das ſchloß S. Georg geſtanden, an deſſen ſtatt jetzo S. Lorentz Frauen-kloſter befindlich, ſo eine Aebtißin hat und von der familie de Capitaneis geſtifftet iſt; die 4) iſt dei Doſſo, die 5) Triangia mit ihrer zubehörde. An. 1526 erlitte Sonders ſammt umliegenden orten eine groſſe peſtilentz und hungersnoth. Wiederum hat an. 1588 die latdige in dieſem gantzen thal graßirende peſt eine groſſe anzahl menſchen hingeriſſen. *Sprecb.* chron. Rhæt. l. 7 p. 354, 357. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 177, 178. *Campell.* hiſt. Rhæt. Mſcr. l. 1. c. 150. *

Sondershauſen / Sundershauſen / eine kleine ſtadt nebſt einem dazu gehörigen amte, in Thüringen, an dem fluß Wipper, 2 meilen von Nordhauſen, ſüdwärts, gelegen. Sie ſtehet unter der Herrſchafft einer abſonderlichen linie des Fürſtlichen Schwartzburgiſchen hauſes, welche ſich davon zu ſchreiben, und auf dem ſchloſſe, welches nahe bey der ſtadt auf einem berge lieget, zu reſidiren pfleget. Es iſt dieſer ort nach abgang der Freyherren dieſes namens an die Grafen von Hohenſtein, und von denſelben an. 1356 an die von Schwartzburg gelanget. Nicht weit davon ſiehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten bergſchloſſe Jechenburg, welches von dem Kayſer Ludovico II an. 863 erbauet, und nach dem götzen Jeche, den man vordem auf dieſem berge verehret, genennet worden. Die Ungern haben hierbey an. 933 eine groſſe niederlage erlitten. *Olear.* lynt. rer. Thür. t. 1 pag. 194, 315. *Spangenb.* Manſf. chron. *Gregorii* ietzſt. Thür. p. 161. *Tremsd.*

Sondes / (George) von Lees Court in der Grafſchafft Kent, wurde in anſehung ſeiner den Königen Carolo I und II erwieſenen dienſte krafft eines öffentlichen patents, ſo zu Weſtmünſter den 8 april. in dem 8 jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baron-würde dieſes Königreichs erhaben, unter dem titul eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

Sonerus / (Erneſtus) ein berühmter Doct. und Profeſſ. Medicinæ zu Altorff, iſt um das jahr 1574 zu Nürnberg von Marco Soner, welcher ſamt ſeinen brüdern von Maximiliano II mit den adelichen privilegien war begabt worden, gebohren. Als er die fundamente ſeiner ſtudien ſo wohl in Philoſ. als Medicina zu Altorff gelegt, begab er ſich mit etlichen Edelleuten auf eine weitläufftige reiß, und beſahe Holland, Engelland, Franckreich und Italien. In ſeiner rückreiß nahm er zu Baſel, nachdem er zuvor daſelbſt de Melancholia öffentlich diſputiret, den gradum Doct. der Artzney an, und trieb hernach in ſeinem vaterland die praxin Medicam mit groſſem lob: Auf abſterben Phil. Scherdii, ſeines zuvor geweſenen Præceptoris und ſonderbahren freundes, ward er an deſſen ſtell zum Profeſſore Phil. und Medicinæ zu Altorff erwehlet welche er bis an ſein end, ſo an. 1613 erfolget, bedienet. Er wurde nicht nur für einen glücklichen Medicum, ſondern auch einen gar ſcharffſinnigen Philoſophum, welcher wenig ſeines gleichen hatte, gehalten, und erlangte einen ſonderbahren ruhm durch ſeine auslegung Ariſtotelis. In glaubens-ſachen ſetzen ihn die Unitarii oder Socinianer zu ihrer parthey: wie dann auch J. Crellius geſtanden daß er keinem von ſeinen Præceptoribus mehr zu verdancken habe, als eben Sonero. Ihm wird auch das a. 1654 herausgegebene werck, in welchem man zu erweiſen trachtet, daß die ewigkeit der ſtrafen der gottloſen mit Gottes gerechtigkeit ſtreite, als dem wahren Autori zugeſchrieben: wie auch unterſchiedliche andre, doch eben nicht alle in druck gekommene wercke: als: Diſput. contra Radecium de Immortalitate animæ. Argumenta ad probandum, ſolum Patrem eſſe illum Deum Iſraëlis. Diſput. de Prædeſtinatione, de unitate animarum & intelligentiis, cum appendice, de Cœna Domini, contra Graverum de ſatisfactione. u. a. Sonſt ſind mit ſeinem namen im druck erſchienen: Epiſtolæ quædam Medicæ, unterſchiedliche Orationes, als de inſomniis, de vita contemplativa: de Theophraſto Paracelſo, ejusque perniciosa Medicina: und diſputationes: it. Commentar. in Metaphyſicam Ariſtotelis &c. *Georg. Richter* in ejus orat. funebr. *Sandii* bibl. Antitrinit. Vita J. Crellii per J. P. *

Songo / eine ſtadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

Sonna / ſiehe Aſſonah.

Sonneberg / ein ſtädtlein und gericht in dem amt Neuſtadt, ſo zum Fürſtenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer-wald und gräntze. Das ſtädtlein hat den namen von dem dabey gelegenen nunmehro aber eingegangenen ſchloß und burg Sonefeld, da es vorhero das ſtädtlein zu Roten genannt worden. Dieſes Sonneberg ſoll vor alters den Grafen von Wohburg gehört haben; wie denn auch auf beſagter burg ſich ehemals beſondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geſchrieben. Alſo hat an. 1225 und 1252 Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, deſſen ſohn auch Heinrich geheiſſen, und an. 1263 das kloſter Sonnefeld geſtifftet. Es iſt aber durch kauff um an. 1340 nebſt Neuhauß ꝛc. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich ſtarcken handel mit ihren ſchiefer-tafeln, wetz-ſteinen, ſtiefel-ſteinen und holtzwaaren, die ſie nach Hamburg, Nürnberg, Franckfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. *Hönn.* Cob. chron.

Sonneberg / eine Grafſchafft, welche in der nachbarſchafft des Schweitzeriſchen Cantons Appenzell an den gräntzen des Graubündterlandes, der Grafſchafft Feldkirch und der Herrſchafft Bregentz, liegt. Sie iſt ſehr gebürgigt, gehört zu Tyrol, und hat zum vornehmſten ort die kleine ſtadt Bludentz an dem Jllſtrom. Die Grafen dieſes namens haben ſich vor langen zeiten in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt nicht weit von Helleprunn eine Herrſchafft bekommen, welcher ſie den namen Sonneberg beygeleget. Eberhard von Waldpurg hat an. 1463 Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkauffet, und von dem Kayſer den Gräflichen titul darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der oberherrſchafft mit dem hauſe Oeſterreich einen ſtreit bekommen, hat daſſelbe dieſe Grafſchafft eingenommen, und gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des jetzt-gedachten Eberhards ſohn, war Kayſerlicher General, und that dem Kayſer Maximiliano I in den Niederlanden und Ungarn vortreffliche dienſte; letzlich begab er ſich wegen hohen alters auf ſeine güter in Schwaben zur ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der ſtraſſe überfallen und erſtochen. *Spangenb.* Adelſp. P. 11, 10 c. 15. *Imhof* N. P. l. 8 c. 18 §. 4. *Stumpf.* Schw. chron. *Tremsd.*

Sonneburg / eine ſtadt in Schweden, auf der inſul Oeſel, auf der oſt-ſee.

Sonneburg / eine artige kleine ſtadt nebſt einem ſchloß und amt, in der Neumarck, und zwar in dem Sternbergiſchen diſtrict, an dem kleinen fluß Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie iſt die reſidentz des Herrnmeiſters des Johanniter-ordens.

Sonneck / iſt eine kleine ſtadt mit einer darzu gehörigen Herrſchafft, an dem fluß Saine, nahe bey der hauptſtadt der Oeſterreichiſchen Grafſchafft Ettley, gelegen. Sie gehört den Grafen von Weiſſenwolff.

Sonnefeld / ein amt und ehemaliges kloſter in Francken, in dem Coburgiſchen gegen die Bambergiſchen gräntzen gelegen. Es hat ſolches der Hertzog von Sachſen-Hildburghauſen vor einigen jahren aus dem Sachſen-Coburgiſchen erbfall und Fürſtenthum bekommen. Das kloſter hat an. 1263 Heinrich von Sonneberg nebſt deſſen eheweib Kunigunda, geſtifftet, wozu nach der hand noch viele güter gekommen ſind. *Hæns* Coburg. chron. I, 267. II, 25.

Sonnenberg / eine Adeliche familie in dem Canton Lucern, deren ſtamm-ſchloß Sonneberg im Thurgäw gelegen, ſo aber ſchon längſt an andere Herren gelanget. Cuno hat um das jahr 1337 gelebet. Deſſelben urenckel, Johann, Herr in Baweil, wurde an. 1388 wegen ſeiner helden-thaten von dem König in Ungarn zum Ritter geſchlagen. Er hatte einen ſohn, namens Jodſt, welcher dem König Carolo VII in Franckreich als Capitain gedienet, und Ulricum nachgelaſſen, der an. 1444 in der ſchlacht bey Baſel ſein leben verlohren. Von deſſen nachkommen ſind Hanß an. 1494, Jacob, Ritter an. 1611, Alphonſus an. 1664 und Euſtachius, Ritter, an. 1674 Schultheiſſen zu Lucern geweſen. Chriſtoph beſaß an. 1538 die ſtelle eines Landvogts in dem Thurgäw, in welcher ehre ihm ſein ſohn Jacobus, und ſein enckel, Rudolphus, ſuccedirten. Franciſcus wurde an. 1682 des Johanniter- oder Maltheſer-ordens oberſter Meiſter in Teutſchland zu Heitersheim, und Commenthur zu Weſel, Borcken, Weitersheim, Villingen, Leuggern, Reyden und Hohenſtein, und ſtarb bald darauf in hohem alter. Sein bruder, Alphonſus, Frantzöſiſcher Cammerherr und Hauptmann der Garde, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. In dem 18 ſeculo lebten annoch Alphonſus, Ober-Zeugherr, und Bernhard Joſeph, Herr von Caſtelan, beyde des

Raths,

Raths zu Lucern. *Bucelin. Rætiæ.*, P. 3. *Imhof.* N. P. I. pag. 154.

Sonnenburg / Sunenburg / eine Adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey, in dem Stifft Brixen, ſo an. 1018 von Volcaldo Grafen zu Görtz, geſtifftet worden. Die Abtißin hat von dem Kayſer Henrico II die Fürſtliche würde erhalten. *Brandis* ebrenk. *Brocelin.* G. S. P. I, II. *Tromsd.* geogr.

Sonnenſtein / iſt das ſchloß der ſtadt Pirna, der Sächſiſchen Chur-linie zugehörig. Wilhelm der einäugigte Marggraf von Meiſſen, ſoll das ſchloß befeſtiget, und ihm den namen Sonnenſtein gegeben haben, deßhalben er auch pro altero fundatore ſolcher feſtung von einigen gehalten wird, wiewohl dieſelbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer beſatzung verſehen iſt. ſ. Pirna.

Sonnen-Tafel / oder Sonnen-Tiſch / ein gewiſſer ort in Aethiopien, auf der inſul Meroe oder Gueverre. Das gemeine volck glaubte, daß daſelbſt ſehr viel delicate ſpeiſen, welche ſie allda täglich für diejenigen, ſo ſie zu ſich nehmen wolten, ausgeſetzt ſahen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche perſonen ſetzten ſie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen dieſen ort il Paeſe della Cocagna, und die Frantzoſen le Païs de Cocagne, welches im Teutſchen ſo viel als Schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Charicleæ roman wird weitläufftig davon geredet. *Herodotus* lib. 3. *Mela. Solinus.*

Sonnewalde, ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an der Dober, unterhalb Kirchhayn und Dobrelug; gehört den Grafen von Solms. Ehemals ſtunde ſie den Landes-Fürſten, und zwar um an. 1320 allein, hernach durch kauff denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an 1520 das ſchloß renoviren und befeſtigen laſſen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1511 dieſe Herrſchafft durch kauff an ſich gebracht. Deſſen enckel, Graf Otto, das ſchloß abermal renoviren und vergröſſern laſſen. In dem Teutſchen kriege ſetzten ſich die Schweden an. 1644 an dieſem ziemlich haltbaren orte feſt, und unterſtunden ſich die Sächſiſche belagerung zu erwarten. Vor kurtzem reſidirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachiſchen linie allhier, der aber an. 1715 ohne leibes-erben abgegangen. *Groſſers* Lauſitz, merckw. *Anonymi* richt. beſchr. der Lauſitz. p. 71, 72.

Sonnino / oder Sunino / iſt ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den gräntzen der Neapolitaniſchen Landſchafft di Lavoro / auf einer höhe liegt, und mit dem titul eines Hertzogthums dem hauſe derer von Colonna gehört.

Sonntag / (Chriſtoph) war an 1654 zu Weida in Voigtland gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674 Magiſter ward. Noch ſelbigs jahr ward er Hofmeiſter bey 2 jungen Grafen von Nonov und Biderſtein, 2 jahr hernach Paſtor zu Oppurg, und an. 1685 durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendens zu Schleuſingen. An. 1690 ward er zum Profeſſore theolog. und Aniſtite des Miniſterii nach Altdorf berufen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctor würde annehmen laſſen. Er hat bey dieſem amt auch an. 1694 die Griechiſche ſprache zu lehren übernommen. Die academie hat ſonderlich durch ſeine bemühung an. 1697 vom Kayſerlichen hofe die freyheit erhalten, die höchſte würde in der theologie zu verleihen. Ohngeachtet er unterſchiedne vocationes an andre orte bekommen, ſo iſt er doch beſtändig zu Altorff geblieben. Er hat ſonderlich überaus fertig Griechiſch reden können. Er verſtarb an. 1717. Auſſer unterſchiedenen predigt-büchern und denen diatribis 67 ſuper titulis pſalmorum hat er auch 160 diſputationes geſchrieben, deren verzeichniß bey ſeinem leichen-programmate befindlich. *Gelehrte zeitungen.* an. 1717. P. 2.

Sopater / von Apamea, ein Sophiſt und Philoſophus von Alexandria, lebte in dem 4 ſeculo. Er war Jamblichi ſchüler und der vornehmſte unter den Platoniſchen philoſophis zu ſeiner zeit, wie er dann dem berühmten Plotino ſo wohl in dem ruhm, als eyfer die lehre Platonis auszubreiten, nachgefolget iſt. Er hatte eine zeitlang Conſtantini gunſt genoſſen; ward aber nachmals durch Ablatium den Præfectum Prætorio des Kayſers durch verleumdungen zum tode befördert, wie wenigſt Zoſimus dieſem letzteren ſchuld giebet. Auch ſolle ſich Conſtantinus dieſes manns bedienet haben, die von ihme neu erbaute ſtadt Byzanz einzuweihen; welches, weilen es nicht anderſt als durch Heydniſche opfere hätte mögen verrichtet werden, an Conſtantino für eine gar groſſe gefälligkeit gegen die annoch übrige Heyden müſte gehalten werden, wiewohl es eben deswegen von den Heyden erdichtet zu ſeyn ſcheinet: auch nicht minder jene andere erzehlung, die ſchon Sozomenus wiederlegt hat, daß Conſtantinus ſich hauptſächlich deswegen zur Chriſtlichen religion gewendet hätte, weilen, da er ſich wegen tödung ſeines ſohns Criſpi auszuſöhnen geſucht, Plotinus ihne verſicheret hätte, wie er ſolche bey den Heydniſchen Ceremonien und Gottesdienſten nach verübung einer ſo groſſen miſſethat nicht hoffen könte, da ihme hingegen die Chriſten ſelbige vermittelſt ihres tauffs verſprochen hätten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorſehung, und ſtellete einige kurtze begriffe von der hiſtorie und von andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden. cod. 141. *Eunapius* vita Ædeſii. *Sozomenus* hiſt. eccl. l. c. 5. *Zoſimus* l. 2. *Ioh. Lydus* in L. de menſ. Gr. *

Sophena / oder Sophona / eine Provintz in Groß-Armenien, gegen der lincken hand zu, erſtreckt ſich bis an die gräntzen von Meſopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht läßt ſie an Comagena. Strabo ſchreibet, daß ſie in einem groſſen thal gelegen ſey, zwiſchen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantinus, Strabo* lib. 11.

Sophi / ein König in Perſien, welcher anfänglich ein ſchäfer war, und hernach wegen ſeiner tapfferkeit auf den thron erhoben wurde. Er fieng um das jahr Chriſti 1370 an ſich in der welt bekannt zu machen, da er verſchiedene örter in Perſien und in der Türckey ſich unterwarff, und ein mächtiges reich anrichtete. Er gebrauchte zu allererſt den namen Sophi, als der ſtamm und das haupt ſeines anhangs, welchen hernach die folgenden Perſiſchen Könige allemal beybehielten. Sonſt gab er ſich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomets tochter, aus dieſer König nun, und die übrigen, ſo ſich zu des Haly herkunfft bekannten, richteten eine ſecte auf, welche Imene hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige ſecte nahmen auch die Perſiſchen Mahometaner und andere dicker in Oſt-Indien an / welche entgegen war der ſecte von Omar, worzu ſich die Türcken bekennen. Damit indeſſen die ſecte des Ali ein zeichen des unterſcheids von der andern ſecte haben möchte, trug ſelbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen ſeidenen puſch oder quaſt, noch einigen zierrath von gold oder ſilber; ſondern bloß von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabiſch Sophi nennet. Andre leiten dieſes wort von einem Arabiſchen her, welches ſo viel als rein oder lauter heißt. Dieſer Sophi bemächtigte ſich mit ſeinem anhange des Perſiſchen Reichs, nachdem er die Uſumcaſſans, einen ſtamm einer ſondern Türckiſchen ſecte, Cherits genannt, vertrieben hatte. Er war ein ſohn des Key Aidar oder Secaidar, von dem ſtamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch ſeinen eifer vor ſeine ſecte dermaßen erlangte, daß er aus einem ſo geringen ſtande ſo hoch erhaben wurde. *Bellefores* l. 2. hiſt. univ. *Herbel.* l. 9 c. 12, 13, 14, 15 & 16 coſmograph. univ. *Leunclavius* onomaſt. Turc. *Irvius* l. 37. hiſt. *Scaliger* de emendat. tempor. *Aſſel. Soler* de pileo. *Herbelot* biblioth. Oriental. p. 816.

Sophia / ſtadt, ſiehe Sardicum.

Sophia / des Kayſers Juſtini II gemahlin, welche ihre hand ſtark bey dem regiment hatte, wuſte ſich ihres gemahls ſchwachheit wohl zu bedienen, nach deſſen tode ſie Tiberio auf den thron halff, in hoffnung ihn zu heyrathen. So bald ſie aber vernommen, daß er ſeiner gemahlin den titul Auguſta gegeben, verdroß ſie dieſes, daß ſie ihrer hoffnung verfehlet, dermaßen, daß ſie wider ihn eine conſpiration anrichtete, durch welche ſie ihren ſchwager, namens Juſtinianum vermeinte auf den thron zu bringen. Doch die ſach kam an den tag, und muſte Sophia ihr leben nachdeme in dem pallaſt, welchen ihr ſchon Juſtinus zu Conſtantinopel gebaut, und nach ihrem namen genennet hatte, zubringen, aber von denen Staats-geſchäfften fern wegbleiben. Sie ſtarbe erſt mehrere jahre hernach unter Kayſers Mauritii regierung. *Evagrius* lib. 5. *Procopius. Nicephorus.* *

Sophilus / von Sicyon, oder nach andrer meynung von Theben, war ein poeta Comicus, welcher zu Ptolemäi Lagi zeit, um das jahr 325 vor Chriſti geburt lebte. Er hinterließ etliche comödien. *Diog. Laert.* in vita Stilponis. *Gerald. Voſſius* de poet. Græc.

SOPHISTÆ, mit dieſem namen wurden bey den Griechen anfangs diejenigen belegt, die ſich in künſten und allerhand wiſſenſchafften hervor thaten, als Medici, Muſici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philoſophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit dieſem titel belegt worden. Es hieſſen aber hernach ſonderlich Sophiſtæ die Profeſſores eloquentiæ, zu welchen die leute ihre kinder ſchickten, um ſie in der juriſterey informiren zu laſſen. Dabey man dieſes behalten muß, daß in dem Römiſchen rechte Sophiſtæ diejenigen Profeſſores genannt werden, welche die oratorie Griechiſch docirten, da hingegen die, welche ſolches in Lateiniſch thaten, Rhetores heiſſen. Solon ſoll der erſte ſeyn, der σοφιστὴς genannt worden. Iſocrates de permutatione. Weil aber dieſer name den ohren des volcks zuwider war, bekannten ſich viele äuſſerlich zu einer andern profeſſion, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und ſo gemein, daß ein groſſer mißbrauch daraus wurde, indem ein jeder ein Sophiſte ſeyn wolte, der nur was weniges in der oratorie gethan hatte, allerhand ſophiſtereyen machen konte, und nur den leuten was her zu ſchwätzen wuſte, das doch nur ein bloß gewäſche war. Deswegen ſich Socrates dadurch in groſſe gunſt ſetzte, als er ſich dieſen Sophiſten widerſetzte. Dergleichen geſchach auch von Platone, Ariſtotele, Iſocrate und andern, wie ſie denn in ihren ſchrifften hin und wieder vor erz-betrüger, ignoranten, groſſprecher, und ich weiß nicht was, geſcholten werden. Es geſchach auch denen meiſten aus ihnen hierinnen nicht zu viel, denn ſie waren ſo unverſchämt, daß ſie hintraten, und ſich ſelber auf das herrlichſte heraus ſtreichen konten, damit ſie nur die jungen leute an ſich locken möchten. Deswegen ihnen der geitz offt vorgeworffen wird, weil ſie nur geld zu verdienen ſuchten, da es inzwiſchen mit ihrer oratorie lauter wind war, um ſo mehr als ſie ſich nur darauf legten von jeder auf die bahn gebrachten ſach oder frage bald das ja, bald das nein zu behaupten. Alſo ſahen ſie nicht auf die gerechtigkeit einer ſache, ſondern machten ſich die gröſte ehre daraus, wenn ſie eine böſe ſache gut, und eine gute ſchlim zu machen wuſten. Protagoras ſoll ſeine ſchüler recht darzu angeführet haben, daß ſie einen bald loben / bald ſchelten müſſen, wodurch der gute geſchmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunckelt werden muſte. Denn durch dergleichen ſtücke ſuchten ſie ſich eben bey den leuten in groſſe verwunderung zu ſetzen, wie ſie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wolte. In ihren diſcourſen brauchten ſie allerhand verſängliche fragen, von deren bloſſen namen man allein einen gantzen catalogum machen könte, bildeten ſich auch ein, daß ſie alles wüſten, und man nur die gelehrſamkeit bey ihnen

ſuchen müſte; kamen aber dadurch in ſolche verachtung, daß ſie nicht einmal in allen Republiquen geduldet wurden. Ingleichen machten ſich einige dadurch verächtlich, weil ſie bey ihrem diſputiren allerhand unnütze fragen aufwarffen, und darüber mit einander auf das heftigſte ſtritten, als wenn des vaterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Sinonis vaterlande, des Priami mutter, und dergleichen dingen. Wenn aber die von dieſer art, welche ſich nur mit dergleichen unnützen ſchulfragen trugen, vor gerichte ein wort reden ſolten, wuſten ſie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erden auf ſie lägen. Andre aber, die ſich öffentlich hören laſſen wolten, brauchten allerhand mittel, daß ſie viel auditores haben möchten, und wenn ſie merckten, daß ſie in einer ſtadt ihr conto finden möchten, wuſten ſie ſichs bald zu nutze zu machen, und die jungen leute daſelbſt an ſich zu ziehen. Sie machten ſich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben gantz erſoffen war, verhaßt weil ſie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen Gottesdienſt gar übern haufſen werffen wolten, wie ſonderlich der Protagoras that, welchen man als einen atheiſten aus Athen verjagte. Auſſer dieſem Protagora haben ſich unter andern Sophiſten zu Athen ſonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erſte profitirte zuerſt daſelbſt die oratorie ums geld, und ſoll ſo viel zuſammen gebracht haben, daß er eine gantz güldene ſtatue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben ſoll. Der andre aber, nemlich Prodicus, muſte endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt deyden Aelianus V. H. 1, 23 wegen ihrer weisheit gar ſchlechtes lob. Hippias gabe ſich dafür aus, daß er nicht nur alle wiſſenſchafften und künſte, ſondern auch diß auf die geringſten handwerckere verſtünde; wie er dann, als er einſt auf den Olympiſchen ſpielen erſchiene, ſich nicht allein anerbotten hat, von allen materien, die man ihm aufgeben würde, aufm ſtägreiff gelehrte reden zu halten, ſondern auch bey den anweſenden gepralet, daß alles was er an ſeinem leib trug, biß auf ſeine ſchuh, ſeinen ring ꝛc. von ihme mit eigenen händen verfertiget wäre. Nach dieſem breiteten ſich dieſer Sophiſten ſchüler und anhänger in Aſien in den Griechiſchen ſtädten und colonien, ſonderlich in Jonien aus, von welchen die beſte nachricht bey dem Philoſtrato in den Vitis Sophiſtarum zu finden. Dieſe ſetzten ſich durch ihre meriten bey den vornehmſten ſtädten in Jonien in groſſes anſehen, und brachten in der that den namen der Sophiſten wieder zu groſſer ehr, weil ſie ihre wiſſenſchafft und beredſamkeit wiederum anwendeten, nutzliche dinge vorzuſtellen. Ja ſie wuſten ſich auch bey den Kayſern, ſonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die ſtudia hielten, ſo wohl zu inſinuiren, daß man ſie in den ſtädten und bey hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgeſandte brauchte. Wenn ſie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wohl von den ſtädten ehren-ſäulen aufgerichtet, und andre ehren-bezeugungen erwieſen: die Kayſer wuſten ihre meriten mit anſehnlichen ehrenſtellen in der Republic zu belohnen. Dahero dieſelben auf denen müntzen der alten mit vorkommen. Daß ſie ſich auch ſonſt in groſſes anſehen gebracht, ſiehet man daraus, weil ihnen bey den Griechiſchen ſcribenten ſo treffliche elogia beygeleget werden, indem ſie Βασιλεῖς, reges; Θεῖοι, divinitus, oder divino more loquentes; Θεοὶ, Dii; λαμπροὶ, coeleſtes; θαυμάσιοι, admirandi; ἀοίδιμοι, luſciniæ; σειρῆνες, Sirenes; γλαῦκες, lingvæ; Ἕρμου λογίου νύμφαι, Mercurii præſidis eloquentiæ typi; κάλπιγγες, tubæ; πατέρες, patres; Δέσποται, Domini und dergleichen genannt werden. In gleichem ſinn dieſſe Tertullianus einen berühmten kirchen-ſcribenten Sophiſtam eccleſiarum, und Claudianus Mamert. den Auguſtinum gleichfalls einen Sophiſtam. *Maximus Tyrius* diſſ. 37 p. 386. ibi *Davisius*, *Sebaſſerus* ad Ælian. V. H. 1. 23. *Libanius* epiſt. 42, ibi *Wolfius*, id. epiſt. 65. ibi idem. *Sextus Empir.* adv. rhetores ſect. 38 ibi *Fabricius*. *Plinius* H. N. 33 4. *Enoch. Spanhemius* de Veſta & Prytanibus Græcor. p. 701. beym Grævio t. 5. *Creſollius* theatr. rhetor. & orator. *Enoch. Spanhemius* de præſtant. & uſu numiſm. diſſ. 9 1 1 p. 708 ſq. *

Sophocles, ein Griechiſcher tragödien-ſchreiber, welchen einige wegen ſeiner angenehmen verſe die biene, andre aber Sirenen Atticam genennet haben. Er war gebohren in dem 2 1 jahre der 71 olymp. an. 495 vor Chriſti geburt, und war ein ungemein kluger und tapfferer mann, wie er denn auch ſeine tapfferkeit bey verſchiedenen gelegenheiten ſehen ließ, als er nebſt Pericle der Athenienſiſchen armee General war. In der poeſi dramatica machte er ſich ſehr berühmt. Er verfertigte 120 tragödien nebſt einigen elegien und lobgeſängen dem Apollo zu ehren, von welcher groſſen anzahl wir anjetzo nur noch 7 tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und ſinnreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte ſeine lebens-zeit biß auf das 88 jahr, welches groſſe alter einem von ſeinen ſöhnen anlaß gab, ihn vor die richter zu citiren, damit ſelbige ihm einen vormund ſetzen möchten, weil er ſeinem hausweſen nicht länger vorſtehen könte. Nachdem er aber gantz unerſchrocken vor den ſogenannten Areopagiten oder Athenienſiſchen rathsherren erſchien, fieng er an einen theil von ſeinem Oedipus herzuleſen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte ſie, ob man in dieſem wercke einige zeichen einer ſo groſſen gemüthsſchwachheit, als er beſchuldiget worden, verſpührte. Hierauf wurde ſein undanckbarer ſohn mit ſchimpff und ſchande wiederum abgewieſen. Er ſtarb in dem dritten jahre der 93 olymp. vor der geburt Chriſti 406, und zwar, wie man ſagt, vor freuden, weil er in ſeinem hohen alter durch eine ſeiner tragödien den aufgeſetzten gewinſt oder preiß gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23 mal erhalten hatte. *Cicero* de divin. *Suidas* in lex. *Gerald.* dial. de poet. *Fabri* vitæ poetar. gr. *Fabric.* in bibl. gr.

Sophonisba, war Aſdrubalis von Carthago tochter. Syphax, der Numidiſche König, welcher von Scipione Africano dem erſten, geſchlagen wurde, hatte ſelbige zur ehe genommen, und ſich eben durch ſie von der Römeren bündnuß und freundſchafft abwendig machen laſſen. Da ſie nun nach der letſten niederlag und fahung Syphacis auch ſelbſt in der ſtadt Cirtha von dem Könige Maſiniſſa, einem Römiſchen bundsgenoſſen, gefangen genommen wurde, ſahe ſie derſelbige ſich zur gemahlin aus, und vermählte ſich ſo gar gleich des erſten tages mit ihr, in der hoffnung, daß alsdann Scipio die ſach um ſo viel eher gut heiſſen würde. Es geſchahe aber, daß Scipio dieſe heyrath mißbilligte, und Maſiniſſam zwang, ſich von ihr zu ſcheiden. Da nun dieſer Herr ſolches, wiewohl ungern, muſte geſchehen laſſen, ſchickte er ihr gifft zu, damit ſie nicht zu ihrem ſchimpff in dem triumph zu Rom möchte aufgeführet werden. *Livius* l. 30. *

Sophonisba, von Cremona genannt, wegen ihres geburts-orts, war Amilcaris von Auguſcivola tochter, lebte um den anfang des 16 ſeculi, und war wegen ihrer ungemeinen wiſſenſchafft in der mahler-kunſt berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II einige von ihren kunſt-ſtücken geſehen, ließ er ſie nach Madrid holen, und machte ſie zu einer von ſeiner gemahlin kammerjungfern. Nach der zeit hat man von den Spaniſchen ſcribenten keine nachricht von ihr. Sonſt iſt von ihrer kunſt nichts zu ſehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römiſcher Edelmann, an den Hertzog von Toſcanien aus Spanien überſchickt hat, welches vorſtellet eine frau, ſo über einen knaben lachet, von dem ſie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebſe geknippen wird. *Vaſari.*

Sophronia, eine berühmte Römiſche Dame, die Chriſtliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius hefftig zuſetzte, in ſein unzüchtiges begehren einzuwilligen, bat ſie nur um einige zeit, ſich fertig zu machen, und da ſie vor augen ſahe, daß ſie nicht vermögend wäre, ſolches zu verhindern, entleidte ſie ſich ſelbſt an. 310. *Euſeb.* hiſt. eccl. l. 8. c. 14. *Voſſius* in not. ad ep. 5 Ignat. p. 397.

SOPHRONISTÆ, gewiſſe obrigkeitliche perſonen bey den Athenienſern, welche den Römiſchen cenſoribus einiger maſſen gleichten, aber in gröſſerer anzahl waren, und nicht ſo viel gewalt hatten. Ihre vornehmſte amts-pflicht beſtund darinnen, daß ſie auf das verhalten und die ſitten der jugend in beſagter ſtadt acht haben muſten. *Meurſius. Ubbo Emmius* &c.

Sophronius, ein Biſchoff von Jeruſalem, gebohren zu Damaſco in Syrien, war ſehr gelehrt und gottsfürchtig, und ward Biſchoff zu Jeruſalem an. 633. Er war ein groſſer feind der Monotheleten, und ſchrieb deshalben an den Pabſt Honorium, ingleichen an Sergium von Conſtantinopel, welche die Patronen dieſer ketzer waren. Er verfertigte auch das leben der heil. Mariä von Egypten, welches auf dem 7 allgemeinen Concilio zu Nicäa an. 787 wegen der bilder-verehrung aufgewieſen wurde. Er kam mit denen unter ihm ſtehenden Biſchöffen zuſammen, und verdammte der Monotheleten irrthümer. Er ſtarb den 11 mart. an. 636 Concil. Nicenum II act. 4. *Io. Damaſcenus* de imag. *Photius* cod. 231. *Nicepb. Calliſtus* l. 7. c. 3. *Baronius. Bellarmin.*

Sophronius, ein kirchen-ſcribent, welcher um das jahr 390 lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundſchafft gepflogen, gedenckt ſeiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geſchrieben, de laudibus Bethlehem, nachgehends eines de ſubverſione Serapis, ingleichen de virginitate ad Euſtochium, und vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch unterſchiedene wercke des Hieronymi ins Griechiſche überſetzt, davon noch die verſion des catalogi ſcriptorum eccleſiaſticorum vorhanden. Es haben zwar einige, inſonderheit Iſaacus Voſius, leugnen wollen, daß dieſe überſetzung von dem Sophronio herkomme, aber andre haben das gegentheil dargethan. *Iſaacus Voſſius* in notis ad epiſt. Ignati p. 357. *Cave.*

Sora, eine ſtadt und Hertzogthum in dem Königreich Napoli in terra di Lavoro, hat einen Biſchöflichen ſitz, welcher unter keinem Ertz-Biſchoffe ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Liris, jetzt Garigliano genannt, und war vor alters eine ſtadt in Latio. Sie hat ein vortreffliches ſchloß, welches dem hauſe von Buoncompagno gehöret, welche Hertzoge von Sora ſind, und liegt 55 meilen von Rom oſtwärts, 6 von Arpino, und 10 von dem ſee di Celano, (lat. Fucinus) ſüdwärts. *Regiſſers.* delic. de l'Italie.

Sora, ein an einem friſchen ſüſſen ſee und luſtigen wäldlein wohlgelegenes ſtädtgen in der inſul Seeland, 10 meilen von Copenhagen. Daſelbſt war vor dieſem eine vornehme und wohlbegüterte Abtey, ſo Abſolon Vidus, Ertz-Biſchoff zu Lunden in Schonen, und Biſchoff zu Röskild, geſtifftet hatte, worzu ſein bruder Ehren Peter, ſonſt Snaargen genannt, 14 dörffer ſchenckte. König Friedrich II verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte Königliche ſchule von 30 Edelknaben, ſo gantze 6 jahr daſelbſt freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche deſſen ſohn Chriſtian IV den 30 nov. an. 1623 durch eine erneuerte ſtifftung noch vollkommener und zu einer Königlichen Ritter-ſchule oder academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloſter Marienrör in Laland, worinnen Nonnen Brigitten-ordens gelebt hatten, verehret. Sie beſtand aus einem Adelichen Hofmeiſter, 8 Profeſſoribus, nemlich einem Profeſſore theologiæ, ſo zugleich in der Teutſchen ſprache informiren muſte, einem Profeſſore juris und ethices, einem Profeſſore matheſeos, einem Profeſſore hiſtoriarum und politices, einem erfahrnen Medico, der zugleich phyſicam docirte, einem Profeſſore logices und rhetorices, einem Profeſſore linguæ Latinæ, Græcæ, Ebraicæ und poeſeos, und einem Profeſſore Gallicæ und Italicæ linguæ. Anbey wurden

gehalten

gehalten ein Ingenieur, Cantor, Organiſt, Lauteniſt, mahler, bereuter, fecht-tanz-ball-und büchſen-meiſter. Die academiſten muſten die rudimenta latinæ linguæ ſchon inne haben, und zahlten für die koſt und exercitia, biß ſie reuten lernten, jährlich 150 thal. ſo dann aber 200 thaler, und muſten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50 thal. dafür zahlen. Damit auch die academie deſto fleiſſiger möchte beſucht werden, ſo machte der König die verordnung, daß kein Däniſcher oder Holſteiniſcher junger Edelmann, für dem 19 jahre ſeines alters auſſer landes auf ſchulen oder academien reiſen ſolte. Auf dieſer Ritter-ſchule haben ehemals gelehrt Jo. Cluverus und Chriſtian Matthiä, bekannte theologi und hiſtorici, der berühmte Henricus Ernſtius, die beyden Laurenberge Johann und Sebaſtian ꝛc. Sie iſt endlich von König Chriſtian V aufgehoben, und nach Coppenhagen an. 1691 transferiret worden. *Zeilers* deſcriptio Daniæ p. 233, 256. *Paullini* in der zeitkürtzenden luſt P. I n. 127 p. 350.

Socrate, ein berg in Toſcanien, welcher anjetzo der berg von S. Sylveſtro genennet wird, war vorzeiten dem Apollo gewiedmet, deſſen Prieſter aus dem geſchlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn ſie ihre opffer-ceremonien begiengen, mit bloſſen füſſen über die heiſſen kolen, wodurch ihre opffer verzehret worden, giengen. *Plin.* l. 7 c. 2.

Soragna / Soranca, ein flecken und altes Marggrafthum in dem Hertzogthum Parma an dem fluß Strone, ſo an. 1709 zu einem Reichsfürſtenthum erhoben worden, und von vielen ſeculis her der familie von Melolupi zuſtehet, die ſich ehemals de Lupis, ſonſt de Melis genannt, geſchrieben. Als zu Kayſer Maximiliani I zeiten Degophebus de Lupis ohne rechtmäßige erben verſturbe, ward Bonifacius de Altieri mit dieſem Marggrafthum belehnet; es maßte ſich aber deſſen Johannes Paulus de Lupis an, worüber etliche jahr geſtritten wurde, biß endlich Altieri gegen erlegung 8000 ſcudi ſich ſeines darauf habenden rechtes begabe. *Lunigs* R. archiv.

Soranus, (Bareas) ein vornehmer und wegen ſeiner vielen tugenden ſehr berühmter Römer. In währender zeit, da er als Proconſul über Aſien geſetzt war, ließ er ſich das gemeine beſte/ und inſonderheit die handhabung der gerechtigkeit, ſehr angelegen ſeyn, und um die ſtadt Epheſus machte er ſich inſonderheit dadurch ſehr verdient, daß er ihren hafen in guten ſtand bringen ließ. Allein, je löblicher ſeine aufführung war, deſtomehr machte er ſich bey dem damals regierenden laſterhafftigen Kayſer, Nerone, verhaſt, ſonderlich nachdem er die bürger von Pergamo, welche dem Kayſerlichen freygelaſſenen Acrato die hinwegführung ihrer ſtatuen und bilder nicht hatten verſtatten wollen, mit keiner ſtrafe belegt. Hierbey nahm Oſtorius Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen als ob er der Kayſerlichen feinden, vornemlich aber Rubellii Plauti, deme Nero zuvor, wiewohl unſchuldig, hatte zum tode verdammet, beſonderer freund geweſen, auch ſich ſelbſt in ſeiner Provintz einen gefährlichen anhang zu machen geſucht hätte; worauf er zu groſſem mißvergnügen faſt des gantzen Römiſchen volcks, ſein leben laſſen müſte. Das betrübteſte war, daß man auch von ſeiner tochter einen beweiß wider dieſen unſchuldigen und tugendhafften mann herholete; weilen dieſe nemlich aus groſſer ſorge für ihren vater zu denen wahrſagern gelauffen war, da ſie doch dieſe in der that nur befragt, ob ſich nicht Nero gegen ihren vater würde begütigen laſſen. *Iuven. Tacit.* l. 16 annal. c. 23 & ſeq.

Soranus, (Valerius) ein Poet, welchen Cicero in l. de orat. doctiſſimum togatorum nennet. Plutarchus aber rühmt ihn als einen gelehrten Philoſophum, und meldet, daß er von Cn. Pompejo ſey umgebracht worden. Varro de cult. deor. lobt inſonderheit folgende 2 verſe, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipſe, Deûmque
Progenitor, genitrixque Deûm, Deus unus & omnes.

Soranus, von Epheſus, Menandri und der Phebä ſohn, war ein arzt zu Trajani und Adriani zeiten, um das jahr Chriſti 118. Er unterrichtete in der artzney zu Alexandrien auch nachgehends zu Rom/ und hinterließ verſchiedene bücher.

Soranus/ ein andrer Medicus von Epheſus, lebte nach dem vorhergehenden. Er ſchrieb ein buch von den weiber-kranckheiten, und von ihren heimlichen gliedmaſſen, davon Adrianus Turnebus ein fragmentum herausgegeben hat. Er gab auch der medicorum lebens-beſchreibung heraus.

Soranus, von Cilicien, Melotes zugenamet. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch Iſagoge medica, welches zu Baſel bey Cratandro an. 1528 gedruckt worden, dieſem zugehöre; allein es iſt ſelbiges ſonder zweiffel von einem lateiniſchen ſcribenten. Sonſt iſt aus dieſer zeit zu erſehen, was von den briefen, welche unter Marci Antonii a Sorano namen, nebſt den antworts-ſchreiben, welche dieſer Medicus an ihn geſchrieben, wegen der Cleopaträ, zu halten ſey. *Juſtus* in chron. med. *Caſtellan.* in vit. med. *van der Linden* de ſcript. med. *Voſſius* l. de orig. & hiſt. Gr. de phil. &c.

Soranzi, lat. Superantii, eine von den älteſten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312 ein Doge gehabt. Derſelbe hieß Johannes, und kam an Marini Zorzi oder Giorgi ſtelle. In dem andern jahr ſeiner regierung hub der Pabſt Clemens V. nach einer von ſeiten der Republic vorhergegangenen ziemlich ſchimpflichen demüthigung, den dann auf, worein dieſelbe an. 1309 wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte Zara, welches unter ſeinem vorfahren ſich empört hatte, imgleichen Negroponte nebſt andern örtern. Hingegen gerieth er in neue ſtreitigkeiten mit den Genueſern. Damit das volck zu den ernſtlichen ſee-gefechten möchte angewöhnt werden, ſtellte er gewiſſe luſtbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titul von Regatten gebräuchlich ſind, da man auf dem groſſem canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewiſſen aufgeſetzten preiß zu erlangen. Unter eben dieſem Doge iſt auch das berühmte arſenal zu Venedig völlig ausgebauet worden, und an. 1319 ward wegen der jungen Edelleute, ſo zwiſchen 20 und 25 jahren ſind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem artickel Barberini zu finden iſt. Er ſtarb an. 1328 und bekam zum nachfolger Franciſcum Dandolo. Marcus Soranzo ward an. 1259 zum dritten Procuratore von San Marco gemacht, da ſeit 1231 derer nur 2 und vorher nur ein einziger zu einer zeit hatten ſeyn können. Viel andre aus dem hauſe derer Soranzi ſind in ihrer Republic zu ſonderbaren ehren-ſtellen gezogen und ſonderlich zu ambaſſaden gebraucht worden; wie denn an. 1581 Johannes Soranzo bey dem Pabſt Gregorio XIII, und an. 1606 Franciſcus Soranzo bey dem Kayſer Rudolpho II, Ambaſſadeur geweſen. Jacobus Soranzo war Procurator von San Marco, ward aber durch das Conſiglio di Dieci ſolcher würde an. 1584 wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landesgeſetzen zuwider lief, ſich um geiſtliche dignitäten bemühet hatte. Andreas Soranzo war zu ausgange des 16 ſeculi Graf oder Gouverneur zu Zebenigo in Dalmatien. Lazarus Soranzo, welcher um das jahr 1602 gelebt, hat ein buch von den händeln mit den Türcken, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geſchrieben. Andreas Soranzo ward an. 1700 Procurator von San Marco. *Palatii* faſti ducal. *Leo Maima* elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 175, 182, 200, 238, 315, 502, 522. *Quenſtedt* de patr. illuſtr. vir. *Mercure hiſt.*

Sorau/ eine ſtadt, ſchloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an den Schleſiſchen grantzen, oberhalb des waſſers Lubus oder Lube, 2 kleine meilen von der Schleſiſchen zum Fürſtenthum Sagan gehörigen ſtadt Pribus gelegen; gehöret den Grafen von Promnitz, iſt aber dabey unter Sachſen-Merſeburgiſcher hoheit, als welches hauß die Nieder-Lauſitz beſitzet. Ehemals hat das land Sarowe oder Terra Zarovve geheiſſen, und iſt von den waſſern Bober oder Lube biß an die gräntze des landes Budiſin oder Bautzen gegangen. Ja es ſcheinet, daß es der rechte und älteſte ſitz der Sorben-Wenden geweſen, und erſtlich nicht nur den gedachten diſtrict begriffen, ſondern gar biß an das Mittelmärckiſche waſſer Sar, ſo gegen die jetzige Nieder-Lauſitziſche gräntze entſpringet, und bey Sarmünd, wo der alte Pagus Sorabicus Zeremunde geweſen, in die Nöthe und mit dieſer in die Havel fällt, gegangen; wie denn noch um ſolche gegend bey Storckau ein ort lieget, ſo auch Sorau genennet wird. Sorau mag aber ſo viel heiſſen, als die gegend um die Sare; gewiß iſt, daß es die genaueſte verwandtniß mit den Soradis hat. Dahero wird nun billig die ſtadt Sorau vor eine der älteſten in gantz Lauſitz gehalten. Sie hat erſtlich den Lauſitziſchen Marggrafen gehört, hernach aber iſt ſie an die cron Böhmen gekommen, und mit ihrer pflege zu einer beſondern Herrſchafft erhoben, und ſtands-perſonen zu lehen gegeben worden. Dieſer einer war Ulrich von Dewin, ſo an. 1207 die kirche, ſtadt-mauer und ſchloß zu bauen angefangen. Von dieſen beſitzern kam der ort an die Freyherren von Pack, wie denn Ulrich von Pack an. 1260 der ſtadt das erſte privilegium ertheilet hat. Doch ſoll noch Albrecht von Dewin an. 1271 das kloſter S. Franciſci zu bauen angefangen haben. Ulrich der IV von Pack ſtarb an. 1315 ohne männliche erben, und hinterließ dieſe von dem Kayſer Carolo IV ihm erblich gemachte Herrſchafft ſeinem eydam Friedrich, Freyherrn von Biederſtein, Herrn auf Friedland; als aber Chriſtoph von Biederſtein, der letzte dieſer linie, an. 1551 ohne erben ſtarb, und die vettern zu Forſte die mitbelehnſchafft verabſäumet hatten; zog Kayſer Ferdinandus I die Biderſteiniſchen Herrſchafften der Friedländiſchen und Soraniſchen linie ein; überließ darauf die Herrſchafft Sorau an. 1556 pfandweiß an Marggraf Georg Friedrichen von Brandenburg, nachmals an. 1558 erblich an Biſchoff Balthaſar von Promnitz zu Breßlau um 124000 Rh. fl. nach deſſen an. 1562 erfolgtem tode bekam Seyfried von Promnitz vermöge ſeines vettern teſtaments die Herrſchafft Sorau und Triebel; Stanislaus von Promnitz aber die Herrſchafft Pleß in Ober-Schleſien. Doch als die Soraniſche linie an. 1622 mit Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayſerl. Rath und Cammer-Herrn auf Nieder-Lauſitziſchen landvoigt, abſtarb, bekam ſolche Herrſchafft die Pleßiſche linie, und zwar Sigmund Seyfried, Kayſerl. und Chur-Sächſiſ. Rath, und reſp. Cammer-Herr ꝛc. der nebſt ſeiner poſteritär von dem Kayſer in den Reichs-Grafenſtand erhoben worden. Von deſſen nachkommen beſitzet es jetzo Graf Erdmann der andere von Promnitz. Das ſchloß wurde an. 1402 von Hertzog Alberto zu Sachſen, als damaligen pfand-innhaber der Herrſchafft, reparirt, hernach an. 1570 von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, faſt gantz neu aufgeführt. Die pfarr-kirche iſt anſehnlich, und hatte ehedem ein ſehr künſtliches uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geſchätzt wurde. Allein dieſe uhr iſt an. 1684 den 2 may, als die gantze ſtadt, auſſer dem ſchloß und etliche wenig häuſern in die aſche gelegt worden, auch verlohren gegangen. An. 1701 den 25 aug. hat die ſtadt abermal dergleichen entſetzlichen brand-ſchaden gelitten. Sonſt hat dieſe Herrſchafft auch ihr beſonders Conſiſtorium, welches durch einen Präſidenten und Gräflichen Rath, imgleichen einen Superintendenten und Archidiaconum beſtellet wird/ und worunter das Miniſterium zu Sorau, Triebel, Chriſtian-ſtadt und verſchiedene dorf-pfarren ſtehen. Conf. diplom. ad. an. 1301 Marchionis Orientalis *Theodorici* jun. apud *Hofmannum* in ſcript. Luſat. & ap. *Lunigium* in archivo Imp. ſub Luſatia. *Abelii* ſtaats-geographie von Preuſſen und Brandenburg p. 201. *Luncker* geographia, mediæ ætat. p. 278. *Groſſers* Lauſitz. merckvv. P. 3 p. 19, 92 ſeq.

Sorben/ **Soradi**, **Sorben-wenden** / ein Scythiſches volck, welches zu des Kayſers Tiberii zeiten an der Donau gewohnet,

nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutſchland gerücket bis es ohngefehr in dem 5 ſeculo in die gegend, ſo jetzo Meiſſen heiſſet, gekommen, ſich des landes bemächtiget, und zum unterſcheid der Wenden in dem Mecklenburgiſchen und an der oſt-ſee Sorben-wenden benennet worden. Ob aber der name Sorben von Sormatia, als woher dieſes volck ſeinen urſprung haben ſoll, oder aber von dem Wendiſchen wort Sorne oder Sorbe, welches ſo viel heiſt als ſchwartz, weil dieſes volck einen ſchwartzen gott, den ſie Sornebock oder Zernebock nennten, unter andern angebetet, herkomme, kan man nicht ſagen. Es war eine ſtreitbare nation, welche viele kriege geführet, und dabey der abgötterey ſehr ergeben, wie ſie denn nebſt vorerwehntem abgott den Zuttiber, Flinz, Radegaſt, Schwantewitz ꝛc. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayſer Carolus M. und deſſen nachfolger, als welche ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſen, dieſelbe zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen, ſchwere kriege mit ihnen geführet; wiewohlen ſie, die wahrheit zu ſagen, eben nicht das bequemſte und Chriſtlichſte mittel ihren zweck zu erlangen ergriffen haben. Endlich aber ſind ſie von dem Kayſer Heinrich dem Vogler, welcher ihre veſte burg Gruna an. 927 zerſtöret, gedemüthiget, theils zu dem Chriſtlichen glauben gebracht, theils aber vertrieben und darauf das Marggrafthum Meiſſen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenb. Pechenſtein. Breuſſ.*

Sorbin / de Sainte-Foy (Arnaud) war ein Biſchoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Mantaubon, gebürtig. Er ſtudirte zu Toulouſe, woſelbſt er auch Doctor theologiæ ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derſelbige ihn näher zu ſich, und übergab ihm die profeſſion der theologie bey ſeiner kirche zu Toulouſe, welche er ſchon vorhero zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abgeſchickt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX, und Henrico III, und endlich wurde er von Henrico M. zum Biſchoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Genevieven-kirche den 22 jul. an. 1678 conſecriret ward. Er ſtarb den 1 mart. an. 1606 in dem 74 jahre ſeines alters. Er ſchrieb unter andern ſchrifften, das leben Caroli IX; die leich-predigt auf dieſen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Hertzogin von Lothringen, auf Margaretham, eine Hertzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf Coſimum von Medicis / Hertzog von Toſcana, und auf andre; homilien über die zehen gebot; die kennzeichen der kirche; die geſchicht der Albigenſer, u. a. m. *Du Maine & Vauprivas* bibl. franc. *Thuanus. Spondanus, Genebrardus, Sammarthanus* &c. *

Sorbonne / das vornehmſte und anſehnlichſte collegium der univerſität zu Paris, wurde unter des heil. Ludovici regierung von Robert Sordon geſtifftet, welcher name bisweilen der gantzen univerſität zu Paris gegeben wird, die um das jahr Chriſti 741 von Carolo M. angelegt wurde, und zwar ſolches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den erſten Profeſſoren daſelbſt war. Nachgehends iſt dieſe univerſität jederzeit ſehr berühmt geweſen. Dieſes collegium hat man vor den feſteſten grund der kirche ausgegeben. Die Päbſte Cœleſtinus und Innocentius haben es genannt: einen pflantz-garten der Frantzöſiſchen Biſchöffe. Otto Friſingenſis meldet, daß Eugenius III nichts habe beſchlieſſen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie beſtehet aus vier facultäten, welche ſind die facultät der theologie, des geiſtlichen rechts, der artzney-kunſt, und der freyen künſte, worunter die menſchlichen wiſſenſchafften, ſprachen und philoſophie begriffen werden. Sie wird von gelehrten von allen orten her beſucht. Die univerſität zu Pavia nennet ſich, nach Erantzii bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jovius meldet, ſchätzet die zu Meyland ſichs für eine ſonderbare ehre, ihre ſchweſter zu heiſſen. Die von Cracau nennet ſich auch eine tochter, und Caſimirus I König von Polen, erhielte von der Pariſer univerſität für die Cracauiſche academie Profeſſores. Sie begreifft 6 collegia in ſich, unter welchen die Sordonne obbemeldter maſſen das vornehmſte iſt. Dieſes collegium iſt auf des Cardinals Richelieu unkoſten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreifft zimmer in ſich für 36 Doctores, welche die ſocietät der Sordonne genennet werden, und das recht haben ſo wohl über die einkünfften und andre nothwendigkeiten des hauſes zu rathſchlagen, als an die ledig-werdende 36 plätze andre durch die mehrere ſtimmen zu wehlen. Es wohnen zwar noch andre Doctores, aber nur als hoſpites oder gäſte darinnen, haben aber keine ſtimmen. Wann aber von der theol. Facultät zu Paris die rede iſt, ſo werden die Doctores in vier claſſen abgetheilet, 1 die vom collegio der Sorbonne, 2 die vom college de Navarre, 3 die ordens-leute, ſo Doctores der Sorbonne ſind, und 4 die Ubiquiſtes, die man alſo nennet, weil ſie auſſer den bemeldten collegiis anderwerts, wo ein jeder will, ihre wohnung haben, und alſo durch gantz Paris zerſtreuet ſind. *Claud. Hemeræus* de acad. Pariſ. *Spondan.* in annal. *du Breuil* antiq. Pariſ. *Pierre de la Marteliere Plaideyé* pour l'univerſité an. 1611. *Dupleix. Mezeray* hiſtoir. de France. *Du Puy* hiſt. du ſchiſme. *Davity* deſcript. de France. *

Soreck / ein thal in Paläſtina, ſo 7 biß 8 meilen von Bethlehem ſüd-weſtwärts gelegen, iſt wegen ſeiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekannt. Es gibt allda trauben von 2 pfund, und der wein iſt der beſte in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundſchaffter dieſer art trauben zu Moſe gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in beſitz, und bauen das land vor ſich. *Doubdan.* voyage de la terre ſainte.

Sorgue / ein kleiner fluß in Provence, ſo die Grafſchafft Venaiſin durchſtreicht, allwo er auch beym brunnen Vaucluſe eine ſtund wegs von Gordes entſpringt, und gleich einen ſtarcken bach ausmacht. Bey dieſem brunnen hat ſich um das jahr 1300 der berühmte Italiäniſche Poet Petrarcha aufgehalten. Dieſer fluß fällt 2 ſtund oberhalb Avignon in die Rhone. *

Soria / eine kleine ſtadt in Alt-Caſtilien, zwiſchen Calahorra und Siguença, an dem fluß Duero, gelegen. Sie hat weiter nichts merckwürdiges, als daß ſie von den ruinen der berühmten ſtadt Numantia, welche etwan eine Teutſche meile davon, nordwärts, geſtanden, erbauet worden. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 188.

Soriavius oder Soriau / (Daniel) war ein Niederländiſcher mahler und baumeiſter, welcher ſich in kriegs-zeit nach Hanau begab, allwo die ſtadt durch ihn ſehr verbeſſert ward. Die kirchen, rath-häuſer und thore, welche er angegeben, ingleichen ſeine gemählde, ſind allda in groſſem werth. *Vermander.*

Soricoli / ſiehe Rovorella.

Soritæ / ein an die Indianer gräntzendes volck, welche von fiſchen leben, die ſie in der ſonne braten, und drodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin.* l. 7 c. 2.

Sorle, eine kleine ſtadt, mit dem titel einer Grafſchafft, in der Niederländiſchen Provintz Hennegau, 3 meilen von Maubeuge, und eben ſo weit von Beaumont. An. 1637 wehrte ſie ſich tapffer gegen den Vicomte von Turenne, ehe ſie ſich an denſelben ergab, und noch in eben demſelben jahr machten ſich die Spanier wieder meiſter davon.

Sorlingues, ſiehe Scylli ISLANDS.

Sornebock / Zernebock, war bey den Sorben-wenden ein ſchwartzer gott, von welchem ſie meinten, daß alles böſe in ſeiner gewalt ſtünde, und dahero ihn anbeteten, damit er ihnen weder in dieſem noch in jenem leben ſchaden möchte. *Albin.* Meiſn. landchron. p. 150

Sorngöw / ein thal-geländ im Biſthum Baſel, das ſich vom cloſter Beleiay gegen dem Münſterthal hinaus erſtreckt, längſt dem waſſer die Sorn genannt, ſo durch das Teſſperger-thal hinunter in die Birß flieſſet. *Urſtis* chron. Baſil. p. 10. *

Sorock / ein ort an den gräntzen der Polniſchen Provintz Podolien, in der Wallachey an dem fluß Nieſter gelegen, welcher ziemlich befeſtiget iſt. An. 1692 in dem ſept. ward er von einer ſtarcken armee von Türcken, Tartarn und Wallachen belagert, gleichwohl aber durch den Obriſten Rappe, welcher damals im namen der Republic Polen darinnen commandirte, ſo tapffer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen muſten.

Sorrento / Surento / lat. Surrentum, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, und ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz in terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den gräntzen des principato citra 24 meilen von Napoli ſüdwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und iſt eine ſehr alte ſtadt, ſtehet aber biß jetzo in einem ſehr guten ſtande. Die alten gedencken derſelben zum öfftern. *Alberti, Band.*

SORTES, waren bey den heyden länglichte und viereckigte ſtückgen, entweder von holtz oder von thon gemacht, damit man etwas loſen konte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen ſtückgen holtz in dem tempel der Fortunä zu Präneſte und Antium, die lagen in einem kaſten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie ſie ſich bewegten, oder ob deren weniger wurden ꝛc. Es mag ſeyn, daß der teuffel auf Gottes zulaſſung manchmal ſein ſpiel dabey gehabt, glaublicher aber iſts, daß die Pfaffen mehrentheils ihre ſchelmerey damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angeſagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obſequente ſehr offt vorkömmt, und muſten alsdenn die götter mit opffern verſöhnet werden, davon die Prieſter auch ihren vortheil ziehen konten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wolten, ſo nahmen ſie die gedachten Poeten in die hand, und was ihnen vor verſe zu erſt in die augen fielen, daraus urtheilten ſie von künfftigen begebenheiten. Z. e. der Kayſer Alexander Severus, als er ſich in ſeiner jugend auf die philoſophie legen wolte, bekam folgende verſe:

Excudent alii ſpirantia mollius æra:
Tu regere imperio populos, Romane, memento.

ober, welches eine eigentliche art von Sortibus war, ſie ſchrieben die verſe dieſer Poeten, ſo einen beſondern verſtand in ſich hielten, auf kleine zettul oder täffelein, warffen ſie ſodann zuſammen und nachdem ſie dieſelbige wohl gemiſcht, nahmen ſie eines davon blindlinas heraus / und bildeten ſich dann ein, der darauf ſtehende verſe oder ſpruch künde ihnen ihr geſchick an. Eben dieſe alfanterey kam auch nachgehends unter die Chriſten, welche, wenn ſie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wiſſen wolten, ſo nahmen ſie die bibel vor, und was ihnen daſelbſt vor ein ſpruch zu erſt vorkam, darnach richteten ſie ſich. Und das hieſſen ſie Sortes biblicas oder ſanctorum. Vornemlich brauchte man dieſes bey der wahl eines Biſchoffs, da denn manchmal einer dazu kam, der ſichs nicht einbildete. Weil aber dieſes eine verſuchung Gottes und mißbrauch ſeines worts iſt, ſo haben es nach der zeit die Patres abgeſchafft. Die alten Teutſchen machten ihre ſortes aus einem zweige eines fruchtbaren baumes, und ſchnitten gewiſſe notas oder figuren drauf, deren jede eine beſondere erklärung hatte. Wenn man nun in ſolchen ſachen etwas wiſſen wolte, ſo die gantze Republic angieng, ſo warffen ſie ſolche ohne ordnung auf ein weiſſes tuch. Hierauf ruffte der Prieſter in der ſtadt die götter an, und ſahe gen himmel, nahm ein jeglich ſtückgen dreymal auf, und erklärte ſie

nach

nach denen darauf geſchriebenen buchſtaben. Wenn aber nur ein privat-mann dergleichen that, ſo machte es ein hauß-vater vor ſich eben ſo, daß er betete, gen himmel ſahe, und jedes ſtückgen dreymal aufnahm. *Mauritius* de ſortil. Hebr. c. 2 §. 1. *Struvius* ant. Rom. c. 6 p. 199 *van Dale* de divin. idolol. c. 4. *Pauſan.* II, 319 ſq. *Du Freſne* III, 1060. *Henr. Linck* diſſ. de ſortibus ſanctorum, Altdorf. 1686. *Schmidius* de cultu evang. §. 8. *Tacitus* de mor. Germ. c. 10. *Hæpfnerus* Germ. ant. 1, 4 p. 85, 86. *

Sos / eine kleine ſtadt, mit einem feinen ſchloß, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra gränzt, 6 ſtunden von Cobera, an dem kleinen fluß Ouzella gelegen. Sie war ehemals ein bloſſes dorf, iſt aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452 den 10 mart. daſelbſt auf die welt gekommen. Auch ſchon zuvor ſoll ein König von Aragonien, Johannes, dieſem orte das ſonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle deſſelben einwohner vor Edelleute paßiren, und weder die bauren- noch die handwercks-profeſſion ihnen daran nachtheilig ſeyn ſolte. Dieſes recht hat an. 1708 der König Philippus V beſtättigt, und über dieſes hat er noch wegen der beſtändigkeit, womit ſie ihm angehangen, dieſe ſtadt mit dem beynamen der ſehr getreuen und ſehr tieghafften beſchenckt. *Mariana* hiſt. de Eſp. l. 22 c. 11. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1708. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 668.

Soſianus / ſiehe Antiſtius.

Soſias / ein Philoſophus, leugnete die vorſehung Gottes, und behauptete, daß alles von ungefehr ſich zuträge. Diagoras, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

Soſibius / ein Grammaticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, um das jahr 273 vor Chriſti geburt. Er ſchrieb einige hiſtoriſche bücher, welche Athenäus, Arnobius und Clemens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwehnet eines Soſibii, der zu des Kayſers Claudii zeit an. 50 lebte, und Britannici hofmeiſter war. *Geſner.* bibl. *Juſt. Lipſ.* in l. 11 Tac. *Voſſius* de hiſt. Gr. l. 1 c. 15.

Soſicles / von Syracuſa, ein tragödien-ſchreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 316 jahr vor der geburt Chriſti, berühmt war, verfertigte 73 tragödien, und erhielt ſieben mal den ſieg. *Suidas* in Soſicle.

Soſigenes / ein Egyptiſcher Mathematicus, welcher zu Julii Cæſaris zeiten berühmt war, der ſich ſeiner in reformation des calenders bediente, ſtellte den Julianiſchen periodum, welcher ſich 45 jahr vor Chriſti geburt anhebet. *Plin.* l. 18 c. 25. *Suetonius*, *Dion.*

Soſipolis / der name eines Gottes, welchen die Elei anbeteten, von der zeit an, da ſie einen ſonderbaren ſieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weiſe erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde partheyen in bereitſchafft geſtanden, ſich mit einander zu ſchlagen mitten in dem lager der Eleer ein weib erſchienen ſey, welches ihnen einen ſichern und mächtigen beyſtand verſprochen. Dieſes weib hatte ein kind in ihren armen, welches ſie auf die erde niederlegte, ſo bald als die Arcadier anfiengen, ſich zur ſchlacht zu nahen. Als nun dieſe auf die Eleer loßgiengen, ſahen ſie eine ungeheure ſchlange, welche für ihre feinde ſtritte, an eben demſelbigen ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch dieſen abſcheulichen anblick wurden die Arcadier in ein ſo groſſes ſchrecken geſetzt, daß ſie die flucht ergriffen und von den Eleern verfolget und gänzlich geſchlagen wurden. Von ſolcher zeit an ſetzten die Eleer dieſes weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Jithia, und ihren ſohn Soſipolis, das iſt einen erhalter der ſtadt, und bauëten ihnen zu ehren einen tempel, eben an dem ort, wo ſie die ſchlange ſich nach geendiater ſchlacht hatten unter die erden verkriechen ſehen; worinnen zwey altäre für die Lucina, als wofür ſie das erſchienene weib hielten, und für den Soſipolis waren. Die ſtatue des Soſipolis ſtellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit güldenen ſternen gezierten rock anhatte, und in ſeiner hand ein horn des überfluſſes hielt. Eine einige prieſterin, welche weiß gekleidet gieng, durffte in das inwendige heiligthum des tempels Soſipolis, penetrale genannt, allwo ſein bildnuß ſtund, gehen, wenn ſie dieſen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wolte. *Pauſan.* in Eliac. poſter. *

Soſipolis, dieſer name wurde auch öffters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn inſonderheit vor ihren erhalter und ſchutz-gott hielten.

Soſitheus / von Syracuſa, oder wie andre meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechiſcher Poet, und lebte in der 166 Olymp. um das jahr 116 vor der geburt Chriſti. Er ſchrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas Giral.* dial. de poët.

Soſpello / lat. Soſpitellum, iſt eine mittelmäßige ſtadt in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Nizza, welche durch den fluß Bivera in 2 theile unterſchieden wird / und von der ſtadt Nizza ungefehr 4 Teutſche meilen, nord-oſtwärts, liegt.

Soſteropolis / oder Soteropolis / eine ſtadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Conſtantinus M von ſeinen brüdern mit gifft vergeben wurde. Wiewol Euſebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron einer Reichs-feſtung, geſtorben, dahin er ſich hatte bringen laſſen. *Zonaras* lib. 3 annal.

Soſthenes / ein König in Macedonien, regierte nach dem Melegeꝛ Ptolemäi Ceraunii ſohn, im 1 jahr der 125 Olymp. vor der geburt Chriſti an. 280. Er hatte ſo vortreffliche proben ſeiner tapfferkeit im ſtreit wider die Gallier abgelegt, daß er in anſehung deſſen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang beſaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem Generale Brenno um das 476 jahr nach erbauung der ſtadt Rom. *Pauſan. Juſtin.*

Soſthenes / ein Jüdiſcher Schul-Oberſter, deſſen Act. 18 v. 17 gedacht wird, war einer von den 72 jüngern Chriſti, und erlitte viel um des evangelii willen in gegenwart des Proconſulis Gallionis. Paulus gedenckt deſſelbigen 1 Cor. 1, 1.

Soſtratus / von Gnido, einer ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen Provintz Caria, ein berühmter Baumeiſter und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Chriſti 273 bey Ptolemäo Philadelpho in groſſem anſehen, weßwegen ihn Strabo den freund der Könige, Φίλος τῶν βασιλέων, nennet. Unter denen von dieſem baumeiſter aufgeführten gebäuden wurden ſonderlich die in der ſtadt Gnido befindliche und von ſchwibbogen getragene ſpatier-gänge vor ein ungemeines meiſterſtück angeſehen. Das prächtigſte aber unter allen ſeinen gebäuden war der wachthurm auf der inſul Pharos, nahe bey Alexandria. *Ptolemäus* übergab ihm die gantze ſorge für die aufführung dieſes prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo* l. 17. *Plin.* l. 36. *Beſihen* vies des architectes.

Sotades / ein alter Griechiſcher Poet, gebohren in Maronea, einer ſtadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und ſpöttiſche gedichte ſchrieb. Er machte eine art von Jambiſchen verſen, wodon retrogradi waren, welche nach ſeinem namen Sotadici genennet werden. Suidas nennete ſie wegen ihrer materie Cynædo, bey welchen keine ſchaam anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun ſich unterſtund, dergleichen auch wider Ptolemäum Philadelphum zu verfertigen, koſtete es ihm ſein leben; maſſen gedachter König ihn in einen bleyernen kaſten ſchlieſſen und in die ſee ſchmeiſſen ließ. *Athenæus* lib. 14. *Suidas. Strabo.*

Soter / ein Pabſt, gebohren in der ſtadt Fondi im Römiſchen gebiete, ſuccedirte Aniceto den 14 may an. 173, und ſtarb als ein martyrer unter Marci Antonini des philoſophi verfolgung den 22 april. an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anaſtaſ.* vit. Pont. *Baron.* annal.

Sotericus / ein Griechiſcher Poet von Oaſis, einer ſtadt in Lybien, lebte ohngefehr an. 285 vor der geburt Chriſti. Er gab des Diocletiani elogium, des Apollonii Thyanæi vitam u. d. m. heraus. Er iſt von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen ſänger, zu unterſcheiden. *Giral.* hiſt. de poet. dial. 4. *Plutarch.* tr. de muſic. *Voſſius* de hiſt. & poët. Græc.

Sothwel / (Nathanael) war von geburt ein Engelländer, der S. J. Presbyter und Secretarius zu Rom, allwo er auch an. 1677 den 2. dec. verſtorben. Er hat die bibliothecam S. J. von an. 1642 biß 1675 fortgeſetzet. *Vitæ* diar. biogr.

Soto / (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494 zu Segovia von einem gärtner gebohren. Nachdem er in ſeiner vater-ſtadt den grund in der grammatic gelegt hatte, muſte er folgends aus noth zu Orchondo einen küſter abgeben. Von dannen kam er nach Alcala, da er ſeine ſtudia fortſetzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch ſeinen curſum philoſophicum unter dem heil. Thoma von Villanova, nachmaligem Ertz-Biſchoff von Valencia, abſolvirte. Er ſtudirte auch mit dem Saavedra zu Pariß, und wurde allda Magiſter. Bey ſeiner zurückkunfft in Spanien lehrte er die philoſophie zu Alcala, darauf er ſich in ein Dominicaner-kloſter begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca und anderswo zu leſen, und gab ſeine commentarios über den Ariſtotelem heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de natura & gratia, welche er denen Biſchöffen des Tridentiniſchen Concilii zuſchrieb. Er wohnte demſelben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V beruffen war, und gieng eine zeitlang hernach wieder zurück nach Salamanca, allwo er den 6 dec. an. 1560 ſtarb. Er hat commentarios geſchrieben über die epiſtel an die Römer, und über den magiſtrum ſententiarum; it. de juſtitia & jure; de legendis ſecretis; de pauperum cauſa; de cavendo juramentorum abuſu; apologiam contra Ambroſium Catharinum; in Porphyrium & organum Ariſtotelis, &c. *Sixtus Senenſ.* lib. 4 bibl. ſacr. *Poſſevin.* in appar. ſac. *Bellarm.* de ſcript. eccl. *Scotus. Antonio* bibl. Hiſp. *Simler. Cevarruvias. Alfonſ. Fernand. Ant. de Siena* &c.

Soto / (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein ſohn eines gemeinen Edelmanns, von Xerres de Badajos aus der Provintz Eſtremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciſcum Pizarro in der eroberung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532 gefangen wurde, bekam er einen ſo guten theil von dieſes Königs ſchätzen, daß er in kurtzer zeit 124000 cronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, verſahe er ſich mit einer prächtigen equipage, und führte ſich als eine vornehme ſtands-perſon auf. Der Kayſer Carolus V gab ihm das gouvernement von der inſul Cuba, unter dem titul eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun dieſe neue conquete zu unternehmen, rüſtete er ſieben ſchiffe aus, und verſahe ſelbige mit allerley proviant und kriegs-rüſtung, erwehlte ſich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900 geworbenen männern zu ſchiffe. Er

segelte im aprill an. 1538 von S. Lucar ab, worauf er nach den Canarien- und ſo dann nach den Antilliſchen inſuln gieng. Als er auf der inſul Cuba angelandet, ſchickte er ſein weib mit ſeinen ſchiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der inſul liegt, 180 meilen von der ſtadt S. Jago, und durchreiſete mit ſeinen leuten die inſul zu lande. Den 18 may an. 1539 ſegelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25 may war der pfingſttag, die küſte von Florida. Nachdem er nun ſeine gantze armee ans land geſetzt, gieng er in die Provintz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und ſilber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenſeit der Provintz Cale, gegen abend zu, ein ſehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marſchirte er dahin und gieng von dar in die Provintz Palache, allwo man zu ihm ſagte, daß weiter in dieſem lande hinein ſehr viel gold zu finden wäre. Solchergeſtalt nun zog er von einer landſchafft zur andern, und traff bißweilen Caciques, oder Indianiſche Fürſten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen ſeinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21 may an. 1542 dieſes zeitliche verließ. Es gieng ihm eben alſo, wie vielen andern groſſen leuten, die offt von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit ſie einen deſto gröſſern fall thun mögen. Denn er ſtarb zu einer ſolchen zeit und in einem ſolchen lande, da ſeine ſoldaten ſich durch ſtetiges marſchiren gantz abgemattet hatten, und nicht im ſtande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor ſich ſahen, ihrem eignen untergange zu entgehen. Moſcoſo de Alvarado, welcher an ſeine ſtelle zum General erwehlet worden, ermahnte ſie, daß ſie ſeinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieſelbige allezeit zu bereden geſucht, daß die Chriſten unſterblich wären. Dieſem nach begruben ſie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der ſtadt Guachoya. Weil aber einige Indianer ſolches an dem platze, wo ſeine grab-ſtätte war, zu mercken ſchienen, als ſie ſahen, daß daſelbſt unlängſt etwas erde aufgegraben worden, ließ ihn Moſcoſo wiederum aufgraben, die tücher, worein ſein leichnam gewickelt war, mit ſand anfüllen, und ihn ſo dann in den fluß werffen. *Hoſtar. Florid.*

Soto, (Petrus) ein Profeſſor theologiæ zu Dillingen, einer ſtadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Münch, gebohren zu Cordova, einer ſtadt in Spanien, und einer von den gelehrteſten männern ſeines vaterlandes. Die Königin von Engeland, Maria, machte ihn zum Profeſſore theologiæ zu Oxford. Er wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, allwo er auch an. 1563 den 20 april ſtarb, und hinterließ unterſchiedliche ſchrifften, als z. e. de ſacerdotum inſtitutione; Chriſtianam inſtitutionem &c. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Larrey* hiſt. d'Anglet. t. 1 p. 889.

Sotomajor, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Liſſabon aus Portugall gebürtig. Nachdem er ſich zu Löwen in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache feſt geſetzet, muſte er auf veranlaſſung des Königs in Spanien nach London gehen, um die jugend in der Lateiniſchen ſprache und in dem Catholiſchen glauben zu unterrichten. Nach dieſem legte er ſich in den Niederlanden ſo wol, als in Teutſchland auf die oberwehnte ſprachen, und anden auf die ſchrifften der Kirchen-väter, wie er denn zu ſagen pflegen: Nihil ſapit, qui ſine patribus ſapit. Er hat auch dem Tridentiniſchen Concilio in der letzten ſeſſion unter dem Pabſt Pio IV beygewohnet, und darauf die ſtelle eines Profeſſoris der heil. ſchrifft zu Conimbria erhalten, woben er ſeine commentarios über das hohelied Salomonis, über die epiſteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch über den Job und das evangelium Johannis ausgearbeitet, zu deren herausgebung er durch Clementem IIX an. 1597 ſchrifftlich ermahnet wurde. Als er 40 jahr ſeinem amte vorgeſtanden, wurde er deſſen entlaſſen, worauf er ſich in eine celle einſchloß und bis an ſein ende, welches an 1610 in dem 84 jahre ſeines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit ſolchem fleiß, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand die feder nicht führen können, er ſich der lincken bedienet. *Anton.* bibl. Hiſp. P. 2 p. 50.

Soto Mayor, ſiehe **Caſtillo.**

Sottovento, oder **Sottavento**, lat. Infra Ventum, iſt der beyname, welchen die ſchifleute etlichen von den Antilliſchen inſuln in America geben, und zwar inſonderheit denjenigen, welche an der nordlichen küſte von Terra Firma, wo die landſchafften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha abgezeichnet ſind, den inſuln, Puerto Rico und Hiſpaniola faſt gegenüber liegen. Es ſind ihrer gar viel, worunter folgende ſonderlich zu mercken: la Trinidad, Margarita, Buenos, Ayres, Curacao und Tortuga. Zum unterſcheid dieſer inſuln nennet man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nordwärts liegen, Islas Barlovento oder inſulas ad ventum.

Sovana, **Soave**, lat. Sovanum, Soavium, eine kleine ſtadt in Toſcanien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoffe von Siena, liegt auf einem ſehr hohen berge nahe bey dem fluſſe la Flore, an den gräntzen des kirchen-ſtaats, 48 meilen von Siena nord-oſtwärts, und war des Pabſts Gregorii VII geburts-ſtadt. Scipio Tancredus, ein Biſchoff dieſes orts, hat daſelbſt an. 1626 ordinationes Synodales heraus gegeben.

Soubiſe, ein flecken von Saintonge, hat vielen ſtands-perſonen den namen gegeben. Er kam an. 1575 durch die vermählung Catharinä von Parthenai mit Renato II von Rohan an das hauß Rohan.

Soubiſe, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königlicher Cammerherr und Ritter des ordens, war einer der vornehmſten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu dieſer religion legte er in Ferrara, allwo die Hertzogin Renata von Franckreich groſſe liebe vor dieſe lehre hatte. Er gieng hierauf nach Franckreich zurück, und bezeugte groſſen eyffer vor die aufnahme derſelbigen, ſo daß er faſt ſelbſt Catharinam de Medicis hierzu beredet hätte. Hierauf begab er ſich an. 1562 in den krieg, welcher zwiſchen den Proteſtanten und Catholicken entſtanden, und bekam auch das commando über die ſtadt Lion, welche er mit groſſer tapfferkeit vertheidiget. Der Hertzog von Nemours muſte davor abziehen, und die Königliche mutter hatte ſich vergebene hoffnung gemacht, ſie durch accord einzubekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Hertzoge von Guiſe verübten mords verdächtig, und hat wenigſt Poltrot des Hertzogs mörder deutlich auf ihne ausgeſagt, als er im durchreiſen zu Lion ihme ſein vorhaben eröffnet, wäre er von ſelbigem darinn geſtärcket, und noch mit einem pferd verſehen worden, wiewohlen im übrigen aus der gantzen aufführung Poltrots in ſeiner gefangenſchafft von ſelbſten klar iſt, daß auf ſeine auſſagen wenig zu gehen, und er damit nur getrachtet habe ſein leben zu friſten, oder die todesſtraffe zu vermindern. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II armee in Toſcanien commandiret, und iſt an. 1566 bey 54 jahr alt geſtorben. Seine gemahlin war aus dem hauſe Aubeterre, und ungemein eiffrig vor die Reformirte religion; ſo gar, daß, als die Catholiſche, welche ſie in ihrer gewalt hatten, droheten, ſie neben ihrer tochter für die thore der ſtadt Lion zu führen, und allda im angeſicht ihres Ehemanns zu tödten, wo er die ſtadt nicht übergeben würde, ſelbige dieſem eben durch den jetzt-gedachten Poltrot ſchriebe, er möchte ſie und ihre tochter nur umkommen laſſen, und darfür der religion ſtandhafft zu dienen fortfahren. Dieſe gebahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont in Bretagne verheyrathet worden, der den namen Soubiſe angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten einheimiſchen kriege groſſe proben ſeiner tapfferkeit abgeleget, endlich in dem Pariſiſchen blut-bad ſein leben verlohren, nachdem er ſich als ein Ihm gewehret. *Bezа in hiſt. eccleſ. Varillas* hiſt de l'hereſie lib. 10 & hiſt. de Charles IX tom. 1. *le Laboureur* addit. ad Caſteln. tom. &c. *Bayle.* *

Soubiſe, (Benjamin de Rohan, Hertzog von) war ein enckel des vorhergehenden und ein ſohn Renati II von Rohan und Catharinä von Parthenai. Seinem bruder dem Hertzoge von Rohan ſtunde er getreulich bey, ſo wohl in verſchaffung des ſuccurſes nach Rochelle, als in erhaltung der Proteſtirenden religion in Franckreich. Das krieges-handwerck erlernte er unter dem Printzen Mauritio, und warff ſich an. 1706 nebſt andern Frantzöſiſchen von Adel in Rheinberg, als dieſe feſtung von den Spaniern belagert worden. An 1621 defendirte er S. Jean d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII in perſon commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm alles bißher degangene pardonniret. Zu ende dieſes jahrs nahm er Royan, im folgenden jahre aber Solonne ein, ſtreiffte auch mit ſeinen trouppen bis 5 meilen von Nantes. Allein in der Isle de Ré büſte er ziemlich ein, und muſte er ſich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um ſuccurs anzuhalten, darüber er an dem Frantzöſiſchen hof des laſters der verletzten Majeſtät angeklagt wurde. Er equipirte auch zwar einige ſchiffe, die aber durch einen ſturm verlohren giengen. Zu anfang des jahrs 1625 hatte er beſſer glück; wie er denn unter andern ſich von dem hafen Port-Louis und von verſchiedenen allda liegenden ſchiffen meiſter machte, worunter 6 kriegs-ſchiffe, und zwar eines von 80 ſtucken geſchütz ſich befand. Er muſte ſich aber wieder retiriren, worauf er mit einer flotte von 74 ſegeln eine deſcente in Medoc that, und Caſtillon einnahm. Er muſte ſich aber bald nach der Isle de Ré zurück begeben, allwo er des Holländiſchen Admirals ſchiff verbrannte, der dem König wieder Rochelle zu hülff war geſandt worden; darauf aber von dem Hertzog von Montmorency eine ſchlappe bekam, und ſeine meiſten ſchiffe verlohr. Er wurde auch von der Isle de Ré und von Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daſelbſt durch ſein eiffrig anhalten einen ſuccurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch dieſe ſtadt übergieng, brachte er ſein leben in Engelland zu, und ſtarb daſelbſt ohne nachkommen zu hinterlaſſen. Den titul aber von Soubiſe führt noch heut zu tage einer aus dem hauſe Rohan. *Laboureur* addit. aux memoir. de Caſteln. 2. *Mercure Francois. Bayle.* *

Souches, (Louis Rattuit, Graf von) war aus einem alten Adelichen geſchlechte aus Rochelle, und dieß ſein vater Johann Rattuit, Herr von Barres, davon Mr. Bayle unträgliche proben ſeinem dictionaire einverleibet, und den falſchen ruf, den viele von einer ſehr unedlen ankunfft des Grafen von Souches ausgeſprenget haben, genugſam widerleget hat. Er verließ ſein vaterland, und gieng durch Holland und Teutſchland nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie ſehr gnädig empfieng, und ihm ein regiment dragoner, und hernach ein regiment infanterie verſchaffte; Nachdem er einige jahre der cron Schweden gedienet, bekam er mit ſeinem General dem bekandten Stalhans händel, gab daher ſeine dienſte auf, und nachdem er ſich mit Stalhanſen geſchlagen, wolte er durch Oeſterreich und Italien wieder nach hauſe gehen; Aber zu Wien beredete ihn der Ertz-Hertzog Wilhelm, daß er unter ſeines bruders Kayſers Ferdinandi III trouppen dienſte nahm, und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es ſahe damal vor die Kayſerlichen ſehr ſchlimm aus. Torſtenſon hatte ſie geſchlagen, und conquetirte darauf Mähren. In Ungarn aber hatte der Kayſer den Ragoczy auf dem halſe. Allein an Brünn ſtieß ſich des Torſtenſons glücke, er ließ zwar den platz auffordern, aber Souches als Commendant gab ihm zur antwort: er verlange kein quartier und güde auch keines. Die belagerung war ſehr hart, muſte aber dennoch nach 4 monaten von Torſtenſonen wieder aufgehoben werden, nachdem 4000 Schweden, ohne die ausgeriſſenen, davor ſitzen blieben. Indeſſen hatte der Kayſer mit Ragoczi geſchloſſen, und ließ Brünn entſetzen, wodurch denn alle ſeine ſachen in beſſern zuſtand kamen. Er belohnte auch dieſe treue dienſte ſo wohl der ſtadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Baron erhoben,

und ſo wohl mit verſchiedenen land-gütern, als mit einer ſtelle in dem Kayſerl. geheimden Rathe begnadiget wurde. Hierauf ſtieg er immer höher. An. 1664 ſchlug er als Kayſerl. General die Türcken bey Levents, und eroberte Neutra. An. 1674 commandirte er die Kayſerl. Trouppen in der ſchlacht bey Senef, und erhielt durch ſeine tapfferkeit das ſpiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spaniarden ſehr eingebüſſet hatten. Wiewohl dieſe eben darum ſich über Suches ſehr beklagten, daß er ſie meiſt allein fechten laſſen, und ſeiner ſeits bey weitem das nicht gethan habe, was man hätte hoffen und fordern können. Und ſchrieb Burnet noch letzlich unverholen: Er hätte von dem König Wilhelmo ſelbſt gehöret, daß dieſer tags vor der ſchlacht einen Capuciner, ſo aus dem Frantzöſiſchen lager gekommen, zu Suches hätte gehen ſehen, welcher mit ſelbigem eine lange unterredung gehalten; auch daß der letztere ſich in der that ſo ſchlecht bey der ſchlacht aufgeführt, daß Wilhelmus ſich nicht enthalten können, noch ſelbigen abend zu deſſen ſohn, deme im übrigen ein gantz anders zeugniß gegeben wird, zu ſagen: wo er nicht den Kayſer angeſehen, wurde er unfehlbar ſeinem vater noch in der ſchlacht eine kugel durch den kopff gejaget haben. Auch haben würcklich die Spanier und Holländer ſo groſſe klagen an den Kayſerlichen Hof gebracht, daß ihme nachdeme kein commando mehr in denen alliirten armeen anvertrauet worden. Zuletzt ward er Kayſerlicher Feld-Marſchall und commandirender General an den Slavoniſchen frontieren, und ſtarb in Mähren an. 1682, nachdem er in ſeines Kayſers dienſten 74 jahr alt worden. Er hat ſich zweymal verheyrathet, das erſtemahl mit Anna Eliſabeth Gräfin von Hoſtirch, und zum andernmale mit Anna Salome Gräfin von Aſpermont und Reckheim. Aus der erſten ehe hat er zwey ſöhne und eine tochter. Der erſte ſohn Johann Ludewig Graf Suches hat mit ſeiner Gemahlin Eva Eleonora, Gräfin von Rothhäfft, 3 töchter erzeuget. Louyſe vermählte Gräfin von Horn, Claudia Dame d'honneur bey der Kayſerin, und Thereſia, die eine Carmeliterin in Steyermarck worden. Der 2 ſohn dieſes Carl, und war General der infanterie beym Kayſer, ſtarb aber an. 1691 an der bey Salanckemen empfangenen bleſſur. Von ſeiner gemahlin Mariana Gräfin von Buchaim hat er 2 ſöhne gehabt, Ludewig und Carl Joſeph, der Ritter von Maltha in dem Priorat in Böhmen geworden. Die tochter von unſerm Grafen von Suches Anna Dorothea hat ſich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayſerl. geheimen Rath und der Kayſerin Eleonorä obriſten Hofmeiſter, ſo an. 1716 geſtorben, vermählet. Sie hat an. 1708 die Ertz-Herzogin Maria Anna, als des Königs in Portugall braut, als Obriſt-Hofmeiſterin begleitet, und iſt an. 1717 Ulja bey der regierenden Kayſerl. Ertz-Herzogin worden. *Theatr. Europ. Vie du Roi Guillaume. Burnet Memoires. Bayle.* *

Soudan oder Soldan/ ein name oder titul, welcher vorzeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren Provintzien und bey ihren armeen gegeben wurde. Dieſe ſoldans machten ſich nachgehends ſouverain. Saladin, General von den trouppen des Damaſceniſchen Königs Noradini, nahm dieſen titul an, und war der erſte Sultan von Egypten an. 1165, nachdem er den Caliph Caym getödtet hatte. *Marmol. de Africa l. 2. Herbelot. bibl. oriental.*

Souillac / eine ſtadt in Franckreich in der Provintz Querey, woſelbſt eine Abtey Benedictiner-ordens iſt, gehört einer Adlichen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Aſerac aus Perigord entſpringen.

Soule / eine kleine landſchafft in Franckreich, führt den titul einer Burggrafſchafft in Baſques, worinnen Mauleon de Soule die haupt-ſtadt iſt. Sie hat 6 kirch-ſpiele. Der name ſcheinet faſt von denen alten Sibillatibus herzukommen, welche Plinius ebenfalls in die Pyrenäiſchen gebürge ſetzet; um ſo mehr, als noch Fredegarius diß land Subola heiſſet, woraus erſt Soule entſprungen. Schon im 10 ſeculo findet man Vicomtes von Soule, deren geſchlechts-namen ſcheinet Salamace geweſen zu ſeyn. Von dieſen kam es an. 1150 durch heyrath Navarrä, einer erbin und Vicomteſſe von Soule, mit Augerio von Miramont an diß letzte hauß. Aus dieſem übergabe es an. 1306 auch ein Auger de Miramont an König Philippum Pulchrum, der ihme dagegen andre güter anwieſe, weilen Auger ſich nicht mehr getraute ſolches gegen die Engelländer zu ſchützen. Allein eben dieſen muſte es durch den tractat von Brettigni bey loßlaſſung Königs Johannis abgetretten werden. Seldige nun behielten faſt 100 jahr, biß unter Carolo VII, da die übrige ſtädte von Gaſcogne gefallen waren, auch dieſes land ſich der Frantzöſiſchen botmäſigkeit von ſelbſten wieder unterworffen hat. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Soulechat / (Dionyſius) ein Franciſcaner-Münch, lebte im 14 ſeculo. Man ſchrieb ihm einige irrthümer zu von abſagung der zeitlichen güter, wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Pariſiſchen univerſität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Pabſt Urbanum V, welcher ihr urtheil beſtätigte, und ihm befehl gab, ſie in gegenwart des Biſchoffs von Beauvais, Joh. de Dormans, zu wiederruffen, welches auch an. 1369 geſchahe. *Spondanus an. 1369 n. 9.*

Soumel / eine ſtadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des groſſen Moguls, nahe bey dem fluſſe Ganges. Nicht weit davon iſt eine gute demant-grube. *Davity deſcr. Aſiæ.*

Soumelpour / ein groſſer flecken an dem fluſſe Gouel im Königreiche Bengala in dem Reich des groſſen Moguls, allwo das feſte land von Indien diſſeit des Ganges von einem Herrn beſeſſen wird, welcher unter dem groſſen Mogul ſtehet. In dem ſande ſeldiges fluſſes findet man im anfang des februarii bey niedrigem waſſer, diamanten. Es ſind derjenigen, welche darnach ſuchen, 800 bis 1000 leute, und zwar von Soumelpour an biß zu dem berg daraus dieſer fluß entſpringet, welches ungefehr 5 meilen ausmachet. Es giebt aber wenig groſſe ſtücke darunter. *Tavernier* in der Indianiſchen reiſe-Beſchreibung.

Soune / ſiehe Aſſanah.

Soure / ein fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher die ſtadt Echternach benetzet, und bey Waſſerbillich die Moſel vermehret. *

Souriquois / ein wildes volck in der Americaniſchen Provintz Acadia in Neu-Franckreich. Dieſe leute ſind von einer mittelmäſſigen ſtatur und wohl gebildet. Nur einige unter ihren vornehmſten männern tragen bärte. Die andern reiſſen ihre haare biß auf die wurtzeln aus. Zur ſommers-zeit leben ſie von fiſchen, im winter aber von wildpret, und ſollen erſt von den Frantzoſen erlernet haben, des brodts und der hülſen-früchte ſich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürſten über ſich, welche ſie Sagomos nennen. Ihre religion beſtehet aus einem gewiſſen abergläubiſchen gottesdienſte, welchen einige zauberer ſie lehren, die von ihnen Autmoins genennet werden, und zukünfftige dinge vorher ſagen, wie auch die medicin und wund-artzt-kunſt practiciren. Ihre weiſe zu curiren beſtehet darinne, daß ſie den ungeſunden oder beſchädigten theil des leibes mit der dunſt ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öffnen und das blut heraus ſaugen, welche ſie hernach mit einem kleinen fell, ſo von den *teſticulis* eines biders genommen, bedecken. Dieſe Souriquois ſind denjenigen wilden leuten, deren unter dem worte Canada gedacht wird, ſehr ungleich. *De Laet* hiſt. nov. mund.

Sous oder Soul / ein Africaniſch Königreich in dem weſtlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

Souſa / ein altes und ſehr vornehmes Adeliches geſchlecht in Portugall, ſo aus dem alten Gothiſchen Königl. geblüte entſproſſen, und bereits im flor war, ehe Portugall ein Königreich worden. Der alte ſtamm aber iſt zu den zeiten des Königs Alfonſi III in männlichen erben erloſchen; und ſind nur zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den namen dieſes vornehmen geſchlechtes zu erhalten, an ſeine beyde natürliche ſöhne Martinum u. Alfonſum Dionyſium vermählet, die zwey haupt-linien geſtifftet haben, davon des erſten ſeine den zunamen Chicorro angenommen. Von dem andern ſtammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Souſa vor die gröſte und weitläufftigſte in gantz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof* ſtemm. Luſit.

Souſa / (Ludovicus von) ein Cardinal-Prieſter, gebohren zu Liſſabon den 17 oct. an. 1630. Sein vater war Didacus Lopez de Souſa, Graf von Miranda und Herr von Aronches, ſeine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneſes, Grafen von Penaguiam. Weil ſeine familie eine von den gröſten in Portugall, ſo nahm ihn der König Philippus IV von Spanien, ehe der Hertzog von Braganza den Portugieſiſchen thron beſtieg, noch in ſeiner kindheit, gleichſam als einen geiſſel an ſeinen hof, und ſetzte ihn unter ſeiner gemahlin vornehme hofbediente. In ſolchem zuſtande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er ſeine ſtudia geendigt, durchreiſete er einen groſſen theil von Europa, und blieb inſonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Liſſabon beruffen, und daſelbſt zum Canonico an der cathedral-kirche zu Porto gemacht. Ehe noch Alphonſus VI abgeſetzt ward, nahm er die parthey von deſſen bruder, Petro II, der ihn hernach zu ſeinem oberſten Capellan, und ferner zum Ertz-Biſchoff von Liſſabon wie auch zu ſeinem Staats-Rath machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII den 22 jul. an. 1697 ertheilte. Er war im übrigen ſehr anſehnlich von perſon, und dabey von einem ſehr hohen geiſte, zugleich aber gütig, und überaus gutthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und ſeine bibliothec paſſirte vor eine von den ſchönſten privat-bibliothequen in Europa. An dem Portugieſiſchen hofe war ſein credit nicht geringe, und weil er auſſer ſeinen anſehnlichen kirchen-einkünfften ein groſſes vermögen vor ſich ſelbſt hatte, ſo führte er einen ſtaat, gleich einem ſouverainen Fürſten. Mit dem Cardinal Veriſſimo de Alemcaſtro lebte er in einem ziemlichen miſverſtändniß, und mit den Päbſtl. Nuncijs, weil er des Römiſchen hofes abſichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öfftern etwas zu ſtreiten. Seines brudern Henrici de Souſa, Silva & Tavares, Grafen von Miranda und Marggrafen von Aronches, enckelin, Mariannam, die er zu ſeiner einzigen erbin beſtimmte, vermählte er an des Printzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamoralis, jüngeren ſohn, Carolum Joſephum Procopium, welcher hernach den titul eines Marggrafen von Aronches annahm, und als Portugieſiſcher Ambaſſadeur an den Kayſerl. hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Halleweil auf eine ſo unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nacheinander in einem ſchimpflichen exilio zubringen müſſen. Der Cardinal von Souſa ſtarb den 2 jan. an. 1702 *The preſent ſtate of the court of Rome* p. 277. *Mercure hiſtorique* Mars 1702. *Account of the court of Portugall* p. 172. *Imhof* ſtemm. Luſitan.

Souſos / ein Africaniſch volck in Nigritien.

South / (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631 zu London gebohren. Nachdem er ſeinen ſtudien in dem collegio zu Weſtmünſter und in dem collegio Chriſti zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academiſchen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670 Domherr der kirchen Chriſti. Darauf gieng er mit dem Engliſchen Abgeſandten Hyde als Caplan nach Polen, und ward nach ſeiner zurückkunfft Pfarr zu Iſlip in der Provintz Oxford. Uebrigens wegerte er ſich beſtändig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm ſeine freunde bey dem König Carln II wohl hätten verhelffen

heiſſen können, und unter Jacobo II ſchlug er ein Erz-Biſthum in Irrland aus. Anfangs wolte er von dem Printzen von Oranien und deſſen recht zur crone nichts wiſſen, vielweniger die an denſelben geſchehene einladung unterſchreiben, endlich aber entſchloß er ſich, nachdem ſich der König Jacob der crone begeben, und der Printz nebſt ſeiner gemahlin gecrönt worden, ſich demſelben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Biſthümern annehmen wollen, die durch abſetzung derer, ſo den eyd der treue zu ſchweren ſich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwieß er ſich ſehr erbittert wider die acte, darin die duldung derer Presbyterianer und andrer Non Conformiſten feſtgeſtellet worden. Ohngeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterlies er doch nicht ſeinen eyfer vor die kirche zu bezeugen, welche er in gefahr zu ſeyn glaubte, ſo lange D. Sacheverels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einen neuen Cantzler von Weſtmünſter wehlen wolte, da er dem Mylord Aran ſeine ſtimme gab. Sein ende, zu dem er ſich ſeit der Königin Anna todt geſchickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat 4 bände predigten in 8 heraus gegeben, auch viel lateiniſche reden und gedichte hinterlaſſen, die noch nicht gedruckt ſind. Seine poſthumous Works ſind an. 1717 zu Londen heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken den er des Trithеiſmi beſchuldigt, ſo heftige ſtreitigkeiten, daß endlich der König beyden das ſtillſchweigen auferlegen muſte. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 1.

Southam, eine marck-ſtadt in Warwickshire in Engeland, 64 Engliſche meilen von Londen.

Southampton, lat. Clauſentium, Antonia, Magnus Portus, Trilantonum Portus, die vornehmſte ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Hampshire, auf der weſtlichen ſeite des fluſſes Anton oder Hampton, welcher von Wincheſter herkömmt, und allhier mit einem groſſem ſtrome in die Bay fallet. Dieſe ſtadt iſt ſehr volckreich, vermögend und ſchön geweſen. Sie hat eine ſtarcke mauer von ausgehauenen ſteinen welche 1200 ſchritt im umfange begreifft, ſieben thore zur einfahrt, 29 thürme, 2 ſtattliche ſteinerne ufer-mauern für die ſchiffe, und 5 kirchen, wie auch ein hoſpital, das gotteshauß genannt, worinnen der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der weſtlichen ſeite der ſtadt oben auf einem rauhen berge ſtehet ein feſtes ſchloß in einer runden form, welches anjetzo gantz eingehet. Unter Eduardi III regierung wurde dieſe ſtadt von den Frantzoſen, unter anführung der ſchöne des Königs von Sicilien, in die aſche gelegt, welche das unglück hatten, daß ſie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde dieſe ſtadt unter Richardi I regierung, an dem orte, wo ſie jetzo ſtehet, wiederum aufgebauet. Sie iſt noch eine feſte, reiche, wohlbewohnte und gute handels-ſtadt, hat einen doppelten graben, wie auch ſtarcke mauren und viele thürme zu beſchützung des hafens, welcher groſſe laſtſchiffe bis an die ſogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jerſey, Gernſey und Normandie über liegt, und ſehr bequem darzu iſt, daß die ſchiffe darinnen auf- und abladen können. Es hat dieſe ſtadt den titul einer Grafſchafft, und iſt in den erſten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland feſten fuß gefaßt, ein berühmter Kriegsheld, mit namen Beauvais, Graf von Southampton geweſen. Nach dieſem hat man bis auf Heinrichs VIII zeiten keine Grafen gehabt, auſſer daß die Biſchöffe von Wincheſter ſolchen titul geführt; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537 mit dieſer würde begnadigte. Als aber derſelbe an. 1542 auf dem zuge nach Schottland erbloß ſtarb, blieb ſolche Grafſchafft wieder ledig biß Eduard VI den Cantzler Wriothesley zum Grafen von Southampton ernennte. Als nun auch dieſes geſchlechte an. 1667 mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675 Carl II ſeinen älteſten ſohn von der Hertzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roi genannt, zum Hertzoge von Southampton. *Imhof* geneal. magn. Brit. P. 2 c. 12. *The Peerage* of England.

Southlewe, Levia, eine kleine feſtung in Brabant, 2 meilen von Tirlemont an dem fluß Gheete. Die ſtadt iſt ſchlecht gebauet, aber die citadelle, ſo dabey auf einer höhe lieget, iſt mit lauter moraſt eine halbe ſtunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer ſeite, da ſie einen ſchmalen damm hat, beykommen kan; und iſt ſie ſchon im 12 ſeculo zu befeſtigen angefangen worden, weilen ſie ſehr bequem lage, denen Lüttichern das ſtreiffen in Brabant zu verwehren. Es befindet ſich allhier eine groſſe Auguſtiner-Probſtey, deren Probſt einer von den zwölff Prälaten in Brabant iſt. Sie ward an. 1705 von dem Hertzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713 biß auf die helffte durch einen brand ruiniret. *Tromd. Zeiler.* *

Southray, (Simon) ein Benedictiner aus Engeland, aus der Abtey S. Alban, welchen einige zu einem einſiedler des heil. Auguſtini machen, war Doctor theologiæ auf der univerſität zu Oxford, und lebte an. 1382. Er ſchrieb wieder Wiclef und deſſen anhänger de auctoritate eccleſiæ; de ſacramento altaris. *Pitſeus* de Angl.

Southwalles, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürſtenthum Wales gelegen.

Southwark, eine ſtadt in der nord-öſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Surrey, liegt auf der ſüdlichen ſeite der Themſe gegen Londen über, womit ſie durch ihre berühmte brücke verknüpfft iſt. Sie iſt ſo groß und volckreich, daß ſie den beſten ſtädten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmſte ſtraſſe von der S. Georgen-kirche biß an die brücke iſt mit ſchönen gebäuden gezieret. Die einwohner treiben groſſe handlung mit der gantzen Grafſchafft. Es ſind allhier 2 pfarr-kirchen, die eine wird S. Mary Overy genennet, und war vor zeiten eine Priorey; die andre oder heißt die S. Georgen-kirche. Es iſt auch allhier das S. Thomas-hoſpital für krancke, arme und elende leute, und zwey ſchuld-gefängniſſe, wovon eines the King's Bench, das andre the Marshalſea genennet wird. Die münze iſt ein ſicherer zufluchts-ort für ſolche leute, die nicht bezahlen können, wohin ſehr viele ſich begeben, um dem gefängniſſe zu entgehen, da ſie ſich ſelbſt regieren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen freyſtadt zu geſchehen pflegt. Zur ergötzlichkeit des volcks hat man daſelbſt einen ort, the Bear-Garden, das iſt, bär-garten genannt. Obwohl Southwark vor ein theil von Londen gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors juriſdiction ſtehet, ſo haben doch die einwohner noch unterſchiedliche alte beſondere privilegia, als daß ſie ihre eigne gerichte halten, und auch ihre parlaments-glieder erwehlen.

Southwell, eine ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Nottinghamshire, an einem kleinen flüßgen, welches in die Trente fället, hat eine Stiffts-kirche, und liegt 94 meilen von Londen.

Southwellius, (Richard) ein Engelländiſcher Hiſtoricus, hat einige theile von der hiſtorie von Engelland geſchrieben. *Pitſeus.*

Southwold, Sowold oder Swold, ein ſee-hafen und freyſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk welche wegen der muſterungen der Engelländiſchen flotten berühmt iſt, da ſie mit den Holländern krieg führten, und inſonderheit wegen der zwey ſee-victorien, die ſie wider ſelbige den 3 jun. an. 1663 und den 28 may an. 1672, alle beyde unter dem damaligen Hertzoge von Yorck, erhielten. Die ſtadt iſt feſte und luſtig, liegt auf einem abhängigen felſen, und hat gegen morgen die ſee, gegen abend den fluß Bithe, über welchen eine zugbrücke gehet, und gegen mittag einen Bay ihres namens, welche durch das ſogenannte Eaſton-Nes, ſo die öſtliche ſpitze von Engelland iſt, gemachet wird. Der felſen, worauf die ſtadt liegt, iſt mit unterſchiedlichen groſſen ſtücken bepflantzet.

Souvré, (Aegidius de) ein Marquis von Courtenvaux, Königlicher Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marſchall von Franckreich, war Joh. de Souvré, Herrn von Courtenvaux ſohn, von Franciſca Martel, und ein enckel Antonii de Souvré, welcher an. 1510 Franciſcam Berzeau, Jacobi Herrn von Courtenvaux tochter, gehey rathet hatte. Antonii vater war Macé de Souvre, ein Ritter und Herr von Gevraiſe, die mutter aber war Joland de Laval, eine tochter von Thibaud, Herrn von S. Aubin, und von Bois-Dauphin. Aegidius de Souvré, ſein enckel, begab ſich bey Henrico von Franckreich, Hertzoge von Anjou, in dienſte, welchen er an. 1573 mit nach Polen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum ober-aufſeher über ſeine garderobbe, und zum Commendanten der feſtung Vincennes. Er befand ſich auch mit in dem treffen bey Contras an. 1587, und zwang die ſtadt Tours zur zeit der aufrühriſchen unruhe. Hernach empfieng er daſelbſt Henricum III mit ſeiner gantzen hof-ſtadt im jan. an. 1589, nach deſſen tode er vortrefliche dienſte dem König Henrico IV leiſtete, welcher Ludovicum XIII ſeiner aufſicht anvertrauete, bey welchem er die vornehmſte Cammer-bedienung hatte. Darauf erlangte er die ehre eines Marſchalls an. 1615, und ſtarb an. 1626 in dem 84 jahre ſeines alters. Er hatte Franciſcam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart aus der Normandie, tochter gehey rathet, mit welcher er zeugte Jean de Souvré II, Renatum, Baron von Renouart, (welcher Mariam Courtin heyrathete, an. 1635 ſtarb, und 3 ſöhne, nebſt 4 töchtern, welche ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, hinterließ) ferner Aegidium, Biſchoff von Aire und hernach von Auxerre, Schatzmeiſter de la S. Chapelle von Paris, Abt von S. Florent, von Saumur, und von S. Faleç, welcher an. 1631 ſtarb; Jacob, Ritter von Malta, Groß-Prior von Franckreich, von welchem in einem beſondern artickel gehandelt wird; Franciſcam, welche an Artus de Saint Gelais von Luſignan, Herrn von Lanſac, des Königs Ludovici XIII Hofmeiſter, verheyrathet war, und an. 1657 in dem 75 jahre ihres alters ſtarb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Marggrafen von Sablé und von Bois-Dauphin gemahlin, welche an. 1678 ſtarb, und Annam, Aebtiſſin von Saint Amand von Rouen, welche an. 1651 ſtarb. Joh. de Souvré II dieſes namens, Marquis von Courtenvaux, hatte die vornehmſte bedienung bey der Königlichen kammer, war Gouverneur von Touraine, Commendant der feſtung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er ſtarb den 9 nov. an. 1656, und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Pacy, ſeiner gemahlin, der Königin Annen von Oeſterreich, Dame d'atour, Caroli von Neufville, Marggrafen von Alincourt, Herrn von Villeroy, Königlichen Ordens-Ritters und Gouverneurs von Lyon, jüngſter tochter, Ludovicum de Souvré, Marggrafen von Courtenvaux, welcher in dem angriff der linien von Arras den 2 jun. an. 1640 umkam; Carolum; Eleonoram, Aebtiſſin von S. Amand zu Rouen, welche an. 1672 in dem 52 jahre ihres alters ſtarb, und Magdalenam, Aebtiſſin des vorgedachten kloſters, nach ihrer ſchweſter tode, welche an. 1691 ſtarb. Carolus de Souvré, Marggraf von Courtenvaux, verheyrathete ſich den 17 may an. 1645 mit Margaretha Barentin, einer tochter des Herrn Barentins, Präſidenten der rent-kammer, welche den 8 febr. an. 1704 ſtarb. Er ſelbſt ſtarb den 3 may an. 1646. Aus ſelbiger ehe ward gebohren Anna de Souvré, Marggräfin von Courtenvaux, und zwar nach des vaters tode den 30 nov. an. 1646, ſo den 19 martii an. 1662 an Franciſcum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cantzler der Königlichen orden, Königlichen ſtaats-Miniſter und Secretarium, verheyrathet wurde. Deſſen zweyter ſohn, Ludov. Nicolaus le Tellier, führte den namen eines Marquis de Souvré. *P. Anſelm.* hiſt. des grands officiers de la couronne.

Souvré, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheſer-ordens von Franckreich, des Marſchalls von Souvré ſohn, wurde in dem 5 jahre ſeines alters ſchon in den orden S. Johannis von Jeruſalem aufgenommen. Nachgehends hielt er ſich bey dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII, auf, bis an. 1628, da er zu Malta war. Als er die nachricht von der belagerung von Caſal vernahm, begab er ſich dorthin, ſeine tapfferkeit ſehen zu laſſen. Hierauf richtete er ein regiment cavallerie für den König auf, welches er 14 jahr commandirte. An. 1646 wurde er über die Franzöſiſche flotte zum General Lieutenant geſetzt, um vor Portolongone zu rucken, woſelbſt er ziemlichen ruhm einlegte. Folgends wurde er zu verſchiedenen ſo wohl ordinairen als extraordinairen ambaſſaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666 Groß-Prior, welche würde er mit dem gröſten ruhm und herrlichkeit vertrat, bis er den 22 may an. 1670 in einem ſehr hohen alter ſtarb. Er ließ den prächtigen pallaſt du Temple bauen, damit ſelbiger die ordinaire reſidenz des Groß-Priors von Franckreich ſeyn möchte.

Souza, (Ludovicus de) ein Portugieſiſcher Dominicaner. Erhatte ſich in ſeinem weltlichen ſtande verheyrathet an eine frau, welche vermeynte eine wittwe zu ſeyn. Da ſie aber erfuhr, daß ihr mann von den ungläubigen gefangen worden, begab ſie ſich ins kloſter, und Souza wurde ein Dominicaner. Er ſchrieb die geſchicht des Dom. Bartholomäi eines märtyrers, deſſelbigen ordens, und Ertz-Biſchoffs von Braga, welche er an. 1619 heraus gab. *L. de Caſtagn.*

Sozomenus, (Hermias) Scholaſticus genannt, lebte in dem 5 ſeculo. Er war zu Salamin in der inſul Cypern gebohren, gab lange zeit einen advocaten zu Conſtantinopel ab, und verfertigte eine kirchen-hiſtorie in 9 büchern von der dritten bürgermeiſterlichen regierung Criſpi und des jungen Conſtantini an, welche denderſeits des Kayſers Conſtantini ſöhne waren, das iſt von an. 324 bis zu der 17 bürgermeiſterlichen regierung Theodoſii des jüngern, oder an. 439. Er ſchried dieſes werck dem Kayſer zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der bericht von den dingen, welche von an. 420 an bis zum ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Novatianiſchen irrthümer beſchuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450 jahr geſtorben ſey. *Gregor.* l. 6. ep. 65. *Caſſiodorus* de div. lect. cap. 17. *Photius* cod. 32. *Niceph. Calliſtus* in prooem. hiſt. eccl. *Trithemius. Baron. Bellarm. Poſſev. Voſſius. Maræus. Cave.*

Sozomenus, ein Prieſter zu Piſtoja, war um den ausgang des 13 ſeculi berühmt, und ſchrieb eine chronick vom anfang der welt bis zu ſeiner zeit, deren bey unterſchiedenen meldung geſchiehet, wiewohl ſie biß anhero nicht gedruckt iſt. *Volaterranus* comment. Urban. lib. 22. *Voſſius* de hiſt. lat. l. 2 c. 64. *Mabillonius* iun. Ital. *Cave* &c.

Sozomenus, (Joan.) ein Venetianiſcher Juriſt in dem 17 ſeculo, hat eine neue Lateiniſche verſion von Platonis X büchern de Republica, aber ohne die dialogiſtiſche form, verfertiget, wodurch er das werck viel kürtzer und klärer gemacht hat. Sie iſt zu Venedig an. 1626 in 4to in druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein flecken in dem Biſthum Lüttich, im Marquiſat Franchimont an den Luxemburgiſchen gräntzen, iſt berühmt wegen ſeiner 2 ſauerbrunnen, davon das waſſer weit und breit weggeführet und unter dem wein getruncken wird. Es kommen auch viel leute hieher, dieſe geſundwaſſer und bäder zu gebrauchen; als welche ſonderlich wider ſtein und grieß fürtreffliche würckung thun ſollen. Und iſt gläublich, daß Plinius eben dieſe waſſer verſtanden habe, wann er l. 31 c. 2. denen Tungris, in welche gegend eben das heutige Spa gehöret, eine quelle zuſchreibet, die den geſchmack des eiſens habe, den leib reinige, dreytägige fiebere vertreibe, und ſonderlich ſtein und grieß wegnehme.

Spaco, das weib Mithridatis, welcher einer von Aſtyagis, des Mediſchen Königs, hirten war. Sie ſaugete Cyrum, und weil in der Mediſchen ſprache Spaco ſo viel heißt, als eine hündin, ſo hat dieſes gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus ſey von einer hündin geſäuget worden. Herodotus l. 1. Allein Juſtinus giebt eine gantz andre erzehlung von dieſer ſache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggeſetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn geſäuget, und wider die vögel und wilden thiere beſchützet habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, ſey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher urſach willen das wort Spaco, welches in der Perſianiſchen ſprache noch jetzund ſo viel heißt, als eine hündin, hernach für den namen einer amm gebraucht worden.

Spada, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Briſighella, einem ſtädtgen in Italien, gebohren. Urbanus VIII beförderte ihn, und ſandte ihn nach Franckreich, nach deſſen widerkunfft er ihn zum Cardinal machte. Er erwehlte ihn gleichfalls dazu, daß er die ſtreitigkeiten, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Parma, welcher dem Römiſchen ſtuhle einige feſtungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verſchiedene hiſtoriſche ſchrifften verfertiget, ſo aber nicht in druck herausgekommen, und ſtarb zu Rom den 30 oct. an. 1661 in dem 68 jahr ſeines alters. *Ughelli* Italia ſacra t. 5.

Spathen, Spethen, eine alte und vornehme Adeliche familie in Schwaben, ſo vor zeiten das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Hertzogthum Würtemberg beſeſſen. Sie ſoll vormals den namen Kayden geführet, den jetzigen aber wegen eines zu ſpät beſuchten thurnier-hofs bekommen haben; wiewohl andre verſichern, daß einer von Kayden mit ſeiner frau, die ſo wohl als er ſehr betagt geweſen, 2 ſöhne auf einmal gezeuget, welche man zuerſt die Spathen genennet. Es hat aber dieſes geſchlecht ſchon an. 968 zu Merzeburg, an. 1080 zu Augſpurg, und an. 1165 zu Zürch die thurnier beſuchet, und ſich in den folgenden zeiten in unterſchiedne linien vertheilet, welche meiſtens von ihren ſitzen den beynamen angenommen. Abſonderlich ſind bekannt; 1) die Spethen genannt Früheauf, von welchen einer auf dem 17 thurnier erſchienen; 2) die Spathen von Vahingen, von denen Friedrich von an. 1307 bis 1330 Biſchoff zu Augſpurg geweſen; 3) die Spathen von Pflaumern, welche Johannem, einen berühmten kriegs-held zu des Kayſers Maximiliani I zeiten, hervorgebracht; 4) die Spathen von Schätzburg oder Sultzburg, von welchen Georg unter dem Kayſer Carolo V. als Obriſter, gedienet; 5) Die Spathen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465 Landes-Hofmeiſter genennet wird. Von deſſen nachkommen war Dietrich, Chur-Pfältziſcher Obriſter, und ſchlug an. 1525 bey Meckmühl die bauren aus dem felde. Er ward hierauf an. 1529 bey belagerung der ſtadt Wien Kayſerlicher General-Feldmarſchall, und ſtarb an. 1536. Ludwig Dietrich iſt in dem 30jährigen kriege als Hauptmann geblieben. An. 1717 war Solanus, Freyherr Spath von Zwifalten, Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich bleſſiret. *Spangenb. Adelip. Part.* 2. *Nargem.* von Schwäb. Reichs-Adel. *Cruſii annal. Sver. Bucelin.* ſtemmat. P. 3.

Spagnuolt, (Baptiſta) ſiehe Mantuanus.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türckiſchen armee, welche ihren ſold aus des Groß-Sultans ſchatz-kammer bekommen, und kein land beſitzen, wie die Zaims und Timariots. Spahi heißt in der Türckiſchen ſprache ſo viel als ein reuter. Es ſind deren meiſtentheils ohngefehr 12 oder 15000 in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die erſten werden genennet Silahtari oder Sandara, das iſt, gewaffnete männer, und haben eine gelbe ſtandarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das iſt, knechte der Spahis, welche eine rothe ſtandarte haben. Die letztern marſchiren vor ihren herren her, und werden mehr geachtet als jene, weil ſie in einer ſchlacht, da ihre herren die flucht genommen, wider den feind beſtändig ausgehalten. Ihre waffen ſind eine lantze in ihren händen, und ein ſebel an der ſeite nebſt einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen panzer-hembden, und ihre caſquete ſind von eben der farbe, als ihre ſtandarten. Sie ſind nicht in compagnien oder regimenter eingetheilet, und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieſes einige, daß ſie ihrer ſtandarte nachfolgen. Sie ſind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß-Veziers gezelte zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janitzaren ſolches zu fuſſe thun müſſen. *Ricaut.* de l'Empire Otom.

Spalatinus, (Georgius) wurde an. 1482 zu Spelt gebohren, einer ſtadt zu dem Biſchoffthum Eichſtädt gehörig, welche auf Lateiniſch Spalatum heiſſet, dahero er auch den namen Spalatinus geführet. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der S. Sebalds ſchule zu Nürnberg, dahin er an. 1497 geſchickt wurde, worauf er zu Erffurt und zu Wittenberg ſeine ſtudia continuirte. Als er darinnen einen ziemlichen grund gelegt, wurde er an. 1507 zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahr zum Præceptore in dem kloſter Georgenthal beruffen, wiewohl er auch daſelbſt nicht lange verblieben, ſintemal ihm an. 1509 die information des Printzen Johannis Friderici, nachgehends Churfürſten von Sachſen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511 bey den zwey Printzen aus dem hauſe Braunſchweig und Lüneburg, Ottone und Ernesto, die ſich ſtudirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürſt, Fridericus Sapiens, zu ſeinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515 wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht nach der zeit dieſer ſtadt viel gutes zu erweiſen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen ſtand, ſondern auch ſonſt ein groſſes anſehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geſchäfften gebraucht, muſte auch unterſchiedene reiſen deswegen auf ſich nehmen; wie er denn an. 1518 auf befehl des Churfürſten ſich auf dem Reichstage zu Augſpurg, den der Kayſer Maximilianus I hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürſten nach Franckfurth am Mayn, als daſelbſt ein neuer Kayſer ſolte erwehlet werden, und als die wahl Carolum V betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürſten zu deſſen crönung nach Aachen, und darauf an. 1521 nach Worms, um die religions-ſachen, davon daſelbſt ſolte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an 1523 den Churfürſten auf den Reichstag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigſten handlungen mit gebraucht. Bey ſo vielen verrichtungen wurde Spalatinus des hoflebens überdrüſſig, und weil er auch willens war, ſich zu verheyrathen, faſſete er den ſchluß, den hof zu verlaſſen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräfftigſte abmahnte. Bald darauf geſchahe es, daß der Churfürſt Fridericus Sapiens an. 1525 ſtarb, in welchem jahre Spalatinus zum erſten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, wodey er auch die ſtelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die hiſtorie des Churfürſten Johannis und Johannis Friderici zu beſchreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526 gieng er mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichstag zu Speyer, gleichwie er an. 1528 zum General-Viſitator nebſt einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürſten die kirchen in Meiſſen und in dem Voigtlande viſitirte. An 1530 gieng er wiederum mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichstag zu Augſpurg, als daſelbſt die Augſpurgiſche confeſſion übergeben wurde. Das

folgende jahr reiſete er mit dem Printzen Johann Friderico nach Cöln, der wahl eines Römiſchen Königs mit beyzuwohnen, und von dannen durch das Jüliſchiſche nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey dieſem Printzen das amt eines Hofpredigers, reiſete mit demſelbigen an. 1532 auf den convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533 befand er ſich zu Weymar bey der Conſultation mit dem Päbſtlichen Nuncio, wohnte auch nebſt dem Churfürſten einem actui Doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meiſſen und in dem Voigtlande. Der Churfürſt Johann Friedrich begab ſich um das jahr 1534 nach Cadan, nebſt dem hauſe Heſſen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römiſchen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Jülich, begleitet. Dergleichen geſchahe an. 1535, als der Churfürſt nach Wien, die lehn zu empfangen, reiſete, in welchem jahre er auch zu einer conferentz nach Schmalkalden, und nach Venedig, bücher einzukauffen, reiſete. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürſten nach Wittenberg, und unterſchrieb der damals zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537 wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem ſich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige ſymboliſche bücher der Lutheriſchen kirche daſelbſt unterſchrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Herzogs Henrici, den anfang der kirchenviſitation zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538 fortfuhr; gleichwie er an. 1539 dem Convent zu Nürnberg nebſt andern mit beyzuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber ſeinen fortgang nicht gewann. In eben dieſem jahre wurde er von dem Herzog Henrico gebraucht, in den Provintzen, die er nach dem tode ſeines bruders, des Hertzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er ſo vieler reiſen überdrüßig, dannenhero er ſich von dieſer zeit an meiſtens zu hauſe hielt. Jedoch wohnte er an. 1541 der Zeitziſchen kirchen-viſitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amsdorfii ordination zum Biſchoff von Meiſſen, muſte auch in demſelbigen jahr eine viſitation zu Wurtzen und an andern orten in Meiſſen vornehmen. Letzlich geſchahe es, daß er wegen einer diſpenſation in einer gewiſſen eheſache in groſſe traurigkeit gerieth, woben ihn zwar Lutherus auf das allertraurigſte tröſtete; dennoch wurde er ſehr dadurch geſchwächet; dannenhero er an. 1545 den 16 jan. in dem 63 jahre ſeines alters mit tode abgieng. Er hat unterſchiedene ſchrifften verfertiget, inſonderheit aber einige ſchrifften Lutheri, Melanchthonis, Eraſmi und andrer entweder aus dem Lateiniſchen in das Teutſche oder aus dem Teutſchen in das Lateiniſche überſetzet, wie er denn unter andern des Francisci Petrarchä buch de remediis utriusque fortunæ Teutſch gemacht, auch unterſchiedene bücher, ſo wohl in theologicis, als hiſtoricis, vor ſich elaboriret. *Adami* in vitis theologorum. *Sleidanus* commentatio de ſtatu relig. & reipubl. *Seckendorffius* in hiſtoria Lutheraniſmi. *Schlegelius* in hiſtoria vitæ Georgii Spalatini.

Spalatro/ Salona nova, Spalatum & palatium Diocletiani, eine ſehr feſte und wohlbewohnte ſtadt und hafen in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Ertz-Biſchöflichen ſitz, unter welchem die Biſthümer, Nona, Leſina, Trau Scardona, Sebenico, Macarska, Cine, Almiſſa, Dulma in Boſnien, und Zeng in Dalmatien ſtehen. Der name ſcheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieſer ort vorzeiten des Kayſers Diocletiani pallaſt war, welcher zu Salona ohngefehr eine meile von Spalatro, dieſes tages-licht zu erſt erblicket hat. Dieſer ort wird auch ſonſt in der land-ſprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epetium geweſen, haben auf 6 biß 7 meilen gefehlet: denn die ruderа von dieſer alten ſtadt ſind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen fluſſes Zarrovitſa vorhanden. Dieſe ſtadt iſt wohl befeſtiget. Ohngefehr einen muſqueten ſchuß von dem öſtlichen thore iſt ein fort, welches auf einem erhabenen orte liegt und die ſtadt beſchützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine beſatzung allhier, als die ſich auf ihr fort Cliſſa verlaſſen, weil aus der Türckey keine andre paſſage zu dieſer ſtadt gehet, als auf den beſagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallaſt ſtund. Nachdem dieſer tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die maur gebrochen, um ein chor darzu zu machen, wie auch unterſchiedliche fenſter in ſelbige geſetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeiniglich gantz finſter machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und Lampen, ihren geheimnüſſen deſtomehr ehrerbiethigkeit zuwege zu bringen. Die mauren von des Diocletiani pallaſt, welche zwey dritheile der ſtadt in ſich begreiffen, und noch faſt gantz unverſehrt, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer jeglichen ſeite ein thor. Das umher gelegene land iſt ſehr fruchtbar, und alle lebensmittel ſind daſelbſt überaus wohlfeil. *Jac. Spon.* voyage de l'Ital.

Spalding/ eine ſtadt in der Engelländiſchen Landſchafft Lincolnſhire, an der Weland, iſt wohl gebaut und treibt gute handlung, ob ſie wohl nicht weit von den moräſten dieſer Landſchafft entfernet iſt. Sie hat unterſchiedliche darzu gehörige ſchiffe und fähne, und iſt 98 meilen von London entfernet.

Spalding/ (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Profeſſor primarius der univerſität zu Cambridge, auch ſo wohl ein guter Philoſophus als Theologus. Er führte beſondere neue meynungen, welche er ausbreiten und ſteif behaupten wolte, weßwegen er in den verdacht der ketzerey gerieth. Seine vornehmſte ſchrifften ſind: Sermonum l. 1 in elenchos Ariſtot. quæſtiones 45, determinationes ſacræ ſcripturæ. Er ſtarb zu Stamford an. 1390. *Paſſus* de illuſtr. Angl. ſcript. *Leland. Thomas Walden. &c.*

Span Da Baſea/ eigentlich Sphendadates, ware nach Cteſiä erzehlung, ein Perſiſcher Magus oder Philoſophus, regierte zu der zeit, als Cambyſes einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denſelbigen, daß er ſeinen bruder Smerdis ermordete. Er ſahe dem Smerdis ſo ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuſchneiden, um ihn dadurch von ſeinem ſohne zu unterſcheiden. Als er nun ein mittel erſonnen, dieſen mangel zu verbergen, war er ſo kühne, daß er ſich vor den beſagten Smerdis ausgab; allein ſein betrug kam bald hernach an den tag. ſ. Smerdis.

Spandaw/ lat. Spandavia, eine berühmte ſtadt und feſtung in der Marck Brandenburg, an dem fluſſe Havel, in der gegend, wo die Spree ſich damit vereiniget, und viele moraſte und teiche machet. An. 1319 wurde ſie von Churfürſt Waldemarn mit einer maur umgeben, an. 1338 aber noch mit einem wall verſtärckt. An. 1539 bekannte ſich allhier der Churfürſt Joachim II zu der lutheriſchen religion, und an. 1555 ließ er bey dieſer ſtadt neue feſtungswercke bauen. Sie wurde an. 1631 dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho von Churfürſt Georg Wilhelm zur ſicherheit eingeräumet, und iſt ſie auch 4 jahr in Schwediſchen händen geblieben. Nachdem an. 1691 das gewitter die feſtung ziemlich beſchädiget, hat der damalige Churfürſt Friedrich dieſelbige an gebäuden und wercken gar ſehr verbeſſern laſſen. Es iſt ſonſten die ſtadt zwar klein, doch ſehr zierlich gebauet und mit vielen ſchönen gebäuden und zeughäuſern verſehen. Die feſtung iſt nicht allein wegen ihrer vortheilhafften ſituation, ſondern auch deßfalls ſchwer einzubekommen, weil der gantze wall unterwölbet, und ſich von dem feuer nicht ſonderlich zu fürchten hat. Preuſſ. und Brandenb. ſtaats-geographie.

Spangenberg/ eine kleine ſtadt, mit einem feſten bergſchloß in Nieder-Heſſen, zwiſchen Lichtenau und Rotenbarck, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg/ (Cyriacus) war an. 1528 den 17 jun. zu Nordhauſen gebohren, allwo ſein vater Johann Paſtor geweſen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4 jahr der theologie, und darneben auch dem ſtudio hiſtorico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mansfeld als Paſtor an der ſtadt und ſchloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24 jahr mit groſſem fleiß vorgeſtanden. Als er aber zu zeit des interimiſtiſchen ſtreits dem Flacio Illyrico beyfiel, als welcher das buch interim nicht annehmen wolte, und ſich nebſt den Nieder-ſächſiſchen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, ſo es mit ihm hielten, widerſetzte, ward er von der widrigen parthey, ſo man adiaphoriſten nennte, heftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mansfeld, als welche ihm wohl wolten, noch immer geſchützet. Allein nachdem er auf der cantzel erwehnten Flacium wider ſeine feinde mit allzuharten und heftigen expreſſionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und vettern der Grafen von Mansfeld ſich eine groſſe uneinigkeit entſponne, und Spangenberg beyden partheyen zugleich nicht beyfallen konte; kam es endlich dahin, daß er ſeines amts an. 1574 entſetzt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn ſeinem Herrn, dem Grafen Volrad von Mansfeld, der auch gleichſam in dem exilio lebte, biß nach Straßburg folgte. Als aber derſelbe an. 1578 daſelbſt ſtarb, ward er nach Schlitz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewohl er auch da nicht lange bleiben konte, indem ſeine Patronen, inſonderheit Johann Görtz von der Schlitz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genöthiget wurde, worauf er ſich unter dem ſchutz Landgraf Wilhelms zu Heſſen ſo lange zu Bach aufhielte, biß ihn der Mansfeldiſche Graf Erneſtus nach Straßburg mit allen den ſeinigen kommen ließ, allwo er von ihm biß an ſein lebens-ende, ſo an. 1604 erfolgte, unterhalten worden. Von ſeinen hiſtoriſchen ſchrifften, die er theils in ſeinem exilio verfertigt, ſind folgende die vornehmſten: der Adelsſpiegel; Hennebergiſche chronick; Querfurtiſche chronick; Mansfeldiſche oder Sächſiſche chronick; und von ſeinen theologiſchen büchern, ſo er geſchrieben, ſind abſonderlich die tabellen über die gantze heilige ſchrifft, und der tractat de peccato originis, ſo er unter dem namen Candidi Sylveſtri an. 1586 heraus gegeben, und von Aegidio Hunnio refutirt worden, die bekannteſten, mit welchem letztern tractat er auch, weil er ein Flacianer war, ſich noch gröſſere feindſchafft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die gelehrten dieſes von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controverſien ſich einzulaſſen nicht geſchickt, und dabey von groſſem hochmuth geweſen, der ſeine irrige meynung, wenn er ſchon deſſen gnugſam von ſeiner widerpart überwieſen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Fecht* in apparatu p. 107. *Adami*, vit. theol. Germ. p. 347. *Freheri*, theat. p. 328. *Quenſtedt* dial. de patriis illuſtr. vir. p. 218. *Serpilii* lebens beſchr. bibl. ſcnb. P. 4. p. 345. & P. 5 p. 124 ſeq. *Krigers* onomaſt. chronol. 27. *Mercat.* hiſt. eccl. l. 3 p. 549.

Spanghen de Unternesſe, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634 von dem Kayſer durch Cornelium von Spanghen Obriſten über ein regiment Teutſcher volcker, und hernach Grand Bailly vom Wallouiſchen Brabant, den Freyherrlichen character erhalten. Sein bruder Philipp hat als Obriſter-Lieutenant ſich hervor gethan. Carl von Spangen erhielt an. 1686 den Gräflichen character, jahrs darauf wurde Philibert Juſto von Spangen, Herrn der Grafſchafft Daelhem, ſein rittergut Herent unter dem

namen

namen Spanghen zu einer Baronie gemacht. L'erection de toutes les terres du Brabant.

Spanheim / Sponheim / eine Grafſchafft zwiſchen dem Rhein und der Moſel, an dem ſogenannten Hundsrück. Sie wird in die fördere und hintere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander ſcheidet. Jene iſt dem Rhein näher, und darinnen Creutznach die hauptſtadt; auch befindet ſich darinnen das kloſter Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123 von den Grafen von Spanheim geſtifftet, und in den vorigen ſeculis durch langwieriges kriegs-weſen vielfältig verwüſtet worden. Den reſt von der vortreflichen kloſter-bibliotheck, ſo aus den rareſten ausländiſchen büchern beſtanden, brachte man an. 1601 von Creutznach in die Heidelbergiſche bibliothec. Der berühmte Johann Trithemius iſt noch zu anfang des 16 ſeculi in dieſem kloſter Abt geweſen. Die hintere Grafſchafft begreifft 7 ämter in ſich, und iſt darinnen Trarbach die hauptſtadt. Von dem urſprung der ehemaligen Grafen von Spanheim wiſſen die ſcribenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derſelben ſchon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ernſten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220 als zeugen in einer gewiſſen ſache findet. Zu anfang des 10 ſeculi ſoll ſich Hugo, ein ſohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen ſohn Wigandum gezeuget haben. Von demſelben pfleget man insgemein die ſtamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieſer Wigand ein vater dreyer ſöhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteſte iſt an. 992 Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und nach ſeinem tode canoniſiret worden. Friedrich hat ſich in Kärndten niedergelaſſen, das ſchloß Ortenburg erbauet, und ſich mit Hertzog Heinrichs des II tochter Richarda, vermählet. Seine urenckel waren Henricus, Hertzog in Kärndten, ſo aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140 Hertzog in Kärndten wurde. Deſſen ſöhne waren Hartwig, Biſchoff zu Regenſpurg; Rapato, ſtamm-vater des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geſchlechts von Ortenburg in Bayern, davon an ſeinem ort nachzuſehen; und Ulricus, ſo die Hertzogliche linie in Kärndten fortpflantzte, aber in ſeinen nachkommen an. 1269 endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum erlangte. Henricus, der dritte ſohn des vorgedachten Wigandi, ward urheber der Spanheimiſchen linie zu Spanheim, und war an. 1019 mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden ſohn, fieng an. 1044 an das kloſter Spanheim aufzurichten, welches von deſſen nachkommen Meinhardo an. 1123 allererſt zu völligem ſtande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137 Ertz-Biſchoff zu Cölln, regierte aber nur 10 monat. Johannes heyrathete des letzteren Grafen von Sayn, Heinrichs des groſſen, ſo an. 1246 verſtorben, einige ſchweſter, und bekam mit ihr die Grafſchafft Sayn. Deſſen jüngerer enckel, Godofredus, bekam ſelbige zu ſeinem antheil, ließ den väterlichen titul fahren, und fieng das Gräfliche geſchlecht von Sayn wieder an fortzupflantzen. Siehe Sayn und Wittgenſtein. Deſſen älterer enckel aber und bruder Godofredi, ſo gleichfalls Johannes hieß, ſetzte die Spanheimiſche linie fort, es gieng aber ſelbige an. 1437 mit Johanne, beygenamt dem blinden, aus, und fiel hernach die Grafſchafft Spanheim, theils an die Pfaltzgrafen am Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde häuſer ſich aus dem Gräflichen Spanheimiſchen hauſe vermählet hatten; und hat ſich nachgehends bey den Pfaltzgrafen viel ſtreits deßwegen ereignet, biß es endlich dahin kommen, daß heut zu tage die Churlinie Pfaltz 3 fünftheile von der fördern Grafſchafft, und Pfaltz Birckenfeld die helffte von der hintern Grafſchafft, die Marggrafen von Baden aber die andre helffte von der hintern und 2 fünftheile von der fördern Grafſchafft beſitzen. *Lazius* de migrat. gent. p. 96. *Megiſeri* annal. Carinth. p. 681. *Lucæ* uraker Grafenſaal p. 591. 617. *Bucel.* Germ. ſac. p. 1. *Spenceri* hiſt. inſign. p. 382. *Lauriz* hiſt. palmvvald.

Spanheim / Sponheim; dieſen namen führen 2 adliche familien in der Pfaltz, davon ſich eine Spanheim genannt Bacharach, die andere aber Wolf von Spanheim ſchreibet. Der erſtern ſtamm-reihe fängt man mit dem Ritter Eberharden von Spanheim, der um das jahr 1370 gelebet, an; deſſen enckel Henn von Sponheim, hat ſich zu erſt Bacharach beygenamet; und 2 ſöhne gehabt, davon der ältere Heinrich an. 1417 Probſt zu Ravenſpurg geweſen; der jüngere aber, Wilhelm, ſeinen ſtamm fortgeſetzet hat. Die ſtammreihe der Wolffen von Spanheim wird von dem Ritter Winanden Wolf von Spanheim, der ohngefehr um das jahr 1360 floriret, hergeleitet. Von ſeinen enckeln iſt Heinrich an. 1420 Burggraf zu Bacharach, und ein älter-vater Philippi, Chur-Pfältziſchen Amtmanns zu Bacherach geweſen. Philipp Nicolaus ſtarb an. 1586 als Chur-Maynziſcher Unter-Marſchall, und hatte einen bruder, namens Johann, deſſen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des 17 ſeculi; als Chur-Maynziſcher Cammerherr und Obriſtwachtmeiſter, nebſt andern ſeines geſchlechts gelebt. *Humbrachts* tab. 154 vom Rhein. Adel.

Spanheimius / (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 1 jan. an. 1600 gebohren. Sein vater Wigand Spanheim war Doctor Theologiæ und Kirchen-Rath bey dem Churfürſten von der Pfaltz, und an dem Churfürſtlichen hofe in groſſem anſehen. Den grund ſeiner ſtudien legte Fridericus in der ſchule zu Amberg, woſelbſt er biß auf das jahr 1613 verblieb, da er ſich nach Heidelberg begab, um daſelbſt ſeine ſtudia fortzuſetzen. Solches that er auch mit ſolchem fleiß, daß er in ſprachen und in der philoſophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hofnung erweckte, daß er einſt groſſer mann werden würde. Er kam an. 1619 wieder zu ſeinem vater; welcher ihn alſobald nach Genev ſchickte, daſelbſt die theologie zu ſtudiren. Das unglück, ſo damals die Pfaltz betraf, machte, daß Spanheimius, um die unkoſten, ſo ſein vater auf ihn wendete, zu erſpahren, ſich an. 1621 zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphine begab, deſſen kinder zu informiren. An dieſem orte fügte es ſich, daß er etliche mal mit einigen Catholiſchen von religions-ſachen diſputiren muſte, dabey er jedesmahl groſſe ehr eingelegt. Hierauf kam er wieder nach Geneve, und von dannen nach Pariß, woſelbſt er einen anverwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraf, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer profeſſion in der philoſophie zu Lauſanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625 eine kleine reiſe nach Engelland, hielte ſich einige zeit wiederum zu Pariß auf, und kam endlich abermal nach Geneve, woſelbſt er an. 1626 eine profeſſionem philoſophicam erhielt. Einige zeit darauf wurde er Prediger, und ſuccedirte an. 1631 dem Benedicto Turretino in der profeſſione theologica. Hierbey führte er ſich ſo wohl auf, daß man ihn auf unterſchiedene academien verlangte. Leyden war vor andern ſo glücklich, daß er die vocation, ſo ihm daſelbſt angetragen wurde, annahm. Er verließ alſo an. 1642 Geneve, nachdem er vorhero zu Baſel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3 oct. in dieſem jahr kam er zu Leyden an, und behauptete nicht allein, ſondern vermehrte auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. *Seine vielfältige arbeit aber verkürzte ihm das leben, ſo daß er im may an. 1649 dieſes zeitliche verlaſſen muſte.* Er war im übrigen bey vielen groſſen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Printzen von Oranien in gutem anſehen; wie ihm denn auch die Königin Chriſtina in Schweden die ehre that, an ihn zu ſchreiben, und ihrer hochachtung zu verſichern, auch zu bezeugen, daß ſie ſeine ſchrifften mit groſſem vergnügen geleſen. Sonſt war Spanheimius in ſeiner religion ſehr eifrig, und kunte diejenigen, ſo nur im geringſten ſtücke neue meynungen aufbringen wollen, nicht leiden; wie er denn inſonderheit mit Moſe Amyraldo in einen ſchrifft-wechſel gerathen, worüber er auch verſtorben. Unter ſeinen ſchrifften ſind ſonderlich berühmt ſeine dubia evangelica, Chamierus contractus, exercitationes de gratia univerſali, wider den Amyraldum, it. epiſtola ad Cottierium de concilatione gratiæ univerſalis, epiſtola ad Buchananum de controverſiis Anglicanis, it. vindiciæ de gratia univerſali, welches werck, ſo er gleichfalls dem Amyraldo entgegen geſetzt, er nicht abſolviren können, indem er darüber geſtorben. In ſeiner jugend verfertigte er den Mercure Suiſſe, und Soldat Suedois, beyde in Frantzöſiſcher ſprach. Das letztere inſonderheit, welches die geſchichten des 30 jährigen krieges biß auf das jahr 1641 in ſich enthaltet, iſt in Franckreich ſo wohl aufgenommen worden, und hat ſonderlich die darinn gebrauchte reine und nette ſchreib-art ſo groſſen beyfall gefunden, daß nach Balzacs eigenem zeugnuß in einem an Spanheimen geſchriebenen brief, nicht wenige Frantzoſen daſſelbe dem Balzac ſelbſten zuſchrieben. *Heidanus* in oratione funebri Friderici Spanhemii. *Freherus* in theatro. *Bayle. Balzac* lettres.*

Spanheim / (Ezechiel Freyherr von) war ein ſohn des jetztgedachten Friedrichs, und in Geneve an. 1629 gebohren. Hieſelbſt brachte er es in ſeinem ſtudiren ſo weit, daß er bereits an. 1642, da ſein vater nach Leyden zog, von den gelehrten daſelbſt hochgeſchätzt wurde, wie denn Salmaſius vorgehabt, ihm die Lateiniſche überſetzung der Griechiſchen anthologie, die er heraus geben wolte, anzuvertrauen, ſo aber nicht zu ſtande gekommen. Er erlangte hernach die Profeſſionem eloquentiæ zu Geneve, und an. 1656 machte ihn der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz zu ſeinem Rath und Hofmeiſter des Chur-Printzen, da er ſich denn bey den gefährlichen verwirrungen des Pfältziſchen hofes ſehr wohl aufführte. An. 1661 ſchickte ihn der Churfürſt nach Italien, um die correſpondentz mit den Italiäniſchen höfen wieder aufzurichten, und deren, ſonderlich aber der Römiſchen regierungs-form, genau zu erkundigen; auf welcher reiſe er ſich vollend in allen zur literatur und antiquitäten gehörigen dingen ungemein umſahe, wie er denn zu Rom mit den daſigen gelehrten und der Königin Chriſtina groſſe bekandſchafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha geweſen. Nach ſeiner zurückkunfft brauchte ihn der Churfürſt ſo bald weiter in öffentlichen geſchäfften, und ſchickte ihn an. 1665 an den Hertzog von Lothringen, und an. 1666 an den Churfürſten von Maynz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyr und Heilbronn gehaltenen berathſchlagungen wegen der Pfaltz beywohnte. An. 1667 war er bey dem Friedens-ſchluß zu Breda, und an. 1668 gieng er unter den abgeordneten der Teutſchen Churfürſten und Fürſten nach Franckreich. An. 1671 wohnte er in gleicher qualität denen Friedens-handlungen zu Cöln bey, biß ſie ſich durch die bekandte aufhebung des Cardinals von Fürſtenberg zerſchlugen. Sein Churfürſt ſchickte ihn ferner zu den Niemägiſchen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Printzen von Oranien und an Carolum II in Engelland. Während dieſer letzteren Geſandſchafft, als eben der Brandenburgiſche Envoyé Baron von Schwerin zurücke beruffen ward, wurden ihme auch die Brandenburgiſchen angelegenheiten vertrauet; welches dann bald anlaß gabe, da ſeine verrichtungen dieſem hofe treflich gefielen, daß er mit bewilligung ſeines bisherigen Herrn völlig in des Churfürſten von Brandenburg dienſte trate, der ihn als Envoyé extraordinair an. 1680 nach Franckreich ſchickte, allwo er biß an. 1689 blieb, auſſer daß er an. 1684 eine reiſe nacher Berlin gethan, um von der ſtelle eines Staats-Miniſters beſitz zu nehmen; auch das folgende jahr in Engelland gegangen, um dem König Jacobo zur kron glück zu wünſchen. Unter währender zeit hat er ſich bey dem Frantzöſiſchen hofe und den gelehrten in treflicher hochachtung geſetzt, auch den Proteſtanten, die nach wiederruffung des edicts von Nantes das land räumen muſten, möglichſten vorſchub gethan, indem er viele,

bis ſie mit gelegenheit fortkommen kunten, in ſein hauß und ſchutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689 bis 1697 zu Berlin zugebracht, und an. 1701 von Friderico I bey annehmung der Königlichen würde zum Baron gemachet worden, muſte er nach dem Rißwickiſchen frieden wieder in Franckreich gehen, da er biß an. 1702 blieb, und binnen dieſer zeit von Friderico I, Könige in Preuſſen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702, da bey entſtandenem kriege das verſtändniß mit dem Frantzöſiſchen hofe aufgehoben war, gieng er, als erſter Königlicher Preußiſcher Envoye extraordinaire an den Engliſchen, da er biß an. 1710 verblieben, in welchem jahre er an einem durchlauff verſtarb, welchen ihm das eſſen zu vieler friſch aus Portugall gebrachter trauben erwecket hatte, nachdem er faſt das 81 jahr ſeines alters erreicht. Er war bey allen dieſen verrichtungen ein groſſer literator, unvergleichlicher kenner der alten müntzen, und der Griechiſchen ſprache ſo wohl als aller Lateiniſchen und Griechiſchen antiquitäten und hiſtorien wie auch der geographie ungemein mächtig. Seine einige tochter hat ſich an den Marquis de Montendre, einen Frantzöſiſchen Flüchtling verheyrathet. Seine bibliothec, welche der König in Preuſſen Friedrich I von ihm gekaufft, wird noch zu Berlin geweſen, worinnen viele bücher ſind, an deren rand er gelehrte anmerckungen hingeſetzt. Unter ſeinen ſchrifften ſind auſſer vielen kleinen diſſertationen und epiſteln inſonderheit Juliani Cæſares, in die Frantzöſiſche ſprach überſetzt, und mit ſehr gelehrten anmerckungen erläutert; eben dieſes Juliani opera latein und griechiſch neben denen von Cyrillo Alex. gegen Julianum geſchriebenen büchern; Annotationes ad Callimachum & Aristophanem, orbis Romanus; de Veſta & prytanibus Græcorum, und das groſſe werck de præſtantia & uſu numiſmatum zu mercken. *Act. erud.* 1711 p. 532 ſeqq. *Journal des Scav.* 1712, menſ. januar. *Memoir. de Trevoux* 1711 menſ. Octobr. *Bibl. Choiſie.* *

Spanhemius, (Fridericus) war ein ſohn des vorher erwehnten Friderici, und wurde zu Geneve an. 1632 gebohren. Seine mutter war Charlotta de Port, aus einem vornehmen geſchlechte in Franckreich, und ſtammte von Guilielmo Budäo her. Den erſten grund ſeiner ſtudien legte er zu Geneve, und nachgehends zu Leyden, als deſſen vater dahin beruffen wurde. Als ſeine ſtudia und alter es zuließen, die academiſchen lectiones mit anzuhören, bediente er ſich in der philoſophie und ſprachen, der unterrichtung des Herdoordii, Uchtmanni, Coccеji und Vorhorni. Er erlangte auch in dem 19 jahre ſeines alters an. 1651 den gradum eines magiſtri. Bald darauf wurde er ſeines vaters durch deſſen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar ſeine mutter ſich wiederum nach Geneve begab, blieb er doch zu Leyden, ſeine ſtudia, zuförderſt aber das theologicum, fortzuſetzen: denn daß er dieſes erwehlen ſolte, hatte ſein vater auf ſeinem todt-bette verordnet. Seine præceptores hierinnen waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Coccejus. Und weil auch zur ſelbigen zeit Claudius Salmaſius daſelbſt lebte, unterließ er nicht in criticis von demſelben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652 nach ausgeſtandenem examine die cantzel eröffnet, welches ihm gelegenheit gab, ſeine gaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürſten von der Pfaltz Carolo Ludovico zu einer theologiſchen profeſſion nach Heidelberg in dem 23 jahre ſeines alters beruffen, dahin er ſich auch begab, nachdem er vorhero den gradum eines Doctoris angenommen. Dieſem ſeinem amte ſtand er mit ungemeinem fleiſſe vor, und gab unterſchiedene ſchrifften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufgenommen wurden, worunter ſonderlich ſeine hiſtoria Jobi, ingleichen ſeine exercitatio de auctore epiſtolæ ad Ebræos, hiſtoria imaginum reſtituta, de papa fœmina, und andre. Als ſich nun ſein ruhm dadurch ſehr ausbreitete, wurden ihm unterſchiedene vocationes zu ſehr wichtigen bedienungen angetragen, die er aber alle ausſchlug, biß er endlich an. 1670 nach Leyden beruffen wurde. Er trat daſelbſt die profeſſionem theologicam mit einer oration de prudentia theologi an, und bewieß daſelbſt in verwaltung ſeines amtes nichts weniger fleiß und geſchicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der univerſität ſehr beliebt wurde, und auch bey den vornehmſten leuten ſeiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine hiſtoria eccleſiaſtica, chronologia und geographia ſacra, nebſt andern ſchrifften, darinnen er eine ungemeine erkänntniß der antiquität und der theologie ſehen ließ, verurſachten, daß er admiriret wurde. Er folgte, was die lehr betrifft, ſehr ſteiff denen fußſtapffen ſeines vaters, und hielte vornehmlich ob der orthodoxie. In dem jahr 1695 wurde er mit einer ſchweren kranckheit befallen; jedoch erlangte er ſeine geſundheit, und erlebte das jahr 1701, in welchem er den 18 may ſtarb. Seine ſchrifften ſind zuſammen in 3 tomis in fol. gedruckt, davon der erſte an. 1701 herausgekommen und deſſen geographiam, chronologiam und hiſtoriam ſacram & eccleſiaſticam begreiffet. Der andre und dritte tomus kamen an. 1703 heraus, davon jener libros X miſcellaneorum ad ſacram antiquitatem & eccleſiæ hiſtoriam pertinentium, dieſer aber ſeine ſcripta theologica, exegetico-didactico-elenchtica in ſich hält. *Triglandius* in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die ſich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet. *

Spanien, iſt eines der mächtigſten Königreiche in gantz Europa. Es hat daſſelbige von morgen das Pyrenäiſche gebürge von mittag das Mittelländiſche meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spaniſche ſee. Die länge erſtreckt ſich auf 190, und die breite auf 150 Teutſche meilen. Man theilet das gantze land in zwey groſſe Königreiche, nemlich in Caſtilien und Aragonien ein jedweges hat unter ſich ſeine beſondere Königreiche und Provintzien. Alſo rechnet man zu Caſtilien Andaluſien, Eſtremadura, Granada, Murcia, Neu-Caſtilien, Alt-Caſtilien, Gallicien, Leon, Aſturien und Biſcaye. Zu Aragonien gehört Aragonien an und vor ſich ſelbſt, Catalonien, Valencia, und die inſuln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmſten flüſſe ſind: Duero, Minho, Taſo, Guadalquivir, Guadiana und Ebro. Von der Guadiana wird vorgegeben, daß ſie einen ſtrich unter der erde flieſſe, daher die Spanier ſagen, daß bey ihnen die gröſte brücke der welt ſey, worauf über 18000 ſchaafe weiden, und eine gantze armee in geſchloſſener ſchlacht-ordnung marſchiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen deſſelbigen witterung und lufft, ſo iſt es nicht überall von gleicher güte. Andaluſien kan vor das korn-magazyn und vor den keller des gantzen landes paßiren. Murcia verdient den beynamen des Spaniſchen gartens, wegen der vielen baumfrüchte. Eſtremadura iſt an pomerantzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Caſtilien iſt geſunde lufft. An der ſee-küſte giebt es viele ſchaafe; an pferden aber hat es daſelbſt ziemlichen mangel; wiewohlen die ſich da finden, obwohl ziemlich klein, jedoch dabey ſehr ſchnell und daurhafft ſind. Daß der boden nicht alles nothwendige hervor bringet, daran ſind die Spanier ſelbſt einiger maſſen ſchuld. Denn ſie haben aus ſonderbarer gravität einen abſcheu vor aller arbeit. Dahero geben ſie den Engelländern und Holländern ihre ſchöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theur genug von ihnen. Sonſten verkauffen ſie auch ſeide, flachs und hanff, ſaffran, wachs, mennige, öl, roſinen, mandeln, feigen, citronen, reiß, ſeiffe, eiſen, kupffer, queckſilber, bley, ſaltz, und abſonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar ſehr bequem iſt. Unter dieſen aber ſind folgende die vornehmſten: Corunna und Vigos in Gallicien; Bilbao, S. Sebaſtian und el Puerto del Paſſage, allwo die groſſen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Biſcayen; S. Andero oder S. Andreas in Aſturien; Cadix, S. Maria und Palos in Andaluſien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roſes in Granada, Murcia, Valencia und Catalonien. Auſſer dieſen Reichen beſaſſen ſonſt die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland: ferner gehören ihnen die inſuln Majorca, Yvica und Formentera, die Canarien-inſuln, die Oſt-Indianiſche Eyländer, darunter die Philippiniſchen inſuln die vornehmſten. Ferner ſehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar anſehnliche landſchafften hat. Merico und Peru geben ungemein viel gold und ſilber. Uber dem beſaſſen die Spanier die ſo genannten Spaniſchen Niederlande. Ehedeſſen haben ſie noch weit mehr unter ihrer Herrſchafft gehabt; allein durch die vielfaltigen kriege mit Holland und Franckreich ſind ſie ziemlich geſchwächet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar ſehr fehlet, ſo daß ſich auch der König fremder ſoldaten bedienen muß. Dahero iſt nicht zu verwundern, daß die landes-militz ſich nicht allzu hoch erſtreckt, zumal wenn man bedenckt, was vor eine groſſe menge menſchen nach America und Oſt-Indien hat müſſen geſchickt werden, deßgleichen, daß man auf einmal bey 1200000 Jüden und Mohren aus dem Königreich gejagt. Was die ſitten der einwohner anlanget, ſo iſt bereits oben erinnert, daß ſie überaus hochmüthig ſind, deßwegen aber nur fremden nationen den kern laſſen, und hingegen ſich mit den ſchaalen behelffen müſſen. Seldſten die bettler wollen Herrn tituliret ſeyn, und verlangen das allmoſen mit einer beſondern gravität. Uber dem ſo ſind ſie zur tyranney und geitz ungemein geneigt. Sonderlich iſt die grauſamkeit, welche ſie gegen die Weſt-Indianer ausgeübt, gantz entſetzlich. Hingegen verdienen ſie auch wegen einer und andrer ſache groſſes lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe ſie es anfangen, ſind dabey tiefſſinnig und ſtandhafft, auch tapffer und mäßig. In erfindung kluger rathſchläge und kriegs-liſt ſind ſie jederzeit glücklich geweſen. Wider die mörder adminiſtriren ſie eine ſcharffe juſtitz. In der gelehrſamkeit legen ſie ſich ſonderlich auf die theologiam ſcholaſticam. In dem natürlichen recht und in der ſitten-lehre wollen ſie etwas beſonders thun, hingegen achten ſie nicht gar ſonderlich der ſprachen und ihre mutterſprache iſt bey ihnen die allervornehmſte. Darum ſagen ſie: Gott habe auf dem berg Sinai mit Moſe Spaniſch geredet, und was noch mehr iſt, ſo haben etliche vor unrecht gehalten, daß Chriſtus nicht aus ihrer nation gebohren worden. Jedoch hat man unrecht, wo man dieſe thorheiten etlicher weniger, die kaum verdienen erzehlet zu werden, der gantzen nation zu laſt legen will. Die Stände des Königreichs werden in 3 claſſes abgetheilt. Zu der erſten gehören die Geiſtlichen; zu der andern der weltliche ſtand; zu der dritten aber gehören die haupt-ſtädte. Was die Geiſtlichen anlangt, ſo iſt derer eine unbeſchreibliche menge, und eben dieſes mag eine urſach an dem volck mangel ſeyn. Es hat einſtens der General der Franciſcaner Kayſer Carln dem V 22000 Münche, die nicht über 40, und nicht unter 20 jahren wären, zum kriege angeboten. Die Könige erwehlen ihre beicht-väter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meiſtentheils aus den Franciſcanern. Doch haben unter der jetzigen regierung die PP. Jeſuiten auch da fürgetroffen. Was den weltlichen ſtand anlangt, ſo werden darunter vornehmlich die von Adel begriffen. Dieſe nun ſind entweder gemeine von Adel, welche Gentil hombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und auſſer in Aragonien, keine landgüter oder gerichtbarkeit haben, ſondern gleich den bürgern in ſtädten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leute und Ritter, welche ſie Cavalleros nennen; nach denſelben kommen die Frenherren oder Vice-Grafen, welche man Varones oder auch Viz Condes tituliret. Nach ihnen ſind die Condes oder Grafen; dieſen folgen die Marquеſen oder Margrafen, und nach dieſen ſind die Duques oder Hertzoge. Dieſe laſſen ſich auf einem knie dienen, und werden öffters zu Rittern des güldenen vlieſſes erwehlet. Die vornehmſten aus ihnen nennet man Grandes. Man ſagt, daß ſich in Spanien 26 Hertzoge befinden deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten ſich belauffen. Der Margrafen rechnet man 41, und deren gefälle ſollen ſich auf 800000 ducaten erſtrecken. Die zahl der Grafen ſoll ſich auf 40 und deren einkommen gleichfals auf 800000 ducaten erſtrecken. Was inſonderheit die Grandes anlangt, ſo hat man derſel-

den

den anzahl zu anfang des 17 ſeculi auf 93 geſetzt; und werden ſie in 3 claſſen eingetheilet. Die erſten dürffen ſich bedecken, ehe ſie noch mit dem Könige reden. Die andern müſſen erſt zu reden anfangen, ehe ſie ſich bedecken können. Die dritten dürffen ſich nicht eher bedecken, als bis ſie ausgeredet, und ſich an ihren beſtimmten ort begeben. Das haupt des gantzen Adels iſt der Admirante von Caſtilien. Sie tragen ſämtlich ihre güter und titul zu lehn; wie denn kein ſohn des titels ſeines vaters ſich bedienen darff, ehe ihn der König belehnet. Den dritten ſtand machen endlich die haupt-ſtädte aus, unter welchen Madrit und Toledo um den vorzug ſtreiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verſchiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da ſind der Ritter-orden des güldenen vlieſſes, welcher auf Burgund hafftet; der Ritter-orden von S. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andre, davon an ſeinem ort mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlanget, ſo gehören hieher der Staats-Rath, wovor die geſchäffte der Abgeſandten, und insgemein alle ſtaats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch daſelbſt die Vice-Reys und Gouverneurs. Der Caſtilianiſche Rath ſorget vor die angelegenheiten des Königreichs Caſtilien. Vor dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-ſachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellationes an. Der Aragoniſche Rath ſorgt vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die inſul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiäniſchen Provintzien betrifft. Der Rath von Indien führt aufſicht über den geiſt- und weltlichen ſtaat in dem Spaniſchen America. In der rent-cammer und dem finances-rath handelt man von den Königlichen einkünfften und ausgaben. Der Ritter-Rath iſt über die Ritter-orden beſtellt. Sonderlich iſt der Inquiſitions-Rath überaus merckwürdig, davon unter dem wort inquiſition ausführliche nachricht zu haben. Über dem finden ſich auch noch viel andre Raths-Collegia, als der begnadigungs-rath; der ſchulden-rath; der Forſt-rath und dergleichen. Was endlich den Königl. hof-ſtaat betrifft, ſo iſt er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, geweſen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II faſt gleiche hohe ämter, wie der Kayſerliche, gehabt. Alſo hatte er den Ober-Hauß-Hofmeiſter, unter welchem die tafel- und hof-junckern ſtehen müſſen; ferner den Ober-Cämmerer; den oberſten Stallmeiſter; die Königlichen Cammer-herren und andre bediente. Der König hat unterſchiedliche leib-garden als die Burgundiſche, Teutſche und Spaniſche. Wenn der König tafel hält, müſſen ihme die Grandes in 2 reihen dienen. Man hat auch den hofe gewiſſe regeln, welche man ſchon über hundert jahr aufs genaueſte beobachtet. Unter andern ſoll die Königin im ſommer um 10, im winter aber um 9 uhr zu bette gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, ſo muß es vermöge ſolcher regeln auf folgende weiſe geſchehen: Er hat ſeine ſchuhe als pantoffeln angeſteckt; ſeinen ſchwartzen mantel auf den achſeln an ſtatt des ſchlaf-rocks; ſein broquel oder ſchild an dem lincken arm, wie auch eine flaſche, ſo an dem arm und einem bändgen hänget, welche er zu ſeiner nächtlichen nothdurfft braucht; in der lincken hand eine kleine nacht-laterne, und in der rechten einen groſſen ſtoß-degen, womit er in der Königin ſchlaf-gemach eintritt, und was dergleichen kleinigkeiten mehr ſind; alſo z. e. wenn die damen bey der Königin audienz haben: müſſen ſie es in hohen Spaniſchen ſchuhen, oder vielmehr auf Steltzen thun, wiewol dieſe alte gewohnheiten nunmehro bey der Frantzöſiſchen regierung meiſt abgeſchafft ſind. Von des Königs kindern wird der älteſte ſohn der Printz von Aſturien beygenamet, welcher titul von dem Cron-Printzen Heinrich, des Königs Johannis von Caſtilien ſohne, an. 1388 zuerſt gebraucht worden. Doch hat der König Philippus II, da er noch Cron-Printz geweſen, den titul von Navarra an ſtatt des von Aſturien geführet. Die übrigen Königl. kinder nennet man infantes Hiſpaniarum. Es ſind aber nicht nur die Printzen, ſondern auch die Printzeſſinnen zur erbfolge in Spanien befugt; wiewol hiervon Franckreich, wenn es auch die cron-Printzeſſin begrathen ſolte, dennoch ausgeſchloſſen worden. Hingegen haben ſich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zu machen. Im übrigen iſt Spanien nicht allezeit unter einem haupte geſtanden, ſondern es iſt ehemals von verſchiedenen Königen beherrſchet worden, gleichwie es auch nicht einerley völcker jederzeit bewohnet. In den älteſten zeiten wohnten darinnen die Ebori, hierauf die Celten. So beſaſſen auch die Rhodiſer, Phönicier, und ſonderlich die Chartaginenſer einige Provintzien darvon. Hierauf machten ſich die Römer meiſter von dieſem Reiche, welchen es aber die Weſt-Gothen um das jahr Chriſti 400 aus den händen geriſſen; wiewol bereits vorhero auch die Vandalen, Schwaben und Alanen ſich an einigen orten niedergelaſſen. Das Gothiſche Reich währte ungefähr bis an. 714, worauf die Saracenen und Mohren alles auſſer Aſturien, Biſcaya, einem theil von Gallien, und einem ſtrich an den gräntzen der Pirenäiſchen gebürge einbekamen. Doch ſuchten ſich die Chriſten in dieſen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius welcher aus dem geſt lechte der alten Gothiſchen Könige entſproſſen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonſus Catholicus that an. 750 dergleichen. Doch konte man die Barbarn ſo gar nicht dämpffen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100 jungfrauen zum tribut lieffern muſte. Ramirus aber befreyete die Chriſten von dieſem ſchändlichen tribut durch ſeine tapfferkeit, und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwiſchen bemüheten ſich auch andre Chriſtliche Printzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Alſo nahm Garſias Ximenes Navarra weg; ſo kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erbſchafft, theils durch kriegs-macht die Königreiche Leon, Navarra und Caſtilien zuſammen. Allein eine unglückliche theilung unter ſeine 4 ſöhne hätte bey nahe dieſen Provintzien den garaus gemacht, indem ein jedweder als König leben, und ſich von den andern nichts einreden laſſen wolte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch ſeine vermählung mit der Infantin von Caſtilien, Iſabella, als einer ſchweſter und erbin König Heinrichs des IV in Caſtilien, an. 1474 die Spaniſche Königreiche unter ein haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer ſo hohen macht und glück erhoben, daß nachmals faſt gantz Europa darüber ſich entſetzen müſſen. Eben dieſer Ferdinandus ſuchte ſeinen ſtaat durch das Spaniſche corpus juris, ſo man leges Tauri nennet, zu befeſtigen. Eben dieſen endzweck glaubte er durch die ſcharffe inquiſition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warff auch das gantze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700 jahren geſtanden hatte. Über dem nahm er viel importante plätze auf der barbariſchen küſte weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdecket. Ferner trug zur ſicherheit Spaniens nicht wenig bey, daß an. 1493 zwiſchen ihm und König Carln dem VIII in Franckreich ein friede geſchloſſen wurde. Man ſuchte ſich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle dieſe lande an den Ertz-Hertzog Philippum von Oeſterreich, des Kayſers Maximiliani I einzigen ſohn; wiewol er noch vor dem völligen beſitz derſelben ſtarb. Hingegen kam ſein ſohn Kayſer Carl der V darzu, und kehrte wegen ſeiner groſſen thaten der gantzen welt augen auf ſich. Ihm folgte ſein ſohn Philippus II, welcher auch Portugall mit Caſtilien vereinigte, und wegen ſeiner groſſen macht ſich wohl auf die fünffte Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die Monarchie am höchſten geſtiegen war, muſte ſie den gipffel auf einmal gar merckl. neigen, ſonderlich da die Holländer wieder die grauſamkeit der Spanier zu revoltiren anfiengen. Die Königin Eliſabetha in Engeland trug gleichfalls nicht wenig zu deſſen ruin bey. In Franckreich, zu deſſen conquet trung man ſich gute hoffnung gemacht, wolte es ebener maſſen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III, konte das verlohrne nicht wiederum erlangen, und deſſen ſohn Philippus IV erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republic. In dem kriege mit Franckreich litte dieſer König gleichfalls groſſen ſchaden, welcher ſich nachmals unter dem Könige Carolo II mehr und mehr vergröſſert, ſo daß in allen gemachten friedens-ſchlüſſen Spanien etwas einbüſſen muſte. Immittelſt ſahe man, daß dieſer König wohl ſchwerlich leibes-erben erhalten würde, dahero Franckreich, Engelland und die vereinigten Staaten an. 1700 einen theilungs-tractat ſchloſſen. Hiermit nun war weder der Kayſer noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieſer ſogenannte theilungs-tractat zu keinem effect, ſondern da der König Carolus II an. 1700 den 1 nov. ſtarb, kame ein teſtament zum vorſchein, worinnen jetztgedachter Carolus II den Hertzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV enckel, zum erben eingeſetzt. Dieſer maßte ſich hierauf würcklich der crone Spanien an, und zog den 18 feb. an. 1701 in Madrit ein; hingegen erklärte der Kayſer Leopoldus den 21 ſept. an. 1703 ſeinen andern ſohn den Ertz-Hertzog Carolum vor einen König von Spanien. Dieſer nahm hierauf den namen Carolus III an, und wurde an. 1711 zum Kayſer erwehlet. Es ſind aber die Könige in Spanien folgende:

Weſt-Gothiſche Könige in Spanien.

An. 412	Athaulfus regieret	3 jahr.
415	Sigericus,	7 monate,
416	Wallia,	3 jahr.
419	Theodoricus I,	31 jahr.
451	Thoriſmundus,	2
453	Theodoricus II,	13
466	Euricus, oder Enricus, oder Evaricus,	17
484	Alaricus,	23
507	Geſalricus,	3
511	Theodoricus III,	15
526	Amalaricus,	5
531	Theudius,	17
548	Theudiſclus oder Theudiſelus,	1
549	oder 50 Aaila,	4
554	Athanagildus,	14
567	Liuva, oder Luid al.	1
568	Leovigildus,	18
586	Reccaredus I,	15
601	Liuva, oder Luiba II,	2
603	Witericus,	7
610	Gundemarus,	2
612	Siſibutus,	9
621	Reccaredus II,	3 monate.
621	Suintila,	10 jahr.
631	Siſenandus,	5
636	Chintila,	4
640	Tulga,	2
642	Chintasvintus,	7
649	Receſvindus,	23
672	Bamba oder Wamba,	8
680	Eurogius oder Hervigius,	7
687	Egica,	15
701	Witiza oder Vitiza,	9
710	Rodericus, der an. 713 erſchlagen worden, weil er des Grafen Juliani ſchöne tochter, namens Cava, genothzüchtiget.	

Könige die Spanien beyſammen beherrſchet haben:

An 1474 Ferdinandus Catholicus, regieret 42 jahr,
mit ihm

Iſabella, gleichwie auch
1500 Philippus I, 1
1516 Carolus I, 42
1556 Philippus II, 42
1598 Philippus III, 23
1621 Philippus IV, 44
1665 Carolus II, 35
1701, 1701 Philippus V und Carolus III,
1724 Ludovicus I. deme Philippus V die regierung bey letzterm abgetretten, ſolche aber nach jenes in dem nehmlichen jahr erfolgten tode wiederum übernommen. *

Die übrigen Könige, die in der zertheilten monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Caſtilien, Leon, Navarra und ſo weiter Von den ſcribenten, welche uns hiervon ausführliche nachricht ertheilen, finden ſich viele in Hiſpania illuſtrata, welche Andreas Schottus heraus gegeben, als: *Aretius* in chronographia Hiſpaniæ, *Margarinus* in paralipom. Hiſpan, *Sanctius* in hiſt. Hiſpan. *Alphonſus a Carthagena* in regum Hiſpan. anacephalæoſi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hiſpan. memor. *Tarapha* de origine ac rebus geſtis regum Hiſpan, *Vaſæus* in chron. rerum Hiſpan, *Valla* de rebus a Ferdinando Aragonum rege geſtis, *Antonius Nebriſſenſ.* in decad. rerum a Ferdinando V & de bello Navar. *Gomezius* de reb. geſt. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes* in Hiſpan. *Ritius* de reg. Hiſpan, *Ximenes* in reb. Hiſpan, & in hiſtor. Oſtrogothor. & Arabum. *Mariana* in hiſt. de reb. Hiſpan. *Blancas* in ſerie reg. Aragon. & commentar. reg. Aragon. *Nonius* in Hiſpan. &c. *Flor. a Campo* in chron. Hiſpan. *Lopes* in tab. chronol. univerſ Hiſpan. *Garibay* in annal. regnor. Caſtellæ, Luſitaniæ, Aragoniæ, Navarræ, *Diego Saavedra Faxardo* corona Gothica, Caſtellana y Auſtriaca &c. *Colmenar* delic. de l'Eſpagne, *Imhof* recherch. hiſtorique & genealogique des Grands de l'Eſpagne. *Europ. Herold* t. 2.

Spanien / (Neu) ſiehe Mexico.

Spannuchio, ein Edelmann von Siena, kunte über alle maſſen klein und ſubtil ſchreiben, und lebte um das ende des 17 ſeculi. Er ſchrieb den anfang des evangelii S. Johannis ohne einige abkürzungen auf zart pergament, und zwar auf ein ſolch fleckgen, welches nicht gröſſer war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts deſtoweniger waren alle buchſtaben ſo wohl formiret, daß es die vortreflichſten ſchreiber nicht beſſer und deutlicher machen kunten. Eben alſo waren auch die ſchrifften und linien eines Engelländiſchen mahlers, Leillard genannt, beſchaffen, als der eben ſolche wercke mit pinſeln verfertigte. Im 16 ſeculo brachte ein Italiäniſcher Mönch, genannt Frater Alumno, das Apoſtoliſche glaubensbekäntniß nebſt dem anfang des evangelii S. Johannis auf den raum eines kleinen drey hellers, darüber der Kayſer Carolus V und der Babſt Clemens VII ſich ſehr verwundert haben; und ein Ital. Prieſter Hieronymus Fabä, aus Calabria gebürtig, brachte in eine böchſe, welche in eine nußſchale eingeſchloſſen werden kunte, alle beſondere umſtände des leidens Chriſti, worzu wir auch ſetzen können eine von holz gemachte kutſche, in der gröſſe eines weitzen-korns, worinnen ein mann und eine weibs-perſon ſaß, nebſt einem kutſcher und ochſen, die ſelbige zogen; und was dergleichen kunſt-wunder mehr ſind, welche dem Kayſer Carolo V. Franciſco I. Könige in Franckreich, und Philippo II. Könige in Spanien, präſentiret worden. *Blaiſe Vigenere* traité des chiffres. *Sirlet* de antiq. Calabr. *Colomies* in cimelüs. *Petr. Aretinus* in lit. Ital. p. 164.

Spantko/von Spantko eine Freyherrliche familie in Böhmen welche ihren urſprung aus Schweden herführet. Martin auf Suttenes Mentſchke ward ein groß-vater Pauli, Schwediſchen Hofraths, deſſen ſohn Paris, Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und ſtarb an. 1675 zu Caſchau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güter Sernatitz und Altenſattel auf ſein geſchlecht gebracht, und ſich daſelbſt mit einer von Schirntingen vermählt gehabt. In Vor-Pommern zwiſchen Anclam und Treptow ist ein feſtes ſchloß, namens Spantko oder Spanckau, gelegen. *Balt.* ſtemm. tab. P. 1.

Sparenberg/ ein Brandenburgiſch amt und feſtes ſchloß auf einem felſen in der Grafſchafft Ravensberg über der ſtadt Bielefeld, ſo an. 1623 von den Kayſerl. in faveur Pfaltz-Neuburg eingenommen, an. 1628 aber von den Brandenburgiſchen durch Holländiſche hülffe recuperirt worden.

Sparetus / ein Aſſyriſcher König, und zwar der 15 an der zahl nach Africano und Euſebio, vor welchem war Mamilus, ſiehe Aſſyrien. Man ſchreibet ihme 40 jahre der regierung zu. Aſcatades folgte ihm. *Euſeb.* in chron. *Torniell.* in annal. V. T. *

Spargapiſes / ſiehe Sargapiſes.

Sparr / eine anſehnliche Adliche und nunmehro Gräfliche familie, welche ſich an. 927 in der Marck Brandenburg ſoll niedergelaſſen haben, nachdem der Kayſer Henricus I an. 927 die Wenden und Obotriten daraus vertrieben. Chriſtoph war gegen die mitte des 16 ſeculi Chur-Brandenburgiſcher Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marſchall. Joachim, Maltheſer-Ritter und Comtur zu Maynz und Franckfurth, hat ſich um das jahr 1571 bey Famagoſta und Nicoſia wider die Türcken wohl verhalten. Rudolph begleitete um das jahr 1630 die würde eines obriſten Canzlars bey Chur-Edlln. Sein ſohn, Anſelmus Caſimir Ferdinand, diente dem Biſchoff von Münſter, als General-Major. Gottfried war um dieſelbe zeit Obriſter und Commendant zu Hanover, ſein ſohn aber, Franz Rudolph, Chur-Pfältziſcher General-Major. George Ernſt, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, von dem der folgende articul handelt, hat dem hauſe Oeſterreich 29 jahr vortrefliche dienſte geleiſtet, und von dem Kayſer Ferdinando III den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine 3 ſöhne, Ernſt Ludwig, Johann Ernſt und Uladislaus, haben ſämtlich hohe kriegs-chargen bedienet, wie denn der letztere Kayſerl. General und Commendant zu Zattmar in Ungarn geweſen. Otto Chriſtoph, war Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſcher General-Feld-Marſchall, geheimder Kriegs-Rath, Ober-Gouverneur aller feſtungen in der Marck, in Pommern und in dem Halberſtädtiſchen. Er hat in dem dreyßigjährigen kriege ſo wohl als hernach wider die Türcken, inſonderheit an. 1664 in dem treffen bey S. Gotthard, groſſe ehre eingeleget. George Friedrich war anfangs Venetianiſcher General, hernach aber Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Sein ſohn und einziger ſtammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an. 1687 in Venetianiſche dienſte, und wohnte, als Obriſter, der belagerung Negroponte bey. Er dankte aber bald darauf ab, und begab ſich auf ein ſchloß Trampe in die Mittelmarck, nachdem er vorhero unterſchiedliche fremde länder beſehen hatte.

Es hat ſich dieſes geſchlecht auch in Schweden ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht. Sirtus von Sparr war an. 1295 Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an. 1299 vorgeſtanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte ſich mit Menetta, des Königs Erici X ſchweſter. Ericus, Reichs-Canzlar, Stadthalter in Weſtmannland und Dalekarlien, hat unterſchiedliche Geſandſchafften verrichtet. Er ſtund bey dem Könige Sigismundo in groſſen gnaden, muſte aber an. 1600 ſeinen kopf hergeben, als der Hertzog Carolus zu der crone kam. Petrus war an. 1620 General-Feld-Zeugmeiſter und Svanto an. 1660 Reichs-Marſchall. Carolus, Holländiſcher General, ſtarb an. 1708 an einer in der ſchlacht bey Blangies empfangenen wunde. Axel, Schwediſcher General-Lieutenant, gieng nach der ſchlacht bey Pultowa mit ſeinem Könige nach Bender. An. 1719 im ſept. ſtarb der Graf Sparr, als er von dem Caſſeliſchen hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angels* Marck. chron. p. 39. *Meſſen.* theatr. nob. Suec. *Beſchr. Schwed.* P. 2. *Pufend.* hiſt. F. W. u. Caroli Guſtavi.

Sparre / (Ernſt George, Graf von) Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, war aus dem jetztgedachten Adelichen geſchlechte in der Marck-Brandenburg entſproſſen. Er hatte groſſe wiſſenſchafft in der fortification, und nachdem er unter Kayſers Ferdinandi II armee bey deſſen kriegen in Teutſchland unterſchiedene chargen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obriſter, welches er unter dem Hertzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachſen führte, und ſolches an. 1627 in Vor-Pommern legte. Er wurde im dec. ſelbigen jahres von dem Kayſerl. Feld-Marſchall Johann George von Arnim an die ſtadt Stralſund abgeſchickt, vor die Kayſerl. armee 150000 rthlr. einquartierung, und eine abſchickung zu obgedachtem damals zu Prentzlau befindlichen Feld-Marſchall, Hertzogen von Friedland, zu begehren. Ob man nun zwar dieſe gefoderte ſumme nicht erhielte, verſprachen doch die Abgeordneten der ſtadt 80000 rthlr. zu geben, dieſer Sparre aber erhielt vor ſich 100 roſinobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628 abermals nach Stralſund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, ſonderlich eines gewiſſen blockhauſes, die anſchaffung der Däniſchen ſoldaten, und über dieſes 2 ſtücke geſchütz und 60000 rthlr. an gelde. Es erfolgte aber nichts, auſſer daß ſich die ſtadt erbote, auf obiges verſprechen derer 80000 rthl. anfangs 30000 rthl. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Hertzog von Friedland dieſe ſtadt belagerte, befand er ſich mit dabey, ward auch nach deſſen abreiſe, unter dem Fürſten Torquato Conti und nach deſſen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schauenberg beyden Kayſerl. Generalen in Pommern gelaſſen, biß der König von Schweden Guſtavus Adolphus, die Kayſerl. völeker an. 1630 daraus belogirte. Als er nun nebſt dem Kayſerlichen General-Feldmarſchall Tieffenbach in Franckfurth an der Oder ſich befand, und ſelbige ſtadt an. 1631 gezwungen wurde, ſich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und muſte ſich reverſiren, wider dieſen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit ſeine dienſte dem Kayſer gleichwol continuirte, von ſelbigem auch zum General-Wachtmeiſter ernennet wurde, und dem, mit der Kayſerl. armee bey Nürnberg liegenden Hertzog von Friedland an. 1632 einige regimenter aus Böhmen zum ſuccurs zuführte, nachdem dieſer Hertzog ſich ſeiner zuvor, bey dem damaligen Feld-Marſchall des Churfürſten Johann Georgens zu Sachſen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieſes Feld-Marſchalls mit dem Hertzoge zu ſolliciriren, und obgedachten ſeinen Churfürſten zu einem particular-frieden mit dem Kayſer Ferdinando II zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwiſchen Burgethau und Wandel bey Freyſtaffeln an. 1632 geſchlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er ſchon echapiret und ſich in einem moraſt verborgen hielte, ward er doch durch ſeinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen rantzion wieder auf freyen fuß geſtellet, und Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter worden war, vertiefte er ſich in des Hertzogs zu Friedland gefährliche anſchläge, konte aber wegen des General-Majors Grafen von Gallas groſſer aufmerckſamkeit, die artillerie, ſo gedachter Hertzog von Pilſen nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634 auf Kayſerlichen befehl arreſtiret, jedoch auf Königs Uladislai IV in Polen intercession an. 1635 wieder erlediget, und folgends von neuem in Kayſerl. beſtallung genommen wurde. An. 1641 rückte er mit dem General-Wachtmeiſter Gildehas vor die feſtung Hohentwiel im Hertzogthum Würtemberg, und ſetzte ſelbiger mit feuerwerffen heftig zu, muſte aber nach zwey monatlicher belagerung

wegen

wegen tapfferer gegenwehr des Commendanten und Obriſten Wiederholds, unverrichteter ſache abziehen. Als er an. 1643 ſich in des Pabſts kriegs-beſtallung wider Venedig und einige confœderirte Fürſten in Italien, einlaſſen wolte, gedachter Gildehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten geſtanden, und beyde zu Wien ſich befunden, ſchrieb er einen ſcharffen brief an den allda ſich befindenden Venetianiſchen Bothſchaffter, und ſtellte ſich mißvergnügt, daß die Republic ſeinen feind, mehrgedachten Gildehas, protegirte; es hielt aber dieſer ſolches vor eine injurie, und hinterbrachte es dem Kayſer, auf deſſen befehl der Sparre 7 wochen arreſtiret wurde, und endlich nach Neuſtadt in genauere verwahrung gebracht, die perſon aber, ſo das ſchreiben concipiret, noch härter angeſehen werden ſolte; des Venetianiſchen Bothſchaffters vorbitte aber enthub ihn dieſer gefahr, dem er auch in ſeinem hauſe die mündliche entſchuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Uladislaus IV in Pohlen zu ſich, nachdem er auf inſtändiges anhalten der Republic Venedig ſich entſchloſſen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländiſchen völcker, welche in 18000 mann beſtehen ſolten. Durch hefftige oppoſition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieſer krieg nicht zum effect, wurde alſo dieſer Sparre vom Könige an. 1647 an die Königin Chriſtina in Schweden abgefertiget, mit ſelbiger, unter dem ſchein dienſte bey ihr vor ſich zu ſuchen, wegen einiger negotiation in Schleſien in faveur des Königs von Polen zu tractiren, und derſelben ſeinen damals 7 jährigen Printzen zum künfftigen ehegemahl vorzuſchlagen. Endlich entſchlug er ſich aller kriegsdienſte, begab ſich in ſein vaterland die Marck Brandenburg, und hielt ſich mehrentheils zu Berlin auf, biß er an. 1666 im junio in hohem alter allda geſtorben und begraben worden. Er ward vom Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte eine Adeliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er 4 ſöhne erzeuget, die er bey ſeinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern geſehen.

Sparta, ſiehe Lacedämon.

Spartacus, ein Thracier, das haupt von den rebelliſchen ſclaven, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war aus dem ſtücke Thraciens gebürtig, ſo den Römern zinsbar ware, gierig erſtlich in kriegs-dienſte, riſſe aber aus, und wurde ein ſtraſſen-räuber, in welchem zuſtande er gefangen und zum ſclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen ſchau-ſpielen gebrauchen wolte. Allein alldieweil er zu ſelbigem ende neben noch mehreren in der ſtadt Capua in eines gewiſſen Lentuli Batiati hauſe aufbehalten und unterrichtet ward, verſchwore er ſich neben 200 anderen mit gewalt auszureiſſen. Ob auch ſchon die ſach ruchtbar worden, brachen doch in die 80 aus der ſtadt, nur mit einigen bratſpieſſen und meſſern bewaffnet, welche ſie aus einem wirths-hauſe weggenommen hatten. Unterwegs glückte es ihnen einige wägen zu ertappen, die eben waffen, wie ſie die gladiatores in denen öffentlichen gefechten führen muſten, aufhatten. Mit denen ſchlugen ſie die, ſo man ihnen von Capua nachgeſchickt hatte, und nachdem ſie derſelben gewehr, als zum krieg noch tauglicher erobert, fiengen ſie an die ſclaven an ſich zu ziehen, deren viele allezeit bereit waren, die erſte gelegenheit der freyheit zu ergreiffen. Man ſchickte zwar von Rom eilends den Prætorem Clodium Glabrum wieder ſie; allein da dieſer ſchon meynte, ſelbige im ſack zu haben, und ſie würcklich aufm berg Veſuvio eingeſchloſſen hielte, fanden ſie mittel, ſich in einer nacht an leuteren und ſtricken, ſo ſie aus dem aufm berg befindlichen holtz und zweigen gemacht, von den jäheſten klippen hinunter zu laſſen, an ſolchen örtern, welche Clodius für unnöthig geachtet hatte, zu verwahren. Wie ſie nun denſelben hierauf unvermuthet und von der ſeiten, wo er keinen feind erwartete, in ſeinem lager überfielen, ware es ihnen nicht ſchwär, deme eine hefftige ſchlappen beyzubringen; wobey ſie ſich auch der gefundenen waffen treflich zu bedienen wuſten, und alle tage neuen zulauff empfiengen. Sie ſchlugen darauf Q. Varium, einen andern Prætorem in verſch iedenen treffen, nahmen auch auſſer der angerichteten erſchrecklichen verwüſtung des platten landes noch verſchiedene gute ſtädte ein, als: Nolam, Nuceriam, Thurios, Metapontum und andere. Spartacus zeigte in dem allem mehr fähigkeit, als man bey einem menſchen ſeines gleichen hätte vermuthen ſollen, führte ſich als einen vollkommenen Generalen auf, name die ehren-zeichen derer Römiſchen Prætorum, als die büſchel ruthen mit den örten ꝛc. an, hielte auch ſeinen erſchlagenen befehlshaberen prächtige leich-begängnüſſen, lieſſe aber dabey aus raach gegen die Römiſche in der that ſehr unbarmhertzige bezeugung wider die Gladiatores, auch die gefangenen Römiſchen ſoldaten biß auf den tod fechten. Indeſſen, wie er auch klüglich vorher ſahe, daß er doch der Römer macht in die harre nicht wurde widerſtehen mögen; ſo ware ſein vorhaben, durch die Alpgebürge in Gallien durchzubrechen, und ſo dann jede ſclaven in ihr vaterland zuruck kehren zu laſſen, als welche meiſt Gallier, Teutſche oder Thracier waren. Allein die luſt, welche der gröſte theil dieſer leuten an dem plündern hatten, verhinderte, daß ſein rath nicht angenommen ward. Die Römer ſchickten hierauf ihre 2 Burgermeiſtere Gellium und Lentulum wider ihne. Und zwar, ſo hatte der erſte das glück, die ſclaven Teutſcher nation, ſo ſich von Spartaco getrennet hatten, zu überfallen, welche er dann meiſtens todt ſchluge. Spartacus hingegen erhielte ziemlichen vortheil über des Lentuli Generalen, und überwande ſonderlich Caſſium, der auf die 10000 mann bey ſich hatte. Der rath zu Rom befahle hierauf dieſen krieg dem M. Licinio Craſſo Diviti, welcher die ſachen anderſt angriffe, und den in ſchlachten ſo gefährlichen feind durch hunger abzumatten und zu ruiniren ſuchte. Sein General Mummius, der ſich wider Craſſi befehl in ein treffen einlies, litte ziemlichen ſchaden, und mochte ihne nichts als des Craſſi darzwiſchenkunfft vor dem gäntzlichen untergang retten. Über dieſer ſchloſſe hierauf Spartacum in der unterſten gegend Italiens würcklich ſehr eng ein, und brachte den in die gröſte noth. Wobey auch faſt der dritte theil ſeiner leuten ſich von ihme trennete. Craſſus ſchluge dieſe zuerſt, da aus 12200 mann dieſer getödteten ſclaven ſich nur zwey ſollen gefunden haben, die anders als von fornen verwundet worden. Spartacus, der zwar dieſem treffen nicht beygewohnt, begabe ſich nachdeme aufs weichen, und hätte vielleicht den krieg noch lange verziehen können, wo nicht der wider einen theil von Craſſi völckern erhaltene vortheil, welche er da ſie ihne verfolgten, durch plötzliches umwenden gäntzlich in die flucht ſchlug, ihne allzu muthig gemacht hätte; wiewohlen ihne auch die annäherung des Cn. Pompeji M. dazu mag bewogen haben, welchen der Rath aus groſſer forcht vor Spartaco aus Hyſpanien mit ſeiner unterhabenden armee beruffen hatte. Craſſus wagte nun auch um ſo viel lieber eine haupt-ſchlacht, weil er vorſahe, daß ihme ſonſten Pompejus allen ruhm dieſes krieges wegnehmen würde. Spartacus ſtach vor dem treffen im angeſicht der ſeinigen ſein pferd mit eigener hand nieder, um ihnen zu zeigen, daß er nicht anderſt als durch einen ſieg ſich das leben zu friſten gedächte. In dem handgemenge ſelbſten ſuchte er ſonderlich Craſſum, und mochte zwar nicht auf ihne ſtoſſen, tödtete aber dagegen zwey Römiſche hauptleute, mit welchen er zu fechten kommen war, bliebe jedoch zuletzt von vielen wunden auf dem platz, *da auch ſein übriges heer nach einem ſehr blutigen gefecht endlich auf die flucht gebracht ward. Eine anzahl* dieſer flüchtigen in die 5000 ſtarck fiele dem anruckenden Pompejo in die hände, und dadurch ward dieſem gefährlichen krieg ein ende gemachet. *Plut.* in Craſſo & Pomp. *Epit. Liv.* L. 95. *Horus* l. 3 c. 20. *Appian.* l. 1 de bell. Civ. *Claud.* de bell. *Get. Lucan. Oroſ. Frontin. Eutrop.* &c. *

Spartianus, (Aelius) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber im jahr Chriſti 290, zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Pescennii Nigri leben zuſchrieb; er hat gleichfalls des Caracallä lebens-lauff aufgezeichnet. Im übrigen gedenckt er ſelbſt, daß er noch andrer perſonen leben zu beſchreiben willens geweſen, welche aber nicht zu unſern händen gekommen ſind. *Voſſius* de hiſt. Latin.

Spatharius, von ſpatha, ein groß breit ſchwerdt, heiſt einen waffenträger, der ſeinem Herrn das ſchwerdt nachtrug; oder auch einen trabanten von der leib-garde, daher Protoſpatharius an dem Kayſerl. hofe zu Conſtantinopel, der Trabanten-Hauptmann. *Du Freſne* III, 1011 Gl. Gr. p. 1415. *Pitiſcus* II, 824.

Spartivento, (Capo di) ein vorgebürge in dem unterſten und öſtlichen theil der Neapolitaniſchen landſchafft Calabria ulteriore. Von einigen wird auch Capo dell'armi genennet; bey den alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein anſehnliches Gräfliches geſchlecht in Tyrol, welches daſelbſt, nebſt dem Erbſchencken-amt, die Herrſchafften Schärnſtein, Vallor, Leichtenberg und Burgſtall beſitzet, und von dem auf dem Rons gelegenen ſchloſſe Spaur den namen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464 von dem Pabſte und dem Kayſer zum Biſchoff von Brixen erwehlet; allein der Ertz-Hertzog Sigismundus in Tyrol und das Dom-Capitul widerſetzten ſich ihm dergeſtalt, daß die ſache erſt in ſieben jahren abgethan, und Leo darauf Biſchoff zu Wien wurde. Im vorgedachten jahre verkauffte Matthias von Spaur ſein hauß in der Wieneriſchen Neuſtadt an Chriſtoph von Pottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591, als Biſchoff zu Brixen, ſein bruder aber, Chriſtoph Andreas, an. 1613 als Biſchoff zu Gurck und Brixen das zeitliche geſegnet. Franciſcus Vigilius, Graf, beſaß das Biſthum Chiemſee biß an ſeinen an. 1670 erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660 Kayſerlicher geheimder Rath und Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident. Johann Michael gelangte an. 1696 zu der Biſchöfflichen würde zu Trient. George Friedrich Kayſerl. Cammerherr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß-Comtur der Balley Elſch oder Tyrol. Johann Anton, Kayſerl. würcklicher geheimder Rath und Nieder-Oeſterreichiſcher regierungs-Präſident. Guidobald, Kayſerl. Vice-Präſident vordeſagter regierung. Ferdinand, Kayſerl. würcklicher geheimder Rath, und Johann Joſeph, Kayſerl. Vorder Oeſterreichiſcher Cammer-Rath, florirten an. 1710. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2.

Spazzarini, (Dominicus Johannes) gebohren zu Padua, hat ſich durch die Venetianiſche hiſtorie berühmt gemacht, welche er in einem ſolchen ſtylo beſchrieben, der faſt mit des Salluſtii ſeinem übereinkömmt. Er ſtarb an. 1519, in dem 90 jahre ſeines alters. *Scardeoni.*

Speccia, iſt eine ſtadt und meer-buſen in Italien, in dem öſtlichen theile der küſte von Genua, ſo mit unterſchiedlichen feſtungen verſehen iſt. Dieſer ort gehörte vor alten zeiten dem hauſe Fieſchi, liegt ohngefehr 5 meilen unter Lericä, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer luſtigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueſer ihre luſt-häuſer haben.

Specht von Bubenheim, ſiehe Bubenheim.

Speckfeld, ein ſchloß in der Herrſchafft dieſes namens, an dem Steigerwald, iſt eine reſidentz der Freyherren von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmſten Miniſtri bey den Römiſchen Kayſern eingetheilet wurden. Sie ſtunden zwiſchen den Illuſtribus und Clariſſimis, und gehörten darzu Primicerius ſacri cubiculi & notariorum, Comes Caſtrenſis, Magiſtri ſcrinionum, Proconſules, Comes Orientis, Præfectus Auguſtalis &c. *Pancirollus* notit. Imp. Orient. c. 2. *du Freſne* III, 1018. *Pitiſcus* II, 824.

SPECTACULA, ſo hieſſen zu Rom alle ſchauſpiele, welche auf dem theatro, Amphitheatro und circo angeſtellet wurden, und in comb-

combdien, ludis gladiatoriis, naumachus und venationibus beſtünden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene koſten, ſich bey dem volck deſto mehr gunſt zuwege zu bringen. Sonſt aber waren ſie auch ein ſtuck von deren gottesdienſte, indem man die götter dadurch zu verſöhnen vermeynte. Das Römiſche volck war auch ſo ſehr darauf erpicht, daß ſie nicht einen, ſondern manchmal drey gantzer tage darauf blieben. Das eſſen lieſſen ſie ſich hindringen, ihre nothdurfft aber verrichteten ſie öffentlich in jedermanns angeſicht, indem gemiſſe canäle giengen, welche den unflath abführten. Sie fiengen auch manchmal ein groſſes geſchrey an, nachdem ſie den ſtreitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wolten; ja dieſe widrige partheyen deren zuſchauern brachen offtmalen gegen einander in ſchelt-wort und ſchlägereyen aus, worwider verſchiedene Kayſer nöthig erachtet haben, ſcharffe verbote ausgehen zu laſſen. *Pitiſcus* II, 824, 825. *

Speed/ (Johannes) gebohren zu Farrington in der Engelländiſchen Provintz Cheshire, lernte in ſeiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das ſchneider-handwerck. Allein als Sir Fulk Greyil, ein groſſer patron der gelehrſamkeit, an ihm verſpürte, daß ſein gemüthe für eine ſolche handthierung zu edel wäre, brachte ers dahin, daß er ſtudiren muſte. Dieſer mann hat die land-charten und die hiſtorie von Engelland verfertiget, mit Sir Robert Cottons, Mr. Cambens, Mr. Barhams und andrer gelehrter männer beyhülffe. Er verfertigte auch die bibliſche geſchlecht-regiſter, welche in Engelland mit an die bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er ſtarb zu London an. 1629, und wurde in S. Giles Cripplegate begraben.

Speinsbard/ ein reiches Prämonſtratenſer-kloſter im Biſſthum Regenſpurg und Ambergiſchen pfleg-gericht Eſchenbach, zwiſchen dieſem ort und Kemnath gelegen, iſt von Adelfolco, Rannholdo und Gerardo Grafen von Reiffenberg an. 1145 geſtifftet worden, und führet ſeit an. 1459 den titul einer Abtey. *Chur-Bayern* p. 356.

Speiſer/ ein vormals berühmtes Adeliches geſchlecht zu S. Gallen, aus welchem Johannes an. 1309 Stadt-Amman zu S. Gallen geweſen. Die bekannte Speiſer-gaſſen daſelbſt, wie auch das vormahls eine ſtund von der ſtadt an der Sitter gelegene aber ſchon längſt zerſtörte ſchloß Speyſſeck hat den namen von ihnen empfangen. *Sumpf.* l. 5 p. 92, b. *

Spelmann/ (Henricus) ein Engelländiſcher Ritter, welcher zu anfange des 17 ſeculi lebte, und ſich auf die alten geſchichte ſeines vaterlandes wohl verſtand, davon er auch die Concilia heraus gab. Aus ſeinem gloſſario archæologico erhellet, daß er auch die neuere hiſtorie wohl inne gehabt. Sein gloſſarium iſt zu London an. 1687 zum dritten mal aufgelegt worden, dabey vornen an ſeine lebens-beſchreibung zu finden iſt.

Spencer/ eine in Engelland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters ſehr berühmten Baronen Spencer (wovon die 2 Hugones, des Königs Eduardi II unglückliche favoriten, geweſen) ihren urſprung herführet. Johann Spencer von Hodenhul in Warwickshire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII das groſſe landguth Wormleighton in dem ſüdlichen theil von Warwickshire, an ſich brachte, auch ein ſtattlich hauß daſelbſt aufführte, und mit Suſanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach ſich ließ. Dieſer ward von Catharina, einer tochter Thomä Kitſons von Hengrave, ein vater Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margareta, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Cattlae, Robertum zeugte. Dieſer kam wegen ſeines groſſen vermögens, wie auch wegen andrer verdienſte, in ſonderbares anſehen, und ward an. 1603 von dem Könige Jacobo I zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des hoſenbandes an den Hertzog von Würtemberg geſchickt. Seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Ritters Franciſci Billoughby von Woollaton, gebahr ihm 2 töchter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderſon und Eliſabeth an den Ritter Georgium Vane verheurathet ward, ingleichen 4 ſöhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteſte Johannes, ward an. 1616, bey des Printzen Caroli erklärung zum Printzen von Walles unter die Ritter des bades aufgenommen, ſtarb aber noch vor dem vater. Der andre ſohn Wilhelm, ſuccedirte in der väterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici Grafen von Southampton, 3 ſöhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebſt 7 töchtern, von welchen 4 erwachſen, und folgender geſtalt verheurathet wurden. Eliſabeth erſtlich an Johannem, Lord Craven, zum andernmal an Henricum, dritten ſohn Thomä, Grafen von Berckshire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Croſts; Anna an den Ritter Robert Townſend. Alice an den Grafen von Drogheda, und Margareta an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteſte ſohn, Henricus, ward an. 1636 nach ſeines vaters tode Lord Spencer, und den 8 jun. an. 1643 von dem Könige Carolo I, in anſehung der demſelben erwieſenen ſonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr ſein leben noch in eben demſelben jahre den 20 ſept. in der ſchlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23 jahr ſeines alters zurück gelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leiceſter, hatte ihm gebohren Dorotheam, welche Georgium Savil von Torahill nachmaligen vice Grafen und Marggrafen von Halliſax, heurathete, und einen ſohn, Robertum. Dieſer ward von dem Könige Carolo II mit dem orden des hoſenbandes beehrt, und den 9 febr. an. 1678, an ſtatt des Ritters Joſeph Williamſon, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II zeigte anfangs ziemlichen widerwillen gegen ihn, um ſo mehr, als er ſich unter Carolo II ſowohl in dem Königlichen Rath, als obern hauſe des Parlaments ſehr ernſtlich für deſſen ausſchlieſſung von der kron erkläret hatte. Es wollen jedoch einige diß für ein angelegtes ſpiel halten, ſowohl als die gleich auf die obgemeldte Parlaments-händel erfolgte entſetzung dieſes Herren von der Secretariats-ſtelle, die er jedoch nach kurtzer zeit noch unter Carolo II wiederum erhalten hatte. Allein die von den ſachen genauen bericht haben wollen, und namentlich Burnet, widerſprechen dieſem, und verſichern, daß die gnade Sunderlands bey Jacobo hauptſächlich von dieſes gemahlin hergekommen, welche dieſen Herren dem Mylord Rocheſter wolte entgegen ſetzen, als der ſonſten gar viel bey dem König galte, und von ihro als ein groſſer freund ihrer ſtieffkindern aus Jacobi erſter ehe, deren Oncle er auch ware, angeſehen ward. Auch hatte derſelben Sunderland ſchon damalen hoffnung gemachet, ſich zu der Catholiſchen religion zu bequemen. Einmahl machte ihn der König gleich den 4 dec. 1685 zum Präſidenten des geheimen Raths, ernennte ihn auch an. 1686 mit unter die mitglieder von der ſo genannten hohen geiſtlichen commiſſion, und bediente ſich an. 1688 ſeines zeugniſſes in dem wider die Biſchöffe angeſtellten proceß. Wiewol er aber den abſichten des letztgedachten Königs ziemlich favoriſirte, auch demſelbigen zu gefallen, oder, wie es andre auslegten, um ſeinen rathſchlägen deſtomehr gewicht zu geben, nach der geburt des Printzen von Wallis die Catholiſche religion würcklich angenommen; ſo verhinderte er doch denſelben, die von Franckreich angebotene 30000 mann anzunehmen, wie auch andre der nation nachtheilige meſures zu ergreiffen; und riethe dagegen eifrig, daß, weil man nun ja einen männlichen cron-erben hätte, der das vorhaben des hofs in anſehung der religion fortſetzen könte, man doch damit nicht mehr ſo ſehr eilen, noch zu ſeligem ende, wie bißher, allzuhitzige mittel gebrauchen möchte, als welche gar leicht die nation zu einem verzweiffelten ſchluß bringen dörfften. Er machte ſich aber dadurch bey den hitzigſten gemüthern, und bey dem König ſelbſt, ſonderlich als dieſer bald darauf ſahe, wie nöthig ihm die Frantzöſiſche hülffs-völcker geweſen, ſehr verhaſt; daher endlich ſelbiger ihn abdanckte und den vice-Grafen Preſton an ſeine ſtatt zum oberſten Staats-Secretario erklärte. Deſſen ungeachtet ward er an. 1690 ausdrücklich mit unter die 15 perſonen geſetzt, welche Wilhelmus III von der allgemeinen amneſtie ausſchloß; wodurch er ſich gendthigt ſahe, nach Holland ſeine zuflucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III pardon, ſondern auch deſſen abſonderliche gewogenheit; wie ihn denn derſelbe den 19 april an. 1697 zu ſeinem obriſt-Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engelland, in währender ſeiner reiſe nach den Niederlanden, verordnete. Den nächſtfolgenden december reſignirte er die würde eines Obriſt-Cämmerers, und den 28 ſept. an. 1702 gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Briſtol, jüngſte tochter, gebahr ihm 1) Robertum, welcher in Franckreich ledig ſtarb; 2) Carolum, ſeinen nachfolger; 3) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Hertzogs von Hamilton; 4) Eliſabetham, welche den Grafen von Clincarty in Irrland heyrathete, und hernach zu Coppenhagen ſtarb. Carolus ward in anſehung ſeiner gelehrſamkeit und andrer verdienſte, von der Königin Anna als Envoyé extraordinaire an den Kayſerlichen hof geſchickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erſt nach etlichen jahren wieder niederlegte. Er vermählte ſich anfangs mit Arabella, der fünfften und jüngſten tochter Henrici Cavendiſh, Hertzogs von Newcaſtle, welche ihm eine einzige tochter, Franciſcam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchil, Johannis, Hertzogs von Marlborough, andre tochter. Mit derſelben hat er erzeugt 1) Robertum, welcher bald wieder ſtarb; 2) einen andern Robertum; 3) Carolum; 4) Johannem; 5) Annam. *Camden's Britannia. Clarendon's* hiſt. of England. *Heylyn's* hiſtory to English hiſt. p. 509. *Peerage of England I*, p. 254. *The compleat hiſt. of England* vol. 3. *Larrey. Burnet.* *

Spencer/ (Edmund) gebohren in London, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrſamkeit ſehr weit brachte. Inſonderheit aber hat er ſich durch ſeine Engliſche poeſie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzehlet, daß, als er ſeine poetiſche gedichte der Königin Eliſabeth überreichet, dieſe an denſelben ein ſo groſſes vergnügen gehabt, daß ſie Lord Cecil, ihrem Schatzmeiſter, befohlen, ihm hundert pfund Sterlings zu geben. Als nun dieſer ſolches vor allzuviel achtete, ſprach die Königin: nu, ſo gebt ihm, was billich iſt; allein Mylord Cecil vergaß ſolches über andern geſchäfften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurtze reime, darinnen er ſich beſchwerte, daß ihm zwar vor ſeine verſe viel verſprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeiſter einen verweiß, und befahl ihm, die 100 pfund unſäumig auszuzahlen. Nachgehends war dieſer Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derſelbige Lord Deputy in Irrland war. Ob er nun wohl in dieſem amte viel einkommens hatte, ſo brachte er doch nichts vor ſich. Das berühmteſte unter ſeinen wercken iſt the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern ſehr hoch gehalten wird. Bey ſeiner zurückkunfft aus Irrland wurde ihm dasjenige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in groſſe armuth gerieth, welches ihn dermaſſen kräncte, daß er an. 1598 ſtarb; da er denn auf Roberti Grafen von Eſſex unkoſten ein ſtattliches begräbnüs bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. *Fuller.*

Spen-

Spencer / (Hugo) war der name zwey Engliſcher Edelleute, vaters und ſohns, welche bey dem Könige von Engelland, Eduardo II, ſich in ſolchen credit geſetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath faſt nicht das geringſte vornahm; wobey ſie nicht vergaſſen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weiſe zu befördern. Dieſes erweckte dergeſtalt den haß der Groſſen wider ſie, daß an. 1321 eine groſſe revolte entſtund, worinnen ſie beyde als verführer des Königs und unterdrücker des gemeinen beſten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güter verwüſtet, ſondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung ſuchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vater, befände ſich in den angelegenheiten der nation jenſeit des meers, der ſohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aufſicht über die ſo genannte 5 häfen, und könte er keinen von beyden verdammen, bevor ſie ordentlicher weiſe gelegenheit gehabt, ſich zu verantworten, welches ſie gerichtlich zu thun beyderſeits erböthig waren. Allein zuletzt ſahe ſich dennoch der König genöthigt, ſie durch ein öffentlich edict aus dem Reich zu verbannen. Da nun die Groſſen die waffen niedergelegt und aus einander gegangen, widerrief Eduardus II dieſes abgezwungene urtheil, warf die widerſpenſtigen einzeln über einen hauffen, und erhielt ſonderlich an. 1322 bey Burton einen wichtigen ſieg über die vornehmſten derſelben, da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volck ſehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaſter, ſich befand, durch des henckers hand ſterben muſten. Die 2 Spencers, von welchen der jüngere faſt zu gleicher zeit zum Grafen von Wincheſter erhoben ward, reitzten am meiſten den König zu einer ſolchen ſtrengigkeit, und bekamen nicht nur das meiſte von den eingezogenen gütern ſondern auch von neuen eine ſo unumſchränckte gewalt bey hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider ſie gleichſam verdoppelt ward. Hierbey waren ſie ſo unverſtändig, daß ſie, durch einige gewaltſame proceduren wider den Biſchoff von Hereford, die cleriſey, und durch ſchmälerung der einmal gewidmeten einkünffte, wie auch durch allerhand heimliche beſchuldigungen, die Königin Iſabella ſich zu feinden machten. Dieſe letztere erklärte ſich hierauf öffentlich wider ſie, und wider deren beſchützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326 den 22 ſept. aus den Niederlanden, wohin ſie ſich retirirt hatte, einige mannſchafft nach Engelland, und bekam daſelbſt einen ſo ſtarcken anhang, daß in kurtzer zeit Eduardus II ſich gäntzlich verlaſſen, auch endlich an. 1327 den 20 jan. gezwungen ſahe, die crone ſeinem ſohn Eduardo III zu übergeben. Der alte Spencer hatte ſich vorher mit einer ziemlich ſtarcken garniſon in das caſtell zu Briſtol geworffen. Allein die Königin belagerte ihn darinnen, und nach erfolgter eroberung ließ ſie ihn, ohne einige gerichts-form, nach dem gemeinen galgen ſchleppen, allda in ſeinem harniſch aufhencken, hernach bald lebendig herunter nehmen, aufſchneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Gloceſter, ward in Glamorganſhire, zugleich mit Eduardo II, gefangen, und der Königin nach Hereford zugeſchickt. Dieſelbe ließ ihn nach der gerichts-ſtädte ſchleiffen, und an einen galgen 50 ſchuhe hoch aufknüpffen. Auf dem Harniſch, oder wapenrock, in welchem er aufgehenckt ward, ſtunden folgende worte aus dem 52 pſalm: was trotzeſt du dann, du tyrann, daß du kanſt ſchaden thun? *Sam. Daniel's* life of King Edward II. *Camden's* Britannia.

Spencer / (Thomas Lord) ein deſcendent von den obſtehenden beyden, ward den 29 ſept. an. 1397 von dem Könige Richardo II zum Grafen von Gloceſter erkläret, und zwar weil ſeine groß-mutter Eleonora eine ſchweſter und erbin Gilberti de Clare Grafen von Gloceſter geweſen war. Als an. 1399 die Engliſche nation Richardum II abſetzte und Henricum IV an deſſen ſtatt auf den thron erhub, muſte Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlaments-ſchluß ſich entziehen laſſen, weil er unter den verfolgern des bey dem volck ſehr beliebten Thomä von Woodſtock, Hertzogs von Gloceſter, unter der vorhergehenden regierung ſich befunden hatte. Dieſe degradirung ſchmertzte ihn ſo ſehr, daß er, nebſt andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV ergriff. Allein ſeine parthey zog den kürtzern, und er ſelbſt, indem er nach der landſchafft Wallis fliehen wolte, ward ergriffen, nach Briſtol geführt, und an. 1400 daſelbſt enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Spencer / (Johannes) ein hochgelehrter Engliſcher Theologus, war gebohren an. 1630. Den grund ſeiner gelehrſamkeit legte er auf der Univerſität Cambridge, da er auch die gradus Academicos, als erſtlich das Baccalaureat, hernach die Doctor-würde in Theologia empfieng. An. 1667 ward er Maſter vom Colleg. Corporis Chriſti daſelbſt. An. 1672 im febr. ward ihm ein Canonicat zu Ely, und an. 1677 den 19 ſept. der Decanat von Ely conferiret; dabey er ſeine Präſidenten-ſtell im Collegio Corporis Chriſti zu Cambridge behielt. So treflich als ſein geiſt mit ſcharffſinnigkeit, erfindungs-krafft, und tieffer erudition, nicht nur in kirchen-ſachen, ſondern auch prophan-literatur und Hebräiſchen ſtudien gezieret war, ſo heßlich ſoll er von angeſicht geweſen ſeyn. Er hat ſich der gelehrten welt ſonderlich bekannt gemacht durch ſeine 3 bücher de legibus Hebræorum Ritualibus earumque rationibus, welche bißher allein zum vorſchein gekommen: wiewol noch vieles faſt gantz zu ſtand gebrachtes über dieſe materie, unter ſeinen manuſcripten ſich finden ſoll: diß werck iſt von gelehrten mit groſſem applauſu aufgenommen worden, obſchon einige Theologi, welchen durch daſſelbe ihre ſyſtematiſchen concept ziemlich ſind zu nicht gemacht worden, ſich hefftig darwider aufgelehnet. Erſt neulich hat Leonh. Chappelow, Profeſſor der Arabiſchen ſprach in Cambridge eine neue ausgab dieſes wercks dem publico verheiſſen, darinn auch das vierdte bißher angedruckte buch, handlend von ſolchen gewohnheiten und ceremonien, welche die Juden von den Heiden entlehnet, aber von Gott nirgend geboten worden, und noch einige diſputationes dieſes auctoris fur das erſtemahl aus tag-licht treten werden. Dieſes iſt ſeither in 2. Fol. zu Cambridge heraus gegeben worden. Sonſt hat man auch von demſelben in Engliſcher ſprach einen diſcours concerning Prodigies and Vanity of Preſages, wie auch einen tractat concerning Vulgar Prophecies: in welchen er ſich ſehr nachdrucklich den gemeinen irrthumen betreffend die wunderding, vordeutungen und weiſſagungen widerſetzet. Er ſtarb den 27 may. an. 1693 ſeines alters 63 jahr. Mit dieſem John Spencer ſoll nicht, wie von vielen ſcribenten geſchicht, confundirt werden Guilhelmus Spencer von Cambridge gebürtig, und Fellow oder mitglied des Collegii Trinitatis daſelbſt, welcher gleichfalls nach der heiffte des vorigen ſeculi floriret, und Origenem contra Celſum, zuſammt deſſen Philocalia, Griechiſch und Lateiniſch mit Critiſchen anmerckungen heraus gegeben; auch einen völligen tractat, de ſcriptoribus Eccleſiaſticis, qui ab ortu Chriſti usque ad Synodum Nicænam floruerunt, verheiſſen. Ex ſcript. utriuſque. *Le Neve* Faſt. Eccleſ. Angl. Bentheim Engl. kirchen-ſtaat, Bibl. Angl. Tom. 12. p. 2. *

Spener / (Philipp Jacob) war gebohren zu Rappoltsweiler in dem Elſaß den 11 jan. 1635. Den grund ſeiner ſtudien legte er unter der privat-information ſeiner præceptorum, da ihm denn zeitlich zu wiſſen gethan wurde, daß er zu dem dienſt Gottes gewiedmet ſey. Hierbey hat er nicht nur der lüſte der jugend ſich zu entſchlagen geſucht, ſondern auch neben der bibel die leſung der damaligen moral-ſchrifften, Bailii, Sonthomii und Arndii, ſich angelegen ſeyn laſſen, wiewohl nicht mit hindanſetzung der philoſophie und philologie. An. 1651 verfügte er ſich nach Straßburg, wurde daſelbſt an. 1653 Magiſter, und legte ſich nach dieſem ſonderlich auf die Teutſche hiſtorie. An. 1654 wurde er informator bey den beyden Fürſtlichen gebrüdern, Hertzog Chriſtianen und Johann Carln, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als ſolche an. 1656 in Franckreich giengen, und ihm ſolche zu begleiten wiederrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meiſtens mit collegus geographico genealogico-hiſtoricis ihnen nützlich zu ſeyn, wodurch er ſich in ſolche hochachtung ſetzte, daß der damahlige Profeſſor ordinarius hiſtoriæ D. Bœcler, zu ſeinen collegiis ihm allen vorſchub that. Von Straßburg wendete er ſich an. 1659 nach Baſel, den berühmten Burdorff zu hören, that ſich mit etlichen diſputationibus hervor, darunter eine hiſtorica, von welcher, obwohl nicht mit genugſamen grund, gemeiniglich ausgegeben wird, daß es die erſte von dergleichen materie auf dieſer alten academie geweſen ſeye; weilen auch längſtvorher zu Baſel ſowohl von J. J. Grynäo als andern viele wichtige ſtücke aus der hiſtorie auch in öffentlichen diſputationē waren tractiret worden. Die bewilligte reiſe nach Franckreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer hefftigen kranckheit befallen wurde. Nachdem er ſich befreyet ſahe, verſtattete man ihm nicht weiter als nachkion zu gehē, von dar er wieder nach Baſel, ſo dann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg ſich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663 von dem Magiſtrat durch D. Dannhauern die zweyte frey-prediger-ſtelle aufgetragen, die er auch verwaltet biß an. 1666, da er zum ſeniorat nach Franckfurt am Mayn beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem conſens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Franckfurt ließ er dieſes ſeine regel ſeyn: dem Magiſtrat die gehörige ſubmiſſion zu erweiſen: unter ſeinen collegis nichts mehr als ein andrer zu ſeyn und zu haben: im predigen die bloß zur erudition gehörende dinge wegzulaſſen, und allein der einfalt ſich zu befleißigen; die controverſien ſparſamer zu treiben, die widerſacher mehr mit ſanfftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitle eindilden des äuſſerlichen Chriſtenthums zu dämpffen. Den elenden zuſtand der kirche hat er ziemlich eingeſehen, ſich aber nie zu einem reformatore aufgedrungen, ſondern nur mit ſeinen vorſchlägen andre erwecket. Sein leben hat er äuſſerlich unbefleckt zu führen geſucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geſeufzet. Bey der groſſen ſorgfalt, welche er bezeugte, ſeinen glauben mit den wercken zu erweiſen, blieb er nicht lange unangefochten, ſonderlich griff man die collegia pietatis, ſo er an. 1670 angefangen, und an. 1682 mit erlaubniß ſeiner obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen hefftig an; wowider er ſich zwar in einer epiſtel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben kunte, weil ſonderlich ſein dringen auf des glaubens beweißthum durch gute wercks als ſynergiſtiſche lehren ausgeſchrieen wurden. Im may 1684 wurde ihm die erſte anmuthung durch den Herrn von Seckendorf zur Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger-ſtelle gethan, welche, ob er ſie gleich ausgeſchlagen er doch an. 1686 annehmen muſte, weil ihm verſtändige Theologi einſtimmig riethen, daß er ſolche vocation mit gutem gewiſſen nicht hindanſetzen könte. Da er nun bey dieſer hohen ſtelle das catechiſmus-examen mit der jugend privatim anfieng, und ſich angelegen ſeyn ließ, das thätige Chriſtenthum mehr in ſchwang zu bringen, auch ſolches den öffentlichen lehrern in kirchen und ſchulen fleißig recommendirte, fiengen etliche Magiſtri und Candidati theologiæ an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, collegia biblica zu halten; da nun etliche unordnungen dabey mit unterlieffen, die Prediger auch ſich zu moviren anfiengen, erdachten etliche, ſo dieſen collegiis pietatis zuwider waren, den namen der Pietiſten, ſchoben auch die ſchuld dieſes genannten unfugs auf D. Spenern, weil er collegia biblica und pietatis gebilliget und gerathen; wiewohl es wurde dieſes D. Spenern wenig geſchadet haben, wenn er nicht aus andern urſachen mit ſeinem ſonſt gnädigen Churfürſten zerfallen wäre. Dieſer gelegenheit bedienten ſich etliche, und trieben es endlich ſo lange, biß ihm ſeinen abſchied zu geben beſchloſſen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges ſchreiben von dem damahligen Churfürſten zu Brandenburg, der ihn an. 1691 zum Probſt, wie auch zum Inſpector und

Consistorial Rathe nach Berlin verlangte. Diesem beruf folgte er, und stund unter vielen widerwärtigkeiten mit grossem nutzen solchem amte vor biß an sein ende, welches in sein 70 jahr gefallen ist. Unter seinen vielen theologischen und andern schrifften sind sonderlich bekannt seine evangelische glaubens-lehre; evangelische lebens-pflichten, und glaubens-trost; theologische responsa, darunter ein band von Lateinischen predigten über Joh. Arndts drey erste bücher vom wahren Christenthum; beweiß der Gottheit Christi; glaubens-gerechtigkeit; opus heraldicum; theatrum nobilitatis; sylloge historico-genealogica, und andre mehr. *Curriculum vit. D. Spaneri.*

Sperberseck / eine Adliche familie in Schwaben, welche die güter Sperberseck, Ober-Enßingen, Lenningen, Brücken, Gottenberg, Steinrainach, Schneitheim ꝛc. besitzet, und den ehmaligen turnieren mit beygewohnet. Schon an. 1102 war einer von derselben der Hertzoge in Schwaben Fähnrich. Hanß that sich um das jahr 1370 als ein Kriegsheld hervor. An. 1670 lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abstammen. *Burgem.* vom Schwäb. R. Adel. *Spangenb.* Adelsp. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 404.

Sperer / ein Adliches geschlecht in Schlesien, von welchem Jeremias, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Regierungs-und Consistorial Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz, an. 1629 mit tode abgegangen. Sein bruder Esaias, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633 im tode nach. Christian von Sperer, Erbherr auf Pahlowitz und Johnsdorff, ein sohn obgedachten Jeremiä, war Hof-Richter des Goldbergischen Weichbildes, und starb an. 1673, einen sohn gleiches namens hinterlassend, welcher es in der gelehrsamkeit weit gebracht, und unterschiedliche söhne gezeuget. *Sinapii* Schles. cunol.

Sperlinga oder Spirlinga / eine kleine stadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282 bey der massacre der Frantzosen, so man die Sicilianische vesper zu nennen pflegt, verschont bliebe.

Spermannus / (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländischer Dominicaner-Mönch, welcher um das jahr Christi 1300 florirte. Er war Doctor theologiæ, und hat unterschiedliche wercke hinterlassen, als: commentaria in totam Genesin; in epistolam D. Pauli ad Hebræos; in epistolam canonicam D. Jacobi; quæstiones disputatæ. *Pitseus* de Angl. script.

Speroni / ein Italiäner, gebohren zu Padua an. 1504, allwo er die philosophie zu lehren anfieng, da er nur 24 jahr alt war. Er war einer von den berühmtesten männern zu seiner zeit. Er wurde von dem Magistrat von Padua nach Venedig abgesandt, allwo er sich ein solch ansehen zu wege gebracht, daß, da er vor dem Rath seine rede hielt, die Advocati und Richter der übrigen gerichte von ihrem ort aufgestanden, und ihn nur zu hören zugelauffen sind. Als er zu Rom gewesen, sollen ihn einige Cardinäle gefragt haben, was die an dem thore des Päbstlichen pallasts eingegrabene buchstaben MCCCLX bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, sie hiessen so viel: Multi Cæci Cardinales Creârunt Leonem Decimum, das ist, viel blinde Cardinäle haben Leonem den zehenden erwählet, damit anzuzeigen, daß dieser Babst, als man ihn zu der Päbstlichen würde erwählet, noch gar zu jung gewesen. Speroni starb an. 1588. Seine vornehmste wercke sind seine dialogi, seine tragœdia unter dem titul Canace, und seine discurse von der Klugheit derer Fürsten ꝛc in Italiänischer sprache. *Thuanus* hist. *Thomasin.* elog. *Teissier* addit. aux elog.

Sperties / ein berühmter Lacedämonier, stellte sich nebst einem namens Bulis, bey dem Könige Xerxes ein, um die mordthat eines herolds, welchen dieser König um das jahr 480 vor der geburt Christi nach Lacedämon abgefertigt hatte, auszusöhnen. Xerxes verwunderte sich wegen solcher aufrichtigkeit, und war so gar davon entfernet, sie tödten zu lassen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorschlag that, bey ihm zu verbleiben, davor sie aber lieber nach ihrem vaterlande zurück kehren wolten. *Herodotus* l. 7.

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer hatten derselben zu ehren einen absonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem so genannten foro oliorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrandt worden. Auf denen Römischen müntzen, so unter denen Kayseren geprägt, kommet diese Göttin offt vor, und wird in der gestalt einer stehenden weibs-person repräsentiret, welche mit der lincken hand den schweiff ihres kleides oder herabhängenden schleyers oder bandes, mit der rechten aber eine fast auf blumen art gearbeitete trinckschale gehalten, mit dieser überschrifft SPES P. R. das ist Populi Romani. Von eben dieser hoffnungs-göttin haben die Poeten gedichtet, daß sie bey eröffnung der mit lauter unglück angefüllten büchse der Pandorä gantz allein in dem boden derselben zurück geblieben. s. Pandora. *Liv.* hist. lib. 21. *Lil. Girald.* synt. 1. *Pausan.* in Attic. *Hesiod.* oper. & dieb. *Ovid.* *

Spesshard / (der) wird ein gewisser wald genennet, welcher zwischen den Grafschafften Hanau und Reineck, in dem Churmäntzischen gebiete liegt.

Spethen / siehe Späten.

Speusippus von Athen, sein vater hieß Eurymedon. Er war Platonis successor und seiner schwester Potones sohn. Er lebte vor der geburt Christi an. 347, und wird beschuldiget, daß er allzu jächzornig, über allemaßen wollüstig, ingleichen sehr geitzig gewesen, weswegen er auch geld von seinen schülern genommen. Er hatte einen sehr kränklichen und ungesunden leib, ward frühzeitig von dem schlag gerühret, und muste dahero allezeit auf einem wagen zur academie geführet werden, wenn er daselbst lehren wolte. Diogenes begegnete ihm einstens, als man ihn dahin führte, und sagte zu ihm, da er von demselben zu erst gegrüsset worden, daß er ihn nicht hinwiederum grüssen, oder salve zu ihm sprechen könte, weil er in einem so elenden zustand doch fortführe zu leben, das ist, weil er sich nicht nach der damaligen Heydnischen art selbst den tod anthäte. Nicht lange hernach entleibte sich Speusippus selbst; wiewohl doch andere von ihme vorgaben, er wäre an der läuse-sucht gestorben. Er schrieb unterschiedliche commentarios und dialogos. *Diogen. Laert.* lib. 4. vit. Philos. *

Spey / ein grosser fluß in der nordlichen gegend von Schottland, entspringet auf den hügeln Badenoch, scheidet die Landschafft Banf von Murray-land, läufft ohngefehr auf 60 Schottische meilweges, und fällt endlich in die Teutsche see unter der hauptresidentz des Hertzogs von Gordon, Bogchilt genannt. Dieser fluß hat einen überaus schnellen lauf, und ist mit sehr guten lachsen angefüllet.

Speyer / lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheinischen Crayse an dem Rhein in der Unter-Pfaltz gelegene Reichs-stadt, wird vor die älteste stadt in Teutschland gehalten, und soll schon 1500 jahr vor Christi geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cäsaris war sie in ziemlichem stande, und pflegten die Römer in derselben ihre besatzungen zu halten. Zu Juliani zeiten ist sie wieder mit wällen und gräben befestiget worden, und hat allezeit dem Römischen Reiche gehöret, ist auch mit demselben an die Teutschen Kayser gekommen. Ihr erster Bischoff hat Jesius geheissen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Frantzösischen Könige zum Christlichen glauben bekehret worden, allda das evangelium geprediget, indem er von Constantio darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayser Heinrichs des V wurde diese stadt von geist-und weltlichen richtern regieret. Wie sie nun nach und nach an volck, gröhse, reichthum und gebäuden sehr zugenommen, also hat sie von Kayser Heinrich IV und andern Kayserн wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayser Ludwigen, Carln IV und andern bestätiget und vermehret worden. Sie hat viel händel mit ihren Bischöffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit behauptet, worinnen ihr grossen theils der Kayser selbst beygestanden. Jedoch hat der Bischoff in der stadt das Schultheissen-amt, ingleichen die faut-müntzmeister-zoll-cämmerer-und fergenmeisters-ämter von alters her zu verleihen; wie ihm denn auch die stadt huldigen muß, jedoch gegen confirmation und versicherung, daß solches ihrer freyheit unschädlich seyn und bleiben solle. Sonst hat Speyer seine eigenthümliche dörffer, welche von aller exaction befreyet sind. Das Kayserliche cammergerichte, so vor diesem diese stadt berühmt gemacht, ist, nachdem sie von den Frantzosen an 1688 in die asche geleget, nach Wetzlar versetzt worden. Durch diesen ruin und folgende Frantzösische kriege ist die stadt so herunter gekommen, daß ihr matricular-anschlag auf dem Reichs-tage an. 1714 von 276 auf 24 fl. gemäßiget worden. Der Churfürst von Pfaltz ist von langen zeiten her ihr schutzherr. Sie ist mit einem asylo begnadiget? ihre regierung aber beruhet auf dem gemeinen volck, und die bürgerschafft ist in 15 zünffte eingetheilet. Der ursprung des Stiffts daselbst ist sehr alt, aber ungewiß. Es begreifft aber dieses Bißthum einen theil von dem Pago Nemetum in sich, und gehören dazu Bruchsal, Eppingen, Hersheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weidlstadt nebst dem dorffe Winderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Meidelburg, Krukenach, Reinhausen, Reinaberu, Rodt und Rotenburg, das schloß Kestenberg, Meisterseel, das jus patronatus zu Steinweiler und viel andre güter und gerechtsame, so meiß einige Bischöffe dem Stifft zugebracht, oder auch erkaufft, und sonst erlanget haben. Die religion derer unter den Bischoff gehörigen örter ist aus der Catholischen und der Augspurgischen confession-verwandten gemischt, aber in der stadt Speyer und ihrem gebiete, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Bisthum und der stadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. *Lehmann* Speyerische chronic. *Franckenberg* Europäischer herold t. 1 p. 344. 348 seq.

Catalogus der Bischöffe von Speyer.

1 Jasimus oder Jessius, um das jahr 348. Seine nächste nachfolger sind unbekannt.
2 Athanasius, von an. 610 bis 651.
3 Principius, starb an. 678.
4 Tragbod, starb an. 686. Nach ihm ist viel jahr nach einander kein Bischoff zu Speyer gewesen.
5 Basinus eingesetzt von Carolo Martello.
6 Lato von Jatto, von an. 756 bis 767.
7 David, starb an. 775.
8 Sigewin, starb an. 802.
9 Otto oder Atho, starb an. 810.
10 Freydo, starb an. 814.
11 Benedictus, starb an. 822.
12 Hertimus, starb an. 841.
13 Gebhard, eingesetzt an. 848, ermördet an. 849. Nach ihm war das Stifft 32 jahr ohne Bischoff.
14 Gotthanck, von an. 881 bis 884.
15 Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genannt, starb an. 890.
16 Amelricus, starb an. 893.
17 Bernhard, starb an. 913.
18 Amelricus II, starb an. 942.

19 Regino oder Reginobaldus, ſtarb an. 958.
20 Gottfried, ſtarb an. 959.
21 Odgar, ein Benedictiner, ſtarb an. 969.
22 Baldericus, ſtarb an. 987.
23 Rupertus, ſtarb an. 1005.
24 Walther, ſtarb an. 1031.
25 Siegfried, ſtarb an 1032.
26 Reginger, ſtarb gleichfalls an. 1032.
27 Reginobaldus, ſtarb an. 1039.
28 Sigeboth oder Sidicho, ſtarb an. 1051.
29 Arnolph oder Arnold, ſtarb an. 1055.
30 Conrad, ſtarb an. 1057.
31 Einhard, ſtarb an. 1067.
32 Heinrich, ſtarb an. 1075.
33 Rutger Huszmann, ſtarb an. 1090.
34 Johann von Walfram, Graf in Creichgau, ſtarb an. ...
35 Gebhard, Graf von Aurach, ſtarb an. 1110.
36 Bruno, ſtarb an. 1123.
37 Arnolph, Abt zu Corvey, ſtarb an. 1127.
38 Siegfried II, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1142.
39 Günther, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1156.
40 Ulrich von Durmentz, ſtarb an. 1168.
41 Gottfried II, ſtarb an. 1178.
42 Conrad II, ſtarb an. 1184.
43 Radod oder Raddod, ſtarb an. 1188.
44 Ulrich von Rechberg, ſtarb an. 1192.
45 Otto, Graf von Henneberg, ſtarb an. 1202.
46 Conrad III, Graf von Scharffeneck, auch Biſchoff zu Metz, ſt. an. 1224.
47 Beringer, Freyherr von Euringen, ſtarb an. 1232.
48 Conrad IV, Graf von Druchburg, ſtarb an. 1237.
49 Conrad V, Graf von Eberſtein? ſtarb an. 1245.
50 Heinrich, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1272.
51 Friedrich, Freyherr von Bolanden, ſtarb an. 1302.
52 Sibodo, Freyherr von Lichtenberg, ſtarb an. 1314.
53 Emico, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1328.
54 Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329 Biſchoff zu Straßburg.
55 Walram, Graf von Veldentz, ſtarb an. 1336.
56 Baldum, Graf von Luxemburg, reſignirte an. 1337, und ſtarb an. 1353, nachdem er auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, Ertz-Biſchoff zu Trier und Biſchoff zu Worms geweſen.
57 Gerhard von Erenberg, ſtarb an. 1363.
58 Lambert von Büren, reſignirte an. 1372, und ward Biſchoff zu Straßburg.
59 Adolph, Graf von Naſſau, ward an. 1373 auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, und ſtarb an. 1388.
60 Nicolaus von Wisbaden, ſtarb an. 1396.
61 Rabanus von Helmſtadt, reſignirte ſo wohl das Biſthum zu Speyer, als auch das Ertz-Biſthum zu Trier, welches ihm an. 1430 war aufgetragen worden, und ſtarb an. 1439.
62 Reinhard von Helmſtadt, ſtarb an. 1456.
63 Siegfried von Vennungen, ſtarb an. 1459.
64 Johannes Nix von Hohenecke, reſignirte.
65 Matthias von Rammingen, ſtarb an. 1478.
66 Ludwig von Helmſtadt, ſtarb an. 1505.
67 Philipp von Roſenberg, ſtarb an. 1513.
68 Georgius, Pfaltzgraf beym Rhein, ſtarb an. 1529.
69 Philipp von Fleesheim.
70 Marquard von Hattſtein.
71 Rudolph von Franckenſtein.
72 Eberhard von Dünheim.
73 Philipp Chriſtoph von Sötern, war zugleich Ertz-Biſchoff zu Trier, ſtarb an. 1652.
74 Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Ertz-Biſchoff von Maynz, und Biſchoff von Worms, ſtarb an. 1675.
75 Johannes Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 7 (17) jul. an. 1675. Er war zugleich Ertz-Biſchoff von Trier, und ſtarb an. 1710.
76 Henricus Hartard, des H. R. R. Fürſt, auch Probſt zu Weiſſenburg, ein gebohrener Freyherr von Rolling, erwehlt den 16 febr. 1712, ſtarb den 30 nov. 1719, nach einer langwierigen Kranckheit.
77 Damian Hugo Philipp Anton, des H. R. R. Graf von Schönborn, gebohren den 1ten ſept. 1676, erwehlt den 30 nov. an. 1719, auch den 28 may 1722 zum Coadjutor des Biſthums Coſtanz. *

Speyerbach, ſiehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, ſo nennte man den den Römern einen Platz, ſo die vornehmen in ihren häuſern und vorwercken, nicht weit von der badſtube hatten, daß ſie ſich mit ball und ballonſchlagen eine luſt machen konten. *Interpp. Auctorum* Veſp. c. 20. *Laur. Lindenius* de gymnaſ. vet. 1, 19. *Poſſevin* II, 828.

SPHINX, der name eines ungeheuers, nahe bey der ſtadt Thebä, wovon die poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider dieſe ſtadt ergrimmet war, ſchickte ſie dieſes ungeheur, welches das geſicht und die ſtimme einer jungfrau, die flügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den ſchwantz eines drachen hatte, welches denjenigen, ſo ihm begegneten, räthſel vorzulegen pflegte, und die, ſo ſelbige nicht aufzulöſen wuſten, auffraß. Weil nun dieſes dem daſigen lande ein groſſes unglück war, frug man das oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß ſie nicht eher von dieſem unglück erlöſet werden würden, als bis einer des ungeheurs räthſel aufgelöſet hätte, welches dieſes war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen abend drey füſſe hätte? Endlich löſete Oedipus dieſes räthſel auf, indem er ſagte, daß der menſch dieſe creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könte, auf allen vieren kröche, ſo dann, wenn er ein wenig erwachſen, auf zwey füſſen gienge, und endlich in ſeinem alter des dritten fuſſes, nemlich eines ſtecken oder ſtabes, um ſeiner ſchwachheit damit zu hülffe zu kommen, benöthiget wäre. Über dieſe erklärung wurde das ungeheuer ſo erbittert, daß es ſeinen kopf wider einen felſen ſtieß, ſo, daß das gehirn heraus ſprang. Herodotus ſagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menſchen-kopff, ſo bey den Egyptiſchen pyramiden zu ſehen, etwan 4 meilen von Cairo weſtwärts, nahe bey dem fluſſe Nilus. Dieſe figur iſt über alle maſſen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob ſelbige aus einem felſen, welchen die natur daſelbſt hervor gebracht, gehauen, oder ob ſie von anders woher dahin geführt worden, welches ſehr wahrſcheinlich iſt, weil das daſelbſt umher gelegene land einen ſandigten boden hat. Um aus dieſem zweiffel zu kommen, haben einige ſich unternommen bis auf deſſen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil dieſe ſtatue allzu tief in den ſand hinein gewunden, und mit demſelbigen bis an die ſchultern bedeckt iſt. Sie iſt von einem einigen ſtücke, und zwar von einer ſehr harten materie. Die proportion des kopffs iſt ſehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten, vor den pyramiden iſt ein Sphinx, welches noch zu bewundern iſt. Dieſe figur ſoll gleichſam die landgottheit der einwohner ſeyn. Man hält davor, daß der König Amaſis unter ſelbiger begraben liege, und daß ſie von einem andern ort hergebracht worden. Sie iſt von einem einigen polirten ſteine ausgehauen. Das haupt dieſes ungeheuers begreifft 12 ſchuh im umfange, 43 in der länge, und 162 in der tieffe, von der ſcheitel an bis an den bauch. Die hiſtorien-ſchreiber erzehlen ſehr viel fabeln von dieſem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgeſprochen. Allein dieſes war ein betrug der Heydniſchen prieſter, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieſes bildes gemacht hatten, der ſich bey deſſen haupte endigte, durch welchen ſie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von dieſem ungeheuer etwas wiſſen wollen, zu geben. Weil nun dieſes bild inwendig hohl war, und alſo die ſtimme des darinnen verborgenen prieſters einen überaus groſſen ſchall von ſich gab meynten die leichtgläubigen Heyden, daß ſie die ſtimme einer gottheit hörten. Plinius ſagt, daß ſehr viel ſolche Sphinges an diejenige örter geſetzt geweſen, welche insgemein von dem Nilo überſchwemmet worden, um das zunehmen des waſſers daran zu mercken, in welcher meynung auch Aben Waſchia, ein Arabiſcher ſcribente, ſtehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptiern auf zweyerley weiſe vorgeſtellet, entweder in der form eines ungeheuers, welches den leib eines löwen, und das geſichte einer jungfrau hatte; oder in der geſtalt eines löwen, der auf einem bette oder gerichts-ſtule lag. Die erſte figur ſolte das zunehmen des fluſſes Nili, die andre aber Mompham, eine Egyptiſche gottheit, andeuten, welche die aufſicht über das waſſer hatte und die überſchwemmung des Nili regierte, daß alſo dieſe bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieſes fluſſes, welches dem lande Egypten zu ſeiner wohlfarth ſehr nützlich, ja höchſt nöthig iſt. Woraus noch nicht erhellet, daß dieſe leute gemeynet hätten als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, ſondern es waren nur räthſel und ſtandbilder, dadurch ſie ihre gedancken an den tag legen wolten. Alſo, weil dieſe überſchwemmung im julio und auguſto geſchahe, da die ſonne durch die himmliſche zeichen des löwen und der jungfrau gehet, ſo ſtellete man nach einiger meynung, den kopff dieſes bildes bald einer jungfrau und bald einem löwen ähnlich vor. Die alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingang ihrer tempel zu ſetzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkenntniß Göttlicher dinge geheim und myſtiſch ſey. *Apollodorus* in biblioth. *Statius* l. 1 Theb. *Dapper* deſc. Afr. c.

Sphyractes, (Johannes) Profeſſor der rechten zu Baſel, und Probſt bey S. Peter, ſonſt Zeuch den hammer, oder Geuch den hammer genannt, iſt allda um das jahr 1508 gebohren, und 1529 und 1530 ſchulmeiſter bey S. Peter geweſen. Nachdem er in Franckreich die rechtsgelehrheit zu ſtudieren gereiſet, wurde ihm darauf die Prof. Inſtitution. 1537 anvertrauet, welcher er bis an. 1548 abgewartet: er legte vor ſeinem tod die profeſſion ab. Den Rectorat der Univerſität führte er zweymahl, davon der letztere 1558 ſehr deſch verlich gefallen. wegen der damals ans licht gebrachten ſect Davidis Georgii. Bey unterſuchung und beurtheilung dieſes manns meynungen gab er ſich groſſe mühe: er war nur Licentiatus Juris, und ſtarb an. 1578. Arch. Acad. Bal. *J. Groſſii* Chron. Bal. *

Spiegel, eine Adeliche familie in Meiſſen, ſo die güter Gruna, Badrin, Priſeditck und andere im beſitz gehabt. Otto iſt an. 1410 Vogt in Coburg geweſen. Asmus Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg hat an. 1533 die kirchen-viſitation verrichtet, auch hernach D. Luthers leichnam von Bitterfeld, als Chur-Sächſiſ. Commiſſarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Hertzoge Georg zu Sachſen wegen der religion viel ausſtehen müſſen. Bernhard, Amtshauptmann zu Potſtam, Tobias und David Spiegel ſind an. 1563 mit dem Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn geweſen, woraus erhellet, daß ſich dieſe familie ſchon damals in der marck ausgebreitet habe. Um dieſe zeit haben auch Hanß Spiegel zu Priſeditck, als Chur-Sächſiſ. Rath und Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen und Otto Spiegel zu Badrin, als Chur-Sächſiſcher Hofgerichts-Aſſeſſor zu Wittenberg florirt. Georg ward an. 1605 der Adelichen geſellſchafft zum Raben in

Zürich eingeſchrieben. *Peckenſtein* theatr. Sax. *Knauz* prodrom Miſniæ. *Seckendorf* hiſt. Luther. *Angeli* Märckiſche chron. *

In Weſtphalen in dem Stiffte Paderborn ſind die von Spiegel von den älteſten zeiten an bekannt. Weil ſie in den wapen von dem vorhergehenden unterſchieden ſind, mögen ſie mit denſelben nicht einerley urſprungs ſeyn. Sie theilen ſich daſelbſt in die linien von Beckelsheim oder Beckelſen und Deſenberg, davon jene das Erb-marſchall-amt, dieſe aber das Erbſchencken-amt daſelbſt beſitzet. Beyde haben den beynamen von zwey alſo genannten ſchlöſſern, von denen das erſte an dem fluß Nete, zwiſchen Paderborn und Borrentrick das andre aber an dem fluß Dymel gelegen. Von der letztern linie iſt Wittekind an. 1195, als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368, als Biſchoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699 Heſſen-Caſſeliſcher Ober-Stallmeiſter, und Caſpar an. 1713 Heßiſcher General-Major. Msc.

Spiegel/ (Jacob) ein berühmter Teutſcher Juriſt um das jahr 1538. Er war von Schlettſtadt, Beati Rhenani ſchweſter ſohn, und ward von Jac. Wimphelingio in humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die jura unter Zaſio, und lebte hernach zu Straßburg, als Kayſer Carl des V und Königs Ferdinand I Rath. Seine ſchrifften ſind: lexicon juris civilis; notæ in Guntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de dictis & factis Alphonſi R. Arag. &c. *Adami* in JCtis.

Spiegelberg / eine Grafſchafft zwiſchen Hameln und Hildesheim, hatte vorzeiten ihre eigne Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557 ausgeſtorben darauf Graf Philipp von der Lippe ſucediret, und nachdem dieſer an. 1583 die welt geſegnet, wurde ſie von den Hertzogen zu Braunſchweig, als Lehn-Herrn, den Grafen zu Gleichen verliehen. Als nun auch dieſe familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630 gäntzlich verloſchen, hat der Hertzog Heinrich Julius von Braunſchweig ſeinen eydam, Graf Ernſt Caſimir von Naſſau-Dietz, damit belehnet, und beſaß ſolche bis an. 1711 Fürſt Johann Wilhelm Friſo, Stadthalter von Weſt-Frießland, als deſſen ur-enckel, nach deſſen unglücklichem hintritt aber in gedachtem jahre, ließ ſelbige der Churfürſt von Hannover als Lehn-herr wieder in beſitz nehmen. *Franckenberg* Europäiſcher Herold.

Spielberg/ iſt eine gute feſtung in Mähren, an der ſtadt Brinn, auf einem berge, welche in dem 30jährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öfftern die ſtaats gefangenen von dem Kayſerl. hof hieher geſchickt. Es befindet ſich auch ein ſchloß gleiches namens auf einer inſul in der Donau, drittehalbe meile unter Lintz in Ober-Oeſterreich. Es iſt auch ein ort, gleiches namens, in der Grafſchafft Oettingen, wovon noch jetzo eine Wallenſteiniſche ſpecial-linie den namen führt. Der ſtiffter dieſer linie war Wilhelm, Wolffgangs und Ernſts von Wallerſtein und Katzenſtein bruder, ſ. Oettingen. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 10.

Spierbach/ oder Speyerbach/ ein kleiner fluß in Teutſchland, welcher an den gräntzen des Hertzogthums Zweybrücken bey einem ort Hochſpeyer genannt, entſpringt, einen lauf von ungefehr 6 oder 7 Teutſche meilen hat, und bey der ſtadt Speyer in den Rhein fällt. An dieſem fluß wurden an. 1703 den 15 nov. die Chur-Pfältziſchen trouppen unter dem Grafen von Naſſau-Weilburg, wie auch die Holländiſchen unter dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, da ſie die von den Frantzoſen belagerte ſtadt Landau entſetzen wolten, durch den Marſchall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Pracontal war verſtärckt worden, völlig aus dem felde geſchlagen.

Spiering/ ſiehe Spirring.

Spieß / eine vornehme und uralte Adeliche familie in den Rheinlanden und inſonderheit in der Pfaltz, ſo vorzeiten auch in Schwaben florret, allda ſie aber an. 1549 abgeſtorben. Wilhelm Spieß iſt der 15 Abt des an. 1090 geſtiffteten kloſters Fegeberg geweſen. Heinrich war um die mitte des 16 ſeculi ſeiner gelehrſamkeit wegen berühmt. Bartholomäus ſtarb an. 1584 als Abt zu Pfäfers. Johann Adolph und Caſpar Stephan Spieß, beygenamt von Büllesheim, waren an. 1703 Domherren zu Speyer. An. 1718 war einer dieſes vornehmen geſchlechts Deputirter von den Herren-Ständen in der Unter-Pfaltz bey huldigung des Churfürſten zu Pfaltz zu Heidelberg. *Cruſii* annal. Suev. *Buccelini* Germ. S. *Spangenb.* Adelſp.

Spietz/ eine Freyherrſchafft und ſchönes ſchloß im Berner-gebiet am Thuner-ſee gelegen, ware vor altem ein ſitz der Edlen von Strähtlingen? nach deren abgang kame dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg, von welchen es Johannes von Bubenberg an. 1362 zu lehn empfangen? bey deſſen nachkommen iſt ſie auch geblieben bis an. 1506, da Adrian von Bubenberg und mit ihme dieſer edle ſtamme ausgeſtorben. Sie fiele alſo erbweiß an ſeines vaters ſchweſter Johanna, welche Andreas Roll von Bonſtetten zum gemahl gehabt, deſſen tochter Agatha ſolche geerbet, und hernach an Ludwig von Erlach um 23800 pf. verkaufft hat, von welcher zeit an ſie beſtändig bey deſſen nachkommen verblieben iſt. An. 1723 ſtarbe Albrecht von Erlach, Freyherr zu Spietz und Venner der ſtadt Bern, und vergabete dieſe Freyherrſchafft Abrahams von Erlach zweyen ſöhnen. In der ſehr ſchönen kirch zu Spietz ſind zwey prächtige Monumenta, in deren einem Franz Ludwig und in dem andern Sigmund von Erlach, beyde weyland Schultheiſſen zu Bern beygeſetzet ſind. *

Spifame / (Jacobus Paulus) ein Frantzöſiſcher Edelmann von Paris aus einem alten geſchlecht, war anfangs Requeten-meiſter, hernach Präſident bey der inquiſitions-cammer, Canonicus von Paris, Cantzler der daſigen univerſität, Groß-Vicarius Caroli Cardinals von Lothringen in dem Ertz-Biſthum Rheims, Abt von S. Paul zu Sens, und letzlich Biſchoff zu Nevers. Er wohnte der ſtaats-verſammlung zu Paris an. 1557 mit bey, und begab ſich, als die einheimiſche kriege in Franckreich ausbrachen, nach Genff, woſelbſt er an. 1559 die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach ſchickte ihn Calvinus nach Orleans zum Printzen von Condé, welcher, da er ſeine geſchicklichkeit wol erkannte, ihn auf den Reichstag nach Franckfurt abfertigte, um daſelbſt die Proteſtanten zu verfechten, welche zu ihrer beſchützung die waffen ergriffen und bey dem Kayſer Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürſten hülffe zu ſuchen, worinnen er auch ſo glücklich war, daß er nicht nur für ſeine parthey eine anſehnliche hülffe erlangte, ſondern auch bey dem Kayſer zuwegen brachte, daß die unterm Grafen von Rockendorff dem gegentheil ſchon zugezogene Teutſche völcker unter ſtraff der achts-erklärung zurück geruffen wurden. Er nennte ſich damahl den Herrn von Paſſy, und iſt die von ihme zu Franckfurt gehaltene rede unter ſolchem namen in denen Addit. aux. Mem. de Caſtelnau anzutreffen, auch eines der beſten ſtücken ſo zur beſchützung der Reformirten in Franckreich geſchrieben worden; wie er denn auch darinn die 4 brieffe der Catharina von Medicis fürbringet, darinnen ſie den Printzen von Condé bate, die waffen zu ergreiffen um ſie und ihren ſohn aus derer von Guiſe gewalt zu erretten. Als er nun wieder zurück nach Genff gekommen, wurde er beſchuldiget, daß er willens geweſen, die Proteſtanten und namentlich die ſtadt Genff zu verrathen, und ſich mit der Römiſchen kirche wieder zu verſtehnen, in anſehung eines ihm verheiſſenen Biſthums. Desgleichen gibt man ihm ſchuld, daß er einen falſchen contract und falſche ſiegel gemacht, weswegen ihm den 25 mart. an. 1566 der kopff abgeſchlagen ward. Die wahrheit iſt, daß die würckliche urſach dieſer lebens-ſtraff von dem ſtand zu Genff aus ſtaats-urſachen iſt unterdrucket worden, auch Beza ſelbſt, als er derowegen von Claudio de Saintes, obwohl fälſchlich, beſchuldiget ward, ſolche aus gleicher bedencklichkeit nicht hat wollen zu ſeiner beſchützung anziehen; wiewohl er doch dabey ſo viel klar läugnet, daß Spifame weder um verrath, noch um ehebruchs willen ſeye hingerichtet worden. *Spon.* hiſt. de Gen. lib. 3. *la Popelinere* l. 8. *Hullingeri* l. 1 hiſt. ſui temp. *Spond.* an. 1559. n. 18. *Sammarth.* Gall. Chriſt. t. 11 p. 807. *du Verdier* bibl. Franc. p. 260. *Bayle.* *

Spigno / oder Spin / ein kleines Marggrafthum, welches nicht weit von den Genueſiſchen gräntzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratiſchen Landſchafften Acqui und Alba umgeben wird. Es iſt ein unmittelbares Kayſerliches oder Reichs lehn. Der beſte ort darinnen heiſt gleichfalls Spigno oder Spin. Es iſt aber nur ein mittelmäßiges flädtgen, und liegt an einem gantz kleinen fluſſe, der nicht weit davon in die Bormide fällt. Die andern dazu gehörige örter ſind gantz ſchlecht. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 255.

Spiller / ein altes Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vorzeiten Hauſchild geheiſſen, ſeinen jetzigen namen aber von dem im Jauriſchen gelegenen ſtamm hauſe Spiller angenommen. Conrad von Spiller lebte an. 1379 im Liegnitziſchen. Hanß Spiller, Hauſchild genannt zu Hockenau in dem Liegnitziſchen, war an. 1573 Burggraf zu Liegnitz. Chriſtoph von Spiller vertrat an. 1594 die ſtelle eines Fürſtlichen Stallmeiſters zu Liegnitz. Caſpar von Spiller und Matzdorff auf Langen-Oels, war an. 1620 der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-älteſter. Joachim von Spiller und Matzdorff war an. 1654 der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtsſitzer und Lands-älteſter. Noch an. 1710 lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Verdißdorff, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer im Hirſchbergiſchen Weichbilde Landes-älteſter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Spilsby / eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Landſchafft Lincolnſhire, 101 Engliſche meilen von Londen abgelegen.

Spina / (Alexander) ein Dominicaner des kloſters zu S. Catharina in Piſa. Zu ſeiner zeit, nemlich um das jahr 1205, erfand jemand die kunſt, brillen zu machen, womit er ſich aber nicht kund geben wolte. Spina, welcher ein mann von ungemeiner ſcharffſinnigkeit und groſſem fleiſſe war, kam alſofort hinter die art, wie man beſagte brillen machen müſte, und war alſo hierinnen dem gelehrten Galilæo Galilæi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flandrer die kunſt erfunden fern-gläſer oder perſpective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls ſelbige ausgeſonnen, welches an. 1608 geſchahe, ohne einiges von den perſpectiven, welche beſagter Niederländer verfertiget, geſehen zu haben. In der bibliothec des obbemeldten kloſters hat man ein manuſcript von einer alten chronick, worinnen berichtet wird, daß Alexander Spina an 1313 geſtorben ſey. *Spon.* recherches curieuſes de l'antiquité.

Spinäus/ (Johannes) war anfangs ein Carmeliter-Münch, wiewolen er auch von andern zu einem Auguſtiner oder Dominicaner gemachet wird, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, namens Rabet bewogen, den er öffters im gefängniß beſucht, und zur Catholiſchen kirche zu bringen eyfrigſt bedacht geweſen. Wobey dann ſowol die guten gründe dieſes Rabets, und vorher an ihm verſpörte redlichkeit und frommkeit als noch mehr ſeine ungemeine gedult und großmuth, welche er mitten in den flammen, wodurch er um der Reformirten lehr willen verbrannt worden, erzeiget hat, ſehr viel gewürcket haben: ſonderlich auch, daß jener, wie der unten angezogene Vincent aus dem munde einer perſon, ſo dabey gegenwärtig geweſen, erzehlet, auch nach ausgeſchnittener zungen den 79 Pſalmen mit deutlicher ſtimme ſolle abgeſungen haben. Spinäus pre-

digte

bigte hierauf zu Angers im Münchs-habit ein gantzes jahr dieſe neu-angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen verdächtig worden, muſte er auf eine retirade bedacht ſeyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu Poiſſi, diſputirte auch an. 1566 nebſt dem Roſier mit 2 Catholicken, und 5 jahr vorhero wolte ihn die gemeine zu Rochelle zu ihrem Prediger haben. Er ſtarb an. 1594, nachdem er dem Pariſiſchen bluthad entgangen war, und hinterließ viele erbauliche ſchrifften, als da ſind: traité des tentations & moiens d'y reſiſter; traité conſolatoire contre toutes afflictions &c. *du Verdier* bibl. Franc. *Vincent* recherches ſur les commencemens de la reformation en la ville de la Rochelle p. 65 ſeqq. *Beza* hiſt. eccleſ. lib. 2. *Bayle.* *

Spinalonga, eine gantz kleine inſul, mit einem befeſtigten ort, hart an der nord-öſtlichen küſte von der inſul Candia, gelegen. Als die Venetianer das gantze Königreich Candien an die Türcken abtreten muſten, lieſſen ihnen dieſe nebſt den beyden örtern Garabuſa und Suda auch dieſes Spinalonga.

Spinorza, ſiehe Apollonia in Taulantia.

Spinello, ein Italiäniſcher mahler, war gegen das ende des 14 ſeculi berühmt. Es wird von ihm erzehlt, daß er, als er ſchon über 77 jahr alt geweſen, in ſeiner geburts-ſtadt Arezzo in Toſcanien, ein bild verfertiget, und darinnen vorgeſtellet, wie die böſen engel, da ſie eine empörung wider Gott angerichtet, in den abgrund der hölle geſtürtzt worden. Unter allen übrigen teuffeln nun hatte er den Lucifer, als ein ſehr ungeheures thier, vorgeſtellet, und ihn ſehr erſchrecklich und gräßlich abzubilden ſich befliſſen. Eine zeitlang hernach däuchte ihm im ſchlaffe, als ob er den teuffel in der grauſamen geſtalt, worinnen er ihn abgemahlet, ſahe zu ſich kommen, und als ob derſelbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer ſo gräßlichen geſtalt geſehen, und warum er ihn ſo abſcheulich vorgeſtellet hätte. Hierüber erſchrack der gute Spinello dermaſſen, daß er alſofort davon aufwachte, und an ſeinem gantzen leib zitterte, als ob er des todes ſeyn müſſe. Er behielt auch von dieſem an ſtets ein ſeltſames und erſchrocknes geſichte, nebſt einem ſchwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Felibien* entretiens ſur les vies & les ouvrages des peintres.

Spinola, eine Marggrafſchafft in dem Genueſiſchen gebiethe, welche einem von den 4 vornehmſten geſchlechtern zu Genua den namen giebt. In dem 16 ſeculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Venaſro, ein vater Ferdinandi und Ambroſii, von welchen beſondere artickel folgen. Von jenem ſind die Hertzoge von S. Angelo, welche an. 1699 abgeſtorben, und die Hertzoge von S. Piedro abgeſtammet, von welchen noch an. 1711 Franciſcus Maria ein vater 5 ſöhne gelebet, und zugleich Fürſt von Molfetta geweſen. Ambroſius hingegen war ein vater Auguſtini, von dem unten, und Philippi zweyten Marggrafens de los Balbazes, deſſen ſohn Paulus iſt zugleich Hertzog von S. Severino und del Seſto, Marggraf von Pontecuron, Königl. Staats- und Kriegs-Rath, Spaniſcher Plenipotentiarius an. 1678 zu Nimegen, und letztens der Königin Mariä Annä Obriſt-Hofmeiſter worden. Er gieng aber an. 1695 in ein Capuciner-kloſter, und ſtarb an. 1699, Philippum Antonium nach ſich laſſend, welcher die väterliche güter geerbet, und an. 1707 Vice-Ré in Sicilien, auch an. 1713 in ſolcher charge bis zur endigung des Spaniſchen ſucceſſions-kriegs beſtätigt worden. Er hat mit ſeiner gemahlin Iſabella Johannis Franciſci Hertzogs von Medina Celi tochter; 2 ſöhne, Ambroſium Cajetanum, gebohren an. 1696, und Joachimum Bernhardum, gebohren an. 1697 gezeuget. Obgedachter Auguſtinus Spinola, ein ſohn des Generals Ambroſii, ward von dem Pabſt Paulo V zu ausgange des jahrs 1620 in das Cardinals-Collegium aufgenommen und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III, verlangen von welchem er auch das Ertz-Bißthum von Compoſtell erhalten hatte an deſſen ſtadt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola gebohren an. 1612, ward als Nuncius an den Kayſerlichen hof geſchickt, und an. 1666 von dem Pabſt Alexandro VII mit dem Cardinals-hut beehret. Er war zugleich Biſchoff von Lucca, und ſtarb zu Rom den 11 mart. an. 1691. Johannes Baptiſta Spinola ward gebohren an 1615 den 27 ſept. zu Madrid, allwo ſein vater, der Graf von Pezzuola, ſich ordentlich aufhielt. Weil er ſolcher geſtalt ein gebohrner Spanier war, ſo verſahe ihn der Spaniſche hof mit unterſchiedenen guten beneficiis, als mit der Abtey von S. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer penſion aus dem Bißthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Ertz-Bißthum Matera in der Neapolitaniſchen Provintz Baſilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Ertz-Bißthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen etziger verdrießlichkeiten, ſo ihm die vertheidigung der kirchen-immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, u. ward daſelbſt anfangs von dem Pabſt Clemente X zum Secretario Congregationis Epiſcoporum & Regularium, und hernach, an ſtatt des Herrn Bevilaqua zum Gouverneur der ſtadt Rom gemacht. An. 1681 den 1 ſept. erhub ihn der Pabſt Innocentius XI zu der Cardinals-würde, und bey den nachfolgenden vacanten des Päbſtlichen ſtuhls kam er mit unter die liſte derjenigen, welche man vor geſchickt hält, denſelben wieder zu beſteigen. Er ſtarb zu anfange des jahrs 1704. Ein andrer Johann Baptiſta Spinola gebohren den 3 aug. an. 1646 zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey ſeiner nunciatur nach dem Kayſerl. hofe, und ward daſelbſt unter die Kayſerlichen Cämerherren aufgenommen. Bey ſeiner zurückkunfft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterſchiedener gouvernements, Referendarius von der Congregation della Conſulta. Alexander VIII machte ihn zum Secretario dieſer Congregation. Innocentius XII gab ihm an. 1691 (auf ſeines vorgedachten vetters reſignation) das gouvernement der ſtadt Rom, in deſſen verwaltung er, ohne einiges anſehen der perſonen, ſehr ſtrenge verfuhr, und dadurch viel verdruß, unter andern auch mit den beyden Kayſerlichen Ambaſſadeurs, dem Fürſten von Lichtenſtein, und dem Grafen von Martinitz, ſich zuzog. Den 12 dec. an. 1695 gab ihm letztgedachter Pabſt den Cardinals-hut. Nicht lange hernach ſchickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit ſolcher legation um war, ernennete er ihn an ſtatt des an. 1698 geſtorbenen Cardinals Altieri zum Kämmerlinge der Römiſchen kirche. *La gazzetta ſtatera de' Perperati* p. 252. *The preſent ſtate of the court of Rome* p. 66, 377. *Mere, hiſtorique* de l'an. 1704.

Spinola, (Ambroſio) erſter Marggraf de los Balbazes, des unten gedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603 General von des Ertz-Hertzogs Alberts armee in den Niederlanden. In der belagerung der ſtadt Oſtende ſetzte er 600 commiſſariats-bediente ab, weil ſie dem Könige eine allzugroſſe rechnung angeſchrieben hatten. Den 5 jun. an. 1604 that er einen general-ſturm auf Oſtende, welcher 8 ſtunden währte, und dreymal von friſchen angefangen wurde; allein er wurde mit verluſt von 800 todten und 500 verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28 jul. an. 1604 wurde er durch den Ertz-Hertzog von Oſtende weggeſchickt, um Sluys zu entſetzen, welches er mit groſſer hertzhafftigkeit und klugheit verſuchte, und in des Printzen Mauritii lager mit gewalt einzubrechen ſich bemühete. Die belagerte lieſſen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauff griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der gröſten tapfferkeit muſte aber mit groſſem verluſt wider abziehen. Als er nun ſahe, daß alles ſein unternehmen fruchtloß abzieng, kehrte er den 16 aug. ohne trommelſchlag elends wieder zurück. Der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300 von ſeinen leuten. Dieſes alles aber kunte Spinola nicht bewegen die flucht zu ergreiffen, ſondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hülffs-völcker in die ſtadt zu bringen, und ein fort anzugreiffen, vor welchem er 400 mann verlohr. Allein da ſeine armee täglich abnahm, muſte er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf ſich Sluys dem Printzen ergab. Nach dieſem gieng Spinola wiederum zur belagerung der ſtadt Oſtende, ließ minen ſpringen, und avancirte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem groſſen widerſtand durch die tapfferkeit der Teutſchen regimenter einbekam, denen er 40000 gülden zum tranckgeld gab. Der verluſt dieſes orts und die niederlage ihrer mannſchafft brachte die belagerten endlich dahin, daß ſie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichſte bedingungen, die ſie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solcher geſtalt nun wurde nach einer belagerung von 3 jahren und 11 wochen den 22 ſept. an. 1604 die ſtadt übergeben, nachdem ſie faſt gantz zu einem ſteinhauffen worden, und die Spanier 72120 mann davor verlohren hatten. Die eroberung dieſer ſtadt ſetzte den Spinola in groſſe renommée, ſo, daß er nach Spanien abgeſchickt wurde, um von ſeinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von S. Severino, und zum General-Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Grafſchafft Volzira in Meyland nebſt einer jährl. penſion von 12000 kronen zu ſeiner tafel, und wurde zu einem Grande von Spanien ernennet. Nach dieſem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daſelbſt des Printzen Mauritii einfall in das Spaniſche gebiete, und nahm demſelbigen an. 1605 Oldenzel und Lingen weg. Im oct eben deſſelbigen jahrs ſchlug der Printz, vornemlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannſchafft unweit Muthem, und tödtete 500 mann von ihnen, wobey Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 3 aug. an. 1606 belagerte Spinola Groll und bekam binnen 14 tagen dieſe ſtadt mit accord ein. Den 28 dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinnen liegende Commandant, der oberſte Edmonds, ein tapfferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2 oct. an. 1606 dieſen ort gleichfalls mit accord verlohr aber ſehr viel mannſchafft davor. In weniger zeit hernach nöthigte er den Printz Mauritium, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im febr. 1608 wurde Spinola nach dem Haag abgeſchickt, um mit den General-Staaten zu tractiren, allwo er ſich über alle maſſen prächtig aufführte. Unter währendem ſtillſtand ward er in denen Nachiſchen, Cleviſchen, und hernach auch in den Pfältziſchen händeln gebraucht, da er in denen erſteren die ſtadt Nachen, als Executor der Kayſerlichen wider dieſelbe ergangenen acht einnahme, in dem andern ſich Weſel und anderer örtern verſicherte, und endlich in dem letzteren den gröſten theil der Unter-Pfaltz eroberte, doch ſo, daß die beſten ort, Franckenthal, Mannheim und Heidelberg ſich noch ſeiner macht erwehreten, wie dann er ſelbſt wegen zu end gehendem Holländiſchen ſtillſtand vor der Zeit wiederum von dar weg muſte. Alda belagerte er an. 1622 Bergen op Zoom, und wurde, nachdem man ihn vielmal zurück geſchlagen, auch letztlich der Graf von Mannsfeld und Hertzog Chriſtian von Braunſchweig zum entſatz ankamen, gendthiget, ſein lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen groſſen theil von ſeiner bagage und geſchütz hinterlaſſend. Dieſes minderte ſein anſehen bey dem unverſtändigen pöbel, ja ſelbſten die Prieſter predigten aufrühriſch wider ihn, ſo, daß der König in Spanien gendthiget wurde, ſolches unter groſſer ſtraffe zu verbieten, mit beygefügter erklärung, daß er ſelbſt beydes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wolte. An. 1623 ſchickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenckenſchantz wegnahm. An. 1624 belagerte er Breda mit 19600 mann. Die trencheen, die er bey dieſer belagerung machen ließ, begriffen 30600 ſchritte im umfange. Die meiſten von den vornehmſten Capitainen und kriegs-helden in Europa kamen, dieſe belagerung und defenſion mit anzuſehen, unter welchen auch der Polniſche Printz Uladislaus ſich befand. Es giengen viel ſcharmützel vor zwiſchen der garniſon und den belagerten, und der Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entſatz dienlich zu ſeyn erachtete. Allein Spinola kam ihm

durch ſeine klugheit in allen dingen zuvor. Die ſtadt wurde auch mit peſtilenz und hunger heimgeſucht. Nachdem man des Printzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die groſſen zurüſtungen, die man machte, den ort zu entſetzen, und warf ſo dann mitten in dem härteſten winter eine ſtarcke linie auf, welche 52000 ſchritte im umfange begriff, um ſein lager zu defendiren. Ueberdis handelte der König in Franckreich darinnen betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in ſeinen Herrſchafften anlanden ließ, welches ſammt dem mangel des proviants die belagerten ſehr verzagt machte. Nichts deſtoweniger lieſſen ſie ſich von ihren Predigern und Officieren bereden, biß zur äuſſerſten noth auszuhalten; wodurch inſonderheit die tapfferkeit und gute anſtalten des Gouverneurs Juſtini von Naſſau über die maſſen von freunden und feinden ſind gerühmt worden. Mittlerweile gab Spinola einem verſchmitzten bauer den anſchlag, daß er an die ſtadtmauern von Breda, mit proviant beladen, gehen und vorgeben ſolte, daß er einen paß durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweiffel credit erhalten würde, zu Printz Moritzen briefe zu bringen, die er aber anzunehmen ſich anfänglich weigern, und ſo dann, wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekommen ſolte. Nachdem nun dieſer liſtige mann ſolches gethan, war er zu Breda ſehr willkommen, bekam briefe von dem Gouverneur an deſſen bruder Printz Moritzen, und brachte ſie zu Spinola, welcher daraus den zuſtand der ſtadt vernahm. Nachdem er nun den brief wiederum zugeſiegelt, ſchickte er ihn mit eben demſelbigen mann zu dem Printzen, welcher ſich keines betrugs verſahe, weil der brief von ſeines bruders hand geſchrieben war, und ihm dahero mit groſſer freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den zuſtand der anwärtigen affairen erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß es in der ſtadt an proviant mangelte, ſchrieb er an den Gouverneur, und verſprach ihm reputirliche conditiones, woferne er ſich ergeben wolte; welches aber derſelbe abſchlug. Bald hernach fanden die General-Staaten ein mittel, eines von des Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen ſchaden that. An. 1625 im martio ſtarb der König in Engelland Jacobus I, und bald hernach auch der Printz Moritz, welches dem Spinola einen groſſen vortheil zuwege brachte. Printz Heinrich Friedrich von Naſſau, deſſen bruder, ſuccedirte ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die belagerten noch viel hefftiger, als je zuvor geſchehen, auf des Spinola quartier loß ſchoſſen, ſo daß auch ſein ſchlafgemach zerſchmettert wurde, um welche zeit aber er abweſend war. Vier tage hernach, als er um die ſtadt herum ritte, zerriß ihm eine ſtück kugel ſeinen zügel gleich unter des pferdes maule. Nachgehends ſetzte er die belagerung mit groſſem ernſt fort, ſo, daß er darüber faſt alles eſſens und ſchlaffs vergaß. Gleichwol aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine beſondere großmüthigkeit an ſich ſpüren. Den 5 may nahm ſich Printz Heinrich vor, ſein glück zu verſuchen, und die feinde in ihren abſchnitten anzugreiffen, worvon aber Spinola nachricht erhielt, und ſich darauf gefaſt machte. Der vördere flügel beſtund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und ſich ſehr tapffer hielten. Weil ſie aber kein vortheilhafftiges poſto faſſen kunten, muſten ſie, nachdem ſie mit groſſem muth geſtritten, und 300 mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach dieſem befeſtigte ſich Spinola noch mehr in ſeinem lager, und bediente ſich wiederum des obbeſagten bauers, um zu vernehmen, wie es in der ſtadt und in des Printzen lager ſtünde, da er dann befand, daß ſich die ſtadt nicht über 11 tage mehr halten könte. Als nun Printz Heinrich ſahe, daß es unmögllich war, in des Spinola lager mit gewalt einzubrechen, begab er ſich mit ſeinen trouppen wiederum zurück, worauf Spinola ſolches dem Gouverneur anzeigte, und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er ſeine geheimniſſe wüſte, die briefe zuſchickte, welche der bauer von ihm zu dem Printzen, und von dieſem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten ſie miteinander; da dann die garniſon nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5 jun. an. 1625 heraus marſchirte, und von dem Spinola groſſe höflichkeit genoß. Die eroberung dieſes orts vermehrte des Spinola ruhm überaus ſehr; der damalige Pabſt verglich ihn mit dem Scipione und Cäſare, und preiſete Italien deswegen, daß es einen ſo unvergleichlichen helden zur welt gebracht, glückſelig. Doch nahme eben hieben das glücke Spinola ein ende. Dann auſſer deme, daß er ferner in den Niederlanden nichts wichtiges verrichtet; ſo ward er im anfang des jahrs 1628 zurücke in Spanien beruffen, meiſt aus mißgunſt der Spaniſchen Miniſteren und Generalen. Er nahme da ſeinen weg durch die Frantzöſiſche armee, welche Rochelle belagerte, und gabe zwar dem Cardinal von Richelieu, der ihne darüber zum ſchein um rath fragte, die kurtze antwort: das beſte mittel wäre, die hand für die ſoldaten brav aufzuthun, und hingegen der ſtadt den ſeehafen wohl zu beſchlieſſen. Aber am Spaniſchen hof riethe er dagegen ſehr ernſtlich, daß man ſich dieſer ſtadt möchte annehmen, wiewohl vergeblich. Man ſchickte ihn folgends in Italien, als die Frantzoſen ſich allda der Mantuaniſchen ſucceſſions-ſach mit groſſer hefftigkeit anzunehmen beunten. Allein es ward ihme daben ſo ſchlechtlich unter die arme gegriffen, daß die feinde in allem vortrafen und ihne ſonderlich von der citadelle zu Caſal abtrieben, die er faſt aufs äuſſerſte gebracht hatte. Dieſer ſchimpff und noch mehr der böſe wille und undanck der Spaniern ſchmertzten ihne ſo ſehr, daß er gleich darauf in kranckheit fiele und ſtarbe, nachdeme er dieſe worte ſehr offt mit groſſem klagen und ſeufftzen wiederholet: Me hanno quitado la honra. Sie haben mir meine ehre geraubt. Das geſchahe an. 1630 auf dem ſchloſſe zu Menland. König Philippus IV hat ihm die herrſchafft los Balbazes in Spanien an. 1621 geſchencket, und ſelbige ihm zu ehren zur Marggrafſchafft und Granderza gemacht. *Meteran.* l. 47. *Grimſton.* hiſt. of the Netherl. *Siri le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII.

Spinola / (Ferdinandus von) war des Königs in Spanien Philippi II Admiral, und wurde mit 6 von ſeinen galeren an dem canal unweit Dover von 3 Engelländiſchen und Holländiſchen ſchiffen überfallen, welche Robert Manſal, und der Capitain Johann Adrianſon commandirten. Zwey von dieſen galeren muſten an der küſte von Flandern untergehn, und die andern viere lieſſen ans land an, worauf Spinola mit ohngefehr 200000 ducaten nach Dünkirchen entwiche. Vor dieſer rencontre hatte er auch zwey ſchiffe an der Portugieſiſchen küſte verlohren. Nach dieſer niederlage, welche den 23 ſept. an. 1602 geſchahe, wurden ohngefehr 180 von den Spaniern zu den galeren verdammte ſclaven und andre leute mehr von denen Holländern aufgefiſchet und auf freyen fuß geſtellet. Eben dieſer Spinola ſegelte den 27 may an. 1603 von Sluis ab mit 8 galeren und 4 fregaten, die mit ſclaven und matroſen, wie auch mit 2500 muſquetierern beſetzt waren, um des Printzen Moritz von Naſſau ſchiffe und galeren unweit Oſtende anzugreiffen, welche von dem Vice-Admiral Joſ. de Moor commandiret wurden. Weil ſie nun guten wind und die fluth hatten, auch ihnen an ſtärcke überlegen waren, fielen ſie die Holländer mit groſſer courage an. Dieſe wehrten ſich auch tapffer, daß nach einem ſehr blutigen treffen, worinnen der Admiral Spinola ſelbſt umkam, die Spanier ſich zurück zogen; und ob wohl viere von ihren galeeren einer von den Holländiſchen, die ſchwartze galere genannt, ſich bemächtiget hatten, ſo konten ſie ſelbige dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine von ihren galeren; auſſer ihren General aber wurden 800 mann getödtet, und ſehr viel verwundet. Die Holländer ſollen dabey ohngefehr 60 mann verlohren und eben ſo viel verwundete bekommen haben. *Grimſtons* hiſt. of the Netherlands.

Spinoſa / (Benedictus de) ein gebohrner Jude von unbekannter, und wie ſolches unterſchiedene umſtände ſeines lebens geben, nicht allzu begüterter ankunfft. Er gab bald in ſeiner jugend anzeigungen eines lebhafften, fertigen und durchdringenden geiſtes von ſich, und gleichwie er groſſe luſt zu der Lateiniſchen ſprache trug, alſo bediente er ſich zu deren erlernung anfangs eines Teutſchen, nach dieſem aber des berühmten Medici Francisci von Ende, welcher damals zu Amſterdam, woſelbſt Spinoſa gebohren und erzogen worden, der anſehnlichſten leute kinder in dieſem ſtück in ſeiner obſicht hatte, und nachgehends, nachdem ihn die atheiſterey, die er ſeinen unſchuldigen ſchülern nebſt der Lateiniſchen ſprache einflößte, aus Holland vertrieben, in Franckreich wegen angerichteter unruhe (oder wie andre ohne grund fürgeben, wegen einiger anſchläge auf des Dauphins leben) durch den ſtrang umgekommen. Dieſem von Ende ſtunde in der information ſeine tochter bey, ein frauenzimmer von mittelmäſiger geſtalt, aber beſondern gemüthsgaben, welche dem Spinoſa die erſten funcken der liebe, wie ihr vater die atheiſterey, eingepflantzt. Allein von jener befreyete ihn der bekannte Kerckering von Hamburg, der bey dieſem frauenzimmer die oberhand behielt, und nachdem er ſeine religion mit der Römiſchen verwechſelt, ſelbige beprathete; dahingegen dasjenige was ihr vater gepflantzt, wohl beſtändigere wurtzeln in des Spinoſa gemüthe mochte gefaſſet haben. Er legte ſich nach dieſem auf die ſchrifft und gottesgelehrſamkeit; allein es ſcheint ſeine allzu geſchäfftige vernunfft habe ihm einen eckel an denen dingen verurſachet, welche nicht durch klare demonſtration, ſondern durch den glauben begriffen werden: daher er dieſelbe bald mit der philoſophie vertauſchet. Er fande des Des Cartes ſchrifften ſonderlich nach ſeinem ſinn, und hat nachgehends allezeit bekennet, daß er ihm alles in den philoſophiſchen wiſſenſchafften ſchuldig ſey. Er fand ſich völlig überzeuget, daß man nichts annehmen müſſe, deſſen man durch zulängliche Beweißthümer nicht überführet wäre. Er ſchloß dahero, daß ſeiner Rabbinen lehre und auffſätze, die weder Gottes wort noch die vernunfft zum grunde hätten, von ſchlechter erheblichkeit wären. Er entzog ſich daher je mehr und mehr ihrem umgange, beſuchte ihre ſynagoge ſelten, und wie es das anſehen hatte, nicht mehr als es der wohlſtand erforderte. Sie zogen ihn alſo in verdacht, als wenn er zu den Chriſten überzutreten im ſinn hätte, welches doch niemals von ihm geſchehen; und weil ſie einen mann von ſeiner fähigkeit nicht verlieren wolten, ſo boten ſie ihm eine penſion von 1000 gulden, woferne er nur in ihrer gemeinſchafft bleiben, und ihre ſynagogen beſuchen wolte. Er ſoll ſelbſt offtmals geſagt haben, daß ihme dieſe heuchelen unerträglich gefallen, mann man ſie ihm auch zehnfach ſo theuer hätte bezahlen wollen. Jedoch mag ihn wohl, daß er ſich der ſynagoge gäntzlich enthalten, und die einſamkeit geſucht, dieſes endlich völlig bewogen haben, daß, wie er ſolches ſelbſt öffters erzehlet, einſtens, als er abends aus der ſynagoge gegangen, ein anderer Jude einen meſſer nach ihm geworffen, der auch durch ſeine ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das leben abgekürtzet haben, wenn er nicht dem meuchelmörder bey zeiten erblicket, und ſelben ſo viel möglich, ausgewichen wäre. Er wurde nach ſeiner abſonderung von den Juden ſolenniter excommuniciert, das dahin zielende urtheil aber wurde ihm ſchrifftlich zugefertiget, und von ihm in Spaniſcher ſprache beantwortet. Immittelſt erlernte er in ſeiner einſamkeit, in die er ſich nunmehr begeben, gläſer ſchleiffen, und übte ſich von ſelbſt, portraits und andre bilder mit dinte oder kohlen zu zeichnen, und zwar bediente er ſich des leztern zu ſeiner luſt, des erſtern aber zu ſeinem unterhalt, und wechſelte alſo mit beyden ſeinen ſtudien in der einſamkeit ab. Er lebte auf ſolche weiſe eine zeitlang bey einem ſeiner freunde zwiſchen Amſterdam und Oberkerk. Von dar begab er ſich an. 1664 nach Rynsburg bey Leyden, ſo er aber nach einem halben jahre mit Vorburg eine meile von Haag vertauſchte, woſelbſt

ſelbſt er mit ſo vielen anſehnlichen leuten in dem gedachten Haag bekannt wurde, daß er nach 4 jahren auf deren zuſpruch, ſeine wohnung dahin verlegte. Er ſorgte allda für ſeine koſt ſelber, lebte ſehr ſparſam und mäßig, und wolte durchaus nicht von andrer leute freygebigkeit beſtehen, vielweniger ſeine ſchlechte koſt zuweilen durch gute tractamente ſeiner freunde abwechſeln. In ſeiner kleidung gieng er einem ſchlechten bürger gleich, und antwortete einem gewiſſen Miniſter, der ihm einen beſſern ſchlafrock andot, daß ihn der beſſere rock nicht zu einem beſſern manne machen werde. Im übrigen begehrte er nicht mehr zu ſammlen, als er zu ſeiner nothdurfft brauchte, ſchloß derowegen jedes viertel-jahr ſeine rechnung: und weil er das jahr über nichts zurücke legte, verglich er ſich mit der ſchlange, die mit dem ſchwantze in dem munde einen circul formirt. Ja er war ſo wenig geneigt, mehr zu haben, daß als der Herr Simon de Vries ihm einſtens eine ſumma geldes von 2000 gülden zu ſeiner mehrern gemächlichkeit andot, er ſolche mit höflichkeit von ſich wieſe, unter dem vorwande, daß er deſſen nicht benöthiget wäre, und daß ſo viel geld ohnfehlbar ſeine ruhe ſtören, auch zugleich ſeine ſtudia verhindern würde. Eben derſelbe Herr de Vries wolte ihn kurtz vor ſeinem ende zum erben einſetzen; allein Spinoſa wieſe ihn mit der erbſchafft an ſeinen noch lebenden bruder. Es geſchahe ſolches endlich doch mit dem bedinge, Spinoſen zu ſeinem völligen unterhalt jährliche leibrenten zu zahlen. Des Herrn de Vries erbender bruder übernahm ſolches, und machte Spinoſen 500 gülden aus; er ſelbſt aber meynte, mit dieſer ſumma beſchwert zu ſeyn, und ſetzte ſie auf 300 gülden. Ja als nach ſeines vaters tode ſeine geſchwiſter ihn von der erbſchafft auszuſchlieſſen ſuchten, behauptete er zwar ſein recht; da es aber zu der theilung kommen ſolte, wolte er nicht mehr als ein bette mit zubehör zu ſeinem antheil nehmen. In ſeinem umgange war er weder betrübt noch fröhlich, in dem zorne mäßig, und in verdrießlichkeit wuſte er ſehr an ſich zu halten. Er redete mit jedermann gerne, und wen er in beſchwerlichkeiten tröſtete, den wies er darauf, daß er ſolche annehmen müſte, als den theil, der ihm von Gott beſchieden worden. Die kinder pflegte er zu fleißiger abwartung des öffentlichen gottesdienſts und zum gehorſam gegen die eltern anzumahnen. Offt fragte er die leute in ſeinem hauſe, wenn ſie aus den predigten kamen, was ſie aus denſelben zu ihrer erbauung genommen. Er pflegte auch ſelbſt gelehrte Prediger anzuhören, und als ihm ſeine wirthin, ſo der Lutheriſchen religion zugethan geweſen, einſt über derſelben, und ob ſie auf dem wege der ſeeligkeit wäre, befraget, bekam ſie zur antwort: ihre religion wäre gut, ſie hätte ſich nach keiner andern umzuſehen, noch an ihrer ſeeligkeit zu zweifeln, wofern ſie ſich nur der gottſeeligkeit und eines ſtillen lebens befleiſſen wolte. Wenn er müde von nachſinnen worden, pflegte er ſich entweder mit diſcurſen, ſo er mit den leuten in dem hauſe auch von den ſchlechteſten dingen führte, oder mit einer pfeiffe toback, oder mit ſpinnen, welche er zuſammen ſuchte, und mit einander ſtreiten lieſſe, oder mit fliegen, ſo er in ſpinnen-netze ſetzte, und ihrem ſtreit offt mit lachendem munde zuſahe, zu ergötzen, oder er examinirte die kleinſten würmer durch ſeine microſcopia. Er wurde von vielen Groſſen geſucht, und es fehlte an ihren begnadigungen nichts mehr, als daß er ſeines orts dieſelben angenommen hätte. An. 1673 verlangte ihn der Printz von Condé zu ſprechen; es wurde auch Spinoſa von dem bekannten Stoupe deßwegen nach Utrecht verſchrieben, und ob er zwar mit dem Printzen ſeiner eignen auſſage nach, nicht geredet, weil ſolcher in wichtigen angelegenheiten abweſend geweſen, ſo wurde ihm doch hoffnung zu einer penſion von dem Könige in Franckreich gemacht, im fall er ihm etwa ein buch dediciren wolte, wozu aber Spinoſa keine luſt hatte. Eben in dieſem jahre ſuchte ihn der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz auf die univerſität zu Heydelberg zu ziehen; allein weil die ihm angebotene freyheit nach ſeiner erkänntniß zu philoſophiren, in ſo weit eingeſchränckt wurde, daß ſolche der religion deſſelben etats keinen eintrag thun müſte, ſo hielt er dieſe bedingung vor allzu bedencklich vor ſich, und bedanckte ſich vor dieſe gnade. Er wurde auch unterſchiedene mal nach Franckreich, doch allezeit vergeblich, verlanget. Sonſt war er von ſchwacher conſtitution, und hat mit der ſchwindſucht in die 20 jahr zu thun gehabt. Er iſt den 23 febr. 1677 an ſolcher kranckheit, ohngefehr in dem 44 jahr ſeines alters verſtorben, ohne daß er ſelbſt oder ſonſt jemand ſein ende vermuthet; wie denn niemand dabey geweſen, als ein unbekannter Medicus von Amſterdam, daher alles was von ſeinem tode erzehlet wird, in groſſer ungewißheit bleibt, und zum theil offenbarlich der wahrheit entgegen iſt. Von ſeinen ſchrifften ſind folgende zu erwehnen: die in Spaniſcher ſprache geſchriebene und nie gedruckte apologie von ſeinem ausgange aus der Jüdiſchen ſynagoge, in welcher unterſchiedenes enthalten ſeyn ſoll, ſo nachmals dem tractatui theologico-politico einverleibet worden. *Principia philoſophiæ Carteſianæ geometricè demonſtrata.* An. 1664 cogitata metaphyſica. Um dieſe zeit kam an das licht Lucii Antiſii Conſtantis de jure Eccleſiaſticorum; Alethopoli apud Cacum Valerium Pennatum an. 1665, in welchem buche bewieſen wird, daß das recht der geiſtlichkeit im weltlichen und geiſtlichen gäntzlich von der obrigkeit dependire, und daß jene nichts mehr zu lehren habe, als was ihr von dieſer fürgeſchrieben wird; dergleichen gedancken etwa auch Hobbeſius mag geführt haben, und in Spinoſæ tract. theol. politico befindlich ſind, daher er von etlichen vor den autorem dieſes buchs hat wollen gehalten werden, ſo er aber ſelbſt beſtändig geläugnet. Der tractatus theologico-politicus kam an. 1670 in quarto zu erſt an das licht, wie der titul lautet, Hamburgi apud Henricum Conradum gedruckt. Derſelbe iſt nachgehends unter mancherley andern, theils ſehr wunderlichen titeln nachgedruckt worden; wie ihn denn Johann Heinrich Glaſemaker auch in das Holländiſche überſetzt, und unter dem titul de Regtzinnige Theologant of Godgeleer de Staatkunde an. 1694 (wie der titul fälſchlich hält) zu Bremen an das licht geſtellt. Eben dieſes werck war bereits an. 1678 in Frantzöſiſcher ſprache unter dem titul: reflexions curieuſes d'un eſprit deſintereſſé ſur les matieres les plus importantes au ſalut public & particulier und nachgehends unter dem titul Traité des ceremonies ſuperſtitieuſes des Juifs, und ferner la Clef du Sanctuaire bekannt worden. Endlich erſchienen an. 1677 ſeine opera poſthuma, unter welchen inſonderheit ſeine ethica und politica wie auch die epiſteln, die grundſätze deſſenigen enthalten, was er der Chriſtlichen religion zuwider gelehrt. Daſſelbe beſtehet vornemlich darinnen, daß er ſo wohl die göttliche eingebung der ſchrifft, und die wahrheit der darinnen enthaltenen urkunden, als daß dieſelbe vollkommen zu unſern händen gekommen, geleugnet, ſo denn daß Gott und die geſchaffene welt eine ſubſtanz aber weſen ſey, behauptet. Er hat dieſes beydes in dem tractatu theologico-politico, das letztere aber etwas verdeckter ſtatuiret, aus welchen gleichwohl ein ſinnreicher (obſchon ungelehrter) bürger zu Roterdam, Johann Bredenburg, dieſen haupt-irrthum klärlich deducirt und widerleget hat in ſeiner enervatione tractatus theologico politici Roterd. an. 1674. Sonſt haben dieſes buch nach der länge refutirt, Regnier Mansfeld, Petrus Yvon, in einem buch, ſo er nennet, ſimplicité convaincue Amſterd. Muſæus in examine tractatus Spinoſæ de libertate philoſophandi. Henr. Morus in ſubverſione columnarum Atheiſmi Spinoſiani t. 1 op. philoſ. Franc. Cupetus in Arcanis Atheiſmi revelatis, der aber eben mit dieſem buche ſich ſelbſt nicht wenig verdacht zugezogen. L. M. V. D. M. contra contract. theolog. politicum Ultraj. 1671. Uber dieſes haben des Spinoſæ hypotheſes, von der ſchrifft inſonderheit, ſo er in tractatu theologico politico führet, groſſen theils examiniret P. D. Huetius in demonſtrat. evangel.; R. Simonius in hiſt. crit. V. T. & de inſpiratione libror. ſacrorum; le Vaſſor traité de la veritable religion; Abbadie de la verité de la religion; wie denn auch die verdeckte reden, unter welchen er die unverantwortlichſte paradoxa in dieſem buch verſteckt, der Herr Korthold in ſeinem werck de tribus impoſtoribus angemercket. So hat auch Witſius in ſeinen miſcellaneis, in den diſſertationibus de prophetis, und Majus in ſeinen diſſertat. de ſcriptura S. Spinoſæ hypotheſes berühret. Seine Ethica, in welcher vornehmlich der irrthum von Gott, deutlich enthalten, haben hauptſächlich angegriffen Velthuyſius in tract. de cultu naturali & origine mali; Aubert de Verſé dans l'impie convaincu; Bleyenberg in ſcripto Belgico contra Spinoſam; Wittichius in Anti-Spinoſa ſive examine ethicæ Spinoſæ; Poiret fundamentis Atheiſmi everſis ſive ſpecimine abſurditatis Atheiſmi Spinoſiani, ad calcem ed. ſecundæ de Deo, anima & malo; Franciſcus Lamy dans le nouvel Atheiſme renverſé; Jaquelot diſſertations ſur l'exiſtence de Dieu; Jens in examine philoſophico ſextæ definitionis partis 1 ethicæ B. Spinoſæ; Sal. von Til, vorhoof der Heydenen; Philalethes demonſtration de la foibleſſe de l'argument de Spinoza touchant la ſubſtance unique abſolument infinie; Bayle dictionaire critique, art. Spinoſa I ſeq. Von ihm können auſſer angezogenen autoribus nachgeſehen werden: *Franciſcus Halma* in het Leven van Spinoza, *Colerus* de la vie de B. de Spinoza, *Korthols* in præf. ad nov. ed. tr. Chriſtiani Kortholti de tribus impoſtoribus, Menagiana, *Stoupe* la religion des Hollandois, *Heutbeem* Holländiſch, kirchen und ſchulen-ſtaat P. 2 c. 4 p. 350. *Arnold* ketzer-hiſtorie P. 2 l. 17 c. 16.

Spira / (Franciſcus) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduaniſchen gebiet gelegenen ort, und ein mann von ziemlichem vermögen, welcher ſich inſonderheit auf das advociren legte, auch darinnen das ſeinige ſehr wohl that. Nachdem er aber zu der Lutheriſchen lehre ſich bekennet, ward er deßhalben vor Johannem de la Caſa, Ertz-Biſchoff von Benevento, und damaligen Päbſtlichen Nuncium zu Venedig, gebracht? da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apoſtoliſchen ſtuhl gehorſam zu ſeyn verſprach. Doch damit wolte ſich der Nuncius nicht begnügen laſſen, ſonderen begehrte einen öffentlichen widerruff von ihm. Wiewol er nun einen groſſen wiederwillen dagegen bey ſich empfand, ſo brachten es nichts deſtoweniger ſeine freunde, mit vorſtellung der gefahr, worein er widrigenfalls ſich, ſeine frau und ſeine gantze familie ſtürtzen würde, endlich ſo weit, daß er ſolenniter ſeinen vorigen meynungen abſchwur. Allein bald darauf verfiel er in eine unbeſchreibliche ſchwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit ſeinen leib ſehr hart angriff; dannenhero man ihn, damit er beſſer curirt werden könte, von Citadella nach Padua brachte. An ſtatt der gehofften beſſerung ward es täglich ſchlimmer mit ihm, und endlich ſeine melancholie in eine vollkommene verzweiffelung verwandelt. Ungeachtet in ſolchem zuſtande Petrus Paulus Vergerius, Biſchoff von Juſtinopel, ingleichen D. Gribaldus und andere Geiſtliche, ſehr groſſen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die barmhertzigkeit Gottes in ihm zu erwecken; ſo war doch alles umſonſt, und gleichwie er ſchlechter dings an ſeiner ſeelen ſeeligkeit zweiffelte, alſo ſuchte er auch theils durch ein meſſer, theils durch hunger, ſein zeitliches leben zu verkürtzen; welches man durch genaue wahrnehmung ſeiner perſon, und durch gewaltſame eingieſſung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an. 1548, in dem 50 jahre ſeines alters, als ein äuſſerſt verzweiffelter, auf eine erſchreckliche art geſtorben. Er ſoll 11 kinder hinterlaſſen haben. *Sleidan.* comment. l. 21. *Placcius* de Scriptis, *Foxi & Rabi* martyrer-buch P. 5 c. 31 fol. 713-724. Auch iſt gleich nach dem kläglichen ende Spirä eine beſchreibung davon neben denen ſchreiben ſeiner freunden und anderer perſonen, die alles ſelbſt geſehen und gehört, ſonderlich des Gribaldi und Vergerii heraus kommen. Man kan auch nachſehen Amerbachii Spiram deſperantem gedruckt zu Quedlinburg an. 1675.

Spiridion / ein Biſchoff von Tremithunt, auf der inſul Cypern

Cyprern, iſt wegen ſeiner wunderwercke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Niceniſchen Concilio an. 325, woſelbſt er einen Philoſophum, welcher mit ſeinen vernunfft-ſchlüſſen den gelehrteſten zu ſchaffen gemacht, ſoll zum ſtillſchweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demſelben den Chriſtlichen glauben gantz kurtz vorgeſtellet und erkläret hat. *Socrates* l. 1 c. 8. *Sozom.* l. 1 c. 16 &c.

Spirding/ einer von den gröſten und fiſchreichſten ſeen in dem Brandenburgiſchen Preuſſen. Er hat 4 werder, auf deren einen es ſehr ſpücken ſoll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

Spireò/ ein vorgebürge in der landſchafft Saconien in Morea, bey der ſtadt Epidauro.

Spirringt/ **Spiering**/ eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teiſterband, der um das jahr 814 gelebet, hergeführet wird. Rupert, ein enckel dieſes Balduini, ſchrieb ſich einen Freyherrn von Heusden. Von deſſen nachkommen hat Walther zu erſt den namen Spirring angenommen, und an. 1216 das zeitliche geſegnet. Es ſtammte von demſelben her Arnold, der nebſt andern ihre gefangene Fürſtin, die Gräfin von Holland eine gebohrne Hertzogin aus Bayern, an. 1425 in manns-kleidern heimlich davon gebracht. Franciſcus Herr in Tüſ[illegible] endruch, war um das jahr 1650 Erb-Marſchall von Cleve; deſſen enckel, Wolfgang Franz Ignatius, beſaß an. 1706 die würde eines Dom-Probſts und geheimden Raths zu Aichſtädt wie auch eines Canonici zu Augſpurg. *Bucel.* ſtemm. P. 1. *Span. enc.* Adelſp. P. 2.

Spithead/ wird eine gegend von den küſten der Engliſchen Provintz Hampſhire, nahe bey Porthsmouth, der inſul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den namen auslegen, daß er ſo viel bedeute, als das vorgebürge des bratſpieſſes, weil der in ſelbiger gegend liegende ſchmale ſtrich landes, welcher bey Gosport ſich endigt, einem ſolchen küchen-inſtrument auf den land-Carten ähnlich ſehe.

Spitigneus/ I. war der 14 Hertzog in Böhmen. Sein vater Borziwoius übergab ihm das regiment über ſeine Herrſchafft an. 904. Der anfang ſeiner regierung war ſehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er ſich bald hernach ergab, verurſachte, daß es ſeinen vater gereuete, ihn auf den thron geſetzt zu haben, zumal da er nebſt allen andern gottloſigkeiten auch die Chriſtliche religion abgeſchworen, unter dem vorwand, ſeine Herrſchafften zu erweitern. Er fragte nichts nach ſeines vaters Borziwoji und ſeiner mutter Ludmillä vermahnungen, und gab deutlich, gleich da ihn ſein vater nach abtretung des Reichs von ſich ließ, zu verſtehen, daß die Chriſten ſchlechten ſchutz an ihm finden würden. Er ſoll aber gleich am 8 tag hernach an. 906 zu Prag verſtorben ſeyn, doch nach einigen zuvor wegen ſeinem böſen vorſatz groſſe reue bezeuget haben. Er war der erſte unter den Böhmiſchen Fürſten, welcher in der kirche zum Tayn zu Prage, die ſeine mutter Ludmilla der heiligen jungfrau Maria gewidmet, nach Chriſtlicher weiſe begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vaters lebzeiten ſein jüngerer bruder Wratislaus I. *Bereg* in Bohem. & *Hagec.* in chron. Bohem. p. 100. *Balbin.* miſcell. dec. 1 l. 7 c. 13 p. 55. *Dubrav.*

Spitigneus II. ſuccedirte an 1057 ſeinem vater Bretislao I, und war im anfange ſeiner regierung ſehr grauſam und laſterhafft. So bald als er den thron beſtiegen, verbannete er alle Teutſche, welche mit ſeiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmiſche ſprache noch nicht erlernet hatten, aus ſeinen Herrſchafften, und verſchonte dabey weder ſeiner mutter, noch der ordensleute. Er vernichtigte die von ſeinem vater gemachte verordnungen, und entriß ſeinen brüdern Otten und Conraden das von dem vater zugetheilte Mähren. Weil ihm aber dieſe tyranniſche regierung bey nahe ſeinen untergang zugezogen hätte, fieng er an ſich zu beſſern. Denn nachdem Severus, der Biſchoff zu Prage, ſeinem vorhaben ſich widerſetzt, und S. Vitus, wie man ſchreibt, ihn bey einer erſcheinung im traum ermahnt hatte, ſein leben und weſen zu ändern, ließ er ſich ſeine begangene miſſethaten gereuen, wiederrief ſeine gemachte verordnungen, gab ſeinen brüdern Mähren wieder, und ſetzte 300 Edelleute, welche er gefänglich einziehen laſſen, wiederum in freyheit. Als er einſtens bey dem thore zu Prage eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre ſache zu hören, ſtieg er alſobald vom pferde herab, und gab ihr zwey ſtunden audientz. Seine gantze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterdeſſen, da er an der tafel ſaß, die verordnungen aller ſeiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen geweſen, herleſen muſten, um daraus deſto beſſer unterrichtet zu werden, wie er ſein volck zu regieren und gute geſetze zu machen hätte. Er ſtarb an. 1061, nachdem er ſechs jahr regieret hatte. *Julius Solmannus* de elogiis Ducum, Regum & interreg. Bohemiæ. *Hagec.* p. 209. *Stransky* c. 8 p. 354. *Balbin.* epit. l. 3 c. 8 p. 202. miſcell. dec. 1 l. 7 ſect. 1 c. 21 p. 77. *Dubrav.* *

Spittal/ eine kleine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloß in Kärndten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuſtändig.

Spitz/ ein flecken nebſt einem ſchloſſe an der Donau, in Unter-Oeſterreich, 2 meilen von Crems.

Spitzbergen/ der name eines groſſen landes, welches ein theil iſt, wie man davor hält, von dem nordlichſten feſten lande zwiſchen Nova Zembla oſt- und Grönland weſtwärts. Es wurde an. 1596 von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer groſſen anzahl längſt dieſer küſte hin befindlicher ſehr ſpitzigen berge dieſen namen gaben. Die Engelländer nennen es Nem-Land, oder das neue land, andre aber nennen es Spiegelbergen. Es erſtreckt ſich biß an den 80ſten grad der nordlichen breite. Ob es eine inſul, oder mit einem feſten lande verknüpfft ſey, iſt unbekannt. Dieſes aber wiſſen wir, daß es die äuſſerſte gegend gegen norden in unſerm hemiſphærio, und über alle maſſen kalt iſt. Das merckwürdigſte in dieſer landſchafft iſt, daß daſelbſt die todten cörper der thiere oder menſchen nicht verweſen. Im winter bleibt die ſonne allhier 4 monat lang unter dem horizont, 2 monate vor dem winter-ſolſtitio und 2 monate nach demſelbigen. Im frühling und herbſt ſind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch ſehen kan. Im ſommer iſt die ſonne 4 gantze monate lang ohne untergang über dem horizont. Wenn ſie in dieſer zeit ſehr helle ſcheinet, ſo iſt es ein zeichen des froſts, inſonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des ſtürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um dieſe zeit hat das land einen groſſen überfluß von gewiſſen ſeevögeln, welche den enten gleich ſind, wie auch von bären und füchſen, unter welchen einige weiſſich, und andere ſchwartz ſind. Ihr fleiſch iſt gut zu eſſen. Es giebt auch daſelbſt eine groſſe anzahl von rennthieren, welche nur von moos leben, und unſern rehen gleich ſind. Deßgleichen giebt es allda weiſſe bären, die faſt eben ſo groß ſind, als unſere ochſen, und nur von den fiſchen, die ſie in der ſee fangen, leben. Nahe bey der küſte dieſes landes ſind ſehr viel wallfiſche, unter welchen einige 200 ſchuhe lang ſind. Dieſes iſt der vornehmſte ort, wo die Holländer ihren wallfiſch-fang haben, wozu ſie allezeit im may-monate von Holland abſegeln, und im auguſt oder ſept. wieder zurück kommen. *Blaeuw* geogr. *Peyrer.* relat. Groenl.

Spitzenberg/ eine alte nunmehro ausgeſtorbene Gräfliche familie in dem Eydgenoſſiſchen Canton Bern, denen vor dieſem die ſtadt Zoffingen zuſtändig geweſen.

Spitzius/ (Felix) Conſiliarius Noricus und Anteceſſor primarius, codicis juriſque feudalis Prof. P. und Decan, fac. jurid. zu Altorff, war zu Nonneburg, einem ſtädtgen bey Altenburg, an. 1641 gebohren. Dem ſtudiren lag er anfangs in ſeiner vaterſtadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtio inſonderheit ob, von dannen er an. 1661 nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus groſſen nutzen ſchöpffte. An. 1667 gieng er als Hofmeiſter mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium, Fromannum und Lauterbachium, und diſputirte de arbitratu boni viri. Er beſahe hiernächſt die meiſten Provintzen Teutſchlandes, wie auch die Schweitz und Franckreich. Bey ſeiner zurückkunfft in ſein vaterland vertrauete ihm der Graf von Reuß Henricus X, den jüngern Grafen Henricum VIII, bey welcher ſtation er ſich eine zeitlang am Weymariſchen hofe aufhielte. Dieſer gelegenheit bediente er ſich bey dem verſtorbenen Hertzog von Weymar Bernhardo ſich zu inſinuiren, welcher ihm unterſchiedene ehren-ſtellen auftrug, und zum General-Viſitatore in kirchen- und ſchulenſachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Erneſtus, Hertzog zu Weymar, zum Amtmann in Allſtädt. An. 1685 beruffen ihn die Curatores der univerſität Altdorff zum Profeſſore inſtitutionum, welche profeſſion er nach Lincki und Hammermanni tode mit der profeſſione codicis & juris feudalis vertauſchte. Er ſchrieb, da er ſich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de oppignoratione junum, und der vielen diſſertationen zu geſchweigen, paraphraſin parentalarem cum commentario ad inſtitutiones Juſtinianeas. Er war ſehr arbeitſam, und ließ ſich auch in ſeinem hohen alter von ſeinem gewöhnlichen fleiſſe nicht abhalten. Er ſtarb den 13 jan. an. 1717. *Programm. funebr.*

Spitznaſen/ eine von den älteſten Adel. familien in Thüringen, ſo ſich in der ſchlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009 verlohren. Dietrich hat in dem namen des Thüringiſchen Adels das wort geführet, als denſelben der Kayſer Lotharius an. 1130 an den Landgraf Ludwig übergab. Wolfgang war an. 1605 Cameranus und Subſenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spitznaſen haben an 1561 einen dergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648 blieb einer dieſes geſchlechts als Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant bey Dinckelſingen. Rudolph Heinrich iſt an. 1690 Fürſtl. Cammer-junckr zu Weymar geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Beyer* in geogr. Jen. p. 113. *Gotha diplom.* P. 2 P. 251.

Splügen/ iſt ein flecken, ſtarcker paß und niederlage im Graubündner land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiſet, und liegt an der lincken ſeite des hintern Rheins. Daherum iſt auch bekannt der Splüger-berg, ſo ein arm des Aduler-bergs iſt. *

Spöndli/ ein berühmtes Patritien-geſchlecht in Zürich, aus welchem neben vielen andern Raths-gliedern entſproſſen Sigmund, der an. 1674 zum Burgermeiſter erwehlt worden, und an. 1678 den 19 junii geſtorben. *Dyrſteier.* *

Spörck/ eine alte Adl. familie im Hertzogthum Lüneburg, allwo ſie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Süſchendorff und andere güter von ſehr langen zeiten beſeſſen. Schon gegen ausgang des 16 ſeculi war ſie in ſolchem anſehen, daß Hertzog Mauritius von Sachſen-Lauenburg kein bedencken trug, ſeine gemahlin Catharina von Spörcken daraus zu nehmen. Nach anfang des 18 ſeculi florirten Ernſt Wilhelm als Director der Abtey und Ritterſchule S. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spörck als Ober-Hauptmann zu

Haarburg

Haarburg, und N. von Spörck an. 1717 als Königl. Groß-Britannischer geheimder Rath. *MSC. genealog.*

Spörlin / ein anſehnliches geſchlecht zu Baſel, deſſen ſtamm-vater Georg, an. 1498 dahin gekommen. Er ward des Raths an. 1524 und ſtarb an. 1549, mit hinterlaſſung eines ſohns, Andreas, der in dem nehmlichen jahr zu der Raths-ſtelle gelanget, ferner an. 1564 zum Ober-vogt auf Münchenſtein ernennet, und endlich an. 1587, im 81 jahr ſeines alters wiederum aus der welt abgefordert worden: Er verließ 7 ſöhne, die aber alleſamt kinderloß abgeſtorben, auſſer Georg, welcher an. 1537 gebohren, an. 1565 an ſeines vaters ſtelle in den Rath befördert, weiter zum XIII Herren, auch endlich zum Ober-vogt auf Münchenſtein erwehlet worden, ſtarb auf dem ſchloß daſelbſt an. 1600 ſeines alters 63 jahr. Sein hinterlaſſener ſohn Sebaſtian, ſo gebohren an. 1560, ward Schultheiß der mindern ſtadt an. 1592, des Raths an. 1601, Deputat an. 1604, oberſter Zunfftmeiſter an. 1619, Burgermeiſter an. 1621; Auſſer dieſen hat er noch andere wichtige ehren-ämter bedienet, auch verſchiedenen tagſatzungen zu Baden beygewohnet; Er iſt an. 1644, ſeines alters 84 jahr geſtorben, und hat den ruhm eines ehrlichen und patriotiſchen mannes nach ſich gelaſſen. Seine zwey ſöhne waren Georg und Paulus; Georg gebohren an. 1598, ſtudirte medicinam, ward auch in dieſer Facultät Doctor, und Ethices Profeſſor, muſte aber ſchon an. 1629, hiemit im 31 jahr ſeines alters, die ſchuld der natur bezahlen. Paulus, gebohren an. 1600 wurde Stadtſchreiber im mindern Baſel an. 1629, Stadtſchreiber zu Liechſtal an. 1636, ſtarb an. 1648, vier ſöhne hinterlaſſend, aus denen Sebaſtian, gebohren an. 1628, erſtlich in der Cantzley biß zu der ſtelle eines Raths-Subſtituten gelanget, ward an. 1662 des Raths, Land-vogt auf Farnſpurg an. 1667, wiederum Raths-Herr an. 1677, nochmaln Land-vogt auf Farnſpurg an. 1687, ſtarb an. 1703 im 76 jahr ſeines alters. Deſſen bruder Georg erlernte die chirurgie und wurde Churfürſtl. Sächſiſcher Leib-Chirurgus. Sebaſtians und ſeines einen bruders Andreas nachkommenſchafft floriret annoch. *MSC. fam.* *

Spoleto / lat. Spoletium, eine ſtadt in dem Kirchen-ſtaat in Italien, iſt der vornehmſte ort in einem Hertzogthum gleiches namens, und liegt in der Provintz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die ſtraſſen etwas uneben ob wohl ſehr breit und ſchön ſind. Dieſe ſtadt wird von dem fluſſe Teſino bewäſſert, und liegt 13 meilen von Fuligno nord-oſtwärts, 45 von Rom nordwärts und 62 von Ancona ſüdwärts. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unmittelbar unter den Pabſt gehörig, und eine ſehr alte ſtadt, die ſich in dem zweyten Puniſchen kriege wider Hannibalen ſehr tapffer wehrte. Sie iſt mit vielen ſchönen kirchen geziert. Eine zeitlang hernach ſetzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Hertzoge, die in der hiſtorie nicht unbekannt ſind. Die dom-kirche zu unſrer lieben frauen iſt faſt gantz und gar von marmor erbauet. Desgleichen ſind allhier zu ſehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem pallaſte der Gothiſchen Könige nebſt einem feſten caſtelle zur ſicherheit des orts, ſo, daß dieſe ſtadt noch in ziemlichem anſehen und wohl bewohnt iſt, ungeachtet ſie vormahls ingroſſen verheerungen ausgeſtanden, da ſie dem Kayſer Friderico Barbaroſſa keinen einzug geſtatten wolte, auch deſſen Abgeſandten beſchimpffte, und dahero auf deſſelben befehl geſchleifft wurde. Sie hat eine ſteinerne brücke, welche von 24 pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Hertzogthum dieſes namens beſtehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und luſtigen thälern. Die beſten örter darinnen auſſer Spoleto ſind Eugubio, Nocera, Aſiſe und Todi. An. 740 wurde allhier der Pabſt Gregorius III von Luitprando, dem Könige in Italien belagert, weil er den rebelliſchen Hertzog Traſamondum nicht in ſeine hände liefern wolte. An. 1234 hielt der Pabſt Gregorius IX allhier ein Concilium wegen der eroberung des heiligen landes. Das Biß-thum iſt hieher von Spello transferiret worden. Pet. Urſinus, ein Biſchoff dieſer ſtadt, hat daſelbſt an. 1583 die conſtitutiones ſynodales heraus gegeben. *Sigonius* de reg. Ital. &c. *Ughel.* Ital. ſacr. *Rainaldi* an. 1234. *Alberti* deſcript. Ital.

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, ſonderlich aber die waffen der vornehmen Officier, welche die Römer mit nach hauſe nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren hauß-thüren aufhiengen. Spolia opima war, wenn der Römiſche General dem feindlichen überwundenen und mit eigener hand getödteten General die waffen ſelbſt ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehangen werden muſten. Dergleichen iſt aber, ſo lange Rom in flor geweſen, nicht mehr als dreymal geſchehen. 1 *Sam.* 21. 8. 9. *Perizonius* animadv. hiſt. c. 7. *Panvinius* de triumph. c. 7. *Pitiſcus* II, 810.

SPOLIARIUM, war in den Römiſchen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die dieſſirten und getödteten gladiatores hingeſchafft wurden. *Lipſius* Saturn. 1, 18. de amphit. c. 21. *Pitiſcus* II, 811.

Spon / (Carolus) ein Proteſtantiſcher Medicus, gebohren zu Lyon den 25 dec. an. 1609, allwo ſein vater ein anſehnlicher kauffmann war, wurde in dem 12 jahre ſeines alters nach Ulm in Teutſchland, allwo ſein groß-vater gebohren worden, und ein kauffmann war, geſchickt, um daſelbſt ſich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daſelbſt ziemlich hoch; inſonderheit hatte er ein ſonderbares naturell zu Lateiniſchen verſen, darinnen er ſeit ſeinem 24 jahr in allen arten etwas ſonderliches präſtirte. Hiernächſt kam er an. 1625 nach Paris, ſtudirte daſelbſt ſehr wohl, wohnte in einem hauß mit dem berühmten Derodon an. 1625 und 1626, und erlernte von ihm die philoſophie. Da er nun zwey jahr mit der philoſophie zugebracht hatte, legte er ſich weiter an. 1627 unter Guil. Mazure auf die phyſic. Hernach applicirte er ſich drey bis vier jahr auf die medicin an eben demſelben ort unter Meſſ. Pijart, Merlet, Couſinot, Charpentier, Guibert, Perreau und Duval. Er erlernte auch die mathematic und aſtronomie bey Joh. Bapt. Morino. Er zog von Paris an. 1632 weg, und wandte ſich nach Montpellier. Nachdem er allhier eine zeitlang Belleval und Delort gehört hatte, nahm er noch ſelbiges jahr den gradum Doctoris medicinæ an, ward zu Lyon den 7 aug. an. 1635 ins collegium medicum recipiret, und muſte nach dortigem gebrauch vorhero zwey jahr auſſerhalb der ſtadt practiciren, worauf er hernach in der ſtadt ſelbſt groſſen zulauff erhielt, biß an ſeinen tod. Couſinot, Königlicher Medicus, verſchaffte, daß er an. 1645 zum Königl. Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein bloſſer titul war. Er führte accurate correſpondentz mit vielen gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Patino, Prof. med. zu Paris, mit Moreau, Medico derſelben facultät, mit Hoffmanno, Prof. med. zu Altorff, mit Reineſio, Medico Lipſ. mit Remigio Feſch, JCto und Antiquario zu Baſel, mit Sachſio, Medico und Academico Wratiſlaw. mit Bernier, einem berühmten Philoſopho und Artzt, der ſich auch durch ſeine reiſe in Oſt-Indien noch mehr bekant gemacht, und mit Beslay, Medico der Mademoiſelle de Dombes. Er verſtund vollkommen Griechiſch, und Teutſch ſo gut, als ſeine mutter-ſprache. Er trieb auch täglich mit fleiß die Lateiniſche poeſie. An. 1636 brachte er Hippocratis aphoriſmos in verſe, weil aber andre ſolches gleichfalls ſchon verrichtet hatten, wolte er die ſeinige nicht heraus geben. An. 1661 ließ er des Hippocratis prognoſtica in verſibus heroicis drucken, unter dem titul, Sibylla medica, und dedicirte ſolchen tractat dem Guidoni Patino. Nachgehends hatte er die mythologie in Lateiniſche verſe gebracht, ſo er M. Beslay dediciren wolte; ſie kamen aber nicht heraus. Sonſt hat er publicirt appendicem caymicam zu des Peredà praxi, item, la pharmacopée de Lyon, welches ihm von dem collegio aufgetragen war. Ihm hat man inſonderheit zu dancken, was damals von den meiſten büchern zu Lyon heraus kam. In der medicin ward wenig alda gedruckt daß er nicht ſolte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das volumen epiſtolarum Sennerti. Er ſtarb den 21 febr. an. 1684. *Nouvell. de la rep. des lettres.*

Spon / (Jacobus) des vorhergehenden ſohn, gebohren an. 1647, war gleichfalls ein mitglied des mediciniſchen collegii zu Lyon, und der academie der Recuperatorum zu Padua, wie auch derjenigen, welche an. 1682 zu Nimes durch ein Königlich patent geſtifftet wurde. Seine erſte ſtudien thate er unter ſeinem vater, und nachmahl zu Montpellier, allwo er Doctor ward. Hernach gieng er gen Straßburg, hielte ſich da 2 jahr bey dem berühmten Bœclero auf, und nahme ſo wol unter ihme, als bey Carolo Patino, der ſich eben auch in dieſer ſtadt aufhielte, in der wiſſenſchafft der antiquitäten ſehr zu. An. 1669 ward er in das Collegium der Aertzten zu Lyon aufgenommen, und thate bald darauf mit dem Königlichen Antiquario Foy-Vaillant eine reiſe in Italien, von wannen er allein in Dalmatien, Griechenland und klein Aſien gieng, in den jahren 1675 und 76. Sein übriges leben brachte er in Lyon mit übung der Artzney und ſchönen ſtudien zu, auſſer einer reiſe, ſo er an. 1681 in einige Frantzöſiſche Provintzen gethan, und ſeinem letzten ausgang aus Franckreich, wozu er ſich bey aufhebung der daſigen Reformirten religions-übung in ſeinem gewiſſen verbunden erachtet hat, nach deren er aber bald, und noch in dem jahre 1685 den 25 december zu Vevay am Genffer-ſee verſtorben iſt. Er hat verſchiedene ſchrifften heraus gegeben. Nouvell. de la rep. des lettres, recherches des antiquitez de Lyon; Hiſtoire de la Ville & de l'etat de Geneve; ignotorum atque obſcurorum Deorum aræ; voyage de Grece & du Levant 3 vol.; reponſe a la critique publiée par M. Guillet contre ces voyages; lettre au P. la Chaiſe ſur l'antiquité de la religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; recherches curieuſes d'antiquité; miſcelanea eruditæ antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget iſt; aphoriſmi novi ex Hippocratis operibus paſſim collecti Gr. Lat. cum notis; obſervations ſur les fievres & ſur les febrifuges; Obſervatio circa aquam Rhodani; Polypus renis obſervatus; Curioſa antiquitatum inveſtigatio; Supplementum Gruterianum; Relation ſur l'etat preſent d'Athene. Acta Lipſ. *Dyrſt.* *

Spondanus / (Henricus) Biſchoff von Pamiers in Franckreich, war zu Mauleon de Soule, einer ſtadt in Gaſcogne, zwiſchen Navarre und Bearn, den 6 jan. an. 1568 gebohren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem namen Henrici IV zur Frantzöſiſchen krone kam, war ſein pathe. Sein vater war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion ergeben. Sein gutes naturell zu den ſtudien iſt unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache es ziemlich weit brachte, u. daß er die Schottländiſche ſprache ſehr leicht faſſete, da er ſich mit bey der Geſandſchafft des Königs von Franckreich nach Schottland unter dem Ambaſſadeur, Guilielmo Salluſtio du Bartas befand. Nach ſeiner rückkunfft legte er ſich auf das jus canonicum und civile, und ward Requetenmeiſter. Man giebt vor, daß der beyden Cardinäle Perronii und Bellarmini ſtreit-ſchrifften ihn ſo ſehr gerührt haben, da er ſie geleſen, daß er nach dem exempel ſeines bruders, Joh. Spondani, welcher ſchon von ſeinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595 zu der Catholiſchen religion übertrat. Darauf ſchrieb er das folgende jahr ſein buch: de cœmeterus ſacris, ſo er nachgehends vermehrte, wider die ſogenannte ſectirer. An. 1600 gieng er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er 5 oder 6 jahr hernach zum Prieſter ordiniret wurde. Er legte ſich mit groſſem fleiß auf das ſtudium der kirchen-hiſtorie, zog Baronii annales in einen kurtzen begriff zuſammen, und continuirte ſie erſt biß 1600, hernach aber biß 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieſes

wercks nichts mangeln möchte, bemühete er ſich zugleich die hiſtorie des alten teſtaments bis auf Jeſum Chriſtum ſolcher geſtalt zu beſchreiben, welches eigentlich ein auszug von Cornelii annalibus iſt. Als er an. 1626 von Ludovico XIII zum Biſchoff von Pamiers ernennet worden, ſchlug er ſolche würde gleich ab, endlich aber acceptirte er ſelbige, auf des Pabſts Urbani VIII befehl. Da er denn aus ſeiner diœces alle, welche er vor ketzer hielte, wegzuſchaffen ſich angelegen ſeyn ließ. Er richtete auch eine congregationem eccleſiaſticam, ſeminaria, und geiſtliche gebäude auf. Endlich ſtarb er zu Touloufe den 18 may an. 1643, in dem 75 jahre ſeines alters. Sein leben iſt weitläufftig beſchrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. 1 ſeiner continuation der annalium, und in dem 2 de la France chrétienne; item in Anonymi obſervationibus ad annales &c.

Spondanus / (Johannes von Sponde) Henrici Spondani älteſter bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Baſque an. 1557 gebohren. Sein vater war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte ſich dergeſtalt auf die guten künſte, daß er in ſeinem 20 jahre über Homeri Iliaden und Odyſſeam zu commentiren anfieng. Er ſtand in anſehnlichen ehren-ſtellen, anfangs zwar als General-Lieutenant im Preſidial zu Rochelle, nachgehends als Maitre des Requetes bey dem König Henrico IV, dem er aber an. 1593 in der religions-veränderung folgte, und die bewegungs-urſachen davon publicirte. Bald nach ſeiner abſchwerung verließ er den hof, und verſteckte ſich in die Berge von Biſcaia. Weil er aber in controverſien was ſchreiben wolte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er ſich nach Bourdeaux, wo er an. 1595 den 18 mart. verſtarb. Seine annoch unvollkommene ſtreitſchrifft hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titel: reſponſe au traité des marques de l'Egliſe fait par Theod. de Beze zu Bourdeaux an. 1595 ediret. Tumulus Ioh. Spondani der vorbenannter ſchrifft beygefüget worden. *Frizoni* vita Henr. Spondani. *Bayle.*

Spor / eine uralte Adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz das Ritter-gut Wiednitz bey Camenz beſitzet. Daß ſie Meißniſcher ankunfft ſey, erhellet daraus, weil Boris Spor ſchon an. 1198 dem Meißniſchen landtage auf dem Culmberge beygewohnet. Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath, hat das teſtament ſeines Herrn Friderici III, als derſelbe an. 1493 in das gelobte land reiſete, nebſt andern unterſchrieben. Ernſt war Churfürſtl. Auguſti zu Sachſen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfange des 17 ſeculi bey dem Churfürſten zu Brandenburg die ſtelle eines Cammer-Junckers. Johann Chriſtoph war an. 1671 Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Chur-Creyſe, Hofrath, Hofrichter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann Auguſt, Chur-Sächſiſcher Hofrath, florirte an. 1682. George Rudolph auf Rhesdorff, Chur-Sächſiſcher Rath und Gegenhändler in der Ober-Lauſitz, ſtarb an. 1711, und hinterließ einen ſohn. *Weck.* Dreſdn. chron. p. 435. *Fabr.* orig. Sax. *Knaus* prodr. Muſn.

SPORADES, die inſuln auf dem Archipelago gegen Aſia zu, haben dieſen namen daher bekommen, weil ſie gegen Candia zu hin und her zerſtreuet ſind, und nicht in die runde liegen, wie die Cycladen. Die vornehmſten darunter ſind Tenedos, Chios, Lesbos, Pathmos, Cos, Samos, Icaria. Dieſe inſuln, welche vormals ſehr volckreich, und in gutem ſtande waren, ſind von den Römern, Saracenen, ſee-räubern, und letzlich von den Türcken ruiniret worden, welchen ſie anjetzo faſt durchgehends unterthan ſind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinnen, ſo bey ihrem glauben gelaſſen werden. *

Sporck / (Johann, Graf von) Kayſerlicher General, war in dem ſtädtlein Deldrug im Stifft Paderborn gebohren. In dem 30 jährigen kriege trat er in Chur-Bayriſche dienſte, und brachte es ſo weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen ſtand erhoben ward. An. 1639 erhielte er die charge eines Obriſten, und machte an. 1642 bey Erffurt anſehnliche beute. An. 1643 überfiel er die Weymariſchen trouppen in dem dorffe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam 200 reuter nebſt unterſchiedlichen ober-officiers gefangen. An. 1645 hielt er ſich in dem treffen bey Janckowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, unterſtunde aber neben Jean de Werth an. 1647, als der Churfürſt mit Schweden einen ſtillſtand eingegangen hatte, die Bayeriſche armee wider deſſelben willen dem Kayſer zuzuführen, und ward dieſelbige durch allerhand liſtige ränckе würcklich in marſch gegen Böhmen gebracht, ohne daß weder officiers noch gemeine wuſten, warum es zu thun wäre. Doch als auch der Churfürſt nach eingenommenem bericht von der ſach ſeine mahnungs-ſchreiben an dieſe kriegs-völcker abgehen ließ, mochten de Werth und Sporck wenige aus der gantzen zahl bey ſich behalten, wurden auch in Bayern für verräther erkläret, und geld auf ihre köpffe geſetzet; wiewohlen die Schweden dannoch ſich ſchwerlich wolten bereden laſſen, daß es nicht ein angelegtes ſpiel mit dem Churfürſten geweſen. Bey dieſem anlaß kame nun Sporck in Kayſerl. dienſte, und erhielt an. 1647 die ſtelle eines General-Lieutenants. Nach geendigtem 30 jährigen kriege muſte er mit den Kayſerl. hülffs-völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben ſeiner tapfferkeit ſehen laſſen. An. 1671 reiſete er mit einem groſſen gefolge nach Loretto, und ward auf ſeiner rückreiſe von dem Pabſte mit ablaß in der letzten todes-ſtunde vor ſich und ſeine nachkommen bis ins dritte glied beſchenckt. Endlich dancte er an. 1675 wegen hohen alters ab, begab ſich auf ſeine güter in Böhmen, die er in währenden ſeinen kriegs-dienſten angeſchaffet, und ſtarb um das jahr 1680. Er war zu ſeiner zeit der gröſte General von der reuterey, wie er denn dem Kayſer vorgeſchlagen, die infanterie gäntzlich abzuſchaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von ſeiner gemahlin, einer von Winnec aus Pommern, hinterließ er 4 kinder, die waren 1) Franz Anton, Graf von Sporck, Herr der Herrſchafften Kiſſau, Konoged, Gradlitz, Kuvolitz, Grafmillimowitz, Hertzwanitz, Plaſſe, Palowitz und Polckrowitz, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammerherr und Stadthalter in Böhmen. 2) Ferdinand Leopold, Herr der Herrſchafften Herrsmann, Murſtin, Hertzmowetz, Morawitz und Pürglitz, Kayſerl. Obriſt-Jägermeiſter in den Fürſtenthümern Leznitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeiſter in Böhmen. 3) Maria Salome, ſo ſich erſt an einen Freyherrn von Raiſt, und darauf an einen Herren von Schönberg, Kayſerl. Obriſten, vermählet. 4) Anna Catharina, welche erſtlich eines Grafen Wratislau von Mitrowitz und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof* N. P. *Leben* K. Leopoldi. *Lehmanns* ietztherrſch. Europ. P. 3. *Pufend.* de bell. Suec. *

Sporn / die Ritter mit den güldenen ſpornen, iſt der namen eines Ritter-ordens, den der Pabſt Pius IV an. 1559 geſtifftet. Die Ritter dieſes ordens wurden auch Pii Participantes, oder ſchlechterdingen Cavalieri Pii genennet, dahero auch einige würcklich zweiffeln wollen, ob ſie je zu Pabſts Pii zeiten vom güldenen ſporn ſeyen hergenennet worden. Alſo wird für glaublicher gehalten, daß die Ritter vom güldenen ſporn noch älter am Römiſchen hof ſeyen; um ſo mehr als ſchon Paulus III vier gebrüderen vom hauſe der Grafen Sfortia von Sancta Flora für ſie und ihre nachkommende das recht gegeben hat, Ritter von güldenen ſpornen zu ernennen; wovon die Bulla noch vorhanden iſt, welche auch ſeithero mehr andere Päbſte beſtätiget haben. Sie trugen ein von güldenem faden gewürckтes Creutze, daran unten ein ſporn hieng. Ihr ſtiffter ſoll ihnen den rang über die Maltheſer und Teutſche Ritter gegeben haben, allein es iſt dis noch nicht ſo klar erwieſen. An. 1677 den 7 may beehrte der Pabſt Innocentius XI den Venetianiſchen Geſandten mit dieſem ordens-zeichen; worüber ſich jedoch nicht wenige verwundert, da ſonſten dieſer orden ſchon damal ſehr gemein war. Er iſt aber ſeither noch vielmehr herunter kommen, indeme er nicht allein faſt jedermann gegeben wird, ſondern auch von gar vielen perſonen nach deren belieben kan ausgetheilet werden, als von allen Päbſtlichen Nuntiis, Auditoribus Rotæ, von mehreren Prälaten des Römiſchen hofs ꝛc. Sonſt wird noch ein orden gleiches namens vermeldet, welchen Carolus von Anjou, König von Neapolt an. 1266 nach überwindung Manfredi aufgerichtet, um einen theil ſeiner vornehmeren officiers dadurch zu belohnen. Es ſcheinet aber auch dieſer nicht lange gewähret zu haben. Sonſten iſt bekandt, daß die güldene ſpornen faſt allen anderen Ordens-Rittern gemein ſind. *Favin* Theatre d'honneur & de Cheval. *Giuſtiniani, de Bellay, Menenius, Hermann, Schoonebek* de ordin. milit. *Heiß. des ordres Relig.* *

SPORTULA, heißt eigentlich einen kord, und bey den Römern überhaupt ein geſchenck. Sonderlich aber war ſportula das eſſen, welches die Patronen ihren clienten täglich des abends reichen ließen, nachdem ſie von ihnen erſt den morgen-gruß erhalten, hernach auch, wenn ſie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem korbe, welchen ein knecht vor die thür brachte, nur die ſchlechten und geringen leute: denn was ein wenig anſehnlicher war, die muſte der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen ſie an ſtatt des eſſens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wohl vornehme leute von den Kayſern und vornehmen Miniſtern dergleichen aus ſchmeicheley an. *Claude* de ſalut. ver. c. 7. *Baccius* de conviv. ant. 1, 2. *Erneſti* diſſ. de ſportula Rom. quotidiana. Lipſ. 1703. *Pitiſcus* II, 816.

Spotswood / ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entſproſſen, welche unter den Pairien des Königreichs einen ſitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher ſie vielleicht ein neben-aſt war. Sein vater blieb an. 1513 in der unglücklichen ſchlacht bey Flodden, und ließ dieſen einzigen ſohn, welcher damals nur 4 jahr alt war. Die freunde ſeines hauſes hielten ihn zu den ſtudien, welche er auf den academien mit gutem ſucceß trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland ſich auszubreiten anfieng, ſo nahm er gleichfalls dieſelbige an. Nachgehends begab er ſich in Engelland, allwo der Ertz-Biſchoff Cranmer ihn vollends in ſolchem glauben recht befeſtigte, worinnen er hernach einer von den klugſten und eyfrigſten predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, deſſen ſohn, Mylord d'Arley, die Schottiſche Königin Mariam heyrathete, lebte er in groſſer freundſchafft. Eben ſo groſſe vertraulichkeit hatte er nach dieſem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derſelbe als Ambaſſadeur nach Franckreich gieng, um zwiſchen ſeiner Königin und dem Dauphin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Teſidale erwehlt; da er denn zwar allezeit ſehr genau über den lehr-ſätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die ſtrenge der Preſbyterianer gegen die Biſchöffliche ordination nicht wohl vertragen kunte, ſondern vielmehr allen fleiß anwendete, beyde parthenen miteinander zu vergleichen. Als an. 1566 die mehrerwehnte Schottiſche Königin Maria den nachmahligen König, Jacobum VI, gebohren, ſchickte die damals verſammlete cleriſey dieſen Spotswood ab, um ſie zu vermahnen, daß ſie die tauffe nach dem formular der Proteſtantiſchen kirchen möchte verrichten laſſen. Bey dieſer audientz nahm Spotswood den jungen Printzen auf ſeine arme, that vor ſein künfftiges wohlergehen ein lautes gebet; nach deſſen endigung aber ſagte er zu dem kinde, als ob ſolches ihn hätte verſtehen können, es ſolte die zu ſeinem beſten abgeſchickte wünſche mit einem amen bekräfftigen,

und

und ſprach hernach an deſſen ſtatt ſolches amen. Da nun dieſe hiſtorie nachmals Jacobo VI erzehlt worden, nennte er allezeit dieſen Superintendenten ſein amen, und reſpectirte ihn als ſeinen geiſtlichen vater. Er ſtarb an. 1585 den 5 dec. in dem 76 jahre ſeines alters, und hinterließ einen ſohn, welcher Ertz-Biſchoff zu S. Andrews worden. *de Larrey* hiſt. d'Angl. tom. 2 p. 118. 408.

Spotswood/ (Johannes) ein Schottländiſcher Ertz-Biſchoff, ſohn des vorhergehenden, war an. 1585 gebohren, und auf der univerſität Glaſcow in den ſtudien auferzogen; daſelbſt er in ſeinem 16 jahr die gradus empfangen. Er ſuccedirte ſeinem vater in der pfarrey von Calder, und etwas zeit hernach bediente er das predigamt in der familien des Hertzogs von Lenox, als derſelbe eine ambaſſade bey Henrico IV in Franckreich ablegte. Als König Jacobus I den Engliſchen thron beſteigen wolte, nahm er Spotswood, wegen ſeiner gelehrſamkeit, mit ſich in Engelland, und gab ihm hernach das Ertz-Biſthum von Glaſcow, und die ſtelle eines geheimen Raths in Schottland. Königin Annä ſolte er in ihrer reiß nach London aufwarten, welche ihn auch zu ihrem allmoſenier machte. An. 1610 führte er das præſidium in der verſammlung zu Glaſcow, da das Biſchöffliche anſehen wieder hergeſtellet wurde. An. 1615 ward er von dieſer ſtell zu dem Ertz-Biſthum von St. Andrews erhoben, und alſo zum Primas und Metropolitan von Schottland ernennet. Darauf präſidirte er in einer verſammlung von Aberdeen, darinn der Marquis von Huntley, welcher in dann gethan worden, auf bezeugung ſeiner buß und ſubmiſion wieder in die kirch aufgenommen worden. An. 1633 krönte er König Carolum I und 2 jahr hernach ward er Lord Cantzler: allein an 1639 nöthigten ihn die Schottländiſchen unruhen Schottland zu verlaſſen, und in Engelland ſicherheit zu ſuchen, daſelbſt er auch in dieſem jahr geſtorben. Er war ein mann von exemplariſcher gottesfurcht: ein verſtändiger prediger und ſehr gutthätig. Als die hungersnoth die inſul Orkney plagte, munterte er nicht nur viele gutherzige leuthe zu einer beyſteur auf, ſondern grieff ſich ſelbſten auf eine gar anſehnliche und freygebige weiß an. So wohl die kirch-diſciplin als auch die faſt gar zerfallene einkommen des Ertz-Biſthums trachtete er, doch mit gutem willen ſeiner untergebenen, wieder in aufnahm zu bringen. Von ihm hat man in ſchrifften nichts als ſeine berühmte kirchen-hiſtorie von Schottland, welche von an. 203 biß 1624 gehet, und in Folio zu London 1655 heraus gekommen: zu deren verfertigung König Jacobus I ihn ſelbſten angetrieben hat. Life of J. Spotswood, vor ſeiner hiſtorie. *Collier* ſupplem. *Mencke* catalog. des Hiſtoriens. *

Spranger, (Bartholomäus) ein mahler, gebohren zu Antwerpen, war eines kauffmanns, in dieſer ſtadt, ſohn, und lebte in dem 16 ſeculo. Seine luſt zu dieſer kunſt hat man ſchon in ſeiner jugend daher abnehmen können, weil er in den rechen-büchern verſchiedene figuren geriſſen, dahero ihn ſein vater zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grund-ſätze wohl applicirte, dabey legte er ſich auf die mythologie und die poeten. Hierauf kam er nach Franckreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demſelben ſein naturell zu erkennen, und entwarff auf den wänden die gedichte, ſo er bey den Poeten geleſen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farneſe eines von ſeinen ſtücken, da er auf einem ſchauplatz einen zauber tantz verfertiget hatte, dermaſſen wohl gefiel, daß er ihn zu ſeinem mahler machte, und nachgehends dem Pabſte Pio V recommendirte, welcher ihn zu ſeinem leibmahler annahm, und ihm ein logement in ſeinem pallaſte Belvedere gab, allwo er auf einer kupffernen tafel von 6 ſchuhe groß, das jüngſte gericht mahlte, dabey man 500 verſchiedene figuren zehlte. Daſſelbe gemählde ward wegen der vortrefflichkeit bey des Pabſtes grabe, zu einem ſonderbahren zierath aufgeſtellet. Sonſt hat er viel ſchöne gemählde mehr in den Römiſchen kirchen verfertiget. Nachdem der Pabſt geſtorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayſer Maximiliano II nach Wien geruffen, da er denn einige geſchichte von dem leiden Chriſti, in dem pallaſt des phaſan-gartens, machte. Nach deſſelbigen tode ward er von dem Kayſer Rudolpho gleichfalls in dienſte genommen, und hatte unter andern zu deſſelbigen einzuge in Wien die ehren-pforten zu beſtellen. Es hielt auch dieſer Kayſer ſeine mercke ſo hoch, daß er ihm nicht erlauben wolte, für privat-leute etwas zu mahlen, und, um ſolches zu verhindern, ihn auf allen ſeinen reiſen mit ſich nahm. Als er nachgehends ſeine hofſtadt zu Prage aufgeſchlagen; gab er ihm in ſeinem eigenen pallaſte ein logement, beſchenckte ihn bey einem von ihm angeſtellten banquet mit einer koſtbaren göldenen kette, nebſt einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmann. Der berühmte kupfferſtecher Golzius hat einige von ſeinen ſtücken abcopirt. Als nun Spranger ſehr alt worden, hielt er um urlaub an, ſich vom hofe hinweg zu begeben, und ſeine übrige lebenszeit in ſeinem eignen hauſe ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reiſe in ſein vaterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem ſehr hohen alter ſtarb. *Vlermand.*

Sprat / (Thomas) Biſchoff von Rocheſter, war eines Miniſters ſohn, und in der provintz Devon um das jahr 1635 gebohren. Er ſtudirte in Oxfurt in dem collegio Wadham; daſelbſt er auch Socius geworden, und die gradus empfangen. Man verdankte ihm den zutritt zu denen Philoſophiſchen conferentzen, welche D. Wilkins, Ward, Bathurſt, Wren und andre damals hielten, und damit die fundamente zu der Königlichen societät der wiſſenſchafften legten. Nach wiederherſtellung der Königl. regierung in Engelland ließ er ſich das ſtudium der theologie angelegen ſeyn, und ward zu allerhand ämptern und würden gezogen: Denn, neben dem, daß er ein mitglied der Königl. societät abgab, ward er prediger des Hertzogs von Buckingham, hernach des Königs, Doctor Theologiæ, Præbendarius von Weſtmünſter, Miniſter von S. Margreth daſelbſt, Præbendarius von Windſor, Decanus von Weſtmünſter, und an. 1684 Biſchoff von Rocheſter. Er war ein mann von herrlichen gaben, trefflicher poet und orator, und paßirte für einen der allerbeſten ſcribenten von Engeland. Seine unbeſtändigkeit in denen partheyen will vielen nicht gefallen: ſintemal er zuerſt auf Cromwels ſeiten war, auf deſſen tod er einen mit vielen flatterien angefüllten panegyricum aufgeſetzt: hernach aber ſich auf die Königliche ſeite gewendet, und ein mächtiger verfolger der Nonconformiſten abgegeben: So iſt ihm auch übel ausgedeutet worden, daß er ſich in der von König Jacobo II neu aufgerichteten commiſſion über geiſtliche händel hat gebrauchen laſſen: doch ſind ihm die augen dabey aufgegangen, und als er geſehen, daß alles auf einführung des Pabſtthums zielte, hat er ſolche commiſſion verlaſſen; wie er auch aus gleicher urſach niemalen von dem König hat können dahin gebracht werden, daß er einen andern theil der hiſtorie der Reformirten conſpiration hätte ausfertigen wollen. Von ihm hat man in ſchrifften: Ein Engliſche poem über die Athenienſiſche peſtilentz / welches viele Thucididis und Lucretii beſchreibung vorziehen: Anmerckungen über Sorbiere voyage d'Angleterre, in welchen er zwar mit groſſer delicateſſe, aber dennoch auf ein gantz erbärmliche weiß dieſen Frantzmann abfertiget. Leben des poeten Abr. Cowley. Ein band von Sermons. Beſchreibung der ſo genannten Proteſtirenden oder Presbyterianiſchen conſpiration gegen den König. Etliche briefe ꝛc. Vor allen aber iſt berühmt und hochgeſchätzt ſeine hiſtorie der Königl. societät zu London / welche aus dem Engliſchen auch ins Frantzöſiſche ist überſetzt worden. Sprat ſtarb den 20 maj. 1713, und hatte zum nachfolger im Biſthum den bekannten Francisc. Atterbury. *La Chapelle* Bibl. Angl. t. II. Athen. Oxon. t. II. *Le Neve* Faſt. Angl. *Burnet* hiſt. of Engl. *

Sprecher von Bernegg / eine Adeliche familie in Graubündten, führet ihren urſprung her von Joſt dieſes namens, welcher an. 1374 gelebet. Sie iſt ſonderlich ſeit an. 1560 durch viele vortreffliche männer in groſſes anſehen gekommen, doch ſchon um das jahr 1540, thate Andreas, wohnhafft auf Davas, verſchiedene feldzüge, ward hernach Podeſta zu Morben, auch über 40 jahr des Raths und Stadthalter auf Davas, ſtarb an. 1586. Durch deſſen ſohn Florian ward das geſchlecht merclich ausgebreitet; dieſer hat ſich ſo wohl durch anſehnliche ehren-ſtellen, als ſeine dem vaterland vielfältig erwieſene tapferkeit, treu und liebe ſignaliſiret. An. 1574 zog er als Hauptmann in Franckreich; an. 1582 aber ward er zum Bunds-Land-Amman erwehlet, welchem amte er auch 10 jahr lang rühmlich vorgeſtanden. Gleich anfangs truge er durch ſeinen rath vieles bey, daß des damaligen Mayländiſchen Gubernatoren Marggrafen von Agmunt an die 3 Bündte gethanes anſuchen um einraumung der geiſtlichen gerichtbarkeit in dem Veltlin an den Biſchoff von Com abgeſchlagen ward. Als ferner in gedachtem jahr die Bündniß zwiſchen Henrico III. König in Franckreich und denen Grau-Bündtnern erneuert worden, ward er im namen dieſes ſtandes nebſt 2 andern als Abgeſandter an gedachten König abgefertiget, dergleichen Geſandſchafften er auch in folgender zeit noch mehrere verrichtet. In dem Cleyner-zug wider die Spanier ward er erſtlich zum Hauptmann auf Davas, hernach aber zu Cleven zum Oberſten erwehlet, zoge ſo dann in dem nemlichen jahr wiederum als Hauptmann nach Franckreich, und ward wegen ſeiner tapferen thaten vom König in den Ritter-orden erhaben. Dieſer hat das geſchlecht fortgepflantzet durch 3 ſöhne, 1) Andreas, 2) Johann und 3) Fortunat, davon der letztere ein in ſprachen und wiſſenſchafften trefflich bewanderter mann, den Ritter-orden erlanget, und ſich bey den gelehrten ſonderlich durch 2 bücher bekannt gemacht, welche ſind: Palladis Rhætica togata & armata, und de moribus Rhætiæ, die auch beyde nachhero teutſch herauskommen; beyneben hat er auch den commiſſariat zu Cleven geführet, und ſonſten dem ſtand vielfaltig gedienet; ſeine nachkommenſchafft aber iſt nunmehro daſelbſt bis auf einen einigen abgegangen. Andreas der älteſte aus den 3 gedachten brüdern hat 5 ſöhne, und in ſelbigen ſo viele ſtifftet beſonderer linien erzeuget, als 1) Johannem, Bunds-Land-Amman und Commiſſari zu Cleven, wie auch Landvogt zu Meyenfeld, von deme entſproſſen, a) Florian Podeſta zu Morben und Bundts-Land-Amman, und b) Johann Landvogt zu Meyenfeld; Florians ſöhne ſind, α) Johann, Podeſta zu Wurms, ein mann von groſſem geiſt, welcher ledig geſtorben, und β) Florian, Lands-Hauptmann im Veltlin, deſſen ſohn Andreas ehemaliger Vicari im Veltlin, und dieſer zeit Bunds-Land-Amman. Obiger Johann Landvogt zu Meyenfeld hat gezeuget, Johann, Obriſten, und Andream, Obriſt-Lieutenant in Holländiſchen dienſten. 2) Sirtum, deſſen ſohn Andreas, Bunds-Lands-Amman geweſen, welcher einen ſohn hinderlaſſen, der dieſes anſehnliche amt vor 2 jahren edenfalls bedienet, und annoch lebet. 3) Fortunatum, von welchem 2 tapffere hauptleute Jacob und Johannes vater und ſohn abgeſtammet. 4) Andreas, dieſer erlangte das burger-recht zu Chur, und zeugete Andream und Johannem, davon der letztere dem wichtigen Stadt-Vogt-amt etliche jahre vorgeſtanden, und iſt von denden annoch männliche nachkommenſchafft vorhanden. 5) Henricum, Lands-Hauptmann des Veltlins; er hat in erſter ehe einen ſohn gleiches namens gezeuget, der Vicari des Veltlins geweſen, und hernach den Vita vicoſa als Hauptmann ledig geſtorben, in der 2ten gleichfalls Henricum, deſſen ſohn Chriſtoph Hauptmann und Bundts-Landſtmman geweſen. Johann der jüngere bruder obgedachten Andreä und Johannis, geweſener Bunds-Land-Amman hat das geſchlecht fortgepflantzet zu Davas durch 3 ſöhne, 1) Paulus, 2) Johann, und 3) Fortunat, davon ſonderlich Paulus, ſo da Hauptmann in Spanien geweſen, anſehnliche poſterität gehabt, ſeine ſöhne waren, 1) Paulus, ſo Bunds-Land-Amman geweſen, 2) Jo-

haun, ward Landvogt zu Mevenfeld, 3) Salomon, hat die stelle eines Obristen in Spanischen diensten unter Carolo II rühmlich bekleidet. Des letztern sohn Paulus, deme das Podestat zu Morden im Veltlin, das Commissariat zu Cleven, wie auch die Bunds-Land-Ammans-stelle zum zweyten mahl aufgetragen worden, hat ehema's auch kriegs dienste gethan; sein bruder Johann Andreas, ist Obrist-Lieutenant in Spanischen diensten, der dritte bruder Johann, welcher Hauptmann erstlich in Spanischen, und hernach in Genuesischen diensten gewesen, ist ledig gestorben, von dorigen beyden aber sind descendenten vorhanden. *Arduser* stemmatol. Rhæt. p. 133. Genealog. fam. mscr. *

Spree / lat. Svevus, ein berühmter fluß in der Marck Brandenburg, entspringet in der Ober-Lausitz über der stadt Bautzen, gegen mittag, 2 meilen davon bey einem dorffe, der Spreeberg genannt. Von dannen läufft sie auf Bautzen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Lausnitz durch einen dicken wald, der Spreewald genant, hernach durch viel krümungen, davon sie die krumme Spree heisset, biß auf Beßkau, ferner auf Fürstenwalde, Berlin und Cölln an der Spree, welche 2 städte sie von einander theilet. Zuletzt fleußt sie an Spandau, und fället bey der festung in die Havel. Sonsten wird dieser fluß, so bald er den Märckischen boden betritt, durch den an. 1662 angelegten canal bey Mühlrose mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, diese aber in die Elbe fällt, so wird mittelst dieses canals eine gar nützliche handlung zwischen Breßlau und Hamburg getrieben. *Scriptores Brandenburg.*

Spreewald / ein weitläufftiger wald in der Nieder-Lausitz, welcher sich von Lübbenau bis auf die Herrschafft Liederose erstrecket, und von der Spree gantz umgeben und durchflossen wird. Es liegen unterschiedliche dörffer darinnen, welche theils dem Landesherrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherren von Schuzenburg und andern Adelichen familien gehören.

Spremberg / eine stadt mit einem Fürstlichen schlosse, amt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz an dem Spree-flusse, 2 meilen oberhalb Cottbus, und eben so weit von Forste und Mosska gelegen; gehört dem Sachsen-Merseburgischen hause, woraus eine appanagirte linie hier residirt. Es ist dieses zwar auch der hauptort und stadt in dem Sprembergischen Crayse, hat aber doch keine session auf den land-tägen, wie die andern Crayß-städte Lucca, Guben, Lubben und Calau, indem es eigentlich eine land-stadt und unter dem amte oder Herrschafft ist. Der Kayser Carolus IV hat diese Herrschafft an. 1370 an sich erkaufft, worauf Spremberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calow der cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Uladislaus an. 1508 die Herrschafft Spremberg an Heinrich, Burggrafen zu Meissen, Grafen zu Gräfenstein und Herrn zu Plauen, damaligen Landvogt in Nieder-Lausitz, pfandweise eingeraumet; weil aber der Sprembergische verweser oder pachter Wenceslaus Lubinsky a Landstein, mit in den damaligen landplackereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Lausitzischen Stände die stadt und schloß Spremberg mit gewalt ein, und konte Burggraf Heinrich zu Meissen nicht wieder zu deren besitz gelangen. Nachmals schrieben sich die Freyherren von Kittlitz, Herren dieser stadt und Herrschafft, wie sie denn an. 1598 Carl, Freyherr von Kittlitz auf Malmitz Landvogt in Nieder-Lausitz, in besitz gehabt: hernach soll sie den Grafen von Rädern gehört haben. Herzog Christian von Sachsen-Merseburg hat sie endlich an sich gekauffet, und ein Fürstlich amt daselbst angelegt. Es hat auch dessen jüngster sohn, Herzog Heinrich, seit an. 1693 seine residentz allda genommen, dahero das schloß in sehr guten stand gebracht ist. An. 1705 wurde der ort durch einen brand gantz ruinirt, nach diesem aber wieder besser erbauet. Es hat solcher übrigens gute nahrung vom tuch-handel, auch feine vorwercke, gärten und eisenhämmer. *Grossers* Lausitzisl. merckw. P. 1 p. 81 & 93. *Anonymi* rechte beschr. der Lausitz, p. 65 seq.

Spretus / (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig war ein iredent des 16 seculi, und hat ein buch verfertiget von der gröſſe, zerstörung und verbesserung gedachter stadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher seiner erwehnung thut, in descript. Ital. p. 310 edit. Venet. an. 1581.

Sprintzenstein / eine der vornehmsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche an. 1672 die Erbland-Müntzmeister-charge daselbst erhalten. Sie hat sonst den namen Ritzen geführet, ist aber zu des Kayserß Ferdinandi I zeiten aus Tyrol in Oesterreich gekommen, und hat daselbst das an den Passauischen gräntzen gelegene schloß und Herrschafft Sprintzenstein an sich gekaufft, worauf sie den namen davon angenommen. Nachgehends hat sich ein ast durch Johann Ernsten, welcher den Schlesischen Fürsten und Ständen als General gedienet, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse ausgebreitet. Petrus verließ des Kayserß Maximiliani I dienste, und begab sich zu dem Ertz-Bischoff von Saltzburg, allwo er seine linie unter dem namen der Freyherrn von Ritzen soll fortgesetzet haben. Dessen bruder aber Paulus hat den stamm derer von Sprintzenstein in Oesterreich fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703 Unter-Oesterr. Marschall und Kayserl. geheimder Rath. *Bucelini* stemmat. P. 4 hem. hist. insign. c. 91.

Sprottau / eine stadt in dem Hertzogthum Glogau in Schlesien, woselbst sich der kleine fluß Sprottau, welcher in dem Lieguitzischen bey dem dorffe Syrottischen entspringt, mit der Bober vereinigt. Die stadt ist gar alt, und wird ihrer schon an. 1280 gedacht, daß nemlich Hertzog Primislaus, Conradi zu Glogau sohn, hier residirt, und die stadt in gutes aufnehmen gesetzet habe. Das hiesige schloß hat durch die kriegszeiten sein ansehen ziemlich verlohren. An. 1480 defendirte sich die stadt und schloß wider König Matthiam von Ungarn eine zeitlang, musten sich aber endlich auf discretion ergeben. Es erstrecket sich dieser stadt territorium oder weichbild in die länge auf 4 und in die breite auf 3 meile weges. *Lucæ* Schlesiſ. chron. p. 1018 sq.

Sprotus / oder Sprottus / (Thom.) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geschicht-schreiber, und lebte ungefehr an. 1274. Er schrieb Cantuariensem historiam Abbatum sui cœnobii &c. *Pitseus* de ill. Angl. script.

Spurina / ein Astrologus, warnte Julium Cäsarem, daß er sich vor denen Idibus Martiis, oder vor dem 15 tage des martii hüten solte. Als ihm nun an eben diesem tage des morgens früh Cäsar, da er in den rath gehen wolte, begegnete, sagte er im schertz zu ihm: nun, Spurina, du siehest, daß der 15 tag des martii gekommen ist, und mir gehet es noch wohl. Es ist wahr, antwortete hierauf Spurina, er ist gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieses war auch nicht vergeblich geredet. Denn so bald als Cäsar in den rath gekommen, wurde er daselbst getödtet. *Val. Max.* l. 8 c. 11.

SQUAMA, (de la) oder von Schuppen Ritter-orden, ist um das jahr 1420 von dem Castilianischen Könige, Johanne II, gestifftet worden, und nach dessen tode wiederum erloschen. Er hatte den namen von den fischschuppen, weil das ordens-creutz von selbigen gemacht war; das absehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen desto besser aufzumuntern. *Gryphius* v. R. O. p. 254.

Squentz / Schwentz / (Peter) war zu anfange des 14 seculi Woywode und Erbcantzlar in Polen, Stadthalter in Pomerellen, und bediente daneben noch 12 ämter. Als der König in Polen ihm die unkosten, so er auf beschützung der Landschafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erstatten wolte, ergab er sich, nebst seinen schlössern und städten, an den Marggrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, sondern bekam auch Peter Squentzen selbst gefangen, da er denn seine freyheit nicht anders erhalten konte, als daß er seine beyde brüder, Nicolas und Johannsen, zu geissel lassen muste. So bald aber diese durch treulosigkeit der wächter, sich auf freyen fuß gesetzet hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meister; doch da die Polen durch die Teutsche Ritter verstärcket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micrael.* Pommerl. p. 290 sq.

Squillace / von Strabone und Ptolemäo Scilliacium, von Plinio Scylaceum, und von andern Scyllenium genannt, ist eine stadt, und ein Bischöfflicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vorzeiten eine von den wichtigsten städten der Bruttiorium in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. In dieser stadt gehöret ein meer-busen an der Jonischen see, Golfo di Squillace genannt. *Alberti* descript. Ital. *Cluver.* &c.

Squisius / oder Squissius / (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs Henrici VIII an. 1530 in den heimlichkeiten des Cardinals Wolsey sehr mit interessiret. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

Sswihovsky / siehe Swihovski.

Staal / Stahl / eine Adliche familie in der Schweitz, welche um das jahr 1290 in dem Elsaß floriret hat. Johannes, Marggräflicher Baadischer Rath, gieng an. 1489 mit tode ab. Seine enckel waren (1) Ursus, der seinen ast in Schwaben fortgepflantzet, (2) Johannes Jacobus. Des letztern enckel gleiches namens, legte in dem namen der Schweitzer an dem Frantzösischen und Päbstlichen hofe einige Gesandschafften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615 erfolgten tode 6 söhne, von denen einer, als Kayserlicher Obrister, in der schlacht bey Allersheim an. 1645 geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzet, aus welchen einer Hoch-Fürstl. Brandrutischer Lands-Hauptmann ist, wohnhafft zu Boncour; so ist auch Hans Jacob von an. 1653 bis 1657 Schultheiß zu Solothurn gewesen. *Bucel.* stemm. P. 4. *

Stablo und Malmedi / zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stiffter, sind ohngefehr um das jahr 650 von dem Frantzösischen Könige Sigeberto II, auf anregung des H. Remacli, Bischoffs zu Maſtrich, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach Stablo begeben, gestifftet und reichlich begabet; auch ermeldter Remaclus zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stiffter ist ein Reichs-Fürst, und hat so wohl auf dem Reichstage, als in dem Westphälischen Crayse sitz und stimme. Beyde Convente machen nur ein Capitul aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzet werden soll, so geschiehet die convocation beyderseits conventualen von dem Prior und die Capitular-versammlung in dem Stifft zu Stablo. Das gebiete der Abteyen Stablo und Malmedi lieget zwischen dem Bischoffthum Lüttich und den Hertzogthümern Limburg und Luxemburg, 3 Teutsche meilen südwärts von Limburg, und die darzu gehörige stadt Stablo an dem flusse Amblève. An. 1576 wurden gemeldte Abteyen dem Hochstifft Lüttich incorporiret, woben sie auch geblieben; wie denn an. 1689 Churfürst Joseph Clemens zu Cölln, als Bischoff zu Lüttich von dem Kayser Leopoldo damit beliehen worden, als aber der Churfürst in die Reichs-acht verfallen,

len, wurden ſie wieder ſeparirt, und Franz Joſeph, Herzog von Lothringen an. 1704 zum Abt erwehlt, deme an. 1715 den 15 octobr. Maximilian Carl, Fürſt von Löwenſtein ſuccediret. *Lunigs ſpicil. eccl. des Teutſ. Reichs-archivs.*

Stacken/ ein Adliches geſchlecht in Holſtein, von welchem Johann und Marquard an. 1312 einen vertragder Grafen von Holſtein, als zeugen, unterſchrieben. Henning half an. 1364 einen verglich Herzogs Adolphi zu Schleßwich mit der ſtadt Hamburg bekräfftigen. Marquard verkauffte an. 1415 einige güter an die ſtadt Oldenburg. Johannes florirte an. 1423, und Hatard that ſich in dem 30 jährigen kriege, als Schwediſcher Obriſter, hervor. *Angeli* Holſt. Adel. chron. *Pufend.* Schw. kriegs-geſch.

Stackenbrouck/ (Thomas) der vereinigten Niederlande General-Lieutenant, war von geringer ankunfft, und ließ ſich von einem gemeinen Reuter an bis zu hohen dignitäten in den vereinigten Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeiſter geweſen, bekam er an. 1617 die General-Quartiermeiſter-charge, ward folgends General-Commiſſarius und Major der reuteren, und nach abſterben des Herrn de la Marquette, an. 1626 durch Printz Friedrichs Henrichs zu Orange recommendation General über die ſämtliche cavallerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4 jahr lang das gouvernement über die feſtung Grave, und ſuchte durch einen anſchlag an. 1624 die ſtadt Antwerpen einzunehmen, ſo ihm doch mißglückte. In ſelbigem jahre rückte Graf Johann zu Naſſau mit 2 regimentern vor die feſtung Grave, mit dem er auf ſein begehren auſſerhalb der feſtung ſich beſprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und muſte der Graf von Naſſau, wie auch folgends Graf Henrich von Berge, ſo auch mit einer armee ſich vor ſolche ſtadt geſtellet, unverrichteter ſachen abziehen. Bey Printz Moritz von Orange begräbniß trug er an. 1625 des Printzen ſchwerdt in der ſcheide; befand ſich ſelbiges jahr bey dem durch Printz Henrich Friedrich zu Orange vergeblich verſuchten entſatz der feſtung Breda, da er bey Roſenthal des Spaniſchen Generals, Grafen von Iſenburg, quartier angriff; rückte an. 1626 mit der reuterey zum erſten vor Oldenſeel, welchen ort den 22 jul. der Freyherr von Monde mit accord übergab; berennte an. 1627 die feſtung Groll, und half ſie einnehmen; wohnte an. 1629 der belagerung Hertzogenbuſch bey, da er anfangs einiger örter zwiſchen dieſer feſtung und Breda ſich verſichern muſſen, ſchlug damals 200 Spaniſche reuter; nahm auch ſchloß und ſtadt Eyndhofen, nebſt dem Hertzogthum Bouillon ein; ward bey dem Spaniſchen einfall in die Belau zur defenſion ſolches landes, und nach eroderung Weſel den unweit davon liegenden feſten ort Burick einzunehmen commandiret. Er ward mit 37 compagnien zu roß an. 1631 auf einige aus Italien und Teutſchland in die Spaniſche Niederlande kommende völcker commandiret; weil aber die aus der garniſon zu Hertzogenbuſch und Heußden zur conjunction verordnete völcker ſich bey ihm zu ſpät einfunden, ereilte er nur 700 mann, und ſchlug ſie. An. 1632 that er einen ſtreif in Brabant, wohnte der belagerung und eroberung Maſtrich bey, und ward vom Printzen zu Orange vor Limburg geſendet, da er nach einiger gegenwehr den Spaniſchen Gouverneur Hugonem, Grafen zu Roveles, dahin nöthigte, daß er den 29 aug. es aufgeben müſſen. Als an. 1633 der Printz von Orange Rheinfels belagerte, ward er mit der meiſten reuterey des feindes paſſage über die Maaß zu verhindern verordnet; ſetzte damals Venlo und Rürmonde in beſſere ſicherheit, und ließ Steffenswerth fortificiren, rückte an. 1634, als der Marggraf von Aytona mit der Spaniſchen armee die ſtadt Maſtrich wieder belagerte, um ſolchen davon abzuziehen, unter dem Printzen zu Orange vor Breda, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635 mehrerwehnter Printz zu Orange die Obriſten der reuterey beſtellete, ward auch ihm damals ein eigenes regiment zu theil. Er that in ſolchem jahre den feldzug mit in Brabant, als man mit der Königl. Franzöſiſchen armee ſich conjungirte, und ſelbiges wie auch folgendes jahr befand er ſich bey der belagerung und wiedereroberung Schenckenſchantz; und damit der Cardinal Infant nicht dieſe feſtung mit der Spaniſchen armee entſetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach Rürmonde geſendet, den paß über die Maaß in acht zu haben; ſchlug auch damals eine compagnie Croaten in dem Hertzogthum Jülich. Wie der Printz zu Orange an. 1637 Breda belagerte, ward er nebſt Graf Hermann Otten von Styrumb mit der cavallerie von Schenckenſchantz biß an Orſoy geleget, um die Maaß und Wahl wider die Spanier zu beobachten. An. 1639 lag er abermals mit der ſämmtlichen reuterey am Rhein, doch ohne ſonderbare verrichtung. Er war an. 1640 mit in dem zuge in Flandern, und bey vergeblicher belagerung von Hulſt auch an. 1644 bey eroderung Sas von Gent, und als er aus dieſem feldzug gekommen, ſtarb er ſelbiges jahr in hohem alter.

Stachelſchweins-orden / ſiehe PORC-ESPIC.

Stad/ (am) ein ehemaliges Adel. geſchlecht zu Schafhauſen, von denen Brümſi oder Morhardten herſtammend, (ſiehe Brümſi) alſo genañt von ihrer wohnung, am Stad des Rheins gelegen. Sie waren mächtig, reich und Ritter-mäßig und hat von ihnen auch der Stadhoff zu Ober-Baden ſeinen namen, als der ihnen ehmahlen zugehörte; ihnen gehörte der Rhein-zoll und die Schifflände zu Schafhauſen; ſie waren auch öffters Stadthalter der Oeſterreichiſchen Landsdaten ꝛc. An. 1371 waren Wilhelm und Egli am Stad des Raths. An. 1370 war Conrad am Stad ein Reiſiger im zug für die veſte Ewatingen. An. 1456 ward Wilhelm am Stad am Kayſerlichen Hof-gericht zu Rothweil in die acht und dann erkandt, wegen begangener entleibung an ſeinem vettern Wilhelm im Thurn. An. 1458 ward Hans am Stad Burgermeiſter. *

Stade/ (Dietrich von) ward an. 1637 zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur ſchulen gehalten, aber nach abſterben ſeines vaters von der mutter wieder heraus genommen, weil ſie ihn zur kauffmannſchafft gewiedmet hatte und nach Spanien ſchicken wolte. Doch weil ſie ſeine groſſe neigung und geſchicklichkeit zum ſtudieren wahrnahm, ſchickte ſie ihn im 14 jahre ſeines alters wieder in die ſchule, und an. 1658 auf die academie nach Helmſtädt, woerſich 3 jahr aufgehalten, und an. 1661 nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab ſich alſo nach Upſal allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hauſe war, viel lernte, auch von dem leztern an den Baron von Banner recommendirt ward, der ihn an. 1662 zu ſeinem Secretair und Hofmeiſter bey ſeinem ſohn beſtellte, und ihn mit demſelben an. 1667 wieder nach Upſal ſchickte. Der umgang mit den Nordiſchen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutſche ſprache, die ſo viel gemeinſchafft mit denen Nordiſchen ſprachen hat, zu unterſuchen. An. 1668 ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Conſiſtorii des Fürſtenthums Bremen und Vehrden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, biß er an. 1711 zum Archivario beſagter Fürſtenthümer beſtellet worden. Er iſt an. 1718 zu Bremen verſtorben, wo er ſich wegen der Kriegs-unruhen 5 jahr lang bey ſeinem ſohne aufgehalten. Man hat von ihm interpret. Lannam fragmenti veteris linguæ Franc.; ſpecimen lect. antiq Francic. ex Otfridi libris evangel.; erläuterung etlicher Teutſchen wörter, deren ſich D. Luther in überſetzung der bibel gebraucht. Noch ungedruckt ſind von ihm vorhanden Otfridi evangelia, eine Lateiniſche überſetzung von Otfridi wercke; gloſſarium Otfridianum; obſervationes grammat.; explicationes vocum German. gloſſarii Rhabani Mauri; erforſchung des Teutſchen vorſetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterſchiedenes mehr. *Gelehrte Zeitungen* an. 1720 P. 1.

Stadel/ eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379 gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479 als geſchwiſter angeführet. Andreas Stadler hat an. 1529 die ſtadt Wien wider die Türcken defendiren helffen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kayſerl. Cammerherr, Hof-Kriegs-Raths-Präſident und Obriſter der Crabatiſchen gräntzen, florirte an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, ſtarb an. 1694 als Kayſerl. General-Feld-Marſchall. *Wurmprand* coll. p. 140.

Staden/ oder **Stade**/ Statio, Stada, eine ſtadt in Nieder-Sachſen, zum Hertzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs- und Hanſee-ſtadt. Sie iſt befeſtiget, und liegt an dem fluſſe Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Elbe ſich ergeußt, und davon die Schwingerſchantze, ſo auch ſonſten die Brunshuſerſchantze genennet wird, den namen hat. Das ſchloß vor Stade heißt Agatenburg. Es iſt dieſe ſtadt 7 Teutſche meilen von Hamburg weſt- und 12 von Bremen nord-wärts entfernet. Vorzeiten führte Stade den titel eines Marggrafthums, und wurde von dem Kayſer Henrico Aucupe Henricus Calvus zum erſten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Ditmarſen beſaſſe. Deſſen nachkommen ſind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten Landsberg, 4 meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Warte, reſidiret. Hartwicus, der leztere dieſer linie, damals Dom-Probſt, hernach Ertz-Biſchoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremiſchen Ertz-Biſthum. Ob nun gleich Hertzog Henricus Leo zu Sachſen den beſitz davon nahm, ſo wurde doch dieſe Grafſchafft bald, nachdem er in die acht erkläret worden, dem Ertzſtifft an. 1180 reſtituiret. Stade wurde an. 1676 durch den Hertzog von Braunſchweig eingenommen, an. 1680 aber der cron Schweden wiederum abgetreten, an welche ſie ſchon vorhin krafft der Münſteriſchen friedens-tractaten war überlaſſen worden. An. 1712 aber ward ſie von den Dänen mit accord erobert. *Topogr. Saxon. infer. Angeli* Märck. chron. p. 84. 96. *Tremsd.* accurate geogr.

Staden/ eine burg und feines ſtädtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erſtlich den Herrn von Limpurg an der Lohne gehöret. Nach dieſem haben die Grafen von Iſenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405 ſelbiges an ſich gekaufft, und eine Ganerbſchafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch jetzo die zu dem gerichte Staden gehörigen 6 ſchönen flecken aus gemeiner Ganerbſchafft verſehen werden. *Winckelm.* Heſſ. chr. p. 161.

Stadion/ **Stadian**/ eine vornehme Gräfliche familie in Schwaben, welche heut zu tag das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Biſthum Augſpurg beſitzet, und von dem uralten Freyherrlichen geſchlechte dieſes namens aus Bündten herſtammet, woſelbſt auch deren ehmaliges nunmehro aber verwüſtetes ſtamm-ſchloß im Prettigäw lieget. Ihre genealogie führet Bucelinus her von einem Anonymo, der an. 1080 dem thurnier zu Augſpurg; Ardüſer aber von Johanne, Ritter, der an. 1165 dem thurnier zu Zürich beygewohnet obwohlen gewiß, daß dieſes geſchlecht ſchon lange zuvor um dieſe gegend floriret. Wolf Johannis ſohn ſoll an. 1209 zu Worms, Burcard Wolfs ſohn an. 1296 zu Schweinfurt in Francken, und Burkards ſohn Wolfgang an. 1311 zu Ravenſpurg in dem thurnier geritten ſeyn. Walther war an. 1340 Oeſterreichiſcher Landvogt zu Glarus, hernach gedachten hauſes kriegs-Obriſter, ward aber an. 1452, als er das land Glarus, ſo wider das hauß Oeſterreich ſich empöret, zum gehorſam bringen wolte, von den Glarnern erſchlagen. Walthers ſöhne Wolfgang und Seebald, beyde Ritter ſollen an. 1374 dem thurnier zu Eßlingen beygewohnet haben. Walther III hat ſich in dem Rapperſchweiler-krieg als Obriſter tapfer gehalten; ſeines bruders Conradi ſöhne aber Walther u. Johann

sind an. 1414 mit grossem pomp auf dem Concilio zu Costnitz erschienen. Eitel ihr bruder hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und solches zwar durch 2 söhne Ludwig und Conrad, von des erstern nachkommen ist sonderlich berühmt gewesen Simon, der eine Gräfin von Pappenheim gehey rathet, von des letztern aber Christoph, Bischoff zu Augspurg, der an. 1543 daselbst mit tod abgegangen. Johann Caspar war an. 1650 Hochteutschmeister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700 als Dom-Probst zu Maynz, wie auch als Probst zu S. Alban und S. Bartholomäi zu Franckfurt, und als Chur-Maynzischer geheimder Rath und Hof-Raths-Präsident. George Heinrich war an. 1702 Dom-Dechant zu Würtzburg, in welchem jahre auch Franz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Joh. Philipp, Kayserl. und Chur-Maynzischer geheimder Rath, Cantzler und Groß-Hofmeister florirte an. 1709. *Arhuser* stemmat. Rhæt. *Buccel.* stemmat. P. 3. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-Adel. *Spangenb.* Adelsp. *Stumpf.* Schwz. chron. *

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und namen von dem stadio olympico, oder dem ort, worinnen die wettlauffer in den olympischen schau-spielen lauffen musten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener grösse gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266 schritte, bey den Griechen 200, bey den Römern 125 schritte. *Wasserus* de mensuris Hebr. 1, 10. *Goodwin* Mos. & Aaron 6, 8, 11. ibi *Hottingerus*, *Bernardus* de meni. & pond. l. 3 p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exercirten. Sie hatten mehrentheils 500 biß 600 schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinod. 1 Cor. 9, 24. *Iwdertus* de Gym. vet. 1, 10. *Pitiscus* II, 878.

Stadius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Loenhut, einem kleinen dorffe in Brabant, den 1 jan. an. 1527. Nachdem er die humaniora excoliret hatte, legte er sich auf die matheſin, und brachte es in kurtzem so weit, daß er dieselbe auf der Löwenschen universität, da er sie erlernet, wiederum profitiren konte. Er schrieb ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554 biß 1606, nach dem exempel der ephemeridum des Alphonsi, Königs von Arragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brugge aufhielt, machte er sich über die fastos Romanorum, welche von Huberto Goltzio publiciret worden. Von da ward er in Franckreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er jedoch dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den hof-leuten zukünfftige sachen vorher sagen möchte. Uberdiß hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579, nachdem er sein alter auf 52 jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürch in der Schweitz um das jahr 1611 gebohren, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kayserlichen Residenten, Frey-Herrn Johann Rudolph Schmid von Stein am Rhein nach Constantinopel, daher er auch gemeiniglich nach seines Herrn namen Rudolph Schmidt genennet wurde. Tavernier nahm ihn an. 1635 von Constantinopel mit nach Ispahan, allwo er sich durch seine kunst in grosses ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er perfertigte daselbst eine sehr künstliche schlag-uhr, womit der Kam von Schiras den König beschenckte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von 30 tomans, die ohngefehr 450 spec. thaler machen, verordnete, nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein ander uhrwerck verfertigen solte. Rudolph muste alle morgen, wenn der König aufstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türckische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenckte ihn alle tage, wenn er seine geschäffte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so grosse liebe zu ihm, daß er ihm so wohl selbst zu unterschiedlichen mahlen, als durch einige seiner vornehmsten hof-bedienten zusetzte, er möchte ein Mahometaner werden; allein vergeblich. Rudolph war öffters bey den Abgesandten des Hertzogs von Holstein, welche damals zu Ispahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquet bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Nestorianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun sprang über die mauer des gartens, und war einer von den thorhütern des Königlichen pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihn durch selbigen warnen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichts destoweniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, feste anband, mit dem entschluß, erst wann er den damahls mit nach hause gebrachten rausch ausgeschlaffen, das weitere mit selbigem vorzunehmen. Allein zu allem unglück lieffen indessen Stadlers bediente um den angebundenen herum, und trieben mit selbigem ihr gespött; so daß er einem, der ihm noch dazu nahe kommen war, mit dem fuß einen hefftigen stoß in den unterleib gab, daß der kerl in ohnmacht fiele. Als nun darüber die andere lieffen, Stadleren aufzuwecken, und deme sagten, der Persianer hätte den diener todt gestossen, ergrimmte er so sehr, daß er jenen mit einer pistol durch den kopff schoß, an welcher wunde er den folgenden tag sterben muste. Ungeachtet dessen gieng Rudolph, weil er sich auf des Königs gnade verließ, seiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach hofe, des Königs uhr zu stellen. Als ihn nun der König, wie seine gewohnheit war, fragte, was neues in Ispahan passirte, gerieth er fast in eine kleine bestürtzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er einen von seinen thorhütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in seinem logement gefunden, ungeachtet er ihm solches verboten, und auch den thürhüter, dessen bruder, ersuchet, daß er ihn warnen solte, sein leben nicht mehr in solche gefahr zu setzen. Als der König diese umstände vernommen, sagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und pardonirte ihn. Allein Mirza-Take, der Althemat-doulet, welcher der vornehmste Minister war, und gegen Rudolphen eine zeitlang einen verborgenen haß trug, weil er einmahl sein geschenck, so in einem wagen mit heu bestunde, verschmähet, und mit denen in der that nicht gar höfflichen worten zurück gewiesen hatte, Mirza Take dörffte sich nicht einbilden, daß er heu esse; beredete den König, daß ihm Rudolph die sache ganz anders vorgestellet, als sie sich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden, indem es die gesetze erforderten, wenn ein Christ einen Muselmann umbrächte, er entweder mit seinem tode büssen, oder doch die Mahometanische lehre annehmen müste. Also ließ ihm der König wissen, daß er sich entschliessen solte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu sterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Christlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängniß werffen, um ihn dadurch mürbe zu machen, ihn auch hierauf wieder vor sich bringen, und bot ihm 10000 tomans an, nebst einem weibe aus seinem frauenzimmer, mit allen ihren juweln; allein Rudolph blieb allezeit beständig in seinem glauben. Endlich entrüstete sich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach dem so genannten Meidan zu bringen, und daselbst zu enthaupten. Die Holsteinische Gesandten hofften von tage zu tage audientz zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für sein leben zu bitten: es wurde aber eben durch die list des Mirza-Take mit fleiß die audientz verzögert. Als nun immittelst Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, fehlte dem bruder des entleibten der erste hieb, indem der säbel auf einen theil der so genannten palanke, (welches ein dreyeckigtes holtz ist, worauf der hals des armen sünders geleget wird) fiel, daß er sich selbst damit ins schienbein hieb, worauf das volck ein groß lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängniß führen, und wenig tage hernach abermal vor sich bringen. Da setzten ihm nun einige vornehme Herren wieder sehr gewaltig zu, daß er seine religion ändern, oder doch zum wenigsten sich nur also stellen möchte. Ja der König bot ihm 20000 tomans an. Allein Rudolph blieb in seiner beständigkeit gantz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch versprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtsam machen konte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn so dann gleich zum richt-platz führten, und damit sie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke wegthaten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebetet hatte, enthauptet wurde. Diese execution geschahe an. 1637, da Rudolph ohngefehr 28 jahr alt war. Hierauf befahl der König allen so genannten Francken, beydes geist- und weltlichen standes, wie auch der gantzen Armenianischen clerisey, daß sie zu dem Meidan gehen, alles blut des enthaupteten zusammen sammlen, und seinen leichnam in einen sarg legen solten, damit er nach Zulpha gebracht werden könte, allwo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten lassen wolte. Die Carmeliter und Capuciner schrieben an ihre ordens-brüder in Europa, daß, wenn er vor seinem tode Catholisch worden wäre, als wozu sie ihne gar sehr gesucht hatten zu bewegen, sie kein bedencken getragen hätten, ihn für einen märtyrer zu erkennen. Sein grab ist mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel pfeilern stehet, und fast alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebet zu thun, und nehmen allezeit einige stücklein von dem steine mit sich hinweg. Der Altemat-Doulet stellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um seines meisters stelle zu vertreten, von welchem er auch schon zuvor demselbigen weiß gemachet hatte, wie er seine uhren so gut als Stadler richten würde, ohne welche versicherung der König es kaum zur vollziehung des todes-urtheils würde haben ankommen lassen. Allein weil dieser in seiner kunst nicht erfahren genug war, und der uhr gleich in denen ersten tagen nicht mehr zu helffen wuste, warff der König seine uhr dem Altemat-Doulet an den kopff, schalt ihn sehr hefftig, und schwor bey seinem throne, daß er hinführo niemals mehr einen Christen wegen seiner religion tödten lassen wolte; wie man denn auch von dieser zeit an grossen respect gegen die so genannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige solche dinge begangen, welche sie hätten in gefahr des lebens bringen können. Von andern werden die umstände von Stadlers begangenem todtschlag und dessen darauf erfolgten hinrichtung und beerdigung mit etwas andern umbständen angebracht, als nemlich: Es wäre ihme ein dieb eingebrochen, den er ertappet, sich mit ihme lang übergeworffen, dene hernach aus dem hause gestossen, und endlich gar mit einer pistole todt geschossen. Seine hinrichtung wäre geschehen mit 4 säbel-hieben, nachdeme er freudig und wohl bereitet in den todt gegangen, und denen so ihne massacriret, zugeruffen: Hauet zu in Christi namen. Nachdem sein cörper also den gantzen tag auf dem platz gelegen, habe der Holsteinische gesondte Bruchmann mit erlaubniß des Königs selbigen in der gesandten hof führen und den 22 octob. mit einer stattlichen leich-begängniß, deren auch der Rußische gesandte mit seinen brüdern und viele andere Europäi-

sche

ſche Chriſten beygewohnet, beerdigen laſſen. *Tavernier* voyage de Perſe. *Olearii* Perſ. reiſeb. *Schmid* Canon. Zurzach. in theatro veri doloris. *Rhan* Eydgn. chron. *Hotting.* Helv. kirchengeſch. *Dyrſtel.* geſchlechtb. *

Stadio/ oder Stadtlohn/ ein kleiner ort in dem Stifft Münſter, an dem fluß Berckel, nicht weit von den gräntzen der Grafſchafft Zutphen, gelegen. Er iſt ſonderlich wegen der niederlage zu mercken, ſo an. 1623 den 6 aug. der Hertzog Chriſtian von Braunſchweig, von dem Kayſerlichen General Tilly in dieſer gegend erlitten.

Stadt am Hof/ Bayriſch Hof/ eine ſtadt in Unter-Bayern, welche zu dem rent-amte Straubingen gehöret, und ſo nahe an der ſtadt Regenſpurg lieget, daß ſie die Donauer-brücke gleichſam mit derſelben verbindet. Sie gieng an. 1704 den 10 aug. an die Allirten mit ſturm über, und ward nachgehends dem Churfürſten in der Pfaltz zugeſtrochen.

Stadthagen/ ſtadt, ſchloß und amt zwiſchen Sachſenhauſen und Buckenburg, 3 meilen von Hannover gelegen, iſt den Grafen von der Lippe zuſtändig.

Städenhaber/ ſiehe Strebenhaber.

Städingerland/ ſiehe Stedingerland.

Stäffis/ Eſtavaye, ein Freyburgiſches ſtädtlein und ſchloß am Mewenburger-ſee gelegen; iſt ein alter ort. Im Burgundiſchen krieg an. 1475 iſt dieſe ſtadt und ſchloß von denen Eydgenoſſen mit ſturm erobert, und alles biß auf gar wenige niedergemacht worden. Sie kame theils durch krieg an. 1536, theils durch kauff an die ſtadt Freyburg, welche einen Schultheiß dahin ſchicket. *Stumpf.* lib. 8. cap. 15. *Planta.* abregé. p. 645. *

Stärtzhauſen/ eine Freyherrliche familie in dem Stiffte Paſſau, von welcher Friedrich an. 1452 Abt zu Fulda worden. Franz Stärtzhäuſer war ein groß-vater Emmerani von Stärtzhauſen zu Ober-Lauterbach, deſſen enckel, Chriſtoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Chriſtophen erſten Freyherrn von Stärtzhauſen zu Ottmaring, welcher an. 1664 Fürſtlicher Paſſauiſcher Rath und Pfleger der Herrſchafft Oberzell, an. 1671 Landrichter am oberhauß, und an. 1678 Pfleger und Landrichter der herrſchafft und land-gerichts Marſchdach worden. Von ſeinen ſöhnen lebten noch an. 1712 ihrer vier: der älteſte Sebaſtian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürſtlicher Paſſauiſcher cammer-Rath; der andere Johann Reichard Wenzel, als Domherr zu Paſſau; der dritte Johann Chriſtoph Wilhelm in kriegs-dienſten; der vierdte Johann Ignatius Nicolaus lag den ſtudiis ob. *Seifers* ahnen tafel.

Stafanger / oder Stavanger / lat. Stafangria, eine ſtadt und ſee-hafen in Norwegen, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchofe von Dronthеim, dem Konige von Dänemarck gehörig. Sie hat einen groſſen und ſichern hafen an dem Teutſchen meere, und liegt in dem gouvernement von Bergen.

Staffarda / eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, iſt nur wegen des ſieges berühmt, welchen die Frantzoſen daſelbſt über den Hertzog von Savoyen, welcher der Allirten armee commandirte, den 18 aug. an. 1690 erhielten. Dieſes war die erſte ſchlacht, welcher Ihro Königliche Hoheit beywohneten, worinnen ſie ſich tapffer erwieſen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, muſten ſie unten liegen. *Memoires du Temps.*

Stafford / der name eines alten Engelländiſchen geſchlechts, welches vorhero den namen Toney führte, war eine Normandiſche familie, welche mit Wilhelmo dem eroberer verwandt war. Der erſte, welcher den zunamen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des beſagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcaſtle war. Als nun die männliche linie dieſes geſchlechts nach drey gliedern ausgieng, heyrathete die erbin einen, namens Bagot, aus einem alten hauſe, deſſen ſohn ſeiner mutter namen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkomen war als der vater. Dugdale nennet ihn Lord Hervy of Stafford, wiewohl er die zeit, wenn er zu ſolcher würde erhaben worden, nicht dabey meldet. Die nachkömmlinge dieſes geſchlechts waren groſſe leute, und ihren Herren in den kriegen wider Schottland und Franckreich ſehr dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Landvoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Franckreich ſohn, vor Aiguillon hinweg, griff den hintertheil von deſſelbigen armee an, und hatte an der ehre des den Creſſy erhaltenen ſieges theil. Er wurde auch in unterſchiedlichen Geſandſchafften gebraucht, und von Eduardo III zum Ritter des hoſenbandes gemacht, und ließ ſeine tapfferkeit in dämpffung der Irrländiſchen rebellen ſehen. Den 14 ſept. in dem 23 jahre des Königs Henrici IV wurde Humphry, Graf von Stafford, in anſehung ſeiner nahen bluts-verwandſchafft mit dem Könige und wegen der demſelbigen geleiſteten treuen dienſte zum Hertzoge von Buckingham gemacht, welches eine groſſe zwiſpalt zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Warwick verurſachte, dem der König die præcedentz gegeben. Dieſer ſtreit wurde durch eine ſpecial-acte des Parlaments beygelegt, und zwar dergeſtalt, daß ſie wechſelsweiſe die præcedentz genieſſen ſolten. Allein nach des Hertzogs von Warwick tode bekam er den rang über alle Hertzoge in Engelland oder Franckreich, nur die vom Königlichen geblüte ausgenommen, und erhielt dafür, daß er dem Könige wider den Hertzog von York beſtändig anhieng, groſſe geſchencke. Henricus dieſes Hertzogs enckel, ſuccedirte ihm, und war der vornehmſte, welcher Richardo, dem Hertzoge von Glocester, in behauptung der crone beyſtund, und ſeine neſen, die rechte erben, niedermachte, weßwegen er die vornehmſten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von beſagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er ſich wider ihn, aus was für urſachen aber, und ob ihn etwa ſein gewiſſen genaget, iſt ungewiß. Als ihn aber ſeine leute verlieſſen, und die fluth andre verhinderte zu ihm zu ſtoſſen, flohe er zu dem hauſe ſeines dieners Mr. Humphry Banaſter, den er auferzogen hatte, und ſehr liebte. Allein dieſer verrieth ihn gegen tauſend pfund ſterlings, ſo durch eine proclamation war verſprochen worden, welche ſumme aber der König Richard zu zahlen ſich weigerte, indem er dieſe verrätherey haſſete. Nichts deſto weniger enthauptete man den Hertzog auf dem marcktplatze zu Salisbury. Sein zweyter ſohn Edward ſuccedirte ihm in ſeinen gütern und ehren-ſtellen, und ward auch enthauptet, ſiehe Buckingham. Deſſen ſohn Henricus wurde jedoch nur als Graf von Stafford in ſeine ehren-ſtellen, und in einigen theil ſeiner güter eingeſetzt; als aber an. 1637 die männlichen perſonen dieſes geſchlechts ausgeſtorben waren, wurde William Howard, Thomä Grafen von Arundel und Surrey jüngerer ſohn, Graf Marſchall von Engelland, von dem Könige Carolo I zum Burggrafen von Stafford gemacht, und nachgehends wegen der unter Carolo II regierung ſchuldgegebenen conſpiration enthauptet. *Dugdal.* ſiehe Howard/ (Wilhelmus) und Buckingham.

Stafford/ (Thomas) Milord Staffords andrer ſohn. Er kam an. 1557 aus Franckreich, allwo er ſich nebſt andern mißvergnügten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Frantzöſiſche hof beydes mit geld und mit ſchiffen verſehen, ſo fand er ſich in dem ſtande, daß er zu ausgang des aprils nebſt einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Frantzoſen, in Yorkſhire landen kunte. Daſelbſt breitete er alsbald ein manifeſt wider die Königin Maria, und wider deren gemahl Philippum II aus, darinnen er vorgab, daß die erſte, weil ſie ihr vater Henricus VIII mit ſeines leiblichen bruders wittwe gezeuget, theils aber auch deswegen der cron unwürdig wäre, weil ſie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grauſamkeit der inquiſition aufzuopffern vorhätte. Hierbey nahm er den titul eines Protectors der Engliſchen nation an, und bemächtigte ſich der feſtung Scarborough. Allein weil die Königin Maria durch ihren Ambaſſadeur an dem Frantzöſiſchen hofe, Doctor Wetton, von allen anſchlägen dieſes Thomä Staffords beyzeiten war unterrichtet worden, und dahero genugſame anſtalt dagegen gemacht hatte, ſo ward dieſer aufrühriſche unterthan ohne verzug durch den Grafen von Weſtmorland in der gedachten feſtung Scarborough belagert und auf diſcretion ſich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach London in den Tower, und nach wenig tagen ward er geköpfft. Drey von ſeinen mitſchuldigen, Strechey, Proctor und Bradfort, wurden gehenckt und gevierthеilt. *Godwin. Heylin. Baker. Burnet. de Larrey* hiſt. d'Angleterre tom. 1 p. 894.

Stafford / von Hooke, ein zweig der obgemeldten vornehmen familie, welche von John Stafford von Bromshall in der Grafſchafft Stafford entſproſſen war. Der erſte unter ihnen, welcher zu der würde eines ſogenannten Noblemann gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Edwardi IV zum Lord Stafford von Suthwick, und im neunten dieſer regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoß. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlaſſen, als derſelbige unter John Conners wider die nordlichen rebellen marſcheret, weil er von dem beſagten Grafen aus ſeinen quartieren war getrieben worden, ſo geſchahe es, daß derſelbe hierdurch geſchwächet, und des folgenden tages von den rebellen geſchlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte ſich der König dermaſſen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Bridgewater im auguſt-monate, im neunden jahre des Königs Eduardi IV geſchahe. Er hinterließ keine erben. Es waren noch 2 Lords von dieſer familie von Stafford, der Lord Bouchier, und der Graf von Wiltshire; allein dieſe familien ſtarben bald hernach aus. *Dugdale.*

Staffordshire/ lat. Staffordia, oder Staffordienſis Comitatus, eine inländiſche Grafſchafft in Engeland, liegt zwiſchen Cheshire nord-Worceſtershire ſüd-Derbyſhire oſt- und Shropshire weſtwärts, und erſtreckt ſich von norden gegen ſüden zu auf ohngefehr 40, in der breite aber von oſten gegen weſten zu auf 26 meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 5 Hundreds eingetheilet, worinnen 130 kirchſpiele und 19 marcktſtädte ſind, deren alte einwohner ſamt denen von Cheshire, Salop, Worceſter und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war dieſes land ein ſtück des Königreichs Mercia; gleichwie es anjetzo zur dioces von Coventry und Lichtfield gehöret. Ein groß theil von dieſem lande beſtehet aus moraſten und wäldern, welche aber ſehr nützlich und luſtig ſind; indem darinne ſehr viel ſchafe, rehe und kaninichen zu finden, ihrer viel auch durch der landleute fleiß ſehr gut getränke hervor bringen. Desgleichen giebt es allhier ſehr viel haſelhüner. Unter den wäldern iſt Crankwood mitten in der Grafſchafft der vornehmſte. Die nordliche gegenden ſind beraichtig gleichwohl aber ſind nahe bey dem fluſſe Dove ſo gute viehtrifften, daß das davon fett gemachte vieh gleich an fleiſche abnimmt, wenn es in eine andre wende gebracht wird. Ohngefehr eine meile von Burton iſt eine ſehr groſſe rauhe und bergichte gegend, welche wegen ihrer ähnlichkeit mit der wüſten Sinai in Arabien den namen Sinai Park bekommen hat. Die ſüdlichen gegenden haben viel kohlen- und eiſen-gruben. Eine von den kohl-gruben zwiſchen Willingsworth und Wedkbury faſſete an. 1622 feur. Zu düngung des feldes hat man allhier ſehr viel kalck und margel; und zum bauen ſehr viel zimmerholtz, ſamt feinen dauerhafften ſteinen. Der beſte alabaſter in Engeland wird um Caſtlehan in dieſer Grafſchafft gefunden, woraus viel grabmahle in der Weſtmünſter-Abtey gemacht werden. Jedoch ſind die vornehmen leute allhier nicht ſo curieus in ihren privat-gebäuden, als an andern orten. Gleichwol ſind allhier zwey ſehenswürdige caſtelle, nemlich das ſchloß Dadbury und

Dudley.

Dudley. Auſſer dem fluſſe Trent, welcher in dieſer Grafſchafft entſpringet, und faſt in der mitte durch ſelbige gehet, ſind allhier die Dove, welche ſie von Derbyſhire abſondert, die Line, Saw, Tame und Blythe, welche in die Trente fallen. Dieſer fluß iſt inſonderheit wegen ſeiner hechte, bärſche, aale und ſo genannten grailings, die Dove aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüſſe man 24 brücken zehlet. Uber dieſes hat dieſes land an einigen orten ſalzbrunnen, welche weiß ſalz geben, ſo dem beſten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die haupt-ſtadt nebſt Lichtfield, Stamfort, Newcaſtle an der Lime und Tamworth ſind die einigen örter, welche das privilegium haben Deputirte ins Parlament abzuſchicken, auſſer den Rittern der Grafſchafft. Vor der religions-änderung waren hieſelbſt klöſter zu Lichtfield, Stafford, Croß Erurden, Trentham, Burton, Tamworth und Wolverhampton, welchen es eben alſo ergieng, wie den anderen klöſtern in Engeland, zu des Königs Henrici VIII zeiten. *Beeverel* delic. de la grande Bretagne.

Stagira/ eine ſee-hafen-ſtadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, und iſt deswegen berühmt, weil Ariſtoteles daſelbſt gebohren worden; weswegen ſie auch Alexander M. wiederum erbauete. Sie wird anjetzo Libia nova genennet, liegt 15 meilen oſtwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meerbuſen Singo.

Stagno/ lat. Stagnum, eine kleine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöflicher ſiz unter dem Ertz-Biſchoff von Raguſa, wovon dieſer ort 30 meilen entfernet iſt. Stagno liegt an dem Adriatiſchen meere, hat einen bequemen meer-buſen und gehöret der Republic von Raguſa.

Stahl/ ſiehe Staal.

Stahlbühl/ alſo hieß vor dieſem eine Grafſchafft und ſtrich landes in Graichgau zwiſchen Schrieſſheim und Ladenburg gelegen, welche Pfalzgraf Conrad bey Rhein Kayſer Friedrichs bruder, mit der Pfalz vereiniget, nachdem die Biſchöffe von Worms ſolche Grafſchafft an ſeine vorfahren die Hertzoge von Francken als Advocaten des Biſtthums verliehen hatten; wie dann auch noch heutiges tages ſolcher ſtrich landes von dem Stiffte Worms zu lehn gehet obwohl der name Stahlbühl durch die länge der zeit verloſchen. ſiehe Graichgau und Dilsperg. *Bruſch.* epiſc. Germ, c. 7 p. 105. *Spangenb.* Adelſp. c. 15. *Teiner.* H. P. p. 30. *Freher.* O. P. p. 1 cap. 10.

Stahrenberg/ (Grafen von) führen ihren urſprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarck. Denn Ottocarus, der erſte Marggraf aus Steyermarck hinterließ 3 ſöhne Ottocarum II, Marggrafen zu Steyermarck, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, ſo den titul eines Waldgrafen erhielt. Dieſer Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyer, welcher 2 ſöhne, Helmharden und Gundackern, hinterließ, ſo an. 1140 berühmt waren, und ſich nach dem damaligen gebrauch nur Herren von Steyer ſchrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richeſen von Steinbach, und zeugte mit ſelbiger Gundackern den andern und Düringen II. Dieſer Gundacker II bekam an. 1189 von Wolffern, Biſchoffe zu Paſſau, die Herrſchafft Wiltperg erblich und erbauete das ſchloß Stahrenberg an den Ober-Oeſterreichiſchen gräntzen. Er pflantzte das geſchlecht fort durch Gundackern, ſo ſich Herren von Stahrenberg ſchrieb, und Diethmarn, von welchem leztern die Grafen von Loſenſtein abſtammen, ſo aber an. 1692 mit Francisco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürſten von Loſenſtein, Titular-Biſchoff von Ducia, Coadjutore des Biſchoffthums Olmutz, und Dom-Probſten zu Paſſau, abgeſtorben. Gundackers nachkommen führten den titul als Herren von Stahrenberg fort, und unter ſelbigen machte ſich Rüdiger Gundackers III ſohn, vor andern berühmt, als welcher Alberto III, Hertzoge von Oeſterreich, an. 1368 im kriege groſſe dienſte that. Er hatte zur gemahlin Eliſabethen aus dem hauſe derer Heusler von Burckſtall, welche ihm zum heyraths-gute die Herrſchafften Wildenſtein und Väſing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III ſohn, ward an. 1360 gebohren, und brachte es ſo weit, daß er die Doctor-würde in der theologie annehmen kunte. Er ſetzte ſich durch ſeine gelehrſamkeit in ein ſolches anſehen, daß er durch einhellige wahl zum Ertz-Biſchoff von Saltzburg ernennet wurde, welchem Ertz-Biſthum er aber nur 2 jahr vorſtund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit giffte aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII hinterließ 4 ſöhne, unter welchen ſich Rüdiger VI abſonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439 der Kayſer Albertus II zu Wien zur erde beſtattet wurde, trug er das Königliche Böhmiſche ſcepter, und ward darauf an. 1441 Land-Marſchall des Hertzogthums Oeſterreich. Er legte auf befehl Kayſers Friedrichs IV nebſt Johann, Grafen von Schaumburg, die ſtreitigkeiten bey, welche der Biſchoff von Paſſau mit der ſtadt hatte, und als jetztgedachter Kayſer an. 1451 nach Italien gieng, verwaltete er indeſſen die regierung in dem Hertzogthum Oeſterreich. An. 1458 wurde er von Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, nebſt vielen vornehmen Herren, als Abgeſandter nach Franckreich geſchickt, die Königliche braut Magdalenen, Caroli VII Königs in Franckreich Printzeßin, abzuholen. An. 1462 ward er bey dem Oeſterreichiſchen land-tage abermal Land-Marſchall, und bemühete ſich äuſſerſt, die ſtreitigkeiten ſo zwiſchen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten, Printzen von Oeſterreich, waren, gütlich beyzulegen. Endlich ſtarb er an. 1480, und daſſelgende jahr darauf gieng ſeine familie mit dem tode ſeines enckels ab. Alſo war aus dem gantzen Stahrenbergiſchen hauſe keiner übrig, der das geſchlechte fortpflantzte, als Caſpar Rüdigers III ſohn. Dieſer Caſpar, Herr von Stahrenberg, hielt nebſt ſeinem bruder Gundacker auf dem ſchloſſe Wildperg den Kayſer Wenzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinnen der Kayſer geſeſſen, noch jetzo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayſer gäntzlich vergab. An. 1396 kauffte er von Georgio, Biſchoffe zu Paſſau, Schön-Büchel und das ſchloß Terresburg, und da an. 1417 Albertus, Hertzog von Oeſterreich, die regierung antrat, ward er ſelbigen von den Ständen als geheimder Rath beygeordnet, ſtarb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der S. Michaels-kirche begraben. Sein ſohn Ulrich hatte händel mit dem Ertz-Biſchoff und Capitul zu Saltzburg. Er wurde an. 1452 von dem Kayſer nach Portugall geſchickt, um daſelbſt ſeine vermählung mit der Königlichen Printzeßin gewiß zu machen, und gieng darauf an. 1474, mit tode ab. Sein ſohn Ulrich hielt es an. 1461, als der Kayſer Fridericus IV in der burg zu Wien belagert war, mit Alberto, Hertzoge von Oeſterreich, und wurde nachgehends Lands-Hauptmann in Ober-Oeſterreich, in demjenigen theil, ſo man das mühl-viertel nennet, endlich aber an. 1485 Stadthalter in der gantzen Provinz. Er ſtarb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloſter S. Floriani beygeſetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an ſeine ſtatt Stadthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die feſtung Labor den Ungarn aus den händen, und machte ſie der erde gleich. Endlich ſtarb er an. 1493, und wurde gleichfalls in dem kloſter S. Floriani zur erde beſtattet. Eraſmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV enckel, vermählte ſich mit Annen Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem abſterben der Grafen von Schaumberg der gröſte theil der Grafſchafft Schaumberg und den Herrſchafften Efferding, Stauff, Mauth, Aſcha, Peurbach, Erlach und andern mehr, an das Stahrenbergiſche hauß kam, und erhielt er an. 1583 von dem Kayſer Rudolpho II die inveſtitur darüber. Von dieſem Eraſmo ſtammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von ſeinen ſöhnen ſind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieſer zeugete Richardum, Kayſerl. General in Ungarn und Commendanten zu Stuhlweiſſenburg um das jahr 1601, der ein vater worden Heinrich Wilhelms, Grafen von Stahrenberg, Kayſerl. Ober-Hof-Marſchalls. Ob derſelbige nachkommen hinterlaſſen findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, ſo an. 1535 gebohren worden, zeugte 4 ſöhne: 1) Gotthardum einen vater Chriſtiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2) Ludovicum, einen vater Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3) Martinum, einen vater Julii Martini und Richardi Bartholomäi, welcher leztere folgende erben hinterlaſſen: a) Gundaccarum, Kayſerl. würcklichen geheimden Rath; b) Guidonem, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall, wie auch Teutſchen ordens Ritter, gebohren an. 1657, der ſich zu ausgang des 17 und nach anfang des 18 ſeculi in Ungarn, Italien, Spanien u. ſ. w. durch ſeine tapffere thaten ſattſam bekannt gemacht; c) Adam Franz Maximilianum, Kayſerl. General, der noch an. 1708 floriret. 4) Paul Jacobum, einen vater Conrad Balthaſars. Dieſer leztere war bey dem Kayſer Ferdinando III Cämmerer, den Leopoldo Stadthalter in Nieder-Oeſterreich und würcklich geheimder Rath auch Ritter des gulbenen vlieſſes, und ſtarb an. 1687. Er hatte 2 gemahlinnen, die erſte, Anna Eliſabetha, Johann Joachims Freyherrn von Zinzendorff tochter, von welcher Ernſt Rüdiger und Maximilian Laurentius gebohren: die andere, ſo Catharina Franciſca, Grafen Caprians tochter war, brachte Franciſcum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684 in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundackern Thomas zur welt. Ernſt Rüdiger war Ritter des güldenen vlieſſes, Kayſerl. würckl. geheimder Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präſident, General-Feld-Marſchall, Obriſter über ein regiment zu fuß, und Stadt-Obriſter in der Kayſerl. reſidentz-ſtadt Wien, welche er auch an. 1683 zu ſeinem unſterblichen ruhm, gegen die Türcken heldenmüthig defendiret. Daher an dem Kayſerlichen hofe damals auf dem tapet geweſen, ihn in den Reichs-Fürſtenſtand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwiſchen gekommen wäre. Er gieng an. 1701 den 4 jun. in dem 64 jahr ſeines alters mit tode ab. Von ſeinen 2 gemahlinen, Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Joſepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele kinder bekommen, doch keinen ſohn hinterlaſſen, indem ſelbige theils in der jugend theils im kriege geſtorben. Maximilian Laurentius war Kayſerl. General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Philippsburg, und ſtarb an. 1689 im octobr. an ſeinen in der belagerung Maynz empfangenen wunden. Franciſcus Ottocar war bey dem Kayſer Leopoldo Cammer-herr und Ambaſſadeur in Schweden, woſelbſt er auch an. 1699 im octobr. verſtorben. Gundacker Thomas Graf von Stahrenberg, Herr der Herrſchafften Eſchelbera, Lichtenhaag, Roteneck, Pottendorff ꝛc. Kayſerl. würckl. geheimder Rath, und Ritter des güldenen vlieſſes, war unter dem Kayſer Leopoldo an. 1700 geheimder Rath, und an. 1703 Hof-Cammer-Präſident, welche wichtige charge er auch unter den Kayſern Joſepho und Carolo VI continuiret, bis er ſelbige den 24 may an. 1715 bey der gemachten neuen cameral-einrichtung reſigniret, von dem Kayſer aber mit einer penſion beſchencket, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrner Staats-Miniſter noch ferner gebraucht worden. An. 1712 bekam er den Ritter-orden des güldenen vlieſſes, und als an. 1717 den 23 merty das Fürſtl. Eggenbergiſche hauß männlichen geſchlechts, ſo die oberſte Erbland-Marſchalls-würde in Nieder-Oeſterreich beſeſſen, ausgeſtorben; ſo hat er ſelbige in anſehung der meriten ſeines hauſes als auch einer an. 1513 auf die von dem Gräfl. Schaumburgiſchen Lehnträger dieſes Marſchall-amtes, und erblaſſer hinterlaſſene tochter Anna, als ſtamm-mutter des geſamten Gräfl. Stahrenbergiſchen geſchlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichteten teſtamentariſche

Ichn-

lehn-verſehung, als wodurch das Stahrenbergiſche geſchlecht bereits dazumal zu dieſem Obriſt-Erb-Marſchall-amt, wenn nicht das obtalculum religionis ſolches gehindert, und denen bisherigen lehns-trägern den ausbittungs-weg eröffnet hätte, jure ſanguinis darzu gelanget wäre; von Ihro Kayſerl. Majeſt. nach dem recht der primogenitur in grader abſteigender männlichen linie erhalten, und iſt damit nebſt denen darzu gehörigen 2 ſchlöſſern Ober-Waldſee und Senfftenberg ſamt allen appertinentien, wie ſolche der Kayſer Ferdinandus II den 27 jun. an. 1628 dem Fürſten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erſte gemahlin Maria Beatrix Franciſca, Wilhelmi Johannis Antonii Grafen von Daun tochter, und Caroli Joſephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Grafen von Lohenſtein, wittwe, ſtarb den 6 jan. an. 1701, hinterließ aber einen ſohn Franciſcum, Kayſerl. Cämmerer, ſo ſich den 25 nov. an. 1714 mit Antonia, ſeines vaters halb-brudern Ernſt Rüdigers Grafen von Stahrenberg tochter, der regierenden Kayſerin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlte er Mariam Joſepham, Johannis Quintini Graf Jörgers tochter, ſeines halb-bruders des vorgedachten Ernſt Rüdigers wittwe, welche ihm den 3 oct. an. 1709 Mariam Franciſcam gebohren. Ein naher anverwandter und allem anſehen nach, des obengedachten Franciſci Ottocari ſohn, iſt Conrad Siegmund Anton, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrſchafften Waxenburg, Eferding und Schönbüchel, Kayſerl. Cämmerer, war Reichs-Hof- und auch Adminiſtrations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715 geheimder Rath und erſter Oeſterreichiſcher Principal-Geſandter auf dem Reichs-tage zu Regensburg. Er beſitzet das herrliche Stahrenbergiſche majorat, und hat ſich an. 1710 mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli Fürſten von Löwenſtein tochter, vermählet. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß die Grafen von Stahrenberg ehemals zu der zahl der unmittelbahren Reichs-Stände gehöret, davon ſie aber ſeit an. 1548 von den Oeſterreichiſchen Ertz-Herzogen ſind ausgeſchloſſen worden. Collectan. genealogico-hiſtor. ex documentis excerpta p. 24 ſeq. p. 211 ſeq. *Hiſtoriſche remarquen* an. 1699 & an. 1701 p. 198, 213.

Stain / ſiehe Stein.

Stainmore-Hill / ein überaus ſteiniger hügel in Weſtmorland, iſt inſonderheit wegen ſeines creutzes merckwürdig, welches, als ein gräntzmahl, aufgerichtet worden zwiſchen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der eroberer mit Malcolmo, dem Könige von Schottland, ſchloß. Das Engelländiſche wapen wurde an die ſüdliche ſeite dieſes creutzes, das Schottländiſche aber an die nordliche geſetzt. Es wird anjetzo Re-cros oder Kings-cros genennet.

Stalecke / ein bey Bacherach in der Unter-Pfaltz gelegenes berg-ſchloß, welches vor dieſem eigene Grafen dieſes namens gehabt, von denen Hermann an. 1140 zu der Pfaltzgräflichen würde an dem Rhein gelanget iſt. Weil aber derſelbe ohne erben verſtarb, blieb die Grafſchafft bey der Pfaltz, wie denn ſein nachfolger Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, des Kayſers Friedrichs bruder, dieſelbe als ein Chur-Cölniſches lehn empfieng, wovon der lehns-brief beym *Tolner* cod. diplom. Pal. p. 58 zu finden. *Lunig* im Reichs-archiv. cont. 2 p. 221.

Stalemura / ſiehe Scalemare.

Stalhans / (Dorſten) Schwediſcher General-Lieutenant, war aus Finnland gebürtig, und von geringer ankunfft. Er diente unter den Königen Carolo und Guſtavo Adolpho von Schweden in den Däniſchen, Polniſchen, Moſcowitiſchen, Liefländiſchen und Preußiſchen kriegen, kam auch an. 1630 mit dem letztgenannten Könige in Teutſchland. Er führte die Finniſche reuterey, wohnte der eroberung des Hertzogthums Pommern und der ſchlacht bey Leipzig an. 1630 bey, ſchlug als Obriſter an. 1632 bey Elſenheim einige Kayſerl. völcker, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Obriſten Ehrenberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633 unter der armee, die von Hertzog Georgen zu Braunſchweig-Lüneburg und dem Feld-Marſchall Knyphauſen geführet ward, im Nieder-Sächſiſchen crayſe gebrauchet, da er den überſetzung der Weſer zu Nünteln, in der belagerung Hameln, und in der ſchlacht und ſiege bey Oldendorff wider den Kayſerl. General Merode ſich befunden, in welcher ſchlacht er durch den arm geſchoſſen worden. Er ward hierauf von dem Schwediſchen Reichs-Cantzler Oxenſtirn mit ſeinen Finniſchen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26 Heſſiſchen compagnien zu Hamm geſtoſſen, und alſo beyde mit 77 compagnien Printz Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülff in die Niederlande geſendet, da er bey Bortel unweit Hertzogenbuſch den 1 jul. an. 1633 in das lager ſolches Printzen, der kurtz zuvor Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woſelbſt er bis zum 32 aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Viſel ſich begab; im oct. aber allda mit guter zahlung desfalls die vereinigten Niederlande 600000 Holländiſche gülden aufbringen müſſen, wieder nach Teutſchland von dem Printzen dimittiret wurde. Er ſtieß hierauf zu Landgraf Wilhelmen zu Heſſen, dem er in der eroberung Lippſtadt den 8 dec. ſolches jahres aſſiſtiret, kam hernach zu des Königl. Schwediſchen Feld-Marſchalls Banners armee, der ihm Hertzog Georgen zu Braunſchweig und Lüneburg zu hülffe ſendete, unter dem er an. 1634 Hildesheim belagern und erobern half, und ſich folgends zu des Feld-Marſchalls Banners armee, als erklärter General-Major begeben, mit ſolcher in Schleſien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helffen, Croſſen eingenommen und Groß-Glogau berennet, und wiewol vergeblich aufgefordert. Da er ſich bey dieſer armee befand, hat er an. 1635 dem treffen bey Ohmitz, und an. 1636 der ſchlacht bey Witſtock beygewohnet, in welcher letztern er nebſt dem General-Lieutenant King den rechten flügel commandiret, auch in der nachfolge 35 ennandarten und fahnen von den Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen völckern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marſchall Banner rückte er an. 1637 vor Erfurth, half ſolche ſtadt einnehmen, und verfolgte ſelbiges jahr den Chur-Sächſiſchen General-Major Dähnen von Eilenburg biß Torgau, welche ſtadt mit den darinnen liegenden regimentern ſich ergeben müſſen, befand ſich in der Schwediſchen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638 in Pommern geführten kriege, da er nebſt dem General Torſtenſohn zu Malchin die Kayſerlichen angefallen, und etliche regimenter ruiniret. Er kam an. 1639 mit beſagtem Feld-Marſchall wieder in Meiſſen, ſchlug einige Chur-Sächſiſche völcker, und bekam den Obriſten Schleinitz gefangen, befand ſich auch bey der Kayſerl. Generalen von Salis und Marazin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwediſche avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Mölnick ein, half den Kayſerlichen Feld-Marſchall-Lieutenant mit bey ſich habenden regimentern erlegen, und ward hiernächſt mit einer ſonderlichen armee nach Schleſien geſendet, da er an. 1640 Parchwitz und Neumarck, auch hinwieder Bernſtädt, wie auch Strigau, Jauer, Gurau und Wohlau eroberte, und als die Kayſerl. völcker, nachdem ſie ſich Strigau wieder bemächtiget, Hirſchberg belagerten, entſetzte er dieſen ort unterſchiedliche mal, verlohr ihn aber dennoch endlich, und agirten damals die Kayſerliche Generalen Graf Philipp von Mansfeld und der Freyherr von Goltz gegen ihn. Er ſendete Johann Nicodemum Lilienſtrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgiſchen aus Cüſtrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schleſien und der Marck Brandenburg, und nachdem er an. 1641 die belagerte ſtadt Görlitz in der Nieder-Lauſitz zu entſetzen ſich vergeblich bemühet hatte, nahm Hertzog Franz Albert zu Sachſen-Lauenburg, der dem General Goltz in dem commando ſuccediret, Beuthen, Freyſtadt-lein, Lüben, Heintzendorf, Sagan, auch an. 1642 Wohlau, Bunzel und Lemberg wieder ein, daß er ſich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen muſte, bis ihm der neue Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn zu hülffe rückte, und von ſolchem Groß Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Lauſitz, wie auch Freyſtädtel und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Hertzoge zu Sachſen das treffen bey Schweinitz an. 1642 gehalten, auch ſelbiger gefangen, und tödtlich verwundet worden. Nach gethanem zug in Mähren, da der Feld-Marſchall Ollmütz occupirte, gieng er mit ſolchem in Meiſſen, befand ſich in der ſchlacht den 23 oct. ſelbiges jahrs wider die Kayſerlichen unter Ertz-Herzog Leopold Wilhelm zu Oeſterreich, bey Leipzig, und commandirte in derſelben den einen flügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach eroberung Leipzig mit einem abſonderlichen corpo an. 1643 wieder in Schleſien geſendet, ſtieß aber wieder zu des Feld-Marſchalls armee bey Meinick in Böhmen, und marſchirte mit ſelbiger in Mähren, und folgends zurück in Holſtein, als wider den König in Dänemarck der krieg declarirt worden; da er denn endlich an. 1644 zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwediſche reuterey geſtorben iſt. *Le Soldat Suedois, Chemnitz. Puf. end. &c.*

Stalimene / ſiehe Lemnos.

Stalimura / lat. Animurium, eine ſtadt in Cilicien, an dem mittelländiſchen meere, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Seleucia, und liegt zwiſchen Antiochia weſt- und Palæpoli oſtwärts, 44 meilen nord-wärts, von der inſul Cypern.

Stallmann / (Johann) war auf dem gute Stall, welches in dem amte Beyenburg in dem Hertzogthum Bergen gelegen, an. 1577 gebohren. Seine voreltern ſchrieben ſich von dieſem gute zum oder von Stall, ihm aber gefiel es, den namen Stallmann anzunehmen. In ſeiner jugend ſahe er ſich wegen der damaligen kriegs-unruhe genöthiget, von einer ſchule zu der andern zu wandern, wobey er bißweilen nichts zu beiſſen noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591 mitten in dem winter nach Emmerich kam, ſein brod mit ſingen vor den thüren auf den nahe gelegenen flecken ſuchen muſte. Nach dieſem legte er ſich zu Herborn auf die rechtsgelehrſamkeit, mit ſolchem fortgang, daß er an. 1603 zu Steinfort zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609 Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612 Fürſtlicher Anhältiſcher Rath zu Cöthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628 freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Guſtavho Adolpho in ſolches anſehen, daß derſelbe ihn nicht allein zum Gouverneur in dem Fürſtenthum Anhalt, und zum Cantzlar in den Stifftern Magdeburg und Halberſtadt beſtellte, ſondern auch mit dem nahe bey Calbe gelegenen kloſter Gottesgnade beſchenckte. Allein da der gedachte König an. 1632 in der ſchlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht trauete, von dem Reichs-Cantzlar Oxenſtirn allerſeiner ehrenſtellen entſetzet, und muſte auch das kloſter Gottesgnaden fahren laſſen, wiewol einige vorgeben, als wenn er ſelbſt abgedanckt hätte. Er faſte hierauf einen ſo heftigen haß wider die Schweden, daß er nebſt einem Pommer, namens Johann Capo, an. 1635 eine conſpiration wider den General Feld-Marſchall Bauern, vornahm. Weil man nun ſeine anſchläge beyzeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polniſchen gräntzen eingeholet, da er denn, der bevorſtehenden ſtrafe zu entgehen, ſich ſelbſt entleiben wolte, und zu dem ende ſich ſein meſſer in den leib ſtach. Er wurde hierauf zu gefänglicher haafft gebracht, und dürffte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er ſich nicht in die freyheit geſetzt, und nebſt dem

Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er ſtarb bald hernach, als er eine reiſe nach Prage thun wolte, unterwegens, und hinterließ 2 ſöhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Gravened, nachdem er zu Köthen wegen eines angerichteten unfugs in arreſt geſeſſen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Köthen, und ward ein einſiedler in einem walde bey Gravened. Sie ſind beyde in der Catholiſchen religion ohne erben verſtorben. *Beeman*, Anh. hiſt. l. 7 p. 198. *Pufend.* Schw. krieg. 5.

Stamboul oder Stambol / ſiehe Conſtantinopel.

Stambs / eine Ciſtercienſer-Abtey in Tyrol, 3 meilen oberhalb Inſpruck, an dem fluſſe Inn, welche um das jahr 1272 von Mainhardo II Grafen in Tyrol und Görz, ſamt ſeiner gemahlin Eliſabetha, Ottonis, des Hertzogs aus Bayern tochter, geſtifftet worden. Es befindt ſich hier ein begräbniß der Erz-Hertzoge von Oeſterreich, darinnen die bauern an. 1525 übel gehauſet. *Brandes* Tyr. chronkr. *Bucel.* G. S. P. 2. *Vremid.*

Stamheim / (Ober und Nieder) zwey ſchöne flecken im Thurgöw gelegen, welche ſehr alt ſind, maſſen man findet, daß Kayſer Carl der fette an. 894 den kirchenſatz allda dem Abt zu St. Gallen übergeben habe, und hernach hat Kayſer Conrad I dem Biſchoff Salomon zu Coſtnitz, der zugleich Abt zu St. Gallen ware, die Vogtey und Herrſchafft über die beyden flecken zugeſtellt. Nach langem iſt ſie an die Freyherrn von Klingenberg gekommen, und an. 1464 geriethe ſie kauffsweis an die ſtadt Zürich, welche eine Obervogtey daraus gemacht hat. An. 1517 iſt aus den ſteinen des alten zerſtörten ſchloſſes daſelbſt eine neue Pfarrkirchen gebauen worden. An. 1588 ſind beyde flecken dem damals erkaufften ſchloß Steineck zugelegt worden. *Stumpf.* l. 5. p. 75. *Blumiſchis* merkwürd. pag. 250. *

Stammer / eines von den älteſten Adlichen geſchlechtern in dem Furſtenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300 in dem diplomate, worinnen Fürſt Otto, Aſcaniſcher linie, der kirche zu Ballenſtädt das dorff Enneckerode ſchencket, als zeuge angeführet. Ein andrer, namens Heinrich, hat von an. 1466 biß 1471 das Biſthum Naumburg beſeſſen. Joachim war an. 1630 Ober-Cämmerer zu Namur und der Fürſten zu Bardançon Ober-Amtmann. Henning bekleidete bey dem Churfürſten zu Sachſen, Johanne Georgio I. die ſtelle eines Cammerherrn. Arnd Gebhard befand ſich, als Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, mit bey der eroberung der ſtadt Magdeburg, nachdem er ſich vorhero in vielen fremden ländern umgeſehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und iſt, als Obriſter über 2 regimenter, mit tode abgegangen. Vielleicht iſt es eben derjenige, welcher an. 1635 bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an 1637 zu Wißmar enthauptet worden, weil er als Schwediſcher Obriſter, das ſchloß Kalckberg und Wieſen in dem Lüneburgiſchen den Kayſerlichen übergeben. Erdmann war an. 1680 Anhältiſcher Land-Rath. Adrian Adam, Preuſſiſcher geheimder Rath, Johanniter-Ritter und Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704 mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof-Raths erhalten. Buſſo, ehemaliger Chur-Brandenburgiſcher Lieutenant, hat an. 1707 das zeitliche geſegnet. Seine ſöhne waren 1) Hans Adam, Wolffenbüttelſcher Cammerjuncker und Hauptmann. 2) Hieronymus Burchard, Königlicher Polniſcher Hauptmann. 3) Eckard Friedrich, Königlicher Polniſcher Obriſt-Lieutenant. 4) Hieronymus Adrian, Königl. Polniſcher Obriſter. Eckard Heinrich iſt an. 1676 als Chur-Brandenburgiſcher Obriſter Wachtmeiſter, verſtorben. *Beem*, Anh. hiſt. P. 7. *Langii* chr. Citiz, *Pufend.* l. 9 §. 30.

Stampa / (don) ein uraltes adeliches geſchlecht in Graubündten, im Pregel, ſo urſprünglich von Com herkommt, allwo es von alters her in groſſem anſehen geſtanden, und daſelbſt, wie nicht weniger in dem Hertzogthum Meyland, da es auch Soncino, Montecaſtello u. a. m. beſitzet, die Gräfliche und Marggräfliche würde erlanget, und biß auf den heutigen tag beybehalten. Ihr ſtammhauß Stampa iſt eine kleine im Pregel gelegene ſtadt unweit Chiavenna und dem Comer-ſee. Um das jahr 1490 hat Hertzog Ludwig zu Meyland Marcheſen von Stampa bey ſich am hof gehabt, deme er auch groſſe ſachen anvertrauet, und ihne als ſeinen Ambaſſador nach Rom, Neapolis und andre ort abgefertiget. Maximilian war zur zeit des Mordener-kriegs an. 1531 Gubernator zu Meyland, und halff einen gütlichen vergleich zwiſchen dem Hertzog von Meyland und gemeinen 3 Bündten aufrichten. Priſcus Florius, ein tapfferer kriegsmann, ſo um das jahr 1400 gelebet, hinterlieſſe Joſeph und Johann, welche ebenfalls im kriege rühmlich gedienet; des letztern ſöhne waren Antoni und Bartholome zubenamt der Theuler, welche für die reichſte Bündtner ihrer zeit gehalten worden; jener, ſo ein handelsmann geweſen, muſte zu Wien unter einem Wagen unglücklicher weiſe das leben laſſen; dieſer diente in denen mit Kayſer Maximiliano geführten kriegen, und entführte dem feind an. 1499 als Fähndrich, nur 18 jahr alt, ein fähnlein, welches im Pregell annoch aufbehalten wird; er ward hernach der dritte Lands-hauptmann im Veltin an. 1515, und verrichtete über das viele geſandſchafften an Kayſer, Könige und Fürſten, hinterlieſſe auch den ruhm eines geſchickten und erfahrnen Polnici. Sein ſohn gleiches namens ehlichte Johannis Planta Freyherrn von Rattzün tochter, nach deſſen tode er ſelbſt Freyherr zu Rattzün und Hohen-Trins wurde; diente auch die Land-Hauptmanns-ſtelle im Veltlin, allwo er an. 1580 geſtorben. Um eben dieſe zeit lebte Dionyſius, der ſich in vielen kriegen als Hauptmann berühmt gemacht; an. 1581 aber im 40 jahr ſeines alters im Pregel erſtochen worden; ſein ſohn Johann hat ſich ebenfalls als Hauptmann im kriege hervor gethan. Es haben auch unterſchiedliche aus dieſem geſchlecht im namen des Kayſers die Herrſchafft Taraff inne gehabt. Aribertus war an. 1706 Mit-Deputirter von Meyland, als ſich daſſelbe an den König Carolum III ergabe. An. 1708 bekleidete er bey dem jetzt gedachten König die ſtelle eines geheimden Raths, und hielt ſich als deſſen Ambaſſadeur zu Wien auf. In eben dieſer qualität befand er ſich an. 1710 an dem Portugieſiſchen hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten ſuchte. An. 1718 commandirte ein Kayſerl. General, Graf von Stampa, im Meyländiſchen. So iſt auch dieſes geſchlecht zu Cleven biß auf den heutigen tag in gutem flor beybehalten worden. Es muß aber ſelbiges mit den Grafen von Stampach in Böhmen, von welchen der nachfolgende artickel handelt, nicht confundirt werden. *Aräuſer* Stemmatol. Rhæt. p. 121. *Sprech.* chron. Rhæt. Catal. gubern Vallis Tell. p. 354, 355. *Campell.* hiſt. Rhæt. mſcr. l. 1 c. 31. *Stumpf* Schw. chron. *Guleri* Rhæt. chron. Memor. ital. *Balbini* tab. Stem. *

Stampach. Dieſe uralte Adeliche und theils Gräfliche familie in Böhmen, im Eindogener craiſe, hat den den Böhmiſchen ſcribenten den ruhm, daß ſie ihrem Könige Ferdinando II den damahliger unruhe getreu verblieben, dahero ſie zur Gräflichen dignität gelanget, welches mit Zdemko von Stampach geſchehen; derſelbe hat ſich als des Kayſers Rudolphi II General in Ungarn wider die Türcken ſignaliſiret, und nachgehends bey vorerwehnter Böhmiſchen unruhe ſeinem Könige Ferdinando II dermaſſen beygeſtanden, daß er nicht nur auf eigne koſten vor denſelben mannſchafft angeworben, ſondern auch deſſen armee, als ſie durch liſt des Bethlem Gabors von den Türcken bey Holomin eingeſchloſſen geweſen, unterhalten, und nach der ſiegreichen ſchlacht an. 1620 bey Prage auf dem weiſſen berge die ihm anvertraute Ungariſche gräntzen tapffer beſchützet, worauf er den Gräfl. character und chargen eines Kayſerl. Kriegs-Raths und Ober-Cammerherrn erhalten; er hat ſich aber hernach in Polen begeben, und wird er von Okolſki t. 2 ord. Pol. p. 106 Graf in Chodonni und Milotyce genennet, woben auch gemeldet wird, daß nach innhalt des privilegii von dem erlangten Polniſchen indigenat, ſein geſchlecht urſprünglich aus Fürſtlichem Polniſchen geblüt herſtamme. Er iſt an. 1639 nahe 80 jahr alt zu Cracau verſtorben, woſelbſt in der Franciſcaner-kirche ihm ſein ſohn Burianus ein prächtiges epitaphium ſetzen laſſen. Zu unſern zeiten iſt die Gräfliche branche in Böhmen auf einem einzigen Grafen beſtanden, welcher noch an. 1717 im hohen alter floriret. Von der linie, ſo den Adelſtand noch um die mitte des 17den ſeculi geführet, lebte um das jahr 1659 Zdislau von Stampach auf Tannenberg, Schönfeld und Seiersberg.

Stampalia / eine inſul auf dem Archipelago gegen Aſien zu, hieß vorzeiten Aſtypalea. Strado rechnet ſie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathaniſche ſee hieß. Vor alten zeiten hatte dieſe inſul eine ſtadt, Aſtypalæa genannt, allwo ein dem gott Apollo gewidmeter, und von ganz Griechenland beehrter tempel war, welche ſtadt noch in ihrem weſen iſt, und Stampalia genennet wird. Die vornehmſte kirche darinnen iſt dem H. Georgio gewidmet, worinnen man den gottesdienſt nach der weiſe der Griechiſchen kirche verrichtet. Sie ſtehet in geiſtlichen dingen unter dem Biſchoffe von Scribhanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier reſidiret. Es iſt auch daſelbſt ein caſtell auf einem berge, welches die ſtadt defendiret, und forne an das Venetianiſche, Frantzöſiſche und Toſcaniſche wapen hat. Das land iſt unfruchtbar, und hat mangel an ſüſſem waſſer, welches die urſach iſt, warum ſich keine andre ſtadt in dieſer inſul befindet, als dieſe einige. *Boſchini* Archipel.

Stanbery / (Joh.) war von geburt ein Engelländer, und hatte ſich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Profeſſor theologiæ zu Oxford. Der König in Engelland Henricus VI berief ihn zu ſich, damit er ſich ſeines raths in dem religions-werck bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu ſeinem beicht-vater, und erhob ihn zum Biſchoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmi Poli, des Hertzogs von Suffolk, muſte fahren laſſen. An. 1448 ward er zum Biſchoff von Bangor ernennet, woſelbſt er 7 jahr verblieb, und letztlich gelangte er zum Biſchoffthum von Hereford. Er ſtarb zu Ludlow in dem Carmeliter-kloſter den 11 may an. 1474. Unter andern vielen ſchrifften hinterließ er auch folgende: de vigore ſcripturæ S.; de vigore decretorum. *Pufens* de all. Angl. ſcripe.

Stancarus / (Franciſcus) war von Mantua gebürtig, und ließ ſich ſonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Polen angelegen ſeyn, da er noch zu Cracau die Hebräiſche ſprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängniß geleget. Doch kam er auf vorbitte einiger Polniſchen Groſſen wieder daraus, und hielte ſich bey Nicolao Oleſnicki, einem Polniſchen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf ſeinen gütern einführen ließ. Eben derſelbe erbaute an. 1550 eine Reformirte kirche zu Pinczovie, allwo Stancarus eine ſchule anrichtete, und 50 reguln zu der vorhabenden reformation in Polen abfaſſete. Nach dieſem lehrte er auch ein jahr die Hebräiſche ſprache zu Königsberg in Preuſſen, allwo er aber mit Oſiandro in verdrießliche weitläufftigkeiten kam. Denn dieſer lehrte, wir würden durch die weſentliche gerechtigkeit Gottes gerecht, und Chriſtus ſey alſo bloß unſere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen verfiel auf das andre extremum, und gab für, Chriſtus ſey bloß nach der menſchlichen natur unſer mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo ſoll geſogen haben. Er wolte zwar dieſe lehre auch in Polen ausbreiten; allein ſie wurde auf etlichen ſyno-

de

ſ. verdammt, welches auch an. 1580 zu Zian in gegenwart 50 Prediger und vieler von Adel wiederholet worden, jedoch ohne daß Stancarus im geringſten darum von ſeiner meynung abwiche, als die er vielmehr durch viele ſcheit-worte wider die vornehmſte Theologos und die ihn mit den gelindeſten worten widerlegt hatten, ſuchte zu beſchützen. Es fehlete ihm auch, ſo lang er lebte, nicht an anhängern. Allein nach ſeinem tod fiel deſſen irrthum bald dahin. Er ſtarb endlich zu Stodnitz in dem 73 jahre ſeines alters, und hinterließ verſchiedene ſchrifften, als da ſind: Grammatica Hebræa; expoſitio epiſtolæ Jacobi cum conciliatione quorundam locorum ſcripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeſchrieben; de 10 captivitatibus Judæorum; de ſanguine Zachariæ; de Trinitate & mediatore Domino noſtro Jeſu Chriſto adverſus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Tigurinæ ac Genevenſis eccleſiæ miniſtros, eccleſiæ Dei perturbatores; de Trinitate & veritate Dei, deque incarnatione ac mediatione Domini noſtri Jeſu Chriſti adverſus Tritheitas, Arrianos, Eutychianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. *Lubes ſiecius* hiſt. reform. Polon. l. 1 c. 5. *Orichovius* in chimæra fol. 4 & 23. *Miſcellan.* hiſtor. eccleſ. *Hartknochs* Preuſſ. kirchen-hiſtorie p. 331 ſeqq. *Bayle.* *

Standicius / (Johannes) ein Engelländiſcher Doctor theologiæ, aus dem Franciſcaner-orden, bemühete ſich äuſſerſt bey dem Parlament es dahin zu bringen, daß durch überſetzung der bibel in die mutter-ſprache der gemeine mann und frauens-leute nicht möchten die freyheit haben ſelbige zu leſen, weil zu beſorgen wäre, daß die ſchrifft möchte ungebührend von ſolchen leuten ausgelegt werden. Er ſtarb an. 1556, nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari ſacris bibliis herausgegeben. *Peſens* de illuſtr. Angl. ſcript.

Standon / oder Standonht / (Johannes) Principal des collegii von Montaigu auf der univerſität zu Pariß, war zu Mecheln in Brabant gebohren, und fieng allda ſein ſtudiren an. Er konte es aber wegen der armuth ſeiner eltern nicht continuiren, und begab ſich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könte, darinnen die armen umſonſt unterrichtet würden, allwo er auch aufgenommen, und in der grammatica unterwieſen ward. Hernach kam er nach Pariß, und muſte in der Abtey der heiligen Genevieve die unterſte bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf ſeine ſtudia wendete, und ſeine zeit zwiſchen ſeine dienſte und ſtudiren eintheilte, worinnen er es ſo weit brachte, daß er bald hernach zum Lehrer des collegii von S. Barbara erwehlet, und ſo dann nach einigen jahren, da der Principal des collegii von Montaigu, welcher ſein guter freund war, ſtarb, an deſſen ſtelle befördert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des collegii, ein Franzoſe hätte ſeyn ſollen. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Rector der univerſität. Er that ſich ſonderlich durch ſeine predigten hervor, und trug eine groſſe liebe zu den armen, welche begierig waren, ſich den ſtudien zu ergeben, denen zu liebe er unterſchiedliche collegia oder communitäten, als zu Cambray, Löwen, Valenciennes, Mecheln und Pariß ſtifftete. An. 1491 räumte er ein gewiſſes zimmer in ſeinem collegio einer geſellſchafft von armen ſchülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten verſahe, ausgenommen das brod, welches ihnen auf ſein begehren, noch jetzo die Carthäuſer-Münche geben. Nachdem der admiral von Granville auf ſein verlangen, das anjetzo ſtehende collegium von Montaigu nebſt der capelle erbauet hatte, vermehrte er die anzahl ſeiner armen ſchüler bis auf 72, zum andencken der 72 jünger Chriſti, und unterhielt 11 lehrmeiſter, ſie zu unterweiſen, welche allerſeits eine ſehr mäſige lebens-art führten. Standon war ſo eyfrig in beſtraffung der laſter zu ſeiner zeit, daß er ſich dadurch viel groſſe feinde machte. Nachdem er einen von ſeinen ſchülern heimlich hatte fortſchaffen heiſſen, welcher den König Ludovicum XII deßwegen öffentlich geſtrafft, daß er ſeine gemahlin verſtoſſen, um die wittwe ſeines vorfahren Caroli VIII, Annam von Britannien, um das jahr 1495 zu heyrathen, verdammte ihn der König zum tode, welche ſtraffe aber, auf des Admirals und einiger andrer perſonen vorbitte, in eine zweyjährige lands-verweiſung verwandelt wurde, da er ſich dann nach Cambray begab, allwo er von dem Biſchoff ſehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reiſe nach Spanien that, ihm ſeine ſtelle, beſonders durch ſein gantzes gebiet, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verſchiedene collegia für arme ſchüler aufrichtete. Er gieng auch ſelbſt in Holland, daſelbſt auf des Grafen von Naſſau befehl einige geiſtliche häuſer zu verbeſſern. Wie die beyden jahre ſeines exilii um waren, ſtellte er ſich zu Pariß wider ein, und zwar auf des Admirals geſuch, welcher ihm des Königs gnade verſchaffte. Einige zeit nach ſeiner zurückkunfft nahm ein ſchüler eine conſecrirte hoſtie von der meſſe, ſo zur proceſſion eines Rectoris celebriret worden war, und trat ſelbige unter die füſſe. Da ward derſelbe ſofort in verhafft genommen, daß auch die vornehmſten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konten, ihm ſein groſſes verbrechen vorzuſtellen, unter welchen auch Standon war, der ſich ſo ſehr darüber ärgerte, daß er nach einer langen kranckheit ſtarb. Sein leichnam ward in die collegien-capelle begraben, nebſt beyfügung dieſer grabſchrifft: Pauperis mementote Standonis. *Memoires hiſtoriques.*

Standrop / oder Stainthorp / eine marckt-ſtadt in der Biſchöfl. dioeces von Durham, 196 meilen von Londen.

Stanes / eine groſſe wohlbewohnte marcktſtadt in der Engelländiſchen Provinz Middleſex, hat eine brücke über den fluß Themſe und iſt 15 meilen von Londen entfernt.

Stanford / Stamford / lat. Durobrivæ, eine anſehnliche alte ſtadt in Lincolnſhire, liegt an dem fluſſe Welland, an den gräntzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an jedem orte; jedoch fällt das meiſte von Lincolnſhire. Sie iſt groß und volckreich, hat 7 kirchſpiele nebſt verſchiedenen brücken über den fluß, um die theile der ſtadt, ſo auf beyden ſeiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und iſt wegen des Römiſchen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der ſtadt führet. Die häuſer ſind von ausgehauenen ſteinen erbauet, und die ſtraſſen ſchön und groß, auch iſt ſie mit einer feſten mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine freyſtadt zu ſeyn, und 2 Deputirte ins parlament abzuſchicken. In der nachbarſchafft liegt ein ſtattliches ſchloß nebſt einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-House genannt. Unter Eduardi III regierung lieſſen ſich einige Oxfordiſche ſtudenten nach einem zwiſchen denen ſüd- und nordiſchen leuten gehabten ſtreit allhier nieder, und erbaueten ein collegium, deſſen ruderа noch biß jetzo zu ſehen ſind. Denn ſie wolten nicht eher wiederum nach Oxford kommen, als biß man ſie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieſes gab anlaß, daß die univerſität ein geſetz machte, krafft deſſen ein jeglicher, welcher den gradum Baccalaurei annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamford nicht philoſophiam zu profitiren. An. 1628 wurde Henry, Lord Grey von Groody, zum Grafen von Stamford ernennet. (ſ. Grey.) *Hervey* delic. de la grande Bretagne.

Stange / eine anſehnliche Adliche familie, welche in Thüringen Ober-Lödta beſitzet, und in Meiſſen noch in dem 17 ſeculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Ludolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günthers von Crimmitſchau, Kayſerlichen Landrichters in der gegend Pleiſſen, an. 1244 angeführet. Heinrich Stange iſt an. 1250 Comtur des Teutſchen ordens zu Chriſtburg in Preuſſen geweſen, und nebſt ſeinem bruder, Hartmann, in dem Sammländiſchen kriege geblieben. Conrad Stange iſt, als des Teutſchen ordens Comtur zu Ragnit in Preuſſen, an. 1293 in Lithauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1399 dem kloſter auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünffte aus dem dorffe Wenigenleuben vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche geſegnet; dahero deſſen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangiſchen burg-lehns auf dem ſchloſſe Altenburg, ſolche ſtifftung vollends zu ſtande gebracht. Thomas, Abt zu Ilefeld, verwandelte an. 1543 dieſes kloſter in eine Lutheriſche ſchule von 130 perſonen. Hans Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630 von ſeinem koche erſtochen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637 ſein leiblicher ſohn Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltſamen todes geſtorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (deſſen bruder dieſe Fenichsbergiſche linie geendiget,) wurde an. 1638 von einem von Miltitz in einem duell erleget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640, da er mit einem von Beuſt kugeln wechſelte. Rudolph wurde an. 1652 auf der hochzeit ſeiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Trott, und George Auguſt, Herzoglicher Lüneburgiſcher Rittmeiſter, durch einen Lieutenant von Bosern an. 1668 erſchoſſen. Caſpar Heinrich auf Ober-Lödta, war Fürſtlicher Sächſiſcher Obriſter, Land- und Stadthauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er dancte aber an. 1680 ab, und ſtarb bald darauf auf ſeinen gütern, einen ſohn Ernſt Heinrich hinterlaſſend, ſein gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Lödta als Fürſtlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es floriret dieſe familie auch von langen zeiten her in Schleſien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337 bey dem Herzoge Caſimiro zu Teſchen in groſſem anſehen geſtanden. Lucas Stange befand ſich an. 1414 mit auf dem Concilio zu Coſtnitz. Dietrich Stange war an. 1475 Hertzogs Friderici I zu Liegnitz Hofmeiſter. Chriſtoph Stange vertrat an. 1500 die charge eines Hauptmanns zu Oelße. Chriſtoph von Stange auf Wadnitz war an. 1547 bey dem Herzoge Henrico II zu Münſterberg, Oels und Bernſtadt Rath. Daniel von Stange, Fürſtlicher Liegnitziſcher Rath, ſtarb an. 1568, und hinterließ 2 ſöhne, Samſon und Gideon, welche beyde Liegnitziſche Räthe geweſen. Der letzte hatte 3 ſöhne, von welchen David an. 1624 als Rittmeiſter in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625 als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, wie auch Kayſerlicher und Biſchöfl. Breßlauiſcher Rath mit tode abgegangen. Henrich von Stange und Stonsdorf ꝛc. war Kayſerl. Biſchöfl. Breßlauiſcher und Fürſtl. Liegnitziſcher Rath, und ſtarb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhauß und Zeſſel, Landesälteſter des Fürſtenthums Oels, geſegnete an. 1657 das zeitliche. Chriſtoph Heinrich von Stange auf Schlakwitz, war um das jahr 1689 Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernſtadt Hofmeiſter. Hans Albrecht von Stange auf Kunth, ſtarb an. 1702 als Landesälteſter des Fürſtenthums Liegnitz.

In dem Elſaß floriret auch ein Adliches geſchlecht die Stangen von Roßheim genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gothа diplomatica* P. 5 p. 196, *Hartknoch* Preuſſ. p. 287. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stangebro / ein flecken in der Schwediſchen Provintz Smaland, ohnweit Calmar, gelegen. Bey dieſem orte kam es an. 1598 zwiſchen dem Könige Sigismundo und dem Hertzog Carolo zu einem treffen, darinnen jener 2000 mann auf der wahlſtadt ſitzen ließ. *Peſend.* cicl.

Stanhope / (Carl, Graf von) war ein ſohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philipps, des letzten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670, oder, nach andrer ihrer rechnung 1671 zu Madrid gebohren, allwo ſein vater damals Engliſcher Geſandter war. Er reiſte hernach gar jung durch Franckreich und Italien, daher er

denn dieſer drey länder ihre ſprachen in groſſer vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III als Volontair, und weil er ſich an. 1695 in der belagerung von Namur ſehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fuß-volck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in geſandſchafft an die General-Staaten geſchickt, und iſt unter dieſer Königin faſt immer ein Parlaments-glied wegen Cockermouth geweſen. Der Spaniſche ſucceſſions-krieg gab ihm ſonderlich gelegenheit, ſich hervorzuthun geſtalt er denn an. 1704 Brigadier, 1708 General-Major und 1709 General-Lieutenant und Generaliſſimus der Engliſchen völcker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgeſandter bey dem Könige Carln III ward. Er gieng an. 1707 von Barcellona aus, und half die inſul Minorca einnehmen. An. 1710 that er viel zu erhaltung des ſieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee dancte. In dieſer ſchlacht hat er einen Spaniſchen General in einem beſondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem ſieghafften treffen bey Saragoſſa. Wie aber zu ende des jahres der Allirten ihre ſachen wieder in ſchlimmen ſtand kamen, war er vor ſeine perſon ſo unglücklich, daß er ſich in Brihuega nebſt ſeinen völckern gefangen geben muſte, worauf er in der gefangenſchafft blieb, biß an. 1712, da er gegen den Spaniſchen Hertzog von Eſcalona ausgewechſelt ward. Er fand bey ſeiner wiederkunfft in Engelland alles verändert, und ſtand bey dem indeſſen neugewordenen Miniſterio in keiner ſonderlichen gunſt, weil er es allzuehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sacheverells proceß, in welchem er Commiſſarius geweſen war, bey der ſtrengen kirchen-parthey ſich wenig freundſchafft gemacht hatte. Indeſſen that er im Parlamente / was er konte die gefährlichen anſchläge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713 dahin brachte, daß das Parlament die Königin erſuchte, dahin bedacht zu ſeyn, wie dem Prätendenten ſein auffenthalt in Lothringen möchte abgeſchnitten werden. Als der König George an. 1714 den Engliſchen thron beſtieg, machte ihn derſelbe zum Etats Secretario und geheimen Rathe, ſchickte ihn auch noch in ſelbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kayſer. Er war hiernächſt ein mitglied der geheimen Comité, welche die auffführung der letzten Miniſter von der Königin Anna unterſuchte, und da klagte er den Hertzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er groſſe mühe mit erricht- und unterſchiedene reiſen nach Madrid und Paris that. Im Parlamente war er in ſtaats-ſachen meiſt von der parthey des hofes und in religions-händeln von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717 zum Baron von Elvaſton und Vicomte von Mahon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der ſud-compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des landes credit anſahe und ſein mißvergnügen darüber gegen den Hertzog von New-Caſtle offt mit thränen ſoll haben zu erkennen gegeben, ſo ward er doch, weil er es mit dem hofe hielt, als die ſchädlichen practicken der Directeurs von dieſer compagnie an den tag kamen, mit unter die ſünder gerechnet, und hieß es, er habe ſich zum nachtheil des gemeinen weſens mit groſſen ſummen beſtechen laſſen. Nun ward er zwar deſſen nicht anders als durch das geſchrey des murrenden volcks beſchuldigt, aber er hatte auch im Parlamente mit denenjenigen viel verdrießlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem hofe zur laſt legten. Inſonderheit kam er deswegen den 15 febr. an. 1721 mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wort-wechſel, gegen deſſen anzügliche reden er das damalige Miniſterium in einer heftigen rede vertheidigte, ſich aber dabey dergeſtalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopfweh und fieber überfallen, und tages hernach vom ſchlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pitt zwey ſöhne und ſo viel töchter hinterlaſſen. Engelland verlohr ſo viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke ſo wohl als in ſtaats-ſachen vortreflich, und vor das gemeine beſte mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeugte auch ſeine hochachtung vor ihn durch die prächtige auffführung ſeiner leiche, dergleichen man ſeit der beerdigung des Generals Monck nicht geſehen hatte. *Europ. Fama* P. 245.

Stanihurſt / (Guilhelmus) war an. 1601 zu Brüſſel gebohren, ſeine voreltern aber hatten in Irrland gewohnet. Nachdem er an. 1617 zu Mecheln in die S. J. getreten, hat er 25 jahr theils in Flandriſcher theils in Engelländiſcher ſprache geprediget, und der Marianer geſellſchafft zu Löwen 30 jahr vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1693 zu Brüſſel. Seine ſchrifften ſind: Theſaurus moralis Fr. Labatæ cum comment. hiſt. De patientia; quotid. ana Chriſt. reflexa; regio mortis; vet. hom. metamorphoſis; album Marianum &c. *Sotwel.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

S. **Stanislaus** / mit dem beynamen **Coska** war in der mitten des 11 ſeculi Biſchoff von Cracau. Weil nun der damalige König Boleſlaus II ein ſehr gottloſes leben führte, und der Ertz-Biſchoff von Gneſen aus furcht ſtille darzu ſchwieg, ſo ſtraffte er ſeines orts denſelben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüſtete ſich Boleſlaus dergeſtalt, daß er ihm den tod ſchwur ihn auch endlich an. 1079 mit eigner hand vor dem altar hinrichtete. (ſ. **Boleslaus II.**) An. 1622 hat ihn der Pabſt Gregorius XV in die zahl der Heiligen geſetzt. *Cromer.* hiſt. Polon. l. 4. *Matth. Mechovita* l. 2 c. 10. *Wading* in vit. Gregor. XV.

Stanku / ſiehe **Co.**

Stanley / (Johannes) war aus dem alten geſchlecht von Howton, innerhalb des beurcks von Cheshire entſproſſen und bereicherte ſich ſehr durch das ſchöne erbgut von Iſabella, des Ritters Thomä Latham tochter und erbin, aus deſſen familie ein andrer dieſes nahmens, einen ſohn gezeuget haben ſoll, mit namen Oktitel, von einer weibes-perſon, welche ſich nicht weit von dar aufgehalten. Weil er nun von ſeiner rechten gemahlin kein kind gehabt, ſoll er auf die gedancken gerahten ſeyn, den gedachten Oktitel zu ſeinem erben anzunehmen, jedoch ſo, damit er nicht vor deſſen vater gehalten werden möchte. Da er nun einſtens wahrnahm, daß ein adler in eine groſſe dicke eiche innerhalb ſeines thiergartens zu Latham ſein neſt gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief ſo dann ſeine gemahlin hinaus, um es zu ſehen, dabey ſagende, daß, weil er kein kind hätte, Gott ihm einen männlichen erben beſcheret. Solchergeſtalt nun verheelte er die wahrheit der ſache vor ihr ſo artig, daß ſie das knäblein mit groſſen freuden in ihr haus nahm, und es mit nicht geringerer ſorgfalt und liebe erzog, als ob ſie ſelbſt deſſen leibliche mutter geweſen wäre. Hierauf erbte er das oddemeldte ſchöne gut, da denn zu deſſen andencken nicht allein ſeine abkömmlinge, ſo lange als die männliche linie währte, ſondern auch die von oddeſagter Iſabella, als der weiblichen erbin herſtammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neſte nebſt dem darauf ſitzenden adler in ihrem wapen geführet haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21 jahre Eduardi IV unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlament beruffen, gieng in dem 22 dieſer regierung mit Richard dem Hertzoge von Gloceſter, in Schottland, und hielt hernach beſtändig deſſen parthey für den jungen König Eduardum V, welches ihm bey nahe ſein leben gekoſtet hätte; gleichwie es wegen ſolcher treue dem Lord Haſtings ergieng, welcher es wohl hätte vermeiden können, wenn er ſich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren laſſen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes ſchwein mit ſeinen hauzähnen ſie beyderſeits dermaſſen aufgeritzen, daß das blut um ihre ſchultern gelauffen, aus der ſtadt ritte und den andern ermahnte, ihn zu begleiten. Ob er nun wohl durch dieſe flucht ſein leben erhielt, ſo wurde er dennoch ins gefängniß geworffen, ſo bald als der Hertzog zur crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß geſtellet, und zum Königlichen Hof-Marſchall von Engelland, wie auch zum Ritter des hoſenbandes gemacht. Nachdem er aber ſeine andre gemahlin Margaretham, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond geheyrathet, welchem ſie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem namen Henrici VII, gebohren, fieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit deſſelbigen parthey hielte. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubt auf das land ſich zu begeben / als biß er ſeinen ſohn und erben Georgium zu einem geiſſel dargeſtellet, damit er nicht etwan mit fleiß in daſiger gegend bleiben möchte, um ſich mit dem Grafen von Richmond bey ſeiner landung zu vereinbaren, welches auch ſeine wahrhafftige abſicht war, wie daraus erhellet, da er ſich bey dem treffen zu ihm ſchlug, ungeachtet der König ihm zu entbieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er ſeinen ſohn, den Lord Strange, umbringen wolte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, ſetzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem namen Henricus VII, worauf er den 27 oct. unter dem titul eines Grafen von Derby, in den Grafenſtand erhaben, und bald hernach zum Lord Ober-Cämmerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieſer auf beyden theilen erwieſenen und empfangenen wohlthaten, machte ſich Stanley der mit dem betrüger, Perkin, vorhabenden conſpiration theilhafftig und ward deswegen an. 1495 enthauptet. Thomas, ein ſohn ſeines älteſten ſohns Georgii, (welcher noch bey ſeinen lebzeiten ſtarb) ſuccedirte ihm, und dieſem ſein ſohn Edward, welcher unter Henrici VIII, Eduardi VI, wie auch unter der Königinnen Maria und Eliſabeth regierung die vornehmſten ehren-ſtellen im Reiche bediente. Sein ſohn und nachfolger Henricus war einer von den Pairs, welche die Schottländiſche Königin Maria richten halffen. In dem 32 jahre der Königin Eliſabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeiſter von Engelland gemacht, und zwar ſolches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht ſtellete. Sein ſohn Ferdinandus ſuccedirte ihm, ſtarb aber jung, und hinterließ 3 töchter. Dieſem ſorgte in ſeinen ehren-ſtellen William, ſein bruder und männlicher erbe, wobey ein ſtreit zwiſchen ihm und den weiblichen erben entſtund, wegen des auf die inſul Man habenden rechts, ſo, daß er genöthiget wurde, ihre prætenſiones ihnen abzukauffen. Dieſer vertrag wurde nebſt einem von dem Könige erhaltenen neuen privilegio in einem den 7 julii in dem 7 jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine beſondere parlaments-acte beſtätiget. Dieſem Wilhelmo ſuccedirte ſein ſohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapfferer Herr, welcher ſonderbare proben von ſeiner hertzhafftigkeit in den einheimiſchen kriegen bey verſchiedenen gelegenheiten ablegte, inſonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600 reutern ein zweyſtündiges gefechte hielt wieder die reuter und fußgänger, ſo von dem Oberſten Lisburn commandiret wurden, in welcher rencontre er 7 ſchüſſe an ſein bruſtblat, 13 hiebe an ſein viſier, und 5 bis 6 wunden an ſeine arme und ſchultern empfieng, nachdem 2 pferde unter ihm getödtet worden. Nichts deſtoweniger gieng er noch Worceſter zu dem Könige Carolo II; von dannen, als ſie daſelbſt den 3 ſept. an. 1651 eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daſelbſt in ſicherheit gelaſſen, und ſein eigen heil wahrnehmen wolte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Oberſten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn kriegs-recht halten ließ, wodurch er vor ſchuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12 aug. an. 1651 datirte acte, unter dem titul an act for prohibiting correſpondence With Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Dieſemnach wurde er den 25 oct zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach dieſem blieb ſeine gemahlin,

mahlin, welche vorhin ihr feſtes haus Latham mit vieler tapfferkeit und klugheit bey einer 4 monatlichen hefftigen belagerung defendiret, auf der Inſul Man, bis die einwohner, welche ſich durch eine gewiſſe perſon, die vorhin in ihren dienſten geweſen, beſtechen laſſen, ſie und ihre kinder in arreſt nahmen, und ſo lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingeſetzt wurde. Sie war des Hertzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen Wiliam von Naſſau, Printzen von Orange, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte 3 ſöhne, Carolus, welcher ihm ſuccedirte, Eduard und William, welche unverheyrathet ſturben, wie auch 3 töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorceſter heyrathete, und Emilia, welche ſich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ 4 ſöhne und 2 töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomä Grafen von Rivers älteſten ſohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheyrathet ſtarb. William, ſein älteſter ſohn und nachfolger, hat ſich vermählet mit Eliſabeth, einer tochter Thomä, Grafen von Oſſory, welcher des Hertzogs von Ormond, Jacobi, älteſter ſohn war. Es ſind noch unterſchiedliche andre gröſſe männer aus dieſem geſchlechte entſproſſen geweſen als der Ritter Edward Stanley, Thomä des erſten Grafen von Derby jüngerer ſohn, der wegen ſeiner zu Flodden-Field geleiſteten groſſen dienſte in dem 6 jahre des Königs Henrici VIII zum Grafen von Monteagle gemacht wurde, welche würde nachmals erloſchen iſt, und William Stanley, des vorbemeldten erſten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV von ſeiner gefangenſchafft unter dem Grafen von Warwick erlöſete, und hernach das vornehmſte werckzeug des erhaltenen ſieges in Bosworth Field war, für welche gute dienſte der König Henricus VII ihn zum Ober-Cammerherrn, wie auch zum geheimden Rath, und hernach zu einem von ſeinen Schatzkämmerern und zum Ritter des hoſenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Perkin, der Hertzogin von Burgundien verſtellten neven, hielte, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

Stanley / (Thomas) ein gelehrter Engelländiſcher Edelmann; war ein ſohn Thomas Stanley, Knights, gebohren zu Cumberlow in der Grafſchafft Hartford. Er ſtudirte zu Cambridge in Pembrokhall, u. gab beyzeiten merckzeichen eines ſonderbahren geiſtes und fähigkeit von ſich: empfieng auch daſelbſten das Magiſter, in artibus. Er that eine reiß in Franckreich, Italien und Spanien, und nach ſeiner ruckkunfft begab er ſich, während der uſurpation, in das collegium der Juriſten zu London, Middle Temple genannt. Er war nicht nur in denen alten Griechiſchen und Lateiniſchen autoren treflich beleſen, ſondern hatte auch eine ſonderbahre gaab und liebe zur Poeſie, wie er dann ſo wohl Poemata aus dem Lateiniſchen, Griechiſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen ꝛc. überſetzt, als auch ſelbſt verfertiget. Sonderlich aber hat er ſich einen groſſen namen unter den gelehrten erworben durch ſein History of Philoſophy in fol. welche auch in die Niederländiſche ſprach, und hernach von Gottf. Oleario ins Latein (als ſchon vorher ſein Hiſt. Philoſ. Orient. von J. Clerico Latein war heraus kommen) ſehr wohl überſetzt worden, und durch ſein Verſion und Comment. von Æſchyli Tragœdiis, cum Scholiis, in fol. Er ſtarb den 12 april. an. 1678 in Weſtmünſter. *Faſt Oxon.* t. 1. Vita ante præf. ejus hiſtor. philoſ. Lat. ne verſæ.

Stanton / Market Stanton / eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Lincolnshire, 108 Engliſche meilen von London.

Stanton / ein Engelländiſcher Philoſophus und vortreflicher Mathematicus, ſchrieb canones in tabulas Arſachelis. *Leland. Piſ.*

Stantz / iſt ein ziemlich groſſer und zwar der haupt-flecken in dem Eydgenoſſiſchen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4 Waldſtädten-ſee gelegen allwo gleichfalls ein dorff, ſo den namen Stantz-ſtadt hat. An. 1713 den 15 hornung ſind in einer allda entſtandenen feuers-brunſt 61 häuſer eingeaſchert worden.

Stapelholm / ein kleines ländgen in Schleswich, etwan 2 meilen lang und ſo viel breit, liegt zwiſchen der Eyder und der Treen, zwiſchen Ditmarſchen, Eyderſtede, und den ämtern Gottorff und Huſum. Es hat an korn, holtz, tort auch an fiſchen keinen mangel; aber das waſſer iſt wegen der mohrigten erde ſehr ſchlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreifft 3 kirchſpiele unter ſich. Die ſtadt Friedrichſtadt liegt auch in deſſen gräntzen. *Danckw.* beſchr. Schleſw. und Holſt. P. 2 c. 11 p. 135.

Staphylus / (Friderieus) war an. 1514 zu Oſnabrück gebohren und begab ſich an. 1535 auf die univerſität Wittenberg. Nachdem er ſich daſelbſt über 10 jahr aufgehalten, bekam er die profeſſion der Griechiſchen ſprache bey dem gymnaſio zu Preßlau, und vermählte ſich daſelbſt mit des Superintendenten, Johann Heſſen, tochter. Bald hernach ward er, als Profeſſor theologiæ, nach Königsberg in Preuſſen beruffen, und war der erſte, welcher Andreä Oſiandri lehrſatze von der rechtfertigung widerlegte. An. 1553 nahm er den Catholiſchen glauben an, worauf ihn der Erz-Biſchoff von Saltzburg mit einem canonicat, der Biſchoff zu Paſſau mit einer præbende, und der Biſchoff zu Regenſpurg mit einem vicariat verſahe. Er war nebſt Johanne Wiceleo und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornehmſten glaubens-artickeln die diſcordantien in ein buch tragen helffen, welches er dem Kayſer Ferdinando I offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derſelbe ihm den titul eines Raths beygelegt. Eben dieſe ehren-ſtelle erhielt er bey dem Hertzoge in Bayern, nachdem er ſchon vorhero zu einem Superintendenten in Ingolſtadt war beſtellt worden. An. 1557 wohnte er dem religions-geſpräche zu Worms mit bey, und ſtarb an. 1564 den 3 mart. zu Ingolſtadt an der ſchwindſucht, allwo er in dem Franciſcaner-kloſter begraben lieget. *Frebers* theatr. erud. f. 199. *Buchelii rer.* index chronol.

Stapleton / (Thomas) ein berühmter controverſien-ſchreiber, war aus einer Adelichen familie in Engelland entſproſſen, und ein Canonicus zu Chicheſter. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wider die Catholiſchen, begab ſich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige ſchrifft aus. Der König von Spanien berieff ihn zum Profeſſore theologiæ zu Löwen, und zum Canonico an S. Petri kirche, nachdem er 42 jahr in ſeinem exilio zugebracht hatte. Er ſtarb zu Löwen den 12 oct. an. 1598, und hinterließ verſchiedene ſchrifften. *Piſæus* de ill. Angl. ſcript.

Starabath / ſiehe Asterabath.

Stara-Ruſſa / oder Staro-Ruſſa / lat. Ruſſa Magna, iſt eine feine ſtadt in dem Moſcowitiſchen Hertzogthum Novogorod-Weliki, nahe bey dem ſee Ilmen, gelegen.

Starcatherus / Stercotherus / ein berühmter held in Norden, welcher gegen ausgang des erſten ſeculi nach Chriſti gebuhrt gelebet, und von unglaublicher ſtärcke geweſen, wie er denn nicht allein einige Königliche, ſondern auch viele andre tapffere perſonen des lebens beraubet. Zuletzt da er in ſeinem hohen alter das geſicht verlohren, hat ihn einer, namens Haterus, deſſen vater er getödtet, auf ſein ſelbſt eigen verlangen umbringen müſſen. Er ſoll einen zu ſeiner zeit geführten Schwediſchen krieg beſchrieben haben. *Gualfr.* invent Svec. *Saxo Gramm.* & *Granzius* in hiſt. Dan. *Magnus* in hiſt. Svec.

Starck / (Sebaſtian Gottfried) war an. 1668 in dem unweit Freyberg in Meiſſen gelegenen bergflecken Brand gebohren, allwo ſein vater das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien in der Fürſtenſchule zu Meiſſen geleget, und auf der univerſität Leipzig 4 jahre ſonderlich auf die Orientaliſche ſprachen gewendet hatte, ward er nach Hollſtein beruffen, um mit 2 jungen von Adel, als Hofmeiſter, in Franckreich zu gehen. Weil aber dieſe reiſe etwas zu lange aufgeſchoben wurde, begab er ſich nach Hamburg, und fand daſelbſt einen zutritt bey Doct. Abraham Hinckelmann, welcher eben eine Arabiſche edition des Alcorans wolte drucken laſſen, und ihn deswegen zu ſich in das haus nahm. Er brachte auch dieſe arbeit binnen 2 jahren zu ſtande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Ezechiel von Spanheim nach Berlin ruffte, und ihm die aufſicht über die in der Churfürſtlichen bibliothec befindlichen Orientaliſchen manuſcripta verſchaffte; da er denn aus einem MSC. Lucä Holſtenii ein uraltes buch, welches bey den Orientaliſchen völckern Kelile Wadimne genennet wird, unter dem titul Specimen ſapientiæ veterum Judæorum, Griechiſch drucken, und ſeine Lateiniſche verſion beyſetzen ließ. An. 1698 wurde ihm das Conrectorat an dem Berliniſchen gymnaſio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19 capitel des Alcorans, ſo Capet Mariæ heiſſet, in Lateiniſcher ſprache mit noten heraus. An. 1702 erhielt er eine ſtelle in der Brandenburgiſchen Societät der wiſſenſchafften, und an. 1705 die profeſſion der Orientaliſchen ſprachen zu Gryphswalde. An 1707 ernennte ihn das Domcapitul zu Brandenburg zum Director der daſelbſt aufgerichteten Ritterſchule, welches amt er aber in dem dritten jahre freywillig niederlegte, und ſich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, ſo ward ihm das amt eines würcklichen Königl. Bibliothecarii anvertrauet. Er ſtarb daſelbſt den 1 jul. 1710, nach dem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliothec gehet, wenig wochen vorher der ſchlag gerühret hatte.

Starenberg / das ſtammhaus der Grafen dieſes namens, iſt ein kleiner ort in Nieder-Oeſterreich, 2 bis 3 meilen von der feſtung Neuſtadt, weſt-ſüdwärts, gelegen. ſ. Stahrenberg.

Stargard / (die Herrſchafft) iſt ein anſehnlich ſtück von dem Hertzogthum Mecklenburg, zu dem Güſtrowiſchen antheil gehörig. Sie gräntzt an das Mecklenburgiſche Fürſtenthum Wenden, an die Marck Brandenburg und an Vor-Pommern. Die hauptſtadt gleiches namens, welche, zum unterſchied der Hinter-Pommeriſchen hauptſtadt, Alt-Stargard genennet wird, iſt an einem ſee gelegen und klein, hat aber ein Fürſtliches ſchloß. Von den übrigen örtern dieſer Herrſchafft ſind ſonderlich zu mercken: Arensberg, Neu-Brandenburg, Erickow, Fredeland, Murow, Nemerow, Starſow, Strelitz, Weldeck und Weſeberg. Zu ausgange des 13 ſeculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrſchafft Stargard mit ſeiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, muſte aber nachmals dieſelbe mit gewalt gegen die anſprüche Waldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein ſtücke geldes dieſelbe vollends an ſich kauffen. Unter ſeinen beyden ſöhnen Alberto und Johanne, ſo die erſten Hertzoge in Mecklenburg waren; (ſ. Mecklenburg) bekam der letztere dieſe Herrſchafft zu ſeinem antheil, die er auch auf ſeine nachkommen vererbte; daher eine abſonderliche linie der Hertzoge zu Mecklenburg, unter dem namen der Stargardiſchen entſtanden. Er bekam zwar nebſt ſeinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen ſeiner Herrſchafft ſtreit, der jedoch vermittelſt einer heyrath des Marggrafen und Hertzogs Alberti I tochter, Ingelburg, beygelegt wurde. Johannes I ſtarb an. 1477, und hinterließ 4 ſöhne,

ne, darunter Rudolphus Biſchoff zu Schwerin, und Albertus Biſchoff zu Dörpt wurde, Ulricus I und Johannes II aber das geſchlecht fortpflantzten, und zugleich 2 linien ſtifftten, davon des letztern ſeine in ſeines ſohns Johannis III. (von dem ein eigner artickel) ſohne Johanne IV. der an. 1451 ohne erben geſtorben, erloſchen. Ulricus I, das haupt der andern linie, ſtarb an. 1417, nachdem er von ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Suantibor II in Pommern tochter, Henricum hinterlaſſen, der ein gelehrter Herr, aber kein ſonderlicher Regent war, und an. 1441, oder wie andere ſetzen, an. 1466 verſtorben; nachdem ihm ſeine andre gemahlin Margaretha, Hertzog Friedrichs zu Braunſchweig tochter, Ulricum II. gebohren. Dieſer war der letzte männliches geſchlechts aus dem Stargardiſchen ſtamm; er reiſte ins gelobte land, und als er wieder kam, ſtarb er an. 1471 an bengebrachtem gifftе. Mit ſeiner gemahlin Catharina, des letzten Fürſten zu Wenden tochter, hatte er einen anſpruch auf dieſes Fürſtenthum geerbet; weil er aber ſelbſt keine männliche erben, ſondern nur 3 töchter hinterließ, davon Margaretha erſtlich an Wartislaum X. Hertzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barby; Engelburga an Eberwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden, Eliſabeth aber Aebtißin zu Dobbertin geweſen: ſo fiel ſo wohl die Herrſchafft Stargard, wiewol mit ſtarckem gegenſpruch des Churfürſten zu Brandenburg, der die oberlehns-herrſchafft darauf prätendirte, als auch das Fürſtenthum Wenden an Henricum Pinguem, Hertzogen in Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf.* p. 224. *Cranzii* Vandal. l. 8 c. 3. 4. *Chytraei* Sax l. 1 p. 42. *Spenceri* ſyllog. p. 710. *Europ. Herold.* t. 1 p. 498. *Gundling* Frid. I Brand. p. 408. 470.

Stargard / die vornehmſte ſtadt in Hinter-Pommern an der Ihne, in einem fetten korn-boden gelegen. Der name ſoll ſo viel heiſſen, als ein altes ſchloß oder burg. Die ſtadt iſt inſonderlich in aufnehmen gekommen, nachdem Hertzog Boguslaus IV an. 1295 das nahe dabey gelegene ſchloß, in dem ſo genannten Kahlenberge abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieſer zeit an iſt der ort mit mauren umgeben und von den Pommeriſchen Fürſten mit vielen privilegiis verſehen worden. Hertzog Barnim I hatte an. 1240 die ſtadt mit dem gantzen diſtrict und ſchloß Conrado III, Biſchoffe zu Camin, an ſtatt der zehenden, die der Biſchoff von dem gantzen lande forderte, eingeräumet; wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Biſchoff überlaſſen worden. Die ſtadt hat ſonſten in der eil 250 wohlgerüſtete pferde aufbringen, und ihrem Fürſten damit dienen können; iſt aber in dem 30 jährigen kriege gantz ruinirt worden, nachdem ſie ſchon an. 1584 halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat ſie ſich wieder in etwas erholet, und iſt die Brandenburgiſche regierung daſelbſt angelegt worden. An. 1723 den 3 jul. hat das feur allda 43 häuſer verzehret. *Script. Pomer.* *

Stargard / eine ſtadt in Pomerellen, welche zwiſchen Schöneck und Pölplin an dem fluß Ferſe lieget, und an. 1338 ſoll erbauet worden ſeyn. Die Creutzherren bemächtigten ſich derſelben an. 1463, und zwar durch verrätherey 3 Rathsherren; allein 2 jahr hernach machten ſich die Polen wiederum davon meiſter. An. 1655 gieng ſie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. *Hartkn.* Preuſſ. *Gomeri* Pol. *Adlerbeld.* Preuſſ.

Starodop / eine ſtadt in dem Fürſtenthum Severien in Moſcau, welche 20 meilen von Baturin gegen Norden zu lieget, und den Coſacken zuſtehet. Das allda befindliche feſte ſchloß eroberte an. 1535 der Polniſche General, Graf von Tarnov, und bekam dabey den Stadthalter von gantz Rußland, Owzina, nebſt vielen Magnaten, gefangen.

Staroſten / in Polen und in Lithauen, ſind gewiſſe Landbeamten bey der militz. Einige derſelben werden genennet Staroſten mit der juriſdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den ſchlöſſern und in Königlichen ſtädten ſind. Dieſe pflegen wegen privatſachen, die von keiner ſonderlichen wichtigkeit zu ſeyn ſcheinen, alle 14 tage, wegen wichtiger ſtreitigkeiten aber alle 6 wochen gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volck, ſondern auch über die Edelleute. Sie haben ihre Vice-Staroſten, Unter-richter, ſchreiber und gerichts-diener. So kömmt ihnen auch zu, die Königliche einkünffte einzutreiben, wovon ſie vor ihre mühwaltung den vierten theil ſich zueignen dürffen. Hiernächſt giebt es auch Staroſten ohne juriſdiction, welche nur in ſehr geringen fällen gerichte zu halten befugt, und eigentlich nichts anders, als verwalter oder ſchöſſer ſind. Ein einziger Staroſt hat die ehre, ein Senator zu ſeyn, und zwar einer von den vornehmſten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Pencitz ſeinen ſitz und 24 andre Woywoden unter ſich hat. Es iſt ſolches der Staroſt von Samogitien, welchen der Adel ſelbiger Provintz erwehlt, der König aber beſtätigt; da er denn ſolche würde die gantze zeit ſeines lebens behält, und auch wegen der gröbſten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichstage, abgeſetzt werden kan. *Hartknoch* de reb. Polon. *Hauteville.* *Conner* State of Poland. P. 2. lettr. 2.

Starſchedel / eine Adliche familie in Meiſſen, deren ſtammhaus Starſchedel, insgemein Starſiedel genannt, in dem Stifft Merſeburg gelegen. Sie hat ſich ehemals in die häuſer Mutſchen, Crimmitſchau und Borne vertheilet, nachdem aber die beyden erſten an andre Herren gelanget, ſo iſt heut zu tage vornemlich die letztere linie bekannt. Von Heinrichen von Starſchedel erzehlet Peckenſtein, daß er ſich nebſt dem Marggrafen Dietrich von Meiſſen, an. 1180 bey dem Kayſer Friderico Barbaroſſa befunden, als der Pabſt denſelben zu Venedig mit füſſen tretten wollen, und das beyde ſolchem unternehmen ſich widerſetzet und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237 ihre tapfferkeit wider die Preuſſen ſehen laſſen. Bald hernach iſt dieſes geſchlecht bis auf einen einzigen abgeſtorben, der ſich an dem Chur-Brandenburgiſchen hofe aufgehalten, und endlich auf groſſe vorbitte an die verſäleten und mehrentheils veräuſſerten lehn-güter gelaſſen worden. Von deſſen nachkommen war Heinrich an. 1477 Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächſiſcher Hofmarſchall, hinterließ bey ſeinem an. 1533 erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne, von denen Innocentius auf Borne und Mölbis, die ſtelle eines Chur-Sächſiſchen Landraths erhalten. Otto, Hofrath zu Altenburg, war der erſte unter den Adlichen perſonen, welche dem von den Sächſiſchen Hertzogen an. 1590 wider das fluchen geſtifften orden unterſchrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Präſident zu Caſſel, und legte unterſchiedliche Geſandſchafften ab. Haubold auf Schweinsburg blieb an. 1631, als Chur-Sächſiſcher Obriſt-Wachtmeiſter, in der ſchlacht bey Leipzig. Heinrich büſſete an. 1644 in einem ſcharmützel bey Peine ſein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Hertzoge Bernhard von Weymar als Rittmeiſter gedienet, welcher ihn in ſeinem teſtamente mit 1000 thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645 in dem treffen bey Nördlingen, als Obriſt-Lieutenant, erſchlagen. Ernſt Dietrich, Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant, kam an. 1646 in der Ober-Pfaltz um. Alle heut zu tag lebende von Starſchedel, welche in Meiſſen, nebſt Borne, die güter Gröbdorff, Mertzdorff ꝛc. unweit Oſchatz beſitzen, ſtammen von Bernhardo her, welcher um das jahr 1641, als Chur-Sächſiſcher Ober-Hofmarſchall und Obriſter, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürſten zu Sachſen, Friderici I. iſt einer dieſes geſchlechts Hauptmann zu Auſſig geweſen, und unter die Landſtände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derſelbe ſein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Miſn. *Melzers* Schneeb. chron. *Grypb.* v. R. O.

Starzinsky / von Liebſtein / eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfange des 16 ſeculi gelebet. Sein urenckel Carolus, war Kayſerlicher Rath, Cammer- und Lehn-gerichts-Aſſeſſor in Böhmen, wie auch Lands-Hauptmann in dem Königgrätzer crayſe; deſſen ſohn, Sigmund Carl Wenzel, ſo noch an. 1686 als Kayſerlicher Rath gelebet hat ſeinen alten Herrnſtand erneuert bekommen, und ſeinen ſtamm mit einem ſohne, Carl Frantzen, fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. tab. P. 2.

Staſfurt / eine mittelmäſſige ſtadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungefehr 5 meilen von der ſtadt Magdeburg, ſüdwärts, gelegen. Es wohnen viel Adliche familien daſelbſt, welche bey denen allda befindlichen ſaltzwercken antheil haben.

STATA, oder **STATUA**, der name einer Heydniſchen gottheit, von welcher gemeldet wird, daß ſie auf dem Römiſchen marckt deßwegen angerufft worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nacht-zeit daſelbſt anzuzünden pflegte, die ſteine nicht möchten ſchaden leyden. *Pomey* panth. mythic. p. 229.

Staten Eyland / eine kleine inſul, liegt oſtwärts bey der meer-enge Wangats, nahe bey der küſte von Moſcau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3 aug. an. 1594 entdeckt, und Staten Eyland, oder der Staaten inſul genennet. Sie begreifft ohngefehr 2 meilen im umkreiſe, und 1 meile in der länge. Auf der ſeite gegen das feſte land zu hat ſie einige häfen, allwo die ſchiffe ſicher liegen können; insgemein aber iſt ſie längſt der küſte hin mit erſchrecklichen felſen von aſchgrauer farbe beſetzt, und der grund iſt durchgehends ſehr ſteinigt und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felſen ein cryſtall gefunden, welches faſt einen demants-glantz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu* deſcript. Waygatz.

Staten-land. Die Holländer haben in den ſüdlichen ländern gegen die öſtliche ſeite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den ſie anjetzo das Staatenland nennen. Was dieſer ort eigentlich ſey, darinnen ſtimmen die erd-beſchreiber mit einander nicht überein. Denn einige ſagen, es ſey eine inſul, andre hingegen halten es vor ein ſtück von dem ſüdlichen feſten lande. Inmittelſt iſt dieſes gewiß, daß dieſe gegend an. 1615 durch Jacob le Maire, einen mann von Amſterdam, entdeckt worden, welcher ſie das Staatenland nennete, und zu eben derſelbigen zeit auch den berühmten canal antraff, dem er ſeinen eigenen namen gab. Das land gegen die weſtliche ſeite dieſes canals zu, nennete er Moritz von Naſſau. Die von dieſer reiſe heraus gegebene hiſtoriſche beſchreibung ſetzt hinzu, daß ſie beydes in dieſer und in der nordlichen ſee eine ſo groſſe menge von wahl- und andern fiſchen angetroffen, daß ſie offt genöthigt worden, ihre ſtücke auf ſie los zu brennen, um ihrer los zu werden. Bey dieſem hin und her fahren nahmen ſie auch wahr, daß das Staatenland gantz grün zu ſeyn, hingegen aber das land Maurice mit ſchnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergicht ſchiene. Ferner trafen ſie auf dieſer reiſe ſehr viel örter an, welche wie inſuln ausſahen, wovon die vornehmſten ohngefähr 2 meilen von einander abgeſondert zu ſeyn ſchienen. Dieſe nennten ſie Barnevelt. *Herrera* deſcripcion des Indes. *Voyage de le Maire.*

Stater / war eine Griechiſche münze, und galt ſo viel als vier drachmæ Atticæ, und bey den Hebräern ein ſeckel, das iſt, ohngefehr 16 gr. *Hrerewoodus* de pond vet. num. c. 1. *Hernardus* de menſ. & pond. l. 2 p. 122 ſ. *Goedwin* Moſ. & Aaron. 6. 10, 10.

Statilinus - oder **Statanus** / ein Heydniſcher gott, welchem zugeſchrieben ward, daß er die kinder feſt ſtehen lernte, auch ſie für gefährlichen fällen behütete. *Auguſt. de civit. Dei* l. 4 c. 21. *Pomey* panth. mythic. p. 228. ¶

Statius

Statio / (Achilles) ein gelehrter Portugieſe, war aus einem vornehmen geſchlechte, gebohren zu Vidigueira in der Provinz Alentejo an. 1524. Sein vater war Simon Nonius, ein Ritter des Chriſt-ordens, und Gouverneur von Setubal. Derſelbe diente bey der Indianiſchen armee, dahin er ſeinen ſohn mit ſich führte, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in ſolchen ſtand treten möchte; allein Statio wolte lieber ſtudiren, dabey er auch guten fortgang hatte. Er kam alſo zurück nach Portugall, um zu Evora die ſtudia zu treiben. Von da reiſete er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An dem leztern orte verzog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufſicht über ſeine bibliothec, zu welcher zeit er anfieng die vielen werke heraus zu geben, die von ihm ans licht gekommen ſind, z. e. über den Ciceronem, Horatium, Catullum, und Suetonium; wie auch ſeine orationes und ſendſchreiben, die opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verſchiedene tractate des heil. Chryſoſtomi, Gregorii Naſſeni und Athanaſii ꝛc. welche er aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzte, nebſt vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Päbſte Pius IV und Pius V hielten ihn in groſſem werth, und mochten ihn gerne um ſich ſehen. Er ſtarb zu Rom den 16 oct. an. 1581, und wurde in der kirche der ſo genannten Patrum oratorii begraben, welche er zu erben ſeiner bibliothec gemacht hatte. *Sconi* bibl. Hiſp. *Lipſ.* l. 1 var. lect. c. 2. *Philippi* in theatr. liter. homin. *Antonii* bibl. Hiſp.

STATIONES, ſo hieſſen bey den Römern 1) die örter, wo die leute zuſammen kamen, daſelbſt mit einander zu ſchwahen. 2) Schildwachen. 3) Diejenigen häuſer, in welchen die Kayſerl. bedienten, wenn ſie in ihres Herrn verrichtungen ausgeſchickt wurden, logiren und ſpeiſen kunten. Bey den Chriſten hieſſen Stationes die kirchen, ingleichen die faſten, weil ſie ſich zur ſelbigen zeit bis gegen den abend nicht viel niederſetzen durfften. *Pitiſcus* II, 842. *du Freſne* III, 1050. *Cotelerius* ad Herm. part. 5 lib. 3. simil. 5. *Alardus* epiphyll. philoſ. 1, 15. *Heraldus* ad Minutium Felicem p. 12, 13.

Statira / Darii Codomanni ſchweſter und gemahlin, ward nebſt ihrer ſchwieger-mutter, und ihren kindern von Alexandro in der ſchlacht bey Iſſus A. M. 3672, und vor der geburt Chriſti 332 gefangen. Sie gieng eben damals ſchwanger, ſtarb aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anſtalt prächtig zur erde beſtätiget. *Plutarchus, Curtius.*

Statira / Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Iſſus, einer ſtadt in Cilicien, gehaltenen ſchlacht gefangen bekommen, und in ſolchem zuſtande, da ſie ſeine ſclavin war, von ihm geehlichet; ungeachtet er ſie vorhero nicht haben wolte, als Darius ſie ihm zu einer gemahlin andot, damit ſie das pfand eines zwiſchen ihnen zu ſtifftenden friedens ſeyn möchte. Das Hochzeit-feſt wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Indien zurück gekommen war. Dieſem hochzeit feſt wohnten 9000 perſonen bey, welche allerſeits von dem überwunder mit einem ſilbernen becher beſchenckt wurden, um ſelbigen den göttern zu opffern. Alexander hatte keine kinder von Statira. Nach deſſen tod ſtunde ihr die Roxane nach dem leben, aus bloſſer eyfferſucht, die ſie ſchon bey lebzeiten des Königs, wegen deſſen liebe, auf ſie geworffen hatte. Und weilen ſie damals wegen ihrer ſchwangerſchafft, und da viele, falls ſie eines Printzen geneſen ſolte, deme die Reichsnachfolge, wenigſt dem ſchein nach, beſtimmten, ziemliche gewalt hatte; ſo bediente ſie ſich deren um ihren haß auszuüben, und, als ſie Statiram neben deren ſchweſter durch liſt und gute worte zu ſich gelocket, lieſſe ſie beyde ermörden und in einen ſodbrunnen ſchmeiſſen, mit vorwiſſen und hülffe Perdiccä, welcher ſich damalen des vorwands der Roxane geburt auf den thron zu befördern, zu ſeinen ehrgeizigen abſichten am meiſten gebrauchte. *Plutarchus* in vita Alexand. *

Statius / gebohren zu Sellä, einer ſtadt in Epiro, oder auch zu Neapolis, weil nach dem zeugniß ſeines ſohns dieſe beyde ſtädte um deſſen geburt ſollen geſtritten haben, war wegen ſeiner beredſamkeit und poeſie berühmt, die er zu Rom an 61 lehrte, allwo er viel ſchüler hatte unter den Römiſchen Rittern und Rathsherren, unter welchen auch Domitianus war. Dieſer, nachdem er Kayſer worden, beehrte ihn mit dem poetiſchen lorbeer-krantze und einer güldenen crone. Seines weibes name war Agellina, mit welcher er den Poeten Publium Papinium Statium zeugete. Er ſtarb im 95 jahr ſeines alters. Von ſeinen wercken aber iſt nichts mehr vorhanden. *Statius* Epicedio in patrem Sylv. l. 5 Carm 3.

Statius / (Publius Papinius) des vorhergehenden ſohn, ſtund gleichfalls bey dem Kayſer Domitiano in groſſen gnaden. Er dedicirte ihm ſeine zwey poemata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12, dieſes aber in 2 büchern beſtund. Er ſchrieb auch 5 bücher unter dem titul Sylvæ. Gegen das lezte ende ſeines lebens begab er ſich mit ſeinem weibe Claudia nach Napoli, und ſtarb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er ſchrieb auch einige poemata dramatica, welche aber verlohren worden. Man kan von dieſem Poeten anmercken, daß er ziemliche wiſſenſchafft neben einer ſtarcken einbildungs-krafft beſeſſen, auch ſeine verſe gantz leicht verfertiget habe; daher ihne auch Domitianus vor allen andern wehrt gehalten hat. Allein er war auch dabey, vielleicht eben weil er gar zu ſehr eilete, ziemlich dunckel, verſtiegen und gezwungen. Es haben einige, wiewol ohne gnugſamen grund, geglaubet, daß Statius auch Pollam Argentariam, Lucani wittwe, gehenrathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an 1684 in 4 mit anmerckungen, paraphraſi und indice aller worte in uſum Delphini herauß gegeben. *Fabric.* bibl. Latin. *Voſſ.* & *Girald.* de Poët. Lat. *

STATO DELLA CHIESA, ſiehe Kirchenſtaat.

STATUAE. Wer dieſelben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man gibt vor, Serug, Abrahams groß-vater habe zuerſt aufgebracht, den verſtorbenen, die ſich rühmlich aufgeführet, ſtatuen zu ſetzen. Andre ſchreiben es deſſen ſohn, dem Thara, zu. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß die erſten ſtatuen daher gekommen, wenn die hinterbliebene ihre todten abgebildet, in ihren häuſern behielten, ſie anredeten, und ihnen allerhand ehre erwieſen. Daher auch nach und nach der götzendienſt entſtanden. Alſo wurden denn der götter ſtatuen öffentlich auf die gaſſen hingeſtellt, und wer ſich um eine ſtadt oder Republic wohl verdient gemacht hatte, dem wiederfuhr dergleichen ehre, weil ein ſolcher, der etwas gutes that, den göttern ſehr nahe kam. Man machte ſie von verſchiedener materie und gröſſe. Zu Athen war einmal ſo ein groſſer mißbrauch eingeriſſen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300 ſtatuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die ſtatue aufgerichtet. Die Krieges-Helden ſaſſen zu pferde, die Gelehrten und Miniſtri ſtunden zu fuſſe. Wenn aber ein Kayſer nicht wohl regierte, ſo verrichteten die leute ihre nothdurfft an die ſtatuen, kratzten den namen von der inſcription aus, oder zerſchmiſſen ſie wohl gar in ſtücken. *Sapient.* 14, 25 f. *Figrelius* de ſtatuis. *Pitiſcus* II, 844 f. *Kaſerus* diſſ. 2 de ſtatuis Principum, Witeb. 1687.

Staudach / eine Adliche familie in der Stevermarck und in Kärndten, von welcher Andreas an 1400 gelebet. Chriſtoph auf Rothenthurn hatff an. 1486, als Kayſerl. Hauptmann, die Ungarn aus Kärndten treiben. Afra erhielt an. 1562 die würde einer Aebtiſſin des kloſters zu S. Georgen am Lengſee. Honorius, ſo um das jahr 1660 gelebet, hat das geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. *Megiſ.* annal. Car. *Bucel.* ſtemm. P. 3.

Stauder von Rebſtein / ein Adeliches geſchlecht zu S. Gallen, aus welchem Johannes von an. 1507 biß 1509 Burgermeiſter geweſen, da er das amt aufgegeben, iſt aber in täglichen Rath gegangen bis an ſeines lebens ende an. 1511. Chriſtian ware gleichfalls von an 1525 bis 1531 Burgermeiſter. Ingleichem Johannes von an. 1542 bis 1547. *

Stavelen / eine kleine Grafſchafft in Flandern, unweit Ypern gelegen. *

Stavenhagen / eine ſtadt nebſt einem alten ſchloſſe, in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden an den Pommeriſchen gräntzen ohnweit Malchin an einem ſee gelegen, woſelbſt vormals eine linie der Fürſten zu Wenden reſidiret.

Stavern / lat. Stavera, eine kleine hanſee-ſtadt in Weſt-Frießland, den Holländern gehörig, hat einen hafen an der Süder-ſee, und iſt 4 Teutſche meilen nordwärts von Enckhuyſen entfernet. *Baud. Mati &c.*

Stauffacher / (Werner) ein Schweitzer, war einer von den dreyen erſten Eydgenoſſen, welche ihr land von dem joch des Schweitzeriſchen Gouverneurs Geßler, welchen der Kayſer Albertus I dahin geſetzt hatte befreyeten. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307 ein ſchön haus genommen, ſetzte er zu dieſer ungerechtigkeit noch harte dräuworte: Hierdurch wurde Stauffacher dermaſſen erbittert, daß er alſobald den ſchluß faſte, dieſes unerträgliche joch abzuſchütteln. Nachdem er nun ſein vorhaben Waltern Fürſt von Ury und Arnolden von Melchtal aus Unterwalden entdecket hatte, ſchlug ſich überdiß auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demſelbigen jahr ermordete. An dem erſten tage des folgenden jahres raſirten die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden alle feſtungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republic. *Simlerus* de repub. Helvet.

Stauffenberg / ein altes ſchloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den name führen. Es iſt auch ein ſchloß dieſes namens in der Ortenau an den Baadiſchen gräntzen, davon ehemals eine Adliche familie in dem Elſaß den namen gehabt. So liegt auch ein ſchloß dieſes namens, nebſt einem amte in dem Biſthum Bamberg. *Cruſii.* annal. Suev. P. 3 *Hertzogs* Elſaß. chron.

Stauffenberg / ein Braunſchweig-Wolffenbüttteliſch bergſchloß und amt am Hartze, 1 meile von Oſteroda, iſt merckwürdig, weil der Kayſer Henricus Auceps ſich gern hier aufgehalten, und ſeines vogelheerdes abgewartet. An. 1587 iſt Margaretha von Warberg, Aebtiſſin zu Gandersheim, wegen ihres unzüchtigen lebens auf dieſes ſchloß gefangen geſetzet oder dermauret worden, und das folgende jahr geſtorben. An. 1626 iſt allhier ein treffen zwiſchen den Kayſerlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erſtern das ziemlich feſte ſchloß beſetzet. Es gehören in dieſes amt die dergſtädte Wildemann und Grund. Gantz nahe an dem hauſe iſt der ſogenannte Henrichswinckel, ein berufen und gefährlicher paß, auf welchem die Hartz-ſchützen den Kayſerlichen völckern im dreyßigjährigen kriege groſſen ſchaden gethan. *Zeiler* topogr. Brunſuic. p. 188.

Stauffenburg / ein ſtädtlein und berg-ſchloß, eine meile von Giſſen gelegen, ſoll ſeinen namen von dem abgott Stuffone haben. Ehedeſſen hat es den Grafen von Ziegenhain gehöret, iſt aber an. 1447 halb als ein pfand-ſchilling, und hernachmals nach abſterben der Grafen vollends gantz an die Landgrafen von Heſſen kommen. *Winckelm* beſchr. Heſſen. p. 225.

Staupitz / eine alte Adliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz die güter Burcka und Hänichen im Budiſſiniſchen crayſe beſitzet. Ihren urſprung hat ſie aus Meiſſen, allwo ihr un-

ter andern gütern das feſte ſchloß Kriebenſtein bey Waldheim an der Zſchopa vor alters beſeſſen. Unter andern iſt berühmt D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende artickul handelt. Günther und Heinrich von Staupitz ſind berühmte Kriegs-Obriſten geweſen, jener hat an. 1558 tauſend mann cavallerie dem Könige in Franckreich zugeführet, dieſer aber iſt meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen worden, ſo um das jahr 1570 geſchehen ſeyn mag, maſſen er kurtz vorher als Sächſiſcher Obriſter und Hauptmann zu Lehnin in den Meißniſchen geſchichten angeführet wird, auch noch an. 1566 mit 700 mann cavallerie in Ungarn wider die Türcken zu felde gezogen iſt. *Mollers* theatr. Freyb. *Spangenberg* Adelſpiegel P. 2.

Staupitz, (Johann) war aus dem jetztgedachten geſchlechte entſproſſen, und hatte es in den ſtudiis ſo weit gebracht, daß er Doctor theologiæ, und hernach General Vicarius des Auguſtiner-ordens durch Teutſchland wurde. Als der Churfürſt zu Sachſen, Friedrich der weiſe, zu Wittenberg eine öffentliche ſchule aufrichtete, war er der erſte Decanus in der theologiſchen facultät. Er hat zuerſt Lutherum an. 1508 von Erffurth nach Wittenberg gezogen, und an. 1512 zum Doctore theologiæ machen helffen, auch zu ſelbiger zeit den München an ſtatt der bücher des Auguſtini die bibel zu leſen verordnet. Da ihm Lutherus ſeine ſätze wider den ablaß zu leſen gab, ſagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in ſeiner lehre alles Gott und den menſchen nichts zuſchriebe. An. 1518 brachte er es zu Augſpurg durch ſeinen vorſpruch dahin, daß man Lutherum nicht ſo gleich verwarf, ſondern zuvor hörte, und ihm ſeine ſache ſchrifftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Cajetanus meynte auch durch Staupitium endlich Lutherum ſelbſt auf des Pabſts ſeite zu bringen, als es aber nicht angieng, und er deßwegen auf Staupitzen unwillig wurde, gieng dieſer von Augſpurg, ohne vorwiſſen des Cardinals, wider in Sachſen. Gleichwie er aber bey ſeiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Chriſtenthum etwas zu blöde war, und in furcht ſtund, es möchte die durch Lutheri feder und diſputationes entſtandene unruhe einen übeln ausgang gewinnen, ſo gieng er nach Saltzburg, da ihm der Ertz-Biſchoff die Abtey S. Petri verehrte, woſelbſt er auch an. 1525 den 28 dec. geſtorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, ſo Johann Arndt und andre offt heraus gegeben: 1) von der liebe Gottes. 2) von der ähnlichkeit des todes Chriſti; und 3) von dem heiligen Chriſtlichen glauben. *Sechendorff* in hiſtoria Lutheraniſmi. *Adami* in vit. *Freher*, theatr. *Arnolds* ketzer-hiſt. th. 2 b. 16 c. 23. §. 24.

Stauratius, Nicephori I des Orientaliſchen Kayſers ſohn, wurde an. 803 zu der regierung gezogen, und heyrathete vier jahre hernach ein gewiſſes weib, namens Theophanum, die er von ihrem mann wegnahm. Da er ſich mit in dem treffen wider die Bulgarer, welches ſein vater an. 811 verlohr, befand, wurde er tödtlich bleſiret. Darauf brachte man ihn nach Conſtantinopel. Weil er nun nicht hoffte von ſeinen empfangenen wunden zu geneſen; ſo trachtete er das Reich auf gemeldte ſeine gemahlin zu bringen. Allein die ſach dunckte die vornehmſte Griechen ſo wohl für das Reich ſchimpflich als unbillig gegen Stauratii verwandte. Dahero es dem Michael Rangabe, ſeiner ſchweſter Procopiä ehemann, nicht ſchwehr fiele, ſich zum Kayſer aufzuwerffen; welches ſobald es Stauratius vernommen, gieng er in ein kloſter, und brachte daſelbſt die übrige zeit ſeines lebens zu. Seine gemahlin that dergleichen. *Cedrenus. Zonar.* in annal. *Theophan.* in chronico, *Banduri.* *

STAUROPEGION, von σταυρὸς, crux, und πηγνύω, figo, war das recht, das in der Griechiſchen kirche die Geiſtlichen hatten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geſchah, wenn man in feldige ein creutz ſetzte. Nachgehends eigneten ſich ſolches recht die Patriarchen allein zu, und waren hernach ſolche kirchen und klöſter nicht dem Biſchoff, ſondern dem Patriarchen unmittelbar unterworffen. Weil aber deswegen zwiſchen den Patriarchen und Biſchöffen lauter zanck und ſtreit entſtund, ſo hat es Kayſer Michael Palæologus den Patriarchen abgenommen. *Du Freſne* Gl. Gr. p. 1432.

STAUROPHORI, von σταυρὸς, crux, und φέρω, fero. Dieſen namen haben in der Lateiniſchen kirche diejenigen, welche das creutz in ſolennen proceſſionen tragen. In der Sophien-kirche zu Conſtantinopel aber war es ein rang einiger vornehmen Geiſtlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder mütze ein aufgenehetes oder geſticktes creutz zu tragen. Dieſe waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Præfectus Sacelli und Protecdicus. *Du Freſne* III, 1056 Gl. Gr. p. 1436.

STAUROPHILAX, von σταυρὸς, crux, und φύλαξ, cuſtos, war ein vornehmer Geiſtlicher in der kirche zu Jeruſalem, welcher das daſelbſt befindliche creutz, oder ſtück vom creutz Chriſti bewahren muſte. Der Patriarche ſelbſt ward bißweilen mit dieſem titul benennet. *Schmidius* lex. Eccleſ. P. 3 p. 57.

Stawel, (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat ſeit dem 11 ſeculo in Sommerſetſhire, zu Stawel, zu Cotholſton und zu Ham, in ſonderbaren anſehen geſtanden. Unterſchiedene davon ſind Ritter, wie auch mitglieder des Parlaments, geweſen, und andre haben andre anſehnliche bedienungen gehabt, worzu noch öffters dieſes gekommen, daß ſie durch heyrathen ſich mit ſehr edlen familien verbunden. Johann Stawel war Ritter des bades, und dem Könige Carolo I bey ſeinen unglücklichen ſtreitigkeiten mit dem Parlament, mit ſolcher treue zugethan, daß er auf eigne koſten ein regiment zu fuß, ein anders zu pferde, und noch ein anders von dragonern zu deſſen dienſten ward und unterhielt. Als hernach die Königliche parthey unten lag, verlohr er ſeine freyheit, und den gröſten theil ſeines vermögens, ſtund auch gar in gefahr, zum tod verurtheilt zu werden. Nichts deſtoweniger blieb er beſtändig, und hatte das glück, kurtz vor ſeinem tode Carolum II auf dem Engliſchen throne wieder befeſtigt zu ſehen. Er hinterließ einen ſohn, namens Ralph, welcher in unterſchiedenen begebenheiten ſich, nach dem exempel ſeines vaters, ſo gut Königlich erwieß, daß ihn an. 1681 den 15 jan. gedachter Carolus II, mit dem titul eines Lords Stawel von Somerton zum Pair von Engelland machte. Er zeugte mit ſeiner andern gemahlin, Abigail, einer tochter und erbin Wilhelm Pitts von Hurtley Weſpal, 2 ſöhne, Wilhelmum und Eduardum nebſt 2 töchtern, Eliſabeth und Catharina, mit der erſten aber, namens Anna, einer tochter Johannis Rivers, 1) Annam, verheyrathet an Jacobum Darcy, einen enckel Coniers, Lords Darcy, Grafen von Holdernes; 2) Johannem, ſeinen nachfolger. Dieſer vermählte ſich mit Margareta, einer tochter Jacobi, Grafen von Salisbury, hinterließ aber von derſelben nur eine tochter, Annam. Dannenhero ſuccedirte ihm in der würde eines Lords Stawel ſein halb-bruder, Wilhelm, welcher Eliſabetham Pert, geheyrathet, und eine tochter, namens Charlottam, von ihr bekommen. *Peerage of England*, II, p. 120.

Stebenhaber, von Booß, Berdernau, und Heylinshofen, ein alt Adelich und Rittermäßiges geſchlecht, welches ſich ſchon vor alten zeiten, neben vielen andern gleicher art zu Schwäbiſchgemünd enthalten, wie dann an. 1200 und 1300 das regiment daſelbſten gänzlich bey dem Adel geſtanden; und ihren urſprung von den Miniſtris der Herzogen und Römiſchen Kayſern aus dem haus Hohen-ſtauffen erhalten. Sie ſind anfangs beſag der alten ſchrifften genannt worden Stabhaber, nachfolgender zeit aber Stebenhaber, und waren zu Gemünd miterdauer und gutthäter der kirchen S. Johannis und heil. creutzes. Sie haben ſich auch hierauf wegen vorgegangener rebellion des Pöbels wider den Adel im 14 ſeculo, nebſt andern Adelichen familien von dar weg und beſſer hinauf gegen dem Algöw begeben, und ſich in und um Ulm, Augſpurg, Memmingen und Ulberlingen aufgehalten, auch daherum verſchiedene ſchlöſſer ſammt etlichen dörffern beſeſſen. Ihr ſtamm-baum fängt ſich an mit Hanß Stabhaber, ſo an. 1290 florirt, deſſen ſohn gleiches namens eine Gieſin von Gieſſenberg zur ehe hatte. Nachgehends hat ſich dieſe familie in die, ſo ſich zu Ulm aufgehalten, allwo im 14 ſeculo Peter Stebenhaber Fundator der Ulmiſchen Stebenhaberiſchen ſtifftung, gelebt; und in die, ſo in und bey Memmingen zu Booß, Reichau, Lopphauſen und deren orten geſeſſen, getheilt: welche letztere nach abſterben der erſtern, in 2 haupt-linien gegangen; als in die Berdernauiſche ſo die Herrſchafft Berdernau und Lopphauſen, zwiſchen Memmingen und Mindelheim gelegen, inn gehabt: und in die von Booß, ſo die Herrſchafft Booß, Reichau, und Hetzlinshofen gleichfalls unfern Memmingen gelegen, beſeſſen. Nach abſterben der andern linien aber iſt dieſe letztere; nemlich die Hetzlinshofiſche in denen 4 manns-ſtammen, als Melchior Ludwig, Georg Ouophrio und zweyen annoch unmündigen ſöhnen namens Ludwig Friedrich Carl und Georg Ernſt die Stebenhaber von Hetzlinshofen noch übrig. Um nur diejenige von dieſem geſchlecht zu melden, welche ſich ſonderbahr bekannt gemacht haben, ſo iſt Egloff Stebenhaber von Booß zu Berdernau, an. 1482 an S. Agathä tag Kayſer Friderico III, deſſen ſohn Ertz-Hertzog Maximilianus I zu Bruck in Flandern von den rebelliſchen burgern gefangen gehalten wurde, auf eigenen koſten zu hülf ſelbſt dritt in die Niederlande gezogen. Hans Andreas Stebenhaber ꝛc. war bey dem gefürſteten Grafen von Hohenzollern zu Höchingen viel jahr Rath und Hofmeiſter; nachmals hat er ſeine übrige lebens-zeit auf ſeinem ſchloß zu Mengen an der Donau ruhig zugebracht: Sein ehe-gemahl war Eliſabetha von Forſtenhauſen. Er iſt geſtorben an. 1626 auf obgemeldtem ſchloß liegt auch daſelbſt bey S. Martin begraben, allwo auch jährlich auf den 1 may ein Stebenhaberiſcher jahr-tag von 6 Prieſtern gehalten wird. Hanß Stebenhaber von Booß der alt, war bey Ihro Kayſerl. Majeſtät Maximiliano I gleichwie ſein bruder Egloff in ſonderbaren gnaden. Er war auch bey dem Schwäbiſchen bund an. 1488 und nachfolgender zeit mehrers Kriegs-Rath auch Hauptmann über verſchiedener Reichs-ſtände völcker bey verſtöhrung der raub-ſchlöſſer. Nachdem an. 1493 S. Martini pfarr-kirchen in Memmingen ausgebaut war, ſo hat er nebſt ſeinem bruder Egloff die Stebenhaberiſche capell an gedachter pfarr-kirche vor die Stebenhaberiſche familie erbauet, und eine ewige ſtifftung und altar darein verordnet; welche capell von Friderico Biſchoff zu Augſpurg confirmiret worden. Melchior Stebenhaber von Hetzlinshofen gebohren an. 1536, Burgermeiſter in Memmingen, hat ſehr wohl ſtudirt, darauf unterſchiedliche reiſen, abſonderlich in Franckreich gethan, allwo er für einige zeit dem Frantzöſiſchen hof gefolgt und ſich zu wichtigen geſchäfften ſehr tauglich gemacht, wobey er auch eine ſchöne theologiſche wiſſenſchafft beſeſſen, wie unter anderm eine bey dem geſchlecht annoch vorhandene bibel zeigen kan, an deren rand er eigene von ſich verfertigte gloſſen beygeſchrieben: auch hat man noch eine geſchriebene chronick von ihme, und thut ſeiner der berühmte Martinus Cruſius in ſeinen Annalibus Sueviæ zu mehrmalen ruhmliche meldung, wie auch in ſeinem Epigrammate in Memmingam. An. 1569 iſt durch ſein einrathen die Lateiniſche ſchul verbeſſert, beſſer beſtellt und in S. Eliſabethä kloſter verordnet worden. Er hat zwey gemahlinen gehabt, namens Anna Sättelin von Eyſenburg auf Trunckelſperg und Felicitas Reichlin von Meldeck und Beſtheim. Er ſtarb auf ſeinem ſchloß Hetzlinshofen an. 1585. Melchior Egloff Stebenhaber von Hetzlinshofen gebohren an. 1605 war anfänglich Hofmeiſter bey dem Landgrafen von Stielingen und Baar, nachgehends kriegs-rath bey der ſtadt Memmingen, und hat ſonderlich in dem damaligen dreyßigjährigen krieg derſelbigen gute dienſte geleiſtet. Deſſen ſohn Georg Ludwig

Steben-

Stedenhader dor und auf Hetzlinzhofen, welcher anfänglichdey dem Hertzog zu Würtemberg Eberhardo III Ingenieur geweſen, und unter andern auch die veſtung Freudenſtadt fortificirt; hat ſich folgender zeit auch den Memmingen als Stadt-Hauptmann und Kriegs-Rath ſonderlich meritirt gemacht. Anjetzo florirt noch Melchior Ludwig Stedenhader von Hetzlinshofen des obigen ſohn, gebohren an. 1686; welcher mit Anna Maria Eleonora Drauſin von Saurbrunn bißher zween ſöhne gezeuget Ludwig Friederich Carln gebohren an. 1721 und Georg Ernſten, gebohren an. 1724. *Cruſii* Annales Suevici lib. 5 P. 3 p. 278. 12 p. 710. *Leonhardi Frisii* geſchriebene Gemünder Chronic, *Joh. Philipp Datii* Conſil. Würtemb. Volumen rerum Germanicarum lib. 2 c. 7. p. 178. item c. 5 p. 446 & 447. *G. Gabriel Bucelini* Germania Topo-chronoſtemmatographica &c. P. 3. der erſten abtheilung p. 433. und der zweyten p. 185 186 312 & 405. *Chriſtoph Scherers* Memminger chronick. *Burgermeiſters* tractat des unmittelbaren freyen Kayſerlichen Reichs-Adels. *Acta & Documenta Familiæ.* *

Stechau / eine Adeliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg mit gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Heinrich iſt in dem kriege, den die Märcker mit den Magdeburgern geführet, an. 1402 geblieben. Henning wurde nebſt andern von Adel an 1407 zwiſchen dem Abt zu Lehnin, und dem von Quitzow zum Schieds-Richter erwehlet. An. 1490 ſind unterſchiedene dieſes geſchlechts nebſt andern von Adel in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Hanß war an. 1509 Chur-Brandenburgiſcher Hofmeiſter. Otto wohnte an. 1598 dem leichen-proceß des Churfürſten zu Brandenburg, Johannis Georgii, mit bey. Caſpar Henrich hatte an. 1711 die ehre, Königl. Preuſſiſcher Cammerjuncker zu ſeyn. *Angeli* Marckiſche chron.

Steckboren / ein ſtädtlein an dem Unter-oder Celler-ſee zwiſchen Stein und Coſtantz in der Eydgnoſſiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, wie es dann zu der Thurgöwiſchen Land-vogtey, was die hohe herrlichkeit betrifft, gehörig iſt, hat doch etwas freyheit und eigen regiment. Vor alters hatte es eigene Edelleuthe zu Herrn über ſich. Die landes-Herrlichkeit kame von dem hauſe Kyburg an das von Habſpurg, und von dieſem mit dem übrigen Thurgöw an die Eydgenoſſen. *Stumpf.* l. 5. p. 70. b. *

Stede-Hill / liegt in dem kirchſpiele von Harietsham in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, und iſt ein groſſes wohlgebauetes hauß von ziegelſteinen, welches auf einer erhabenen gegend ſtehet, und ſehr groſſe gärten, angenehme ſpatzier-gänge und ſchattigte luſtwälder hat die aus hohen ulmen-eſch und welſchen nußbäumen beſtehen. Dieſes hauß iſt der ſitz der alten Ritterlichen familie von Stede, welche das gut Harietsham beſitzet. Edwin Stede wurde den 22 jan. an. 1692 an einem ſonntage in des Königs ſchlafgemach zu White-Hall zum Ritter geſchlagen, nachdem er eine zeitlang Lieutenant-Gouverneur und oberſter Commendant beydes in bürgerlichen und kriegs-ſachen von Barbados, Sancta Lucia, S. Vincent, Domingo und andern Caribiſchen inſuln in America unter Caroli II, Jacobi II und Wilhelmi III regierung geweſen war.

Stedingerland / Städingerland / ein kleines fruchtbares land an der Weſer, in der Grafſchafft Oldenburg, ſo dem Könige in Dänemarck, als ein Lüneburgiſches lehn, zuſtehet. Es gehören dazu die ämter Delneſche und Berne, wie auch das von dem Biſchoff zu Münſter an. 1538 zerſtörte kloſter Ilden, worin die alten Grafen ihr erb-begräbniß gehabt. Die Stedinger empörten ſich an. 1203 wider die Grafen zu Oldenburg wegen der ihnen geſetzten unbeſcheidenen Vögte, ſie wurden aber an. 1234 durch eine bey Delneſche gehaltene ſchlacht zum gehorſam gebracht, und gegen ſie an. 1243 nahe an dem amt Berne ein feſtes ſchloß Idwenburg genannt, erbauet. *Winckelm.* Oldenb. hiſt. p. 364. *Tremd.* geogr.

Steenbergen / Steinbergen / eine kleine befeſtigte ſtadt in dem Holländiſchen Brabant 2 meilen von Bergen ob Zoom. Die fahrt oder der arm vom meer allhier wird die Flyt genannt. An. 1590 und 1622 haben die General-Staaten dieſen ort den Spaniern abgenommen. Er gehört aber zu der erbſchafft Königs Wilhelmi III in Engelland. Es iſt hier an dem neuen hafen eine ſtarcke ſchantze, Heinrichsfort genannt. Die gegend zwiſchen Steenbergen und Wilhelmſtadt wird das Printzenland genennet, weil die ehemaligen Printzen von Oranien ſelbige beſeſſen, und einige örter darinn erbauet. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tremd.* cell.

Steenburyſen / iſt ein kleiner ort in dem Kayſerlichen Flandern, zwiſchen Ninove und Oudenarde, welcher mit dem titul eines Fürſtenthums ſeit langer zeit beehrt worden.

Steekercken / ein kleines dorf im Hennegau, woſelbſt an. 1692 den 3 aug. zwiſchen dem König Wilhelm von Engelland und dem Frantzöſiſchen General von Luxenburg ein hitziges treffen vorgefallen.

Steenwick / lat. Stenovicum, eine ſtadt in Ober-Yſſel in den vereinigten Niederlanden bey dem fluſſe Aa an den gräntzen von Weſt-Frießland, 17 meilen von Zwol nord-und 7 von der Zuyderſee oſtwärts wurde unter dem Hertzoge von Parma, Alexand. Farneſio, den Holländern durch eine kriegs-liſt abgenommen, im jahr 1582. Der Spaniſche Gouverneur von Frießland, Francisco Verdugo hatte eine junge dirne durch geld dahin vermocht, daß ſie, da es ein wenig windigt war, ihren hut in den graben fallen ließ damit, wenn ſie ihn wiederum aufhübe, und mit einem ſtecken darinn herum wanderte, ſie die tieffe ergründen möchte. Als ſie nun befand, daß es an einem gewiſſen ort bloß an die knie gienge, machte Verdugo dſe anſtalt, daß der Graf von Taxis gleich darauf in der nacht den ort überrumpeln ſolte. Es glückte auch ſehr wohl, und zwar, wie Strada meldet, eben in der nacht, da die in der ſtadt nach eroberung und plünderung Haſſelt die allda gefundene bilder zum geſpött auf ihre ſtadtmauren geſtellet hatten, und zwar eben da, wo der feind hinein ſtiege. Von der beſatzung wurden über 100 niedergemacht, auch die ſtadt geplündert und gebrandſchatzt, und meynten die Spanier die allda verübte grauſamkeiten durch die vorgemeldte beſchimpffung der bildern zu entſchuldigen. Dieſe ſtadt wurde an. 1672 von den Frantzoſen eingenommen, bald hernach aber wiederum verlaſſen. *Strada* lib. 5 part. 2. hiſt. Belg. *

Steenworden / ein ſchloß und ſtädtgen in dem Frantzöſiſchen Flandern, in dem gebiete von Mont Caſſel, welches den titul einer Baronie führet. Euſtachius de la Vieſville kauffte es an. 1592 von der familie Bailleul, weswegen deſſen nachkommen ſich zugleich Herren von Steenworde nennen. *Imhof.* de fam. Vietville.

Steffanfelden oder Steſtfelden und Stechfelden / iſt ein kloſter Spittel-ordens im Unter-Elſaß im Lichtenbergiſchen, ohnfern Brumat gelegen. Der ſtiffter ſoll Landgraf Stephan im Elſaß aus Egisheimiſchen ſtamme ſeyn, und der orden / dem es gehöret, heißt der Spittel-oder heilige Geiſts orden, welchen Babſt Gregorius VIII an. 1135 zu dem ende zu Rom errichtet, daß er die ſündel-kinder ernehren ſoll. Er hat ehemals ſehr viel hoſpital hier hin und wieder in Teutſchland gehabt, davon die zu Bern, Memmingen, Grüningen, Wimpffen, Worms und Pforz eingegangen. Unter dieſen iſt eines der vornehmſten, die meiſterey zu Steffansfelden geweſen, darüber die Herren von Lichtenberg und nachgehends die Grafen von Hanau die Caſten-Voigtey geführet. Die Conventuales muſten noch gegen ende des 16 ſeculi die horas Canonicas halten, und ward ihr vorſteher nach der alten gewohnheit meiſter genennet. Indeſſen iſt das kloſter ſchon vor alters in ſolches abnehmen gerathen, daß allbereit an. 1459 Ludwig von Lichtenberg als kaſten-vogt und ſchirm-herr ſich gegen die übrige meiſter des heil. Geiſtes-ordens beklagt, daß ſie dieſen ſpital nicht mehr zu erhalten vermöchten. An. 1525 wurde er noch durch die aufrühriſche bauren verjaget. *Hertzog* in der Elſaß. chron. l. 3 p. 36. *Königshofen* in der Elſaß. chron. p. 194. *

Stege / eine kleine ſtadt, auf der Däniſchen inſul Moen, der ſüdlichen küſte von Seeland gegenüber, zwiſchen 2 kleinen ſeen, gelegen.

Stegeborg / eine kleine ſtadt mit einem guten hafen, in der Schwediſchen Provintz Oſt-Gothland, nahe bey Südercoping und Norcöping, gelegen.

Steger von Cadendorff / eine alte Oeſterreichiſche Freyherrliche familie, welche ſich auch von den ſchlöſſern Nieder-Thurnbach und Scheldach benzunamen pfleget. Laurentius Steger von S. Vito lebte an. 1470. Von deſſen nachkommen florirten gegen ausgang des 17ten ſeculi Johann Ludewig und Senfried Leonhard. *Bucelin.* Itemm. P. 3. *Spen.* hiſt. milign p. 539.

Steghen / eine vornehme familie in Brabant, welche an. 1698 mit Carln von Steghen, Droſſarten des Hertzogthums Brabant, den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königl. diplomate angeführet, daß ſie über 400 jahr den Adelſtand beſeſſen und viel vortreffliche leute hervor gebracht habe, wie denn des gedachten Carls vater Königlicher Threſorier zu Brüſſel; der großvater Präſident der rechnungs-cammer in Brabant, und der älter-vater Brabantiſcher Rath geweſen. *L'accession de toutes les terres au Brabant.*

Stegmann / (Joachimus, Chriſtophorus und Laurentius) waren 3 gebrüdere, Socinianiſchen glaubens, aus der Teutſchen Marck gebürtig, welche ſich im 17 ſeculo durch unterſchiedliche ſchrifften bekandt gemacht. Joachim war Rector des Gymnaſii zu Racow, in welcher ſtelle er Mart. Ruaro ſuccedirte; hernach Paſtor der Socinianiſchen kirchen in Clauſenburg; daſelbſt er um das jahr 1632 verſtorben. Von ihm hat man: Controverſ. hujus Temporis de Eccleſia, Inſtitut. arithmet. & Geometr. Di quiſit. an & quomodo Pontificii refutandi: de Judice Controverſii Von der reformation der gemeinde Chriſti: Prob der einfältigen warnung Bolſacci. Kennzeichen der falſchen lehre An der Teutſchen Socinianiſchen überſetzung des neuen Teſtaments hat er auch mit J. Crellio gearbeitet. Chriſtophorus, der jüngere bruder hat auch etwas philoſophiſches im druck heraus gegeben. So hat auch Laurentius, welcher an 1637 von ſeinem Rectorat der ſchul zu Racow, als dieſelbe zu grund gieng, vertrieben worden, einige ding geſchrieben, welche doch nicht zum druck befördert worden. Joachimus Stegmannus, des vorigen Joachimi ſohn, hat ſich auch durch ſchrifften einen namen erworben. Dieſer war zuerſt Prediger in Polen; hernach, als er von dannen vertrieben, und vielerley ſchickſal erfahren, Prediger der Socinianer in Clauſenburg; daſelbſt er, ohngefehr 60 jahr alt, an. 1678 dieſe welt verlaſſen. Von ihm hat man: Diſquiſit. inter duas de S. Trinitate partes, unter dem namen, Magnus amicus honeſti. Demonſtrat. Veritatis Relig. Chriſtian. in Brevi mercken. Præfat. in Catech. Racov. und anders, deren titul in Sandii Biblioth. Anti trin. zu finden. *

Stein oder Stain / iſt 1) eine kleine ſtadt in Ober-Oeſterreich, ſehr nahe bey Crems, an der Donau, über welche daſelbſt biß nach dem gegen über gelegenen ort Mautern, eine brücke gehet; wie denn auch diejenige, ſo auf dieſem fluſſe vorbey ſeegeln daſelbſt einen zoll zu entrichten haben. 2) eine kleine ſtadt mit dem zunamen am Anger, in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Sarwar (lat. Comitatus Caſtriterrenſis) an dem fluß Günß, gelegen. Einige

nennen ſie auf Lateiniſch Sabariam. 3) Eine kleine ſtadt in dem obern theil des Hertzogthums Crain, an dem fluß Weiſſritz, 3 meilen nordweſt-wärts von Laybach. 4) Ein kleiner ort, mit einem ſchloß, in dem weſtlichen theil des Hertzogthums Kärndten, an dem fluß Drau gelegen, und den Grafen von Roſenberg zugehörig.

Stein am Rhein, eine ſtadt an dem Rhein, wo derſelbe aus dem Teller zee kömmt, und da eine brücke hinüber gehet, 2 meilen von Schafhauſen auf der Schwäbiſchen ſeiten gelegen, und unter den ſchutz des Cantons Zürich gehörig. Jenſeit Rheins auf Helvetiſcher ſeiten, wo jetzo die dörffer Eſchantz, Wagenhauſen und Kaltenbach befindlich, ſtunde lang vor dem Römiſchen Kayſerthum eine groſſe ſtadt, welche aber die Helvetier bey ihrem auszug nebſt andern ihrer ſtädten verbrannten. Als ſie aber nachdem von Julio Cæſare geſchlagen, und ihre vorige ſtädte wiederum aufzubauen genöthiget worden, wurde auch dieſe ſtadt von den Römern aus der aſche gehoben, und Gaunodurum geheiſſen, ſo aus dem alten Celtiſchen wörtlein gaun oder gand, ſo einen felß oder ſtein, und thurum, ſo einen thurm bedeutet, zuſammen gefüget. Dieſe ſtadt ſetzten die Römer wider die Alemannier in guten defenſions-ſtand, erbaueten ein gewaltiges caſtell an dem ort, wo jetzund die kirch, ſchul- und pfarrhauß, Burg genañt, ſtehen, davon auch die übergebliebene alte mauren annoch zeugen, wobey demnach zu mercken, daß Burg oben in einem beſondern artickel unrecht ein dorf geheiſſen werde, und ſolches vielmehr der unten an dem hügel gelegenen gegend, vor der Brugg genannt, deren einwohner kirch-genoſſen auf Burg ſind, zukomme. Bey erbauung Gaunodun wurde auch über der inſul Weerd eine bruck über den Rhein geſchlagen, welche die erſte an dem gantzen Rhein-ſtrom geweſen, und davon bey kleinem waſſer noch überbleibſel von gantzen jochen zu ſehen, auch allerhand münzen und andre Heydniſche alterthümer gefunden werden. Dieſe brücke wird auch noch auf den heutigen tag die Heydenbrücke genennet. Es wurde aber dieſe ſtadt von denen Alemannis in dem 5ten ſeculo völlig ruinirt. Doch währte es nicht lange, als man ſchon anfienge auf der andern ſeite des Rheins weiter hinab, hier und da wiederum häuſer anzubauen und als ſich dieſe immer gemehret, ward auch endlich in dem 9 ſeculo, um die beyderſeitige einwohner zu vereinbaren, unterhalb der inſul Weerd eine neue brücke angeleget, ferner auf dieſer inſul ein groſſer felß oder ſtein, um die paſſage der ſchiffen zu erleichtern, geſprengt und gehoben; als deſſen ſtücke hernach zu erbauung der ſtadt gedienet, auch ſelbiger daher der name gegeben worden; und weilen allhier ein namhaffter paß ware, ſo wurden die hieſelbſt ſtehende häuſer, oder vielmehr der daraus entſtandene flecken an. 966 von Hertzog Burckhardo II in Schwaben mit graben und ringmauren vor dem fernern einfall der Ungern verwahret, auch von demſelben mit marckt- und andern gerechtigkeiten begabet. Zu gleicher zeit erbaute Hertzogs Burckhardt gemahlin Hedwig auf Hohentwiel ein kloſter, Benedictiner-ordens, deſſen erſter Abt Wazemannus geheiſſen. Als aber nach der zeit die daſige Mönchen ſich bey Kayſer Henrico II über dieſe des hohen bergs halber beſchwehrliche lage des kloſters beſchweret, ward ſolches an. 1005 von deme nach Stein verlegt, und ein neues in der ehr Georgii und Cyrilli erbauet, auch mit mehrern einkünfften begabet. Letzter Abt auf Hohentwiel und erſter zu Stein war S. Welfredus, und von deme an wurde das kloſter bis auf die zeit der reformation durch einen Abt regieret. Es führet die ſtadt Stein in ihrem wappen den Ritter S. Georg zu pferd und das kloſter denſelben zu fuß. An. 1267 kame die ſtadt aus handen der Schwäbiſchen Hertzogen an die Freyherren von Alten-Klingen, welche lang vorher das noch jetzt ſtehende ſchloß Hohen-Klingen oberhalb derſelbigen auf den berg erbauet. An. 1359 aber verkauffte Ulrich und Walther von Hohen-klingen einen gutten theil ihrer auf der ſtadt und ſchloß habenden rechtſamen an die Hertzogen von Oeſterreich. Als nachdeme Hertzog Fridericus zur zeit des Coſtnitzer Concilii in die Reichs-acht erkläret wurde, nahme Kayſer Sigismundus an. 1415 dieſe ſtadt ein. Nach erfolgter reſtitution kame ſelbige wiederum an die Herren von Hohen-klingen, welche darauf an. 1433 ſtadt und ſchloß ſamt aller zugehörd an die von Klingenberg verkauffte; von dieſen kauffte ſich die bürgerſchafft an. 1457 loß, und trate nicht lange hernach mit Zürich und Schafhauſen in eine bündniß. An. 1478 entgienge die ſtadt einer gefährlichen zwiſchen einem Burgermeiſter und dem Hegöwiſchen Adel wider ſie angeſponnenen conſpiration, da nehmlich die auf dem Rhein bey nacht angerückte feinde glücklich entdecket, und mit verluſt abgetrieben worden. Weil nun die ſtadt einen anlauff um den andern auszuſtehen hatte, ergab ſie ſich endlich an. 1484 unter den ſchutz der ſtadt Zürich, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten und gerechtigkeiten, in welchem zuſtand ſie auch bis auf den heutigen tag ruhig gelebet. Zur zeit der reformation ward auch dieſe ſtadt ſamt den meiſten conventualen des daſigen kloſters reformirt, welches letztere Zürich von dem damaligen Abt David von Winckelheim übernahme, und an. 1524 mit einem Amtmann verſahe; Als es aber dieſer mit dem Abt verdorben, entflohe ſelbiger mit allen brieffſchafften nach Zell, und ordnete daſelbſten durch ein teſtament alles auf dem Reichs-boden gelegene dem kloſter gehörige einkommen dem Römiſchen König Ferdinando I, und was in der Endaenoſſenſchafft lage, denen Endgenoſſen. Deme zu folg erbauten die Ferdinandiſchen ein kloſter auf Bühel genannt, unweit Oehningen, und beſetzten es nach abſterben des obigen mit einem andern Abt, deſſen nachfolger aber, da er nicht ſubſiſtiren konte, ſich an. 1581 wiederum mit übergebung der brieffſchafften unter den ſchutz der ſtadt Zürich begabe; jedoch ward dem kloſter vieles entzogen, und ſtehet auf deſſen platz anietzo eine ziegelhütte. Nachdeme ſich die ſtadt Stein obberührter maſſen an. 1457 losgekauffet, wurde darauf das ſchloß Hohen-klingen zu einer hoch-wacht verordnet, und iſt die erſte und nicht geringſte gegen der Schweitz. Es wird im namen der ſtadt durch einen ſogenannten Burg- oder Klingen-vogt bewohnet. In dem Schwäbiſchen krieg an. 1633 den 28 aug. paſirte hierdurch der Schwediſche General Guſtavus Horn, mit dem halben theil ſeiner armee, belagerte ſo dann Coſtantz, nahme endlich ſeinen rück-weg wiederum dadurch, und lieſſe einige vornehme Officiers hieſelbſt begraben. An. 1643 wurden die von dem einen ort des Rheins bis zu dem andern gehende ſchantzen angelegt, und der waſſer-graben im abgang gelaſſen. Die ſtadt hat ihre hohe und niedere gerichte; Sie wird dißmal regieret von Bürgermeiſter und Rath, an der zahl 24 gliedern; davon 12 den kleinen Rath u. 12 das Stadt-gericht ausmachen. Sie beſetzet ihr regiment aus ihrem eigenen mittel, ausgenommen ein vorſteher des gerichts, genannt Schultheiß und ſein Weibel, welche von der ſtadt Zürich, doch aus der ſtadt Stein burgern erwehlet werden. Zu dieſen kommen noch 24 mann, der groſſe Rath genannt, welche den höchſten gewalt repräſentiren, auch über die wichtigſte ſachen inclusive und exclusive des Raths zu ſprechen haben. Es gehören ferner zu dieſer ſtadt 2 ſchöne gerichts-herrlichkeiten, nemlich Ramſen und Wagenhauſen, nebſt der jagtbarkeit diß und jenſeit Rheins. *Stumpf. Simler. Steiner. Blumeneh.* Beſchreib. des Rheinſtroms, *Tremſd.* accur. geogr. Commentar. micr.

Stein, dieſes namens floriren heut zu tage in Teutſchland unterſchiedene Adeliche und Freyherrliche familien.

In dem Hertzogthum Bremen ſind die von Stein ſeit Kayſers Ferdinandi II zeiten bekannt, von welchem ſie den Adel ſollen erlanget haben. *Muſhardi* theatr. nobil. Bremenſ.

In Pommern zehlet Micrälius die von Stein unter die älteſte und anſehnlichſte Adeliche familien, als welche inſonderheit in dem Hertzogthum Rügen ihre güter haben ſollen; er führet Henniken von Stein an, der ohngefehr um das jahr 1496 zu des Hertzogs Boguslai X zeiten gelebet.

In Schwaben floriren heut zu tage die Freyherren von Stein oder Stain, wie ſie eigentlich geſchrieben werden, auf den ſchlöſſern und Herrſchafften Irtingen, Stotzingen, Rechtenſtein, Jchenhauſen, ꝛc. Vor zeiten haben ſie ihren ſitz in der gegend des kloſters Zwyfalten gehabt, wie denn Eberhard an. 1331, Conrad an. 1394, Wolffgang an. 1422 und Johann an. 1472 Aebte daſelbſt geweſen. Heinrich von Stein hat um das jahr 922 als ein Kriegs-Hauptmann floriret. Ulrich ſoll an. 948 zu Coſtnitz, Balthaſar an. 1042 zu Hall, Anſelmus und Siegfried an. 1165 zu Zürch. Dietz und Johann an. 1362 zu Bamberg auf dem thurnier erſchienen ſeyn. Jetzt gedachter Dietz ward ein älter-vater Wolffgangi III, deſſen tochter Anna an. 1396 Aebtiſſin zu Urſpring worden; deſſen jüngerer ſohn, Wolffgang, zeugte Conradum, Fürſtl. Würtembergiſchen Hof-Marſchall, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet; Der ältere ſohn aber vorgedachten Wolffgangi zeugte Bertholdum und Eberhardum, welche beſondere linien aufrichteten. Jener wurde ein ober-älter-vater Samſons, Marggräfl. Badeniſchen geheimden Raths und Hauptmans in Stollhofen, und Johannis Adami, deſſen enckel, Heinrich, Director des Schwäbiſchen Crayſes worden. Von dieſer linie florirte um die mitte des 17 ſeculi Friedrich als Marggräfl. Badiſcher Rath; von deſſen 7 ſöhnen iſt der älteſte gleiches namens, Hof-Marſchall an dem Fürſtl. hofe zu Biſchweiler, der dritte aber, Friedrich Maximilian Baillv des Teutſchen ordens in Sachſen worden. Albrecht, ein enckel vorgedachten Eberhards, war Kayſerlicher General über die Schweitzer, trat aber nachgehends in Frantzöſiſche dienſte, führte an. 1515 zehentauſend Schweitzer in Mayland, und ward an. 1522 von dem General von Frondſperg in einem treffen erleget. Er ward ein ober-älter-vater 1) Eberhardi II, gefürſteten Abts zu Kempten; 2) Heinrichs, Fürſtl. Würtembergiſchen geheimden Raths, Generals des Schwäbiſchen Crayſes, und Commendantens zu Heydenheim; 3) Bernhardi, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet. Seine nachkommen haben ſich von Rechtenſtein beygenamet. Stein urenckel, Frantz Wilhelm, Freyherr von Stein zum Rechtenſtein, Herr auf Emerckingen, florirte noch gegen ausgang des 17 ſeculi, und hatte folgende ſöhne: 1) Frantz Bopelium, der an. 1712 als ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft verſtorben. 2) Heinrich Ferdinanden, Maltheſer-Ritter und Comtur zu Sulz, Mühlhauſen ꝛc. 3) Tiberium Joſeph, der an. 1710 als Obriſt-Wachtmeiſter von einem Schwäbiſchen Crayß-Regiment verſtorben. 4) Frantz Wilhelmen, Domherrn zu Eichſtädt. Zu dieſer familie ſoll auch gehören Eitel Wolff de Lapide oder von Stain, der wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt. Es mag auch hierher gehören Georgen von Stein, der an. 1497 auf ſeinem ſchloſſe und Herrſchafft Zoſſen (3 meilen von Berlin gelegen) verſtorben, nachdem ihn vorhero der König Matthias Hunniades in Ungarn als Ober-Hauptmann in Schleſien, und Landvoigt in der Ober- und Nieder-Lauſitz verordnet; er muſte ſich nach ſeines Königs tode, den welchem er ſehr viel gegolten, aus Schleſien retiriren, worauf er gedachtes Zoſſen, ſo er vorhero an ſich gekaufft, bezogen. *Bucelinus.*

In Francken ſind die von Stein, ſo nunmehro auch den Freyherrlichen character führen, ebenfalls von den älteſten zeiten an in anſehen. Sie nennen ſich theils bloß von Stein, theils aber führen den beynamen zum Altenſtein, vermuthlich von einem alten ſtamm-ſitze dieſes namens in dem Hennebergiſchen. Die erſtern beſitzen heut zu tage das Erb-Truchſeſſen-Amt in dem Burggrafthum Nürnberg. Man findet von denſelben, daß nemlich um das jahr 1266 der Biſchoff Erinqus zu Würtzburg derſelben abgeſagter feind geweſen, und ihrer 12 einſtens zu gaſte geladen, nach gehaltener tafel aber einen nach dem andern in ein beſonder zimmer ruffen, und den kopff abhauen laſſen. Als aber die reihe an den 12 gekommen, habe ſelbiger einen muth gefaſſet, dem Biſchoff die naſe abgeſchnitten, und ſich mit der flucht ſalviret, da er denn

ſich zu Nürnberg ſoll niedergelaſſen, und ſeinen ſtamm daſelbſt fortgepflantzet haben. Kisling und Senfried von Stein haben an. 1281 ihre zehenden zu Burwinsdorff dem kloſter Sonnenfeld geſchencket. Curt iſt an. 1439 Chur-Sächſiſcher Marſchall, und Balthaſar an. 1496 Abt zu Saalfeld geweſen. Um dieſe zeit war auch Johannes de Lapide oder von Stein, als SS. Theol. Doctor bekannt, welcher eine zeitlang Profeſſor zu Paris geweſen, folgends zu Baſel und Tübingen die ſtudien in gutes aufnehmen gebracht, und endlich ſein leben in der Carthaus zu Baſel beſchloſſen, von wannen nachmahl ſeine bücher, ſo in denen beſten editionen der netteſten ſcribenten, ſonderlich derer alten auctorum Claſſicorum, wie nicht weniger vielen guten Manuſcripten beſtanden, auf die Baßliſche offentliche bibliothec ſind gebracht worden. Allein was dieſes gelehrten und nutzlichen manns eigentliches geſchlecht und vaterland antrifft; ſo iſt es gar nicht ausgemacht, daß er zu denen hier berührten Adels-perſonen gehöre, und vielmehr mit verſchiedenen wahrſcheinlichen gründen zu beweiſen, daß er von Baſel gebürtig, und ſich von der allda befindlichen gaß oder vorſtadt an der Steinen genannt, nach der gewohnheit ſeiner zeit, und da er ſonſt keinen geſchlechts-namen hatte, a lapide geheiſſen habe. Ja was allen ſtreit ausmachet, ſo findet ſich zu Paris in der Sorbonniſchen bibliothec und noch anderswo eine ſehr alte ausgab derer Elegantiarum Laurentii Vallæ, doch ohne anzeigung des jahrs, welchen eine vorrede des Petri Pauli Semilis, Königl. Frantzöſiſchen Secretarii an dieſen Johannem gerichtet, vorgeſetzet iſt, darinnen er ausdrucklich Johannes Heinlin de Lapide genennet wird, ſamt einem brief dieſes letztern an Semilem, am ende des buchs vom jahr 1471, darinnen auch verſchiedene umſtände von denen ſtudiis des Joh. a Lapide enthalten. Wilhelm that ſich in dem Schmalkaldiſchen kriege durch ſeine tapfferkeit hervor, flochte ſich aber nachgehends in die Grumbachiſche händel, und muſte deswegen zu Gotha den kopff hergeben. Carl lebte um das jahr 1664 als Fürſtlicher Bayreuthiſcher geheimder Rath, Cantzler, Hof-Richter, und des Reichstags Abgeſandter, und war vermuthlich ein vater Erdmanns, Freyherrn von Stein auf Ruperts-Oſt- und Northeim, Fürſtl. Bayreuthiſchen geheimden Raths, und Landes-Hauptmanns zu Hof, welcher an. 1717 an dem Kayſerlichen hofe, als gevollmächtigter Geſandter, die lehn empfieng. Chriſtoph Johann, Graf von Stein, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath; und ein Baron von Stein, Hertzoglicher Braunſchweigiſcher geheimder Rath und gevollmächtigter Geſandter auf dem Reichstage zu Regenſpurg, waren um eben dieſe zeit am leben; ob ſie aber zu dieſer Fränckiſchen oder vorhergehenden Schwäbiſchen familie gehören, kan man nicht ſagen. Die von Stein zum Altenſtein haben ſich ſchon in den älteſten zeiten von den vorhergehenden ſepariret: denn man findet Georgen von Stein zum Altenſtein an. 1179 zu Cölln, und an. 1296 zu Schweinfurt, wie auch Ludewig von Stein zum Altenſtein an. 1403 zu Darmſtadt, und an. 1408 zu Heilbrun unter die thurniers-genoſſen gezehlet. Hanß von Stein zum Altenſtein iſt an. 1423 nebſt andern von Adel, mit Landgraf Wilhelm in Thüringen in ein bündniß getreten. Conrad hat ſich an. 1426 in der ſchlacht bey Außig wider die Huſſiten tapffer verhalten, dahero er nebſt andern von dem Churfürſten zu Sachſen zum Ritter geſchlagen worden. Senfert florirte an. 1596 als Hof-Marſchall zu Coburg. Eitel Heinrich bekleidete an. 1614 die charge eines Fürſtlichen Raths und Hof-Marſchalls zu Eiſenach. Friedrich Sebaſtian hatte an. 1695 die ehre Fürſtlicher Coburgiſcher geheimder Rath und Landſchafftis-Director zu ſeyn. *Hönn. Cob. chron.* *

In dem Rhein-Lande floriren die Freyherren von Stein an der Lohn zu Naſſau. Egolph von Stein hat an. 948 zu Coſtnitz dem thurnier beygewohnt. Von ſeinen nachkommen wurde Johann, Ritter und Amtmann zu Naſſau, ein vater Philipps und Friedrichs. Jener erhielt von dem Kayſer Friedrich III die Freyherrliche würde, und ward ein ober-älter-vater Friedrichs zu Barchfeld, der an. 1599 als Chur-Pfältziſcher geheimder Rath, und Fürſtlicher Heßiſcher Ober-Amtmann zu Rheinfels mit tode abgangen, und Adamum, Chur-Pfältziſchen geheimden Rath, und Gräflichen Naſſauiſchen Rath und Amtmann hinterlaſſen, deſſen enckel, Johann Friedrich, Herr zu Caſtelen und Auenſtein, Chur-Pfältziſcher geheimder Rath, Cammer-Herr, Kirchen-Rath, und Verwaltungs-Präſident, hat an. 1701 durch den tod ſeine linie beſchloſſen. Vorgedachten Philipps bruder, Friedrich, ward ein Groß-vater Dietrichs, der an. 1534 als Chur-Trieriſcher geheimder Rath mit tode abgangen. Von deſſen urenckeln iſt George Wilhelm von Stein zu Naſſau, als Chur-Mäyntziſcher Ober-Stallmeiſter an. 1606 in Ungarn geſtorben; und Johann Gottfried, Gräflicher Naſſauiſcher Rath, und Ober-Amtmann zu Weilburg, hinterließ bey ſeinem an. 1630 erfolgten tode Ludwigen, der den Freyherrlichen character auf ſeinen ſtamm gebracht. Sein ſohn, Ludwig Chriſtoph, Freyherr von und zum Stein, Herr zu Früchte und Schweighauſen, der Mittel-Rheiniſchen Ritterſchafft Aelteſter, und der Nieder-Rheiniſchen Ritterſchafft Ritter-Rath, war ein vater Johann Friedrich Frantzens, Fürſtl. Darmſtädtiſchen Cammer-Herrns, der ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. Von dieſem geſchlechte ſind abgeſtammet die von Stein-Kallenfels, von welchen an ſeinem orte nachzuſehen, und die von Oberſtein, ſo an. 1663 abgeſtorben. *Humbrachti.*

In dem Hertzogthum Crain iſt vor zeiten auch eine Adeliche familie von Stein im flor geweſen, deren ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Stein ſechs meilen von Laybach gelegen iſt. *Valvaſors* ehre des Hertzogthums Crain.

Stein / unſer lieben frauen ſtein, iſt eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Eydgenoſſiſchen Canton Solothurn gelegen, dahin groſſe wallfahrten geſchehen, ſiehe **Beinweiler.**

Steinach / heiſt (1) ein ſchloß und flecken in Tyrol, nebſt einer dazu gehörigen Herrſchafft, welche unterſchiedliche thäler unter ſich begreifft; (2) ein fluß in Francken, welcher auf dem Coburgiſchen gebürge entſpringet und ſich in die Saal ergieſſet; (3) ein flecken im Thurgäw am Bodenſee, unter Rorſchach gelegen. Es ware vor alters das ſchloß ein ſtamm-hauß der Edlen von Steinach, aus welchen Johannes an. 1425 Stadt-Amman zu S. Gallen geweſen. Nach ihnen haben dieſes ſchloß und Herrſchafft die von Laubenberg, folgends die von Watt, die Ruchenacher, die Vogelweyder beſeſſen, endlich nach dem Rorſchacher ſturm iſt es in der Aebten zu S. Gallen hände gerathen. *Stumpf. l. 5. p. 54. Brandis* Tyr. ehrenkr. *Paſtor.* Franc. rediv. *

Steinach / Statnach / ein Freyherrliches geſchlecht in der Steyermarck, von welchem Conrad an. 1151 Biſchoff zu Worms geweſen. Hilckgrein florirte um das jahr 1303. Leonhard ſtarb an. 1501, als Abt zu Admont. Von Wolffgang Siegemunden, der an. 1670 gelebet, ſtammen alle jetzt lebende Herren von Steinach her. *Bucel. ſtemm. P. 1. Catal. epiſcop. Wormat.*

Steinau / eine ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Wolau, unweit der Oder, über welche eine fähre gehet, ſeit dem die brücke in Krieges-zeiten ruiniret worden. Sie iſt ein paß nach Polen, und ehemals eine reſidentz etlicher Hertzoge von der Glogauiſchen linie geweſen. An. 1343 ward ſie von dem Hertzoge Henrico dem eiſernen in die aſche geleget. Gleiches unglück hatte ſie an. 1633, nachdem der Kayſerliche General, Graf Schafgotſch, die Schwediſche und Sächſiſche armee hierbey in ihrem lager angegriffen, und einen völligen ſieg erhalten hatte. Allhier gieng der König Carolus XII von Schweden mit ſeiner armee aus Sachſen über die Oder nach Polen. *Lucæ* Schleſ. chron. p. 1044. 1177 ſeq. *Puſſend.* Schwed. kriegs geſch. l. 5 §. 100.

Steinau / eine alte Adliche familie, welche an. 1235 zu Würtzburg, und an. 1296 zu Schweinfurt dem thurnier beygewohnet. Sie führet den beynamen von Steinrück, und hat ihr ſtam-ſchloß Steinau in dem Hennebergiſchen. Dieſe machte an. 1271, nebſt andern von Adel, den Abt Bertholden von Leupolds zu Fulda vor dem altare nieder; allein deſſen nachfolger ließ ihn aus der kirche zu Haſſelſtein, dahinein er ſich reſtituiret hatte, heraus nehmen und nachgehends enthaupten. Albrecht iſt an. 1614 Fürſtlicher Coburgiſcher Rath und Amtmann zu Sonnenfeld, Johann Franz Rudolph aber an. 1691 Chur-Sächſiſcher Obriſter geweſen. Adam Heinrich Graf von Steinau ſtarb an. 1712 auf ſeinen gütern in Böhmen als Venetianiſcher General-Feldmarſchall. *Paſtor.* Franc. rediv. *Spang.* Adelſp. P. 2. *Hœnus* Cob. chron.

Steinberg / eines der älteſten und anſehnlichſten Adlichen häuſern in Nieder-Sachſen, zu deren ſtamm-vater man Heinrichen von Pierremont ſetzet, der aus Franckreich gekommen, und mit den Grafen Pyrmont in naher verwandſchafft geſtanden haben ſoll. Deſſen nachkommen ſollen ihren namen verteutſcht, und das nunmehro zerſtörte ſchloß Steinberg, unweit Goßlar, erbauet haben. Hanß von Steinberg lebte an. 996. und hinterließ unterſchiedliche ſöhne, von welchen der jüngſte, namens Bodo, an. 1024 zwiſchen Hildesheim und Gandersheim das ſchloß und die ſtadt Bodenburg erbauet. Er war ein vater Aswins, der die Bodenburgiſche, und Lippolds, der die Wiſpenſteiniſche linie, (welche vorzeiten auch die Aleſeldiſche genennet worden,) angeleget.

Die Bodenburgiſche linie pflantzten Aswins beyde ſöhne, Meinfried und Heinrich, fort. Des ältern nachkommen ſchrieben ſich Grafen de lapideo monte, oder Steinberg, und führten den beynamen Bodenburg, bis Giſo den Gräflichen titul an. 1246 mit ſeinem tode endigte. Heinrichs poſteritat hat ſich in unterſchiedliche neben-linien ausgebreitet, von welchen abſonderlich die Brugheimiſche und Bornhäuſſiſche-Weſterburgiſche zu mercken. Jene hat Conrad geendiget, welcher an. 1622 auf ſeinem ſchloſſe Brügheim des nachts überfallen und niedergemacht worden, nachdem er vorhero an dem hofe zu Celle einen von Bünau erſtochen, und durch urtheil und recht war abſolvirt worden. Von dem Bornhäuſſiſch-Weſterburgiſchen aſte war Henning an. 1620 Braunſchweigiſcher Schatz-Rath, bald darauf geheimder Rath und Abgeſandter an dem Kayſerlichen hofe, allwo er an. 1628 die ſtelle eines Cammer-Herrn erhalten, und an. 1639 zu Weſterburg ſein leben geendiget. Deſſen bruder, Johann Hilmar, Braunſchweigiſcher Droſt zu Harbegſen, wurde ein groß-vater Johannis Adolphi, welcher an. 1701 dieſe neben-linie geendiget, worauf der König in Preuſſen das in der Grafſchafft Reinſtein gelegene ſchloß und amt Weſterburg eingezogen, und ſie ſeinem bruder, Marggraf Albrecht Friedrichen, geſchencket. Von der Bodenburgiſchen hauptlinie war Ernſt an. 1622 Stadthalter zu Wolffenbüttel. Von deſſen 2 enckeln hat George 6 ſöhne nachgelaſſen; Friedrich aber, welcher den Brügheimiſchen aſt wieder angefangen, und an. 1718 als Braunſchweigiſcher geheimder Rath, Ober-Hofmarſchall, Ober-Berg-Hauptmann und Cammer- wie auch Landſchafftis-Director im Wolffenbüttelſchen mit tode abgegangen, hat ſeinen aſt mit 3 männlichen erben fortgepflantzet.

Die Wiſpenſteiniſche linie hat Lippold, der an. 1119 dem thurnier zu Göttingen beygewohnt, obgedachter maſſen geſtifftet. Heinrich hat an. 1451 das ſchloß Wiſpenſtein in dem Hildesheimiſchen, unweit Aleſeld, in einer ecke der Wiſpe und Leine, erbauet. Siegfried zu Aleſeld und Wiſpenſtein hinterließ drey ſöhne, die marck 1) Burckhard, Berg-Hauptman und Hof-Marſchall zu Wolffenbüttel, hernach von an. 1554 Stadthalter in der Grafſchafft Oldenburg. Er ſtarb an. 1583 unvermählt. 2) Adrian, welchen die geſamten Reichs-Stände an. 1557 zum Kriegs-Rath erwehlten. Nach des Churfürſten Mauritii tode ward er Commendant zu Wit-

lenberg nachgehends Ober-Hauptmann in Thüringen, endlich aber trat er in Braunſchweigiſche dienſte, und ſtarb an. 1582. 3) Melchior, Stadthalter zu Wolffenbuttel. Von deſſen nachkommen hinterließ Georg Friedrich bey ſeinem an. 1691 erfolgten tode 3 ſöhne, Leopold Friedrichen, Melchiorn und Friedrichen. *Beringeneal.*

Es floriret auch ein Adeliches und Freyherrliches geſchlecht von Steinberg in dem Hertzogthum Crain, welches in dem 17den ſeculo, das 2 meilen von Adlersberg befindliche ſchloß Steinberg erbauet, ſo aber Wolff Ernſt von Steinberg an. 1687 an einen Herrn von Petoneck verkaufft. Von deſſen urſprung, oder ob es von dem vorhergehenden abgeſtammet, findet man keine nachricht. An. 1718 beſaß es unter andern gütern das ſchloß Guttenhoff in Unter-Crain. *Valvaſors* ehre der Hertzogthums Crain l. 11.

Steinbiß/ Steinpiß/ eine alte Adliche familie in Oeſterreich, welche von dem Kayſer Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich von Steinpiß hat an. 1351, und ein ander dieſes namens an. 1408 gelebet. George wurde an. 1529 in der belagerung der ſtadt Wien erſchoſſen. An. 1668 erhielt dieſe familie das Erb-Falckenmeiſter-amt in den Hertzogthümern Crain und Steyermarck. Johann Joſeph und Otto Siegmund, Grafen von Steinbiß, waren bey dem Kayſer Leopoldo Cammer-Herren. *Bucelin.* ſtemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Wurmſer.* collect. Auſtr.

Steinbock/ eine Gräfl. familie in Schweden, welche von väterlicher ſeiten von dem geſchlecht Torpa herſtammet. Denn Arvidus von Torpa, ſo an. 1480 Reichs-Rath in Schweden geweſen, hat die erbin von Steinbock Annam, Guſtavi Olai Steinbocks zu Erichſtada tochter, geehlicht, und der aus dieſer ehe erzeugte ſohn, Olaus von Torpa, den mütterlichen namen Steinbock angenommen. Derſelbe hat mit ſeiner gemahlin Catharina Lacke, Guſtavum Olai II. Reichs-Feldherrn in Schweden gezeuget. Von dieſem Guſtavo Olai II nun, und ſeiner gemahlin Brigitte Lowenhauptin, iſt nicht allein Erich Steinbock, ſondern noch 3 andre brüder und 3 ſchweſtern gezeuget, davon Claus Steinbock, Freyherr zu Leena, im exilio geſtorben, Arvidus, Gouverneur in Oſter-Gothland geweſen, und Abraham von dem König Erico in Schweden an. 1567 getödtet worden. Catharina hat König Guſtavum in Schweden, Beata, Petrum Brahe, Graf zu Wiſſingsburg, und Edda, Claus Flemmingen geheyrathet. Ericus von Steinbock, als der älteſte ſohn, behielt nach ſeines vaters tode die Herrſchafften Ehroerdeck und Oehrenſtein, und war Königlicher Gubernator in Weſter-Gothland, ward an. 1568 von dem König Johann in Schweden zum Ritter geſchlagen, gelangete auch zu dem Reichs-Rath und Feldherrn-amt in Schweden, da er denn nach Königs Johannis tode deſſen ſohn, dem König Sigismundo III in Polen, beſtändig anhienge, und weil Hertzog Carl in Sudermannien von den meiſten in dem Königreich Schweden beyfall erhielte, auch folgends zu dem Königreich gelangte, und Sigismundus der crone verluſtig erkannt ward, empfunden diejenigen, die ihm angehangen, auch ihren theil, geſtalt an. 1600 der Reichs-Cantzler Erich Sparre, und die Reichs-Räthe Guſtav Baner, Steno Baner und Thuro Bielcke enthauptet, dieſem Erich Steinbock aber an. 1599 ſeine Herrſchafften eingezogen worden, und lebte er im exilio in Polen, bis er in ſolchem Reich geſtorben iſt. Sein ſohn Guſtav Steinbock, den er nebſt noch einem andern ſohn Svantone, mit ſeiner gemahlin der Gräfin Magdalena Sture gezeuget, hat hernach an. 1613 von dem König Guſtavo Adolpho ſeines vaters eingezogene Herrſchafften wieder erlanget. Er hinterließ unter andern Fridericum, und Ericum. 1) Fridericus Steinbock, Graf zu Bogeſund, Reichs-Rath und Präſident des Hofgerichts zu Nortköping, ſtarb den 30 aug. an. 1652, und hatte von Catharina, Johannis de la Gardie tochter, Johannem Gabrielem, von dem hernach Ericum, Ober-Cammerherrn der Königlichen mutter und Obriſten, und Charlotten, Grafens von Löwenhaupt gemahlin. Johannes Gabriel Steinbock, Graf in Bogeſund, war Reichs-Rath, Ober-Hofmarſchall, Königl. Hofgerichts und reductions-collegii Präſident, ſtarb den 15 aug. an. 1705, und hinterließ den ruhm eines überaus gelehrten und klugen Staats-Miniſtri. Sein ſohn, Graf Magnus, war General Gouverneur in Schonen, und hat dem Könige Carolo XII von Schweden, als einer ſeiner vornehmſten Generalen, in ſeinen kriegen gedienet, ſonderlich an. 1712, und in den folgenden jahren in Holſtein und zu Tönningen. Er ward aber von den Dänen an. 1715 gefangen, und iſt an. 1717 den 23 febr. zu Friedrichshafen in der gefangenſchafft geſtorben; der cörper aber, auf ſeiner andern gemahlin Beata Chriſtiana, Gräfin von Löwenhaupt anſuchen, nach Schonen geführet worden. 2) Ericus, Graf Steinbock, obgedachten Guſtavi ſohn, blieb als Reichs-Zeugmeiſter von Schweden, an. 1659 vor Coppenhagen, und hat von Odea, Johannis von Ripperda tochter, 2 ſöhne und 4 töchter hinterlaſſen. Aus dieſer familie iſt auch geweſen Guſtav Otto Steinbock, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath und Reichs-Admiral, oberſter Lands-Höfding über Weſt-Bothnien, Lappland, Jemptien und Heredalien, Cantzler der academie zu Lunden, Graf in Bogeſund, Freyherr in Cronbeck und Oreſtern, Herr in Torpa, Kolcka, Kida, ein gelehrter und verſtändiger Herr, dabey auch ein tapfferer General, welcher ſich unter dem Könige Carolo Guſtavo in Polen wohl gehalten, an. 1659 aber war er in dem treffen auf der inſul Fühnen unglücklich, daß er in einem fiſcherkahn entrinnen muſte. Jedoch hat er hernachmals in kriegs- und friedens-zeiten der cron Schweden groſſe dienſte gethan, und iſt an. 1685 in hohem alter geſtorben. *Meſſenius* de nobilit. Svec. *Pufendorf* res geſtæ Fridr. Wilhelm. *Hemis* literata. Beſchreib. von Schweden.

Steinburg/ ein ziemlich groſſes amt, Königlichen antheils, in der Holſteiniſchen Landſchafft Stormarn, an den Gränzen von Ditmarſchen, iſt weil es meiſtens Marſchland hat, ſehr einträglich. Es wird in der Krempermarſch und Wilſtermarſch getheilt und liegen darinnen die ſtädte Glückſtadt, Itzehoe, Krempe und Wilſter. *Danckwerth* beſchr. von Schleſw. und Holſt. p. 3 c. 15 p. 280.

Steinegg/ ein Zürichiſches Landvogtliches ſchloß, ob dem dorff Hutwilen im Thurgäw gelegen, worauf vor altem die Freyherren dieſes namens ihren ſitz gehabt haben. Nach deren abgang iſt dieſe Herrſchafft in verſchiedene hände nach einander gekommen, bis an. 1581 der damalige eigenthümer Martin Gyger, Abt zu Bühel bey Zell am Underſee, ſelbige der ſtadt Zürich in einem vom Ertz-Hertzog Ferdinand an. 1588 beſtätigten vertrag übergeben, welche die flecken Ober- und Under-Stammheim, wie auch das dorff Nußbaumen darzu geſchlagen, und alſo eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. *Stumpf.* lib. 5 p. 95 b. *Blumiſchii* Merckwürd. pag. 254. *

Steinfurth/ eine ſtadt mit einem ſehr berühmten gymnaſio am fluſſe Vecht in der Grafſchafft gleiches namens, in dem Weſtphäliſchen Crayß gelegen, und den Grafen von Bentheim zugehörig.

Steingadea/ ein Bayriſches kloſter und Abtey, Prämonſtratenſer-ordens in dem Biſthum Augſpurg, und dem Möchiſchen landgericht Schongau, zwiſchen dem Lech und der Amber, an der Herrſchafft Hohen-Schwangau gelegen. Der ſtiffter ſoll Hertzog Welfo VI zu Spoleto, Hertzog Heinrich I von Bayern bruder, um an. 1147 geweſen ſeyn, deſſen bildniß man noch daſelbſt, nebſt vielen andern monumenten zeiget. Churbayern p. 238.

Steinhauß/ eine alte Adeliche familie in dem Rheinlande, ſo ſich auch in Brabant ausgebreitet, allwo ſie nach daſiger mund-art Steenhuyſen genannt wird, und die Herrſchafften Flers, Poederle, Herlo ꝛc. nebſt dem Freyherrlichen character, welchen ſie an. 1653 erhalten, beſitzet. Albertus von Steinhauß iſt an. 1430 Abt zu Tutich geweſen. Johann florirte um das jahr 1545, als Otto Heinrichs, Pfaltz-Grafen am Rhein, und Hertzogs in Bayern Rath. Ein anderer dieſes namens, ſtarb an. 1553 als Adminiſtrator des Stiffts Baſel. Nicht lange hernach florirte noch einer dieſes namens als Ritter und Commendur des Teutſchen ordens. Sein bruder Wilhelm iſt 80 jahr alt als Königlich Spaniſcher geheimder und Staats-Rath von Brabant mit tode abgegangen. Deſſen ſohn, Philipp Wilhelm von Steinhauß, Ritter, Baron von Poederle, Brabantiſcher Königl. Staats-Rath, und bey dem Admiralitäts-collegio in Brabant Cantzler und Präſident von Flandern, ſtarb an. 1668 in dem 75 jahre ſeines alters. An. 1714 war einer von Steinhauß Deputierter von Gröningen an den Franzöſiſchen Ambaſſadeur Graf von Ehateauneuf zu Haag. MSct. geneal. Lʼerection de toutes les terres du Brabant p. 44.

Steinhauſen/ ein flecken und Ober-vogtey der ſtadt Zug. *

Steinheim/ eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe an dem Mayn, in der Wetterau, dem Churfürſten zu Maynz zuſtändig. Das dazu gehörige amt, welches 14 dörffer unter ſich begreifft, hat der Ertz-Biſchoff Conradus an. 1424 von den Baronen von Epſtein gekaufft. *Tromsd.* geogr. *Winckelm.* beſchr. Heſſ. P. 2 c. 4.

Steinhorſt/ ein Hertzoglich-Gottorpiſches amt, ſo eigentlich auſſer den Holſteiniſchen gräntzen, jedoch hart daran und an den Lauenburgiſchen lieget, dahin es auch vor dieſem gehöret; iſt erſtlich von dem Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg an die von Buchwaldt vor 16000 thaler verſetzt hernach an. 1675 an Hertzog Adolph von Holſtein-Gottorp vor 27000 thaler verkaufft worden. *Danckwerth* beſchr. Schleſvv. und Holſt. p. 3 c. 11 p. 247.

Steinkallenfelß/ eine Adliche familie an dem Rheine, welche von den Freyherren von Stein an der Lohn ihren urſprung genommen, ſiehe Stein. Ulrich, Heinrichs von Stein auf Kallenfels, ſo in dem Rheingau gelegen, ſohn, hat um das jahr 1261 gelebet, und ſich zuerſt von Steinkallenfels genennet. Von ſeinen nachkommen war Herrmann Gottfried um das jahr 1640 Obriſter und Commendant zu Maſtricht, George Jacob aber an. 1660 Obriſt-Lieutenant, um welche zeit auch Otto Nicolaus, Fürſtl. Speyeriſcher Jägermeiſter, und Wolff Heinrich, Chur-Trieriſcher Jägermeiſter, gelebet. Caſimir Heinrich, Chur-Pfältziſcher Ober-Marſchall, wie auch geheimder Regierungs- und Kriegs-Rath, ſtarb an. 1693 unvermählt. Deſſen bruder Philipp Melchior, Pfaltzgräflicher Zweybrückiſcher Rath und Hofmeiſter, hat Ludwig Hartmann, welcher den Holländern als Obriſter gedienet, und Carl Caſimirn, Regierungs-Reſidenten der Grafſchafft Sponheim, gezeuget. Johann Heinrich hinterließ bey ſeinem an. 1699 erfolgten tode 2 ſöhne, die waren 1) Ludwig Adolph, gebohren an. 1670. 2) Johann Friedrich Melchior, gebohren an. 1676. *Hunbrachs* tab. 91. 92.

Steinsdorff/ eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche ſich zur zeit der Böhmiſchen unruhe in dem 17 ſeculo aus Böhmen in das Voigtland begeben. Adam von Steinsdorff auf Ulertitz, Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant um das jahr 1520, war ein vater Anshelmi auf Teutſchen-Kimes, Kayſerl. Raths; deſſen ſohn Caſpar auf Meredits, Stölitz und Teutſchen-Kimes, zeugte Wolff Adam auf Wickwitz, Kayſerl. Hauptman in Böhmen, welcher nebſt ſeinem ſohne Caſpar obgedachter maſſen Böhmen verlaſſen. Dieſer letztere hinterließ unter andern kindern Carln Heinrichen, Freyherrn General-Major und Commendanten zu Raabs, Jobſt Heinrich, der an. 1689 als Kayſerl. Hauptmann geblieben, und Suſannam Ludomiriam, welche an. 1630 an Chriſtoph Heinrich von Watzdorff vermählet worden. *Seyferts* ahnen tafel derer von Watzdorff.

Stein-

Steinwehr / eine von den älteſten und vornehmſten Adlichen familien in Pommern. Johannes lebte um das jahr 1321. Bartholomäus war an. 1365 Domherr zu S. Marien in Stettin, zu welcher zeit auch Matthäus Henning und Schwantes floriret. Henning bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X die ſtelle eines Cantzlers und geheimden Raths. Wolff, Pommeriſcher Landrath, hinterließ bey ſeinem an. 1587 erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne, von denen Ernſt ſich an dem Däniſchen hofe aufgehalten, die übrigen aber ihr geſchlecht in Pommern fortgepflantzet haben. *Micrael.* Pomm. l. 6.

Steißlingen / Neu-Steißlingen an der Steig, ein ſchloß und ſtädtgen nebſt einer Herrſchafft in dem Hertzogthum Würtemberg auf der Alb, ſo vor dieſem eine freye Reichs-Herrſchafft geweſen an. 1270 aber von Eglolpho, Herrn von Steißlingen, zu einem Würtembergiſchen lehn gemacht worden. Nach abgang des geſchlechts von Steißlingen kam ſie an die von Freyberg; als aber Pancratius von Freyberg an. 1582 ohne erben ſtarb, zog ſie der Hertzog von Würtemberg ein obgleich die übrigen Herren von Freyberg ſich darwider ſetzten. *Cruſii annal. Suev. P. 3. c. 21 f. 225. it. l. 12 c. 28 f. 780 Tromsd. geogr.*

Stella. Die Grafen von Stella ſtammen her von dem uralten geſchlechte der Grafen di Franſca curta aus Breſcia in der Lombardie, deren voreltern von den Neapolitaniſchen patriis geweſen, und in verſchiedenen ehren-ämtern geſtanden, ſonderlich iſt Aliganus Stella, ehe das Königreich Neapolis ein wohnſitz eigner Könige worden, Dux militaris; Inquiranus Stella, Ertz-Biſchoff zu Capua, und Groß-Cantzler von Neapolis, und Primus Stella zu Königs Roberti zeiten oberſter Cämmerer geweſen. Rochus Stella, Graf von Santacruce, Kayſerl. und Königl. Spaniſcher geheimder Rath und General-Wachtmeiſter dürtig von Canoſa in dem Reich Neapolis, hat ſich gleich bey anfang des ehemaligen Türcken-kriegs um das jahr 1681 in Kayſerl. kriegs-dienſte begeben, und biß auf den Carlowitziſchen frieden in Hungarn, hernach wider Franckreich in Italien und Spanien rühmlich gedienet, und in Spanien das glücke gehabt, durch ſeine gute qualitäten ſich des damaligen Königs Caroli III gar beſondere gnade zu erwerben; welcher, als er zum Kayſer erwehlet worden, ihn mit nach Wien genommen, zum General-Wachtmeiſter, an. 1713 zum Spaniſchen, und an. 1715 zum Kayſerlichen geheimden Rath ernennet, auch an. 1714 zum Nobile di Napoli gemacht, und hernach zum geheimen Staats-Rath von Neapolis in dem hohen Rath der Spaniſchen Monarchie zu Wien beſtellet. An. 1716 haben die Land-Stände in Unter-Oeſterreich, ihn nebſt ſeinem vetter Petro Marcheſe Stella, in ihr collegium aufgenommen nebſt ſeinen andern herrlichen eigenſchafften beſitzet er ein erſtaunens-würdiges gedächtnüß. Mit ſeiner gemahlin Joſepha Copons, ſo an. 1714 das Kayſerl. Ordens-Creutz bekommen, hat er verſchiedene kinder erzeuget.

Stella / (Diego) dürtig von S Jago aus Portugall, war ein Franciſcaner und berühmter Prediger in dem 1^6 ſeculo. Er war des Cardinals von Granvella beicht-vater. Er verfertigte einen commentarium über den Evangeliſten Lucam und verſchiedene andre dinge. *Antn.* bibl. Hiſp.

Stella / (Eraſmus) Medic. D. und Burgermeiſter zu Zwickau in Meiſſen, hat einen tractat von edelgeſteinen, wie auch 2 bücher unter dem titul antiquitates Pruſſiæ, geſchrieben, welche letztere er Fridericо, Hertzog in Sachſen und Hofmeiſter in Preuſſen um das jahr 1510 dediciret. *Hartknoch* in præfat. Pruſſiæ. hiſt. *Sandr.* bibl. *Voſſius* de hiſtor. Latin.

Stella / (Jacobus) ein ſohn Franciſci Stella, eines Holländers, welcher ſich nach ſeiner zurückkunfft aus Italien zu Lyon niederließ, und allda an. 1596 dieſen ſohn zeugte, welcher nur 9 jahr alt war, da er ſeinen vater verlohr. Nachdem er ſich in dem reiſen wohl geübet, und auf allerhand rare ſachen, ſo in Italien zu ſehen ſind, gelegt hatte, nahm er in dem 20jahre ſeines alters eine reiſe nach Florentz vor, woſelbſt er bey dem Groß-Hertzoge Coſmo von Medicis, bekannt wurde. Bey dem gedachten Herrn muſte er allerhand rare ſachen auf ſeines ſohnes hochzeit verfertigen. Wie er nun ſeine geſchicklichkeit zur gnüge erfahren, gab er ihm eine beſondere wohnung ein, und dergleichen beſoldung als Callot empfangen hatte. Nachdem Stella an dieſem orte 7 jahr lang ſich aufgehalten, und allerhand gemählde und riſſe gemacht hatte, begab er ſich nach Rom, woſelbſt er 11 jahr blieb, um ſich mit ernſt in den alten bildern, in des Raphaels gemählden, und in andern dingen mehr umzuſehen. Wie er ſich nun aufs beſte hierinnen geübt, entſchloß er wieder nach Franckreich zu gehen, und ſich von da weiter nach Spanien zu begeben; maſſen der König von Spanien ihn inſtändigſt zu ſich verlanget hatte. Da er auf Meyland zukam, ſchlug er die aufſicht über die academie der mahler-kunſt ab, welche ihm der Cardinal Albornos auftrug. Da er zu Paris angelanget, machte er ſich bald darauf zu ſeiner reiſe nach Spanien fertig; allein der Cardinal Richelieu ſchaffte ihm eine weit beſſere condition, da ihm der König eine gute beſoldung und ein eigen gemach auf dem Königlichen ſchloſſe eingab. Kaum hatte Stella die probe ſeiner geſchicklichkeit abgeleget, da machte ihn ſchon der König zum Ritter von S. Michael. Er verfertigte nachgehends noch immer mit unermüdetem fleiß allerhand vortrefliche gemählde, und ließ ſich ſeine kunſt ſo eifrig angelegen ſeyn, daß er einige jahr vor ſeinem tode mit groſſer mattigkeit behafftet wurde, und a. 1647 in dem 61 jahre ſeines alters ſtarb. *De Piles* abregé de la vie des peintres.

Stelles / war, nach der Poeten vorgeben, der name eines knaben, bey deſſen mutter, ſo eine arme alte frau geweſen, die göttin Ceres einsmals, da ſie von einer reiſe ſehr erhitzt und durſtig worden, eingekehrt, und um ein wenig waſſer, den mund auszuſpülen, gebeten. Da nun das waſſer nebſt dem waſſer auch etwas von meel drey der göttin gebracht, und dieſe ſolches ſehr begierig hinuntergeſchlungen, lachte ſie Stelles deßhalben aus, worüber ſich Ceres dermaſſen erzürnte, daß ſie ihn mit demjenigen, was ſie in den mund genommen, beſprützte, und dadurch in eine ſchrenckliche eidex, von den Lateinern ſtellio genannt, verwandelte. *Ovid.* 5 metamorph.

STELLINGI, ſo hieſſen diejenigen Sachſen, denen Kayſer Lotharius, Ludovici des frommen ſohn, die freyheit gab, das Heydenthum zu bekennen, wodor ſie ihm in ſeinen ſchweren händeln, die er mit ſeinen brüdern hatte, beyſtunden. *Bayle.*

Stenay / lat. Stenæum, Stenacum, und in alten zeiten Sathenacum, iſt eine feſte ſtadt in Lothringen an der Maaß, liegt in dem Hertzogthum Bar, 5 meilen von Verdun nord- und 6 von Sedan ſüd-wärts. Man findet ſchon in dem 10 ſeculo gewiſſe meldung von dieſem ort, als zu welcher zeit er denen Grafen von Ardennes zugehöret hat, die auch zugleich Hertzogen von Ober- und Nieder-Lothringen waren. Gottfried von Bouillon lieſſe das ſchloß dieſer ſtadt befeſtigen, um daraus dem Biſchoff von Verdun, ſeinem feind, ſchaden zu thun; verkauffte es aber nachmals an denſelbigen für eine groſſe ſumme gelds, da er ſich zu dem bekannten zug ins gelobte land rüſtete. Jedoch kame Stenay ſamt der dazu gehörigen Prevoté nach etwas zeit an die Grafen von Luxembourg, und bald darauf an die von Bar, ohne daß man ſehen kan, ob die Biſchöffe von Verdun dazu eingewilliget. Nur hatten ſich die erſtere die Oberherrlichkeit darauf vorbehalten, auf welchem grunde ſich auch Carolus V deſſen beſtändig angemaſſet, und von den Lothringiſchen Hertzogen die lehen-pflichten beydes geforderet und erhalten, wie davon der tractat zu Crépy en Laonnois von an. 1544 ein klares bewießthum ableget. Aber an. 1602 vertauſchete Ertz-Hertzog Albert, Regent der Spaniſchen Niederlanden ſein diſſfalls habendes recht gegen der Oberherrlichkeit, welche Lothringen hingegen über die Grafſchafft Chini anſprache. Hierauf trate Carolus IV von Lothringen an. 1641 durch den mit Ludovico XIII gemachten vergleich, Stenay völlig an Franckreich ab, welches abtrettens auch durch den Pyrenäiſchen frieden iſt beſtätiget worden. Ludovicus XIV verehrte an. 1646 Stenay dem Printzen von Condé. Allein, da dieſer Herr wider den Hof die waffen ergriff, und ſich letzlich gar zu den Spaniern ſchlug, auch ſonderlich aus dieſem platz groſſe ſtreiffereyen in Champagne thun lieſſe, ward der ort an. 1654 von den Franzöſiſchen kriegs-völckern eingenommen, und alle veſtungs-werckere geſchleifft. hernach es im übrigen dem Printzen bey dem Pyrenäiſchen friedens-ſchluß mit allen zuvor allhier gehabten rechten wieder iſt gegeben worden. Deſcript. hiſt. & Geogr. de France.

Stendal / die haupt-ſtadt in der alten Marck an der Ucht, welche mitten durchläufft, und dieſelbe auch umgiebt; liegt auf einer groſſen ebene, nicht weit von einem luſtigen walde. Es hat dieſelbe Kayſer Heinrich I an. 920 zu bauen angefangen. an. 926 einen Reichstag hier gehalten und zu dem Wendiſchen kriege anſtalt gemacht. Sie iſt von feiner gröſſe, hat weite gaſſen, und konte vor dem gedoppelten brand an. 1680 und 1687 zierliche häuſer aufweiſen, welche man nach und nach wieder anzubauen bemühet iſt. Sie war vor dieſem mit in dem Hanſeatiſchen bund. An. 1150 wurde ſie von Marggraf Albrecht dem Bären mit einer ſtärckern mauer umgeben, und an. 1188 hat Marggraf Heinrich von Brandenburg allhier das collegium canonicorum geſtifftet, deſſen einkünffte ſeit an. 1551 der univerſität Franckfurt gehören. Die ſtadt hat noch 3 Lutheriſche kirchen, die im ſtande, nebſt etlichen verfallenen oder ſonſt unbrauchbaren. Die Reformirten haben ihr freyes religions-exercitium in der kirche des einigen noch übrigen Lutheriſchen Jungfer-kloſters; denn das andre iſt eingegangen, und das Barfüſſer-kloſter zum theil zur ſchule aptirt worden. Von den 5 vorhandenen hoſpitälern mögen etliche in gar ſchlechten ſtande ſeyn. Die Alvensledſche familie hat eine ziemliche bibliothec hier angeleget, die an. 1682 noch unterhalten worden. Die ſtadt nähret ſich meiſtens von ackerbau und tuch machen, wie denn zu anfang des 17 ſeculi bey 500 tuchmacher ſich daſelbſt befunden haben ſollen. Allhier hat der Landes-Hauptmann von der alten Marck ſeinen ſitz, der ſo wol als der General-Superintendens, auch Priegnitz unter ſich hat. Auch wird zu Stendal das ſogenannte quartal gerichte, (deſſen Aſſeſſores auch daher Quartalgerichts-Räthe heiſſen,) zu Tangermünde aber land- und hof-gericht gehalten, deſſen Præſes der Hof- und Land-Richter iſt; und müſſen die beyde gerichte nicht confundirt werden. Script. Brandenb.

Stendel / (Benedictus) war zu Halle in Sachſen gebohren, und profeſſirte mit groſſem ruhm theologiam um das jahr 1470. Er ſchrieb commentarios über das erſte, dritte und fünffte buch Moſis, und hinterließ über diß viel andre philoſophiſche und theologiſche wercke. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Poſſevin.* apparat. *Geſnerus* bibl.

Stengelius / (George) war an. 1585 zu Augſpurg gebohren, und begab ſich an. 1601 in die Soc. Jeſu, worauf er die theologie gelehret, und dem Collegio zu Dillingen als Rector vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1651 zu Ingolſtadt, und hinterließ ſehr viel ſchrifften, darunter einige wider die Lutheraner gerichtet ſind. *Sotuel* bibl. S. J.

Steno / (Michael) ein Venetianiſcher Doge, welcher an. 1400 nach Antonio Venier zu ſolcher würde erhoben worden. Die Republic bemächtigte ſich zu ſeiner zeit des Veroneſiſchen, Paduaniſchen und Vincentiniſchen, wovon der artickel Franciſcus Carrara nachgeſehen werden kan; auch gab es mit dem Marggrafen von Eſte einige ſtreitigkeiten. Als der Franzöſiſche Marſchall von

Boucicaut, Gouverneur von Genua, die ſtadt Barut in Syrien eingenommen hatte, und von dannen wieder zurückſegelte, griffen ihn die Venetianer an. 1404 zwiſchen den inſuln della Sapienza und Modon unvermuthet an, und zwar unter dem vorwand, daß die Franzoſen und Genueſer bey eroberung des gedachten orts die Venetianiſche magazinen geplündert hätten. Der General Carolus Zeno prätendirte mit ſeiner flotte den Boucicaut überwunden zu haben. Dieſer hingegen behauptete, daß er mit 11 galeren, die ſich noch darzu in einem ſehr übeln zuſtande befunden, über die in mehr als 30 ſchiffen beſtehende feindliche armade die oberhand behalten hätte, ließ ſich auch nicht begnügen, daß er die Venetianer, weil ſie ſich den ſieg zuſchrieben, öffentlich lügen ſtraffte, ſondern forderte noch darzu beydes den General Zeno, und den Doge Michael Steno ſelbſten auf ein ordentlich duell heraus, welches aber nicht angenommen ward. Mit dem ungariſchen Könige Sigismundo verfiel die Republic unter dieſem Hertzoge gleichfalls in einen krieg, woraus dieſelbe durch beſtechung des feindlichen Generals Pipo oder Scolari ſich ſoll geholffen haben. Michael Steno ſtarb an. 1413, und hatte zum nachfolger Thomam Mocenigo. *Palazio* falſi ducal. *Matina* elog. duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 41, 102, 499, 500. *Hiſtoire du Mareſchal de Boucicaut.*

Stentor/ ein Grieche, welcher eine ſo ſtarcke ſtimme hatte, daß er viel lauter ſchreyen kunte, als 30 männer zugleich, wie Homerus von ihm berichtet. Daher kam das ſprichwort: vox Stentorea, oder Stentoris ſtimme. *Homerus* l. 5 iliad.

Stentzſch/ eine alte Adliche familie in Schleſien, deren ſtammhauß gleiches namens in dem Schwidniſchen Cragie gelegen. Sie iſt auch vorzeiten in Meiſſen anſäßig geweſen, und hat in dem Stifft Wurtzen das gut Zichorna in beſitz gehabt. Hanß von Stentzſch auf Stentzſch, war an. 1501 Landes-Reitteſter im Glogauiſchen Fürſtenthum. Bernhard hat an. 1513 die ſtelle eines Amts-Hauptmanns zu Wurtzen bekleidet. George war um das jahr 1550 des Biſchoffs zu Breßlau, Balthaſars von Promnitz, Ober-Hof-Marſchall. An. 1712 florirte Johann Ernſt von Stentzſch als Königlicher Preußiſcher Cammer-Herr und Stallmeiſter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stephaneſchis/ (Jacobus Cajetanus de) ein Cardinal. Er war gebohren zu Rom, aus einem edlen geſchlecht, und hatte zum vater Petrum, zur mutter aber Pernam aus dem Orſiniſchen hauſe. Man ſchickte ihn ziemlich jung, ſtudirens halben, nach Paris; da er es denn innerhalb 3 jahren ſo weit brachte, daß man ihn zum Magiſtro philoſophiæ erklärte, und andre öffentlich lehren ließ. Nach einiger zeit berieffen ihn die ſeinige zurück nach hauſe, und nöthigten ihn, jura zu ſtudiren, welche er mit einer wunderſamen geſchwindigkeit und vollkommenheit begriff. Den 17 dec. an. 1295 erhub ihn Bonifacius VIII zum Cardinal Diacono, des tituls S. Georgii ad velum aureum, und eben dieſer Pabſt gebrauchte ihn hernach mit groſſem nutzen in einigen legationen an die Italiäniſche ſtädte. An. 1334 machte ihn Johannes XXII zum Protectore der Minoriten, und den 23 jun. an. 1343 gieng er zu Rom an einem hitzigen fieber mit tode ab. Er hat geſchrieben de ratione, inſtitutione & celebratione anni Jubilæi; libros 3 de electione & abdicatione Cœleſtini V, ſermones & epiſtolas plures, inſonderheit aber viel geiſtliche und weltliche poemata, deren lateiniſcher ſtylus für ſeine zeit hochgeſchätzt wird. *Ciacon. Oldoin. Panvin. Villarell. Aubery. Wadding.* annal. Min. *Nemeucl. Cardinalium.*

Stephani/ (Carolus) gebohren zu Paris, war ein berühmter Medicus, und des gelehrten Roberti Stephani bruder. Er ſtarb an. 1564, und hinterließ eine tochter, mit namen Nicola, welche wegen ihrer wiſſenſchafft in den ſprachen berühmt war, und an Johannem Liebaut, einen artzt, verheyrathet wurde. Er ſchrieb folgende gelehrte wercke: de diſſectione partium corporis humani lib. 3; de nutrimentis lib. 3; prædium ruſticum, welches er ins Frantzöſiſche unter dem titul: de la maiſon ruſtique überſetzt hat; de re hortenſi Viretum; diſcurſus de hiſtoriis Lotharingiæ & Flandriæ; compendium hiſtoriæ Ducum Mediolanenſium, &c. *Du Maine* & *Vauprivas* bibl. Franc. *Van der Linden* de ſcript. med. &c.

Stephani/ (Henricus) von Paris, Roberti Stephani, des berühmten buchdruckers ſohn, war einer von den gelehrteſten leuten zu ſeiner zeit in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache. Als er noch ſehr jung war, gab er nach ſeiner zurückkunfft aus Italien Anacreontis poemata heraus mit anmerckungen, überſetzte ſie hernach in Lateiniſche verſe, und ſchrieb noch viel andre beydes in ungebundener und gebundener rede. Weil er in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache überaus wohl erfahren war, verſorgte er die gelehrte welt mit ſehr viel herrlichen editionen von alten, inſonderheit Griechiſchen autoren, und vornemlich mit ſeinem theſauro linguæ Græcæ. Er ſchrieb auch einen tractat von der vortreflichkeit der Frantzöſiſchen ſprache, und von derſelben vorzuge vor der Italiäniſchen, auch von dero gleichheit mit der Griechiſchen, welches er dem Könige in Franckreich dedicirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und weil er in ſeiner apologia Herodoti die Geiſtlichen der Catholiſchen kirche hart angriff, wurde ſein bildniß zu Paris verbrandt, nachdem er ſich ſelbſt mit der flucht ſalviret. Er hielte ſich hiernächſt an unterſchiedenen orten, ſonderlich in Teutſchland auf, biß er endlich wieder nach Franckreich kam, und in höchſter armuth zu Lyon an. 1598 in dem 70 jahre ſeines alters ſtarb. Er hinterließ unterſchiedliche kinder; darunter war Paulus Stephani, der ſeine bücher erbte, und eine tochter, die an Iſaacum Caſaubonum verheyrathet wurde. *Thuanus* & *Teiſſier* eloges t. 1, *Tollius* de infelicitate liter. p. 97. *Sammarthan.* lib. 4 elog. *du Maine* & *Vauprivas* de vita Stephanorum.

Stephani/ (Robertus) von Paris gebürtig, ein berühmter buchdrucker, erwarb ſich nicht allein durch ſeinen ſchönen druck, ſondern auch durch ſeine ſchrifften einen unſterblichen namen. Er war in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache unvergleichlich erfahren, und gab unter andern vortreflichen ſchrifften auch den theſaurum linguæ Latinæ heraus. Weil er ſich zu der Reformirten lehre bekannte, ſo begab er ſich an. 1547 nach Genf, und nahm die characteres aus der Königlichen druckerey mit ſich, dahero ſein bildniß zu Paris verbrandt ward. Er ſtarb zu Genf an. 1556 in dem 56 jahre ſeines alters. Er zeugte Henricum und Robertum Stephani. Dieſer letztere war der vater Franciſci und Roberti, welcher unterſchiedliche poemata in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache ſchrieb, und groſſe freundſchafft pflog mit dem Abt des Portes, auch mit andern gelehrten, ſo im anfang des 17ten ſeculi lebten. *La Croix du Maine* bibl. Franc. p. 443, 444. *Geſner.* in bibl. *Almeloveen* de vita Stephanorum, *Thuanus* & *Teiſſier* eloges t. 1. *Colomeſius* Gall. orient. p. 32.

Stephanides/ (Wilhelmus) welchen andre Stephanum nennen, ſtammte her aus einer berühmten familie, aus der Normandie, und war ein Benedictiner zu Canterbury, allwo er ſich auf die philoſophie legte. Hernach erlernte er in Franckreich die theologie und hielt es beſtändig mit Thoma von Canterbury. Er lebte an. 1190 unter dem Könige von Engelland, Richardo I, und hinterließ unter andern ſchrifften eine de vita & paſſione Thomæ, &c. *Pitſeus.* de illuſtr. Angl. ſcript.

Stephanion/ war der erſte ſpieler von comödien, darinnen ſich Römiſche perſonen präſentirten, welche mit langen kleidern angezogen waren, dahero dieſelbigen comödien togatæ genannt wurden, gleichwie die Griechiſche palliatæ hieſſen. Er tantzte auf den ludis ſeculanibus, die zu ſeiner zeit gehalten wurden, zum erſten mal unter dem Auguſto, und zum andern mal unter dem 41en Bürgermeiſter-amt Claudii Cæſaris an. 47, da die letztere gleichwol 63 jahre nach denen erſten gehalten wurden, welches man anzuziehen pflegt um das lange leben dieſes manns zu erweiſen. Und dannoch lebte er noch lange zeit hernach. *Plinius* hiſt. l. 7. c. 49. *

Stephansfelden/ ſiehe Steffensfelden.

Stephans-orden/ ein Ritter-orden, wurde an. 1560 von dem Hertzoge von Florentz Cosmo I, dem Pabſte Stephano X oder IX (nach deren rechnung, welche Stephanum II übergehen) zu ehren und zum andencken des an dem tage Stephani den 3 aug. an. 1554 bey Marciano wider die Frantzoſen erhaltenen ſiegs, geſtifftet, und von Pio IV und V beſtätiget, welche dieſem orden eben dieſelbige privilegia gaben, welche der Malteſiſche Ritter-orden hat. Das vornehmſte ordens-haus iſt in Piſa. Es werden keine andre hinein genommen als allein ſolche, welche ihren Adel erwieſen haben. Sie ſind verpflichtet nach dem belieben des Groß-Hertzogs, welcher Großmeiſter des ordens iſt, zu waſſer und lande zu dienen. An feſt-tagen tragen ſie einen rock von weiſſen ſchamelot, roth bordiret, an welchem ein creutz iſt. Es iſt einiger unterſcheid zwiſchen dem habit der Prieſter und der diener dieſes ordens. *Spondan.* an. 1554 n. 5. *Favin.* theatr. d'hon. & cheval.

Stephanswördt/ ein geringer flecken in Ober-Ungarn, unweit der inſul Schütt, 2 ſtunden von Tyrnau, wo an. 1750 der Kayſerliche General Herdeville die häupter der malcontenten aus dem felde ſchlug, und ihr gantzes lager erbeutete. *Leben K. Joſeph.* P. 2 p. 84.

S. Stephanus/ der erſte unter den 7 Diaconis, welche von der kirche an. 33 erwehlet wurden, um für die unter ihnen befindliche armen zu ſorgen. Er wurde in des Gamalielis ſchule auferzogen. Ob ſich wol nachmals die Jüden wider ihn empörten, ſo vermochten ſie doch nicht, dem heil. Geiſt, welcher durch ihn redete, zu widerſtehen, derohalben brachten ſie falſche zeugen wider ihn auf, ſo ihn beſchuldigten, daß er wider den tempel und wider das geſetze gottesläſterlich geredet hätte. Wegen ſolcher beſchuldigungen verantwortete er ſich vor einer groſſen menge gantz hertzhafft, und beſtraffte die Jüden wegen ihrer verſtockung und gottloſigkeit. Dadurch ſie dann noch mehr erbittert wurde, und ihn gar zu tode ſteinigten. Indem ſolches geſchahe, ſahe Stephanus den himmel offen, und Jeſum zur rechten des Vaters ſitzen. Mitten unter dem toden ſeiner widerſacher bat er doch für ſie, und war der erſte, welcher wegen des bekänntniſſes Chriſti ſein leben ließ. In den erſten ſeculis waren einige, welche unter ſeinem namen einige offenbarungen annahmen, die aber von den rechtgläubigen als falſch verworffen wurden. Aus einer ſonderbaren hochachtung wurden ihm auch offtmals die kirchen gewidmet. Seine reliquien ſoll man an. 415 unter Honorii und Theodoſii junioris regierung gefunden haben, welche von Oroſio zu erſt nach Occident gebracht worden. *Act.* c. 6, 7. *Lucianus* invent. corp. S. Steph. *Auguſtinus* l. 22 de C. D. *Cave* antiq. eccl. *Tillemont. Baſnage. Fabricius* cod. apocryph. N. T.

Päbſte:

Stephanus/ ein gebohrner Römer, war Julii, oder wie andre wollen, Jobii ſohn, und ſuccedirte an. 253 Lucio. Er war ein harter und zorniger mann, der mit Cypriano und andern Biſchöffen ſeiner zeit über der frage: ob man die ketzer noch einmal taufen ſolte, groſſe händel gehabt, und dieſelben überaus harte tractiret hat. Nun iſt nicht ohne, daß die wahrheit mehr auf ſeiner als des Cypriani ſeite geweſen. Allein wie er behauptet: man ſolte gar keinen ketzer wieder taufen, und alſo auch die, welche wider den artickel der heiligen Dreyeinigkeit gelehret, und hiemit auch nie auf

dieſelbe getaufft worden, nicht ausgenommen; alſo ſind die meiſten der meynung, daß er mit dem Cypriano und andern anſehnlichen Biſchöffen, welche den irrthum, daß man alle ketzer, wenn ſie zu der rechtgläubigen kirche ſich bekehrten, wieder tauffen ſolle, als eine wahrheit vertheidigten, wohl ein wenig glimpflicher hätte umgehen mögen, ja noch gar ſeiner ſeits der ſachen viel zu wenig gethan, eben wie Cyprianus und die Afric. Biſchöffe darinn zu viel thaten. Dann was einige neue ſcribenten behaupten wollen, Stephanus habe allezeit für gewiß geſetzt, daß die tauf auch von den ketzern im namen der H. dreyeinigkeit verrichtet werde, iſt weder erwieſen noch glaublich. So aber hat er die von Cypriano an ihn geſandten Biſchöffe gar nicht vor ſich laſſen wollen, und denenſelben nicht nur alle kirchen-gemeinſchafft aufgeſagt, ſondern auch den brüdern insgeſammt noch dazu verboten, dieſelben in ihr hauß zu nehmen. Er iſt an. 257 in der verfolgung Valeriani und Gallieni enthauptet worden, und ſoll von der gedachten ſtreit-frage 2 briefe hinterlaſſen haben, davon aber keiner mehr vorhanden. *Cyprian.* epiſtol. 72, 71. *Firmilianus apud Cyprian.* epiſt. 75. *Euſeb.* H. E. l. 7 c. 3. *Platina* in vitis pontif. Rom. *Baron.* annal. *Cave* hiſt. liter. ſcr. eccl. part. 1. p. 66, 67. *Pagius* crit. hiſt. chron. ad an. 250 num. 4, 5 ſeqq. *

Stephanus II, ſuccedirte dem Pabſt Zacharia den 27 mart. an. 752. Seine regierung währte nur 3 oder 4 tage; weßwegen die meiſten ſcribenten entweder ſeinen namen in dem regiſter der Päbſte gänzlich ausgelaſſen, oder ihn mit Stephano III vermenget haben, welcher ſein nachfolger in der Päbſtlichen regierung war. *Baron.* an. 752. *Onuphr.* & *Genebrard.* in chron. *Ciaconius* in vita ejus t. 3 conc. in Steph. II. *Maurus* annot. ſub. 5. Anton. p. 2 t. 12 c. 1. §. 3.

Stephanus III, ein Römer, Conſtantini ſohn, ſuccedirte Stephano II an. 752. Zu anfang ſeiner Päbſtlichen regierung kam Aiſtulphus, König der Lombardier, nachdem er ſich des Exarchats von Ravenna und vieler andern plätze in der nachbarſchafft von Rom bemächtiget, mit einer armee dieſe ſtadt unter ſich zu bringen, und ließ die Römer auffordern, daß ſie ihm eine kopf-ſteuer geben ſolten. Der Pabſt erſuchte ihn, die kirchen-güter zu verſchonen, und ließ den morgenländiſchen Kayſer Conſtantinum Copronymum eine fürbitte für ihn thun; allein Aiſtulphus verlachte alle dieſe anſchläge, wodurch man ihne von ſeinem vorhaben abzubringen meynte. Dahero wurde der Pabſt genöthiget in Franckreich zu dem Könige Pipino zu fliehen, welcher ihn mit groſſer ehrerbietigkeit aufnahm und wohl tractirte, auch hinwiederum von demſelbigen neben ſeinen ſöhnen Carolo und Carolomanno zu Königen geſalbet, und noch ferner mit der würde des Römiſchen Patriarchats beehret worden. Nicht lange hernach marſchirte Pipinus in Italien, belagerte Pavia, und zwang Aiſtulphum, daß er verſprechen muſte, nicht allein die ihm ſelbſt angemaſte kirchen-güter, ſondern auch den ſogenannten Exarchat von Ravenna wieder zu geben, welches letztere gouvernement der König denen kirchen-gütern beyfügte. Allein kaum war Pipinus über die Alpen zurücke gegangen, ſo belagerte Aiſtulphus, aller ſeiner gethanen verſprechungen ungeachtet, die ſtadt Rom von neuen, und verheerete das gantze land ſamt den kirchen und gräbern der märtyrer durch feuer und ſchwerdt. Hierauf nun muſte Stephanus ſeinen beſchützer von neuen um hülffe anſehen, an welchen er 3 unterſchiedliche ſehr demüthige briefe abgehen ließ, um ſeine zurückkunfft zu beſchleunigen: worunter ſonderlich der letzte merckwürdig iſt, darinnen er recht den Apoſtel Petrum von anfang biß zu end redend und bittend einführt; welche ſchreib-art ſonſt kein anderer Pabſt weder vor noch nach dieſer zeit gebrauchet hat, als die auch in der that ſeltzam genug iſt. Es willfahrte auch der König, kam wieder in Italien, und nöthigte Aiſtulphum, daß er ſein verſprechen vollkommlich halten muſte. Solcher geſtalt nun kam das Exarchat von Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebſt Pentapolis, ſo man anjetzo Ancona nennet, den Vicentiniſchen ſtädten und einigen andern örtern mehr in die hände des Pabſts, welcher den 6 apr. an. 757 ſtarb, nachdem er 5 jahr und 28 tage regieret hatte. *Baron.* an. 752 n. 10, 11 &c. *Sigebert. Aden.* in chron. *Anaſtaſ. Pagi.* *

Stephanus IV, wurde nach des falſchen Pabſts Conſtantini abſetzung, welchen Toton, der Hertzog von Nepi, ſein bruder, zeit währender krankheit Pauli I, wie einige fürgeben, auf den Römiſchen ſtuhl geſetzt zum Pabſt erwehlet. Dieſes geſchahe den 3 aug. an. 768. In dem jahr 769 hielt er zu Rom ein Concilium, um ſeine wahl zu beſtätigen und des Conſtantini ſeine für unrecht zu erklären, ſowohl als die von ſelbigem beſchehene einweyhungen zu Biſchöffen, Prieſtern und Diaconis zu erneuern, auch endlich den dienſt der bilder wider die morgenländiſchen bilder-ſtürmer zu behaupten. Er muſte von Deſiderio dem Longobardiſchen König viel leiden, als welcher ihn unter anderm beyſeiner anweſenheit zu Rom, als einen gefangenen gehalten, und dannoch gezwungen hat, innert ſelbiger zeit in denen an Pipinum in Franckreich abgelaſſenen ſchreiben die Longobardiſche güte und höflichkeit zu rühmen. Doch ſchriebe auch Stephanus bald anders als Deſiderius wieder von Rom weg war, und widerſetzte ſich ſehr denen zwiſchen denderſeits kindern geſchloſſenen heyrathen; wiewohlen doch einige derſelben vor ſich giengen, dagegen aber um den Pabſt zu begütigen ihm einige der noch bißher vorenthaltene ſtädten von Deſiderio abgetreten worden, wobey ſonderlich Bertha, die gemahlin Pipini viel gethan hat, in der wegen beyden obgemeldten urſachen in Italien vorgenommenen reiſe. Er ſtarb den · febr. an. 772, nachdem er 3 jahr, 5 monate und 28 tage auf dem Päbſtlichen ſtuhle geſeſſen hatte. Er hinterließ verſchiedene briefe und Adrianum I zum nachfolger. *Baron.* an. 768 *Ludov. Iacob.* bibl. Pontif. *S. Antonin. Volaterranus Anaſtaſ.* &c. *

Stephanus V, ein Römer, wurde den 22 jun. 816 nach Leone III zum Pabſt erwehlet. Kurtz nachdem er die Päbſtliche würde erlanget hatte, kam er nach Franckreich, und conſecrirte den Kayſer Ludovicum Pium, nebſt ſeiner gemahlin Hermengarde zu Rheims. Als er auf der rückreiſe nach Rom begriffen war, ſtarb er den 25 jan. an. 817. *Baron.* an. 816 n. 96, 98, 100, 817 n. 1, *Thegan.* de geſt. Lud. Imp. c. 16 & 17, 18. *Pagi.*

Stephanus VI, zuvor Baſilius genannt, ein Römer, wurde nach Adriano III den 27 may an. 885 erwehlet. Er ſchrieb an den morgenländiſchen Kayſer Baſilium Macedonem, um ſeiner vorfahren parthey wider Photium anzunehmen. Er nahm Guidonem an Lindes ſtatt an, welcher nachgehends Kayſer ward; er ſchrieb auch viel briefe an Fulconem, einen Ertz-Biſchoff von Rheims, wegen der verſicherung der privilegien ſeiner kirche, und viel fragen, welche ihm vorgeleget worden, zu beantworten. Er ſtarb im may an. 890 oder 891. *Onuph. Ciaconius. Platina. du Cheſne* vie des Pap. *S. Antonin. Volaterranus. Sigebert. Pagi.*

Stephanus VII, beſtieg den Päbſtlichen ſtuhl noch vor dem monat aug. an. 896, nachdem Bonifacius VI weggejaget war, welcher ſich nach Formoſi tode ſelbſt eingedrungen hatte. Dieſer Stephanus ließ des Formoſi leichnam wiederum ausgraben, ſelbigen mit Päbſtlichen kleidern angethan auf ſeinen vorigen ſtuhl ſetzen, und gleich als ob er noch lebte und antworten könte, über die ihme ſchuldgegebene verbrechen befragen, endlich, nachdeme man dene formlicher weiſe verdammet, ihm die drey finger, womit er den ſegen zu geben pflegen, abhauen, und ſeinen cörper in die Tyber ſchmeiſſen; allein noch in ſelbigem jahr wurde er ſelbſt ins gefängniß geworffen, und erwürget. *Luitprandus* l. 1 c. 8. *Baron.* an. 897 n. 1, 900 n. 6. *du Cheſne* vies des Papes. *Ludov. Iac.* bibl. Pont. *Natalis Alexander. Basnage* hiſt. de l'eglſe l. 7 c. 13. *Pagi.* *

Stephanus VIII, ſuccedirte Leoni VI, ſaß 2 jahr, ein monat und 15 tag auf dem Römiſchen ſtuhle, und ſtarb an. 931. Johannes XI ſuccedirte ihm. *Luitprand. Sigebert. Baron.* &c.

Stephanus IX, ein Teutſcher, wurde den 7 jun. an. 939 nach Leone VI in anſehung des Kayſers Ottonis, ſeines blutsfreundes, erwehlet, wiewohlen, da Otto dazumalen in Teutſchland alle hände voll zu ſchaffen gehabt, und die ältere ſcribenten, ſo vor Martino Polono gelebt, uns davon nichts melden, dieſes letztere eben noch nicht ſo gewiß iſt. Viele Römer, und wie es ſcheinet, vor andern der tyrann Albericus, wurden darüber ſo erbittert, daß ſie den Pabſt anfielen und ſein angeſicht dermaſſen übel zurichteten, daß er ſich eine zeitlang öffentlich nicht ſehen laſſen durffte. Er hielt es mit Ludovici Ultramarini, Königs von Franckreich, parthey wider deſſen auffſätzige unterthanen, und drohete dieſen durch ſchreiben, welche ſein geſandter Damaſus mitbrachte, wo ſie nicht vor Weyhnachten ſelbigem ſich unterwerffen und ihre bottſchafften gen Rom abſchicken würden, ſie alle in bann zu thun. Allein er ſtarb ſelbſt noch vorher im anfang des Chriſtmonats an. 943. Martinus III ſuccedirte ihm. *Baronius, Ciaconius, Antonius, Volaterranus. du Cheſne. Maſſon. Pagi.* *

Stephanus X, vorhero Fridericus genannt, war Gozzelonis des groſſen ſohn, und Godofredi des großbärtigen, Hertzogs von Lothringen bruder. Er ſuccedirte dem Pabſt Victori II, ſaß auf dem Päbſtlichen ſtuhle von dem 2 aug. an. 1057 an biß auf den 29 mart. oder den 28 apr. an. 1058, und ſtarb zu Florentz. Leo IX hatte ihn nach Conſtantinopel an den Kayſer Conſtantinum XI abgeſandt. Nachdem er zurück gekommen war, ward er ein geiſtlicher zu Mont Caſſin, und hernach Abt deſſelben kloſters, an welche ſtelle er bey ſeinem leben keinen wolte ſuccediren laſſen. Er war gelehrt, und ſchrieb unterſchiedliche wercke, worunter auch ein tractat war de veritate corporis Domini. *Leo Oſtienſis* lib. 2 cap. 8. l. 3 c. 101. *Ciaconius. Baronius. Poſſevinus. du Cheſne. Pagi.*

Patriarchen von Antiochia.

Stephanus I, Patriarch von Antiochia, wurde von S. Euſtachio aus der zahl der Geiſtlichen verſtoſſen, weil er ein Arianer war; allein an. 344 oder 345 erwehlte ihn ſeine parthey, nach Placillio, zum Patriarchen von Antiochia. Er war ein groſſer feind des H. Athanaſii. An. 347 erſchien er mit ſeinen collegen auf dem Concilio zu Sardica; als er aber befand, daß ſelbiges aus lauter Catholiſchen Prälaten beſtund, gieng er mit den ſeinigen wieder davon, welche darauf von beſagtem Concilio in den bann gethan wurden. Sie aber begaben ſich nach Philippis, hielten daſelbſt ein beſonderes Concilium für ſich ſelbſt, und ſtellten neue glaubens-artickel. Als Euphrates, der Biſchoff von Cölln, und Vincentius von Capua von den Prälaten des Sardicenſiſchen Concilii an den Kayſer Conſtantium, welcher zu Antiochia war, abgeſchickt worden, und Stephanus wohl urtheilen kunte, daß ihre ankunfft ihm nichts gutes bedeutete, entſchloß er ſich, ſie aus dem wege zu räumen, und zwar ſolches vermittelſt einer leichtfertigen metze, welche er bey der nacht in Euphratis zimmer bringen ließ. Allein da dieſe boßheit offenbar worden, ſetzte man Stephanum an. 347 von ſeinem amte ab, an deſſen ſtelle hernach Leontius, der verſchnittene, kam. *S. Athanaſius* epiſt. ad Solit. *Baron.* an. 343, 344. *Theodoret.* l. 2 c. 9 & 10.

Stephanus II, wurde von den Eutychianern an. 479 bey dem altare umgebracht, nachdem er die Antiocheniſche kirche 3 jahr lang regieret hatte.

Stephanus III, ſuccedirte ihm und ſtarb an. 482.

Stephanus IV, ein Syriſcher Münch, wurde an. 742 erwehlet,

wehlet, nachdem die kirche zu Antiochia 40 jahr ohne hirten geweſen war. Er ſtarb an. 744. *Baron.* an. 479. 482. 843.

Patriarchen von Conſtantinopel.

Stephanus I. des Kayſers Baſilii ſohn, und Leonis VI bruder, wurde an. 886 an Photii ſtelle geſetzt, und ſtarb an. 888. Er war von Photio ordiniret; doch erkannte ihn der Pabſt Stephanus V für einen rechtmäßigen Patriarchen, ohnerachtet er ſonſt eine verordnung gemacht, daß die von Photio ordiniret worden, zu allen geiſtlichen ämtern untüchtig ſeyn ſolten. *Philippus Cyprius* chron. eccleſ. Græc. *Baronius*

Stephanus II. ſuccedirte Nicolao Myſtico an. 930, und ſtarb an. 933. *Baron.*

Patriarchen von Jeruſalem.

Stephanus, Patriarch von Jeruſalem, war vorhin ein Abt in Franckreich, und wurde, weil er mit Balduino, dem Könige von Jeruſalem, etwas verwandt war, an. 1128 zu dieſer würde befördert. Er ſtarb 2 jahr hernach. *Baron.* an. 1128, 1130. *Guiſolm. Tyrius* l. 13 c. 25.

König in Engelland.

Stephanus, König in Engeland, ſuccedirte ſeinem vetter, Henrico I an. 1135. Er war ein Graf von Boulogne, von Mortain, und ein ſohn Henrici Stephani, Grafen von Blois und Chartres, von deſſen gemahlin Adele oder Alicis aus der Normandie, welche ermeldten Königs Henrici I ſchweſter war, an deſſen hofe er auferzogen ward. Nun hatte zwar der König Henricus die ſucceſſion der crone ſeiner tochter Mathildis, Gottfrieds Grafen von Anjou, mit dem zunamen Plantageneta, gemahlin, im teſtament beſtätiget, und Stephanum ſelbſt zum überfluß ſchwören laſſen, der Mathildi und ihrem gemahl nicht daran verhinderlich zu ſeyn. Allein nach ſeinem tode an. 1135 brach Stephanus ſolchen eyd, und ließ ſich von Wilhelmo, dem Erz-Biſchofe von Canterbury, den 15 dec. deſſelben jahrs die crone aufſetzen, welche er auch, weil Mathildis und ihr gemahl, die ſich in der Normandie verweilten, anfangs von niemand beyſtand erhielten, zeit ſeines lebens behauptete. Er war aber hiemit noch nicht zu frieden, ſondern bemächtigte ſich der Normandie. Im anfange ſeiner regierung widerſetzte er ſich dem Könige von Schottland, Davidi, mit tapffern muth, und ſchlug ihn auf das haupt, welche ſchlacht die Standarten-ſchlacht genennet wird; b) hernach aber kam Mathildis nach Engelland, erhielte auch groſſen zuſatz, und Stephanus ward in einem treffen gefangen, und zwar den 2 febr an. 1140, durch Robertum, Grafen von Gloceſter, der Mathildis natürlichen bruder. Die gedachte Mathildis war aber das folgende jahr am 14 ſept. in einer ſchlacht unglücklich, allwo Wilhelmus von Ipres Robertum gefangen bekam, welcher ſeiner ſchweſter beſter Rath war. Dieſen nun wiederum in freyheit zu ſetzen, ließ ſie Stephanum loß. c) Endlich ward folgender vergleich aufgerichtet, daß, wenn er ohne erben ſterben würde, ſolte Henricus, der Mathildis ſohn, ihm ſuccediren; d) welches ſich auch folgendes jahr, den 25 oct. an. 1154, alſo begab, nachdem er ungefehr 19 jahr geherrſchet hatte. e) a) *Orderic. Vital.* l. 13 p. 901 ſeq. *Malmesbur.* hiſtor. novell. l. 1 p. 178. *Matthæus Pariſ.* ad an. 1135. *Roger. Hoveden* Part. 1 p. 481. *Huntingden.* l. 7. *Geſta Stephani Reg. Angler.* t. 4 ſimpl. rer. Franc. *du Cheſne. Haguſtald.* p. 313 ſeq. *Radulph. de Diceto* ad an. 1136 p. 506. b) *Anonym.* & *Haguſtald.* de geſt. Stephani Reg. Angl. *Ethelred.* in bello apud Standardum geſto ap. *Selden.* in X ſcript. Angl. *Malmesbur. Huntingden.* &c. c) *Orderic.* l. 13 ad an. 1141, *Malmesbur.* hiſt. novell. l. 2 p. 187 ſeqq. *Haguſtald.* &c. d) *Matth. Pariſ.* ad an. 1153. *Haguſtald.* de geſt. Steph. ſub finem. *Matth. Pariſ.* ad an. 1154.

König in Polen.

Stephanus, König in Polen, aus dem geſchlechte Battori in Ungarn, war Antonii Battori ſohn. Seine tugend erhub ihn an. 1571 zum Fürſtenthum in Siebenbürgen; und nachgehends da Henricus von Franckreich, König in Polen, zurück nach Franckreich gegangen war, um daſige crone in beſitz zu nehmen, wurde er den 15 dec. an. 1574 zu Warſchau zum Könige in Polen erwehlet. Ob ſich nun wohl eine parthey auf dem Reichs-tage fand, welche ſich für den Kayſer Maximilianum II erkläret hatte, ſo wurde er dennoch vor dem ausgange des 1576 jahres durchgehends von dem gantzen Reiche vor einen König von Polen erkannt, und zwar durch des Zborowski parthey, ſo, daß er ſich in Cracau ſetzte, allwo er die crone von Stanislao Karnkowiski überkam, weil Jacwkanski, Erz-Biſchoff von Gneſen, es mit Maximiliano hielte. Hernach muſte ſich auch Dantzig bequemen, ihn vor ſeinen König zu erkennen. Nach dieſem kündigte er den Moſcowittern einen krieg an, um Smolensko, Severien, Liefland und Eſten wiederum zu erobern. Im aug. an. 1579 eroberte er Ploczko, plünderte Sokol nachdem er dieſen ort durch ſturm erobert, und brachte Jaroslaw, Suſſa und Turoulla unter ſich. Nachdem dieſes geſchehen, weigerte er ſich auf dem Reichs-tage zu Warſchau mit den Moſcowittern friede zu machen, weil ſie Severien und Liefland nicht abtreten wolten, allwo er an. 1580 einfiel, und die feſteſten plätze in dieſem lande unter ſich brachte. Die haupt-ſtadt Riga wurde im anfange des 1581ſten jahrs übergeben. Er ließ den Pabſt Gregorium XIII um hülffe anſprechen, damit er das übrige theil von Liefland erobern könte. verſprach dabey die Catholiſche religion allda einzuführen, und nahm mittlerweile, ehe der Päbſtliche Nuntius, Ant. Poſſevinus anlangte den Moſcowittern die ſtädte Oſtrow und Pleskow, allwo ein friede geſchloſſen wurde, mit der bedingung, gantz Liefland abzutreten; wofür der König den Moſcowittern Wielkowli und andere in Moſcau eroberte plätze wieder geben ſolte. Solchergeſtalt nun wurde auf der Moſcowiter begehren ein ſtillſtand auf 6 jahr lang geſchloſſen, damit ſie unterdeſſen zeit haben möchten, die plätze, welche die Schweden ihnen abgenommen, wieder zu erobern, die ſie nebſt dem übrigen theile von Liefland in die hände des Königs in Polen zu liefern verſprachen. Stephanus war bendes in friedens- und kriegs-leiten glücklich. Als der Türckiſche Kayſer Amurat von Stephano diejenigen völcker begehrte, welche Polen, vermöge eines alten vergleichs, ſchuldig war, wider den Perſiſchen König zuzuſchicken, gab Stephanus dem Abgeſandten folgenden beſcheid: es wäre der Polniſche adler wieder jung worden, und da ihm jetzo die federn wieder zugewachſen wären, hätte er auch neue kräffte erlanget. Er ſtarb noch vor dem ende des mit den Moſcowittern zu Grodno aufgerichteten ſtillſtandes, den 13 dec. an. 1586. Er hinterließ keine erben von ſeiner gemahlin Anna Jagellon, welche zu benrathen die Reichs-ſtände ihn verpflichtet hatten, da ſie ſchon 60 jahr alt war. Johannes Zamoſki, ſein Cantzler, verfertigte ihm eine grabſchrifft, welche ſeine vornehmſten thaten und verrichtungen in ſich begriff. *Sulkovii* comment. rer. Polon. *Petricius* in hiſt. Polon. *Neugebauer* hiſt. Polon. *Thuan.* hiſt. l. 53. *Warſewic. Poſſevin. le Laboureur.* &c.

Könige und Fürſten in Ungarn.

S. **Stephanus** I, König in Ungarn, war an. 979 gebohren, und ſuccedirte ſeinem vater Geiſa, dem erſten Chriſtlichen Regenten. An. 999, Bonfinius ſetzet 997 bekam er zuerſt den titul eines Königs, und ward an. 1001 gecrönet. Mit der crone ſoll ſich dieſes zugetragen haben, daß als Stephanus einen Abgeſandten an dem Päbſtlichen hof geſchickt, ſoll des nachts vorher, ehe der Geſandte ankommen, dem Pabſt ein engel erſchienen ſeyn, und ihm befohlen haben, daß er die crone, welche er dem Polniſchen Hertzoge ſchicken wolen, Stephano in Ungarn aufſetzen ſolte; worauf nachgehends der Pabſt die crone dem H. Stephano zugeſchickt mit welcher ſich folgends unterſchiedene wunder ſollen begeben haben. Heut zu tage wird diese crone von 2 Magnaten des Reichs bewahret, und kan ein König nichts gültiges verrichten, wenn er nicht mit derſelben gecrönet iſt. Petrus de Reva, Graf zu Turocz, hat ein klein buch in fol. de S. corona Stephani geſchrieben. Es war Stephanus ſo eyfrig in einführung der Chriſtlichen religion in Ungarn, daß er als ein Apoſtel dieſes Königreichs angeſehen wird; wie er denn von dem Pabſt dieſen namen, und deſſen nachfolger den titul Regis Apoſtolici erhalten haben. Er ſtarb zu Ofen, den 15 aug. an. 1038, nachdem er 41 jahr regieret hatte, und wurde in der kirche begraben, die er in Stuhl-Weiſſenburg der himmelfahrt der jungfrauen Marien zu ehren erbauen laſſen. *Bonfin* hiſtor. Hungar. *Chron.* vn. S. Steph. *Baron.* in annal. & martyr. *Leben Kayſ. Iſeptii*, P. 1.

Stephanus II, König in Ungarn, war ein ſohn Königs Colomanni. Weil er bey dem tode ſeines vaters an. 1114 noch ſehr jung war, ſo regierte er 8 jahr unter vormundſchafft der vornehmſten des Reichs. Nachdem er aber das regiment allein führte, bemächtigte er ſich zuerſt des Königreichs Dalmatien; hernach that er einen ſtreiff in Polen, und kam mit groſſer beute zurück. Nach dieſem überfiel er Oeſterreich, ward aber mit groſſem verluſt heraus geſchlagen. An. 1123 zog er wider die Böhmen zu felde, es ſtifftete aber ein Ungar namens Soltha, welcher wegē eines verbrechens aus Ungarn dahin war relegieret worden, durch ſein falſches hinterbringen, ſo wohl bey Stephano, als bey den Böhmen, daß auf einer zu beyderſeits der händeln angeſtellten zuſammenkunfft, an ſtatt man unbewaffnet hätte erſcheinen ſollen, jedes theil aus mißtrauen das andere zu überliſten und unvermuthet zu unterdrücken trachtete. Wobey es dann nach dieſes verräthers vorhaben den Ungarn, als deren König er erinnert hatte, nur mit einer kleinen anzahl leichtgewaffneter reutern den Böhmiſchen hinterhalt, welcher nemlich auch gantz ſchwach ſeyn ſolte, zu überfallen, anfänglich übel genug ergienge, maſſen ſie von denen viel ſtärckern Böhmen leichtlich in die flucht geſchlagen wurden, und ihrer nicht ferne davon ſtehenden haupt-armee, gegen deren ohne deme die Böhmiſche macht ſtarck anmarſchirte, einen ſolchen ſchrecken einjagten, daß, nachdeme der König ſelbſt den anfang gemacht, alles davon flohe. Allein indeme hernach die Böhmen das hinterlaſſene feindliche lager plünderten, kame ein andres ſtarckes Ungariſches corpo hinzu, ſo unter dem Palatino in einem beſondern lager geſtanden, und nach vernommenem tumult in guter ordnung ſich genähert hatte, und da wurden die aufm plündern ertappte, obwohl viel zahlreichere Böhmen nach einem harten gefecht hinwiederum überwunden. Jedoch kan man aus den folgenden erzehlungen von dieſem König nicht ſehen, daß er dieſen ſieg ſonderlich fortgeſetzt; wie er denn in allen ſeinen kriegen immer mehr geſuchet hat zu rauben, als ſich neue länder zu unterwerffen. In Reuſſen, Polen und den benachbarten Provintzen, wohin er mit ſeiner armee hierauf gezogen war, verfuhr er überall ſehr übel. Endlich ward er auch in einen krieg mit dem Griechiſchen Kayſer verwickelt. Derſelbe hatte Stephanum einen Tyrannen geſcholten; und als die Kayſerliche gemahlin, ſo eine Ungariſche Printzeſſin und nahe verwandtin Stephani war, ſolchen reden widerſprochen, ſo war ſie gar mit ſchlägen tractiret worden. Dieſes nun zu rächen, that Stephanus einen einfall nach dem andern in das Griechiſche gebiete, und machte ſich dadurch ſo formidabel, daß man die weinende kinder mit dem namen Stephanus zu ſchweigen ſuchte. Und weil K. Stephanus den Griechiſchen Kayſer vor ein altes weib geſcholten, weil er nicht wider ihn zu felde ziehen wolte, ſo wurden die Griechen in harniſch gebracht, und ſoll der Kayſer im zorn geſagt haben; daß er Stephanum dermaſſen dis an den nabel verſchneiden wolle, daß er ſich vor keinen mañ, ſondern vor ein altes weib erkennen ſolle. Als nun hierauf beyde theile 2 blutige treffen, als eines zu waſſer auf der Donau, das andre zu lande, lieferten, ſiegeten die Griechen überall, und nöthigten die Ungarn

dern um friede zu bitten. Nach diesem fieng Stephanus in seinem regimente an aufs grausamste zu tyrannisiren. Um ein geringes verbrechen ließ er etliche verbrennen, andre in pferde-mist lebendig begraben, noch andre mit brennenden kertzen aufs ärgste peinigen. Seinen vetter Almum, welchem König Colomannus die augen ausstechen lassen, verjagte er bis in Thracien, allwo er auch gestorben. Endlich fieng Stephanus seine lebens-art an zu bereuen, und legte deswegen einen Münchs-habit an; weil er auch von beyden gemahlinnen, davon die eine Königs Roberti Giscardi in Sicilien, die andere aber Königs Boleslai III in Polen tochter gewesen, und mit welcher letztern er die Zipser-städte an Ungarn gebracht, keinen männlichen erben hatte, so erklärte er Belam, des vorgedachten Almi sohn, zum nachfolger in dem Reich. Kurtz vor seinem ende erschlugen die Ungarn in einer schlacht viele der Chaner oder Cuner, so in der gegend, die jetzo Wallachey heißt, wohnten; und zur selbigen zeit durch öffters feindliche einfälle die Ungarn beunruhigt hatten; doch ihr Hertzog namens Thatar, weil er sich in dem kriege wider die Griechen durch seinen beystand bey dem Könige Stephano in ansehen gesetzt, brachte es so weit, daß 10 Ungarn gegen einen erschlagenen Chaner sollten enthauptet werden. Der König, welcher gleich an der rothen ruhr gefährlich kranck lag, gab einem jeden Chaner, so mit gedachtem Hertzoge deswegen vor ihm erschienen waren, zu deren versicherung die Hand, weil aber des volcks zu viel war, und mit ungestümm auf ihn los drang, so erregte ihme solches von neuen den bauchfluß, und muste er bald darauf an. 1131 seinen geist aufgeben. Im übrigen führte dieser König den benannen Donnerstrahl oder Blitz, entweder wegen seiner tyrannen, oder aber, weil er seine anschläge ohne vorbedacht und in geschwinder eil unternommen. *Bonfin.* rer. Hungar. *Ortel.* redir. & comm. fol. 32. *Labbe* method. chronol. t 2 p. 282.*

Stephanus III, succedirte seinem vater Geisa II an. 1161. Seine vettern, Ladislaus II und Stephanus IV, maßten sich der crone an, die ihm von rechtswegen gehörte. Allein jener saß nur 6, dieser aber 5 monat auf dem throne. Er führte mit den Venetianern krieg und zwar mit gutem succeß; desgleichen mit dem Constantinopolitanischen Kayser Emanuel wegen des besitzes von Illyrien. Er regierte 11 jahr, 9 monate und 5 tage, starb ohne erben, und wurde zu Gran begraben an. 1137. *Bonfin.*

Stephanus IV, von einigen, so den Stephanum, welcher sich zu zeiten Stephani III auf einige monat der crone angemasset mit unter die Ungarischen Könige rechnen, der V. kam zur crone nach seines vaters Belä IV tode, an. 1260, und verlohr die schlacht, welche er wider Ottocarum, den König in Böhmen, hielt. Nach diesem machte er sich Moraam zinßbar, schlug die Könige in Böhmen und Ungarn, und würde ohne zweiffel seine conquesten noch weiter fortgesetzt haben, wofern er nicht den 1 aug. an. 1272 durch den tod hinweggerissen worden wäre. *Bonfin. Cromer.*

Andere Fürsten dieses namens:

Stephanus Fibularius, oder mit dem ringe, war ein sohn Kayser Ludewigs des IV aus Bayern, welchen er mit seiner ersten gemahlin Beatricen von Glogau gezeuget. Nach dem tode seines vaters an. 1347 muste er mit seinen brüdern die Bayerischen lande theilen, und bekam ein stück von Nieder-Bayern zu seinem antheil. Nach dem tode seines bruders Churfürst Ludwigs von Brandenburg, wolten sich einige Ritter der vormundschafft über dessen hinterlassenen sohn Mainard anmassen, zu welchem sich sein mittlerer sohn Friedrich gesellet hatte. Er trieb aber leidige bald zu paaren, und bekam den jungen Mainard in seine gewalt, worauf er ihn zu München, in desselben eigner stadt, erziehen lassen wolte, von dar er ihm aber wieder entflohe. Er ist der einzige unter Kayser Ludewigs söhnen, welcher den stamm fortgepflantzet, und hat durch den tod seiner brüder das meiste von Bayern wieder zusammen gebracht. Wiewohl er geschehen lassen muste, daß seines ältern bruders Churfürst Ludewigs andre gemahlin, Margaretha Maultasch, nach dem tode ihres sohns Mainards, die Tyrolischen lande an ihren neuen gemahl Rudolph von Oesterreich übertrug, welche ihm von rechtswegen gehört hätten. s. Margaretha und Ludewig. So hat er auch die gantze zeit seiner regierung von Kayser Carln IV viel drangsal erdulden müssen, welcher sich mit seinem vater Kayser Ludewigen um die Kayser-crone gezancket hatte, und nun seinen zorn an dessen kindern auslassen wolte. Es gelunge ihm auch solches so gut, daß er die zwischen Pfaltz und Bayern streitige Churwerde durch einen machtspruch den Pfältzern zueignete, wowieder Stephan und seine brüder, wegen getheilter kräffte und vieler äusserlicher und innerlicher uneinigkeit auf keine weise was ausrichten mögen. Zumalen da Ludovicus Romanus von Brandenburg seinem bruder Stephan zum tort, das Kayserl. urtheil durch unterschreibung der güldenen bulle gut hieß. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabetham, eine tochter Königs Friderici von Sicilien, und Margaretham, eine Burggräfin von Nürnberg, von welcher letzteren er 3 söhne, Stephanum, Fridericum und Johannem hinterließ, von denen an ihrem ort. *Aller.* P. 2 l. 5. *Aventinus. Andreas Presbyt.* chron. Bav. P. 37. *Lunig* ad A, B.

Stephanus junior, war der älteste sohn Stephani Fibulati und bekam an. 1392 in der theilung mit seinen brüdern Friderico und Johanne Ingolstadt nebst zugehör zu seinem antheil. Er war ein kriegerischer Herr, und hat seinem schwieger-vater in Italien und sonst in dem Schwäbischen städte-kriege gute dienste gethan. Er zerfiel mit seinem bruder Johanne, wurde aber bald mit ihm ausgeeihnet, und starb an. 1414. Seine gemahlin war Thadea Barnabä von Meyland, und hernachmals Margaretha, Graf Adolphi zu Cleve tochter, mit welchen er Ludovicum barbatum, Johannem, Bischoff zu Regenspurg, und Elisabetham, Caroli des VI von Franckreich gemahlin, erzeuget. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 42. *Lünigs* Reich-arch. cont. 1 p. 224.

Stephanus / Woywod von Wallachey und Moldau, ist in der historie berühmt wegen der siege, die er wider den Türckischen Kayser Mahomet, den König in Ungarn Matthiam, den König in Polen Albertum, und die Tartarn erhielt. Er starb an. 1504. *Miechow.* l. 4 c. 84.

Stephanus / Woywod von Moldau in dem 16 seculo, bemächtigte sich dieser landschafft durch gunst der Türcken, nachdem sie den rechtmäßigen Ober-Herrn dieses landes hatten umbringen lassen. Er regierte, wie ein tyrann, und gab durch seine ungerechtigkeit anlaß, daß die Bojaren oder der Adel des landes sich wider ihn empörten, und ihn in seinem gezelt ermordeten, nachdem sie 2000 Türcken und Tartarn geschlagen, die er allezeit als seine leibgarde um sich hatte. *Thuanus* histor. lib. 9 ad annum 1552.

Stephanus / mit dem zunamen Henricus, Graf von Champagne, Brie, Blois und Chartres, nahm zweymahl das creutz an, mit in den heiligen krieg zu gehen, und wurde auf seiner andern reise unweit Rama im gelobten lande in dem monat jul. an. 1102 erschlagen. Er war unter den Baronen des heiligen landes in so grossem ansehen, daß sie ihn den Vater des raths zu nennen pflegten. Ivo Carnotensis gab ihm den namen eines Palatini. Guibert, Abt von Nogent unweit Coucy in der Picardie, sagt, daß er so viel schlösser gehabt, als tage in dem jahre sind. Er wurde an Alice, Wilhelmi Conquestoris, Königs von Engelland und Hertzogs von Normandie jüngste tochter, verheyrathet, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Chartres, zeugte, von dem die Herren von Sully und Boulon herstammen. *P. Anselmus* hist. des Grands officiers de la couronne.

Cardinäle / Bischöffe und andere Geistliche.

Stephanus / (Cardinal) von Paris, nicht aber von Poissi, wie andere wollen, ein Canonicus, und nachgehends Bischoff in dieser stadt, war zu Wiri an der Seine gebohren, und zwar von geringen eltern. Er wurde von dem Französischen Dauphin welcher nachgehends Carolus V genennet wurde, bey den tractaten zu Bretigny gebraucht, um den König Johannem wiederum in freyheit setzen zu helffen, welcher von den Engelländern gefangen worden war. Dieser Herr machte ihn zu einem von seinen requetenmeistern; und König Carolus V verschaffte ihm von dem Pabste Urbano V an. 1367 einen Cardinals-hut, zur vergeltung der dienste, die er dem Königlichen hause und der regierung erwiesen hatte. Er starb zu Avignon an. 1373. Sein leichnam wurde nach Paris geführet, und daselbst in dem chore der lieben frauen-kirche begraben. *Du Chesne* hist. des Cardin. & des Papes. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarthanus* Gallia Christiana. *Blanchard.* histor. des maitres des requetes, &c.

Stephanus / ein Cardinal, war von geburt ein Frantzose, gieng zu Cluny unter S. Odilon in den geistlichen stand, und da er sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit in ruhm gesetzt hatte, machte ihn Pabst Leo IX um das jahr 1049 zum Cardinal. Stephanus X fertigte ihn nebst noch zweyen andern nach Constantinopel ab; da sie aber zu Bari dieses Pabsts abster den erfuhren, kehrten sie zurück nach Rom, allwo sie sich an. 1059 bey der Wahl Nicolai II befunden. Hernach wurde Stephanus nach Franckreich und Teutschland verschickt, und starb zu Mont Cassin um das jahr 1061. *Baronius. Leo Ostiensis* l. 2 c. 8. *Frizon.* Gall. purp. *Onuphrius. Ciaconius. Aubery.*

Stephanus / ein Bischoff von Lüttich, war anfänglich ein Priester zu Metz gewesen, an. 904 aber wurde er Abt von Laubes und Bischoff zu Lüttich. Er versetzte das leben des heil. Lamberti, welches jemt Godschalc, ein geistlicher, aufgezeichnet hatte, in einen weit reinern styl. Man schreibt ihm auch noch einige andere schrifften zu, als einen gesang von der Dreyeinigkeit, von der erfindung des heil. Stephani des märtyrers leichnams. *Sigebert.* de script. eccles. c. 125. *Fulcuin.* in chron. *Chapeauville* de episc. Leod. *Miraeus* bibl. *Andr.* bibl. Belg. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 38 &c. *Cave.*

Stephanus / ein Bischoff von Ephesus, ist nach einiger meynung, der autor der ersten Grechischen collection des juris canonici, so an. 385 verfertiget ward. Andre aber glauben, daß er derjenige sey, welcher die andre collection zum stande gebracht, welche nach dem Chalcedonischen Concilio, so man an. 451 gehalten, zum vorschein gekommen. *Dionisius* histor. juris canon. *Cave* dissertat. de scriptoribus incertæ ætatis p 16.

S. Stephanus / Muretus genannt, der stiffter des ordens von Grandmont, war ein Frantzose, aus der Provintz Auvergne gebürtig, ein sohn Stephani Grafen von Thiers. Er verließ die gemeinschafft der Eremiten in Calabrien, und begab sich wieder nach Franckreich, da er sich an. 1076 nach Muret in dem district von Limoges wandte, allwo er seinen orden stiffterte. Es wird dieser orden von Grandmont dahero also benennet, weil nach Stephani absterben, so an. 1124 oder 1126 geschahe die geistlichen ordens-leute sich nach Grandmont in der Provintz Limosin begaben. An. 1189 canonisirte Clemens III diesen Stephanum, auf anhalten Gerards Ithers, des siebenden Priors von Grandmont, welcher auch Stephani leben beschrieb. Sein orden wurde von verschiedenen Päbsten approbiret, und weil er eine sehr scharffe regel hatte, wurde dieselbe von Innocentio IV an. 1247, und von Clemente V an. 1309 etwas gemildert. *Baronius* an. 1126. *Vinc. Bellovacensis* in spec. histor.

hiſtor. l. 25 c. 26 & ſeqq. *Cocceius* & *Gambrardus* in Gregor. VII. *Sammarthan.* Gall. chriſt. t. 3 p. 492. 493 ſeq.

Stephanus, ein Abt von Lüttich, lebte um das jahr 1110, und erwarb ſich durch ſeine frömmigkeit, wie auch durch ſeine ſchrifften einen ſonderbaren ruhm. Man hat noch von ihm das leben Modoaldi, Ertz-Biſchoffs von Trier, welchen Surius auf den 12 may referiret. Molanus, Uſuardus und Baronius gedencken deſſelben. *Andreæ* bibl. Belg. *Poſſev.* app. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 2 c. 48 &c.

Stephanus, von geburt ein Frantzoſe, war erſtlich ein Geiſtlicher der kirche zu Orleans, hernach ein Canonicus regularis des H. Auguſtini in der Abtey S. Evvert derſelben ſtadt, und darauf Abt zu S. Genevieve zu Pariß. An. 1191 ward er zu Tournay Biſchoff, und ſtarb den 10 ſept. an. 1203. Man hat von ihm ein volumen von predigten, und ein anders von ſendſchreiben, welches Joh. Maſſovius an. 1611 ediret, und nachgehends in die bibliothecam patrum eingerücket worden iſt. *Joh. Conſin.* annal. de Tourn. *Andreæ* bibl. Belg. *Gazet. Bucelin. Sammarthan. Miræus. Cave &c.*

Stephanus, (Byzantinus) ein berühmter grammaticus, lebte, wie man muthmaſſet, zu Kayſers Anaſtaſii zeiten, gegen das ende des 5 ſeculi, verfertigte ein dictionarium geographicum, welches die namen der ſtädte, länder und öhrter nach der ordnung des alphabets in ſich begreifft, und in der Griechiſchen ſprache geſchrieben iſt. Hermolaus, der Grammaticus von Conſtantinopel, welcher unter dem Kayſer Juſtiniano lebte, zog es gar ſchlecht in einen kurtzen begriff zuſammen, durch welche arbeit das original ſelbſt ſonder zweiffel iſt verlohren gegangen. Uber dem iſt auch der kurtze begriff nicht einmal gantz auf unſere zeiten gekommen, wiewol man ſich deſſen noch gar ſehr bedienet. Seit an. 1578 ſind 3 editiones von dem Stephano Byzantino ediret. Eine durch Aldum Manutium, die andre durch Juntam, und die letzte durch Tylandrum. Es hat auch Pinedo, ein Portugieſiſcher Jude, eine überſetzung davon, mit anmerckungen zu Amſterdam heraus gegeben. An. 1688, oder wie es auf dem titul-blat ſtehet, 1694, kam eine neue überſetzung dieſes auctoris zu Leyden an das licht, mit Abrah. Berkelii gelehrten commentariis, curante Gronovio, welche edition den vorigen vorzuziehen iſt. Und an. 1692 lieſſe auch Theodorus Rykius den gelehrten und weitläufftigen commentarium Lucæ Holſtenii, welchen er von ſeiner Römiſchen reiſe mit ſich gebracht hatte, noch ferner über dieſes buch ausgeben. Was anlanget des P. Lubin, eines Auguſtiners von Pariß edition, ſo iſt ſelbige längſt verſprochen worden; allein biß jetzo noch nicht zum vorſchein gekommen. *Suidas* in Hermolao. *Nouvelles de la Rep. des lettre*, Juillet, an. 1684. *Berkelius & Pinedo* in præf. *Fabric.* Bibl. Græc. *

Stepholm, iſt eine kleine inſul in dem Britanniſchen Oceano, und zwar in dem ſo genannten canal von Briſtol, wo die Severn ſich in das meer ergieſſet. Sie iſt ſonderlich in den alten zeiten wegen der Dänen, welche ſich daſelbſt feſt geſetzt, berühmt geweſen. Vor alters ſoll ſie Reoric geheiſſen haben. Den heutigen namen derivirt man von Holm, d. i. eine inſul, und von Steep, d. i. erhoben, weil ſie etwas hoch liegt; da hingegen ein andres in der nachbarſchafft befindliches eyland wegen ſeiner platten lage Flatholm genennet wird. Heutiges tages bringt die inſul Stepholm nichts hervor, ſo zu dem menſchlichen leben dienlich wäre; dannenhero ſie auch unbewohnt liegt. *Camden's Britannia. The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1 p. 59.

Steprodt, eine Freyherrliche familie an dem Rhein, davon eine linie die herrſchafft Dottenthal bey Rimägen beſitzet. Friderich Steprodt hat zu ausgange des 14 ſeculi gelebet. Johann Gottfried, Heſſen-Caſſeliſcher geheimder Rath, Reiervat-Commiſſarius und Amtmann zu S. Goar, hinterließ 5 ſöhne, die waren: 1) Conrad Wilhelm, Fürſtlicher Würtembergiſcher Rath. 2) Philipp Maximilian, der an. 1705, als Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Dillenburg, verſtorben. 3) Johann Jacob, Königlicher Preuſſiſcher Obriſt-Wachtmeiſter. 4) Direck von Steprodt zu Waldbeck, der ſeinen aſt fortgeſetzet. 5) Johannes, Herr von Dottenthal, deſſen enckel, Peter Reinhard, hat zuerſt den Freyherrlichen titul geführet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Hamiracks* ub. 173.

Stercatherus, ſiehe Starcatherus.

Sterling, eine ſtadt und Grafſchafft in Schottland, in dem mittäglichen theil, ſonſt Striveling genannt, weil ſie auf dem abhange eines rauhen felſen liegt, wird von Ptolemeo Vindovera genannt. Bey dem obern ende der ſtadt liegt das ſchloß, welches vor unüberwindlich, und vor das andere des Königreichs geachtet wird. Der König Jacobus V zierte dieſen ort mit ſchönen gebäuden. Er iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil er von den Engelländern wider Eduard Bruce, Roberti des Königs in Schottland bruder, beſendiret wurde, da die garniſon capituliret hatte, ſich zu ergeben, woferne ſie nicht zu einer beſtimmten zeit hülffe bekämen; worauf Eduardus II. König in Engelland, mit 100000 mann zum entſatz dieſes orts anmarſchirte, und von Robert Bruce bey Bannokbourough geſchlagen wurde. Von dieſem orte hat die Engelländiſche müntze den namen Sterling bekommen, weil ſie zuerſt allhier geſchlagen worden, und unter den Sachſen, Schotten und Picten bräuchlich geweſen. Es wurde dieſe ſtadt vor einen ſchlüſſel von Schottland gehalten, weil ſie den paß über der brücke des fluſſes Firth zwiſchen norden und ſüden defendiret. In dieſer landſchafft ſoll der Kayſer Maximus ſeyn gebohren worden. Deßgleichen iſt auch dieſe gegend wegen der mauer des Severi, jetzt Grahamsdam genannt, berühmt, welche durch dieſe Provintz aufgeführet worden, um die Schotten und Picten von dem einfall in Britannien abzuhalten. Man hat ſehr viel Römiſche antiquitäten und inſcriptiones in den ruderibus dieſer mauer gefunden, welche ſich von oſten gegen weſten zu auf 36 meilen erſtreckte. Es giebt allhier viel holtz, getrande und futter vor das vieh. Deßgleichen ſind in dieſer Grafſchafft unterſchiedliche flüſſe, die mit lachſen angefüllet ſind, worunter Firth der vornehmſte iſt, der das land beydes luſtig und fruchtbar macht. Sie gräntzt gegen mitternacht an Menteith und Fife, gegen mittag an den fluß Clyde, gegen norden an Lothian, und gegen abend an Lennox.

Sternberg, ein ſchloß und amt in Weſtphalen, eine meile von Lemgow, den Grafen von der Lippe Detmoldiſcher linie gehörig. Die nunmehr abgeſtorbenen Grafen dieſes namens waren ein aſt von dem Gräflichen Schwalenbergiſchen ſtamme. Der erſte, ſo dieſe linie angefangen, und ſich einen Grafen von Sternberg genennet, war Henricus, Wittekindi V Grafen zu Schwalenberg ſechſter ſohn, welcher um das jahr 1226 gelebet. Seine enckel waren 1) Simon, Biſchoff zu Paderborn, der an. 1389 in der belagerung des ſchloſſes Bradecke mit einem vergiffteten pfeile tödtlich verwundet ward. 2) Conradus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. 3) Henricus, welcher bey ſeinem an. 1370 erfolgten tode einen ſohn hinterließ, der an. 1399 ohne erben abgieng. Hierauf fiel dieſe Grafſchafft an die Grafen von Schaumburg, denen ſie bereits vorher wiederkäufflich verkaufft worden war; die ſie aber bald hernach wiederum an die Grafen von der Lippe verſetzten, mit denen wegen der auslöſung groſſer ſtreit entſtund, der aber dergeſtalt an. 1585 beygeleget wurde, daß der Graf zur Lippe, Bernhard, benahmt der ſtreitbare, des Grafen Ottonis zu Schaumburg tochter heyrathete und die ſtreitige Grafſchaft zu einem heyraths-gut mit bekam; jedoch daß ſolche nur biß auf den enckel dieſes Bernhardi bey ihnen verbleiben, und hernach ausgelöſt werden ſolte. Da aber an. 1640 die Grafen von Schaumburg ausſturben, bekam nicht allein dieſer ſtreit ein ende, ſondern es fiel auch noch ein groſſer theil der Grafſchafft Schaumburg an die Grafen von der Lippe. (ſ. Schaumburg.) *Lucæ* Grafenſ. p. 656 ſqq. *Spangenbergs* Schaumburg. chron. l. 5 c. 18 p. 226 ſeqq. *Piderit.* Lipp. chron. P. 2. p. 581.

Sternberg, ein ſchön berg-ſchloß in Francken, in dem Hertzogthum Coburg, an dem urſprunge des fluſſes Nercke, gelegen, deſſen eigenthum das Stifft Würtzburg prätendirt. Anfänglich hat es ſeine eigene Herren gehabt, welche es von dem Stiffte Aichſtädt zu lehn getragen. Als aber an. 1254 der ſtamm derer von Sternberg mit Albrechten ausſtarb, fiel das ſchloß ſamt ſeinem zugehör dem Stiffte Aichſtädt frey anheim, von welchem es Graf Heinrich von Henneberg zu lehn empfieng. Mit abgang des Hennebergiſchen ſtamms iſt es an die Hertzoge von Sachſen gekommen, und der Coburgiſchen linie zugetheilet worden. *Friſe* Würtzb. chron. p. 567.

Sternberg, ein berg-ſchloß in dem Laurzimer Crayſe in Böhmen an dem fluß Sazova gelegen.

Sternberg, eine ſtadt nebſt einem ſchloß und einer darzu gehörigen Herrſchafft in Mähren, nicht weit von der ſtadt Ollmütz, ehemahls den Schleſiſchen Hertzogen von Münſterberg gehörig.

Sternberg, ein ziemlicher ſtrich landes, in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen der Warte, der Oder und den Schleſiſchen gräntzen, gelegen, in welchem, auſſer der haupt-ſtadt gleiches namens, folgende örter vornemlich ſich befinden: Czilenzigk, Droſſen, Königswalde, Lebus und Sonneberg.

Sternburg, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden, an den Schwerinſchen gräntzen, bey einem ſee, gelegen, iſt deswegen merckwürdig, weil das Fürſtliche land-hof-gericht daſelbſt angeleget iſt. An. 1491 ſoll hier eine hoſtie, ſo von einem Juden durchſtochen worden, blut von ſich gegeben haben. *Lindenberg* chron. Roſtoch. l. 3 c. 14. *Topograph.* Sax. inf. p. 226. *Europ. Herold.* t. 1 p. 199.

Sternberg, ein Churfürſtliches Bayeriſches ſchloß in dem Biſthum Freyſingen, 3 meilen von München, auf einer ziemlichen höhe am Wurmſee gelegen. Den grund dazu hat Hertzog Wilhelm III ſchon an. 1541 gelegt, von welcher zeit an es ſo prächtig ausſtaffirt worden, daß es eines der ſchönſten luſt-gebäude in Bayern iſt. Auf dem Wurmſee erluſtiget ſich die Herrſchafft öffters mit den dazu erbauten koſtbaren galleen, Türckiſchen raub-renn- und jagd-ſchiffen, und Venetianiſchen gondeln, deren die vom erſten range mit ſtücken verſehen ſeyn. Chur-Bayern p. 236.

Sternberg, eine ſehr vornehme und alte Gräfliche familie in Mähren und in Böhmen. Ihren urſprung ſoll ſie von den ehemahligen Grafen von Sternberg in Weſtphalen genommen haben. Der ahnherr Jaroslaus, ſoll an. 1241 die Tartarn von Ollmütz in Mähren weggeſchlagen, und derer heerführer gefangen haben, worauf er von dem Könige in Böhmen mit einem gewiſſen diſtrict landes in ſelbiger gegend beſchencket worden, darinnen er das ſchloß Sternberg zu ſeinem ſitz erbauet. Er hat auch zuerſt die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in Mähren verwaltet. Bald darauf, nemlich um das jahr 1253, ſoll Albertus von Sternberg als Großmeiſter der Creutz-Herren mit dem rothen ſterne in Böhmen gelebet haben. Ein andrer dieſes namens gelangete an. 1368 zu dem Ertz-Biſchoffthum Magdeburg, weil er aber der Teutſchen ſprache nicht mächtig war, ſo fand er bey den unterthanen wenig liebe, welches ihn bewog, das Biſthum Litomiſſel in Böhmen, welches er ſchon vorhero beſeſſen, an. 1371 davor wiederum anzunehmen. In dem 15 ſeculo beſaſſen Alexius und Petrus die hohe würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens in Böhmen. Es florirten auch dazumahl folgende 3 geſchwiſter: 1) Cunigunda, welche der König Georgius Podiebrad zu ſeiner gemahlin erwehlet. 2) Alexius, der die linie Holtzu von Sternberg angefangen, von welcher Jaroslaus Franciſcus Ignatius an. 1704 Biſchoff zu Leutmeritz, und

Jo-

Johann Wentzel, Herr in Böhmiſch Sternberg und Jaſowitz, Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr geweſen. 3) Zdenko, Burggraf zu Prag und Stadthalter in der Nieder-Lauſitz, allwo ſein geſchlecht damahls Calau und andre ſtädte beſaß. Er führte als ein Huſit mit ſeinem ſchwager, dem obgedachten König, wegen der religion krieg, büßte aber darüber alle ſeine güter ein. Sein ſohn Jaroslaus, Herr in Konopis und Ober-Landvoigt in der Lauſitz, hatte 2 ſöhne: 1) Ladislaus war Obriſter-Cantzler in Böhmen, und half an. 1519 an ſtatt des minderjährigen Königs Ludovici den König Carolum V erwählen. Er ſtarb ohne erben. 2) Johannes war Burggraf zu Carlſtein, und ließ unter andern nach ſich Adamum, welcher an. 1547 als Kayſerlicher Rath und Obriſter Land-Cämmerer mit tode abgegangen. Seine enckel, Stephanus und Adamus, haben beyde abſonderliche linien angelegt. Jener ward Obriſter-Cammer-Präſident in Böhmen, und ein groß-vater 1) Adolphi Wratislai, welcher Kayſerl. geheimder Rath, Cammer-Herr, Obriſter-Stadthalter und Ober-Burggraf zu Prag, wie auch Ritter des göldenen vlieſſes worden, und mit ſeiner gemahlin, einer von Slavata, 8 töchter und 2 ſöhne, Franciſcum Damianum, Herrn zu Jasmuck und Czaſtalowitz, Kayſerl. Rath, und des groſſen land-rechts in Böhmen Beyſitzer, und Franciſcum Leopoldum gezeuget hat. 2) Johannis Joſephi, welcher als Kayſerl. Cammer-Herr, an. 1700 den 13 jun. nebſt ſeiner ſchwangern gemahlin und einer tochter, auf dem fluß Inn, bey Neu-Oettingen durch ſchiffbruch das leben verlohren. Obgedachter Adamus, Stephani bruder, Herr auf Bechin und Grünberg, war Kayſerlichen geheimder Rath und oberſter Burggraf in Böhmen. Er zeugte Jaroslaum Wolffgangen, Herrn auf Schlüſſelburg, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herrn, gröſſern Landrechts-Beyſitzer und Hauptmann des Praginer Crayſes in Böhmen, der von ſeinen eigenen bedienten ermordet worden; und Franciſcum Carolum Matthiam, Obriſten Land-Richter in Böhmen, welcher an. 1650 geſtorben, nachdem ihm folgende ſöhne gebohren worden: 1) Ignatius Carolus, Kayſerl. geheimer Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präſident in Böhmen, der an. 1700 geſtorben; 2) Wenceslaus Adalbertus, der an. 1708 als Kayſerl. geheimder Rath, Obriſter-Land-Hofmeiſter in Böhmen und Ritter des göldenen vlieſſes, verſtorben; 3) Johannes Nordertus, Kayſerlicher Cammer-Herr.

Einige Herren von Sternberg haben ſich auch aus Böhmen in Schleſien gewendet, und in der Standes Herrſchafft Wartenberg, Rudelsdorff, ſo jetzo Droltwitz heiſſet, ingleichen Polniſch Ellgut in dem Fürſtenthum Oels an ſich gebracht. Jaroslaus von Sternberg verheyrathete an. 1347 ſeine tochter Margaretha an Bolconem, einen ſohn Hertzogs Wladislai zu Bythom und Koſel. Thymon und Johannes Sternberg beſaſſen an. 1440 Rudelsdorf. An. 1719 war das haupt der Schleſiſchen linie Conrad Freyherr von Sternberg und Rudelsdorff, Erb-Herr auf dem freyen Königl. Burglehn Bogenau, Schönkrun, Schalckau ꝛc. anfangs Kayſerlicher Amts-Verweſer und Aſſeſſor-Rath bey dem Fürſtenthum Breßlau, nachgehends aber Landes-Hauptmann zu Glatz.

Es hat ſich auch dieſe familie um das jahr 1464 in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt die Herrſchafft Weitra an ſich gebracht, welche in dem gedachten jahre Zdenko Graf von Sternberg, Obriſter Burggraf in Böhmen, beſeſſen, ob aber deſſen nachkommen noch heut zu tage daſelbſt floriren, kan man nicht ſagen.

In Preuſſen floriret auch ein geſchlecht, welches ſich Küchenmeiſter von Sternberg ſchreibet, und von der in der Neumarck gelegenen ſtadt und Herrſchafft Sternberg den namen zu haben ſcheinet, wie denn Michael Küchenmeiſter von Sternberg um das jahr 1412 Advocatus der Neumarck genennet wird. Er wurde an. 1413 Hochmeiſter des Teutſchen-ordens in Preuſſen, nachdem er ein jahr zuvor in dem namen des Ungariſchen Königs Sigismundi, Jagellon, dem Könige in Pohlen, die Zipſer-ſtädte verſetzet hatte. *Sinapii* Schleſ. curiol. *Luca.*

Sternfelß / eines der älteſten Adelichen häuſer in Schwaben, ſo nunmehro theils den Freyherrlichen character führet. Deren ſtamm-hauß Sternfelß, iſt in dem Hertzogthum Würtenberg unweit Pfaffenhoffen gelegen. Es hat ſchon an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Eberhard, Voigt im Zabergow, iſt an. 1377 in der ſchlacht bey Reutlingen geblieben. Johann Bernhard hat um das jahr 1670 gelebet, und ſein geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Bucelini* ſtemmat. P. 1.

Sterngeſellſchafft / Sternbund / wurde an. 1370 von mehr denn 2000 Heſſiſchen von Adel aufgerichtet, welche ſich verbunden, Hertzog Ottom von Braunſchweig wider Landgraf Hermannum, die beyde nach abſterben des Landgrafen in Heſſen, Henrici des eiſernen, wegen der ſucceſſion zerfallen waren, mit gut und blut beyzuſtehen. Sie trugen über der bruſt, auf ihren röcken einen ſilbernen ſtern, thaten anfangs mit ſtreiffereyen dem Landgrafen groſſen ſchaden, und baueten ihm zu troß die feſtung Sichelſtein auf, mit vorgeben, ſie wolten dadurch einſchneiden, was Landgraf Heinrich und Herrmann ausgeſäet hätten. Allein da der Landgraf ihnen die feſtung Senſenſtein entgegen ſetzte, und an. 1376 bey Hirſchfeld durch ſeinen General, Hans von Reckrodt, einen völligen ſieg erhielt, wurde dieſe geſellſchafft bald hernach zerſtöret. Eine noch ältere Adeliche geſellſchafft, die ſich vom ſternen genennt, war diejenige, welche ums jahr 1258 bey der unter den Adelichen geſchlechteren zu Baſel entſtandenen eyferſucht aufkommen iſt, da ſich aller daſige Adel in zwey theile getheilet, und die einten ſich vom Sternen, die anderen vom Pfittich hergeheiſſen haben. Zu der erſten hatten ſich geſchlagen die von Eptingen, Ditzhum, Reichenſtein, Ramſtein, Bſheim, ze Rhein, Pfaffen, Merwenſtein, von Frick, am kornmarck ꝛc. und hielten ſie ihre verſammlungen im hauß zum Seufftzen. Als ſich auch hierauf der Biſchoff zu Baſel mit Graf Rudolffen von Habſpurg, nachmahlig Kayſer, gezweyet, hiengen ſich die vom Sternen an Rudolfum, und wurden alſo aus der ſtadt vertrieben. Doch ward nach der Kayſer-wahl Rudolphi alles wieder beygelegt, und kam auch die Geſellſchafft vom Sternen bald wieder in vergeß. *Spangenb.* Mansfeld. chron. it. Adelſp. P. 2 p. 122. *Lerra* hiſt. Palmw. p. 526. *Urſiſ.* Baſ. chr. *

Stern-orden / oder l'ordre de Notre Dame de la Noble Maiſon genannt, ward geſtifftet an. 1351 von dem König in Franckreich Johanne; und zwar um diejenigen zu belohnen, welche ſich in den kriegen mit den Engelländern hervor thun würden. Es geſchahe zur nachahmung des Königs Eduardi III in Engelland, der kurtz vorher zur belohnung derer, ſo ſich wider die Frantzoſen wohl halten würden, den orden vom blauen hoſenband errichtet hatte. Die ordens-capelle war das hauß S. Düen, zwiſchen Pariß und S. Denis. Die Ritter trugen einen mantel von weiſſen damaſt, und auf ſelbigem nahe bey der bruſt auf der lincken ſeite, wie auch auf der kappe auf dem kopff einen weiſſen ſtern in rothem ſchmeltzwerck. In der mitte des ſterns war eine kleine ſonne in einem himmel-blauen crayſe. Der halß-ſchmuck beſtund in 3 göldenen ketten mit gold-roſen untermenget, und mit weiß- und rothem ſchmeltzwerck wechſels-weiſe gezieret, an deren ende fünffeckigte ſterne hiengen. Es ſcheint, daß man mit dem ſtern auf den namen der jungfrau Maria gezielet, da ſie Stella maris genennet wird. Weil der König Johannes, bey ſtifftung dieſes ordens, niemand gerne unwillig machen wolte, ſo machte er gleich zum erſtenmal 500 Ritter auf einmal; und da ihre anzahl hernach noch weit gröſſer wurde, kam der orden dergeſtalt in abnahm, daß der nachfolger Johannis Carolus V. oder nach andern Carolus VII, ſolchen dem Hauptmann der ſchaar-wache zu Pariß mit dem beding ertheilte, daß er ihn künfftig allein tragen ſolte, weswegen er auch le Chevalier du Guet genennet wird; wie dann ſeine leibſchützen auf ihren reitröcken einen weiſſen ſtern tragen. Jedoch wird dieſem von andern mit guten gründen widerſprochen, als welche erweiſen, daß beydes die Hauptleute der ſchaar-wache zu Pariß ſchon von Ludovici IX oder Sancti zeiten her mit der würde dieſes ordens ſeyen beehret worden, auch da ſie in der that jeweilen von guten Adel geweſen, der orden durch ihre annehmung gar nicht ſeye beſchimpffet, noch deſſen anſehen im geringſten geſchmälert worden; und dann noch ferner, daß dieſer orden zur zeit Königs Caroli V oder VII ſein anſehen nicht müſſe, ſo wie man vorgiebt, verlohren haben, weil des letzteren ſohn Ludovicus XI denſelben noch an. 1458 ſeinem endam Gaſton de Foix, Printzen von Navarra, gegeben hat, auch noch 12 jahre hernach ſich gerüſtet das ordens-feſt in Pariß mit allen ſolennitäten zu feyren, wovon ſeine an die Stadt-Obrigkeit zu Pariß geſchriebene briefe annoch vorhanden ſind. Das gewiſſeſte iſt alſo, daß dieſer orden biß zur regierung Caroli VIII gewähret hat, der ſelbigen erſt abgeſchaffet, damit der von ſeinem vater Ludovico XI geſtifftete orden S. Michaelis deſto mehr in anſehen ſteigen möchte. Andre melden, daß der König Robertus, Hugonis Capeti nachfolger, dieſen orden bereits an. 1022 geſtifftet, und Johannes ihn nur erneuert. Diploma fundat. apud *Duchesn* ſpicil. t. 10 p. 815. & ap. *Leibn.* cod. IG. dipl. P. 1 §. 90 fol. 191. *Daniel* hiſt. de France t. 2 col 536. *Favin* theatr. d'honneur & de Chevalerie. *Geyph.* Ritterord. p. 176. *Hiſt. des Ordres Rel. & Mil.* *

Sternſtein / eine gefürſtete Grafſchafft in der Ober-Pfaltz, ſo von dem ſchloſſe dieſes namens am Eulmberge alſo benennet wird. Vorzeiten war es eine Herrſchafft, und führte den namen von der nahe dabey gelegenen kleinen ſtadt Neuſtädtlein an der Waldnabe. Sie gehörte denen von Pflug, und nachgehends den Baronen von Heydeck. Nach dem aber Johann, Freyherr von Heydeck, Chur-Sächſiſcher General, in dem Schmalkaldiſchen kriege in die acht erkläret wurde, belehnte der Kayſer Ladislaum Popel von Lobkowitz mit dieſer Herrſchafft. An. 1641 wurde dieſelbe von dem Kayſer Ferdinando III zu einem unmittelbaren Reichs-lehn und gefürſteten Grafſchafft gemacht, und ihr der name von dem gedachten ſchloſſe Sternſtein beygeleget. *Luca* Schleſ. chron. p. 1102. *Tromsd.* accur. geogr. *Amon.* beſchr. des Bayr. Crayſ. p. 218.

Stero / (Henricus) ein Münch in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern, in dem 13 ſeculo. Er ſchrieb annales vom 1152ten jahr, welches das erſte der regierung Friderici Barbaroſſä war, biß auf das 1273ſte, in welchem Rudolphus I zur Kayſerlichen würde erhoben wurde. Freherus gedencket dieſes werckes in ſeinem erſten buch von den Teutſchen ſcribenten, und Henricus Canſius hat es correcter heraus gegeben tom. 2. ant. lect. Eberhardus, Archidiaconus zu Regenſpurg, continuirte dieſe annales biß auf das 1301ſte jahr. Stero that ſelber noch hinzu die lebens-beſchreibungen der Kayſer Rudolphi Habspurgici, Adolphi Naſſovici und Alberti von Oeſterreich biß auf an. 1300, Ulricus aber und Conrad Weingaus von Augſpurg, des Benedictiner-ordens, haben einen zuſatz gethan biß auf an. 1335. *Freher.* tom. 1 ſcript. Germ. *Bellarmin.* de ſcriptor. eccl. *Geſner. Voſſius* &c.

STERQUILINUS, STERCUTIUS, STERCUTUS und STERCULIUS, ein falſcher gott, welchen die Heyden anrieffen, wenn ſie ihre äcker düngeten, indem ſie glaubten, daß er die aufſicht darüber hätte. *Servius* in Georg. lib. 1.

Stertz / Schertz / eine alte Adeliche familie in Schleſien, deren ſtam-hauß Sterzendorff in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum gelegen. Sie hat ſich unter dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg und Oels, von Schertz zu ſchreiben angefangen. Dieſe, Apecz Sterzken ſohn, ſtund an. 1295 bey Henrico Craſſo, Hertzoge zu Breßlau, in groſſem anſehen. Dammon von Sterz war an. 1321 bey dem Hertzoge Conrado I zu Oels Rath. Apecz von

Sterz auf Petersdorf, ein vornehmer Ritter in dem Neumärkiſchen, lebte an. 1345. Caſpar Friedrich von Scherz auf Buckowien und Weigelsdorff im Oelsniſchen, war an. 1646 Landes-alteſter des Fürſtenthums Oels, und wurde an. 1649 bey dem Herzoge Sylvio zu Würtemberg-Oels der vornehmſte Land-Rath. Carl Friedrich von Scherz auf Buckowien und Weigelsdorf vertrat an. 1653 die ſtelle eines Ober-Hauptmanns in der dem Oelsniſchen hauſe zuſtändigen Herrſchafft Sternberg in Mähren. In eben dieſem jahre war Matthäus von Scherz bey dem mehrgedachten Herzoge Sylvio Hof-Juncker. Noch an. 1719 florirte Carl von Scherz auf Dorfſteſchen, Spanau und Tſchromb. als Landrechts-Beyſitzer des Fürſtenthums Troppau. *Synopſis* Schleſ. curioſ.

Sterzingen, lat. *Stiriacum*, iſt eine kleine ſtadt in Tyrol, zwiſchen Inſpruck und Brixen, an dem fluß Eyock gelegen. Es werden daſelbſt gute degen-klingen verfertigt; auch befindet ſich in der nachbarſchafft ein ſilber-bergwerck.

Steſichorus, ein lyriſcher Poet, von Himera, einer ſtadt in Sicilien gebürtig, lebte zur zeit der 42ſten olymp. an. 612 vor Chriſti geburt. Von den vielen wercken, die er geſchrieben, haben wir nur noch etliche wenige fragmenta übrig, aus welchen man ſeine ſchreib-art faſt nicht erkennen kan. Unterdeſſen berichten Horatius, Dionyſius Halicarnaſſeus und Quintilianus daß er eine ſehr hohe und majeſtätiſche art zu ſchreiben gehabt habe. Man erzehlt folgende hiſtorie von ihm. Nachdem er einige verſe wider die Helenam gemacht, rächeten ſolches ihre brüder Caſtor und Pollux, als die es ſehr verdroſſe, dadurch, daß ſie ihn mit blindheit ſchlugen. Dieſes unglück machte ihn witziger, und verurſachte, daß er ſeinen begangenen fehler in einem der Helena zu ehren verfertigten geſange widerrieff; worauf er ſein geſichte wieder bekam. Er ſtarb im erſten jahr der 56 olymp. und in dem 556 vor Chriſti geburt. *Euſebius* in chron. *Suidas* in lex. *Gerald.* hiſt. poet. *Le Fevre* vie des poetes Grecs.

Steſicrates, ein bildhauer, welcher ſich unternahm an dem berge Athos ſeine kunſt auf eine gantz auſſerordentliche art zu erweiſen. Dieſer berg, jetzt Monte Santo genannt, iſt eine an Macedonien hangende halb-inſul, welche in den Archipelagum hinaus ſich erſtreckt, zwiſchen dem meerbuſen von Monte Santo, vormahls Sinus Strymonicus und Singiticus genannt. Aus dieſem berge, welcher über alle maſſen hoch iſt, verſprach gedachter bildhauer eine erſtaunens würdige ſtatue zu verfertigen, welche Alexandrum M. vorſtellen ſolte, ſo, daß in ſeiner hand ſo viel raum gelaſſen wurde, daß man eine ſtadt darauf bauen könte, und daß das meer zwiſchen ſeinen beinen durchgienge, vermittelſt der zuſammenführung der 2 meerbuſen, welche durch die halbe inſul von einander abgeſondert waren. Allein er ſtarb, da er dieſes werck kaum entworffen hatte. Dahero wurde er Steſicrates temerarius oder der verwegene Steſicrates genennet. Andre ſagen, Alexander habe es nicht zugeben wollen, daß man ihn da ſolte arbeiten laſſen. *Boem.* ob. lerv. l. 1. *Lucianus* quomodo ſcribenda ſit hiſtoria.

Steterburg, oder Stederburg, ein ruinirtes jungfer-kloſter in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, 1 meile von Braunſchweig, war ſchon damals eine gute feſtung, als der Hunnen König Attila Sachſen verheerete, welcher nach der erzehlung des landes bey dieſem ſchloſſe von der ausfallenden beſatzung eine merckliche niederlage erlitten, ſo daß er ſich ſelbſt mit mühe nebſt 7 andern ſalviren können, allein es iſt ohne zweiffel ein gedicht. In dem 11 ſeculo hat Hedwig, Altmanni eines Grafen von Oſterburg gemahlin, nebſt ihrer tochter Fredecunda, aus dieſem ihrem ſchloß ein Nonnen-kloſter gemacht die tochter, ſo an. 1081 und die mutter, ſo erſt 1107 geſtorben, ſind beyde hier begraben. An. 1542 iſt dieſes kloſter von den bürgern zu Braunſchweig gantz ruiniret worden. ſie haben es aber wieder in vorigen ſtand bringen müſſen. Aber an. 1626 den 16 aug. hat der Däniſche General, Graf Philipp von Solms, daſſelbe gantz in die aſche legen und verwüſten laſſen; dergleichen iſt auch in den folgenden jahren den noch vorhandenen kloſter-gütern und gärten wiederfahren. An. 1641 iſt eine blutige ſchlacht zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden hier vorgegangen. Das kloſter hat ehedeſſen ein gut archiv gehabt, wovon das chronicon Stederburgenſe, und Gerhardi præpoſiti Stederburgenſis vita Henrici Leonis zeugen, welche beyde Meibomius dem erſten tomo rerum German. einverleibet. An. 1691 haben Herzog Rudolph Auguſt und ſein bruder Anton Ulrich dieſes kloſter wieder aufgebauet, mit nonen einkünfften verſehen, und zu einem freyen weltlichen Stifft vor Adliches frauenzimmer gemacht. *Zeiler* topogr. Brunſvic. p. 170. *Imhof* notitia procerum Imp. 217.

Stetin, oder Alt-Stetin, eine hawpt- und ehemalige Hanſee-Stadt in Pommern an der Oder, ſoll den namen von den alten Sidonern haben, die in dieſer gegend gewohnt, und anhero ihre meiſten verſammlungen gehalten, auch einem gantzen Hertzogthum, ſo in dem Fürſtl. Pommeriſchen titul das erſte iſt, den namen gegeben. Da ſie noch von den Wenden, (ſo die Gothiſche oder Sveviſche Sidoner zu ihrer ſprache und ſitten gewöhnt) bewohnt wurde, hatte ſie gantz eine andre form, als ſie hernach von den Sachſen, durch ihrer Fürſten beförderung angelegt worden. Sie lieget in einer ſehr luſtigen und ſchönen gegend an einem etwas erhabenen hügel. An der ſeite läufft die Oder in vier ſtrömen, darunter man den, der gerade die ſtadt berühret, eigentlich die Oder, die übrigen aber die Parnitz und der groſſe und kleine Regelitz nennet. Auſſer dieſen hat es hier noch viel andre fiſchreiche waſſer. Über die 4 Oderſtröme und die Pöne vor dem Damm, müſſen 6 brücken gehalten werden welche ſehr lang ſind, und zwiſchen welchen der Steindamm eine gantz meilweges lang ſtehet, auf deſſen mitten das zoll-hauß gelegen, und wohl befeſtiget iſt. Die ſtadt ſelbſt iſt groß und ſtarck befeſtiget, hat wohlgebauete kirchen und ein ſchön ſchloß, auf welchem vor dieſem die Landes-Fürſten, und nachgehends der Schwediſche und Brandenburgiſche Gouverneur von Pommern reſidiret. Es iſt auch ein ſchön gymnaſium, pædagogium und allerhand ſtifftungen allhier. Die groſſen privilegien dieſer ſtadt, z. e. de non evocando, die beſtellung der juſtiz, die zoll-freyheit durch gantz Pommern, die ſtapel gerechtigkeit auf der Oder, und dergleichen freyheiten wie auch das jus patronatus über ihre kirchen, haben zu vielen unruhen gelegenheit gegeben, indem die Fürſten immer ſolche zu beſchneiden, die bürger aber denſelben zu behalten und zu vermehren bedacht geweſen. Nach abſterben der Hertzoglichen Pommeriſchen familie, hätte dieſe ſtadt, wie das gantze land, an das hauß Brandenburg fallen ſollen; es iſt aber an ſeinem ort angeführet worden, wie nebſt gantz Vor-Pommern auch dieſe haupt-ſtadt in Schwediſche hände gerathen. An. 1677 hat Churfürſt Friedrich Wilhelm ſelbige zwar erobert, aber in dem erfolgten vergleich wieder abgetreten. An. 1710 hat die peſt allhier ſehr gewütet. An. 1711 hat die ſtadt durch eine bombardirung von den Sachſen und Moſcowitern viel ausgeſtanden. Doch der König in Preuſſen legte ſich in das mittel, erſetzte den Moſcowitern die belagerungs-unkoſten mit 400000 thal. und nahm die ſtadt in ſequeſter, doch daß auch Sächſiſche, und Schwediſch-Holſteiniſche trouppen hinein geleget worden. Als aber der König von Schweden damit nicht zufrieden war, und an. 1715 die Preußiſchen völcker aus unterſchiedenen gleichfalls in ſequeſter genommenen orten delogiren ließ, wurde Preußiſcher ſeits die Holſteiniſche miliz in Stetin theils diſarmirt und gefangen abgenommen, theils retirirte ſich dieſelbe zu den Schweden. Die Schwediſche regierung muſte ſich darauf auch aus der ſtadt begeben, und dieſe dem König von Preuſſen huldigen, welches alles an. 1715 geſchehen. Scriptores Pomeran.

Stettin, (Neu-) eine mittelmäßige ſtadt in Hinter-Pommern, an den Polniſchen gräntzen bey dem ſee Vilem, iſt an. 1309 von dem Hertzog Wartislao IV zur beſeſtigung des landes nebſt einem ſchloß erbauet worden. An. 1629 iſt der ort von den Kayſerlichen, an. 1642 aber von einer zuſammengelauffenen rotte Polnischen und Pommeriſchen geſindes geplündert worden. Scriptores Pomeran.

Steuben, eines der älteſten Adelichen häuſer, welches in dem Magdeburgiſchen heut zu tage Gerdſtädt, und in Meiſſen Schnaritz bey Duben beſitzet. Spangenberg nennet die Steuben gute redliche von Adel, und ſetzet hinzu, daß ſie ſich als Meißniſche Kriegs-Obriſten wider den Kayſer Adolph um das jahr 1296, inſonderheit in beſchützung der Creutzburg an der Werre tapffer verhalten. Ernſt von Steuben ſoll die Halberſtädtiſche Ritterſchafft beſchrieben haben, wenn aber ſolches geſchehen, kan man nicht ſagen. Zu anfang des 15 ſeculi florirte ein Hauptmann von Steuben auf Schnaditz. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Steuchus, (Auguſtinus) Eugubinus zugenamet, war zu Eugubio in dem Hertzogthum Urbino in Italien gebohren, lebte um das jahr 1540, und wurde mit unter die gottſeligſten und gelehrteſten leute zu ſeiner zeit gezehlet. Er war Canonicus regularis in der congregation von S. Salvator, und bibliothecarius von der Vaticaniſchen bibliothec, hatte groſſe erfahrung in den morgenländiſchen ſprachen, und brachte die in denſelben befindliche manuſcripta der päbſtlichen bibliothec in eine beſſere ordnung. Nicht lange hernach bekam er das Biſthum von Chiſamo in Candia. Wir haben unterſchiedliche wercke von ihm, als z. e. annotationes in Pentateuchum; commentarios in 47 pſalmos, Hiobum &c. de perenni philoſophia lib. 10; adverſus Lutheranos lib. 3; coſmopœia ſeu de mundi opificio &c. Sonnius druckte an. 1577 zu Paris alle wercke dieſes Steuchi in 3 voluminibus. *Sixtus Senenſ.* bibl. ſacr. *Poſſevinus* in appar. ſacr. *Moreri* de ſcriptorib. ſec. 16. *Naudæus* bibliogr. polit. *Simon.* hiſt. crit. in V. T. lib. 3 cap. 12.

Stevenswaert, ein befeſtigter ort in dem Hertzogthum Geldern, an der Maas, zwiſchen Maſeyck und Roermund, gelegen. Zu anfange des Spaniſchen ſucceſſions-kriegs hatten die Frantzoſen ſich darinnen feſt geſetzt. Sie wurden aber den 2 oct. an. 1702 nach einer kurtzen belagerung genöthigt, ſelbigen an den Holländiſchen General, Grafen von Noyelles, zu übergeben.

Stevin, (Simon) einer der beſten Mathematicorum in dem 16 ſeculo, war von Brüſſel und ſetzte ſich in Holland, wo er das amt eines Damm-Inſpectors bediente. Printz Moritz von Naſſau, ein groſſer liebhaber der mathematiſchen künſte, hielt ihn ſehr hoch. Er hat die ſegel-wagen erfunden, die auf ebenen lande vermittelſt aufgeſpannter ſegel ſehr ſchnell fortgehen. Seine wercke ſind zuſammen gedruckt, einmal Lateiniſch an. 1608, und wiederum Frantzöſiſch an. 1634, worunter denn vor andern dasjenige gerühmet wird, was er über die ſtatic geſchrieben. *Val. Andreas. Swertius. Voſſius* de ſcient. mathem. *Bayle.*

Stevius, (Petr. Jacob.) ein Medicus, gebürtig von Valentia in Spanien. Er wuſte 3 ſprachen fertig zu ſprechen, war in der materia und anatomie wohl erfahren, und wurde durch die öffentliche lectiones, ſo er in der medicin hielte ſehr berühmt. Man hat von ihm ſchöne anmerckungen über Nicandri Colophonii theriaca heroico carmine reddita, und einen gelehrten commentarium in Hippocratis librum II, περὶ ἀέρων ὑδάτων καὶ τόπων ſeu populatium morborum; gedruckt zu Valencia. Er hinterließ einen ſohn, der ein Jeſuit war, da dieſe societät anfangs in Spanien aufgenommen wurde. Dieſer, nachdem er lange zeit die theologie gelehrt hatte, wurde von jener obrigkeit nach Indien geſchickt, um daſelbſt den Chriſtlichen glauben zu verkündigen. Bibliotheca Hiſpanica.

Steyer/

Steyer / eine wohlerbauete ſtadt und eine aus den 7 Landsfürſtlichen ſtädten, mit einem ſchloß auf einem berg in Oeſterreich, an welchem die flüſſe Steyer und Emß ſich vereinigen; hat zwey vorſtädte, Steyerdorff und Emsdorff, in welchen ſehr viel meſſer und dergleichen ſachen von ſtahl und eiſen verfertiget werden. Die Jeſuiten haben auch ein anſehnlich collegium allhier. Sie liegt 4 meilen von Lintz.

Steyermarck / lat. Styria, (von einigen Valeria) genannt, ein in dem Oeſterreichiſchen Cravſe gelegenes Hertzogthum, ſo von morgen Ungarn, von mittag Crain und die Windiſche Marck, vom abend Kärndten und das Ertz-Stifft Saltzburg, und von mitternacht Oeſterreich zu gräntzen hat. Vor dieſem ſollen allhier die Tauriſci gewohnt haben. Es wird aber dieſes Hertzogthum in Ober- und Nieder-Steyermarck getheilet. Beydes gehört dem hauſe Oeſterreich, und alles iſt darinnen Catholiſch. In Nieder- oder Unter-Steyermarck hat es ſonderlich um Rackersburg und Luetenberg einen ſehr herrlichen wein-wachs; es hat auch gut obſt, viel wildpret, fiſche, geſund-bäder, ſaltz-brunnen, ſauer-brunnen, bergwercke, und vornehmlich viel eiſen. An getraide fehlt es zuweilen, manchmal aber iſt auch ein groſſer überfluß allda. Ober-Steyermarck iſt zwar ſehr gebürgig, hat aber ſchöne thäler, und auf den bergen gute vieh-weyde; daher das vieh den gantzen ſommer über auf denſelben erhalten, und mit ſchmaltz und käſe guter nutz gemacht wird; wie man denn auch darauf herrliche kräuter und mineralien findet. Die lufft iſt hier viel geſünder als in Unter-Steyermarck, allwo die fieber, die Ungariſche kranckheit und peſt öffters regieren. Es giebt waſſer allhier, von welchem die, ſo es trincken, kröpffe bekommen, davor ſich die inwohner in acht nehmen, denn es giebt auch daſelbſt geſunde waſſer. Die vornehmſten flüſſe der gantzen Steyermarck ſind die Muer und die Draw. Jene rinnet der länge nach durch das gantze land, hat aber an etlichen orten viel krümmen. Die Stände dieſes Hertzogthums ſind der Biſchoff von Seckau, die Aebte zu Rain, S. Lamprecht, Admont, in den Neuberg. Die Commendereyen zum Sonntag, zu Fürſtenfeld, und Melling; die Pröbſte zu Seckau, Varau, Pela, Stänz und Roetenmann, und denn die Aebtiſſin zu Goeß. Die Landesfürſtliche ſtädte ſind Grätz, (ſo die haupt-ſtadt des gantzen Hertzogthums) Rackersburg, Marpurg, Fürſtenfeld, Voigtſperg, Bruck an der Muer, Leoben, Knittelfeld, Judenburg, (die hauptſtadt in Ober-Steyer) Rottenmann, Eilli, Veiſtritz, Windiſchgrätz, Peltau und Hartberg. So gehöret auch das berühmte kloſter Marienzell, dahin ſo viel wallfahrten geſchehen, ob es ſchon an der Oeſterreichiſchen gräntzen liegt, noch mit zu Steyermarck. Die hiſtorie dieſes landes iſt etwas dunckel, ſo viel aber gewiß, daß es einſt den Hertzogen aus Bayern gehöret, und hernach ihnen wieder entriſſen worden, auch daß Kayſer Friedrich I einen, namens Ottocarus V, zum erſten Hertzoge in Steyer gemacht, welcher, weil er keine kinder gehabt, mit verwilligung der Stände, das land Hertzog Leopolden von Oeſterreich, ſeinem ſchweher verkaufft, welcher kauff auch von dem Kayſer Henrico VI beſtätiget worden. Und von dieſer zeit an iſt Steyermarck immer bey Oeſterreich verblieben. *Aventinus* annal. Boh. *Merian.* topograph. Styriæ. *Hagelgans* beſchreibung der Kayſerl. erbländer. *Laurent. de Chevrieha* narrat. ingreſs in Styriam &c. Leopoldi I.

Stehnio / oder Stehno / der name einer von den 3 töchtern Phorci und Cetes, welche von den Poeten Gorgones genennet worden. ſ. Gorgones. *Virgil.* Æneid. l. 6. *Ovid.* metamorph. l. 4.

Stibich / ſiehe Stübich.

Stibarus von Rabeneck / (Daniel) gebürtig von Würtzburg, einer ſtadt in Francken, ſtudirte zu Erffurt, und pflog mit Joachimo Camerario gute freundſchafft. Hierdurch geſchahe es, daß Stibarus, ohngeachtet ſeines wiederwärtigen glücks, und der thörichten aufführung ſeines vormundes, ungemein in ſeinen ſtudiis zunahm, und nachdem man ihn in ein collegium eccleſiaſticum aufgenommen, in welches man nach gewohnheit des landes alle diejenigen zu geben pflegte, welche dermaleinſt öffentliche ehren-ämter vertreten ſolten, gelangte er zu einer groſſen gelehrſamkeit. Als er nun in ſein vaterland zurück kam, ſtund er 20 jahr lang den wichtigſten ämtern für. Seinen unerſchrockenen muth hat er ſonderlich erwieſen in dem kriege, welchen ſein vaterland wider Albertum, Marggrafen von Brandenburg, führte. da er zum Abgeſandten gebrauchet wurde, um mit Alberto den frieden zu ſchlieſſen. Da er von ſeiner Geſandſchafft zurück kam, wurde er am podagra kranck, und ſtarb kurtze zeit hernach, in dem 52 jahre ſeines alters, den 7 aug. an. 1555. *Adami* vit. Germ. Jureconſ.

Stibitz / eine alte Adeliche familie in Schleſien, welche ſich an. 1241 mit in der Tartariſchen ſchlacht befunden. Leopold von Stewitz lebte an. 1345 unter dem Hertzoge Bolcone zu Schweidnitz, Niclas von Stewitz zog an. 1404 mit dem Hertzoge Ludovico II von Brieg ins gelobte land, und ward nebſt ſelbigem auf der rückreiſe von den Saracenen gefangen. Er war an. 1422 Hauptmann zu Liegnitz und Goldberg, und lebte noch an. 1429. Ein anderer, namens Niclas, war an. 1454 Hauptmann zu Ramslau. Carl von Stewitz auf Thiergarten, des Jauriſchen Fürſtenthums Ober-Rechts-Beſitzer, und des Bunzlauiſchen weichbildes Landes-Aelteſter, florirte um das jahr 1643, und war ein vater Carl Heinrichs von Stibitz und Thiergarten auf Schimmelwitz. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stiebar / eine alte Adeliche familie in Francken, welche an. 1235 dem thumer zu Würtzburg mit beygewohnet. Cunigunda iſt die 61te, Elisabeth die 10te, und Brigitta von Stiebar die 14te Aebtiſſin des an. 1260 geſtifteten kloſters Schlüſſelau geweſen. Sebaſtian, Burggraf zu Rotenburg, wurde ein vater Hanß Joachims von Stiebar zu Buttenheim, Chur-Pfältziſchen Raths, Cammer-Herrn und Pflegers zu Hohenfels, welcher Pancratium, Fürſtlichen Bayreuthiſchen Rath und 28 jährigen Stadthalter zu Neubeck, gezeuget. Deſſen ſohn Hanß Veit Stibar von und zu Buttenheim um das jahr 1660 als Fürſtlicher Bayreuthiſcher Rath, Ober-Amtmann zu Schwabach und Landrichter des Burggrafthums Nürnberg floriret. *Paſtorius.*

Stiefel / (Eſaias) ein bekannter Fanaticus, zu anfang des 17 ſeculi, war ſeiner profeſſion nach ein handelsmann und weinſchenck in Saltza, und gerieth anfänglich mit dem Rath daſelbſt wegen eines privilegii über den weinſchanck, bald darauf aber mit dem miniſterio wegen unterſchiedener fanatiſcher irrthümer, die er hegte, in ſtreitigkeiten. Er hat nicht allein von dem göttlichen weſen, von der heiligen ſchrifft, von Chriſto und von andern lehr-puncten, viel und greuliche irrthümer gehabt; ſondern auch zum öfftern von ſich ſelbſt geſagt, ich bin Chriſtus, ich bin das lebendige wort Gottes. Ob er nun gleich offt von dem miniſterio gewarnet, und eines beſſern unterrichtet wurde, wolte er doch von ſeinen meynungen keinesweges abſtehen. Man citirte ihn nach Leipzig, und nahm ihn in dem conſiſtorio vor, aber man richtete eben ſo wenig aus. Dahero geſchahe es, daß er endlich zu Saltza in verhafft genommen wurde. Hieſelbſt gab er nun zwar vor, daß er ſeine meynung wiederruffen wolte, that es aber mit ſo zweiffelhafften und zweydeutigen worten, daß die Prediger in der ſtadt damit nicht kunten zufrieden ſeyn. Doch kam es endlich dahin, daß er nach geſchehener erklärung und revocation, wiederum auf freyen fuß geſtellet wurde; da er ſich denn von Saltza weg begab, und nach Erffurt wandte, wiewohl er ſich nicht ſo wohl in der ſtadt Erffurt als in einem dorff, namens Giſpersleben aufhielt, und wider ſein verſprechen, wie einige melden, ſeine irrthümer dennoch auszubreiten ſuchte. Es geſchahe aber, daß noch andre um dieſe zeit auf ſolche fanatiſche einfälle geriethen, worunter auch Ezechiel Meth war, nebſt ſeiner mutter Barbara Stiefelin, des Stiefels leiblicher ſchweſter. Dahero kam Stiefel wiederum in inquiſition, und ward endlich zu Erffurt an. 1624 in verhafft genommen. Jedoch nachdem er aufs neue revocirte, ſich auch mündlich und ſchrifftlich erklärete, von ſeinen irrthümern abzuſtehen, iſt er auch dieſesmal wiederum loßgelaſſen worden. Er blieb aber dennoch bey ſeinem ſinn, und ſtarb endlich an. 1618. Er hat unterſchiedene ſchrifften verfertiget, darunter die vornehmſten ſind: die ſo genannte zehen chriſtliche und gottſelige tractätlein, ſo an. 1621 in Dantzig gedruckt. Im gegentheil haben ſich auch gefunden, die wider ihn geſchrieben, als Johann Piſcator ein Profeſſor zu Herborn, Johannes Weber, Hof- und Stadt-Prediger zu Ordruff, Johannes Plauſtrarius, Nicolaus Hunnius, M. Merckius und andre mehr. Ja es haben auch der bekannte ſchuſter Jacob Böhme, und Abraham Franckenberg, die feder wider ihn angeſetzet. *Kromayerus* hiſt. eccleſ. cent. 17. *Horbolius* hiſt. eccl. ſec. 17. *Thomaſius* in der hiſtorie der weisheit und thorheit im dritten monat. *Arnold* ketzer-hiſtor. Part. 3 cap. 4. *Olbergius* hermet. platon. Chriſtenth. c. 5 §. 3 &c.

Stiefel / (Michael) war von Eſſlingen gebürtig, und anfangs ein Auguſtiner-Münch, verließ aber das kloſter, und wandte ſich zu Luthero, der ihn verſchiedentlich recommendirte, und ihn wegen ſeiner frömmigkeit, gelehrſamkeit, beſcheidenheit und arbeitſamkeit hoch hielte. Er iſt an unterſchiedenen orten Prediger geweſen, und weil er ſich ſonderlich auf die arithmetic wohl verſtand, hat er ein und anders darinnen geſchrieben, das gelobet wird. Andey aber hat er die thorheit begangen, und ſeinen zahlen ſo viel zugetrauet, daß er ſich feſte eingebildet, er wüſte, wenn der jüngſte tag kommen würde. Er war dazumal Pfarr zu Holtzdorff bey Wittenberg, und weil er das jahr und den tag, in den worten: videbunt in quem pupugerunt, gantz klar gefunden zu haben vermeynte, beredete er ſeine bauren, der jüngſte tag würde an. 1533 den 3 oct. früh morgends um zehne einbrechen. Die bauren lieſſen ſich dabey wohl ſeyn, verzehrten das ihrige, und machten ihre gewiſſe rechnung auf die zukunfft des jüngſten tages, fanden ſich auch um beſtimmte zeit in der kirchen ein, da ihnen Stiefel nochmals über ſeine zahlen predigte. Es zog um dieſelbe zeit ohngefehr ein wetter auf, und da war nun niemand mehr in der gemeine, der an der zukunfft Chriſti zweiffelte; als es ſich aber wieder aufklärte, ſahe endlich der Pfarr, daß er ſich und ſeine bauren betrogen hatte, die ſich nun an ihm mit ſchlägen ihres ſchadens erholen wolten. Die ſache kam vor das Conſiſtorium zu Wittenberg, wo Stiefel mit hülffe Luthers, als ſeines guten freundes die oberhand behielt, und in ſeiner pfarre gelaſſen wurde, weil bey dem vorgegangenen die intention zwar gut geweſen, und man im übrigen mit des manns einfalt mitleiden tragen wollen. Er iſt den 19 apr. an. 1567 ſeines alters 81 jahr verſtorben. *Bucholzer. Camerarius* in horis ſuccif. *Wendelinus* in contemplat. phyſ. *Spondanus* ad an. 1533. *Bayle.*

Stier-Gefecht / dieſes iſt eine von den gröſten ergötzlichkeiten, welche die Spanier haben. Es iſt faſt keine ſtadt in dem gantzen Königreich allwo nicht ein groſſer platz hierzu beſtimmet wäre, allwo man jährlich mit ſelbiger ſich zu divertiren ſucht. Ja ſelbſten die bauren lauffen zu fuß mit der lantze in der hand gegen die ochſen und ſtiere auf ihren dörffern. Man gebraucht hierzu groſſe ſolennitäten, und ungemeine unkoſten, ſo gar daß dis ſtier-gefechte bloß zu Madrid den König auf 40000 thaler zu ſtehen kommt. Man pfleat aber zu Madrid folgendes zu beobachten. Zwey oder drey tage vorhero läßt der König ſelbiges anſagen, worauf daſelbſt auf dem Placa Mayor oder dem groſſen marck-platz, unter freuden-bezeugungen angefangen wird. Man hört darauf von allen ſeiten allerhand arten der muſic, und ein jedweder kan dieſe zeit über ſich nach belieben luſtig machen. Etliche tage vorhero gehen die Spanier in die Andaluſiſche gebürge, allwo ſie die wilde ochſen mit liſt

auf folgende art fangen. Man macht palliſaden längſt an dem wege, 30 biß 40 Frantzöſiſche meilen, und bringt einige hierzu abgerichtete kühe hin, welche Mandarines genennet werden. So bald dieſe in das holtz lauffen, nähern ſich die wilden ochſen, und weil ſie denen vor ihnen ſtehenden kühen begierig nach folgen, kommen ſie in gedachte palliſaden, von dar ſie biß nach Madrid gefangen geführt werden. So lange man mit dieſer jagd zu thun hat, machen die andern einen groſſen ſtall, den man Toril nennt, in der mitte des platzes, wo das gefecht vor ſich gehen ſoll, und zwar ſo groß, daß 20 darein verſperrt werden können. Darauf führen ſie die ſtiere in dieſen ſtall, und manchmal mit groſſer mühe. Wann ſie nun genug ausgeruht haben, läßt man einen nach dem andern heraus, da denn ſo gleich lange ſtarcke dauern, welche man herradores nennt, kommen, und ſie mit gewalt theils bey den hörnern, theils bey dem ſchwantz halten, und auf dem ſchenckel mit einem heiſſen eiſen zeichnen, auch ihnen die ohren ſpalten. Um dieſen platz ſtehen lauter häuſer 5 geſchoß hoch davon ein jedwedes beſondere ercker hat. Alle dieſe ercker aber dürffen nicht ihre eigenthums-herren zu derſelben zeit verlehnen ſondern der König giebt ſie, wem er will. Des Königs ercker iſt in der mitte auf einer ſeite viel weiter und erhabener, als die andern, gantz übergüldet mit einem fürhange umgeben, den er zuziehen läßt, wann er ſich nicht will ſehen laſſen; oben über ihm iſt ein prächtiger himmel. Auf des Königs rechter ſeite ſind die logen ſeiner Rathe: ſie haben ihr wapen und ihre tapezereyen ſind mit golde geſtickt. Auf der andern ſeite ſtehen die Grandes von Spanien und die Obrigkeiten, jeder nach ſeinem range. Die Ambaſſadeurs der gekrönten häupter Catholiſcher religion, haben ihre logen gleich gegen dem Könige über; die von einer andern religion erſcheinen nicht, als incognito. Die übrigen erkaufft man beſonders vor 20 biß 30 piſtolen; man ſtreuet ſand auf den platz, man ſchlägt groſſe ſchrancken herum und macht auf 3 ſeiten gerüſte wie amphitheatra, die biß zu der erſten reihe der ercker reichen. Die plätze von dieſem gerüſte ſind auch feil, und der geringſte kömmt um 1 thal. Die ſtadt nimmt dasjenige ein, was von den logen einläufft, und trägt davon die unkoſten, welche zu dieſen ſolennitäten angewendet werden. Des morgens überzieht man 5 oder 6 ſtiere dem gemeinen pöbel preiß die ihnen zu fuſſe nachlauffen, mit einer lantze in der hand, und war von zehen uhr biß auf den mittag. Nachmittage nimmt ein jeder ſeinen platz ein, da denn ein jeder galan alles ſein geld, ſo zu ſagen, biß auf den letzten heller ſich nicht reuen läßt, um nur ſeine maitreſſe an einen bequemen ort zu bringen, und ihr etwas von erfriſchungen vorſetzen zu können. Man muß geſtehen, daß dieſes ſchau-ſpiel faſt eines der allerprächtigſten iſt, ja daß man faſt keines dergleichen mehr antreffen könne. Alle 5 reihen der ercker von allen ſeiten des platzes, ſind mit den prächtigſten tapezereyen und vorhängen von unterſchiedlichen farben, mit golde geſtickt umhängt. Kurtz, was nur ſchönes, groſſes, herrliches in Spanien geſehen werden kan, daß zeigt ſich hier, und die gerüſte ſind recht mit leuten überhäufft. An dieſem tag gehen die dames gantz frey, ohne den flor, womit ſie ſich ſonſten verhüllen; ſie vergeſſen auch nichts, womit ſie ihrer ſchönheit einen zuſatz geben können, und kleiden ſich aufs koſtbarſte. Weil aber dieſes ſtier-gefecht mit groſſer lebens-gefahr verknüpfft iſt, haben es die Päbſte ſchon öffters abſchaffen wollen. Aber die Spanier, die davon gleichſam bezaubert ſind, haben ſich ſo ſtarck widerſetzt, daß man ſie deßwegen hat mit frieden laſſen müſſen. Doch der Pabſt hat auch hierbey ſeinen nutzen, indem man einigen kirchen zu ſolcher zeit ablaß gegeben, vor diejenige, welche von den ſtieren umkommen ſolten. Die Ambaſſadeurs und Stands-perſonen, fahren in ihren kutſchen um den platz herum, und darauf gehen ſie in ihre logen. Die meiſten Cavaliers reuten neben ihnen auch mit herum, auf wohl ausgezierten pferden, und machen ihr compliment. Wann nun die Königin auch in ihre ercker gekommen, gehen die 3 leib-compagnien auf den platz, allwo ſie ihre Capitains und Lieutenants anführen, diejenige, ſo von den oberſten ſind, reuten auf den ſchönſten pferden, ſo nur können gefunden werden und ſo lange, biß die garde ſich unter des Königs loge rangirt, marſchiren die Capitains und Lieutenants, mit ihrem regiment-ſtabe in der hand, alle 4 vornen an, und machen unterſchiedliche gänge auf dem platz, damit alles nothwendige beranſtaltet werde. Nachmahls kommen einige, ſo zuſehen müſſen, daß keine unordnung entſtehe; dieſelbe haben unterſchiedliche Alguazils, oder Sergens bey ſich. Sie ſitzen alle zu pferde, und ſind ſehr wohl montirt. Wann alles dieſes vorbey iſt, ſo giebt der König mit ſeinem ſchnupfftuch ein zeichen, das zu thun, was ſie nennen el deſpejo de la plaça, nemlich das gemeine volck, welches in groſſer menge da ſtehet, von dem platz weg zu ſchaffen, und ſie auſſerhalb der groſſen ſchrancken riegel zu ſtellen. Hernach begießt man den platz mit ohngefehr 50 tonnen waſſer, ſo auf karren zugeführet wird. Die garde hält ſich recht geſchloſſen zuſammen: denn ſie haben keine ſchrancken noch gerüſte auf ihrer ſeite. Wenn nun ein ſtier kömmt, dürffen ſie keinen ſchritt weichen, haben alſo auch kein ander mittel als ihre helleparde, die ſie den grimmigen thieren vorhalten; wenn ſie nun einlauffen, und todt bleiben, ſo iſt es ihr profit. Die Torreadores, oder Cavaliers, ſo wider die ſtiere ſtreiten müſſen, erſcheinen wohl montirt, mit einem gefolge von 40 biß 50 dienern, gekleidet nach ihrer montur oder livrée, dieſelbe bringen eine bund von rejones mit nach, oder von gewiſſen lantzen, von gar zerbrechlichen holtz, 4 biß 5 ſchuh lang, mit einem langen ſpitzigen eiſen. Darauf grüſſen ſie ihre Majeſtäten, wie auch die gantze aſſemblée, bitten bey dem Könige ſich die erlaubniß aus, mit den ſtieren zu fechten, und nachdem ſie ſolche erhalten haben, gehen ſie von einander, und grüſt ein jeder die Dame, mit welcher er in guter connoiſſance lebt. Dieſes geſchicht alles unter dem ſchall der trompeten, der ſich von allen orten hören läßt. Wenn nun die ehre haben will, zu pferde wider die ſtiere zu fechten, ſo muß man ein Edelmann ſeyn, und allenthalben davor gehalten werden. Ein gemeiner kan zwar auch wohl mit ſtreiten, aber nur zu fuſſe. Der König giebt den ſchlüſſel zu dem Toril ſeinem vornehmſten bedienten, und dieſer einem Alguazil, der die thüre aufſchlieſt, und die ſtiere heraus läßt. Man legt eine groſſe ſtarcke leiter hinter die thür, und der ſo ſie öffnet, ſteigt auf das geſchwindeſte, um ſein leben zu retten, unter das dach: denn das thier ſucht gleich hinter der thüre ſeinen mann, und ſo es ihn findet, wird er wohl liegen bleiben müſſen. Der Alguazil reitet in galop davon, und weil ihm nicht erlaubt iſt, ſich zu wehren ſo beſteht ſeine rettung in ſeines pferdes geſchwindigkeit; wodey es gemeiniglich ein groſſes gelächter giebt weil dieſes thier ſo geſchwinde läufft, als ein pferd. Man ſieht es lauffen und auf dem platze mit groſſem grimm in die höhe ſpringen; die diener der Torreadores machen es noch immer grimmiger, mit ihrem geſchrey und ihrem pfeiffen, und die leute, ſo zu fuſſe hinein gegangen ſind, werffen kleine pfeile auf das thier, die auch mit papier umſteckte kleine ſpieſſe. Die Cavaliers ſtreiten nicht alle zugleich, ſondern es kommt nur dem erſten zu, auf welchen der ſtier loßgehet; die übrige ziehen ſich zurück; doch gehen ſie nicht auſſer die ſchrancken, ſtreiten aber auch nicht eher, als biß das thier wider ſie ſtimmt. Wer in dem ſtreit begriffen iſt, darff nichts, als ſeine lantzen brauchen oder ſeine rejones; alsdenn aber darff er ſeinen degen oder ſäbel nehmen, wenn er einen ſchaden erlitten hat, welches ſie empenno nennen, zum exempel wenn der ſtier den Cavalier oder ſein pferd bleßirt hat, oder wenn er ihm ſeinen mantel oder hut hat abgeſtoſſen, ſo muß er allerdings, um dieſen ſchimpff zu rächen, den degen ziehen. Die weiſe dieſes duells beſtehet darinnen, daß man die lantze recht gerade über den ſtier hält, damit das eiſen recht weit in das fleiſch eindringe, und nur das hefft dem Cavalier in ſeiner hand bleibt. Wenn aber weiter dieſer ſtreit glücklich von ſtatten gehen ſoll, ſo muß man nur ſchritt-weiſe vor dem thier herreiten, hernach ſolches mit der lantze in vorbey paſſiren ſtechen, nachdem aber der ſtich geſchehen, ſtets auf 2 ſeiten damit continuiren, und das thier nöthigen zurück zu weichen, welches ordentlich ſich nicht umkehrt. Wann ſie aber mit dem degen es angreiffen, ſo pflegen ſie demſelben auf die ſtirne zwiſchen die beyden hörner einzuſtoſſen; daſſelbe iſt ein tödtlicher ſtich, und das thier fället augenblicklich zur erde. Wann nun jemand einen ſolchen ſtich thut, ſo hört man überall ruffen, victor, victor, und wer ihn gethan hat, traqt den gröſten ruhm davon. Aber dieſes alles gehet nicht ſo ſchlecht ab daß ſich nicht ordentlich einige todte, oder bleßirte finden ſolten und das wenigſte, ſo geſchieht, iſt der ſchade an den pferden. Nachdem nun der ſtier gefället iſt, laufft alles gemeine volck zu, und zerhauet ihn wohl in 1000 ſtück; die Alguazils laſſen ihn auſſer die ſchrancken bringen, und zwar auf zierlich ausgeputzten maul-eſeln, denen ſie ſolche mit ſeidenen ſtricken anbinden. Das feſt währet 3 oder 4 tage, und einen jeglichen tag jagen ſie 15 biß 20 ſtiere. Wann aber ein ſtier gar zu lange ſich wiederſetzt, und man gerne einen andern heraus laſſen wolte, ſo muß er mit den Engliſchen hunden fechten. Dieſe ſind zwar niedrig, aber ſtarck und ſo beißig, daß ſie niemahls den biß wieder fahren laſſen. Bißweilen faſſen ſie zwar die ſtiere auf ihre hörner, und werffen ſie in die lufft, aber ſie ſetzen ſich bald wieder, und mit weit gröſſerm grimm fallen ſie auf allen orten an, ſpringen ihnen auf den rücken, reiſſen ihnen die ohren ab, und trachten inſonderheit, ſie bey der ſchnautze zu halten. Diejenige, ſo zu fuſſe ſtreiten, halten eine art von halben piquen von ſtarcken und dicken holtz, das eiſen aber iſt lang und breit, jedoch nach proportion. Wann ſie mit dem ſtier ſtreiten wollen, ſo ſetzen ſie ſich mit einem knie auf die erde, und wann ſie ihren ſich gethan haben, legen ſie ſich geſchwind gar auf den boden allwo ſie ihren mantel, ihren hut, oder was ſie auf dem kopffe haben gegen den ſtier werffen, damit ſie ihn verwirren, und dadurch zeit bekommen mögen, entſtehen zu können. Man kan es wohl auch ohne dieſes thun, weil das thier ſeine augen zuſchlieſt ehe es mit den hörnern zuſtößt, aber man muß die weiſe wohl wiſſen, und ſich geſchwind entſchlieſſen können. Andere ſind ſo verwegen, daß ſie einen dolch zwiſchen die beyde hörner einſtoſſen, nur wann der ſtier den ihnen vorben läufft. Einige ſpringen gleich auf den rücken und halten ſich den den hörnern ohngeachtet alles ihres wütens. Doch die Spanier achten hier keine gefahr, ſtehen auch in der meynung, es ſey nicht recht, wenn bey einem ſtier-gefechte nicht blut vergoſſen werde. *Colmenar* delices de l'Eſpagne t. 5 p. 857 ſeqq.

Stigliano, lat. Stilianum, iſt ein kleiner ort, faſt in der mitten der Neapolitaniſchen landſchafft Baſilicata, zwiſchen den beyden flüſſen Agri und Salandrella gelegen. Es hafftet der titul eines Fürſtenthums darauf, welches zu anfange des 18 ſeculi durch erbſchafft an den Römiſchen Fürſten Colonna di Sonnino gekommen iſt.

Stilicon, ſeinem herkommen nach ein Wandale und General unter Theodoſio M. ſtund bey dieſem Herrn in groſſen gnaden, weil er deſſen bruders tochter Serenam geheyrathet hatte. Als dieſer Theodoſius eine zeitlang hernach ſeinen ſohn Arcadium zum morgenländiſchen, und Honorium zum abendländiſchen Kayſer erkläret hatte, machte er Rufinum zum vormunde des erſten, und Stiliconem zum vormund des andern. Dieſe würde brachte ihm eine ſehr hohe gewalt zuwege, weil er dadurch General-Simus über alle Römiſche armeen wurde. Wie er nun ein über alle maſſen tapffrer und erfahrner mann war, alſo war er auch in allen ſeinen vornehmen glücklich, biß daß ihn der ehrgeiz ſtürtzte. Noch vor an. 400 war er dem Orientaliſchen Kayſer Arcadio wider Alarich und ſeine Gothen zu hülff gezogen, und hatte ſie in Peloponneſo an einen engen ort dergeſtalten eingeſchloſſen, daß deren untergang ungezweifelt ſchiene. Doch daß ſie ſelbigem entgangen, wird für dieſesmahl

nicht Stilichoni, ſondern vielmehr dem verſchnittenen Eutropio beygemeſſen, welcher damahlen das Griechiſche Kayſerthum unter dem ſchwachen Arcadio nach eigenem willen regierte, und jenem befahle, ſich ohne den Barbarn mehr zu ſchaden, wieder in Italien zu ziehen. Im jahr 403 den 29 mertz ſchlug er Alaricum wieder bey der Pollentia im Ligüriſchen, ſo daß dieſer ſich in Thracien zurück ziehen muſte; wiewohlen auch Stilicho dabey groſſen verluſt litte, und man deswegen um ſo weniger glauben darff, was einige ſpätere ſcribenten, die vielleicht das in Peloponneſo vorgegangene mit dieſen letztern händeln vermiſchen, ſelbigem ſchuld geben wollen, als ob er den Gothen aus eigenen ehrgeitzigen abſichten mit fleiß hätte entwiſchen laſſen. Als Alarich nachdeme wieder kommen, wuſte Stilicho deſſen meiſtes volck durch liſt an ſich zu locken, ſo daß jener mit wenigen muſte zurück fliehen. Den Hunnen Radagaiſum, welcher biß in Hetrurien eingedrungen, überwande er erſtlich in einem treffen, und ſchloſſe nachmahl deſſen armee um Fäſulä herum, wo anjetzo Florentz ſtehet, dergeſtalten ein, daß ſie von hunger und mangel aller nothdurfft faſt gäntzlich zu grund gienge, und Radagaiſus ſelbſten letztlich gefangen in ſeine hände fiel, da er ihn dann als einen räuber aller ländern hinrichten ließ an. 405. In dieſer zeit nun kunde es um Stilichonem ſehr wohl, und ward er für die vornehmſte ſtütze des Reichs geachtet. Er wurde zweymahl des Kayſers ſchwieger-vater, als welcher ſeine tochter Maria, und nach derſelbigen tode ihre ſchweſter Thermantia heyrathete, ſo daß alles dahin zu zielen ſchien, daß er auf den höchſten gipffel der gewalt und ehre erhaben werden ſolte. Als aber dieſes noch nicht zureichte, ſeinen unerſättlichen ehr-geitz zu ſtillen; nahm er ſich vor, ſeinen ſohn Eucherium zu der Kayſerlichen würde zu erheben. Zu ſolchem ende hatte er ſchon von langer zeit her ein heimliches bündniß und correſpondentz mit den Barbarn gehabt, und ſich zum theil des Alarici hiezu bedienet. Gewiß iſt, daß er nach Radagaiſi dämpffung nicht allein die wider ſelbigen aus Gallien gezogene völcker nicht, wie es die noth erfordert, wieder dahin geſchickt, ſondern auch durch ſeine heimliche anſtifftungen verurſacht, daß gleich darauf die Alanen, Vandalen, Burgunder, Suevi und Francken mit gröſten ſchaaren allda eingefallen, und nicht nur das ſchöne land zuſammt Hiſpanien jämmerlich verwüſtet, ſondern auch ſich darinnen vollkommen feſtgeſetzet, und ſolche endlich dem Römiſchen Reich gäntzlich entriſſen haben. Gegen diß alles nun war es ein geringes, daß Stilicho den Alaricum, der ebenfalls von neuem drohete, durch geſchencke und verſprechen ſtillete. Der eigentliche anfang des falls Stilichonis kam von den ſoldaten her, welchen von dieſes manns heimlicher verrätherey ein ſtarcker argwohn war beygebracht worden. Sie empörten ſich daher zu Ticinum, ſchlugen viele von deſſen freunden tod, und forderten jenen ſelbſt mit ſolcher hefftigkeit zur ſtraff aus, daß ihn Honorius, wann er auch gewolt, ſchwerlich würde haben erretten können; wiewohlen dieſer nach erſehenen genugſamen proben von dieſes dieners untreu ſich gar nicht ungern dazu verſtanden hat: Alſo ward Stilicho zu Ravenna auf des Kayſers Honorii befehl an. 408 hingerichtet. Deßgleichen ſtrangulirte man um eben dieſelbige zeit ſeinen ſohn Eucherium, und ſeine gemahlin Serenam, welche von Placidia, des Kayſers ſchweſter, beſchuldigt worden, daß ſie die Barbarn angereitzet, in das Reich zu kommen, und die ſtadt Rom zu belagern, wie auch, daß ſie an allem beginnen ihres ehemannes theil gehabt hätte. Der Rath trachte einen ſchluß, daß des Stiliconis name aus allen öffentlichen örtern, allwo er eingegraben worden, ausgetiget, und alle ſeine ſtatuen nieder geriſſen werden ſolten. *Proſper & Marcellinus* in chron. *Oroſius* lib. 7. *Claudianus* de Stilic. laud. *Banduri* in Numiſm. Impp. Rom. *

Stillingfleet / (Eduard) ein gelehrter Engliſcher Prälat, gebohren in Dorſetſhire an. 1635. Als zu anfange des jahrs 1677 William Sancroft zum Ertz-Biſchoff von Canterbury erhoben ward, ſuccedirte er demſelben ſowohl in der würde eines Decani von der S. Pauls-kirche, als auch in dem amt eines Prolocutors bey der verſammlung der geiſtlichkeit. An. 1689 den 13 oct. erhielt er das Biſthum zu Worceſter, und an. 1694 meynte man, daß er an Doctor Tillotſons ſtelle würde Ertz-Biſchoff von Canterbury geworden ſeyn, wenn er eine beſſere geſundheit und weniger neider gehabt hätte. Er ſtarb den 4 mart. an. 1699. Unter den gelehrten hat er ſich durch unterſchiedene ſchrifften einen groſſen namen erworben. *The compleat hiſtory of England* vol. 3. *Heylin's* help to English hiſtory. *Mercure* hiſt. de l'an. 1699.

Stilpon / von Megara, ein berühmter Philoſophus, und ſchüler des Euclides, lehrte in ſeinem vaterlande mit ſo groſſem ruf, daß als er einſt eine reiſe nach Athen that, ſo gar die gemeinen bürger aus ihren häuſern und boutiquen heraus traten, den beſchriebenen Stilpon zu ſehen. Als ſeine gefehrten ihn deßhalber höniſch halten wolten, und meynten, es wäre ein ſolcher zulauff, als wenn ein fremdes thier, oder meer-wunder angekommen wäre, antwortete Stilpon gar geſchickt: mit nichten, der zulauff kommt daher, weil ſie an mir einen rechten menſchen ſehen. Er war von natur zum trincken und frauen-liebe geneigt, aber ſeine ſtrenge philoſophie verwahrte ihn vor beyden laſtern. Als Demetrius Poliorcetes Megara einnahm, befahl er, daß man das hauß, darinnen Stilpo ſich aufhielte, ſchonen, auch was ihm bereits genommen ſey, erſtatten ſolte. Allein Stilpo verſicherte, daß ihm nichts fehle, weil man ihm ſeine wiſſenſchafften und vernunfft gelaſſen hätte. Er war kein ſonderbarer verehrer der götter. Wer knoblauch gegeſſen hatte, durffte nicht in den tempel der Cybele kommen. Stilpon, der einſt knoblauch geſſen hatte, gieng nicht nur in ihren tempel, ſondern ſchlieff gar darinnen, und als ihm die göttin im traume vorwarf, daß er als ein Philoſophus ihre heilige geſetze übertrete; antwortete er ihr gleichfalls im ſchlafe: ſie ſolte ihm nur was beſſers zu eſſen ſchaffen, ſo wolte er ihre ordnungen unverbrüchlich halten. Und ein andermal fertigte er den Neptunum, deſſen Prieſter er mag geweſen ſeyn, und dem er das gewöhnliche opffer, nemlich einen gantzen ochſen, nicht gebracht hatte, ebenfalls im ſchlaffe gar kurtz ab: daß er nicht geſonnen ſey, ſich ſeinethalben in groſſe ſchulden zu ſtecken. Seine tochter lebte nicht allzuwohl, und als man ihm diß vorhielt, ſagte er mit groſſer kaltſinnigkeit: ſie brächte ihm keine ſchande, wie er ihr keine ehre. *Diogen. Laert. Athen. Plutarch.* de profectu virtutis ſentiendo. *Bayle.*

Stimmer / (Tobias) ein berühmter mahler von Schaffhauſen, gebohren an. 1534; er iſt ſonderlich in hiſtorien fürtreflich geweſen, und hat zu Straßburg für den Marggrafen von Baden viele ſchöne ſtücke verfertiget. Nicht minder war er fürtreflich im zeichnen und holtzſchneiden, wie man dann die Bibliſchen figuren an. 1586 zu Baſel gedruckt von ihme hat. Item die figuren im Flavio Joſepho an. 1588 zu Straßburg gedruckt. Ferner hat er die alten und neuen Gothiſchen, Italiäniſchen und Teutſchen helden, auch die fürnehmſten Regenten, und wiederum ein groſſes buch der hochgelehrteſten und berühmteſten Theologorum Teutſcher nation, auf holtz gezeichnet, ſo an. 1587 zu Straßburg gedruckt worden, mit noch unzehlbaren herrlichen wercken, allerley art von jagden, haußhaltungen und hiſtorien, wie er denn auch den Pantagruel an tag gegeben. Nicht geringer ſind ſeine Emblemata, unter der aufſchrifft, Icones Artificiæ, welche zu Straßburg an. 1591 gedruckt worden. Er hat noch drey brüder gehabt, als 1) Abel, einen berühmten glaßmahler, 2) Chriſtoph, ein form-ſchneider in holtz, wie dann von ſeiner hand die kleine bibliſche figuren, Flavius Joſephus, das Emblematiſche büchlein und andere mehr bey den kunſt-verſtändigen enthaltene wercke, ſolches genugſam bezeugen. Er ſchriebe ſich an. 1581 der Ehdl. V. O. drey land-ſtänden diener und General-einnehmer des Meß-pfennings Eliaß und Sundgäwiſchen geſtadens. 3) Joſias, gebohren an. 1555, wird nicht weniger als ein fürtrefflicher mahler angezogen. *Sandrard* acad. Pict. p. 254. Miſcr. fam. *

Stimula / der name einer Heydniſchen gottheit, von welcher gedichtet ward, daß ſie die menſchen zu allerley fürnehmen auf eine abſonderliche art anreitzte. *Pomey* panth. mythic. p. 128.

Stingelheim / eine nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Wilhelm an. 1165 in dem thurnier zu Zürch helme auftragen helffen. George wurde ein groß-vater Hanß Ulrichs, deſſen enckel Frantz Anton Ignatius, erſter Freyherr von Stingelheim, Erb-Cämmerer des Stiffts Regenſpurg, Herr auf Thürntheing, Weichshofen und Groſſen-Coltnbach, Herr der Herrſchafften Küren und Bernhardswald, iſt an. 1724 verſtorben. *Seyfert* ahnen-tafel der Herren von Roſenbuſch.

Stippo / eine ſtadt in Servien, an den Macedoniſchen gräntzen, 16 ſtunden von Oriſary, welche an. 1690 von den Chriſten erobert, geplündert und eingeäſchert worden, nachdem die Türcken hierbey in einem treffen 2000 mann eingebüſſet. *Ricaut* Ottom. Pf. P. 2.

Stipshorn / oder Stubbeckeshorn / ein geringer ort in dem Lüneburgiſchen amt Solt zu, wird vor das ſtamm-hauß der Sächſiſchen Hertzoge aus Billunaiſchem ſtamm angeſehen. Denn nach Büntings bericht wohnte allhier Bibling, oder Wiling, deſſen ſohn der bekannte Hertzog Hermann ſeyn ſoll. *Bunting* Braunſchw. und Lüneb. chron. p. 366.

Stobäus / (Johannes) ein Griechiſcher ſcribent in dem 4 oder 5 ſeculo, hat verſchiedene wercke geſchrieben, deren Photius in ſeiner bibliothec meldung thut. Die vornehmſten ſind, eclogarum, apophthegmatum & vitæ præceptionum l. 4. collectanea, wovon ſonderlich die erſten annoch vorhanden ſind, und viele nützliche auszüge aus den alten, nun zum theil verlohrenen ſcribenten in ſich begreiffen. *Photius* cod. 167. *Geſner* in biblioth. & in proleg. collect. ſent. Stobæi. *

Stoccus, oder **Stokes** / (Johannes) Doctor, ein Engelländer aus der Grafſchafft Suffolk gebürtig, und ein Dominicaner-Mönch, ſtudirte zu Cambridge, woſelbſt er auch Doctor wurde. Er lebte um das jahr 1374, und hinterließ verſchiedene tractate, unter andern: ad rationes Hornebii l. 1. determinationum l. 1 &c. *Pitſeus* de ill. Angl. ſcript.

Stochem / iſt eine kleine, zu dem Stifft Lüttich gehörige ſtadt an der Maas, zwiſchen Maſtricht und Maſeyck, gelegen, bey welcher ſich ehemals ein feſtes ſchloß befunden.

Stock / (Simon) ein General des Carmeliter-ordens, und ein Engelländer von geburt. In dem 12 jahre ſeines alters begab er ſich in eine wüſteney und wohnte in einer höle unter einem groſſen baum, deſſen name auf Engliſch Stock iſt, dahero auch nachgehends dieſer mann ſo genennet wurde. Einige zeit hernach begegnete er etlichen Carmeliten, die damahls zum erſten mahl aus Paläſtina in Europam kamen, in deren orden begab er ſich, und wurde wegen ſeines guten lebens ſehr berühmt. Man hat von ihm etliche tractate, als canones cultus divini, homilias ad populum, de chriſtiana pœnitentia, & epiſtolas ad fratres. Er ſoll die devotion des ſo genannten Scapulari, auf eine von der mutter GOttes gehabte erſcheinung, eingeführt haben. So hat er auch geſänge der H. Jungfrauen zu ehren gemacht, und iſt zu Bourdeaux um das jahr 1250, oder, wie andre meynen, an. 1265 geſtorben. *Lucius* in bibl. Carmel. *Alegre* Parad. Carm. *Baleus* & *Pitſeus* de ill. Angl. ſcript. *Bzovius* & *Spond.* in annal. eccl. &c.

Stockach / eine kleine ſtadt, an einem fluß gleiches namens, nicht weit

weit von dem Bodenſee, gelegen, welche der vornehmſte ort von der Schwäbiſchen Herrſchafft Rellenburg iſt.

Stockar / Stocker / ſiehe Stokar.

Stockharner von Starein / eine Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche von dem ehemaligen Adelichen Oeſterreichiſchen geſchlechte Stockharn, ſo ſchon längſt abgeſtorben, unterſchieden. Johann iſt um das jahr 1185 Erz-Hertzoglicher Schencke geweſen. Ernſt, Ortolph und Heinrich haben an. 1390 die kirche in Buchberg reichlich beſchencket; der erſte hat etliche güter in Leutmannsdorff beſeſſen. An. 1537 iſt Johann Unter-Land-Marſchall in Oeſterreich geweſen. Gegen ausgang des 17 ſeculi hat ſich Chriſtoph Sebaſtian, nebſt ſeinem bruder, in dem Coburgiſchen niedergelaſſen. Dieſer brachte das unweit Hilpershauſen gelegene gut Streusdorf, jener aber das ſchloß Haffenberg an ſich, wiewohl er es bald hernach einem Herrn von Wilhelmsdorff in Nürnberg käuflich überließ. Er lebte noch an. 1700 als Coburgiſcher geheimder Rath und Cammer-Director. An. 1717 ward ein Freyherr Stockharner von Starein Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath. *Bucel. ſtemmat. P. 3 p. 226, Hönn. Cob. canon. p. 105. Wurmbrand.*

Stockhauſen / eines der älteſten Adelichen häuſer in Heſſen, welches das Erb-Marſchall-Amt in dem Stifft Corbey beſitzet. Deren ſtamm-hauß ſoll das am fluſſe Ruhr in der Grafſchafft Marck gelegene ſchloß Stockhauſen ſeyn, ſo heut zu tage dem Herrn von der Recke zuſtändig. Ditmarus wird unter die Aebte zu Corbey gezehlet, er nahm ſich vor eine Sächſiſche hiſtorie zu ſchreiben, ſtarb aber darüber an. 1200. Lampert führte an. 1370 mit den Grafen von Hohenſtein krieg. Sieme und Lamprecht wurden an. 1458 beſchuldiget, daß ſie den land-frieden gebrochen, weßwegen ſie der Sächſiſche Hertzog Wilhelmus und unterſchiedene Grafen mit krieg überzogen, und ihre in Thüringen gelegene ſchlöſſer zerſtöhreten. Hermann, Abt zu Corvey, geſegnete an. 1460 das zeitliche. Hanß Hermann auf Immershauſen war an. 1675 Land-Jägermeiſter und Ober-Forſtmeiſter zu Weymar. Johann Carl beſaß an. 1706 die charge eines Sachſen-Merſeburgiſchen Land-Raths. *Spangenb. Adelſp. Part. 2 Manſf. chron. Müller. annal. Sax. Dewel. G. S.*

Stockheim / eine alte Adeliche und Freyherrliche familie in dem Rheingau, allwo auch deren ſtamm-ſchloß Stockheim gelegen. N. lebte an. 1042; von deſſen nachkommen iſt inſonderheit Friedrich anzuführen, der an. 1528 als Vitzdum in dem Rheingau und Ober-Schultes des Ritter-gerichts zu Lorch verſtorben. Seine 3 ſöhne waren: 1) Friedrich der jüngere, welcher die väterliche chargen erhalten, und Wilhelmen, Gräflichen Naſſauiſchen Rath und Amtmann zu Idſtein, und Hansen, Naſſauiſchen Ober-Amtmann zu Kirburg hinterlaſſen; Jener zeugte Johannem Nicolaum, des Printzen zu Baden-Durlach Hofmeiſter, dieſer aber, gemeldter Hauß hinterließ Johann Friedrichen, Chur-Pfältziſchen Amtmann zu Oppenheim und Ober-Fauthen zu Germersheim; es ſind beyder nachkommen bald abgeſtorben. 2) Philipp, Vitzdum und Hof-Richter zu Maynz; deſſen poſteritat ebenfalls bald verloſchen. 3) Hanß zu Elfeld, der ein groß-vater worden Johann Heinrichs zu Schwerdingen in dem Würtembergiſchen. Von deſſen ſöhnen iſt Johann Eberhard an. 1676 als Fürſtlicher Würtembergiſcher Ober-Raths-Präſident und der Reichs-Ritterſchafft in Schwaben am Neckar Director, Friedrich Wilhelm aber an. 1702, und zwar als der letzte ſeiner familie, mit tode abgangen. *Humbrachs tab. 122 ſeq.*

Stockholm / lat. Holmia, die haupt-ſtadt in dem Königreich Schweden, nebſt einem hafen, bey dem ausfluſſe des Meelerſees, liegt in der Provintz Upland, an den gräntzen von Sudermannia, und iſt die ordentliche reſidentz der Könige in Schweden, ein ort mit felſen, bergen und ſeen umgeben, welche deſſen ſituation etwas unangenehm machen. Der hafen iſt ſo bequem und ſicher, als einer in Europa ſeyn mag. Denn die gröſten ſchiffe können ſo nahe an die ſtadt dinan kommen, daß ſie auch die häuſer zu berühren ſcheinen, und in dem hafen ohne ancker oder ſchiff-ſeile liegen können. Stockholm beſtehet aus 6 kleinen inſuln und 2 vorſtädten. Die inſuln ſind Stockholm, Ridderholm, Komungsholm, Helgiandsholm, Schipsholm, und Laduggarsland. Die vorſtädte ſind die nord- und ſüdliche vorſtadt. Die Inſul Stockholm wird eigentlich die ſtadt genennet, und iſt der beſte theil davon, welcher die meiſten einwohner hat. Seit dem 1641ten jahre ſind die ſtraſſen ſehr erweitert und ſchön ausgezieret worden, welche vorhero ſehr enge und krumm waren. Die vornehmſte ſtraſſe, Regerings-gatan genannt, hat ſehr ſchöne häuſer, welche 5 geſchoß hoch ſind. Allhier iſt der pallaſt des Reichs-Adels zu ſehen, Riddarchuſet genant, welches der ort iſt, allwo die allgemeinen Reichs-verſammlungen gehalten werden. Der ſaal, worinnen die Reichs-Stände zuſammen kommen, iſt mit den wapen und titeln der Grafen, Baronen und Edelleute des gantzen Königreichs gezieret. In eben derſelbigen inſul iſt der groſſe marckt-platz Stora Ferger genannt, und des Königes ſchloß, nebſt einer dem H. Nicolao gewidmeten kirche, die ſie nennen Storas kirken; welche mit kupffer gedeckt iſt, gleichwie auch die andren kirchen, und die meiſten häuſer. Die inſul Riddersholm oder Ritter-inſul hänget an Stockholm durch eine hölzerne brücke. Darinnen ſtehet die Kloſter-kirche, welche vorzeiten den Barfüſſer-Mönchen gehörte, worinnen einige Könige in Schweden begraben liegen. Es ſind auch daſelbſt viel feine gärten und luſtige ſpatzier-gänge. Sie hänget an der nordlichen vorſtadt vermittelſt einer hölzernen brücke. Helgiandsholm oder die heilige land-inſul iſt der ort, allwo ſich die meiſten künſtler und handwercker aufhalten. Sie iſt durch eine hölzerne brücke mit der inſul Stockholm, und durch eine andre mit der nordlichen vorſtadt vereinbaret. Schipsholm oder die ſchiff-inſul, iſt diejenige wo die ſchiffe anlanden, ſo nach Stockholm gehen. Es ſind daſelbſt das Admiralitäts-gerichte und verſchiedene magazinen, zur erbauung und ausrüſtung der ſchiffs-flotten zu ſehen, und ſie iſt an die nordliche vorſtadt durch eine hölzerne brücke gefüget. Laduggarsland oder das land der land-häuſer und meyer-höfe wird alſo genannt, weil hieſelbſt des Königs milch-keller, wie auch ſeine vogel-häuſer und kaninichen-gärten ſind, ingleichen ſeine hirſche, rehe und andre wilde thiere verwahret werden. Es ſind daſelbſt noch viel andre gärten und luſt-häuſer, allwo ſich das gemeine volck zu ergötzen pflegt, wenn es ſpatzieren gehet. Die nordliche vorſtadt hängt daran vermittelſt einer hölzernen brücke, und iſt ſehr anſehnlich, weil viel handwercker darinnen wohnen, und der König allda ſeine gärten hat. In der ſüdlichen vorſtadt wird mit den aus der Moſcau kommenden waaren ein groſſer handel getrieben. Es iſt auch allhier zu bequemlichkeit der kaufleute eine börſe erbauet worden. Der Meelerſee macht den hafen dieſer ſtadt, und der ordentliche platz, allwo die ſchiffe anckern, iſt zwiſchen der ſtadt und Schipsholm. Es iſt ein vortreflicher und ſehr geraumer hafen, der einen feſten boden hat, und wider alle ſturmwinde ſicher iſt, ſo daß die allergröſten ſchiffe allhier liegen können, ohne einige gefahr von den ſtärckſten winden oder anfällen der feinde, weil der eingang zu ſeiner ſicherheit ſehr feſte ſchantzen hat. Das ſchloß, welches des Königs ordentliche reſidentz iſt, ſtehet auf einer gegend, von welcher der hafen beſchoſſen, und die ſtadt überſehen werden kan. Das groſſe thor gehet nach einem groſſen offenen platze zu, welcher von dem ſchloſſe durch einen graben, der um das ſchloß gehet, geſondert iſt. Das gantze gebäude iſt durch 3 höfe in eben ſo viel theile unterſchieden. In dem erſten ſind die corps de gardes und groſſe pavillons, in welchen ein gerichte gehalten wird, das collegium executionis genannt, worinnen der Stadt-Gouverneur Präſident iſt. Der andre hof begreifft des Königs gemächer in ſich, und beſtehet aus verſchiedenen pavillons, wie auch einigen gallerien, damit man zu einander kommen könne. Das gebäude des ſchloſſes iſt zwar ſehr alt, aber doch artig und ſehr bequem eingerichtet, und dabey ſchön ausgeputzet. Auf der einen ſeite dieſes hofes ſtehet des Königs capelle, welche ein ſehr groſſes und nettes gebäude iſt. Die decke darinnen iſt vergöldet, und hat erhabene figuren, die ſehr wohl gemacht ſind. Einige von den alten Königen ſind allhier begraben. In dieſem hofe iſt auch die kriegs-kammer, die cantzley und die rechnungs-kammer. Uber der cantzley iſt die kammer, wo die Reichs-Räthe zu ſitzen pflegen. Nahe daben iſt der groſſe Reichs-ſaal, wo die Reichs-Stände ſitzen, wenn ſie ſich in Stockholm verſammlen. Rund umher ſind die wapen aller Provintzen, die der cron Schweden unterworffen, zu ſehen. Ein wenig weiter hin iſt eine berühmte bibliothec, welche merckwürdig iſt, wegen einer groſſen anzahl auserleſener manuſcriptorum, wie auch vieler halberhabenen figuren, welche Heydniſche götter, Kayſer und Könige vorſtellen. Die meiſten darunter ſind noch mehr ſehenswürdig wegen der curiöſen arbeit, als wegen der koſtbaren materien, woraus ſie gemacht welche von verſchiedenen metallen, und zum theil auch von feinen ſteinen iſt. Der dritte hof begreifft in ſich der Königin gemächer, welche ſehr bequem und ſchön ausgezieret ſind. Das merckwürdigſte in dieſem ſchloſſe iſt der runde thurm, Trekronor genannt, wegen der 3 kronen vom vergöldeten kupffer, welche auf deſſen ſpitze geſetzt ſind und das Schwediſche wapen vorſtellen, womit auf die 3 kronen, Schweden, Dänemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormahls einem einigen Könige unterworffen waren. In den untern ſtockwercken dieſes thurms iſt ſehr viel vorrath von artillerie. Es iſt dieſes gebäude in dem jahr 1697 den 17 may faſt gantz verbrannt, gleichwie auch viel andre im rauch aufgegangen. Ingleichem iſt an. 1723 den 11 may in einer wind-mühle nahe bey der Marien-kirch ein feuer ausgekommen, welches ſo geſchwind und entſetzlich um ſich gefreſſen, daß die ſchiffe mit genauer noth in den ſtrohm hinaus haben flüchten können, wie dann etliche von denen flammen verzehret worden. Die ſchöne Catharinen-kirchen, verſchiedene paläſte nebſt mehr als 1000 andern wohnhäuſern ſind im rauch aufgeflogen. Das unglück wurde durch einen in die luft geſprungenen pulver thurm vermehret. Die Schweden haben nicht dahin geſtrebet, die begräbniſſe ihrer Könige an einem orte zu haben, ſowohl, weil dieſe krone in unterſchiedliche familien gekommen, welche in den begräbniſſen ihrer vorfahren haben liegen wollen, als auch wegen des unterſchieds der religionen und wegen der veränderungen der Königlichen reſidentz, welche in unterſchiedene ſtädte verſetzt worden. Die Heydniſchen Könige lieſſen ſich unter die 3 berge bey der ehemahligen haupt-ſtadt Upſal begraben, ſo ohngefehr eine halbe meile von dieſer ſtadt entfernt ſind. Die namen gedachter berge ſind Gambla, Upſala und Hegar. Die meiſten von den Catholiſchen Königen, ſind in den ſtädten Strengnes und Wadſtena begraben. Die Lutheriſchen Könige haben ihre begräbniſſe in der Dom-kirche zu Upſal, ausgenommen, Guſtavus Adolphus und Carolus Guſtavus, welche ihre begräbniſſe zu Stockholm in der inſul Riddersholm haben. Es liegen daſelbſt auch einige Schwediſche Herren begraben. *Saxe Grammaticus. Zeillerus. Wexionius. Gothofredus* in deſcripc. Suec. *

Stockholmiſch blutbad / ſiehe Chriſtianus II oder Chriſtiernus / König in Dänemarck.

Stockhorn / iſt eine hohe Alpe in dem Bernériſchen Oberlande gegen dem Thuner-ſee, zwiſchen welchem und ſeinem benachbarten berge Nieſen, Rädmann ein geſpräch gedichtet hat, welchem unter ihnen der vorzug gebühre in anſehung der höhe. *

Stockport / oder Stopford / eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Cheshire, an dem fluſſe Merſey,

Stock-

Stocksbridge/eine marckſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Southamthon an dem fluſſe Teſt, welche 2 Deputirte in das unterhauß ſendet.

Stodderheim / ſiehe Stutterheim.

Stoechades/ einige inſuln auf dem mittelländiſchen meere an der küſte von Provence, itzt Isles d'Hieres genannt, weil ſie nahe bey der alſo benamten ſtadt liegen. Die drey vornehmſten darunter ſind Hypäa, Prote und Meſe oder Mediana, wie die letztere in den mittleren zeiten iſt genennet worden. Dann obige 3 namen ſind Griechiſch, und wurden vorzeiten dieſen inſuln nach ihrer lage gegeben, ſo daß ſie in unſerer ſprach nach der ordnung, wie ſie hier geſetzet ſind, die unterſte, die erſte oder oberſte und die mittlere hieſſen. Die 3 Frantzöſiſche namen ſind Isle du Levant, oder de Titan, Portecros und Porqueroles. Nahe dabey liegen die, welche von den alten Phönice und Sturium ꝛc. itzund aber Tete de Can, Ribaudas, Ribaudan und Langouſtier genennet werden, wiewohlen auch einige Langouſtier zu Porqueroles rechnen, als von welcher inſul es gar wenig entfernet. Auf Langouſtier und zu Licaſtre, wie auch in Porqueroles hat der Cardinal von Richelieu zwey gute forts aufrichten laſſen, damit ſich die Spanier der inſul nicht bemächtigten. Dieſe inſuln wurden von den Mönchen zu Caſſiani zeiten beſetzt, welche aber bald hernach das unglück hatten, von den Saracenen in die ſclaverey hinweg geſchleppet zu werden; welches auch nachmahl denen an der erſtern ſtatt gekommenen Ciſtercienſern und drittens denen für die letztere eingeſetzten, und von Pabſt Innocentio III dem Ciſtercienſer-Orden wieder zu weichen vergeblich ermahnten Canonicis Regularibus widerfahren iſt; ſo daß heut zu tag ſich gar kein kloſter mehr da befindet. Dieſe inſuln ſind ſo fruchtbar, daß die Malteſer-Ritter, nachdem ſie Rhodus verlohren, hieſelbſt mit permiſſion des Königs in Franckreich ihren ſitz zu nehmen gedachten. Im übrigen müſſen die Stoechades mit denen ſo genannten Inſulis Lerinenſibus, welche ebenfalls auf dieſen Provencaliſchen küſten, aber näher an Italien zu, liegen, nicht vermiſchet werden. *Strabo* l. 4. *Ptolemæus* l. 10 c. 2. *Caſſianus* in collat. *Bouche* hiſt. de Prov. *

STOECHARIUM, ein weiſſer chor-rock, den in der Griechiſchen kirche die Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi und Subdiaconi trugen. Man hat ſie wohl vorzeiten aus dieſer urſache aufgebracht, indem man an den Geiſtlichen die ſchönheit der engel vorſtellen wollen. *Du Freſne* Gl. Gr. p. 1449. *Chriſt. Simonis* diſſ. de ſtoecharis, Altorf. an. 1706.

Stör/lat. Sturia, ein ziemlicher fluß, ſo der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn den namen giebt welche ſie von dem eigentlich alſo genannten Holſtein ſcheidet, entſpringet an der gräntze des Wagerlandes, ohnweit dem dorffe Bornhöved, und nachdem er verſchiedene kleinere flüſſe zu ſich genommen, und vor Itzeho vorbey gefloſſen, fällt er unterhalb Glückſtadt in die Elbe. *Danckwerth* beſchr. Schleſw. und Holſt. p. 3 cap 13, 242.

Stösten/ein ſtädtlein oder flecken zwiſchen Naumburg und Zeitz, hat einen ſogenannten gerichts-ſtuhl des Fürſtl. Sachſen-Weiſſenfelſiſchen amts. Es wird noch jährlich zu einer gewiſſen zeit einmal land-gericht hier gehalten. *Knauss* prodr. Miſn. p. 274 ſeq.

Stöſſel/ ein uhraltes Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vor etlichen hundert jahren unter dem namen Stoiello in der inſul Corſica florirt, und wegen ſeiner wider die barbarn erwieſenen tapfferkeit von dem Kayſer Friderico Barbaroſſa einen mohrenkopf zum wapen erlanget. An. 1508. hat einer von Stöſſel nebſt Bernharden von Haugwitz der ſtadt Breßlau abgeſagt, ſie wurden aber in wenig tagen verglichen. Adam von Stöſſel auf Stolzdtiſchen war an. 1588 der Wolauiſchen weichbilder Landes-älteſter, und hinterließ unter andern Valentinum auf Seppa, Groß-Kauer, Bartſch, Ebin, Kottwitz, und Katſchütz, welcher an. 1621 Kayſerl. Obriſt-Wachtmeiſter, und noch an. 1613 am leben geweſen. Caſpar Adam von Stöſſel auf Tſcheſchen, war an. 1680 des Fürſtenthums Wolau Landes-älteſter. Adam Leonhard von Stöſſel, Erbherr auf Bartſch, Ebin, Irſingen, Brödelwitz, Weitſchütz, Milchau und Globitſchen, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-älteſter, wie auch des Rötzniſchen Craiſes Land-Hof-Richter, hinterließ Adamum von Stöſſel auf Tſchilaſen und Brenowitz, welcher noch an. 1719 des Wolauiſchen Fürſtenthums im Herrenſtädtiſchen Craiſe Landes-älteſter geweſen. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stoff/ Stove/ein kleines ſtädtlein in dem eigentlich ſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwiſchen Datzow und Schönberg, hart an den Lauenburgiſchen gräntzen, woſelbſt vor alters die Biſchöffe zu Ratzeburg zu reſidiren pflegten. Topogr. Sax. inf. P. 129.

Stoflerus / (Johannes) ein berühmter Mathematicus, wurde zu Juſtingen in Schwaben von geringen eltern an. 1452 gebohren, und lehrte die mathematiſche wiſſenſchafften zu Tübingen mit groſſem ruhm. Durch ſeine bücher brachte er ſich in noch gröſſere hochachtung; dahero nicht zu wundern, daß er gantz Europam in ſchrecken geſetzt, als er eine groſſe waſſerfluth verkündigte, die an. 1524 kommen ſolte. Allein diß traf eben ſo wenig ein, als ſeine andere prophezeyung, daß der jüngſte tag an. 1586 kommen ſolte; wiewohl andre ſagen, daß er ihn erſt auf das jahr 1588 geſetzet. Doch mit ſeinem tode, der an. 1531 den 16 febr. erfolget, hat es etwas genauer eingetroffen; wiewohl die umſtände deſſelben nicht alle überein kommen. Einige ſagen, er ſey an der peſt geſtorben, andre behaupten, es ſey ein duel aus dem repoſitorio, da er ein buch langen wollen, ihm auf den kopff gefallen, wovon er tödtlich verwundet worden. Sein diſcipel, Munſterus, hat aus deſſen manuſcriptis ſehr viel in ſeine wercke gebracht, wordurch er ſich die gelehrte welt gar ſehr verbunden, indem dieſe manuſcripta alle bey entſtandenem brand nachmals verlohren gegangen. *Adami* in vit. philoſophor. German. *Calvifius* ad an. 1531. *Voſſius* de ſcient. mathem. *Bayle.*

STOICI, Heydniſche philoſophi von einer alſo genannten ſecte, deren urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieſer name gegeben von einem gewiſſen ſpatzier-gange, in der Griechiſchen ſprache Stoa genannt, ſo ein ort zu Athen war, allwo die Stoici zuſammen kamen, ſich mit einander von ihrer lehre zu unterreden. Der grund ſolcher lehre war, daß ſie glaubten, daß alle dinge durch eine bloſſe nothwendigkeit geſchehen, welche ſie fatum nennten, und für eine ſo feſtgeſetzte ordnung und zuſammen vergliederung nothwendiger urſachen aufgaben, daß ſie auch Gott ſelbſt nicht ändern könte. Sie machten alle laſter gleich, und ſagten, daß es eben ſo groſſe ſünde wäre, einen ochſen, wo man deſſen nicht befugt, todtſchlagen, als einen menſchen umbringen. Ihre weiſe männer ſetzten ſie faſt in einen gleichen grad mit dem gott Jupiter; gaben aber auch jedoch fürtreffliche lehren von der tugend und allen menſchlichen pflichten, als worinnen ihnen keine andre Heydniſche weltweiſe beygekommen ſind; wie ſie dann noch ferner den ruhm, welcher weit wichtiger iſt, groſſen theils davon getragen haben daß ſie ſich vor andern befliſſen, auch ihr leben ihrer lehre gemäß einzurichten. Von dieſer ſecte waren Chryſippus, Apollodorus, Poſidonius, Cleantes, und andere. *Cicero* in paradoxis & alibi. *Strabo* lib. 14. *Plutarchus* de Stoicor. pugnis. *Diogenes Laertius* de vitis philoſ. lib. 7. *Lipſius* manuduct. ad philoſ. Stoic. *

Stojentin/eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in Pommern, welches mit den Freyherren Stontin daſelbſt einerley wapen führet, und daher auch einerley urſprung haben mag. Es ſollen auch die von Schwetzko von dieſem geſchlecht herſtammen, nachdem Joachim von Stojentin ſohn Matthias von dem Ritter-ſitze Schwetzko ſich zu benamen angefangen; deſſen enckel Burchardus, Burgermeiſter zu Stolpe, iſt ein groß-vater Antonii von Schwetzkow worden, der bey dem Hertzoge Philippo II die charge eines Hof-Raths bekleidet. Um das jahr 1400 that ſich Jürge Stojentin in dem Polniſchen kriege hervor, und wurde von den Polen Wojzech das iſt Jürge genennet, welcher name endlich in Wonen oder Woien verwandelt worden, und bey ſeiner poſteritat geblieben. Hanß Stojentin aber, welcher um die gedachte zeit die ſtelle eines Hauptmanns zu Stolpe bekleidet hat ſeinen namen und ſtamm fortgeſetzet. Bogislaus Theslav und Hanß die Stojentiner haben an. 1460 der ſtadt Stetin in dem namen der ſtadt Stargard den krieg angekündiget. Valentin war um das jahr 1530 J. U. D. und Amts-Hauptmann zu Lowitz. Von Caſpars, der an. 1617 als Hauptmann zu Friedrichswalde, verſtorben, ſtammen alle noch lebende von Stojentin her. *Friedeborn* Stetin. chron. *Micrael.* Pommeri, l. 6.

Stokar/ Stoker / ein vornehmes alt Adeliches geſchlecht in der Schweitz, und ſonderlich in dem Canton Schaffhauſen, von welchem Burcard und Walther zu anfang des 14 ſeculi in der Grafſchafft Nellenburg in denen dörffern Singen, Riethen und Nazheim von denen Freyherren von Roſenegg und Hohenklingen ſtattliche güter zu lehn gehabt und beſeſſen. Burcardi ſöhne Hanß und Heinrich blieben mit vielen andern Rittern und Edlen in der ſchlacht bey Sempach an. 1386. Walthers poſteritat ließ ſich zu Schaffhauſen nieder, von denen Alexander als Kayſerl. Hauptmann in denen Mayländiſchen kriegen ſich tapffer gehalten, und deswegen von Kayſer Maximiliano I an. 1501 mit einem neuen Wappenbrief begnadiget worden. Er führte auch an. 1512 in der ſchlacht bey Novarra das Panner von Schaffhauſen unter der Eydgenoſſen armee, welche damals wegen ihrer tapferkeit von Pabſt Julio II den titul Defenſorum Eccleſiaſticæ libertatis bekommen. Alexanders bruder Hans thate an. 1519 eine reiſe und pilger-farth nach Jeruſalem, und ward bey dem H. Grab daſelbſt zum Ritter geſchlagen. Nach ſeiner zuruckkunfft wurde er zu Schaffhauſen Reichs-Vogt, Seckelmeiſter und Obherr, er ſtarb an. 1556, und hinterließ Jacobum und Henricum; jener 109 jar zur zeit der Reformation nach Solothurn, und ward daſelbſt des Raths, auch Hauptmann unter Henrico III, König in Franckreich, von welchem er zum Ritter gemacht worden. Er ſtarb an. 1587 zu Nevers, ſeine nachkommen ſind mit Joh. Friderico, Schultheiß zu Solothurn (deſſen ſchweſter Catharina an Joh. Pigier Interprete du Roy T. C. geheyrathet worden) 1674 ausgeſtorben. Heinrich diente unter König Henrico IV in Franckreich als Hauptmann 18 jahr, und ſignaliſirte ſich in der action bey Yori an. 1590, hernach ward er des Raths zu Schaffhauſen und Ober-Baumeiſter, und iſt unter deſſelben direction die ſchöne ſteinerne Rheinbrück daſelbſt gebauen worden. Er ſtarb an. 1621, hinterlaſſende zwey ſöhne, Jacob und Hanß, welche ihre geſchlechts-linie auf der ſogenannten unteren geſellſchafft der Edelleuten fortgepflantzet. Von denen ließ ſich an. 1653 einer namens Johann in Engelland nieder, und ward Prediger zu Canterbury, woſelbſt er an. 1709 im 84 jahr ſeines alters ſtarb, mit hinderlaſſung 2 ſöhnen, Johann, Johann Martin und Heinrich, welche ſich zu London geſetzt haben. Alexandri ſöhne waren. 1) Hanß Caſpar, welcher die ſchlöſſer Woden, Greifperg und Schwandegg beſeſſen. Er war des Raths, Seckelmeiſter und Obherr zu Schaffhauſen, und ſtarb an. 1586, nachdem er mit Beatrix von Fulach 18 kinder gezeuget, von welchen ein ſohn gleiches namens mit dem vater ſich zu Zürich niedergelaſſen, und daſelbſt ſeine familie fortgepflantzet hat. 2) Benedict, Herr zu Oder und Rider-Neuforen in der Grafſchafft Thur-

gdw: dieſer hat unter Henrico II, Franciſco II und Carolo IX Königen in Franckreich die ſtelle eines Raths und Cammerlings mit groſſem ruhm verwaltet, und iſt deswegen auch an. 1559 mit einem Frantzöſiſchen Adels-brief begnadiget worden. Er ſtarb an. 1579, und hinterließ einen einzigen ſohn gleiches namens, welcher Stallmeiſter an dem Frantzöſiſchen hofe war, wie auch Erbgerichts-Herr zu Neuforen und des Raths zu Schaffhauſen, woſelbſt er an. 1591 mit ſeinen 5 ſöhnen auf die obere Geſellſchafft der Edelleuten recipirt worden; er ſtarb an. 1597, hinterlaſſende folgende 5 ſöhne, als 1) Benedict war Hauptmann in Franckreich, und des Raths zu Schaffhauſen, und propagirte ſein geſchlecht zu Neuforen fort, deſſen ſohn Benedict war Obriſt-Lands-Hauptmann im Thurgdw, und ſtarb an. 1642. Von ſeinen deſcendenten war Heinrich Obriſt-Lieutenant bey dem Schweitzer-Regiment von Albermarle in Holländiſchen dienſten, und blieb in der action bey Denain an. 1712. Deſſen bruder Johann Rudolph war Hauptmann in gleichen dienſten, und hernach Obriſt bey der republic Venedig in Dalmatien an. 1716. II) Hanß Jacob, verheyrathete und ſetzte ſich in Frießland, woſelbſt er ſein geſchlecht fortgepflantzet. III) Frantz, war an. 1630 Reichs-Vogt zu Schaffhauſen, und zeugete, a) Joh. Jacob, welcher, nachdem er in ſeiner jugend unter dem berühmten Berneggero zu Straßburg und Spanheimio zu Genf ſtudirt, auch ſchöne reiſen durch Franckreich, Engell-Holl- und Teutſchland gethan, an. 1648 zu einem Land-Vogt nach Locarno in Italien, hernach zum Stadtſchreiber und Seckelmeiſter zu Schaffhauſen ernennet worden. Er hat an. 1653 im namen der ſamtlichen Reformirten Cantons bey denen General-Staaten in Holland und dem Protector Cromwell in Engelland eine rühmliche Geſandtſchafft abgelegt, die Eydgenoßiſche mediation offerirt, und an einem frieden zwiſchen beyden kriegenden partheyen mit laborirt; er iſt auch deswegen von den General Staaten mit einer güldenen ketten regalirt worden. An. 1655 wurde er nebſt andern Schweitzeriſchen Deputirten an den Savoyiſchen hof nach Turin abgeſchickt, für die verfolgte Waldenſer zu intercediren. An. 1657 empfieng er im namen der ſtadt Schaffhauſen von dem Grafen Joh. Ludwig zu Sultz das lehen über die hohe mateſtz und jagdbarkeit im Klettgdw, und wurde darüber zu einem beſtändigen Lehenträger vor ſich und ſeine deſcendenten geordnet. An. 1675 iſt er zu einem Obherren der Edelleuten erwehlet worden, in welcher charge er zu anfang des 1681 jahrs geſtorben, hinterlaſſende 3 ſöhne, α) Georgium, welcher 1691 die ſchon von ſeinem vater bekleidete ſtelle eines Seckelmeiſters erlangte, nachdem er an. 1682 obbedachtes lehen von dem letſten Grafen von Sultz empfangen. An. 1692 wurde er an die O. De. regierung nach Inſpruck geſchickt wegen verſperrten frucht-paſſes und daher entſtandenen groſſen theurung, nach ſeiner zuruckkunfft aber ſtarb er zu end des gedachten jahrs mit hinterlaſſung 3 ſöhnen, Georg, David und Frantz, von welchen der mittlere 1711 vom Churfürſt zu Pfaltz, Joh. Wilhelm zu bedienung deſſelben damals nach Franckfurth auf die Kayſerl. wahl abgeordneter hochanſehnlicher Geſandtſchafft als Cavalier von Düſſeldorff abgeſchickt ward, allwo er auch bis zu endigung des Kayſerl. wahlgeſchäffts in ſolcher function geſtanden, hiernächſt den 19ten jan. 1713 zu dero Landſchreiber des gröſten Chur-Pfältziſchen Ober-amts verordnet, und den 5ten junii 1714 zum Chur-Pfältziſchen Regierungs-Rath angenommen worden. β) Joh. Jacobum, dieſer war Officier unter der Schweitzer-garde des Printzen von Oranien im Haag, und wurde an. 1678 von denen Reformirten Schweitzeriſchen Cantons mit ſchreiben an Ihro Königl. Majeſtät Carolum II in Engelland, wie auch an die Herren General Staaten abgeſchickt, um den einſchluß der Eydgenoßſchafft in den Nimägiſchen frieden zu ſollicitiren. Er war hernach Hof-Cavalier bey Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz und ſtarb 1693, hinterlaſſende einen einzigen ſohn namens Diethegen. γ) Franciſcum, welcher in obengedachtem 1693 jahr ſtarb, nachdem er die Schneebergiſche linie angefangen und in Joh. Jacobo fortgeſetzt b) Friederich, welcher zu Straßburg, allwo er ſtudierte, an. 1641 ledliges ſtands abgeſtorben. c) Frantz, dieſer ſuccedirte dem vater in der charge eines Reichs-Vogts, und dem bruder in der ſtelle eines Obherrn; er war auch an. 1666 Land-Vogt im Klettgdw, und ſtarb an. 1682 mit hinterlaſſung 2 ſöhnen, Frantz und Johann Friederich. Dieſer war an. 1719 Reichs-Vogt wie auch Kayſerl. und O. Oeſterreichiſcher Poſtmeiſter. IV) Johann, war Land-Vogt zu Mendris in Italien, und ſtarb an. 1683, deſſen beyde ſöhne Eberhard und Hanß ſtunden als Hauptleute in dienſten des Printzen von Oranien in den Niederlanden, und der erſte blieb als Major und Ober-Ingenieur in der belagerung Oudenarde 1673. Johannis ſöhne Johann und Frantz ſtunden zu anfang des 18 ſeculi gleichfalls in Holländiſchen kriegs-dienſten. V) Hanß Caſpar, war Obherr und des Raths zu Schaffhauſen, ſtarb an. 1675, deſſen ſöhne waren, 1) Chriſtoph, welcher in dienſten der Grafen von Dona in Preuſſen geſtanden, und an. 1693 geſtorben, 2) Heinrich, war Hauptmann in Venetianiſchen dienſten, und ſtarb ledigen ſtandes zu Bergamo, 3) Joh. Jacob, war 1666 Hofmeiſter bey dem Grafen von Dona zu Coppet, hernach Gouverneur von deſſelben ſöhnen, Alexander, Chriſtoph und Ferracier; er ſtarb an. 1688, hinterlaſſende 2 ſöhne, Rüger und Hanß Caſpar, welche in Holländiſchen dienſten geſtorben, darinnen auch ein anderer enckel Joh. Caſpar gleiches namens, welcher anfangs Lieutenant bey denen Schweitzer Hallebardiers im Haag, hernach Capitain bey dem regiment von Mommoulm geweſen, an. 1701 zu Breda mit tod abgangen.

Sonſten findet ſich auch eine familie dieſes namens in dem Canton Zug, welche ſich von Hirtzfelden ſchreiben, und ein differentes wappen von den obigen führen. Von dieſer befand ſich an. 1710 N. Stoker als Fendrich bey der garde Ihro K. Hoheit von Savoyen zu Turin. *Bucelini* ſtemmatograph. P. 4. p. 268, *Leger* chron. mscr. Scaphus. f. 709, *de Res* Oeſterr. chron. P. 4. p. 149. *Fuggers* ehrenſpiegel des hauſes Oeſterreich p. 371. *Tſchudi* reiſe nach Jeruſalem p. 2. *Guicciardinus* l. 11. p. 75. Theatr. Europ. t. 7. p. 648. *Lundorp* theatr. hiſtor. P. 3. f. 391. *J. Jacobi Stockers* Parenteſis ad Illuſtriſſ. & Potentiſſ. Fœderis Helvetici Proceres. Memoires touchant les Ambaſſad. p. 552. Eydgenoſſ. Regiments Ehrenſpiegel p. 29, 46, 152, 192, &c. *Simlers* Regiment der Eydgenoſſchafft cum continuat. J. J. Leons lib. 11. p. 454. *Fabri* Europ. Staats-Cantzley P. 35. p. 250.

Stoke, ein dorff in der Engelländiſchen Provintz Nottinghamshire, bey dem fluß Trent, eine Teutſche meile von Newark, weſt-ſudwärts gelegen. Es iſt durch eine blutige ſchlacht berühmt worden, welche in derſelben gegend der König Henricus VII an. 1487 mit dem Grafen von Lincoln gehalten, worinnen dieſer letztere, nebſt Lamberto Simnel, der ſich fälſchlich vor einen Printzen von Königlichem Jorckiſchen geblüte ausgegeben, auch unter dem namen Eduardi VI crönen laſſen, völlig mit ſeiner armee geſchlagen wurde. Die Engelländer nennen dieſes treffen the battel of Stokes field, weil ſie auf den zu Stoke gehörigen feldern vorgegangen. *Cambden* Britann. p. 483. *Bacons* hiſt. Henrici VII.

Stokegomer, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Sommerſetshire.

Stokes oder **Stocęus**, (Petrus) ein Engliſcher Carmeliter-Mönch, Doctor, und vornehmſter Rector der univerſität zu Oxford, wurde von Wilhelmo Curtney, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, an. 1382 nach Oxford geſchickt, um öffentlich des Wiclefs lehren zu widerlegen, welches er auch ſoll glücklich verrichtet haben. Seine vornehmſten wercke ſind ſeine commentarii über die bibel, und über den Lombardum; von den articulis wider den Wiclef; ein buch de quæſtionibus ordinariis; de ſuperioritate Clerica, contra Philippum Repingronum; contra Nicolaum Herfordium, &c. Er ſtarb den 28 jul. an. 1399 in ſeinem convent Hucleu in der Grafſchafft Oxford. *Paſſeus* de illuſtr. Angl. ſcript.

Stokesley, eine kleine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorkshire.

STOLA, ein langes unterkleid mit ermeln, welches bis herunter auf die füſſe gieng, und von den Römiſchen Matronen getragen ward. In der kirchen war ſtola ſo viel als orarium, das iſt ein tuch, welches die Diaconi und Subdiaconi auf der lincken ſchulter trugen; manchmal bedeutete es auch das pallium der Ertz-Biſchöffe. *Rubenius* de re veſt. 1, 17. *Paſſeus* II, 862. *du Freſne* III, 1067.

Stolanto, ſiehe Solanto.

Stolberg. Dieſes Gräflichen hauſes ur-ahnen ſind eines ſehr alten und berühmten Adels: denn zu geſchweigen der alten tradition, welche es von Ottone de Colonna, aus einem edlen Römiſchen geſchlecht, welchem Kayſer Juſtinus II um das jahr 566 einen ſtrich landes auf dem Hartz, wo damals ſchon das ſchloß Stolberg geſtanden, geſchenckt habe, herführet, [als welches gar zu offenbahr falſch, ja noch vielmehr ungereimt iſt, weilen einmahl des Kayſers Juſtini II oder des jungern Herrſchafft bey viel hundert meilen nicht hat an den Hartz und die gegend des ſchloſſes Stolberg reichen mögen;] ſo kan vermöge alter Archivs urkunden dargethan werden, daß ſie unter den Landherrn mit geweſen, aus welchen die Sachſen ihre Hertzoge in den kriegen erwählet, und einige von ihnen ſolche macht und anſehen gehabt, daß ſie ſich von Gottes Gnaden geſchrieben. Ihre güter ſind durch die Grafſchafft Wernigerode ſehr vermehret worden, welches vermuthlich durch Bothonem geſchehen, der um das jahr 1500 gelebet, und eine von Wernigeroda zur gemahlin hatte. Deſſen ur-enckel gleiches namens hat durch vermählung mit Anna, Graf Philipps von Epſtein und Königſtein tochter, krafft eines geſchlechts-vertrags und teſtaments ihres letztverſtorbenen bruders Eberhards, derſelben gäntzliche erbſchafft ſeinen landen einverleibet. Dieſer Botho hat 13 kinder gezeuget, von denen 4 ſöhne, Wolffgang, Ludwig, Heinrich und Chriſtoph bekannt worden. Ludwig ſtunde in ſonderbahren gnaden an dem Kayſerlichen hofe, ſintemal er das glück gehabt, 3 Römiſchen Kayſern, Carln V. Ferdinand I und Maximilian II, als Rath zu dienen; weswegen er auch die Gräflich-Wertheimiſche güter, nachdem deren ſtamm mit ſeinem ſchwieger-vater Michael verloſchen, auf ſich gebracht, welche aber durch ſeine töchter wiederum auf andere familien gefallen ſind. Chriſtoph war Probſt zu Halberſtadt, und ſtarb an. 1581. Von Wolffgangen und Heinrichen wurden 2 linien errichtet. Des erſtern ſtamm gieng mit ſeinem enckel, Wolffgang George, an 1631 ein. Heinrich, welcher, ehe er ſich vermählt gehabt, und die Lutheriſche religion angenommen, Decanus in dem Stiffts-capitul zu Cöln geweſen, hat das geſchlecht durch ſeine ſöhne, Ludwig George und Chriſtoph, in 2 äſten fortgepflantzet. Ludwig Georgens ſohn aber, Heinrich Volrath, iſt ohne männliche erben verſtorben. Chriſtoph hingegen blieb der ſtamm-vater der jetzt-lebenden Grafen, und hat nach ſeinem tode an. 1618 zwey ſöhne, Heinrich Ernſten und Johann Martin, hinterlaſſen. Heinrich Ernſt hat mit ſeiner gemahlin Anna Eliſabeth, Graf Heinrich Volraths zu Stolberg tochter, ebenfalls 2 ſöhne gezeuget, Ernſten und Ludwig Chriſtianen. Ernſt, gebohren an. 1650, wohnt zu Iſelburg, und vermählte ſich mit Sophia Dorothea, Graf Chriſtian Günthers von Schwartzburg tochter, von welcher gebohren worden Heinrich Chriſtian an. 1671, und Emanuel Ernſt an. 1678, ſo aber beyde wiederum verſtorben. Ludwig Chriſtian ward gebohren an. 1652, und hatte ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Geudern. Seine erſte gemahlin Sophia Dorothea, Friederich Hertzogs von Würtemberg in Neuſtadt tochter, iſt in kindes-

kinder-nöthen gestorben. Die andre Christina, gebohrne Printzessin von Mecklenburg-Güstrau, hat ihm 20 kinder gebohren, davon nachfolgende söhne zu mercken: Christian Ernst, gebohren an. 1691; Friedrich Carl, gebohren an. 1693; Heinrich August, gebohren an. 1697, Rudolph Lebrecht, und Christian Ludwig, zwillinge, gebohren an. 1701. Johann Martin, Christophs zweyter sohn, hat mit Agnes Elisabeth, gebohrner Gräfin von Hardy, 4 kinder erzeuget, von welchen ihn Christoph Ludwig und Friederich Wilhelm überlebet haben. Der letztere hat mit Christina Eleonora, Heinrichs III Freyherrn von Friesen tochter, eine unfruchtbare ehe gehabt, und ist an. 1684 gestorben. Der erstere, gebohren an. 1634, residirte erst zu Ortenburg, hernach zu Stolberg, und starb an. 1704. Er hat sich an. 1665 mit Louysa Christina, Landgrafens Georg II zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, und von ihr unter andern vielen kindern erzielet Christoph Friedrichen, gebohren an. 1672 und Justum Christian, gebohren an. 1676, davon der ältere von seiner gemahlin, Henriette Catharina, Sigismundi Henrici, Freyherrn von Bibra in Schlesien tochter, ein vater worden an. 1702 Christoph Ludwigs, an. 1707 Friedrich Heinrichs und andrer kinder mehr.

Stolberg, eine Thüringische Grafschafft an dem Hartz, zwischen Hohnstein und Schwartzburg, gelegen. Die darinnen befindliche haupt-stadt gleiches namens lieget 2 meilen von Nordhausen, und ist mit einem schlosse versehen, welches einem Grälischen geschlechte zu seiner residentz dienet, und an. 520 von den Sachsen soll erbauet worden seyn. s. **Stollberg.** (Grafen) *Tromsd. geogr. Spangenb. Manss. chron.*

Stollberg, eine Chur-sächsische stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Meißnischen Ertzgebürge, zwischen Wolckenstein und Schneeberg gelegen. *Tromsd. geogr.*

Stollhofen, ist ein dorff eine halbe stunde von Sellingen, und drey viertel stunden von Fort-Louis gelegen, den Marggrafen von Baaden gehörig. Der ort ist deswegen merckwürdig, weil die Teutschen in dem Spanischen successions-kriege eine linie von hier ostwerts biß an den schwartzwald, und dann dem rhein nach hinunter biß fast nach Philippsburg gezogen haben, um den Schwäbischen und Fränckischen Crayß zu bedecken. Allein die Frantzosen forcirten an. 1710 die Stollhofer-Linie, daß die Teutschen unter dem commando des Herrn Marggrafen von Bayreuth, dieselben mit hinterlassung aller stücken und bagage verlassen musten, worauf die Frantzosen ins Marggrafthum Baaden einbrachen. Doch wurde ihnen von dem Hertzog von Würtenberg die Ettlinger und Mühlbergische linie vorgezogen, die aber auch nicht viel gefruchtet. *

Stolpe, eine stadt in Hinter-Pommern, nebst einem schlosse, gehöret dem Könige in Preussen, und liegt 3 meilen von dem ausgang des flusses Stolpe, und 7 westwärts von Lauenburg. *Preuß. staats-geogr. Zeit.* top. Pommer. *Tromsd.*

Stolpen, ein städtlein, schloß und amt in dem Marggrafthum Meissen gegen die Ober-Lausitzische gräntze, 3 meilen von Dreßden gelegen, und der Sächsischen Churlinie zuständig. Es mag vor diesem etwa Jockerheim genannt worden seyn, zu zeiten derer von Mocken, von denen es nebst Jochern um das jahr 1218 durch Bischoff Brunonem III an das hohe Stifft Meissen ausgekaufft, und an. 1576 von Bischoff Johann von Weißbach mit fürstlichen gebäuden gezieret worden. Es haben darauf die Meißnischen Bischöffe dann und wann zu residiren pflegen, mehrentheils auch ihre cantzley und bediente gehabt, auch ein besonder Collegium Canonicorum allda angeleget. Ob aber der name aus dem Wendischen herzuleiten, und so viel als Stuhlbahn, d. i. Herren-Hof heisse, bedarf einer genauern untersuchung. Stolpen ist unter dem Stifft Meissen gewesen biß an. 1558, da das geschlecht von Carlowitz mit Bischoff Johann von Haugwitz, eines testaments halber, einen streit angefangen, darüber der Bischoff verjagt, die sache aber an. 1459 so vertragen worden, daß das Stifft sich mit denen von Carlowitz verglichen, und das schloß, städtlein und amt Stolpen von Churfürst Augusto gegen Mühlberg an der Elbe und das kloster Güldenstern eingetauschet worden; da denn gedachter Churfürst das schloß Stolpen renoviren lassen, und zu einem gränz-hause angerichtet. In dem 30jährigen kriege haben an. 1639 die Schweden das städtlein eingeäschert, und den thier-garten verwüstet, die doch beyde wieder restauriret worden. *Knaus* prodr. Mis. p. 275. *Pekenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 22. *Zeilers* topograph. Sax. sup. p. 177. *Schützens* historie des Stiffts Wurtzen p. 568. und im anhang p. 24.

Stoltz, eine Adeliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Gosten in dem Ratiborischen Fürstenthum schreibet. Sebastian von Stoltz von Gosten Rosmachan, war an. 1592 der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-ältester. An. 1718 florirte Johann George von Stoltz und Simbsdorff der ältere, auf Radzionkow und die Kopczionwitzischen güter, als Landes-Hauptmann in der freyen Standes-herrschafft Beuthen und Tarnowitz in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schles. curiof.

Stoltzenau, eine stadt in der Grafschafft Hoya an der Weser; hatte weyland ein festes schloß; weil aber in dem 30jährigen kriege das schloß etliche mal erobert, und von unterschiedlichen partheyen besetzet worden, so wurde an. 1635 die festung gar niedergerissen und geschleifft. Sie gehört dem Hertzog von Braunschweig.

Stoltzenberg, ist der name eines berges ganz nahe bey Dantzig, welcher, wegen des schadens, so davon dieser stadt bey einem feindlichen angriff zugefügt werden könte, mit einigen fortificationen versehen worden.

Stonar, eine see-stadt auf der insul Thanet in der nord-östlichen gegend von Kent, ist sonderlich deßwegen berühmt, weil der Britannische König Vortimer daselbst begraben liegt, welch er, nachdem er die Sachsen in vielen schlachten überwunden, und sie aus der insul vertrieben, seinen leichnam allhier zu begraben befahl, in der meynung, denen Sachsen dadurch einen schrecken einzujagen, damit sie nicht mehr auf dieser küste anlanden möchten; worinnen er es dem Scipioni Africano nachthat, welcher, nachdem er im kriege wider die Carthaginenser glücklich gewesen, gleichfalls verordnete, daß sein grab gegen Africa gekehret seyn solte, um die Carthaginenser von der landung auf den Italiänischen küsten abzuschrecken. Allein die Britannier lernten endlich durch die erfahrung den unterscheid zwischen einem Könige in dem felde und einem Königs in dem grabe verstehen.

Stone, eine marckt-stadt an der Trente in der Engelländischen Provintz Staffordshire.

STONEHENGE, ein erstaunens-würdiges mercke, und die gröste rarität, welche in Engelland zu sehen, liegt auf der ebene von Salisbury, ohngefehr 2 meilen westwärts von Ambresbury in Wiltshire. Es bestehet aus vielen überaus rauhen und graulichten steinen, deren etliche 28 schuh lang und 10 breit sind. Sie sind aufrechts gesetzt auf der erden, allemal 2 und 2, auf welchen der dritte quer über liegt, und an jene mit klammern fest angemacht ist. Speed sagt, daß dieses denckmahl von Aurelio Ambrosio, einem Britannischen Könige, aufgerichtet worden, und zwar zum andencken seiner Edelleute, welche von den Sachsen daselbst an einem versammlungs- und unterredungs-tage verrätherischer weise ermordet worden. Allein ein andrer autor will beweisen, daß solches ein Römisches werck oder tempel sey, welcher Cælo, Æthere und Dei, dem söhnen der ältesten Heydnischen götter, gewidmet worden. Daß solches ein Römisches werck sey, erhellet aus der ordnung und figur des gebäudes, als welches aus 4 gleichseitigen triangeln in einem circul mit einem doppelten bedeckten gange bestehet, so eine bey den Römern in ihren prächtigen gebäuden sehr bräuchliche figur war. Desgleichen sind alle haupt-balcken, so das gantze gebäude tragen, ohne mörtel oder kalck gesetzet, welches gleichfalls in der Römischen bau-kunst sehr gebräuchlich war. Daß diese Stonehenge ein dem gotte Cælo gewidmeter tempel sey, erweiset grossen theils dessen lage, ansehen und form. Denn es stehet auf einer ebene unter freyen himmel, ohne einige umher liegende wälder oder dörffer. Es hat kein dach, und ist seiner form nach circkel rund, und folglich eine eigentliche figur für einen tempel des gottes Cæli oder des himels. Wie aber diese steine hieher gebracht worden, ist eine andere frage. Cambdenus stehet in den gedancken, daß sie auf selbiger stelle durch kunst verfertiget worden. Wie denn die alten die kunst-steine zu machen, gewust haben sollen. Also waren die Römische cisternen von sand verfertiget, welchen man vermittelst eines gewissen kalcks zu einem harten und dichten steine gemacht hatte. Ferner setzt er hinzu, daß viel todten gebeine um diese gegend ausgegraben worden. *Cambdenus* Britan.

Stony-Stretford, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire, liegt an dem östlichen ufer des flusses Ouse, welcher die besagte Provintz von Northamptonshire absondert, und ist eine feine und grosse stadt, welche aus 2 kirchspielen bestehet und von einigen ert-beschreibern vor der alten Römer Lactodurum gehalten wird. Sie liegt an dem alten damm-wege, Watlingstreet genannt, welcher zur zeit der Römer durch das gantze land gieng, von Dover an biß nach Chester. Allhier hemmete König Edward der ältere den marsch der Dähnen, als er Towcester widerbefestigte. Desgleichen richtete König Edwardus I hierselbst ein stattliches creutz auf zum andencken seiner Königlichen gemahlin Eleonora, deren cörper allhier eine weile stille stunde und ruhete, als er aus Lincolnshire nach der Westmünster Abten gebracht wurde. Endlich liegt auch diese stadt an dem wege, wenn man von süden nach der nord-westlichen gegend von Engelland reiset, und ist mit guten wirthshäusern versehen. Eine andre stadt dieses namens ist in Warwickshire zu finden, welche wohl bewohnt ist, 2 pfarr-kirchen hat, und an dem flusse Avon liegt, über welchen sie eine steinerne brücke hat.

Stoorjunkare, der andre gott der Heydnischen Lapländer; welcher gleichsam der stadthalter ihres gottes Thor war. Dieses wort ist von den Norwegern entlehnet, welche die Gouverneurs ihrer Provintzien Junkares nennen. Sie nennen ihn auch Stourapalle, das ist, heilig und groß, und glauben, daß er über alle wilde thiere zu gebieten habe. Eine jegliche familie hat ihren eignen Stoorjunkare, welchen sie oben auf einem felsen, oder nahe bey einer höle, oder an dem ufer eines morasts anbeten. Die figur ihres gottes ist ein stein, welcher einen kopff scheinet zu haben, und unter den felsen, oder an den ufern deren seen gefunden wird. Die Lapländer sind grosse bewunderer dieses steins, weil sie davor halten, daß er auf ihres Stoorjunkare ausdrücklichen befehl gemacht sey, damit selbiger unter diesem bilde angebetet werden möchte. Sie setzen diesen abtzen oben auf einen kleinen hügel, und stellen offt um denselbigen herum viel kleine Seites oder götter, nachdem sie etwa mehr oder weniger von diesen steinen finden. Den grösten darunter nennen sie Stoorjunkare; der andere stellet sein weib vor: der dritte seinen sohn oder tochter, und alle übrigen seine knechte oder mägde. Sie opffern ihm gemeiniglich ein männlich rentthier, und wenn solch schlacht-opffer verrichtet worden, setzen sie dessen hörner und gebeine in einem halben kreyse hinter die figur ihres gotzen. *Scheffer-rus* hist. Lapon.

Storch, (Nicolaus) war einer der vornehmsten Enthusiasten und Wiedertäuffer in dem 16 seculo. Ja es wollen einige ihn gar

für den erſten anfänger dieſer ſchwärmerey halten, aufs wenigſte iſt gewiß, daß er nebſt Müntzern, Cellario und Stübnern den anfang dazu gemacht. Er war ſeines handwercks ein tuchmacher, und hielt ſich zu Zwickau auf, als ſchon um das jahr 1521 von Müntzern und ſeinem anhange groſſe unruhe daſelbſt geſtifftet worden. Er hatte ſich aber bey zeiten aus dem ſtaube gemacht, daß man ihn nicht, wie einigen geſchahe, ins gefängniß legen kunte. Er kam auch hierauf nach Wittenberg, und wurde daſelbſt nebſt Stübnern und Cellario von Melanchthone wohl aufgenommen, weil dieſer mann noch nicht wuſte, was in dieſen leuthen verborgen war, welches ſich nachgehends deutlich gezeiget hat. Einige melden, daß er nachgehends nach München in Bayern gekommen, und daſelbſt geſtorben ſey. *Seckendorf* hiſtor. Luth. l. 1. *Camerarius* in vita Melanchth. *Oſiander* in annal. anabapt. *Schmid.* Zwickauiſ. chron. &c. *Colberg.* im Hermetiſchen Platon. Chriſtenthum c. 9 § 2.

Stormarn / eine landſchafft in Holſtein, ſo viel als die Marſch an der Stör, wird oben durch den fluß Stör von dem eigentlichen Holſtein, inſonderheit aber von dem amt Reindsburg und der Wilſtermarſch, auf der lincken ſeite und zum theil unten durch die Elbe von dem Bremiſchen, ſo auf der rechten ſeite hin durch die Bille, die Schonbeck, einen theil der Stil und Barmſtedt, und die Drave von dem lande zu Sachſen, und von Wagrien abgeſondert. Die länge deſſelben von Glückſtadt bis Trittow erſtrecht ſich über zehen, und die breite von Hamburg bis an die Stör etwan ſieben meilen. Es liegen auſſer der ſtadt Hamburg darinn: die ämter Trittow und Reinbeck, ein groſſer theil des amts Segeberg, die Grafſchafft Pinneberg, ein groſſer theil des amts Steinburg, die feſtungen Glückſtadt und Krempe, ꝛc. die zwey ämter Tremsbüttel und Steinhorſt auf der gräntze werden eigentlich nicht darzu gerechnet. Das land iſt ſehr ungleich. Denn oben, da die fluſſe entſpringen, hat es viele heyden als die Leimfelder-Segeberger-Harr-heyde ꝛc. aber an der Elbe liegen fruchtbare Marſchländer. Es giebt auch einige, obwol nicht gar hohe berge. Die vornehmſten fluſſe ſind, die Bille, Alſter, Pinnenaw, Langelbeck, Rihn, Stör, Schwale, Sarlow, Brahmaw, Bardeck, Bekaw, Wilſter, Wolpurgaw, Krempe. Das land hat zwar ſonſt ins beſondere den titul einer Grafſchafft geführt, iſt aber niemals von Holſtein getrennt geweſen, auch hernach von Friderico III an. 1474 zugleich nebſt Holſtein zum Hertzogthum erhoben worden. Die Könige in Dänemarck und Hertzoge zu Gottorp haben ſich darein, gleichwie in die übrige länder, getheilt, und zwar ſo, daß die vier ämter Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorſt, dem Hertzog das amt Steinburg, darin Itzeho, Wilſtermarſch, Glückſtadt, dem Könige gehöret, die Grafſchafft Pinneberg aber getheilt iſt, wiewol der Hertzogliche theil, das amt Barmſtede, an das Gräfliche hauß Rantzow verhandelt worden. *Danckwerth* landesbeſchr. von Schleſw. und Holſtein part. 3 cap. 11-15 p. 241 ſeqq.

Stortzebecher / (Claus) war nebſt einem andern, namens Wichmann, das haupt von einer rotte gewiſſer ſee-räuber, welche ſich zu ausgange des 14 und zu anfange des 15 ſeculi unter dem namen der Victualien-brüder auf der oſt- und der nord-ſee formidabel machten. Allein an. 1402 ward er von einigen Hamburger-ſchiffen attaquirt, und nebſt ſiebentzig andern gefangen nach Hamburg gebracht, allwo man ſie insgeſamt öffentlich enthauptete. *Alb. Crantz* lib. 10 c. 6 fol. 229. *Adelungii* hiſtor. beſchreib. der ſtadt Hamburg p. 40.

Stoſch / ein uraltes Adliches und Freyherrl. geſchlecht, iſt eines von den weitläufftigſten in Böhmen, Schleſien und Mähren, maſſen die Grafen von Martinitz und die von Kaunitz, die Herren von Augezd und Kaunitz, die Herren Gilemniczky von Augezd und Kaunitz, die Herrn Nichnowsker von Nichnow, die Herren Talemberg und Miliſchin, die Herren Czerniei von Kacowa und andere mit denen von Stoſch einen ſtamm-vater haben. Wenn dieſes geſchlecht aufgekommen, iſt nicht bekannt, dieſes aber gewiß, daß deſſen urſprung Slavoniſch ſey, und daß es ſich unter den Slaviſchen Königen herbor gethan, auch bereits in dem 13 ſeculo in Schleſien den Gräflichen titul geführet habe. In den alten briefen haben ſie ſich auch genennet die Stoſchen von Sor, Sur oder Saur, Stoſch genannt, vermuthlich von dem ſtamm-gut Suhren, welches in dem Suraniſchen crayſe Glogauiſchen Fürſtenthums gelegen. Nicol Stoſch von Kaunitz war um das jahr 1240 Hertzogs Henrici Pii in Schleſien Cantzler. Peter von Stoſchewitz hat ſich von dem ſtamm-gute Montſchütz auch Peter von Montſchütz geſchrieben, und iſt an. 1317 Voigt zu Bernſtadt in dem Oelsniſchen geweſen. Friedrich Stoſch bekriegte nebſt Opitz und Haun den Tſchirnern, (Herren zu Tſchirna im Glogauiſchen) an. 1442 den Biſchoff zu Breßlau; dergleichen that auch an. 1445 Gerſchig Stoſch mit dem Hertzoge zu Troppau Wilhelmo. Melchior von Stoſch Sor genannt, auf Montſchütz, war Fürſtl. Hauptmann zu Luben im Lignitziſchen, und ſtarb an. 1524. Balthaſar auf Groß-Tſchirna, Triduſch Gabel, Eſſigut und Sulka, war des Suraniſchen Weichbildes im Glogauiſchen Fürſtenthum Königl. landrechts-Beyſitzer. machte Groß-Tſchirna, zu einer ſtadt, und ſtarb an. 1600. Sein ſohn Caſpar auf Groß-Tſchirna, Sulka, Eſſigut, Neuſorge, Graben ꝛc. war Kayſerl. Rath und des Suraniſchen Weichbildes Lands-Hauptmann. Er ſtarb an. 1627, 3 ſöhne nach ſich laſſend, von welchen Alexander, als Königl. Mannrechts-Beyſitzer des Suraniſchen Weichbildes, an. 1657 geſtorben. Balthaſar, Caſpari jüngſter bruder, auf Groß- und Klein-Tſchirna und Gabel, war des Suraniſchen Weichbildes Königl. Mannrechts-Beyſitzer, und ſtarb an. 1626. Von ſeinen ſöhnen iſt Caſpar gleichfalls des Königl. Mannrechts im Suraniſchen Weichbilde Beyſitzer. George Ladislaus aber des gedachten Weichbildes Land-Hof-Richter geweſen. Melchior von Stoſch auf Montſchütz und Crantz, war an. 1664 des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-älteſter. Hauß George von Stoſch und Kreidelwitz auf Grädiz, Triduſch, Altwaſſer ꝛc. des Glogauiſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter und des Herrenſtädtiſchen Zaudengerichts Beyſitzer, ſtarb an. 1673. Sein bruder Wolff Alexander von Stoſch auf Kreidelwitz, Klein-Kotzen und Krichheyde, war um dieſe zeit Königl. Mannrechts-Beyſitzer in dem Glogauiſchen Fürſtenthum, wie auch Landes-älteſter und Landes-beſtellter. Deſſen jüngſter ſohn iſt an. 1688 auf der reiſe zu Franckfurt am Mayn geſtorben, und hat die Kreidelwitziſche linie geendiget. Noch an 1719 florirten 1) Melchior Friedrich von Stoſch auf Montſchütz und Kanthen, des Wolauiſchen Fürſtenthums Land-Hof-richter. 2) Balthaſer Friedrich von Stoſch, Herr der guter Klein-Kotzen, des Fürſtenthums Lignitz im dritten crayſe Landes-Deputirter. *Sinapii* Schleſ. curiol.

Stoßkopff / (Sebaſtian) ein berühmter Mahler und Mahlers ſohn von Straßburg. Er hat ſeine lehr-jahre zu Hanau bey Daniel Sorlau gemacht und iſt in kurtzem wegen ſeiner natürlichen neigung zu der kunſt und fähigkeit weit darinnen fortgeſchritten. Die vollkommenheit erlangte er zu Paris und in Italien. Er hat fürnemlich in vorbildung der mit trinckgeſchirren, blatten früchten ꝛc. beladener tiſchen excellirt. Unter andern hat er ein erdichtet kupfferſtück gemahlt, daß es gantz natürlich ausgeſehen, und geſchienen, als wäre es mit wachs an eine ſtaffel geſchleibt, alſo daß als es dem Kayſer Ferdinand III an. 1651 vorgezeigt worden, derſelbe die hand ausgeſtreckt, um das vermeynte kupffer-ſtück abzureiſſen: da er aber den betrug gemercket, hat er darüber lachen müſſen, daß ſtück ſehr gerühmt, und in ſeine kunſt-galerie zu Prag gethan. *Sandrart* Acad. Pictor. pag. 310.

Stoteroggen / (Edle von) eine alte Adliche familie in dem Lüneburgiſchen, welcher der Kayſer Carolus VI an. 1719 ihren alten Adel aufs neue confirmiret, und ſie mit dem prädicat Edle von in die zahl der Ritter des Römiſchen Reichs aufgenommen. Ihren eigentlichen urſprung ſoll ſie aus Italien, und zwar aus Rom haben, wiewol die documenta, ſo ſie davon aufzuweiſen gehabt, in dem dreyßig-jährigen kriege verlohren gegangen. Johannes Stoteroggen war an. 1311 Advocatus zu Ulitzen, welches damals eine Adliche charge geweſen, womit die Fürſten wohlverdiente diener zu belohnen pflegen. Deſſen ſohn, gleiches namens, ließ ſich an. 1317 in der ſtadt Lüneburg nieder, und hatte folgende 3 ſöhne: 1) Johannem III, welcher Bernhardum gezeuget, von dem man nicht findet, daß er nachkommen hinterlaſſen. 2) Ludolphum I, welcher ſich zweymal vermählt, aber nur 2 töchter gehabt, davon die jüngſte nebſt ihrer mutter, an. 1386 in das Adliche kloſter Dambäck gegangen, die älteſte aber ohnbeerbt geſtorben. 3) Gebhardum I, welchem ſeine gemahlin, eine von Thüne, 4 ſöhne gebohren, der älteſte davon, Ludolphus II, hinterließ nur eine tochter; der andere, Henricus, gieng in ein kloſter; der dritte, Albertus, hatte zwar männliche erben, ſie dauerten aber nur bis in die dritte generation; der vierdte hingegen Conradus I oder Ebnecke, (wie er in alten urkunden genennet wird) hat ſeinen ſtamm bis dieſen tag fortgeſetzet. Denn ſein ſohn, Ludolphus III, welcher ſein leben auf 90 jahr gebracht, und an. 1452 ein mitglied des Raths zu Lüneburg worden, hinterließ 2 ſöhne, Hartwicum I und Johannem V; doch ſind nur noch von jenem nachkommen vorhanden. Ludolphus V wurde an. 1532 von dem Rath zu Lüneburg abgeordnet, der diſputation, welche Urbanus Regius mit einigen Catholiſchen Patribus hielt, beyzuwohnen. Nicolaus I auf Wittorf ward an. 1547 von dem Raths-Collegio der ſtadt Lüneburg in wichtigen angelegenheiten zu dem Kayſer Carolo V geſchickt. Georgius II, Erbherr auf Wittorf, hinterließ 4 ſöhne, von welchen noch an. 1721 zwey lebten, nemlich 1) Brand Ludolph, Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſch-Lüneburgiſcher Rath ꝛc. Erbherr auf Groß-Timkenberg. 2) Statz Friedrich, Ritterſchafftl. Commiſſarius des Mecklenburgiſchen amts Boitzenburg, Erbherr auf Wiebendorf und Zarnsdorf ꝛc. welcher mit ſeiner gemahlin, einer Baronesse von Dallwitz, keine erben hat. Obgedachter Brand Ludolph hingegen hat 2 ſöhne: der älteſte Georg, iſt Fürſtl. Mecklenburgiſcher Cammerjuncker und Ordens-Verwandter des Naſſau-Dillenburgiſchen ordens-creutzes ꝛc. der jüngſte aber, H. Hartwich, Erbherr auf Hanshagen ꝛc. Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof- und Juſtitz-Rath, ingleichen geheimder Referendarius. *Bunners* geneal. famil. nobil. Luneburg.

Stotzingen / eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, deren ſtamm-hauß, das ſchloß und ſtädtgen Stotzingen, in der Marggrafſchafft Burgau, 3 meilen von Ulm gelegen iſt, ſo heut zu tage den Freyherrn von Stein, oder wie andere wollen, der ſtadt Ulm zuſtehet. Johann hat um das jahr 1300 gelebet; Rupert aber gegen ausgang des 16 ſeculi zu erſt den Freyherrlichen titul geführet. Deſſen bruders, Wilhelmi, urenckel, Siegmund Wilhelm, hat um das jahr 1676 gelebet, und ſein geſchlecht mit 3 ſöhnen fortgepflantzet. *Bucelinus.*

Stove / ſiehe Stoff.

Stourton / (Carolus) ein Engliſcher Lord. Er hatte mit einem, namens Argol, groſſe ſtreitigkeiten gehabt. Um ſich nun an demſelben zu rächen, kam er an. 1557 mit vieren von ſeinen bedienten in deſſen hauß, da ſie denn ihn und ſeinen ſohn mit hedeſtangen todt ſchlugen, ihnen die köpffe abſchnitten, und endlich ſolche nebſt den cörpern in eine grube, welche 15 ſchue tief war, verſcharreten. Wenig tage hernach kam dieſe mordthat an den tag, und die ſchuldigen wurden eingezogen. Man verurtheilte den Lord Stourton, nicht weniger als ſeine diener, zu dem ſtrange, und die Königin Ma-

da ließ ihn von London nach Salisbury bringen, mit befehl an den Sheriff derſelben Provintz, daß er das geſprochene urtheil, ungeachtet der maleficant ein Lord und eifrig Catholiſch war, mit aller ſtrenge an ihm ſolte vollziehen laſſen. Bey der execution war dieſes etwas ſonderliches, daß Stourton (man weiß nicht, ob auf ordre des hofes, oder aus einer abſonderlichen erfindung des Sheriffs) mit einem ſeidenen ſtrick hingerichtet wurde; da hingegen ſeine diener einen ordentlichen ſtrang zum lohn bekamen. Im übrigen ſtammte dieſer Stourton aus einem geſchlecht, welches unter dem Könige Richardo II. wie Dugdale vorgibt, oder nach Camdeno, unter dem Könige Henrico VI die Freyherrliche würde erhalten hatte. Er hinterließ von ſeiner gemahlin, Anna Stanley, einer tochter des Grafen von Derby, zwey ſöhne, Mylord Johann Stourton, welcher an. 1589 mit tode abgieng, und Eduardum, welcher jetztgedachtem ſeinem bruder ſuccedirte. *Dugdale's* Baronage. *Camden.* Britan. p. 48. 89. *de Larrey* hiſt. d'Angleterre, tom. 1 p. 892 tom. 2 p. 497.

Strabo, ein Philoſophus und Hiſtoricus, welcher zur zeit des Kayſers Auguſti und Tiberii lebte, war zu Amaſia, einer ſtadt in Cappadocia oder Ponto, gebohren; ſein geſchlecht aber war aus Gnoſſo in Creta. Er ſtudierte unter Xenarcho, einem Philoſopho peripatetico. Nachgehends begab er ſich zu den Stoicis, wie man aus verſchiedenen orten ſeiner geographie abnehmen kan, welche wir in 17 büchern haben. Selbige ſind ein genugſames zeugniß ſeiner gelehrſamkeit, guten verſtandes und fleiſſes. Man ſiehet daraus, daß er in unterſchiedliche länder gereiſet, um die gelegenheit der örter, und die ſitten der völcker, von welchen er ſchreiben wolte, zu beobachten. Er gedencket auch ſeiner commentar hiſtor. und einiger andern von ihm verfertigten ſchrifften, die aber niemals zu unſern händen gekommen. Man hält davor, daß er um das 12te jahr der regierung des Tiberii und um das 25ſte Chriſti geſtorben ſey. Dieſes iſt gewiß, daß er ein ſehr hohes alter erreicht haben müſſe, wenn wir erwegen, was er in ſeinem andern buche ſagt, nemlich, daß Cornelius Gallus, der Gouverneur in Egypten, ſein beſonderer guter freund geweſen. *Suidas* in lex. *Voſſius* de hiſt. Græc. l. 2 c. 6

Strabo, ein Sicilianer, welcher ein ſo ſcharffes geſicht hatte, daß, als er bey dem vorgebürge Lilibäum oder Capo Boco in Sicilien war, er die ſchiffe ſehen kunte, welche aus dem hafen der ſtadt Carthago in Africa abſegelten, und alle ihre ſegel zehlete, ungeachtet deſſelben hafen ohngefehr 135 Italiäniſche meilen davon entfernet. Jedoch, wie gewiß auch dieſes uns vorgegeben wird, ſo muß doch in der ſach nothwendig ein betrug ſeyn; weilen, wie ſcharf auch das geſicht dieſes menſchen geweſen ſeyn mag, ſolches ja nicht hat können durch andere cörper hindurch ſehen; da einmal der feſtgeſetzter und längſt erwieſener kugel-ründe der erden der hafen von Carthago nothwendig tief unter dem horizont oder geſichts-kreiß der gegend um Lilibäum, und gar der höchſten da herum befindlichen bergen fallen muß. *Valer. Maximus* l. 1 c. 8. *Plin.* l. 7 c. 2. *Cic.* Acad. quæſt. l. 4. c. 25. *

Strabo, (Whalafridus) ein kirchen-ſcribent in dem 9ten ſeculo, war ein Benedictiner-Mönch und ein diſcipul des Rabani Mauri. Er hat ſich durch unterſchiedene ſchrifften bekannt gemacht, worunter ſonderlich ſeine glolla ordinaria interlinearis über die heilige ſchrifft, berühmt iſt, die er aus den kirchen-vätern zuſammen getragen, und welche nachgehends von unterſchiedenen andern iſt vermehret worden. Man hat auch von ihm ein buch de officiis divinis oder de exordiis & incrementis rerum eccleſiaſticarum und andere. *Bellarminus. Poſſevinus. Richard Simon. du Pin. Cave &c.*

Strachwitz, eine alte Adliche familie in Schleſien, deren älteſtes ſtamm-hauß Zauche in dem Oelßniſchen gelegen. Ulrich Strachewitz im Bernſtädtiſchen, lebte an. 1520. George von Strachwitz befand ſich an. 1530 mit Printz Georgen zu Münſterberg und Oelß auf dem Reichs-tage zu Augſpurg. Hedwig war an. 1591 Aebtißin zu Liebenthal im Lembergiſchen. Hauß von Strachwitz und Groß-Zauche auf Woitsdorff und Pangau, war an. 1633 Kayſerlicher und Münſterberg. Oelßniſcher Rath, wie auch der Weichbilder Bernſtadt und Trebnitz Land-Hof-Richter und Landes-Hauptmann zu Namslau. Sigismund von Strachwitz auf Tſchertwitz, ſtarb an. 1662 als Würtemberg-Oelßniſcher Hofjuncker. An. 1718 florirte Johann Chriſtoph von Strachwitz auf Mahlendorf und Zedlitz, Biſchöflicher Breßlauiſcher Regierungs-Rath und Hauptmann zu Freywaldau, Sauds und Niclasdorf. In eben dieſem jahre ward Brigitta von Strachwitzin Aebtißin zu S. Clara in Breßlau. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stracka von Nedabelitz, eine von den älteſten Gräflichen familien in Böhmen, welche von dem alten ſitze oder ſchloſſe Nedabelitz den beynamen führet. Johannes Stracka machte ſich bey dem Könige Ladislao ſo beliebt, daß derſelbe ihm vor ſeine getreue dienſte an. 1154 die dörffer Wesezo und Wockzom ſchenckte. Petrus Nicolaus war an. 1663 Appellations-Rath, und ein anderer dieſes namens an. 1700 obriſter landſchreiber in Böhmen. Graf Johannes Petrus ward an. 1712 Kayſerl. würcklicher geheimder Rath und Stadthalter in dem gedachten Königreiche. *Wenzgarii*, Fürſtenſp. P. 1 p. 289.

Strada, (Famianus) ein Römer, und berühmter Jeſuit, wurde vor einen der vortreflichſten Redner zu ſeiner zeit gehalten. Er beſchrieb die hiſtorie von den Niederländiſchen kriegen in einem ſehr feinen und angenehmen ſtylo, worinnen er ſich aber gar zu partheniſch auf der Spanier ſeite erwieſen; und alſo dasjenige, ſo er an einem geſchicht-ſchreiber unumgänglich erforderte, daß er gleichſam von keiner nation, keinem orden, und keiner religion ſeyn ſolte, für ſich ſelbſten eben nicht gar zu wohl beobachtet hat. Sonſten wird auch an ihm getadelt, daß er ſich offt zu viel bey kleinigkeiten aufhalte. Und endlich hat Scioppius an ſeinem ſtylo noch viel auszuſetzen gehabt. Doch mag ihm dieſes alles den ruhm eines ſehr guten und netten Hiſtorici nicht benehmen. Er hat noch einige andre wercke hinterlaſſen, war auch willens, einen tractat von ſinn-bildern, und noch einen andern von grabſchrifften zu ſchreiben; allein ſein tod, ſo an. 1649 erfolgte, verhinderte ſolches. *Craſſi* in elog. 75. *Alegambe* biblioth. ſcript. S. J. *Scioppius* in infamia Famiani, Parthaliana c. 1. *Nouvelle*, *

Strättlingen, iſt ein altes ruinirtes ſchloß im Berner-gebiet nahe beym Thunerſee, war der ſitz und ſtamm-hauß der alten berühmten Freyherren von Strättlingen. In einer alten chronic der kirchen S. Michaelis, vormals zum Paradis genannt, wird Arnold angegeben für den ſtiffter dieſer kirchen an. 263; es zeigen aber alle umſtände genugſam, daß es eine einfältige Mönchen-fabel ſey. So ſchreiben auch einige, daß Rudolphus I. der an. 890 König in Burgund worden, einer von Strättlingen und zwar ein ſohn Conrads (der Graf in minder Burgund genennet wird) geweſen ſey, wie er dann aus fürſchub der Biſchöffe zu Genff, Lauſannen und Sitten, zu S. Moritz in Wallis, in der Königl. Burgundiſchen ſtifft-kirchen gecrönet worden. Burcardus hat gelebt zur zeit Kayſer Heinrichs V. Es wird auch in obiger chronic eines Theobaldi gedacht, der obgedachter kirchen viel entzogen habe, deßwegen von dem Prieſter in den bann gethan und gar vom teuffel beſeſſen worden. Wilhelm hat an. 1221 gelebt. Zu deſſen zeiten haben die bauren ſich wider die pfaffen empöret, alles tod geſchlagen, die kirchen und pfarr-höfe ausgeplündert, auch das ſchloß Strättlingen mit feuer angeſteckt. Nach ihm findet ſich Geſchwiſtergot; an. 1258 Rudolph; Heinrich der ältere und Heinrich der jünger u. Siegmund. Als die Berner an. 1288 in krieg gerathen mit dem Grafen von Kyburg zu Burgdorf und Thun, haben ſie auch das ſchloß Strättlingen eingenommen und zerſtört. *

Strafford, oder Strasforth, iſt der name einer abtheilung (Wapontake oder Hundred genannt) von dem weſtlichen theil der Engliſchen Provintz Yorkshire, an den gräntzen der Grafſchafften Nottingham und Derby. Sie iſt von einem faſt nicht geringern umfange, als die Grafſchafft Rutland, und begreifft, nebſt vielen andern örtern, die ſtädte Sheafield, Rotheram und Doncaſter, ingleichen Tickhill in ſich. Die familie derer Wentworths hat in dieſer gegend eine lange zeit florirt, und anſehnliche güter beſeſſen. Aus derſelben war 1) Thomas, Lord Wentworth, welcher an. 1625 den 7 febr. zum Grafen von Cleveland gemacht ward, und an. 1667 den 27 mart. ohne leibes-erben mit tode abgieng; 2) Thomas, Vicegraf Wentworth, Lord Wentworth von Wentworthouſe, Nemmerch, Oversley, u. ſ. w. welcher den 12 jan. an. 1639 die würde eines Grafen von Strafford erhielt, worinnen ihm, nach ſeinem den 12 may an. 1641 erfolgten unglücklichen ende, ſein ſohn Wilhelm, ſuccedirte, welcher aber im oct. an. 1695 ohne leibes-erben mit tode abgieng. (ſiehe Wentworth. *Begin's* help, to Engliſh hiſt. p. 202. *Camden's* Brtannia.

Strahlendorff, eine Gräfliche familie, welche an. 1607 den Herrenſtand in Böhmen erlanget, und ihr aufnehmen Leopoldo zu dancken hat. Dieſer war ein Mecklenburgiſcher Edelmann, und hatte des Abts von Fulda, Balthaſars von Dernbach, ſchweſter zur ehe. Als nun dieſer in groſſe widerwärtigkeit gerieth, und darüber von ſeiner würde ſuſpendirt ward, führte Leopoldus deſſen ſache am hofe Kayſers Rudolphi zu Prage mit groſſer geſchicklichkeit aus, und kam hierauf in ſolches anſehen, daß ihn der Kayſer zum Reichs-Hof-Rath und endlich zum Vice-Cantzlar des Römiſchen Reichs beſtellte. Seinen ſohn, Peter Heinrich, welcher die Herrſchafft Goldeck, Prensberg, Darnheim, wie auch die güter Eulmen-Gleiſcha und Ottomitz beſaß, ernennte an. 1624 der Kayſer Ferdinandus II gleichfalls zum Vice-Cantzlar des Röm. Reichs, und zu ſeinem geheimen Rath, erhob ihn auch in den Freyherren-ſtand. An. 1630 ſchickte er ihn auf den Convent zu Mülhauſen in Thüringen, und brauchte ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Er ſtarb an. 1637 unvermählt, und überließ die fortpflantzung ſeines geſchlechts ſeinem bruder Wolfgang Leopolden. *Balbin* tab. ſtemmat. *Mollinkrot* de Romani Imperii Cancellar.

Strakonitz, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloß in dem Pragenſer-crayß, in Böhmen, bey dem fluß Ottawa, gelegen, welche des Böhmiſchen Groß-Priors von dem Maltheſer-orden gewöhnliche reſidentz iſt. Es iſt dieſes Priorat von einem Herrn von Bavor oder Bavaro 1 um das jahr 1243 geſtifftet, und wegen conferirung deſſelben, wie auch der darunter gehörigen comtureyen, zwiſchen dem König in Böhmen und dem Convent lange zeit geſtritten worden, biß der Groß-Prior von Teutſchland, Philippus von Nieteſel als des Ordens Geſandter, bey dem Kayſer Rudolpho II die poſſeſſion für den Prior, Matthes Leopold von Popel welchem der Convent ſelbiges an. 1589 conferiret, erhalten, und die bewilligung, die Comtureyen zu vergeben, ausgewürcket. Nach dieſem hat der Convent jederzeit ſich dieſes rechts bedienet und an. 1598 den 11 jul. ein Kayſerlich decret darüber erlanget. *Balbin* epit. rer. Bohem. lib. 3 cap. 12. *Becm.* v. Joh. ord. *Oſterhauſen* in dem leb. Joh. de Valetta p. 598 ſeq.

Stralen oder Straelen, eine kleine ſtadt, mit einer dazu gehörigen Vogtey, in dem Hertzogthum Geldern, zwiſchen der ſtadt Geldern und Venlo, bey der Waldecker-heyde, gelegen. Sie war vormals ziemlich wohl befeſtigt; allein an. 1672 haben die Frantzoſen alle ihre fortificationes geſchleifft.

Stralſund / eine in Vor-Pommern an der ſeite des meers nicht weit von der inſul Rügen gelegene ſtadt und vortrefliche feſtung, ſo überall mit tieffen ſeen, teichen und moräſten umgeben, und mit ſtarcken dämmen an das feſte land angehänget iſt, hat einen ſchönen hafen, und iſt, wie man vorgiebt, an. 145 oder 156 von Sunnone II, der Francken Könige, erbauet, und anfangs Sunnonia oder Sunda genennet worden. Woher ſie den namen Stralſund bekommen, iſt ungewiß. Sie hat vor dieſem den Fürſten von Rügen gehört, wie ſie denn an. 1209 von Fürſt Jaromar erweitert, und mit Teutſchen beſetzt; von ſeinem ſohne, gleiches namens, aber an. 1230 mit mauren umgeben worden. Nachdem aber die Fürſten von Rügen an. 1325 ausgeſtorben haben ſich verſchiedene andre Fürſten ſolches Fürſtenthums angemaſſet, biß endlich daſſelbe vornemlich durch die hülffe der ſtadt Stralſund, (ſo von alten jahren her mit den Hertzogen von Stettin in Pommern im bunde geſtanden,) an dieſe gekommen, und ihrem Hertzogthum incorporiret worden. Sie hat vor dieſem in dem Hanſeatiſchen bunde den ſechſten ſitz gehabt, iſt auch als die äuſſerſte gränßſtadt des Ober-Sächſiſchen crayſes, und des Röm. Reichs ſo privilegiret worden, daß ſie in kriegs-gefahr weiter nicht, als zu bewahrung ihrer ſtadt verbunden. Ihre bürger ſind in dem Fürſtenthum Rügen und ganz Pommern zollfrey, haben auch viel andre privilegia, die ſie faſt ſouverain machten, und darunter die freyheit zu münzen, zu unterſchiedenen zeiten erlanget, worüber ſie aber mit ihren Landes-Fürſten und nachbarn offt in groſſe irrungen und ungnade verfallen. Weil ihr wachsthum der ſtadt Lübeck ſchädlich geweſen, ſo hat dieſe dieſelbe zu ruiniren ſich angelegen ſeyn laſſen. Sie hat ſich aber doch ziemlich erhalten, und iſt in groſſem flor geblieben, auſſer daß ſie in den kriegen zwiſchen Brandenburg und Schweden etwas herunter gekommen. Zwiſchen derſelben und der inſul Rügen iſt das meer eine viertelmeile breit, worauf von den thoren 6 brücken gehen, daran groſſe und kleine ſchiffe von 150 und 200 laſten, mehr und weniger, anlegen und kaufmanns-güter aus- und einſetzen können. Die landſeite iſt mit tieffen gräben und teichen umſchloſſen, über welche von den 4 thoren dämme gehen. Ihr meiſtes gewerbe beſtehet in getraide, ſo ſie in die Niederlande, nach Norwegen und Schottland verkauffen. Sie hat unterſchiedene belagerungen, und inſonderheit an. 1628 die Wallenſteiniſche, tapffer ausgehalten, iſt aber dennoch von dem Churfürſten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in kurtzer zeit nachdem in wenig ſtunden ein groſſes theil der ſtadt durch die heftige bombardirung verbrandt, an. 1678 erobert, aber in dem darauf zu Verſailles an. 1679 geſchloſſenen frieden, an Schweden, ſo ſelbige nach abſterben der Pommeriſchen Hertzoge, durch den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß, bekommen, abgetreten worden. Doch an. 1715 den 23 dec. muſte ſich die ſtadt nach einer harten belagerung an die Nordiſchen allürten ergeben. Script. Pomeran. An. 1570 hat Zach. Orthus ein artig carmen von dieſer ſtadt edirt, davon in Zeilers topogr. Pomer. p. 112. der anfang zu finden.

Stramulipa / ſiehe **Boeotien.**

Strand / ſiehe **Nordſtrand.**

Strand-Friſen, wird ein groſſer ſtrich landes von dem Hertzogthum Schleſwich, längſt der Nordſee, genennet. Es begreifft ſelbiger die ämter Eyderſtadt und Hujum, wie auch einen theil von den ämtern Flensberg und Tondern, in ſich.

Straneus, (Joh. Andreas) aus einer vornehmen familie in der Spaniſchen ſtadt Valencia entſproſſen war ein groſſer philoſophus, Mathematicus und Theologus, und hielt öffentliche lectiones über die heil. ſchrifft auf der univerſität zu Valencia. Er war ein præceptor des Johannis Borgiä, Hertzogs von Gandia, und ein groſſer liebhaber der alten münze. Als er nun ſich eine groſſe menge geſammlet, fieng er an einen tractat davon zu ſchreiben, wie auch anmerckungen über des Plinii hiſtorie zu verfertigen, aber er ſtarb darüber. Sein bruder Martin Straneus ein apothecker, war ſein erbe; derſelbe ließ alle die medaillen ſchmeltzen, und einen mörſer daraus machen. *Bibl. Hisp.*

Stranu / eine ſtadt in Aſien, ſiehe **Bacu.**

Straßburg / das Biſthum. Wie nach dem zeugniß Irenäi die Chriſtliche religion ſchon im andern ſeculo in Germania ſolle ausgebreitet worden ſeyn, und dieſes Germania ohne zweiffel von dem ſtrich lands, der von Baſel auf der lincken ſeiten des Rheins biß unter Cölln hinab gehet, muß verſtanden werden, als wohin die Römer ſchon damalen verſchiedene Teutſche völcker verſetzet haben; ſo hat man urſach dieſes hauptſächlich auch von Straßburg, welche ſchon damalen unſtreitig eine gute ſtadt geweſen, zu verſtehen. Und wie die erſte Chriſten, ſo bald ſie an einem ort eine ziemliche zahl ausgemacht, ſich auch Biſchöffe vorgeſetzet haben; ſo iſt ferner gantz glaublich, daß nicht minder zu Straßburg ſchon in ſelbiger zeit dergleichen geweſt ſeyn müſſen. Doch da nicht minder gewiß iſt, daß nachdero das Chriſtenthum durch neuen überſchwall der Teutſchen Heydniſchen völckern, welche ſonderlich im 4 und 5 ſeculo ſich in dieſen gegenden niedergelaſſen haben, gäntzlich wieder ausgetilget worden, ſo ſiehet man, daß auch das Chriſtenthum nachmals allhier neuerdingen habe gepflantzet werden müſſen. Nun den neuen anfang des Biſthums Straßburg führen einige a) von dem König Dagoberto M. her; wie denn auch der Biſchoff, Franz Ego von Fürſtenberg ſich an. 1681 in ſeiner an den König Ludewig XIV in dem Münſter zu Straßburg gehaltenen rede ausdrücklich auf die ſtifftung Königs Dagoberti beruffet. Allein es haben andere b) dargethan, daß der Biſchoff S. Amandus ſchon an. 346 auf dem Concilio zu Cölln geweſen. c) So wird auch des S. Amandi auf dem Concilio zu Sardica an. 347 unter den Kayſern Conſtantio und Conſtante gedacht. d) So viel iſt gewiß, daß Dagobert III, nicht aber der groſſe, drey höfe dem Biſthum geſchencket. e) Der gantze irrthum iſt daher gekommen, daß Königshofen Amandum, Biſchoff zu Utrecht, welcher f) zu Dagoberti M. zeiten gelebet, mit dem zu Straßburg, der 300 jahr zuvor bey den geſchicht-ſchreibern bekannt geweſen, vermenget. g) Zu Dagoberti M. zeiten wie auch unter Sigeberto Dagoberti ſohn und Childerico, der ſeinem Oncle Sigeberto in dem Auſtraſiſchen Reich nachgefolget, hat Ardogaſtus zu Straßburg das Biſthum beſeſſen, deſſen nachfolger Erckenbaldus, welcher unter Ottone I und II ſelbſt Biſchoff zu Straßburg war, in verſen erzehlt; h) wiewohlen dannoch keine geringe urſachen ſich finden an der richtigkeit dieſer folgen zu zweiffeln, als nach welchen zwiſchen Amando und Florentio ſieben Biſchöffe geweſen ſeyn müſten, da doch jene beyde unter zweyen ſehr geſchwind auf einander gekommenen Königen, nemlich dem gemeldten Childerico und Dagoberto Junore geleſſen haben. Unter Kayſer Carolo M. da Maynz und Cölln zu denen Metropolitanaten in Germania I und II erhoben wurden, kam das Biſthum Straßburg unter das von Maynz, und iſt ſeither immer darunter geblieben. So wohl die Merovingiſchen als Carlovingiſchen Könige, und nachgehends unter denen Teutſchen Kayſern die 3 Othones, Henricus II, Lotharius der Sachs und andre haben das ſtifft gar merckich bereichert. Namentlich hat an. 873 Kayſer Ludovicus Germanicus dem ſtiffte, die weltliche hoheit und gerichtbarkeit verliehen. i) Der Kayſer Henrich II ſoll dem Biſchoff Werner die ſtadt unterworffen haben. Es iſt aber ausgemacht, k) daß Werner von dem Kayſer mehr nicht als die herrſchafft über ein kloſter in der ſtadt bekommen, um von den einkünfften den Biſchöfflichen ſitz ausbeſſern zu können; doch hat die ſtadt immer viel ſtreit mit dem Biſchoff gehabt. l) Einen groſſen ausſchlag hat darinnen die religions-änderung gegeben, da unter des Biſchoff Wilhelms regierung, welcher an. 1529 geſtorben, die Lutheriſche lehre in dem Hochſtifft eingeführt und die cathedral-kirche den Lutheranern eingeräumet worden. der Biſchoff aber ſeinen ſitz nach Elſaßzabern, und die noch übrigen Catholiſchen Canonici nach Molzheim verlegen müſſen. Die Lutheriſchen Canonici bewohnten den ſo genannten brüderhof, und wohnten an. 1592 nach dem tode Biſchoffs Johannis, Grafens von Manderſcheid, den Marggraf Hans Georgen zu Brandenburg-Jägerndorff, da hingegen die Catholiſchen Hertzog Carln zu Lothringen zum Biſchoff ernennten. Beyde theile trieben ihre ſache mit dem ſchwerdte zu groſſem leidweſen des landes, biß endlich an. 1604 der Marggraf vor eine ſumme geldes dem Hertzog Carl ſein recht abtrat, welcher ſolches auch biß an. 1607 beſeſſen. m) Nach ihm folgte ſein Coadjutor, Ertz-Hertzog Leopold, welcher ſich aber an. 1626 an die Printzeſſin Claudiam von Toſcana verheyrathete, und das Biſthum ſeinem vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, übergab. An deſſen ſtelle kam an. 1662 Franz Egon von Fürſtenberg, unter welchem das Münſter an. 1681 den Catholiſchen wieder eingeräumet wurde, nachdem der König von Franckreich darüber zu diſponiren bekommen. Die Hertzoge von Braunſchweig und Mecklenburg hatten durch den Weſtphäliſchen frieden prädenden in dieſem Stifft erhalten. Allein auch dieſe ſind nach der Frantzöſiſchen einnehmung ihnen wieder entzogen worden. So wurde auch der brüderhof den Jeſuiten eingeräumet, und das dorff Lampertsheim den Proteſtanten abgenommen. n) Dieſer Biſchoff hatte das glück, daß der König Ludwig XIV ſelbſt nach Straßburg kam, und die cathedral-kirche beſahe, da er ihn mit einer Frantzöſiſchen rede unter dem eingange bewillkommete, in welcher er unter andern die worte des Simeons: Herr, nun läſſeſt du deinen diener im friede fahren ꝛc. applicirte. Er verammodirte das gantze Stifft, ausgenommen die reſidentz Zabern und das amt Kochersberg, an Mr. Morell jährlich vor 5500 thl. Ihm folgte ſein bruder, der Cardinal Wilhelm Egon, welchen der Kayſer an. 1674 zu Cölln wegnehmen, und zur Wiener Neuſtadt verwahren ließ, ſiehe ſein leben. Er ſtarb an. 1704, und wurde Armandus Gaſton de Rohan, ein ſohn Franciſci von Rohan, Printzens von Soubize, Grafens von Rochefort, und Capitains der Gens d'Armes zum Biſchoff erwehlet, der bald darauf den Cardinals-hut erlangte, und ſo wohl in Franckreich, als auſſerhalb noch heut zu tag in gröſſtem anſehen ſtehet; auch noch im verwichenen jahr 1725 ſeinen geſandten nach Regenſpurg auf den Reichs-tag, um da für ihne ſitz zu nehmen geſandt hat. Sonſten ſind der Canonicorum 24, als 12 Capitularen, und 12 Domicellaren, welche alle aus Fürſtlichen Gräfl. und Freyherrlichen ſtande ſeyn, und ihre 32 ahnen müſſen beweiſen können, wie denn von dem Weſtphäliſchen frieden biß an. 1681 17 Fürſten Canonici daſelbſt geweſen. (o) Daher auch das Stifft unter den Rheiniſchen das edelſte genannt wird. (p) Und läſſet ſichs aus der hiſtorie erweiſen, daß ſchon vor anfang des 11 ſeculi die unedel-gebohrne von dieſem Stifft ausgeſchloſſen geweſen ſind. Denn als unter Pabſt Gregorio IX Conradus der Cardinal und Biſchoff zu Porto in krafft ſeines habenden rechten einen Canonicat zu Straßburg zu vergeben, deſſen einem unedlen aufgetragen hatte, weigerte ſich das Stifft in ſeinem deßwegen an den Pabſt abgelaſſenen ſchreiben ſchlechterdings deſſe anzunehmen, mit der anführung, daß ſchon von unerdencklichen jahren her niemand darinn platz hätte, niſi nobilis ab utroque pareme illuſtris. Der Pabſt wolte ſich zwar daran nicht kehren, und den vorgeſchlagenen kurtzum in das Capitel aufgenommen wiſſen, wie dann ſein dieſer wegen gegebenes decret L. III decret. tit. V. de præbendis & dignitatibus C. Venerabilis annoch zu leſen. Allein das Stifft iſt noch immer auf ſeiner vorigen gewohnheit verblieben, und von den nachfolgenden Päbſten gar ruhig haben gelaſſen worden. Zu erb-ämtern des Stiffts gibt Oldenburger (q) Würtemberg als Marſchall, Schwaben als Cämmerer, Ober-Elſaß als Schenck, und Unter-Elſaß als Truchſeſſen. Allein es erhellet aus Hertzogs Elſaßiſcher

Digitized by Google

chronick, daß die familie derer von Hunneberg, und nach abgang derſelben die von Lichtenberg das Marſchallen-amt getragen, von denen es hernach auf die Grafen von Hanau zuſamt der Vogtey gekommen. (r) Die Stiffts-lande liegen im Elſaß zerſtreuet, und die Biſchöffe führen auch den titul der Landgrafen im Elſaß, weil an. 1359 Biſchoff Johannes denen Grafen Ludwig dem ältern und jüngern von Oettingen, welche damals die Landgrafſchafft in Unter-Elſaß beſeſſen, diejenigen ſtücke von Elſaß, ſo die Oettinger als Landgrafen von dem Stiffte etwan zu lehn getragen, und ein ziemliches in der Landgrafſchafft ausgemacht haben, an ſich gekaufft, worüber Obrecht den kauff-brief aufſtellet, dem Albertus Argentin. apud Urſtiſ. beypflichtet. Denn daß die gantze landſchafft jemahls dem Stiffte zugehöret, iſt unerweißlich; gleichwie auch Obrecht diejenigen widerleget, welche das gantze Elſaß vor ein Biſchöflich lehn unter denen Landgrafen aus Egisheimiſchen ſtamme halten, welches nach abgang derſelben mit Henrico an. 1238 ſoll an das Stifft gefallen ſeyn. Eine mehrere nachricht davon iſt unter Oettingen zu leſen. Wegen des rangs hat der Biſchof ehemals mit dem von Coſtantz geſtritten, biß endlich die alternation beliebet worden. (s)

(a) *Cocceius* de Dagoberto, *Königshofen* Elſaß, chron. c. 4. *Gebwviler* comment. de comit. Habſp. l. 3. c. 10. *Bruſch.* und *Buceliuus*. (b) *Obrecht* in prodr. rerum Alſat. c. 9. *Henſchenius* in diatriba de tribus Dagoberti l. 4 c. 4. *Bebelius* antiq. Argent. eccl. fund. (c) *Albericus* tom. 1. Concil. *Menschus trium fontium* ad an. 347. *Compilator* M. chronici Belg. p. m. 8. *Lehman.* l. 1 c. 28. *Baronius* t. 3 annal. ad an. 346 §. 8 (d) *Athanaſii* apolog. ſecund. t. 1 p. m. 767. *Bucherius* in Belgio Romano eccleſ. & civ. ad h a. (e) *Gebwviler* l. 3 c. 10. *Bebelius* an. 25. 31 p. 72. *Königshofen* in MSt. chron. Alſ. Lann. *Schiller* in der 10ten anmerck. über den Königshofen cap. 4 §. 11. *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1119. (f) *Bertius* de Rep. Leod. ſub an. 639. (g) *Bebel* c. l. (h) *Schiller* ſcript. R. G. *Obrecht* prodr. (i) *Obrecht* c. 12. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1134. (k) *Obrecht*, *Tenzel* in vindic. cenſuræ diplom. Lind. append. 3. (l) *Datt* de P. P. m. *Thuanus* l. 104 und *Pfaffner* hiſt pac. Weſtph. l. 1. (n) *Europ. Herold.* P. 1. p. 352. (o) *Imhof* N. P. l. 3 c. 8 n. 5. (p) *Lehmann* l. 1 c. 28. *Knipſch.* d. J. civ. Imp. l. 3. c. 51 n. 12. (q) *Theſ.* rerump. t. 4 p. 1216. (r) *Imhof* c. l. n. 6. (s) *Zwingers* theatr. præc. t. 2 t. 7 p. 136. *Guilmann* comment. de epiſcop. Argent. *Wimpheling.* catalogus epiſc. Arg. cum ſupplemento. *Meſchovſch. Bruſchius. Buxel.* c. 11.*

Straßburg, lat. Argentoratum, Argentina, Argentora, die haupt-ſtadt im Elſaß, eine Stunde vom Rhein gegen Keel über gelegen. Ihre flüſſe ſind die ſchiffreichen waſſer die Breuſch und Ill, welche ſich ohnfern davon vereinigen. Nach dem vorgeben Joh. Cravs a) ſoll Kayſer Otto I ihr zuerſt den namen Straßburg gegeben haben, da ſie zuvor Silberthal geheiſſen. Allein es findet ſich der name Straßburg, Strazburg und Strataburgum ſchon lange vor deſſen zeiten. b) Das alterthum derſelben, oder vielmehr das anſehen, ſo ſie in dem 3ten und 4ten ſeculo allbereit gehabt, erhellet aus dem Itin. Anton. allwo die wege von dar nach Weyland, Leyden und Trier aufgezeichnet ſtehen, welches daſelbſt ſonſt nur den groſſen haupt-ſtädten geſchiehet. So gedencken auch Ptolemäus, Eutropius, Ammianus Marcellinus ſamt noch mehr andern, daß Kayſer Julianus eine groſſe menge Allemannier um dieſe gegend erlegt. Wiewohlen auch, da vor Ptolemäo kein ſcribent noch von Argentorato gedacht hat, dieſe ſtadt erſt unter den Römern im andern und dritten ſeculo muß aufgekommen ſeyn, da man ſie ohne zweiffel, als eine gute und bequeme mauer gegen die Allemannier zu ſtande gebracht hat. Auß der Notitia Imp. Occidentis erſehen wir, daß allda im 5 ſeculo eine wichtige Fabrique von waffen und allem nöthigen kriegs-geräth zum behuff deren Römiſchen armeen am Rhein ſey angelegt geweſen; wiewohl dieſe ſtadt ſchon damahl von den Allemanniern wenigſt für einige zeit ſcheinet eingenommen, geplündert, und die einwohner zum theil gefänglich in Teutſchland weggeführet worden zu ſeyn, nach dem brieffe S. Hieronymi ad Agerruchiam. Aber ihr gäntzlicher untergang erfolgte unter Attila, welcher nicht vergeblich von den alten terror Rheni iſt genennet worden, und eben durch das Elſaß in Gallien eingefallen, auch nach ſeiner niederlag in Campis Catalaunicis wieder naher haus in Pannonien gezogen iſt. Der ort iſt nach dieſem, allem anſehen nach, viele jahre wüſte geſtanden; dahero auch vermuthlich der alte name Argentoratum verlohren gangen. Doch müſſen unter Clodovei ſöhnen an der alten landſtraß und auf m ufer der Ill weiten der bequemlichen lage wieder nach und nach einige Häuſer aufgebauet, auch ſelbigen der neue name Straß- oder Stratburg von dem damahl üblichen Lateiniſchen Strata beygelegt worden ſeyn. Einmahl finden wir ſchon meldung dieſer ſtadt den Gregorio Turonenſi in den geſchichten des jahrs 575, da er zu verſtehen gibt, daß Childebertus Sigeberti ſohn damahlen allhier geſeſſen ſeye, und Straßburg ſchon wieder eine ſtadt urbem, quam Strateburgum vocant, nennet. Wiewohlen doch dieſes ſich mit dem diplomate des Kayſers Lotharii, ſo er an. 845 dem kloſter S. Stephani zu Straßburg gegeben hat, nicht zum beſten ſcheinet zu vergleichen; weil darin von dem ort des kloſters vermeldet wird, daß er inter ruinas veteris Argentorati liege und annoch einſam ſey, pro opportunitate ſolitudinis. Doch iſt vielleicht auf das wort einſamkeit nicht gar zu veſt zu bauen wie ſich wohl auch aus mehrerer kloſtern ſtiffungs-brieffen erweiſen lieſſe; und mag daſſelbe wohl alſo verſtanden werden, daß nächſt um das kloſter in der that damahlen keine eigentliche wohnhäuſer, ſondern nichts als die eingefallene mauren des alten zerſtörten Argentorati ſich gefunden haben, aber im übrigen das neue Straßburg oder Stratsburg darinnen in dieſem 9ten ſeculo allbereit ein Königlicher pallaſt geſtanden und die Könige öffimahls geſeſſen ſind, nächſt an die ruinen des alten Argentorati und zum theil aus denenſelben ſey erbauet geweſen, und zwar ſo, daß bey erweiterung der ſtadt beyde gleichſam zuſammen gezogen, und in eine maur eingefaſſet worden ſeyen; welches auch wurcklich aus einem brief Biſchoff Werners von Straßburg im anfang des eilfften ſeculi gegeben, erhellet. Verſchiedene Könige von Auſtraſien haben in dieſer ſtadt ihren ſitz erwehlt bis nach auf Zuentibaldum den unehlichen ſohn Kayſers Arnolphi. Sie ware ihrer ſeits denenſelben getreu, auſſer daß ſie es anfänglich wider Ottonem I mit Giſelberto gehalten hat. Sie mußte an. 1003 von Hermanno dem Allemanniſchen Hertzog welcher eben in Schwaben Brißgöw und Elſaß herrſchte, wegen ihrer treue gegen Henrico II ſehr vieles ausſtehen, als der in ſeinem Krieg wider Henricum II oder den Heiligen ſelbige eingenommen, geplündert und groſſen theils zerſtöret hat. Doch wendete auch gleich hernach dieſer letztere alles fleiß an; ſie wieder in guten ſtand zu ſetzen; zu welchem ende er gleich an. 1005 dem Biſchoff Wernern die einkünfften des kloſters S. Stephani daran zu verwenden geſtattete. c) Die mauren und wälle der ſtadt ſind auch von der zeit an immer in beſſern ſtand geſetzet worden ſo daß freylich Straßburg nach dem geſtandnis des Kayſers Maximiliani I eine ſtarcke vormauer Teutſchlandes war. Nunmehro aber hat der König von Franckreich dieſelbe inne, welcher an 1681 durch den General Monteclas ſie mitten im frieden ohne ſchwerdt-ſchlag einnehmen ließ, nachdem ſelbige von aller beſatzung entblößt war. In dem Ryßwickiſchen frieden wurde dieſer importante platz dem Könige auf ewig zugeſtanden, welcher ihn auf das allerſtärckſte befeſtigen laſſen, ſo daß er eine armee von 30000 mann zu erhalten und denen nahen crayſen groſſen ſchaden zu thun vermögend iſt. Gegen den Rhein liegt ein ſehr feſtes citadell von 6 bollwercken, deſſen abſicht die überſchrifft des thores verräth: Servat & obſervat. Dieſes und die Keeler-ſchantze können einander mit ſtücken, jedoch ohne würckung, erreichen. Vormals hatten auch die Frantzoſen eine ſchantze näher an Keel und an den Rhein gelegt, welche aber krafft des Raſtädtiſchen friedens, hat niedergeriſſen werden müſſen. Das zeughauß der ſtadt war ſonſt eines der berühmteſten, daß man davon den vers hatte: Nürnberger-witz, Straßburg-geſchütz ꝛc. Jetzo aber hat der König alles auf das Straßburgiſche citadell, nach Fort Louis und andere feſtungen bringen, und der ſtadt nur das kleine gewehr gelaſſen. Sonſt iſt allhier das rath-hauß und der neubau. Jenes iſt ſehr alt, und wird die Pfaltz genennet. Auch iſt das vortrefliche Münſter vor andern ſehenswürdig, und hat inwendig denn eingange eine künſtliche uhr, welche den lauff der ſonnen und des monds, wie auch die tage der woche und des monats, ingleichen ſtunden und minuten anzeiget: Der koſtbare thurm darauf iſt gantz durchſichtig, und mit treppen auſſen herum verſehen, daß man mit halb bedecktem leibe bis unter den knopf ſteigen kan; daher er vor den kunſtlichſten, und nach dem von Landshut vor den höchſten in Teutſchland gehalten wird. Schadäus hat eine beſchreibung davon heraus gegeben, und berichtet, daß an dem gantzen bau von 1015 biß 1439 gearbeitet worden. Unter der Frantzöſiſchen regierung iſt es den Catholiſchen wieder eingeräumet worden, dafür die Proteſtanten die neue kirche, ſo lange zeit unbrauchbar gelegen, beziehen dürffen. Die S. Thomas oder Canonicat kirche giebet der univerſität, welche an. 1566 von dem Kayſer Maximiliano II zu einer academie, und von Ferdinando II an. 1621 zu einer univerſität erhoben worden, die beſoldung von ihren 13 canonicaten, dergeſtalten daß zwar auch die 3 Stadt-Pfarrer zu S. Thomä, S. Nicolai, und S. Aurelia jeder einen Canonicat zu genieſſen hat, die übrigen dieſer pfründen aber denen älteſten Profeſſoribus, ohne unterſcheid deren Facultäten, zugetheilt werden, welcher einkommen alſo ſehr erklecklich iſt, da der übrigen ihres, ſo noch nicht Canonici ſind, um etwas geringer zu ſeyn pfleget. Weil nun zu dem Stifft Thomä das dorff Eckboltzheim gehöret, ſo eine ſtunde von Straßburg liegt, ſo wird jährlich einer aus den Profeſſoribus, um die aufſicht über dieſes dorff, und die darinn fallende einkünffte zu haben, unter dem namen eines Dorff-Junckers dazu erwehlet. Die univerſitäts-bibliothek an der neuen kirche, welche durch eines Advocaten Ottonis bücher vermehret worden, iſt in ziemlichem ſtande. Das reiche hoſpital, darin eine groſſe menge leute erhalten, und jährlich wohl 30000 fremde über nacht geſpeiſet worden, iſt an. 1717 auf den grund abgebrannt. Sonſt gehört der ſtadt die Herrſchafft Barr, das ſchloß und amt Waſſelheim, das amt Marlenheim und Fleckersheim. Das regiment war an. 1681 ſo eingerichtet, daß die bürgerſchafft in 20 zünfften beſtund, deren jede von einem Schöpffen dargeſtellet wurde. Dieſe erwählten alle 2 jahr die Rathsherren, und muſten mit ihnen alle krieges- und friedens-händel überlegen werden. d) Der Adel machte 2 beſondere geſellſchafften oder ſtuben auß, welche man den Mühlenſtein und Hohenſteig nennete. Aus den 20 zünfften wurde der groſſe Rath erwählt, welcher aus 300 perſonen beſteht, aber ſelten zuſammen kommt. Den engen Rath machet das dreyzehende und fünffzehende collegium aus. Jenes beſtehet aus 4 Stättmeiſtern von Adel, 6 Ammeiſtern aus den zünfften, und 3 gemeinen, ſo auch aus den zünfften genommen. Die Präſidenten waren der regierende Stättmeiſter und Ammeiſter. Jener hatte den vorzug vor dieſen es wurden auch in ſeinem namen die rathſchlüſſe ausgefertiget. Doch konte er ohne den Ammeiſter nichts gültiges ſchlieſſen. e) Vor zeiten war zwar das gantze regiment in des Adels händen. Nachdem aber derſelbe etwas ſtrenge herrſchete, ſo rebellirten die bürger, und ſetzten es in erwehnten ſtand, wobey der Adel den dritten theil der vornehmſten chargen zu beſetzen behalten. Damit auch dem Adel alle gelegenheit beſchnitten würde, das regiment mit gewalt wieder an ſich zu reiſſen, ſo haben ſie nebſt andern die verfaſſung gemacht, daß bey krieges- und feurs-gefahr keiner von Adel auſſer ſeinem hauſe ſich durffte ſehen laſſen. f) Sonſt war der Rath gantz pythoriſch. Jetzo aber hat ihn der König den halben theil

Catholi-

Catholiſche mit einzunehmen gezwungen und hat ſeinen Prætorem regium darunter gemenget. Unter dem Reiche war die ſtadt mit herrlichen privilegien geziert. Auf der Rheiniſchen banck hatte ſie gleich nach Aachen den dritten platz. Sie leiſtete ſchon von den zeiten Ottonis III her keinen huldigungs-eyd, wie ſie ſolches in einem brief an die Churfürſten zu Mühlhauſen an. 1622 hefftig beſtrettet. g) Und obwohl Kayſer Carl der V nach dem ſiege wieder den Schmalkaldiſchen bund an. 1547 ſie zum eyd der treue nöthigte, ſo iſt ihr doch ein revers gegeben worden, und hat nur der Rath ſolchen eyd ablegen dürffen. h) Sie war von allen Reichs-ſchatzungen und ſchillingen befreyet. i) In Reichs-zügen führte ſie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler. k) wie ſie denn auch das ſtadt-pannier in verwahrung gehabt. l) Von dem Kayſer Maximiliano I hat ſie das recht, güldene müntzen zu ſchlagen erhalten, auf welche ſie dann zu ſelbiger zeit zwar die worte: Urbem Virgo tuam ſerva, wie nach der bald hernach gefolgten Reformation: Urbem Chriſte, tuam ſerva, gepräget haben. m) Von der ſtadt biß nach Keel gehet der weg über eine lange höltzerne brücke, vor welche die ſtadt laus einem privilegio Kayſer Wentzels, Sigismund und Maximiliani I brücken-geld fordern dürffen. n) Jetzo aber müſſen die Frantzoſen krafft des Raſtädtiſchen friedens dieſelbige halten, wofür ſie ebenfalls einen zoll angeleget. Gemeldter Kayſer Maximilianus I, welcher wohl etliche zwantzig mal ſelbſt in der ſtadt geweſen, hat ſie von allen fremden gerichten gefreyet. o) Nach dem privilegio des Kayſers Sigismund von an. 1415 ſind ihre Austrag-Richter Baſel, Worms und Ulm geweſen. p) Eben dieſer Kayſer hat ihnen erlaubt, die ächter aufzuhalten. So iſt ſie auch eine von den 4 ausſchreibenden, wie auch von denen deputirten 12 Reichs-ſtädten geweſen. q) Das recht ſtadt-geſetze zu geben, hat ihr Kayſer Sigismund verliehen und Maximilianus I hat an. 1494 das gerichte zu Rothweil zum beſchützer aller ihrer freyheiten verordnet, welchem Rudolphus I an. 1282 das cammer-gerichte hinzugeſetzet. r) Die Nürnberger und Franckfurter haben jährlich etwas weniges erlegen müſſen, wenn ſie dahin haben handeln wollen. s) Endlich trifft man ſie in allen Rheiniſchen und Schwäbiſchen ſtädte-bündniſſen von den erſten zeiten ſolcher bundniſſe an. t) a) Tractatu de vita Imperatore domo Brunſvic. beym *Madero* p. 79. b) *Gregorius Turon.* l. 9 cap. 36 pag. m. 210. beym *Freher.* Annales Franc. *Pithœi* ad an. 843; Diploma Königs Lotharii beym *Vignerio* in Elſaſienſi familiæ geneal. und beym *Matildem* de re diplom. l. 4 p. 248. c) *Amm. Marcell.* l. 16. *Iulian.* in epiſt. ad Athen. *Zoſim.* l. 3. *Notit. Imp. Occid. Anton. Itin. Ptolem. Hieron.* epiſt. ad Ageruch. *Greg. Turon.* l. 9 c. 36 & l. 10 c. 19. *Herman. Contract.* & *Hepidannus* in chron. ad an. 1003. *Defer hiſt.* & *Geoge. de Fr.* d) *Knipſch.* de l. C. l. 3 c. 46 n. 12 & l. 1, 8 n. 52, 49. *Bernegger* in comment. ad Thucyd. l. 6 cap. 1. e) *Knipſch.* cap. 1, l. 2 cap. 1 n. 15. f) *Heſold.* de democr. c. 2 n. 1. g) *Knipſch* l. 2 c. 1. n. 69. *Frieſch.* in addit. ad *Limn.* J. P. l. 7 p. 221. h) *Europ. Herold* P. 1 p. 978. i) *Limn.* t. 4 l. 7 c. 3 n. 11. k) *Limn.* n. 13. l) *Obrecht* de vexillis Imp. m) *Limn.* n. 15. n) *Limn.* n. 17. o) *Limn.* n. 18. p) *Blum.* in proc. cam. t. 47. tab. 6. q) *Knipſch.* de civit. Imp. l. 2 c. 11 n. 10. r) *Limn.* n. 32 & 39. s) *Limn.* n. 3. t) *Datt* de pace publ.*

Straßburg, eine kleine ſtadt in dem Polniſchen Preuſſen welche die einwohner Brodnitz nennen, iſt in dem 17 ſeculo zu verſchiedenen malen eingenommen worden.

Strasforth / ſiehe Strafford.

Straſoldo / Straſaldo / eine Gräfliche familie, welche von dem Kayſer Leopoldo das Erb-Land-Jägermeiſter-amt in der gefurſteten Grafſchafft Görtz erhalten. Ihr ſtamm-hauß iſt das ſchloß und flätzigen Straſaldo, oder Straſoldo in dem Hertzogthum Friaul gelegen. Julius Cäſar Graf Straſaldo blieb an 1596 als ein berühmter Kayſerlicher General in einem treffen mit dem Türcken in Ungarn. Anton diente an. 1601 dem Hertzoge von Mantua, als General-Major. Orpheus, Kayſerlicher Obriſter, wurde an. 1647 in der belagerung Iglau tödtlich verwundet. Richard war 1660 Kayſerlicher Cammer-herr. Niclas iſt an. 1684 Venetianiſcher General dello Sbarco, und Johannes Matthias an. 1686 Vice-General der Croatiſchen gräntzen geweſen. Horatio, Johann Anton, Marcio, Niclas, Leopold und Orpheo waren an. 1704 Kayſerliche Cammer-Herren; Leopoldus Adam aber hatte die ehre, würcklicher geheimbder Rath zu ſeyn. *Leben K. Leopolds. Purſend.* Schw. kriegs-geſch. l. 19. *Zeilers* itin. Germ. P. 1. *Riccius* Otom. pf. P. 1.

Straspurg / eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß in Nieder-Cärndten, an dem fluß Gurck, etwan zwey meilen von der ſtadt dieſes namens, gelegen. Sie pflegt die reſidentz der Biſchöffe von Gurck zu ſeyn.

Stratford / eine marckt-ſtadt in der ſüdweſtlichen gegend von Warwickshire, liegt auf der nordſeite des fluſſes Avon, worüber daſelbſt eine feine ſteinerne brücke gehet, und wird zum unterſchied Stratford upon Avon genennet, weil noch unterſchiedliche andere ſtädte dieſes namens in andern Grafſchafften liegen.

Strathern / eine landſchafft in den Schottländiſchen Hochländern, hat ihren namen von dem fluſſe Earn bekommen, welcher dadurch läufft, und liegt zwiſchen der Herrſchafft Menteith, und dem fluſſe Firt. Sie führte vormals den titul einer Grafſchafft, und gehörte einigen aus dem Königlichen hauſe, hernach aber denen Grahams, mit welcher familie ſich die letzte erbin ehelich verbande. Anjetzo iſt dieſe landſchafft unter viel vornehme Herren und Edelleute getheilet, und gehört zu der Grafſchafft Perth. Sie liegt gar luſtig auf jedlicher ſeite des fluſſes, und iſt mit der reſidentz vieler vornehmen perſonen beehret.

Strathnavern / eine landſchafft in der nordlichen gegend von Schottland, hat dieſen namen von dieſem fluſſe Navern bekommen, welcher ſelbige in der mitte entzwey ſchneidet. Sie ſtöſſet gegen mitternacht an die offenbare ſee, gegen mittag an Sutherland, und gegen morgen an Cathneß, iſt gebürgigt, auch mit vielen ſeen und wäldern angefüllet, und hat feine häfen. Es iſt darinnen beſſere viehzucht, als ackerwerck; wie denn auch in dieſem lande allerley vieh in groſſer menge iſt, welches in andre länder verkaufft wird, ſamt ſehr vielem wildpret. Vormals ward dieſe gegend weit mehr mit wölffen geplagt, als einig ander theil von Schottland; anjetzo aber ſind ſelbige gäntzlich ausgerottet. Gegen die ſee-küſte zu iſt etwas ackerland. Desgleichen iſt allhier eine groſſe menge von ſee-fiſchen, lachſen und d. q. woraus die einwohner einen groſſen gewinſt ziehen, gleichwie ſolches auch aus ihren eiſen-wercken geſchicht. Es ſind in dieſem lande noch jetzo viel denckmahle von denen über die Dänen erhaltenen ſiegen zu ſehen. Die einwohner ſind ſtarck von leibe, offenhertzig, ſehr kühne, und groſſe liebhaber ihres oberhaupts, für welches ſie, nach der art aller daſigen hochländiſchen gegenden, nicht allein willig ſtreiten, ſondern auch gerne das ihrige mit beytragen, wenn ſelbige ihre töchter ausſtatten, verpfändete güter wiederum einlöſen, oder ſonſt bey gelegenheit neue güter an ſich kauffen wollen. Der jägerey und dem vogelfange ſind ſie dermaſſen ergeben, daß ſie niemand groß achten, wenn er ſich nicht dazu gebrauchen läſſet. Dahero ſind ſie allezeit mit wildpret verſehen. Dieſe landſchafft iſt auch ſonderlich deswegen berühmt, weil ſie dem älteſten ſohne der Grafen von Sutherland den titul giebt, *Gordon.* theatr. Scotiæ.

Stratmann / (Theodorus Althetus Henricus, des H. R. R. Graf von) Kayſers Leopoldi würcklicher geheimer Rath und obriſter Hof-Cantzler, war anfangs Hof-Rath und hernach Vice-Cantzler zu Düſſeldorff bey dem Pfaltz-Grafen von Neuburg, welcher ihn einsmals nach Berlin ſchickte, da er mit dem Biſchoff von Gurck, Kayſerl. Abgeſandten daſelbſt, bekannt, und von ihm wegen ſeiner activität ſehr äſtimiret, auch darauf an den Kayſerl. hof gebracht wurde, woſelbſt er bald in wichtigen affairen gebraucht, und ſo wohl nach Franckreich als an. 1669 nach Polen, zu der wahl des Königs Michael Wißniowecky, und endlich nach Niemägen als dritter Plenipotentiarius abgeſendet worden. Nach dieſem kam er an. 1680 als Oeſterreichiſcher Principal-Geſandter nach Regenſpurg, wohnte der conferentz mit Franckreich zu Franckfurt am Mayn bey, und gieng an. 1683 wieder nach Wien, da er geheimer Rath wurde. Weil er nun in allen ſeinen verrichtungen gute proben eines klugen, dabey auch glücklichen Miniſtri abgeleget, auch des Kayſers Leopoldi dritte heyrath mit der Pfaltz-Neuburgiſchen Printzeßin Eleonora Magdalena Thereſia an. 1676 geſchloſſen; ſo declarirte ihn der Kayſer nach des Baron Hochers tode zum Oeſterreichiſchen Hof-Cantzler, ſetzte ihn auch wegen ſeiner meriten über alle affairen, ſo daß er als Premier Miniſter conſideriret wurde, und erhub ihn in den Reichs-Grafen-ſtand. An. 1685 hat er die heyrath des damaligen Churfürſten von Bayern mit der Erz-Hertzogin Maria Antonia, Kayſers Leopoldi tochter, erſter ehe geſtifftet. An. 1686 hat er den gedachten Churfürſten Maximilian Emanuel, und den Hertzog von Lothringen, welche wegen des commando vor Ofen in unvernehmen gerathen, durch ſeine dexterität verglichen, dabey allen conſiliis bellicis beygewohnet, und ſolche dergeſtalt dirigiret, daß da zuvor dem feinde alles vorhaben der Kayſerl. Generalität kund worden, alsdenn, da zwiſchen dem Churfürſten von Bayern, Hertzog von Lothringen, und ihm der general-ſturm in geheim reſolviret, in dem groſſen kriegsrath aber pro forma eine bataille zu liefern geſchloſſen, der feind durch dieſe vermuthete ſchlacht amuſiret, die ſtadt Ofen aber mit ſturm glücklich erobert worden, daher man der geſchickten conduite dieſes penetranten Miniſtri die einnahme ſolcher feſtung hauptſächlich zugeſchrieben, welches auch der Kayſer ſelbſt gerühmet. An. 1687 hat er die erb-ſucceſſion im Königreich Ungarn aufs hauß Oeſterreich, und die crönung Joſephi zum Erb-Könige in Ungarn, wie auch an. 1690 deſſelben wahl zum Römiſchen Könige zu ſtande gebracht. Ferner hat er das neunte electorat von Hannover und verſchiedene allianzen befördert, auch angefangen, wegen der Königl. würde in Preuſſen mit dem Berliniſchen hofe zu tractiren, bis er endlich ſein glücklich geführtes miniſterium geendiget, da er den 25 oct. an. 1693 zu Wien geſtorben. Seine erſte gemahlin war eine Baroneſſe von Mollard aus dem Cleviſchen, mit welcher er 11 kinder gezeuget. Nach ihrem tode wurde er von dem Kayſer Leopold, welcher ihn ſehr geliebet, zum Cardinal denominirt; der Römiſche und Frantzöſiſche hof aber iſt ihm zuwieder geweſen, worauf er an. 1691 ſich zum andern mal vermählt mit Margaretha, Grafens Erneſti von Traun und Abensberg tochter, und Ferdinandi Longueval, Grafens von Bucquoy wittib, welche den 5 dec. an. 1706 ohne erben von ihm geſtorben. Seine kinder erſter ehe, ſo zu erwachſenen jahren kommen, ſind 1) Henricus Johannes, Graf von Stratmann, Kayſerl. würckl. geheimer Rath und Cämmerer. Er wurde an. 1688 Reichs-Hof-Rath, und an. 1691 als Kayſerl. Envoyé an verſchiedene höfe geſendet. An. 1697 war er der zweyte Kayſerl. Plenipotentiarius bey dem friedens-ſchluß zu Ryßwick, von dannen er als Ambaſſadeur an den König Auguſtum in Polen geſchickt, und an. 1700 zum geheimen Rath ernennet wurde. Er ſtarb aber hierauf zu Wien den 3 febr. an. 1707. Von ſeiner gemahlin Eleonora Thereſia, Grafens von Schellard aus den Niederlanden, Kayſerl. Feld-Marſchalls und Commendanten zu Edln tochter, ſo er an. 1693 geheyrathet, hat er keine kinder hinterlaſſen. 2) Anna Gisberta, vermählt mit Rudolpho, Grafen von Stubenberg, Kayſerl. geheimen Rathe. 3) Cornelius Aloyſius, Probſt des hohen Dom-Stiffts zu Breßlau, Canonicus zu Brixen und Ollmütz. 4) Anna Maria Thereſia, Antonii Fran-

ciſci

eiſci Grafen von Collalto, Kayſerl. würcklich geheimen Raths und Landes-Hauptmanns in Mähren, dritte gemahlin, ſtarb als wittib an. 1699. 5) Antonius Franciſcus, Kayſerl. Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath, und der Wieneriſchen garniſon obriſter Wachtmeiſter, iſt mit Maria Thereſia, Gräfin von Preſing, an. 1703 vermählet, welche ihm an. 1705 den 18 aug. Mariam Margaretham gebohren. 6) Philipp Wilhelm, Kayſerl. Cämmerer und Rittmeiſter, blieb an. 1697 in der ſchlacht bey Zenta in Ungarn. 7) Eleonora Magdalena, ward an. 1692 mit Adam, Grafen Batthiani, Banno Croatiæ, vermählet, welcher ſie als wittib hinterlaſſen, ſo noch 1719 zu Wien in groſſem anſehen lebte. 8) Gerhard Wilhelm, war Königl. Ober-Amts-Rath in Schleſien, als er den 18 dec. an. 1714 zum Landes-Hauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums inſtalliret wurde; er iſt mit Hedwig Chriſtinen, Gräfin Tappe von Altmeſto, verwittweten Gräfin von Geiſt, vermählet.

Strato, König von Sidon, welchen Darius auf den thron ſetzte, mit ausſchlieſſung derer, welchen dieſe würde krafft ihrer geburt gehörte. Nachdem Alexander der groſſe dieſe ſtadt erobert hatte, ſetzte er ihn wieder ab, weil er ſich ihm nicht zeitig genug unterwarff.

Strato, König von Tyro in Phönicien, kam durch ſeine geſchicklichkeit folgender maſſen auf den thron. Die Sclaven der bemeldten ſtadt hatten nach einem heimlichen zuſammenſchwur alle ihre Herren getödtet; und Straton allein ware neben ſeinem noch unmündigen ſohn von ſeinem knecht verſchonet, und heimlich aufbehalten worden. Als nun die mörder nach vollbrachter that unter ſich einig worden waren, denjenigen zu ihrem König zu machen, welcher die ſonne bey ihrem aufgange zu erſt erblicken würde; riethe Strato ſeinem knecht ſich vielmehr gegen niedergang, als gegen aufgang der ſonnen zu wenden. Wie nun die gantze anzahl ſich hierauf noch bey finſterer nacht verſammlete, und die übrige alle ſich gegen morgen wendeten, erblickte der knecht des Strato dagegen an einem gegen morgen liegenden berge die erſte ſonnen-ſtralen, und ſolte deswegen König werden. Als aber die übrigen ihne fragten, wer ihme den rath gegeben, ſolle er ihnen die wahrheit geſtanden, jene aber Stratonem wegen der hierinn bewieſenen klugheit ſelbſten auf den thron erhoben haben. Seine nachkömmlinge regierten nach dieſem zu Tyrus biß auf Alexandri M. zeiten, welcher ſie auch nach dem zeugnuß Juſtini bey dem regiment gelaſſen; obwohlen er mit den übrigen einwohneren aufs härteſte umgegangen. *Juſtin.* l. 18 c. 3. *

Strato, Lampſacenus, ein philoſophus, mit dem zunamen Phyſicus oder der natur-kündiger, war Arceſilai ſohn, und Theophraſti, des peripatetici ſchüler. Er wurde zu Ptolemæi Philadelphi lehrmeiſter erwehlet, welcher ſehr viel auf ihn hielt. Apollodorus, welchen Diogenes Laertius anführet, ſagt, daß er zur zeit der 123 Olymp. in Theophraſti ſchule ſuccediret, und darinnen 18 jahr lang gelehrt habe. Er ließ ſehr viel ſchrifften hinter ſich, als z. e. von der billigkeit, gerechtigkeit ꝛc. Es waren zuſammen ſieben oder acht groſſe männer dieſes namens. Der erſte war Iſocratis ſchüler; der andere war ein Medicus, des Eraſiſtrati ſchüler; der dritte ſchrieb die hiſtorie von dem kriege des Philippi und Perſeus wider die Römer; der vierte war ein geographus, deſſen Suidas gedencket, wiewol einige ihn vor einerley mit dem allbereit gemeldten Stratone Lampſaceno halten; der funffte war ein Poet und epigrammatiſt; und iſt noch unterſchieden von einem Poeta Comico eben dieſes namens; der ſechſte ein alter Medicus, deſſen Ariſtoteles gedenckt; und der ſiebende ein Philoſophus peripateticus von Alexandria. *Diog. Laert.* in Strat. l. 5. vit. phil. *Voſſius* hiſtor. Græc. lib. 1 cap. 20.

Strato, der Redner, war Bruti freund, welcher demſelben, nach der bey Philippi gehaltenen ſchlacht, auf ſein bitten dasjenige ſchwert, jedoch mit abſeits gewandtem geſicht ſolle dargehalten haben, worein Brutus gefallen, und ſich alſo getödtet hat; wiewohlen andre erzehlen, daß ſich Brutus ſelbſten, ohne jemands hülffe, aber wohl in beyſeyn dieſes Stratonis, das leben genommen habe. Nachgehends wurde erſtermeldter des Meſſalla bey Auguſto wieder ausgeſöhnet, und ware würcklich einer derjenigen Griechen, welche demſelben in dem kriege wider M. Antonium die beſten dienſte gethan haben. *Plutarch.* in vit. Brut. *

Stratonica, eine tochter Demetrii, Königs von Macedonien, wurde an Seleucum Nicator, König in Syrien, verheyrathet. Antiochus Soter, Seleuci ſohn aus der andern ehe, verliebte ſich tödtlich in dieſe Printzeſſin; ſein vater trat ſie ihm auch ab, um ihn wieder zur geſundheit zu bringen. Dieſes geſchahe um die 120 Olymp. und 300 jahr vor Chriſti geburt. *Juſtin.* l. 24.

Stratonica, eines muſicanten tochter, und eine von den concubinen des Königs von Ponto, Mithridatis. Da ſie ſahe, daß dieſer König ſie nicht mehr liebte, wurde ſie darüber ſo erbittert, daß ſie Pompejo M. die feſtung, Symphorium genannt, in die hände ſpielte, mit der bedingung, ihren ſohn Ziphares bey dem leben zu erhalten, wenn er in ſeine hände gerathen ſolte. Sie erboth ſich auch ihm den ſchatz zu überliefern, der in dieſer feſtung verſchloſſen war. Allein Pompejus ließ ihr den ſchatz, und nahm nichts mehr davon, als womit er ſeinen triumph prächtiger machen, und die tempel auszieren kunte. Mithridates aber, damit er ſich wegen dieſer verrätherey rächen möchte, brachte nach eroberung des orts Panticapæum, ſo auf der Cherſoneſo Taurica, hart an dem Boſphoro Cimmerio lage, im angeſicht der Stratonicä, die ſolches von dem jenſeitigen ufer gar wohl ſehen mochte, den Printzen Ziphares, welchen er mit ihr gezeuget, um, ließ auch nicht einmal den cörper begraben. Dieſes geſchahe im jahr der welt 3940 und 46 vor Chriſti geburt. *Plutarchus, Appianus* in Mithr. *Dio* l. 37. *

STRATOR, hieß bey den Römern ein knecht, der das pferd zu rechte machte, und ſeinem Herrn drauff halff, oder vielmehr, wie meiſtens geſchahe, dene gar mit denen händen faſſete, und alſo auf das pferd ſchwunge; und hatten die alten dieſer leuten um ſo mehr nöthig, weil ſie ſonſten ſich noch keiner ſtegreiffen, wie wir anjetzo thun, bedieneten. Sonſt auch bedeutet dieſes wort überhaupt einen aufwärter. Ferner einen Poſt-halter, der in ſeinen angewieſenen ſtationen pferde halten muſte: ingleichen einen, der nebſt dem metatore das lager einrichten halff. Zu Conſtantinopel war Protoſtrator, der Ober-Stallmeiſter, der über die pferde und was darzu gehörte, aufſicht hatte. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 14. *du Freſne* III, 1073 Gl. Gr. p. 1463. *Pitiſcus* II, 864, 865. *

Strattis, (Olynthius) ein Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber, lebte eine zeitlang nach Alexandro M. um das jahr 30 vor Chriſti geburt, und begleitete vorher denſelbigen bey ſeinen feldzügen. Er ſchrieb ein tage-buch von dem leben dieſes Königs in 5 theilen, und noch ein anders von deſſen tode; deßgleichen einen tractat von flüſſen, ſeen und brunnen. *Suidas* in Strat.

Stratton, eine marckſtadt in der Engeländiſchen Provintz Cornwall, allwo ſehr viel knoblauch wächſet, liegt 174 Engliſche meilen von London, und iſt wegen eines ſieges berühmt, welchen der König Carolus I daſelbſt den 16 may an. 1643 wider die Parlaments-trouppen erhielt.

Stravanellus, (Richard) ein Engliſcher Dominicaner-Mönch, war an. 1295 wegen ſeines guten wandels und ſeiner erudition berühmt. Er hat ein groſſes werck verfertiget, welches man zu Paris in der bibliothec der Jacobiner findet, und eine concordantz der heil. ſchrifft iſt, unter dem titul concordantiæ Anglicanæ l. 1. *Piſcus* de illuſtr. Angl. ſcriptor.

Straubingen, lat. Strabenga, eine ſchöne ſtadt in Bayern an der Donau, darüber ſie eine brücke hat, zwiſchen Paſſau und Regenſpurg gelegen, ſoll an. 1218 von Hertzog Ludewigen in Bayern zu bauen angefangen worden ſeyn. Sie hat eine ſaubere collegiat und pfarrkirche zu S. Jacob und S. Tributio. In dem Carmeliter-kloſter wird das grabmal Hertzog Albrechts des jüngern in Bayern gezeiget. So iſt auch ein ſchönes Jeſuiter-collegium da. Auſſerhalb der ſtadt iſt in der capelle der S. Peters-kirche das begräbniß der Anna Bernauerin, welche Hertzog Ernſt deswegen in der Donau ertränken laſſen, weil deſſen ſohn Albert ſie zu ehlichen verlangte. Sonſt liegt der ort in einer fruchtbaren gegend, und hat eine Churfürſtliche regierung oder rent-amt, zu welchem 24 land- und pfleg-gerichte gehören. *Chur-Bayern* p. 303.

Strauch, (Aegidius) ein Theologus und Mathematicus, war zu Wittenberg an. 1632 den 21 febr. gebohren, und ein ſohn des berühmten rechtsgelahrten Johann Strauchens, welchen er, da er kaum 7 jahr alt war, verlohr. Nachdem er die humaniora, philoſophiæ und ſprachen, ſonderlich auch die Orientaliſchen, wohl inne hatte, begab er ſich nach Leypzig, und legte ſich auf die theologie. Gegen das ende des jahrs 1650 gieng er wieder nach Wittenberg, und wurde an. 1651 den 28 apr. magiſter. Er laß faſt täglich ſechs, offt auch acht ſtunden privatim Collegia logica, metaphyſica und mathematica, und diſputirte noch dazu alle wochen zweymahl öffentlich als Præſes. Daher er kaum 2 jahr hernach Adjunctus der philoſophiſchen Facultät wurde, auch gantze 16 jahr ihr Aſſeſſor geweſen. Zur ſelbigen zeit hat er die diſputationes de periodo Juliana und andern chronologiſchen materien gehalten, welche er hernach zuſammen heraus gegeben. An. 1653 wurde er theologiæ Baccalaureus, an. 1656 Profeſſor hiſtoriarum extraordinarius, an. 1657 aber Licentiatus theologiæ. An. 1659 ward er noch dazu Profeſſor mathematum inferiorum, und verfertigte unterſchiedene ſchrifften, als da ſind: breviarium hiſtoricum; aſtrognoſiæ compendium; de numerorum doctrina aphoriſmi 344; continuatio Sleidani de quatuor ſummis Imperiis ab initio Caroli V, usque ad an. 1668. An. 1662 den 13 oct. wurde er Doctor theologiæ, und an. 1664 Profeſſor hiſtoriarum, die mathematiſche profeßion aber dancte er ab. An. 1666 machte ihn der Churfürſt zum Aſſeſſor der theologiſchen Facultät, welche ihm auftrug, die defenſionem und vindicias conſenſus repetitæ fidei veræ Lutheranæ wider Calixtum und ſeine anhänger zu ſchreiben. Als Johann Micrälius ſtarb, verlangte man ihn nach Stetin zum Rectore ſelbiger ſchule; ſo hätte man ihn auch gerne zu Eperies zum Ober-Profeſſor ſelbigen gymnaſii gemacht. Der Hertzog Ernſt berief ihn nach Gotha, und ließ ihn ungerne wieder von ſeinem hofe. Nachdem er aber zurück nach Wittenberg gekommen, ſchrieb er auf dieſes Hertzogs verlangen ſein Breviarium theologicum. An. 1669 berieff ihn der Rath zu Dantzig zum Rectore, und theologiæ Profeſſore, auch Paſtore der kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, welchen beruf er an. 1670 annahm. Allein die ſchärffe, mit welcher er den Catholiſchen und Reformirten begegnete, machte ihm viel feinde, welche ihn nöthigten, die ihm angetragene vocation nach Hamburg anzunehmen; wiewohl ihm auch zu gleicher zeit die Profeſſio theologica auf der univerſität zu Greiffswald von dem König in Schweden angetragen worden. Wie er aber auf dem wege dahin begriffen war, wurde er auf befehl des Churfürſten zu Brandenburg auf der ſee in arreſt genommen, und nach Cüſtrin geführet, weil er ſo gar heffig wider die Reformirten bisher geprediget hatte. Endlich als die gemeine in Dantzig nicht ruhete, und die Reformirten ſelbſt vor ihn bathen, ſo kam er wieder loß und nach Dantzig, nachdem vorhero die Hamburger, der König in Schweden, und der König in Polen ſich

dergeblich um ſeine befreyung bemühet. Von dieſer zeit an predigte er nicht mehr ſo gar heffig, daher er auch biß an ſein ende, welches an. 1782 erfolgte, gar ruhig gelebet. Er hat kein kind, aber auſſer bereits gemeldeten ſchrifften noch folgende hinterlaſſen: breviarium chronologicum; geographiam mathematicam; aphoriſmos aſtrologicos, cum methodica doctrina Cypriani Leovini; de judiciis nativitatum; doctrinam aſtrorum mathematicam; verbeſſerten bericht deſjenigen, was mit ihm in Dantzig vorgegangen; ſtarcke und milch-ſpeiſe. Derer ſtreit-ſchrifften wider Calixtum und andere, deßgleichen einiger predigten, und ſeiner diſputationen zu geſchweigen, unter welchen jedoch die merckwürdigſten dieſe ſind: de priſcæ eccleſiæ in cenſendis hæreticis æquitate; de Manichæiſmo; de Waldenſibus; de Catechumenis; de priſcis publicè pœnitentium ritibus; de computo Thalmudico-Rabbinico; de anno Ebræorum eccleſiaſtico; de computo Turcico Arabico, & excidii Conſtantinopolitani anno; de computo veterum Germanorum; de computo Julio Conſtantiniano; de computo Gregoriano, de ritibus flagellandi apud Judæos; de Chriſtianiſmo Senecæ; de Monothelitarum hæreſi; de ænigmate Simſonis e Jud. 14. 14 &c. *Witte* memor. theol. dec. 16. *Hartknoch* Preuſſiche kirchen hiſt. lib. 3 cap. 11. p. 861. *Pufendorff* de rebus geſtis F. W. l. 13. §. 59, 16, 3, 5, 6, 15, 23, 24, 16, 66. *Arnold* ketzer-hiſt.

Strauch / (Johann) ein Rechts-gelehrter, war den 26 jun. an. 1588 zu Wittenberg gebohren, und hatte, nachdem er inhumanioribus guten grund gelegt, ſich vor allen dingen die philoſophie angelegen ſeyn laſſen. Hierauf machte er ſich über die rechts-gelahrtheit, und reiſete, um darinnen es weiter zu bringen, nach Prage zu einem ſeiner anverwandten, welcher mit öffentlichen Reichs-geſchäfften zu thun hatte. Er brachte alſo etliche jahre allda zu; und nachdem er ſich einen reichen vorrath juriſtiſcher wiſſenſchafft beygeleget, kehrte er wieder nach Wittenberg. An. 1618 wurde er juris Licentiatus, das folgende jahr Doctor, und wenige zeit hernach Churfürſtlicher Hof- und Regierungs-Advocat. An. 1622 den 23 apr. wurde er nach Dresden beruffen, und bekam allda einen ſitz unter den Hof-Räthen. Als aber an. 1629 D. Bartholomäus Reußner, Churfürſtlicher Appellations-Rath, der juriſten-facultät Senior, des Kirchen-Raths Director und Anteceſſor primarius, geſtorben, kam er an deſſen ſtelle. Er trat alſo ſelbige an. 1630 zu Wittenberg an / und ließ ſich jederzeit die rechte und freyheiten derſelben academie mit groſſer ſorgfalt angelegen ſeyn. An. 1621 den 29 may heyrathete er Catharinam, Michael Pluhmens, eines Raths- und Cammer-Herrn zu Wittenberg tochter, mit welcher er 7 kinder gezeuget, worunter ihn eine tochter und 5 ſöhne überlebet. Er iſt an. 1639 in ſeinem andern Rectorat geſtorben. Seine heraus gegebene ſchrifften ſind folgende: exercitationes exotericæ de controverſiis illuſtribus; diſſertationes ad jus juſtinianæum; diſputationes de locatione & conductione: de Germanorum Principum jure; de promotione diſp. inauguralis; collegium juridicum ſucceſſionum ab inteſtato; liber de legitima. *Buchner*. in programm. funebr. *Fraber*. theatr.

Strauchius / (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1612 den 4 ſept. zu Colditz in Meiſſen gebohren, gieng anfangs zu Zeitz in die ſchule, biß er ſo viel begriffen, daß er an. 1632 von ſeinem ſchwager, Johann Schilter, des ſchöppen-ſtuhls und conſiſtorii Aſſeſſore zu Leipzig, würdig befunden ward, auf die univerſität zu Leipzig zu kommen. Hier wurde er privatim in der philoſophie und humanioribus unterrichtet, fieng auch zugleich an das Juſtinianiſche recht zu ſtudiren. Von dannen begab er ſich nach Wittenberg, und hernach an. 1633 nach Jena, da ihn ſein verwandter, Friderich Hortleder, ins hauß und an tiſch nahm, auch Ernesto, dem Hertzoge zu Sachſen, dergeſtalt recommendirte, daß ihm aufgetragen wurde, die alten ſchrifften und monumenta am Weymariſchen hofe recht zu unterſuchen, wovor er ein reichlich salarium erhielte. Indem er alſo faſt 3 jahr zu Jena lebte, hörte er Arumäum über das jus feudale und die gülden bulle öffentlich diſputiren. Sonderlich machte er ſich mit D. Val. Riemern bekannt, und erlangte deſſen vollkommene gewogenheit. Nachdem er wieder zurück nach Leipzig gekommen, hörte er D. Sigismund Finckelthauſen öffentlich über das jus controverſum, und D. Johann Böhmen über den codicem leſen. An 1638 wurde er Magiſter, hernach des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat kurtz darauf Aſſeſſor der philoſophiſchen facultät, und endlich Profeſſor philologiæ Latinæ und hiſtoriarum. An. 1652 den 1 jun. wurde er zu Jena der rechten Doctor, und diſputirte, nachdem er allda Profeſſor juris worden, den 4 aug. de novi operis nunciatione, pro loco. Hierauf wurde er noch dazu Cantzler, und an. 1677 zu Gieſſen Profeſſor primarius und Pro-Cancellarius, allwo er biß an ſeinen todt, der an. 1679 den 2 dec. erfolget, geblieben iſt. Seine ſchrifften zeigen zur gnüge, daß er ſeine jurisprudentz aus dem grund verſtanden, und ſo wohl in den Teutſchen antiquitäten und kirchen-hiſtorie, als im jure civili Juſtinianæo erfahren geweſen. Unter dieſe ſeine ſchrifften aber gehören folgende: Amœnitates juris Canonici; lexicon particularum juris; diſſertationes academicæ, de modo appellandi ad Cameram; de regno Arclatenſi; de regula Catoniana; de centeſimis uſuris; de feudo nobili; controverſiæ illuſtres; diſſertationes exotericæ juris publ. 13 diſſertationes ad univerſum jus Juſtiniani; de jure fratrum eorumque præ ſororibus prærogativa; diſp. de juris naturalis & civilis convenientia, de jure maritorum in uxorem reſque uxorias ib. de oppignorationibus Imperialibus; de tempore; de regali vectigalium jure. *Zeumerus* in vit. Profeſſ. jur. in acad. Jen. p. 166. ſeqq.

Straubitz / ein ſchloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, neben den Herrſchafften Teutbel, Lüderoſe und Neu-Zauche gelegen, ſtehet Willibald von Houwaldt zu. Es gehören verſchiedene dörffer zu dieſer Herrſchafft. Vor dieſem ſtunde ſie unter den Burggrafen von Dohna, nachmals an. 1580 kam ſie an die Herren von Schulenburg, ferner an die von Walwitz; nach dem Weſtphaliſchen frieden aber kauffte ſie der berühmte Pohlniſche General Chriſtoph von Houwalt an ſich, der die durch den langwierigen krieg ſehr ruinirte Herrſchafft wiederum in guten ſtand ſtellte, und das eingeäſcherte ſchloß repariren ließ. Er ſtarb an. 1661, und hinterließ ſie obgedachtem ſeinem ſohn. *Anon.* t. chr. beſchr. der O. und N. Lauſitz p. 73. *Groſſers* Lauſitz. merck. P. 3.

Strehla / ein altes ſtädtgen und ſchloß in Meiſſen, 3 meilen von Torgau, welches denen von Pflug zuſtehet. Marggraf Fridericus admorſus hat es Ottoni von Pflug geſchencket, nachdem er ihm und ſeinem bruder, Marggraf Diezmannen, wider ihren vater Albrecht den unartigen treulich beygeſtanden. Gleich gegen über an der Elbe ligt der marcktflecken Lorentzkirch, allwo jährlich mittwochs nach Laurentii ein groſſer jahrmarckt gehalten wird. *Knauz* prod. Miſn.

Strein / (Richardus) ein Oeſterreichiſcher Baron, war in den Römiſchen antiquitäten erfahren, welche er durch ein de gentibus & familiis Romanorum geſchriebenes buch ſehr erläutert hat. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien unter Franc. Hottomanno zu Straßburg, und giebt ihme dieſer das zeugniß in einem ſeiner briefen, daß er noch ſehr jung, und wenig zeit, nachdeme er unter ihme die Römiſche antiquitäten zu ſtudiren angefangen, das obgedachte buch verfertiget habe. Im übrigen erzeigte ſich auch Streinius gegen Hottomanno in der Armuth, welche dieſen gelehrten mann zuletzt ſehr gedrucket hat, rechtſchaffen dankbar, und ſchickte ihme zu verſchiedenen mahlen namhaffte verehrungen. Er gab auch zu vertheidigung der freyheit der Staaten von Holland einige diſcurſe heraus, aber mit verhelung ſeines namens, damit er das Oeſterreichiſche hauß, deſſen unterthan er war, nicht beleidigen möchte. Desgleichen ſchrieb er einige theologiſche tractate, nebſt einem buche unter dem titul: commonitorium de Roberti Bellarmini ſcriptis atque libris. *Voſſius* de philoſ. *Thuanus* hiſt. l. 126. *Thoſſier* eloge t. 2. *Hanckius* de ſcript. rer. Rom. part. 2. *Hottomanus* epiſt. *

Streitberg / eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in Francken; allwo deren ſtamm-ſchloß Streitberg unweit Ebermannſtadt auf einem hohen berge lieget, und heut zu tage von einem Fürſtlichen Bayreuthiſchen Ober-Amtmann bewohnet wird. Paſtorius zehlet dieſes geſchlecht unter diejenige von Adel, welche an. 1297 dem thurnier zu Nürnberg beygewohnet. Reimar und Eberhard von Streitberg haben an. 1390 nebſt andern von Adel den Marggrafen in Meiſſen krieg angekündiget. Paul von Streitberg aber an. 1446 dem Hertzoge Wilhelm zu Sachſen das öffnungs-recht auf ſeinem ſchloſſe Streitberg verſchrieben. Johann wird um dieſe zeit unter die Biſchöfe zu Regenſpurg gezehlet. Ruprecht, Hanß und Wilhelm haben den Biſchoff zu Würtzburg wegen einer ſchuld-forderung bekrieget. Johann, Königl. Schwediſcher Obriſter, und Commendant zu Weiſſenburg in dem Nordgau, iſt an. 1634 mit tode abgegangen; zu welcher zeit auch Wilhelm von Streitberg auf Ahorn als Hertzoglicher Hofrichter zu Coburg floriret hat. *Freſii* Würtzb. chr. *Paſleris* Francon. rediv. *Hönns* Cob. chron.

Streitberg / (Ernſt Otto Walsky von) war ein Böhme von geburt, und gelangte in Käyſerlichen Dienſten biß zu der ſtelle eines Obriſt-Lieutenants. Nachdem ihm aber in einer rencontre mit den Schweden der rechte arm entzwey geſchoſſen worden, dankte er ab, und kauffte ein kleines gut unweit Eger. Doch er hatte es nicht lange beſeſſen, ſo ruinirten es nicht allein die Schweden, ſondern nahmen ihn auch ſelbſt gefangen / und forderten eine ſtarcke ranzion / da es denn ſo weit mit ihm kam, daß ſeine frau und kinder vor den thüren betteln gehen wolten. Dieſer elende zuſtand bewog ihn / bey der Käyſerl. kriegs-cammer unterſchiedliche mal um eine charge oder jährliche penſion anzuhalten, und da er nichts erhalten konte, unter den Schwedten dienſte zu nehmen. Er formirte hierauf an. 1648 den anſchlag auf Prage, welchen die Schweden glücklich ausführten, und ward deswegen von der Königin Chriſtina mit dem titul eines Obriſten und dem namen von Streitberg regaliret. *Pufend.* Schw. kriegsgeſch.

Streleſi / Strehle / eine kleine ſtadt an der Ohla in Schleſien, im Fürſtenthum Brieg. Sie iſt an. 1707 faſt gantz abgebrannt, und an. 1709 hat ſie vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen convention / eine lutheriſche kirche und ſchule bekommen. *Lucæ* Scleſ. chron.

Strelitz / eine ſtadt an der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Stargardt, gegen der Marck Brandenburg, nicht weit von Weſtenberg. Es ſind ſehr viel teiche und ſeen umher, und reſidirt anjetzo eine linie der Hertzoge von Mecklenburg allhier, die mit Adolpho Friderico II den anfang genommen, als ſolcher an. 1701 mit Hertzog Friderico Wilhelmo zu Schwerin ſich verglichen, daß ihm die Herrſchafft Stargard nebſt dem Fürſtenthum Ratzeburg, ſo dann die Comtereyen Mirow und Nemerow, deßgleichen 3000 thaler zu erbauung einer reſidentz, und jährlich aus dem Boitzenburger zoll 9000 thlr. überlaſſen werden ſolten. Von ihm iſt ein eigener articul. Ihm folgte an. 1708 ſein ſohn Adolphus Fridericus III in der regierung. Das Fürſtl. ſchloß iſt an. 1712 den 24 octobr. in der nacht ſamt allen mobilien abgebrannt. *Topograph.* Sax. inf. p. 228. *Europ. Herold.* t. 1 p. 493. *

Strelitzen / wurde ehemals eine art Moſcowitiſcher ſoldaten genennet, welche zu fuſſe mit feuerröhren dienten, und den kern der Moſcowitiſchen armeen (faſt wie bey den Türcken die Janitſcharen) ausmachten. Die eigenſchafften, ſo man ihnen nach denen vorigen

rigen zeiten beygelegt findet, ſind dieſe, daß ſie gehorſam, arbeitſam, mit ſchlechter koſt zufrieden, und eine belagerung auszuhalten ſehr geſchickt, hingegen in feldſchlachten von der art geweſen, daß ſie nach einmal ergriffener flucht weder die geringſte gegenwehr gethan, noch um quartier gebetten, ſondern ſich, wie das tumme vieh, todſchlagen laſſen. Der berühmte Czaar, Peter Alexiewitz, hat ſie wegen ihrer öfftern rebellionen abgeſchafft, und ſeine trouppen durchgehends auf den Teutſchen fuß eingerichtet. Die Streltzen aber, ſo er noch übrig gelaſſen, ſind als ſchützen und land-defenſioner gebraucht worden. *Olear.* itinerar. Moſcovit. *Herm.* orb. Pohl.

Strengenes / oder Stregnes / lat. Stregneſia, eine Schwediſche ſtadt nebſt einem ſchloſſe in der Provinz Sudermanland, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Upſal, und liegt an dem Meeler-ſee, 8 Schwediſche meilen von Stockholm weſt- und 3 von Torſil oſtwärts. Wenn die ſee gefroren, wird zu ausgang des februarii hier ein jahrmarckt gehalten. Der König Carolus IX liegt in der Cathedral-kirche daſelbſt begraben.

Strenia / oder auch Strenua / eine göttin der Römer, welche die aufſicht über die neu-jahr-geſchencke hatte, ſo Strenæ genennet wurden, als welche in der that von ihro ſollen her benennet worden ſeyn, weil ſie an ihrem feſt gegeben wurden. Man feyerte ihr feſt an dem neu-jahrs-tage, und opfferte ihr in einem ihr gewidmeten kleinen tempel auf dem ſo genannten heiligen wege, in der ſtadt Rom, holte auch die verbenam oder das kraut, womit man die altäre umwunden, aus dieſer göttin Luco oder geheiligtem walde. Der namen Strenua ſelbſt ſolle deren hauptſächlich deßwegen gegeben worden ſeyn, weil ſie die Römiſche junge mannſchafft tapffer und muthig zum krieg, ſtrenuam, machen ſolte: aus welcher urſach ſie noch ferner Agenoria, ab agendo, und Stimula a ſtimulando, ſolle genennet worden ſeyn. *Aug.* l. 4 de civ. Dei c. 16. *Varro* l. 4. de L. L. *Symmachus* l. 10 epiſt. 27. *Martin. Lipen.* in hiſt. Strenar. c. 1. *Dempſterus* in paralipom. ad Roſin. lib. 1. reg. 3.*

Striegau / lat. Strigovia, eine Weichbild-ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Schweidnitz, zwiſchen den ſtädten Schweidnitz und Jauer, gelegen. Sie hat an. 1289 das ſtadt-recht erlanget, und iſt wegen der von ihr genannten terra ſigillata oder Striegauer-erde, wie auch wegen des guten biers, ſo daſelbſt gebrauet wird, in den benachbarten gegenden bekannt. Der Maltheſer-orden hat allhier eine Comturey. An. 1718 hat ſie durchs feuer viel erlitten, und iſt auch ſonſt in groſſe abnahme gerathen. *Henelii* ſilef. renov. *Lucæ* chleſ. chron.

Strigelius / (Victorinus) wurde zu Kauffbeurn an. 1524 gebohren. An. 1538 gieng er auf die univerſität zu Friburg, und 4 jahr hernach auf Wittenberg, allwo er Lutherum, ſonderlich aber Philippum Melanchthonem / fleißig gehöret. Hierauf wurde er an. 1544 Magiſter, und fieng auf einrathen Melanchthonis an zu leſen. Doch bey entſtehendem kriege entwich er nach Magdeburg, und von dar nach Erfurth. Bey erfolgter ruhe nahm er an. 1548 zu Jena profeſſionem theologiæ an. Hierauf zerfiel er an. 1557 mit Flacio wegen der lehre vom freyen willen, und nach 2 jahren wurde er nach Leuchtenberg gefänglich gebracht, weil er den Weymariſchen Theologis wider die Wittenberger nicht beyſtimmen wollen. Doch weil er franck wurde, bekam er erlaubniß nach Jena zurück zu kehren. An. 1562 durffte er auf interpoſition des Kayſers Maximiliani II wiederum öffentlich lehren. Allein nach vier monaten entwich er um vieler nachſtellungen willen nach Leipzig, und lehrte daſelbſt die theologie, nebſt der moral und vernunfft-kunſt. Allein er machte ſich auch allda wegen der lehre von dem heiligen abendmahl verhaßt, dahero er nach Amberg und endlich nach Heydelberg gieng, an welchem letzten ort er anfangs die moral, nachgehends aber auch die theologie lehrte. Er ſtarb endlich daſelbſt an. 1569 an einem ſchlagfluß, und hinterließ verſchiedene ſchrifften, als da ſind: argumenta & ſcholia in libros apocryphos; ratio legendi ſcripta prophet. & apoſtol.; hypomnemata in proverb. Salom. eccleſ. & cantic. cantic.; commentar. de præſentia corporis & ſanguinis Chriſti; commentar. in Eſaiam, Jer. & Ezech.; in libr. Eſræ, Neh. Eſth. Ruth.; argumenta & ſcholia in librum Judicum; commentarius in Judith, in lib. Sam. Regum & Paralip.; in threnos; loci theologici, &c. *Adam* in vit. theol. Germ. *Thuan.* hiſt. ſui temp. *Teiſſier.* addit. aux elog. t. 1 p. 325. *Zeumer.* in vit. theolog. Jen. p. 16 ſeqq. *Frehs* ſupplem. hiſtor. eccl. p. 91, 240, 253, 259. *Freher.* theatr. &c. *Bayle.*

STRIGES, STRIGÆ, oder STRIÆ, von dem wort Strix, eine nachteule, ſind von den Heyden vor gewiſſe ungeheuer gehalten worden, welche inſonderheit die kleine kinder anzufechten pflegten, worwider man dieſe, durch angehengten knoblauch und andre übelriechende ſachen, zu beſchützen vermeynte. Heutiges tages werden durch dieſes wort hexen und zauberinnen angedeutet, dergleichen die Italiäner in ihrer ſprache Strighe zu nennen gewohnt ſind. *Plin.* l. 11. c. 39. *Barth.* animadverſ. ad Stat. Thebaid. l. 1. v. 601.

STRIGILIS, ein inſtrument, welches bey den Römern die dader und knechte brauchten, daß ſie ihren Herrn, wenn er im bade war, das öl, womit er ſich geſalbet, und den Schweiß abreiben konten. Es war von meſſing oder ſilber, gebogen und länglicht, wie man aus der figur beym Pignorio de ſervis p. 83. ſehen kan. *Mercurialis* art. gymn. l. 7. *Barthius* Adv. 36. 3. *Pauſan.* II. 866.

Strivali / oder Strofadi / vor alters **Strophades /** zwey kleine inſuln auf dem Joniſchen meere, auf der ſüdlichen ſeite der inſul Zante gegen die weſtliche gegend von Morea. Die gröſſeſte hat nur drey oder vier meilen im umfang, bringet aber ſehr viel weintrauben und andere herrliche früchte hervor. Sie iſt allenthalben ſo voller brunnquellen, daß man faſt nirgends einen flecken in die erde ſchlagen kan, daß nicht waſſer heraus quellen wird. Man ſagt, daß in den quellen dieſer inſul offt blätter von ahorn-bäumen gefunden werden; wiewol keine in der inſul wachſen, auch in keiner dieſer inſul nahen gegend, als in Morea, ſo bey nahe 30 meilen davon entfernet iſt. Dieſes bringt einige auf die gedancken, zu glauben, daß dieſe quellen durch einige verborgene unterirrdiſche canäle von dar kommen. Die einwohner dieſer inſuln ſind allerſeits Caloyers oder Griechiſche Münche, welche nicht heyrathen, der anzahl nach ohngefehr 60 oder 80. Ihr kloſter iſt wie eine feſtung gebauet, oben mit einer von erde aufgeworffenen baſtey, ſo mit guten ſtücken beſetzt iſt. Bey ihrem thore haben ſie einen ſchutz-gatter, um den eingang der ſee-räuber zu verhindern; wiewol ſie nicht groſſe urſach haben ſich vor ihnen zu fürchten, weil nicht nur die Türcken, ſondern auch die ſee-räuber aus der Barbarey eine ehrerbiethigkeit gegen dieſe Münche tragen. Die Poeten geben vor, daß die Harpyen ſich auf dieſe inſuln begeben, nachdem ſie biß hieher durch den Zethes und Calais verjagt worden. *Virgilius* l. 3 æneid. *Spon.* voyage d'Italie an. 1675. *Coronelli* deſcripc. de la Morée.

Strömlings / iſt ein luſt-ſchloß, welches Hedwig Eleonora, des Königs von Schweden, Caroli Guſtavi, hinterlaſſene wittwe, nahe bey Stockholm hat bauen und wohl meubliren laſſen.

Ströpke / ein dorf in dem Fürſtenthum Halberſtadt, deſſen bauern den ſonderlichen ruhm erlangt, auch durch gleichmäßige anführung ihrer jugend beſtändig erhalten haben, daß ſie faſt insgeſamt das ſchachſpiel ausbündig wohl verſtehen.

Strokirch / (Michael von) ein gelehrter Politicus, der ſich durch ſeine ausgegebenen Lucubrationes Saxdbvenſes in der gelehrten welt bekannt gemacht hat. Er war ſonſten Königl. Schwediſcher Hauptmann in Liefland und Gouverneur zu Riga. Iſt den 26 may an. 1724 todes verblichen. Nova literar. Tigur. num. 42 p. 662. *

Stromberg / ein Churpfältziſches amt, welches an dem lincken ufer des Rheins, zwiſchen Bingen und Bacharach, liegt, und eine mittelmäßige ſtadt gleiches namens, nebſt etlichen kleinen dörtern in ſich begreifft.

Stromberg / eine kleine ſtadt, ſchloß und amt in dem Stifft Münſter, nahe bey dem fluß Lipp. Die ehmaligen beſitzer haben ſich Burggrafen genennet, und ſoll der Biſchoff zu Münſter nebſt ſeinen alliirten den letzten beſitzer im 14 ſeculo wegen ſeiner verübten raubereyen vertrieben haben; wiewol andere behaupten, es ſey der letztere Burggraf Burchardus wegen einiger verbrechen von dem Kayſer Carolo IV in die acht erklärt worden, und habe darauf dieſes in beſitz genommene Burggrafthum Biſchoff Florianus zu Münſter an. 1372 von dem Kayſer vor das Stifft erblich erhalten. An. 1653 ſuchte Biſchoff Chriſtophorus Bernhardus von Galen, als Burggraf von Stromberg, bey dem Reichs-convent ſitz und ſtimme. *Hamelmannus* de famil. emort. l. 1 p. 69. *Tromsdorff.* accur. geogr. *Spon.* hiſt. inſign. l. 3 c. 25. *Lucæ* Fürſten-ſaal p. 799.

Stromboli / Strongyle / eine von den inſuln Lipari auf dem Toſcaniſchen meere, gegen die nordliche gegend von Sicilien zu, alſo genannt von ihrer runden figur, welche etwa 10 Welſche meilen im umfange begreifft. Sie wirfft bey tag und nacht ſchwefelichte flammen aus, welche nicht allein einen garſtigen geſtanck von ſich geben, ſondern auch den boden ſo unfruchtbar machen, daß er nicht gebauet werden kan. Jedoch ſind einige winckel darinnen, welche ſehr fruchtbar ſind an allerley obſt und baumwolle. Die einwohner wiſſen an dem rauch drey tage vorhero, was vor ein wind blaſen wird. Weil nun Aeolus allhier König geweſen, haben die Poeten daher gelegenheit genommen, ihn vor den gott der winde auszugeben.

Stromita / oder Mira / ein ſtadt in Lycia, iſt anjetzo ein Ertz-Biſchöflicher ſitz, deſſen Ertz-Biſchoff 36 Biſchöffe unter ſich hat, und liegt 2 meilen von der ſee-küſte.

Strongoli / lat. Strongylum, eine kleine ſtadt und Fürſtenthum in dem Königreiche Napoli, in Calabria citeriori, iſt ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Santa Severina, und liegt auf einem hohen hügel, drey meilen von der Joniſchen ſee weſt- und acht von Santa Severina ſüd-oſt-wärts. Einige halten davor, daß dieſe ſtadt vor alters Macallum genennet worden. *Alberti.*

Strongyle / eine von den Aeoliſchen inſuln, ſiehe Stromboli.

Strongyle / ein alter name der inſul Naxus, jetzo de Nicſia genannt, in dem Archipelago gegen Europa zu gelegen. *Plinius* l. 4 c. 11.

Strovades / inſuln auf dem Joniſchen meer, ſiehe Strivali.

STROPHIUM, ein ſtirnblat, ingleichem eine binde, mit welcher das Römiſche frauenzimmer die brüſte einſchnürte, daß ſie nicht ſo weit hervortragen ſolten. *Caperus* obſ. 1. 6. *Brodæus* miſc. 4. 11. *Pitiſcus* II. 867.

Stroud / eine marckſtadt in der Engelländiſchen Provintz

Glocestershire, liegt an dem fluſſe Stroud, und hat eine brücke über denſelbigen, an deſſen ufer ſehr viel walckmühlen ſtehen. Dieſer ort iſt eine feine, wohlgebaute und nahrhaffte ſtadt, allwo der beſte ſcharlach in Engelland gefärbet wird, weil das waſſer des fluſſes Stroud eine ſonderbare krafft hat dem zeuge die rechte tinctur und farbe zu geben. Sie iſt 78 meilen von London entfernet.

Strozzi, (Philippus) war aus dem alten Strozziſchen geſchlechte zu Florentz, welches vom 13 ſeculo her berühmt geweſen, u. nicht nur in Florentz die höchſten ehren-ämter bedient ſondern ſich auch in andern Italiäniſchen ſtädten und höfen ausgebreitet ja zum theil in fremden ländern ihr glück gemacht. Dieſer Philippus war ein reicher, gelehrter und bey den Florentinern ſehr angenehmer mann, der zu gleicher zeit auch bey der Mediceiſchen familie gar wohl ſtand. geſtalt er Laurentii von Medicis, des Hertzogs von Urbino tochter zur gemahlin hatte, durch welche mittel und durch groſſe handlung er ſein hauß ungemein begütert hatte. Er war aber auch bey dem allem ſehr wollüſtig und ohne gottesfurcht, dahero er auch die vornehmſte Florentiniſche jugend, als welche allezeit gar ſehr an ihm gehangen, am allermeiſten in den ſitten ſolle verderbet haben. Als die Mediceer an. 1527 aus Florentz vertrieben wurden, beförderte er ſolches nicht wenig; weil der Pabſt Clemens VII ſeinem ſohne einen Cardinals-hut verſagt hatte, wiewol er auch lieber geſehen hätte, daß ſeine familie dabey groß geworden wäre. Doch als ihme anvertrauet wurde, die zwey unter Pabſt Clementis ſchutz bisher geweſene häupter der ſtadt Alexandrum und Hippolytum de Medicis biß an die gräntzen zu begleiten, aber nicht eher wegziehen zu laſſen, biß die übrige die dem Stand vorenthaltene veſtungen überantwortet hätten, überſahe ers, oder ſahe vielmehr gern durch die finger, daß jene ohne das verſprochene zu leiſten, davon wiſchten; weilen er ſie wegen der nahen verwandtſchafft nicht gar zu ſehr erzürnen, und ſich wenigſt einen weg zur wider-verſöhnung offen behalten wolte. Allein dadurch verderbte ers auf einmal bey dem Florentiniſchen volck, deſſen gunſt er ſonſten vollkommlich beſeſſen hatte. Daher er ſich endlich von Florentz weg machte, doch aber hernach, wie Alexander von Medicis wieder eingeſetzt wurde, ſeine wohnung von neuen daſelbſt erwehlte, und eine zeitlang bey demſelben gar wohl ſtund. Endlich aber gieng er dennoch abermal mit ſeiner gantzen familie und reichthum von Florentz weg weil er entweder Alexandri überdrüßig war oder weil ihm dieſer heimlich nach leib und gütern ſtand. Von da an bemühete er ſich nun äuſſerſt, Alexandern ins verderben zu bringen und befliſſe ſich neben andern vertriebenen Florentinern aufs äuſſerſte am Kayſerlichen hof, ſeine abſetzung zu befördern. Als es nun hier nicht gehen wolte, und indeſſen Laurentius Medicis aus eigenem trieb und abſehen Alexandrum meuchelmörderiſcher weiſe getödtet, lobte Strozzi die that ſehr, hieſſe jenen den Florentiniſchen Brutum, und verſicherte ihn zu Venedig, wohin er ſich zu Strozzi begeben hatte, daß er ſeine 2 ſöhne Petrum und Robertum mit Laurentii zweyen ſchweſtern verehlichen wolte. Er warf ſich auch ſogleich zum haupt derjenigen auf, welche verhindern wolten, daß Cosmus Medicis die herrſchafft über Florentz nicht erlangte. Allein er ward von Cosmo an. 1537 geſchlagen und gefangen, da er denn, um einem ſchmählichen tode zu entgehen und ſeine freunde nicht zu verrathen, ſich ſelbſt mit einem dolche, den einer von den wächtern hatte liegen laſſen, entleibte, vorher aber mit des dolches ſpitze entweder auf den tiſch, oder an den camin die worte ſchrieb:

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

Er ließ ſieben ſöhne, davon Petrus, Marſchall von Franckreich, Robert, Herr von Colalto, Laurentius Cardinal, Leo, Prior von Capua geweſen. Die 3 andere waren jünger, und weil er mit den erſtern in ziemlicher freyheit lebte, pflegte er zu ſagen er hätte nicht 7 ſöhne, ſondern 4 brüder und 3 ſöhne. Seiner töchtern waren auch drey. Für eine prob ſeiner beſondern geſchicklichkeit wird angeführet, daß er unterſtanden, des Plinii Hiſtoriam Naturalem zu erklären und zu recenſiren, da doch beydes noch vor kurtzem von Hermolao Barbaro geſchehen war; wiewohlen doch auch, die den Strozzi genugſam gekannt haben, uns verſichern, daß dergleichen werck weit über ſeine krafften wurde geweſen, und ihme nummermehr glücklich ausgeſchlagen ſeyn. *Varchi* Hiſtor. Fior. *Imhof* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. *Iovius* hiſtor. l. 38. *Rabelais* lettres. *Balzac* entretien 34. *Brantome* capit. Franç. t. 2. *Bayle.* *

Strozzi, (Petrus) Marſchall von Franckreich, war des vorigen Philippi ſohn, und anfänglich zum geiſtlichen ſtande beſtimmt, den er aber verließ, weil ihm wegen ſeiner jugend ein Cardinals hut verſagt ward. darauf er ſich in den krieg begab, davon zu ſeiner zeit gantz Italien voll war. Er iſt einer von den Officirern geweſen, welche es mit der cron Franckreich hielten, und zu deren dienſte von zeit zu zeit volck warben, und ward er, nachdem ihm der anſchlag, welchen er an. 1536 mit den übrigen ausgemuſterten Florentinern auf Borgo San Sepolcro gemacht, von mannen er in dem Florentiniſchen ferner um ſich zu greiffen vermeynte, durch die gute vorſichtigkeit Cosmi mißlungen, auch folgends gar ſein vater das treffen den Monte-Murlo gegen Cosmum von Medicis an. 1537 verlohren, vollend genöthigt, ſein glück auf dieſe weiſe zu ſuchen, und ſich den Frantzöſiſchen dienſten völlig zu widmen, weßwegen er ſich auch endlich nach Franckreich begab. Wie er nun in unterſchiedenen gelegenheiten ſeine tapfferkeit erwieſen, auch an 1545 bey der ſchiffrüſtung gegen Engelland, da er nach einiger bericht die galeeren ſoll commandirt haben, und an. 1548 bey dem zuge nach Schottland zur ſee ſich gebrauchen laſſen, an. 1551 aber dem Hertzoge Octavio mit beſonderer geſchicklichkeit einige hülffs-völcker nach Parma gebracht, an. 1552 in der belagerung Metz ſich ſehr wohl verhalten, empfieng er an. 1554 das commando in dem Sienniſchen kriege, darinnen er zwar anfänglich einigen vortheil erhielt, bald darauf aber bey Marciano geſchlagen und gefährlich verwundet ward. So bald er von ſeinen wunden geneſen war, practicirte er ſich ſelbſt heimlich nach Siena, und machte daſelbſt verſchiedene anſtalten, wartete auch darauf, als er ſich wieder zu ſeinen völckern begeben, den Toſcaniſchen krieg vollend ab, nach deſſen endigung er theils zu Antibes lebte, theils dem Pabſte in der befeſtigung von Civitavechia und andern plätzen beyſtund, weil er am Frantzöſiſchen hofe wegen des treffens bey Marciano war ſchwartz gemacht worden, ungeachtet ihn der König bald nach demſelben zum Marſchall von Franckreich erhoben. Allein an. 1556 ward er von dem Könige abermals zum General der hülffs-völcker ernennet, welche dem Pabſte zugeſchickt wurden. Nachdem aber wegen des verlohrnen treffens bey S. Quintin die Frantzöſiſchen Officirer zu ende des jahrs 1557 wider aus Italien zurück kommen muſten, gieng er auch wieder nach Franckreich, und wohnte an. 1558 der belagerung von Calais bey, welchen ort er vorher in verſtellter kleidung genau erkundigt, und noch eben in demſelben jahre gieng er mit vor Thionville, in welcher letztern belagerung er durch einen ſchuß in die linke bruſt den 20 jun. getödtet ward, als er eben im begriff war, nebſt dem Hertzog von Guiſe einen bequemen ort zu batterien auszuſehen. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Laodamia Medicis einen ſohn Philippum, von dem hernach, und eine tochter, Claram, die an Honoratum, den Grafen von Tende, verheyrathet worden. So hatte er auch noch einen natürlichen ſohn namens Scipio, gezeugt, der ein Malteſer-Ritter worden und an. 1554 bey Porto Hercole geblieben. Er war ein vortreflicher General, jedoch meiſtentheils bey ſeinen unternehmungen unglücklich. Man meynt auch, er ſey beſſer in und vor feſtungen, als im freyen felde zu brauchen geweſen. Er hatte hiernechſt ſehr wohl ſtudirt, und pflegte die ſtudia auch unter ſeinen kriegs-verrichtungen immer fortzuſetzen. Man hat in ſeiner bibliothec eine von ihm verfertigte Griechiſche überſetzung des Julii Cæſaris mit Lateiniſchen anmerckungen gefunden. Seiner gemüths-art nach war er mehr wilde als leutſelig. Sein vater hatte ihm einen reichthum von 5 tonnen golds gelaſſen, die er aber meiſtens in Königlichen dienſten zugeſetzt, geſtalt er ſehr großmüthig war, und um wohlthaten nicht viel gute worte geben kunte. *Thuanus. Mezerai. de Fitzwauls* vies des plus grands Capit. *Brantome* capit. etrang. t. 2. *Imhof* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. p. 215. *Varchi* Hiſtor. Fior. *

Strozzi, (Laurentius) des ältern Philippi ſohn und des vorigen Petri bruder, zog erſt dem krieg nach, und diente ebenfalls unter den Frantzoſen, biß ihn die Königin Catharina von Medicis, welche mit der Strozziſchen familie verwandt war, veranlaſſete, den krieg zu verlaſſen, und ſich in den geiſtlichen ſtand zu begeben, wozu er um ſo viel geſchickter war, weil er bereits in ſeiner jugend von ſtudiis ziemlich viel begriffen hatte. Er kriegte erſtlich zwey reiche Abteyen, und ward an. 1548 Biſchoff zu Beziers. Hernach erhielt er eine ſtelle im Königlichen Rathe, und theils auf vorbitte des Königs in Franckreich, theils wegen ſeines bruders, den der Pabſt zur ſelbigen zeit brauchte, an. 1557 die Cardinals-würde. So denn kam er zu dem Biſthum Albi, und endlich an. 1566 zu dem Ertz-Biſthum von Arl, worauf er zu Avignon im 48 jahre ſeines alters verſtorben. *Thuanus. Caccen.* hiſt. pontif. *Imhof.* geneal. viginti illuſt. in Ital. famil.

Strozzi, (Leo) war ebenfalls des ältern Philippi ſohn, und der beyden vorigen bruder. Er war ein Malteſer-Ritter, und kriegte von ſeinem vetter, Clemens VII, das Priorat von Capua, und das Generalat über die ſämmtlichen galeeren, welches eine biß dahin ungewöhnliche ſtelle war, dabey er aber den Türcken vielen abbruch that. Er zerfiel nachgehends, wie ſeine gantze familie, mit den Mediceern und da hiengen ſich viel verjagte Florentiner an ihn, mit denen er ſich in Frantzöſiſche dienſte begab. als die Frantzoſen und Türcken an. 1543 Nizza belagerten, welcher belagerung er ſelbſt mit beywohnte, worauf er von König Francisco mit 10 galeeren in geſandſchafft an die Ottomanniſche Pforte geſchickt ward, dergleichen er auch unter Henrico II verrichtet. An. 1547 machte ihn Henricus II zum haupt ſeiner galeeren, die er nach Schottland ſchickte, allwo er auch das Caſtell von S. Andre einnahm, und des Cardinals von dieſem namen mörder in ſeine gewalt bekam. So war er auch an. 1549 abermal glücklich, als er gegen die Engliſche flotte mit 12 galeeren ausgeſchickt ward daß er den feinden einige ſchiffe verderbte. An. 1551 machte er mit den Frantzöſiſchen galeeren, die er commandirte, einen anſchlag auf die Kayſerl. ſchiffe unter Andrea Doria, die den Ertz-Hertzog Maximilian aus Spanien abholen ſolten, und wiewohl ihm Doria entgieng, brauchte er ſich doch dieſer gelegenheit, daß er mit Spaniſchen flaggen als ob er Doria wäre, nach Barcelona ſegelte, und durch dieſe liſt die ſtadt bey nahe überrumpelt hätte. Weil er aber zu zeitig verrathen und der hafen geſperrt ward, kunte er weiter nichts thun, als, daß er eine galeere, nebſt einigen kauffarthey-ſchiffen und etliche gefangene, ſo er am ufer weggenommen, mit ſich nach Marſilien ſchleppte. Indeſſen hatte ihn der Conneſtabel von Montmorency ſo ſchwartz beym Könige gemacht, daß der Marſchall, ſein ſohn und der Graf von Villars bereits unterwegens waren, ihm ſein commando zu nehmen, welches er aber nicht erwarten wolte ſondern, da er noch dazu einigen argwohn hatte, daß man ihm nach dem leben ſtehe, mit der neulich eroberten Spaniſchen galeeren und noch einer, die ſeinem bruder gehörte, heimlich nach Malta gieng, und dem Könige die urſachen ſchrifftlich überſchickte. Er ließ ſich hierauf möglichſt angelegen ſeyn, den Türcken abbruch zu thun, deren flotten er bey ſeiner doppelten reiſe nach der Pforte genau erkundiget hatte, führte auch dereinſt einen anſchlag auf die ſtadt Zara in der Barbarey, der aber zu zeitig verkundſchafftet wurde. Als aber an. 1554 der krieg

in Italien wieder angehen ſolte, ward Leo Strozzi von der cron Franckreich wieder in die dienſte beruffen, dergeſtalt, daß er mit 12 galeeren in der mittel-ſee und allen häfen, die in Italien unter Franzöſiſcher bothmäßigkeit waren, das commando haben, auch nicht genöthigt ſeyn ſolte, wider ſeinen willen nach Franckreich zu kommen. Dieſe bedingungen gieng er auch ein, ungeachtet ihm wegen des Kayſers viel vortheilhafftigere angeboten wurden, kam wieder in Italien, und beſetzte Porto Hercole, ward aber, da er den kleinen ort Scarlino beuchtigen wolte, von einem im verborgenen laurenden bauer geſchoſſen, daß er in wenig tagen im 39 jahre ſeines alters ſterben muſte. Sein cörper ward zwar damals zu Porto-Hercole begraben, im folgenden jahre aber, als die Kayſerlichen den ort eroberten, ins meer geworffen. Es war einer der vortreflichſten ſee-helden ſeiner zeit und in ſeinem umgange gar angenehm, aber er kunte nach hof-art nicht ſchmeicheln, und gieng mit ſeiner meynung zu frey heraus. *Thuanus* l. 3, 5, 6, 8. 14. *Mezerai*, *Brantome* capit. Franç. t. 2.

Strozzi (Philippus) des Marſchalls Petri Strozzi ſohn, ward an. 1541 zu Venedig gebohren, und kam im ſiebenden jahre ſeines alters nach Franckreich, da er anfänglich als Edelknabe des damaligen Dauphins Franciſci II erzogen, und von ſeinem vater zum ſtudiren angehalten ward. Aber er hatte mehr luſt zum kriege, und gieng an. 1556 heimlich nach Piemont unter die Franzöſiſchen trouppen, da er denn, zu beſtreitung der reiſe-koſten, ſeiner mutter etwas von ihrem ſilber-wercke entwendete, welches ſich endlich ſein vater gar wohl gefallen ließ. An. 1558 wohnte er den belagerungen von Guines und Calais bey, und an. 1560 diente er in Schottland. Die erſte beſtallung kriegte er in dem erſten einheimiſchen kriege, da er eine compagnie zu fuß von des Königs leib-wache bekam. Er bath ſich aber aus, daß er der belagerung von Rouen beywohnen durffte. Im andern Hugonotten-kriege ward er Colonel, und commandirte 3 regimenter, hielt ſich auch in dem treffen bey S. Denis, und hernach in dem bey Jarnac wohl, worauf er nach d'Andelots tode General über das Franzöſiſche fußvolck ward, welche ſtelle er ohnedem in kriegs-zeiten unter den Königlichen immer verwaltet weil d'Andelot ein Hugenotte war. Weil nun ſeine untergebenen ſoldaten immer Briſſacs namen im munde führten, der mit dem Strozzi eine zeitlang ein getheiltes commando gehabt, wolte er, nachdem derſelbe geblieben und die ſtelle ihm ganz allein zugefallen war, ſich denſelben bekannt machen, und legte in dem treffen bey Roche la belle treffliche proben ſeiner tapfferkeit ab, ward auch darüber gefangen, und hernach gegen einen Hugenottiſchen Officier ausgewechſelt. In dem vierdten Hugenotten-kriege wohnte er der belagerung von Rochelle mit bey, in welcher er ſich bey den gröſten gefährlichkeiten ſehr unerſchrocken bezeigte. An. 1582 ward ihm das commando über die flotte aufgetragen, welche man in Franckreich vor den König Antonium von Portugall ausrüſtete, er muſte aber vorher unter dem vorwand, daß ſich beyde bedienungen nicht zuſammen ſchickten, das Generalat über das Franzöſiſche fußvolck gegen eine erſtattung von 50000 rthlr. niederlegen, welches der König ſeinem liebling, dem Hertzoge von Eſpernon, gab. Strozzi lief zwar mit der flotte aus gegen die Azoriſchen inſuln, und wolte ſich inſonderheit der von S. Michael bemächtigen, die in Spaniſchen händen war, that auch eine gluckliche landung, ließ ſich aber hernach den 28 jul. wider ordre mit den Spaniern in ein ſee-treffen ein darinnen er von den ſeinen nicht recht unterſtützt, und nach tapfferer gegenwehr auch einigen empfangenen wunden gefangen ward. Der Spaniſche Admiral Marggraf von Santa Croce hielt ihn ſo verdächtlich, daß er ihn nicht einſt anſehen wolte, ſondern als man ihm ſagte, es ſey der Franzöſiſche Admiral, befahl ihn weg zu ſchaffen, daß er ſein ſchiff nicht beſudelte, worauf einige Spanier den hartverwundeten Strozzi vollends tödteten und über bord warffen. Die urſach war, weil die Spanier bey dieſer gelegenheit die Frantzoſen, als welche einem offenbahr unehlichen Printzen, und der alſo zur Portugieſiſchen cron ganz kein recht hatte, in ſeinem unternehmen dienten, nicht anders als räuber anſehen wolten; wie ſie es dann auch denen übrigen in dieſem treffen gefangenen Frantzoſen nicht beſſer gemacht haben, als von welchen ſie unter anderm in die 300 in der ſtadt Villafranca auf der inſul S. Michaelis, durch urtheil und recht aufgehencket haben. Er war ein ſehr guter ſoldat, und ſonderlich gegen die gröſte gefahr unerſchrocken. Das Frantzöſiſche fußvolck hatte ihm zur ſelben zeit inſonderheit wegen einführung beſſern geſchoſſes, viel zu dancken. Er war in der kriegs-zucht ziemlich ſtrenge, und ließ dereinſt 800 unzüchtige weibs-perſonen, die der armee nachgezogen waren, in die Loire werffen. Man ſetzt aber an ihm aus, daß er allzu ſicher und vor einen General nicht ſorgfältig genug geweſen, wie er denn in der letztgemeldten gelegenheit ſo ſchlechte anſtalt gemacht, daß ſeine leute wohl 8 tage müßig auf der inſul gelegen und nicht einmal ihre ſchiffe mit waſſer verſorget wie man denn auch meynt, daß er überhaupt den feinden zu viel zeit gelaſſen, ſich zum ſee-treffen mit vortheil zu ſchicken. In religions-ſachen war er zwar ziemlich frey geſinnt, aber doch auch gar abergläubiſch, abſonderlich was die aſtrologie anbelangt geſtalt er denn ſtets einen calender bey ſich führte, darinne die glücklichen und unglücklichen tage gezeichnet waren, worüber er verſäumte, ſeinen bey der landung auf S. Michael erhaltenen vortheilen nachzuſetzen, weil es ein unglücklicher tag war, und er meynte, es müſte die ſache einen übeln ausgang gewinnen. *Thuanus* l. 75. *Mezerai*, *Varillas* hiſt Henr. III. *Brantome* capit. Franç. t. 4. *Bayle.*

Strozzi (Petrus Graf) ein ſohn Jacobi, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, und Octaviä, ſo beyde aus dem Florentiniſchen geſchlecht derer Strozzi entſproſſen waren. Nachdem er beydes die ſtudia und exercitia getrieben, gieng er an. 1645 in dem 19 jahre ſeines alters, mit dem commat des Kayſerl. Principal-Geſandten, Maximiliani von Trautmansdorf, nach Münſter und Oſnabruck, von dar aber nach Brabant, und hielt ſich eine zeitlang in Brüſſel auf. Als er aber an. 1647 vernahm, daß der Kayſer Ferdinandus III perſönlich wider die Schweden zu felde gegangen, kam er auf der poſt zu der Kayſerlichen armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marſchall-Lieutenants Hunoldſtein regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein fähnlein und compagnie nach einander. König Ferdinandus IV in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römiſcher König, machte ihn zu ſeinem Cämmerer, und folgends zu ſeinem Hauptmann über die guarde der Trabanten, auf deſſen an. 1654 erfolgten tode, Kayſer Ferdinandus ihn in ſeine dienſte als einen Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gezogen, ihm auch ein regiment zu fuß gegeben, mit welchem er als Obriſter, unter dem Kayſerl. Feld-Marſchall Grafen von Enckenfurth, an. 1656 in Italien geſtanden. An. 1657 befand er ſich bey dem entſatz der ſtadt Aleſſandria della Paglia, in dem Hertzogthum Mayland und ward dabey gefährlich verwundet. Nach dieſem ließ er ſich in Polen wider den König in Schweden bey der von dem General-Lieutenant Grafen Montecuculi geführten armee als General-Wachtmeiſter gebrauchen, that auch den kriegs-zug, zu hülffe des Königs in Dänemarck an. 1658 mit, und war eine zeitlang Kayſerl. Geſandter bey dem Churfürſten zu Brandenburg Friderich Wilhelm, als mit dem ſich auch die Kayſerliche armee conjungiret hatte, gelangte nach dem Schwediſchen, Polniſchen und Däniſchen frieden an. 1660 wieder in die Käyſerliche erblande an / woſelbſt er bald wieder ſeine employ gefunden, und bey dem innerlichen kriege in Siebenbürgen ſich gebrauchen laſſen. Nebſt dem Grafen Johann zu Rothal, ward er im mart. an. 1662 auf die zuſammenkunfft der Ungariſchen Reichs-Stände nach Preßburg geſendet, und wie ſelbiges jahres der Türckiſche Groß-Vezier Achmet, in perſon in Ungarn rückte, ward er als dawahliger Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, die kriegs-völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen, beordert, und lagerte ſich bey Sercaz, ward aber mit einer gefährlichen kranckheit überfallen. Nach ſeiner geneſung marſchirte er in Nieder-Ungarn, da er eine zeitlang bey Schnita ſein lager aufſchlug, und hernach zu der haupt-armee, unter dem General-Lieutenant Grafen von Montecuculi, ſtieß. Als die feſtung Neuhäuſel von den Turcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das ſchloß zu Preßburg, (welches er auch in der ein mehr befeſtigen laſſen) und der Obriſte Priami in die ſtadt geleget, bald aber hernach als Kayſerlicher Geſandter in Franckreich geſendet, von dem Könige daſelbſt assistence wieder die Turcken zu ſuchen, die er auch, nachdem er den 2 jan. an. 1664 die erſte audientz gehabt, erhalten. Bey ſeiner wiederkunfft belagerte er mit einem ihm untergebenen corpo, und nebſt ihm Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe die Türckiſche feſtung Canniſcha, wiewol er ſolches widerrathen gehabt, ward auch in ſelbiger belagerung den 10 may, als er auf ſeiner poſt geſtanden, und ordre ertheilet, mit 2 ſchuſſen an dem arme und an der hand verwundet, wäre auch, wann ihn ſein General Adjutant nicht zurücke gezogen, in noch gröſſerer lebens-gefahr geweſen, und als man den 22 may vor ſolcher feſtung abgezogen und ſich den Serinwar in Croatien geſetzt, eroberten die Türcken eine in dem fluſſe Muhr gelegene inſul, welche er ihnen mit groſſer gloire und dem degen in der fauſt wieder abgenommen, und bey 3000 Türcken erleget. Als er nach deſſen glücklichen vollbringung, ſich gegen ſeine ſoldaten, für erwieſene tapfferkeit bedanckt, kam eine kugel und fuhr ihm in ſein haupt, daß er 10 fort der ſinnen, und nach wenig ſtunden, des lebens beraubet worden, welches den 27 may an. 1664 geſchehen, als er ſein alter auf 38 jahr gebracht. Er verließ ein groſſes lob, war von den ſoldaten ſehr geliebet, denen er, wann er ſie verwundet geſehen, 2 oder 3 ducaten aus ſeinem eigenen beutel zu geben pflegen, auch für die krancken dergeſtalt geſorget, daß ſein mund-koch mehr mit denſelben, als mit ſeiner tafel zu verrichten gehabt. Er verehlichte ſich an. 1654 mit einer Kayſerl. Hof-Dame, Maria Catharina, Franz Chriſtophs Khevenhüllers, Kayſerlichen geheimen Raths, und der Kayſerin Obriſten Hofmeiſters, und Barbarä Fremin Teuffelin tochter, welche nach ſeinem tode bey 50 jahren in dem wittwenſtand geblieben, und den 3 jan. an. 1714 in dem 81 jahr ihres alters zu Wien geſtorben.

Strozzi (Enriacus) ein Florentiniſcher Edelmann, Zacharia Strozzi ſohn, hatte wohl gereiſet, und war ein guter Baumeiſter; inſonderheit aber hatte er es in der Ariſtoteliſchen philoſophie ſehr hoch gebracht. Er machte zu Ariſtotelis 8 büchern de republica das neunte und zehnte in Griechiſcher ſprache. In dieſen büchern hat er ſo groſſe geſchicklichkeit ſehen laſſen, daß man ſie vor ein werck des Ariſtotelis ſelbſt halten ſolte, woferne er nicht viel ſprüche aus den Poeten angeführet hätte. Er überſetzte auch die 8 bücher der Stromarum des Clementis Alexandrini ins Lateiniſche. Erſtlich lehrte er die Griechiſche ſprache nebſt der philoſophie zu Florentz; nachgehends war er auch Profeſſor zu Bologna und Piſa, allwo er an. 1565 in dem 63 jahre ſeines alters ſtarb. *Thuan.* hiſtor. *Maffeus.* *Teiſſier* eloges t. 1. *Naudeus* bibliograph. polit. t. 6. *Erythræus* in pinac.

Strozzi (Laurentia) eine ſchweſter des vorigen, und Nonne des Dominicaner-ordens. Sie wurde auf dem ſchloſſe Copella, 8 meilen von Florentz, an. 1514 gezeuget, und in das kloſter S. Nicolai del Prato gegeben, allwo ſie den Dominicaner-orden annahm. Ihre zeit brachte ſie nebſt den ordentlichen nonnen-gebeten zu mit leſung andrer bücher, und nahme dadurch ſo zu, daß ſie unterſchiedene ſprachen erlernte, ſonderlich die Lateiniſche und Griechiſche. Sie lernte auch die muſic, nebſt unterſchiedenen andern wiſſenſchafften, und ſchrieb ein buch von den Lateiniſchen hymnis an allen feſt-tagen, die in der Catholiſchen kirchen geſungen werden. Es iſt dieſes werck, welches für dem Lactantio de Lactantiis, Biſchoff zu Piſtoia,

dedicirt, in Frantzöſiſche verſe überſetzt, und von Jacobo Mauduet in die muſic gebracht. Sie ſtarb im 77 jahre ihres alters an. 1591. *Thuanus* lib. 100. *Jacob.* biblioth. lem. *de Ciſte* elog. des dames illuſtr. *Brantome* capit. etrang. t. 2.

STRUCTORES, waren Römiſche Knechte, welche den tiſch zu rechte machten, die ſpeiſen ordentlich und geſchickt aufſetzten und zerlegten. Es geſchahe diß bißweilen, wann dieſe kerls gar geſchickt ſeyn wollten, mit ſonderbaren geſten und in der cadence. *Juvenal. Urſinus* ad Ciacconium de triclinio p. 342. *Pitiſcus* II, 867. *de Breſne* III, 1079.

STRUES, war bey den alten Römern, wenn man verſchiedene kleine liba oder küchelgen zuſammen legte, und davon einen rechten hauffen machte, welchen man hernach einem gewiſſen gott aufopfferte. *Feſtus. Saubertus* de ſacrificiis c. 24.

STRUFERTARII, hieſſen bey den Römern, welche eine ſtruem und fertum (war eine art von kuchen) denen göttern an einem ſolchen ort opffern muſten, wo ein todſchlag oder andere grobe miſſethat geſchehen war, oder wo das wetter eingeſchlagen hatte. Man hieſſe dieſe leute ſonſt auch Fertores; und wurden ſie um geld gedinget, dieſen dienſt zu verrichten. Doch konte es auch jeder hausmann für ſich ſelbſt thun, ohne dergleichen leute hülffe. *Ulſ.* in gloſſ. *Feſtus, Lomeierus* de luſtrat. c. 13. *Pitiſcus* II, 867.

Struve/ (Georg Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, Fürſtlicher Sächſiſcher geheimer rath und Präſident zu Jena, war den 27 ſept. an. 1619 zu Magdeburg gebohren. Sein vater war Barthold Struve, Möllenvogt daſelbſt, die mutter aber aus dem alten Brunneriſchen geſchlecht, aus welchem viel vornehme Rechtsgelehrten entſproſſen. Er wurde anfänglich zu hauſe wohl unterrichtet, alsdann in die ſchule zu Magdeburg gethan, von dar an. 1630 auf das gymnaſium nach Schleuſingen geſchickt, allwo ihn der berühmte Rector, Andreas Reyher, in allen nöthigen ſtücken wohl angeführet, unter dem er auch den 17 jan. an. 1635 de theorica ſtellarum diſputirte, da indeſſen in währender ſeiner abweſenheit die ſtadt Magdeburg jämmerlich zerſtöret wurde. Er hielt ſich daſelbſt gantze 6 jahr auf, und lag den ſtudien mit allem fleiß ob, biß er an. 1636 wieder nach hauſe reiſete. Er blieb aber daſelbſt nicht lange, ſondern kam den 11 jun. ſelbigen jahrs auf die academie zu Jena, allwo er Philipp Horſten, Daniel Stahlen, Johann Zeiſolden und zumal Johann Michael Dilherrn, fleiſſig hörte, auch unter dieſem letztern an. 1639 de victoria & clade diſputirte. Als er ſich nun in der philoſophie und hiſtorie wohl geſetzt, legte er ſich mit ernſt auf die rechte, und hörte Dominicum Arumäum, Petrum Theodericum, Eraſmum Ungebauer, ingleichem Ortholph Timannen ſehr fleiſſig. Von dar gieng er an 1641 nach Helmſtädt, woſelbſt er Conradi Horneii und Hermanni Conringii collegia eiffrig beſuchte, auch unter dieſes letztern præſidio de Ducibus & Comitibus imperii Germanici diſputirte. Weil aber das ſtudium der rechte ſein vornehmſter zweck war hielt er ſich am meiſten zu Henrico Hahnio und diſputirte unter ſelbigem de damnis, illis præſertim quæ ex dolo culpa aut caſu provenium. Er wurde hierauf an. 1645 zum Aſſeſſore des ſchöppenſtuhls zu Halle beruffen, und promovirte das folgende jahr in Doctorem, legte ſich auch aufs practiciren. Er blieb aber nicht lange allda, ſondern wurde zu ausgange des jahrs 1646 zum Profeſſore juris ordinario nach Jena beruffen, welchem amte er mit allem fleiß vorſtund, und dahero einen unſemeinen zulauf bekam. An. 1661 wurde er von der ſtadt Braunſchweig zu ihrem Conſulenten von hauß aus beſtellet, welche function er biß an. 1663 verwaltet, da er zum Hof- und Cammer-Rath nach Weymar beruffen ward. Als an. 1672 die Altenburgiſche linie ausgeſtorben war, wurde er von dem hauſe Weymar, zu den theilungs-tractaten verordnet, welche er auch glücklich zu ende brachte, und darmit von ſelbigem hauſe die gemeinſchafftliche geheime Raths-ſtelle erhielt. An. 1674 zog er wieder nach Jena, wurde Ordinarius und Profeſſor juris primarius daſelbſt, jedoch von den geſammten Hertzogen von Sachſen in conſiliis noch fleiſſig gebraucht. An. 1680 wurde er Präſident bey der vormundſchafftlichen regierung und bey dem conſiſtorio daſelbſt, auch Director über die landſchafftscaſſe, und weil er dergeſtalt mit wichtigen verrichtungen überhäuffet war, ließ er die profeſſion indeſſen fahren, jedoch daß er jezuweilen, wie es die zeit leiden wolte, annoch diſputirte. Als aber, nach abſterben Printz Johann Wilhelms von Sachſen-Jena, die regierung zu Jena aufgehoben wurde, und dahero die geſchäffte ſich minderten, trat er an. 1691 nebſt ſeinen vorigen ehrenſtellen die profeſſion wieder an, hielt auch noch einige collegia und diſputationes. In ſelbigem jahre wurde er von dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt zum geheimen Rath von hauß aus gemacht. Er ſtarb endlich den 15 dec. an. 1692 an einem ſtecfluß im 73 jahre ſeines alters, da er noch kurtz vorhero im ſchöppenſtuhl der ordnung nach, die acten referiret hatte, und dahero auf ſeinem tod-bette ſagte, ordinarium Jenenſium ſtantem oportet mori. Er war ſonſt von geſunder leibes-conſtitution, hat auch zeit lebens wenig kranckheiten erfahren, auſſer daß er einmal mit einem hitzigen fieber befallen geweſen, im 68 jahre ſeines alters die maſern bekommen, und in ſeinen letzten jahren ſteindeſchwerung gehabt. Seinen gemüths-gaben nach war er von groſſem verſtande und aufrichtigkeit, und durch ſeine gelehrſamkeit hat er ſich einen allgemeinen ruhm durch gantz Europam erworben. Er hat ſich zweymal verehlichet, das erſte mal mit Annen Marien Richterin, des berühmten Jureconſulti, Chriſtoph Philipp Richters, tochter, und das andere mal mit Suſannen Berlichen, Burckhard Berlichii, Chur-Sächſiſchen Hofraths, und gleichfalls eines berühmten Jureconſulti tochter; aus beyden ehen hatte er 26 kinder, und 30 kindes-kinder erlebet. Seine ſchrifften ſind ſyntagma juris feudalis; ſyntagma juris civilis; juriſprudentia Romano-Germanica forenſis; jus ſacrum Juſtinianeum; evolutiones controverſiarum; de vindicta privata; diſſertationes criminales; deciſiones ſabbathinæ; de invocatione nominis divini; de delictis; und andere nebſt vielen diſputationen. Sein leben hat ſein ſohn Burckhard Gottlieff abſonderlich beſchrieben.

Stryke/ (Samuel) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Lentz in der Pregnitzer Marck, wo ſein vater, Elias Stryke, Amtmann war, den 22 nov. an. 1640 gebohren. Er ſtudirte anfänglich theologiam, entſchloß ſich aber auf einrathen guter freunde dieſelbe mit der rechtsgelehrſamkeit zu verwechſeln, und bediente ſich zu Wittenberg inſonderheit des gelehrten Ziegleri unterweiſung. Von dar begab er ſich an. 1661 nach Franckfurt an der Oder und hörte Joh. Brunnemannum, bey welchem er ſehr beliebt war. Etzige zeit hierauf that er eine reiſe nach Holland und Engelland, und machte ſich zu Löwen mit Antonio Perezio, und zu Franecker mit Wiſſenbachio bekannt, kam endlich an. 1665 wider nach Franckfurt, und promovirte den 11 ſept. ſelbigen jahres unter Joh. Deckero in Licentiarum, und den 17 ſept. folgenden jahres unter Brunnemanno, mit deſſen älteſten tochter Annen Sabinen er ſich vorher den 19 mart. an. 1665 verehlichet hatte, in Doctorem juris. Wie er ſich nun durch emſige unterweiſung der ſtudirenden jugend und öfteres diſputiren, inſonderheit durch die diſſertationes de jure ſenſuum ſehr zeitig hervor that, ſo bekam er an. 1666 im monat octob. die profeſſionem extraordinariam novellarum. A. 1668 im monat jun. die profeſſionem inſtitutionum, und nach abſterben ſeines ſchwieger-vaters an. 1672 die profeſſionem pandectarum. An. 1686 folgte er Philippo Jacobo Wolffio in der profeſſione codicis, und wurde, nachdem Khetius an den Berliniſchen hof gieng, Præſes in der Juriſten-facultät und Churfürſtl. Brandenburgiſcher Rath. An. 1690 erhielt er die durch den tod ſeines ehmaligen Præceptoris, Caſparis Ziegleri, verledigte profeſſion zu Wittenberg und Raths-bedienung in dem appellations-gerichte zu Dreßden, muſte aber dem Berliniſchen hofe verſprechen, auf verlangen jedesmal ſeine vorige beſtallungen anzunehmen, zu welchem ende er bey ſeinem abzug von Franckfurt mit dem character eines Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Hofraths beleget wurde. An. 1693 im monat december trat er das directorium der univerſität Halle an, und wurde von dem König in Preuſſen zugleich mit dem titul eines geheimden Raths begnadiget, welchen beruf er einer andern ſehr vortheilhafften gelegenheit, indem ihn der König in Dänemarck zu ſeinem Staats-Rath und Director der academie in Coppenhagen machen wolte, vorzoge. Er ſtarb an. 1710 den 31 jul. und verließ nach ſich einen einzigen ſohn erſter ehe, Joh. Samuelem Strykium, von welchem der folgende artickel lautet. Aus der andern ehe mit Catharina Werdenhofin, eines Rathsherren aus Hamburg tochter, hat er keine kinder hinterlaſſen. Seine ſchrifften ſind: diſſertationes de jure ſenſuum; ſucceſſionibus ab inteſtato; tutelis circa contractus, ultimas voluntates & juramenta adhibendis; de conſenſu ſponſalitio; uſus modernus pandectarum; notæ ad Brunnemanni jus eccleſiaſticum & compendium digeſtorum Lauterbachii; diſſertationes juridicæ. *Act. Eruditorum* an. 1711 mart. p. 139 ſequ.

Stryke/ (Joh. Samuel) war des berühmten Samuel Strykii einiger ſohn, und an. 1668 zu Franckfurt gebohren. Er gieng erſt auf das gymnaſium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, ſo dann wider nach hauſe, und endlich mit ſeinem vater wieder nach Wittenberg. Als er ſich daſelbſt pro Candidatura examiniren laſſen, reiſete er nach Holland, von dar nach Regenſpurg; wo er Schurtzfleiſchen erwartete. Mit demſelben gieng er nach Florentz, beſahe den codicem pandectarum, weiter nach Rom, Meyland und Genua, diſputirte darauf zu Baſel ohne Præſide, und kam an. 1692 über Regenſpurg nach hauſe. Er ward allda noch ſelbiges jahr Licentiatus juris, gieng an. 1691 mit ſeinem vater nach Halle, nahm die profeſſionem juris extraord. und bey der erſten promotion dieſer univerſität den Doctor-titul, und an. 1695 die profeſſ. ordinar. an, bekam auch an. 1702 bey der verwittweten Hertzogin von Eiſenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleiſſes und groſſer deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine ſchrifften ſind fundamenta inſtitut.; Brunnemanni exercitat.; Juſtinian. inſtitutiones cum notis; bedencken von injurien-proceſſen; Antonii jus feudale auctum; meletemata de juramentis. Er ſoll auch an der ſchrifft, licht und recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen diſputationen zu geſchweigen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715 ſuppl.

Strykovski/ (Matthias Oſſoſtedicius) war Canonicus in Samonten, und ſchrieb an. 1582 eine Litthauiſche chronic in Polniſcher ſprache. Er legte ſich auch die bücher de Sarmatia Europæa bey, welche unter dem namen Alexandri Guagnini heraus gekommen. *Hartk.* præl. alt und neu Preuſſ.

Strymon oder Stromona/ ein fluß, welcher Thracien oder Romania von Macedonien abſondert. Er entſpringet aus dem berge Ordel, welcher ein ſtück des berges Hämus iſt, und fällt nahe bey dem meerbuſen von Conteſſa in den Archipelagum. Die kraniche, welche ſich zur ſommerzeit in groſſer anzahl auf dieſem fluſſe aufhalten, werden deswegen Strymoniæ aves genennet. Im winter verlaſſen ſie dieſen fluß, und begeben ſich auf den Nilum. *Plinius. Strabo.*

Stuart/ oder Stewart/ iſt der zuname eines Königlichen hauſes von Schottland, deſſen urſprung folgender iſt. An. 1050 kam Banchо, der Thane von Lochaber, ein groſſer und aus dem Königlichen geblüt entſproſſener mann, den Macbeth, dem unrechtmäßigen beſitzer des Königreichs, in ungnade, weil dieſer durch hülffe

hülffe der zauber-kunſt vernommen, daß deſſen nachkommen die cron Schottland erlangen würden. Dahero ließ er auf ihn heimlich lauren, und ihn ermorden. Allein ſein ſohn Fleanchus entflohe in Nord-Wales, und heyrathete daſelbſt die tochter des Landsfürſten, Griffith ap Lewelin, mit welcher er einen ſohn zeugte, Walter genannt. Dieſer war ein tapfferer mann, gieng in Schottland, kam bey dem damaligen Könige Malcolmo III, welcher den Macdeth getödtet hatte, in groſſe gnade, und wurde von demſelbigen wider die rebellen in Galloway gebraucht, allwo er ihren General ſchlug, und ſie in die flucht jagte. Um dieſer getreuen dienſte willen machte ihn der König zum Lord Steward oder Ober-Reichs-Hofmeiſter von gantz Schottland, von welchem amte ſein geſchlecht, wie auch die daraus entſprungene Königliche und in unterſchiedliche andre zweige zertheilte familie, den zunamen Stewart bekam. Denn es heyrathete Walther Stuart Ober-Reichs-Hofmeiſter von Schottland, Marioriam, eine tochter Roberti Bruce, und erbin der crone, aus welcher heyrath Robertus II gezeugt wurde, der auch am erſten aus dieſer familie zur crone gelangte. Die genealogiſche folge dieſes hauſes iſt dieſe: Robertus Bruce I war König in Schottland durch das recht der nachfolge, aber Johannes Balliol, der mit ihm wegen der crone ſtritte, vertrieb ihn an. 1286. An. 1306 erſtieg Robertus wiederum den Königlichen thron, und nachdem er 23 jahr regiert hatte, hinterließ er David II, und Marioriam. David ſtarb ohne kinder an. 1370. Ihm folgte Robertus II, ein ſohn der Marioriä, Davids ſchweſter, die an Walther Stuart vermählet war. Nachdem er 20 jahr regiert hatte, folgte ihm Robertus III, der auch ſonſten Johannes hieſſe. Weil aber die Schotten dieſem namen feind waren, wegen Johannis Baliols, deſſen regierung in währenden kriege zwiſchen den Schotten und Engelländern, ſehr unglücklich geweſen, vermochten ſie den König dahin, daß er den namen Roberti annahm. Seine Nachkommen waren Jacobus I, Jacobus II, Jacobus III, Jacobus IV und Jacobus V, Könige in Schottland. Dieſer letztere aber war ein ſohn Margarethä aus Engelland, Henrici IIX ſchweſter, und heyrathete Mariam von Lothringen, Claudii Hertzogs von Guiſe tochter, mit welcher er Mariam Stuart zeugte, die ſich erſtlich an Franciſcum, Dauphin, und nachmals unter den Königen in Franckreich den andern dieſes namens vermählte. Nach dieſem wurde ſie an Henricum Stuart, Jacobi oheim verheyrathet. Nach dem traurigen tode Mariä an. 1587 folgte ihm ſein ſohn Jacobus VI, und die Königin Eliſabeth, die mit ſeiner älter mutter geſchwiſter-kind war, ſetzte dieſen Jacobum VI nach ihrem tode zum erben der crone Engelland ein, im jahr 1603. Alſo vereinigte er Engelland mit Schottland und Irrland, und bekam den namen Jacobi I. mit dem titul eines Königs von Groß-Britannien. Er ſtarb an. 1625. und ſeine nachfolger waren Carolus I, Carolus II, Jacobus II, Maria und Anna. *Cambd. Brit. Buchan.*

Stuart, (Walther) Graf von Athol in Schottland, war des Königs Roberti II ſohn, und Jacobi I vetter, welchen er an. 1437 liſtiger weiſe in dem Dominicaner-kloſter zu S. Johnſton ermordete, nachdem er vorhero einige von deſſen dienern mit gelde beſtochen, welche ihm ſo dann zu dieſem meuchelmorde bequeme gelegenheit gaben. Er wurde zu dieſer grauſamen mordthat durch ehrgeitz angetrieben, nachdem ihm einige heren, die er um rath gefraget, weiß gemacht, daß er bey einem groſſen zulauff des volcks zum Könige geordnet werden ſolte. Der Adel verfolgte ihn und ſeinen anhang ſo hefftig, daß ſie allerſeits gefangen wurden, wiewohl ſie bey finſterer nacht davon geflohen waren. Der vornehmſte unter ihnen wurde nach ausgeſtandenen grauſamen peinigungen getödtet, er ſelbſt aber auf folgende weiſe hingerichtet. Den erſten tag wurde er auf einen karren geſetzt, auf welchem eine gewiſſe machine aufgerichtet war, ſo einem ſtorch gleichte. Dieſe zog ihn durch gewiſſe ſeile vermittelſt einiger rollen in die höhe, und ließ ihn ſo dann wiederum hernieder auf die erde, wodurch ſeine gelencke verrückt wurden, ſo ihm eine unglaubliche pein zuzog. Hierauf wurde er an einen pranger geſtellt, mit einer glüend-heiſſen eiſernen crone auf ſeinem Kopffe, woran dieſe wort geſchrieben ſtunden: Der König aller verräther. Den andern tag wurde er auf eine ſlechte gebunden, und mit eines pferdes ſchwantz durch die groſſe ſtraſſe zu Edenburg geſchleifft. An dem dritten tage wurde er auf ein brett gelegt, da man ihm ſeine gedärme aus dem leibe ſchnitte, und ins feuer ſchmiß, wie auch bald hernach ſein hertz. Sein kopff wurde abgehauen, und an dem höchſten orte der ſtadt auf einen pfahl geſteckt; die vier theile aber ſeines leibs wurden in den berühmteſten ſtädten des Königreichs aufgehauen. Nach ihme wurde ſein enckel hingerichtet, aber nicht mit ſolcher qual, weil er noch jung, und durch ſeinen groß-vater verführet worden war. Darum wurde er nur aufgehencket und geviertheilet. Allein Robert Graham, welcher die mordthat würcklich begangen hatte, wurde auf einem karren durch die ſtadt geführet, und mit ſeiner rechten hand an einen daran gemachten galgen genaglet, da dann der hencker mittlerweile glüende eiſen in ſeine hüffte, ſchultern, und andre von den lebhafften theilen des leibes entfernte örter hinein ſtieß; worauf er, wie der vorige, geviertheilet wurde. *Æneas Sylvius. Buchananus. Cambdenus. Britan.*

Stuart, (Joh.) ein ſohn Alexanders, Printzen von Schottland, der ein ſohn Königs Jacobi II war, deswegen dieſer Johannes in den geſchichten insgemein unter dem namen eines Hertzogs von Albanien bekannt iſt, welchen auch ſein vater geführt. Weil ſein vater vor ſeinem bruder, dem König Jacobo III, nach Franckreich hatte fliehen müſſen, war dieſer Johannes in ſolchem lande gebohren und erzogen. Er hielt ſich auch daſelbſt auf bis an. 1515, da ihn ſeine landleute, die unter ſich wegen verwaltung des regiments nicht einig werden kunten, währender minderjährigkeit ihres Königs, Jacobs V, zum Reichsverweſer erwehlten, welches dem Könige in Franckreich ſehr lieb war, ſo, daß er ihm mit gelde hülff, und ein anſehnliches gefolge mitgab. Man machte ſich von ſeiner regierung zwar groſſe hoffnung, die aber nicht allerdings erfüllt ward, indem er als ein fremder von dem Schottiſchen zuſtande keine genugſame kundſchafft hatte, auch nicht einmal mit den Schotten in ihrer ſprache reden kunte, und daher ſich von andern muſte regieren laſſen. Inſonderheit vertraute er ſich dem Abte von S. Andreas, Johann Heydurnen, einem ſchlimmen manne, der ihm unter dem ſcheine, von Schottiſchen ſachen nachricht zu geben, weiß machte, was er wolte, auf deſſen anſtifften er die verwittwete Königin mit ihrem neuen gemahl dem Grafen von Duglas verfolgte und nach Engelland zu gehen nöthigte, auch den Ober-Cämmerer, Home, tödten ließ. Jedoch würde ihm das noch nicht viel geſchadet haben, weil der König in parthey ihm öffentlich zuwider, und alſo nothwendig zu unterdrücken, Home aber ein ſich-blicher mann war, durch deſſen und einiger andern wilden köpffe ſchleunige obgleich nicht proceß-mäßige beſtraffung er die groſſe Herrn in Schottland; die zu rauberey und unfug geneigt waren, zu fürchten, und alſo das Reich ziemlich in ruhe ſetzte wie denn auch, indeme er der Königin und ihrer parthey auf den leib gieng, dadurch verhindert ward, daß ſie nicht, wie es im wercke war, den jungen König nach Engelland führen kunten, welches in Schottland die äuſſerſte verwirrung würde verurſachet haben. Allein damit ward es verſehen, daß er den König in Engelland, deſſen ſchweſter die verwittwete Königin war, vor den kopff ſtieß, und auf Heydurns einrathen ſich zu ſehr an Franckreich hieng. Denn daher geſchahe es, daß an. 1518. als der König in Engelland den Frantzoſen Tournai wieder gab, die wiederkehr der verwittweten Königin und ihres gemahls und die zurückruffung des Hertzogs nach Franckreich mit eingedungen ward, wie er denn dem Frantzöſiſchen wincke folgte, und Schottland in dem bemeldten jahre verließ, bey ſeinem abſchiede aber das regiment noch beſtellte, und einige feſte örter mit Frantzoſen beſetzte. Weil aber bald neue unrichtigkeiten in Schottland entſtunden, und inſonderheit die verwittwete Königin mit ihrem gemahle zerfiel, ward der Hertzog auf ihr anſtifften an. 1522 wider geruffen. Er verbannte alſobald den Grafen von Duglas nach Franckreich, und weil die Engelländer ihn in Schottland nicht leiden wolten, machte er ſich zu einem kriege mit ihnen fertig. Allein da es zum wercke kommen ſolte, wolten die Schotten nicht fortrücken, daher er den ſtillſtand verlängerte, und ſich wieder nach Franckreich begab, daſelbſt hülffe zu holen. Er kam auch würcklich an. 1523 mit 3000 mann zurücke, nachdem er die Engelländer, die ihm etliche monate den weg verlegt, ſicher gemacht, daß ſie glaubten, er würde dieſes jahr nicht übergehen. Nun brachte er es zwar durch ſeine freunde dahin, daß der krieg gegen Engelland beſchloſſen ward. Wie aber die armee über die gräntze rücken ſolte, wägerte ſie ſich deſſen, und kunte er alſo in dieſem feldzuge abermal nichts ausrichten. An. 1524 gieng er abermals nach Franckreich, wiewol nicht vor ſich, ſondern weil ihn Franciſcus I zurück ruffte, den der Cardinal Wolſey beredet hatte, er würde durch dieſes mittel den König in Engelland auf ſeine ſeite bringen können. Der Hertzog ſuchte zwar möglichſt zu verhüten, daß in ſeiner abweſenheit nichts zu ſeinem nachtheil möchte vorgenommen werden, wie er ſich den einen und leiſten ließ, daß man vor ſeiner rückkunfft nichts ändern wolte. Aber er hatte kaum den rücken gewendet, ſo wurden die, die mit Engelland friede haben wolten, ſtärcker, und, weil der nicht zu erlangen war, ſo lange der Hertzog in Schottland etwas zu ſprechen hatte, erklärten ſie den König vor cronmündig, und dieſer des Hertzogs Reichs-verweſung vor geendigt. Damit war es um ſein anſehen in Schottland gethan, und weil Franckreich von der zeit an den Engliſchen hof denbehalten muſte, kunte er auch auf dieſer ſeite keinen vorſchub zu ſeiner wiederkehr erhalten. Er gieng alſo an. 1525 mit Franciſco I nach Italien, und bekam einen theil der armee beſonders zu commandiren, mit welcher er das Königreich Neapolis einnehmen ſolte, da indeſſen der König Pavia belagerte. Allein ehe er noch in Neapolis was rechts hatte thun können, ward der König vor Pavia geſchlagen. Der Hertzog muſte ſich zurücke ziehen, und von Civita Vecchia mit dem reſt ſeiner völcker nach Franckreich ſeegeln. Hernach ward er an. 1533 gebraucht, Catharinam von Medicis, deren verwandtin er geheyrathet hatte, zu ihrer vermählung nach Marſeille abzuholen, nach welcher zeit man ſeiner nicht mehr gedacht findet, doch iſt er allem anſehen nach in Franckreich geſtorben. Er iſt ein hefftiger mann geweſen, der in allem ſeinem thun ſehr geſchwinde, aber doch mit verſtande verfahren, und, wenn er nicht von äuſſerlicher hülffe wäre bloß gelaſſen worden, ohne die kein ehrlicher mann in Schottland zur ſelben zeit fortkommen kunte, würde er daß Reich allem anſehen nach aus ſeinen verwirrungen geriſſen haben. *Buchananus rer. Scot. l. 14. Larrey hiſt. d'Angle. t. 1. P. Daniel it. Mezerai hiſt. de France.*

Stuart, (Matthäus) Graf von Lenox, war ein ſohn Johann Stuarts, Grafens von Lenox und Margarethä Hamilton, und durch dieſe ſeine mutter mit dem Königlichen Schottiſchen hauſe ſehr nahe verwandt, weil deren mutter des Königs Jacobs III ſchweſter geweſen. Er gieng, als ſein vater an. 1527 von der Hamiltoniſchen parthey erſchlagen ward, nach Franckreich, allwo ihm der König das commando über die Schottiſche leibwache anvertraute. Seines vaters andencken aber war bey dem Könige Jacobo V ſo werth, daß er dieſen Matthäum zu ſeinem nachfolger erklären wolte, wann er ohne männliche erben ſtürbe, an welches ſchluſſes vollziehung er jedoch durch den tod gehindert ward. Es verblieb alſo der Graf in Franckreich, bis nach dem tode Jacobs V der Cardinal Beton, der den Hamiltonen zuwider war, mit den Engelländern

dern keinen frieden haben, und sich Frantzösischer hülffe versichern wolte, ihn an. 1543 bewog wieder nach Schottland zu kehren, da man ihm denn zur heyrath mit der verwittweten Königin und zur übergebung der regierung bey minderjährigkeit der Erb-Printzeßin hoffnung machte, welches alles ihm, als einem jungen muntern Herrn, sehr wohl gefiel. Als er nach Schottland kam, brachte er etliche 1000 mann zusammen, mit welchen er, sich der jungen Königin zu bemächtigen, auszoge, auch den Vice-Re, den Grafen von Aran, der sonst vorgehabt, dieselbe nach Engelland zu führen, nöthigte, sie ihm zu übergeben, da er sie denn zu Sterling crönen ließ. Bald darauf aber verglich sich der Graf von Aran mit dem Cardinal Beton, verließ die Englische seite, und gab dessen Prälaten in allem nach. Weil nun der Cardinal den von Lenox bloß deswegen hatte kommen lassen, daß er ihn dem Hamiltonischen hause entgegen setzen könte, ware er ihm nun gerne wider loß gewesen, und schrieb deßwegen nach Franckreich, daß man ihn zurück ruffen möchte. Indessen ließ sich der Graf durch Ritterspiele und andre hof-lustbarkeiten, denen er äusserst ergeben war, blenden, daß er geraume zeit nicht merckte, daß man ihn nur rumführe, biß er endlich zu spät die augen aufthat, worauf ersich voller zorn und mit vielen drohungen nach Dumbriton begab, von dar er auch bald mit 10000 mann wieder kam, und den Cardinal nicht wenig erschreckte. Weil er aber das eisen nicht in der hitze schmiedete, und sich durch falsche vertrags-vorschläge aufhalten ließ, verlieffen sich seine leute, und er mußte sich auch wider willen mit dem Vice Re vergleichen. Bald hernach erfuhr er, daß man ihm nach dem leben stehe, und wie ihn seine feinde auch in Franckreich so schwartz zu machen gewußt, daß ihm der weg dahin auch abgeschnitten war: daher begab er sich zum Könige von Engelland, der ihn nicht nur willig aufnahm, sondern ihm auch Margaretham Duglas, seiner schwester tochter, mit ansehnlichen einkünfften zur ehe gab und einen gewissen tractat mit ihm schloß, vermöge dessen sich der Graf vor seinen vasallen erklärte, und des Königs forderungen in Schottland zu unterstützen, der König aber ihm versprach, ihn zum Reichsverweser in Schottland zu machen, und gegen die parthey der verwittweten Königin mit volck und gelde zu unterstützen. Hingegen verbannten ihn die Schotten aus dem Reiche, und erklährten alle seine güter vor verfallen. Als er auch 1544 wieder in das weltliche theil von Schottland kam, ward er zwar von seinen freunden anfänglich wohl aufgenommen, da sie aber sein verbindniß mit den Engelländern merckten, und daß er denselben Dumbritton in die hände spielen wolle, setzten sie meistens von ihm ab, und nöthigten ihn darmit, sich wieder auf die Englischen schiffe zu begeben, die ihn gebracht hatten. Er hat hernach, wenn die Engelländer in Schottland eingefallen, sich gemeiniglich bey den armeen gefunden, und solche bißweilen selbst commandirt. Endlich ruffte die Königin Maria den Grafen an. 1563 wieder nach Schottland, und ließ durch ein Parlament so wohl seine verbannung aufheben, als auch ihm die eingezogenen güter wieder geben. Man meynt, es sey solches geschehen, weil die Königin den Grafen von Lenox dem von Murrai, der sich zu viel heraus nahm entgegen setzen wollen, auch wohl schon in willens gehabt, seinen sohn zu heyrathen. Dieses geschahe auch an. 1565, aber mit grossem widerwillen der Englischen Königin Elisabeth, die man gar nicht drum gefragt hatte. daher sie den Grafen von Lenox und seinen sohn, weil sie ihnen nur auf gewisse zeit erlaubniß zur reise gegeben, zurück ruffte, die sich jedoch daran nicht kehrten. Nachdem zerfiel die Königin mit ihrem gemahl, denen sie auch endlich tödten ließ, und da kam der Graf von Lenox wieder um sein bißheriges ansehen, biß er, als die Königin Maria hatte müssen landflüchtig werden, und der Graf von Murrai durch die Hamiltonische parthey war ermordet worden, von denen, die des unmündigen Königs seite hielten, und mit gutem willen der Königin Elisabeth, als des jungen Herrn gros-vater, an. 1570 zum Reichs-verweser erklärt ward. Er verfolgte darauf die parthey der flüchtigen Königin und diejenigen, die im verdacht waren, daß sie seinen sohn und den Grafen von Murrai ermordet, aufs äusserste, so gar, daß er den Ertz-Bischoff von S. Andrè Johannem Hamilton, ohne sonderlichen proceß hencken ließ. Er nahm auch seinen gegnern das feste schloß Dumbarton weg, und weil sie sich hinter die Frantzosen steckten suchte er hingegen die Königin in Engelland zur freundin zu behalten. Jedoch genoß Schottland seines eifers nicht lange. Denn als er an. 1571 im aug. zu Sterling eine Reichsversammlung hielt, ward die stadt einst unversehens von den feinden überfallen, und er im ersten anfalle selbst gefangen. Ob nun gleich die feinde vertrieben wurden, und er wieder zur freyheit gelangte, war er doch in dem hand-gemenge so schwerlich verwundet worden, daß er noch denselben tag verstarb, zu grossem betrübniß der rechtschaffenen Schotten, weil er ein ehrlicher mann war, der sich das wohl seines vatterlandes eifrig ließ angelegen seyn. Er pflichtete anfänglich der Römischen religion bey, die er auch in Engelland behielt. Nach seiner andern rückkehr in Schottland aber hat er sich zur Protestantischen gewendet, und dieselbe als Regent nach vermögen befördert. *Buchanan. rer. Scot. l. 15–20. Larrei* hist. d'Anglet. t. 1, 2. *Thuanus* l. 3, 36, 46, 50.

Stuart / (Edmundus) Hertzog von Lenox, siehe Lennox.

Stuart / (Patricius) Graf von Orkney. Sein vater Robertus, war ein natürlicher sohn des Königs von Schottland, Jacobi V, und anfangs Abt von Holy Roodhouse / vertauschte aber nachgehends diese Abtey mit dem Bischoffthum von Orkney, und erhielt die belehnung über die sämtliche Orcadische insuln, aus welchen die Grafschafft Orkney bestehet, nachdem selbige dem Grafen Hepburn von Bothwel, wegen des an dem Könige, Henrico Darlen, begangenen mords, nebst seinen andern gütern, waren entzogen worden. Dieser Robertus hatte zwey söhne, von welchen der älteste ohne leibes-erben starb, und also die succession seinem jüngern bruder, Patricio, ließ. Derselbe nahm deswegen den titul eines Grafen von Orkney an, und lebte eine zeitlang an dem Schottischen hofe, gerieth aber wegen des ungemeinen staats, welchen er führte, in so grosse schulden, daß er nicht wußte, wie er sich wieder daraus helffen solte, und dannenhero, um sich geld zu schaffen, auf ganz barbarische und unerhörte mittel fiel. Seine vasallen wurden von ihm weit ärger, als die elendeste sclaven, tractirt. Er machte nach seinem eignen gefallen scharffe straf-gesetze und dichtete den leuten allerhand verbrechen auf, um deren willen er nachgehends ihre guter einzog. Wolte jemand denjenigen, welchen er auf solche art zusetzte einige hülffs-mittel an die hand geben, so verfiel er in eine gleichmäßige straffe. Nichts aber gab seinen geitz und sein barbarisches gemüthe deutlicher zu erkennen, als daß er seinen unterthanen verbot, keinem einigen von ungewitter oder auf andre art nothleidenden schiffe (welches in derselben sehr gefährlichen gegend sehr offt zu geschehen pflegt) den geringsten beystand zu leisten, nur damit er hernach die durch schiffbruch an seine küsten getriebene guter sich zueignen könte. Endlich da so gar viele und wichtige klagen bey dem Schottischen geheimden Rath wider ihn einliefen, bemächtigte man sich an. 1613 seiner person, und setzte ihn auf das schloß zu Edenburg. Das folgende jahr, da er vernahm, daß die schiffer zu Birsay und zu Kirkwall auf der insul Mainland (auf welcher, als auf der vornehmsten von den Orcadischen insuln, die Bischöffe ordentlich residirten) sich an den Königl. Sherif ergeben hätten, ward er halb rasend darüber, und weil er selbst allzu fest verwahret wurde, so brachte er es dahin, daß sein natürlicher sohn, Robert Stuart, eine rebellion anfangen mußte. Anfänglich wolte demselben das glück so wohl, daß er das schloß zu Kirkwall wieder eroberte; allein der Graf von Cathneß nahm es von neuen mit gewalt ein, ihn aber nebst vielen seiner bedienten gefangen; worauf sie in Edenburg alle fünffe gehenckt wurden. Man hatte vielleicht nichts wider das leben des Grafen von Orkney gesprochen, wenn nicht diese empörung auf sein anstifften entstanden wäre. Nachgehends aber ward ihm ordentlich der proceß gemacht, und im oct. 1614 die todes-straffe zuerkannt, auch würcklich den 6 febr. an. 1615 der kopff öffentlich abgeschlagen. Die Grafschafft Orkney zog der König Jacob VI zu den cron-gütern und verordnete, daß der neue Bischoff, Jacobus Law, nebst seinen nachfolgern, mit gewissen einkünfften und andern vorrechten sich begnügen solte, an statt daß vorher die Orcadische insuln völlig unter der botmäßigkeit der Bischöffe gestanden. *Camdem.* Britan. p. 1080. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 2.

Stuart / von Aubigny (Robert) ein Schottischer von Adel, dessen vater, Johann Stuart, sich in Franckreich gesetzt, und von seiner Herrschafft den namen d'Aubigny angenommen hat. Dieser Robert, oder, wie er von andern genennet wird, Braqut, diente dem König in Franckreich Carolo VIII an 1494 auf dem zug nach Neapel, und wurde anfänglich denen Aragonischen trouppen unter dem Hertzog von Calabrien Ferdinando, in das Bolognesische voraus geschickt, hernach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII mit dem gröbsten theil der armee wieder nach hause gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpensier anvertraut. Er führte auch solches so rühmlich, daß als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebst dem berühmten Gonsalvo von Cordova, insgemein der grosse Capitain genannt, an. 1495 zu Reggio mit einer armee landete, und in der ersten hitze viele plätze wegnahm, er demselben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde schlug, alle plätze biß auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wider zurück zu kehren. Als aber dieser bald hernach abermal Neapel wieder gelandet, und durch das verstehen Gilberti von Montpensier die stadt Neapel erobert, gieng das ganze Reich verlohren. Doch hielt sich Aubigny am allerlängsten, wolte sich der capitulation welche Montpensier wegen raumung des gantzen Königreichs eingegangen, nicht unterwerffen, schlug auch die Aragonier in den meisten scharmützeln, biß endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannschafft zusammen geschmolzen, auch kein succurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten mußte. Er zog nachgehends mit Ludewig XII wieder nach diesem Reiche. Als aber die Frantzosen über der theilung desselben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503 unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geschlagen, und hernach genöthigt ward, sich in dem schlosse Angitola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er biß zu ende des krieges in der gefangenschafft aushalten wolte, wie auch erfolget. Man schreibt diesen unglücklichen streich theils seinem mißverständnisse mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Frantzösische armee commandirt theils seiner ungezähmten begierde zu schlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehindert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufgezeichnet; es ist auch die zeit seines todes unbekannt. *Daniel* hist. de France t. 3, *Buffieres* l. 14. *Imhof* geneal. M. Britan. P. 1. c. 10.

Stuben / eine Adeliche familie in Schwaben, welche schon an. 1100 floriret hat, und von einigen schribenten, mewohl unrecht, Stubenberg genennet wird. An. 1439 hat einer dieses geschlechts dem turnier zu Landshut beygewohnet. Verena von Stuben ward an. 1437 Aebtißin zu Sonnenberg, und an. 1462 abgesetzet. Heinrich, Abt zu S. Gregorienthal und Decant zu Mürbach, starb an. 1651. Dessen brüder: Johann Joachim und Johann Werner, haben ihr geschlecht fortgepflantzet. *Lucel*, Nennm. P. 3. *Burgem.* v. Schw. Adel.

Stubenberg, eine Gräfliche familie, welche das Erbſchenckenamt in der Steyermarck, und daſelbſt ſowohl als in Oeſterreich anſehnliche güter beſitzet. Ihr ſtamm-ſchloß gleiches namens liegt zwiſchen Prück und Hartberg. Wulffingers, der um das jahr 1000 gelebet, jüngerer ſohn, gleichfalls Wulffinger genannt, hat ſich mit Margaretha, Hertzogin in Kärndten, vermählet. Von denſelben ſtammete her Wolffgang, ein vatter 1) Wulffingi, der an. 1319 als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgangen. 2) Ulrici, welcher die linie in Wurmberg angefangen, ſo zum ausgange des 17 ſeculi erloſchen. 3) Friderici, welcher die linie in Kapffenberg geſtifftet, und einen ſohn Jacobum gezeuget, der gegen ausgang des 14 ſeculi die charge eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck beſeſſen. Von deſſen nachkommen hat Johannes, Kayſers Friderici III Cammer-Herr, die Herrſchafften Räckelsburg, Schwanberg, Hohlenburg, Heßbach und Gaiſſarn eingebüſſet, weil er an den händeln ſeines ſchwieger-vaters Andreä Baumkirchers, mit theil genommen. Friedrich hat um das jahr 1401 als Ertz-Hertzogs Alberti in Oeſterreich Ober-Hof-Marſchall gelebet. Frantz war an. 1700 Kayſerlicher würcklicher geheimder Rath, Landes-Hauptmann der Grafſchafft Görtz und Aſſeſſor des innern Oeſterreichiſchen geheimden Raths. Sein älteſter ſohn, Leopold, wurde an. 1708 zu Grätz, da er mittags aus dem geheimden Raths-Collegio nach hauſe fahren wolte von 2 bekannten Grafen angefallen, und von dem einen zu einem duell ausgefodert. Als er aber ſolches abſchlug, bekam er 2 tödtliche ſtiche, daran er bald darauf ſeinen geiſt aufgeben muſte. George, ein bruder oder naher anverwandter des kurtz vorgedachten Frantzen, ſtarb an. 1702 ohne erben, nachdem er dem Kayſer, als würcklicher geheimer Rath Cammer-Herr und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, getreue dienſte gethan. Von ſeinen geſchwiſtern hat Otto, Kayſerl. Cammer-Herr an. 1675 das zeitliche geſegnet und 6 ſöhne nachgelaſſen. Von dieſer linie ſtammet auch Adolph Wilhelm her, der noch an. 1712 bey dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, die ſtelle eines Cammer-Herrn bekleidete. *Bucel.* ſtemm. P. 3. *Spen.* hiſt. inſigu. l. 1 c. 87. *Imhof* N. P. in mantiſſa. *Lehm.* jetzth. Europ. tom. 3. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Lexius* de migr. gent. *Einleit. zur heut. hiſt.* tom. 1 p. 823.

Stubick / Stübich / Stibich, eine Adeliche familie in der Steyermarck, ſo von dem Kayſer Leopoldo den Gräflichen character erhalten, und ſonſten den beynamen von Spielfeld geführet. Johannes hat um das jahr 1520 gelebet. Nach anfang des 18 ſeculi, florirte Johann Chriſtian, Graf von Stübich, Frey- und Edler Herr von Königſtein, Kayſerlicher Cammer-Herr, Lof Lehns-Rechts-Beſitzer, Böhmiſcher Cammer-Rath und Obriſt-Lieutenant. *Bucelin.* ſtemmat. P. 3.

Stubköping, iſt eine kleine ſtadt, mit einem hafen, auf der Däniſchen inſul Falſter, an dem Gröne-ſund, der inſul Mona gegenüber gelegen.

Stuck, ein altes Adeliches geſchlecht in der Schweitz, ſo ſich zur zeit Kayſers Alberti nach Zürch gezogen, und daſelbſt an. 1337 das burger-recht erhalten. Johannes ward Zunfftmeiſter 1350, und Panner-Herr in der Tättweiler ſchlacht 1359. Felix Thumprobſt zu Conſtantz, ward zu Zürich von Walthern von Hohenklingen erſchlagen. Von Johann Wilhelm einem berühmten philoſopho und theologo ſiehe den folgenden artickel. Deſſen bruder Sebaſtianus ward an. 1582 Pfaltz-Grafs Caſimiri Guardi-Hauptmann, 1588 Obriſt-Lieutenant und vogt zu Altſtatt ꝛc. ſtarb 1597. Eines andern bruders Henrici ſohn Rudolphus, ein gelehrter theologus, gebohren 1559, ward erſtlich pfarrer zu Dietiken, hernach Diaconus bey dem Frau-Münſter, ferner Prof. linguæ ſanctæ; ſo dann logicæ, 1630; endlich in dem nemlichen jahr theologiæ, und Scholarcha 1632, ſtarb an. 1660, und mit ihme dieſes alte Adeliche geſchlecht. Er hat vieles geſchrieben, davon aber das wenigſte in druck gekommen. *Hotting.* biblioth. *Dyrff.* geſchlechtb. *

Stuckius / (Johann Wilhelm) ward an. 1542 aus der vorgedachten Adelichen familie zu Zürich gebohren. Er gabe ſo gleich in ſeiner jugend groſſe hoffnung von ſich, und lieffen ſeine erſte ſchul-ſtudien, welche er zu Baſel und Lauſanne gemacht, ſehr wohl ab; dahero ſchon damahls die vornehmſte Zürichiſche theologi Gualterus und Lavaterus gar ſehr für ſeine auferziehung ſorgten. Gualterus ſchickte ihne vornehmlich zu Hottomanno nach Straßburg, welcher Stuckii gute ſitten, fleiß, fähigkeit und ſchon in ſo jungen jahren erlangte wiſſenſchafft nicht genug rühmen konte. Er ſetzte ferner ſeine ſtudien zu Paris und nachmals zu Tübingen fort, an welchem letztern ort er J. J. Grynäum zum gefahrten hatte. An. 1561 begleitete er Petrum Martyrem auf das Colloquium zu Poiſſy, und ſtudirte nachdeme noch ein jahr zu Padua. Nach ſeiner zurückkunfft ward er zu Zürich erſtlich Vicarius Jacobi Ammiani Profeſſoris rhetoro-logici, hernach aber an. 1571 Profeſſor theologiæ, wurde auch an. 1578 auf den wegen Sam. Hubern zu Bern angeſtellten Synodum geſandt. Er hat ſich durch ſeine ſchrifften berühmt gemacht, unter welchen ein ſehr curieuſer tractat iſt von den convivis der alten, worinnen er beſchrieben, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viel andere nationen ihre gaſtereyen angeſtellet haben, nebſt den dabey beobachteten ceremonien. Es iſt dieſer tractat unter folgendem titul heraus: Antiquitatum convivalium lib. 4. Er hat auch von den opffern der Jüden und Heyden geſchrieben, ferner einen tractat von den engeln und commentarium über des Arriani Periplum Ponti Euxini und maris Erythræi; comparationem Henrici IV Regis Gall. cum Carolo Magn. Oration. funebr. in obit. Bullingeri; narrat. de obitu Baronis ab alto Saxo, Vitam Lud. Lavateri & Joſiæ Simleri. Er ſtarb an. 1607. *Hottmannus* epiſt. *Caſp. Waſeri* Orat. parent. Stuckio dicta. *Adami* vit. theol. *Frei.* theatr. *Dyrff.* *

Studnitz, ein altes Adeliches geſchlecht in Schleſien, ſo auch ehemals in Böhmen und Mähren ſeßhafft geweſen, und in dieſem letztern lande die Herrſchafft Buſnitz poſſedirt, von welcher ſie auch den zunamen geführet. Andreas von Studnitz ſonſt Buſnitz war Kayſers Sigismundi, ſo an. 1417 geſtorben, obriſter Cämmerer, und ſein ſohn Wenceslaus war ein tapfferer Ritter, von deſſen jüngern ſohn eine linie, ſo in Ober-Schleſien ſeßhafft, herſtammet; der ältere Georgius leiſtete mit ſeinen Böhmen den Jagellonischen Königen in Polen wider die Creutzherren vortrefliche dienſte, brachte durch heyrath mit einer von Strachwitz an. 1499 Geroltſchitz im Fürſtenthum Oels an ſich, davon ſeine nachkommen Geroltſchitzer ſich genennet. Er ſtarb an. 1531 und hinterließ Johannem, der ſich in krieges-dienſten unter den Königen in Ungarn und Böhmen ſignalirte und Johannem den jüngern zeugete, der Hertzogs Caroli II zu Münſterberg und Oels Hauptmann zu Cunſtadt war, und an. 1594 mit tode abgieng. Er hatte 8 ſöhne und 6 töchter; von ihnen ſind etliche im kriege renommirt worden, und 2 davon, Wenceslaus und Adam, haben ihr geſchlecht fortgepflantzt. Wenceslaus, Fürſtlicher Münſterberg-Oelſniſcher und Briegiſcher Rath, war gebohren an. 1558, und ſtarb an. 1613. Sein ſohn Johannes, ſo an. 1592 die welt erblickte, durchreiſete Teutſchland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien und Italien. Als er an. 1616 nach Sicilien ſegeln wolte, ward er gefangen und nach Tunis gebracht, von dar er nach 6 monatlichem harten gefängniß durch vermittelung des Großmeiſters zu Malta ranſonniret worden. An. 1624 war er Fürſtl. Münſterberg-Oelſniſcher Rath und gieng an. 1657 zu Kritſchen mit tode ab. Von ſeiner andern gemahlin Anna Maria von Gſug, Nicolai von Poſadowsky, Fürſtl. Liegnitziſchen Briegiſchen Raths und Lands-Directoris wittwe, hinterließ er Annam Martianam, ſo an Gregorium Leonhardum, Graf von Colonna und Felß, der Hertzogin von Lothringen geweſenen Königin in Polen Eleonorä Cammer-herrn und obriſten Stallmeiſter, und nachdem er an. 1684 geſtorben, an Johannem Wilhelmum Grafen von Maltzan an. 1687 vermählet worden. Adam von Studnitz, obgedachten Wenceslai bruder, ſtand in Preuſſen und Pommern in krieges-dienſten, und hinterließ Johann Georgium, ſo die linie von Wontſchütz und Adamum, ſo die von Schönau, Mühlmitz und Girnsdorff ſtifftete. Sein ſohn Caſpar Adam ſtarb an. 1708, ein vater Caſpar Albrechts, Fürſtl. Oels-Bernſtädtiſchen Land-raths, und des Fürſtenthums Oels Landes-älteſten, ſo mit einer Freyin von Dyhrn ſein geſchlecht fortgepflantzet. Johannes Georgius, Oelſniſcher Rath und Landsältiſter, hinterließ an. 1681 Melchiorn und Adam Wentzel, jener ſtarb als Fürſtl. Oelſniſch-Bernſtädtiſcher Landsrath an. 1693, ſein ſohn aber Hanß Friedrich, Oelß-Bernſtädtiſcher Rath und Landes-älteſter an. 1701, und hat durch 4 ſöhne ſein geſchlecht ausgebreitet, davon der älteſte Johann Melchior an. 1705 im Glogauiſchen Landes-Deputirter worden. Adam Wentzel gieng an. 1703 ab, und ließ nach ſich Hanß Georgen, Fürſtl. Oelß-Bernſtädtiſchen Land-rath und Landes-älteſten, ſo in der erſten ehe 8, in der andern 5 kinder gezeuget. Aus der erſten ehe mit Anna Elisabeth von Tſchammer, iſt Adam Friedrich an. 1695 gebohren, und nachdem er ſich in ſtudiis ſehr qualificirt gemacht, bey der Fürſtin von Naſſau-Dietz, verwittweten Erb-Stadthalterin von Weſt-Frießland, Cammer-Juncker worden, an. 1719 aber mit dem Kayſerlichen Groß-Geſandten Grafen von Virmont nach Conſtantinopel gegangen, und nach der zurückkunfft in Fürſtl. Sächſiſche Bardyſche dienſte getretten. An. 1721 verheyrathete er ſich zu Breßlau mit Maria Juliana, Johannis Chriſtiani von Roth auf Lohe und Bettlern tochter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

STUFFO, ein abgott der alten Teutſchen, den man im Eichsfelde auf dem Stauffenberge verehret hat. Er mag wohl vermuthlich ſo viel als der Bacchus oder ſauff-gott geweſen ſeyn, denn das wort Stauff hieß bey den alten Teutſchen einen kelch, dergleichen auch die Herren von Stauffenberg in ihren wapen führen. *Miſcellanea Leibnit.* p. 200. *Vellenius* de ſacris Mülhuſinis diſſ. 1 §. 2.

Stückhuſen / Stickhuſen, ein feſtes ſchloß in Oſt-Frießland in der ſo genannten Mormerie am Leede-fluß zwiſchen Emden und Oldenburg gelegen. Es iſt an. 1432 von den Hamburgern erbauet und im dreyßigjährigen kriege an. 1636 von dem Heſſiſchen General-Lieutenant Melandern erobert worden. *Trem. I.*

Stülingen, eine ſtadt und ſchloß nebſt zugehör in Schwaben hinter dem Kletgau. Sie führt den namen einer Landgrafſchafft, iſt aber nicht Fürſten-mäßig, und ſetzen die beſitzer ſolche in ihren titul neben und hinter andern Grafſchafften. In alten zeiten hat das land denen von Fürſtenberg gehört, und nennet Bucelinus an. 670 den Egon einen Landgrafen von Stülingen. An. 1240 hat noch einer namens Conrad vom Fürſtenbergiſchen geblüte dieſen bezirck beſeſſen. Nach dieſem iſt er von dem Fürſtenbergiſchen ab, und auf die Grafen von Lupf gekommen, davon der letzte Heinrich an. 1532 ausſtarb. Worauf Conrad von Pappenheim wegen der von dem Kayſer Maximiliano II darauf erhaltenen anwartſchafft das ländlein in beſitz nahm, und ſolches auf ſeinen ſohn Maximilian verſtammete, welcher daher Graf von Pappenheim Stülingiſcher linie genennet wurde. Es ſtarb aber auch dieſer ohne männliche erben, und ſetzte in ſeinem teſtament ſeinen Enckel Franz Maximilian von Fürſtenberg, deſſen mutter eine tochter gedachten Maximiliani von Pappenheim und an Graf Rudolphen von Fürſtenberg verheyrathet war, zum erben von Stülingen, Herrn von Engen ein, deſſen nachkommen die Stülingiſche linie nachgehends geheiſſen. Die übrige verlaſſenſchafft, als die Herrſchafft Rotenſtein und Talden, und noch andere ſtücke im Hegow, nahmen die Grafen von Pappenheim als fideicommiß-güter zu ſich, worüber ſie aber mit dem Abt von

Kempten viel zu thun bekommen. siehe Kempten. *Sweder. theatr. præteni. p. 389. Merian. top. Sver.*

Stürzelbrunn / eine Benedictiner-Abtey in der Grafſchafft Bliſch in dem Weſterreich, welche an. 1143 von Sigismundo, Grafen in Lothringen, geſtifftet, und von deſſen ſohne und endel bereichert worden. Es haben hier viel Fürſten, Grafen und Herren ihre begräbniſſe. Die alte Grafen von Zweybrücken waren vormahls dieſes Cloſters erbliche Advocati, welches recht nachmalen auf die Grafen von Hanau gekommen, welche ſolches noch heut zu tag behalten, und dafür den dritten theil aller zehenden des Cloſters zu beziehen haben. *Bucel. G. S. P. 1, 2. Tremd. geogr.* *

Stüßi / (Rudolph) aus der vornehmen Schweitzeriſchen familie dieſes namens, welche ſich ehemahls von Glarus nach Zürich gezogen. Er gelangte an dieſem letztern ort ſtaffel-weiſe zu verſchiedenen ehren-ämtern, und endlich an. 1430 zu der ſtelle eines Burgermeiſters; an. 1431 ward er Hauptmann über 550 mann zu dienſten des Kayſers, und an. 1433 Abgeſandter nach Rom auf die alldaſige krönung Kayſers Sigismundi, von deme er auch zum Ritter geſchlagen worden. Sein ſohn, Hanß zubenamet, enthielte ſich an dem hof Graf Friedrichs von Toggenburg, von deme er aber ſeiner ſchlechten ſitten wegen nicht nur wenig geachtet, ſondern auch vielfältig beſchimpffet ward, als welches zwiſchen dieſem Grafen und Stüßis vatern Rudolph einen ſtarcken widerwillen, und neben andern ungemach auch dieſes verurſachet, daß der Graf, der ohne leibes-erben ware, ſeinen unterthanen erlaubet, nach ſeinem tod mit Schweitz ein land-recht aufzurichten, ungeacht ſie ſchon vorhero mit Zürich in einem burger-recht geſtanden, als wodurch der rechte zunder zu dem hernach erfolgten ſo ſchädlichen Zürich-krieg angelegt worden, in deme ſich auch dieſer Burgermeiſter Stüßi durch ſeine tapfferkeit trefflich ſignaliſiret, und mit unter der zahl der 60 ſo genannten Böcken oder Schwertlern geweſen, welche damahls dem feind vielen abbruch gethan. Vornemlich aber hat Stüßi dem vaterland ſeine treu und tapfferkeit während der belagerung, ſo die ſtadt Zürich in dieſem krieg außſtehen müſſen, ſtattlich erwieſen, ſolche auch den 19 julii an. 1443 ſelbſt mit ſeinem tode auf nachfolgende weiſe verſiegelt. Es hatten nemlich an dieſem tag die Züricher auf die Eydgenoſſen, von denen ſie belagert waren, einen außfall gethan, wurden aber mit verluſt zurück getrieben; damit nun dieſe flüchtige und zerſtreute burger ſich recht in die ſtadt ſalvieren und die thore vor dem nachjagenden feind zuſchlieſſen möchten, ſtellte ſich Stüßi auf der äuſſeren Sylbrücken, die er allein inngehalten, als ein anderer Horatius Cocles, dem feind entgegen, und thate mit ſeiner ſtreit-art einen langen und tapfferen widerſtand, ward aber endlich unter der brücke hinauf, und zwar nach lage der alten chroniken, von einem ſeiner eigenen leuten mit einem ſpieß erſtochen, oder wie andere wollen, ins waſſer gefällt und todt geſchlagen, worauf die feinde ſeinen leichnam aufgeſchnitten, und mit ſeinem blut das Beinhauß zu S. Jacob beſchmieret; von dem gegentheil aber ſoll ihme zu ehren die auf dem brunnen der von ihme hergenannten Stüßischen hofſtatt befindliche ſteinerne ſaule zuſamt ſeiner darauf ſtehenden bildniß aufgeſtellet worden ſeyn. *Rahn Eydgn. hiſt. Dyrſteler geſchlechtb.* *

Stukeley / (Thomas) ein jüngerer bruder von der reichen und edlen familie von Affracombe in der Engelländiſchen Provintz Devonshire, brachte ſein väterlich erbtheil liederlich durch, und ſuchte hernach allerley mittel hervor, wie er ſich wiederum in die höhe bringen möchte. Anfänglich nahm er ſich vor, Florida mit volck zu beſetzen, welches land dazumahl in Weſt-Indien erſt erfunden war. Ja, ſein ehrgeitz machte ihn ſo vermeſſen, daß er der Königin Elisabeth ins geſichte ſagte, er wolte lieber ſouverainer Herr über einen maulwurffshauffen, als der höchſte unterthan des gröſten Königs in der Chriſtenheit ſeyn. Ferner ließ er ſich vernehmen, daß er verſichert wäre, er müßte vor ſeinem tode noch ein Fürſt werden. Nun ich hoffe (ſagte die Königin) davon nachricht zu erhalten, wenn ihr in eurem Fürſtenthum werdet beſtätiget ſeyn. Ja, (antwortete Stukeley) ich will an Ew. Majeſt. ſchreiben. Als nun die Königin fragte, in was vor einer ſprache er ſolches thun wolte; ſprach er, ich will alſo ſchreiben, wie groſſe Herren an einander zu ſchreiben pflegen: Unſrer lieben ſchweſter. Da ihm nun ſein vornehmen auf Florida zu waſſer worden, gieng er in Irrland; und als er auch daſelbſt ſeines zwecks verfehlte, begab er ſich in Italien, allwo ihn der Pabſt Gregorius XIII zum Baron von Roſs und Ydren, zum Burggrafen von Murrough, zum Grafen von Wisford und Caterlagh und zum Marggrafen von Leinſter ernennete, auch ſo dann mit 800 ſoldaten verſahe, welche von dem Könige in Spanien beſoldet wurden, um ſelbige zu ausführung ſeines auf Irrland habenden deſſeins zu gebrauchen. Als ſich nun Stukeley dahin begeben wolte, landete er in Portugall an, gleich zu der zeit, da der König Sebaſtian, nebſt 2 Mohren-Königen, einen zug in Africa that. Daſelbſt ließ er ſich bereden, mit ihnen zu gehen, bey welcher gelegenheit er den rath gab, daß die ſoldaten 2 oder 3 tage vor der ſchlacht mit einigen erfriſchungen verſehen werden ſolten, aber darinnen kein gehör fand. Er kam in dem treffen an. 1578 um, nachdem er und ſeine leute ſich tapffer gehalten hatten. *Cambden. Britann.*

Stuhlweiſſenburg / Szeckesfeyerwar / lat. Alba regalis, eine ſtadt und wichtige feſtung, nebſt einem feſten ſchloß in Nieder-Ungarn. Sie leut in einem groſſen moraſt, welchen der kothige fluß Sarviz verurſachet, der aus dem Platten-ſee kommt, alſo daß man nur über 3 dämme, welche mit guten baſtionen bedecket ſind, hinein kommen kan. Sie iſt von dem erſten Ungariſchen Könige S. Stephano erbauet, und eine dom-kirche daſelbſt fundiret, auch ſelbige mit groſſen privilegiis verſehen worden, inſonderheit daß die Könige von Ungarn allda ſolten geerönet und begraben werden. An. 1543 iſt ſie von den Türcken eingenommen, an. 1601 ihnen von den Chriſten entriſſen, folgenden jahres aber von den Türcken wieder bemeiſtert worden. An. 1688 wurde ſie von den Chriſten erobert. Im übrigen iſt ſie die haupt-ſtadt der Geſpanſchafft dieſes namens, lat. Comitatus Albenſis, und hat 3 vorſtatte, welche gleichfalls im moraſte liegen. *Bonfinius & Iſtuanfius deſcr. rer. Hung. Zeiller. & Kreckwitz beſchr. von Ungarn.*

Stum / ein ſchloß und ſtädtgen in dem Polniſchen Preuſſen, zwiſchen Marienburg und Marienwerder, gelegen. Nicht weit davon liegt Stumsdorff, allwo die Polen und Schweden an. 1635 einen frieden geſchloſſen. *Hartkn. Preuſſ.*

Stumpfius / (Johannes) ein berühmter Schweitzeriſcher Chronickſchreiber, war an. 1500 zu Bruchſal im Biſthum Speyer gebohren, beſuchte in ſeiner jugend die ſchulen zu Landau, Durlach, Colmar, Straßburg, und letzlich zu Heydelberg. Wiewohl er nun dabey das unglück hatte, daß er nicht allein die meiſte dieſer ſchulen nach der unwiſſenheit derſelbigen zeiten noch gar ſchlecht beſtellet antraff, ſondern auch wegen der dürfftigkeit ſeiner eltern, ſonderlich im anfang ſein brodt mit betteln vor den thüren ſuchen muſte; ſo nahme er doch in den ſtudien trefflich zu, und ſchöpffte vornehmlich zu Straßburg von Hier. Gebwilero eine groſſe luſt zur hiſtoriſchen wiſſenſchafft, darinnen er auch in der that ſeinen meiſter hernach namhafft übertroffen hat. Auch achtete er ſich für ein glück in ſeiner erſten jugend den nachmahl ſo berühmten teutſchen krieges-helden Sebaſtian Scherteln wie den mehreren jahren, als er in Heydelberg ſtudirte, Joh. Brentium und Theod. Billicanum zu ſchul-geführten gehabt zu haben. An. 1520 ward er bey dem Teutſchen orden angenommen, und auf deſſen unkoſten gen Freyburg zur hohen ſchul geſandt; wiewohl er ſich nachmahls beklagte, daß er da ſeine meiſte zeit mit ſingen in dem Chor zubringen müſſen, und alſo nicht wie er gewünſcht, ſtudieren können. Doch ward er hier mit dem zu dieſer zeit berühmten Poeten Philippo Engentino bekannt. Als er hierauf von dem Bariſchen Weyh-Biſchoff Limpergern, der ſich auch Telamonium nennte, die Prieſter-weyh empfangen, und ſeine erſte meß zu Brusſal in ſeiner geburts-ſtadt gehalten, erlangte er noch an. 1522 die Pfarr Bubikon im Zürichiſchen, allwo er aus eigener klarer überzeugung gleiche lehre mit Zwinglio getrieben hat. Ferner ward er an. 1543 zu Stamheim Pfarrer und Decanus daſigen Capituls. An. 1562 wurde ihme wegen abnehmendem geſicht und geddchtnuß verabanet, ſein übriges leben zu Zürich in ruhe zuzubringen, allwo er auch daſſelbige an. 1566 beſchloſſen hat. Sein ſohn Rudolff Stumpff iſt von an. 1586 biß an. 1592 Oberſter Pfarrherr der Züriciſchen kirchen geweſen, und hat durch ſeinen eifer und fleiß guten ruhm erlanget. Johannes der vater hat das Coſmiſche Coronicum in Teutſcher ſprache beſchrieben, und eine chronic von der Schweitz an. 1548 heraus gegeben, welche ſein ſohn, Johann Rudolph, biß an. 1586, Waſſerus aber biß 1606 fortgeſetzet hat. Dieſe iſt auch an. 1554 in einem kurtzen begriff verfaſſet, heraus kommen; er hat ferner eine hiſtorie von Kayſer Henrico IV geſchrieben, und einige bücher verdtret. Von dieſem Johanne und gedachtem ſeinem ſohn Rudolpho werden auch noch einige manuſcripta auf der burger-bibliothec zu Zürich aufbehalten. Auſſer dieſen hat noch in dem 16 ſeculo hervor gethan Balthaſar Stumpfius von Mülhauſen an dem Neckar gebürtig. Er war Kayſerlicher Rath wie auch Canzlar der Oeſterreichiſchen regierung zu Enſißheim in dem Elſaß, und ſtarb an. 1558. *Pantal. de vir. illuſtr. P. 3. Hottng. H. K. G. Hottng. bibboth. Dyrſteler.* *

Stunica / (Jacob Lopez) ein Spanier, war ſehr wohl in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache erfahren, wie auch in der kirchen-hiſtorie, und Doctor theologiæ auf der univerſität Alcala. Er ſchrieb wider Eraſmum, und die anmerckungen Johannis Fabri über die epiſteln Pauli zog er ſcharff durch. Sonſt hat er ein curieuſes buch verfertiget, deſſen titul gantz ſonderbar iſt: Irenicum dum Compluto Romam profiſcereiur. Stunica ſtarb zu Neapolis an. 1530. *Biblioth. Hiſp.*

Stunica / (Diego) ein Spaniſcher Münch des Auguſtiner einſiedler-ordens, und Doctor theologiæ zu Toledo, hat einen commentarium über das buch Hiob, wie auch über den Propheten Zachariam verfertiget, die zu Salamanca gedruckt ſind. Sonſten hat er auch wider die ketzereyen geſchrieben. *Bibliath. Hiſp.*

Stuppan / **Stuppen** / ein anſehnliches Adeliches geſchlecht in Graubündten, urſprünglich von Chum herſtammend, woſelbſt es von alten zeiten her in anſehen geweſen, und ſich nach ausgang des 12 ſeculi zu Cleven im Pregell, wie auch im oberen und unteren Ingadin niedergelaſſen, auch annoch, ſonderlich zu Pontraſina im oberen und zu Steinsberg im unteren Ingadin ſich in groſſer anzahl befindet. Aus deme hat ſich Bernhardin Med. D. zu ende des 15 und anfang des 16 ſeculi durch ſeine groſſe geſchicklichkeit in der philoſophie und artzney-kunſt berühmt gemacht, auch deſſentwegen von gemeinen 3 Bündten eine jährliche beſtallung erhalten, er ſtarb an. 1527. Um eben dieſe zeit lebte Johann Nicola, deme das lob eines in allen facultäten grund-gelehrten mannes beygelegt wird. Um das jahr 1580 hat Nicolaus, als Med. D. zu Cleven mit ruhm practiciret; deſſen ſohn gleiches namens zu ende des 16 und anfang des 17 ſeculi der Fürſten in Ungarn Leib-Medicus geweſen, und ebenfalls den ruhm eines vortrefflichen Medici und Philoſophi erworben. Ein anderer, Johann Nicolaus Stupanus, ſo an. 1542 zu Pontraſin gebohren, ward im 15 jahre ſeines alters nach Baſel geſchickt, und im 27 erhielte er daſelbſt den Doctor-titul in der medicin. An. 1573 folgte er Hoſpiniano in der profeſſione logices, und an. 1589 Theod. Zwingero in der profeſſione

feſſione medica. Er ſtarb zu Baſel an. 1621 im 79 jahre ſeines alters. Franc. Hottomannus hat ſich in ſeinen briefen zu verſchiedenen mahlen über dieſes manns lauigkeit beklagt. Allein wann man den grunde von allem genau einſehen will, ſo kommt es lediglich auf einige gelindere reden von der Catholiſchen religion an, von deren zwar Stupanus allezeit weit genug entfernet geweſen, aber doch gewiſſe lehren derſelben, die er als ein Medicus ſich nicht verbunden achtete aufs genaueſte zu unterſuchen, nicht mit ſo ſcharffen worten benennen und verdammen wollte, als von Hottomanno geſchahe, und daß ferner Stupanus einige ſtücke des Macchiavelli aus dem Italiäniſchen ins latein überſetzet und ausgegeben hat; dergleichen ja ſeithero noch andere gar fromme und ehrliche leute unter den proteſtirenden gethan haben. Er hat medicinam theoricam; binas epiſtolas medicas; orationem de Cœli ſecundi Curionis vita & obitu geſchrieben, auch verſchiedenes, als neben gedachten ſtucken des Macchiavelli, Pandulphi Collenum hiſtoriam Neapolitanam; Franc. Patrini dialogos de ratione ſcribendæ legendæque hiſtoriæ &c. ins Lateiniſche überſetzet. Sein ſohn Emanuel Stupanus, ein Doctor medicinæ, hat Caſpari Bauhino die leichen-rede gehalten, und das lexicon medicum Caſtelli vermehrter ediret. Antonius Stupanus aus Graubündten, auch ein Medicus, der an. 1551 zu Baſel an der peſt geſtorben, und additiones ad Nic. Myrepſi diſpenſatorium medicamentorum, auch eine beſſere Lateiniſche verſion von Albohazen Haly filii Abenragel l. 8. de judiciis aſtrorum ans licht geſtellet, iſt vermuthlich aus eben der familie geweſen. Petrus ein berühmter Wund-arzt, hat Johanni, König in Ungarn biß zu ende ſeines lebens gedienet; nach deſſen tod aber ward er von Kayſer Maximiliano an ſeinen hof beruffen, und daſelbſt in groſſen ehren gehalten. In dem vorigen ſeculo haben ſich gleichfalls unterſchiedene von dieſem geſchlecht berühmt gemacht, worunter ſonderlich der tapffere Frantzöſiſche General Stuppen ſamt deſſen bruder, ſo Brigadier geweſen, zu zehlen, von denen die beſondere abhandlung in denen ſupplementis zu erwarten. Anthoni hat in unterſchiedlichen kriegen gedienet, und ſonderlich im letztern Schweitzer-krieg an. 1712 die Majors-ſtelle wohl verſehen. Noch dieſer zeit iſt bekannt Johannes, Med. D. ein vortreflicher Practicus und Chymicus zu Steinsberg. Dieſes geſchlecht floriret auch annoch zu Baſel. *Ardeſer* ſtemmat. Rhæt. p. 141. *Campell.* hiſt. Rhæt. mſcr. l. 1 c. 24. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 197. b. Annal. hiſt. Patriæ mſcr. *Hottomanni* epiſt. ſermo funebr. Stup. dictus. Scripta Acad. Baſ. *Bayle.*

Stur I. (Steno) oder der ältere, ſtammte her von einem Schwediſchen Ritter, Tuno Sture, welcher Ingerdin, eine tochter des Oſt-Gothländiſchen Gouverneurs, Svantopulci, und eine Deſcendentin des Königs Svercheri II. geheyrathet hatte. Sein vater hieß Guſtav Sture, und ſeine mutter war eine ſchweſter des Königs Caroli VIII. mit dem zunamen Cnutſon. Als nun dieſer an. 1470 mit tode abgieng, übergab er ihm die ſtadt Stockholm und das gantze Reich, worüber man ihn auch, vornemlich auf anhalten der bauern, an. 1471 zum Gouverneur erklärte. Weil aber der König von Dänemarck, Chriſtianus I. gleichfalls einen groſſen anhang hatte, ſo that er noch in dem letztgedachten jahre einen verſuch, ob er Schweden unter ſich bringen könte; allein er ward in dem october in einer blutigen ſchlacht unweit Stockholm überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthigt; worauff Steno Sture die Reichs-Stadthalterſchafft faſt ohne widerſpruch bis auf das jahr 1483 behauptete. In dieſem letztern jahre brachten es zwar ſeine mißgönſtige dahin, daß des vorgedachten Chriſtiani I ſohn, Johannes, von den Schweden zum Könige erwehlet ward. Doch Steno Sture wuſte dieſer wahl ſo mancherley ſchwere bedingungen beyzufügen, daß er noch gantze 14 jahre die oberſte gewalt in den händen behielt. An. 1497 trieffen die Reichs-Räthe, mit welchen er zerfallen war, den König Johannem in das land, welcher ihn auch bey Stockholm durch ein glückliches treffen nöthigte, das Reich abzutreten und ſich mit der Provinz Finnland begnügen zu laſſen. An. 1499 erklärten ſich die Schweden, daß ſie nach Johannis tode auch deſſen ſohn Chriſtianum II vor ihren König annehmen wolten. Allein, als an. 1501 Johannes von den Ditmarſen eine ſtarcke niederlage erlitten, entzogen ſich die Schweden ſeinem gehorſam, und erwehlten Steno Sturen abermahl zum Gouverneur ihres gantzen Reichs. Dieſer belagerte hierauf Johannis gemahlin, Chriſtinam, in dem ſchloß zu Stockholm, zwang ſie, daß ſie ſich ergeben muſte, und ließ ſie ungeachtet der Päbſtlichen interceſſion, nicht eher loß als an. 1503. Doch in eben dieſem jahre, als er ſie bis an die gräntzen begleiten wolte, ſtarb er, und zwar, wie faſt jederman glaubte, durch gifft, welches ihm Meretha, die braut ſeines nachfolgers in dem Reichs-gouvernement, namens Svante Sture, beygebracht hatte. Er war der letzte ſeines geſchlechts. Seine ſchweſter Brigitta heyrathete den Ritter Guſtavum Waſa, und ward von demſelben eine groß-mutter Guſtavi I, Königs von Schweden. *Kranz* hiſt. Dan. *Meurſ.* hiſt. Dan. *Huitfeldi* chron. Dan. *Loccen* hiſt. Svec. *Joh. Magn.* hiſt. Goth. *Pufendorfs* einleit. *Speuer.* ſyllog. hiſt. geneal.

Stur / (Svante) Reichs-Stadthalter in Schweden, war aus einem alten Adelichen geſchlechte in Schweden gebohren, ſo von der familie des vorhergehenden Stenonis Sturs des ältern, gantz unterſchieden geweſen; es hat aber Svantens vater, Nils oder Nicolaus, Reichs-Marſchall, zuerſt den zunamen Stur angenommen, weil deſſen mutter Catharina eine tochter Stenonis Sturs geweſen. Während der Reichs-Stadthalterſchafft Stenonis Sturs, war Svante deſſen Kriegs-General, und hatte unter andern die Ruſſen von der Schweden gräntzen geſchlagen, auch dabey eine unſägliche beute gemacht, worüber er mit Stenone Sturen, dem ältern, weil er ſelbigem nicht den halben theil davon geben wollen, in ſolche uneinigkeit verfiel, daß deswegen das gantze Schweden in zwiеſpalt gerieth, dahon ein theil mit Stenone, der andere mit Svanten und dem abgeſetzten König Johanne aus Dänemarck hielte, worüber auch derſelbe wieder in das Reich geruffen ward. Nichts deſtoweniger ward Svante an. 1504 nach abſterben Stenonis, zum Reichs-Stadthalter in Schweden wider König Johannem erwehlet, mit welchem er gantzer 8 jahre ſchwere kriege gefuhret. Er ſtarb an. 1512 zu Weſteras, und hinterließ ſeinen ſohn Stenonem, den jüngern, zum nachfolger in der ſtadthalterſchafft. *Cyprian.* Sax. p. 176. *Angeli* Holſt. chron. p. 229. *Gottfried* mvent. Suec. *Pufendorffs* Schwed. hiſt.

Stur / (Steno) der jüngere, Reichs-Stadthalter in Schweden, war ein ſohn des jetztgedachten Svantens. Nach deſſen an. 1512 erfolgtem tode theilte ſich das Königreich Schweden in 3 partheyen; eine wolte dieſen jungen Stur, die andere Erich Trollen zum Stadthalter haben, die dritte aber lieber König Johannem aus Dänemarck oder deſſen Printz Chriſtiernum ins Reich beruffen. Es behielt aber Steno Stur die oberhand, weil er beym volck beliebt, und viele ſchlöſſer in dem Reiche inne hatte. Trolle aber als gut Däniſch verdächtig war, der ſich auch hierauf auf des Königs in Dänemarck ſeite ſchlug, und nebſt ſeinem ſohne Guſtavo, Erz-Biſchoff zu Upſal, dem Stenoni viel zu ſchaffen machte. ſ. Trolle (Guſtav.) An. 1518 kam König Chriſtiernus II mit einer armee in Schweden und belagerte Stockholm, er ward aber von Sturen zurück geſchlagen, und als nachgehends unter ſeinem volck eine groſſe hungers-noth entſtunde, meynte er Sturen mit liſt zu fangen, und ließ ihm andeuten, daß er friede mit ihm machen wolte, weswegen er zu ihm kommen ſolte. Es war auch Stur anfangs willens, ſich auf ſeine flotte zu begeben, nachdem er ihm ſchon viel proviant zugeſchicket, und ſich nichts arges von ihm verſehen hatte; es ward ihm aber ſolches von einigen ſeiner Räthe widerrathen. Hierauf gab Chriſtiernus vor, er wolte ſelber zu Sturen nach Stockholm kommen, wenn er nur genugſame geiſſel bekäme. Es wurden ihm hierauf 6 von Adel geſchickt, worunter auch Guſtav Erichſon war, ſo nachgehends König worden. Als dieſe bey ihm ankommen, ſchiffte er mit ihnen nach Dänemarck, und ließ ſie daſelbſt in verwahrung ſetzen. Nachgehends fiel Chriſtiernus an. 1520 in Weſt-Gothland ein, und als ihm Stur entgegen zog, ward er von ſeinem trabanten, der zum feinde übergegangen, verrathen, und auf dem eiſe bey Bogeſund durch den ſchenckel geſchoſſen, worau er nach etlichen tagen geſtorben. Es verlief ſich hierauff deſſen armee, und gerieth Schweden in einen elenden zuſtand, nachdem Chriſtiernus unter vielen verſprechungen die vornehmſten des Reichs an ſich zog, und alſo überall gute progreſſen machte. Und obwohl Sturs hinterlaſſene wittibe Chriſtina von Güldenſtirn, ſich eine zeitlang in Stockholm wehrte, ſo muſte ſie doch dieſe ſtadt endlich bey ſolchem zuſtande übergeben. Es ward ihr zwar nebſt ihren kindern alle ſicherheit dabey verſprochen; allein dem ungeacht, ward ſie doch in dem Stockholmiſchen blutbade, davon in dem artickel Chriſtiernus oder Chriſtianus II nachzuſehen, beym kopffe genommen, und ihr frey geſtellet, ob ſie verbrannt, oder erſäuft, oder lebendig begraben ſeyn wolte; doch ward ihr endlich nur ein ewiges gefängniß zuerkannt nachdem ſie alle ihre güter hingegeben. Zugleich ward ihres mannes leiche, nebſt ihres unlängſt verſtorbenen johnes Nicolai cörper ausgegraben, in ſtücken zerhauen, in dem lande zum ſchrecken herum geſchickt, und endlich verbrannt. Es ſoll auch Chriſtiernus vor grimm in den todten cörper des Stenonis Sturs gebiſſen haben. Es hatte Steno Stur noch einen ſohn, namens Svante, hinterlaſſen. Derſelbe hielte ſich in der jugend am hofe Hertzogs Magni II zu Sachſen-Lauenburg auf. Als die Lübecker mit dem König Guſtavo I in Schweden zerfielen, ward er von denſelben aufgefangen, und gedachten König von dem throne zu ſtoſſen, angemahnet; er ſchlug aber ſolches aus. Als nachgehends König Ericus XIV die Gräfliche und Freyherrliche dignitäten an. 1561 in Schweden einführte, ward er als einer von den vornehmſten Reichs-Räthen mit in den Grafenſtand erhoben. Er war ein vater 5 ſöhne, davon die beyden älteſten Nils oder Nicolaus und Ericus durch die tyranney gedachten Königs Erici XIV vor anderen bekannt worden. Nils diente als Obriſter in dem kriege, und ward von dem Könige beſchuldigt, als wenn er in der blutigen ſchlacht bey Svarteraq nicht nach ſeiner pflicht gethan hätte; dahero ließ er ihn zu Stockholm auf einem geringen acker-pferde, mit einem ſtroh-krantze auf dem kopffe herum führen und ausſpotten. Doch nahm er ihn bald darauf wieder zu gnaden an, und ſchickte ihn an. 1566 als Abgeſandten nach Lothringen, wegen der Printzeſſin heyrath daſelbſt zu tractiren. Nachdem aber derſelbe ſeine rückreiſe auf Straſſund zu genommen, allwo auf veranlaſſung des Kayſers die Geſandten der kriegenden partheyen verſammlet waren, gerieth König Ericus auf den argwohn, als wenn er daſelbſt gefährliche dinge, um ſeinen ſchimpff zu rächen, wider ihn abgehandelt. Er wurde von ſeinem geheimen Rath Peerſon endlich gar dahin verleitet, das Sturiſche hauß auszurotten, weil es ihm zu mächtig ſchiene, und mit der zeit der vorfahren wurde möchte zu erlangen ſuchen. Man ſtellte daher 2 falſche zeugen auf, davon einer ein Pommeriſcher kauffmann, der andere ein Doctor medicinæ, und der dritte ein Organiſt war, welche Nils Sturen öffentlich einer conjuration wider den König beſchuldigen muſten. Es wurden hierauf der vater Svante und die beyden ſöhne Nils und Ericus beym kopffe genommen, bald darauf aber von dem Könige unſchuldig erkläret, und wieder loß gelaſſen, mit begehren, daß ſie das angethane vergeſſen, und dem Reiche ferner getreu verbleiben ſolten. Nichts deſtoweniger ſtach König Ericus Nils Sturen dem

degen durch die bruſt, als er ihm kurtz darauf auf der gaſſen begegnete, welchen aber Nils heraus zog, küſſete und dem Könige wieder überreichte, da ihn denn vollends die Königliche trabanten niederſtieſſen, welche auch zugleich Dennis Beury, des Königs geweſenen Præceptorem und hernach Rath, maſſacriren muſten weil er dieſen eigenhändigen mord an Sturen dem König verwieſen hatte. Einige tage drauf wurden auch Svante und Ericus Sture jämmerlich hingerichtet. Es gerieth aber König Ericus wegen des mordes an den Sturen in eine ſolche raſerey, daß er gantze 4 tage in einem walde allein in unbekannten kleidern herum gelauffen. Im übrigen hat von vorgedachten 5 ſöhnen Svantens Sturs noch einer, namens Moritz, an 1590 im hohen alter gelebet, und weil er keine männliche nachkommen hinterlaſſen, auch von dieſem geſchlechte von den Schwediſchen ſcribenten nichts weiter gedacht wird, ſo ſcheinet es mit demſelben ſich geendigt zu haben. *Pufend.* Schwediſche hiſt. *Chytræus* Saxon. *Loccen* hiſt. Svec. Lib. 8.

Stur / (Nils) der falſche, war eines Schwediſchen bauers ſohn, und ſonſten Hans genannt. Er wurde von den Catholiſchen Biſchöffen, welche ſo wol wegen der regierung, als auch wegen der religions-änderung des Königs Guſtavi I in Schweden, nicht zu frieden waren, an 1525 vor des Reichs-Stadthalters Stenonis Sturs des jüngern ſohn Nicolai, ſo einige zeit vorher verſtorben war, bey den Dalekerln, die den namen Stur gern hörten, ausgegeben, welche hierauf dem Könige viel unruhe verurſachten, zumahl der Biſchoff zu Drontheim in Norwegen dieſen falſchen Stur unterſtützte, und mit macht demſelben zur Königlichen crone verhelffen wolte; wozu auch König Fridericus I in Dännemarck durch die finger geſehen. Es wurde auch dieſer vermeinte Stur, den man insgemein den Dahljuncker nennte, von den Norwegern mit einer vornehmen Adlichen Dame verlobet, deren mutter ihm nebſt vielen geſchencken, eine groſſe güldne kette verehret, mit welcher er gezieret, nebſt 300 mann aus Norwegen in die Dalern kam, in hoffnung, ſich daſelbſt zum K. ausrufen zu laſſen. Es ſchickte aber König Guſtavus eine armee dahin, welche die Dalekerl alsbald wieder zum gehorſam brachte, nachdem ihrem juncker Nils ein freyer abzug war verſtattet worden, welcher ſich hierauf wieder in Norwegen begab, von dar aber nach Roſtock gieng, allwo er von dem Rath, auf Königs Guſtavi I zuſchreiben, an. 1527 enthauptet worden. *Puf. ad.* Schwed. hiſtor.

Stura / der name eines fluſſes in der Marggraffſchafft Saluzzo, und eines andern bey Turin. Der erſtere ergieſſet ſich in den Tanaro, und der andre in den Po. *Baudrand.*

Sturbridge / eine marckſtadt in Worceſterſhire in Engelland, an dem fluſſe Stower, über welchen daſelbſt eine brücke gehet. Die ſtadt iſt wohl gebauet, liegt in einem thale, und hat eine freye ſchule nebſt einer bibliothec. Sie iſt 90 meilen von London entfernet.

Stureja / (Thomas de) ein Engliſcher Auguſtiner-Münch und Theologus, lebte an. 1370, und hinterließ einige ſchrifften, als moralitates in apocalypſin; de ſacramentis l. 1; de utroq; ſeculo prognoſticon; exceptiones philoſophorum &c. *Pitſeus* de ill. Angl. ſcript.

Sturius / (Renaldus) von Soiſſons, ein berühmter Medicus in dem 16 ſeculo, hat paraphraſes poeticas über Hippocratis aphoriſmos geſchrieben, und einen tractat wider die Atheiſten. *Van der Linde* de ſcript. med. *Simler* in epit. bibl. Geſner.

Sturm von Sturmeck / ein vornehmes Adeliches geſchlecht, ſeßhafft in dem untern Elſaß und ſonderlich in der ſtadt Straßburg, als deren es, ohne von vielen andern zu reden, folgende Stättmeiſtere gegeben hat. Goſſe, an. 1341. Werner, an. 1367. Hanß, Ritter, an. 1425. Ein anderer Hanß an 1435. Noch einer dieſes namens an. 1482. Otto Ritter, an. 1484. Jacob, an. 1527, dieſer iſts, von dem ein eigener artickel handelt. Hanß, an. 1534. Peter, an. 1539. Friederich, an. 1551. Stephan, an. 1554. Hugo, an. 1587. Jacob, an. 1624. Dieſes Adeliche geſchlecht ſtarb aus an. 1640 mit Jacob Friedrich Sturm von Sturmeck. *Herzogs* Elſaſſ. chron. *Mineum. argent. & libri publ.* *

Sturm / (Johann Chriſtoph) war den 1 nov. an. 1635 zu Hippolitſtein in der Pfaltz-Neuburg gebohren. Sein vater war Jo. Eucharius, des Pfaltz-Grafen Johann Friedrichs, welcher allda reſidiret, Cammer-Diener und Silber-Cämmerer, ſeine mutter aber Gertraud, M. Conrad Boccii, Pfarrers zu Liedſtädten der Herrſchafft Heideck, tochter. Von väterlicher ſeite ſolle er hergeſtammet haben von dem berühmten Sturmio in Straßburg Jacobo, wie ſolches aus unterſchiedlichen documentis erwieſen worden, unter andern aus einem groſſen und ſehr künſtlich geſtochenen pittſchafft, ſo eine ſtreitaxte führte, und an dem rande des Jacobi Sturmii namen hatte, welches dieſer Sturmius von ſeinem großvater bekommen. Daß ihne aber auch einige noch ferners mit dem berühmten Johanne Sturmio haben verwandt machen wollen, ſcheinet irrig, und allein auf dem in der that gar nicht gültigen ſchluß zu beſtehen daß Jacobus und Johannes darum nahe verwandt und aus einem geſchlecht haben herſtammen müſſen, weilen ſie beyde von gleichen zunamen, und in einer ſtadt zu einer zeit gelebt haben; wie denn in der that gewiß iſt, daß Joh. Sturmius gar nicht aus dem obgedachten geſchlecht derer Straßburgiſchen Sturmen von Sturmeck, ſondern aus einem gantz anderen und an ſich ſelbſt weit geringeren geſchlecht zu Schlenda in der Eyfel entſproſſen geweſen iſt. Die fundamenta in dem Chriſtenthum und im ſtudio legte er bey Johann Jacob Beuern, Hof-prediger in Hippolitſtein. Nachdem aber der Pfaltzgraf Johann Friedrich geſtorben, ſo muſte er im 10 jahr ſeines alters, weil die Catholiſche religion eingeführet wurde, mit ſeinen eltern in das elend wandern. Als er nach Weiſſenburg kam, wurde er von dem Rectore daſiger ſchule, Johanne Hupfero, weil ſein vater zweymal geplündert worden, umſonſt in ſein hauß genommen, der auch die ſcholarchen dahin vermochte, daß man ihn unter die alumnos recipirte; ſein vater aber bekam bey dem Grafen von Oettingen dienſte. An dieſem hofe hielt ſich der ehemals bekannte Prediger zu S. Lorentz in Nürnberg, Daniel Wülffer, als Kirchen-Rath auf, welchem Sturmii vater ſeinen ſohn recommendirte, der ihn auch noch ſelbiges jahr von Weiſſenburg zu ſich nahm, und ſtatt eines ſchreibers 3 jahr gebrauchte. Weil er ſich nun durch ſein wohlverhalten dieſes manns gunſt erworben, ſo verſchaffte ihm ſolcher unterſchiedene ſtipendia, durch deren hülffe er ſich 8 jahr auf academien erhalten, und ſeine ſtudia zu erwünſchter maturität bringen können. Und zwar begab er ſich an. 1656 nach Jena, allwo er ſich mit allem fleiß auf die philoſophie, ſonderlich aber auf die mathefin legte, wozu er vornemlich eine inclination hatte, darinnen er ſich der manuduction des berühmten Weigelii bediente An. 1658 wurde er zum M. philoſophiæ creiret. Nachdem er hierdurch freyheit zu leſen und zu diſputiren erhalten, ſo ventilirte er als Præſes an. 1659 eine diſputation de Lunæ luce ſecundaria, laß auch andere collegia philoſophica, und zwar meiſtens mathematica. An. 1660 begab er ſich in Holland, und hielt ſich daſelbſt faſt ein jahr auf und zwar meiſtens in Leyden. Seine rückreiſe ſtellte er über Hamburg Nieder-Sachſen Magdeburg und Leipzig an, und beſprach ſich überall mit den berühmten und gelehrten leuten. Worauf er zum andern mal nach Jena ſich begab, und allda neue collegia erbffnete, dabey er ſich doch auch auf die theologie applicirte, damit er dermahleins zugleich in der kirche dienen könte. Da nun ſeine ſtipendia zu ende giengen, begab er ſich nach Nürnberg, zu ſeinem alten Patron und informirte deſſen ſöhne. Zeit ſeines aufenthalts allhier diſputirte er dreymal als Præſes in gymnaſio Ægidiano, in beyſeyn der vornehmſten des Raths. Als aber zu einer promotion in Nürnberg noch keine hoffnung aufgienge, begab er ſich nach Oettingen zu ſeinem vatter, und offerirte dem damaligen Grafen ſeine dienſte, der ihm auch an. 1664 die pfarr zu Deiningen im Ries und kloſter Zimmern anvertraute, welches amt er 5 jahr verwaltete. An. 1669 wurde er zum Profeſſore matheſeos und phyſices nach Altorff an die ſtelle des verſtorbenen Abdiä Trew beruffen, allwo er 34 jahr dieſe wiſſenſchafft lehrte, wodurch er ſich nicht nur in Teutſchland ſondern auch bey den ausländern einen groſſen ruhm erworben. Unterſchiedliche Chur- und Fürſten haben ihn an deroböfe und univerſitäten verlanget; er hat aber allezeit ſolche vocationes mit gebührendem reſpect abgeſchlagen. Die Königliche ſocietät der wiſſenſchafften in Engelland hat ſein bildniß öffter begehret, welches er auch endlich überſchickt; allwo es noch den frembden gezeiget wird. Die philoſophiam ſectariam, welche biß zu ſeiner zeit in Altorff geherrſchet, verwarff er, weil ſie die aufnahme der ſtudien hinderte und recommendirte an deren ſtatt die philoſophiam eclecticam. Von ſeinem fleiß und gelehrſamkeit können ſeine viele ſchrifften zeugen, als da ſind univerſalia Euclidea. Architectura curioſa Germanica Bœcleri, welche er aus der Teutſchen in die Lateiniſche ſprache überſetzet. Iſaaci Habrechti planiglobium cœleſte & terreſtre auctius editum; Archimedis ſand-rechnung; Archimedes Germanicus; Welperi Gnomonica mit neuen obſervationibus vermehrt; von der groſſen conjunction der planeten ſaturnus und jupiter; phyſicæ conciliatricis conamina; phyſica hypothetica; matheſis compendiaria; matheſis enucleata; matheſis juvenilis tom. 2; diſp. acad ſub tit. philoſ. eclecticæ tom. 2; admiranda indis; phyſica eroteematica. Den Rectoratum academicum hat er 2mal, und den Decanatum Facultatis philoſophicæ 9 mal mit groſſem ruhm verwaltet. Endlich ſtarb er an. 1703 am Chriſttag als Senior und Decanus in der philoſophiſchen facultät. Programma funebre. *

Sturmfahne / des R. R. ſ. Bannier (Reichs.)

Sturmfeder von Oppenweiler / eine uralte Adeliche familie an dem Rheine, welche in dem 13 ſeculo von einem Ritter-ſitze zuerſt den namen von Oppenweiler angenommen. Regina Sturmfederin hat an. 970 Arnolden von Berglingen gehenrathet. Philipp Sturmfeder nahm an. 1197 Gutten von Weſterſtetten zur ehe. Burchard Sturmfeder von Oppenweiler, Herr zu Sturmfeder und Gruppenbach, war Würtembergiſcher Rath, und blieb an. 1377 mit einem ſeiner brüder in der ſchlacht bey Reutlingen. Eberhard ward an. 1525 zu Weinsberg von den aufrühriſchen bauern umgebracht. Andreas, Johanniter-Ordens Ritter, und Comtur zu Franckfurth, florirte an. 1626. Er war vorher des gedachten ordens Comtur zu Veldkirch; es wurde aber dieſe Comturey zu ſeiner zeit der Abtey Weingarten einverleibet. Johann Friedrich Franz, Chur-Mayntziſcher Ober-Stallmeiſter und Ritter-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1691 erfolgten tode 2 ſöhne, Marſilium Frantzen, und Ernſt Friedrichen. *Humbrachts* vom Rheiniſchen Adel tab. 84.

Sturminſter / oder **Stourminſter** / eine marckſtadt, in der nordlichen gegend von Dorſetſhire, alſo genannt von dem fluſſe Stower, an deren nordſeite ſie liegt, und worüber ſie eine ſchöne ſteinerne brücke hat. Sie iſt wegen der überbliebenen merckwahle eines nahe dabey gelegenen alten ſchloſſes bekannt, welches Newcaſtle genennet wird, und vormahls der Weſt-Sächſiſchen Könige reſidentz war. Dieſe ſtadt liegt 94 meilen von Londen.

Sturmius / (Jacobus) war aus dem vorgemeldten alten adelichen geſchlecht zu Straßburg an. 1489 gebohren. Nachdem er ſeine

seine studia zu hauß ältern Wimphelingio angefangen, und sie zu Paris fortgesetzt hatte, kehrete er wieder zurück in Teutschland, woselbst er mit einigen der vornehmsten ämter in der stadt Straßburg, sonderlich der wichtigen Stättmeister-charge beehret wurde. Auf sein einrathen richtete die obrigkeit daselbst an. 1538 eine universität auf, zu deren obersten Director er gemacht wurde. Er hat auch viel zu veränderung der religion in dieser stadt mit beygetragen, und unterschiedene deputationes mit grossem ruhm abgeleget, so, daß er fast vor ein oraculum derer Reichs-tagen gehalten ward. Endlich starb er zu Straßburg an. 1553. Dieter Jacobus Sturmius war es, welcher Johannem Sleidanum beredete, seine commentarios de statu religionis & reipubl. cæ Germanorum sub Carolo V. zu verfertigen. Er versahe ihn nicht allein hiezu mit allerley memorialien, sondern stunde ihm auch mit rath an die hand. *Joh. Sturmii* consolatio ad Senat. Argent. de morte Jac. Sturmii. *Adami. Thuan. Teissier* eloges t. 1. *Pantaleon* prosopograph. *Bayle.**

Sturmius, (Johannes) war zu Sleida nahe bey Cöln an. 1507 gebohren, studirte zu Luttich und Löwen, und legte sich auch an diesem letztern ort auf die buchdrucker-kunst. An. 1529 kam er nach Paris, woselbst er Königlicher Professor der lateinischen und Griechischen sprache wurde. Er lehrte auch allda die vernunfft-kunst und verheyrathete sich. Als er aber wegen seiner religion Franckreich verlassen muste, ließ er sich an. 1537 zu Straßburg nieder, allwo er mit Jacobo Sturmio in bekandschafft kam, und nebst demselben zu aufrichtung einer universität sehr viel mit beytrug. Wie er nun solches glücklich zu stande gebracht, wurde er zum Professor und beständigen Rector dieser academie gemacht. Brachte es auch an. 1566 dahin, daß der Kayser Maximilianus II selbige confirmirte. Nachgehends ließ er sich zu unterschiedlichen Gesandschafften brauchen, und wohnte verschiedenen conferentien von religionssachen bey. Endlich da er biß an. 1576 zu Straßburg profitiret hatte, gerieth er mit Marbachio und Pappo in streit, als welchen er in der beständigkeit, so sie wider die Reformirte lehre bezeugten freylich nicht beystimmte. Indessen weil die erstere nicht nur einen starcken beyfall von verschiedenen Raths-gliedern gefunden, sondern auch den gröbsten theil der bürgerschafft für sich hatten; so ward endlich Sturmius, nachdeme der streit einige jahre gewähret, ungeacht viele ansehnliche personen so wohl vom Rath, als unter den Professoribus ihme noch eyferig das wort redeten der verrichtungen seines amts erlassen. Weil er allezeit gegen wohlverdiente leute freygebig gewesen, auch sich absonderlich hatte bewegen lassen, zu erhaltung der teutschen trouppen welche den Protestirenden in Franckreich zu hülffe zogen, geld herzuschiessen, und noch zu solchem ende auf seinen credit von anderen zu entlehnen, so befande er sich im alter in grosser armuth. Indessen kan nicht geleugnet werden, daß er ein mann von fürtrefflichen gaben gewesen, deme die edelste studien nicht allein zu Straßburg, sondern auch in gantz Teutschland und Norden sehr vieles zu dancken haben; massen auf einmal 3 Fürsten, 24 Grafen und Freyherren, und gegen die 200 Edelleute, ohne die unedlen, unter seiner aufsicht in Straßburg studiert haben. Die Könige in Dänemarck beehreten ihn mit einer jährlichen bestallung. Er hat auch der religion zum besten verschiedene wichtige Gesandschafften abgeleget. Schon in seiner jugend zeigten Erasmus, Budäus, Faber Stapulensis, Melanchthon, Joach. Camerarius, Petr. Bembus, Jac. Sadoletus, Joh. Calvinus eine sonderbare achtung für ihne. Bey seinem mehreren alter hielten alle gelehrte sich für eine ehre Joh. Sturmii freunde zu heissen: ohne jetzt noch von der gunst, so ihme Fürstl. und Königl. personen erzeigt, zu vermelden. Er verlohre im hohen alter sein gesicht, und starb an. 1589. Er wurde der Teutsche Cicero, Plato und Aristoteles genennet, und hat sehr viele schöne schrifften in gebundener und ungebundener rede hinterlassen; als partitiones dialecticæ, dialogos in Aristotelis rhetoricam, resolutionem operum Ciceronis, de literarum ludis recte aperiendis, de amissa dicendi ratione, emendationes in orationes & rhetor. libr. Cicer. Antipappi III, de educatione Principum, de nobilitate Anglicana; Loguæ Latinæ resolvendæ ratio, commentar. in Hermogenem &c. *Thuan. Teissier* addit. t. 2. *Melchior Adam. Bayle.**

Sturmius, (Johannes) gebohren zu Mecheln in Brabant, war ein arzt und Professor Mathescos zu Löwen. Er hat unterschiedliche wercke heraus gegeben, worunter insonderheit sind, rosa hierichuntina, theoremata physicæ, de circuli quadratura &c. *Valer. Andreæ, Teissier* eloges t. 1 p. 119.

Stutgard, ist eine residentz-stadt der Herzoge von Würtemberg, eine stunde vom Neckar, der bey Canstadt ihr am nechsten fließt, auf welcher seite sie eine feine ebene hat da sie hingegen hinten nach Tübingen zu an berge anstösset. Die stadt an sich selber ist eigentlich nicht groß. Nachdem aber der Herzog das thor, so die stadt und Eßlinger vorstadt vor diesem von einander gesondert, hat wegreissen lassen, auch die reiche vorstadt auf der andern seite, so von bessern gebäuden als die stadt selber ist, und wo die meisten Ministri wohnen, völlig angebauet; so ist sie nun von ziemlicher grösse. Die beyden vorstädte sind in dem streit, so Graf Heinrich mit den Ulmern hatte, von dem dahin geflüchteten land-volck an. 1448 zu bauen angefangen worden. Sie ist gar nicht feste, sondern nur mit einer mauer umgeben, ausser daß die stadt von der reichen vorstadt durch einen graben und mauer gesondert wird wodurch sie, ehe noch die Eßlinger vorstadt angehänget worden (weßhalber sie nun von selbiger seite gantz offen ist) nach alter art in dem stande gewesen, eine gute belägerung auszuhalten. Das schloß liegt auf der seite nach Canstadt, und ist mit einem wasser-graben umgeben, der aber nicht gantz herum gehet. Es ist im übrigen altväterisch, schlecht, winckelicht, und irregulair; doch ist es mit schönen zimmern versehen, und Fürstlich meublirt. Den innern theil hat schon Graf Ulrich der vielgeliebte an. 1451 gebauet, und den äussern hat Herzog Christoph dran gehenget. Die cantzeley neben dem schloß hat gedachter Ulrich an. 1475 erbauet. Gleich am schlosse nach der stadt zu, ist ein andres massives und kostbares gebäude aufgeführet, der neue bau genannt. Es wird aber derselbe von der Herrschafft nicht bewohnt, sondern zu beybehaltung der rüstungen, des stallzeuges und andrer dinge gebrauchet. Hinter dem schlosse liegt das vortreffliche redouten-haus, in dessen ungemein grossen und schönen saal das carneval und andre lustbarkeiten celebriret werden. Zur seite dieser redoute liegt ein gebäude vor die kunst-kammer, welche gewiß eine der besten in Teutschland ist. Sie ist vortreflich ordentlich nach dem Alphabeth eingerichtet, und sind sonderlich die terrenen und figurirten steine, manna, und kostbaren edelgesteine sehenswürdig. Von büchern aber ist nichts da; auch solle das müntz-cabinet unter der aufsicht Caroli Patini an gewissen raren stücken nach einiger vorgeben abgenommen haben; wiewohlen eben nicht zu gewiß, daß diese beschuldigung grund habe. Herr Schuckart aber hat die kunst-kammer in eine vortrefliche ordnung gebracht, so daß sie Lilienthal in seiner nova rei literariæ vor die ordentlichste und nach der Dresdnischen vor die völligste hält. Zur seite der kunst-kammer ist das feine comödien-haus; der garten aber, worinnen die kunst-kammer und redoute stehet, ist nicht sonderlich, weil man das meiste nach Ludwigsburg verwendet.

Stutgardische linie der Herzoge von Würtemberg, siehe Würtemberg.

Stutterheim, Stodderheim, eine der weitläufftigsten Adelichen familien in der Nieder-Lausitz, woselbst sie im Luckauischen und im Cottbußischen crayse viele güter besitzet. Deren ursprung will Albinus von den Sloderam, einem Wendischen volcke, so in der Lausitz gewohnet, herleiten, und soll sich die branche in Thüringen, so bey Erfurt und Gotha ihre güter besessen in den alten zeiten aus der Lausitz dahin begeben haben, von welcher ein ast abgestammet, der zu Erfurt gewohnet, und daselbst zu den vornehmsten bedienungen im stadt-regiment gezogen worden, an. 1608 aber abgegangen. Allein wie in Gotha diplomatica zu sehen, so soll dasselbe aus Thüringen in der Nieder-Lausitz sich ansässig gemacht haben. Dieses ist gewiß, daß diese familie eine der ältesten sey. Denn man findet von Cunemunden von Stutterheim in einem MS. gemeldet, daß er schon an. 964 nebst Erichen von Witzleben von dem Kayser Ottone I zum Ritter geschlagen worden. Ludewig oder Ludolph hat an. 1257 dem kloster S. Crucis zu Gotha einige güter überlassen. Dessen sohn Heinrich soll an. 1306 das schloß Stutterheim unweit Gotha aufgebauet haben. Sein enckel, Dietzel von Stutterheim, wurde ein vater 1) Arels auf Schwabhusen, dessen söhne haben sich im kriege wider König Wenzeln in Böhmen gebrauchen lassen; 2) Hans Georgens der sich an. 1406 zu Luckau in der Nieder-Lausitz niedergelassen; 3) Heinrichs, 4) Burchards und 5) Wolffs, welche die güter Golsen, Freywalde, Dranßdorff, Neudorff &c. den Luckau mögen an sich und auf ihre nachkommen gebracht haben, von welchen sich einige im Cottbußischen und bey Forsta ansässig gemacht. Wolff Heinrich auf Golzen starb an. 1686, nachdem er 17 kinder gezeuget gehabt. Von den söhnen ist der älteste, Heinrich Siegmund, Herzoglicher Ober-Jägermeister zu Gotha, und ein vater Christian Heinrichs worden, der noch an. 1715 als Herzoglicher Ober-Forstmeister zu Eisenach floriret. Friedrich Wilhelm auf Rietz, Neuendorff, Landes-Deputirter des Luckauischen crayses; und Alexander auf Pitschen und Golsen, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obriller, nach anfang des 18den seculi, waren vermuthlich auch söhne des vorher gedachten Wolff Heinrichs zu Golsen. Otto Heinrich von Stutterheim auf Ogrose und Bolschwitz, bekleidete an. 1625 die stelle eines Landes-Aeltesten des Calauischen crayses in der Nieder-Lausitz. Dessen sohn, Otto Hieronymus, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, Ober-Amts-Präsident und Consistorial-Director des Marggrafthums Nieder-Lausitz, hinterließ bey seinem an. 1702 erfolgten tode Henricum Ottonem, Amts-Hauptmann der Herrschafften Forst und Spremberg. *Sagittarius* in hist. Goth. p. 64. *Albini* Meißnische land-chron. p. 74.

Stwolinsky, eine Adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Polen hat. Hans Stwolinsky zu Steinersdorff in dem Breßlauischen, lebte an. 1525. Balthasar von Stwolinsky auf Renersdorff im Briegischen, war an. 1585 Herzogs Georgii II zu Liegnitz und Brieg Rath und Hauptmann zu Creutzberg und Pitschen. An. 1614 ist Caspar Stwolinsky Marggräfl. Brandenburg. Ober-Cämmerer und Stallmeister gewesen. Adam von Stwolinsky auf Deutschen im Oelßnischen, war an. 1619 Mansfeldischer-Oelßnischer Rath und Hof-Marschall. An. 1676 lebte Sepfried von Stwolinsky auf Simmenau im Oelßnischen. *Sinapius* de Schlesiæ curios. *Mulleri* annal. Sax.

STYLITÆ, von στύλος, columna, hiessen auch κιονῖται, von κίων, columna, und waren unter den Christen im Orient, vornemlich in dem fünfften und folgenden seculis, gewisse Geistliche, welche sich eine säule, und auf derselben ein klein behältniß aufrichten liessen, allwo sie gantz allein, manchmal wohl etliche 20 biß 30 jahr, ihre zeit mit beten und meditiren zubrachten. Es solte dieses etwas sonderliches seyn, daß sie sich in ihrer andacht nicht gerne stören lassen wolten. Sie assen also entweder wurtzeln und kräuter, oder doch zum wenigsten sehr schlechte speisen, welche ihnen ein bruder auf dem nechsten kloster zulangen muste. *Du Fresne* lib. 1094 Gl. Gr. pag. 656, 1468. *Siberus* diss. de sanctis columnaribus.

STYLUS, war bey den alten ein eiserner griffel, mit welchem sie auf die wächsernen tafeln zu schreiben pflegten. Das unterste theil, mit welchem man schrieb, war spitz, das oberste aber bißweilen

breit und ſtumpff oder dick, bißweilen aber auch ſcharff und ſchneidend, wie ein meſſer, ſo daß man auf beyde arten das auf wachs geſchriebene damit wieder auslöſchen konte. *Hug. de prima ſcrib. lorig. c. 9. Paiſeau II, 869. Maſcardi* deſl. arte hiſtor. *

STYMPHALIDES, von einem gewiſſen ſee, Stymphalus, alſo genannt, waren, nach der heydniſchen Poeten vorgeben, ſonderbare monſtra, denen vögeln gleich, welche von menſchlichem fleiſch ſich zu ernehren pflegten. Man ſchreibet ihnen gemeiniglich menſchliche angeſichter zu, welches ſich aber aus den alten nicht ſo klar erweiſen läſt. Limagnetus hingegen, den des Apollonii Rhodii Scholaſtes citiret, meldet von ihnen, ſie hätten eiſerne ſchnäbel, ſowohl als eiſerne fittich gehabt, und durch dieſer letzteren ſchütteln und ausſchlagen pfeile von ſich geſchoſſen. Als dem Hercules dieſe vögel aus dem Stymphaliſchen walde zu vertreiben und zu tödten, für ſein fünfftes helden-werck auferlegt worden, ſolte ihm Minerva eine eherne von Vulcano verfertigte trummel geſchencket haben, durch deren klang dieſe vögel erſcheuchet aus dem dicken und finſtern wald, worinnen ſie ſonſten Hercules nimmer hätte zu geſicht bekommen mögen, weggeflogen, und alſo von Hercule mit ſeinen pfeilen erſchoſſen worden ſeyn. *Apollon. Rhod. l. 2 & ad eum Scholiaſt. Natal. Comes* in Mythol. *Pomey, Spanhem. Beger.* & *Cauſſin.* de nummis & imag. vet. *Montfaucon* Theſ. Antiq. *

Stypmann / (Franciſcus) von Greifswalde, hat theils in ſeinem vaterlande, theils in Roſtock und Leiden ſeine ſtudien getrieben, auch das glück gehabt, mit einem Holſteiniſchen von Adel Detlev Rumer, die Niederlande, Engelland, Schottland und Franckreich zu ſehen. Hierauf ward er in ſeinem vaterlande an. 1639 Profeſſor juris, verfiarb aber an. 1650 im 36 jahre ſeines alters, und alſo ſehr frühzeitig. Dem ohngeachtet haben wir von ihm er, de jure maritimo & nautico; de referendariis; de lincerationibus. *Witte* in JCt. dec. 3.

Styrum oder Stirum / ein flecken, mit dem titul einer Grafſchafft, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Roer, zwiſchen Duisburg und Eſſen gelegen.

Styrum / dieſes Gräflichen geſchlechts urſprung muß aus dem uralten Gräflichen hauſe derer von Mard hergeholet werden. Deſſelben ſtiffter war Theodoricus, welcher nebſt ſeinem bruder Friedrich, nachdem ſie ihren vater Friedrich, Grafen von Iſenberg, einen enckel Eberhards Grafen von Altena oder Marck unglücklicher weiſe verlohren, unter der vormundſchafft ihrer mutter bruders, Hertzog Heinrichs von Limburg, eine zeitlang geſtanden. Dieſer Hertzog ließ vor ſie, weil ihre altväterliche wohnungen und güter alle entweder verwüſtet oder entzogen worden, ein neues ſchloß auf einem hohen felſen erbauen, und nennte ſolches nach ſeinem namen Hohenlimburg oder Nienlimborg; von welchem ſich nachmahls Theodoricus, als er erwachſen, Graf von Limburg geſchrieben hat. Deſſen enckel Johannes hat mit Eberswina von Gutterswick erzeuget Theodoricum III und Johannem II, von welchen beyden 2 linien, die Limburgiſche und Styrumiſche, entſtanden. In Theodorici poſteritär iſt die Limburgiſche linie bald verloſchen. Johannes, der Styrumiſchen erbauer, war ein vater Theodorici deſſen ur-enckel Georgen ſeine gemahlin Irmgard von Wiſch ſo wohl ihre väterliche, als auch ihres vettern, Jodoci Grafen von Bronchorſt, Herrn in Borckeloe, verlaſſenſchafft zugebracht hat. Aus dieſer ehe wurde erzielet Hermann Georg, ein vater Jodoci Grafen vom Limburg in Styrum und Bronchorſt, welcher ſo glücklich geweſen, daß er mit ſeiner gemahlin, Maria von Schaumburg, die Herrſchafft Gehmen ererbet, und 5 ſöhne gezeuget, Hermann Otten, Georg Ernſten, Wilhelm Friedrichen, Johann Adolphen, und Bernhard Alberten; welche aber alle ohne männliche erben verſtorben, biß auf Hermann Otten, welcher bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande hohe kriegs-chargen verwaltet. Von deſſen ſöhnen Otten, Adolphen und Moritzen, iſt das geſchlecht nach ſeinem an. 1644 erfolgten tode in drey ſtämmen, den Bronchorſtiſchen, Gehmeniſchen und Styrumiſchen fortgeführet worden. Otto bekam bey der theilung die Grafſchafft Bronchorſt / und die Herrſchafft Borckeloe, und hatte zur gemahlin Eliſabetham Charlottam, Chriſtophs Burggrafen von Dohna tochter, von der er erzeuget Otto Chriſtophen, Friedrich Wilhelmen, Adolphen und Georg Alberten. Der erſte kam als ein Obriſter eines regiments zu pferd an. 1673 um das leben. Adolph blieb in der belagerung vor Maſtricht; Georg Albrecht wurde an. 1690 in der ſchlacht bey Fleurd getödtet; Friedrich Wilhelm aber, Erb-Fündrich des Hertzogthums Geldern und der Grafſchafft Zütphen, Lieutenant Admiral von Weſt-Frieſland, Gröningen und Omland, ſuccedirte dem vater. Seine gemahlin Lucia, Freyin von Aloda, hat ihm gebohren Otten Ernſt Gelricum an. 1685, Albert Dominicum an. 1686, Friedrichen Heinrichen an. 1689. Den Gehmeniſchen ſtamm hat geſtifftet Adolph, ſo im Dähniſchen Dienſten bey einer action wider die Schweden in Schonen umgekommen. Unter ſeinen mit Iſabella, Gräfin von Wehlen, erzielten 8 kindern waren folgende ſöhne, Hermann Otto, Maximilian Wilhelm, und Gottfried Ferdinand. Der erſte war Kayſerlicher Cammerherr und General-Feld-Marſchall, und ſtarb an. 1704 an einer in der ſchlacht an dem Schellenberg empfangenen wunde. Von ſeiner gemahlin, Charlotta Amalia, Gräfin von Wehlen, verließ er einen ſohn Otto Ernſten, gebohren an. 1688. Der andere wohnte in Schwaben auf der mit ſeiner gemahlin Maria Johanna, Johannis Grafen von Nechberg einigen tochter, erheyratheten Herrſchafft Wicheim, und hat vier ſöhne gehabt, Leopolden, gebohren an. 1684, Carln, gebohren an. 1685, Maximilian Emanueln, gebohren an. 1686, und Leopold Carln gebohren an. 1696. Der dritte bruder, Gottfried Ferdinand, blieb an. 1677 in einem treffen wider die Frantzoſen bey Monſon. Moritz der erbauer des Styrumiſchen ſtammes, gieng an. 1664 zu Wien mit tode ab, von Anna Bernhardina ſeiner baaſe einen einigen ſohn, Moritz Hermann, nach ſich laſſend, der ſich an. 1692 mit Eliſabetha Dorothea Wilhelmina, gebohrnen Gräfin zu Leiningen, verehlicht hat.

STYX, ein brunn in Arcadia, einer Griechiſchen Provintz in Peloponneſo, entſpringet aus dem ſee Pheneus unten an dem berge Monacris, und iſt wegen ſeines überaus kalten waſſers berühmt, welches denjenigen, die es trancken, alſofort den tod zuzog. Deßgleichen fraß und verderbte dieſes waſſer eiſen und kupffer, und zerbrach allerley gefäſſe, worein es gegoſſen wurde, ſo, daß es in nichts anders erhalten werden kunte, als allein in dem huf eines mauleſels. Einige halten davor, daß Antipater Alexandrum den groſſen durch dieſes waſſer hingerichtet habe. Man berichtet auch, daß dieſer brunn ſolche fiſche gehabt, woran alle diejenige geſtorben, ſo ſie gegeſſen. Dieſes alles gab den Poeten gelegenheit zu dichten, daß Styx einer von den hölliſchen fluſſen wäre, der von den göttern ſo hoch gehalten wurde, daß, wenn einer von ihnen bey dem fluſſe Styx ſchwur, und hernach dieſem eyde nicht nachlebte, er ſeiner gottheit 100 jahr lang beraubet wurde. *Apollodorus, Hygin. Virgilius &c.*

SUANI oder SOUANI, ein volck, welches auf dem berge Caucaſus wohnet, gegen die öſtliche gegend von Mingrelien zu. Sie ſind von einer gezemenden ſtatur, haben aber garſtige und ſchreckliche geſichter. Sie geben ſich vor Chriſten aus; wiewol man ſehr wenig von dem, was zur gottſeligkeit oder religion gehöret, unter ihnen ſiehet. Jedoch ſind ſie die höflichſten und ſittſamſten unter allen einwohnern dieſes gebürges. Im anfang des ſommers gehen ſie hauffen-weiſe nach Georgien, um daſelbſt in der erndte zu arbeiten. Der lohn, den ſie zurück bringen, beſtehet nicht in gelde, als welches ihnen nichts nütze ſeyn würde, ſondern in leinen- und wöllenen zeugen, tapeten, ſalz, eiſen und andern dingen, deren ſie bedürffen. Sie geben tapffere ſoldaten ab, und ſind ſehr geſchickt mit büchſen und pulver umzugehen. Strabo ſagt daß ſie einen groſſen überfluß an golde gehabt, und ſelbiges in ſchafsfellen verwahret; allein anjetzo findet man davon nichts unter ihnen, und beſtehet ihr handel nur bloß in einer austauſchung. *P. Lamberts* relat. de la Mingrelie bey dem *Thevenot.*

Svaning / (Johann) der ältere, war bürtig aus der Jütländiſchen ſtadt Ripen, iſt auch daſelbſt als Canonicus geſtorben. Der König in Dänemarck, Chriſtian III, erwehlte ihn zum lehrmeiſter ſeines Printzen Friedrichs, gab ihm auch den titul eines Königlichen geſchicht-ſchreibers, weswegen Svaning ein groß werck von der Däniſchen hiſtorie verfertigte, ſo noch in der Königlichen bibliothec geſchrieben liegt. Das letzte ſtück davon, nemlich das leben Chriſtierni, iſt nach ſeinem tode zu Franckfurt an. 1618 in 12 heraus gekommen. *Hamburgiſche biblioth. hiſt.* cent. 1 p. 55.

Svaning / (Johann) der jüngere, des vorigen tochter ſohn, war erſtlich Rector zu Sora darnach an. 1631 Probſt auf der inſul Samſoe, allwo er an. 1676 im 77 jahr ſeines alters verſtorben. Er hat eine ſehr nette chronologiam Daniæ verfertigt. Er iſt mit des ältern Svanings ſohns-ſohne, der auch Johann geheiſſen, Erz-Biſchoff auf Seeland geweſen, und an. 1668 geſtorben, nicht zu verwechſeln. *Hamb. bibl. hiſt.* cent. 1 p. 57.

Svantopulcus II, Schwantipol, Hertzog in Pommern, war ein ſohn Caſimiri I, Hertzogs in Pommern, welcher ihn mit Maria, Hertzogs Miecislai III in Polen tochter, gezeuget. So bald er die regierung angetreten, ließ er eine ſonderliche begierde zum kriege von ſich ſpühren. Seine erſte verrichtung beſtund darin, daß er König Waldemarn in Dänemarck die ſtadt Dantzig wieder abnahm, welche ſeine vorfahren verlohren hatten; hernach ließ er ſich angelegen ſeyn, wie er das Polniſche joch wieder abwerffen möchte; zu dem ende wolte er dem damaligen Fürſten in Pohlen, Leſco Albo, weder huldigen noch den jährlichen tribut der 1000 marck ſilbers abſtatten. Ob nun gleich hierauf an. 1226 Leſcus einen Reichs-tag ausſchrieb, und Svantopulcum auch dahin forderte, ſo erſchien er doch nicht, ſondern machte ſich den dritten tag darnach auf überfiel Leſcum unverſehens im bade und tödtete alles, was ihm vorkam. Der Fürſt begab ſich zwar nebſt einigen andern nackend auf die flucht, wurde aber ergriffen und ermordet. Als er nun ſolcher geſtalt ſich in völlige freyheit geſetzet hatte, ſtunde er dem Teutſchen orden in eroberung des landes Preuſſen tapffer bey, geſtalt er denn an. 1234 wider die einwohner bey Gardemee löwenmüthig ſochte, alſo daß, da die Chriſten von der feinde macht abgemattet, derents flüchtig waren, er doch mit 5000 zu roß und fuß den heydniſchen Preuſſen ſo viel zu ſchaffen machte, daß die zerſtreueten Chriſtlichen trouppen wiederum aufgemuntert wurden, und wider den feind einen ſolchen ſieg erhielten daß 15000 Preuſſen auf der wahlſtadt liegen blieben, und hernach das gantze Culmiſche land dem Teutſchen orden zu theil wurde. Nachdem er aber hierauf mit gedachtem orden in einige unenigkeit gerieth, welches einige daher gekommen zu ſeyn vermuthen, weil des Hertzogs 3 brüder Wratislaus II. Sambor und Ratibor II. alles ihr vermögen dem orden vermacht hatten, trat er mit den ungläubigen Preuſſen in ein bündniß, ließ ſich als ihr General gebrauchen, verwüſtete das Pomeſaniſche und Culmiſche land, nahm dem Ritter-orden daſelbſt alles wieder bis auf etliche wenige örter, und erlegte über 4000 Creutz-herren und Chriſtliche ſoldaten. Als aber nachgehends der orden einigen beyſtand aus Teutſchland bekam, verlohr Hertzog Svantopulcus an. 1242 das feſte ſchloß Sartemitz, worauf ſein beſter ſchatz und das haupt der heil. Barbarä lage, und muſte ſich auch Nackel und Wiſſegrad erobern, das kloſter Oliva plündern,

und

und die Stadt Dantzig von dem orden belagern laſſen. Endlich ſchlug ſich der Pabſt ins mittel, ſtifftete zwiſchen beyden theilen einen frieden, vermöge deſſen dem Hertzoge alles abgenommene wieder gegeben werden ſolte, wiewol bald darauf das kriegs-feuer wieder von neuem aufgienge, indem der Hertzog den orden überfiel, und eine erbärmliche verwüſtung anrichtete; auch in einem treffen die Ordens-Ritter dermaſſen beſiegete, daß kaum 20 nebſt dem Land-Marſchall des ordens, durch die flucht ſich ſalviren können. Er bauete hierauf an der Weichſel 2 feſtungen, und lebte mit dem orden in ſteter widerwärtigkeit, biß er an. 1266 den 11 jan. verſtorben. Er hat das ſchwarze Dominicaner-kloſter zu Dantzig an. 1228, und das Benedictiner-kloſter zu Pukow an. 1232 geſtifftet. Von ſeiner gemahlin Salome oder Salonica des Fürſten Nomari in Reuſſen tochter, hatte er 2 ſöhne, Miſtovinum II und Wratislaum, hinterlaſſen, welche aber beyde ohne männliche erben verſtorben, und die erſte Hertzogliche Hinter-Pommeriſche linie an. 1295 beſchloſſen. *Micrälius* altes Pommerland, *Schutzens* Preuſſ. chron. Fol. 12. *Spener* ſyllog. geneal. p. 778. *Venators* beſchreibung des Teutſchen ordens.

Svantoslaus, **Suetoslaus**, ein Rußiſcher Fürſt, war ein ſohn Ihors und Olgä oder Helend, welche ſich vergebens bemühete, ihn zum Chriſtlichen glauben zu bringen. Er war ein guter ſoldate, und brauchte ſeinen ſattel des nachts zum haupt-küſſen. Sarnicius meldet von ihm, daß er gantz Griechenland bezwungen. Es hätten auch die Griechen nach dem ſiege alle ihre ſchätze ins lager der Ruſſen gebracht, und dadurch gnade geſucht, davon aber Svantoslaus nichts behalten wollen als ſpieſſe, wurfpfeile und andere von eiſen gemachte kriegs-waffen, ſo die Rußiſchen ſcribenten auf Griechiſch pannadocmi nennen. Er hätte ſich auch dadurch bey den Griechen ſo beliebt gemacht, daß ſie ihn freywillig zu ihrem Fürſten erwehlet. Als er aus dem kriege mit den Griechen zurück gekommen, iſt er unterweges von dem Pohlniſchen volcke, den Pieczenigern, überfallen und erſchlagen worden. Von ſeinen 3 ſöhnen hat Wlodimir, ſo nach der tauffe Baſilius genennet worden, zuletzt gantz Rußland beſeſſen. (ſiehe **Wolodomir** I. *Sarmic.* annal. Pol. lib. 6. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. l. 1. *Herberſt.* comm. de reb. Moſcovv. p. 7.

Suarez, (Franciſcus) ein Spanier und berühmter Jeſuit, war zu Granada an. 1547 gebohren. In dem 17 jahre ſeines alters trat er in die societät, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafft in der philoſophie und ſchul-theologie, wovon er Profeſſor zu Alcala de Henares, Salamanca und Rom war, ſehr berühmt. Endlich fieng er ein einſames leben an, um ſeine wercke in gute ordnung zu bringen, welche er in 24 vol. hinterlaſſen hat. Er ſtarb zu Liſſabon an. 1617. *Alegambe* de ſcript. Soc. Jeſ. *Antonius* bibl. Hiſp.

Suarez Ribera, (Emanuel) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter, Hectoris Roberici ſchüler, ſchrieb gelehrte obſervationes über den Pinellum, und verfertigte das groſſe werck, welches den titul führet: Thesaurus receptarum ſententiarum juris. *Anton.* biblioth. Hiſp.

Suartſio, **Schwartſio**, ein Königliches luſt-ſchloß unweit Stockholm in Schweden, allwo ſich König Ericus XIV öffters aufzuhalten pflegen, wie er denn auch daſelbſt von den Reichs-ſtänden zu einem vergleich genöthiget ward, darinnen er ein beſſer regiment und die verdächtige Räthe abzuſchaffen verſprechen muſte. *Beſchr. Schwed. Pufend.* cmi.

Suathes, König in Pannonien, wo anjetzo ein theil von Ungarn iſt, nahm einen Abgeſandten der Ungarn, welche in Siebenbürgen ſich niedergelaſſen hatten, freundlich auf, und verlohr dadurch ſein Königreich, um das jahr 744. Dieſer Abgeſandte, welcher gekommen war, bey ihm um etwas land anzuhalten, daſſelbe zu bauen und zu bewohnen, nahm bey ſeinem abzuge ein ſtück von der beſten erde des landes, eine handvoll graß und eine flaſche voll waſſer aus der Donau mit ſich. Hierauf ſandte Aradus, der General der Ungern, nachdem er von der fruchtbarkeit des landes aus der beſchaffenheit der erdſcholle, wie auch des graſes und waſſers, geurtheilet, dieſen Geſandten wiederum zurück zu dem Suathes, um denſelbigen mit einem weiſſen pferde, wie auch einem güldenen ſattel und gebiß, zu beſchencken; da dann Suathes ihnen freywillig ſo viel land einräumte, als zu ihrer niederlaſſung in dieſer gegend nöthig ſeyn würde: allein er erſtaunte hernach über alle maſſen, als der Abgeſandte kam, und von ihm die völlige einräumung der länder, ſo den Ungern verkaufft worden, begehrte, indem er zu verſtehen gab, daß ſie Pannonien gekaufft, und das pferd für das ackerfeld, den zaum für das graß, und den ſattel für das waſſer gegeben hätten. Hierauf ſagte Suathes mit lächelndem munde zu dem Abgeſandten, daß, wenn dieſes ihre meynung wäre, ſo hätte er ſollen das pferd mit einem prügel willkommen heiſſen, den zaum auf das feld werffen, und den ſattel in die Donau ſchmeiſſen; welches die Ungern dermaſſen erbitterte, daß ſie in Pannonien einfielen, und des Suathes armee ſchlugen, welcher ſich darauf ſelbſt in die Donau ſtürtzte. Jedoch hat dieſe erzehlung nicht den gewiſſeſten grund, und kan vielmehr aus guten urkunden erwieſen werden, daß die Ungern mehr als hundert jahre nach dieſer zeit aus Scythien heraus kommen, und ſich in dieſen gegenden zuerſt niedergelaſſen haben. *Bonfin.* decad. 1 lib. 9. *Rotus* de reg. Hungar. *

Suatobojus, ein König in Mähren, Svatocopii ſohn, fieng ſeine regierung im jahr 888 an. Er war ein gottloſer Herr, welches er dadurch an den tag legte, da er ſich nicht ſcheuete, mit ſeinen zuſammen gekoppelten jagd-hunden und mit dem jäger-horn, in die dom-kirche zu dem altar zu gehen, als Methodius, der Erz-Biſchoff von Volgrade, meſſe hielte, nur weil er nicht ſo lange auf ihn hatte warten wollen, biß er von der jagd wieder gekommen. Bald hernach aber wurde er deswegen von dem Pabſte in den bann gethan, und durch den Hertzog von Böhmen ſeines Königreichs beraubet. Der Biſchöffliche ſitz aber wurde auſſer der ſtadt verlegt.

Suatocopius, **Suatebogus**, **Zuentebaldus**, König in Mähren, fieng ſeine regierung an. 860 an. Seine herrſchafft erſtreckte ſich über die Ungarn, Böhmen, Polen, und die einwohner in Schwartz-Reuſſen; jedoch war er ein lehnsmann des Teutſchen Reichs. Er verlangte von Cyrillo und Methodio, welche brüder und beyderſeits Prälaten waren, in der Chriſtlichen religion unterrichtet zu werden, und verließ ſeinen heydniſchen götzen-dienſt. Er regierte viel jahr lang ſehr glücklich; als er ſich aber weigerte dem Kayſer Arnolfo den tribut abzuſtatten, welchen ihm ſeine vorfahren von Caroli M. zeiten an gegeben, wurde er an. 888 in einen krieg verwickelt. Nachdem er nun eine ſchlacht gelieffert, wurde er in die flucht getrieben, da er ſich dann auf einen berg, Samri genannt, begab, und ſich in einen bauer verkleidete. In dieſer geſtalt gieng er in eine groſſe wuſteney allwo er 3 einſiedler antraff, welche er bat, ihn in ihre geſellſchafft mit aufzunehmen, ohne ſich ihnen zu erkennen zu geben. Eine zeitlang hernach, da er dem tode nahe war, gab er ſich den einſiedlern kund und ließ ſich von ihnen verſprechen, ſeinem ſohne Suatebojus, (welcher ihm durch des Kayſers gunſt ſuccedirte, indem er ein pate des Kayſers war) davon nachricht zu geben, daß er bey ihnen wäre, damit er kommen, und ſeinen leichnam zur erde beſtatten möchte. Als ſie nun dieſes gethan hatten, ſchickte ſein ſohn Suatebojus einige männer ab, um ſeines vaters cörper nach Volgrad zu bringen, welches dazumahl die haupt-ſtadt in Mähren war, um allda begraben zu werden. *Annales Fuldenſes*, ad annum 864 ſeqq. *Regino* chron. l. 2 ad an. 890. *Longobardus* hiſt. lib. 6 c. 11. *Aventinus* annal. Boi. lib. 4 &c.

Suatoplucus, Hertzog in Böhmen ein ſohn Ottonis von Znoym in Mähren, der des Königs in Böhmen Wratislai II bruder war. Als Borzivojus II an. 1100 durch die Teutſchen zu dem Böhmiſchen Hertzogthum befördert wurde, deswegen aber bey der nation in haß gekommen war, ſtrebte er nebſt andern deſſen anverwandten nach der regierung, die er auch an. 1106 erhielte. Der Kayſer Henricus IV nahm ſich zwar Borzivoji an, und legte Suatoplucum, der auf deſſen citation erſchienen, ins gefängniß. Weil aber ſein bruder Otto inzwiſchen vor ihn die waffen ergriffen, er ſelbſt auch ein ſtück geldes gegeben, erhielt er die freyheit und die regierung wieder. Er that hierauf dem Kayſer wider Colomannum in Ungarn nützliche dienſte, ward aber auf dem zug dieſes Kayſers nach Polen vor der belagerung von Glogau durch einen von der familie von Wrſowez, welche ſeit langer zeit allemal den Hertzogen zuwider geweſen, und deswegen von ihm gantz aus dem Reich verjagt worden, an. 1109 umgebracht. Er hatte zwar ſeinen bruder Ottonem zu ſeinem nachfolger ernennet, es ward aber derſelbe durch Uladislaum I, Borzivoi bruder, ausgeſchloſſen. *Hagec.* p. 271. *Stransky* c. 8 p. 358. *Balbin.* epit. l. 3 c. 9. p. 215 miſcell. dec. 11. 7 ſect. 1 c. 24 p. 84.

Subar, **Sabur**, der gröſte Fluß in dem Königreich Fez, welcher auch Sebu genennet wird, entſpringet aus dem berge Setiligo in der Provinz Chauz, und läufft ſo ſchnell und ſtarck, daß Leo Africanus ſagt, er habe einen ſtein von hundert pfund auf demſelbigen herab treiben ſehen. Er gehet nord-weſtwärts durch Bembackal, Magilla und Zavia, woſelbſt er den fluß Union aus Fez zu ſich nimmt. Darauf kehret er ſich weſtwärts und benetzet Arox, allwo er einen groſſen fluß, ſo von Norden herkommt, zu ſich nimmt, den Mahmora vorbey fleußt, und endlich auf der nordlichen ſeite in die offenbare ſee fället. Der ausfluß nahe bey der ſee iſt tieff, und kan groſſe laſt-ſchiffe tragen. Allein die Mohren brauchen ihn hierzu gar wenig, als welche mit groſſen unkoſten ihr getrayde längſt dem ufer des fluſſes hin zu lande bringen.

Subalaba, ſiehe **Ararat**.

SUBDIACONUS, war in der Chriſtlichen kirche ein Geiſtlicher von der geringern ſorte, welcher den andern an die hand gehen und aufwarten muſte. Er muſte dem Diacono bey adminiſtrirung des heiligen abendmahls die hoſtien, wein, und was ſonſten darzu gehörte, zutragen, und die gefäſſe wieder wegtragen. *du Freſne* III, 1088.

Suben, ein kloſter und probſtey der regulirten Chor-herrn S. Auguſtini im Biſthum Paſſau und dem Bayeriſchen pfleggericht Schärdingen am Inn gelegen. Der ſtiffter ſoll Engelbert III, Hertzog in Kärndten, nebſt ſeiner Gemahlin Uta, einer Gräfin von Sulzbach, ſeyn, deren begräbniß allda in der kirche gezeigt wird. *Churb.* p. 282.

Subiaco, vor zeiten Sublacum genannt, eine kleine ſtatt in dem Kirchen-ſtaat, in dem Römiſchen gebiete, an dem fluſſe Teverone, hat ein berühmtes kloſter Benedictiner-ordens, allwo der berühmte einſame ort zu ſehen iſt, an welchem ſich der heil. Benedictus aufgehalten, und nachmahl ſeinen orden zuerſt angefangen hat. *Mabillon* Annales ord. S. Bened. *Fabretus* in diſſ. *Roſſart.* delic. de l'Italie. *

Sublet, (Franciſcus) Herr von Noyers, Baron von Dongu, Finantzen-Meiſter und Staats-Secretarius war ein ſohn Johannis Sublet, Herrn von Noyers, Königlichen tiſch-meiſters zu Paris, und Hauß-Hofmeiſters bey dem Cardinal Joyeuſe. Erſtlich wurde er Schatzmeiſter von Francreich zu Rouen, nachmals aber unter dem Herrn de Champigny, ſeinem vetter, zum Finantzen-Meiſter zugleich mit dem Herrn de Marillac ernennet. Bald hierauf verrichtete er in einer commiſſion das amt eines Ober-aufſehers

über

über die Königlichen gelder, und von dieſer ehren-ſtelle, darinnen er ſeine meriten zur gnüge an den tag legte, ſtieg er bald zu weit höhern ämtern. Nachdem der Herr de Champigny, Præſident in dem Parlament zu Pariß und de Marillac Siegel-verwahrer worden, vertraute der König die ober-aufſicht über die rent-cammer dem Marſchall d' Effiat an, und kurtze zeit darauf wurde de Noyers zum Finantzen-Meiſter an deſſen ſtelle erwehlet. Darauf ſchickte ihn der König zu der armee als Ober-auffeher über diejenige, welche von dem Marſchall d' Etrées vor Trier, nach dieſem von dem Marſchall d'Effiat in Teutſchland, und hernach von dem Marſchall de la Force in Lothringen commandiret wurde. Der König gab ihm auch die vorſorge, alle importante gräntz-plätze in der Picardie, Champagne und Lothringen fortificiren zu laſſen, welches er mit groſſer ſorgfalt, und ohne auf ſeinen eignen nutzen zu ſehen, verrichtete. Durch ſeine gute qualitäten erwarb er ſich die gewogenheit des Cardinals Richelieu, der ihn auch dem Könige zum Staats-Secretario recommendirte, als im febr. an. 1636 ſein anteceſſor auf befehl ſich von hofe hatte entfernen müſſen. Der König gab ihm nicht allein gerne dieſes amt, ſondern beehrte ihn auch an. 1637 mit der würde eines Capitains ſeines ſchloſſes Fontainebleau, und überdem an. 1638 mit der würde eines Ober-Baumeiſters von Franckreich. Sonſten liebte er die wiſſenſchafften und guten künſte, und richtete die Königliche buchdruckerey in den galerien des Louvre ein; ließ auch zum ewigen andencken auf ſeine unkoſten eine Jeſuiter novitiat-kirche in der vorſtadt von S. Germain bauen. Nachdem er nun ſeinem Könige und dem gemeinen weſen mit dem ruhm eines der treueſten Miniſter zu ſeiner zeit gedienet, erlangte er an. 1643 die freyheit, ſich in ſein hauß Dongu zu begeben, welches ihm der König geſchenckt hatte, allwo er ſein übriges leben in aller ruhe zugebracht, biß er den 20 octobr. an. 1645 im 57 jahre ſeines alters ſtarb. Er wolte in der Jeſuiter-kirche, die er erbauet, begraben ſeyn, und verordnete, daß man ihm gar keine grabſchrifft aufrichtete. Seine gemahlin war Iſabella le Sueur, des Baron d' Onn ſchweſter, von welcher er Wilhelmum Sublet, und Magdalenam Sublet, eine nonne des Carmeliter-ordens zu Pontoiſe, gezeuget. *du Tec* hiſtoire des Secretaires d'etat.

SUBROSTRANI, ſo hieſſen zu Rom die faulen tage-diebe, welche ſtets bey den roſtris waren, um daſelbſt etwas neues zu hören. *Turnebus* adv. 29, 30. *Pitiſcus* II. 871.

SUBTILE, ſo hieß in der kirche die kleidung des Subdiaconi, welche auch ſonſt tunica heiſt, und mag wie eine weſte geſtalt geweſen ſeyn. *Pitiſcus*.

SUBURRA, ein gewiſſes theil von der alten ſtadt Rom, ſo noch dieſen namen führet, in demjenigen theil des heutigen Roms, welches Rione de monti genennet wird. Dieſe gegend war vor alters der aufenthalt der gemeinen buren, welche von dieſem ihrem wohnplatze Suburranæ genannt wurden, wie auch Nonariæ, weil ſie ſich nicht eher als des nachts um 9 uhr zu zeigen pflegten.

Succau / Zuckau, ein ſtädtgen und amt in Pomerellen, eine meile von Dantzig gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Jungfrauen-kloſter, Bernhardiner-ordens, welches von Swantopulci, Hertzogs in Pommern, gemahlin, in dem 13 ſeculo geſtifftet worden. An. 1433 brandten es die Huſſiten ab, und an. 1465 plünderte es eine böſe rotte nicht allein aus, ſondern gieng auch mit den Nonnen ſehr übel um. *Tromd. Beſchr. Preuſſ.*

SUCCESSUS, der aber öffters Bonus Eventus genennet wird, ein heydniſcher gott, welchem zu ehren die Römer einen tempel erbauet hatten, wovon noch anjetzo einige merckmahle zwiſchen der Minerva und der kirche S. Euſtachii zu ſehen ſind. Dieſe gottheit rieffen ſie um glücklichen ausgang ihrer geſchäffte an. Der berühmte Praxiteles machte eine künſtliche ſtatue von dieſer gottheit, welche man nachmahlen aus Griechenland gen Rom gebracht, und in das Capitolium ſetzte. Auch kommt dieſes bild in den Römiſchen müntzen, ſonderlich von der Gente Scribonia vor; wiewohl nur dem kopff nach abgebildet, mit den worten: Bon. Event. Es wurde aber dieſe gottheit durch einen mann vorgeſtellet, welcher in der einen hand einen becher, und in der andern eine korn-ähre nebſt einem mohnſaamen-ſtengel hielt. Der becher bedeutet die freude, zu welcher, nach den gedancken der Heyden, dieſer gott die menſchen einladete; die korn-ähre den von demſelbigen ertheilten nutzen; der mohnſaamen-ſtengel aber war ein ſinn-bild der daraus entſtehenden ruhe, welche die ſeele nicht genieſſen kan, ſo lange ſie zwiſchen lauter zweiffelhaffter furcht und hoffnung ſtehet. *Plinius* lib. 36 c. 5. *Varro.*

Succuth Benoth / ſiehe Sicuth.

Suchcu / eine groſſe ſtadt in der Chineſiſchen Provintz Nanking an dem fluſſe Tay. Sie iſt die luſtigſte und beſte handels-ſtadt in gantz China. Eine andere ſtadt gleiches namens findet man in der Provintz Quichen in China.

Suching / eine ſtadt in der Provintz Quangſi in China, dem König von Tonquin gehörig.

Suchuen / eine groſſe Provintz in China, liegt gegen die ſüdweſtlichen gräntzen dieſes Königreichs zu, nahe bey Indien und dem Königreiche Thibet, und wurde von den Tartarn in den letzt-verwichenen kriegen faſt gäntzlich ruinirt. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Chingtu. Sie begreifft acht groſſe und 124 kleine ſtädte. *Martini* atl. Sin.

Suchzow / Suchzova / die haupt-ſtadt in Moldau an dem fluſſe Strel, an den gräntzen von Siebenbürgen, 50 meilen von Jaſſy weſtwärts. Dieſe ſtadt gehöret den Türcken, welche eine ſtarcke beſatzung darinnen haben.

Suda oder Amphimalia / ein berühmter ſee-hafen nebſt einem feſten caſtell auf der inſul Candia, iſt nach dem verluſt dieſes Königreichs den Venetianern, vermöge des mit den Türcken an. 1669 geſchloſſenen friedens, geblieben. Dieſer ort iſt wohl befeſtiget, und liegt auf einem felſen, welcher von der ſee umgeben iſt. An. 1715 nahmen ihn die Türcken weg. *Baudrand.*

SUDARIUM, ein tuch, damit man ſich den ſchweiß abwiſcht, ingleichen darein man den kopff hüllt, welches auch bey den todten geſchahe. Bey den Geiſtlichen in der alten kirche war es ſo viel als Mappula, davon oben. *Ioann.* 11, 44. *Raynaudus* de pileo §. 17. *du Freſne* III, 1107. *Pitiſcus* II, 875.

Sudau / ein ſtück landes in Preuſſen zu dem ſogenannten Natangiſchen crayß gehörig, iſt aber in den kriegen der alten heydniſchen Sudiner mit den Creutz-Herren ſehr verwüſtet worden, daß ſie noch itzo mangel an einwohnern hat, und voll wälder, ſeen und ſümpfe iſt. Dazu gehören Johannsburg, Lick, Oletzko oder Marggrafenſtadt, Goldap, Stradan und Aris, welche beyde letztern gar geringe flecken. *Preuſſ. ſtaats geogr.*

Sudauiſche winckel / ein ſtückgen landes an der ſpitze von Samland, ſo den Sudauern, die ſich an. 1382 dem Teutſchen orden nach langem widerſtand unterworffen, eingeeignet worden. Das gantze ufer dieſer gegend von der neuen tiefe biß an die Curiſche Nerung heiſſet daher auch das Sudauiſche ufer, wo der agtſtein am häufigſten geſichet, in gedachter ſpitze auch aus der erde gegraben wird: welches letztere erſt unter Churfürſt Friedrich Wilhelms regierung angefangen worden. Es werden in dieſer gegend auch bißweilen jaſpis und diamanten gefunden. *Preuſſ. und Brandenb. ſtaats geogr.*

Sudbury / eine kleine ſtadt in der Engliſchen Provintz Suffolk an den gräntzen der Grafſchafft Eſſex, bey dem fluß Stoure, gelegen. Sie iſt wohl bewohnt treibt ſtarcken handel mit tüchern, und hat das recht, zwey Deputirte zu den Parlaments-verſammlungen abzuſenden. An. 1706 den 27 febr. bekräfftigte die Königin Anna einen Parlaments-ſchluß, vermöge deſſen der gemeldte fluß Stoure von der ſtadt Manytre biß an dieſes Sudbury ſchifbar gemacht werden ſolte. Es wird davor gehalten daß dieſe ſtadt ehemahls der vornehmſte ort von der gantzen Provintz Suffolk geweſen ſey. *Camden's* Britannia. *Heeverel* delic. de l'Angl. p. 68.

Sudbury / (Simon) ein Biſchoff von London, und hernach Ertz-Biſchoff von Canterbury. Wie er ſich wolte angelegen ſeyn laſſen, die einheimiſchen ſtreitigkeiten zu rechte zu bringen, wurde er auf der vorſtadt in London an. 1381 ermordet. Er hat geſchrieben ordinationes ſynodales, de celebratione miſſarum, de pœnitentiis & remiſſionibus &c. *Polyd. Virgil.* l. 20 hiſt. *Pitſeus* & *Balæus.*

Suderköping / eine kleine ſtadt, in der Schwediſchen Provintz Oſt-Gothland, zwiſchen Stegeborg und Norköping, gelegen.

Sudermanland / lat. Sudermania, eine Provintz in dem Königreiche Schweden, ſtößet gegen mitternacht an die nordiſche gegend von Weſtermannia und Upſal, und gegen mittag an die oſt-ſee. Sie führt den titul eines Hertzogthums, iſt fruchtbar an getrayde, und hat viel ertz-gruben. Die vornehmſten örter darinnen ſind Nicoping, Stregnes und Froſa. *Baudrand.*

Sudetiſche gebürge / Böhmiſche gebürge / ſind hohe und ſehr weitlauffige gebürge, welche das Königreich Böhmen umgeben, und ſelbiges gegen morgen von Schleſien unterſcheiden. Gegen abend erſtreckten ſie ſich biß in das Voigtland, gegen mittag biß in Oeſterreich gegen mitternacht aber biß in Meiſſen, deſſen gräntze ſie von der Böhmiſchen abſondern, und einen eignen crayß machen, welcher der ertz-gebürgiſche oder ober-gebürgiſche genennet wird. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meiſn. landchr. *Cluveri* Germ. ant. p. 717.

Sud-Gothland / ſiehe Gothland.

Sudre oder Sueur / (Wilhelm) ein Cardinal, Dominicaner-ordens, gebürtig von Limoges in Franckreich. Anfangs lehrte er etliche jahre die theologie zu Toulouſe, hernach ward er Provincial daſelbſt, ferner Lector Apoſtolici Palatii, und Biſchoff von Marſeille, biß ihn endlich Urbanus V zum Cardinal-Prieſter, und nachgehends zum Biſchoff von Oſtia und Velitri erklärte. Er hat commentaria in 4 libros ſententiarum, quædam pertinentia ad logicam, tractatum de myſteriis S. crucis und unterſchiedene epiſtolas in cauſa fidei geſchrieben. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18 april an. 1373. *Contelor.* elench. Cardinal. *Frizon. Panvin. Villerell. Ughelli. Aubery. Roberti* Gall. Chriſt. *Chron. ord. Prædicat.*

Sveno I, ein König in Dänemarck und Norwegen, war ein ſohn Haraldi VIII und kam an. 981 zur regierung. Weil der Kayſer Otto I ihn aus der tauffe gehoben, ward er demſelben zu ehren auch Sven-Otto genannt. Er hatte ſich wider ſeinen vater empöret, denſelben dreymal geſchlagen, und ſich bemühet, das Chriſtenthum gäntzlich auszurotten. Er kam aber dadurch in groſſe ungelegenheit, und ward von den Wenden dreymal geſchlagen und gefangen. Das erſte und andre mal muſte er ſo viel ſilber, das dritte mal aber ſo viel gold zur rantzion geben, ſo ſchwer als er mit ſeiner gantzen rüſtung war. Das erſte mal gab die cammer das geld darzu, das andre mal wurden die Königlichen güter verkaufft, und das dritte mal gaben die Damen ihren ſchmuck her; weswegen er nachgehends ein geſetz machte, daß in den erbtheilungen die weibs-perſonen den männern gleich erben ſolten. Nach dieſem ward Sveno von dem Schwediſchen Könige Erico VII vertrieben, und muſte 7 jahr in Engelland und Schottland herum wandern, biß Ericus

VII endlich ſtarb, da er von den Dänen wieder auf den thron geſetzt wurde. Hernach bekannte er ſich wieder zum Chriſtenthum, wiewol er mit den heydniſchen Reichsſtänden damit er ſelbige nicht vor den kopff ſtieſſe, noch unterweilen mit heucheln muſte. Er hat auch das Biſthum Rothſchild an. 1018 geſtifftet. Als zu ſeiner zeit die Dänen in Engelland mit der gröſten grauſamkeit maſſacriret worden, that er einen zug dahin, und brachte das gantze Königreich unter ſeine gewalt, gleichwie er auch vorhero Norwegen bezwungen hatte. Er kam aber nicht wieder, ſondern ſtarb an. 1015 zu Yorck. Die Engelländiſche ſcribenten geben ihm ein ſo ſchlechtes lob, und melden, er hätte ein kloſter berauben wollen, wäre aber von einem pfeil aus den wolcken tödtlich verwundet worden. Sein ſohn Canutus M. iſt König in Engelland, Norwegen und Dänemarck geweſen. *R. Hacker. Ioh. Stowius* in chron. Angl. *Krantzius. Meurſius. Saxo Grammaticus* &c. in Dania.

Sveno II, König in Dänemarck, war des Königs Canuti M ſchweſter Eſtruthä ſohn, daher er auch Eſtruthius beygenamet worden. Sein vater hieß Ulffo Trogelſen Spragecierg deſſen uranherr ſoll von einer Schwediſchen jungfer, die ihm in einem walde von ihren geſpielinnen verlohren, und von einem bären geſäugt, gebohren worden ſeyn. Sveno kam an. 1049 zur regierung. Er führte anfangs mit Heraldo Könige in Norwegen unglückliche kriege. Auſſer der ehe hatte er 11 ſöhne und eine tochter gezeuget. Er heyrathete Gutham eine Schwediſche Printzeſſin, ſo ihm mit naher bluts-freundſchafft verwandt war, daher er auch als die Biſchöffe hefftig darüber eyferten, ſich endlich von ihr ſcheiden laſſen. Sein Hof-prediger, Sveno Norwagus, der nach damaliger zeiten beſchaffenheit nicht viel ſtudieret hatte, ſung einsmals in der kirche an ſtatt Deus regem famulum ſuum protegat! Gott beſchütze den König ſeinen knecht! Deus mulum ſuum protegat, Gott beſchütze ſeinen maul-eſel. Worüber er ſich aber dermaſſen geſchämet, daß er nachgehends fleißiger ſtudieret, und endlich Biſchoff zu Rotchild worden. Es hat König Sveno unterſchiedene Biſthümer geſtifft, und iſt an. 1074 geſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind ihm 5 im regiment gefolget. *Krantzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus* &c. in hiſt. Dan.

Sveno III, König in Dänemarck, war ein ſohn Königs Erici IV Edmundi oder Illuſtris, welcher von einem Jütländer, namens Plogo war erſchlagen worden. Als König Ericus V an. 1147 ſtarb, verlangten dieſer Sveno, Canutus V und Waldemarus I alle 3 aus Königlichem geblüte die Däniſche crone. Anfangs hatte Sveno nur mit Canuto zu thun, auf deſſen ſeite der Ertz-Biſchoff Eſchyllus in Dänemarck ſtunde; es nahm aber Sveno denſelben in der kirche gefangen, und damit er auf ſeine ſeite trate, ließ er ihn los und verehrte ihm ein ſtück von der inſul Bornholm. Unterdeſſen hatte ſich Canutus in Seeland und Sveno in Schonen zum König ausruffen laſſen; doch ward Canutus bald darauf in einer ſchlacht von ſeinem feinde überwunden und aus Seeland getrieben, da er ſich dann nach Jütland begeben. Es wurden aber dieſe ſtreitigkeiten einige zeit bey ſeite geſetzet, als die Dänen unter anführung Svenonis und Canuti die Wenden auf ermahnen Pabſts Eugenii III zu waſſer angreiffen wolten; doch als Svenonis ſee-flotte von den feinden in brand geſtecket wurde, ſo lieſſen ſich die Dänen abſchrecken, dieſen krieg weiter fortzuſetzen; und hierauf ertruffen die beyden Gegen-Könige von neuem gegen einander die waffen. Inmittelſt aber hatte ſich Waldemarus zu des Svenonis parthey geſchlagen, weil ſein vater von des Canuti vater war ermordet worden. Es ward auch Canutus vor Wiburg dermaſſen geſchlagen, daß er ſich zu ſeinem ſtief-vater König Sverchern II in Schweden, durch die flucht retten muſte; da immittelſt Sveno die ſtadt Wiburg befeſtigte, und die Wenden abermals, wiewohl mit ſchlechtem fortgang, bekriegte. Nachdem aber Canutus in Schweden nicht allzu angenehm war, gieng er in Polen, von dar in Sachſen, und endlich zu dem Bremiſchen Ertz-Biſchoff Hartwich, welcher ihm alle nachdrückliche hülffe verſprach, weil er in Dänemarck viele kirchen-güter verlohren hatte. Hiermit kam Canutus wieder in Jütland, belagerte Wiburg, wurde aber in einem ausfall dermaſſen überwunden, daß er abermals in Sachſen fliehen muſte. So dann brachte er die Frieſländer auf ſeine ſeite, welche hingegen Sveno unvermuthet überfiel und beſiegte. Es brachte endlich Canutus die ſache vor den Kayſer Fridericum Barbaroſſam, welcher ſie entſcheiden wolte, und daher Svenonem nach Merſeburg berieff, woſelbſt dieſes der ausſpruch war, daß Dänemarck ein Reichslehen ſeyn, und Sveno Canutum zum Mit-Regenten annehmen ſolte. Doch hiemit waren die Reichs-Stände keinesweges zufrieden, und Sveno wolte an dieſen ausſpruch auch nicht gebunden ſeyn. Er vermählte ſich hierauf mit Hertzog Conrads zu Sachſen tochter, Adelheid, um ſich deſto genauer mit den benachbarten Fürſten zu verbinden; wobey die Däniſche ſcribenten vorgeben, es habe Sveno mit dieſer ausländiſchen Printzeſſin, auch zugleich die ausländiſche üppigkeiten in kleider-pracht und gaſtereyen angenommen, wodurch er die cammer erſchöpffet, und dem Reiche zu einer laſt worden wäre. Es gerieth Sveno nach dieſem in einen krieg mit Schweden, weil der Schwediſche Prinz Johannes 2 Däniſche Fürſtinnen entführet, und nach ausgeübter unzucht wieder zurück geſchickt hatte, und ward Finnland von den Dänen erobert. Als aber Sveno in Schonen wieder zurück kam, entſtund wegen groſſer geld-erpreſſungen, ein ſo entſetzlicher aufruhr, daß der König ſelbſt beynahe mit ſteinen wäre zu tode geworffen worden. Nachdem auch die Reichs-Stände ſich ihm widerſetzten, fiel Waldemarus auch von ihm ab, und trat auf des Canuti ſeite. Ja es faßten die Dänen einmüthiglich den ſchluß, Svenonem aus dem lande zu jagen, und dieſes abſonderlich deswegen, weil ſie ehemals ihm 1500 pfund ſilbers zu dem kriege mit den Wenden erlegen müſſen, ſo Hertzog Henricus Leo zu Sachſen bekommen, da doch derſelbe die den Dänen verſprochene hülffe nicht geleiſtet. Es wurde alſo Sveno genöthigt mit ſeiner familie in Sachſen zu ſeinem ſchwieger-vater zu fliehen; jedoch nach 3 jahren bemächtigte er ſich der ſtadt Schleßwig, durch hülffe des erwehnten Hertzogs Henrici Leonis, und des Ertz-Biſchoffs Hartwichs zu Bremen worauf ſich auch die inſul Fühnen zum gehorſam bequemte. Endlich gedieh es zu einem vergleich, krafft deſſen Waldemar Jütland, Canutus Seeland und Fühnen, und Sveno Schonen, Hallande und Blecking en beſitzen ſolte. Sveno ließ ſein mißvergnügen hierüber nicht eher mercken, als bis er kurtz darauf an. 1157 von Canuto zu Rothſchild zu gaſte gebeten wurde; denn da brachte er meuchelmörder mit, welche Waldemar und Canutum überfielen, davon dieſer getödtet wurde, jener aber ſich kümmerlich mit der flucht rettete. Es kam hierauf nur in demſelbigen jahre zwiſchen Svenone und Waldemaren zu einer blutigen ſchlacht bey Wiburg, darinnen Sveno völlig überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthiget wurde, und da er in einen tiefen moraſt gerieth, ward er von Waldemari leuten erhappet, und, ungeacht er ſich vor einen ſchreiber ausgeben wolte, erkannt, und ihm von einem bauer der kopff abgehauen. *Saxo Grammaticus. Meurſius. Crantzius* in hiſt. Dan.

Sveno I, König in Norwegen, war ein ſohn des Däniſchen Königs Canuti M und wird Sveno II genannt, weil Sveno I, König in Dänemarck, auch Norwegen beſeſſen. Er kam an. 1031 durch macht zu ſeines vaters crone, ward aber an. 1034 wieder verjagt, und ſtarb an. 1036. *Saxo Gramm.* hiſt. Dan.

Svеonia, oder **Svenonia**, eine groſſe Provintz in dem Königreiche Schweden, ſonſt Svecia Propria genannt, liegt zwiſchen Lapland nord-dem Belt oſt-Gothland ſüd- und Norwegen weſtwärts, und begreifft 10 Landſchafften in ſich, nemlich Upland, Südermanland, Nericien, Weſtmanland, Dalecarlia, Helſing, Medelpad, Geſtricien, Gomland und Angermanland. In dieſer Provintz liegt Stockholm.

Svercher, dieſen namen haben 3 Könige in Schweden geführet. Svercherus I hat von an. 273 bis 276 regieret. Er hat den wunderthäter Odinum gerne ſehen wollen; worauf ihm ein geiſt in geſtalt eines zwerges erſchienen, und ihn in eine höle eines berges geführet, daraus er niemals wieder zurück gekommen. Svercher II ward an. 1434 von dem Adelſtande auf den Königlichen thron erhoben. Als er in der Chriſt-nacht auf den ſchlitten fahren wolte, ward er von ſeinen eignen bedienten ermordet. Svercherus III ward deſſen enckel und ein ſohn Königs Caroli VII. Er kam alſo an. 1192 zur regierung, und ward an. 1210 von Erico X Canutſohn in einer ſchlacht bey Upſara erſchlagen. *Puffend.* Schwed. hiſt. *Crantzius* in Svecia. *Godefredi* invent. Sveciæ p. 46.

Svеſſa, ſiehe Seſſa.

Svet oder **Schwet**, iſt eine kleine aber luſtige ſtadt in der Ucker-Marck, an der Oder, nahe bey den gräntzen des Pommeriſchen Hertzogthums Stetin gelegen. Es befindet ſich ein ſchönes Schloß daſelbſt, auf welchem des Königs in Preuſſen Friderici I. bruder, der Marggraf Philipp, zu reſidiren pflegen.

Svetonius, (C. Tranquillus) war Svetonii Lenis, eines Obriſten der dritten legion unter dem Kayſer Otto, ſohn, und lebte um das jahr Chriſti 118 unter Trajano und Adriano, die ihn ſehr lieb hatten. Bey dieſem letztern war er Staats-Secretarius. Etzliche ſagen, daß ihm dieſe bedienung deswegen wieder genommen worden, weil er mit der Kayſerin Sabina allzu genaue freundſchafft gepflogen. Dieſes unglück brachte ihn dazu, daß er etwas zu ſchreiben anfieng, und die leben der 12 erſten Kayſer verfertigte. Plinius der jüngere war einer von deſſen vertrauteſten freunden welcher auch in einem ſeiner briefe ihn zu ſchleuniger herausgebung ſeines wercks antreibet. Uber dieſes hat man einen tractat von ihm, welchen er von den berühmten grammaticis geſchrieben; und noch einen andern, welcher von den rednern handelt, wovon das gröſte theil anietzo fehlet; gleichwie auch von ſeinem tractat, worinnen die leben der poeten beſchrieben worden. Das leben des Terentii iſt faſt ganz ſeine arbeit, wie auch Donatus geſtehet. So mag auch vermuthlich das leben des Horatii, Juvenalis, Lucani und Perſii von ihm geſchrieben worden ſeyn. *Plinius* l. 1ep. 18 l. 5 epiſt. 1. *Auſonius* ep. 19. *Suidas* in Suet. *Voſſ.* de hiſt. lat. 1 c. 11. *le Vayer* jugem. des hiſt. lat. *Lipſius* in not. ad Tacitum. *Fabricius* biblioth. latin.

Svetonius Paulinus, (Cajus) Gouverneur von Numidien um das jahr 794 nach erbauung der ſtadt Rom, bezwang die Mauros bis an den Atlas, und war unter allen Römiſchen Generalen der erſte, der bis über dieſen berühmten berg gekommen. Seine kriegs-wiſſenſchafft ſtieg ſo hoch, daß er dem Corbulo ſchiene die wage zu halten. An. 814 und 815 commandirte er in Britannien, und weil er befand, daß die inſul Mona jederzeit den Rebellen eine zuflucht gab, bezwang er dieſelbe, ohngeachtet die weiber dieſer inſul, die ſich in furien verſtellet hatten, und die Druiden, die mit aufgehabenen händen tauſend verwünſchungen wider die Römer ausſprachen, den anländenden ſoldaten anfangs ein ſchrecken einjagten. Er befahl ihre geheiligten haine auszuhauen, und ließ eine ſtarcke beſatzung auf der inſul. Indeß revoltirte gantz Britannien, unter der anführung einer frauen der Boadicea oder Bodicea, welche des Præfectagus des Königs der Iceniер wittwe war, dabey denn der Römer, und ſonderlich der hinderlaſſenen neunten legion nicht geſchonet ward. Allein der aus Mona ſieghafft zurückkehrende Svetonius ſetzte alles bald in beſſern ſtand, und lieferte der Boadicea eine denckwürdige ſchlacht, darinnen 80000 Britannier auf dem platze blieben, und die hoffnung ihrer freyheit gäntzlich zu grabe gieng. Svetonius Paulinus gieng darauf mit dem armen volck, ſehr hart um, ſo daß man auch zu Rom vor gut befand, ihn

wieder zurück zu ruffen, und einen andern Stadthalter, nemlich den Petronium Turpilianum, an seine stelle zu verordnen. Man glaubt, daß er um das jahr 819 Bürgemeister in Rom gewesen sey. Er war mit-commandirender General bey den trouppen des Kayserß Otto, wo er aber seine schuldigkeit nicht that, und als folglich diese parthey zu grunde gieng, machte er sich bey dem Vitellio ein verdienst daraus, als ob er Ottonem verrathen habe, welches ihm allem vermuhten nach das leben erhielt. *Tacitus. Bayle.*

Svetonius / Optatianus oder Actatianus genannt, lebte unter dem Kayser Tacito um das jahr 267 und beschrieb dessen leben, wie Vopiscus berichtet.

Sueur / (Eustachius le) gebürtig von Pariß, war einer von den treflichsten mahlern seiner zeit, ungeachtet er niemals aus Franckreich gekommen, noch um solche kunst besser zu excolriren, gleich andern, in Italien gereiset. Seine vornehmste gemählde siehet man in dem Carthäuser-kloster, allwo er die gantze historie des Brunonis und erste ordens-stifftung in 22 tafeln oder stücke verfasset hat, welche hernach François Chauveau neben noch verschiedenen anderen fürtreflichen gemählden dieses mannes in kupfer gestochen. Doch, wie schön auch diese arbeit des le Sueur, welche im übrigen eine der ersten war, ausgefallen, so ward sie doch nach dem urtheil der besten kenneren von verschiedenen andern stücken, so er hernach für mehr andere kirchen von Pariß gemacht, übertroffen; als S. Paulus, predigend zu Ephesus, samt der verbrennung der abergläubischen büchern, so von den Ephesern dieser predigt zufolg verrichtet worden, welches sich in der kirche von Notre Dame befindet; der sterbende Christus, bey den Capucinern der gassen S. Honoré; das Marterthum S. Laurentii, die reuende Maria Magdalena in S. Gervais; und noch einige andere. Der sehr berühmte Mahler, Carolus le Brun, gab ihm in seiner letzten kranckheit noch eine visite, und sahe ihn seinen geist aufgeben; worauf er sich nicht enthalten können, zu einigen seiner bekannten zu sagen; der todt hätte ihm einen grossen dorn aus dem fusse gezogen; um dadurch anzuzeigen, daß er von dem längern leben dieses mannes eine verdunckelung seines eigenen ruhms besorget. Le Sueur starb in dem may-monat an. 1655, in dem 38 jahre seines alters, und ward zu Paris in der kirche von S. Etienne du Mont begraben. *Marville* mē anges historiques. *Brice* descripe. de Paris vol. 11. p. 75. *Perrault* Hommes illustres de Fr. *

Sueur / (Wilhelm) siehe Sudre.

Svevus / (Gottfried) J. U. D. Professor codicis und aller andern judiciorum zu Wittenberg Assessor, wie auch Assessor in dem Nieder Lausitzischen Landgerichte, ist zu Lemberg in Schlesien an. 1615 gebohren worden, an. 1659 aber seines alters 44 jahr wieder verstorben. Wir haben von ihm exercitationes feudales; synopsin practicæ criminalis; disputat. 12 de pace religionis &c. *Ebertus.*

Suez / Arsinoe, Cleopatris, Posidium, eine seehafen-stadt in Egypten an dem rothen meere, von welcher auch diejenige schmale erd-enge, welche zwischen dem rothen und dem mittelländischen meere ist, und Egypten von Arabien absondert, die erd-enge von Suez genennet wird. Dieses stückgen landes ist ein grosser sammel-platz der Aethiopier, welche allerley specereyen, edelgesteine, perlen, ambra, bisem und andre raritäten aus Indien hieher bringen, die hernach zu lande auf camelen nach Cairo und Alexandrette gebracht werden, allwo die Venetianer und andre Christliche kaufleute hinkommen, sie zu kauffen. Die stadt ist um und um mit lauter sandigtem und wüstem lande umgeben, so, daß die einwohner gendthigt werden, allen ihren proviant von andern orten, und ihr wasser von 2 meilen her zu holen. Sie hat einige geringe festungs-wercke, welche nach der alten manier gebauet, jedoch mit 26 stücken besetzt sind, und liegt 90 meilen ostwärts von Cairo gegen den berg Sinai zu. *Dapper.* descr. Afr.

Suffetius / s. Metius.

SUFFIBULUM, eine decke, welche die virgines veſtales, wenn sie opfferten, um den kopff hatten, und mit einer fibula oder schnalle zumachten. Es war weiß und an den enden mit purpur verbrämt, und findet man auch, daß es die pontifices getragen haben. *Gesnerus* de jure pont. 1, 29. *Pitiscus* II, 876. *Ferrar.* Anal. rei Veſt. c. 46.

Suffolk / lat. Suffolcia, eine an dem meer gelegene grosse Grafschafft von Engelland, süsset gegen mitternacht an Norfolk, gegen mittag an Suſſex, gegen morgen an das Teutsche meer, und gegen abend an Cambridgeshire. Diese Grafschafft wird von Norfolk durch die kleine Ouse und die Wavenay, von Esser aber durch den fluß Stoure abgesondert, und trägt in der länge von osten gegen westen zu ohngefehr 45 meilen aus. Die breite von norden gegen süden zu ist nicht über 20 meilen, ausgenommen bey der see-seite, da sie sich wegen eines winckels noch weiter hinaus erstreckt. Die gantze Grafschafft wird in 22 Hundreds eingetheilet, worinnen 575 kirchspiele und 32 marckstädte sind, allwo vorzeiten die Iceni wohnten. Zur zeit der heptarchie war diese gegend ein stück von dem Königreiche der Ost-Angeln; gleichwie sie hingegen anjetzo nebst Norfolk die diœces von Norwich ausmacht. Die allhiesige lufft ist insgemein so angenehm und gesund, daß verständige medici selbige offt solchen patienten, die mit verzehrenden kranckheiten behafftet, zur cur vorgeschrieben haben; wiewohl einige örter an der see gantz anders beschaffen sind. Was den erdboden anbelangt, so sind die östlichen gegenden längst den küsten bis auf 5 oder 6 meilen ins land hinein insgemein sandigt, und mit heiden, wie auch kahlen hügeln, angefüllet, allwo aber doch sehr viel reiß, erbsen und hanff wächset, und sehr viel schaaf-vieh zu finden ist. Weiter hinein im lande, welche gegend insgemein Hoch-Suffolk oder das Holtzland genennet wird, findet man mehrentheils bonigten grund, allwo man gut milch-werck hat. Die südliche gegend längst den gräntzen von Esser und Cambridgeshire hin, ist fast eben so beschaffen; allein gegen Bury zu ist das land insgemein eben, und trägt allerley getraide. Man wird in wenig ländern bessere weyde vor das vieh finden, als hier. Unter den vielen schönen Adelichen höfen sind daselbst auch Long-Melford und Sommerley-Hall nahe bey Yarmouth, allwo man in den anmuthigen grünen spatier-gängen von hohen tannen-bäumen immerdar sommer hat. Allein Euston-Hall, so von dem letztern Grafen von Arlington erbauet worden, hat anjetzo den vorzug. Unter denen allhier befindlichen marckstädten haben sieben das privilegium, 2 Deputirte ins Parlament zu schicken, ausser den Rittern der Grafschafft, nemlich Ipswich, die hauptstadt, Dunwich, Orford, Aldborough Judburn. Vor der religions-änderung wurden sehr viel klöster allhier aufgerichtet, worunter die vornehmsten waren Ipswich, S. Edmundsbury, Isleworth, Blithborough, Clare und Dunwich. Diese Grafschafft ist mit den flüssen Orwell, Ore, Blythe, Deben und Brethen bewässert. Es haben unterschiedliche familien den Hertzogen-Marggrafen- und Grafen-titul davon geführet. Den Grafen-titul bekamen zu erst die Ufforde in der person des Roberti von Ufford oder Clifford an. 1335, welchem in dieser wurde sein sohn William an. 1369 succedirte. Der lord Cantzler, Michael von Pole, wurde an. 1379 zum Grafen von Suffolk ernennet. Henricus VI machte William de la Pole, den 4ten in der linie, zum Hertzog von Suffolk. Edmund der VIII war der letzte dieses namens, welchen Henricus VIII an. 1513 enthaupten ließ; wiewohl nach ihm sein jüngerer bruder, Richard, welcher an. 1525 in der schlacht bey Pavia blieb, sich des titels eines Hertzogs von Suffolk angemasset. In eben selbigem jahre wurde Carolus Brandon, Burggraf von Lisle, zum Hertzog von Suffolk gemacht, welcher mit Maria, Henrici VIII andern schwester Henricum Brandon zeugte, der noch als ein kind starb. An. 1551 wurde Henricus Grey, Marggraf von Dorset, nachdem er sich mit Francisca, Caroli Brandon tochter, vermählet, zum Hertzog von Suffolk gemacht, und unter der Königin Maria regierung an. 1553 enthauptet; nach dessen tode dieser titul eine weile gleichsam schlieff, bis daß der König Jacobus I. Thomam, lord Howard von Walden an. 1603 zum Grafen von Suffolk machte, welcher solchen titul auf seine nachkommen gebracht. siehe Howard / Suffolkische linie.

Suffolk Carl / siehe Pole.

Suffolk / (Carl Brandon, Hertzog von) siehe Brandon.

Suffolk / (Henricus Grey, Hertzog von) siehe Grey.

SUFFRAGANEI, so hiessen in den mittlern zeiten die Bischöffe, welche in einer metropolitani diœces waren, weil sie in den Concilis ihr suffragium oder stimme hatten, und ihnen beystehen musten, wenn sie andre Bischöffe creirten. Es bedeutet auch manchmal überhaupt einen Vicarium, dergleichen sich auch die Bischöffe, welche viel zu verrichten hatten, annahmen. *du Freſne* III. 1108.

SUFFRAGIUM, war zu Rom, wenn die tribus in einer sache ihre vota gaben. Es hatten aber dieses recht alle Römische bürger, diejenigen ausgenommen, welche ærario und in tabulas ærarium redacti waren. So kamen sie denn in dem campo marmo zusammen, ein jedweder hielt sich zu seiner centuria oder tribu, und nachdem sie von dem præcone verlesen waren, giengen sie über eine brücke zu dem ovili, daselbst bekamen sie von den diribitoribus kleine täfelgen, worauf sie ihr votum kürtzlich notirten, oder vielmehr, worauf die vota schon zuvor geschrieben, und mit denen ersten anfangs-buchstaben ausgedruckt waren, so daß sie nur den zedul, so ihrer meynung gemäß ware, auszulesen hatten, und hernach in einen kasten warffen. Hierauf zehlte man die vota, und auf welcher seite die meiste waren, das ward beschlossen, oder die person bekam eine ehren-stelle. *Pitiscus* II. 876. *Grucch.* de Comit. Rom. *

Suffren / (Johannes) ein Jesuite, gebürtig von Salon in Franckreich. Er wurde bey der verwittweten Königin Maria und Ludovico XIII Hofprediger und Beichtvater, nachdem er vorhero zu Dole die philosophie und zu Avignon die theologie gelehret hatte. Er starb an. 1641 zu Vlißingen, als er auf der rückreise aus Engelland begriffen war, und hinterließ den ruhm, daß er zu seiner zeit der berühmteste Prediger in Franckreich gewesen. Die obgedachte Königin ließ seinen cörper einbalsamiren und nach Pariß bringen. Seine schrifften sind: concionum tom. 2. annus Christianus cum supplem. 6 vol.; monita spiritualia; exercitia pietatis. *Sotuel* bibl. S. J. *Viſſus* diar. biogr. *Rapin* Refl. sur l'Eloq. de la Chaire.

Suffridus Petri / siehe Petri.

Suger / eine stadt in dem Königreich China unter der Herrschafft des Königes von Tonquin. *Martini* atl. Sin.

Sugerius / Abt von S. Denys in Franckreich, ward unter Ludovico VI dem dicken, König in Franckreich, zu den wichtigsten staats-geschäfften gebraucht. Als der Pabst Gelasius II an. 1118 nach Franckreich gieng, schickte ihn der König demselben entgegen. (a) An. 1121 ward er an den Pabst Calixtum II gesandt, und von demselben zum Abt von S. Denis consecriret. (b) Der König schickte ihn an. 1131 dem Pabst Innocentio II gleichfalls entgegen, da dieser eine reise nach Franckreich that. (c) Auf dieser reise wohnte er auch unterschiedlichen Concilii bey. Als Ludovicus der jüngere entschlossen war, eine reise ins gelobte land zu thun, erklärte er Sugerium zum Regenten des Königreichs in seiner abwesenheit. (d) Als er nach des Königs zurückkunfft vorhabens war, auf seine eigne unkosten einen ansehnlichen succurs

den

den Chriſten in das heilige land zu ſchicken, ſtarb er an. 1151 an einem Fieber, nachdem er ſein alter auf 70 jahr gebracht hatte, (c) und hinterließ einige ſchrifften, darunter das leben Ludovici VI Groſſi am bekannteſten iſt. Man ſchreibt ihm auch das leben Ludovici VII zu, aber mit unrecht. (f) Sein eigen leben hat ein Münch zu S. Denis, mit namen Wilhelmus, beſchrieben. (a) *Orderic Vital.* l. 12 p. 842. *Suger* in vit. Lud. Groſſ. (b) *Suger.* d. l. p. 310. *Chron. S. Dionyſ.* ap *Duchesne* in ſpicil. t. 2. ad an. 1122. (c) *Suger.* vita Lud. Groſſ. *Ernaldi* vita S. Bernardi l. 2 c. 1. *Orderic.* l. 13 p. 895. (d) *Odo de Diogilo* l. 2. *Epiſtolæ Sugerii* ap. du Chesne tom. 4. (e) *Chron. S. Dionyſ.* ap. *Duchesne* in ſpicil. t. 2. ad an 1151. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 2151 n. 6. (f) *Chiffl.* in aſſert. S. Bernardi genere, p. 92. *Pagi* d. l. n. 5.

SUGGRUNDARIUM, ſo hieß man zu Rom einen gewiſſen ort, dahin man die kinder begrub, welche noch nicht 40 tage alt waren, und alſo nicht verbrannt wurden. *Meurſius* de fun. c. 38. 42. *Kirchmannus* de fun. Rom. l. 3.

SVICERUS, (Johann Caſpar) ward zu Zürich an. 1620 gebohren, und ſtudirte anfangs in ſeinem vaterlande, nachmals aber von an. 1640 bis 1642 in Franckreich, allwo er ſonderlich zu Saumur Amyraldum, Capellum, und Placeum, gleichwie zu Montauban Gariſſolium und Carolum hörte. Nach ſeiner zurückkunfft nach Zürich, berief man ihn in die ſchule daſelbſt, in währender welcher function er mit ungemeinem fleiß an unterſchiedenen nutzlichen ſchrifften arbeitete. Unter andern hat er herausgegeben theſaurum eccleſiaſticum Græco Latinum, womit er gantze 20 jahr zugebracht; ferner einen weitläufftigen commentarium über das ſymbolum Nicæno-Conſtantinopolitanum; ſacrarum obſervationum libram; miſcellanea Græco-Latina ex Chryſoſtomo, Baſilio, Nazianzeno collecta, cum paraphraſi Jonæ, novi teſtamenti ſyllogen cum proſodia; lexicon Græco Latinum &c. ſiehe auch Schweitzer.

SVIDAS, ein berühmter Griechiſcher ſcribent, von dem man aber eigentlich nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet. Grotius ſagt, daß er kurtz nach dem Kayſer Conſtantino, des Leonis ſohn, ſo an. 912 zu regieren angefangen, ſich hervorgethan. Allein dieſe meynung läſt ſich leicht aus des Suidä lexico ſelbſt wiederlegen, indem darinnen des Kayſers Johannis Zimiſcä und andrer, ſo erſt nach Conſtantino gelebt, meldung geſchicht. Hieronymus Wolfius ſetzt ihn ins 14te ſeculum; andre, unter welchen auch Gvillelmus Cave, glauben, daß er zu ende des 10 ſeculi floriret. Allein man findet in dem Suida ſelbſten nicht wenig kennzeichen, woraus man ſchlieſſen kan, daß er zu ausgang des 11ten, wo nicht gar zu anfang des folgenden ſeculi gelebet. Sein lexicon, welches er aus verſchiedenen ſcribenten zuſammen getragen, iſt an. 1705 von Ludolpho Kuſtero Griechiſch und Lateiniſch mit gelehrten anmerckungen zu Cambridge heraus gegeben worden. *Voſſius* de nitt. Gr. c. 26. *Gronov* ep. 110 ad Gallos. *Wolfius* in præfat. ad Suidam. *Kuſter* in præf. in Suidam.

SVINTILUS, oder Chintillanus, welchen Frebegarius Sanzilas nennet, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, drunge Recaredum II um das jahr 621 von der crone. Er nahm den Römern alle diejenigen örter, ſo ſie noch in Spanien übrig hatten, wieder ab, und ließ ſich deßwegen einen ſouverainen Herrn von dieſem gantzen lande tituliren, welche ehre ihm alleine wiederfuhr. Er ſtarb an. 631, nachdem er 10 jahr regieret hatte. *Iſidor.* in chron. *Mariana* hiſtor Hiſpan.

SVISET, Svinſet oder Swinshed, (Roger von) ſonſten Schrimskopff genannt, mit dem zunamen Calculator, war ein Kluger Mathematicus, und lehrte auf der academie zu Oxford. Nachgehends aber begab er ſich in den Ciſtercienſer-orden um das jahr 1450. Er commentirte über den Lombardum und des Ariſtotelis ſitten-lehre, auch ſchrieb er andre Ariſtoteliſche bücher unter dem titul: calculationes aſtronomicæ; introductorium ad calculationem; calculationes cum quæſtionibus de recreatione; mathematicæ commentationes &c. *Pitſeus* de illuſt. Angl. ſcriptor.

SULA, iſt eine mittelmäßige ſtadt mit einem darzu gehörigen amt, in der Grafſchafft Henneberg, nicht weit von den Thüringiſchen gräntzen, an dem fluß Hasel, gelegen. Sie iſt zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Naumburg geſchlagen worden, und hat gute nahrung von der leinwand, wie auch von dem barchent, abſonderlich aber von dem feinen gewehr, ſo allda verfertiget wird. An. 1718 iſt ſie von Chur-Sachſen indeßt genommen worden.

SULA, ein fluß in der Ukraine, welcher ſüdwärts Lochowica vorbey (allwo er überbrücket iſt) und unterhalb Dabrowa in den Nieper laufft. *

SULAU, eine freye Herrſchafft in Schleſien, den Grafen von Burghauß gehörig.

SULCARD, von Weſtmünſter, ein Engliſcher Münch aus der congregation Cluni in dem 11 ſeculo, unter regierung Wilhelmi Conqueſtoris. Er hat eine chronic, reden, unterſchiedene werck. lein und briefe hinterlaſſen. Sein tod wird um das jahr 1070 geſetzt. *Pitſeus* de illuſt. ſcr. Angl.

SULCERUS, (Simon) S. Th. Doctor und Profeſſor, wie auch Antiſtes der kirchen zu Basel, iſt gebohren zu Bern, oder, wie andere wollen, in dem Bernerischen dorff Interlappen, an. 1508 von Beato, Probſt der Interlappiſchen München, welcher Margareth Bürtlin heimlich zur ehe genommen, und ſolches nach der änderung der religion öffentlich bekannt, auch ſeine kinder als ehelich erzeugt wolte gehalten haben. Die fundament ſeiner ſtudien legte Simon zu Bern, Lucern und Basel, da er zuerſt unter Loritо Glareano die Mathematic, hernach bey Oecolampadio und andern die theologie erlehrnet. An. 1531 ward er Magiſter Artium renunciert, und Oeconomus des Collegii. Hierauf gieng er nach Bern, und lehrte daſelbſt die ſprachen und künſte: aus liebe aber zu der theologie kehrte er wieder nach Basel, hörte allda im Hebräiſchen Münſterum, und in der theologie Sim. Grynäum, und ward wieder Præpoſitus Collegii. Bey angehendem Sacramentſtreit reiſete er an. 1538 in Sachſen, und conferirte mit Luthero, welcher ihn ſcheinet auf ſeine ſeiten gebracht zu haben, maſſen er öffters ſeinen haußgenoſſen einzuſchärffen pflegte: man ſolle den worten, diß iſt mein leib, einfältiglich glauben zuſtellen. Und als ihm ein ſtudioſus Bullingeri tod verkündete, ſoll er geantwortet haben: cecidit ergo columna Zwingliana; So iſt dann den Zwingliſtaniſche pfeiler gefallen. Hierauf wurde er nach Bern zum predigt-amt beruffen, welchem er 10 jahr abgewartet; weil aber auch allda der ſtreit vom H. Abendmahl angefangen, kam er an. 1548 wieder nach Basel, und ward abermalen Præpoſitus Collegii alumnorum, und ein jahr hernach Pfarrher bey S. Peter, wie auch an. 1552 Profeſſor der Hebräiſchen ſprach. Auf abſterben Oſw. Myconii ward ihm das Antiſtitium der kirchen zu Basel an. 1553 anvertrauet, zu welchem 1556 noch die Profeſſio novi teſtamenti kam, wiewohl er erſt an. 1563, da er eben Rector academiæ war, den Doctor-titul von M. Borrhao empfangen. Von der prof. des Neuen Teſtaments gieng er an. 1564 zu der prof. des alten, und legte Eſajam aus, wie vorher Matthäum. Er hatte wegen ſeiner wohlredenheit und ſcharffen urtheil viel anhänger, und brachte ſie, betreffend das H. Abendmahl auf ſeine meynung, unter welchen J. Jac. Grynäus ſelbſten geweſen; dieſer aber hat hernach ſeinen irrthum erkannt, und die meiſten wieder davon abgezogen. Er war vier mahl Rector Academ. und iſt ſonderlich ſein dritter Rectorat an. 1563 angeſehen geweſen, inmaſſen damalen bey entſtandener confuſion andrer academien wegen kriegs-troublen eine groſſe anzahl Fürſten, Baronen, Doctores und Profeſſores &c. auf die Baſleriſche univerſität gezogen, und man in ſelbigem jahr 174 Cives Academicos gezehlt hat. Die orgelen, welche zeit der Reformation in der kirchen unbrauchbar geweſen, hat er, doch unter vielem widerſatz, wieder in übung gebracht. Einige jahr vor ſeinem tod ward er von ſeinen ämtern beurlaubt, und J. J. Grynäus an ſeine ſtelle geſetzt. Weil er keine kinder hatte, vermachte er der Univerſität zu behuf der ſtudioſorum 2 unterſchiedliche legata, welche noch ſubſiſtieren. Er ſtarb währender zeit ſeines letzten Rectorats an. 1585, und iſt mit einem epitaphio in dem Münſter beehret worden. Von ſeinen ſchrifften iſt nicht viel mehr vorhanden: er hat einen groſſen Theſaurum locor. communium ex ſacris & profanis authoribus zuſammen getragen, vor viel authores præfationes geſetzet, u. die Acta Synodi Bernenſis ins latein überſetzt &c.; ſo ſind von ſeinen epiſtlen in unterſchiedlichen collectionibus, als Fechtii, gedruckt worden. Ex vit. *M. Adami.* Libr. Acad. Baſ. Miſc. amicor. &c. *

SULGAU, oder Saulgau, insgemein Saulgen, unweit Riedlingen, Mengen und Buchau am Feder-ſee, bey die 2 meilen von Biberach. Es hat ſchon in dem 9 ſeculo ſeine eigene Grafen gehabt, davon die letzte erbin den Gozbold, einen ſohn Graf Thaſſilons von Zollern, und bruder des Danckonis, der den Zollerischen ſtamm fortgeſetzt, geheyrathet hat. Dieſer Gozbold bekam Buſſen in beſitz, davon er ſich einen Grafen von Buſſen geſchrieben. Sein ſohn war Berchtold, von welchem einige ſagen, daß er erſtlich die letzte erbin der alten Grafen von Saulgau geheyrathet. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo erhellet aus den regiſtris ſanctorum, ſo im kloſter Einſiedel in der Schweitz anzutreffen ſind, daß Burchtold, ein Graf zu Sulgau, und ein vater des heiligen Meinradi, des ſtiffters dieſes kloſters, geweſen. Der andre ſohn Berchtolds war Conrad, der die Grafen von Saulgau fortgepflantzet, und ein ſtiffter der berühmten Colomneſiſchen familie in Italien geweſen, wie davon unter dem artickel Colomnæ mit mehrern zu leſen. Ihm werden vier ſöhne gegeben; Der erſte, Ludewig, ſoll an. 933 Abt zu Reichenau geweſen ſeyn. Der andre, Hugo, iſt in Italien gezogen, und ſtammen von ihm die Colomneſer, und die Venetianiſche familie derer von Lando her. ſ. Lando. Der dritte, Senfried, ſoll Graf zu Pfullendorff geweſen ſeyn; und der vierte, Rudolph, hat die Grafſchafft Siegmaringen und Saulgau beſeſſen, und einen ſohn Ulrichen gezeuget, welcher an. 1083 gelebet, und mit ſeiner gemahlin Berchta, Rudolphi Grafen von Rheinfelden tochter, 2 ſöhne, Hugonem Grafen zu Siegmaringen, und Rudolphum, Grafen zu Pfullendorff, erzielet. Das wapen dieſer Grafen von Saulgau iſt nach dem zeugnis der documenten in dem kloſter Einſiedel, eine Fiſche geweſen, welches unter andern ein wahrſcheinlicher beweiß iſt, daß die Colomneſer von denen von Sulgau herſtammen, wie ſolches Bretzigер in dem Teutſchen regierungs-ſpiegel p. 29 und 85 ſich gründlich zu beweiſen vorgeſetzt. Nach der zeit iſt das ſtädtlein Sulgau an das Stifft Buchau am Feder-ſee, und von dar an das haus Oeſterreich gekommen, welches ſelbiges, nebſt den örtern Mengen, Riedlingen, Waldſee und Munderkingen, an die Truchſeſſen von Waldpurg verſetzt. Das haus Oeſterreich aber hat ſich die Obrigkeit jedesmal vorbehalten, daß die von Waldpurg nichts als den pfandſchilling davon beſeſſen. *Merian.* topogr. Sveviæ. *Pregizer* im Teutſchen regierungs-ſpiegel. *Schoepflin* in ſtemmat. Zollerana. *Renßherus* ſtemmatogr. Brandenburgica. *Beſoldus* in thes. Pr. p. 536. *Oraſii* annal Sveviæ.

SULINGEN, ein ſtädtlein in dem amte Ehrenberg, in der obern

Grafſchafft Hoya, welches dem Churfürſten von Hanover zugehöret.

Sully / lat. Sulliacum, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Orleannois, nebſt einem feinen ſchloß, an der Loire, gelegen. An. 1606 hat Maximilianus von Bethune, Marquis von Roſny, von Henrico IV erhalten, daß dieſer ort zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben worden, da er zuvor nur den titul einer Freyherrlichen Herrſchafft geführet. An 1621 nbthigten der Printz von Conde und der Graf von S. Paul dieſes ſchloß zur übergabe, weil unterſchiedliche Reformirte ihre zuflucht dahin genommen hatten. *L'état de la France. le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII, lib. 17.

Sully / (Mauritius de) Biſchoff zu Paris, wurde alſo von einem dorffe dieſes namens an der Loire, daraus er gebürtig war, genennet. Er wurde an ſtatt Petri Lombardi, wegen ſeiner wiſſenſchafft und tugend, zum Biſchoff erwöhlt, denn ſonſten war er von gar geringem herkomen, aber dabey freygebig und anſehnlich. Die Abteyen Hervaux und Hermieres, wie auch die Nonnen-Kloſter, Gif und Herres, ſind von ihm geſtifftet. So hat er auch den grund zu der kirchen unſrer Frauen geleget, welche eines von den gröſten gebäuden in Franckreich iſt. Es begab ſich, daß zu ſeiner zeit einige perſonē die auferſtehung der todten in zweiffel zogen; um nun ſein glaubens-bekäntniß von dieſem lehr-puncte an den tag zu legen, verordnete er, daß man die erſte antwort in der meſſe auf ſein grab ſchreiben ſolte: Ich glaube, daß mein erlöſer lebt, und ich werde am jüngſten tage von der erde auferſtehen. Er ſtarb an. 1196, und wurde in der kirche der Abtey S. Victoris begraben. *Roger. in Philipp. Auguſto. Wilhelm de Nangis in chronic. Vincent. Bellovacenſ.* p. 3 ſpeculi hiſtor. *Jacob Vitriac.* c. 38. *Cæſarii Caſtere.* lib. 6 cap. 19. l. 7 c. 41. *du Breuil* antiquit. de Paris. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. tom. 1 pag. 436. & 437. *Trithemius* &c.

Sully / (Odo de) Biſchoff zu Paris, und Theobaldi, Grafens von Champagne enckel. Er folgte dem Mauritio de Sully an. 1197, und wurde in den wichtigſten verrichtungen zu ſeiner zeit gebraucht. Wir haben von ihm ordinationes ſynodales, die mit in der bibliotheca patrum enthalten. Er ſtarb im jahr 1288, und wurde mit groſſem pomp in dem chor ſeiner haupt-kirche begraben, allwo man auch ſeine grabſchrifft ſiehet. *Stephanus Tornacenſis* ep. 225. *Petr. de Blois* ep. 126, 127 & 160. *S. Antonin.* tit. 17 cap. 7. *Suger.* in vita Ludov. VII. *Jacob de Breuil* antiquit. de Paris. *Sammarthanus* tom. 1. Gall. *Robert.* Gall. Chriſt. &c.

Sulmona / Sulmo / Solmona / eine ſehr alte ſtadt in der Provintz Abruzzo im Königreiche Napoli an dem fluſſe Sangro oder Sangrus, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoff von Theate, und ein dem hauſe Borgheſe gehöriges Fürſtenthum. Dieſe ſtadt iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil der Poet Ovidius allhier gebohren worden, welcher auch offt derſelben gedencket. Sie liegt bey nahe 70 meilen von Neapoli nord- und ohngefehr 80 meilen von Rom oſtwärts.

Sulpicia / ware eine Römiſche Dame, eine tochter des Sulpicii Paterculi, und ehefrau des Q. Fulvii Flacci, und erlangte die ehre, daß ſie vor die keuſcheſte Dame in gantz Rom zu ihrer zeit gehalten, und erkläret wurde. Es war nemlich um das jahr 639 ein allgemeiner verderb der ſitten, und groſſe unkeuſchheit unter den Römiſchen Damen eingeriſſen, daß auch der Rath vor gut befand, deshalben die Sybilliniſchen bücher aufzuſchlagen. Daraus erlernten ſie ſo viel, daß man dem übel zu ſteuren, einen altar zu ehren der Veneris verticordiæ, oder der Venus, die die hertzen wendet, bauen müſſe. Dieſen altar, oder, wie Ovidius meldet, dieſen tempel gebührend einzuweyhen, brauchte man eine tugendhaffte perſon, und laß zu dem ende 100 frauen durchs loß aus, die man ferner durch ein anders looß auf 10 verminderte, welche ſo dann eine unter ſich erwöhlten, die dieſe ceremonie verrichten ſolte. Die auf dieſe art angeſtellte wahl fiel einhellig auf die Sulpicia. Mr. Bayle obſervirt gar wohl aus der hiſtorie der folgenden zeiten, daß dieſer altar nicht groſſe krafft gehabt habe. *Plin.* l. 7 c. 35. *Val. Max.* l. 8 c. 15 *

Sulpicia / eine Römiſche weibs-perſon, lebte zur zeit des Kayſers Domitiani, um das jahr Chriſti 90, und ſchrieb unterſchiedliche wercke in verſen, unter welchen auch eine ſatyra war wider dasjenige gebott des Domitiani, durch welches er den philoſophis befohlen hatte, aus Rom zu weichen, und ein poetiſches gedichte, von der mit ihrem ehemanne Caleno gepflogenen liebe. Sie ſagt in ihren Schrifften, daß ſie die erſte geweſen, welche die Römiſchen weibs-perſonen angereitzet, den berühmten Griechiſchen weibs-perſonen nachzuahmen, welche ſo herrliche zeugniſſe von ihrer gelehrſamkeit und klugheit hinterlaſſen. *Martialis. Sidonius Apollinaris.* *

Sulpicius I. ein Biſchoff von Bourges, folgte Remigio, und unterſchrieb dem concilio zu Macon an. 585, und noch einigen andern. Gregorius Turonenſis rühmet ſeine geſchicklichkeit, gelehrſamkeit und dichtkunſt.

Sulpicius II, Pius oder Bonus genannt, befand ſich auf dem Concilio zu Rheims an. 640, und ſtarb 10 jahr darauf. Seine briefe ſtehen den Deſiderio von Cahors ſeinen, ſo von Caniſio in tom. 5 antiquar. lect. ſind ediret worden. Von beyden handeln folgende auctores. *Greg. Turonenſ.* l. 1. de mir. S. Mart. l. 6. hiſt. c. 39. *Aimoin.* l. 4. hiſt. c. 16. *Honor. Auguſtodun.* l. 2 de lum. eccl c. 19 *Trithem Ballarm.* de ſcript. eccl. *Baron.* annal. *Alexſtra* reg. Aquit. l. 5 c. 6 & 8. *Sammarth* Gall. Chriſt. de Archi-ep. Bitonic.

Sulpicius Severus / ein Prieſter und ſchüler des heiligen Martini, war auß der Provintz Aquitanien bürtig, und zwar, wie man darvor hält, aus Agenois, weil er ſelber bezeuget, daß Phöbadius von Agen ſein Biſchoff geweſen. Er war verhey rathet, fieng aber nach ſeines weibes tode ein von der welt gantz abgeſchiedenes leben an, und hielt ſich nicht weit von Barcellona auf. Paulinus, Biſchoff von Nola, war ſein vertrauter freund. Er faſſete die hiſtoriam ſacram in einen kurtzen begriff zuſammen von dem anfang der welt bis auf die geburt und das leiden Chriſti, wobey er auch zugleich einen bericht mit anfügte von dem, was in den erſten 300 jahren des Chriſtenthums vorgegangen. In dieſem wercke braucht er einen ſehr feinen ſtylum. Er beſchrieb auch die hiſtorie des heil. Martini, und nach dieſes Prälaten tode gab er in einigen andern ſeiner wercke nachricht von dem, was er in dem vorigen tractat von dieſes heiligen mannes thaten und wunderwercken noch auſſen gelaſſen. Desgleichen gab er einen dialogum heraus, worinnen er von den Aegyptiſchen einſiedlern handelt in der beſchreibung derjenigen reiſe, welche einer von ſeinen freunden, mit namen Poſthumius, ohngefehr drey jahr vorhero dahin gethan hatte. *Gennadius. Baronius. Bellarminus. du Pin. Cave.*

Sulpicius Alexander-/ hat in unterſchiedenen büchern eine beſchreibung von denen älteſten Fränckiſchen geſchichten herausgegeben, aus welchen uns Greg. Turon. ein ſehr gutes ſtuck erhalten hat, ſo genugſam an den tag legt, daß das gantze werck von groſſem nutzen ſeyn wurde. Es iſt aber ſolches ſchon längſt verlohren gegangen. *Gregorius Turonenſis* lib. 2 hiſtor. *

Sulpicius Patricus / (Cajus) ein Römer, war mit C. Plinius Stolone Bürgermeiſter A. V. 391, und A. C. 363. Das jahr ſeiner Bürgermeiſterlichen regierung iſt merckwürdig wegen der einführung der ſo genannten Ludorum Scenicorum, und der ceremonie des clavi annalis oder jährlichen nagels, welche ihren anfang in dieſem jahre hatte, um die götter zu verſöhnen, und der peſt ein ende zu machen. Die ludi ſcenici waren anfänglich nur einige täntze bey einer ſtöten-muſic, wobey einige poetiſche gedichte abgeſungen worden; hernach verwandelte man ſelbige in comödien, weil die Römer meynten, daß dergleichen öffentliche ergötzlichkeiten und kurtzweilen, mit einigen gelübden zum lobe ihrer götter und etlichen opffern begleitet, dienlich wären, der götter zorn und die peſt zu vertreiben. Als ſie aber ſahen, daß die peſt immer mehr zunahm, fielen ſie auf einen andern abergläuben, nach dem einige vorgegeben, daß die ceremonie des jährlichen nagels die peſt und andre plagen der Republic vertrieben hätte. Hierauf erwöhlten ſie einen Dictator, um dieſe ceremonie zu verrichten, und auf ſolche art den zorn der götter zu ſtillen. Sie wurden ordentlich alle jahr den 13 ſept. von den Bürgermeiſtern geſetzet, welche einen nagel in die mauer des Jupiter-tempels, der zu nächſt an dem tempel der Minervä ſtund, einſchlugen, damit man nach den geſagten nägeln die jahre rechnen kunte; dannenhero wurde er auch clavus annalis, oder der jahr-nagel, genennet. Als nun in folgender zeit die Römer in der meynung noch mehr beſtätiget wurden, daß dieſe ceremonie den göttern gefällig und dienlich wäre, ihre ſtraffe abzuwenden, machten ſie die verordnung, daß die darzu erwählte Dictatores dieſe ceremonie, wenn etwan die peſt regierte, oder ſonſt eine gefährliche zeit war, mit groſſer pracht verrichten ſolten. *Tit. Liv.* l. 7 c. 3. *Valer. Maximus* lib. 2 c. 4.

Sulpicius / (Aſper) ein Römiſcher Hauptmann über hundert, war an. 65 mit in der conſpiration des Piſonis wider Neronem, und als ihn Nero fragte, warum er ſich wider ihn verſchworen hätte? antwortete Sulpicius: er hätte es gethan aus liebe gegen ihn, weil er kein ander mittel geſehen, ſeinen laſtern ein ende zu machen. *Tacitus* an. 15 c. 68. *Dion* l. 62. *Sueton* l. 6 c. 36.

Sulpicius / (Johannes) ſonſt auch Verulanus genannt, von ſeinem geburts-orte Verulum, einer ſtadt in Campania Romana, legte ſich in dem 15 ſeculo mit allem ernſt auf die bonas literas, die er unter dem Pabſt Innocentio VIII öffentlich zu Rom lehrte. Er hat den Vegetium nebſt noch 2 andern de re militari, etliche Lateiniſche verſe de morbus und præludia grammatica drucken laſſen, und zu allererſt den Vitruvium ediret. *Bayle.*

Sulpicius Saverrio / (Publius) war ein Bürgermeiſter zu Rom, und wurde nebſt ſeinem collegen, Decius Mus genannt, wider den König Porrhum ausgeſchickt, der ihn in die flucht trieb, A. V. 475 ante C. 279. Decius aber kam in dieſer ſchlacht um. *Cicero* l. 2. de fin. *Zonaras.*

Sultan iſt, wie einige meynen, ein Arabiſch wort, und heißt ſo viel, als ein Herr oder König, kommt her von dem worte ſalar, dominatus eſt, præfuit, das iſt, er hat geherrſchet. Andere geben für, daß es ein Perſiſches wort ſey, und daß man auf einer alten münze des Choſroes, Königs in Perſien, der um das jahr 540 gelebet, die aufſchrifft finde: As-Soltan, das iſt ein König aller Könige. Leunclavius hält dafür, daß es ein Türckiſcher name ſey, und daß Tangropulif, ein Fürſt der Türcken, der erſte geweſen, welcher dieſen titul angenommen, nachdem er an. 1055 die Saracenen geſchlagen; allein wir finden, daß er ſchon lang vorhero in dem 10 ſeculo unter Baſilio Porphyrogeneta in gebrauch geweſen. An ſtatt des worts Sultan iſt auch das wort Soldan gebraucht worden, welches man noch in den alten ſcribenten findet; daher kömmt das wort Soudan, welcher name den Egyptiſchen Königen gegeben worden. *Leunclavius. du Cange* gloſſar.

Sultanie / oder Soltanie / Sulthania / eine Perſiſche ſtadt in der Provintz Erac oder Perac liegt in einer ebene und hat auf beyden ſeiten, ſonderlich zur rechten, den Berg Keicer. Sie füllet von auſſen fein in die augen, inwendig aber iſt ſie ſehr verwüſtet; ihre ſtadt-mauren ſind faſt gantz eingegangen, hat aber doch auf

3000

7000 häuſer, darunter einige wohl gebaut ſind. Sie ſoll vorzeiten über eine halbe meile lang, die haupt-ſtadt des Königreichs geweſen, und nach der meiſten meynung aus der verwüſteten ſtaat Tigranocerta erbauet, auch zum Königlichen ſitz gemacht worden ſeyn, wie es denn der name Sultanie zeige: denn certa in der alten Perſiſchen ſprache eine ſtadt, alſo Tigranocerta nicht anders als die ſtadt des Tigranis, ehemaligen Königs in Armenien, bedeute, wowider aber Chardin aus dem Tacito lib. 15 annal. einwendet, daß Tigranocerta 37000 ſchritte von Niſibis entfernet ſey, Niſibis aber läge in Meſopotamien 12 und eine halbe Teutſche meile von Ninive. Dieſe ſtadt iſt zu unterſchiedenen malen ganz ruiniret worden, erſtlich durch den König in Perſien ſelbſt Chozra Reſchid, welcher auch Gianſan genennet wird, weil die einwohner die waffen wider ihn ergriffen; darnach von Tamerlane; letzlich durch einige Türckiſche und Tartariſche Printzen. Sonſt haben auch einige von den Perſiſchen Königen bis auf Abas den groſſen allhier reſidiret, als welcher zu ende des 16 ſeculi ſeinen ſitz nach Ispahan verleget. Uibrigens ſind allhier die lebens-mittel ſehr wohlfeil, die lufft iſt geſund, aber das gantze jahr durch ſehr veränderlich, auch des morgens, abends und nachts iſt es ſehr kalt, allein den tag über deſto heiſſer. *Olearius* reiſeb. l. 4. 5. *Valle* reiſeb. P. 2. *Chardin.* voyages c. 3. *Hiſtoria* rerum Perſ. l. 12. *Tavernier* voyages Part. 1.

Sulte, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen, ſiehe Saltze.

Sultz, (Reichs-Grafen von) ſind unter die älteſten und vornehmſten Schwäbiſchen familien zu zehlen. Allberet um das jahr 910 findet man einen, welcher Allwig von Sultz geheiſſen, angemerckt. An. 958 war Allwig Abt in der Reichenau, und 972 zu Pfäffers, ſtarb 974. An. 996 war ein anderer dieſes namens wiederum Abt in der Reichenau und an. 1000 Biſchoff zu Straßburg, ſtarb an. 1006. An. 1095 hat einer dieſes namens das Benedictiner-cloſter Alberſpach im Würtembergiſchen geſtifftet. An. 1147 oder 1148 hat ein andrer dieſes namens von dem Kayſer Conrado III, bey dem damals angeordneten Kayſerlichen Hof-gericht zu Rothweil die würde eines Erb-Hof-Richters erlangt, welche auch nachgehends beſtändig bey ſeinem geſchlecht geblieben. An. 1188 war Hermannus Abt zu Rikbach. An. 1380 Johannes II Abt zu S. Georgen im Schwartzwald und in der Reichenau. An. 1392 erſchien Heinrich auf dem Turnier zu Schafhauſen. An. 1366 ledte Rudolph, Hofrichter zu Rothweil. An. 1392 Rudolph und Hermann; wurden S. Georgen-ſchild eingeſchrieben, und waren 1414 beyde zugegen auf dem Concilio zu Coſtantz. An. 1441 war Nicolaus Abt zu Rhynau. An. 1484 ſtarb Agnes, Aebtißin zu Seckingen. Die ordentliche genealogie dieſer Grafen gehet von Hermanno, dem jüngern, an, deſſen enckel, gleichfalls Hermann, mit einer Gräfin von Hohenberg, namens Margaretha, Rudolphum gezeugt. Dieſer erhielt durch ſeine gemahlin, Urſulam, Johannis IV Grafen von Habsburg-Lauffenberg, einzige tochter und erbin, die zu ende des Schwartzwalds ligende Landgrafſchafft Kletgow, und ſtarb an. 1418, drey ſöhne aus jetztgedachter ehe hinterlaſſend, namens Allwig, Johann und Rudolph. Die beyden letztern lieſſen jedweder eine einzige tochter nach ſich, nemlich Johannes Margaritam, welche an Fridericum, Grafen von Lupfen, ſich vermählte, und Rudolphus Praxedem, welche Georgium, Grafen von Hohenlohe, gehey rathet. Alwicus hat mit ſeiner gemahlin, Verena, einer tochter Ulrici, Freyherrn von Brandis, die Herrſchafften Vaduz, Schellenberg und Blumeneck (ſo hernach theils an die Grafen von Hohenembs, theils aber an das kloſter zu Weingarten verkaufft worden) zur mitgabe bekommen. Als dieſer das in ſeinem Hochgericht gelegene ſchloß Jeſtatten belagerte, um einen darinnen befindlichen und Kayſer Sigismundo ungetreuen Edelmann aufzuheben, wolten die Lucerner dem beſitzer des ſchloſſes, der eine Lucernerin zum weib hatte, beyſtehen; es hat ſich aber der ſtand Zürich zu gutem des Grafens dazwiſchen geleget, und den ſtreit vermittelt, weßwegen auch der Graf zu ſeiner mehren ſicherheit ſich an. 1487 mit Zürich in ein Burger-recht eingelaſſen, und darauf an. 1493 geſtorben. Seine ſöhne waren Rudolph, der 1535 geſtorben, und Margaretham von Sonneberg zum weib gehabt, und Hermann. Alwici urenckel, Carl Ludwig, hat mit ſeiner gemahlin, Dorothea Catharina, einer tochter Adolphi, Grafen von Sayn, die an den Trieriſchen und Lothringiſchen gräntzen gelegene Herrſchafften Montelar und Müntzburg erheyrathet. Im übrigen iſt er bey dem Kayſer Rudolph II zu der würde eines Präſidenten von dem Kriegs-Rath, eines Commendanten von Wien und eines Ober-Hofmarſchalls geſtiegen, endlich aber zu Trino in Montſerrat, da er in des Königs von Spanien dienſten wieder den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, commandirte, an einem hitzigen fieber geſtorben. Seine 2 ſöhne waren Allwig und Carl Ludwig Ernſt. Der erſte ware Kayſerlicher Obriſter und ward an. 1632 den 18 febr. bey Bamberg, unter dem commando des Grafen von Tilly, erſchoſſen, einen einzigen ſohn, namens Ulricum, hinterlaſſend, welcher an. 1650 ohne kinder ſtarb. Carl Ludwig Ernſt war anfangs Cammer-Präſident zu Speyer; hernach, als die ſchlacht bey Nördlingen vorgegangen, ernennete ihn der Kayſer Ferdinandus II zum Stadthalter über das Hertzogthum Würtemberg. Er ſtarb den 16 april an. 1648. Seine erſte gemahlin, Maximiliana, welche ſeine anverwandtin war, gebahr ihm Leopoldum Carolum, welcher an. 1645 im febr. ſein leben in der ſchlacht bey Janckau in Böhmen verlohr. Seine andre gemahlin, Maria Eliſabeth von Hohenzollern, gebahr ihm 1) Mariam Eliſabeth, eine gemahlin Chriſtoph Carls Truchſeſſen, Grafen in Friedberg; 2) Mariam Catharinam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Montfort; 3) Mariam Thereſiam, Aebtiſſin von Buchau an der Feder-ſee; 4) Chriſtoph Allwigen, welcher als Thumherr zu Cöln und Straßburg geſtorben; 5) des vorhergehenden ältern bruder, Johann Ludwig. Dieſer letztere vermählte ſich anfänglich mit Maria Eliſabeth, einer tochter Johann Georgs, Grafen von Königseck in Aulendorff, und Leonora, einer Gräfin von Hohenembs, nach deren tode aber mit Eugenia Maria Franciſca, einer tochter Philipp Dietrichs, Grafen von Manderſcheid, und Eliſabeth Amalia, einer gebohrnen Gräfin von Ebwenhaupt. Allein, ob er wohl mit beyden gemahlinnen unterſchiedene kinder beyderley geſchlechts gezeuget, ſo ſind ſie doch insgeſammt gantz jung geſtorben, ausgenommen von der erſten eine tochter, Claudia, welche Joſephum, Grafen von Kyenburg, geheyrathet, aber ohne leibes-erben dieſes zeitliche geſegnet, und von der andern 2 töchter, 1) Maria Anna, gebohren den 23 oct. an. 1653, und vermählt an. 1674 an Ferdinandum, Fürſten von Schwartzenberg; 2) Maria Thereſia Felicitas, gebohren an. 1671, und vermählt an. 1690 an Frobenium Ferdinandum, Grafen von Fürſtenberg-Mößkirch. Den 21 aug. an. 1687 ſtarb Johann Ludwig, und mit ihm iſt der gantze männliche ſtamm der Grafen von Sultz ausgegangen. Es hat der Kayſer Leopoldus deſſen vorgedachte älteſte tochter fähig erklärt, in allen land- und herrſchafften, wie auch in andern rechten und prärogativen ihres vaters zu ſuccediren, und ſelbige auf ihre leibes-erben zu bringen. Daher auch des Fürſt Ferdinands von Schwartzenberg ſohn, Adam Franz, in der Grafſchafft Sultz, und dem Erb-Hofrichter-amt zu Rothweil ſuccedirt. Die jüngſte tochter hat alle bewegliche güter ihres vaters geerbet. An. 1642 haben Carl Ludwig und Ulrich das obangezogene burgerrecht mit Zürich erneuert, und ſelbigem ſtand 1651 die hoheit ſamt zinß und zehenden über Weyl, Raſt, Huntwangen und Waſterchingen verkaufft. Der titul, welchen die Grafen von Sultz führten, war: des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Hof-Richter zu Rothweil, Grafen von Sultz, Landgrafen zu Kletgow, Herrn in Thungen, Montelar, Müntzburg und Wutheuthal. *Buccelin* German. tom. 4 p. 269. *Spen.* op. Herald. l. 3 c. 35. *Stumpf.* chron. Helvet. *Imhof.* notit. proc. l. 7 c. 14. *Dyrſt.* geſchlechtb. *

Sultz, die ſtadt, wovon ſich das obgedachte Gräfliche geſchlecht ſchreibt, liegt an den gräntzen des Würtemberger-landes, wo das Hohenzollerniſche gebiete angehet, bey dem fluß Neckar, zwiſchen Tübingen und Rothweil. Den namen hat ſie von dem ſaltz, welches daſelbſt geſotten wird. An. 1423 iſt ſie von den Schweitzern, hernach durch die von Rothweil ferner an. 1445 durch die von Geroldseck, und an. 1480 durch Eberhardum mit dem bart, Grafen von Würtemberg, eingenommen worden. Als an. 1519 Ulricus, Hertzog von Würtemberg, durch die Schwäbiſchen bunds-verwandten ſein land verlohren hatte, bekam Gangolph von Geroldseck die ſtadt Sultz wieder. Doch nach verlauff einiger jahre kam ſie aufs neue unter Würtembergiſche botmäßigkeit. An. 1681 ſind allhier 112 häuſer und ſcheuren, nebſt dem rath-hauſe und der Schweickerhauſe, abgebrannt. *Zeiler.* Germ.

Sultz, im Untern Elſaß nahe bey Molsheim, war vor dieſem ein ſtädtlein, iſt aber ſchon ſeit dem 14 ſeculo nur ein marckflecken; gehöret zum Bißthum Straßburg ins amt Dachſtein. Nächſt dabey über einem fürflieſſenden bach, die Moſig genannt, iſt ein baad, ſo von dieſem ort das Sultz-bad genennet wird. Von dieſem oder von dem unten vorkommenden Ober-Elſäßiſchen ſtädtlein Sultzbach hat vermuthlich den namen gehabt ein adeliches geſchlecht von Sultz, welches erſt an. 1648 mit Claus Jacob von Sultz ausgeſtorben. *Merian.* topogr. Alſat. *Hertzogs* Elſaß. chron. *

Sultzbach, eine ſtadt in der Ober-Pfaltz liegt auf einem ziemlich hohen berge, und hat ein groſſes Fürſtliches ſchloß. Die kirche iſt mitten in der ſtadt und wird mit vielen bergen umgeben. Ehemals hatte ſie ihre eigene Grafen, nach deren abgang ſie an das hauß Bayern gekommen. Hierauf wurde ſie an. 1505 von dem Kayſer Maximiliano I des Pfaltzgraf Ruprechts kindern zuerkannt. Heut zu tage hat ein eigner Pfaltzgraf allhier ſeine reſidentz. Dieſe Sultzbachiſche linie ſtammet ab von Auguſto, einem ſohn des Pfaltzgrafen Philippi Ludovici, Herrens zu Neuburg, welchen ihm ſeine gemahlin Anna, Hertzogs Wilhelmi zu Julich, Cleve und Berg tochter, an. 1582 gebohren. Er war ein eifferiger verfechter der Lutheriſchen lehre und ſtarb mit dem Könige Gulav Adolph in Schweden, welchen er überall begleitet, in einem jahr, nemlich an. 1632. Von ſeiner gemahlin Hedwig, Hertzog Johann Adolphs zu Holſtein tochter, hinterließ er Chriſtianum Auguſtum und Philippum. Der letztere wurde an. 1630 gebohren, und ſtarb an. 1701 ohnverheyrathet als älteſter Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Seine tapfferkeit hatte er unter dem Kayſer unter Franckreich, unter den Venetianern und andern Puiſſancen genugſam gewieſen. Sein bruder Chriſtianus Auguſtus, der an. 1622 das licht dieſer welt erblicket, bekannte ſich an. 1656 zu der Catholiſchen religion; worauf er auch die ſouverainität erlanget, mit dem recht eines Fürſtlichen von auf Reichs- und crayß-tägen, bey welchen letztern er an. 1698 in beſitz kam. Er ſtarb endlich an. 1708, nachdem ihm ſeine gemahlin Amalia Gräfin von Naſſau, des Schwediſchen Feldherrn Wrangels wittwe, gebohren an. 1650 Hedwig Auguſtam, Hertzogs Julii Franciſci von Sachſen-Lauenburg gemahlin; an. 1651 Amaliam Sophiam, die eine nonne worden, und an. 1659 Theodorum. Dieſer hat mit Maria Eleonora Amalia, Landgraf Wilhelms zu Heſſen-Rotenberg tochter ſo an. 1720 geſtorben, verſchiedene kinder beyderley geſchlechts gezeuget. An. 1693 wurde ihm gebohren Maria Anna; an. 1694 Joſeph Carl Emanuel, der an. 1717 ſich mit Sophia Auguſta, Churfürſt Caroli Philippi von der Pfaltz tochter vermählet, ſo an. 1718 Carolum Franciſcum gebohren; an. 1696 Chriſtina Franciſca, ſo an. 1717 Aebtiſſin zu Thoren worden; an. 1697 Erneſtina Eliſabeth; an. 1698 Johan. Wilhelmus Philippus Antonius, der folgenden jahrs wieder verſtorben; an. 1700 Johann Chriſtian Joſeph und an. 1706 Johannes Wilhelmus Auguſtus, ſo an. 1708 verſchieden. Siehe Pfaltz-

Neuburg. *Zeiler.* in itinerar. Germ. *Topogr. Bavar. Ertels* Chur Bayr. atlas p. 309.

Sulzbach / ein ſtädtlein und Herrſchafft im Odern Elſaß im S. Greatrien-thal gelegen, denen Baronen von Schauenburg zuſtändig. Es iſt bekannt wegen dem Sauerbrunnen, der allhorten an dem fuß des berges in einem luſtigen thal herfür quillet, und von denen herumliegenden einwohnern, auch von Baſlern und Straßburgern ſtarck beſucht, auch das waſſer weit und breit verführet wird. *

Sulzberg / iſt ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in der Abtey Kempten an dem fluß Iler. *Tromsd.*

Sulzburg / ein ſtädtlein im Breißgau bey dritthalb meilen von Freyburg gegen Baſel zu gelegen. Birchthio Graf im Brißgau hat gegen end des zehenden jahr-hunderts ein nonnen-cloſter allda geſtifftet, und ſolches mit einwilligung ſeines bruders Gebhards an. 1008 mit verſchiedenen einkünfften begabt, auch ſich zu ſeiner begräbnis erſehen. Es ſind aber die Nonnen ſchon an. 1521 und 1522 mithin noch vor der reformation der Marggräflichen landen mit bewilligung des Biſchoffs zu Baſel, um ihres ärgerlichen lebens willen daraus abgeſchafft worden. In alten briefen wird der ort Mons Laſtigmis genannt, und iſt ehedeſſen eine ſalz-quelle allda geweſen, wovon auch noch heute anzeigungen zu finden. Marggraf Ernſt hat ein angenehmes ſchloß daſelbſt angelegt, und eine geraume zeit darinnen reſidirt. Das daſige hall-hauß formirt mit dem daran gräntzenden thale ein verwunderliches echo, welches einen gantzen Virgilianiſchen vers deutlich nachſpricht, und eine ſtimme von etlichen ſylben dermaſſen vielfältig wiederholet, als nicht leicht an einem orte der welt geſchehen wird; wie denn auch der rothe wein-wachs in daſiger gegend berühmt iſt. Confer *Munſters* Cosmograph. l. 5 c. 298. *Merian.* Topogr. Suev. p. 180. *

Sultzburg / Sultzberg / eine Grafſchafft nebſt einem ſtädtgen und beveſtigte, in der Ober-Pfaltz an den Eichſtädtiſchen gräntzen, 2 meilen von Neumarck, bey dem fluſſe Sultz, gelegen. Die Herren von Sultzburg ſind nach anfang des 14 ſeculi ausgeſtorben, worauf des letztern ſchweſter, Margaretha, dieſe Grafſchafft ihrem gemahl Wernern von Wolfſtein zugebracht, deſſen nachkommen ſie biß dieſen tag behalten, und zu ihrer reſidentz erwehlet haben. *Tromsd.*

Sultze / ein ſtädtlein in Thüringen an der Ilm, faſt zwey meilen von Jena, gehöret in das Fürſtenthum Weimar, die ſalz-wercke aber daſelbſt dem Hertzog von Sachſen-Gotha. Es iſt der ort ſchon an. 1064 zu Kayſer Heinrichs des IV zeiten bekannt geweſen, als der nach einem noch vorhandenen diplomate den marckt daſelbſt beſtätiget, und den dritten theil von ſaltzkoten den Peters-brüdern daſelbſt vermacht hat. An 1582 hat das feuer groſſen ſchaden allhier gethan. *Gregorii* ictuar. Thür. p. 77. *Bauers* geogr. Jenenſ. p. 228. *Mulleri* ann. Sax.

Sumachi / ſiehe Scamachi.

Sumatra / eine von denen 3 groſſen inſula des Sonde in Oſt-Indien nach der ſüdweßlichen gegend der halb inſul Malacca zu, wovon ſie nur durch eine kleine meer-enge abgeſondert iſt, gleichwie durch eine andere von der inſul Java ſüdwerts. Sie erſtreckt ſich von nord-weſten nach ſüd-oſten auf 910 Engliſche meilen. Die gröſte breite träget 210 meilen aus. Es ſind unterſchiedliche Königreiche in dieſer inſul. Die vornehmſten ſind Achem, Campor, Jambi, Menanchabo, Pacem, Palumban und Pedir. Die haupt-ſtadt in dieſer inſul iſt Achem. Im lande drinnen ſind viel hohe berge, worunter einer iſt, der ſtets feuer auswirfft. An der küſte aber giebt es feine ebene gründe und ſehr fruchtbare wieſen. Die gantze inſul hat ſehr viel flüſſe, und eine groſſe menge von bäumen welche immerdar grün ſind. Sie wird von der mittags-linie faſt in 2 gleiche theile unterſchieden, welches verurſachet, daß die lufft in dieſer inſul ſehr heiß iſt. Die regen fangen allhier in dem junio an, und währen biß in october, binnen welcher zeit die weißlichen winde viele ungewitter und würbelwinde verurſachen, die ſich hernach plötzlich in eine groſſe ſtille verwandeln, und weil unterdeſſen die ſonne viele ſtinckende ungeſunde feuchtigkeiten an ſich ziehet, erwecket es viel kranckheiten. Der erdboden iſt fruchtbar genug, allerley getrande hervor zu bringen; allein die einwohner ſäen nichts mehr, als reiß und hirſen. Es giebt in dieſem lande viel büffel oder wilde ochſen und pferde, die aber ſehr klein ſind; deßgleichen ſind darinnen ſehr viel wilde ſchweine, welche aber weder ſo groß noch ſo grimmig ſind, als die in Europa. Ihre rehe aber ſind gröſſer als unſere. In den wäldern und auf den bergen, ſind ſehr viel elephanten, naßhornthiere tieger, ſtachel-ſchweine, zibet-katzen und affen. So hat dieſe inſul auch viel ingwer, pfeffer, Kampffer, lerchen-ſchwämme und caſia; viel wachs und honig, ſeide und baumwolle, edelgeſteine und reiche ſilber-zinn-eiſen-kupffer-ſchwefel- und inſonderheit gold-gruben, von welchem letztern metall allhier ſo viel gefunden wird, daß einige dieſe inſul vor Salomons Ophir gehalten haben. (ſiehe Bergwerck.) Die einwohner ſind ſehr arbeitſam und künſtlich, und können ſo gute ſtücke gieſſen, als diejenigen ſind, welche in Europa gemacht werden. Es wird auch berichtet, daß daſelbſt ein brunnen ſey, woraus immerfort eine art von balſam fließen ſoll. Dieſe inſul iſt unterſchiedlichen Königen unterworffen. Der König von Achem beſitzt eine helffte davon. Der theil aber, welcher biß an die meer-enge von Malacca gehet, ſtehet unter der herrſchafft des königs von Bantam, deſſen haupt-ſtadt auf der inſul Java iſt. Die Holländer beſitzen vier oder fünff feſtungen allda, haben gröſſere gewalt in der inſul, als die Könige ſelbſt, und ſind ihre Herren. Die Portugieſen haben keinen feſten fuß allhier ſondern treiben nur einen handel hieher mit erlaubnis der Holländer. Es wächſt ein wunderbarer baum in dieſer inſul, welchen die Malagans Singah, die Portugieſen aber Arbol criſte de Dia, oder den traurigen baum in der tages-zeit nennen. Dieſer Baum läſſet ſehr viele knoſpen hervor ſchieſſen. Wenn ſelbige ſich eröffnen, kommen daraus fünff blüten, die ſo weiß, als der ſchnee, und etwas gröſſer, als pomerantzen-blüten, ſind. Die knoſpen öffnen ſich gleich nach der ſonnen untergang, und die blüten dauren die gantze nacht hindurch, biß daß die Sonne wieder aufgehet, welche ſie alle abfallen macht, und den baum aller ſeiner zierrathen und blätter berandet. Des nächſtfolgenden tages bringet er neue knoſpen hervor, welche ſich nach der ſonnen untergang eröffnen, und einen überaus lieblichen geruch von ſich geben, daß die gantze lufft dadurch angenehm wird. Der pfeffer in dieſer inſul wird ſehr werth gehalten, und nechſt dem von Cochim, auf der küſte von Malabar vor den beſten geachtet, welcher in gantz Indien wächſet. *Beaulieu* voyage aux Indes orientales. *Thevenot.* vol. 2. *Mandelslo &c.*

Sumiswald / ein ſchloß und Herrſchafft im Emmenthal Berner-gebiths gelegen, ware ein ſtamm-hauß der Edlen von Sumiswald, aus welchen Lüpold ſelbige an. 1225 dem Teutſchen orden vergabet hat, in deſſen händen ſie auch geblieben iſt, biß an. 1706 da ſie an Bern verkaufft und ein Landvogt dahin geſetzet worden. *

SUMMANUS, ein beyname, welchen die heyden dem hölen-gott Plutoni gegeben, weil er Summus Manium, der oberſte von den göttern der todten wäre. Dem Plutoni Summano wurden inſonderheit die des nachts entſtehende donner-wetter zugeſchrieben. *Auguſtin.* de C. D. l. 4. *Pomey* panth. myth. p. 200.

Summero / (Vogt von) Vogt.

Sund oder Oreſund / iſt eine meer-enge zwiſchen Schonen und Seeland etwas über eine halbe meile breit, wodurch alle ſchiffe, ſo aus der oſt-ſee in die nord-ſee wollen, paſiren müſſen. Dahero hat der König in Dänemarck, damit er die herrſchafft darüber deſto beſſer behaupten könne, zwey feſtungen, Cronenburg in Seeland, und Helſingburg in Schonen, daben aufgebauet, an welchem letztern orte die vorbey ſeeglenden ſchiffe vormals den zoll entrichten müſſen. Nachdem aber die Provinz Schonen in Schwediſche hände gekommen, hat gleichwol Dänemarck den zoll behalten und ſelbigen nach Cronenburg gelegt. Dieſes zolles wegen iſt dereinſt zwiſchen der cron Dänemarck und den Holländern groſſer ſtreit geweſen, indem Däniſcher ſeits zu anfang des 17 ſeculi der zoll erhöhet worden, welches die Holländer, ſo bald ſie ſich ein wenig aus dem Spaniſchen kriege heraus gewickelt, nicht leiden wollen, und ſich den weg mit gewalt zu bahnen gedrohet, daher ſie es endlich erhalten, daß vermöge der alten verträge vor ein ſchiff nicht mehr als ein roſenobel gegeben werden darf. Die Schwediſchen ſchiffe ſind vermöge eines 1680 gemachten verglichs gantz frey, wenn ſie gewiſſe damals auch verabredete frey-briefe aufweiſen. Hierdurch iſt dem betrag dieſes zolls ein merckliches entgangen, und trägt er jährlich aufs höchſte 150000 rthlr. *Becman.* hiſt. orb. terr. geogr. *Franckenberg* Europ. Her.

Sunderburg / ſiehe Sonderburg.

Sunderland / eine marckt-ſtadt in dem Engelländiſchen Biſthum Durham, liegt an der ſee-ſeite, bey dem ausgange des fluſſes Ware in der nord-oſtlichen gegend der Grafſchafft. Den namen Sunderland hat ſie daher bekommen, weil ſie durch das ſchlagen der meers-weſſen von dem lande faſt abgeſondert, und zur zeit der ebbe und fluth mit waſſer umgeben iſt. Dieſe ſtadt iſt wegen ihres kohlen-handels bekannt. Sie führet den titul einer Grafſchafft, und machte König Carl I an. 1628 Emanuels Baron Scroope de Bolton zum erſten Grafen von Sunderland. Als ſelbiger ohne männliche erben verſtarb, erhielte den Gräflichen titul hiervon an. 1643 den 8 jun. Wilhelm Baron von Spencer. (ſiehe Spencer / Spenſer.)

Sundewitt / ein ländlein in Schleßwich zunächſt an der inſul Alſen an einem ſunde gelegen, und zu dem Fürſtenthum Sonderburg gehörig, begreifft ſieben kirchſpiele. *Danckwerth* Schlesw. P. 2 c. 7.

Sundgau / eine zu dem Ober-Rheiniſchen craiſe gehörige Provinz in Teutſchland, die gemeiniglich zu Ober-Elſaß gerechnet wird, ſtößet gegen abend an die Grafſchafft Mümpelgard, gegen mittag an das Stifft Baſel, gegen mitternacht an die Landgrafſchafft Elſaß und gegen morgen an den Rhein. Schon Fredegarius thut dieſes landes meldung unter dem namen Pagi Suentenſis und Sugimenſis in beſchreibung der geſchichten des erſten ſtamms derer Fränckiſchen Königen im 35 und 37 cap. ſeiner chronick. Es gehörte dieſes land vorzeiten denen Sequanis, iſt aber ſchon ſeith Clodoväo und der erſten groſſen erweiterung des Fränckiſchen Reichs zu Elſaß geſchlagen worden, und hat damit faſt immer gleiches ſchickſal gehabt. Der boden iſt an wein und getrande ſehr fruchtbar. Das land wird in 4 ämter, nach denen 4 haupt-orten, als Pfirdt, Thann, Altkirch und Lauſer eingetheilet. So liegen auch darinnen die ſtädte Mülhauſen, Hünningen und Befort, welche letztere ſeit an. 1679 von den Franzoſen vortreflich iſt befeſtiget worden. Es ſtunde vor altem gröſten theils unter der beherrſchung der Grafen von Pfirdt, als Biſchöfflich Baſeliſches lehn, (ſiehe Pfirdt von) und kame hernach an. 1325 durch heurath an das Ertz-hauß Oeſterreich. Hertzog Sigmund hat das land nebſt dem Elſaß und Brißgau dem Hertzog Carl von Burgund an. 1469 um 80000 goldgulden verſetzet, aber hernach an. 1474 wiederum eingelöſet. Es bliebe alſo dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, wurde aber von der cron Franckreich in dem 30jährigen kriege in beſitz genommen, an welche es auch an. 1648 in dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſe

ſchlaſſe iſt überlaſſen worden. *Urſiſ.* Baſ. chron. l. 1. *Meriani* Topogr. *Alſat. deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.*

Sund Iſlands / ſiehe Sonde.

Sungkiang / eine ſtadt in China, in der Provintz Nanking, iſt ein groſſer handels-platz, welcher zwey andere ſtädte unter ſich hat.

Sunning / eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Barkshire, ohngefehr 3 meilen von Reading nord-oſtwärts, liegt an der Temſe, und iſt deßwegen berühmt, weil acht Biſchöffe hier ihren ſitz gehabt haben ehe die Biſchöfliche reſidentz von hier nach Sherburn, und von dar nach Salisbury verleget worden.

SUNNIS oder SONNIS, der name einer gewiſſen ſecte unter den Mahometanern welche den Schiais, das iſt, den Perſianiſchen Mahometanern, zuwider ſind. Die Sunnis behaupten, daß der rechtmäſſige nachfolger des Mahomet Abubeker geweſen, welchem Omar, dieſem Oſman, und endlich Mortus-ali, Mahomets neſe und ſchwieger-ſohn ſuccediret. Die Türcken halten es mit der ſecte der Sunnis, und die Perſianer mit den Schiais. In dem Reiche des groſſen Moguls, und in dem Königreiche Viſapour halten ſie es gleichfalls mit den Sunnis; zu Golconda aber mit den Schiais. *Tavernier* voyage de Perſe.

SUPERPELLICEUM, ſo hieß in den mittlern zeiten der habit der Canonicorum, welcher den namen daher hat, weil es ein kleid, das man über den beltz weg ziehet. Es war von allerhand façon, gieng aber gemeiniglich herunter biß an die füſſe. *du Freſne* III, 1123.

SUPPLICATIO, war zu Rom, wenn man alle tempel aufmachte, ſo daß ein jeder hinein gehen, und die götter um hülffe anruffen konte. Solches geſchach, wenn eine allgemeine noth vorhanden war, oder auch, wenn man etwas wichtiges vornehmen wolte, alsdenn ſtellten ſich die leute ſehr ängſtlich an. Manchmal geſchach es auch, wenn ein General die feinde geſchlagen, mehr dem General als den göttern zu ehren; wie dann, nachdem man dem erſtern mehr oder weniger ehre anthun wolte, die anzahl derer tagen, durch welche dieſe öffentliche gebete und dancksagungen dauren ſolten, vermehret oder vermindert wurde. *Gutherius* de jur. pontif. 1, 35. *Taſſinus* de ludis ſecul. c. 15. *Poiſſeus* II, 882. *

Supplinburg / ein ſchloß in dem Hertzogthum Braunſchweig zwiſchen Helmſtädt und Königs-lutter, an dem kleinen fluß Schenter gelegen. Es iſt das ſtamm-hauß der ehemals berühmten Grafen dieſes namens geweſen, welche, wie einige wollen, ſchon vor Caroli M. zeiten unter die vornehmſten Sächſiſchen geſchlechter gezehlet worden; nach anderer meynung aber ſollen ſie von den edlen Herren von Querfurt entſproſſen ſeyn. Denn es ſoll Gebhardus II. ein ſohn Burchardi, Herrn von Querfurt das ſchloß Supplinburg an. 1050 zu ſeiner reſidentz erbauet, und ſich zuerſt davon genennet haben. Er iſt an. 1075 in der ſchlacht bey Regelſtädt in Thüringen geblieben, nachdem er mit ſeiner gemahlin Hedwig, Friedrichs Burggrafen in Nürnberg tochter und Graf Dietrichs von Arnsberg wittwe, unterſchiedene ſöhne gezeuget, von denen der jüngſte, Luderus, den Kayſerlichen thron beſtiegen, (ſiehe Lotharius II) und das ſchloß Supplinburg, nebſt etlichen gütern, dorfſchafften und mühlen den Tempelherrn an. 1130 geſchencket hat. Als aber dieſe geiſtliche Herren gäntzlich ausgerottet worden, iſt dieſe comteren an den Johanniter-orden gelanget und Gerhard von Bortfeld um das jahr 1339 der erſte Comtur daſelbſt geweſen. Nach dieſem iſt ſie zu dem Brandenburgiſchen Heermeiſterthum geſchlagen, und zwiſchen den Hertzogen von Braunſchweig und dem Heermeiſter verglichen worden, daß ſie bey ereigneter vacantz in jure preſentandi alterniren. *Spangenb.* Manſf. chron. *Lucæ* Grafenf. *Bunting* Braunſchvv. chron. *Meibom.* rer. Germ. t. 2. *Beckm.* anmerck. v. Joh. ord.

SUPRASAXUS oder SUPERSAX, Teutſch, auf der Flüe / (Georgius) ein mann von treflichen leibes- und gemuths-gaben, welcher in den Italiäniſchen kriegen ein groſſes vermögen und zugleich einen ſonderbaren ruhm wegen ſeiner tapfferkeit erlangt. In dem Walliſer-lande, von wannen er, und zwar auß dem flecken Glyß gebürtig war, brachte er ſich ein ſehr groſſes anſehen und ſo viel macht zu wege, daß er mit hülffe der Frantzoſen, deren parthey er hielt, den Cardinal und Biſchoff von Sitten, Matthäum, aufs äuſſerſte zu verfolgen kein bedencken trug. Wiewohl er nun auf anſtifften dieſes ſeines feindes zu Rom in verhafft genommen, und in die Engelsburg gefangen geſetzt wurde, ſo half ihm dennoch der König von Franckreich Franciſcus I. wiederum zu ſeiner freyheit: da er denn, ſobald er wieder nach hauſe gekommen, nicht eher ruhete, als biß er den gedachten Cardinal aus dem Walliſer-Lande verjaget. Doch zuletzt ward er ſelbſt gendthiget, daſſelbe mit dem rücken anzuſehen, und ſtarb endlich im jahr 1529 zu Vivis an dem Genffer-ſee. Es iſt etwas merckwürdiges, daß er mit einer einzigen gemahlin, welche Margaretha geheiſſen, 12 ſöhne und 11 töchter gezeuget, wie ſolches aus dem grabmahl zu ſehen, welches er noch bey ſeinem leben zu Glyß in der kirche zu unſrer lieben frauen aufrichten laſſen. Von ſeinen nachkommen iſt Bartholomäus an. 1639 Biſchoff zu Sitten, Georg Michael, Lands-Hauptmann in Wallis, und Franz Joſeph an. 1702 Biſchoff zu Sitten worden. *Joſiæ Simi.* deſcr. Vallef. *Guicciardin. Jovius.*

Sur / ſiehe Tyrus.

Sur / ein kleiner fluß im Canton Lucern, welcher aus dem Sempacher-ſee heraus neben dem ſtädtlein Surſee vorbey, und unterhalb Arau in die Aare flieſſet. *

Sura / eine ſtadt in Syrien nahe bey dem Euphrates war vor alters ein Biſchöflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Hierapolis. *Sanſon. Baudrand.*

Sura / eine ſtadt in Lycia, einer Provintz in Klein-Aſien, zwiſchen Strumita und Fellos, war vor alters wegen der oraculorum, welche die prieſter oder die einwohner des landes aus betrachtung der fiſche ausſprachen, berühmt. *Plutarch.*

Sura / anjetzo le Sour / ein fluß, welcher in der mitte des Hertzogthums Luxenburg, nahe bey Baſtoane entſpringet, und in die Moſel hinein läufft, ohngefehr 2 meilen von Trier.

Surat oder Guzuratte / eine berühmte Indianiſche ſtadt im Königreich Guzuratte, unter der Herrſchafft des groſſen Moguls / hat einen bequemen hafen an dem meerbuſen von Cambaya. Sie liegt etliche minuten von der linie; und wird von den Europäiſchen kaufleuten öffters beſucht; auch hat ſie viel einwohner, welche ſehr reich ſind. Die Engelländer und Holländer haben daſelbſt ihre factoreyen. Alle häuſer in dieſer ſtadt ſonderlich der Frantzoſen, Engelländer, Holländer und Armenianer ſind ſehr wohl gebauet. Die handlung wird ſehr ſtarck allhier getrieben. Die waaren, womit man handelt, ſind diamanten, welche aus dem Königreiche Golconda hieher gebracht werden; perlen deren ſicheren bey dem vorgebürge Comorin, und in unterſchiedlichen theilen des Perſianiſchen meerbuſens iſt; ambra, welches die ſee-küſten gegen das vorgebürge guter hoffnung häuffig geben; dieſem, welcher aus China kömmet; und zibet. Sie treiben auch einen groſſen handel mit ſeide und güldenen zeugen, unvergleichlicher baumwolle, indigo und mediciniſchen ſpecereyen, welche theils in dem lande wachſen, und theils von den Arabern hieher gebracht werden; desgleichen auch mit allerley gewürtz, ſo man aus Indien dahin bringet, als mit muſcatu-nüſſen, welche aus Malacca kommen, nelcken, die von Macaſſar gebracht werden, zimmet, welchen man aus der inſul Ceylon führet, und pfeffer, der von der gantzen küſte von Malabar herkommet. Dieſe ſtadt wird von einem ziemlich groſſen fluſſe bewäſſert, der vor einen arm des fluſſes Indus gehalten wird. Bey dem ſüdlichen ende der ſtadt iſt ein caſtell an dem fluſſe, welches an jeder ecke einen groſſen thurm hat. Die gräben auf den drey ſeiten ſind mit ſee-waſſer angefüllet. Das ſchloß iſt mit canonen wohl verſehen. Der Gouverneur reſidiret darinnen, welcher die benachbarten Provintzien commandiret, und ſich Fürſtlich hält. Er hat zu ſeiner leib-wache viel compagnien von reutern und fußvolck, und mag entweder auf einem elephanten reuten, oder ſich in einem palanquin, welches eine art von ſänfften iſt, tragen laſſen. Er hat allezeit ein Königliches gefolge bey ſich. Es iſt dieſes gouvernement von Surate nicht beſtändig, ſondern wird alle 4 oder 5 jahr verändert. An. 1659 wurde dieſe ſtadt ſamt dem ſchloſſe von dem jüngſten ſohne des Chageban eingenommen, welcher meynte, daß ſein vater todt wäre, und dahero dieſes Königreich ſich bemächtigen wolte. Nachgehends an. 1664 wurde ſie von einem andern Fürſten, dem mächtigen räuber Sivagy, welcher viel millionen werth daraus nahm, und in folgender zeit noch zu zweyen malen, geplündert. (ſiehe Sivagi.) Die Engelländiſche und Holländiſche factoreyen aber waren ſtarck gnug, ſich wider alle gewaltthätigkeit zu beſchützen. Ehemals als ein eigener König hier war, hat die ſtadt Suratte demſelben jährlich 400000 rthlr. eingebracht. *Bernier. Thevenot.* P. 3 p. 15. *Dellon.* voyage des Indes orientales. *

SURATÆ, ſo werden die capitel und ſectiones in dem Alcoran genennet; in einer alten Lateiniſchen verſion des Alcorans wird davor der name Azoara gebraucht.

SURENAS, ſo hieß den den Parthiern der vornehmſte Miniſter, welcher der nächſte nach dem König war, und bey deſſen crönung man ihm das diadema um den kopf winden muſte. Er führte einen ſehr groſſen ſtaat, indem er 1000 camele hatte, die ſeine equipage trugen, 200 wagen mit kebsweibern, 1000 geharniſchte reuter, und noch mehr andere von ſchlechterer art, ſo daß ſeine gantze folge, wenn er außreiſete, auf 10000 mann geſchätzt ward. *Briſſonius* de regno Perſarum l. 1 p. 134 135.

Surgut / eine ſtadt in Siberien am rechten ufer des fluſſes Obi. In diſer gegend biß an die ſtadt Narum werden die beſten ſchwartzen zobeln in gantz Rußland und Siberien gefangen.

Suri ſiehe Azuri.

Suriani oder SORIANI, ſind vor uralten zeiten Nobili di Venezia geweſen; allein weil ſie entweder verabſäumet, ſich zu rechter zeit in das ſo genannte güldne buch einſchreiben zu laſſen oder, weil ſie, gleich vielen andern edlen geſchlechtern, durch des Hertzogs Petri Gradonigo verordnung, welche il ſerrar del conſiglio oder die ſperrung des groſſen Raths heiſt, waren ausgeſchloſſen worden, ſo hatten ſie eine geraume zeit der den Venetianiſchen Edelleuten zukommenden rechte ſich enthalten müſſen, biß ſie endlich um das jahr 1647 ſich von neuen mit 100000 ducaten ſeldige erkaufft. In dem jahr 1504 iſt ein Patriarch von Venedig, des namens Soriano geweſen. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 563.

Surita / (Hieronymus) gebohren zu Saragoſſa in Aragonien, war ein gelehrter mann und ſchrieb auſſer einem commentario über Antonini reiſe-beſchreibung die hiſtorie von Aragonien in Spaniſcher ſprache biß auf Ferdinandi Catholici tod. Er war Inquiſition-Secretarius, und ſtarb zu Saragoſſa, im 67 jahre ſeines alters

an.

an. 1580. *Possius* de mathem. *Possevinus*. *Thuanus* histor. *Teissier*. *Antonius* bibl. Hisp.

Surius / (Laurentius) ein Carthäuser-Mönch, gebohren zu Lübeck, studirte zu Cölln, und hatte daselbst Canisium zu seinem mitgesellen im studieren. In dieser stadt machte er freundschafft mit dem D. Johan. Landsbergio, einem Carthäuser, den er sehr hoch hielte, und auch nach seinem exempel sich zu Cölln in eben diesen orden begab. Darauf übersetzte er Taulern wercke nebst einigen andern büchern mehr, und brachte die sermonen unterschiedlicher kirchen-lehrer in ein volumen, die concilia in vier volumina, und die leben der Heiligen in sechs tomos. Pabst Pius V bezeugte ihm selber durch einen brief sein wohlgefallen über dieses werck. Desgleichen schrieb er die historie seiner zeit, und starb endlich zu Cölln den 25 may an. 1578, im 56 jahre seines alters, und 30 nach eintretung in seinen orden. *Dorlandus* chron Chart. *Petrejus* bibl. Carthus. *Spondanus* in annal. *Ghilini* theatro &c.

Surrey / lat. Surria, eine Grafschafft in Engelland, hat gegen mitternacht Middlesex, gegen mittag Sussex, gegen morgen Kent, gegen abend aber Hampshire und Barkshire. Die Temse scheidet sie von Middlesex. Weil nun diese Grafschafft auf der südlichen seite dieses flusses liegt, hat sie davon den namen Surrey bekommen, welches so viel heissen soll, als South Rey. Rey hieß bey den Sachsen ein fluß. Sie trägt in der länge von osten gegen westen zu 34, in der breite von norden gegen süden zu ohngefehr 22, und im gantzen umkraise 112 Englische meilen aus. Man theilt sie in 13 Hundreds, worinnen 140 kirchspiele und 9 marckt-städte sind deren einwohner zusammt denen in Sussex bey den Römern unter dem namen Regni bekannt waren. Zur zeit der heptarchie machte diese Grafschafft nebst Sussex das Königreich der West-Sachsen; anjetzo aber gehöret sie mit zur dioces von Wincheſter. Surrey ist eine lustige und gesunde gegend, hat gute lufft, und ist mit thier-gärten wäldern und guten bequemlichkeiten zum jagen versehen. Die seiten-gegenden, sonderlich gegen die Temse zu, sind über alle massen fruchtbar beydes an korn und graß; die mittlern theile aber unfruchtbar. Dahero verfertiget das land-volck diese Grafschafft mit einem groben stücke tuch, woran ein feiner saum ist; andre aber mit einem zimmet-baume, dessen rinde weit besser ist, als das inwendige holtz. Die waaren, welche diese Grafschafft vor andern hat, sind walcker-erde und buchsbaum. Die walcker-erde, welche den tuchmachern sehr nützlich ist, wird bey Nygate ausgegraben, und ist die beste in Engelland. Gegen Cheam zu ist auch eine aber von töpffers-erde welche vor sehr gut geachtet wird. Der beste buchsbaum, welchen Engelland hervor bringet, wächset um Darking in dieser Grafschafft, jedoch ist er lange nicht so gut, als derjenige, so aus der Türckey gebracht wird. An der Temse sind sehr schöne gärten. Vorzeiten stunden allhier zwey Königliche pallästе. Richmond und Monsuch. Den ersten erbauete König Henricus VII, und den letztern Henricus VIII. Unter den vielen allhier befindlichen Adelichen sitzen ist auch Wimbleton, welcher von Thomas Cecil an. 1588 erbauet worden, und sehenswürdig ist. Die in dieser Grafschafft befindliche so genannte Banſted-Downs gehen von Croydon biß nach Farndam; darinnen pflegt man falcken zu fangen, zu jagen und sich im reuten zu üben. Es sind allhier zwey merckwürdige schlachten gehalten worden, eine den Wimbleton zwischen den West- und Kentischen-Sachsen, und die andre bey Farnham zwischen den Sachsen und Dänen, welche auf der letztern seite unglücklich ablief. In dieser Grafschafft stehet auch das so genannte Lambeth-House an der Temse, welches von dem Ertz-Bischoffe Balduino im 12 seculo erbauet worden, und hernach stets die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Canterbury gewesen ist; welchem auch noch ein andrer pallaß zu Croydon, allwo sie sich des sommers über aufhalten, gehöret. Die Höfe in dieser Grafschafft sind ausser der Temse, die Woe Mole und Wandle. Die hauptstadt darinnen ist Kingston an der Temse. Der erste Graf von Surrey war William von Warren, welcher von Wilhelmo Conqueſtore an 1107 dazu gemacht ward. William der dritte von dieser linie, succedirte an. 1133. Diesem folgte William von Blois des Königs Stephani sohn, Isabellä von Warren erster gemahl an. 1146; und Hamelane Plantagenet, Georgii des Grafen von Anjou natürlicher sohn und Edwini I, halb-bruder, der demeldten Isabella anderer gemahl an. 1163. Seine nachkommenschafft behielt diese würde in vier abkömmlingen biß an. 1347, da die männliche linie ausgieng, und so dann der Reichs-Schatzmeister Richard Fitz-Alan zum Grafen von Surrey gemacht wurde. An. 1398 wurde Thomas Holland, Graf von Kent, zum Hertzog von Surrey gemacht, nachgehends aber enthauptet. Thomas Fitz-Alan, des bemeldten Richards sohn, starb als Graf von Surrey an. 1414. An. 1450 wurde Johannes Lord Mowbray zum Grafen von Warren und Surrey, und hernach zum Hertzog von Norfolk gemacht. An. 1483 wurde Thomas Lord Howard, Reichs-Schatzmeister, und hernach Hertzog von Norfolk, zum Grafen von Surrey ernennet, in welchem hause diese würde noch ist.

Sursee / lat. Suria oder Surſejum, ist eine kleine stadt, an dem fluß Sur, nicht weit von dem Sempacher-see, innerhalb des Schweitzerischen Cantons Lutern, gelegen. Sie hat grosse privilegia und einen Schultheiß, 12 kleine und 20 grosse Räthe, welche so wol burgerliche als peinliche sachen zu entscheiden befugt sind. Doch muß der Schultheiß als das haupt dieses Contilii, so wohl als der seckelmeister und stadtschreiber alle 2 jahr dem Rath zu Lucern schwören. Ausserhalb der stadt-mauren, jedoch innerhalb ihrem fried crayß hat sie auch die niedere gerichte. Wann aber die sach über 100 fl. betrifft, so kan man auf Lucern appelliren. Vor zeiten stund sie unter einem adelichen geschlecht, welches davon den namen führte. Nachgehends kam sie an das haus der Grafen von Habsburg, dem sie unter andern in dem treffen bey Sempach getreue dienste leistete. An. 1388 bemächtigten sich die Schweitzer des dabey gelegenen schlosses, und an. 1415 kam die stadt selbst in der Lucerner hände. An. 1363 ist diese stadt bis auf ein einiges haus abgebrannt, und hat an. 1461 wiederum grossen brandschaden erlitten; wie auch 1580 und 1650. Dieser stadt dienet auch zu sonderlichem ruhm, daß, da an. 1653 das gesammte Lucernerische land-volck sich wider ihre obrigkeit empöret, sie dennoch dero getreu verblieben. *Simler. Stetner. Stumpf.* chron. l. 7 c. 35.

Sus / Susa / oder Susum / ein Fürstenthum in Biledulgerid in Africa, wird von etlichen ein Königreich oder auch Kayserthum genennet, und war eine Provinz des Königreichs Marocco, zu der zeit, als Santa Cruz noch unter den Portugiesen war. Nachdem aber Portugall um das jahr 1580 unter Spaniens botmäßigkeit gekommen, und die Portugiesen nicht allein diesen ort sondern auch auf eben der küste Sarte und Arzille verliessen verstärckten sich die einwohner daherum, und warffen das joch des Königs von Marocco ab, damit sie einen Fürsten auß ihrer nation erwehlen könten, der über sie herrschen möchte. Derselbe residirte zu Tlec, der haupt-stadt dieses landes. Dieses Fürstenthum währte biß zur ankunfft des Muley Archo, der diese völcker unter sich brachte. Sie waren ihm zwar unterthan, so lange er regierte, und auch dem Muley Semein die zwey ersten jahr; aber darauf erhuben sie sich wieder diesen letztern durch aufruhr, und ergaben sich an Muley Hamet Meherez. Es sind in diesem Fürstenthum zwey Provintzen, nemlich Suse, (darinnen sind die städte Lanidand und Santa Cruz, die von den einwohnern Agadez-Aguez genannt wird, und Schel; (darinnen liegt Tlec, die groß, reich und volckreich ist.) Beyde Provintzen sind von dem Königreich Marocco und Tafilet durch sehr hohe und unersteigliche berge abgesondert. Nach S. Cruz und Aguilon gehen die schiffe um handlung zu treiben. Es ist das erdreich in Sus fruchtbar an metallen-adern, korn, obst und gut zur viehweide. So bekommt man auch daher guten indigo zu farben, alaun, und den besten meyrag, welchen man Sus nennet, wie auch gold von Tibal welches die schwartzen Nacnaqui heissen. Sonsten ist das land mit vielen schlössern und städten angefüllet, darinnen sich die einwohner befestiget haben; wie denn die Suser zum kriege weit mehr geschickt sind, als alle andere völcker in Africa. Sie haben alle nöthige lebens-mittel, ausgenommen wolle, welche ihnen aus unterschiedenen örtern von den Christlichen kaufleuten gebracht wird. *Mouette* histoire du Royaume de Maroc.

Sus / lat. Susa, ein flecken im untern Engadin, Graubündterischen landes am fuß des berges Fluela gelegen, ist sonderlich der daselbst befindlichen antiquitäten halber merckwürdig. An dem ort selbst sind zuvorderst 2 annoch aufrecht stehende uralte sehr hohe und veste thürme samt einem zerfallenen gleicher art zu sehen. Ferner sind da auf der rechten seite 3 fast gleiche, in gleicher distantz von einander gelegene rund zugespitzte hügel zu mercken, auf deren gipfel vor alters so viele veste schlösser, mit namen Latinas, Petnal und Castlatsch gestanden. Auf diesen hügeln, als welche auch die jetztgedachte namen annoch führen, sind schon mehrmalen alte dolchen, pfeile, äxte, hellebarten und anderes geräth ausgegraben worden. Desgleichen hat man am fuß dieser hügeln von zeit zu zeit alte silberne und köpfferne münzen gefunden, aus welchen einige der annoch vorhandenen die namen Römischer Kayſern, als Antonini Pii, Aelii Hadriani &c. in der aufschrifft führen. Von den ehmaligen besitzern dieser schlössern weiß man, obzwar lediglich durch alte traditiones, daß selbige über das herum wohnende land-volck grosse tyranney verübet, auch dannenhero von ihnen endlich ausgerottet und die schlösser verwüstet worden. *Campell*, hist. Rhet. Mſcr. l. 1 c. 22.

Susa / eine stadt in Persien, war vormals die haupt-stadt von der Provintz Susiana, jetzt Euſiſan genannt. Sie liegt im anfange einer sehr grossen ebene und wird von dem flusse Eulbo oder Choaspe bewässert. Nach Strabonis bericht ist sie von Tithono, Memnonis vater, erbauet, und Plinius meldet, daß Darius sie repariret. Die Könige in Persien hatten allhier im winter und frühling ihre ordentliche residentz. Diese stadt wurde von Alexandro M. erobert, welcher daselbst sich mit Statira vermählte. Anjetzo ist sie gantz ruiniret, so, daß nach einiger scribenten bericht der ort, wo das vorige Susa gestanden, gantz unbekannt ist; wiewol etliche geographi vorgeben, sie stehe noch biß dato, und werde anjetzo Souſter genennet. *Strabo* l. 15. *Ptolemæus*. *Curtius*.

Susa / lat. Segusium, eine stadt in Piemont am flusse Doria ist die haupt-stadt in einer Marggrafschafft gleiches namens unten an den so genannten Alpibus Cottiis, wodurch Piemont von Dauphine abgesondert wird. Einige halten dieses vor den ort, allwo Augustus A. R. 740 und im 14 jahre vor Christi geburt sein sieges-zeichen aufgerichtet. Die inscription ist noch an einem triumph-bogen in dieser stadt zu sehen. Allein andre sagen, dieses sey gewesen unten an den so genannten Alpibus maritimis, heutiges tages Colle Tende genannt in der nachbarschafft von Nizza und Monaco in einem orte, Tourbie genannt, welches wort von dem Lateinischen wort tropæum herkommen soll. Dieses wird durch ein stücke stein bekräfftiget, worauf noch ein theil von den buchstaben zu sehen ist, welche diese worte, gentes alpinæ devictæ, nebst den namen einiger andern nationen ausdrucken. Etliche sind der meynung, daß Augustus einerley sieges-zeichen an zwey unterschiedenen örtern aufgerichtet, wodurch sie diese beyde meynungen mit einander zu vereinigen suchen. Diese stadt liegt 10 meilen nord-wärts von Pignerol, und eben so weit nordwestwärts von Turin, und ist ein sehr wichtiger

ort,

ort, weil ſie an den zwey alpen-päſſen liegt, die in Franckreich gehen. Sie wurde an. 1630 von den Frantzoſen eingenommen und ſehr befeſtiget, aber zu ende des krieges dem Hertzoge von Sabojen wiederum abgetretten. An. 1690 wurde ſie von den Frantzoſen abermal eingenommen, und zwar ohne einigen widerſtand. Bey dem erfolgten frieden wurde ſie wieder reſtituiret. Doch an. 1704 nahmen ſie die Frantzoſen weg, die es aber an. 1707 aufs neue hergeben muſten. Die dabey liegende gegend iſt ſehr reich an wein und honig. Das grab Cotti, wovon das Cottiſche Alpen-gebürge ſeinen namen bekommen, war allhier zu ſehen. *Plinius* l. 3 c. 20. *Bouſſin de la Marca.*

Suſa Villa/ eine groſſe alte ſtadt, welche von den Römern erbauet worden, liegt ohngefehr 100 meilen von Tunis, auf einer fruchtbaren ebene, allwo viel oliven- und feigenbäume ſtehen, und auch ohne zweiffel gut getrende wachſen würde, wann es die herumſchweiffende Araber zulieſſen. Die einwohner ſind höfflich. Sie handeln zur ſee in die Türckey, Sicilien und Italien, als die Saracenen dieſen ort eroberten. Der Griechiſche Gouverneur hatte ſeinen ſitz allhier, deſſen Pallaſt noch biß jetzo ſtehet. Die ſtadt iſt groß und hat feſte mauern. Sie liegt an dem mittelländiſchen meere, an dem weſtlichen ende der kleinen Syrten, gegen Trapano, dem weſtlichen vorgebürge von Sicilien, über. Vor alters waren viel einwohner darinnen; allein zu Leonis Africani zeiten war ſie faſt gantz wüſte, weil der König von Tunis, dem ſie gehörte, die einwohner allzuſehr drückte. *Leo Africanus* p. 251, 262.

Suſanna/ Helkias tochter, und Joachims ehemeib, iſt wegen ihrer keuſchheit berühmt, und würde von dem Daniel wunderbarer weiſe von dem tode errettet, wie davon die hiſtorie Suſannä zeuget. Wiewohlen dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß wie dieſe geſchichte allein in einem Apocryphiſchen buch ſich findet, welches weder die erſte Chriſtliche kirche denen göttlichen büchern der heiligen ſchrifft gleich geachtet hat, noch heut zu tag von denen Proteſtanten dafür erkannt wird, auch ſolches im übrigen verſchiedene ſachen in ſich enthaltet, die ſich mit der wahrheit der Hiſtorie nicht allzumohl vergleichen laſſen; alſo auch die gantze erzehlung von der Suſanna nicht für wahrhafftig und gewiß angenommen werde. *

Suſdal/ **Suſdala**/ eine ſtadt in Moſcau, iſt die haupt-ſtadt von einer Provintz gleiches namens, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Roſtow. Sie liegt 80 meilen ſüd-oſtwärts von Moſcau, 130 nord-weſtwärts von Novogrod-Wiſi.

Suſiana/ anjetzo **Cuſiſthan** genannt, eine groſſe landſchafft in Aſien, ſo vormals ein Königreich war, liegt zwiſchen Syrien, Babylonien und Perſien. Die vornehmſten Provintzen darinnen ſind Marocena, Calapitis, Calandene und Meliténe. Die hauptſtadt darinnen hieß vormahls Suſa. Es iſt dieſes land vor alters dem Cyro, nach Abradatis tode, unterworffen geweſen, wenn man dem Xenophon in Cyrop. glauben ſoll. *Strabo* l. 15. *Plinius. Herodotus. Quint. Curtius.*

Suſis/ (Cavernæ) ein ort unweit Carthago in Africa, allwo ſich an. 394, 53 Donatiſtiſche Biſchöffe wider Primianum verſammleten, welcher, ihrer meynung nach/ den Diaconum Maximilianum ohne urſach in den bann gethan hatte. *Auguſtinus* lib. 3 & 4 contra Creſcon. *Baronius* ad annum 394. *du Pin.* hiſt. Donatiſtar. Optato Milevitano præmiſſa.

Suſſex/ lat. Suſſexia, eine am meer gelegene landſchafft in der ſüdlichen gegend von Engelland, öſſet gegen mitternacht an Kent und Surrey, gegen mittag an den canal, gegen morgen an Kent, u. gegen abend an Hampshire, ſo daß ſie ſich von oſten gegen weſten zu auf 60 meilen erſtrecket, da hingegen die breite von Norden gegen ſüden zu nicht über das dritte theil davon austrägt. Die gantze landſchafft wird in 6 ſo genannte rapes eingetheilet, welche von ihren vornehmſten örtern genannt werden Chichester-Arundel-Bramber-Lewis-Pevensey-und Hasting-rapes, welche zuſammen 66 Hundreds in ſich begreiffen, nemlich Chichester 7, Arundel 5, Bramber 10, Lewis 13, Pevenſey 17, und Haſtings 13. Ein jegliches Hundred hat ſeinen beſondern wald und fluß. In allen dieſen Hundreds werden 312 kirchſpiele und 19 marckſtädte gezehlet, deren alte einwohner nebſt denen in Surrey bey den Römern unter dem namen Regni bekannt waren. Zur zeit der heptarchie machte dieſe landſchafft nebſt Surrey das Königreich der Süd-Sachſen. Anjetzo aber beſtehet die diœces von Chichester aus dieſer Grafſchafft. Die luft dieſes landes iſt etwas dicke und neblicht, weil es an der ſee liegt. In der ſo genannten Weld ſind die landſtraſſen ſehr tieff, weil dieſelbige gegend niedrig liegt; in demjenigen theile aber, welches Downs genennet wird, iſt ſehr luſtig reiſen. Der erdboden in dieſer Grafſchafft iſt insgemein ſo reich und fruchtbar, daß alle dieſe unbequemlichkeiten reichlich dadurch erſetzet werden. Die nordliche gegend gegen Kent und Surrey zu hat viel höltzer, gleichwie hiebevor die gantze landſchafft, biß daß die eiſenwercke den meiſten theil davon verzehret haben. Die ſüdliche gegenden gegen dieſer ſee zu, welche auf einem kalckigten und fetten boden liegen, tragen viel getrende, und haben hier und da mit untermengte luſtige wälder und wieſen. Der zoll von korn und maltz, welches in der ſtadt Chichester verkaufft wird, beläufft ſich jährlich auf 60 pfund ſterlings und mehr, da man von einem viertel einen halben ſtüber geben muß. In dieſer Grafſchafft iſt ſonderlich merckwürdig, daß alle flüſſe innerhalb ihren gräntzen entſpringen, und auch wiederum fallen und ausgehen. Die vornehmſten darunter ſind die Rother, welche einen theil dieſer Grafſchafft von Kent abſondert; und die Arun. Nahe bey dieſem fluſſe ſtehet Arundel, und an demſelbigen liegt Lewes. Die ſo genannte Wheat-ear oder waitzen-ähre, ſo man ſchwerlich auſſer derſelbigen finden wird, iſt ein ſo genannter vogel, welcher dieſen namen daher bekommen, weil er alsdann am fetteſten iſt, wenn der waitzen reiff iſt. Er iſt ſo groß, wie eine lerche, und hat eben ſo gut fleiſch, iſt aber noch viel fetter. Was das fiſchwerck anlangt, ſo hat man allhier beydes von der ſee und aus den flüſſen allerley gattungen von guten fiſchen. Daſſelbe bezeugen die Arundeliſchen meer-aſchen, die Chicheſteriſchen meer-krebſe, die ſelſer-cockles und die amerly-forellen. Keine Grafſchafft in Engelland hat auch mehr oder beſſere karpffen, als Suſſex. Es wird darinnen ſehr viel eiſen verfertiget, welches man von dar in groſſer menge an andere örter führet. Von dieſem eiſen werden die meiſten Engelländiſchen groſſe geſchütze gemacht, deren güte dem Spaniſchen Abgeſandten Gundmaro ſo bekannt war, daß er den König Jacobum I offt um erlaubniß bat, eine groſſe menge davon in Spanien zu führen. Dieſes aber iſt zu verwundern, daß eine ſo lange ſee-küſte, als Suſſex hat, mit keinem einigen recht bequemen hafen für groſſe laſt-ſchiffe verſehen iſt. Denn diejenigen, welche allhier zu finden, ſind wegen der vielen ſand-bäncke und klippen beydes zur einfahrt und zum ancken ſehr gefährlich. Rye nahe bey den gräntzen von Kent, gegen Dieppe in der Normandie über, wird vor den beſten hafen gehalten. Es ſind auch allhier glaßhütten und ſchöne gebäude, als Petworth, ſo dem Hertzoge von Sommerſet gehöret, und Arundel caſtle, ꝛc. Wilhelmus Conqueſtor landete an. 1066 bey Pevenſey in dieſer Grafſchafft an, und ſchlug Haroldum, allwo, wie Wilhelmus Neuburgenſis berichtet, die erde nach einem regen allezeit ſo roth ausſiehet, als blut. Die beſten örter in dieſer Grafſchafft ſind Chicheſter, der Biſchöffliche ſitz, Horsham, Midhurſt, Lewes. Shoreham, Steyning, Earl-Greenſtead, Arundel, Brambel, Haſtings, Winchelſea und Rye, deren jede 2 Deputirte ins Parlament ſchickt, auſſer den Rittern der Shire oder Grafſchafft. Zur zeit als Henricus VIII zu regieren anfieng, waren in dieſer gegend nicht weniger, als 18 klöſter. Der erſte Graf von Suſſex war William von Albeney, Graf von Arundel, welcher ſich an 1178 mit Adelizia, Henrici I hinterlaſſener wittwe, vermählte. Dieſem folgte ſein ſohn William, welchem 4 oder 5 abkömmlinge aus dieſem hauſe in ſolcher würde nach einander ſuccedirten. An. 1243 folgte darinnen John Plantagenet, Graf von Surrey, und an. 1305 deſſen ſohn, welcher gleichfalls Johannes hieß. An. 1529 wurde Robert Ratcliff von Henrico VIII zum Grafen von Suſſex ernennet, deſſen nachkommenſchafft dieſe würde in 6 abkömmlingen behielt. An. 1644 wurde Thomas, Lord Savil von Pontfract zum 14 Grafen von Suſſex ernennet, mit deſſen ſohne dieſes geſchlecht ausgieng. An. 1674 wurde Thomas Lennard oder Leonard, Lord Dacres, zum Grafen von Suſſex gemacht. ſ. Lennard.

Suſſex/) Thomas Graf von) ſiehe Ratcliff.

Suter/ (Johann Caſpar) von Zürich, und daſelbſt an. 1601 gebohren, hat ſeine bey hauß angefangene ſtudia zu Heydelberg und Herborn fortgeſetzet, diente nach ſeiner zurückkunfft als Præceptor Gymnaſii, hernach als Inſpector collegii alumnorum, und endlich als prediger bey dem Frau-Münſter; Seinem fleiß hat man die jetzige einrichtung des zu Zürich annoch üblichen Catechiſmi zu dancken; er hat auch memoriale metricum in omnes N. T. libros carmine heroico, worinnen die capitel und der innhalt dieſer büchern kurtz angeführet, in MSCt. hinterlaſſen; Er ſtarb an. 1655. Der eine ſeiner 3. ſöhnen Joh. Rudolph reiſete mit dem Engliſchen theologo Johanne Dürão durch Teutſch- und Holland in Engelland, ward erſtlich Conrector zu Northampton, hernach Archidiaſcalus des Gymnaſii Aynhoienſis, und ſtarb an. 1668, den ruhm eines treflich gelehrten mannes nach ſich laſſende. MSCt. *

Sutherland/ eine Grafſchafft in der nordlichen gegend von Schottland, hieß vor zeiten Catten. Sie hat Cauthnes und Strathnavern nord- und nord-oſtwärts, Aſint weſtwärts, Roß ſüdwärts, und das Teutſche meer oſtwärts. Vorzeiten wurde Strathnavern und Aſint mit zu dieſer Grafſchafft gerechnet. Sie begreifft 50 meilen in der länge, und 22 in der breite. In der mitte iſt ſie gebürgicht, hat aber ſehr viel luſtige, fruchtbare, wohlbewäſſerte und wohlbewohnte thäler; desgleichen einen groſſen überfluß an vieh, wildpret, wie auch wilden und zahmen vögeln. Die güte des erdbodens iſt an dem vielen ſaffran zu ſehen, welcher in des Grafen garten zu Dunrobin wächſt und vollkömmlich reiff wird. Es ſind drey merckwürdige wälder in dieſer Grafſchafft, nemlich Dirimoir, Dirithart und Dirimea nach, welche viel wildpret, allerley vögel, wölffe und füchſe haben. Süd-weſtwärts iſt dieſes land gebürgicht und büſchicht. Daſelbſt iſt der berg Arkil, deſſen rehe allerſeits geſpaltene ſchwäntze haben. Um Loughshin in dieſer Landſchafft ſind marmel-adern. Die vornehmſten flüſſe allhier ſind Floid, Brora, Shinn, Cashlo, ꝛc. welche allerſeits ſehr viel fiſche haben. In dieſer landſchafft gibt es über 60 ſeen, welche voller fiſche und waſſervögel ſind. Der gröſte iſt Loughshin, woraus der fluß dieſes namens kömmt, welcher wegen ſeiner lachs-fiſcherey, und weil er niemals zufrieret, berühmt iſt. Die ſee-küſten ſind über alle maſſen fiſchreich; bißweilen ſind auch wallfiſche dahin gekommen. Die waaren dieſes landes ſind gerſten, ſaltz, kohlen, lachſe, rindfleiſch, wolle, häute, butter, talck, käſe, junge füllen und vortreflich gut eiſen. Es iſt auch merckwürdig, daß keine ratzen allhier gefunden werden, und wenn man einige von andern orten dahin bringet, ſie alſobald ſterben, ungeachtet in Cathnes deren ſehr viel ſind, zwiſchen welcher gegend und dieſer Grafſchafft weder die ſee noch einiger fluß iſt. Die haupt-ſtadt Dornoch iſt wegen ihres ſchloſſes und kirche bekannt. Nahe dabey ſind unterſchiedliche denckmahle von ſiegen, welche wieder die Dänen erhalten worden; und inſonderheit findet man daſelbſt ein denckmahl von einem gewiſſen Däniſchen Könige, welchen man allda erſchlagen. Viel vornehme perſonen haben in dieſer landſchafft ihren ſitz; die vornehmſten darunter ſind die Grafen von Sutherland, mit dem zunamen Gordon. Der Graf

von Sutherland hat ſeinen rang unter den älteſten Pairs dieſes Königreichs. Sein geſchlechte iſt allezeit wegen tapfferkeit und treue berühmt geweſen, und hat viele anhänger und vaſallen in dieſer landſchafft gehabt. Auſſer vielen andern würden, die er beſitzet, iſt er auch Admiral über daſige ſeen.

Sutri / lat. Sutrium, collonia Julia Sutrina, eine alte ſtadt in patrimonio Petri an dem fluſſe Pozzolo, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, welcher unmittelbar über den Pabſt gehöret; jetzo aber iſt ſie ſehr ſchlecht bewohnet. Sie liegt 24 meilen von Rom, und iſt auf allen ſeiten mit felſen umgeben. Der Kayſer Henricus IV berieff ſeine Biſchöffe nach Sutri, um des Pabſts Gregorii VI ſache zu unterſuchen, welcher zu der zeit, da drey Päbſte auf einmal zu Rom waren, ſie beredete, freywillig abzudancken, und darauf an. 1044 ihre ſtelle einnahm, aber von dem beſagten Concilio wieder abgeſetzt wurde, welches Conſtantinum II an ſeine ſtatt erwählte. An. 1059 wurde ein ander Concilium allhier gehalten, um des Pabſts Nicolai II wahl wider Mincium, Biſchoff von Vitri, welcher den namen Benedictus angenommen, zu beſtätigen. *Baronius, &c.*

Sutton / (Lord Lexington) dieſes geſchlechte ſtammet her von denen Suttons von Aram in der Engelländiſchen Grafſchafft Nottingham. Der erſte, welcher zur Pair-wurde erhaben wurde, war Robert Sutton, Eſquire, welcher wegen ſeiner dem Könige Carolo I geleiſteten treuen dienſte, und in anſehung deſſen, daß er von einer weiblichen erbin aus der edlen familie von Lexington entſproſſen war, von dem beſagten Könige im 21 jahre ſeiner regierung, krafft eines den 21 nov. datirten offenen patents, zum Lord Lexington von Aram ernennet wurde. Er vermählte ſich anfänglich mit Eliſabeth, George Mannors von Hadon tochter. Seine andere gemahlin war Guy Palms tochter; und die dritte Maria, Antonii S. Leger tochter, mit welcher er Robertum zeugte. Er ſtarb den 13 oct. an. 1668. Jetztbeſagter ſein ſohn und nachfolger, Robertus, ward von Wilhelmo III, deſſen Cammer-Herr er war, als Extraordinair-Envoyé nach Wien geſchickt, auch in andern negotiationen gebraucht, und endlich geheimder Rath bey der Königin Anna. Mit Margaretha, einer tochter und erbin des Ritters Aegidii Hungerford von Coſſion, hat er erzeugt 1) Wilhelmum Georgium; 2) Eleonoram Margaretham; 3) Brigittam. *Dugdale, Peerage of England II.* p. 94.

Suvas / ſiehe Sebaſtopolis.

Swale / ein fluß in Richmondſhire, in der nordlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorkſhire, giebt den namen Swaledale demjenigen theil des landes, wodurch er gehet, und iſt vornemlich deswegen berühmt, weil Paulinus, Ertz-Biſchoff von York, bey der erſten bekehrung der Sachſen allhier über 10000 mann an einem tage getaufft haben ſoll, auſſer den weibs-perſonen und kindern. *Cambdenus*, Britann.

Swantewitz / **Schwantewitz** / war der vornehmſte abgott bey den Sorben-Wenden, welchem ſie jährlich einen menſchen und zwar (wie Emſerus will) einen Chriſten ſollen geopffert haben. Er hat auch in ſolchen ehren bey ihnen geſtanden, daß ſie ihm beſondere Prieſter und geheiligte pferde gehalten, auch denen Pfaffen ſelbſt dißfalls Königliche ehre erwieſen. Sein name ſoll in der Wendiſchen ſprache ſo viel als ein heiliges licht oder ein heiliger grund bedeuten. *Albini* Meiſn. land chron. p. 150. *Knaut*, prod. Miſn. p. 382. *Weck* Dreſn. chron. p. 289. *Emſerus* in vita Bennonis.

Swinton / der name einer Baronie in der Grafſchafft Berwick, in der ſüdlichen gegend von Schottland, gibt einem ſehr alten geſchlechte den namen, welches einen lehens-brief beſitzet, der unter des Schottländiſchen Königs Malcolmi Kenmuir regierung datiret iſt, und Allano Swinton ein recht zu dieſer Freyherrſchafft giebt, welche vormals ſeinen vorfahren gehöret hat. Als hernach die männliche linie abgegangen, heyrathete die erbin einen ſohn des Grafen von Marche, von welchen die jetzigen Swintons herſtammen. Als John, einer von dieſem geſchlechte, aus dem heiligen lande zurücke gekommen, wohin er das herz eines der groſſen Grafen von Douglas gebracht hatte, vereinigte er ſich an. 1420 mit den Schottiſchen hülffs-trouppen in Franckreich, und tödtete den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, welcher deſſen armee commandirte. Dieſes trug viel bey zu dem ſiege, welchen die Frantzoſen an demſelbigen tage erhielten. Nachgehends heyrathete er die Hertzogin von Charolois. Dieſe familie wurde vor einiger zeit ihrer würde beraubet, unter dem Könige Wilhelmo III aber aufs neue damit begabet. Alexander, ein bruder des Herrn von Swinton, welcher Laird von Merſinton war, wurde zum ſo genannten Lord of the ſeſſion ernennet. Seine gemahlin war aus dem geſchlechte von Skeen in der Grafſchafft Aberdeen, des groſſen John Skeen kindes-kind, welcher Lord regiſtrator von Schottland war, in verſchiedenen anſehnlichen Geſandſchafften von dem Könige Jacobo VI gebraucht wurde, und wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt, inſonderheit aber wegen ſeines tractats de verborum ſignificatione, welcher von den Schottländiſchen Rechtsgelehrten ſehr werth gehalten wird. Dieſes geſchlechte ſtammet her von einem ſohne des groſſen Mackdonald der inſuln, welcher, als er mit einem der Schottländiſchen Könige auf der jagd war, einen den König anfallenden wolff mit einem gewehr, ſo in der Schottländiſchen ſprache Skeen genennet wird, tödtete, woher nachgehends ſo wohl er, als auch die Freyherrſchafft, ſo er beſaß, den namen Skeen bekam. Dieſes Skeen wird noch biß auf den heutigen tag in ihrer familie verwahret. Der wahlſpruch, welcher ihrem wapen gegeben wurde, beſtehet in dieſen worten: Virtutis regia merces. Der zu anfang des 18 ſeculi lebende Lord Arbuthnett war aus dem geſchlecht von Swinton entſproſſen, nachdem ein bruder dieſes hauſes die erbin von Arbuthnett geheyrathet hat.

Swihovski / ſiehe Rieſenberg.

Swoll / ſiehe Zwoll.

Syagrius / König von Soiſſons, war ein Römiſcher Gouverneur, welcher ſich nach der in dem Abendländiſchen Kayſerthum vorgegangenen veränderung, in demjenigen lande, das unter ſeinem gouvernement ſtunde, zum Könige aufwarff. Er hatte aber viel mühe, ſich in ſolchem ſtande zu erhalten, und war der einige unter allen in Gallia Celtica und Belgica commandirenden Kriegs-Oberſten, welcher ſich der gewalt der feinde widerſetzte. Endlich aber brachte der König in Franckreich Clodoväus alle ſeine Reichs-trouppen zuſammen, um mit ihm ein treffen zu halten. Syagrius gieng des Clodovädi armee entgegen; als er aber ſahe, daß die ſchlacht vor ihn nicht glücklich ablief, ergriff er die flucht, nachdem er vorhero ſein angeſicht mit blut beſchmieret hatte, um nicht erkannt zu werden, und gieng mit einigen ſeiner getreueſten unterthanen zu Alarico, dem Könige der Weſt Gothen, welcher ihn ſehr höflich empfieng, allein bald hernach in Clodovädi hände überlieferte, weil er ſich vor deſſen drohungen fürchte. Clodovaus, nachdem er ihn lange zeit in ketten und banden gefangen gehalten, ließ ihm endlich an. 486 den kopff abhauen, deſſen tod auch der Römiſchen macht in Gallien ein ende machte. *Gregorius Turonenſis* l. 2 c. 27. *Aimoinus* l. 1 c. 12. *Ado Viennenſis* ad annum 452. *Derm.* de la ville de Soiſſons.

Sybaris / ein fluß in Nieder-Italien, (welche gegend vormals Groß-Griechenland hieß, jetzund aber Calabria genennet wird) heiſt anjetzo Cochile, und kommt aus dem Apenninniſchen gebürge. Dieſer fluß gab ſeinen namen einer gewiſſen ſtadt, welche, nach Euſebii bericht, im vierten jahre der 17 Olymp. das iſt, ohngefehr 45 jahr nach dem anfange der ſtadt Rom, erbauet worden. Sie wurde hernach ſehr mächtig, weil ſie 25 ſchöne ſtädte, und 5 benachbarte Provintzen unter ihrer herrſchafft hatte. Die einwohner dieſer ſtadt waren wegen ihrer ſchwelgerey und neidiſchen wollüſtigkeit allenthalben berühmt. Es wird von ihnen erzehlet, daß ſie diejenigen, welche ſie tractiren wollen, ein gantz jahr vor dem angeſtellten banquet eingeladen, damit ſie recht zeit hätten, ſich dazu zu bereiten, und daß, weil ſie groſſe liebhaber der ahle geweſen, ſie die fiſcher welche ſie gefangen von allen auflagen befreyet. Sie wolten keine handwercker in ihrer ſtadt leiden, damit nicht etwan das durch ihre arbeit verurſachte geräuſche ihre ruhe ſtören möchte. Athenäus erzehlet, daß ſie um deßwillen auch keine hähne innerhalb der ſtadtmauren leyden wollen. Seneca ſtellet einen von den einwohnern dieſer ſtadt vor, Myndrides oder Smyndrides, wie Ariſtoteles ihn nennet, der ſich darüber beſchwert, daß er in einer gewiſſen nacht keine ruhe haben können, weil einige roſenblätter, worauf er gelegen, unter ihm etwas gekrümmet gelegen, da ſie hätten ſollen gleich ausgeſtrecket liegen. Dieſe Sybariten führten einen langwierigen krieg wider die von Crotona, welche unter Milonis anführung die Sybariten ſchlugen, und um das 244 jahr nach erbauung der ſtadt Rom ihre ſtadt ruinirten. Eine zeitlang hernach, nemlich A. R. 308, erbauten die Sybariten ihre ſtadt von neuen, und gaben derſelbigen den namen Thurii. Zwey jahr darauf ſchickten die Athenienſer eine colonie dahin. Die ruinen dieſer alten ſtadt ſind um den meerbuſen von Tarento, an einem orte, welchen die einwohner derſelbigen gegend Sibari Rovinata nennen, noch biß auf den heutigen tag zu ſehen. *Athenaus* l. 7. 12 & 13. *Seneca* l. 2 de ira *Plinius. Strabo. Euſebius.*

Sydenham / (Thomas) ein berühmter Medicus, von geburt ein Engelländer. Er ſtudirte anfangs zu Oxfort, hernach aber zu Cambridge. Er war nicht nur in praxi vortreflich, vornehmlich was die cur von kinder-pocken und von fiebern anbetrifft, ſondern hat auch unterſchiedene ſehr gelehrte ſchrifften von ſeiner profeſſion herausgegeben. Er ſtarb zu Weſtmunſter an. 1689.

Sydlovecz / eine Grafſchafft in der Klein-Polniſchen Wowodſchafft Sendomir gelegen. Sie hat vormals den Hertzogen von Radzivil gehört, und iſt mit viel eiſen-bergwercken, holtz und fiſchen verſehen. Der vornehmſte ort, gleiches namens, iſt mit einer alten mauer umgeben, im übrigen aber mit gar guten gebäuden angefüllet. Das dabey liegende ſchloß hat vor ziemlich feſt paſſirt. *Conner* State of Poland P. 1. lem. 5.

Syene / eine ſtadt in Ober-Egypten an dem Nilo und den gräntzen von Aethiopien, welche in vorigen zeiten ſehr anſehnlich und ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, wie auch der gräntz-ort des Römiſchen Reichs in ſelbiger gegend war; gleichwie ſie anjetzo der gräntz-platz des Türckiſchen Reichs iſt. Einige ſagen, es ſey der ort, welcher anjetzo Aſna, oder wie andre wollen, Aſſuana genennet wird, als welcher würcklich gleich unter dem fall des Nil-fluſſes liegt, wohin die alten Syene geſetzt haben, im übrigen aber ſich in gar ſchlechten zuſtand befindet, und von wenigen und armen leuten bewohnet iſt; da im übrigen die Türcken ihre äuſſerſte beſatzung in dieſer gegend nicht hier, ſondern einige meilen unterhalb am fluſſe, zu Maaſa, halten. Marmolius berichtet, daß die Aethiopier ſie Guguere nennen, und daß ſie Aſna genennet worden zu der zeit, als die Araber Egypten erobert, welche dieſen namen in Zema verwandelt, welches wort ſo viel heißt als die ſchöne, weil ſie eine ſehr anmuthige ſtadt iſt. Doch berichtet Paul Lucas, der noch ſeit anfang des jetzigen ſeculi in dieſer gegend will geweſen ſeyn, daß noch heut zu tag der gemeine name des orts Aſſuana ſeye. Sie war vormals von einem ſehr groſſen umfang, und iſt noch mit überaus koſtbaren gebäuden und ſtattlichen begräbniſſen geziert, an welchen grabſchrifften in der Egyptiſchen und Lateiniſchen ſprach zu finden ſind. Es ſtehet daſelbſt noch ein gantzer heydniſcher tempel. Nahe bey dieſer ſtadt iſt eine von den vornehmſten cataracten oder abfällen des

Nili

Mili zu ſehen, welcher ſich daſelbſt mit einem erſchrecklichen geräuſche von ſehr hohen und rauhen felſen herab ſtürzet, welches verurſachet, daß der Nilus an dieſem orte nicht ſchiffbar iſt. Der marmor, Syenites genannt, wird aus den nahe bey dieſer ſtadt gelegenen bergen ausgehauen, welcher auch von den ſchwarzen flecken, womit er gezeichnet iſt, Stigmites zugenamet wurde. Die Italiäner nennen dieſe art von marmor ſtein Granido, wovon unterſchiedliche pyramiden, pfeiler und andere werde in Rom zu ſehen ſind. Denn dieſer ſtein iſt von natur ſo hart, daß ihn weder das feuer noch die länge der zeit hat verzehren oder aufreiben können. Dannenhero gebrauchten ſich deſſelbigen die Egypter, wenn ſie ihren groſſen männern ein ewiges gedächtniß ſtifften wolten. *Plinius. Strabo. Diodorus. Marmolius* Africa lib. 2. *Felibien* principes de arts *P. Lucas* Voiage *

Sygaros / eine inſul auf dem rothen meere, worinnen alle hunde ſterben, wenn man einige von andern orten dahin bringet, da ſie nemlich erſt eine weile hin und her lauffen, und hernach todt niederfallen. *Plinius* lib. 6 cap. 10.

Syl / Zyl / 1) ein fluß, welcher 2 ſtund hinter Einſiedlen in dem Evdgenoßiſchen Canton Schweitz entſpringet, verbirgt ſich daſelbſt bey einer viertel ſtund lang unter den ſteinen, ſtreicht an dem Zugergebieth durch, und nimmet ſo dann zwiſchen dem Horger- und Schnabel-berg ſeinen lauff durch das Zurich-gebieth nach der ſtadt Zürich ſelbſt, und ergieſſet ſich ſo gleich unter ſelbiger in die Limmat. Dieſer fluß thut zuweilen, wenn er durch ſtarckes ſchneeſchmeltzen oder regen-güſſe aufgetrieben wird, durch ſeine ausbrüche groſſen ſchaden, bringet hingegen auch darinnen einen mercklichen nutzen, daß er alljährlich viele 100 klafftter oberhalb hinein geworffenes holtz ermeldter ſtadt von ſelbſt zuführet. Eine gute meile weges vom urſprung an wird das umliegende land von deme das Syllthal genennet. *Eſcher* beſchreib des Zürch. Sees. 2) Ein anderer fluß im welſchen Bernergebieth, allwo ſelbiger in dem berg Jura entſpringet, und, nachdem er 6 ſtund wegs zurück geleget, bey der ſtadt Yverdun in den Neuenburger-ſee, auch aus dieſem über eine kleine weile in den Bieler-ſee ſich ergieſſet, ſo dann bey Nydau wiederum heraus und bey der ſtadt Büren in die Aar läuffet. *

Sylburgius / (Fridericus) ein berühmter Criticus und Polyhiſtor, wurde zu Wetter in Heſſen nahe bey Marburg gebohren. Er war in der Griechiſchen, Lateiniſchen und Hebräiſchen ſprache ſehr erfahren, brachte viel zeit zu mit durchleſung und verbeſſerung Griechiſcher und Lateiniſcher ſcribenten, welche Wechelius und Commelinus druckten. Er ſtarb zu Heydelberg an. 1596, als er noch nicht gar zu alt war, aber ſich durch viele arbeit an kräfften gar ſehr erſchöpffet hatte. Man hat von ihme viel ſchrifften, als da ſind: hiſtoria Herodoti cum ſpicilegio; etymologicum magnum notis illuſtratum; opera Juſtini Martyris cum variis lectionibus, und viele andre, die er auf gleiche art zum druck befördert, und mit anmerckungen, verbeſſerungen und regiſtern verſehen hat. Eigenes hat Sylburgius nichts geſchrieben, auſſer einige Griechiſche gedichte. *Thuanus. Theiſſier* eloges t. 1. *Adami.* *

Sylla / oder Sulla / (Lucius Cornelius) Bürgermeiſter u. Dictator zu Rom, war aus einem der vornehmſten geſchlechter in dieſer ſtadt entſproſſen, und ſtammete in dem ſechſten grad von Cornelio Rufino her, welcher für einen von den vornehmſten Generalen der Römern geachtet ward, und ſonderlich neben Manio Curio Dentato die Samniter überwande, aber gleichwohlen hernach, nur weil ſich ſein ſilbergeſchirr biß auf zehen pfund am gewicht betruge, von denen Cenſoribus aus dem Rath geſtoſſen wurde; worauf dieſes geſchlecht von der hohen würde ſeiner vorfahren ſehr tief herab gefallen, und in groſſe armuth gerathen iſt. Hierdurch geſchahe es, daß ſich auch Sulla in ſeiner jugend anfangs gar ſchlecht behelffen mußte, aus welchem Zuſtand ihne das erb einer gewiſſen öffentlichen metz, namens Nicopolis, die aber ſehr reich ware, und Sullam wegen ſeiner geſtalt ungemein lieb gewonnen hatte, zu erſt heraus riſſe. Uber diß erbte er auch ein ziemliches von ſeiner ſtief-mutter. Sulla diente im kriege unter Mario in Africa als Quæſtor, und hatte ſonderlich das glücke die auslieferung des Jugurthä vom König Bocho zu erhalten. (ſiehe Jugurtha.) Er diente hierauf weiter im krieg wider die Cimbros zu erſt unter Mario, und hernach, als ſich dieſer allzu eyfferſüchtig gegen ihm erwieſe, unter Catulo, zu welches ſiege Sulla, der den kriege beſſer verſtunde, und dabey viel hurtiger war als Catulus, das meiſte beygetragen. Er hielte nach dieſem vergeblich um die Prætoram an, und erlangte dieſes amt erſt, da ers für das andre mahl begehrte, nicht ohne mühe und durch aufwendung vielen geldts. Mit dieſer würde ſchickte man ihne in Aſien, um den Ariobarzanem wieder in ſein Reich einzuſetzen, welches er ſehr glücklich, ob er gleich wenig volck mitgebracht, verrichtete, und dadurch den Römiſchen namen in Aſien zu ſolchem anſehen brachte, daß die Parther damahlen zu erſt anfiengen durch eine an ihne abgeſchickte Geſandtſchafft ſich um der Römer freundſchafft und bündniß zu bewerben, ſo er auch würcklich mit ihren Geſandten Orodazo ſchloſſe. Bald nach ſeiner wiederkunfft thate er in dem ſo genannten bello ſociali groſſe dienſte, u. fienge an den kriegs-ruhm des Caii Marii je mehr u. mehr zu verdunckeln, als welcher bey zunehmendem alter ſeine vorige hurtigkeit und freudigen muth ziemlicher maſſen verlohren hatte. Sulla gelangete indeſſen zum Burgermeiſterthum, da er allbereit das 50 jahr ſeines alters erreichet hatte, und heyrathete zu gleicher zeit die Cæciliam, des Pontificis Maximi, Cæcilii Metelli tochter, ſo für den vornehmſten heyrath in Rom geachtet ward, und Sullä auch würcklich viele neidere erweckte. Aber noch ein gefährlicherer neid wider ihne war derjenige, welchen Marius hegte, als er die führung des Mithridatiſchen kriegs, welchen er ſelbſt aus unſaglichem ehrgeitz arbſten theils verurſachet, und der gleichwohlen von dem Rath allbereit dem Sullä denen geſetzen gemäß ware zuerkannt worden, dieſem mit aller gewalt und auf die widerrechtlichſte weiſe aus den händen reiſſen wolte. Was ſich dabey merckwürdiges zugetragen biß auf die verjagung Marii von Rom und aus Italien, iſt im artickel C. Marius allbereit weitläufftig angeführt. Weil nun der Mithridatiſche krieg keinen aufſchub litte, eylte Sulla, ehe er noch die Römiſche ſachen genugſam zur ſicherheit für ſich eingerichtet, mit der armee in Griechenland, allwo Archelaus, des Mithridatis feld-oberſter ſchon biß gen Athen angerücket ware, und ſich dieſer ſtadt ſelbſten bemeiſtert hatte. Sulla machte eben von der belagerung dieſer ſtadt den anfang des kriegs, und weil er ſolchen gerne bald zu end gebracht hatte, um ſich wieder der Römiſchen händeln annehmen zu können, wendete er groſſen unkoſten auf, um Athen mit gewalt zu bezwingen, ob ihme ſchon deutlich gezeiget ward, daß ſich dieſe ſtadt in wenig wochen aus hunger würde ergeben müſſen; wie er denn nur zu herbeyführung des ſturm-gezeugs und ſchantz-geräths alle tage auf die zehen tauſend paar maulthiere ſolle gebraucht haben. Er ſchonete dabey auch denen geheiligten ſchätzen nicht, welche hin und wieder in denen tempel verwahret lagen, und ſpottete noch dabey deren zu Delphis, als ſie ihme durch ſeinen abgeordneten zuentbiethen lieſſen: Wie man, als es um wegführung der koſtbarkeiten zu thun geweſen, einen klang der zithern gehöret hätte, mit dem bedeuten: ſolches wäre eben eine anzeigung, daß ſein vornehmen dem Apollini gefiele; weil das zithern-ſpiel ein zeichen der freude wäre. Endlich gienge die ſtadt mit ſturm über, und wurde darinn ſo groſſe grauſamkeit verübet, daß man unter anderen auf gewiſſen plätzen tieff im blut gehen konnte. Sulla hatte ſolches um ſo lieber zugelaſſen, als er neben der empfundenen ſtarcken gegenwehr auch wegen der hefftigen ſchelt-worten ſehr erbittert ware, die von den ſtadtmauren wider ihne waren ausgegoſſen worden, und aus welchen er unter anderem erſt hatte angefangen zu vernehmen, daß ſeine neue gemahlin Metella eben nicht das keuſcheſte weib wäre: wiewohlen, da die beſchelt ungen hauptſächlich von der rotte des damaligen Athenienſiſchen tyrannen Ariſtions, welcher durch Mithridatiſche hülffe die oberſte gewalt in der ſtadt behauptet hatte, hergefloſſen waren, Sulla es eben nicht die gantze bürgerſchafft hätte ſollen entgelten laſſen. Doch lieſſe er ſich endlich durch die vertriebene Athenienſer, die mit ihme gehalten, noch erbitten, dem überreſt zu verſchonen. Das ſchloß zu Athen und der ſee-hafen Piræus wurden abſonderlich eingenommen, das erſte durch abſchneidung der waſſeren, welche doch kurtz darauf ſich aus den wolcken in groſſer menge ergoſſen, ſo daß man die menge ſtunden vorher beſtehende übergab deſſelben für einen beweiß des glückes Sullä anſahe, den ſeehafen aber ebenfalls durch aufgebung, und zwar als eben auch der entſatz in der nähe ware, deme Sulla mit aufhebung der belagerung hätte müſſen entgegen gehen. In der that kamen da Archelaus und Taxiles mit mehr als hundert tauſend mann zu pferde und zu fuß, ſamt vielen ſtreit-wägen, wider Sullam an, und da ihme wider eine ſolche macht, ſonderlich weilen er faſt nichts als fuß-volck bey ſich hatte, am fürträglichſten geweſen wäre, ihrer im Athenienſiſchen gebiethe, als welches ſehr bergicht iſt, zu erwarten; zwange ihne doch der mangel an lebens-mitteln, daß er ſich in die Bœothiſche ebene ihnen entgegen ziehen muſte, nur damit er durch eine baldige hauptſchlacht aus ſolcher noth kommen möchte; welcher anſchlag von vielen getadelt wurde, biß ihne der ausgang rechtfertigte. Doch als die beyden krieges-heere einander genähert, entſetzten ſich anfangs die Römiſche ſoldaten vor der feinden menge; ſo, daß ſie Sulla zu ſeinem groſſen verdruß verſchiedene tage in einem verſchantzten lager enthalten muſte. Doch brachte er dieſelbe durch auffladung ſchwerer arbeit und führung tieffer gräben bald dahin, daß ſie ſelbſt um eine ſchlacht ruffften; da die feinde hingegen auß verachtung der Römer ſorgloß geworden, ihren Generalen ſchlechtlich gehorchet, und ſich aller orten in dem lande herum zerſtreuet hatten; welches dem Sullä in dem haupt-treffen den Thurion ſehr wohl zu ſtatten kam. Gleichwohl hatte er da noch groſſe noth, und obſchon Sulla ſammt ſeinen oberſten alle ihre kriegs-kunſt angewendet, und den feind gleich im anfang der ſchlacht, durch unvermuthete einnehmung des gipffels von dem berge, an welchem ein theil der Mithridatiſchen ſtunden, und wohin die Römere durch heimliche fußwege von 2 Cheronenſern waren geführet worden, in groſſe unordnung brachten, auch folglich derſelben ſtreit-wägen durch ſchnelle anruckung ihres Fußvolcks unnutz machten, ſo erweckte doch die überſchwengliche menge der feinden, welche den Römern immer eine neue und friſche ſchlacht-ordnung an ſtatt der geſchlagenen entgegen ſetzten, auch ſelbige an verſchiedenen orten von fornen u. in der ſeiten angriffen, dem Sullä ſehr groſſe ſchwerigkeiten, vermehrte aber zugleich deſſen ruhm, als der ſich das gantze gefecht hindurch ſehr wohl deſſelben, denen, ſo es nöthig gehabt, immer zu zeiten zu hülffe kommen, und wo es die ſache erfordert, ſelbſt für der fauſt tapffer geſtritten hatte. Der feinden ſollen von hundert und zwantzig tauſend kaum zehen tauſend mann nacher Chalcis entrunnen ſeyn; da Sulla, nach Plutarchi zeugniß, in ſeinen eigenen memoires oder commentariis nicht mehr als 12 mann wolte verlohren haben. Doch erſchiene gleich wieder eine neue feindliche armee unter Dorylao in die 80000 mann ſtarck, mit deren ſich auch Archelaus vereinigte; ſo daß Sulla von neuem nöthig erachtete, ſein lager zu befeſtigen; da dann Archelaus die Römer auf der arbeit ſo hitzig anfiele, daß alles die flucht ergriff, und Sulla ſolche nicht anderſt ſtillen mochte, als durch ergreiffung eines feldzeichens, mit welchem er durch die flüchtigen hindurch gegen den andringenden feind rannte, und ſeinen ſoldaten zuruffte, wann man ſie zu Rom fragen würde, wo ſie ihren feldherrn gelaſſen, möchten ſie nur antworten: zu Orchomenos. Dieſes zwange ſie endlich aus ſchamhafftigkeit ſich umzuwenden, und ward der feind noch zurücke getrieben. Des folgenden tages gerieth es bey gleichem an-

laß zu einer vollkommenen ſchlacht, da die Mithridatiſche armee gantzlich geſchlagen, und theils niedergehauen, theils in den da befindlichen Moraſt geſprengt ward. Nun ſchiene es nicht mehr ſchwehr, Mithridatem nach gebrochener und erlegter faſt aller deſſelben landmacht in Aſien ſelbſt übern hauffen zu werffen. Allein die veränderungen, welche in deſſen Linna zu Rom wider Sullam und alle deſſen einrichtungen verurſachet hatte, und die ankunfft Fulvii Flacci, welchem der Mithridatiſche krieg, dem Sullä zu trotz, ware übergeben worden, bewegten ihne ſich mit Archelao in einen vergleich einzulaſſen, vermittelſt deſſen Mithridates ſich von klein Aſien und Paphlagonien entäuſſeren, Bithynien dem Nicomedi, Cappadocien Ariobarzani wieder abtretten, den Römern zwey tauſend talente auszahlen, und ſiebentzig kriegs-ſchiffe übergeben ſolte, welches endlich Mithridates, wiewohl ungern genug, nach einer mit Sulla ſelbſt unfern Dardanum im Troadiſchen gebiet gehaltenen unterredung beſtätigte. Sulla gienge hernach in Aſien über, da ſich allbereit Fimbria feſt geſetzt; welcher ſeinen feldherrn den obgemeldten Flaccum getödtet, und ſich von deſſen kriegsvolck bemächtiget hatte: Allein, ſo bald Sulla in der nähe, ſchlage ſich ſelbiges zu ihm, und muſte Fimbria aus verzweiffung ſich ſelbſten tödten. Nur ſchien die hierdey erlangte ehre des Sullä ſchärffe gegen die Aſiatiſchen ſtädte ziemlicher maſſen zu verdunckeln, als denen er nicht nur überhaupt eine geldſtraffe von zwantzig tauſend talenten auffgelegt, ſondern auch jeden haußmann zwange, denen dey ihme eingelegten ſoldaten alle tage ein ſtuck gelds zu geben, und ſie noch dazu nach deren gefallen zu tractiren. Sulla zoge hierauf ohne ſaumnuß in Italien, allwo ihme ſein gegentheil in die 15 oberſte feldherren und 450 cohortes entgegen ſtellete. Seine ſoldaten entſatzten ſich dabey ſo wenig, und ergeigten ihme ſo groſſe treu, daß ſie nicht allein zuſammen ſchwuren, ſämmtlich bey ihren feldzeichen oder fahnen zu bleiben, da Sulla ſonſten forchte, es möchte jeder nach ſeiner überkunfft mit dem erworbenen reichthum wieder haußgehen wollen, ſondern daß ſie auch ihme zum behuf des neuen krieges eine ſumme gelds furzuſchieſſen anerboten. Er bediente ſich alſo dieſer muthigkeit, ſchlage den Burgermeiſter Norbanum neben dem jüngern Mario ohne ſonderbahre mühe unfern Capua, wie M. Lucullus, einer ſeiner Generalen nur mit 16 cohortibus bey Fidentia funffzig cohortes des gegentheils in die flucht jagte. M. Scipionem den andern Burgermeiſter beraubte Sulla ſeiner armee, welche wohl in 40 cohortibus beſtunde, durch liſt, indeme er ſie, alldieweil er mit jenem in tractaten ſtunde, durch bequeme leuthe mit geld und verſprechen auf ſeine ſeite brachte; in welchen ſtücken dann Sulla jederzeit ein meiſter geweſen iſt, und keine unkoſten geſparet hat. Er ſchlug darauf den jüngern Marium zum andern mal, als dieſer Sullä ſoldaten, welche ſonſten wegen heffliger abmattung ſo wohl als ihr feldherr ſelbſten, an keine ſchlacht gedachten, unter währender verſchantzung ihres lagers angegriffen hatte, tödtete ihm auf die 20 tauſend mann, und nahm acht tauſend gefangen, ſo daß Marius ſelbſt kümmerlich gen Präneſte entrinnen mochte. Weil auch Sulla Generalen Metellus, Craſſus, Servilius, Lucullus und Pompejus wider die faſt durch gantz Italien zerſtreute macht des gegentheils an mehreren orten mit gleichem glücke fochten; ſo ſchiene dieſer ſchwere krieg faſt geendiget, ſonderlich da Carbo ſelbſt, welchen man für die vornehmſte ſtützen der feinden achten konte, ſich mit verlaſſung ſeiner unterhabenden trouppen über meer in Africa begabe, und Sulla den jungen Marium in Präneſte eingeſchloſſen hielte. Doch hatte er noch eine neue und unvermuthete gefahr zu überſtehen, als Pontius der Samniter und Lamponius ein Lucanier, mit einer ſtarcken macht, die ſie aus ihren landsleuten zuſammen gerafft, auf ihne loß kamen. Zwar ſtellte ſich Sulla ihnen tapffer genug entgegen, daß ſie bene nicht unterſtunden anzugreiffen, um ſo mehr, als Pompejus, der ſchon vorher im untern theil Italiens ihnen entgegen geſetzt geweſen, und auch jetzo auf dem fuß nachfolgte, nicht ſo gar fern ware, und ihnen unter währendem treffen leichtlich in den rücken kommen mochte. Allein eben dieſer leuthen verzweiffung brachte da Sullam und ſeine gantze partheyzuſamt der ſtadt Rom ſelbſten auf die äuſſerſte ſpitzen des verderbens. Dann weil alſo Pontius keine andere rettung mehr vor ſich ſahe, wüchte er neben Sulla durch, und gienge geraden wegs auf Rom zu, in welcher ſtadt wenig ſtreitbare mannſchafft mehr vorhanden war, als nur das gemeinſte volck, ſo den feinden günſtiger war, als Sullä und dem Adel. Die es noch mit dieſen hielten, und ſich an Pontium hatten reiben wollen, wurden meiſt erſchlagen, und es ware nun an dem, daß jener durch das Collinſche thor in die ſtadt brechen wollte, als 700 Sullaniſche reutere, und bald nach dieſen Sulla ſelbſt erſchiene. Weil er aber wider den rath ſeiner kriegs-oberſten mit dem vom ſchnellen marſch gantz abgematteten volck den feind angriffe, litte ſonderlich ſein lincker flügel groſſe noth, und wurde zuletzt, ungeachtet er ſich ſelbſten dahin begeben, und alles angewandt hatte, um ſolchen wieder zum ſtand zu bringen, in völlige flucht gebracht, ſo, daß Sulla ſelbſt in das lager flohe und ſeine ſachen nun gantz verſchätzte. Allein Craſſus, der den rechten von dem linken etwas entfernten flügel angeführt, hatte indeſſen auf ſeiner ſeiten die feinde aufs haupt geſchlagen; wovon jedoch der bericht erſt in ſpäter nacht in des Sullä lager anlangte, und dieſen von einer groſſen forcht und ſorg befreyete. Das gegentheil achtete auch ſeine ſachen dergeſtalt verlohren, daß ſich deſſen aus der ſchlacht entronnene ſoldaten bey tauſenden ergaben. Worinnen jedoch Sulla ſeine grauſamkeit von neuem ſehr verrieth; als der nicht nur ſolchen die friſtung ihres lebens nicht anders verſprechen wollen, als wo ſie eine anzahl ihrer vorigen cameraden aufſuchten, und tod ſchlugen; ſondern auch dieſe unglückſelige ſelbſt nach verrichtung ſolcher thaten nicht minder, als andere, die das gewehr abgelegt niederhauen ließ; wie dann unter haltendem rath, der ſich im tempel der Bellonä verſammlet hatte, ſechs tauſend dergleichen, welche Sulla unſern davon in den Circum maximum zuſammen führen laſſen, auf ſeinen befehl umgebracht worden; da er noch, als deren geſchrey diß in den rath erſchollen, davon, als von einer geringen ſach, zu denen nach der urſach des geſchreyes fragenden Rathsherren mit gröſter kaltſinnigkeit geſagt: daß er einige ſchlimme kerls zu züchtigen befohlen hätte. Zu Präneſte, wo ſich der jüngere Marius ſelbſt getödtet, lieſſe Sulla auf die 12000 mann erwürgen, und wolte allem einem derſelbigen Bürgern, mit deme er daß gaſtrecht aufgerichtet hatte, verſchonen: Aber dieſer beſchamete des manns unbarmhertzigkeit, und als er groſsmüthig geantwortet: er begehre dem mörder aller ſeiner mitbürgern das leben nicht zu verdancken, miſchete er ſich in den hauffen der übrigen, ſo zum tod beſtimmet waren, und ließ ſich mit ihnen hinrichten. Aus denen, welche von einigem anſehen geweſen waren, proſcribirte Sulla in die 500 mit namen, und ſetzte noch hinzu, daß er nur die genennet hätte, welche ihme für das mahl beygefallen; diejenigen, an welche ihm künfftighin der ſinn kommen würde, daß ſie gleichfalls verdienten, wolte er zu ſeiner zeit anzeigen; wodurch ſich faſt niemand ſicher achten durffte, der nicht öffentlich und mit groſſem eyfer ſeine parthey verfochten hatte. Auf jedes proſcribirten kopff ſetzte er zwey talente, welche nach unſerer heutigen münz zwölffhundert bajoirs oder fünff-orts-thaler ausmachen. Wer jemanden dieſer unglücklichen verbarge, deme wurde ebenfalls die todes-ſtraff zuerkennt, und ſollte er auch des verdammten bruder, ſohn oder vater ſeyn; hinwiederum wurde jedem die obgemeldte belohnung zu theil, wann er auch des entleibten nächſter blutsfreund geweſen, oder wann ein ſclav ſeinen alſo vogelfrey erklärten Herren ermordete; in welchem ſtuck als etwas recht abſcheuliches angemercket worden, daß auch Sulla dem L. Catilinä, eben demjenigen nachmahl den beſchryenen zuſammenſchwur wider das gemeine weſen angeſtifftet, zu gefallen, deſſelben bruder, deme Catilina ſelbſt, und zwar noch vor der proſcription aus ruchloſem haß getödtet hatte, annoch nach dem tode in den rodul der proſcribirten geſetzet, um ſelbigen dadurch für die nachfolgende zeit vor aller ſtraff zu verſicheren. Das ſchlimmeſte ware noch das Sulla die kindere derer, welche er alſo zu grund gerichtet, nicht allein ihrer vätterlichen güteren völlig beraubte, ſondern auch aller ehren unfähig erklärte. Wozu noch kame, daß die nur wenig bey ihme galten, alle, denen ſie gramm waren, ja gar die, zu welcher häuſeren, landgüteren, oder andern beſitzungen ſie einen appetit bekommen hatten, unter ſolche zahl ſetzen durfften, ohne daß Sulla dergleichen beginnen jemahl widerſtunde. Und weil dieſes obdurch die meiſten Italiäniſchen ſtädte gleich als ein um ſich freſſender krebs lieffe, ſo iſt von dem dadurch verurſachten unheil leichtlich zu urtheilen. Im übrigen ernennte ſich Sulla für lebenslang ſelbſt zum Dictatore, als dieſe dem beſitzer eine allzu groſſe macht gebende Würde nun ſchon ſeit 120 jahren mit fleiß auſſer übung ware gebracht, und auch, da man ſie noch gebrauchte, jemeilen nur für eine kurtze zeit ertheilet worden. Mit dieſer würde riſſe er den gewalt an ſich, das regiment nach ſeinem gefallen einzurichten, die, ſo er nöthig funde, am leben zu ſtraffen oder zu verbannen, ſo wohl als dieſer getödteten oder verbannten güter einzuziehen, Königreiche wegzunehmen oder zu geben, neue pflantz-ſtädte anzulegen, äckere auszutheilen und dergleichen. Sonderlich ward ihm auch verzeyhung und vergeßlichkeit ertheilet alles deſſen, ſo er aus anlaß des kriegs verübet hatte. Wie er nun wider das gemeine volck und die Tribunos plebis auf hefftigſte erbittert ware, alſo ſchränckte er auch deren anſehen und gewalt ſehr ein, verbotte denen Tribunis das volck mehr zu verſammlen, oder mit ſelbigem zu handeln, und ließ ihnen bloß das recht der intercession oder daß ſie wider die handlungen, welche ſie dem volck nachtheilig achteten, proteſtieren dorfften. Die gerichte, welche ſelbiger zeit die Römiſchen Ritter, als die vornehmſten des volcks verwalteten, nahme er auch denſelben völlig weg, und übergabe ſie von neuem den Rathsherren. Das unerträglichſte waren die vergantungen der güteren aller proſcribierten, wobey noch Sulla die unverſchamtheit hatte, daß er die reichſte und ſchönſte ſtücke davon entweder denen, ſo die gröſten grauſamkeiten verübt, oder ſonſt dem liederlichſten geſinde, als unzüchtigen weiberen, comödianten, leyrenſchlagern, mit welcherley geſellſchafft er ſich allezeit gern beluſtiget, auch endlich gar denen von ihme freygelaſſenen knechten, welche ihre Herren verrathen, oder andere ſchlimme dinge verübt hatten, zuſchantzte. Auch zwange er viele vornehme weibere zu unanſtändigen und ihnen ſehr widrigen heyrathen. Lucretium Oſellam, der doch für ihne die wichtigſte thaten im krieg verrichtet, und ſonderlich der belagerung von Präneſte vorgeſtanden war, allwo der junge Marius letzlich gezwungen worden ſich zu tödten, lieſſe er umbringen, nur weil er wider ſeinen willen um das Burgermeiſter-amt anhielte. Er gedachte unter dem allem an ſeinen triumph über Mithridatem, und hielte denſelben aufs prächtigſte, welcher auch ſonſten dadurch ſehr gezieret ward, daß die vornehmſte des Raths, die unter währendem wüten des Cinnä und Marii ihre zuflucht zu ihme genommen, und durch ſeinen ſieg wieder in ihren ſtand waren geſetzet worden, mit krantzen bekrönet, dem triumph-wagen folgten, und Sullam für ihren erretter prieſen und ausrufften. Wie er ſchon vorher ſich ſeines glückes noch mehr als aller tugend und tapferkeit zu rühmen gepflegetet, alſo hat er ſonderlich nach dieſem triumph, da er nach gewohnheit dem volck von ſeinen verrichtungen bericht abſtattete, ſich mehr befliſſen diejenige ſachen zu erheben, worinnen ihme das glück günſtig geweſen, als welche er durch ſeine klugheit und tapferkeit beförderet hatte, auch deßwegen bey beſchluß ſeiner rede gemeldet, daß er fürs künfftige den zunamen Felix annehme, bene er auch fürterhin in Griechiſcher ſprach durch das wort Epaphroditus, der göttin Venus angenehm, ausdructe. Als auch faſt in der zeit ihme die Metella zwillinge gebohren, lieſſe

er aus gleicher urſach den ſohn Fauſtum, und die tochter Fauſtam nennen. In ſeinen Memoires oder Commentariis, deren er 22 bücher von ſeinen eigenen verrichtungen und begebenheiten hinterlaſſen, rühmte er ebenfalls, daß ihme die ſachen jeweilen am beſten gerathen wären, auf welche er die wenigſte mühe und ſorge gewendet. Ohne zweiffel ware bey dem allem ſein zweck, bey dem volck hierdurch deſto gröſſere hochachtung von ihme zu erwecken, als welcher den Göttern auf eine beſondere weiſe angelegen wäre. Doch muß er ſich auch ſelbſt nicht wenig darauf verlaſſen haben, wovon die ſtärckeſte probe abgibt, daß er nach allem, ſo er gethan, und da er ſich ſo viele feinde auf den halß geladen, dannoch die Dictatur oder den oberſten gewalt von freyen ſtucken wieder abgetretten, und ſein übriges leben gleich denen andern Römiſchen burgern zubringen wollen. Man nahme auch in acht, daß ein einiger knab, und zwar gleich an dem tag, da er den höchſten gewalt abgelegt, ihne wegen des vorhergangenen ins angeſicht ſcheltten dörffen, welches Sulla, der vorhero immer ſo viel und bittere rauch geübet, mit gröſter gedult ertragen, und nur, da er unter ſolchen beſcheltungen biß an ſein hauß begleitet worden, zuletzt geſagt: dieſer bub wird eine urſach ſeyn, daß ins künfftige keiner, der ein mahl den oberſten gewalt in die hände krieget, ſolchen wieder ablegen wird. Er verfügte ſich nachdeme in ſein Cumaniſches landgut und brachte ſeine übrige lebens zeit mit pflantzen, fiſchen und jagen zu, ſtarbe aber nicht gar lange hernach in dem 60 jahr ſeines alters, an der Ruſe-ſucht, da ihme eine unbeſchreibliche menge würmere aus dem leibe wachſeten, und was man immer für mühe nahme, dene zu ſäuberen, doch ſtets in weit gröſſerer anzahl darauß herfürkrochen, als die viele um ihne beſchäfftigte perſonen wegnehmen mochten. Wovon ſchon die alten und Heydniſchen geſchichtſchreibere in acht genommen haben, daß erſtlich mehrere Tyrannen und die viele grauſamkeit in ihrem leben verübet, daran geſtorben; und zweytens, daß neben der Göttlichen raach auch das ſchandliche wuſte leben des Sullä, und die viehiſche wollüſte, worinn er ſich biß in ſein ende herumgewältzet, gar wol die nächſte und unmittelbare urſach davon haben ſeyn können. *Plutarch.* in Sylla. *Vellej. Paterc.* lib. 20. *Titus Livius. Florus. Eutrop. Aur. Vict. Val. Max. Lucan. Appian. Alex. Jen.* de Ira & de provid. *Auguſt.* de Civ. Dei &c.

Sylt, eine inſul auf der nordſee, nicht weit von der weſtlichen küſte des Hertzogthums Schleswich, zwiſchen den inſuln Rom und Fora, gelegen. Sie hat in der länge über 4 Teutſche meilen, und, wo ſie am breiteſten iſt, bey 5 viertel meilen, und hat etwan 1700 einwohner, die eine Alt-Frieſiſche ſprache reden, auch beſonders gekleidet ſind, und ſich meiſtens von dem auſtern-fang in der nähe, oder von dem wallfiſch-fang bey Grönland nähren. Die inſul iſt nicht ſonderlich fruchtbar, hat jedoch etwas Marſchland, und in ſolchem einige viehzucht, aber an holtz groſſen mangel, wiewohl es viel gebürge darauf gibt. Die örter, ſo daſelbſt zu finden, ſind: Archſum, Braderup, Kampen, Keytum, Morſum, Nibolum, Oſterende, Rantum, S. Niels, Schellinghorn, Tinnum, Wenningſtedt, Weſterland u. ſ. w. Sie gehört dem Hertzoge von Holſtein-Gottorff. *Danckwerth.* beſch. Schlesw. und Holſtein P. 2 c. 5 p. 88.

SYLVA, ein Römiſches ſpiel, welches folgender maſſen beſchaffen war. Man pflantzte einen kunſtwald in dem Circo, und that in denſelbigen ſehr viel thiere, welche das volck jagte und hetzte, aber ohne waffen, dann ſie muſten ſie lebendig fangen. Um deswillen brachten ſie ſelten einige wilde thier in dieſe kunſtwälder, durch welche die jäger hätten können beſchädigt werden. Der Kayſer Heliogabalus erfüllete den Circum (an ſtatt der goldſtücken, welche man ſonſt unter das volck auszuſtreuen pflegte, und der kleinen thiere, welche man ſonſt dem Volck zur kurtzweil übergab, mit ochſen, camelen und rehen. Der Kayſer Gordianus richtete eine Sylvam an, worinnen 200 rehe, 10 elendthiere, 100 ochſen 300 ſtrauſſen, 30 wilde eſel, 150 wilde ſchweine, 200 wilde ziegen und 200 gemſen waren. Nach Conſtantini zeiten wird in der hiſtorie nichts mehr von dieſen Sylvis gemeldet, ſondern nur von demjenigen ſpiele, welches Pancarpus genennet wird. ſ. Pancarpus. *Jul. Capitolin. Pithaus. Caſaubon. Salmaſius* &c.

Sylva, (Beatrix de) ſtifftete an. 1484 den ſo genannten orden de la Conception, oder der empfängniß, welchen der Pabſt Innocentius VIII beſtätigte. Die Königin von Caſtilien, Iſabella, gab ihr ein hauß zu Toledo, worein ſie ſich mit 12 jungfrauen begab, welche dieſen orden annahmen. Sie ſtarb daſelbſt faſt um dieſelbige zeit. *Genaga* in ihrem leben. *Vaſconcellus.*

Sylva, (Eduardus) ein Portugieſiſcher Jeſuit, begab ſich an. 1552 in die societät, reiſete auf Franciſci Xaverii befehl nach Japan, allwo er der Japaniſchen ſprache dermaſſen mächtig ward, daß er der erſte war, welcher eine grammatic und ein groſſes wörter-buch davon ſchrieb. Er ſtarb in dem Königreiche Bango an. 1564. *Alegambe* ſoc. Jeſu.

Sylva, (Emanuel de) ein Portugieſe von vornehmer ankunfft, welcher an. 1580 nach des Königs Henrici von Portugall tode ſich zu deſſen bruders Ludovici natürlichen ſohn, Antonio, ſchlug, als derſelbe ſich des Königlichen tituls von dem beſagten Reiche anmaſete. Er ward in kurtzem deſſen liebſter favorit, auch von ihm nicht nur mit dem titul eines Grafen de Torres vedras beehrt, ſondern auch zum Gouverneur über die Terceriſche inſuln gemacht. In dieſer letztern function that er dem beſagten Antonio, durch ſeine unwiſſenheit, eindildung, eigenſinn und andre grobe verſehen, ſehr groſſen ſchaden. Sonderlich war er gegen die beyden Generals, Strozzi und Chaſtes, welche an. 1582 und an. 1583 aus Franckreich ſeinem Herrn zum ſuccurs kamen, ſo grob, miſtrauiſch und verrätheriſch geſinnt, daß darüber die Terceriſche inſuln in dem letzterwehnten jahre dem Könige von Spanien, Philippo II, in die hände fielen. Er ſelbſt, nachdem er etliche tage in den gebürgen herum geirret, ward durch eine mohriſche ſclavin verrathen, und dem Spaniſchen General, Marques de Santa Cruz, überliefert, welcher ihn erſtlich aufs grauſamſte martern und hernach enthaupten ließ. *Thuan.* hiſt. l. 70. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3 p. 522 ſeq.

SYLVANUS, ein Römiſcher landgott, von dem man glaubte, daß er über die wälder, vieh-heerden und gräntzen der erde die aufſicht hätte. Einige machen ihn zu Fauni ſohn: allein Plutarchus ſagt, daß ihn Valerius mit ſeiner tochter Valeria in blutſchande gezeuget habe. Die Poeten berichten, daß er einen knaben geliebt, mit namen Cypariſſus, welchen Apollo in einen Cypreſſen-baum verwandelt, worauf Sylvanus immerfort einen Cypreſſen-zweig in ſeinen händen getragen habe. Feneſtella ſagt, daß Pan, Faunus und Sylvanus nur unterſchiedliche namen eines einigen gottes geweſen. Ihre Prieſter wurden Luperci und ihr feſt Lupercalia genennet. *Horatius.* l. 2 epod. *Plutarch.* in parabol. *Feneſtella* de ſacerdot. Rom.

Sylvanus, (Johannes) ein merckwürdiger Socinianer, aus dem 16 ſeculo. Er war anfänglich Prediger und Inſpector zu Ladenburg in der Pfaltz. Nachgehends fiel er nicht nur auf die principia der Socinianer, ſondern ſuchte auch deren lehre mit der Mahometaniſchen gleichſam zu vereinigen, und zwar dieſes auf antrieb eines andern Pfältziſchen Predigers, Adam Neuſers, der ihn auch bewog, mit nach Speyer zu reiſen, allwo damals in gegenwart des Kayſers Maximiliani II ein Reichstag gehalten ward. Auf demſelben war unter andern auch ein Siebenbürgiſcher Abgeſandter erſchienen, welchem Neuſer einen brief an den Türckiſchen Kayſer Selim II. Sylvanus aber einen andern an den berühmten Socinianer Georgium Blandrata, zu ſicherer beſtellung übergab. Dieſe 2 briefe, deren inhalt höchſt verfänglich war fielen dem Churfürſten von der Pfaltz, Friderico III, in die hände, welcher darauf den 15 julii an. 1570 ſowohl Sylvanum, als Neuſern, ingleichem 2 andre mitſchuldige, deren einer Matthäus Vehe hieß, in verhafft bringen, auch alle ihre ſchrifften unterſuchen ließ. Unter des Sylvani papieren fand man einen mit deſſen eigner hand und zwar überaus zierlich geſchriebenen Teutſchen tractat, deſſen titul war: wahre Chriſtliche bekänntniß, wider den drey perſönlichen abgott, und zwey naturten götzen. Zu dieſer ſchrifft bekennete ſich Sylvanus konte auch eben ſo wenig, als Neuſer, leugnen, daß ſie mit dem Turcken ſich in eine correſpondentz eingelaſſen, die ſo wohl wider die Chriſtliche lehre, als wider des vatterlandes beſte liefe. Deſſen ungeachtet gab man ihnen zu ihrer defenſion zeit unnaum genug, auch fragte man wegen ihrer beſtraffung auswärtige Theologos und univerſitäten um rath. Ja von den Churfürſtlichen Räthen ſtimmeten die meiſten dahin, daß man ſie mit der todes-ſtrafe verſchonen ſolte. Unterdeſſen fand Neuſer ein mittel davon zu kommen. Endlich nach einer genugſamen unterſuchung, womit man über 2 jahr zugebracht, ſprach der Churfürſt ſelbſt das urtheil, daß Sylvanus ſolte enthauptet, die 2 andern aber, nach gethaner öffentlicher widerruffung ihrer irrthümer, auf ewig des landes verwieſen werden. Dieſes alles ward vollſtreckt den 23 dec. an. 1572. Ludmiezki macht dieſen Sylvanum zu einem märtyrer, und meldet von ihm, daß er Superintendent zu Heidelberg, auch anfangs des Churfürſten von der Pfaltz, Friderici III, informator geweſen, imgleichen daß er an. 1571 lebendig ſey verbrannt worden; welches alles aber mit der wahrheit nicht übereinkömmt. *Lubieniezki* hiſt. reform. Polon. lib. 2 c. 5 p. 108. *Reflexion ſur le Mahometiſme & le Socinianiſme* p. 103 ſeqv.

Sylverius, ein Römiſcher Pabſt. Agapeti I ſucceſſor war in Campagna di Roma gebohren. Sein vater hieß Hormisdas, welcher nachgehends auf den Päbſtlichen ſtuhl erhoben wurde. Einige ſagen, daß er ſeine wahl mehr dem anſehen des Theodati, als den freyen wahlſtimmen der Römiſchen clerißey zu dancken gehabt: wiewohl andere vorgeben, daß einige Prieſter, nachdem ſie ſich erſt ſeiner wahl wiederſetzt, hernach ſelbige alſofort gebilliget, ſo bald ſie ihn erwehlet geſehen, welches den 20 junii an. 536 geſchahe. Allein die Kayſerin Theodora, Juſtiniani gemahlin, welche die Päbſtliche würde dem Diacono Vigilio zu verſchaffen verſprochen hatte, nahm daher, als er den Patriarchen von Conſtantinopel Anthimum nicht wider einſetzen wolte, anlaß, ihn durch Beliſarium aus Rom zu verjagen, worauf ſie es dahin brachte daß Vigilius an ſeine ſtatt von der cleriſey muſte erwehlet werden. Beliſarius ſelbſt, und deſſen ärgerliches weib die Antonina hatten ſich hiezu von Vigilio durch empfahung 200 pfund golds beſtechen laſſen, und gebrauchten noch die boßhaffte verleumdung, daß Sylverius dem Gothiſchen König Vitiges die ſtadt Rom hätte verrathen wollen, zu welchem ende ſie auch würcklich unter Sylverii namen falſche briefe verfertigen lieſſen. Beliſarius verſendete Sylverium gen Patara, eine Lyciſche ſtadt ins elend. Als aber der Biſchoff von Patara für Sylverium bey dem Kayſer Juſtiniano vorbitte einlegte, befahl dieſer denſelben wiederum zurück in Italien zu bringen, woſelbſt aber Vigilii parthey ſo ſtarck war, daß ſie ihn zum andern mal auf eine wüſte inſul in der Ligüriſchen ſee, die Palmen-inſul genannt, aber nach Anaſtaſio in die inſul Pontiam, nahe bey der inſula Palmaria, verwieſen. Als nun an. 539 einige Italiäniſche Biſchöffe dahin gekommen waren, ihn zu beſuchen, that er Vigilium in den bann, wordurch dieſer dermaſſen erbittert wurde, daß er Sylverium noch enger einſchlieſſen ließ. Wiewohlen doch dieſes Confinium Sylverii unter währendem elend, und da er allem anſehen nach genau iſt verwahret worden, nicht allen gelehrten wahrſcheinlich vor-

kommet, auch der deßwegen unter Sylverii namen vorhandene brief ungezweiffelt falsch iſt. Im nachfolgenden jahre, nemlich an. 540 den 20 junii, endigte er daſelbſt ſein leben in groſſer hungersnoth und gram. Die proteſtirenden pflegen unter mehr andern inſonderheit dieſe begebenheit Sylverii und Vigilii denen Catholiſchen vorzuwerffen, und zu erweiſen, daß auch unter ihren Pabſten und Biſchöffen die ordentliche und recht mäßige nachfolg, von welcher ſie ſonſten alle gültigkeit des berufs herleiten wollen, ſeye unterbrochen worden, und ſie ihren heutigen beruf von unrechtmäßigen vorfahren herhaben. Dann da alſo Sylverius durch Vigilium auf die ſchlimmſte und undüchtigſte weiſe verdrungen worden, kan man gleichwohlen nicht in abred ſeyn, weil Vigilius doch immer in beſitz des Pabſtthums geblieben, auch die damalige clerißey deme erkannt und mit ihm gehalten hat, es ſey jetzt gleich gerne oder aus zwang geſchehen, und weil ferner die folgende Päbſte ſammt allem ihrem anhang eben wegen dieſer begebenheit ihren äuſſerlichen beruf lediglich von dem ungerechten und eingedrungenen Vigilio erhalten haben; daß ſolcher beruff von einem unrechtmäßigen Pabſt und durch einen unrechten Canal herflieſſe. Baronius hat zwar dieſer ſchwerigkeit vorkommen wollen durch das vorgeben, als ob Vigilius nach Sylverii tode die Päbſtliche würde abgelegt, und darauf von neuem zum Pabſt erwehlet worden wäre. Allein dieſe gantz unerwieſene, und allein auf eine offenbahre verdrehung eines orts Anaſtaſii gegründete einbildung wird von den gelehrteſten Catholiſchen ſelbſten verworffen. *Liberatus* in breviar. *Anaſtaſius. Platina* in vita Pontific. *Bated*, in annalib. & martyr. *Pagi* &c. *

Sylveſter / I. Römiſcher Pabſt, war ein Römer, und wurde nach Melchiade den 1 febr. an. 314 erwehlet. Gleich nach ſeiner wahl ſchickte er einige abgeordnete nach Arles zu dem daſelbſt angeſtellten Concilio, um die ſach der Donatiſten zu entſcheiden. Auf der allgemeinen Niceniſchen kirchen-verſammlung hatte er gleichfalls ſeine abgeſandte, nicht zwar Oſium den Biſchoff zu Cordula in Spanien, als der für ſich ſelbſten dahin kommen, aber jedoch Vitum und Vincentium 2 Römiſche Prieſter; von denen gleichwol gar nicht mag erwieſen werden, daß ſie den völligen vorſitz gehabt, oder in der verſammlung das præſidium geführet haben. Daß dieſer Sylveſter in einem concilio, welches er an. 315 zu Rom gehalten, wider die Juden diſputiret, welche acta noch biß auf den heutigen tag zu ſehen ſeyn, das wird ohne genugſamen grund vorgegeben, und ſteuret ſich allein auf die ſogenannten acta dieſes Pabſts, welche ſchon längſten für falſch ſind erkannt und verworffen worden. Gleiche bewandtnüß hat es mit der tauf Kayſers Conſtantini, und deſſen reinigung vom ausſatz durch dieſen Sylveſtrum; mit der ſchenckung, ſo Conſtantinus an ihn ſoll gethan haben; mit denen indulgentzen, die ſchon um dieſe zeit der Lateraniſchen kirchen und der zu S. Sebaſtiani extra muros von Sylveſtro geſchencket ſeyn ſollen. Dieſer Pabſt Sylveſter ſtarb an. 335, den letzten decembris. Sein nachfolger war Marcus. *Anaſtaſius. Baronius* in annal. *Lud. Jacob* in bibl. pontif. *Platina. Pagi.* *

Sylveſter / II, war ein Frantzoſe, und ein Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewohl andre ſagen von Fleuri. Sein name war Gerbert. Er hatte groſſe erfahrenheit in der matheſi und andern guten wiſſenſchafften, weßwegen ihn der König in Francreich, Hugo Capetus, zum præceptor ſeines ſohns Roberti machte, welcher ſein ſucceſſor war. In dieſer bedienung führte ſich Gerbert ſo wohl auf, daß ihm der König an. 991 das Ertzbiſthum Rheims gab, welches vorhero Arnulpho, des Königs Lotharii natürlichem ſohne, war gegeben worden. Dieſes verurſachte Gerberto einige unruhe. Als er nun ſich genöthigt ſahe, dieſen Ertzbiſchöfflichen ſitz wiederum zu verlaſſen, begab er ſich nach Teutſchland, allwo ihn der Kayſer Otto III zu ſeinem præceptor machte, und ihm an. 987 das Ertz-Biſthum von Ravenna gabe. Nach des Pabſts Gregorii V tode, wurde er an. 999 an deſſen ſtelle erwehlet, und ſtarb den 12 may an. 1003. Wir haben unterſchiedliche ſchrifften von ihm, als 149 ſendſchreiben; das leben des heil. Adelberti, Ertz-Biſchoffs von Prag, und einige tractate von der geometrie, rhetoric, mathematic, das aſtrolabium &c. welche wiſſenſchafften in dem 10 ſeculo ein rechtes wunderwerck waren, weßwegen der Cardinal Bennon und andere mehr ihn vor einen zauberer hielten. *Sigebertus. Martinus Polonus. Baronius* in annal. *Cuſpinian. Onuphrius. Maſſin. & du Cheſne* in vit. Pontif. *Glaber* lib. 1 c. 4. *Naudæus* apol. des grands hommes accuſ. de magie. *Sam. marthan.* Gall. Chriſtian. de archiep. Remenſ. *Heideggerus* hiſt. Pap.

Sylveſter III, ein Gegen-Pabſt, hieß ſonſt Johannes, und war Biſchoff von Sabina. Er wurde an. 1043 oder 44 wider Benedictum IX erwehlet, und drey monate nach ſeiner wahl durch die parthey des Grafen von Freſcati wieder ab- und Benedictus an deſſen ſtelle aufs neue eingeſetzt. *Baron* an. 1044.

Sylvia / ſonſt Rhea und Ilia genannt, Numitoris des Königs der Albaner tochter, welche ihr vetter Amulius, nachdem er Numitorem von ſeinem Königreich vertrieben und ſeinen ſohn getödtet, unter die Veſtaliſchen jungfrauen that, um dadurch zu verhindern, daß ſie kein kind bekommen möchte. Allein da ſie einſtens hingieng, aus der Tyber waſſer zu holen, wurde ſie unterweges von einer groſſen ſchläfferigkeit überfallen, ſo, daß ſie an dem ufer niederfiel und einſchlief, da ihr denn träumte, als wenn der gott Mars bey ihr geſchlaffen. Hierauf wurde ſie ſchwanger befunden, und gebahr Romulum und Remum an. 770 vor Chriſti geburt, welche auf Amulii befehl weggeſetzt wurden; ſie aber begrub man lebendig an dem ufer des beſagten fluſſes. Plutarchus berichtet, daß man ſie beym leben erhalten, aber an einen einſamen ort verwahret, und zwar auf vorbitt ihrer baaß des Amulii tochter, namens Anibo. Sonſt führet Plutarchus noch andere alte ſagmähren von Romulo und Remi geburt an, darinnen aber von dieſer Sylvia keine meldung geſchiehet, und die auch ohne deme von gar ſchlechter wichtigkeit ſind. *Plutarchus* in vita Romuli. *Eutrop. Ius. Livius* decad. 1. l. 1. *

Sylvius / (Alba) ein König der Lateiner, aus dem geſchlechte des Æneas, ſuccedirte ſeinem vater Latino Sylvio. Titus Livius zehlet ihn nicht unter die von Enea herſtammende Fürſten, welches aber Dionyſius Halicarnaſſenſis und andre thun. Er regierte 39 jahr und hinterließ die crone ſeinem ſohne Æneâ, oder Capeto Sylvio; wobey zugleich in acht zu nehmen iſt, daß auch die folgende Albaniſche Könige gleichen namen getragen, und nur durch die zunamen ſind unterſchieden worden, ſiehe den folgenden artickel. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis* l. 1. c. 8. *Euſebius* in chron. &c.

Sylvius Poſthumus, ein König der Albaner, Aſcanii bruder und Æneâ ſohn von der Lavinia, der aber erſt nach ſeines vaters tod ſolle gebohren ſeyn, und daher den zunamen Poſthumus geführet haben. Er wurde Sylvius genennet, weil er in einem walde gebohren und auferzogen worden. Von ihme bekamen ſeine nachfolger in dem Königreiche Alba den namen Sylvii, gleichwie die Römiſchen Kayſer Cæſares, und die Parthiſchen Könige Arſacides genennet wurden. Er regierte 29 jahr lang. *Dionyſius Hal. carnaſſenſis* l. 1. c. 8. *Meſſala Corvinus* de prog. Aug. c. 11. *Aur. Vict.* orig. Gent. Rom. *

Sylvius / (Æneas) ſiehe PIUS II, Pabſt.

Sylvius / (Franciſcus) von Amiens aus der Picardie, profeſſor eloquentiæ und Principal im college de Tournai zu Paris, war aus einer fruchtbaren familie, indem ſein vater Nicolaus du Bois, ein Camlotmacher zu Amiens, 11 ſöhne und 4 töchter mit ſeiner frau gezeuget. Dieſer Franciſcus machte ſeinen namen nach der gewohnheit derſelben zeit lateiniſch, und docirte die humaniora mit allem fleiß, dieer auch zweyen von ſeinen brüdern, Johannn, der hernach Canonicus zu Amiens worden, und Jacobo, von dem bald ein mehrers ſoll geſagt werden, und die er beyde deßhalber zu ſich genommen hatte, wohl bedrachte. Er hat über die Oranones Ciceronis, und deſſen tr. de ſenectute, ingleichen über die paradoxa, und etliche briefe des Politiani und anderer berühmten männer kommentiret, und iſt zu erſt auf die erfindung gerathen, den Martialem von ſeinen leichtfertigkeiten zu reinigen, worinnen er nachgehends in dieſem und vielen andern alten autoribus die Jeſuiten zu nachfolgern gehabt. *Bayle.*

Sylvius / (Jacobus) Franciſci bruder, einer von den berühmteſten Medicis in dem 16 ſeculo, ward an. 1478 zu Amiens gebohren, und ſtudirte unter ſeinem bruder zu Paris die humaniora. Weil er eine ungemeine neigung zu der medicin bey ſich befand, lernte er zwar etwas Hebräiſch bey dem berühmten Vatablo, aber das Lateiniſche und Griechiſche begriff er aus dem grunde. In der mathematic kam er ſo weit, daß er verſchiedene machinen erfand, die er dem magiſtrat zu Paris antrug. Die medicin ſuchte er in ihren rechten quellen, das iſt, in dem Hippocrate und Galeno, und weil er die nothwendigkeit der anatomie daraus erkannte, trieb er dieſe und die pharmaceuticam mit allem eifer. Der letztern zu gefallen, that er verſchiedene reiſen, und als er nach Paris zurücke kam, fieng er an zu leſen, und das mit ſolchem zulauf, daß die Medici zu Paris über ihn als einen non graduatum jaloux wurden. Er gieng daher an. 1530 nach Montpellier, als ſie ihn aber da nicht umſonſt promoviren wollten, kam er ohne Doctor zurück. Er fieng daher an / ſich mit den medicis zu Paris zu ſetzen / wie er denn an. 1531 im junio in Baccalaureum promoviret, und ſiehet man aus den regiſtern der facultät, daß er an. 1535 im college de Tricquet mit groſſem applauſa docirt, da hingegen Fernelius, der im college de Cornouaille laß, wenig auditores hatte. Das machte, Sylvius hielt ſectiones, und wieß ſeinen zuhörern die kräuter und ihre präparation. Als Vidus Vidius, prof. im Collegio Regio, an. 1548 nach Italien zog, befand man niemand vor fähiger ſeine ſtelle zu erſetzen, als Sylvium. Allein er bedachte ſich 2 jahr, nahm aber doch endlich die profeſſion an, und verwaltete ſie biß an. 1555 den 13 jan. da er ſtarb. Alle dieſe ſeine gute qualitäten verderbte ſein ſchrecklicher geitz; ſeine leute muſten trocken brod bey ihm eſſen, und er ſelbſt machte ſich den gantzen winter über kein feuer. Wenn er fror, ſpielte er entweder den daß, oder trug ein groß bund holtz von unten im hauſe, biß an den oberſten boden; welches er ſeiner geſundheit viel zuträglicher zu ſeyn erachtete, als eine warme ſtube, aber es war der liebe geitz, deßhalben er auch vielfältige ſatiren, ſonderlich nach ſeinem tode leiden muſte. Auf den Galenum hatte er geſchworen, und vertheydigte auch ſeine irrthümer, die aſtrologiam judiciariam ausgenommen, die er gar nicht leiden konte. Sein ſtylus war politer als ſeine ſitten. Seine wercke hat Renatus Moreau in folio zuſammen drucken laſſen, und ſein leben beygefüget, daraus dieſe particularitäten meiſt genommen ſeyn. ſiehe BAYLE.

Sylvius / (Michael) Cardinal, ein Portugieſe von geburth, war ein gelehrter mann und guter Poet. Emanuel, König von Portugall, brauchte ihn zum Abgeſandten an die Päbſte Leonem X, Adrianum VI, und Clementem VII; Johannes III aber, König von Portugall, Emanuels ſohn, machte ihn zum Biſchoff von Viſeo. Im dec. an. 1541 wurde er Cardinal Prieſter der Apoſtel-kirche, ein wenig hernach Legat von der Marck Ancona, darauf Cardinal des titels von S. Praxede, und endlich Cardinal des titels Mariä jenſeit der Tyber. Er ſtarb im jun. an. 1556 Biblioth. Hiſp.

Sym-

Symmachus / Pabſt, gebohren in der Inſul Sardinien, wurde nach Anaſtaſio II an. 498 erwehlet. An eben demſelbigen tage, da man Symmachum zum Pabſte machte, wurde noch ein andrer erwehlet, mit namen Laurentius, welche ſpaltung zu vielen unordnungen anlaß gab, und beyde partheyen antrieb, ihre zuflucht zu Theodorici, des Königs der Gothen, urtheil zu nehmen, welcher dieſe ſtreitigkeit für Symmachum entſchiede, der hernach durch ein Concilium zum rechtmäßigen Pabſt erkläret ward, worauf er ſeinen gegenpart, Laurentium, zum Biſchoff von Nocera machte. Theodorus Lector, Paulus Diaconus und Nicephorus berichten, daß dieſes Concilium von dem Könige der Gothen in der ſtadt Rom ſey angeſtellt worden, dahin Symmachus nach Caſſiodori bericht, welcher ſich bey ihm aufhielt, erſt ein jahr hernach hingekommen iſt. Er widerſatzte ſich dem Kayſer Anaſtaſio, welcher ſich wider das Chalcedoniſche Concilium erkläret hatte, that ihn in bann, und ſchickte einen brief an die morgenländiſche Biſchöffe, worinnen er ſie ermahnte, des Kayſers willen ſich noch ferner zu widerſetzen. *Anaſtaſius* in vit. Pontif. *Cocceius. du Cheſne. Maſſon.* in Symmacho. *Baron.* in anna. *Geſner.* in bibl. *Poſſevinus* in appar. *Eusebius* de fide cath. *Theod. Lector.* in collect.

Symmachus / ein Römiſcher Gouverneur und Bürgermeiſter um das jahr 522, war ſehr gelehrt, tugendhafft, erfahren und weiſe, welches ihn zum anſehnlichſten mann in dem Rath machte. Uberdiß war er Boethii ſchwieger-vater, welches ſein anſehen noch mehr vergröſſerte. Theodoricus ließ ihn hinrichten, und zwar aus bloſſem argwohn ſowohl als deſſen erwehlten tochtermann, den berühmten Boethium, weil dieſem König, ſo der Arianiſchen ketzerey in der that enfferig zugethan war, ſeine ſchmeichler weis gemacht hatten, das dieſe beyde, ſo wohl als noch mehr andere fürnehme Römer anſchläge wider die Arianiſche ſecte vorhätten, auch wohl mit dem Kayſer Juſtino, der zu ſelbiger zeit den Arianern in ſeinem Reich die kirchen nahme, etwas möchten angeſponnen haben. Diß geſchahe an. 526 oder 525. Und ſetzet Procopius, als ein zeichen der göttlichen rach hinzu: als kurtz hernach ein groſſer fiſch-kopf auf Theodorici tafel aufgetragen worden, ſeye derſelbe alſobald mit einem groſſen ſchrecken befallen worden, und habe es ihn bedunckt, es wäre Symmachi haupt, und ſchauete ihn grimmig an; welches dann der anfang ſeiner tödtlichen kranckheit geweſen / an deren er nach wenig tagen verſtorben. *Procopius* hiſt. Goth. l. 2 c. 2. *Aimoinus* l. 2 c. 1. *Paulus Diaconus, Matthæus* in chron. *Ado Vienn.* in chron. *Anaſtaſ.* Biblioth. *

Symmachus / (Quintus Aurelius) ein Römiſcher Rathsherr und Bürgermeiſter, war gebürtig aus der ſtadt Rom, und führte das Bürgermeiſter-amt an. 391. Er war ein groſſer feind der Chriſten, wie ſolches aus deſſen relatione pro ara victoriæ, die er dem Kayſer Valentiniano offerirt, und darinnen er ſich des Heydenthums gar ſehr annahm, zur gnüge erhellet. Es wurde aber dieſes werck von dem Ambroſio, mit groſſem nachdruck wiederleget, auch nicht minder von Prudentio in 2 büchern Lateiniſcher verſen; dahero Symmachus ſeinen endzweck nicht erhielte, welcher war, daß den Heydniſchen Prieſtern und Veſtaliſchen jungfrauen ihre Einkünffte ſolten wider gegeben und der altar des ſieges wiederum aufgerichtet werden; ja er wurde noch darzu ins elend verwieſen, und verdammt, ſich der ſtadt Rom bey hundert meilen nicht zu nähern; wiewol er unter dem Kayſer Theodoſio wiederum zurück geruffen wurde. *Ambroſius* epiſt. 30. *Proſper* in chron. *Caſſiodorus* in chron. *Baronius* in annal. *Cave. du Pin &c.* *

Symmachus / war von geburt und religion ein Samaritaner, fiel aber ab, ward ein Jude, und ließ ſich zum andern mahl beſchneiden; doch endlich ward er ein Chriſte von der ſecte der Ebionviten. Er iſt ſonderlich wegen der Griechiſchen überſetzung des alten teſtaments berühmt, die ſich vor dieſem in des Origenis tetraplis und hexaplis mit befunden, auch ſoll er commentarios über den Matthäum geſchrieben haben, darinnen er die lehr-ſätze der Ebionviten zu beſtätigen getrachtet. Es ſollen auch von dieſem Symmacho die Edoniten Symmachiani genennet ſeyn, von denen aber die Symmachiani, deren Philaſtrius gedenckt, gantz unterſchieden ſind. *Euſebius* hiſtor. eccl. l. 6. c. 17. *Hieronymus* in catalogo ſcript. eccleſ. *Epiphanius* de menſuris & pond. c. 16 *Ambroſius* præfat. in epiſt. ad Galat. *Baronius* ad an. Chriſti 201 n. 15, 16. *Fabricius* bibl Græc. l. 3. c. 12. §. 10. *Ittigius* de hæreſiarchis ſect. 1 c. 7 §. 9. *Cave. du Pin. &c.*

Symmachus / der auctor einer hiſtorie, die Jornandes anführet. lib. 5. in Getic. cap. 15, aus welchem ort erhellet, daß er ziemlich weitläufftig von dem aus Thracien gebürtigen Kayſer Maximino geſchrieben habe. *

Symmachus / hat eine hiſtorie der Meder und Aſſyrier geſchrieben, deren Agathias gedencket. l. 2. wiewol auch einige manuſcripten allda Simacus ſetzen. *

SYMPLEGADES ſonſt CYANEÆ, anjetzo le Pavonare, ſind 2 inſuln, oder vielmehr klippen, nahe bey dem canal des ſchwartzen meers, oder meer-enge von Conſtantinopel, welche ſo nahe beyſammen liegen, daß ſie an einander zu rühren ſcheinen. Dieſes hat den Poeten anlaß gegeben, zu dichten, daß ſie an einander ſchlügen, weil ſonderlich, wann das meer nur ein wenig ungeſtüm iſt, und die wellen zwiſchen dieſen 2 klippen durchſchlagen, ſolche bey hohem waſſer und wellen zwar deutlich von einander abgeſondert geſehen werden; aber hingegen, wann ſich wellen und waſſer, wie bey ſolchen ungeſtümen geſchichet, niederlaſſen, gleichſam ſcheinen an einander zu ſtoſſen: daher ſie dann auch ihren namen bekommen. *Ovidius* l. 15. metam. *Strabo. Plinius, &c.* *

Synada / Synnada / oder Synnade / iſt ehemals eine groſſe und Ertz-Biſchoffliche ſtadt in dem gröſſern Phrygien, in Klein-Aſien geweſen, welche 20 Biſthümer unter ſich, und in ihrer nachbarſchafft ſehr gute marmor-brüche gehabt. An. 265 iſt in einem allda verſammleten Concilio geſchloſſen worden, daß die von ketzern verrichtete taufe keine krafft habe. *Strab.* l. 12. *Claudian.* in Eutrop lib. 2 v. 271. *Papin.* l. 2 Sylv. 2 v. 87. *Stephan. Hoſſm. Koſeb.* huit l. 7. *Baron.* annal. *Lloyd.*

SYNAGOGE, dieſes wort bedeutet in der Griechiſchen ſprache eine verſammlung; bey den Jüden aber heiſt es denjenigen ort, da ſie ſich die heilige ſchrifft zu leſen, und ihr gebet zu verrichten, zu verſammlen pflegen. dergleichen ſie an einem orte öffters unterſchiedene haben. Der urſprung derſelben iſt ungewiß, indem etliche meynen, daß ſchon zu den zeiten der Richter dergleichen ſynagogen in dem lande Canaan geweſen; andre meynen, daß ſelbige nach erbauung des tempels aufgekommen, indem ſich diejenigen, ſo gar zu weit von dem tempel entfernet waren, derſelben an ſtatt des tempels bedienet. Zu Jeruſalem ſollen zu den zeiten Chriſti und der Apoſtel 480 ſynagogen geweſen ſeyn, wie denn auch die frembden ihre beſondere ſynagogen daſelbſt hatten, darunter die ſchule der Libertiner war, die in der Apoſtel-geſchicht erwehnet wird. Auſſerhalb Jeruſalem, als in Galilaa zu Damaſcus, Antiochien und an andern orten, waren auch derſelben nicht wenig, und noch heutiges tages haben ſie hin und wieder gar prächtige und ſchöne ſynagogen. Es ſind aber dieſelbe ſo eingerichtet, daß durch ein gewiſſes gatter die weibs-perſonen von den manns perſonen unterſchieden werden. In dieſen ſynagogen nun lehrten die Schrifftgelehrten und Rabbinen, wiewohl auch bißweilen andern erlaubt war, darinnen zu docteren. Derjenige, der die erlaubniß zu lehren gab, wurde Archiſynagogus, der oberſte der ſchulen, genannt. *Sigonius* de republica Ebræorum l. 11 c. 8. *Lightfoot* in centuria chorographica Matthæi c. 76. *Godwin*, Moſes & Aaron l. 11. c. 11. *Hottinger*ſius in ſynagoga Judaica. *Les de Modenes* Part. 1. c. 10 &c.

SYNAXARIUM, heiſt bey den Griechen ein buch, in welchem die leben der Heiligen kurtz gefaſt, und deren feſt-tage beſchrieben werden. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1481.

SYNCELLUS, von σὺν, cum, und cella, war in der Griechiſchen und Römiſchen kirchen ein Geiſtlicher, der dem Biſchoff oder Patriarchen zu einem beſtändigen geleit zugegeben wurde, auch deswegen gemeiniglich mit ihme in einer zelle wohnte um ein zeuge zu ſeyn, was er vornehme, damit man nicht aus argwohn ihm etwas böſes nachreden möchte. Zu Conſtantinopel ward er abſonderlich in denen ältern zeiten nach des Patriarchen tod an deſſen ſtelle befördert, und war daher eine hohe würde, welche nachgehends unter mehr perſonen ausgetheilet, und der vornehmſte Protoſyncellus genennt ward. Doch iſt auch leicht zu erweiſen, daß ſowohl in dieſem, als in andern Biſthümern gar offt ſolche perſonen erwehlet worden, welche keinesweges ihres vorfahren am amt Synceli geweſen waren. Es iſt auch bald eine ordentliche würde in der kirchen daraus entſtanden, und zwar die anfangs von zwey, nachmals auch von mehreren Geiſtlichen beſeſſen worden. Ihr anſehen war nicht gering; daher die zu Conſtantinopel den vorſitz vor den Metropoliten haben wollen. Die Griechiſchen Kayſer ertheilten auch wohl den titul eines Synceli Auguſtalis und Pontificalis verſchiedenen angeſehenen Biſchöffen. *Meurſ.* in gloſſ. Gr. *Suiceri* in Theſ. Eccl. *du Freſne* III. 1148, Gl. Gr. p. 1470. *

Synclletica / eine berühmte Aebtiſſin deren eltern aus Macedonien gebürtig waren, ſich aber nachdem zu Alexandrien in Egypten niederlieſſen. Wie nun ihre eltern verſtorben waren, theilte ſie ihr gut den armen aus, und begab ſich in ein einſames leben, da ſie dann eine ziemliche anzahl von jungfrauen unter ihre aufſicht bekam, und ſelbige zu einem Chriſtlichen leben anführte. Sie hielt ſich bey der heil. Baſiliſſa auf, welche ein collegium von geiſtlichen weiblichen geſchlechts zu ende des 11 ſeculi anrichtete. Sie ſtarb in dem 81 jahre ihres alters. Man muß ſelbige nicht mit der heil. Apollinari Synclletica vermengen, welche ſich in manns-habit verkleidete, in die Scetiſche wuſteney gieng, und allda in dem kloſter Macariens von Alexandrien ihr leben zubrachte. *Bollandi* 5. jan.

Syncretiſten / mit dieſem namen werden diejenigen genennet, welche unterſchiedene religionen mit einander vereinigen, oder aufs wenigſte unter denen, die in religions-ſachen, auch wohl was den grund des glaubens betrifft, unterſchiedene meynungen haben, friede, einigkeit und freundſchafft ſtifften wollen. Ob zwar dieſer name auch von denen gebraucht werden kan, welche die diſſentirenden philoſophos mit einander zu vereinigen geſucht, ſo werden doch nach dem ordentlichen gebrauch dieſes worts hauptſächlich diejenigen verſtanden, die in religions-ſachen dergleichen ſich unterfangen. Den urſprung dieſes namens leitet man von den Cretenſern her, welche, ob ſie gleich unter einander ſelbſt uneinig waren, dennoch wenn auswärtige feinde kamen, alſobald eins wurden, um ſich mit geſammter hand denſelben zu widerſetzen. Jedoch daſſelbe währte nicht länger, als der krieg mit den auswärtigen; ſo bald derſelbe ein ende hatte, giengen ihre ſtreitigkeiten als die niemals aus dem grunde gehoben waren, wiederum an. Dahero hat man nun diejenigen, ſo eine vereinigung unterſchiedener relationen geſuchet, ohne daß die eine parthey ihre meynung völlig verlaſſen ſolte, Syncretiſten genennet. Daß es ſolche perſonen von anfang der welt geben, die licht und finſterniß, irrthümer und wahrheit mit einander

zu vereinigen und zu vermiſchen geſucht, iſt wohl kein zweiffel, und finden ſich davon ſonder lich in dem volck Iſrael ſchon merckwürdige exempel. Unter andern kan des Königs in Iſrael, Jerobeams, verfahren eine ſonderbare probe davon ſeyn, als welcher den kälber-dienſt zu Dan und Bethel anrichtete, ohne den rechten gottes-dienſt zu Jeruſalem öffentlich zu verwerffen, vermeynend, daß dieſes beydes gar wohl zuſammen beſtehen könte. Nicht weniger geben die Samaritaner ein exempel eines ſolchen ſchädlichen Syncretiſmi. Denn als der König von Aſſyrien nach wegführung des Iſraelitiſchen volcks die ſtädte in Samaria mit Heydniſchen einwohnern beſetzt, und der Herr Löwen unter ſie ſandte, die ſie erwürgten, welches ſie daher zu kommen vermeynten, weil ſie von der weiſe Gottes im lande nichts wüſten, ſandte der König von Aſſyrien der Prieſter einen, der von Samaria weggeführet war, derſelbe ſetzte ſich zu Bethel und lehrte ſie, wie ſie den Herrn fürchten ſolten. Nichtsdeſtoweniger behielt ein jedwedes volck ſeinen eigenen abgott, und alſo wolten ſie zugleich dem wahren Gott und ihren falſchen göttern dienen; dahero es denn geſchehen, daß man den Syncretiſmum auch Samaritanismum zu nennen pfleget. Gleichwie nun nach Chriſti geburt ſehr groſſe und viele ſtreitigkeiten in religionsſachen ſich herfür gethan; alſo haben ſich auch jederzeit ſolche perſonen gefunden, welche zwiſchen den ſtreitenden Partheyen einen der wahrheit nachtheiligen frieden zu ſtifften ſich bemühet. Wie gleich in dem anfang der Chriſtlichen kirche die falſchen apoſtel das Jüdenthum mit dem Chriſtenthum zu vermengen, und die beobachtung des Moſaiſchen geſetzes mit beyzubehalten geſucht, iſt bekannt; gleichwie im gegentheil andre das Chriſtenthum mit dem Heydenthum, und die lehre der göttlichen wahrheit mit den irrthümern der Heydniſchen philoſophorum zu verknüpffen getrachtet. Alſo inſonderheit in dem 4 und folgenden ſeculis durch die Arianer, Neſtorianer, Eutychianer und andere ketzer, die kirche ſehr verunruhiget wurde, und zwiſchen den lehrern heffrige ſtreitigkeiten entſtunden, kamen gleichfalls zum öfftern von unterſchiedenen dergleichen vereinigungs-vorſchläge aufs tapet. Inſonderheit wird von etlichen hieher gezogen das henoticum oder die epiſtola pacificatoria des Kayſers Zenonis, die er an. 483 heraus gab, um ſeinem vorgeben nach die durch das Chalcedoniſche Concilium zerſtreuete gemüther zu vereinigen. Dann ob er zwar in dieſem henotico die rechte lehre der kirche aus den vorhergehenden ſymbolis und 12 anathematiſmis des Cyrilli widerholte und beſtättigte, ſo gieng es doch in der that dahin, daß das Chalcedoniſche Concilium ſolte abgeſchaffet, und alſo die Eutychianer mit den rechtgläubigen vereiniget werden. Im anfange des 16ten ſeculi nahm der Kayſer Anaſtaſius dergleichen vor, und berief ſich auf das henoticum Zenonis, verfuhr auch ſehr hart mit allen, die ſich ſeinen friedens-vorſchlägen widerſetzten. So hat es auch nach der zeit an dergleichen perſonen niemals ermangelt; denn da haben ſich bald einige hervorgethan, welche die Catholiſchen mit den Lutheranern, bald andre, ſo die Lutheraner mit den Reformirten, wiederum andre, die alle drey religionen mit einander zu vereinigen geſucht haben. Ja es ſind einige noch weiter gegangen und haben alle andere ſecten, die ſich nur Chriſten nennen, unter einen hut zu bringen getrachtet. Am allermeiſten aber ſind einige bemühet geweſen, die Reformirten und Lutheraner in eine einigkeit zu bringen, weil ſie geglaubet, daß die ſtreitigkeiten unter dieſen beyden partheyen den grund des glaubens nicht beträffen; wie dann Paräus, Duräus und viele andre ſich deßfalls eyffrig bemühet, aber auch eben aus dieſer urſach den verhaßten und eigentlich eine ſchlimme vereinigung andeutenden namen derer Syncretiſten gemeldet haben. Gleichwie aber dieſen ſolcher name von denjenigen, welche ſolcher vereinigung zuwider ſind, immerfort beygelegt wird, alſo iſt derſelbe auch inſonderheit den Helmſtädtiſchen theologis und andern, die es mit Georgio Calixto hielten, gegeben worden, ſintemal dieſelben gelehret, daß ſo wohl die Catholiſchen als auch Reformirten im grund des glaubens mit den Lutheranern einig, und alſo ein kirchen-friede unter dieſen partheyen wohl ſtatt finden könte. Weßhalben ſich ihnen Calovius, Hülſemannus, Dorſchäus, Dannhauerus und viele andre in ſchriften widerſetzet. *Plutarchus* de amore fraterno. *Suidas* voce Creta. *Athenæus* dipnoſophiſticorum l. 3. *Evagrius* hiſt. eccl. lib. 3 cap. 14. *Paulus Diaconus* hiſt. miſcel. lib. 15. *Nicephorus* l. 16 c. 25. *Range* in hiſt. Syncretiſmi a mundo condito, *Calovius* in hiſt. Syncretiſt.

SYNEDRIUM, hat ſeinen namen von συν cum, und ἕδρα ſedes, und bedeutet eigentlich ein collegium und verſammlung von verſchiedenen leuten; die Juden nennen es Sanhedrin, als welches eben von dem Griechiſchen wort herkommt, unerachtet einige ſind, welche es nicht zuſtehen wollen. Es war aber das Synedrium nichts anders als ein Collegium bey den Juden, welche das recht ſprachen: und war bey ihnen erſtlich Synedrium magnum, hernach auch einige Synedria minora. Das groſſe Synedrium war der hohe Rath zu Jeruſalem, der aus 72 der vornehmſten und klügſten männer beſtand, und die gröſten und ſchwerſten ſachen abthat. Was deſſen urſprung anbetrifft, ſo machen es die Juden, welche ohne dem ihre ſache gerne groß zu machen pflegen, ſehr alt, und ſagen, es ſey ſchon von Moſe in der wüſten aufgerichtet worden. Allein, obgleich Num. 11, 17. dergleichen 70 männer gedacht werden, welche nebſt Moſe das volck richten ſolten, ſo haben ſie doch, nachdem das volck in das gelobte land eingezogen, ſo gleich aufgehöret. Man lieſet auch in nachfolgenden zeiten nichts als von ordentlichen Richtern, welche hier und da in den ſtädten verordnet geweſen. Und ohnerachtet das Synedrium damals genug zu thun gehabt hätte, wenn ſie, der Juden vorgeben nach, ganze ſtädte und ſtämme, ſo in die abgötterey verfallen waren, mit der ſchärffe des ſchwerdts verbannen ſollen, ſo lieſet man doch nicht, daß ſie bey ſo vielerley abgötterey dergleichen nur einmal verrichtet. Die öfterſte meynung iſt wohl dieſe, daß das Synedrium erſt nach der Babyloniſchen gefängniß, und zwar zu der Maccabäer zeiten angerichtet worden: wozu beweiſes genug ſeyn kan, daß ja der name ſelbſt ſchlechterdingen Griechiſch iſt, und die Juden denſelben nie mit keinem Hebräiſchen wort auszudrucken ſind gewohnet geweſen. die Griechiſche Sprache aber erſtlich durch die in Syrien und Egypten entſtandene Reiche der Griechen unter denen Juden in aufnahm kommen. Es beſtand ſolches aus lauter angeſehenen männern, von welchen die meiſten aus dem ſtamm Levi waren, und ſchon in andern ſtädten, oder auch in den kleinern Synediis mit im rath geſeſſen haben müſten. Ihr Präſident hieß naſi, princeps, der nächſte nach ihm ab ber din, pater domus judicii, der dritte chacham, ſapiens. Dieſe wurden mit gewiſſen ceremonien zu ihrem amte eingewieſen, worunter ſonderlich dieſe war, daß man ihnen die hände auf den kopff legte, weil ſie meynten, der geiſt der weißheit würde ihnen dadurch mitgetheilet. Sie hatten auch 2 ſchreiber oder ſecretarios, welche aber nicht ſitzen, ſondern nur ſtehen durfften. Der ort, wo ſie zuſammen kamen, war eine halle oder capelle am tempel, welche lifchcat haggafit, conclave lapidis cæſi genennet wird, weil ſie von gehauenen ſteinen gebauet war. Die vornehmſten ſachen, ſo die religion und policey angiengen, wurden bey ihnen abgethan. Daher es auch ſich darum bekümmerte, als unſer Heyland ſich ſehr hervor that, und nach dieſen ward er gar von ſelben zum tode verdammet. Auch die Apoſtel ſind ihrer lehre wegen etliche mal vor dieſem gerichte geſtanden. Das übrige, was die Juden, und ſonderlich Maimonides, von dem Synedrio vorgeben, iſt nicht werth, daß wir es hieher ſetzen. Die ärgſte gewalt hat dieſes Synedrium gehabt, ehe noch das Jüdiſche land unter der Römer bothmäßigkeit kam, ſo bald aber P. Gabinius Præſes in Syrien ward, hat er in fünff Jüdiſchen ſtädten, nemlich zu Jeruſalem, Doris Amathus, Jericho und Sepphoris eben ſo viele verſammlungen angeſtellt, da die vornehmſte der Juden einen rath oder gericht beſitzen, und von denen angelegenheiten ihrer nation unter Römiſchem ſchutz rathſchlagen ſolten. Es mochte nach der zeit deſſen anſehen wohl wieder etwas gemachten ſeyn, allein als der König Herodes ans regiment kam, der ihnen, wo ſie es ihm nicht recht machten, die ſoldaten über den hals ſchickte, auch wohl einige von ihnen umbringen ließ, fiel es gar ſehr. Endlich 200 es 40 jahr vor der zerſtöhrung der ſtadt Jeruſalem aus ſchon gedachter halle des tempels weg, und wandte ſich in die ſtadt Jeruſalem, hernach gen Joppe, Sephara, Tiberias und andere ſtädte, bis es endlich mit der Jüdiſchen Republic gar untergegangen. Synedria minora waren in allen den ſtädten, darinnen über 120 einwohner befindlich, zu Jeruſalem aber zwey, deren jedes aus 23 männern beſtund, und hatten ihren ſitz, das eine an der pforte des vorhofes, das andere an dem thor, welches unten an dem berg des tempels war. Sie ruckten aber von dem letztern in das erſtere, und von dieſem in das Synedrium magnum. Ihre verrichtungen waren etwas geringere ſachen, als in dem Synedrio magno vorgenaen. Einige gelehrte wollen auch von einem kleinen Synedrio wiſſen, welches nur aus drey perſonen beſtanden. Allen obgleich in allen ſtädten, darinnen noch nicht 120 perſonen geweſen, dergleichen 3 männer geſetzt waren, welche nur kleinigkeiten richteten, als von diebſtahl, ſchaden, ſchmähworten, ſchlägen, ꝛc. ſo wird doch ihr collegium nur domus judicii, niemals aber Synedrium genannt. *Numer.* 11, 17 *Ioan.* 11, 47. *Matt.* 4. 5. 5, 27. *Joſeph.* de bell. Iud. l. 1 c. 6. *Buxtorff.* lex Talm. *Cunæus* de rep. Hebr. *Siguonius* de rep. Hebr. ibi *Nicolai*, *Seldenus* & *Vorſtius* de Synedrio. *Leydekkerus* de rep. Hebr. *Basnage* ant. Jud. *Relandus* ant. Hebr. *Stockius* de pœnis Hebr. capitalibus diſſ. 2. *

SYNERGISTÆ, wurden in dem 16 ſeculo einige diſcipul und nachfolger Philippi Melanchtonis genennet, welche von dem freyen willen des menſchen in dem werck der bekehrung nicht recht lehrten. Denn ſie wolten behaupten, daß der wille eines unwiedergebohrnen menſchen, aus natürlichen kräfften in ſeiner bekehrung nebſt dem heiligen Geiſte etwas mitwürcken könte, von welcher cooperation oder mitwürckung, die man in Griechiſcher ſprache ſynergian nennet, ſie den namen bekommen haben. Den grund zu dieſem irrthum hatte im 16 ſeculo Eraſmus Roterodamus in ſeinem buch de libero arbitrio, darwider Lutherus geſchrieben, geleget. Dem Eraſmo folgte Philippus Melanchthon, der ſonſt in dieſer ſache ſehr unbeſtändig geweſen. Mit Melanchthone hielten es Georgius Major, Paulus Eberus, Paulus Crellius, Victorinus Strigelius, Pfeffingerus und andere. Unter denen, die ſich ihnen widerſetzten, war der vornehmſte Flacius Illyricus, der aber hierüber, als er an. 1561 mit Victorino Strigelio zu Weymar diſputirte, auf das andere extremum verfiel, und ſich in die irrthümer der Manichäer verwickelte. Es hat ſonderlich in Thüringen dieſer ſtreit groſſe unruhe verurſachet, indem Strigelius nebſt etlichen andern darüber ins gefängniß geleget wurde, nachgehends aber, als er nebſt Stoſſelio widerum empor kam, es dahin brachte, daß unterſchiedene Prediger abgeſetzt, und vertrieben wurden. Endlich, als die vornehmſten häupter der beyden partheyen verſtorben, verloſch dieſer ſtreit; ihre irrthümer aber wurden in der formula concordiæ und andern ſchrifften der gegenſeitigen lehrer verworffen. *Schluſſelburgius* in catalogo hæret. lib. 1. *Micrælius* ſyntagm. hiſt. eccl. p. 865 & ſeqq. *Adam* & *Freherus* in vita Vict. Strigelii & Matthiæ Flacii, *Reichenbergius* in append. tripartita ad libros ſymb. p. 261. *Bayle*.

Syneſius, Biſchoff von Ptolemais, einer von den gelehrteſten und beredſamſten Biſchöffen zu ſeiner zeit, war der berühmten Hypathiä von Alexandria, Theonis tochter, ſchüler geweſen, und lehrte die Platoniſche philoſophie. Als die chriſten ſahen, daß es ein tugendhafftes und unſchuldiges leben führte, beredeten ſie ihn, ſich tauffen zu laſſen, ſo auch geſchahe. Er hatte vier ſöhne, welche

che er ſelbſt unterrichtete. An. 400 wurde er nach Conſtantinopel geſchickt, zu welcher zeit er einen tractat von der Königl. würde verfertigte, worinnen er ſonderbare merckmahle von ſeiner gelehrſamkeit und ſcharffſinnigkeit ſehen ließ. Dieſen tractat übergab er mit den göldenen cronen, die er nebſt den Deputirten ſeiner Provinz mit ſich gebracht, dem Kayſer Arcadio. Bald hernach wurde er zum Prieſter ordiniret. Als an. 410 der Biſchoff von Ptolemais ſtarb, wurde er von dem volcke zu deſſen nachfolger erwehlet, und von Theophilo Alexandrino dazu eingeweyhet. Gleichwie er ein groſſer liebhaber der einſamkeit und des ſtudierens war; alſo bemühete er ſich äuſſerſt, ſolche angebotene würde von ſich abzulehnen; wie aus dem an ſeinen bruder geſchriebenen briefe, welches der 105te iſt, erhellet, worinnen er ſich ſelbſt beſchuldiget, daß er ein liebhaber des vogelfangs und jagens wäre, und dabey bezeuget, daß er weder ſein eheweib, noch ſeine meynungen von der auferſtehung der todten leidern, als welche er nicht glaubte, fahren laſſen könte. Er muſte aber dennoch die Biſchöffliche würde annehmen, indem man in ſeine bedingungen endlich willigte; wiewohl er auch nachgehends ſeine ſcrupel von der auferſtehung der todten hat fahren laſſen. Die eigentliche zeit ſeines todes iſt unbekannt. Sein bruder Evoptius ſuccedirte ihm in ſeinem Biſthum. Auſſer ſeinem tractat de regia dignitate ſchrieb er noch de providentia l. 2. 155 epiſtolas; Dio vel de vitæ illius inſtituto; calvitii encomium; cataſtaſis in Barbarorum excurſionem; cataſtaſis in laudem Anyſii; de dono aſtrolabii; Hymni X. und andere. Weil in dem buch de inſomniis oder von den träumen viele abergläubiſche dinge nach denen lehren der Chaldäer und Egyptier enthalten ſind, haben ſich einige eingebildet, ſolches wäre von Syneſio vor ſeiner bekehrung zum Chriſtlichen glauben verfertiget worden; wiewohlen aus genauerer betrachtung des gantzen wercks und deſſen zuſammenhaltung mit ſeinen hymnis vielmehr ſo viel erhellet, daß er zwar noch als ein Chriſt auf ſolchen dingen allzu viel gehalten, aber dannoch ſolche, ſo viel er gekonnt, und ſonderlich die erdichteten wahrſagereyen des Zoroaſtris zum ſchutz und behuff der lehre des Chriſtenthums anzuwenden getrachtet habe. *Evagrius* lib. 1 hiſt. c. 15. *Photius* bibl. cod. 26. *Suidas*, *Nicephorus*, *Baron.* *Bellarmin.* *Godeau*, *Peſſevinus*, *Petavius* in notis ad Synefium. *Cave*, *du Pin* &c.

SYNNADA, ſiehe SYNADA.

SYNTHESIS, ſo hieß bey den Römern eine art von kleidern, welche ſie nur bey der mahlzeit anhatten. Die gelehrten haben ſich ſehr darum bemühet, aber von deren geſtalt noch nichts gewiſſes heraus bringen können, als nur ſo viel, daß ſie offen und geviert geweſen, ſo daß man ſie, wie unſere heutige nacht-röcke, um den leib ſchlagen können. *Lipſius* ſaturn. 1, 2. *Briſſon.* *

Syonen, iſt ein kloſter S. Wilhelmi ordens, unweit der ſtadt Klingnau in der Eydgenoſſiſchen Grafſchafft Baden gelegen.

Syphax, König über einen theil von Numidien, deſſen einwohner Maſäyli genennet wurden, nahm anfänglich der Römer parthey an, und blieb bis gegen das ende des anderen Puniſchen krieges ſehr ſtandhafft dabey, ob er ſchon darüber von denen Carthaginenſern und ihrem damaligen bundsgenoſſen Maſiniſſa zwey groſſe niederlagen erlitten. Aber da ſich das blat allbereit gewendet, die Carthaginenſer ſehr geſchwächet worden, und Scipio im begriff ſtunde in Africa überzugehen, ſchlug ſich Syphax ſehr unvorſichtig und zur unzeit zu den erſteren, lediglich aus liebe gegen Sophonisbe, die tochter Asdrubals, Giſconis ſohns. Es bekame ihm aber ſehr übel. Dann als Scipio in Africam gekommen, ſchlug er die Carthaginenſer zweymal, welche von Asdrubal, Giſconis ſohn und von Syphace commandiret wurden. In der erſten ſchlacht wurden 40000 von den feinden getödtet, oder in ihren ſtrohernen gezelten, darinn man ſie bey nacht überfallen, und feuer darein geworffen hatte, verbrannt, und 6000 gefangen genommen. In der andern ſchlacht aber wurde alle ihre macht gäntzlich ruiniret und zerſtreuet. Livius und Maſiniſſa, welcher über einen andern theil von Numidien König war, verfolgten den König Syphax, und fiengen ihn A. R. 551 vor der geburt Chriſti 203 in einer friſchen ſchlacht unfern Eirtha, wie auch bald darauf eben in dieſer ſtadt ſeine gemahlin Sophonisba. Vermina Syphacis ſohn, wurde gleichfalls geſchlagen, und ſeine Herrſchafften Maſiniſſa gegeben. Dieſer unglückſeelige König wurde nach dieſem gefangen in Italien geführt, ſo dann anfangs zu Alba und hierauf zu Tibur verwahret, um den Scipionis triumph dem volck gezeiget zu werden. Allein er ſtarb an dem letzten ort noch vorher, obwohl Polybius das gegentheil meldet. Einige ſchreiben auch, er habe ſich, um dem ſchimpff vorzukommen, mit fleiß ausgehungeret. Nach Livio hat ihme der Römiſche Rath auf ſeine unkoſten anſehnlich zur erde beſtatten laſſen. *Plutarchus* in Scip. *Petus Livius*, *Polybius*, *Eutropius*, *Florus*, *Ovidius*. *

Syra, oder Syros, eine inſul in dem Archipelago, ungefehr 30 meilen von Mycone, hat einen guten hafen vor groſſe ſchiffe, und 24 meilen im umkreiß, und iſt eine von den beſten angebauten inſuln im Archipelago. Sie bringet herrlich korn, viel gerſte, wein und feigen, wie auch baumwolle und öl, iſt aber bergicht, und hat mangel an holtz. Die einwohner werden wegen ihrer arbeitſamkeit gerühmet. Der auf dieſer inſul liegende marckflecken iſt eine meile vom hafen, liegt um einen ſteilen hügel, auf welchem des Biſchoffs hauß und die kirche ſtehet. Der Biſchoff hat nur 400 thaler einkommen. Dieſe inſul iſt am meiſten von Catholiſchen bewohnt, denn anſtatt daß man etwan 7 oder 8 Griechiſche familien findet, ſo zehlet man wohl dargegen 6000 Catholiſche ſeelen, und weil die Griechen ſich mit den Lateinern verheyrathen, ſo werden die kinder in der Catholiſchen religion erzogen. An dem hafen ſind noch die rudera von der alten und groſſen ſtadt Syros zu ſehen. *Homeri* odyſſ. v. 402, 405. *Strabo*, *Suidas*, *Plin.* l. 4 c. 12. *Tournefort* voyage du Levant. *

Syraces, ein pferdehirt unter den Sacis, ſchnitte ſich ſelbſt ſeine naſe und ohren ab, kam ſo dann zu Dario, welcher damals in einen krieg wider dieſes Syracis vaterland verwickelt war, und gab vor, daß ihne ſeine eigene landsleute ſo übel tractirt hätten, wodurch er wäre gendthiget worden, bey ihm zuflucht zu ſuchen. Darius glaubte ihm, und vertraute ihm einen theil von ſeiner armee, da er denn dieſer bequemen gelegenheit ſich bediente, ſein vaterland von einem ſo mächtigen feinde zu befreyen, und die Perſer unter gemachter hoffnung, ihnen die Sacas in die hände zu liefferen, in ein ſehr dürres und bergichtes land führete, da ſie in gröſte gefahr kamen, durch hunger und durſt umzukommen. Als ſie tieff genug darinn waren, geſtunde Syraces die ſach freywillig und ward ihm deswegen der kopff abgehauen. Doch ſollen die Perſer noch durch einen ſtarcken regen erquickt, und mit waſſer verſehen worden ſeyn, daß ſie biß in Bactriana gelangen können. Einige manuſcripten nennen dieſen menſchen Ariaces. Zopyrus ahmete dieſes manns liſt folgends nach. ſiehe Zopyrus. *Polyæn.* lib. 7 in Dario. *

Syracuſa, war vorzeiten die edelſte und mächtigſte ſtadt auf der inſul Sicilien. Sie liegt auf der öſtlichen ſeite dieſer inſul, und war vormahls eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt; anjetzo aber iſt ſie nur ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Montreal gehörig. Sie wurde, nach Dionyſii Halicarnaſſenſis bericht, von Archia, einem von Herculis nachkommen, ſo von Corintho gekommen, um das jahr der welt 3190, ohngefehr 700 jahr vor Chriſti gebürt, erbauet. In den folgenden zeiten wurde Syracuſa die gröſte und berühmteſte ſtadt, welche die Griechen inne hatten. Strabo ſagt, daß ſie 180 Griechiſche ſtadia im umfange gehabt. Sie war in vier theile unterſchieden, welche genennet wurden Acradina, Tyche, Neapolis und Ortygia die inſul. Das erſte unter dieſen theilen der ſtadt, welches das gröſte war, hatte den berühmten tempel des Jupiters, einen prächtigen pallaſt, und einen groſſen viereckigten platz, welcher mit gewölbten ſpatzier-gängen, wie auch ſehr viel ſchönen ſtraſſen angefüllet war. In dem theile, welches Neapolis genennet wurde, war ein groſſes amphitheatrum, zwey prächtige tempel, und eine bewunderns-würdige ſtatue des Apollinis mitten auf einem groſſen platze. Das dritte theil, Tyche genannt, begriff in ſich ein collegium, und verſchiedene tempel. Das letzte aber, welches man die inſul Ortygia zu nennen pflegte, hatte in ſich des Hieronis pallaſt, zwey tempel der göttin Diana, welche jetzund die dom-kirche zu S. Lucas und S. Minerva ſind, und den berühmten brunnen Arethuſa. Nachdem dieſe ſtadt lange zeit unter einem freyen regiment ſehr geblühet, und das gröſte anſehen nicht nur in Sicilien und dem unteren Italien, ſondern auch durch das gantze alte Griechenland erlanget, verfiele ſie zuletzt unter die gewalt verſchiedener Tyrannen, als Hieronis, Gelonis, zweyer Agathocles, zweyer Dionyſiorum, und mehr anderer, deren beſondere artickel, wie auch die von Archimedes, M. Marcellus, ꝛc. können nachgeſehen werden. A. R. 542, im 210 jahre vor Chriſti gebürt, kam dieſe ſtadt unter die gewalt der Römer, da ſie von dem Römiſ. General Marcello gäntzlich ruiniret wurde. Jedoch erholete ſie ſich hernach wiederum; wie ſie dann zu Ciceronis zeiten 3 mauern, 2 caſtelle und ein marmorſteinern thor hatte, und 12000 reuter nebſt 400 ſchiffen aufbringen konte. Der Mathematicus Archimedes, welcher bey der eroberung getödtet wurde, beſchützte dieſe ſtadt durch ſeine kunſt mehr, als die bürger und garniſon durch ihre waffen, daß ſie nicht ſo leicht erobert werden kunte. An. 884 wurde ſie von den Saracenen eingenommen, und gäntzlich ruiniret, nach welcher zeit ſie niemahls wiederum ihr voriges anſehen hat erlangen können. Das jetzige Syracuſa oder Syragoſa liegt auf der halb-inſul Ortygia, und iſt mit felſen umgeben, wodurch dieſe ſtadt ſehr feſte gemacht wird. Es ſind noch die rudera der vorigen ſtadt und ihrer koſtbaren aufführung allda zu ſehen, wovon man die rareſten ſachen von marmor nach Rom gebracht hat. Sie hat ein feſtes ſchloß und einen guten hafen, hat aber an. 1691 durch das erdbeben viel erlitten, und an. 1704 iſt das ſchloß durch einen donnerſchlag zerſchmettert worden. *Thucydides*. *Diodorus Siculus*, *Titus Livius* lib. 24. *Plutarchus* in Marcell. *Cicero* in Verrem. *Juſtin. Polyb.* *Albert.* deſcript. Sicil. *Cluver.* deſcript. Sicil. *Morabella* antiq. Syracuſ. *Bonanni* l'Antica Syracuſ. illuſtr. *Fazel*, hiſt. Sicil. *Pyrrhi* not. eccl. Siciliæ. *Bochart*, Chan. cap. 18. *Pierre del Collejo y Angulo* deſcr. de Sicile. *

Syrianus, ein Platoniſcher Philoſophus von Alexandria um das jahr 470, lehrte zu Athen, und ſchrieb 4 bücher de republica Platonis, einen commentarium über den gantzen Homerum, nebſt ſieben büchern von der Athenienſiſchen Republic. Wenn man ſeinen ſchrifften erwäget, die Suidas anführet, ſo kan man leichte abnehmen, daß er mehr unter die eclecticos als ſectarios zu zehlen ſey. Sein ſchüler Proclus ſuccedirte ihm in ſeinem amt. Iſidorus der Philoſophus machte ſehr viel von ihm. *Suidas*.

Syrien, lat. Syria, von den jetzigen einwohnern Souriſtan genannt, iſt ein groſſes land in Aſien; hat gegen morgen Arabiam deſertam und Aſſyrien, Phönicien gegen mittag, das mare mediterraneum gegen abend, und gegen mitternacht Cilicien. Wenn dieſes wort Syrien in weitläufftigem verſtande genommen wird, ſo begreifft es Phönicien, Palæſtina oder das heilige Land, und das abſonderlich ſogenannte Syrien. Dieſes letztere ſtöſſet gegen mitternacht an Cilicien und Klein-Armenien; gegen morgen an Meſopotamien, wovon es durch den fluß Euphrat abgeſondert wird, und an das wüſte Arabien; gegen mittag an das gelobte land und Phönicien; und gegen abend an das Mittelländiſche meer. Die länge von norden gegen ſüden zu erſtrecket ſich auf 400, und die breite von oſten gegen weſten zu auf 200 Italiäniſche meilen. In den alten zeiten war Damaſcus die haupt-ſtadt dieſes landes, nachgehends Antiochia und jetzund Aleppo. Es iſt über alle maſſen fruchtbar,

und war vormahls auch ſehr volckreich; anjetzo aber iſt es gantz wüſte. Es begreifft in ſich die ſtädte Alexandretta, Amain, ſo das alte Apamea iſt, Hierapolis, jetzt Tedith genannt, Laodicea oder nach der jetzigen benennung Laudicia, Samoſata oder Sſomoſat, und Antiochia, welches ehemals die haupt-ſtadt war, jetzt Antachia genannt. Syrien hatte anfänglich ſeine eigne Könige. Der letzte unter ihnen wurde von Tiglath Pileſer, dem Könige von Aſſyrien, bezwungen, und in Damaſco enthauptet. Nachgehends war dieſes land den Königen von Aſſyrien, Meden und Perſien unterworffen, biß daß nach Alexandri M. tode Seleucus Nicator A. M. 1644 ein ander Königreich hierſelbſt aufrichtete, welcher 23 nachfolger darinnen hatte. Nachgehends brachte Pompejus A. M. 4650, 62 jahr vor Chriſti geburt dieſes land unter die gewalt der Römer, und machte eine Provintz daraus, worauf es unter der Römiſchen bothmäßigkeit blieb biß an. 636, oder wie andere wollen, 664, da es von Haumer, dem dritten Caliph der Saracenen, erobert wurde. Der Kayſer Conſtantinus eroberte dieſes land an. 932 von den Saracenen; und Gothofredus von Bouillon that hernach desgleichen. Balduinus IV, König von Jeruſalem, verwüſtete es zweymal um das jahr 1173. An. 1292 nahm es Seraph der Sultan von Babylon, ein. An. 1304 hatten es die Egyptier inne; und die Türcken haben es nunmehro ſchon ſeit an. 1517 beſeſſen. In dieſem lande ſind ſchwartze Löwen. Die einwohner ſind ein weibiſches, wollüſtiges und unbeſtändiges volck. Seit dem ſie unter dem Türckiſchen joch geſtanden, ſind ſie in einem elenden zuſtande geweſen. Sie tragen lange bärte, und auf dem kopff hertzegen kurtz haar. Das weibliche geſchlechte iſt groſſer ſtatur, iſſet ſelten mit den männern, und behilfft ſich ſehr armſelig in ihren kammern. Wenn ſie außgehen, verhüllen ſie ſich gantz, und gehen allemal gleich gekleidet. In Syrien wird groſſe handlung getrieben, wiewohl auf die perſonen und waaren ein ſehr groſſer zoll geleat iſt. Die einwohner ſind gröſten theils Mahometaner; nebſt welchen auch eine ziemliche menge Juden und unterſchiedliche arten von Chriſten ſich darinnen aufhalten. Ihre waffen ſind pfeile, bogen und ein ſäbel, ſo von ihnen Cugnar genennet wird. *Joſephus* antiquit. Judaic. *Diodorus Siculus* lib. 19. *Appianus* in Syriacis *Juſtinus* hiſtor. lib. 15 & alibi. *Euſebius* in chron. *Selden.* in prolegom. de diis Syris. *Bochart.* phaleg. l. 2 c. 9. *Davity.*

Syrier / ſiehe Jacobiten.

Syrinx / eine numphe in Arcadien, in welche Pan ſich verliebte, und dahero ſie biß an den fluß Ladon verfolgte, allwo ſie in ein hülff-rohr verwandelt wurde, woraus Pan ſeine flöte machte. *Ovidius* l. 1 metamorph.

Syropulus oder Sguropulus / (Sylveſter) ſchrieb die hiſtorie des Florentiniſchen Concilii, welche an. 1660 in dem Haag gedruckt worden. Er war einer von den Staurophoris oder creutz-trägern, welches gewiſſe bediente des Patriarchen ſind, die auf ihren hüten creutze tragen, um ſie dadurch vor andern zu erkennen. Man ſiehet aus der hiſtorie, die er von dem bemeldten Concilio geſchrieben, daß er ein groſſer feind der Lateiner geweſen. Roberius Creighton hat dieſes werck zuerſt mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, dem ſich Leo Allatius widerſetzet hat. Das Griechiſche manuſcript dieſes Syropuli iſt in des Königs von Franckreich bibliothec zu finden, woraus die copey des gedruckten buchs genommen worden. *Cave, Richard Simon.*

Syrtes / ſind zwey ſand-bäncke in dem Mittelländiſchen meere, an der küſte von Africa, zwiſchen den Königreichen Tunis und Barca in der Barbarey. Sie ſind wegen des ſandes ſehr gefährlich. Denn bißweilen iſt bey der ebbe und fluth und bey widrigem gewitter daſelbſt nicht viel waſſer; und hingegen zu andern zeiten iſt die ſee allda ſehr tieff. Die kleinere von dieſen ſand-bäncken liegt zwiſchen Tunis und Tripoli, und heißt Golfo di Capo und die gröſſere zwiſchen den Königreich en Tripoli und Barca, ſo Golfo di Sydra genennet wird. Es giebt auch dergleichen Syrtes auf dem lande ſelbſt in Africa, gegen dem Golfo di Sydra über, allwo der ſand bißweilen in ſolchen hauffen beyſammen iſt, als hohe berge, welches verurſachet, daß die reiſende daſelbſt nicht allein ſich verirren, ſondern auch offt davon gleichſam überſchwemmet werden; weswegen ſie ſich auch auf ihrer reiſe nach den ſternen richten müſſen. *Solinus.*

Syſſel / werden in Jütland genennt gewiſſe kleine amts-diſtricte, vermuthlich von dem worte ſedes, welches Seſſel überſetzet worden. Einige meynen der urſprung dieſer eintheilungen komme von den Geiſtlichen, und habe zugleich mit der eintheilung Jütlandes in bisdeſen angefangen. *Danckwerth* P. 2 c. 1 p. 69.

SYSSITIA, von σὺν, cum, und σῖτος, cibus, ſonſt auch ἀνδρεῖα genannt, ingleichen *Andrium*, von ἀνὴρ, parſimonia: ſo nennte man zu Lacedämon eine gewiſſe abend-mahlzeit, welche die burger daſelbſt auf folgende art hielten. Sie legten zuſammen für jeden mann einen medimnum mehl, 8 kannen wein, 5 pfund käſe, drittehalb pfund feigen, um etwas geld, fleiſch und zugemüſe anzuſchaffen, und aſſen ſodann insgemein einen gantzen monat davon. Wer aber ſo arm war, daß er dieſes nicht erſchwingen konte der ward gar von der Republic ausgeſchloſſen. Solchergeſtalt kamen ſie zuſammen, aſſen und truncken mit einander, und dieſes aus der urſache, daß es nicht wollüſtig unter ihnen zugehen ſolte. Sie lagen bey tiſche auf ſchlechten eichnen pfoſten, worauf kein teppicht gedeckt war, da ſie ſonſten beym eſſen zu ſitzen pflegten. Man nahm die kinder mit, woſelbſt ſie das füllſchweigen, ingleichen allerhand auf ſie gerichtete ſcherts-reden anhören und vertragen lernen muſten. Die anzahl derer alſo zuſammen ſpeiſenden ware anfangs allein in 15 perſonen beſtanden, nachmahlen aber wurde durch eine verordnung des Königs Agis die gantze ſtadt allein in 15 dergleichen ſyſſitia eingetheilet, ſo daß in jeder derſelben 5, 6 200 offt auch 4 und mehr hundert zugleich zu ſpeiſen hatten. Es iſt nicht gar klar, ob dieſes alſo durch das gantze jahr gedauret, oder nur in einem einigen monat des jahrs ſeye gehalten worden. *Cragius* de rep. Lacedem. l. 9. *Meurſius* miſc. Lacon. l. 9, 10. *

Sywa / eine göttin der alten Teutſchen Pa-laborum, war eine nackte weibs-perſon, deren haare hinten biß an die knie giengen. Sie trug auf dem kopff einen krantz, bey de hände hatte ſie auf den rücken, in der einen hielt ſie einen apffel, in der andern eine weintraube. Man hat ihr ochſen und meu ſchen, ſonderlich aber Chriſten geopffert. Ihr bild hat Vicelinus, Biſchoff zu Lübeck, auf Kayſers Lotharii befehl zerſtöhret. *Nic. mels. d. Herr. de idolol veterum Muſn. incolarum §. 21. Greiffer* Lauſitziſche geſchichte P. 2 p. 4. allwo auch und in den *Actis Eru.* d. 1713 p. 147 das kupfer zu ſehen.

Szembeck / ſiehe Schönbeck.

Szklow / ein ort in dem Littauiſchen Reuſſen, in der Woywodſchafft Mſciſlaw. Er iſt mit einem caſtell verſehen, und führet den titul einer Grafſchafft, wovon ſich die von Chodkiewitz Erb-Woywoden ſchreiben. *Conor* State of Pol. P. 1. lect. 6.

T

Dieſer buchſtabe wird bißweilen für S geſetzt, als *Sabatra* für *Sabaora*. pultare für pulſare, und manchmal für D, als Alexander für Alexander. In der Engelländiſchen ſprache hat dieſer buchſtabe, wenn er vor H ſtehet, bißweilen den klang eines D, als in den wörtern the, this, that, welche dem Holländiſchen de, dis, dat gleich kommen. Die Römer brauchten dieſen buchſtaben, um zu zeigen, daß die Tribuni Plebis dasjenige, was damit bezeichnet worden, gebilliget hätten. Lucianus ſagt, daß dieſer buchſtabe denen räubern an die ſtirne gebrannt worden, weil er einem creutz ähnlich ſiehet, um dadurch anzudeuten, was ſie verdienet hätten. Auch war das Th. überhaupt ein zeichen des todes oder der verdammung zum tode; daher Perſius ſaget: Nigrum vitio præfigere theta. Die Engelländer brennen den buchſtaben annoch denen dieben in die linche hand, weilen das wort Thief, ein dieb, in ihrer ſprach davon anfänget. Sonſt haben ſich auch die Chriſten dieſes zeichens bedienet. Wie denn ſowohl die ſtäbe der Griechiſchen Aebte noch heut zu tag dieſe form haben, als auch die ſuperiores des ordens S. Antonii von Vienne verordnet, daß die ordens-brüder ein blaues T. auf ihren kleidern führen ſolten um dadurch zu erkennen zu geben, daß ſie unter des creutzes ſchutz ſtünden. Wenn der buchſtab von den Römern allein geſetzet wurde bedeutete er die manns- und weibs-vornamen / Titus und Tita, ferner teſtimonium, teſtis, teſtamentum, teſtator, titulus, Titius, Tribunus, Turma, Tutor, Tutela, tantum, tertius tibi, trans, tum, ti. d. m. *Auſonius* de lit. monoſ. *Lucianus* d. al. *Rufinus* lib. 2 c. 20. *Socrates* l. 5 c. 17. *Baltz* hiſtor. ant. *Greiſerus* de cruce. *Sers. Urſat.* de Not. Rom. *

Ta / iſt ein fluß des Königreichs Ebina, ſo in den Provintzen Quangſi und Quantung mittagwärts flieſſet. *Mart. Martini* Atlas Sin.

TABACO, oder die tobacks-inſul in Weſt-Indien auf der nord-ſee, wie auch Neu-Walcheren genennet. Sie iſt eine von den Caribiſchen inſuln, liegt 8 meilen von la Trinidad, nord-oſt und 90 von Barbados ſüdwärts, hat 18 kleine flüſſe, und iſt mit ſichern häfen wohl verſehen. In der länge erſtrecht ſie ſich ohngefehr auf 9 und in der breite auf 3 Holländiſche meilen, iſt ſehr fruchtbar, und hat faſt keinen mangel an nothwendigen lebens-mitteln. Die Holländer fiengen um die helffte des 17 ſeculi an ſie zu bepflantzen. Die Engelländer eroberten und plünderten ſie an. 1671 unter Tobias Bridges, und führten von dar 400 gefangene, wie auch ſo viel ſchwartze, mit ſich hinweg. An. 1667 ſchickte der König in Franckreich den Grafen von Eſtrees mit 10 ſchiffen dahin, welche in die meer-krume Kiips einfuhren, und einige tage mit einer flotte von 8 Holländiſchen ſchiffen zu thun hatten, welche von Jacob Binckel, einem Niederländer, commandiret wurde, und die inſul ſowohl defendirten, daß, obwohl die Frantzoſen das fort gerne behaupten wolten, ſie dennoch wiederum abziehen und die Holländer davon meiſter laſſen muſten. Dieſe gantze inſul iſt mit toback bepflantzet. Nachgehends hat ſie der König Carolus II von Engelland dem Hertzog von Curland geſchenckt. *Tu Tertre* hiſtoir. des Antilles. *Lan.* deſcript. novi orb.

Tabarca, eine ſtadt in Africa, gegen der Mittelländiſchen ſee zu, auf der küſte des Königreichs Tunis. Sie war vormahls ein Biſchöfflicher ſitz; anjetzo aber iſt ſie nur wegen ihres hafens bekannt, welcher dem hauſe Lomellini von Genua gehöret. *Guadian.* lib. 2 in Europ.

Tabarita, oder mit dem Arab. Articulo, al Tabari ein berühmter Arabiſcher Hiſtoricus, deſſen völliger name iſt Abu Schaafar Mohammed Ebn Scharir Ebn Muvajad al Tabari war gebohren an. Heg. 224 d. i. an. Chr. 839 in der landſchafft Tabriſtan oder Hyrcanien, daher er den namen empfangen. Er ſchrieb eine Mohammedaniſche hiſtorie, welche ihm groſſes lob erwarb, ſo, daß ſie wegen der bewährten allegationen und ſonderbarem fleiß, welchen der author in verfertigung derſelben angewendet, für eine der glaub-

glaubwürdigſten hiſtorien gehalten worden: darum auch einige Arabiſche ſcribenten, als Kamaloddin Armunäus und andre, dieſelbe in ein Compendium gebracht: und diß iſt eben der author, welchen Georg. Almakin, oder Elmacinus, in ſeiner von Machomets zeiten hergeführten Hiſtoria Saracenica gefolget, und ſo offt angezogen hat: obſchon Almakin ſeine hiſtorie über 200 jahr weiter hinab geführet hat: wie er denn auch deſſen mit lob und ſeines tods, ſo an. Heg. 310 d. i. an. Chr. 922 erfolget, gedencket. Thomas Erpenius hat zu der ausgab und überſetzung ſeines Elmacini ſich der hiſtorie des Tabariten nicht ohne nutzen bedienet. Doch hegt Cleinardus, welcher ein ſtück von dieſer hiſtorie in Africa zu ſehen bekommen, kein ſo gute meynung von demſelben authore, als welcher in beſchreibung Mochammeds ſolche kleinigkeiten einführe, die ohne lachen nicht können geleſen werden: als wenn er erzehlt, wie viel graue haar Mochammed in ſeinem bart gehabt habe, u. a. m. *Al Schamabi. Ebn Chalecan. Pococke. Elmacini* hiſt. Sarac. cum *Præf. Gelii. Clenardi* epiſt. *

Tabareſtan/ eine Provintz in dem Königreich Perſien, an dem Caſpiſchen meere, welches auch davon ſeine benennung hat. Es iſt ein ſtück von dem alten Hyrcanien, ſo zwiſchen den Provintzen Gilan und Khoemus lieget. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Aſtrabath. *Chardin* voyage.

Tabaſco/ eine Provintz in dem nordiſchen America. Sie liegt in dem gouvernement von Mexico in Neu-Spanien, hat Yucatana gegen morgen, Guaraca gegen abend; gegen mittag das gebürge Chiapa und Verapaz, und gegen mitternacht die mittnächtige ſee, hat 40 meilen in die länge, und faſt eben ſo viel in die breite. Die lufft iſt daſelbſt nicht zum beſten, indem es gantze 9 monat regnet, ſonſt aber ſehr hitzig iſt. Der boden daherum iſt eben und ſumpfigt. Es giebt auch viele ſeen und teiche daſelbſt, worinnen viel und groſſe fiſche befindlich. Jedoch iſt der erdboden ſehr fruchtbar, indem nicht allein gute vieh-weyde daſelbſt anzutreffen, ſondern auch der manz, reyß und cacao, in groſſer menge wächſet, und haben die einwohner von den Spaniern das feld zu bauen erlernet, auch weinſtöcke, feigen, citronen, pomerantzen, gleichen andre bäume gepflantzet, wie denn auch in ihren waldungen eine gewiſſe frucht wächſet, die ſie Mameyes nennen. Es giebt daſelbſt tiegerthiere, löwen, hirſche, gemſen und eber. Sie brauchen 3 ſprachen, deren die erſte Chontal genennet wird: die ſehr reich in worten iſt: die andre reden die Zoques, die auf dem gebürge wohnen, und dieſe Provintz von Chiapa unterſcheiden; die dritte iſt die Mexicaniſche, deren ſie ſich am meiſten bedienen. Es iſt darinnen eine einige ſtadt, Tabaſco genannt, welche von den Spaniern bewohnet, auch von ſelbigen la ciudad de Nueſtra Sennora de la Victoria genennet wird, zum andencken der glücklichen ſchlacht, welche der Spaniſche General Cortez daſelbſt wider die einwohner erhalten hat. *De Laet*, deſcript. Ind. occid. p. 276.

TABELLÆ, dieſes wort hat bey den Römern verſchiedene bedeutungen, denn es heißt briefe, ingleichen gemahlte ſchilderenen. In denen comitiis bekamen alle bürger, die votiren ſolten, von dem Diribitore ihre tabellas, worauff ſie desjenigen, dem ſie ihr votum gaben, namen ſchrieben, oder vielmehr, worauff die namen aller, ſo um das amt anhielten, ſchon zum voraus geſchrieben waren; ſo, daß jeder nur die namen deren, welche er zu wehlen gedachte, abreiſſen dorffte. Solche legten ſie hernach in einen darzu gemachten kaſten, und wer alſo die meiſten ſtimmen hatte, der ward erwehlet. Eben mit dergleichen tabellis, welche mit wachs überzogen waren, votirten die judices, deren jeder dreyerley art hatte, nemlich abſolutionis, da einer loßgeſprochen ward: condemnationis, da einer verdammt ward: ampliationis, da die ſache weiter auffgeſchoben ward, allwo dann die anfangs-buchſtaben dieſer wörtern A. C. und N. L. das iſt, Abſolvo, Condemno, und Non liquet auf den tabellis ſtunden. Was nun dem Richter vor eine ſententz recht zu ſeyn düncte, davon warff er die tabellam in den kaſten. Ware es um geſetze zu thun, ſo ware auf den täfelgen geſchrieben: U. R. Uti rogas, anzudeuten, daß man das geſetz oder den vortrag, ſo wie er geſchahe, annehme und gut heiſſe, oder A. Antiquo, daß man denſelben verwerffe. *Sigonius* de judic. 2, 22. *Pitiſcus* II, 889, 890. *Grucch.* de Comit. *

TABELLARII, ſo hieſſen in der alten kirche diejenige Geiſtliche, welche die briefe von einer kirche zur andern trugen. Denn weil man ſich von den feinden der wahrheit betrügeren befahren muſte, ſo gab man ſie gewiſſen und bekannten perſonen. Es haben ſich auch deſſen die Geiſtlichen niemals geſchämet, wie denn in heil. ſchrifft Tychicus und Oneſimus gemeldet werden, die des Apoſtels Pauli briefe an die Epheſier und Coloſſer überbracht haben. *Epheſ.* 6, 12. *Coloſſ.* 4, 7. *Fiſcherus* de Synedriis I. Legatis V. E. c. 5.

Tabenna/ eine Egyptiſche inſul in Thebaïs, allwo anjetzo der öſtliche theil von Sahid iſt, nahe bey der alten ſtadt Sneue, welche vor Aſna oder Aſſuana gehalten wird. Es war auf dieſer inſul eine kleine ſtadt, Tabennis genannt, wovon in des heil. Pachomii leben geredet wird. Dieſe inſul war vor zeiten wegen ihrer in groſſen anſehen ſtehender Münche, ſo von dieſem orte, Tabennioſiten genennet wurden, berühmt. *Palladius* hiſt. tripart.

Tabor/ ein berg im lande Canaan in dem ſtamme Zabulon. Er wird von den 70 dollmetſchern Itabyrium, von andern Tabyrium, und von Polybio Maſalom genennet. Er lag mitten in Galiläa, 6 Teutſche meilen ſüdwärts von Ptolemais, und iſt deswegen merckwürdig, weil daſelbſt des Barac krieg-heer wider den Siſera ſich verſammlete, wie auch, weil unſer Heyland auf demſelbigen verkläret wurde, wiewol Lightfoot dieſes leztere nicht zugeben will. Desgleichen hält man davor, daß dieſer berg es geweſen, auf welchem Chriſtus nach ſeiner auferſtehung ſich 500 jüngern ſo er dahin beſchieden, gezeiget. Zum andencken dieſer geſchichte erbauete die heil. Helena hieſelbſt eine ſchöne kirche, welche ſie den 3 Apoſteln, die Chriſti verklärung beygewohnet, wiedmete, worzu nachgehends noch 2 klöſter kamen, von welchen allen aber nichts mehr übrig iſt, als einige alte rudera. *Matth.* 17. *Marc.* 9 *Joſephus. Adrichomii* theatr. p. 143. *Lightfoot* in Marcum. *Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 13 p. 501.

Tabor/ eine Königliche ſtadt in Böhmen, auf einem berge, nahe an dem fluſſe Lauznic in dem Bechiner-crayte gelegen, iſt von dem Hußiten-General Ziska an. 1419 erbauet worden. Der berg ward vorher Hradiſte genennet, und lag ein altes zerſtörtes ſchloß, mit namen Choinow darauf. Ziska befande die gelegenheit bequem zu ſeiner vornehmſten feſtung, und nennte ſie Tabor, das iſt, ſchantze/ nicht wie etliche meynen, aus vergleichung mit dem berge Tabor, deſſen in der heil. ſchrifft gedacht wird. Weil der orz ſowohl durch die natur als kunſt vortreflich befeſtiget war, ſo diente er den Hußiten zur ſichern retirade, welche daher auch den namen Taboriten empfengen. Nach dem ende des Hußiten-krieges ertheilte der Kayſer Sigismundus dieſer ſtadt viele freyheiten. An. 1438 ward ſie von dem Kayſer Alberto vergeblich belagert. An. 1491 ergab ſie ſich an Georg Podiebrad, und an. 1611 denen Paſſauiſchen obdickern willig. In dem dreyßigjährigen kriege ward ſie erſt an. 1621 von den Kayſerlichen mit accord, und an. 1648 von den Schweden mit ſturm erobert. *Thebaid* Huſſit. kr. P. 1 c. 29 p. 138. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 80. *Balbin.* miſcell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogt* ietzl. Böhm. p. 137.

Tabor/ (Johannes Otto) ein berühmter Straßburgiſcher Rechtsgelehrter, war den 1 ſept. an. 1604 zu Bautzen, der hauptſtadt in der Ober-Laußnitz gebohren. Sein vater war Tobias Tabor, Einnehmer daſelbſt und Actuarius bey dem hof-gericht. Er wurde ſowohl durch die privat præceptores als auch in der ſchule daſelbſt wohl unterrichtet, bis er an. 1619 auf das gymnaſium nach Halle geſchickt wurde. Von dar kam er auf die academie zu Leipzig, und promovirte daſelbſt in dem andern jahre in Magiſtrum. Er legte ſich auf die rechte, und nahm darinnen ſehr wohl zu, begab ſich aber von dar nach Jena, woſelbſt er ſchon anfieng des Wesenbecii paratitla privatim zu erklären, ſich auch durch diſputiren ſehr hervor that. Er wurde hierauf bey 2 jungen Schleſiſchen von Adel, namentlich Georg Poſern und Martin Guillern, Hofmeiſter, welchen er auch nebſt andern die inſtitutiones erklärte. Er gieng nachmals mit Guillern nach Straßburg, von dar nach Genève und weiter in Franckreich, brachte auch ſeinen untergebenen glücklich wiederum nach hauſe. Nach dieſem that er eine reiſe durch Schleſien, Böhmen, Mähren und Oeſterreich, kam aber an. 1629 wieder nach Straßburg, da er indeſſen mit Reinhardo Bachovio bekannt wurde, welcher ihn an den Kayſerlichen hof recommandirte, da er ſich eine zeitlang bey dem Reichs-Hofrath Guſto Gebhardo aufhielt, und bey ſelbigem die acten fleißig durchſahe. An. 1631 ward er wieder bey 2 jungen von Adel Hofmeiſter, welche er anfangs nach Regenſpurg, woſelbſt damals ein Churfürſtentag gehalten wurde, und von dar nach Leipzig, woſelbſt die Proteſtanten ihren convent hielten, zuletzt aber nach Straßburg führte, allwo er den 10 nov. an. 1631 in Doctorem promovirte. Er hatte zwar eine reiſe in Italien vor; weil aber ſein bruder Tobias Tabor verſtorben war, wurde er von ſeinen eltern nach hauſe beruffen. Er verlohr bald darauf beyde eltern in einer woche, muſte auch in den damaligen kriegs-unruhen vieles ausſtehen, indem er dabey 4 häuſer nebſt ſeiner gantzen bibliothec verlohr. Jedoch nahm er das ſyndicat in ſeinem vaterlande an, welche ſtelle er eine kurtze zeit bediente, da er an Joachimi Clutenii ſtatt zum Profeſſore juris nach Straßburg beruffen wurde, auch bald darauf den oberſten locum in der juriſten-facultät erhielt. Er bekam zwar viel andre vocationen, die er aber alle ausſchlug, bis er an. 1656 zum Cantzler nach Güſtrow beruffen wurde, welche ſtelle er auch annahm. Er wurde von ſelbigem Hertzoge in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht; allein weil ihm das hof-leben nicht anſtund, begab er ſich an. 1659 nach Gieſſen, wurde daſelbſt Cantzler bey der academie und Hofrath bey dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt. Zuletzt begab er ſich von dar an. 1667 nach Franckfurt zu ſeinem ſohn, woſelbſt er den 12 dec. an. 1674 verſtarb. Seine vornehmſten ſchrifften ſind de fide & jure haſtæ fiſcalis; de metatis & epidemeticis; de contractu & jure ſocidæ; de obligatione ſucceſſorum in officiis; de præſidio debitorum infelicium; armamentarium Juſtiniani; de regimine imperantium eccleſiaſtico; de teſtamento principi aut comm oblato; de jure cereviſiario; de admodiatione; de jure obſtagii; criminalium definitionum racemationes; de refutatione feudi, welche nebſt andern von D. Andrea Mylio an. 1688 zu Leipzig zuſammen ſind heraus gegeben worden. *Præſchii* mauſoleum. *Acta Erud.* an. 1688 p. 292. *Hoyſe.*

Tabourot/ ſiehe Accords.

Tabuc/ eine ſtadt im wüſten Arabien an der landſtraſſe zwiſchen Damaſco und Medina, wird vor den ort gehalten, welchen Ptolemäus Medaba nennet. Sie hat ein ſchön caſtel, und einen feinen groſſen ſpringbrunnen, welcher den palmbäumen nahrung giebt. Sie liegt 40 Teutſche meilen ſüdwärts von Damaſco ohngefehr 70 nordwärts von Medina, und 30 ſüdwärts von Herat. *Nubienſis.*

Tacfarinas/ ein Numidier, welcher zu des Kayſers Tiberii zeiten eine armee wider die Römer in Africa commandirte. Er diente anfänglich den Römern vor einen gemeinen ſoldaten, lieff aber nachmals davon, und brachte einen hauffen ſtraſſenräuber zuſammen, welche er in gewiſſe compagnien entheilte und zu allen kriegsexercitien anwieß. Ja er warff ſich auch den Mauſulanern, welche

ein mächtiges volck waren, und an den wüsten von Africa wohnten, zum haupt auf, und allirte sich mit den Mohren in der nachbarschafft. Furius Camillus, der Römische Proconsul in Africa, machte sich wider ihn auf, und schlug ihn in die flucht, weshalber ihm A. V. 770 die ehren-zeichen des triumphs verehret wurden. Allein Tacfarinas erholte sich wieder, belagerte Decrium, einen Römischen Commendanten in seinem schloß, und als die garnison sich ins freye feld wagte, schlug er selbige, wobey Decrius selbst umkam. Weil aber Tacfarinas durch den Römischen Proconsul Apronium wieder geschlagen ward, und er sich nicht mehr in dem freyen felde zu bleiben getrauete, theilte er seine trouppen in verschiedene hauffen ein, retirirte sich ins gebürge, und suchte den Römern durch ausgeschickte partheyen schaden zu thun. Jedoch erholte er sich wieder, und nöthigte Liberium, den Junium Bläsum wider ihn zu schicken, nichts destoweniger war Tacfarinas so verwegen, daß er drohete, wofern man ihm nicht ein gewisses land einräumen würde, er den Römern viel schärffer über den hals kommen wolte. Junius Bläsus bekam zwar ordre, sich seiner person zu bemächtigen, es koste auch, was es wolle; er konte es aber nicht zu stande richten, bis der Proconsul Dolabella dem kriege ein ende machte. Dieser bemühete sich, den Tacfarinas lebendig in seine hände zu bekommen, allein selbiger wolte sich nicht gefangen geben, sondern blieb im treffen. *Tacitus* an. 2, 3, 4. *Bayle.**

Tachau / eine Böhmische stadt in dem Pilsner cranse, an der Mieß nahe an dem Böhmer wald bey den Ober-Pfältzischen gräntzen, hat sonst den Fürsten von Lobkowitz gehöret, ist aber jetzt in andern händen. *Zeiler*, topogr. Bohem. p. 78. *Balbin*, miscell. dec. 1. l. 3. c. 7. §. 1. p. 76. *Vogt* inzl. Böhm. p. 137.

Tachus / ein König in Egypten zu Artaxerxis Ochi zeiten. Er revoltirte wider die Perser, und zog der Lacedämonier König Agesilaum in sein interesse. Selbiger kam ihm auch zu hülffe, ward aber bald über ihn mißvergnügt, indem er ihm nur das commando über die außwärtigen Trouppen überließ, und den Athenienser Chabrias zum Admiral machte, sich selbst aber das ober-commando in allen dingen vorbehielt. Es fand sich aber bald gelegenheit, daß Agesilaus dieses an dem Tacho rächen konte, indem Nectanebus, Tachi vetter, welcher einen theil der armee commandirte, selbige auf seine seite zog und sich zum Könige in Egypten aufwarff. Dieser schickte an Agesilaum Gesandten, und suchte ihn auf seine seite zu ziehen; Tachus suchte ihn zu erhalten. Beyde schickten endlich ihre Gesandten nach Sparta, und auch Agesilaus die seinigen, da denn der schluß zurücke kam, Agesilaus solle das thun, was er meynte, daß das beste vor das vaterland seyn dörffte, und damit hatte die sache ihre richtigkeit. Dann Agesilaus gienge alsobald mit den unter sich habenden völckern zum Nectanebo über, und Tachus gabe hierauf die sache verlohren, gienge auch ohne eine schlacht zu wagen davon, so daß hernach keine meldung mehr von ihme geschiehet, ausser was Athenäus aus Theopompo und Lycea dem Naucratiten anführet, Tachus hätte seine flucht in Persien genommen, da man ihne vielleicht noch aufgenommen, in der meynung, seiner dienste wider Nectanebum zu gebrauchen; obschon im übrigen Tachus selbst die schlimmste empörung gegen die Perser unterfangen hatte. Es wollen zwar einige diese that des geitzigen Agesilai, der seine völcker mit Tachus gelde angeworben hatte, entschuldigen, auch einige spotreden des Königs gegen den Agesilaum zur ursache angeben, als daß Tachus bey dessen erster erscheinung vor ihme wegen der kleinen und unsichtbaren gestalt Agesilai selbigem das sprüchwort appliciert hätte: die berge wolten gebähren, und entstehe eine mauß davon; allein dem ohngeachtet bleibet es in dem andencken der nachwelt eine heßliche verrätherey. *Plutarchus* vita Agesilai, *Athenaus* l. 14. *Bayle.**

Tacitus / (Marcus Claudius) Römischer Kayser, war wegen seiner klugheit in grossem ansehen. Er wurde nach Aureliano zum Kayser erwählet, als er eben Princeps Senatus, oder der erste und vornehmste des Raths ware, und zwar nach einem interregno von etwa 7 monaten. Die soldaten billigten diese wahl, und vermutheten sich viel gutes von seiner regierung; hatten auch damalen wider ihren bisherigen gebrauch die erwehlung eines neuen Kaysers dem Rath gäntzlich überlassen. Er erkannte den historienschreiber Tacitum für seinen bluts-freund, und ließ desselbigen statue und schrifften in alle bibliothecken setzen, damit sie nicht verlohren werden möchten. Er hat aber sonst nichts ausgerichtet, ausser, daß er mit den Scythen krieg geführet; welche er würcklich geschlagen hat, aber jedoch von deren völligen dämpffung durch seinen allzu geschwind eingefallenen tod ist verhindert worden. Er hat auch viele sehr nutzliche gesätze gemacht, und zwar einige, nach Vopisci zeugnuß, gleich am ersten tag seiner erhebung auf den Kayserlichen thron. Die meisten sagen, daß er den Tarsus an. 272 eines natürlichen todes gestorben; allein andre wollen, daß er von denen soldaten meuchelmörderischer weise umgebracht worden, nachdem er etwan 6 monat regieret und 70 jahr alt worden. Sein leiblicher bruder Florianus bemächtigte sich des Kayserthums, genoß aber solche würde nur 2 monat. *Vopiscus*. *Zosimus*. *Eutropius* lib. 9. *Aurelius Victor.**

Tacitus / (Cornelius) ein berühmter Lateinischer historienschreiber, war aus einem Römischen Ritter-geschlecht entsprossen, und wurde in ansehung seiner guten qualitäten zu den höchsten ehren-stellen in der Republique befördert. Er lebte unter Vespasiani und einiger folgender Kayser regierung. Vespasianus machte ihn zum Procuratore Galliæ Belgicæ. Nach seiner zurückkunfft nach Rom wurde er von dem Kayser Domitiano zum Prætore und Quindecemviro gemacht. Unter dem Nerva wurde er Consul. Es wollen einige vorgeben, Domitianus habe ihn nebst andern ins exilium geschickt, welches aber nicht den geringsten grund hat, und aus Taciti eigenen worten gantz klar mag widerlegt werden, da er zu verstehen giebt, wie er vielmehr von Domitiano wohl gehalten und zu ehren gebracht, als beschimpffet worden seye. Er verheyrathete sich mit der tochter des Julii Agricolä, welcher Gouverneur in Britannien war, jedoch ist es ungewiß, was er vor kinder hinterlassen. Er war bey den Römern in grossem ansehen, ist auch heute zu tage wegen seiner schrifften berühmt, als in welchen eine ungemeine staats-klugheit stecket; daher sie auch von denen besten köpfen, und die am tüchtigsten waren davon zu urtheilen, jederzeit sehr hoch sind geachtet worden. Man hält davor, daß Tacitus nicht eher angefangen zu schreiben, als nachdem er bereits ein ziemliches alter erreichet, und zwar unter Trajani Kayserthum, wie er selbst bemercket. Er schrieb zuerst seine historie, wovon wir nicht mehr, als 5 bücher haben, und hernach seine annales oder jahr-bücher, wovon gleichfalls ein grosser theil verlohren worden. Ausser diesen 2 stücken hat er auch einen tractat geschrieben von den sitten der Teutschen, wie auch ein buch von dem leben seines schwieger-vaters Agricolä. Einige schreiben ihm gleichfalls das buch zu, welches von den ursachen der verderbnis der Lateinischen sprache handelt; so hingegen andre dem Quintiliano zueignen. Allein Justus Lipsius sagt, daß es keiner von beyden geschrieben habe. *Tacitus* hist. l. 1. c. 1. *Plinius* hist. nat. l. 7. c. 16. *Plinii* epist. *Vopiscus* Tacito. *Lipsius* not. ad Tacitum. *Vossius* de histor. l. 1. c. 30. *le Moyne* jugem des histor. Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.**

Tacquet / (Andreas) war an. 1611 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1629 in die Soc. Jesu, worauf er 15 jahr die mathesin gelehret, und an. 1660 das zeitliche gesegnet hat. Seine schrifften sind: Cylindricorum & annularium l. 5; elementa geometriæ; arithmeticæ theoria; astronom. lib. 8; opuscæ lib. 3, &c. *Sotwel* bibl. S. J.

Tacticus / siehe Aeneas Tacticus.

Tadcaster / eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Provintz Yorckshire in Engeland. Sie hat eine grosse steinerne brücke über den fluß Warfe, ist wegen der kalck-steine berühmt, welche hierselbst in grosser menge ausgegraben werden, und liegt von London 182 meilen. *Cambdenus.*

Tadda / (Franciscus) ein berühmter Italiänischer bildschnitzer und steinschneider, wurde von Cosmo de Medicis sehr werth gehalten. Nachdem dieser Herr an. 1555 einige stücke porphyr-stein unter vielen alten marmor-stücken gefunden hatte, wolte er eine grosse schüssel zu einem gießbecken daraus machen lassen. Um nun dieses desto leichter zu bewerckstelligen, ließ er aus einigen kräutern ein wasser distilliren, um die eisernen werckzeuge darinnen zu härten. Hierdurch verfertigte Tadda eine sehr feine schüssel. Als der Hertzog ihm dieses geheimniß offenbaret hatte, versuchte er es auch an andern mercken, welches ihm sowohl von statten gieng, daß er noch drey dergleichen ovalen, und zwar in dem einen Christi haupt, und in den beyden andern des Hertzogs Cosmi de Medices und der Hertzogin, seiner Gemahlin, häupter heraus brachte. Nachgehends verfertigte Tadda noch andere stücke mit gleichem glück. Allein hernach ist dieses geheimniß verlohren worden, und weiß man nicht, ob jemanden solches anjetzo bekannt seyn möchte. *Felibien.**

Tägerfelden / (von) ein altes nunmehro ausgestorbenes Freyherrliches geschlecht, dessen burg und schloß in der Grafschafft Baden, nicht weit von Zurzach gewesen, welches an. 1256 von Conrad und Berchtold annoch besessen worden. An. 850 hat ein Freyherr von Tägerfeld, Bischoff Daviden zu Lausanne samt seinen dienern im dorff de Anes erschlagen. An. 118 war Walther zeug in einem Instrument des stiffts zum Grossen Münster in Zurich. An. 1165 erschien einer dieses geschlechts auf dem thurnier zu Zürich. Um diese zeit 1166 ward Huldricus Abt zu St. Gallen, und wurde hernach an. 1171 zum Bischoff zu Chur erwehlt, gab aber das Bisthum wiederum auf, und blieb Abt zu St. Gallen, resignirte die Abtey an. 1198. An. 1185 lebte Conrad. An. 1254 Gerung, den Berchtoldus Bischoff von Basel in bann gethan. Und 1257 Berthold. Wann dis alte berühmte geschlecht abgegangen ist ungewiß. Es hatte aber hernach noch lange zeit florirt ein Adelich geschlecht gleiches namens, welche wahrscheinlich dieser alten Freyherren dienst-leute gewesen, nunmehro aber auch erloschen. Von selbigen sind Sigmund, Franz und Ulrich in der schlacht bey Sempach umkommen. *Hemmerlin.* Helv. kirchen-gesch. *Stumpf.* Eydgn. gesch. *Dorfteler* geschlechtb.*

Tänarum / war ein berühmtes vorgebürge in der Lacedämonier landschafft, unter welchem sich eine grosse höhle befand, daher die Poeten anlaß genommen zu sagen, daß Hercules hier den eingang zur höllen entdecket habe. Sonst soll sich in diesem vorgebürge ein brunnen befunden haben, welcher denen, so in denselbigen gesehen, bäsen mit schlangen vorgestellet. *Pausan.* in Laconicis.

Tännstadt / siehe Dennstädt.

Tätschen / ein schloß, stadt und Herrschafft in Böhmen an der Elbe, im Leitmeritzer cranß an der Sächsischen gräntze, 3 meilen unterhalb der Königl. stadt Außig, und 4 meilen oberhalb der Chur-Sächsischen stadt Pirna, gehöret denen Grafen von Thun, welche sie an. 1628 kaufsweise an sich gebracht, da sie zuvor den Herren von Saalhausen, und hernach denen von Bünau, so sich der Lutherischen religion wegen in Sachsen begeben, zuständig gewesen. Der erste Böhmische König Wenceslaus Sanctus, so an. 928 ermordet worden, soll allhier erzogen seyn, und die stadt Tätschen damals auf der andern seite der Elbe gestanden haben,

bis

biß ſie durch eine groſſe waſſerfluth wegeriſſen worden, da ſie Jacob Bercka an. 1059 auf den jetzigen platz bauen laſſen. An. 1619 den 23 april hat der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier dieſen ort eingenommen, und von gröſſerer wichtigkeit als Königſtein gehalten, weil er den Elb-paß ſo beſchützet, daß weder den tag noch den nacht jemand frey vorüber paſiren kan. An. 1645 und 46 wurde er von den Schweden vergeblich belagert, an. 1647 aber erobert, jedoch durch den bald darauff erfolgten frieden abgetreten. Das alldortige ſchloß auf einem felſen nebſt allem zugehör hat Maximilianus Graf von Thun, ſo an. 1701 geſtorben, ſehr prächtig erbauet. *Dubrav.* hiſt. Boh. *Dreſſeri* ſtädte buch. *Maur. Vogtens* ierzliebender Böhmen p. 55.

Tättenbach / Tettenbach / eine vornehme alte familie, welche gegen ausgang des 16 ſeculi den Freyherrlichen, und nach anfang des 17 ſeculi den Gräflichen character erhalten, florirt heut zu tage in Bayern und im Vogtlande. Die ſcribenten halten ſie insgemein von Oeſterreichiſcher ankunfft, von dar ſie ſich in Bayern niedergelaſſen, und das nunmehro ruinirte ſchloß Tettenbach, etwa 4 meilen von München gelegen, zu ihrem ſitz erbauet. Deren ordentliche ſtammreihe fänget Bucelinus mit Otten Tättenpeck, Rittern in Tettenbach, an. 1280 an; deſſen ſohn, Ottocar auf Tettenbach und Littenau, hat um das jahr 1310 gelebet. Dieſes letztern ur-enckel, Ortolphus, Ritter, ward ein älter-vater Hanſens Ritters, und der Kayſer Caroli V und Ferdinandi I Raths, Obriſtens in Croatien, und Hauptmanns zu Gurck in Kärndten. Deſſen ſohn Sigismundus, Freyherr von Tettenbach, zeugte Johann Chriſtophen, Wolffgang Friedrichen und Gottharden, welche alle 3 beſondere linien angefangen.

Johann Chriſtoph iſt der älteren Bayeriſchen linie urheber worden. Denn er zeugte mit Judith Rohdin, des Freyherrn Nicolai Rohdin tochter, 3 ſöhne: Gottfrieden, Wilhelmen und Georg Sigismunden. Des letztern nachkommen floriren noch. Der mittlere Wilhelm, Graf von Rheinſtein, ward anfangs Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi, Ober-Cammerherr, hernach Kayſerlicher würcklicher geheimder Rath, und endlich Groß-Prior des Johanniter-ordens. Er ſtarb an. 1661, und hatte die Grafſchafft Rheinſtein von dem vorgemeldten Ertz-Hertzoge, als derſelbe Biſchoff zu Halberſtadt war, als ein dem Stiffte nach abgang dieſer Grafen, heimgefallenes lehn geſchenckt bekommen, welche er nebſt ſeinen andern anſehnlichen güteren ſeines ältern bruders ſöhnen hinterlaſſen. Dieſelben waren Johann Eraſmus, von welchem hernach beſonders, und Gottfried Wilhelm, Chur-Bayeriſcher Rath und Obriſter Stallmeiſter; von deſſen ſöhnen iſt Ferdinand Joſeph, Graf von Rheinſtein und Tettenbach an. 1696 der Churfürſtin von Bayern Obriſt-Hofmeiſter geweſen. Er mag vielleicht derjenige Graf von Tettenbach ſeyn, welcher an. 1701 als Chur-Bayeriſcher Geſandter und Plenipotentiarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ſich befunden, nachgehends auf ſeinen gütern ſich aufgehalten, an. 1712 aber, als er von ſeiner reſidentz Stenartin auf eines ſeiner Güter reiten wollen, von einem meuchel-mörder im buſche erſchoſſen worden; ſein bruder, Maximilian Franz Adolph, Graf von Rheinſtein, Frey- und Pannerherr zu Ganowitz, war Kayſerlicher Cammerherr.

Wolffgang Friedrich Graf von Tettenbach, hat die ſo genannte jüngere linie in Bayern errichtet. Von ſeinen nachkommen, die annoch floriren, hat man nichts als deren namen aufgezeichnet gefunden. Ob der an. 1710 in der ſtadt Gironne in Catalonien commandirende General Graf von Tettenbach zu dieſer branche gehöre, kan man nicht ſagen.

Gotthard, Graf von Tettenbach, Herr zu Ganowitz, hat die Voigtländiſche linie, welche Geilsdorff bey Plauen beſitzet, angefangen. Er iſt ein groß-vater Johann Ernſtens, Churpfältziſchen Cammer-Herrns, und Gotthardi Quintini, der noch nach anfang des 17 ſeculi als Senior dieſer gantzen familie floriret, beyde aber haben dieſe linie mit männlichen erben fortgeſetzet. *Bucelini* ſtemm. P. 1.

Tättenbach / (Eraſmus, Graf von) war einer von den anſehnlichſten und reichſten Herren in Stevermarck, auch ein mitglied der Stevriſchen landes-regierung. Er ließ ſich an. 1669 von dem Grafen Serini bereden, mit zu der wider das hauß Oeſterreich damals angeſponnenen conſpiration zu treten, da ihm denn zum beſitz der Grafſchafft Cilley hoffnung gemacht ward, wovor er ſich dem Serini zu ausführung ſeiner anſchläge mit einem förmlichen eyd verpflichtete. Indem ſie nun an dieſem wercke arbeiteten, ließ Tättenbach einen ſeiner diener, der um ſeine geheimnis wuſte, diebſtahls wegen ins gefängnis werffen, der denn, theils aus raache, theils, ſich ſelber zu helffen, ſeinen Herren verrieth, und den Richtern einen auffſatz von des Grafen ſeiner eignen hand zuſtellte, daraus man ſehen kunte, was er bisher mit dem Serini abgeredet. Diß alles ward noch eine weile gantz heimlich gehalten, und bekam allem der Graf Breuner befehl, auf Tättenbachs thun und laſſen achtung zu geben. Indeſſen ließ ſich Serini mit einiger mannſchafft an den gräntzen ſehen, weswegen die Regierung zu Grätz ſich an den Grafen Tättenbach, als einen freund des Serini, wandte, zu vernehmen, ob er deſſen abſehen wiſſe. Dieſer verlachte ihre furcht, bot ſich aber doch an, daß er ſelbſt deswegen zum Serini reiſen wolte, welches man ihm auch, weil es noch nicht zeit war, loßzubrechen, geſtattete. Dieſer gelegenheit bediente ſich Tättenbach, den Serini zu beſchleunigung der anſchläge zu ermahnen, offenbahrte ihm die anſtalten, welche die Regierung zu des landes ſicherheit zu machen beſchloſſen, erbot ſich auch, den Türckiſchen hülffs-völckern in die ſtadt Grätz zu helffen, die ſolche anſtecken ſolten, und mittlerweile ſich des ſchloſſes zum dienſt des Serini zu verſichern. Als er nun von dieſer reiſe wieder nach hauſe kam, und ſeinen bericht abſtatten wolte, ließ ihn der Graf Breuner in arreſt nehmen, und auf das ſchloß zu Grätz ſetzen. Man fand in ſeinem hauſe ſo viel kriegs-geräthe, als 9000 mann zu waffnen gnug war, und als er darüber befragt ward, bekannte er bald die gefährlichen anſchläge. Als die inquiſition ein jahr gewährt hatte, ward ihm wie den andern häuptern der verrätherey das leben abgeſprochen. Jedoch iſt er ein halb jahr ſpäter nemlich den 21 nov. an. 1671 enthauptet worden, weil ihm, wie einige meynen, anfänglich nur ein ewig gefängniß zuerkant worden, biß man den eyd entdeckt welchen er dem Serini wider den Kayſer geleiſtet, der ihm den halß gebrochen. Andre hingegen berichten, es ſey die vollſtreckung des todes-urtheils aufgeſchoben worden, weil man den ſtreit, der über ſeine nunmehro verfallene Grafſchafft Regenſtein zwiſchen den häuſern Brandenburg und Braunſchweig entſtanden war, erſt ausmachen wollen. Er hat ſich zum tode ſehr übel und mit einem wilden geſchrey der anhörung des urtheils faſt unſinnig angeſtellet. Bey annahender vollziehung deſſelben, iſt er mit brechen und vielen ohnmachten überfallen worden, und hat an der gerichts-ſtätte ohn unterlaß geſchrien: ich bitte meinen allergnädigſten Herrn durch die wunden Jeſu Chriſti um die friſtung meines lebens. Sein tod war ſo viel erbärmlicher, weil ihn der ſcharffrichter das erſtemahl in die ſchulter traf, und den ſtreich wohl dreymal wiederholen muſte, ehe er das haupt vom leibe ſonderte. *Wagneri* vita Leopoldi I. 3. *Leben Leopoldi, hiſtoire des troubles d'Hongrie.*

Tätwyl / ein kleiner ort in der Endgenoſiſchen Grafſchafft Baden, iſt bekannt wegen der an. 1351 daſelbſt zwiſchen den Oeſterreichern und Zürchern vorgegangenen ſchlacht, da die letztern ohnerachtet ihrer weit geringern anzahl den ſieg durch dieſe kriegs-liſt erhalten, daß ſie die bey ſich gehabte mutter-pferde unter die Oeſterreichiſche reuterey anlauffen laſſen, und alſo ſelbige in unordnung gebracht. *Stumpf.*

Tafelberg / iſt der name eines hohen berges auf dem Capo bonæ Spei. Man hat angemerckt, daß wenn ſich auf der ſpitze dieſes berges eine aufſteigende kleine wolcke ſehen läſt, die dabey ſich befindenden ſchiffe einen groſſen ſturm auszuſtehen haben, dahero die ſchiffer ſolche nach ihrer redens-art gedeckte tafel mögſt meiden. *Varenii* geograph.

Tafel / (runde) war eine art eines turnier-ſpiels, oder einzeln gefechtes, welches dieſen namen daher bekommen, weil die Ritter, ſo bey dieſem turniere mit einander gefochten, nach verrichteter ſache mit dem urheber des turniers eine abend-mahlzeit hielten, wobey ſie um eine runde tafel geſetzet wurden. Die alten ſchreiben die erfindung der turnier-ſpiele und der runden tafel dem berühmten Britanniſchen Könige Arthuro zu. Etliche Engelländiſche ſcribenten ſchreiben, daß dieſe tafel an die mauern des alten ſchloſſes von Wincheſter angemacht, und noch biß auf den heutigen tag zu ſehen ſey; welches aber Camdenus in zweiffel ziehet, anbey bemerckend, daß dieſe tafel erſt nach des gemeldten Königs zeit gemacht worden. Thomas von Walſingham ſagt, daß der König Eduardus III, welcher an. 1042 zu regieren angefangen, zu Windſor-Caſtle ein hauß erbauen laſſen, welches er die runde tafel genennet habe. So viel iſt gewiß, daß zwiſchen den turnier-ſpielen und dem gefechte der runden tafel, dieſer unterſcheid war, daß jene von einem gantzen hauffen, dieſe aber von einzelen perſonen, mit einer lantze geſchahe. *Camdeni* Britannia, *Walſinghami* hiſt. Angl. *Du Cange* diſſert. in S. Ludov. vitam. *Gryphii* entwurff, von Ritter orden.

Taſi / (Andreas) ein Italiäniſcher mahler, war an. 1213 zu Florentz gebohren. Als er ſich auf die mahlerey legen wolte, geſellete er ſich zu einigen Griechiſchen mahlern, die eben damahls zu Florentz waren, von welchen er den anfang zu dieſer kunſt erlernte. Weil er aber ſahe, daß Cimabue in allzu groſſer reputation ſtund, und er ihm nicht getraute beyzukommen, gab er ihm in der mahlerey nach, und ſuchte hingegen in Moſaiſcher arbeit die ohne dem damals in Italien wenig bekannt war, etwas rechts zu thun. Er gieng zu dem ende nach Venedig, allwo einige Griechiſche mahler in der Marcus-Kirche arbeiteten. Einer von ſelbigen hieß Apollonius, welcher ihn auf ſchmeltz-werck zu mahlen, und ſolches hernach mit dem gemählde zu brennen, welches damahlen in occident noch nicht bekannt war, wohl unterrichtete. Sie giengen hierauf mit einander nach Florentz, allwo ſie in der S. Johannis-kirche viele bilder aus dem alten und neuen teſtament verfertigten: inſonderheit machte ſich Taſi durch ein Jeſus-bild von ſieben ſchuhen ein ſehr groſſes anſehen, wurde auch deshalber ſehr reichlich beſchenckt. Er würde es noch weit höher gebracht haben, woferne er nicht zu geitzig geweſen wäre, und ſeine wercke zu beſſerer vollkommenheit zu bringen ſich bemühet hätte. Er ſtarb an. 1294. *Vaſari.*

Tafilet / ein Africaniſches Königreich in Biledulgerid, jenſeit des Atlantiſchen gebürges. Es iſt ein ſehr ſandigtes land, und wegen der überaus groſſen hitze, ſo die meiſte zeit des jahres durch währet, faſt allenthalben unfruchtbar. Es bringt kein getraide hervor, ohne etwas gerſten, welche längſt den fluſſen hingeſäet wird. Es darff aber ſelbige niemand anders kauffen, als allein die Scherifs oder Fürſten und die Alcayden oder Gouverneurs. Das gemeine volck lebt von datteln und kameel-fleiſche. Die zu dieſem Königreiche gehörigen Provintzen ſind, Touet oſtwärts, Dras nordwärts, und die wüſten Sara, worinnen das volck von Terquela, Toudega, Leguerifi, Toguebout, Sedrat, Mongouna, Secoura und Habet wohnet, welche allerſeit an den fluſſen gleiches namens ihren ſitz haben. Es iſt in dieſem Königreich keine ſtadt ohne allein Tafilet. Das darinnen wohnende volck iſt von dreyerley gattung, die Cherifs, die Arader, und die Barbarn. Die erſten ſagen, daß ſie von Mahomet herſtammen, und wohnen in den ſchlöſſern. Die Arader ſind mit ihrem Fürſten Muley Mebe-

res aus Arabien gekommen, und ſchlagen ihre gezelte auf denen ebenen örtern auf. Die Barbaren ſind die alten einwohner und wohnen in den dörffern. Dieſe ſind ein groſſes, dickes und ſchwartzbraunes volck, weyden das vieh auf den bergen, und vertauſchen ſelbiges den Arabern gegen datteln. Dieſes land hat einen groſſen überfluß an Dromedaren, einer gewiſſen art von kamelen, welche ſo geſchwinde ſind, daß ſie in 24 ſtunden weiter lauffen können, als ein gutes pferd in 7 oder 8 tagen thun kan. *Mouette* hiſt. du Royaume de Maroc.

Tafilet / die haupt-ſtadt des obbemeldten Königreichs, hat ein feſtes ſchloß, und wird von einer groſſen menge Bereberes, ſonſt Hareliis genannt, bewohnet. Das umher gelegene land iſt ſehr fruchtbar, bringet herrliche datteln hervor, und hat allerley gattungen von vieh, nebſt einer groſſen menge von kamelen. Sie treiben gleichfals einen groſſen handel mit indigo, ſo man zum färben braucht, und mit dem beſten maroquin, welche handlungen dann viele Europäiſche und Barbariſche kauffleute dahin ziehen. Es werden allhier ſchilde von wilden ochſen-leder, desgleichen feine ſtreiffige ſeiden-zeuge mit blumenwerck, und koſtbare röcke, welche ſie Bedelis nennen, gemacht, auch künſtliche tapeten, welche den Türckiſchen gleich ſind. *Marmolius* Africa lib. 7. *

Tafilet / (Muley Archy) ein berühmter König in Africa, in dem 17 ſeculo. Seinen zunamen hatte er von dem Königreich Tafilet genommen allwo ſein vater, der ihn mit einer Mauritaniſchen concubine gezeugt, König geweſen war. Bey deſſen lebzeiten ließ er ſeine luſt zu dem handwerck der waffen, und ſeine geſchicklichkeit darinnen mit gutem ſucceß gegen die benachbarte ſehen. Nach deſſen tode ſuccedirte in dem Königreich ſein alterer bruder, der ihn anfangs ſehr wehrt hielt, auch in einer ſchlacht durch ihn von dem tode errettet ward. Es kam aber bald zu einem mißverſtändniſſe, welches dahin ausſchlug, daß Tafilet in einem ordentlichen treffen gedachten ſeinen bruder des lebens beraubte, und hernach, aus furcht vor deſſen hinterlaſſenen ſohn, zu einem Abyſſiniſchen printzen ſich retirirte. Denſelben belohnte er ſo ſehr mit undanck, daß er ſeine unterthanen wider ihn aufwiegelte, ihn ſelbſt bey einer mahlzeit erwürgte, und deſſen Fürſtenthum an ſich zog. Hierauf brachte er mit liſt oder mit gewalt viel von den benachbarten landſchafften an ſich, und fieng an, gar nach der oberherrſchafft von Africa zu ſtreben. Den anfang machte er damit, daß er die Fürſten, welche das Königreich Marocco unter ſich getheilt hatten, nach und nach über den hauffen warff. Nachgehends verheyrathete er ſich mit einer ſchönen perſon, welche die tochter eines ſehr reichen und an den küſten des Atlantiſchen meers ſehr mächtigen Fürſten war, welchen er aber zur vergeltung aller ſeiner schätze beraubte, und zu ſeinem vaſallen machte. Den König von Fez überwand er in einer ſchlacht, unterwarff ſich deſſen Königreich, und zwang ihn erſtlich in das gebürge, und nachmals in die ſtadt Salee ſich zu retiriren. Wider den wegen ſeiner tapfferkeit ſehr berühmten Africaniſchen Fürſten Gailan erlangte er einen vollkommenen ſieg, ruinirte deſſen landſchafften mit feuer und ſchwerdt, und nöthigte die ſtadt Tetuan, ſich vor ihm zu demüthigen. Arzila, wohin Gailan ſeine zuflucht genommen hatte, belagerte er mit einer groſſen macht, muſte aber, weil die Engelländer volck und munition hinein geſchickt, unverrichteter ſachen wieder abziehen; doch erlangte er ſo viel, daß Gailan ſich von dannen hinweg, und an ſolche örter begab, wo er ihm nicht mehr ſchaden kunte. Nach dieſem ſuchte er den zuſtand ſeiner armeen durch allerhand in kriegs-ſachen, und abſonderlich in dem ſtückgieſſen erfahrne Ehrmen zu verbeſſern, auch durch gewiſſe tractaten, ſo er mit den Engelländern und Holländern aufrichtete, ſeiner unterthanen commercien in guten flor zu bringen. Indem er nun allen benachbarten, auch den Türcken ſelbſt, ſich formidabel gemacht, und damit umgieng, wie er Algier unter ſeine bottmäßigkeit bekommen möchte, ſtarb er ungefehr um das jahr 1670. *Lor. Graſſe* og. di cap. illuſtr p. 428. *Hiſtoire de Tafilete* ecrite par un Agent du Roy d'Angl. en Afrique.

Tagaſte / eine ſtadt in Africa, war vormals ein Biſchöfflicher ſitz, und iſt deswegen berühmt, weil der H. Auguſtinus daſelbſt gebohren worden. Sie iſt jetzo ein elendes dörffiein, in der Provinz Conſtantina in dem Königreich Algier. *Plinius* l. 5 c. 4. *Auguſtinus* l. 2 confeſſ. c. 3. *Cellarii* not. orbi antiq. l. 4 c. 5.

Tagat / ein berg gegen die öſtliche ſeite von Fez, der hauptſtadt eines Königreichs gleiches namens in Africa. Er erſtreckt ſich biß an den fluß Bunacer, ohngefehr auf 2 meilen. Die gantze ſeite des berges gegen Fez zu, iſt mit weingärten beſetzt, die andere ſeite aber und ſpitze beſtehet aus acker. Alle winter kommen einige von den armen einwohnern in Fez zu dieſem berge, um ſchätze zu ſuchen, welche, ihrem vorgeben nach, die Römer bey ihrem abzuge allhier gelaſſen haben ſollen. Sie ſagen, daß ſie gewiſſe ſchrifften hätten, worinnen die örter verzeichnet ſtünden, wo dieſe ſchätze wären. Wenn ſie jemand aus ihrem wahn bringen will, ſo ſagen ſie, daß dieſe ſchätze bezaubert wären, und daß ſie ſolche nicht eher finden würden, als biß die bezauberung aufgehoben. Sie haben ſchon länger als 500 jahr hieran vergeblich gearbeitet. *Marmolius* Africa.

Tagenon / Decanus des Stiffts Paſſau in Teutſchland, that mit dem Kayſer Friderico Barbaroſſa eine reiſe ins gelobte land, und beſchrieb nachmals dieſelbige expedition, welche Freherus nebſt andern ediret hat. *Aventinus* l. 7 Ann. Boj. *Voſſius* de hiſt. lat. l. 2.

Tages / ein ſohn des Genii und Jupiters enckel, iſt nach dem gedicht der alten ein wunder-kind geweſen, das in Etrurien in dem Tarquiniſchen gebiete dereinſt gählings aus der erde hervor gekommen, als ein bauer daſelbſt geackert. Er ſoll dieſen ackersmann angeredet, und ungeachtet ſeiner kindiſchen geſtalt viel weißheit haben blicken laſſen. Durch das geſchrey des bauers und den ruff von dieſem wunder, iſt nach und nach gantz Etrurien an denſelben ort gezogen worden, da denn Tages dieſen leuten alles, was ſie hernach von den verkündigungen künfftiger dinge aus den eingeweiden der thiere, dem vogelflug u. ſ. f. gelehrt, ſoll offenbahret haben. *Cicero* de divinat. l. 2. *Ovidius* metam. l. 15. *Feſtus* v. Tages. *Giraldus* hiſt. deor. ſynt. 1.

Tagete / ein lehen von der Provintz Friaul, welches die Signorie von Venedig dem Aquileiſchen Patriarchat in krafft eines vergleichs, ſo an. 1445 zwiſchen der Republique und dem damaligen Patriarchen aufgerichtet worden, entzogen hatte. Unter der regierung des Pabſts Gregorii XIII, beſchwerte ſich der Patriarch, Johannes Grimani, an dem Römiſchen hofe darüber, und es wäre dennahe zwiſchen demſelben und den Venetianern zu groſſen weitläufftigkeiten deßwegen ausgeſchlagen. Doch die Signorie, welche ſo lange Gregorius XIII gelebet, durchaus nicht hatte nachgeben wollen erklärte ſich endlich gegen deſſen nachfolger, daß ſie das ſtreitige lehen als ein bloſſes geſchenck, und aus einer unerzwungenen freygebigkeit, abtreten wolte, womit auch ſowohl Sixtus V, als der Patriarch, ſich begnügten. *Leur. d'Oſſat. l. Amelot de la Houſſ.* not. 9. 10. 11 ſur cette lettre. *Idem* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 217. 238.

Taggia / lat. Tabia, ein mittelmäßiger flecken in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiets, etwan eine Teutſche meile von San Remo, und ungefehr 2000 ſchritte von dem Ligustiſchen meer. Es iſt wegen des herrlichen weins, ſo in derſelben gegend wächſt, und wegen einer præfectur, ſo ſich daſelbſt befindet, ſonderlich zu mercken. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 654.

Tagliacozzo / lat. Taleacotium oder Taliequirium, iſt eine kleine ſtadt, mit dem titul eines Hertzogthums, in der Neapolitaniſchen Landſchafft Abruzzo ulra, 2 biß 3 Teutſche meilen von dem Lago di Celano, weſtwärts, gelegen. Sie gehört der Römiſchen familie derer von Colonna, und liegt in einer ſehr anmuthigen, auch an wein und allerhand obſt ſehr fruchtbarn gegend.

Tagſatzung oder **Tagleiſtung** / Frantzöſiſch Diette, werden genennet die zuſammenkünffte der Eydgenoſſiſchen Cantonen Geſandten, da theils die allgemeine ſtaats-theils auch die particular-regierungs-geſchäffte, ſonderlich krieg- und friedens-ſachen, bündnißſchlüſſe, verfertigung gemeiner ſatz- und ordnungen, verhör fremder Geſandtſchafften, berichtigung der gemeinen Vogten-geſchäffte und andre vorfallende wichtigkeiten tractiret werden. Es ſind dieſelbe entweder allgemein, da die Geſandten aller Cantonen und zugewandten orten zuſammen kommen, gewöhnlich zu Baden, zum mehrmalen zu Frauenfelden, oder, wo nur die Evangeliſche Cantons, zu Aran, oder wo nur die Catholiſche Cantons zu Lucern oder auch zu Zug ihre congreſs halten. Die allgemeine und Evangeliſche werden von dem Canton Zürch convocirt und ausgeſchrieben, und haben deſſen Geſandte das Præſidium, die Catholiſche aber ſchreibt der Canton Lucern aus, doch ſtehet jedem Canton frey, bey dringender noth eine ſolche zuſammenkunfft auszuſchreiben, allen ermanglenden falls aber erſucht der Canton, ſo eine ſolche verlangt, den Canton Zürch, eine ſolche Tagſatzung zu convociren. Von jedem Canton werden gewöhnlich 2 biß 3 Geſandten geſchickt, welche aber in ſtaats-ſachen nur ein votum haben, und bey einander verbleiben nur ſo lange die berathſchlagungen währen. Die acta werden durch 2 Secretarios, von jeder religion einem verzeichnet, und die verfertigte abſchiede den Cantonen zugeſendet. (ſiehe Schweitzerland.) *

Tagus / oder **Tajo** / ein fluß in Spanien, entſpringet in Neu-Caſtilien an den gräntzen von Aragonien, gehet nach Toledo und Talavera zu, nimmt noch einige andre flüſſe zu ſich, flieſſet den Eſtremadura vorbey und läufft durch Portugall. Er macht den groſſen hafen bey Liſſabon, und fällt auf der ſüdlichen ſeite dieſer ſtadt in das Atlantiſche meer, nachdem er 110 Spaniſche meilen gelauffen, und bey ſeinem ausfluß 2 Spaniſche meilen breit worden iſt. Die Poeten gedencken dieſes fluſſes ſehr offte wegen des güldenen ſandes, den er mit ſich geführet. *Plinius. Pomponius Mela. Reſendii* antiqq. lib. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2. c. 1. *Colmenar* delices de l'Eſpagne.

Taicheu / eine ſtadt in China in der Provintz Chekiang, liegt auf einem berge, und hat über 5 andere ſtädte zu befehlen. *Martin. Martinii* Atlas Sinicus.

Taicoſama / ein ſehr berühmter Kayſer in Japan. Er war gebohren in dem Königreich Mino, und zwar von ſo armſeligen eltern, daß er in ſeiner jugend mit holtzhacken ſeinen unterhalt ſuchen muſte. Weil er aber einen hohen geiſt hatte, ſo verließ er dieſe lebens-art, und gieng in den krieg, worinnen er ſich ſowohl verhielt, daß ihn endlich der Japoneſiſche Kayſer Nobunanga zu ſeinem General ernennte. In ſolcher function that er ſonderlich dem Könige der Amanguzzen groſſen abbruch, und nahm von den 13 Königreichen, welche derſelbe beſaß, fünffe ein. Nachdem an. 1573 Nobunanga von einem rebellen hingerichtet worden, gieng er mit einer ſtarcken armee nach der hauptſtadt von Japan Meaco, unter dem vormande ſeines Kayſers tod zu rachen und die vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene kinder zu übernehmen. Allein er ſetzte ſich ſelbſt die crone auf, und da ſein erſter name Faſciba Cichidono geweſen, ließ er ſich erſtlich Cambacu, das iſt einen ſo aufgeblaſen, und endlich Taicoſama, oder einen oberſten Herrn, nennen.

Damit

Damit er das mit unrecht angemaste regiment deſto beſſer behaupten möchte, fuhr er fort, ſich den benachbarten formidabel zu machen, und unterwarff ſich in kurtzer zeit 30 kleine Königreiche. Gegen ſeine unterthanen aber, und gegen die groſſen ſeiner Monarchie führte er ſich ſo klug und liſtig auf, daß ihn einige deßwegen den Japoneſiſchen Tiberium genennet, welchen titul er auch wegen der grauſamkeit verdient, womit er wider diejenige, die er haſſete, oder vor denen er ſich fürchtete zu verfahren pflegte. Um ſeine thaten zu verewigen, ließ er unterſchiedene überaus prächtige gebäude und denckmale aufrichten. Den Chriſten ſchien er eine zeitlang ziemlich geneigt zu ſeyn; allein gleichwie die wollüſte, denen er ſehr ergeben war, keine wahrhafftige liebe zu ſolcher religion bey ihm aufkommen lieſſen, alſo fieng er endlich gar an, dieſelbe zu verfolgen, wovon ihn gleichwohl nach einiger zeit die furcht vor den Portugieſen zurück hielt. Zuletzt nahm er ſich vor, die Chineſer und deren bunds-genoſſen oder vaſallen unter ſein joch zu bringen, und übergab die regierung einem ſeiner enckel. Da er aber nach einem unglücklichen feldzuge wieder zurück kam, und ihm indeſſen ein ſohn gebohren worden, ließ er den erwehnten enckel, unter dem vorwande einer verrätherey an. 1595 umbringen. Er ſelbſt ſtarb im ſept. an. 1598 in dem 64 jahre ſeines alters. Er war klein, aber ſtarck von perſon, und hatte 6 finger an der einen hand. Seinen ſohn, Findejori, untergab er der vormundſchafft eines Herrn von acht Königreichen, namens Gejaſa. Allein dieſer folgte ſeinem exempel, und machte ſich ſelbſt, unter dem namen Daifuſama, zum Kayſer von Japan. *Elogi di capitani illuſtri di Lor. Craſſi.*

Taifel, ſiehe Teuffel.

Taillebourg, eine Frantzöſiſche ſtadt in Xaintonge, an der Charante. Sie iſt wegen des ſieges berühmt, welchen Ludovicus S. daſelbſt an. 1242 über Hugonem de la Marche und andre malcontenten, ſo den König von Engelland in das Reich geruffen hatten, erhielt. *Mezeray.*

Tainack, ein dorff, 7 ſtunden von Tübingen gegen das Marggrafthum Baaden zu, in dem Nagolter forſt gelegen. Es iſt daſelbſt ein berühmter ſauerbrunnen, den man in gantz Schwaben abholen läſſet. Die Hertzoge von Würtemberg, welchen der ort gehört, haben es zu ihrer bequemlichkeit bauen laſſen, und pflegen jährlich eine zeitlang ſich dahin zu begeben; wie denn auch öffters viel andre Schwäbiſche ſtandes-perſonen ſich allda einfinden. Gleich darneben liegt das alte berühmte ſchloß Zabelſtein.

Taiſand, (Petrus) ein Frantzöſiſcher JCtus unſerer zeit, ward zu Dijon den 7 jan. an. 1644 gebohren, legte den grund ſeiner ſtudien zu Pont-a-Mouſſon, begriff die rechtsgelahrtheit zu Toulouſe, und nahm den gradum zu Orleans in dem 18 jahre ſeines alters an; nachdem er ſich zu Dijon 16 jahr vor gerichte, und nachgehends von an. 1673 an zu Pariß vor dem Parlamente brauchen laſſen; dennoch kehrte er wieder nach Dijon zurücke, und ward daſelbſt an. 1680 Schatzmeiſter von Franckreich. Er ſtarb an. 1715 in dem 72 jahre ſeines alters. Er hat verſchiedenes ediret, als eine hiſtorie des Römiſchen rechtes, commentaire ſur la coutume de Bourgogne; prieres du pecheur penitent; diſcours academiques &c. noch mehr aber ungedruckt hinterlaſſen, ſonderlich aber les vies des plus celebres JCtes tant anciens que modernes, die des lichts wohl werth wären. Vie de Mr. Taiſand, welches ſein ſohn Claudius Taiſand, ein Ciſtercienſer, verfertiget hat.

Taisnier, (Johann) gebürtig von Ath im Hennegau, legte ſich auf die rechte, die philoſophie, mathefin und muſic. Nachdem er Doctor worden, profitirte er das recht, und andere wiſſenſchafften öffentlich. Weil er aber ein groſſer liebhaber von neuen dingen war, verließ er ſein vaterland, und reiſete faſt durch alle theile der welt. Er kam hierauf an des Kayſers Caroli V hof, und wurde bey demſelbigen pagen-informator. Als aber der Kayſer ſich zur belagerung der ſtadt Tunis rüſtete, wurde er von ihm zum capellan und muſico oratorii angenommen, that auch mit ihm gedachten feld-zug, bey welcher gelegenheit er von der lehre der Maurer und Araber nachricht einzog. Aus Africa gieng er in Aſien, und nachdem er die leute im Orient in der mathematic unterrichtet hatte, ſeegelte er nach Maltha und Sicilien, woſelbſt er eine art von einem ſchiffe, welches eine beſondere form hatte, und über alle maſſen groß war, erfand. Als er zu Rom angelanget, unterwieß er mehr als 300 ſtudenten in der matheſi, gleichwie er auch zu Ferrara und auf einigen andern univerſitäten that. Nachgehends hielt er ſich eine zeitlang in Cölln auf, um über des Ertz-Biſchoffs, Johannis Gebhardi muſic die aufſicht zu haben. Als er letzlich wiederum in ſein vaterland gekommen war, ſchrieb er ein buch von dem magnet, welches von derſelben zeit an den ſee-fahrenden ſehr nützlich geweſen iſt. Deßgleichen ſchrieb er ein buch de locali motione wider Ariſtotelem und die Peripatenicos, it. de ſphæra, und noch ein anders de rapidiſſima motione, von welcher materie man damals noch keine ſchrifft hatte. Um ſtatt ſich durch dergleichen löbliche ſtudia noch ferner berühmt zu machen, legte er ſich gantz und gar auf die chiromantie, und zog dadurch das leichtgläubige volck an ſich, womit er denn den übrigen theil ſeiner lebens-zeit verderbte, zugleich auch den ruhm, welchen er an den orten, allwo er profitiret, erlanget, wiederum verlohr. Er ſtarb in einem ſehr hohen alter zu ende des 16 ſeculi. *Baillet* acad. des ſciences t. 2 p. 288. *Thomaſ.* elog. p. 162.

Taitung, eine ſtadt in China in der Provintz Xanſi. Sie iſt die dritte in ſelbiger Provintz, ſehr wohl befeſtiget, und ein groſſer handels-ort. *Martin. Martinus* Atl. ſin.

Taiwen, eine ſtadt in China, und zwar die haupt-ſtadt in der Provintz Xanſi an dem fluß Fuen.

Talabrica, ſiehe Aveiro.

Talamona, ein ſchöner, groſſer und anſehnlicher flecken, auf einem hügel, am waſſer Roncajola, oberhalb Morbegno im untern Veltlin gelegen. *

Talapoins, ſind gewiſſe Prieſter in Siam, Pegu und andern benachbarten landſchafften. Sie leben von allmoſen, gehen barfuß mit beſchornem haupt und bart, eſſen nur einmal des tags, und führen ein ſtrenges leben, ehern auch zum öfftern wider die, ſo die teufel anbeten. Wenn jemand ihre religion verläßt, und ſich zum Chriſtenthum wendet, ſind ſie eben nicht entgegen, indem ſie vorgeben, daß man durch gute wercke ſeelig würde, man möchte auch eine religion haben, welche man wolle. Wenn ſie ſterben, werden ſie ſehr prächtig begraben indem ſie vorgeben je mehr unkoſten auf die leich-beſtattung eines verſtorbenen gehen, je vortheilhafftiger werde ſeine ſeele in den leib eines Printzen oder anſehnlichen thiers verſetzet. *Olearius. Mandelſlo. Tachard* reiſe nach Siam.

Talaru, (Johannes von) ein Cardinal, war anfangs cuſtos und nachmals Decanus der haupt-kirche zu Lyon, brachte ſich aber daſelbſt dergeſtalt empor, daß er den 29 jul. an. 1375 Ertz-Biſchoff daſelbſt wurde. Clemens VII, als er zu Avignon reſidirte, machte ihn zum Cardinal. Er ſtarb an. 1391. *Severt* de archiep. Lugd. *Paradin.* hiſtoire de Lyon. *Sammarthanus* Gall. Chriſt.

Talaru, (Amadeus) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Lyon, war Matthiä II, Herrn von Talaru ſohn von Beatrix von Marcelli. Er wurde anfangs Canonicus an der S. Johannis-kirche, wohnte auch in ſolcher qualität dem Concilio zu Coſtnitz bey, und wurde bald darauff Ertz-Biſchoff von Lyon. An. 1436 fand er ſich bey dem Concilio zu Baſel, bemühete ſich auch ſehr deſſen zwiſtigkeiten mit dem Pabſt zu heben. Indeſſen machte ihn Felix V an. 1440 zum Cardinal, worauf er den 11 febr. an. 1443 ſtarb. *Severt. Paradin. Sammarthan.*

Talaſius, ein gott, welcher nach der Römer meynung die aufſicht über die hochzeiten und ehen hatte; gleichwie Hymenäus bey den Griechen. Dahero pflegten ſie ihn an ihren hochzeit-tagen anzuruffen, und ſchryen offt mit freudigem jauchtzen Talaſio, in meynung, daß dadurch die ehe glücklich ſeyn möchte. Dieſe gewohnheit rühret daher: Als die Römer die töchter der Sabiner raubten, und einige unter ihnen eine ſehr ſchöne jungfrau wegeführet hatten, ſchryen ſie auf den Gaſſen alſo: Talaſio, Talaſio, damit ſich niemand unterſtehen möchte, ſie ihnen wegzunehmen; indem ſie vorwandten, daß ein gewiſſer junger tapffrer Römer dieſes namens, welcher bey dem volcke ſehr beliebt war, ſelbige zum weibe haben ſolte. Nachdem nun ſolche ehe ſehr glücklich abgelauffen, wurde er nach ſeinem tode von den Römern auf ihren hochzeit-feſten angeruffen, daß ſie bey ihren ehen eben ſo viel vergnügung haben möchten, als er in der ſeinigen. Doch ſind auch ſchon vor altem verſchiedene andere urſachen dieſes ruffs erzehlet worden, welches aber die mühe nicht lohnet anzuführen. *Liv.* l. 1. *Plut.* in Problem. & in vit. Romuli. *

Talavera, lat. Talabrica, ein ort in dem Spaniſchen Königreich Neu-Caſtilien, gegen die gräntzen der Provintz Eſtremadura an dem fluß Taio, gelegen. Vor alters iſt ſie Libora, Ebura oder Elbora genennet worden. Sie iſt ſchon zu der Römer zeiten berühmt, und mit ſtarcken mauren umgeben geweſen. Nach Livii bericht hat daſelbſt A. R. 573 der Prætor, Furius Flaccus, in einer blutigen ſchlacht die Celtiberier überwunden. Die Mohren haben ſie nachmals gar ſehr befeſtigt, ſo daß ſie zuletzt eine dreyfache mauer gehabt, wovon man noch heutiges tages viel überbleibſel ſehen kan. Man findet aber anjetzo 2 örter dieſes namens, nicht weit von einander liegend, nemlich den einen hart an den gräntzen von Eſtremadura, mit dem beynamen la vieja, (die alte) und den andern, welcher eben der alten Ebura ſeyn ſoll, beſſer nach Toledo zu, mit dem beynamen de la Reyna, (der Königin) weil man gegen die mitten des 14 ſeculi angefangen, den Königinnen ſolchen ort zu einem leib gedinge zu geben. Es iſt auch ſolcher beyname geblieben ungeachtet an. 1371 dieſes Talavera dem Ertz-Biſchöflichen ſtuhl zu Toledo geſchenckt worden, und zwar unter dem Ertz-Biſchoff Gomez Manrique, welcher des Königs Henrici II von Caſtilien gemahlin groſſe dienſte geleiſtet hatte. Von deſſen vorfahren hat einer namens Rodrigo Ximenez an. 1211 eine vortreffliche collegiat-kirche daſelbſt geſtifftet. Im übrigen genieſſet dieſer ort einer ſehr geſunden lufft, iſt gar artig gebauet und hat unter ſeinen einwohnern nicht wenig leute von qualität. Mit den irdenen gefäſſen, ſo man daſelbſt verfertigt, wird ein ſtarcker handel getrieben, und die umliegende gegend bringt viel getrände, wein und honig hervor, auch iſt ſie ſehr reich an vieh-zucht. Drey meilen von Badajoz, an dem fluß Guadiana, in einer gleichfalls ſehr fruchtbaren gegend, liegt ein groſſer flecken, welcher Talaveruela, oder auch Talavera de Badajoz genennet, und vor das eigentliche Talabrica der alten von einigen ausgegeben wird. *Mariana* hiſt. de Eſpanna l. 4 c. 13, 14, l. 12 c. 10. l. 16, c. 16, l. 17 c. 16. *Cruſenner* delic. de l'Eſp. p. 35. 355, 384.

Talbot, ein altes geſchlecht in Engelland, welches von Wilhelmi Conqueſtoris zeiten an berühmt geweſen, da man den erſten Talbot mit namen Richard erwehnt findet. Seine nachkommen haben ſich jederzeit in kriegs und ſtaats-bedienungen hervor gethan, ſind auch immer zu den Parlamenten mit beruffen worden. Unter denen hat Gilbert III, der des Königs Eduards III Obercammerherr

herr war, ſich den beyden lieblingen des hofes Peter Gaveſton und Hugo Spencern entgegen ſetzen, und den erſten mit umbringen helfen. Am meiſten hat dieſe familie in dem 15 ſeculo Johannes, von deme ein beſondrer artickel folgt, erhoben und derſelben durch ſeine verdienſte die Gräfliche würde von Shrewsburn zuwege gebracht. Sein ſohn Johannes II ward Cantzler von Irrland und Cron-Schatzmeiſter von Engelland, blieb aber an. 1460 in dem treffen bey Nordhampton, da er vor das hauß Lancaſter ſtritte. Unter ſeinen nachkommen iſt ſonderlich Georg II unter der Königin Eliſabeth wegen ſeiner treue, klugheit und tapfferkeit berühmt geweſen, daher ihn auch die bemelde Königin zum Groß-Marſchall von Engelland ernennte, und ihm die verwahrung der gefangenen Schottiſchen Königin Maria vertraute, da denn ſeine feinde ſich umſonſt bemüheten ihn wegen dieſer Printzeßin verdächtig zu machen. Da ſeine ſöhne ohne männliche erben verſturben, kam die Gräfliche würde zu anfang des 17 ſeculi an Georg Talboten von Grafton, der von einem enckel des obgenannten Johannis I, Grafen von Shrewsburn herſtammte. Bey deſſen nachkommen iſt dieſer titel noch biß auf dieſen tag. *Dugdale. Imhoff* genealog. M. Brit. *Heilin's* help to the English hiſtory.

Talbot / (Johann) Graf von Shrewsburn, hat ſich durch ſeine tapfferkeit und kriegs-wiſſenſchafft unter den Engelländern beſonders hervor gethan, jedoch findet man von ſeinem thun nicht viel vor Heinrichs V regierung. Es ſchien zwar anfänglich ſein glück unter dieſem Könige mißlich zu ſeyn, indem ihn derſelbe an. 1413 gleich bey dem anfange ſeiner regierung in den tour ſetzen ließ, davon die urſache nicht gemeldet wird. Allein er ward bald in dem folgenden jahre 1414 wieder entledigt, und als des Königs Stadthalter nach Irrland geſchickt, allwo er ſeines Herrn anſehen gegen die unruhigen Irrländer nachdrücklich behauptete, auch einen der vornehmſten aufrührer, Donel Mac-Murghe gefangen kriegte, und nach London iefferte. Nach dieſem iſt er in die Franzöſiſche kriege geſchickt worden, und hat von an. 1418 an faſt allen hauptſächlichen belagerungen und treffen beygewohnet, iſt auch in dieſen gelegenheiten den Franzoſen ganz fürchterlich geworden. Mit dem Engliſchen glücke aber litte auch zugleich das ſeinige anſtoß, inmaſſen er nicht nur die belagerung vor Orleans nebſt den übrigen Engliſchen Generalen an. 1429 aufheben muſte, ſondern auch noch in eben demſelben jahre vor ſeine perſon den Patay von der Pucelle d'Orleans geſchlagen, und durch den Herrn von Saintrailles gefangen ward, der ihn aber aus hochachtung vor ſeine perſon alſobald ohne entgeld loß ließ, dergleichen großmuth Talbot in folgenden zeiten auch gegen ihn gebrauchte. Er brachte bald nach dieſer niederlage neue völcker zuſammen, mit welchen er den Franzoſen etliche jahre nach einander hin und wieder ſchaden that, ward aber an. 1442 durch den Dauphin vor Dieppe weggeſchlagen, und gendthigt, ſich mit ſeiner mannſchafft auf die in der nähe ſtehenden ſchiffe zu flüchten. Doch machte ihn ſein König zu belohnung der bißherigen dienſte in demſelben jahre zum Grafen von Shrewsburn, und wie an. 1445 auf etliche jahre ein ſtillſtand mit Franckreich getroffen ward, trug man ihm die regierung in Irrland wieder auf, da er denn zugleich die würde eines Grafen von Waterford und Seneschals in Irrland bekam. An. 1450 muſte er wieder nach Franckreich gehen, allwo der krieg von neuem anfieng. Weil aber die Engelländer währenden ſtillſtandes aus aller verfaſſung gekommen waren, konte er nichts ausrichten, und muſte zuſehen, wie die gantze Normandie verlohren gieng. Mit Guienne war dergleichen geſchehen. Weil aber diß land wieder nach der Engliſchen Herrſchafft verlangte, und viele heimlich aus Engelland hülffe begehrten, ward an. 1452 Talbot mit einiger mannſchafft dahin geſchickt, der denn ſo fort Medoc einnahm, Bourdeaux beſetzte und Fronſac nebſt Caſtillon für Dordogne eroberte, alſo das gantze Land der Franzöſiſchen bothmäſſigkeit wieder entzoge. In dem folgenden jahre belagerten die Königlichen Caſtillon wieder, und weil an dem orte viel gelegen war, eilte Talbot ſelbigen zu entſetzen, hatte auch den anfang glücklich gemacht, als ungefehr die Franzoſen eine verſtärckung bekamen, dadurch die Engelländer ins gedränge gebracht wurden. Talbot that gleichwohl das ſeinige, und, ob er gleich vor alter ſelbſt nicht mehr fechten kunte, commandirte er doch ohne die geringſte verwirrung. Aber er ward aus einer feldſchlange getroffen, vom pferde geworffen, und blieb alſo auf der wahlſtadt, den 20 jul. an. 1453, nachdem er länger als 60 jahr die waffen geführt. Ehe er ſtarb, vermahnte er ſeinen jüngern ſohn Johannem de Liſle, daß er ſich des ſterbenden vaters nicht annehmen ſondern ſein leben retten ſolte, der aber ſolcher ermahnung nicht nachkam, ſondern ſich unweit der ſtelle, da ſein vater geblieben war, zu tode fochte. Beyder ihre cörper ſind nachgehends nach Engelland abgeführt worden. Die Franzöſiſchen geſchicht-ſchreiber ſelbſt machen durchgehends viel rühmens von ihm, und ſagen, er ſey gleichſam der letzte ſeines volcks geweſen, weil nach ihm keiner von ſeinen lands-leuten mehr ſolche thaten in Franckreich verübt, geſtalt denn auch würcklich der abermahlige verluſt von gantz Guienne unmittelbar auf ſeinen tod erfolgte. *Mezeray* hiſt. de Fr. t. 2. *Buſſieres* hiſt. Franc. l. 12. *Imhoff* geneal. M. Brit P. 2 c. 20.

Talbot / (Eleonora) eine tochter Johann Talbots, Grafen von Shrewsburg, und Catharinä, deren vater Humphredus Staffordt, Hertzog von Buckingham geweſen war. Sie heyrathete erſtlich Thomam Lord Butler, Freyherrn von Sudeſlen, und nach deſſen tode geſchahe es, daß der König von Engelland, Eduardus IV, theils durch ihre ſchönheit, theils aber durch ihr angenehmes weſen, dergeſtalt ſich in ſie verliebte daß er, weil ſie auf andre art ihm nicht willfahren wolte, durch Thomam Stillington, Biſchoff von Bath, ſich heimlich mit ihr trauen ließ. Nachdem er aber einige zeit ſie bedient, auch ein kind mit ihr gezeugt, warf er, nach ſeiner gewöhnlichen unbeſtändigkeit, die augen auf des Ritters Johann Grey wittwe, Eliſabeth, und heyrathete an. 1464 dieſelbe öffentlich. Hingegen Eleonoram wolte er nicht anders, als vor ſeine maitreſſe paßiren laſſen, welches auch faſt durchgehends glauben gefunden; worüber ſich dieſe dermaſſen grämte, daß ſie nicht lange hernach mit tode abgieng. *George Buck's*, life of King Richard III. *Memoir. de Comin.* chap. 5, 6. *Habington's* life of K. Edward IV.

Talbot / (Robertus) ein Engelländiſcher Antiquarius, iſt zu Thorp in der Grafſchafft Nordhampton gebohren, und hat ſeine ſtudien zu Oxfort im Collegio novo, darinn er als ſocius an. 1523 aufgenommen ward, getrieben. Er erlangte hernach den gradum Magiſtern, und ward letztlich, als er zuvor einige andere ämter bedienet, Canonicus von Nordwich, welches geſchehen unter Eduardi VI regierung: in welchem jahr der Königin Eliſabeth er eigentlich geſtorben, iſt nicht bekannt. Viel gelehrte männer, als Poland, Ortelius, Camdenus ꝛc. haben ihn wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft in den Engliſchen antiquitäten, und ſammlung allerhand alten raritäten mächtig gelobet: es ſoll auch ſein commentar. über den theil Itinerarii Antonini, welcher von Britannien handelt, Camdeno zu verfertigung ſeines Britanniæ, wie auch Guil. Barton, als derſelbe Notas über beſagtes Itinerarium ſchriebe, wohl zu ſtatten kommen ſeyn. Doch iſt dieſer Commentar, wie auch einige andere von ihm verfertigte ſchrifften, bißher noch nicht gedruckt worden. *Wood* hiſt. & antiqu. Oxon. *

Talent / war eine bey den alten Griechen gewöhnliche benennung einer gewiſſen ſumme geldes, und zwar ein attiſches talent, (welches, wenn man weiter nichts, als das wort talent braucht, ordentlich verſtanden wird) trug 60 minas, oder 6000 Attiſche drachmas aus, welche nach Rheiniſchem gelde ſo viel als 24 feſtenen und nach Teutſchem gelde ungefehr 600 gold-gülden, das iſt, ducatons, oder fünff orths thaler, ausmachen. Ein Alexandriniſches und Cyreniſches talent hielt noch einmal ſo viel in ſich ein Egyptiſches aber, ſo von dem Alexandriniſchen wohl zu unterſcheiden, 80 minas, und alſo nach unſerer münte 800 gold-gülden, oder funff orth. Ein talentum Ciſtophorum und Rhodium ward auf 4500 denarios geſchätzt. Ein Hebräiſches von ſilber hielt 3000 ſeckel, und ein güldnes 3250 in ſich. Hingegen ein Syracuſaniſches talent machte 30 denarios, ein Neapolitaniſches 6, und eines von Rheggio, nicht mehr als einen halben. Eigentlich bedeutet das Griechiſche wort τάλαντον dasjenige inſtrument, womit man gewogen, und hernach hat man es auf die gewogene ſache zu nehmen angefangen. Daß auch die Römer talenta gehabt, ingleichem, daß es talenta magna von 80 minis, und ſo genannte talenta parva gegeben, iſt von den critici widerleget worden. In den neuern zeiten findet man, daß Griechiſche ſcribenten das wort talent bißweilen nur vor ein pfund, oder vor 100 pfund, oder auch vor eine einzelne güldne münze gebraucht haben. *Homer.* Il. 8 v. 636. *Heſych. Car. du Freſne* diſſert. de infer. ævi numiſm. num. 84. *Id.* in not. ad Alexiad. *Covarruv.* de vet numiſm. Hiſp. c. 4 n. 5. *Svicer* in voce Τάλαντον. *Gronov.* de pecun. vet. l. 3 c. 4. *

Talga / eine inſul auf der ſee Sala genannt, welche unterſchiedliche gattungen von früchten ungebaut hervor bringt. Dahero hielten die benachbarten völcker vor eine todt-ſünde, ſolche früchte anzurühren, weil ſie meynten, daß ſelbige allein den göttern gehörten. *Plin. Pompon. Mela* lib. 3. *Ptolemæus* l. 6 c. 9.

TALIO, iſt eine ſtraffe, wenn einem gleiches mit gleichem vergolten wird, dergleichen Gott den Juden gedrohet, daß man auge um auge, hand um hand, fuß um fuß ꝛc. laſſen ſolle. Welche worte aber nicht von der privat-rache, ſondern von dem öffentlichen gerichte zu verſtehen. Es kam in folgender zeit ein mißbrauch darzu, daß auch ein jeder vor ſich dem andern einen ſchaden zufügen, und ſich ſelbſt rächen wolte, wowider aber Chriſtus geredet, ſo daß es nunmehr im N. T. gantz aufgehoben. Die Rabbinen ſagen, es ſey nicht allezeit nöthig geweſen, eben das glied zu verlehren, das einer beſchädiget, ſondern man hätte dem andern manchmal talionem ſimilitudinis geben müſſen; dazu folgende ſtücke gehörten. Der beſchädigte muſte etwas bekommen, 1 vor das verlohrne glied, 2 vor die verſäumniß, 3 vor die ſchmertzen, 4 vor die cur und unkoſten, ſo darauf gegangen, 5 vor den ſchandfleck, den der andere bekommen. Von den Juden haben dieſes die Griechen und Römer abgeſehen, wie denn eben dergleichen in den geſetzen des Solonis und 12 tabb. zu befinden. Danzius de orig. talionis §. 8 ſeq. welcher auch §. 7 mit vielen exempeln gezeiget, daß dieſe ſtraffe in dem rechte der natur gegründet ſey. *Exod.* 21, 23. *Levit* 24, 17. *Deuter.* 19, 19. *Matth.* 5, 38. Rom. 12, 17. *Goodwin.* Mof. & Aaron. 5, 8. *Leydecker.* de rep. Hebr. 7, 12, 3. *

Talismans / oder Mutbalſans / ſind gewiſſe bilder oder auch in ſtein und metall gegrabene figuren, die zu gewiſſen zeiten mit beſondern darzu gehörigen abergläubiſchen ceremonien verfertigt werden, und wenn man ſie bey und an ſich trägt, an gewiſſen orten vergräbt, aufrichtet oder verwahret, allerhand dieſes von perſonen, ländern und ſtädten abzuwenden fähig ſeyn ſollen. So ſagt man, daß die figur eines löwen zur zeit, da die ſonne im löwen ſtehet, gegraben, diejenigen, welche dieſes Talismans bey ſich führen, vor dem ſtein, und die figur eines ſcorpions, unter dem zeichen des ſcorpions gemacht, vor den wunden des ſo genannten thieres bewahre. Um freude, ſchönheit und leibes-ſtärcke zu haben, graben ſie die figur der Venus, wenn die ſonne in dem zeichen der wage, der fiſche oder des ſtiers ſtehet. Um ehren-ſtellen leichtlich zu erlangen, graben ſie das bildnis des Jupiters, das iſt einen mann, welcher einen widder-kopff hat, auf ſilber oder weiſſen ſtein. Derjenige, welcher dieſes Talisman bey ſich führet, ſoll, wie ſie vorgeben, erſtaunens-

kannens-würdige dinge und würckungen sehen. Um in kauffmanns-sachen und spielen glücklich zu seyn, graben sie das bild des Mercurii auf silber; und des Martis seines im ersten anblick des scorpions, wenn sie wollen beherzt und siegreich seyn. Um bey den Königen in gnaden zu kommen, stellen sie die sonne in der gleichnis eines Königs vor, sitzend auf einem throne, nebst einem löwen zur seite, auf sehr feinem golde, wenn selbige in den löwen tritt. Unter die zahl der Talismans wird auch mitgerechnet das Trojanische palladium, die Römischen schilde, ancilia genannt; die fatalen statuen zu Constantinopel um diese stadt zu beschirmen; die statue des Memnonis in Egypten, welche sich bewegte, und oracula gab, so bald als die sonne aufgegangen; die statue der göttin Fortunæ, welche Setanus hatte, so denjenigen, welche sie besassen, gut glück brachte; die fliegen von ertz und Virgilii güldene blutegel, welche die fliegen von Napoli bringen, und alle blutegel eines in dieser stadt befindlichen brunnen tödten soll; die figur eines storchs, welche Apollonius in Constantinopel aufrichtete, um diese thiere von dar wegzutreiben; die statue eines Ritters, welche dieser stadt zu einem präservativ wider die pest diente; die figur einer schlange in ertz, welche allen schlangen verwehrte an diesen ort zu kommen. Dahero geschahe es daß, als Mahomet II nach der eroberung der stadt Constantinopel die zähne dieser schlange zerbrochen, eine über alle massen grosse anzahl von dergleichen thieren über die einwohner dieser stadt kamen; wiewohl sie ihnen keinen schaden thaten, weil ihre zähne ebenfalls zerbrochen waren, wie die zähne der schlangen von ertz. Die Talismans werden in dreyerley gattungen unterschieden, nemlich in astronomische, magische und vermischte. Die astronomische beziehen sich auf die gestirne der himmlischen zeichen, welche nebst andern figuren, und einigen verständlichen characteren eingegraben werden. Die magische haben ausserordentliche figuren, nebst abergläubischen worten, und den namen unbekannter engel. Die vermischten sind aus zeichen und Barbarischen namen zusammen gesetzt, welche aber weder abergläubisch, noch die benennungen unbekannter engel sind. Einige haben geglaubt, daß Apollonius Tyanäus der erste erfinder der Talismans gewesen; andre hingegen sind der meynung, daß die Egyptier solche erfunden, welches Herodotus in dem andern buche seiner historie anzudeuten scheinet, da er sagt, daß dieses volck zuerst 12 himmlischen göttern gewisse namen gegeben, und die figuren der thiere auf steine gegraben habe, wiewohl auch einige dem König Salomon deren erfindung zuschreiben. Die einwohner der insul Samothracien machten Talismans mit güldenen ringen, in welche an statt der edelgesteine eisen gesetzt war. Die götter von Samothracien sollen die aufsicht über die wissenschafft der Talismans gehabt haben. Ihre namen sind Arierus, Ariocersa, Ariocersus und Casmilus, wodurch die Ceres, Proserpina, Pluto und Mercurius verstanden werden sollen. Die Egyptier, von welchen die meisten andern dölcker das geheimniß dieser ringe erlernet, hatten noch andere Talismans für alle theile des leibes. Daher mag es vielleicht kommen, daß man so viel kleine figuren von göttern, menschen und thieren in den alten begräbnissen dieses landes findet. Die ältesten Talismans sind auf pflantzen, baumzweige oder wurtzeln gemacht. Die heutigen Talismans sind nicht so curiös und künstlich, als die alten. Man kan sie an den characteren oder buchstaben erkennen, welche Arabisch, Türckisch oder von andern morgenländischen sprachen sind. Gregorius von Tours erzehlet, daß die stadt Paris unter einem solchen gestirn erbauet worden, welches dieselbige von feurs-noth, schlangen und mäusen bewahret habe; und das sie kurtz vor dem daselbst entstandenen feuer bey zusammenkehrung eines eingefallenen schwibbogens einer brücke, die zwey Talismans, welche die erhalter dieser stadt gewesen, nemlich eine schlange und eine mauß von ertz, gefunden. Doch dis alles sind nichts als alberne fratzen, und gründen sich lediglich auf der menschen leichtgläubigkeit. *Salmasius* in Cercoëtum *Geber. Baco. Paracelsus. Agrippa* de occulta philosophia. *Camill. Leonardi* in speculo lapid. *Gaffarelli* curiositates inauditæ.

Tallard, ist eine alte Vicomté, welche jetzo den titul einer Grafschafft führet. Es besas selbige ehmals Armand von Trians, des Pabsts Johannis XXII vetter. Hernach kam sie an das hauß Clermont, und von selbigen durch heyrath an das jetzige hauß Tallard. An. 1337 brachte Guigo, Dauphin von Vienne, selbiges an Dauphiné, welches König Ludwig XII an 1513, Henricus IV an. 1605, Ludwig XIII an. 1619 bestätiget hat. Das Schloß Tallard liegt zwey meilen von Gap an dem ufer des flusses Durance, welcher am selbigen ort die Provence von Dauphiné scheidet. Es hat selbiges in währenden innerlichen kriegen verschiedene belagerungen ausgestanden. Zu anfange des 18 seculi gebohrte diesem Grafschafft Camillo Hostun de la Baume, Marschall von Franckreich.

Tallard, ist der name eines vornehmen geschlechts in Franckreich. Es hat selbiges seinen ursprung aus Dauphiné, woselbst es bereits in dem 13 seculo berühmt gewesen. Wilhelm von Hostun war schon in dem 14 seculo bekannt, und setzte seinen ältesten sohn Johannem von Hostun zum erben ein. Dessen sohn hieß auch Johannes, von welchem Wilhelm von Hostun, Herr de la Baume, Antonius und Johannes. Wilhelm hinterließ keine kinder, und setzte dahero seinen bruder Antonium zum erben ein. Dieser hinterließ Jacobum von Hostun, von welchem die linie Hostun Clavezon abstammet, welche sich durch ihre meriten sehr bekannt gemacht, aber zu anfang des 17 seculi ausgestorben ist; Johannem von Hostun, welcher das geschlecht fortgesetzet; Antonium, Johanniter-Ritter; Justum, des ordens S. Antoni; Gerhard, Canonicum von S. Bernhard. Johann von Hostun hinterließ Carolum Claudium Canonicum zu S. Bernhard, nachmals Dechant zu Valence; Barbatum und Philibertum. Carolus aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Meraldum von Hostun, Herrn de la Baume, welcher sich den 23 oct. an 1516 mit Francisca von Clermont, Bernhardini von Clermont, Vicomte von Tallard tochter, verehlichte, und mit selbiger diese Vicomté erhielt. Weil er aber keine erben hatte, setzte er seinen vetter Johannem, von welchem hernach zum erben ein. Die andern waren Andreas von Hostun, welcher das geschlecht continuirte, Antonius; Johannes, Dechant S. Apollinaris zu Valence; Theodorus, Johanniter-Ritter, welcher an. 1522 bey der von dem Türckischen Kayser Solimanno II geschehenen eroberung von Rhodis durch eine falconet-kugel erlegt wurde; Emanuel, des ordens S. Antoni und Commenthur zu S. Auban in Gascogne; und Humbertus, Canonicus zu S. Bernhard. Unter allen diesen setzte Andreas von Hostun das geschlecht fort und hinterließ Johannem Petrum, und Aimardum. Johannes setzte das geschlecht fort, folgte auch seinem vetter Meraldo in der Vicomté Tallard. Sein einziger sohn war Antonius von Hostun, Herr de la Baume und von S. Nazaire, Baron von Charmes, S. Donat Marais, Ritter der Königlichen orden, Königlicher Staats-Rath, Feld-Marschall und Senechal zu Lyon. Seine söhne waren Balthasar von Gadagne; Caspar und ein natürlicher sohn, namens Cäsar. Balthasar de Gadagne von Hostun, Marquis de la Baume, Graf von Verdun, Baron von Mirebel, Charmes und Ruynat, Herr von Potheon, Senechal von Lyon. Er wurde von seinem gros-vater mütterlicher seite zum erben eingesetzt unter dem beding, daß er den namen und wapen von Gadagne führen solte. Seine söhne waren Ludwig Gilbert, Rogerius und Laurentius. Rogerius wurde von seinem vater zum erben eingesetzt. Er war Marquis de la Baume, Graf von Tallard, Baron von Charmes, &c. Königl. Commandant in Lyonnois und Beaujolois, und hinterließ Camillum von Hostun, Grafen von Tallard, Marquis de la Baume &c. Er ward Marschall von Franckreich Ritter der Königlichen orden, anfangs Gouverneur der Grafschafft Foix, und der umliegenden Provintzien, hernach General-Lieutenant in Dauphiné und Extraordinair-Ambassadeur in Engelland. Nach diesem wurde er General über die Frantzösische armee in Teutschland, nahm Brisach unter dem Duc de Bourgogne, und Landau, als einiger und oberster Feldherr, ein gewan die schlacht bey Speyerbach, wurde aber in der schlacht bey Höchstädt geschlagen und gefangen, ward hernach bey angehenden Friedens-tractaten, die er in Engelland guten theils veranlasset hatte, seiner gefängniß entschlagen, um zu vergeltung seiner dienste vom Könige zum Hertzog und Pair gemacht; wie er auch mit dem wichtigen Gouvernement von der Franche Comté noch unter währender seiner gefangenschafft ware begnadiget worden. Sein erster sohn Franciscus von Hostun, Marquis de la Baume, Obrister des regiments de la Baume, und Brigadier der Königl. Armeen, vermählte sich den 28 februar. an. 1704 mit Charlotten Louisen Gadagne von Hostun, Gilberti Gadagne von Hostun einziger tochter, und vereinigte hierdurch die beyden linien Gadagne und la Baume, hatte aber das unglück noch in selbigem jahr in der schon zuvor gemeldten schlacht von Höchstädt so hart verwundet zu werden, daß er den 20 sept darauf starb, ohne das seine gemahlin noch von ihme schwanger worden. Der andere sohn des Marschalls Marie Joseph de Hostun, so bis dahin dem geistlichen stande gewidmet war, hat sich hierauf in den weltlichen stand begeben, und als er verschiedenen feldzügen beygewohnet, auch in dem treffen bey Ramelies gefangen worden, an 1713 den 15. mertz Charlotte Armande von Rohan geheyrathet, die ihme gebohren Louis Charles de Hostun, den 14. febr. 1716.*

Tallement, (Franciscus) Abt von Val Chrétien, und Sub-Decanus der Frantzösischen academie, war wegen seiner geschicklichkeit und gelehrsamkeit sehr bekannt. Er war Königlicher Almoseniter, und nach diesem bey der Hertzogin von Orleans. Er verstund die lateinische, Italiänische, Englische und Spanische sprache ziemlicher massen, und hat des Plutarchi leben vornehmer leute, ingleichen des Rani historie von Venedig in das Frantzösische übersetzet. Wiewohlen doch bey diesen übersetzungen die Frantzösische schreib-art das beste ist, und sonderlich was die übersetzung des Plutarchi anlanget, solche von den kennern mehr für eine änderung der ältern version, so der berühmte Amiot verfertiget, als für ein neues aus dem rechten original übersetztes werck gehalten wird. Er starb den 6 may an. 1693 im 73 jahr seines alters. *Memoires historiques.**

Talmberg, eine nunmehro Freyherrliche familie in Böhmen, welche mit dem ersten Böhmischen Fürsten Czecho aus Slavonien dahin gekommen, und vorzeiten den namen Miliecz geführet, nachhero aber von dem Ritter-sitze Talmberg den namen angenommen. Wislaw von Miliczin soll um das jahr 938 den Fürsten-stand geführet haben. In dem folgenden seculo sind Hermannus und Johannes von Miliczin, Herren von Talmberg, unter die vornehmsten des Königreichs Böhmen gezehlet worden. Daniel, Dom-Herr ward an. 1196 zum Bischoff zu Prage erwehlet, wie Balbinus meldet. Paulus von Miliczin, Herr von Talmberg, war an. 1538 Bischoff zu Olmütz. Um das jahr 1616 gelangte Friedrich auf Nemisch, Janckow ꝛc. zu der charge eines Kayserl. Raths, Cammerherrens, und Ober-Appellations- und Cammer-Präsidenten in Böhmen. Johann Frantz Christoph, Bischoff zu Königgrätz, und Josua Ernst, Freyherr von Talmberg, Kayserlicher Cammerherr, (dessen vater, Franz Rudolph, ebenfalls diese charge besessen) giengen an. 1698 mit tode ab. Josua Friedrich besas noch an. 1709 letztgedachte ehren-stelle. *Balbini* epit. Boh. p. 248. *Weingartens* Fürsten spiegel P. 135.

Talmont sur le Jard, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Poitou, an der see-küste gelegen. Es ist ein canal daselbst, auf welchem man eine halbe meile davon, mit fahrzeugen auf die offenbahre see kommen kan, welche bequemlichkeit verursacht,

daß ziemlich gute wahrung daſelbſt iſt. Im übrigen gehöret dieſer ort den Hertzogen de la Tremouille, welche ſich Fürſten davon ſchreiben. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3. p. 300. *Etat de la france* tom. 2 p. 189.

Talmud, iſt eigentlich das buch, welches die bürgerlichen und geiſtlichen geſetze, nebſt den gebräuchen der Juden in ſich begreifft. Es beſtehet aus 2 haupt-theilen. Das eine theil, welches gleichſam der text iſt, wird miſna genennet, und das andre, welches als der commentarius iſt, Gemara. Zu dieſer collection gaben die zerrüttungen unter den Juden anlaß, ſo ſich abſonderlich durch den elenden zuſtand, welchen ihre zerſtreuung verurſachet, vermehrten. Dahero an. 190 der Rabbi Jehuda alle traditiones, auslegungen und meynungen, welche die ſynagogen zu unterſchiedenen zeiten gehabt, zuſammen laß, und die miſna daraus verfertigte. 300 jahr nach der verſtöhrung des tempels machte Rabbi Jochanan die gemaram, die mit der miſna den Hieroſolymitaniſchen Talmud ausmachte. Als hernach die Juden in Babylonien ſich verfügten, machte R. Aſe ihnen eine andre Gemara, die ſie nebſt der miſna den Babyloniſchen Talmud nennen. Die miſna iſt in reiner Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache geſchrieben, aber ſo kurtz, daß ſie ſehr ſchwer zu verſtehen iſt. Die gemara iſt in corrupt Chaldäiſcher ſprache, und zwar ſehr verwirrt geſchrieben, ſo daß ſie auch von ſehr wenig Juden verſtanden wird. Der Hieroſolymitaniſche Talmud iſt ſo dunckel, daß ſich die Juden deſſen wenig bedienen können. Wenn ſie dahero den Talmud anführen, ſo citiren ſie gemeiniglich den Babyloniſchen; und wenn ſie den andern verſtehen, ſo ſetzen ſie das wort jeruſchalmi hinzu. Auſſer den fabeln, womit der Talmud angefüllet iſt, findet man darinnen auch offenbare falſche dinge in der hiſtorie und zeit-rechnung. Die meiſten Juden aber geben hierauf nicht ſo genau acht. Dieſer Talmud iſt den Juden in Italien verboten, ſo, daß ſie denſelben weder leſen, noch bey ſich haben dürffen. Man hat ſehr viel editiones von der miſna, worunter ſonderlich bekannt iſt diejenige, welche die Juden in Holland vor einigen jahren verfertigen laſſen, worzu ſie die vocalen mit geſetzt haben. Wilhelmus Surenhuſius hat an. 1688, und im folgenden jahre die miſna in Ebräiſch und Lateiniſch mit der beyden berühmten Rabbinen Maimonidis und Bartenorä commentariis, wie auch anmerckungen der gelehrten über einige tractate in 6 theilen in fol. heraus gegeben. Man hat auch viel editiones von dem gantzen Talmud. Diejenige, nach welcher am meiſten gefragt wird, und die anietzo ſehr rar iſt, weil die moraccaniſchen Juden die meiſten exemplarien aufkauffen, iſt die Venetianiſche edition des Bombergs. *Sixtus Senenſis. Gerhardus. Bartolocci* bibl. Rabbin. *Wagnier* bibl. hiſtor. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Morshamus* in canone chron. pag. 158. *Pfeifferus* in cruce ſacra c. 15. *Basnage* hiſt. des Juifs.

Calus, ſiehe Calus.

Tamaga, ein fluß in Portugall, in der Provintz, Entre Douro e Minho. *Colmenar* delices d'Eſpagne & de Portugal t. 4 p. 699.

Tamar, lat. Tamaris, ein fluß in der öſtlichen gegend von Cornwallien, welcher dieſe Grafſchafft von Devonshire abſondert. Er läufft von dem orte ſeines urſprungs an, welcher in Devonshire iſt, ſüdwärts nahe bey dem Irrländiſchen meere hin, flieſſet bey Bridgrevel, Tamerton, Boxton, Lanhilton, Caulſtock vorbey, und macht bey Plimouth einen geraumen hafen, allwo er ſich in das Britanniſche meer ergeuſt. *Cambdens* Brit.

Tamaraca, iſt eine von den 14 capitanien oder gouvernements von Braſilien, und gehöret nicht eigenthümlich der crone Portugall, ſondern denen Grafen von Monianto. Sie hat den namen von der inſul, welche daran ſtößt, auf welcher auch der haupt-ort der capitanie Villa de Conception lieget. *Laet* beſchreyvinghe van Weſt Indien. *Dappers* America p. 438. *Barlaus* in Braſilia p. 206.

Tamaſus, iſt eine ſtadt in Cypern, gegen Famaguſta zu, war vormals wegen ihrer kupffer-bergwercke und vitriols bekannt. *Ptolemæus. Strabo. Plinius. Cellarii* notitia orb. ant. l. 3 c. 7 p. 277.

Tamayo, (Martinus) ein Spaniſcher ſoldat, welcher unter dem Kayſer Carolo V in Teutſchland diente, und ſich durch eine ſonderbare action ſehen ließ. Denn als in dem Smalcaldiſchen kriege des Kayſers armee, und der Proteſtanten ihre einander bey Ingolſtadt gantz nahe ſtunden, und ſich ein ungeheurer mann von der proteſtantiſchen armee mit ſeiner helleparde alle tage zwiſchen beyden armeen auf dem platze fand, und den tapfferſten heraus forderte, ſo ließ es Carolus V bey leibes ſtrafe verbieten, daß es keiner mit ihm annehmen ſolte, indem er ſich beſorgte, wenn der von ſeiner armee unterliegen möchte, dürffte es die übrigen gantz verzagt machen. Da ſolle ſich endlich dieſer Tamayo gefunden haben, welcher ſelbigen hochmuth nicht länger ertragen können, dannenhero er die helleparde ſeines cameraden ergriffen, aus dem retranchirten lager auf den rieſen loß gegangen, und ihm mit ſeiner helleparde eines in die gurgel angebracht, daß er zu fallen kam. Darauf ergriff er deſſen ſchwerdt, hieb ihm damit den kopff ab, und brachte ſelbigen zurück ins lager. Er ließ ſolchen dem Kayſer präſentiren, warff ſich vor ihm nieder, und bat um ſein leben. Dieſer war damit übel zufrieden, daß er weder ſeine ordre den kampff eingegangen, und verdammte ihn zum tode. Die vornehmſten Officier baten alle vor ihn, ja es nahmen ſich deſſen der König von Ungarn, der Cardinal Farneſe, Päbſtlicher Nuntius, der Fürſt von Piemont und der Hertzog von Alba an, und baten um gnade, allein der Kayſer wolte ſich nicht erbitten laſſen. Als nun Tamayo zum tode geführet wurde, wieß er noch ſeinen cameraden den kopff des erſchlagenen, und deſſen ſchwerdt, und bat ſie, ihm ſolches durch den leib zu ſtoſſen. Als er auf den richtplatz kam, und ihm die augen verbunden wurden, begunten die Spanier, deren im lager 9000 waren, zu revoltiren, und nöthigten den Kayſer dadurch, daß er die ſache dem Hertzoge von Alba, ſeinem General übergeben muſte, welcher den Tamayo loßſprach, der hierauf in Spanien gieng. Allein da aus ſo vielen ſcribenten, die den Schmalkaldiſchen krieg ausführlich beſchrieben, kein einiger auch nicht einmahl Ludovicus Avila, der ſelbſt ein Spanier geweſen, von dieſer geſchicht meldung gethan, und im übrigen die beyde feindliche armeen nicht mehr als 3 in 4 tage bey Ingolſtadt gegen einander gelegen ſind, inzwiſchen aber ſo ſcharff und beſtändig zuſammen geſcharmützelt haben, daß eine ſolche präſentirung mit der helleparde zwiſchen beyden lageren und ausforderung zum zweykampff auf keine weiſe hat platz finden können; ſo iſt groſſe urſach zu glauben, daß dieſe gantze erzehlung eine bloſſe Spaniſche Rodomontade ſeye, und weilen der Schmalkaldiſche ein religions-krieg geweſen, ſo habe man auch einen Spaniſch Catholiſchen David gegen einen teutſchen Proteſtantiſchen Goliath aufführen, und alſo der erſteren nation und religion ruhm durch dieſe halbe wunder-geſchicht vermehren, wie die Teutſche und Proteſtanten dagegen verkleineren wollen. *Hiſtoire du Duc d'Alba.*

Tambre oder **Tamaro**, lat. Tamaris, ein fluß in der Spaniſchen Provintz Gallicien, an deſſen ufer vormahls die Tamarier wohnten. Er flieſſet unterhalb der Ulla, und ergieſſet ſich ohnfern Muros in das Atlantiſche meer. *Colmenar* delices de l'Eſpagne.

Tamburinus, (Thomas) war an. 1591 zu Caltaniſſette in Sicilien gebohren, und trat an. 1606 in die Soc. Jeſu, worauf er viele jahre die philoſophie ſo wol als die theologie gelehret und unterſchiedenen collegiis als Rector, vorgeſtanden. Endlich ward er Cenſor und Rath bey dem inquiſitions-gerichte, und ſtarb an. 1675 zu Palermo. Seine ſchrifften de confeſſione, miſſa und communione ſind in fol. zuſammen gedruckt worden. *Wadd.* diar. biogr. *Sotuel.* bibl. S. J.

Tamerlanes, **Tamerlan** oder **Temir-Lenc**, welchen ſeine unterthanen Temir Cutblu, das iſt, glücklich eiſen zunahmten. Er war ein Tartariſcher Kayſer, welcher ſich gegen ausgang des 14 ſeculs bekannt machte. Einige ſcribenten geben vor, er ſey des Tartariſchen Cham, dem er ſuccedirte, blats-freund geweſen; allein es iſt wahrſcheinlicher, daß er nur einen armen ſchäfer zum vater gehabt, und ſich durch ſeine tapfferkeit und klugheit in die höhe gebracht. Anfänglich warff er ſich auf uber etliche in der eil zuſammengebrachte trouppen zum haupte, und erhielt unterſchiedliche ſiege in Perſien. Dieſes glück vermehrte ſeine ehrbegierde und armee, welche hernach aus 800000 ſtreitbaren männern beſtund. Damit fiel er ſeine nachbarn an, und niemand kunte ihm widerſtand thun. In kurtzer zeit brachte er die Parther unter ſich, griff mit groſſer gewalt die Chineſiſche mauren an, eroberte unterſchiedliche Indianiſche Provintzen, und rühmte ſich daß er drey theile der welt unter ſeiner bothmäßigkeit hätte. Um ſolcher urſach willen führte er in ſeinem wapen drey 000. Die ſcribenten reden unterſchiedlich von ſeinem humeur, gemüths-neigungen und eroberungen. Einige loben ſeine freundlichkeit, hingegen ſchelten andre ſeine grauſamkeit. Dieſes iſt gewiß, daß er einige erfahrung in der matheſi, wie auch einige wiſſenſchafft in der Mahometaniſchen theologie gehabt. Wenn er eine ſtadt belagerte, pflegte er den erſten tag über ſein gezelt eine weiſſe fahne auszuhängen, um den einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre ſie freundlich zu tractiren, woferne ſie ſich ihm ohne widerſtand ergeben würden. Den folgenden tag war ſeine fahne gelbe oder roth, und dieſes bedeutete, daß die vornehmſten in der ſtadt ihre köpffe verlieren ſolten. Endlich am dritten tage ſteckte er eine ſchwartze fahne aus, um dadurch zu verſtehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder geſchlechte, alter noch ſtand anſehen wolte. Unter allen ſiegen Tamerlanis iſt derjenige, welchen er wider den Türckiſchen Kayſer Bajazeth erhielte, der merckwürdigſte. Dieſer Bajazeth war über alle maſſen ehrgeitzig, und beſchuldigte Tamerlanem der räuberey und rebellion. Dieſe reden kamen Tamerlani zu ohren, worauf er ſich entſchloß, ſeinen hochmuth zu ſtrafen, ſonderlich da ihn die Fürſten, deren güter Bajazeth hinweg genommen, oder ſie zinsbar gemacht hatte, dazu anreitzten. Die ſchlacht, ſo er mit ihm hielt, geſchahe bey der ſtadt Angora in Galatien, und zwar ohngefehr an. 1402, da denn Bajazeth das feld räumen und ſich gefangen geben muſte. Anfänglich tractirte der überwinder den Bajazeth höflich; allein da ſelbiger immerfort in ſeinem unerträglichen hochmuth verharrete, und Tamerlani allerley böſes drohete, auch deſſen perſon verachtete, wurde er in ein eiſernen keficht eingeſchloſſen, worinnen er ſich ſein gehirn aus dem kopffe ſtieß, wie bisher alle, ſo von Tamerlan und Bajazeth geſchrieben, vermeldet haben. Doch erzehlet ein Perſiſcher auctor, deſſen überſetzung erſt an. 1722 herauskommen, gantz das gegentheil, nemlich Bajazeth ſeye in Tamerlans lager an. 1413 den 23 merz an einem ſchlagfluß geſtorben. Des letztern tode, welchen die vorige geſchicht-ſchreibere wenige jahre nach dem obgemeldten ſieg ſetzen, will der gedachte Perſiſche ſcribent, daß er erſt an. 1415 den 1 april erfolget ſeye, im 71 jahr des alters von Tamerlan und 36 ſeines Reichs. Er ſolle auch 16 ſöhne oder enckel hinderlaſſen haben, ohne das weibliche geſchlecht. Jene haben zwar die länderey unter ſich getheilet, aber auch deren gröſten theil in kurtzem verlohren, maſſen ſie gar wenig an ſich gehabt, ſo mit dem ruhm ihres vaters überein gekommen wäre. *Chalcondylas* hiſt. Turc. *Perondinus* hiſtor. Tamerlanis. *Leunclavii* ann. Turc. *Mirkond.* hiſt. reg. Perſ. *Hiſari* hiſt. Perſ. *Ahmed.* der ſohn Abraſia in der Arabiſchen lebens-beſchreibung Tamerlans

merlans, welche Jac. Golius an. 1636 zu Leyden ausgegeben. *Bœcler* Timur. *Saint-Yon* & Petis de la Croix vie de Tamerlan. *

TAMIAI oder QUÆSTORES. Ταμίαι τῆς θεοῦ καὶ τῶν θεῶν, war zu Athen eine obrigkeitliche-person, welche über die öffentlichen einnahmen gesetzt war, daß er das geld wieder auf nöthige sachen wenden, das übrige aber in fiscum bringen solte. Sein regiment währte eigentlich 5 jahr, machte ers aber dem volcke recht, so konte er das andere und drittemal auch daben bleiben. Ταμίαι τῆς θεοῦ καὶ τῶν θεῶν, Quæstores Deæ & Deorum, waren über dasjenige geld zu Athen gesetzt, welches der Minervä und andern göttern geheiliget ward, und in einem gewölbe hinten am schlosse, Opisthodomus genannt, verwahret ward. Es gehörte aber der Minervä der zehende theil von allen einkommenden straf-geldern, zugleichen von der dem feinde abgenommenen beute. Daher nahmen sie zugleich die straf-gelder mit ein, konten auch solche, wofern sichs befand, daß der magistrat die leute ohne ursach bestrafte, erlassen. Ταμίαι τῶν στρατιωτῶν, Theoricæ, ward das geld genannt, welches die Athenienser vom gemeinen einkommen auf die schauspiele wandten, und zwar aus der ursach. Das arme und gemeine volck hatte auf den theatris keinen sitz, indem die reichen und vornehmen solche alle wegnahmen, daher sie nachmal schwürig wurden, woraus auch öffters grosse schlägerey entstand. Dergleichen übel nun vorzukommen, ward ihnen durch diese Quæstores allezeit so viel gegeben, daß sie sich eben wie andere einen rechten sitz lösen konten. Ταμίαι τῶν ἐρανικῶν, Quæstores militarium pecuniarum, waren zu Athen, welche das geld, so auf die kriegssachen gewendet ward, einnahmen, und auf vorfallende nothwendigkeiten verwandten. *Sigonius* de rep Athen. 4, 3.

Tammuz / war ein abgott bey den Orientalischen völckern, von welchem Ezech. 8, 15 gemeldet wird, daß ihn die Jüdischen weiber beweinet haben. Hieronymus und viel andere sagen, es werde dadurch der Adonis angedeutet, welcher von den weibern beweinet worden. Andere meynen, es sey der Osiris, als welchen der Typhon in stücken zerrissen, und die Egyptier recht kläglich zu betrauren pflegten. Die Juden geben vor, es wäre ein falscher Prophet dieses namens gewesen, welcher das volck Israel zum götzen-dienst der sterne verführen wollen, wäre aber von einem gewissen König umgebracht worden. Dieselbe nacht wären alle götzen-bilder in einem gewissen tempel in Babylonien zusammen kommen, und hätten seinen todt beweinet, daher dieses von den Heyden jährlich nachgethan worden. Einige Gelehrten stehen in den Gedancken, daß dadurch entweder Cham oder Joseph, oder Moses angedeutet werde, als welche bey den Egyptiern gar bekannt gewesen, und von ihnen auf unterschiedene art verehret worden, welches ihnen hernach die abgöttischen Juden nachgethan haben. Die allerwahrscheinlichste meynung (denn von einer gewißheit darff man sich hier nicht träumen lassen) ist wohl diese: Tammuz heißt bey den Juden der monat Junius, die darinnen Tekupha Tammuz, das solstitium oder der längste tag, nach welchem die sonne wiederum zurücke gehet, und die tage kürtzer werden. Diejenigen völcker nun, welche die sonne verehrten, bergleichen fast alle Heyden thaten, freueten sich, wenn die sonne nach dem kürtzesten tage wieder anfieng zu steigen, und meineten hingegen, wenn sie nach dem längsten tage begunte zu fallen. *Selldenus* de dis Syris 2. 11. ibi *Andr. Beyerus*. *Goodwinn* Mos. & Aaron. 4, 2, 27. *Ussherus* annal. 1. 6, 37; 2, 2, 15, 17, 18. *Dougæus* anal. V.T. exc. 161. *Scheidius* de dis Germ. 1, 4 p. 72. *Basnage* ant. Jud. 2. 4. 30.

Tamul / eine landschafft in Indien diſſeit des Ganges in Bisnagar.

Tamworth / eine marckt-stadt in Engelland an den gräntzen von Stafford und Warwickshire in der gegend an dem fluß Tame. Sie hat ein festes Schloß eine feine grosse kirche, schickte zwey Deputirte von der bürgerschafft ins Parlament, und liegt 89 meilen von Londen.

Tanagra / jetzt Anatoria genannt, eine Bischöffliche stadt unter dem Ertz-Bisthum von Athen, nahe bey dem fluß Asopo in Stramulipa, so ein stück von Livadia ist, in der Europäischen Türckey. Plinius versichert, daß dieser ort über alle massen grosse hähne gehabt, welche stets mit einander gekämpffet. Athenäus berichtet, es sey ein ungemein grosser wallfisch allhier an das ufer getrieben worden, woher das sprichwort: Cetus Tanagræus, entstanden, wodurch man eine grosse beute auszudrücken pflegt. Stephanus nennet diesen ort Gephyra, und Aristoteles Oropß. *Pausanias* Bœot. *Plin.* lib. 10 c. 21. *Varrol.* 3 c. 9.

Tanais oder Don / ein fluß in Moscau, welcher Europam von Asien unterscheidet. Er entspringet in der Provintz Rezan aus dem see Juvannovoleziero, läufft nahe bey der Volga, und ergeust sich endlich nach einem langen lauff in den Palus Mœotis, nahe bey der stadt Tanais. Es ist auch daselbst der kleine Tanais, welcher aus dem Hertzogthum Seversky kommt, und sich in den grossen Tanais ergeust, nicht weit von einer stadt dieses namens, welche jetzt Azack oder Asaph genennet wird. *Strabo. Ptolemæus. Cellarii* orb. ant. 3, 3 c. 24.

Tanaquil / welche andere Cajam Cæciliam nennen, war Tarquinii Prisci gemahlin. Sie war selbst zu Tarquinii, einer stadt in Hetrurien gebohren, ihr mann aber hieß anfangs Lucumo, eines reichen Corinthischen kauffmannes sohn, der aber aus seinem vaterlande war vertrieben worden, und sich daher mit seinem reichthum nach Italien zu den Tarquiniis gewandt hatte. Lucumo meynte durch diese heyrath zu ehren zu gelangen, als es aber mit ihm als einem frembden nicht so fort wolte, wie er und sonderlich die ehrsüchtige Tanaquil wünschte, nahm er seiner frauen rath an, zog nach Rom, und nennte sich da Tarquinium, voller hoffnung, daß er daselbst zu hohen ehren gelangen würde, weil ihm ein adler auf dem wege nach Rom seinen hut abgenommen, und nachdem er sich damit unter grossem geschrey etlichmal herum geschwungen, ordentlich wieder aufgesetzet hatte, worinn unsere Tanaquil die sich auf dergleichen vorbedeutungen wohl verstand, ihn mächtig stärcte. Er brachte sich sowol bey dem Könige Anco als bey den andern Römern in solche hochachtung daß man ihm nach jenes tod einhellig das Reich antrug. Wiewol er das unglück endlich hatte, daß er im 38 jahre seiner regierung von des Anci söhnen erschlagen wurde. Tanaquil ließ sich diesen unfall nicht schrecken, sondern gebrauchte sich ihrer geschicklichkeit sowol, daß sie ihren eydam Servium Tullium auf den thron erhub dessen künfftiges glücke sie ebenfalls aus einer flamme zuvor gesehen, die einsmals des Servii als eines schlafenden knaben haupt umbgeben hatte. Ihr gedächtniß ist bey den Römern lange zeit in ehren geblieben, und hat man verschiedene von ihr gewebte sachen, sonderlich aber einen wider alle krancheiten kräfftigen gürtel an ihrer in dem tempel des De. Fidii befindlichen statue sorgfältig aufgehoben. *Livius* l. 1. *Dion. Hal.* l. 3. *Plinius. Bayle.*

Tanaro oder Tanero / lat. Tanarus oder Tanerus, it. Tanagro, Tanager, ein fluß, welcher in dem gebiet des Hertzogs von Savoyen an den gräntzen der Grafschafft Tende entspringt, und, nachdem er bey Ceva, Cherasco Alba, Asti und Alexsandria vorbey gelauffen, endlich nicht weit von Valentza, in dem Hertzogthum Meyland sich mit dem Po vereinigt. *Schauplatz des kriegs in Ital.* p. 127.

Tanaro / siehe Anone.

Tancarville / siehe Tanckerville.

Tanchelin / siehe Tandemus.

Tancredus / von Hauteville, ein Normandischer Herr, und des Hertzogs Roberti von Normandie bastard. Er hatte eine sehr grosse familie auf dem halse, und sehr geringe güter darzu, weswegen er seine zwey ältesten söhne in Italien schickte, welche anfangs, sich in Sicilien niederzulassen, allwo ihre nach kömmlinge nachgehends regirten. Als nach Wilhelm II des gütigen tode, so an. 1189 erfolgte, Sicilien durch viele uneinigkeiten endlich zertrennet war, und es darinnen allenthalben sehr übel aussahe, setzte sich Tancredus des Hertzogs Rogerii von Apulien sohn, auf den thron, und starb nachdem er drey jahr regieret hatte. Er hinterließ einen sohn, mit namen Rogerius, welcher im gefängniß starb, nachdem man ihn seines gesichts beraubet hatte. ihb Sicilien.

Tancretus / ein vermenter Hertzog von Rohan. Er wurde durch einen Capitain ganz jung in Holland gebracht, welcher ihn einem bauer gab, um ihn aufzuziehen. Als er nun erwachsen, wurde er nach Leyden geschickt, die Lateinische sprache zu lernen. Man trug so wenig sorge für ihn, daß, als er nichts mehr zu verzehren hatte, und sich gänzlich verlassen sahe, er willens war, ein handwerck zu lernen. Oeffentlich gieng er in die Protestantische kirche, heimlich aber in die messe, weil er die meynungen der Catholischen religion mit der mutter-milch eingesogen hatte. Es wurde ihm aber endlich die besuchung der Catholischen versammlungen verboten. Weil nun die Hertzogin von Rohan wüßte, wer ihn vor ihren sohn zu erkennen, schickte sie ihm geld zu, um sich ein wenig hervor zu thun und zu conspiriren. Nachgehends kam er wiederum nach Paris, und da man lange zeit wegen seiner geburt disputiret, erklärte ihn endlich das Parlament an. 1646 vor ein unächtes und eingeschobenes kind. Er hatte ein wacker ansehen, starb aber sehr jung, massen er an. 1649 in dem innerlichen kriege durch einen pistolenschuß getödtet wurde. *Du Verdier* histoire univerf.

Tandemus / ein ketzer, der um das jahr 1124 in den Niederlanden, und sonderlich in der stadt Antwerpen seine irrthümer ausgebreitet. Einige sagen, er sey ein laye gewesen, der aber vortreffliches mundwerck gehabt, da ihn hingegen andre vor einen Prediger zu Antwerpen ausgeben, der gegen die damaligen verdote im ehestande gelebt, und damit den haß der Clerisey auf sich gezogen, aber bey dem volcke, wegen seiner gaben, beliebt gewesen. Ueber dem war er in seiner aufführung, sowohl, was die kleydung, als was die tafel betrifft, prächtig, und hatte stets eine begleitung von 3000 gewaffneten bey sich, durch die er den leuten, die er mit seiner beredtsamkeit nicht gewinnen können ihren beyfall soll abgenöthiget oder aber sie haben tödten lassen. Seine lehr-sätze sollen darauf angekommen sein, daß er dem heil. Abendmahl allen nutzen abgesprochen, den unterschied zwischen Layen und Geistlichen aufgehoben, und es vor eine sehr geistreiche übung ausgegeben, wenn man der jungfrauen in gegenwart ihrer mütter, und der weiber in gegenwart der männer mißbrauchte. Nichts destoweniger sollen ihm seine anhänger dergestalt seyn bengethan gewesen, daß sie nicht nur dieses gern gelitten, sondern auch das wasser, daraus er sich gebadet, oder wie andre sagen gar seinen urin getruncken, oder als ein heilthum aufgehoben. Endlich kriegte er von einem Priester, mit welchem er sich auf einem schiffe befand, einen schlag auf den kopff, an welchem er starb. Der heilige Norbertus soll zu bekehrung derer von ihm verführten das meiste beygetragen haben. *Sigeb. Gemblac. Praterius* catal. hæres. *Bayle. Mezeras* hist. de Fr. 1. 2 p. 173. *Arnold* kirch. und ketz hist. 1 12 c. 5 §. 10.

Tandra / eine insul auf dem schwartzen meere, nahe bey dem einfluß des Dniepers.

Tanegarima / eine kleine insul in Japan.

Taneggeramt / ist eine Herrschafft in der Eydgenossischen

Land-Grafſchafft Thurgäw, welche erſtlich denen von Tannegg gehöret, hernach zu zeiten Kayſers Friderici II an das Biſthum Coſtantz, und von ſelbigem zu ausgang des 17 ſeculi dem Stifft S. Gallen verkaufft worden.

Tanero / ſiehe Tanaro.

Tanfana / war eine göttin, welcher die Marſier, ſo damals ihren ſitz in Weſtphalen hatten, einen tempel gebauet, der hernach von den Römern verſtöret worden. Tanfana aber war bey den alten Teutſchen ſo viel, als der anfang aller dinge, oder der höchſte Gott. Oder Tan heißt ſo viel als eine tanne oder tannen-baum, und Fan oder Fana einen Herrn, daß alſo Tanfana einen Herrn der tannen bedeutet. *Tacitus* annal. l. 15. *Hachenbergius* Germ. med. diſſert. 8 §. 25. *Imm. Weberus* de Paſtero ſect. 1 §. 5.

Tanfeld / (Eliſabeth) eine gelehrte dame in Engelland. Sie war in der Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und Frantzöſiſchen ſprache wohl geübt, und überſetzte die antwort des Cardinals du Perron auf Königs Jacobi I in Engelland ſchrifft in das Engelländiſche. Sie ſtarb an. 1639 zu Londen im 60 jahre ihres alters. *Hilarion de Coſte* elog. des femmes illuſtres. *Sanderus* ſchiſma Angl.

Tanger / vor alters Tingis genannt eine ſtadt in der Provintz Habata im Africaniſchen Königreiche Fez. Sie liegt an dem ende eines meerbuſens des weſtlichen Oceani, ſehr nahe an der meerenge von Gibraltar. Dieſe ſtadt hat eine luſtige lage, der erdboden aber rund umher iſt unfruchtbar. Sie war wohl beveſtiget, und hatte ein gutes citadell, welches unterſchiedliche paſſeyen und einen ſehr hohen thurm hatte, ſo ſtatt eines blockhauſes diente. Die Gothen eroberten ſie von den Römern, und vereindarten ſie mit dem gouvernement von Ceuta. Alphonius König in Portugall bemeiſterte ſich derſelben an. 1471. An. 1662 wurde ſie als ein brautſchatz der Printzeßin von Braganza, Don Johannis IV Königs in Portugall tochter, mitgegeben, da ſie an König Carolum II in Engelland vermählet wurde. Anfangs machten die Königlichen flatterer groß weſens von dieſer beſitzung, als ob dadurch die Engelländer Herren von aller ſchiffarth und handlung in das mittelländiſche meer würden. Allein bald fande ſichs, daß kein mittel zu finden war, um die Mohren zu bewegen, daß ſie ihnen nur ſo viel landes dazu verkaufft hätten, woraus man die beſatzung erneehren mochte, und kame alſo dieſe unterhaltung den König ſehr hoch zu ſtehen. Ferners gerieth die werckere und meer-dämme, ſo man zu ſicherung des hafens anlegte, weil nicht beſtändig daran gearbeitet ward, und die dazu nöthige gelder theils nicht richtig floſſen, theils in anderer beutel geſtecket wurden, nicht zum beſten. Doch ware das werck an. 1684 faſt in völligem ſtand, da Carolus II um ſich dieſer unkoſten zu entladen, und weil er als mit dem Parlament ſtreitig, nicht getrauete, neue gelder von ſelbigem zu erhalten, auf einmahl den ſchluß faſſete, alle werckere zu ruiniren, und den port ſelbſten gantz zu verderben. Der Portugeſiſche Ambaſſadeur begehrte zwar den ort für ſeinen König, mit verſprechung, alle gehabte unkoſten reichlich zu erſetzen. Allein es ward ausgeſchlagen und muſte Tanger geſchleiffet werden, in welchem ſtand es noch allezeit iſt, da hingegen Engelland in empfindung, wie nöthig ihme ein meer-hafen an dieſer wichtigen ſtraß ſeye, ſich ſeithero um Gibraltar deſto eyfriger bemühet hat. *Villaut*, relation des coſtes d'Afrique. *Brecmanni* hiſt. ord. terr. p. 471. *Burnet* memoires.

Tanger / ein fluß in der Marck, ſiehe Anger.

Tangermünde / eine Chur-Brandenburgiſche ſtadt an der Elbe, in der alten Marck, wo der fluß Tanger in die Elbe läufft, welcher auch Aner, und die ſtadt Angermünde genennet wird. Die ſtadt liegt auf einer höhe, 7 meilen von Magdeburg, und ſoll von den Angrivariis lange vor Chriſti geburt angeleget hernach an. 804 von Carolo M. und 924 von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, doch erſt an. 1188 von Marggraf Henrico ummauret worden ſeyn. Kayſer Carl IV hat, als er die Marggrafſchafft an ſich gebracht, an. 1374 (andere 76) das ſchloß daſelbſt gebauet, und nach Prag am liebſten hier gewohnet. An. 1617 iſt ſie faſt ganz abgebrannt, auch im dreyßigjährigen kriege ſehr mitgenommen worden. König Friderichus hat durch ein neu erbautes ſehr ſchönes hauß der ſtadt wieder einen zierath zu geben ſich bemühet, welche ſonſt wegen des Elb-zolles, amtes, hof- und land-gerichtes, ſo hier gehalten wird, merckwürdig iſt. *Scriptores Brandenb. Caſp. Helmreich* deſcript. von Tangermünde.

Tangut / ein Aſiatiſch Königreich in der Tartarey, wird auch **Tanin** und **Baghargar** genennt. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Tangut, welche auch Tanin und Campion nach Wilhelmi Sanſonis meynung, genennet wird. Tangu iſt auch ein Königreich in Indien auf der andern ſeite des Gangis.

Taniaor / iſt eine ſtadt in der Indianiſchen Provintz Coromandel. Sie hat einen eigenen Fürſten, den Moique von Taniaor genannt, welcher dem König von Bisnagar zinsbar iſt.

Tanieres / ſchlacht dabey, ſiehe Bavais.

Taniozares / ſiehe Smerdis.

Tanis / eine ſtadt und ſitz der alten Könige in Egypten, in welcher Moſes die macht Gottes dem Pharao bekannt machte. Ob ſie ſchon eine von den älteſten ſtädten dieſes landes war, ſo ſchreibt dennoch Moſes, daß Hebron 7 jahr eher gebauet worden. Wodurch er die hochmüthigen gedancken der Egyptier widerlegte, welche glaubten, daß ſie die älteſten völcker der welt wären. Sie lag etwas von dem meer entfernt auf einer inſul, welche der ausfluß des Nili machet, und die den namen von dieſer ſtadt erhalten hat. Zu zeiten derer creutz-züge ward von einigen, die zu den Lateiniſchen kirchen gehörten, ein Biſthum daſelbſt angelegt, ſo unter Damiata gehörte, und die Cophten machten ein Biſthum daraus, welchem ſie den namen Thennis gaben. *Numeror.* 13. *Bandrand. Clericus* in Pentateuch.

TANISTRI oder **TANISTRIA**, ein gewiſſes geſetz, nach welchem vor alters in Irrland die verlaſſenſchafft der verſtorbenen nicht auf den nächſten, ſondern auf den älteſten oder mächtigſten bluts-freund fiel. Weil nun dieſe verordnung nicht nur an ſich ſelbſt unbillig war, ſondern auch in den familien öffters ſehr lange und blutige ſtreitigkeiten verurſachte, ſo iſt ſie unter der regierung Jacobi I, Königs von Groß-Britannien, abgeſchafft worden. Ein ſolcher erbe wurde bey den Irrländern Tanift genennet, und ſolches vielleicht von den Dänen, unter welchen (gleichwie auch bey den einwohnern von dem nordlichen Britannien) das wort Thane eine vornehme perſon, und einen Königlichen beamten andeutete. *Camb. de* Britann. p. 1043. *de Larrey* hiſt d'Angleterre, t. 1 p. 56. t. 2 p. 679.

Tankerville oder **Tancarville** / iſt ein ort in der Frantzöſiſchen landſchafft Normandie, bey dem ausfluß der Seine, zwiſchen Caudebec und Harfleur gelegen. Nachdem der König Henricus V von Engelland, bey ſeinen kriegen wider Franckreich, ſich dieſes orts bemächtigt, gab er den 11 jan. an. 1418 dem Ritter Johann Gray, Hauptmann von Mayny in der Normandie, den titul eines Grafen von Tankerville. Dieſer ward an. 1421 in einem gefechte von den Frantzoſen getödtet, und da ſuccedirte ihm in gedachter würde ſein ſohn Henrich Gray, Lord Powis, welcher an. 1450 ſeinen ſohn, Richard Gray, zum nachfolger hinterließ. An. 1468 machte man dieſem einen peinlichen proceß; worauf der titul eines Grafen von Tankerville über 200 jahr nicht gebraucht ward, bis denſelben der König Wilhelm III den 11 may an. 1695 wieder erneuerte, und zwar in der perſon Fords, Lords Gray von Warck, welcher von dem Ritter Thoma Gray von Heton, einem bruder des gedachten Johannis Gray, erſten Grafen von Tankerville, abſtammete. Allein dieſer Ford ſtarb den 25 jun. an. 1701 ohne männliche leibes-erben, und alſo verloſch dieſer Gräfliche titul zum andern mal. *Heylin's* help to Engliſh hiſtory p. 518.

Tannberg / **Tannenberg** / eine Freyherrliche familie in Schwaben deren ſtamm-ſchloß gleiches namens in dem Stifft Paſſau gelegen. Sibolt von Tannberg hat an. 1124 gelebet. Ortnit und Walther, 2 brüder waren um das jahr 1209 bekannt. Sixtus erhielt an. 1473 das Biſthum zu Freyſingen. Wolf jurd an. 1530 als Dom-dechant zu Paſſau. David, Kayſerlicher Cammer-Herr, hat an. 1573 den Freyherrlichen character an ſich gebracht, welcher deſſen nachkommen confirmiret worden.

Es floriret auch in Nieder-Sachſen ein uralt Adelich geſchlecht von Dannenberg, ſo von jenem zu unterſcheiden iſt. *Hund.* Bayer. ſtammb. *Bucel.* ſtemm. p. 4.

Tanne / eine adeliche familie in Francken, deren ſtamm-ſchloß Burgthann in dem Marggrafthum Anſpach an dem fluß Schwarzach eine meile von Altorff lieget, und heut zu tage noch Anſpach gehöret. Ihre genealogie fänget man mit Ruperto an, der an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Eberhard war an. 1566 Stadthalter zu Coburg, und ſtund bey den Chur- und Fürſten zu Sachſen in groſſem anſehen. Hartmann bekleidete an. 1635 die würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens durch Teutſchland. Adam Heinrich befand ſich an. 1676 bey dem Churfürſten zu Brandenburg, als Hertzoglicher Lüneburgiſcher Abgeſandter. *Bucel.* ſtemm P. 4. *Trombd.* geogr. *Puſend.* de reb. geſt F. W. *Hamm.* Cod. chron. P. 1. 2.

Tanneberg / ein dorff in der Brandeburg-Preußiſchen landſchafft Pomeſamen, nicht weit von der ſtadt Hohen-ſtein, wo die Creutz-Herren an. 1410 von Uladislao Jagellone, König in Polen, auf das haupt geſchlagen worden. *Preuſſ. und Brandenb. staats-geogr.*

Tanner / ein Adeliches geſchlecht, welches ſeine güter in dem Marggrafthum Bayreuth hat, und an. 1703 unter die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft aufgenommen worden. Um dieſe zeit lebten 2 brüder, 1) Hanß Adam, Bayreuthiſcher geheimder, wie auch Hof- und Landſchafftis-Rath. 2) Stephan Kayſerlicher Obriſter und Commendant des Bayreuthiſchen regiments. *Lunigs* R. A. P. ſpec. cont. 3.

Tanner / (Adam) war gebürtig von Inſpruck, und trat an. 1590 in dem 18 jahre ſeines alters in die Soc. Jeſu, worauf er zu Ingolſtadt die Hebräiſche ſprache und zu München 5 jahr die theologie docirte. Nachdem er an. 1601 zu Regenſpurg dem religions-geſpräch beygewohnet, und ſelbiges in den druck gegeben hatte, nahm er den gradum eines Doctoris zu Ingolſtadt an, und begab ſich von dar nach Prage, um die ſtelle eines Cantzlers bey der univerſität daſelbſt in beſitz zu nehmen. Weil er aber allda in ſteter unpäßlichkeit lebte, ſo gieng er nach verlauff eines jahrs wiederum nach Ingolſtadt, und ſtarb an. 1632 in dem dorffe Uncken an der waſſerſucht, als er, bey dem damaligen einfall der Schweden in Bayern ſich nach Tyrol retiriren wolte. Er war nicht allein in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, ſondern auch in der kirchen-hiſtorie und theologie vollkommen erfahren, wie denn von den letztern, auſſer den vielen ſtreit-ſchrifften wider die Lutheraner, die theologia ſcholaſtica, ſo aus 4 tom. in fol beſtehet, ein klares zeugniß giebet. *Alegr.* bibl. S. J. p. 6.

Tanner / (Matthias) war an. 1630 zu Hilſen in Böhmen gebohren, und trat an. 1646 in die Soc. Jeſu. Nachdem er beydes die heilige ſchrifft und theologiam ſcholaſticam gelehret, ward er Rector bey dem collegio zu Prage, und ſtarb gegen ausgang des 17 ſeculi. Er hat nebſt andern kleinen ſchrifften: Societatem Jeſu mili-

Salmonidæ, a family of Malacopterygious fishes, with an adipose fin, and the body covered with small scales. The mouth is furnished with teeth, and the gill-membrane has from eight to twelve rays. The species are numerous, and are found in the rivers and lakes of the temperate regions of both hemispheres. They are all excellent for the table, and many of them are highly esteemed. The genera are Salmo, Coregonus, Osmerus, Mallotus, Argentina, Galaxias, Haplochiton, Retropinna, Prototroctes, Lepidogalaxias, Aplochiton, Pseudaphritis, Salanx, Plecoglossus, Haplochilus, Lebias, Fundulus, Cyprinodon, Anableps, Belone, Scomberesox, Hemiramphus, Exocœtus, Mugil, Atherina, Polynemus, Sphyræna, Gempylus, Trichiurus, Thyrsites, Lepidopus, Cepola, Centrolophus, Stromateus, Psenes, Nomeus, Caranx, Scomber, Thynnus, Cybium, Carangus, Zeus, Capros, Coryphæna, Lampris, Luvarus, Rhombus, Platessa, Pleuronectes, Solea, Synaptura, Achirus, Plagusia, Monochirus, Cynoglossus, Psettodes, Amphacanthus, Tetrodon, Diodon, Orthagoriscus, Balistes, Ostracion, Lophius, Malthe, Chironectes, Antennarius, Pediculati, Batrachus, Gobius, Blennius, Callionymus, Uranoscopus, Trachinus, Cottus, Agonus, Cataphractus, Scorpæna, Pelor, Sebastes, Hoplichthys, Trigla, Dactylopterus, Peristedion, Cephalacanthus, Centriscus, Fistularia, Aulostoma, Amphisile, Centriscus, Macrorhamphosus, Aulostomus, Syngnathus, Hippocampus, Pegasus, Notacanthus, Polypterus, Lepidosiren, Amphipnous, Monopterus, Symbranchus, Ophisurus, Muræna, Gymnotus, Anguilla, Conger, Ammodytes, Trachypterus, Regalecus, Lepidopus, Cepola, Fierasfer, Ophidium, Fierasfer, Ophidium, Stylephorus, Petromyzon, Myxine, Amphioxus.

Salmonidæ, a family of Malacopterygious fishes, with an adipose fin, and the body covered with small scales. The mouth is furnished with teeth, and the gill-membrane has from eight to twelve rays. The species are numerous, and are found in the rivers and lakes of the temperate regions of both hemispheres. They are all excellent for the table, and many of them are highly esteemed. The genera are Salmo, Coregonus, Osmerus, Mallotus, Argentina, Galaxias, Haplochiton, Retropinna, Prototroctes, Lepidogalaxias, Aplochiton, Pseudaphritis, Salanx, Plecoglossus, Haplochilus, Lebias, Fundulus, Cyprinodon, Anableps, Belone, Scomberesox, Hemiramphus, Exocœtus, Mugil, Atherina, Polynemus, Sphyræna, Gempylus, Trichiurus, Thyrsites, Lepidopus, Cepola, Centrolophus, Stromateus, Psenes, Nomeus, Caranx, Scomber, Thynnus, Cybium, Carangus, Zeus, Capros, Coryphæna, Lampris, Luvarus, Rhombus, Platessa, Pleuronectes, Solea, Synaptura, Achirus, Plagusia, Monochirus, Cynoglossus, Psettodes, Amphacanthus, Tetrodon, Diodon, Orthagoriscus, Balistes, Ostracion, Lophius, Malthe, Chironectes, Antennarius, Pediculati, Batrachus, Gobius, Blennius, Callionymus, Uranoscopus, Trachinus, Cottus, Agonus, Cataphractus, Scorpæna, Pelor, Sebastes, Hoplichthys, Trigla, Dactylopterus, Peristedion, Cephalacanthus, Centriscus, Fistularia, Aulostoma, Amphisile, Centriscus, Macrorhamphosus, Aulostomus, Syngnathus, Hippocampus, Pegasus, Notacanthus, Polypterus, Lepidosiren, Amphipnous, Monopterus, Symbranchus, Ophisurus, Muræna, Gymnotus, Anguilla, Conger, Ammodytes, Trachypterus, Regalecus, Lepidopus, Cepola, Fierasfer, Ophidium, Fierasfer, Ophidium, Stylephorus, Petromyzon, Myxine, Amphioxus.

Digitized by Google

Türckiſchen und etliche an dem Kayſerlichen hofe zu Wien verrichtet, und die Herrſchafft Bratkovice auf 100 jahr geſchenckt bekommen. Sein bruder, Nicolaus, Canonicus zu Cracau hat ebenfalls viele amballaden abgeleget. Johannes, Stallmeiſter von Premislau, war ein groſsvater 1) Stanislai, welcher ſich in die Soc. Jeſu begeben; 2) Achatii, Schenckens von Sanock; 3) Andreä, Schenckens von Lemberg und Roto-magiſtri, welcher ſich in den Ruſſiſchen, Liefländiſchen und Türckiſchen kriegen beruhmt gemacht, und in dem feld-zuge wieder die Coſacken an. 1637, mit hinterlaſſung eines ſohns verſtorben. *Okolski.* orb. Pol. t. 1.

Tarantaiſe, oder **Tarentaiſe**, eine Provintz in dem Hertzogthum Savoyen, zwiſchen den Alpen, Maurienne, dem eigentlich ſo genannten Savoyen und Faucigni. Zu der Römer zeiten wurde diß land von den Centronibus bewohnt, deren haupt-ſtadt Forum Claudii hieſſe. Nachmahlen in dem 4 und 5 ſeculo kame darinn eine ſtadt namens Darentaſia auf, deren namen nach verflieſſung einiger 100 jahren der gantzen landſchafft iſt zugeleget worden, da man dagegen die ſtadt ſelbſten Mouſtiers genennet. Daher kommt, daß die Biſchöffe und nachmalen die Ertz-Biſchöffe davon noch diß auf dieſen tag von Tarentaiſe genennet werden: da ſie ſonſten bekannter maſſen von den ſtädten, darinn ſie ſitzen, ihre benennung empfangen. Dieſe Prälaten, ſo im 9 oder vielleicht noch im 8 ſeculo aus Biſchöffen zu Ertz-Biſchöffen ſind gemacht worden, beſaſſen auch die weltliche Oberherrlichkeit des landes, aus verwilligung der Burgundiſchen Königen Conradi Pacifici und Rodolfi; diß in dem 11 jahrhundert Humbertus II, Graf von Maurienne ſich davon meiſter gemacht hat. Der boden iſt durchaus rauch und unfruchtbar. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de la France, Francoiſ. Ang. della Chieſa* in chron. hiſt. epiſc. Pedem. *Guichenon.* hiſt. de Savoye. *Summarthanus* Gall. Chriſt.*

Taranto, ſiehe Tarentum.

Taraſcon, eine ſtadt in Franckreich, in Provence, an der Rhone nebſt einem caſtell, welches die Grafen von Provence ſchon ſeith an. 1401 erbauet. Dieſe ſtadt iſt ohne zweiffel der ort, welchen Strabo und Ptolemäus Taraſcho nennen. Sie iſt das haupt von unterſchiedlich en groſſen flecken unter dem titul Viguerie, hat auch ein Königliches gericht, und gar den erſten rang unter denen ſtädten der Provintz. Es werden daſelbſt, der gemeinen ſage nach, die reliquien S. Marthä verwahret, welche ſollen auch von dem König Clodoväo und vielen andern vornehmen Herren beſucht worden ſeyn. Allein diß alles hat nicht den geringſten grund, und kan vielmehr aus den alten geſchichten ohne mühe widerleget werden. Gewiſſer iſt daß die Stifft- oder collegiat Kirchen, ſo der heil. Martha dedicaret, erſt von Ludovico dem XI iſt aufgerichtet worden, und beſtehet ſolches aus einem Decano, 15 Thumherren, und ſo vielen Beneficiatis. *Bouche* hiſt. de Provence.*

Taraſcon, iſt eine feine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Foix, an dem fluß Auriege, bey dem anfange des Pyrenäiſchen gebürges, gelegen.

Tharaſius, ein Patriarch von Conſtantinopel, war des ſtadt-pflegers Georgii ſohn von der Encratia. Er wurde anfänglich Burgermeiſter, und nachmahls obriſter Staats Secretarius zu des Kayſers Conſtantini und der Irene zeiten. Als aber der Patriarch Paulus zu Conſtantinopel weil er ſich wieder den bilder-dienſt ſetzte, in ein kloſter gehen muſte, und man bemühet war ihm einen nachfolger zu erſehen, welcher die abſichten der Kayſerin Irene, ſo die verehrung der bildern auf alle weiſe einzuführen entſchloſſen war, mit nachdruck befördern könnte; wurde keiner als obbemeldter Taraſius darzu tüchtiger erfunden. Er ſtellte ſich zwar anfangs, als wolte er ſelbige würde nicht annehmen, diß man ihm zuvor verſprach, ein General Concilium zu verſammlen, um durch ſelbiges den bilder-dienſt wieder einzuführen. Er wurde hierauf an. 768 zum Biſchoff eingeweyhet, fienge erſtlich das Concilium, ſo von den bildern handeln ſolte, zu Conſtantinopel an. Doch, als er die ſachen für ſein vorhaben noch nicht reif genug ſahe, ſchube ers unterm vorwand eines entſtandenē auflaufs diß ins folgende jahr auf, da er das beruffene Concilium Nicenum II hielte, welchem er, ungeacht des Pabſts Hadriani geſandte zugegen waren, ſelbſt präſidirte, und mit gröſter hefftigkeit darauf drange daß der bilder-dienſt wieder in ſtande kam. Er billigte an. 795 des Kayſers Conſtantini verehligung mit ſeiner mutterſe Theodote ungeachtet dabey deſſen vorige und rechte gemahlin Maria hatte müſſen verſtoſſen, und in ein kloſter geſteckt werden, auch Taraſius ſelbſt die unbilligkeit dieſes beginnens erkennend, ſich anfänglich ſehr widerſetzet, und dem Kayſer mit dem bann gedrohet hatte. Er ſtarb den 25 febr. an. 806. *Theophanes, Baronius, Cave* hiſt. litter. *Philippus Cyprius* chron. eccleſ. Græc.*

Taraſp, ein Oeſterreichiſches ſchloß, lat. arx Taraſpina, oder Tricaſpina genannt, mit rings umher zerſtreuten häuſern an Graubündten gegen Veltlan über, in dem Untern Engadyn, zur rechten des Yns gelegen. Die einwohner werden von den Engadynern in ihrer ſprach genennt Taraſpinns von den Tricaſtinern oder Tricaſpinern, Galliſchen völckern wie einige darvorhalte; obwohlen andere behaupten wollen, Taraſp komme her von einer uralten adeliſchen familie, de Teperettis genannt, ſo vor uralten zeiten ſich daſelbſt befunden, und in ruhm und anſehen geweſen, davon noch ein inſtrument mit dem ſiegel aufbehalten wird. Vorzeiten gehörte Taraſp obwohlen es auſſer Bündtneriſchem grund und boden liegt, dannoch in hohen und niedern Gerichten auf Schultz, als ein glied der gemeind und pfarr daſelbſten, und hatte weder kirch noch begräbniß, iſt aber an. 1670 aus entſtandenem zanck, durch hülff und ſteur der Fürſtl. Regierung zu Inſpruck, zu einer eignen Pfarren gemachet, und mit den hierzu nöthwendigen einkünfften, ſo jährlich auß der Finſter-müntz erlegt werden, verſehen worden, daher es in religions-ſachen im alten weſen bleibt, und der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan iſt; was aber hohe und niedere gerichtsherrlichkeit betrifft, gehört ſelbige independenter dem hauß Oeſterreich zu, in deſſen namen auch ein Caſtellan oder Amtmann im ſchloß daſelbſt reſidirt, deme die einwohner eine gewiſſe penſion von geld oder korn bezahlen, auch ſonſt gehorſam leiſten müſſen. Das ſchloß ſelbſt iſt, wie man davor halttet, nicht ſo gar alt, indeſſen aber wohl verſehen, und beveſtiget, faſt in der mitten des felds daſelbſt, auf einem hohen hügel gelegen, an deſſen fuß zwiſchen dem ſchloß und der burg ein kleiner ſee oder teich von den beſten fiſchen angefüllet ſich befindet. Vorzeiten haben dieſe Herrſchafft im namen des hauſes Oeſterreich beherrſchet mehrentheils Bündtner von unterſchied. Adelichen familien, als Planta, Stampa, Jecklin, die Mohren von Sernez, ſamt andern; Eine zeitlang haben die Mohren, Grafen von Liechtenegg im Vintſgeu, pfands-weiß eingehabt. Schon ſeit vielen jahren aber befindet ſich allda der obgedachte Oeſterreichiſche Amtmann. An. 1465 iſt wegen dieſes ſchloſſes und deſſen jurisdiction zwiſchen Sigismund, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich und dem gantzen Unter- und Ober Engadyn eine groſſe zwiſpalt und aufſtand, und daher nicht wenige bewegung im gantzen land entſtanden, ſo, daß es geſchienen, es würde zu einer rupture kommen; es ward aber der ſtreit durch interdention des damaligen Biſchoffen zu Chur, Ordlieb, Freuherren von Brandis vermittelſt einer öffentlichen zuſammenkunfft von allen dreyen Bünten zu Fürſtenau, allwohin Geſandte von beyden parthenen erſchienen, glücklich beygelegt, und deſagter Biſſt offt zum ſchiedmann darüber erwehlt. Inner dieſen Gräntzen befindet ſich in der tieffe, zunechſt an dem Inn-fluß, ein vortreflicher falt-brunnen, welcher unmittelbar aus dem felſen an zweyen orten, zwey ſchue ungefehr von einander herfür quillet, und zwar an dem einen ort gantz trub und in groſſer, am andern aber cryſtall-lauter und in weniger quantität, ſo auch gleichfalls in der qualität unterſchieden, welches von unterſchiedlichen Medicis, ſo den augenſchein ſelbſten eingenommen, bewundert worden, ſonderlich von den beyden vortrefflichen männern Conrad Gesner von Zürich, und Joh. Fabritio Montano, ſo beyde dieſen brunn wegen ſeiner vortrefflichen würckung ſehr recommendirt, und mit verſen ausgeſtrichen. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 300, 301. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSc. lib. 1 cap. 26. & lib. 2 cap. 34 & 38.*

Taraſp, (die von) alſo hieſſen gewiſſe Rhätiſche Edel-knechte, aus deren ſtamm Gulerus herfürht Odalricum, Biſchoff zu Chur, wie auch Fridrich und Eberhard gebrudere, davon der letztere das Benedictiner-kloſter zu Schultz im untern Engadyn an. 1107 geſtifftet, von dannen Ulrich von Taraſp, vermuthlich des Eberhards ſohn, ſelbiges an. 1146 in das Vintſgau verſetzet, und war erſtlich gen S. Stephan, hernach an einem berg hinauf, ob Burghauſen, allwo es noch heutiges tages ſtehet, und S. Marien berg genennet wird. Dieſer Ulrich iſt ſamt ſeinem weib, namens Utha, vor ihrem ableiben in die kutten geſchloſſen, und liegen beyde im kloſter Marienberg begraben. Sonſten iſt von dieſem geſchlecht nichts eigentliches zu finden, muß aber ſehr alt geweſen ſeyn, und wird eben für das uralte geſchlecht de Teperettis, davon oben gehalten, worauß mit der zeit von Taraſp gemacht worden. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 9 & 139. *Campell.* hiſt Rhæt. MSc. lib. 1 c. 26.*

Taraudet von Flaſſans, ſ. Flaſſans.

Tararippus. Alſo nennten die Griechen den geiſt oder gott, der in ihren wett-ren-ſpielen die pferte ſcheu zu machen pflegte daher ihm vor angehenden ſpielen von den ſpielenden geopffert wurde. Zu Olympia war dieſes pferde-ſchrecken den einem gantz runden altar, der am ende der rennbahn, wo gelenckt werden muſte, ſtund. Wenn die pferde daſelbſt hingekommen, ſollen ſie ohne einige ſichtbare urſache in verwirrung gerathen ſeyn. Die verborgene würckung hat man keinem gewiſſen heroi zuzuſchreiben gewuſt, und iſt deswegen auf viele, die etwa der dieſem mit pferden unglücklich abentheuer, gehabt und daſelbſt hätten können begraben ligen, gerathen worden. Bey den Jſthmiſchen ſpielen ſoll der gleichen ſchreck Glaucus Siſyphi ſohn, der von pferden umgebracht worden, zuwege gebracht haben, und alſo der Tararippus geweſen ſeyn. Zu Nemea war der Tararippus ein bey dem gelencke ſtehender ſtein, der mit ſeinen ſtrahlen die pferde ſcheuchte, daher man auch daſelbſt dieſe würckung keinem geiſte zuſchrieb. In der Delphiſchen rennbahn zu den Pythiſchen ſpielen war gar kein ſolch pferde-ſchrecken, daher man, wenn daſelbſt pferde ſcheu wurden, ſolches vor einen ungefehren zufall hielt. Überhaupt achtet Pauſanias für das glaublichſte, daß durch Tararippum der Neptunus equeſtris zu verſtehen ſeye. *Pauſanias* in Eliacis poſter. c. 2, 20 Phocicis c. 37.*

Tarbes, die hauptſtadt von Bigorre in Franckreich, hat ein Biſthum unter Auch gehörig, und liegt an dem fluſſe Adour, in einer ſehr fruchtbahren gegend. Die alten nennten ſie Tarba Turba auch Caſtrum Begorræ. Doch iſt Tarbes nicht juſt das alte Begorra, ſondern vielmehr Talva ſo Gregorius Turonenſ. nächſt dabey ſetzet. Die Biſchöffliche oder Cathedral-kirche hingegen ſtehet noch auf grunde der alten ſtadt, und heiſt daher la Sede. *Orhenart* not. ut. Vaſcon. *Summarthan.* Gall. Chriſt. *Deſer. hiſt. & geogr. de Fr.**

Tarbula, Simonis des Biſchoffs von Seleucia ſchweſter. Sie wurde von den Jüden beſchuldiget, daß ſie willens geweſen, die Königin in Perſien mit gifft zu vergeben, um ihres bruders Simeons tod zu rächen, welchem der König in Perſien, Sapores das leben nehmen laſſen. Auf dieſe falſche anklage ließ die Königin ſie durch die magos zum tode verurtheilen, unter welchen einer ſich in ihre ſchönheit verliebte, und ihr das leben zu erhalten verſprach wofern ſie in ſeine böſe luſt willigen würde. Dieſes anmuthen aber erweckte

weckte dieſer großmüthigen Chriſtin eyfer nur deſto mehr, als welche lieber den tod leyden, als in ſolche ſchande willigen wollte. *Euſebius* hiſt eccleſ.

Tarcho, oder **Tarchon**, ein General der Hetrurier, und haben ein berühmter wahrſager, welcher dem Æneas wider die Rutuler und deren König, Turnus, hülffe geleiſtet. Von ſeinem ſohn, Telephus, ſoll eine Torrheniſche ſtadt den namen Tarchonium bekommen haben. *Virg.* Æn. l. 8. v. 603. *Stephan.*

Tarchaniota, ſ. Marullus.

Tarentum, **Taranto**, lat. urbs Salentinorum, eine ſtadt in der Provintz Otranto, im Königreiche Napoli, an dem Adriatiſchen meer gelegen. Sie war von Taras einem ſohne des Neptuni erbauet, wurde aber hernach von denjenigen Lacedämoniern, die ſich Parthenier nennten, eingenommen, ſ. Phalantus. Dieſe ſtadt wurde endlich eine berühmte Republic, und ſchlugs ſich mit ihren benachbarten lange tapfer herum. Ihre regierung ſtunde anfangs bey den vornehmſten. Als aber deren ein groſſer theil im krieg wider die Japygier umkommen, richteten ſie eine Democratie an, unter welcher die ſtadt ſolcher maſſen in flor kam, daß ſie dreyßig tauſend mann zu fuß, und drey tauſend zu pferde ſamt einer groſſen flotte ausrüſten konte. Die Tarentiner reitzten Pyrrhum, daß er eine landung in Italien that, und die Römer bekriegte. A. R. 451 wurde ſie von Molone, einem ihrer burger, den Römern in die hände geſpielet. In dem andern Puniſchen kriege bekam ſie Hannibal ein, und A. R. 541 wurde ſie deme von Quinto Fabio Maximo wieder aus den händen geriſſen. A. R. 631 wurde ſie zu einer Römiſchen colonie gemacht. An. 1194 gab ſie der Kayſer Henricus VI Wilhelmo Tancredi, des Fürſten von Taranto ſohne, welchen er caſtriren ließ, damit er keine kinder zeugen möchte. Der hafen war vorzeiten ſehr gut, iſt aber anjetzo durch die groſſen ſteine, welche bey deſſen einfahrt verſenckt worden, verdorben, ſo, daß keine andre als kleine ſchiffe hinein kommen können. Sie führt den titul eines Fürſtenthums, und liegt auf einer halbinſul, ſo von einer kleinen meer-krumme gleiches namens formirt wird, bey dem ausgange des fluſſes Lara, wovon einige den namen Tarentum herleiten. Auf der weſt-ſeite hat ſie einen guten hafen, und nord-oſtwärts einen ſee, welcher 12 meilen breit iſt, 3 flüſſe zu ſich nimmt und nebſt dem hafen die ſtadt auf allen ſeiten umgiebt, ausgenommen gegen norden zu, allwo ein groſſer damm zu finden, welcher 300 meilen lang und 15 breit iſt. Horatius hatte einen ſo groſſen gefallen an dieſer ſtadt, als er ſie ſahe, daß er wünſchte, ſie möchte eine von den örtern ſein, an welchen er ſein leben beſchlieſſen könte. Die Hertzoge von Tremouille in Franckreich führen noch heute zu tage den titul als Printzen von Taranto. Es werden hieſelbſt des S. Cataldi gebeine in dem Dom gezeiget. Aus dieſem orte iſt auch der trefliche Mechanicus Archytas gebürtig geweſen, welcher eine zeitlang dieſer ſtadt vorgeſtanden. Auch hat ſonderlich die Pythagoriſche philoſophie gar treflich allhier floriret; nachmahl aber haben die wollüſte der einwohner ſitten gar ſehr verdorben. *Livius* l. b. 25. 27. *Strabo* lib. 6. *Lucanus*, *Juſtinus* lib. 3. *Virgilius*. *Horatius*, *Ptolemæus*. *Is. Invenes* de ant. Tarent. *Leander Alberti* deſcr. Italiæ. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2. c. 9. *Regiſſard* p. 556. *

Targorod, eine in der Moldau an dem Sereth-fluß gelegene ſtadt. *

Targoviſco, oder **Tervis**, iſt die Haupt-ſtadt in der Wallachey.

TARGUM, dieſes wort heiſt zwar überhaupt eine überſetzung, wird aber inſonderheit bey den Juden von der Chaldäiſchen überſetzung des alten teſtaments gebraucht. Es ſind unterſchiedene, welche einige bücher des alten teſtaments ins Chaldäiſche überſetzt haben, worunter die berühmteſten Jonathan und Onkelos. Jonathan war ein ſohn Uzziels, und hat die Prophetas priores und poſteriores überſetzt; er wird auch für den erſten und älteſten der Targumiſten gehalten. Onkelos, der auch noch vor der geburt Chriſti ſoll gelebt haben, hat die 5 bücher Moſis überſetzt, welche verſion für andern ſehr hoch geſchätzet wird, und alles nett von wort zu wort verteret, auſſer wo Moſes einige poetiſche ſtuck in ſein werck eingefügt hat, dann da iſt dieſe überſetzung auch weitläufftig, und gehet auf eine erklärung und ausdeutung des verſtandes aus, denn nach der muthmaſſung des verfaſſers der verſion der urheber des wercks darinn mag gehabt haben. Man hat auch unter dem namen Jonathans eine überſetzung der 5 bücher Moſis; daß man aber ſelbige fälſchlich dem Jonathan beygeleget, haben die gelehrten längſt gezeiget. Von dieſer iſt noch eine andre überſetzung in die Hieroſolymitaniſche mund-art, welche man Targum Hieroſolymitanum zu nennen pfleget, unterſchieden, von deren anjetzo nur noch gewiſſe ſtucke und auszüge übrig ſind. Wer dieſelbe verfertigt, iſt ungewis. So iſt auch nicht ausgemacht, von wem die Chaldäiſche überſetzung über die Hagiographa herkomme, wiewohl einige dieſelbe dem Rabbi Joſeph Luſko zueignen. Dieſe nehmen ſich noch weit mehr freyheit und miſchen eine gröſſere anzahl Jüdiſcher fabeln ein, als alle vorhergehende. Von dem buch Eſther iſt auch eine doppelte dergleichen überſetzung vorhanden. Die Chaldäiſche überſetzung von den büchern der chronicke iſt lange zeit verborgen geblieben, ſo, daß auch etliche geglaubet, es ſey von dieſen büchern keine Chaldäiſche überſetzung vorhanden, bis endlich Matthias Fridericus Beckius an. 1680 und 81 ſolche mit einer Lateiniſchen verſion und anmerckungen zu Augſpurg und nach ihm D. Wilkins aus einem andern Exemplar zu Amſterdam herauß gab. &c. Hyan hat unterſchiedene editiones von dieſem Targumim, darunter aber ſonderlich äſtimirt wird, die ſich in des Johannis Bartorſii bibliis Rabbinicis Baſileenſibus befindet und mit punctis vocalibus verſehen iſt, wobey aber dennoch Richard Simon viel zu erinnern hat. Die Jüden machen ein ſehr groſſes werck aus dieſen überſetzungen, ſonderlich aus des Onkelos und des Jonathans, wiſſen auch ſehr viel wunderwercke, die ſich dabey ſollen zugetragen haben zu erzehlen, welche aber billich verworffen werden. Es finden ſich in dieſen überſetzungen, ſonderlich in den letztern ſehr viel Jüdiſche fabeln, irrthümer und ungereimte dinge, dahero man dann und wann angeſtanden, ob man ſelbige bey den biblis polyglottis mit einrücken ſolte. Wie denn in den biblis Complutenſibus nur die paraphraſis des Onkelos ſich befindet, und als Arias Montanus in der Antwerpiſchen bibel auch die andern mit drucken ließ, hatte er deswegen viel verdrießlichkeiten, da ihne unter andern Leo de Caſtro ein Canonicus von Valladolid aufs ſchärffſte anklagte, als ob er zu viel auf denen Jüdiſchen fabeln hielte, auch er ſelbſt deswegen nach Rom gemüſt, und ſeine losſprechung mit mühe erhalten. *Xiſtus Senenſis* bibliothecæ ſanctæ lib. 4. *Poſſevinus* in apparatu ſacro. *Petrus Galatinus* de arcanis Catholicæ veritat. l. 1. c. 3. *Walthérus* in offic. bibl. *Pfeifferus* crit. ſacr. c. 8. *Kortholtus* de variis ſcript. edit. c. 3. *Simon* hiſt. crit. vet. teſt. l. 2. c. 18. *du Pin* prolegom. ſur la bible Part. 1. *le Long.* ſur les Polyglottes. &c. *

Tarichea, **Tarichäa**, oder **Tarachia**, war eine veſte und volckreiche ſtadt in Galiläa an dem ſee Tiberias. Caſſius nahm ſie ein, als er nach Craſſi ſeinem unglücklichen zuge wider die Parthen aus Syrien in Judea kam, und führte 30000 von ihren einwohnern gefangen. In dem Jüdiſchen kriege wider die Römer iſt ſie von Joſepho ſtarck befeſtigt worden. Allein Titus Veſpaſianus nahm ſie bey verſpürter uneinigkeit der einwohner unverſehens mit ſturm ein, ſchlug auch die mit ſchiffen entflohen waren auf dem ſee, und lieſſe ſodann die gar alten leute todt ſchlagen, 6000 ſendete er dem Neront zu, welcher damahlen an durchbohrung der erdenge bey Corinthus arbeiten ließ, und den überreſt, der ſich noch auf dreyßig tauſend und vier hundert Menſchen belieff, verkauffte er zu ſclaven. *Joſephus* antiquit. l. 14 c. 12. de bello Jud. l. 3c. 31 ſqq. *it.* in vita ſua. *

Tariffa, eine Spaniſche ſtadt in Andaluſien an der meer-enge von Gibraltar. Sie ligt 5 meilen von der ſtadt Gibraltar, und iſt der haupt-ort von einem Marquiſat, welches den Hertzogen von Medina Celi zuſtehet. Den namen führet dieſer ort von einem General der Mohren, Tarif genannt, hieß aber vor dieſem Julia Traducta oder Julia Loza, weil die Carthaginenſer eine colonie dahin geſchickt hatten. Vormals war es ein groſſer und feſter platz, iſt aber anjetzo gantz ruiniret, und ſchlecht bewohnt; wiewohl er ein caſtel und einen ziemlichen hafen hat. Dieſer ort wurde an. 1292 von den Maurern erobert; an. 1340 aber litten ſelbige nahe dabey eine groſſe niederlage. *Colmenar*, delices de l'Eſpagne p. 474.

Tarku, **Terki**, eine ſtadt in Georgien, an dem Caſpiſchen meer gelegen, welche die Moſcowiter an. 1722 eingenommen haben. Sie haben auch 3 meilen von dar den grund einer vormahls groſſen ſtadt, welche ſich bis an das meer erſtrecket, angetroffen. *

Tarlo, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Starza, ſonſt Topor genannt, ſo ſchon zu Lechi, des erſten Hertzogs in Polen, zeiten floriret, ihren urſprung herleitet. Otto Tarlo von Szczekarzowice hat an. 1354 gelebet. Herrus Tarlo war bald hernach Woywode von Sendomir. Zocklic wurde an. 1430 von dem Könige und den Reichs-Senatoren in wichtigen verrichtungen nach Caminieck geſchickt. Andreas erbte an. 1470 Badrowniki. Johannes und deſſen ſohn ſind gegen ausgang des 15 ſeculi nach einander Woywoden von Sendomir geweſen, welche charge auch unterſt iedene von ihren nachkommen erhalten. Nicolaus war zu des Königs Sigismundi III zeiten Reichs-Cantzler. Paulus bekleidete in dem 16 ſeculo die würde eines Ertz-Biſchoffs zu Lemberg. Alexander Peter iſt an. 1630, und Carl, Herr in Tenczyn, an. 1689 Woywode zu Lublin geweſen. Der letzte wurde an. 1702 Reichs-Vice Cantzler und Königlicher Hof Schatzmeiſter. Stanislaus Tarlo, Graf in Melſtin und Ertz-Küchenmeiſter ergriff an. 1705 Stanislai partheh, kam aber an. 1713 mit einer Türckiſchen Geſandſchafft nach Polen, und erhielt bey dem Könige Auguſto gnade. Doch iſts vielleicht eben der, oder ein anderer Herr gleiches namens, welcher ſich letzlich viele jahre bey König Stanislao aufgehalten, auch an. 1725 die heyrath deſſen Printzeſſin mit König Ludovico XV geſchloſſen hat, anjetzo bey dem Frantzöſiſchen hof ſelbſt in groſſen gnaden ſtehet, und mit dem Königlichen orden beehret worden. *Okolski* Orb. Pol. P. 3. *

Tarn, ein fluß, welcher in der Frantzöſiſchen Provintz Languedoc, und zwar an den gräntzen des landes Gebaudan auf dem berg Loſere entſpringt, und gleich vom zulauff etlicher waſſeren, als Vebron, Mimente und Jante vermehret wird. Von dannen geht er Millan und Sourizo vorbey auf Albi; fangt bey Caſſac an ſchiffbahr zu werden, empfangt oberhalb Vaur, da eine brucke iſt, den fluß Agout; ſetzet alsdann ſeinen lauff fort auf Montauban, und nachdem er unterhalb den fluß Aveyron zu ſich genommen, geht er gantz gerad der Garonne zu und übergiebt derſelben ein wenig oberhalb S. Nicolas de la Gave all ſein waſſer. *

Tarnov, eine in der Polniſchen Woywodſchafft Sendomir 10 meilen von Cracau gelegene kleine ſtadt, welche an. 1709 der gemahlin des Fürſten Joſephi Caroli Ludomirſky zugehöret. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. P. 1.

Tarnov, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Leliva oder Morſtein herſtammet. Denn Specimirus II, ein ſohn Specimiri I von Mondſtern oder Morſtein, begab ſich aus Teutſchland in Polen und baute in der Woywodſchafft Sendomir das ſchloß Tarnov, von dem nachgehends einer von ſeinen ſöhnen, Johannes, den namen angenommen. Derſelbe war

bey

bey der minorennität des Königs Caſimiri III, deſſen Hofmeiſter und Gouverneur des Reichs, nach dieſem aber Feldherr in dem Rußiſchen kriege, und hinderließ (1) Spitkonem: (2) Johannem; (3) Raphaelem, deſſen poſteritüt bald wiederum abgegangen.

1) Spitko, ſo ſich von ſeinem ſchloſſe Melſtin, Melſtinsky genennet, war Herr in Podolien wie auch Gouverneur in Schleſien, nachdem er ſchon in dem 18 jahre ſeines alters Woywode zu Cracau, und darauf Feldherr geweſen. Er hat nicht allein die wahl der Königin Hedwig, ſondern auch deren heyrath mit dem Litthauiſchen Hertzoge Jagellone geſtifftet, und dadurch Litthauen mit Polen vereiniget. Er blieb an. 1398 in einer ſchlacht, worauf ſeine wittwe ſich mit einem Hertzog zu Münſterberg vermählet. Sein ſohn, Iſaacus, Caſtellan von Cracau, war bey der minorennität des Königs Vladiſlai III Gouverneur des Reichs, und pflantzte ſein geſchlecht fort.

2) Johannes II, Woywode von Sendomir, beſaß die in der Woywodſchafft Lemberg gelegene ſtadt Jaroſlau; dahero ſich einige von ſeinen nachkommen Jaroſlavski von Tarnov geſchrieben, von denen ſich unterſchiedliche als Woywoden, Caſtellane, Cron- und Feldmarſchalle, inſonderheit aber Johannes Validus hervorgethan. Denn derſelbe hat, als General-Feldmarſchall, die Creutzherren bey Grünwald aufs haupt geſchlagen, die vereinigung Litthauen mit Polen vollends zum ſtande gebracht, die erhöhung Alexandri Vitoldi zu einem König in Litthauen verhindert, mit den Ungarn bey Käſemarck friede geſchloſſen, und die innerlichen unruhen unter den Magnaten gleich in der aſche gedämpffet. Seine gemahlin, eine Gräfin von Sternberg, und ſchweſter der erſten gemahlin des Böhmiſchen Königs Georgii, gebahr ihm 5 ſöhne, die waren (1) Johannes Major, (2) Johannes Gratus, welche beyderſeits an. 1444 bey Varna ihr leben verlohren. (3) Johannes Raphael, welcher als Canonicus zu Cracau mit tode abgegangen. (4) Johannes Amor, welcher auf ſeine eigene koſten etliche regimenter wider die Teutſche Ritter unterhielte, und die Fürſten in der Wallachey nöthigte, daß ſie dem Polniſchen König huldigen muſten. Er war auch abgeſandter in Böhmen, und brachte zuwege, daß die Böhmen einen frieden mit den Polen ſchloſſen, und den Polniſchen Printz Vladiſlaum zu ihrem König erwählten. Von ſeinen 3 ſöhnen ward der jüngſte gleiches namens Caſtellan zu Cracau, Hauptmann zu Sendomir und endlich Feldmarſchall, da er denn ſich dergeſtalt ſehen ließ, daß ihn nicht allein die Böhmen zu ihrem General-Feldmarſchall, ſondern auch die Portugieſen zu ihrem Admiral verlangten. Er ſtarb an. 1556 in dem 75 jahre ſeines alters, und hinterließ einen einzigen ſohn, Johannem Chriſtophorum, Caſtellan von Voynitſch, welcher ſeine linie beſchloſſen. (5) Johannes Felix, Woywode von Lublin, hat ſeinen ſtamm beſtändig fortgeſetzet. Sein ſohn, Johann Szram, ward Woywode von Cracau, und hat unter ſeinen nachkommen viel berühmte leute gehabt. An. 1641 waren unter andern bekannt Stanislaus Woywode von Sendomir, und Joachimus, Woywode und Hauptmann zu Pernau in Liefland, welcher letzte (1) Theodorum Carolum, Hauptmann zu Krepitz, (2) Barbaram, des Cron-Cantzlers Zamonsky gemahlin, (3) Hedwigen, des Feldherren Potoki gemahlin, nach ſich gelaſſen.

Heut zu tage floriren auch in Ungarn Grafen von Tarnov, ob dieſelben aber von dem Polniſchen geſchlecht abgeſtammet, kan man nicht ſagen. *Okolski* orb. Pol. t. 2. *Dlugoſſ* hiſt. Pol. P. 1.

Tarnowitz, iſt eine kleine ſtadt in Ober-Schleſien, an den gräntzen von Klein-Polen und von dem Fürſtenthum Oppeln, zu der freyen Standesherrſchafft Beuthen gehörig.

Taro, ein fluß, welcher in dem Genueſiſchen gebiete, zwiſchen Tajolo und San Steffano entſpringt, und nicht weit von Caſalmaggiore, in der Meyländiſchen Landſchafft Cremona, in den Po fällt. Die um dieſen fluß herumliegende gegend wird von einigen Val di Taro genennet, worinnen ſich inſonderheit das ſtädtgen Borgo di Val di Taro befindet. *Schaupl. des kriegs in Ital.* P. 439., 452.

Tarpa, (Spurius Metius oder Mäcius) ein berühmter Criticus zu Rom, welcher darüber geſtellt war, daß er die verſe, ſo auf dem theatro zu Rom hergeleſen wurden, cenſiren ſolte. Er hatte 4 collegen, deren wenigſt einer die poetiſchen ſtücke, ſo auf dem theatro ſolten präſentiret werden, gutheiſſen muſte, ehe ſie dorfften dahin gebracht werden. Sie hielten zu dem ende in dem tempel des Apollinis Palatini ihre zuſammenkunfft, und lieſſen ſich da dergleichen verſe vorleſen. *Horatius* l. 1. ſat. 10. *Bayle.* *

Tarpeja, Tarpeji, des Gouverneurs von dem Capitolio zu Romuli zeiten, Tochter. Sie verkauffte und überlieferte Tatio, dem Könige der Sabiner, das capitolium, und verlangte für dieſe verrätherey keine andere belohnung, als was ſeine ſoldaten an ihren lincken armen trugen. Sie verſtunde dadurch der Sabiner güldene armbändere. Aber als Tatius die feſtung in beſitz hatte, befahl er den Sabinern, krafft ſeines verſprechens, ihr alles, was ſie an den armen trugen, zu geben, und fieng ſelbſt an ſein armband und ſchild zuerſt auf ſie zu werffen; da denn die übrigen desgleichen thaten, ſo, daß ſie durch die armbänder und ſchilder gäntzlich getödtet, und auf dieſen berg begraben wurde, welchen man hernach von ihrem namen montem Tarpeium genennt. Von dieſem berge pflegten die Römer die uebelthäter, ſo den tod verwürcket, herab zu ſtürtzen. *Livius. Plutarchus* in vita Romuli. *Dion. Halicarn.* *

Tarquinius I. Priſcus oder der alte zugenahmet, König der Römer, war Demarati eines kauffmanns von Corintho, ſohn, und hieß eigentlich Lucumo. Er wohnte anfangs zu Tarquinii, einer ſtadt in Toſcanien, weil er aber daſelbſt nicht alſo empor kommen konte, als er ſuchte, begab er ſich auf ſeines weibes, der Tanaquil, zureden nach Rom, da ihm bey der einfahrt in die ſtadt ein adler den hut vom kopffe genommen und wieder aufgeſetzt, welches als ein zeichen ſeiner künfftigen hoheit ausgelegt wurde. Er änderte ſeinen namen auf Römiſche art, und nennte ſich Lucium Tarquinium, wuſte auch die Römer durch freygebigkeit und freundlichkeit ſo zu gewinnen, daß er A. U. 139 nach Anco Martio zum Könige erwehlt ward; welches ihme dann um ſo leichter fiele, als er der hinterlaſſenen annoch minderjährigen ſöhnen Anci Martii vormund ware. Um ſich mehr im Reich zu befeſtigen, vermehrte er die zahl der Rathsherren mit hundert perſonen. Er verdoppelte die Centurias der Römiſchen Ritteren, doch mit beybehaltung der alten namen, überwande die Sabiner, und nahme ſolchen Collatia, wie auch denen Latinern verſchiedene ſtädte weg. Ferner umgab er Rom mit einer ſteinernen mauer, legte den groſſen Circum an, und hielte darinn die rennſpiele mit mehrerem pracht und beſſerer ordnung als bis dahin üblich geweſen, legte auch den erſten grund zu dem capitolio, und unternahm verſchiedene anſehnliche öffentliche wercke, worunter die Römere ſonderlich die cloacken, ſo wohl in anſehung der gröſſe des wercks, als der bequemlichkeit, ſo die ſtadt davon gehabt, rühmen. Man ſagt, daß er die Römiſchen faſces, die röcke der Könige, der wahrſager und der Rathsherren, die helffenbeinerne ſtühle, wie auch die ringe und zierathen der Ritter aufgebracht habe. Er wurde in dem 80 jahre ſeines alters und in dem 38ſten ſeiner regierung A. R. 177 durch ſeines vorfahren kinder getödtet, als die dazu 2 meuchelmörder beſtellet hatten. Servius Tullius wurde an ſeine ſtatt König. *Livius. Dionyſius Halicarn.* l. 3. *Florus* l. 1. *Eutropius* l. 1. *

Tarquinius, welcher wegen ſeines unerträglichen hochmuths Superbus, oder der ſtoltze zugenamet wurde, war der ſiebende Römiſche König. Er ermordete Servium Tullium, ſeines weibes Tullia vater, triebe auch ſeinen Grimm ſo weit, daß er mehrere, ſelbigen zu begraben, und behauptete alſo mit gewalt den thron. Man ſagt von ihm, daß er der erſte geweſen, welcher gefängniſſe, die ſtraffe der verbannißirung und andre martern zu Rom eingeführt habe; allwo er ſich gegen ſeine unterthanen ſehr ſtrenge erwieß, und weder der Edelleute noch der Rathsherren verſchonte, ſo, daß ſeine grauſamkeit unerträglich war. Er führte auch die regierung nach eigenem gutdüncken, ohne den Rath, wie man bißher gewohnt war, zu befragen; ließe auch die zahl der Rathsherren mit fleiß abnehmen, ohne an der abgeſtorbenen oder getödteten ſtelle neue zu ſetzen. Um ſeine gewalt durch frembde hülffe zu befeſtigen, ſchloſſe er mit den Latinern ein ſolches bündnüß, durch welches ſie faſt eben ſo, wie vormals die Sabiner in ein volck mit den Römern zuſammen geſchmoltzen wurden, bauete auch darauf einen tempel, welcher allen Lateinern gemein war, und brachte durch den raub der feinde, und ſonderlich der Volſcier, welche er der erſte unter allen Römern durch krieg angriff, und ihnen die wichtige ſtadt Sueſſa Pometia mit gewalt wegnahm, das capitolium vollends zu ende. Der ſtadt der Gabier bemeiſterte er ſich mit liſt, durch vorſchub ſeines ſohns Sexti, welcher unterm vorwand, daß er mit ſeinem vater in ſtreit gerathen, zu den Gabinern geflohen, und nachmals dieſe ſtadt ſeinem vater verrathen, verübte im übrigen, wo er meiſter war, groſſe gewaltthaten, und machte ſonderlich auch das Römiſche volck durch die aufgelegte viele laſt und arbeit ſehr unwillig, als da er zu dem Capitolio noch die Cloacam maximam, ein werck von unſäglichem koſten, ſo auch in den nachfolgenden zeiten bewundert worden, aufführte. Die 2 pflantzſtädte Signia und Circeji, die von ihme angelegt worden, können ihm auch zum ruhm dienen. Als aber ſein ſohn Sextus Tarquinius die Lucretiam mit Gewalt zu ſeinem willen gebracht hatte, jagten die Römer ihn mit ſeiner gantzen familie A. R. 245 zu der ſtadt hinaus. Ob nun wohl dieſer König, welcher 24 jahr regieret hatte, alles, was ihm nur möglich war, verſuchte, ſich wiederum auf den thron zu erheben, und zu ſolchem ende die waffen des Porſennä und ſeiner andern nachbarn gebrauchte, ſo war doch alles vergeblich. *Livius* l. 4. *Eutropius* l. 1. *

Tarquinius Collatinus, ſ. Collatinus.

Tarragona, eine ſtadt in Aragonien, ligt an den gräntzen von Caſtilien, Aragonien und Navarra, zwiſchen Calatajud und Calahorra, an dem fluß Queiſſos, der ſich bey der ſtadt Tudela in den Ebro ſtürtzet. Die ſtadt hat einen ſehr ſchönen getrayde-boden und eine ſehr ſchöne Landſchafft. Es iſt auch ein Biſthum daſelbſt. An. 1707 ward ihr von Philipp V der name der allergetreueſten und ſiegreichen beygelegt, auch die einwohner mit herrlichen freyheiten begnadigt, weil ſie ſich kurtz vorher in der veränderung des landes, da ſich faſt das gantze Königreich Carl III unterwarf, wohl aufgeführt. *Colmenar* delices d'Eſpagne.

Tarragona, eine ſtadt in Catalonien an der Mittelländiſchen ſee, wovon auch ein theil von Spanien den namen Hiſpania Tarraconenſis bekommen. Es iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, und wird von den Latiniſchen ſcribenten Tarraco genennet. Sie liegt auf dem abhange eines felſen nahe bey der ſee, und hat daſelbſt einen hafen, welcher aber wegen der felſen nur kleine ſchiffe oder kühne beherbergen kan, iſt mit alten und ſtarcken mauren umgeben, zwar ziemlich groß, aber wenig bebauet. Plinius will, daß es eine colonie der Scipionum geweſen, und ſoll damals den beynamen Colonia Julia Victrix geführet haben. Nach der zeit iſt ſie von den Mohren an. 1083 verderbet worden. Die gegend iſt ſehr fruchtbar, und bringet viel öl, getrayde, und guten wein. Man ſiehet auch da ſelbſt einige rudera von einem alten Römiſchen circo und von dem tempel des Auguſti. Das Ertz-Biſthum ſoll zu anfange des 9 ſeculi von Ologerio Normandino, Carls des groſſen Generale, erbauet ſeyn. Die academie, welche ſich an. 1572 angefangen, hat

ihren urſprung dem Cardinal Caſpar Cervantes zu danken. Es ſind daſelbſt verſchiedene concilia gehalten worden, als an. 516, 614, 1242, 1279. *Petr. de Marca Marca* Hiſp. *Ciboneri*, not. ur. Vaſcon. *Mariana* deſcr. Hiſp. *Cellarii* not. orb. ant. *Colmenar* delices de l'Eſpagne, p. 594.

Tarrega, iſt die haupt-ſtadt einer abſonderlichen Vigverie oder eines diſtricts in Catalonien, an dem fluß Cervera, zwiſchen dem gebiet von Lerida, von Agramont, von Cervera und von Monblanca, gelegen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 611.

Tarruntius, (Lucius) ein alter Italiäniſcher der aſtrologie ergebner Philoſophus. Er wurde von der ſtadt Firmum, aus dem Picentiniſchen, woraus er entſproſſen, Firmanus genannt, und lebte zu Ciceronis zeiten, deſſen freund er war. Er war in dem nativität-ſtellen ſehr berühmt, und hat auf Varronis begehren, die geburts-ſtunde des Romuli aus ſeinen thaten, ingleichen die ſtunde, da man angefangen Rom zu bauen, aus den ſchickſalen dieſer ſtadt, angegeben, welcher art ſich vor ihme niemand bedienet hatte; aber die auch ſich in dergleichen ſtunden und zeiten, deren man ſonſten keine gewißheit hat, gar leicht wagen läßt, weil niemand das gegentheil mehr erweiſen kan. *Cicero* de divin. l. 2. *Plutarchus* in vita Romuli. *Bayle.* *

Tarſus, eine ſtadt in Cilicien, in Klein-Aſien, heiſt anjetzo Teraſſe oder Terſis, oder wie andre wollen, Hämſa. Die alten nennten ſie Tarſus und Tarſos. Nachgehends führte ſie auch den namen Antonina, Severina und Adriana, den alſo benannten Kayſern, welche die ſtadt liebten, zu ehren. Sie war wegen ihrer lage an dem fluſſe Cydnus, wie auch wegen ihres alterthums, pracht und reichthums; auch wegen der guten gemüths-neigung ihrer einwohner, und allerley wiſſenſchafften, die daſelbſt im ſchwange giengen, berühmt. Der Apoſtel Paulus, Antipater, der Stoicus, Archidamus, Neſtor, die zwey Athenodori, und einige andre, ſind allhier gebohren worden. *Plinius. Solinus. Strabo* lib. 14. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 3 c. 6.

Tarta, eine ſee an den gräntzen des gröſſern Cappadocien. Es wird berichtet, daß den vögeln, welche nahe hinzu kommen, die flügel ſo groß und ſchwer werden, daß ſie nicht fliegen können, und alſo leicht zu fangen ſind. *Strabo.*

Tartaglia, (Nicolaus) ein berühmter Mathematicus von Breſcia bürtig, erlangte, ohngeachtet der armuth ſeiner eltern, eine groſſe wiſſenſchafft, die er in ſeinen ſchrifften, ſonderlich aber in einem groſſen wercke von den zahlen und maaſſen, genugſam ſehen ließ. Er lehrte zu Mayland, hatte aber daſelbſt vielerley ſtreitigkeit mit dem beruffenen Cardano, drauf verlangte man ihn in ſein vaterland, den Euclidem zu erklären, aber auch da hatte er urſach mißvergnügt zu ſeyn, daß er alſo Breſcia verließ, und nach Venedig gieng, wo er viele groſſe und freygebige gönner an den Senatoren und Abgeſandten angetroffen. Er ſtarb daſelbſt gegen das ende des 1557 jahres, nach Thuani meynung, wiewohl andre das ziel ſeines lebens weiter hinaus ſetzen. *Thuanus. Voſſius* ſcient. mathem. *Ghilini* theatr. P. 2. *Cozzando* libraria Breſciana p. 272. *Teiſſier. Bayle.*

Tartagni, (Alexander) zubenahmet Imola, ein berühmter Italiäniſcher Rechtsgelehrter aus dem 15 ſeculo. Er war aus der ſtadt Imola in Romagna bürtig, des Johann von Imola und Johann von Anagnia diſcipul. Nach erlangter Doctor-würde ward er Richter zu Reggio, und nachdem Profeſſor zu Ferrara, nachgehends zu Padua, wo er an Bartholomäo Capolla einen heftigen gegner hatte, zu Pavia, und endlich zu Bonomen, in welchen ſtationen er 30 jahr zugebracht, und ſich den ruhm eines groſſen Rechtsgelahrten erworben. Er ſtarb endlich an. 1477. Seine ſchrifften ſind commentarii ad jus civile; in ſextum decretalium; in clementinas; in codicem; ſuper digeſta. *Richardi* vitæ JCt. *Forſteri* hiſtor. jur. civ. l. 3. *Alberti* deſcr. Italiæ, *Bumaldi* bibl. Bonon. *Ghilini* theatr. *Freheri* theatr.

Tartarey, ein groſſes land, welches faſt den dritten theil von Aſien ausmacht, und insgemein die groſſe Tartarey genennet wird, um ſie dadurch von der Europäiſchen zu unterſcheiden. Einige theilen dieſes groſſe land in vier oder fünff ſtücke, welche ſind die eigentlich ſo genannte Tartarey, die wüſte Tartarey, Zagatai, Catai und Turqueſtan. Dieſes gantze land liegt zwiſchen dem eißmeere, der Chineſiſchen ſee, der meerenge von Anian, der Caſpiſchen ſee, Perſien, China und den flüſſen Obi und Tanais. Man findet darinnen das Königreich Thibet oder Tobbat, ſo vormals der nordliche theil von Scythien war, Maurenaher oder Mawaralnahara, Olgarie oder der Kalmuken land, die Chazalgites, die Caulachites oder Kata Cathai, Mongal, Moal oder Magog, die Kaimachites oder Naimans, das Königreich Tangut oder Tantu und Bagarghar, die Königreiche Hiuche oder Tenduc und Jupi. Die alte oder eigentlich ſo genannte Tartarey iſt nach norden zu und meiſtentheils unbekannt. Einige ſagen, es ſey ein ort darinnen, Tartar genannt, welcher dem lande ſeinen namen gegeben, wiewohl es wahrſcheinlicher iſt, daß es ſeinen namen von einem fluſſe bekommen. Die wüſte Tartarey gehet von den flüſſen Jaxarte und Tanais biß an den berg Imaus, und wird vor ein ſtück von der alten Sarmatia Aſiatica gehalten. Es wohnen darinnen unterſchiedliche geſellſchafften von volck, welche von den Tartarn Horden genennet werden, und faſt mit den ſtämmen der Jüden überein kommen. Tartaria Zagatai hat einwohner von beſſern ſitten, als das jetzt gedachte theil, wie auch Catai. Dieſes iſt das Reich des groſſen Cham, welcher in die hundert zinßbare Könige unter ſich haben ſoll. Seine unterthanen ehren und reſpectiren ihn dermaſſen, daß ſie ihn insgemein den ſohn, den ſchatten und die ſeele Gottes nennen. Wenn er ſtirbt, tödten ſie alle, die ſie antreffen, damit ſolche perſonen hingehen, und ihren Herrn in der andern welt bedienen mögen; worüber denn manchmal mehr als 10000 perſonen ums leben kommen. Die ordentliche reſidentz des groſſen Chams in winters zeit iſt Cambalu die haupt-ſtadt, welche in dem hinterſten theile von Catai liegt. Die heutige reiſe-beſchreibungen reden davon, als von einer der gröſten und reichſten ſtädte in der welt. Was Quenſai anlangt, welche ihrem namen nach ſo viel heiſt, als die ſtadt des himmels, und von Marco Paulo auch in dieſes land geſetzt wird, ſo iſt unbekannt, wo ſie eigentlich gelegen. Deßgleichen kan man die 12060 ſteinerne brücken, die ſelbige haben ſoll, nicht finden. Auſſer dieſem Königreiche Catai hat der groſſe Cham noch unterſchiedliche andere, die ſehr anſehnlich ſind, als das Königreich Tangut, allwo ſchon vor mehr als 1000 jahren die druckerey gebraucht worden ſeyn ſoll. Von hier bekommen wir unſre beſte rhabarbara. Die andern lande ſind das Königreich Tenduc, allwo ſich einige Neſtorianer aufhalten, und Thebat, welches viel corallen hat, deren ſich die einwohner an ſtatt der gemeinen münze gebrauchen. Man glaubt, daß dieſes gantze land in vorigen zeiten von den Scythen, einem grauſamen und barbariſchen volcke, bewohnet worden. Vor dieſem gehörte auch hierzu die jetzt ſo genannte Moſcowitiſche Tartarey diſſeit des Obi über den Wolga-fluß darinnen die Kalmucken wohnen. *Paulo Venero* & *Haithonis* Armeni hiſtor. Tartar. *Brevirovius* deſcript. Tartariæ. *Fernandez. Ortelius.*

Tartarey, in Europa, die kleine Tartaren genannt. Sie begreifft nicht allein Cherſoneſum Tauricam, ſondern auch unterſchiedliche Landſchafften zwiſchen dem Nieper und dem fluſſe Tanais in ſich; der name Precopenſis kommt her von einem graben, welcher in die erdenge ohngefehr eine halbe meile oder 1200 ſchritte lang zu ihrer mehrern befeſtigung gemacht worden. Sie wird in die Precopentiſche, ſo die bald-inſul in ſich begreifft, und in die Crimmiſche eingetheilet, welche ſich noch viel weiter erſtreckt, und ihren namen von der ſtadt Crim bekommen hat. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Bacteſarai. Hierzu mögen wir noch ſetzen die Nogaiſche Tartarn von Budziack in Beſſarabia, die Dobrutziſche Tartarn in Bulgarien, und die Oczacoviſche Tartarn um das Euxiniſche meer herum, welche alle in Europa liegen. Cherſoneſus Taurica, allwo anjetzo die kleine Tartarn ſind, hatte anfänglich ihre eigene Fürſten, biß daß ſie von den Tauro-Scythen erobert wurde, welche dieſer halbinſul ihren namen gaben. Mithridates nahm ſelbigen das land, und vereinbarte es mit dem Königreiche Pontus. Als ihn nun die Römer ſeines Königreichs beraubten, ſetzten ſie ſouveraine Herren in Cherſoneſo ein, welche die Könige des Bosphori genennet wurden. Nachgehends gehörten dieſe Provintzien zu dem morgenländiſchen Kayſerthum. Die Genueſer brachten ein groß ſtück davon unter ſich, muſten aber den Tartarn einen tribut geben, welche an. 1250 ſich des gantzen landes bemeiſterten, biß daß Mahomet II an. 1452 Caffa einnahm, und ſie gäntzlich daraus ſchlug. Die kleinen Tartarn haben ſich allezeit aufs rauben und plündern gelegt; dahero ihre gräntzen ſehr wüſte ſind. Sie haben einen Fürſten, Kam genannt, welcher dem Türcken zinßbar iſt, und auf deſſen ordre öffters in Polen und Moſcau einfallen muß. (ſiehe auch Taurica Cherſoneſus.) *Marcus Paulus. Haitho Armenus.*

Tartaris, (Petrus de) ein Cardinal. Er war von edlen eltern zu Rom entſproſſen, und ward anfangs ein Benedictiner-Mönch des Olivetaniſchen ordens, auch in demſelben Prior S. Mariæ Novæ. Hernach trat er, mit Päbſtlicher bewilligung, in den Caſinenſiſchen orden, und brachte es ſo weit, daß man ihn endlich zum 81 Abt dieſes berühmten kloſters erwehlte; worauf er demſelben durch herbeybringung unterſchiedener entlegenen güter, aufführung ſtattlicher gebäude, und auf andre art groſſen nutzen ſchaffte. Die Könige von Neapolis, Carolus von Durazzo, und Ladislaus waren ihm ſehr gewogen, ſo gar, daß der letztere die Cardinals-würde von Gregorio XI vor ihn auswürckte. Urbanus VI würdigte ihn gleichfalls eines abſonderlichen vertrauens; allein da er von ihm zu ſeinem Gegen-Pabſt, Clemente VII, übergieng, entſetzte er ihn an. 1385 aller ſeiner würden; ja 2 jahr hernach erklärte er ihn gar vor infam und vor einen ſchiſmaticum. Nach Urbani VI tödtlichem hintritt verließ er Clementis VII parthey, und ward deßwegen von Bonifacio IX völlig reſtituirt. Er ſtarb zu Monte Caſino den 4 jun. an. 1395. *Marc. Ant. Scipio* in elog. Abbat. Caſſinenſ. *Lancellot* hiſtor. Olivetana. *Ciaccon. Oldoin. Walſingham* hiſt. Angl.

Tartarn, iſt ein rauhes volck, deſſen gröſter theil in Aſien zu finden. Sie wohnen nicht in ſtädten, ſondern in zerſtreueten hütten auf dem felde, und ziehen horden-weiſe mit ihrem vieh der friſchen weyde nach. Sie gehen in langen leinenen oder tuch-röcken, auſſer, daß die vornehmſten unter ihnen auch ſeidene tragen, oder von cattun, welche ſie mehrentheils aus China bringen laſſen. Sie tragen breite gürtel, und laſſen von ſelbigen auf beyden ſeiten ein ſchnupftuch abhangen. Sie laſſen die köpffe kahl abſcheren, auſſer daß die ledigen und unverheyratheten auf dem wirbel einen langen ſchopff wachſen, und ſelbigen entweder in knoten einbinden, oder in einen zopff geflochten, hinten hinab hangen laſſen. Ihre nahrung beſtehet in der viehzucht, in fiſchen und in vogelfange, auſſer daß die Calmucken und Bulgarn ſich des ſtreiffens und raubens befleißigen. Ihr getränke iſt waſſer und milch, worunter ſie die pferde-milch vor ſehr delicat halten. Ihr reichthum ſind pferde, cameele, rinder, ſchaafe, geiſſen und gefangene menſchen, die ſie ſtehlen, und auf den Perſianiſchen küſten verkauffen. Ihr gantzer hauß-rath beſtehet in etlichen ſchmutzigen töpffen und ledernen ſchlauchen. Ihre vornehmſte ſpeiſe iſt pferde- und camel-fleiſch, woraus ſie eine delicateſſe machen, und ſelbiges nur halb gebraten

essen. Ihre weiber müssen sie von den eltern gleichsam erkauffen, und die jungfrauen leben bey ihnen sehr eingesperret, hingegen haben die weiber mehrere freyheit. Sie leben unter des Chams botmäßigkeit, und ihre gröste macht bestehet in der cavallerie, deren sie bey 100000 ins feld stellen können. Ihre waffen sind schwerdt und dogen, auch lederne schilde, und wissen sie zumal mit pfeilen sehr accurat zu schiessen, jedoch bestehet ihr krieg-führen vornemlich in sengen, brennen und plündern. Sie brauchen die Tartarische oder Moscowitische sprache. Die meisten unter ihnen sind Mahometaner, wiewohl man auch einige findet, die der Moscowitischen religion zugethan. Jüden oder Heyden sind. Diese letztern haben einen besondern gott, Natagai genannt, von dem sie sagen, er habe weib und kinder, wie sie ihm denn auch solche bilder an die seite setzen. Wenn sie essen, beschmieren sie der bilder mäuler mit fleischfett, setzen auch dem abgott zu ehren was vor das haus, und sagen, er esse es. In Sachen haben sie unterschiedliche lößter für ihre abgötzen, welchen sie ihre kinder weihen, und an den fest-tagen wieder opffern, deren fleisch sie essen, die gebeine aber als heiligthümer aufheben. Der Priester bekömmt den kopff, die haut, die füsse, das eingeweyde, und etwas von fleisch. Sie haben gar wenig gesetze; jedoch lesen sie die ansehnlichsten unter sich aus, von welchen sie recht sprechen lassen. Sie sind in gewisse classen oder horden eingetheilet, deren die vornehmsten zwischen den städten Kiua und Biologorod, und in der gegend von Oczakow wohnen. *Marc. Paulus. Haiton Armenus. Davity* ambaſſade des Hollandes. *Sanſon. Brietius* relation vom Moscowitischen Reiche.

Tartarn / von Kin / ein volck des Königreichs Minche an den gräntzen von China, gegen die Landschafft Leaotung zu. Sie werden gemeiniglich die Herren der gebdenen berge genennet, weil in diesem lande viel gold-berge seyn sollen; wie denn auch das wort Kin in der Tartarischen sprache so viel heisst, als gold. Diese sind allezeit der Chineser todtfeinde gewesen, denn sie fielen an. 1206 in ihr land ein, und bemeysterten sich der provintzen Peking, Leaotung, Fantung, Fanfi und Lenfi, so daß der Kayser von China aus den nordlichen Provintzen, Catai genannt, in die südlichen, welche Managin genennet werden, getrieben wurde. Die Tartarn würden damahl das ganze Chinesische Reich unter sich gebracht haben, woferne nicht die Tartarn von Samahania oder Samarcanda, welche ihnen ihre conqueten mißgönneten, durch die provintzen Lenfi und Suchen in China gegangen wären, sie von dar heraus geschlagen und einen aus ihrer eigenen familie von Jvena an. 1278 auf den thron gesetzt hätten, dessen nachfolger nach ihm so lange regierten, bis daß der Priester Cha, das haupt von dem geschlechte von Taimingo, sie an. 1368 wiederum in ihr land zurück trieb, und seine eigne familie darinnen auf den thron setzte, die bis an. 1644 regierte, da die Tartarn von Kin sie von dem thron herab stiessen, welche anjetzo daselbst regieren. Tsumte war der erste Tartarische Kayser, nach ihm sein sohn Tunchi, und hierauf folgte Yunchi. Diese Tartarn wohnen gemeiniglich in zelten, welche mit gewichten zeugen oder häuten bedeckt sind. Einige tragen häute; andre seidene und baumwollene zeuge. Sie führen ihren sebel auf der lincken seite mit dem handgriff hinterwärts erhoben, so, daß sie ihn mit der rechten hand alleine ganz leicht ausziehen können. Ihre mützen sind im winter mit sehr köstlichem rauchwerck, als mit castor und zobel bedrämt; im sommer aber tragen sie mützen von binsen. Diese Tartarn scheinen viel bessere sitten zu haben, als die andern, weil sie so nahe den China wohnen. Sie sind bessere soldaten, als die Chineser, und werden von jugend an zur arbeit gewöhnet. Sie haben gar keine religion, hassen aber insonderheit den Mahometanischen glauben, und die Türcken überaus sehr, weil selbige den Chinesern beygestanden. Jedoch haben sie unterschiedliche aberglauben von den Jndianern, und halten ihre Priester, Lamas genannt, in ehren. Sie scheinen sehr geneigt zu seyn, die Christliche religion anzunehmen, es haben auch viele unter ihnen solche bereits angenommen. Ihre sprache ist der Persianischen etwas ähnlich. Jm lesen fangen sie von dem obern theile des blats an, und hören unten auf, wie die Chineser, und gehen also von der rechten hand bis zur lincken, wie die Hebräer und Araber, und alle Chineser thun. *Thevenot* deſcript de Chine vol. 3.

Tartarn / die Nogayischen an den Przecopischen gräntzen. Sie bewohnen die halb-insul Crim gegen Circassien, Moscau, Polen und Moldau zu. Diese haben keine städte, aber sehr viel kleine hütten oder häußlein, die sie auf wägen führen, und stehen unter besondern Fürsten, welche Chankariers, das ist, häupter der horden oder zünffte, genannt werden, können auch mehr als 50000 mann zu pferde aufbringen. Sie sind zwar Mahometaner, halten aber die gesetze dieser secte nicht allzu strenge. Die Coggis oder lehrer und Priester kommen nicht unter sie, weil sie ihrer lebens-art nicht gewohnen können. Sie leben von fleisch und milch ohne brodt. Ihr getränck ist saure milch und wasser. An den fest-tagen trincken sie pferde-milch mit gersten zubereitet. Sie haben sehr viel gute wende auf ihren ebenen, und vieh in grosser anzahl, wie auch wilde pferde. Rehe, wölffe, elendthiere, füchse, bärenfälle, sclaven und butter sind ihre vornehmste waaren, welche sie gegen baumwolle, tuch, messer und andre dergleichen vertauschen; denn nach geld fragen sie nichts. Sie sehen sehr beßlich aus, und haben nichts von höflichen sitten an sich. Ihre kinder können nach ihrer geburt eine lange weile nicht wohl sehen, weil ihre augen klein sind, und sehr tief in dem kopffe stecken. Derjenige, welcher über sie das commando hat, verwaltet auch die gerechtigkeit. Sie haben weder gedruckte noch geschriebene bücher. *Paulus Venetus. J. de Luca* relation des Tartares.

Tartarn / die Przecopischen oder Crimmischen Tartarn, bewohnen die halb-insul zwischen dem schwartzen meere und der see von Temen, welche vorzeiten Chersonesus Taurica hieß, und mit dem festen lande durch eine erdenge, so eine halbe meile breit, verknüpffet ist. Diese gegend begreifft ohngefehr 700 Englische meilen im umfange, und hat 80000 cots oder dörffer, und 8 städte, welche sind Przecop oder Or an dem Jsthmo gelegen, Bacteſarai in der mitte des landes, allwo sie galeeren und andre schiffe bauen, Criminda oder Solat, Kersi oder Karasu, Mancop, Coselow, und Caffa, wohin der Gross-Sultan einen Bassa setzt, dessen jurisdiction aber sich über das umliegende land nicht erstreckt, als dessen einiger ober-regent der Cham ist. Dieser Fürst nennet sich einen König der Tartarn von Nagay, Circassia und Malibase. Przecop ist eine sehr ebene, aber kalte Landschafft. Es sind 4 städte daselbst, Alma, Cabarta, Bejesula oder Kacia und Carasu genannt. Diese Tartarn haben so viel weitzen und hirsen, daß sie einen zweyspännigen beladenen wagen für 2 kronen verkauffen. Uber dieses haben sie auch gute weyde, und sehr viel vieh, gute pferde und cameele mit doppelten hockern. Andere lebens-mittel sind bey ihnen überaus wohlfeil. Ihr wasser ist gut; das beste aber ist nahe bey der see. Sie haben so viel fische, daß selbige weit wohlfeiler sind, als das fleisch. Desgleichen mangelt es ihnen nicht an fruchtbaren bäumen, die man so wohl auf den ebenen, als auch längst der see, und an den flüssen findet. Das saltz, welches sie brauchen, wird ohne einige mühe in den morästen und sumpfigten örtern gesammlet, da jedermann wegnehmen darff, so viel ihm davon beliebet. Sie machen sehr viel erd-bi, welches sie stein-bi nennen. Wilde thiere giebt es daselbst nicht, jedoch viel hasen. Der wein ist in der Tartarey theuer, wie auch das olivenöl. Sie essen sehr wenig brodt, aber sehr viel fleisch, und insonderheit pferde-fleisch. Wenn ein Murse oder Herr auf dem lande eine gastery anstellet, so wird selbige vor nichts geachtet, wenn sie nicht dabey ein jung füllen zu verzehren haben. Pferde-milch mit gerste präparirret ist ihr ordentlicher tranck, worunter sie bisweilen ein wenig wein mischen. Sie essen sitzend an der erde auf tapeten oder binsen-decken. Ihre tische sind rund und mit leder bedeckt. Die fremden tractiren sie sehr höflich. Denn wenn einer in ihre dörffer kömmt, schicken sie ihn zur moschee, wohin ihm die speise zugesandt wird. Jst es aber einer, den sie kennen, nehmen sie ihn in ihr haus, und logieren ihn in ein zimmer, welches für fremde bereit stehet. Ihre verehlichungen geschehen in gegenwart des Coggi oder Priesters ihres geschlechts. Sie nehmen so viel weiber, als sie ernähren können, ausser welchen sie auch sclaven haben, Cuma, das ist, concubinen genannt. Das gemeine volck treibet einen handel mit verkauffung der kinder dieser concubinen. Die Crimmische Tartarn haben gemeiniglich krieg mit den Polen, Moscowitern, Reussen, Circassiern und Moldauern, und führen aus diesen ländern sehr viel menschen in die sclaverey. Sie wissen von keiner andern handthierung, als von dem kriege, bisweilen können sie über 100000 mann zu pferde aufbringen, und marschiren wohl 4 monate lang in wüsteneyen, weil alles volck bey ihrem anmarsch davon läufft, und seine wohnungen verlässet. Ein jeglicher führt einen sack mit gerstenmehl auf seinem pferde nebst etwas zwieback und einen gewissen teig, welchen sie Cuſcu nennen. Sie sorgen mehr vor ihre pferde, als für sich selbst, wie sie denn zu sagen pflegen: wer sein pferd verlieret, der verlieret seinen kopff. Ihre pferde sind mehrentheils klein und mager, thun aber grosse dienste, und können viel ausstehen. Die Murses oder Edelleute haben sehr feine pferde, thun aber selbige niemals in einen stall, auch nicht einmal in dem grösten winter, wenn der tiefste schnee liegt. Ihre sättel sind sehr leicht, und können zu vielerley dingen gebraucht werden. Der untertheil ist ein starck gefüllet wöllen tuch, welches sie ausbreiten, um darauf zu liegen, das hintertheil dienet zu einem haupt-küssen und ihr mantel auf pagen gehangen, welchen sie allezeit führen, macht ein gezelt. Ihre waffen sind schwerdt und bogen nebst panzer-hauben, welche in der Tartarey sehr werth gehalten werden. Sie können ihre pfeile hinterwärts schiessen, wie die alten Parther zu thun pflegten. Der Cham hat keine stehende trouppen, ausgenommen 500 schützen, welche seine leibwacht sind. Er bekömmt den zehenden von aller beute, die seine unterthanen machen. Die besten handels-städte in der Tartarey sind Caffa, Carassu, Coslow und Bacteſarai, allwo man allezeit sclaven feil hat, welche die Türcken, Araber, Jüden, Armenianer und Griechen kauffen. Denn von allen diesen nationen wohnen etliche in diesem lande, welche dem Tartarischen Cham und Bassa von Caffa tribut geben. Die Przecopiten halten sehr strenge über ihre religion, und gehen des tags vier oder fünffmal in ihre namas oder moscheen; sie lassen auch jedermon ohne einigen verzug sein recht wiederfahren, beydes in Criminal und bürgerlichen sachen. Ihre häuser sind insgemein von holtz gebauet, und zwar ohne einige beobachtung der bau-kunst. Im sommer haben sie runde hüttgen von weyden gemacht, welche sie auf ihre wägen setzen, und wegen bequemlichkeit der weyde von einem orte zum andern führen. Sie reden die Türckische sprache, nebst noch einigem zusatz. Der König hat 5 wohlgebauete Seraglios oder frauenzimmer. Sein schatz liegt in einer stadt, Mancop genannt, die auf einem berge erbauet ist, und von Juden bewohnet wird, welche einen Tartarischen Gouverneur über sich haben. Dahin begiebt sich der Cham, wenn im lande einige unruhe oder empörung ist, oder, wenn er mit dem Gros-Sultan krieg führet, welcher Caffa, die beste stadt in der Tartarey, inne hat, und eine starcke besatzung darinne hält. *Marcus Paulus. Thevenot* relation des Tartars. *Hauteville* relation hiſtorique.

Tartaro oder Tartajo / ein kleiner fluß in der Lombardie, welcher bey Castel Guifre an den gräntzen des Fürstenthums Castiglione entspringt, und nach einem kurtzen lauff nicht weit von Rodoldeſco

boldesco in den Oglio fällt. Noch ein andrer fluß dieſes namens befindet ſich in dem Veroneſiſchen gebiete, welcher wegen des fangs eines gewiſſen fiſches, den man Arelato nennet, ſehr nutzbar iſt. An. 1447 hatte Ludovicus II. Marggraf zu Mantua, an dieſem letztern fluſſe ein fort, namens Ponte Molino, nebſt einer hölzernen brücke bauen laſſen, allwo die Veroneſer von derſelben zeit an ſehr viel jahre nach einander einen gewiſſen zoll hatten erlegen müſſen. Allein die Republic Venedig, welcher ſolches nicht anſtund, gab endlich vor, daß auf dieſem fluſſe, indem derſelbe innerhalb ihres gebiets ſich befände, niemanden als ihr beydes der fiſchfang und die zollgerechtigkeit gebührte, und da der Herzog von Mantua, Carolus III, ſich darwider ſetzte, bedrohete ihn die Republic mit einem kriege; da er denn ſich zu einem vergleich bequemen muſte. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 501, 818. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 101, 102.

TARTARUS, ſoll, nach der alten meynung, der unterſte ort in der hölle ſeyn, welchen Plato vor den mittel-punct der erden zu halten ſcheinet, und an einem andern orte das gefängniß der gottloſen nennet. Heſiodus ſagt in ſeiner theogonia, dieſer ort ſey aus dem chaos oder unförmlichen welt-klumpen entſprungen, und ſey ſo weit von der erde, als dieſer von dem himmel entfernet iſt. *Heſiodus. Plato* Phædone.

Tartas / eine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Guienne, in der gegend, welche les Landes genennet wird, zwiſchen Dax und Albret gelegen. Sie ſolle von den alten Vaſconibus erbauet ſeyn, und dieſen namen empfangen haben von einem wort Tartallu, ſo in ihrer ſprache einen ort, der viele eichen hat von der art, die ſie Tarta nennen, bedeutet. Man findet, daß ſie ſchon ums jahr 960 ihre Vicomtes gehabt, ſo unter den Grafen von Gaſconien dem ort vorgeſtanden, und hieß der damalige Vicomte, Rex Tortus. Dieſes nachkommen haben die Vicomté beſeſſen, und noch mit deren von Aqus vermehret, bis an. 1312 der letzte davon Arnaldus Raimundus beyde an Johannem von Albret verkauffte, in welchem hauſe ſie geblieben, und letzlich von dem daraus hergeſtammten Henrico IV mit der cron Franckreich vereiniget worden. In dem jahr 1441 belagerten die Engelländer dieſen ort, und brachten es endlich dahin, daß er in dem folgenden jahre capituliren muſte. Bevor aber noch der geſetzte termin zu ende gelauffen, kam der König von Franckreich, Carolus VII, mit einer ſtarcken armee, und entſetzte ihn. Er iſt nachmahl denen Reformirten neben mehr anderen für einen platz der ſicherheit eingegeben worden, die ihne wohl befeſtiget, und in guten ſtand gebracht haben. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de la France. Mezeray* hiſt. de France t. 2 p. 632. *

Tarten / ein waſſer und auch ein thal im untern Veltlin, welches ſich auf 3 ſtund wegs in das mittägige gebürg hinein erſtrecket, und innerhalb wieder in zwey ſpaltet. Man reiſet ſommers zeit dardurch und über die hohen berge ins Bergamaſco. Darinnen liegt der anſehnliche flecken Campo. *Guler.* Rhæt. lib. 12 pag. 382. b. *

Tartenois / der name einer kleinen landſchafft an den gräntzen der Isle de France, der Picardie und von Champagne. Sie gehört unter des Biſchoffs von Noyon diœces, und hat zur hauptſtadt einen kleinen ort la Fere oder la Ferte, mit dem beynamen en Tartenois.

Tarthak / ein abgott derer von Ava, deſſen 2 Reg. 17, 30 gedacht wird. Die Juden ſagen, es ſey ein eſel geweſen, aber man weiß nichts gewiſſes davon. *Seldenus* de dis Syris 2, 9.

Tarudant / lat. Tarodantum, eine ſtadt in Africa, iſt der vornehmſte ort in dem Königreiche Suß in dem weſtlichen theile von Biledulgerid, und gehöret anjetzo unter des Königs von Marocco Herrſchafften. *Marmolii* Africa.

Taruggi / (Franciſcus Maria) ein Cardinal, gebürtig von Montepulciano, ein vetter des Pabſts Julii III, und ein enckel des Großmeiſters von Malta Petri del Monte. Er lebte anfänglich unter des Philippi Neri anführung in der congregation oratorii zu Rom, gieng hierauf mit dem Cardinal Alexandrino in Franckreich, Spanien und Portugall, wurde an. 1593 Ertz-Biſchoff zu Avignon, an. 1596 Cardinal, und nach dieſem Ertz-Biſchoff von Siena. Er that hierauf das meiſte bey des Pabſts Leonis XI wahl, und hielt ſonderbare freundſchafft mit dem Cardinal Baronio, dannenhero er auch in einem grade mit demſelbigen liegen wolte. Er ſtarb endlich an. 1608 im junio in dem 84 jahre ſeines alters, und überließ eine überſetzung der annalium Baronii ins Italiäniſche. *Victorellus* add. ad Ciaccon. *Peramellarius. Gallonius* in vita Philippi Neri. *Ferdinandus Ughellus* in Italia ſacra. *Lettres & Oſſat.*

Taruggi / (Dominicus) ein Cardinal, und anverwandter des vorgedachten Franciſci Mariä. Anfänglich war er Auditor di Ruota. Den 12 dec. an. 1695 machte ihn der Pabſt Innocentius XII zum Cardinal. Bald darauf gab er ihm das Biſthum von Ferrara, allwo er den 27 dec. an. 1696 in dem 57 jahre ſeines alters mit tode abgieng. *Amelot de la Houſſaye* not. ſur les lett. d' Oſſat. t. 2 p. 343. *Mercure hiſtorique.*

Tarviſer-Marck / iſt ein kleiner ſtrich landes oberhalb Venedig, wiewol auch von andern das gantze Venetianiſche gebiet in Terra firma alſo benennet wird. Es hat ſolches den namen von der ſtadt Trevigo oder Tarviß, wohin die Longobarder einen Marggrafen ſetzten, welcher über das gantze land zu gebieten hatte. Es gehören darzu drey kleine diſtricte il Trevigiano, über Venedig, il Feltrino weiter droben, und il Bellunese, ſo an Tyrol ſtöſſet. Das land iſt ſehr fruchtbar, es mangelt auch nicht an geſund-bädern und ſeen. *Magnus* geograph. *Zeilleri* itin. Italiæ. *Regiſſard.*

Taruntius / ſiehe Tarruntius.

Tasgetius / ein König oder ſouverainer Fürſt von Chartres, in welcher landſchafft ſeine vorfahren lange zeit den höchſten gewalt beſeſſen hatten. Weil er nun Cäſari im krieg gute dienſte geleiſtet, ſetzte er ihne wieder in die würde ſeiner vor-eltern ein. Jedoch wurde er 3 jahr hernach von einigen ſeiner feinde öffentlich ermordet; da denn kein einiger von ſeinen unterthanen ihn zu beſchützen ſich bemühete. Dieſes brachte ihrer viele auf die gedancken, daß ſie ſelbſt in der conſpiration mit verwickelt wären. Als Cäſar hiervon nachricht erhalten, befahrete er ſich einer allgemeinen empörung, ſchickte dahero Plancum mit ſeiner legion dahin, um das volck im zaume zu halten, und die urheber dieſer mordthat zu entdecken, damit ſie zu gebührender ſtrafe gezogen werden möchten. *Julius Cæſar* de bello Gall. l. 5. *

Taßilo / ſiehe Thaßilo.

Taßis / ein vornehm geſchlecht, ſiehe Thurn.

Taſſo / eine inſul auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde vorzeiten Thaſſo oder Thalaſſia genannt. Sie liegt eine meile von dem feſten lande von Romanien, und begreifft 7 oder 8 meilen im umfange. Das land iſt ungleich, halb eben und halb gebürgig. Die berge auf der ſüdlichen ſeite haben ſehr gute marmor-brüche, und weinberge, die vortrefliche weintrauben hervor bringen. Es giebt auch daſelbſt ſehr viel fichten- und tannen-bäume, und einige hauffen von metall-ſchlacken, welche anzeigen, daß vormals allda gute bergwercke geweſen, woraus der König in Macedonien, Philippus und Alexander M. jährlich 80 talente einkommens hatten. Eine colonie von den Phöniciern erbauete die ſtadt, die anjetzo ihr altes anſehen ziemlich verlohren hat, ob ſie ſchon ſehr wohl bewohnet iſt. Ehe die Phönicier in dieſe inſul kamen, wurde ſie wegen ihres goldes Chryſe genennet. Thaß (wovon der name Taſſo kommet) heiſt in der Phöniciſchen ſprache ſo viel als ein dünnes gold-blat. *Bochart.* Canaan. lib. 1 c. 40.

Taſſo / (Torquato) ein berühmter Italiäniſcher Poet, war zu Sorrento, einer ſtadt in dem Königreiche Napoli gebohren, wohin ſich ſein vater Bernhard Taſſo von Bergamo geflüchtet hatte, in welcher letztern ſtadt, nach einiger vorgeben, das berühmte hauß derer Torreggiani welches Meyland, Bergamo und mehr orte in daſiger gegend beherrſchet, denen vorfahren des Taſſo ſolle den urſprung gegeben haben. Man will, daß er bereits als ein kind von 6 monaten geredet, und im dritten jahre zu ſtudieren angefangen habe. Er ſtudierte zu Padua, und ließ daſelbſt bereits ſeine ſonderbare neigung zur poeſie von ſich blicken. Er that hierauf mit dem Päbſtlichen Nuntio eine reiſe nach Franckreich, und ſetzte ſich daſelbſt bey Carolo IX in gnaden. Als er zurück nach Ferrara kam verfertigte er unterſchiedliche ſinnreiche ſtücke, als ſein poetiſches gedicht von dem eribſeten Jeruſalem, und ſeinen Amintas, das meiſterſtück und muſter von allen hirten-ſpielen. Die ſtreitigkeiten, die er mit der academia della Cruſca in Florentz wegen ſeiner gedichte hatte, wie auch das ungemach, ſo er zu Ferrara ausſtehen muſte, allwo er gefangen geſetzt wurde, machten ihm ſein leben ſehr verdrießlich. Die erſte urſach ſeiner gefangenſchafft ware ein duell, ſo er mit einem Ferrariſchen Edelmann, und 3 deſſen gebrüderen, welche jenem unter währendem gefecht auf eine nicht gar lobens-würdige weiſe zu hülffe kommen wolten, gehalten, auch ſo wohl den anfänger als noch einen der dreyen verwundet hatte. Nun verſicherte zwar der Herzog, daß es mehr zum beſten des Taſſo, um ihne vor dem auffſatz der bey ſolchem anlaß wider ihne ergrimten verwandſchafft zu verwahren, geſchehe, als um ihm einige ſtraffe anzuthun. Allein als der arreſt gegen einem jahr verzoge, und Taſſo über diß von einem Favoriten des Fürſten, der ſein groſſer Feind war, nichts gutes erwartete faſſete er den ſchluß von dar wegzufliehen; wiewol die in ſeiner damaligen gezwungenen einſamkeit ſchon bey ihme angefangene melancholie und verwirrung das meiſte dazu mag beygetragen haben. Er gienge alſo verkleidet nach Turin unter dem erdichteten namen Fuggiguerra. Doch wurde er nach einiger zeit erkannt, und von dem daſigen Hertzogen ſehr wohl tractirt. Allein weil er bey zunehmender melancholie ſich bald die einbildung machte, er würde auch da vor dem zorn des Ferrariſchen Fürſten nicht ſicher ſeyn, gienge er auch von hier heimlich weg, kame in elendem zuſtand zu Rom an, und obſchon ihme ſo wol einige da angetroffene freunde viel ehr und gutes bewieſen, als andere vornehme anweſende eine ſonderbare hochachtung gegen demſelben erzeigten, die ſich durch ſeine noch immer bey guten ſtunden verfertigte gedichte noch mehr vermehrte; ſo flohe er doch bey einem neuen anſtoß ſeiner kranckheit auch von dorten weg nacher Sorrento zu ſeiner ſchweſter. Allein obſchon er hier am meiſten hoffen konte zu geneſen, machte er ſich doch bey einer ihne angekommenen ſehnſucht wieder gen Ferrara. Der Herzog empfienge ihn zwar da gegen aller vermuthen ſehr wohl. Jedoch als man ihm ſeine zuvor in ziemlicher anzahl weggenommene gedichte nicht wolte wiedergeben, als von welchen ſein obgedachter feind dem Fürſten weiß gemacht, daß er wegen groſſer abnehmung ſeines geiſtes ſolche künfftighin mehr verderben als verbeſſern würde, fiele der gute Taſſo nur immer in gröſſere ſchwermuth, gebrauchte bisweilen harte reden gegen den Herzog, lieffe hernach zum andern mal von ihme weg, und meynte durch unterſchiedliche Italiäniſche Fürſten oder Staaten mit güte oder gewalt ſeine gedichte zu erhalten. Aber damit verdarb er ſeine ſachen vollends, und als er letztlich wieder gen Ferrara kommen, ließ ihne der Herzog gar in einen ſpital einſperren, und verordnete ärtzte, die ihne an ſeiner vermutheten kranckheit wider ſeinen willen tractiren ſolten. Wie hiedurch auf einer ſeiten das übel nur vermehret wurde; alſo gabe doch Taſſo bey denen immer genieſſenden guten und geſun-

den intervallis noch viele treffliche proben ſeines geiſtes von ſich, nicht nur in verſen, die er immer neuer dingen aufſetzte, ſondern auch durch die wegen ſeiner erledigung bis an den Kayſer und Pabſt Gregorium XIII abgelaſſene ſehr vernünfftige ſchreiben. Der letzte nahme ſich auch ſeiner mit ernſt an; allein ehe etwas zu erlangen war, ſtarb er. Doch ward ihm dieſe endlich durch den Mantuaniſchen Printzen Vincentium von Gonzaga zuwegen gebracht, wiewol mit dem beding, daß Taſſo ins künfftige von Mantua ohne des Hertzogs von Ferrara erlaubniß nicht weggehen ſolte; da ihne dann der Printz mit ſich nach Mantua nahme, und deme in ſeines Herrn vaters pallaſt ein zimmer gab. Doch bliebe Taſſo auch hier nicht gar lang, ſondern, als endlich der Hertzog von Ferrara ihme völlige freyheit gelaſſen, wo er wolte, hinzugehen, ihme auch die Mantuaniſche luft ſehr ſchiene zuwider zu ſeyn, und er zugleich beſorgte, daß ihne der indeſſen durch ſeines vaters tode zur regierung des Mantuaniſchen gelangte Printz Vincentius Gonzaga in ſtaats-ſachen gebrauchen möchte, zoge er auch von Mantua wieder weg, verfügte ſich erſtlich gen Bergamo, bald aber nach Napoli, allwo ihne Manſo ſein guter freund aufnahm, und ſehr wohl bewirthete, ohne der ehre zu gedencken, die ihme von den vornehmſten Perſonen widerfuhre. Er fuhre auch in dieſem zuſtand immer fort, viele ſehr nette ſchrifften beydes in gebundener und ungebundener rede zu verfertigen. Nur wolte ihm der proceß, den er wegen gewiſſen ſtücken ſeiner mütterlichen erbſchafft, und namentlich der helffte des pallaſts derer Gambacorta, aus welchem hauſe dieſelbe entſproſſen war, mit dem Printzen von Avellino, Camillo Caraccioli zu führen hatte, nicht wohl ausſchlagen, und nahme noch dazu viele ſeiner beſten ſtunden weg. An. 1590 lieſſe er ſich durch die einladung des neuen Hertzogs von Florentz Ferdinandi von Medicis bewegen, daß er ſich zu ihm begabe, da dann nicht allein der Groß-Hertzog ihme viel ehre bewieſe, ſondern auch die academie del a Cruſca, ſeine zuvor geweſene feindin die gröſte achtung zeigte. Als er nach einiger zeit wieder gen Napoli gekehret, und theils bey dem Printzen della Conca, meiſt aber in dem hauſe ſeines alten freundes, des Manſo, ſehr vergnügt zugebracht hatte, beruffte ihn des eben damals zur Päbſtlichen würde erhobenen Clementis VIII ſchweſter ſohn Cinthio Paſſero, der bald darauf Cardinal mit dem namen di S. Georgio worden, und von deme man damalen gar muthmaſſete, er würde Cardinal Patron werden, nach Rom. Auf der dahinreiſe ſolle Sciarra ein damal beſchreytes haupt der Banditen, als Taſſo und ſeine geſellſchafft ſich aus forcht vor dieſer rott in die ſtadt Mola geflüchtet, aber jener ſie darinnen umringet hatte, nach empfangenem bericht, daß dieſer berühmte poet auch unter der zahl wäre, ihme erſtlich ſicheres geleit angeboten haben, wo er ſich von ſeinen reiß-gefährten trennen, und allein fortziehen wolte und als dieſer ſich ihme oder deſſen leuten alſo zu vertrauen weigerte, mit allem ſeinem volck gar weggezogen ſeyn, und den weg völlig frey gelaſſen haben. In Rom geſchahe dem Taſſo wieder viel ehre. Doch weil er theils lieber in mehrerer ruhe zu Napoli leben wolte, theils auch merckte, daß ſich unter denen beyden Päbſtlichen Nepoten den Cardinälen Paſſero und Aldobrandini einige eyferſucht ſeinetwegen ereignen wolte, indeme jedweder ihne an ſich ziehen wolte, ergriffe er den vorwand wegen bevorſtehendem gütlichen vergleich ſeines mit dem Printzen von Avellino habenden rechts-handels, um mit guter manier wiederum von Rom wegzukommen, und ſonderlich keinen der 2 Cardinälen zu erbörnen. Er wäre auch nicht wieder nach Rom kommen, wo ihne nicht der Cardinal von S. Georgio durch anbietung des poetiſchen lorbeer-crantzes, welcher ihme in dem capitolio, nachdeme man ihn gleichſam als triumphirend dahin geführt, mit beſonderem gepräng ſolte aufgeſetzt werden, zu einer neuen reiſe bewegt, oder vielmehr ſeine freunde, und vornemlich Manſo, nach dem vom Cardinal geſchehenen vorſchlag ihne dazu faſt gezwungen hätten. Alſo gieng Taſſo nochmal dahin, fande aber dorten an ſtatt des poetiſchen, vielmehr ſeinen todten-krantz. Dann als er zwar im anfang des jahrs 1595 in dieſer ſtadt angelangt, und mit einem prächtigen gefolg eingeholet, auch von dem Pabſt ſelbſten höflich empfangen worden; ſo hinderte doch die dem obgemeldten Cardinal zugeſtoſſene frandheit die angeſtellte ſolennität, ſo lange, bis zuletzt Taſſo ſelbſt in eine tödtliche ſchwachheit fiele, an deren er endlich den 23 april im 51 jahr ſeines alters mit ſehr Chriſtlicher und gottſeliger bezeugung ſein leben beſchloſſen. Was ſeine liebe zur Printzeſſin Eleonor von Eſte anbetrifft, davon noch in ſeiner leb zeit viel weſens iſt gemacht worden, und die einige für die vornehmſte urſach der ihme offtmal zugeſtoſſenen verrückung ausgegeben haben; ſo verſichern andere, welche der ſach genau wollen nachgeforſchet haben, daß nichts anders an der ſach geweſen, als daß er für dieſe Printzeſſin eine ſehr groſſe hochachtung geheget, auch wohl etwan aus dieſer urſach ihren namen Eleonor in ſeinen liebes-gedichten möge gebraucht haben, aber im übrigen ſich gegen der Printzeſſin ſelbſt nie im geringſten deßwegen erkläret, noch dadurch in ſeinem gemüthe verwirret worden. Auſſer den ſchon gemeldten 2 haupt-gedichten hat Taſſo noch eine tragödie, intitulirt Torrismondo, ein buch von der natur des Carminis Epici, verſchiedene geſpräche, und viele kleine gedichte alles in Italiäniſcher ſprache verfertiget. Sein leben hat der Abbe de Charnes ſehr nett und weitläuffig beſchrieben, wiewohl der name des verfaſſers demſelben nicht vorgeſetzt iſt. *Laurens Craſſo* elog. d'huom. lauter. *Teſauſinus* elog. la Vie du Taſſe. *Bayle.* *

Taſſoni / (Alexander) ein Italiäniſcher Poet von Modena bürtig. Er war von der academie der ſo genannten Humoriſten, und unternahm ſich über den Petrarcham und Homerum zu critiſiren, welches ihn in verachtung ſetzte. Sein poetiſches gedichte von dem kriege zwiſchen Modena und Bologna, welcher aus anlaß eines geraubten Zubers ſolte entſtanden ſeyn, und von Taſſoni eben unter dem titul Secchia rapta, in einem gar luſtigen und ſcherzhafften gedicht iſt beſchrieben worden, wird dargegen ſehr werth gehalten. Er war eines ſo verdrüßlichen humeurs, daß er ſich ſelbſt mit einer feige in ſeiner hand wolte abmahlen laſſen, um dadurch anzuzeigen, daß, ungeachtet er einen freyen zugang zu vornehmen leuten hätte, und denen durch ſein gantzes leben allezeit aufgewartet, er doch um deßwillen davon noch keine feige werth nutzen gezogen. Endlich, da er alt wurde, verließ er die poetiſchen übungen, und fieng an eine kirchen-hiſtorie zu ſchreiben, welche er von Chriſti geburt an bis in das 15 ſeculum continuirte; aber darinn offt vom Cardinal Baronio abgienge. *Erythraus* pinacoth. VII. illuſtr. *

Tata / eine kleine befeſtigte ſtadt in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Comorra, 5 meilen von Raab, gelegen. Das allda befindliche ſchloß hat der Ungariſche König, Matthias Corvinus, ſonderlich fortificiret. An dieſem orte ließ der König Ludovicus II die Türckiſche Geſandten heimlich ermorden, und ſetzte dadurch ſein gantzes Königreich in groſſen ruin. Nahe hierbey bricht man auf einem hügel rothen und weiſſen marmor. *Zeil.* top. Hung.

Tatianus / war von geburt ein Syrer, und zwar ein Heyde ſeinem ſtande nach ein Sophiſt, wurde aber ein Chriſt, und Juſtini des märtyrers ſchüler. Er wurde anfänglich vor einen überaus frommen und gelehrten mann gehalten; wie denn Origenes ein buch von ihm anführet, welches er zur vertheidigung der Chriſten wider die Griechen geſchrieben hat. Jedoch ſind auch in dieſem tractate einige falſche lehren, als, daß die ſeele von natur ſterblich ſey, und nur unſterblich gemacht werden müſſe; wiewol ihn ſowohl in dieſer als ſeinen andern meynungen der berühmte Nourrius zu entſchuldigen geſucht. Er kam nach Juſtini tode von Rom in Orient, allwo er in die irrthümer der Valentinianer und Marcionten gerieth; darnach wurde er das haupt von den ſo genannten Encratiten, verdammte den eheſtand, und behauptete viel andere ungereimte dinge. Er ſchrieb eine harmonie von den vier Evangeliſten, unter dem titul diateſſeron, worinnen er die beweißthümer von Chriſti menſchheit auſſen ließ, welches auch in die alte Teutſche ſprache überſetzt worden. Es wurde ihm noch ein ander werck zugeſchrieben unter dem titul de perfectione ſecundum Salvatorem, ſiehe Encratiten. *S. Irenæus. Tertullianus. Clemens Alexandrinus. Origenes, Baronius, Bellarminus, Cave* p. 34. *Nourrii* diſſertano in Tatianum.

Tatius / (Titus) ein König der Sabiner. Er war ſehr zornig darüber, daß die Römer ſeinen unterthanen ihre töchter weggenommen, zog daher wider ſie zu felde; allein dieſer krieg wurde durch der weiber klugheit hintertrieben, als welche ſich mitten in der ſchlacht zwiſchen ihre väter, brüder und ehemänner legten, welches in dem vierten jahre nach erbauung der ſtadt Rom geſchahe. Drey jahr hernach, da zwiſchen den Römern und Tatio ein friede erfolgte, in welchem die Sabiner mit den Römern vereinbaret worden, ließ er ſich zu Rom nieder, nachdem er ſeine alte reſidentz zu Cures verlaſſen hatte, und führte mit Romulo eine gemeinſamliche regierung, woher die Römer den namen Quirites bekamen. Sechs jahr hernach wurde er ermordet, und zwar, wie man davor hält, auf Romuli anſtiffen, als welchem kein ſolcher Mit-Regent anſtund. Von ihme hatten die Centuriæ der Römiſchen Rittern, welche man Tatienſes hieſſe, den namen. *Titus Livius. Plutarchus* in Romulo. *Dionyſ. Halicarn.* l. 2. *

Tatius / (Achilles) ein berühmter Mathematicus von Alexandrien. Suidas will, er ſey ein Heyde geweſen, nach dieſem aber ein Chriſt und Biſchoff worden. Er hat ein buch de ſphæra geſchrieben, welches nichts anders als ein commentarius über den Aratum iſt. Petrus Victorius hat es aus der Florentiniſchen bibliothec am erſten ediert, und nach ihm Petavius Latein gemacht. Man ſchreibet ihme auch gemeiniglich diejenige liebes-geſchicht zu, welche unter dem namen der Leucippe und des Clitophon bekannt, und aus der alten Pfälziſchen Bibliothec von Commelino mit Salmaſii noten iſt heraus gegeben worden. Die ſchreib-art davon iſt rein und nett, aber die erzehlungen ſelbſt gar zu frey. Suidas ſchreibt ihme noch ein etymologicon, oder ein werck von dem urſprung derer Griechiſchen wörtern zu, und ſonderlich auch ein anderes von gemiſchten hiſtorien darinnen viel merckwürdiges von anſehnlichen leuten vorkommen ſolle. Dennamen ſelbſt ſetzet Suidas, Statius, da ihne Photius dagegen Tatium nennet. *Photii bibl. voſſius* de hiſt. Græc. lib. 3. & de ſcient. mathem. *

Tatta / ein Indianiſch Königreich dem groſſen Mogul gehörig, nebſt einer ſtadt dieſes namens an dem fluſſe Indus und denen Perſianiſchen gräntzen.

Tattershall / oder Tatesbal / eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnshire, 98 meilen von London.

Tavaſthia / oder Tabaſt / eine Schwediſche Provintz in Finnland. Sie gräntzet gegen oſten an Savolax und Carelien, gegen mittag an Nyeland, gegen abend an Norder-Finnland, und gegen mitternacht an Cajanien. Das land iſt auch volle flüſſe und ſeen, unter welchen der ſee Jende ſehr conſiderabel iſt. Durch denſelben flieſſet der fluß Kümen, der ſich zwiſchen Nyland und Carelien in 4 armen in den Finniſchen ſee ſtürtzet. In dem nordertheil der Provintz ſind etliche ſeen und pfützen, aus deren grunde die einwohner gantze klumpen grob eiſen heraus ziehen, welches ſie geſchmeidig zu machen wiſſen. Gegen norden iſt dieſes land meiſt voller groſſen gebürge, dahero unfruchtbar und unbewohnt, aber gegen der mitte, und um die ſeen herum iſt es etwas nahrhaffter, und mit leuten beſetzt. *Hermannida* deſcr. Sueciæ, *Beſchreibung Schweden* cap. 4 p. 144.

Tavaſthus /

Tavaſthus / vor dieſem Croneburg genannt, iſt die hauptſtadt obigen landes. Sie liegt in der mitte deſſelben an einem kleinen ſee, welchen die flüſſe Tameko und andre machen. Es iſt daſelbſt ein feſtes ſchloß, welches Birgerus Jerl an. 1250 erbauet, um die Tavaſthier im gehorſam zu erhalten. Die ſtadt iſt durchgehends von holz erbauet. Die Königin Chriſtina hat dieſelbſt eine ſchule anrichten laſſen. *Beſchreibung Schweden* p. 145.

Taubadel / eine Adliche familie in Meiſſen, welche von dar auch in Schleſien gekommen, und in dem Briegiſchen Kärtſchütz und Tſchirna, in dem Breslauiſchen aber Jordansmühle ꝛc. an ſich gebracht hat. George Chriſtoph war in dem dreyßigjährigen kriege ein bekandter Schwediſcher Obriſter, und trug an. 1640 nicht wenig bey, daß die armee des Herzog Bernhards von Weymar in Frantzöſiſche hände kam; nach welchem er ſelbſt in der kron Franckreich dienſten bliebe, ſonſten aber ſich in dem Ober-Elſaß, allwo er nicht weit von Baſel die Herrſchafft Blatzheim beſaſſe, aufhielte. Sein ſohn gleiches namens verſuchte ſich gleichfalls in kriegs-dienſten, kehrte aber an. 1668, nach getroffenem frieden zwiſchen Spanien und Franckreich, zurück in ſein vaterland Meiſſen, und hielt ſich etwa 14 tage zu Röhrsdorff unweit Dreßden bey ſeinem vetter, dem Obriſt-Wachtmeiſter von Taubadel auf. Nach dieſem beſuchte er ſeinen andern vetter zu Fichtenberg unweit Wurtzen und ward, da er von dannen reiſete, den 14 oct. des gedachten jahrs von ſeinen denen knechten unterweges ermordet. Er hinterlieſſe keine kinder von ſeiner gemahlin, welche eine der töchteren des berühmten, auch Weymariſchen General Erlachs ware. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Taube / eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Meiſſen, welche an. 1638 in den edlen Panner- und Freyherrn-ſtand erhoben worden. Sie ſtammet aus Liefland her, allwo ſie unter die vornehmſte und älteſte Adeliche familien gezehlet wird, und mag ſich gegen ausgang des 16 ſeculi in Meiſſen begeben haben. Nach anfang des 17 ſeculi theilte ſie ſich in unterſchiedene branches. Heinrich von Taube, anfangs der Churfürſtl. Printzen Hofmeiſter, und hernach Cammerjuncker, nannte ſich aus dem Liefländiſchen hauſe Panack. Ein anderer dieſes namens auf Reichſtädt, Berreut, Piechen, Oddſchütz, Gruna, Nauen- und Dittmannsdorff, Churſächſiſcher Ober-Cämmerer, und nachgehends Ober-Hof-Marſchall, wie auch Amts-Hauptmann zu Torgau, ſchrieb ſich aus dem hauſe Maydel, ebenfalls in Liefland gelegen. Sein ſohn gleiches namens, Chur-Sächſiſcher geheimder Rath und Amts-Hauptmann in Torgau, iſt an. 1667 ohne erben verſtorben. Reinhard auf Neukirchen, Röbern, Franckenthal ꝛc. Chur-Sächſiſcher Obriſt-Stallmeiſter und Amts-Hauptmann, hatte den beynamen aus dem hauſe Maard und Hallinap; derſelbe wurde ein vater Reinhard Dieterichs Grafens von Taube, Chur-Sächſiſchen geheimden Raths und Cantzlers, der an. 1681 verſtorben; und Ernſt Dieterichen Grafen von Taube auf Neukirchen, Höckricht, Radeburg, Wiltenleuben, Tauſch ꝛc. hinterlaſſen, welcher an. 1694 als Chur-Sächſiſcher Cammerherr und Reichs-Pfennigmeiſter im Ober-Sächſiſchen cranſe, 33 jahr alt, mit tode abgangen. Dietrich, edler Panner- und Freyherr von Taube auf Hartha, Franckenthal ꝛc. Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Marſchall, geheimder Rath, General-Major und Land-Vogt in der Ober-Lauſitz, iſt an. 1657 verſtorben, und ein bruder des vorher gedachten Rheinhards geweſen. *Knaut* prodrom. *Miſnæ. Memoires.*

Taube / (orden von der) iſt an. 1390, oder wie andere wollen, an. 1379 von dem Caſtilianiſchen Könige, Johanne I, geſtifftet, und an dem S. Jacobs-tage in der kirche zu Segovia an Hof-Tagen des Ritters und die vornehmſten des Reichs vergeben worden. Die Ritter waren zu ehelicher keuſchheit, zu beſchützung des Catholiſchen glaubens und der gerechtigkeit verbunden. An der güldenen ordens-kette hieng eine weiſſe mit güldenen ſonnen-ſtrahlen umgebene taube, deren ſchnabel roth und gegen die erde gerichtet war. Obgedachter König hat noch einen orden geſtifftet, deſſen orden-zeichen die vernunfft genennet wurde. Die Ritter waren geringere von Adel, und muſten, wenn der König zu Felde zog, ſpieſſe tragen, an deren ſpitze eine kleine fahne hieng. Ehe aber dieſer orden recht zu ſtande kam, gieng der König mit tode ab. *Bonanni, Ianſſonius, Gryphius* de ord. equeſt.

Taubenheim / eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in Meiſſen, welches dishero über 400 jahr nach einander das Ritter-gut Bebra im amt Freyburg beſeſſen. Es iſt Meißniſcher ankunfft, wie ſolches die denen ehemaligen ſtamm-ſitze Taubenheim in den ämtern Meiſſen und Rochlitz bezeugen. Hausgold von Taubenheim iſt an. 1429 des Sächſiſchen Chur-Printzen Hofmeiſter geweſen. Hans und Jahn von Taubenheim ſind an. 1524 von dem Kayſer Carolo V zu Ritter geſchlagen worden. Chriſtoph war des Churfürſten Johann Friedrichs vornehmer Rath und letztens Hauptmann in Thüringen; er iſt in den wichtigſten landes- und religions-angelegenheiten gebraucht worden. Hans von Taubenheim, Chur-Sächſiſcher Rath und Land-Rentmeiſter zu Coburg, iſt an. 1530 auf den Reichs-tag nach Augſpurg und an die Schwäbiſche bundes-genoſſen verſchickt worden. Um dieſe zeit war Chriſtoph Hertzoglicher Braunſchweigiſcher Minnſter. Dietrich von Taubenheim hatte das wichtige amt Königslutter im Braunſchweigiſchen als einen pfandſchilling von Hertzog Heinrichen inne. In dem 1718 jahre florirte Chriſtoph Wilhelm Vollrad von Taubenheim auf obbeſagtem Ritter-gute Breda. *Mſſ. genealog.*

Tauber / lat. Tuberus, ein fluß, welcher in Francken, an den Schwäbiſchen gräntzen, eine meile oberhalb Rotenburg entſpringt, hernach bey der jetztgedachten ſtadt, und ferner bey den flecken Kreiling, Roetzing, Weckersheim, Marckelsheim, Marcentheim, Königshoven, Lauda, und Biſchoffsheim vorbeyläufft, endlich aber bey Wertheim in den Mayn fällt.

Taubmann / (Friedrich) ein berühmter Profeſſor zu Wittenberg, war den 15 may an. 1565 gebohren. Sein vater hieß Marcus Taubmann, ein ſchuſter und bürgermeiſter zu Wonſes in Francken, die mutter aber Barbara Hofmannin. Der vater ſtarb ihm frühzeitig ab; dahero verheyrathete ſich deſſen mutter wieder an einen ſchneider, welcher ihn zwar anfangs zu ſeinem handwercke anführen wolte, weil er aber hierzu keine luſt von ſich ſpüren ließ, endlich in die ſchule zu Culmbach that, allwo er ſein brodt mit ſingen verdienen muſte. An. 1582 kam er auf das neu angerichtete gymnaſium zu Heylbrunn, that ſich auch daſelbſt durch ſeine dichtkunſt dergeſtalt hervor, daß ihn Paulus Melliſſus zum Kayſerlichen gekrönten Poeten machte. An. 1592 wurde er auf die academie zu Wittenberg geſchickt, woſelbſt er binnen 3 jahren ſo bekannt ward, daß man ihn an. 1595 zum Profeſſore poeſeos und eloquentiæ machte. Er ſtund ſeinem amt mit gutem fleiß vor, und war wegen ſeiner ſcherhafften reden und luſtigen einfälle den vielen auch groſſen Herren ſehr beliebt, bis er endlich den 24 mertz an. 1613 verſtarb. Von ſeiner frau Eliſabetha Matthiä hat er 5 kinder hinterlaſſen. Wie er die Lateiniſche ſprach ausm grund verſtanden hat, ſo iſt aus ſeiner Diſſertation de lingua latina, ſonderlich aber auch aus ſeinem Commentario über den Plautum ſehr viel gutes zu lernen; und nur ſchade, daß ihne der tod an gleicher ausgebung des Virgilii gehindert. Seine Lateiniſche verſe ſind zwar mit gar leichter mühe geſchrieben, aber nicht allezeit die beſten, eben aus der urſach, weil er ſich meiſt mit denen erſten einfällen und aufſätzen vergnügt, und ſolche faſt nie recht ausarbeiten wollen. *Baluſius* conc. funebr. *Schmid* laud. funebr. *Adami* vit. philoſ. *Sennerti* inſcr. Wineberg. *Lotichius* p. 3 bibl. poët. *Quenſtedt* de patr. *Freheri* theatr. *Brandi* leben Taubmanni.

Taucha / ein ſtädtlein mit einem ſchloſſe in Meiſſen, eine meile von Leipzig, und dem Rathe daſelbſt zuſtändig, iſt an. 1220 von dem Erz-Biſchoffe Albrecht von Magdeburg wider Margaraf Dietrichen von Meiſſen und Oſterland erbauet, und mit mauren umgeben worden. Maragraf Dietrich der weiſe aber hat ſie an. 1289 belagert, erobert und niedergeriſſen; worauf ſie zu Kayſer Friedrichs des II zeiten wieder aufgebauet worden. Als dieſe ſtadt Merſeburg vornemlich an. 1387 durch brand groſſen ſchaden gelitten, und dahero der kauf-handel von dar nach Grimma gekommen; ſo iſt Taucha wegen des handels hernach empor gekommen, welcher endlich von da nach Leipzig verlegt worden. An. 1431 ſollen es die Böhmen oder Huſiten gantz zerſtöret haben. Nachgehends iſt der ort lange bey Adelichen geſchlechtern geweſen, bis er endlich in der ſtadt Leipzig gerechtſame und gewalt kommen. *Menachus Pirnenſis. Dreſſeri* ilagog. hiſt. P. 5 p. 541. *Knaut.* prodr. Miſn. *Albin.* Meiſn. land-chron. l. 11 c. 42. *Zeiler* topogr. Sax. ſup. p. 180. *Ier. Simons* Eilenburg. chron. p. 540. *Chronic. montis Sereni* p. 136.

Taveau / (Renata) war Leonis Taveau Barons von Mortemar, Herrn von Luſſac einige tochter und erbin, und Franciſci von Rochechouart, Herrn von Lonnay Charente gemahlin. Sie lebte ſehr exemplariſch, und erſchöpffte ihre leibes-kraffte endlich durch ſtetes beten und viele büſſungen dermaſſen, daß ſie einſtens in eine ohnmacht verfiel, ſo daß man ſie vor todt hielte, und begrub. Es hatte aber einer von ihren leuten wahrgenommen, daß man ſie mit einem koſtbahren diamante verſcharret hatte. Dieſer eröffnete des nachts das grab, und fand ſeine frau wider vermuthen lebendig. Sie hat nach der hand kinder gezeuget. Sie nahm ſich einſtens die freyheit, der Catharina von Medicis, an deren hof ſie lebte, ins gewiſſen zu reden, als ein Franciſcaner-Mönch ſie bereits dem äuſſerlichen anſehen nach, durch eine ernſte predigt gerühret hatte; wie aber der erſte ſchrecken ihres gewiſſens vorbey war, beſtand der guten Renatä lohn darinn, daß ſie nach Poitou verwieſen wurde. *Bayle.*

Tauer / Thauer / ein ſchloß in Tyrol, nebſt einer Herrſchafft, dazu 11 Ritter-ſitze und 15 dörffer gehören. Es hat von dieſem orte ehemals eine berühmte Gräfliche familie den namen geführet, welche an. 1308 erloſchen. In Schleſien floriret ein Adeliches geſchlecht dieſes namens, welches ſeine güter an dem Fürſtenthum Glogau beſitzet. *Brandes* Tyr. ehrenk. P. 2. *Lucæ* Schl. chron.

Taverna / iſt eine ſtadt in dem Königreich Napoli in Calabria ulteriori gelegen. Es war daſelbſt ehemals ein Biſthum, ſo unter dem von Rhegio ſtund. *M. geſerus.*

Taverner / (Richardus) iſt zu Briſley in Norfolk an. 1505 gebohren, und theils in Cambridge, theils in Oxfurt in den ſtudien auferzogen worden. Als er ſich einige erkänntniß der ſprachen, Philoſophie und Theologie erworben, gieng er in das jurißiſche Collegium zu Londen, und bediente hernach eine ſtelle bey Thom. Cromwell, welche er bis zur regierung Mariä behalten; weil er aber der proteſtirenden religion zugethan war, verließ er aus forcht für Mariam dieſen platz, u. hielt ſich gantz ſtill in Surren auf. Bey antritt der regierung Königin Eliſabeth, ward er in Ritterſtand erhoben, und zu allerhand politiſchen geſchäfften gebraucht. Er ſtarb zu Woodeaton, nicht weit von Oxfurt an. 1575. Merckwürdig iſt, daß, obgleich er niemahlen in geiſtlichen ſtand aufgenommen worden, ja nicht einmal den Diaconat empfangen, ihm dennoch aus ſpecial-erlaubniß vergönniget worden, das wort Gottes in gantz Engelland zu predigen, welches er auch zum öfftern verrichtet: aber dis war damals nichts ſo gar ungewöhnliches, daß aus mangel tauglicher predigern, ſolche freyheit gelehrten leuten geſtattet wurde. Von ihm hat man allerhand ſchrifften: als Hortum Sapient. Flores Sententiar. in Catonis Diſticha lib. 4. Catechiſmum &c. So hat er in

Englisch übersetzt: die heilige Bibel / weswegen er auch nach gedachten Thom. Cromwels tod in Tour zu London gesetzt, aber bald wieder auf freyen fuß gestellt worden; Homilien: Er. Sarcerii loc. Commun. u. a. m. *Wood* in Antiq. Oxon. p. 263.

Tavernier / (Johann Baptista) Baron von Aubonne in der Schweitz, welcher sich durch seine reisen sonderlich berühmt gemacht. Er war an. 1605 zu Paris gebohren, und begunte bald anfangs seine neigung zu reisen von sich spüren zu lassen; worzu er denn bereits in seines vaters hause, welcher mit land-charten handelte, viel anleitung bekam. In dem 22 jahre seines alters fieng er an, eine reise durch Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland, die Schweitz, Polen, Hungarn und Italien zu thun. Er that hierauf binnen 40 jahren 6 reisen in Türcken, Persien und Indien, und zwar diese alle zu lande, nur daß er ein einziges mal zu wasser wieder zurück kam. Er gewann hierbey durch seinen edelgesteinhandel viel geld; wannenhero er auch von seinem gewinst die Herrschafft Aubonne in der Schweitz kauffte. Er war aber zuletzt sehr unglücklich, indem er von seinem vetter, welchen er mit einem schiff waaren, so er in Franckreich vor 222000 pfund erkaufft, und grossen gewinst damit zu machen gedachte, in Orient schickte, betrogen wurde, wodurch er denn ganz herunter kam, und daher seine Herrschafft an. 1687 an Mr. du Quesne verkauffen muste. Insgemein wird behauptet, daß er seine siebende reise deßhalber vorgenommen, um sich wiederum zu helffen. Er starb aber unterwegens im jul. an. 1689 zu Moscau, seines alters 89 jahr. Seine reisebeschreibungen sind an. 1679 in zwey voluminibus heraus gekommen, wiewol er selbige nicht selbst aufgesetzet, als der gar erbärmlich Frantzösisch geredt, vielweniger etwas nettes in dieser sprach zu schreiben verstanden hat. Er hat sich aber des Samuel Chappuzeau seder hierinnen bedienet, und wie dieser nachmahlen versichert, ihne wider seinen willen durch den ersten Präsidenten Lamoignon und dessen sohn Basille, mit vorwendung des Königlichen willens dazu genöthiget. Chappuzeau versichert ferner, daß eigentlich Tavernier nichts geschrieben mitgebracht, oder ihme übergeben habe, ausser gewisse Memoires, die er von einem zu Ispahan angetroffenen Capuciner, namens P. Raphael, erhalten. Das übrige hätte er ihme in seinem patois dictiret. Also wurden die zween ersten theile durch Chappuzeau zum druck befördert; nur daß er mit dem Capitel, worinnen die verwaltere der Holländischen Ost-Indischen compagnie so scharff durchgezogen werden, nichts wolte zu thun haben; welches deswegen der Herr de la Chapelle, welcher Secretarius bey dem Präsident Lamoignon war, verfertiget hat, aus welcher ursach der erste sich nachmal über Mr. Jurieu beschweret, daß er ihme von erwehntem stück wider die Holländer schuld gegeben, und deswegen in dem buch: l' Esprit de Mr. Arnaud, aufs schärffeste gegen ihne verfahren hatte. Eben der gemeldte la Chapelle hat auch eine relation vom Türckischen Serrail, von Japan und von dem Königreich Tunquin unter Taverniers namen heraus gegeben, welche auch nachmals in das Teutsche sind übersetzt worden, darinnen er aber dem Tavernier selbst unrecht thut, indeme er ihne, der doch immer gut Reformirt geblieben, ganz offenbar, als einen Catholischen reden machet. *Memoires Historiques. Sam. Chappuzeau defenie. Bayle.* *

Tavestock / eine marckstadt in der Engelländischen Provintz Devonshire. Sie liegt sehr lustig an der Teve, woraus sie mit sehr herrlichen fischen versehen wird. Sie war vormals sehr berühmt wegen ihrer herrlichen Abtey, in welcher Ordoupa, des Grafen von Devonshire sohns grab zu sehen war. Dieser mann war von so einer grossen riesen-statur, daß er über den daselbst befindlichen fluß, welcher zehen fuß breit ist, schreiten, und so starck, daß er die riegel der gröbsten thore entzwey brechen konte. Die gedachte Abtey wurde ohngefehr 30 jahr nach ihrer erbauung von den Dänen verbrannt, aber sehr herrlich wieder aufgebauet, und dadurch sehr berühmt, weil man in der Sächsischen sprache darinnen laß, um dadurch zu verhindern, daß diese sprache nicht in vergessenheit gerathen möchte, welche auch, wie Camdenus berichtet, bis zu seiner zeit erhalten worden. Dieser ort schickt zwey Deputirte ins Parlament. *Guil. Malmesbur. Camdenus.*

Taufkirchen / eine Gräfliche familie in Bayern, welche sich auf Guttenberg und Cleding nennet, und ihren ursprung aus Verona haben soll, allwo sie vorzeiten Bonaventura genennet worden. Wildaldus Bonavehtura, so sich unter Henrico I wider die Ungarn wohl verhalten, hat sein geschlecht zuerst in Teutschland fortgepflantzet, und an. 968 die ehre gehabt, daß man ihn auf das thurnier nach Merseburg eingeladen. Dessen nachkommen haben an dem Bayerischen hofe jederzeit die wichtigsten ehren-stellen bekleidet und nach anfang des 18 seculi florirte Wolffgang Joseph als Churfürstlicher geheimder Rath; Emanuel als Obrister der granadier-garde, und Joseph als Cammer-Herr und Obrister über ein regiment dragoner. Johann Anton Joseph aber, Graf von Taufkirchen in Katzenberg und Engelburg, war an. 1709 Dom-Herr zu Lüttich. *Bucelinus* stemmat. P. 4 p. 275 seq. *Imhof* notit. proc. imp. l. 7 cap. 3.

Tavila oder Tavira / die haupt-stadt des Königreichs Algarbien in Portugall. Sie hat einen guten hafen und eine festung an dem fluß Lilaon, ist aber weder groß noch starck bewohnet. Die regierung des landes ist auch nicht daselbst, sondern zu Lagos. *Colmenar* delices de Portugal.

Taulerus / (Johannes) ein berühmter Theologus, war von geburt ein Teutscher, und ist, einiger vorgeben nach, von Cöln bürtig gewesen. Er trat gar jung in den Dominicaner-orden, und weil er in der philosophie, absonderlich aber in der mystischen theologie sehr wohl erfahren war, und sehr grosse gaben im predigen hatte, wurde er von allen, auch wegen seiner frömmigkeit sehr hoch gehalten, ausser, daß er von einigen kloster-brüdern, welche er zu der busse, und besserung des lebens ermahnte, viel verfolgung ausstehen muste. Er wurde aber von Gott durch eine sonderbare anfechtung heimgesucht, so, daß er gantze 2 jahr nicht predigen konte, und einmal auf der cantzel gantz verstummte, auch an statt des predigens nichts anders that als weinen, wodurch er denn so verachtet und unwerth wurde, daß jederman von ihm sagte, er sey ein narr worden; er hat ihn aber ein jahr, welcher gar grosse erleuchtungen solle gehabt, und Taulern sonsten noch vieles gelehret haben, durch kräfftigen zuspruche und versicherung neuer Göttlicher gnade, die ihme solle gegeben werden, aus dieser anfechtung errettet. Er hat sonderlich zu Cöln und Straßburg mit grossem zulauff geprediget, bis er endlich in das Dominicaner-kloster zu Straßburg gekommen, allwo er auch den 15 jul. an. 1379 gestorben und begraben worden; wie denn sein grabstein noch daselbst gezeiget wird, auf welchem gleichwol für den tag seines todes der 17 may an. 1361 gesetzt stehet. Seine schrifften sind predigten, send-schreiben, von dem leben Christi, von dem leiden Christi, medulla animæ &c. welche Joh. Arnd, der auch sein leben beschrieben, und nach ihm D. Spener zusammen drucken lassen, auch Surius in das Latein übersetzet hat. *Surius. Lutherus* ep. 23. *Sixtus Senensis. Quetifeds* de pæd. ill. vir. *Bellarminus. Labbeus, Freheri* theatr. p. 29. *Hospelis* memoria Joh. Tauleri instaur. *Arnoldi* vitæ patrum; item, histor theol. mystic. *Bayle.* *

Taunton / eine feine und wohlgebauete stadt in der Engelländischen Provintz Somersetshire, nebst einer feinen brücke über den fluß Tone, welcher daselbst schifbar ist. Diese stadt ist die beste in der Grafschafft, hat grosse strassen, 2 pfarr-kirchen, und ist wohl bewohnt, insonderheit von zeugmachern, welche einen starcken handel mit sarge treiben. *Cambdeni* Britannia.

Taurellus / (Hilius) von Fano bürtig, war Professor juris und geheimder Rath in Florentz bey Cosmo von Medices, und hatte die inspection über den beruffenen codicem Florentinum. Er wurde deshalber von vielen Gelehrten um rath gefragt, dessen er sich im gedachten codice erhohlte, und hat selbst 10 jahr nebst seinem sohne Francisco Taurello darüber gearbeitet, von welchem letztern auch, da der vater vermuthlich darüber gestorben, die pandectæ Florentinæ an. 1553 zu Florentz in 3 vol. in fol. ediret worden. *Biblioth. histor. des auteurs du droit par Simon.* t. 1.

Taurellus / (Nicolaus) ein berühmter Medicus und Philosophus. Er war den 16 nov. an. 1547 zu Montbeliard gebohren, und wurde bald anfangs zum studieren gehalten, auch an. 1565 zu Tübingen Magister. Als hierauf an. 1581 die academie zu Altorff angelegt wurde, berieff man ihn zum Professor medicinæ dahin, welche stelle er auch mit gutem fleiß verwaltete. Dieweil er aber einige ungewöhnliche sätze behauptete, und der philosophie mehr einräumen wolte, als die Theologi vertragen kunten, bekam er mit denselben händel, und ward von den Heydelbergischen der atheisterey beschuldigt. Er starb zu Altorff den 21 sept. an. 1606 an der pest. Seine schrifften sind discussiones physicæ de mundo; methodus prædictionis medicæ; annotationes in opera Arnoldi Villanovani; methaphysica philosophandi methodus; de rerum æternitate &c. *Adami* vit medic. *Freheri* theatr. *Bayle.*

TAURICA CHERSONESUS, eine halb-insul in der kleinen Tartarey, welche das schwartze meer und das Mar delle Zabache machet. Sie ist 24 meilen lang, und 15 breit, hat eine temperirte lufft und einen fruchtbaren boden, wie auch sehr gute vieh-weyde. Die einwohner sind sehr faul, und bauen das land nicht. Es giebt allhier mancherley gattungen von wilden thieren, womit man lustige jagten anstellen kan. Das land wird durch ein gebürge in 2 theile unterschieden, welche die nord und südliche halb-insul genennet werden. Die Crimmische Tartarn bewohnen den nordlichen theil. Caffa, die haupt-stadt von dem südlichen theile ist ein see-hafen und ein grosser handels-ort. Sie war eine alte colonie der Genueser, bis daß sie an. 1475 von den Türcken eingenommen wurde. Ihre alten einwohner waren sehr grausam, als welche die gewohnheit hatten, die fremdlinge, insonderheit die Griechen, welche daselbst ankamen, ihrer göttin Diana aufzuopffern. Die köpffe ihrer feinde, welche sie in der schlacht getödtet, pflegten sie oben an ihre schornsteine zu binden, weil sie meyneten, daß dieses ihre häuser beschützen würde. Anjetzo halten sie es mit dem Mahometanischen gesetze beydes in policey- und religions-sachen, und lassen alsofort ohne gerichts-processe, jederman sein recht wiederfahren. Siehe auch Tartaren die Przecopischen oder Crimmischen. *Herodotus* l. 4. *Mercator* in Atlante, *Cellarius* l. 2 c. 6.

Taurinus / ließ sich zu Alexandri Severi zeiten um das jahr 233 oder 34 in Syrien zum Kayser aufwerffen; als er aber hörte, daß Alexander mit einer armee, die er wider die Perser zu felde führte, im anmarsch begriffen, gerieth er dadurch in so grosses schrecken, daß er sich selbst in den Euphratem stürtzte. *Lampridius* Alex. Severo.

Tauris oder Tabris / Tebris / auch Sternerdebi genannt, lat. Taurinum, eine Persianische stadt in der Provintz Adirbeitzan. Ihr ursprung und namen ist unter den scribenten sehr streitig. Texeira, Olearius und andere halten sie vor des Ptolemäi Gabris, Leunclavius, Jovius und Bizarus vor sein Terva, da doch Terva in Armenien, Tauris aber in Medien gelegen, auch Ptolemäus etliche hundert jahr vorher sein Gabris und Terva beschrieben, ehe Tauris diesen namen bekommen. Niger giebt sie vor die stadt Tigranoama, einige vor Tigranocerta, andere vor das in der heil. schrifft berühmte Säsa, noch andere vor das im buch Esther so genannte Acmetha oder Amatha aus. Ptolemäus und seine dol-

metischer

meſcher ſetzen ſie in Aſſyrien, Niger, Cedrenus, Authon, Jovius und Bizarrus in Armenien, Marcus Paulus Venetus in der Parther landſchafft, Chalcondilas in die Provintz, davon Perſepolis ehemals die haupt-ſtadt geweſen. Die wahrſcheinlichſte meynung iſt wohl des Moletz, und faſt aller neuen erdbeſchreiber, daß Tauris das alte Echatana ſey, deſſen öffters in der heil. ſchrifft und in den alten Aſiatiſchen hiſtorien gedacht wird, ob man gleich jetzo nicht das geringſte von den ruderibus des alten prächtigen Echatantiſchen palaſts, darinnen ihre Könige den ſommer über reſidirten, noch von des Danielis ſchloß antrifft, welches hernach zum begräbnis der Mediſchen Könige gebraucht worden, und von denen Joſephus in ſeinem 10 buch berichtet, daß beyde palläſte zu ſeiner zeit noch in gutem ſtande geweſen. Woferne nun dieſe prächtige palläſte zu Joſephi zeiten an eben dem ort, wo jetzo Tauris liegt, noch geſtanden, ſo müſſen die bruchſtücke ſelbſt verlohren gangen ſeyn. Denn das alte zerfallene mauerwerck, ſo in dem gebieth dieſes orts noch befindlich, iſt nur von ziegel, erde und kieſel, dergleichen materialien aber man ſich vor alters in Medien zur erbauung Königl. palläſte gar nicht bedienet. Den jetzigen zuſtand dieſer ſtadt betreffend, ſo iſt Tauris eine von den vornehmſten, gröſten und reichſten handels-ſtädten in Perſien. Sie liegt auf einer fläche an dem fuß eines berges gegründet, den die heutigen ſcribenten vor den berg Orontes halten, hat aber weder mauren noch bollwercke. Der kleine fluß Spingtcha läufft hindurch, ergieſſet ſich aber öffters zum groſſen ſchaden der einwohner. An der nordſeite läufft der fluß Alt, welcher ſeinen namen, der ſo viel als ſaltzigt heißt, deswegen bekommen, weil er alle jahr 6 monat wegen einiger durch ſaltzigte gründe hinein lauffenden bäche ſaltzigt iſt. Die ſtadt iſt in 9 quartiere abgetheilet, hat 15000 häuſer und ſo viel kram-läden. Man zehlet auch daſelbſt 300 caravanſeras und 250 moſqueen, davon einige halb ruiniret ſind. Sie haben 3 hoſpitäler, darinnen man zwar nicht leicht jemand beherberget, jedoch alle die hierein kommen, des tages zweymal ſpeiſet. Der Meidan allhier iſt ſehr merckwürdig, und noch viel gröſſer als der zu Iſpahan, auch haben die Türcken vielmal 30000 mann darauf in ſchlacht-ordnung geſtellet. Allhier haben ſie ihre ſpiele, ihre kämpffe, ſtier- und widder-gefechte, wolffs-tänze. An dieſem orte iſt eine etwas erhabene gallerie, allwo alle tage, wenn die ſonne auf- und untergehet, mit trompeten und trommeln ein grauſames gethöne gemacht wird, welches auch in allen Perſianiſchen ſtädten, wo Gouverneurs ſind, geſchicht. Die Capuciner haben eine bequeme wohnung allhier, die ihnen der ehemalige Ober-Aufſeher der Provintz, Mirza-Ibrahim, meiſtens erbauen laſſen. Auſſerhalb der ſtadt gegen ſüden ſind die rudera von der reſidentz der letztern Perſiſchen Könige, und oſtwärts einige merckmahle von dem ſchloſſe, worinnen nach der Armenier meynung Coſroes gewohnet haben ſoll. Die ſtadt iſt ſehr wohl bewohnet, und ſind gewiß über 100000 einwohner darinnen. Die anzahl der fremden iſt auch ſehr groß. Denn der handel dieſer ſtadt gehet durch gantz Perſien in die Türcken, Moſcau, Tartarey, Indien und über das ſchwartze meer. Die einwohner verfertigen baumwöllene, ſeidene und güldene zeuge, und machen die beſten Perſianiſchen turbans oder bünde, ja man will vor gewis verſichern, daß jährlich auf 6000 ballen ſeiden allhier verarbeitet werden. Allhier wird auch der beſte chagrin (eine art von leder) verfertiget, der in Perſien ſehr gebraucht wird, ſo daß alle leute, auſſer die bauern, ſtiefel und ſchuhe davon tragen. Dieſes leder wird von dem hintern theil der pferde-eſel und maulefel-häuten gemacht, das beſte aber von eſels-häuten. Sie haben auch feine pferde, die aber ſehr wohlfeil ſind, und mit denen ſie einen groſſen handel treiben. Die luft allhier iſt kalt und trocken, aber ſehr geſund. Die kälte hält lang an, weil die ſtadt nordwärts liegt, auch rings um mit gebürgen, die gantze 9 monate mit ſchnee bedeckt ſind, umgeben. Es regnet daſelbſt öffters, aber im ſommer gar nicht, und der himmel iſt das gantze jahr mit wolcken überzogen. Der proviant iſt ſehr wohlfeil allhier, und iſt auch kein ort in Perſien, da man beſſer und wohlfeiler leben kan. Sonſt hat dieſe ſtadt in den zwiſchen den Türcken und Perſianern geführten kriegen vieles erdulten müſſen. An. 1490 überzogen die Prinzen des ſtammes Theil Sefi gantz Perſien, und verlegten von Ardevil ihre reſidentz in dieſe ſtadt. Hierauf eroberte Selim I dieſelbe an. 1514 und zwar 8 jahr hernach, als der König in Perſien ſeine reſidentz zu Caſbin aufgeſchlagen. Selim blieb eine kurtze zeit zu Tauris, führte aber groſſen raub und 3000 handwercksleute meiſtentheils Armenier nach Conſtantinopel. Kurtz nach ſeiner abreiſe empörten ſich die einwohner einer Perſianiſchen armee zu gefallen, brachten alle Türcken um, und bemächtigten ſich der ſtadt aufs neue. Selim kunte bey ſeinem leben dieſe ſtadt nicht wieder bekommen, aber ſein nachfolger Solymann eroberte ſolche durch den Ibrahim Baſſa. Dieſer ließ daſelbſt eine groſſe feſtung anlegen, bepflantzte ſolche mit 350 canonen, und hinterließ 4000 man zur garniſon. Nichts deſtoweniger rebellirte der pöbel nach ſeiner abreiſe von neuen. Aber der obgemeldte Ibrahim roche ſich wegen dieſer rebellion grauſam. Er eroberte nemlich an. 1548 die ſtadt mit ſturm, und gab ſie der armee preiß, welche denn auf eine gantz grauſame art den einwohnern mitgeſpielet. Dieſem allen ungeachtet, empörte ſich dieſe ſtadt im anfang der regierung Amuraths noch einmal, und hieb die Türckiſche beſatzung von 10000 mann durch hülffe einiger wenigen Perſiſchen trouppen völlig nieder. Amurath entſetzte ſich über den muth der einwohner, und ſchickte unter der anführung des Groß-Veziers Omans eine groſſe armee dahin. Die armee fiel an. 1585 in die ſtadt ein, und plünderte ſie völlig aus. Allein 1603 nahm Abas der Groſſe Tauris den Türcken wieder ab, und zwar mit wenig volck, aber ſonderbarer liſt, und unglaublicher bravour. Seit der zeit nun iſt dieſe ſtadt in Perſianiſchen händen geblieben und an. 1651 von einem groſſen erdbeben erſchüttert worden. Der Begler-Beg oder Gouverneur zu Tauris iſt der vornehmſte im Königreich, und zugleich Generaliſſimus, hat auch die Chams oder Gouverneurs von Cars, Oroumi, Maraga, Ardevil, ꝛc. unter ſich. Dieſe ſtadt ward an. 1721 durch ein entſetzliches erdbeben ſehr übel zugerichtet und faſt gantz übern haufen geworffen; maſſen nach einigen berichten auf die zweymal hundert tauſend mann unter denen eingefallenen häuſeren ſollen ſeyn erſchlagen worden. Doch weil ſie gleich 4 jahre hernach, nemlich an. 1725 ſich gegen die Türckiſche armee ſo hefftig wehren und dieſer ſo blutige und verzweifelte treffen hat lieferen können; ſo möchte man ſchier an dieſem ſchaden vom erdbeben etwas zweifeln. Das ſchlimmſte aber iſt für die gute ſtadt, daß dieſer letzte einnahm und ruin durch die Türcken um ſo viel gewiſſer, und ſie dadurch neben unſäglichen reichthümen auch den gröſten und beſten theil ihrer bürgeren hat verlieren müſſen. *Mercur. Hiſtor. Chardin* voyages P. 2. *Tavernier* voyages P. 1 lib. 2. *Hiſtoria rerum Perſicarum* lib. 12 p. 320. *

TAURISCI, TAURISII, waren gewiſſe völcker, welche von den bergen, ſo man Taurn genennet, den namen bekommen. Sie ſollen, wie Strabo will, in Gallien, oder, nach Cluverii meynung, in dem theil Illyriens, der zwiſchen Teutſchland und Italien, ingleichen zwiſchen Franckreich und Ungarn an der Donau und auf den alpen-gebürgen gelegen, gewohnet haben. Die Norici und Vindelici ſollen von ihnen hergeſtammet ſeyn, wiewol Stumpffius meynet, daß jene dieſe aus der gegend Bayern, Cärndten und Steyermarck vertrieben. Guillimannus hält dafür, daß die einwohner des Endgenößiſchen Cantons Uri ihren urſprung von denſelbigen herhaben. *Strabo* geogr. l. 7. *Cluverii* Germ. antiq. p. 727 ſq. *Stumpf.* Schweitzer-chron. *Megiſeri* annal. Carinth. *Zeilers* itin. Germ. c. 1 & 2. *Guillim.* de Helvet. reb. l. 3 c. 1.

TAUROBOLIUM, von ταῦρος, taurus, und βάλλω, jacio, war bey den Heyden eine ſpecies regenerationis, oder ein gewiſſes opffer, dadurch die menſchen gantz neu gebohren werden ſollten. Es gieng aber auf ſolche art zu: man machte ein loch in die erde, und ließ in daſſelbe denjenigen, für welchen das opffer würcken ſolte, kriechen. Oben drüber machte man eine bedeckung von bretern, welche aber voller löcher waren. Auf dieſen bretern ward ein ochſe geſchlachtet, ſo daß das blut durch die löcher in die grube lauffen muſte. Der unten in der gruben ſteckende ließ ſich auf den gantzen leib lauffen, und badete ſich recht darinn, welches nicht allein ihn, ſondern auch die gantze ſtadt und land von ihren ſünden reinigen ſolte. Man repetirte es ordentlich alle 20 jahr einmal, und hielt es alſo vor zulänglich, daß ſich deſſen krafft auf ſo lange zeit erſtrecken ſolte. Es ward dergleichen mehrentheils der matri Deum, manchmal auch dem Marti, Dianä, Cereri, Iſidi, wie auch dem Attis und noch andern göttern zu ehren angeſtellt. Die ſo alſo das blut empfiengen, wurden tauroboliati, oder wo es weiber waren, tauroboliatæ, wie die handlung ſelbſten tauroboliari genennet. In den alten ſteinſchrifften geſchiehet gar viele meldung dieſer abergläubiſchen verrichtungen. *Spanus* miſc. p. 20, 99. *Fabretus* inſcr. c. 9 p. 665. ſ. *van Dalen* diſſ. 1 p. 157. ſ. *Pitiſcus* II, 903. *

Taurus, das gröſte gebürge in der welt; welches Aſien in zwey theile unterſcheidet, nemlich von den Rhodiſchen küſten an, zwiſchen Carien und Lycien bis an die äuſſerſten gräntzen der Tartarey und China. Die Griechiſchen erd-beſchreiber haben das theil von Aſien, welches von dieſem gebürge nordwärts lieget, das äuſerliche, und das andre gegen ſüden zu, das innerliche genennet. Es bekommt auch unterſchiedliche namen, nach ſeinen verſchiedenen lagen, dahero es bald Amanus, Niphates, Choatres, Parchoatres, Mecus, Zagrus, Orontes, Coronus, Imaus, Emodus, Sericus ꝛc. genennet wird. Ein gewiſſer ſcribent ſagt, daß dieſes gebürge 50 Engliſche meilen breit, und mehr als 1560 meilen lang ſey, deſſen höhe aber ſoll ſo groß ſeyn, daß man 2 tage darzu haben muß, wenn man auf deſſelbigen ſpitze kommen will. Dieſer ſcribent ſetzt hinzu, daß der hinaufgehende weg in felſen gehauen, und bisweilen nur anderthalb ſchuh breit ſey, auch über ſchrecklich hohe und jähe örter gehe. Der beſondere name Taurus gehöret nur eigentlich demjenigen theile zu, welches Pamphylien und Cilicien von klein Armenien abſondert. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela. Herbert.* Perſianiſche reiſe. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 3 c. 3. *Olear.* Perſ. reiſeb. p. 472.

Tauvry, (Daniel) ein ſohn Ambroſii Tauvry, eines Medici in der ſtadt Laval, ward an. 1669 gebohren, und von ſeinem vater ſelbſt in der Lateiniſchen ſprache und philoſophie unterrichtet, welches beydes er in ſeinen ſehr jungen jahren mit einer verwunderungswürdigen geſchwindigkeit erlernte. Eben dieſer ſein vater lehrte ihm auch die medicin, und ſendete ihn, damit er darinnen deſto vollkommener würde, in ſeinem 13 jahre nach Pariß, worauf er 2 jahr hernach zu Angers Doctor ward. Nach erhaltung dieſer würde kehrte er wieder nach Paris, legte ſich 3 jahr auf die anatomie und nachdem auf die therapie, ſchrieb auch in ſeinem 18 jahre ſeine anatomie raiſonnée. Als hernach der König den fremden Doctoribus die praxin unterſagte, ward er von der facultät zu Pariß zum Doctore aufgenommen, wodurch denn ſeine begierde nach einer profeſſion, die er von jugend auf gehabt hatte, vermehrt ward. Bey der an. 1699 von dem König angeordneten veränderung in der academie des ſciences ward er aus einem eleve zum aſſocié angenommen. Gleich darauf ließ er ſich mit Mr. Mery in den bekannten ſtreit de circulatione ſanguinis in fœtu, ein, und ſchrieb bey dieſer gelegenheit ſeinen tractat, de la generation & de la nourriture du fœtus. Dieſer ſtreit aber war vielleicht urſache an ſeinem nicht lange darauf erfolgten tode, denn weil er einen ſtarcken gegner vor ſich hatte, arbeitete er deſto emſiger, und brach ſich dabey viel von ſeinem ſchlaf ab, ohne gleichwol ſeine praxin zu verſäumen. Er ſtarb an. 1701 an der ſchwind-

ſchwindſucht. Er hatte einen ſehr lebhafften und durchdringenden geiſt und beſaß eine vollkommene und ſehr ordentliche gelehrſamkeit, ward daher auch in vielen groſſen häuſern ſehr angeſehen, und nach ſeinem tode ſehr bedauret. *Fontenelle* hiſtoire de l'academie des ſciences t. 1.

Tauß/ Tuſta/ Böhm. Domaliez/ eine Königliche ſtadt mit einem alten ſchloſſe in Böhmen, in dem Pilſner-Crayſe, 14 meilen von Prage gelegen. Die Huſiten haben hierbey an. 1431 die Teutſche armee und an. 1466 die creutz-krieger aus dem felde geſchlagen. In der letztern action ſoll das feld eine gantze meile mit todten cörpern bedeckt geweſen ſeyn, welches man dahero biß dieſen tag das Creutzfeld zu nennen pfleget. Man erzehlet, als der Hertzog Boleſlaus Sanus ſeinen bruder, Wenceslaum Sanctum, umgebracht, habe er in dem Kayſerlichen lager dergeſtalt pardon erhalten, daß er in des Kayſers küche einen keſſel über dem feuer halten müſſen. Wie ihn nun einſt der Kayſer ſitzend angetroffen, habe er zu ihm geſagt, tu ſta, welches Boleſlaum bewogen, eine ſtadt in ſelbiger gegend zu bauen, und ihr den namen Tuſta beyzulegen. Unweit der ſtadt iſt eine ſee, Babylon, oder der Böhmiſche Weyer genannt. *Balbin.* miſcell. rer. Boh. l. 3 dec. 1 p. 95. *Hagec.* Böhm. chron. *Sylvii* hiſt. Boh. *Theobaldi* Huſſitenkr. P. I & III. *Weingart.* Fürſtenſp. P. 1 p. 61. *Vogt* iterat. Böhm. p. 137.

Tauſte/ ein ſchöner flecken in dem Königreich Aragonien, zwey meilen von den Navarriſchen gräntzen, zwiſchen Saragoſſa und Tudela, an dem kleinen fluß Riguel gelegen, welcher nicht weit davon in den Ebro fällt. Die lage dieſes orts iſt ſehr angenehm und der boden überaus fruchtbar. Weil er in dem Spaniſchen ſucceſſions kriege vor Philippi V intereſſe einen abſonderlichen eifer ſpüren laſſen, ſo hat ihm derſelbe an. 1708 den titul der ſehr getreuen beygelegt, auch in ſeinem wapen eine Frantzöſiſche lilie zu führen vergönnet. *Comenar* delic. de l'Eſp. p. 669. *Mercure hiſtorique.*

Tautenburg/ ein altes bergſchloß in Thüringen, ſo vormals den Herren von Schenck zu geſtanden. Es liegt mitten in dem walde, welcher der Tautenburger forſt genennet wird, auf einem berge, iſt von Rudolph Schencken II an. 1232 erbauet, und hat daſelbſt eine linie der Herren Schencken lange zeit reſidiret, biß ſolches geſchlecht gantz ausgeſtorben; da denn die Herren von Werther, Döring und Taube von Churfürſt Johann Georgen I damit begnadigt worden. Endlich aber nach einiger denen zuletzt begnadigten geſchehener ſatisfaction iſt ſolche in der unter Churfürſt Johannis Georgii II gemachten theilung dem hauſe Zeitz zugefallen, welches auch dieſe Herrſchafft biß an 1711 beſeſſen, da ſie gegen eine gewiſſe ſumme geldes an das Churhauß Sachſen überlaſſen worden. Die dazu gehörigen dorffſchafften ſind Tautenburg, Poxdorff, Frauen-Prißnitz, Rothkau, Wehdorff, Mertendorff, Poppendorff Dothen Grabsdorff, Droitzen, Gbrſchen, Wetteburg, Wetterſcheid, Molphitz, Groſſenberingen, Pfulsborn, Steudnitz. Wie denn auch 3 vorwerge darzu gehören zu Frauen-Prißnitz, zu Rockau und zu Steunitz. *Peckenſtein* theatr. Sax.

Tara/ ein Bayeriſches kloſter, Barfüſſer Auguſtiner-ordens in dem Biſthum Freyſing und dem landgericht Dachau, zwiſchen Augſpurg und München gelegen iſt an. 1618 erbauet und an. 1629 gedachtem orden eingeräumet worden. Die wallfahrten, ſo hierher angeſtellet werden ſind ungemein groß, weil nicht allein daſelbſt ein von dem Hertzoge Wilhelm V dahin geſchenktes wunderthätiges Marienbild aufbehalten wird; ſondern auch der Pabſt Innocentius XII an. 1692 dem orte dieſes geiſtliche privilegium mitgetheilet, daß jeder jährlich an einem ihm beliebigen tag hier vollkommen Ablaß erlangen kan. Chur-Bayern p. 241.

Tarander/ Hertzog von Tongern, wurde in ſeiner jugend an des Kayſers Gratiani hofe erzogen, allwo er durch Eugenii Grammatici und Arbogaſtis neid viel erdulden muſte, wurde aber zu des H. Martini Ertz-Biſchoffs von Tours, zeiten ein Chriſt. Nachgehends verließ er den Kayſer Gratianum, und nahm Maximi parthey an, welcher ihm viel privilegia gab. Zu ſeiner zeit verließ Servatius, Biſchoff von Tongern, dieſe ſtadt, nachdem er die bevorſtehende verfolgung der Hunnen prophecyet, welche den ort nach Gratiani tode gäntzlich ruiniren würden. Tarander war bey Theodoſio dem groſſen ſehr beliebt, und ſtarb unter ſeiner regierung. *Thomas* de Tongris & Eburon.

Tarandria/ Torandria/ oder **Toxiandria/** eine Landſchafft, von welcher Ammianus ſchreibt, daß die Gallier, welche man Saios genennet, ſich ihrer bemächtiget. Cluverius hält davor, daß unter dieſem namen die inſuln, aus welchen heutiges tages Seeland beſtehet, verſtanden werden. Hingegen Godofredus Wendelinus behauptet daß Torandria ſo viel ſey, als Teſſenderloo, welcher ort an dem fluß Demer in Brabant liegt, und daß ehemals derjenige ſtrich landes dazu gehört, welcher ſich zwiſchen der Maaß, dem äuſſerſten theil der Schelde und den beyden flüſſen Demer und Char befindet. *Meseray* hiſt. de France tom. 1 p. 133.

Tarila/ die gröſte ſtadt in Indien, wie Strabo berichtet. Sie iſt aber jetzo gantz unbekandt, wofern es nicht etwa Cambaja iſt. Philoſtratus ſagt, daß der König Phraotes ſeine reſidentz allhier gehabt, und daß alle häuſer darinnen von erde geweſen. *Philoſtratus* vita Apollonii. *Strabo* lib. 5.

Tay/ der gröſte fluß in Schottland. Er entſpringet in Braid Albin, aus Loch-Tay, einem ſee, der 24 meilen lang iſt, läufft bey dem Grampaniſchen gebürge, der landſchafft Athol, der ſtadt Dunkel und St. Johnſton, der fruchtbaren landſchafft Gowry vorbey, und fället endlich in die ſee bey Dundee, allwo er 2 meilen breit iſt. Er iſt ſchiffbar biß nach St. Johnſton, ohngefehr 20 meilen ins land hinein.

Taya/ ein fluß in Mähren, entſpringet daſelbſt in dem Iglauer-Crayſe, gegen der Böhmiſchen gräntze, gehet bey der ſtadt Znaym vorbey, und durch den Brünner-Crayſe, da er den Schwartz-fluß, mit welchem die Zwittawa unterhalb Brünn, und die Iglawa unterhalb Porlitz ſich vermiſchet, in ſich nimmt, unterhalb Eißgrub die gräntze zwiſchen Oeſterreich macht, und gleich an der gräntze von Ungarn, wo der weiſſe berg iſt, in die March fällt.

Tay-Bou/ der name eines von den beyden groſſen zäuberern des Königreichs Tonquin in Indien gegen China zu. Die einwohner dieſes landes tragen eine ſonderbare ehrerbietung gegen 2 zäuberer, die ſie Tay-bou und Tay-Phou-Thouy nennen; wie auch gegen eine gewiſſe hexe, Bacoti genennet. Tay-bou hat ihnen weiß gemacht, daß er zukünfftige dinge habe vorher ſagen können. Dahero geſchicht es, daß, wenn ſie ihre kinder verheyrathen, oder etwas land kauffen, oder ſonſt ein wichtig geſchäfft vornehmen wollen, ſie dieſes Oraculum vorhero fragen wie ihr vorhaben ablauffen werde. Der zauberer hält ein buch in der hand, ſo mit figuren von männern, thieren, zirckeln und trianguln angefüllet iſt, daneben 3 ſtücken kupfer, ſo mit einigen characteren und zwar nur auf einer ſeite bezeichnet ſind. Dieſe thut er in 3 becher, ſchüttelt ſie darinnen um, und wirfft ſie auf die erde. Wenn alle characteres oben liegen ſo ſchreyet der zäuberer, daß die ihn fragende perſon der glücklichſte menſch in der welt ſeyn werde; liegen ſie aber unten, ſo wird es vor ein böſes zeichen angeſehen. Wenn nur ein oder zwey characteres oben liegen, ſo ziehen ſie ihre bücher zu rathe, und prophecyen daraus, was ihnen gutdüncket. Er will auch die urſache der kranckheiten wiſſen, und die ſeelen der todten hervor ruffen können. *Tavernier* voyage des Indes.

Tay-Phou-Thouy/ der name des andern zäuberers in Tonquin. Er hatte eben ein ſolches buch, wie der vorige, worinnen er die urſachen der kranckheiten zu finden vermeinte. Sagte er, daß der teuffel die kranckheit veranlaſſet habe, ſo muſten ſie ihm einen tiſch, der mit reiß und allerhand ſpeiſen wohl beſetzt war, opffern, deſſen ſich der zauberer wohl zu gebrauchen wuſte. Wenn hierauf der krancke noch nicht wieder genaß, umgaben alle deſſen freunde und verwandte das hauß und ſchoſſen ihre mußqueten dreymahl loß, um den böſen geiſt zu ſchrecken und hinweg zu jagen. Bisweilen machte der zauberer dem patienten weiß, daß der gott des waſſers es wäre, der ihn beſchwerte, welches ſie gemeiniglich ſagten, wenn die krancke perſon ein ſeefahrer, ein ſchiffmann oder fiſcher war; da er denn verordnete, daß man tapezereyen ausbreiten und hütten bauen, und darinnen 3 tage lang gute tafel halten, und zwar ſolches eine ecke von des krancken hauſe an dem nächſten fluſſe, um dieſen gott einzuladen daß er ſich möchte von dannen machen, und die krancke perſon in ſeinen herrſchafften wieder geſund ſehen. Um die urſache der kranckheit beſſer zu erkennen, ſchickte ſie dieſer zäuberer offt zu Tay-bou, welcher zur antwort gab, daß es die ſeelen der todten wären, welche die kranckheiten verurſachten, und ſo dann verſprach er, durch ſeine kunſt und geheime wiſſenſchafft dieſe quälende ſeelen zu ſich zu ziehen, denn ſie glauben die metempſychoſin oder fortwanderung der ſeelen. Wenn er nun nach ſeinem vorgeben diejenige antraff, welche das übel verurſachte, verwahrte er ſie in einem gefäß mit waſſer, biß daß der krancke wiederum geſund ward. Wenn er genaß, ſo zerbrach er das gefäß und die ſeele bekam die freyheit hinzugehen, wo es ihr beliebt; ſtarb er aber, ſo gebeth der zäuberer der ſeelen, nicht mehr ſchaden zu thun, und ſchickte ſie hernach fort. *Tavernier* voyages de Indes.

Taye von Goycke/ eine anſehnliche familie in Brabant, welche an. 1651 den Freyherrlichen character erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß ſie ſchon ſeit 400 jahren unter die Ritter gezehlet worden und Jacob Taye, Herr von Goycke, Wemmel, Sart ꝛc. des Hertzogs von Bourgogne Philippi boni Rath und Cammer-Herr und ein ober-ältervater Engelbert Frantzens Taye, Herrn von Goycke geweſen, welcher in obbeſagtem jahre in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. L'erection de toutes les familles du Brabant, p. 38.

Taygeta/ Atlantis und Pleiones tochter, eine von den Plejaden, von welchen Jupiter Lacedämonem, den erbauer der ſtadt Lacedämon zeugte. *Virgilius* eccl. 4.

Taygetus/ ein berg in Laconien, einer Provintz in Peloponneſo, oder Morea. Er lag ſo nahe bey Sparta daß er durch ein erdbeben auf dieſe ſtadt gefallen iſt, und ſelbige faſt gäntzlich ruiniret hat. Dieſer berg war Caſtori und Polluci gewidmet, als welche unten an demſelbigen gebohren waren. *Plinius, Homerus.*

Tayler/ oder **Tayloux/** (Franciſcus) ein berühmter Engelländiſcher Philologus und Theologus, florirte um die mitte des 17 ſeculi. Er war Prediger zu Clapham, bey Londen, und hernach zu Yalding, in Kent, und empfieng den gradum Baccalaurei in Theologia: der gelehrte Thomas Gataker ward ſein ſchwäher-vater. Als an. 1643 die berühmte verſammlung, oder Aſſembly der Weßmünſteriſchen Theologen von dem Parlament zu einer neuen abfaſſung der lehre, diſciplin und kirchen-ordnung angeſetzt wurde, darinn aber nur Presbyterianiſch und Independentiſch geſinnte erſchienen, die eingeladene Epiſcopal-Theologi aber wegen mangel Königlicher ordre ſich abſenturten, ward er auch mit ſeinem ſchwäher-vater darein gezogen, und hielt an. 1646 eine predigt vor dem Parlament, von gefahr der nicht geleiſteten gelübden, welche hernach gedruckt worden. Er war neben ſeiner Theologie der Hebräiſchen, Rabbiniſchen und Chaldäiſchen ſprach wohl erfahren, und eifferte mächtig für die integrität der Hebräiſchen bibel gegen deren widerſächer, J. Morinum und andre. Gleichwie er mit vielen ſeiner gelehrten lands-leuten, als Selden, Uſſer, Rous ꝛc. vertrauliche

freund-

freundſchafft pflege, ſo hielt er auch brief-wechſel mit vielen gelehrten auſſer landes, ſonderlich aber mit J. Buxtorf, Fil. gegen welchen er jederzeit ein ganz beſondere hochachtung bezeugte. Seine ſchrifften ſind: Targum Hierosolymit. in Pentateuchum: Targum prius & posterius in Ester: aus dem Chaldeiſchen ins latein überſetzt. Pirke Aſot, oder Capitula Patrum, Hebr. & Lat. cum not. Threni Jeremiæ, cum Paraph. Chald. Maſora, & comment. Jarchi & Aben Eſra, ins Latein überſetzt: Ejusd. & A. Booth Examen Præfat. J. Morini de Textus Hebr. corruptione. So iſt ihm in denen annotat. on the Bible, welche insgemein, doch unrecht, die bibel der Weſtmünſteriſchen verſammlung genennt wird, das buch der Sprichwörtern Salomonis, mit anmerckungen zu verſehen übergeben worden. Sein ſohn gleiches namens, begab ſich auch auf die ſtudia: und ob er gleich in Cambridge, daſelbſt er ſtudirt, durch die pocken ſeines geſichts gäntzlich beraubet wurde, trieb er ſie doch fort, ward prediger einer Preßbyterianiſchen kirchen zu Alphage, in Kent, davon er aber an. 1662 vertrieben worden, und ſtarb nicht lang hernach: von ihm hat man ein buch in verſen: Grapes from Canaan, oder des gläubigen gegenwärtiger genuß der zukünfftigen herrlichkeit. Ex ej. ſcript. *Calamy* life of Baxter. Catal. &c. *

Taylor/ (Jeremias) ein ſehr berühmter Irrländiſcher Biſchoff des 17 ſeculi, war von Cambridge gebürtig, daſelbſt er auch in Gonvill und Cajus Collegio ſeine ſtudien getrieben, biß er den Magiſter-titul erlangt. Eine zeit hernach, als er in geiſtlichen ſtand recipiret worden, ward er, obſchon noch ſehr jung, zu London leſer der theologie in S. Pauli kirchen: in dieſer ſtell ward er Ertzbiſchoff Laud bekannt, welcher weil er dafür hielt ſeine gantz ungemeine gaben würden beſſer bey der univerſität, als bey dem predigamt angewandt werden, ihm an. 1636 einen platz in aller ſeelen Collegio zu Oxfurt verſchafft, da dann auch ſeinetwegen ein dispenſation mit denen ſtatuten dieſer univerſität hat müſſen vorgenommen werden. Um das jahr 1618 nahm ihn Laud zu ſeinem Prediger an, und gab ihm die pfarren zu Uppingham in der Grafſchafft Rutland. An. 1642 nahm er in Oxfurt die Doctor-würde in Theologia an, und folgte König Carolo I als deſſelben Prediger bey der armee nach: als aber des Königs ſachen auf die neige geriethen, retirirte er ſich in Wallis, daſelbſt er zu erhaltung ſeines weibs und kindern ſchul halten muſte: doch legte er allda das fundament zu ſeinen hernach ausgegebenen ſchrifften. Nach dieſem nahm er eine vocation in Irrland an, und ſetzte ſich zu Portmore: und als er bald darauf den wiedereinſetzung Königs Caroli II deme gratulirte, ward er an. 1660 von demſelben mit dem Irrländiſchen Biſthum Downe und Connor begabet, dazu noch das folgende jahr die verwaltung des Biſthums Dromore gethan. Zugleich mit dem Biſthum ward er auch zum geheimen rath, und der univerſität zu Dublin vice-Cantzler geordnet. Er ſtarb von einem gewaltigen fieber zu Lisburne den 13 aug. an. 1667, und ward in einer von ihm aufgebauten capellen begraben. Er war ein gottſeeliger, demüthiger und gutthätiger mann, welcher das meiſte ſeines einkommens an liebes-werck gewendet, und ſeinen erben wenig hinterlaſſen. Er beſaß ein weitläufftige und univerſal-wiſſenſchafft und war nicht nur in den alt-vätern und Chriſtlichen antiquitäten, ſondern auch in denen alten Römiſchen und Griechiſchen poeten, rednern und Hiſtoricis ſehr wohl gelibt: ſo hatte er auch der neueren Italiäniſchen und Frantzöſiſchen ſcribenten gute ort und anmerckungen im kopff. Neben einem durchdringenden geiſt, und ſtarcker urtheilskrafft, ward er mit einer ſo lebhafften lieblichen und reichen, aber doch ordentlichen einbildungs-krafft verſehen, daß er für ein wunder der natur angeſehen wurde und alle ſachen wuſte auf ein gantz ſonderbare angenehme art vorzuſtellen, obgleich er etwan in ſeiner flieſſenden wohlredenheit etwas all zu hoch zu fliegen, und mehr einem poeten als lehrer zu gleichen ſchiene. Er hatte eine groſſe erkäntniß der ſchu'ſubtilitäten, wie auch der rechten: ſeine meiſte ſorg aber gieng aber auf die theologie, und zwar derſelben practiſchen und caſuiſtiſchen theil. Obſchon er einmal ſtarck für die gewiſſens-freyheit und toleranz in religions-ſachen gefochten, hat es das anſehen, er habe in etwas ſeinen ſinn hernach geändert, da er ſo mächtig für die Biſchöffliche gewalt, anſehen und alter geeifert. Vor der lehr der undedimaten gnadenwahl hatte er, wie andre Engliſche Theologi, ein groſſes abſcheuen und eckel: trieb aber die verwerffung der erbſünd weiter als ſonſt dieſe Theologi zu thun pflegen: darüber ihm dann einige händel und ungelegenheit entſtanden, weßhalben er auch eine ſchutz-ſchrifft an den Biſchoff von Rocheſter abgehen ließ. Seine ſchrifften, in welchen durchgehends eine gründliche frömmigkeit, tieffe einſicht in die ſachen, groſſe lectur und erfahrung, ungemein viel geiſt und leben zuſammt einer lieblichen doch ziemlich aufgeſchwollnen, verblümten, und allzu ſtudirten wohlredenheit ſich ſehen läſt, ſind in ſehr groſſer anzahl: die vornehmſten ſind folgende: Of Epiſcopacy: of set forms of Liturgies. The real and ſpiritual preſence of Chriſt in the Euchariſtie: diſcours of the Liberty of prophesying. Diß werck, in welchem der urheber alle verfolgung und gewiſſens-zwang in glaubens-ſtreitigkeiten aus dem grund auszureuten trachtet, hat viel weſens und auffſehens verurſachet: daß aber die frengeiſter ſich deſſelben zum behuf einer ungebundenen licentz, und ſchädlichen Scepticiſmi und Indifferentiſmi in der religion bedienen, geſchichet mit unrecht: geſtalten der auctor darinn keinen andern zweck hat, als die freyheit und tolerantz der meynungen, welche den grund des glaubens nicht umſtoſſen, zu verfechten, und zu dem end zu zeigen, daß alle andre mittel welche ſolten die menſchen in ſolchen dingen in einerley gedancken bringen, hierzu nicht zulänglich ſind. Daß einige dafür halten, der zweck des auctoris ſey geweſen, durch dieſe apologie einer ſolchen groſſen freyheit die Preßbyterianer unter ſich zu theilen, und durch dieſe trennung zu ſchwächen, hat keinen grund, und ſtreitet nicht nur mit deſſelben ausdrücklichen worten und erklärungen, ſondern auch ſeiner bekandten aufrichtigkeit: rührt allein daher, weil man wolte ſeinen bezeugten groſſen eifer für das Epiſcopat mit ſolcher vorher verfochtenen freyheits-geſtattung gern vergleichen. Of repentence: baden auch ſeine ſchrifften von der erbſünd: Diſſuaſive from Popery: Of confirmation: Of Friendship: dieſe vorige bücher ſamt noch einigen ſeynd unterſchiedlich mahl in einem ſtarcken Folio, unter dem titul: Collection of Polemical and Moral Diſcourſes, zuſammen gedruckt heraus gegeben worden. Er ſchrieb ferner: Courſe of Sermons for all the Sundays in the Year: in Fol. ſo auch, aber ſehr unglücklich, wie andre ſeiner wercken, ins Teutſche überſetzt worden. Antiquitat. Chriſtianæ, oder hiſtorie des lebens und tods Jeſu Chriſti, baben W. Cave auch die leben der Apoſtel gefüget in fol. Ductor dubitantium, oder Rule of conſcience, fol. Holy living and holy dying. 8. The worthy Communicant 8. Contemplations on the State of man. 8. Demonſtration of the divin origine of the Chriſtian Religion: und noch viel andre mehr. Ex ejus ſcript. *G. Kuſs* ſermon at S. Taylors funeral, *A. Wood* Antiq. & Athen. Diſcours of Freethinkking. *

Taylor/ (Thomas,) ein Engelländiſcher Theologus, von Cambridge, daſelbſt er ein mitglied des Collegii Chriſti geweſen, und die Doctor-würde in theologia empfangen, florirte nach dem anfang des 17 ſeculi, und ſtarb an. 1632. Er war prediger zu Reading in Berks, daſelbſt er bey ſeinen zuhörern in groſſem anſehen und veneration ſtund, hernach bey einer gemeind in London. Er wurde insgemein The illuminated Doctor, der erleuchtete Doctor genennt. Von ihm hat man: Commentary on the Epiſtle of S. Paul to Titus: Plain Expoſition of the 12 Chapter of S. Johns Revelation, oder Chriſt ſieg über den drachen: und ſein bekanntes werck, welches ihm inſonderheit diſſents der ſee einen namen erworben; Moſes und Aaron, oder Chriſt revealed, in welchem das alte teſtament allegoricè ausgelegt wird: wie er ſich dann ſonderlich auf das ſtudium der Typorum und Allegoriarum befliſſen: alle vorige ſammt noch 5 predigten ſind zu unterſchiedlichen zeiten von Will. Jemmet, ſeinem geweſenen auditore, und berühmten prediger, in 4 heraus gegeben worden. Sonſt war er auch autor des buchs, The uſe of the Law, genannt. *

Taylor/ (Johannes) der Waſſer-Poet genännt, war in der Engelländiſchen Provintz Glocestershire gebohren, und lernte nichts mehr als grammaticaliſche dinge. Nachgehends wurde er als ein lehrling zu einem ſchiffer in London gethan, worbey er aber nicht unterließ, ſich in ſeiner poeſie zu üben, als worzu er von natur ſo groſſe luſt hatte, daß er mehr als 80 bücher ſchrieb, von welchen er einige dem König Jacobo, andre Carolo I zueignete, die ſie auch gnädigſt annahmen.

Taylor/ (William) war zu Kighley, in der Engelländiſchen Provintz Yorkshire den 30 ſept. an. 1616 gebohren, und zu Magdalen-Hall in Oxford aufgezogen. Hernach ward er Schul-Rector zu Keynton in Herefordshire und an. 1639 zu Circneſter in Glocestershire. Nachdem dieſe ſtadt an. 1642 von der Königlichen parthey eingenommen worden, begab er ſich nach London, und predigte daſelbſt erſtlich zu Bow, nahe bey der ſtadt, und hernach zu S. Stephens in Colemanſtreet, an ſtatt Johannis Goodwin, welcher von dem Parlament ausgeſtoſſen war. Als er aber daſelbſt einigen widerſtand fand, predigte er in einer kirche in Woodſtreet, und hielt zu S. Giles in Cripplegate und S. Peters (Cornhill lectiones. Jedoch wurde er hernach zu S. Stephens wieder eingeſetzt, allwo er auch biß an ſeinen tod, ſo den 5 ſept. an. 1661 erfolgete, blieb, und in der kirche daſelbſt begraben wurde. Er war ein ehfriger Preßbyterianer, auch dabey ein ſehr gelehrter und arbeitſamer mann. Er gab einige predigten über Phil. c. 2 v. 10 heraus, nebſt noch einigen anderen.

Teano/ oder **Tiano**/ eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen Landſchafft, Terra di Lavoro, zwiſchen Capua und Seſſa, gelegen. Sie hat den Hertzogen von Meding Celi gehört, und iſt um das jahr 1708 von dem Könige in Spanien, Carolo III, dem Grafen Wirich Philipp von Daun, ſo Vice Ré in Neapolis geweſen, mit dem titul eines Fürſtenthums, zu lehn gegeben worden.

Tearus/ ein fluß in Thracien oder Romanien. Er entſpringet aus 38 quellen und ergeuſt ſich in den fluß Hebrus, jetzt Maritza genannt. Man ſagt, daß Darius Hyſtaſpis ſohn, eine ſo groſſe beliebung an deſſen waſſer gehabt, daß er 3 tage lang allhier geblieben, und einen pfeiler aufrichten laſſen, mit dieſer aufſchrifft in Griechiſcher ſprache: das waſſer dieſes fluſſes übertrifft alles andre in der welt an ſchönheit und güte. *Herodotus.*

Teate/ (Faithfull) ein Engliſcher Poet, deſſen ſchrifften ſo wohl wegen ihrer ſcharffſinnigkeit, als wegen ihrer erbauung, ſehr hoch geſchätzt worden. Sein vornehmſtes werck iſt dasjenige, welches er ter tria genennet, und welches Gottfried Wagner in Leipzig an. 1698 in Teutſche verſe ſehr wohl überſetzt. Auſſer dem hat er 2 oder 3 andre bücher geſchrieben. Von ſeinem leben weiß man nur ſo viel, daß er zu Dublin in dem collegio der H. Dreyfaltigkeit auferzogen, nachgehends in derſelben ſtadt an der kirche zu S. Warpurgis zum Prediger beruffen; endlich aber zu Crommells zeiten nach Engelland geholt worden, allwo er zu Sudbury in der Grafſchafft Suffolk gleichfalls das amt eines Predigers verwaltet.

Tebeſta/ eine ſtadt in Africa, welche ehemals ein Biſthum hatte, ſo unter dem Ertz-Biſthum Carthago ſtund.

Techort/ iſt ein land in der Africaniſchen Provinz Biledulgerid, benebſt einer ſtadt, einem fluß, und einer wüſten gleiches namens.

Techtimerow/ eine Coſackiſche feſtung an dem Nieperfluß in

der Ukraine 120 meilen von Kiow, wozu ein groſſer ſtrich landes gehöret. Der König Stephanus von Polen räumte ſelbige an. 1576 den Coſacken ein, nebſt einem gantzen diſtrict von 20 meilen, und machten ſie einen waffen-plaz daraus, worinnen ſie eine beſtändige beſatzung hielten. Allein als ſie nach dieſem zu mächtig werden wolten, nahmen ihnen die Polen an. 1638 unter König Uladislao ſelbigen ort wieder ab, reſtituirten ihn aber bald wieder. *Cellarii* Polonia p. 390. *Paſſerius* de B. Coſacico, *Hartknoch* de rep. Polon. l. 2 c. 8. *Happelii* hiſtor. moderna Eur. p. 16.

Teck, iſt ein altes bergſchloß in Schwaben, und zwar das ſtammhauß beſonderer Hertzoge. Woher dieſer ort den namen habe, und von wem er erbauet worden, iſt ungewiß, nur daß einige die erſte grundlegung des ſchloſſes dem Kayſer Probo, andre den Tectoſagen zuſchreiben wollen. Man findet aber heutiges tages nichts mehr, als die rudera von dem alten ſchloß noch übrig. Der berg iſt oben eben und weit, darauf jährlich 60 ſtück rindvieh gewendet werden. Es iſt auch ein herrlicher brunnen oben, welcher immer waſſer genug hat. *B. Rhenan.* hiſt. Germ. *Hertzogs.* chron. Alf. *Cruſii* annal. Suev.

Teck, ein altes Hertzogthum in Schwaben, von deſſen urheber unterſchiedliche meynungen ſind. An. 1010 ſoll es durch die letzte Hertzogin Agnes an ihren gemahl, den Graf Egonem von Habſburg, gekommen ſeyn. Nachgehends hat es der Kayſer Henricus IV ſeinem ſchwager, Rudolpho Grafen von Rheinfelden, verliehen, der es an. 1077 Bertholdo, Hertzoge von Zähringen, zu lehen gegeben, damit er ihm wider Henricum IV, gegen dem er ſich zum Gegen-Kayſer aufgeworffen, beyſtehen möchte. Doch Berthold ſtarb unter dieſer unruhe, und Henricus IV gab das meiſte davon Friderico von Hohenſtauffen, ſo daß nur ein weniges, nemlich das ſchloß Teck, das ſtädtgen Owen und andre örter auf dem Schwartzwalde an Conradum I, des gedachten Bertholdi von Zähringen ſohn, kam. Von deſſen nachkommen hat ſich Albertus III, der an. 1175 gelebet, auf erlaubniß des Kayſers Friderici I, zuerſt einen Hertzog von Teck geſchrieben, da hingegen die vorigen ſich nur Grafen von Teck und Calw genennet. Conradus I ſtarb an. 1292, und ſcheint er derjenige zu ſeyn, welcher wider den Grafen Marquard von Habſpurg und gegen Conradum V von Hohenſtauffen zum Kayſer vorgeſchlagen worden. Sein bruder Berchthold war Biſchoff zu Straßburg. Fridericus, ſo an. 1370 gelebt, hat das ober-commando über die Schwäbiſchen vereinigten völcker wider Bayern geführt, und das ſchloß zu Windelheim, welchen ort er denen von Hochſtätt abgenommen, erbauet. Ludovicus war Patriarch zu Aquileja, und ſtarb an. 1431 auf dem Concilio zu Baſel. Der letzte Hertzog Friedrich hinterließ den ſeinem an. 1413 erfolgten tode nur eine tochter, Beatrix oder Judith, welche an. 1417 an Eberhardum den ſanfftmüthigen, Grafen von Würtemberg, vermählet ward. Weil nun Graf Eberhard der Greiner bereits an. 1376 den halben theil des ſchloſſes Teck, nebſt Kirchheim, auch an. 1385 Owen erhandelt hatte, ſo iſt das übrige theil gleichfalls an das hauß Würtemberg gediehen, welchem es auch noch zugehört. *Cruſii* annal. Suev. *Imhof.* N. P.

Tecklenburg, eine uralte Grafſchafft des Weſtphäliſchen crayſes, zwiſchen dem Stifft Oſnabrüg und Münſter gelegen. Den namen hat ſie von dem alten bergſchloß Tecklenburg, welches auf der ſpitze eines hohen berges lieget, und mit ſtarcken wällen, trockenen graben, rundelen und hohen mauern verſehen. Auf dem mittelſten wall iſt der groſſe alte fünffeckigte thurm zu ſehen, ſo an dem vorderſten theil einem ſchiffe nicht unähnlich ſiehet, und vorzeiten ungemein hoch geweſen. Weil er aber vor 400 jahren durch eine gewaltige feuers-brunſt groſſen ſchaden erlitten, und ſehr mürbe worden, hat man ihn abnehmen müſſen. Es iſt auch daſelbſt ein unterirrdiſcher gang zu ſehen, welcher mit einer ſtarcken eiſernen thüre verwahret wird. Die Grafſchafft iſt ziemlich fruchtbar, und hat guten ackerbau, viehweide, gehölze und dergleichen. Darzu gehören die ſtadt Tecklenburg nebſt 9 kirch-dörffern, namentlich Lengerich, Lappeln, Einen, Lattbergen, Werſen, Lotte, Leden, woſelbſt auch ein Adeliches Nonnen-kloſter, Ledde und Schole. Es hatte ſelbige ehemals ihre eigne Grafen. Als aber Graf Conradus an. 1557 ohne männliche erben verſtarb, nahm ſich deſſen einzige hinterlaſſene tochter, welche an Graf Eberwinen von Bentheim vermählet war, der lande an, obgleich Conradi bruder, Otto IX, noch lebte, welcher ohne verſtand war. Es hatte aber Conradus auch eine ſchweſter, Anna genannt, welche an Grafen Philippum zu Solms-Braunfels vermählt geweſen, mit dem ſie einen einzigen ſohn, Conradum, erzielet. Dieſer ſuchte die helffte der Grafſchafft, und kam die ſache an. 1576 vor das cammer-gerichte, allwo endlich an. 1686 Graf Wilhelm Moritzen von Solms-Greiffenſtein drey achttheil der gantzen erbſchafft ſammt allen von Conrads tode an daraus gezogenen einkünfften zuerkannt wurden. Ob nun wohl die Grafen von Bentheim das remedium reſtitutionis geſucht, iſt doch an. 1696 die vorige ſententz beſtätiget worden. Nachdem man ſich lange aber vergeblich um einen vergleich bemühet, indem die mehr als hundertjährigen einkünffte mehr als die gantze erbſchafft austragen; hat vorgedachter Graf Wilhelm Moritz durch ein cameral-decret an. 1702 die gantze Grafſchafft erhalten, auch dieſelbe an. 1707 an den König von Preuſſen vor 300000 rthlr. verkaufft, wiewohl die von Bentheim, welche von der erbſchafft nur die Herrſchafft Rheda behalten, deßhalben bey dem Reichs-Hofrath einwendung gethan. *Rumpii* beſchr. von Tecklenb. Die Preuſſ. jura ſtehen in *Ludewigs* grundveſte Europ. Potentz. gerechtſ. P. 1 n. 57. die Tecklenburg. oder Bentheim, aber in *Fabri* ſtaats-cantzley P. 10, c. 11.

Tecklenburg, (Grafen von) es hat dieſe Grafſchafft von alters her biß gegen die mitte des 16 ſeculi eigene Grafen gehabt. Zu Kayſers Ludovici des frommen zeiten hat regieret Coldo, ein tapferer Herr, ſo um an. 874 verſtorben. Deſſen ſohn war Allo welcher Hermannum I hinterließ, dieſer Wilhelmum, deſſen ſohn Hermannus II war. Dem folgte Hermannus III, deſſen ſohn Richardus an. 1119 dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Er hatte 2 ſöhne, deren der jüngſte Ludolph Biſchoff zu Münſter wurde, der älteſte aber Simon I folgte dem vater. Deſſen 5 ſöhne waren Otto, Henrich, Dietrich, Gerhard, Albrecht. Der älteſte ſohn Otto I folgte dem vater in der regierung und hinterließ Simonem II, welcher anfänglich Cölniſcher Obriſter in Weſtphalen war, und wider Hertzog Heinrichen den löwen fochte. Er wurde darüber gefangen, und diente nach dieſem Hertzog Heinrichen von Sachſen treulich, wurde aber an. 1201 von Graf Hermann von Ravensberg erſchlagen. Seine ſöhne waren Otto II, Henricus II, und Engelbertus, welcher letztere Biſchoff zu Oſnabrüg war, und mit ſeinem bruder Ottone krieg geführet, denſelbigen überwunden, und gefangen, auch ihm etliche ſchlöſſer und dörffer abgenommen. Der älteſte Otto II ſetzte das geſchlechte fort und hinterließ Ottonem III, dieſer Simonem III, von welchem Otto IV, welcher nach abſterben Sundini durch ſeine gemahlin, die deſſen ſchweſter war, an. 1326, die Grafſchafft Schwerin überkommen. Er führte mit dem Biſchoff von Oſnabrüg krieg, welcher aber durch vermittelung des Biſchoffs von Münſter beygelegt worden. Sein ſohn Nicolaus I verkauffte die Grafſchafft Schwerin an. 1356 an die Hertzoge Albertum und Henricum von Mecklenburg. Deſſen ſohn Otto V. erhielt durch ſeine erſte gemahlin, ſo eine Gräfin von der Lippe war, an. 1378 die herrſchafft Rheda eigenthümlich; wiewohl er darüber mit den Grafen von der Lippe in einen ſchweren krieg verfiel. Sein ſohn Nicolaus II gerieth in ſtreit mit ſeinem vater, und eroberte das ſchloß Tecklenburg; es wurde ihm aber gifft beygebracht, und er dadurch im verſtande ſehr geſchwächt, dahero ihn der Biſchoff gefangen nach Münſter führte, da er an. 1400 vor ſeine ranzion das amt Bevergen, Cloppenburg und andre örter abtreten muſte. Wie dann auch die Grafen von Ravensberg das amt Limberg an Tecklenburg mit bewehrter hand eingenommen. Sein ſohn war Otto VI, deſſen ſöhne aber Nicolaus III und Otto, welcher letztere ohne erben verſtorben. Hingegen Nicolaus III ſetzte das geſchlechte fort, und wurde der böſe zugenamet, weil er ſeinen vater gefänglich gehalten. Er hatte viel irrungen mit ſeinen ſöhnen, Ottone VIII und Nicolao IV, welche endlich an. 1498 dergeſtalt beygeleget wurden, daß der vater die Grafſchafft Tecklenburg nebſt der herrſchafft Rheda den ſöhnen abtreten, und die landſchafft Lingen allein vor ſich behalten ſolte. Nicolaus ſtarb an. 1541 ohnverheyrathet, Otto VIII aber folgte ſeinem vater in der regierung und hinterließ 5 ſöhne, worunter Otto Probſt zu S. Johann zu Oſnabrüg, und Nicolaus V Canonicus zu Cöln worden, Wilhelm aber jung verſtorben iſt. Otto IX war ohne verſtand und der allerletzte ſeines geſchlechts. Daneben hinterließ er 5 töchter, deren die älteſte Anna an den Grafen Philippum von Solms vermählet worden, wodurch denn das Hauß Solms ein recht auf dieſe Grafſchafft erhalten. Der älteſte ſohn Conradus ſolte dem vater in der regierung, welcher Graf Maximilianen von Egmond, weil er in dem Smalcaldiſchen bunde geſtanden, die Grafſchafft Lingen abtreten müſſen. Weil er aber keine ſöhne hinterließ, fiel die Grafſchafft Tecklenburg an ſeinen ſchweſter-ſohn, Graf Eberwinen, welcher mit ſeiner tochter Anna vermählet war. Von ſelbiger zeit an iſt die Grafſchafft Tecklenburg bey dem Gräflichen hauſe Bentheim geweſen. Eberwino folgte ſein ſohn Arnoldus, ein wegen ſeiner gottſeeligkeit geprieſener Herr. Er vermählete ſich mit Magdalena, gebohrner Gräfin von Nuenar, Meurs und Limburg, mit welcher er die Grafſchafft Limburg nebſt den herrlichkeiten Alpen, Lenner und Helffenſtein, imgleichen die erb-vogtey über die ſtadt Cöln erhalten. Seine ſöhne waren Ebermin Wirich, der an. 1595 auf der academie zu Padua ſtarb; Arnold Jobſt, der zu Bentheim. Wilhelm Heinrich, der zu Steinfurt, Conrad Gumprecht, der zu Limpurg, und Friedrich Rudolph, der zu Alpen regierte. Der älteſte aber, Graf Adolph, folgete in den Tecklenburgiſchen landen. Seine ſöhne waren Arnold, welcher an. 1623 zu Steinfurt verſtorben; Friedrich Ludewig, Domherr zu Bremen; Chriſtian Adolph. Der andre ſohn, Mauritius, folgte ihm, von welchem Johann Adolph, Wilhelm Ludwig, welcher bald verſtorben, und Friedrich Moritz. Johannes Adolphus folgte in der Grafſchafft Tecklenburg, welche er aber nach dieſem dem Grafen von Solms überlaſſen müſſen. Er vermählte ſich an. 1664 zum erſten mahl mit Johanna Dorothea, Philippi, Grafen von der Lippe zu Buckeburg, tochter. Als aber ſelbige verſtorben, vermählte er ſich mit Charlotta, Landgraf Friedrichs von Heſſen-Eſchwege tochter, Auguſti des jüngern, Hertzogs zu Sachſen-Weiſſenfels wittwe, von welcher Johannes Auguſtus im junio an. 1680 gebohren, und hernach Königlich Preußiſcher Cammerherr worden, aber den 21 april an. 1701 verſtorben. Daneben hatte er einen ſohn, der aber bald wieder verſchieden, nebſt 3 töchtern. Graf Johann Adolphs jüngerer bruder, Friedrich Moritz, iſt ehemals in Däniſchen und Chur-Brandenburgiſchen dienſten geweſen. Er hat ſeine reſidentz zu Limburg genommen, und von ſeiner erſten gemahlin Sophia Thereſia, Graf Johann Albrechts zu Ronow und Biberſtein tochter, Graf Friedrich Wilhelms von Leiningen-Weſterburg wittwe, an. 1690 einen ſohn namens Moritz Albrecht, erhalten, der aber das folgende jahr geſtorben. Seine andre gemahlin war Chriſtiana Maria, Graf Caſimirs von der Lippe in Brackel tochter, mit welcher er 3 fräulein erzielet hat. *Kranzii* Saxonia. *Rumpii* beſchreibung Tecklenburg. *Imhof.* not. proc.

Tecmeſſa, war eines Phrygiſchen Fürſten tochter, welche von den Griechen gefangen wurde, als ſelbige die gegend um Troja herum ausplünderten. Sie wuſte aber den Griechiſchen Helden Ajax

dergeſtalt einzunehmen, daß ſelbiger ſie zu ſeiner gemahlin erwählte. Sie hatte von ihm einen ſohn, namens Eurytaces, welcher auf der inſul Salamin ſeinem groß-vater folgte. *Dictys Cretenſis. Sophocles* Ajace. *Q. Calaber.*

TECTOSAGÆ, ein alt volck in Gallia Narbonenſi, deren hauptſtadt Toulouſe war. Sie fielen in Teutſchland ein, und lieſſen ſich unter des Sigovesi anführung in dem Hercyniſchen walde nieder. *Julius Cæſar* de B. G. c. 5. *Livius* lib. 5.

Teddeles/ Tedles/ eine Provintz und ſtadt in der Barbarey, 30 meilen oſtwärts von Algier. Sie iſt mit überaus alten und feſten mauren umgeben, liegt auf einem fruchtbaren korn-boden, und hat viel hindurchlauffende ſtröme. Die einwohner ſind meiſtentheils färber, und haben einen ſo groſſen überfluß an ſichen, daß ſie ſelbige umſonſt weggeben. *Leo Africanus.*

Tedneſt/ iſt die haupt-ſtadt in der Provintz Hea in dem Königreich Marocco in Africa an dem fluß Amana. Der König von Portugall nahm ſelbige an. 1514 dem Cherif Mahomet welcher daſelbſt ſeine reſidentz aufgeſchlagen hatte. Allein wenige zeit darauf eroberte ſie der Cherif wieder, und ſeine nachfolger haben ſie biß zu des Tafilettä zeiten behalten, welcher ſich von dieſem ort ſo wohl als von dem gantzen Königreich Fez und Marocco zum Herrn machte. *Marmolii* Africa lib. 3.

Tedza/ Tezza/ Teza/ eine reiche und vornehme ſtadt in der Provintz Chanz im Königreiche Fez, fünff meilen von dem berge Atlas, 50 von Fez ſüdwärts, 130 von der offenbaren ſee oſtwärts, und 170 von dem mittel-meere gelegen. Dieſe ſtadt hatte vor alters ohngefehr 5000 familien, war prächtig gebauet, und hatte inſonderheit ſchöne paläſte, collegia und tempel. Aus dem berge Atlas entſpringet ein kleiner fluß, welcher vormals durch die vornehmſte moſchee geleitet wurde. Allein die nachbarn haben ihnen dieſes waſſer abgeſchnitten ſo, daß ſie nun cyſtern-waſſer brauchen müſſen. In anſehung des reichthums der höflichen ſitten und des volcks verdienet dieſe ſtadt den dritten rang in dem Königreiche Fez. Sie hat einen groſſen tempel drey collegia, und unterſchiedliche bäder, fruchtbare felder, gelehrte und reiche einwohner, und ohngefehr 500 familien von Jüden, die ſehr herrlichen wein machen, welcher der beſte in Africa iſt. Sie hat auch ein ſchön ſchloß, worinnen der Gouverneur reſidirt, welcher der andre ſohn des Königs von Fez iſt. Der König ſelbſt kömmt öffters hieher wegen der angenehmen luffts, wie auch die ſtadt von den wilden Arabern zu beſchützen, welche die datteln von Segelmeſſe und groſſe geld-ſummen dahin bringen, um ſolches gegen korn zu vertauſchen, wodurch die ſtadt ſehr reich wird. *Leo Afric.*

Tees/ ein fluß in der nördlichen gegend von Engelland. Er entſpringt auf den gräntzen von Cumberland, und nimmt ſeinen lauf oſtwärts auf vier meilen lang. Er ſcheidet das Biſthum Durham von Weſtmorland, und dienet von dar an zur gräntze zwiſchen dieſem Biſthum und Yorckſhire, biß daß er ohngefehr 7 meilen ſüdwärts von Hartlepool in die ſee fällt.

Tefethne/ eine ſee-hafen ſtadt in der provintz Hea im Königreiche Marocco. Sie liegt auf der nord-ſeite des berges Atlas drey tage-reiſen von Meſſa nordwärts, in der provintz Sus. Sie beſtehet ohngefehr aus 600 familien, und hat einen bequemen hafen für kleine ſchiffe, welche von den Portugieſiſchen kaufleuten die von hier bock-felle und wachs holen, offt beſucht wird. Sie iſt mit einer mauer von ausgehauenen und ziegel-ſteinen umgeben, und wurde von den Africanern erbauet. Die einwohner ſind ano 90 Mahometaner, welche zu entſcheidung bürgerlicher ſachen richter haben, die mordthaten aber durch die nächſten bluts-freunde rächen, und dißfalls gleiches mit gleichem vergelten laſſen. Wenn aber der mörder entläufft, wird er auf ſieben jahr lang verbannet. Darauf kömmt er wieder, und erlegt eine geld-ſtrafe, wodurch er frey wird. Die einwohner ſind weiß und höflich, und haben einen groſſen überfluß an gerſten und ziegen-böcken. Dieſe letztere werden bey nacht in die wohnhäuſer gethan, wodurch dieſelben ſehr garſtig und unflätig werden. An dieſem ort fängt ſich der berg Atlas an. *Marmolii* Africa.

Tefferegggerthal/ iſt eine gegend, zu dem Ertzſtifft Saltzburg gehörig und an den Tyroliſchen gräntzen gelegen, welche ſonderlich dadurch bekannt worden, daß man an. 1684 deren einwohner der Proteſtantiſchen religion zugethan gefunden, ungeachtet man in den gedancken geſtanden, daß von langer zeit her kein einziger menſch um denſelbigen diſtrict herum von einer andern, als der Catholiſchen religion ſeye. So bald der damalige Ertz-Biſchoff von Saltzburg die obgedachte beſchaffenheit entdeckt, vertrieb er die, ſo ſich zu der Augſpurgiſchen confeſſion bekenneten, und ließ den Catholiſchen glauben wieder einführen. *Burnet* reiſe nach Ital. p. 228.

Tefflis/ oder Tifflis/ lat. Tiphlis, von den einwohnern Cala, von einigen erdbeſchreibern aber Tebile Cala genannt, iſt die haupt-ſtadt in Gurgiſtan oder dem eigentlich ſo genannten Georgien, und gehöret den Perſianern. Sie liegt unten an einem berge an dem ufer des fluſſes Cur oder Cyre, iſt mit ſtarcken mauren umgeben, und hat eine ſchöne feſtung, die 1576 von den Türcken erbauet worden, auch zugleich ein freyheits-ort iſt. Der Printz von Georgien muß durch dieſes citadell, wenn er die von denen Sophis ihm zugeſchickte briefe und geſchencke gewöhnlicher maſſen auſſerhalb der ſtadt empfangen will, und haben die Perſianer deßwegen dieſen gebrauch eingeführet, damit ſie ſich gleich ſeiner perſon ohne weitläufftigkeit verſichern können. Es ſind 14 kirchen in der ſtadt, worunter 6 denen Georgianern, die übrigen aber denen Armeniern gehören. Die haupt-kirche der Georgianer Sion iſt von ſchönen quater-ſtücken gebauet, und voll platter gemählde. Nahe hierbey iſt die wohnung des Tibilele oder des Biſchoffs von Teflis. Nach der haupt-kirche ſind die vornehmſten die ſo genannten Tetrarchen und Anguelcar, welches ſo viel heißt als Abgari bildniß. Die Georgianer heiſſen ſie Abegare Angues und geben vor, daß das bild, welches Chriſtus dem Abgaro gegeben haben ſoll, lange zeit in dieſer kirche verwahret worden. Die haupt-kirche der Armenier wird Bachavan oder das kloſter des Waſſa genannt, weil ſie ein Waſſa der hieher geflohen, und ein Chriſt worden, bauen laſſen. Es iſt keine einige moſchee allhier, obgleich die ſtadt einem Mahometaner gehöret, und von einem Mahometaniſchen Vice-Ré regieret wird. Sie haben ſich zwar etliche mal bemühet, eine moſchee aufzubauen, allein wegen des aufrühriſchen volcks kunten ſie keine zu ende bringen, auſſer in der feſtung. Als aber der prieſter das erſte mal daſelbſt aufgetreten, und das glaubens-bekäntniß ablegen wollen, lief das volck zuſammen und jagte ihn mit ſteinen herunter, daß ſich auch nach der zeit keiner wieder dahin getrauet. Dieſe ſtadt hat ſonſt ſchöne gebäude groſſe bazars, bequeme caravanſeras, iſt ſehr volckreich, treibt groſſe handlung, und iſt zweymal unter der Türcken botmäſſigkeit geweſen, das erſte mahl unter Iſmael II, und das andere mahl unter des folgenden regierung, da Solymann faſt eben zu der zeit, da er Tauris einnahm, von dieſem ort meiſter wurde. Nachgehends eroberte ihn der König in Perſien wiederum, und bekam den zunamen Dar el Melec, das iſt, die Königliche ſtadt. *Chardin.* voyages t. 11.

Tegan/ iſt eine ſtadt in China, und zwar die haupt-ſtadt der provintz Huquang.

Tegaza/ ein wüſteney an den gräntzen von Zaara und dem lande der Negros in Africa. Die einwohner dieſer gegend kommen niemals vor ein ander volck. Die von Zanghaga handeln mit ihnen auf eine ſehr ſeltſame weiſe. Sie bringen ihr ſaltz, und legen es an das ufer eines gewiſſen fluſſes, und gehen ſo dann wiederum hinweg. Darauf kommen die andern in ihrer abweſenheit, und legen bey einem jeglichen hauffen ſaltz den preiß, den ſie dafür zu geben gedencken. Wenn nun dieſe auch hinweg gegangen ſind, kommen die Zanghaguer wieder, und nehmen das gold, welches die andern hinterlaſſen haben. Alles dieſes geſchicht auf beyden ſeiten mit groſſer aufrichtigkeit. Vor einigen jahren wurden einige von dieſen wilden leuten gefangen, welche aber ſtarben, ohne daß man ſie jemahls hätte reden hören, welches glauben machte, daß ſie ſtumm ſeyn. *Joannes Leo.*

Tegea/ war eine ſtadt, welche die einwohner aus 9 dörffern formirten, in Arcadien. Dieſes ſolle ſchon in denen älteſten zeiten geſchehen, und der erſte, ſo dieſe leute in eine ſtadt zuſammen gebracht, ein ſohn des Lycaons, mit namen Tegeus oder Tegeates geweſen ſeyn. Es hatte dieſe ſtadt jederzeit viel mit den übrigen ſtadten in Arcadien zu thun, brachte ſich auch ſo wohl in dem Trojaniſchen als Perſiſchen kriege in ſonderliches anſehen. Als das bekannte Calydoniſche wilde ſchwein in Griechenland viel unheil ſtifftete, brachten Cepheus und Atalanta dieſer ihrer ſtadt durch deſſelben erlegung nicht wenig ruhm zuwege. Die einwohnere dieſer ſtadt, eben wie alle Arcadier haben ſonderlich mit den Lacedämoniern viel zu thun gehabt, und iſt ſonderlich derjenige krieg berühmt, in welchem Charillus der Spartaniſche König, vornemlich durch hülffe der Tegeatiſchen weiberen iſt geſchlagen worden, die unter währendem gefecht als der ſieg zwiſchen ihren männeren und denen feinden gar ſehr in der waag-ſchaal ſtunde, aus einem hinterhalt herfür gebrochen und die Lacedämonier völlig in die flucht geſchlagen haben. Bey dieſer gelegenheit ſollen die Lacedämonier, ſo ſich die Tegeater zu überwinden gewiß verſprochen, und deswegen ſchon feſſeln für die gefangenen mit ſich gebracht hatten, von ihnen in eben die bande geſchloſſen worden ſeyn, worein ſie die Tegeater hatten werffen wollen. Sonſten hat dieſe ſtadt deren von Athen den vorzug in denen alten zeiten ſtreitig gemacht, und ſonderlich in denen gemeinſamiten kriegen, ſo die Griechen wider fremde mochten zu führen haben, den einten flügel zu formiren, prätendiret. *Pauſan. Arcad. Herod.* *

Tegern-ſee/ iſt ein ſee, welcher in ſeinem umfange 4 biß 5 Teutſche meilen hat, und in Ober-Bayern, nicht weit von den Tyroliſchen gräntzen zwiſchen der Iſer und der Inn, ſich befindet. An der nord-öſtlichen gegend deſſelben liegt ein anſehnliches Benedictiner-kloſter, welches um das jahr 700 von 2 brüdern, Alberto und Ottogerio, Fürſten und Grafen von Warngow und Tegernſee geſtifftet worden. Es jagte zwar Herzog Arnold die Patres heraus, und ſetzte Ritter an deren ſtelle. Kayſer Otto II aber und ſein bruder gleiches namens, Herzog in Bayern, ſetzten die Patres wieder ein; von welcher zeit an das kloſter dermaſſen an reichthum zugenommen, daß es den nahe für das reichſte will gehalten werden. Ehedeſſen wurde dem Abt von Kayſer und Königen der Fürſten-titul gegeben, und muſten Edelleute die gewöhnlichen erbämter bey ihm verſehen. Ob nun zwar dieſes wohl abgegangen, ſo hat doch ein daſiger Abt in den zuſammenkünfften der Bayriſchen ſtände vor allen den rang. Das kloſter an ſich betreffend, ſo iſt es mit mauren, gräben und thürnen verſehen, und hat der Abt das recht, daß er es mit ſtücken beſetzen, und gleich einer feſten burg verwahren darf. So iſt auch eine vortrefliche bibliothec allda zu finden. *Bucel.* G. S. P. 1. 12. *Hoſpin.* de orig. monach. f. 148. *Lucæ* Fürſtenſ. p. 336. Chur-Bayern p. 241.

Tegre/ ein Africaniſch Königreich in Abyſſinien, welches von andern Tegremahon, von Franciſco Alvarez aber Auſen genennet wird. Es iſt der beſte und gröſte theil von Abyſſinien, und begreifft 17

provintzien in ſich, unter welchen die nordlichſte und zunächſt an Egypten liegende Barnages genennet wird. In der ſtadt Arca ſoll die Königin von Saba ihre hofſtadt gehabt haben, auſſer welcher daſelbſt noch ein andrer ſehr anſehnlicher ort iſt, Kazumo oder Aczum genannt, ſo nach andrer meynung, dieſer Königin reſidentz geweſen. Es ſind noch 17 ſchöne pyramiden allhier und drey kirchen, welche auf einem berge ſtehen. Die Jeſuiten haben ein collegium und ſchöne kirche zu Fremona oder Maegoa, ſo mitten in dem Königreich gelegen und wohl bewohnet iſt. *Dapper.* deſcript. Afric. *Ludolph.* hiſtor. Æthiop.

Tejeut/ eine luſtige und ſehr volckreiche ſtadt in der provintz Sus und dem Königreiche Marocco, ſo von den Africanern erbauet worden. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden, der an getraude, zuckerröhren, datteln, gold, feigen, weintrauben und pfirſchen ſehr reich iſt. Dieſe ſtadt begreifft 4000 familien in ſich, welche allem an gold und eiſen arbeiten. Sie haben vortrefliches leder. Die einwohner ſind ein rohes, wildes und ſehr kriegeriſches volck. Zu entſcheidung der gemeinen bürgerlichen ſtreitſachen haben ſie ihre richter; die mordthaten aber rächen ſie durch angeſtellte conſpirationen wider den mörder, oder durch eine ſieben-jährige verbannung deſſelbigen. Es wohnen allhier viel Juden, welche keinen tribut geben. Dieſe ſtadt liegt an der Sus, auf der ſüdlichen ſeite von Meſſa, 35 meilen von Taradant oſtwärts. *Leo Afric.* p. 60. *Marmolius* Africa l. 3.

Tein/ ſiehe Teyn.

Teiß/ Theiße/ lat. Tibiſcus, von den Ungarn Tiſſa genannt, einer der vornehmſten flüſſe in Ungarn, entſpringet aus dem Carpatiſchen gebürge in Ober-Ungarn, in dem Marosmaroſienſer comitat an der gräntze von Siebenbürgen und roth Rußland, aus einem kleinen brunnen auf dem Kolnberg, wird aber durch 5 in der nähe hervorquellende bächlein dergeſtalt verſtärcket, daß er 3 meilen von ſeinem urſprung fahrzeuge, ſo 20 ſtucke ſtein-ſaltz, jedes 4000 pf. ſchwer, führen, tragen kan. Hernach nimmet er die flüſſe Samuz, Graßna, Bodrog, bey Tockan, Hernate, Sajo, Sagyra bey Szolnock, Körös bey Czongrad, Marosch bey Szegedin, und endlich die Temes zu ſich; fällt darauf 2 meilen unterhalb Peterwardein und 4 meilen oberhalb Belgrad in die Donau, nicht weit davon, wo auf der andern ſeite die Sau hinein kömmt. Dieſer fluß iſt ſo fiſchreich, daß man ſagt, er habe 2 theil fiſche und ein theil waſſer, und ſind die fiſche ungemein fett und groß. In dem zu Carlowitz an. 1699 geſchloſſenen frieden iſt dieſer fluß von dem ort an, wo die Marosch hinein fällt, zur gräntze zwiſchen dem Chriſtlichen und Türckiſchen reich geſetzet, und deſſen gemeinſchafftlicher gebrauch beyderſeits unterthanen frey überlaſſen; an. 1716 aber ſolche gantze gegend von den Kayſerlichen erobert und die gräntzen viel weiter hinaus geſetzet worden. An dieſem fluß ſind die groſſe Ungriſche heiden und die felder, darinnen die Cumaner wohnen, lat. Campi Cumanorum genannt. *Sweert-Tvani* miſcellanea dec. 2, P. 1 p. 120. *Inſtr. Pacis Carlow.* art. 1.

Teiſſier/ (Anton) war zu Montpellier den 20 jan. 1632 gebohren. Sein vater war ober-einnehmer in Languedoc, verlohr aber amt und vermögen, weil er dem Hertzog von Montmorency bey ſeinem erregten aufſtande die Königlichen gelder eingehändigt, worauf er auch bald ſtarb. Daher wurde der junge Teiſſier bey ſeinem mütterlichen groß-vater, Herrn von Vaſtric, der ein Rath im landgerichte zu Nimes war, erzogen. Auf ſchulen erlangte er eine groſſe fertigkeit im griechiſchen, verderbte aber zu Saumur durch viele obſt- und milch-ſpeiſe, ſeine geſundheit dermaſſen, daß er ſich nicht trauen durffte theologie zu ſtudieren auch als er zu Bourges Doctor Juris und zu Nimes land-gerichts-advocat worden, die praxin nicht recht verwalten konte. An. 1659 ward er in den rath zu Nimes gezogen, da er unterſchiedliches ſchrieb. An. 1681 heyrathete er erſt eines Edelmanns wittwe von Nimes, muſte aber 1685 nach wiederruffung des edicts von Nantes nebſt ſeiner frau Franckreich verlaſſen, da er ſich dann zu Zurich ſetzte, und von dem Bürgermeiſter Eſcher eine zeitlang erhalten ward bis er durch information einiger jungen edelleute einen andern-wärtigen zugang erhielt. Von 1689 bis 91 ſchrieb er zu Bern die Frantzöſiſchen zeitungen, und weil er in der Schweitz vor ſeine kinder als fremde keine beförderung ſahe, gieng er 1692 mit guten vorſchrifften nach Berlin, allwo er nebſt einem jahr-gelde den titul als Legations-Rath und Königlicher Hiſtoriographus erhielt, in welchem ſtande er 1715 den 7 ſept. verſtorben. Seine vornehmſten ſchrifften ſind Eloges des hommes ſçavans; die leben Calvini, Bezä und Caraccioli; die vermehrung von Laddei bibliotheca bibliothecarum.

Teiſterband/ eine uralte Grafſchafft, welche aber heute zu tage weiter nicht, als dem namen nach, bekannt iſt. Es begriff ſelbige alles, was zwiſchen der Maas, der Wahl und dem Rhein gelegen, und zwar der länge nach von Nimägen bis an Worcum. Es gehörte darunter das revier, welches heutiges tages die Betuwe genennet wird, Bommelwerdt, Batenberg, Buren, Culenburg, Tiel, Wianen, ꝛc. und Thiel war die haupt-ſtadt. Dieſe Grafſchafft war vor dieſem ein lehn von Utrecht und die Grafen waren deſſelbigen ſtiffts erb Kämmerer. Sie kam aber an. 742 an die Hertzoge von Cleve, nach dem Graf Dietrich von Cleve ſich mit Ida, Gräfin von Teiſterband vermählet, und von Carolo Martello mit dieſer Grafſchafft beliehen wurde. Graf Balduinus von Cleve aber belehnte an. 870 ſeinen ſohn Robertum damit. Deſſen ſöhne theilten ſich darein, indem der älteſte Ludovicus, die Teiſterbandiſche linie fortſetzte, der andre Robertus zu Heuſden, und der dritte, Theodoricus zu Altena reſidirte. Des ältern urenckel Anſfriedus, der zugleich Biſchoff von Utrecht worden, hat ſeine lande an. 994 ſeinen verwandten theils auch dem ſtifft Utrecht geſchenckt. Die lehn von Heuſden und Altena hat Graf Dietrich zu Cleve an. 1290 dem Graf Florens von Holland geſchenckt, von denen ſelbige an den Hertzog Johannem von Brabant, endlich aber wiederum an Wilhelmum von Bayern, Grafen von Holland, kommen. Dahero dieſe Grafſchafft itzund theils unter Holland, theils unter Gelderland theils unter dem ſtifft Utrecht ſtehet. *Teſchenmacher* ann. Cliv. *Hoppens* genealogie der Hertzoge zu Cleve. *Ludovici* Germania Principa.

Telamon/ des Peleus bruder, einer der berühmteſten helden in den fabeln der alten. Sein vater, der König Aeacus zu Aegina, hatte noch einen andern ſohn, jedoch von einer andern frauen, mit namen Phocus, gegen den aber die beyden halb-brüder Peleus und Telamon einen ſolchen haß faſſeten, daß ſie ihn endlich bey ihrem ſpielen mit dem wurffſpieme erſchlugen. Ihr vater, der gerechte Aeacus, jagte die mörder von ſich, und da wandte ſich Telamon nach Salamis, wo er des Königs Cythreus tochter die Glauca heyrathete, und ihm nach ſeinem tode im regiment folgte. Nachdem ihm ſeine Glauca verſtorben, heyrathete er Peribea eine Megariſche Printzeſſin, mit der er den tapffern Ajax zeugete. Seine dritte gemahlin hieß Heſione, Laomedontis Königs in Troja tochter und des unglückſeligen Priami ſchweſter, welche ihm Hercules auf dem zuge wider den undanckbaren Laomedon, der ihm ſeinen ſold vorenthielte, zutheilte, weil er in ſelbigem kriege zuerſt die mauren von Troja erſtiegen hatte. Er iſt nachgehends ein treuer gefährte des Herculis in verſchiedenen heerzügen geweſen, und hat auch unter den Argonauten die reiſe nach Colchis mitgethan. Er wäre ohnfehlbar das ander mahl in den Trojaniſchen krieg gezogen, wenn ihm ſein alter ſolches zugelaſſen hätte, davor ſchickte er aber ſeine zwey ſöhne Ajax und Teucer hin, davon der erſte ein traurig ende vor Troja nahm, der andere aber bey ſeiner wiederkunfft von dem betrübten vater wieder fortgejagt wurde, weil er ſeines brudern tod nicht verhindert noch gerochen hatte. *Diod. Sicul. Pauſan. Apollod. Hayle.*

Telamon/ oder Telamone/ eine ſeeſtadt mit einem hafen in dem ſo genannten Stato della Preſidii und alſo der kron Spanien gehörig. Sie iſt ein ſehr alter ort, deſſen bey den Römiſchen geſchicht-ſchreibern zu verſchiedenen mahlen gedacht wird, inmaſſen denn die Römer A. V. 529 bey derſelben einen herrlichen ſieg wider die Gallier erhielten. Sie ſoll von dem vorherſtehenden Telamon, da derſelbe mit den Argonauten an dieſe küſte gekommen, den namen erhalten haben. Sie ward in dem Spaniſchen ſucceſſionskriege von den Frantzoſen beſetzt, iſt aber nachgehends in Oeſterreichiſche gewalt gekommen. *Polybius* l. 2 c. 27. *Leander Alberti* deſcr. Ital.

Telchines/ der ſonnen und Minervä, oder Saturni und Aliopes kinder. Sie bewohnten eine zeitlang die inſul Rhodis, welche von ihnen auch den namen Telchine bekam. Es wird berichtet, daß ſie zauberer, oder vielmehr teuffel geweſen welche mit dem bloſſen anſchauen jemand bezaubern, und nach belieben regen und ſchnee hervor bringen können. Einige ſetzen hinzu, daß ſie mit dem waſſer des fluſſes Styx die erde zu beſprengen pflegen, welche ſo dann kranckheiten, peſt, hunger und d. g. verurſacht habe, weswegen ſie von den Griechen Alaſtores oder verderber genennet wurden. Jupiter verwandelte ſie endlich in felſen, um ihre boßheit damit zu ſtraffen. Andre geben ſie vor künſtler aus, welche die eiſen-arbeit inſonderheit erfunden, weswegen ſie von andern aus neid zu zauberern gemacht worden. Sie ſollen auch die erſten Götzen-bilder verfertigt haben. *Giraldus* de Diis ſyntagm. 1. *Natal. Comes* mythol. l. 5 c. 17. *Ovidius* 7. metam.

Teleboas/ iſt der name eines Centauri, welchen Irion mit einer wolcke gezeugt haben ſoll. *Ovid* met l. 12. ingleichen wird dieſer name einem fluß, nicht weit von dem urſprung des Tigris, beygelegt. *Stephan.*

Teleboes/ waren ein volck aus Acarnanien und einwohner der inſul Taphos. Ihr König Pterelas iſt von dem berühmten Amphitruo überwunden worden. Dieſes Königs 6 ſöhne zogen nach Mycon, um das Reich des Meſtors ihres älter-vaters von dem Electryon Meſtors bruder und Perſeus ſohne wider zu fordern, und als ihnen ſolches verſagt wurde, verheereten ſie das land, und erſchlugen Electryons ſöhne, daher dieſer unglückſelige Fürſt genöthiget wurde, ſeine tochter Alcmena demjenigen zum preiſſe anzuſetzen, der ihn und ſeine ſöhne an den Teleboern rächen würde. Amphitruo nahm dieſen krieg über ſich, und belagerte Taphos, konte aber in ſeinem vorhaben keinen fortgang ſpüren bis die in ihn verliebte Conrätho ihrem eigenen vater Pterelas das abldne haar, welches ihn unſterblich machte, abgeſchnitten hatte. Drauf erſchlug Amphitruo den König mit eigener hand, und gab das Reich ſeinen gefehrten dem Cephalus und Eleus. *Apollodorus. Plautus* in Amph. *Hayle.*

Telegonus/ Ulyſſis und Circes ſohn. Er begehrte, als er groß worden, ſeinen vater zu ſehen, und gieng daher nach Ithaca, allwo derſelbige wohnte. Weil ihn nun des Ulyſſis knechte für einen fremdling hielten wolten ſie ihn nicht laſſen hinzu kommen worauf er einige von ihnen tödtete, denen ſein vater zu hülffe kam, und gleichfalls von ihm getödtet wurde. Als er ſolches wahrgenommen, verließ er Ithaca und kam in Italien, allwo er den grund zur ſtadt Tuſculum, jetzt Freſcati genannt legte. Er heyrathete Penelopen, aus welcher ehe Italus gebohren ward, von welchem, einiger meynung nach, Italien den namen führet, wie hingegen aus derſelben ehe des Telemachi Ulyſſis anderen ſohns mit deſſen anderen weib der Circe, Latinus ſolle gebohren ſeyn, von welchem der Latiner land genennet worden. *Homerus. Apollodorus. Varro. Hyginus. Servius.* *

Teleki/ ein Gräfliches geſchlecht in Siebenbürgen. Petrus erhielt an. 1599 das Biſthum Ermeland in Preuſſen, ward aber an.

1604

1604 leſlauiſcher und nachgehends Cracauiſcher Biſchoff. Michael, des Siebenbürgiſchen Fürſten Adaſſi I, geheimbeſter Staats-Miniſter und General, verlohr an. 1690, da der Graf Tökely in Siebenbürgen eindrach, in dem erſten treffen ſein leben, worauf ſein kopff dem Groß-Sultan nach Adrianopel, der leib aber ſeiner gemahlin überſchickt wurde. Seine tochter hat ſich mit Georgen Bamfi, Grafen von Loſonz, und Kayſerlichen geheimden Rath in Siebenbürgen, vermählet; der ſohn Ladislaus aber um das jahr 1708 die ſtelle eines Gouverneurs in dem gedachten Fürſtenthum erhalten. *Hartkn. Preuß. Ricaut. Otom. ptorc. p. 11. Staat v. Siebenb.*

Telemachus/ ein Mönch, welcher in dem 5 ſeculo unter Honorii und Arcadii regierung lebte. Er verließ ſein kloſter, und kam aus Orient nach Rom. Als er daſelbſt eines tages die ſpiele der ringer oder kämpffer ſahe, gieng er kühnlich hin, ſie von einander zu ſondern, wurde aber von denen, welche an dieſem grauſamen zeitvertreibe luſt hatten, zu tode geſteiniget; und ſolche mordthat zu ſtraffen; ſchaffte Kayſer Honorius dieſe ſpiele ab. *Theodoret. hiſt. eccleſ. l. 5 c. 26.* *

Telemachus/ Ulyſſis und Penelopes ſohn. Er wurde von ſeinem vater, als er vor Troja zog, bey ſeiner mutter gelaſſen, um derſelbigen unterdeſſen geſellſchafft zu leiſten. Der Penelope freyer tractirten dieſes kind ſehr übel, weswegen Ulyſſes bey ſeiner zurückkunfft ſich an ihnen rächte. *Homerus.*

Telephanes/ eines wagners in der Aſiatiſchen ſtadt Cumes ſclave. Er wurde von dem oraculo zum Könige der Lydier ernennet, deren abgeſandten ihn in der werckſtadt fanden, ſeinem Herrn abkauffte, und alſofort zum Könige erklärten. Zu eben derſelbigen zeit trug ſichs zu, daß ein gewiſſer bauer vorhanden war, welcher einen wagen beſprochen hatte, und verlangte, daß ihn Telephanes vollends verfertigen ſolte, damit er ſich rühmen könte, er hätte einen wagen, welcher von dem Könige in Lydien gemacht worden. *Heraclides* in Ponticis.

Telephanes/ (Sicyonius) ein vortreflicher mahler, war der erſte, welcher ſich durch dieſe kunſt berühmt machte. Der berühmte bildſchnitzer dieſes namens florirte unter Xerxe und Dario, den Königen in Perſien. *Plinius l. 34 c. 8.*

Telephus/ Herculis und der Nymphä Auge ſohn. Er wurde auf ſeines groß-vaters ausdrücklichen befehl in einen wald geſetzt, und darinnen an einer hinden ſäugend gefunden. Dieſes wurde vor ein gut zeichen gehalten, und würckte bey dem Könige der Myſier ſo viel, daß er ihn an kindes ſtatt annahm. Er ſuccedirte dieſem König in der regierung, als die Griechen im begriff waren, Troja zu belagern, und bemühete ſich, denſelben den durchzug zu verwehren, wurde aber von Achille in einem treffen verwundet. Er fragte das oraculum um rath, womit er ſeinen ſchaden wiederum heilen könte, und bekam zur antwort, daß ihm niemand helffen könte, als derjenige, der ihn verwundet hätte. Dahero verſöhnte er ſich wiederum mit Achille, welcher ihm eine artzeney darwider gab. Die umſtände ſeines lebens und ſonderlich ſeiner erziehung werden von den autoribus ſehr unterſchieden vorgetragen. *Dacier* ſur la poetique d' Ariſtote p. 202. *Dictys Cretenſis. Ovidius l. 13. metam.*

Teleſe/ eine ſtadt in dem Königreiche Napoli in der provintz di Lavoro, ward ſonſten Teleſia genannt, und zu dem alten Samnio gerechnet. Vormahls war ſelbige der ſitz eines Biſthums, ſo unter dem Ertz-Biſchoff von Benevent ſtund, welcher aber an. 1612 nach Cerrito verlegt worden. Heute zu tage iſt ſie gantz ruiniret, dergeſtalt, daß kaum 5 oder 6 häuſer annoch übrig ſind. Sie führet aber dennoch den titul eines Fürſtenthums, und als an. 1710, 11 mart. Don Angelo Maria Grimaldi, letzter Fürſt von Teleſia, ſtarb, fiel dieſes Fürſtenthum dem Könige in Spanien anheim. *Leuns. Strabo, Ptolemæus, Baud.*

Teleſilla/ von Argos, eine wegen ihrer klugheit und tapfferkeit berühmte Dame. Als die Lacedämonier die ſtadt Argos belagerten, ließ ſie ihre tapfferkeit ſonderlich ſehen, indem ſie alle weiber bewaffnete, und ihnen gewiſſe poſten übergab, ſelbige zu defendiren. Als der Lacedämonier König Cleomenes dieſes erfuhr, hub er die belagerung auf. Ihre poetiſche wiſſenſchafft und andre groſſe gaben brachten ihr die ehre einer ſtatue zuwege, welche auf einem der öffentlichen plätze in Argos aufgerichtet wurde. *Pauſanias. Plutarchus. Clemens Alexandrinus.*

Teleſius/ oder Teleſius/ (Bernhardinus) ein berühmter Italiäniſcher Philoſophus, war aus einer adelichen familie zu Coſenza, einer ſtadt in dem Königreiche Neapolis gelegen, entſproſſen, und wurde zu Meyland von einem ſeiner vettern in allerhand wiſſenſchafften wohl erzogen. Er gieng auch mit demſelbigen nach Rom, hatte aber daſelbſt das unglück, daß, als Carolus V trouppen dieſe ſtadt an. 1527 eroberten, er gäntzlich beraubet, und noch dazu gefangen wurde. Nachdem er 2 monat im gefängniß zugebracht, wurde er loß gelaſſen, und begab ſich nach Padua, woſelbſt er ſich gantz und gar auf die mathematic, ſonderlich auf die optic legte, worinnen er ſich ſonderlich hervor that, auch in der phyſic zum öfftern von dem Ariſtotele abgieng. Als er wieder zurück nach Rom kam, beredeten ihn Ubaldinus, Bandinellus und Johannes della Caſa, Ertz-Biſchoff von Benevent, ſeine gedancken von verbeſſerung der philoſophie in druck zu geben. Weil er ſich aber zu Coſenza mit Diana Serſali verheyrathet, hielt ihn dieſes etwas zurück. Allein als ſeine frau verſtorben war, und ſein älteſter ſohn das hauß-weſen übernahm, begab er ſich aufs land, und ſchrieb daſelbſt ſeine 2 bücher de principiis rerum naturalium, nebſt andern ſachen, welche mit groſſem applauſu aufgenommen wurden. Weil nun ſeine philoſophie zu Napoli eingeführt wurde, muſte er ſich dahin begeben; er erkrancktе aber daſelbſt, und ließ ſich nach Coſenza führen, woſelbſt er an. 1588 verſtarb, im 79 jahr ſeines alters. *Thuanus. Imperialis muſæum. Freheri theatrum. Teiſſier eloges.* *

Teleſphorus/ den den Epidaurern Aceſius, den den Sicyoniern Eumerius genannt, von welchem man glaubte, daß er nebſt Aeſculapio der geſundheit vorſtünde. Auch wollen ihne einige zu einem Engaſtrimytho, oder ſolchen wahrſager, der ſeine ſtimme im bauch formirt, machen. Er wird in einem weiten kleide, das ihm das haupt bedeckt, ſich über demſelben zuſpitzet, und nachdeme es nur den vorderen theil des geſichts offen gelaſſen, ferner über den gantzen leib bis auf die füſſe gehet, vorgeſtellt. Er wurde offt mit der Hygiäa oder göttin der geſundheit vergeſellſchantiet. *Pauſanias. Giraldus, Triſtan.* com. hiſt. de l'emp. t. 1 p. 599. *

Teleſphorus/ Pabſt, ein Grieche und einſiedler, muſte ſein einſames leben verlaſſen, um nach Sixti I tode die kirche zu regieren. Er wurde den 1 aprii an. 140 erwehlet, und ſtarb als ein märtyrer den 5 jan. an. 152. Dieſer Pabſt verordnete, daß der hymnus, gloria in excelſis Deo, bey der meſſe, wie auch in der weyhnachts-metten, geſungen werden ſolte. Einige ſchreiben ihm auch die anſtellung der meß in der Chriſt-nacht und der 40tägigen faſten zu; aber ohne grund. *Anaſtaſius. Pagi Breviar. Pontif. Rom.* *

Telgen/ eine kleine ſtadt an dem ſee Meeler, in der Schwediſchen Provintz Sudermanniand, allwo an. 1367 und 1380 von dem Ertz-Biſchoffe zu Upſal concilia gehalten worden. Man findet hier das grab Ragnilds, Königs Ingonis III gemahlin, welches man ehemals fleißig durch wallfahrten beſuchet hat. *Zeil. inn. p. 61. Beſchr. von Schwed.*

Teligny/ (Carolus von) ein vornehmer Frantzöſiſcher von Adel. Er diente unter dem Könige Henrico II von Franckreich, und commandirte die reuteren zu S. Quintin, als ſelbiger ort an. 1557 von den Spaniern belagert wurde. Er hielte ſich auch darinnen ſehr wohl, kam aber in einem ausfall um, vor dem ihn doch der Admiral Coligny, der ihn ſehr liebte, gewarnet, und ihn gebeten hatte, daß er dabey ſeine perſon ſchonen möchte. *Thuanus l. 19.*

Teligny/ (Ludovicus von) ein vornehmer Proteſtant aus Franckreich. Er war des obigen ſohn, und that ſich in dem kriege, wie auch den andern gelegenheiten ſonderlich hervor, dergeſtalt, daß ihm der Admiral Coligny ſeine tochter Louiſen zur ehe gab. Nach dieſem wurde er einer von den vornehmſten häuptern der Hugenotten in Franckreich. Als der Admiral Coligny kurtz vor der Pariſiſchen blut-hochzeit den bekannten ſchuß in den arm empfangen, ſchickte er ihn an den König, und bat ſich die gnade aus, daß er ihn noch vor ſeinem ende beſuchen möchte, weil er ihm noch viel geheimniſſe zu entdecken hätte. Er muſte aber ſelbſt in der Pariſer blut-hochzeit ſein leben laſſen, obgleich ſonſten der König eine ſonderliche liebe für ihne hatte. Doch iſt auch gewiß, daß Teligny ſelbſt nicht gewünſcht habe, länger zu leben, eben weil er auf des Königs gnade gegen ihme, und beſchehene tauſendfältige verſicherung allzuviel trauende, am meiſten bewogen hatte, ſeinen ſchwieger-vater und andere vornehme Reformirte ſicher zu machen. Seine hinterlaſſene wittwe vermählte ſich zum andernmal mit Printz Wilhelmen von Oranien. *Thuanus. Mezeray.*

Tell/ eine alte ſehr anſehnliche gemeinde und zugleich Vogteſtatt im Veltlin, iſt ein 12ter theil der ſchatzung des gantzen Veltlins, und wird in 36 ſo genannte nachbarſchafften abgetheilet, deren jede ihren Conſiliarium oder Rath hat; beyneben ſind auch 2 Decani, der eine zwar der Edlen, und der andere der Bauren. An einem erhabenen ort ſtunde da vorzeiten ein wohlgebautes und trefflich befeſtigtes ſchloß gleiches namens, ſo den gantzen thal beherrſchet, und nach etlicher meynung demſelben auch den namen Val Tellina, das iſt: Teller-thal, ſoll gegeben haben. Dieſes ſchloß ward ehemals von denen Edlen von Lazaronis bewohnt, iſt aber in dem Veltliner-krieg von den Bündtnern als Ober-Herren geſchleifet worden, ſo daß heut zu tage nichts als ein alter thurm und einige mauer-ſtücke davon übrig ſind. Es ware dieſer flecken von alters her wegen vielen daſelbſt befindlichen vornehmen Adelichen geſchlechtern berühmt, als da waren die von Beſta, die Piatti, Guicciardi, Gatti ꝛc. ſo auch noch heut zu tag florirеn. In der Veltliniſchen hiſtorie iſt Tell bekannt wegen des an. 1620 in der kirche daſelbſt an den Evangeliſchen vorgegangenen abſcheulichen mordens, da nemlich die, ſo wider ſelbige zuſammen geſchworen, die gleiche ſchon mit anbrechendem tag zu Turan angefangene grauſamkeit hieſelbſt an allen denen, ſo nicht zur meß gehen wollen, fortgeſetzet, ſo gar, daß auch zuletzt die, ſo ſich in den glocken-thurm ſalviret, zuſamt den übrigen durch den brand jämmerlich verzehret werden muſten. *Gul. hiſt. Rhæt. p. 175. Sprech. chron. Rhæt. p. 352. Campell. hiſt. Rhæt. miſcr. l. 1 c. 50. Ambrn Reformatio Eccl. Rhæt. p. 106.* *

Tell/ (Wilhelm) war einer von den vornehmſten urhebern der Schweitzeriſchen freyheit. Denn es hatte Griſſler, oder wie ihne andere nennen, Geißler, Kayſers Alberti Gouverneur in dieſem lande, auf dem öffentlichen marckt-platze zu Altorff eine pique ſtecken und oben darauf eine mütze ſetzen laſſen, mit beygefügtem befehl, daß alle vorbeygehende ihren hut abziehen und eine reverentz dafür machen ſolten. Als nun Wilhelm Tell unterſchiedliche mal, ohne den hut abzunehmen, vorbey gegangen war, wurde er vor den Gouverneur gebracht, welcher ihn verurtheilte, daß er von ſeines ſohns kopffe, der eine gute ecke von ihm entfernet war, mit einem pfeile einen apffel herab ſchieſſen ſolte. Tell gab hierauf zur antwort, daß dieſer befehl gar zu grauſam wäre, und daß er lieber ſterben, als ſeines kindes leben in ſolche gefahr ſetzen wolte. Allein Griſſler drauete

ihm, daß er ſie beyderſeits tödten laſſen wolte, worauf Tell es wagte, und das glück hatte, daß er den apffel ohne die geringſte beſchädigung des kindes herunter ſchoß. Alle leute verwunderten ſich über dieſe geſchicklichkeit. Der Gouverneur aber, welcher gewahr wurde, daß Tell noch einen pfeil unter ſeinem rocke hatte, fragte ihn, warum er ſelbigen bey ſich führte. Darauf gab Tell alſofort zur antwort, daß es der gebrauch wäre, niemals einen bogen ohne 2 pfeile bey ſich zu tragen. Allein dieſe antwort war dem Gouverneur noch nicht genug, weßwegen er ihn nöthigte, die rechte urſach zu ſagen, dabey verſprechend, daß er ihm das leben ſchencken wolte, wofern er ihm die wahrheit bekennte. Hierauf geſtund Tell, daß er dieſen pfeil deßwegen zu ſich genommen, damit er ihn todt ſchieſſen könte, woferne er mit dem erſten ſeinen ſohn getödtet hätte. Als der Gouverneur dieſe antwort vernommen, hielt er zwar ſein wort darinnen daß er ihn nicht tödtete, ließ ihm aber inzwiſchen hände und-füſſe binden, und ihn auf das ſchloß Cusnach bringen. Doch als ſie mitten auf der ſee waren, entſtund ein ſturm, welcher ſo heftig wurde, daß des Gouverneurs leute zu ihrem Herrn ſagten, ſie müſten nothwendig alle umkommen, wofern ſie nicht den gefangenen von ſeinen banden entledigten, als welcher nicht allein ſtarck, ſondern auch einer von den erfahrenſten ſchiffern wäre. Die gefahr, worinnen ſich Grißler ſahe, machte, daß er alſobald darein willigte. So bald nun Tell das ruder in ſeine hand bekommen, leuchte er den kahn gegen die landſchafft Schwitz zu; und da er ſehr nahe bey einem felſen war, welcher noch bis auf den heutigen tag Tells-felſen genennet wird, nahm er ſeinen bogen und pfeil, ſprang aus dem kahn, welchen er mit aller gewalt zurück ins waſſer ſtieß, und machte ſich immittelſt, da ſelbige den kahn wieder zurück ans land zu bringen ſuchten, auf die berge. Daſelbſt erwehlte er ſich einen holen weg, wodurch der Gouverneur nothwendig gehen muſte, verſteckte ſich hinter ein dickes gebüſche, und ſchoß ihn tod, als er vorbey gieng. Hierauf lieff er nach Schwitz zu, um ſolches dem Stauffacher, und andern conſorten, zu berichten, welche ſo dann die waffen ergriffen, alle andere Gouverneurs verjagten, und ihre feſtungen niederriſſen, welches hernach die gelegenheit zu dem berühmten Schweitzeriſchen bunde gab. *Tſchud.* chron. MSt. *Stumpf. Guilimann. Glareanus. Plantinus* deſcripe. Helvetiæ. Doch wie viele neue ſcribenten auch dieſer geſchicht meldung thun, ſo kan man gleichwol nicht mit ſtillſchweigen übergehen, daß erſtlich ſolche in keinem gar alten geſchichtſchreiber gefunden werde, und fürs andere, daß Olaus Magnus und aus deme noch andere eine gantz gleiche begebenheit von einem gewiſſen Tocho erzehlen, die ſich zur zeit des Däniſchen Königs Haralds, und alſo viele hundert jahre, ehe noch die Schweitzer von Oeſterreichiſchen Land-vögten gedränget wurden ſolle ereignet haben, und doch der vorerzehlten geſchicht des Wilhelm Tellen gantz gleich iſt; ſo daß ſchier nicht zu zweifeln, daß nicht die eine erzehlung aus der andern hergenommen ſey. Nur iſt wahr, daß auch, was von Tocho gemeldet worden, zwar in eine gar alte zeit geſetzt wird, aber jedoch bisher, ſo viel uns bekannt iſt, noch in keinem gar alten auctore gefunden worden. ſ. Tocho. *

Tellias / ein Poet von Elis in Peloponneſo, lehrte die Phocier ein ſehr ſeltzames ſtratagema, als ſie mit den Theſſaliern krieg führten, indem er ihnen den rath gab, daß ſie 600 von ihren tapfferſten männern auslieſen, ihre kleider und waffen mit kalck oder gips gantz weiß machen und ſie alsdenn bey der nacht in des feindes lager ſchicken ſolten, mit ordre, alle, die nicht ſo ausſähen, wie ſie, zu tödten. Dieſes gieng ſo wohl von ſtatten, daß die Theſſalier über ſo ein ſeltzames ſpectacul hefftig erſchracken, ſich gar nicht wehrten, und 1000 todte auf dem platze lieſſen. *Pauſanias* in Phoc.

Tellier / (Michael le) Groß-Cantzler in Franckreich und Königlicher Staats-Miniſter. Er war des Michael le Tellier, Herrn von Chaville, Königlichen Raths ſohn, von Claudia Chaudelin, gebohren den 19 apr. an. 1603. Er bekam an. 1625 eine ſtelle in dem groſſen Rath, und wurde nachmahls an. 1631 Procurator bey den Königlichen Gerichten zu Paris. Hierauf wurde er Requetenmeiſter, auch nebſt dem Cantzler Seguier und dem Staats-Rath Talon verordnet, die ſachen wegen des aufruhrs in der Normandie zu unterſuchen. Er wuſte ſich dabey ſo wohl zu gouverniren, daß er Intendant in Piemont, und hiernechſt durch des Cardinal Mazarini vermittelung an. 1643 Staats-Secretarius wurde. In den innerlichen unruhen, welche ſich nach des Königs Ludovici XIII tode äuſſerten, giengen alle affairen durch ſeine hände, zumal da ſich die Königliche wittwe nebſt dem Cardinal Mazarini auf ihn völlig verlieſſen. Als aber der Cardinal ſich an. 1651 genöthiget fand, von hofe zu gehen, fieng das Parlament nebſt den Printzen, die wider den Cardinal waren, an, auch auf die entfernung des Tellier zu dringen, welcher deswegen ſeine erlaſſung ſelbſt ſuchte und erhielt. Nachdem aber der König ſich cron-mündig erklären laſſen, ward derſelbe wieder zurück beruffen, da er denn in den fortwährenden unruhen, auch da der Cardinal das andre mal entwichen war, beſtändig vom hofe gebraucht ward, und zur belohnung ſeiner dienſte das Schatzmeiſter-amt der Königlichen orden an. 1653 empfieng. An. 1654 wurde er nach Peronne geſchickt, um zu verhindern, daß dieſer ort nicht den feinden in die hände gerieth. Als der Cardinal nach S. Jean de Luz reiſete, um den frieden mit Spanien zu tractiren, ließ er den le Tellier zurück, damit ſelbiger die depechen bey hofe führen möchte. Nach des Cardinals tode führte er ſein Staats-Secretariat bis an. 1666, da er ſelbiges ſeinem älteſten ſohn, dem Marquis de Louvois, abtrat; jedoch diente er dem Könige annoch vor Staats-Miniſter. Nach des Aligre tode machte ihn der König an. 1677 zum Groß-Cantzler, ob er gleich bereits 74 jahr alt war, dahero er auch in ſeiner danckſagung dieſe worte gegen den König brauchte, daß ſelbiger ſeine familie dadurch ehrte, und ſein grabmahl krönte. Er führte ſein amt mit ſehr groſſem eyfer, und ſtarb endlich mit groſſer ſtandhafftigkeit den 28 oct. an. 1685 wenige tage darnach, als er die revocation des edicts von Nantes unterſchrieben hatte. Einige ſagen, er habe dieſen wiederruff nicht vor gut gehalten, den hingegen die cleriſey ſtarck getrieben; andre aber wollen, daß er nicht nur vorher an den vieljährigen verfolgungen der Reformirten theil gehabt, ſondern auch bey der unterſchrifft ſein vergnügen mit den worten bezeugt: Herr, nun läſſeſt du deinen diener in friede fahren. Es wird ſo gar verſichert, daß um ſeinet willen die zurückruffung dieſes edicts ſey beſchleuniget worden, und da man ſonſten bis ans ende des jahrs 1685 zu warten geſonnen war, ſolches noch im october geſchehen, nur weil ſich le Tellier nicht getraute, bis ans ende des jahrs zu leben. Jedoch kan es wohl ſeyn, daß er in dieſem eyfer gegen die Reformirten nicht ſowol ſeiner natürlichen neigung, nach welcher er eben an gewaltthätigkeiten keinen gefallen hatte, als vielmehr nach ſtaats-abſichten gehandelt, weil er geſehen, daß man bey hofe nicht beſtehen könne, ohne dieſer parthey übel zu wollen. Seine gemahlin war Eliſabeth Turpin, Johannis Turpin, Herrn von Vaubredon, und Königlichen Staats-Raths tochter, welche an. 1698 verſtorben. Aus welcher ehe Franciſcus Michael le Tellier, Marquis von Louvois, von dem hernach; Carolus Mauritius le Tellier, welcher an. 1642 Ertz-Biſchoff von Rheims, obriſter Pair von Franckreich, Commandeur des Ritterordens vom heiligen Geiſt, Doctor und Proviſor der Sorbonne, Königlicher Staats-Rath, ꝛc. ein ſehr gelehrter Herr, welcher aus ſeiner bibliothec, deren catalogus an. 1693 gedruckt worden, und welche er nachdeme bey ſeinem abſterben der Abtey von S. Geneviève vermachet hat, mit dem beding, daß man ſie immer gantz beyſammen laſſen ſolte, ſehr berühmt iſt; und eine tochter Magdalena Farée Tellier, welche an Ludwig Mariam, Hertzog von Aumont, vermählt geweſen. *Perrault* les hommes illuſtres P. 2 p. 104. *Hayis.* *

Tellier / (Franciſcus Michael le) ein ſohn des vorigen, der unter dem namen des Marquis de Louvois am bekannteſten iſt. Er war zu Paris den 18 jan. an. 1641 gebohren, und erhielt bereits an. 1654 die anwartſchafft auf das ſtaats-ſecretariat in kriegs-ſachen, welches ihm auch ſein vater an. 1666 abtrat. Der König vertraute ihm dieſes wichtige amt, ungeachtet ſeiner jugend um ſo viel leichter an, weil er ſich zutraute, er könne Miniſter durch ſeine unterweiſung machen, und ſolches an dem Louvois darthun wolte, der ſich jedoch des Königs güte und in ihne ſetzendes vertrauen gar vortheilhafftig zu bedienen, und ſich bey ihm treflich feſte zu ſetzen wuſte, daher er nachgehends mit mehrern anſehnlichen ämtern verſehen wurde, und die Cantzler-würde bey den Königlichen Ritter-orden, und nach Colberts tode die aufſicht über des Königs gebäude erhielt. Er hatte eine haupt-tugend an ſich, daß er dasjenige, was zu ſeinem amte gehörte, nicht nur aus dem grunde verſtund, ſondern auch mit unermüdeter arbeitſamkeit wahrnahm. Daher ward der kriegs-ſtaat unter ſeiner verwaltung auf einen vortreflichen fuß geſetzt, und die ſeit langer zeit bey den armeen eingeriſſen geweſenen unordnungen gäntzlich abgeſtellt; wie denn der König auf ſein einrathen hin und wieder in dem Königreiche academien vor den Adel ſtiffte, wo alle kriegs-wiſſenſchafften getrieben wurden, auch zur aufmunterung vor die ſoldaten das koſtbare hotel des invalides anrichtete. Von eben ſolcher thätigkeit dieſes Miniſters iſt auch groſſen theils der glückliche ausgang der Frantzöſiſchen feldzüge hergekommen, indem er die verſorgung der armeen, ihre märſche und alles, was zu ausführung eines vorhabens gehört, ſo genau und mit ſolcher lebhafftigkeit beſorgte, daß ordentlicher weiſe nichts daran fehlen konte. Damit machte er ſich ſeinem Könige zwar gefällig und faſt unentbärlich, aber ſonſt viele menſchen zu feinden, und wurde wenigſt von mehreren angeklagt, daß er denen, ſo nicht völlig an ihme gehangen, gerne geſchadet, den vornehmſten, auch ſo gar fremden Abgeſandten, hochmüthig und offt ſehr unhöflich begegnet, durchgehends eine ſclaviſche demüthigung haben wollen, die, ſo ihm ſolche nicht erwieſen, mit unendlichem haſſe belegt, und jederman, der was bey ihm zu ſuchen hatte, aus natürlicher härtigkeit mit ſchelten überſchüttet. Inſonderheit giebt man ihm ſchuld, daß er aus eigennutz, und damit er in ſeiner bedienung ſtets mehr als andre Miniſter in den ihrigen bedeuten möchte, den König zu ſtetigen kriegen verleitet, und in denſelben auch zuweilen den unrechten weg geführt habe. So ſoll er den krieg wider die Holländer an. 1672 veranlaſſet haben, damit er Colberten, der, als ober-aufſeher von den finantzen, geld ſchaffen muſte, noth machen könte. In dem kriege ſelbſt merckt man an, daß er überall, wo Turenne commandirt, die ſchlechteſte anſtalt gemacht, weil er dieſem Marſchall, der ſich vor ihm nicht bücken wolte, von hertzen feind war. Nach dem Niemägiſchen frieden hat er zu erregung neuer unruhen, die ihm um ſo viel nöthiger ſchienen, weil die Maintenon zu viel theil an der regierung zu nehmen begunte, die bekannten reuniones angegeben, und gemacht, daß Straßburg und Luxenburg mitten in dem frieden weggenommen wurden, auch damit der König, weil nicht gleich ein krieg entſtehen wolte, was zu thun haben möchte, oder vielmehr Colbert mit aufbringung neuer geld-ſummen immer mehr zu thun bekäme, und in ermanglung derſelbigen aus der Königlichen gnade möchte gebracht werden, ihn zu entſetzlichem aufwande in gebäuden veranlaſſet. Wie hernach an. 1688 des Printzen von Oranien ſein anſchlag auf Engelland ausbrach, und Colberts ſohn und nachfolger, der Marquis de Seignelai, der das ſeewesen unter ſich hatte, eine flotte auszurüſten rieth, auch dieſe noch in rechter zeit, um des Printzen vorhaben zu hindern, auszurüſten, und in ſee zu führen verſprache, brachte es hingegen Louvois, dem das anſehen dieſes Miniſters ein dorn im auge war, dahin, daß eine diverſion zu lande vorgenommen ward, und zwar, damit der krieg nicht zu bald aus werden ſolte, gegen Philippsburg, welches die Holländer wenig

angieng, und hingegen der cron Franckreich andre feinde übern halß zog; da man hingegen durch bloſſes ſtillſitzen, und wann man nur die auf den beinen habende mächtige trouppen hätte laſſen an die Brabandiſche oder Cölniſche gräntzen marſchieren, die Holländer gewiß hätte zurück halten können, daß ſie ſich in die Engliſchen händel nie gewagt, noch dem Printzen ihre gelder, ſchiffe, und ſonderlich die beſten land-trouppen zu dem ſo wichtigen und gefährlichen unternehmen überlaſſen haben würden. Louvois lebte aber nachdem nur 3 jahr, und ſtarb zu einer zeit, da der König ihm anfieng gram zu werden, und ihn nur noch darum beybehielt, weil er glaubte, er könne ihn in dem kriege nicht entbehren. Sonſt aber konte Louvois den veränderten ſinn des Königs wohl mercken. Denn ob wohl Seignelai, ſein gröſter widerſacher, und wie man ſagt, durch ſeine vergifftung, geſtorben war, ſo beförderte doch der König jetzt überall ſolche leute, denen Louvois nicht gut war, wie er denn zum exempel den Hertzog von Luxemburg ſehr erhub, und an des Staats-Secretarii Pompone ſtelle, als ihn Louvois in dem abſehen, einen von ſeiner parthey zu befördern, geſtürtzt hatte, den Marquis de Croiſſi ſetzte. Maintenon war hauptſächlich an des Königs veränderung urſache, die demſelben dieſes Miniſters aufführung immer aufs gehäßigſte vorſtellte. Man maß ihm die grauſamkeiten bey, welche die Frantzöſiſchen armeen in der Pfaltz verübt hatten, und um deren willen der König überall verhaſt worden war. Man gab ihm den verluſt der feſtung Maynz ſchuld, weil die belagerten nicht gnug pulver gehabt, da doch Louvois den König gantz ein anders verſichert hatte. Er ward als der urheber des krieges mit Savoyen betrachtet, weil er den Hertzog mit harten forderungen erbittert, und einen abgeordneten von demſelben, der ein banquet zum vergleiche bey ſich gehabt, nicht vor den König hatte kommen laſſen. Endlich hieß es, als wenn er die eroberung der feſtung Mons, dabey der König ſelber geweſen war, lediglich ſeinen guten anſtalten zugeſchrieben. Bey dem allen begehrte ſich Louvois ſo wenig zu demüthigen, daß er dereinſt, als ihn der König wegen einer gewiſſen ordre zur rede ſetzte, im zorn die papiere, ſo er hielt, vor ihm auf den tiſch warff, und mit der erklärung davon gieng, daß er ſich nichts mehr annehmen wolle. Solchergeſtalt war er ſeinem falle nahe, dem aber ſein jählinger tod zuvor kam. Denn als er nach gewohnheit an. 1691 den 16 jul. des morgens zum Könige kam, mit ihm zu arbeiten, befand er ſich ſo übel, daß er ſich muſte nach hauſe bringen laſſen, allwo er aber, als man ihm eben die ader ſchlagen wolte, ſtarb. Er hinterließ von Annen von Souvre, Michael Franciſcum, Capitain über die Schweitzer-garde, Charlotten Magdalenen, eine gemahlin Franciſci, Hertzogs von Roche-Guyon, Ludwig Nicolaum, Marquis von Souvre, Maitre von der Garderobe, ſo den 11 dec. an. 1725 in dem 59 jahr ſeines alters geſtorben, Ludwig Franciſcum Mariam, Marquis von Bardeſieux, der nach ihm Staats-Secretarius worden, und an. 1701 verſtorben iſt, Camillum, Abt von Bourgueil und Vauluiſant, Intendant über das Königliche antiquitäten-cabinet und bibliothec, ſo geſtorben den 6 nov. an. 1718 in dem 48 jahr ſeines alters, und Margarethan, eine gemahlin Nicolai Hertzogs von Villeroi.

Tellon, eine Adeliche familie zu Biel in dem Stifft Baſel wohnhafft, woraus verſchiedene ſo wohl Landvögte im Erguel zu Courtlary, als auch Meyer zu Biel geweſen, und dato noch ſind. *

Tellus, wurde von den alten Heyden vor die göttin der erde gehalten, welche Homerus die mutter der götter nennet, um dadurch anzudeuten, daß alle elemente von einander gezeuget werden, und daß die erde der grund von allen iſt. Er gab ſie auch vor der ſonnen oder des himmels weib aus, weil dieſe die erde fruchtbar machen. Sie bildeten ſie ab in der geſtalt einer weibs-perſon mit ſehr vielen brüſten, um zu zeigen, daß die erde allerley thiere ernehre, ingleichen mit einem gethürmten haupte und einer trummel in der hand. Von andern wird ſie Titäa genennet, und vor des Urani weib, auch der Titanum, Japeti und Saturni mutter gehalten. Auch läſſet ſich mit groſſer wahrſcheinlichkeit ſagen, daß Iſis, Ops, Mater Deorum, Cybele, Ceres, Diana und andere Heydniſche Göttinnen ebenfalls die erde bedeutet haben. *Diodorus Siculus* l. 5. *Apollodorus* de orig. deor. l. 1.

Telmeſſus, eine ehemals berühmte ſee-ſtadt in Lycien, war an dem fuß eines berges gelegen, ſo gleichen namen führet, und ein ſtück von dem gebürge Cragus war. Die ſtadt gehörte vormals Antiocho Magno, allein als die Römer ſelbigen überwunden, überlieſſen ſie ſolche dem Eumenes; ſie wurde aber von den Lyciern bey der geſchehenen trennung des Reichs Eumenis von neuem behauptet. Es iſt dieſe ſtadt deshalben ſehr merckwürdig, daß vorgegeben wurde, es hätten alle, die daſelbſt gebohren worden, die gabe zu prophezeyen. Den urſprung führen ſie daher, daß einer, namens Telmeſſus, welchen Apollo mit des Antenors tochter gezeuget, und dahero ein trefflicher wahrſager geweſen, dieſe ſtadt erbauet, und ihr dieſe gabe mitgetheilet; wie ſie denn auch ſeine gebeine unter des Apollinis altar daſelbſt gar heilig hielten. Dieſe ſonderliche gabe der einwohner zu Telmeſſus hat ſonderlich Gordius erfahren. Denn als bey ſeinem ackerlein eine groſſe ſchaar vögel lange ſich um ihn herum geſchwungen hatte, war er begierig, dieſes dings deutung zu wiſſen. Er begab ſich daher nach Telmeſſus, und als er unter dem thor einem ſchönen mägdgen begegnete, erkundigte er ſich bey ihr, wo er zu dem beſten wahrſager käme; ſie aber ließ ſich die ſache ſelbſt erzehlen, und nachdem ſie ihm bedeutet, daß er noch ein König werden würde, bot ſie ſich ihm zur ehe, und zur geſellin in ſeiner hoffnung an. Gordius ſchlug es nicht aus, zeugte mit ihr Midam, und ward endlich durch eine andere weiſſagung König in Phrygien, ſiehe Gordium. *Arrianus* de expedinone Alexandri M. lib. 2. *Plinius* l. 30 c. 1. *Strabo* l. 13. *Stephanus Byzantinus*, *Suidas*, *Salmaſii* exerc. Plin. *Herdwinus* in Plinium, *Cellarii* not. orb. antiq. *Bayle*.

Temenus, war der älteſte von den Heraclidis, welcher nebſt ſeinen zwey brüdern Cresphonte und Ariſtodemo, die ſeinen vorfahren entzogene Herrſchafft über den Peloponneſum wieder mit gewalt an ſich brachte, und zwar 80 jahr nach der zerſtöhrung der ſtadt Troja. Auf ſeinen antheil fiel, bey der brüderlichen theilung, das gebiet von Argos, allwo man aber nach ſeinem tode ſeinen nachkommen weiter nichts, als den bloſſen Königlichen titul, gelaſſen. Der ort, wo man ihn in dem gebiet von Meſſene, begraben, ingleichen ein andrer ort bey dem Argoliſchen meer-buſen, iſt Temenium genennet worden. *Pauſan.* in Lacon. l. 4. *Velleji Paterc.* l. 1 c. 1 & 2. *Strabo*, *Stephanus*.

Teme, ein fluß in dem Fürſtenthum Wallis in Engelland. Er entſpringet auf den gräntzen von Montgomery-Salop und Radnorshires, läufft oſtwärts, ſcheidet Shropshire von Radnorshire und einem theile von Herefordshire, und fället endlich in Worceſtershire in die Severn. *Cambdeni* Britannia.

Temes, ein fluß in Ungarn in dem Temeswarer Banat, ſo durch den Carlowitzer frieden an. 1699 an die Türcken überlaſſen, an. 1716 aber ihnen wieder abgenommen worden, entſpringet in dem Wallachiſchen gebürge, ſo nahe der ſtadt Severin liegen, nicht weit vom eiſern thor, fließt bey Karanſebes, Lugos und Temeswar vorbey, hernach etwa 3 meilen unterhalb bey einem ziemlich groſſen ſee Bezkered genannt, und fällt, nachdem er ſich mit der Barchza, Berſova, dem Craſſo und andern kleinen flüſſen, wie auch mit einem arm von der Teiß, vereiniget, unterhalb Panſova, in die Donau, Belgrad gegen über. *Saint-Yvans* miſcell. dec. 2 P. 1 p. 122. *Inſtr. Pac. Carlov.* art. 1.

Temesna, eine Provintz im Königreiche Fez in Africa, liegt zwiſchen dem Atlantiſchen meere, dem Königreiche Fez, der Provintz Chaus, und einem theile des Königreichs Marocco. Sie erſtreckt ſich in der länge von weſten gegen oſten zu auf 80 und in der breite auf 60 meilen, iſt ein ebenes land, und hat allezeit den ruhm gehabt, daß es die beſte Provintz in dieſem Königreich ſey. Sie begreifft 40 groſſe ſtädte und 300 ſchlöſſer in ſich, und wird von den Barbarn bewohnt. Im 302 jahre der Hegira oder Türckiſchen zeit-rechnung wurde ſie ein beſonderes Fürſtenthum. An. 450 wurde ſie durch die Könige von Marocco und Fez verheeret, und lag bis an. 600 wüſte, da ſie von dem Manſor mit Arabern beſetzt wurde. Als man dieſe nach ſeinem tode vertrieben hatte, wurde ſie wiederum mit leuten von Zenete und Haora beſetzt, welche binnen 100 jahren vermögend waren 60000 reuter ins feld zu ſtellen, und 200 ſchlöſſer hatten, ſo, daß ſie ſich vor den Königen in Fez nicht mehr fürchteten. Die vornehmſten örter darinnen ſind, Anſa, Manſora, Rebat.

Temeswar, ſo auf Teutſch Temesburg heiſſet, lat. Temesvarinum oder Temeſium, eine groſſe und ſo wohl durch die natur als kunſt ſehr befeſtigte ſtadt in Ungarn, zwiſchen der Teiß und der Siebenbürgiſchen gräntze, ungefehr 10 meilen von Belgrad, liegt an dem Bega und Temes-fluß, welche daſelbſt ſich in viele arme zertheilen, in einem moraſtigen grunde. Die ſtadt ſamt dem ſchloſſe iſt von den alten Ungariſchen Königen, wider die öfftern einfälle der damals noch Heydniſchen Bulgaren und Cumaner erbauet, und mit kriegs-volck ſtets beſetzt gehalten worden. Die ſtadt iſt mit 2 tieffen waſſergräben, ſtarcken mauren und bollwercken befeſtiget; die vorſtadt aber mit einer groſſen palanca umgeben, gleich wie bey dem ſchloß eine kleine palanca befindlich. An. 1551 iſt ſie von den Türcken vergeblich belagert, im folgenden 1552 jahre aber unter der regierung Solymanni II von dem Mehemet Baſſa nach 30 tägiger belagerung und abgeſchlagenen verſchiedenen blutigen ſtürmen, endlich da die Türcken ſchon auf den abzug dachten, durch verrätherey zweyer zu ihnen übergeloffener Spanier, ſo denſelben alle ſchwachheit der feſtung erzehlet, und ſie alſo zu fortſetzung der belagerung angefriſchet, durch accord erobert worden, welchen er aber der beſatzung nicht gehalten, ſondern dieſelbe in 4000 mann ſtarck beym abzuge alle niederhauen, und den Commendanten Stephanum Loſonezi gefangen nach Conſtantinopel führen laſſen, da ihm gleichfalls der kopff abgeſchlagen, den einwohnern aber anbefohlen worden, wieder in die ſtadt ſich zu begeben, und nach ihren geſetzen zu leben. Damals waren zwey ſtädte beyſammen, deren die eine gegen morgen die inſul, die andere gegen mitternacht, eigentlich Temeswar genennet ward, welche alle beyde ſamt dem ſchloß (welches in der mitten war, und einen tieffen waſſergraben, die groſſe ſtadt aber 3 thore hatte, davon 2 mit dicken bollwercken von erden und holtz verſehen) durch den Kayſerl. General Caſtaldi etliche jahr vor der Türckiſchen eroberung befeſtiget worden, und lag auch zwiſchen der ſtadt und dem ſchloß, der waſſerthurm, ſo gar feſte war. Von dieſer zeit an iſt ſie ins 165 jahr beſtändig in der Türcken händen geblieben, welche ſie ſo vortreflich befeſtiget, daß ſie dieſelbe vor eine unüberwindliche gränts-feſtung gehalten. An. 1577 iſt durch das unverſehens in die von Ofen gebrachte 100 centner pulver, gekommene feuer, das ſchloß, die ſtadt und mauren in grund verderbet und zerſprenget worden. An. 1596 und 1597 haben die Siebenbürger dieſen ort zu erobern vergeblich tentiret, jedoch die vorſtadt geplündert und abgebrannt, dergleichen auch an. 1603 die Heyduggen zweymal gethan. An. 1696 hatte der Churfürſt Friedrich Auguſtus von Sachſen, welcher bey 12000 mann dem Kayſer zum ſecurs mitbrachte, dieſen ort belagert, auch die trenchéen bereits eröffnet, als er wegen des anmarſchirenden Türckiſchen ſecurſes den 20 aug. die belagerung aufheben, und ſich nicht weit davon mit dem feind in eine ſchlacht einlaſſen muſte. Es war allhier ein ſtarcker handels-platz zwiſchen den Türcken und Chriſten. Unter dieſe feſtung gehöret

gehöret ein sehr grosser strich landes zwischen Servien, davon es die Donau scheidet, der Wallachey, Siebenbürgen, der Marosch und der Teiß, so anjetzo das Temeswarer banat genennet wird, und ehemals so im ansehen gewesen, daß der Commendant allhier die dritte stelle unter den Ungrischen Grafen besessen. Bey den Türcken ist es vorher durch einen Beglerbeg beherrschet worden, welcher etliche Sangiags unter sich gehabt. Anno 1699 im Carlowitzer frieden ist diese gantze Temeswarische Provinz, worunter auch das Esanader Comitat mit begriffen gewesen, an die Türcken, jedoch daß sie ausser Temeswar keine festungen darinnen aufbauen sollen, überlassen worden, welche einen Bassa daselbst gehabt, biß daß der Kayserl. General-Lieutenant Eugenius Printz von Savoyen an. 1716 nach der den 5 aug. bey Peterwardein erhaltenen victorie, diesen ort den 28 aug. belagert, den 20 sept. zu beschiessen angefangen, den 1 oct. die grosse palancka mit sturm erobert, die trouppen, so den entsatz intendiret, zurück getrieben, und von dem 3 oct. an, in 3 nächten über 3780 bomben hinein geworffen, die Commendanten in der stadt und dem schloß, weil sie das hefftige feuer nicht länger ausstehen können, den 12 oct. um accord zu bitten, gezwungen, so ihnen auch verstattet, und diese importante festung denen Türcken aus den händen gerissen. *Siebenkees* miscell. dec. 2. P. 1 p. 142. *Krackwitz* Ungarn. *Histoire du Ministere du Cardinal Martinuzius* l. 5 & 6. *Instr. Pac. Carlow.* art. 1. *

Temiam, ist ein Königreich in Nigritien zwischen dem Königreich Gangara und Bito, dem fluß Niger und den wüsten Sets und Seu.

Tempe, ein lustiger thal auf beyden seiten des flusses Peneus in Thessalien. Es liegt selbiger zwischen dem berge Olympus nord- und Ossa süd-Larissa west- und dem Thessalonischen meer-busen ost-wärts, ist über und über mit schattigten lorbeer-baumen, und der grund mit schönem grase, angenehmen blumen und wohlriechenden sträuchlein bedeckt, so, daß alle Poeten diese gegend als ein irrdisches paradieß gerühmet, und vor den schönsten ort auf der gantzen erde ausgegeben haben. Dieser thal ist 5 meilen lang, aber sehr enge. In des Sophiani Græcia ist ein sehr netter abriß davon in kupfer zu sehen. *Plin.* l. 4 c. 8. *Strabo. Ælian. Sophianus* & *Gerbel* Græcia. *

Tempel zu Jerusalem. Es zeiget die heilige schrifft, daß zwar Moses auf göttlichen befehl die stiffts-hütte aufgerichtet. Allein den tempel hat Salomon 480 jahr nach dem ausgange der kinder Israel aus Egypten erbauet. Er stund auf dem berge Moriah, allwo David den Engel, welcher die Göttliche straf-gerechtigkeit über das volck Israel ausgeübet, mit einem blossen schwerdte in der hand gesehen hatte; und wo er nach des Propheten Gad erinnerung, einen altar zum opffer erbauete. Diese heilige stätte begriff 4 theile in sich, die allesamt in einer ringmauer waren, nemlich 1) den vorhof der Heyden; 2) den vorhof der Jüden; 3) das heiligthum, oder den vorhof der Priester; und 4) das allerheiligste. Der vorhof der Heyden hatte 500 schritte im umfange rings umher eine hohe gallerie, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen wurde, und 4 thore gegen die 4 theile der welt zu. Diese stätte war beydes den Jüden und Heyden gemein, welche daselbst schafe, lämmer, tauben und ander opffer-vieh verkauffte. Weil aber ein solcher handel dem hause Gottes nicht wohl anstund, jagte sie Christus zweymal daraus. Aus diesem vorhof gieng man in den chor oder vorhof der Israeliten, welcher sehr prächtig, und gleichfalls mit gallerien umgeben war, wie der vorige. Der boden war marmorstein von allerhand farben, und die wände rings umher mit sehr feinem golde, die thüren aber mit silber-platten überzogen. Das Heiligthum oder der Priester-chor war 40 ellen lang, und 20 weit. Das pflaster unten war porphyr-stein, und die wände mit gold überzogen. In der mitte war ein vierecketer altar von ertz, woran jegliche seite 20 ellen weit, und 10 ellen hoch war, auf welchem man die opffer-thiere verbrannte, wozu das feuer durch die Priester immerdar unterhalten wurde. Auf beyden seiten waren 10 grosse eherne gefässe, um das wasser zu erhalten, womit die schlacht-opffer gewaschen wurden. Auf der rechten seite war ein ander groß ehern gefäß, welches wegen der grossen menge wassers, so darein gieng, die see genennet wurde. Dieses gefäß wurde von 12 ehernen ochsen getragen, und diente den Priestern und Leviten, ihre hände und füsse, ehe sie ihre opffer anfiengen, daraus zu waschen. Von hier gieng man in die so genannte halle, welche 20 ellen lang und 10 ellen weit war, allwo zwey grosse pfeiler von metall stunden, die mit 200 granat-äpffeln von gleichem metall gezieret waren. Aus dieser halle gieng man in den tempel, welcher kein dach hatte, allwo ein gantz mit golde überzogener altar war, auf welchem man weyrauch und andere kostbare wohlriechende dinge opfferte. Auf beyden seiten waren 10 grosse güldene leuchter, deren jeglicher sieben von sich gehende theile und eben so viel lampen hatte, die stets brannten. Desgleichen waren darinnen 10 güldene tische, auf welche die schau-brodte zum unterhalt der Priester gelegt wurden. Hiernächst war das allerheiligste, so 20 ellen ins gevierte austrug, wovon 10 ellen mit golde überzogen, und die andern 10 ellen mit golde und edelgesteinen bedeckt waren. Allhier wurde die lade des bundes verwahret, über welche 2 Cherubinen von lauterm golde, 10 ellen hoch, stunden. Hierein durffte niemand kommen als allein der Hohepriester. Wenn Josephus die reichthümer und kostbarkeiten dieses tempels zusammen rechnet, spricht er, daß darinnen gewesen 40000 güldene leuchter, 10000 mit gold überzogene tische und einer, welcher sehr dicke, und von lauter gediegenem golde gewesen, 20000 güldene und 160000 silberne becher, 80000 güldene schüsseln, und 160000 silberne, 50000 güldene becken u. 100000 silberne, 20000 grosse güldene gefässe, und 40000 silberne, 20000 güldene räuchergefässe, und 50000 kleinere, 1000 mit edelgesteinen besetzte kleider für die Priester, 200000 silberne trompeten, und 40000 güldene und silberne instrumente. Der dienst des tempels soll durch 38000 Leviten und 28000 Priester verrichtet worden seyn. Einige schribenten berichten, daß Salomon 3000 millionen goldes auf den bau dieses grossen tempels angewandt habe. In den vorhof der Heyden durffte jederman gehen; bey dem eingange aber des andern vorhofs stunden pfeiler, an welchen in Hebräischen, Griechischen und Lateinischen buchstaben geschrieben war, daß niemanden, als allein den Israeliten, daselbst hinein zu gehen erlaubet wäre. Die weiber hatten ihren besondern vorhof oder vorgemach. Der vorhof der Israeliten war für diejenigen gebauet, welche von ihren sünden gereiniget wurden. Der vorhof aber der Priester war denselbigen so eigen, daß keine layen hinein gehen durfften, ohne allein wenn sie opfferten. Es waren siebenerley bediente zum dienst des tempels gewidmet, nemlich 1) der Hohepriester; 2) der Sagan oder desselbigen Vicarius, 3) zwey Catholiken oder substituten dieses Sagan; 4) die sieben Amarkalin, welche die schlüssel zu den thüren und schatzkasten verwahrten; 5) die drey Gizbarin oder Schatzmeister; 6) die vornehmsten unter den Priestern, welche in ihrer woche amt hielten, und 7) die häupter von den familien dieses ordens. Es waren auch gemeine oder schlechte Priester. Die ersten 5 orden machten zusammen ein geistliches collegium, oder Kirchen-Rath, welcher vor das, was zum tempel gehörte, sorgete. Ausser diesen waren noch 15 Deputirte, welche alle wochen nebst den Priestern abwechselten. Die Leviten verrichteten das amt der pförtner, hüter, sänger und musicanten. Sie wurden allein zur vocal-music gebraucht; zur instrumental-music aber wurden auch andre personen aus allen stämmen Israels genommen, wenn selbige mit einer priesterlichen familie verwandt waren. Es befanden sich 24 orden von Israeliten, welche verbunden waren, in den tempel zu kommen, eine jegliche classe in ihrer angewiesenen woche, damit die in dem tempel aufwartende Priester und Leviten nicht allein bey dem gottesdienste seyn möchten. Es hat dieser tempel viel sonderbare zufälle gehabt. Der König Ahas von Juda war der erste, welcher denselben verunreinigte, und einen fremden altar bauen ließ. Hiskias aber reinigte selbigen wieder. Manasses brachte so gar götzen-bilder hinein; jedoch als er nachmals busse gethan, ließ er denselbigen von neuen einweyhen. Der König Nebucadnezar als er Jerusalem einbekam, zerstörte die stadt und verbrannte den tempel. Zu Cyri zeiten fiengen zwar Esdras und Zorobabel wieder an den tempel zu erbauen, wurden aber bald daran verhindert, bis Darius Hystaspis solchen bau vollenden ließ. Antiochus ließ den tempel wieder entheiligen, er wurde aber von Juda Maccabäo wiederum gereiniget. Josephus meldet, daß der König Herodes den tempel biß auf den grund abbrechen, und einen neuen erbauen lassen. Als Titus Vespasianus Jerusalem eroberte, bemühete er sich zwar äusserst den tempel zu erhalten; allein es brachte ein Römis. soldate ungefehr feuer darein, daß der gantze tempel dadurch verzehret wurde. Und zwar geschahe dieses den 10 aug. an. 70, nachdem von erbauung des ersten tempels 1130 jahr und achthalbe monat verflossen waren. Hieronymus sagt, daß die Jüden hierauf alle jahr am selbigen tage sich versammlet, und den verlust des tempels beweinet hätten, welches biß auf seine zeit gedauret. Der Kayser Julianus befahl zwar den Jüden, den tempel wieder zu bauen, und solches aus haß gegen die Christen, es wurden auch darzu ungemeine anstalten gemacht. Allein als man das fundament bereits gegraben, und die grundsteine legen wolte, fuhr feuer aus der erde, daß nicht allein ein theil der arbeiter, nebst dem bau-geräthe verbrannt, sondern auch die übrigen zerstreuet, und die steine von einander geworffen wurden. 1 *Reg.* 6. 2 *Reg.* 18. *Iosephus*, Tractatus Talmud. Middath & *Constantinus l' Empereur* in notis ad cum. *Ammianus Marcellinus, Hieronymus, Gregorius Nazianzenus, Theodoretus, Socrates, Ruffinus. Villalpandus* in Ezech. *Iac. Judas Leo* de templo Salom. *Seldenus* de J. N. & G. lib. 3 c. 6. *Pfeffferus* dub. vexat. p. 410 seqq. *Relandus* in antiquitat. sacris veter. Ebræor. *Landius* Jüd. heiligth.

Tempel zu Jerusalem, wie er heut zu tage beschaffen ist. Omar ein Arabischer Fürst, des Mahomets zweyter successor, erbauete an des Jüdischen tempels stelle einen andern, um das 640 jahr, damit selbiger seinen religions-verwandten zu ihrer vornehmsten moschee dienen solte. Dieser tempel stehet in der mitte eines grossen platzes, und ist ohngefehr 50 schritte lang von norden gegen süden zu, und 400 breit von osten gegen westen zu. Dieses wird der vorhof genennet, und ist mit bedeckten gallerien umgeben, wie der Königliche platz zu Paris. An einigen orten ist er gepflastert; das übrige aber ist mit gras bewachsen, und hat einige bäume. Um die mitte dieses vorhofs ist ein andrer vierecketer platz, acht schuhe hoch, auf welchen unterschiedliche treppen gehen, deren jegliche ihren bedeckten gang hat. Mitten in diesem orte, allwo der Jüden allerheiligstes soll gewesen seyn, ist der tempel in einer achteckigten form gebauet, gantz von marmor, mit blumen und andern figuren von unterschiedlichen farben geschmücket, welches sehr prächtig aussiehet, wenn die sonne darauf scheinet. Das haupt-gebäude ist mit einem platten dach von bley bedecket. In der mitte gehet ein grosses gewölbe in die höhe, welches über und über mit bley bedeckt ist, auch einen halben mond von gleichem metall oben hat, so über 300 pfund schwer wiegt. Dieses gewölbe hat auf jeglicher seite ein fenster. Auf dem dach rund um den tempel sind 4 oder 5 kleine bet-häuser, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen werden. Der vorhof hat 4 thüren; zwey gehen nordwärts, wovon die erste nahe bey dem schaaf-teiche, und die andre gegen Pilati hauß zu ist. Die dritte gehet west-wärts, so vor die beste gehalten wird; und die vierdte ost-wärts, welche die güldene thüre genennet wird. Diese thüren haben hohe schwibbögen, 15 schritte lang, und sehr breit, worunter lampen hangen, welche die Türcken an gewissen tagen anzünden.

den. Es iſt den Chriſten ſcharff verboten in dieſen tempel oder in den vorhof zu kommen. Werden ſie in einem von dieſen beyden orten angetroffen müſſen ſie ohnfehlbar ſterben, wenn ſie nicht augenblicklich die Mahometaniſche religion annehmen; maſſen die Türcken dieſen ort vor allzuheilig halten, und alſo denen, ſo in ihren augen unheilig ſind, darein zu kommen nicht verſtatten. Ohngefehr 460 jahr nach erbauung dieſes tempels, das iſt, an. 1099 ließ Gottfried von Bouillon, der erſte König von Jeruſalem, dieſen ort reinigen, und die merckmahle des Mahometaniſchen aberglaubens wegſchaffen, ſtifftete auch eine chor von Canonicis, um den gottsdienſt zu verrichten, gleichwie er in der kirche des heiligen grabes that. Zehen jahr hernach gab der Patriarch Arnoldus den Canonicis die regul des Auguſtini, und an. 1134 wurde dieſer tempel am Oſter-feſt durch des Pabſts Innocentii II Geſandten eingeweyhet. Als aber Saladinus an. 1187 bey gelegenheit der unter den Chriſten im ſchwange gehenden uneinigkeit ſich der ſtadt Jeruſalem bemächtigte, ließ er das gantze pflaſter und alle mauren mit roſen-waſſer waſchen, um ſie dadurch, ſeinem glauben gemäß, zu reinigen, und verwandelte ſo dann dieſen tempel wiederum in eine moſchee. Die hiſtorien-ſchreiber berichten, es ſey ſo viel waſſer darzu gebraucht worden, als 500 kamele tragen können. Bey dem ende des vorhofs gegen ſüden zu, iſt ein andrer feiner tempel, welchen man den tempel der präſentation oder darſtellung zu nennen pflegt, weil etzliche glauben, daß es der ort ſey, allwo die heilige jungfrau Maria, da ſie nur 3 jahr alt geweſen, von ihrem vater und mutter dargeſtellet worden, um in aller gottſeligkeit auferzogen zu werden, bis daß hernach die Prieſter des tempels im 14 jahre ihres alters ſie an den Joſeph verheyrathet. *Doubdan* voyage de la terre ſainte, *Ligfoot* deſcr. templi Hieroſol.

Tempelherren, ein geiſtlicher Ritter-orden, welcher um das jahr Chriſti 1118 zu Jeruſalem ſeinen anfang nahm. Hugo de Paganis, Gottfried von S. Omer und noch ſieben andre, deren namen nicht bekannt ſind, ergaben ſich gantz dem dienſte Gottes, wie die Canonici regulares, und thaten ihre drey religions-gelübde dem Patriarchen von Jeruſalem, noch dieſes vierte hinzu ſetzend, daß ſie ſich verpflichteten, die pilgrim, ſo nach dem gelobten lande reiſeten, wider die ungläubigen zu beſchützen. Balduinus II, König zu Jeruſalem, gab ihnen ein hauß, nahe bey dem tempel Salomonis ein, wovon ſie den namen Tempelherren oder Tempel-ritter bekommen haben. Anfänglich lebten ſie nur von allmoſen, und waren ſo arm, daß zwey der vornehmſten Ritter nur ein pferd gehabt zu beſſen andencken ſie auch in ihrem ſiegel die figur, da zwey auf einem pferde reuten, behalten. An. 1128 ward auf dem Concilio zu Troyes verordnet, daß man ihnen eine regel vorſchreiben ſolte, welches auch von dem heiligen Bernhardo geſchahe. Zum habit wurde ihnen ein weiſſes kleid angewieſen, und an. 1146 ſetzte der Pabſt Eugenius III hinzu, daß ſie ein rothes creutz auf ihrem mantel tragen ſolten. Nach dieſem nahm der orden dergeſtalt zu, daß ſie eine gantze armee aufmachten; es begaben ſich auch ſehr hohe ſtandes-perſonẽ hinein, die alle ihre güter darzu widmeten, und die Könige und andre reiche leute vermehrten ihre einkünffte dergeſtalt, daß ſie in Franckreich, Spanien, Engelland und anderwärts bey 40000 commenden beſaſſen, und jährlich über 2 millionen einzunehmen hatten. Wovon unter anderem eine prob abgeben mag, daß ſie die inſul Cypern vom König in Engelland Richardo I um 35 tauſend marck ſilbers gekaufft haben. Allein die wollüſte, der hochmuth, der geitz und andere laſter wurden endlich ſo gemein unter ihnen, daß man im ſprichwort zu ſagen pflegte: du ſäuffſt wie ein Tempelherr. Auch wolten ſie ſich den Patriarchen zu Jeruſalem nicht mehr unterwerffen, fiengen ſo gar mit Chriſtlichen Fürſten und Königen, ſonderlich im gelobten lande, ſchädliche kriege an, und raubten offt mehr auf die Chriſten, als auf die ungläubige. Man giebt ihnen inſonderheit ſchuld, daß ſie bey dem creutz-zuge Kayſers Friderici II deſſen anſchläge dem Babyloniſchen Sultan verrathen, und die gelegenheit angezeigt haben, wie er Fridericum überfallen und zu grunde richten könte, welches aber der Sultan dem Kayſer geoffenbaret, dieſer auch deswegen zu einem ſchleunigen vergleich mit denen feinden geſchritten, und hiedurch der gantze creutz-zug unfruchtbar abgegangen iſt. Endlich wurden dieſe Tempelherren durch zwey aus ihrem mittel, einen gewiſſen Prior von Monſaucon aus der Provintz Toulouſe, und Roſſo Dei, einen Florentiner, welche aber beyde wegen ihrer groben verbrechen von dem orden waren geſtrafft und ausgeſtoſſen worden, der abſcheulichſten miſſethaten angeklagt, welcher gelegenheit ſich der König in Franckreich Philippus IV Pulcher bediente, und auf einen gewiſſen tag alle, die ſich in ſeinem Reiche aufhielten, als wohin ſich die meiſten nach dem verluſt des gelobten landes hingegeben hatten, gefangen ſetzen ließ. Der Pabſt Clemens V war anfangs nicht wohl damit zufrieden, ſonderlich weil der König ſich über ſie, die doch geiſtliche waren, des richterlichen gewalts anzumaſſen ſchiene. Als man aber hernach die Ritter examinirte, geſtunden viele: daß ſie bey ihrem eintritt in den orden von dem Groß-Meiſter genöthigt worden, Chriſtum zu verläugnen, u. ein crucifix anzuſpeyen; daß ſie denjenigen, der ſie aufgenommen, auf den mund, nabel, rücken und hindern küſſen müſſen; daß ſie ſodomiterey getrieben; ein hölzernes bild angebetet, und noch andere laſter verübet; und daß dieſe ſtatuten von einem gewiſſen Ordens-Meiſter eingeführet worden, welcher mit dieſem beding von den Saracenen aus der gefangenſchafft losgelaſſen worden. Ob alle dieſe faſt unglaubliche laſter der wahrheit gemäß, und die wahre urſache des hernach wider ſie vorgenommenen verfahrens geweſen; oder ob vielmehr der König Philippus IV die groſſe reichthümer des ordens an ſich zu bringen geſucht, wird von den ſcribenten gar ſehr geſtritten. Dem ſey wie ihm wolle, ſo hatten die Ritter um einen Procuratorem ſich zu verantworten und zu defendiren gebeten, erhielten auch deren einige, als Ponzard de Gyziaco, einen Ritter, und Renaud d'Orleans ſamt Pierre de Boulogne 2 Prieſter aus dem orden. Aber obſchon dieſe von allem gantz anderen bericht ablegten, und hoch betheurten, daß, was widriges vorgebracht worden, lauter falſchheiten wären, ward doch darauf wenig geachtet. Sie ſtellten auch vor, daß die zeugniſſe, ſo einige Ritter wider ſie abgelegt, mit gewalt, und mit verſprechung der befreyung und anderer belohnung ausgepreſſet worden. Aber es half nichts: ſondern es wurden an. 1307 auf des Königs befehl alle Tempelherren, ſo viel deren in Franckreich waren, ergriffen, und lebendig verbrannt, oder nach und nach mit andern grauſamen martern hingerichtet. Weil aber die meiſten bey ihrer verurtheilung die beſchuldigte und theils vorher bekannte laſter geläugnet, ſo ward durchgehends von dem gemeinen volck davor gehalten, daß ſie unſchuldig geweſen, und etliche hielten ſie gar vor märtyrer. In den andern Reichen auſſer Franckreich wolte man auch nichts ehe wider ſie vornehmen, bis endlich an. 1312 die völlige ausrottung derſelben auf dem zu Vienne in Franckreich gehaltenen Concilio beſchloſſen wurde. Hierauf wurden ihre güter dem Johanniter-orden von Jeruſalem, ſo dazumahl Rhodis inne hatte, zugeeignet, aber nur in Franckreich und Engeland zugeſtanden. Die Könige in Caſtilien und Aragonien zogen ſie zu ſich ſelbſt. Der König in Portugall ſtifftete daraus den orden Chriſti. Hingegen die baarſchafft, welche zu einem creutzzug deſtiniret war, nahmen überall die Könige zu ſich. Die verurtheilung des Ordens-Meiſters Jacobi Molay, eines Burgundiers, hatte ſich der Pabſt vorbehalten, und daher zwey Cardinale nach Paris geſchickt, in willens, ſolchen nur mit ewiger gefängniß zu beſtraffen. Als aber ſeine und noch zweyer andern bekantniſſe, die ſie vorher im gefängniß abgelegt, ihnen auf einem chafot vorgeleſen wurden, läugnete der Ordens-Meiſter alles, mit dem zuſatze, ſeine unſchuld auch mit ſeinem tode zu behaupten. Hierauf wurde er lebendig verbrannt, ſeine aſche aber von einigen als reliquien eines Heiligen aufgehoben, die baarſchafften aber confiſcirte der König Philippus in Franckreich. In Spanien hat der orden von Montesa, in Portugall der orden Chriſti ein groſſes theil bekommen. In Teutſchland, ſonderlich unter dem Erz-Biſthum Maynz blieb der orden noch eine gute zeit aufrecht ſtehen, und wurden auch, wenigſt die bauß gehöreten, in einem Synodo derer zu dieſer Provintz gehörigen Biſchöffen von denen den übrigen ſchuldgegebenen miſſethaten frey, erkläret. In Cypern hatten ſie ſich anfangs gegen Amalaricum den Fürſten von Cypern, der vom Pabſt den befehl erhalten hatte, zu folg des ergangenen urtheils die inſul einzuziehen, zur wehr ſetzen wollen, mußten ſich aber doch bald ergeben. *Guil. Tyrius. Jac. de Vitriaco. Joh. Villanius* hiſt. Florent. c. 92. *Matthæus Pariſius. Guil. de Nangiaco. Thomas Walſinghamus. Joh. Trithemius. Æmilius* hiſt. Gall. *Jo Mariana* de rep. Hiſp. lib. 15 c. 10. *Maſſonus* ann. 3 *Puteanus* hiſt. condemn. templar. *Mezeray* hiſt. de France t. 2 p. 333. *Daniel* hiſt. de France t. 2 p. 373 ſq. *Nat. Alexander. Dupin.* t. 2 c. 2. *Gualteri* hiſt. templar. *Thomaſius* de Templ. equit. ord. ſub'ato *

Tempeſte, (Antonius) ein berühmter Italiäniſcher mahler. Er war von Florentz gebürtig und erlernte die mahlerey unter dem bekannten Niederländer, Strada, welcher damals den Pallaſt des Groß Hertzogs von Florentz, mit denen ſchlachten, welche noch heut zu tag darinn bewundert werden, auszierte. Nachdem er einige jahr bey ſeinem lehrmeiſter ſich aufgehalten, gieng er mit ſelbigem nach Rom, und verfertigte daſelbſt viel treffliche wercke. Sonderlich wuſte er ſchlachten, jagten, aufzüge und allerhand thiere treflich vorzuſtellen. Er pflegte auch in kupffer zu ſtechen, und werden ſeine ſtücke noch heut zu tag ſehr geſuchet. Er ſtarb an. 1630. *Felibien* entretiens ſur les peintres. *

Temple, (Wilhelmus) Herr von Sheene, Baronet und berühmter Engliſcher Miniſter unter Carolo II. Sein vater Johannes war ein mitglied von dem Irrländiſchen geheimen Rathe. Er ward zuerſt in öffentlichen verrichtungen gebraucht, da man ihn an. 1665 nach Münſter ſchickte, um daſelbſt das bündniß wider Holland zu ſchlieſſen. Hierauf war er bis an. 1667 Reſident zu Brüſſel, und ward an. 1668 als Geſandter nach Holland geſchickt, da er die ſogenannte tripel-allianz zu ſtande brachte, wodurch Franckreich zum Aachiſchen frieden genöthigt ward. Er bewog die General-Staaten zu ertheilung dieſes bündniſſes, ohne daß die Provintzen darum gefragt wurden, und diß hatte er ſeinem guten verſtändniß mit dem van Witt zu danken. Als aber hernach dem unacachtet Carl II ſich durch die Frantzoſen gewinnen ließ, und Temple aus Holland zurück beruffen ward, begab er ſich aus verdruß von hofe auf ſein land-gut, von da man ihn jedoch, als die Engelländer friede machen wolten, wieder holte, zu den Weſtmänſteriſchen tractaten brauchte, und zu dem Nimägiſchen friedens-ſchluß ſchickte. Dabey er aber, wegen der in ſeinem vaterlande überhand habenden Frantzöſiſchen parthey wider ſeinen wunſch handeln muſte. Er ſolte nachgehends an Lovenirns ſtelle Staats-Secretarius werden, wolte aber ſolche bedienung wegen des verwirrten zuſtandes am hofe nicht annehmen. Hierdem machten ihm ſeine widerwärtigen viel verdruß, indem ſie ihn ſo gar beym Parlament anklagten, als ob er gegen des landes freyheit und die Engliſche kirche unterſchiedenes geſchrieben, wie ihn denn auch die hof-parthey hinderte, daß er kaum ſein bey der Geſandſchafft aufgewandtes geld wieder bekommen kunte. Deswegen begab er ſich an. 1681 nochmals auf ſein land-gut, allwo er ſich die zeit mit gärtnerey und ſtudiren bis an ſeinen tod vertrieb. Dem König Wilhelm war er wegen obbemeldter vertraulichkeit mit dem van Witt anfänglich nicht allzu angenehm geweſen; wiewolen ſich doch dieſer Printz, in erſehung der aufrichtigkeit des manns und ſeines eyfers für das beſte des landes bald änderte, und ſowol ihme als ſeinem bruder und ſohn ſehr viel vertraucte. Die ſloniſche philoſophie ſtand bey ihm in groſſer hochachtung, auch nach einigen die vom Chineſer Confucio, ſo gar, daß er mit beyden die welt ſoll ewig geglaubt haben. Er ſtarb endlich den 5 febr. an. 1699,

mit befehl, sein hertz unter den compas, welchen er mitten in seinen garten setzen lassen, zu begraben. Von seiner gemahlin Dorothea Osborn hat er 9 kinder gezeugt, darunter aber nur ein sohn erwachsen, von dem hernach besonders, und eine tochter ihn überlebt. Seine schrifften sind: remarques sur l'etat des Provinces unies des Payspas; memoires; lettres au Comte d'Arlington; oeuvres melées. *Hornb. histor. remarq.* 1699 p. 102. *Memoirs* of the life and negotiations of Sir Wilh. Temple. *Burnet.* Mem. *

Temple / (Johann) der einzige sohn des berühmten Wilhelm Temple Englischen Baronets. Nachdem ihm dieser sein vater eine sorgfältige auferziehung gegeben, that er eine reise in Franckreich, allwo er ein ziemlich freyes leben führte, dennoch aber mit Mademoiselle du Plessi eine sehr vortheilhafftige heyrath schloß, wodurch er 100000 thaler an baarem gelde, und das recht zu noch 50000 andern erhielt. Weil er nun über dieses von seinem vater ein grosses vermögen zu hoffen hatte, und ihm zu anfange des aprilis an. 1689 der König Wilhelm III die charge eines Kriegs-Secretarii, welche jährlich zum wenigsten 2000 pfund sterlings eindrachte, auftrug, so sahe ihn jederman vor eine person an, welche mit ihrem glück auf alle weise zufrieden zu seyn ursach hatte. Dessen ungeachtet sprang er den 14 (24) aprii des gedachten jahrs aus einem boot, worinnen er befohlen, daß man ihn unter der brücke zu London durchführen solte, freywillig in die Temse, und ertränckte sich, ohne daß man ihn hätte retten können, welches zu hindern er alle ersinnliche vorsorge getragen. Er hinterließ einen zettel, worinnen er erklärte, daß er diese resolution darum ergriffen, weil er durch seine ungeschicklichkeit dem Könige grosses unheil zugezogen; welches einige auslegten, daß er zu dem kriegs-secretariat sich untüchtig gefunden hätte, andre aber, daß er in den Irrländischen angelegenheiten aus guter meynung den rath gegeben, sich mit Tyrconel in tractaten einzulassen, und dem Papistischen General Hamilton, dene Wilhelmus gefangen hielte, zu trauen, als welcher versprach, alle sachen mit Tyrconel zu einem baldigen schluß und also Irrland ohne schwertstreich in der neuen Regierung hände zu bringen. Einmal bekam hierdurch Tyrconel erst rechte zeit sich in verfassung zu setzen, und betroge sowol den König Wilhelmum als Temple, der beydes ihme und Hamilton wegen der mit selbigen gepflogenen freundschafft allzu unvorsichtig getrauet, woraus denn der so beschwehrliche und gefährliche Irrländische krieg entstunde, und die, (welche dem König gantz andern rath gegeben hatten, sonderlich der zuvor gewesene Königliche Statthalter in Irrland Mylord Clarendon, der Tyrconels treulosigkeit vorhero verkündiget, aber eben deswegen von Wilhelmo, denen Temples zu gefallen ware hindan gesetzet, auch ihme so gar auf deren antrieb sein gehabtes amt, nur um Tyroneln nicht zu erzürnen, abgeschlagen worden) nun gar sehr darüber frolockten, und absonderlich den jungen Temple aufs schärffste durchzogen. *The compleat history of England* vol. 3 p. 521. *Memoires de la derniere revolution d'Angleterre* vol. 2 p. 290. *Burnet.* Mem. *

Templin / eine in der Uckermarck, an der see Dolgen, 11 meilen von Berlin gelegene stadt, welche die Tempelherren sollen erbauet haben. An diesem orte ist an. 1528 die erb-vereinigung zwischen Brandenburg und Pommern erneuert worden. *Preuß. Staats-gesch.*

Tenarus / solte eigentlich Tänarus geschrieben werden, ein vorgebürge von Peloponneso, unweit Sparta. Es wird anjetzo das Capo Matapan oder Maina genennet. Allhier ist noch ein dem Neptuno gewidmeter tempel zu sehen, welcher ein sicherer ort war für alle, die ihre zuflucht dahin nahmen. Tänarus ist noch heut zu tage berühmt, wegen der daselbst befindlichen marmorbrüche, wovon die alten viel gedencken. *Propertius* lib. 1 & 3. *Tibullus* lib. 2 & 3.

Tenbury oder **Temebury** / eine sehr gute marckstadt in der Engelländischen landschafft Worcestershire. Sie liegt an dem fluße Tu, 100 meilen von London. *Cambdeni* Britannia.

Tenby / ein see-hafen, welcher sehr in abnehmen gekommen ist. Er liegt in der süd-westlichen gegend von Pembrokshire, hat eine bequeme station für die schiffe, und ist 172 meilen von London entfernet. *Cambdeni* Britannia.

Tencini / (Andreas) ein Polnischer von Adel, kam an. 1461 in einem tumult zu Cremona um. Denn weil er einen waffenschmidt, welcher ihm seine waffen nicht zu rechter zeit verfertiget hatte, umgebracht hatte, wurde das volck dergestalt erbittert, daß es ihn biß in die sacristey der Franciscaner-kirche verfolgte, und darinnen ermordete. Seine bediente aber, welche sich in einen ohnfern der kirche stehenden thurm retiriret hatten, defendirten sich darinnen 2 tage, und erhielten hierauf ihre freyheit. Sein sohn, welcher sich eine zeitlang in einem ofen bey einer wittwe verborgen gehalten, machte sich bey nächtlicher weile davon. *Cromers* Polonia lib. 24.

Tenda / eine Grafschafft in Piemont, welche der Grafschafft Nizza einverleibet worden und dem Hertzog von Savoyen gehöret. Sie ist ziemlich groß, aber wegen der vielen und hohen berge nicht sonderlich bewohnt. Die haupt-stadt Tenda hat ein citadel, und ist nicht weit davon ein paß über die Alpen gleiches namens. Diese Grafschafft war vormals eine souverainität, welche dem hause Lascaris gehörte; von Johanne Antonio von Lascaris aber an Renatum von Savoyen, als selbiger sich mit dessen tochter Anna vermählte, übergeben wurde. Des Renati ältester sohn Claudius, erhielt diese Grafschafft, und nach dessen tode Honoratus, sein sohn, welcher selbige, als er ohne kinder verstarb, seiner schwester Renatä verließ. Diese vertauschte an. 1575 solches land, nebst der Herrschafft Maro und Prela, gegen das land Nicoles, und das Marquisat Rango, dem Hertzoge von Savoyen.

Tende / (Caspar de) war ein enckel Annibals von Tende, Capitains von der cavallerie, welchen Claudius von Savoyen, Graf von Tende und Gouverneur von Provence, ausser der ehe gezeugt hatte. Anfänglich diente er, als Officier unter der Frantzösischen cavallerie, in dem regiment von Aument. Dabey aber war er ein grosser liebhaber von den studien, und erwieß, wie weit er es darinnen gebracht, unter andern durch einen tractat von den regeln der guten übersetzung, welchen er, unter dem namen de l'Etang, der Marggräfin von Sable dedicirte, und welchen der gelehrte P. Mabillon gar sehr recommendirt hat. Einige jahre nach verfertigung dieses tractats that er eine reise in Polen, allwo ihm der König Johann Casimir das amt eines General-Controlleurs von seinem hause gab. Als dieser König die crone niedergelegt, und sich nach Franckreich wendete, gieng Tende gleichfalls mit ihm wieder dahin. Er ward aber veranlasset, mit dem Cardinal von Janson, damaligem Bischoff von Marseille, zum andern mal nach Polen zu reisen; da ihm denn jetzterwehnter Prälat das geheimniß seiner ausserordentlichen ambassade, die wahl des Königs Johannis Sobiesky betreffend, anvertrauete. Weil ihm nun diese gedoppelte reise von dem Polnischen zustande eine ziemlich genaue kentniß zuwege gebracht, so gab er davon, unter dem titul einer historischen relation des Königreichs Polen, und zwar unter dem namen de Hautetille, eine gedruckte beschreibung heraus. Er starb zu Paris den 8 may an. 1697 in dem 79 jahre seines alters. *P. Mabillon* traité des etudes monastiques. *Mercure historique* de l'an. 1697.

Tenderden / eine marckstadt in der Engelländischen Provintz Kent. Sie hat einen der feinsten kirchthürne in Engelland, und ist 50 meilen von London abgelegen. *Camdeni* Britannia.

Tenduc / ein Königreich nebst einer stadt in der Asiatischen Tartarey, stößet gegen mitternacht an die grosse Tartarey, gegen morgen an Jupia, gegen abend an das Königreich Tangut, und gegen mittag an China. Der Fürst dieses landes eroberte an. 1644 das Königreich China, und ward einer von den grössesten Potentaten in der welt, indem sich seine Herrschafften von Cochin China biß an den fluß Oby nord-west- und süd-ostwärts erstreckten.

Tenedos / eine kleine insul auf dem Archipelago. Sie stößet an Natolien, 2 meilen von dem alten Troja, nahe bey dem berühmten vorgebürge Sigeum, jetzt Capo di Janizari genannt. Vor diesem soll sie Leucophrys geheissen haben, ist aber von Tenis am ersten mit einwohnern besetzt worden, daher sie auch den namen erhalten. Als die stadt Troja noch stund, war diese insul dem gott Apollo gewidmet. Die Griechen, welche sich stellten, als ob sie alle hoffnung hätten fallen lassen, Troja zu erobern, und sich in einem von den häfen dieser insul verbargen, um ihr vorhaben desto besser zu verhelen, haben sie sehr berühmt gemacht. Ihre einwohner waren so scharf in ausübung der gerechtigkeit, daß nach Tenis ihres gesetzgebers gesetzen, wenn der richter saß, das urtheil zu sprechen, ein bedienter mit einer axt in der hand hinter demselbigen stund, um also fort entweder dem übelthäter, oder dem falschen zeugen den kopf abzuhacken, weßhalber sie auch eine axt auf ihren müntzen führten; wiewohlen einige gelehrte noch mit gröſſerer wahrscheinlichkeit diese art, als die gewöhnliche waffen derer Amazonen, zu einem beweiß, daß eine dieser weibern an dem bau oder der Herrschafft von Tenedos theil gehabt, anzuführen pflegen. Die Venetianer und Genueser stritten eine lange zeit mit einander, wegen dieser insul, welche anjetzo in Türckischen händen ist. Sie ist wegen ihres muscatellerweins berühmt, wovon eine tonne für eine krone verkaufft wird. Es giebt allhier auch viel getrende und herrliche früchte. Der hafen dieser insul kan nur leichte schiffe beherbergen; ist aber so vortheilhafftig, daß, wenn er den Christen gehörte, sie darinne ein zeughauß machen könten, um die meer-enge von Gallipoli zu commandiren, und den Archipelagum in sicherheit zu erhalten. Diese insul begreifft 28 Englische meilen in ihrem umfange und hat 2 feste schlösser, welche an 1655 von den Venetianern beyderseits eingenommen wurden. Allein die Türcken haben solche durch bestechung des Commendanten wiederum erhalten. *Plinius. Stephanus Byzantinus. Grelot* voyage de Constantinople. *Spon* voyage. *Spanhemii* ep. ad Bergerum. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle.* *

Teneriffa / vormahls Nivaria genennet, die wichtigste unter den Canarischen insuln, und die residentz des Spanischen General-Gouverneurs. Es befinden sich auf derselben 2 grosse städte, Laguna und Oratavia und eine kleinere Santa Cruz, wie auch 2 schöne hafen bey Oratavia und Santa Cruz. Diese insul hat nicht allein hohe küsten, sondern auch den höchsten berg in der gantzen welt, Pico de Adam oder Teneriffa genannt, welcher 15 meilen hoch ist, und auf der see auf 60, und bey schönem wetter auch wohl auf 80 meilen gesehen werden kan. Das oberste theil dieses berges ist meistentheils mit schnee bedeckt und die lufft daselbst so kalt, daß man nicht hinauf kommen kan, ohne allein im julio und augusto. Zu anfange des jahrs 1704 und zu anfang des folgenden warf er viel feur aus, wobey sich ein starckes erdbeben ereignete, wodurch viel 1000 unterthanen umkommen. Die andern insuln um diesen ort herum sehen oben aus, als ob sie alle unten an dem berge lägen; und bißweilen wird noch eine mehr gesehen, als man in den land-charten angezeichnet findet, weil man sie schwerlich finden kan, indem sie niedrig und mit wolcken bedeckt ist, weßwegen sie auch die bezauberte insul genennet wird. Die Holländer ziehen ihren primum meridianum durch den Pico de Adam und das grüne vorgebürge. Man setzt hinzu, daß dieser berg oben eine halbe meile breit, und hohl sey, wie ein kessel. Inwendig in dem obersten theile soll auf zwey meilen

lang

lang nichts mehr seyn, als asche und bimsen-steine. Unter diesem platze ist er das gantze jahr hindurch mit schnee bedeckt. Noch etwas weiter drunten wachsen sehr grosse bäume, welche im wasser nicht verfaulen. Zehen oder zwölf meilen unter selbigen sind lustige wälder von lorbeer-bäumen, worinne sehr viel lieblich singende vögel sich aufhalten. Diese insul trägt mehr getreyde, als andere von den übrigen Canarischen insuln. Sie wurde vor alters durch sieben kleine Könige regieret, welche in hölen wohnten, und mit ziegen-fellen bekleidet waren. Diese und noch zwey andre insuln geben dem Könige in Spanien jährlich 50000 ducaten, und 12000 ihrem Bischoffe. *Hacklus. Linschot* des Isles Canaries.

Tenerieffe / eine kleine stadt in dem südlichen America, in Terra Firma, nahe bey dem orte, wo der fluß S. Madalena sich mit dem fluße S. Martha vereinbahret.

Tenes / oder **Tennes** / der geitz-geber der insul Tenedos, des Cygnus sohn, ward von seiner stief-mutter bey dem vater angegeben, als ob er ihr ungebührliche sachen zugemuthet habe, und ein flöten-spieler bestätigte diese verleumdung durch sein falsch zeugniß. Der erzürnte vater ließ seinen sohn in eine küste sperren, und ins meer werffen: allein Neptunus nahm sich seines enckels an, und warf ihn auf der insul Tenedos aus, welche damals Leucophrys hieß; die einwohner liessen sich durch dieses wunder bewegen, und machten ihn zum Könige. Da er dann ihnen sehr strenge gesetze vorschrieb, und insonderheit aus einem gerechten haisse allen flöten-spielern den eingang in den tempel versagte. Der ehebruch war bey ihm halß-brüchig, und als man ihn fragte, was mit seinem eignen sohn anzufangen sey, der dieses lasters sich schuldig gemacht hatte, antwortete er: dem gesetze müsse ein genügen geschehen. Man nimmt die deutung der Tenedischen münzen daher, welche auf der einen seite eine axt, auf der andern einen manns-kopf und einen weibes-kopf auf einem halse führen. Auch auf andre fälle waren harte strafen gesetzt, und die gerichts-form sehr kurtz und strenge, wie denn jederzeit bey dem richter auch der nachrichter mit dem beile sich finden ließ. Es ist daher der mann von Tenedos und die art von Tenedos damals zum sprüch-wort worden. Als Cygnus nachgehends das unrecht erfuhr, das seinem sohn war angethan worden, schiffte er nach Tenedos, um sich mit ihm zu versöhnen, allein man erzehlet, der scharffe Tenes habe das seil, womit des vatern schiff ans land angelegt worden, mit seiner axt wieder abgekapt. Vater und sohn sind endlich beyde in dem Trojanischen kriege umkommen, und zwar der letzte, bey dem streiffe, den Achilles in Tenedos that, als er seiner ihm sehr getreuen schwester Hemithea zu hülffe kommen wolte. Sein sohn Menes soll noch unerbittlicher in dem gerichte gewesen seyn. *Pausan., Suppl. Byzant., Suidas., Bayle.*

Tennes / ein Königreich und Provintz des Königreichs Algier, zwischen dem Mittelländischen meer und der Landschafft Biledulgerid in Africa. Die haupt-stadt und festung Tenes liegt an dem Mittelländischen meer, und hat ein citadelle, nebst einem guten hafen.

Tenham / s. Teyham.

Teniers / (David) genannt der ältere war ein mahler von Antwerpen und lehrling des berühmten mahlers Rubens und Adam Elsheimers zu Rom. Wie er also in sein vaterland zurück kam, und dieser beyden grossen meister geschicklichkeit zugleich auszudrücken bemühet war, mahlte er vornemlich nur gantz kleine figuren, brachte sich aber durch die in denenselben angebrachte kunst einen grossen ruhm zu wege. Er starb 1694. *Des Piles* abregé de la vie des Peintres.

Teniers / (David) zum unterscheid des vorigen der jüngere genannt, war ein vortreflicher meister und mahlte ordentlich miniatur. Er konte sehr wohl zeichnen, und führete einen sehr leichten pinsel. Die kunst nach andern originalen copien zu machen, besaß er in solcher vollkommenheit, daß man seine copien von den originalen fast gar nicht unterscheiden kan. Die gallerie des Ertz-Hertzogs Leopoldi ist unter seiner aufsicht angerichtet worden. *De Piles* abregé de la vie des Peintres.

Tennenbach / Porta Cœli, ein Cistertzer-Mönchen-kloster, im Bißthum Costnitz und namentlich in Breißgöw, 4 stund von Freyburg gelegen, hat zum stiffter gehabt Hesso den Abt zu Frenisperg im Bernergebieth, welcher den grund des klosters mit andern gütern und zugehörden von Cunone einem edlen Ritter von Horrwin erkaufft, das kloster erbauet und mit 12 Religiosen besetzet hat, an. 1157 Idea Chrono-Topogr. Congreg. Cist. *J. Herab.* p. 127.

Tenneberg / ein schloß und amt in Thüringen, und zwar in dem Fürstenthum Gotha gelegen. Es ist an. 1572 durch die Kayserliche commission den beyden unmündigen Fürstlichen gebrüdern Hertzog Johann Casimirn und Hertzog Johann Ernsten zugeeignet, muthin unter die regierung zu Coburg gebracht worden, von welcher es an. 1641 an Gotha gekommen. In diesem amt liegt an der Hessen-Schmalkaldischen gräntze der überaus hohe Inselberg oder besser Emseberg, als der von dem daran entspringenden wasser Emse den namen bekommen. Hertzog Johann Casimir zu Coburg hat das schloß Tenneberg zu seiner jagd-lust appiren lassen. *Gregorii* Thüringen. *Rudolph.* Goth. P. 2 c. 29.

Tennickhon / Vallis Liliorum, ist ein Cistertzer frauen-kloster in dem Thurgöw, so an. 1257 durch Eberhard von Bichelsee gestifftet worden.

Tennis / ein grosser see in Nieder-Egypten, bey dem ausflusse des östlichen stroms von dem Nilo. Er hat viel insuln, auf deren einer die stadt Tennis liegt. Das wasser dieses sees ist im sommer, wenn der Nilus überläufft, süsse; zu andern zeiten aber salzig, weil es nach dem mittelländischen meer zu gantz offen liegt. *Nubiensis geogr.*

Teno, Tine / lat. Tenos, Hydrussa, Ophiusa, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago zwischen den insuln Micone und Andros. Vor diesem war diese insul, und sonderlich die darauf gelegene stadt, auch Tenos genannt, in gutem ansehen, rüstete ziemliche flotten aus, thate in denen Persischen kriegen ansatzs den Griechen, nachmahlen aus noth gezwungen, Xerxi dienste; sie hat auch müntzen geprägt, deren noch verschiedene stücke von silber und erz übrig sind. Sie gehört den Venetianern, und ihre einwohner sind fast alle catholisch, es haben sich aber die Türcken 1715 im jul. derselben bemächtiget, von denen es die Venetianer nach einer 2 tägigen belagerung im aug. 1716 wieder erobert. Die haupt-stadt gleiches namens ist volckreich, und hat ein festes schloß, allwo die besten seidene strümpffe und handschuhe von dem gantzen Archipelago und Italien gemacht werden. *Tournefort* voyage.

Tentugal / ist ein flecken in der Portugiesischen provintz Extremadura, an dem fluß Biraon, nahe bey Coimbra gelegen. Er führt den titel einer Grafschafft, wovon sich die Hertzoge von Cadaval schreiben, nachdem deren anherr Alvarus, ein jüngerer sohn Ferdinandi I, Hertzogs von Braganza, und ein enckel Alphonsi, welcher des Königs von Portugall, Johannis I, natürlicher sohn war, zu erst angefangen, den titel eines Grafen von Tentugal zu gebrauchen. *Colmen.* de ic. de Portug. p. 728. *Spener* art. Herald. t. 2. *Imhof* stemma regium Lusitan. p. 26. tab. 5.

Tentzel / (Wilhelm Ernst) Königl. und Chur-Sächsischer Rath und historiographus, ein berühmter polyhistor, war den 11 julii an. 1659 zu Greussen in Thüringen gebohren. Sein vater war Jacob Tentzel, nachmahliger Superintendens zu Arnstadt, die mutter aber aus dem Leiserischen geschlecht. Er wurde von jugend auf zu den studien fleißig gehalten, und in dem 18ten jahre seines alters nach Wittenberg auf die universität geschickt. Nachdem er hier durch seine öffentliche scripta und unterschiedliche disputationes sich hervor gethan, machte er sich an Jo. Fellen, Bischoff zu Oxford, und an. 1683 schrieb er wieder den Päbstlichen bibliothecarium Emanuel Schelstrat, de arcani disciplina. An. 1683 wurde er adjunctus philosophiæ zu Wittenberg, und legte sich hierauf mit ernst auf die litteratur, ingleichen auf die kirchen und profan-historie; untersuchte auch die materie de duplici Constantini M. baptismo. Weil aber sein vater starb, verließ er die academie, und hielt sich meistens zu Arnstadt auf. An. 1685 wurde er zu einem öffentlichen amte bey dem gymnasio zu Gotha beruffen, allwo er nicht allein der studirenden jugend wohl vorstund, sondern auch, weil er nach diesem die inspection über das Fürstliche müntz cabinet und über die kunst-kammer erhielt, sich mit fleiß auf die müntz-wissenschafft legte. An. 1696 wurde er zum Sächsischen historiographo Ernestinischer linie gemacht. Er that hierauf verschiedene reisen, besuchte die vornehmsten bibliothequen und höfe von Teutschland, machte mit den gelehrtesten leuten gute freundschafft, und correspondirte mit unterschiedenen ausländern. Man sagt, er habe einige bibliothecariat vocationes gehabt, solche aber ausgeschlagen, biß er an. 1702 nach Dreßden zum Königl. und Churfürstl. Sächs. Rath und historiographo beruffen wurde, welche stelle er aber nach verlauf eines jahrs niederzulegen und ein privat-leben zu führen, auch den gröisten theil seiner bibliothec zu verkauffen genöthigt wurde. Er beschloß sein leben den 24 nov. an. 1707, nachdem er kurtz vor seinem tode seinen lebens-lauf einem freunde in die feder dictirt, und darinnen viel von seinen fatis angemercket. Seine schrifften sind: de diatribæ de corban; de medio præscientiæ divinæ circa Futura; de proselytis Judæorum; de proselytis Samaritanorum; comparatio historica inter Jacobum Nisibenum & Jacobum Tentzelium; exercitationes selectæ; de disciplina arcani, de ritu lectionum sacrarum; varia eruditorum judicia de symbolo Athanasiano; animadversiones in Casimiri Oudini supplementa de script. eccles.; Saxonia numismatica; supplementa historiæ Gothanæ; genealogia Reichlingica; vindiciæ pro Hermanni Conringii censura diplomatis cœnobii Lindaviensis; monatliche unterredungen, curieuse bibliothec &c. *Hilscheri* ep. ad Junckerum. *Nova liter., Hamb., Clarmundi* vita Tentzelii.

Teos / war eine von den 12 städten in Jonien. Sie lag auf einer halb-insul mitten in Jonien, ohnfern Clazomene an der mittägigen seite einer meer-enge, und die Jonier hielten ihre versammlung daselbst. Sie wurde von dem Athamas erbauet, dessen grosvater ein anderer Athamas war, Aeoli sohn. Dieser führte eine colonie von Orchomeniern an diesen ort, zu welchen sich nachmals einige Athenienser und Böotier gesellelten. Als des Cyri General Harpagus auf diese stadt los gieng, und sie sich nicht zu defendiren wusten, retirirten sie sich aufs meer, und stifftelen zu Abdera in Thracien eine colonie; jedoch kamen nach der hand einige wieder in ihr vaterland zurück. Aus dieser stadt waren gebürtig Anacreon, der Poet Scythinus, der historicus Hecatäus und Apellicon. *Strabo, Stephanus Byzantinus, Pomponius Mela, Salmasius* ad Solinum. *Bayle.*

TEPIDARIUM, war in denen Römischen bädern das zimmer, welches zwischen dem caldario und frigidario war, in welchem eine mäßige wärme, und laulicht wasser zu haben war. Man hatte es darzu, daß wenn man nicht gleich aus der grossen hitze in die kälte gehen wolte, so kühlte man sich daselbst ein wenig, doch ohne der gesundheit schaden zu thun, ab. In privat-bädern war tepidarium so viel als apodyterium oder der ort, wo sie die kleider auszogen, ehe sie ins caldarium giengen. *Mercurialis* gym. 1, 10. *Baccius* de thermis c. 6. *Potterus* II, 935.

Teplitz/ oder **Töplitz**/ eine kleine ſtadt in Böhmen, in dem leutmeritzer crayß, nahe bey den gräntzen des Meißniſchen ertzgebürges, hat den namen von dem nahe vorbey flieſſenden waſſer Tepel. Sie gehört den Grafen von Clari und Aldringen, und iſt berühmt wegen eines daſelbſt befindlichen warmen geſundbades, welches etwas gelinder und laulichter als das Carlsbad iſt. Caſpar Schwenckfeld von Görlitz, hat dieſes bad an. 1607 ausführlich beſchrieben. Eine andere ſtadt Teplitz oder Tepla liegt in dem Pilſner crayß bey Deuſing und Waſſerup, ſo von der vorigen wohl zu unterſcheiden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 81. *Balbin*, miſcell. dec. 3 l. 1 c. 24 p. 61. *Vogt* ietzt. Böhm. p. 138.

Ter/ lat. Thicis oder Thiceris, ein fluß, welcher in Catalonien, an den gräntzen der Grafſchafft Puicerda, zwiſchen dem berge Canigo, und dem ſo genannten Col de Nuria, entſpringt, anfangs von nord-oſt nach ſüdweſt flieſſet, hernach aber, da er durch das gebiet von Campredon und durch die Vigverie von Vich gelauffen, auf einmahl ſich oſtwärts leuckt, und bey der ſtadt Gironne vorbey nach dem Mittelländiſchen meere zugehet, in welches er unterhalb Terroella ſich ergieſſet, nachdem er vorher eine groſſe anzahl von kleinern flüſſen zu ſich genommen. *Colmenar* delic. de l'Eſpagne p. 588.

Teramo/ lat. Interamnia, eine ſtadt in Abruzzo oltra, in Neapolis, nebſt dem titul eines Fürſtenthums. Ihr Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Civita di Chieti.

TERAPHIM, waren die götter des Labans, welche ihm die Rahel ſtahl. Die Rabbinen geben vor, man hätte den erſtgebohrnen ſohn geſchlachtet, deſſen haupt mit ſaltz und öl einbalſamiret, hernach den namen eines teuffels oder abgottes, auf ein gulden blech geſchrieben, unter die zunge gelegt, und ſo dann den kopf an die wand gehangen. So offt man ihn nun um etwas gefragt, hätte er gleich antwort gegeben. Andere Juden ſagen, es wären bilder geweſen, die man zur gewiſſen jahr-zeit, unter einer gewiſſen conſtellation mit allerhand magiſchen ceremonien gemacht, welche als ein oraculum, antwort geben können: dergleichen ſonſt Talismanicæ genennet werden. Einige unter den Chriſten ſtehen in den gedancken, als wären es gewiſſe Lares, Penates oder hauß-götter geweſen, aus denen vorfahren des Labans, darunter ſonderlich Noah und Sem geweſen ſeyn ſollen. Man giebt auch vor, es ſeyn die Teraphim ſo viel als bilder des Egyptiſchen Serapis geweſen. Die ähnlichkeit derer worte pflichtet dieſer meynung bey, worzu noch dieſes kommt, daß die Hebräer das ת tau, wie ein s auszuſprechen pflegen. Anderer meynungen anjetzo zu geſchweigen. Das gewiſſeſte, das man davon ſagen kan, iſt dieſes: Es kommt das wort Teraphim noch mehrmahl in heiliger ſchrifft vor, und heiſt überhaupt ſo viel als ein bild. Denn ſo wird es von der Michal gebraucht, daß ſie ein Teraphim oder bild angepuhet, und es an Davids ſtelle ins bette gelegt. Es hat auch diejenigen bilder bedeutet, welche bey dem gottesdienſte der kinder Iſrael zu ſehen geweſen: wie Gott Hoſ. 3, 4 ſagt: daß die Iſraeliten lange zeit ohne König, ohne Fürſten, ohne altar, ohne leib-rock und ohne die Teraphim ſeyn ſollen: wodurch ohne zweiffel die bilder der Cherubim und Seraphim zu verſtehen ſeyn. Und iſt vermuthlich, daß Micha, deſſen verfertigte Teraphim Jud. 17 gedacht werden, nebſt dem leib-rock auch die bilder der Cherubim und Seraphim, woran ſich die kinder Iſrael verſündiget, nachgemacht. Hernach wird es auch vor die bilder der Heydniſchen götzen gebraucht, welche man verehret, und um rath gefragt. Sie haben auch, wiewohl nicht ſelbſt, ſondern ihre prieſter, wie damahls gewöhnlich, oracula und antwort von ſich gegeben. Daß aber Rahel die Teraphim ihres vaters entwendet, kan theils geſchehen ſeyn, daß ſie ſolche noch ſelbſt vor wahre götter gehalten, und ſie alſo noch ferner verehren wollen: theils auch, daß ſie ſolche vor falſche götter gehalten, und alſo ihren vater von deren dienſt abwendig machen wollen. *Genef.* 31, 19. 1 *Samuel.* 19, 13. *Judic.* 17, 5 & 18, 14. *Ezech.* 21, 26. *Zachar.* 10, 2. *Seldenus* de dis Syris 22 cum addit. *Andr. Beyeri. Goodwin* Moſ. & Aaron 4, 9. *Dilherr.* diſp. de Teraphim, tom. 2 pag. 145. ſeq. *Pfeifferus* diſſ. de Teraphim. *Buxtorf* ant.

Terasque/ ein kleines ſchloß, einem Tyroliſchen Edelmanne gehörig, aber unter den Graubündtern im thal Nieder-Engaddin gelegen. An. 1714 maßte ſich deſſelben die Kayſerl. regierung zu Inſpruck an, und beſetzte es mit 20 mann, ließ auch viel lebens-mittel dahin führen.

Terbelis/ oder **Terbelius**/ der erſte Chriſtliche König des bey dem ſchwartzen meere wohnenden volcks. Er überließ um das jahr 866 das Königreich ſeinem ſohne, welcher gleichfalls die Chriſtliche religion annahm, und wurde vor ſeine perſon ein mönch, biß daß er hörte, daß ſein ſohn den dienſt der falſchen götter wiederum aufrichtete, da er das kloſter verließ, demſelbigen die augen ausſtach, das Königreich ſeinem bruder gab, und ſich hierauf wiederum in ſein kloſter verfügte. *Sabellicus* lib. 3.

Tercera/ eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, zwiſchen Africa und Nord-America. Sie iſt die vornehmſte inſul von denen ſo genannten Azores und Terceras, begreifft 16 meilen in ihrem umfang, und iſt dergeſtalt mit felſen umgeben, daß man faſt nicht hinzu kommen kan. Die ſtadt Angra iſt die haupt-ſtadt beydes in dieſer und allen andern inſuln, welche einen ſee-hafen hat in der form eines halben monds zwiſchen hohen bergen, die ſich in die ſee hinaus erſtrecken. Sie gehört dem Könige in Portugall, welcher daſelbſt einen Gouverneur hält. Auch iſt ein Biſchoff allda, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Liſſabon ſtehet. Der erdboden iſt ſehr gut, das getrende aber, ſo darinnen wächſet, will ſich nicht wohl halten. Daher thun es die einwohner in gruben unter der erde, biß gegen weyhnachten. Ihre kühe ſind ſehr groß, jedoch ſo zahm, daß ſie, wenn man ſie rufft, zu einem kommen, wie ein hund. Es entſtehen allhier vielmahl erdbeben, welche beydes die kirchen und häuſer übern hauffen werffen. Drey meilen von Angra iſt ein brunnen, welcher holtz in ſtein verwandelt. Dieſe inſul wurde an. 1597 von den Engelländern geplündert, welche fünf Spaniſche ſchiffe aus dem hafen von Fayal nahmen. Auf dieſe inſul wurde an. 1669 der König Alfonſus von Portugall geſchicket, aber nach einiger zeit von dar auf das ſchloß Cintra gebracht. *Laſſels. Texeira.*

Tercska von Lippy/ eine von den älteſten Gräflichen familien in Böhmen. Burrianus I hielt ſich an. 1426 in der ſchlacht bey Auſig wohl. Nicolaus erwehlte an. 1452 nebſt andern Rittern, George Podiebraden zum Statthalter in Böhmen, und ward ihm nachgehends als Coadjutor aus dem Ritterſtande zugegeben. Wilhelmus, Herr in Welys, iſt an. 1562, Jaroslaus Herr in Jenikow, an. 1567, und Nicolaus II, Herr in Zielib, an. 1580 in den Herrenſtand des Königreichs Böhmen aufgenommen worden. Der letztere erhielt auch an. 1591 die charge eines Land-Hauptmanns. Wilhelmus, Kayſerlicher General über die cavallerie, eroberte an. 1596 Hattwan, ward aber in eben demſelben jahre bey einnehmung der ſtadt Erla von den Türcken wider den accord gefangen, und endlich gegen eine ſumme geldes wieder loß gelaſſen. Um dieſe zeit ſtarb Burrianus II, Unter-cämmerer in Böhmen. Deſſen ſohn, Johannes Rudolphus, erſter Graf von Tercska und Kayſerlicher Rath, war ein vater Adami Erdmanns, welcher als Kayſerlicher Obriſter, nebſt ſeinem ſchwager, dem General Wallenſtein, an. 1634 zu Eger ermordet worden. *Balb*, tab. ſtemm. proem. 2. P. 1. *Pufend*, Schvv. kriegsgeſ.

Terdoppio/ oder **Tredoppio**/ lat. Terdoplus, ein fluß in der Lombardie, welcher bey dem Lago Maggiore, nicht weit von Seſtro, entſpringt, hernach durch das Novareſiſche, Vigevaniſche und Lumellinſche flieſt, endlich aber an den gräntzen der landſchafft Pavia in den Po fällt. *Schaupf. des kriegs in Ital.* p. 277.

Terebon/ ſ. Aſpebetus.

Terentia/ Ciceronis ehemeib. Sie iſt aus den briefen bekannt, die ſie geſchrieben, nachdem er ſie verſtoſſen hatte. Biß zu dem Pharſaliſchen krieg hat Cicero mit dieſem weibe in groſſer einigkeit gelebet, auch ſolcher ziemlich viel gewalt über ſich gelaſſen; wie ſie dann ihn hauptſächlich ſolle bewogen haben, das bekannte zeugniß wider P. Clodium abzulegen, welches ihn nachgehends in ſo vielen verdruß geſtürtzet. Auch in dem darauf gefolgten elend rühmte er ihre treue gegen ihn aufs höchſte, und ſchriebe ihr die zärtlichſten briefe. Aber nach ſeiner wiederkunfft aus dem oberwehnten kriege war er nicht ſo wohl mit deren zufrieden, und klagte, daß ſie indeſſen ſeine mittel nicht recht verwaltet, und meiſt verſchwendet hätte. Doch gab die Terentia vor, die urſach ihrer verſtoſſung komme nur daher, weil die ſchönheit des jungen mägdgens Publilia, welches Cicero gleich an ihre ſtatt aehenrathet, ihm gar zu wohl gefallen. Tiro hingegen, des Ciceronis freygelaſſener verſicherte, daß es wegen der Publilii reichthumen geſchehen, die jenem zu bezahlung ſeiner ſchulden nöthig geweſen. Saluſtius heyrathete ſie um, wie man vorgiebt, ſeines feindes heimlichkeiten zu erfahren. Sie lebte 117 jahr, wie Plinius berichtet. Lib. 7. c. 48. *

Terentianus/ General von der garde nach Conſtantini M. zeiten. Er ließ 2 Chriſten Johannem und Paulum heimlich im gefängniß hinrichten, und gab hernach vor, ſie wären ins elend verjagt worden. Es wird aber vorgegeben, daß die teuffel aus den beſeſſenen ſolches entdeckt hätten, indem bey ihrem grabmahle viele davon befreyet worden, und unter andern auch der junge Terentianus. Der vater wurde hierüber dergeſtalt gerühret, daß er ſelbſt ein Chriſt wurde, und die hiſtorie dieſer märtyrer ſchrieb. *Ado* in martyrologio, *Voſſius* de hiſt. lat lib. 2. c. 3.

Terentianus Maurus/ war Gouverneur zu Syene, welches heute zu tage Aſna oder Aſſuana in Ober-Egypten genennet wird. Er lebte zu des Kayſers Trajani zeiten, wo er wenigſt eine perſon iſt mit dem Terentiano, der Syene vorgeſtanden iſt, weil dieſer letztere zu Martialis zeiten gelebt. Er hat einen netten annoch vorhandenen tractat de arte metrica geſchrieben. *Voſſius* de Poët. Lat. *

Terentius/ ein berühmter comödien-ſchreiber, war von Carthago in Africa gebürtig, und Terentii Lucani ſclave zu Rom, wurde aber wegen ſeines klugen verſtandes bald in freyheit geſetzt. Er legte ſich auf das comödien-ſchreiben, und hinterließ einige ſtücke, worinnen es ihm wenig gleich thun können. Dahero wurde er nicht allein mit unter die beſten autores gerechnet, ſondern auch ſeine reine ſchreib-art ſo hoch geachtet, daß Cicero ſelbſt ihn an unterſchiedlichen orten ſehr lobet, und ſeine ſchreib-art, als ein muſter der lateiniſchen rede rühmt. Er ſtarb A. V. 591 wie einige wollen in Arcadien, oder wie andere meynen auf dem meer. Er hat 6 comödien hinterlaſſen, welche ſehr offt edirt, auch von Mad. Dacier in das Frantzöſiſche überſetzt worden. *Cruſius* de poëtis. *Geraldus* de poëtis lat. *Voſſius* de poëtis lat. *Fabricii* bibl. lat.

Terentius/ ein General der Römiſchen armee unter dem Kayſer Valente. Er kam ſiegend aus Armenien zurück, und hierauf erbot ſich der gedachte Kayſer ihm zur belohnung zu geben, was er fodern würde. Terentius bat demnach um eine kirche für diejenigen, welche ihr leben für die lehre der Apoſteln wagten. Valens, welcher ein Arianer war, hatte einen mißfallen an dieſer bitte, zerriß das übergebene ſupplic und befahl ihm, er ſolte etwas anders fordern. Nachdem nun Terentius alle ſtücke wiederum zuſammen geleſen, ſprach er: ich habe ein geſchenck von dir bekommen, ich halte es feſte, und werde nichts anders fordern; der Richter aller welt kan allein darüber richten, der weiß ob mein zweck und begeh-

ren

ren nicht recht gut geweſen. *Theodoretus* hiſt. eccl. lib. 4. c. 32. *

Terentius / ſ. Varro.

Tereus / des Martis ſohn, war König in Thracien. Nachdem er Prognem, Pandionis, des Königs von Athen tochter, geheyrathet, kam er auf derſelbigen anhalten in die beſagte ſtadt, um Philomelam, der Progne ſchweſter, die ſie zu ſehen verlangte, abzuholen. Er verliebte ſich aber in dieſelbige, und zwang ſie hernach, daß ſie ſelbſt ihre zunge ausſchneiden muſte, damit ſie die verübte blut-ſchande nicht entdecken möchte, hielt ſie alsdenn an einem entfernten orte gefangen, und machte der Progne weiß, daß ſie auf dem wege geſtorben wäre. Allein Philomela fand ein mittel, wodurch ſie ihrer ſchweſter dasjenige, was mit ihr geſchehen, zu wiſſen thun konte. Hierauf erlöſete ſie ſie aus ihrer gefangenſchafft, und um ihres eheherrn böſe that zu rächen, hieb ſie deſſelben ſohn Itys in ſtücken, und gab ihm davon zu eſſen. Der hierdurch ergrimmte König wolte Prognem und Philomelam verfolgen; allein ſie wurden allerſeits in vögel verwandelt, er in einen wiedehopf, Progne in eine ſchwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phaſan. *Ovidius* l. 6 metamorph. *Pauſanias* l. 1. *Thucydides* l. 2. *Strabo. Hyginus.*

TERICH DILKARNAIM, eine berühmte epocha oder jahrrechnung der morgenländiſchen Griechen, welche insgemein æra Seleucidarum, genennet wird. Sie fieng ſich an A. M. 3742, 312 jahr vor Chriſti geburt, als Seleucus, einer von Alexandri M. Generalen, die ſtadt Babylon, Medien, Suſiana und verſchiedene andere aſiatiſche Provintzen mehr von Antigono eroberte, und durch dieſe groſſe ſiege den grund zu dem Macedoniſchen Königreiche in Syrien legte. Die ſcribenten der beyden bücher der Maccabäer haben ſich dieſer jahr-rechnung bedient, aber mit dieſem unterſcheid, daß in dem erſten buche dieſelbige in dem monath uſan, welcher mit unſerm martio überein trifft, ſich anfängt, und in dem andern, in dem monat tiſri, welcher unſerm september gleich kömmt. Einige nennen dieſe jahr-rechnung den Alexandriſchen periodum, und ſetzen ſie præcise auf den 6 ſept. 12 jahr nach Alexandri tode. Dieſe jahrrechnung muß man nicht mit der Æra Philippea oder Philippi Aridæi, welche ſich in dem jahr, da Alexander ſtarb, das iſt, A. M. 3730, und 324 jahr vor Chriſti geburt anfieng, vermengen. 2 Maccab. 15. *Scaliger* de emend. temp. *Petavius* de doct. temp. *Labbe* in chronolog. *Strauchii* brev. chron. c. 32.

Terki / lat. Terchium, die hauptſtadt in der Aſiatiſchen provintz Circaſien. Sie liegt an dem fluſſe Temenski, auf einer groſſen ebene. In dem 17 ſeculo kam dieſe ſtadt in die hände des Moſcowitiſchen Czaars, welcher ſie mit wällen und baſteyen von erde befeſtiget hat, und allezeit eine garniſon von 2000 Ruſſen darinne hält, weil ſie ſeine gräntz-feſtung auf dieſer ſeite wieder die Perſer iſt. Sie iſt dreymahl befeſtiget worden, das erſtemahl von einem Ruſſen, hernach an. 1636 von Cornelio Claes, einem Niederländer, und endlich an. 1670 durch Bayly, ein Schottländer, welcher noch groſſe baſteyen hinzufügte, und um die gantze ſtadt herum einen weiten und tieffen graben führte. Sie liegt auf einer groſſen ebene, allwo man weder holtz noch einigen berg ſiehet, zwiſchen 2 groſſen bäyen ſüdwärts von Aſtracan. *Olearii* Perſian. reiſeb. p. 891.

Termes / ſ. Thermes.

Termeſſus / eine ſtadt in Piſidien, iſt mit der ſtadt Telmeſſus an den gräntzen von Lycien nicht zu vermengen, als welche nicht allein Strabo, ſondern auch die alte müntzen uns genau unterſcheiden lehren, obſchon den unterſcheid nicht alle gelehrte in acht genommen. *Bayle.* *

TERMINARII, war vor dieſem eine art von Bettel-Mönchen, welchen ein gewiſſer diſtrict oder terminus angewieſen war, in welchem ſie allmoſen ſammlen konten. Daher man noch in verſchiedenen ſtädten terminey-häuſer findet, welche dieſen brüdern zugehören. *Du Freſne* III, 1212. *Simon* Eilenb. chron 1, 8 p. 216.

Termini / **Termole** / eine kleine ſtadt in der landſchafft Capitanata in Neapolis, bey dem einfluß des fluſſes Tiferno. Sie iſt befeſtiget, und hat den titul eines Hertzogthums, wie auch ein Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Benevento gehörig. Es iſt auch eine ſtadt dieſes namens in Sicilien. ſ. Himera.

Terminus / ein gewiſſer Heydniſcher gott, welcher, ihrer meynung nach, den ländern gräntzen ſetzte, und ſie voneinander theilte. Numa Pompilius bauete dieſem gott zu ehren auf dem Tarpeiſchen berge einen tempel, und verordnete deſſen dienſt. Er wurde als ein ſtück holtz mit einem männlichen geſicht und einem groſſe bart ohne ſchultern, ärme und füſſe abgebildet. Die feſt-tage Terminalia genannt, wurden gegen den ausgang des februarii gefeyert, weil dieſes bey den Römern erſtlich des jahrs ende war. Was aber die opffer anlangt, ſo wurde ihm nichts lebendiges geopffert, um zu zeigen, daß er ein gott der eintracht, und des friedens wäre, und dahero an dem blutvergieſſen keinen gefallen hätte. Es wird vorgegeben, daß als Tarquinius ſuperbus dem Jovi zu ehren einen groſſen tempel in dem Capitolio erbauen wollen, und zu dem ende viel andere kleinere tempel wegräumen laſſen, des Termini ſtatue, und neben dieſer auch die von der jugend durchaus nicht weichen wollen, dahero er genöthiget ward, deſſen tempel ſtehen zu laſſen. Die Römer machten ſich dadurch hoffnung, daß ihre gräntzen nie wurden von ihren feinden überwältiget werden, noch ihre junge mannſchafft vor denſelben im krieg weichen. Oder vielmehr, um hievon dem volck hoffnung, und dadurch für allezeit einen muth zu machen, haben die häuptere und klügſte der ſtadt dieſe ſach erdichtet. *Dionyſius Halicarn.* lib. 2. *Ovidius* faſt. 2. *Plutarchus* quæſt. Rom. *Agulejus. Servius* ſynt. ant. Roman. cap. 1 p. 148. *

Termo / eine alte adeliche familie, welche ſonſten unter die Rheiniſche Ritterſchafft gezehlet wird; ſie floriret aber heut zu tage in der Nieder-Lauſitz auf dem Ritter-ſitze Terpt, zwiſchen Luckau und Lübben gelegen, woſelbſt 2 adeliche höfe zu finden. Melchior von Termo wurde an. 1559 als Comtur des Teutſchen ordens zu Weiſſenburg nebſt andern Rittern gedachten ordens von dem Groß-meiſter in Preuſſen an den Rußiſchen Czaar geſchickt, um den gefangenen Heermeiſter in Liefland, Wilhelmen von Fürſtenberg, zu ranzioniren. Matthias und Fritz von Termo floriren um das jahr 1614 in dem Marggrafthum Bayreuth, jener als Marggräflicher Ober-Forſtmeiſter, dieſer aber als Amts-Hauptmann in Begnitz. *Müllers* annal. Sax.

Ternate / die vornehmſte von den Moluckiſchen inſuln auf dem Indianiſchen meere. Sie hat die kleine inſul Jlerit gegen mitternacht, Jnterra gegen mittag, und wird durch einen canal, ſo eine meile breit iſt, von Tidoro abgeſondert. Die Spanier waren die erſte beſitzer dieſer inſul, wurden aber durch die Holländer wiederum daraus vertrieben, welche 2 bäſen daſelbſt haben. *Dampier. Baudr.*

Terneuſe / iſt eine kleine feſtung in dem Holländiſchen Flandern an der Hont oder an der Weſter Schelde, etwan anderthalb Teutſche meile von Arel, nordwärts, gelegen.

Terni / lat. Interamnia, eine alte ſtadt am fluſſe Nara, in dem Hertzogthum Spoleto, nebſt einem Biſchoffthum im kirchen-ſtaate. Sie iſt a. 1703 durch ein erdbeben gantz verwüſtet worden. Die ſtadt hat Numa Pompilius erbauet; auch hat der thurm daſelbſt ſeinen urſprung von den Römern, wie ſolches einige alte eingegrabene ſchrifften und adler zeigen; heut zu tage aber iſt es ein ſchlechter ort, doch machet das Biſthum, und das berühmte geſchlecht derer Caſtelli, nebſt einigen noch übrigen merckmahlen des alterthums und vorigen herrlichen zuſtandes dieſem orte noch jetzo einiges anſehen. *Plinius. Strabo. Cellarius. Regiſard* delices de l'Italie p. 26.

Terniere / oder **Terniac** / eine baillage oder ein amt, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, ſo zwiſchen dem Hertzogthum Genevois, der Rhone, und dem amt Gaillard mitten inne liegt. Saint Julien und Ternier ſind die beyden beſten örter, ſo dazu gerechnet werden, auſſer welchen ſich noch ungefehr 20 kleinere darinnen befinden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Ternova / lat. Ternobum, eine ſtadt in Bulgarien, der alte ſitz des Deſpoten, und anjetzo die reſidentz eines Türckiſchen Sangiac. Sie liegt auf einem berge, nahe bey dem fluſſe Janthra oder Jſchar, und an den Thraciſchen gräntzen. Sie war hiebevor ſehr feſte, iſt aber anjetzo in einem ſehr ſchlechten ſtande. Sie liegt 30 Teutſche meilen nord-weſtwärts von Adrianopel, und 25 nord-oſtwärts von Sophia.

Terouane / eine ſtadt in der Niederländiſchen Provintz Artois. Die Lateiniſchen ſcribenten nennen ſie Teruana, oder Civitas Morinorum, weil ſie die hauptſtadt der alten Morinorum war. Sie liegt 3 meilen von St. Omer, am fluß Lis, war ehemals eine ſehr berühmte ſtadt, welche ein Biſthum hatte, ſo an. 531 geſtifftet worden. König Heinrich der VIII in Engelland, Kayſers Maximiliani I bundes-genoß, hat ſie an. 1513 erobert, und der mauren beraubet. An. 1553 hat ſie der Kayſer Caroius V, zu einer revange, daß er die belagerung vor Metz aufheben müſſen, angegriffen, und nachdem die wälle durch 142000 canon-ſchüſſe gantz niedergeleget worden, erobert, nachmals faſt gäntzlich zerſtöret, daß man nichts mehr als die rudera noch übrig ſiehet, und anjetzo wenig einwohner darinnen ſind, welche unter dem Könige von Franckreich ſtehen; als welchen dieſe ſtadt zu allen zeiten zugehöret hat, obſchon ſie zwiſchen Artois und Flandern innen lag, welche bekannter maſſen vorzeiten, wie zum theil annoch, gantz andere herren gehabt haben. Vermög des Pyrenäiſchen friedens ſolte der ort nicht wieder zur ſtadt aufgebauet werden, da im übrigen der boden davon, wie in allen vorigen friedens-ſchlüſſen mit völligem recht an Franckreich abgetretten ward. Das jahr, in welchem dieſe ſtadt demoliret worden, wird durch die zahlbuchſtaben dieſer worte De Leti Morini, bemerckt. Was die unter das alte Biſthum von Terouane gehörende kirchen anlanget, ſo hat ſolche der Pabſt Paulus IV an. 1559 wiewohl mit groſſem widerſpruch des Franzöſiſchen Biſchoffs von Boulogne, der eigentlich der rechte nachfolger des Biſchoffs von Terouane war, alſo getheilet, daß, was davon unter Franzöſiſcher botmäſſigkeit ſtunde, dem von Boulogne gelaſſen, was aber zu Spanien gehörete, theils zu dem Biſthum von Ypern, theils zu dem Biſthum von St. Omer gekommen. *Pulemans* lib. 2 c. 9. *Cæſar* de *B.* Gall. *Gazei* hiſt. eccleſ. du Paysbas. *Sammarthanus* Gall. Chriſtiana. *Miræus. Guicciardinus* deſcr. Belgii. *Deſir. hiſt. & geogr. de Fr.* *

Terpander / gebürtig von Arna in Lycien, oder aus der ſtadt Lesbos, war in der 33 olymp. ein berühmter Lyriſcher Poet, welcher zuerſt in lyra hepeachordum und Lyrici carminis canonem, geſchrieben, wiewohl einige ſolches dem Philemoni zueignen. Als einsmals zu Lacedämon ein groſſer aufruhr entſtanden, gab das oraculum den rath, man ſolte zu dem Terpander ſchicken, damit er durch die anmuth ſeiner leyer und poeſie die gemüther des volcks beſänfftigen möchte; daher die Griechen ſprüchworts-weiſe durch einen Lesbiſchen geſang eine vortrefliche muſic angedeutet. Ob er eben derjenige ſey, von welchem man findet, daß er in den Carniſchen ſpielen den preiß davon getragen, iſt noch nicht völlig ausgemacht. *Suidas. Euſeb.* in chronol. *Sabinus* ad Capitolin. in Pio, c. 7. *Id.* ad Solin. pag. 554.

Terpſichore / eine von den Muſen, welcher die erfindung der täntze und täntze zugeſchrieben wird. Sie wurde mit einem crantz

auf dem kopffe, mit einer harffe in der hand, und mit andern muſicaliſchen inſtrumenten zu ihren füſſen abgebildet. *Natalis Comitis* mythologia.

TERRA ARCTICA, ſ. ARCTICA.

TERRA AUSTRALIS, oder Südland, ein groſſes land gegen den polum antarcticum, oder den ſüd-pol zu. Es wurde durch den Capitain Gonneville von Honfleur in der Normandie entdecket, welcher an. 1503 durch einen ſturm dahin getrieben wurde, als er nach Oſt-Indien ſegelte. Dieſer Capitain blieb eine zeitlang in dieſer gegend, um die beſchaffenheit des erdbodens und die ſitten der einwohner zu bemercken, und kam hernach wiederum zurück in die Normandie. Damit er nun die wahrheit ſeiner neuen entdeckung deſto mehr beſtätigen möchte, brachte er einen von den ſöhnen des Königs ſelbiger gegend, allwo er angelandet, mit ſich. Als er aber einem Engelländiſchen ſee-räuber bey Guernſey in die hände fiel, beklagten ſie ſich bey der Admiralität, und gaben einen bericht von ihrer reiſe ein, worinnen unter andern auch dieſes gemeldet wird, daß dieſes land, welches er das ſüdliche Indien nennet, ſehr fruchtbar wäre; auch daß man daſelbſt viele wurtzeln fände, welche ungemeine farben, die den Europäern nicht bekannt, gäben, und daß allda eine groſſe menge von allerley thieren, vögeln und fiſchen anzutreffen, nebſt unterſchiedlichen andern ſonderbaren dingen mehr; desgleichen daß es noch ziemlich bewohnet, und das volck in kleine ſtädte, worinnen aber etwa 40 oder 80 hütten ſtünden, zertheilet wäre. Die einwohner lieben ihre ruhe, und gehen bald nackend, inſonderheit das junge volck, und tragen feine mäntel von hinſendecken oder federn, welche einige um ſich rund herum binden, wie die ſchürtzen, die manns-perſonen bis an die knie, und die weiber bis an die helffte der beine. Ihre waffen ſind bogen und pfeile; und ein jeglich theil dieſes landes hat ſeinen beſondern König, welcher von den unterthanen ſehr reſpectiret wird. Man hat davon ein eigen tractätgen, unter dem titul: Terre auſtrale meridionale à Paris, 1663.

TERRA oder TIERRA del FUEGO, eine inſul in der form eines triangels. Sie hat die Magellaniſche meer-enge gegen mitternacht, Mar del Zur, gegen abend, und Mar del Nort oder das Atlantiſche meer gegen morgen. Das ſüdlichſte vorgebürge dieſer inſul wird Cabo de Hoorn genennet. Sie iſt meiſtentheils mit hohen bergen, ſo mit ſchnee bedeckt ſind, umgeben, und wurde zuerſt von Magelano entdeckt. Nachmals haben andre befunden, daß ſie aus nichts anders, als einer menge kleiner beyſammen liegenden inſuln beſtehe, ſo durch viel canäle von einander abgeſondert, deren etliche in die zwey offenbare ſeen, die andere aber in die Magellaniſche meer-enge giengen. Der gröſte theil davon iſt bergig, hat aber ſehr fruchtbare und luſtige thäler. Zwiſchen den bergen lauffen flüſſe, und kleine ſchnelle bäche. Man findet zwiſchen den inſuln gute häfen für die ſchiffe. Die berge ſind mit feinen bäumen bedeckt, welche gut zimmerholtz geben. Die lufft iſt den ſturmwinden und ungewittern von abend gegen mittag zu, ſehr unterworffen. Die einwohner ſind weiß, wie die Europäer, ſtreichen ſich aber roth an. Sie ſind hurtig, und eben ſo groß, wie wir, haben ſchwartz haar, und ſind ſehr kühne. Desgleichen ſind ſie ſehr barbariſch, eſſen roh fleiſch, haben gantz keine religion und kein bürgerlich regiment, und ſind im höchſten grad untreu. Anfänglich ſchmeicheln ſie den fremden, bringen ſie aber hernach um, wofern ſie nur den geringſten vortheil dadurch zu erhalten meynen. ſ. Magellan und le Maire. *Laet.*

TERRA oder TIERRA FIRMA, das feſte land, ein ſtück von dem ſüdlichen America, ſo den Spaniern gehört. Es begreifft ſelbiges in ſich die Provintz dieſes namens, ingleichen die erdenge, ſo beyde theile von America von einander ſcheidet, das ſo genannte güldene Caſtilien, Guaiana ꝛc. Die ſtädte darinnen ſind Nueſtra, Sennora de Remedios oder Rio de la Hacha, Cali, Neu-Cartha-gena, Lori, Santa Fe de Bogota, Santa Martha, Neu-Cordova, Panama, Panatam und Puerto Belo, welche beyde letztere ſtädte eigentlich in der Provintz des feſten landes liegen. *de Laet* hiſt. no. vi orbis.

TERRA di LAVORO lat. Terra Laboris, eine Provintz des Königreichs Neapolis, welche gegen weſten an die Campagna di Roma und Abruzzo oltra, gegen norden an Abruzzo citra, und die Grafſchafft Moliſe, gegen oſten an die Principati citra und oltra, gegen ſüden aber an das Toſcaniſche meer gräntzet. Sie wurde vormals, wegen der fruchtbarkeit ihres erdbodens, die glückſeelige Landſchafft genennet. Die hauptſtadt darinnen war vorzeiten Capua; anietzo aber iſt es Napoli, und zwar nicht allein von dieſer Provintz, ſondern auch von dem gantzen Königreich. Es ſind in dieſem lande noch 22 ſtädte, 166 ſchlöſſer, und 170 dörffer. Desgleichen iſt darinnen viel korn, wein und andere nöthige lebens-mittel. Ferner hat dieſe landſchafft viel geſund-brunen und gute bäder, nebſt ſchwefel und alaun. Es iſt darinnen der ſee Avernus, der berg Miſeno, und der feuer-ſpeyende berg di Somma oder Veſuvius. *Mercator. Ortelius. Magiſtrat. Regiſtard* delices de l'Italie p. 418.

TERRA NOVA, oder TERRE NEUVE, eine ziemlich groſſe inſul in dem mitternächtigen America, in Neu-Franckreich oder Canada. Der vornehmſte ort darinnen heiſt Plaiſance wegen ſeiner ſehr angenehmen gegend. Es wird dieſer name auch den inſuln gegeben, welche in dem nord-meer und Golfo von St. Laurent gegen Canada und Neu-Franckreich zu gelegen. Es entdeckten dieſelbe an. 1504 einige fiſcher aus der Normandie, und ließ König Franciſcus I von Franckreich an. 1524 durch Johann Verazzan darauf poſſeſſion nehmen, welcher ihr auch den namen Terra nova gab. Verazzan aber, als er das Cap. Breton recognoſciren wolte, wurde von den wilden gefreſſen. Dieſer inſuln ſind zuſammen 15 bis 16, darunter die vornehmſten ſind die ſand-inſuln von Cap-Breton, St. Jean und de l'aſſumption. Die inſul von Cap-Breton wird durch die meer-enge von Labrador faſt in zwey gleiche theile getheilet. Der vornehmſte hafen darinnen iſt der von St. Peter, welcher durch ein fort verwahret wird. Gegen weſten liegt die inſul von St. Jean, welche gantz mit bäumen beſetzet iſt. Die de l'aſſumption, welche auch ſonſten Anticoſti genennet wird, liegt an dem auslauff des fluſſes St. Laurentii. Der hafen Ours iſt der vornehmſte darinnen. Um dieſe gegend giebt es einen ſehr reichen fiſchfang, ſonderlich an der groſſen ſand-banck. Dieſe iſt 150 Frantzöſiſche meilen lang, und 50 breit, und an etlichen orten ſehr hoch, daß ſie wohl 15 ſchuh über das waſſer hervor gehet, an andern orten aber iſt ſie viel niedriger. Jedoch iſt dieſes zu verwundern, daß die ſchiffe ohne gefahr darüber gehen können. An dem äuſſerſten ende der ſand-banck iſt das meer unergründlich, auch findet man einige felſen mit vielen muſchein, und kleinen fiſchen, welche den groſſen zur nahrung dienen. Man findet daſelbſt zweyerley arten von fiſchen, die weiſſen oder grünen, und die zu dürren dienen. Jene werden ſehr nach Paris geführt, und finden ſich öffters in ſo groſſer menge, daß die ſchiffe noth haben durch zu kommen. Wenn die zeit zu fiſchen vorhanden iſt, welches gemeiniglich im ſeptember und october geſchiehet, lauffen ſie wohl mit 250 kleinen ſchiffen aus, werffen ihre angeln aus, woran ſie ein ſtück hering machen, welcher eine glantzende haut hat, wodurch die fiſche herbey gezogen werden, deren man wohl 3 bis 400 in einem tage fangen kan, wiewohl die fiſcherey alsdenn ſehr verdrießlich iſt, wenn der fiſch ſich an die ſand banck hält. Die Frantzoſen und Engelländer haben öffters mit den Wilden viel ſtreit gehabt, auch öffters in kriegs-zeiten einander die fiſcherey ſehr ruinuret, dergleichen in dem letztern Spaniſchen ſucceſſions-kriege den Frantzoſen etliche mahl wiederfahren iſt. Es haben auch die Frantzoſen in dem letztern kriege ſich der Engliſchen plätze auf dieſer inſul bemächtiget, aber ſolche wieder verlaſſen müſſen. Endlich iſt ſolche nebſt den benachbarten inſuln in dem Utrechtiſchen friedens-ſchluß an. 1713 an Engelland gantz und gar abgetretten worden.

Terracina, ſonſt Tarracina, Anrur Trachyna, eine alte ſtadt in dem kirchen-ſtaat, welche von den Volſcern erbauet, und nachmals eine Römiſche colonie worden. Sie liegt jetzo in der Provintz Campagna di Roma, an den gräntzen des Königreichs Napoli, bey dem ausgang des fluſſes il Porrarore an dem Tyrrheniſchen meere in einer luſtigen gegend. Sie hat ein caſtel, iſt aber kein feſter ort, wegen eines dabey liegenden berges, von welchem die ſtadt beſchoſſen werden kan. Desgleichen hat ſie einen hafen, welchen der Kayſer Antoninus Pius erbauen laſſen, der aber wenig gebraucht wird, weil die ſtadt wegen der ungeſunden luft faſt gantz wüſte iſt, und ſehr wenig einwohner hat. Sie liegt 60 meilen weſtwärts von Rom, und eben ſo weit oſtwärts von Napoli. Zwiſchen dieſem ort und Fondi findet man noch ſehr viel anſehnliche ſtücke von der via Appia. *Meſſons* reiſe. *Regiſtard* delices de l'Italie p. 423.

Terrail, (Petrus von) Ritter von Bayard, der Ritter ohne furcht oder tadel zugenamet, war aus der Adlichen familie der Bayards in Dauphine entſproſſen. Sein groß-vater, Petrus von Terrail kam in der ſchlacht bey Montlehéri an. 1465 um. Sein älter-vater blieb an. 1356 in der ſchlacht bey Poitiers. Sein ur-anherr kam an. 1415 in der ſchlacht bey Azincourt um. Sein vater Aimon wurde an. 1513 in der ſporen-ſchlacht verwundet. In ſeiner jugend war er page bey Philippo, Grafen von Bauge, Herrn von Breſſe, ꝛc. welcher damals Gouverneur in Dauphine, und hernachmals Hertzog von Savoyen war. Von dar kam er in des Königs Caroli VIII dienſte, welcher ihn mit ſich in Italien nahm, da er in der ſchlacht bey Fornove gute dienſte that. Nach dieſem diente er König Ludwig XII, in eroberung des Hertzogthums Meyland an. 1499, und ward hierauf mit nach Neapel geſchickt, allwo er an. 1503 gantz allein 200 reuter an einer brücke aufhielt. An. 1507 wurde er wieder die Genueſer geſchickt, befand ſich an. 1509 bey der belagerung von Padua, allwo er durch ſeine rede an die Frantzöſiſche Officiers verurſachte, daß ſie ſich weigerten, auf Kayſerlichen befehl Maximiliani, deſſen hülffs-völcker ſie waren, als Gensdarmes zu fuß zu dienen, und mit denen Teutſchen landsknechten ſturm zu lauffen, wogegen aber Bayard nicht unbillig vorgeſchlagen hatte, wo der Kayſer den bey ſich habenden teutſchen adel ebenfalls wolte laſſen abſteigen, um neben der Frantzöſiſchen Gend'armerie den ſturm anzugehen, ſo ſolte man ſich nach ſeiner meynung nicht weigeren. Der Kayſer ſolle dieſes, wie die Frantzoſen melden, nicht unbillich befunden haben. Weil aber die, ſo es angienge, ſich wiederſetzten, mit dem bedeuten, ſie wären zu pferd gewohnet, und ſchuldig zu dienen, nicht zu fuß, unterbliebe der ſturm, und war dieſes folglich urſach an aufhebung der belagerung. Als Ludovicus XII hierauf mit dem Pabſt Julio II zerfiel, ward er an. 1510 der Gräfin von Mirandola und dem Hertzoge von Ferrara zu hülffe geſchickt, da er denn bey der belagerung von Mirandola den Pabſt bey einem haar gefangen bekommen hätte, als welchem er zwiſchen San Felice und Mirandola aufgepaßt, und würcklich von deſſen und ſeiner Cardinälen gefolg, was er gewolt, gefangen weggenommen, aber des Pabſts nur deswegen verfehlt, weilen er wegen dem damahl fallenden beſtigen ſchnee ſich, da er ſchon auf der ſtraß geweſen, wieder zuruck in das ſchloß St. Felice begeben hatte. Er entſetzte an. 1511 durch eine geſchwinde reſolution die von der gantzen armee vor verlohren gehaltene feſtung Baſtida, in dem Ferrariſchen, und half an. 1512 dem Hertzoge von Nemours die ſtadt Breſcia einnehmen, worbey er gefährlich verwundet wurde, aber eben dadurch gelegenheit gab, daß die ſoldaten, die ihn vor verlohren hielten, in dem abſehen ſeinen tod zu rächen, mit der gröſten furie auf die Venetianer loß giengen, und den ſieg erhielten. In eben dieſer ſtadt erwieß er auch eine generoſität an ſeinem wirthe,

deren alle geſchicht-ſchreiber gedencken, indem er nicht allein denſelben vor der plünderung, die ſonſt die gantze ſtadt betraf, befreyete, auch deſſen 2 töchteren von ungemeiner ſchönheit die ehre rettete, ſondern auch das von demſelben ihm zur danckbarkeit angebottene geld nicht annehmen wolte, weil ſie ihm in ſeiner kranckheit wohl gewartet. Gleich darauf truge er auch ein groſſes bey zum gewinn der haupt-ſchlacht bey Ravenna. Als an. 1512 die Frantzoſen von den Schweitzern aus dem Meyländiſchen gejagt wurden, empfieng er bey der retirade der armee von Pavia abermal eine wunde. Er ward hierauf wider die Engelländer und den Kayſer nach den Niederlanden geſchickt, und wohnte an. 1513 der ſporn-ſchlacht bey Guinegate bey, allwo er mit 15 mann einen paß an einer brücke wider eine groſſe anzahl der feinde allein defendirte, und endlich, da es übel ablauffen wolte, die geſchwinde reſolution ergriff, ſich aus einander zu begeben, da er denn auf einen feindlichen reuter vom adel der nicht weit davon unter einem baum lag, zurritte, der ſich ihm dann, weil er nicht in waffen war, gefangen gab. Aber Bajard gab ſich demſelben auch alſobald gefangen, und gieng hierauf in ſicherheit mit demſelben in das lager der wider Franckreich allirten. Nachgehends wurde geſtritten, wer des andern gefangener ſeyn ſolte, und endlich auf des Königs in Engelland Henrici VIII und des Kayſers Maximiliani eigenen ausſpruch Bayard vor frey erklärt. Nach ſeiner zurückkunfft in Franckreich machte ihn der König an. 1514 zu ſeinem General-Lieutenant in dem gouvernement von Dauphiné. Nach Ludwig des XII tod trat er in des Königs Franciſci I dienſte, und als ſelbiger die ſchlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewonnen hatte, verlangte er von ihm zum Ritter geſchlagen, und nach den ceremonien der alten Ritter amarmet zu werden, welches auch geſchahe. Nach dieſem war er mit bey belagerung der ſtadt Pampelona, und defendirte Mezieres, einen nicht ſonderlich feſten ort, wider Caroli V Generalen den Grafen von Naſſau und Frantzen von Sickingen, welche ihn 6 wochen lang mit ſtücken beſchoſſen, und brachte ſie letzlich durch liſt zu aufhebung der belagerung, indeme er Sickingen einen brief ließ in die hände fallen, darinn ſowohl von einem ſtarcken anruckenden ſuccurs, als neigung des Grafen von Naſſau auf die Frantzöſiſche ſeiten meldung geſchahe. Nachdem er aber an. 1523 mit dem Admiral Bonnivet in Italien gegangen, wurde er zu Rebec, wohin ihne der Admiral wider Bayards und aller kriegs-verſtändigen rath, als in einen dem feind gar zu nahen ort eingelegt hatte, bey nacht überfallen. Er wehrte ſich zwar tapffer, und ſchlug ſich allezeit fechtend durch bis gen Biagraſſo, wo das groſſe der Frantzöſiſchen armee lage. Man beſchloſſe aber da nach wenig tagen wegen zunehmender Kayſerlichen macht gegen denen Frantzöſiſchen gräntzen aufzubrechen. In dieſem zug führte Bayard nach ſeiner gewohnheit die arriere-garde, und hielte die feindliche nacheilende reuteren tapffer zurück. Weil aber dieſe auch eine anzahl hacken-ſchützen bey ſich hatten, die von beyden ſeiten des weges dem Frantzöſiſchen nachzug folgten, und ſtarck feur gaben, ward Bayard endlich von einem ſolchen ſchuß in den ruckgrath getroffen, und ein gleiche davon zerſchmettert: worauf er ſich vom pferde helffen, und unter einen baum ſetzen ließ, das geſicht gegen den feind kehrend und ſagte, daß, weil er bey ſeinen lebzeiten dem feinde niemals den rücken zugekehret, er auch ſolches bey ſeinem tode nicht thun wolte. Ein Schweitzer-hauptmann unter den Frantzoſen namens Johann von Diesbach erbotte ſich noch ihne durch ſeine leuth auf ſpießen zu dem groſſen der Frantzöſiſchen trouppen tragen zu laſſen, ehe ſich die feinde ſeiner bemeiſtern könten. Allein er ſchluge es aus, mit der gar Chriſtlichen erklärung: wie dergleichen bewegung nur ſeinen tode beſchleunigen würde, er aber aller ſeiner zeit nöthig hätte, um ſich darauf zu bereiten. Der Connetable de Bourbon, welcher die Frantzöſiſche armee verfolgte, kam zu Bayard, und ſagte, daß ihm leid wäre, einen mann, denn er allezeit ſehr eſtimiret, in ſolchem zuſtande zu ſehen. Bayard danckte zwar dafür, fügte aber bey, er hätte keine urſache, ihn zu bejammern, weil er in dem dienſt ſeines Königs als ein ehrlicher mann ſtürbe, erſhingegen (Bourbon) ſey vielmehr bejammerns-würdig, weil er wider ſeinen Herrn, vaterland und gethanen eyd die waffen führte. Bayard ſtarb bald hernach im 48 jahr ſeines alters, zu groſſem leidweſen aller derer, welche ihn kanten oder von ihm gehöret hatten. Man meint, er habe können Marſchall von Franckreich werden, wenn er ſich nur ein wenig mühe hätte geben, oder in die hof-ſchmeichelenen ſchicken wollen. *Symphorianus Champier* vie de Bayard, *du Bellay* memoires, *Cherier* hiſt. de Dauphiné. *

TERRA-NOVA oder TERRA-NUOVA, iſt eine ſtadt in Sicilien, an den küſten der landſchafft Val di Noto, zwiſchen Camarana und Gergenti gelegen. Sie iſt mit einem ziemlich guten hafen, wie auch mit einem ſchloß verſehen, und führet den titul eines Hertzogthums, wovon ſich eine vornehme Spaniſche familie, mit dem beynamen de Cordova, ſchreibt. Der fluß, welcher vorbey läufft, wird gleichfalls Terranova genannt. Im übrigen hält man davor, daß der vor alters berühmte ort und fluß Gela ſich in dieſer gegend befunden. ſiehe Gela.

Terris / eine von den Schottländiſchen weſtlichen inſuln. Sie iſt 8 meilen lang und 3 breit, und hat einen groſſen überfluß an allen nothwendigen lebens-mitteln, wie auch an vieh, getrande, vögeln und fiſchen. Desgleichen hat ſie einen ſee mit friſchen waſſer, ein altes ſchloß, und einen guten hafen. *Buchananus. Camdenus.*

Terſats / Terſatia, eine alte ſtadt an dem Liburniſchen meere, in Croatien, ſo ehmals dem hauſe Frangipani unter dem titul einer Marggrafſchafft gehöret, nach deren abgang aber an das hauß Oeſterreich gelanget. *Geogr. beſchreib. Croatiens.*

Ter-Tolen / ſiehe Tolen.

Tertullianus / ein berühmter Römiſcher Rechts-gelehrter, aus deſſen büchern einige fragmenta in dem corpore juris zu finden ſind. Nun iſt die frage, ob dieſer Tertullianus eine perſon ſey, mit dem kurtz hernach beſchriebenen kirchen-vater, welches Bertrandus de vit. ver. JCt. l. 1 c. 23. zu wiederlegen ſuchet, Grotius aber de vit. ver. JCt. l. 2 c. 9 wieder Bertrandum behauptet.

Tertullianus / (Quintus Septimius Florens) ein Prieſter zu Carthago, welcher zu anfang des dritten ſeculi in groſſem eſtim war. Er war ein Africaner, aus einer vornehmen familie von Carthago entſproſſen. Sein vater war Hauptmann, der heydniſchen religion zugethan, und hatte ihn gleichfalls in dem Heydenthum und in böſen ſitten auferzogen; allein Gott zeigte ihm hernach den rechten weg zur ſeligkeit, da er denn die tauffe annahm, und ein ſehr eyffriger vertheidiger des glaubens wurde. Er war bald anfangs verehlichet, wurde hernach presbyter zu Carthago, da denn zwar einige vorgeben, er hätte ſich hierauf ſeiner frau begeben, ſo aber nicht ſattſam erwieſen werden kan. Er war ein gelehrter mann, wuſte alle lehr-ſätze der unterſchiedenen philoſophiſchen ſecten, und verſtund das bürgerliche recht, wie auch die hiſtorie nebſt allen geheimniſſen der abgötterey. Er führte einen lebhafften ſtylum, wiewol ſolcher nach art faſt aller Africaniſchen ſcribenten ziemlich gezwungen und dunckel war, und hatte die heilige ſchrifft fleißig geleſen. Er ſchrieb unterſchiedliche tractate wider die ketzer. Inſonderheit verfertigte er eine herrliche ſchutz-ſchrifft für die Chriſten, als ſie unter dem Kayſer Severo grauſam verfolgt wurden. Allein er fiel endlich in den irrthum der Montaniſten, wovon man unterſchiedliche urſachen giebt. Unter andern ſagt man, daß er ſich dadurch vor beleidigt geachtet, daß der Pabſt Victor ihm vorgezogen worden. Deßgleichen ſoll ihn dieſes zu dem gedachten abfall bewogen haben, daß der Pabſt Zephirinus die ehebrecher ſo gelinde tractiret, indem er ihnen die öffentliche buſſe verſtattet, welches mit ſeinem ernſthafften und ſtrengen humeur gantz nicht überein kam. Andere wollen, daß er den hochmuth der Römiſchen cleriſey gehaſſet, und die lehre Procli, welcher Montani ſchüler war, ſeinem humeur weit gemäſſer befunden habe. Dieſes iſt gewiß daß, weil er einer ſtrengen lebens-art gewohnet war, er auch die diſſoluten ſitten der Römiſchen cleriſey nicht dulden können. Man weiß nicht eigentlich, was er nachgehends gethan, oder wie es mit ihm weiter worden, ſondern nur ſo viel, daß er um das jahr 220 ſehr alt geſtorben. Seine nachfolger nennte man Tertullianiſten, welche zu Auguſtini zeiten gantz ausgetilget wurden. Einer von ſeinen vornehmſten irrthümern war, daß er glaubte, die ſeele habe aus dem ſaamen der eltern ihren urſprung, auch daß er nicht allein den engeln ſondern auch Gott ſelbſten ſchiene einen leib zuzuſchreiben, die kinder-tauff nicht recht gut hieſſe, allen krieg mißbilligte, und endlich nicht zugeben wolte, daß ein Chriſt mit gutem gewiſſen könte eine obrigkeit ſeyn. Seine ſchrifften ſind: de baptiſmo; apologeticus adverſus gentes; ad nationes libri 2; de teſtimonio animæ; de pudicitia; de jejuniis; de monogamia; de ſpectaculis; de idololatria; de cultu fœminarum: de virginibus velandis; de corona militis; de pallio, &c. welche vielfältig zuſammen gedruckt worden. Die beſten editiones ſind Jacobi Pamelii und Nicolai Rigaltii, welchen auch Tertulliani leben vorgeſetzt iſt. Es iſt ſolches auch von dem Petro Allixio beſchrieben worden. *Euſebius* chron. *Hieronymus. Auguſtinus* de hæret. *Nicephorus. Trithemius. Sixtus Senenſis. Baronius. Bellarminus. Gedeon. Cave. Zentgroff* de lapſu Tertulliani. *

Teruel / lat. Julia, Terulium, Turia, eine kleine ſtadt in Aragonien, liegt in einer ſchönen ebene, an dem ort, wo die Alhambre, und Guadalaviar, ſo von einigen Turia oder Turias genennet wird, zuſammen flieſſen. Die lufft iſt ſehr temperirt; auch giebt es wegen der commercien, ſo daſelbſt getrieben werden, ſehr reiche einwohner. Der König Philippus II hat allhier eine citadell von 5 bollwercken anlegen laſſen. Es iſt allda ein Biſchoff, welcher unter dem von Saragoſſa ſtehet, und jährlich 12000 ducaten einkünffte hat. Aus dieſer ſtadt war Gilles Sanches Magnoc gebürtig, welcher zur zeit des groſſen ſchismatis nach Benedicti III tode unter dem namen Clemens VII zum Pabſt erwehlet ward. *Colmenar* delices de l'Elpagne p. 746.

Teſchen / ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien welches an Mähren, an Ungarn, an Polen, an die freye Standesherrſchafft Pleß, wie auch an die zwey Schleſiſche Hertzogthümer Ratibor und Oppeln, gräntzet. Es wird durch unterſchiedene flüſſe, ſonderlich aber durch die Weichſel, Elſa, Villa und Oſter bewäſſert. Die hauptſtadt heiſt gleichfalls Teſchen oder Teßin / liegt an der Elſa, und hat ein feines ſchloß. Nach der Alt-Ranſtädtiſchen convention hat ſie in der vorſtadt an. 1709 eine Lutheriſche kirche bekommen. Von den andern örtern dieſes Fürſtenthums ſind am meiſten zu mercken: Bilitz, Freyſtadt, Frideck, Jablunca, Rudzica und Stozcow. Nachdem an. 1625 Fridericus Wilhelmus, Hertzog zu Teſchen, unbeerbt mit tode abgegangen, iſt dieſes land, als ein heimgefallen lehn, an das hauß Oeſterreich gekommen; an. 1723 aber ward der Hertzog von Lothringen, Leopoldus Joſephus Carolus von dem Kayſer mit demſelben belehnet. *Henel.* Silefiographia. *Luca* Schleſiſche denckwürdigk. *Schickfuß.* Schleſ. chron. *

Teſino / Teſin / Ticinus, ein namhaffter fluß, welcher der Reuß entgegen gegen mittag und Italien flieſſet. Sein urſprung kommet von zweyen auf dem Gotthardt liegenden ſeen, aus welchen er berg ab durch krümmungen in das livriner thal lauffet, allwo er die drother Ambri, Dacio (allwo das groſſe zollhauß Faido iſt) Fusnengo, Criſogna, Giornico, Rivolta, Pollegio, (allwo er die aus dem Breuner-thall herabkommende Breun empfanget) benetzet, und endlich ſeine waſſer bey Magadino dem Lago Maggiore zuſtellet, welcher ſelbige unterhalb Seſto wiederumb außfloſſet, worauf ſie ihren

ihren lauff durch das Mayländiſche fortſetzen, rechterhands Vigevano und lincker hands Pavia vorbey ſich in den Po ergieſſen. Der weitere bericht iſt unter Ticino zu finden.

Teſſen vorzeiten Tetzen / eines der vornehmſten und älteſten Adelichen häuſer in Pommern. Karſt Teſſen iſt zu ausgange des 14 ſeculi bey dem Könige Erico I in Schweden und Dänemarck Cantzler geweſen, welche charge auch Peter und Lucas Teſſen bey dem Hertzoge Bogislao X in Pommern, und Marten Teſſen bey dem Hertzoge Georgio I bekleidet. Zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern ſind Edwald Teſſen Ober-Jägermeiſter zu Stetin und Swantes Teſſen, Hauptmann zu Lauenburg und Land-Rath, in anſehen geweſen. Es iſt übrigens dieſe familie zu unterſcheiden von dem ebenfalls alten Adelichen geſchlecht Teſin in Hinter-Pommern, welches ſich auch in Schweden ausgebreitet, und daſelbſt den Gräflichen character erlanget hat. An. 1717 ward ein Graf Teſin, nach dem tode des Graf Pipers, Reichs-Marſchall in Schweden. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

TESSERÆ, hieſſen bey den Römern überhaupt ſolche hölzer, wie bey uns die kerbhölzer ſeyn mögen, darauf zu einem gewiſſen abſehen etwas geſchnitten war. Man hatte aber deren vielerley. Teſſeræ convivales wurden bey angeſtellten groſſen mahlzeiten ausgetheilet, damit durch deren vorzeigung jeder erweiſen könte, daß er dazu gehöre. Teſſeræ frumentariæ, waren die zeichen, die man denjenigen gabe, welchen man aus den horreis publicis getreide folgen laſſen wolte. Auf ſelben ſtund der name des Impetranten, und die anzahl, wie viel man ihm liefern ſolte. Teſſeræ militares, waren täffelgen, darauf alle nacht das loſungs-wort geſchrieben wurde, welche ſo dann durch aller deren hände gehen muſten, denen für das mahl die loſung ſolte kund gemachet werden, biß ſie von dem letzten wiederum dem Tribuno gebracht ward, der ſie zu erſt ausgetheilet, und welcher ſodann daraus erkannte, daß die loſung durch alle, die ſie wiſſen ſolten, gegangen. Man hatte aber um beſſerer ordnung und mehrerer geſchwindigkeit willen für jede eintheilung der kriegs-macht als für die haſtatos, Principes, triarios, equites, und zwar beſonders ſowohl in jeder Römiſchen legion, als in den cohortibus deren hülffs-völckern dergleichen Teſſeras oder loſungs-täffelgen, welche zu einer zeit umgiengen, und ein gleiches wort aufgeſchrieben hatten. Teſſeræ theatrales waren runde ausgehöhlte kugeln, dergleichen die Kayſer offtmals zur luſt unter das volck auswerffen lieſſen. Inwendig lag ein zettulgen, darin ſtund, was ein jeder haben ſolte. Es waren aber die gewinſte gar ungleich: denn mancher bekam ein kleid, gülden oder ſilbern geſchirr, ein pferd, ein gericht eſſen, einen knecht ꝛc. nachdem er die teſſeram ergriffen hatte. *Themiſtius* de teſſeris hoſp. c. 16. *Sueſtonius* de alea c. 7. *Schonus* nod. Cicer. 2, 6. *Piſiſcus* II, 937. *

Teſt / iſt ein gewiſſer eyd, welchen diejenigen in Engelland ablegen müſſen, welche in öffentliche bedienungen treten wollen. Der König Henricus VIII, nachdem er ſich von des Pabſts gewalt los gemacht, brachte es am erſten auf. Nach der zeit ſind zu des Königs Eduardi VI und der Königin Eliſabeth zeiten ſelbige auf gewiſſe puncte vermehret worden. Nach dem in Engelland an. 1605 entdeckten pulver-verrath verordnete der König Jacobus I unter andern auch, daß in den Teſt mit eingerückt würde, daß Jacobus der rechte König ſey, und der Pabſt keine gewalt habe Könige ein- und abzuſetzen, oder ſelbige in den dann zu thun, und die unterthanen ihrer pflicht zu erlaſſen; wiewol er von den Päbſtlichen ſeridenten deshalben hefftig angefochten wurde. Der König Carolus II publicirte an. 1662 eine declaration, worinnen er wenigſtens die execution der gegen die von der Engliſchen kirchen abgehende errichteten ſtraff-geſätzen aufhube, und eine allgemeine duldung nicht nur der ſogenannten Proteſtantiſchen Non-Conformiſten, ſondern auch der Catholiſchen verſprach; wiewohl ohne darum den Teſt namentlich abzuſchaffen, als welches auch dem König nach den Engliſchen geſätzen nicht zuſtehen konte. Faſt gleiche erklärungen kamen noch in den folgenden jahren dieſer regierung zu verſchiedenen mahlen heraus. Aber an. 1673 wurde durch einen ausſpruch des Parlaments verordnet, daß alle die, welche in öffentliche ämter treten würden, drey monat darauf nach anweiſung der Engliſchen kirche das heilige abendmahl genieſſen, und durch einen eyd der lehre von der tranſubſtantiation abſagen ſolten. Als der König Jacobus II zur regierung kam, bud er alles dieſes auf, verwilligte eine völlige religions-freyheit, bemühete ſich auch mit gröſtem eifer den Teſt förmlich durch einen Parlament-ſchluß abzuſchaffen, jedoch alleyzeit vergeblich, biß endlich ſeine viele gewaltthätige und widerrechtliche verfahren die bekannte revolution verurſachten. Bey anfang der regierung Königs Wilhelmi III wurde der Teſt nicht allein erneueret ſonderen auch darauf gerichtet, daß ſelbiger der rechtmäßige König ſey. Zu der Königin Anna zeiten iſt an. 1707 nach dem mißgelungenen anſchlag des vermeynten Printzen von Wallis auf Schottland auch die abſchwerung des obgemeldten Printzen in den Teſt eingerückt worden. *Jacobi* Apologia pro juramento fidelitatis, *Memoires hiſtoriques.* *

Teſta / (Petrus) ein berühmter mahler und kupffer-ätzer von Lucca gebürtig, hatte einen natürlichen trieb zu dieſer kunſt, kunte aber wegen armuth lange nicht zu recht kommen, wie er ſich dann zu Rom Pilgrams-weiß aufhielt und kümmerlich erhalten, indeſſen aber dannoch dem zeichnen fleißig obgelegen, und ſich darinnen ſehr geſchickt gemacht. Zumahlen übte er ſich in kupffer-ätzen, darinnen er ein meiſter geweſen. Als er eines tags am uſer der Tyber geſtanden, erhube ſich ein ſturmwind, der ihm den hut in die Tyber geworffen, als er ſich nun bemühete ſolchen widerum heraus zu kriegen, ſtürtzte er ſelber in das waſſer, worinnen er elendiglich zu grund gegangen und ertruncken iſt. *Sandrart* Acad. Pictor p. 202. *

TESTACEUS MONS, bey den Italiäneren Monte Teſtaceo oder auch Doliolo genannt, iſt ein kleiner berg, auſſerhalb der Porta Oſtienſi oder di St. Paulo der ſtadt Rom, welcher in ſeinem umfange 5 biß 600 und in ſeiner perpendicular-höhe 150 ſchue hat. Den namen hat er daher bekommen, daß man das erdreich, woraus er beſtehet, faſt allenthalben mit zerbrochenen irrdenen ſcherben angefüllet gefunden. Einige haben vorgeben wollen, daß dieſe ſcherben nichts anders, als ſtücke derjenigen gefäſſe geweſen, worinnen die Provintzien ihren tribut nach Rom gebracht. Andre haben mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit behauptet, daß vor alters in dieſer gegend die Römiſche töpffer gewohnt, und etliche ſind auf die gedancken gerathen, daß man die urnen, worein die aſche von verbrannten menſchlichen cörpern gelegt worden, wenn man dergleichen hier und da nach verlauff vieler jahre wiederum ausgegraben, an dieſen ort habe zuſammen tragen laſſen, damit dieſe menſchliche reliquien, auf die art wie etwa bey uns in den bein-häuſern, allda gleichſam in verwahrung liegen möchten. Heutiges tages haben unterſchiedene Römiſche weinhändler in dieſem berg rechte keller graben laſſen, worinnen ſich die weine ungemein wohl und friſch halten. *Voyage de Muſſon* lettre 26.

TESTUDO, ein muſicaliſch inſtrument, ſonſt auch Chelys genannt, hatte 7 ſaiten, und ſoll es Mercurius erfunden haben, als er eine groſſe muſchel aufgehoben, und mit den fingern an die ausgedehnte ſehnen gerühret, da ſie einen laut von ſich gegeben. Teſtudo war auch, wenn die Römiſchen ſoldaten hart zuſammen traten, und ihre ſchilder ſo wohl über den häuptern, als auf den ſeiten feſt zuſammen ſchloſſen. Dieſes war ſo feſt, daß nicht allein oben auf dieſen ſchildern noch eine anzahl männer ſtehen, ſondern auch gar pferd und wagen herum fahren konten. Man brauchte ſie aber 1) bey belagerungen, da konten ſich die ſoldaten der mauer nähern, und was auf ſie geworffen ward, that ihnen keinen ſchaden. 2) In der ſchlacht, wenn einige durch die feindliche armee durchdringen wolten, ſo hielten ſie ſich auf dieſe art zuſammen. 3) Sie konten ſich darunter wehren, wenn ſie von den feinden umringt oder angegriffen wurden. Das kupffer davon ſtehet beym Lipſio Poliorc. 1, 5. Hiernechſt dieß auch teſtudo ein kleines häuſgen mit einem abſchüßigen dache, welches unten räder hatte, und fortgeſchoben werden konte. Die ſoldaten konten ſich mit deſſen hülffe deſſen denen mauern nähern, und ſie untergraben. Es war auch eine teſtudo arietaria, darunter man den arietem hatte, und denſelben an die ſtadtmauer anſtoſſen konte, ibid. l. 8, allwo ebenfalls das kupffer zu ſehen. *Feſtius* ant. Homer. 2, 4. *Piſiſcus* II, 944, 945.

Tetnang oder Tetnangen / eine Herrſchafft, nebſt einer ſtadt gleiches namens, nahe bey dem Bodenſee. Sie gehört den Grafen von Montfort. ſiehe Montfort.

TETRAODIUM, ein gewiſſer hymnus, den man ſonnabends vor Oſtern in der Griechiſchen kirche ſang, hat den namen daher, weil er aus 4 odis beſtanden. *Schmidius* lex eccleſ. P. 3 p. 81.

Tetrapolis / eine landſchafft in Syrien, worinnen 4 merckwürdige ſtädte lagen, nemlich Antiochia, Seleucia, Apamea und Laodicea, welche vorzeiten wegen des unter ihnen ſchwebenden guten verſtändniſſes ſchweſtern genennet wurden. *Strabo* lib. 15. *Cellarii* not. orb. ant.

TETRARCHA, von τέτταρες, quatuor, und ἄρχων, princeps, heißt einen, der von den Römern den vierten theil einer Provintz zu adminiſtriren bekam, dergleichen Herodes war. *Matth.* 14. 1. *Luca* 3, 1. *Scaliger* ad Euſebium p. 163.

Tetricus / (Cajus Peſuvius oder Piveſus) ein Præfectus oder Gouverneur in Gallien und Proconſul in Aquitanien. Er nahme des Poſtumi parthey an, als der ſich in Gallien zum Kayſer aufwarff, und diente ſowol dieſem, als nach ſeinem tode Victorino und Mario, die von gleicher rott waren erhaben worden, dergeſtalten, daß er nach deren untergang zu Bourdeaux auf Victorinä oder Victorid, welche die mutter der armeen genannt wurde, anſuchen zum Kayſer ausgeruffen wurde. Er regierte bis ins fünffte jahr, und ſolle denen ſachen ziemlich wohl vorgeſtanden ſeyn. Allein der übermuth und die vielfältigen empörungen ſeiner ſoldaten, welche ein gewiſſer vornehmer beamter, namens Fauſtinus, ſolle angehetzet haben, ſtecken ihme zuletzt ſo unerträglich, daß er Aurelianum ſelbſt bate, er möchte mit ſeiner armee näher kommen, und ihne von der langen quaal erlöſen. Als dieſes geſchehen, und beyde heere bey Chalons in Campis Catalaunicis gegen einander ſtunden, führte Tetricus ſein vorhaben aus und lieferte ſich ſelbſt in des K. Aureliani hände, welcher ihn im triumph nach Rom brachte, und eine zeitlang hernach zum Gouverneur in Lucanien, oder nach andern, gantz Italien machte. In der that hatte man ihm die wieder-vereinigung von Gallien und Spanien mit dem Römiſchen Reich zu dancken, die nun wohl 13 jahre waren getrennt geweſen. Er hatte einen ſohn gleiches namens, und welcher ebener maſſen erſtlich Cäſar, denn erſten antritt ſeines vaters regierung, nachmalen auch Auguſtus genennet, aber auch gleichfalls im triumph nach Rom gebracht wurde; allein hernach zog ihn Aurelianus mit in den rath, und ließ ihm ſeiner vorfahren güter, ſo daß er gar gemächlich leben kunte. Er wurde von allen denen, die ihn kannten, geliebet und werth gehalten. *Trebellius Pollio* hiſtor. trig. tyrann. *Vopiſcus* Aureliano. *Aurelius Victor. Eutropius. Oroſius.* *

Tetſchen / ſiehe Tätſchen.

Tettau / eine uralte Adeliche familie in Meiſſen, in der Marck Brandenburg und in Preuſſen, welche mit den Grafen Wchinski oder Kinski einerley urſprung hat. Sie hat zuerſt in Mähren und Böhmen gewohnet, u. iſt an. 1326 in den Herren-ſtand in Böhmen aufgenommen worden. An. 1402 hat ſie auf dem land-tage zu Brün in Mähren einen ſtreit wegen ihres alten Adelichen herkommens gehabt, dergleichen ſich auch an. 1459, an. 1461, an. 1482, und an. 1522 auf den Reichs-tägen in Böhmen, wegen ihres Herren-ſtan-

des

des ereignet, worin ſie aber allemal über ihre widerſacher geſieget, und von dem Landes-Herrn vortrefliche ſuetiata ihres alten Adelichen herkommens und Herren-ſtandes erhalten. Albrecht Tettauer von Tettowa hatte 2 ſöhne Guckken und Johannem; jenen ſchickte er an. 1402 nach Rom, um allda in den geiſtlichen ſtand zu treten, dieſen aber nach Jeruſalem, um da ein Johanniter-Ritter zu werden; beyden gab Jodocus Marggraf in Mähren ein zeugniß mit, daß die Tettauer Herren-ſtandes und ſeit 400 jahren für geſtrenge Ritter des Königreichs Böhmen gehalten worden wären. Schon nach anfang des 14 ſeculi ſind die von Tettau aus Mähren in Meiſſen und in Voigtland gekommen, wie ſie denn allbereit um das jahr 1400 das ſchloß Voigtsberg nebſt Oelſnitz, Adorff und Neukirchen beſeſſen, ſo ihnen der Landes-Herr vor 1000 fl. verſetzet gehabt. Man findet auch ſchrifftliche nachricht, daß Erhard und Hanß von Tettau ſich an. 1315 verſchrieben, ihre guter in Mähren zu verkauffen und das geld unter den Marggrafen zu Meiſſen anzulegen. Apel von Tettau war des Erz-Biſchoffs Ernſti zu Magdeburg Rath, und half an. 1479 die ſtreitigkeiten zu Halle zwiſchen dem Rath und den Pfannern daſelbſt beylegen. Wilhelm von Tettau hat ſich um das jahr 1488 als Königs Matthiä in Ungarn Kriegs-Obriſter durch ſeine tapfferkeit in Schleſien wider Hertzog Hanſen zu Sagan und Glogau hervor gethan. Nach ausgang des 17 ſeculi haben die von Tettau im Voigtlande die Ritter-güter Meichelgrün und Schildbach beſeſſen. Chriſtoph Friedrich, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, beſaß zu anfange des 18 ſeculi Reinhardsgrun in Meiſſen, und hinterließ bey ſeinem abſterben folgende 4 ſöhne: 1) Chriſtoph Friedrichen den jüngern auf Kanten und Talpig in Preuſſen; 2) Carl Chriſtian auf Mögeln und Heidenau, Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Vice-Berg-Hauptmann zu Freyberg. Werner iſt an. 1404 aus dem Voigtlande mit einer anſehnlichen mannſchafft in Preuſſen gekommen, und hat dem Teutſchen orden nützliche dienſte gethan, welchem andere von dieſem geſchlecht gefolget, bis endlich Wilhelm der ſtamm-vater derer daſelbſt befindlichen von Tettau worden. Von demſelben war zu anfange des 18 ſeculi 1) Johann George, Königlicher Preußiſcher Cammer-Herr, General-Major, obriſter Commendant der garde du corps, Gouverneur zu Spandau, Ritter des ſchwartzen adlers und Hauptmann zu Preuſiſch Eylau. 2) Johann Wilhelm bekleidete die charge eines Königlichen Preußiſchen Cammer-Herrn. *Kalbii*, proem. ſtemm. p. 73. *Lucæ* Schleſ. chron *Knauii* prodr. Miſn. *Hartknoch* Preuſſen.

Tettenbach, ſiehe Tättenbach.

Tettenborn, eine Adeliche familie in Nieder-Sachſen, welche von langen zeiten her in der Grafſchafft Hohenſtein floriret, und daſelbſt ihr ſtamm-hauß gleiches namens hat. Ihre genealogie wird von Beroldo, einem tapffern Ritter, um das jahr 1284 hergeführet. Sein enckel Magno ſo an. 1316 geſtorben, liegt in dem kloſter Walckenried begraben. Deſſelben brüder, Luno und Heino, ſchencken dem jetztgedachten kloſter unterſchiedliche güter, nachdem die ordens-brüder ihnen verſprochen, vor alle ihre anverwandte, welche von Adam her verſtorben, und noch künfftig verſterben würden, wöchentlich eine ſeel-meſſe zu halten. Otto, welcher Franckreich, Engelland, Italien und Griechenland geſehen, und ſich einige jahre an dem Türckiſchen hofe zu Conſtantinopel aufgehalten, ward Chur-Sächſiſcher Cammer- und Berg-Rath, wie auch Hauptmann zu Sangerhauſen. Er ſtarb gegen ausgang des 16 ſeculi und hinterließ 6 ſöhne. Paridon befand ſich an. 1700 in Schwediſchen dienſten, als Rittmeiſter. *Leuckfeld* antiq. Walckenr. *Muſhard* theatr. nob. Brem.

Tettius/(Scipio) ein gelehrter Neapolitaner aus dem 16 ſeculo, war zu ſeiner zeit bey den gelehrten in gutem anſehen, wurde aber der Atheiſterey beſchuldiget, und auf die galeeren verdammet. Er hat einen tractat de Apollodoris und bibliothecam ſcholaſticam geſchrieben. *Thuanus*, *Nicodemi* addit. ad bibl. Neapol. *Colomies* melanges hiſt. p. 91. *Bayle*.

Tetuan, eine ſtadt und kleine Republic in Africa, im Königreiche Fez. Sie hat einen hafen bey dem ausfluſſe des mittelländiſchen meers. Die Lateiniſche ſcribenten nennen ſie Tetuanum. Hieher kommen alle Caravanen, welche durch Alexandrien und Egypten nach Mecha gehen.

Tetzel, (Johannes) ein Dominicaner und Inquiſitor aus dem 16 ſeculo. Er war von Pirna aus Meiſſen gebürtig, hatte zu Franckfurt an der Oder in Doctorem theologiæ promoviret, auch eine zeitlang in dem Pauliner-kloſter zu Leipzig gelebet, und war Prior zu Groß-Glogau an der Oder. Er wird wegen ſeiner beredſamkeit gelobet, führte aber nicht das beſte leben, indem er zu Inſpruck wegen ehebruchs ſolte erſäufft werden, da ihn aber der Churfürſt Friedrich annoch loß gebeten. Er wurde ein gnadenreicher Prediger, wie ſie damals genennet wurden, und hat den Römiſchen ablaß durch gantz Teutſchland ausgeruffen. Anfanglich wurde er von den Teutſchen orden erwählet den ablaß zu predigen, welchen ſie wegen des krieges wider die Moſcowiter erhalten hatten, ſo er auch glücklich that. Eine zeitlang hernach, da der Erz-Biſchoff Albertus von Mayntz von dem Pabſt Leone X ernennet worden, den ablaß des 1517ten jahres zu publiciren, gab er dieſem Tetzel die commiſſion, welcher ſolchen ablaß mit groſſem eifer und mißbrauch verkauffte. Dieſes bewog Lutherum, daß er an das thor der Wittenbergiſchen ſchloß-kirche 95 ſätze anſchlug, worunter die meiſten wider den ablaß gerichtet waren, denen Tetzel zu Franckfurt an der Oder 106 andere ſätze entgegen ſetzte, welches hernach zu Lutheri reformation anlaß gab. Weil aber dieſe groſſen zugang gewann, und Tetzel gantz in verachtung kam, indem jederman denſelben als den urheber aller in Teutſchland entſtandenen unordnungen anſahe, gieng es ſelbigem dermaſſen nahe, daß er an. 1519 vor unmuth ſtarb. Als er kurtz vorher von feſtſtellung des Leipzigiſchen geſprächs zwiſchen Luther und Carlſtad an einem, wie Ecken am andern theil hörte, ſolle er in die ruchloſe worte ausgebrochen ſeyn: das walt der teuffel. Er liegt zu Leipzig in der Pauliner-kirche begraben. *Albini* chron. Miſn. p. 1638. *Maimbourg* hiſtoire du Lutheraniſme. *Seckendorff* hiſt. Lutheraniſmi. *

Teuberus, (Primus) iſt in Sclavonien an. 1508 gebohren worden. Er hat zuerſt die Sclavoniſche ſprache zu ſchreiben angefangen, und das neue teſtament, den catechiſmum, die Augſpurgiſche confeſſion, und etliche bücher von Melanchthone in dieſelbe überſetzet, wodurch denn die Lutheriſche lehre in Cärnthen aus Crain, und ſo gar bis in das Türckiſche gebiete ausgebreitet worden. Er iſt an. 1586 geſtorben. Sein ſohn Felicianus Teuberus hat in Tübingen unter den Hertzoglichen alumnis ſtudiret, und iſt nachgehends Prediger zu Laubach in Crain worden. *Bayle*.

Teucer, ein ſohn Telamonis, des Königs von Salamin, von der Heſione, Priami ſchweſter, und ein bruder des Ajacis, mit welchem er hinzog Troja belagern zu helffen. Als er von dieſer belagerung wieder kam, verjagte ihn ſein vater, weil er des Ajacis tod an Ulyſſe nicht rächete. Allein dieſes unglück ſetzte Teucrum in keine traurigkeit, welcher vielmehr denen, die ihm folgen würden, einen muth einſprach, und eine angenehme wohnung verhieß, indem er ſagte, daß man den ort vor ſein vaterland zu achten hätte, wo es einem wohl gienge. Solcher geſtalt gieng er mit ihnen nach der inſul Cypern, und erbauete daſelbſt Neu-Salamin. Nach Telamonis tode ſuchte er das Königreich Salamin in beſitz zu nehmen, allein Eurysaces, Ajacis ſohn, verhinderte ihn daran. Juſtinus will, daß er ſich hierauf nach Spanien gewendet, und nachdem er bey Neu-Carthago poſto gefaſſet, bis in Gallicien durch gedrungen ſey, und ſich darinnen feſte geſetzet habe. Jedoch iſt es glaublicher, daß er auf der inſul Cypern geblieben. Er bauete dem Jupiter einen tempel zu Salamin, und befahl ſelbigen mit menſchen-opffern zu verſöhnen, welches denn bis auf des Kayſers Hadriani zeiten währte. Seine nachkommen haben etliche hundert jahr auf dieſer inſul regiert. *Cicero* de orat. l. 2. *Virgilius* æn. 1. *Horatius* lib. 1, od. 7. *Juſtinus* l. 44. *Strabo* lib. 14. *Servius*. *Marmora Arundeliana*. *Bayle*.

Teucer, von Creta, König in Klein-Phrygien, ſo hernach Troas genennet worden. Er regierte zugleich mit ſeinem ſchwieger-ſohne Dardano, welcher ſeine tochter Batiam heyrathete. Einer von ſeinen enckeln, Troß genannt, gab der ſtadt Troja, ſo der vornehmſte ort dieſes Königreichs war, den namen. Von Teucro wurden die einwohner Teucri genannt. *Ovidius* 3 metam.

Teuchern, ein Adelicher marckt-flecken zwiſchen Weiſſenfels und Zeitz gelegen, ſo denen von Berlepſch zuſtändig geweſen und ſchrifftſäßig iſt.

Teudegildis, war eines armen ſchäfers tochter, aber ſo ſchön, daß Charibertus, König in Franckreich, ſich in ſie verliebte, und ſie heyrathete. Sie überredete dieſen Herrn, und wandte alle liebreitzungen an, um den König Guntram von Orleans zu ihrem andern gemahl zu erlangen, welcher ſie aber ihres reichthums erſt beraubte, und hernach in ein kloſter zu Arles ſperrte, allwo ſie ſtarb. *Gregorius Turonenſis* lib. 4.

Teverone, lat. Anio oder Anien, ein fluß, welcher in dem Römiſchen gebiet, an den gräntzen des jenſeitigen Abruzzo, aus dem ſo genannten Trebantiſchen gebürge, entſpringt. Er läufft eine ziemliche ecke innerhalb der Campagna di Roma, ſcheidet hernach ſelbige von der Sabiniſchen landſchafft, und fällt nahe bey Rom in die Tiber. In ſeinem lauff nimmt er das gewäſſer von 3 ſeen mit ſich; daher der name des orts Sublacum oder Sublaco entſtanden ſeyn ſoll. Unweit Tivoli fällt er mit einem ſtarcken geräuſch von einer groſſen höhe herunter. Sein waſſer hält viel ſalpeter in ſich, und paßirt vor ſehr gut. An dem ufer findet man viel ſteine, welche die natürliche geſtalt von allerley confect haben, weswegen man ſie auch Confetti di Tivoli zu nennen pflegt. Der ehemalige name Anio ſoll von einem alſo genannten Hetruſciſchen Könige ſeinen urſprung haben. Die in den alten Römiſchen hiſtorien berühmte ſtädte Antemnä, Collatia und Fidenä, ſind an dieſem fluß gebauet geweſen. Auch hat man über denſelben vier anſehnliche brücken verfertigt, nemlich die erſte in Via Salaria, welche der General Narſes aufführen laſſen; die andere in der nachbarſchafft von dem Nomentaniſchen wege; die dritte, insgemein Pons Mamulus genannt, welche der Kayſer Antoninus Pius zuerſt bauen, die Kayſerin Mammäa aber repariren laſſen; die vierte, namens Pons Lucanus, iſt in via Tiburtina aufgerichtet worden. Zum ſchutz-patron dieſes fluſſes hatten die Römer einen abſonderlichen gott erdichtet, welchen ſie Anienus nenneten. *Virgil.* Æneid. l. 7 v. 683. *Id. Georg.* l. 4 v. 369. *Horat.* l. 1 carm. 7 v. 13. *Propert.* l. 4 eleg. 7 v. 73. *Propert. Statius. Sil. Italicus. Lloyd.*

Teufel von Pirckenſee, eine uralte Adeliche familie in der Ober-Pfaltz, allwo ſie heut zu tage unter andern gutern Pilgramsreuth beſitzet. Conrad Teufel von Birckenſee der ältere, lebte um das jahr 1490, und ward ein groß-vater 1) Conradi des jüngeren, Hertzogl. Bayeriſchen Obriſtens und Hauptmanns in Gundelfingen, der an. 1682 verſtorben, und unter andern ſöhnen Heinrichen, Fürſtlichen Wurtenbergiſchen Rittmeiſter, hinterlaſſen, welcher Johann Friedrichen gezeuget, der das Ritter-gut Funckenſee im Voigtland an ſich gebracht und darauf ſeinen ſtamm mit 4 ſöhnen fortgeſetzet. 2) Wolffgangs, Hertzoglichen Pfaltz-Neuburgiſchen Raths; von deſſen ſöhnen iſt Wolffgang Balthaſar Pfaltz-Neu-

burgiſcher Rath und Jägermeiſter worden, und hat unter andern gezeuget Wolffgang Siegmunden, Wolffgang Wilhelmen, welche beyde in dem dreyßigjährigen kriege als Hauptleute ihr leben beſchloſſen, und Wolffgang Leonharden, einen vater Johann Adams, der an. 1705 als Fürſtlicher Eichſtädtiſcher Cammer-Juncker verſtorben. *Bucelin.*

Teufel von Gundersdorff / eine alte und anſehnliche Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche von der vorhergehenden in der Ober-Pfaltz im wappen gantz unterſchieden. Otto Teufel lebte an. 1274, von deſſen nachkommen war Johann um das jahr 1500 Burggraf in Stein und ein vater Leonhardi, Ertz-Hertzogl. Oeſterreichiſchen Jägermeiſters. Matthäus zeugte mit Apollonia Maylingerin Eraſmum und Andream, von welchen der folgende articul handelt. George Teufel, Freyherr von Gundersdorff, florirte um das jahr 1600 als Kayſerlicher Obriſter und Commendant zu Wien, und war ein bruder des vorher gedachten Andreä. Im 17 ſeculo hat ſich eine branche von dieſer vornehmen familie in Meiſſen bey Oſchatz niedergelaſſen, welche aber gegen ausgang deſſelben daſelbſt abgeſtorben. *Bucelin. ſtemm. P. 3 p. 235. Valvaſors* ehre des Hertzogth. Crain l. 15 p. 463. *Spen.* hiſt. inſign. *Knaus* prodrom. Miſniæ.

Teufel / (Eraſmus) Freyherr zu Gundersdorff, ein unglücklicher General. Nachdem er eine zeitlang Commendant von Raab geweſen, trug ihm an. 1552 der Römiſche und Ungariſche König Ferdinandus bey einem wider die Türcken vorgenommenen feldzuge die würde eines oberſten Feldherrn auf. Indem er aber, an ſtatt daß er einen aus 7000 mann beſtehenden und allbereit auf dem wege begriffenen ſuccurs hätte erwarten ſollen, ſich unvorſichtiger weiſe mit ſeinen 10000 mann wider den Türckiſchen General Ali in eine ſchlacht einließ ward er den 11 aug. des gedachten jahrs unweit der Ungariſchen ſtadt Peſſovick aufs haupt geſchlagen, auch ſelbſt, nebſt dem General Sforcia Pallavicino und bey 4000 andern gefangen. Ali gab dem Sforcia gegen eine rantzion von 18000 cronen die freyheit, Eraſmum Teufel aber ſchickte er nach Conſtantinopel. Weil er nun daſelbſt, ungeachtet man ſeiner perſon halben genugſame gewißheit hatte, ſeinen namen und ſtand durchaus nicht geſtehen wolte, ſo erbrante ſich der Türckiſche Kayſer Solymannus II dergeſtalt über ihn, daß er ihn in einen ſack ſtecken, und in das ſchwartze meer werffen ließ. Sein bruder, Andreas Teufel, commandirte bey dieſer unglücklichen expedition einen theil von der Teutſchen reuterey. Vorhero hatte er auch ſchon einen zug wider den Schmalkaldiſchen bund und einen wider den Türcken gethan. Er war auch Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, Obriſt-Kuchelmeiſter, und hernach Obriſt-Stallmeiſter, An. 1565 und 66 war er Obriſter über 1000 pferde, hernach etliche mal Obriſter zu Raab, und endlich Kayſers Rudolphi II Rath. Er ſtarb an. 1592 in dem 70 jahr ſeines alters. Mit ſeiner gemahlin Maria Anna, Herrin von Wallenſtein, hat er Carolum und Rudolphum nebſt 2 töchtern gezeuget. *Khevenhüller* annal.

Teufels-brück / ſind zwey brücken in der Eydgenoſſenſchafft, davon die eine, nahe bey Einſiedlen über die Sill, von dem Abt Gerone an. 1118 gebauet worden, die andere aber unten an dem S. Gotthards-berge über die Rüß gehet, welche wegen ihrer wunderſamen höhe und vortreflichen ſtructur, oder aber, weil ihr werckmeiſter Teufel geheiſſen, alſo genennet worden, und dem gemeinen volck anlaß gegeben, vielerley darvon zu fabuliren.

Teufels-maur / ſind zwey alte mit grund verſchüttete und mit becken bewachſene mauren oder durchs land gezogene dämme in Teutſchland. Die erſte iſt im Hertzogthum Braunſchweig, deren Zeiler a) alſo gedenckt: Gegen den Roß-trap über auf einem hohen berge, der Hamburg genannt, ſtehet die Teufels-maur, eine maur von ſo groſſen ſteinen, daß menſchen-hände dieſelbe zu heben und damit zu mauern eine pur lautere unmöglichkeit. a) Topogr. Ducat. Brunſvic. & Luneb. p. 31. *Beckmanneyer* Antiqu. P. 1. p. 265. Die andere iſt im Nordgau, und gehet von der Alt-mühl biß an den Neckar, hebt den Pfüring an der Donau an, ziehet ſich durch Kßching herauf biß gen Naſſenfelß, von deme an biß an die Altmühl und dann weiters biß an den Neckar; iſt ein erſtaunlich groſſes und menſchliche kräfften ſchier überſteigendes werck, daher die darbey und herum wohnende bauren ſolches dem teufel zuſchreiben, und die ſeltſamſten meynungen darvon haben, auch ſo gar erzehlen: Der teufel habe eines tags von unſerm Herr Gott auch einen theil des erd-bodens begehret, dieſes habe ihm Gott gütiglich zugeſagt, jedoch mit dem beding, daß er den begehrenden theil mit einer maur, und zwar noch ehe der hahn krähe, umziehe; darauf habe der Teufel zwar alle eyl und kräfften gebraucht, aber der hahn ſey ihm mit krähen vorgekommen, alſo daß der arme Teufel ſeine mühe umſonſt gehabt, deromegen auch voller zorn die aufgebaute maur hier und dar wieder eingeſchmiſſen habe. Sie erzehlen auch viele fratzen von geſpenſtern, geräuſch und geheul, das auf heil. nächte daherum geführet und gehöret werde. Die wahrheit iſt, daß es eine vormals von den Römern wider die nordlichen Teutſchen völcker aufgebaute landwehre geweſen. Einige ſchreiben ſie dem Kayſer Hadriano zu, andere dem Kayſer Probo, gewiß aber kan es niemand zeigen. *Ioh. Alex. Dölderlin*, Schediaſma Hiſtor. von der teufels-maur. *Aventin.* Annal. Bavar. l. 2 p. 111, 319 & 431. *

Teuffenbach / Tieffenbach / eines der vornehmſten Freyherrlichen häuſer in Oeſterreich, allwo es ſich zu des Kayſers Ferdinandi I zeiten niedergelaſſen, und darauf den Freyherrlichen character erhalten. Seinen urſprung hat es aus der Steyermarck, allwo deren ſtamm-haus Teuffenbach 2 meilen von Murau gelegen iſt. Hartmig von Teuffenbach wird in Hertzogs Leopoldi von Oeſterreich privilegio an. 1202 dem cloſter S. Lamperti gegeben, als zeuge benennet. Herrmann von Teuffenbach in Meyerhofen, lebte an. 1246. Von deſſen nachkommen in Oeſterreich, allwo ſie die Herrſchafft Heydersdorf an ſich gebracht, iſt Chriſtoph Freyherr von Teuffenbach an. 1598 als Kayſerlicher General-Feldmarſchall vorgorden, nachdem er ſich in Ungarn durch ſeine tapfferkeit wider die Türcken einen groſſen ruhm zuwege gebracht. Er hinterließ 1) Rudolphen, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall und General-Feld-zeug-meiſter, auch Land-Zeugmeiſter, 2) Friedrichen, welcher an. 1585 gebohren, und im 27 jahre ſeines alters von dem Kayſer zum Ritter geſchlagen wurde. An. 1618 ernennten ihn die Mähriſchen Stände zum General über ihr krieges-heer, und ſendeten ihn an. 1619 nach Preßburg, die Ungariſchen Stände zu einem bündniß wider den Kayſer zu bewegen. In eben dieſem jahre ſchlug er den Kayſerl. General Dampier, und nahm Nicolsburg in Mähren ein. Hernach ward er contract, und begab ſich in das warme bad zu Pfäfers, da ihn der Ertz-Hertzog Leopoldus gefangen und auf das ſchloß Sargans ſetzen ließ. Es brachten es zwar die Proteſtirenden Cantons in der Schweitz dahin, daß er wieder los kam; er wurde aber, da er nach Rapperſweil gehen wolte, unterwegens aufs neue arreſtirt, und nach Waſſenſtadt gebracht. Von hier ſuchte er mit der flucht zu entkommen; allein er ward ergriffen und nach Inſpruck gebracht, da man ihm an. 1621 den kopff abgeſchlagen. Um das jahr 1640 florirte Ortolph Freyherr von Teuffenbach als Kayſerlicher General. Maximilian Ernſt, Kayſerlicher General-Amts-Verwalter der Croatiſchen meer-gräntzen, wie auch Ober-Hauptmann und Commendant zu Sing, ward an. 1718 nach dem Paſſarowitziſchen frieden zum erſten gräntz-ſcheidungs-Commiſſario von dem Kayſer ernennet. *Speneri* hiſt. inſign. l. 2 c. 97. *Bucelini* ſtemmat. part. 3.

Teviotdale / oder Teifidale / und Tiviotdale / lat. Teviotia, eine landſchafft in der ſüdlichen gegend von Schottland. Sie hat den namen von dem hindurch lauffenden fluß Teviot bekommen. Sie iſt fruchtbar an getrayde und vieh-weide. Ihre einwohner ſind allezeit wegen der tapfferkeit, ſo ſie in den kriegen zwiſchen Engelland und Schottland ſehen laſſen, ſehr werth gehalten worden. Die hauptſtadt darinnen iſt Jedburgh, allwo das land-gerichte gehalten wird. In ſchrifften wird ſie allezeit die Shire oder Grafſchafft Roxburgh genannt, von einer jetzo zerſtörten alten ſtadt und caſtelle. Die von dem alten und vornehmen geſchlecht derer Douglas von Cavers ſind erbliche Landrichter dieſer Grafſchafft. Sie wird durch die ſo genannten Teviot-hügel von Engelland abgeſondert, und ſtoſſet gegen abend an Liddisdale und Eskdale, gegen mitternacht an das ſo genannte Shirifdom of the Foreſt, und gegen morgen an die Grafſchafft Mers. Die vornehmſten familien in dieſer landſchafft ſind die Scots von Buccleugh und Kers. König Carl der II machte ſeinen natürlichen ſohn, Jacobum von Montmouth, zum Hertzog von Buccleugh. Die von Kers werden wieder in 2 familien getheilet, die von Ceſſurd und Farnihurſt. Von jener iſt das haupt der Hertzog von Roxburg, von dieſer aber der Marquis von Lothian. *Cambdenus. Zeilerus. Miege* l'état de la grande Bretagne, p. 662.

Tevius / (Jacobus) ein gelehrter Portugieſe, kam nach Bourdeaux, und von dar nach Coimbra, allwo er das erſte fundament zu der academie daſelbſt legte. Er war ein berühmter redner, poet und hiſtoricus, wie man denn verſchiedene orationes und poemata von ihm hat. Bibliotheca Hiſpanica.

Teupolus / (Bajamondus) ſiehe Tiepoli.

Teuteberg / ein berg im Stifft Paderborn, iſt einer von dem an einander hangenden gebürge, ſo ſich von Dethmold und Horn herab ziehet, und mitten durch das Stifft Paderborn gehet. Corn. Tacitus nennet ſolchen wald und gebürg Saltum Teutoburgenſem, in welchem des Kayſers Auguſti General Quintilius Varus, etwa 9 jahr nach Chriſti geburt mit ſeiner gantzen armee, worden 3 legionen geweſen, erſchlagen worden. Man hat zwiſchen Dethmold und Paderborn ſchon mehrmahlen Römiſche müntzen von Jul. Cäſaris gepräg, wie auch waffen ausgegraben, welche dann noch zeugen dieſer niederlage ſind. *I. E. B.* ſtaats beſchreibung. P. 3 p. 152. *

Teutleben / eine uhralte anſehnliche Adeliche familie in Thüringen, deren ſtamm-ſchloß Teutleben zwiſchen Gotha und Eyſenach, Rufus von Tuteleyden an. 1094 erbauet, welches aber ſchon an. 1365 den Grafen von Orlamünde zugehörig geweſen. Sonſten hat dieſes geſchlecht ehemals die Burggrafſchafft auf dem ſchloſſe Tanneberg beſeſſen. An. 1065 ſoll Ulrich von Teutleben floriret und dem Landgrafen Ludovico dem Springer behülfflich geweſen ſeyn, als er Pfaltzgraf Friedrichen zu Sachſen entleibet. Conrad von Teutleben iſt an. 1270 Präſident der Regierung zu Gotha, und ein anderer dieſes namens an. 1580 Hauptmann daſelbſt geweſen. Valentin J. U. D. Domherr zu Maynz, Magdeburg, Hildesheim und Vicarius des Ertz-Biſchoffs zu Maynz, war der lehre Lutheri hefftig zuwider und gelangte an. 1537 zum Biſthum Hildesheim. Sein bruder Caſpar, Ritter und Chur-Sächſiſcher Geheimder Rath, hinterließ Hans Ernſten auf Lauſe (welches Rittergut ſein groß-vater Hans von Teutleben, an. 1465 erkauffet) Hof-richter zu Jena und Cammer-Rath zu Coburg, deſſen ſohn Caſpar Sachſen-Eiſenachiſcher geheimder Rath und Ober-Hofmarſchall, hat in der frucht-bringenden geſellſchafft, davon er urheber geweſen, die oberſte ſtelle erhalten, und bey ſeinem an. 1628 erfolgten tode einen ſohn gleiches namens hinterlaſſen, deſſen enckel Wilhelm Chriſtoph an. 1712 als Obriſt-Lieutenant verſtorben. *Lehr.* l. 2. orig. Sax. t. 84. *Beckmann* Anhält. hiſt. P. V. p. 481, 483.

Teutomatus, ein König der Salier, welche einwohner des alten Galliæ Viennensis waren. Er muſte sein land den Römern überlaſſen, welche ſich unter dem Bürgermeiſter C. Sextio darinne niederlieſſen, und die ſtadt Aix in Provence von dieſem Sextio Aquæ Sextiæ genannt, allda erbaueten. Teutomatus aber begab ſich in das land der Allobroger, und führte mit hülffe dieſer ſeiner bunds-genoſſen einen neuen krieg wider Cn. Domitium, der aber nicht beſſer ausſchlug, als der vorige. *Livius* ep. 61. *

Teutomatus, ein König der Nitiobriger, eines volcks in dem alten Aquitanien, Ollovicons, der vor ihm regierte, ſohn. Er wandte ſich von der Römer freundſchafft ab, die doch ſein vater ſehr wehrt geſchätzt hatte, hielte es mit dem Vercingentorix, und half mit ſeinen trouppen deſſen den Avarico erlittenen ſchaden wieder erſetzen. Als er mit ſeinen völckern unter den mauern von Gergovia in währender belagerung dieſer ſtadt ſtund, wurde er durch einen kriegsliſt des Cäſaris, welcher die feinde alle auf eine andere ſeiten gelockt, als er Teutomatus eben der mittagruhe in ſeinem gezelt pflegte, von den Römiſchen ſoldaten ſo plötzlich überfallen, daß er nicht zeit hatte den obern leib zu bekleiden, oder ſeinen abgelegten panzer wieder anzuziehen, und ſich in aller eyl ſalviren muſte, wobey ihm ſein pferd unter dem leibe verwundet wurde. Sonſten geſchiehet keine meldung mehr von dieſem mann, obgleich der krieg noch ferner, und ſehr ſcharff fortgeſetzt worden. *Cæſar* de b. Gallico l. 7. *

Teutones, dieſer name wurde den alten Teutſchen gegeben, welche an die Cimbrier gräntzten. Sie bewohnten die inſula Fünen und Seeland in Dänemarck, waren ihren nachbarn ſehr beſchwerlich, und ſuchten auch in Italien einzubrechen, wurden aber von dem Römiſchen General Mario geſchlagen. (ſiehe Cimbri und Marius.) *Plutarchus* Mario, *Velleius Paterculus* l. 2 c. 12. *Cæſar*, *Plinius*, *Tacitus*, *Valer. Max.* l. 6 c. 9.

Teutſchbrod, Böhmiſch Brod Nemeczky genannt, eine Königliche ſtadt in dem Chaslauer-crayß in Böhmen, 2 meilen von den Mähriſchen gräntzen gelegen, hat in dem Huſiten- und dreißigjährigen kriege viel gelitten. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 15. *Balbin.* miſcell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74.

Teutſchland, lat. Germania, iſt ein groſſes land in Europa, deſſen Oberhaupt allezeit die Kayſerliche würde beſitzt. Es beſtehet ſolches aus groſſen und theils ſehr fruchtbaren provintzen, in welchen herrliche ſtädte liegen, wiewohl es vor dieſem ein ſehr rauhes land voller gebürge, ungeheurer wälder und groſſer moräſte war.

Die ſcribenten ſind nicht einerley meynung, woher der name Germania komme. Tacitus will, daß er von den alten Galliern erdacht worden, welche denſelben denenjenigen beygelegt, die von den Teutſchen völckern über den Rhein gegangen, um ſich in Gallien zu ſetzen, biß man ihn nachgehends allen Teutſchen völckern, auch diſſeit Rheinſtrohms ertheilet; er ſoll ſo viel als Heermänner oder kriegs-leute bedeuten; wiewohlen Lipſius und Cluverius an ſtatt Heer, lieber das alte Galliſche wort gue-rra oder vverra, ſo auch den krieg bedeutet, annehmen. Andere halten es vor das Lateiniſche wort, ſo brüder heiſt, und meynen, die ſchon Latein redende Gallier hätten ſie alſo genennet, weil ſie mit einander als brüder umgegangen, und ſich auch, wie noch heut offt geſchiehet, in ihrer ſprach brüder geheiſſen. Sie wurden aber bloß von den Gallern alſo anfänglich genennet, indem ſie ſelbſt ſich unter einander Teutones, die Teutſchen hieſſen, welcher name von ihrem Gott Tuiſtone oder Tuiſcone, von dem ſie abſtammen wolten, entſtanden. In dem andern ſeculo wurden ſie auch Alemanni genennet; wiewohl der eigentliche name Alemanni nur den heutigen Schwaben, oder aufs höchſte denen zwiſchen dem Mayn-fluß und denen Alpen wohnhafften völckern im 3, 4 und folgenden ſeculis zukame. Was ihren eigentlichen urſprung anlanget, ſo iſt zwar dieſes gewiß, daß ſie von des Japhets nachkommen ſind, ob ſie aber von deſſen enckel Aſcenaz oder von dem Thogarma herzuleiten, iſt gantz zweiffelhafft. So viel ſcheinet am vermuthlichſten zu ſeyn, daß ein theil derſelbigen aus Griechenland und Pannonien, andre aber, zumahl die Alemannier, aus Gallien gekommen ſind, und ſich in Teutſchland niedergelaſſen haben.

Die gräntzen Teutſchlands muß man nach beſchaffenheit der zeit wohl unterſcheiden. In den erſten zeiten wurden als gräntzen von Teutſchland geſetzet der Rhein, der Oceanus, der fluß Don, und das ſchwarze meer, daß ſich alſo die gräntzen gegen morgen und gegen norden viel weiter erſtreckten, als itzo. Zu Taciti zeiten waren Teutſchlands gräntzen der Rhein, die Donau, das Teutſche meer, und die Sarmatiſchen gebürge, welche dieſes Reich von Sarmatien ſchieden, daß alſo ſelbige gegen morgen noch über die Weichſel hinaus giengen; gegen abend und mittag aber enger eingeſchräncket waren als itzo. Faſt eben dieſe gräntzen findet man zu Kayſers Caroli M. zeiten. Nachdem aber die Teutſchen über den Rhein gegangen, auch Teutſchland unter deſſen enckel Ludovico Germanico ein beſonders Reich worden, und derſelbe einen ſtrich landes jenſeit des Rheins und der Donau erhielt, ſo haben ſich gleichfalls deſſen gräntzen auf ſelbiger ſeite ziemlich erweitert. Die heutigen gräntzen ſind, daß es gegen abend an Franckreich und die vereinigten Niederlande, gegen mitternacht an die nord- und oſtſee, gegen morgen an Polen und Ungarn, gegen mittag aber an Italien und die Schweitz ſtöſſet. Die länge von norden gegen ſüden oder von der oſt-ſee biß an Italien wird auf 150 Teutſche meilen gerechnet, und die breite von Franckreich biß an Polen 200 Teutſche meilen.

Teutſchland iſt nicht allein wegen ſeiner guten ſituation und temperirten climatis, ſondern auch wegen ſeiner fruchtbarkeit an allen dingen, welche zur erhaltung und bequemlichkeit des menſchlichen lebens dienen, bekannt. Man findet darinnen eine groſſe menge von getreyde, ſonderlich in Francken, Thüringen, dem Magdeburger-land, Pommern und Holſtein, daß auch die benachbarte länder ihre nothdurfft daraus ziehen können. Hierbey iſt gar merckwürdig, daß als an. 1591 in Italien, und ſonderlich zu Rom, eine ſchwere theurung eingefallen, und die kaufleute aus Holland, Holſtein und den ſee-ſtädten viel mit korn beladene ſchiffe dahin brachten, der Pabſt den courrier, welcher die ankunfft der Teutſchen kaufleute zuerſt notificiret, mit 1000 ducaten beſchencket. Der wein-wachs iſt darinne ſehr reich und herrlich, ſonderlich der Rheiniſche, Moßler, Neckar, Oeſterreicher, Tyroler und Francken wein, die ihrer dauerhafftigkeit halber es allen fremden weinen zuvor thun. In Bayern, Thüringen, Meiſſen und Sachſen wird zwar auch viel wein gebauet; doch iſt er nicht von ſo groſſer güte. Hingegen wird der mangel in ſelbigen gegenden durch die geſunde und wohlſchmeckende biere erſetzet, worunter das Naumburger, Zerbſter, Wurtzner, Torgauer, Hamburger, Eulenburger, Garleber, Roſtocker, Braunſchweiger Mumme, Brehhahn, Keiderling, Tuckſtein, Merſeburger, und andere zumahl Niederſächſiſche biere abſonderlich gut ſind. An obſt findet man in der Pfaltz, Schwaben, Sachſen und Francken, einen groſſen überfluß. Die vornehmſten ſalz-wercke ſind in Tyrol, Bayerland, in dem Hertzogthum Magdeburg und Lüneburg. In Oeſterreich findet man ſaffran, in Mähren weyhrauch und myrrhen, in Francken faſt holtz, in Thüringen weyd, ſaflor, anieß, fenchel und kümmel, überall viel geſunde und herrliche kräuter. Die felder und wälder ſind voll des ſchönſten und beſten weidwercks und wildprets. Die vielen groſſen wälder geben das ſchönſte holtz, deſſen jährlich eine groſſe menge zu maſt-bäumen und zum ſchiffbau nach Holland verführet wird. An zahmen vieh iſt auch kein mangel, und an ſchaafen, ſchweinen, rindern und federvieh ein überfluß. Inſonderheit ſind die Oldenburgiſchen pferde, die Weſtphäliſchen und Bayeriſchen ſchweine, wie auch die Niederſächſiſchen käſe bekannt. In dem kriege ſind die Teutſchen pferde ſehr dauerhafftig, wodurch die Frantzoſen ihre meiſte cavalerie beritten machen. An wolle iſt, zumahl in Ober- und Nieder-Sachſen ein groſſer vorrath, welche ſo wohl verarbeitet als unverarbeitet ausgeführet wird, und vor einigen jahren ſind durch die Pfältziſche und Frantzöſiſche flüchtlinge viel manufacturen angelegt worden. Der leinwand-handel florirt in Schwaben, Weſtphalen, Ober-Lauſitz, Nieder-Sachſen, Schleſien und Meiſſen. Die vielen flüſſe ſind voller fiſche. Die erde giebt ertz in groſſer menge. Das Ertz-Stifft Saltzburg wie auch Tyrol und andre Kayſerliche erb-länder, deßgleichen Meiſſen das Braunſchweiger-land, der Hartz, nebſt den Grafſchafften Henneberg, Mansfeld und Stolberg, haben reiche bergwercke, worinnen man gold, ſilber, kupffer, eiſen, bley, zinn, vitriol, blaue farbe, und kobold, arſenic, antimonium, wißmuth, queckſilber, ſpath und andre berg-arten findet. Daneben hat man viele kupffer-draht- und eiſen-hämmer, meßing, blech und glaß-hütten, woraus man die darinnen bereiteten ſtücke häuffig verführet. Auch iſt in dem Rheinſtrom, in der Elbe, und Sale, gold-ſand. In der Elbe, Iltz und Mulda, finden ſich perlen, edelgeſteine und dergleichen, obſchon bey weitem nicht ſo fein als in Orient. An den meiſten orten ſind ſchöne ſtein-brüche von alabaſter, marmor, jaſpis, agath, porphyr, ſerpentin und andere ſtattliche ſteine. Über dieſes hat es viel herrliche bäder und ſauer-brunnen, darunter das Töplitzer- und Carlsbad, das Emſer- und Wild-bad, Zellerbad, Schlangen-bad berühmt. Nicht weniger die ſauer-brunnen zu Eger zu Köppingen in dem Würtemberger-lande zu Pyrmont in der Grafſchafft Waldeck, zu Schwalbach in Nieder-Heſſen und andre. Über dieſes iſt Teutſchland ſo volckreich, daß die meiſten Potentaten von Europa ihre beſten regimenter aus Teutſchen beſtehend haben.

Die vornehmen und ſchiffreichen flüſſe von Teutſchland ſind der Rhein, die Donau, der Mayn, die Weſer, die Elbe, die Oder; nebſt dieſen ſind die Enß, die Saale, die Rabe, die Iſer, der Lech, der Neckar, die Lippe, die Werne, die Moſel, die Spree, die Ems, die Unſtrut, und verſchiedene andre. Die vornehmſten gebürge ſind der Taunus, welcher Maynz gegen über gelegen, und itzo der Heyrich, oder die höhe genannt wird; Melibocus, oder die Hartz gebürge, wiewohl heut zu tage der in der Grafſchafft Blanckenburg gelegene Blocksberg, worauf die hexen auf Walpurgis-abend ihre verſammlungen haben ſollen, meiſtentheils alſo genennet wird; Abnoba, ein zwiſchen dem Rhein und dem urſprung der Donau gelegenes gebürge, worvon die Boar ein theil iſt, und nun ſchon lang überhaupt der Schwartzwald heiſſet; die Sudeten, oder Böhmiſche gebürge, nebſt dem Fichtelberge, der Kahlenberg bey Wien, der Brenner in Tyrol, das Meißniſche, Thüringiſche, Heßiſche, Fothringiſche gebürge, und an den gräntzen die Carpathiſchen gebürge; das Rieſen-gebürge, worauf ſich das bekannte geſpenſt, der Rübezahl, ſoll ſehen laſſen; der S. Gotthards-berg; der berg Jura nebſt den Alpen. Unter den wäldern war vor dieſem der Hercyniſche ſehr berühmt, welcher, nach Cäſaris bericht, 60 tage-reiſen in die länge, und 9 in die breite ausmachte, und durch gantz Teutſchland gieng, dahero er alle die übrigen wälder in ſich begriff. Heut zu tage ſind die vornehmſten der Lüttticher-wald, Böhmer-wald, Hartz, Schwartzwald, Thüringerwald, Wienerwald, Speſſart, Odenwald, Weſterwald. Von inſuln iſt in Teutſchland nichts ſonderliches bekannt, auſſer dem Fürſtenthum Rügen, ingleichen Wollin und Uſedom an der oſt-ſee, welche zu Pommern gehören.

Teutſchland wurde zu der Römer zeiten in Teutſchland diß- und jenſeit des Rheinſtrohms eingetheilet; da denn, was diſſeit des Rheinſtrohms gelegen, Germania magna genennet wurde. Zur zeit der Fränckiſchen Könige ward dieſes Reich in Ober- und Nieder-Teutſchland eingetheilet. Jenes begriff unter ſich das eigentliche Franckenland, die Pfaltz, Elſaß, Bayern, Schwaben, nebſt den Oeſterrei-

sterreichischen landen. Zu Nieder-Teutschland wurden gerechnet, Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen, Hessen, Thüringen, Meissen, die Marck Brandenburg, Mecklenburg, Holstein und Pommern; daher in den alten historien die Teutschen nur in Francos und Saxones getheilet werden. Unter jenen werden die völcker in Ober-Teutschland, unter diesen die völcker in Nieder-Teutschland begriffen, wovon es kömmt, daß noch zu den jetzigen zeiten Chur-Pfaltz und Sachsen nach absterben eines Teutschen Kaysers die 2 Reichs-vicariate vertreten. Zu der Fränckischen Königs zeiten wurde Teutschland in 4 grosse provintzen oder gouvernemens eingetheilet, Bayern, Francken, Schwaben, Sachsen, welchen nach diesem Lothringen, Böhmen und Mähren, so von den Slavis besessen gewesen, und die Marck Brandenburg, welche die Vandalen besessen, beygefüget worden. Solches hat nachmals zu der ersten eintheilung in die 6 crayse anlaß gegeben, indem Kayser Maximilianus I Teutschland erstlich an. 1500 zu Augspurg in 6 crayse, den Fränckischen, Schwäbischen, Bayrischen, Rheinischen, Westphälischen, und Sächsischen eingetheilet. Weil aber unter selbigen noch nicht gantz Teutschland begriffen war, that er an. 1512 noch 4 andere hinzu, nemlich den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen. Es soll dannenhero ein jedes land von Teutschland unter einem gewissen crayß von diesen 10 begriffen seyn. Ausser diesem sind die lande in Ertz-Bisthümer, Bisthümer, gefürstete Abteyen, Hertzogthümer, Pfaltzgrafschafften, Landgrafschafften, Marggrafschafften, Burggrafschafften, Fürstenthümer, Grafschafften, Herrlichkeiten und unmittelbare Reichs-städtische territoria eingetheilet.

Vor diesem waren 8 Ertz-Bisthümer in Teutschland, Maynz, Cölln, Trier, Magdeburg, Saltzburg, Bremen, Riga, Bisantz. Weil aber Maynz, Cölln und Trier zugleich Churfürstenthümer worden, Magdeburg und Bremen durch den Westphälischen frieden in Hertzogthümer verwandelt, Riga aber dem Reich entzogen worden, bleiben deren eigentlich ausser denen 3 benannten Churfürstenthumen nicht mehr als 2 übrig, Saltzburg und Bisantz, welche alle ihre unter ihnen stehende Bischöffe haben. Unter den Bisthümern dependiren einige unmittelbar von dem Pabst, als Bamberg und Passau, andre sind unter ihren Ertz-Bischöffen. Dieser leztern waren vormals sehr viele, itzo sind deren nur 17, Würtzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Costnitz, Augspurg, Hildesheim, Paderborn, Freysingen, Regenspurg, Trient, Brixen, Basel, Lüttich, Münster, Osnabrüg und Chur. Andere Bisthümer sind dem Reich gantz und gar entzogen, wie alle Bisthümer von Preussen und Liefland, Lausanne in der Schweitz, Sedun oder Sitten in Walliser-land, Geneve, Metz, Tul und Verdun in Lothringen, und durch den Ryswickischen frieden Straßburg. Andre sind zu weltlichen Fürstenthümern gemacht worden, als Verden, Halberstadt, Minden, Camin, Schwerin, Ratzeburg. Andre sind als Stifter in der Protestanten händen, als Meissen, Merseburg, Naumburg, Lübeck, Havelberg, Lebus. Zu Osnabrüg ist wechsels-weise ein Catholischer und ein Lutherischer Bischoff. Die gefürsteten abteyen sind Fulda, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtholsgaden, Weissenburg, Prüm, Stablo, Corvey. Die vornehmsten academien sind Altdorff, Cölln, Duisburg, Erffurt, Franckfurt an der Oder, Giessen, Gryphswalde, Halle, Helmstädt, Heydelberg, Jena, Ingolstadt, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rinteln, Rostock, Straßburg, Tübingen, Wien, Wittenberg, Würtzburg.

Die alten Teutschen hatten viel sonderliche und theils wunderliche gewohnheiten. Ihre vornehmsten götter waren die Sonne, der Mond, der Mars, den sie Thies nenneten, daher der Thies oder Dienstag, der Mercurius oder Wodan, daher die mittwoch ehemals Wodanstag genennet wurde, der Jupiter oder Thor, daher der Thordag oder donnerstag, die Venus oder Frea, daher der friedag, oder freytag, der Saturnus oder Sater, daher der sonnabend Satertag genennet wurde. Die Sachsen hatten ihre Irmensäule und den gott Krodo, die Thüringer den Thor und Püstrich, die Schwaben die Hertham oder Isidem. Tempel hatten sie nicht, sondern opfferten in wäldern und haynen, auf höhen und bergen, brauchten auch wenig götzen-bilder, weil sie es vor die götter viel zu gering hielten, ihnen eine menschliche form zu geben. Ihre opffer bestunden in allerhand thieren, und sie hatten einem jedweden götzen gewisse gewiedmet. Dem Mercurio opfferten sie manchmal auch menschen. Ihre priester hatten bey der regierung viel zu sprechen. Sie hatten zwar keine gesetze, doch hielten sie über gute zucht und erbarkeit, und strafften das böse, zumahlen den ehebruch, die verrätherey und nachläßigkeit im kriege nachdrücklich. Sie waren insgemein von sehr grosser und gesetzter leibes-gestalt, dem kriege und jagen sehr ergeben, liebten dabey den trunck nicht wenig. Sie lebten von geringer kost, butter, milch, käse: vom wein und geld wusten sie nichts, biß nachmals die Römer sie beydes kennen lernten. Ihre kinder wurden sehr hart, fast mitten unter dem vieh erzogen; dieweil nemlich ihre häuser nur in schlechten niedrigen hütten, meistentheils von einem einigen gefach bestunden, so daß menschen und vieh nothwendig mußten beysammen seyn. Ihre jahre richteten sie nach des monden lauf. Ihre begräbnisse verrichteten sie ohne gepränge, da sie den leichnam des verstorbenen verbrannten, und das grabmahl bestund in einem rasen. Die heutigen Teutschen sind arbeitsam, aufrichtig, gute soldaten, standhafft in der religion welcher sie beypflichten, liebhaber der music und guter wissenschafften, tapffer und sinnreich. Daneben aber sind sie langsam in ihren rathschlägen, am allermeisten aber werden sie wegen ihrer schwelgerey in übermäßigen essen und zumahl in trincken getadelt, als welchem laster sie mehr als alle andere nationen ergeben seyn sollen. Wiewohlen doch heut zu tage mit wahrheit kan gesagt werden, daß nicht allein dieses laster nun bey 50 und mehr jahren in Teutschland ziemlicher massen abgenommen; sondern auch im gegentheil bey einigen andern nationen sich gar sehr vermehret habe, daher wenigst einige, die sich sonsten mit diesem vorwurf gegen die Teutsche gern groß gemacht, ihnen anjetzo, wo man die sach beym licht besiehet, eher vor, als nachgehen. Man findet unter ihnen eine grosse menge gelehrter leute; wie sie denn auch den ausländern deren viele überlassen, und ist zu beklagen, daß sich deren allzuviele auf das studieren legen da doch nicht alle den kopf und die mittel haben, solches auszuführen; wie auch, daß gar zu viele wollen bücher schreiben, welche eben dazu die gröste tüchtigkeit nicht haben. Sie sind auch sehr sinnreich in erfindungen; wie man denn ihnen die erfindung der buchdruckerey und des büchsen-pulvers zuzuschreiben hat.

Teutschland war vor diesem nicht nach den provintzen, sondern nach seinen völckern eingetheilet, deren die vornehmsten waren die Frisii, Marsi, Bructeri, Chauci, Chamavi, Tubantes, Usipii, Tencteri, Sicambri, Catti, Mattiaci, Suevi, Cheruſci, Fosi, Cimbri, Semnones, Marcomanni, Hermunduri, Narisci, Bastarnä, Ein jedes volck wurde in gewisse gauen oder grosse ämter getheilet, daher man auch verschiedene namen gewisser districte, die sich auf ein gau endigen, übrig hat, als das Rheingau, Sundgau, Nortgau, ꝛc. Eine jedwede gau wurde in gewisse centenen oder hunderte eingetheilet, worinnen an die hundert familien begriffen waren. Städte hatten sie nicht, sondern nur grosse flecken, in welchen die häuser gantz einzeln stunden, dergestalt daß ein jedweder seine äcker, wiesen und dergleichen um seinen hof herum hatte, wie noch an theils orten in Westphalen und in dem Sauerlande zu sehen. Ausser diesem hatten sie einige wenige feste schlösser, worunter in Thüringen Burgscheidungen an der Unstrut, in Sachsen Stegeberg und Ehresberg, worbey die Irmensäule stund, vornehmlich waren. Bey einem jedweden volck hatten sie drey zur regierung gewidmete personen. Der König, welcher aus dem adel genommen wurde, hatte keine monarchische regierung, sondern muste wo es noth that, einen Reichs-tag beruffen, auf welchem alles volck erschien. Wenn sie sich nun mit ihren waffen versammlet, wurde durch die priester ein süllschweigen geboten; darauf geschahe durch den König oder einen Fürsten der vortrag; wenn solcher dem volck anstund, stiessen sie die waffen zusammen; hatten sie aber nicht lust dazu, fiengen sie ein grosses geschrey an. Die andern waren die Duces, welche nur zu krieges-zeiten wegen ihrer tapfferkeit erwehlet wurden, um das general-commando zu führen. Die dritten waren die Principes, welche über das volck recht sprachen. In solchem zustande blieb Teutschland, so lange es seine freyheit behielt, und ob gleich die Römer zum öfftern in Teutschland einzubrechen suchten, vermochten sie doch nichts auszurichten.

Ob aber gleich die Teutschen ihre freyheit gegen die Römer und andre völcker beständig vertheidiget, so fieng doch Julius Cäsar an, in Teutschland einzubrechen, nachdem er zuvor die Teutschen, so unter Ariovisto in Gallien eingefallen waren, gäntzlich geschlagen, und wieder über diesen fluß gejagt. Dan er schlug etwas zeit hernach eine brücke über den Unter-Rhein, und gieng mit dem kriegs-heer hinüber; zoge sich aber nach etlich und 20 tagen wider zurück, und brache die brücke ab, als sich die feinde, seinem bericht nach, in ihre sümpffe und wälder geflüchtet hatten. Da nun dieser sahe, wie er mit gewalt nichts wider sie auszurichten vermochte, brachte er einige auserlesene leute von ihnen durch grosse geschencke auf seine seite, dergestalt daß sie ihm in dem kriege wider die Gallos sowol als nachmal in den bürgerl. kriegen nicht wenig beyland leisteten. Zu des Kaysers Augusti zeiten war dessen stiefsohn, Drusus so glücklich, daß er biß an die Elbe durchdrang, wie denn auch Tiberius die Teutschen unter dem gedachten Kayser bezwang, da denn viel von selbigen in Franckreich transportiret wurden. Jedoch erlitte Augustus von den Teutschen 2 schwere niederlagen unter dem Lollio, und hauptsächlich unter Quintilio Varo. Zu des Kaysers Tiberii zeiten wurde der berühmte Teutsche held Arminius geschlagen; und ob gleich Caligula und Domitianus wider die Teutschen nicht viel auszurichten vermochten, so wurden sie doch durch Antoninum Pium, M. Aurelium Commodum, Caracallam, Alexandrum Severum, Maximinum Thracem und Claudium zum öfftern geschlagen, auch einige von ihnen bezwungen. Jedoch sind weder die Sachsen noch verschiedne andre völcker an der Weser, Elbe und über der Donau von den Römern bezwungen worden. Ja die Gothen, Longobarden, Burgunder, Vandalen und andre nationen, die sich in Teutschland niedergelassen, sind vielmehr in Italien eingefallen. In dem dritten seculo schlugen sich einige Teutsche völcker zusammen, um ihre freyheit wider die Römer zu vertheidigen, dahero sie mit dem namen der Francken belegt wurden. Diese waren so glücklich, daß sie in dem fünfften seculo unter ihrem anführer Clodione (dann Pharamundus noch in Teutschland regieret haben muß, wann er je ein König über dieses volck gewesen) Merovæo, Chilperico, und Clodovæo in Gallien eindrachen, und nicht allein sich selbiges land unterwarffen, sondern auch die meisten übrigen Teutschen völcker unter ihre gewalt brachten, zumalen nachdem der König Clodovæus in der an. 496 den Zülpich gehaltenen schlacht die Alemannier überwunden hatte. Dessen sohn König Dietrich, bezwang die Thüringer, und Kayser Carl der Grosse die Bayern und Sachsen, der auch folgends gantz Teutschland unter sich brachte. Es stund also Teutschland unter der Francken gewalt biß auf Ludovicum Germanicum, welcher in der theilung der väterlichen lande Teutschland als ein besonders Reich erhielt, von welcher zeit an solches diese eigenschafft biß auf den heutigen tag behalten. Otto M. brachte die Kayserwürde an die Teutschen, welche die Römer ihm und seinen nachfolgern einräumeten, dergestalt, daß von selbiger zeit an allezeit ein König von Teutschland die ehre und würde eines Kaysers gehabt, und das Longobardische Reich besessen hat. Wiewol selbiges durch

die

die Kayſerlichen darein geſetzten Gouverneurs ſehr geſchwächt worden, als welche ſich in ihren anvertraueten Provintzen erblich gemacht, und dem Kayſer nichts mehr als die lehns-herrlichkeit übrig gelaſſen. Wie denn auch von der gewalt über die ſtadt und den Pabſt zu Rom die Kayſer ſelbſt nicht mehr als den titul und das recht übrig haben. Ob nun gleich das Teutſche Kayſerthum von ſelbiger zeit an nicht erblich geweſen, ſondern durch die wahl anfänglich allen Fürſten, nachmals aber nur den Churfürſten, übergeben worden, ſo findet man doch, daß man auch in der wahl offt den gewiſſen familien geblieben iſt, dergeſtalt, daß die Sächſiſchen, Fränckiſchen, Schwäbiſchen und Oeſterreichiſchen Kayſer auf einander in nachgeſetzter ordnung gefolget ſind.

Carolingiſche Kayſer ſind:

800 Carolus der groſſe.
814 Ludovicus der fromme.
840 Lotharius I.
855 Ludovicus II.
875 Carolus II, der kahlköpffigte.
879 Ludovicus III, der ſtammlende.
880 Carolus III, der feiſte.
887 Arnulfus.
899 Ludovicus IV, welcher nicht Kayſer, ſondern nur König von Teutſchland war.

In dem Teutſchen Reiche iſt die ſucceſſion folgende geweſen: Kayſer Ludwigs des frommen andrer ſohn, Ludovicus Germanicus, bekam Teutſchland als ein gantz beſonders Reich. Ihm folgte darinnen ſein älteſter ſohn Carolomannus, dieſem ſein jüngerer bruder, Carolus der feiſte, und nach ihm ſein natürlicher ſohn Arnulphus, welche beyde Kayſer waren, und denn Ludovicus IV, welcher der letzte König Carolingiſchen ſtammes in Teutſchland war, indem ſich die Teutſchen nach deſſen tode Könige ihres mittels zu erwählen völlig heraus nahmen, und Conradum I, Hertzog von Francken, zu ihrem Könige machten, da denn die Kayſerwürde damals wegen der von Guidone und Berengario in Italien erregten unruhen von niemand beſeſſen war.

Sächſiſche Kayſer:

919 Henricus I, der Vogelfänger, war nur noch König in Teutſchland.
936 Otto I, der groſſe, der erſte eigentlich ſo genannte Teutſche Kayſer, welcher die Kayſer-würde an. 962 erhielt, und ſolche auf ſeine nachfolger gebracht hat.
973 Otto II, der blutgierige.
981 Otto III, das wunderwerck der welt.
1002 Henricus II, der hinckende oder der heilige.

Fränckiſche Kayſer:

1024 Conradus II, der Saliſche.
1039 Henricus III, der ſchwartze.
1056 Henricus IV, der alte.
Rudolphus aus Schwaben.
Hermannus von Lützelburg.
Ecbertus von Meiſſen. Dieſe drey wurden wider Henricum zum Gegen-Kayſer erwählet, kamen aber noch vor ihm um.
Conradus, Römiſcher König.
1106 Henricus V, der jüngere.
1125 Lotharius II.

Schwäbiſche Kayſer:

1138 Conradus III.
1152 Friedericus I, zubenamet der rothbart.
1190 Henricus VI.
1197 Philippus.
1208 Otto IV.
1212 Fridericus II.
Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen.
Wilhelmus, Graf von Holland, wurden wider Fridericum II erwählet.
1250 Conradus IV. Nach deſſen an. 1254 erfolgten tode fieng ſich das groſſe interregnum an, welches 19 jahr währte. Denn ob gleich in ſelbigem
Richardus, Graf von Cornwallien aus Engelland,
Alfonſus X, König von Caſtilien,
Ottocarus, König von Böhmen,
erwählt wurden, ſo geſchahe es doch unter lauter unruhen.

Kayſer aus verſchiedenen Häuſern:

1273 Rudolphus, Graf von Habsburg.
1292 Adolphus, von Naſſau, ward von einem theil der Churfürſten wieder entſetzt, und verlohre endlich in der wider ſeinen gegner gelieferten ſchlacht kron und leben.
1298 Albertus I, von Oeſterreich.
1308 Henricus VII, von Lützelburg.
1314 Ludovicus V, aus Bayern, und Friedrich der ſchöne von Oeſterreich.
1349 Günterus, Graf von Schwartzburg.
1350 Carolus IV, König von Böhmen.
1378 Wenceslaus abgeſetzt.
1400 Ruprectus, Pfaltzgraf beym Rhein.
1410 Jodocus, Marggraf aus Mähren.
1410 Sigismundus König von Hungarn und Böhmen.

Oeſterreichiſche Kayſer:

1438 Albertus II.
1440 Fridericus V, oder wie ihn andere nennen III oder IV.
1493 Maximilianus I.
1519 Carolus V.
1556 Ferdinandus I.
1564 Maximilianus II.
1576 Rudolphus II.
1612 Matthias.
1619 Ferdinandus II.
1637 Ferdinandus III.
1653 Ferdinandus IV, Römiſcher König, ſtarb vor dem vater.
1658 Leopoldus.
1705 Joſephus.
1711 Carolus VI.

Teutſchland war unter den Carolingiſchen Kayſern ein monarchiſches und erbliches Reich, dergeſtalt, daß ſie mehrentheils durch teſtamente darüber diſponirten. Die abſonderliche Provintzen wurden damals durch Hertzoge und Grafen in der Fränckiſchen Könige und Kayſer namen regieret. Jene führten die regierung in den Provintzen, dieſe aber waren die oberſten richter. Ob auch gleich manchmal Reichs-täge angeſtellet waren, worzu die Biſchöffe, Hertzoge, Grafen und obrigkeitliche perſonen aus den ſtädten berufen wurden, ſo geſchahe es doch nicht darum, daß die Kayſer ihre einwilligung einholen wollen, ſondern nur um ihres raths zu pflegen. Dieſe monarchiſche art blieb ſo lange, als der Carolingiſche ſtamm ſeine erbliche gerechtigkeit in der nachfolge von Teutſchland exercirte. Als aber die Teutſchen Stände anfiengen an. 887 Arnolphum Carolomanni unächten ſohn zu ihrem Könige zu erwählen, maßten ſie ſich auch nebſt dem wahl-recht mehrere gerechtigkeiten an, daß dadurch ihrer Könige monarchiſche regierung ziemlich beſchnitten wurde. Wozu noch kam, daß ſie nach Ludwigs IV an. 912 erfolgtem tode, da mit ihm der Carolingiſche ſtamm in Teutſchland gantz abgegangen war, fortfuhren, Könige ihres mittels zu erwählen, wozu ſie Conradum I, Hertzog in Francken, machten. Denn weil die übrigen Hertzoge von Teutſchland, namentlich Hertzog Heinrich von Sachſen, Hertzog Burcard von Schwaben und Hertzog Arnolph von Bayern dieſem Conrad ſich nicht unterwerffen wolten, revoltirten ſie, und ſuchten ſich in denen ihnen anvertrauten Provintzen erblich zu machen, und ſolche vor ſich zu behalten. Weil Conradus ihnen zu widerſtehen zu ſchwach war, muſte er ſolches geſchehen laſſen, nur, daß ſie vaſallen der Teutſchen Könige ſeyn, und ihnen auf bedürffenden fall mit einer geſetzten anzahl volcks beyſtehen ſolten. Nach der zeit folgten auch andre Hertzoge dieſem exempel. Jedoch behielten ſich die Teutſchen Könige und Kayſer noch alle hohe regalien in ſolchen Hertzogthümern bevor. Als aber nach der Ottonum abgang, die Biſchöffe in Teutſchland mächtig zu werden begunten, und dahero ſich der Kayſer gewalt zu entziehen ſuchten, bediente ſich dieſer gelegenheit der Pabſt Gregorius VII, daß er ſich über Kayſer Henricum IV erhub, ſelbigen in den bann that, und ihm ſo viel zu ſchaffen machte, daß er ſich vor ihm demüthigen muſte. Ob es nun gleich Henricum nachmals gereuete, und er den Pabſt wieder zum gehorſam zu bringen ſuchte, konte er doch ſelbiges nicht zuwege richten, ſondern muſte vielmehr erfahren, daß er ſelbſt abgeſetzt wurde. Hierdurch fiel die Kayſerliche hoheit wieder um ein groſſes, zumahlen da deſſen nachfolger Henricus V dem Pabſt Calixto II an. 1122 die inveſtitur der Biſchöffe überlaſſen muſte. Zwar die Kayſer Friedericus I, und Friedericus II bemüheten ſich äuſſerſt, die Kayſerliche hoheit, ſowol über den Pabſt als in Teutſchland wieder in den vorigen ſtand zu ſetzen, ſie konten aber doch nicht verhindern, daß nicht ſelbige nachhero in dem groſſen interregno, vollends den gröſten ſtoß bekomen; indem die Reichs-ſtände, bey ſolchen unruhen ſich der landes-herrlichen hoheit und der regalien, welche die Kayſer vormals in ihren landen noch exerciret hatten, gäntzlich anmaſſeten. Solche der Stände groſſe gewalt iſt durch den Smalcaldiſchen und 30jährigen krieg noch mehr geſtiegen, biß ihnen dieſe rechte, welche ſie ſich nach und nach angemaßt hatten, durch den Weſtphäliſchen friedensſchluß beſtätiget worden; woraus denn die gantz auſſerordentliche form des Teutſchen Reichs, dergleichen man ſonſten in keinem andern Reich hat, entſtanden iſt.

Die heutige regierung von Teutſchland kömmt auf den Kayſer, und die Reichs-ſtände an. Der Kayſer wird durch die Churfürſten erwählet, ihm auch bey der wahl eine capitulation vorgeleget, welche er unterſchreiben und beſchweren muß, darinnen enthalten iſt, wie er ſeine regierung zu führen habe. Er wird zwar des H. Römiſchen Reichs allerheiligſtes Ober-haupt genennet, doch hat er vor ſich in den ländern der Reichs-ſtände wenig rechte mehr übrig, welche man reſervata nennet. Die vornehmſten von denſelbigen ſind, das recht Fürſten, Grafen, Freyherren, Ritter, Edelleute und Comites Palatinos zu machen, academiſche privilegia zu beſtätigen, Panis brieffe zu ertheilen, meſſen in Teutſchland anzulegen, Reichs-belehnungen zu verrichten, Reichs-täge zu beruffen, und privilegia zu geben, welche durch das gantze Teutſche Reich gelten. Alle übrige das gantze Reich betreffende ſachen kan der Kayſer vor ſich nicht thun, ſondern muß entweder der Churfürſten oder aller Stände conſens darzu haben. Dieſer letztere wird in den wichtigſten angelegenheiten erfordert, als den friedens-ſchlüſſen, neuen geſetzen, anlagen, und was dergleichen, welche der Kayſer auf einem Reichs-tage vortragen, und der Stände einwilligung erlangen muß. Er hat zwar das recht Reichs-täge zu beruffen; doch muß er wegen der zeit und des orts vorhero mit den Churfürſten communiciren. Zu denſelben werden alle und jede ſtände, und zwar was Churfürſten, Fürſten und Reichs-ſtädte ſind, ein jeder inſ beſondere beruffen, die Prälaten aber, ſo nicht gefürſtet ſind, bekommen nur nach ihren 2 bäncken, der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten, 2 ausſchreiben. Die Reichs-Grafen, welche zuſammen 4 bäncke ausmachen, werden nach ihren 4 directoriis der Schwäbiſchen, Wetterauiſchen, Fränckiſchen u. Weſtphäliſchen Grafen beruffen. Wenn ſich

nun die Stände in einer gewiſſen Reichs-ſtadt auf die geſetzte zeit verſammlet, gehen ſie in proceſſion in die kirche, woſelbſt meſſe geleſen wird, und von dar auf das rath-haus. Allda ſetzt ſich der Kayſer auf einen erhabenen thron, auf deſſen rechten ſeite etwas niedriger Chur-Maynz, Bayern, Brandenburg, auf der lincken Cölln, Sachſen, Pfalz und Chur-Trier, dem Kayſer gegen über ſitzen. Etwas niedriger ſitzen wieder auf der rechten ſeite die geiſtlichen Fürſten, und ganz unten die Prälaten, auf der lincken ſeite aber die weltlichen Fürſten, und ganz unten die Reichs-Grafen. Zwiſchen beyden bäncken ſtehet ein querbanck, worauf der Biſchoff von Lübeck ſitzt, und der Biſchoff von Osnabrug, wenn dieſer letztere ein Proteſtant iſt. In der mitte ſtehet der directorial-tiſch, woran der Chur-Maynziſche Cantzler und die Secretarien ſitzen, welche das protocoll führen. Die Reichs-ſtädtiſchen Deputirten ſtehen gantz unten, auſſer dem gemachten gatter. Offters pflegt der Kayſer nicht ſelbſten zu erſcheinen, ſondern ſeinen principal-commiſſarium, gleichwie die Stände ihre Geſandten zu ſchicken. Wenn ein jeder ſeinen gewöhnlichen ſitz und ſtand eingenommen, geſchiehet die propoſition, welche den Ständen ſchrifftlich communiciret wird. Darauf begleiten ſie den Kayſer, oder deſſen principal commiſſarium, mit gewöhnlichen ceremonien wieder in ſeinen paſſaſt. Alsdenn treten die Stände über der propoſition in deliberation zuſammen. Und zwar werden ſelbige in 3 collegia eingetheilet, in das Churfürſtliche, worinnen der Churfürſt von Maynz das directorium führet, in das Furſtliche, worinnen der Ertz-Hertzog von Oeſterreich und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg das directorium abwechſelungs-weiſe führen, und worinnen auch die Prälaten und Reichs-Grafen ſitzen, und drittens in das Reichsſtädtiſche, worinnen die ſtadt, wo der Reichstag gehalten wird, das directorium führet. In einem jedweden collegio werden die vota beſonders geſammlet, und aus den mehrern ſtimmen ein ſchluß gemacht. Denſelben communiciren die collegia einander und bemühen ſich, woferne ſie nicht überein kommen, ſolche in eine gleichförmigkeit zu bringen, woraus denn ein Reichsgutachten formiret wird, welches man dem Kayſer zur approbation zuſchicket. Erfolget dieſe, ſo wird es in die form eines Reichs-abſchieds gebracht, und publiciret, welches hernach als ein grundgeſetz des Teutſchen Reichs gelten muß. Die obriſten gerichte in Teutſchland ſind der Kayſerliche Reichs-Hofrath, und das cammer-gericht zu Wetzlar, vor welchen alle Stände des Reichs ſtehen müſſen. Nach dieſen ſind etliche geringe Reichs-gerichte, als das hofgericht zu Rothweil, das Kayſerliche landgericht zu Anſpach, zu Würtzburg, in Schwaben; dieſe haben aber nur ihre juriſdiction über einen gewiſſen diſtrict, und es kan von ſelbigen an die beyden höchſten gerichte appelliret werden. Die vornehmſten grund-geſätze des Teutſchen Reichs, worauf die gantze regierung beruhet, ſind die güldene bull, der profan- und religions-friede, die Kayſerlichen wahl-capitulationen, der Weſtphäliſche friedens-ſchluß, und die Reichs-abſchiede.

Reichs-Stände in Teutſchland.

Was die Reichs-Stände anlanget, ſo haben ſie auf Reichstägen folgender geſtalt ihre ſeſſion:

Churfürſtliches Collegium.

Maynz,	Bayern,
Trier,	Sachſen,
Cölln, welche beyde mit einander abwechſeln.	Brandenburg,
	Pfalz,
Böhmen,	Hanover.

Fürſtliches Collegium.

Geiſtliche Fürſten:

Oeſterreich,	Paſſau,
Saltzburg,	Trient,
Burgund,	Brixen,
Oeſterreich und Burgund ſitzen wegen ihrer prærogativ, die ſie vor allen, auch geiſtlichen Fürſten haben, auf dieſer banck oben an.	Baſel,
	Lüttich,
	Münſter,
	Chur,
	Fulda,
Biſanz,	Kempten,
Teutſchmeiſter,	Murbach,
Bamberg,	Lüders,
Würtzburg,	Johanniter-meiſter,
Worms,	Berchtolsgaden,
Eichſtädt,	Weiſſenburg,
Coſtnitz,	Prüm,
Augſpurg,	Stablo,
Hildesheim,	Corvey,
Paderborn,	Schwäbiſche Prälaten,
Freyſingen,	Rheiniſche Prälaten.
Regenſpurg,	

Weltliche Fürſten.

Bayern,	Sachſen-Gotha,
Magdeburg,	Sachſen-Eiſenach,
Pfalz-Lautern,	Brandenburg-Bareuth,
Pfalz-Simmern,	Brandenburg-Anſpach,
Pfalz-Neuburg,	Braunſchweig-Wolffenbüttel,
Bremen,	Braunſchweig-Zelle,
Pfalz-Zweybrücken,	Braunſchweig-Hannover und Grubenhagen.
Pfalz-Veldenz und Lautereck.	
Sachſen-Altenburg,	Braunſchweig-Calenberg,
Sachſen-Coburg,	Verden,
Sachſen-Weimar,	Halberſtadt,
Würtemberg,	Anhalt,
Heſſen-Caſſel,	Henneberg,
Heſſen-Darmſtadt,	Schwerin,
Baden-Baden,	Camin,
Baden-Durlach,	Ratzeburg,
Baden-Hochberg,	Hirſchfeld,
Mecklenburg-Güſtrau,	Lothringen,
Mecklenburg-Strelitz,	Mömpelgard,
Vor-Pommern,	Arnberg,
Hinter-Pommern,	Hohenzollern,
Die 5 häuſer Würtemberg, Heſſen, Baden, Mecklenburg, Pommern, wechſeln in dem ſitz mit einander ab, und werden dahero die fünff alternirende häuſer genennet.	Eggenberg,
	Lobkowitz,
	Salm,
	Dietrichſtein,
	Naſſau-Hadamar und Siegen,
	Naſſau-Dillenburg,
Sachſen-Lauenburg,	Auersberg,
Minden,	Oſt-Frieſland,
Holſtein-Glückſtadt,	Fürſtenberg,
Holſtein-Gottorp,	Schwartzenberg,
Savoyen,	Oettingen,
Leuchtenberg,	

Querbanck.

Lübeck, oder Süthin,	Die Schwäbiſche, Wetteraniſche, Fränckiſche und Weſtphäliſche Grafen.
Osnabrück, wenn der ordnung nach ein Proteſtantiſcher Biſchoff iſt.	

Reichsſtädtiſches Collegium.

Rheiniſche banck.

Cölln,	Nordhauſen,
Aachen,	Weiſſenburg am Rhein,
Lübeck,	Landau,
Worms,	Kayſersberg,
Speyer,	Münſter im S. Gregorien-thal.
Franckfurt,	Dortmund,
Goſlar,	Friedberg,
Bremen,	Wetzlar,
Mülhauſen,	Geinhauſen.

Schwäbiſche banck.

Regenſpurg,	Kempten,
Augſpurg,	Winsheim,
Nürnberg,	Kaufbeuern,
Ulm,	Weil,
Eßlingen,	Wangen,
Reutlingen,	Iſny,
Nördlingen,	Pfullendorff,
Rotenburg an der Tauber,	Offenburg,
Donawerth,	Leutkirchen,
Schwäbiſch-Hall,	Wimpfen,
Rothweil,	Weiſſenburg im Nordgau,
Ulberlingen,	Gingen,
Heilbrunn,	Gengenbach,
Schwäbiſch-Gemünd,	Zell am Hammerbach,
Memmingen,	Buchhorn,
Lindau,	Aalen,
Dünckelſpiel,	Buchau am Feder-ſee,
Biberach,	Bopfingen.
Schweinfurt,	

Es haben aber dieſe Stände gleichfals das recht ihre verſamlungen vor ſich anzuſtellen, auch ohne des Kayſers wiſſen. Und zwar geſchiehet ſolches entweder durch Creyß-täge, wenn nur die Stände eines gewiſſen Crayſes zuſammen kommen, oder durch Churfürſten-täge, wenn nur die Churfürſten, oder durch Fürſten-täge, wo die Fürſten entweder alle zuſammen, oder nur die geiſtlichen, oder nur die weltlichen, oder nur einige von ihnen, oder durch Grafen-täge, wo nur die Grafen, oder endlich durch ſtädte-täge, wo nur die Reichs-ſtädte zuſammen kommen. Sonſten exerciren die Reichs-Stände die hohe Landes-obrigkeit in ihren landen. Sie haben das recht krieg zu führen, jedoch nicht unter ſich, ſondern mit auswärtigen Potentaten, und zwar ſo, daß das Reich nicht mit eingeflochten werde. Sie können friede und allianzen machen, haben das recht münze zu ſchlagen, geſetze und privilegia in ihren landen zu ertheilen, poſten anzulegen, ſteuern auszuſchreiben, freye religions-übung, und was dergleichen hohe regalien mehr ſind. Jedoch müſſen viel von ihnen bey den allgemeinen landesangelegenheiten den conſens ihrer Land-Stände auf darzu angeſtellten land-tägen erfordern, einige aber, worunter man ſonderlich Chur-Pfalz und die Marggrafen von Baaden rechnet, haben in ihren landen keine Stände. Auſſer den berührten Ständen ſind noch die glieder des Reichs, die zwar ohne mittel unter dem Reiche ſtehen, aber nicht ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage haben, als da ſind die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft, die Valley Cobleng und Elſaß, und einige freye Kayſerliche ſtiffter. Bloſſe Vaſallen des Teutſchen Reichs ſind die Fürſten von Italien, als Meyland Mantua, Modena, Mirandola und andre, welche ſonſt mit dem Teutſchen Reiche nichts gemein haben, als was die lehns-rechte mit ſich bringen.

Die religion betreffend, ſo waren die alten Teutſchen blinde Heyden, und ob gleich die wahrheit des evangelii auch in dieſen landen erſchollen, und ſich einzele familien zu dem Chriſtenthum gewendet, ſo hat doch daſſelbe vor dem 8 ſeculo zur lincken ſeiten des Rheins und der Donau kein rechtes wachsthum nehmen wollen.

len. Bonifacius war der vornehmſte, welcher zumahlen in Thüringen und Sachſen, das evangelium geprediget, wiewohl Severinus und S. Rupertus in Bayerland, Ansgarius in Schwaben, Kilianus in Francken, und Vicelinus in Holſtein gelehrt. Teutſchland war hierauf etliche hundert jahr der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan; es fand ſich aber an. 1517 D. Martin Luther, welcher wider die mißbräuche des ablaſſes ſchrieb und lehrte, woraus hernach das groſſe reformations-werck entſtund. Anfänglich wurden diejenige, welche des Luthers lehre annahmen, überall verfolget, auch auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1521 und auf dem zu Speyer an. 1529 ſehr harte Reichs-ſchlüſſe wider ſie gemacht. Weil nun hierwider diejenigen Stände, welche des Luthers lehre benfielen, proteſtirten, bekamen ſie den namen der Proteſtanten. Nach übergebener Augſpurgiſcher confeſſion erhielten ſie auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1532 einige religions-freyheit, doch nur ſo lange bis auf einem allgemeinen concilio oder Reichs-tage etwas anders ausgemacht werden würde. Ob nun gleich dieſe freyheit durch den bald darauf erfolgten Smalcaldiſchen krieg wieder gehemmet wurde, ſo brachte doch der Churfürſt Mauritius von Sachſen durch den Paſſauiſchen vertrag an. 1552 den Proteſtanten neue religions-freyheit zuwege, welches nachgehends auf einem allgemeinen Reichs-tage zu Augſpurg an. 1555 durch den religions-frieden beſtätiget wurde. Dieſer iſt hernach in allen Kayſerlichen wahl-capitulationen, und zumahl durch den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß von neuem bekräfftiget, auch durch denſelbigen auf die Reformirten extendiret worden. Dieſem nach wird die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte religion im Reich zugelaſſen, auſſer denſelben aber keine andere geduldet. Wiewohl nicht zu leugnen, daß ſich in den neuern zeiten viele religions-zwiſtigkeiten in Teutſchland gefunden haben. Wer von der Teutſchen hiſtorie geſchrieben, zeiget *Hertius* in bibliotheca German. *Struvius* in bibl. hiſt. c. 17. *Meibomius* in ſeiner oration de hiſtoriæ Germanicæ fontibus. Der alten Teutſchen zuſtand zu erkennen dienen *Julius Cæſar*, *Tacitus*, *Strabo*, *Ptolemæus*, *Ammianus Marcellinus*. Von ihren alten göttern hat *Elias Schedius* geſchrieben, und von ihren gewohnheiten *Phil. Cluverius*, *Beatus Rhenanus*, *Couringius*, *Paulus Hachenberg*. Zu der geographie geben anweiſung *Franciſcus Irenicus*, *Petr. Bertius*, *Mart. Zeillerus*, *Chriſtophorus Cellarius*. Zu der hiſtorie der mittlern zeiten dienen die ſo genannten ſcriptores rerum Germanicarum: *Rhegino*, *Hermannus Contractus*, *Lambertus Schafnaburgenſis*, *Marianus Scotus*, *Sigibertus Gemblacenſis*, *Otto Freſingenſis*, *Albertus Stadenſis* und andre, welche von Piſtorio, Reubero, Urſtiſio, Frehero, Caniſio, Meibomio, Schiltero, und andern zuſammen getragen ſind. Zur hiſtorie der folgenden zeit dienet *Chriſtoph Lehmann* in ſeiner Speyeriſchen chronic. Von denen gräntzen von Teutſchland iſt Couringius zu leſen. Von der reformation *Sleidanus*, *Hortleder* und *Seckendorf*. Von der neuen hiſtorie *Puffendorf* und *Lundorp*. Zum jure publico von Teutſchland dienen *Limnæus*, *Cocceius*, *Vitriarius*, und vornehmlich *Datt* in volumine novo rerum German. Den gantzen ſtaat von Teutſchland hat beſchrieben *Franckenau*. Europæiſ. Herold.

Teutſche Ordens-Ritter, lat. Equites Teutonici, ein berühmter geiſtlicher ritter-orden aus Paläſtina, nunmehro in Teutſchland. Vorzeiten hieſſen ſie die Ritter unſer lieben Frauen des berges Sion oder die Creutzherren. Der erſte grund hierzu wurde bald nach der eroberung von Jeruſalem gelegt; indem ein Teutſcher, welcher geſehen, daß viele ſeiner lands-leute als pilgrame nach Jeruſalem reiſeten, zu deren bewirthung ein hoſpital nebſt einer capelle, der Jungfrau Maria zu ehren erbauet. Als nun viele Teutſche Ritter zu dieſer capelle kamen, haben ſie zu beſſerer pflege armer ſoldaten die gebäude erweitert, und ſich insgeſammt vereiniget, die pilgrame wider alle anfälle der Barbarn zu ſchützen. Hierauf wurde der Teutſche orden an. 1191 von Henrico, dem Patriarchen von Jeruſalem, und von andern Chriſtlichen Fürſten der Teutſchen nation zum beſten geſtifftet, und zwar bey dieſer gelegenheit. Als der Kayſer Fridericus das creutz annahm, nebſt noch unterſchiedlichen andern groſſen Fürſten das heilige land zu erobern, deſſen ſich Saladin, der Egyptiſche Sultan, an. 1187 bemeiſtert hatte, zogen mit ihnen viel Teutſche Herren und Edelleute als volontairs, welche ihre tapfferkeit bey allen gelegenheiten ſehen lieſſen. Da ſie nun nach des Kayſers tode vor Acre, welche ſtadt damals von den Chriſten belagert wurde, ohne haupt waren, erwehlten ſie Fridericum Hertzog von Schwaben, des Kayſers zweyten ſohn, und Hertzog Henricum von Brabant, zu Generalen ihrer nation unter welchen ſie ſich bey eroberung der ſtadt Acre und anderer plätze dieſes landes ſo tapffer erwieſen, daß Guido, welchen einige unrecht Henrich nennen, König von Jeruſalem, den vorſchlag that, ihnen zu liebe einen orden zu ſtifften, zu welchem ende er nebſt dem Patriarchen und andern Fürſten die ſtatuten und ordens-ſatzungen nach dem modell der Johanniter-ritter und Tempel-herren einrichtete, und demſelbigen obige hoſpitäler zuſchlug. Unter andern wollen die ſtatuten dieſes haben, daß die Ritter aus einem edlen geſchlechte ſeyn, und ſich durch einige gelübde verbinden ſollen, die Chriſtliche kirche nebſt dem heiligen lande zu beſchützen, auch gegen die pilgrame ihrer nation die gaſtfreyheit zu üben; ingleichen, daß ſie ſich die Ritter von unſerer lieben Frauen des berges Sion nennen. Der Kayſer Henricus VI, und Pabſt Cöleſtinus III bewilligten dieſe ſtifftung, und verordneten, daß ſie einen weiſſen mantel tragen, in ihrem habit, ſtandarten und waren ein ſchwartzes creutz haben, und nach der regul des heiligen Auguſtini leben ſolten. Der König Johannes von Jeruſalem legte ihnen noch ein güldenes creutz bey. Kayſer Friedrich II vermehrte ſelbiges mit dem ſchwartzen Reichs-adler in güldenem felde, König Ludwig der XI von Franckreich zierte die enden ſolches creutzes mit 4 lilien. Der König Johannes von Jeruſalem, nebſt dem Hertzoge Friderico von Schwaben machte die erſten Ritter, deren an der zahl vierzig waren und ernennte einen, namens Heinrich Walpot, zu ihrem Großmeiſter. Alle Chriſtliche Potentaten erwieſen dieſem orden viel gnade, und beſchenckten ihn reichlich. Unter Hermannen von Salza, dem vierten Großmeiſter, fiengen dieſe Ritter an in groß anſehen zu kommen, da ſie Johannem, des Königs Henrici von Jeruſalem ſohn, in einer ſchlacht, welche die Chriſten wieder Noradinum, den König von Syrien, verlohren, aus einer lebens-gefahr erretteten, für welchen guten dienſt dieſer Johannes ſie mit dem eigenthümlichen waren des Königreichs Jeruſalem beehrte. An. 1229 nach dem die Türcken meiſter von dem gelobten lande waren, wurden ſie genöthiget, ſich in Teutſchland zurück zuziehen, da ſie denn ihren ſitz zu Marpurg in Heſſen nahmen; weil ſie ſich aber durch ihre tapfferkeit ſonderlich bekannt gemacht, rieff ſie der Hertzog Conrad von Maſovien wider die ungläubigen Preuſſen zu hülffe, mit der bedingung, daß, was ſie von denſelben erobern würden, ihre ſeyn ſolte, welches der Pabſt und der Kayſer Fridericus II bekräfftigten. Hierauf erhielten ſie einen vollkommenen ſieg wider die beſagte Preuſſen, ſchlugen ſelbige gäntzlich aus dem lande, machten ſich nach und nach meiſter von deren Provintz und Liefland, und nahmen ihren ſitz zu Marienburg in Preuſſen. Sie erbaueten unterſchiedliche kirchen, ſtädte und caſtelle, pflantzten verſchiedene Teutſche colonien, fiengen zu Reuſſen, und führten daſelbſt auch die Chriſtliche religion ein. Es conjungirten ſich mit ihnen die Schwerdt-brüder in Liefland, deren Ordensmeiſter dem Hochmeiſter Teutſchen ordens auf gewiſſe maſſe unterworffen war. Allein es wurde dieſer orden wegen des bisherigen glückes ſehr übermüthig, dannenhero ſie nicht allein ihre unterthanen aufs äuſſerſte beſchwerten, ſondern auch mit den benachbarten Polen ohne noth krieg anfiengen; da es denn an. 1410 zwiſchen dem Könige Uladislao in Polen und dem Großmeiſter Ulrich von Jungingen bey Dannenberg in Preuſſen zu einer ſchlacht kam, in welcher 40000 ordens völcker nebſt ihrem Großmeiſter erſchlagen wurden. An. 1450 fielen auf einen tag etliche und 70 ſtädte oder ſchlöſſer ab, die ſich dem Könige Caſimiro IV von Polen unterwarffen, und endlich kam es dahin, daß der Hochmeiſter Ludwig von Erlichshauſen ſolche nicht allein der cron Polen überlaſſen, ſondern auch wegen des übrigen landes derſelbigen die huldigung leiſten muſte. Als aber Hertzog Friedrich von Sachſen an. 1498 zum Hochmeiſter erwählt wurde, wolte er ſich zu dieſer huldigung nicht verſtehen, verließ alſo dieſe würde freywillig, und wurde an deſſen ſtelle der Marggraf Albrecht von Brandenburg erwählet. Dieſer ſuchte zwar hülffe bey dem Teutſchen Reiche, als er aber ſelbige nicht erhielt, verglich er ſich mit dem Könige Sigismundo aus Polen der ſeiner mutter bruder war, dergeſtalt, daß er Preuſſen, ſo weit es damals dem Teutſchen orden noch gehörte, als ein erbliches Hertzogthum beſitzen, und von der cron Polen zu lehn tragen ſolte. Ob nun wohl die Ordens-Ritter ſich darüber beſchwehrten, auch der Marggraf Albrecht von dem Teutſchen Reiche in die acht erkläret wurde, ſo bliebe doch Preuſſen für ſie verlohren, und als ſie einen neuen Ordensmeiſter, Walther von Cronberg erwählet, hat ſich dieſer in Teutſchland gewendet und ſeine reſidentz zu Mergentheim in Francken genommen, weil ſolche balley die ſtärckſte und gröſte iſt, auch etliche commenthureyen in Thüringen, Francken, Schwaben, und Bayern in ſich hält, worauf er an. 1538 als ein mitglied des Fränckiſchen cranſes aufgenommen worden. Es hat zwar der Teutſche orden an. 1701 wider die Preuſſiſche crönung auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ein gravamen übergeben, und auf die Preuſſiſchen lande annoch prätenſion gemacht, welche man aber auf Preuſſiſcher ſeite abgelehnet. Anjetzo beſtehet dieſer orden aus 12 balleyen, Elſaß, Burgund, Oeſterreich, Coblentz, Tyrol oder am Etſch, welche noch bis dato die Provintzen der Welſchen jurisdiction genennet werden, ſo dann die balleyen Francken, Heſſen, Biriſen, Utrecht, Lothringen, Thüringen und Weſtphalen, welche letztere die Provintzen der Teutſchen jurisdiction ſind. Die Holländer haben anjetzo alles dasjenige inne, was ſonſt dem orden in der Provintz Utrecht gehörte. Eine jegliche Provintz hat ihren beſondern Land-Commenthur, welcher verſchiedene commenthureyen wieder unter ſich hat. Der älteſte darunter wird der Provincial genennet. Der Elſaßiſche und Coblentziſche Commenthur iſt gantz immediat. Die übrigen ſtehen zwar auch unter dem Hochmeiſter, doch ſind ſie was die landes-hoheit anlangt, einem jeden Landes-Herrn unterworffen. Ihr oberhaupt iſt der Hochmeiſter oder der Teutſchmeiſter. Die 12 Land-Commenthurs können, wenn ſie bey einander verſammlet ſind, einen Hochmeiſter oder Coadjutorem erwählen.

Catalogus der Meiſter des Teutſchen ordens von an. 1191 bis auf 1712.

Zu *Accon* oder *Acre*.

1 **Heinrich** Walpot von Paſſenheim, **ſtarb an. 1200.**

2 **Otto von Carpen**, ſtarb an. 1206.

3 **Herrmann** Bard oder von Bard, **ſtarb an. 1210.**

Zu Marpurg in Heſſen.

4 Herrmann von Salza, ward zuerſt Hochmeiſter genannt. Unter deſſen regierung iſt der orden in Preuſſen ankommen, und durch landmeiſter regieret worden. Er ſtarb 1240.

5 Heinrich von Hohenlohe, welchen andere ſcribenten auslaſſen. Hartknoch aber meldet, daß er um das jahr 1246 Hochmeiſter geweſen.

6 Conrad, Landgraf von Thüringen und Heſſen, ſtarb an. 1252.

7 Poppo von Oſternau dankte ab an. 1253.

8 Hanno von Sangerhauſen, war zuvor Landmeiſter in Liefland, ſtarb an. 1265.

9 Hartmann, Graf von Heldrungen, ſtarb an. 1275.

10 Burchard von Schwendi, blieb an. 1190 im treffen bey Acre.
11 Conrad von Feuchtwangen, hat beſtändig ſeine reſidentz zu Marpurg gehabt, da die vorhergehenden ſich nur bey Marpurg, auch theils anderswo aufgehalten. Er ſtarb an. 1297.
12 Gottfried von Hohenlohe, ſtarb an. 1298.

Zu Marienburg und andern orten in Preuſſen.

13 Siegfried von Feuchtwangen, unter dieſem hörten die Landmeiſter in Preuſſen auf. Er ſtarb an. 1309.
14 Carl Beffard von Trier, ſtarb an. 1324.
15 Werner von Urſelen, ward an. 1330 von einem ordens-bruder erſtochen.
16 Ludgerus, Hertzog zu Braunſchweig, ſtarb an. 1335 zu Königsberg.
17 Dietrich, Graf von Oldenburg, ſtarb an. 1341.
18 Ludolph König, Herr in Weitzau, ward an. 1346 blödſinnig, und wolte hernach ob er gleich wieder zur vernunfft kam, das amt nicht annehmen.
19 Heinrich Düſner von Arffberg danckte ab und ſtarb an. 1351.
20 Weinrich von Knippenrode, ſtarb an. 1382.
21 Conrad Zöllner von Rodenſtein, ſtarb an. 1390.
22 Conrad von Wallenrod, ſtarb an. 1394 als blödſinnig.
23 Conrad von Jungingen, ſtarb an. 1407.
24 Ulrich von Jungingen blieb in der ſchlacht mit den Polen an. 1410.
25 Heinrich Reuß von Plauen, ward abgeſetzt, und ſtarb an. 1413 zu Lochſtädt im gefängniß.
26 Michael Küchenmeiſter von Sternberg ward abgeſetzt, und ſtarb an. 1423 zu Dantzig.
27 Paul Bellenzer von Rußdorff, ward abgeſetzt, ſtarb an. 1440.
28 Conrad von Erlichshauſen, iſt der letzte geweſen, ſo gantz Preuſſen inne gehabt. Er ſtarb an. 1449.
29 Ludwig von Erlichhauſen, muſte wegen ſeines antheils von Preuſſen dem Könige in Polen huldigen, und daher nebſt ſeinen nachfolgern das ſchwerdt gegen die erde kehren, da hingegen ſeine vorfahren ſelbiges aufwärts gerichtet gehabt, weil ſie niemand als Gott und das ſchwerdt vor ihre Oberherren erkennet. Er ſtarb an. 1467.
30 Heinrich Reuß von Plauen der II dieſes namens, regierte nur 11 wochen.
31 Heinrich Reffle von Richtenberg, ward blödſinnig, und ſtarb an. 1477.
32 Martin Druchſes von Wetzenhauſen, ſtarb an. 1489.
33 Johann von Tieffen, ward ſpotsweiſe, ach Gott vom Himmel genennet, weil er dieſe worte aus einer andacht öffters im munde führte. Er ſtarb an. 1498.
34 Friedrich, Hertzog zu Sachſen, ſtarb an. 1514 zu Rochlitz in Meiſſen.
35 Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, danckte ab, und ward Hertzog in Preuſſen an. 1525.

Zu Mergentheim in Francken.

36 Walther von Cronberg, ſtarb an. 1543.
37 Wolffgang Schützbar genannt Milchling, ſtarb an. 1565.
38 George Hund von Mencheim oder Weickheim, ſtarb an. 1572.
39 Heinrich von Bodenhauſen, ſtarb an. 1595.
40 Maximilian, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſtarb an. 1618 zu Wien.
41 Carl, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſtarb an. 1625 zu Madrid in Spanien.
42 Johann Euſtachius von Weſternach.
43 Johann Caſpar von Stadion.
44 Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſt. an. 1662.
45 Carl Joſeph, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſtarb an. 1564.
46 Johann Caſpar von Ampringen, ſtarb an. 1685.
47 Ludewig Anton, Pfaltzgraf am Rhein, aus dem hauſe Neuburg ſtarb an. 1694 zu Lüttich.
48 Franz Ludwig, ein bruder des vorigen, gebohren an. 1664, Biſchoff zu Worms, zu Breßlau und Probſt zu Ellwangen, Coadjutor zu Maynz 1710, Churfürſt zu Trier an. 1716.

Landmeiſter in Preuſſen.

1 Herrmann Balck um das jahr 1230. Er ward nachgehends Landmeiſter in Liefland.
2 Poppo von Oſternau, ward hernach Hochmeiſter.
3 Heinrich von Weida oder Wied.
4 Ludewig von Queden.
5 Gerhard von Hertzberg, danckte an. 1451 ab.
6 Hartmann von Grünenbach, von einigen Kali genennet.
7 Helmerich oder Heinrich von Rechenberg oder Richtenberg, wie einige ſetzen.
8 Ludewig von Baldersheim.
9 Dietrich von Gattersleben.
10 Conrad von Tierenburg der ältere.
11 Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeiſter.
12 Manaold von Stern-oder Starnberg.
13 Conrad von Tierenburg der jüngere.
14 Meinhart von Querfurt.
15 Gottfried M. den Joh. Francius in ſeiner chronologie zehlet.
16 Helwig von Goldbach.
17 Conrad Sack.
18 Heinrich Dusmer, ward an. 1307 Groß-Comtur in Preuſſen.

Reinack faſc. temp. Geſta Dei per Francos. Trithemii chron. Petri Dusburg. chron. Boruſſ. Cromeri hiſt. Polon. Venator vom Teutſchen Ritter-orden. *Joh. Sells* hiſtor. Teuton. *Henneberger* Preuß. land-tafel. *Schultz* chron. Boruſſ. *Hartknoch* diſſert. hiſt. *Imhof.* not. proc. *Europ. Herold. Gryphii* R. O. Vertheidigte Preuſſen.

Teutſchmeiſter / iſt der Hochmeiſter des Teutſchen ordens. Er führt jetziger zeit den titul eines Adminiſtratoris des Hochmeiſterthums in Preuſſen, und Meiſters des Teutſchen ordens in Teutſch- und Welſchen landen. Nachdem der Teutſche orden aus dem gelobten lande vertrieben war, nahm er anfänglich ſeine reſidentz zu Marpurg, und als die Ordens-Ritter ſich in Preuſſen feſt ſetzten, wurde ſelbiger nach Marienburg verlegt. Als aber dieſer orden Preuſſen verlohr, nahm er ſeine reſidentz zu Mergentheim in Francken, woſelbſt er ſeine regierung angeſtellet, weil ſolche balley Francken die ſtärckſte und gröſte iſt auch etliche commenthureyen in Francken, Schwaben und Bayern in ſich hält wie er denn auch an. 1538 als ein mitglied des Fränckiſchen craiſes aufgenommen worden. Das Hochmeiſterthum beſtehet auſſer den obigen 8 ballenen, welche durch die land-commenthurs genoſſen werden, in den cammer- und tafel-gütern des Teutſchmeiſters, welche dieſer orden meiſtens Kayſer Friedrich dem II zu dancken hat. Dieſe ſind Mergentheim ſtadt und amt Dallau, Hengſtheim, Hilſpach, Hüttenheim, Kirnbach, Neuhauß, Stupferich, Vainingen, Weingarten, hauß Horneck, nebſt den ämtern Kirchhauſen, Neckargulm, Stocksberg, Weinheim, und den commenthurenen, Cron-Weiſſenburg, Franckfurt, Maynz und Speyer, die gleichfalls der cammer zugeſchlagen. Die Ritter des Teutſchen ordens werden allein von dem Teutſchmeiſter gemacht, jedoch müſſen ſie 16 ahnen und das 26 jahr ihres alters erreichet haben. *Imhof.* not. proc. *Murai* ord. equeſtr. *Gryphii* Ritter-orden. *Europ. Herold.*

Tewksbury / lat. Theocicuria, eine ſtadt in der nord-weſtlichen gegend von Glocęſterſhire in Engelland, an dem ort, da die Avon in die Severne fället. Sie hat ſitz und ſtimme in dem Parlament, und iſt wegen ihrer manufacturen von wöllenen zeugen bekannt, wie auch wegen der ſchlacht, welche an. 1471 zwiſchen dem hauſe York und Lancaſter, oder Henrico VI und Eduardo IV allhier geſchehen, und dadurch der langwierige ſtreit wegen der cron Engelland geendiget wurde, welche das hauß York behielt. Der Printz Eduard, Königs Henrici VI einiger ſohn, kam in dieſer ſchlacht um. *Camdeni* Britannia, *Mug.* erat de la grande Bretagne p. 70.

Terel / eine kleine inſul in Holland zwiſchen dem Teutſchen meer und der Zunder-ſee. Sie hat ein feſtes caſtel und einen guten hafen auf der ſüdlichen ſeite, ſo der gewöhnliche ort iſt, allwo die Holländiſche flotte in krieges-zeiten ihr rendevous hält. Wie denn auch täglich eine groſſe menge ſchiffe allda anländet und abfähret. Der General Monck, nachmaliger Hertzog von Albemarle ſchlug die Holländer nahe bey dieſem orte den 31 jul. an. 1653, tödtete ihren berühmten Admiral van Tromp, verbrannte und verſenckte 26 von ihren groſſen krieges-ſchiffen, wobey er nur zwey kleine Engelländiſche ſchiffe einbüſſete, und trieb die übrigen in den Terel. An. 1672 hatten die Engelländer eine abſicht auf dieſe inſul; allein die fluth blieb damals über 12 ſtunden aus, daß ſie nicht einlauffen konten, und da hernach ein ſtarcker wind entſtund, muſten ſie vorbey ſegeln. *Guicciardini* deſc. Belgii. *Hirsi* hiſt. metall. d'Hollande. *Vallenier* verwirrtes Europa t. 1 p. 3.

Tercra / (Joſeph) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Portugall in dem 16 ſeculo, war beicht-vater von Don Antonio Könige in Portugall, begab ſich aber mit dieſem Don Antonio nach Franckreich, und ward nachgehends Almoſenierer und Prediger beym Könige. Sein eyfer vor ſeine parthey kan daraus abgenommen werden, daß er öffentlich predigte, man müſſe alle menſchen lieben, von was religion, ſecte, oder nation ſie wären, bis auf die Caſtilianer. Er ſtarb an. 1601, und hat man von ihm verſchiedene ſchrifften, als compendium de Portugalliæ ortu, regni initiis, rebuque a regibus geſtis; confutatio nugarum Edardi, Nonii, Leonis & aliorum, qui Portugalliæ regnum Philippo Caſtellæ Regi jure hereditario obveniſſe contendunt; exegeſis genealogica arboris gentilitiæ Henrici IV Gall. Reg. rerum ab Henrici Borbonii majoribus geſtarum epitome &c. *König. Bayle.*

Tertor / (Petrus) ein Frantzoſe, gebürtig von St. Antonin, unweit Cahors, gieng an. 1317 als Apoſtoliſcher Nuncius, nebſt Roberto Stephano, Biſchoff von Troyes, nach Sicilien, und ward, als er von dannen zurück gekommen, von Johanne XXII mit der würde eines Cardinal-Prieſters, des titulS St. Stephani in Monte Cœlio, ingleichen mit dem amt eines Vice-Cantzlers beehrt. Er war beydes in der theologie und in den rechten wohl erfahren, auch dabey beredt und ſcharffſinnig. Auf abſonderlichen Päbſtlichen befehl ſchrieb er wieder diejenige, welche vorgaben, daß Chriſtus und die Apoſtel gar nichts eigenthümlich beſeſſen. Als er ſchon das 70 jahr zurück gelegt, ſtarb er zu Avignon um das jahr 1330. *Oldoin. Aubery. Iriarte. Panvin. Raynald.* annal. *Conteler.* eccleſ. Cardin.

Textor / (Johann Wolfgang) ward an. 1617 zu Neuenſtein im Hohenloiſchen gebohren, wo ſein vater Cantzley-Director war, und ſtudirte zu Jena und Straßburg, die praxin cameralem aber lernte er zu Speyer. Hierauf kam er an die ſtelle ſeines vaters von da als Profeſſor pandectarum nach Altorff, ferner als Profeſſor codicis & jur. publ. wie auch Hofgerichts-Vice-Präſes nach Heydelberg, endlich als Proto-Syndicus und Conſulent, nach Franckfurt am Mayn, wo er an. 1701 den 27 dec. verſtorben. Seine vornehmſten ſchrifften ſind: de vera & varia ratione ſtatus; diſputationes academicæ; praxis judiciaria; ſynopſis juris gentium; deciſiones electorales palatinæ cum tr. de judiciis, jus publicum cæſareum; jus publicum ſtatuum imperii,

Teyda /

Teyda/ iſt ein ſehr hoher berg auf der inſul Teneriffa, ſo eine von den Canarien iſt. Es wird ſelbiger auf 7 Frantzöſiſche meilen hoch geſchätzet, und bey hellem wetter will man wohl 120 meilen um ſich ſehen können, wiewohl der berg Pico auf ſelbiger inſul noch höher iſt. *Herberts* voyage de Perſe.

Teyder/ ein fluß in Liefland, welcher ſich in den meer-buſen vor Riga ergeuſt.

Teyn/ **Tein**/ iſt 1) eine ſtadt in dem Bechiner krayſe in Böhmen, an dem fluß Mulda, 3 meilen von Tabor und Budweiß gelegen, wird zum unterſchied der folgenden Teyn nach Witawa, oder Muldateyn genennt, und gehört dem Ertz-Biſchoff zu Prag. 2) Eine kleine ſtadt in dem Pilßner crayſe, welche mit einem ſchloſſe verſehen, und 15 meile von Prage entfernet iſt. Sie führt zum unterſcheid der vorigen den namen Teyn Horſow, und iſt den Grafen von Trautmansdorff zuſtändig. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin* miſcell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogt* netzt. Böhm. p. 138.

Teynham oder **Tenham**/ (Lords) Diejenige, ſo mit dieſem titul Pairs von Engelland worden, ſind von der familie derer Roper, welche man in alten urkunden auch Roſper, ingleichen de Rubra Spatha, genennet findet. Dieſes geſchlecht hat ſchon ſeit dem 12 ſeculo anſehnliche männer hervor gebracht, und ſonderlich findet man, daß einige derſelben unter den Königen Henrico III. Eduardo III, Henrico IV, Henrico V und Henrico VI ſich vor andern hervorgethan. Joh. Roper, ein ſohn Edmundi, und ein enckel Ralph Ropers, war an. 1520 Sherif der Grafſchafft Kent. Sein ſohn, Johannes, ward Henrici VIII General-Procurator, und Protonotarius von der Königlichen banck. Mit Joanna, einer tochter des Ritters Johann Fineux Ober-Richters von der Königlichen banck, zeugte er 1) Wilhelmum Roper von Eltham, eine zeitlang Clerk von der Königlichen banck, welcher Margarethen, eine tochter des Engliſchen Groß-Canzlers, Thomä Mori, geheyrathet, und die linie derer Roper von Weldhall geſtifftet; 2) Chriſtophorum Roper von der Lodge in Linſted, welcher von Eliſabeth, einer tochter Chriſtophori Blore von Renham, Johannem nach ſich gelaſſen. Dieſer ward den 9 jul. an. 1603 zum Ritter geſchlagen, und an. 1616 zum Pair von Engelland gemacht, wobey ihm Jacobus I den titul eines Lords Teynham beylegte, indem er ihn zu gleicher zeit mit einem alſo genannten Königlichen landgut belehnte. Er ſtarb an. 1618, und hinterließ von Eliſabeth, einer tochter und erbin Johannis Parke von Malmaine, 1) Chriſtophorum; 2) Eliſabetham, verheyrathet an Georgium, einen ſohn und erben Wilhelmi, Lords Vaux; 3) Johannam, verheyrathet an den Ritter Robert Lovel. Chriſtophorus, ſein ſohn und nachfolger, zeugte mit Catharina, einer tochter Johannis Sedourne von Sutton St. Michael, 2 ſöhne. Der jüngſte, Wilhelm, hinterließ Johannem, verheyrathet an eine tochter Roberti Dormer von Peterley. Der älteſte, Johannes, ſuccedirte an. 1622 in der würde eines Lords Teynham, nachdem er vorher bey des Cron-Printzen Henrici erklärung zum Printzen von Wallis, die würde eines Ritters von dem bade erlangt hatte. Mit Maria, einer tochter Wilhelmi, Lords Petre, zeugte er 1) ſeinen nachfolger, Chriſtophorum; 2) Franciſcum, welcher von Anna, einer tochter Wilhelm Walkers von Bringwood, einen ſohn, Johannem, und 3 töchter bekam; 3) Wilhelmum, welcher nicht weit von Paris in der Seine ertranck. Chriſtophorus ſuccedirte an. 1627, und heyrathete erſtlich Mariam, eine tochter des Ritters Franciſci Engliefield, nachmahls aber Philadelphiam Knolles von Grovepark. Von der erſten ward ihm ein ſohn, Johannes, gebohren, der noch bey des vaters leben ledig ſtarb. Von der andern behielt er 2 ſöhne, Chriſtophorum und Thomam. Jener ſuccedirte an. 1673, und vermählte ſich mit Eliſabeth, der einzigen tochter Franciſci, Vice-Grafen Montague, welche ihm 4 ſöhne und 8 töchter gebahr. Von den ſöhnen erwuchſen drey, Johannes, Chriſtophorus und Henricus. Johannes ward Lord Teynham, ſtarb aber bald hernach in ledigem ſtande. Chriſtophorus folgte ihm in der würde, in kurtzen aber auch in dem tode, und zwar gleichfals unverheyrathet. Alſo kam die erbſchafft auf den dritten bruder, Henricum, welcher mit Catharina, einer tochter des Vice-Grafen Strangfort in Irrland, einen ſohn, Philippum, gebohren den 28 febr. an. 1707, und eine tochter, Eliſabetham, gebohren an. 1709 bekommen. *Peerage of England* II, p. 62.

Thabet/ gemeiniglich genannt **Thebit**/ **Ebn Korra**/ ein berühmter Arabiſcher gelehrter hat in dem 9 ſeculo floriret. Mit ſeinem gantzen namen heiſt er Thabet Ebn Korra, Ebn Merwan, (andre ſchreiben Harun) Sabio, Charani. Er ſtammete her von den in Orient berühmten Sabiis, von deren Religion Maimonides und Abulpharag nachzuſchlagen. Diejenigen irren gröblich, welche ihn in das 13 ſeculum ſetzen: geſtalten er an. Heg. 221, d. i. Chr. 836 gebohren, und an. Heg. 288 das iſt an. Chr. 901 geſtorben iſt, und unter der regierung des Chalyphs Almotadet gelebt, bey welchem er in groſſen gunſten geſtanden, und zu den höchſten würden erhoben worden; wie dann dieſer Chaliph mehr und vertraulicher mit ihm umgegangen, als mit irgend einem ſeiner Räthen. Er hat ſich durch ſeine groſſe gelehrſamkeit in Medicina, Mathefi und Philoſophia in ſolche hochachtung geſetzt, wie er dann in allen dieſen wiſſenſchafften bücher geſchrieben. Inſ beſondere hat man von ihm eine verbeſſerte edition des Euclidis Elem. mit Commentariis darüber: wie auch Ptolemæi Hypotheſ. und Planetarum hypotypoſes: wiederum Libr. Datorum, darinnen er allerhand Geometriſche Problemata verhandlet: So ſoll er auch ein werck in Syriſcher ſprach von den Sabiis, und ihrer religion, gebräuchen, lehren ꝛc. ausgegeben haben. Sein ſohn Senan hat auch einen namen in der Artzney-kunſt erworben, als der Moktaderi Leib-medicus geweſen: wie nicht weniger ſein groß-ſohn Thabet Ebn Senan, welcher wegen ſeiner erfahrung medicus des Spithals zu Bagdad geworden: doch hat er ſeinen ruhm noch mehr durch ſein hiſtoriſches werck ausgebreitet, welches er von dem an. Heg. 294 d. i. A. C. 902 angehebt, und biß auf ſeinen tod, welcher auf das jahr H. 363 d. i. C. 973 fällt, continuiret. Diß werck wird ſehr gelobt wegen ſeiner vollkommenheit, und weil darinnen gar viel ſachen vorkommen, welche bey keinem anderen ſcribenten gefunden werden. Deſſen ſchweſter ſohn Helal hat hernach einen anhang demſelben beygefüget, und ferner fortgeſetzet. *Seldeni* Præf. in Eutych. *Hottingeri* Analect. *Pocokii* Spec. *Abulpharag* hiſt Dynaſt. *Gabr. Sionita* & *Joh. Heſronita* de urbib. Orient. *Ebn Cualecan*, Vit. Erud. *Blancanus*, *Abr. Zachut* in Juchaſ. Catal. Bibl. *Leid.* Commun. *

Thaïs/ eine berühmte Griechiſche courtiſane, folgte des Alexandri M. armee in Aſien, und diente dem Ptolemäo, welcher nachdem König in Egypten wurde, zur maitreſſe, wurde aber letztlich ſeine gemahlin. Als Alexander M. einſten in dem Königlichen pallaſt zu Perſepolis ein banquet hielt, wobey ſeine mignons nebſt ihren maitreſſen auch zugegen waren, bat ſie den Alexander, ihr zu vergönnen, daß ſie die Königliche burg daſelbſt anſtecken möchte, und zwar dieſes zu revange, weil die ſtadt Athen, woraus ſie entſproſſen, von dem Xerxe vormals viel ausgeſtanden. Weil die Generale, ſo meiſt betrunckten waren, mit einſtimmeten, gieng Alexander M. mit einer fackel voran, die Generale und maitreſſen hinten drein, und legten das Königliche ſchloß zu Perſepolis in die aſche. Von ihr iſt es gekommen, daß leichtſinnige weibes-perſonen auf comödien den namen Thaïs führen. *Plutarchus* vita Alexandri, *Athenæus* l. 13. *Guillet*, *Bayle*.

Thaïs/ war anfangs eine wegen ihrer unkeuſchen lebens-art berüchtigte perſon; die aber hernach bekehrt ward, und im vierdten ſeculo in Egypten lebte. Ihre bekehrung hatte ſie dem heil. Paphnutio, einem einſiedler aus Thebaide, zu dancken, der unter dem ſchein, als wolte er mit ihr der liebe pflegen, ſie ſo weit brachte, daß ſie endlich in ſich gieng. Sofort verbrannte ſie allen ihren haußrath und begab ſich in eine zelle, in welcher ſie 3 jahr mit weinen und beten zubrachte, und dieſe ihre wohnung nicht eher als nach dieſer zeit auf einrathen des heil. Antonii verließ, aber 15 tage darauf verſtarb. Ihr gedächtniß wird auf den 8 oct. begangen. *Rosweidi* vita PP. *Bulteau* eſſai de l'hiſt. monaſt. de l'Orient. *Baillet* vies des ſaints.

THALAMITÆ oder **THALAMII**, ſo hieſſen bey den Athenienſern die ruder-knechte, welche auf den triremibus in der unterſten reihe ruderten: die in der mitten hieſſen *Zygitæ*, die oberſten *Thranitæ*. *Calius Calcagninus* de re naut. c. 13. *Cujacius* obſ. 27, 30. *Pitiſcus* II.

Thalaßius/ ein vornehmer Kayſerlicher bedienter aus dem 4 ſeculo. Er lebte zu Kayſers Conſtantini M. und ſeiner ſöhne zeiten, wurde ein Arianer, und kam deshalben bey dem Kayſer Conſtantio in gutes anſehen. Ammianus Marcellinus verſichert, daß er Præfectus Prætorio geweſen, auch wurde er in verſchiedenen verrichtungen gebraucht, und von dem Kayſer Conſtantio auf das Concilium zu Sirmio geſchickt. Suidas führet an, er habe die hiſtorie ſeiner zeit geſchrieben. *Athanaſius* epiſt. de ſolit. & apol. ad Conſtant. *Ammianus Marcellinus* lib. 14 & 22. *Zoſimus* lib. 1. *Epiphanius* hær. 31. *Suidas*, *Voſſius* de hiſt. Græc.

Thales/ einer der ſieben weiſen aus Griechenland, war Examii und Cleobulini ſohn. Einige geben vor, er ſey in der 35 Olymp. in Phönicien gebohren worden, und zwar aus dem geſchlecht Cadmi und Agenoris. So viel iſt gewiß, daß er der erſte in daſiger gegend geweſen, welcher den namen eines weiſen mannes verdienet, und daß er der urheber der ſogenannten Joniſchen ſecte worden, welche dieſen namen daher bekommen, weil er von Mileto, einer ſtadt in Jonien, gebürtig geweſen. Er wird vor den erſten gehalten, welcher die geheimniſſe der ſternſeher-kunſt erforſchet; wie man denn davor hält, daß keiner vor ihm die ſonnen-finſterniſſe ausrechnen können, noch den lauff der ſternen verſtanden habe. Er glaubte, daß das waſſer der urſprung aller andern dinge ſey, und daß die welt eine ſeele hätte, und voll geiſter wäre, daß ſie Gottes werck ſey, und daß Gott die allergeheimeſten gedancken des menſchlichen hertzens ſähe. Er bemerckte die verſchiedene jahrs-zeiten und veränderungen der zeit, und theilte das jahr in 365 tage ein. Sonderlich aber meynte er gefunden zu haben, wie viel diame[illegible] ſonnen, der cirkel in ſich halte, den dieſes groſſe geſtirne mit ſeinem laufe um die erde macht, womit er ſich ſelbſt ſo viel wuſte, daß, als er dieſe erfindung einsmals einen andern lehrte, und dieſer ihm die wahl ließ, was vor einen lohn er vor eine ſo herrliche ſache von ihm begehren wolte, Thales nichts anders verlangte, als daß, wenn dieſer ſein ſchüler ſolches jemand anders entdecken würde, er niemand als ihm die erfindung zuſchreiben möchte. Dieſe ſtern-wiſſenſchafft, welche vor ſeiner zeit in Griechenland gantz unbekannt war, lernte er zum theil von den Egyptiſchen Prieſtern, in deren land er reiſete, theils auch durch eignen fleiß, gieng dem Crœſo entgegen, als ſelbiger eine mächtige armee in Cappadocien führte, und half ihm ohne brücke über den fluß Halys. Bald darauf ſtarb er um das 209te jahr nach erbauung der ſtadt Rom, im 95ſten ſeines alters. Einige wollen, er habe ſich verheyrathet, andre aber, er habe ſeine mutter, die ihm deshalben öffters angelegen, erſtlich damit abgewieſen: es ſey noch zeit, nachgehends aber mit den worten, es ſey nun zu ſpäte. Er ſoll geſagt haben, es wäre einerley, leben und ſterben; als ihn nun einer darauf fragte, warum er alſo nicht ſtürbe? hat er geantwortet: weil es einerley iſt. Als er einſt bey ſeinem ſterngucken in eine grube fiel, lachte ihn ſeine alte magd aus, und ſagte: o Thales, du meyneſt, du wolleſt das begreiffen was im himmel iſt, und kanſt das nicht ſehen, was du doch vor den füſſen haſt. Er ſoll einige

einige bücher de meteoris; æquinoctio &c. geſchrieben haben. *Diogenes Laertius*, *Plinius* hiſt. natur. lib. 1. *Lactantius* div. inſtit. lib. 3 c. 14. *Apuleyus* 4 florid. *Cicero* de divinatione, *Buddæi* dicta Græciæ ſapientum. *Bayle.*

Thales/ ein Poeta Lyricus, aus der inſul Creta, lebte in der 56 Olymp. und wurde von Solon nach Sparta geſchickt, um das volck durch ſeine gedichte zur tugend anzureitzen, und ſie von den empörungen und feindſeligkeiten, die unter ihnen ſehr herrſcheten abzumahnen, wodurch Lycurgo der weg gebahnet wurde, die Lacedämonier in eine gute zucht zu bringen. *Plutarchus* vita Licurgi.

Thaleſtris / eine Königin der Amazoninnen, ſonſt Minotheä Alceſtra und Thaleuta genannt. Es wird vorgegeben, daß ſie zu Alexandro M. in Aſien gekommen, und auf befragen, was ſie von ihm verlangte, vorgegeben, daß ſie kinder von ihm haben wolte, mit dem verſprechen, daß wenn ſie von ihm eine tochter bekäme, ſie ſelbige behalten, ſo fern es aber ein ſohn wäre, ſie ſelbigen dem vater wieder ſchicken wolte, wiewol es Arrianus vor eine fabel hält. *Curtius* l. 6 c. 5. *Arrianus* de expeditione Alexandri M. *Juſtinus* lib. 12 c. 3.

Thalia / eine von den neun Muſen oder göttinnen der freyen künſte, welche nach einiger meynung die erdmeſſer-kunſt und den ackerbau zuerſt erfunden haben ſoll. Sie hat die aufſicht über die comödien, und wird mit einem leichtfertigen und geilen geſichte abgemahlet, iſt mit epheu gecrönet, und hält eine maſque in ihrer hand. *Natalis Comitis* mythologia.

THALYSIA, von θάλλω, vireo, war ein feſt, welches die Griechen nach einſammlung der feld-früchte der Cereri und Baccho zu ehren begiengen, damit die felder weiter grünen und früchte tragen möchten. Es wird auch von einigen συγγενεσίοις genennet, von συγγένω, congero. *Meurſius* Græcia feriata, *Caſtellanus* & *Feſtidius* de feſtis Græc.

Thamar/ ein Cananitiſch weib. Sie war ein eheweib des Ger, welcher des Judä älteſter ſohn war. Als aber Ger zeitig verſtarb, gab ſie Judas ſeinem andern ſohn Onan, daß er ſeinem bruder ſaamen erwecken ſolte, allein weil Onan ſich hierbey ſehr verſündigte, ſtarb er gleichfalls. Juda verſprach ihr zwar ſeinen dritten ſohn Sela; doch als ſelbiger erwachſen, wolte er es nicht geſchehen laſſen, damit es ihm nicht gehen möchte, wie ſeinen brüdern. Als aber Juda nach Thimnath gieng, um ſeine ſchafe zu ſcheeren, legte Thamar die wittwen-kleider von ſich, deckte ſich mit einem mantel, verhüllete ſich, und ſetzte ſich vor die thür heraus an dem wege nach Thimnath. Da ſie nun Juda ſahe, meynte er, es wäre eine hure, und legte ſich zu ihr. Als nun Thamar ſchwanger wurde, wolte ſie Juda verbrennen laſſen, jedoch als ſie zu erkennen gab, von wem ſie ſchwanger wäre, muſte er ſich zufrieden geben; und ſie gebahr darauf den Perez und Serah, deren in dem geſchlechts-regiſter Chriſti meldung geſchiehet. *Gen.* 38. *Matthæus*, *Tornielius.*

Thamar/ Davids tochter, war ſehr ſchön / dannenhero ſie ihr ſtief-bruder Ammon lieb gewann. Er ſtellte ſich deswegen krank, und bat ſeinen vater David, er möchte vergönnen, daß die Thamar ihm ein gerichte zubereitete. Als dieſes geſchehen, ließ Ammon jedermann von ſich hinaus gehen, überwältigte ſeine ſchweſter, ſchlieff bey ihr, ſtieß ſie nachmals von ſich, wurde aber deshalben 2 jahr darnach von Abſalom getödtet. 2 *Sam.* 13.

Tham / ſiehe Dame.

Thame/ eine marckt-ſtadt in Oxfordshire an den gräntzen von Buckinghamshire. Sie hat ihren namen von dem fluſſe Thame bekommen, welcher ſie faſt gantz umgiebt und allhier eine brücke hat, ſo in Buckinghamshire führet. Sie iſt die haupt-ſtadt in ihrem Hundred, und hat eine freye ſchule, nebſt einem hoſpital, ſo durch Lord William von Thame geſtifftet worden. *Cambdeni* Britannia *Mieg.*

Thames oder die Themſe/ lat. Tamiſis, ſ. Themſe.

Thamuz/ ein götzen-bild bey den Hebräern und Phöniciern, wovon in dem achten capitul des Propheten Ezechielis geredet wird. R. David Kimchi ſagt, daß ſie deſſen feſt in dem monat Thamuz gefeyert, welcher mit unſerm junio und julio überein kömmt, zu welcher zeit dieſes götzen-bild zu weinen geſchienen, ſo auf folgende weiſe zugieng. Die betrügeriſche Pfaffen thaten um deſſelbigen augen dieh, und machten ſodann das bild inwendig heiß, daß das metall zerſchmoltz. Bey dem feſte beweinten ſie ihn erſtlich als einen todten, und lobten ihn hernach als einen wieder lebendig gewordenen. Einige glauben, daß Thamuz oder Adonis einerley mit Oſiris, dem Könige der Egyptier, geweſen, derne zu ehren die Egyptier zwey feſte in demſelbigen monat feyerten, eines wegen ſeines todes, ſo ſie ἐνιαυτὸν nenneten, und das andre wegen ſeiner wieder auferſtehung, ſo von ihnen εὕρεσις genennet wurde. Kircherus ſagt, daß dieſer Thamuz auch Telmoſis und Tamoſis genennet worden. *Kircheri* œdipus Ægyptiacus tom. 1. *Seldenus* de dïs Syris.

Thamyris/ ein berühmter Poet und vortreflicher Muſicus aus Thracien. Er war zu Odryſus, einer ſtadt in Thracien, auſſer ehe gezeuget. Seine mutter hieß Arſinoe, oder wie andre wollen Argiope, ſein vater aber Philammon, und er lebte noch vor Homeri zeiten. Er legte ſich inſonderheit auf die muſic, kam auch darinnen zu ſolcher vollkommenheit, daß die Scythen, ohngeachtet er ein fremder war, ihn zu ihrem Könige machten. Er war der dritte, welcher auf den Pythiſchen ſpielen den preiß davon trug, wurde aber zuletzt ſo vermeſſen, daß er auch, der Porten vorgeben nach, die Muſen zu einem muſicaliſchen ſtreit heraus forderte, unter dem bedinge, wenn er obſiegete, ſolte ihm frey ſtehen, ſie alle neune ihrer jungfrauſchafft zu berauben, gewännen ſie aber, möchten ſie mit ihm machen was ſie wolten. Die Muſen, welche ihres ſieges wohl verſichert waren, nahmen den ſtreit an, überwanden ihn, und beraubten ihn ſeines geſichtes, und ſeiner muſicaliſchen wiſſenſchafft, wiewol Pauſanias will, daß er jenes durch kranckheit verlohren. Er hat die art von der muſic, welche man die Doriſche zu nennen pfleget, erfunden, auch giebt man ihm ſchuld, daß er die knaben-ſchänderey am erſten aufgebracht, und zu dem ende einen jungen knaben namens Hyacinthus, ſich gehalten. Plato giebt vor, ſeine ſeele wäre nach der verwandelung in eine nachtigall gefahren. Er hat ein gedicht gemacht von dem kriege der Titanen wider die götter, wie auch andere poetiſche wercke, 5000 verſe von erſchaffung der welt und ein ſyſtema theologiæ. *Pauſanias*, *Plutarchus* de muſica. *Apollodorus*. *Photius*. *Suidas*. *Tzetzes*. *Bayle.*

Thane / lat. Thanus, Tainus, Thegenus oder Thegnio, war vor alters in Schottland der höchſte ehren-titul, welchen die Groſſen des Königreichs, und vornemlich die Gouverneurs von den Provintzen führten. Der name bedeutet in der alten Sächſiſchen ſprache ſo viel, als ein Königlicher Miniſter. Diejenige, ſo vor allen andern ihres gleichen den vorzug hatten, pflegte man Ab-Thanes, und die, ſo etwas geringer waren, Under-Thanes zu nennen. In den folgenden zeiten ſind dieſe ehren-titul allmählig abgekommen, worzu der anfang gemacht worden, als der König Malcolmus III die Gräfliche und Freyherrliche würden eingeführet. Daß dieſer titul ehemals auch in Engelland, und zwar noch ziemlich ſpät üblich geweſen, läſſet ſich unter andern daraus ſchlieſſen, daß in einem under dem Könige Henrico VI abgefaſſeten Parlaments-ſchluß folgende worte ſich befinden: mine Earls and all mine Thegnes, welches einige überſetzen: meine Grafen und alle meine Freyherren. Etliche deriviren dieſes wort von dem alten Teutſchen oder Gothiſchen dögen oder degen, d. i. tüchtig ſeyn. *Cambden.* Britann. p. 891, 950. *Spelmann.* Gloſſar. *Selden* titles of honour P. 2 c. 5.

Thanet / lat. Tanetos, Thanotos, Taneland, eine kleine inſul auf der öſtlichen küſte von Kent. Sie iſt auf der ſüdlichen ſeite mit der ſee, und auf der weſtlichen mit dem fluſſe Stoure umgeben, welcher allhier die Wenlade genennet wird. Sie iſt ohngefehr 8 meilen lang und vier breit. Dieſe inſul iſt überaus fruchtbar, und Solinus will vorgeben, daß keine ſchlange darauf gefunden werde, welches man aber falſch befunden. In dieſer inſul landeten die Sachſen zuerſt an, wurden aber von dem Vortimero anfangs geſchlagen, und auf ihre ſchiffe zurück getrieben. Einige zeit darauf hat Auguſtinus daſelbſt angeländet. Als die Dänen in Engelland regierten, hat dieſe inſul viel erlitten, bis ſie ſich unter den Normännern wieder erhohlet. Nicolaus Lord Tuſſton wurde von dem Könige Carolo I an. 1628 zum Grafen Thanet ernennet. Richard der fünffte von dieſem geſchlechte ſuccedirte an. 1680. *Solinus. Cambdeni* Britannia p. 254. *Mieg* P. 1 p. 94.

Thann/ Pinetum, eine wohlgebauete ſtadt in dem Sundgau, an dem fluſſe Thur, 5 meilen von Baſel gelegen, und der krone Franckreich gehörig, allwo das berühmte gebürg Vogeſus oder Voſagus eine öffnung läſſet, und ein ſchönes fruchtbares thal, etliche meilen lang, ſich formiret. Bey dieſem orte wurde der Hertzog von Lothringen an. 1635 von Bernhardo, Hertzog zu Sachſen-Weymar, geſchlagen. Die Stifft-kirch zu S. Theobald iſt ein ziemlich altes und ſtarckes gebäude, und hat einen ſchönen kirch-thurm, auf gleiche art, wie der zu Straßburg, geſtaltet, auch nach dieſem der höchſte in dem Elſaß. Es gehet dahin eine wahlfahrt. Von der allhier befindlichen berg-veſtung, die Engelsburg genannt, machten ſich an. 1674 die Alliirten meiſter, gaben ſie aber nach gedendts den Frantzoſen wieder. Doch iſt ſie jetzo geſchleifft. Nahe hierbey liegt der Rangberg, auf welchen der ſehr gute Rangwein wächſt. *Tromsd.* *

Thanne/ (von der) eines der älteſten und anſehnlichſten Adelichen häuſer in Francken und in dem Hertzogthum Gotha. Deſſen ſtamm-hauß ſoll Burgthann in dem Marggrafthum Anſpach am fluſſe Schwarzach gelegen ſeyn. Rupert iſt an. 1265 zu Zürch und Ludewig von der Thann an. 1408 zu Heilbrunn auf dem thurnier erſchienen. Von Georgen von der Thann hat Hertzog Friedrich zu Sachſen an. 1329 ein capital von 2000 fl. entlehnet, ſo er mit 200 fl. jährlich zu verzinſen verſprochen. Gebhard und Hanß von der Thanne ſind an. 1443 bey der erb-vereinigung der Grafen von Mansfeld zeugen geweſen. Eberhard florirte um das jahr 1566 als Stadthalter zu Coburg, ſtund bey den Chur- und Fürſten zu Sachſen in groſſem anſehen, und ward in wichtigen religions-affairen und Geſandſchafften gebraucht. Hartmann bekleidete an. 1635 die würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens durch Teutſchland. Die branche dieſes geſchlechts in dem Hertzogthum Gotha, wird mit Fritzen von der Thanne, Land-ſchultzen in den 4 ſtühlen zu Gotha, an. 1355 angefangen. Von deſſen nachkommen war Eberhard, ein ſohn Melchiors von der Thann, Fürſtlicher Eiſenachiſcher geheimder Rath, von welchem hergeſtammet Otto Herrmann auf Nordheim, der noch an. 1714 als des landes Francken Director floriret, und Heinrich von der Thanne, der in beſagtem jahre als Kayſerlicher Reichs-Hofrath und als Fürſtlicher Fuldiſcher geheimder Rath und Ober-Hof-Marſchall mit tode abgegangen. An. 1708 florirten Hanß Adam Freyherr von Thanner als Marggräflicher Bayreuthiſcher geheimder und Landſchafftl. Rath, und ſein bruder Stephan Kayſerlicher Obriſter und Commendant des Bayreuthiſchen regiments; es ſind aber dieſelben an. 1703 unter die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft aufgenommen worden, und gehören nicht zu vorhergehender familie. *Hönns* Coburg. chr. P. 2 p. 51. *Gotha diplomatica*. *Buccelini* ſtemmat. P. 4 p. 280. *Strahnd.* hiſt. Luth. *Lunigs* Reichs-Archiv. part. ſpec. contin. 3.

Thannhauſen/ eine vornehme Gräfliche familie, ſo aus Tyrol in das Erz-Stifft Saltzburg gekommen, und daſelbſt das Erb-Truchſeſſen-amt erhalten hat. Von dar hat ſie ſich auch in die Steyermarck begeben, und allda das Erb-Jägermeiſter-amt an ſich gebracht. Zu des Kayſers Ferdinandi I zeiten hat ſie ſich in Oeſterreich, allwo ſie die Herrſchafft Immendorff erlanget, und nach dieſem auch in Cram ausgebreitet. Richoldus florirte um das jahr 1390. Balthaſar von Thannhauſen Ritter, Erb-Truchſes, an. 1407 zeugete Frantzen, welcher Erb-Land-Jägermeiſter in Kärndten, wie auch Erz-Biſchöflicher Saltzburgiſcher Rath und Vicedom in Kärndten, und ein vater Pauli worden, der bey eroberung der ſtadt Erla in Ungarn von den Türcken niedergemacht wurde. Sein bruder Jacob wohnte dieſer eroberung ebenfals als Kayſers Maximiliani II Obriſter bey. Anton, ſo noch an. 1670 gelebet, hat den Gräflichen titul erlanget und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Baro a Valvaſor* in der ehre des H. Crains. *Speners* hiſt. inſigu. l. 2 c. 99. *Bucelini* ſtemmat. P. 3.

Thannrädel / eine Freyherrliche familie, ſo zuerſt in dem Erz-Stifft Saltzburg floriret, von dar aber ſich in Oeſterreich begeben, und zu des Kayſers Maximiliani I zeiten die Herrſchafften Stranzendorf, Thernberg und Rechberg an ſich gebracht; von hier aber iſt ſie an. 1643 wegen der Proteſtirenden religion nebſt andern vornehmen familien vertrieben worden. Balthaſar lebte an. 1520 als Ritter und Obriſter in den Niederlanden, wie auch als Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in Oeſterreich. Sein ſohn Andreas, Kayſerlicher Rath und Regiments-Director in den landrechten zu Ens, hinterließ Wolffen, der um das jahr 1567 Kayſerlicher Rath und beyſitzer der Nieder-Oeſterreichiſchen land-rechten, wie auch der landſchafft Reit-Marſchall geweſen. Deſſen ſohn Balthaſar Chriſtoph erſter Freyherr von Thannrödel, iſt an. 1600 als Kayſerlicher Ober-Silber-Cämmerer und Hauptmann in der Neuſtadt verſtorben. Er hinterließ 4 ſöhne, die waren 1) Heinrich, General-Commiſſarius und Regiments-Rath in den Oeſterreichiſchen landen, 2) Wolfgang, Kayſerlicher Ober-Cämmerer und Crayß-Rath, 3) Andreas, Land-Marſchall und Beyſitzer der landrechten in Oeſterreich. 4) George Chriſtoph, der wegen der religion ſich nach Regenſpurg begeben. *Bucelinus* ſtemmat. p. 3. *Spen.* hiſt. inſ.

Tharah / ein ſohn Nachors und Abrahams vater, lebte in der ſtadt Ur, bey den Chaldäern, welche götzen-diener waren. Allein als Gott dem Abraham befahl, aus demſelbigen lande zu gehen, begab er ſich mit ſeinem vater nach Haran in Meſopotamien, allwo Tharah A. M. 2084 verſtarb. Die Jüden geben vor, daß er ein bildhauer geweſen, und durch ſeine ſtatuen, welche er geſchnitzet, anlaß zu dem götzendienſt gegeben. Er hatte 3 ſöhne, Abraham, Aran, und Nachor, deren in heiliger ſchrifft gedacht wird. *Gen.* 11. *Joſua* 24. *Auguſtinus* l. 16 de civ. D. c. 13. *Epiphanius* l. 1 de hær. *Syncellus. Torniellus.*

Tharant/ ein altes berg-ſchloß, zu welchem man die zugänge mit wenig mannſchafft verwerren kan, in dem Marggrafthum Meiſſen, anderthalbe meile ſüd-weſtwärts von Dreßden gelegen. Der an dem fuß des berges befindliche marckt-flecken heiſt Granaten; wird aber auch öffters nach dem ſchloſſe Tharant genennet. Es lieget an der wilden Weißritz, und iſt ehemals ein amt allhier geweſen, ſo aber beſſerer bequemlichkeit halber nach Grillenburg verleget worden, dahero nun dieſes Churfürſtl. amt Grillenburg genennet wird. Hertzog Albertus Animoſus hat es durch beyrath an. 1457 anderweit an Sachſen gebracht, deſſen verwittwete gemahlin Zedena oder Sidonia, Königl. Böhmiſchen ſtammes, endlich auch auf ſolchem, als ihrem leib-geding, an. 1510 verſchieden, aber zu Meiſſen begraben worden. *Knaut* prodrom. Miſn. p. 278. 279. *Zurners* geograph. delineation des amtes Dresden.

Tharbis / die tochter eines Aethiopiſchen Königs. Es wird vorgegeben, daß ſie ſich in Moſen verliebt, als derſelbige dem heer der Egyptern und gantzem wider die Aethiopier geführten kriege aus befehl eines Egyptiſchen Oraculs vorſtunde, und nachdem er dieſe letztere aus Egypten verjagt, auch deren haupt-ſtadt Saba, die nachmahl Meroe ſoll genennt worden ſeyn, belagerte; ſie habe ihm dieſe ihre neigung eröffnet, und die ſtadt in deſſen hände zu liefern verheiſſen, wo er ſie nachdem beyrathen wolte; beydes ſey geſchehen, und habe darauf Moſes ſeine ſiegende Egyptier wiederum zurück in ihr land geführt, ſey aber für dieſen ſeinen dienſt übel belohnet worden. *Joſeph.* l. 2 c. 5 antiq. Jud. *

THARGELIA, war zu Athen ein feſt, welches dem Apollini und der Dianä, andere ſagen der Sonn und den Horis zu ehren gehalten ward. Es fiel ein den 6 und 7 tag des monaths Thargelionis, und wurden in der proceßion die Ἐκφορήματα herum getragen, welches oel-zweige mit wullen umwunden ſollen geweſen ſeyn, von denen brod, feigen und andere früchte herab hiengen. Auch wurden 2 menſchen die ſtadt zu verſöhnen umgebracht, einer zwar für die männer, deme man ſchwartze feigen um den halß hienge, und ein anderer, oder, wie einige melden, eine weibs-perſon für die weiber, ſo weiſſe feigen am halß hangen hatte. Man pflegte für vor dem abſchlachten 7 mal mit fäuſten ins angeſicht zu ſchlagen, legte ihnen käs, feigen und brey in die hand, und verbrannte ſie nach ihrem tode zu aſchen, die man ins meer ſtreute. Die vornehmſte ceremonie dieſes feſts beſtand darinnen, daß man die erſtlinge verſchiedener früchte gekocht in einem topff, welcher Θαργηλος hieß, herum trug. Hiernächſt führten die Chorագi ihre leute auf, und wurde ein tantz gehalten, wobey ein preiß zu gewinnen war. Auch diejenige, ſo kinder adoptiret hatten, lieſſen ſolche an dieſem feſte bey denen Curiis einſchreiben. Es durffte auch niemand ein pfand von dem andern nehmen, noch dene ſonſt an dieſem tage wegen ſchulden gefänglich anhalten; ſonſten verfiel er in hohe ſtrafe. Zu Miletо ward ein feſt mit eben dieſem namen gefeyert, da ſie viel wein ſoffen, und das koſtbarſte drauf geben lieſſen. *Meurſius* Græcia feriata. *Caſtellanus & Faſoldus* 7, 5. de feſtis Græc. *

Tharſamunthus / ein berühmter Römiſcher ſoldat im 6ten ſeculo, aber von geburt ein Maſſagete, ſonſten auch Thorſamanthis in einigen manuſcripten genannt, war einer von Beliſarii trabanten. Er wurde in einer ſchlacht, die er wider die Gothen erhielt, in den ſchenckel verwundet, worüber er einen ſo groſſen grimm gegen den feind faſſete, daß er ein gelübde that, ſich zu rächen, wenn er wieder geſund ſeyn würde. Er gieng demnach gantz allein aus der von Witige belagerten ſtadt Rom gegen dem Gothiſchen lager, und tödtete daſelbſt ſehr viel von den feinden, ehe ſie ſich zur wehre ſetzen kunten; und da er von ihnen gantz umringet war, legte er deren noch viel zu ſeinen füſſen, und wolte ſein ſchwerdt nicht eher fahren laſſen, biß er faſt von der gantzen Gothiſchen armee umringet, endlich darnieder geſchlagen ward, mit groſſem kummer Beliſarii und der Römer, welche einen groſſen theil ihrer hofnung auf dieſes manns ſtärcke und tapfferkeit geſetzt hatten. *Procopius* de reb. Goth. *

Thaſſilo I, Hertzog in Bayern. Er war Hertzog Thiebalds ſohn, und bekam erſtlich die beiſte von Bayern gegen Schwaben zu, erhielt aber hiernächſt gantz Bayern von dem Könige Childeberto aus Franckreich. Anfänglich war er in dem kriege wider die Slaven, welche er an. 595 ſchlug, ſehr glücklich, wurde aber hernach geſchlagen und überwunden. *Brunneri* annales.

Thaſſilo II. Hertzog von Bayern, Odillonis ſohn von Chiltrude, ſo Pipini ſchweſter war. Er folgte ſeinem vater in der regierung um das jahr 747, als er kaum 6 jahr alt war. Allein Grypho, Pipini bruder, nachdem er wider ihn revoltiret, retirirte ſich in Bayern, und bemächtigte ſich dieſes landes, wurde aber an. 749 ausgejaget, und Thaſſilo wieder eingeſetzet. (ſiehe Grypho.) An. 757 kam Thaſſilo in Franckreich, und huldigte dem Könige Pipino zu Compiegne, zog auch mit ſelbigem wider Waifarium, Hertzog von Aquitanien, zu felde, jedoch retirirte er ſich an. 764 unter dem vorwand einer zugeſtoſſenen kranckheit wieder in Bayern, und nahm ſich vor, den vaſallen-eyd, den er Pipino und deſſen kindern geſchworen, nimmer zu erfüllen. a) Er vermählte ſich hierauf mit Luitbergen, Deſiderii des Königs der Longobarder tochter, und war zu einem aufſtand würcklich bereit, machte aber doch wieder friede mit Pipino. Unter Carolo M. miſchte er ſich in die Longobardiſche händel Deſiderii; Weil er aber noch nicht öffentlich rebellirte, und Carolus M. mit den Sachſen und in Aquitanien viel zu thun hatte, diſſimulirte dieſer; als er aber Deſiderium überwunden und gefangen, beredete Luitberg ihren gemahl wider Carolum M. zu revoltiren. Allein Carolus M. ſchonete ſeiner wiederum und ſchickte nebſt dem Pabſt Stephano IV Geſandten an ihn, welche ihn ſeiner pflicht erinnern ſolten, es auch würcklich dahin brachten, daß Thaſſilo auf einem Reichs-tage zu Worms an. 781 dem Kayſer ſich ſubmittirte. b) Allein als er wieder zurück gekommen, beredete ihn ſeine gemahlin von neuen, daß er mit Carolo M. brechen möchte, welches auch an. 787 geſchahe. Bald darauf ſchickte Thaſſilo Geſandten an den Pabſt, um ſelbigen zu erſuchen, daß er ihn mit dem Kayſer wieder ausſöhnen möchte, weil er aber keine verſicherung von ſeiner treue in das künfftige geben wolte, drohete ihm der Pabſt, ihn vielmehr in den baß zu thun, wofern er ſich dem Kayſer nicht unterwerffen würde. Hierauf führete Carolus M. 3 armeen wider Thaſſilonem, deren eine er ſelbſt commandirte, und nöthigte ihn dardurch, daß er ſich ihm ergeben muſte; da er denn zu mehrer ſicherheit 13 geiſſel ſtellete, worunter ſein älteſter ſohn, Theodon, mit war. c) Als er wieder zurück in ſein vaterland kam, machte er mit den Avaris und Slavis eine neue allianz, zog auch Aragiſum, den Hertzog von Benevent, und die Kayſerin Irene zu Conſtantinopel an ſich. Allein andre thaten es Carolo M. zu wiſſen, welcher ihn an. 788 auf eine verſammlung nach Ingelheim berief, dahin er ſich auch einſtellte, weil er vermeynte, daß ſeine bündniſſe gantz geheim wären. Er ward aber daſelbſt ſeiner untreue überwieſen, und deswegen zum tode verdammet, welches urtheil jedoch Carolus ſo fern linderte, daß er nebſt ſeinem ſohn Theodo in das kloſter S. Goar geſteckt werden ſolte, von dar er nach Jumieges kam. d) An. 794 erſchien er auf dem concilio zu Franckfurt als ein bußfertiger, bat nochmals um gnade, und überließ Carolo alle ſein recht an Bayern. Er ſtarb aber zu Jumieges an. 795. a) *Annal. Metenſ.* ad an. 756. *Eginhart.* annal. ad an. 763. b) *Eginhart.* annal. ad an. 781. c) d. l. ad an. 787. d) *d. l. Regino. Annal. Bertin.* e) *Egink.* annal. ad an. 794. conf. Annales Franc. *Aimoinus* l. 4. *Mabillenius* act. ſanct. *Mezeray.* ord. Bened. ſec. 3. P. 2.

Thaſſilo/ wird insgemein vor den ſtiffter des Hohenzollériſchen und daher ſtammenden Brandenburgiſchen hauſes, gehalten. Denn ob gleich der Jeſuit Schönleben nicht glauben wollen, daß jemahl ein ſolcher Thaſſilo in der welt geweſen, weil deſſen in den geſchichten Caroli M. deſſen Feldherr er geweſen ſeyn ſoll, nicht gedacht werde, ſo iſt er doch genugſam von Pregitzern aus alten urkunden und diplomatibus widerleget worden. Aus dieſen urkunden iſt ſo viel bekannt, daß ein Graf von Zollern und Hachingen oder Hechingen dieſes namens im anfang des 9 ſeculi gelebet, und ſonderlich an 801 Carl dem groſſen nützliche kriegs-dienſte geleiſtet. Wer ſeine eltern geweſen, iſt wohl zur zeit noch unausgemachet. Denn ob gleich Pregitzer ſich viele mühe gegeben, zu erweiſen, daß ſein vater Graf Iſenbard geweſen, von dem ein beſonderer artickel handelt, und ſeine mutter Irmentrud, von der er das ſchloß Hechingen, ſo der-

ſelben groß vater Hachingus Hertzog von Schwaben gebauet, ererbet; ſo hat doch Abel dargethan, daß der geführte beweiß gar nicht zureiche, und ſelbſt eine muthmaſſung angebracht, welche wo nicht mehr, doch nicht weniger wahrſcheinlichkeit hat, daß nemlich Thaſſilonis vater Albertus des Groß-Hertzogs in Bayern Grimoldi II älteſter ſohn geweſen: welches er aus dem namen Alberto, der Thaſſilonis vater von etlichen beygelegt wird, aus übereinſtimmung des wapens, und weil Thaſſilo ein in der Bayriſchen familie damals gewöhnlicher name geweſen, glaubhafft machen will. Was er für eine gemahlin gehabt, iſt unbekannt. Abel will ihm Iſendardis tochter zuweiſen, damit er wo nicht deſſen leiblicher, doch ſchwiegerſohn wäre, und mit guter manier zur Schwäbiſchen Grafſchafft Hechingen gelangen könte, die ihm als einem Bayern ſonſt nicht zukäme. Von ſeiner poſteritär handelt der artickel Hohenzollern-Script. Zollerani & Brandenb. *Sebaldeben* de origine domus Habſpurg. *Preginer* teutſcher regierungs- und ehrenſpiegel, p. 78 ſeq. *Abel Preuſ.* und Brandenburg. ſtaats-hiſtorie p. 16 ſeq.

Thaſſus/ ſiehe **Taſſo.**

Thauer/ ſ. **Tauer.**

Thaumaſtus/ war Caligulä klay, ehe ſelbiger noch Kayſer wurde. Als der Kayſer Tiberius Herodem Agrippam desbalben, weil er ihme dem Tiberio einen ſchnellen tod, und dadurch Caligulä eine baldige regierung gewünſchet, lieſſe gefangen hinweg ſchleppen, Agrippam aber ſehr durſtete, gabe Thaumaſtus, der eben mit einem krug waſſers daher kame, demſelben auf begehren zu trincken. Als nachhero Agrippa zur herrſchafft und groſſem glücke gelanget, bate er ſich dieſen Thaumaſtum von Caligula aus, lieſſe ihne aber alſobald frey, machte ihne zu ſeinem verwalter, und beſahl ihn auch in ſeinem tode beſtermaſſen ſeinem ſohn Agrippä, und tochter Berenicä, bey denen er auch würcklich darauf in gleichem amt und anſehen geblieben, und erſt in hohem alter geſtorben iſt: ſo daß ihm der trunck waſſers gar reichlich belohnet worden. *Joſephus* ant. Jud. l. 18 c. 8. *

Thaun/ ſiehe **Daun.**

Thayngen/ ein groſſer ſchöner und wegen ſeinem köſtlichen weinwachs bekannter flecken im Kletgöw. Von den niedern gerichten iſt ein drittheil der adelichen familie im Thurn und die übrigen zwey drittheil der ſtadt Schaffhauſen zuſtändig, welche einen theil erkauffet, den andern aber im Schwaben-krieg an. 1499 erobert hat. Die leute in dieſem flecken waren allzeit gut Schweitzeriſch, ſo gar daß, als ihr gerichts-Herr einer von Fulach, ſie auf eine zeit bereden wollen, auch mit ihm wider die Schweitzer zu ziehen, ſie ſolches rund abgeſchlagen, und als er ſie hierauf darzu nöthigen wollen, haben ſie bey den Eydgenoſſen hülff und ſchutz geſucht, mit dem bedeuten: ſie wollen lieber todte Schweitzer, als lebendige Schwaben ſeyn. Die hohe gerichts-herrlichkeit ſo wohl über dieſem als andere auf dem Reyet (welches ein berg iſt) gelegene flecken, dörffer und höfe, gehörte in die dem Erz-hauſe Oeſterreich zuſtändige Grafſchafft Nellenburg. Es hat aber die ſtadt Schaffhauſen ſelbige, ſolo jure gladii excepto, an ſich erhandelt. Indeſſen, weilen von ſeiten Nellenburg, dieſes Jus gladii immer weiter ausgedehnt worden, ſo hat es viel ſtreit, klagen und köſten gegeben, biß endlich die ſtadt an. 1724 dem Kayſerl. hof 215000 fl. bezahlet, mithin das lehn nochmahlen als ein feudum francum empfangen. *

Theaco/ eine inſul auf dem Joniſchen meere, von den alten Ithaca von den neuen aber Val di Campare genannt. Sie liegt zwiſchen Cephalonien, in der inſul S. Maura und den Curzolari, iſt mit einem weiten und ſichern hafen verſehen, und hatte vormals eine ſtadt, welche Plutarchus Alalcomene nennet; anietzo aber ſind daſelbſt nur einige dörffer. Es ſind ohngefehr 15000 einwohner darinnen, und zwar mehrentheils ſolche leute, welche aus Zante, Corfu und Cephalonien vertrieben worden. Die Cephalonier erwehlen alle jahr einen, welcher Capitain von Theaco tituliret wird, aber durch die miniſtros der Republic Venedig in ſeinem amte beſtätiget werden muß, worauf er die zwiſchen den einwohnern entſtandene ſtreit-ſachen entſcheidet. Man hält davor, daß dieſe inſul des Ulyſſis vaterland, und der Penelope reſidentz geweſen. Um dieſer letztern willen halten die einwohner noch einige gewiſſe rudera ſehr hoch, weil ſie nemlich glauben, daß die übrig gebliebene ſtücken von dem pallaſte dieſer keuſchen weibs-perſon ſeyn. Anjetzo ſind in ſelbiger gegend nur einige dorffſchafften, worunter Vachi, Anvoui und Oroi die vornehmſten. *P. Coronelli* deſcr. de Morea. *Cellarii* not. orb. ant.

Theagenes/ ein ſehr berühmter kämpffer oder ringer auf der inſul Thaſos. Er gewann A. R. 140 und in denen folgenden jahren ſehr offt den preiß deren Griechiſchen ſchauſpielen, dergeſtalten, daß die anzahl ſeiner erworbenen ſiegs-kräntzen von Pauſania, nach deſſen Griechiſchen manuſcripten auf die vierzehenhundert vergröſſert wird. Auch truge er dieſe ſiege davon nicht nur in einer, ſondern in mehreren gattungen der damahlen üblichen kämpffen; nemlich im ringen, im fechten vor der fauſt, in pancratio oder cæſtu, und im wettlauffen. Er wurde daher nach des oraculi ausſpruch mit unter die helden geſetzt. Als man ihm zu ehren eine eherne ſtatue aufgerichtet, ſchlugs nach ſeinem tode einer ſeiner geweſenen feinden, welcher dieſe ehre dem Theagenes nicht gönnete, ſo offt an dieſe ſtatue, daß ſie endlich umfiel, und ihn todt ſchlug; worauf deſſen kinder die ſtatue vors gericht forderten, (indem nach Draconis geſetzen auch leblooſe dinge wegen eines dadurch geſchehenen todtſchlags vors gericht gezogen wurden) welche dann verdammet ward, daß ſie in die ſee geſchmiſſen werden ſolte. Als aber die Thaſier nachgehends mit hungers-noth geplaget ware, und das oraculum befragten, was ſie thun ſolten, gebot es ihnen, ihre verbannten zurück zu ruffen. Weil man nun dieſes von Theagenis ſtatue verſtund, aber andey in groſſer ſorg ware, wie das bild wieder zu bekommen, ſollen es die fiſcher von ungefehr mit ihrem garn heraus bekommen haben. Die Thaſier ſetzten ſie demnach an ihren vorigen ort, und opfferten ihr, als einer gottheit, weil ſie den ruhm erhalten, daß durch ſie verſchiedene kranckheiten curiret worden. Suidas gedenckt noch drey anderer Athenienſer dieſes namens. *Pauſanias* l. 6 ſive Eliac. 2. *

Theano/ Pythagorä weib, und Pythonactis tochter. Sie war aus der ſtadt Crotona gebürtig, ein ſo gelehrtes und kluges weib, daß ſie nach ihres ehemanns tode nebſt ihren ſöhnen die philoſophie profitirte. Wie ſie ſich ſonderlich befliſſe, die weiber zu unterweiſen, ſo lehrte ſie dieſelbige auch vor allen dingen mit ihren männern wohl zu leben. Man ſagt auch, daß ſie ein buch von der frommkeit neben einigen Poetiſchen ſchrifften verfertiget habe. Auch ſind unter ihrem namen einige briefe vorhanden, und in Henr. Stephani ausgab des Diogenis Laertii eingeruckt. *Diogenes Laertius, Menagius* hiſt. mulierum philoſopharum. *

Theano/ ſ. **Anchitra.**

Theatiner/ ein beſonderer geiſtlicher orden. Der ſtiffter deſſelben war Johannes Petrus Caraffa, damals Biſchoff von Theate oder Chieti in dem Königreich Neapolis, nachmals unter Paul IV namen Pabſt. Dieſem, nachdem er in verſchiedenen geſandſchafften gebrauchet worden, trug der Kayſer Carolus V das Biſthum Brindiſi an, welches er aber nicht allein ausſchlug, ſondern auch noch darzu dasjenige, was er ſchon hatte, verließ, und ſich in eine einöde verfügte, auch mit genehmhaltung des Pabſts Clementis VII an. 1523 zu Rom ſein gelübde that. Es geſelleten ſich bald zu ihm Cajetanus, Graf von Thiene, welcher nachmals canoniſiret wurde, Marcellus Cajetanus, Bonifacius Collenſis und Paulus Conſiliarius. Sie wolten der Apoſtel lebens-art annehmen, nichts eignes haben, auch keine allmoſen fordern, ſondern mit dem zufrieden ſeyn, was ihnen von andern gereichet würde. Nach dieſem ſind ſie auch an. 1527 zu Venedig und an. 1530 zu Napoli aufgenommen worden. Dieſe verſammlung iſt hernach in groſſes anſehen gekommen, und ſind daraus viele gelehrte leute entſtanden. Der Cardinal Mazarini führte ſie zu Pariß ein, und kauffte ihnen ein hauß, ſo an die gallerien von dem louvre ſtöſſet, allwo ſie den 25 jul. an. 1648 einzogen. Er vermachte ihnen auch im teſtament 100000 rthlr um eine kirche zu bauen. Der Cardinal von Sachſen-Zeitz hat ſie zu anfang des 18 ſeculi in Wien introduciret. *Thuanus* lib. 15. *Ann. Theat. Maurolycus* in mar. ocean. relig. *Spond.*

THEATRUM, von θεάομαι, video, heiſt einen ort, da man die comödien und andre ſachen ſehen kan. Zu Athen hatte man anfangs ſolche theatra, welche, wenn die ſpieler fertig waren, wieder von einander genommen wurden. Daſelbſt ſaſſen die Raths-herren abſonderlich, und die jungen keris auch. Jener ihr platz war βουλευτικὸν ſc. μέρος, dieſer aber ἐφηβικὸν genannt. Die ſitze auf ſelben waren ſonſt frey, wer am erſten kam, durffte ſie einnehmen. Hernach kam es auf, daß man ſie ums geld vermiethete, und einen drachmam nahm, welches aber wieder biß auf 2 obolos herunter kam. Weil aber die armen auch dieſes nicht aufbringen konten, und deßwegen ſchwürig waren, ſo ward ihnen allezeit ſo viel aus dem fiſco der Republic gegeben, damit ſie auch an dergleichen luſt theil haben könten. Man brauchte aber die theatra nicht allein zu comödien und ſchau-ſpielen, ſondern auch zu allerhand verrichtungen, die ſolenn waren, und von dem gantzen volck angeſehen werden ſolten. Daher hielten die Poeten in ſelben ihre agones muſicos, die Sophiſten oder damaligen Profeſſores eloquentiæ laien und profitirten daſelbſt. Und die nachfolger derer Apoſtel, weil ſie wuſten, daß in ſelben ein groſſer zulauf vom volcke war, nahmen ſich dieſe gelegenheit vielmahl in acht, und predigten auf den theatris das evangelium. Ebener maſſen war es mit den gerichten beſchaffen, weil man ſolche gerne öffentlich, und bey groſſer verſammlung des volcks halten wolte, damit jeder jeden möchte, daß es richtig zugieng, ſo muſte das theatrum einen richt-platz abgeben. Es wurden aber daſelbſt nicht allein die ſachen unterſuchet, und die urtheile abgefaſſet, ſondern auch die verurtheileten nach beſchaffenheit der umſtände ſo gleich zu gebührender ſtraffe gezogen. Solches aber hatte mehrentheils in geringern leibes-ſtraffen ſtatt, denn die andern wurden meiſtens vor der ſtadt ausgeübet. Weil nun ſolche ſtraffen, ſonderlich das ſtäupen, das einer bey ſo groſſer verſammlung des volckes ausſtehen muſte, eine ſehr groſſe ſchande war, ſo kam hernach die bedeutung des worts σταυρόω auf, daß es ſo viel heiſt, als einen mit allerhand öffentlicher ſchmach und ſchande proſtituiren. Daher auch Paulus und deſſen gefährten zu Athen aufs theatrum geſchleppt wurden, daß ſie nemlich daſelbſt ihr urtheil anhören ſolten. Was die Römiſchen theatra betrifft, ſo machten da die ſitze einen groſſen halben zirckel aus, und gienge je ein reyhen davon über den andern biß zu einer ſehr groſſen höhe; daher manchmahl biß auf 50, 60 und mehr tauſend menſchen darauf platz hatten. Das ende aber oder die öffnung dieſes halben zirckels wurde von einem groſſen gebäu in form eines hauſes oder pallaſts beſchloſſen, auf welchem weite ſchau-bühnen oder gallerien hervor giengen, auf welche die actores heraus traten, um die comödien oder tragödien in angeſicht des gantzen verſammleten volcks zu ſpielen. *Meurſius* Attic. lect. 1. 24. *Hebr.* 10, 33 *Alber.* 17, 29. *Pitiſcus* II, 947, 948. *Miſcell.* tom. 5 p. 180, 181. *

Thebä/ eine Griechiſche ſtadt in Böotien, ſo von Pindaro wegen ihrer ſieben thore Heptapylos genennet wird. Sie wurde A. M. 2620 von Cadmo erbauet, oder doch wenigſtens mit einer feſtung Cadmea genannt, verſehen, ſo in den ſchrifften der Poeten ſehr berühmt

nähmt iſt. Sieben und dreyßig jahr vor zerſtörung der ſtadt Troia ſeyn Polymices, Oedipi und Jocaſtä ſohn, wieder ſeinen bruder Eteocles einen krieg an, und belagerte die ſtadt Thebä nebſt Adraſto, dem Könige von Argos, und einigen andern mehr. Dieſer krieg, welcher insgemein das unternehmen der ſieben Generale wider Theben genennet wird, gieng fruchtlos ab; allein ihre kinder bekamen zehen jahr hernach, nemlich A. M. 1843, die ſtadt würcklich ein. Nachdem endlich die Thebaner der Königlichen regierung überdrüßig worden, erwehlten ſie ſich nach Laiadi tode, einige zeit vor denen Perſiſchen kriegen Räthe und Obrigkeiten, und empfiengen ihre vornehmſten geſätze von Philolao, einem Corinther. Sie ſchlugen ſich nachmahl zu den Perſern wider die andere Griechen, wiewohl mehr durch verrätherey einiger ihrer vornehmſten, als mit willen des volcks. Indeſſen kame ſie dieſes ſehr theuer zu ſtehen, maſſen ſie nicht nur in der Plateniſchen ſchlacht, da ſie für die Perſer fochten, ihre beſte mannſchafft einbüſſeten, ſondern auch darauf nach verwüſtung ihrer feldern gezwungen wurden, die häupter der Perſiſchen partey auszuliefern, welche von denen Griechen zu Corinthus enthauptet worden. Sie hatten immer viel feindſchafft und eyfferſucht gegen die von Platäa und die Athenienſer, waren jedoch gegen ſie ſelten glücklich; wie ſie dann nicht allein von den letzteren offt geſchlagen, ſondern auch, als ſie einſt mit einer anzahl ihrer beſten leuten durch einen heimlichen verſtand mit etlichen Plateenſern in dieſer ihre ſtadt eingedrungen, durch die burger, welche ſich dannoch ermanneten und zur wehr griffen, faſt gäntzlich niedergehauen worden. Endlich da ſich die Thebaner in dem Peloponneſiſchen kriege zu den Lacedämoniern und übrigen verbündeten wider die von Athen und Platäa ſchlugen, erlangten ſie von beyden raach, weil dieſe beyde ſtädte darüber gar ſehr litten, wovon ihre eigene artickel zu ſehen ſind. Doch hatten ſie vor ſich eben wenig vortheil davon; dann die Spartaner, ſo nun offenbar nach der Herrſchafft über gantz Griechenland ſtrebten, fiengen an die Thebaner bey allen gelegenheiten zu zwacken, und als der erſte entſtandene krieg, darinn mit beyderſeitigem verluſt geführet worden, und unter anderm der Lacedämonier Lyſander bey Haliartus umkommen, kaum geendiget war, gebrauchten die von Sparta eine groſſe treuloſigkeit, indem Phöbidas, ihr General, da er mit einer trupp volcks als freund bey Theben vorbey zoge, mit hülf einiger zur meutherey geneigten burgern, deren haupt Leontiades ware, das Thebaniſche ſchloß Cadmäa unverſehens überrumpelte, ſie aber daſſelbe nicht nur behielten, wiewohl ſie den ſchein haben wollen, daß Phöbidas alles ohne ihren befehl gethan, ſondern auch dazu halffen, daß die für ihres vaterlands freyheit wohlgeſinnte burger von Leontiade theils getödtet, theils verjaget, theils ſonſten ſehr Tyranniſch tractiret wurden. Doch währte dieſes gewaltthätige regiment, und alſo auch der Lacedämonier gewalt zu Thebä nicht gar lange. Dann die vertriebene kamen durch eine heimliche verſtändnuß mit einigen aus der ſtadt wieder hinein, als eben die vorgeſetzte auf einer gaſterey beyſammen waren, ſchlugen dieſe todt, und da der gröſte theil der burgern die waffen ergriffen, auch einige hülffs völcker von Athen angelangt, zwangen ſie die Lacedämoniſche beſatzung in dem ſchloß zur übergab, und gelangeten alſo zur vollkommenen freyheit. Als ſie auch von dieſen letztern hierauf mit offenem gewalt angegriffen worden, wehreten ſie ſich unter tapfferer anführung ihrer zwey feld-herren Epaminondä und Pelopidä ſo wohl, daß das lob der geſtürtzten Spartaniſchen macht, welche nun gantz Griechenland ſich zu unterwerffen vermeynten, niemand mehr als denen Thebanern zuzuſchreiben iſt. Abſonderlich ſind berühmt die ſchlacht bey Leuctra, darinnen jene ihre beſte mannſchafft neben dem König Cleombroto verlohren, und die vor Mantinea, allwo zwar der unvergleichliche Epaminondas tödtlich verwundet wurde, aber der ſieg dennoch auf der Thebaner ſeiten verblieb. Indeſſen fiel mit dieſem mann das glück und die macht der ſtadt Theben, als welche nachmahl immer in mittelmäßigem ſtande verblieben iſt. Der jetzigemeldte Griechiſche krieg gienge ſo zu ende, daß keine ſtadt über die andere mehr zu herrſchen hatte; und das ehrgeitzige geſuch deren von Thebä, welche ſich durch das anſehen der Perſern zu denen Fürſten oder Oberſten in Griechenland machen wollten, und zu dieſem ende Pelopidam ſelbſt in Aſien zum König geſandt hatten, lieffe fruchtlos ab; Dann wie ſehr dieſer letzte die ſach zu befördern ſuchte, und denen Griechiſchen ſtädten, wo ſie nicht in der Thebaner abſichten willigten, mit krieg drohete, ſo hatten ſie doch keine ohren dazu. Kurtz nach dieſem führten die Thebaner den ſogenannten heiligen krieg wider die Phocenſer, darinnen bald die eine, bald die andere unten lagen, biß endlich die Thebaner des krieges müde, den unbeſonnenen ſchluß faſſeten, die höchſte gewalt, ſelbigen krieg zu führen, Philippo dem König in Macedonien zu überlaſſen. Dann ſie überwanden zwar durch dieſes hülffe die Phocenſer, ſtärckten aber dadurch ihne dermaſſen, daß er fürterhin ihnen ſelbſt geſätze fürſchreiben konte. Wie dann, als ſie ihren ſehler zu ſpath gemercket, und um Philippi macht zu brechen, ſich mit den Athenienſern in bündniß wieder ihn eingelaſſen, beyde ſtädte zuſammen bey Chäronea eine nambaffte niederlage erlitten, und ſonderlich die von Theben gezwungen wurden, eine Macedoniſche beſatzung in ihre ſtadt und ſchloß einzunehmen, wiewohlen Philippus die aus der ſtadt bald wieder zurück zoge. Nachdem ſie aber von Philippi tode nachricht erhalten, rebellirten ſie, und reitzten ihre nachbarn desgleichen zu thun. Allein die ſtadt wurde hierauf zum andernmal eingenommen, und gäntzlich zerſtöret, ſo daß nicht ein hauß ſtehen blieb, ausgenommen des Pindari ſeines, der prieſtern, und derjenigen, welche mit Alexandro oder ſeinem vater freundſchafft und gaſtrecht gepflogen hatten. Caſſander, Antipatri ſohn, bauete ſie zwantzig jahr hernach wiederum auf, und zeugen dazu die Athenienſer, Meſſenier und Megalopolitaner ihre hülffe eyfferig bey. Doch die Thebaner verfielen nachmahl mit denen übrigen Griechiſchen ſtädten in der Römern gewalt, und nahme die ſtadt dabey nach und nach ſehr ab, ſonderlich als ſie Sulla, weil ſie ſich gar begierig zu Mithridate geſchlagen zu haben ſchiene, nach erhaltenen ſieg ſehr mitgenommen; dergeſtalten, daß von ſelbiger zeit an bloß allein das ſchloß Cadmäa, jedoch unter dem namen von der ſtadt Thebä bewohnt wurde. In den nachfolgenden zeiten bekam ſie den titul eines Ertz-Biſthums. Anjetzo aber iſt ſie nichts mehr, als ein unanſehnlich dörffein, welches den Türcken unterworffen iſt. *Xenophon.* lib. 6. *Diodorus Siculus, Juſtinus, Arrianus, Pauſanias, Strabo, Plinius, Plutarchus, Euſebius* chron. *Herod.* *

Thebais / wurde vor alters eine gewiſſe landſchafft in Egypten genennet, worinnen ſich die haupt-ſtadt Thebä oder Thebes befand, welche letztere nachmahls den namen Diospolis bekommen.

Thebaldeſchi / (Franceſco) Cardinal und Ertz-prieſter von S. Peter, von Rom gebürtig. Er war einer von den 16 Cardinälen, welche ſich nach Gregorii XI tode an. 1379 zu R. m mit einander verſammleten, als das cardinals-collegium in dem conclavi beſchäfftiget war, einen neuen Pabſt zu erwehlen, und Bartholomäi Prignani, des Ertz-Biſchoffs von Bari, conſens erwartete. Weil nun das volck gerne einen Römiſchen Pabſt haben wolte, lieff es mit ſo groſſer gewalt in das conclave hinein, daß die Cardinäle, um ſie zu befriedigen, und ſich vor gefahr zu bewahren, austrieſſen, daß der Cardinal von S. Peter gleich damahls erwählet wäre, und daß es nur bey der Römiſchen obrigkeit ſtünde, ihn dahin zu bewegen, daß er in ſeine wahl mit einſtimmen möchte. So bald dieſes in der ſtadt ruchbar worden, kam das volck hauffen weiſe zuſammen, dieſem vermeynten Pabſt ihre reverentz zu erweiſen, welcher ſchon über 80 jahr alt war. Sie brachten ihn auch mit gewalt zur S. Peters-kirche, und ſetzten ihn daſelbſt gewöhnlicher maſſen auf den altar, ungeachtet er ſo laut, als es ihm möglich war, ſchrie, daß nicht er, ſondern der Ertz-Biſchoff von Bari, erwehlet wäre. Von dar führten ſie ihn, er mochte dargegen proteſtiren, wie er wolte, zu dem Päbſtlichen pallaſt, und erklärten ihn mit den gewöhnlichen ceremonien zum Pabſte. Allein des nächſt folgenden morgens wurde Bartholomäi Prignani, oder Urbani IV wahl kund gethan. *Maimbourg* hiſtoire du grand ſchiſme.

Thebaeiſche Legion/ ſiehe S. Mauritius.

Thebä oder **Diospolis** / auch **Heliopolis** / eine ſtadt in Ober-Egypten, war eine von den gröſten und ſchönſten unter allen alten ſtädten, wie denn verſichert wird, daß ſie 140 ſtadia in der runde begriffen, und 100 thore gehabt, weswegen ſie auch Hecatompylos genennet worden. Sie hatte 700000 einwohner, oder nach Strabone gar tauſend mahl tauſend, welche das gewehr tragen konnten, und alle ihr König Rhamſes Lybien, Aethiopien, Meden, Bactra, Perſien, Syrien, Armenien, gantz klein Aſien, neben einem theil Scythiens erobert haben, wiewohlen Diodorus Siculus dieſes von dem Seſoſtri will verrichtet wiſſen. Doch ward allem dieſem pracht durch Cambyſem ein ende gemacht, der dieſe herrliche ſtadt groſſen theils zerſtöhret, ſo daß ſie ſich nachdeme niemahlen recht hat erholen können; wie dann auch gantz Ober-Egypten ſchon gar lange von einwohnern ziemlich entblöſſet iſt. Johann Leo verſichert, daß dieſe ſtadt anjetzo Thebes heiſſe; allein Sanſon hält davor, es ſey Minio, welcher ort anjetzo den Türcken gehöret. *Plin.* l. 5 c. 6. *Stephan. Tacitus* lib 2 annal. c. 19. *Strabo* lib. 17. *Diodorus Siculus* lib. 1. *Euſebius* chr. *Ammianus Marcellinus. Io. Leo* deſcr. Africæ, *Sanſon.* geogr. *Cellarii* not. orb. ant. *

Theers/ ſonſt **Alchores** genannt, ſind eine art von Indianern, ſo gantz keine religion haben, und von jederman vor einen abſcheu gehalten werden. Diß iſt auch die urſache, warum ſie in den auſſerſten theilen der vorſtädte ſich aufhalten, um dem andern volcke aus dem wege zu ſeyn. Man braucht ſie darzu, daß ſie die übelthäter zur richt-ſtädte führen müſſen. *Olearii* reiſe-beſchr. tom. 2.

Theganus / Land-Biſchoff zu Trier. Er lebte zu Kayſers Ludwig des frommen zeiten, und war ein verſtändiger mann, welcher bey dem Kayſer in groſſen gnaden ſtund, aber um die kirchen-ſachen ſich wenig bekümmerte. Er hat Kayſer Ludwigs des frommen hiſtorie beſchrieben, welche Petrus Pithäus heraus gegeben. *Voſſius* de hiſt. lat. lib. 2 c. 53.

Theler / **Thäler** / eine alte Adeliche familie, welche in der Ober-Lauſitz im Budiſſniſchen diſtrict die güter Reinsdorff Solſchwitz, Zelche, Wohla und Niedergersdorff beſitzet. Von Conraden oder Cuntzen Theler wird in D. Moleri theatr. Freyb pag. 62 ſeq. gemeldet, daß ſeine Adeliche eltern und vor-eltern ſchon lange zeit zu Freyberg, der bergwercke wegen, ſich aufgehalten. Er hat an. 1360 eine reiſe in das gelobte land gethan, und in dem folgenden jahre auf ſeinem Ritter-gute Höckendorff zum andencken des leidens Chriſti, 7 ſteinerne marter-ſäulen (ſo noch zu ſehen) aufrichten, und an einer jeden eine bitte des vater unſers ſchreiben laſſen. Nachgehends iſt er mit dem Marggrafen in Meiſſen in irrung gerathen, wie denn eine ſchrifft de an. 1366 vorhanden, darinnen Kayſer Carolus IV dem gedachten Marggrafen gebeut, vor ihme zu erſcheinen, und wegen der klage, ſo Cuntz Theler wider ihn angeſtellet, rechenſchafft zu geben. Caſpar Thäler wird an. 1494 Amts-Hauptmann zu Freyberg genennet. In folgenden zeiten hat dieſes geſchlecht das Ritter-gut Potſchappel zwiſchen Freyberg und Dreßden gelegen beſeſſen. Joſeph Benno von Theler bediente bey dem Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, die charge eines Cammer-Herrn.

Hanß Caſpar Benjamin diente an. 1691 dem Chur-hauſe Sachſen, als Obriſt-Lieutenant. *Mullers annal. Sax.*

Themar, eine ſtadt und amt an der Werra, und in der gefürſteten Grafſchafft Hennenberg gelegen, gehört jetzo den Hertzogen von Sachſen-Saalfeld, Meynungen und Gotha in gemeinſchafft zu. Ehemals gehörte es den gefürſteten Grafen von Hennenberg, als aber ſolche in dem jahr 1583 ausſtarben, fiel Themar, wie faſt alle Hennenbergiſche lande, an die Hertzoge von Sachſen, wurde auch mit den übrigen Hennenbergiſchen landen von beyden Sächſiſchen häuſern, dem Albertiniſchen und Erneſtiniſchen, gemeinſchafftlich beſeſſen, biß in das jahr 1660, da zu Weymar die theilung ſolcher gefürſteten Grafſchafft vorgieng, und dabey ſtadt und amt Themar an die Altenburgiſche linie nebſt andern Hennenbergiſchen ſtücken gekommen, von der es an Hertzog Ernſten von Sachſen-Gotha, und nach deſſen tode an den vierten ſohn Hertzog Ernſtens, Hertzog Heinrichen zu Sachſen-Römhild gelanget. Weil aber Hertzog Heinrich an. 1710 den 10 may ohne erben ſtarb, gedieh amt und ſtadt Themar und andre deſſen lande an die nächſten agnaten, und damit in die gemeinſchafft des Coburgiſchen ſucceſſions- oder diviſions-ſtreit. Unweit von der ſtadt Themar liegt das öde ſchloß Oſterburg. *Mullers annal.*

THEMATA, von τίθημι, pono, ſo hieſſen unter den Griechiſchen Kayſern erſtlich die legionen, welche in die Provintzen verleget wurden, hernach die Provintzien ſelbſt, welche Conſtantinus Porphyrogenneteus, ein Printz von Kayſerlichem geblüt, in einem buch beſchrieben hat. *du Freſne* III, 1236 Gl. Gr. p. 487.

Themis, wird vor des himmels und der erde tochter ausgegeben, und vor die göttin der gerechtigkeit gehalten. Sie war die erſte, welche den Heyden oracula oder göttliche ausſprüche ertheilte. *Heſiodus* theog. *Diodorus Siculus* lib. 5. *Ovidius* metamorph. l. 1. *Apollodorus.*

Themiſon, ein berühmter Medicus, war von Laodicea gebürtig, und lebte zu Julii Cæſaris zeiten kurtz vor Chriſti geburt, nicht aber unter dem Kayſer Domitiano, wie andre wollen, welche der ort Juvenalis ſcheinet verführet zu haben, darinnen dieſer poet, wie es ſcheinet, den namen Themiſon ſetzet, um überhaupt einen artzt auszudrucken. Er erlernte unter dem Aſclepiade die medicin, und machte ſich darinnen ſehr vollkommen, folgte aber demſelben nicht in ſeinen meynungen, und ſtifftete die ſecte der methodicorum, welche behaupteten, daß man, um die kranckheiten zu heilen ſich gar nicht um die urſachen derſelben zu bekümmern, ſondern allein dieſerwegen an wenige general-regeln zu halten hätte, im übrigen aber die art wiſſen müſte, nach welcher jede art der kranckheiten, die ſie nur in drey haupt-claſſen abzutheilen pflegten, am beſten und geſchwindeſten zu curiren wäre. Es ſcheint, daß er von dem Themiſon, deſſen hiſtorie Aldäneus anführet, wohl zu unterſcheiden ſey. (ſ. Theſſalus.) *Iuvenal*, Sat. 10. *Cornelius* in præfat. *Seneca* ep. 95. *Plinius* l. 13 c. 17. l. 29 c. 1. *Caſtellanus* in vit. medic. *

Themiſtius, ein berühmter Griechiſcher redner, lebte um an. 360 zu des Kayſers Conſtantii, Juliani des abtrünnigen, Joviani, Valentis und Valentiniani zeiten. Wegen ſeiner beredſamkeit bekam er den zunamen Euphrades. Er war der Ariſtoteliſchen philoſophie ergeben, und ſeiner religion nach ein Heyde, dabey aber den Chriſten nicht gehäßig. Denn als der Kayſer Valens, welcher der Arianiſchen ketzerey zugethan war, die rechtgläubigen verfolgte, bemühete er ſich, ihn durch eine herrliche rede zu beſänfftigen. Er hat über den Ariſtotelem geſchrieben; auch hat man noch einige von ſeinen reden, die er gehalten, übrig. *Auguſtinus* categ. l. 6. *Suidas.*

Themiſtoclea, oder wie ſie von Suida genennet wird, **Theoclea**, Muſarchi, eines goldſchmieds aus Samos tochter, und Pythagorä ſchweſter; ſie war in der ſitten-lehre ſehr erfahren, wie aus den unterſchiedlichen guten regeln erhellet, die ſie ihrem bruder mittheilete. *Diog. Laert. Suid.* *

Themiſtocles, ein Athenienſiſcher Feldherr. Er war Neoclis, eines wegen ſeiner geburt und tugenden berühmten mannes ſohn, und in ſeiner jugend ſo wild, daß ihn ſein vater enterbte, die mutter aber aus bekümmernus ihro ſelbſt gar das leben genommen haben ſolle; wiewohlen Plutarchus beydes in zweifel ziehet, und nur ſo viel aus guten urkunden anmercket, daß Themiſtocles ſchon von erſter jugend an in ſeinen ſitten verändertlich geweſen ſeye, im übrigen aber die offt erzeigte ausgelaſſenheiten nach der geſchehenen veränderung ſeines lebens mit der gleichnuß zu entſchuldigen gepflegt habe: daß eben die wildeſten füllen, wann man ſie nur wohl bändigte und abrichtete, die beſten pferde abzugeben pflegten. Einmahl weil er ſahe, daß er den wider ſich erweckten ruf und anklebenden ſchandfleck nicht anders auswiſchen könte als durch tapffere thaten, bemühete er ſich auf alle weiſe ruhm zu erlangen; wie er es denn auch dahin brachte, daß er zu einem Richter erwählet wurde, wobey er ſich gar wohl aufführte. Es wurde ihm der krieg wider Corfu aufgetragen, welchen er auch zu einem glücklichen ende brachte, und die ſee von allen caperey en befreyete. Noch viel gröſſer aber ware der dienſt, welchen er dem vatterland wider die Perſer leiſtete. Dann weil er klüglich vorſahe, daß dieſe den bey Marathon empfangenen ſchimpf nicht unterlaſſen wurden zu rächen, ſo dachte er mit beſtem fleiß, wie man ſolcher groſſen macht widerſtehen möchte. Nun urtheilte er leicht, die Perſer wurden mit einer ſo ſtarcken land-armee anziehen, daß Athen deren unmöglich ſich erwehren könnte, um ſo mehr, als die Peloponneſier auf ſolchen fahl ohne zweiffel ſich an der Corinthiſchen erd-enge feſt ſetzen, und ſich benügen müßten, die feinde allda von fernerem einbruch abzuhalten. Aus dieſen urſachen dann drange Themiſtocles in zeiten darauf, daß man ſich zur ſee wohl verſtärcken, und eine namhaffte anzahl galeren ausrüſten möchte, hatte auch das hertz, weil ſonſten keine andere geld-mittel dazu vorhanden waren, den vorſchlag zu thun, daß man die reiche einkünfften derer Laureotiſchen ſilber-bergwercken, die ſonſt unter das gantze volck pflegten ausgetheilt zu werden, fürterhin auf die ſchiffe wenden ſolte. Um dieſen zweck zu erlangen, bediente er ſich des vorwands wider die einwohnere der nechſt vor Athen gelegenen inſul Aegina, welche die Athenienſer ſchon längſt aufs äuſſerſte haſſeten, zu kriegen; um ſo mehr, als die gefahr vor den Perſern noch nicht ſo nahe, oder gewiß ſchiene, daß das volck deswegen ſeinen gegenwärtigen nutzen und gewinn wurde hindan geſetzet haben. Alſo wurden hundert groſſe ruder-ſchiffe verfertiget, welche nachmahlen wider Xerxem die gröſten dienſte gethan, und kurtz zu ſagen, zu errettung nicht nur der ſtadt Athen, ſondern auch des gantzen Griechenlands das meiſte beygetragen haben. Durch ſelbigen gantzen krieg führte ſich Themiſtocles in allen ſtucken unvergleichlich wohl auf, ſo daß man mit wahrheit ſagen kan, ohne dieſen mann wären die ſachen gantz anderſt abgeloffen, und hätte Griechenland der überwegenden macht der Perſer nothwendig müſſen unterliegen. Fürs erſte ware ers vornemlich, welcher bey annahender gefahr die Griechen unter ſich zu einer völligen durchgehenden einigkeit bewegte, wozu ihme doch Chileus ein Arcadier auch ſehr behülfflich geweſen. Seine eigenen Athenienſer bewegte Themiſtocles ihre ausgebannten burgere wieder zurück zu ruffen, wobey er hauptſächlich auf Ariſtidem zu ſehen ſchiene, welchen Themiſtocles zuvor aus neyd gegen des fürtreflichen manns anſehen durch die bekannte ſatzung des Oſtraciſmi hatte verjagen gemacht, und nun von ihme beſorgte, er möchte ſich aus verdruß und raach zu den feinden wenden. Als bald darauf wegen dem commando der flotte ein ſtreit entſtanden, und die Griechen ſolches denen Lacedämoniern wollen aufgetragen wiſſen, die Athenienſer aber in anſehung dieſe nur einige wenige ſchiffe aufgebracht, ſie aber alleine mehr als die übrige alle zuſammen für das gemeine beſte in bereitſchafft hatten, ſich deſſen auf befftigſte weigerten, beſänfftigte wiederum dieſe Themiſtocles hauptſächlich durch die vorſtellung: ſie dörfften ſich nur jetzo tapfer wider die Perſer halten, und im übrigen die ſache an ihne laſſen, er wolte darauf ſchon zuwegen bringen, daß ſie durch alle künfftige zeiten für das haupt der Griechiſchen ſtädten ſolten gehalten werden. Nach dieſem kame die Spartaner und alle Peloponneſier eine groſſe forcht an vor der unzehlichen flotte des Xerxis, ſo daß ſie mit verlaſſung der wichtigen inſul Euböa, ſo gegen dem Athenienſiſchen lande über liegt, ſich an die küſten des Peloponneſi zu ziehen entſchloſſen, um allda im fahl der noth von ihren land-armeen beſchützet zu werden. Aber auch da fande des Themiſtoclis eyfer und klugheit ein mittel der ſach zu helffen, als welcher von denen Euböern eine ſtarcke ſumm gelts nahme, und ſie dem Eurybiadi gabe, der im namen der Lacedämoniern der gantzen flotten vorſtunde, nur damit er ſelbigen bewegte, ſtand zu halten und Euböam zu beſchützen. Von der hierauf erfolgten erſten ſee-ſchlacht bey dem vorgebürg Artemiſium und andern kriegs-handlungen wird der artickel Xerxes den mehreren bericht geben. Hier iſt genug, daß Themiſtocles auch zu denen alldort von den Griechen erlangten vortheilen, ſo wohl durch gute anſchläge als tapfere thaten das meiſte beygetragen. Da gleichwohlen ſeine parthey auf erhaltenen bericht, wie die feinde um Euböa herumſchiffeten, und ſie alſo an dem engen ort zwiſchen den Perſiſchen ſchiffen und land-trouppen einzuſchlieſſen gedächten, ſich nothwendig von hier wegbegeben müßte, lieſſe Themiſtocles hin und wieder an dem ufer, wo er wußte, daß ſich die ſchiffe müßten vor ancker legen, und ihre bootsleute um allerhand nothwendigkeiten zu holen ans land ſteigen laſſen, gewiſſe ermahnungen an die Aſiatiſche Griechen, aus welchen faſt alles ſchiff-volck Xerxis beſtunde, in Griechiſcher ſprache in ſteine bauen: ſie möchten ſich doch wohl bedencken, ehe ſie wider ihr eigen geblüt, und ein volck, von deme ſie alle abſtammten, denen Barbarn behülflich wären, und daher entweder zu den Griechen übergehen, oder doch im gefecht die feinde, ſo viel möglich, verhinderen, welches dann hernach in der that nicht wenig geſchichet hat. Indeſſen ruckte die Perſiſche land-armee nach eroberung des veſten paſſes Thermopylä gegen Athen an, und waren die Peloponneſier auf keine weiſe zu bewegen, daß ſie aus ihrem Iſthmo herausgegangen, und zu beſchützung dieſer ſtadt etwas gewagt hätten. Aber auch hier hatte Themiſtocles vorſorge gethan, und nicht allein die Athenienſer durch liſtige auslegung allerhand vorgekommener oder auch mit fleiß erdichteter zeichen dazu vorbereitet, ſondern auch veranlaſſet, daß das Delphiſche Oraculum ihnen den rath gegeben, ihr heil in höltzernen mauren zu ſuchen, wodurch er ſchon zuvor ſicher war, daß jederman die ſchiffe verſtehen wurde; wobey dann billbillich für eine ſehr wichtige ſach zu achten iſt, daß man alſo ein gantzes volck hat bereden können, ſeinen ſitz und vatterland dem feind zu überlaſſen, da hingegen, wo die Athenienſer zu dieſem entſchluß nicht wären gebracht worden, die ſachen ſo wohl dieſer ſelbſt, als auch aller andern Griechen nothwendig viel übler hätten gehen müſſen. Folgends wolten die Peloponneſier auch bey Salamin der feinden nicht erwarten, ungeacht ſie anfangs von Themiſtocle hiezu waren beredt worden, ſondern ſich anderswohin an das Peloponneſiſche ufer retiriren, wodurch ſie abermahl wären zerſtreuet, und den Perſern der ſieg leicht gemacht worden. Aber auch hierwider fande Themiſtocles einen liſt, indeme er Xerxi jener vordaben kund thate, und ihme zugleich, wiewohl fälſchlich, weißmachte, er könte nichts beſſers thun, als die Griechen von ſolchem beginnen abhalten, weilen er ſie hier alle beyſammen und auf einmahl unterdrucken könte, ſonſten aber wurde gezwungen werden, den krieg viele jahre hindurch von einer ſtadt zur anderen zu ſchleppen. Wie nun dieſes verurſachte, daß Xerxes den ausgang des Saroniſchen meer-buſens mit ſei-

nen

nen vielen ſchiffen ohne ſaumnuß ſperrete, ſo mußten die Griechen wider ihren willen beyſammen bleiben; wovon dann auch folgends ihr heil und ſieg allein herkame. Nach der ſchlacht bey Salamis, wovon auch an ſeinem ort, weil es aller Griechen, jedoch voraus der Athenienſer nutze war, daß die Perſer aufs baldeſte wieder zurück in Aſien giengen, auch Xerxes ſonſten ungeacht alles empfangenen verluſts noch immer ſtarck genug war, ihnen einen tödtlichen ſtreich beyzubringen; bediente ſich Themiſtocles einer neuen liſt, und ließ jenen König mit behaltung der vorigen verſtellung, als ob ers gar gut mit ihme meynte, in geheim wiſſen, die Griechen wären willens in den Helleſpont zu ſchiffen, und allda ſeine brucke zu zerſtöhren, damit er alſo von ſeinem Reich ausgeſchloſſen mit allem volck in Europa crepieren müßte. Dieſes lieſſe gleichermaſſen ſehr wohl ab, und Xerxes, da er alſo mit dem gröſten theil ſeiner macht, von deren jedoch ſehr viele auf dem ſchnellen ruckmarſch durch das aufgefreſſene lande dahin fielen, den Griechen nach ihrem wunſch ab dem halß gebracht wurden, meynte er dannoch dem Themiſtocli für die geſchehene warnung noch höchſt verpflichtet zu ſeyn. So bald man von den Perſern ruhe hatte, dachte dieſer mann an wiederaufbauung der ſtadt Athen. Nun ſahen aber die Lacedämonier aus neid, den ſie gegen die Athenienſer trugen, ſolches gar ungern, gebrauchten auch anbey den ſcheinbaren vorwand darwider, weil man vor den Barbarn noch bey weitem nicht geſicheret wäre, müſte man ſo nahe bey dem Peloponneſo keine groſſe ſtadt mehr halten, als welche ſich deren groſſen macht doch nicht erwehren könnte, und wann ſie einmahl überwältiget, denſelbigen nur den weg dahute, und alle bequemlichkeit verſchaffte, auch in ihre halb-inſul, als das hertz von Griechenland einzudringen. Themiſtocles überwande auch dieſe ſchwärigkeit, theils indeme er einige der vornehmſten Ephororum von Lacedämon mit geld beſtache, theils aber, daß er mit dieſer alſo beſtochenen hülffe, ſo wohl als durch ſeine eigene verſicherungen dieſem volck weißmachte, als ob das unterfangen ſo groß nicht wäre, als ſie ſich eingebildet, auch nachmals, da die Lacedämonier ihre Geſandten gen Athen ſchicken, um das angefangene werck niederzulegen, daran würcklich zu-zuhören befohlen, aber indeſſen, als er mit ſolchen unterm vorwand die ſach völlig abzureden, gen Sparta verreißt, ſolche anſtalten hinterlaſſen, daß gleich darauf tag und nacht daran fortgefahren, und alle groſſe ſteine von gräberen, altären und anderen gebäuden, die ſich nur ſchicken mochten, dazu gebraucht wurden. Zu Sparta verweilte er auch, ſo lange er konnte, von den ſachen zu handeln, unterm ſchein, daß er auf ſeine Mitgeſandte warten müſte, denen er aber ſelbſt die anleitung gegeben, langſam genug zu erſcheinen. Als dieſe zuletzt ankommen, und Themiſtocles von ihnen verſtanden, daß die ſtadtmaur nun in ziemlichem ſtand, trate er endlich in unterredung mit denen Lacedämoniern, da er nochmals läugnete, daß die Athenienſer rechte mauren und befeſtigungen um ihre ſtadt gemacht, und ſich erbote, ſo lang als geiſſel zu bleiben, bis die Lacedämonier durch eine neue Geſandſchafft ſich der ſach aufs genaueſte wurden erkundiget haben. Da dieſes beliebt worden, ſchickte Themiſtocles ſeine Nebengeſandte gleichfalls zuruck, und gabe ihnen heimlich die erinnerungen, ſie ſolten verſchaffen, daß die Lacedämoniſche Geſandten zu Athen feſt gehalten wurden, bis man auch ihne wieder zuruck lieſſe. Auf diß hin gieng er unerſchrocken zu den häuptern der ſtadt Lacedämon, ſo bald er muthmaſſen konnte, daß die Geſandſchafft zu Athen angelangt, erzehlete denen die ſachen aufm grund, beſchalte ihren eigennutz und undanck, daß ſie eine ſtadt, welche ſich freywillig für die errettung Griechenlands aufgeopferet, nun zu einem offenen dorff machen wolten, und dängete zuletzt freymüthig an: ſie möchten jetzo mit ihme machen, was ſie wolten, ſolten aber wiſſen, daß es ihren Geſandten, ſo dermahl in Athen wären, nicht beſſer, als ihme zu Lacedämon ergehen würde. Die Lacedämonier wurden zwar dieſurch nicht minder verbitteret als beſchämet, mußten aber dannoch, um ihre Geſandten, welche aus den vornehmſten des Regiments waren, wieder zu bekommen, Themiſtoclem unverletzt ziehen laſſen; wiewohl ſie die rachgierd immer im hertzen behielten. Jener unterfienge darauf noch ein gröſſer werck, darinn beſtehend, daß er den ſeehafen Piräeus recht zum ſtand brachte, und durch eine ſtarcke maur an die ſtadt Athen hängte, wodurch dieſer die Herrſchafft des meers erſt völlig befeſtiget wurde. Wie ſonſten Themiſtocles um die macht ſeines vatterlands zu befördern, ſich eben kein groſſes gewiſſen machte, auch ſchlimme mittel zu gebrauchen; alſo thate er zu gleicher zeit ſeinen Athenienſern, wiewohl heimlich durch den Ariſtidem, welchen man ihme zu ſolchem ende auf begehren zugegeben, um die ſach anzuhören, und darüber zu rathſchlagen, den vorſchlag, die ſchiffe der Griechiſchen ſtädten, welche in dem hafen zu Pagaſä in Theſſalien eingeloffen waren, in brand zu ſtecken. Allein, weil dieſes beginnen höchſt ungerecht war, maſſen Athen dazumahl mit denen Griechen in frieden und bündnuß ſtunde; ſo konnte es Ariſtides nicht anderſt, als höchſt mißbilligen und das Athenienſiſche volck ſelbſt truge in ſelbiger zeit noch einen ſo groſſen abſcheu vor aller ungerechtigkeit, daß es ihnen genug ware, von Ariſtide zu vernehmen, der anſchlag könnte ſie zwar ſehr mächtig machen, wäre aber dabey wider alle ehr und billigkeit, um deſſe gänzlich zu verwerffen, ohne daß man damahlen noch erfahren, worinn er beſtanden. Ferner hinderte Themiſtocles das abſehen der Lacedämonier, welche die zu den Perſern, obwohl meiſt aus noth gefallene Griechiſche ſtädte fürs künfftige von allen bündniſſen und gemeinen zuſammenkünfften ausſchlieſſen wolten; weilen er wohl zuvor ſahe, daß jene hiedurch die gröſte macht und mehrheit der ſtimmen für allezeit in ihre hände bekommen wurden, auch die ſach für ſich ſelbſt nicht billich war. Allein durch dieſes alles machte er ſich die Lacedämonier zu den hefftigſten feinden, welche dann viele aus den Athenienſern wider ihne aufwickelten, als diß ſein groſſes anſehen nicht anderſt als mit neydiſchen augen anſchauen konnten. Themiſtocles mochte ſelbſt ziemlicher maſſen daran ſchuld ſeyn, als deme es an übermuth und oftmahliger rühmung ſeiner thaten nicht mangelte: daher die ſachen endlich dahin gedieben, daß auch er, wie vormahlen Ariſtides, nur weil man ſeine macht und anſehen für die freyheit der ſtadt gefahrlich achtete, doch ohne ihm im übrigen einiger böſen abſichten ſchuld zu geben, und alſo auch ohne ſeinen ſchimpff durch den ſogenannten Oſtraciſmum für zehen jahre aus der ſtadt verwieſen ward. Allein dieſes ward ihme der anfang zu gröſſerem unglück; dann erſtlich bediente ſich Pauſanias dieſer gelegenheit, um ihne in ſeine anſchläge zu verwickeln, als welcher damit umgienge, wie er Griechenland den Perſern verrathen möchte. Nun ſcheinet es zwar nicht, daß Themiſtocles würcklich darein gewilliget, aber es iſt nicht minder gewiß, daß er wenigſt die ſach, welche doch für ſein vaterland höchſt gefährlich ware, verhälet habe. Daher als ſolche zuletzt durch andere wege auskommen, und man aus Pauſaniä ſchrifften klar erſehen, wie einmahl Themiſtocles von dem vorhaben wiſſenſchafft gehabt, bedienten ſich die Lacedämonier dieſer gelegenheit gar begierig, ihne zu Athen aufs bitterſte zu verklagen. Wiewohl nun Themiſtocles ſich auf ſeinem exilio durch brieffe zu entſchuldigen ſuchte, halff doch alles nichts; und ward er als ein verräther verdammt, ſeine güter aber conſiſcirt, wobey man wohl 80, oder wie andere geſchrieben, hundert talente, das iſt, nach unſerer müntz 48 oder ſechzig tauſend ducatoas oder fünff orths-thaler hinter ihm ſolle gefunden haben, welches dann ſeine feinde nicht ermangelten wider ihne anzuziehen, um ſo mehr, als er vor der zeit, da er zum regiment gekommen, kaum drey talente ſolle beſeſſen haben; wiewohlen doch auch die ſummen der 80 oder 100 talenten, oder wo er je noch etwas mehr beſeſſen, und einen theil von ſeinem gut in ſicherheit zu bringen gewuſt hat, wie etliche in der that verſichern wollen, in anſehung der reichen Perſiſchen beuten, und groſſer verwalteter ſachen, bey welchen man auch auf eine ehrliche weiſe anſehnliche gelder oder geſchencke empfangen konte, eben noch keine ſo grobe verbrechen an Themiſtocle erweiſen. In dieſer noth nun, da ſowohl die Athenienſer als Lacedämonier ihne aller orten verfolgten, geriethe dieſer mann verſchiedene mal in die äuſſerſte gefahr, und hatte ſonderlich dieſes ganz ſeltzame geſchick, daß er ſeine ſicherheit für zweyen ſtädten, die ihme gleichwohl ſo viel zu dancken hatten, eben bey denen zu ſuchen gezwungen ward, und zum theil auch wenigſt für einige zeit fande, welche er vorher am meiſten, und zwar in dienſten jener 2 ſtädten, beleidiget hatte. Der erſte davon ware Admetus der Moloſſer König. Geldiger hatte einige jahre zuvor, da Themiſtocles noch das meiſte zu Athen zu ſprechen hatte, gewiſſe ſachen von dieſer ſtadt begehret, denen jener ſich mit gröſter hefftigkeit, und noch dazu auf eine weiſe, durch welche ſich der König ſonderbar beſchimpfet achtete, widerſetzet; daher er auch ſolle geſchworen haben, ſich an dem maſſ wo es je die gelegenheit fügte, zu rächen. Deſſen ungeacht geriethe es Themiſtocli, zugleich verſöhnung und ſchutz bey dieſem Fürſten zu erlangen, als er ſich der bey den Moloſſern für heilig geachteten art um verzeihung zu bitten gebrauchte, welche ſchon im art. Admetus iſt beſchrieben worden. Doch weilen er auch hier wegen der übergroſſen macht der Spartaner und Athenienſer nicht getrauete in die harre ſicher zu ſeyn, faſſete er den faſt verzweiffelten ſchluß ſich in die hände des Perſers ſelbſt zu liefferen, ob ihme ſchon nicht unbekannt war, daß ſelbiger längſt 200 talente auf ſeinen kopff geſetzet hätte. Er ware auch dabey glücklich, daß er erſtlich undeſchädiat und unerkannt bis an die Königliche reſidentz gelangete, wobey er den liſt gebrauchete, daß er ſich in einem verſchloſſenen wagen, gleich als wäre es ein leds-weib, das einem groſſen Perſiſchen Herrn zugebracht würde, führen ließ; da ihne ſonſten auf ſelbiger ſtraß viele tauſend würden getrachtet haben zu tödten, nicht minder um die 200 talenten zu gewinnen, als aus haß und rachgierd wegen dem von ihme gantz Aſien zugefügten ſchaden. Der König ſelbſt bezeugte über ſeine ankunfft keine geringe freud, ſo gar, daß er auch die erſte nacht zu dreyen malen ſolle ausgeruffen haben: Nun habe ich den Themiſtoclem für mich oder auf meiner ſeite. In der that lieſſe es dieſer an verſprechen nicht ermangeln, und machte dem König hoffnung, ihme Griechenland zu unterwerffen, wenn es deſſen gelegenheit fügen würde, den krieg von neuem mit ernſt zu treiben. Er erhielt auch dadurch von ſelbigem groſſe ehre und gutthaten, ſonderlich 3, oder nach anderen gar 5 ſtädte, um aus deren einkünfften bequem und reichlich zu leben. Aber ſein beſtes glück ware noch dabey, daß die Perſer, wegen der anderwärts habenden geſchäfften viele jahre keine gelegenheit hatten, von ihme die erfüllung ſeines verheiſſens zu fordern, als welches er würcklich entweder aus tieff eingewurtzelter liebe gegen ſein vaterland nicht gedachte zu leiſten, oder auch wegen denen damaligen verfaſſungen der Griechen, und ſonderlich der tapfferkeit und erfahrenheit des unvergleichlichen Athenienſiſchen Feldherrn Cimonis, wann er auch je hätte wollt, nimmermehr hätte ins werck ſetzen können. Weil aber dieſer aufſchub nicht allezeit währete, und letztlich die Perſer faſt wider ihren willen, wegen der empörung Egyptens und denen Athenienſiſchen flotten, ſo aus dieſem anlaß die inſul Cypern ſamt allen denen benachbarten Aſiatiſchen ufern beunruhigten, den krieg wider die Griechen mit ernſt unterfangen, und zu ſelbigem Themiſtoclem vor allen anderen gebrauchen wolten, verurſachte die eine oder die andere deren oberwehnten urſachen, daß dieſer ſich lieber erwehlte den tod zu befördern, als die ſach anzugreiffen. Es ſolle aber ſolches entweder durch austrinckung friſchen ochſenbluts bey einem wegen dem Griechiſchen feldzug gethanen opffer, oder nach andern mit würcklichem gifft beſcheben ſeyn, auch der König in Perſien nachdeme er den grund erfahren, deſtomehr auf dieſen mann gehalten, und deſſen freunden gröſſere gutthaten bewieſen haben. Themiſtocles alter war 65 jahre. Er hinterlieſſe viele kinder beyderley geſchlechts, aus welchen aber keines groſſen ruhm erlanget.

Sein

Sein tod wird am wahrſcheinlichſten geſetzt in Ol. 78 an. 1, vor Chriſti geburt 446 jahr. Cornelius Nepos und Plutarchus haben ſein leben beſchrieben. *Herodotus* l. 8. *Thucydides* l. 1. *Juſtinus. Diodorus Siculus. Valerius Maximus.*

Themſe/ oder **Thames**/ lat. Tamiſis, der vornehmſte fluß in Engelland. Er hat dieſen namen bekommen von der Thame und Iſis, welche bey Dorceſter in Oxfordshire zuſammen flieſſen, und von dar an den namen Thames führen. Die Thame hat ihren urſprung in Buckinghamshire, die Iſis aber entſpringt in Wiltshire, und nimmt die Windrush zu ſich nebſt der Even Lods, ehe ſie nach Oxford kömmt, und unter dieſer ſtadt die Charwell, einen ziemlichen ſtrom bey Dorceſter. Die Themſe vereiniget ſich mit der Kennet und Loddon, ſo aus Barckshire kommen, mit der Coln aus Buckinghamshire, der Brennt aus Middleſex, der Wye und Wandle aus Surrey, der Lea und Roden aus Eſſex und der Darent aus Kent. Sie laufft bey Dorceſter und Henley; in Barckshire bey Reading und Windſor; in Buckinghamshire bey Maidenhead, in Middleſex bey Staines, Brentford, Weſtmünſter und London; in Surrey bey Kingſton, Richmond, Lambeth und Southwark; in Eſſex bey Berkin; in Kent bey Deptford, Greenwich und Graveſand vorbey. Wiewol dieſer fluß, was die länge des laufs anlanget, keinesweges mit der Donau, dem Rhein und der Loire zu vergleichen iſt; ſo kan man doch ſagen, daß er alle dieſe flüſſe an vortrefflichkeit ſeines waſſers, inſonderheit in anſehung der vielen reichthümer und ſchätze, welche immerfort auf demſelbigen von allen theilen der welt herauf gebracht werden, übertrifft: wie denn ſehr groſſe laſt-ſchiffe bis an London, welcher ort 40 Engliſche meilen von der ſee iſt, hinan kommen. Die ebbe und fluth gehet bis nach Kingſton, welcher ort noch 20 meilen drüber liegt. *Cambdens* Britannia. *Hermannides. Zeillerus. Moeg.*

Thengen/ eine unmittelbare gefürſtete Reichs-Grafſchafft in der Schwäbiſchen landſchafft Hegöw, welche vorzeiten den Grafen von Nellenburg zugeſtanden, und nach deren abgang an das hauß Oeſterreich gelanget iſt. Sie gehöret ſeit an. 1664 den Fürſten von Aurſperg. ſ. Aurſperg.

THENSÆ, ſo dieſſen zu Rom gewiſſe behältniſſe mit einem himmel, in welche man die bildniſſe der götter ſetzte, und ſie in der pompa Circenſi herum fuhr oder trug. *Scheffer.* de re vehic. 2, 24. *Schottus* nod. Cicer. 4, 6. *Pitiſcus* II, 950.

Theobalds/ oder **Tibbalds**/ ein luſt-hauß der Könige von Engelland in Hartfordshire, in dem Hundred von Hartford, nicht weit von Hodsdon an der Lea, und noch näher bey Waltham-Abbey in Eſſex. Es liegt ſehr luſtig zwiſchen kleinen luſt-wäldern und brunnquellen. William Cecil, Reichs-Schatzmeiſter von Engelland, erbauete dieſen ort; und Robert Lord Cecil, ſein ſohn, welcher unter dem Könige Jacobo I eben dieſe charge bediente, zierte ihn ſchön aus, vertauſchte ihn aber nachgehends an den letztgedachten König gegen Hatfield-houſe. An. 1651 ward dieſer ort von den ſoldaten faſt gäntzlich ruiniret. *Cambden. Zeillerus.*

Theobaldus/ oder **Theodebaldus**/ ſ. Thibaldus.

Theobaldus/ mit dem beynamen Stampenſis, ein Engelländer von gantz geringer und unbekannter ankunfft hatte ein unvergleichlich ingenium, und dabey in den ſtudiis einen ſo unermüdeten fleiß, daß er noch gantz jung zu Canterbury mit ſonderbarem zulauff andre zu lehren anfieng. Das geld, ſo er ſich damit geſammlet, wendete er an, Franckreich, Teutſchland und Italien zu durchreiſen. Da er nun auch nach Rom kam, gefiel ſeine groſſe gelehrſamkeit Nicolao IV dermaſſen wol, daß er ihn um das jahr 1288 zum Cardinal-Prieſter, des tituli S. Sabinæ erklärte. Er ſtarb an dem letztgemeldten ort in einem mittelmäßigen alter an. 1298, da er eben in begriff ſtund, als Legat nach Franckreich zu gehen. Er hat geſchrieben contra eos, qui negant Chriſtum S. Petro & ejus ſucceſſoribus tradidiſſe regimen totius eccleſiæ; ferner contra errantes in theologia; it. ſermones plurimos atque epiſtolas; inſonderheit aber tractatum variarum diſputationum ad Rob. Capitonem, epiſc. Lincolnienſem, welches letztere gar hoch geſchätzt wird. *Ughelli. Oldoin. Catal. Scriptor. Nomencl. Cardinal.*

Theobaldus / (M. Zacharias) war von Schlackenwalde in Böhmen gebürtig, und nach anfang des 17 ſeculi ein Prediger in ſeligem Königreich. Er muſte aber nebſt andern Lutheranern zu anfang des 30jährigen krieges weichen und ſein leben in dem exilio zu Nürnberg beſchlieſſen. Er hat unterſchiedenes geſchrieben, als: Huſſiten-krieg, geneal. & chron. judic. Duc & Reg. Boh. item von dem Joachimsthal, bergwerck. *Balb.* miſcell. de arc. nat. in Bohem.

Theocrinas/ ein Grieche, und der erſte urheber der tragödien. Er erfand viel calumnien und läſterungen, wodurch ſein name ſo verhaßt wurde, daß Demoſthenes den Aeſchinem, einen Theocrinen Tragicum nennet. Hieronymus bemercket, daß die Heyden die Chriſten mit dieſem namen zu belegen pflegen, weil ſie nemlich durch das heilige leben, deſſen ſie ſich befliſſen, die götzen-diener immerdar als gottloſe anzuklagen ſchienen. *Hieronymus* epiſt. ad Furiam.

Theocritus / ein berühmter Griechiſcher Poet. Er war Praxagorä und Philines ſohn, von Syracuſa gebürtig, und lebte an des Königs Ptolemäi Philadelphi von Aegypten hofe. Er ſoll anfänglich Meſſius geheiſſen haben, aber wegen ſeiner bucoliſchen gedichte Theocritus genennet worden ſeyn. Es wird vorgegeben, daß er, nachdem er von Hierone, Tyrannen von Sicilien, übel geredet, auf deſſen befehl getödtet worden. Man hat von ihm ſeine Idyllia, welchen Virgilius bey verfertigung ſeiner eclogen gefolget hat. Sein leben, ſo in Griechiſcher ſprache beſchrieben, iſt noch vorhanden. *Suidas. Voſſius* de poet. Græc. *Heinſii* lect. Theocrit. *Fabricii* bibl. Græca l. 3 c. 17.

Theocritus/ ein berühmter redner, war aus der inſul Chios gebürtig, und lebte zu Alexandri M. zeiten. Er war des Metrodori diſcipul, und hat epiſtolas und hiſtoriam Lybiæ geſchrieben. Er hatte gar eine ſpitzige zunge, deßhalben er bey Alexandro M. und Antigono in ungnade fiel, und auf des letztern befehl hingerichtet wurde. *Strabo* l. 15. *Plutarchus* de exilio & ſympoſ. lib. 2. *Macrobius* lib. 7 c. 3. *Athenæus* lib. 6. *Euſebius* de præparat. evangel. *Diogenes Laertius. Tzetzes. Fabricii* bibl. Græc. l. 3 c. 17 p. 435.

Theodamas/ ſoll von dem Hercule, weil er ſich gewegert, ihm etwas zu eſſen zu geben, ſeyn erſchlagen worden. Deſſen ſohn aber, welcher Hylas geheiſſen, iſt nach der Poeten vorgeben, von dem jetztgedachten Hercule, hinweggeführet und ſo werth gehalten worden, daß er ohne ihn faſt nicht leben können. ſ. Hylas. *Anton. Liberal.* meurſ. *Valer. Flacc.* argol. l. 3. *Pomey* panth. mythic. p. 238.

Theodas/ oder **Theudas**/ ein Jude, war ein zauberer und betrüger. Er verführte das volck dermaſſen, daß er 400 mann zuſammen brachte, ſelbige beredete, die ſtadt Jeruſalem zu verlaſſen, und ſie verſicherte, daß er durch ein bloſſes wort den Jordan austrucknen wolte. Allein ſein anhang wurde endlich gantz ausgerottet, er ſelbſt enthauptet, und ſein kopff nach Jeruſalem gebracht. Apoſtel-geſchicht 5. *Euſebius* l. 2 c. 2.

Theodatus/ oder **Theodahadus**/ ein König der Gothen in Italien. Er war Amalafridæ, ſo des Königs Theodorici ſchweſter war, ſohn, von einem vornehmen Gothen. Nachdem Amalaſuntha ihren ſohn Athalaricum verlohren, und niemand mehr auf den ſie ſich verlaſſen kunte, hatte, ſetzte ſie Theodatum auf den thron, aber mit dieſer bedingung, daß ſie allezeit regieren ſolte, welches er auch verſprach. Allein da er ſich auf dem thron befeſtiget ſahe, verbannte er ſeine wohlthäterin auf eine inſul des ſees Volſena, allwo er ſie an. 534 in einem bade erwürgen ließ. Der Kayſer Juſtinianus entſchloß ſich, den tod dieſer Fürſtin zu rächen, und nahm darzu eine gelegenheit in acht, als die Gothen unter einander ſelbſt uneinig waren, wodurch er Italien mit ſeinem Reiche wiederum vereinbarete. Dieſes ſetzte Theodatum in ein ſo groſſes ſchrecken, daß er ſich erbot, auch ſo gar das Königreich abzutreten, wenn ihm nur eine gewiſſe penſion gegeben würde. Als ſich aber hernach die ſachen änderten, vermochte er den Pabſt Agapetum dahin, daß er ſeinetwegen eine reiſe that, um bey Juſtiniano ihm einen frieden auszuwürcken. Allein dieſes alles war vergebens. Sein eigner ſchwiegervoter, Ebremundus, unterwarff ſich dem Kayſerlichen General Belliſario, welcher Napoli ſamt der gantzen benachbarten landſchafft eroberte. Als er nun nicht wuſte, was er ferner thun ſolte, gab er das commando über ſeine armee dem Vitiges einem General. Weil aber dieſer bey den Gothen ſehr beliebt war, wurde er an. 536 oder 37 gar zum Könige erkläret, worauf er Theodatum, als derſelbige von Rom wiederum zurück nach Ravenna gieng, arreſtiren ließ, und nebſt ſeinem ſohne Thodegiſilo tödtete. Er wird vor gelehrt gehalten, und ſoll eine hiſtorie geſchrieben haben. *Procopius* hiſtor. Goth. lib. 1 c. 3. *Jornandes* de reb. Get. *Paulus Diaconus* l. 7. *Marcellinus* in chron. *Gregor. Turon.* l. 3 c. 31.

Theodebaldus / ſ. Thibaldus.

Theodebertus I, oder **Thiedbertus** I, König von Metz oder Auſtraſien. Er ſuccedirte ſeinem vater Theodorico I, König von Auſtraſien an. 534, und begieng anfangs unterſchiedliche böſe und gewaltſame thaten, beſſerte ſich aber durch vermittelung des Biſchoffs Niceti von Trier, und lebte hernach ſehr gottſelig. a) Kurtz nach angetretener regierung bekam er händel mit ſeines vaters brüdern Chlotario und Childeberto, welche ihn gern ſeines Reichs beraubt hätten, leiſtete doch denen nachmahl geſellſchafft in dem krieg wider den letzten König in Burgund, und bekam ſeinen antheil an dieſem land, als ſie es erobert hatten. b) Als er die Römer und Gothen zuſammen in einen krieg verwickelt ſahe, hielt er dieſes vor die bequemſte gelegenheit, ſie beyderſeits des Italiäniſchen Reichs zu berauben. Zu ſolchem ende gieng er auch dahin, und zwar, wie einige ſagen, c) mit einer armee von 100000, oder wie andre vorgeben, von 200000 mann, und weil ſowol die Römer als Gothen gedachten, daß er ihnen dem verſprechen nach zu hülffe käme, hatte er das glück, daß, da er beyde lager auf einen tag angriff, er das feld behielt, das land ausplünderte, und unterſchiedene plätze eroberte; allein wegen der kranckheiten, die bey ſeiner armee eingeriſſen waren, wurde er genöthiget wieder zurück über die Alpen zu gehen. d) Doch kam er in dem folgenden jahre wieder, und wolte den Gothen beyſtehen; weil ihm aber dieſe nicht trauten, gieng Ravenna, und zugleich ihr gantzes Reich in Italien verlohren, und Theodebertus begab ſich wieder zurück nach Franckreich. e) Er wolte aber zum drittenmal ſein heil verſuchen, und machte bündnüſſe mit den Longobarden, um Juſtinianum aus Italien zu treiben, und bis vor die thore von Conſtantinopel zu gehen; unter dem vorwand, weil Juſtinianus in dem titul ſich Francicum genennet hatte. f) Er ſtarb aber unter dieſem vorhaben an. 548. g) oder 547. h) Sein tod wurde durch den fall eines groſſen aſts verurſachet, welcher ihm unglücklicher weiſe auf den kopff fiele, als er ſich vor einem wilden ochſen zu retten, eben hinter den baum geſprungen, das ergrimmte thier aber mit groſſer ungeſtümme wider denſelben angerennet war. i) Wiewol andre melden, k) daß er an einer langwierigen kranckheit auf dem bette geſtorben. Seine erſte gemahlin war Wiſigardis, eine Lombardiſche Printzeßin, welche er aber von ſich ließ, und ſich mit Deuteria, einer ehefrau vermählte; jedoch weil dieſe ihre eigne tochter aus erſter ehe, wegen eyferſucht ermorden ließ, ſtieß er ſie von

ſich, und ließ Wißgardim wieder holen, nach deſſen tode er die dritte gemahlin nahm. Sein einiger ſohn und nachfolger war Theodebaldus, von Deuteria gezeuget. 1) Wir haben noch verſchiedene münzen dieſes Herrn, darinnen er ſich den titul Auguſti zu geben ſcheinet, ohne zweiffel in anſehung des fortgangs, welchen ſeine waffen in Italien gehabt. a) *Greg. Turon.* in vita S. Nicetii, & de geſt. Franc. l. 3 c. 25. b) *Marius* Avent. in chron. v. *Pagi* in crit. in Baron. t. 2 ad an. 530 n. 17. *Daniel* hiſt. de France t. 1 p. 88. c) *Procop.* de bell. Goth. lib. 2 c. 13 p. 286. d) *Ibid.* c. 25. *Marius* in chron. ad conſulat. Appion. *Continuator Marcellini* ad eund. conf. *Greg. Tur.* hiſt. Franc. l. 3 cap. 31, 32. e) *Procop.* l. 2 cap. 26. f) *Agathias* l. 1. g) *Marius* in chron. *Greg. Tur.* l. 3 in fin. Fredegar. c. 46. conf. *Daniel* hiſt. de France tom. 1 dans la chronol. h) *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an 552 n. 21 ſeq. i) *Agathias* lib. 1. k) *Greg. Tur.* lib. 3 cap. 23. l) *Greg. Tur.* l. 3 c. 25 & 27. *

Theodebertus II, König in Auſtraſien, ein ſohn Childeberti II, Königs in Auſtraſien und Burgund, ſuccedirte ſeinem vater an. 596 in dem erſten Reiche, und ließ ſeinem bruder Theodorico das andere. Seine großmutter Brunechildis führte in währender ſeiner minderjährigkeit 3 jahr lang die regierung, in welcher zeit der friede mit den Avaris und Longobardis geſchloſſen wurde. a) Weil aber die Groſſen in dem Reiche gern ſelbſt die regierung verwaltet[e]n, erregten ſie einen auffſtand, daß Brunechild ſich zu ihrem andern enckel Theodorico in Burgund retiriren muſte. Theodebertus und Theodoricus nahmen hierauf einen krieg vor wider ihren vetter Clotarium II, und zwungen ihn, die ſtädte an der Seine wieder zu geben, die er ſeit einigen jahren her weggenommen hatte. b) Sie unterwarffen ſich auch die Vaſcones. c) Und als Clotarius zum andernmal ſie mit krieg überzog, ſchlug ihn Theodoricus von Burgund, über deſſen glückliche ſucceſſen Theodebertus jalous ward, und mit Clotario friede machte; d) nachmals aber, um ſeinem bruder Elſaß wegzunehmen, einen krieg mit ihm anfieng, in deſſ treffen bey Zülpich aber überwunden, gefangen genommen, und endlich gar getödtet ward an. 612. e) Sein ſohn Merodeus wurde gleichfals getödtet. Seine gemahlin war Bilechildis, welche er aber an. 609 hinrichten ließ. a) *Daniel* hiſt. de France t. 1 pol. 276. b) *Fredegar* c. 26 geſt. Reg. Franc. c. 37. c) *Fredeg.* c. 33. d) *Id.* c. 26. e) *Id.* c. 37.

Theodebertus oder Thietbertus, Chilperici I ſohn. Er zog mit ſeinen trouppen wider ſeinen bruder Sigebertum I, König von Auſtraſien, zu felde, wurde aber an. 568 gefangen, und ein gantz jahr lang in ſolchem zuſtande behalten. Als er nun wieder auf freyen fuß geſtellet worden, gieng er aufs neue zu felde, kam in Touraine und Poitou, verübte groſſe feindſeligkeiten, und ſchlug des Sigeberti armee, welche Gondebaldus commandirte, wurde aber an. 595 in einer ſchlacht unweit Angouleme getödtet. *Gregorius Turon.* l. 4 c. 40. *Aimoinus* lib. 3. *Fredegarius.*

Theodectus, ein alter tragödien-ſchreiber. Er ſoll deswegen, weil er die materien zu ſeinen tragödien aus der ſchrifft genommen, mit dem verluſt ſeines geſichts geſtrafft worden ſeyn, und hernach, da er ſolches bereuet, daſſelbige wiederum erlanget haben. *Voſſius* de poetis Græc.

Theodelinda, eine tochter Gatibaldi, Königs in Bayern, und eine gemahlin Antharis, Königs der Lombardier. Sie beweint nach dieſes ihres gemahls tode um das jahr Chriſti 592 die krone, und brachte ſie ihrem andern gemahl Agiulpho zu. Sie bewog die Lombardier, daß ſie die Arianiſche lehre fahren lieſſen, vſlichtete aber hernach der ſpaltung der Biſchöffe von Iſtrien bey, welche wegen der ſogenannten 3 capitul diſſentirten, bis daß Gregorius der groſſe ſie wiederum mit der kirche vereinigte. Sie überredete Agiulphum, und regierte das Königreich mit ihrem ſohne Adulwaldo, von an. 616 bis an. 626, da Arivaldus ſie beyderſeits von dem throne ſtieß. *Paulus Diaconus* l. 4 hiſt. Longob. *Gregorius* in epiſt.

Theodevinus, ein Cardinal, gebohren zu Norcia in Umbrien, aus dem edlen geſchlecht deter Atti. Er begab ſich noch gantz jung an. 1124 in das Benedictiner-kloſter zu Mantua, und durch ſeine verdienſte erlangte er nicht nur um das jahr 1164 von Alexandro III den Cardinals-hut, nebſt der würde eines Biſchoffs von Porto, ſondern auch in geſellſchafft des Cardinals Alberti, die wichtige legation an den König von Engelland, Henricum II, nachdem derſelbe, als ob er an der ermordung des Ertz-Biſchoffs von Canterbury, Thomä Becket, theil gehabt, beſchuldigt worden. Dieſen König brachte er zu allem dem, was der Römiſche ſtuhl von ihm verlangte, und abſolvirte ihn darauf ſolenniter von der kirchen-ſtraffe, worein derſelbe gefallen war. Nachgehends befand er ſich unter den 7 Cardinälen, durch welche Alexander III den kayſer Fridericum I zu Venedig von dem bann löſſprechen ließ. Endlich nachdem er der wahl Lucii III beygewohnet, und ſelbigen nach Verona begleitet, ſtarb er daſelbſt an. 1186. *Sigeberti* chron. *Ughelli. Baron.* annal. t. 12. *Aubery. Vion. The emperors hiſt. of Engl.* vol. 1.

Theodevinus, von edlen eltern in Teutſchland gebohren, ward wegen ſeiner gelehrſamkeit und tugenden von Innocentio II, um das jahr 1138 zum Cardinal, wie auch zum Biſchoff von Porto erklärt. Hernach gieng er als Päbſtlicher Legat nach Teutſchland, allwo er zu Coblentz der wahl des Kayſers Conradi III beywohnte, und demſelben, weil der Ertz-Biſchoff von Cöln das pallium noch nicht empfangen, die kron aufſetzte. Eugenius III ſchickte ihn hernach mit einem gleichen character, nebſt dem Cardinal Vidone Sellagio, in Orient; da er denn zu Ptolemais bey der berühmten zuſammenkunfft des gedachten Kayſers der Könige von Franckreich und von Jeruſalem, wie auch unzehlich vieler anderen geiſtlichen und weltlicher hohen perſonen ſich befand. Nach ſeiner zurückkunfft hat er ſich zu verfertigung der Päbſtlichen diplomatum und anderer ſchreiben gebrauchen laſſen, bis er um das jahr 1154 geſtorben. Was er vor ſich ſelbſt aufgezeichnet, beſtehet in briefen, und in orationibus pro expeditione belli ſacri habitis. *Ciacon. Oldoin. Vit. belli. Vvilh. Tyrius. Otto Friſing.*

Theodori I, Hertzog in Bayern, war aus dem berühmten Agilolfingiſchen ſtamm in Bayern, und führte die Boios um das jahr 508 in Vindelicien. Die ſcribenten ſtimmen darinnen mit einander nicht überein, auf was art ſolches eigentlich geſchehen; jedoch iſt am wahrſcheinlichſten, daß Theodoricus, König in Italien, ihm erlaubet, eine colonie dahin zu bringen, welche ſich alsdann nach und nach vermehret. Denn es iſt gewiß, daß dieſer Herr die geſetze der Gothen angenommen, und daß Theodoricus, Clodovdi ſohn, ihnen neue vorgeſchrieben hat. *Aventinus, Brunnerus* ann. Boi. *Velſeri* res Boic.

Theodori III, Hertzog in Bayern, des Garibaldi II nachfolger. Er vermählte ſich mit Reginotruden, des Childeberti oder Theodeberti, Königs von Franckreich tochter, und wurde durch ſelbige zu dem Chriſtenthum gebracht, auch zu Regenſpurg von S. Ruperto, Biſchoffe zu Worms, getaufft, welchen er bey ſeinem tode dem Theodoberto ſeinem ſohne anbefahl, daß er ihn halten ſolte, wie ſeinen vater. *Brunneri* ann. Boi.

Theodori VI, ein Bayeriſcher Printz. Er war Thaſſilonis II ſohn von Luitbergen, wurde an. 772 von dem Babſt Adriano gekaufft, und von ſeinem vater Thaſſilone dem Kayſer Carolo M. als geiſſel übergeben, auch nebſt demſelbigen in ein kloſter geſteckt. *Brunneri* ann. Boi.

Theodora, (Flavia Maximiana) des Kayſers Maximiani Herculii ſtief-tochter, von deſſen gemahlin Eutropia, die ſolche von einem vornehmen Syrer in erſter ehe gebohren hatte. Sie wurde mit Conſtantio Chloro vermählet, als ſelbiger zum Cæſare gemacht wurde, zu welchem ende er ſeine vorige gemahlin von ſich laſſen muſte. Conſtantius zeugte mit ihr ſechs kinder, deren verſchiedene in der hiſtorie gedacht wird. *Eutropius, Zoſimus.* *

Theodora, die berühmte gemahlin des Kayſers Juſtiniani. Die geſchicht-ſchreiber ihrer und der folgenden zeiten übergehen ihren urſprung und geſchlecht insgeſamt mit ſtillſchweigen, vermuthlich, weil ſie keine patricia, ſondern von geringer ankunfft geweſen. Procopius aber, welcher ſich eine geraume zeit an des Juſtiniani hofe aufgehalten, nennet ihren vater Acacius, und berichtet, daß ſelber bey den Praſinis, einer faction zu Conſtantinopel, ſo ſich in den Circenſiſchen ſpielen und kampff-jagen durch die grüne farbe von den Venetis, welche ſich die blaue farbe erwehlet hatten, unterſcheidet, zur auffſicht über die wilden thiere beſtellet geweſen. Dieſer Acacius ſtarb unter Anaſtaſii regierung, und wolte zwar ſeine wittwe nebſt den 3 töchtern Comitona, Theodora und Anaſtaſia, dieſe nahrung weiter fortſetzen; allein Aſterius, welcher über die Orcheſtram geſetzet war, und ſich von einem andern beſtechen laſſen, verließ ſie. Dahero ſie bey den Venetis in dienſte treten müſſen. Theodora begab ſich auf ihrer mutter einrathen unter die comödiantinnen, bey welchen ſie in ihren poſſen-ſpielen mit auftrat, und zugleich ein unkeuſches leben führte. Nachdem ſie hierauf die morgenländiſchen Provintzien guten theils durchgeſtrichen, kam ſie wieder nach Conſtantinopel, allwo ſie Juſtinianus kennen lernte, und durch ihre ſchönheit ſie zu lieben bewogen wurde. Er gebrauchte ſie, nach Procopii bericht, aus welchem wir auch die vorhergehenden umſtände entlehnet, anfänglich als eine concubinez und ob er zwar willens war, ſie zu heyrathen, ſo war doch des dazumahl noch lebenden Kayſers Juſtini gemahlin Euphemia, und des Juſtiniani mutter Vigneliza, dieſem vorhaben zuwider, es litten es auch die Römiſche geſetze nicht, daß ein Römiſcher patricius, und beſonders Juſtinianus, der die anwartung zum Kayſerthum hatte, eine comödiantin heyrathen ſolte. Nach dem tode aber der Euphemiä, brachte Juſtinianus den Kayſer Juſtinum dahin, daß er durch ein neues geſetze die eben der Röm. Rathsherren mit comödiantinnen, wenn dieſe anders ihre lebens-art geändert hätten, billigte; worauf Juſtinianus die Theodoram ehlichte. Als Juſtinianus nachgehends zur regierung kam, gieng beynahe alles durch ihre hände, welcher gewalt aber ſie ſich ſehr mißbrauchte, und mit den verdienteſten leuten übel umgieng, ſolle auch in der zeit, da ſie ſchon Kayſerin war, nicht keuſcher gelebt haben, als zuvor. Wobey ihr noch von ketzereyen ſchuld gegeben wird. Sie ſtarb an. 549 in dem 22 jahr der regierung Juſtiniani. *Procopii* anecdota, & *Alemannus* in notis. *Zonaras* in Juſtiniano. *Caſpinianus* & alii. * *

Theodora, des Griechiſchen Kayſers Theophili gemahlin. Sie führte nach deſſen tode in vormundſchafft ihres ſohns Michaelis die regierung, ſetzte Johannem, Patriarchen von Conſtantinopel, ab, hingegen Methodium an deſſen ſtelle ein, nach demſelben aber Ignatium. Die bilder, welchen ihr gemahl allezeit gram geweſen, ſetzte ſie nach deſſen tode wieder in die kirche. Sie hatte einen bruder, namens Bardas, welcher den Kayſer Michaelem beredete, die regierung zu übernehmen, und dieſe Theodoram nebſt ſeinen ſchweſtern in ein kloſter zu ſtecken. *Zonaras. Cedrenus, Nicetas. David* in vita S. Ignatii. *Baronius* in annal. *

Theodora, Auguſta und Porphyrogeneta, eine tochter Conſtantini des jüngern, und der Zoe ſchweſter. Sie wurde in ein kloſter gethan, von dem Kayſer Romano Argyro, deme ſie, ehe er auf den thron geſtiegen, zu heyrathen geweiget hatte. Sie ward nach der entſetzung Michaelis Calaphatis neben ihrer ſchweſter Zoe zur Kayſerin oder Auguſta erkläret an. 1042. Doch als ſie dieſer würde kaum 3 monate genoſſen, bekame Conſtantinus Monomachus der Zoe gemahl die gewalt allein in die hände. Doch wie ſie auch unter

dieſes regierung ihren titul immer behalten, alſo erlangte ſie nach deſſen tode die höchſte regierung gantz allein, führte die auch ſehr wohl, doch für diß letztemahl nicht länger als ein jahr und faſt 9 monate. Sie ſtarb an. 1056, nachdem ſie den Michael IV, Stratioticus zugenamet, zum Kayſer gemacht hatte. *Curopalates* in annal. *Cedrenus. Conſtantinus. Manaſſes.* *

Theodora, eine Römiſche Dame, zu anfang des 10 ſeculi, war wegen ihrer unkeuſchheit ſehr berühmt. Der Marggraf von Toſcanien brachte ſie ſo empor, daß ſie damals die Engelsburg beſaß. Sie machte Päbſte nach ihrem gefallen, gab Johanni, einem von ihren galanen, das Biſthum Bologna, hernach das Ertz-Biſthum Ravenna, und machte ihn letztlich gar zum Pabſte. Sie hatte eine tochter, mit namen Marozia, welche eben ſo ſchön, aber auch ſo gottlos war, wie ſie. *Luitprandus* lib. 2. *Leo Oſtienſis* chr. lib. 1. *Sigon.* de regno Ital. l. 6.

Theodoretus, Biſchoff von Cyro, einer ſtadt in Syrien, war von Antiochia gebürtig, und wurde durch ſeine mutter, welche gantze 13 jahr unfruchtbar geweſen, von Gott erbeten. Als er 7 jahr alt war, wurde er in das cloſter St. Eupreph, ſo ohnfern Antiochien gelegen, geſchickt, allwo er mit Neſtorio, der nachmals Patriarch zu Conſtantinopel; und mit Johanne, der Biſchoff zu Antiochien wurde, genaue freundſchafft machte. Seine præceptores waren Theodorus Mopſueſta und Johannes Chryſoſtomus. In ſeinen jungen jahren wurde er Lector, bald darauf Diaconus, letztlich Biſchoff zu Cyr. Er bauete groſſe brücken, machte öffentliche bäder u. waſſerleitungen zu Cyr und ſtund bey der Kayſerin Pulcheria in ſo groſſen gnaden, daß um ſeinet willen ſeine diœces mit keinen neuen auflagen beſchweret wurde. Er ſchrieb wider Cyrillum von Alexandrien und wider ſeinen Primaten von Antiochia, weil er glaubte, daß das Epheſiniſche Concilium in der verdammung und abſetzung Neſtorii von dem Patriarchat zu Conſtantinopel, ſich allzu ſehr übereilet, und ſelbigen nicht mit gehöriger ſanfftmuth tractiret hätte. Jedoch wurde Theodoretus endlich mit ihnen beyderſeits wiederum einig, und ſchrieb wider die Neſtorianer und Marcioniten; wie er denn von ſich ſelbſten rühmet, daß er 10000 Marcioniten getaufft habe. Die Eutychianer ſetzten ihn auf dem Epheſiniſchen ſynodo ab; allein er wurde an. 451 auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon wiederum eingeſetzt. Nach dieſem Concilio wird ſeiner in der hiſtorie nicht mehr gedacht, welches einige auf die gedancken bringet, daß er nicht lange mehr hernach gelebet; wiewohl andre ſagen, daß er vor an. 460 oder 470 nicht geſtorben ſey. Seine vornehmſte ſchrifften ſind, quæſtiones in octateuchum; quæſtiones in heptateuchum; quæſtiones in libros regum; commentarius in pſalmos; in canticum canticorum; in prophetas; hiſtoria eccleſiaſtica, epiſtolæ, dialogi, welche zuſammen in 5 tomos verfaſſet, und von Joh. Garnerio ediret worden. *Leo* in ep. *Gennadius* in cabal. *Liberatus* in brev. *Photius. Sigebertus Gemblac. Honoratus Auguſtod. Nicephorus. Calixtus. Trithemius. Bellarmin. Labbeus. Cave.*

Theodoricus, König von Metz oder Auſtraſien. Er war Clodovái, des erſten Königs in Franckreichs ſohn, und bekam in der theilung mit ſeinen brüdern an. 511 das land zwiſchen dem Rhein, der Moſel und der Maaß, nebſt den ländern über dem Rhein in Teutſchland, wo das alte Francia war, und hatte ſeine reſidentz zu Metz. (ſ. Clodovæus.) Bald nach angetretener regierung verfiel er in krieg mit Theodorico der Oſt-Gothen König, der ihm etliche ſtädte an den gräntzen von Languedoc abnahm. Es ward aber bald wieder friede. (a) Nach dieſem kamen etliche Däniſche ſeeräuber von der nordſee in die Maaß, die aber Theodorici ſohn, Theodebertus, ſchlug, und ihnen den raub abjagte. (b) Hierauf machte er ein bündniß mit dem König in Thüringen, Hermanfrid, wider deſſen bruder Baiderich, mit der condition, daß ſie dieſem ſein land abnehmen, und unter ſich theilen wolten. Theodoricus hielte ſein verſprechen, und half Baidericum von ſeinem lande verjagen. Hermanfrid aber brachte es durch betrug dahin, daß er das land allein behielt, und Theodoricus, der eben wegen denen zu hauß zwiſchen ſeinen brüdern entſtandenen händeln allzufrühe wieder zurückziehen muſte, leer ausgieng. Doch dieſer kam nach etlichen jahren mit ſeinem bruder Clotario, König zu Soiſſons, ſchlug Hermanfrieden in einem groſſen treffen an der Unſtrut, nahm gantz Thüringen ein, und als Hermanfried ihm nach Tolbiac oder Zulpich folgte, wohin ihne Theodoricus unterm vorwand den vorgeſchlagenen frieden und vergleich völlig mit ihme zu ſchlieſſen beruffen hatte, ward er von der ſtadt-mauer zu Zulpich, als er mit Theodorico darauf ſpatzierte, entweder von ihme ſelbſt, oder von andern, ſo dazu beſtellt worden, unverſehens herunter geſtoſſen, und alſo getödtet. (c) Theodoricus hatte nach dieſem einen ſchweren krieg mit ſeinen unterthanen in Auvergne, die er durch allzu groſſe ſchärffe zur revolte gebracht; doch ward die unruhe endlich wieder geſtillet. (d) Auf die letzt fieng Theodoricus einen krieg an mit den Oſtgothen, und nahm die plätze wieder ein, welche ſie ihm zu anfang ſeiner regierung entriſſen hatten. (e) Er ließ im übrigen die geſetze der Francken, Alemannier und Bayern in ein buch zuſammen tragen, (f) ſtarb an. 534, (g) und hatte zum nachfolger ſeinen ſohn Theodebertum. *Mezeray* hiſt. de France t. 1 p. 43 ſeqq. *Daniel* hiſtor. de France t. 1 p. 69 ſeqq. (a) *Marius Avent.* in chron. *Greger. Tur.* l. 3 c. 21. (b) *Id.* l. 3 c. 3. (c) *Id.* l. 3 c. 4 & c. 7. Geſt. reg. Franc. c. 22. (d) *Greg. Turen.* l. 3 c. 11, 13, 14. *Aimoin.* l. 2 c. 8. (e) *Greg. Tur.* l. 3 c. 21, 23. *Caſſiodor.* l. 11 ep. 1. (f) præf. leg. Sal. *Greg. Tur.* l. 4 c. 4. (g) l. 3 c. 23. *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an. 130 u. 16. *

Theodoricus II, König in Burgund und Auſtraſien, ein ſohn Childeberti II, Königs in Auſtraſien und Burgund erbte nach des vaters tod an. 596 Burgund nebſt Elſaß, und ließ ſeinem bruder Theodeberto Auſtraſien. (a) Als ſeine großmutter Brunechild von Auſtraſien ſich retiriren muſte, kam ſie zu ihm, und hatte groſſen antheil an der regierung, weil er nur noch ein kind war. (ſ. Brunechild.) Sie half durch ihren guten rath das meiſte zu dem ſieg wider Clotarium II, und die Waſcones. (ſ. Theodebertus II.) Als Clotarius von neuem hernach den krieg anfieng, ſchlug ihn Theodoricus, und nahm Paris ſelbſt ein, muſte aber frieden machen, weil ihn ſein bruder Theodebertus II verließ. (b) Die jalouſie der beyden brüdern nahm hernach dergeſtalt überhand, daß ſie in öffentlichen krieg mit einander geriethen, der mit dem tode Theodeberti ein ende nahm; wodurch Theodoricus Herr von Auſtraſien wurde. (ſiehe Theodebertus II.) Hierdurch verfiel er in krieg mit Clotario II, und als er ihm entgegen gieng, ſtarb er an. 611 auf der reiſe an einem durchfall, worauf Clotarius II alle ſeine länder erbte. (c) Seine gemahlin war Ermenberga, Witterici Königs in Spanien tochter, die er hernach wieder verſtieß. Er ließ 4 ſöhne nach ſich, darunter Sigebertus der älteſte war, die aber Clotarius gefangen bekam. ſ. Clotarius II. (a) *Fredeg.* c. 16. (b) *Id.* c. 26. (c) *Id.* c. 37, 38.

Theodoricus III, (II,) König in Franckreich, ein ſohn Clodovái II, wurde anfänglich nach ſeines vaters tode von ſeinen brüdern, Clotario III und Childerico II, von der ſucceſſion ausgeſchloſſen, und da er nach dem tode Clotarii III prætendiren wolte, gar von Childerico II ins cloſter geſteckt. (ſ. Childericus II.) Als aber auch dieſer ſtarb, ward er nach einigen ſchwürigkeiten, die ihm der Major domus Ebroinus erregte, König. (ſ. Ebroinus.) Die jalouſie ſeines Majoris domus Bertarii, mit Pipino Herſtallio in Auſtraſien, verurſachten einen krieg, in welchem Theodoricus ſelbſt von Pipino gefangen genommen, und ihm alle königliche würde, aber wenig gewalt gelaſſen wurde. Wie dann von dieſer zeit an die Könige in Franckreich aus dem Merovingiſchen geſchlecht, meiſt in obſcuro ſaſſen, und ſich des jahrs nur zu gewiſſen zeiten ſehen lieſſen, da inmittelſt Pipinus und ſeine nachfolger in der Hofmeiſter-charge die gantze regierung führten. (ſ. Pipinus, der fette.) Theodoricus ſtarb 3 jahr nach der ſchlacht mit Pipino, um das jahr 710, worauf Pipinus, deſſen ſohn Clodovæum III zum nachfolger ernennete. Annal. Metenſ. Geſt. Reg. Francor. Continuat. Fredegar. *Mezeray* t. 1 p. 263. *Daniel* t. 1 col. 337 ſeqq.

Theodoricus IV, (III,) König in Franckreich, ein ſohn Dagoberti II. (a) wurde nach dem tode Childerici II um das jahr 721 von Carolo Martello auf den thron geſetzt. (ſ. Carolus Martellus.) Was unter ſeiner regierung vorgegangen, iſt nicht ihm, ſondern gantz allein Carolo Martello zuzuſchreiben, daher man alles unter dem artickel Carolus Martellus finden wird. (a) *Labbe* melanges curieux p. 419. *Daniel* hiſt. de France t. 1 col. 358.

Theodoricus, ein König der Oſt-Gothen in Italien. Er war Walamers, oder nach andern Theodemirs, eines Königs von einem theil des landes Dacien und Möſien ſohn, von einer concubine, Erileva oder Eufebia genannt. Einige ſcribenten geben ihm den zunamen Amalius, weil er von einem alten Könige dieſes namens herſtammte. Er war zu des Kayſers Leonis aus Thracien zeiten 10 jahr als geiſſel zu Conſtantinopel geweſen. Als er aber wieder zurück gekommen, krönte man ihn nach ſeines vaters tode zum König. Bald hernach ſtund er dem Kayſer Zeno bey, welcher von Baſilisco verjagt worden, und ſchlug die diejenige, welche ſich wider denſelbigen empöret hatten; worauf Zeno ihn mit einem triumph wie auch mit der würde des Conſulats beehrte, auf dem groſſen platze zu Conſtantinopel ihm eine ſtatue zu pferde aufrichtete, auch ihn zu ſeinem ſohn annahm, und mit einem theil von Nieder-Möſien, ingleichen mit der ſtadt Novi beſchenckte, allwo er ſeine ordentliche reſidentz hatte. Desgleichen gab er ihm erlaubniß wider Odoacrum in Italien zu marſchiren, welcher der Heruler König Odoacer geſchlagen hatte, deſſen ſohn Fridericus bey ihm hülffe ſuchte. Theodoricus kam in Italien, ſchlug Odoacrum in unterſchiedenen treffen, und belagerte ihn endlich über 2 jahr in Ravenna. Endlich ſchloß Theodoricus an. 493 einen frieden mit Odoacro, da ſie denn Italien unter ſich theilten. Allein einige zeit hernach lieſſe er denſelben auf einer mahlzeit ermorden, unter dem vorwande, daß er böſe anſchläge in dem ſinn gehabt hätte. Als er nun Herr über gantz Italien worden, war er bedacht, ſich in ſeiner neuen würde durch mächtige bündniſſe zu beſtätigen. Zu ſolchem ende nahm er des Königs Clodovái von Franckreich ſchweſter Audofledam zur ehe, und vermählte ſeine eigne beyde töchteren mit Alarico, dem Könige der Weſt-Gothen, und Sigismundo, Gondebaldi des Königs in Burgund ſohn. Nachdem er auch mit dem Kayſer Anaſtaſio und den Vandalen in Africa friede gemacht, wandte er alle ſeine ſorge darauf, wie er ſein Königreich wieder in guten ſtand bringen möchte, als welches durch die vorige kriege in groſſe unordnung geſetzt worden. Hierzu bediente er ſich des Caſſiodori, eines ſehr klugen und gelehrten mannes, welcher ſein Staats-Miniſter war. Ob gleich dieſer Herr ein Arianer war, ſo that er doch den rechtgläubigen kein leid, ſondern beſchützte ſie vielmehr. Er hatte keinen gefallen daran, wenn einer ſeine religion veränderte, um bey ihm gunſt zu erhalten. Ja er verdammte einſtens einen ſeiner bedienten zum tode, weil er ein Arianer worden, und redete ihn hierbey mit dieſen denckwürdigen worten an: wenn du deinem Gott nicht treu biſt, wie kanſt du mir getreu ſeyn, der ich nur ein menſch bin? Er kam auch wegen ſeiner weiſen regierung in ſo groſſes anſehen, daß es bey der Pabſt-wahl auf ihn am meiſten ankam. Die ſtadt Rom hat er mit vielen gebäuden ausgezieret, und ihre mauren wieder aus beſſern laſſen. Er führte nachmals krieg mit den Bulgariern, welche er überwand. Und als durch Alarici tode, welcher von Clodovái in einer ſchlacht war überwunden, und ſelbſt getödtet worden, der Weſt-Gothen ſachen in Gallien übel ſtunden, wolte Theodoricus

den

den Francken dieſen ſetten diſſen nicht allein überlaſſen, ſondern griffe auch von ſeiner ſeits zu, nahm Provence und Languedoc ein, ſchlug die Francken vor Arles weg, und unternahm ſich letztlich des Alarichs minderjährigen ſohns des Amalarici vormundſchafft, und alſo die regierung über das Spaniſche Reich der Weſt-Gothen zu führen, welche er durch ſeine dahin geſandte vornehme Officiers verwaltete. Endlich wuſte er auch ein ſtuck des Burgundiſchen Reichs bey dieſes zergliederung an ſich zu reiſſen. In ſeinen letzten jahren wurde er gar mißtrauiſch, und veranlaſſete nicht allein des Pabſts Johannis tod, ſondern verurtheilte auch Boetium und Symmachum, zwey der gröſten männer in Italien, zum tode, und zwar nur wegen eines gegen ſie gefaſten ungegründeten argwohns; allein er lebte nicht lange mehr darnach. Denn als er eines tags an. 526 an der tafel ſaß, und ihm in einer ſchüſſel ein groſſer fiſchkopff aufgetragen ward, deuchte ihm nicht anders, als daß es des Symmachi kopff wäre, welcher ihm dräuete, worüber er dergeſtalt erſchrack, daß er ſich zu bette legen muſte, und wenig tage darauf ſtarb. Er wird von den ſcribenten gerühmet, daß er ein groſſer befördeter der gerechtigkeit, und ſonſten von gutem verſtande, dabey aber ſo ungelehrig geweſen, daß er auch ſeinen namen innerhalb 10 jahren nicht können ſchreiben lernen, ſondern ein güldenes blech, in welchem die buchſtaben ſeines namens durchbrochen geweſen, gebrauchen, und dieſelbe nachmals abdrucken müſſen, wenn er was unterſchreiben wollen. Er iſt ſonſten unter dem namen Dietrich von Bern in alten Teutſchen helden-liedern bekannt. Bey den Lateiniſchen ſcribenten heiſt er auch Dietericus Veronenſis. Die Neapolitaner hatten ihm zu ehren eine herrliche ſtatue aufgerichtet, welche deshalben merckwürdig, weil ſie insgemein vorher ſoll angezeigt haben, was den Gothen begegnen würde. Kurtz vor Theodorici tode fiengen die ſteine, welche den kopff formirten, an, ſich von einander zu thun. Der bauch zerbarſte, ehe Athalaricus ſtarb. Als Amalaſuntha kranck war, fielen die geburts-glieder ab; endlich da die Gothen Rom belagerten, fiel das gantze bild um. *Caſſiodorus, Ennodius* panegyr. *Iornandes* de reb Goth. *Procopius* de b. Goth. *Sigonius lob. Cochlæus & Ioh. Peringshiold* vita Theodorici. *

Theodoricus I., König der Weſt-Gothen in Spanien. Er ſuccedirte dem Wallia an. 419, oder wie andere wollen, an. 429, und belagerte Arles, wurde aber durch Aetium von dar hinweg geſchlagen. Eine zeitlang hernach ſchlug er den Römiſchen General Litorium, und führte ihn gefangen nach Toulouſe. Als aber des Attilä groſſes heer alle Fürſten in Gallien in ein groſſes ſchrecken ſetzte, vereinigte er ſeine trouppen mit Merovee, dem Könige von Franckreich, mit Aetio und mit Gundicario, dem Könige der Burgundier, wohnte ſodann der merckwürdigen ſchlacht gegen Attilam in den Catalauniſchen feldern bey, darum der letztere unten lag. In dieſem treffen aber wurde Theodoricus, welcher ſich darinnen ſehr tapffer hielt, als das pferd unter ihme niedergeſtürtzet, im gedrenge zertreten; wiewohl andere ſagen, ein gewiſſer Oſt-Gothe, namens Andages, der mit ſeinen Lands-leuten auf Attilä ſeiten war, hätte ihme mit einem wurffſpeil die tödtliche wunde beygebracht. Dieſes geſchahe an. 451. *Idacius & Iſidorus* chron. *Paulus Diaconus. Iornandes. Gregorius Turonenſis.* *

Theodoricus II., des erſten ſohn. Er beraubte ſeinen älteſten bruder Thorismundum an. 453 beydes der crone und des lebens, und wuſte ſich die trennung der Römer ſo wohl zu nutze zu machen, daß er ſeine gräntzen weiter ausbreitete, und ſich der ſtadt Narbonne bemeiſterte, welche ihm an. 462 von dem Grafen Agrippino in die hände geliefert ward. Als er nun ſehr weit in Spanien hinein gekommen war, lieferte ihm Richarius, König der Schwaben, ſein ſchwager, eine ſchlacht, wurde aber geſchlagen, und da er ſich zurück ziehen wolte, gefangen, worauf ihn Theodoricus zum tode verurtheilte. Er wurde aber auch ſelbſt bald hernach durch liſt eines ſeiner brüder, Evaricus genannt, ermordet, worauf derſelbige an. 466 den thron beſtieg. *Iornandes, Iſidorus.*

Theodoricus, Marggraf zu Brandenburg im anfange des 12 ſeculi, iſt darum zu mercken, weil zu ſeiner zeit das Marggrafthum in der Wenden hände gerieth, die es auch eine gute weile biß auf den Kayſer Henricum IV behielten. Es hatte nemlich dieſer Marggraf einen groſſen theil der Wendiſchen landſchafften in ſeiner gewalt, da er denn die einwohner ſehr drückte, und ſie mit auflagen mehr als ſeine andern unterthanen beſchwerte. Er verurſachte den Wenden zum verdruß, daß Kayſer Henricus II zwey gefangene Lauſitziſche Fürſten hencken ließ. Er veranlaſte auch gar den Sächſiſchen Hertzog Bernhard, daß er ſeine ſchweſter, die dem Fürſten der Obotriten Miſtewojo verſprochen war, anderwerts vermählte, unter dem vorwand, daß dieſer Wendiſche hund nicht werth ſey, ſich mit dem Teutſchen geblüte zu vermiſchen. Hierdurch aber wurden die Wenden gewaltig in harniſch gebracht, geſtalt denn Miſtowojus mit allen ſeinen unterthanen den Chriſtlichen glauben verließ, und dem Marggrafen den krieg ankündigte, der zwar gar trotzig darauf antwortete, und ſich mit groſſer verwegenheit wider den rath Hertzog Bernhards und ſeiner eigenen leute unerwartet der hülffs-völcker mit den Wenden in eine ſchlacht einließ, dadurch aber machte, daß als dieſelbe verlohren war, das gantze Marggrafthum von fernerer vertheidigung entblößt ward, und in der Wenden botmäßigkeit verfiel. Theodoricus ſelbſt muſte den reſt ſeines lebens in gröſter dürfftigkeit zu Magdeburg beſchlieſſen, inmaſſen er nichts hatte, als was ihm die Canonici gaben. *Oſſer. Hall.* c. 8 obſ. 16.

Theodoricus, Graf von Autun, und Hertzog von Burgund. Er war Hertzog Childebrandi älteſter ſohn, und commandirte nebſt ſeinem bruder in der Grafſchafft Autun. Er war bey dem Kayſer Carolo M. in ſonderbarem anſehen, und diente demſelbigen im kriege wieder die Sachſen, auch als General wider die Bayern. Als er aber an. 792 wider die Ungarn, zu felde ziehen wolte, wurde er unterwegens durch die Sachſen geſchlagen. Seine 4 ſöhne waren Hertzog Wilhelm von Aquitanien, Theodon, Hertzog von St. Martin, Theodoninus und Adelesmus. *Eginhardus.*

Theodoricus, der glückſelige, Graf zu Oldenburg, ein ſohn Chriſtiani IV, führte den zunamen daher, daß er nicht allein den halben theil der Grafſchafft Oldenburg nach ſeines vettern Mauritii II tode geerbt, ſondern auch mit ſeiner erſten gemahlin Adelheid Ottonis V, Grafen von Delmenhorſt tochter, dieſe Grafſchafft, ſo eine neben-linie ſeines ſtammes beſeſſen, erheyrathet, und durch ſeine andre vermählung mit Hedwig, der erbin des Hertzogthums Schleßwich und der Grafſchafft Holſtein, gelegenheit gegeben, daß dieſe länder und endlich gar die crone Dänemarck in ſeinem ſohn Chriſtiano I aufs hauß gekommen. Auſſer dieſem ſohn hatte er noch 2 andre, Manutium, der ohne erben ſtarb, und Gerhardum, der in Oldenburg und Delmenhorſt ſuccedirt. *Hamelm.* P. 3 c. 1.

Theodoricus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, war eines tuchmachers ſohn, und aus Stendal in der alten Marck gebürtig. Weil er eine weite kappe trug, bekam er den beynamen Roggelweit. Anfangs war er ein Ciſtercienſer-Mönch in Böhmen; er inſinuirte ſich aber durch ſeine genaue haußhaltungs-art bey Kayſer Carln IV dermaſſen, daß er ihm ein gewiſſes gut oder ſchloß in Böhmen zu verwalten, anvertrauete. Als gedachter Kayſer einſtens unvermuthet bey ihm einkehrte, und Theodoricus denſelben gern herrlich doch ohne koſten tractiren wolte, ließ er allen den ſchweinen auf dem ihm anvertrauten gute die ohren und ſchwäntze abſchneiden, und dieſelben auf unterſchiedene weiſe ſo zurichte, daß ſich der Kayſer ſo wohl über die menge als auch über die beſchaffenheit der ſpeiſen gar ſehr vergnügt bezeugte, und als derſelbe beym abzuge Theodorico die gnade verſprach, daß alles vor ſeine bewirthung in rechnung paſſiren ſolte, ſo führte Theodoricus den Kayſer an ein fenſter, vor welchem die ſchweine ohne ſchwäntzen und ohren gleich vorbey getrieben wurden, und wuſte ihm ſeine ſparſamkeit, die er anjetzo gebraucht hätte, welche dem Kayſer ſo wohl gefiel, daß er ihn zu ſeinem Cammer-Rath machte, an. 1353 zum Biſchoff zu Minden, und an. 1361 zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg recommendirte, welches Ertz-Stifft er auch erhielt, ungeachtet die Domherren allbereits Ludovicum, Biſchoff zu Halberſtadt, erwehlet hatten. Er ſtund auch demſelben ſo löblich vor, daß er in kurtzer zeit 18 veſte ſtädte und ſchlöſſer einlöſete, und über dem Giebichenſtein, Sandau und andere ſchlöſſer von grunde ausbauete. Die neue domkirche beſchenckte er mit einem koſtbahren altare, der auf 2 tonnen goldes geſchätzet worden. Die einweihung gedachter kirche ließ er an. 1363 mit groſſen ſolennitäten vor ſich geben, welches ſeine vorfahren wegen der groſſen koſten zu thun ſich nicht getrauet. Es ſollen damals zugegen geweſen ſeyn, 7 Ertz- und Biſchöffe, 6 Aebte, 3 Hertzoge von Sachſen, 3 Marggrafen von Meiſſen, 3 Hertzoge von Braunſchweig, 4 Fürſten von Anhalt, nebſt vielen Grafen, Edelleuten und Deputirten der ſtädte, welche gäſte alle Theodoricus ohne beſchwerung der unterthanen bewirthet. An. 1367 trat er mit unterſchiedenen Fürſten und Herren in ein bündniß wider Gerhardum, Biſchoff zu Hildesheim, er wurde aber nebſt ſeinen bunds-genoſſen bey Dinckler im Hildesheimiſchen geſchlagen, und muſte die gefangene Magdeburger mit 6000 marck ſilbers löſen. Die meiſten ſcribenten melden, er ſey im decemb. vorgedachten jahres geſtorben, nachdem er vorher 15 perſonen ernennet, welche biß zur ankunfft eines neuen Ertz-Biſchoffs, das regiment führen ſolten; wie Buccelinus aber will, ſoll er dajumal von dem Ertz-Biſtum abgedancket haben. *Kranzii* metropol. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Bucel.* in catal. Archi-Epiſc. Magdeb. in Germ. S. *Sieversdorff* primatus Magdeb.

Theodoricus, (Petrus) war eines Predigers ſohn aus dem Stifft Zeitz, und nahm zu Jena den gradum eines Doctoris in den rechten an. Er ſtarb an. 1640, nachdem er auf der gedachten academie Profeſſor, Hoffgerichts-Aſſeſſor und Ordinarius des Juriſten collegii geweſen. Seine ſchrifften ſind: collegium criminale; ſynopſis proceſſus; de renuntiationibus; centuria aſſertionum ex utroque jure. *Witte* diar. biogr. *Schauplatz etlicher Staats- und Rechtsgel.*

Römiſche Päbſte.

Theodorus I, Pabſt, war ein Grieche von geburt, und wie es ſcheinet, eines Biſchoffs von Jeruſalem ſohn. Er wurde an. 641 erwählet, widerrichte ſich der lehre der Monothelieten, und that Dorotheum und Paulum, Patriarchen von Conſtantinopel, deswegen in den bann. Er ließ die gebeine der märtyrer Primi und Feliccari aus der ſandigten grotte in via Nomentana nach Rom ſchaffen, allwo er ſie in der kirche des heil. Stephani, des erſten märtyrers, beyſetzte, u. keine unkoſten in ausſchmückung ihres grabmahls ſpahrete. Er erbauete auch und zierte eine kirche in via Flaminia, ingleichen 2 oratoria oder bethäuſer, eines nahe bey der Laterauiſchen kirche, ſo dem heil. Sebaſtiano gewidmet war, und das andere in via Oſtienſi, welches man dem märtyrer Eupolo gewidmet hatte. Er ſtarb an. 649. *Anaſtaſius* in vit. Pontif. *Platina. Cave* hiſt litter. p. 321.

Theodorus II., ein Römer, Photii ſohn, wurde, wie einige vorgeben, nach Stephano VI, oder wie andere wollen, nach Romano zum Pabſte erwählet. Unterſchiedliche ſcribenten ſetzen den gedachten Romanum unter die zahl der Gegen-Päbſte. Er ſtarb 20 tage nach ſeiner wahl an. 901, und that nichts denckwürdiges, ohne daß er die ſogenannte gradus des Formoſi, welche Stephanus VI abgeſchafft hatte, wiederum einführte. *Caccianus. Genebrardus. Platina. Baronius.*

Theodorus, wurde nach Johanne V an. 687 zum Pabſt erwählet. Diejenigen, bey welchen die wahl ſtund, waren mit einander

nicht eins, und gaben dadurch zu einer ſpaltung zwiſchen dem Ertz-Prieſter Petro, und dieſem Theodoro anlaß. Der erſte wurde durch die clericey, der andere von den Römiſchen ſoldaten erwählet. Allein dieſe unordnung wurde durch Cunonis wahl, welche mit beyder partheyen bewilligung geſchahe, geſtillet. Nach deſſen tode bemgen einige Theodoro, andere dem Paſchali an; iedoch drung Theodorus durch. *Platina. Coccemius.*

Griechiſche Kayſer.

Theodorus Lascaris / Griechiſcher Kayſer zu Nicea in Aſien, war des Alexii Murzuſii ſchwieger-ſohn, deſſen tochter die berühmte Annam Comnenam er gebeyratet hatte, und wurde, nachdem der Graf Balduinus von Flandern Conſtantinopel eingenommen, zu Nicäa in Aſien an. 1204 zum Kayſer ausgeruffen, als er einige zeit vorher nur den titul eines Deſpoten geführet. Er behielt auch einige lande, und regierte gantze 18 jahr biß an. 1222, da er ſtarb. Der anfang ſeiner regierung ware zwar ſehr hart, da ihme über Balduinum und die Lateiner, auch noch verſchiedene Griechiſche Printzen aus dem geſchlecht derer Angelorum, ſo vormalen den Kayſerlichen thron beſeſſen hatten, verdrießliche händel machten, auch letztlich gar ſein ſchwäher, Alexius Comnenus, der ſich mit einer anzahl Türcken verſtärcket hatte, das Reich Theodoro wieder abforderte. Doch überwand zuletzt dieſer die meiſte ſchwärigkeiten. Alexium bekame er in einer ſchlacht gefangen, und ſtieß dene in ein kloſter zu Nicäa; den Lateinern aber widerſtunde er, nachdeme deren erſte biß vergangen, und es denen an friſcher hülffe aus Occident mangelte, mit hülffe der Bulgaren zuletzt noch glücklich; wie dann auch der gedachten Angelorum anſchläge ihme zuletzt keinen gar groſſen ſchaden thaten. Er hatte 3 gemahlinnen: die erſte war Anna Comnena. Nach deren tode vermählte er ſich mit des Königs Rupini von Armenien tochter, Philippa, welche er aber wieder von ſich ſtieß, und darauf mit Maria von Courtenay, Petri von Auxerre, Kayſers von Conſtantinopel tochter, beylager hielte. Aus der erſten ehe hatte er 2 ſöhne, die jung verſturben, und 3 töchter, Irenen, Andronici Palæologi, oder nach andern Johannis Vatazä, gemahlin; Mariam, des Königs Belä IV von Ungarn gemahlin, und Eudoxiam, ſo mit Audhelmo von Cabian, einem vornehmen Frantzoß, vermählet war. Aus der andern ehe war Conſtans. Aus der dritten hatte er keine erben. *Nicephorus Gregoras* hiſt. l. 2. *Georg. Logothet.* chron. *Blondus* dec. 2 lib. 7 princ. *Georg Akulphasyus* hiſt. dynaſt. *

Theodorus Angelus / von deme ſoll in dem Supplemento geredt werden.

Theodorus Lascaris / der junge, ſo manchmal Ducas, und bißweilen Conſtantinus zugenamet wird, war Johannis Ducas oder Vatazis ſohn, welchem er an. 1255 ſuccedirte, als er 33 jahr alt war. Er wurde von dem Patriarchen Arſenio zum Kayſer von Conſtantinopel gecrönet, bekriegte die Bulgarer, welchen er viele plätze wieder nahm, machte hernach mit ihnen friede, und zog wider die Tartarn zu felde, welche in Cappadocien eingefallen waren. Er war ein gelehrter Herr, aber von ſchwacher leibes-conſtitution, dannenhero er zuletzt in ein kloſter gieng, darinnen er an. 1259 ſtarb, als er nicht mehr als 36 jahr alt worden. Einige thun keine meldung von ſeinem eintritt ins kloſter. Er ließ ſeinen ſohn Johannem hinter ſich, welcher damals 6 jahr alt war. Auſſer dieſem hatte er von ſeiner gemahlin Helena, einer Bulgariſchen Printzeßin, 5 töchter: Irenen, ſo Conſtantini Thech, Königs der Bulgarn, gemahlin war; Mariam, Nicephori, Deſpoten in Aetolien gemahlin; Theodoram, welche Matthäum von Valaincourt gehliget; Eudoxiam, Guilielmi Petri Baldi, Grafen von Vintimiglia, gemahlin; von welcher das hauß Lascaris in der Grafſchafft Nyza abſtammet, und noch eine tochter, welche an Wenceslaum, einen Bulgariſchen Herrn, verheyratet war. *Georgius Logothera, Spondanus, du Freſne* hiſtor. Byzantina, *Cave* hiſtor. liter. *

Groß-Fürſten von Moſcau.

Theodorus oder Fódor Ivanowitz / Czaar in Rußland, war ein ſohn Johannis Baſilowitz II. Als er an. 1584 zur regierung kam, war er ſchon 12 jahr alt; es wurde ihm aber, weil er von bildem verſtande war, ein vormund geſetzt, welcher Bogda Bielſki hieß. Es ward aber dieſer vormund bald darauf mit gewalt abgeſetzt, weil er ſelber nach dem regimente ſtund, und hierauf der ſchwager des Czaars Boris Gudenow zum Stadthalter beſtellet. ſiehe **Boris Gudenow**. Theodorus ſtarb an. 1598 nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, und hinterließ von ſeiner gemahlin Gernia, des Stadthalters ſchweſter, keine kinder, daher er der letzte von dem alten ſtamme der Rußiſchen Groß-Fürſten geweſen. *Olear.* Moſcow. reiſebeſchr. relat. von Moſcow.

Theodorus oder Fódor Alexiewitz / Groß-Fürſt in Rußland, war der älteſte ſohn Alexii Michaelowitz an. 1657 gebohren. Die gantze zeit ſeiner regierung, welche ſich an. 1676 angefangen, hat er mit der Ottomanniſchen Pforte krieg geführet, und ſonderlich an. 1678 eine armee von 500000 mann ins feld geſtellet, durch welche die Türcken von der belagerten feſtung Czecherin weggeſchlagen worden. An. 1681 ſchloß er mit den Türcken einen frieden auf 20 jahr, vermöge deſſen man alles in vorigen ſtand ſetzte. An. 1676 wollte er mit den Schweden einen krieg anfangen, weil ein Liefländer auf der univerſität Jena de religione Moſcowitica diſputiret, auch darinn eines und anderes den Ruſſen nicht anſtändiges geſetzet hatte. Es ward aber alles beygelegt. An. 1680 vermählte er ſich mit Eupdemia Rutetsky, und an. 1682 mit Maria Euphroſina Maryeona, einer Adelichen dame aus Polen. Mit dieſer letztern verbindung waren die Ruſſen nicht zu frieden, und als ſich der Groß-Fürſt daran nicht kehrte, lieſſen ſie ihn noch daſ-

ſelbige jahr durch ſeinen leib-Medicum, Daniel von Gaden, einen getaufften Juden, mit gifft hinrichten. Derſelbe hatte ſein meſſer auf einer ſeite vergifftet, und ſchnitt damit einen apffel von einander; die eine helffte aß er, und die andere gab er dem Groß-Fürſten. Es hinterließ dieſer Groß-Fürſt keine kinder, ſondern 2 brüder, Joan und Petrum, und unter den ſchweſtern eine, namens Sophia. Nach ſeinem tode entſtund theils wegen der vergifftung, theils wegen rückſtändigen ſoldes, theils wegen des nachfolgers, ein grauſamer tumult. Etliche tauſend Strelitzen drungen in das ſchloß zu Moſcau, und machten nebſt vielen andern auch die beyden Generale Dolgorucky und Romodonowski nieder, aus argwohn, als wenn ſie den Groß-Fürſten vergifftet hätten. Von dem ſtreit wegen der ſucceſſion, ſ. Joan Groß Fürſt in Rußland. *Theatr. Eur.* tom. 12.

Biſchöffe und andere geiſtliche perſonen.

Theodorus / Biſchoff von Cäſarea in Cappadocien. Er war dem Origenianiſmo zugethan, und ein acephalus. Weil nun dieſe ſecte von der kirche verdammet worden, ſo beredete er den Kayſer Juſtinianum, bey welchem er viel zu ſagen hatte, es hinderte die annehmung des Chalcedoniſchen Concilii nichts, als nur die groſſen lobſprüche, die ſelbiges Theodoro von Mopſueſtia gäbe, und die ſendſchreiben des Ibas von Edeſſa an Marin; dannenhero möchte er nur zu wege bringen, daß man dieſe ſchrifften ſamt Theodoreti ſeinen, die er wider Cyrillum Alexandrinum heraus gegeben, verdamme, ſo würde niemand ſich weigern, dem Concilio zu unterſchreiben. Juſtinianus, welcher ſein liſtiges vorgeben nicht merckte, bewilligte gar leicht darein. Acht jahr hernach nahm der Kayſer die zeit, da der Päbſtliche Nuntius Pelagius abweſend war, in acht, und gab eine ſchrifft heraus, in der form einer verordnung wider die ſo genannte drey capitel, welches ſehr üble folgen nach ſich zog. Der Pabſt that Theodorum, als den urheber aller dieſer unordnung, in bann, befreyete ihn aber an. 552, als er ein bekäntniß des reinen glaubens abgelegt, wieder. Nichts deſtoweniger blieb er in ſeinem hertzen immerfort ein Eutychianer. Auf ſein zureden unternahm ſich der Kayſer die meynung der ſo genannten Incorruptibilium zu vertheidigen. *Liberatus* Brev. *Facundus* defenſ. trium capit. *Baronius* in annal.

Theodorus / Biſchoff von Mopſueſtia in Cilicien, war aus Syrien gebürtig, oder wie einige wollen, von Antiochien aus einem vornehmen geſchlecht. Er wurde von Libanio in der redekunſt, von Diodoro Tarſenſi aber und von Carterio in der theologie unterrichtet, und gieng auf Chryſoſtomi einrathen in ein kloſter. Weil er ſich in eine weibs-perſon, namens Hermonie, verliebte, verließ er das kloſter, wurde aber durch Chryſoſtomum, welcher eine erinnerung an ihn ſchrieb, die auch in ſeinen ſchrifften zu ſehen iſt, und der gefallene Theodorus tituliret wird, zu beſſern gedancken gebracht. Er ward hierauf Presbyter zu Antiochien, und hiernächſt zum Biſchoff von Mopſueſtien erwehlet. Neſtorius war ſein ſchüler, und lernte ſeine irrthümer von ihm. Theodorus ſchrieb auch vor Neſtorium, welchen tractat die Neſtorianer nach dem zu Epheſo an 431 gehaltenen Concilio nicht allein in Griechiſcher, ſondern auch in Syriſcher, Armenianiſcher und Perſiſcher ſprache heraus gaben. Theodoretus redet ſehr rühmlich von dieſem Biſchoffe, weil ihm deſſelbigen irrthümer unbekannt geweſen, die hingegen von Cyrillo, Proclo von Conſtantinopel und Rabulla, Biſchoff von Edeſſa, widerleget wurden. Ibas, welcher dem letztbejagten Rabullo ſuccedirte, ſtrafft denſelbigen in einem briefe an Marin, einen Perſianer, deßwegen, daß er Theodorum verdammet, welchen er ſehr hoch erhebet. Um eben dieſelbige zeit ſetzte Theodoretus, Biſchoff von Cyrus, ſeinen dann demjenigen entgegen, welchen Cyrillus wider die Neſtorianer ausgeſprochen. Nachdem aber Ibas und er ſich nachmals gedemüthiget hatten, wurden ſie von dem Chalcedoniſchen Concilio wiederum in ihre Biſtühmer eingeſetzt. Jedoch verurſachten in dem 6ten ſeculo die ſchrifften dieſer 3 Biſchöffe groſſe unordnungen in der kirche, welche man das geſchäffte der drey capitul nennte. Dieſe unruhe wurde nicht eher geſtillet, als in dem fünfften allgemeinen Concilio an. 553, da man die perſon und ſchrifften des Theodori von Mopſueſtia verdammte, welches das erſte exempel war, da die kirche eine perſon nach ihrem tode verdammete. Seine ſchrifften ſind ſymbolum ſeu expoſitio fidei; commentarii in Pentateuchum; in pſalmos; evangelia; epiſtolæ &c. *Liberatus. Sozomenus. Evagrius. Theodoretus. S. Gregorius. Heſychius Hieroſolymitanus. Baronius. Cave* hiſt. liter.

Theodorus von Pharan / Biſchoff von Pharan, ſo in dem ſteinigten Arabien gelegen. Er lebte in dem ſiebenden ſeculo, und iſt von ſeinen irrthümern bekannt, indem er der Eutichianiſchen und Monotheletiſchen ketzerey zugethan geweſen, und dieſe letztere angefangen hat. Er hat geſchrieben librum de operationibus Chriſti ad Sergium; librum de interpretatione teſtimoniorum e patribus *Baronius. Cave.*

Theodorus Siceotes, Biſchoff zu Anaſtaſiopel in Galatien, lebte unter des Kayſers Juſtiniani regierung, und wurde alſo genennet, weil er zu Siceon, einer kleinen ſtadt in Galatien, gebohren war. Er begab ſich anfänglich in eine einöde, und wurde über die einſiedler ſeines landes geſetzt, aber nach dieſem Biſchoff zu Anaſtaſiopel. Er verwaltete ſelbiges Biſtüdum mit ſehr groſſem eyfer; allein weil das volck ſehr übel geſinnet war, wurde er von demſelben nur verachtet, und fehlte es nicht viel, man hätte ihn mit gifft hingerichtet. Er war dannenhero geſonnen, wieder in ſeine einöde zurück zu kehren, wurde aber durch den Kayſer Mauritium und den Patriarchen Cyprianum genöthiget, eine reiſe nach Conſtantinopel zu thun, allwo er den Kayſerlichen Printzen von dem ausſatz heilte. Er that zum andernmal eine reiſe dahin,

entdeckte dem Patriarchen Thomas viel wichtige geheimniſſe, und ſtarb endlich an. 613 in ſeiner zelle. Sein leben hat Georgius Presbyter, ſein diſcipel, beſchrieben. *Sirius.*

Theodorus Studites. Abt des kloſters Studii zu Conſtantinopel, war an. 759 zu Conſtantinopel gebohren, und begab ſich an. 781 in das Sacculdiſche kloſter in der vorſtadt von Conſtantinopel gelegen, wurde auch an. 794 Abt darüber. Als im folgenden jahre Kayſer Conſtantinus ſeine gemahlin Mariam verſtieß, und ſich mit Theodora zu vermählen ſuchte, auch der Patriarch Tarafius durch die finger ſahe, that er den Kayſer in den bann, wolte auch mit Tarafio gar keine gemeinſchafft haben, und gab dadurch anlaß zu einer gar groſſen ſpaltung. In dem folgenden jahre wurde er von dem Kayſer Conſtantino ins elend nach Theſſalonich verwieſen. Als aber dieſer Kayſer durch ſeiner mutter Irene nachſtellungen aus dem wege geräumet worden, berieff man ihn nach Conſtantinopel zurück, und weil er der Kayſerin auf alle wege zu ſchmeicheln ſuchte, auch ſich der bilder-ſache eyfrigſt annahm, wurde er von ſelbiger in groſſen gnaden gehalten. An. 798 wurde er Abt des kloſters Studium, welches in der ſtadt gelegen. Als an. 806 Nicephorus aus dem layen-ſtande zur Patriarchen-würde zu Conſtantinopel war erhoben, und der Abt Joſephus, welcher Conſtantinum mit ſeiner unrechtmäßigen gemahlin getrauet hatte, wieder in die gemeinſchafft der kirche aufgenommen worden, erregte Theodorus darüber eine ſehr groſſe unruhe, verdammete den Synodum, den Patriarchen und Kayſer Nicephorum, brachte auch mehr als 700 Münche auf ſeine ſeite, und als der Pabſt Leo ihn deßhalben ſtraffte, ſchrieb er ihm ſehr hefftig zu. Um dieſer urſachen willen ließ ihn der Kayſer Nicephorus, nebſt ſeinem bruder Joſepho und Abt Platone gefangen auf eine inſul ohnfern Conſtantinopel bringen. Nachdem er ſich aber mit dem Patriarchen Nicephoro wieder ausgeſöhnet hatte, wurde er an. 811 auf des Kayſers Michaelis Rangabe befehl loßgelaſſen. Als der Kayſer Leo Armenius an. 813 den bilder-dienſt durch ein öffentliches edict aufzuheben bemühet war, ſetzte ſich Theodorus auf das hefftigſte darwider, ſagte dem Kayſer allen gehorſam auf, reitzte das volck an, verrichtete öffentliche proceſſionen mit bildern durch die gantze ſtadt, ließ lieder von dem bilder-dienſt ſingen, und ſuchte alles durch einander zu kehren. Der Kayſer ließ ihn deßhalber verweiſen, und als er noch nicht ruhig ſeyn wolte, zu Meſope in ein gefängniß werffen. Er ließ aber auch allhier nicht nach, allerhand unruhen zu erregen, biß daß er durch allerhand gefängniſſe an. 819 nach Smyrna geführet, und daſelbſt ziemlich hart gehalten wurde. Als er an. 821 unter dem Kayſer Michaele Balbo loßkam, fieng er ſeine alten händel wieder an, ſtund an. 824 dem rebellen Thomä öffentlich bey; wurde aber, nachdem man ſelbigen zum gehorſam gebracht, genöthiget, ſich von Conſtantinopel weg zu begeben. Nachdem er nun einige zeit in der irre herum gegangen, ließ er ſich endlich auf der inſul Chalcis nieder, woſelbſt er den 11. nov. an. 826 ſtarb. Er war ein ſehr gelehrter, aber darbey ſehr hitziger und dem bilder-dienſt ſehr ergebener mann. Seine ſchrifften ſind ſermones catechetici; teſtamentum ad diſcipulos; ſermones; orationes; epiſtolæ &c. Sein leben hat Michael Studites geſchrieben. *Zonaras. Curopalates, Cedrenus. Baronius. Bellarminus, Poſſevinus. Cave* hiſt. lit. p. 360. *Spanhemius* hiſtoria imaginum &c.

Theodoſipolis/ ſiehe Aprio.

Theodorus/ ein Philoſophus, der Atheiſt zugenamt, war Anniceris, Dionyſii des Logici und Ariſtippi ſchüler. Er hielt davor, daß alles auf freude und leid ankäme, und daß das erſte in klugheit, das andre aber in thorheit und unordnung beſtünde. Er billigte alle laſter, und behauptete, daß nichts an ſich ſelbſt ſchändlich wäre, indem nur alles in der meynung des gemeinen volcks beſtünde. Er hintergieng ſeine zuhörer mit verfänglichen fragen, und brachte viele auf ſeine meynung, weswegen er aus Athen verbannet, oder wie einige ſagen, gar getödtet wurde. Diogenes Laertius ſagt, er habe ein durch ihn verfertigtes buch von den göttern geſehen, welches er ſehr werth hielte. *Diog. Laertius.*

Theodorus/ ein General unter des Kayſers Valentis armee. Einige Philoſophi ſeiner zeit, welche ſich der zauber-kunſt befliſſen, machten einen dreyfuß von lorbeer-blättern, um von dem teufel zu erfahren, wer in der Kayſer-würde ſuccediren ſolte; Da ſie denn dieſe antwort bekamen: ein tapfferer mann, deſſen name ſich von Theod. anfänget. Als dieſes dem Kayſer Valenti zu ohren kommen, ließ er Theodorum in arreſt nehmen, und ihn nebſt allen denen, welcher namen ſich von Theod. anfiengen, tödten. Allein ob er wohl dißfalls ſo groſſe grauſamkeit ausübete, konte er dennoch Theodoſii des groſſen ſucceſſion nicht wehren. *Sozomenus.*

Theodoſius I. ein Kayſer, der Groſſe zugenamet, war aus Spanien bürtig, und wird von einigen aus Kayſers Trajani geſchlecht hergeleitet, wie er dann in der ſtadt Italica, ſo auch des Trajani vaterſtadt geweſen ſeyn ſolle, gebohren iſt. Sein vater gleiches namens war ein vortreflicher General, welchen der Kayſer Valens in Africa tödten ließ, ungeachtet er ihn von Firmi tyranney befreyet hatte. Die groſſen proben ſeiner tapfferkeit und klugen conduite brachten den Kayſer Gratianum, als er von den Gothen und Teutſchen angegriffen wurde, dahin, daß er das Reich mit ihm theilte, welches von allem volck gebilliget wurde. Er empfieng den purpur zu Sirmio an. 379 im 41 jahr ſeines alters. Von dar gieng er in Thracien, ſchlug die Gothen aufs haupt, und brachte Gratiano ſelbſt die zeitung von dieſem wichtigen ſieg; bey welchem er zugleich ſonderbare klugheit gebraucht hatte, indeme er beydes im anfang des krieges eine anzahl dieſer Barbarn auf der Römer ſeiten zu ziehen gewußt, und durch ſolche die übrige deſto leichter überwunden, auch nachmahl annoch einem groſſen theil der überwundenen, als ſie ſich an ihne ergeben, in denen wüſten gegenden Thraciens und Möſiens wohnungen angewieſen, um ſich derſelbigen dienſt folgends in kriegen bedienen zu können. Im folgenden jahre, da er zu Theſſalonich kranck wurde, ließ er ſich taufen, und gab ſo dann unterſchiedliche edicta wider die ketzer heraus. Athanaricus, König der Gothen, die ſonſt mit dem beſonderen namen der Thervingorum benennet, und damahl durch ein anderes Gothiſches volck, die Gruthungos vertrieben worden, kam nach Conſtantinopel, allwo Theodoſius ihn wohl aufnahm, und ſich gegen ihn ſehr mitleidig erwieß, auch da er in kurtzem verſtorben, ſelbigen ſehr prächtig begraben ließ. Die Hunnen und Saracenen ſchlug er durch ſeine Generalen, die Grutdunger aber in eigener perſon, wobey dieſer König Odotheus in der ſchlacht umkam. Auch machte er mit den Perſern friede, und zwar unter ſehr herrlichen bedingungen. Er berieff das andre allgemeine Concilium, welches an. 381 zu Conſtantinopel gehalten ward. Valentinianus, welcher in der abendländiſchen gegend des Reichs regierte, wurde durch den tyrannen Maximum ſehr beunruhiget, welcher, nachdem er Gratianum ermordet, ſich ſelbſt zum Kayſer aufwarff, und Valentinianum, deſſen bruder des gantzen Occidentaliſchen Reichs beraubte. Obſchon nun Theodoſius Gratiano das Reich zu verdancken hatte, ſo wagte er ſich doch nicht gerne in einen krieg wider Maximum, hauptſächlich weil er vorſahe, daß dadurch die macht des Reichs gar zu ſehr müſte geſchwächet, und ſelbiges denen anfällen der Barbaren bloß geſtellet werden. Er ſchloſſe deswegen mit Maximo frieden, und ſtunde ihm den titul eines Auguſti zu. Doch als es dieſer endlich zu grob machte, und ſich ſchon dieß an die gräntzen Theodoſii in Illyrien ausbreitete, auch von der andern ſeiten die ſchönheit der Galla, Valentiniani ſchweſter, ſehr viel bey Theodoſio vermochte, die ihne nach Zoſimi bericht nur mit dem beding ſolle geheurathet haben, daß er ihrem bruder wieder zu ſeinen Provintzien verhelffen wolle, brache er endlich loß, und erlegte den Tyrannen in zwey ſchlachten, deren eine in Ungarn, und die andere in Italien gehalten wurde, bey welcher letztern ſchlacht ſich dieſes wunderwerck zugetragen haben ſoll, daß ein ſtarcker nordwind alle feindliche pfeile auf ſie zurück getrieben; wiewohl andere mit beſſerem grund dieſes wunder in den folgenden krieg wider Eugenium und Arbogaſtum ſetzen. Er verfolgte auch Maximum biß nach Aquileia, und zwang deſſen ſoldaten, daß ſie ihn in ſeine hände liefern muſten. Er ſuchte zwar Maximo das leben zu ſchencken, allein die ſoldaten wieſen demſelben den kopff ab. Nachdem nun alſo Theodoſius die Abendländiſche gegend für Valentinianum in ruhe geſetzt hatte, brachte er auch den Morgenländiſchen theil in guten ſtand, kam das folgende jahr nach Rom, um die ehre eines triumphs zu empfangen, und zerſtörte vollends alle noch übrige merckmahle des götzen-dienſts. Als aber an. 390 die einwohner zu Theſſalonich in einem tumult einen von ſeinen General-Lieutenants ermordet hatten, übergab er die ſtadt der diſcretion ſeiner trouppen, welche 7000 von den einwohnern tödteten; worüber alles volck ſehr unwillig wurde. Der heil. Ambroſius ſchrieb deßhalben einen brieff an den Kayſer, worinnen er ihn ermahnte, dafür buſſe zu thun. Als auch ſelbiger nach einigen monaten nach Meyland kam, wolte ihn gedachter Prälat nicht eher in die kirche laſſen, als biß er für dieſe unbeſonnene that 8 monat lang buſſe gethan hätte. Nach dieſem geſchahe es, daß Arbogaſtus, nachdem er Valentinianum getödtet, um der ſtrafe ſeines verbrechens zu entgehn, Eugenium, welcher ihn in der grammatic unterrichtet hatte, zum Kayſer erklärte, mit dem beding, daß er den götzendienſt dulten ſolte. Wider dieſen gieng Theodoſius zu felde, und ſchlug ſeine armee. Eugenio, welchen man gefangen bekam, wurde von den ſoldaten der kopff abgehauen. Arbogaſtus aber entleibte ſich ſelbſt, damit er nicht ſeinem überwinder in die hände fallen möchte. Nach dieſem ſiege kam der Kayſer nach Meyland, allwo er an. 395 im 60 jahre ſeines alters, an der waſſerſucht ſtarb, zwey ſöhne hinterlaſſend, nemlich Arcadium, welcher Kayſer von dem Morgenländiſchen theil wurde, und Honorium, welcher den Abendländiſchen theil überkam. *Latinus Pacatus* panegyr. *Claudianus* de conſ. Honor. *Ambroſius* orat. fun. *Theodoretus. Socrates. Zoſimus. Proſper Aquitanicus. Paulus Diaconus. Oroſius. Auguſtinus* de Civ. Dei, *Philoſtorgius. Isach. Paſterius* vita Theodoſii. *Flechier* hiſtoire de Theodoſe. *

Theodoſius II. der junge zugenannt, Griechiſcher Kayſer, war Arcadii ſohn, von Eudocia. Als Arcadius an. 408 ſtarb, hinterließ er dieſen ſeinen ſohn, welcher dazumal nur 7 jahr alt war, unter der vormundſchafft Isdegerdis, Königs in Perſien, zu welchem er ein groſſes vertrauen hatte. Weil aber dieſer Herr es nicht vor gut anſahe, ſein eigen Königreich zu verlaſſen, ſandte er Antiochum, einen verſchnittenen, aber im übrigen ſehr geſchickten mann, um für des jungen Kayſers erziehung zu ſorgen, neben welchem aber inſonderheit Anthemius, der Præfectus prætorio die wichtigſten geſchäffte beſorgte. Doch währte des erſteren anſehen nicht länger als biß an. 414, da ihme Pulcheria, des Kayſers ältere ſchweſter die regierung aus den händen riß. Er gab im anfange ſeiner regierung ſcharffe edicta wider die Jüden und ketzer heraus, und erklärte an. 415 ſeine ſchweſter Pulcheriam zur Auguſta, mit welcher, ungeachtet ſie noch ſehr jung war, er die Kayſerliche gewalt theilte. Dieſe erwehlte ihrem bruder ſehr geſchickte lehrmeiſter, und half ſelbſt vor ſeine erziehung ſorgen. Ob er nun wohl ein frommer und gütiger Herr war, ſo war er doch kein ſonderlicher Regent, maſſen Pulcheria unter ſeinem namen gantz abſolut jedoch gantz weißlich regierte. Nach Isdegerdis tode entſtunde ein krieg mit deſſen ſohn Vararane, darinn eine ſehr zahlreiche Perſiſche armee gäntzlich geſchlagen, oder in den Euphrath ſolle geſprengt worden ſeyn; ſo daß deren verluſt von einigen biß auf hundert tauſend mann vergröſſeret wird. Doch ſchloſſe Theodoſius frieden

auf 100 jahre, nur damit ſich Vararanes gegen die in ſeinem lande befindliche Chriſten gelinder erzeigen möchte, an. 421. Er nahme ſich auch nach dem tode ſeines Oncle des Honorii deren Occidentaliſchen Reichs-händlen an, und brachte Placidum Valentinianum ſeinen anverwandten zuletzt auf denſelbigen thron. Er vermählte ſich mit Athenais, des Philoſophi Leontii tochter, welche bey ihrer tauffe den namen Eudocia annahm. Er ſchickte eine groſſe armee in Africam wider Genſericum, den König der Vandaler, unter Aſparis anführung; und als ſelbige geſchlagen war, ſchickte er noch eine andre zur ſee wider ihn, unter Areobindi, Anaxilli und Germani commando, allein, weil dieſe flotte ſich allzulang an den küſten von Sicilien aufgehalten, wurde er genöthiget, ſie wiederum zurück zu rufen, um dem Attilâ, der gantz Thracien verheerte, zu widerſtehen. Da er dieſen barbaren vor zurückkunfft ſeiner armee nichts anhaben kunte, muſte er einige abgeordnete an Attilam abſenden, durch welche er demſelbigen 6000 pfund goldes geben, und dabey noch alle jahr 1000 verſprechen ließ, damit er ſich wieder zurück ziehen möchte. Er jagte Neſtorium aus Conſtantinopel, bemühete ſich die Biſchöffe mit einander zu verſöhnen, inſonderheit Johannem von Antiochien, und Cyrillum von Alexandria, und gab neue geſetze heraus wider die Heyden, Jüden, Samaritter und ketzer. Mittlerweile aber, da Pulcheria wegen einiger ſtrettigkeit mit der Kayſerin den hof verließ, fieng der Kayſer durch beredung eines verſchnittenen Chryſaphii an, die Eutychianiſchen irrthümer anzunehmen, ließ auch ſelbige auf einem partheyiſchen Concilio zu Epheſo beſtätigen. Als aber Pulcheria wieder zurück kam, gieng Theodoſius nach Epheſo, um dafür, als er das falſche Concilium beſchützet, öffentliche buſſe zu thun, welches doch nicht von allen ſcribenten gemeldet wird, noch auch wahrſcheinlich iſt. Nach ſeiner zurückkunfft, da er auf der jagt war, fiel ſein pferd und beſchädigte ihn, ſo, daß er in einer ſenffte beimgebracht wurde; und bald hernach an. 450 ſtarb. Wiewol andre ſagen, er ſey an einer kranckheit geſtorben; wiederum andere geben vor, daß er in einen fluß gefallen. Man hat ihm vornemlich den codicem Theodoſianum zu dancken, welchen er aus den Kayſerlichen conſtitutionen, durch gewiſſe darzu beſtellte Rechtsgelehrten zuſammen tragen ließ. Er hinterließ keine erben. *Socrates* lib. 7 hiſtor. *Zoſimus* lib. 5. *Io. Antiochenus* in excerptis Peireſcii. *Procopius* de bello Perſ. *Agathias* lib. 4. *Proſper. Idatius. Marcellinus* in chron. *Banduri.* *

Theodoſius III, Adramytenus zugenamet, wurde an. 715 wider ſeinen willen auf den thron geſetzt, da er in ſeinem vaterland ein tribut-einzieher ware. Denn, als die vom Kayſer Anaſtaſio II wider die Saracenen ausgeſchickte flotte ihren General getödtet und rebelliret hatte, erwehlten ſie, um der ſtraffe zu entgehen, zu Adramytum, einer ſtadt in Phrygien, Theodoſium zum Kayſer, und nöthigten ihn dieſe würde anzunehmen, welches Anaſtaſium bewog ins kloſter zu gehen. Mittlerweile erklärte ſich Leo Iſauricus, welcher auf die crone prätenſion machte, wider Theodoſium, fande auch um ſo viel gröſſeren zulauff, ſonderlich von den groſſen, als Theodoſius von geringer ankunfft, und, ob zwar von guten ſitten, jedoch denen Reichs-geſchäfften bey den obſchwebenden groſſen kriegen gantz nicht gewachſen war, rückte biß an Nicomedien, und bekam Theodoſii ſohn gefangen, welcher ſich ihn aufzuhalten bemühete, und marſchirte ſo dann nach Conſtantinopel zu. Hierauf ſchickte Theodoſius, welcher nichts böſes im ſinn hatte, den Patriarchen S. Germanum ab, und erbot ſich Leoni das Kayſerthum abzutreten, und in ein kloſter zu gehen, wofern er ihm das leben ſchencken würde. Als ihm nun dieſes bewilliget worden, begab er ſich nach Epheſo, allwo er die übrige zeit ſeines lebens mit gottſeligen übungen zubrachte. Bey ſeinem tode verordnete er, daß ſie ihm keine andre grabſchrifft ſetzen ſollten, als allein dieſes Griechiſche wort ὑγιὰ, welches ſo viel heiſt, als geſundheit. *Theophanes. Lunarus. Cedrenus. Banduri.* *

Theodoſius, ein ketzeriſcher Patriarch von Alexandrien, wurde an. 535 nach Timothei tode, durch der Käyſerin Theodorä vermittelung, wider Gaianum zum Patriarchen erwehlet, und dieſer verwieſen. Weil er aber den Eutychianiſchen irrthümern zugethan war, erregte dieſes nur unruhen in der ſtadt, als welche in Gaianiten und Theodoſianer getheilet wurde. Er kam zuletzt nach Conſtantinopel, und wurde durch die Kayſerin gehegt. *Io. Damaſcenus* lib. 3 de hæreſi. *Baronius* annal.

Theodoſius, ein falſcher Patriarch von Jeruſalem, war ein Eutychianiſcher Münch, und widerſetzte ſich denen zu Chalcedon wider die Neſtorianer verſammleten Biſchöffen. Die Münche von ſeinem anhange machten dem Biſchoff Juvenali ſo vieles zu ſchaffen, daß er ſich genöthiget fand, die ſtadt zu verlaſſen, und zu dem Kayſer nach Conſtantinopel zu gehen. Sie erwehlten hierauf an Oſtern an. 452 Theodoſium zu ihrem haupt, welcher allerhand grauſamkeiten zu exerciren anfieng; indem er häuſer anſteckte, viel fromme perſonen hinrichten ließ, die miſſethäter aus dem gefängniß befreyete, und ſeinem anhange allerhand muthwillen verſtattete. Er zog Eudoxiam, Kayſers Theodoſii des jüngern mutter, auf ſeine ſeite. Allein als der Kayſer Marcianus ihn gefangen zu ſetzen befahl, flüchtete er auf den berg Sinai, und gab vor, als hätte Leo des Neſtorii lehren gebilliget, bemühete ſich auch den Kayſer Marcianum, nebſt deſſen gemahlin Pulcheria ſchwartz zu machen, und richtete lauter unfug an, biß er ſtarb. *Evagrius* lib. 2 c. 5. *Nicephorus* lib. 15 c. 9. *Baronius.*

Theodotion, von Epheſo, lebte um den ausgang des 2ten ſeculi. Er war Tatiani ſchüler, und hernach Marcionis anhänger; daraus wurde er ein Jude, und überſetzte das alte teſtament ins Griechiſche. Die zeit, wenn ſolches geſchehen, iſt nicht ausgemacht. Doch iſt gewiß, daß dieſer über ſetzung Irenäus gedencket, welcher unter dem Kayſer M. Aurelio, um das jahr 176 ſoll geſchrieben haben. *Epiphanius* de ponderibus & menſuris cap. 17. *Baronius* an. 184. *Simon* hiſt. crit. du vieux teſtam. *Fabricius* bibliothec. Græc. lib. 3 c. 12. *Hody* de bibliorum textibus originalibus &c.

Theodotus, ein ſilber-ſchmied und ketzer aus dem erſten ſeculo. Er fand neue irrthümer, und gab vor, daß der ſohn Gottes geringer als Melchiſedech, welcher, wie er ſagte, ewig ohne vater und mutter, und der vorſprecher der engeln wäre. Deßgleichen lehrte er, daß Jeſus Chriſtus ein bloſſer menſch wäre, und das mittleramt nur für die menſchen verwaltete. Seine nachfolger wurden Melchiſedechianer genennet. *Tertullianus* de præſcript. *Euſebius, Baronius. Nat. Alexander* &c.

Theodotus, von Byzanz ein gerber. Nachdem er Chriſtum in der verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch über dieſes in folgende ketzerey, daß er vorgab, der Heyland ſey zwar durch würckung des heiligen Geiſtes empfangen worden, aber nur ein bloſſer menſch geweſen, welcher andre an gerechtigkeit und heiligkeit des lebens übertroffen. Er kam nach Rom, um ſeine irrthümer daſelbſt auszubreiten, und lag eine lange zeit verborgen, wurde aber hernach durch Victoris dann von dar wiederum hinweg getrieben. *Euſebius. Baronius.*

Theodotus oder Theodotio, Ptolemæi des letzten Königs in Egypten lehrmeiſter, war aus der inſul Chios gebürtig, und der erſte, welcher demſelbigen riethe, Pompeium zu tödten, und um ihn deſto beſſer dazu zu bewegen, hielt er eine lange rede, welche er mit dieſem ſprüchwort beſchloß: die todten beiſſen nicht mehr. Er vermeynte ſich bey Cäſare einzuſchmeichlen, indem er ihme des Pompeii kopff überantwortete, ſtelte aber übel an, weil Cäſar ſo gleich ein abſcheuden vor der mörderiſchen that bezeugte, und weder den kopff, noch Theodotum wolte anſchauen. Als aber Julius Cäſar Pompeii mörder aufſuchte, nahm er bey zeiten die flucht, gieng ſo dann in der irre herum, und wurde von allen menſchen gehaſſet, biß er M. Brutо nach Cäſaris tode in Aſien in die hände fiel, der ihne mit gröſter marter tödten lieſſe. *Plutarchus* in Pompejo, *Cæſ.* & *Bruto.* *

Theodulphus, Biſchoff von Orleans, war aus Gallia Cisalpina gebürtig, und wurde von Carolo M. an ſeinem hof gezogen. Er erhielt von ſelbigem die Abtey Fleury, und nach dieſem das Biſthum Orleans, wurde auch von ihm wegen ſeiner gelehrſamkeit ſehr werth gehalten. An. 811 wurde er von Carolo M. erſehen, um ſein teſtament zu unterſchreiben, und an. 816 um den Babſt Stephanum zu empfangen, welcher in Franckreich kam, Ludwig den frommen zu crönen. Einige zeit hernach wurde er angeklaget, als hätte er an der conjuration des Königs Bernhardi von Italien einigen antheil, weshalben er auch in ein gefängniß zu Angers geleget wurde. Er verfertigte darinnen den hymnum, welcher ſich anhebet gloria, laus & honor, und ſang denſelben aus dem gefängniß ab, als eben der Kayſer vorbey gieng, wodurch ſelbiger dergeſtalt eingenommen wurde, daß er ihn wieder in die vorige freyheit ſetzen ließ. Er ſtarb endlich um das jahr 821. Man hat von ihm capitula ad presbyteros parochiæ, librum de ſpiritu S., carmina. *Alcuinus* ep. ad Carolum M. *Eginhardus. Theganus* de geſt. Ludov. Pii. *Trithemius. Poſſevinus. Arnulphus Wion. Baronius. Bellarminus. Sermondus* not. ad Theodulphum. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. *Cave* hiſt. litt. p. 352.

THEOGAMIA, von Θεὸς und γάμος, nuptiæ, war ein feſt, welches man in Sicilien der Proſerpinä zu ehren hielt, vielleicht das andencken ihrer vermählung mit dem Plutone zu verneuern. Eine aus denen ſtädten, ſo den namen Nyſa geführet, und vermuthlich Nyſa in Carien, muß dieſes feſt auch gefeyret haben, und darauf berühmte kampff-ſpiele halten laſſen, in denen alle kämpffere um den preiß ſtreiten dorfften, woher ſie auch immer gebürtig ſeyn mochten, wie ſolches aus einer unter Valeriano zu Nyſa geprägten münz erhellet, die a sieges-palmen hat mit der aufſchrifft: Theogamia Oecumenica. *Iul. Poll.* l. 1 c. 1 ſect. 32. *Meurſius* Græcia feriata. *Faſoldus* de teſtis Græc. 11, 1, *Ez. Spanh.* ep. 2 ad Morellum. *

Theon, von Alexandria, ein berühmter Philoſophus und Mathematicus, lebte in dem vierten ſeculo zu Theodoſii M. zeiten, und ſchrieb einen commentarium über Ptolomäum, auch noch einige andre dinge, welche ihn bey den nachkommen berühmt gemacht haben. Er hatte eine tochter, mit namen Hypatia, welche Syneſius ſeine meiſterin in der welt-weißheit nennet. *Socrates* lib. 7 c. 5. *Voſſius* de ſcient. mathem.

Theon, ein Griechiſcher Sophiſt, hat einige progymnaſmata rhetorica hinterlaſſen, welche noch heutiges tages ſehr ſtarck gebraucht werden. Selbige hat Joachimus Camerarius in das Lateiniſche überſetzt, und Daniel Heinſius emendiret. *Bayle.*

THEOPASCHITÆ, einige alſo genannte ketzer, welche daß leiden Chriſti allen drey perſonen der heiligen Dreyeinigkeit zueigneten, ſiehe **Petrus Fullo** und **Patropaſſiani.**

Theophanes von Byzanz, lebte in dem ſechſten ſeculo, unter Juſtini II regierung. Er wird wegen einer hiſtorie in 10 büchern, die er von Juſtini kriegen wider Choſroen heraus gegeben, und wegen einiger andren tractaten mehr äſtimiret, welche aber nicht mehr vorhanden ſind, auſſer daß Photius einige excerpta davon erhalten hat. *Photius. Voſſius* de hiſt. Græc. *Cave.*

Theophanes, von Lesbos oder Mitylene, war ein mann von gutem anſehen, und bey dem Römiſchen General Pompejo wohl gelitten, welchem er auch im krieg wider Mithridatem folgte, und die hiſtorie ſelbigen krieges beſchrieb. Pompejus ertheilte ihm un-

term vorwand ſeiner groſſen verdienſten um das gemeine weſen das Römiſche burger-recht, pflegte auch in denen wichtigſten ſachen ſich ſeines raths zu bedienen. In ſeiner hiſtorie hat er Pompeio nach aller gattung flattirt, und iſt ſonderlich darinnen gar ſehr zu beſchelten, daß er mit gröſter falſchheit hat ſetzen dörffen: man hätte in dem Mithridatiſchen ſchloß Cönon genannt, unter andern ſchrifften auch einen brief des berühmten P. Rutilii gefunden, wodurch dieſer Mithridatem zu der ſo ruchloſen ermördung aller in Aſien befindlichen Römiſchen burgern ſolte aufgeſtifftet haben; maſſen man genugſam weiß, daß dieſes lediglich aus rach wider Rutilium geſchrieben worden, weil dieſer in ſeiner hiſtorie den vater Pompeii, Cn. Pomp Stradonem, aber nicht ohne grunde der wahrheit, als einen ſehr ſchlimmen mann beſchrieben hatte. Vielmehr hatten ſich des Theophanis landsleute oder mitburger, die von Mitylene, damahl aufs gröbſte wider die Römer verſündiget, als die Manium Aquilium und andere vornehme perſonen dem Mithridati in feſſeln und banden überliefert haben. Er hinterließ einen ſohn, welchen der Kayſer Auguſtus zum Intendanten von Aſien machte, und welcher auch nachmal bey Tiberio in gröſten gnaden geſtanden iſt; wiewohl deſſen hauß, vermuthlich erſt nach ſeinem tode, eben von Tiberio aufs bärteſte gedrucket, und einige davon ins elend ſind verjagt worden, nur deßwegen, weil ſie von dieſem groſſen freunde Pompeii herſtammeten. *Jul. Cæſar* de B. civ. c. 18. *Tacitus* annal. *Valerius Max.* lib. 8 c. 14. *Plutarchus* vita Pompeji. *Voſſius* de hiſt. Græc. *

Theophanes/ (Georgius) war ein vornehmer, reicher und verdienter vater mann zu Conſtantinopel, verließ aber ſeine frau und gieng in ein kloſter, worinnen man ihn endlich zum Abt erwehlte. Er befand ſich an. 788 auf dem Concilio zu Nicäa, welches den bilderdienſt wieder beſtätigte. Nachgehends muſte er im exilio leben, und ſtarb in Samothracien an. 818. Er hat eine chronic geſchrieben, auch einen und das andre der hiſtoriæ miſcellaneæ beygefügt. *Glycas* in annal. *Cedren.* & *Curopalat.* in hiſt. proœm. *Voſſ.* l. 2 de hiſt. Græc. c. 24. *Poſſevin.*

Theophania/ oder **Theophano**/ eine Griechiſche Kayſerin, war des Kayſers Romani des jüngeren von Conſtantinopel gemahlin, ſoll zuvor Anaſtaſia geheiſſen haben, und eines ſchlechten weinſchenckens tochter geweſen ſeyn. Nach ihres gemahls tod regierte ſie wenig monate, als vormünderin ihrer ſöhnen, Baſilii und Conſtantini. Sie brachte es dahin, daß die armee Nicephorum Phocam zum Kayſer erklärte, worauf er ſie heyrathete. Allein ſie verwandelte bald hernach ihre liebe in einen haß, ſo daß ſie nach erhaltener zeitung, daß des Kayſers Ottonis General Nicephori trouppen geſchlagen, und Calabrien ſamt Apulien den Griechen wiederum aus den händen geriſſen hätte, gedachten ihren gemahl durch Johannem Zimiſcam ermorden ließ, welcher zu gleicher zeit auf den thron erhoben wurde. Allein dieſer Herr bereuete hernach die begangene mordthat, verjagte die mörder, nebſt der Theophania, und zog die jungen Printzen Baſilium und Conſtantinum, mit zur Kayſerlichen regierung, welche nach deſſen tode ihre mutter zurück rieſen, und ſie mit zur regierung zogen. *Zonaras* 16 annal. *Maimbourg* de ſchiſmate Græcorum, *Banduri.* *

THEOPHANIA, von Θεὸς, und φαίνω, appareo, war ein feſt, welches verſchiedene ſtädte hielten, zum gedächtniß, daß ſich ihnen die Götter, wie ſie glaubten, einsmals offenbaret, und ſich bey denſelben in ſichtbarlicher geſtalt hätten ſehen laſſen. In der Chriſtlichen kirche hatte dieſen namen, ſowol der tag der geburt Chriſti, als auch der 6 jan. an welchem Chriſtus getaufft ſeyn ſoll, welchen man hernach Epiphania genannt hat. *Albr.* 14, 11, *Mauſius* Græcia feriata. *Caſtellanus* & *Paſildus* de feſtis Græc. *du Freſne* III, 1237 Gl. Gr. p. 492. *Baronius* ad martyrol. 6 Jan. *

Theophile, mit dem zunamen Viaud, ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, der ſich ſo wol durch den in ſeinen ſchrifften hervor leuchtenden muntern und lebhafften verſtand, als durch das unglück, daß er ausgeſtanden, bekannt gemacht. Er war des atheiſmi und anderer laſter beſchuldigt, und muſte deswegen 2 jahr gefangen ſitzen. Nach dieſer zeit ward er auf freyen fuß geſtellt, und ſeine ſtraffe in eine verbannung gemildert; entweder weil das Parlament ſelbſt ihn vor ſo ſchuldig, als er angeklagt worden, nicht erkannte, oder weil der Herzog von Montmorency ſich ſeinetwegen viel mühe gab, und ihn endlich gar in ſeinen pallaſt zu ſich nahm, woſelbſt er auch an. 1626 verſtarb. Man ſchreibt ihm gemeiniglich den Parnaſſe ſatyrique als ſeine arbeit zu; es wird aber ſolches doch noch von einigen in zweifel gezogen, die dieſe ſchrifft nur für eine ſammlung der arbeit von unterſchiedenen perſonen halten. *Mad. d' Auny* recueil des plus belles piéces des Poetes François t. 3.

Theophilus/ ein morgenländiſcher Kayſer, ſuccedirte ſeinem vater Michaeli an. 829, welcher ihn ſchon vorhero mit zu der Kayſerlichen regierung gezogen, und ihm einen haß wider die bilder beygebracht hatte. Im anfange ſeiner regierung ſtraffte er diejenigen, welche ſeinem vater in Leonis V ermordung beygeſtanden hatten, und ſchickte ſeine ſchwieger-mutter Euphroſinen in eben daſſelbige kloſter, woraus ſie ſein vater genommen hatte. Er hatte viel gute gaben an ſich, war unter andern ein liebhaber der gerechtigkeit, und wuſte ſeine fehler dermaſſen zu verbergen, daß er von allen ſeinen unterthanen ſehr gerühmet wurde. Er hielt ſchlachten wider die Saracenen, und war meiſtentheils unglücklich, auſſer daß er im andern jahr des kriegs ihrer in die 25 tauſend ſolle erſchlagen haben. Auch führte er mit ſchlechtem fortgang kriege wider die Abaſgos, und ſtunde es durchgehends unter ſeiner regierung nicht wohl um das Reich. Sein unmuth wegen allen dieſen widrigen begebenheiten war ſo groß, daß er an. 842 vor gram ſtarb, nachdem er 12 jahr und etliche monate regieret hatte. *Curopalates. Leo Grammaticus. Zonaras. Cedrenus. Abulpharajus.* hiſt. dynaſt. *Banduri.* *

Theophilus/ Biſchoff von Alexandrien, ſuccedirte dem Timotheo, ums jahrs 385, und war wegen ſeiner gelehrſamkeit in ſo groſſem anſehen, daß das concilium zu Capua an. 389 ihn erwehlte, um den ſtreit zwiſchen Evagrio und Flaviano zu entſcheiden, welche beyderſeits ordinirte Biſchöffe von Antiochien waren. Der letztere wolte ihn, als einen verdächtigen mann, nicht vor ſeinen Richter erkennen; jedoch legte Theophilus durch ſeine groſſe klugheit die ſtreitigkeit bey, und ſöhnete Flavianum an. 402 bey dem Pabſt Innocentio I aus. Er war ein groſſer verfolger der Origeniſten, erklärte ſich vor einen öffentlichen feind Johannis Chryſoſtomi, präſidirte auf dem concilio zu Chalcedon, allwo derſelbe abgeſetzt wurde, und wolte ihn nach deſſen tode durchaus nicht mit in das kirchenregiſter aufzeichnen laſſen, wiewol ihn der Pabſt Innocentius I hierauf in den bann that. Er ließ des Serapis tempel zu Alexandrien abbrechen, und dem Johanni zu ehren eine kirche erbauen. Er ſtarb an. 412, nachdem er der Alexandriniſchen kirche 27 jahr vorgeſtanden hatte. Johannes Damaſcenus ſagt, daß er auf ſeinem tod-bette ſehr viel angſt ausſtehen müſſen, und nicht eher ruhe haben können, als bis er dem bildniß des Chryſoſtomi, welches ihm gebracht worden, groſſe ehre angethan. Seine ſchrifften ſind adverſus Origenem, de cyclo Paſchali, de fide epiſtolæ, *Hieronymus* epiſt. *Leo* ep. 52 c. 64. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Gennadius. Freculphus. Baronius. Bellarminus. Cave* hiſt. lit.

Theophilus/ ein berühmter Griechiſcher Juriſt, deſſen namen und alter aber bey den gelehrten noch nicht ausgemacht. Ihrer etliche vermeynen; daß er eben derjenige ſey, welcher auf befehl des Kayſers Juſtiniani die inſtitutiones und pandectas mit verfertigen helffen, und dazumahl Profeſſor zu Conſtantinopel geweſen. Es findet aber dieſe meynung bey den gelehrten wenig beyfall: und iſt wohl am wahrſcheinlichſten, daß er entweder nach H. Grotii meynung derjenige Theophilus ſey, deſſen bey dem Cedreno in Baſilio Macedone gedacht wird, und vor verfertigung der Baſilicorum gelebet, oder ein andrer gleiches namens, welcher über die Baſilica geſchrieben. Seine Griechiſche paraphraſis über die inſtitutiones wird vor die beſte gehalten, ſo bisher geſehen worden, ob ihm zwar hier und dar einige fehler in den antiquitäten gezeiget werden. Viglius Zuichemus hat den Griechiſchen text zuerſt an. 1533 heraus gegeben, welchen hernach Jacobus Curtius an. 1545 in das Lateiniſche überſetzet. Weil dieſe überſetzung aber unvollkommen war, hat Carolus Annibal Fabrottus dieſelbe verbeſſert, und nebſt dem Griechiſchen text und Griechiſchen ſcholiis, wie auch ſeinen eignen anmerckungen zu Paris an. 1657 in 4to herausgegeben. Eben dieſer Fabrottus ſchreibet ihm noch 2 andre bücher zu, de judiciis, und de judiciis publicis, ſo aber verlohren gegangen. *Auguſtinus* emend. l. 3 c. 8. *Panciroll.* l. 1 c. 80. *Grotius* in fl. ſpara ad pr. Inſt. *Ios. Gothofr.* in bibl. jur. *Fabrot.* in præf. ad Theophil.

Theophobus/ des Griechiſchen Kayſers Theophili ſchwager. Er war zu Conſtantinopel gebohren, und war ſein vater ein Perſianiſcher Abgeſandter, aus Königlichem geblüt. Theophilus vermählte ihn mit ſeiner ſchweſter, um ihn dadurch zu bewegen, daß er bey ihm dienſte annehmen möchte, und machte ihn zum General über die Perſianiſchen trouppen, welche ſich in Griechiſche dienſte begeben hatten. Als aber hernach die trouppen von Theophilo nicht wohl bezahlet wurden, erklärten ſie Theophobum, ihren General, zum Kayſer, welcher dieſen tumult ſtillete, und die Kayſerliche würde nicht annehmen wolte. Ob er nun wohl ſo gute proben ſeiner treue und tapfferkeit von ſich ſpühren ließ; ſo kam er dennoch bey Theophilo dermaſſen in verdacht, daß er ihn ſehr enge einſchlieſſen ließ; ja als der Kayſer bald hernach ſehr ſchwach wurde, und ſeinem ende nahe war, ließ er Theophobo den kopff abhauen, und ſo dann ſelbigen vor ſein bette bringen, da er ihn dann bey den haaren faſſete, und mit ſo lauter ſtimme, als er kunte, ausruff, weil ich aufhöre Theophilus zu ſeyn, muſt du auch aufhören Theophobus zu ſeyn. *Curopalates. Maimbourg* hiſtoire des Iconoclaſtes.

Theophraſtus/ von Ereſo, einer ſtadt auf der inſul Lesbos. Er war Melanthi ſohn, und ein berühmter Philoſophus, Leucippi, Platonis, hernach aber Ariſtotelis ſchüler, welcher ſeinen namen Tyrtamus in Theophraſtus verwandelte, und zwar wegen ſeiner ſonderbaren beredtſamkeit. Er ſuccedirte dieſem Philoſopho in deſſen ſchule zu Athen, und verfertigte unterſchiedliche ſchrifften. Von einem redner, der von einer ſache nicht recht urtheilen kunte, pflegte er zu ſagen, daß er ein pferd ohne zaum wäre. Als er einen ſahe, der nichts redete, ſprach er zu ihm: biſt du ein mann von guten gaben, ſo thuſt du übel: wo aber nicht, ſo biſt du ein geſchickter mann. Er pflegte allemahl zu ſagen, daß nichts ſo theuer wäre als die zeit, und daß diejenigen, welche ſolche unnützlich zubrächten, unter allen menſchen am meiſten verſchwenderiſch wären. Cicero ſagt, er habe bey ſeinem tode ſich beſchwehrt, daß die natur den hirſchen u. raben, die es doch nicht bedürfften, ein ſo langes leben verliehen, hingegen der menſchen leben ſo kurtz gemacht hätte, welche doch wohl ein länger leben nöthig hätten, um ſich in allerley wiſſenſchafften und künſten vollkommen zu machen. Er hat verſchiedene ſchrifften hinterlaſſen, deren catalogum Joh. Meurſius zuſammen getragen, worunter hiſtoria plantarum, de lapidibus, de ventis, de igne, de laſſitudinibus, characteres morum, welche vielfältig ediret, und in verſchiedene ſprachen überſetzet worden, nebſt vielen andern, die verlohren gegangen. *Diogenes Laertius. Strabo. Euſtius* de ſcript. hiſt. philoſ. *Fabricii* bibl. Græca lib. 3 c. 9.

Theophraſtus Paracelſus/ ſ. Paracelſus.

Theophylactus/ Patriarch von Conſtantinopel, Romani ſohn.

Dieſer,

Dieſer, indem er die jugend ſeines ſchwieger-ſohns Conſtantini Porphyrogeniti mißbrauchte, ſetzte ſeine eigne kinder auf den thron, und machte den jüngſten Theophylactum, in dem 16 jahre ſeines alters zum Patriarchen. Allein die verwaltung geiſtlicher ſachen wurde Tryphoni überlaſſen, welcher an. 944, da er ſein amt nicht abtreten wolte, abgeſetzt, und Theophylactus völlig eingeſetzt wurde. Er war nicht der beſte; indem er die geiſtliche beneficia verkauffte, und darbey ein groſſes belieben an den pferden hatte, deren er über 2000 kauffte, welche er mit mandeln, piſtacien, datteln und andern raren früchten füttern ließ; ja er war ſo begierig darauf, daß, als er einſtens das hohe amt hielt, und ihm die poſt gebracht wurde, daß eine ſtutte, die er ſehr werth hielt, ein jung füllen geworffen hätte, er alſofort zu dem ſtalle lieff, um es zu ſehen. So dann kam er wieder zurück, um den gottesdienſt vollends zu ende zu bringen. Als er wenige zeit darauf ſpatzieren ritt, ſtieß er wider eine mauer, und ſtarb einige zeit hernach an. 956 an der waſſerſucht. *Curopalates. Baronius.*

Theophylactus, Simocatta genannt, florirte um das jahr 612, unter dem Kayſer Heraclio. Er war aus der ſtadt Locros in Griechenland gebürtig, und wurde oberſter Secretarius an dem Griechiſchen hofe. Er beſchrieb die hiſtorie des Kayſers Mauritii in 8 büchern, worunter die 5 erſten von ſeinem kriege wider die Perſianer, und die 3 andern von dem kriege wider die Avares und Sclaven handeln, worinnen auch zugleich nachricht von ſeinem tode zu finden iſt. Uber dieſes hat er briefe von allerley materien geſchrieben. Als er ſeine hiſtoriſche bücher nach alter gewohnheit öffentlich ablaß, und auf die materie von des Mauritii tod gekommen war, wurde das volck dergeſtalt gerührt, daß ſie alle mit einander zu weinen anfiengen. *Photius. Suidas. Tzetzes. Voſſius. Hanckius* de ſcript. Byzant. p. 1 c. 9. *Cave* hiſt. litt. p. 315.

Theophylactus, Ertz-Biſchoff zu Achrida in der Bulgarey, welches die Türcken anjetzo Guſtantil nennen. Er war von Conſtantinopel gebürtig, und lebte im 11 ſeculo unter der regierung Kayſers Michaelis Ducä, Nicephori Botoniatä und Alexii Comneni. Er wurde in ſeinem vaterlande in allerhand guten wiſſenſchafften unterrichtet, worinnen er auch dergeſtalt zunahm, daß er einer der geſchickteſten leute ſeiner zeit wurde. Nachdem er durch die Kayſerin Mariam, Kayſers Michaelis Ducä gemahlin, bewogen worden, die Ertz-Biſchöffliche würde zu Achrida anzunehmen, welches die haupt-kirche in der gantzen Bulgarey war, bemühete er ſich mit allem fleiß, den Chriſtlichen glauben in ſelbiger provintz, die noch gantz heydniſch war, zu pflantzen. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben, ſondern nur dieſes, daß es nach an. 1071 geſchehen. Seine ſchrifften ſind commentaria in 4 evangelia; commentaria in acta apoſtolorum; in Prophetas; in epiſtolas Pauli; epiſtolæ; inſtitutio regia. *Sixtus Senenſis. Peſſevinus. Baronius. Bellarminus, Miræus. Cave* hiſt. litt. p. 434.

Theopompus, ein König von Sparta, ordnete das amt der Ephororum an, und regierte 812 jahr vor Chriſti geburt.

Theopompus, ein berühmter Griechiſcher redner und hiſtoricus, war aus der inſul Chios gebürtig, und lebte zu des Königs Philippi aus Macedonien zeiten. Er war der vornehmſte unter des Iſocratis zuhörern, nahm auch unter demſelbigen dergeſtalt zu, daß er unter allen rednern, welche die Artemiſia, um ihrem verſtorbenen gemahl dem Mauſolo zu parentiren, verſchrieben, den preiß davon trug. Ja es war keine ſtadt in Griechenland, worinnen er nicht mit applauſu des gantzen auditorii geredet hätte. Nachdem er ſich nun durch ſeine redekunſt ſehr berühmt gemacht, legte er ſich auf die hiſtorie, worinnen er nicht weniger ruhm erlangete, indem er eine hiſtorie von 58 büchern ſchrieb, und ſich bemühete, alles mit rechtem grunde an den tag zu legen, woran er keine zeit noch geld ſparete. Jedoch ſtraffen ihn einige darum, daß er allzuviele digreſſionen mache, viel lange reden mit untermiſche, und eine gar ſatyriſche ſchreib-art gebrauche. Inſonderheit wurde ihm von ſeinem feinde Anaximene ein ſonderbarer ſtreich geſpielet, indem derſelbe unter Theopompi namen mit einer gantz gleichen ſchreib-art, eine hiſtorie publicirte, worinnen die vornehmſten Griechiſchen Republiquen angegriffen waren. Jedoch iſt zu bedauren, daß nichts von ſeinen ſchrifften mehr übrig iſt, welche doch von den alten ſehr gelobt werden. Im übrigen hatte er wunderliche fata. Unter andern muſte er ſich nebſt ſeinem vater von der inſul Chios retiriren, weil man ihm ſchuld gab, daß er für die Lacedämonier allzuſehr intereſſirt geweſen. Jedoch wurde er nach ſeines vaters tode durch Alexandri M. vermittelung zurück beruffen. Nach deſſen abſterben muſte er wieder in der irre herum gehen, und es hätte nicht viel gefehlet, daß er in Egypten ſein leben eingebüſſet hätte, indem ihn der König Ptolemäus, als einen menſchen, der ſich in alle dinge miſchte, hinrichten laſſen wolte; er wurde aber noch durch ſeine gute freunde loßgebeten. Indeſſen hatte er gelegenheit unterſchiedenen wichtigen actionen beyzuwohnen, und ſich mit vielen Generalen bekannt zu machen, welches ihm zu ſeinem hiſtoriſchen werck ſonderlich dienlich war. *Cicero* de oratore. *Diodorus Siculus. Dionyſius Halicarn. Athenæus. Photius. Voſſius. Jonſius. Bayle.*

THEORI, Θεωροὶ, waren zu Athen Prieſter, welche man auſſerhalb landes verſchickte, vor das wohlſeyn der Republic zu opffern, ein oraculum zu fragen, oder auch in andern ſtädten ſolennen ſchauſpielen und jahrmärckten mit beyzuwohnen. Das ſchiff, darauf ſie fuhren, hieß Θεωρὶς, das opffer, Θεωρία, und der vornehmſte unter ihnen ἀρχιθεωρὸς. Als die Athenienſer von Antigono und deſſen ſohn Demetrio wieder in die freyheit und völligen ſtand ihres alten Regiments waren geſetzt worden, und zur danckbarkeit wolten zu erkennen geben, daß ſie denſelben nicht minder als den Göttern verpflichtet wären, gaben ſie ihren zu ſolchen abgeſchickten Geſandten den titul der Theororum. In der Griechiſchen kirche waren es Geiſtliche, welche den kirchen-ornat in ihrer verwahrung hatten, denſelben wohl verwahren, ſäubern und ausputzen muſten. *Suid. Demoſth.* c. Mid & ibi *Ulpian. Sigonius* de rep. Athen. 4. 7. *Caſtellanus* de feſtis Græcorum in *Addit. du Freſne* Gl. Gr. p. 494.*

THEOSKEPOSTI, iſt der name einer grotte oder höle auf der inſul Pathmus, worinnen der Evangeliſt Johannes das buch der offenbahrung geſchrieben haben ſoll, welche anjetzo von vielen Palmoſa genennet wird. Dieſe inſul liegt auf dem Archipelago gegen Aſien zu. *Davity*, de l'Aſie.

THEOXENIA, von Θεὸς, Deus, und ξένος, peregrinus, war zu Athen ein feſt, an welchem ſie alle Götter zuſammen verehreten, obverachtet es ſonſt in ihrer ſtadt nicht gebräuchlich war, fremde Götter einzuführen. Sonſt hatte die ſtadt Pellene in Achaja dergleichen feſt dem Apollini und Mercurio zu ehren angeſtellet, weil ſie einsmals bey ihnen eingeſprochen. Apollo hat davon bisweilen den zunamen Theoxenius bekommen. *Aſter.* 17, 18. *Ariſtid.* orat. de Smyrna. *Heſych. Demetr. Trochin.* Pind. ad Ol. 3. item *alii Schol.* Pind. ad Ol. 7 & 9. *Spanh.* epiſt. 2 ad Morell. *Meurſius* Græcia feriata. *Caſtellanus & Faſoldus* 9, 6. de feſtis Græc. *Lomeierus* de luſtrat. c. 4. *

THERAPEVTÆ, wurden diejenigen von der Jüdiſchen ſecte der Eſſäer oder Eſſener genannt, welche ihr leben in betrachtung Göttlicher dinge zubrachten, und ſich hauptſächlich auf die theorie legten; da man hingegen diejenige, welche einer gewiſſen kunſt oder handthierung ſich befliſſen, practicos oder auch Eſſäer [in einem abſonderlichen verſtande] zu tituliren pflegte. Einige ſind, jedoch ohne genugſamen grund, auf die gedancken gerathen, als ob ſolche Therapevtæ Chriſten geweſen wären. Siehe den articul Eſſäer. Der P. Montfaucon hat eine aparte ſchrifft von dieſen Therapevtis verfertigt, und ſie darinn zu Chriſten machen wollen, deme aber auch auf denen Catholiſchen gelehrten der berühmte Präſident Bohier geantwortet. *Philo* de vita contempl. *Photius. Scaliger* de emend. l. 6. *Petav.* miſc. exerc. ad Julian. *Euſeb.* hiſt. eccl. l. 2 c. 17. *du Pin* continuat. de l'hiſt. des juifs. *Lettres anonymes ſur les Therapevtes.* *

Thereſa, Königs Alfonſi des VI zu Leon und Caſtilien tochter, der ſie an Henrichen von Lothringen, oder nach anderer meynung an Henrichen von Burgund, einen braven Frantzöſiſchen Herrn, der ihm in den kriegen wider die Mauren treffliche dienſte geleiſtet hatte, verheyrathete, und zur danckbarkeit das denen Mauren abgenommene Portugall, unter dem titel einer Erb-Grafſchafft vor ihn und alle ſeine rechtmäßige nachkommen aus dieſer ehe verliehe, mit dem verſprechen, daß er dieſer Grafſchafft alle conqueten, die der orts wider die Mauren würden gemacht werden, beyfügen wolte, jedoch ſo, daß die Grafen von Portugall jederzeit die Könige von Leon vor ihre oberſte lehn-herren erkenneten. Henrich ſtarb an. 1112 und verließ ſeine Thereſa mit einem ſohne und zwey töchtern. Sie verheyrathete ſich zum andern mahl an Bermond Paez von Tranſtamara, und als ſie deſſen bald darauf ſatt hatte, an ihres mannes leiblichen bruder Ferdinand Paez von Tranſtamara. Ihr mann Bermond heyrathete davor ſeiner verlauffenen frauen älteſte tochter Thereſam Henriquez, des jungen Grafen Alfonſi Henriquez ſchweſter, der noch darzu ſehen muſte, daß ſeiner blutſchändigen mutter neuer ehemann Ferdinand ſich einen Grafen von Portugall nannte, und ſeiner frauen halber mit ihm krieg anfieng. Die erſte ſchlacht geſchahe bey Guymarana, die aber Graf Alfonſus aus allzugroſſer hitze zu fechten, verlohr; in der andern ſahe er ſich beſſer vor, und bekam D. Ferdinand zuſammt der Gräfin ſeiner mutter gefangen, die er denn in genaue verwahrung bringen ließ. Thereſa war mit dem harten tractament nicht zufrieden, und fand gelegenheit ihrer ſchweſter ſohne, dem Könige Alfonſo Raymund von Caſtilien, ihre noth zu klagen, gegen den ſie ſich erbot, daß ſie ihn vor ihre befreyung zum erben von Portugall machen wolte. Dem Könige Alfonſo klang dieſes allzuwohl in ſeinen ohren, als daß er hätte bedencken ſollen, wie treulich ihm der Graf in dem kriege wider ſeine unruhige mutter die Urraca beygeſtanden habe; er rüſtete ſich daher und fiel in Portugall ein, verlohr aber die ſchlacht, und ward ins bein verwundet. Als er geneſen, fieng er den krieg von neuen an, und belagerte den Grafen in Guymarana, der ſich aber mit aller tapfferkeit vertheidigte, bis endlich Cyas Nugnes im namen des Grafen gewiſſe vorſchläge that, die auch angenommen wurden, nemlich daß der Graf nach Caſtilien kommen, und den König vor ſeinen Ober-herren erkennen ſolle. Der armen Thereſa ward dabey vergeſſen, und der König zog mit ſeinem heer wieder nach Toledo. *P. Anſelme* hiſtoire de la maiſon royale. *Mayenne. Turquet* hiſtoria d'Eſpagne. *Bayle* art. Urraca.

S. Thereſia, war von Avila, einer ſtadt in alt-Caſtilien gebürtig. Ihr vater war Alphonſus Sanchez von Capedre, die mutter aber Beatrix von Avila und Ahumada, in ſie den 28 mart. an. 1515 gebohren. Sie ließ von jugend auf viel gutes von ſich ſpühren, nahm auch darinnen von tag zu tage zu, und begab ſich an. 1536 in ein Carmeliter-kloſter zu Avila. Daſelbſt gab ſie einen groſſen eyfer vor die religion zu erkennen, und es wird vorgegeben, daß Chriſtus ihr zum öfftern erſchienen, und befohlen habe, das kloſter S. Joſeph zu ſtifften, um dadurch eine rechte reformation anzuſtellen, wobey er ihr ſeinen beyſtand verſprochen. Es geſchahe auch ſelbiges an dem S. Bartholomäi tage an. 1562, da ſie das Barfüſſer-Carmeliten-kloſter ſtifftete, in demſelben 4 nonnen einkleiden ließ, und ſich von ſelbiger zeit Thereſia à Jeſu nennete. Sie brachte es auch endlich ſo weit, daß ſie ohngeachtet des vielen widerſpruches 30 ſolche Barfüſſer-Carmeliten-kloſter, 14 vor mönche und 16 vor nonnen hinterließ. Nachdem ſie nun 47 jahr

in ihrem Kloſter zugebracht, ſtarb ſie endlich den 4 oct. an. 1582 und iſt von dem Pabſt Gregorio XV den 12 martii an. 1622 canoniſiret worden. Sie hat verſchiedenes geſchrieben, worunter vita propria; via perfectionis; de fundationibus cœnobiorum; de viſitatione monialium diſcalceatarum; clauſtrum animæ; animæ gemitus amoris & meditationes de Deo; meditatio de amore Dei ſuper Canticum Canticorum; epiſtolæ; ſeptem meditationes in orationem dominicam. Ihre ſchrifften hat Arnaldus d'Andilly zuſammen getragen; es ſind auch ſelbige in verſchiedene ſprachen überſetzt worden. *Hiſt. de la reforme des Carmelites. Nicolaus à Jeſu Maria* vita Thereſiæ, *Arnaldi* leben der alt-väter, item in hiſt. theol. myſt. c. 12 & 23.

Thereus, der achte König in Schottland, lebte um das 171 jahr vor Chriſti geburt. Er war Reuthers des ſechſten Schottiſchen Königs ſohn, und ſuccedirte ſeinem vetter Reutha, welcher ihm zu gefallen die regierung reſignirte, wiewohl mit groſſem widerwillen des volcks. In den erſten 6 jahren regierte er ſehr wohl; hernach aber ergab er ſich allen laſtern, und ermordete ſeine Edelleute und Reichs-ſtände, wider welche er allerley falſche klagen vorſuchte, ſo daß endlich das liederlichſte geſinde in dem gantzen Königreich hin und her ungeſcheuet raubete und plünderte. Die oberſten bäunter der ſo genannten clans oder zünffte, welchen der elende zuſtand des Reichs ſehr nahe gieng, beſchloſſen endlich wider den König gerichtlich zu verfahren, worauf er zu den Britanniern flohe, unter welchen er in groſſem elend ſtarb. *Buchananus.*

Thevius/ (Raphael) war ein Mediciu und guter Lateiniſcher Poete zu den zeiten des Königs Jacobi I in Engelland. Er hat einen brief de cauſa morbi & mortis Iſaaci Caſauboni und ein poema zu lobe des tabacks geſchrieben, woraus ſeine liebe zu dieſem im dampf aufgehenden kraute genugſam abzunehmen. Dagegen war er ein groſſer feind vom waſſer-trincken. Denn als er einſt bey einem gelehrten gaſtmahle dem Peireſcio einen ungeheuren becher mit weine zutranck, und keine entſchuldigung wolte gelten laſſen; muſte nur Peireſcius, ſeiner loß zu werden, beſcheid thun; dieſer bedung ſich aber dagegen, daß Thevius ihm wieder, in dem was er ihm vortrincken würde, beſcheid thun ſolte. Als nun Peireſtius den becher ausgetruncken hatte, ließ er ihn voll waſſer füllen, und tranck ihn Thevio zu, der ſchrecklich dawider proteſtirte, und weil dieſes alles wegen des gemachten gedinges nicht helffen wolte, fieng er zwar an das ungewohnte getränckе zu verſuchen, ſetzte aber dabey ſo offte ab, und recitirte ſo viel Griechiſche und Lateiniſche verſe dazwiſchen, daß er mit dem einzigen becher faſt den gantzen tag zubrachte. Es hat ſich dieſes nachmals der König Jacobus von Peireſcio mit groſſem lachen erzehlen laſſen. *Gaſſendus* in vita Peireſc. *Konig. Bayle.*

THERMÆ, von θερμὸς, calidus, heiſſen warme bäder, dergleichen man zu Rom auch durch die kunſt nachmachen wollen. Dieſes thaten vornehme leute, welche dergleichen ſo wohl an öffentlichen orten hin daueten, daß ſich deren das gantze volck bedienen ſolte: als auch an ihre häuſer und vorwercker. Dabey waren auch allerhand gebäude, als xyſti, porticus, platanones, apodyteria, hypocauſta, caldaria, tepidaria, frigidaria, bibliothecæ, muſea, ephebea &c. Man dauete aber dergleichen 1. daß ſich die jugend in ihren exercitiis wohl üben ſolte, 2. daß man ſeine geſundheit in acht nehmen wolte: wordey aber wohl der pracht und die einbildung das meiſte machte. *Baccius* de thermis cap. 1. *Pitiſcus* II, 951.

Thermes/ (Paul la Barthe, Herr von) war aus einem alten, aber nicht gar vermögenden Gaſconiſchen geſchlecht in dem gebiet Conſerans entſproſſen, aus welchem im 12 ſeculo Gerhard Biſchoff zu Toulouſe und Auch, und im 14 Arnald Wilhelm Biſchoff zu Lectoure geweſen. Dieſer Paul zog dem kriege nach, fieng von der unterſten ſtaffel an zu dienen, und brachte es ſo weit, daß er Marſchall von Franckreich ward. In ſeiner jugend erſtach er einen Edelmann, der bey dem Könige ſehr wohl ſtund, und begab ſich, weil er ohne dem das Reich meiden muſte, unter die Frantzöſiſche armee, welche an. 1528 Neapolis belagerte. Als aber ſelbiger zug aus war, ward er auf der rückreiſe von ſeeräubern gefangen, unter denen er bis zu ſeiner loskauffung ſo viel ungemach ausſtehen muſte, daß er hernach allezeit davon ungeſund geblieben. Nach ſeiner erlöſung diente er unter der Frantzöſiſchen armee in Piemont und that das ſeine ſo wohl, daß er 1544 im treffen bey Cerizoles die leichte reuterey commandirte, mit welcher er die Florentiniſche auf der Kayſerlichen ſeite ſchlug, und dadurch den ſieg auf Frantzöſiſcher ſeite gewaltig beförderte. Er ſelbſt aber ward dabey, weil er zu weit unter die feinde gerathen war, gefangen. An. 1548 ward er, die Frantzöſiſchen hülffs-völcker zu commandiren, nach Schottland geſchickt, allwo er bis auf den frieden 1550 den Engelländern groſſen abbruch that. Gleich darauf ward er als Abgeſandter in der Parmeſaniſchen ſache an den Pabſt geſchickt, und als er bey ſelbigem nichts ausrichtete, warff er ſich ſelbſt in Parma und vertheidigte die ſtadt, bis die Kayſerlichen und Päbſtlichen die belagerung aufheben muſten. Er half den auffſtand der Seneſer gegen die Spanier befördern, und weil ſie ſich in Frantzöſiſchen ſchutz begeben, ſetzte er ſie in ſtand, ſich wehren zu können. Indeſſen that er 1553 einen zug gegen die inſul Corſica, in deren mittägigen theile er ſich feſte ſetzte. An. 1555 ſchickte ihn der König nach Piemont, die armee zu commandiren, er muſte aber bald wieder zurück gerufſen werden, weil die bey der armee befindlichen ſtandes-perſonen unter ihm nicht ſtehen wolten, und nach ihrem exempel auch die gemeinen aus einander zu gehen anfiengen. An. 1558 befand er ſich mit bey der eroberung von Calais und ward Gouverneur von dieſem platze, erhielt auch noch in ſelbigem jahre nach Strotzi tode den Marſchalls-ſtab. Gleich darauf muſte er einen einfall in Flandern thun, allwo er Dünckirchen und S. Winoxbergen einnahm. Allein, weil er ſich nicht ſattig genug zurück zog, nöthigte ihn der Graf von Egmond zur ſchlacht, in welcher er zwar, ungeachtet er deſſtig kranck war, ſein möglichſtes that, dennoch geſchlagen, verwundet und gefangen ward, durch den darauf folgenden frieden aber ſeine freyheit wieder erlangte. Im anfang der Hugenottiſchen unruhen unter Francisco II brauchte ihn der hof, dem Könige von Navarra und Printzen von Condé entgegen zu gehen und ihnen unvermerckt den rücken zu verlegen. Er ſolte auch, als der Printz von Condé gefangen war, ſich der Provintz Bearn bemächtigen, daran ihn aber die Hugenotten verhinderten. Er ſtarb zu Paris den 6 may 1562 ohne leibes-erben zu laſſen. Ungeachtet er in der ſchlacht bey Grävelingen unglücklich geweſen war, blieb er doch vor wie nach in groſſer hochachtung. Sonderlich wird an ihm eine beſondere vorſichtigkeit gerühmt, welche zur ſelben zeit zum ſprüch-wort geworden. Neben dem war er ſehr unvortheilhafftig geſtalt er denn in ſeinen wichtigen bedienungen, in welchen er ſehr ordentlich gelebt, wenig vor ſich gebracht. *Thuanus. Mezerai. Brantome* capit. Franc. t. 2.

Thermia/ eine inſul in dem Archipelago, iſt nicht ſo fein als wie die andern inſuln in dieſem meere meiſtentheils ſeyn. Der boden iſt gut und wohl angebaut. Das vornehmſte dorff darinnen führet gleichen namen, das andre heiſt Silaca, iſt aber nicht ſo groß. Die einwohner, ſo Griechen ſind, beſtehen ohngefehr aus 6000 ſeelen, und müſſen denen Türcken jährlich 5 bis 6000 thaler tribut geben. *Tournefort* voyage du Levant.

Thermodon/ jetzt **Pormon** genannt, iſt ein fluß in Cappadocien, welcher ſich gegen Themiſcyra zu in das Euxiniſche meer ergeuſt. Suidas will noch von einem andern fluß dieſes namens wiſſen in Thracien; und Plutarchus gedencket eines, welcher in dem Europäiſchen Scythien in der landſchafft der Amazonen war. *Plutarchus. Suidas.*

THERMOPOLIA, von θερμὸς, calidus, und πωλέω, vendo, waren zu Rom gewiſſe häuſer, wie bey uns die caffé-häuſer, darinnen ſie warm waſſer und ſonſt andre angemachte und gebrannte waſſer zu verkauffen hatten. *Lipſius* elect. 1. 4. *Pitiſcus* II, 951.

THERMOPYLÆ, jetzt Boca di Lupo, ein berühmter paß in Griechenland, welcher zwiſchen dem meer-buſen von Ziton in Theſſalien, und zwiſchen den hohen gebürgen, die wegen des dicken waldes unpaſſabel waren, hindurch gieng, wo man aus Theſſalien in Böotien will. Der paß iſt an einigen orten ſo enge, daß kaum ein einzeler wagen gehen kan. Es wurde ſelbiger auch deshalben und wegen des darbey befindlichen warmen bades alſo benennet. Nahe bey dieſem orte kam ehemals gantz Griechenland an gewiſſen tagen zuſammen; ſo wurde auch das Amphyctioniſche gericht dabey gehalten. Desgleichen war auch dieſes der ort, da ſich Leonidas mit 300 Lacedämoniern der gantzen Perſianiſchen armee tapffer widerſetzte. *Demoſthenes. Cornelius Nepos. Juſtinus. Diodorus Siculus. Herodotus* lib. 7. *Livius* l. 36. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

Thermuth/ des Pharao tochter, welche Moſen beym leben erhielt, da er auf dem fluſſe ausgeſetzt war, und hernach auferzog. *Exod.* c. 2. *Joſephus* 2 ant. Jud. *Syncellus. Cedrenus.*

Theron/ (Vitalis) ward zu Limoux in Languedoc an. 1572 gebohren, und trat an. 1587 in die ſocietät Jeſu; er lehrte die rhetoric, philoſophie und theologie, übernahm das vierte gelübde, und ward Rector des Collegii zu Montauban, und Provincial in der Provintz Toulouſe. Er iſt ein guter Lateiniſcher Poet geweſen, den Balzac ſehr rühmet, und iſt an. 1657 den 25 febr. zu Toulouſe geſtorben. Der Ritter Theron ſeines bruders, eines Parlaments-Raths zu Toulouſe ſohn, und Capitain bey dem regiment von Lancy ware auch ein Frantzöſiſcher Poet. *Sotwel. Bayle.*

Therſippus von Athen, ein ſehr ſtarcker mann, welcher allezeit für ſein vaterland ſein leben tapffer wagte. Als er zuletzt gantz unvermögend worden, vermachte ihm Solon eine gewiſſe penſion, und ſtellte ein geſetz, daß alle diejenigen, welche in den öffentlichen dienſten den gebrauch ihrer gliedmaſſen verlohren, endlich auf gemeinen unkoſten unterhalten werden ſolten. *Herachides. Pontanus.*

Therſites/ einer von den heßlichſten männern in Griechenland. Er unterwand ſich, Achillem zu beſchimpffen, und wurde von demſelbigen in belagerung der ſtadt Troja mit der fauſt todt geſchlagen. Homerus hat ſeine garſtige geſtalt mit ſehr lebendigen farben beſchrieben. *Homerus* iliad. 2.

THESAURARIUS, war in der kirche, der über die ſchätze oder koſtbarkeiten, das iſt, kelche, meßgewandt, und andern ornat die aufſicht hatte: ſo viel als ſacriſta. Hernach ward es eine würde unter den Canonicis. *du Freſne* III, 1239.

Theſaurus/ (Emanuel) war von Turin gebürtig, und trat anfangs in die Soc. Jeſu, verließ aber dieſelbe wieder, nachdem er einige zeit zu Meyland die oratorie dociret hatte. Er iſt an. 1678 in einem hohen alter geſtorben, und hat unterſchiedliche ſchrifften hinterlaſſen, welche in 3 vol. in fol. zuſammen gedruckt worden. *Sotwel* bibl. S. J. *Bücherſaal* 1 ſtück.

THESEA, Θήσεια, war ein feſt, welches die Athenienſer dem Theſeo zu ehren feyrten, weil er das ihn und der zerſtreuete volck in die ſtadt Athen zuſammen gebracht. Man feyerte aber ſo wohl den achten tag des monats Pyanepſionis, als auch eines jeden monats, daher das opffer, ſo man ihm brachte, ἐνάτη hieß. Sonſt

machte man ſich an dieſen tagen eine luſt mit eſſen, trincken und kampf-ſpielen, ſonderlich pflegte man die armen dabey auf Oberkeitlichen unkoſten zu ſpeiſen. *Ariſtoph.* in Pluto & Temophor. & ibi Schol. *Suid. Heſych. Plut.* in Thef. *Meurſius* Græcia feriata. *Caſtellanus* & *Faſoldus* de feſtis Græc. *

THESEUM, war ein tempel des Theſei, dergleichen man zu Athen zwey hatte. Der eine war in der ſtadt, nicht weit vom gymnaſio, woſelbſt ein gefängniß war, und auch ein gericht, in welchem die kleineren ſachen abgethan wurden. Ingleichen waren daſelbſt die gebeine des Theſei begraben. Der andre aber auſſer derſelben *ad longos muros*, nicht weit von dem meere. Beyde waren ein aſylum vor knechte, oder die ſonſt was begangen hatten. *Meurſius* Areopago c. 11. *Caſtellanus* de feſtis Græc. in *Sicyon. Meurſius* Attic. lect. 5. 15.

Theſeus, welcher in die zahl der halb-götter geſetzet wird, war Aegei, Konigs von Athen, und Aethrä, ſo Pittbei tochter war, ſohn, und legte bey allen gelegenheiten groſſe proben ſeiner tapfferkeit ab, da er ſich denjenigen entgegen ſetzte, welche die allgemeine ruhe ſtörten, gantze rotten von räubern ſchlug, und ungeheure thiere bändigte, als von welchen beyden ungelegenheiten die damaligen zeiten gar ſehr ſollen angefochten geweſen ſeyn, oder wenigſt als ſolchergeſtalten angefochten gedichtet werden. Auf dieſe weiſe tödtete Theſeus den Peripheten unfern Epidaurus, Sinnim in der erdenge, wo nachmahl Corinthus geſtanden, Scironem in dem Megarenſiſchen lande, den Arcadier Cercyon bey Eleuſis, Damaſten, der auch Procruſtes genennet wird, an dem ort Hermione. So iſt auch die ertödtung des grimmigen wilden ſchweins Phäa, und die zähmung des Marathoniſchen ochſen durch Theſeum ſehr berühmt; allwo jedoch einige durch das erſtere ein gewiſſes ſehr ſchlimmes und ſchädliches weib wollen verſtanden haben. Als er von ſeinen reiſen wieder kame, fande ſich eben die beſchryene Medea bey ſeinem vatter Aegeo, und riethe deme Theſeum, der ſich anfänglich nicht zu erkennen gab, durch einen vergiſften trunck umzubringen. Doch zu allem glück erkannte deme Aegeus an ſeinem vorſchneid-meſſer, welches deme Theſeus mit fleiß zeigte, ehe noch dieſer zu trincken angefangen, und ſchmiß alſo den gifft-becher noch in zeiten weg. Als nun hierauf Theſeus zum nachfolger ſeines vaters im Reich erkläret wurde, verdroß es das geſchlecht derer Pallantidarum, die ſich ſchon mit der hoffnung ſelbiger cron in abweſenheit Theſei geſchmeichelt hatten, ſtelleten derowegen Theſeo hinterliſtig nach, der aber noch in zeiten gewarnet, ſie ſelbſten überfiele, und ſamtlich unterdruckte. Von Theſei krieg wider die Amazonen erzehlen die meiſten, er wäre zuerſt nur an das ufer ihres landes gekommen, und hätte die Antiope, als ſie ihme, der ſich ſelbſt als freund anſtellete, im namen der übrigen geſchenck brachte, durch betrug auf ſein ſchiff gelocket und hinweggeführet; deswegen die übrigen, um dieſes unrecht zu rächen, mit hellem hauffen bis nach Athen gezogen, und als da eine hefftige ſchlacht gleich vor der ſtadt faſt mit gleichem verluſt von beyden theilen gehalten worden, hätten ſie ſich endlich durch einen frieden verglichen. Die Poeten dichten auch, daß er den Minotaurum in der inſul Creta durch hülffe der Ariadne, welche des Königs Minos tochter war, umgebracht habe; welches aber dieſen verſtand hat, daß er einen von des Königs Minos Generalen, Taurus genannt, erſchlagen, und die Athenienſer von dem tribut, welchen ſie dem bemeldten Könige jährlich an jungen kindern liefern muſten, befreyet. Dieſe Ariadne zog hernach mit ihm; allein er ließ ſie auf der inſul Naxos. Theſeus ließ eine münze ſchlagen, auf deren einen ſeite ein ochſe geprägt war, entweder zum andencken des Minotauri, den er überwunden, oder damit er die Athenienſer durch dieſes bild anreitzen möchte, ſich dem ackerbau zu ergeben. Daher kam es, wie Plutarchus davor hält, daß wenn die Athenienſer nach dem werth der ochſen rechneten, ſie ſo viel geld-münze dieſes gepräges verſtunden. Theſeus ordnete die ſo genannten ludos Iſthmicos dem Neptuno zu ehren an, worinnen er es dem Herculi nachthat, welcher andere ſpiele für den Jupiter geſtifftet hatte. Das vornehmſte werck des Theſei, und womit er ſich um die Athenienſer unſterblich verdient gemacht, iſt, daß er die zuvor zerſtreut wohnende Atticke land-leute, die aus dieſer urſach vielen überfallungen und raubereyen, auch wohl einheimiſchen kriegen bloß ſtunden, in eine ſtadt zuſammen gebracht, und derſelben regiment mit ſehr guten geſätzen und ordnungen befeſtiget hat. Das vornehmſte beſtunde in einer eintheilung des gantzen volcks in 3 ſtände, deren edlen, ackerleuten und handwerckeren, denen er durchgehends gleiches recht zuerkannte; nur daß die edle deren Prieſterthümmen und öffentlichen ämtern allein theilhafftig ſeyn ſolten. Als dieſer mann nach der Antiope tode, welche ihme einen ſohn, namens Hippolytum gebohren hatte, die Phädram geheyrathet, entſtunde ihm daraus das groſſe unglück, wovon in den artickeln Hippolytus und Phädra nachricht zu finden iſt. Man ſagt, daß Lycomedes, König der inſul Scyros, ihn von einem felſen herab geſtürtzet habe. Pirithous war ſein vertrauter freund. Die Poeten dichten, daß Theſeus mit Pirithoo in die hölle gegangen, um die Proſerpinam mit gewalt von dannen zu holen, und daß Pirithous getödtet, er ſelbſt aber von Plutone in ketten und banden gelegt worden, bis daß Hercules, ſein ſonderbarer freund, ihn wiederum in freyheit geſetzet habe. So viel iſt gewiß, daß er zuletzt von Menеſtheo aus Athen verjaget worden, oder vielmehr gutwillig von dannen weggezogen, als er bey ſeiner wiederkunfft aus einem fernen zug das volck eben aus anſtifftung des gemeldten Menеſtbei über die maſſen ſchwürig und wiederſpenſtig gefunden, da er ſich dann in die inſul Scyros begeben haben, und von Lycomede dem Menеſtheo zu gefallen auf die obgedachte weiſe ſolle umgebracht worden ſeyn. Doch melden auch einige, er wäre zufälliger weiſe von dem felſen ins meer gefallen, als er ſich da nach ſchon eingebrochener nacht mit ſpatzieren ergötzen wollen. Cimon fande nachmals des Theſei grab und gebeine neben deſſen ſpieß und degen bey eroberung der inſul, oder machte doch die Athenienſer glauben, daß er ſie gefunden; worauf ſie von ihme gen Athen gebracht, mit gröſten freuden von dem volck empfangen, mitten in der ſtadt unfern dem gymnaſio beygeſetzt, und ſelbiges grabmahl für ein aſylum oder ſchutz-ort erkläret worden. *Plutarchus* Theſeo. *Diodorus Siculus. Thucydides, Pauſanias, Meurſius* in Theſeo. *

THESMOPHORIA, war zu Athen ein feſt, welches zu ehren der Cereris θεσμοφόρου, oder legiferæ, weil ſie den menſchen geſetze gegeben, gehalten ward. Der urheber davon ſolle Orpheus geweſen ſeyn, der dieſen gottesdienſt aus Egypten gebracht, allwo Iſis und Oſiris auf gleiche art verehret wurden, wie Orpheus den gottesdienſt der Ceres und des Bacchi angeordnet. Doch ſchreibet Herodotus den urſprung denen töchteren Danai zu, welche dieſe ceremonien ebenfalls in Egypten gelernet; Lutatius aber, der über des Poeten Statii Thebais geſchrieben, dem Athenienſiſchen König Triptolemo. Es währte 5 tage lang, nemlich von dem 14 des monats Pyanepſionis bis auf den 18. Diejenigen perſonen, ſo der Cereri damals ſonderlich aufwarteten, waren von jedem populo Atticæ 2 weiber, welche die vornehmſten waren, und ſich bis anhero keuſch und züchtig aufgeführet hatten, die wurden von den andern weibern erwehlet. Der gantze gottesdienſt gieng auf deren eigne koſten, die ihnen aber ihre männer, als welche ſich dergleichen vor eine groſſe ehre ſchätzten, gerne verſchoſſen, und das hieß θεσμοφόρια λαχεῖν. Doch hatten die weibere einen Prieſter bey ſich, der dem gantzen gottes-dienſt vorſtunde, und von dem aufm haupt tragenden krantz στεφανηφόρος genennet wurde. Sie enthielten ſich alſo 3 tag des ehelichen beyſchlaffs, und giengen den 11 gedachten monats nach Eleuſis, trugen die geſetz-bücher unter währenden gehen auf dem kopff, und bereiteten ſich daſelbſt auf das inſtehende feſt. Und damit ſie ſich nicht mit unreinen gedancken vergiengen, legten ſie ſolche kräuter in ihr bette, welche die natürlichen begierden dämpffen, welches ſie ἁγνεύειν hieſſen; wiewohl man noch, gleich als ob dieſen nicht völlig zu trauen wäre, gewiſſe beſondere weibere in einem dazu beſtimmten hauſe διατρόφους genannt, enthielte und verwahrete, um ſich deren dienſtes bey dem feſte zu gebrauchen. Nicht weniger mußten ſie den mittleren dieſer 3 tagen gantz mit faſten zubringen, welches νηστεία genennet wurde. Im übrigen ſo ehrbar es bey dieſem feſt und opffer ſonſt zugieng, ſo gebörete doch dis dazu, daß ſich die weibere dabey aufs hefftigſte ausſpotteten. Ihr opffer, ſo ſie brachten, gieng gantz in der ſtille zu, es durffte auch niemand etwas davon wiſſen, und ward ἄρρητον oder ἀπόῤῥητα genennet, weil die weiber durch ihr gebet einsmals erlanget haben ſollen, daß ſich die feinde retiriren müſſen. Am ende des feſts hielten ſie noch ein opffer, um das zu verbeſſern und auszuſühnen, was durch das gantze feſt mochte verſaumt ſeyn worden. Sie hieſſen es ζημίαν, weil ſie dadurch gleichſam ſich ſelbſt ſtraffen wolten, falls ſie in einem oder anderem möchten gefehlet haben. Die männer von Athen nahmen in ſo weit theil an dieſem feſt, daß ſie an dem mittleren oder dritten tag deſſelben keine gerichte hielten, auch der Cereri zu ehren alle gefangenen loß lieſſen, ſo nicht wegen gar groben verbrechen und ſolchen blutſchulden, welche die leute nach der Athenienſer meynung unrein und der ausſühnung mit den göttern unfähig machten, eingefleckt waren. Es ward aber dergleichen feſt nicht allein zu Athen, ſondern auch in andern ſtädten Griechenlandes gefeyert. Zu Lacedämon und Miletо währete es 3 tage. Zu Eretria, auf der inſul Euböa, durfften die weiber das fleiſch, ſo ſie aſſen, nicht an dem feuer, ſondern an der ſonne braten. Zu Syracuſa in Sicilien begienge man dieſes feſt auch, aber mit gar ſchändlichen gebräuchen, und herumtragung gewiſſer kuchen von einer ſehr garſtigen geſtalt. Die Delier hingegen trugen dabey lediglich groſſe brodt mit fett oder butter wohl durchwürcket herum, die ſie ἀμφιτίθεις hieſſen, wie das feſt ſelbſten davon zu zeiten den namen μεγαλάρτων bekame. *Meurſius* Attic. lect. 4. 21. Græcia feriata. *Caſtellanus* & *Faſoldus* 12, 1, de feſtis Græc. *

THESMOTHETÆ, von θεσμὸς, lex, und τίθημι, pono, waren zu Athen die übrigen 6 Archontes, die keine gewiſſe namen hatten. Sie richteten gemeiniglich lauter öffentliche ſachen, als wenn ein Athenienſer ſich mit einer fremden verheyrathet, die Richter oder Advocaten mit gelde beſtochen, rechtſchaffene leute proſtituiret, bey den Richtern etwas falſch angegeben, die reſtanten bey öffentlichen abgaben, ungeacht ſie nicht bezahlt waren, dannoch durchgeſtrichen, oder ehebruch getrieben hatte. Wiewohl es lieſſen auch dann und wann privat-ſachen mit unter. Sie gaben auch achtung, daß alles modeſt zugieng, und giengen manchmahl abends durch die gaſſen, damit niemand einigen muthwillen vornehmen möchte. Ihren eid und pflicht verrichteten ſie auf dem marckte bey einem gewiſſen ſtein, woſelbſt ſie ſich verpflichteten über die geſetze zu halten, oder, wofern ſolches nicht geſchehen würde, dem Apollini nach Delphos eine güldene ſtatue ſo ſchwer, als ſie ſelbſt waren, zu verehren. Wenn ſie in dem gericht ſaſſen, ſo hatten ſie myrten-kräntze auf den köpffen. *Poſtellus* de rep Athen. c. 24. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3. *Meurſius* Attic. lect. 1, 6. *Alciphron.* epiſt. 2, 3 p. 232. ibi *Berglerus.* *

Thespia, eine ſtadt in Böotien, war an dem berge Helicon gelegen, und hatte ein Biſtbum, welches unter das Ertz Biſtbum von Athen gehörte. Vormals ware es eine ziemliche ſtadt, jetzt aber iſt es nur ein ſchlechter flecken, welcher unter der Türcken botmäßigkeit ſtehet. *Pauſanias* Bœot. *Strabo* l. 9. *Plinius* l. 3 c. 2. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

Theſpis, ein Athenienſer, Erichtei des Königs in Böotien ſohn. Es wird von ihm gemeldet, daß er den Herculem wegen ſeiner thaten ſo hoch gehalten, daß, als er ihn einsmals zu gaſte geladen,

und

und truncken gemacht, er ihn zu seinen 50 töchtern legte, welche Hercules allerseits in einer nacht schwängerte. Die 50 knaben, so selbige gebohren, wurden Thespiadæ genennet, welche sich hernach in Sardinien niedergelassen, allwo sie unterschiedliche städte gebauet. *Pausanias. Strabo. Diodorus* lib. 5. *Apollodorus* de org. deor.

Thespis, ein Tragödien-schreiber, war von Icaria, einer stadt in dem Griechischen lande Attica, bürtig, und florirte um das jahr der welt 3530. Zu seiner zeit wurden die tragödien durch einen chor von musicanten und tänzer vorgestellet, welche unter währendem tanze dem Baccho zu ehren loblieder sungen. Damit nun die musicanten und tänzer ein wenig ruhen und sich erholen könten, hingegen das volck indessen einige andre neue ergötzlichkeiten haben möchte, führte dieser Thespis einen actorem ein, welcher zwischen jeglichen 2 gesängen einen discurs von einer tragischen materie wiederholete. Dieses actoris rede wurde episode genennet; weswegen einige diesen Poeten den erfinder der tragödien genennet haben. Er versahe auch die satyros mit actoribus, und Horatius sagt, er habe seine satyros in einem unbedeckten wagen vorgestellet, worauf sie ihre gedichte hergesagt, und ihre angesichter mit weinhefen, oder wie Suidas berichtet, mit bleyweiß und zinnober angestrichen, um den satyris ähnlich zu seyn, welche mit einem rothen und hochfarbigen gesichte vorgestellet werden. Als die episode dem volck wohl gefiel, führte Æschylus 2 actores ein, und Sophocles setzte noch den dritten hinzu, wodurch die tragödie vollends zu ihrer vollkommenheit kam. *Diogenes Laertius. Athenæus.*

Thesprotia, ein land in Epiro, welches zwischen der Ambracischen see und dem meer gelegen, dessen einwohner Thesproti genennet worden. *Thucydides* l. 1. *Herodotus* l. 8. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

Thessalia, eine grosse landschafft in Griechenland, ist ein stück von Macedonien zwischen Epirus und Arcadien, auch zwischen dem 4 bergen Olympus, Pindus, Ossa und Oeta gelegen. Sie hat von ihren unterschiedlichen regenten unterschiedliche namen gehabt, und wurde vorzeiten in 5 theile unterschieden, welche waren das eigentlich so genannte Thessalien, die landschafft der Pelasger, Hestiotis, Magnesia und Phthiotis. Alle diese Provintzen hatten sehr feine städte, deren einwohner sehr wohl gezogen, und höflich, aber dabey der wollust sehr ergeben waren. Auch ist die lufft gesund, und der boden sehr fruchtbar. Es hatte dieses land lange zeit seine besondere Könige, bis daß es erst den Macedoniern, und hernach den Römern unterwürffig wurde. Seinen namen soll es von Thessalo, Pelasgi sohn, haben, dessen sohn Hämon war. Deucalion war einer von ihren ältesten und berühmtesten Königen. Er regierte zu gleicher zeit mit Cecrope, dem ersten Könige von Athen, 349 jahr vor dem untergange der stadt Troia. Hellen, sein sohn, gab einem grossen theile von Griechenland den namen. Dorus, sein zweyter sohn, ließ seinen namen den Doriern, nahe bey dem berge Parnassus. Eutbus, der dritte, war der vater Achäi, von welchem die Peloponnesischen Achäer herkamen. Jon war das haupt der einwohner von Attica. Diese waren die ersten, welche gold und silber müntzten, die pferde zahm machten, und schiffe in see brachten. Die heutigen Thessalier sind ein schönes volck, haben schwartze augen, schwartze haare, gesichter von schöner und frischer farbe, und sind meistens der Christlichen religion zugethan. Das land bringt hervor delicate feigen, wasser-melonen, granat-äpffel, pomerantzen, citronen, limonien, vortreffliche weinbeere, mandeln, oliven und zwiebeln. Sultan Amurath eroberte den gröſten theil dieses landes, und seine nachkommen haben es noch inne. Der heutige name dieser landschafft ist Janna, von einer stadt dieses namens. Nach dieser ist die vornehmste Larissa. *Herodotus. Plinius. Strabo. Pausanias. Eusebius. Brietius. Cellarius* l. 2 c. 13.

Thessalonich/ Thessalonica/ jetzt Salonichi genannt, vorzeiten die hauptstadt in Macedonien. Sie gehört jetzt den Türcken, hat einen guten hafen bey dem ende des meer-busens dieses namens gelegen. Sie liegt unten an einem berge an dem flusse Vardar, welcher sehr breit ist, 220 meilen von Durazzo ost- 350 von Constantinopel süd-west- und 230 von Athen nordwärts, und hat alte mauren nebst 3 castelen an der meerseite, welche mit canonen wohl besetzt sind. Auf der landseite hat sie ein festes schloß, welches dem zu Constantinopel gleich kömmt, auch die 7 thürme genennet wird, davon man die gantze stadt beschiessen kan. Vormals war es ein kleiner flecken, Therma genannt, welchen aber der König Cassander seiner gemahlin Thessalonicä zu ehren zu einer stadt machen, und von ihr benennen ließ. Theodosius der grosse ließ 7000 von den einwohnern dieser stadt wegen eines tumults erschlagen. An. 895 wurde sie von den Saracenen eingenommen und ausgeplündert. An. 1180 eroberte sie der König Wilhelm von Sicilien; sie kam aber wieder an die Morgenländischen Kayser. Andronicus Palæologus verkauffte sie an. 1413 den Venetianern, welchen sie Amurath II an. 1432 abnahm. Nach der zeit haben sie die Türcken stets inne gehabt. Sie ist noch anjetzo sehr starck bewohnt, und eine von den besten handels-städten in Levante; wie sie den starcken handel mit seide, wolle, allerhand leder, cattun, getraide, pulver und eisen treiben. Die vornehmsten ämter haben die Jüden, welche auch von allem tribut frey sind, ausser, daß sie die nöthigen tücher, um die Janitscharen zu kleiden geben müssen. Die Griechen haben daselbst 3 kirchen, davon die Ertz-Bischöfliche kirche dem heil. Demetrio gewiedmet ist. Es giebet auch daselbst 5 Nonnen-klöster des ordens St. Basilii, in deren jeden man hundert Nonnen findet, welche sich verheyrathen können. Die Türcken haben daselbst verschiedene prächtige moscheen, welche sie aus den kirchen St. Sophiä, Mariä, St. Gabriel und St. Demetrii gemacht haben. Mahomet IV machte aus der kirche Mariä eine moschee. Man findet darinnen auf jeder seite 12 grosse säulen von jaspis, auf welchen oben creutze zu sehen, welche die Türcken haben stehen lassen. Die Jüden haben daselbst 30 synagogen, deren die vornehmste sind der Spanischen, Portugiesischen und Italiänischen Jüden ihre. Sie haben auch daselbst 2 collegia, in welchen man mehr als 10000 schüler findet, die von allen orten des Türckischen Reichs dahin kommen. Von alten prächtigen gebäuden des alterthums ist nicht mehr als ein triumph-bogen noch übrig, welcher durch 2 pilaster von marmor unterstützet wird, und mit vielen sieges-zeichen und figuren gezieret ist. Allein es ist alles dergestalt eingegangen, daß man nicht mehr wissen kan, bey welcher gelegenheit es erbauet worden. Die stadt wird durch einen Mousselim regieret, und die gerechtigkeit durch einen Molla verwaltet, das religions-wesen aber versiehet ein Mufti. St. Paulus hat allhier das evangelium geprediget, und viel Christen bekehret. *Strabo. Plinius. Stephanus Byzantinus. Zonaras. Georg. Phranza. Laonicus Chalcocondylas. Coronelli* descript. Moreæ, *la Croix* memoires. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

Thessalus, Hippocratis sohn, und Draconis bruder, welche beyderseits gelehrte ärtze waren. Diejenigen, welche das gegentheil behaupten, halten sie irriger weise vor die söhne eines andern Hippocratis von Athen, welche so unwissend waren, daß wenn man von einem tummen kerl reden wolte, man insgemein zu sagen pflegte, daß er so albern wäre als Hippocratis söhne. Dieser Thessalus lebte mehrentheils an des Königs Archelai von Macedonien hofe, und es werden ihm einige bücher zugeschrieben, welche unter des Hippocratis wercken mit zu finden. *Castellanus* in vit. med. illustr. *Daniel le Clerc* hist. de la medecine p. 1 l. 4 c. 1.

Thessalus, ein Medicus, gebürtig von Tralles aus Lydien, lebte zu des Kaysers Neronis zeiten, und war bey selbigem in grossen gnaden. Er rühmte sich, daß er allein die wahre kunst der medicin erfunden, und hielt daher alle, die vor ihm gelebt hatten, auch den Hippocratem nicht ausgenommen, vor ignoranten. Jedoch ist es gewiß, daß er nichts neues erfunden, und daß er weiter nichts gethan, als daß er eines andern Medici, namens Themison, principien gefolget ist. Er starb zu Rom, nachdem er wider des Hippocratis aphorismos auch 2 andre tractate de communitatibus & syncritica geschrieben. *Plinius* l. 29 c. 1. *Galenus* l. 1 meth. c. 2. *Castellanus* in vit. illustr. medic. *van der Linden* de script. med.

Thessenberg, ein kirchspiel und berg ob dem Bieler-see der länge nach gelegen, allwo der Bischoff von Basel und die stadt Bern in gewissen fählen die gemeinsame herrschung führen, worvon die verträge von an. 1556 und 1560 vorhanden sind. *

Thestor, ein Fürst von Creta. Er hatte 2 töchter, worunter eine Theonoe und die andre Leucippe hieß, von welchen die erstere durch seeräuber hinweg geführet, und in Carien gebracht wurde, allwo der König sie kauffte, und heyrathete. Eine zeitlang hernach nahm Thestor sich vor, seine tochter zu suchen, und landete in Carien an, allwo er als ein spion gefangen genommen wurde, weil er sich in eines feindes lande nicht kund geben wolte. Leucippe kam auch dahin, und hatte sich als einen Priester verkleidet, weil ihr das oracul hierzu gerathen, wofern sie ihren vater und schwester finden wolte. Als die Königin Theonoe die schöne gestalt der Leucippe zu gesichte bekam, bemühete sie sich, nicht anders meynend, als sey es eine manns-person, ihre liebe zu gewinnen; als sie aber solches nicht erlangen kunte, beschuldigte sie dieselbe eines grossen verbrechens, worauf sie zum tode verurtheilet wurde. Die execution solte in dem tempel als ein opffer geschehen, und Thestor wurde erwählet, solche zu verrichten, welcher hierdurch sein leben und seine freyheit wieder erhalten solte. Ob er nun wohl seine tochter in ihrer verkleidung nicht kannte, so beweinte er doch sein unglück, schrye zu verschiedenen mahlen mit lauter stimme, und rieff seinen und seiner beyden töchter namen aus. Die Königin, welche mit dem Könige dabey saß, um dieses spectacul mit anzusehen, erstaunete, als sie ihren namen nennen hörte, und nicht weniger auch die Leucippe, als sie ihren und ihres vaters namen hörte, so daß, nachdem sie sich alle drey recht angesehen hatten, sie einander erkannten. Der König wurde gleichfalls hierüber sehr hoch erfreuet, und nachdem er seinen schwiegervater und schwägerin wohl tractiret hatte, schickte er sie mit reichen geschencken wieder heim. So erzehlet die geschicht Hyginus. Doch wie eigentlich die fabulæ Hygini nichts anders sind, als der innhalt so vieler von allerhand Griechischen dichteren verfertigten tragœdien, so kan man nichts anders daraus schliessen, als daß ein solcher Poet, um die leut desto mehr durch sein schau-spiel erstlich zwar in schrecken, nachmalen aber in verwunderung zu setzen, diese geschicht also habe vorstellen, und mit so viel seltzamen begebenheiten anfüllen wollen. *Hyginus* fab. 190. *

Thetford, lat. Sitomagus, eine marckt-stadt von Shorehamhundred an den süd-westlichen gräntzen von Norfolk, heist Thetford von dem flusse Thet, an welchem, gleichwie auch an der Ouse, sie liegt, worüber daselbst eine brücke gehet. An. 1004 und 1010 wurde sie von den Dänen geplündert. In dem 11 seculo wurde der Bischöfliche sitz durch den Bischoff Herfactum von North Elmham dieher versetzt, um welche zeit diese stadt in ziemliches aufnehmen zu kommen begunte. Allein sein nachfolger versetzte den Bischöflichen sitz an. 1088 von hier nach Norwich, allwo er nach der zeit immer geblieben. Thetford ist noch eine freye stadt, und schickt 2 Deputirte ins Parlament. Die land-gerichte werden gewöhnlicher massen allhier gehalten. Diese stadt gab dem Grafen von Arlington den Burggrafen-titul. *Cambdeni* Britannia. *Miege* etat de Bretagne p. 112.

Thetys/ des Oceani weib und eine mutter des Nerei, wie auch der Doris, welche einander beyrathelen. Aus dieſer ehe kamen die nymphen der erde und der ſee, worunter Thetys die jüngſte und ſchönſte war. Ihre ſchönheit gefiel dem Jupiter dermaſſen, daß er ſie beyrathete. Als er aber hernach von dem oraculo vernommen, daß ſie einen ſohn gebähren würde, welcher gröſſer ſeyn ſolte, als der vater, verheyrathete er ſie an Peleum. Dieſe hochzeit war ſehr prächtig, weil alle götter und göttinnen darauf geladen wurden, biß auf die Eridem, welche, umb dieſes zu rächen, einen güldenen apffel unter die götter ſchmiß, mit dieſen darauf eingegrabenen worten: e man gebe ihn der ſchönſten. Pallas, Venus und Juno ſtrebten darnach, und erwählten den Paris, die ſtreitigkeit zu entſcheiden, welcher darauf der Venus den apffel zuerkannte. Thetys war Achilis mutter. *Ovidius* metam.

Thevathat/ Sommonokhodom, des Siameſiſchen gottes bruder. Er ſol, wie die Talapoins oder lehrer von Siam dichten, nachdem er lange zeit vergeblich nach der gottheit geſtrebet, eine neue ſecte geſtifftet haben, ſo, daß das volck hiedurch von einander getrennet wurde, indem einige der lehre des Sommonokhodom, und die andre des Thevathat ſeiner nachfolgten. Die einwohner in Siam ſagen, daß die ſpaltung des Thevathat der urſprung der Chriſtlichen und aller andern von der ihrigen unterſchiedenen religionen geweſen, und wollen behaupten, daß Jeſus Chriſtus dieſer Thevathat und ihres gottes bruder ſey. Ferner ſetzen ſie zu, daß Thevathat wegen ſeiner groſſen gottloſigkeit in dem unterſten grunde der hölle geſtrafft, und daſelbſt viel jahr lang leiden werde. Der Jeſuit Tachard erzählet, daß Sommonokhodom in ſeinen hinterlaſſenen ſchrifften ſage, er habe den Thevathat in der hölle an ein creutz genagelt, ſeinen leib über und über verwundet, und ſein haupt mit dornen gecrönet geſehen. Dieſes haben die Talapoins ohne zweifel erfunden, um dadurch das volck deſto leichter zu bereden, daß Thevathat einerley mit Chriſto ſey, ſiehe Siam. *Tachard* voyage de Siam.

Theudiscles / der XV König der Gothen in Spanien, fieng ſeine regierung unter dem Kayſer Juſtiniano um das jahr 548 an, wurde aber, nachdem man eine conſpiration wider ihn formiret, zu Sevillen bey der abendmahlzeit ermordet, nachdem er nur ein jahr und ſieben monat regieret hatte. *Iſidorus* chron. *Io. Vaſæus* chron. Hiſpan. *Rodericus Toletanus. Io. Mariana* de reb. Hiſpan.

Thevenot/ (Melchiſedec) hat ſich durch ſeine reiſen, deren beſchreibung er heraus gegeben, berühmt gemacht. Er hatte kaum ſeine ſtudia zu ende gebracht, als er ſchon aus groſſem verlangen fremde länder zu ſehen, ohngeachtet der bemühung, die ſeine mutter anwendete, ihn zu hauſe zu behalten, von Paris weggieng. Weil er aber ſelbſt nur etliche landſchafften von Europa durchreiſen konte, ſo ſuchte er deſto mehr gelegenheit, ſich andrer geſchickter männer reiſen zu nutz zu machen, und ließ ſich von allem dem, was ſie in andern theilen der welt merckwürdiges geſehen, unterrichten, bemühete ſich auch ſonderlich, die natürliche und ſtaats-beſchaffenheit eines jeden landes zu erforſchen, und wuſte ſich die erkänntniß, die er ſich in dieſen dingen erworben hatte, hernach ungemein wohl zu nutze zu machen. Er hatte überhaupt groß belieben an büchern von allerhand wiſſenſchafften, deren er ſich auch eine groſſe menge ſchaffte, und ſo gar, als er die aufſicht über die Königliche bibliothec bekam, verſicherte, daß ob wohl dieſelbe eine deren vollſtändigſten ſey, ihr dennoch über 2000 ſtück fehlten, die in der ſeinen befindlich wären. Dabey legte er ſich einen groſſen vorrath von MStis in allerhand ſprachen zu, wie er denn in denen Morgenländiſchen ungemein erfahren war, den werth deren in ſelbiger geſchriebenen MSt. gut urtheilen konte, und einem jeden, der es verlangte, gantz willig damit diente, auch durch einen ſeiner freunde etliche derer beſten mit vielen koſten überſetzen ließ. Uberdiß beſaß er auch etliche alte marmorſtücken, die er von Mr. Nointel, der Frantzöſiſcher Ambaſſadeur in Conſtantinopel geweſen war, bekommen hatte, und auf welchen beynahe 2000jährige inſcriptiones zu ſehen waren. Ob er nun ſchon ſeine meiſte lebenszeit bey ſeinen büchern zubrachte, und ſich um keine ehren-ſtellen bewarb, muſte er doch auf ſeines Königs befehl nach Innocentii X tode mit in das Conclave, und hernach als Frantzöſiſcher Envoyé nach Genua gehen. Seine ſtarcke natur erhielt ihn lange zeit vor allen kranckheiten, biß ihn endlich an. 1692 ein fieber überfiel, welches er zwar durch enthaltung von aller ſpeiſe zu vertreiben gedachte, dadurch aber ſeine kräffte dermaßen ſchwächte, daß er darüber in dem 71 jahre ſeines alters verſtarb. *Journal des Savans* tom. 20.

Theuerdanck / iſt ein gewiſſes buch, welches einige begebenheiten und heldenthaten des Kayſers Maximiliani I in alten Teutſchen reimen vorſtellet. Melchior Pfitzing Probſt zu St. Sebald in Nürnberg und des Kayſers Caroli V Caplan, hat es verfertiget.

Thevet/ (Andreas) ein Frantzoſe aus dem 16 ſeculo, war von Angoulesme gebürtig, reiſete 17 oder 18 jahr in fremde lande, und verfertigte nach ſeiner zurückkunfft verſchiedene wercke, welche aber alleſammt von denen kennern ſehr wenig geachtet werden, und allein anzeigen, daß der verfaſſer faſt in gleichem grad unwiſſend, unverſchammt, und lugenhafft geweſen, obſchon ſelbigem anfänglich von verſchiedenen gelehrten nur zu viel glauben iſt zugeſtellt worden. Er hat eine cosmographie hinterlaſſen, ferner ſingularités de la France antartique; diſcours de la bataille de Dreux; portraits des hommes illuſtres. *du Maine. Vanprivas* bibl. Franc. *

Theut/ ſiehe Tuiſco.

Theutberga / eine gemahlin Lotharii Junioris, Königs in Lotheringen, hatte eine unglückliche ehe, weil Lotharius ſich in Valdradam verliebt hatte, und um ſich von Theutberg ſcheiden zu laſſen, dieſelbe eines ehebruchs, ja gar der blutſchand, ſo ſie mit ihrem bruder begangen haben ſolte, beſchuldigte, auch, um ſie zur bekanntnus, ſie mochte gleich ſchuldig oder unſchuldig ſeyn, zu zwingen, ſehr hart hielte; woraus aber groſſe ſtreitigkeiten entſtanden ſind, davon der artickel Lotharius, König in Lotheringen, nachzuleſen. Als ihr gemahl noch vor dem ende dieſes ſtreits ſtarb, gieng ſie in ein kloſter, darinnen ſie auch geſtorben. Annal. *Bertin. Hincmar.* de divortio Lothar. & Theutbergæ. Vit. S. *Deicoli.* *

Thiant/ ein kleiner ort in Hennegöw nahe bey Bouchain, welchem der König Philipp IV in Spanien an. 1627 den titul einer Graffſchafft gegeben. *

Thiard/ (Pontus von) Biſchoff von Chalon in Burgund, war an. 1521 zu Biſſy in der diœces von Macon gebohren. Sein vater war Johann von Thiard, Herr von Biſſy, die mutter Johanna von Ganay, Johannis Cantzlers von Franckreich tochter. Er war in den ſprachen und guten künſten, nicht weniger auch in der Frantzöſiſchen poeſie wohl geübet, und ſchrieb in ſeiner jugend einen ſehr ſchönen vers. Nach dieſem legte er ſich auf die matheſin, weiter auf die Platoniſche philoſophie, und zuletzt auf die theologie. Er ſtund bey dem König Carolo IX und Henrico III in groſſen gnaden, welcher letztere ihn auch an. 1578 zum Biſchoff von Chalons ernennete. Er hat verſchiedene ſchrifften hinterlaſſen, als: ephemerides octavæ ſphæræ; de cœleſtibus a ſterilmus; de erroribus amatoriis; de genealogia Hugonis Capeti; poemata; diſcurſus philoſophicos &c. Er ſtarb an. 1604 ſeines alters 84 jahr. Sein vetter Cyrus von Thiard folgte ihm in dem Biſſthum Chalons, und ſtarb den 11 jan. an. 1624. Weiter ſind aus ihrem geſchlecht entſproſſen geweſen Stephanus von Thiard, Herr von Biſſy, Behanx und Fley, obriſter Präſident in dem Parlament von Dole, und Claudius von Thiard, Ritter des ordens von Alcantara, welcher des Kayſers Caroli V Ober-Marſchall, und deſſen Abgeſandter bey dem Pabſt Adriano VI war. Der dißmalige Biſchoff von Meaux und Cardinal de Biſſy iſt auch aus dieſem geſchlecht. *Thuanus. du Maine. Vanprivas* bibl. Franc. *Jacob* lib. 1 de clar. ſcript. Cabilon. *Guichenon* hiſtor. de Breſſe. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. *

Thibaldus/ oder **Theodebaldus**/ König von Auſtraſien. Er war Theodeberti I ſohn, und bekam gleich bey dem antritt ſeiner regierung mit dem Kayſer Juſtiniano zu thun, welcher ihn zu einem krieg wider die Oſt-Gothen anreitzte, und die plätze, welche ſein vater in Italien eingenommen hatte, wieder forderte. Theodebaldus ſchickte deswegen eine geſandſchafft nach Conſtantinopel, welche ſich zugleich bemühete, den Pabſt Vigilium und den Meyländiſchen Biſchoff Dacium, welche der Kayſer wegen des ſtreits in der Neſtorianiſchen und Eutychianiſchen ſache dahin zu kommen gezwungen, zu befreyen. (a) Weil inzwiſchen Narſes in Italien der Oſt-Gothen Reichs ſich gäntzlich bemächtigte, nahm Theodebaldus einen zug dahin vor; es wurden aber nicht allein ſeine Generals Leutharis und Bucelinus geſchlagen, (b) ſondern er ſelbſt ſtarb darzwiſchen an. 555, (c) oder 553, (d) in dem 7 jahre ſeiner regierung, (e) und zwar erblos. Clotarius I bevrathete ſeine wittwe Voldradam, und nahm ſein land in beſitz. ſ. **Clotarius.** (a) *Procop.* de bell. Goth. l. 4 c. 4 p. 483 ſeq. *Epiſt. cler. Ital. ad Legat. Franc.* tom. 1. concil. Gall. (b) *Agathias* l. 2 p. 36 ſeqq. (c) *Marius* in chron. *Daniel* hiſt. de France tom. 1 dans la chronol. (d) Contin. Marcellin. *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an. 554 n. 7 ſeq. (e) *Greg. Tur.* lib. 4 cap. 9 Auct. de geſt. Reg. Franc. c. 21.

Thibaldus / oder **Theodebaldus**/ Clodomiri Königs von Orleans ſohn. Er wurde bey ſeiner älter-mutter Clotilde erzogen, und nach dieſem um das jahr 532 durch ſeinen vetter Clotarium I ermordet. *Gregorius Turonenſis. Adr. Valeſius* de geſt. reb. Franc.

Thibaldus I, Graf von Champagne, iſt in der Frantzöſiſchen hiſtorie des 10 ſeculi ſehr berühmt. Er vermählte ſich mit Leutgarde, Herberti II, Grafen von Vermandois tochter, mit welcher er viel kinder gezeuget, darunter Eudo I ihm folgte. Dieſer hinterließ Thibaldum II, welcher ohne erben verſtarb, und Eudonem III, Thibaldi III bruder. Dieſer führete mit dem Könige Henrico I von Franckreich, und Gottfried Martello, Grafen von Anjou, krieg, welcher letztere ihn auch an. 1142 gefangen bekam, da er denn vor ſeine ranzion die ſtadt Tours abtreten muſte. Er hinterließ verſchiedene kinder, unter welchen Stephanus Thibaldum IV zeugte, welcher die Grafſchafft Blois, und das meiſte von Champagne beſaß, und unter dem König Ludovico VI in Franckreich beſtändige unruhen erregte; auch von Ludovico VII bekrieget wurde. (ſ. Ludov. VI und VII, Könige in Franckreich.) Er ſtarb an. 1152, (a) und ließ nach ſich 6 töchter, darunter Adela an den König Ludovicum VII in Franckreich verheyrathet worden, und vier ſöhne, Henricum I, Grafen von Champagne und Troyes, Theobaldum, Grafen von Blois und Chartres, Stephanum, Grafen von Sancerre, und Wilhelmum, Erz-Biſchoff zu Rheims. (b) Henricus I ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Henricum III, der nach dem gelobten lande reiſete, und auch König zu Jeruſalem wurde, nebſt Thibaldo V, welcher ſeinem bruder nach deſſen abreiſe nach dem gelobten lande in der Grafſchafft Champagne ſuccedirte, und an. 1202 ſehr jung verſtarb. Deſſen ſohn war Thibaldus VI. der König in Navarra ward, und von dem der folgende artickel handelt. (a) *Contin chron. S. Petri Vivi. Albericus* in chron. append. ad Sigebert. &c. v. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1152 n. 14 p. 571. (b) *Albericus* d. l. *Pagi* d. l.

Thibaldus/ oder **Theobaldus I**, König von Navarra, und der ſechſte dieſes namens unter den Grafen von Champagne. (ſiehe den vordergehenden artickel.) Er wurde Poſthumus, der groſſe, auch der liedermacher zugenamet, weil er ein groſſer liebhaber der

provincialiſchen poeſie war, und ſelbſt viele geſänge von dergleichen art verfertigte. Als er noch Graf in Champagne war, verliebte er ſich in des Königs Ludovici VIII von Franckreich gemahlin Blancam, und als dieſer König an. 1226 ſtarb, gab man ihm öffentlich ſchuld, daß er denſelben mit gifft hingerichtet; und ward er deswegen auch nicht zur crönung Ludovici IX zugelaſſen. Die Königin, welche in der minderjährigkeit Ludovici IX die regierung führete, bediente ſich der neigung des Grafen gegen ihr dergeſtalt zu ihrem vortheil, daß ſie durch ihn die unruhen und rebellionen der andern vaſallen verhinderte, ihn auch ſelber beredete, daß er Blois, Chartres, Chateaudun und Sancerre an die crone verkaufte; dagegen ſie ihm in den ſtreitigkeiten kräfftig beyſtund, die ihm Alix, ſeines vaters bruders tochter, die hernach an Hugonem I, König in Cypern, vermählet wurde, erregte, als welche auf die gantze Grafſchafft anſpruch machte, und bey vielen Frantzöſiſchen vaſallen beyſtand fande, aber endlich in der güte befriediget wurde, nachdem der König Ludovicus IX ſelbſt wider des Grafen feinde zu felde gezogen. Als an. 1234 der König in Navarra, Sanctius der ſtarcke, mit tode abgieng, ſuccedirte er demſelben, weil ſeine mutter Blanca, dieſes Sancti ſchweſter, und ſonſt kein näherer verwandter war. Er wolte hierauf dem König in Franckreich nicht mehr wie vorhero wegen ſeiner Grafſchafften unterthan ſeyn, und forderte auch die obgemeldte güter, ſo er an ihn verkaufft, wieder; allein er ward durch die waffen gezwungen, den verkauff nicht allein wiederum zu beſtätigen, ſondern auch zu fernerer ſicherheit dem König noch etliche ſtädte abzutretten, und zu verſprechen, daß er in 7 jahren nicht wieder nach Franckreich kommen wolte. Er nahm hierauf eine reiſe nach dem gelobten lande vor, da er aber wenig ſonderliches verrichtete, weil die Chriſten damals ſehr ſchwach waren, und als er wieder zurücke kam, ſtarb er zu Troyes den 10 jul. an. 1254. Seine erſte gemahlin war Gertrud von Dachsburg, Alberti, Grafen von der Maas tochter, und Thibaldi I, Hertzogs von Lothringen, wittwe; er wurde aber von ſelbiger geſchieden. Die andre war Agnes von Beaujeu, von welcher er eine tochter, namens Blanca, hatte. Die dritte war Margaretha von Bourbon, mit welcher er 3 ſöhne und ſo viel töchter zeugte. Der älteſte war Thibald II, ſein nachfolger. Hiſt. de Champ. & Navarre. *Daniel* hiſt. de France t. 2 ſub Ludov. IX.

Thibaldus II, ein ſohn Thibaldi I, Königs von Navarra, und Margaretha von Bourbon. Als ſein vater an. 1254 ſtarb, war er nur 15 jahr alt, daher ſeine mutter die vormundſchafft führete. Er heyrathete an. 1254 des Königs in Franckreich Ludovici IX tochter Iſabellam, um ſich wider den König in Caſtilien, ſo auf Navarra anſpruch machte, deſto feſter zu ſetzen; und verglich ſich zugleich mit ſeiner Bluff-ſchweſter Blanca, des Grafen Johannis von Bretagne gemahlin, welche an der erbſchafft der Grafſchafft Champagne antheil haben wolte, und mit einem ſtücke geldes abgefunden ward. Er ſtarb an. 1270 ohne leibes-erben zu hinterlaſſen. *Joinville* c. 80. *Favin* hiſt. de Navarre. *Dan.* hiſt. de France.

Thibaldus I, Hertzog von Lothringen, folgte ſeinem vater Friederico I, und kam an. 1214 in der ſchlacht bey Bovines um; wiewohl andre wollen, daß er darinnen nur bleßiret worden, und erſt an. 1220 verſtorben. Sein bruder, Matthäus II, ſetzte das geſchlecht fort, u. hinterließ Friedericum II, Thibaldi II vater, welcher in der ſchlacht bey Speyer für Kayſer Albertum wider Adolphum von Naſſau fochte, und nachmahls in dienſten Philippi Pulchri, des Königs in Franckreich, ſich a. 1302 in der ſchlacht bey Courtray befand, und darinnen gefangen wurde. Er ſchlug den Grafen Henricum von Vaudemont, welcher mit ihm krieg führte, zum öfftern, uñ kam endlich an. 1312 in der belagerung von Florentz um, allwohin er dem Kayſer Henrico VII ſolle gefolget ſeyn. Wiewohl die meiſte Lothringiſche geſchicht-ſchreibere melden, er wäre nur bis gen Meyland kommen, und alldorten vergifftet worden, jedoch ſo, daß er noch in ſein Fürſtenthum zurück kommen mögen, und erſt allda geſtorben ſeye. *Franc. de Roſieres* ſtemma Lotharing. *

Thielau, ein Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches in dem Liegnitziſchen Fürſtenthum die güter Krottſch und Scheidsdorff beſitzet. George von Thielau, Liegnitziſcher Rath, ſtarb an. 1602. Sein bruder, Valentin von Thielau, Erbherr auf Dintz, Oyß und Palwitz in dem Liegnitziſchen, hinterließ Florianum, Kayſerlichen Obriſt-Wachtmeiſter; deſſen ſohn Gottlieb, folgende 2 ſöhne gezeugel: 1) Florian Gottlob von Thielau, Herrn auf Krottſch, Neudörffer und Radigensdorff, welcher dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, als General-Major gedienet, und an. 1709 geſtorben. 2) Hanß Gottlieb von Thielau, Herrn auf Scheidsdorff, welcher noch an. 1719 bey dem jetzgedachten Könige die ſtelle eines Oberſten-Stallmeiſters bekleidete. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

St. Thiemo, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, war ein gebohrner Graf von Medling und Frontenhauſen, und wird von einigen ſcribenten Dietmarus genannt. Anfangs war er Abt zu St. Petri in Saltzburg, und wurde von dem Ertz-Biſchoff Bertholdo dergeſtalt verfolget, daß er ſich, als ein exulant, bald in dieſem, bald in jenem Kloſter aufhalten muſte. Binnen ſolcher zeit legte er ſich auf die mechanic, und verfertigte unterſchiedliche bilder, welche man noch heutiges tages in dem Saltzburgiſchen aufweiſet. Nach dem tode des rechtmäßigen Ertz-Biſchoffs Gebhardi, wurde er an. 1090 an deſſen ſtelle erwehlet; allein der Kayſer Henricus IV war damit nicht zufrieden, ſondern wolte den abgeſetzten Bertholdum mit gewalt reſtituirt wiſſen. Hierüber kam es zu einem kriege, darinnen Thiemo bey Saldorff, unweit Saltzburg, gefangen, und dem Kayſerlichen General Udalrico übergeben ward. Nach dieſem, da die Kayſerlichen vor das ſchloß Friesach rückten, ſolte er dem Commendanten befehlen, daſſelbe zu übergeben, und da er ſich damit entſchuldigte, daß es nicht ihm, ſondern dem heil. Ruperto zuſtünde, ließ der gedachte General alle ſeine anverwandten, ſo mit ihm gefangen waren, vor ſeinen augen hinrichten, und ihm ſelbſt das leben abſprechen. Indem ihm aber der ſcharffrichter den kopff abſchlagen wolte, gieng das ſchwerdt bey dem erſten hiebe nicht einmal durch die haut, und da er ihm den andern ſtreich verſetzen wolte, ſprang es gar in ſtücken. Er muſte hierauf wieder in ſein gefängniß gehen, und darinnen etliche jahr zubringen, bis ein Mönch die wächter beſtach, und ihn dergeſtalt in die freyheit ſetzte, da er denn ſich eine zeitlang in einem kloſter verborgen hielt, bis er wiederum zu dem beſitz des Ertz-Biſthums gelangte. Nach dieſem zog er an. 1100 mit in den heiligen krieg, und fiel unterwegens den Saracenen in die hände. Da er um ſeinen zuſtand befraget ward, gab er ſich vor einen baumeiſter aus, der in den hertzen den ſeligmachenden glauben aufbauen könte. Wie nun hierauf der Egyptiſche Sultan ſeinen abgott herbey bringen ließ, um zu ſehen, wie er ſich gegen denſelben bezeugen würde, ſchlug er ihn alſofort in ſtücken, und erlangte dadurch die märter-crone. Denn es wurde ihm zu Coraxim an. 1101 mit vergifftelen peitſchen alles fleiſch von dem leibe gegeiſſelt, ein glied nach dem andern abgeldſet, das gedärme aus dem leibe gewunden, und endlich das hertze heraus geriſſen. Der zerfleiſchte cörper ſolte von den pferden zertretten werden, welche aber auf keine weiſe dazu gebracht werden konten. *Mezgeri* hiſt. Salisb. *Bucel.* caral. A. E. Salisb.

Thiene / lat. Thienis, ein artiges ſtädtgen, 5 bis 6000 ſchritte von der ſtadt Vicenza, in dem Venetianiſchen ſtato di terra ferma, gegen mitternacht. Die Grafen von Porto haben daſelbſt einen ſchönen pallaſt und garten. Es iſt auch allda eine vicarie, welche eine von den ſtärckſten, indem ſie 21 örter unter ſich hat. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 571.

Thienen / ſiehe Tillemont.

Thierache / ſiehe Tierache.

Thierhaupten / ein Bayeriſches Benedictiner-kloſter in dem Biſthum Augſpurg und dem land-gericht Rain, nahe an dem waſſer Ach, eine halbe ſtund vom Lech gelegen. Nachdem es Hertzog Thaſſilo in Bayern in der mitte des achten ſeculi geſtifftet, iſt es von den Hunnen und nachgehends durch den dreyßigjährigen krieg ſehr übel zugerichtet worden, daß es ſich noch nicht wieder erholen können. *Chur-Bayern* p. 246.

Thierheim/Thürheim, eine Gräfliche familie in Schwaben und in den Oeſterreichiſchen landen, welche von Aribone, der um das jahr 833 gelebet, hergeführet wird. Sein ſohn oder enckel, Heinrich, hat an. 948 dem thurnier zu Coſtnitz beygewohnet. Deſſen urenckel, Goswin, iſt Abt zu St. Ulrich in Augſpurg geweſen. Johann Chriſtoph erhielt um das jahr 1639 die Freyherrliche, und um das jahr 1660 die Gräfliche würde. Sein ſohn, Frantz Leopold, Kayſerlicher würcklicher gebeimder Rath, hatte 4 ſöhne, die waren 1) Frantz Joſeph Sebaſtian, der an. 1712 Kayſerlicher General-Feldzeugmeiſter und in dem folgenden jahre General-Kriegs-Commiſſarius worden, und den 10 aprill an. 1726 geſtorben iſt. 2) Frantz Anton, der an. 1702 in der action bey Carpi, als Kayſerlicher Cammerherr und Obriſt-Lieutenant, geblieben. 3) Carl Joſeph, Kayſerlicher Cammerherr. 4) Chriſtoph Wilhelm, Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath, obriſter Erbland-Falckenmeiſter und Landes-Hauptmann in Nieder-Oeſterreich. *Bucel.* ſtemmat. P. 1, 3. *Imhof* N. P. in manuſſ. *Lehm.* ietzth. Europa tom. 3.

Thierriat / iſt eine alte Adeliche familie in Franckreich. Henricus von Thierriat ward an. 1518 von dem Könige Francisco I an den König von Spanien und nachmaligen Kayſer Carolum V, abgeſchickt, und hatte das glück, eben zu einer ſolchen zeit neben dieſem letztgedachten Potentaten ſich zu befinden, da ein Mauritaniſcher officier mit einer ſtreit-axt ihm einen ſtreich beybringen wolte. Hierauf riß dieſer Frantzoß dem feinde die ſtreit-axt aus der hand, ſpaltete mit derſelben des Mohren kopf, und präſentirte alsbald dieſes noch blutige gewehr ihrer Catholiſchen Majeſtät, welche ihm ſolches wieder gab, und zur erkentlichkeit vor das erhaltene leben ihm erlaubte, nicht nur in ſeinem wapen eine ſtreit-axt mit dem wort velociter, d. i. geſchwind, zu führen, ſondern auch zu ſeinem geſchlechts-namen das beywort d'Eſpagne, d. i. von Spanien hinzu zuſetzen. Doch wie ehr auch das hauß d'Eſpagne ſich bemühet, dieſe begebenheit als wahrhafft auszubreiten, kan man gleichwohl ſchwerlich ſehen, wie, oder bey welcher gelegenheit dieſes habe geſchehen können; weilen einmal Carolus V im anfang ſeiner regierung keinen krieg wider die Mohren gehabt, und alſo auch nicht wohl zu faſſen iſt, wie ſich der hier gemeldte Mauriſche Officirer mit einer ſtreit-axt ihme habe näheren können. Dieſes Henrici Thierriat d'Eſpagne trinepos, namens Carolus, gebohren den 22 febr. an. 1626. befand ſich an. 1664 in der ſchlacht bey St. Gotthard in Ungarn, und ward daſelbſt verwundet. In dem Holländiſchen kriege, welcher ſich an 1672 anfieng, gab ihm ſein König das commando auf der eroberten inſul Bommel. Nachgehends commandirte er zu Gray, ingleichen zu Dole in der Franche Comté. Dem regiment zu fuß de la Ferté hat er eine lange zeit vorgeſtanden, auch die function eines General-Inſpectors von der infanterie verwaltet. An. 1680 ſuccedirte er dem Marſchall von Grancé in dem gouvernement von Thionville, welches er bis an ſeinen an. 1711 erfolgten tod behalten. Mit ſeiner gemahlin aus dem geſchlecht Poyart hat er einen einzigen ſohn gezeugt, welcher an. 1690 in der ſchlacht bey Fleury geblieben. Seine 6 brüder haben gleichfals in kriegs-dienſten allerſeits ihr leben verlohren, und zwar bey Philipsburg, bey Freyburg, bey Montmedi, bey Valenciennes, bey la Chapelle, und bey Dole. *Le clef du cabinet des Princes*, Aout & Sept. 1711. *

Thierry / (Henricus) ein berühmter buchdrucker von Paris, war des Petri Thierry eines buchhändlers sohn. Sein groß-vater gleiches namens, war aus der stadt Targeau in Champagne gebürtig, und kam an. 1514 nach Paris, allwo er den buchhandel bey dem berühmten Galiot du Pré erlernte. Dieser Henricus machte sich sonderlich durch die edition Chrysostomi, Hieronymi und andre bücher bekannt. *Memoires historiques.*

Thierry / (Rolinus) ein berühmter buchdrucker und buchführer zu Paris, war des obigen Henrici vetter, und hat sich durch verschiedene, so wol alte als neue wercke, bekannt gemacht. Insonderheit hat er vor die diœcesen von Paris, Angers und Mans, deren ordinairer buchdrucker er war, viele kirchen-bücher gedruckt. Er starb an. 1623 und hinterließ einen sohn, namens Dionysium, welcher in der grossen compagnie der buchhändler zu Paris mit stund. Er starb an. 1657. ihm folgte sein sohn gleiches namens, welcher das supplementum Moreri am ersten gedruckt hat. *Memoires historiques.*

Thiersa / siehe **Thirsa.**

Thierstein / ein marckflecken in Francken, in dem Marckgräflich-Culmbachischen gebiet, an dem fluß Rodla, zwischen Wohnsiedel und Hohen-Rechberg, nicht weit von den Böhmischen gräntzen, gelegen. Die einwohner nähren sich fast insgesamt von dem bäuer-handwerck, und treiben mit ihrer waare, auch an weit entlegene örter, starcken handel.

Thierstein / ein schloß und vormahliger sitz der alten Grafen von Thierstein, in dem Canton Solothurn, auf einem felsen, nicht weit vom Bischöflich-Baselischen städtlein Lauffen gelegen. Diese Grafen haben vor uralten zeiten im Frickthal, auf dem bey Weinau gestandenen alten schloß Thierstein gewohnet, als welches ihr stamm-hauß gewesen. Von dannen sie ihren sitz auf das schloß Farnspurg im Sißgöw verrucket, und endlich das neue und heutige Thierstein bey der Birß (welche herrschafft durch heyrath einer Gräfin von Frohburg an sie gekommen) aufgebauet haben. Sie waren mächtige Grafen im Frickthal und Sißgöw, auch letzlich Landgrafen im Buchsgöw. Rudolff hat gelebt an. 1114. Werner 1130. Sie bestunden letztlich aus zweyen linien, nemlich der Pfeffingischen und Farnspergischen. Aus der ersteren ware Graf Hauß, Oesterreichischer Landvogt im Suntgau und Elsaß; selbiger ist zu einem Schirmer des Concilii zu Basel ernennet worden, und noch an 1448 gestorben. Sein sohn Oßwald, Landvogt im Suntgöw, Elsaß und Schwartzwald, Marschall des Hertzogen von Lothringen, starbe an. 1487. Er hat an. 1461 das Burgerrecht zu Solothurn angenommen, auch auf die herrschafft Thierstein eine summen gelds entlehnet. Als nun das Burgerrecht mit der zeit zu ende gienge, und der stadt geld nebst vielen zinsen unbezahlt ausstunde, hat sie das schloß und herrschafft zu ihren handen genommen, welcher sach wegen in dem an. 1499 zu Basel, zwischen Kayser Maximilian I und denen Eydgenossen gemachten Friedens-schluß, verglichen worden, daß die Grafen Heinrich und Oßwald, des vorigen söhne, der stadt Solothurn um ihre forderung, bis auf Weyhnacht an. 1500 vergnügen, widrigen falls aber der stadt ihr unterpfand als eigen verbleiben solle; wie im friedens-instrument bey Waldkirch a) zu lesen. Hernach an. 1502 haben gemeldte Grafen das Burgerrecht zu Solothurn newer dingen angenommen. Als nun Oßwald an. 1512 und Heinrich 1522 gestorben, ist schloß und herrschafft Thierstein der stadt verblieben, welche einen Landvogt darauf gesetzt. Aus der Farnspergischen linie, hat Graf Sigmund eine Gräfin von Rybau gedeyrathet, aus welcher ehe Graf Otto gebohren worden, der an. 1418 den stammen beschlossen hat. Seine herrschafften fielen auf seinen tochtermann Hanß Friedrich Freyherr von Falckenstein. *Urstis* chron. Basil. *Stumpf.* lib. 12 p. 85 b. a) I. B. H. P. 1 in append. *

Thierberga / siehe **Theutberga.**

Thierbertus / siehe **Theodebertus.**

Thinitä / der name der Könige in Egypten, welche zu This, so die haupt-stadt des Königreichs Thebe in Ober-Egypten war, regierten. Der erste König war Menes, welcher das Egyptische Reich anfieng, und die drey Fürstenthümer von This, Thebe und Memphis stifftete. Athotis, sein sohn, succedirte ihm, und hatte zum nachfolger seinen andern sohn Cencenes, welcher zu This regierte; gleichwie der älteste Athotis zu Thebe, und noch ein anderer von seinen söhnen zu Memphis. Es waren acht Könige nach des Menes tode in der ersten dynastie der Thiniten, wovon der letzte Bienaches war. Dieses Fürstenthum kam hernach in die hände einer andern familie, wovon Bochus das haupt hieß. Diese familie, das andre Fürstliche hauß der Thinitarum genannt, wovon Cheneres der neundte und letzte König war, soll durch Pammum, König von Thebe, ausgerottet worden seyn, welcher das Königreich Memphis eroberte. *Marshamus* canon. chron. *P. Pezron* antiquité des temps rétablie.

Thionville / siehe **Diedenhofen.**

Thirza / **Tirza** oder **Thersa** / war der name einer auf einem berge gelegenen stadt, in Palästina, in dem stamm Manasse, zwischen Aser und Acrabata, an dem kleinen fluß Cana. Josua eroberte sie und tödtete ihren König. Ehe Samaria gebauet ward, pflegten die Israelitischen Könige allda zu residiren. *Jos.* 12 v. 24. 1 *Reg.* 14 v. 17 c. 15 v. 21 c. 16 v. 6. 2 *Reg.* 15 v. 14. Auch war dieses der name einer von den töchtern Zelophedads. *Num.* 26 v. 33. c. 27 v. 1 c. 36 v. 11. *Jos.* 17 v. 3.

Thisbe / eine Babylonische junge weibs-person, Pyrami liebste. Diese beyde personen hatten einander lange zeit geliebet, ungeachtet sie einander nicht sehen dürffen, ohne allein durch ein loch an einer mauer, weil ihre eltern, die zusammen in feindschafft lebten, es nicht haben wolten, daß sie einander heyrathen solten. Endlich wurden sie eins, an einem gewissen orte zusammen zu kommen. Thisbe kam zuerst, und saß unter einem maulbeer-baum, sahe aber einen löwen aus dem walde kommen, um aus einem nahe dabey befindlichen brunnen zu trincken, wodurch sie in so grosses schrecken gesetzt wurde, daß sie davon lieff, und ihren schleyer von dem kopffe verlohr, welchen das räuberische thier zerriß, und mit seinen blutigen klauen besudelte. Bald hernach kam auch Pyramus, und fand den schleyer in solchem zustande, woraus er schloß, daß Thisbe von einem wilden thiere gefressen seyn müste. Dieses setzte ihn in eine so übermäßige betrübniß, daß er sich selbst entleibte. Als immittelst der Thisbe furcht vorüber war, kam sie von dem orte, wohin sie sich versteckt hatte, wieder hervor; da sie nun ihren liebsten tödtlich verwundet sahe, tödtete sie sich gleichfalls mit eben demselbigen schwerdt, womit er sich sein leben abgekürtzet hatte. Ihrer beyder blut verwandelte die frucht des maulbeer-baums, so vor dieser zeit weiß gewesen, in roth. *Ovidius.* l. 4 metam.

Thistleworth / eine stadt in der Engelländischen Provintz Middlesex, 8 meilen west-südwärts von London an der Themse nahe bey Sion House. *Cambdeni* Britann. *Zeillerus.*

Thuphadus / war unter den geringern bedienten des Königl. Gothischen hofes in Spanien der vornehmste, und hatte also über sich die Duces, Comites und Gardingos, unter sich aber die Millenarios, Quingentenarios, Centenarios, Numerarios, Vilicos, Saiones &c. Er muste die missethäter nach denen gesetzen straffen, die andern aber, von deren verbrechen in denenselben nichts stehet, konte er willkührlich straffen. Er muste auch diejenigen, welche adiouderlich unter seinem district waren, aufbieten und mit ihnen zu felde ziehen. *du Fresne* III, 1242. *Pantinus* de offic. aul. Goth. p. 201.

Thoas / ein König der insul Lemnos auf dem Aegeischen meere. Er entlohe durch die list seiner tochter Hypsipyle, als die weiber in dieser insul ihre ehemänner umbrachten, und begab sich in den Taurischen Chersonesum, allwo er sich des tempels der Dianä bemeisterte, und zum Hohenpriester davon machte. Es wurden daselbst menschen geopffert, und war es an dem, daß Orestes, Agamemnonis sohn, durch seine schwester Iphigeniam, welche der Dianä Priesterin war, solte geopffert werden. Allein sie erkannten einander, und führten der göttin statue davon. Thoas wolte sich zwar widersetzen, wurde aber von Oreste getödtet. Wenigst ward diese geschicht von einem alten Poeten also in einer tragödie vorgestellet. siehe **Hypsipile.** *Hyginus* fab. 15. *

Thoas / ein bürger in der stadt Patras in Achaja, einer Provintz in Peloponneso. Er hatte lange zeit eine schlange in seinem hause gehabt und ernähret, und beschloß endlich, selbige wegzuschaffen; dahero gieng er in einen weit entfernten wald, und ließ sie daselbst. Allein da er wieder zurück gieng und von mördern angefallen wurde, hörte ihn die schlange schreyen, kam dahero jählings auf die räuber zugesprungen, und zwar mit solchem nachdruck, daß sie davon fliehen musten. Ælianus lib. 8 c. 48 de Anim. erzehlet eine gewisse begebenheit, die dieser in etwas gleich kommet, und sich mit einem namens Pindus, der ein enckel des Lycaonis gewesen, solle zugetragen haben: da eine sehr grosse schlange, nachdem er ihren jungen auf eine gehörte stimme verschonet, auch deren nachmahl sonsten gutes gethan, als er von seinen brüdern aus neyd getödtet ward, auf anhörung seines geschreyes aus dem busch herzu geeylet, die mörder noch auf der that getödtet, den todten leichnam aber mit fleiß verwahret, bis die seinige an den ort kommen, und ihne zum begräbniß aufgehoben. *

Thönning / (Manno) ein künstlicher schmied aus dem Bayerland, der sich um den Kayser Maximilian I sehr verdient gemacht hat. Dann als die rebellirende Brügger gedachten damahligen Kayserlichen Printzen Maximilian gefangen genommen hatten / ward er durch diesen schmied an. 1487 folgender gestalt erlöset: Nachdeme nemlich selbiger daselbst ein stadt-thor in augenschein genommen, verfertigte er einen künstlich gemachten starcken wagen, oder gutschen, welcher die stärcksten schutz-gattern aufzuhalten tauglich ware. In diesen setzte er sich nebst einigen andern in Mönchskleidern, führe mit guten waffen versehen bis unter das thor, allwo er den wagen unter dem schutz-gattern halten liesse, sogleich aber mit seinen gefährten die dasige wacht niedermachte. Die ohnweit davon versteckt gewesene Kayseri. reuterey eylte auch flugs herbey, machte sich meister von der stadt, erlöste den Kayserlichen Printzen, und führte ihn frey heraus, als welcher hernach zur danckbarkeit diesen schmied zum Ritter geschlagen, auch mit einem schönen wappen und reichem einkommen versehen hat. Seine nachkommen sind hernach burger zu Schaffhausen worden, und haben die eisenschmidte zu Neuhausen am Lauffen besessen. Sie sind aber nun abgestorben. *

Thöring / eine Gräfliche familie, welche in dem Ertz-Stifft Saltzburg das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und vor diesem in Nieder-Bayern das Erb-Jägermeister-amt verwaltet hat. Sie hat den namen von dem in dem Saltzburgischen hart an den Bayrischen gräntzen gelegenen schlosse Thöring, welches von Thoring oder Thöring, obristen Jägermeister in Bayern, an. 753 erbauet, und an. 1421 zerstöret worden. Albrecht von Thöring, Saltzburgischer Marschall, that dem Kayser Henrico I an. 933 in der schlacht bey Mersburg mit 400 pferden ansehnliche dienste, und wohnte 2 jahr hernach dem ersten turnier zu Magdeburg mit bey. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in 2 haupt-linien abgetheilet, nemlich in die von Jettenbach / so an. 1555 erloschen, und in die von Stein und Tysling / welche das diesen tag floriret, und sich auch theils

theils von dem sitze oder schlosse Seefeld beygenamet. Wolff Dietrich Thöring Graf von Stein, Chur-Bayrischer Cammer-Herr, Hof-Marschall und Hofraths-Präsident, befand sich an. 1648 bey den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter. Albertus und Adam Laurentius sind Bischöffe zu Regenspurg gewesen, von denen jener an. 1649, dieser aber an. 1663 mit tode abgegangen. Johann Frantz war an. 1699 Canonicus zu Regenspurg, Adam Lorentz aber bekleidete an. 1712 die würde eines Dom-Probsts zu Saltzburg und Regenspurg.

Es floriret auch in Meyssen eine Adeliche familie von Thöring oder Döring / welche mit der obstehenden keine verwandschafft hat. *Hund Bayr. stammb. Bucel. stemm. P. 2. Knaus prodr. Miln.*

Thoissei/ lat. Toſſiacus, iſt die andre stadt von der souverainité Dombes, welche in einer fruchtbaren gegend an dem fluß Chalarone ohnfern der Saone gelegen. Es war daselbst vormals ein berühmtes schloß, worauf die Printzen von Beaujeu an. 1032 in währenden kriegen mit den Herren von Villars und Bauge und Grafen von Mascon, welche auch einen theil dieser stadt ruinirten, ihre zuflucht nahmen. Sie wurden aber an. 1300 durch vermittelung Guichardi V. zubenamet des grossen, welcher der 17 Printz von Beaujeu war, wieder erbauet, welcher auch an. 1310 dieser stadt sehr grosse privilegia ertheilte. Er stiffte die capelle zu Marien Magdalenen, welche an. 1691 durch vermittelung der Hertzogin Marie Louiſe von Orleans, Souverainen von Dombes, zu einer pfarr-kirche gemacht worden. Die Grafen und Hertzoge von Savoyen haben diesen ort viermal vergeblich belagert; wie denn nach diesem lange zeit besatzung darinnen gelegen, um die bewegung der Reformirten zu beobachten. Allein in den unruhen des 16 seculi haben die häupter der Ligue sich dieses orts versichert, um zu verhindern, daß keine waaren auf der Saone nach Lyon möchten geführet werden. Als der friede erfolget war, erhielten die Lyoneſer, daß das schloß daselbst an. 1598 und an. 1599 gantz geschleiffet wurde. Sonſten treibet dieser ort starcken handel mit leinwand; wie denn die Chalarone, welche mitten durch die stadt läufft, dazu sehr bequem iſt. Die Hertzogin Anna Maria von Orleans stiffte daselbst an. 1683 ein gymnaſium und setzte verschiedene Profeſſores dahin, welches nach ihrem tode ihr nachfolger, Ludwig August von Bourbon, Hertzog von Maine, und Printz von Dombes, in sonderbare protection genommen. Dieser Printz richtete an. 1698 in dieser stadt Thoiſi ein amt an, welches die gantze stadt nebſt den kirchspielen S. Didier. Garnerans, Illac, S. Stephani und Molgnenins unter sich begriffe. *Abregé* de l'hiſtoire de la ſouveraineté des Dombes.

Thola/ ein Iſraelitiſcher Richter. Er regierte nach dem Abimelech 23 jahr, hat aber nichts sonderliches gethan, und iſt ihm Jair gefolget. *B. der Richt.* 10. *Uſſerii* annales.

Thomacelli/ siehe Bonifacius IX.

S. **Thomä** inſul, heiſt 1) eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, den Dänen zuſtändig. 2) Eine den Portugieſen gehörige inſul auf dem meer-busen S Thomä, welcher ein theil des meers von Guinea in Africa iſt. Sie lieget unter dem æquatore, bringet viel zucker, ingber, melonen und palmbäume hervor, und hat den namen daher bekommen, weil sie an. 1405 an dem S. Thomas-tage von den Portugieſen entdecket worden. Die haupt-ſtadt gleiches namens iſt mit einem guten hafen, einer festen citadelle und einem Biſtthum, welches unter dem Ertz-Biſchoff zu Liſſabon stehet, versehen. Man rechnet zu dieser inſul nicht allein die Fürſten-inſuln, Fernambuco, Pão und Annobon, welche daherum liegen, sondern auch die inſuln S. Helenä, de Paſcenſion und S. Matthäi, welche davon entfernet sind. Die ersten gehören den Portugieſen, die letzten aber sind wüſte. An. 1709 eroberte der Frantzöſiſche Capitain, Mr. Parent, mit 420 mann dieſe inſul, und machte bey einnehmung der stadt und des castells grosse beute.

Thomäus/ (Nicolaus Leonicus) ein berühmter Profeſſor von Padua. Sein vater war ein Grieche, er aber zu Venedig gebohren. Er ſtudirte zu Florentz, und hatte Demetrium Chalcondylam zum præceptore, unter welchem er auch in der Griechiſchen sprache dergeſtalt zunahm, daß er der erste zu Padua war, welcher des Ariſtotelis Griechiſchen text erklärte. Er bemühete sich auch die philoſophie von dem ſcholaſtiſchen weſen zu reinigen, und seldige wohl vorzutragen. Er lebte wie ein wahrhafftiger Philoſophus, liebte die ruhe, ſtrebte nicht nach groſſen dingen, ließ sich mit wenigem vergnügen, und verheyrathete sich niemals. Kurtz vor seinem tode starb ihm sein krannich, den er 40 jahr gefüttert hatte, und nahm er dieſes selbſt vor eine vorbedeutung seines todes auf. Er ſtarb endlich zu Padua an. 1533 im 75 jahre seines alters. Er hat geſchrieben 10 dialogos von verſchiedenen materien, als de divinatione; de nominum invention; de ludo talario; de precibus; de animorum immortalitate &c. ix. libros; de varia hiſtoria, welche er zuerſt, und zwar in seiner jugend geſchrieben, aber zu allerletzt, und erſt in seinem alter mit gutem bedacht hat ans licht treten laſſen. *Iovius* in elog. *Voſſius* de hiſt. Lat. *Huetius* de clar. interpret. *Bayle.*

Thoman/ ein anſehnliches geſchlecht zu Zürich, aus deme sich Heinrich sonderlich um das vaterland verdient gemacht. Er wurde an. 1546 dem Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen in den Schmalkaldiſchen krieg zugeſandt. An. 1560 ward er Vogt zu Kyburg, 1557 und 1566 Zunfftmeiſter, 1568 Seckelmeiſter. Als unter dessen amts-bedienung eine anſehnliche ſumma Geldes aus dem ærario publico geſtohlen worden, hat er die diebe zu Antorff in Flandern eingeholt, und seldigen das geſtohlene meiſtentheils wiederum abgenommen. Er ward überdiß zu allerhand wichtigen ſtaats-geſchäfften, und sonderlich vielen geſandtſchafften gezogen, als an. 1566 an Churfürſt Friedrich nach Heidelberg; an. 1585 nach Bündten und an den Hertzog in Meyland, wegen eines anſchlags der Spanier auf Veltlin; an. 1586 an König Heinrich III in Franckreich, und in dem nemlichen jahr diente er als oberſter Hauptmann über den Eydgnöſiſchen zuſatz, als Mülhauſen eingenommen ward. An. 1589 gienge er als Geſandter nach Genff und an den Hertzog von Savoyen, und an. 1590 an den Ertz-Hertzog gen Inſpruck. Obgedachter Churfürſt Friedrich von Pfaltz hat ihn an. 1571 mit einem schönen wapen-brief beſchencket; er ſtarb an. 1592. Caſpar sein bruder, ward an. 1584 Burgermeiſter; in dem nemlichen jahr Geſandter auf den Bunds-schwuhr nach Genff, und 1588 nach Straßburg, ſtarb 1594. Deren schweſter Agnes eine wittwe von 84 jahren, ſtiffte einen anſehnlichen fond, aus deme allerhand bücher erkaufft, und der ſtudirenden jugend zu Zürich noch alljährlich als præmia diligentiæ ausgetheilt werden. Gregorius obigen Seckelmeiſters sohn war Churfürſtl. Pfältziſcher Cantzley-verweſer, und 1573 Churfürſt Friedrichs Geſandter nach Warſchau in Polen, als die Churfürſten daselbſt anſuchung gethan, deve für des Kayſers sohn Ertz-Hertzog Ernſten zu einem König in Polen zu erwehlen. Sabrachus des erwehlten Burgermeiſters bruders sohn ward ins Miniſterium aufgenommen 1574, und ſtarb an der lungenſucht 1598. In der Poeſie und Griechiſchen sprach ware er trefflich erfahren, wie solches seine epitaphia in obitum Bullingeri, Simleri, Gualtheri; Epigrammata in antiquitates convivales Fruhii, sein Lexicon Philologicum ex omnibus authoribus Græcis collectum (ſo aber noch nicht im druck heraus kommen) und seine phraſeologia Homerica bezeugen. Petrus ward Prediger in der Pfaltz; hernach an. 1621 Prof. theol. in coll. human. zu Zürich, ferner 1627 hiſtor. in coll. publ. 1630 lingu. hebr. 1632 hiſtoriarum zum 2ten mal, 1636 linguæ græcæ u. canonicus, 1638 theologiæ, ſtarb 1651, ein gelehrter philologus u. antiquarius, hat gleichwol nicht viel im druck herausgegeben, auſſer einigen Synodal-Diſputationen; u. parentalia in obitum Henr. Lavateri Phyſ. Prof. Hanß Jacob gebohren an. 1416 ſtudirte theologiam sehr wohl, und ward nach einigen beförderungen in dem predig-amt 1639 Profeſſ. Log. in coll. hum. und 1649 Diaconus zu S. Peter, bey welchem dienſt er wegen sehr scharffen predigens zum drittenmahl ſtill geſtellt, u. gefänglich auf dem Raldhauß behalten worden. An. 1660 ward er Pfarrer der beſagten gemeinde, ſtarb ledigen ſtandes 1671, und hinterlieſſe den ruhm eines frommen und eyferigen mannes. *Hotting.* Schola Tig. p. 173. *Dyrſtel.* Zürich. geſchlechtbuch. *

S. **Thomas/** der Apoſtel, Didymus oder der zwilling zugenamet. Er war nicht bey den Apoſteln, als ihnen unſer Heyland nach seiner auferſtehung erſchien, wolte dahero auch nicht eher glauben, was ihm davon geſagt wurde, als biß er des Heylandes füſſe, hände und die wunden in seiner seite geſehen und betaſtet hätte. Dieſer unglaube gab anlaß zu einem unwiderſprechlichen beweißthum der auferſtehung Chriſti, wegwegen einige der alten väter sagen, daß uns sein zweiffel mehr nutzen geſchafft habe, als der andern Apoſtel glauben. Die heutigen Oſt-Indianiſchen hiſtorien-ſchreiber berichten, daß in den Königreichen Narſinga und Cranganor wie auch in den benachbarten Provintzien es vor gantz gewiß gehalten werde, daß dieſer Apoſtel allda das evangelium gepredigt habe. Die Chriſten, welche ſich daſelbſt aufhalten, nennen sich S. Thomas-Chriſten, und erzehlen unterſchiedliche wunderbahre dinge von dem heil. Thoma, welche, wie ſie sagen, in ihren jahr-büchern beſchrieben ſind, und von den kindern in Malabar in der ſprache dieſes landes abgeſungen werden. Die ihm von den Apoſteln zugetheilte Provintz, ſoll, nach Origenis bericht, Parthien geweſen ſeyn. Nachgehends ſoll er auch das evangelium den Medern, Perſianern, Carmaniern, Hyrcanern, Bactrianern und andern benachbarten völckern gepredigt haben. Einige sagen, er habe auf seiner reiſe die Weiſen aus Morgenlande angetroffen, welche dem neugebohrnen Jeſus-kindlein geſchencke gebracht, die er getaufft, und sodann als seine mitgehülffen in der fortpflantzung des evangelii mitgenommen haben ſoll. Endlich kam er nach Indien, und biß zur inſul Taprobane, ſo nachgehends Sumatra genennet worden, und predigte allenthalben das evangelium. Die Portugieſen sagen, daß S. Thomas zuerſt nach Socotora, einer inſul auf dem Arabiſchen meere, und von dar nach Cranganor gekommen ſey. Als er daſelbſt viel leute bekehret, ſey er weiter hin nach oſten zugereiſet, und da er das evangelium überall mit groſſem ſegen gepredigt, wieder zurück in das Königreich Coromandel gekommen, allwo er zu Meliapour, ſo die haupt-ſtadt dieſes Königreichs, nicht weit von der gegend, da der Ganges ſich in den meer-buſen von Bengala ergeuſt, eine kirche erbauet, und Sagamo, den Fürſten des landes, bekehret habe. Als nun die Brachmanen wohl ſahen, daß ihr handwerck dadurch untergehen dürffte, erſtachen ſie ihn unter währendem gebet mit einer lantze. Die obgemeldten stridenten beruffen ſich auf unterſchiedliche alte inſcriptiones, wodurch ſie die wahrheit dieſer ſache bekräfftigen wollen. Einige geben vor, sein leichnam ſey nach Edeſſa gebracht worden; allein die Morgenländiſchen Chriſten behaupten beſtändig, daß er an dem orte ſeines märtyr-todes geblieben ſey, und daß man seinen leichnam in einer alten kirche zu Meliapour gefunden, hernach aber auf des Königs Emanuelis von Portugall befehl nach Goa gebracht habe. *Ioh.* 19 v. 24 ſeq. *Euſebius, chryſoſtomus* in Matthæum, *Nicephorus, Maffæi* hiſt. Ind. *Cave* in antiquitatibus Apoſtol. *Tillemont. Basnage.*

Thomas- oder S. **Thomas-Chriſten/** ein name, welcher den Chriſten in Indien, ſo der Chaldäiſchen und Neſtorianiſchen ſecte zugethan, gegeben wird. Sie hatten nichts von der bilder-verehe-

rung, ohne daß ſie das creutz gebrauchen, woraus ſie aber doch kein ſonderlich weſen machen. Sie glauben, daß die ſeelen der Heiligen Gott vor dem letzten gerichts-tage nicht ſehen, und haben 3 ſacramente, die tauffe, die prieſter-weyhe und das abendmahl; wiewol ſie auch darinnen nicht durchgehends miteinander überein kommen, ſintemal unterſchiedliche formen der tauffe in einerley kirche ſind. Insgemein beſtreichen ſie die kinder bey der tauffe mit einem öl von Indianiſchen nüſſen. Sie haben einen abſcheu vor der ohren-beichte, auſſer einigen wenigen, die der Portugieſen nachbarn in Indien ſind, wiſſen auch nichts von der firmelung und letzten ölung. Zum geſegneten brodt in dem abendmahl brauchen ſie dünne kuchen mit öl und ſaltz. Der wein, den ſie brauchen, iſt nichts anders als roſinen-waſſer. Bey der Prieſter-weyhe nehmen ſie kein beſonders alter in acht, ſondern machen Prieſter von 17, 18, 20 und mehr jahren, welche ſo offt beyrathen, als ihre weiber ſterben. Sie reichen keine ſacramente ohne belohnung, und wenn ſie ſich copuliren laſſen wollen, bedienen ſie ſich dazu des erſten Prieſters, den ſie antreffen. Sie tragen alle miteinander einen ungemeinen reſpect gegen den Patriarchen von Babylon, welcher das haupt der Neſtorianer iſt; den Pabſt aber können ſie auch nicht in ihren kirchen nennen hören, worinnen ſie nur einen Prieſter haben, welcher vorſteher iſt. Sie gehen zwar an den ſonntagen zur meſſe; jedoch halten ſie ſich nicht in ihren gewiſſen dazu verbunden. Die kinder werden bey ihnen nicht eher getaufft, als an dem 40 tage nach der geburt, auſſer wenn ſie ſehr ſchwach und kranck ſind. Wenn ihre freunde abſterben, ſo halten ihre nahe anverwandte eine achttägige faſten zum andencken des verſtorbenen. Sie feyren die advent- und faſten-zeit, die feſt-täge unſers Heylandes und viel feſte der Heiligen, inſonderheit die tage, welche ſich auf den heiligen Thomas beziehen, als den erſten ſonntag nach Oſtern zum andencken des berühmten bekäntniſſes, welches S. Thomas an dieſem tage von Chriſto abgeleget, und ſo dann noch ein ander feſt, welches den erſten junii gefällig iſt, und nicht allein von den Chriſten, ſondern auch von den Mohren und Heyden gefeyert wird. Die leute, welche zum grabe des H. Thomas wahlfahrten, nehmen ein wenig von der rothen erde deſſelbigen ortes mit hinweg, allwo er begraben worden ſeyn ſoll, welches ſie vor einen groſſen ſchatz, und vor eine haupt-artzney wider die kranckheiten halten. Ihre Prieſter ſind in der form eines creutzes beſchoren. Die Catholiſchen haben ſich vielfältig bemühet, ſolche durch ihre Miſſionarios mit der Römiſchen kirche zu vereinigen, ſo aber alles vergebens geweſen. Johannes Albuquerque, ein Franciſcaner, welcher Ertz-Biſchoff von Goa war, ſtifftete an. 1546 ein collegium zu Cranganor, um darinnen die jungen S. Thomas-Chriſten in der lehre und ſitten der Römiſchen kirche zu unterrichten. Als aber die Jeſuiten ſahen, daß dieſes collegium wenig fruchtete, ſtifteten ſie an. 1587 zu Chanote oder Vaipicora, eine meile von Cranganor, ein anders, worinnen ſie das junge volck in der Chaldäiſchen und Syriſchen ſprache unterrichten wolten, ſo aber gleichfalls nicht viel nutzen ſtifftete. Wenn man von ihnen verlanget, daß ſie ſich dem heiligen Petro oder der Römiſchen kirche unterwerffen ſollen, geben ſie zur antwort, Petrus ſey das haupt der Römiſchen kirche, Thomas aber das haupt der ihrigen, und dependire keine von der andern. *Alexius Menezes* hiſt. orientale, *Simon* hiſt. des nations du Levant. ej. remarques ſur Gabr. de Philadelphia.

Thomas, ein tyranne im Morgenlande in dem neunten ſeculo. Er war ein gemeiner ſoldat, kam aber ſo weit, daß er letztlich nach dem throne ſtrebte. Es wird berichtet, daß ein gewiſſer einſiedler Leoni dem Armenier, Michaeli dem liebenden und dieſem Thomä, da ſie miteinander bey der armee geweſen, begegnet, und zu ihnen geſprochen habe, daß die erſten beyden Kayſer werden, und der letzte in ſeinem unternehmen umkommen würde. Der außgang bewieß es bald. Denn Leo kam zum Kayſerthum, und gab dem Thomas eine von ſeinen legionen. Eine zeitlang hernach ſetzte ſich Michael auf den thron, worauf Thomas, der allezeit ſein feind geweſen war, die armee wider ihn aufwiegelte, Aſien in beſitz nahm, und unter dem vorwande, das ſeinem wohlthäter angethane unrecht zu rächen, ſich entſchloß, ihn von dem throne herab zu ſtürtzen. Mittlerweile als er hörte, daß die Saracenen rebelliret hatten, kehrte er ſeine waffen wider dieſelbigen, und da er ſie in kurtzer zeit bezwungen, auch ſeine trouppen mit den ihrigen vermehret hatte, marſchirte er nach Antiochien, allwo er ſich zum Kayſer ausruffen und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hierauf das glück gehabt hatte, ſich der Kayſerlichen ſchiff-armade zu bemeiſtern, rückte er vor Conſtantinopel. Er wurde aber zweymal zur ſee geſchlagen, und verlohr 3 ſchlachten zu lande, worauf er aus verzweiflung wieder zurück nach Adrianopel gieng, allwo die einwohner ihn an. 823 Michaeli überlieferten. Dieſer Fürſt ließ ihm unausſprechliche marter anthun, damit er die luſt haben möchte, ihn eines langwierigen todes ſterben zu ſehen, und da er nun ſahe, daß es mit ihm faſt aus war, ließ er ihn nebſt Anaſtaſio, welchen dieſer unglückſelige Thomas aus einem kloſter gezogen, und zum Cäſar gemacht hatte, an einen pfahl ſpieſſen. Andere ſagen, daß er, nachdem er eines Rathsherrn zu Conſtantinopel weib geſchändet, zu den Saracenen geflohen ſey, und ſeinen glauben abgeſchworen; nachgehends aber ſich Conſtantinum, einen ſohn der Irene genannt, und unter Leone dem Armenier ſich zum meiſter von Armenien gemacht habe. *Cedrenus. Curopalates. Leo Grammaticus. Baronius.*

Thomas Plantagenet, von Woodſtock, Hertzog von Gloceſter, der ſiebende und jüngſte ſohn des Königs Eduardi III von Engelland, welcher ihn mit Philippa, einer tochter Wilhelmi III, Grafen von Holland und Seeland, gezeugt. Er beyrathete die älteſte tochter und mit-erbin Humphredi, Grafen von Northampton, deſſen titul er nachgehends bekam. An. 1378 machte ihn ſeines älteren bruders ſohn, der König Richardus II, zum Grafen von Buckingham, und 1386 erhub ihn eben derſelbe zum Hertzoge von Gloceſter. Neben dieſen würden bekleidete er auch die ſtelle eines Groß-Conſtabels von Engelland. In dem vorgemeldeten jahr 1386 brachte er es bey einer verſammlung des Parlaments dahin, daß Richardus II ihm und andern Groſſen gewalt geben muſte, ſeine hofſtadt und das bisherige ſtaats-miniſterium zu reformiren; wobey inſonderheit der Cantzler, Michael de la Poole, Graf von Suffolk, abgeſetzt und geſtrafft ward. Allein derſelbe erlangte gar bald wieder ſeinen vorigen credit bey dem Könige, und bewog denſelben zu einem beſtigen unwillen wider den Hertzog von Gloceſter ſo gar, daß er ihm mit gifft nach dem leben ſtellen, und da dieſer anſchlag nicht von ſtatten gegangen, wider ihn, als einen, der in dem obgemeldeten Parlament einen hochverrath begangen, verfahren ließ. Wiewol er nun von einem beſtigen und zornigk temperament war, auch einen ſtarcken anhang hatte, und darneben wohl wuſte, daß man fortfuhr, ihm hinterliſtiger weiſe nach dem leben zu trachten, ſo ſubmittirte er ſich dennoch an. 1387 dem Könige, nachdem derſelbe verſprochen, den beſchwerungen ſeiner unterthanen abzuhelffen. Es kam aber noch in eben demſelben jahre, durch der Königlichen favoriten, und durch des Königs ſelbſteigene veranlaſſung, zu neuen feindſeligkeiten, wobey des Hertzogs von Gloceſter parthey die oberhand behielt, hingegen Richardus II gezwungen ward, an. 1388 einen abermaligen vergleich einzugehen, welcher vor ſeine ſchlimmen Miniſtros ſehr übel ablieff, und dem Hertzoge gelegenheit gab, ſich mit groſſer ſtrenge an ſeinen feinden zu rächen. An. 1389 ward er heimlich bey dem Könige angegeben, als ob er gefährliche anſchläge wider ihn gemacht; allein er legte ſeine unſchuld vollkommen an den tag, welches gleichwol nicht zuwege brachte, daß ihn der König zu rathe gezogen, oder eine wahrhafftige gewogenheit ihm zugewendet hätte. An. 1391 that er (wie Holinshead in ſeiner chronic berichtet) eine reiſe in Preuſſen, worüber das volck, ſo ihn auf eine ungemeine art liebte, eine ſonderbare betrübniß ſpüren ließ; er kam aber nach ausgeſtandenen gefährlichen ſtürmen, glücklich wieder zurück, und lebte eine zeitlang auf ſeinem hauſe Plesbey in Eſſex. An. 1392 ward er nach Irrland geſchickt, eine daſelbſt entſtandene rebellion zu dämpffen, worzu er in kurtzer zeit einen ſo guten anfang machte, daß ſeine heimliche feinde aus neid ſeine ſchleunige zurückruffung von dannen beförderten. Der obgemeldete autor meldet, daß ihm der König vor unternehmung dieſer expedition, den titul eines Hertzogs von Irrland beygelegt, welches aber aus andern umſtänden nicht wahrſcheinlich iſt. Zu anfange des jahrs 1393 gieng er nebſt ſeinem bruder, dem Hertzoge von Lancaſter, und mit unterſchiedenen Pairs nach Calais, allwo er einen ſtillſtand auf 4 jahr mit Franckreich ſchlieſſen halff. An. 1394 begleitete er den König bey deſſen glücklichen feltzuge in Irrland. Als an. 1396 dieſer letztere mit einer Franzöſiſchen Printzeßin ſich vermählte, und zugleich den ſtillſtand mit der cron Franckreich verlängerte, bezeugte der Hertzog von Gloceſter ſein mißfallen über alles beydes, und trug kein bedencken, den König einer zaghafftigkeit unter die augen zu beſchuldigen, auch ſonſt mit allzuwenig ehrerbietung gegen ihn zu reden. Dieſes gab denen, ſo ihm zuwider waren, anlaß, ihn wollends dermaſſen anzugreiffen, daß an. 1397 Richardus II ihn mit liſt aus Plesbey locken, und hernach alsbald nach Calais bringen ließ. Daſelbſt muſt ihm der Richter Rikell ein gedohrner Irländer, den proceß machen, und als derſelbe berichtet, es habe der gefangene alles, was man ihm ſchuld gegeben, geſtanden, kam ein ſcharffer befehl an den Gouverneur von Calais, Thomam Mowbrey, Grafen von Nottingham, ihn ungeſäumt hinrichten zu laſſen; worauf man ihn den 8 ſept. des gedachten jahrs an. 1397 in dem gefängnüß entweder erſticket oder ſtranguliret. Etliche wochen hernach erklärte man ihn in Engelland des hochverraths ſchuldig; doch ward verſtattet, daß man ſeinen cörper in dem grabe, welches er ſelbſt in der kirche zu Plesbey vor ſich verfertigen laſſen, mit ehrlichen ceremonien beerdigen durffte. *Holinshead's* chronicles, *Cambden's* Britannia, *Daniel's* hiſtory of King Richard II.

Thomas I, Graf von Savoyen, ein ſohn Humberti III, welcher ihn mit Petronella, einer Grafen von Burgundien oder von Dijon tochter, und einer Hertzogs von Oeſterreich wittwe, gezeugt hatte. Er ſuccedirte dieſem ſeinem vater an. 1188, und in währender ſeiner minderjährigkeit verwaltete ſeiner mutter bruder, ein Burgundiſcher Graf, mit groſſem ruhm die vormundſchafft über ihn und ſeine länder. Da er zu ſeinen jahren gekommen, verlobte er ſich in Beatricem, eine tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Weil er nun bey ihr ſelbſt ſehr geneigtes gehör fand, ihr vater aber ſie dem Könige von Franckreich Philippo Auguſto, zuführen wolte, ſo ließ Thomas ſie beyderſeits unter wegs gefangen nehmen, und vermählte ſich mit der tochter, den vater aber ließ er nicht eher loß, als biß er wegen ſeiner Grafſchafft dem Savoyiſchen hauſe die lehns-herrlichkeit zugeſtanden. Nachgehends that er einen zug wider die Albigenſer, und als er von dannen zurück gekommen, brachte er faſt alle örter, welche zu Piemont gerechnet werden, unter ſich. Denn die ehemalige Herren waren davon ausgeſtorben, und die hernach unter dem volck entſtandene unemigkeiten gaben ihm eine bequeme gelegenheit, anfangs Pignerol und Carignan mit gewalt einzunehmen, nachgehends aber theils durch anlegung und beſetzung vieler ſchlöſſer, theils durch gelindigkeit gegen die neue unterthanen, theils auch durch beſchenckung der mächtigſten und unruhigſten, ſich vollkommen feſte zu ſetzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er den Marggrafen von Montferrat und die von Aſti mit gewaffneter hand verhinderte, den Piemonteſern beyzuſtehen. Der Kayſer Philippus gab ihm an. 1207 die ſtadt Chieri nebſt etlichen andern örtern; Fridericus II aber ſoll ihn zum Vicario des Reichs in Piemont und in der Lombardie gemacht haben, von welcher conceſſion man nicht ſa-

gen

gen kan, ob ſie damahls nur auf ſeine perſon, oder auch zugleich auf ſeine nachkommen gegangen; wie denn auch einige zweifeln, ob ſie nicht vielmehr ſeinem ſohn Amadeo IV geſchehen ſey. Dem letzterwehnten Kayſer zum beſten hat er eine zeitlang die waffen wider den Päbſtlichen ſtuhl geführt. Zuletzt aber ſoll er ſolches gar ſehr bereuet, auch durch kummer ſich eine kranckheit zugezogen haben, woran er den 20 may an. 1233 zu Moncagliери (welchen ort er gleichfalls zuerſt an ſich gebracht) mit tode abgegangen. Er ward bey Avigliana in der Abtey S. Michaelis, die er vorher mit den örtern Gravenno und S. Ambroſio beſchenckt, zur erde beſtattet. Auſſer der oberwehnten gemahlin wird ihm von etlichen ſcribenten noch eine andre, nemlich Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Fauciguy, beygelegt. Von ſeinen kindern findet man folgende nachricht: (1) Amadeus IV war ſein nachfolger; (2) Humbertus hat an. 1225 in Preuſſen, da er wider die ungläubigen geſtritten, ſein leben geendiget; (3) Thomas hat ſich erſtlich mit Johanna, Gräfin von Flandern, einer tochter des Conſtantinopolitaniſchen Kayſers Balduini, und hernach mit Beatrix Fieſchi, des Päbſtl. Innocentii IV brudern tochter, vermählt, auch unter andern mit der letztern Thomam, Fürſten von Piemont, und Amadeum V. Grafen von Savoyen gezeugt, worauf er an. 1251 geſtorben; (4) Wilhelmus iſt Biſchoff von Valence in Dauphiné worden; (5) Amadeus iſt an. 1246 in einem kloſter oder in einer einöde geſtorben; (6) Petrus iſt an. 1263 Graf von Savoyen worden und an. 1268 geſtorben; (7) Bonifacius iſt zu dem Erz-Biſtthum von Canterbury gelanget; (8) Philippus hat an. 1268 ſeinem bruder Petro in der Grafſchafft Savoyen ſuccedirt, und an. 1279 dieſes zeitliche geſegnet; (9) Beatrix hat Raimundum Berengarium, Grafen von Provence, geheyrathet, und demſelben 5 töchter, welche insgeſamt Königinnen worden, gebohren; (10) Margaretha hat ſich mit Hermanno, Grafen von Koburg, vermählt, deſſen tochter Elisabeth Eberhardum von Habſpurg zum gemahl ſoll bekommen haben; (11) Eleonora, ſoll Azonis Marggrafen von Eſte, gemahlin worden ſeyn. *Lamberti van der Burch* Sabaudorum Ducum hiſt. p. 23, 235.

Thomas, (Franciſcus von Savoyen) Printz von Carignan, Groß-Meiſter von Franckreich, und General über die Königliche armeen in Italien, war Caroli Emanuels, Hertzogs von Savoyen, und Catharinä von Oeſterreich ſohn, gebohren den 21 dec. an. 1596. In dem 16 jahre ſeines alters half er nebſt ſeinem vater Trino belagern, fochte hertzhafftig bey der belagerung der ſtadt Aſti, und ließ auch ſeine tapfferkeit bey eroberung der ſtadt Maſſerano und Feitzano, ingleichen in dem treffen bey Cornuento ſehen. An. 1625, da der Hertzog von Savoyen den Genueſern einen krieg ankündigen laſſen, hinderte er durch ſeine conduite den zug der Königlichen Frantzöſiſchen armee unter dem Lesdiguieres bey paſſirung des fluſſes Orba. Er war mit ſeinem bruder, dem Fürſten von Piemont, bey der retirade vor Baſſagne, und zwang die Spanier dazu, daß ſie die belagerung der ſtadt Aſti aufheben muſten. Nachdem der krieg in Italien durch die zu Moncon aufgerichtete tractaten geendiget worden, wolte er ſich in Franckreich niederlaſſen. Weil aber Richelieu ſein feind war, muſte er dem Könige in Spanien dienen. An. 1624 vermählte er ſich mit des Grafen von Soiſſons tochter zu St. Germain. An. 1634 gieng er mit dem Cardinal-Infant in die Niederlande, überfiel unvermuthet die ſtadt Trier, und nahm den Erz-Biſchoff gefangen. An. 1635 nöthigte er die Holländer dazu, daß ſie die belagerung der ſtadt Breda aufheben muſten. An. 1636 gieng er in die Picardie, eroberte la Chapelle, beſtürmte Bouchain, und nahm Catelet, Corbie wie auch andre örter mehr ein. An. 1637 hub er die belagerung vor S. Omer auf, hinderte die eroberung der ſtadt Hesdin, und entſetzte Geldern, als dieſer ort von dem Printzen von Oranien belagert wurde. Eine zeitlang hernach kam er in das Hertzogthum Meyland, kündigte ſeiner ſchwägerin, der Hertzogin von Savoyen, einen krieg an, prätendirte die regentenſchafft dieſes ſtaats in währender minderjährigkeit ſeines vettern des jungen Printzen, und nahm ihr unterſchiedliche örter. Turin hemmte ſeine ſiege, worauf er an. 1640 mit dem Könige in Franckreich friede machte. Da dieſe tractaten gebrochen worden, ergriff er wiederum die Spaniſche parthey, wurde aber an. 1642 mit Franckreich aufs neue ausgeſöhnet. An. 1643, da er des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Savoyen trouppen commandirte, rieth er den Spaniern unterſchiedliche plätze aus den händen, war aber hernach unglücklich in ſeinem unternehmen bey Final, von wannen er wiederum zurück gehen muſte, weil die Frantzöſiſche flotte allzuſpät ankam, ſein vorhaben zu ſecundiren. An. 1645 gieng er in das Hertzogthum Meyland, und nahm Vigevano nebſt Mortara ein. Als er aber wieder zurück in Piemont gieng, ſchlugen die Spanier den hintern theil ſeiner armee. An. 1646 kam er in Franckreich, gieng von dar wiederum zurück in Italien, und war unglücklich in ſeinem deſſein auf Orbitello, gleichwie das folgende jahr in ſeinem unternehmen wider Cremona. An. 1648 commandirte er die Frantzöſiſche flotte, war aber dabey unglücklich. An. 1655 belagerte er ſamt den trouppen des Hertzogs von Modena die ſtadt Pavia; als aber eine jalouſie unter ihnen entſtund, und die belagerten ſich ſehr wehrten, muſte er die belagerung wiederum aufheben. Er ſtarb zu Turin an. 1656 in dem 70 jahre ſeines alters, und wurde in das begräbniß der Hertzoge von Savoyen gelegt. *Guichenon* hiſtoire genealog. de la maiſon de Savoye. *Teſoure* campeggiamenti del Principe Tomaſo di Savoya.

S. Thomas Aquinas, ein Mönch des Dominicaner-ordens, ſonſt auch Doctor Angelicus genannt. Er war aus dem alten geſchlecht derer Grafen von Aquino in dem Königreich Neapoli entſproſſen, welche von den alten Königen von Sicilien und Aragonien abſtammten, und zwar war er an. 1224 auf dem ſchloſſe Aquino gebohren. In dem 5 jahre ſeines alters wurde er in das kloſter von Monte Caſſino gethan, um darinnen unterrichtet zu werden, und als er in ſtudien ziemlich weit gekommen, wurde er auf die academie zu Neapolis gethan. An. 1241 gieng er ohne ſeiner eltern wiſſen in ein Dominicaner-kloſter zu Neapolis. Als ſeine mutter ſolches erfahren, bemühete ſie ſich zwar auf alle weiſe, wie ſie ihn hiervon abwendig machen könte; allein die Dominicaner ſchickten ihn nach Terracina, von dar nach Anagnia und letzlich nach Rom. Seine mutter ſuchte nur mit ihm zu ſprechen, ſo ihr aber auch nicht vergönnet wurde. Doch nahm ſie die gelegenheit war, und als er einſten nach Paris geſchickt wurde, ließ ſie ihm durch ihre ſöhne unterweges auffpaſſen, und ihn mit nach Aquino bringen. Daſelbſt wurde er gar genau verwahret, er ließ ſich aber durch kein zureden bewegen, das kloſter-leben zu verlaſſen, lag auch den gantzen tag der leſung heil. ſchrifft ob. Nach verlauf zweyer jahre entkam er durch ein fenſter, und flohe nach Neapolis und Rom. An. 1244 wurde er von dem Hochmeiſter des Teutſchen ordens nach Paris geführet, woſelbſt er ſich einige zeit aufhielt, von dar aber nach Cöln gieng, um Albertum M. zu hören. Von Cöln wurde er wieder nach Paris beruffen, um daſelbſt die libros ſententiarum publice zu erklären, wurde auch an. 1255 zum Doctore theologiæ daſelbſt ernennet. Hiernächſt ward er an. 1263 zum definitor ſeines ordens in der Römiſchen Provintz ernennet, und wohnte in ſolcher qualität dem an. 1263 zu London gehaltenen General-Convent ſeines ordens bey. Nach der zeit hat er auf verſchiedenen Italiäniſchen academien die theologie profitiret, bis er von dem Könige Carolo nach Neapolis beruffen wurde, woſelbſt ihm Pabſt Clemens IV das Erz-Biſtthum antrug, ſo er aber ausſchlug, wie auch verſchiedene Prälaturen. Der Pabſt Urbanus IV, welcher das feſt des heil. ſacraments anordnete, gab ihm befehl, das officium deſſelbigen tages aufzuſetzen. Er war auch überall ſo berühmt, daß er insgemein der engel der ſchulen, und der adler der Theologorum genennet wurde. Er ſtarb endlich an. 1274 zu Foſſanova ohnfern Terracina auf der reiſe nach Lyon, wohin er auf das daſelbſt angeordnete andre Concilium von dem Pabſt Gregorio X beruffen wurde, in dem 50 jahre ſeines alters. Johannes XXII canoniſirte ihn an. 1323, und Pius V ſetzte ihn an. 1567 unter die zahl der kirchen-lehrer. Sein leichnam wurde an. 1368 zu des Pabſts Urbani VI zeiten nach Toulouſe gebracht, welches vor einen groſſen ſchatz dieſer ſtadt gehalten wird. In der Neapolitaniſchen ſtadt Fondi zeigt man noch ſeine capelle und ſein auditorium, ſo wird auch noch ein pomerantzen-baum daſelbſt erhalten, welchen er ſoll gepflantzet haben. Seine wercke ſind zu Venedig an. 1490, zu Nürnberg an. 1496, zu Lyon an. 1556, zu Rom an. 1570, und zu Antwerpen an. 1612 in 18 voluminibus zuſammen gedruckt. Die vornehmſte unter denſelbigen ſind: commentaria in libros ſententiarum; quæſtiones; ſumma theologiæ, expoſitio in canticum canticorum, Eſaiam, Jeremiam, Matthæum, Johannem. *Baronius, Bellarminus, Cave. du Pin, Natalis Alexandr.*

Thomas von Cantelberg, ſ. Becket.

Thomas Cantipratenſis, ein gelehrter Niederländer, war aus dem ohnfern Brüſſel gelegenen Brabantiſchen flecken Levis gebürtig, bekam aber den namen Cantipratenſis, weil er Canonicus regularis S. Auguſtini in der Abtey Cantimpré, ohnfern Cambray wurde, und ſoll er, nach Miræi bericht, an. 1186 gebohren ſeyn. Er nahm aber den Dominicaner-orden an, hörte Albertum M. zu Cöln, und wurde endlich ſuperior und lector in dem Dominicaner-kloſter zu Löven, auch Profeſſor daſelbſt. Zuletzt ward er Biſchoff zu Leuſe, und ſtarb an. 1263. Seine ſchrifften ſind bonum univerſale de apibus; vita B. Chriſtianæ mirabilis in Hasbania; vita B. Mariæ Ogniacenſis; vita B. Lutgardis; vita B. Margarethæ Iprenſis; de naturis rerum. *Henricus Gandavenſis, Trithemius, Alberti & Fernandez* de vir. illuſtr. ord. S. Domin. *Antonius Senenſis* bibl. Domin. *Andreas* bibl. Belg. *Miræus* in origg. Canon. Regul. S. Auguſtini. *Voſſius, Cave* hiſt. litter. p. 506.

Thomas, von ſeiner geburts-ſtadt zugenamt de Capua, ward von Innocentio III, dem ſeine gelehrſamkeit und unſträfliche ſitten angenehm waren, zum Cardinal-Prieſter erhoben. Nachgehends erwieß er ſeine geſchicklichkeit in unterſchiedenen wichtigen legationen, als an die zu Viterbo; an die ſtädte in der Lombardie, und in dem jahr 1227, nebſt dem Cardinal Johanne, Biſchoff von Sabina, an den Kayſer Fridericum II, wie auch an die ſtände des Teutſchen Reichs. Gegen die armen, und ſonderlich gegen die Minoriten erzeigte er ſich ſehr freygebig. Sein todt erfolgte zu Anagnia den 22 aug. an. 1243. Man hat von ihm einige hymnos in laudem Deiparæ & S. Franciſci, ingleichen ſummam artis dictaminis. *Ughelli, Aubery, Panvin, Ciacon, Raynald.* ann. eccleſ. *Maraccii* purpura Mariana. *Greg. Valent.* hymnodia SS. Patrum.

P. Thomas de Jeſu, ein Eremite des ordens Auguſtini, war ein ſohn Ferdinandi Alvarez von Andrada, aus einem der vornehmſten häuſer in Portugall. Als er ohngefehr 6 jahr alt war, übergab ihn ſein vater dem P. Ludovico von Montana, einem frommen Auguſtiner, ihn in der gottesfurcht und den ſtudiis zu unterrichten, und als er 15 jahr alt war, nahm er zu Liſſabon ſelbſt dieſen orden an. Nachdem er zu Coimbra die philoſophie und theologie abſolviret, und mit gutem nachdruck geprediget hatte, machte man ihn zum magiſtro novitiorum, welche er mit aller ſorgfalt zu ausübung der tugenden anführte. Er hatte auch vor, eine ſtrengere obſervanz in ſeinen ordens-klöſtern zu etabliren, allein er fand ſo groſſen widerſtand, daß er es nicht ins werck richten kunte. Immittelſt wurde er durch ſeinen groſſen eifer vor den dienſt Gottes, und durch ſeine liebe vor die armen und krancken ſo berühmt, daß

ihn der König Sebastian von Portugall aus dem kloster zoge, und an. 1578 mit sich nach Africa nahm, da er den krancken treulich beystunde, in der unglücklichen schlacht zu Alcazera aber mit einem pfeil in die schulter geschossen, von einem Mohren gefangen, und an einen Morabut oder Mahometanischen Mönch verkauffet wurde. Dieser hielt ihn anfänglich gar wohl, in hoffnung, ihn zu seinem glauben zu bekehren; als aber P. Thomas de Jesu dergleichen suchte, und ihm die absurdität des Mahometanischen irrthums klärlich vor augen stellte, so ließ er ihm seine kleider nehmen, ihn in ketten schlagen, und in ein abscheulich gefängniß werffen, da er grausam geprügelt, und sehr schlecht mit nahrung versehen wurde. In diesem zustande, da noch ein wenig licht durch ein loch in sein gefängniß fiel, schrieb er zu trost der mitgefangenen Christen, das buch von dem leiden Jesu Christi; der Morabut aber vermehrte von tage zu tage seine grausamkeit gegen ihn, bis daß Franciscus d'Acosta, welchen der König Heinrich von Portugall als Abgesandten, die gefangenen zu erlösen, nach Marocco geschickt, ihn davon befreyete, und zu einem Christlichen kauffmann daselbst gab, da er sich wieder an seiner gesundheit erholen kunte. Allein er wolte hier nicht bleiben, sondern verlangte, daß er nach Sagene geschickt wurde, woselbst bey 2000 Christen-sclaven waren, mit welchen er, wenn sie von der arbeit kamen, betete, sie von Gott unterrichtete, auch die, so abgefallen waren, wieder zu bekehren suchte, und es dahin brachte, daß etliche mit beständigkeit den todt erlitten. Immittelst hatten seine schwester die Gräfin von Linares, und seine andere anverwandten sich bemühet ihn zu befreyen; der König Philippus II solches auch selbst seinem Abgesandten zu Marocco, D. Petro Varegas de Cordova, recommandiret, und fieng man an wegen seiner ranzion zu tractiren. Als er solches erfahren, bat er inständigst, daß man ihn bey den Christlichen sclaven zu Marocco wolte bleiben, und zu ihrem dienst sein leben zubringen lassen. Weil er aber nebst seinen täglichen predigten und seiner schweren gefangenschafft, sich noch darzu durch fasten und disciplinen hart casteyete, verfiel er in eine grosse kranckheit, und da er noch etliche sclaven, welche Mahometaner werden wolten, zur beständigkeit ermahnet, und ihnen den tag ihrer ranzionirung versichert, entfielen ihm die kräffte, daß er, indem er den namen Jesus sagte, den 17 apr. 1582 sein leben beschloß, im 53 jahr seines alters und 4 seiner gefangenschafft. Sein obgedachtes im gefängniß in Portugiesischer sprache geschriebenes buch hat Christophorus Ferreira de Sampayo bald in die Castilianische, der Jesuit Ludovicus Flori in die Italiänische, Henrich Lamparter, auch ein Jesuite zu München, in die lateinische, unter dem titel: ærumnæ Domini nostri Jesu Christi übersetzet. Um die mitte des 17 seculi ist es zu Lyon Französisch, Travaux de Jesus betitelt, gedruckt worden. P. Alleaume aber, ein Jesuit, hat diesen titel nicht vor anständig gehalten, und dahero an. 1690 seine version unter der überschrifft Soufrances de notre Seigneur Jesus Christ herausgegeben. Des autoris leben, nebst einem advis spirituel, ist dabey befindlich.

Thomas von Kempis/ sonsten **Hämmerlein** oder **Malleolus** genannt, war aus dem städtgen Kempen, so in der Provintz Over-Yssel Cölnischer diœces gelegen, bürtig, Johannis und Gertrudis sohn, gebohren an. 1380. In dem 13 jahre seines alters wurde er von seinen eltern studierens halber nach Deventer geschickt. An. 1399 gieng er ins kloster der Canonicorum regularium S. Augustini, auf den berg S. Agnes, ohnfern Zwoll, worinnen sein bruder Johannes damahls Prior war, welchem er nach verlauf einiger jahre folgte. Er starb endlich an. 1471 in dem 91 jahre seines alters. Papebroch giebt vor, daß sein leichnam den 13 aug. an. 1682 gefunden worden, und daß man an dem Päbstlichen hofe damit umgegangen sey, ihn unter die zahl der Heiligen zu setzen. Man hat von ihm verschiedene bücher, als sermones; soliloquium animæ; hortulus rosarum; vallem liliorum; de tribus tabernaculis; de disciplina claustralium; doctrinam juvenum; de vita Christi; hymnos, epistolas &c. welche zu verschiedenen malen zusammen gedruckt worden. Uber dem buch aber de imitatione Christi ist noch ein sehr grosser streit unter den Benedictinern und Augustinern, welchen letztern auch die Jesuiten beypflichten, ob nemlich dieser Thomas oder Johannes von Gessen, Abt des Benedictiner-ordens zu Vercelli, dasselbe verfertiget. Andere schreiben es auch dem berühmten Cantzler der Parisischen universität Johanni Gerson zu. Der vornehmste beweiß wider Kempis bestehet darinn, daß sich mehrere manuscripten finden sollen, welche noch vor dessen zeit geschrieben scheinen; daher dann gemuthmasset wird, Kempis habe zuerst nur als abschreiber seinen namen auf ein exemplar gesetzt, nach dem gemeinen gebrauch seiner zeiten, welches aber von anderen unrecht verstanden, und er darüber gar zum verfasser des buchs gemachet worden. Jodocus Badius hat sein leben beschrieben. *Trithemius, Bellarminus, Andreas. Miræus, Possevinus, Constantinus Caesarius. Reinweyds* vindiciæ. *Naudæus. Cave. du Pin. &c.* *

Thomas von Kent oder **Cantius**, wurde von der stadt Kent, worinnen er gebohren, also genennet. Er studirte zu Oxford, wurde ein grosser Philosophus und berühmter Mathematicus zu des Königs Eduardi IV von Engelland zeiten. Er hat viel in der astronomie geschrieben, welches man aber nicht mehr übrig hat. *Lelandus. Pitseus* de scriptor. Angl.

Thomas von Maldon/ ein gelehrter Engelländer, wurde von seinem geburts-ort Maldon, so in der Grafschafft Esser gelegen, also benennet. Er war des ordens vom berg Carmel, und wurde Professor theologiæ zu Cambridge, auch ein berühmter Prediger. Seine ordens-verwandten machten ihn zum Priore des Convents zu Maldon, allwo er an. 1404 zu Königs Henrici IV von Engelland zeiten starb. Seine schrifften sind: introitus bibliorum sacrorum; commentarius in Genesin, psalmos, epistolam Jacobi; sermones, determinationes theologicæ; quæstiones ordinariæ; quodlibeta &c. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor.

Thomas von Villanova/ Ertz-Bischoff von Valencia in Spanien, war einer der gelehrtesten leute seiner zeit. Er war aus einem Spanischen flecken, unter die diœces von Toledo gehörig, bürtig, und nahm den namen Villanova von der stadt an, worinnen er studierte. Seine mutter Lucia Martina, eine sehr gutthätige frau, prägte ihm gleicher gestalt eine sonderbare gutthätigkeit gegen die armen ein. Er studierte hiernächst auf der academie zu Alcala, fieng aber bald selbsten an in der theologie zu profitiren. Man trug ihm zwar eine profession zu Salamanca an, allein er wolte selbige nicht annehmen, sondern wurde ein Augustiner. Er fieng hierauf an mit grossem ernst zu predigen, und wurde von dem Kayser Carolo V zu seinem Hofprediger angenommen. Nächst diesem wurde er Superior seines ordens zu Salamanca, Burgos und Valladolid, auch Provincial von Andalusien und Castilien. Der Kayser Carolus V trug ihm das Ertz Bißthum zu Granada an, welches er aber nicht annehmen wolte. Als einige zeit hierauf das Ertz-Bißthum zu Valencia vacant war, hatte Carolus V solches einem Mönch, des ordens S. Hieronymi zugedacht. Allein der Secretarius setzte in das breve, so darüber aufgerichtet werden solte, aus versehen des Thomä de Villanova namen. Carolus V, als welcher meynete, daß es aus sonderbarer providentz geschehen, befahl es dem Thomä zuzuschicken, welcher es aber ebenfalls ausschlug. Aber auf befehl seiner Obern wurde er genöthiget, sich demjenigen zu unterwerffen, was man von ihm suchte. Er starb endlich im nov. an. 1555, und theilte auf seinem todtbette alles aus, was er hatte. Man hat von ihm sermones, welche an. 1581 zu Alcala gedruckt sind.

Thomas/ (Petrus) ein Edelmann aus der Normandie, Herr von Fosse, war in dem 17 seculo berühmt. Sein groß-vater war Gentianus Thomas, Rentmeister in der Normandie, welcher in den unruhigen zeiten von Franckreich des Königs parthey getreulich gehalten, auch nicht wenig beygetragen, daß die stadt Rouen, Havre, Pont de l'Arche und la Fere wieder unter Königliche gewalt gekommen sind. Gentianus Thomas war des vorhergehenden sohn, folgte auch dem vater in seinen bedienungen und erster vor König Ludwig XIII von Franckreich; wie er denn die Grafschafft Montgomeri wieder unter dessen gehorsam brachte. Dessen sohn war Petrus Thomas, gebohren den 6 april an. 1634 zu Rouen. Er wurde zu Port Royal des Champs unter des berühmten M. le Maitre anführung erzogen, welcher ihn dahin brachte, daß er ihm in dem 20 jahre seines alters an den vitis sanctorum, die er verfertigte, mit helffen kunte. Nach der zeit gieng er mit dem Tillemont nach Burlugay, und legte nebst ihm hand an die kirchenhistorie. Es wurde ihm hiernechst aufgetragen, des Thomä von Cantelberg leben zu beschreiben, ferner des Tertullians und Origenis. Einige jahre hernach schrieb er ein gantzes werck von den leben der Heiligen, von welchen 2 volumina heraus gekommen. Hiernechst fieng er eine gantze erklärung über die bibel an, und ob er gleich zu allerhand dignitäten solte gezogen werden, wolte er doch lieber ein gantz stilles und eingezogenes leben führen, wie er sich denn auch mit keinem gelehrten bekannt machen wolte, damit er nicht in seinem ordentlichen thun gestöhret würde. Er starb endlich den 4 nov. an. 1698, seines alters 64 jahr. Sein bruder Augustinus Thomas, Herr von Boisroger, starb den 26 may an. 1700 zu Paris. Memoires historiques. *Cousin* journal des scavans. *Baillet* disc. sur l'histoire de la vie des Saints.

Thomas-brück/ **Thams-brück**/ ein städtgen nebst einem schlosse, in Thüringen, dem Hertzoge zu Weissenfelß gehörig. Das amt daselbst ist zu dem Langensaltzischen geschlagen worden. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. 2. *Gregor.* Thüring. p. 132. *Tromsd.* geogr.

Thomasinus/ (Jacobus Philippus) Bischoff von Aemona oder Citta nuova in Istrien, war ein gelehrter mann in dem 17 seculo. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sein Parnassus Euganeus; bibliothecæ Patavinæ manuscriptæ; bibliothecæ Venetæ manuscriptæ; illustriam virorum elogia; Petrarcha redivivus; prodromus Patavinarum Athenarum; de donariis veterum; de tesseris hospitalitiis &c. Wiewohl einige in den gedancken stehen, als habe Johannes Rhodius das meiste verfertiget und ihm solches unter seinem namen zu editen überlassen, so ist doch solches nicht gar wahrscheinlich, wenigst in ansehung der gantzen wercken: massen die schreib-art Thomasini und Rhodii gar zu sehr von einander unterschieden, und Rhodius seine sachen mit viel gröstrem fleiß ausgearbeitet hat, als sich in Thomasini schrifften mercken läßt, welcher wohl viele sachen zusammen getragen, aber solches nicht allezeit zum besten hat gewust zu gebrauchen, auch sich offt gar sehr verflossen. *Labbes* bibl. *Morhofii* polyhistor. *Sarnelli* synt. antiqq. Rom. *

Thomasius/ (Jacobus) ein berühmter Philosophus, Polyhistor, und Professor eloquentiæ zu Leipzig, war daselbst an. 1622 den 25 aug. gebohren. Sein vater Michael Thomas, war erbherr auf Troschenreutbe und Wiedersberg, zugleich beyder rechten Doctor und Practicus. Er wurde von jugend auf zu guten künsten angeführet, worinnen zwar der damahlige krieg, und sonderlich der an. 1632 und 1633 erfolgte tod seiner eltern ihm sehr hinderlich fielen; nachdem sich aber seine annoch lebende groß-mutter seiner angenommen, wurde er anfangs zu Leipzig, und hernach nebst seinem bruder, Johanne (der beyder rechten Doctor, und endlich Cantzler zu Altenburg worden) zu Gera informiret. An. 1640 begab er sich nach Leipzig auf die universität, und noch daselbst jahr nach Wittenberg. Hierauf kehrete er zurück nach Leipzig, wurde an. 1642 Baccalaureus Philosophiæ, und an. 1643 Magister, wodurch er denn gelegenheit bekam, in collegiis und disputationibus seine wis-

sen-

ſchafft in den humanioribus und philoſophicis mehr und mehr ſehen zu laſſen. Nachdem er zwey collegen-ſtellen bedienet, ward er an. 1650 Conrector bey der Nicolai-ſchule, welches amt er an. 1653 mit der Profeſſione philoſophiæ moralis vertauſchet, bis er an. 1656 die profeſſionem dialectices, und endlich an. 1659 die profeſſionem eloquentiæ bekommen. So iſt er auch an. 1654 ein Collegiat bey dem kleinern Fürſten-collegio, an. 1659 aber wider ſeinen willen Rector magnificus, und 3 jahre darauf Decemvir academiæ worden. Uber dieſes hat ihm der Rath in Leipzig an. 1670 das Rectorat bey der Nicolaus-ſchule, und an. 1676 eben daſſelbe bey der Thomas-ſchule anvertrauet. Wie er nun ſolchen ämtern jederzeit rühmlich vorgeſtanden, alſo hat er mit ſeinen ſchrifften ſich bey der gelehrten welt ſehr verdient gemacht, als worinnen er nicht nur ſeine wiſſenſchafft in der Ariſtoteliſchen philoſophie, ſondern auch in der gantzen hiſtoria philoſophica, und in der Lateiniſchen oratorie ſehen laſſen, und inſonderheit alles deutlich und ordentlich vorgetragen, auch ſich an das damahls herrſchende ſcholaſtiſche joch ſo gar genau nicht gebunden hat, ob er wohl in allen puncten ſeine aufrichtige philoſophiſche meynung nicht heraus ſagen dörffen; wie dann der berühmte Leibnitz, der Thomaſium für ſeinen vornehmſten lehrer in der philoſophie zehlete, von ſelbigem geurtheilet hat: wo er frühzeitig zu der rechten philoſophie und gründlichen art zu philoſophieren wäre angeführet worden, ſolte ers darinn weiter, als kaum jemand anderer gebracht haben. Das rühmlichſte iſt, daß er bey ſeiner groſſen gelehrſamkeit, ſo ihm auch bey den ausländern in hochachtung geſetzt, ſich der gröſten beſcheidenheit befliſſen, auch nichts mehr bedauret, als daß die zum frieden geſchaffne creaturen ſich unter einander zanckten und biſſen, und nicht rechtſchaffen fromm und tugendhafft lebten. Er hat ſich zweymahl verheyrathet, und in der erſten ehe drey, in der andern aber ſieben kinder gezeuget. Unter jenen ſind Chriſtian, und Gottfried (deren dieſer als Doctor medicinæ zu Nürnberg, jener aber als Königlicher Preußiſcher geheimer Rath und Profeſſor juris zu Halle) ſonderlich als grund-gelehrte männer berühmt worden. Seiner ſchrifften ſind nicht wenig, darunter ſonderlich zu mercken: origines hiſtoriæ philoſophicæ & eccleſiaſticæ, ſo man cum indice ejuſdem meditation. MSc. vermehrt, und an. 1699 zu Halle in 8 wieder aufgeleget; diſſertationes ad Stoicæ philoſophiæ & cæteram philoſophicam hiſtoriam facientes argumenti varii; quibus præmittitur de exuſtione mundi Stoica exercitatio; diſſertatio philoſophica de plagio literario, & index centum plagiariorum, dilucidationes Stahlianæ in partem priorem regularum philoſophicarum Danielis Stahlii; Philoſophia Practica tabulis comprehenſa; erotemata phyſica, metaphyſica, logica & rhetorica: derer præfationum, orationum, diſſertationum, und diſputationum zu geſchweigen. Witte, welcher dieſes manns ſchrifften erzehlet, hat ſich darinnen geirret, daß er ſeines berühmten ſohns Chriſtiani erſtes ſpecimen juridicum de injuſto Pontii Pilati judicio ihm (nemlich Jacobo Thomaſio) zugeeignet. Es iſt aber dieſer gelehrte mann an. 1684 zu Leipzig geſtorben. *Programma Lipſ. de morte & exequ. Jacob Thomaſii. Witte* diar biogr. *

Thomaſius Michael/ ſonſten **Taraquetius** genannt, Biſchoff von Lerida in Catalonien. Er war aus Majorca, und nachdem er das ſtudium der rechte zu Lerida und Bologna tractiret, legte er ſich auch auf die philoſophie und hiſtorie. Er wurde hiernechſt an. 1556 des Königs Philippi von Spanien Rath und Secretarius. Hierauf wurde er Biſchoff zu Lerida und ihm von dem Pabſt Gregorio XIII die correction des decrets Gratiani aufgetragen. Seine ſchrifften ſind commentarius de ratione concilorum celebrandorum; diſputationes eccleſiaſticæ; de tota juris civilis ratione. *Auvanius* biblioth. Hiſp.

Thomaſſin/ (Ludovicus) Prieſter des oratorii, war an. 1619 zu Aix in Provence aus einem alten geſchlecht, das ſich durch die waffen unter den Hertzogen von Burgund berühmt gemacht, gebohren, und ward in ſeinem 14 jahre in die congregation des ordinis oratorii aufgenommen, auch, nachdem er in demſelben eine zeitlang die humaniora und philoſophie gelehrt, zum Profeſſore Theologiæ nach Saumur beruffen. In dieſem ſeinem amte führete er die art ein, die Theologie aus der heiligen ſchrifft, denen Conciliis und Patribus zu lehren, fuhr auch in derſelben fort, als er 1654 in das Seminarium de S. Magloire in Paris kam, worauf ihn ſeine Obern und viel vornehme Prälaten erſuchten, ſeine arbeit zum druck zu befördern. Als ſich Pabſt Innocentius XI, der ihn aus ſeinen ſchrifften, ſonderlich aus dem, was er von der kirchen-diſciplin verfertiget, kennen lernen, ſeiner bedienen wolte, ſtrach der Ertz-Biſchoff von Pariß im namen des Cardinals Caſanata, Päbſtlichen Bibliothecarii, ſeinetwegen mit dem König, erhielt aber zur antwort, daß man dergleichen geſchickte leute nicht aus dem lande laſſen könne. Damit nun gleichwohl der Pater Thomaſſin gegen dem Pabſt ſeine erkenntlichkeit ſehen laſſen, zugleich auch der kirche einen dienſt erweiſen möchte; überſetzte er das gedachte werck von der kirchen-diſciplin ins Lateiniſche. Unterdeſſen hatte er durch allzuviele arbeit ſeine kräffte mercklich geſchwächt, unterließ aber doch nicht, obngeachtet er zur arbeit faſt untüchtig war, ſeinem Seminario auch durch ſeinen umgang nutzen zu ſchaffen. Nachdem er aber 3 jahr hinter einander mehrentheils kränckelich geweſen, und ihm alſo die kräffte ziemlich entgiengen, verſchied er endlich 1695 in ſeinem 77 jahre. Die geſammte Frantzöſiſche geiſtlichkeit hatte ihm 1000 pfund zu ſeinem unterhalt jährlich ausgemacht, davon er aber die helffte unter die armen austheilte. Er war ungemein arbeitſam, ſchrieb in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher ſprache zwar mit groſſer fertigkeit, aber doch nicht mit ſonderbarer nettigkeit noch annehmlichkeit, ſonſt bezeugte er ſich in ſeinem gantzen leben überaus demüthig, freundlich und angenehm, fand ſeine gröſte luſt im ſtudieren und in der einſamkeit, und hatte überhaupt den ruhm einer groſſen heiligkeit. In ſeiner jugend erhuben ſich die Janſeniſtiſchen ſtreitigkeiten, und er ſoll anfangs denen zu Rom als ketzeriſch verdammten meynungen beygepflichtet, ſolche aber hernach, wie er den Auguſtinum geleſen, ſelber wieder verworffen haben. Auſſer den obgedachten wercken ſind folgende ſchrifften von ihm bekannt: de la puiſſance eccleſiaſtique, de l'office divin, des fêtes, des jeunes, de l'unité de l'egliſe; methodes d'etudier & d'enſeigner chrétiennement la philoſophie, les hiſtoriens profanes, & les poëtes. Mit dem Hebräiſchen hatte er ſich zwar die gantze zeit ſeines lebens bemühet; doch ſind ſeine gedancken und erfindungen, da er ſich einbildete, daß alle ſprachen gantz klar aus der Hebräiſchen ihren urſprung hätten, und zu dieſem ende auch ſeine methode d'enſeigner chrétiennement la grammaire ou les langues par raport a l'Ecrit. S., wie auch ſein Gloſſarium græcum, Gloſſ. latinum, und Gloſſ. univerſale hebraicum zu unterſtützung dieſer meynungen herausgegeben, von den wenigſten gelehrten gebilliget worden. *du Pin* biblioth. des aut. eccl. 17. ſiecle. *Journal des ſavans* tom. 24. *Perrault* les hommes illuſtres qui ont paru en France. *

Thomyris/ eine Königin der Scythen, lebte zu Cyri zeiten, und war ſehr darüber erbittert worden, daß Cyrus ihren ſohn Spargapiſem getödtet, und deſſen armee hinterliſtiger weiſe geſchlagen hatte, brachte dannenhero neue trouppen zuſammen, und griff die ſiegende armee mit ſo groſſer tapfferkeit an, daß 200000 perſonen umkamen; auch ſoll ſie einiger vorgeben nach Cyro den kopf abgehauen, ſelbigen in einen ſchlauch, ſo mit blut angefüllet, geſteckt, und dabey geſagt haben, er ſolte ſich des blutes ſättigen, wornach er allezeit gedürſtet hätte. Und iſt dieſes ohne zweifel die wahrſcheinlichſte erzehlung von Cyri tode, obſchon Cteſias denſelben von einer wunden ſterben machet, die er in einer ſchlacht wider die Derbices ſolle empfangen haben, Xenophon hingegen in ſeinem Kriegs- und Regierungs-Roman von Cyro gar meldet, er wäre bey hohem alter in ſeinem Königreich von kranckheit geſtorben. *Herodotus* lib. 2. *Juſtinus* lib. 1. *Strab. Diod.* &c. *

Thongcaſtle/ oder **Thongcaſter**/ eine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend von Lincolnſhire in Engelland. Sie wird von einem alten ſchloſſe benennet, ſo von Hengiſt, dem Sachſen, allhier erbauet wurde, nachdem er die Picten geſchlagen hatte. Der König Vortiger gab ihm zur auferbauung dieſes ſchloſſes ſo viel platz, als man mit einer in riemen geſchnittenen ochſen-haut umgeben kunte. Worvon dieſer ort den namen Thongcaſtle bekommen hat. Die ſtadt iſt wohlgebauet, und liegt auf der ſeite eines hügels. *Cambdenus.*

Thonon/ lat. Tono, Tononum oder Tunonum, die vornehmſte ſtadt in dem Savoyiſchen Hertzogthum Chablais. Sie liegt gantz nahe an dem Genfferſee, in einer überaus anmuthigen gegend. Vor alters hat ſie gegen mittag ein feſtes ſchloß gehabt, worinnen unterſchiedene Regenten von Savoyen ſich aufgehalten haben. Nachgehends aber iſt ſolches gäntzlich demolirt, und was man davon brauchen können, zu geiſtlichen gebäuden genommen worden. Auch iſt die ſtadt an ſich ſelbſt gar nicht mit mauren umgeben. Unter den kirchen ſind inſonderheit Nôtre Dame de compaſſion und la Sainte maiſon, von weltlichen gebäuden aber der pallaſt des Marcheſe de Lully zu ſehen. Als der Stand Bern im 16 ſeculo gantz Savoyen bis an die Alpen in ſeinem gewalt hatte, erkläreten ſich auch die einwohnere dieſer ſtadt zur Reformirten religion, ſind auch einige zeit nach der an Savoyen geſchehenen wiederabtrettung dabey verblieben, bis ſie ſich letztlich doch wieder zur Catholiſchen kirchen bequemen müſſen, oder ihr vaterland geraumt haben. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon* hiſt. de Savoye. *

Thor/ iſt ein alter Gothiſcher und Teutſcher abgott. Er wurde vor des Odins ſohn gehalten, und mit einer krone, ſcepter und 12 ſternen um ſich, ſitzend auf einer liſte, abgebildet. Man gab vor, daß er ſeinen ſitz in der lufft habe, und donner, blitz, wind, regen oder ſchön wetter mache. Er war nichts anders als der Römer Jupiter, dahero auch der dieſem letzten gewidmete donnerstag, den den alten Teutſchen der thorstag genennet wurde. Die Thüringer haben von ihm ihren namen, und zu Dornburg an der Saale ſtund ſein tempel, wohin viele wallfahrten geſchahen. Er wird von den Lappländern noch jetzo veneriret, welche ihn in ihrer ſprache Thiermes, das iſt den donnernden oder den ſchall des donners nennen. Sie geben ihm auch den namen Aijecke, welcher ſo viel heiſt, als groß-vater oder alt-vater, und eignen ihm eine obergewalt über alle ſchädliche und böſe geiſter zu, welche auf den bergen und in den ſeen wohnen, oder ſich in der lufft aufhalten. Sie geben ihm auch einen bogen, um ſie damit zu tödten, und bilden ſich ein, daß er ſich des regenbogens bediene. Sie verehren ihn als den urheber des lebens und todes, und als den regierer aller menſchen, und ſtellen ihn durch einen ſtock oder klotz vor, deſſen oberſter theil wie ein menſchen-kopff geſtaltet iſt. In dieſen kopff ſtecken ſie ein ſtücke ſtahl und einen feuerſtein, damit er nach belieben feuer ſchlagen möge. Desgleichen geben ſie ihm einen hammer in die hand, welchen er bisweilen, wie ſie vorgeben, nebſt ſeinen bögen und pfeilen wider die böſen geiſter brauchen ſoll. In dieſer geſtalt ſetzen ſie ihn auf den tiſch in der form eines altars, welcher gemeiniglich hinter ihrer hütten ſtehet. Um dieſen altar herum ſtecken ſie zweige von fichten und andern bäumen. Die opffer, welche ſie dieſem götzen insgemein opffern, ſind rennthiere. Manchmahl opffern ſie ihm auch andre thiere, als lämmer, hunde, ratten und hüner. Nach dem opffer ſetzen ſie vor das götzen-bild eine art einer büchſe, ſo von baumrinde gemacht, und mit fleiſch-ſtücken angefüllet iſt, welche von einem jeglichen theile des opffers genommen ſind. *Adamus Bremenſis. Saxo Grammaticus* hiſtor.

Dan. *Olaus Magnus* l. 13 c. 3. *Wormius* antiq. Dan. *Schefferi* Lapponia. *Sagittarius* de antiquit. regni Thur. lib. 1 cap. 3. *Arnkiel* Cimbr. Heiden-religion l. 1 c. 10.

Thorax/ ein berg in Lydien, war nahe bey der ſtadt Magneſia oder Manniſſe, allwo ein gewiſſer Grammaticus mit namen Daphitas, gekreutziget wurde, weil er in ſeinen verſen von Fürſten und Herren übel zu reden pflegte. Daher kam das ſprichwort, recordare Thoracem, das iſt, gedencke an Thorax, welches man zu brauchen pflegte, wenn man jemand erinnern wolte, daß er ſeine zunge im zaum halten möchte, um ſich nicht ſelbſt dadurch in ungluck zu bringen. *Strabo* l. 14.

Thorberg/ iſt ein ſchloß in dem Canton Bern, 1 meile von der hauptſtadt gelegen, darvon vormals Freyherren den namen geführet, welches hernach Peter von Thorberg, Freyherr zu Coppingen, Herr zu Krauchthall und Erſingen, mit zuthun Peters von Krauchthall, Schultheiſſens der ſtadt Bern, an. 1397 zu einem Carthäuſer-kloſter geſtifftet, mit denen dörffern Krauchthall, Coppingen, Erſingen, Walckringen, und Conolfingen begabet, und die ſtadt Bern zum Schutzherrn darüber geordnet, welche nun ſelbiges durch einen Landvogt verwalten läſſet. Das ſchloß oder vormalige kloſter aber iſt in einen Spitahl oder armen-hauß verwandlet worden, aus deſſen einkünfften viele Pfründer erhalten werden. *Stettler. Stumpf.* *

Thoresbius oder Thorbius/ (Johann) ein Engelländiſcher Cardinal, auch Doctor der rechte, und der theologie zu Oxford. Er war zu des Königs Eduardi III von Engelland zeiten in guten anſehen, und wurde wegen ſeines verſtandes zu den höchſten dignitäten gezogen, maſſen er Ertz-Biſchoff von York, Cantzler von Engelland, und Cardinal war. Er defendirte die rechte der Geiſtlichen wider die Bettel-Mönche, und ſtarb an. 1374 zu York. Seine ſchrifften ſind doctrinæ Chriſtianæ catechiſmus ad eccleſiarum Paſtores. *Pitſeus* de illuſtr. Angl. ſcript.

Thoren/ eine berühmte freye ſtadt in dem Polniſchen Preuſſen. Es liegt dieſer ort an der Weichſel, 24 meilen von Dantzig an den gräntzen von Groß-Polen, und dasjenige theil von Preuſſen, worinnen Culm und Thoren gelegen ſind, wird von vielen ſcribenten Culmigeria genennet. Es iſt der ort in dem 13 ſeculo von den Teutſchen Ordens-Rittern erbauet, auch ſo gleich mit Teutſchen einwohneren beſetzet worden, und giebt Hennebergec vor, daß ſelbige an. 1231 eine groſſe eiche auf einem berge mit gewiſſen auf denen ſtärckſten äſten deſſelben angelegten erkern oder bloch-häuſern die zur gegenwehr dienlich, verſehen, worzu nur ein enger weg gelaſſen, alle andre zugänge aber verwahret worden. Solchen ort hätten ſie den Preuſſen zum hohn, Thoran genennet, als die ſich daran zu wagen kein hertz haben würden. Andre aber melden, Thoren habe den namen von dem thurme, welchen man zuerſt auf St. Johannis kirche erbauet, wobey ſie an. 1232 eine ſtadt angelegt, die aber nur 3 jahr geſtanden, indem ſie an. 1235 die alte ſtadt, weil ſie den überſchwemmungen der waſſeren unterworffen war, abgebrochen, und eine meil höher hinauf gegen Oſten an den ort, wo nun Thoren ſtehet, eine neue erbauet. Dieſer ort iſt bald anfangs eine berühmte handels- und gräntz-ſtadt gegen Polen zu worden, auch nachgehends in den Hanſeatiſchen bund gekommen, und hat in demſelben um ſo mehr anſehen gehabt, als damahlen laut ſicheren urkunden die gröſten ſchiffe aus dem meer den weichſelſtrom hinauf bis an dieſe ſtadt haben gehen können, welches ſich aber nun ſeit langer zeit, weilen der ſtrom ſich weiter ausgebreitet, und alſo auch unbeſſer worden, nicht mehr alſo thun läſſet. Man theilet ſie in die alte und neue ſtadt; doch iſt die alte ſchöner als die neue, hat groſſe hohe häuſer, und ſtarcke mauren, auf denen alle 20 ſchritt ein hoher viereckigter, aus lauter ziegelſteinen erbaueter thurm ſtehet, von denen einiger meynung nach, der name der ſtadt ſoll entſtanden ſeyn. Daher ſie auch etliche auf Latein Turrea oder auch Turrima nennen. Es hat dieſe ſtadt eine ſehr hohe brücke über die Weichſel; ſo iſt auch das rath-hauß und verſchiedene klöſter ſehens würdig. Es gehet daſelbſt ſo wohl die Lutheriſche als die Catholiſche religion im ſchwange, und haben die erſten ein berühmtes gymnaſium. Sonſt iſt dieſer ort wegen des den 19 febr. an. 1473 daſelbſt gebohrnen Mathematici Nicolai Copernici, auch wegen des durch Königs Uladiſlai auf Polen veranſtaltung an. 1645 gehaltenen colloquii charitativi berühmt. An. 1410 belagerten die Polen das ſchloß daſelbſt 8 gantze wochen vergeblich, welches auch an. 1438 mit nicht beſſerm effect geſchehen. An. 1454 fielen die Thorner von den Teutſchen Ordens-Rittern ab, und ergaben ſich den Polen, nahmen auch die beſatzung auf dem ſchloß guten theils gefangen. In dem folgenden jahre belagerte ſie zwar der Großmeiſter, muſte aber unverrichteter ſache wieder abziehen. An. 1629 wurde Thoren von dem Könige Guſtav Adolphen vergeblich belagert, aber an. 1655 von König Carl Guſtaven erobert, welcher auch dieſen ort bis auf den an. 1660 erfolgten Oliviſchen friedens-ſchluß beſeſſen. An. 1703 hat ſich ſelbiger ort, nach einem ſehr harten widerſtande, und ausgeſtandenen hefftigen bombardierung, wodurch ſonderlich das ſchöne alt-ſtädtiſche rath-hauß, neben einem guten theil, des allda, als in der erſten Preuſſiſchen ſtadt dem rang nach, verwahrten Archivs des landes zu grund gegangen, an den König Carolum XII von Schweden ergeben, worauf alle thürme und feſtungs-wercke geſprenget und geſchleiffet worden. Was die übrigen vorrechte dieſer ſtadt betrifft, ſo iſt ſie neben Culm die erſte unter allen Preußiſchen ſtädten geweſen, welche durch die ſogenannte Culmiſche handveſte die freyheit erhalten hat, Richtere und Obrigkeiten aus ihrem mittel zu wehlen. Wiewohl auch dieſe rechte noch gar anſehnlich ſind vermehret worden, da Thoren mit vertreibung der Teutſchen Rittern ſich unter Polniſchen ſchutz begeben hat; wie dann ſchon alte ſcribenten berichten, daß ſie bey dieſer gelegenheit der Könige in Polen zwar für ihre Oberherren erkannt, und deren Majeſtät zu verehren ſich verpflichtet habe, aber im übrigen mehr eine ungleiche bündnus mit denſelben geſchloſſen, als ſich ihnen gleich wahrhafftigen unterthanen unterworffen: nur daß anbey auch diß gewiß iſt, daß mehrere ihrer alten vorrechten ſchon vorlängſt nahmhafft ſind geſchmälert worden. Die Proteſtirende religion hat ungeacht des anfänglich von denen Polniſchen Königen und Ermländiſchen Biſchöffen empfundenen mächtigen widerſtands dannoch in dieſer ſtadt ſo ſtarck zugenommen, daß ſchon um die mitte des 16 ſeculi der gantze Rath u. gröſte theil der burgerſchafft derſelben zugethan geweſen iſt. Doch haben auch die Catholiſche nachmahl, da ſie die gunſt der Königen und meiſten Groſſen in Polen immer vor ſich hatten, denen Evangeliſchen von einer zeit zur andern merckliehen abbruch gethan, als welchen ſchon an. 1593 die pfarr-kirche zu St. Johann durch einen Königlichen ausſpruch, und die von St. Jacob an. 1661 auf gleiche weiſe aberkannt worden, beyde auch ungeacht aller darwider vorgebrachten gründen und eingelegten demüthigſten bittſchrifften würcklich hingegeben werden müſſen. Die erſtere ward denen PP. Jeſuiten zu theil, obwohl die ſtadt auch dargegen ſich ſehr beſtrebet, und gleich als ob ſie zuvorher geſehen, was ihro bey deren anlaß in folgender zeit für ein jammer entſtehen würde, ſich bey deren endlicher abtreitung an. 1596 ausdrücklich vorbedungen hatte, daß ſolche doch keine ſchul allda anrichten möchten, welches aber nicht länger als biß in an. 1606 gehalten worden, da der Biſchoff von Ermland Laurentius Gembicki durch ein vom König Sigismundo III erlangtes Reſcript die ſach zu änderen vermocht; auch als die burgerſchafft durch verweigerung der herberg gegen die ſchüler deren HH. PP. den fortgang der ſchul noch zu hindern vermeynte, auch hierwider in dem folgenden jahr eine ſcharffe verordnung von dem Reichs-tag zu Warſchau ergangen iſt. Die betrübte begebenheit des letzt verfloſſenen 1724 jahrs, da nach entſtandenen händeln zwiſchen einigen Catholiſchen ſtudenten und einem theil des pöbels endlich das Jeſuiter Collegium beſtürmt, erbrochen, und darinnen verſchiedene gewaltthätigkeiten verübet worden, hingegen nachmahl die deswegen aufgelegte ſehr ſchwere ſtraff auf ſolche perſonen gefallen iſt, von deren groſſem theil, ſonderlich dem Raths-Präſidenten Rösner viele unpartheyiſche gewiß verſicherten, daß ſie an allem vorgeloffenen gantz keine ſchuld gehabt hätten; dieſes iſt leyder! ſammt allen dabey vorgeloffenen betrübten umſtänden nur allzuviel in jedermans gedächtnus eingeprägt, als daß es nöthig ſolches allhier nach der weitläufftigkeit auszuführen. Was vornemlich an dieſen ort gehöret, beſtehet darinn, daß, wie klar auch der Rath und die burgerſchafft überhaupt ihre unſchuld in anſehung des vorgegangenen erweiſen zu können verſichert, als die auch würcklich die beſtürmere des kloſters zuletzt mit gewehrter hand aus einander getrieben, dannoch der urtheil angehänget worden, daß der ſtadt-rath, ſo biß dahin gantz Evangeliſch geweſen, ins künfftige für die beiſte jeweilen Catholiſch ſeyn ſollte; und ferners ſo wohl die ſehr floriſende Evangeliſche academie an einen ort auſſer der ſtadt verwieſen, als die denen Evangeliſchen noch alleinig übrige Marien-kirch zuſammt dem gymnaſio denen PP. Bernhardinis Franciſcaner-ordens hat müſſen abgetretten werden; ſo daß der Evangeliſche Gottesdienſt bis anjetzo auſſer denen kirchen in beſonderen häuſern verrichtet wird. Die dieſerwegen entſtandene bewegungen ſetzen noch würcklich viele ehrliche und den allgemeinen ruheſtand wünſchende gemüther inn und auſſer Polen in groſſe ſorgen und ängſtlichkeit erwarten der nachfolg. Gott, der auch aus dem böſen gutes hervorbringen kan, wolle auch dieſe nicht ſchädlich ſeyn laſſen. *Hennebergc* tab. Boruſſ. *Wredenbergen* de reb. publ. Hanſeaticis, *Calleri* Polonia. *Theatr. Europ.* Hamb. hiſt. remarquen an. 1703 p. 394. *

Thorinus/ (Aldanus) Profeſſor medicinæ zu Baſel, ſonſt genannt Thorer, iſt gebohren zu Winterthur in der Schweitz an. 1489. Er kam ſtudierens halben an. 1516 nach Baſel, da er ſich wohl im Griechiſchen und Lateiniſchen übete, und an. 1522 Magiſter Artium ward. Er informirte die jugend in der Peters-ſchul, und lehrete hernach die Rethoricam bey der Univerſität um das jahr 1532. Hierauf begab er ſich in Franckreich, legte ſich auf die artzney-kunſt, erlangte darinn die Doctor-würde, und ward nach ſeiner rucktunfft um das jahr 1537 Medicinæ Theoreticæ Profeſſor. Er ließ ſich ſein amt wohl angelegen ſeyn, und lehrete nicht nur fleiſſig bey der academie, ſondern trieb auch eine ſtarcke praxin; daher er auch dreyer Teutſchen Fürſten leib-medicus geweſen. Die Rectorwürde bey der Univerſität verwaltete er an. 1542, und ſtarb an. 1549. Er gab ans licht Soranum Epheſium, Oribaſium, Plinium, Apulei. und Anton. Muſam de Betonia; war der erſte, welcher P. Aegineta bücher ins Latein überſetzt, und mit noten heraus gegeben. So hat man auch von ihm Apicium de re Culinaria, parum ſuo marte, parum ad vetuſt Exempl. caſtigatet. Philaretum de Pulſibus, Theophilum de Urin, Agapetum Diac. de officio Regis, Epiphan. de Prophet. Vita, und anderes mehr. *Pantaleon.* Proſopogr. *M. Adami* Vit. Med. Lib. Acad. Baſil. *

Thoriſmundus, ein König der Weſt-Gothen, Theodorici, welcher in der ſchlacht, ſo an. 451 mit der Hunnen Könige Attila gehalten wurde, umkam, älteſter ſohn. Thoriſmundus war ſelbſt in dieſem treffen zugegen, und wurde verwundet. Er folgte dem vater in der regierung, behielt aber ſelbige nicht über ein jahr und etliche monat; maſſen er von ſeinen brüdern Theodorico und Friderico ermordet wurde. *Idacius* chron.

Thorn/ **Thorne**/ eine vornehme Benedictiner-Abtey in dem Stifft Lüttich, vor Adeliche fräulein, welche an. 902 von Hilſunda, Gräfin von Teyen, geſtifftet, und um das jahr 1000 von Arnulfo, Grafen von Hona, mit einigen gütern bereichert worden. Bucelinus und andre geben den gedachten Grafen, wiewol unrecht, vor den ſtiffter aus. *Lunigs* Reichs-archiv. *Tromsd. Hucel.* G. S. P. I.

Thorn-

Thorndyk/ (Herbertus) ein hochgelehrter Engelländiſcher Theologus der Epiſcopal-kirchen, florirte in und nach der mitte des 17 ſeculi. Er hat ſeine ſtudien in Cambridge getrieben, daſelbſt er Socius oder Mitglied des Collegii S. Trinitatis geweſen. Er muſte währenden innerlichen unruhen viel wegen des Königs, dem er getreulich anhieng, erdulden. An. 1640 wohnte er der ſo genannten Savoy Aſſembly, welche zu vereinigung der Presbyterianer angeſehen war, bey, gab aber denen Presbyterianern nur ſchlechte ſatisfaction. Nach dieſem ward er an. 1661 mit einer Præbend, oder Canonicat von Weſtmünſter begabet, und ſtarb an. 1672 im julio. Er war der hohen Epiſcopal-kirchen zugethan, ja er wird von derſelben als ihr Oraculum angeſehen, von groſſem geiſt und tiefſter gelehrſamkeit. Die ſo wohl Chriſtlichen als Jüdiſchen alterthümer waren ihm treflich wohl bekannt, wie er dann in Patribus, Rabbinen und hiſtorien ſehr wohl bewandert geweſen. Er trachtete die einigkeit der kirchen zu ſtifften, und die Päbſtiſche mit den Proteſtanten zu vereinigen, darum er in einen mittelweg getretten, und vermeynet, man ſolte beyderſeits etwas fallen laſſen; er ſchlug vor, man ſolte ſich einerſeits der unfehlbarkeit, anderſeits der eigenen unterſuchung der ſtreit-fragen begeben, und die altväter der erſten ſeculorum für ſchiedsrichter und ausleger der lehren erkennen und annehmen. Von ihm hat man in ſchrifften: Diſcourſe of Religions aſſemblies and the publick ſervice of God. in 8. Juſt Weights and meaſures in 4. De ratione & jure ſiniendi Controverſias Eccleſiæ in fol. u. a. m. In allen ſeinen ſchrifften läſt ſich durchgehends eine tieffe und ungemeine gelehrſamkeit mit vielen beſondern anmerckungen ſehen; allein eine geſuchte kürtze und dunckelheit des ſtyli macht dem leſer nicht wenig verdruß. Ex ej. Script. *Le Neve Faſt. &c.* *

Thoros oder **Theodorus**/ König von Armenien, war Haythonis ſohn, und folgte ſelbigem in der regierung. Er kunte es nicht leyden, daß Amalricus von Luſignan, ſein vetter das regiment des Königreichs Cypern, welches ihm ſein bruder Henricus überlaſſen, verwaltete, und ließ dahero Henricum ſehr enge verwahren, um ihn dadurch zu bewegen, daß er ſolch regiment einem andern übergeben möchte. Endlich aber wurde er genöthiget, ihn wieder auf freyen fuß zu ſtellen, und friede mit ihm zu machen. Seine erſte gemahlin war Capeſani, des Tartariſchen Kayſers tochter. Nach deren tode vermählte er ſich mit Eheliſa, des Königs Henrici in Cypern tochter, und ſtarb an. 1300, hinterließ aber einen ſohn, mit namen Lyon, welcher ihm in der regierung folgte. Hiſtoire du Royaume de Cypre.

Thou / ein ſchloß in Champagne, von welchem die berühmte familie von Thou benennet wird.

Thou/ iſt ein berühmtes geſchlecht in Franckreich, welches von Johanne von Thou, Herrn von Bignon, hergeleitet wird, der ſich ohnfern der ſtadt Orleans feſt ſetzte, und um das jahr 1336 unter dem Könige Philippo Valeſio lebte. Sein ſohn Sylveſter war Gouverneur der Provintz Orleans, von dem Johannes II, welchem drey Jacobi folgten, worunter Jacobus von Thou III, Herr von Bignon, Beville, Javercy, ſich am erſten zu Paris feſt ſetzte, allwo er Königlicher Advocat bey der rechen-kammer wurde. Sein ſohn, Auguſtinus von Thou, Herr von Bonneuil, war Präſident au Mortier in dem Parlament von Paris, und hernach Königlicher Rath. Er wurde an. 1544 Präſident bey dem Parlament zu Paris, und ſtund in ſehr groſſem anſehen. Seine ſöhne waren Chriſtophorus, von dem unten; Adrianus, Nicolaus und Auguſtinus. Adrianus von Thou, Herr von Hierville, war Königlicher Rath, Secretarius bey dem Parlament zu Paris, und nach dieſem Requetenmeiſter. Nicolaus von Thou war gleichfalls Königlicher Rath, Archidiaconus bey der kirche de Notredame zu Paris, Abt von S. Symphorien zu Beauvais, und zuletzt Biſchoff von Chartres, welcher den König Henricum IV an. 1594 gecrönet hat. Auguſtinus von Thou II. war Königlicher Advocat bey dem gerichts-hauſe zu Paris, nach dieſem an. 1567 Königlicher General-Advocat bey dem Parlament zu Paris, und zuletzt Preſident au mortier. ſ. **Thuanus.** Memoires hiſtoriques.

Thracia/ eine groſſe Provintz, jetzt Romania oder Romelia genant. Sie iſt zwiſchen dem berge Hämus, welcher ſie von Möſien oder Bulgarien abſondert, dem Euxiniſchen meere, dem Propontis, dem Ægeiſchen meere und dem fluſſe Strymon gelegen. Vormals hatte ſie ſehr berühmte und anſehnliche ſtädte, als Abdera, Cypſela, Perinthus, Apollonia, Byzantium jetzt Conſtantinopel, Philippopolis, Adrianopolis, Trajanopolis ꝛc. Die gröſte flüſſe darinnen ſind der Hebrus, der Meſtro, welcher durch Adrianopel läufft, der Neſſus und die Martze. Rhodope, Orbelus und Hämus ſind die berühmteſten berge dieſes landes. Die alten Thracier waren unter ſich ſelbſt, ſowol dem namen nach, als auch in ihren ſiten unterſchieden, und kamen faſt in keinem ſtücke mit einander überein, als allein in dem barbariſchen weſen. Sie hatten anfänglich ihre beſondere Könige; hernach aber wurden ſie den Macedoniern zinßbar. Der Proconſul Cajus Scribonius Curio unterwarff ſie den Römern. Nach dieſem hatten ſie gleiche fata mit den Griechen, und kamen endlich unter die tyranney der Türcken, welche ſich nach der eroberung von Conſtantinopel, Herren von dieſem lande gemacht haben. Die Thraufi, welche, wie Livius gedencket, ſich über den tod ihrer anverwandten luſtig bezeigten, und bey der geburt eines kindes weinten, waren ein theil von ihren alten einwohnern. Dieſe Provintz begreifft 20 tage-reiſen in der länge von oſten nach weſten zu, und 7 in der breite. *Livius. Strabo. Plinius. Cellarii* not. orb. ant.

Thraſeas oder **Thraſius**, ein Egyptiſcher wahrſager. Er ſagte dem Könige Buſiris zur zeit einer groſſen dürre, wodurch Egypten gantz verwüſtet wurde, daß kein ander mittel wäre, einen regen zu erhalten, als dieſes, wenn man dem Jupiter alle durchreiſende opffern würde. Hierauf fragte ihn der tyrann, aus welchem lande er wäre; da er nun ſagte, daß er ein fremdder wäre, gab Buſiris zur antwort, daß er zuerſt geopffert werden müſte, welches auch geſchahe. *Ovidius* l. 3 de arte amandi.

Thraſimundus oder **Thraſamondus**/ ein König der Vandalen in Africa, ſuccedirte ſeinem bruder Gondebald oder Gunthamunto an. 496. Sie waren beyderſeits Arianer und groſſe verfolger der rechtgläubigen, und Thraſimundus gab wider dieſe 3 ſcharffe befehle heraus. Weil nun diejenigen, ſo in Africa noch übrig waren, meynten, daß ihre kirche nicht länger würde dauren können, ordinirten ſie ſehr viel perſonen, damit einige ſeyn möchten, welche die heerde wider die ketzer beſchützten. Dieſes nahm der Fürſt ſo übel auf, daß er mehr als hundert in Sardinien verbannte, unter welchen auch Fulgentius war, der von dem Könige ſelbſt wegen ſeiner gelehrſamkeit und beredſamkeit ſehr bewundert wurde. Dieſe verfolgung währte 27 jahr. Er führte krieg wider die Mohren, aber insgemein zu ſeinem nachtheil. Endlich ſchlug der Gouverneur von Tripoli, ein gottſeliger und beherzter mann, mit namen Cabaon, ſeine meiſte trouppen, und Thraſimundus ſtarb an. 523 bald nach dieſem erlittenen ſchaden. *Victor* de perſecut. Vandal. *Procopius* hiſt. Vandal. l. 1. *Iſidorus* chron. *Evagrius* l. 4. *Paulus Diaconus*, hiſt. miſc. l. 15.

Thraſybulus/ mit dem zunamen Tyricus, Lyci ſohn, ein berühmter Athenienſiſcher General. Er thate in dem Peloponneſiſchen krieg ſeinem vaterland gute dienſte, ſonderlich unter Alcibiade, und als zuletzt Athen ſich den Lacedämoniern ergeben mußte, und durch die von dieſen, zwar aus der Athenienſer mittel, geſetzte 30 tyrannen hefftig gedruckt wurde, mußte auch Thraſybulus ins elend wandern. Allein er nahme dabey gelegenheit eine der gröſten und rühmlichſten thaten zu verrichten, ſo in einigen welt-geſchichten mag gefunden werden. Dann als er nur 30, oder nach anderen 70 ausgetriebene burger zu ſich geſammlet, wagte ers zu befreyung ſeines vaterlands die tyrannen mit krieg anzugreiffen, nahme erſtlich den ort Phylen ein, ſchlug die tyrannen, ſo ihne daſelbſt angriffen, zurück, klopffte nachmal, da er ſich bis auf 700 mann verſtärckt, deren lager durch unvermutheten überfall auf, und bemeiſterte ſich vom Piräus u. Munichia zwey zur ſtadt Athen gehörigen ſee-häfen, u. überwande ferner die feinde, ſo ihn auch allhier angriffen, in 2 treffen. In deren letzterem kame der tyrannen haupt Critias ſelbſt um, da ſonſten Thraſybulus gar ſorgfältig befohlen hatte, denen anderen burgern auf der flucht zu verſchonen. Zwar hatte Lyſander der Spartaniſche Feld-Herr denen tyrannen zu hülff kommen wollen. Aber er richtete nicht nur für ſich ſelbſt wenig aus, ſondern es war auch Pauſanias der Spartaner König, welcher zu gleicher zeit mit einiger kriegs-macht ins Athenienſiſche gerücket war, ſeinen und der 30 tyrannen abſichten heimlich zuwider; daher er nach einigen zum ſchein mit Thraſybulo gehaltenen treffen einen frieden zwiſchen beyden theilen veranlaßte, durch welchen die 30 tyrannen, welchen die burger zu Athen ſchon vorher ihren gewalt genommen hatten, ſamt einigen anderen, ſo neben ihnen an dem höchſten gewalt zu Athen theil gehabt, aus der ſtadt verwieſen, im übrigen aber die vertriebene wieder eingeſetzt, und das Regiment völlig hergeſtellt worden. Wie Thraſybulus unter währendem kriege vielfältig gezeiget hatte, daß ihne keineswegs nach burgerlicht blut dürſtete; alſo verwehrte er auch nach endigung deſſelben alle rach wegen des vorhergegangenen, und brachte zuerſt das in ſolchen fällen höchſt nützliche geſätz von der Amneſtie oder vergeſſenheit alles deſſen, ſo in währenden innerlichen zerrüttungen von einem oder dem anderen möchte gefehlet ſeyn worden, in gebrauch; welches nachmalen in anderen Republiquen vielfältig iſt geübet, und zu heilung der gefährlichſten ſtaats-kranckheiten mit gröſtem nutzen angewendet worden. Er hielte auch ſtandhafftig darauf, wie ſehr es auch einigen allzurachgierigen von ſeiner parthey zuwider war, obgleich ſonſten niemand mehr urſach zur rach hatte, als er ſelbſt. Dieſer mann behielte nachmal groſſes anſehen zu Athen, konte aber ſo gar groſſe ſachen nicht thun, eines theils, weil der Athenienſer macht ſchon damalen gar ſehr gefallen war, anderſeits auch, weilen ſo gar wichtige kriege nicht vorfielen. Nur ſchickte man ihn, nach entſtandenem neuen krieg wider die Lacedämonier, mit einer ſchiffflotte, um in Thracien und auf denen inſuln des Ægeiſchen meers den Lacedämoniern abbruch zu thun. Er hatte auch dabey anfangs guten fortgang, bewegte die vornehmſte ſtädte zum bündniß mit den Athenienſern, ſchlug auf der inſul Lesbos den Spartaniſchen Oberſten Therimachum, der auch ſelbſt in der ſchlacht umkam, und brachte hierauf faſt die gantze bemeldte inſul in der Athenienſer gewalt. Allein als er hierauf im begriff war, von allen orten noch mehrere macht zu ſammlen, und unter anderem am auslauff des fluſſes Eurymedon zwiſchen Pamphylien und Cilicien angelände, hatte er das unglück, daß ihne die einwohner der ſtadt Aſpendus (von welchen er ſich um ſo weniger beſorgte, weilen ſie ſich mit ihm um eine ſumme gelds vertragen hatten, aber die jedoch in der that über ſeine kriegs-leute hefftig erbittert waren, eben aus der urſach, daß dieſe ungeacht des vergleichs, und darauf bezahlten gelds ihre güter geplündert,) unverſehens bey nacht in ſeinem lager überfielen, da er dann, vielleicht unerkannt, in ſeinen zelten tod geſchlagen ward. *Xenophon. Diodorus Siculus. Cornelius Nepos. Juſtinus. Pauſanias. Val. Max. Plin.* *

Thraſybulus/ ſuccedirte ſeinem bruder Hieron, dem tyrannen von Syracuſa, zur zeit der 78 Olymp. Er folgte ſeinem bruder in allen gewaltthätigkeiten, und verſicherte dadurch vollends alle die gunſt, welche ihr beyder bruder Gelo ſich mit ſeinen groſſen verdien-

ſten, und rühmlicher aufführung erworben hatte. Daher die Syracuſaner zur ungedult gereitzet, endlich wider ihne die waffen ergriffen, und ob er ſchon in die 15 tauſend mann zuſammen brachte, und damit den theil der ſtadt Syracuſa, Achradina genannt, zuſamt der auch dazu gehörigen inſul beſetzet, lage er doch in verſchiedenen treffen, ſowol zur ſee als zu land unten, und muſte zuletzt, da die meiſte Sicilianiſche ſtädte den Syracuſern hülff ſchickten, ſeinen gewalt abtreten, und ſich glücklich ſchätzen, daß man ihne ſicher gen Locros in Italien abziehen ließ, allwo er ſein übriges leben, als ein gemeiner mann zubrachte. *Diod. Sic.* lib. 11. *

Thraſydeus/ Theronis, des tyrannen von Agrigent, ſohn und nachfolger, lebte in der 77 Olymp. Weil er eben ſo hart und ſcharff ſich gegen denen untergebenen erwieſe, als ſein vater gegen ihnen gütig und gelinde geweſen, fielen ſie auch von ihme ab, ſo bald eine niederlag, die er von Hierone dem König von Syracuſa empfangen, welchen er doch mit mehr als 20 tauſend mann angegriffen hatte, die gelegenheit dazu machte. Alſo muſte er von Agrigent wegfliehen, traffe es aber darinn gar übel, daß er ſich zu den Megarenſern, ſo in Sicilien dieſen namen hatten, verfügte; maſſen ihn dieſe als einen tyrannen, obſchon er ſeine gewaltthätigkeiten nicht gegen ſie, ſondern gegen andere erwieſen, durch urtheil und recht zum tode verdammten, und er alſo das denen meiſten tyrannen gemeine ende nahme. *Diod. Sic.* lib. 11. *

Thraſylaus/ ein edler Athenienſer, welcher ſich einbildete, daß alle in dem hafen Peræum bey Athen ankernde ſchiffe ihm zugehörten. Weil er aber durch den gebrauch der artzeneyen von dieſer ſeiner ſchwachheit war befreyet worden, ſagte er, daß er niemals gröſſere luſt gehabt hätte, als in ſeiner kranckheit, und daß ſeine freunde ihm würden einen groſſen gefallen gethan haben, wenn ſie ihn eine ſolche glückſeligkeit weiter hätten genieſſen laſſen, die ihn in den beſitz aller dinge geſetzt, ohne jemanden das geringſte zu nehmen. Aelianus, der dieſe geſchicht ebenfalls erzehlet, nennet den menſchen Thraſyllum. *Athen.* l. 11. *Æl.* l. 4 c. 25. *

Thraſylus/ ein Athenienſer, der in kriegs-ſachen ſehr erfahren war. Er regierte den Athenienſiſchen ſtaat nebſt Thraſybulo, dem Admiral der flotte, und ſchlug den Mindarum, einen Lacedämonier, das haupt der Peloponneſer, in einem ſee-treffen nahe bey der ſtadt Seſtos in dem Helleſpont. Bald darauf verjagte er den Agis, König von Sparta, welcher gantz Atticam verderbte, thate auch ferner zur ſee den Athenienſern viele wichtige dienſte, ſonderlich aber in der groſſen ſee-ſchlacht bey Arginuſa; wiewolen er da noch andere Generalen über ſich hatte, und der ſieg vielmehr auf einem andern flügel, als wo er fochte, angefangen hat. Diß alles verrichtete Thraſylus noch vor der niederlag der Athenienſer bey Ægos Potamos, und der darauf erfolgten bezwingung ihrer ſtadt durch die Lacedämonier und deren verbündete; nach welcher zeit auch keine fernere meldung von ihme gefunden wird. *

Thraſyllus/ ein berühmter Aſtrologus, wurde von Tiberio ſehr werth gehalten, welchen er tröſtete, als er von dem Kayſer Auguſto auf die inſul Rhodus verbannet war, indem er ihm hoffnung machte, ihn bald wieder in Rom zu ſehen. Ja als er hiernechſt ein ſchiff auf die inſul zuſegeln ſahe, ſagte er gleich, daß es gute poſt für ihn mitbrächte, welches auch geſchahe: denn Tiberius bekam von Auguſto und Livia briefe, welche ihn wiederum zurück beriefen. Einige ſetzen hinzu, daß Tiberius, da er in dieſer inſul geweſen, Thraſyllum oben von einer hohen mauer habe herab werffen wollen, weil er alle ſeine gedancken und anſchläge gewuſt. Als er aber ſahe, daß derſelbe traurig war, und auf ſein befragen nach der urſache, von ihm zur antwort bekam, daß er deswegen betrübt wäre, weil er einen übeln zufall, ſo ihn betreffen möchte, befürchtete, änderte er ſeinen vorſatz, und kunte nicht übers hertz bringen, einen mann, der mit einer ſo groſſen erkänntnis begabt wäre, zu tödten. *Dio. Suetonius* Auguſto, *Tacitus. Zonaras, Clemens Alexandrinus* lib. 1.

Thraſymachus / ein redner von Chalcedon gebürtig, war der erſte, welcher von künſtlicher ordnung und ſtellung der worte in einer rede, und von dem ausgange der periodorum lehrte. Er lebte zu Alexandri M. zeit. Suidas gedencket ſeiner wercke.

Thraſymedes / ein Athenienſer, Philomeli ſohn. Er hatte ſich in Piſiſtrati tochter ſehr verliebt, und da er derſelbigen bey einer groſſen ſolennität begegnete, küſſete er ſie. Dieſes nahmen ihre brüder vor eine groſſe beſchimpffung an. Der vater aber ſagte zu ihnen: wenn die erweiſung der liebe eine ſtraffe verdienet, was ſollen wir denn denen thun, die uns haſſen? Als nachgehends Thraſymedes einige von ſeinen geſährten zuſammen gebracht hatte, und wahrnahm, daß ſeine geliebte an der ſee opfferte, ſagte er mit einem ſchwerdt ihre aufwärter in die flucht, und nahm ſie zu ſich in ſein ſchiff; als er aber nach Ægina ſegelte, wurde er von Hippia, Piſiſtrati älteſtem ſohne, gefangen genommen. Als er nun vor den tyrannen gebracht worden, ſagte er zu ihm kühnlich, daß er mit ihm thun möchte, was er wolte, und daß er den todt gar nichts achtete, wenn er beſchloſſen hätte, ihm ſeine tochter zu nehmen. Piſiſtratus verwunderte ſich über ſeine hertzhafftigkeit, und gab ihm ſeine tochter freywillig zur ehe. *Polyænus* lib. 5.

Thrax/ Threx/ eine art von gladiatoribus, welche ihren namen von den Thraciern haben, weil ſie deren waffen brauchten, nemlich parmam, ein klein rund ſchild, und einen kleinen ſäbel. Sie muſten mit den Myrmillonibus zuſammen gehen. *Lipſius* Saturn. 2, 8. *Perſius* II, 957.

Thrizus oder **Thryſus**/ ein grauſamer tyranne, beſorgte ſich, daß ſein hartes regiment eine conſpiration wider ihn veranlaſſen dürffte, und verbot dahero ſeinen unterthanen bey todes-ſtraffe, weder öffentlich noch heimlich miteinander zu reden. Ja dieſes verbot gieng auch ſo gar bis auf die gebärden und zeichen, die ſie gegen einander zu machen nöthig hatten. Hierauf nahm ſich einer von ſeinen unterthanen, welcher behertzter als die andern war, vor, mitten auf den öffentlichen marckt zu gehen, allwo er mit ſehr traurigen geberden ſeufftzete und weinte, ohne ein wort zu reden, wodurch er alles volck um ſich herum zog. Hierauf fiel ihn Thryſus mit ſeiner leib-wacht an, welche aber von dem volck, ſo gantz deſperat gemacht war, entwaffnet wurde, da ſich denn der tyrann ſelbſt entleibte. *Ælianus* l. 14 var. hiſt. c. 22.

Thuanus/ (Chriſtophorus) war obriſter Präſident in dem Parlament zu Pariß, und Cantzler der Hertzoge von Anjou und Alençon. Er war Auguſtini I ſohn, und wurde anfänglich Königlicher Rath, Advocat und Controlleur bey der Cantzeley. Der König Henricus II gab ihm an. 1554 eine Präſidenten-ſtelle bey hofe. Nachdem Ægidius le Maitre geſtorben, machte ihn Carolus IX. auf ſeiner mutter Catharinä von Medices vorbitte, an. 1562 zum dritten Präſidenten bey dem Parlament zu Pariß, welche ſtelle er mit groſſem eyfer verwaltet, bis er den 1 nov. an. 1582 verſtorben, ſeines alters 74 jahr. Er wurde von dem Könige Henrico III und allem volck ſehr bedauret, auch von vielen gelehrten mit lobſprüchen beehret. Er hatte eine hiſtorie von Franckreich angefangen, welche er aber wegen vieler verrichtungen nicht vollenden konte. Seine ſöhne waren Johann von Thou, Herr von Bonnoeil ꝛc. Parlaments-Rath und nach dieſem Requetenmeiſter, welcher den 5 aug. an. 1579 vor dem vater ſtarb. Der andre war Chriſtophorus Auguſtus, Herr von S. Germain, Ober-Aufſeher über die waldungen in der Normandie und Ober-Amtmann von Meiun. Wegen des eyfers, welchen er vor den König bezeuget, wurde er nebſt ſeinem einzigen ſohne Chriſtophoro von Thou von den Ligiſten in ſeinem hauſe ermordet. Der dritte und jüngſte ſohn war Jacobus Auguſtus, von dem ſo fort. *Memoires hiſtoriques.*

Thuanus/ (Jacobus Auguſtus) Präſident des Parlaments zu Pariß, welcher wegen ſeiner gelehrſamkeit ſowol als ſtaats-erfahrenheit berühmt iſt. Er war an. 1552 gebohren, ſtudirte auf den univerſitäten zu Pariß und Orleans, und reiſete ſo dann in Italien, Flandern und Teutſchland, wodurch er vieler nationen ſitten kennen lernte, welches ihm nach der zeit ein ſehr groſſes licht gab. Weil er der jüngſte ſohn war, widmete ihn ſein vater zum dienſt der kirche, und vermochte ſeinen vetter Nicolaum Thuanum, Biſchoff von Chartres, dazu, daß er ihm ſeine geiſtliche ämter und pfründen abtrat. Allein nach ſeines vaters tode ließ er ſie wiederum fahren, und wurde Parlaments-Rath und Requetenmeiſter, bekam auch endlich durch ſeines vetters vorſorge die anwartung auf die ſtelle des ſogenannten Präſidenten au Mortier, und nahm ſelbige an. 1595 würcklich in beſitz. Er hielt es beſtändig mit dem Könige Henrico III, war bey ihm in währender bloquade von Pariß, und wurde von ihm nebſt dem Herrn von Schomberg in Teutſchland geſandt, von wannen er nach Venedig gieng. Als er daſelbſt die poſt von Henrici III tode erhalten, gieng er zurück in Franckreich, allwo ihn Henricus IV wegen ſeiner gelehrſamkeit und groſſen verſtandes doch hielt, auch ihn offt mit in den Staats-Rath berieff, und zu wichtigen geſchäfften brauchte, indem er mit den deputirten des Hertzogs von Mercoeur tractiren, der conferentz von Surene beywohnen, und andre dinge mehr ausrichten muſte. Nach Amiots des Biſchoffs von Auxerre tode, ernennete er ihn zu ſeinem Ober-Bibliothecario, wodurch denn eine ſteige zuſammenkunfft gelehrter leute in der Königlichen bibliothec befördert wurde. Nachgehends war er einer von den Catholiſchen Commiſſariis, bey der berühmten unterredung zu Fontainebleau, ſo zwiſchen du Perron dem Biſchoff von Evreux und dem Herrn du Pleſſis Mornay gehalten ward. Unter währender vormundſchafft der Königin Maria von Medices war er einer von den General-Directoren des finantz-weſens. Desgleichen wurde er zur conferentz nach Loudun geſchickt, und in andern wichtigen angelegenheiten mehr gebraucht, welche er mit ſo groſſer klugheit ausrichtete, daß er vor den Cato ſeiner zeiten, und vor eine zierde von Franckreich gehalten wurde. Ferner machte ihn der König nebſt dem Cardinal Perron zum Commiſſario, die univerſität zu Pariß zu reformiren, und das Königliche collegium, ſo durch ſeine vorfahren angefangen worden, vollends zu ſtande zu bringen. An. 1601 wurde er zum weltlichen Protector des Franciſcaner-ordens durch das gantze Königreich Franckreich erwehlet, worauf er bemühet war, die Franciſcaner-kirche in Pariß zu vollenden. Ungeachtet aber aller dieſer groſſen geſchäffte, beſchrieb er dennoch die hiſtorie ſeiner zeit in Lateiniſcher ſprache von an. 1543 bis 1608 in 138 büchern, welches werck in anſehung beydes ſeiner materie und netten ſchreib-art, ſonderlich aber wegen der ruhmwürdigē unpartheylichkeit des auctoris ſehr hoch geſchätzet wird; obwolen ſolche im übrigen eine urſach geweſen iſt, daß dieſer fürtreffliche mann die oberſte Präſidenten-ſtelle im Pariſiſchen Parlament nicht gleich ſeinem vater erhalten hat. Er hinterließ auch ein buch von ſeinem leben, und ſtarb zu Pariß den 17 may an. 1617. Seine erſte gemahlin war Maria von Barbanſon, welche an. 1601 verſtarb, nach deren tode er ſich mit Gaſparde von Chaſtre vermählte, mit welcher er 3 ſöhne und ſo viel töchter erzielet. Sein älteſter ſohn war Franciſcus Auguſtus Thuanus, von dem unten; Jacobus Auguſtus Thuanus, Präſident bey der inquiſitions-cammer, und nachmals Königlicher Ambaſſadeur in Holland, welcher nur einen ſohn hinterließ. Der dritte Achilles Auguſtus Thuanus, Rath in dem Parlament von Bretagne, ſtarb den ſechſten april an. 1635 auſſer ehe. *Gerhard von Stæcken* Thuanus enucl. p. 5. *Freherus* de vir. illuſtr. p. 1015. *Blanus* cenſur. *Perrault* les hommes illuſtres. *Cevlo* memorabilia, *Larrey* hiſt. d'Angleterre tom. 2, *Ludolphi* ſchaubühne lib. 8 c. 5. *

Thuanus/(Franciſcus Auguſtus) war Königlicher Rath und Requetenmeiſter, und des berühmten Jacobi Auguſti älteſter ſohn. Er hatte ſich durch ſeine geſchicklichkeit den weg zu obigen dignitäten gebahnet, indem er ſchon in dem 19 jahre ſeines alters die Advocaten-ſtelle in dem Parlament zu Paris erhalten, bis er immer mehr geſtiegen, auch wegen ſeiner gelehrſamkeit die ober-inſpection über die Königliche bibliothec erhalten. Ob er nun gleich in ſehr groſſem anſehen war, wurde er doch gefangen geſetzt, und ihm zu Lyon den 2 ſept. an. 1642 der kopff abgeſchlagen, weil er von einer heimlichen verſtändniß gewuſt, welche ſein freund Cinqmars mit denen Spaniern, doch in der that mehr wider den Cardinal de Richelieu, als wider den König gepflogen, und ſelbige zwar mißrathen, aber doch nicht entdecket. Wiewol einige meynen, es ſey desbalben mit dieſem Thuano ſo ſcharff verfahren worden, weil ſein vater in ſeinem hiſtoriſchen wercke von Antoine du Pleſſis Richelieu dem groß-oncle des Cardinals etwas zu frey geſchrieben. Er ſtarb aber mit der gröſten ſtandhafftigkeit und vorbereitung in dem 35 jahre ſeines alters. *Journal du Cardinal de Richelieu, Priolus, Franciſc.* trauer-ſaal p. 4. *Le Voſſier* hiſt. de Louis XI. l. 51. *

Thucydides/ ein berühmter Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber. Sein grop-vater, Miltiades genannt, ſoll des Königs von Thracien tochter geheyrathet, und ſein vater dahero den namen Orolus oder Olorus bekommen haben. Dieſes iſt gewiſſer, daß er ein bürger zu Athen und General von einer armee in Thracien geweſen, allwo er wegen der, entweder von ſeinem groß-vater, dem Könige, ererbten, oder mit ſeinem weibe erheyratheten gold-bergwercke in groſſem anſehe war. Als Thucydides in ſeiner noch zarten jugend mit bey den Olympiſchen ſpielen war, allwo Herodotus ſeine hiſtorie öffentlich ablaß, weinete er darüber. Hierauf gieng Herodotus zu des Thucydidis vater, und ſagte zu ihm, daß er ihn wegen ſeines ſohnes vor ſehr glückſelig hielte, als welcher ſo zeitige proben ſeiner liebe gegen die wercke der Muſen an den tag legte. Er wurde durch Cleonis parthey unrechtmäßiger weiſe vertrieben, weil er der ſtadt Amphipolis nicht zu hülffe gekommen war. In währendem dieſem exilio wandte er viel geld auf ſeine hiſtorie, die er zu ſchreiben vorhatte. Der zweck derſelben war, von dem Peloponeſiſchen kriege nachricht zu geben, welcher zwiſchen der Republic Athen und Sparta 27 jahr lang geführet wurde, maſſen er von allen orten her ſich diejenigen berichte anſchaffete, welche die vornehmſten Kriegs-Oberſten und andere, die an denen vorgefallenen händeln den gröſten theil gehabt, aufgezeichnet hatten, welches auch ſchon von anfang des krieges, da er die wichtigkeit deſſelben leicht vorher ſahe, von ihme geſchehen war. Als er aber in das 21 jahr gekommen, ſtarb er, und alſo blieb das werck, ſo viel die 6 letzten jahre betrifft, unvollkommen, welches Xenophon und Theopompus, ein jeder beſonder, hernach erfüllet haben. Neben der ungemeinen ſtaats-klugheit, welche aus dieſes mannes ſchrifften hervorleuchtet, und ſeiner nachdrücklichen beredtſamkeit iſt auch vornehmlich zu rühmen die groſſe unpartheylichkeit, welche er gebraucht, maſſen auch der aufmerckſamſte leſer ſeiner büchern daraus niemal würde erkennen mögen, ob er ein Athenienſer oder Lacedämonier, oder ſonſten, welchem unter beyden theilen er am meiſten günſtig geweſen ſeye. Einige ſtehen in denen gedancken, daß das letzte buch nicht ſeine ſeye, und ſchreiben es ſeiner tochter oder dem Xenophonti zu; allein die gelehrten Critici eignen es Thucydidi ſelbſten zu, und geben vor, daß die kranckheit ihn verhindert habe, dieſes theil vollends zu revidiren. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibet, es habe Demoſthenes ein ſo groſſes vergnügen an des Thucydidis ſchreib-art gehabt, daß er ſein buch mehr als achtmal abgeſchrieben. Einige meynen, er ſey wieder zurück beruffen worden, und zu Athen geſtorben, andre aber, er ſey in Thracien geblieben. Sein leben hat Marcellinus beſchrieben. *Cicero* Brut. c. 11. *Plinius* l. 7 c. 30. *Gellius* l. 15 c. 23. *Rutgerſius* lib. 1 var. lect. c. 9. *Voſſius* de hiſt. Græcis, *Le Vayer* jugem. des hiſtor. *Fabricii* bibl. Græc. l. 2 c. 25. *du Pin* bibl. univerſelle p. 152. *

Thümen/ **Thiemen**/ eine alte Adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, Chur-Sachſen ꝛc. Veit von Thümen iſt zu anfang des 16 ſeculi Comtur zu Lagow geweſen, und an. 1527 zum Heermeiſter in der Marck erwehlet worden. Joachim hat dem Kayſer Carolo V bey der expedition in Africa als Rittmeiſter gedienet. Cuno von Thümen zog mit dem Churfürſten zu Brandenburg an. 1563 auf den Kayſerl. wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Euſtachius bediente bey dem Könige in Dänemarck Chriſtiano IV die charge eines Stallmeiſters. Chriſtoph, Brandenburgiſcher Rath und Mühlen-Hauptmann, wurde ein vater Johannis, der an. 1595 als Chur-Brandenburgiſcher Ober-Schencke, Hof-Marſchall und Comtur zu Lietzen verſtorben. Moritz auf Lißnitz, lebte noch um ſelbige zeit im hohen alter als Chur-Sächſiſcher Hof-Rath und Aſſeſſor des Wittenbergiſchen Hof-Gerichts. Von deſſen nachkommen war Chriſtian Wilhelm auf Blanckenſee, Schönbagen, und Wittgendorff an. 1703 Königlicher Poliniſcher und Chur-Sächſiſcher Kriegs-Commiſſarius, wie auch des Chur-Sächſiſchen crayſes Director, zu welcher zeit auch Caſpar Ehrenreich, und Joachim Friedrich gebrüdere von Thümen auf Stangenhagen, Arnsdorff, Kozin und Löwendorff floriren. Von denen dieſes vornehmen geſchlechts, ſo ſich im Fürſtenthum Anhalt niedergelaſſen, hat Hanß George auf Göbel an. 1680 gelebet, in welchem jahre auch Euſtachius, als Hertzogs Auguſti zu Sachſen-Hall gebeimde Rath und Hof-Marſchall floriret hat. Friedrich iſt an. 1712 Königlicher Preußiſcher Cammer-Juncker und Capitain bey dem dragoner-leib-regiment geweſen. *Angelii* Märck. chron. *Beckmanns* Anhalt. hiſt. l. 7.

Thümmel/ das geſchlecht dieſer edlen Herren hat ſeinen urſprung aus Polen, von dem Adelichen geſchlecht der Timmeloſky, von welchen noch viele um Cracau wohnen, auch gleiches wapen mit denen in Sachſen führen, ausgenommen die flügel, welche von dem Kayſer Maximiliano I Otto Wolff von Thümmeln, zu bezeugung ſeines wohlverhaltens, in ſeinem wapen ſind beygefügt worden. Der ſtamm-vater dieſer edlen Herren, ſo ſich in Sachſen niedergelaſſen, iſt geweſen Johann, des Königs Ludovici in Polen an. 1370 Stallmeiſter. Deſſen 4 ſöhne verlieſſen das Königreich Polen, davon ſich 2 in Leipzig niedergelaſſen, die andern 2 aber, Georg und Nicolaus, haben ſich an. 1404 zu Schönfeld angekaufft. Jene ſind in ihren nachkommen ſchon vor 150 jahren ausgeſtorben, dieſe aber haben ſich durch ihre poſteritât bis auf unſere zeiten erhalten, und theils bey hofe, theils im kriege hervor gethan. Als ſie noch güter in Ober-Lauſitz beſeſſen, ſind ſie in die Ober-Lauſnitzer- und Meißner-linie getheilet worden.

Thuin/ lat. Tuinum oder Thuinium, iſt eine kleine zu dem Stifft Lüttich gehörige ſtadt an dem rechten ufer der Sambre, zwiſchen Maubeuge und Marchienne au Pont, an den gräntzen von Hennegau, gelegen.

Thüna/**Düna**/ eine alte Adliche familie in Thüringen. Friedhelm iſt nebſt Heinrich Thangein an. 961 von dem Kayſer Otto I zum Ritter geſchlagen worden. An. 1400 iſt Suſanna von Thüna Aebtißin des kloſters S. Michael zu Jena, Fritz von Thüna an. 1436 Land-Voigt an der Orla, Friedrich an. 1442 Amtmann zu Saalfeld, und George an. 1493 Abt daſelbſt geweſen. Friedrich, Amtmann zu Weymar, an. 1518, ward des Churfürſten Johann Friedrichs zu Sachſen vertrauteſter Miniſter, und hat ſich ſonderlich der religions-affairen um das jahr 1530 angenommen. Um dieſe zeit florirte auch Heinrich von Thüna, Ritter, der ein vater worden Friedrichs, auf der Herrſchafft Lauenſtein (welche zu anfang des 17 ſeculi vor 83000 gulden verkaufft worden,) und Schlottwein, Chur-Sächſiſchen geheimden Raths, von deſſen urenckeln Chriſtoph auf Hohenſtein, noch an. 1690 als Fürſtlicher Brandenburgiſcher Rath, Ober-Amtmann zu Schauenſtein, und Director der Ritterſchafft des Marggrafthums Bayreuth floriret. Johann George von Thüna, aus dem hauſe Moldorff iſt an. 1700 als Obriſt-Lieutenant verſtorben. Hieher gehöret auch der Obriſt-Lieutenant, Heinrich von Thüna, welcher an. 1603 nebſt dem Anhältiſchen Cantzler D Wiedermann beſchuldiget worden, daß ſie den Churfürſten zu Sachſen wollen erſchieſſen laſſen. *Beckmanns* Anhält. hiſt. l. 5. *Seckendorff* hiſt. Luth. *Spangenb.* Adelſp.

Thünen/ **Thynen**/ **Thienen**/ eines der vornehmſten und älteſten Adelichen häuſer in Holſtein, welches daſelbſt unter andern gütern noch an. 1712 Warleberg beſeſſen; ſo aber, nachdem die beſitzer davon im damahligen Nordiſchen kriege die parthey ihres Hertzogs beſtändig hielten, von dem Könige in Dänemarck an. 1713 vor 71000 thaler ſoll verkaufft worden ſeyn. Johann von Thienen hat an. 1392 die belehnung Hertzog Gerhards mit dem Hertzogthum Holſtein von der Däniſchen Königin Margaretha, als zeuge unterſchrieben. Als der Adel in Holſtein an. 1469 ein bündniß wider die benachbarte ſtädte aufgerichtet, hat Detlev von Tinen mit unterſchrieben. Otto von Tinen iſt an. 1500 im Ditmariſchen kriege umgekommen. Hanß von Thynen war an. 1700 zu Lübeck, und ein andrer dieſes namens an. 1707 zu Münſter Dombert. An. 1715 florirte ein Däniſcher Obriſter von Thienen. In Pommern und in Mecklenburg iſt eine alte Adeliche familie von Thüne bekannt, welche von der vorhergehenden im wapen unterſchieden iſt und unter andern berühmten leuten Johannem hervor gebracht hat, der von an. 1504 bis 1508 Biſchoff zu Schwerin geweſen. *Pontan.* l. 9. rerum Danicarum. *Angelus* in der Holſtein. Adel chron. p. 232. *Krantzii* metropolis. *Micrælii* Pommer-land l. 6.

Thüngen/ vor alters **Tungenden**, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche in dem Stifft Würtzburg das Unter-Truchſeſſen-amt beſitzet, und ihr ſtamm-ſchloß Thüngen im Hennebergiſchen hat. Conrad von Tungenden hat an. 1149 floriret. Erwinus von Thüngen iſt an. 1165 zu Zürch, Conrad aber und Friedrich an. 1235 zu Würtzburg auf dem thurnier erſchienen. Johannes, Biſchoff zu Würtzburg, hat mit den Hertzogen Friedrichen und Wilhelm gebrüderen, zu Sachſen an. 1437 ein bündniß aufgerichtet, daß ſie ihm wider ſeinen feind, Carln von Thüngen, mit 600 man zu pferde und 2000 zu fuß zu hülffe kommen, und ſich zur belagerung deſſen ſchloſſes Reuſſenberg damit einſtellen ſollen. George von Thüngen zog an. 1465 wider den Biſchoff zu Bamberg zu felde. Kurtz hernach zerſtel der gefürſtete Abt zu Fulda mit dieſer vornehmen familie, und belagerte vorgedachtes ſchloß Reuſſenberg. Nicolaus von Thüngen wird an. 1472 unter die Ermländiſche Biſchöffe in Preuſſen gezehlet. Hanß iſt an. 1499 Caſimiro, Marggrafen von Brandenburg, auf des Kayſers Maximiliani I befehl zugeordnet worden, den krieg zwiſchen den Schweitzern und dem Schwäbiſchen bunde zu vertragen. Philipp von Thüngen J. U. D. ward an. 1507 zum Aſſeſſor des Cammer-Gerichts vorgeſchlagen. Conrad von Thüngen ward an. 1519 Biſchoff zu Würtzburg. An. 1530 wohnte er nebſt ſeinem bruder Bernhardo, ſeinem Hof-Marſchall, dem Reichs-tage zu Augſpurg mit bey, und ſtarb an. 1540. Neidhard von Thüngen iſt an. 1598 als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Sein bruder Carl zu Wüſten-Sachſen ward ein groß-vater Hanß Carls Grafen von Thüngen, Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, von welchem der folgende articul handelt. Einer von dieſes anverwandten ganz gleiches namens ward an. 1694 neben ihme in den Freyherren-ſtand erhoben. Dieſer zeit floriret Adam Herman Heinrich, Freyherr von Thüngen, als Ritter-Rath der Fränckiſchen Ritterſchafft des orts Rhön und Werra. *Hönn* in Cob. chron. P. 2. p. 101. *

Thüngen/ (Hanß Carl, Graf von) Kayſerlicher General, war ein ſohn Wolfgangi Alberti von Thüngen und Helenä von Ebersberg. Etliche tage vor ſeiner geburt, welche an. 1648 den 5 febr. erfolgte,

erfolgte, ſoll er in mutterleibe mit heller ſtimme geweinet, und nachgehends 2 zähne mit auf die welt gebracht haben. Nachdem er einige jahre zu Schweinfurt, Gotha und Coburg den ſtudiis obgeleget, und ſonderlich in den Römiſchen antiquitäten eine ungemeine wiſſenſchafft erlanget hatte, trat er in Lothringiſche kriegs-dienſte und ward unter dem der cron Spanien überlaſſenen regiment des Obriſten Maras anfangs Fourier, bald darauf Fähndrich, und nach 3 jahren Obriſt-Wachtmeiſter. An. 1673 bekam er das commando über einige trouppen, mit welchen er einen in Burgund erregten aufſtand dämpffte, nachdem er deren haupt, den Marquis de Risenois geſchlagen, und etliche veſte örter unter den fuß gebracht. Er erhielt darauf die ſtelle eines Obriſt-Lieutenants und Commendantens zu Beſançon, hatte aber das unglück, daß er dieſen ort an. 1647 in dem maymonat an die Frantzoſen mit accord übergeben muſte. Hierauf befand er ſich, als Adjutant des Printzen Caroli von Vaudemont, in dem treffen bey Senneff, dankte aber kurtz hernach ab, und begab ſich auf ſeine güter. Allein er war kaum daſelbſt angelanget, ſo wurde ihm die charge eines Obriſt-Lieutenants bey dem Fränckiſchen crayſe, und an. 1676 das commando in Würtzburg anvertrauet. In eben dieſem jahre bekam er ein Kayſerlich allianz-regiment, und führte in zwey feldzügen wider Franckreich unterſchiedliche deſſeins glücklich aus, worauf er an. 1678 die ehre hatte, in Straßburg Commendant zu werden. An. 1683 commandirte er, als General-Wachtmeiſter, die trouppen des Fränckiſchen crayſes, und wohnte mit denſelben nicht allein der belagerung von Neuhäuſel, ſondern auch dem unweit Gran an. 1685 gehaltenen treffen bey. In dem letztgedachten jahre ward er zugleich General-Wachtmeiſter über die Kayſerliche armee, und an. 1686 Commendant zu Fünfkirchen, nachdem er dieſelbe veſtung ſowol als Ofen erobern helffen. An. 1688 gab ihm der Kayſer das prädicat eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants, und überlieg ihn bald darauf den Biſchöffen zu Bamberg und Würtzburg, welche wegen der Frantzoſen in nicht geringer gefahr ſtunden. An. 1689 befand er ſich mit bey den belagerungen der ſtädte Bonn und Maynz, und ward in der letztern zum Commendanten verordnet. An. 1690 ernennte ihn der Churfürſt zu Maynz zum General-Feld-Zeugmeiſter und Ober-Commendanten über dero trouppen und beſtungen. An. 1692 ward ihm das commando der infanterie bey der Reichs-armee, nebſt der General-Feld-Zeugmeiſter-ſtelle anvertrauet. An. 1696 erklärte ihn Chur-Maynz und kurtz darauf der Kayſer zum General-Feld-Marſchall. In eben dieſem jahre fiel er einer Frantzöſiſchen parthey aus Philippsburg in die hände, als er bey dem Printz Louis von Baden in dem lager geweſen, erhielt aber nach 4 wochen gegen erlegung 5000 fl. wiederum ſeine freyheit. Nach dem Ryßwickſchen frieden ward er an. 1698 Commendant in Philippsburg, und als der Spaniſche ſucceſſions-krieg in Teutſchland angieng, war er an. 1702 als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, mit vor Landau. An. 1704 eroberte er die von den Frantzoſen beſetzte Reichs-ſtadt Ulm, und ſprach den Grafen, Arco und Marſigli, als Præſes in dem krieges-rathe, das urtheil. An. 1705 regalirte ihn der König von Preuſſen mit dem orden des ſchwartzen adlers, als er eben in Kayſerlichen verrichtungen zu Berlin war. An. 1706 und 1708 führte er, in abweſenheit des Printzen Louis von Baden und des Churfürſten von Hannover, einige monat das ober commando der Reichs-armee. In dem jahr 1708 legte ihm auch der Kayſer Joſephus die Reichs-Gräfliche würde bey, nachdem ihn einige jahre zuvor der Kayſer Leopoldus in den Freyherren-ſtand erhoben, und ſein geſchlechts-wapen mit 2 goldfarbenen den Kayſerlichen doppelten adler führenden kriegesfahnen vermehret hatte. Er ſtarb an. 1709 den 8 octobr. in dem lager bey Speyer, und ward zum Freudenthal begraben. Von ſeiner gemahlin, Maria Johanna Fauſtin von Stromberg, mit der er 31 jahr im eheſtande gelebet, hat er keine kinder hinterlaſſen. Man rühmet von ihm, daß er in allen begebenheiten eine ſonderbare klugheit und tapfferkeit ſpühren laſſen, wie er denn niemals einige gefahr geſcheuet, und auch darüber ein auge verlohren hatte. Er liebte zwar einen ſcherz, in commando-ſachen aber war er dergeſtalt ernſthafftig, daß er durch ſeine gewöhnliche betheurung: ſo wahr ich Hanß Carl heiſſe! die untergebene zu ſchleuniger vollſtreckung ſeiner befehle vermochte. Gegen die verbrecher war er über die maſſen ſcharff und unpartheyiſch, und denen Frantzoſen ſpinnen feind. *Paullini* leben des Gen. v. Thüngen in 13 eing. des bücher cab. *Anonym.* leben des K. Leop. p. 23 ſeq. *Eccl. zur hiſt.* tom. 2.

Thüringen, begreifft denjenigen ſtrich in Teutſchland, ſo zwiſchen dem Hartz- und Thüringer-wald an der Werra und Saal gelegen, und zum Ober-Sächſiſchen crayß gehöret. Der namen läſt ſich wohl am beſten aus der alten Teutſchen ſprache und natürlichen beſchaffenheit des landes herleiten. Es iſt Thüringen auch noch in ſeinen heutigen gräntzen, vornemlich aber ſo weit es ſich vor alters erſtrecket, da es bis an den Mayn und Rhein gegangen, und alſo ein gut theil der Wetterau, Heſſen und Fulda begriffen, ein ſehr gebürgiges land und gegend. Unter ſolchen gebürgen iſt eines Taurus oder Tannus, von denen Römern und andern alten hiſtorienſchreibern genennet worden. Solches iſt zwiſchen dem Mayn und Rhein gelegen, und findet man noch die veſtigia unweit Gieſſen und Franckfurt von ſolcher benennung, da dorten der Dünsberg, hier aber die örter Dornberg, Tauerheim ꝛc. anzutreffen. Es ſind Taurn und Daun oder Dun aber alte Celtiſche und Teutſche wörter, welche nichts anders als einen berg bedeuten, und davon ſind die einwohner Tungri, hernach Dauringi, Teuriochernæ oder Doringi (welches ſo viel iſt als die Taurinchen und die in bergen wohnen, weil ing eben das was ich heiſſet, wie in den worten Caroling, Lotharing, Adelingi zu ſehen) genennet worden. Dieſe Tungri ſind diejenigen, die Cäſaris und Taciti bericht nach am erſten von den Teutſchen unter dem namen der Germanier, nach einiger meynung, darum, daß ſie auch an der Gera gewohnet, über den Rhein geſetzt, und die Gallier vertrieben, wovon das Tongern in den Niederlanden noch anzeigung giebt. Die Suavi, Semnones und Hermunduri bewohnten ihre verlaſſenen ſtellen, und mögen auch wohl von ihnen herkommen, wenn man wohlgegründeten muthmaſſungen beyfall geben wolte. Es hat aber damals das alte Thüringen viel gröſſere und weitläufftigere gräntzen gehabt, als das heutige; indem es von der Saal oder Elde, bis an den Mayn und Rhein gegangen, und die veſtung Duysburg, ſo unterhalb Cöln gelegen, noch darzu gehöret; hat auch eigene Könige gehabt, und iſt endlich von dem Fränckiſchen Könige Dietrich im jahr 525 nach der berühmten ſchlacht bey Runneburg in der Grafſchafft Iſenburg (zwiſchen der Nidder und der Kintzig (und nicht zu Ronneburg bey Altenburg) in Meiſſen unterwürffig gemacht worden. Als Thüringen nun alſo unter den Francken geſtanden, ſind die Duces aufgekommen, welche die Könige bey ihrer abweſenheit und unter ſie die Comites geſetzet, die vornemlich zu der Carolingorum zeiten bekannt geweſen. Man findet bey glaubwürdigen ſcribenten derer aber nur 8 aufgeſchrieben, als

1 Radulphum circa an. 648.
2 Theobaldum.
3 Hedenem.
4 Trachulfum c. a. 849.
5 Ratulfum c. a. 874.
6 Poponem c. a. 892.
7 Conradum.
8 Burchardum, ſtarb an. 909.

Es wurden aber dieſe Duces nicht nur Duces Thuringiæ, ſondern auch Duces limitis Sorabici und ihr Ducatus die Sorbiſche Marck genennet, deswegen, weil ſie die Sorben-Wenden, ſo in Thüringen eingefallen, abhalten ſolten; welches die gelegenheit war, daß die folgende Regenten in Thüringen Marchiones tituliret worden. Denn obgleich Henrich der I, als er nur bloſſer Hertzog zu Sachſen war, mochte in den händeln mit dem König Conrado Thüringen weggenommen haben, ſo bekamen doch, als Henricus ſelbſt Kayſer wurde, und unter ſeinen nachkommen, die Thüringer ihre beſondere Regenten. Nun wollen zwar einige vorgeben, Kayſer Otto I habe Thüringen ſeinem ſohn Wilhelmo, Ertz-Biſchoff zu Maynz, geſchenckt, ſolches iſt aber noch niemals erwieſen worden. Vielmehr finden wir die Marggrafen zu Thüringen folgender geſtalt:

1 Guntharius, ſtarb an. 982.
2 Eccardus March. Miſn. & Thur, ſtarb an. 1002.
3 Guilielmus I, ſt. c. a. 1034.
4 Guilielmus II, ſtarb c. a. 1062.
5 Otto, ſtarb c. a. 1067.
6 Egbertus I, ſtarb c. a. 1068.
7 Egbertus II, ſtarb c. a. 1090.

Otto der fünffte Marggraf hat dem Ertz-Biſchoff zu Maynz wegen des zehenden, ſo er in Thüringen prätendirt, zuviel nachgegeben, woraus hernach unter Kayſer Henrich dem IV viel unglück entſtanden. Eckbrecht war der letzte Marggraf in Thüringen, er hatte viel händel mit Kayſer Henrich dem IV, und machte ſich gar gedancken auf das Kayſerthum; er wurde aber von des Kayſers Henrichs parthey in einer mühle, Eſſenbüttel genannt, bey Braunſchweig erſchlagen. Nach ihm findet man keine Marggrafen in Thüringen mehr, worzu auch dieſes mag urſach gegeben haben, weil vor den Wenden nun keine gefahr mehr obhanden, da die beyden Margarafen in Lauſitz und Meiſſen ihnen genugſam gemachet waren. Hingegen trifft man nun die Comites patriæ oder Provinciales Thuringiæ und denn die Comites Palatinos Saxoniæ an, und ſind ſolches keine anderen als die Land-Grafen, welche noch jetzo darinnen vorhanden, und wie folget, einander ſuccediret haben:

1 Hermannus I, Com. Winzenb.
2 Hermannus II, dep. 1130, Com. Winz. ſtarb an. 1152.
3 Ludovicus I, ſtarb an. 1140.
4 Ludovicus II ferreus, ſtarb an. 1172.
5 Ludovicus III, ſtarb an. 1191.
6 Hermannus III, ſtarb an. 1215, Com. Pal. Sax.
7 Ludovicus V, ſtarb an. 1241.
8 Hermannus IV, ſtarb an. 1241.
9 Henricus Raſpo, ſtarb improl. an. 1247.
10 Henricus Miſn. March.

Die beyden erſten Hermann waren aus dem Gräflichen geſchlecht derer von Winzenburg, ſo im Biſthum Hildesheim liegt. Der erſte Hermann war ſchon an. 1100 bey dieſer dignität. Der andere, ſo ſein ſohn war, brachte Burchardum de Luckem, einen Kayſerlichen bedienten, um, wurde aber deswegen in die acht gethan, und ſeiner würde in Thüringen entſetzt, ſolche auch von dem Kayſer Lothario an. eod. 1130 an Graf Ludewigen gegeben. Hermann iſt hernach an. 1153 mit ſeiner gemahlin zu Winzenburg im bette erſtochen worden, von einem ſeiner Ritter, deſſen weib er mit gewalt geſchändet hatte. Der neue Landgraf Ludewig war ein enckel Ludovici Barbati, den Kayſer Conradus II, mit dem er verſchwägert, an. 1039 mit vielen gütern in Thüringen begabt. Sein ſohn Ludewig wurde der Springer beygenamet, wegen eines ſprunges, den er von Gibichenſtein bey Halle in die Saal ſoll gethan haben, welches aber als eine fabel, die in glaubwürdigen ſcribenten nicht gegründet, billich verworffen wird. Er ſtarb an. 1123, nachdem er Ludovicum III gezeuget, der von ſeinem ſchwieger-vater, Kayſer Lothario, die Landgrafſchafft Thüringen erblich bekam. Daß ihm aber eben 12 Grafen untergeben worden, wird von etlichen neuen hiſtoricis zwar angeführt, aber nicht bewieſen. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Ludewig, der eiſerne benamet, weil er gemeiniglich einen panzer angehabt. Denn ob er wohl anfänglich gar gelind, und gegen ſeinen Adel und bediente weich war, ſo machten ſie es ihm doch ſo grob, daß er andere ſaiten aufziehen muſte; wie er denn einmal etliche gefangene von Adel in den pflug geſpannet, und einen gantzen acker bey Naumburg über Freyburg

um-

umgefügt haben ſoll. Dieſes bruder Friedrich ſtifftete die Ziegenheimiſche linie, die nur Grafen hieſſen, und an. 1450 mit Johanne dem ſtarcken ausgeſtorben ſind, die Grafſchafft aber iſt an Heſſen gekommen. Der andere bruder Hermann bekam von dem Kayſer Friderico I an. 1182 die Pfaltz Sachſen, und ſuccedirte hernach ſeinem älteſten bruder in der Landgrafſchafft, als derſelbe ohne erben in Syrien ſtarb. Siehe einen beſondern articul von ihm. Nach ihm kam ſein ſohn Ludovicus, Sanctus beygenamt, der ſich an. 1221 mit des Königs Andreä in Ungarn tochter Elisabeth vermählte, aber nicht lange darnach an. 1227 zu Hydrunt auf der Orientaliſchen reiſe ſtarb. Endlich kam Henricus Raſpo, der letzte Land- und Pfaltzgraf aus dieſer familie. Er war in ſolchem anſehen bey Kayſer Friderico II und dem Reich, daß ihn jener bey ſeinem abweſen zu einem Stadthalter und Verweſer des Reichs in Teutſchland erklärte. Als Innocentius IV Kayſer Fridericum II in bann that, und des Reichs unwürdig erklären wolte, auch der Landgraf den Kayſer bezüchtigte, als wenn er zu Franckfurt auf dem Reichs-tage die gottesläſterliche reden von den tribus impoſtoribus gethan hätte: ſchlug ihn der Pabſt zum Kayſer vor, er wurde auch an. 1246 zu Würtzburg von verſchiedenen geiſtl. Fürſten, deswegen man ihn ſpottweiſe den Pfaffen-König genannt, erwehlet. Es geben etliche von denen neuern ſchreibern zwar vor, daß er in der letzten belagerung vor Ulm durch einen pfeil verwundet, und daran geſtorben ſey; aber bey glaubwürdigern hiſtoricis findet man, daß er zurück nach Thüringen gegangen, und zu Wartburg durch den durchlauf an. 1247 aufgerieben worden. Er hat verſchiedene gemahlinnen gehabt, deren die letztere Beatrix geheiſſen, ſo Hertzog Heinrichs in Lotharingen tochter geweſen, und nachmals Graf Wilhelmen von Flandern geheyrathet hat. Weil nun mit ihm der alte ſtamm ausgegangen, funden ſich zwey competenten zur Landgrafſchafft, Henricus illuſtris, Marggraf zu Meiſſen, der nicht allein des letztern Landgrafen ſchweſter ſohn, ſondern auch von dem Kayſer Friderico II an. 1242 mit der anwartſchafft auf Thüringen und die Pfaltz Sachſen begabet war. Nichts deſtoweniger kam Sophia, Henrichs von Brabant gemahlin und Ludovici S. tochter, und prätendirte Thüringen vor ihren ſohn Heinrich, der zum unterſcheid des andern, in der hiſtorie das Kind von Brabant genennet wird. Nun war zwar die Sophia in gleichem grad mit Henrico dem erleuchteten, aber damit kam es wieder auf der Sophiä ihren vorigen ſtreit mit Henrico Raſpone an, vor dem ſie prätendirte, ein näher recht an Thüringen zu haben, er dingegen ſie unter dem vorwand, daß auch in feudis promiſcuis das männliche geſchlecht dem weiblichen, wenn es auch in näherm grad wäre, vorzuziehen ſey, ſie würcklich ausſchloß, auch vor einen Landgrafen von dem Kayſer Friderico II und andern im Reich gehalten und erkannt wurde, wie ſonderlich aus der wahl zum Römiſchen König zu erſehen. Dieſes war eigentlich der ſtatus controverſiæ, und nicht wie einige neuere ſcriptores wollen, diß die quäſtion, ob des Henrici Raſponis bruders tochter oder deſſen ſchweſter ſohn nach dem jure repræſentationis ſuccediren ſolten; denn ſolches jus nicht anders ſtatt hat, als wo brüder mit den brüders kindern concurriren, welches hier nicht geſchahe. Dieſer ſucceſſions-ſtreit gerieth zum blutigen kriege, der bis an. 1263 gewähret. Hertzog Albrecht von Braunſchweig war auf der Brabantiſchen ſeite, weil Heinrich das kind ſeine tochter an. 1258 beyrathete, er wurde aber an. 1263 gefangen, kam auch nicht wieder loß, bis ihn ſein ſohn Otto (der hernach des Marggrafen tochter Elisabeth beyrathete) mit 8000 marck ſilbers und 8 ſchlöſſern an der Werra gelegen, ranzionirte; und hiemit bekam der krieg ein loch, und die partheyen vertrugen ſich, ſonder zweiffel auch deswegen, weil die jura ſucceſſionis ſelbiger zeiten nicht ſo klar waren, als die heut zu tage ſind. Henrich von Brabant überkam Heſſen mit den 8 ſchlöſſern Eichwege, Beilſtein, Allendorff, Fürſtenſtein, Witzenhauſen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra, nebſt 7000 marck ſilbers, und kommen von ihm alle Landgrafen von Heſſen her. Dagegen behielt Henricus, Marggraf von Meiſſen, Thüringen und die Pfaltz Sachſen. Ob aber die erb vereinigung zwiſchen beyden häuſern Meiſſen und Heſſen damals (wie einige wollen) errichtet worden, kan vielleicht, dingegen aus denen archiven gewiß behauptet werden, daß faſt mehr als 100 jahr hernach an. 1371 die erſte erbverbrüderung zwiſchen ihnen allererſt aufgerichtet worden iſt. Seit dem nun und biß auf unſere zeiten haben die Marggrafen von Meiſſen, und hernach auch Chur- und Fürſten zu Sachſen die Landgrafſchafft Thüringen beſeſſen. Sie beſitzen aber darinnen nicht allein das meiſte an ländern und leuten, ſo ihnen völlig unterworffen, wie die Chur-Sächſiſ. Weymariſche, Eiſenach-Gotha-Saalfeld- und Weiſſenfelſiſche lands-portionen ſind, deswegen ſie auch 3 vota auf dem Reichstage führen, und wovon ſie alles genieſſen; ſondern ſie haben und prätendiren auch im übrigen viele jura, als die Landesfürſtliche Hoheit bey den Grafen, Herren, Edelleuten ꝛc. die ſchutzgerechtigkeit über das Stifft Quedlinburg, die Reichsſtädte Mühlhauſen und Nordhauſen, viel lehn und vaſallen ꝛc. Das übrige beſitzet theils Chur-Maintz, nemlich die ſtadt und zugehör von Erffurth, und theils der König in Preuſſen, als Fürſt zu Halberſtadt, nemlich die Herrſchafften Lora und Klettenberg; theils die Fürſten von Swartzburg zu Sondershauſen und Rudolſtadt; die Grafen von Mannsfeld, Grafen von Stolberg, Grafen von Hohenlohe, nemlich ratione Ordruf, Grafen von Hatzfeld, ratione Blanckenhayn, Gleichen und Nieder-Crannichfeld, der Burggraf von Kirchberg zu Farnrode, die Grafen von Werther ꝛc. der Teutſche orden, ratione der Baley Thüringen und Grieſtädt, die Reichsſtädte Mühlhauſen und Nordhauſen ꝛc. von welchen allen unter ihren titeln weiters nachzuleſen. Sonſten iſt Thüringen nicht allein wegen ſeiner vielen reſidentz und andrer örter, beſonders der beyden univerſitäten zu Jena und Erffurth, ſondern auch ſeiner natürlichen beſchaffenheit nach ein volckreiches, gutes und faſt durchgehends fruchtbar, obgleich hier und da bergigtes land. Rocken, weitzen, gerſten, haber und allerley hülſen-früchte wachſen reichlich, und werden theils von Nordhauſen über den Hartz, von Mühlhauſen auf Wannfried, Minden und Bremen, theils aber von Arnſtadt und Ordruf über den Thüringer wald ausgeführt. Der waid, ſo ein kraut und zur blauen farbe dienlich, war vor dem weit und breit bekannt, iſt aber, nachdem der indig aufkommen, nicht mehr ſo einträglich vor die Thürnger. Saltz baben ſie in überfluß, zumahl von Franckenhauſen, dem angräntzenden Hall an der Saal und Allendorf an der Werra. Die flüſſe ſind fiſchreich, deren viele vorhanden, als die Werra, Saal, Unſtrut, Gera, die Wipra, Ilm, Schwartza, Helm, Helbe, Leina und Neſſa ꝛc. Holtz giebt der hartz und Thüringer wald die menge. *Wenckhindi* annal. *Abbatis* ſpecim hiſt. novæ Thuringor. p. 367. *Sagittarii* antiquit. ducat. Thur. p. 294. *Paulini* annal. Ilenac. p. 6 ſeq. *Reinhardi* antiquit. marchionat. & origin. Landgraviat. Thur. *Wecks* beſchreib. Dresden p. 152 ſeqq. *Ludwigs* Germ. Princ. dom. Sax. p. 139. *Lunigs* Reichsarch. P. ſpec. p. 410.

Thulden, eine Freyherrliche familie in Brabant, allwo ſie Rumsdorp, Haulem, S. Marguerite und andre Herrſchafften beſitzet. Dietrich war des Königs Philippi IV in Spanien Rath in den Niederlanden, und ein vater Florentii von Thulden, Königlichen Spaniſchen geheimen und Staats-Raths, der an. 1696 zum Baron von Rumsdorp gemacht worden. Von ſeinen söhnen war der ältere Cornelius Arnold dazumahl Kayſerl. Capitain unter den Curaßiern. *L'etat de toutes les terres du Brabant* p. 128.

Thum, ein bergſtädtgen in dem Meißniſchen Ertzgebürge, 1 meile unterhalb Annaberg gelegen. *Knaus* prodr. Miſn.

Thumb von Neuburg, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welcher das Erbmarſchall-amt in dem Hertzogthum Würtemberg von dem Kayſer Maximiliano I beſtätiget worden. Ihren urſprung führen einige von den Freyherren Schencken von Winterſtädt her, andre aber halten ſie vor eine alte Graubundtniſche familie aus Chur Wahlen, welche ihr ſchloß Neuburg in dem Biſthum Chur, nahe bey Underwatz, gehabt, und nachdem daſſelbe zerſtöret worden, ſich in Schwaben begeben. Volcard war an. 1237 Biſchoff zu Coſtnitz. Sweiger und Hugo, gebrüder, wurden an. 1362 von dem Kayſer Carolo IV mit dem titul Edel begabet. Conrad hat an. 1498 die landes-regierung von Würtemberg mit verwaltet, und wird Cammermeiſter genennet. Sein urenckel Johann Bernhard, Erb-Marſchall, iſt ein groß-vater worden Friedrich Albrechts, erſten Freyherrn Thum von Neuburg, Pflegers zu Murau in der Pfaltz; deſſen ſohn Philipp Wilhelm ſtarb an. 1704 als Chur Bayriſcher Cammer-Herr und Obriſt Lieutenant an einer von den Croaten empfangenen bleſſur, nachdem er ſeinen ſtamm mit einem männlichen erben fortgeſetzet. *Seifferts* ahnen-tafel. *Burgemeiſter* vom Schwäb. Reichs Adel.

Thumshirn, vor alters **Thomſer**, eine Adliche familie in dem Voigtlande und in Thüringen. Conrad wurde an. 1332, nebſt noch 93 von Adel, von dem Ertz Biſchoff zu Saltzburg zum Ritter geſchlagen, und erhielt zugleich erlaubniß gold zu tragen, welches damals ein gantz beſonderer vorzug war. Wilhelm, ein ſohn Paulii auf Pomitz, wohnte an. 1525 der ſchlacht bey Pavia bey, und half an. 1527 Rom erobern. Nachgehends trate er in des Hertzogs von Geldern dienſte, und bezochte an. 1543 bey Sittard einen vollkommenen ſieg wider die Kayſerlichen völcker; zu deſſen andencken prägte man in form eines trianguls eine güldene müntze auf deren einer ſeite das Chur-Sächſiſche wapen, (weil Chur-Sachſen des gedachten Hertzogs Alliirter war) auf der andern aber folgende worte ſtunden; am oſterabend an. 1543 ſind die Burgundier durch Wilhelm Thumshirn vor Sittard geſchlagen worden. L. D. In dem hernach erfolgten Schmalkaldiſchen kriege ſchlug er den Hertzog von Braunſchweig, Ericum den jüngern, bey Drackenburg aus dem felde, auf welche victorie ebenfalls eine güldene müntze verfertiget wurde; auf deren einer ſeite die ſchlacht und auf der andern dieſe ſchrifft zu ſehen war: durch die krafft des lammes Gottes ſind die feinde bey Drachenburg geſchlagen, montag nach Exaudi an. 1547 Wilhelm Thumshirn der zeit Obriſter war. Allein weil die ſachen vor den Churfürſten zu Sachſen unglücklich lieffen, ſo muſte er etliche jahr im exilio zubringen, biß er bey dem Kayſer Maximiliano II wieder ausgeſöhnet ward. Sein ſohn, Abraham, war bey dem Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, geheimder Rath, und ein großvater Wolf Conrads, der an. 1667 als Fürſtlicher Altenburgiſcher geheimder Rath und Cantzler mit tode abgegangen. Hanß Friedrich von Thumshirn florirte noch in dem 1717 jahre als Hertzoglicher Sachſen-Gothiſcher geheimder Kriegs- und Cammer-Rath, und ſoll er der einzige ſtammhalter ſeines geſchlechts ſeyn. *Knaus* prodr. Miſn. *Spangenb.* Manſt. chron. *Praun* Adel. Europa p. 661. *Muller* annal. Sax. *Pantaleon* proſop. P. 3. *Hoffer. ſ. haupt. der ſtaats-gel.* n. 9.

Thun, iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß, und dazu gehörigen Vogtey, faſt in der mitten des gebiets von dem Canton Bern, an dem fluß Aar, welcher daſelbſt aus dem Thunerſee durch die ſtadt flieſſet, und ſelbige in zwey ungleiche, durch eine bruck wieder an einander gehängte theile abſondert, gelegen. Sie wird allezeit durch einen Schultheiſſen aus dem groſſen Rath zu Bern, welcher in dem ſchönen und groſſen ſchloß daſelbſt wohnet, regiert, und hat in der nachbarſchafft einen ſee, der Thunerſee genannt, welcher bey drittehalbe Teutſche meilen lang und ungefehr dreyviertel meilen breit iſt. Anfangs hatte dieſer ort ſeine eigne Grafen, von welchen zu mercken Henricus, der an. 1248 geſtorben, und

Bischoff zu Basel gewesen, und sein bruder Conrad, der als Abt zu Einsideln an. 1234 gestorben. Hernach ist er an die Grafen von Kyburg gekommen, aus welchen als um das jahr 1322 der Graf Hartmann ermordet worden, und zwar, wie man geglaubt, auf anstiften seines bruders Eberhards, hat dieser, aus furcht vor seinen unterthanen, die stadt Thun, nebst andern zugehörungen, den Bernern verkaufft, nachmals aber von denselben wieder zu lehen angenommen an. 1223. Doch bald darauf hat er gegen diese neue Lehnsherren sich aufgelehnt, die ihn auch, ob sie es gleich versucht, nicht demüthigen, noch die stadt Thun einnehmen können. An. 1343 ist ein vergleich erfolgt, und an. 1375 hat der Graf Hartmann die stadt nebst dem schloß gegen eine grosse summe geldes den Bernern verpfändet von welcher zeit an sie denselben, jedoch mit vorbehalt vieler privilegien, beständig unterworffen geblieben; ungeachtet an 1382 der Hertzog von Oesterreich Leopold, sie mit list ihnen zu entziehen getrachtet. (s. Burgdorff.) *Stumpf.* chron. Helv. *Simler.* de rep. Helvet. *

Thun/ vorzeiten von Thonno/ die vornehme Grafen in Tyrol, Böhmen und Oesterreich, sind in dem 4 seculo mit dem heil. Vigilio, Bischoff zu Trident, aus Italien als Römische patricii zuerst in Tyrol gekommen, und haben von demselben unterschiedliche lehnstücke, nebst dem Erbschencken-amt in den Bißthümern Trident und Brixen erhalten, wiewohl andern wahrscheinlicher dünchet, daß sie von den ehemahligen Grafen von Thun in der Schweitz hergestammet. Albertus, Ritter de Tonno, lebte um das jahr 1000; Albertinus von Thun aber um das jahr 1050. Erasmus von Thun diente dem hauß Oesterreich um das jahr 1298 als Obrister. Vicler bekleidete um das jahr 1487 die charge eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Christophorus, ein sohn Balthasars, der bey dem Ertz-Hertzoge Sigismundo Rath gewesen, ward Hauptmann zu Trident, und that dem Kayser Maximiliano I. in Böhmen, Teutschland und Italien vortreffliche dienste. Rolandus, war Ober-Land-Jägermeister in Tyrol. Sigismundus, Kayserlicher Rath und Stadthalter in den Ober-Oesterreichischen landen, hielt sich in dem bayren-kriege an. 1526 wohl, und vertrat nachgehends die stelle eines Abgesandten auf dem Tridentinischen Concilio. Christophorus, Groß-Prior des Maltheserordens in Ungarn, Comtur zu Klein-Oels und Lasin, Kayserlicher geheimder Rath und Obrist-Hofmeister, erhielt die Gräfliche würde, und starb an. 1545. Georgius war anfangs Päbstlicher Obrister, nach diesem aber Kayserlicher Rath, Ober-Cammerherr, und an. 1546 General-Feld-Marschall. Rudolphus und Hildebrandus haben sich in den kriegen, welche der Kayser Carolus V wider Franckreich in der Lombardie geführet, als Obersten hervorgethan. In dem 17 seculo florirten unter andern Sigismundus Alphonsus, welcher an. 1677 als Bischoff zu Trident und Brixen mit tode abgegangen; Johannes Jacobus, Kayserlicher geheimder Rath, Cammerherr des Teutschen ordens, Comtur zu Botzen und Ballif in Tyrol; Johannes Sigismundus, Kayserl. Ober-Hofmarschall, welchem von 3 gemahlinnen folgende 9 söhne gebohren worden; 1) Guidobaldus, Cardinal und Ertzbischoff zu Saltzburg, welcher an. 1662 auf dem Reichstage zu Regenspurg Kayserlicher Principal Commissarius gewesen, und an. 1668 gestorben. 2) Wenceslaus, Bischoff zu Passau, an. 1664. 3) Johannes Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 1687, der an. 1701 den Ritter-orden Ruperti gestifftet, und an. 1709 gestorben. 4) Rudolphus Josephus, Bischoff zu Seccau an. 1699. 5) Josephus ein Capuciner-Mönch. 6) Franciscus Sigismundus, Kayserl. geheimder Rath, des Maltheser-ordens Prior, und Comtur zu Klein-Oels, Gredingen und Wien. 7) Remedius Constantinus, Kayserl. geheimder Rath und Stadthalter in Böhmen, der bey seinem an. 1702 erfolgten tode, einen sohn gleiches namens hinterlassen. 8) Michael Oswaldus, 9) Maximilianus, Kayserl. geheimder Rath, Ritter des göldenen Vließes und Ober-Hof-Marschall, ein vater a) Johannis Maximiliani, Kayserl. Cammer-Herrn. b) Johannis Francisci, welcher an. 1719 als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und Stadthalter in Böhmen, 34 jahr alt, mit tode abgegangen. In Böhmen besitzet diese familie unter andern die Herrschafften Clöstertz und Tetschen, welche beyde von den schlössern und städtlein, so dazu gehören, also benamet werden. Von der letztern war Graf Ernst von Thun besitzer, der an. 1717 verstorben. *Bucelini* stemmat. Part. 3. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

Thun-L'EVEQUE, ein schloß zwischen Cambray, und Valentiennes in den Niederlanden gelegen. An. 1339 belagerte es der Frantzösische Erb-Printz Johannes, und sein vater, Philippus Valesius, (damit es nicht schiene, als ob er wider den kurtz zuvor mit dem Kayser Ludovico V geschlossenen tractat handelte) befand sich in eigner person, doch nur als ein bloser soldat, dabey. Wiewohl nun der Graf von Hennegau den entsatz versuchte, so muste sich dennoch endlich der ort ergeben. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 399. 400.

Thunstetten/ eine herrschafft im Ergöw Berner gebiethes ohnweit dem flecken Langenthal im amt Arwangen, ware vor altem eine Commenthurey der St. Johanniter Rittern, derer Commenthür an. 1402 das burgerrecht zu Bern angenommen. An. 1713 hat H. Hieronymus von Erlach, damals Kayserlicher General und Landvoigt zu Arwangen, güter an diesem ort gekauffet, und ein prächtiges schloß oder hauß dahin gebauen. Hernach 1720 hat er der stadt Burgdorff die herrschafft Inckweil abgekaufftet, und selbige der stadt Bern gegen die herrlichkeit zu Thunstetten vertauschet. Von welcher zeit an er sich unter anderm Herr zu Thunstetten schreibet. *

Thur/ lat. Taurus, ein fluß in der Eydgenossenschafft, welcher in der Grafschafft Sargans, auf dem Schalberg entspringt, Toggenburg und das sogenannte Thurthal wie auch die Landgrafschafft Thurgöw, so von selbigem den namen hat, durchfliesset, und unter Andelfingen, bey dem städtlein Eglisau in dem Canton Zürch sich in den Rhein ergeust.

Thurgöw/ Thurgau/ lat. Turgovia, wird von Stumpfio und andern ältern scribenten, bey der formirten eintheilung der Eydgenossenschafft in gewisse pagos oder Göw und Gau, für eines der grösten theile Helvetiens beschrieben; zu dessen gräntzen sie gegen aufgang das Rheinthal und den Bodensee, gegen mittag die Grafschafft Sargans, gegen niedergang die flüsse Töß und Glatt in dem Zürichischen gebiet, gegen abend aber den Unter- oder Zellersee, und Rhein gesetzet, und also einen grossen theil von dem gebiethe des Cantons Zürch, den Canton Appenzell, das gebiet des Abts von St. Gallen, die stadt St. Gallen, die Grafschafft Toggenburg, und das gantze vorjetzo in specie sogenannte Thurgöw darein einschliessen. Bey nunmehriger andrer eintheilung der Eydgenoßischen landen aber wird durch das Thurgöw verstanden, ein ziemlich grosses und volckreiches stück landes in der Eydgenossenschafft, welches gegen morgen an den Bodensee, gegen mittag an die Stifft St. Gallischen lande, gegen abend an die Cantons Zürich und Schafhausen, und gegen mitternacht an den Rhein und Untersee gräntzet. Gegen mittag ist es zwar etwas bergigt; übrigens aber ziemlich eben, und durchgehends an wein, korn und baumfrüchten fruchtbar. Es liegen darinnen die städte Frauenfeld, Dietenhofen, Bischoffzell, Arbon, ꝛc. verschiedene klöster, als Creutzlingen, Fischingen, Ittingen, Münsterlingen, Dänicken, Feldbach, Kalchern ꝛc. Es giebt auch darin gar viel Adliche sitze, schlösser und stammhäuser, so daß 73 geist- und weltliche Stände und Edelleute sind, welche hin und wieder in demselbigen die nieder-gerichte haben, und Gerichts-Herren genennet werden, auch zu zeiten ihre zusammenkünffte, oder sogenannte Gerichts-Herren-tage halten. Solches geschiehet bald alle jahr zu Weinfelden, da das præsidium der lands-hauptmann führet, welcher aus ihrem mittel und auf ihren vorschlag, von der regierenden Eydgenoßischen orten gesandten erwehlet wird. So werden gleichfalls aus ihnen der Lands-Lieutenant und Lands-Wachtmeister erkieset, doch niemahl alle von einer religion. Der Bischoff von Costantz als Abt zu Reichenau, in krafft eines vertrags von an. 1509, und der Abt zu St. Gallen, in krafft der verträgen von an. 1501, und 1567 haben an ihren orten und herrschafften etwas mehrere und besondere rechte, als die übrigen Gerichts-Herren im Thurgöw. Es können aber die Gerichts-Herren mehrentheils nicht höhere gebott anlegen, als biß auf ein pfund pfenning und nicht über 5 ß. straffen, darvon das halbe dem landvoigt im Thurgöw gebühret, welcher deswegen einen seiner landsgerichts-dieneru, bey der Gerichts-Herren bussengericht sitzen hat. So mag man auch von ihren urtheilen in sachen die über 5 ß. sind an den land-voigt oder an das land-gericht appelliren. Also hat der Bischoff zu Costantz von wegen der Hochstifft seine Ober-Vögte zu Arbon, dahin die gerichte zu Egnach gehören. Zu Bischoffzell dahin das Schönenberger-amt gehörig. Zu Gottlieben, dahin die gerichte zu Tägerweilen und Siggershausen gehören. Zu Güttingen. Wegen der Abtey Reichenau besitzet er die gerichte zu Tribottingen, Ermatingen, Mannedach, Frutweilen, Berlingen, Steckborn, Müllheim, Herschickhofen, Langdorff und die halben gericht zu Mättendorff und Lustorff. Dem Dom-Capitel zu Costantz gehören die gericht zu Langen-Rickenbach und Liedburg. Dorthin Dom-Probstey aber hat die halben gericht zu Pfyn. Dem Abt zu St. Gallen sind zuständig, nebst der stadt Wyl, (allwo ein Fürstlicher Stadthalter und ein Pfalzgraf ist von XII Räthen) die Hohen und Nidern gerichte zu Roschach, Thumbach, Goldach, Unteregg, Mörswil, Tablata, Gossau, Waldkirch, Mula, Hüttischweil, Bernhardzell, Lummiswil, Berg, Wittenbach, Rotimont, Strubenzell, Geiserwald, Helffenschwyl, Bergenlecht, Zutzweil, Zuberwangen, und Wiger. Item die sogenannten alten-gerichte zu Keßweilen, Romishorn, Sommeri, Herrenhoff, Sulterdorff, und im Berggericht oder sogenannten Schneggendundi. Mehr die niederen gericht zusambt der Huldigung und Mannschafft zu handen der IV Schirm orten, nebst der ersten appellation zu Bivdeck, Zillschlacht, Hefendoffen, Auendoffen, und Moos, aber zu Wengi allein die niederen gerichte. Die Stifft Einsideln hat die Herrschafften Sonnenberg, Gachnang, und Freudenfels. Das kloster Creutzlingen hat die gerichte zu Creutzlingen, Sulgen und Owangen. Das kloster Rheynau, die gericht zu Mammeren, und den Freyhtz zu Neuburg. Das kloster St. Urban, die gerichte zu Herderen und Liebenfels. Die Stifft Muri, die gericht zu Eppishausen, Klingenberg und den Freyhtz Sandegg. Das kloster Fischingen, die gerichte zu Fischingen, Lommis und im Tannegger-Amdt. Das kloster Zweyfalten in Schwaben, den Freyhtz Mittlergoffperg. Die Stifft St. Pelagii zu Bischoffzell die um diese stadt gelegenen sogenannten Gottes hauß gericht. Das kloster Münsterlingen die gericht zu Landschlacht und Uttweilen. Die Maltheser-Commenthurey zu Tobel, die gericht zu Tobel und Herten. Die Cartheuser-hauß Ittingen, wie auch die klöster Dänicken und Feldbach die gerichte im bezirck um selbige herum. Die Stifft St. Stephan zu Costnitz, die gericht zu Andweil. Die Stifft St. Johann daselbst die gericht zu Lippertschweilen. Das kloster Petershausen, den Freyhtz Khnegenell. Aus denen Weltlichen, gehören der stadt Zürch die herrschafften und gericht, Weinfelden, Birckwincken, Bußnang, Wellenberg, Thundorff, Hüttlingen, Pfyn, Ober- und Nieder Kirchorn, Sternegg, wie auch die halben gericht zu Mättendorff und Lustorff. Der Stadt St. Gallen sind zuständig die gericht zu Bürglen, Amerschwyl, Buchweilen, Hasenrüthi. Dem Spittahl daselbst, die zu Rüti, Niederaich und dorherumb. Der stadt Costnitz, die gericht zu Reichenau, Buch, Eggen und auf dem Tägermoos. Dem Almuten oder

Kalt-

Rätti-ambt daſelbſt, die Rätti-gericht zu Rämeiten, der ſtadt Stein die zu Wagenhauſen. Denen Bätſcharten von Schweitz gehöret der Freyſitz zu Dägerſt. Denen von Beroldingen, die herrſchafft und gericht zu Gündelhard. Denen Edingern von Stüßlingen, die zu Bachtobel. Denen Egloff, Meyer und Engweilern, die zu Engweilen. Denen Gaſſer von Coſtnitz, der Freyſitz zu Arenaberg. Denen Gonzenbachen von St. Gallen, Hauptweil. Denen Häberli, die Häberli-gericht zu Murg. Denen von Hallweil, die zu Blydeck und Zülſchlacht. Denen Hardern, die zu Wittenyl. Denen Hirzel von Zürich, die herrſchafft Keſſicken. Denen Höggern von St. Gallen, die gericht zu Thurberg. Denen Hoieren von Gleichenſtorff, der Freyſitz Mannershoffen. Denen Kurtzen von Emishoffen, der Freyſitz zu Ober-Gyrsperg. Denen Zollikofern von alten Klingen, die gericht zu Hartenhuſen und Hefenhauſen, wie auch die Freyſitz Hard, Salenſtein und Hußberg, ſo denen von Landenberg an. 1720 um 4000 Louis d'or abgekauffet worden. Item die herrſchafft Altenklingen und die gerichte zu Wigoltingen, Märſtätten und Illard. Denen Freyherren von Landſee der Freyſitz Hochſtras. Denen Reding von Biberegg, die Herrſchafften Burg und Emishofen, die gericht bey Morweilen und der Freyſitz Blatzberg. Denen von Saliß, die Herrſchafft Oberaich. Denen Segeſſer, die gericht zu Hefenhofen. Denen Freyherren von Thurn, die Herrſchafft Berg. Denen von Ulm, die Herrſchafft Griezenberg, und gerichte Weyerſchweilen. Denen Werdmüllern von Zürich, die Herrſchafften Oetlishauſen und Habelberg. Es ſind auch etliche alte Freyſitze, als Wolffsberg und Wilderen in einiger landleuten hände gerathen. Aller dieſer inneren und äuſſeren gerichts-herren rechte ſind im Aarauiſchen landsfrieden an. 1712 beſtätiget worden. Dieſe Landgrafſchafft kame nach abgang der Grafen von Alt- oder Hohen-Frauenfelden an die Grafen von Kyburg, und nach ausblühung dieſes ſtammes an. 1264 an das Gräfliche hauß Habſpurg und zwar an Graf Rudolph V, der hernach Kayſer und der ſtam-vater des Durchlauchtigen Ertz-hauſes Oeſterreich worden, bey deme das land verblieben bis an. 1460. Da die Eydgnoſſen mit Hertzog Sigismund von Oeſterreich in einen krieg geraiden. Der erſte anlaß zum widerwillen entſtunde ſchon 2 jahr vorheraus einer unbedachtſamen verächtlichen rede, wie dergleichen unter dem gemeinen, unbeſtändigen völcki nicht rahr ſind. Dann als ein Lucerner etwas zu Coſtanz von einem burger gekauffet hatte, und demſelben eine Berner-müntz gabe, wolte dieſer auf daß gegen die Schweitzer ſolche nicht nur nicht annehmen, ſondern nannte ſie einen Küh-plappert, weilen die Schwaben und Oeſterreicher dazumahlen die Schweitzer nur küne und kühmeicker ſchalten. Dieſen ſchimpff klagte der Lucerner zu hauß ſeiner Obrigkeit und mitburgern, brachte auch dieſelben dergeſtalten in da miſch, daß ſie einen auszug wider Coſtnitz fürnahmen, und zu dem ende ihre übrige Eyds- und Bundsgenoſſen zu hülffe mahnten. Sie zogen alſo ſamtlich 4000 ſtarck in das Thurgöw, eroberten und plünderten Weinfelden, und verderbten alles um Coſtanz herum, hätten auch die ſtadt ſelbſten angegriffen, wo nicht der Biſchoff daſelbſt nebſt dem Freyherrn von Sax ſich in das mittel geſchlagen, und die Eydgenoſſen, mit bezahlung einer merckſichen ſummen geldes, zum abzug bewogen hätten. Als aber im heimzug, einerſeits die von Ury, Schweitz, Unterwalden und Glarus, die ſtadt Rapperſchweil, aus anlaß der damals unter der burgerſchafft waltenden mißhelligkeit, durch fürſchub einiger burgern eingenommen; anderſeits aber die Zürcher von den Winterthurern, durch viſitirung ihrer waffen beſchimpffet, auch ſie von beſuchung des öffentlichen jahr-marckts daſelbſten ausgeſchloſſen worden, hat der unwillen uſi feindſchafft auf ſeiten Oeſterreich und der Eydgenoſſen ſo ſtarck zugenommen, daß dieſelbe beym erſten anlaß in eine krieg-flamme ausgebrochen. Dieſen anlaß gabe erſtlich Pabſt Pius II, welcher obgedachten Hertzog in den bann gethan, die Eydgenoſſen wider ihn aufgemahnt, uſi denenſelben aus Apoſtoliſcher macht befohlen, deſſen länder anzugreiffen. Dazu kame der handel mit denen beyde brüdern, Vigilius und Bernhard Freyherren Gradler von Grätz aus der Steyermarck, welche vom Hertzog Sigismund in die acht erkläret, ihrer güter beraubet, und aus dem lande vertrieben, ſich in die Eydgnoſſchafft als eine ſichere zuflucht begeben, zu Zürich das burgerrecht und die ſtadt Egliſau käufflich erlanget, allwo ſie volck geworben, und bald darauf mit hülff derer von Zürich und übrigen Eydgenoſſen das Thurgöw angegriffen, welches auch dis an die ſtadt Winterthur (welche 2 monat vergeblich belagert worden,) erobert, auch in dem gleich darauf vom Hertzog Ludwig aus Bayern vermittelten XV jährigen ſtillſtand denen Eydgenoſſen der VII alten orten in händen gelaſſen worden, welche darauf eine gemeine land-vogtey daraus gemacht, und ſelbige alle 2 jahr je ein ort nach dem andern devogtet. An. 1712 wurde, nach dem durch den Aarauiſchen lands-frieden geſtillten Toggenburger krieg, auch der Canton Bern in die mitregierung aufgenommen. Betreffend das land-gericht, vor welches das maleſiz gehört, ſo ware daſſelbe unter dem Oeſterreichiſchen hauß mit der landvogtey vereinbahret, bis an. 1415, da Kayſer Sigmund, nachdeme Hertzog Friederich in die acht erkläret worden, daſſelbe an die ſtadt Coſtanz verpfändet hat, in deren händen es verblieben iſt bis an. 1499, da der mit Kayſer Maximilian I und dem Schwäbiſchen bund geführte krieg, durch den Baſeliſchen frieden geendiget, und das land-gericht den damaligen X orten auf ewig zugeſprochen worden; daher auſſer Baſel, Schaffhauſen und Appenzell alle übrige ort der Eydgnoſſchafft theil an dem maleſiz haben. Es iſt vor altem zu Winterthur, hernach vor der ſtadt Coſtanz endlich aber ſeit an. 1500 zu Frauenfelden gehalten worden. Als hernach zwiſchen denen im Thurgöw regierenden VII alten orten einerſeits, und denen am maleſiz theil habenden dreyen orten Bern, Freyburg und Solothurn, anderer ſeits, wegen denen Reyßlaufen ein ſtreit ſich erhaben, indeme die erſtere die letztere darvon ausſchlieſſen wollen, iſt ſolcher durch einen Schiedrichterlichen ſpruch de dato Baden den 12 jul. 1549 entſchieden, und die drey ſtädte darvon ausgeſchloſſen worden; welcher ſpruch ſowohl als der an. 1555 erfolgte vergleich und erläuterung über die rechte und herrlichkeit des land-gerichts bey Waldkirchio (a) zu leſen ſind. Der landvogt im Thurgöw hat ſeinen ſitz im ſchloß zu Frauenfelden, welches die regierende orte an. 1535 denen edlen von Landenberg abgekaufft haben. Weilen auch an. 1524 ein groſſer theil der Thurgöwern die Evangeliſche religion angenommen, ſo gabe es von ſelbiger zeit an viele ſtreitigkeiten, ſowol mit den Mitregierenden orten Catholiſcher religion, als mit den Aebten zu St. Gallen, der Collatur, Chorgerichts und anderer religions ſachen halber, worüber der an. 1632 getroffene ſogenannte Thurgöwiſche vertrag, und deſſen anlaß, bey obgedachtem Waldkirchio (b) ebenfalls zu finden. So offt auch die ſachen mit denen V Catholiſchen orten zum krieg ausgeſchlagen, wie an. 1531, 1656 und 1712 geſchehen, haben die Züricher ſich des Thurgöws verſichert. Was in dem an. 1712 zu Arau geſchloſſenen land-frieden, wegen der parität beyder Religions-verwandten, freyer religions-übung, mehrheit der ſtimmen, Collatur der pfründen, ehegericht ꝛc. abgeredt, und verglichen worden, iſt im friedens-inſtrument ſelbſten bey Waldkirchio (c) zu leſen. *Stumpf. Lib. 5. Bullinger. hiſt. Tigur. Miſc. Simler. de Rep. Helv. Edit. noviſſ.* (a) Eydgen. B. und S. hiſt. P. 2 pag. 385 ſeqq. (b) d. P. 2 pag. 485 ſeqq. (c) d. P. 2. pag. 827, 856. *

Thurn, (im) ein Adeliches und von uralten zeiten her ſehr anſehnliches geſchlecht zu Schafhauſen, ſo ſich ehemals die Brümſi oder Morharden genennet, nachmalen aber, da es ſich ſehr vermehret, und dannenhero zertheilet, an dieſem beſondren aſt, anfangs zwar, den namen der **Brümſi im Thurn** von 4 innegehabten Ritter-Thürmen, endlich aber allein deren im **Thurn** geführet, jedoch mit beybehaltung des Brümſiſchē wapens. (ſiehe **Brümſi.**) Es hat ſich dieſes geſchlecht in vielen kriegen, und thurnieren, ſo wohl als bey andren gelegenheiten trefflich hervor gethan, auch das kloſter zu Schafhauſen mit vergabungen nicht wenig bereichern helffen. Schon an. 1106 lebte Rüger im Thurn, der eine gute anzahl ſeiner renten und gilten an das damalen neu-erbaute kloſter zu Schafhauſen vergabet; an. 1271 Wilhelm und Friedrich Ritter. An. 1299 ware Rüger des Raths zu Schafhauſen; und an. 1330 Eliſabeth, Aebtiſſin im kloſter Paradiß. An. 1380 verkauffte Eberhard dem Hertzog Leopold von Oeſterreich den ſaltz-hoff, fähr und ſchiff-leute zu Schafhauſen, welches jetzo der ſtadt zugehöret. Wilhelm und Eberhard wurden an. 1386 von den Schweitzern in der ſchlacht bey Sempach erſchlagen. Eberhard erhielte an. 1415 vom Kayſer Sigismundo auf dem Concilio zu Coſtanz erlaubnüß das Brümſiſche wappen mit deme, ſo das ſchon ausgeſtorbene geſchlecht von Urzach geführet, zu verwechslen, welches auch bey dieſem geſchlecht bis auf den heutigen tag geblieben. An. 1405 in dem damaligen krieg zwiſchen Hertzog Friedrich von Oeſterreich und den Appenzellern ward Rüger ſamt ſeinem knecht und 16 anderen von Schafhauſen zwiſchen Arben und St. Gallen erſchlagen. An. 1454 erhielte Hanß Wilhelm vor dem Kayſerl. Hof-gericht zu Rothweil mit recht: daß die damalige Grafen von Nellenburg ihme wegen einer an ſie habenden anſprach die Grafſchafft Nellenburg u Stokach ſamt ſtadt und ſchloß ſowohl als der gantzen herrſchafft Egliſau abtretten ſolten; welche aber vermög eines errichteten vertrags denen Grafen wiederum zugeſtellet worden. An. 1499 ware Hanß Wilhelm ein Johanniter-Ritter; und an 1492 ware Rüger im Thurn, Stadthalter zu Schafhauſen, der einige ſtamm vater aller derer, ſo noch dieſen nahmen führen, inmaſſen die übrige branchen alleſamt ausgeſtorben; deſſen ſohn Hanß wurde an. 1515 in der ſchlacht bey Marignan erſchlagen, 2 söhne und 2 töchter hinterlaſſende. Der älteſte ſohn Rüger kame zwar zu männlichem alter, ſtarb aber ohne erben. Der jüngere Beat Wilhelm ward in ſeiner zarten kindheit mit einer tödtlichen kranckheit befallen, ſo gar, daß er ſchon würcklich für todt gehalten ward. Als aber eben zur ſtund, da er ſolte zur erde beſtattet werden, und die mutter dieſes ihr kind noch einmal zu ſehen und zu küſſen verlangte, ſich noch einige wärme und odem an ihme ſpüren lieſſe, ward er durch dieſe wunderbare fürziehung dem tode wiederum entriſſen, und ſo glücklich bergeſtellet, daß er nicht nur wohl aufwachſen, ſondern auch ein vater von 6 ſöhnen und 3 töchtern werden, und in allem eine poſteritāt von 84 ſeelen zehlen mögen; aus deren nachkommen auch die heutige zahlreiche familie derer im Thurn beſtehet. An. 1518 Hanß im Thurn, ware Panner Herr und des Raths; beſaſſe die Gerichts-Herrlichkeit zu Altikon und Thayngen, gelangte auch zu der ehren-ſtelle eines Seckelmeiſters, und ward auf tagſatzungen gebraucht. An. 1546 Eberhard im Thurn, Hertzog Ludwigs von Würtemberg Hof Juncker. Rüger ware zu Schafhauſen voigt des Reichs, Land-voigt zu Lauys, Scholarcha, des Raths, und Panner-Herr um das jahr 1600. Hanß ward Seckelmeiſter, hernach des Raths oder Obherr, auch Voigt des Reichs, und endlich Bürgermeiſter an. 1632. Eberhard ward nach verwaltung unterſchiedlicher ämteren ebenfalls des Raths oder Obherr, und an. 1642 Seckelmeiſter. Hanß Wilhelm ward Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten, hernach Obherr oder des Raths und Geſandter in Italien 1652. Heinrich hat die Majors-ſtelle in Franzöſiſchen dienſten rühmlich bekleidet, muſte aber durch einen unglücklichen ſchuß, den er in einem duell bey Solothurn empfangen, das leben enden. An. 1659 Hanß Friedrich, Gerichtsherr zu Thayngen und Büſſingen ward Ober-Voigt zu Neunkirch ferner des groſſen Raths, Voigt des gerichts und Obherr der Adelichen geſellſchafft 1682; deſſen ſohn Johannes wurde Officier unter der Schweitzer-garde, von dar nach Heſſen beruffen als Gouverneur zweyer

brüderen des jetztlebenden Landgrafen von Heſſen-Caſſel, hierauf Hauptmann über eine Heſſiſche compagnie, und endlich des groſſen Raths zu Schafhauſen uff Gerichts-herr zu Thayngen an. 1701. Deſſen bruders ſohn, Johann Friedrich im Thurn von Geiersperg, gieng erſtlich als Capitain-Lieutenant in Holländiſche dienſte, ward hierauf Hauptmann, ferner Major und endlich Obriſt-Lieutenant, quittirte nachdeme dieſe dienſte, wurde ſo dann zu Schafhauſen Obriſter über die Land-miliz, u. ſtarb daſelbſt a. 1719. Dieſes geſchlechts, ſo von deme von Thurn genannt, wohl zu unterſcheiden, beſitzet den flecken Büſingen, wie auch einen drittheil von der Gerichts-herrlichkeit zu Thayngen. Der ehmalige berühmte Fürſtl. St. Galliſche erſte Miniſter Baron Fidelis im Thurn, deſſen ſohn Gallus Anton, ebenfalls Fürſtl. St. Galliſcher Rath uñ Ober-Voigt zu Rorſchhorn an. 1717 florirte, ſolle, wie berichtet wird, nicht aus dieſer familie entſproſſen ſeyn. Miſc. Geneal. *

Thurn, (de la Tour, Torre und Taſſis) eine Reichs-Gräfliche und theils Fürſtliche familie, welche Flacchio von einem jungen von Adel zu Meyland herleitet. Demſelben, will man, daß der heil. Ambroſius, Biſchoff daſelbſt, der um das jahr 369 gelebet, und merckwürdiger weiſe zugleich das weltliche regiment verwaltet haben ſoll, bey dämpffung eines aufruhrs der Arianer, das ſogenannte neue thor anvertrauet, und als er ſelbiges nebſt dem dabey befindlichen thurn männlich behauptet, ihm den namen de la Tour, und zugleich zur belohnung ſeiner treue die ſouverainität über Valſaſſina gegeben. Von ſeinen nachkommen ſoll Tacitus de la Tour, der um das jahr 889, als ſouverainer Graf zu Valſaſſine und Baron der ufer an dem Comerſee, an den Valteliner und Bergamer gränzen gelebet, nur 2 töchter und erbinnen aller ſeiner Herrſchafften gehabt, und ſelbige mit 2 brüdern, Alipranden und Eripranden, (die von dem Kayſer Carolo M. abgeſtammet, und deren vor-eltern Könige in Italien geweſen,) verheyrathet haben, von welchen der letztere dieſe familie fortgepflantzet. Deſſen nachkommen haben die ober-herrſchafft über Meyland, Bergamo, Novara ꝛc. erhalten, und ſolche über 80 jahr behauptet, bis ſie der macht der Viſconti weichen müſſen. Rapus de la Tour, den man den blutgierigen genennet, ſoll die Viſconti 7 mahl geſchlagen, und endlich ſein leben an. 1278 in einer gefangenſchafft geendiget haben. Der Kayſer Rudolphus I hat ihn zum Fürſten von Meyland, und zum Vicario des Lombardiſchen Reichs erkläret. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte Caſſon, und Conrad der jüngſte anzuführen; jener commandirte die völcker, welche gemeldter Kayſer ſeinem vater zu hülffe geſchickt, und ward an. 1281 bey Vavaro erſchlagen; nach Speneri bericht ſoll er als Ertz-Biſchoff zu Meyland, und Patriarch zu Aglar, den Kayſer Henricum VII gecrönet, und alſo noch weit länger gelebet haben. Vorerwehnter Conrad aber, Herr zu Meyland und Placentz, ſtarb an. 1307, unter andern männlichen erben Florimundum hinterlaſſend, der ein andere der Grafen von Thurn und Valſaſſina in den Hertzogthümern Friaul, Crain, Kärndten, Mähren, gefürſteten Grafſchafft Görtz ꝛc. worden, von welchem unten. Es hatte aber vorerwehnter Rapus de la Tour noch 2 brüder Hermañum uñ Francaſcum, welche beyde ihren ſtam̃ fortgeſetzet.

I. Hermannus, Graf von Valſaſſina, Herr zu Bononien und zu Florentz, ward ein großvater Pbbdi, Herrn zu Caſtelletti und Fiambri, der um das jahr 1278 floriret. Sein urenckel, Hermagoras, hat den Gräflichen character von Valſaſſina nicht mehr geführet, ſondern ſich nur Herr von Fiambri genennet. Er ward ein großvater Johannis Pbbdi de la Tour, Kayſers Maximiliani I Raths, und Pbbdi des jüngeren, der ſich einen Freyherrn von Tour, deſſen 5 ſöhne aber ſich wiederum Grafen von Tour und Valſaſſina genennet, von welchen der mittiere Johannes ſeinen ſtamm fortgepflantzet; es ſind aber deſſen nachkommen in dem 17 ſeculo mit Johanne Ambroſio und Ludwig Leopoldo, Grafen von Tour und Valſaſſina, abgegangen.

II. Franciſcus de la Tour und Graf von Valſaſſina, ein bruder des vorbergehenden Hermanni, wird insgemein Herr zu Rovari genennet. Sein ſohn Guido, beygenamt der reiche, Herr von Meyland, ſoll an. 1306 von dem Kayſer Henrico VII vertrieben worden ſeyn. Er ward ein vater Lamoraldi, Grafen von Tour und Valſaſſina, der ſich in Bergamaſco niedergelaſſen, und ſich zuerſt von Taſſis oder Taris (von ſeinem obbemeldten anhern Tacito de la Tour) beynnamen angefangen. Er hat zugleich die herrſchafft Corneliusthal beſeſſen. Sein urenckel Rogerius, Graf de la Tour und Taris iſt an. 1450 zum Ritter geſchlagen, auch Kayſerlicher Cammerherr und Jägermeiſter worden, nachdem er ſich aus dem Meyländiſchen in Teutſchland begeben. Er hat unter dem Kayſer Friderico IV in Tyrol die erfindung der poſten angefangen. Von ſeinen ſöhnen ſind folgende 4 zu mercken: 1) Franciſcus, Graf von Tour und Taſſis, Kayſers Maximiliani I General-Poſtmeiſter, der ohnverehlicht geſtorben. 2) Antonius Frantz von Tour und Taſſis, ein vater Matthiä, der ſich zu Wien niedergelaſſen, und Ober-Poſtmeiſter worden, allwo er ſeinen ſtamm fortgeſetzet. 3) Gabriel, Kayſerlicher General-Poſtmeiſter in Tyrol, ein ober-älter-vater Pauli, Freyherrn von Tour und Taſſis, General-Poſtmeiſters in Tyrol, in welcher charge er und ſeine nachkommen beſtätiget worden; er zeugte Frantz Wernern, Herrn in Weſchenbäuern, Ritter des heil. grabes und Kayſerlichen regiments-Rath zu Inſpruck, allwo deſſen nachkommen, welche Erb-Poſtmeiſter der Vöder-Oeſterreichiſchen lande genennet werden, annoch floriren; zu welchen derjenige Graf von Tour und Taris gehören mag, der an. 1718 des Churfürſten zu Pfaltz, als derſelbe noch zu Inſpruck ſich aufhielt, General von der leib-garde worden. 4) Simon, Graf von Tour und Taſſis, ein vater a) Franciſci, General-Poſtmeiſters des Röm. Reichs und der Niederlande, der an. 1518 auſſer ehe verſtorben, b) Johannis, von welchem die Freyherren von Rotenfelß, Ober-Poſtmeiſter zu Augſpurg, abſtammen, und c) Rogerii, welcher gezeuget Simonem, Königlichen Spaniſchen Cammerherren und Ober-Poſtmeiſter zu Meyland, deſſen ſohn Anton, anherr der Marquiſen de St. Paul zu Rom worden, welche annoch floriren, und Johannem Baptiſtam, General-Poſtmeiſter in dem Röm. Reiche, in Spanien und in den Niederlanden, der zu Brüſſel ſich niedergelaſſen, und ein vater worden a) Rogerii, Cantzlers der univerſität Löwen, Dom-Dechants zu Antwerpen, und Spaniſchen Geſandtens an dem Päbſtlichen hofe, β) Johannis Baptiſtä, Commendatoris des ordens St. Jacob und Königlichen Spaniſchen Geſandtens in Franckreich; γ) Raymundi, Königl. Spaniſchen Cammerherrn und General-Poſtmeiſters in Spanien, der gezeuget α) Philippum, anfangs Domherrn zu Salamanca, hernach Cantzler und General-Commiſſarium bey der inquiſition in Spanien, und endlich an. 1619 Ertz-Biſchoff zu Granada; β) Petrum, Ritter St. Jacobi, welcher ein berühmter General worden; γ) Johannem, erſten Grafen von Villamediana, welcher den frieden zwiſchen Spanien und Engelland zuwege gebracht, deſſen ſohn, gleiches namens, Graf von Villamediana und General-Poſtmeiſter in Spanien, iſt an. 1622, als er des nachts nach hauſe fahren wollen, in der gutſche mit einem piſtolen-ſchuß umgebracht worden; es ſoll auf ordre ſeines Königs geſchehen ſeyn, nachdem derſelbe in erfahrung gekommen, daß ſich der Graf in die Königin verliebt. Er wird ſonſten als ein guter Spaniſcher Poet gerühmet; mit ihm iſt ſein ſtamm in Spanien abgegangen; δ) Lamoraldi, (von einigen Leonardus genannt) General-Poſtmeiſters in den Niederlanden und Kayſerlichen Cammerherrn; er erhielt den Freyherrlichen character von dem Kayſer Rudolpho II. und ſtarb an. 1612, einen ſohn gleiches namens hinterlaſſend, der von dem Kayſer zum Reichs-Grafen und General-Erb-Poſtmeiſter ernennt worden. Sein enckel Lamoral Claudius Franciſcus, Graf von Tour und Taſſis, Kayſerlicher Cammerherr und General-Poſtmeiſter im Röm. Reiche und in den Niederlanden, ſtarb an. 1677 mit hinterlaſſung 3 ſöhne; der jüngſte Frantz Siegmund, Graf von Valſaſſina, florirte noch an. 1714 als Königl. Spaniſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Limburg, und hat den 19 jan. an. 1726 das zeitliche geſegnet. Der mittiere, Innicus Lamoraldus, Graf de la Tour, iſt a. 1713 als Kayſerl. General von der cavallerie einen ſohn hinterlaſſend mit tode abgangen; der älteſte aber, Eugenius Alexander, Graf de la Tour, Valſaſſina, Taris, und des Röm. Reichs, Baron von Foudremont, Herr von Braine le Chateau und Ober-Pitre, Erb-Marſchall von Hennegau und General-Poſtmeiſter der Niederlande und des Römiſchen Reichs, ward an. 1681 erſter Fürſt des Röm. Reichs von Thurn und Taſſis, nachdem der König in Spanien ſeine vordeſagte Herrſchafft Braine, im Hennegau gelegen, zu einem Fürſtenthum erhoben. Er ſtarb a. 1714 in dem 60 jahre ſeines alters, 3 Prinzen hinterlaſſend, davon der mittiere, Felix Maria geb. an. 1686 in der ſchlacht bey Belgrad den 16 aug. an. 1717 geblieben iſt, der älteſte aber, Anßheim Frantz, gebohren an. 1679, hat ſich an. 1701 mit Louiſa Anna Franciſca, Fürſtin von Lobkowitz, vermählet, und etliche kinder beyderley geſchlechts mit ihr gezeuget.

Von den nachkommen des obgedachten Lamoraldi, der ſich in Bergamaſco niedergelaſſen, iſt auch ein aſt abgeſtammet, der ſich nach Rom begeben, und das General-Poſtmeiſter-amt durch den gantzen kirchen-ſtaat erhalten; ſelbiger führet den Gräflichen character de la Torre und Taſſis.

Des oberwehnten Florimundi von Thurn und Valſaſſino nachkommen haben ſich zuerſt in dem Hertzogthum Friaul niedergelaſſen, woſelbſt vorhero auch unterſchiedene dieſes vornehmen geſchlechts die würde eines Patriarchen zu Aquileia beſeſſen, als Raymund de la Tour, welcher an. 1292 die Venetianer, die ihn mit einer armee von 6000 mann zu pferd und 40000 zu fuß angefallen, in die flucht geſchlagen, ingleichen Caſſion de la Tour, welcher an. 1317 die Venetianer gezwungen, die belagerung vor Ferrara aufzuheben. Nicolaus, Graf von Thurn, ein urenckel des vorgemeldten Florimundi, ward ein großvater Michaels, Biſchoffs zu Cenete und Cardinals, und Hieronymi, deſſen älteſter ſohn, Johannes, iſt Biſchoff zu Vegli und Päbſtlicher Legat an die Schweitzer worden. der andre aber, Sigismundus, iſt an. 1601 in einem fluſſe ertrunken. Seine nachkommen ſind im Friaul bald abgegangen. Es war auch ſonſten von obangeführten Florimundo in dem 5 grad abgeſtammet Antonius von Thurn und Valſaſſina, welcher von dem Kayſer Carolo V zum Reichs-Grafen und Freyherrn zum H. Creutz gemacht worden. Seine nachkommen haben nicht allein in der Grafſchafft Görtz, in den Hertzogthümern Kärndten, Crain ꝛc. viele Herrſchafften und ſchlöſſer, ſondern auch in beſagter Grafſchafft das Erbmarſchall-amt in Crain das Erb-Richteramt, und in Kärndten das oberſte Erb-Silber-Cämmerer-amt, welches letztere an. 1660 geſchehen, nebſt der Kayſerlichen Erb-Hof-Pfaltzgrafen würde an ſich gebracht. Es waren aber dieſes Antonii ſöhne Andreas und Vitus. Jener zeugte 1) Johannem, beygenamt Phœbum, Kayſers Maximiliani I Ober-Schencken; 2) Erasmum, General der Croatiſchen gränzen und Comtur der Nieder-Oeſterreichiſchen Balley; 3) Chriſtianum, der ſich im Ungariſchen kriege hervor gethan; 4) Antonium, Hauptmann der Herrſchafft Mettling. Dieſer letzte hinterließ a) Jodocum Jeſſybum, Kayſerlichen General und Commendanten zu Zeng, welcher wider die Türcken ſeine tapfferkeit ſehen laſſen, und an. 1589 verſtorben, nachdem er vorhero im namen des Kayſers und des Ertz-Hertzogs Caroli eine Geſandtſchafft bey der Republic Venedig abgeſtattet hatte. b) Achatium, Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath, von welchem dergeſtammet α) Franz Ulrich, Kayſerlicher gebeimder Rath und Geſandter zu Venedig, der an. 1695 ſein leben beſchloſſen, und ſeinen aſt mit männlichen erben fortgeſetzet, und β) Ca-

rolus Maximilianus, (ein bruder des vorhergehenden) Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimder Rath, der verwittibten Kayserin Eleonorä Obrist-Hofmeister und Landes-Hauptmann in Mähren, der bey seinem an. 1716 erfolgten tode unter andern söhnen Antonium Maria hinterlassen, welcher Kayserlicher Cammerherr und vorgedachter Kayserin Obrist-Kuchelmeister worden. Vermuthlich ist von dieser branche auch abgestammet Maximilian Augustin, Graf von Thurn und Valsassina, Kayserl. General-Empfänger und Kriegs-Zahlmeister, der an. 1719 den 25 jan. Kayserlicher würcklicher geheimder Rath worden. Vorgedachter Vitus, ein bruder Andreä, war Stadt halter zu Gradisca, und nachgehends Hofmeister bey dem Printzen des Königs Ferdinandi I; er hat dem hause Oesterreich 64 jahr in civil- und militar-chargen gedienet, und gezeuget 1) Georgium, der sich an. 1540 mit Salome, einer Printzeßin von Münsterberg, vermählet; 2) Franciscum, der in Böhmen ansehnliche güter und herrschafften an sich gebracht. Dieser ward ein vater Georgii Ober-Präsidentens in Oesterreich; Hieronymi, Erb-Marschalls des Stiffts Saltzburg, der an. 1642 unbeerbt verstorben, und Henrici Matthäi, von dem der folgende artickel handelt. *Spener* hist. insign. theatr. nobil. Part. 2. *Henning* theatr. geo. *Lazius* de migr. gent. l. 12 p. 672. *Bucel.* stemmat. P. 4. *Lehmanns* jetzth. Europa tom. 3. *Valvasor* ehre des H. C. *Sebrenck*, beldenb. *Luca* Schl. chron. *Pufend.* kriegs gesch.

Thurn/ (Henricus Matthäus) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und der Reformirten religion zugethan, daher er an den religions-unruhen, die zu anfange des 17 seculi in Böhmen entstunden, grossen antheil hatte; zumahl weil er einer von den sogenannten defensoribus der Stände sub utraque war. Er setzte sich an. 1617 der wahl des Ertz-Hertzogs Ferdinands zum Könige in Böhmen entgegen, und, da selbige dennoch vor sich ging, ward ihm darauf die Burggräfliche würde von Carlstein genommen, vermöge welcher er die Königliche krone und des landes privilegia in verwahrung gehabt. Das folgende jahr befand er sich mit unter denen, welche etliche Kayserliche Ministeri zu Prage zum fenster hinaus warffen, und da die Böhmen sich gleich darauf in kriegs-verfassung setzten, ward er zum General-Lieutenant bestellt. Da er denn noch selbigen jahres sich den Kayserlichen unter dem Grafen Buquoi entgegen setzte, auch einen starcken einfall in Ober-Oesterreich that. Eben dergleichen nahm er an. 1619 in Mähren und Nieder-Oesterreich vor, stärckte dadurch die in selbigen ländern befindliche Protestanten, und machte, daß sie mit in die Böhmische vereinigung wider Ferdinandum traten. Er belagerte auch gar Wien, muste aber, weil der Graf von Mansfeld indessen in Böhmen geschlagen ward, wieder abziehen, ungeachtet er durch sein verständniß mit einigen Wienern der stadt gewiß meister zu werden gehofft. Er war auch einer von denen, welche des Churfürsten von Pfaltz erwählung zum Böhmischen Könige am meisten beförderten, dessen sache er noch ferner im felde vertheidigte, aber wegen schlechten zustandes der Böhmischen verfassungen wenig hauptsächliches verrichten kunte, ausser, daß er dereinst die Kayserlichen Generale Buquoi und Dampier bey Wien über die Donau jagte. Einige monate hernach erfolgte die unglückliche schlacht auf dem weissen berge, bey welcher der Graf unter dem Fürsten von Anhalt commandirte, sich aber, wie er sahe, daß es übel ablief, in die stadt zu Friderico begab, und mit demselben wenige stunden drauf nach Breßlau flohe, massen er nicht leicht hoffen kunte, an dem Kayserlichen hofe vergebung zu erlangen, allwo man ihn vor einen der vornehmsten urheber der Böhmischen unruhe ansahe, auch bereits vor einen rebellen erkläret hatte. Er begab sich hiernächst zu dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, der noch wider den Kayser zu felde lag, und als dieser friede machte, zum Könige in Schweden, Gustav Adolph, welchem er anfänglich in dem Polnischen kriege gute dienste that, und denn mit ihm nach Teutschland gieng. Er wohnte den treffen bey Leipzig und Lützen bey, und ward nach des Königs tode von dem Reichs-Cantzler in Schlesien geschickt, die Schwedischen völcker daselbst zu commandiren. Allein es ward nichts von ihm ausgerichtet. Denn er konte dem mißverständnisse zwischen Schweden und Sachsen nicht steuren, dadurch alle wichtigen unternehmungen gehindert wurden. Hernach ließ er sich auch selbst durch Wallensteinen über den stock stossen, und zu einem unfruchtbaren stillstande verleiten, weil ihm derselbe bey den gethanen friedens-vorschlägen von seiner und andrer vertriebenen Böhmen wiedereinführung in ihr vaterland, und erstattung ihrer güter viel vorschwatzte. Endlich verdarb seine sicherheit alles. Denn als er, nach bereits geendigtem stillstande sich einbildete, Wallenstein ziehe nach Meissen, und es daher wagte mit weniger mannschafft, weil die Sächsischen aus eben dieser verführung nach hause gezogen ward, im felde stehen zu bleiben, ward er von der gantzen Kayserl. armee überfallen, und genöthiget sich zu ergeben. Er hatte zwar bedungen, daß ihm und andern hohen Officirern freyer abzug solte vergönnt werden; Wallenstein aber ließ ihn gleichwol anhalten, bis er an alle Schwedische Commendanten in Schlesien ordre ausgefertigt, die örter, so sie besetzt hatten, zu übergeben, da er denn in acht tagen wieder frey gelassen ward. Man hat nicht finden können, wo er sich hernach hingewendet, oder, wenn er gestorben. *Historia persecutionum eccles. in Bohem. Caraffa* Germania sacra restaurata. *Pufendorf.* in reb. Svec. lib. 1-5.

Thurn Leandri/ eine kleine festung, welche die Türcken Kbes-Calasi, das ist, das jungfer-schloß, und die Europäer den thurn Leandri nennen, aber ohne grund, weil es nicht in dieser gegend war, da Leander über das wasser zu schwimmen pflegte, wenn er die Hero, seine liebste, besuchen wollte, sondern bey den Dardanellen. Diese festung liegt auf einem felsen mitten in der see, zwischen der stadt des Seraglio von Constantinopel und Scutari auf der andern seite in Asien. Sie hat eine viereckigte form, und ist mit stücken wohl versehen. Man hat von hier eine so lustige aussicht auf Constantinopel, und auf die gantze benachbarte gegend, daß einige reisende sagen, sie hätten gemeynet, da sie von dieser höhe herab gesehen, es wäre ein bezauberter ort. *Grelot* voyage de Constantinople.

Thurnaius/ (Simon) ein Doctor der Sorbonne oder universität zu Paris. Er war aus der Englischen Provintz Cornwallien, und ein Presbyter, verließ aber sein vaterland, gieng nach Paris, und lehrte anfänglich daselbst mit grossem applausu in der philosophie. Hierauf legte er sich auf die theologie, und lehrte darinn mit ungemeinem zugang. Bey seiner gelehrsamkeit war er sehr vermessen, daß, als er einsten einen lehrsatz von der menschwerdung des sohns Gottes mit allgemeinem vergnügen der zuhörer defendiret hatte, er in diese worte ausbrach: o Jesule, Jesule, quantum in hac quæstione confirmavi legem tuam & exaltavi, protecto, si malignando & aversando veilem fortioribus argumentis ferem illam infirmare & deprimendo improbare. Allein hierüber fieng er an zu verstummen, und gerieth in eine vergessenheit aller dinge, daß sein sohn a gantze jahr vergeblich zubrachte, ihn das vater unser und die buchstaben des alphabets wieder zu lehren. Es wird sonsten diesem Thurnaio auch schuld gegeben, daß er autor der lästerlichen tradition von den 3 gröst betrügern in der welt sey. *Matth. Paris.* in histor. Angl. ad ann. 1201. *Polydorus. Virgilius. Swavius* de doct. impost. 11. doctus Atheus p. 11.

Thurneiſſen/ (Johann Jacob) ein berühmter kupfferstecher zu Baiel, von welchem eine grosse menge recht meisterlich ausgearbeiteter stücken vorhanden sind. Sonderlich aber wird die statua des Laocoons als ein fürtreffliches kunst-stück gepriesen. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 364. *

Thurthal/ ein antheil der Eydgenossischen Grafschafft Toggenourg von Lichtenstein, bis über Wildenhauß, darinnen verschiedene gerichte sich befinden, hat den namen von dem durchfliessenden fluß Thur, und wird unter diesem namen in vielen alten instrumenten die gantze Grafschafft Toggenburg verstanden.

Thyatira/ war ehemals eine berühmte stadt in Lydien, an dem fluß Lycus, welchen andre Hillus nennen, 30000 schritt von Sardes, mittagwärts, und 58000 von Pergamo nordwärts, gelegen. Heutiges tages ist es der in klein Asien, und zwar in dem eigentlich so genannten Natolien, an dem fluß Sarabat gelegene ort, welcher auf Türckisch Ak-hissar, d. i. Weißschloß heißt, allwo man noch viel ruderа von tempeln u. andern alten monumenten findet, sonderlich auch viele noch in gantz gutem stand befindliche stein-schrifften. Im übrigen war dieser ort eine von den 7 Asiatischen gemeinen, deren in der offenbahrung Johannis meldung geschiehet. Anjetzo aber wird er von keinen andern, als Türcken bewohnet. *Stephanus Haudrand. Spon.* itinerar. P. 3 p. 111. *Apocal.* c. 2 v. 18. *Paul Lucas* voyage. *

Thyestes/ Pelopis und Hippodamiä sohn, Aegisthi vater, und Atrei bruder. Er begieng mit seiner schwägerin Aeropa, Atrei weibe, blutschande, welcher so dann, um diesen schimpff zu rächen, seines bruders zu ihme wegen suchender verstöhnung gesandte söhne heimlich tödtete, und solches fleisch dem Thyesti, als er diese durch einen angemaßten vergleich zu sich gelocket, über dem tisch präsentirte. Die Poeten sagen, daß die sonne sich verborgen habe, damit sie eine so greuliche that nicht anschauen möchte. Doch wird die sach auch von einigen dahin erkläret, daß Atreus nur in der stadt Mycenä eine söffen-finsterniß zuerst vorgesehen und angezeigt, auch dadurch sich bey allem volck grosses ansehen erworben; sein bruder hingegen aus neyd deswegen obige stadt verlassen habe. Wodurch denn auch dasjenige aufgehoben wurde, so andere von der beyden brüder zanck um das väterliche Reich gemeldet; denn in der that um so weniger zu glauben, dieweilen, ehe die tragödien-schreiber aufkommen, kein Poet der abscheulichen mißethat gedacht hat, und Homerus im gegentheil also redt, als ob Thyestes dem Atreo ohne einigen zwischen ihnen vorgefallenen zanck um Reich nachgefolget wäre. *Homer. Ovidius* met. *Pausanias* lib. 2. *Orosius* lib. 1, *Hyginus.* *Sen. Trag.* *

Thymbräus/ ein zuname des Apollinis, welcher ihm gegeben worden, entweder von einigen ebenen örtern bey Troas, Thymbra genannt, oder von einer stadt dieses namens, worinnen er vornehmlich angebetet wurde. Strabo sagt, Apollo Thymbräus habe einen tempel gehabt in der gegend, wo der fluß Thymbris sich in den Scamandrum ergeust, welches der ort ist, wo Achilles von dem Paris getödtet wurde. Daher ist die rede entstanden, daß Achilles durch Apollinis pfeile getödtet worden. *Virgilius* lib. 3 æneidos.

Thymele/ eine gewisse seil-tänzerin oder sängerin, an welcher der Kayser Domitianus einen grossen gefallen hatte. Von dieser frau wurden die lieder, welche man vor zeiten dem Baccho zu ehren sung, Thymelia genennet. *Martialis* lib. 1.

THYMELICI, von θυμέλη, pulpitum, waren bey den Römern die Musicanten, welche sich auf dem theatro brauchen liessen, die auch meistentheils mit agirten, und zugleich mitspielten. *Dempsterus* ad Rosinum 5. 29 *Pitiscus* II, 958.

Thymoetes/ Priami und Arisbes sohn, wurde an eben demselbigen tage gebohren, als Hecuba den Paris zur welt brachte. Weil nun die wahrsager prophezeyet hatten, daß Troia durch einen mann, welcher an demselbigen tage gebohren wäre, ruiniret werden solte, befahl Priamus, sie beyderseits zu tödten. Allein dieser befehl wurde nur an Thymoetes vollzogen, hingegen Paris von Hecuba bey leben erhalten. Andre sagen, daß Thymoetes, Arisbä mann

gewesen, und daß er, nachdem sein sohn um vordemelter ursache willen getödtet worden, seine rache so lange verschoben, biß daß er etwas zu eroberung der stadt Troja beytragen können. Denn er wuste, daß die Griechen in dem höltzernen pferde waren, und war doch einer von den ersten, welcher darauf drang, daß man selbiges in die stadt einnehmen solte. *Servius* lib. 11. æneid.

THYNNEA, war ein fest, oder vielmehr ein opffer, welches die fischer dem Neptuno zu ehren begiengen, wenn sie viel thynnos oder Tonnfische gefangen hatten. Der erste, den sie bekamen, ward geopffert, und dieses opffer hieß Thynnæum. *Meursius* Græcia feriata. *Athen.* l. 7.

Thyonäus/ ein beyname, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, und zwar von seiner mutter Semele, welche auch Thyone soll geheissen haben, oder von seiner säug-amme, welche dergleichen namen geführet. *Herm.* l. 1 carm. *Pomey* panth. mythic. p. 51.

Thyrea/ oder **Thyre**/ ingleichen **Thyräum**/ war der name einer stadt in Peloponneso, an den Argivischen und Lacedämonischen gräntzen gelegen, über deren gebiete zwischen diesen beyden benachbarten völckern, 17 jahr nach erbauung der stadt Rom, ein hefftiger krieg entstand, von dessen sonderbarer entscheidung siehe den articul Othryades. Der heutige name dieses orts soll Burdugna seyn. *Pausan.* in Lacon. *Solen.* c. 7. *Strab.* l. 4. Theb. v. 48. *Scaliger* ad Euseb. *Niger.*

TIARA, eine decke des haupts, deren sich die Könige und vornehmen in Persien bedienten. Sie hatte zweyerley form: einmal daß sie gerad in die höhe gieng, fast wie die gestalt eines kegels ist, und diese durffte niemand tragen, als der König, und wem er es aus sonderbarer gnade erlaubte; hernach, daß sie etwas eingebogen war, und so durfften sie auch die grossen im Reich tragen. Es ward wie ein Türckischer bund, daß man es gleich aus einander nehmen, und nach belieben wieder zusammen legen konte. Hinten hieng von dem Königlichen mehrentheils ein langer schweiff herunter, dergleichen man auf alten müntzen gewahr wird. Wenn sie einander grüsten, so nahmen sie die tiaram ab. *Brissonius* de regno Persarum l. 1 p. 28. f. *Tanbmannus* ad Plautum Pers. 4. 2, 2. *Barthius* ad Statium theb. 8, 293.

Tiara/ (Petrejus) ein Niederländischer Philologus und Medicus, ist an. 1516 zu Workum, einer stadt in Frießland gebohren, und hat seine studien sonderlich zu Harlem und Löwen getrieben. Die Doctor würde in der artzney-kunst erlangte er in Italien. Hierauf ward er Professor der Griechischen sprache erstlich zu Douay und Löwen, hernach zu Leyden in Holland, daselbst er auch der erste Rector derselben neuaufgerichteten universität abgegeben, und endlich zu Francecker in Frießland: an welchem letzten ort er auch an. 1588 gestorben. Er ward nicht nur für einen guten Medicum sondern auch Græcum und Poeten gehalten. Von ihm hat man übersetzungen aus dem Griechischen ins Latein unterschiedlicher auctorum, als: Platons Sophist. Euripidis Med. Pythagoræ, Phocylidis & Theognidis Sentent. it. Ein Poema de Nobilitate & disciplina militari Veter. Frisior. Sonst hat er auch etwas von Homero, Hippocrate ꝛc. verteret, so aber nicht gedruckt worden. *I. Meursii* Athen. Batav. *I. Arseni* Carmen in eum. *

Tibaldeus/ (Antonius) ein berühmter Italiänischer Poet. Er war von Ferrara gebürtig, und zu der poesie sonderlich geschickt, worinnen er auch stattliche progressen machte. Er legte sich anfänglich auf die Italiänische poesie; weil aber Bembus und Sanazarius darinnen über ihn excellirten, fieng er an, Lateinische verse zu schreiben, darinnen er auch sehr glücklich war. Er lebte meistens zu Rom, wurde aber zuletzt so verdrießlich, daß er sich beständig inne hielt. *Jovius* in elog. c. 94. *Pius* hist. Ferrar.

TIBARENI, ein gewisses volck der Chalybum nahe bey dem schwartzen meere. Sie hielten so genau über die gerechtigkeit, daß sie nicht eher ihre feinde angriffen, als bis sie ihnen von dem orte u. der zeit des treffens nachricht gegeben hatten. Wenn ihre weiber in die wochen kamen, legten sich die männer nieder, und wurden von den weibern bedienet, gleich als ob sie das kind zur welt gebracht hätten. Ausser diesem legten sie sich aufs spielen und tantzen. Es wird auch ihnen schuld gegeben, daß sie ihre alte leute, wenn sie keine dienste mehr thun können, ermordet hätten. *Valer. Flaccus. Diodorus Siculus. Strabo. Bayle.*

Tiber/ lat. Tiberis, Ital. Tevere, ein grosser fluß in Italien. Er entspringt auf dem berge Vergheretto nahe bey dem Monte Cornolo auf dem Apeninischen gebürge zwischen den landschafften Florentz und Romandiola, nimmt die Chiana, Nera, Teverone und 40 kleine flüsse zu sich, läufft bey Rom vorbey, und ergeust sich in die Tostanische see, 100 Italiänische meilen von seinem ursprunge, durch zwey ausflüsse, unter welchen der kleinere Fiumicino genannt, einen hafen formiret, so von den alten Kayserrn erbauet worden und welchen die Päbste zu erhalten sich bemühet haben. s. Albula. *Leander Alberti* Ital. *Cellarii* not. orb. *Regnard* delices de l'Italie.

Tiberias oder **Genezareth**, so insgemein Tabaria genennet wird. Es war eine stadt im gelobten lande, in der Provintz Galiläa ohnfern dem Jordan, und bekam von Herode diesen namen dem Kayser Tiberio zu ehren. Es ist daselbst die Galiläische see, welche auch die see Tiberias genennet wird. Nachdem Jerusalem von den Christen unter Gottfried von Bouillon eingenommen worden, kam Hugo von S. Omer ins land, und empfieng von Balduino I das Fürstenthum Galiläa nebst der Herrschafft Tabaria. s. Genezareth. *Josephus* l. 18 c. 3. *Stephanus* de urb. *Cellarii* not. orbis ant. l. 3 c. 13.

Tiberius/ (Claudius Nero) ein sohn Tiberii Neronis und Liviä Drusillä, welche letztere hernach Augustus beyrathete. Er wurde mehr durch seiner mutter Liviä practiquen zur Kayserl. würde erhaben, als durch Augusti wahl, als welcher niemals an ihm einen gefallen hatte. Er trat seine regierung nach des Kaysers tode an, und anfänglich war sein regiment sehr gelinde; allein es währte solches nur eine gar kurze zeit, indem er nachmals durch seine verstellung und grausamkeit sein boshafftes gemüthe sattsam an den tag legte. Germanicum, welcher wider die Teutschen sehr glücklich gewesen, ließ er in Syrien durch gifft hinrichten. Dieses widerfuhr auch dessen gemahlin Agrippinä und deren söhne Drusus und Neroni, deren letztere doch seine groß-tochter Juliam Drusillam geheyrathet hatte, weil er alle diejenigen, so ihm in seinem bösen leben einhalt thun konten, oder auf welche der Rath und das volck ihre absichten wegen des Kayserthums werffen mochten, aus dem wege wolte geräumet haben. Sejanum, welchen er auf den höchsten grad der ehren gebracht hatte, ließ er, doch mit mehrerem recht, als die meisten andern, auf gleiche weise ermorden, welches auch allen denen widerfuhr, auf die er einigen argwohn hatte, oder an welchen er sich gerne rächen wolte, sonderlich aber, welche ihme in der zeit, da noch die 2 groß-söhne Augusti, Cajus und Lucius lebten, und Tiberius eben wenige hoffnung zur höchsten gewalt hatte, keine grosse ehre angethan, oder deme sonsten zuwider gewesen waren. Seine erste gemahlin war Vipsania, Agrippä tochter, welche er wider seinen willen von sich scheiden muste, um Juliam, Augusti tochter, zu beyrathen, die er, nachdeme sie schon ihr vater wegen ihrer üblen sitten in die wüste insul Pandatariam, und ferner gen Rhegium ins elend verwiesen hatte, unter seiner regierung in gröstem jammer und mangel verschmachten ließe, oder, wie einige muthmassungen geben, durch ein langsames gifft hinrichtete. Seine erste gemahlin hinterließ ihm einen sohn, mit namen Drusus, welcher zwar vor dem vater starb, aber 2 söhne hinter sich ließ, von welchen einer jung starb, u. der andere von Caligula getödtet wurde, ingleichen eine tochter, so zweymal verheyrathet wurde, das erstemal an Neronem Germanici sohn, und nach dessen absterben an Rubellium Plautum, deme der Kayser Nero tödtete. Von Tiberii tode wird unterschiedlich geredet. Suetonius hält davor, daß ihm Caligula einen langsam würckenden gifft beygebracht habe. Andre sagen, daß man ihm nichts zu essen geben wollen, da er von einem fieber wiederum genesen. Noch andre geben vor, daß er durch ein auf das gesicht geworffenes haupt-küssen oder pfülster erstücket worden, wobey man hörte, daß er nach seinem ringe rieff, den man ihm von seinem finger genommen hatte. Einige setzen hinzu, daß, als Caligula gesehen, daß er den ring nicht fahren lassen wolen, weil durch überreichung eines rings einer zum nachfolger erkläret würde, er ihn selbst erwürget habe. Gewiß ist es, daß Tiberius eines gewaltsamen todes gestorben, da er 78 jahr alt war, und 22 jahr regieret hatte. Suetonius sagt, daß dieser Kayser ziemlich gut Griechisch und Lateinisch geredet, und einige Lyrische verse geschrieben habe. Desgleichen machte er Griechische verse, worinnen er Euphorioni, Rhiano und Parthenio nachahmete, deren gemählde er in die öffentlichen bibliothecken setzte. *Suetonius. Tacitus. Dio Cassius* l. 55. *Velleius Paterc.* l. 2. *

Tiberius/ (Flavius Anicius Constantinus) ein Griechischer Kayser, war aus Thracien gebürtig, und wurde von Justino dem jungen, nachdem er unterschiedene ansehnliche ämter bedienet, doch im kriege nicht gar glücklich gewesen, zum Cäsar gemacht. Er regierte nach Justini tod alleine, und hatte das glück, die Perßianer zu schlagen, welche unter anführung ihres Königs Chosroes überall ein grosses schrecken erreget hatten. Auch erlitten die Mauri eine grosse niederlag in Africa durch den Kayserlichen General Gennadium, und verlohren dabey ihren König Gasmuel. Wider Hormisdam, den sohn Chosroes, hatten dieses Kaysers waffen noch bessern fortgang unter anführung Mauritii. Er starb nahe bey Constantinopel an. 582, nachdem er 3 jahr und 4 monat sehr rühmlich regieret hatte, und hinterließ zum nachfolger im regiment seinen schwiegersohn Mauritium, von welchem man sich die hoffnung machte, daß er eben so löblich, wie er, regieren würde. Er machte ihn zum Cäsar, als er aus dem Perßianischen kriege zurück kam, und hielt eine herrliche rede zu ihm, die von Nicephoro angeführet wird. *Nicephorus* l. 18 c. 6. *Evagrius* l. 5 c. 14. *Simocata* l. 3 c. 13. *Gregorius Turon.* l. 5 c. 30. *

Tiberius/ ein beschriebener betrüger, welcher an. 726 diesen namen annahm, und dem volck weiß machen wolte, daß er aus dem geschlechte der Kayser wäre, um sich dadurch auf den Italiänischen thron zu setzen. Er verführte auch einiges volck in Toscana, welches ihn zum Kayser erklärte. Allein der Exarche belagerte ihn mit hülffe einiger Römischen trouppen in einem castell, wohin er flohe, und nachdem er ihn gefangen bekommen, hieb er ihm den kopff ab, welchen er dem Kayser Leoni Isaurico zuschickte. *Maimbourg* histoire des iconoclastes.

Tiberius Absimarus/ s. Absimarus.

Tiberius/ (Antiochus) ein berühmter Italiänischer Astrologus aus dem 15 seculo. Er war von Cesena, einer stadt in Romanien, gebürtig, wurde aber durch einen von Adel in Franckreich gebracht, um zu Paris zu studiren. Er legte sich auf die magiam naturalem, und setzte sich zuvor fest in der physic, medicin und matheſi. Damit er desto sicherer leben möchte, gieng er in sein vaterland zurück, woselbst er wegen seiner wahrsagereyen in grosses ansehen kam. Pandulphus Malatesta aber, Souverain von Rimini, nachdem er ihn vor verdächtig hielt, als hätte er an einer wider ihn angestellten conspiration theil, ließ ihn in der citadelle gefangen nehmen. Tiberius, ob er gleich unschuldig war, suchte doch mittel zu entkommen, war auch bereits in dem graben, wurde aber von einer schild-

woche entdecket, darauf ihm Malateſta ohne fernere weitläufftigkeit den kopff abſchlagen ließ. *Varillas* anecdotes de Florence.

Tibet/ ein Königreich in der groſſen Tartarey, welches viel andre in ſich begreifft. Gegen norden hat es die eigentlich ſogenannte und wüſte Tartarey. Gegen oſten Taugut und Catay, gegen ſüden den fluß Indum, und gegen weſten Usbeck. Einige ſagen, es ſey ein ſtück von Turqueſtan. Es iſt allhier 6 oder 7 monat lang des jahrs eine groſſe kälte, ſo, daß die einwohner genöthiget werden, ſich auf diese zeit mit proviant zu verſehen; zu welchem ende ſie im anfang des novembris ſehr viel kühe und ſchaafe ſchlachten, und ſie einſaltzen. Die Tibetaner halten ihre geſetze ſehr ſtrenge, und ſtraffen die übelthäter mit groſſem ernſt. Sie hauen ihnen erſtlich ihren rechten fuß ab, und ſtechen ihnen eines von ihren augen aus. Zwey tage hernach hauen ſie ihnen den andern fuß ab, und ſtechen das andre auge aus. Sterben ſie davon nicht, ſo hauen ſie ihnen auch ihre hände ab. Sie haben einen abſcheu vor dem Mahometaniſchen geſetz, und wollen ſich doch auch nicht Heyden nennen laſſen. Ihre Prieſter werden Lamas genennet, und beobachten einerley religion, wiewol ihre ceremonien und gebräuche von einander unterſchieden ſind. Einige heyrathen, andere leben eheloß. Unterſchiedliche leben in geſellſchafften unter gewiſſen ſuperiorn. Sie erhalten ſich allzuſammen von allmoſen, und gehen betteln, wiewol viele unter ihnen reich ſind. Sie glauben, daß Gott dreye und eins iſt, und nennen die erſte perſon Lama-Conjoc, die andere Cho-Conjoc, die dritte aber Sanvuya-Conjoc. Sie glauben auch, daß ein paradieß für die frommen, und eine hölle für die böſen ſey. Die Lamas haben eine groſſe ceremonie, da ſie waſſer weyhen, indem ſie einige gebete in einem buche, ſo ſie ſehr hoch halten, drüber leſen. Darauf vermiſchen ſie es mit golde, corallen und reiß, und ſprengen etwas davon in ihre häuſer um die teufel wegzutreiben. Uber dieſes eigenen ſie ihnen auch die krafft zu, unterſchiedliche kranckheiten zu curiren, nebſt andern abergläuben. Sie ruffen das volck durch den ſchall einer trompete in die kirche, welches aber des jahrs nur zweymal geſchiehet. Die Lamas hingegen gehen öfters hinein, und bleiben bisweilen 3 oder 4 monat drinnen, um zu beten, und ſich mit einander über das, was in ihren büchern enthalten iſt, zu unterreden. Sie trincken aus menſchen-hirnſchedeln und haben paternoſters von todten-beinen, um ſich dabey des todes zu erinnern. Beſiehe die beſchreibung von Tibet, welche an die hiſtorie von denen dingen, welche an. 1624, 25 und 26 in Aethiopia geſchehen ſind, angehencket iſt.

TIBIA, ein bekanntes inſtrument, das wir eine pfeiffe nennen, war bey den alten völckern gar ſehr im brauch. Wer ſolche erfunden, iſt ſehr ſtreitig, indem man es dem Apollini, der Pallade, dem Hyagnidi und Marſyä zuſchreibet. Man hatte ſie von allerhand materie, und brauchte ſie auch bey hochzeiten und leichen, auf der comödie, und ſonſt bey andern gelegenheiten. Man hatte tibias dextras und ſiniſtras, ſo daß einer zugleich auf zweyen bließ, und auf jeder mit einer hand fingerte, wie dergleichen kupffer im Lambecio zu ſehen. Ferner pares und impares, wenn eine der andern an gröſſe und löchern gleich oder ungleich war. *Bartholinus* de tibiis. *Pitiſcus* II, 959. f.

Tibilenus, ein abgott der Noricorum, deſſen Tertullianus apolog. c. 30 gedenckt, den etliche vor den teufel ſelbſt halten, als wenn er Diebel oder Typel hieſſe. Allein Voſſius de idol. I, 38 meynet, es ſey der Belenus, die buchſtaben ti aber kommen daher, weil kurtz zuvor das wort Norici ſtehet. *Weberus* de Puſtero ſect. 1 §. 4 p. 32.

Tibullus/ (A. Albius) ein Römiſcher Ritter und Lateiniſcher Poet, welcher zu des Kayſers Auguſti zeiten lebte. Er war A. V. 711 gebohren, als Hirtius und Panſa Bürgermeiſter waren, 43 jahr vor Chriſti geburt. Seine freunde waren Horatius, Ovidius, Macer und Meſſala Corvinus, welchem letztern er bey ſeinem kriegs-zuge auf die inſul Corfu folgte. Er erkranckte daſelbſt, und weil er zu ſterben meynte, machte er ſich ſelbſt ſein epitaphium, welches unter ſeinen elegien befindlich. Allein er genaß, und verließ hierauf den krieg; hingegen ſchrieb er von ſelbiger zeit an lauter elegien, welche gar angenehm zu leſen ſind. Er ſtarb ſehr jung, welches 17 jahr vor Chriſti geburt geſchehen ſeyn ſoll, und Ovidius beklaget ſeinen tod in einer ſehr ſchönen elegie. Seine poemata ſind nach der zeit theils einzeln, theils mit dem Catullo gedruckt, und von vielen gelehrten leuten mit commentariis verſehen worden. *Ovidius*, *Giraldus* de poet. lat. *Voſſius* de poet. lat. *Fabricii* bibl. lat.

Tibur / ſ. Tivoli.

Ticino/ oder **Teſino**/ lat. Ticinus, ein fluß, welcher in der Schweitz bey dem berge St. Gotthard entſpringt, nachmals bey Magadino in den Lago Maggiore fällt, bey Seſto aus demſelben wieder heraus kömmt, zwiſchen den Novareſiſchen, Vigevaniſchen und Lumellinischen gräntzen auf der einen, und dem Mayländiſchen gebiete auf der andern ſeite flieſſet, endlich aber bey Pavia ſich in den Po ergeuſt. Ungefehr in der mitten des 13 ſeculi, auf befehl des Mayländiſchen Regenten, Martini Turriani, iſt dieſer fluß oberhalb Turbigo, bey Caſa della Camera getheilt und ein weiter graben geführt worden, worein ſich der dritte theil des Ticino ergieſſet, welches gewäſſer hernach durch wohlverwahrte dämme und ſchleuſſen bis nach Meyland geleitet wird. Die einwohner nennen ſolche waſſerleitung il Naviglio grande, weil man ſich der ſchiffe darauf bedienen kan, und zum unterſcheid eines andern canals aus der Adda, il Naviglio Minore, genannt. Es umflieſſet aber dieſer abgeleitete arm von dem Teſino einen groſſen theil der ſtadt Mayland, und führet derſelben von oben herab ſchwer beladene ſchiffe mit allerhand nothdurfft zu. Nachgehends fällt er nicht weit von dem thor, Porta Ticineſe genannt, in die ſtadtgräben, aus welchen man ihn durch canäle wiederum dem Teſino ſelbſten zuführt. Des andern theils bedienen ſich die benachbarten auf vielfältige art, ſowol zu ihrer ergötzung, als auch zu ihrem nutzen, ſonderlich aber die landleute, bey heiſſen ſommer-tägen das land damit zu wäſſern. Wenn aber der Teſino von ſich ſelbſten austritt, und etliche tage nach einander auf den äckern oder wieſen ſtehen bleibt, ſo wird, wegen der ungemeinen kälte, ſo deſſelben gewäſſer in ſich hat, das erdreich dermaſſen verderbet, daß es ſich in etlichen jahren kaum wieder recht erholen kan. Sein lauff iſt ſonſten überaus ſchnell; daher es kömmt, nicht nur daß man bey ſeinem einfall in den Lago Maggiore, und nachgehends in den Po, eine lange zeit ſein waſſer von dem andern unterſcheiden kan, ſondern auch, daß er ordentlich in dem härteſten winter nicht zufriert. *Scharpf. des kriegs in Ital.* p. 278.

Tickhall/ ein ſtädtgen von Straffordſ-Wapentacke in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Yorckſhire. Sie hat eine beſondere freyheit, welche die ehre von Tickhall genennet wird. *Cambdeni* Britannia.

Tideswell/ ein ſtädtgen in Darbyſhire, hat den namen von dem nahe darbey liegenden brunnen Wedonwell bekommen, welcher eine ebbe und fluth hat. Dieſes ſtädtgen iſt ein feiner ort, und hat eine ſchöne kirche, nebſt einer freyen ſchule. *Cambdeni* Brit.

Tidoc/ eine inſul und kleines Königreich in Aſien auf den Molucciſchen inſuln.

Tidone / ein fluß, welcher in der Mayländiſchen Grafſchafft Bobbio entſpringt, und oben, wo die gräntzen von der landſchafft Pavia und Lodi zuſammen ſtoſſen, in den Po fällt. Die gegend um dieſen fluß herum, an den gräntzen des gebiets von Pavia, wird davon Val di Tidone genennet. *Scharpf. des kriegs in Ital.* p. 439. 448.

Tieffenbach / ſ. Teuffenbach.

Tieffencaſtell / Caſtellaminum. Iſt ein alt ſchloß und gemeind in Bündten im Gotteshauß Bund am Aelbelen fluß gelegen. Es wird dieſes ortes auch in dem ſogenannten Itinerario Antonini gedacht. *

Tieffenfurth/ eine ſogenannte Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, an der Schleſiſchen gränze zwiſchen der Queiß und der groſſen Zſchirne, ſo beyde in den Boberfluß fallen. Sie ſtöſſet weſtwärts an die Görlitziſche heyde, nordwärts an die Herrſchafft Halba, und gegen oſten an die Schleſiſche Herrſchafft Kluſchdorff, zu der ſie auch ehemahls gehöret. *Groſſers* Lauſitz. merckw. p. 3.

Tieffenorth/ ein dorff an der Werra in Thüringen, unterhalb Saltzungen, mit einem amte, ſo dem Hertzoge von Sachſen-Eiſenach zuſtehet; weil aber der amtmann ehedeſſen auf dem nun eingegangenen ſchloß Kraimburg gewohnt, ſo heiſt es noch insgemein das amt Kraimburg. An. 1588 iſt zwiſchen der Sachſen-Erneſtiniſchen linie und dem ſtiffte Hirſchfeld wegen einiger irrungen über dieſem amte ein vertrag errichtet, und krafft deſſen unter andern der derſelben linie damahls zugeſtandene 6 theil an Treſurt dem ſtiffte Hirſchfeld cedirt worden. *Mulleri* annal. Sax. p. 202.

Tiel/ lat. Tila, eine kleine befeſtigte ſtadt in der Niederländiſchen Provintz Geldern, liegt auf der nord-ſeite der Wahl, 2 meilen von Bommel oſt- und 5 von Utrecht ſüd-oſtwärts. An. 457 wurde dieſer ort zu des Römiſchen Kayſers Valentiniani III zeiten von Attila, der Hunnen Könige, eingenommen. Unter den Königen der Francken wurde er zu der Grafſchafft Teiſterband gerechnet. An. 1304 wurde dieſe ſtadt in währenden kriegen zwiſchen den Brabantern und Geldern zuerſt mit einer mauer umgeben, worauf ſie an feſtigkeit und einwohnern täglich zunahm, bis daß ſie vermögend war, ſich ſelbſt wider alle feinde zu vertheidigen. Weil ſie aber damahls ſehr enge ſtraſſen hatte, war ſie um deswillen nicht geſund. Die Francken gaben dieſen ort dem Biſchoffe von Utrecht, von welchem ſie den Hertzogen von Brabant zu lehn gereicht wurde. Zu Reinaldi II, des Grafen von Geldern zeiten, wurde ſie durch vermittelung des Königs Philippi in Franckreich gegen Haßden vertauſcht, und an. 1336 mit Gelderland wiederum vereinbaret. Sie hat öfters ſehr viel gelitten. An. 1009 wurde ſie von den Normännern eingenommen und verbrannt. An. 1136 und 1301 erlitte ſie abermals viel durch krieg und brand. An. 1286 nahm ſie Reinaldus I ein, und plünderte ſie. An. 1315 eroberte ſie Otto, Graf von Burg. An. 1332 nahm ſie Reinaldus II ein, und beraubte ſie ihrer feſtungs-wercke. An. 1528 belagerte ſie der Kayſer Carolus V mit einer armee von 20000 mann, welche aber dennoch nicht vermögend waren, ſie einzunehmen. Dieſe ſtadt war vor alters eine von den vornehmſten Hanſee-ſtädten. *Sigebertus Gemblac. Guicciar. in deſcripe. Belg.*

Tienli / iſt ein klein Königreich in Indien in der Provintz Bisnagar.

Tienſu / ein götze des Indianiſchen volcks in Tonquin, gegen China zu, welchen ſie anbeten, als den patron der künſte, und welchem ſie zu dem ende opffern, damit er ihren kindern witz, verſtand und ein gut gedächtniß geben möge. *Tavernier.*

Tiepolo / eine von den allerälteſten edlen familien zu Venedig. Sie hat 2 Dogen hervorgebracht. Der erſte, namens Jacobus, ward an. 1229, an Petri Ziani ſtelle, zu dieſer würde erhoben. Er nöthigte beydes Candien und Zara, welche rebellirt hatten, ſich wieder zu unterwerffen; ſo ſtritt er auch wider die von Ferrara, ingleichen wider den tyrannen Azolinum, welcher ſich meiſter von Padua, Verona, und andern ſtädten gemacht. Er war dabey ein groſſer Rechtsgelehrter und reformirte den Venetianiſchen codi-

cem,

cem; ſo ſind auch durch ihn die Dominicaner zuerſt in Venedig ſtabilirt worden. Von dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Balduino empfieng er vor die Republic ein groß ſtück von dem Creutz Chriſti, wie auch den ſchwamm, womit man ihn getränckt, und die lantze, womit er durchſtochen worden. Dagegen ward dem gedachten Kayſer ein anſehnlicher ſuccurs wider ſeinen feind den Griechiſchen Kayſer Johannem Ducam zugeſendet. In dem jahr 1249 legte Jacobus Tiepolo von freyen ſtücken die Hertzogliche würde nieder, welche (nachdem ſie darauf von Marino Moroſini und von Renier Zeno 19 jahr verwaltet worden) ſeinem ſohn Laurentio Tiepolo an. 1268 aufgetragen ward. Derſelbe hatte ſich den weg darzu gebahnet, indem er unter dem vorigen Hertzoge wider die Genueſer einen herrlichen ſieg erlangt. Nachmals aber ſchloß er mit denſelben einen ſtillſtand auf 5 jahr, führte darauf einen kurtzen und glücklichen krieg wider die von Bologna, und ſtarb an. 1275. Als nach ihm Jacobus Contareni und Johannes Dandolo bis an. 1289 regiert hatten, wolte das volck zu Venedig durchaus Jacobum Tiepolo zum Hertzoge haben. Er ſelbſt aber, weil er nicht geſonnen war, ſolche würde anzunehmen, begab ſich aus der ſtadt ſo lange, bis man Petrum Gradonigo erwehlt hatte. Als nun dieſer Doge die bisherige regierungs-art vollkommen in eine ariſtocratie verwandelt, und das gemeine volck, welches bisher viel bey der Hertzoglichen wahl zu ſagen gehabt, gäntzlich davon ausſchloß, nahm des letzterwehnten Jacobi Tiepolo ſohn, namens Bayamundus (deſſen mutter aus dem Königlichen hauſe von Cypern entſproſſen war) daher anlaß, mit zuziehung einiger andern edlen familien, nemlich derer Quirini, Badoari und Barozzi, wie auch ſehr vieler gemeinen, welche mit der neuen verordnung nicht zufrieden waren, an. 1310 eine gefährliche conſpiration anzuſinnen, deren endzweck war, den Doge und den Senat zu ermorden, worauf Bayamond ſelbſt ſich zum haupt der Venetianiſchen Republic aufwerfen wolte. Allein wenig ſtunden vorher, ehe dieſer anſchlag würcklich ſolte ins werck gerichtet werden, entſtund ein ſo grauſames ungewitter, daß es ſchien, als wenn die natur ſelbſt einen abſcheu davor hätte. Hierüber entſiel den zuſammen verſchwornen der muth, daß einige auſſerhalb des ſtaats ihre ſicherheit ſuchten, die andern aber zerſtreuet, und zum theil zu gebührender ſtraffe gezogen wurden. Auf Bayamonds kopff ſetzte man 2000 ducaten; ſein hauß bey St. Agoſtino ward geſchleifft und eine gedächtniß-ſeule an deſſen ſtelle aufgerichtet; den Quiriniſchen pallaſt bey Rialto verwandelte man in fleiſch-bäncke, und zum andencken dieſer conjuration pflegt noch heutiges tages der Rath zu Venedig alle jahre den 15 junii die kirche di San Vito ſolennier zu beſuchen, worauf der Doge die Ambaſſadeurs und Senatores zu tractiren ſchuldig iſt, und dem volck die maſquen-freyheit verſtattet wird; es hat auch eben dieſe zuſammen-verſchwerung verurſacht, daß man das ſcharffe juſtitz-collegium, il conſiglio di dieci genannt, aufgerichtet. Sonſt iſt aus dieſer familie derer Tiepolo einer, namens Bartholomäus, a. 1049 der allererſte Procurator von St. Marco geweſen, von denen, welche in den älteſten archiven erwehnet werden. Es iſt auch von an. 1049 bis 1231, da nicht mehr als ein emziger Procurator zu einer zeit hat ſein können, dieſe würde an. 1124 Marino Tiepolo ertheilt worden. In den folgenden zeiten zehlt man ſonderlich folgende Procuratores aus dieſem geſchlecht: an. 1553 Stephanum, welcher unterſchiedene mal die Türcken zur ſee geſchlagen; an. 1570 Ludovicum, und an. 1576 Paulum, einen ſohn des vorgedachten Stephani. Laurentius Tiepolo war Gouverneur von Paphо und ein Herr von 71 jahren, als ihn an. 1571 des Türckiſchen Kayſers Selim II General, Muſtapha Baſſa, nach der eroberung des Königreichs Cypern, wegen erwieſener tapfern gegenwehr aufhencken ließ. In eben dem letztgemeldten jahr 1571 ſchickte die Republic Antonium Tiepolo als ihren Ambaſſadeur nach Portugall, um den König Sebaſtian zu einem bündniſſe wider die Türcken zu bewegen. An. 1574 brachte Paul Tiepolo als Venetianiſcher Ambaſſadeur dem Pabſt Gregorio XIII die botſchafft von dem frieden, welchen ſeine Republic mit den Türcken geſchloſſen, womit aber der gedachte Pabſt ſo übel zufrieden war, daß er ihn nicht einmal vor ſich laſſen wolte. Hermolaus (oder wie ihn andre nennen, Almoro) Tiepolo, ein bruder des Procuratoris Stephani, ward an. 1576 als General wider die Uſcoquen geſchickt, welche er in ihren raubneſtern dergeſtalt einſchloß, daß ein groſſer theil von ihnen hungers ſterben muſte. An. 1592 ward er zum erſtenmal, und an. 1597 zum andernmal als General-Proveditor in Dalmatien geſchickt, in welchem jahre er auch daſelbſt ſtarb. An. 1619 war Johannes Tiepolo Patriarch zu Venedig, welcher auch die Patriarchal-kirche auf die heutige art hat bauen laſſen. Sehr viel andre aus dieſem hauſe haben ſich durch ambaſſaden und andre öffentliche ämter einen namen erworben, und zu anfang des 18 ſeculi hat Laurentius Tiepolo durch die zuerſt an dem Frantzöſiſchen, hernach an dem Kayſerlichen, und zuletzt an dem Römiſchen hofe verwaltete geſandſchafften ſich bekannt gemacht. Dieſe familie führt in ihrem wapen ein corno oder eine Hertzogliche mütze, woraus gemuthmaſſet wird, daß ſie vor alters über einige örter in Levante die oberherrſchafft gehabt, weil dergleichen haupt-zierath nur vor Printzen erlaubt geweſen. *Andr. Morſini* hiſt. Venet. *Pauli Morſini* hiſt. reip. Venet. *Palatii* faſti ducal. *Nani* hiſt. reip. Venet. *Jaunet* de reip. Venet. *Amelot de la Houſſaye* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 27, 88, 174, 183, 474, 523, 524, 532. *Idem* remarqu. ſur l'examen de la lib. de Veniſe p. 100 *Idem* hiſt. des Uſcoques p. 38. *S. Didier* de la ville & republ. de Veniſe p. 110.

Tierache oder **Tyerache**/ eine kleine gegend in der Frantzöſiſchen Provintz Picardie, welche den titul eines Hertzogthums führt. Die gegend ware ſchon zu den zeiten Caroli M. unter dem namen des Pagi Theoracenſis bekannt. Der fluß Oiſe entſpringt an den gräntzen davon. Der haupt-ort iſt Guiſe, wovon ſich ehemals gewiſſe Lothringiſche Printzen geſchrieben. Nächſt dieſem ſind Roſoy Audenton, Riblemont, Marle, la Fere, und etliche andere kleine örter. *Zeiler.* itin. Gall. *

Tiers / le Tiers ordre de la penitence, iſt eine gewiſſe art von Franciſcaner-Mönchen, ſonſt congregatio pœnitentiæ genannt. Es war anfänglich nichts anders als eine verſammlung weltlicher perſonen, welche ſich wegen geiſtlicher übungen zuſammen ſchlugen. Ihr habit beſtehet aus einem groben graulichen zeuge, faſt wie der Capuciner ihres, nur daß ſie nicht ſo eine ſpitze kappe über den kopff, wie ſelbige, und hohe ſchuhe tragen. Endlich wurde dieſe verſammlung nach der Franciſcaner-regul eingerichtet. Weil aber ſelbige ſehr diſſolut war, wurde ſie durch einen Pariſer, namens Vincentius Maſſart, um das jahr 1595 reformirt. Das erſte kloſter dieſer reforme wurde in dem flecken Franconville zwiſchen Paris und Pontoiſe gelegen, erbauet, und das andre an dem ort, welcher Piquepuce genannt wird, am ende der vorſtadt St. Antonii zu Pariß. Dannenhero ſie insgemein Piquepuces genennet werden; wiewohlen ſie ſich anfänglich gegen dieſen namen, weil der etwas lächerlich herauskommet, mit allem fleiß geſtrendet haben. Dieſer orden wird in 4 Provintzen getheilet, und hat man darinnen mehr denn 60 klöſter. *

Tierſtein ſiehe Thierſtein.

Tiefenhauſen / ein Freyherrliches und Gräfliches geſchlecht, welches mit Engelberto und Theodorico aus Teutſchland an. 1196 in Liefland gekommen, da ſie denn ihre tapfferkeit nicht allein wider die damaligen Heyden ſehen laſſen, ſondern es auch dahin gebracht, daß die Schwerdträger ſich mit dem Teutſchen orden in Preuſſen conjungiret. Deren nachkommen haben viele ſtädte und ſchlöſſer erlanget, und unterſchiedene Biſchöffe, Decanos und Auditores di Ruota zu Rom gezeuget. Caſpar war zu ausgange des 16 ſeculi ein berühmter Schwediſcher General. Dietrich that ſich an. 1640 als Obriſter in Curland hervor. Detlev, Schwediſcher Cammerherr, gieng an. 1652 mit tode ab. An. 1700 bliebe ein Freyherr von Tiefenhauſen, als Schwediſcher General-Lieutenant, in einem ausfall vor Riga. Um eben dieſe zeit war einer dieſes namens Königlicher Polniſcher Obriſt-Lieutenant, deſſen wittwe, Catharinam aus dem Adelichen geſchlecht von Albadil, hat der Czaar Petrus Alexiewitz, an. 1711 zu ſeiner andern gemahlin ernennet. An. 1712 war ein Graf von Tiefenhauſen des Ritterlichen crayſes in Polen Marſchall. *Ceumern* theatr. Liv. *Hartkn.* Preuſſ. p. 603. *Praun* adl. Europa p. 67.

Tifernas / ſiehe Tiphernas.

Tiferno / ein fluß im Königreich Napoli, welcher die Grafſchafft Moliſe durchſtreicht, Guardia, Alteres vorbey lauffet, und unter Caſtel Marino ſein waſſer dem Adriatiſchen meer zuſtellt. *

Tigade / ein ſehr feſtes raubſchloß in dem Morgenlande, in der gegend von Tyrus. Das haupt der darinnen befindlichen räuber pflegte der alte des gebürges genennet zu werden, und hatte ſich nebſt ſeinem anhange, welche Aſſaßiner, Caſidres oder Aſſacidæ hieſſen, auf eine unglaubliche art allenthalben formidabel gemacht, jedoch nicht ſo faſt durch ſeine oder der ſeinigen tapfferkeit, als weil er den ruff hatte, verwegene kerl um ſich zu haben, die er hin und wieder ausſchickte, um die, welchen er nicht günſtig war, meuchel-mörderiſcher weiſe zu ermörden. Endlich rumorten die Tartarn an. 1257 dieſe gantze räuber-zunfft; allein vor dem ſchloß Tigade muſten ſie mit 10000 mann gantze 27 jahr zubringen, ehe ſie es erobern kunten, welches auch vielleicht noch länger ſich würde verzogen haben, wenn es nicht den belagerten mehr an kleidung, als an lebens-mitteln, gemangelt hätte. ſiehe Aſſaßiner. *Wilh. Tyr.* bell. ſacr. lib. 20 c. 31, 32. *Spondan.* ad an. 1231 & 1257. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2 p. 252, 253. *

Tiglatpileſar/ ein König in Aſſyrien. Er eroberte die gegend jenſeit des Jordans nebſt Galiläa, und führte die darinnen gefundene Jüden in Aſſyrien. Er wurde hierauf von den Jüden wider die Syrer zu hülffe geruffen, und eroberte Damaſcum. 2 *Reg.* 15. 1 *Chron.* 5. *Joſeph.* antiquit. l. 9 c. 12.

Tigranes / König in Armenien, war einer von den mächtigſten Fürſten ſeiner zeit, ſtammete von Artaxia her, ſo einer von des Königs Antiochi M. Generalen geweſen, und da er Armenien vorgeſetzt war, ſich davon meiſter gemacht hatte. Die Syrer, welche der vielen empörungen, wodurch ihr land verwüſtet worden, gantz überdrüſſig waren, begaben ſich unter ſeinen ſchutz, und fiels ihme nicht ſchwär, ſich von allen ländereu diſſeit des Euphrats bis an Egypten zu bemächtigen. Seine ſchwägerſchafft mit Mithridate, deſſen tochter er zur ehe genommen, verwickelte ihn in einen krieg wider die Römer, und wurde er von Lucullo und Pompeio überwunden; als er aber dieſen überwindern einen theil ſeiner länder abtrat, erklärten ſie ſich das übrige zu beſchützen, und ließen ihn im friede leben; auch erhielt er von Pompeio Armenien wieder. *Juſtinus* lib. 40. *Appianus* in Syriacis. *Strabo* lib. 11. *Plutarchus. Velleius Paterculus. Dio* l. 36. *

Tigris/ **Tigil**/ oder **Tegil** / Hebräiſch Hiddekel, ein fluß in Aſien, welcher in dem gröſſern Armenien in einer groſſen ebene an einem orte, Elegoüne genannt, entſpringet. Er wird anfänglich Digitto genennet; ſo bald er aber ſchnell zu fluſſen anfängt, bekömmt er den namen Tigris, welches in der Medriſchen ſprache ſo viel als ein pfeil heißt, wodurch der ſchnelle lauff dieſes fluſſes ausgedrückt wird; wiewol andre ſagen, daß er von einem thiere gleiches namens benennet werde. Er flieſſet durch den ſee Arethuſa, läufft in eine höhle an dem fuß des berges Taurus, kömmt an einem ort, Zoronda genannt, wieder heraus, gehet von dar in eine andere ſee, Thoſpitis genannt, und verkriecht ſich ſo dann zum andernmal

unter

unter die erde. Nachdem er unterſchiedliche flüſſe zu ſich genommen, ſcheidet er Syrien von Meſopotamien, theilet ſich ſelbſt in 2 theile, formiret eine groſſe inſul, und nimmt in der gegend, da die zertheilte ſtröme wieder zuſammen kommen, den namen Paſitigris an, läufft hierauf durch die ſeen von Chaldäa, und ergeuſt ſich endlich durch 2 ausflüſſe in den Perſianiſchen meer-buſen. Semiramis und nach ihr der Kayſer Trojanus, waren willens, einen canal machen zu laſſen, und den Tigris mit dem Euphrat zu vereinigen. Als man aber befand, daß der Euphrat der höchſte unter den beyden flüſſen war, befahrte man ſich, er möchte ſo viel waſſer in den andern gehen laſſen, daß er ſelbſt unſchiffbar werden dörffte. Thevenot, welcher auf dieſem fluß geſegelt, hat bemercket, daß er ſehr krumm und voller inſuln und ſtein-bäncke ſey. Tavernier ſetzt noch ferner hinzu, daß er unter Bagdat ſich zertheilte, und daſelbſt zwiſchen beyden ſtrömen die rudera von einer groſſen ſtadt zu ſehen ſeyn, deren mauren, die noch ſtehen, ſo breit ſind, daß auf denſelben 6 kutſchen neben einander fahren können. Bey der ſpitze der inſul, ſo durch dieſe zwey ſtröme formiret wird, ſind 3 feſte caſtelle. Was den ſchnellen lauff dieſes fluſſes anlanget, ſo wollen einige behaupten, daß er in einem tage ſo weit gehe, als ein reuter in 7 tagen rennen könne. Andere reiſe-beſchreiber, die ihn geſehen haben, ſagen, daß der ſchnelle lauff dieſes fluſſes die anſchauer gantz ſchwindlich mache. Wiewohl Petrus della Valle, welcher ſelbſt darauf geſegelt, ſaget, daß er noch nicht ſo ſchnelle als der Phrat lauffe. Das überlauffen dieſes fluſſes machet das benachbarte land fruchtbar an korn, reiß, hülſen-früchten und datteln. *Strabo. Plinius. Ptolemæus. Curtius. Becherus. Thevenot. Tavernier. della Valle. Cellarius.*

Tilbury/ ein fort in Eſſex, liegt an der Themſe obnfern Graveſand in Kent. Allhier giengen die ſo genannten vier viæ proconſulares, welche wege von den Römern gemacht wurden, durch einander. Dieſer ort iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil St. Chad, Biſchoff der Oſt-Angeln, allhier ſeinen ſitz hatte, als er um das jahr 630 dieſe nation bekehrte und tauffte. An. 1588 wurde dieſelbſt auf der Königin Eliſabeth ordre ein lager aufgeſchlagen, als man die Spaniſche ſee-flotte erwartete. *Cambdeni* Britannia. *Miege* etat de la grande Bretagne p. 74.

Tildoncq/ ein ſchloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon der beſitzer, Carl d'Arcbier, an. 1699 den Gräflichen titul erhalten. *L'etat. de tout. les terres du Brab.*

Tileſius / (Bernhardus) ſiehe Teleſius.

Tilius/ du Tillet/ (Johannes) war von Angouleſme gebürtig, und lebte in dem 16 ſeculo als Protonotarius und Secretarius des Königs, und als Greffier im Parlament zu Paris. Er hat mit unglaublichem fleiſſe angefangen, die Frantzöſiſche hiſtorie zu unterſuchen, und würde er darinnen noch mehr gethan haben, wenn ihm von dem Könige mit gelde wäre unter die arme gegriffen worden. Von ſeinen groſſen ſammlungen iſt ſehr wenig ans licht getreten, als recueil des Roys de France, leur couronne & maiſon; traité de la majorité du Roy, durch welches buch er es mit den Proteſtanten verderbet hat, ob er zwar ſonſt ein eiferer vor die freyheit der Frantzöſiſchen kirche, und des Königl. edicts urheber oder groſſer beförderer war, darinnen unterſaget wurde, geld nach Rom vor die expedition der geiſtlichen beneficien zu übermachen. Inſtitution d'un Pere Chreſtien á ſes enfans iſt gleichfalls unſers Tilii arbeit, der zu Paris den 11 nov. an. 1570 verſtorben. Die charge als Greffier iſt bey dieſer familie etliche ſecula verblieben, und wird unſers Tilii enckel Jean du Tillet, Baron de la Buſſieu, der als Greffier en chef du Parlement an. 1646 den 29 dec. geſtorben, wegen ſeiner mildthätigkeit gegen die armen gerühmet. *Thuanus. Sammarthanus. Teiſſier. Bayle.*

Tilius/ du Tillet/ (Johannes) des Greffier Johannis Tilii bruder, begab ſich in den geiſtlichen ſtand, und erhielt nach einander die Biſtühmer zu St. Brieux in Bretagne und nachmahls zu Meaux. Er hatte ſich ſonderlich auf die ſprachen, das alte Römiſche recht, und die kirchen-alterthümer gelegt; nachgehends durchſuchte er auf erlaubniß des Königs Franciſci I die berühmteſten bibliotheken in Franckreich, und fand viele herrliche Mſcta, die er nach u. nach ans licht zu ſtellen bemühet war. Auſſer ſeiner chronick der Könige in Franckreich von Pharamond biß an. 1550 hat er ſich in verſchiedene controverſien mit den Hugonotten gemenget. Dem aber ohngeachtet hat ihn der Cardinal Perron des heimlichen Calvinismi beſchuldiget, theils weil man davor gehalten, daß er in ſeiner jugend Calvinum zum præceptore gehabt, theils weil er in der vorrede zu des Caroli M. büchern de cultu imaginum, unter dem namen Eliphili wider den abgöttiſchen bilder-dienſt ſehr ſcharff geſchrieben, und meinet man, daß eben dieſer namen von Elias, welcher Prophet ein groſſer feind der Baals-abgötterey geweſen, und philyra, welches im Griechiſchen ulmus, eine linde bedeutet, hergenommen ſey, wiewol man auch von dem wort ἔλαιον die endigung herleiten, und Eliphilus Elias freund verteutſchen könte. Er iſt mit ſeinem bruder in einem jahre, und einem monat verſtorben. *Thuanus, Sammarthanus. Teiſſier. Bayle.*

Till/ (Salomon van) ein berühmter Niederländiſcher theologus, war an. 1644 zu Weſop, einer kleinen ſtadt 2 meilen von Amſterdam, gebohren, und legte anfangs den grund ſeiner ſtudien zu Alcmar, von dar gieng er nach Utrecht, hörte Burmannum, Voetium und andere, legte ſich auch eine zeitlang daſelbſt auf die medicin, weil er wegen ſeiner etwas ſchweren ſprache ſich zum predigen nicht geſchickt genug erachtete, behielt aber gleichwohl die theologie allemal zu ſeinem hauptzweck. Weiter zog er nach Leyden, und ward von den daſigen theologis Heydano und Coccejo in groſſem werth gehalten. Er folgte auch dem letzteren in der theologie, gleichwie Carteſio in der philoſophie, jedoch ſo, daß er ſich der moderation befliſſe. In ſeinem 21 jahre ward er zum Prediger in einer kleinen ſtadt in Nord-Holland beruffen, wo er zeit genug hatte, ſeinen ſtudiis, als der theologie, philoſophie, medicin und chymie, in welcher letztern er es ziemlich weit gebracht, obzuliegen, aber in ſeinem amt ſonderlich die ſchwürigkeit empfand, daß er ſeine predigten nicht allzuwohl auswendig lernen konnte, und dannenhero eine andere art, nemlich analytice zu predigen, von der er ſelbſt hernach geſchrieben, ergreiffen muſte. In ſeinem vortrag war er der ſchwehren ausſprach halber, die er doch nach und nach verbeſſerte, eben nicht unangenehm. Nach der zeit verwaltete er nach einander das amt eines Predigers bey den gemeinen zu Ripen, Medemblic und Dordrecht, ward auch an dem letztern orte Profeſſor hiſtoriarum und philologiæ ſacræ, und erwarb ſich überall bey ſeinen zuhörern viel liebe und hochachtung, ſonderlich aber zu Dordrecht, wo man ihn, ohngeachtet er nach Amſterdam beruffen worden, dennoch nicht verliehren wolte, und ihm deswegen ſehr vortheilhaffte verſprechungen that. An. 1702 ward er Profeſſor theologiæ zu Leyden, wo er rechte gelegenheit bekam, ſeine gelehrſamkeit anzubringen, und ſich mit herausgebung unterſchiedner gelehrter wercke berühmt machte. Auſſer denen obermeldten wiſſenſchafften hat er auch das ſtudium philologiæ ſacræ ſtarck getrieben; wie er dann in geographia ſacra wohl bewandert ware. Er ſtarb endlich zu Leyden den 31 oct. an. 1713, nachdem er eine zeitlang vorher an den ſchencklen groſſe ſchwachheit empfunden. Seine theils in Holländiſcher, theils Lateiniſcher ſprach heraus gegebene ſchrifften ſind: Salems friede; Vorhof der Heyden ſamt einer continuation; Dicht-ſing- und ſpiel-kunſt der alten ſonderlich der Hebräern; Auslegung der Pſalmen; Auslegung Matthäi; Phoſphorus propheticus; Analyſes ſcripturæ ſacræ; Malachias illuſtratus; Compendium theologiæ; Methodus concion.; Homiliæ catecheticæ feſtal; Comment. de Tabern. Moſis & Zoologia ſacra; Antidotum viperinis moribus Joncurtii oppoſit; Opus Anal. in SS. Theologia paraclet, &c. Es ſind auch dieſe ſchrifften zum theil in das Teutſche u. Holländiſche überſetzt worden.*

Tillemont oder Tirlemont/ Niederländiſch Thienen / lat. Tena, Tiena oder Tillamontium, iſt eine anſehnliche ſtadt in dem Hertzogthum Brabant, an dem fluſſe Geete, 3 meilen von Löven. Sie war eine von den vier vornehmſten städten in Brabant, bis daß ſie in den innerlichen kriegen zwiſchen den Frantzoſen und denen von Lüttich faſt gäntzlich ruiniret wurde. Der Hertzog von Geldern plünderte ſie an. 1507 aus; allein die einwohner von Namur verfolgeten ihn, überfielen ſein lager des nachts bey S. Hubert in Ardenne, eroberten die ihnen abgewommene beute wieder, und bekamen viel gefangene. An. 1578 wurde dieſe ſtadt dem Don Juan von Oeſterreich eingeräumet. An. 1635 wurde ſie von den Holländern mit gewalt eingenommen, und ausgeplündert. Sie hat eine feine kirche, welche S. Germano, dem geweſenen Biſchoffe von Paris, gewiedmet iſt, und werden in derſelben 2 bilder gezeiget, die wegen ihrer wunderwercke berühmt ſind. Es giebt auch daſelbſt ein collegium von 12 Canonicis, welches Henricus I Hertzog von Brabant an. 1221 geſtifftet hat. Sie hat über 60 groſſe und kleine gaſſen, 12 ſteinerne brücken über die Geete, und noch mehr hölzerne. Der boden daherum iſt ſehr fruchtbar. *Lud. Guicciardini* deſcr. Belgii. *Dicelii* diction. geogr. Belgii. *

Tillemont/ (Sebaſtian le Nain von) ein gelehrter Frantzoſe, war den 30 may an. 1617 zu Paris gebohren. Seine eltern waren Johann le Nain, Requetenmeiſter, und Maria le Ragois, welche beyde in ſehr gutem anſehen lebten. Er wurde bald anfangs zu den ſtudien ſehr wohl angehalten; weil er aber nicht mit weltlichen dingen zu thun haben wolte, legte er ſich mit ernſt auf die kirchen-hiſtorie. Er fieng ſchon in ſeinen jungen jahren dieſes ſtudium an, weil aber das gantze werck vor eine einzige perſon ihm allzu weitläufftig ſchiene, machte er ſich über die 6 erſten ſecula. Weil er aber wohl ſahe, daß die profan-hiſtorie ihm zu ſeinem vorhaben zum fundamente dienen müſte, publicirte er zuerſt die hiſtorie der Kayſer, worauf ſeine memoires von der kirchen-hiſtorie der erſten 6 ſecu'orum folgten, welche in verſchiedenen tomis nach einander heraus kamen. Er ließ in dieſen ſchrifften eine ſonderliche geſchicklichkeit ſehen, zumal er alles aus lauter bewährten ſcribenten bewieß. Er kam dadurch auch in ſolches anſehen, daß man ihn an allen orten bey der hiſtorie der erſten ſeculorum zu rathe zog, ſonderlich was die leben der kirchen-väter anlangte, welche man meiſtentheils aus ſeinen ſchrifften genommen hat. Er hat auch memoires von dem leben S. Ludovici verfertiget, ſo aber nicht an den tag gekommen, wiewol de la Chaiſe ſeine memoires meiſtentheils daraus gezogen hat. Er wolte niemals einige bedienung oder einen abſonderlichen ſtand annehmen, bis er ſich endlich durch M. le Maitre de Sacy bereden ließ, Prieſter zu werden. Nachdem er endlich viele jahre eine ſehr ſtrenge lebens-art geführet, ſtarb er den 10 jan. an. 1698 zu Paris. *Memoires hiſtoriques, Perrault* des hommes illuſtres.

Tillen/ die älteſte berg-ſtadt in Ober-Ungarn, 2 meilen von Schemnitz, ſo ſich jetzo in einem ſchlechten zuſtande befindet. *Griel. reiſen.* p. 25.

Tillerborn, ſiehe Tönnigſteiner ſauerbrunnen.

Tilleſley/ (Richardus) ein Engelländiſcher Theologus, zu zeiten Jacobi I, war zu Coventry in Warwic gebohren, und ſtudierte in Orfurt in unterſchiedlichen Collegiis. Nachdem er auf erlangtes Magiſterium ſich der Theologiæ ergeben, ward er Capellan bey damaligem Biſchoff von Rocheſter, darauf H. Schrifft Baccalaureus; ferner an. 1613 durch gunſt dieſes Biſchoffs, Pfarrherr zu Kukſton in Kent; weiter S. Theol. Prof. Archidiaconus und Præbendarius von Rocheſter: nicht aber Decanus daſelbſten, wie A.

Wood in den Antiq. Oxon. unrecht geſchrieben, aber hernach in Athen. Oxon. verbeſſert hat. Er wurde durch gunſt ſeines vettern, des Biſchoffs von Rocheſter, unzweiffentlich noch höher geſtiegen ſeyn, wann nicht der an. 1621 darzwiſchen kommende unvermuthete tod deme ein end gemacht hätte. Er war ein ſehr beleſener mann, und beobachtete die Ceremonien der Engliſchen kirche auf das genaueſte: trachtete auch andere zu deren beobachtung zu bringen. Als Seldenus ſeine hiſtorie de Decimis herausgegeben, dadurch er in groſſe ungnad bey denen Biſchöffen verfallen, und deßhalben einen ſtand vor denenſelben thun müſſen, ward neben andern auch Tilleſley beordert ſolchen zu beantworten: darauf ſein werck, Animadverſ. on M. Seldens Hiſtory of Tithes, genannt, heraus kam, welches ihn zwar bey denen Biſchöffen in gutes anſehen ſetzte, von andern gelehrten aber für ein werck von keiner groſſen ſtärcke nicht geachtet wird. Seldenus hat ſo dann eine antwort darauf verfertiget, ſo aber nicht in truck herausgegeben worden, darinn er ihm neben andern ſchwachheiten auch dieſes fürhält: daß er nemlich ſeinen nahmen Selden durch ein anagramma oder buchſtaben-verſetzung, in needleſs d. i. **unnütz**, verwandle, und ſich damit viel wiſſe: da doch, wann man dergleichen kindiſchen poſſen viel platz einraumen, der name Tilleſley durch einen ſolchen buchſtaben-wechſel eben ſo wohl einen unnützen menſchen bedeuten könne. *Wood* Ath. & Acad. Oxon. *Seldens* Apolog. againſt. Tilleſley in MSS. *

Tillet / ſiehe **Tilius.**

Tillotſon / (Johann) Ertz-Biſchoff von Canterbury, war gebohren an. 1629, und zwar von ſolchen eltern, die ihm keine auſſerordentliche hülffe thun kunten. Seine erſte auferziehung geſchahe nach den principiis der ſo genannten Puritaner, welche er aber, nachdem er Chillingworths wercke geleſen, gegen die lehrſätze der Engliſchen kirche fahren ließ. In dieſem letztern ward er vollkommen durch den gelehrten Biſchoff von Cheſter, Johann Wilkins, beſtätigt, mit welchem er eine ſehr genaue und lange freundſchafft pflog. Sein haupt-ſtudium war die theologie, und darinnen ließ er ſich am meiſten angelegen ſeyn, wie er durch gute predigten andre erbauen möchte. Zu ſolchem ende widmete er gantze 4 oder 5 jahr auf die leſung der heiligen ſchrifft, und nachdem er ſich genugſam befliſſen, deren rechten verſtand zu erforſchen, nahm er alle alte philoſophos und moral-ſchrifften vor ſich, ingleichen die wercke der alten kirchen-vätter, unter welchen er Baſilium und Chryſoſtomum vor andern hoch ſchätzte. Durch dieſe methode, und durch die unermüdete excolirung ſeiner natürlichen geſchicklichkeit, brachte er es dahin, daß ſeine predigten, von welchen man ſehr viel, und zwar in mehr als einer ſprache, gedruckt, bey den Proteſtanten vor unvergleichlich gehalten wurden. Ein einziges jahr ausgenommen, da er auf dem lande, wegen eines daſelbſt empfangenen geiſtlichen beneficii, lebte, hielt er ſich beſtändig zu London auf, allwo er viel jahre nach einander in der kirche von Saint Lawrence-Jury dienſtags Lector war, und dabey einen gantz ungemeinen zulauff von zuhörern hatte. Nachgehends, als er bereits eine geraume zeit den gradum eines Doctoris theologiæ gehabt, ward er zum Dechant von der S. Pauls-kirche zu London ernennet, und endlich, nachdem Wilhelm Sancroft, Ertz-Biſchoff von Canterbury, länger als 2 jahr ſich geweigert, Wilhelmum III und deſſen gemahlin Mariam, als König und Königin von Groß-Britannien zu erkennen, ward er an deſſen ſtatt den 16 may erwehlt, und den 31 may ſolenniter conſecrirt, auch 4 tage hernach als ein mitglied des Königlichen geheimden Raths in pflicht genommen. In beyden functionen, wie auch in ſeinem gantzen wandel, erwieß er ſich ſo, daß ihn gedachter Wilhelmus III und Maria ſehr liebten, und ſonſt jedermann hoch hielt, nur diejenige ausgenommen, welche von Jacobi II parthey waren, wie auch diejenige, welche theils mit ſeiner moderation gegen die diſſentirende übel zufrieden waren, theils aber den Arminianiſmum an ihm tadelten. Er ſtarb den 22 nov. an. 1694 in dem Ertz-Biſchöflichen pallaſt zu Lambeth, nachdem er 5 tage zuvor, in währendem gottesdienſt, mit einer kranckheit befallen worden, die ſich endlich in einen tödlichen ſchlag fluß verwandelte. Seinen cörper begrub man, auf ſein abſonderlich verlangen, in der obgedachten kirche von Saint Lawrence-Jury. Von ſeiner familie findet man ſo viel, daß er verheyrathet geweſen, daß ſeine gemahlin ihn überlebt, und daß er an einen, namens Mr. Chadwick, eine tochter verheyrathet. *Burnet's* funeral Sermon. *The compleat hiſt. of England* vol. 3.

Tilly/ eine beſondere Herrſchafft in Brabant, iſt an den gräntzen von Namur, 2 meilen von Gembloux gelegen. Sie gehörte vor dieſem dem hauſe Warfuze; es überließ aber Robertus Warfuze ſelbige an. 1389 Gerhardo Mardis. Nach der zeit kam ſelbige an Johann von Limilette, und nach dieſem an Sanſon von Lalain, welcher ſolche nebſt aller zubehörung den 25 jun. an. 1448 an Johannem Sercias überließ, ſo aus einer alten Adelichen familie von Brüſſel entſproſſen, die von dem Pedion Tſerclaes, einem vornehmen Herrn in Brabant, der um das jahr 1064 gelebet, hergeleitet wird. Damals war ſelbige noch eine freye allodial-herrſchafft; allein Johann Tſerclaes trug ſelbige dem Hertzoge von Brabant zu lehn auf. Dieſer ließ Jacobum Tſerclaes von dem Martinus Sercias, Herr von Tilly und Montigny, Erb-Senechal der Grafſchafft Namur, welcher Johannem Tſerclaes hinterließ, der Kayſerlicher Kriegs-Rath war. Aus ſelbiger ehe war Johannes Tſerclaes entſproſſen, welcher von dem Kayſer Ferdinando II zum Grafen von Tilly gemacht wurde, und einer der gröſten Generale ſeiner zeiten war. Er hinterließ keine kinder; aber ſein älteſter bruder Jacobus ſetzte das geſchlecht fort, welcher einen ſohn, Graf Werner, hinterließ, deſſen 4 ſöhne zu anfange des 18 ſeculi in groſſem anſehen ſtunden. Der eine war Antonius Ignatius, regierender Graf; der andere Albertus Tſerclaes,

Graf von Tilly, war anfänglich General-Adjutant unter den Spaniern, wurde nächſt dieſem General-Feld-Marſchall über die Lüttichiſchen trouppen, und von dem Könige Carolo II in den Fürſtenſtand erhaben, welcher ihn auch zu ſeinem Cammerherrn und General ſeiner geſamten armeen in den Niederlanden gemacht. Nach Caroli II tode nahm er die Anjouiſche parthey an, und wurde im auguſt an. 1705 zum Grande von Spanien vom erſten range gemacht, an. 1706 aber zum Vice-Rè und General-Capitain von Navarra. Der dritte, Claudius, Graf von Tilly, General-Lieutenant unter der Holländiſchen cavallerie, welcher nach des Herrn von Ouwerkerck tode die Holländiſchen trouppen commandirte, ward hierauf General über die cavallerie, und hat ſich mit einer Gräfin von Rechtern vermählet. Der vierdte, Thomas Dombert zu Cölln und Namur. *Gramaye* deſcr. Belgii. *le Roy* topogr. Brabant. *Bayle. Hamb. remarques* an. 1706 p. 396.

Tilly/ (Johann Tſerclaes, Graf von) ein berühmter General, war Johannis Tſerclaes, Kayſerlichen Kriegs-Raths, ſohn, gebohren an. 1559. Weil er der jüngſte war, wurde er zum geiſtlichen ſtande gewiedmet, und den Jeſuiten zu unterrichten überlaſſen. Er gieng aber in den krieg, und diente den Spaniern in den Niederlanden etliche jahre, bis er des Hertzogs Philippi Emanuelis von Mercœur, als ſolcher aus Franckreich den zug in Hungarn wider den Türcken gethan, Obriſt-Lieutenant wurde. Der Kayſer Rudolphus II machte ihn hierauf an. 1602 zum Obriſten zu fuß, worauf er in den Niederlanden ein regiment Wallonen ward, die er in Ungarn führte, auch ſich ſehr wohl hielte. Er blieb auch nach erfolgtem frieden in Kayſerlichen kriegs-dienſten, half dem Hertzog Maximiliano von Bayern die ſtadt Donawerth erobern, und trat hierauf in der Catholiſchen Liga beſtallung. Als der Hertzog Maximilian von Bayern mit der Ligiſtiſchen armee dem Kayſer Ferdinando II zu hülffe kam, nahm er ihn als General-Lieutenant mit, da er denn das land ob der Ens erſt unter Kayſerliche devotion brachte, und hernach der ſchlacht auf dem weiſſen berge bey Prag den 28 oct. an. 1620 beywohnte. Er commandirte hierauf die Ligiſtiſche armee alleine, eroberte einige ſtädte in der Pfaltz und erhielt an. 1622 zwey anſehnliche victorien, die erſte am 17 may bey Wimpfen wider Marggraf George Friedrichen zu Baden-Durlach, und die andre am 20 jun. bey Höchſt wider Hertzog Chriſtianen zu Braunſchweig. Hierauf nahm er die gantze Unter-Pfaltz, und darinnen nach einer darten Belagerung auch die reſidentz Heydelberg nebſt der feſtung Mannheim ein, blocquirte Franckenthal, welches in der Spaniſchen Infantin, Iſabellä Clarä Eugeniä, hände als ein depoſitum übergeben wurde. Um dieſer ſeiner guten dienſte halber machte ihn der Kayſer Ferdinandus II auf dem Churfürſtlichen collegial-tage zu Regenſpurg an. 1623 zum Reichs-Grafen, und beſchenckte ihn mit einigen confiſcirten gütern. In ſelbigem jahre ſchlug er den 27 jul. Hertzog Chriſtianen von Braunſchweig abermals bey Stadtlo, und wohnte an. 1624 dem Churfürſten-tage zu Schleuſingen als Churbayeriſcher Abgeſandter bey. An. 1625 zog er ſich mit ſeiner armee in Nieder-Sachſen, und bemächtigte ſich einiger örter an der Weſer, muſte aber von Nienburg wieder abziehen. An. 1626 rückte er in Heſſen, nahm Hirſchfeld ein, eroberte Minden an der Werra mit ſturm, und nöthigte Landgraf Moritzen von Heſſen nicht nur eine affecuration von ſich zu geben, daß er in Kayſerlicher devotion beharren wolte, ſondern auch zugleich ſeine feſtung Caſſel einzuräumen, die er aber deſſen Printzen, Landgraf Wilhelmen, reſtituirte. Er zog hierauf wider König Chriſtianum von Dänemarck, welchen er bey Calenberg deſiegte, und folgends den 27 aug. bey Lutter am Barbenberge in einer blutigen ſchlacht erlegte, über welche victorie ihm der Pabſt Urbanus VIII ſchrifftlich gratulirte. Er ſetzte hierauf nebſt dem Hertzoge von Friedland ſeine victorie fort, und verſicherte ſich gantz Holſtein, bis endlich an. 1629 der friede zwiſchen dem Kayſer und Dänemarck geſchloſſen wurde, welchen tractaten er ſelbſt beywohnte. Nachdem der Hertzog von Friedland an. 1630 reſigniren müſſen, wurde er General-Lieutenant über alle Kayſerliche armeen. Er wendete ſich hiernächſt gegen den König Guſtavum Adolphum aus Schweden, eroberte den 10 may an. 1631 die ſtadt Magdeburg mit ſturm, bekam den Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, Marggraf Chriſtian Wilhelmen von Brandenburg, gefangen, und verübte in der ſtadt groſſe grauſamkeit. Er rückte hierauf in Thüringen, und weil der Landgraf Wilhelm von Caſſel auf ſein begehren keine beſatzung in Caſſel und Ziegenhayn einnehmen, auch keine einquartierung im lande leiten wolte, ſchickte er eine armee wider ihn, wurde aber wegen annäherung des Königs von Schweden demſelbigen entgegẽ zu rücken genöthiget. Er lagerte ſich wider denſelben an der Elbe bey Tangermünde, zog ſich aber wieder in das Ertz-Stifft Magdeburg, nachdem ihm ermeldter König 3 regimenter ruinirt hatte, zurück, und griff zu ausgang des auguſti Churfürſt Johann Georgen von Sachſen feindlich an, ſpielte den krieg in ſein land, nahm etliche ſtädte, unter andern das ſchloß nebſt der ſtadt Leipzig ein, worüber die conjunction der Schwediſchen und Sächſiſchen armeen bey Düben und die ſchlacht bey Leipzig den 7 ſept. an. 1631 erfolgte, vor welcher es merckwürdig, daß Tilly eben den groſſen kriegs-rath in des todtengräbers hauſe vor Leipzig gehalten, in welchem allerhand todten-baaren an der wand abgemahlet waren. Er wurde in ſelbiger ſchlacht auf das haupt geſchlagen, ſelbſt mit etlichen ſchüſſen, ſo nicht durchgiengen, getroffen, und wäre von dem Schwediſchen Rittmeiſter von dem Rheingräflichen regiment, der lange Fritz genannt, faſt gefangen worden, woſern nicht der Hertzog Rudolph Maximilian von Lauenburg dem Rittmeiſter eine kugel durch den kopff gejaget, und den Tilly befreyet hätte. Er wurde hierauf ſich in Nieder-Sachſen zu wenden genöthiget, da er ſich denn recolligirte, in Francken gieng, Rotenburg wieder einnahm, und ſich den Schwediſchen trouppen in dem Stifft Bamberg glücklich widerſetzte. Als er aber denſelbigen den paß über den Lech-ſtrom in Bayern verwehren wolte, wurde er mit einer drai-

drat-kugel an dem rechten knie tödtlich verwundet, daran er den 20 aprii an. 1632 zu Ingolſtadt unter damahliger belagerung von dieſem orte bey bezeigung groſſer devotion geſtorben. Er verließ wenig geld, und beſaß 60000 rthlr. von ſeiner verlaſſenſchafft unter ſeine älteſte Officirer auszutheilen, recommendirte dem Churfürſten von Bayern, ſo ihn ſelbſt beſuchte, den General-Major Cratzen, und rieth Regenſpurg zu conſerviren, wie er dann faſt mit dem wort Regenſpurg verſchieden iſt. Er betete ſeine horas nicht anders als ein Prieſter täglich, und wurde dahero von den ſeinigen der Teutſche Joſua genennet. Vor der ſchlacht bey Leipzig pflegte er ſich dreyerley zu rühmen, daß er kein weibsbild berühret, ſich nie voll getruncken, und keine ſchlacht verlohren hätte. Der Kayſer Ferdinandus II wolte ihn in den Fürſtenſtand erheben, ſo er aber nicht acceptiret und dem Kayſerlichen Secretario 500 rthlr. verehret, daß er das diploma nicht ausfertigen möchte. Dem kloſter zu Alten-Oettingen hat er eine ſchöne mit diamanten verſetzte kette, die ihm obbemeldte Spaniſche Printzeßin Iſabella Clara verehret, und 1000 roſenobel, ſo ihm die ſtadt Hamburg geſendet, ſo fort wieder geſchencket. Seines bruders ſohn Graf Werner, den er ſehr geliebet, und der bey ihm bis an ſeinen tod geblieben, war im übrigen ſein univerſal-erbe. *Bellus* in lauru Auſtriaca. *Leuchius* de bello Germ. *le Blanc* hiſt. de Baviere. *Chemnitz* vom Teutſchen krieg. *Puf.* de rebus Suec. *Ludolph.* ſchaubühne der welt.

Tilo Colup, ſiehe **Kolup**.

Tilſa, **Tilſit**, eine ſtadt, nebſt einem ſchloß und amte, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, an der Memel gelegen. Es iſt dieſer ort ehemals nur ein flecken geweſen, hat aber an. 1552 die ſtadt-gerechtigkeit erhalten. Das ſchloß, ſo an. 1298 erbauet worden, ſoll ehemals Schalauerburg geheiſſen haben. Es befindet ſich hier eine von den 3 landſchulen. *Preuſſ.* ſtaats-geogr. P. 1 p. 77.

Timäus, ein berühmter Griechiſcher geſchicht-ſchreiber. Er war ein ſohn Andromachi, welcher ſich durch ſeinen reichthum und herrliche qualitäten ein groſſes anſehen in Sicilien erworben, auch die ſtadt Tauromininm geſtifftet hatte, allwo Timäus gebohren worden. Er war ein gelehrter und beredter mann, und legte ſich auf das hiſtorien-ſchreiben, worinnen er andre leute ſehr angriff, weshalben er von einigen Epitimæus genennet war. Der tyrann Agathocles von Sicilien jagte ihn ins exilium, welches er bey Agathocles leben gar geduldig litte; als aber ſein feind todt war, ſchrieb er aufs hefftigſte wider ihn, und ſuchte auch die beſten und lobenswürdigen thaten dieſes Königs aufs ſchlimmſte anzuſchwärtzen, welches einem guten Hiſtorico gar nicht geziemet; dagegen erhob er diejenigen, denen er wohl wolte, bis an den himmel, und zog inſonderheit den Timoleon ſelbſt den unſterblichen göttern vor. Anbey iſt er abergläubiſch geweſen, und hat ſeine gantze hiſtorie mit vordedeutungen angefüllet. Er führte ein ruhiges leben, und iſt endlich im 96 jahre ſeines alters geſtorben. Er hat geſchrieben hiſtoriam Syriæ; de argumentis rhetoricæ; olympionica ſeu acta chronica; Italica & ſicula, wie auch ein anderes, Græca & Siciſienſia, in deren erſten die händel der Italiäner und in dem andern der Griechen mit den Sicilliern beſchrieben waren, von welchen aber nichts mehr übrig. *Diodorus Siculus. Plutarchus* vita Timoleontis. *Dionyſius Halicarn.* lib. 1. *Athenæus* lib. 2. *Polybius* lib. 12. *Suidas. Voſſius* de hiſtor. Græcis. *Bayle.* *

Timäus, war von Locris gebürtig, und lebte zu des Platonis zeiten, wird auch von demſelben in ſeinen geſprächen redend eingeführt. Er hat des Empedocles und Pythagorä leben, auch einige mathematiſche und phyſiſche tractate geſchrieben. Derjenige Timäus, deſſen Photius erwehnen thut, iſt von dieſem unterſchieden.

Timagoras, ein Athenienſer, wurde als Abgeſandter zu Dario geſchickt, und betete ſelbigen nach Perſianiſcher weiſe an. Als die Athenienſer bey ſeiner zurückkunfft ſolches erfuhren, verdammten ſie ihn zum tode, weil ſie dieſe ſeine bezeigung ihrem lande vor ſchimpflich hielten. *Valerius Maximus.*

Timarata, eine von den drey alten weibern, deren Jupiter ſich bediente, ſeine oracula zu Dodona auszuſprechen. Die zwey andern hieſſen Promenia und Nicandra. Die Theſſalier nennen dieſe weiber Peliades. Weil nun πελειάδες in dem Griechiſchen ſo viel heiſt als tauben, ſo ſagen einige, daß es tauben geweſen, welche die oracula von Dodona ausgeſprochen hätten.

Timarioten, Türckiſche lehnleute, welche die einkünfften von gewiſſen ländereyen oder gütern genieſſen, die ihnen der Groß-Sultan eingeräumet, um ihm unter ſeiner armee zu dienen. Dieſe lehn-güter, welche ſie inuen haben, werden Timars genennet, vielleicht von dem Griechiſchen worte τιμὴ, welches ſo viel heiſt, als ein werth, preiß oder lehne: denn ein Timar iſt eine belohnung, welche der Sultan für die ihm erwieſene dienſte giebt. Dergleichen einkünffte werden durch öffentliche patente von dem Groß-Sultan beſtimmet, und können 10000 bis 20000 aſpers ſeyn weniger einen: denn die völlige ſumme von 20000 aſpers iſt das einkommen eines Zaim. Dieſe Timarioten ſind verpflichtet, für jegliche 3000 aſpers, die ſie haben, einen reuter ins feld zu ſtellen. Seidige reuter ſind in regimenter eingetheilet, welche ihren Obriſten nebſt fahnen und keſſel-paucken haben. Sie müſſen allezeit mit dem troß marſchiren, und ſind verpflichtet beydes zur ſee und zu lande zu dienen. Geſchicht es, daß ſie kranck werden, ſo müſſen ſie ſich in ſänfften tragen laſſen; ihre kinder werden in körben nachgetragen, und alſo von jugend auf zum kriege gewöhnet. Die meiſten Timarioten haben die einkünffte von ihren ländereyen für ſich und ihre erben, andre aber genieſſen ſie nur ſo lange ſie leben. In dieſem falle, wenn ſie ohne kinder ſterben, kommen ihre güter wieder an die crone; da ſie denn manchmal in ein beſſers aufnehmen gebracht worden ſind. *Ricaut* de l'empire Otom. *Jo. Andreas Biſſus* de imperio Turcico.

TIMAVO, von etlichen auch Timario genannt, ein kleiner fluß, welcher ſeinen urſprung von dem fluß Recca hat, und ſich zwiſchen Aquileja und Trieſte in den von dieſer letzten ſtadt genennten golfo ergieſſet. Die alten autores gedencken ſeiner zum öfftern. Einige haben dieſen fluß mit der bey Padua vorbeyfliſſenden Brenta confundirt. *Virgil.* eclog. 8. *Id.* georg. lib. 4. *Martial.* lib. 4 epigr. 25. *Claudianus* in paneg. Honor. *Jul. Caſ. Scaliger.* exercit. 202. 5. *Plinius* hiſt. natural. lib. 3 c. 18. *Hiſtoria di Trieſte* del P. Ireneo della Croce lib. 3 c. 10 lib. 4 c. 10. *Delic. de l' Ital. I.* p. 149.

Timeſias, welchen jedoch Herodotus Timeſium nennet, ein vornehmer mann in ſeinem vaterlande Clazomene, war daſelbſt in ſolchem anſehen, daß er that was er wolte, und weil er der Republic groſſe dienſte geleiſtet, meynte er, er ſey von jedermann geliebet. Allein er erfuhr bald das widerſpiel: denn als er einſten den kindern, welche auf der gaſſen mit kugeln ſpielten, zuſahe, und eine kugel aus einem loch zu treiben war, welches ſie vor unmöglich hielten, ſo machte es doch derjenige, an dem eben die ordnung war, ſo leichte, daß er ſagte, wolte Gott, daß ich dem Timeſiä ſo gewiß das hirn aus dem kopff könte ſpringen machen, als dieſe kugel. Timeſias erkennete daraus, daß er bey dem volck eben nicht ſo gar angenehm ſeyn müſte, weshalben er ſeine ſachen zuſammen packte und ſich mit ſeinem weibe aus Clazomene machte. Von ſelbiger zeit an bemühete er ſich, eine colonie in Thracien zu führen, um Abdera wieder zu erbauen, wurde aber von den Thraciern verhindert. *Herodotus* l. 1. *Plutarchus* de amicorum multitud. *Ælian.* var. hiſt. l. 12 c. 9. *Bayle.* *

Timochares, gebürtig von Ambracien, einer ſtadt in der Griechiſchen landſchafft Epiro. Er war des Pyrrhi bedienter, kam heimlich zu Fabricio, einem Römiſchen Bürgermeiſter, dem er verſprach, den König mit gifft zu vergeben, wofern man ihm eine belohnung dafür geben wolte. Nachdem Fabricius dem Rathe dieſen vorſchlag zu wiſſen gethan, ſchickte er alſofort einige abgeordnete zu dem Könige, um ihn zu erinnern, daß er auf ſeine bediente acht haben möchte, als welche ihm nach dem leben ſtünden, ohne inſonderheit von Timochare etwas zu melden. *Aulus Gellius* l. 3 c. 8.

Timoclea, eine edle Thebaniſche dame. Sie wurde von einem von Alexandri M. Kriegs-Officirern nach eroberung der ſtadt Thebä genothzüchtiget, und erfand ſo dann dieſes mittel, ſich ſelbſt deswegen zu rächen. Als dieſer ungeſtüme mann ſie nöthigte zu ſagen, wo ſie ihren ſchatz verborgen hätte, ſagte ſie zu ihm, daß ſie denſelben in einen brunnen geſchmiſſen, worauf er voller freuden in denſelbigen hinab ſtieg. Allein da ſie an ſeiner ſtimme merckte, daß er unten auf dem grunde wäre, warff ſie ſo viel ſteine auf ihn, daß er davon ſterben muſte. Dieſe that wurde von Alexandro gerühmet, welcher hierauf den befehl gab, daß man ins künfftige dergleichen perſonen keine ſolche gewaltthätigkeit anmuthen ſolle. *Plutarch.* de virt. mul.

Timoleon, ein Corinthiſcher General, einer der gröſten helden des alten Griechenlandes, und eine rechte geiſſel der Tyrannen ſeiner zeit. Der eyfer vor die freyheit des volcks trieb ihn ſo weit, daß er ſeinen ältern bruder Timophanes, der ſich zum Tyrannen in Corinth aufgeworffen hatte, und aller vorſtellungen und bitten ſeines bruders ungeachtet, der ungerechten herrſchafft ſich nicht begeben wolte, tödtete, oder wenigſtens deſſen ermördung veranſtaltete; welcher bruder-mord aber dem guten Timoleon vieler haß ſonderlich aber den fluch ſeiner mutter auf den halß lud, den er ſich dermaſſen zu gemüthe zoge, daß er ſich ſelbſt entleiben wolte, und, als er von ſeinen freunden an dieſem vornehmen gehindert wurde, eine einöde ſich zur wohnung erwehlte, und 20 jahr in derſelben in einer beſtändigen melancholey zubrachte. Indeſſen wurden die Corinthier von den Syracuſanern, wider ihren Tyrannen den Dionyſium um hülffe angeruffen, welche auch eine flotte nach Sicilien ausrüſteten, und dem vor die freyheit ſo eyfrigen Timoleon das commando auftrugen. Viele vordedeutungen verſprachen dem heere einen gewiſſen ſieg, und erzehlt man, daß die göttinnen Ceres und Proſerpina durch eine brennende fackel in der luffe, denen ſchiffen den weg nach Sicilien gewieſen haben. Der anfang ließ ſich ſchwer an. Denn Jcetas, der Leontiniſche Tyrann, hatte mit hülffe der Carthaginenſer alle anfuhrten beſetzet, unter dem vorgeben, als wenn er ſelbſt Syracuſa befreyen wolte, in der that aber, damit er das Reich des Dionyſii an ſich und ſeine bundsgenoſſen bringen möchte. Allein Timoleon erfand eine liſt, daß er anländen koute, ſchlug die armee des Jcetas, belagerte Syracuſa, zwang den Dionyſium, daß er ſich mit dem ſchloſſe ihm ergeben muſte, die ſtadt brachte er gleichfals unter ſeine botmäßigkeit, riß die feſtung ein, gab den bürgern ihre freyheit wieder, und befeſtigte dieſelbe mit guten ordnungen. Darauf gieng der marſch wider den Jcetas, der dem bunde mit den Carthaginenſern abſagen, und bey den Leontinern ſich wiederum zum privat ſtande bequemen muſte. Die reihe traf hierauf den Tyrannen zu Apollonien den Leptines, den er fieng, und nach Corinth ſchickte. Nachgehends ſchlug er die Carthaginenſer, und ließ dem Jcetas und andern, die bey den Leontinern nach der alten herrſchafft getrachtet, den kopff vor die füſſe legen. Den Tyrannen zu Catana Mamercum jagte er biß nach Meſſina, wo ihn der Tyranne Hippon aufnahm, allein ſie fielen nach einer kurtzen belagerung ihm alle beyde in die hände. Er brachte die übrigen tage ſeines lebens zu Syracuſa zu, wo er in der that Regent war, ob er gleich den namen nicht führte, und ward nach ſeinem tode auf das prächtigſte begraben. Seine beſcheidenheit war ſo groß, daß er alle ſeine groſſe

haten ein werck der götter und des glücks nannte, und seiner klugheit dabey nichts zuschrieb. Sein kostbares grabmahl war zugleich der ort, wo junge leute in denen ihn anständigen kriegeskünsten unterwiesen wurden, und der von ihm den namen Timoleonteum führte. *Plutarchus, Cornelius Nepos, Diodorus Siculus, Bayle.*

Timomachus, ein Byzantinischer mahler, welcher zur zeit Julii Cäsaris lebte, und unter anderen fürtreflichen bilderen Ajacem und Medeam abmahlte. Diese bilder kauffte Cäsar für 80 talenta, welche ohngefehr 48000 cronen oder ducatons austragen, und setzte sie in den tempel der göttin Venus. Es waren aber dieses noch nicht seine haupt-wercke. Eine Iphigenia von seiner hand hat man in hohen wertde gehalten, und eine Gorgon war sein meisterstücke. Noch mehr andere fürtreffliche stucke dieses mahlers, so wohl als viele ihme zugelegte lobsprüche vermeldet Junius de Pict. vet. *Plin.* l. 35 c. 11. *Bayle.* *

Timon, ein Athenienser, war ein verdrießlicher mann und ein feind der gesellschafft, weswegen er misantropus, das ist, menschen-feind, zugenamet wurde. Als man ihn einsten gefraget, warum er alle menschen hassete, den Alcibiadem ausgenommen, den er liebte, gab er zur antwort, daß die ursache dieses wäre, weil er zuvor sahe, daß Alcibiades zu der Athenienser untergange anlaß geben würde. Als er eines tages in einer grossen gesellschafft war, die er doch sonst allezeit meidete, sagte er mit lauter stimme, daß er einen feigen-baum hätte, an welchem sich unterschiedliche menschen gehangen hätten, weil er nun willens wäre ein hauß zu bauen, und zu solchem ende ihn abzuhauen, so erinnerte er hiermit, wenn einige unter ihnen noch lust hätten sich daran zu hängen, solches bald zu thun. Sein grab war an dem ufer der see, worauf eine grabschrifft eingegraben war, in welcher er denjenigen, die sie lesen würden, alles böse an den hals wünschet. Er lebte zur zeit des Peloponnesischen krieges. *Plutarchus* vita Antonii. *Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius.*

Timophanes, ein Corinthischer General, des Timoleontis bruder, wurde zum General von der reuterey erwählet in dem kriege, welchen die Corinthier mit den Argivern führten. Eine zeitlang hernach gaben sie ihm das commando über 4000 reuter, durch deren hülffe er sich der ober-herrschafft anmassen wolte; er wurde aber von Timoleonte, seinem eigenen bruder oder wenigst durch veranstaltung desselbigen eben aus dieser ursach ermordet, siehe **Timoleon**. *Diod. Sic. &c.* *

Timoska Unkadina, ein betrüger. Er nennete sich einen sohn Zuski des Groß-Fürsten von Moscau, und war gebürtig von Vologda, der haupt-stadt eines gleich benahmten Herzogtoums in Moscau, allwo sein vater ein leinweber war, mit namen Demsko Unkadina. Der Ertz-Bischoff dieser stadt nahm ihn in seine dienste, weil er ein schöner mensch war, auch eine schöne stimme hatte, und gab ihm hernach seine nefin zur ehe. Dieses erweckte in ihm einen so grossen hochmuth, daß er sich in seinen brieffen einen schwieger-sohn des Woywoden von Vologda nennete, und so viel drauf gehen ließ, daß er seines weibes mitgifft durchbrachte. Dieses, wie auch des Ertz-Bischoffs tod, verursachte, daß er sich von dar nach Moscau begab, allwo er einen dienst in dem accisamte bekam. Allein er fieng seine vorige lebens-art aufs neue an, verthat einen grossen theil von den eingenommenen geldern, und weil er sich befürchtete, daß man ihn deswegen zur rechenschafft fordern dürffte, nebst dem auch sahe, daß ihn sein weib wegen seines liederlichen lebens straffte, schloß er seidige ein, steckte sein hauß mit feuer an, und flohe so heimlich in Pohlen, daß man zu Moscau in den gedancken stund, er wäre nebst seiner familie in dem brande umgekommen. Diese seine flucht geschahe an. 1643. Als aber an. 1645 der Groß-Fürst von Moscau einen Gesandten an die kron Pohlen schickte, und also zu befahren war, daß er hierbey offenbar werden dürffte, gieng er zu Chmielnitzky, dem Generale der Cosacken, und bat denselbigen um schutz wider seine verfolger, unter dem vorwande, daß er ein naher anverwandter des Zusky, gewesenen Groß-Fürstens von Moscau, wäre. An. 1649 wurde er durch einen Moscowiter verrathen, welches ihn nöthigte, nach Constantinopel zu fliehen, allwo er ein Mohametaner wurde. Allein nachdem er auch daselbst etwas böses verübet hatte, gieng er nach Rom, und wurde daselbst catholisch. Von Rom gieng er an. 1650 nach Wien in Oesterreich, und darauf in Siebenbürgen zu dem Fürsten Ragoczi, welcher ihn an die Königin Christinam von Schweden recommendirte. Diese Königin nahm ihn sehr gnädig auf, weil sie ihn vor einen sohn des Groß-Fürsten Zuski hielt, bis daß sein herkommen durch einen Abgesandten von Alexio Michaelowitz, dem Groß-Fürsten von Moscau, entdeckt wurde. Hierauf ließ sie ihn zu Reval in Liefland, wohin er geflohen war, in arrest nehmen; allein er erfand ein mittel, sich aus dem gefängniß loßzumachen, gieng so dann nach Brüssel, und von dar nach Leipzig, allwo er sich zu der Lutherischen religion bekannte. Bald hernach lieferte ihn der Hertzog von Holstein denenjenigen in die hände, welche der Groß-Fürst an. 1653 abgeschickt hatte, ihn nach Moscau zu bringen. Da man ihn auf die tortur gebracht hatte, behauptete er noch immer, daß er ein Fürst und des Groß-Fürsten Zuski sohn wäre. Als aber seine mutter und sein sohn vor ihn gebracht wurden, wolte er kein wort mehr sprechen. Hierauf wurde dieses urthel über ihn gefället, daß er auf den grossen platz geführet werden solte, um ihm daselbst seine füsse und hände und darnach auch den kopf abzuhauen, welcher an einen pfahl gesteckt, der cörper aber auf den schindanger geworffen werden solte. siehe **Demetrius Geiska Ultrepeja**. *Olearii* reise nach Moscau.

Timotheus, des heil. Pauli schüler. Sein vater war ein Heyde und seine mutter eine christliche Jüdin. Paulus nahm ihn zu Lystra zu sich, allwo ihm die einwohner ein herrliches zeugniß seiner frömmigkeit gaben, weshalben ihn auch Paulus zu seinem gehülffen erwehlte; wie er ihn denn auch wegen seines eyffers vor die christliche religion sehr wehrt hielt und zum Bischoff von Epheso machte. Er wurde zu tode gesteiniget, als er sich dem abgöttischen dienste der Diana und dem aberglauben der Heyden an einem ihrer festtage widersetzte. *Acta Apost. c. 16. Eusebius. Baronius. Hermannus Wittius* exercit. de vita Timothei P. 2 miscellan. sacrar. *Tillemont. Cave. &c.*

Timotheus II, Ælurus genannt, ein Eutychianer und Bischoff zu Alexandria, der sich aber in dieses amt mit hülff der Eutychianischen rott wider den rechtmäßigen Bischoff Proterium eingedrungen hatte. Er wurde durch zwey Prälaten ordinirt, welche wegen ihrer ketzerey waren abgesetzt worden, verfolgte alle geistlichen, die es nicht mit ihm hielten, peinigte die leyen, und verübte so viel andre gewaltthätigkeiten, daß der *Gouverneur* von Alexandria ihn aus der stadt verjagte, zu welcher zeit seine partey auf seinen befehl Proterium ermordete. Nachgehends wurde Timotheus von dem Kayser Leone nach Gangra ins elend verwiesen, und von der Alexandrinischen kirchen ein andrer Timotheus mit dem zunamen Basilicus oder Solafaciolus zum Bischoff erwehlet. Basilicus setzte ihn wieder ein, da er denn seine gewaltthätigkeiten aufs neue zu verüben anfieng, und zwar mit viel gröfferer wuth, als zuvor. Endlich vergab er sich selbst mit gifft um das jahr Christi 477, als Kayser Zeno ihne von neuem abzusetzen befohlen hatte, und er sich nach einigen erzehlungen besorgte, wegen denen verübten grossen gewaltthätigkeiten eines schändlichen todes zu sterben. Doch sagen auch einige, er wäre von kranckheit gestorben. *Evagrius* l. 2 & 3. *Liberatus. Nicephorus. Baronius.* *

Timotheus, Cononis des Athenienſers sohn, ein berühmter General, welcher den ihm von seinem vater hinterlassenen ruhm sehr vermehrte. Denn er war beredt, in dem kriege wohl erfahren, dabey auch über alle massen glücklich. Er führete der Athenienser kriege mit sehr gutem fortgang wider die von Olynthus und Byzanz, eroberte Samos, überwande den Thracischen König Cotyn, von welchem allein er 1200 talent beute in den gemeinen schatzkasten solle geliefert haben, bemächtigte sich der insul Corsu und gewonne wider die Lacedämonier eine see-schlacht, so daß sie die Herrschafft des meers den Athenienſern abzutreten gezwungen wurden, und hielt sich bey andern gelegenheiten sehr wohl. Die Athenienser richteten ihm zu ehren auf öffentlichem marckt platze zu Athen wegen des sieges, den er über die Lacedämonier erhalten, eine ehren-säule auf. Einige neidische leute setzten sein bildniß nahe bey der statue des glücks. Und andere stelleten ihne in einem gemählde vor, wie er schlaffende dannoch viele städte mit einem garn fienge durch hülffe eines dabey stehenden weibes, wodurch man das glück andeuten wolte. Dieses verdroß ihn nicht wenig, indem er vorgab, daß die ehre seiner thaten ihm, und nicht dem glücke zuzuschreiben wäre. Man sagt, daß die Fortuna über diese seine undanckbarkeit dermassen erbittert worden, daß ihm hernach nichts mehr glücklich von statten gegangen sey. Wenigst giengs ihme in seinem alter sehr hart. Dann als unter anderem die insul Samos von den Athenienſern abgefallen, und er seinem tochtermann Menesthео, dem sohn Iphicratis, neben Iphicrate selbsten in commandirung der flotten beystehen solle, geschahe es, daß Chares, ein anderer Athenienſischer General, der gleichfalls eine anzahl schiffe zu führen hatte, sich nicht gar fern von ihnen mit dem feind in ein treffen einliesse, und ziemlichen schaden empfienge; da er dann die schulde auf die drey warffe, die ihme, ungeacht ers in währender schlacht begehrete, nicht zu hülffe kommen wären, da sie sich im gegentheil mit dem sturm des meers entschuldigten, wegen dessen sie auch dem Chares gerathen hatten, sich nicht in gefahr zu wagen. Allein dieses hinderte doch nicht, daß das volck wenigst den Timotheum verdammte, und ihm eine geldstraff von hundert talenten auflegte. Weil er die nicht zahlen wolte, oder auch nicht konnte, verfügte er sich gen Chalcis in der insul Euböa, allwo er auch sein leben beschloß. Doch liessen sich die Athenienſer nach seinem tode noch in so weit begütigen, daß sie sich mit dem lebenden theil der summ vergnügten, welche ihnen Conon des Timothei sohn auszahlte. Cicero lobt ihn wegen seiner gelehrsamkeit. *Cornel. Nep. Diod. Sic. Xenoph. Plut. Athen. Ælian. Frontin. &c.* *

Timotheus, der Mileſier, Thersandri des musici sohn, welcher die 10 und 11 sätte zur harffe hinzusetzte. Er florirte zu Philippi Macedonis zeiten. Man sagt, daß die annehmlichkeit seiner music Alexandri M. kayſerkeit vermehret habe, als welcher durch den klang solcher instrumenten zu grossen thaten bewogen worden. Er hat 17 bücher von der music und von andern sachen geschrieben. *Plinius* l. 7 c. 57. *Suidas. Scaliger* in Manilium.

Timpling, **Tümpling**, eine Adeliche familie in Thüringen, deren stamm-haus Tümpling bey Camburg gelegen. Albertus von Timpling ist an. 1319 verstorben. Um das jahr 1459 hat Cuno von Timpling gelebet. Hauß war an. 1402 Vogt zu Saalfeld. Margaretha von Timpling hat an. 1491 als Aebtißin dem kloster Roda vorgestanden. Otto von Timpling starb an. 1610 in dem 83 jahre seines alters; er hatte an. 1551 einen entleibet, und war nach erlegung 20 guter schock der kirche zu Camburg, pardonirt worden. Philipp Heinrich lebte an. 1685 als Fürstlicher Altenburgischer Ober-Hof-Marschall. Otto Wilhelm von und zu Timpling war an. 1712 Fürstlicher Merseburgischer Hof-Marschall und Cammer-Rath. An. 1716 stürtzten Rudolph Albrechten auf heil. Creutz als Sachsen-Gothischer Kriegs commissarius und Landes-ältester des Isenbergischen crayses, und Wolff Friedrich als

Sachsen-

Sachſen-Merſeburgiſcher Ober-Forſtmeiſter und älteſter Cammer-Juncker. *MS. Heyeri archiv. Jen. c. 32. §. 4.*

Tindal / (Wilhelm) ein Engelländiſcher Doctor. Er bekannte ſich zu der Proteſtantiſchen religion unter dem Könige Henrico VIII und begab ſich in die Niederlande, allwo er das neue teſtament in die Engliſche ſprache überſetzte. Dieſe verſion ward an. 1530, unter dem vorwande, daß ſie nicht accurat wäre, in Engelland verbrannt. Hierauf verfertigte Tindal eine andre, welche aber gleichfalls getadelt und verworffen ward. Endlich muſte der autor ſelbſt an dem jahr 1536 ſich wegen ſeiner religion nahe bey Brüſſel verbrennen laſſen. Er war ein gelehrter und kluger mann, aber dabey allzu hefftig, und allzu ſatyriſch in ſeinem diſputiren. *Du Larrey* hiſt. d'Anglet tom. 1 p. 313--378.

Tine / ein fluß in Northumberland in der nordlichen gegend von Engelland. Er entſpringt weſtwärts an den gräntzen von Schottland, von wannen er ſüd-oſt-wärts läufft, bis daß er in die ſee fällt, gegen welche er Northumberland von dem Biſtum Durham ſcheidet. Unter den flüſſen, welche er zu ſich nimmt, ſind die Read und Alow die vornehmſten. Neucaſtle liegt an der Tine. Die meiſten kohlen ſelbiger gegend werden dieſen fluß hinab bis nach Shealds gebracht, und von dar auf der ſee weiter geführet. *Cambdenus. Miege* etat de la grande Bretagne p. 16, 70.

Tine / eine von den Cycladiſchen inſuln auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde anfänglich Hydruſſa genennet, von ihrem waſſer, hernach Ophiuſa wegen ihren ſchlangen, und letztlich Tenos, woraus das wort Tine entſtanden. Dieſe inſul war vor alters wegen eines tempels und kleinen waldes, ſo dem Neptuno gewiedmet war, berühmt, wohin das volck in groſſer menge kam, dieſem falſchen gott zu opffern. Die ſtadt Tine iſt eine ſtarcke meile von der ſee entfernet, und lieget unten an einer feſtung, welche wie auch die gantze übrige inſul den Venetianern gehöret. Das land hat vortrefliche weinberge, ſehr delicate feigen, und eine groſſe menge von canimchen. Die einwohner handeln mit ſeide und ſind der Catholiſchen religion zugethan, bis auf etliche wenige ſo es mit der Griechiſchen kirche halten. Ariſtoteles ſagt, daß auf dieſer inſul ein brunnen geweſen, deſſen waſſer ſich nicht mit dem weine habe vermiſchen laſſen. Die einwohner dieſer inſul beſaſſen in den alten zeiten eine ziemliche macht, ſonderlich zur ſee, hatten auch ihre eigene Republic, prägeten münzen, dergleichen wir annoch einige haben, darauf das haupt Jovis, ſamt dem wort Τηνιων. Nicht weniger machte ſie eines der vornehmſten ſtücken des Reichs der Cycladiſchen inſuln aus, von deme uns Herodotus berichtet giebt, obſchon der oberſte gewalt bey der inſul Naxos ſtunde. *Herod. Strab. Steph. Ariſtoteles* in mirab. *Plinius. Athenæus.* *

Tingmouth / eine ſee-ſtadt in der ſüd-öſtlichen gegend der Engellandiſchen Grafſchafft Devon. Sie wird alſo genannt, weil ſie an dem canal bey dem ausfluſſe der Ting liegt, und iſt ein kleiner, offener und geringer ort, mehr einem dörffgen, als einer ſtadt ähnlich, allwo ſich fiſcher aufzuhalten pflegen, welche allhier einige wenige mit ſtroh gedeckte häuſer haben, ſo durch die Frantzöſiſche flotte an. 1690 abgebrannt wurden. *Cambdenus.*

Tinmouth / lat. Tunocellum, Tinomothum, ein anſehnlicher ſee-paten mit einem caſtell an den gräntzen von Northumberland, und in dem Biſtum Durham, an dem fluſſe Tine, welcher die 2 Grafſchafften von einander theilet, nachdem er bey Newcaſtle vorbey gegangen, welcher ort von dieſem fluſſe Newcaſtle an der Tine genennet wird. Unter Wilhelmi II regierung wurde Robert Mobray, Graf von Northumberland, welcher ſich gar zu ſehr auf die feſtigkeit des ſchloſſes Tinmouth verließ, von dem gedachten Könige nach einer ſcharffen belagerung gefangen genommen.

Tintoretta / oder Robuſta (Maria) war eine tochter des berühmten Venetianiſchen mahlers Jacobi Tintoretti, und hatte ſo wohl in ihres vaters profeßion, als in der muſic, eine ſo ungemeine wiſſenſchafft ſich zuwege gebracht, daß der Kayſer Maximilianus II., der König in Spanien Philippus II, der Erz-Hertzog Ferdinandus von Oeſterreich, und viel andre Fürſten ſie zu ſehen, und nahe bey ſich zu haben begehrten. Allein ihr vater liebte ſie ſo ſehr, daß er ſie keines weges von ſich entfernen wolte. Nachgehends verheyrathete ſie ſich an einen jubelirer, namens Auguſto Maro, und ſtarb an. 1590 in dem 30 jahre ihres alters. *Radelph* in vit. pict. P. 2 p. 71.

Tintoretto / (Jacob) ein berühmter mahler von Venedig, erſtgedachter Tintoretta vater. Er ward gebohren an. 1513, und iſt durch ſeinen fleiß und ſcharffſinnigen verſtand in der kunſt ſehr hoch geſtiegen, alſo daß er alle fürnehme ſtücke zu Venedig gemahlet, deren ſehr viele ſind. Er iſt an. 1594 geſtorben. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 167. *

Tipaſa / eine alte ſtadt in Mauritania Cæſareana, in Africa. Es war vormals ein Biſtum darinnen, ſie iſt aber itzo ruiniret, und nichts mehr, als ein dorf, Saca genannt, übrig, nahe bey Algier. Allhier ſoll an. 489 ein groſſes wunder geſchehen ſeyn, als Cyrola, der Patriarch der Arianer, unter Hunnerico, dem Könige der Vandaler, Biſchoff war. Dieſer tyrann verfolgte die rechtgläubigen aufs heftigſte, und ſchickte ſeine bediente mit ausdrücklichem befehl aus, allen die junge auszuſchneiden, welche nicht Arianer werden wolten, welches auch geſchahe. Nachdem ihnen aber die junge ausgeſchnitten worden, ſchrien ſie mit noch viel lauterer und ſtärckerer ſtimme als zuvor, daß Jeſus Chriſtus wahrer Gott wäre. Ja dieſes war noch mehr verwunderns würdig, daß ein junger menſch, welcher ſtumm gebohren worden, wie die übrigen zu reden anfieng. *Gregorius M. Victor Uticenſis. Procopius. Æneas Gazæus. Maimbourg* hiſtoire de l'Arianiſme.

Tipetot / (Johannes) Graf von Worceſter in Engelland. Er wird aus dem geſchlechte der alten Könige von Engelland hergeleitet. Zu der zeit, als die innerlichen kriege in Engelland zwiſchen dem hauſe Yorck und Lancaſter waren, that er ein gelübde nach Jeruſalem zu gehen, welches er auch hielt, und alle heilige örter in dem gelobten lande beſuchte. Von dar gieng er nach Venedig und ſo weiter nach Ferrara, um den berühmten Guarinum daſelbſt zu hören. Hierauf reiſete er nach Rom, woſelbſt er vor dem Pabſt Pio II eine ſo bewegliche rede hielt, daß ſelbiger darüber zu weinen bewogen wurde. Einige verſichern, daß er in dem 25 jahre ſeines alters Groß-ſchatzmeiſter in Engelland geweſen. Er wurde aber angeklaget, daß er wider König Eduardum IV conſpiriret hätte, weshalben ihm an. 1471 der kopf abgeſchlagen, der leichnam aber bey den Dominicanern begraben worden. Man hat von ihm libros epiſtolarum. *Piſeus* de illuſtr. Angliæ ſcr.

Tiphernas oder **Tifernas** / (Georgius) ein gelehrter Italiäner aus dem 15 ſeculo. Er war von Tiferno aus Italien gebürtig, und legte ſich mit fleiß auf das Griechiſche, worinnen er auch unter Manuele Chryſolora ſonderlich zunahm. Er gieng hierauf nach Paris, meldete ſich bey dem Rectore ſelbiger academie an, und offerirte ſich die Griechiſche ſprache zu profitiren, oder forderte vielmehr dieſelbige, als die ihme von rechtswegen gebührte, weil das Concilium zu Tienne tüchtige leute, die das Griechiſche lehren möchten, auf allen hohen ſchulen zu beſtellen befohlen hatte, Paris aber, die doch vom Concilio ausdrücklich genennet worden, damit nicht verſehen war, wurde auch zum Profeſſore beſtellet. Er hat einen theil von dem Strabone, denjenigen nemlich, welchen Guarinus übergelaſſen, überſetzet; wie dann auch einige, obſchon ohne genugſamen grund melden, die überſetzung des Herodiani, welche Politianus als die ſeinige ausgegeben, wäre von dieſem Tipphernas. *Amama* anabarb. bibl. p. 197. *Pontani* de ſermone l. 5 c. 1. *Maubien* hiſtor. de Louis XI. *Naudæus* addition a l'hiſtoire de Louis XI. *Iovius. Bayle.* *

Tipora / ein Königreich auf dem feſten lande in Indien, jenſeit des Ganges, nebſt einer haupt-ſtadt gleiches namens. Es erſtreckt ſich gegen die gräntzen der Königreiche Pegu und Arracan zu. Die einwohner haben offt geſchwulſt an ihren kehlen, weil ihr waſſer ungeſund iſt. *Davity* de l'Aſie.

Tipperary / eine Grafſchafft in der Irrländiſchen Provintz Münſter, wird von den Irrländern Cnuæ Thobouidearum genennet. Sie gräntzet oſt-wärts an die Grafſchafft Kilkenny, gegen abend an die Grafſchafft Limmerik, gegen mittag an die Grafſchafft Waterford und Cork, und gegen mitternacht an Galloway, wovon ſie durch die Sbannon abgeſondert wird. Die vornehmſten örter darinnen ſind Cashel, Caryck, Clomele ꝛc. Der Hertzog von Ormond führt ſie mit unter ſeinem titel; wie ihm denn auch ein groſſer theil davon zugehöret. Der erdboden iſt ſehr gut beydes zu der viehweide und zu korn. *Cambdens* Britannia.

Tirano / **Tyrano** / die haupt-ſtadt des Ober-Terziers in dem Valtelin, an den Venetianiſchen gräntzen bey dem fluß Adda, worüber eine brücke gehet, gelegen. Es iſt hier ein amt und eine prächtige Marien-kirche, welche durch wallfahrten fleißig beſuchet wird. Die Frantzoſen nahmen dieſen ort an. 1508 ein, verlieſſen ihn aber bald wieder. *Guleri* Rhæt. *Tromsd.*

Tiraquellus / (Andreas) ein berühmter Frantzöſiſcher rechts-gelehrter, war von Fontenay le Comte, einer ſtadt in Poitou, aus einem alten geſchlecht entſproſſen. Nachdem er ſich in der rechts-gelehrſamkeit feſte geſetzt hatte, wurde er richter in ſeinem vaterlande, und darauf machte ihn der König Franciſcus zum Parlaments-rath zu Bourdeaux, von dem Könige Henrico II aber wurde er ins Parlament zu Paris beruffen, da er denn den rang vor den älteren Parlaments-Räthen erhielt. Er verwaltete dieſe ſtelle mit ſehr groſſem fleiß und ließ ſich dabey angelegen ſeyn viele bücher zu ſchreiben. Er ſtarb endlich im 80 jahre ſeines alters an. 1558, und hinterließ von einer einzigen frau 30 kinder, unter welchen ein ſohn gleiches namens, und wie ſein vater Parlamentsherr zu Paris, welcher verſchiedene von ſeines vaters ſchrifften mit ſeinen vorreden edirt hat. Seine ſchrifften ſind de legibus connubialibus; de præſcriptionibus; de nobilitate; de jure primigeniorum; de jure conſtituti poſſeſſorii; de privilegiis piæ cauſæ; de utroque retractu und ſonderlich ſeine ſemeſtria in Alexandri ab Alexandro dies geniales, &c. *Thuanus* l. 21. *Sammarthanus* elog. l. 1. *Thomaſius* de plagio. *Bullard* academie des ſciences. *Teiſſier* eloges. *Bayle.*

Tirconnel / ſiehe Tyrconnel.

Tireſias / ein ſehr erfahrner wahrſager, war des Everi ſohn von der Nymphe Chariclo und führte ſein geſchlecht von Udeo her, welcher nebſt andern von den ſchlangen-zähnen, die Cadmus in die erde geſäet hatte, entſproſſen war. Er war blind, worvon allerhand urſachen gegeben werden, indem einige ſagen, die götter hätten ihn geblendet, weil er den menſchen zukünfftige dinge zuvor verkündigte. Andre ſagen, die Minerva habe ihn blind gemacht, weil er ſie, als ſie in dem brunnen Hippocrene gebadet, nackend geſehen. Die Chariclo habe zwar die Minervam vor ihn gebeten; allein, weil ſie vorgegeben, daß es unvermeydlich ſey, habe ſie ihn hingegen mit einem trefflichen gehör, der wahrſager-kunſt und mit einem langen leben begabet, auch ihm einen ſtab gegeben, mit welchem er ſicher gehen können. Wieder andre erzehlen: Tireſias habe einſt 2 ſchlangen, indem ſie ſich mit einander belauffen, angetroffen, und mit ſtecken geſchlagen, drauf ſey er in ein weib verwandelt worden. Nach einiger zeit fand er wiederum 2 ſolche thiere in gedachter arbeit, ſchlug ſie abermahl mit einem ſtecken, und ward dadurch wieder

ein mann. Um dieſelbe zeit hatte Jupiter mit der Juno einen ſtreit, welches von beydem geſchlecht, im beyſchlaf die gröſte wolluſt empfände, die weiber oder die männer. Jupiter ſagte die weiber, Juno aber läugnete es. Tireſias, der mann und weib geweſen war, ward zum richter erwehlet, und ſprach vor den Jupiter. Die hierüber erzürnte Juno ſchlug den ihrer meynung nach ungerechten richter mit blindheit, welchen ſchaden ihm Jupiter mit der gabe der weiſſagung erſetzte. Er hat ſich auf vielfältige arten der wahrſagerey verſtanden, und die, welche aus der vögel flug, und geſchrey hergenommen wird, ſelbſt erfunden. Doch war ihm verborgen, daß ihm das waſſer des brunnen Tilphuſa tödtlich ſeyn würde. Denn als er in dem 2 Thebaniſchen kriege mit ſeinen landsleuten auf der flucht begriffen war, tranck er aus dieſem brunnen und ſtarb davon. Doch ſolle er ſehr alt worden ſeyn, und nach einigen 7 oder auch 9 menſchen alter überlebet haben. Zu Orchomenos hat man ihn als einen gott verehret, an welchem orte er auch göttliche ausſprüche etliche 100 jahr von ſich hören laſſen, bis endlich nach einer groſſen peſt, die dieſe ſtadt faſt gantz verödet hat, auch dieſes oracul aufgehöret. Die beruffene wahrſagerin Manto iſt des Tireſias tochter geweſen. *Ovidius* l. 3, metamorph. *Diodorus Siculus. Pauſanias. Apollodorus. Bayle. Exech. Spanhem.* in Callim. *

Tirgatao/ eine gemahlin des Hecatäi, eines Königs der Sinder, ſo ein Scythiſches volck war, und gebürtig aus der am Mäotiſchen pfui gelegenen gegend. Es ließ ſie ihr gemahl ins gefängniß legen, weil ihm Satyrus, der König von Boſphoro, ſeine tochter zur gemahlin anbot. Allein ſie fand gelegenheit aus dem gefängniß zu entkommen, und brachte eine ſtarcke armee auf die beine, mit welcher ſie dem Hecatäo ſowol als dem Satyro ins land fiel, und darinnen gar übel hauſete, daß man ſie auch um friede bitten muſte, und ſo gar des Satyri einen ſohn ihr zum geiſel überliefferte. Sie hielte auch den frieden von ihrer ſeiten getreulich. Als aber die beyden Könige ſie hierauf durch 2 meuchelmörder, welche ſich als flüchtlinge zu ihr begaben, umzubringen ſuchten, ſie aber der gefahr noch entgangen war, tödtete ſie den geiſel, und fiel von neuem in der 2 Könige lande, thate auch darinn ſo groſſen ſchaden, daß Satyrus vor kummer ſtarbe, ſein ſohn aber und nachfolger Gorgippus in eigener perſon zu ihr kommen, und neben anerbietung vieler reichen geſchencken den frieden aufs demüthigſte erbitten muſte. *Polyænus* l. 8 c. 53. *

Tiridates / König in Armenien, des Vologeſis bruder, König der Parther. Er führte lange zeit mit Corbulone dem Proconſul aus Syrien krieg, wurde aber endlich überwunden, und muſte ſich den Römern überlaſſen, da ihm denn der Kayſer Nero die crone als einem König von Armenien neuerdinge aufſetzte. Kurtz vor dieſem gedencket Tacitus noch eines andern Tiridatis, der an Artabani ſtatt, hauptſächlich durch vorſchub des Römiſchen Proconſulis Vitelli auf den Parthiſchen thron geſtiegen, aber durch einen theil der vornehmſten, welche Artabanum wieder zurück beruffen, in kurtzem vertrieben worden, ſonderlich auch bey dem allem gar ſchlechte tapfferkeit erzeiget hat. *Tacitus* in ann. *Dio Caſſius* l. 58. *

Tirimimpi/ ſind gewiſſe Bramines unter den Indianiſchen Heyden, welche mit den weibes-bildern keine fleiſchliche gemeinſchafft halten, ſelbige auch nicht einmal mit augen anſchauen wollen. Daher wenn ſie ausgehen, lauffen einige leute vorher, welche das frauenzimmer aus dem wege treten heiſſen. *Baldæus* beſchr. Malabar Coromandel und Zeilon p. 442.

Tirinus/ (Jacobus) war a. 1570 zu Antwerpen gebohren, und begab ſich an. 1614 in die Soc. Jeſu. Er ſtarb an. 1636 in ſeiner geburts-ſtadt, nachdem er commentarium in univerſam S. ſcripturam, ſo aus 3 tomis in fol. beſtehet, herausgegeben. *Sotwel* bibl. S. J.

Tiro / ſiehe Tyro.

Tiroen/ oder **Tirone**/ lat. Comitatus Tironenſis, eine Provintz in Irrland, welche den titul einer Grafſchafft führt. Sie liegt in der Provintz Ulſter, und wurde vor dieſem in Upper und Nether, das iſt Ober- und Nieder-Tiroen eingetheilet. Doch gehört Ober-Tiroen nunmehro mit zur Grafſchafft Londonderry. Es liegt darinnen die ſtadt Charlemont auch Ublogabell, da die Herren von Ulſter ehemals pflegten inaugurirt zu werden. *Cambdeni* Britannia. *Zeilleri* beſchreib. Britannien p. 161.

Tirris/ eine von den Schottiſchen weſtlichen inſuln, iſt 8 meilen lang und 3 meilen breit. Sie iſt die fruchtbarſte unter allen an vieh, getrehde, fiſchen und vögeln, und hat einen ſee von friſchem waſſer, nebſt einem alten caſtelle, wie auch einen bequemen hafen zu galeren. *Buchanans.*

Tirſa / ſiehe Thirſa.

Tirynthа / oder **Tirynthus**/ war eine ſtadt in dem Peloponneſo, nicht weit von der ſtadt Argos, allwo Hercules gebohren worden, daher man auch denſelben Tirynthium genennet; wiewol man ihm nicht weniger den beynamen Thebanus beygelegt. Es ſoll gleichfalls ein fluß in der Argiviſchen landſchafft Tirynthus oder Tirintha geheiſſen haben. *Heſych.*

Tiſchnowitz/ ſonſten **Himmels-Pforten** / ein kloſter der Ciſtercienſer jungfrauen in dem Marggrafthum Mähren nechſt dem ſtädtlein Tiſchnowitz, 3 meilen von Brünn. Conſtantia, die Königin aus Böhmen, welche auch allda unter einem marmolſteinern erhobenen grabſtein ruhet, hat es an. 1234 geſtifftet. Ihre beyden ſöhne, Premislaus Marggraf in Mähren, und Wenceslaus König in Böhmen, haben nachgehends dieſe ſtifftung beſtätiget, vermehret und mit privilegien begnadiget.

Tiſiphone/ eine von den 3 hölliſchen furien, hat dieſen namen von dem Griechiſchen worte Tiſis, welches ſo viel heiſt als rache, und phonos, welches heiſt todtſchlag, weil ſie nemlich die mörder oder todtſchläger ſtraffen. Dieſes gedichte wurde erfunden, um den unglückſeligen zuſtand der gottloſen beydes in dieſer und jener welt vorzuſtellen.

Tiſſeranus / (Johannes) ein Franciſcaner von Paris, ſtiffte te an. 1493 den orden der ſogenannten bußwürckenden jungfrauen oder büſſenden Magdalenen. Er war ein vortrefflicher Prediger, und ſoll ſo viel verkehrte weibs-perſonen bekehret haben, daß nachdem ſich ihre anzahl ziemlich vermehret, einigen erlaubt worden, durch die gantze ſtadt für die übrigen zu bettlen, biß daß Ludovicus von Orleans, hernach der 12 König dieſes namens, ihnen an 1500 das hoſpital von Orleans gab, darinnen ſie ſich bis an. 1572 aufhielten, da die Königin Catharina von Mediciis ſie anders wohin verſetzte. *Genebrardus* chron. *Spondanus.*

Titan/ des himmels und der erde oder der Veſtä ſohn, und Saturni älteſter bruder. Er überließ demſelbigen auf ſeiner mutter anſuchen, die krone, jedoch mit dem bedinge, daß er keine männliche kinder erziehen ſolte, damit alſo das Reich ſeinen (des Titans) kindern wieder zufallen möchte. Allein nachdem Jupiter, Neptunus und Pluto von ihrer mutter Rhea erhalten und auferzogen worden, ſahe Tita mit ſeinen kindern, daß ihnen ihre boſnung zu waſſer worden; daher ergriffen ſie die waffen wider Saturnum, überwanden ihn, und hielten ihn gefangen, biß daß ſein ſohn Jupiter ihn wieder in freyheit ſetzte, und die Titanes gäntzlich ſchlug. Diodorus und andre zehlen nur 6 Titanes und 6 töchter. Aus dieſer zahl war Japetus, der vater Promethei und Hyperionis, welche der ſonnen und des monds vater war. Daher wird die ſonne Titan, und der mond Titanus genannt. Die Egyptier zehlen 45 Titanes und einige vermengen dieſe Titanes mit den rieſen, andre aber unterſcheiden ſie, und ſagen: daß die Titanes wider Saturnum, gleichwie die Gigantes oder rieſen wider den Jupiter krieg geführet haben. Titan heiſſet in der Phöniciſchen ſprach ſo viel als koth, welches mit der fabel überein kömmt, daß die Titanes kinder der erden wären. *Natalis Comes* mythol.

Titareſius/ jetzt Titareſo genannt, ein fluß in Theſſalien. Er entſpringet unten an dem berge Titaro, gehet nahe an der ſtadt Farſa vorbey, und ergeuſt ſich in den fluß Falampria, ſo vormals Peneus hieß. Einige der alten bemercken, daß Falambria den fluß Titareſium nicht annehmen wolle, und nachdem er deſſen waſſer, welches oben auf demſelbigen wie öl ſchwimmet, eine ecke geführet, er es endlich aus ſeinem canal heraus werffe, ſo, daß es einen andern lauff nehmen müſte, weil es aus dem fluſſe Styx komme. Allein Lucanus ſagt nach dem Homero, daß Titareſius, welcher ein theil von dem fluſſe Styx iſt, der von den göttern ſelbſt ſehr gefördchtet wird, ſein waſſer mit einem andern fluſſe nicht vermengen wolle, und aus dieſer urſach daſſelbe allezeit oben auf ſchwimmen mache. *Homeri* Il. 2. *Plin.* l. 4 c. 9. *Lucanus* l. 6. *

Titelmann/ (Franciſcus) war von Haſſelt, einer ſtadt in dem Stifft Lüttich gebürtig, und wurde ein Franciſcaner zu Löven. Als er nach dieſem nach Rom kam, nahm er an. 1535 den Capuciner-orden an, und machte ſich durch ſeine gelehrſamkeit und wiſſenſchafft ſehr bekannt; wie er denn in der philoſophie und ſcholaſtiſchen theologie wohl erfahren war. Er ſtarb an. 1553, und hat geſchrieben apologiam verſionis vulgatæ; collationem in epiſtolam Pauli ad Romanos; contra Eraſmum & Jacobum Fabrum; commentarios in Pſalmos, in canticum canticorum. *Bellarminus* de ſcript. eccl. *Bzovius* in annal. Capuc. *Willotus. Swertius. Andreas. Wadingus. Miræus.*

TITHON, Laomedontis, des Königs der Trojaner ſohn, und Priami bruder. Er wurde wegen ſeiner ſchönheit von der Aurora weggeführet, und in Aethiopien gebracht, allwo ſie einen ſohn von ihm bekam, mit namen Memnon. Die Poeten ſetzen hinzu, daß Jupiter auf der Aurora anhalten, den Tithon unſterblich gemacht habe; weil ſie aber vergeſſen zugleich zu bitten, daß er nicht alt werden möchte, wurde er ſo ein alter unvermögender greiß, daß als er keinen gefallen mehr zu leben hatte, er von der Aurora erhielt, in eine heuſchrecke verwandelt zu werden, welche ihre alte haut verändert und immer wieder jung wird. Er ſoll die ſtadt Suſa erbauet haben. *Strabo* l. 13. *Diodorus Siculus* l. 2. *Apollodorus* de orig. deorum. l. 3 c. 11.

Titianus Vecelli/ ein berühmter mahler, wird insgemein mit dem namen Titian benennet. Er war an. 1477 zu Pieve de Cadore in dem ſtaat von Venedig gebohren, und wurde durch ſeinen vater Gabriel Vecelli, mit allem fleiß erzogen. Von ſeiner jugend auf ließ er ſo viel neigung zu der mahlerey von ſich blicken, daß man ihn nach Venedig zu einem berühmten mahler, namens Bellin that. Er nahm auch dergeſtalt zu, daß er in kurtzer zeit ſeinen meiſter übertraf, nicht weniger auch den Giorgion, welcher damals vor den berühmteſten mahler ſeiner zeit gehalten wurde. Die ſtücke, ſo er verfertigte, wurden ſehr hoch gehalten, daher er auch in den vornehmſten ſtädten von Italien zu thun bekam; er ſchlug aber ein wichtiges employ zu Rom ab. Der Kayſer Carolus V wolte von ihm gemahlet ſeyn, welcher ihn auch zum Ritter uñ Comite Palatino machte. Als er Carolum V zum drittenmahl abmahlte, ließ er einen pinſel aus der hand fallen, welchen der Kayſer wieder aufhub, dabey ſagend, Titian ſey wohl werth, daß er von einem Kayſer bedient werde, fügte auch bey, er habe täglich höflinge um ſich, nicht aber allezeit einen Titian. Als der König Henricus III aus Franckreich durch Venedig reiſete, gab er dieſem Titian eine penſion. Petrus Aretinus, Arioſtus, Marini und verſchiedene berühmte Poeten ha-

den

den ihn mit den herrlichſten lobſprüchen beehret. Er ſtarb endlich an. 1576 an der peſt. *Catherinol* traitté de la peinture. *Ridolfi* vie des peintres de l'etat de Venise. *Vaſari* vies des peintres. *

Titicata/Titicaca, ein groſſer ſee in dem Königreich Peru, deſſen anfang 40 meilen von Cuſco ſüdwärts iſt. Er begreifft ohngefehr 80 meilen im umfange, und iſt an einigen orten 70 oder 80 klafftern tieff. Wenn er von heftigen ſturm-winden beweget wird, tobet er wie die ſee, hat aber keine gemeinſchafft mit dem meere, indem er 60 meilen von der ſüdlichen ſee entfernet, und durch groſſe berge davon abgeſondert iſt. Er hat viel und darunter einige ſehr groſſe inſuln, ſo die Indianer beſitzen, welche ihre beſten güter darinnen bewahren. Acoſta ſagt, er nehme 10 groſſe flüſſe zu ſich, und habe nur einen ausgang, der nicht breit aber ſehr tieff, und dabey ſo ſchnell ſey, daß keine brücke darüber gelegt werden, noch ein ſchiff darüber gehen könne. Allein die Indianer haben ein mittel erfunden, eine brücke von ſeilen zu machen, welche von graß und ſo ſtarck ſind, daß menſchen und thiere gantz ſicher darüber gehen können. Das waſſer iſt etwas dart und unrein, jedoch nicht ſo ſaltzig, wie die ſee, ſondern nur dicke und zum trincken untauglich. Dieſer ſee hat nur zweyerley gattungen von fiſchen, aber ſehr viel waſſer-vögel. Der ausfluß gehet ſüdwärts in einen kleinen ſee, ſo 50 meilen von dieſem entfernet iſt, und Paria, wie auch de Aulagis genennet wird. Dieſer ſee hat keinen ausgang, ſondern man hält davor, daß er durch unterirrdiſche höhlen in die ſüdliche ſee gehe. *Laet* hiſt. nov. orb.

Titii/ waren gewiſſe Prieſter zu Rom, geringer als die Sodales. Varro hält davor, daß ſie von gewiſſen vögeln, Titi genannt, auf deren geſang und flug ſie acht haben muſten, den namen geführet. Sonſten leitet man auch ihren namen ſowol als ihren urſprung von der Sabiner Könige Titio her, welcher ſelbige, um die Sacra Sabinorum zu Rom zu erhalten, angeſtellet. *Varro* lib. 4 de lingu. Lat. *Tacitus* ann. 1.

Titius, (Caius) ein berühmter Lateiniſcher Poet und redner auch Römiſcher Ritter. Er brachte es mit ſeiner beredſamkeit ſehr weit, ob er gleich kein Griechiſch verſtund. Als der Bürgermeiſter Fannius den legem Fanniam, worinnen aller übermaß bey gaſtmahlen verboten werden ſolte, vortrug, muſte Titius dem volcke mit einer ſehr wohlgefaſten rede die nutzbarkeit dieſes geſetzes vorzuſtellen, und der Römer liebe zur treu-lenheit mit lebendigen farben abzumahlen. Als er ſeine beredſamkeit auch auf dem theatro in tragödien ſehen ließ, wolte ihm ſolches nicht ſo wohl, als in den öffentlichen reden an das volck, von ſtatten gehen, ſondern jederman fande, daß ſeine gedichte von dieſer art nicht den nöthigen nachdruck oder die gezemende gravität hätten. *Cicero* in Bruto. *Macrobius* Saturn. lib. 2 c. 12. *Bayle*. *

Titius, (Gottlieb Gerhard) ein groſſer JCtus unſerer zeit, ward zu Norddamien an. 1661 den 5 jun. gebohren, und trieb ſeine höhern ſtudia anfangs zu Leipzig unter Val. Alberti, Jac. Thomaſio, und Gottlob Friedr. Seligmann. Als aber die peſt daſelbſt zu graſſiren anfieng, zog er nach Roſtock, und machte daſelbſt in jure den anfang, welches er hernach bey ſeiner rücklunft nach Leipzig unter Bornio, Schwendendörffero, Carpzovio, Ittigio und Chriſtiano Thomaſio mit ſolchem ſucceß fortſetzte, daß er an. 1688 mit ruhm zu Leipzig promovirte. Nach dieſem gab er ſich den ſtudiis gäntzlich, und bemühete ſich ſonderlich die rechte von allen vorurtheilen zu ſaubern, und an ihr wahres und altes licht zu ſtellen, ſo gar, daß kein theil der jurisprudenz übrig iſt, das ihm nicht vieles von ſeinem heutigen glantze zu dancken habe. Er hat nie practiciret, weil ihne das proceß führe an ſeiner meditation zu hindern ſchiene, dagegen er der jugend, die es verlangte, mit dociren diente. Ehren-ämter verwarff er nicht, bewarb ſich aber auch nicht drum, und hätte ſich wohl gefallen laſſen, wenn er ſeine gantze lebens-zeit im privat-ſtande hätte zubringen ſollen. Allein nachdem er an. 1709 in die facultät gekommen war, ward er durch göttliche ſchickung auf einmal erhoben; noch das jahr ward ihm die Profeſſion pandectarum, und bald darauf codicis deferiret, eben das jahr ward er Appellations-Rath, an. 1713 Aſſeſſor des Ober-Hofgerichts, und noch das jahr Rector Magnificus. Allein ehe er dieſe würde niederlegen konnte, ſtarb er an. 1714 den 10 apr. und machte zum viertenmahle wahr, daß die Leipziger Rectores nicht unſterblich wären, wie er denn auch mit gewöhnlichen pomp und pracht beerdiget worden. Seine ſchrifften ſind: de arte cogitandi; notæ ad Pufendorffium de officio hominis & civis; inſtitutiones juris publici; Monzambano cum notis variorum; obſervationes ratiocinantes ad compendium Lauterbachianum; vom Teutſchen lehnrechte; probe des geiſtlichen rechtes; ſyſtema juris univerſi. *Acta erud.* an. 1714 menſ. Aug.

Titul/ lat. Tibiſcum, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, liegt in der gegend, da die Theiß in die Donau fällt, auf einem hügel, 4 Teutſche meilen von Belgrad, und 3 von Peterwaradein. Sie iſt nach alter manier mit thürmen wohl beveſtiget, und wurde den 25 jul. an. 1688 von den Kayſerlichen eingenommen, auch vor einen ſehr bequemen paß gehalten, die brücke bey Peterwaradein in ſicherheit zu ſetzen, und die eroberung der ſtadt Griechiſchweiſſenburg zu befördern. Fünff hundert Janizaren, welche darinnen waren, ergaben ſich nach der erſten auffforderung, ungeachtet ſie 18 ſtück geſchütz, und victualien, nebſt allerley ammunition zu aushaltung einer langen belagerung hatten. An. 1695 ergab ſich dieſer ort auf gewiſſe bedingungen an die Türcken, welche ihn mit 15000 mann zu waſſer und zu lande angegriffen hatten. Die garniſon, ſo aus 1600 mann beſtunde und vermöge der capitulation nach Peterwaradein begleitet werden ſolte, ward nach Salankemen geführet, der ort aber verbrannt und verlaſſen, worauf ihn die Kayſerlichen wieder in beſitz genommen. *Zeilerus. Krechwitz.*

Titus/ Pauli diſcipul. Dieſer Apoſtel machte ihn zum Biſchoff von Creta, und ſchrieb ihm eine epiſtel, darinnen er zeigte, worinnen das amt eines wahren dieners Chriſti beſtünde. Er bezeugte auch jedesmahl einen groſſen eyfer vor die wahrheit des Evangelii, predigte in Dalmatien, und ſtarb in der inſul Creta, ſeines alters 84 jahr. *Euſebius* hiſt. eccleſ. *Hieronymus* de ſcript. eccleſ. *Baronius*.

Titus/ Biſchoff zu Boſtra in dem ſteinigten Arabien, befand ſich auf dem an. 363 zu Antiochien gehaltenen ſynodo. Der Kayſer Julianus aber wolte ihn ſeines Biſthums entſetzen, wie man denn noch eine epiſtel übrig hat, welche ſelbiger an die von Boſtra deßhalben geſchrieben. Er ſtarb unter des Kayſers Valentis regierung um das jahr 378, und hinterließ einige bücher wider die Manichäer, davon Caniſius 3 drucken laſſen. Man hat auch unter ſeinem namen commentarium in Matthæum & Lucam, welche aber von ihm nicht ſeyn können, indem Chryſoſtomus, Iſidorus Peluſiota und andre, die erſt nach ihm gelebet haben, darinnen citiret ſind. Dahero es das anſehen hat, daß ſolche ſchrifften von einem andern Tito, welcher weit jünger geweſen, und von welchem Combefis in dem auctario bibliothecæ Patrum einige ſtücke ediret hat, herrühren. *Sozomenus* lib. 5 hiſt. c. 14. *Hieronymus* in catalogo. *Honoratus Auguſtedun.* lib. 1 cap. 103. *Bellarminus. Cave.*

Tityrus/ des ſchäfers name, welchen Virgilius und Theocritus in ihren Bucolicis oder hirten-liedern einführen. Dieſes wort kömmt her von dem Griechiſchen *τίτυρος*, welches ein rohr heiſt, woraus die ſchäfer ihre flöten und pfeiffen machten.

Tityus/ ein ſohn Jovis und der Nymphe Elare, welche des Orchomeni tochter war. Als dieſe Nymphe ſchwanger worden, und Jupiter ſich vor der Junó zorn fürchtete, verbarg er ſie in eine höhle unter der erde, bis daß ſie Tityum gebahr, welcher eine ungemeine gröſſe hatte. Elare ſtarb in der geburt, worauf die erde das kind ernehrte und auferzog, welches dahero ein ſohn der erde genennet wurde. Nachgehends war er ſo vermeſſen, daß er Latonen, des Apollinis mutter, beſchlafen wolte, weswegen er durch des Apollinis und der Diand pfeile todt geſchoſſen, und in den abgrund der hölle geſtoſſen wurde, allwo ſein leichnam dermaſſen ausgedehnet wurde, daß er 9 morgen landes bedeckte, und eine ſchlange, oder wie Homerus ſagt, ein geyer, immerfort an ſeiner leber fraß, welche mit dem monde ſtets wieder wuchs und zunahm. *Homerus. Ovidius. Virgilius. Apollonius Rhodius.*

Tiverton/ eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Devon, liegt in der gegend, da die flüſſe Leman und Ex zuſammen kommen, und iſt ein guter handels-ort, ſonderlich was tuch anlanget. Sie hat eine ſchöne ſteinerne brücke, und iſt 136 meilen von Londen entfernet. *Cambdeni* Britannia.

Tiwiça/in den Landcharten insgemein Tiwiſa genannt, iſt eine kleine ſtadt in Catalonien, zwiſchen Tortoſa und Tarragona, nordwärts, gelegen. Nahe bey derſelben befindet ſich ein berg, woraus man eine art von onychſtein gräbt, deſſen farbe wie etwan der nagel an einer menſchlichen hand ausſiehet, und adern hat, die dem jaſpis und ſardonicher-ſteine bekommen. *Olmenar* delic. de l'Eſp. p. 592.

Tivoli/ lat. Tibur, eine ſtadt in Campagna di Roma, an dem fluß Teverone, nebſt einem Biſthum. Sie iſt entweder durch die Aborigines, oder einige Griechen, welche aus Peloponneſo allhier angeländet, erbauet worden, wie ſie denn auch ſchon zu Aenéä zeiten berühmt geweſen, und den Römern lange zeit widerſtanden hat, ehe ſie ſelbige unter ihren gehorſam gebracht, welche nach der zeit, wegen der daſelbſt befindlichen geſunden lufft und herrlichen lage, viele luſt-häuſer in dieſiger gegend erbauen lieſſen. Sie wird von den reiſenden wegen ihrer gemählde, antiquitäten, brunnen, valläſte und gärten, welche ſie zu einem der ſchönſten örter in Italien machen, fleißig beſucht, wie denn auch die alten Römer ihre luſthäuſer um dieſen angenehmen ort hatten. Der Hertzog von Modena hat ein luſthauß daſelbſt, welches vor die Cardinäle von dem hauſe Eſte gehöret. Die waſſerfälle des fluſſes Teverone haben gewölbe in dem felſen gemacht, worinnen die Sibylla Tiburtina ſich aufgehalten haben ſoll. Es ſind allda noch einige übrige merckmahle von einem kleinen tempel zu ſehen, welcher der gedachten Sibylla gewiedmet geweſen ſeyn ſoll; wiewohl andere ſagen, daß er dem Herculi geheiligt worden, weil man dieſe aufſchrifft in der ſtadt findet: Herculi Saxano, das iſt, dem felſen, Hercule; wie ſie denn auch den gott Tiburnum verehret. Sie iſt auch vor alters wegen ihrer herrlichen ſteinbrüche berühmt geweſen, welche die ſonderbare art an ſich hatten, daß die daraus gebauete ſteine zwar wind und wetter, und alle laſt aushielten, dem feuer aber nicht widerſtehen konten. Drey meilen von Tivoli iſt ein ort Lago di Bagna, oder Solfarata, Lateiniſch Lacus Albanus genannt. Er iſt etwa 200 ſchritte breit und faſt rund, deſſen waſſer ſehr durchſcheinend, von farbe aber hoch blau, und ſehr tieff iſt und ſchwefelicht waſſer hat. Die leute baden ſich um vieler kranckheiten willen in einem kleinen bache, welcher aus demſelbigen kömmt, und ſich nicht weit davon in den Anieno ſtürtzet. Der ſee iſt ſehr merckwürdig wegen der vielen darauf ſchwimmenden inſuln, welche gantz mit rohr bedecket ſind, und ziemlich tieff erbrech haben. Es ſollen deren an der zahl 16 ſeyn, dahero auch das gemeine volck dem ſee den namen Sedeci Barcheue oder der 16 ſchiffgen giebt. Man hat kein ander mittel die tieffe deſſelben zu erfahren, als daß man acht geben muß, wie lange es währet, wenn ein ſtein hinein geworfen worden, ehe oben eine waſſerblaſe aufſteiget. Die grö-

ſte

ſie unter den inſuln iſt ohngefehr 25 ſchritte lang und 15 breit. Die urſache von dieſen ſchwimmenden inſuln iſt dieſe, daß der ſee ſehr viel ſchwefelichte quellen hat, welche viel materie mit ſich in die höhe führen, welche, wenn ſie oben ſchwimmet, und ſich an die binſen und kräuter hänget, immer gröſſer und gröſſer werden, wenn noch andre dergleichen materie hinzu kömmt. Dieſe inſuln ſincken nicht unter, ſondern tragen binſen oder rohr, wie andre moräſte thun. Dieſe ſtadt hat in den Italiäniſchen kriegen viel ausgeſtanden. Totilas, der Gothen König, hat ſelbige an. 545 erobert, und alle einwohner ermorden laſſen. Nach der zeit wurde dieſer ort durch die Teutſchen gantz verwüſtet, biß der Kayſer Fridericus Barbaroſſa ihre mauren wieder aufbauen, und die ſtadt vergröſſern ließ. Der Pabſt Pius II ließ daſelbſt eine feſtung erbauen, und hat folgendes diſtichon des Jo. Ant. Campani über das thor ſetzen laſſen:

Grata bonis, invisa malis, inimica ſuperbis,
Sum tibi Tibur, enim ſic Pius inſtituit.

Dionyſ. Halicarn. lib. 1. *Virgilius* Æneid. 7. *Strabo* lib. 5. *Plinius Alberti* deſcr. Ital, *Cellarii* not. orb. ant. *Meſſen.* reiſebeſchreib. p. 1. *Bayle.*

Tlaſcala / die Provintz Tlaſcala, oder de los Angelos, oder de Guaſtacan, eine Provintz in Mexico in Nord-America, zwiſchen den Provintzen Mexico, Panuco und Guaxaca. Die haupt-ſtadt Tlaſcala liegt an dem kleinen fluß de los Popes, 17 Engliſche meilen von der haupt-ſtadt Mexico, hat einen General-Präſidenten, welcher über 20 meilen herum zu gebieten hat, und alle 3 jahr aus Spanien abgelöſet wird, iſt übrigens mit groſſen felſen umgeben, und treibet gute handlung mit Cochenille und andern Indianiſchen waaren. Die Spanier hatten hier ein Biſthum angeleget, es iſt aber daſſelbe an. 1550 nach Puebla de los Angelos verleget worden. Die einwohner dieſer ſtadt, welche der Mexicaner alte feinde waren, ſchlugen ſich zu Corteſio, und halffen ihm Mexico erobern, welcher ſo dann von Carolo V erhielt, daß ſie dem Könige in Spanien keinen andern tribut geben ſolten, als nur eine garbe weitzen für jegliche perſon, ſo des jahrs über 13000 ſcheffel austrägt. *Laet* hiſtor. nov. orb.

Tlepolemus / ein ſohn Herculis und Aſtyoches, welche Hercules von Epiro, einer ſtadt in Peloponneſo, entführete. Nachdem er Lycimnium, ſeinen vetter, Martis ſohn, getödtet hatte, flohe er aus ſeinem vaterlande, rüſtete eine flotte aus, und landete damit auf der inſul Rhodiſian, allwo er ſich von 3 ſtädten meiſter machte, wovon er zum Könige erklärt ward. Zur zeit des Trojaniſchen kriegs kam er den Griechen mit 9 ſchiffen zu hülffe, wurde aber von Sarpedon, dem Könige in Lycien, getödtet. *Homerus.*

TLEPOLEMIA, ein feſt, welches die einwohner der inſul Rhodus dem Tlepolemo, den 24 tag des monats Gorpiæi feyerten, an welchem ſich die knaben ſo wohl als männer mit kämpffen ſehen lieſſen. Wer ſich am beſten hielt, bekam einen krantz von pappeln. *Meurſius* Græcia feriata. *Voſſius* de feſtis Græc. 4. 9.

Tmarus / oder **Tomarus** / war der name eines berges in der landſchafft Epirus, in der gegend, welche Theſprotia geheiſſen, auf welchem ſich 100 quellen, und zugleich ein tempel des Jupiters von Dodona, befunden. Tmarus iſt auch ein berg in Peloponneſo, zwiſchen dem Sinu Cypariſſio und Meſſeniaco, nicht weit von dem Coryphaſiſchen vorgebürge, genennet worden. *Plin.* l. 4. princ. *Heſych. Callimach.* hymn. in Cererem. *Solin.* c. 7. ibi. que *Salmaſ.* in exercit. *Lloyd.*

Tmolus / ein berg in Phrygien an den Lydiſchen gräntzen. Er iſt wegen des ſaffrans und weins, ſo man darauf erndtet, berühmt. Der goldreiche fluß Pactolus läufft aus demſelbigen. Der heutige name iſt Tomalitze. *Homerus, Virgilius, Strabo. Plinius. Solinus. Cellarii* not. orb. ant. l. 13 c. 4.

Toam / lat. Tuana, iſt eine ſtadt in Irrland, in der Grafſchafft Galloway, ſo vor dieſem ſehr berühmt war, heut zu tage aber bloß wegen des Ertzbiſchöflichen ſitzes bekannt iſt.

Tobel / eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in der Eydgenoßiſchen Land-Grafſchafft Thurgöw gelegen, iſt von dem Grafen Diethelm von Toggenburg an. 1228 geſtifftet.

Tobias / ein Jude aus dem ſtamm Naphthali, wurde von ſeinem vater gleiches namens in der gottesfurcht erzogen, und von Salmanaſſer, Könige von Aſſyrien, gefangen nach Ninive geführt. In währender gefangenſchafft hörte er nicht auf Gott zu fürchten, ſondern tröſtete vielmehr ſeine brüder, und begrub die todten wider das ergangene verbot. Des Salmanaſſars nachfolger, Sennacherib, wolte dahero den Tobiam umbringen laſſen; er entkam aber der gefahr, jedoch verlohr er ſein geſicht, gerieth in armuth, und muſte noch darzu viel widerwärtigkeit von ſeinem weibe, wie auch von ſeinen verwandten ausſtehen, welche ihm vorwarffen, daß ſeine liebes-wercke ihm zu nichts dienten. Bey ſeinem hohen alter ſchickte er ſeinen ſohn gleiches namens nach Rages, um eine ſumme geldes allda zu holen, die ihm einer, mit namen Gabel, ſchuldig war. Der engel Raphael war in menſchen-geſtalt ſein geleitsmann, welcher ihm nicht allein ein mittel an die hand gab, wie er ſeinem blinden vater helffen möchte, ſondern ihn auch anwieß, wie er durch gebet den ebeteuffel bey ſeiner braut Sara vertreiben ſolte. Der junge Tobias kam hierauf mit freuden wieder zurück, befreyete den alten Tobiam von ſeiner blindheit, welcher hierauf in dem 102ten jahre ſeines alters verſtarb. Man hat ihre hiſtorie in einem eigenen buche beſchrieben. Indeſſen iſt bekannt, daß dieſes weder von der alten Jüdiſchen noch auch erſten Chriſtlichen kirchen unter die Canoniſche bücher der ſchrifft, ſondern allein unter die Apocryphiſche ſtyc geſetzet worden; noch auch heut zu tag von denen Proteſtirenden dafür erkannt werde, als die viele wichtige gründe darwider anführen, und ſolche fehlere in dem buch zeigen, welche daſſelbe von der würde einer Canoniſchen oder göttlichen ſchrifft nothwendig ausſchlieſſen. *Sixtus Senenſis. Bellarminus. Torniellus. Melchior Canus. Serrarius. Du Pin.* *

Tobol / ein groſſer fluß in Moſcau, an den gräntzen der groſſen Tartarey, an welchem eine ſtadt gleiches namens liegt, und zwar in der gegend, wo der fluß Irtiſch ſich mit ihm vereinigt. Itzgedachte ſtadt Tobolsko, iſt die vornehmſte in der landſchafft Siberien, welche einen Ertz-Biſchöflichen ſitz, ein caſtell (doch nur von holtz) und unter ſich einen groſſen diſtrict hat.

Tocat / oder **Tochat** / eine ſehr groſſe ſtadt in der Provintz Amaſia in Natolien, an dem fluſſe Caſalmach, iſt unten an einem hohen berg erbauet, und erſtrecket ſich um einen hohen felſen herum, welcher faſt in der mitte, und auf welchem ein feſtes ſchloß ſtehet. Dieſe ſtadt iſt alt, und ſoll ehemals Neo-Cäſarea geheiſſen haben. Sie iſt ſehr volckreich, und wird von den Türcken, Armeniern, Griechen und Juden bewohnet. Ihre gaſſen ſind enge, aber die häuſer wohl erbauet. Die Chriſten haben allhier 12 kirchen, und ein Ertz-Biſchoff hat ſeinen ſitz in dieſer ſtadt, unter welchen 7 Weyd-Biſchöffe gehören. Es ſind auch 2 mannś- und ſo viel nonnen-klöſter daſelbſt, und 14 oder 15 meilen um Tocat ſind eitel Armeniſche Chriſten, der Griechen hingegen deſto weniger. Der meiſte theil dieſer Chriſten ſind handwercks leute, und faſt alle ſchmiede. Es wird auch daſelbſt und in der nähe der ſchöne blaue corduan gemacht, und iſt Tocat nebſt dem Stecken Eberliquen wegen des blauen corduan ſehr berühmt, gleichwie Biarbequir und Bagdat wegen des rothen, Mouſſul oder das alte Ninive wegen des gelben, und Ourfa wegen des ſchwartzen. Der wein um Tocat herum iſt vortreflich. Sie iſt auch die eintzige ſtadt in Aſien, wo der ſaffran häuffig wächſt, und iſt ſie mit ihrem zugehör das leibgeding der mutter der Groß-Sultanen. Es iſt nur ein Aga und ein Cady allda. Der Baſſa, von welchem ſie derohl einbolen, reſidirt zu Siwas, und welches endlich eines von den merckwürdigſten ſachen von Tocat, ſo iſt ſie einer der gröſten päſſe im Orient, wo ohne aufhören die caravanen aus Perſien, Diarbequir, Bagdat, Conſtantinopel, Smyrna, Synope und andern orten ankommen, und wo ſich ordentlich diejenigen, die aus Perſien wieder anlangen, von einander trennen. Dieſe ſtadt iſt an. 1714 durch eine feuersbrunſt völlig in die aſche geleget worden. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1 p. 10-13.

Tocha / ein berühmter Gothe, oder vielmehr Nordländer, war ein ſo erfahrner ſchütze, daß er niemahls fehlte, einen apffel von der ſpitze eines ſteckens herab zu ſchieſſen, es mochte ſelbiger ſeyn, wo er wolte, wenn er nur mit ſeinem bogen dahin reichen kunte. Als dieſes ſeinem König Haraldo hinterbracht wurde, war derſelbige willens eine probe davon zu ſehen, und befahl ihm dahero einen apffel von ſeines ſohnes kopff herab zu ſchieſſen. Tocho gehorchte ihm, erſahe ſich mit 3 pfeilen, ſetzte das kind an einen ſolchen ort, da er nichts als den apffel ſehen kunte, und ſchoß ſelbigen juſt in 2 ſtücke. Als ihn nun hernach der König fragte, warum er die andern 2 pfeile mitgebracht hätte, gab er ihm zur antwort, daß er es deswegen gethan, um zugleich auch nach ihm wegen der ungerechtigkeit ſeines betrübs zu ſchieſſen, im fall er das unglück gehabt hätte, ſein kind zu beſchädigen. Die alten Schweitzer-geſchichte erzehlen ein gleiches von ihrem Wilhelm Telle, und läſſet ſichs faſt anſehen, daß eine dieſer erzehlung von der andern entlehnet ſeye. ſiehe Tell. *Olaus M.* Hiſt. Sept. l. 15 c. 4. *Bonfrer.* ad cap. 20. Jud. *

Tocia / eine groſſe ſtadt in Natolien, iſt auf verſchiedene hügel gebauet, auf deren erhabenſten eine feſtung ſtehet, darauf der Baſſa wohnet. Der meiſte theil der einwohner allhier ſind Griechiſche Chriſten, und die gegend hierum bringt vortreflichen wein in menge hervor. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1 p. 8, 9.

Tockay / eine ſehr feſte ſtadt in Ober-Ungarn, hat ein feſtes citadell, und liegt an dem fluſſe Bodrock, welcher ſich daſelbſt in die Theiß ergeuſt. Es iſt die gegend daherum ſehr fruchtbar; wie denn der Tockayer wein unter allen Ungariſchen am meiſten äſtimiret wird. Die Türcken haben ſich dieſes orts vormals bemächtiget er wurde aber von den Kayſerlichen wieder erobert, inſonderheit ward er an. 1606 von den Türcken hart belagert, und der Kayſerl. Commendant, Obriſter Rueber, zu ſolcher hungers-noth getrieben, daß er mit ſeinen ſoldaten ihre eigene lederne költer verzehren muſte. An. 1683 bemächtigte ſich deſſelben der Graf Tökölÿ, er muſte ſich aber an. 1684 wieder ergeben. *Ortelius* in Ungar. chron. f. 409. ſq. *Zeillerus Kreckwitz* beſchreib. von Hungarn. La vie du Comte Tockely.

Todi / lat. Tuder, eine Biſchöffliche ſtadt in dem Italiäniſchen Hertzogthum Spoleto, nicht weit von der Tiber. Sie liegt auf einer höhe, und in einer ſo wohl fruchtbarn, als luſtigen gegend. In den alten zeiten iſt ſie nicht wenig berühmt geweſen; allein die innerliche uneinigkeiten haben ſie in einen ziemlich ſchlechten ſtand geſetzt. Der Pabſt Martinus I iſt allhier gebohren worden.

Todten-kopffs-orden, wurde an. 1652 von Silvio, Hertzoge zu Würtemberg-Oels, als Groß-Priorn, und ſeiner verwittibten frau mutter, Sophia Magdalena, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, als Groß-Priorin, zu ſtetem andencken der allgemeinen ſterbensnothwendigkeit und erweckung aller Adelichen Rittermäſſigen tugenden geſtifftet. Das ordens-zeichen war ein ring mit einem todten-kopffe, den die geſellſchaffter an einem ſchwartzen band an der lincken hand täglich trugen. Weil aber dieſer orden nach der zeit eingegangen, ſo hat Louiſe Eliſabeth, Hertzogs Philippi zu Sachſen-Merſeburg wittwe, eine gebohrne Hertzogin zu Schleſien zu Oels

und Bernſtadt, dieſe von ihrem groß-vater herrührende ſtiftung erneuert, und ſich derſelben als Groß-Priorin vorgeſtellet. Es ſollen ſo wohl Cavaliers als Dames damit beehret, und die Groß-Priorin allezeit aus den Printzeßinnen des hauſes Würtemberg von den Ordens-Dames erwehlet werden. Das ordens-zeichen beſtehet anjetzo in einem weiſſen bande, daran ein ſilberner todten-kopff an einer ſchwartz-emaillirten ſchleiffe hanget, auf welchem die worte: memento mori, mit weiſſen emaillirten buchſtaben zu leſen ſind. *Europ. fam.* 86 theil.

Todtenwarth / (Wolff von) eine vornehme Adeliche familie in Thüringen, und zwar in dem Fürſtenthum Gotha. Eberhard Wolff von Todtenwarth iſt an. 1542 Fürſtlicher Hennebergiſcher und Chur-Sächſiſcher Amtmann zu Schleuſingen geweſen, und hat das Forſt-ſchloß Todtenwart in dem Hennebergiſchen mitten in dem walde, zwiſchen Meinungen und Saltzungen gelegen, an ſich gebracht, auch ſeiner familie davon den beynamen gegeben. Er war ein vater 1) Ortolphi, der noch an. 1604 zu Wernshauſen ſeinen ſitz gehabt, und JohannWilhelmen gezeuget, der Heſſen-Darmſtädtiſcher Rath und Amtmann zu Ottsberg worden; 2) Sebaſtiani, J. U. D. und Kayſerl. Cammergerichts zu Speyer Procuratoris, deſſen ſohn, Johann Ulrich, ebenfalls den gradum eines J. U. D. angenommen; 3) Leonhardi, J. U. D. und Kayſerlichen Cammergerichts-Aſſeſſoris und Procuratoris, welcher folgende ſöhne hinterlaſſen; a) Chriſtian Marſilium, der an. 1606 mit den gruͤndſtücken zu Troiſdorf beliehen worden; b) Johann Jacob, einen vortrefflichen Staatsmann, der an. 1612 Syndicus, und bald darauf Conſiliarius zu Regenſpurg, an. 1648 aber derſelben ſtadt, wie auch verſchiedener Stände des Reichs, und inſonderheit der Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt gevollmächtigter Geſandter bey dem friedens-ſchluß zu Münſter geweſen, und an. 1655 zu Regenſpurg in hohem alter verſtorben, den ruhm eines ſehr geſchickten und gelehrten mannes hinterlaſſend, der bey den damals regierenden Kayſern 51 mahl als Abgeſandter negotiiret, andrer an Chur- und Fürſtlichen höfen und Republiquen verrichteten commißionen nicht zu gedencken; c) Anton, der noch an. 1640 als Fürſtlicher Heſſen-Darmſtädtiſcher gebeimder Rath und Cantzler, wie auch Stadthalter zu Rüſſelsheim gelebet. Sein einziger ſohn, Eberhard, iſt an. 1663 als Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath, und Heſſen-Darmſtadtiſcher gebeimder Rath mit tode abgegangen, Johann Jacobum, Fürſtl. Gothaiſcher Jagd-Juncker, und Anton Volprechten hinterlaſſend, welcher ſeinen ſtamm mit 3 ſöhnen Anton Marſilio, Friedrich Conraden, und Adam Volprechten fortgeſetzet, die noch an. 1712 floriret. *Gotha Aſiplem.*

Tödtiberg / ein hoher ſchnee-berg im land Glarus, welcher faſt unerſteiglich, und von vielen für den höchſten im gantzen Schweitzerland gehalten wird. Es gehet neben demſelben ein weg aus dem groſſen thal des Glarnerlands in Bündten auf Diſentis. an dieſes berges mitternächtiger ſeite iſt ein Criſtallmine und nicht weit darvon ein gewiſſer ort, die Oehlblanchen genannt, welches zu ſommerszeit allda ein ſtarcker geruch eines in der erden verborgen liegenden Petroki oder ſteinöhls verſpühret wird. *Scheuchzer B. R. tom. 3 pag. 23.* *

Tököly / (Stephanus) ein ſehr berühmter und vornehmer Graf in Ober-Ungarn. Er hatte 10 groſſe güter, daß er 300000 gülden jährliche renten davon nehmen konte. Seine ordentliche reſidentz war auf dem ſchloß in der ſtadt Käſmarch, ſo unweit den Polniſchen gräntzen in der Carpathiſchen Zips gelegen. Als an. 1670 die groſſe conſpiration in Ungarn entdeckt wurde, ſuchte man dieſen Grafen, weil er ein ſehr eifriger Lutheraner, auch dabey von groſſem anſehen und reichthum war, darein mit zu wickeln; allein er ward unſchuldig erfunden. Deſſen ungeachtet muſte er das üble tractament, ſo den übrigen Proteſtanten begegnet, mit empfinden. Denn als der General Spork mit den Kayſerlichen trouppen in des Grafen güter einrückte, nöthigte er denſelben, Kayſerliche beſatzung in ſein ſchloß und ſtadt Käſmarch einzunehmen. Weil nun dieſer Graf Tököly ſich leicht die rechnung machen konte, wie es bey ſo bewandten umſtänden mit der zeit ſeinem jungen und einzigen ſohne Emerico Tököly ergehen würde, practicirte er ſelbigen unter anſſicht etlicher ſeiner getreuen in bauren-habit von dem ſchloſſe, und ſchickte ihn nach Polen. Auf ſolche art wurden nur ſeine 3 töchter in dem ſchloß genommen, und nachgehends nach Wien in ein kloſter gebracht, allwo man ſie genöthiget, die Catholiſche religion anzunehmen. Sie ſind endlich wieder heraus gekommen, und ihrem ſtande gemäß an 3 Ungariſche Grafen vermählet worden. Dieſes alles nun gieng dem alten Grafen dermaſſen zu hertzen, daß er ſich darüber zu tode grämte. Nach ſeinem tode wurden alle ſeine güter eingezogen. Memoires du temps.

Tököly / [Emericus, Graf] des vorgedachten Stephani einziger ſohn. Er war unter genauer aufſicht ſeines vaters von den erſten jahren an in allen ſtandes-mäßigen wiſſenſchafften und tugenden dermaſſen auferzogen, daß man gar bald allerhand merckmahle eines groſſen verſtands und tapffern gemüths bey ihm ſpüren konte. Wie er wenige zeit vor ſeines vaters tode nach Polen gekommen, iſt kurtz vorher angeführet worden. An. 1671 gieng er nach Siebenbürgen, und hatte anfangs ſchlechte luſt, dem damaligen Fürſten Apaffi zu gehorſamen; allein, da er wider ſein vermuthen eingezogen, und ein paar ſeiner vornehmſten Räthe in ſtieffeln und ſporen aufgeknüpfft wurden, kroch er bald zu kreutze, war auch ſo glücklich, daß er durch einen fußfall die Fürſtliche gnade erhielte. Hierauf recommendirte er ſich bey den ſeinigen dermaſſen, daß er von allen geehret und geliebet ward. Dannenhero, als der berühmte Graf Veſſelini, welcher bisbero die Malcontenten in Ungarn commandiret hatte, an. 1678 mit tode abgegangen, ward das commando dieſem Grafen aufgetragen, welcher ſich mit Coſacken, Tartarn, Polen und Wallachen auf die 20000 mann verſtärckte, und der Ungariſchen bergſtädte bemeiſterte, woſelbſt er über 140000 ducaten an gemünztem golde wegnahm. Dieſes bewog den Kayſer, daß er den malcontenten neue friedens-vorſchläge thun, und durch ein öffentliches manifeſt ihnen einen general pardon, wiedergebung der güter, freyes exercitium der religion, und dergleichen ankündigen ließ. Allein, weil der Kayſer einmal bey den Ungarn verdächtig worden, ſo traueten ſie nicht mehr, und, hielten es vor bloſſe verſtellungen. Tököly ſchickte ſeine eigne gravamina durch ſeine Abgeſandten gleichfalls ein; allein dieſe Abgeordneten wurden übel tractiret, und auf ſolche art die gemüther nur deſto mehr verbittert. Dahero brach Tököly loß, wie er denn viele feſtungen mit ſturm oder accord eroberte. Nachdem er auch den General Leſle bey Zatmar aufs haupt geſchlagen, kam es an. 1679 abermal zu einem ſtillſtande; allein weil die malcontenten das amt eines Palatini, und die ungehinderte religions-übung durchaus wieder wolten eingeführet wiſſen, von Kayſerlicher ſeite aber, zumal, da mit Franckreich friede war, man nichts davon wiſſen wolte, ſo ward wieder aus dem vergleich nichts. Tököly zwar ſuchte ſich auf allerhand art bey dem Kayſer wieder in gnade zu ſetzen, weil er ſich gerne mit der Printzeßin Ragoczy vermählt hätte; da man ihn aber deswegen an dem Kayſerlichen hof gar übel ablaufen ließ, ſo hielte er nachgehends der malcontenten parthey viel eifriger, als vorhin; wie er denn auch an. 1680 eine ſolche armee von Türcken, Tartarn und Ungariſchen national-völckern auf die beine brachte, daß er an unterſchiedlichen orten wider den Kayſer agiren konte. Den einen theil commandirte er in eigner perſon, über die andern beyden corpo gab er dem Petrocz und Palaſſy Imbre das commando, welche denn hier und da durch ihre ſtarcke marſche den Kayſerlichen viel abbruch thaten. Ob gleich Stahrenberg und Caprara wider ſie auscommandiret wurden, ſo hatte die Kayſerliche armee dennoch ſchlechte avantage, indem ſie durch die tägliche rencontren mehr ab als zunahm. Bey ſo geſtalten ſachen verſuchte der Kayſer noch einmahl, ob die Ungarn endlich durch gute worte zu gewinnen. Zu dem ende wurde auf beyden ſeiten ein ſtillſtand zwar beliebet, aber durch den Kayſerlichen General Caprara zerſchlagen. Denn als dieſer zu Leutſch denen von Tököly abgeordneten gevollmächtigten bey einer gehaltenen rede in der linckẽ hand einen friedens-zweig und in der rechten einen degen präſentiret, mit der erklärung, daß ſie ſich eines daraus erwählen möchten, über das auch gantz unverſehens mit einem anſehnlichen corpo aus ſeinen quartieren auf Tockay zu marſchirte, ſo wurden die Ungarn aufs neue allarmiret, und alſo kam es an. 1681 zu neuen feindſeligkeiten. Deſſen ungeachtet ſchrieb der Kayſer im junio einen neuen Reichs-tag nach Oedenburg aus, um einen vergleich zu treffen. Allein weil Tököly nunmehr keine luſt hatte, ſich zu ſubmittiren, über das auch wegen aufbringung des geldes zu bezahlung der trouppen allerhand ſchwierigkeiten vorfielen, ſo gerieth alles wieder ins ſtecken, ob gleich der Kayſer in perſon zugegen war. An. 1682 nahmen ſich die Türcken der malcontenten gar mercklich an, auf waren nicht nur vor ſich ſelbſt genetzt, den friedẽ zu brechen, ſondern auch deswegen, weil ſich Tököly dem ſchutz der Ottomaniſchen pforte gänzlich unterworffen hatte. Bey allen dieſen troublen aber ſuchte der Kayſer nochmals den Tököly zu gewinnen, weswegen ihm auch vergönnet ward die hinterlaſſene wittwe des Printzen Ragoczy zu heyrathen, theils weil der Kayſer nicht in dem ſtande war, ſolche vermählung zu hindern, theils damit er hierdurch von den Türcken möchte abgezogen werden. Allein es war alles vergebens, indem Tököly von dem Türckiſchen Kayſer zu einem Fürſten über Ungarn ernennet ward. So bald er ſich mit den Türcken hierauf conjungiret hatte, jagte er allen orten, wo er hinkam, groſſes ſchrecken ein. Inzwiſchen fertigte er im october ſeine Deputirten nach Wien ab, mit einem memorial an den Kayſer, worinnen er und die übrigen malcontenten feyerlich proteſtirten, daß, nachdem man auf Kayſerlicher ſeite ihnen bißhero wegen ihrer freyheiten kein gehör geben wollen, ſie bey Gott und aller welt wegen des unglücks, ſo hinführo durch die Türcken der Chriſtenheit zuſtoſſen möchte, entſchuldiget ſeyn wolten, indem ſie nichts mehr verlangt, als was Ihro Kayſerliche May. bey antrettung der Ungariſchen regierung unverletzt zu bewahren, ſo theuer verſprochen hätte. Zu anfang des 1683 jahres hielte Tököly eine Reichs-verſammlung zu Caſchau an, bey welcher zugleich ein Türckiſcher Baſſa um ſeines Herrn intereſſe zu obſerviren, zugegen war. Daſelbſt ward abgeredt, daß ſie es beſtändig mit den Türcken halten wolten. Ohngeachtet deſſen wünſchte Tököly noch allezeit, ſich mit dem Kayſer ausſöhnen, worvon vergeblich. Dannenhero als die Türcken unterweges waren, Wien zu belageren, gab er ein manifeſt heraus, worinnen dem volck kund gemacht ward, daß der Groß-Sultan alle diejenige, welche der malcontenten parthey halten wurden, beſchützen, auch ihnen alle privilegia und die freye übung der religion verſtatten wolte, hingegen aber ſolten diejenigen, ſo ſich nicht unterwerffen würden, keine gnade zu gewarten haben. Dieſes würckte ſo viel, daß viel Ungariſche Grafſchafften und Magnaten des Tököly protection annahmen; nur das ſchloß zu Preßburg wolte ſich nicht ergeben, weswegen auch Tököly daſſelbe belagerte, aber von dem Hertzoge von Lothringen weggeſchlagen ward, welches den Tököly bey den Türcken ziemlich verhaßt gemacht. Mittlerweile aber, als Wien von dieſen letztern belagert ward, ſtreifte Tököly in Ungarn hin und her, und that durch eroberung vieler feſtungen und durch ravagen den Türcken groſſe dienſte. Nachdem aber dieſe vor Wien ſo ſchlecht abgewieſen worden, ſahe es auch vor den Tököly ſehr ſchlimm aus. Denn viele Grafſchafften und Hungariſche Magnaten erklärten ſich vor den Kayſer und der vornehmſte General des Tököly, Graf Zodor, erhielt von dem Kayſer völligen pardon. Tököly ſelbſt ſchickte einen abgeordneten an den König in Polen,

und that neue vorſchläge, ſich zu accommodiren, wenn folgende puncte von dem Kayſer würden angenommen werden, nemlich die freye übung der religion; die erhaltung der privilegien des Königreichs; die wieder-erſtattung der confiſcirten güter; daß der Graf Tököly zum Fürſten erkläret, und die ihm verſprochene Grafſchafften eingeräumet werden möchten. Allein es wurden diese vorſchläge verworffen. Als hierauf an. 1684 die Türcken allenthalben den Kayſerlichen zogen, ward auch Tököly zu unterſchiedlichen malen aus dem felde geſchlagen, und bey Eperies hatte er den 16 ſept. kaum zeit, in den ſchlaf-hoſen davon zu kommen, allwo er das gantze lager mit völliger bagage verlieren muſte. Er ſetzte zwar dem General Schultzen mit zuziehen einiger Türckiſchen mannſchafft nach; allein er konte nichts mehr ausrichten, als daß er den folgenden winter die Kayſerlichen in ihren winter-quartieren ſehr incommodirte. An. 1685 that er den Türcken gute dienſte, hatte aber das unglück, daß er durch angeben ſeiner feinde bey dem Groß-Sultan in ungnade fiel, auch im october in ketten und banden nach Adrianopel geſchickt wurde. Allein es ſtund nicht lange an, ſo brachte er ſich durch ſeinen verſtand die freyheit wieder zuwege, und überfiel an. 1686 die Kayſerlichen in ihren winter-quartieren, ehe man es ſich vermuthen ſollen, rückte hierauf mit 7000 mann in Siebenbürgen, und verurſachte bey der Kayſerlichen armee groſſen allarm. An. 1687 ſahe es vor den Grafen Tököly abermal ſehr gefährlich aus. Denn als der bisherige glückliche fortgang der Chriſtlichen waffen den Türcken dergeſtalt den muth benommen, daß ſie auf aller hand art den frieden zu befördern ſich angelegen ſeyn lieſſen, ſo offerirte ſich der Groß-Vezier unter andern auch den Grafen Tököly in des Kayſers hände zu liefern. Allein das beſte war, daß die übrigen conditiones von dem Kayſer nicht angenommen wurden, alſo blieb Tököly auf freyen fuß. Unterdeſſen correſpondirten die Ober-Ungarn noch allezeit mit demſelben, und verſprachen ihm, daß wofern er kommen, und ſie von der Teutſchen herrſchafft befreyen wolte, ſie willig wären, ſo gleich bey ſeiner ankunfft alle ſtädte und feſtungen ihm zu übergeben. Alle dieſe briefe ſandte Tököly nach Conſtantinopel, und ſatzte ſich bey dem Groß-Sultan abermal in gnade; wie er denn auch hierauf ſich mit den Türcken conjungirte, um den Kayſerlichen den eingang in Siebenbürgen zu verwehren. An. 1688 eroberte er unverſehens das ſchloß Novigrad, konte aber nicht hindern, daß nicht zum feſten ſchloß Montgatſch durch accord an den General Caprara übergegangen wäre, in welchem ſeine gemahlin Helena, ſo dieſes ſchloß faſt gantze 3 jahr wider die Kayſerliche armee defendiret hatte, mit ihrem ſohne Francisco Ragoczy, dem haupt der nachmahligen malcontenten in Ungarn, und ihrer tochter Juliana Ragoczy, nebſt dem groſſen ſchatze des Tököly, gefangen genommen, und nach Wien gebracht wurden. Das folgende jahr 1689 bemühete er ſich auf alle art den Kayſerlichen ſchaden zu thun. Inſonderheit wird er von einigen ſchreibenten beſchuldiget, daß er dieſes jahr hin und her mordbrenner ausgeſchickt, welche unterſchiedliche örter in die aſche gelegt. An. 1690 als es in Ungarn mit den Kayſerlichen ziemlich ſchlecht ausſahe, bediente ſich Tököly dieſer gelegenheit; zudem ſo ſtarb eben dieſes jahr der Fürſt Michael Abaffi in Siebenbürgen, und da ward Tököly von dem Türckiſchen Kayſer zum Fürſten von Siebenbürgen erkläret, worauf er mit 16000 mann nach Siebenbürgen gieng, um poſſeſſion von dieſem Fürſtenthum zu nehmen. Der General Heuſſler zwar ſuchte ihm den paß bey Törtzburg ohnweit Cronſtadt abzuſchneiden; allein Tököly hatte von einem andern wege überdas gebürge nachricht, wo er denn auch durchbrach, und die Kayſerlichen überfiel, ehe ſie ſich deſſen vermuthet; die meiſten Officirer blieben todt, und die gantze armee ward totaliter geſchlagen. Unter den todten befand ſich ſonderlich der Siebenbürgiſche General Teleny, und ein vornehmer Boiar aus der Wallachey. Heuſſler, der Marquis d'Oria, der Graf Magni und Kökermes wurden gefangen. Der erſte zwar wolte ſich retiriren, hatte aber das unglück, daß ſein pferd erſchoſſen, und er ſelbſt von dem Graf Tököly gefangen genommen wurde. Bald nach der ſchlacht ſchickte dieſer dem gefangenen Heuſſler brodt und wein, und ließ dabey ſagen: wenn ihm der Kayſer ſein land nicht genommen hätte, ſo könte er ihm etwas beſſers ſchicken. Nach einer kleinen zeit ließ er ihm das compliment machen, er wolle ſorge tragen, daß er wohl gehalten, und ihm dadurch die gefangenſchafft deſto erträglicher würde, gab auch erlaubniß, ſeiner gemahlin von ſeinem zuſtande nachricht zu geben. Nicht lange hernach ward Heuſſler gegen des Tököly gemahlin ausgewechſelt. Unterdeſſen ſchickte dieſer eine groſſe anzahl fahnen, paucken und ſtandarten nach Adrianopel an den Türckiſchen Kayſer zum zeichen ſeiner erhaltenen victorie. Die kleinen ſtädte in Siebenbürgen ließ er darauf zuſammen fordern, die ihn ſolenniter zum Fürſten erwählten, und ihm mit einigen völckern an die hand giengen. Allein dieſe freude währte nicht lange. Dann ſo bald Printz Ludwig von Baaden mit ſeiner armee nach Siebenbürgen kam, muſte ſich Tököly von dannen nach der Wallachey retiriren, bey welcher gelegenheit das gantze land wieder in Kayſerliche hände gerieth. An. 1691 fiel Tököly mit den Tartarn abermal in Siebenbürgen ein, und erlegte unter andern den Printz Friedrich Auguſt von Hannover faſt mit allen ſeinen leuten bey der paſſage Turtz-feil. Nach der zeit, da es vor die Türcken wieder ſchlecht auszuſehen anfieng, fiel Tököly auf's neue bey dem Türckiſchen Kayſer in ungnade, wie er denn auch an. 1695 nach Conſtantinopel zu accord ſich einſtellen muſte, wiewol er nachgehends wieder auf freyen fuß geſetzet worden. Weil aber vermöge des 10 articuls in dem Carlowitzer Friedens-ſchluß verglichen worden, daß alle diejenigen, ſo ſich in währendem krieg unter den ſchutz der Ottomaniſchen pforte begeben, in dem Türckiſchen gebiete verbleiben ſollten, ſo hat Tököly ſeit der zeit in ruhe und ſtille amt ſeiner gemahlin bald zu Conſtantinopel, bald zu Galata ſein eben zugebracht, und nachdem ſeine gemahlin vor ihm geſtorben, iſt er derſelbigen bald nachgefolget, und zu Ismid bey Nicomedien den 13 ſept. an. 1705 verſtorben, nachdem er ſein alter auf etliche und 70 jahr gebracht hat. *Vie de Tököly. Hiſtoire des troubles de Hongrie. Leben Leopoldi.*

Töltz/ ein Bayeriſcher marckt-flecken im Biſthum Freyſing an der Iſer, zwiſchen Dietramszell und Tegernſee, hat ein eigenes landgericht und mittelmäßiges ſchloß. Vor dem flecken liegt ein wohlhabendes Franciſcaner-kloſter, und 2 ſtunden davon iſt der ſo genannte heilbrunnen zu finden, welcher in ſo guten ruff ſtehet, daß auch wohl Churfürſtliche perſonen denſelben beſucht. *Chur-Bayern* p. 247.

Tönnigſteiner-ſauerbrunnen/ oder der **Tillerborn**/ entſpringet in dem Ertz-Stifft Cöln, eine ſtunde von Andernach. Er hat ſeinen namen von dem nahe dabey gelegenen Carmeliter-kloſter St. Antonii, maſſen man nach daſiger mund-art vor Anton Tönnies zu ſprechen pfleget. *Hamb. remarqu.* an. 1700.

Tönningen/ iſt der vornehmſte ort in dem ländgen Eyderſtede zum Hertzogthum Schleßwig gehörig. Sie ſoll ihren namen von tonnen haben, welche ſie auch in dem wapen führet. Sie liegt an dem rechten ufer des auslaufs der Eyder in das Teutſche meer, und iſt wegen des bequemen ſee-hafens und der fürtrefflichen feſtungs-wercke berühmt geweſen. Die erſte fortification, welche Hertzog George Friedrich von Holſtein-Gottorp anlegen laſſen, ſoll über 36 tonnen goldes gekoſtet haben. Sie wurde an. 1675 von den Dänen erobert, und gäntzlich geſchleifft. Nach der zeit iſt ſie an. 1680 durch Hertzog Chriſtian Albrechten wieder aufgebauet, und durch Hertzog Friedrichen aufs neue zu einer haupt-feſtung gemacht worden. An. 1700 ließ der König von Dänemarck durch den Hertzog von Würtemberg dieſen ort belagern, und mit der gröſten hefftigkeit bombardiren, muſte aber nach einer 6 wochentlichen belagerung ohnverrichter ſache wieder abziehen. Endlich iſt ſie an. 1715 bey gelegenheit der Steinbockiſchen retirade von den Dänen abermal erobert, und geſchleifft worden. Das land daherum iſt ſehr fruchtbar, und giebt herrliche vieh-weide. Die einwohner ſind von verſchiedenen nationen, als Frieſen, Sachſen, Dänen und Holländer, welche letztere die David Joriſche ſecte mit dahin gebracht. *Angelii* chron. Holſatiæ. *Danckwerths* chorogr. Holſ. *Zeilleri* chron. Holſ. *Hamb. remarqu.* an. 1700. p. 126. *Fabri* leben Caroli XII. P. 1 c. 13.

Töpel / Tepla, eine kleine ſtadt in dem Pilſner crayſe in Böhmen, wobey der kleine fluß Töpel entſpringet, der hernach unweit Carlsbad in die Eger fällt. Es befindet ſich daſelbſt ein Prämonſtratenſer-kloſter, welches zu anfang des 13 ſeculi von Hrosnata, Grafen von Guttenſtein, geſtifftet worden. *Tremsd. Balb. muſ. Boh. dec.* 11. 4 p. 54.

Töplitz / ſiehe Teplitz.

Törnhielm / (Martin) ware ein Schwediſcher gelehrter und Antiquarius, der ſich durch das auf ſeinem landgut Malmbwick angelegte fürtrefliche kunſt- und raritäten-cabinet bekannt gemacht, worinnen nebſt vielen alten müntzen auch ein ſehr anſehnliche und auserleſene bibliothec zu ſehen, welches er alles mit groſſer mühe und koſten geſamlet hatte. Er iſt den 6 ſept. an. 1724 geſtorben. *Nova Literar. Tigur. Num.* 42 pag. 662. *

Töß/ ein fluß, welcher zwiſchen dem Zürich- und Thurgäw gegen Toggenburg, auf einem rauhen gebirg, der Töß-ſtock genennt, entſpringt, wird öffters durch die von den bergen herunter ſtürtzende wald-waſſer ſehr groß und ungeſtüm, hat auch ohne zweiffel daher den namen bekommen, durchſchneidet in ſeinem fortlauff die Grafſchafft Kyburg im Zürich-gebiet, faſt in der mitte, und nachdem er ſich beynahe 5 meil wegs erſtreckt, ergieſt er ſich bey Töß-riedern 1 viertel meil ob Eglisau in den Rhein. *Stumpf.* l. 5 c. 29. *

Töß/ ein groſſes dorff und vormaliges frauen-kloſter Dominicaner-ordens, in dem Canton Zürich an dem fluß Töß, nahe bey Winterthur gelegen. Es iſt anfänglich ein Schweſterhauß geweſen und an dem ort geſtanden, allwo nunmehr der Amtmann ſeine wohnung hat, welches frau Euphemia von Herten ſolle gebauet haben. Hernach an. 1233 hat Biſchoff Heinrich zu Coſtnitz bewilliget ein neues kloſter an der Töß-brucken aufzubauen, worzu die beyden Grafen Hartmannen von Kyburg den platz dergegeben haben. Viele andere Herren und edle thaten groſſe vergabungen an dieſes neue kloſter, alſo daß es in groſſe aufnahm gekommen; ſonderlich hat die Ungariſche Königin Agnes, Kayſer Albrechts I. tochter dieſes kloſter von denen gütern der todtſchlägeren ihres vaters trefflich bereichert, wie ſie dann ſelbſten darinnen begraben worden, und führet das kloſter das doppelte Ungariſche creutz von ihro im wappen. Es waren vormals 50 bis 60 Nonnen im kloſter, welche vom Pabſt die freyheit empfangen hatten, wann ſie haben gut hatten wolten, weltliche kleider unter der kutten zu tragen. Seit der reitgions-änderung läſt ſelbiges der Canton Zürich durch einen Amtmann verwalten. An. 1525 als die bauren faſt aller orten ſich wider ihre Herrſchafft empörten, haben die Zürichiſche unterthanen in der Grafſchafft Kyburg ein gleiches gethan, zur wehr gegriffen und im kloſter Töß eine lands-gemeind in die 4000 ſtarck gehalten. Es hat aber die von Zürich in eyl dahin geſchickte Rachtholtſchafft ſo fürſichtiglich mit denſelben gehandlet und in der ſach gethädiget, daß ſie gantz geſtillt aus einander, und nacher hauß gegangen. Dem haupt-Rädlinsführer aber Süßtrunck genannt, ward der kopff abgeſchlagen. *Bullinger* Hiſt. Miſc. l. 16 c. 17. ſeqq. *Stumpf.* l. 5 p. 106. *

Toffen/ ein ſchloß, dorff und Herrſchafft, ob Belp im Berneriſchen Landgericht Seftigen gelegen, ware vormals ein ſitz der edlen

ſolen von Toſſen. An. 1491 ware Werner Läubli beſitzer dieſer Herrſchafft, der ſie an Diebold Glaſer verkaufft hat, dieſer aber verkaufftе ſie weiter an Bartholome Mey an. 1508, deſſen nachkömling ſelbige beſeſſen bis an. 1630, da Fr. Johanna Mey, Abraham Stürlers wittib, ſolche an Ludwig Knoblauch von Hagenau verkauffet hat. Von dieſem iſt ſie an ſeinen tochter-mann Abraham von Werdt erbsweiß gekommen, deſſen kinds-kinder ſelbige annoch beſitzen. Sein groß-ſohn Hanß Georg Landvoigt zu Buchß, hat in dem berg allda einen ſehens-würdigen waſſerfall, luſtige ſpatziergänge und brunnen angeordnet. Sein ſohn Hanß Georg, Landvogt zu Wangen, iſt der dißmahlige beſitzer. *

TOGA, ein ober-kleid bey den alten Römern, im Griechiſch ἱμάτιον, welches keine ermel hatte, und dabey rundum zugenähet war, ſo daß mans über den kopff anziehen muſte. Oben am halſe war das loch ſehr groß, daß man auch mehrentheils den rechten arm durchſteckte, den lincken aber einwickelte, oder vielmehr das kleid, ſo ziemlich weit war, damit zum theil aufhebte, und alſo einen theil des kleides auf dem lincken arm truge. Das übrige vom kleide, damit es nicht auf den boden hienge, wurde unter der bruſt zuſammen gerollt, und gleichſam ein knopff oder knote daraus gemachet, ſo daß er, wie der umbo oder mittlere theil in einem ſchild, dicht herausgienge, auch deswegen umbo genennet wurde. Eine würckliche gurt aber konte man da nicht brauchen, weilen ſonſt auch der lincke arm, über deme ein theil des kleids lage, hätte müſſen gebunden, und der arm dadurch unbrauchbar gemachet werden. Sie trugen es nur in der ſtadt, nicht aber, wenn ſie zu felde ziehen ſolten, daher toga ſehr offt pro pace gebraucht wird. Unter den Kayſern kamen die togæ ab, ohne zweifel, weil ſie ſehr incommode waren. Die bey denen togis ordentlich gebrauchende farbe ware weiß. Nur in der traur, oder bey anderem zugeſtoſſenen groſſen hertzleid truge man ſolche ſchwartz. Mit dieſer toga machte man in der mitten einen ſinum, darein man etwas verbergen, verwahren, oder auch erwärmen konte. Daher kommen ſo vielerley redens-arten und ſprichwörter, in ſinu fovere, geſtare, etwas lieb und werth halten. *Ferrarius & Rubenius de re veſt. Pitiſcus* II, 968. *

TOGA VIRILIS, ward von den Römiſchen jünglingen angelegt, wenn ſie mündig wurden, nachdem ſie zuvor in ihren unmündigen jahren prætextam getragen hatten, ſo ein weiſſer am underem rand mit purpur verbrämter rock ware, wie der Rathsherren ihren. Dadurch nun erhielten ſie ihre freyheit, daß ſie in die öffentliche verſammlungen des volcks gehen, und allerhand bürgerliche, oder in der Republic vorkommende ſachen mit vornehmen konten. Dieſes kleid ward auch toga libera und pura genannt. Libera, weil ſie in die freyheit traten: pura, weil dieſes kleid nicht verbrämt ſeyn durffte. In welchem jahr ihres alters die Römiſchen jünglinge dieſes kleid angelegt, wird unterſchiedlich geſprochen. Torrentius ad Sveton. 2, 8, 4, 10 und Boſius de toga Romana p. 35 wollen erweiſen, daß ſolches im ſiebenzehenden jahr erſt geſchehen: andere hingegen als Aldus Manutius Quæſt. per epiſt. lib. 2 de toga Rom. Noriſius cenotaph. Piſan. p. 114 und Grævius ad Sveton. Auguſt. c. 8. wollen mit beſſerm grund erweißlich machen, es ſey ſolches geſchehen nach völlig zurück gelegtem 15 jahr, ſo bald ſie nur das 16 jahr angetreten: wiewol ſie geſtehen, daß ſie daſſelbe unter den Kayſern im vierzehenden jahr angelegt. Und alſo iſt es zu verſchiedenen zeiten anders gehalten worden, wodurch dieſe groſſe ſtreitigkeit bald beygelegt werden kan. *Lipſius* elect. 1, 13. ejuſd. not. ad Tacit. lib. 12. annal. p. 312. *Dodwellus* prælect. 5. ad Spartianum § 6. *Maſſon* vita Horatii p. 25. vita Ovid. p. 28. *Pitiſcus* II, 975. *

Toggenburg, iſt eine Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft, welche gegen abend und morgen an den Canton Zürich, gegen mitternacht an den Canton Appenzell und das Thurgow, auch des Abts von S. Gallen alte landſchafft, und gegen mittag an die denen Cantonen Schweitz und Glarus zuſtehende Herrſchafften Utznach und Gaſtal gräntzet. Sie hat ohngefehr 10 ſtunden in der länge und 3 biß 4 in der breite; die Hauptſtadt Liechtenſteig theilet das gantze land in das unter- und ober-amt. Sonſten beſtehet das land fürnemlich aus zwey thälern; als das Thurthall und Neckarthall. Die beſten örther nach Liechtenſteig ſind Wattwyl, Jonſchwyl, Bichweil, Batzenheid, Kilchberg, Oberglatt, Cappel, ꝛc. ingleichen die klöſter alt und Neu S. Johann, Maggenau, die ſchlöſſer Yberg, Schwartzenbach und Lütiſperg. Man rechnet die anzahl der mannſchafft auf 9000 mann, davon ohngefehr 2 drittheil der Reformirten und ein drittheil der Catholiſchen religion beygethan. Dieſe Grafſchafft hat vorzeiten eigne Grafen eines gar alten und vornehmen ſtathes gehabt. P. Fel. Fabri ſchreibt, daß ſie von Dogka, Curii eines fürnehmen Römers frauen abſtammen: Myconius will hingegen von deme in ihren Wappen führenden Doggen ſchlieſſen: daß ſie urſprünglich aus Engelland herkommen. A. 1081 ward Volckhart, ein edler ritter, von Abt Ulrichen zu St. Gallen dienern erſchlagen. Sein Bruder Dietli wolte deſſen todſchlag an dem Abt rächen, war aber zu ſchwach, und ward ihm ſein ſchloß Neu Toggenburg verbrennt. A. 1160 lebt Albrecht, der von Kayſer Friderico I. in den Grafenſtand erhoben worden; er erſchien 1165 auf dem adelichen Thurnier in Zürich. An. 1172 ward Werner prälat zu Einſidlen, reſignierte an. 1191, ſtarb an. 1209. An. 1179. Heinrich und Pta Gräfin von Kilchberg, von dero vorgegeben wird, daß ſie wegen eines köſtlichen finger-rings, der auf eine ſeltzame weiß ihro entführet, und in die hände eines jägers kommen, bey ihrem gemahl in den verdacht des ehe-bruchs gerathen, und aus beſtigem eyfer über hohe und ſteinige felſen herunter geſtürtzet, aber wegen ihrer unſchuld von GOtt wunderbarlich erhalten worden, ſolle hierauf nach Fiſchingen gekommen, und daſelbſten ein einſam und frommes leben geführt haben, alſo, daß ſie zu einer kloſter-heiligen daſelbſt aufgenommen, und noch heut zu tag verehret wird. An. 1205 hat Dietheim der ältere, das Johanniter-hauß Budicken geſtifftet. Sein ſohn Dietheim II wolte gern ein herr ſeyn über ſeines vaters gäntzliche verlaſſenſchafft, hat alſo an. 1226 ſeinen bruder Friderich unter dem ſchein brüderlicher freundſchafft, zu ſich auf eine gaſterey eingeladen, u. deme meuchelmörderiſcher weiſe umgebracht. Als er hierauf deſſen ſtädte und ſchlöſſer in poſſeß nehmen wolte, ward er, weil der begangene bruder-mord zeitlich ruchtbar worden, vermittelſt Abt Conrads zu St. Gallen, nicht allein in päbſtlichen bann gebracht, ſondern auch ihme alle ſeine land mit bewehrter hand ab, und zu des Abts handen genommen. Der bruder-mörder hatte 3 ſöhne 1) Wilhelm, der ſich mit dem Freyherrn von Regenſperg wider die Züricher verbunden, die ihme aber mit hülff Graf Rudolphen von Habſpurg, ihres hauptmanns, ſein ſchloß Utznaberg, nach einer jährigen belagerung, eingenommen und zerſtöhrt. 2) Friderich der II. 3) Craffto, hat ſich, um ſeinen vater an dem Abt zu St. Gallen zu rächen, zu des biſchoffs von Coſtantz parthey geſchlagen, trube es aber nicht lang, dann er an. 1270 von einem knecht erſchlagen worden: Er hatte bey leb-zeiten eine ſchöne vergabung an holtz zum bau des Auguſtiner-kloſters in Zürich gethan. An. 1292 lebt Egli, war der ſtadt Zürich hauptmann vor Winterthur. An. 1312 war S. Ernſto Probſt der ſtifft zum groſſen Münſter in Zürich. An. 1314 lebte Friderich der IV, und Kunigunda Freyf. von Fatz, von deren er Davos und andere herrſchafften in Bündten erheyratete. Von ihm wurden erzeuget 2 ſöhne; 1) *Donat hatte zur ehe eine Freyf. v. Fatz*; er hat die Vogtey Ehrlebach, ſo ſein vater vorher von dem hauß Habſpurg käufflich an ſich gebracht, an. 1381 an die ſtadt Zürich verkaufft. Ihme und ſeinem Bruder (b) Dietheim hatte Herzog Leopold von Oeſterreich, die Grafſchafft Koburg um 3050 fl. an. 1384 verpfändt. Dieſer hat gezeuget Fridericum den letzten, welcher Eliſabetham von Mätſch zur ehe hatte, und ohne leibs-erben abſtarbe. An. 1330 hat ſich einer dieſes ſtammens zu denen bandyten geſchlagen, und mit denſelben einen heimlichen complot gemachet, in der angeſtellten ſogenanten mord nacht die ſtadt Zürich einzunehmen, er hatte ſich auch mit andern ſchon heimlich darein practicirt, weil er aber dem handel nicht zum beſten traute, lieſſe er ſich und ſeine bediente, bey nacht zeitlich durch einen fiſcher, von dannen wegführen, in dem aber ſelbiger, des Graffen und ſeiner complicen mörderiſches vorhaben vermerckte, hat er das ſchifflein umgetretten, damit den Grafen und ſeine bedienten ins waſſer geſtürzt, u. erſäuſet an. 1378. Eliſabetha, ware priorin am Oetenbach in Zürich: Obgedachter Fridericus der letzte hatte nebſt diſer Grafſchafft noch andre Graf- und Herrſchafften beſeſſen, und an. 1402 mit der ſtadt Zürich ein bürger-recht auf 18 jahr errichtet, ſolches auch an. 1415 erneuert, und bis auf 5 jahr nach ſeinem tod erſtrecket, hernach aber an. 1435, wegen einer zu Zürich verlohrnen rechts-ſache dieſer ſtadt zu trotz auch ein land-recht mit dem Canton Schweitz gemacht, mit erlaubniß, daß die ſeinen nach ſeinem tode mit denen von Schweitz ein ewig land-recht annehmen ſolten, woraus hernach unter den Eydgenoſſen ein 7 jähriger ſchweizer krieg entſtanden. Nachdem nun dieſer letztere Graf den letzten april an. 1436 geſtorben, haben die Toggenburgiſche land-leute ſich ſo gleich in poſſeß der von ihrem Herrn ihnen gleichſam legirten ſchönen freyheiten geſetzt, nicht nur eine conföderation unter ihnen, der land-eyd genannt, ſondern auch ein bündniß oder land-recht mit denen Cantonen Schweitz und Glarus errichtet, und ſind, ungeachtet des ermeldten Grafen hinterlaſſene wittwe u. uſufructaria, die vorgedachte Eliſabetha von Mätſch, ſich hierwider opponirt, doch hierbey durch einen rechts-ſpruch beſtätiget worden, welches ermeldte Gräfin veranlaſſet der erbſchafft zu renunciren, worauf an. 1439 durch einen vergleich zwiſchen den erben dieſe Grafſchafft an die Freyherren von Raren auß Wallis gebürtig, kommen, welche obige freyheiten beſtätiget, und an. 1468 alle ihre anſprüche an Toggenburg um 14500 gulden dem Abt Ulrich von S. Gallen verkaufft, deſſen nachfolgere ſich nach und nach das dominium abſo'uum über die landleute angemaſſet, auch ziemlich weit darin fortgekommen, bis ſonderlich mit anfang des 18 ſeculi die landleute auch ihre alten ſchönen freyheiten wieder hervor geſucht der anlaß hierzu waren folgende begebenheiten. Es wurde denen Toggenburgern vom Fürſtl. Hof auferlegt, des Fürſten antheil landſchafft 900 fl. an gewiſſe wacht-köſten, ſo dieſe erlitten, abzutragen; allein dieſelbige weigerten ſich dieſem befelch, als ihren freyheiten zu wider ſtatt zu thun, ſchoſſe auch einige von ihrem landrath auf, in dem gewölb worinnen des landes ſchrifften verwahrt ligen, ſothanen freyheiten weiter nachzuforſchē. Als aber dieſe aus mangel der ſchlüſſeln das kiſtlein mit gewalt eröffnen laſſe, wurde ihnen bey hof ſolches ſehr übel ausgedeutet, u. eine ſtraf von 500 thalern dictirt. Ferner ware dem land Schweitz u. dem Fürſten zu S. Gallen angelegen, eine fahr-ſtraſſe durch die Grafſchafft Utznach und den Hummelwald in das Toggenburg, und ſolches zwar ohne unkoſten zu haben; und deswegen ward an. 1701 eine zuſammenkunfft zwiſchen beyderſeits Deputirten gehalten, auch denen Toggenburgern, und namentlich der gemeind Wattweil zugemuthet, ſolchen weg frohnsweiß zumachen, allein dieſe weigerten ſich ſolches zuthun, und vermeinten dieſe laſt, durch abſchickung 6 der anſehnlichſten männern von beyden Religionen abzubitten; Als aber dieſes anſuchen fruchtloß abgelauffen, lieſſen ſie ſich vernehmen: Wann ſie dieſen weg machen und erhalten müſſen, wurden ſie dardurch härter beſchwehrt ſeyn, als ihre allvorderen durch die alten frohndienſte jemals geweſen wären, da ſie doch vermeinten, ſie ſeyen mit ihren alten Herren hierüber zum zweyten mal abgekommen. Es ward aber dieſe rede ſehr empfindlich aufgenommen, als rebelliſch angeſehen, auch denen Toggenburgiſchen Deputirten aller fernere zutritt bey Hofe verſagt. Worauf ſie bey ihren landleuten in Schweitz und Glarus um ſchutz und rath anſuchten, und ob zwar Glarus um

befreyung von ſolchen frohn-dienſten ein fürbitt-ſchreiben an den Fürſten abgeben laſſen, ward doch hierauf wenig acht gegeben, ja im gegentheil die 4 Deputirte, den 7 Jun. 1701, für eine Fürſtliche commiſſion citirt, einfolglichen für ehr-vehr. und eydloß erkennt, auch verfellt, bey offener thüre einen widerruff zuthun, und über dieſes 1540 thaler für buß und unkoſten zubezahlen. Der in denen landſachen wohl berichtete landweibel German, ward nacher St. Gallen gelocket, allda gefänglich angehalten, ſeine ſchrifften weggenohmen, und er ſelbſt zum tode verdammt, hierauf auch lange jahre gefangen gehalten; obwohlen in der that die execution niemals erfolget. Die Toggenburger wandten ſich nun ernſtlich zu Schweitz und Glarus, in krafft des an. 1440 errichteten land-rechts. Es geſchahe auch, daß die lands-gemein zu Glarus, ſo wol als die zu Schweitz ſich an. 1703 für die Toggenburger declarirten, und den 5 Jun. zu Wattweil mit denſelben das alte landrecht erneuerten, ungeacht des Fürſten dawider eingelegten proteſtation. Hierauf trate der St. Galliſche Hof mit dieſen beyden orthen zuſammen, und ward das geſchäfft auf die eydgenoſſiſche tagſatzungen gebracht, da dann jedes theil ſeine meynung ernſtlich behauptete und der ſtreit währete biß an. 1706, da die Catholiſche orte im Novemb. nach der fruchtloß zerſchlagenen tagſatzung, ſich im Capuciner-kloſter zu Baden zuſammen gethan, und ein vergleichs-project ausgemacht. Es ware aber alſo beſchaffen, daß weder Zürich und Bern, noch minder aber die Toggenburger darein willigen wollen, deßhalben auch dieſe beyde orte ſich entſchloſſen, in dieſem geſchäfft nun ebenfals einſeitig zu handlen, und den rubeſtand im vaterland alles ernſts herzuſtellen, wie dann in einer an. 1707 zu Bern gehaltenen conferentz, der Toggenburgeren land-recht, freyheiten, beſtättigungſſen, ſigel und brieff unterſuchet, ihrenthalben 6 puncten geſtellet, und dem Fürſten durch abgeſchickte ehren-geſandte fürgetragen worden; Als aber derſelbige hierein nicht willigen wollen, wurden ſie deſſen ungeacht im land in würckung gebracht, und waren die land-leut beyder religionen deswegen einig. Von der zeit an ward der zwyſpalt zwiſchen Zürich und Bern einerſeits, und denen Catholiſchen orten andererſeits immer gröſſer. Schweitz änderte unverhofft den ſinn, verlieſſe der Toggenburgern partheyy, und nahme ſich des Fürſten eyferig an. Zu Glarus wandten ſich gleichfals die Catholiſchen land-leute von denen Evangeliſchen ab. Im Toggenburg ware die Geiſtlichkeit geſchäfftig, die Catholiſchen wider die Evangeliſchen zu verhetzen, wie dann dieſe an. 1709 am H. oſtertag, von jenen unter anführung ihres Prieſters, in der kirchen, gewaltſamlich überfallen worden. Der Abt beſetzte das bey Wattweil an der Thur gelegene ſchloß Yburg. Allein hierdurch wurden endlich die land-leute aufgebracht, überrumpelten den 3 May an. 1710 das ſchloß, nebſt Schwartzenbach und Lütiſpurg, und jagten die Abtiſchen heraus. Die Catholiſchen ort hielten an. 1711 öffters zuſammenkunfften, daß an. 1712 im Majo die thätlichkeiten von ſeiten des Abts, und alſo der krieg in der Schweitz in volle flammen ausgebrochen, darin der Abt aus dem lande gejagt worden, worauf die landleute ein eigen regiment im lande für ſich, unter protection Zürich und Bern angeordnet, einen Land-Rath von 80 perſonen halb Reformirter und halb Catholiſcher religion, und ſonſten eine democratiſche regierungsform eingerichtet, und alſo die ſtand- und religions-geſchäffte als ein freyer ſtand abgehandelt; da inmittelſt an. 1714 ſchon ein tractat wegen dieſer Grafſchafft limitirter reſtitution an den Abt von St. Gallen zwiſchen ihm und den Cantonen Zürich und Bern projectirt, aber von dem Abt, (welcher ſich ſeither unter den ſchutz des Kayſers, von welchem er dieſe Grafſchafft zu lehen empfangt, begeben) nicht ratificirt worden. Als inzwiſchen dieſer Abt an. 1717 geſtorben, und ein neuer erwählt worden, trate man im Majo an. 1718 wiederum zuſammen, und errichtete den 15 Jun. den Land-Frieden, wordurch der Abt in ſeine Fürſtl. lands-herrlichkeit, jedoch mit ausnehmlichem vorbehalt der unterthanen habenden Geiſt- und weltlichen rechtſamen und freyheiten wiederum eingeſetzt worden. *Stumpf.* Schweitzer chron. *Frid. Lucæ* Grafen-ſaal. *Homburg. hiſtor. remarqu.* an. 1701 p. 298. *Joh. Heinr. Tſchud.* Clarn Chron. in App. *Waldkirch.* E. B. H. P. 2. *Merc. Hiſtor.* ad d. Ann. *Dyrff.* Geſchlechth. *

TOGOTES, ein abgott, deſſen in einer in Portugall gefundenen inſcription gedacht wird. Man muthmaſſet, er komme her von dem namen des Togus, eines Königs der Celiberorum. *Reinesius* ad Rupertum epiſt. p. 69. 612.

Tograi, ein berühmter Arabiſcher Medicus, Hiſt. und Poet des 11 und 12 ſeculi; ſonſten genannt Alboſain, und mit ſeinem völligen nahmen: Abu Iſmael Alboſain, Ebn Ali Alaſahabani, Altograi. Er war von Iſpahan, der haupt-ſtadt in Perſien gebürtig. Den namen Tograi empfieng er von ſeinem amt, oder erfahrung in der ſchreib-kunſt: Maſſen dis wort diejenige verwickelte ſchreibart der Araber bedeutet, welche in den tituln der Königlichen Diplomatum vorkommt. Er bediente das amt eines Vezier oder Raths beym König Maſud, Ebn Mohammed Seljuki in der ſtadt Mauſal: Bey welchem amt er unſägliche ſchätze gambiet, und damit doch niemal vergnügt war: Dahero er auch in ſeinen Carminibus immer auf das ungerechte glück ſchalt, als welches ſeiner kein genugſame rechnung trug; und endlich auch die Alchymiæ erlernte. Als aber ein ſtreit zwiſchen dieſem König und ſeinem bruder, und aus dem ſtreit ein krieg entſtanden, ward er gefangen, und von Mahmuch Vezier. An. Heg. 515. d. 1. An. Chr. 1521. auf ein erbärmliche weiß geödet, und ſein leichnam verbrandt; allein aus mißgunſt, wie einige vorgeben; geſtalten ſie ſeine treflichen qualitäten nicht vertragen konten, da er über 60 jahr alt ware. Doch führen andere ſtribenten deſſen ein ganz andre urſach ein. Er wurde für ein Phœnix der wohlredenheit und poetiſchen kunſt ſeiner zeit angeſehen; davon ein zeugnuß ablegen kan ſein berühmtes Poema, Lamiato aſcham geheiſſen; welches die Araber vor andern hoch ſchätzen, und den ſchul knaben auslegen, auch von wort zu wort auswendig zu lernen befehlen. Daſſelbe iſt an. 1629 zu Leyden, und hernach von Ed. Pococke zu Oxfurt, an. 1661 mit einer lateiniſchen überſetzung, und Grammatiſchen Analyſi aller worten herausgegeben worden. Ferner hat er geſchrieben Chronicon Aſiæ: Chronicon Perſarum, Comment in Rempubl. Platon. Deflorat. naturæ in Alchymia, *Pet.* in Spec. & Togr. *Leo Afric.* in MSS. apud Hotting. *

Tolnard, (Nicolaus) war von einem guten geſchlecht zu Orleans a. 1627 gebohren. Ohngeachtet ſeiner groſſen wiſſenſchafft, die er ſonderlich in erkäntniß der alterthümer beſaß, hat man doch von ſeinen ſchrifften kaum etwas anders aufzuweiſen, als eine neue aber ſehr accurate concordantz derer 4. Evangeliſten, die doch erſt nach ſeinem tode heraus gekommen, und einige anmerckungen über Lactantii buch de mortibus perſecutorum. Sonſt eignet man ihm noch eine kleine ſchrifft über die überſetzungen des neuen teſtaments zu, deren eine zu Mans, die andre aber durch den P. Boudours verfertigt worden. Er hat ſich aber zu derſelben niemals verſtehen wollen. Er ſtarb an. 1706. *du Pin* biblioth. de auteurs eccleſ. 17 ſiecle.

Tokat ſiehe Tocat.

Toland, (Joh.) war ein natürlicher ſohn eines Catholiſchen Prieſters, und an. 1671 in Irrland gebohren, auch daſelbſt in der Catholiſchen religion erzogen worden. Durch ſeinen geſchickten kopff that er ſich gar zeitig im ſtudiren hervor, und laß in ſeinem 15 jahre Griechiſche und Lateiniſche auctores, inſonderheit den Livium ſehr fleißig. In dem 16 jahre ſeines alters wendete er ſich zu den Nonconformiſten. Den grund zu ſeinen ſtudien hat er zu Redcaſtle bey Londonderey gelegt, von dar er an. 1687 auf die univerſität nach Glaſcow zog, und die theologie ſtudirte, aber kurtz darauf nach Edinburg gieng, und allda an. 1690 den Magiſter-titul erhielt. Von dar reiſte er nach Engelland, begab ſich aber bald darauf nach Holland, und bediente ſich der unterweiſung Friedrich Spanheims, in der kirchen-hiſtorie, auf deſſen antrieb er auch die bibel und die Patres fleißig laß. Seine auſſerordentliche begierde berühmt zu werden, führte ihn dabey auf allerhand gefährliche abwege; wie er denn, als er an. 1695 wieder zurück nach Engelland kam, ſich hin und wieder einer vertrauten freundſchafft mit Joh. Clerico und Limborchen rühmte, aber gar bald von beyden der unwahrheit überzeugt wurde. Seine verwegene anſchläge ſoll er ſchon in ſeinem 14 jahre ſo ſehr verrathen haben, daß er öffentlich vorgegeben, er müſſe noch vor ſeinem 30 jahre das haupt einer neuen ſecte ſeyn, und vor dem 40 nicht weniger unruhe im gemeinen weſen angerichtet haben, als Cromwell. Es iſt ihm auch von ſeinen gegnern in öffentlichen ſchrifften vorgeworffen worden, daß er damals ein anhänger des Hertzogs von Monmouth geweſen, und als er nebſt andern gefangen worden, das urtheil erhalten habe, daß er zeit lebens alle jahr einmal durch alle ſtädte der Provintz Dorſet ſolle ausgeſtäupt werden; da er ſich aber lieber wollen dencken laſſen, wiewol er endlich, aus unbekannten urſachen, gar ohne alle ſtraffe loßgelaſſen worden. In ſeinem 20 jahre gab er ein Engliſches gedicht wider die Geiſtlichkeit heraus, fand aber einen gegner, der ſein leben und aufführung in einem andern gedichte aufs allerheßlichſte abmahlte. Nach ſeiner zurückkunfft aus Holland wolte er auch allerhand an der Nonconformiſtiſchen kirche auszuſetzen wiſſen, und ſuchte die geoffenbahrten wahrheiten vor ſich ſelbſt auf eine neue art zu erklären, ſchrieb auch eine diſputation wider die gewöhnlichen Syſtemata Theologica, die aber nicht gedruckt worden. Er unternahm auch ein werck von den gründen der Chriſtlichen religion, davon er aber nur den erſten theil in ſeinem 25 jahre unter dem titul Chriſtianity not myſterious heraus gab, und dadurch ſo groſſes aufſehen machte, daß das buch bald in Irrland auf allen cantzlen widerlegt, auch endlich auf befehl des Parlaments öffentlich von dem hencker verbrannt wurde. Ja man wurde ihn ſelbſt ſcharff dafür gezüchtiget haben, wenn er ſich nicht bey zeiten hätte unſichtbar gemacht, maſſen er in allen ſauff-gelachen und liederlichen compagnien den öffentlichen gottesdienſt verſpottet, und von der religion ſo ruchloſe reden geführet hatte, daß ſich jederman verdächtig machte, den man nur einmal hatte ſehen mit ihm umgehen; und man trug ſich ſchon hin und wieder mit den liſten der manns- und weibs-perſonen, die vor ſchüler von ſeiner neuen ſecte gehalten, und daher nur Tolandiſten genennet wurden; weßwegen man die Königl. Richter bey ihrer ankunfft zu Dublin in der öffentlichen antrede erſuchte, daß ſie die kirche vor allen ihren feinden und ſonderlich den Tolandiſten in ſicherheit ſetzen möchte. Toland, der ſich wieder nach Londen begeben hatte, fand indeſſen eine groſſe anzahl gegner, die ſein buch wiederlegten, und ihn aufs empfindlichſte angriffen, befand aber nicht vor rathſam, ſich gegen dieſelben zu verantworten, ſondern gab bloß eine ſchutz-ſchrifft wider das Parlament in Irrland heraus, darinnen er geſtand, daß vieles in dem buche allzuunvorſichtig vorgetragen ſey. Weil er nun beſchloſſen hatte, ſich nicht weiter in religions-ſtreitigkeiten einzulaſſen, legte er ſich auf die politick, und ergriff die partheyy der Republicaner, weßwegen er Johañ. Miltons ſchrifften heraus gab. Dieſen hatte er Miltons leben beygefügt, und darin deſſelben meynung von der eheſcheidung gebilliget, auch nicht zum beſten von dem König Carl. I. geurtheilet, und ſonderlich zu erweiſen geſucht, daß das buch *eikon baſilike*, welches vor deſſelben arbeit ausgegeben wird, von D. Gaudenio geſchrieben worden; welches ſonſten auch König Jacobus II. des Caroli I. ſohn ſehr ernſtlich gepflegt hat zu behaupten, und mit denen anguiſten des Hertzogen von Southampton und Grafen von Sommerſet unterſtützet; dahingegen die eyfferer der Engliſchen kirchen und Königs Caroli I, als welchem dieſes buch ſonſt ſehr groſſe ehr gemachet, das gegentheil mit hefftigkeit verfechten, auch ſonſten die beſten kenner in dergleichen dingen verſichern, daß keine deren übrigen ſchrifften von D. Gauden dieſer an geiſt und krafft bey weitem nicht

zukomme. Aus dieſer urſach muſte Toland durch das gemeldte vorgeben ſich nothwendig viele neue feinde machen, die auch über dis eine ſtelle in Miltons leben fanden, da Toland an der richtigkeit der bücher neues teſtaments zu zweiffeln ſchiene. Allein Toland erklärte ſich in einer verantwortung, daß er nicht die bibliſchen bücher, ſondern die bücher der Apoſtoliſchen väter von untergeſchoben halte, und ſuchte hergegen ſeine meynung von oberwehntem buche Königs Carls durch deutliche beweißthümer zu bekräfftigen. Aber in dieſer verantwortung hatte ers auch aufs neue verderbt, indem er von dem canone N. T. ſo geſprochen hatte, daß einige Theologi vor nöthig befanden, ihn zu widerlegen. Damals veranlaſten ihn die berathſchlagungen des Parlaments von vermehrung der macht und reichthums von Engelland, eine ſchrifft von beſſerer einrichtung der Militz in Engelland heraus zu geben, und kurtz darauf wäre beynahe ſein in Irrland verbranntes buch nebſt ſeinem Amyntor auch von dem Parlament in Engelland verdammt worden, weil nicht die ſache wegen uneinigkeit der Parlaments-Glieder wäre liegen blieben. Dieſem ungeacht gab Toland damals auch Harringtons ſchrifften heraus, der bey der Königl. parthey noch über als Milton angeſchrieben iſt, und zu gleicher zeit wurde ſein gedicht, Clito genannt, ohne ſein wiſſen ans licht geſtellt, darin er ebenfals viel anſtößiges vorbringt. Kurtz darauf ſuchte er die auf das hauß Hannover gebrachte erbfolge in ſeiner Anglia libera zu vertheidigen, womit er an. 1702 nach Hannover gieng, und das buch der Churfürſtin Sophia überreichte, auch darvor reichlich beſchenckt wurde; worauf er nach Berlin und hernach über Holland wieder nach hauſe reiſete, nachdem er ſo wol beym König in Preuſſen, als auch beym König William war zur audientz gelaſſen worden. Nach dieſem hat er ſeine zeit mit herausgebung vieler ſchrifften von politiſchen und religions-ſachen zugebracht, darunter wol die letters to Serena, der Adeiſidæmon, die origines judaicæ, der Nazarenus und das Pantheiſticon das meiſte aufſehen gemacht, daraus man zur gnüge ſiehet, daß er biß an ſein ende nicht geſundere meynungen von der religion angenommen. Er ſtarb zu Putney den 11 merts 1722. Seine ſchrifften ſind the tribe of Levi; Chriſtianity not myſterious, letter to a member of the houſe of commons in Ireland; the Works of John Milton; Amyntor, or a defence of Milton's life; the militie reform'd; Vindicius Liberius, or Monſ. Toland's de fence of himſelf; oceana of James Harrington and his other works; Clito, a poem on the force of eloquence; Anglia libera or the limitation and ſucceſſion of the Crown of England; the art of governing by Partys; paradoxes of ſtate; relation des cours de Pruſſe & de Hannover; reaſons for addreſsing his Majeſty; letters to Serena; a Philippic oration againſt the French; ſo zuerſt auch in latein ausgegangen unter dem titul Philippica contra Gallos, und ein altes ſtuck iſt, welches Toland ohne genugſamen grunde dem Buchoffe zu Sitten, Matthäo Scheiner zugeſchrieben, und mit ſeinen anmerckungen erläuteret hat; Gallus Arcalogus; Adeiſidæmon ſive T. Livius à ſuperſtitione vindicatus; origines Judaicæ; the elogy and character of the late Princeſs Sophia; reaſons for naturalizing the Jews; Nazarenus; Tetradymus; Pantheiſticon ſ. formula celebrandæ ſocietatis Socraicæ; Spaccio della beſtia triomphante, of Jordanus Brunus &c. *Mochemi vindiciæ antiquæ diſciplinæ, Gelobte zeitungen.* *

TOLBIACUM ſiehe Zulch.

Toledo, an dem fluſſe Taio, lat. Toletum in Carpetanis, die haupt-ſtadt in der Spaniſchen Provintz Neu-Caſtilien, hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz und primat. Sie liegt auf einem felſen, welcher durch den fluß Tagus von hohen bergen, mit welchen ſie umgeben, abgeſondert wird. Auf deſſen ſpitze ſtehet die kirche, und das Königliche ſchloß Alcaçar genannt, welches Carolus V aufführen laſſen. Die ſtadt iſt ſehr groß, liegt aber ſehr ungleich, und iſt mit einer ſtarcken mauer, welche der Gothiſche König Bamba verfertigen laſſen, und 150 thürmen umgeben. Die darinnen befindliche kirche, welche wegen der vielen heiligthümer die heilige genennet wird, und einen mehr als Königlichen ſchatz beſitzet, wie auch der pallaſt des Ertz-Biſchoffs ſind ſehenswürdig. Vor dieſem war es die reſidentz der Weſt-Gothiſchen und einiger Mauritaniſchen Könige, unter welchen letztern Alphonſus VI, der tapffere zugenamet, dieſen ort an. 1085 eroberte. Der Ertz-Biſchoff von Toledo iſt Primas des Königreichs, und gebohrner Cantzler von Caſtilien. Er hat 19 Biſchöffe unter ſich, und wird vor einen der gröſten und reichſten Prälaten in der Chriſtenheit gehalten, maſſen ſeine einkünffte jährlich auf 350000 thaler ſich belauffen. Es war vormals ein ſehr merckwürdiger pallaſt in dieſer ſtadt, der ſehr feſte war, und allezeit mit riegeln und eiſen verſchloſſen gehalten wurde, weil man insgemein glaubte, daß der untergang des Königreichs Spanien bald erfolgen würde, wenn man ſelbigen eröffnete. Als aber Rodericus in der meynung, daß einige ſchätze darinnen verborgen lägen, die thürn aufbrach, fand er nichts darinnen, als einen kaſten voll leinen zeugs, welches ſeltſame figuren und kleider präſentirte, und die aufſchrifft hatte: a tali gente exitium Hiſpaniæ imminet, das iſt, von einem ſolchen volck ſchwebt dem Königreiche Spanien ſein untergang über dem haupte; welches auch eintrat. Denn Rodericus wurde überwunden, und der gantze Gothiſche Adel bald hernach von den Saracenen und Mauren geſchlagen. Dieſe ſtadt wird vor den mittel-punct von Spanien gehalten. Denn ſie liegt 9 tage-reiſen von Cordova nordwärts, von Liſſabon nord-oſt-wärts, von S. Jean de Luz ſüdwärts, und eben ſo weit von Valencia und Almeria weſtwärts. Es ſind dieſelbſt ſehr viel Concilia gehalten worden. *Franciſco de Poſa* deſcripcion de la Imperial ciudad de Toledo. *Garcias* de eccleſ. Toled. *Colmenar* delices de l'Eſpagne.

Toledo, eine Spaniſche familie, welche Spener von den Paläologis, die das Griechiſche Kayſerthum beſeſſen, herführet. Denn es ſoll Petrus zu des Königs Alphonſi VI zeiten in Sicilien gekommen, den Gräflichen titul von Carrion erlanget, und 5 ſöhne hinterlaſſen haben, davon einer wegen ſeiner vielen güter, ſo er bey der ſtadt Toledo beſeſſen, den namen Toledo angenommen. Argotius de Molina aber und andere Spaniſche ſcribenten melden, daß der gedachte Petrus kein Grieche geweſen, ſondern Petrus Guttierez geheiſſen. Sie geben vor deſſen eltern an Gomez Gonſalem, Groſen von Carion und Mariam de Toledo, deren groß vater, Gutieri Ruyz, zuerſt ſich von Toledo geſchrieben, und von Athanagildo, der um das jahr 530 ein König der Weſt-Gothen geweſen, ſeinen urſprung gehabt. Es ſtammen aber von dieſem geſchlechte die Hertzoge von Alba, die Marggrafen von Villafranca, die Grafen von Oropeſa und die Marggrafen von Mancera her.

Gutiere Gomez von Toledo, Ertz-Biſchoff von Sevillien, und endlich von Toledo, wurde an. 1430 von dem Könige Johanne II mit der ſtadt Alba, unter dem titul einer Grafſchafft, beſchencket, und ſetzte ſeinen enckel, Ferdinando Alvarez von Toledo, Herrn von Valdecorneja, zum erben ein. Dieſer zeugte Garziam Alvarez, welcher an. 1469 zum erſten Hertzog von Alba, an. 1479 zum Marggrafen von Coria, und hernach zum Grafen von Salvatierra erkläret wurde. Deſſen urenckel, Ferdinandus Alvarez, Hertzog von Alba, (von welchem beſonders) hinterließ 1) Fridericum, welcher zugleich den Hertzoglichen titul von Hueſca, erlanget, und ohne kinder abgegangen. 2) Diego, welcher mit ſeiner gemahlin Donna Brianda de Beaumont, erbin der Grafſchafft von Lerin, und der chargen von Groß-Connetable und Groß-Cantzler von Navarra, gezeuget Antonium Hertzog von Alba, ſeinen älterer 1) Franciſci de Toledo und Silva, Marggrafen del Carpio; 2) Antonii Alvarez, deſſen ſohn, Anton Martin de Toledo Belmont, Enriquez de Ribera und Manrique, Hertzog von Alba, von Hueſca und von Galiſteo, Graf von Oſſorno, von Lerin und von Salvatierra, Marggraf von Villanueva del Rio, und von Coria, Herr von Valdecorneja, la Campana St. Nicolas, Berlanga, Granada und andern ländern, Groß-Connetable und Groß-Cantzlar von Navarra, iſt an. 1711 als Ambaſſadeur zu Paris verſtorben, worauf ihm vorgedachter Marggraf del Carpio ſuccediret, der aber nur eine einzige tochter hat.

Pedro Alvarez de Toledo, Vice-Ré in Neapolis, ein ſohn des zweyten Hertzogs von Alba, bekam durch ſeine gemahlin, Mariam Oſſorio Pimentel, den ſtaat von Villafranca, und ward ein ſchwieger-vater des erſten Groß-Hertzogs von Florentz, Cosmi de Medicis. Sein ſohn Garſias, Vice-Ré in Sicilien, wurde zugleich Hertzog von Ferrandina, und Printz von Montalto in dem Königreich Neapolis. Deſſen enckel Fridericus erhielt an. 1624 den titul eines Marggrafen von Villanueva, und Valduezja. Sein älterer ſohn, Joſephus Fridericus Grande von Spanien, Königlicher Ober-Hofmeiſter und Staats-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1705 erfolgten tode Fridericum de Toledo, Ferdinandum de Aragonia und Emanuelem de Toledo; der jüngere aber, Antonius, Commendator von Azuega in dem orden St. Jago, Marggraf von Tavara und Graf von Villada, hat an. 1692 einen ſohn, Emanuelem, bekommen.

Garſias Alvarez de Toledo, der älteſte bruder des obgedachten Ferdinandi Alvarez, Herrn von Valdecorneja, ſtifftete die linie der Grafen von Oropeſa. Deſſen urenckel Ferdinandus bekam an. 1475 zuerſt davon den Gräflichen titul. Juan Alvarez ſtarb ohne männliche erben, und weil deſſen älteſte tochter, Beatrix, mit Eduardo von Braganza vermählet war, ſo erbten dero nachkommen die Grafſchafft Oropeſa, ſiehe Oropeſa.

Pedro de Toledo, der dritte ſohn des erſten Hertzogs von Alba fieng die linie der Marggrafen von Mancera an. Deſſen urenckel gleiches namens hinterließ bey ſeinem an. 1614 erfolgten tode Antonium Sebaſtianum de Toledo, Molina und Salazar, Grande von Spanien, General-Schatzmeiſter des ordens von Alcantara, der Ambaſſadeur zu Venedig und in Teutſchland, Vice-Ré und General-Capitain von Neu-Spanien, hernach Obriſt-Hofmeiſter der Königl. frau mutter, und endlich Königl. Staats- und Kriegs-Rath geweſen. Er hat auch an. 1692 vor ſeine perſon die würde eines Grande von Caſtilien erhalten, und mit 2 gemahlinnen keine männliche erben gezeuget.

Es führen zwar noch andere Spaniſche familien den namen Toledo, als die Suarez de Toledo, ſo aus dem hauſe Guzmann herſtammen; ingleichen die Garſias von Toledo, Herren von Mejorada; allein das obbeſchriebene geſchlecht unterſcheidet ſich von ſelbigen durch den bey ihm ſehr gebräuchlichen geſchlechts-namen Alvarez. *Imhof.* v. den Grand in Span. *Spon.* hiſt. indigo. *theatr. Nab. Europ.*

Toledo, (Don Petro von) Marggraf von Villafranca, welcher in dem 16 und 17 ſeculo ſich eben ſo berühmt durch ſeine thaten gemacht, als er wegen ſeiner geburt andern vorzuziehen war. Nachdem er in den Niederländiſchen, wie auch in dem Portugieſiſchen kriege von ſeiner tapfferkeit, ingleichen an dem Spaniſchen hofe von ſeiner ſtaats-klugheit viel proben hatte ſehen laſſen, ward er an. 1615 nach Meyland geſchickt, um daſelbſt dem Marggrafen von Inojoſa in der würde eines Königlichen Gouverneurs zu ſuccediren. Wie er nun ſchon vor ſeine abreiſe von Madrid der zu Aſti mit dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanuelen, aufgerichteten capitulation widerſprochen hatte; alſo ließ er ſich bey ſeiner ankunfft in dem gedachten gouvernement angelegen ſeyn, die abſichten des erwehnten Hertzogs auf die landſchafft Montferrat (ungeachtet er anfänglich von ſeinem Könige andre orden empfieng) auf alle weiſe zu hintertreiben. Er that ſolches theils durch kluge und verborgene anſtalten, welche er der gewöhnlichen argliſtigkeit Ca-

Emanuelis entgegen ſetzte, theils aber durch offenbare gewalt, wie er denn nicht nur in Piemont mit ſeinen trouppen groſſen ſchaden that, ſondern auch bey St. Germano die Savoyer ſchlug, und den jetzt angeführten ort nebſt einigen andern/vornemlich aber nach einer zwey-monatlichen belagerung Vercelli ſelbſt eroberte. Hierzwiſchen nöthigte er die Venetianer, die angefangene Belagerung von Gradiſca aufzuheben, und endlich, nachdem der Hertzog von Savoyen ſich zu einem frieden bequemen müſſen, reſtituirte er ihm Vercelli; er ſelbſt aber, ſo bald der Hertzog von Feria ſein gouvernement übernommen, gieng zurück nach Spanien, allwo er mit dem nachruhm eines klugen, tapffern und gerechten Herrn dieſes zeitliche geſegnete. Er war von einem melancholiſchen temperament, und, wie ſolche perſonen insgemein ſind, mehr zu der ſchärffe als zu der gelindigkeit geneigt. *Elogii di Capitani illuſtri* par Lorenzo Crasso p. 55.

Toledo / (Ferdinand Alvarez) Hertzog von Alba. ſ. Alba.

Tolen / Ter-Tolen / eine inſul in der Provinz Seeland, zwiſchen den inſuln Beveland, Schouwen und Overflakee, und Brabant. Die haupt-ſtadt deſſelt gleichfalls Tolen, iſt befeſtiget, und hat gegen über auf der Brabantiſchen ſeite ein gewaltiges werck, Schlyckenburg genannt. Es befinden ſich auch noch auf derſelben 2 andere anſehnliche ſtädte und einige gute dörffer. Die Franzoſen überfielen dieſe inſul an. 1712 im aug. unter dem Brigadier Jacob Patteur, plünderten die ſtadt aus, ſteckten ſie in Brand, und giengen mit etlichen geiſſeln wieder davon.

Tolentino/eine ſtadt in der Anconitaniſchen Marck, zwiſchen Macerata und San Severino, an dem fluß Chiento, auf einem hügel gelegen. Sie iſt ehemals eine Römiſche colonie, und in einem ziemlichen anſehen geweſen. Heutiges tages befindet ſie ſich in einem ſchlechten zuſtande, und iſt vornemlich berühmt wegen der allhier verwahrten und wunderthätigen reliquien des heiligen Auguſtiner-Münchs, Nicolai, welcher von dieſem ort, als von ſeinem vaterlande, den zunamen bekommen.

Tolet / (Johannes) ein Engelländer, ward aus einem Ciſtercienſer-Münch von Innocentio IV an. 1244 zum Cardinal-Prieſter S. Laurentii in Lucina, und endlich von Urbano IV um das jahr 1261 zum Biſchoff von Porto gemacht. Der erſte von dieſen Päbſten ſoll ihn an. 1246 gebraucht haben, zwiſchen ihm und dem Könige von Engelland, Henrico III. einen vergleich zu ſtifften, und der Engliſchen cleriſey beſſere ſitten vorzuſchreiben. Nach den damaligen zeiten beſaß er in geiſtlichen und weltlichen wiſſenſchafften eine ſonderbare gelehrſamkeit, war dabey von einem muntern und ſcharffſinnigen geiſt, und wuſte einen ziemlich guten vers zu ſchreiben; wie er denn unterſchiedene elegien, epigrammata und ſatyren, ingleichen einige philoſophiſche, theologiſche und hiſtoriſche wercke, nebſt etlichen orationen verfertigt. Zu der wahl Gregorii X ſoll er durch einen kurtzweiligen oder ſpitzigen einfall ein groſſes beygetragen haben. Denn als nach dem tode Clementis IV die Cardinäle, wegen erſetzung des Päbſtlichen ſtuhls, bis in das dritte jahr uneins geweſen, und endlich den 1 ſept. an. 1271 von neuen, mehr aus gewohnheit, als mit dem rechten vorſatz, dieſer ſache ein ende zu machen, ſich verſammlet, gab dieſer Tolet den rath, man ſolte das tach abdecken, damit der heilige Geiſt deſto beſſer zu ihnen kommen, und ihre getrennte gemüther deſto leichter bewegen könte, endlich einmal der gantzen Chriſtenheit ein nützliches ober-haupt zu geben. Hierauf recommendirte er ihnen mit beſondern nachdruck die groſſe verdienſte Theodori von Piacenza, Archidiaconi von Lüttich, welcher auch alsbald mit einmüthigen ſtimmen, unter dem namen Gregorii X, als Pabſt proclamirt ward, worüber Tolet folgendes diſtichon ex tempore vorbrachte:

Papatus munus tulit Archidiaconus unus,
Quem patrem patrum fecit diſcordia fratrum.

Er ſtarb zu Lion den 13 jul. an. 1274, nachdem er vorher zwey Nonnen-klöſter ſeines ordens geſtifftet, nemlich eines, das Paradieß genannt, welches man hernach den fratribus minoritis ſtrictioris obſervantiæ eingeräumt/ und ein anders zu Perugia, welches den namen von der heiligen Juliana führt, und noch jetzo beſtehet. Einige haben dieſen Cardinal mit Johanne von Abbeville confundirt. *Segovia*, de vir illuſtr Ciſterc. *Reynald.* annal. t. 14. *Ciacon. Ughelli. Fritzen. A. Roberti* Gall. Chriſt. *Turrig.* de ſcript. Cardinal.

Toletus / (Franciſcus) ein Cardinal und gelehrter Theologus der Catholiſchen kirche, war an. 1532 zu Cordova in Spanien gebohren, und ſtudirte zu Salamanca, allwo er in dem 15 jahre ſeines alters Profeſſor philoſophiæ wurde. Nach dieſem ward er ein Jeſuit und von ſelbiger geſellſchafft nach Rom geſchickt, allwo er in der philoſophie und theologie lehrte, auch ſich eine ſehr groſſe reputation erwarb. Der Pabſt Pius der V machte ihn zu ſeinem Hof-Prediger, welche ſtelle er gleichfalls unter Gregorio XIII, Sixto V, Urbano VII, Gregorio XIV, Innocentio IX, und Clemente VIII fortführte, auch zu verſchiedenen wichtigen commiſſionen gebraucht wurde, bis ihn der Pabſt Clemens VIII an. 1593 zu der Cardinals-würde erhub. Er trug nicht wenig bey, daß Henricus IV von Franckreich die Päbſtliche abſolution erhielt. Er iſt an. 1596 zu Rom verſtorben, und hat dem Jeſuiter-collegio daſelbſt ſeine bibliothec vermacht. Er hat viel ſchrifften hinterlaſſen, als commentarios in Johannem; in 12 capita Lucæ; commentarios in Ariſtotelem; ſummam caſuum conſcientiæ, &c. *Spondanus* annal. eccleſ. *Petramallarius. Sanderus. de Coſta. Alegambe. Anton. Lettres d' Offat.*

Tolfa/ein ort in dem Patrimonio Petri, zwiſchen Civitavecchia und Bracciano gelegen. Zu des Pabſts Pii II zeiten ſind alaunbergwercke in dieſer gegend entdeckt worden, welche noch heutiges tages im gange ſind. *Deſcript. Ital.* p. 149. *Delic. de l'Ital. I.* p. 276.

Tolhuys / ein klein dorff in dem Holländiſchen Geldern in der Betau, eine halbe meile unterhalb Schenckenſchantz, und wo ſich der Rhein theilet, an des fluſſes lincken ufer. An. 1672 ließ der König von Franckreich ſeine armee daſelbſt überſchwimmen, nachdem ihm ein einheimiſcher von Adel den furth gezeiget. Ob nun gleich der Holländiſche General Montbas dieſen poſten zu defendiren hatte, ſo zog er ſich doch nebſt der reuterey, welcher er vorſtunde, zurück. Das in kleiner anzahl allda ſtehende fußvolck legte gar das gewehr nieder, als die feinde kaum über die mitte des fluſſes kommen waren, und ruffte um quartier. Als aber deswegen die vornehmſte Frantzöſiſche Generalen im waſſer einen crayß machten, um ſich darüber zu berathſchlagen, und dem Hertzogen von Longueville, Grafen S. Paul, zum unglück eine piſtol loßgienge, mit deren er denen reutern nur hatte wincken wollen, ohne tumult ſtill zu halten, nahmen es die Holländer für ein zeichen, daß man ſie ohne quatier todſchlagen ſolte, huben daher ihr gewehr wider auf, und ſchoſſen ſonderlich auf die hohe Officiers, die ſich ihnen etwas unvorſichtig auf einem hauffen gezeiget hatten, dergeſtalten loß, daß viele darunter getödtet oder verwundet, ſonderlich aber der Printz von Condé nicht ohne lebens-gefahr geſchoſſen ward. *Guicciardini* deſcr. Belgii. *Dicelii* geogr. dictionarium. *

Tollenſpicker / iſt ein kleiner ort, welcher den ſtädten Hamburg und Lübeck gemeinſchafftlich zugehört, und an der Elbe bey den gräntzen der ſogenannten Vierlande, und des Lüneburgiſchen gebiets liegt, allwo von den vorbeyfahrenden ſchiffen ein ſehr unträglicher zoll abgegeben wird.

Tolna / iſt eine Nieder-Ungariſche Grafſchafft, zwiſchen der Sumigienſiſchen, Sigethiſchen und Baranywariſchen Geſpanſchafften, wie auch der Donau, gelegen. Die haupt-ſtadt, welche an dem jetztgemeldten fluß, nicht weit von Colocza, liegt, heißt gleichfalls Tolna / und hat in ihrer nachbarſchafft ſehr guten weinwachs. Nächſt dieſem ort iſt der vornehmſte Bataſeck, welcher gleichfalls an der Donau liegt, wo der fluß Zarwiza ſich mit derſelben vereinigt.

Toloſa/oder **Toloſetta**/eine Stadt in der Spaniſchen Provinz Biſcaya, und der vornehmſte ort in demjenigen theile davon, welcher Guipuſcoa, genennet wird. Sie iſt nicht groß, aber gar wohl gebauet, und in einem ſehr anmuthigen thal, zwiſchen zwey gebürgen, an dem zuſammenfluß der Araxe und Orta, gelegen, über welche beyde flüſſe zwey ſchöne ſteinerne brücken daſelbſt gehen. Es wohnen an dieſem orte ſehr viel degen-ſchmiede, deren klingen ſehr hoch geſchätzt werden. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 86.

Tolsburg / iſt eine kleine befeſtigte ſtadt in der Liefländiſchen Provinz Eſthen, an dem Finniſchen meer-buſen, zwiſchen Revel und Narva gelegen.

Tolu / iſt eine ſtadt in der Provintz Carthagena in dem güldenen Caſtilien, ſo in dem mittägigen America liegt. Sie ſtehet 12 meilen von dem meer, auf einer ſehr ſchönen und fruchtbaren ebene, und iſt dem H. Jacobo gewiedmet. Es wächſt daſelbſt guter balſam, welcher der balſam von Tolu genennet wird, der aus einem baume fleſſet, ſo einer kleinen fichte ähnlich iſt. Er ſtehet goldfärbig aus/ riecht ſehr wohl, und wenn man ihn in den mund nimmt, hat er einen ſehr angenehmen geſchmack. *Lues* hiſt. nov. orb.

Tolumnius / ſ. **Lars** (Tolumnius).

Tomar/eine ſtadt in der Portugieſiſchen Provinz Eſtremadura an dem fluß Ravancia oder Ravaon. Es iſt ein ſchloß dabey, welches eines von den reichſten häuſern des ordens Chriſti iſt. *Colmenar* delices.

Tomarus / ſ. Tamrus.

Tomaſi / (Joſeph Maria) der älteſte ſohn des Hertzogs von Palma, wiedmete ſich bereits in ſeiner jugend dem dienſt der heil. jungfrau, deswegen er ſich auch in ſeinen meiſten ſchrifften Joſeph Mariacarus zu ſchreiben pflegte, und um ſich des ſchatzes derſelben würdig zu machen, das gelübde der keuſchheit that. Zu ergreiffung dieſes entſchluſſes brachte ihn, ob er gleich der älteſte ſeines geſchlechts war, das exempel ſeines vettern und ſeiner ſchweſtern. Er begab ſich alſo in den Theatiner-orden und erhielt in demſelben durch ſeine heilige lebens-art, die offt härter war, als es ſeine natürliche beſchaffenheit leiden konte, einen beſondern ruhm, wie er denn i. e. auf der bloſſen erde ſchlieff, alle pſalmen auswendig lernte, und dergleichen mehr vornahm. Hiebey that er ſich auch durch ſeine gelehrſamkeit hervor, wie er denn Griechiſch, Ebräiſch, Chaldäiſch wohl verſtund, und in der philoſophie und andern wiſſenſchafften wohl erfahren war, ſich aber ſönderlich auf unterſuchung der heil. ſchrifft und die theologie legte. Clemens XI ließ ihn zu annehmung der Cardinals-würde, die er an. 1711 erhielt, faſt haben nöthigen müſſen. Die aus dieſer würde kommenden geringen einkünffte theilte er unter die armen aus, ſtund auch ſeinen glaubensgenoſſen in der Schweitz, in denen ſtreitigkeiten wider die Proteſtanten bey. Er pflegte alle ſonntage zu predigen, und wünſchte nach ſeinem tode, den er öffters ſoll prophecevet haben, ohne alle äuſerliche pracht begraben zu werden, worinnen man ihm aber nicht nach ſeinem willen gethan, indem man ihm nach ſeinem an 1713 im 63 jahr ſeines alters erfolgten abſterben ein grabmahl von marmor aufgerichtet. Seiner ſchrifften iſt eine groſſe anzahl, die meiſtens zu beſtellung des äuſſerlichen gottesdienſts und kirchen-gebräuchen gehören, als codices ſacramentorum, pſalterium juxta duplicem edit. Romanam & Gallicanam, reſponſorialia & antiphonaria eccleſ. Rom.; antiqui libri miſſarum eccleſ. Rom, inſtitutiones

theolog.

theolog. antiquorum patrum, und andre mehr. *Memoires de Trevoux* 1714.

Tombes/ (Johannes) ein Englischer Puritanischer Minister florirte in dem 17 seculo: doch gieng er weiter in seinen meynungen als die Presbyterianer pflegen zu thun, und leuckte sich zu denen Wiedertäuffern: er war Baccalaureus in der Theologie, und prediger zu Lemster in der Grafschafft Hereford, welches amt er aber wegen seiner nonconformität quittiren muste. Man gesteht ihm, daß ob ergleich viel sonderbare und seltzame meynungen gehegt, und dieselbe beftig vertochten, doch ein sehr grosse gelehrsamkeit in der Theologie besessen: wie solches seine häuffige schrifften, die er heraus gegeben, bezeugen. Von ihm hat man: Animadversiones in Bulli Harmoniam Evangelicam: Væ Scandalizantium: Gods Providence: Fermentum Pharisæorum: Anthropolatria: True old light wider die Quackers und Armenianer: Romanism discussed: The Oathboock; Saints no Smiters, wider die leut der fünfften Monarchie: Theodulia, Emmanuel: Christs Comminat. against. Scandalizers: mit desselben Apologie: viel tractätlein wider die kinder-tauff, und gegen Baxters ewige ruh/ u. a. m. Er starb zu Salisbury den 25 may an. 1676 seines alters ungefehr 74 jahr. *Calamy. Wood.* *

Tombut/ ein Königreich im lande der Schwartzen in Africa. Der König dieses landes hält allezeit 3000 reuter und eine unzählliche menge fußvolcks, welche vergifftete pfeile brauchen, woraus desselbigen macht zu sehen ist. Er unterhält auch eine grosse anzahl gelehrter leute, ist aber ein sehr grosser feind von den Jüden. Die haupt-stadt dieses Königreichs heist gleichfalls Tombut, worinnen die häuser mit kalck und strob gebauet sind, ausgenommen der Königliche pallast. Die einwohner dieses landes sind sehr wilde, und bringen viel zeit mit tantzen und springen zu. Sie weben leinen- und baumwollene zeuge, sind reich, und haben an nichts mangel als an saltze, welches von Tegaza durch die wüsten auf 500 meilewegs dahin gebracht wird. In ihrem handel brauchen sie ungemünzt gold. Der König von Marocco und Fez schickte an. 1593 1700 mann aus, unter dem commando des Hamade, dieses land zu erobern, welcher, ungeachtet viele von seinen leuten in der wüste aus mangel des wassers umkamen, in Tombut gieng, und den König nöthigte, jährlich 60 quintales an golde zu zahlen. An. 1594 kamen von hier nach Marocco 30 maulesel mit diesem tribut beladen, zu welcher zeit der König von Fez 3000 mann ausschickte, welche vor mächtig genug gehalten wurden, das gantze Königreich zu erobern, oder wenigst den gewalt des geweldten Königs darinn respectiren zu machen, weil nemlich dessen einwohner im kriege gantz unerfahren waren, und keine andre waffen hatten, als vergiffte stangen und pfeile. Seit den zeiten Lud. Marmolii, welcher eben mit dem letzt-gesetzten jahr seine beschreibung von Africa geendiget, haben wir keinen neuern genauen bericht von dem zustande dieses Königreichs. *Magnus* in geograph. *Marmolius* Africa. *

Tomieres/ siehe S. Pons de Tomieres.

Tomitanus/ (Bernhardinus) ein gelehrter medicus und philosophus von Padua. Er ließ bereits in seinen jungen jahren sattsame proben seiner gelehrsamkeit spühren, und fieng hernach an die logic zu Padua zu lehren, allwo er verschiedene vornehme leute zu zuhören hatte, worunter Commendon, der nachmals Cardinal wurde, und Jacobus Zabarella waren. Weil es ihm aber zuletzt verdrießlich fiel, immer einerley zu lehren, verlangte er eine andere profeßion, so ihm aber abgeschlagen wurde. Dieses verdroß ihn dergestalt, daß er die universität gantz und gar verließ, und niemals dahin gebracht werden konte, seine profeßion wieder anzunehmen. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1576 an der pest gestorben. Es war noch ein anderer Bernhardinus Tomitanus, welcher in dem 15 seculo lebte. Dieser letztere, mit dem zunamen der kleine, war von Feltri aus dem staat von Venedig gebürtig, und ein Franciscaner. Er hat einige geistliche tractate geschrieben, und starb den 28 sept. an. 1494 zu Padua. *Imperialis* in museo hist. *Thomasius* elog. doct. vir. *Wadingus.*

Tomorháus/ (Paulus) Ertz-Bischoff zu Colocza. Von seiner geburt und ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Ehe er sich in den geistlichen stand begeben, hatte er im kriege gedienet, und sich tapffer verhalten, daher als er zum Ertz-Bißthum Colocza, als welches nebst der gantzen gegend bishero von den Türcken war beunruhiget worden, gelangete, wurde ihm zugleich die beschützung seliger gräntzen auf Päbstliche bewilligung von den Land-ständen aufgetragen. An. 1426 machte ihn Ludovicus II zum General seiner armee wider die Türcken, er war aber unglücklich und wurde in der bekannten schlacht bey Mohatsch erschlagen. Die meisten scribenten wollen ihm die ursache der grausamen niederlage der Christen bey letztgedachtem Mohatsch beymessen, weil er sich unterstanden, mit 25000 mann gegen 200000 Türcken ein treffen zu wagen, und sonsten in allen wenig vorsichtigkeit gebraucht. Als dem Türckischen Kayser der kopf des Tomorhäi präsentiret worden, soll er gesagt haben, vermessenheit müsse billig also bestraffet werden. *Sambuci* append. ad Ponfin. *Lucæ* Schles. chron. p. 137.

Tomos/ von einigen **Tomi** und **Tomis** genannt, war ein stadt in Nieder-Moesien, an der küste des Euxinischen meers, allwo Ovidius sein leben im exilio beschliessen müssen. Den namen hat sie von dem Griechischen wort τέμνω, ein stück; weil die Poeten gedichtet, daß in selbiger gegend Medea ihren bruder Absyrtum in stücken zerschnitten, und selbige, um ihren nachjagenden vater damit aufzuhalten, allda herum gestreuet. Heutiges tages wird die in Bulgarien an dem schwartzen meer liegende stadt **Temiswar**/ welche befestigt, und mit einem hafen versehen ist, davor gehalten. *Ovid.* trist. l. 3 eleg. 9. *Id.* de ponto l. 1 ep. 1 v. 1 l. 1 ep. 2 v. 77. *Cic.* in orat. pro L. Manil. *Strab.* l. 1 sylv. 2 v. 255. *Ælian. Strabo. Ptolem. Marcellin. Loyd.*

Tomumbei/ Emir Chebir der Mamelucken. Er war der mächtigste mann unter dem Egyptischen Sultan, und ein guter General, wurde aber untreu. Denn als er von seinem Herrn, Campson, wider Zambalat, den Gouverneur von Damasco ausgeschickt wurde, welcher sich weigerte ihn vor einen Sultan zu erkennen, schlug er sich zu diesem rebellen, und kam mit ihm nach Cairo, allwo sie den Campson in ihre gewalt bekamen, und in der stadt Alexandria gefangen setzten. Er wurde hierauf der letzte Sultan in Egypten, und regierte eine kurtze zeit, indem Selim I Cairo belagerte, und dadurch den Tomumbei nöthigte, die flucht zu ergreiffen. Er wurde aber bald gegriffen, und vor Selim geführet, welcher ihn dreymal auf die tortur spannen ließ, um zu erfahren, wo er seine schätze hätte. Nachmals ließ er ihn auf einem cameel herum führen, und an dem ort, wo die rinder und schaafe geschlachtet wurden, in dem 65 jahre seines alters an. 1517 erdrosseln. *Jovius. Thevet* des hom. ill. lustr. *Petrus Martyr.*

Tonantius/ (Ferreolus) General über die Kayserliche leib-garde in Gallien, war um das jahr 450 auf dem schlosse Trevidon, 4 meilen von Mayland, an dem kleinen flusse Trevezis gebohren. Ferreolus, sein vater, welcher unter Honorio eben diese stelle bedienet hatte, war aus einem sehr vornehmen geschlecht entsprossen, wie denn fast alle seine vorfahren Rathsherren gewesen, und die ehre des triumphs genossen hatten. Die mutter Papianilla war des Afranii Siagrii tochter, und beydes wegen ihrer geburt und andrer gaben sehr berühmt. Tonantius Ferreolus war in demselbigen jahre Præfectus, da Attila bis an den fluß Loire rückte, und Orleans belagerte. Er war es auch, welcher die Gallier beredete, ihre trouppen mit dem heer des Aetii, welcher Obrister von der Römischen reuterey war, zu conjungiren, damit sie also zugleich diesem mächtigen feinde des Römischen Reichs desto nachdrücklichern widerstand thun möchten. Seine glückliche verrichtungen machten ihn so beliebt, daß er als ihr erlöser angesehen ward. Desgleichen hielten ihn die Römer sehr werth, und bedienten sich seiner in ihren gröften angelegenheiten, worinnen er allezeit gut glück hatte. Es wird angemerckt, daß Thorismondus, König der Gothen, als er die stadt Aries belagert, welche damals den Römern gehörte / sich durch die beredsamkeit Ferreoli, den er bey sich zu gaste gehabt, bewegen lassen, sein vorhaben zu ändern. An. 467, da die Gallier beschlossen hatten, sich über des Arvandi verhalten, so General von dem Kayserlichen leib-regiment war, und sich zu den feinden geschlagen hatte, zu beschweren, wurde Tonantius deshalben nach Rom abgefertiget, und zwar mit Thaumaste und Petronio, welche insgesamt gelehrte und beredte männer waren, und die aufgefangene briefe mitnahmen. Sie stellten sich vor dem Rath in schwartzer kleidung, und trugen des Arvandi sache so wohl vor, daß er verurtheilt wurde, enthauptet zu werden; welche straffe aber Sidonius in eine lands-verweisung verwandeln machte. Er heyrathete des Kayfers Avitti tochter, welche auch sehr gerühmet wurde. Einige neue scribenten halten diesen berühmten Gallier vor den stamm-vater von Caroli M. geschlecht. *Sidonius. du Bouchet.*

Tondern/ **Tunder**/ oder **Tundern**/ ist eine feine stadt mit einem schloß, in dem mittlern theil von der westlichen küste des Hertzogthums Schleswich gelegen. Sie gehört zu dem Hertzoglich-Gottorfischen antheil, und hat ein davon dependirendes amt, welches eines der einträglichsten ist, und 7 Harden, die Hoyers-Tonder-Schlaur-Lundtofft-Karr-Böcking-Horsbull- oder Widingharde, nebst den insuln Syldt, Amron, und dem oster-theil der insul Föhr in sich begreifft. Die stadt an sich ist nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebaut, und treibt einen starcken handel an getrayde und viehe. Sie soll in alten zeiten gute schiffarth gehabt haben, daher sie noch ein schiff im wapen führet. Nahe dabey liegt ein Fürstlich schloß, so einiger massen befestiget ist, worauf der Amtmann zu Tondern gemeiniglich wohnet. *Danckwerth*, beschr. von Schlesw. und Holstein, P. 2 c. 5 p. 84, 85.

Tonderaw/ ein mittelmäßiger fluß in Schleswich, wird obnweit seines ursprungs in dem amt Apenrade die Rodeaw, weiterhin Saarbeck, dann Wierleaw, und endlich, da er obnweit Tondern in die nord-see fällt, auch Widaw genannt. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. P. 2 c. 5 p. 84.

Tongern/ lat. Tongri, vom Cäsar Aduatuca, von Ptolemäo Aduatucum nachmalen auch im Itinerario Antonini Advaco, und in der Charta Peutingeriana Atuaca Tungrorum genennet, ist eine stadt in dem stifft Lüttich, an dem fluß Jecker. Es ist eine sehr alte und vormals berühmte stadt, auch die haupt-stadt von Gallia Belgica gewesen, worinnen in die 100 kirchen waren; sie ist aber von Attila, und hernoch von den Normännern ruiniret worden. Einige geben vor, daß der heilige Maternus von Petro ausgeschickt worden, das evangelium allhier zu predigen, und der erste Bischoff dieses orts gewesen sey, in welchem amte er acht nachfolger gehabt, bis auf S. Servatium. Allein es ist viel gewisser zu sagen, daß Tongern in diesen ältesten zeiten, da sich noch gar wenige Christen in diesen gegenden befanden, entweder gar keine ordentliche folge von Bischöffen, oder doch mit den gesammten zur lincken des Nieder-Rheins liegenden Niederlanden, und also auch vielleicht mit Trier und Cöln einen gemeinen Bischoff gehabt habe. Um an. 312 hat Tongern Servatium als den ersten besondern Bischoff bekommen. Nachdem der ort verwüstet, ist der Bischöfliche sitz nach Mastricht verlegt, und von dar an. 709 von dem Bischoff Huberto nach Lüttich versetzt worden. Anjetzo hat dieser ort kein sonderliches ansehen mehr, und nur eine einzige kirche, worinnen viel heiligthümer gezeigt werden. Was die weltliche herrschafft betrifft, so gehöret

auch

auch die ſchon von mehr als 900 jahren den Biſchöffen zu Lüttich. Die Frantzoſen haben an. 1672 den ort beſetzt und befeſtiget, um dadurch die communication mit ihrer in Holland gegangenen armee zu behaupten. Als aber nach eroberung Maſtricht ihnen dieſer nicht mehr hiezu nöthig war, lieſſen ſie alle aufgeworffene wercker wieder ſchleiffen. *Cæſar. Tacitus. Plinius. Joh. de Chapeauville* deſcr. epiſc. Tung. *Guicciardini* deſcript. Belgii. *Miræus* in faſt. Belg. *Gazet* hiſt. eccleſ. du Pays bas. *Henri* Belg. *Thomas* de Tongris & Eburon. *Valeſii* not. Galliæ. *Hamberg. remarq.* 1700. *

Tonkoua, ein ſtück von dem lande der Agous, einem volck, welches in dem weſtlichen theile des Königreichs Gotam im Abyßiniſchen lande in Africa wohnet. Man hat in dieſem lande den urſprung des Nili entdecket, welcher durch 2 quellen entſpringt, ſo neben einander zu finden, und einen kleinen ſee, welcher etwan 30 oder 40 ſchritte lang iſt, bey dem erſten anfange machen. Aus dieſem ſee flieſſet ein kleiner fluß, welcher in ſeinem lauf verſchiedene andre kleinere bäche zu ſich nimmt. Er flieſſet anfänglich gegen morgen, wendet ſich nachmals gegen mitternacht, und ergießt ſich alsdenn in den ſee Bed. Von dar läufft er gegen mittag, drehet ſich aber wiederum nach mitternacht, und formiret faſt eine halb-inſul. In dieſem ſee giebt es verſchiedene kleine inſuln, worauf viele crocodile und meer-kälber zu ſehen. *Bernier* hiſt. du Mogol.

Tonna, ein flecken oder ſtädtgen und Herrſchafft zwiſchen Gotha und Langenſalza in Thüringen gegen der Unſtrutt gelegen. Das ſtädtgen heiſt auch Gräffen-Tonna, und gehören die dörffer Burg-Tonna, Jüeben, Eckartsleben, Aicher, Tötteleſtett, Bienſtett, bald Eſchenberg, Töllſtädt und Hallung dazu. Vor dieſem gehörten ſie den Grafen von Gleichen. Nachdem aber der letzte dieſes ſtamms Graf Joh. Ludwig den 11 jan. 1631 ohne erben verſtorben, hatte die Gräfliche wittwe Erdmud Juliana die Herrſchafft zu ihrem leibgedinge. Nach ihrem tode an. 1633 fiel Tonna an den Freyherrn Chriſtian Schencken von Tautenburg. Da nun auch dieſer Herr von Tautenburg an 1640 den 3 aug. und mit ihm der gantze ſtamm abgieng, fiel die Herrſchafft vermöge eines 1623 aufgerichteten pacti ſucceſſorii an die Grafen von Waldeck. Aber an. 1677 hat Hertzog Friedrich von Sachſen-Gotha, dem Tonna ohne dem zu lehn gieng, auch das dominium utile dieſer Herrſchafft von Gräfe Chriſtian Ludwigen von Waldeck zu Kleinern an ſich erkaufft, und hernach eine beſondere Cantzley und conſiſtorium, wie hiebevor daſelbſt geweſen, dahin gelegt. Die Sachſen-Gothaiſche linie führet auch einen beſondern titel davon. *Pfeffertorns* merckwürdige und auserleſene geſchichte von Thüringen pag. 244. it. pag. 340 ſq. *J. C. Olearii* ſyntagm. rer. Thüring. pag. 347. *Mulleri* annal. Saxon. ad an. 1640 & 1697.

Tonneins, eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Guienne, in der landſchafft Agenois, zwiſchen Marmande und Clerac, an dem fluß Garonne, gelegen. Sie wird in Ober- und Unter-Tonneins unterſchieden, hat um ſich herum eine ſehr fruchtbare gegend, und iſt bey denen in Franckreich wider die Reformirten geführten kriegen und angeſtellten verfolgungen ſehr bekannt worden.

Tonnerre, lat. Tornodurum, oder Tornodorus, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Champagne, an dem fluß Armançon, zwiſchen Auxerre und Chatillon ſur Seyne, gelegen. Sie hat den titul einer Vicomté, da der jeweilige Vicomte unter denen Grafen von Langres geſtanden iſt, und ſchon an. 1210 den titul einer Grafſchafft geführet, ſo denen alten Grafen von Auxerre und Nevers zugehöret hat, und wovon ſich Petrus von Courtenay geſchrieben, doch ſo, daß die jeweilige beſitzere ſolches von denen Biſchoffen zu Langres als ein lehen trugen. Mathildis von Courtenay brachte ſie an ihren gemahl Ludes de Bourbon, Hertzogen in Burgund. Durch Alix eine deren aus dieſer ehe gebohrnen töchtern kame dieſelbe an das hauß Chalons, von dieſem gedachte es nach einiger zeit wieder durch beyrath an die von Huſſon, und ſo ferner auf gleiche art, bis endlich einer auf dieſen ſolches an den Frantzöſiſchen Staats-Miniſtern Louvois verkauffet hat. Auſſer der ſtadt Tonnerre werden Ancy le Franc, Eicheres, Ravieres und Marmagre dazu gerechnet. *Hadr. Valeſ.* notit. Gall. *du Cheſne* antiqu. des villes de France l. 1 p. 398. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Tonquin, ein Königreich in Indien jenſeit des Ganges, gegen China zu. Es gräntzet gegen morgen an die Provintz Canton, und gegen abend an das Königreich Brama; gegen mitternacht hat es die Provintzen Quanſi und Junnan, und gegen mittag Cochinchina. Ob man zwar meynen ſolte, daß dieſes land über alle maſſen heiß ſeyn müſte, ſo iſt es doch noch temperirt genung, worzu ſo wohl die vielen flüſſe beitragen, ſo darinnen befindlich, als auch die regen, welche zu gewöhnlichen zeiten fallen, und einen immerwährenden frühling zu machen ſcheinen. Man hat allhier wenig froſt, noch ſchnee, und die bäume ſind allezeit mit blättern bedeckt. Die einwohner in Tonquin wiſſen nichts von der peſt, von dem zipperlein, dem ſtein und andern in Europa ſehr gemeinen kranckheiten. Man findet allhier nur zweyerley winde, welche einander ablöſen. Der nordwind fängt im auguſto an, und erfriſchet das erdreich dermaſſen, daß um ſolche zeit kein ort in der welt luſtiger ſeyn kan, als Tonquin. Der ſüdwind fängt ſich in dem februario an, und währet biß in den junium und julium, in welchen 2 letztern monaten es beſtändig regnet. Alle 7 jahr entſtehen allhier ſturmwinde, welche häuſer und bäume niederreiſſen, und groſſen ſchaden thun, aber nicht über 24 ſtunden lang währen. Tonquin iſt ohngefehr ſo groß, als Franckreich, und begreifft viel Provintzen in ſich, deren gräntzen nicht recht bekannt ſind, weil die einwohner dieſes landes die erdbeſchreibung nicht allzuwohl verſtehen. Die verſtändigſten unter ihnen verſichern, daß in die 20000 ſtädte und flecken darinnen anzutreffen, und ſagen dabey, daß deren noch vielmehr ſeyn würden, woferne nicht das volck gerne auf dem waſſer in kähnen ſich aufhielte, welche ihnen an ſtatt der häuſer dienen. Die anſehnlichſten ſtädte in dieſem lande ſind Checo oder Keccio, ſo die haupt-ſtadt des Königreichs iſt, Bodego, Cuadag, Kecau, Ketoi, Cimpa und Cuaſou. Dieſes land iſt mit vielen flüſſen bewäſſert, wovon einige groſſe galeren und ſchiffe tragen. Sie haben kein wein, und kein ander getreyde, als reiß, welcher allda in groſſer menge wächſet, und von den einwohnern unter andern auch dazu gebraucht wird, daß ſie getränckе und brandtewein daraus machen. Sie haben ſehr viel ſeltſame bäume, unter andern auch einen palmbaum, welcher nüſſe trägt, die ſo groß ſind, als ein manns-kopff, und ein ſehr harte ſchale haben, worinnen ein weiſſer kern iſt, welcher wie ſüſſe mandeln ſchmeckt; desgleichen findet man auch in einer ſolchen nuß ſo viel friſches und wohlſchmeckendes waſſer, daß man 2 groſſe gläſer damit anfüllen kan. In 4 inſuln gegen Cochinchina zu ſind vogeneſter, welche eine vortreffliche brühe machen. Die vögel ſind ohngefehr ſo groß, als die ſchwalben, und machen ihre neſter aus einer art von gummi, welches, wenn es in warmen waſſer zerfloſſen, dienlich iſt, fleiſch und fiſche damit zu würtzen. Die brühen, welche damit vermiſchet werden, haben einen ſehr angenehmen geſchmack. Auf der öſtlichen ſeite der gedachten inſuln ſind noch 5 andre kleinere inſuln, allwo eine über alle maſſen groſſe menge von ſchnecken gefunden wird, welche ſo gut zu eſſen ſind, daß die Tonquiner und Cochinchiner um ſelbige offt mit einander geſtritten haben. Es iſt allhier auch ſehr viel zucker, welchen man bey allen mahlzeiten brauchet. Man wird ſchwerlich in dem gantzen lande einige ſchaafe, reh oder löwen finden. Hingegen ſind ihre wälder mit tigern, hirſchen und affen angefüllet, gleichwie die felder mit küben und ſchweinen. An hünern, enten und turteltauben hat dieſes land gleichfalls einen ungemeinen überfluß. Ihre pferde ſind ſehr gut gearter, und man findet deren allezeit 4 bis 500 in dem Königlichen reutſtall. Sie haben auch eine groſſe anzahl elephanten, welche vor die gröſten und ſchönſten in gantz Aſien gehalten werden.

Was ihre religion anlangt, ſo iſt zu wiſſen, daß die Tonquiner in 3 ſecten eingetheilet ſind. Die erſte hat ihren urſprung von einem alten philoſopho, mit namen Confucius, deſſen andencken in gantz China und in denen zunächſt angräntzenden Königreichen ſehr groß iſt. Dieſe glauben, daß, wenn ein menſch ſtirbet, ſeine ſeele in die lufft zerſtreuet werde. Sie opffern der ſonne, dem mond und andern planeten, und haben 4 haupt-götter, auch auſſer ſelbigen eine göttin. Die götter heiſſen Brama, Raamu, Betolo und Ramonu, die göttin aber Salidana. Allein der König, die Mandarins oder groſſen Herren am hofe und die gelehrten leute beten nur den himmel an. Die andre ſecte hat ihren urſprung von einem einſiedler, mit namen Chacabout, welcher ihnen 10 gebote, und die lehre von der fortwanderung der ſeelen hinterlaſſen. Die dritte ſecte iſt des Lanthu, eines berühmten ſchwartzkünſtlers, welcher einen theil von Chacabouts lehre fortſetzte, und noch einige gebote von der liebe und vorſorge für die armen hinzu that. Die Tonquiner beten 3 dinge in ihren häuſern an; erſtlich den ſo genannten hauß-gott; zum andern einen gewiſſen götzen, Tienſu genannt, welcher gleichſam der Patron aller künſte und handthierungen iſt; und drittens einen götzen, mit namen Buabin, welchen ſie anruffen, um ihre häuſer beglückt zu machen. Einige beten die 5 theile der erden an; denn ſie ſetzen noch ein fünfftes theil in der mitte der andern viere. Wenn ſie dieſe verehren, haben ſie für jeglichen theil eine beſondere farbe. Denn wenn ſie dem nordlichen theile opffern, ſind ihre kleider, tiſche und ſchüſſeln gantz ſchwartz. Opffern ſie dem ſüdlichen theile, ſo gehen ſie roth gekleidet. Dem öſtlichen theile iſt die grüne, dem weſtlichen die weiſſe, und dem mittlern die gelbe farbe gewidmet. An dem neujahrstage haben ſie groſſe ſolennitäten, welche ſie denjenigen zu ehren anſtellen, die bey ihrem leben etwas lobwürdiges begangen, oder ſich tapffer erwieſen haben. An dieſem tage werden über 40000 ſoldaten auf einer groſſen ebene gemuſtert, wohin die Fürſten und Mandarins zu kommen befehlichet ſind. Der König iſt gleichfalls zugegen. Nach verrichteten opffern zünden ſie weyrauch auf ſehr vielen altären an, auf welchen die namen der Generale und berühmten leute geſchrieben ſtehen, deren gedächtniß gefeyert wird. Hierauf beuget ſich der König nebſt den Fürſten und vornehmen Miniſtris des hofes vor allen, ausgenommen vor dem altar derjenigen nicht, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn ſich empöret haben. Wider dieſen ſchießt der König 5 pfeile ab. Hierauf werden die ſtücke loßgebrannt, und eine dreyfache ſalve aus muſqueten gegeben, um alle dieſe ſeelen in die flucht zu jagen. Wenn dieſe ceremonie vollendet iſt, eſſen die Bonzes das fleiſch, welches geopffert worden. Der erſte und letzte tag des monats ſind bey ihnen auch heilig. Ihre Bonzes leben in geſellſchafften bey einander, unter einem Superior, in ihren groſſen pagods oder tempeln, folgen des Chacabouts lehre und leben von allmoſen. Sie tragen alle paternoſters von 100 ſteinen oder corallen um ihre hälſe, welche ſie an den heiligen tagen ſechsmal durchbeten. Sie dürffen heyrathen, müſſen aber alsdenn das kloſter verlaſſen. Wenn ſie den begräbniſſen vornehmer leute beywohnen, floſſen ſie in ihre hörner, und trompeten, da unmittelſt die glocken ihrer pagods oder tempel einen trauer-vollen klang von ſich geben. Sie tragen eine ſonderbare ehrerbietigkeit gegen 2 zauberer, Taydon und Tayphoutuy genannt, und gegen eine hexe, mit namen Bacoti. Unter andern ihren aberglaubiſchen gewohnheiten haben ſie auch dieſe, daß ſie, ihrer meynung nach, dem monde helffen, wenn er eine finſterniß leidet. Denn ſie glauben, daß um ſelbige zeit ein drache wider denſelbigen ſtreite, und ihn zu freſſen ſich bemühe. Darum läuten ſie ihre glocken, ſchlagen ihre trommeln, und ſchieſſen ihre muſqueten loß, um dieſen drachen damit zu erſchrecken und wegzujagen; wenn denn die monden-finſterniß vorbey iſt, machen ſie ſich ſehr luſtig, und pilden

ſich

ſich ein, daß ſie es geweſen, welche den mond aus der gefahr errettet hatten. Sie geben jeglicher ſtunde des tages und der nacht den namen eines gewiſſen thieres; eine heiſt der tyger, die andre der löwe, die dritte der bär, die vierte das pferd, die fünffte der drache, u. ſ. f. Die tage haben gleichfalls dieſelbige namen. Wenn ein kind gebohren iſt, glauben ſie, daß das thier, deſſen name ſeine geburts-ſtund führet, demſelbigen ſchädlich ſey. Daher kommt es, daß der letztere König von Tonquin, welcher in der ſtunde, ſo das pferd genennet wurde, gebohren war, in dieſer ſtunde niemals ausgieng, damit er nicht etwa von einem pferde beſchädiget werden möchte. Der Jeſuit Alexander Rhodes fieng an. 1654 an daſelbſt das evangelium zu predigen, welcher auch eine kirche daſelbſt ſtifftete. Nach der zeit haben die Catholiſchen viel andre miſſionarios dahin geſendet.

Tonquin dependirte in vorigen zeiten von China; in den letzten 300 jahren aber hat es ſeine eigne Könige gehabt. Der erſte König, Din genannt, war ein groſſer ſtraſſenräuber, brachte eine anzahl von allerley malcontenten zuſammen, und machte ſich durch ſeine tapfferkeit und die erhaltene viele ſiege ſo berühmt, daß er ſich endlich des throns bemächtigte. Seine 2 ſöhne ſuccedirten ihm einer nach dem andern. Weil ſie aber ohne erben ſturben, wurde das Königreich durch innerliche kriege zerrüttet. Die ſchwächſte partey rief die Chineſer zu hülffe, und wurde bald die mächtigſte, worauf ſie einen Mandarin auf den thron ſetzten aus der familie von Leiquel, welcher den prächtigen pallaſt zu Tonquin erbaute. Dieſer König hinterließ nur eine tochter, welche einen der gröſten Mandarins aus dem geſchlechte Tran heyrathete. Allein ſeine regierung wurde durch die empörung ſeiner unterthanen verunruhiget, welche ihn gefangen nahmen, und tödteten. Nachdem dieſes land 10 jahr in groſſer unordnung geſtanden hatte, machten ſich die Chineſer meiſter davon, und ſetzten Gouverneurs darein. Allein ein tapfferer kriegs-held aus dem hauſe Le, ſchlug ſie wiederum heraus, und bemächtigte ſich ſelbſt der crone, welche 80 jahr lang bey ſeinem geſchlechte blieb. Nach dieſer zeit maſſete ſich ein groſſer Herr aus dem geſchlecht Mardes throns an, wurde aber durch einen Mandarin aus dem geſchlechte Trin bald wiederum herab geſtoſſen, welcher mit einer armee wider ihn kam, und ihn tödtete. Ob nun wohl dieſer ſiegende Fürſt ſich des throns hätte bemächtigen können, ſo wolte er doch den titul eines Königs nicht annehmen, ſondern nennte ſich nur einen General, und ließ durch alle Provintzen des Königreichs kund thun, daß woferne irgendswo noch ein Fürſt aus dem hauſe Le vorhanden wäre, er demſelbigen die crone aufſetzen wolte. Hierauf fand ſich einer an den gräntzen, welcher als ein gemeiner ſoldat diente, und ſein geſchlechte nicht kund gegeben hatte. Dieſer wurde zwar zum Könige erkläret; jedoch behielt der General das abſolute commando über die armee, nebſt dem beſten theile der einkünffte des Königreichs, ſo, daß von dieſer zeit an allemal 2 Könige in Tonquin geweſen, der eine wird Bua genennet, welcher den namen und allen äuſſerlichen ſchein eines Königs führet, der andre aber heiſt Chova, und hat die würckliche gewalt. Der König bleibt insgemein in ſeinem pallaſte, und gehet nur an gewiſſen tagen aus, und zwar in einem palanquin, vor welchem elephanten, handpferde, und einige officirer zu pferde herziehen, gleichwie hinten nach muſicanten, trompeter und die ſoldaten von der leib-garde folgen. Der König hat gemeiniglich 2000 ſoldaten zu ſeiner leibwacht, und hält ohngefehr 20000 mann an den gräntzen, nebſt 50 elephanten, die zum kriege gewohnet ſind. Nebſt dem hat er über 100 groſſe galeren, und eine groſſe anzahl von kleinen galliotten auf allen flüſſen, wodurch der feind in ſein land einfallen kan. Die ſchiffleute ſtehen, wenn ſie rudern, mit ihrem geſichte gegen den obertheil der ſchiffe zugekehret gantz anders, als bey uns die ruder knechte zu thun pflegen. Der König giebt täglich öffentlich audientz; die befehle aber, welche von einigem nachdruck ſeyn ſollen, müſſen durch den Chova unterſchrieben und beſiegelt werden. Der älteſte ſohn ſucceediret nicht allezeit in der regierung. Denn der Chova oder Reichs-Feldmarſchall und die Staats-Räthe haben es vor beſſer angeſehen, dem Könige die freyheit zu laſſen, einen von ſeinen ſöhnen, welchen er will, zur crone zu berufen. So bald nun ein nachfolger in der regierung ernennet iſt, kommen die vornehmſten Officiers von der armee, die Staats-Räthe und die Cammerherren ihn zu gruſſen, und einen eyd abzulegen, daß ſie ihn nach des vaters tode auf den thron ſetzen wollen. Die andern brüder müſſen in dem pallaſte eingeſchloſſen bleiben, woraus ſie nicht kommen dürffen, ohne allein viermal des jahrs, da denn ein jeglicher nur 6 tage zu ſeiner recreation freÿ hat, dinnen welcher zeit des Chova bedienten ſie allenthalben begleiten, wo ſie hingehen. Das Königreich Tonquin iſt in 8 groſſe Provintzen eingetheilt, worunter jegliche ihren Gouverneur und ihre beſondere regiments-perſonen hat, von deren urtheil man an den hof appelliren kan, allwo 100 Staats-Räthe verordnet ſind, alle appellationes des Königreichs zu unterſuchen. Auſſer dieſen ſind noch 32 Räthe des ſo genannten Königlichen Concilii, welche allezeit um den König ſind, wenn er öffentliche audienz giebt. Der König hat keine müntzen weder von ſilber noch von golde. Denn die Tonquiner brauchen in ihrem handel goldkuchen, wovon einige 100 cronen unſerer müntze, andre aber 200 werth ſind. Sie haben auch ſilberne platten, welche ſie, um geringere ſummen damit auszuzahlen entzwey ſchneiden, nach proportion der ſumme, die ſie bezahlen wollen; wie denn in ſolchem falle ein jeglicher von ihnen eine wagſchale in der hand hat. Jedoch iſt zu mercken, daß ſie auch mit ausländiſcher müntze bezahlen, und zwar meiſtentheils mit Spaniſchen realen. Sie bekommen ihr gold und ſilber aus China und Japan für ihre ſeidene zeuge, diram und aloe.

Die Königinnen von Tonquin haben keine andere aufwärter in ihren pallälten als weiber und jungfrauen; ſintemal keinen andern perſonen darinnen zu ſeyn erlaubet wird, auch nicht einmal den verſchnittenen. Wenn die Königin aus ihrem pallaſte gehet, wird ſie in einem palanquin getragen; ſechs elephanten, und zwar zwey und zwey gehen neben einander vorher; desgleichen auch unterſchiedliche gewaffnete Officirer. Ihre Hof-Damen gehen hinten ihr her, und nach denſelbigen 8 vornehme Damen, welche einen wagen ziehen, worein die Königin genommen wird, wenn ſie aus ihrem palanquin kömmt. Darauf gehen ihr die Officirer und Cammerherren aus dem geſichte. Denn es iſt bey ihnen ein groß verbrechen, ſie auch nur anzuſehen.

Was das gemeine volck anlangt, ſo ſind ſelbige insgemein von einem guten humeur. Sie bewundern die dinge, ſo in andern ländern hervor kommen oder gemacht ſind, viel mehr als ihre eigne; jedoch ſind ſie nicht begierig zu reiſen, ſondern ſagen, daß ſie daheim bleiben wollen, um ihre vorfahren zu ehren. Sie ſehen etwas ölfarbigt aus, ſind aber von beſſerer geſtalt, als die andern Morgenländer, und haben keine ſo platten naſen und geſichter, als die Chineſer. Sie tragen ihr haar ſo lang, als es wachſen kan. Die gemeine leute kräuſeln es und winden es in die höhe, biß oben auf den ſcheibel. Die edelleute aber und vornehme perſonen nebſt den ſoldaten winden ihr haar um den hals herum, damit es nicht in das geſicht komme, und halten die ſchwartze zähne vor die ſchönſten. Sie laſſen ihre nägel wachſen, und halten die längſten vor die feinſten. Ihr habit iſt ein langer rock, welcher bis auf ihre knöchel herab hänget, und rund umher mit einem ſeidenen oder bald ſilbernen, und bald göldenen gürtel gebunden wird. Die ſoldaten aber haben ſolche röcke, die nur bis an die knie reichen, und tragen weder ſchuhe noch ſtrümpffe. Die handwercksleute und bürger in Checo, der hauptſtadt des Königreichs, ſind eine zeitlang im jahre ſclaven; maſſen ſie verpflichtet ſind, 3 monat für des Königs hauß, und 2 monat für die Mandarins und groſſen Herren zu arbeiten. Die übrige zeit iſt ihr eigen, da ſie denn um lohn arbeiten. Beſagten dienſt nennen ſie in ihrer ſprache Viecquan, das iſt, den ſclaven zuſtand. Sie leben gerne auf dem waſſer, welches in ihrem lande keine crocodile noch andre ſchädliche thiere hat; wiewohl deren eine groſſe anzahl in dem Ganges ſind. Ihre heyrathen können ohne bewilligung des Gouverneurs oder eines Richters jeden orts nicht geſchloſſen werden. Des folgenden tages nach dieſer ceremonie nennet der mann das weib ſchweſter, und ſie ihn bruder. Die Reichs geſetze erlauben dem manne, das weib wiederum von ſich zu thun; die weiber aber haben das recht nicht. Der ehebruch wird bey ihnen mit dem tode geſtrafft. Sie beſuchen einander offt, und zwar allezeit mit einem ſolchen gefolge, als es ihr ſtand erfordert. Die Fürſten und Mandarins reiten auf elephanten, oder werden auf einem ſtuhle, oder Brancard, getragen, und zwar von 6 männern. Ihre ordentliche ſuite iſt 50 oder 60 mann, welche anzahl ſie nicht überſchreiten dürffen. Gemeine Edelleute oder hof-bedienten, ſo auf pferden reiten, dürffen zum höchſten nur 7 bediente haben. Sie halten es vor eine groſſe ſchande, einen kahlen und bloſſen kopff zu haben; dergleichen man bey ihnen nicht ſiehet, als an übelthätern, die alſofort beſchoren werden, ſo bald man ſie gefangen bekömmt. Wenn ſie ſitzen, haben ſie ihre beine creutzweiſe über einander geſchränckt. Vornehme Herren haben an dem orte, wo ſie viſiten annehmen, eine art von einer irdenen banck, die mit einer ſehr ſchönen decke von binſen belegt iſt, welche ſo fein und dünne ſind, als irgend ein faden ſeyn kan. Dieſe decken ziehen ſie den beſten Indianiſchen oder Perſianiſchen tapeten vor, weil ſie theurer, als dieſelbigen, und in groſſer hitze viel friſcher, auch über dieſes ſo weich, als die ſchönſte ſeide, und ſo beſchaffen ſind, daß keine wantzen, noch ander dergleichen ungeziefer, welche den leuten im Orient ſehr beſchwerlich ſind, darinnen ſich aufhalten. Die Fürſten und Mandarins ſitzen auf dieſen decken. Die andern Edelleute, aber, welche ihnen aufwarten, ſitzen in den zimmern rings umher auf küſſen, hinter deren rücken wiederum andre ſitzen. Sie brauchen über tiſche weder meſſer noch gabel, weil alle ſpeiſen, die ſie ihnen auftragen laſſen, vorhero klein geſchnitten werden, ehe man ſie in das eßgemach bringet. Dieſe kleine bißgen nun nehmen ſie mit der ſpitze eines göldenen griffels zu ſich. Das gemeine volck läſſet ſich begnügen mit reiß in waſſer gekocht, mit fiſchen, ſo in der luft gedörret ſind, oder mit geſaltzenen eyern; maſſen ſie ſehr wenig, und faſt niemals fleiſch eſſen, als etwa an feſttagen. Sie haben groſſe luſt an comödien, in welchen ſie ſeen, flüſſe und ſee-treffen überaus künſtlich vorſtellen können. Die manns- und weibs-perſonen, welche darinnen agiren, geben ſehr koſtbar gekleidet. Der weiber hauptſchmuck iſt eine art einer Biſchoffs-mütze, welche ihnen trefflich wohl anſtehet.

Das einige mittel zu einer ehren-ſtelle in Tonquin zu gelangen, iſt die gelehrſamkeit. Dasjenige aber, was ſie am meiſten äſtimiren, iſt das ſtudium ihrer geſetze und der mathematiſchen künſte, vornehmlich der aſtrologie. Einige legen ſich auch auf die muſic und poeſie. Wer bey ihnen ein edelmann werden will, der muß in ſeiner jugend 3 gradus durchgehen, welche genennet werden, der gradus eines Sinde, eines Doucum, und eines Tanſi. Und den erſten gradum zu erlangen, müſſen ſie 8 jahr lang ſolche dinge ſtudieren, welche einem Notario und Advocaten zu wiſſen vonnöthen ſind. Werden ſie nach geſchehenen examine zu bedienung ſolcher ſtellen würdig befunden, ſo müſſen ſie hernach 5 jahr lang die aſtrologie, muſic und poeſie ſtudieren, und mathematiſche inſtrumenta machen lernen. Nach dieſem müſſen ſie noch 4 jahr darauf wenden, die Chineſiſchen buchſtaben zu leſen und zu ſchreiben, und die geſetze und ſitten dieſer nation ſich bekannt zu machen. Das letzte examen geſchicht mit groſſer ſolennität in gegenwart des Königs, der Mandarins und andrer Tanſi. Die candidaten, welche ſich wohl gehalten haben, bekommen, nachdem der König ſein wort dazu gegeben, einen violet-atlaſſenen rock, nebſt dem namen Tanſi, und werden in die zahl der Edelleute geſetzt, und mit gewiſſen ämtern, wovon ſie

einkünffte haben, verſehen. Darauf werden ſie gleichſam im triumph nach hofe geführt, um daſelbſt in den wichtigen Reichsſachen unterrichtet, und zu der würde der Mandarins tüchtig gemacht zu werden. Alle Abgeſandten, welche nach China oder in andere benachbarte länder geſchickt werden, nimt man aus der zahl dieſer Tanis.

Ihre ärzte bemühen ſich nichts ſo ſehr zu erforſchen, als die natur der pflantzen, welche ſie nach den verſchiedenen arten der kranckheiten zu appliciren wiſſen. Sie haben unvergleichliche artzneymittel wider die fallende ſucht, fleckfieber und andre kranckheiten, welche in Teutſchland vor unheilbar gachtet werden. Das aderlaſſen brauchen ſie gar nicht, ſondern ſchreiben offt den gebrauch des the vor wider die kopff-wehtage, den leiden-ſtein, u. d. g. Dieſes kraut bekommen ſie aus China und Japan, das Japaniſche aber iſt das beſte. Sie urtheilen von den kranckheiten aus dem puls, welchen ſie an drey verſchiedenen orten, und zwar auf beyden ſeiten fühlen. Denn ſie geben vor, daß der puls an der lincken hand die beſchaffenheit des hertzens, der arm-puls die bewandniß der leber, und der ſchlaff-puls den zuſtand der nieren anzeige.

Drey tage nach des Königs tode kömmt der Choya nebſt allen vornehmen des hofes in des Printzen, welchen der vater zum nachfolger erkläret hat, gemach, allwo man ihn auf Chineſiſch kleidet. Nachdem man ihn auf einen elephanten geſetzet, wird er auf den grünen ſaal in den pallaſt geführet, welcher in form eines gezeltes gantz mit gold- und ſilbern brocad behangen iſt. Daſelbſt wird er auf einen prächtigen thron geſetzt, worauf er den eyd von den vornehmſten Herren und hof-bedienten einnimt, denen er ſehr reiche geſchencke giebt. Alsdenn werden die ſtücke gelöſet, und geben die ſoldaten, deren an der zahl 30000 ſind, ſalven aus muſqueten. Hiernächſt wird er in ſein gemach getragen, da ſich dann alle hof-bedienten zurück begeben, bis auf die verſchnittenen, worauf auch die Dames den neuen König decomplimentiren können. Der gantze übrige tag wird mit lauter comödien und luſtfeuern zugebracht. Den folgenden tag begiebt ſich der König aufs feld, allwo er ſeine ſoldaten in guter ordnung antrifft. Daſelbſt ſteigt er auf einen elephanten, und nimt von ſeinen kriegs-bedienten auch die huldigung ein, unter welche er gleichfalls reiche geſchencke austheilet. Er begiebt ſich hierauf in einen pallaſt, welcher auf einer groſſen ebene nur von holtz gebauet, aber mit ſchönen gemählden, vielem gold und andern koſtbarkeiten ausgezieret iſt. Die gantze nacht wird mit lauter freuden-bezeugungen zugebracht, und des folgenden tages kehret der König mit groſſer pracht wieder zurück in ſeinen pallaſt nach Ebeco. Daſelbſt ſetzt er ſich auf ſeinen thron, und giebt den Deputirten von dem volck audientz, welche er mit herrlichen präſenten wieder von ſich läſſet. Es werden hierbey mehr als 100000 opffer geſchlachtet. Es wird auch eine million werth an gold-tuchen und ſilbernen platten, wie auch ſeidene ſtücke zum zierrath der götzen, und andre dinge mehr, in die pagodes oder tempel geſchickt. Nach dieſem erwartet er den anfang des neuen monden, um ſich mit den Bonzes oder geiſtlichen an einen einſamen ort zu begeben, mit welchen er, ſo lange das erſte viertel währet, ſehr eingezogen lebet, die hoſpitäler beſuchet, und einen gewiſſen platz auslieſet zum bau eines neuen pagods oder tempels, welche er einigen götzen widmet. Nach dieſem werden auf einer ebene, wodurch ein fluß gehet, 3 pallaſte erbauet, einer vor den König, der andre vor den Choya, und der dritte vor den Präſidenten, nebſt vielen hütten vor das volck. Dahin begiebt ſich der König in dem andern viertel, und da werden ſeeſchlachten, kunſtfeuer und andre dergleichen luſtbarkeiten mit groſſer pracht vorgeſtellet, worinnen die Tonquiner vor allen andern ſehr erfahren ſind. Endlich nach 7 tagen kömmt er nach Ebeco in den pallaſt, und beſucht die Printzeſſinnen, wohin er niemand mitnimt, als ſeine verſchnittene.

Von nicht geringerer pracht iſt auch das Königliche leichbegängniß. Denn wenn der König todt iſt, wird ſein balſamirter leichnam auf ein paradebette gelegt, und daſelbſt 65 tage lang bedienet, nicht anders, als ob er noch lebte, da denn mittlerweile alles eſſen unter die Bonzes und armen ausgetheilet wird. Alle Mandarins, welche in kriegs- und juſtiz-ſachen employirt geweſen, geben gemeiniglich 3 jahr lang in der trauer, das Königliche hauß 9 monate, der gemeine Adel ſechſe und das gemeine volck dreye. In dieſen 3 jahren werden alle luſtbarkeiten eingeſtellet, ausgenommen diejenigen, welche bey der crönung des neuen Königs geſchehen. Nachgehends ſchneidet der junge Herr ſein haar ab, und trägt eine ſtrohmütze, welches auch die Fürſten und die 40 Mandarins, welche ſtaats-räthe heiſſen, thun, ſo lange bis der König begraben iſt. Die 3 glocken auf dem thurm des pallaſts werden die gantze zeit über geläutet. Der todte leichnam wird in eine wüſte gebracht, jenſeit der ſtadt Bodego, welche ohngefehr 2 tagereiſe von Ebeco entfernet iſt. Will aber der neue König und der gantze hof dieſe reiſe zu fuſſe thun, bringen ſie damit 15 bis 16 tage zu. Der gantze weg iſt mit einem violet farbigen leinen zeuge bedeckt; und auf alle viertel meilen ſind hütten oder gezelte aufgerichtet, worinnen man allerley erfriſchungen findet; es ſind auch vor jedweden tag die logimenter bereitet. Dieſe leichen-proceſſion wird von 2 Königlichen cammer-bedienten angefangen, derer jeglicher eine ſtreit-kolbe trägt, welche mit allerhand luſt-feuern angefüllet iſt, wobey ſie den namen des verſtorbenen Königs ausruffen. Nach dieſen kommen 12 bediente von den galeren, welche das Königliche grabmahl in der form eines groſſen viereckigten thurms ziehen, woran des Königs name geſchrieben ſtehet. Darauf folgen 12 elephanten, unter welchen die vörderſten viere von einigen Officierern deriten werden, deren jeglicher des Königs ſtandarte führt. Die 4 folgende tragen ein jeglicher einen hölzernen thurm, worinnen 6 bewaffnete menſchen ſind. Von den 4 letzteren träget ein jeglicher einen coffre, in form eines kaſtens.

Nach dieſem kommen die Stallmeiſter mit 2 pagen begleitet, und 12 handpferden, die vortreflich ſchön ausgeputzt ſind, ſo, daß der meiſte theil von deren ausſtaffirung, und das gebiß von lauterm golde iſt; dieſelbigen werden von den Officirern von der garde geführt. Darauf folgt der wagen, worauf das prächtige mauſoleum ſtehet, worinnen des Königs cörper liegt. Dieſer wagen wird von 8 hirſchen gezogen, welche man hierzu mit fleiß abgerichtet, und ein jeglicher wird von einem Capitain von der garde geführet. Hinter dieſem wagen gehet der neue König in weiſſem atlaß gekleidet zu fuſſe, nebſt ſeinen brüdern, wenn er einige hat, und in begleitung einer groſſen menge von muſicanten. Hiernächſt kommen 4 Printzeſſinnen, ſo gleichfalls in weiſſen atlas gekleidet ſind, welchen 2 Hof-Damen in violet-farbenen kleidern, wie auch dantziſten, und andere muſicanten folgen. Dieſe tragen die Speiſen und das getränckе für den todten. Gleich hierauf folgen die Printzen vom geblüt in violet-farbenen atlas gekleidet, mit ſtrohmützen auf den köpffen, ſo dann kommen die Crondedienten, die Mandarins und Gouverneurs von den 4 Haupt-Provintzen des Königreichs, deren jeglicher einen ſtecken auf der ſchulter trägt nebſt einem ſacke, ſo mit gold und allerhand ſchönen rauchwerck angefüllet, welches das präſent von ihren Provintzien iſt. Zuletzt kommen 2 wagen, deren jeglicher von 8 pferden gezogen wird, mit groſſen kaſten voll goldklumpen, ſilberne platten, koſtbarer zeuge und andrer ſchönen dinge. Der marſch wird durch die hof-bedienten und andere anſehnliche perſonen geſchloſſen, deren einige zu fuſſe gehen, andre aber reiten, nachdem es ihr amt und würde erfordert. Wenn der Königliche leichnam nach Bodego gekommen iſt, wird er in eine galere geſetzet, um vollends nach der wüſte gebracht, und daſelbſt heimlich begraben zu werden: denn nur die 6 vornehmſten verſchnittenen eigentlich wiſſen, wohin er gelegt wird, welche ſchweren müſſen, es niemand zu offenbaren. Dieſe ceremonie wird deswegen beobachtet, damit niemand dasjenige, was mit ihm begraben wird, wiederum ausſcharren möge. Daß ſie ſo viel dinge mit dem todten leichnam begraben, rührt ohne zweiffel von dem aberglauben des Ebacabut her, welcher die Tonquiner beredete, daß die ſeelen ſolcher leute, welche das geſetz nicht genau beobachten, auf 3000 jahr lang in andre leiber gehen müſten, worinnen ſie ſehr viel ungemach, als hunger, kälte und armuth leiden würden. Um dieſer urſache willen begraben ſie ſo vielerley dinge mit dem Könige, damit er ſie in der andern welt gebrauchen könne. Desgleichen laſſen ſie daſelbſt das eſſen und trincken, welches die Printzeſſinnen nach Bodego gebracht haben, die geſchencke der 4 Provintzien, und andre dinge, ſo auf wegen geführet werden. Ja was noch mehr zu bewundern iſt, ſo laſſen ſich auch unterſchiedliche vornehme Herren und Hof-Damen neben dem Könige lebendig begraben, um ihm in jener welt aufzuwarten. Die gemeinen leich-begängniſſe ſind entweder von groſſer oder geringer pracht, nachdem die verſtorbene perſon in einem hohen oder niedrigen ſtande gelebt hat. Sie haben bey ihren leichbegängniſſen ſehr viel feuerwercke, gleichwie bey öffentlichen luſtbarkeiten, und ſetzen ſehr viel eſſen und confect auf das grab, in der meynung, daß der todte ſich deſſen gebrauchen werde. Allein dieſer irrthum rühret von ihren verſchmitzten pfaffen her, welche die ſache ſo wohl zu karten wiſſen, daß des nächſtfolgenden morgens nichts mehr davon übrig iſt. *Tavernier* relat. de Tonquin. *Marini* hiſt. de Tonquin, Relat. de Siam.

Tonsberg, iſt eine mittelmäßige ſtadt, mit einem groſſen hafen, in der Norwegiſchen Provintz Aggerhus, 6 bis 7 Teutſche meilen von Aggerhuslot und Oslo, gelegen.

Tonſtal/ (Cuthbertus) ein vornehmer und gelehrter Engelländer, war in der mathefi, philoſophie und rechtsgelahrtheit wohl erfahren, und ein groſſer freund des Thomä Mori. Anfänglich war er Profeſſor zu Oxford, und nachmals wurde er Cantzler bey dem Ertz-Biſchoff von Canterbury, Königlicher Cabinets-Secretarius, auch in den wichtigſten Reichs-angelegenheiten gebraucht. Er wurde zu verſchiedenen malen an fremder Potentaten höfe geſchickt, und war anfänglich Biſchoff zu London, endlich aber zu Durham. Er ſchrieb dem König Henrico VIII zu gefallen ein buch, worinnen er deſſen eheſcheidung mit Catharina Aragonia billigte, änderte aber nach dieſem ſeine meynung. Endlich wurde er eine kurtze zeit um der lehre willen gefangen geſetzt, und ſtarb an. 1559 zu der Königin Eliſabeth zeiten, in dem Ertz-Biſchöflichen pallaſt zu Lambeth, allwo er freyheit bekommen hatte ſein leben bey dem Ertz-Biſchoff Parker zu zubringen. Er hat verſchiedene wercke geſchrieben, als commentarios in apocalypſin; de reali præſentia corporis & ſanguinis Chriſti in euchariſtia. *Poſſevin.* de illuſtr. Angl. ſcript. *Burnets* hiſt. reform.

Topazos/ eine inſul auf dem rothen meere. Sie iſt ohngefehr 300 ſtadia von dem lande entfernet, und insgemein dermaſſen mit nebel bedeckt, daß man ſie faſt gar nicht ſehen kan. Jedoch iſt ſie wegen einer groſſen menge topaſier oder chryſolithen berühmt. Man fand daſelbſt einen dergleichen ſtein, welcher 4 ellen lang war, und der Berenice, des Königs Ptolemæi Philadelphi mutter, gegeben wurde, welcher Herr der Königin Arſinoe bildniß daraus machen ließ. *Plinius* l. 37. c. 8.

Tor oder **Ritor**/ eine ſtadt und hafen am rothen meer, indem felſichten Arabien, nebſt einem caſtel, welches eine Türckiſche beſatzung hat. Dieſe ſtadt iſt der berühmteſte ort an derſelbigen küſte ſo wohl wegen ihres handels, als wegen ihrer gebäude, und der höflichen ſitten ihrer einwohner, die mehrentheils Jacobitiſche Chriſten ſind. Es giebt auch daſelbſt einige Griechiſche Mönche in dem S. Catharinen-kloſter, ſo mit denen auf dem berge Sinai überein kommen, welcher nur 18 meilen von dar liegt. In dieſer gegend giebt man vor, daß zwiſchen Tor und Suez Moſes durch das ro-

the

ſche meer gegangen ſey, welcher ſtrich anjetzo eine unfruchtbare wüſte ohne waſſer iſt. Etwa 3 meilen von Suez ſind brunnen, Moſes-brunnen genant, welche von ihm gemacht worden ſeyn ſollen, nachdem er durch das rothe meer gegangen. Die Araber tragen gegen ſelbige eine groſſe ehrerbietigkeit; jedoch ſtimmen nicht alle darinnen überein, daß Moſes daſelbſt durchs rothe meer gegangen, indem vielmehr einige der meynung ſind, daß ſolches bey Corondel geſchehen, welcher ort 15 meilen von Suez, und 25 von Tor entfernet iſt. *Marmolius* Africa.

Toralba, eine ſtadt in Sardinien, nebſt einem Biſthum, welches nach Saſſari verleget worden.

Torbay, ein bekannter buſen auf der Engelländiſchen küſte von Devonshire. Er iſt inſonderheit durch des Printzen Wilhelms von Oranien landung berühmt worden, welche den 5. nov. an. 1688 daſelbſt geſchahe. *Baumann* hiſtor. nov. orb. *Miege* trat de la grande Bretagne p. 65.

Torberne, (Ulricus) war Gouverneur zu Coppenhagen, unter des Däniſchen Königs Chriſtierni II regierung. Nachdem ihn der Staats-Secretarius Fedourg in einigen ſtücken beleidiget hatte, machte er dem Könige weiß, daß Columbula, ſeine maitreſſe, eine groſſe liebe zu dieſem Fedourg trüge. Hierüber wurde der König dermaſſen erbittert, daß er ihn mit einem briefe zu dem Gouverneur ſchickte, worinnen ein ausdrücklicher befehl enthalten war, die ſache zu unterſuchen, und den Secretarium, woferne er nur im geringſten ſchuldig befunden würde, zum tode zu verurtheilen. Dieſe gelegenheit ſich zu rächen war dem Torberne ſehr angenehm, welcher damals nicht gedachte, daß in kurtzen die reihe auch an ihn kommen würde, und dahero den Secretarium zum galgen verdammte. Allein eine zeitlang hernach wurde der Gouverneur ſelbſt bey einem banquette, wozu ihn der König einladen laſſen, beym kopffe genommen, da er denn bey der gerichtlichen unterſuchung ſeiner ſache vor dem Däniſchen Reichs-Rathe bekannte, daß er einmahl gewünſchet hätte, bey Columbula zu ſchlaffen. Weil aber ein bloſſer gedancke den tod nicht verdienet, ſprach ihn der Rath loß. Allein der König, welcher den Gouverneur todt haben wolte, war mit dieſem ausſpruch nicht zufrieden, und ſchickte ihn daher noch Colberg, allwo die Richter durch dräuworte und andere pratiquen gendthiget wurden, ihn zum tode zu verurtheilen. Dieſe ſtrenge machte den Adel ſehr ſtutzig, welcher ſich eines gleichen tractaments befahrte, und dahero ſich empörte. Es würde auch ſolche rebellion viel unheil nach ſich gezogen haben, woferne nicht der König die Reichsſtände beredet hätte, daß Torberne der ſtraffe, ſo er erlitten, wohl würdig geweſen wäre. *Je. Meurſius* hiſt Danic. *Lavallas* hiſt. des revolutions.

Tordenſchild, (Petrus von) ein Däniſcher Vice Admiral, wird unter die tapfferſten und berühmteſten kriegs-helden dieſes letzteren ſeculi billig mit gezehlet, um ſo mehr, weilen er ſich bey ſo günſtigen glück von übermuth und vergeſſenheit ſeines niedrigen herkommens nicht überwinden laſſen. Sein vater mit namen Johan Weſſel ware Burger und Raths-herr zu Dronthem einer ſtadt in Norwegen. In ſeiner jugend ware er ein liederliches pürſchgen, und ſolte anfangs ein handwerck erlernen, als es aber damit nicht fort wolte, wurde er von dem damaligen Königl. Beichtvater Dr. Petern in dienſte aufgenommen, allein auch dieſes mißfiele ihme gar bald, und kame er auf die gedancken, kriegs-dienſte erſtlich zwar zu land, nachmalen aber zur ſee anzunehmen, welchen letztern er ſonderlich, da ihme einige wiederwärtigkeiten zuſtieſſen, auch platz gabe, und mit einem Däniſchen ſchiff als ein gemeiner matroſe nach Oſt-Indien gienge, da ſich alsbald eine ungemeine neigung, muth und fähigkeit zum ſee weſen, zugleich aber auch ein mißfallen an dem gewöhnlichen unordentlichen leben der boots-leuthen und ein deſtiger trieb ſich durch etwas rechtſchaffenes hervorzuthun an ihme blicken lieſſe; welches alles mit einem ſtarcken und die gröſten ungemach der ſee ausdaurenden leibs-temperament begleitet ware. Nach ſeiner ruckkunfft machte ihn der König zu einem Cadet oder Lehrling auf dem Holm bey dem ſee-weſen, und in dem letztern krieg mit der cron Schweden gelangte er ſtaffelweiſe gar bald zu der charge eines Captains, in welcher qualität er auch die Schweden zu öffteren malen und ſonderlich in der an. 1715 den 8 aug. auf der Pommeriſchen küſte vorgegangenen ſeeſchlacht ſeine dapferkeit mit nachtruck empfinden gemacht. In dem nemlichen jahr eroberte er unter anderer beute eine Schwediſche poſtjaad nebſt einigen galliotten und andern ſchiffen, worauf ſich 6000 flinten befanden, ward auch von dem Könige in das lager vor Stralſund beruffen. Nicht lang hernach erhob ihn der König in den Adelſtand mit beylegung des namens Tordenſchild, dadurch anzuzeigen, daß er wie bißhero alſo auch fürohin denen feinden ein donner und ſchrecken ſeyn ſolte. An. 1716 im novembr. da jedermänniglich eine landung in Schonen vermuthete, ward er als Commandeur mit einer kleinen eſquadre nach Norwegen, um ſucceurs dahin zu bringen, ausgeſandt, muſte aber auf dieſer reiſe von ungewitter vieles ungemach ausſtehen. Im julio des folgenden jahrs unterſtienge er die Schwedtſche bey Strömſtädt aufgeführte und mit canonen wohl beſetzte batterien zu ruiniren, hatte auch ſolche zum theil würcklich mit ſeinem geſchütz daniedet geworffen; als er aber eine anzahl fußvolcks an das land ſetzen wolte, wurden viele ſeiner leuthen von dem feindlichen an dem ufer poſtirten und 2000 mann ſtarcken corpo theils tod geſchoſſen theils verwundet; ja es kamen die galeeren, da ſie auf waren, veſte zu ſitzen, und ob zwar dieſe wieder loß gemacht worden, ſo koſtete doch das treffen Däniſcher ſeits bey nahe 500 mann und darunter verſchiedene tapfere ſee- und Land-Officiers. auch ward Tordenſchild ſelbs hart verwundet; doch ware Schwediſcher ſeits der verluſt nicht viel geringer. Dieſer etwas kühne und mißlungene ſtreich hätte auch unſern Tordenſchild wohl aus des Königs gnade ſetzen mögen, wann nicht ſeine ſchon bewährte treu, eifer und heldenmuht ihne darinnen allzu veſte gehalten hätten. Nachdeme, als er ſich mit denen zu lande in Norwegen commandirenden Generalen nicht wohl vertragen kunte, ward er auf ſein begehren zurück beruffen. Auf ſeiner herauſreiſe, da er wegen widrigen windes denen Schwediſchen küſten etwas zu nahe gekommen, ward er von einem mit 60 mann und 8 canonen beſetzten Schwediſchen ſchiff hart angegriffen, deme er aber, ungeachtet ſein ſchiff in allem nur mit 20 perſonen und 4 kleinen canonen beſetzt ware, ſich mit unerſchrockenem muth widerſetzte, den Capitain mit eigener hand todt ſchoſſe, und endlich die Schweden in die flucht triebe, wobey er doch ſelbſt an der ſeite bleſſiret ward. An. 1718 muſte er abermal und zwar zu ſeinem glücke nach Norwegen gehen. Denn Carl XII König in Schweden verlohre damals vor Friedrichshall ſein leben, wovon Tordenſchild die erſte zeitung nach Dänemarck brachte, und deßwegen von dem König zum Schout bey nacht ernennet ward. Als in dieſem jahr der König in Dänemarck zu fortſetzung der kriegs operationen ſelbs nach Norwegen übergegangen, die Schweden bey annäherung der Däniſchen macht Strömſtadt und Sundsburg verlaſſen, ihre flotille ſelbſt theils verſencket theils verbrannt und damit zum eingang in ihre lande raum gemacht hatten, hierauf auch die Däniſche flotte in 3 beſondere corps eingetheilet worden, kriegte Tordenſchild eines derſelben, ſo ſich hernach bey Marſtrand geleget, zu commandiren. Er gienge damit den 20 julii nach Kor-Oe, welchen ort die feinde bey ſeiner ankunfft verlieſſen, wie auch einige tag hernach, da 300 mann Däniſche trouppen bey Marſtrand an das land geſetzt worden, ihre von den Dänen ſtarck beſchoſſene ſchiffe, als welche ſie theils verſenckten theils verbrannten, theils auch den feinden überlaſſen muſten. Bey dieſem anfall retirirte ſich die in der ſtadt ſo wohl als die auf den ſchiffen gelegene mannſchafft nach dem caſtell, worauf Tordenſchild ſelbiges den 25 zu bombardieren anhube, auch ſchon den 26 den durch eine in daſiges magazin glücklich geworffene bombe erſchrecken Commendanten vermittelſt eines liſtiglich geſtellten ſchreibens zur übergab bewoge. Und ſo hat Tordenſchild dieſen importanten ort zuſamt der feſtung Carlſtein bloß mit 500 mann fußvolck eroberet, ohne daß ſeiner ſeits mehr als 10 mann erſchoſſen und 12 verwundet worden, als wozu auch nicht wenig geholffen, daß er durch einen mit angezündtem holtz gemachten rauch den feinden die ausſicht auf ſeine ſchiffe und das ausſteigen ſeiner trouppen zu benehmen gewuſt. Auf dieſen ſtattlichen dienſt folgte auch dieſe ſtattliche vergeltung, daß Tordenſchild nicht nur von ſeinem König zum Vice-Admiralen und Cammer-Herren ernennet, ſondern auch mit deſſen mit Diamanten reich garnirten portrait und einem Ritter-gut von 50000 Rthlr beſchencket worden. Der erſte anſchlag, welchen er in dieſer neuen qualität auszuführen unternahme, ware auf das bey Gottenburg liegende caſtell Eißborg gerichtet; allein der erwartete ſucceurs von 6000 mann bliebe auſſen, und muſte ſich Tordenſchild unverrichter ſache mit verluſt eilends zurück ziehen; allein dieſe ſcharde ward gar bald durch eine andere ſehr glückliche entrepriſe ausgewetzet; indeme er an. 1719 den 8 novembr. in den hafen zu Gottenburg einlieffe, 2 batterien überfiele, die ſtucke vernagelte, und die daſelbſt befindliche ſchiffe zu groſſem theil entweder verbrannte oder mit ſich heraus führte, und alſo ſeinem König ſiegreich unter die augen trate. Das folgende jahr ward friede gemacht, und Tordenſchild nahme ſich vor eine reiſe nach Teutſchland, Franckreich und Italien zu thun. Er gieng erſtlich nach Hamburg, und von dar weiter nach Hannover. An dieſem ort befande ſich zu gleicher zeit Ihro K. Maj. von Groß-Britannien, von deren er ſehr gnädig aufgenommen, und ihro an der tafel zur lincken ſeite geſetzet ward. Gleichwohlen muſte er da das ende ſeiner reiſe ſo wohl als ſeines gantzen glorioſen lebens gar frühzeitig antreffen, inmaſſen er den 12ten novembr. 1720 in einem duell mit einem gewiſſen Schwede, und ehmaligen Holſteinniſchen Obriſten, Stahl genannt, gleich in dem erſten gang ſo hart in die bruſt getroffen ward, daß er tod zur erden ſancke, da er nicht mehr als etlich und dreyßig jahr zurück gelegt hatte. Die urſach ihres zwiſpalts ware, daß als Tordenſchild in einem bey dem Groß-Britanniſchen Miniſter Baron von Görtz weder die falſche ſpieler gehaltenen eifrigen diſcours, ein exempel eines an ihne zu Hamburg adreſſirten und durch ſolche leute um all das ſeine gebrachten jungen Dänen anführte, dieſer Schwede, ſo ſich ob zwar ihme unbekannt zugegen fande, ſich alsbald für dene, ſo mit dem jungen Dänen geſpielet, angegeben, und dannenhero mit Tordenſchild in einen hitzigen wort-wechſel gerathen. Den 11 novembr. hatte er faſt den gantzen tag mit einrichtung ſeiner ſachen, und die nacht meiſtens in dem gebett zugebracht, wie dann ſonſten unter ſeinen übrigen vortreflichen qualitäten, als großmuth, tapferkeit, demuth und leutſeligkeit ſonderlich die Gottesfurcht von ihme gerühmet wird. Seine groſſe gutthätigkeit hat er damit erwieſen, daß er 50 wittwen jährliche penſion gegeben, auch verſchiedene waiſen auferziehen laſſen. Er ware von mittelmäßiger unterſetzter ſtatur anbey auch annehmlicher geſtalt. Sein entſeelter cörper ward nach Dännemarck überbracht und ſeinen verwandten zur beerdigung überlaſſen. Es ſolle auch dieſer todes-fahl J. K. Maj. von Dänemarck ſehr zu hertzen gegangen und ſein portrait in dero Cabinet geſetzt worden ſeyn. Endlich ſo hat man nicht unterlaſſen ſein gedächtniß mit verſchiedenen ſtattlichen Gradſchrifften zu verewigen. Geſpr. im R. P. T. *

Toredorix, aus dem lande der Toliſtoboges in Galatien gebürtig. Er kam mit 60 ſeiner landsleute und mitbürger, Mitbrudern zu ſehen, und wurde von demſelbigen ſo hochmüthig empfangen, daß er zu ſeinen gefehrten ſagte, es läge ihnen allen ob, den ſchimpff, welchen dieſer hochmüthige Herr ihrer nation angethan hätte, zu rächen. Als ſie zum andern mal in einem thiergarten zu

der audientz gelaſſen werden ſolten, erbot ſich Toredorix, welcher ein ſtarcker mann war, den König in ſeinen waffen anzufallen, und ſich mit ihm in einen tieffen ort zu werffen, woraus, ſeiner meynung nach, ein menſch unmöglich mit dem leben wiederum hervor kommen könte. Allein, weil dem Könige an eben demſelbigen tage etwas vorfiel, daß er an den beſagten ort nicht kommen kunte, wurden ſie in ſeinen pallaſt geholet, da ſie dann alle entſchloſſen, auf ihn loß zu fallen, und ihn in ſtücken zu zerreiſſen. Nachdem aber dieſes ihr vorhaben an den tag gekommen, wurden ſie verdammt, daß ihnen die köpffe abgeſchlagen werden ſolten; und damit Toredorix, als rädelsführer, beſonders möchte beſtraffet werden, ſo wurde befohlen, daß man ſeinen cörper unbegraben ſolte liegen laſſen. Plutarchus, welcher dieſe geſchicht erzehlet, ſetzt hinzu, daß eine junge weibs-perſon von Pergamo, welche dieſer Galatier geliebet, ungeachtet des geſchehenen verbots, es gewaget hätte, ſeinen leichnam zu begraben; und als ſie verrathen, auch deswegen vor den König gebracht worden, hätte ihr derſelbige deshalben nichts thun laſſen, weil er eine von der liebe herrührende that nicht ſtraffen wollen. *Plutarchus.*

Torcello/ lat. Torcellum, iſt eine kleine inſul, mit einer ſtadt gleiches namens, 5 Italiäniſche meilen von Venedig, an den küſten der Tarviſer-Marck, nahe bey den ruderibus der ſtadt Altina gelegen. Nachdem Attila dieſe letztere ſtadt zerſtöret, iſt das Biſthum, ſo vorhin daſelbſt war, an. 635 nach Torcello verlegt worden, welches auch, unter dem Patriarchen von Venedig ſich noch allda befindet. Im übrigen iſt dieſe inſul, wegen der ungeſunden luffts gar ſchlecht bewohnt.

Tordeſillas/ lat. Turris Syllæ, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwiſchen Valladolid und Toro, in einer ſehr fruchtbaren gegend gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Königliches ſchloß, worinnen die Königin Johanna, des Kayſers Caroli V mutter, ihr leben beſchloſſen. *Colmenar delic. del'Eſp. p. 150.*

Torelli/ (Pomponius) Graf von Montechiarugolo, lebte in dem 16 ſeculo. Sein mütterlicher großvater war Joh. Franciſcus Picus, Graf von Mirandola. Er ſelbſt führete den namen il perduto in der academie der Innominati zu Parma, und weil ſein ſohn Ritter von Malta war, ſchrieb er trattato del debito del Cavalliero, wobey er aber das unglück hatte, daß er ſeinen ſohn während zeit, daß das werck gedruckt wurde, einbüßte. Er war ein vaſall von Ranutio Farneſio, dem Hertzoge von Parma, dem er ſein buch dediciret, und ein eifriger Catholic, indem er ſich unter andern beredet, daß er auſſer der Römiſchen kirche keinen wahren Ritter-orden erkennen könte. *Bayle.*

Torgau/ eine ſtadt, amt und ſchloß in Meiſſen, dem Churfürſten von Sachſen zuſtändig. Der name ſoll Wendiſch ſeyn, und ſo viel als eine leuchte heiſſen, weil es der vornehmſte ort des gantzen landes geweſen. Garzo und Brotuffius holen den urſprung des orts allzuweit von des berühmten Teutſchen Arminii Oberſten Turgeberto her; doch iſt gewiß, daß er ſehr alt ſey, wie denn Fabricius krafft eines von ihm allegirten gar alten monumenti ſtehet, daß an. 960 ſolcher nur ein gantzes geringes dörflein geweſen, und an dem ort an der Elbe nur wenige fiſcherhäuſer geſtanden. Die ſtadt war unter einer beſondern Herrſchafft, ſo die Grafen von Torgau genennet worden; iſt aber ſolchen von den Kayſern Adolph und Albrechten in der groſſen unruhe zwiſchen Landgraf Albrecht dem unartigen, und deſſen ſöhnen Friedrich und Dietzmann, an. 1282 entzogen worden. Hernach iſt die Graf- und Herrſchafft an Fürſt Waldemarn zu Anhalt, bey regierung Kayſer Ludewigs IV, denn unter der Marggrafen von Meiſſen ſchutz und gebiet gekommen, zumal, weil bald darauf die Grafen ohne erben mit tode abgegangen, welches in den beyden Leuthold und Johanne, die noch zu Torgau reſidiret, um das jahr 1348 geſchehen ſeyn ſoll. Wiewohl man noch alte diplomata von an. 1378, 1380 und 1391 findet, darinnen Dietrichs von Torgau Herrn zu Bieſchen gedacht wird. Das ſchloß iſt zwar alt, allein ſehr prächtig und luſtig, etwas in der böhe von Hertzog Albrechten angelegt, und ſoll eigentlich Hartenfels heiſſen, weil es auf einem ſteinfelſen erbauet iſt. Es iſt der alten Grafen reſidentz geweſen, und hat auch noch die ehre, daß ſich der Chur-Sächſ. hof offt daſelbſt aufhält. An 1442. ſoll die ſtadt Torgau mit allen urkunden bis auf 6 häuſer verbrannt ſeyn. Die brücke über die Elbe mit etlichen ſteinernen pfeilern, hat Churfürſt Friedrich der weiſe an. 1491 von dem ablaß ſo zu der zeit geſammlet worden, anlegen laſſen. Über dem iſt nicht allein Churfürſt Friedrich der weiſe, und Johannes der beſtändige, hier gebohren worden, ſondern es hat auch Churfürſt Johann Friedrich an. 1544 die neue ſchloß-kirche, ſo die erſte geweſen, die nach der religions-änderung gebauet worden, durch D. Luthern einweyhen laſſen, und hieſigen orts an. 1527 ſein beylager mit Sibylla, Hertzogs Johannis von Cleve tochter, gehalten, worinnen es ihm der Hertzog Philipp aus Pommern an. 1536 und 1548 der Hertzog Auguſtus, nachmaliger Churfürſt, nachgethan. Eben dieſer Auguſtus ſtellte an. 1576 im may eine ſolenne zuſammenkunfft von 18 Sächſiſchen, Brandenburgiſchen, Braunſchweigiſchen, Mecklenburgiſchen und Würtembergiſchen theologis an, welche den 7 jun. dem Churfürſten eine declaration über die ſtreitigen religions-puncte überreichet, ſo die formula concordiæ genennet worden. So hat auch der Adminiſtrator der Churſachſen, Friedrich Wilhelm, Hertzog von Sachſen-Altenburg, von a. 1591 bis 1601 hier hof gehalten. Im dreyßig-jährigen kriege hat der Schwediſche General Banner an. 1636 dieſen ort eingenommen, und an. 1637 wieder verlaſſen; doch haben ihn die Schwediſchen an. 1639, 1642, 1644. und 1645 zu verſchiedenen malen occupiret. Die einwohner allhier haben gute nahrung von dem bier-brauen, welches weit verbrauet wird. Das amt Torgau begreifft jetzo die ſtädte Belgern, Schilda, Domitſch, und die jagd-häuſer Wendenhayn und Siterode, und wird zwar von etlichen zum Chur-crayß gezehlet, weil dieſe Grafſchafft vor dieſem von den Sächſiſchen Chur-Fürſten Anhaltiſchen ſtammes zu lehen gereichet ſeyn ſoll; iſt aber doch bey jetzigen Sächſiſchen land-tägen zum Meißniſchen crayß gerechnet. *Albinus. Dreſſerus. Zeiler* topogr. Sax. ſup. *Peck-ſtein.* theatr. Sax. P. 2. & 3. *Mulleri* annal. Sax. *Sächſ. u. Schwed. ſtaats-Canzley* p. 21.

Tori oder **Tory**/ und **Whig**/ ſind in Engelland, Schottland und Irrland, ſonderlich aber in dem erſten von dieſen Königreichen, die namen zweyer partheyen, welche wegen der unterſchiedenen principiorum, ſo ſie entweder würcklich haben, oder einander vorwerffen, in beſtändigen mißtrauen, auch zuweilen in öffentlicher zwietracht, zuſammen leben. Diejenige, ſo man Tories nennt, behaupten, nach ihrem eignen vorgeben, die vorrechte der Königlichen gewalt wider die, welche deren göttlichen urſprung, erbliche fortpflantzung, und vollkommenen nachdruck über die unterthanen unbilliger weiſe ſtreitig machen wollen. Hingegen giebt ihnen die widrige partey ſchuld, daß, indem ſie den dieſen willen der Fürſten zu einer grund-regel des gehorſams der unterthanen ſetzen, nothwendig dieſe letztern zu ſclaven, jene aber zu tyrannen gemacht, auch folglich die alte Engliſche regiments-verfaſſung, nebſt den freyheiten der nation, über einen haufen geworffen werden müſten. Die principia, zu welchen ſich die Whigs bekennen, ſind folgende: daß die unterthanen ihrer Landes-Obrigkeit alle ehrerbietung und allen gehorſam ſchuldig wären, ſo lange dieſelbe denjenigen bedingungen nachkäme, unter welchen ſie ausdrücklich oder tacite die oberſte gewalt empfangen; hingegen, daß alsdenn, wenn ein Landes-Fürſt auf eine deſpotiſche art über ſeiner untergebenen gewiſſen, leib und güter herſchen wolte, auch ſolchen ſeinen vorſatz durch unterſchiedene und augenſcheinliche verletzungen der grund-geſetze an den tag legte, den unterthanen frey ſtünde, ja zu ihrer und ihrer nachkommen erhaltung abläge, nicht nur den geforderten gehorſam zu verweigern, ſondern auch alle nöthige veranſtaltungen zu machen, damit in zukunfft anders nicht, als nach den geſetzen, über ſie regiert werden möge. Die vorwürffe, womit man ſie angreifft, gehen vornemlich dahin, daß nach ihren lehr-ſätzen die Könige nicht viel beſſer, als Veneſianiſche Dogen ſeyn, und die cronen in unerträgliche laſten verwandelt würden, daß die handlungen der Landes-Herren, von welchen dieſelbe niemand, auſſer Gott, rechenſchafft zu geben hätten, ſolcher geſtalt den urtheilen ihrer geringſten, groſtentheils aber unverſtändigen und paſſionirten, unterthanen unterworffen ſeyn müſten, und daß es folglich niemals an gelegenheit und prätexten zu öffentlichen rebellionen oder zu heimlichen meutereyen fehlen könte. Gleichwie nun kein zweiffel iſt, daß viel von beyden partheyen, dasjenige, ſo man ihnen vorwirfft, in der that thun, nemlich, daß ſie entweder den Königen eine gar zu unumſchränckte und eigenwillige gewalt, oder dem volck eine übermäßige und ungezäumte freyheit einräumen; alſo iſt nicht zu leugnen, daß viel von den Tories bey vertheidigung der Königlichen rechte auch das beſte der unterthanen, und viel von den Whigs bey ihrem eyfer vor die rechte des volcks auch die pflicht gegen ihre Könige nicht aus den augen ſetzen. Es wäre dannenhero mit der zeit zwiſchen beyden partheyen, wo nicht eine gäntzliche vereinigung, doch wenigſten eine nähere zuſammentretung und eine geringere verbitterung zu hoffen, wenn nit dieſe letztere durch viel neben-urſachen unterhalten und vermehret würde. Eine der vornehmſten von ſolchen urſachen iſt der widerwille zwiſchen denē, die ſich zu der Engliſchen kirchen bekennen und den ſo genannten Nonconformiſten oder Diſſenters, das iſt denjenigen, welche die lehre oder die hierarchie der Engliſchen kirche anfechten. Weil dieſe zuletzt erwehnte unter den Königen, welche die prärogativen der cron am ſchärffſten urgirt, viel verfolgungen erlitten, hingegen ihr gewiſſens-freyheit, vermittelſt einer Parlaments-acte, unter Wilhelmo III, das iſt unter einem ſolchen Könige, deſſen erhebung auf den thron vornemlich aus Whigbiſchen principiis geſchehen, erlangt haben, auch eine widerruffung der verſtatteten toleranz unter einer allzuunumſchränckten, zumal Catholiſchen regierung beſorgen; ſo halten ſie es durchgehends (auſſer die Catholiquen, welche nach beſchaffenheit der umſtände bald der einen, bald der andern parthey beytreten) mit den Whigs; die denn auch jenen alle gefälligkeit und protection wiederfahren laſſen, indem ſie theils ihren anhang durch ſie um ein merckliches verſtärcken, theils auch die anmaſſung einer ober-herrſchafft über die gewiſſen vor eine eben ſo unbillige und noch unverantwortlichere tyranney halten, als dieienige, ſo das zeitliche betrifft. Auf der andern ſeite wird die parthey der Tories durch alle diejenige verſtärckt, welche vor die Engliſche kirche und vor deren äuſſerliche Einrichtung einen beſondern eifer haben. Dieſe betrachten die acta der toleranz als ein mittel, die zahl der diſſentirenden und deren autorität dergeſtalt zu vermehren, daß endlich die durch die landes-geſetze eingeführte religion darüber in gefahr gerathen müſſe. Dannenhero reden und ſchreiben ſie mit groſſer deſtigkeit wider alles, was den Nonconformiſten zu einigem vortheil gereichen könte, und weil dieſelbe obenwohl unter maſſen die principia der Whigs vertheidigen, ſo treiben hingegen ſie ihres orts mit nit geringern nachdruck die ſogenante lehre von der paſſiv-obedience, u. non reſiſtence, d. i. daß die unterthanē bey den befehlen ihrer rechtmäßigen Oberherren zwar nichts unrechts zu thun, wol aber alles unrecht gedultig zu leiden, und niemals ſich zu widerſetzē ſchuldig wären. Der gröſte theil der Engliſchen cleriſey pflichtet dieſen maximen bey, u. ſonderlich gibt man den geringern Geiſtlichen ſchuld, daß ſie durch die jetztgedachte lehre die gewogenheit des volcks ſich zuwegen zu bringen ſuchen, als welcher, ſeit dem die Päbſtliche autorität in Engelland abgeſchafft worden, alle Biſthümer und groſſe benefitia zu vergeben hat. Dieſes privat-intereſſe, welches

ches den geiſtlichen Tories imputirt, und mit recht vor eine haupt-urſache der Engliſchē factionen gehalten wird, beherrſchet auch zum öfftern die weltliche Tories und die Whigs, daß ſie nemlich zu keinem andern ende bey den Regenten oder bey dem volck ſich beliebt zu machen bemühet ſind, als damit ſie ihren und ihrer angehörigen oder freunde geld- und ehrgeitz vergnügen mögen. Daher hat man auch angemerckt, daß die häupter ſo wohl der einen als der andern parthey, ſo bald ſie nach ihrem verlangen ſich empor gebracht, anfangs zwar das beſte der Nation, hernach aber mit unterdrückung der andern parthey, mit allzugroſſer conniventz gegen ihren anhang u. ſ. w. hauptſächlich ihr eigen beſtes geſucht, auch wol um ſolches zu befördern, ſchnur ſtracks wider die principia ihres Whiggismi oder Toryismi gehandelt, wodurch ſie denn ihren widerwärtigen, welche eine zeitlang ſtille ſitzen müſſen, und eben dadurch mutleiden gegen ſich erweckt oder doch den ehemaligen haß wider ſich geſtillet, genugſam gelegenheit gegeben, aufs neue die oberhand bey hofe und in den Parlamenten zu gewinnen. Zu den gedachten urſachen kommen noch die præjudicia der auferziehung und der converſation, der veränderlichen humeur, welchen man den Engelländern mehr, als vielen andern völckern, zueignet, und zum öfftern eine bloſſe caprice oder rachgier, welche manchen beweget, ſich zu den Tories oder zu den Whigs zu ſchlagen, weil die, ſo ihnen zuwider ſind, es mit der gegen-parthey halten. Nicht ſelten geſchiehet es auch, daß einige, und zumal die, ſo mit einer wichtigen ſtaats-veränderung umgehen, die principia der dominirenden parthey zum ſchein annehmen, biß die erreichung ihres zwecks ihnen freyheit giebt, die maſque wieder abzuziehen. Der hof ſelbſt, ob es gleich das anſehen hat, als ob er allezeit den Tories geneigt ſeyn müſte, findet nicht ſelten politiſche motiven, die Whigs vor andern zu erheben und zu flattiren, gleichwie zum exempel der König Jacobus II vor ſeiner erhebung auf den thron die Tories, hernach aber die Whigs am meiſten careſſirte. Anderntheils, wiewol es ſcheint, als ob die Whigs allezeit bey dem gemeinen volck das meiſte gehör finden müſten, ſo fehlt doch auch dieſes ſehr offt, wenn die mittelbare oder unmittelbare gnadenbezeugungen des hofes, die furcht vor einer religions-änderung, oder andere vorſtellungen zu den haupt-argumentis der Tories hinzugeſetzt werden. In ſumma es iſt die trennung dieſer factionen in Engelland ſo allgemein, ſo tief eingewurtzelt, unzählig vielen perſonen zu erlangung ihrer abſichten ſo nöthig und zu unterhalten ſo leicht, daß deren continuation faſt nicht anders, als durch ein wunderwerck, wird unterbrochen werden können. Was im übrigen den urſprung und die benennung beyder partheyen anlangt, ſo gab man zu anfange des unglücklichen krieges zwiſchen dem König Carolo I und dem Parlament, den anhängern des Königs den namen Cavaliers (weil die vornehmſten davon als hofleute ſich galant aufführeten) hingegen den anhängern des Parlaments den namen Round-Heads oder rundköpffe (weil ſie mehrentheils in ihrem äuſſerlichen aufzuge eine groſſe ſimplicität affectirten, inſonderheit aber mit kurtzen und glatten haaren giengen.) Als hernach über die ſucceſſion des Catholiſchen Hertzog von York in dem Parlament groſſer ſtreit vorfiel, auch inſonderheit an. 1678 wider die perſon und regierung Caroli II eine conſpiration ausbrach, welche von der damaligen hof-parthey den Preßbyterianern und andern diſſentirenden, von dem gröſten theil des volcks aber den Catholiquen, beygemeſſen ward, entſtunden zuerſt die namen derer Torris und Whigs. Das wort Tory iſt aus der Irländiſchen ſprache hergenommen, in welcher es einen ſtraſſenräuber oder puſchklöpfer andeutet; daß man demnach ſchimpfs weiſe denen die es mit dem Hertzoge v. Yorck hielten, vorwerffen wolte, ſie wären gleich den meiſten damaligen Irländern, freunde des Pabſts u. dabey geſonnen (auf eine bey den wilden Iren gewöhnliche gewaltſame art) die Engliſche nation ihrer weltlichen und geiſtlichen rechte zu berauben. Vor dieſen ehren-titul gab man der widrigen parthey den namen Whig zurück, welches bey den Schottländern ſo viel als einen fanaticum oder ſchwärmer, oder ſonſt einen armſeligen und nichtswürdigen menſchen, andeuten ſoll. Die etymologie des erſten worts iſt gantz unbekannt; das letzte aber führen einige her von vicus, ein dorff, oder von Whig, welches auf Schottländiſch einen gewiſſen ſchlechten milch-tranck anzeigt, deſſen ſich geringe leute zu bedienen pflegen. Doch giebet Burnet, welcher ohne zweiffel die ſach am fleiſſigſten unterſuchet, und vor anderen tüchtig geweſen, davon zu urtheilen, einen gantz beſondern urſprung an. Er leitet den namen her von einem Schottiſchen wort Whiggam, welches zwar ſonſten nichts gewiſſes bedeuten, aber übrigens bey denen fuhr-leuten im gebrauch ſeyn ſolle, um ihre pferde dadurch aufzumunteren und ſchnell gehen zu machen. Von dieſem worte dann ſollen die fuhrleute ſelbſt Whiggamors, und abgekürtzt Whigs genennet werden, dieſer name aber fürs erſte mal den Schottliſchen Presbyterianern zugelegt worden ſeyn, als ſie an. 1648, da König Carolus I allbereit gefangen in des Parlaments händen war, wider die Königiſche parthey die waffen ergriffen, und ſich endlich des ober-gewalts bemächtigten. Dann da iſt gewiß, daß die Königliche parthey um dieſer leuten, ſo anfangs meiſt bauren und fuhrleut waren, zu ſpotten, ſolche Whigs gebeiſſen habe, und dieſer name bald darauf der gantzen parthey gegeben, auch ſo gar in Engelland fortgepflantzt worden. Ungeachtet nun beyde namen zum ſchimpf ſind aufgebracht worden, ſo hat doch nachmals eine jedwede parthey (faſt wie die Niederländer an. 1566 mit dem worte Geuſen gethan) den ihrigen freywillig behalten, ſo, daß gleichſam durch ein compromiß ausgemacht iſt, keinen mehr für ehrenrührig zu halten. Die Tories werden ſonſt auch die hof-parthey, die ſtrenge-parthey, die Kön. geſinnete, u. auf Engliſch High-Church-Men, d. i. der hohen kirche zugethane, genennet. Die Whigs nennet man auch Republicaner, die gelinde parthey und Low-Church Men, d. i. der niedrigen kirche zugethan. *Ex variis manuſcriptis & relationibus it. obſervationibus in ipſo Anglia facilis. The compleat hiſt. of England.* vol. 3. p. 381. *Die in Groß-Britannien von beyden theilen begangene fehler. Rapin Thoiras* Diſcours ſur les Thoris & les Whigs, Burnet memoires. *

Tori oder **Thori** (Gottfried) von Bourges, Königlicher buchdrucker, und geſchworner buchhändler der univerſität zu Paris. Er hat viel zu perfectionirung der buchdrucker kunſt beygetragen, und davon ein beſonder buch geſchrieben: le champ fleury contenant l'art & ſcience de la proportion des lettres antiques, ou antiques & vulgairement appellées lettres Romaines, welches er ſelbſt zu Paris an. 1529 in 4to gedruckt. Man hat von ihm auch verſchiedene überſetzungen, it. ædiloquium ſeu diſticha partibus ædium urbanarum & ruſticarum ſuis quæque locis adſcribenda; epitaphia ſeptem de amorum aliquot paſſionibus. Er iſt darbey Rector des collegii von Bourgogne zu Paris geweſen / und hat die philoſophie mit gutem ruhme gelehrt, biß er endlich ao. 1550 verſtorben. Franciſcus I gab ihm ein privilegium die Heures zu drucken, weil er ſich vieler zierathen und ſchöner leiſten bediente. *du Maine* bibl. *la Caille* hiſt. de l'imprim. *Bayle.*

Torna/ eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, 4 biß 5 Teutſche meilen, weſtwärts, von Caſchau, auf einem berge, gelegen. Es hat von derſelben eine ziemliche groſſe Grafſchafft den namen, welche gegen Norden an das Königreich Polen ſtößt, und unter andern die örter Muran und Zendreu in ſich begreifft. Die flüſſe Horat und Sayo nehmen ihren urſprung darinnen.

Tornaquiti/ ſiehe **Simon Tornaquiti.**

Tornau, oder **Tornow**/ eine kleine Böhmiſche ſtadt, in dem Bunzlauer crayß, an dem fluß Gitzera, nicht weit von den Schleſiſchen gräntzen gelegen, und den Grafen von Waldſtein gehörig. Die Hußiten nahmen ſie an. 1424. ein, und verbrannten alle Catholiſche einwohner. *Balbin.* miſc. Boh.

Tornburg, lat. Torda, eine ſtadt in Siebenbürgen, liegt zwiſchen 2 bergen am fluß Aranyus, welcher gold bey ſich führen ſoll. Sie hat gute handlung, meiſtentheils aber Arrianiſche einwohner. Es iſt der vornehmſte ort einer Grafſchafft gleiches namens, und wegen eines gewiſſen weibes merckwürdig, welche ihren ehemann eines begangenen ehebruchs überzeugte, und von den Richtern erlaubniß bekam, ihm ſelbſt auf dem öffentlichen marckte den kopff abzuſchlagen. *Cerius* lib. 4. bell. Tranſylvan. *Hiſt. remarqu.* an. 1704.

Torne/ die haupt-ſtadt von Bothnien in Schweden, an dem fluß Torne, der in Norwegen entſpringet und in den Bothniſchen meerbuſen fällt. Es iſt dieſer ort an. 1620 angeleget worden, hat einen guten hafen, wie auch ein Biſthum. Von der alten ſtadt Torne, ſo etliche 100 ſchritt beſſer hin gegen mittag zu geſtanden, ſiehet man noch eine alte kirche. Die einwohner allhier treiben ſtarcken handel mit den Ruſſen, Finnen und Lappen. In der dieſigen kirche hanget eine tafel, worauf mit güldenen buchſtaben geſchrieben ſtehet, das Carl XI. König in Schweden, an. 1694 den 14 jun. allhier geſehen, daß die ſonne mitten im ſommer bey den äuſſerſten Nordländern am Bothniſchen meer-buſen nicht unter gehe. *Topogr. Sueciæ.*

Torne Lapmarck, ein ſtück von Lappland, ſo gute kupffer- und eiſen-bergwercke hat, ſonſten aber gantz unfruchtbar und meiſtens öde iſt. Es hat 2 ſchiffreiche flüſſe, welche mitten durchgehen, und bey ihrer vereinigung unweit Königis einen waſſerfall von 36 ſchuh hoch machen. *Deſcript. Lavon.*

Tornhout / **Turnhout** / iſt eine kleine ſtadt mit dem titul einer Baronie, oder freyheit, und darzu gehörige mayerey, in dem Spaniſchen Brabant, zwiſchen der Baronie von Breda, der Grafſchafft Hochſtraten, der mayerey von Sandhoven, der mayerey von Herentals und dem Kempenlande, bey dem fluß Aa, gelegen. Sie iſt, als ein ſtück von des Königs Wilhelmi III erbſchafft, an. 1708, durch den ſouverainen lehnhof von Brabant, dem Könige von Preuſſen zugeſprochen worden. Nicht weit von der ſtadt Turnhout ward an 1597 den 24 jan. der Graf von Varar, deſſen von Varembon bruder, General der Spaniſchen artillerie, durch den Printz Moritz von Oranien in den quartieren überfallen, und als ſie ſich auf erhaltenen bericht von deſſen annäherung naher Herrenthal zuruck ziehen wolten, unterwegs angegriffen, und aufs haupt geſchlagen, ſo, daß er ſelbſt, nebſt 2500 mann der ſeinigen, auf dem platze blieb, und 500 gefangen zurück ließ. An. 1708 den 29 ſept. kam es hier zwiſchen den Alliirten und Frantzoſen zu einer ſcharffen action, darinnen die letztern 3000 mann einbüſſeten. *Gret.* de reb. Belg. *

Tornus/ eine ſtadt in der Frantzöſiſchen Provintz Bourgogne nebſt einer berühmten Abtey, deren hiſtorie ins beſondere beſchrieben zu finden. Es ſind daſelbſt an. 994 und 1104 Concilia gehalten worden.

Toro/ lat. Taurus, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwiſchen Zamora und Valladolid, gelegen. Sie hieß vor alters Sarabis, und bekam den heutigen namen, als zu ausgange des neunten ſeculi der König von Leon Alphonſus I, durch ſeinen Cron-Printzen Don Garcia, ſie recht von neuen aufbauen ließ. An. 1476 erhielt Ferdinandus Catholicus einen wichtigen ſieg bey dieſer ſtadt, wider den König von Portugall, Alphonſum V. und wider deſſen Cron-Printz, Johannem II. An. 1505 den 12 jan. nach abſterben der Königin Iſabella, ward an dieſem ort eine allgemeine verſammlung der Stände des Königreichs Spanien, von deren hinterlaſſenen gemahl, dem jetzgedachten Ferdinando Catholico, angeſtellt, und auf derſelben ein corpus von gewiſſen ſchon vorher verfertigten geſetzen publicirt, welche von dieſem ort las Leyes de Toro oder Leges Tauricæ genennet werden, und noch heutiges tages in Spanien gültig ſind. Die um-

umliegende gegend iſt ſehr fruchtbar an getreyde und an allerhand früchten. Abſonderlich aber wächſt ein ſehr guter rother wein daſelbſt herum. Das frauenzimmer dieſes orts wird abſonderlich ſchön gehalten, und man pflegt von ihnen zu ſagen, daß ſie in ihrer taille, ſo wohl als in ihrem weſen, den alten Römerinnen gleich kämen. *Mariana* hiſt. de Eſp. l. 7. c. 19. l. 25. c. 10. l. 28. c. 13. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugueſ. P. 3. c. 13, 14. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 150.

Torquatus, (Antonius) ein berühmter Aſtrologus, war von Ferrara bürtig, und ſtellte dem König Matthiä von Ungarn an. 1480 das prognoſticon, daß an. 1595 das Türckiſche Reich untergehen würde, welches die Ungarn bewog, einen krieg wider die Türcken anzufangen, wodurch ſie ſich ruinirten. *Leunclavii* hiſt. Muſulmann. *Fileſacus* de idol. mag. *Bayle*.

Torquemada oder **Torrequemada**/lat. Turris cremata, iſt eine kleine ſtadt, in dem Spaniſchen Königreich Leon, dart an den gräntzen von Alt-Caſtilien, bey dem fluß Pituerga, nahe bey der ſtadt Palencia gelegen. Sie gehört den Hertzogen von Lerma, aus dem hauſe Sandoval. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 152.

TORQUES, ein halsband, ward vor dieſem von allerhand materie, und auf vielerley façon gemacht, und denen verehret, die ſich um den König und das vaterland wohl verdient gemacht hatten: dergleichen denn ſonderlich die ſoldaten bekamen, welche tapffer gefochten hatten. *Scheffer* de torquibus. *Pitiſcus* II, 980.

Torre del Greco, eine kleine und ehemals gar artige ſtadt oder flecken in der Neapolitaniſchen Landſchafft terra di Lavoro genannt, nicht weit von dem berge Veſuvio, durch deſſen entzündung ſie an. 1698 zu anfange des junii faſt gäntzlich ruinirt worden. Man meynt, es ſey der alten Herculanenm. Der vortrefliche wein, vino Greco, genannt, wächſt in ſelbiger gegend.

Torre d'Anaſſo/ ſiehe **Annazzo**.

Torrentius, (Ludovicus) gebürtig von Gent, wurde der dritte Biſchoff von Antwerpen, und nachgehends der vierte Ertz-Biſchoff von Mecheln. Er machte ſich durch ſeinen commentarium über den Suetonium und Horatium, wie auch durch ſeine poeſien, bey den gelehrten ſehr berühmt, und bekam von einigen den titul eines Fürſten der Lyriſchen Poeten nach dem Horatio beygeleget. Sein tod erfolgte in dem jahr 1595. *Sand.* l. 2 de Gandav. erudit. clar. *Andr.* in bibl. Belg. *Poſſevin.* in apparatu, *Lipſ. Hoveuſ.* de erect. novor. in Belg. Epiſc.

Torres oder **Torrenſio**, (Hieronymus) war von Momblanc aus Catalonien gebürtig, und begab ſich an. 1550 in die Soc. Jeſu, da er denn an. 1553 zu Rom die philoſophie, nachgehends aber zu Ingolſtadt die theologie gelehret. Er hat wider die Augſpurgiſche confeſſion, confeſſionem Auguſtinianam geſchrieben, und an. 1611 zu München das zeitliche geſegnet. *Sotwell* bibl. S. J.

Torres Novas, ein kleiner mit mauren und mit einem ſchloß verſehener ort, in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura zwiſchen Tomar und Santaren, eine meile von dem Tajo, in einer fruchtbaren ebene, gelegen, von welchem allemal die erſtgebohrne ſöhne der Hertzoge von Aveiro, und zwar vermittelſt eines von dem Könige in Spanien und Portugall, Philippo III, erhaltenen privilegii, den Hertzoglichen titul führen. In eben der gedachten Provintz, nahe bey dem meer liegt ein andrer kleiner ort, welcher ein etwas feſtes ſchloß hat, und zum unterſcheide des gegenwärtigen, Torres vedras genennet wird. Dieſer letztere ort pflegte ehemals zu der Königinnen leibgedinge ausgeſetzt zu werden. Der König Philippus IV aber gab ihn dem Don Juan Suarez de Alarcon mit dem titul einer Grafſchafft. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugeſ. P. 3. c. 20. P. 4. c. 2, 10. *Colmenar* delic. de Portugal p. 741. 745.

Torrington/eine ſtadt in der nordweſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Devonshire an der Towridge. Zu ausgange des 17 ſeculi hat Arthur Herbert, Königlicher Admiral, den Grafen titul davon geführet. *Cambdeni* Britannia.

Torrington/ (Arthur Herbert von) war Eduard Herberts ſohn, der König Carlen II in ſeinem elende als Cantzler gedient. Dieſer Arthur commandirte die flotte, die Carl II nach Tanger ſchickte, war unter Jacob II Ober-Kleider-verwahrer, und einer von den Admiralitäts-Commiſſarien, ward aber abgeſetzt, weil er ſich in des hofes anſchläge nicht wolte einflechten laſſen, wiewolen Burnet verſichern will, die wahre urſach, warum er ſich Jacobo widerſetzt, ſey daher kommen, weil man in ſeinen rechnungen wegen der unter ſich gehabten flotten viele articul nicht gut heiſſen wollen, ſonderlich aber ihme in dem commando den Mylord Dartmout vorgezogen, da er im übrigen im hertzen der guten ſach eben ſo günſtig nicht geweſen, wie die folgen genugſam bezeuget. Indeſſen gieng er nach Holland zu dem damaligen Printzen von Oranien, commandirte die flotte, die denſelben an. 1688 nach Engelland brachte, und ward von ihm, als er König worden war, zum Baron von Torbay und Grafen von Torrington, ingleichen zum Vice-Admiral von Engelland gemacht. Als er aber an. 1690 in dem auf den 10 julii bey der inſul Wigdt gehaltenen ſee treffen, die Holländer nicht ſchlugen, und dieſe deswegen ſchaden gelitten, ward ein kriegsrecht von verſchiedenen See-Officiers über ihne gehalten, da er zwar, weil, wie man meynte, die Richter meiſt von gleicher parthey, und einerley gedancken mit ihme führeten, für unſchuldig erkläret ward, aber doch bey Wilhelmo für allezeit in ungnaden blieb, und ſeine Admirals-ſtelle verlohr. Seit dem hat er ſeine zeit im privat-ſtande zugebracht, biß an. 1716, da er den 25 april ohne kinder verſtorben. *

Torſtenſohn/(Leonhard) Graf zu Ortala, Königl. Schwediſcher General-Feld-Marſchall, war aus einem alten Rittermäßigen geſchlecht in Schweden, ſonſten Seebald genannt, aus welchem Linnart Torſtenſohn ſich an. 1564 durch ſeine tapfferkeit berühmt machte. Sein vater war Dorſten, Linards ſohn, welcher in des Königs Guſtavi Adolphi ungnade eine zeitlang geweſen, durch dieſen ſeinen ſohn aber wieder ausgeſöhnet worden ſeyn ſoll. Er diente ſelbigem Könige in dem Polniſchen kriege, führte als Capitain deſſen leib-compagnie, langte mit ſelbiger an. 1630 in Pommern an, war als Obriſter über die artillerie an. 1631 in der ſchlacht bey Leipzig, wohnte der eroberung von Würtzburg, u. des Königs angriff der Ligiſtiſchen armee an dem Lech an. 1632 bey, war bey dem König in dem lager bey Nürnberg, wurde aber bey dem angriff des Kayſerl. lagers gefangen nach Ingolſtadt geführet, und nach einer über jahres-friſt ausgeſtandenen gefängniß gegen den Grafen von Harrach ausgewechſelt, worauf er zu des Schwediſchen Feld-Marſchalls Guſtav Horns armee ſich begeben, welcher ihn an. 1634 Landsberg am Lech einzunehmen beordert, ſo er auch mit ſturm bezwungen. Er begab ſich nach einiger zeit in das Königreich Schweden zurück, u. brachte nach dem mit dem König in Polen geſchloſſenen ſtillſtande an. 1635 einige neue kriegs-völcker aus Preuſſen in Pommern, theilt mit dē Kayſerl. völckern unweit Wollin eine glückliche rencontre, ſtieß zu des Feld-Marſchalls Banniers armee, bey welcher er 4 jahr als General-Feld-Zeugmeiſter verblieben, und in ſolcher zeit der cron Schweden gute dienſte geleiſtet hat, ſonderlich durch die gute erfahrenheit, welche er hatte das geſchütz zu pflantzen, wodurch in allen ſchlachten denen Kayſerlichen der gröſte ſchaden geſchehen iſt. An. 1635 eroberte er die ſchantze bey Werden, ſochte auch in ſelbigem jahre glücklich wider die Kayſerlichen, führte an. 1636 eine zeitlang das commando an der Saale, erlegte an. 1637 einige Chur-Sächſiſche, und bey Demin einige Kayſerliche völcker, und bekam den Obriſten Felix de Zuniga gefangen. Er commandirte hierauf an. 1638 wiederum ein abſonderliches corpo in Weſtphalen, und gewann die ſchlacht bey Chemnitz an. 1639, half auch den Kayſerlichen General Hofkirch in Böhmen erlegen. In ſelbigem jahre begab er ſich wieder in Schweden, und wurde daſelbſt zu einem Reichs-Rath gemacht. Nachdem an. 1641 der Feld-Marſchall Bannier geſtorben, und die Schwediſche armee in Teutſchland ohne ein rechtes haupt war, wurde er, ohngeachtet er wegen ſeines podagra übel fortkommen kunte, als General-Feld-Marſchall nach Teutſchland geſendet, und kam zu der armee, da ſie im Lüneburgiſchen ſtund. Er ließ bald anfangs den Obriſten Seckendorff, weil er mit den Kayſerl. correſpondiret haben ſolte, enthaupten, ſteuerte auch denen practiquen, welche noch mehrere Teutſche Officiers mit den Kayſerlichen angeſponnen hatten, ſehr klüglich, führte hiernechſt die armee an. 1642 in Schleſien, conjungirte ſich mit dem General-Major Stalhanß, nahm Sagan, Sorau, Wolau, Trachenberg, Groß-Glogau und verſchiedene örter in Schleſien ein, ſchlug den Kayſerlichen Feld-Marſchall, Hertzog Franz Albrechten von Sachſen-Lauenburg bey Schweidnitz, fiel in Mähren ein, und bemächtigte ſich der ſtadt Olmütz. Als aber die Kayſerliche armee unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini auf ihn anmarſchirte, zog er ſich durch Schleſien, woſelbſt er Groß-Glogau entſetzte, nach Meiſſen, theilt mit dieſer Kayſerlichen armee den 23 octob. an. 1642 bey Leipzig eine ſchlacht, eroberte Leipzig, und belagerte Freyberg, welchen ort aber der General-Lieutenant Piccolomini a. 1643 entſetzte, daß er abziehen muſte. Er ſchlug hierauf den Kayſerlichen General-Wachtmeiſter, Graf Brouay, bey Seyffiendorf, gieng wieder nach Böhmen und Mähren, entſetzte Olmütz, eroberte verſchiedene örter, tractirte mit dem Fürſten Ragoczy in Siebenbürgen, that aber einen vergeblichen verſuch auf Brünn. Hierauf rückte er an. 1644 durch Schleſien in Nieder Sachſen, als ſich der Reichs-Rath von Schweden gezwungen achtete, auch Dännemarck mit krieg anzugreiffen, und Torſtenſohn den befehl dazu heimlich geſandt hatte, gieng unvermuthet in Holſtein, nahm Kiel, Chriſtian-Preiß und Segeberg ein, ſchlug die Däniſche völcker bey Middelfart, drang in Jütland ein, trieb den Kayſerlichen General Gallas biß in das Fürſtenthum Anhalt zurück, legte ſich bey Bernburg an der Saale gegen ihn, und ruinirte ſeine armee guten theils, bekam auch den Kayſerlichen General Enckenfort gefangen. Er wandte ſich hierauf wieder in Böhmen, woſelbſt er den 24 febr. an. 1645 wider die Kayſerl. Generale Hatzfeld und Götzen die ſchlacht bey Jarckowitz erhielt, und Jglau, Steim, Crembs, Gräfeneck, nebſt der Donauer ſchantze bey Wien eroberte, auch bey dieſem marſch Olmütz nochmahl entſetzte. Er eroberte hierauf Znaim und Durenſtein, rückte vor Brünn und conjungirte ſich mit den Ragoczyiſchen völckern. Nachdem aber ſelbiger mit dem Kayſer Ferdinando III friede gemacht, zog er ſich zurück in Böhmen, eroberte Friedland und Leutmeritz, begab ſich hierauf nach Leipzig, und brachte den ſtillſtand mit Chur-Sachſen folgends zu ſtande. Weil er aber wegen ſeines podagra und glieder-beſchwerung nicht mehr fortkommen kunte, reſignirte er, und begab ſich ſeiner geſundheit halber zum brunnen bey Horndauſen, von dannen aber nach Pommern und in Schweden, da ihn die Königin Chriſtina an. 1647 wegen ſeiner getreuen dienſte zum Grafen von Ortala und Freyherrn zu Wiſſa machte, und ſein wapen mit 2 auf rädern liegenden geſchützen, und zwey gecrönten löwen, die in ihren klauen ein ſtück von adlers-flügeln halten, vermehret, auch ihm das gouvernement von Pommern, Bremen und Verden überlaſſen hat, ſo er aber hernach abgetreten, und das von Halland hingegen bekommen. Er ſtarb endlich den 17 apr. 1651 in vollen ehren zu Stockholm, ſeines alters faſt 48 jahr. Seine gemahlin war Beata de la Gardie, Ponti de la Gardie tochter, welche ihm 2 ſöhne u. eine tochter gebohren, und nach ſeinem tode dem Schwediſchen Reichs-Drozet Petrum Brahe, Grafen zu Wiſingsburg,

gerühmet hat. Von seinen söhnen starb Gustav Adolph an. 1652 zu Straßburg, woselbst er studirte; der andre Andreas hat den stamm fortgepflantzet. *Theatrum Europæum. Pufendorff.* de reb. Suec. *Beschreib. Schweden* P. 1. c. 18. A.*

Torstock, eine kleine volckreiche stadt in dem Fürstenthum Twer in Moscau, welche wohl gebauet ist, und ungefehr 30 kirchen in ihrer ringmauern hat, so, daß sie, wenn man noch ferne davon ist, gröser scheinet, als sie ist. Sie liegt an einem flusse gleiches namens, welcher bey Twere in die Wolga fället, und zwar von der nordlichen seite über Twere.

Tortellius, (Carolus) sonst Aretinus genannt, war von Arezzo, einer stadt in Italien gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sonderlich berühmt. Er war an des Leonardi Aretini stelle Secretarius zu Florentz, und hat einige Sachen geschrieben, starb aber an. 1443 in dem 74 jahre seines alters. Man hat von ihm epistolas poëmata und dergleichen. *Poggius Florentinus* hist. disceps. *Vossius* de hist. Lat. l. 3. c. 7. p 578.

Tortellius, (Johannes) des obigen bruder, war anfänglich der Römischen kirche Subdiaconus zu des Pabsts Eugenii IV zeiten, und wurde nach diesem des Pabsts Nicolai V Rath und Cammerherr. Seine schrifften sind orthographia Latina; vita Athanasii &c. *Vossius.*

Tortona/lat. Derrona oder Terdona, eine stadt am fluß Scrivia, in dem Hertzogthum Mayland, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Mayland gehörig, 3 Teutsche meilen von Alessandria gelegen. Sie ist die haupt-stadt einer besonderu landschafft, il Tortonese genannt, aber fast wüste und übel befestiget; jedoch hat sie ein schloß und citadelle, welche beyde sehr feste sind. Den namen legen etliche also aus, daß es so viel heisse als Tergona, von dem Lateinischen wort tergum, weil sie gleichsam auf dem rücken des daselbst sich anfangenden Apennimischen gebürges erbauet. Die meisten aber führen denselbigen her a tribus domis, oder von 3 wunder-dingen, so daselbst gewesen, deren das erste ein stein, der sehr häuffig öl von sich gegeben, das andre ein brunnen, aus welchem am Johannes-tage auf eine ungewöhnliche art viel wasser geflossen, und endlich das dritte eine gewisse brücke, aus welcher blut genommen, wenn aus einigen edlen familien jemand sterben sollen. Solches wird auch durch das öffentliche stadt-siegel bezeichnet, um welches die worte liegen: pro tribus domis fimus Tertona Leonis. Zu der Römer zeiten ist der ort sehr berühmt gewesen. Fridericus Barbarossa aber hat ihn an. 1173 von grund aus verheeret. Die Mayländer haben solchen wieder erbauen lassen; dahero zwischen beyden städten noch eine sonderbare vertraulichkeit seyn soll. An. 1642 eroberte sie der Printz Thomas von Savoyen, mit der Frantzos. armee, nachdem er länger als einen monat davor gelegen; doch ward sie in dem folgenden jahre durch den Mayländischen Gouverneur, Grafen von Suvella, wieder eingenommen. An. 1706 eroberte sie der Erb-Printz von Hessen-Cassel. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Alberti* descr. Italiæ. *Regisfard. Schauplatz des krieges von Italien.*

Tortosa/lat. Dertosa, Derusa, eine stadt in Catalonien; ist an dem fluß Ebro gelegen, und mit 2 castellen, welche auf dem berg gegen einander über liegen, bestens verwahret. Sie hat eine academie, benebst einem unter Tarragona stehenden Bißthum, dem zuerst der heilige Rufus vorgestanden haben soll. Die gegend da herum ist ziemlich fruchtbar, jedoch leidet die stadt zu gewissen zeiten grosse überschwemmung. In der daselbst befindlichen haupt-kirche wird ein gürtel gezeiget, welchen die Jungfrau Maria einem Canonico soll geschencket haben, den die Königin von Spanien, wenn sie schwanger ist, an ihrem leibe zu tragen pfleget. An. 809 wurde dieser ort von den Francis belagert. An. 1649 eroberten ihn die Frantzosen, er wurde aber in selbigem jahr von den Spaniern eingenommen. An. 1708 den 10 jun. ward diese vestung von den Frantzosen unter dem Duc d'Orleans belagert, und den 15 jul. darauf mit accord erobert, nachdem sie sich etliche jahr vorher an den König Carln den III ergeben hatte. Im december gemeldten jahres wolte der General Stahrenberg diese vestung wieder überrumpeln, und kam daher mit 5000 man in der nacht davor an, drang hinein, und erschoß den Commendanten, die Frantzosen aber wehreten sich so desperat, daß er den folgenden tag mit verlust 600 man wieder abziehen muste. *Adelmus Benedictinus. Regisfard* descr. de l'Espagne.

Tortosa/lat. Orthosia Antaradus, eine ziemlich wüste stadt an der küste von Syrien in Asien, welche vor diesem berühmt war. Gegen über liegt eine kleine insul gleiches namens, auf welcher die Türcken ein fort wider die see-räuber angelegt haben.

Tortue, ist eine Americanische insul, so ohnfern der grossen insul Domingo gelegen, und zwar wird sie Tortue genannt, weil sie die gestalt einer schildkrot haben solle, welche in Frantzösischer sprach Tortue genennet wird, wie in Spanisch Tortuga. Sie hat ohngefehr 16 meilen im umfang, und es ist selbiger nicht anders, als von der mittags-seite beyzukommen, allwo sie auch einen sehr schönen hafen hat, woselbst die schiffe sicher liegen können, weil es keine starcke sturmwinde in selbiger gegend giebt. An dem hafen ist eine veste schantze erbauet, und darneben ein flecken la Basse terre, worinnen sich die einwohner aufhalten. An andern orten kan man gar nicht anländen, weil die insul überall mit hohen felsen umgeben ist. Als der Frantzösische Ingenieur Blondel an. 1667 eine reise nach den Antillen-insuln that, begab er sich nach Tortue, allwo er einen riß zu einem neuen fort machte, wovon aber nicht mehr als ein thurm gebauet worden. Man findet in selbiger insul 6 bewohnte quartiere: la Basse-terre, Cayone, la Montagne, le Milplantagne, le Ringot, und la Point au Maçon. Es könte auch noch das siebende quartier, so Capterre genannt wird, und woselbst das erdreich sehr gut ist, bewohnet werden. Allein man findet daselbst kein wasser; wie denn dessen auf der gantzen insul sehr wenig ist, dannenhero die einwohner das regen-wasser sammlen müssen. Der erdboden ist sehr gut und fruchtbar. Die gebürge bestehen aus harten felsen; gleichwol findet man die schönsten bäume darauf. Es wird auch daselbst viel toback gebauet. Die zucker röhren sind viel gröser als sonst irgendswo, auch giebt es daselbst viel herrliche kräuter. Was die vierfüßigen thiere anlanget, so findet man nichts als wilde schweine. Es giebt auch daselbst cameleonten, welche sich nicht in alle farben, wie die gemeine rede ist, verwandeln, sondern nur aus schwartz in weiß, und aus roth in eisen farbe. Es wächset auch daselbst ein vergifftleter baum, dessen blätter den wilden lorbeer-blättern nicht ungleich sind, und welcher äpffel trägt, deren farbe und geruch zwar angenehm ist, aber darbey einen so gewalligen gifft in sich halten, daß, wenn sie ins meer fallen, die fische, so davon fressen, vergiftet werden. Die Spanier nennen diesen baum arbol de mançanillas, einen baum der kleine äpffel träget. Es ist auf dieser insul eine Frantzösische colonie, nebst einem Gouverneur von selbiger nation. *Wyssfles* des Indes Occidentales. *P. du Terre* histoire des Antilles. *Oexmelin* hist. des avanturiers.

Tortuga, eine insul auf dem Mexicanischen meer-busen, in der that gleiches namens mit der vorhergehenden, aber doch im übrigen gantz davon unterschieden. Sie liegt vierzehen meilen von St. Margaretha westwärts, und funffzehen von Blanca südwestwärts, und zwar also, daß man auf derselbigen an einem hellen tage beydes Margaretha, und das feste land von America sehen kan. Sie erstreckt sich in der länge von osten gegen westen zu auf 4 meilen, und von norden gegen süden zu auf anderthalb grad. Der gröste theil davon, insonderheit gegen morgen zu, ist felsigt und unfruchtbar. Sie hat an den ufern einige wälder, die ufer aber an sich selbst sind morastig und unbrauchbar. Es ist nichts merckwürdiges daselbst, als daß etwas saltz gemacht wird, welches alle jahr 3 bis 4 schiffen ladung giebt. *Laet* hist. nov. orbis l. 18 p. 686.*

Tosa oder **Tossa**/ ist eine kleine stadt, nebst einem davon genannten vorgebürge, wie auch einem hafen, an der küste der Catalonischen Vigverie von Girona, ungefehr 5 Teutsche meilen von Palamos, südwärts, gelegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p 616.

Toscanella/ eine stadt in Italien, in dem patrimonio Petri. Sie hieß vorzeiten Salumbrona, Tyrrhenia, Tuscia und Tuscania, und war sehr ansehnlich, anjetzo aber ist sie nicht mehr in diesem stande; massen sie durch 16 belagerungen, die sie ausgestanden hat, fast gäntzlich zerstöret worden. Aus dieser stadt sind verschiedene Päbste entsprossen gewesen, als Eutychianus, Paschalis I, Leo I, Johannes I, Lucas III, Leo VI, Bonifacius VI und Paulus III. *Alberti* descr. Italiæ.

Tossanus, (Daniel) ein Pfältzischer Theologus des 16 seculi, ist an. 1541 den 15 jul. zu Mömpelgart im Würtenbergischen, daselbst sein vater Petrus Prediger gewesen, und an. 1573 gestorben, gebohren, und theils zu Basel, theils zu Tübingen in den studien auferzogen worden. Hierauf begab er sich nach Franckreich, und ward an. 1562 Prediger zu Orleans, daselbst er sich auch mit Maria Covet verheyrathet: in dieser station hatte er, währenden einheimischen kriegen, viel beschwärden und gefahr auszustehen, so daß er offt, wann er zu predigen ausgieng, nicht wußte ob er lebendig würde zu hauß kommen: doch ist er durch sonderbare schickung ein und andermal aus höchster lebens-gefahr, auch mitten in dem Pariser blut-bad, errettet und erhalten worden. Nach diesem kam er nach Heydelberg, und ward Churfürstl. Friderici III Hof-Prediger: und auf dessen tod, bediente er gleiches amt bey Johann Casimir zu Neustadt, dazu ihm noch Professio Theologiæ bey dieser schul aufgetragen wurde. Von dannen ward er wiederum nach Heydelberg zur Reformation der kirchen beruffen, da er dann an J. Jacobi Grynäi stell, welcher nach Basel gekehrt, in der kirche und academie lehrte, und zu diesem end von Fr. Junio zum Doctore Theologiæ promoviret ward. Bey seinem anwachsenden alter und vielen leibesbeschwärden hielt er um dimission von seinen ämtern an: wurde aber vom Senatu Academico freundlich ersuchet, solche zu behalten und nach kommlichkeit zu verwalten. Dieser gottselige und friedfertige Theologus starb zu Heydelberg den 10 jan. an. 1602. Seine schrifften, die theils in Frantzösisch, Teutsch und Latein sonderbahr heraus gekommen sind, und deren eine ziemliche zahl, sind auch zu grossem theil zusammen gedruckt und in unterschiedliche tomos abgetheilt worden. Die vornehmsten sind: Diction in Psalmos: Paraphr. in Jeremiam: in totum Novum Testam. 2 vol. fol. a. m. Sein sohn Paulus Tossanus, welcher ihm gebohren, da er wegen dem Frantzösischen blut-bad bey Orleans versteckt lage, promovirte zu Basel an. 1599 in Doctor. Theologiæ, ward Prediger bey der Frantzösischen kirchen zu Franckenthal, hernach Kirchen-Rath zu Heydelberg: und starb als Prediger zu Hanau an. 1618, als er vorher dem Synodo zu Dortrecht beygewohnt. Von ihm hat man neben andern schrifften: Lutheri Teutsche Bibel, mit anmerckungen: und Concordant. über die Lateinische Bibel. Vnam parentis &c. Ein andrer Daniel Tossanus, der vorigen naher anverwandter, war zu Mömpelgart an. 1590 gebohren, und als er unterschiedliche schul- und kirchen-dienst an etlichen orten verwaltet, ward er Gymnasiarcha der Lateinischen schul auf Burg zu Basel, welchem amt er mit grosser dexterität und lob bis an. 1650 vorgestanden: von dannen er wieder nach Heydelberg gekehrt und daselbst Inspector Collegii Sapient. Kirchen-Rath, Frantzösischer Prediger, und Professor Theologiæ geworden. Er starb an. 1655. Von ihm hat man im drucke einige Orationes, so er zu Basel gehalten: Orat. in obitum J. Buxtorffii, Patris; in obit. J. Jacobi Frey, Professoris Græci:

in obit. Friderici Spanhemii, Patris: χαριστήρια &c. Ex vit. Theol. *Mel. Adami. P. Toſſani* narrat. de vita Parent. *Hofman. Freher.* & alunde. *

Toſt/ eine in dem Schleſiſchen Fürſtentdum Oppeln gelegene kleine ſtadt, nebſt einem anſehnlichen ſchloſſe und dazu gehörigen groſſen Herrſchafft, welche in dem 17 ſeculo von den Grafen Rädern an die Grafen von Colonna und Felß, von dieſen an den Baron Peterswalsky, und an. 1719 an den Grafen Franz Carl Kottulinsky, Ober-Amts-Cantzler in Schleſien, gelanget iſt. *Lucæ* Schleſ. chron.

Toſtatus/(Alfonſus) Biſchoff von Avila in Spanien. Er war von Madrigalejo gebürtig, und wurde Doctor zu Salamanca. Es wird geſagt, daß als er in gegenwart des Pabſts Eugenii IV einige theſes zu Siena behauptet, ſelbiger Pabſt verſchiedene derſelben verworffen, welche er aber durch eine beſondere ſchrifft zu vertheidigen bemühet geweſen. Er kam nebſt Johanne Capreolo auf das Concilium zu Baſel, allwo er ſich ſonderlich ſehen ließ, und ſtarb um das jahr 1454 im 40 jahre ſeines alters. Er hat über die meiſten bücher der heiligen ſchrifft commentiret, welche nebſt einigen ſeiner andern ſchrifften zu Venedig an. 1596 und zu Cöln an. 1612 in 27 folianten zuſammen gedruckt ſind. *Bellarminus* de ſcript. eccl. *Mariana* lib. 4. *Spondanus. Alfonſus Garcias. Poſſevinus.*

Totilas/ führete noch andey den namen Baduela, als welcher auch auf denen müntzen allein, ohne den namen Totila, ſtehet, war ein König der Gothen in Italien, und wurde um das jahr 541 nach Eratici tode auf den thron geſetzt. Er brachte die ſachen der Gothen, welche dazumal in einem elenden zuſtande waren, wiederum zurechte, nahm den Römern verſchiedene ſtädte und gantze Provintzien, erlegte dieſelben in etlichen ſchlachten, und machte ſich meiſter von gantz Nieder-Italien, ingleichen von den inſuln Corſica, Sardinien und Sicilien, ja auch bald hernach an. 546 von Rom ſelbſt, welche ſtadt er dem willen ſeiner ſöldaten übergab, die ſie rein ausplünderten, ſo gar, daß die vornehmſten Römiſchen damen und inſonderheit Boethii weib genöthiget worden, ihr brodt vor der Gothen thüren zu betteln. Totilas war willens, dieſe ſtadt gäntzlich zu ſchleiffen, änderte aber ſeinen vorſatz, nachdem er einen brieff von Beliſario empfangen, und ließ ſich daran begnügen, daß er einen theil von den ſtadt-mauern niederreiſſen laſſen, damit er nach ſeinem belieben wieder hinein kommen könte. So führete er auch viele der vornehmſten gefangen mit ſich hinweg. Allein ſo bald er abgezogen war, eilte Beliſarius dahin, und ließ die mauren ſchleunig wieder aufbauen, und zwar von groſſen ſteinen. Als Totilas ſolches erfuhr, gieng er aufs neue vor die ſtadt, und belagerte ſie, muſte ſich aber wieder zurück begeben; litte auch einige niederlagen von Beliſario, wiewolen auch Totilas über die Römer einige vortheile erhielt, bis daß Narſes, welcher an. 552 in Italien geſchickt ward, die Gothen ſchlug, wodey dann Totilas ſelbſt das leben verlohr; doch ungewiß, ob er in der ſchlacht vom feinde, oder auf der flucht von den ſeinen getödtet worden ſey. *Procopius. Iornandes. Marinus Vobor. Agathias.* *

Totnes, eine ſtadt in der ſüd-öſtlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Devonſhire. Sie liegt auf der weſtlichen ſeite des fluſſes Dart, ohngefehr 8 meilen weſtwärts von Dartmouth, und führte vorzeiten den titul einer Grafſchafft, und zuletzt den titul einer Burggrafſchafft, in der perſon Charles Fitz Charles, ſo des Königs Caroli II natürlicher ſohn war, welcher ihn zum Baron von Dartmouth, zum Burggrafen von Totnes und Grafen von Plimouth machte. *Cambdenus.*

Tott, ein anſehnliches geſchlecht in Dännemarck und Schweden welches den Gräflichen titul von Carlebi führet. Achatius Tott war um die mitte des 14 ſeculi Däniſcher Feldherr. Sein enckel, Arel, Däniſcher Reichs-Marſchall, hinterließ Ericum Arelion, welcher des Schwediſchen Königs Caroli IIX tochter zur gemahlin gehabt, und nach deſſen abſetzung, an. 1466 die charge eines Reichs-Stadthalters erhalten. Von ſeinen ſöhnen that der älteſte Olaus, als General, dem Könige Chriſtiano I in Dänemarck und Schweden vortrefliche dienſte, und bekam davor die inſul Gothland, welche nachgehends ſein bruder, Joar, erbte. Allein weil dieſer über ſelbige als ein ſouverainer Herr regieren wolte, ſo ward er von dem Schwediſchen Reichs-Gouverneur Sturen an. 1487 daraus vertrieben, und zu dem Könige Johanni in Dänemarck ſeine zuflucht zu nehmen genöthiget. Von ſeinen nachkommen bekleidete Tago Tott an. 1650 die würde eines Däniſchen Reichs-Raths und Präſidenten zu Malmoe. Claus Tott war an. 1566 Commendant zu Warberg in Schweden. Deſſen ſohn Henricus, Stadthalter in Finnland, zeugte mit ſeiner gemahlin, Königs Erici XIV tochter, einen ſohn, namens Acke, von welchem der folgende articul handelt. Claudius Tott hat zuerſt den Gräflichen titul erlanget. Er war Königlicher Staats-Miniſter und General-Feld-Marſchall in den kriegen mit Polen, nachmals aber Geſandter in Franckreich, in welcher function er an. 1674 zu Paris geſtorben. *Meſſen* theatr. nob. Suec. *Puſend.* einl. Geſch. Caroli Guſt. it. Frid. Wilhelmi. *Beſchr. Schwed.* P. 2. p. 475. 493.

Tott/(Acke) Königlicher Schwediſcher Reichs-Rath und Feld-Marſchall, war ein ſohn Henrici, welchen ihm ſeine gemahlin Siegfriede, Königs Erici in Schweden tochter, gebohren. Er diente dem Könige Guſtavo Adolpho in den Liefländiſchen und Preuſſiſchen kriegen, wider den König in Polen. Als er nebſt Alexandro Leslie und Claus Dietrich Sperreutern der Polen feld-lager in augenſchein zu nehmen ausgeſchickt worden, ward er bey dem walde Grevyin in Preuſſen, von den Polen umringet. Er ſchlug ſich aber mit ſolcher tapfferkeit durch, daß er von denſelben noch 4 ſtandarten zurück brachte, weßhalben ihn der König im öffentlichen felde zum Ritter ſchlug. Er führte damals ſeines Königes leib regiment zu fuß, ſo das gelbe regiment genannt worden. Nach dieſem ward er den 14 mart. an. 1630 Reichs-Rath in Schweden, und gieng noch daſſelbe jahr mit ſeinem Könige in Pommern, der ihm die belagerung vor Greiffswalde anvertraute und ihn, nachdem er dieſen ort eingenommen, bald hernach zum General-Feld-Marſchall erklärte, auch ihm die einnehmung des Hertzogthums Mecklenburg überließ, da er Guſtrau, Butzow, Schwan und andere örter, ſo die Kayſerl. völcker verlaſſen, ſich bemächtigte, in einem dorffe bey Roſtock 2 compagnien derſelben ruinirte, Plauen, Mierow und Schwerin einnahm, und beyde aus ihren landen durch den Hertzog von Friedland vertriebene Hertzoge zu Mecklenburg, Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, wieder in ihre lande ſetzte, welches durch einen ſonderbahren introductions-actum hernach von dem Könige ſelbſt anſehnlicher gemacht worden. Er griff auch hierauf nebſt dem Hertzoge zu Mecklenburg die ſtadt Roſtock an, und bekam ſie durch accord ein, wiewol der Kayſerl. Obriſte Virmond bis nach der ſchlacht bey Leipzig, und als er der Kayſerl. armee niederlage vernommen, ſie defendiret hat. Nachdem er auch folgends die ſtadt Wißmar durch eine belagerung eingenommen, und den Kayſerl. Commendanten den Obriſten Gram, weil er dem accord einiger maſſen zuwider gelebt, nach dem außzuge gefangen genommen, auch deſſen meiſte völcker unter ſeine armee geſteckt, lieferte er das gantze Hertzogthum Mecklenburg ſeinem alten Herren wieder, rückte darauf an. 1632 in das Ertz-Stifft Bremen, nahm Buxtehude ein, und belagerte Stade, welches der Kayſerl. Feld-Marſchall Graf von Pappenheim entſetzte, und ſeinen völckern einigen ſchaden zufügte, doch hernach die garniſon aus Stade mit wegnahm, wodurch er ſich denn bald darauf ſolcher ſtadt bemächtigen können. Wegen ſeines leibes-krancheit reſignirte er bald hernach ſein Feld-Marſchall-amt, begab ſich in einige Teutſche warme bäder, wohnte der abſchiffung des Königes Guſtavi Adolphi leichnams nach Schweden zu Wolgaſt an. 1633 bey, und gieng auch ſelbſt wieder in Schweden, woſelbſt er als Reichs-Rath den reſt ſeines lebens zubrachte, bis er an. 1640 verſtorben iſt. Seine erſte gemahlin war Siegfriede Bilke, aus welcher ehe Claudius Tott, ſein erbe, den die Königin Chriſtina zum Grafen zu Carlebo gemacht, gebohren worden; die andere aber iſt Chriſtina Brahin, Abrahami Brahen, Grafen zu Wißingburg, tochter geweſen.

Tottes/ lat. Toſſa, von einigen auch Thata, Tata und Dotis genannt, iſt ein ort in Ungarn, zwiſchen Comorra und Gran, nicht weit von der Donau gelegen. Vor alters ſoll es eine groſſe ſtadt geweſen ſeyn, welche ad Statuas oder Theodota, geheiſſen. Die Könige in Ungarn haben vorzeiten ihre luſt-gärten daſelbſt gehabt, und ſonderlich hat Matthias Corvinus das ſchloß von innen prächtig ausgeziert, auch von auſſen trefflich befeſtigt. An. 1543 hat es der Türckiſche Kayſer Solymannus eingenommen und gröſtentheils ruinirt. Hernach haben es die Chriſten wieder beſetzt und aufs neue mit fortificationen verſehen. An. 1557 oder 1558 bekamen es die Türcken durch kriegs-liſt in ihre gewalt, welchen es der Graf von Salm an. 1566 wieder abnahm. An. 1594 eroberten es die Türcken abermal, und wiewol es ihnen die Chriſten an. 1597 vermittelſt einer petarde unverſehens entzogen; ſo muſten ſie es doch nach 6 monaten jenen aufs neue ergeben, bis endlich an. 1598 Adolph, Graf von Schwartzenberg, ſich meiſter davon gemacht. An. 1663 wurden die Turcken zweymal davor abgewieſen. Heutiges tages ſind auſſer dem ſchloß wenig häuſer daſelbſt zu finden. Auf einem nahe dabey liegenden hügel wird rother und weiſſer marmor gebrochen. *Ortel. Iſthuanfius. Bonfinius. Lundorp.* in Sleidan. contin. *Bovegk* chron.

Touar/ſ. Copetz (Gregorius) zubenamet von Toun.

Touars oder **Thouars**/ein ort in der Frantzöſiſchen Provintz Poitou, an den gräntzen des Hertzogthums Anjou. Es iſt ſolcher ziemlich alt, und ware ſchon im achten ſeculo unter dem namen Thoarci oder Thoarchi berühmt, maſſen ihne damahlen der König Pipinus dem Hertzogen Gaifro abgenommen. Nachgehends ward es ſamt einem guten ſtück der umliegenden gegend zu einer Vicomté gemacht, und denen Grafen von Poitiers unterworffen. Als aber bald hernach bey dem groſſen abnahm des Königlichen anſehens dieſe Herren ſo wohl als andere Groſſe ſich einer völligen oberherrlichkeit anmaßten, gedieben die Vicomtes von Thouars zu einer groſſen macht, die ſich ſchon vom jahr 1000 an aus den hiſtorien erweiſen läßt. Sie ſetzten auch den ſtamm und die Herrſchafft bis in die 400 jahr fort, da ſolcher mit Simone ausſtarb, und durch deſſen jüngere tochter Iſabelle, die ſich mit Ingerger von Amboiſe vermählt, an dieſes hauſe iſt gebracht worden. Als aber auch Louis d'Amboiſe folgends ohne ſöhne verſtorben, fiel das recht davon an Louis de la Tremouille, welcher deſſen tochter Margarethen geheyrathet hatte. Doch ward ſolches deme ſtreitig gemacht, weil ſein ſchwäher noch unter Caroli VII regierung des laſters der beleydigten Majeſtät ſchuldig, und alſo auch ſeiner güter verluſtig erkläret worden, und hatte ſich der König Ludovicus XI würcklich in beſitz dieſer Vicomté geſetzet. Doch gabe deſſen tochter Anna, als ſie nach des vaters tod, und bey minderjährigkeit ihres bruders Caroli VIII dem Reich vorſtunde, denen erben Ludovici de la Tremouille den beſitz wieder, ſo lang bis der deswegen vor dem Parlament angehängte daupt-proceß ausgemachet ſeyn wurde, deme man aber ſeithero um dieſem hauſe deſto mehr gnade zu erzeigen, nicht mehr getrieben hat. An. 1563 ward ein Hertzogthum daraus gemacht, und an. 1595 ward ſolches unter die Pairien aufgenommen, welches letztere an. 1599 das Parlament zu Paris verificirte, bey welchen gelegenheiten doch die Procureurs Generaux die Königlichen rechte und anſprüche immer vorbehalten

behalten haben, fahls man gut fände den alten proceß fortzuſetzen. *Du Bouch.* hiſt. de Tremouille, *Sainte Marthe* hiſt. general. *Leur. d'Oſſat*, avec les notes d'Amelotde la Houſſ. tom 3. p. 468. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Tioucester/ oder **Towcester**/ eine ſtadt in der ſüdlichen gegend der Engelländiſchen Provintz Northamptonshire. Sie liegt an einem kleinen fluſſe, welcher von dar oſtwärts in die Ouſe läufft, und hat eine ſchöne kirche, wiewohl ſie nur ein kleiner ort iſt. Camdenus hält dieſes ſtädtgen vor das alte Tripontium, ſo von ſeiner 3 brücken alſo genennet wurde. Um das jahr 917 war Toucester ſo feſte, daß es dem grimmigen anfall der Dänen genugſam wiederſtehen kunte. Es liegt 60 meilen von London. *Cambdenus, Miege* etat de la grande Bretagne p. 114.

Touchet / (Maria) Königs Caroli IX von Franckreich maitreſſe. Ihr vater war nicht ein Apothecker von Orleans, wie verſchiedene geglaubt haben, ſondern Johannes Touchet, Herr von Beauvais und Quillart, Königlicher Rath und Lieutenant bey dem preſidial ſelbiger ſtadt. Sie hatte mit dem Könige einen ſohn, welcher anfänglich Groß-Prior von Franckreich, nach dieſem Graf von Auvergne, letzlich aber Hertzog von Angoulême war, und welcher an den vornehmſten affairen ſeiner zeit mit theil hatte. Nach des Königs tode vermählte ſie ſich mit Francisco Balſac von Entragues, Gouverneur von Orleans. Aus dieſer ehe ſind 2 töchter entſproſſen, deren die eine unter dem namen Marquiſe von Verneuil bekannt iſt, welche Königs Henrici IV maitreſſe war; die andre, Mademoiſelle von Entragues genannt, war des Marſchalls von Baſſompiere maitreſſe, von welchem ſie einen ſohn namens Louis von Baſſompierre hatte, der hernach Biſchoff zu Xaintes geweſen. *Brantome. Le Laboureur* addit. aux memoires de Caſtelnau. *Mezeray. Sully* memoires. *Baſſompiere* memoires. *Bayle.*

LE TOUG, ſ. Roßſchweiff.

Toul / eine ſtadt an der Moſel in Lothringen. Sie gehört dem Könige in Franckreich, und iſt ein Biſchöffliches ſitz, unter das Ertzſtifft Trier gehörig. Vor alters hieß ſie Tullum Leucorum. Sie liegt 4 meilen von Nancy gegen abend, iſt zwar nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und hat feine mauren und graben, welche der König Ludovicus XIV annoch nach dem Ryßwickiſchen frieden, da er Nancy ſamt dem gantzen Lothringen an ſeinen Hertzogen muſte wiedergeben, gar nahmhafft hat vermehren laſſen. Die Domkirche S. Stephani iſt groß, und hat ſchöne capellen, es ſoll auch darinnen des heil. Bernhardi grab zu ſehen ſeyn. Einige wollen, daß dieſe ſtadt von dem Römiſchen Könige Tullo Hoſtilio erbauet worden, es iſt aber dieſes eine liederliche fabel, zu welcher einige unwiſſende den anlaß von dem namen dieſer ſtadt mögen hergenommen haben. Nach aufrichtung des Fränckiſchen Reichs hat dieſer ort ſamt allen umliegenden landen immer dazu oder zu dem daraus entſtandenen Auſtraſiſchen Reich gehöret, bis ſelbiges nach dem tode des Königs von Burgund Rodulfi, welcher ſich auch zuvor der cron Franckreich angemaſſet hatte, vom Kayſer Othone I eingenommen ward; wornach ſie bis ins 16 ſeculum allezeit bey dem Teutſchen Reich verblieben. Die Kayſere ſetzten Grafen dahin, um den ort und die gegend in ihren namen zu regieren, welche dann dieſes amt ſchon vor an. 1000 als erblich beſeſſen haben. Als aber dieſe im 12 ſeculo mit Grafen Friderico ausgeſtorben, maſſeten ſich eines theils der Biſchoff von Toul, und auf der andern ſeiten die Hertzogen von Lothringen deren Gräflichen rechten an, wiewohl ohne den Grafen-titul zu gebrauchen, nur daß ſich die letzten von denen Teutſchen Kayſeren, als Advocatos oder beſchützer von Toul haben inſtallieren laſſen; wofür ſie ſich jährlich tauſend francs barrois, oder Barriſche pfunde, wie ſie in dieſem lande gangbar waren, bezahlen lieſſen, auch im übrigen verſchiedene acten der Gräflichen juriſdiction zu verrichten fortgefahren, ungeacht Franckreich ſich bekanter maſſen von an. 1552 der Oberſchutz-herrlichkeit darüber angemaßt, biß der Lothringiſche Hertzog Carolus III. im 17 ſeculo aus allen ſeinen landen von den Frantzoſen iſt vertrieben worden. Man hatte zwar nach der widereinſetzung derer Hertzogen, ſo durch den Ryßwickiſchen frieden beſchehen, einige deren alten vorrechten an Toul, und ſonderlich an die zwey daſigen Abteyen von S. Evre und S. Manſui wieder hervorſuchen wollen; aber in dem zwiſchen Franckreich und Lothringen an. 1718 zu Pariß geſchloſſenen vergleich iſt auch hievon völlig abgeſtanden worden. Die rechte aber des Teutſchen Reichs an Toul, eben wie auch an Metz und Verdun, ſind, nachdem ſie Franckreich ſeit an. 1552 unter dem titul einer protection beſeſſen, endlich dieſer cron in dem Weſtphäliſchen frieden gäntzlich abgetreten und überlaſſen worden. Es ſind allhier verſchiedene concilia gehalten worden, als eines an. 550, wegen der ſache des S. Nitier von Trier, welcher einige liederliche Herren in den bann gethan hatte, und noch ein anders an. 859, da Carolus Calvus, welcher ſeine 2 neven Lotharium und Carolum bey ſich hatte, ſich über Ganelon, den Ertz-Biſchoff von Sens / beſchwerte, welcher überzeugt wurde, daß er es mit Ludovico gehalten, der des beſagten Königs bruder, aber auch ſein feind war. Das Biſtthum hat der König Dagobertus geſtifftet, worzu er alles, was in der gegend von 4. meilen um die ſtadt gelegen, geſchencket, welches Carolomannus mit der Herrſchafft Vichery, ſo aus 10 dorffſchafften beſtehet, vermehret hat. Nach der zeit ſind die Biſchöffe in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben worden, haben aber in folgenden zeiten viel von ihrer Herrſchafft verlohren. Nur bliebe ihnen die geiſtliche juriſdiction, welche ſich über die gantze gegend, ſo vormahlen die Leuci, deren haupt-ſtadt Toul war, bewohnet haben, erſtrecket, auch würcklich gröſſer iſt, als kein anderes Biſtthum in Franckreich. Doch hat es im übrigen ſchon bey einigen ſeculis keine beſondere einkünfften, iſt aber am meiſten wegen der vielen frommen und heiligen Prälaten berühmt, welche daſſelbige beſeſſen haben. *Valeſii* not. Gall. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Toulon / lat. Telo Martius, eine Frantzöſiſche ſtadt in Provence an dem mittelländiſchen meer. Sie hat einen ſehr ſchönen hafen und ein Biſthum, ſo unter das Ertzſtifft Arles gehöret. Man kan nicht für allzugewiß ſagen, ob Toulon von Telone erbauet worden, welcher eine Römiſche colonie dahin gebracht haben ſoll, oder ob nicht vielmehr dieſer name herkomme von Tolon, dem berühmten ſeefahrer, von welchem Lucianus in ſeinen Pharſalicis redet; oder ob vielleicht Tolumnus, ein Gothiſcher General unter Theodorico, dem Könige in Italien, dieſe ſtadt reparirret, und ihr den namen gegeben habe. Vielmehr haben alle dieſe vorgebungen keinen andern grund, als die wenige gleichheit deren namen. Das gewiſſeſte, ſo von dem alterthum dieſer ſtadt kan geſagt werden, iſt daß in dem ſogenannten Itinerario Antonini, einem buch etwan des 4. ſeculi, davon meldung geſchiehet, nicht weniger auch in der Notitia Imperii Occidentis ſtehet, daß ſelbiger zeit allda von wegen des Römiſchen Kayſers eine Färberey ſich befunden, deren vorgeſetzter Procurator baphiorum genennet wurde. Im anfang des 10 ſeculi ward dieſe ſtadt von den Saracenen verſtöret, die ſie auch, als ſie durch ihre Oberherren, die Vicomtes de Marſeille wieder aufgebauet worden, an. 1176 und 1197 von neuem einnahmen, und jedesmal neben wegführung der meiſten einwohneren an gebäuden groſſen ſchaden thaten. Nachdeme folgends die ſtadt Marſeille alle rechte ihrer Vicomtes an ſich ſelbſt gebracht, trate ſie im 13 ſeculo, obwol ungern genug, wie im artickel Marſeille zu ſehen, an Carolum I. Grafen von Provence ab, was jene an Toulon und andere benachbarte ſtädte zu ſprechen gehabt hatten; wornach Toulon allezeit unter denſelbigen geblieben iſt, bis ſie ſamt dem übrigen Provence an die cron Franckreich gedieben. Übrigens iſt Toulon in anſehung ihrer lage, hafens, handlung und reichthums eine von den feinſten ſtädten in Provence. Henricus IV befeſtigte ſie mit ſehr ſtarcken mauren, und führte zwey ſo genannte moles oder höhen auf, jeglichen von 700 ſchritten, welche den hafen gantz umgeben. Die rhede gehet bis auf 3 Teutſche meilen ins land, und iſt überal mit ſchantzen, thürnen und canonen wohl verwahret. Es ſind auch daſelbſt 2 hafen, einer vor die Königlichen ſchiffe und galeren, der andere ſo viel kleiner iſt, vor die kauffardey-ſchiffe. Es iſt auch allda das vornehmſte arſenal zur außrüſtung der ſchiffen, ſo Franckreich an dem Mittelländiſchen meer beſitzet. Die ſtadt iſt mit ſchönen häuſern und verſchiedenen kirchen gezieret. Die Dom-kirche ſoll ſehr viel heiligthümer haben. Der älteſte Biſchoff dieſes orts war Honoratus, deſſen in des H. Leonis ſendſchreiben an die Biſchöffe von Franckreich gedacht wird; wenigſtens finden wir keinen andern vor ihme gemeldet. Ihm ſuccedirte Cyprianus, welcher Cäſarii von Arles leben beſchrieben. Im auguſto an. 1707 wurde dieſer ort durch die Allirte armee unter dem commando des Hertzogs von Savoyen, des Printzen Eugenii, Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, und Printzen Johann Wilhelms von Sachſen-Gotha, zu waſſer und lande, mit zuziehung der Engelländiſchen und Holländiſchen flotte unter dem Admiral Shovel vergeblich belagert. Nach der zeit iſt dieſer ort noch viel feſter gemacht worden. *Sanſon* deſcr. Galliæ. *Hadr. Valeſii* not. Galliæ. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Toulouſe/ lat. Toloſe, die vornehmſte ſtadt in Languedoc, liegt an der Garonne, und hat einen Ertz-Biſchoff, eine univerſität und ein parlement. Sie hatte vor dieſem unterſchiedliche namen, als Toloſa Tectoſagum, Toloſum und Toloſatium, und iſt eine von den feinſten, gröſten, berühmteſten und älteſten ſtädten in Franckreich. Es wollen einige vorgeben, daß ſie durch Tolus oder Taleſſus des Japhets enckel, oder von den Trojanern erbauet worden. Sie war die haupt-ſtadt der Tectoſager, die wegen ihrer conqueten berühmt waren, wodurch ſie ſo groſſen reichthum zuſammen gebracht, daß ſie einen theil davon in den tempel des gottes Apollo verbargen, und wo man noch ferner einigen alten ſcribenten trauen ſolle, das übrige in die moräſte vergruben. Dieſes fand der Bürgermeiſter Servilius Cæpio A. R. 648; allein er hatte kein ſonderlich glück damit, weder er, noch andere, welche einen theil davon bekommen, woher das ſprichwort aurum Toloſanum entſtund, ſo man von ſolchem reichthum gebrauchte, welches den beſitzern ſchädlich war. Nach dieſem wurde ſie eine colonie der Römer, wie noch biß auf den heutigen tag einige merckmahle bezeugen. Folgends kam ſie unter die Weſt-Gothen, die ſie zur haupt-ſtadt ihres Reichs machten, denen ſie aber nach etwan 100 jahren der König Clodovæus nach überwindung und ertödung ihres Königs Alarichs wegnahm. Clodovæi nachfolgere lieſſen ſie durch Grafen regieren, auſſer daß König Dagobertus dieſelbe ſeinem bruder Aribertо als ein Fürſtenthum übergab, nach deſſen tod aber, der gleich im dritten jahr darauf erfolgte, ſolche an die cron zuruck fiele. Nach anfang des 8 ſeculi machte ſich Eudo, wie von gantz Aquitanien, alſo auch von Toulouſe meiſter, beſaſſe alles zuſammen unter dem titul eines Hertzogen, ſchützte auch Toulouſe ins beſondere an. 721 tapfer wider die Saracenen. Allein nach 11 jahren kamen ſie mit gröſſerer macht, eroberten Toulouſe neben vielen anderen ſtädten, und richteten dieſelbige elendiglich zu. Doch weil ſie von Carolo Martello bald hernach bey Poitiers in der berühmten ſchlacht erlegt wurden, bekam Hertzog Eudo ſein land, und alſo auch Toulouſe wieder, von welchem ſie auch ferner ſein ſohn Hunaldus und enckel Gaifer erbten. Allein dieſer letzte ward von Pipino dem ſohn Caroli Martelli befftig mit krieg angegriffen, und verlohr endlich darinn ſeine Herrſchafft ſamt dem leben. Worauf Pipinus ſo gleich an. 767 auch Toulouſe einnahm, und dieſe ſtadt ſo wohl als ſeine nachfolger bis auf Carolum Simplicem wie

der durch Grafen beherrſchte. Aber unter dieſem letztern machten ſich auch dieſe Grafen eben nach der alten exempel zu Oberherren von dieſer ſtadt, unter welchen Raimundus an. 920 der erſte war. Dieſe brauchten auch, wie die vorhergemeldte, den titul derer Hertzogen und Marggrafen von Aquitanien, ob ſie ſchon auſſer der ſtadt Toulouſe ſamt deren gebiet und der landſchafft Quercy ſchier nichts von dem vorigen Hertzogthum Aquitanien innhatten. Die nachkommende Raimundi behaupteten dieſe Herrſchafft vom vater auf den ſohn, bis der letzte aus ihnen Wilhelmus im eilfften ſeculo mit tod abgieng, eine einige tochter Philippia hinterlaſſend. Dieſe beyrathete zwar Wilhelmum den Hertzog von Aquitanien, ward aber dannoch von ihres vaters bruder, Raimond de S. Gilles, Grafen von Quercy verdrungen, der auch die gantze Herrſchafft ſeinem eintzigen ſohn Bertrando überließ, welchen einige für unehlich halten. Doch als dieſer an. 1114 oder 15 ohne kinder verſtarb, bemächtigte ſich Wilhelmus, der Philippiä gemahl, für einige zeit von Toulouſe, ward aber durch Alfonſum von S. Gilles einen anderen und unſtreitig rechtmäßigen ſohn Raimondi bald wieder aus dem beſitz gebracht. Indeſſen, da nachmahl der Philippiä rechte durch deren Groß-tochter Eleonor, erbin von Aquitanien, an dieſer gemahl König Henricum II in Engelland fielen, forderte dieſer Toulouſe mit ernſt wieder, und brachte es endlich durch vermittlung Königs Ludovici VII oder des jüngern dahin, daß ihme der damalige beſitzer von Toulouſe Graf Raimond als dem Hertzogen von Aquitanien huldigen muſte. Dem folgenden König Richardo ward zwar die huldigung von dem Grafen verweigeret, aber an. 1196, da Raimond, zugenamt der alte, Graf von Toulouſe, und ſohn des obgedachten Alfonſi Johannam, des Engliſchen Königs Henrici II und der Eleonor tochter, hiemit die ſchweſter des damaligen Königs in Engelland Richardi zur ehe nahm, ward der ſtreit dadurch aufgehoben, daß der letztere Raimondum in anſehung Toulouſe aller abhangung von ihme und ſeinen nachfolgeren frey erklärete. Doch überfiel bald darauf dieſen Raimondum ein viel gefährlicherer ſturm. Dann weilen er ſich der Albigenſern annahm, ward er vom Pabſt Innocentio III verdammt, und ſein land mit genehmhaltung Königs Philippi Auguſti dem General des wider die Albigenſer angeſtellten kreutz-zugs, Grafen Simoni von Montfort, geſchencket. Dieſes bewoge Raimundum, der nun von der Engliſchen Oberherrlichkeit befreyet war, daß er ſich einer neuen Oberherrſchafft, nemlich Petri des Königs von Aragonien, unterwerffen, und ſein land von deme als ein lehen erkennen muſte; wodurch dann die letztere Könige eine anſprach an Toulouſe erlangt, deren ſie ſich erſt an. 1258 in dem zwiſchen Ludovico IX von Franckreich und Jacobo von Aragonien aufgerichteten vergleich begeben haben. Indeſſen hatte ſich auch Raimundus theils mit Aragoniſcher hülffe, theils durch die treue ſeiner unterthanen dergeſtalten wider Simonem von Montfort und deſſen ſohn Amalaricum getummelt, daß der letztere ſich nicht mehr getraute ſein vorgewandtes recht zu beſchützen, und ſolches deswegen an Ludovicum VIII abtrate. Hierauf ſühnte ſich auch Raimundus der jüngere des älteren Graf Raimundi ſohn ſo wohl mit dem Pabſt als König in Franckreich aus, und ſchloſſe an. 1228 mit Ludovico IX oder Sancto einen vergleich, krafft welches ſeine tochter Johanna ſich mit des Königs bruder, Alphonſo Grafen von Poitiers verheyrathete, dergeſtalten, daß entweder die aus dieſer ehe erzeugte kinder; in der Grafſchafft nachfolgen, oder, da ſie ohne kinder verſturben, ſolche der cron heimfallen ſolte. Weil nun der letztere fahl bald nach dem tod Ludovici XI erfolgte, ſo nahme deſſen ſohn und nachfolger Philippus Audax die Grafſchafft würcklich in beſitz, welche von ſeiner zeit beſtändig mit der cron vereiniget geblieben, auſſert daß man etwan einigen Printzen des geblüts den titul davon gegeben hat. Die Erтz-Biſchöffliche kirche zu S. Stephan iſt auf dem groſſen platze, ſo mit einer ſchönen fontaine gezieret, worauf ein künſtlich gemachte pyramide ſtehet. Dieſe kirche iſt ſehr prächtig, auſſer welcher daſelbſt noch viel andre wohlgebauete kirchen ſind, abſonderlich diejenige, welche man la Dorade nennet, nebſt vielen klöſtern. In der kirche S. Saturnini findet man viel cörper und reliquien von den Apoſteln, nebſt einer groſſen menge von andern heiligthümern. Der Franciſcaner begräbnüß-ort iſt deswegen berühmt, weil die cörper daſelbſt nicht verfaulen, ſondern nur vertrocknen, und die Dominicaner-kirche wegen des leichnams Thomä von Aquino. Die dieſige univerſität iſt die andre in dem Königreiche. Sie hat unterſchiedliche collegia, unter welchen das von Foix das berühmteſte iſt, und wegen ſeiner profeſſoren allezeit in groſſem anſehen geweſen. Das allhier befindliche parlament iſt gleichfalls das andre in dem Königreiche, welches zu Philippi des ſchönen zeiten angefangen, und von Carolo VII vollends zu ſtande gebracht wurde. Auſſer dem parlament ſind daſelbſt noch einige andre gerichts-collegia, nebſt einer münze, deren merckmahl der buchſtabe M iſt. Daß rathhauß iſt ſehr prächtig, und wird capitole genannt. Die Bürgermeiſter haben den namen Capitouls, und bekommen durch dieſe ſtelle den adel. Dieſe ſtadt wurde vormals durch 24 Capitouls regieret, welche man zum theil aus der ſtadt, und theils aus der vorſtadt erwehlete. Dieſe anzahl wurde unter Alphonſo dem Grafen von Toulouſe, biß auf 12 verringert, ſo hernach durch König Philippum den kühnen beſtetiget wurde, welcher in einem öffentlichen patent verordnete, daß davon allemahl 6 aus der ſtadt, und 6 aus der vorſtadt ſeyn ſolten. Nach der zeit iſt dieſe anzahl offt vermehret, auch verringert worden. In den letztern zeiten ſind ihrer 8 für die ſtadt, und 2 für die vorſtadt geweſen. Die brücke, ſo allhier über die Garonne gehet, iſt eine von den ſchönſten in dem gantzen Königreiche. Es iſt daſelbſt ein berühmtes Erтz-Biſthum, welches von dem Pabſt Johanne XXII an. 1317 aufgerichtet worden, da vorhero das Biſthum Toulouſe dem Erтz-Biſchoffen von Narbonne unterworffen geweſen. Hingegen, weil dieſes Biſthum ſehr groß war, theilte es dieſer Pabſt in mehr kleinere Biſthümere, die er neben einigen anderen dem künfftigen Erтz-Biſchoff von Toulouſe untergabe, und ſtehen darunter die Biſchöffe von Pamiers, Montaubon, Mirepoix, Lavaur, Rieux, Lombez und S. Papoul. Es ſind allhier verſchiedene concilia gehalten worden, als an. 829 durch Ludovicum Pium, an. 1056 durch den Pabſt Victorem II, ferner an. 1068, 1088, 1090, 1110, 1118, 1119, 1124, und zumahl an. 1128. wider die Albigenſer. Es hat daſelbſt verſchiedene gelehrte zuſammenkünffte und academien gegeben, worunter die Ludi Florales am bekannteſten, welche an. 1694. auf einen beſſern fuß geſetzet worden, und noch bis dato continuiren. *Cæſar.* l. 8. *Strabo.* l. 4. *Plinius* l. 3. & 4. *Pomponius Mela* l. 2. c. 5. *Juſtinus* l. 23. *Ptolemæus* l. 2. c. 10. *Auſonius. Ammianus Marcellinus* l. 15. *Sidonius Apollinaris. Gregorius Turonenſis. Bertrandi* geſtes des Toulouſains. *Noguier* hiſt. Toloſ. *Catel* hiſt. des Comtes de Toulouſe. *Delbene* de March. Gothiæ. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Chabanel* hiſt. de l'Egliſe de la Daurade. *Foille* ann. de Toulouſe. *Valeſii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Toupinambous/ſat. Tupinimbæ und Toropinambartii, ein volck in Braſilien, in dem mittägigen America.

Tour d'Auvergne/ iſt der name eines berühmten geſchlechts in Franckreich. Der ſtamm-vater deſſelben war Bernhardus, Graf Acfredi I, von Auvergne ſohn, welcher von den Grafen von Auvergne die Herrſchafft Tour zur apanage erhalten. Er hinterließ Geraldum I de la Tour, von dem Bernhardus II, welcher Geraldum II, Bertrandum, mönch von Clugny und Bernhardum, mönch von Sauſſilang, hinterließ. Geraldi II ſöhne waren Bernardus III, Bertrandus, Wilhelmus, Stephanus Prior von Sauſſilang. Von Bernhardo III ſtammte Guido der, von dieſem Geraldus III, und von ſelbigem Albertus, welcher mit dem Könige Philippo Auguſto an. 1190 in Paläſtinam zog, und bey ſeiner zurückkunfft einige lande in Auvergne erhielt. Er hinterließ Albertum II, von welchem Bernhardus IV, Hugo, Biſchoff zu Clermont, Guido Erтz-Biſchoff zu Lyon, und Albertus I de la Tour du Pin genannt, weil er in väterlicher theilung die Herrſchafft du Pin in Dauphiné erhielt, und Berlio. Es wurden alſo in dieſem geſchlecht 2. linien, die jüngere wurde durch Albertum du Pin fortgeſetzet, welcher Albertum II hinterließ, dieſer Ainardum und Albertum. Von Ainardo war Henricus, Berlio genannt, von welchem Hugo Turpin genannt, von dem Ainardus II, welcher Antonium und Hugonem hinterließ mit welchem dieſe linie ausſtarb. Die ältere linie aber letzte Bernhardus IV fort, von welchem Bernhardus V und Bertrandus, Canonicus von Clermont. Bernhardi V ſöhne waren Bertrandus I und Antonius. Bertrandus I vermählte ſich mit Beatrix von Maymont, Annä, Herrn von Oliergues tochter, und zeugte mit ſelbiger Bernhardum VI; Bertrandum, von welchem die Herren von Oliergues abſtammen, von denen hernach; Wilhelmum Canonicum von Clermont; Annam Priorn von Creſpy. Bernhardus VI hinterließ Bertrandum II, und Bernhardum, ſo Cardinal war. Von jenem waren Wilhelmus, welcher an. 1343 vor dem vater ſtarb; Guido II Johannes; ſo Cardinal war; Bertrandus Biſchoff von Langres. Guido II ſetzte das geſchlecht fort und hinterließ Bertrandum III, deſſen gemahlin war Maria, Gräfin von Auvergne und Boulogne. Dieſe erhielt als wittwe die Grafſchafft Auvergne und Boulogne, nachdem die letzte Gräfin Johanna III, ohne erben verſtorben war, und überließ ſolche Herrſchafft bey ihrem abſterben ihrem ſohn Bertrando I. Den obgleich Georgius, Herr von Tremoville, welcher der Johanna II andrer mann geweſen, die ihm von der Grafſchafft Auvergne einige örter auf lebens-lang zu genieſſen überlaſſen, einen groſſen ſtreit deshalben erregte, ſo wurde doch ſolcher dadurch geſtillet, daß Bertrandus II deſſen tochter zur gemahlin nahm. Indeſſen aber hatte Hertzog Philippus der gütige von Burgund die Grafſchafft Boulogne, worauf er von Johanna I einiges recht zu haben vermeynte, eingenommen, welche aber König Ludwig XI, deſſen enckelin Maria wiedergenommen, und Bertrando V reſtituiret. Nach der zeit hat ſelbige demeldter König an. 1477 gegen die Grafſchafft Lauraguais vertauſchet. Bertrandus I war alſo wiederum der erſte Graf von Auvergne und Boulogne, von dem Bertrandus II, welcher Johannem hinterließ, Grafen von Auvergne und Boulogne; Johannem, Herrn von Mongaſcon; Bertrandum, welche beyde keine kinder hinterlieſſen, und Godofredum, Freyherrn von Mongaſcon, welcher nur 2 töchter hatte. Der älteſte Johannes aber hinterließ 3 töchter, deren die älteſte Anna de la Tour, ſo ſich an den Hertzog Johannem Stuartum von Albanien vermählet, u. die eintzige erbin von der Grafſchafft Auvergne und Lauraguais wurde. Dieſe, weil ſie ohnbeerbet war, ſetzte Catharinam Mediceam, ihrer ſchweſter tochter, zur erbin in der Grafſchafft Auvergne ein; die Grafſchafft Lauraguais aber vermachte ſie ihrem gemahl, welcher nach ſeinem an. 1536 erfolgten tode der Catharinä Mediceæ alles wiederum überließ. Als aber dieſe verſtorben, erhielt ihr ſohn, der König Henricus III ſelbige lande, und überließ die Grafſchafft Auvergne nebſt der Herrlichkeit Tour Carolo Valeſio, des Königs Caroli IX natürlichem ſohne. Allein des Königs Henrici III ſchweſter, Margaretha, machte einen anſpruch daran, erhielt auch ſelbige lande durch einen an. 1606 zu Paris erfolgten Parlaments-ausſpruch, welche ſie dem damahligen Dauphin Ludovico verehrete. Die linie Oliergues aber hat Bertrandus I de la Tour geſtifftet. Dieſer war ein ſohn Bertrandi I de la Tour und erhielt von ſeiner mutter wegen, die Herrſchafft Oliergues. Seine ſöhne waren Annas de la Tour, Bertrandus und Petrus, welche beyden letzteren den geiſtlichen ſtand erwählten. Von Anna waren Johannes, welcher ohne rechtmäßige erben verſtarb, Bertrandus, Biſchoff von Toul und nach dieſem zu Puy, und Annas II, deſſen ſöhne waren Ludovicus, der vor dem vater verſtarb; Annas III, welcher an. 1415

in der ſchlacht bey Azincourt umkam; Wilhelmus, welcher Biſchoff zu Rhodes und Patriarch zu Antiochien war; Johannes Rhodiſer-Ritter; Bertrandus und Petrus. Bertrandus II aber ſetzte das geſchlecht fort, von welchem Annas IV de la Tour, Hert von Oliergues, Graf von Beaufort in Anjou, Vicomte von Turenne, und des Königs Ludovici XI Cammerhert, welcher durch ſeine gemahlin, ſo Petri, Grafen von Beaufort und Vicomte von Turenne, älteſte tochter und erbin war, die Vicomté Turenne erhielt. Deſſen ſöhne waren Franciſcus I, welcher an. 1492. auſſer ehe verſtarb; Aegidius, Canonicus von Rhodetz, Prior von St. Gery, Abt von Vigeoix, Protonotarius des Päbſtlichen ſtuhls; Pantaleon, Hert von Limuel, des Königs Renati I von Sicilien Rath und Cammerhert; Antonius der jüngere, Hert von Murat, welcher ebenfalls einige erben hinterließ. Antonius der ältere ſetzte das geſchlecht fort, welcher Vicomte von Turenne, Hert von Oliergues, und des Königs Caroli VIII ingleichen Ludovici XII Rath und Cammerhert war. Seine ſöhne waren Franciſcus de la Tour II, von dem hernach; und Aegidius von Limuel. Dieſes letztern ſöhne waren Galeotus, welcher ohnverehlicht ſtarb: Carolus und Jacobus ſtarben beyde in der jugend; Antonius war Maltheſer-Ritter; Franciſcus II aber ſetzte das geſchlecht fort. Deſſen ſöhne waren Franciſcus III, von dem Henricus de la Tour, Hertzog von Bouillon, von welchem hernach: ſeine ſöhne waren Friedericus Mauritius de la Tour, Hertzog von Bouillon, Printz von Sedan und Raucourt, welcher die Herrſchafft Sedan vor die Grafſchafft Auvergne und Albret dem Könige abtreten muſte; Henricus de la Tour, Vicomte von Turenne, Marſchall von Franckreich. Von Friderico Mauritio waren Godofredus Mauritius de la Tour von Auvergne, Hertzog von Bouillon, von Albret und Chateau-Thierry, Graf von Auvergne und Evreux, Vicomte von Turenne, Pair und Ober-Cämmerer in Franckreich, Gouverneur von Ober- und Nieder-Auvergne; Friedericus Mauritius de la Tour, Graf von Auvergne, Marquis von Bergen op Zoom, vormahls Colonel General von der cavallerie in Franckreich, Gouverneur und Senechal von Ober- und Nieder Limoſin, General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er wurde durch den Ryßwickiſchen friedens-ſchluß in der Marggrafſchafft Bergen op Zoom beſtätiget; gieng auch an. 1702 in Holland, und ließ ſich in ſeiner Marggrafſchafft nieder, ſtarb aber an. 1707; Emanuel Theodoſius Decanus des Cardinals-collegii und eine zeitlang Groß-almoſenier von Franckreich, Biſchoff von Oſtia und Veletri, Abt von Clugny, St. Olu, zu Roven, St. Vaaſt zu Arras, von Vicogne, St. Martin von Pontoiſe und Tournus, Dompropſt zu Lüttich, Doctor in der Sorbonne zu Paris, verſtel an. 1700 in Königliche ungnade, verließ an. 1710 Franckreich, begab ſich in die Spaniſche Niederlande, und wurde hierauf durch einen Parlaments-ſchluß in Paris aller ſeiner ehren-ſtellen in Franckreich entſetzet, auch wurden ſeine güter alle confiſciret. Er hielt ſich hierauf einige zeit in den Niederlanden auf, gieng aber nach dem Utrechtiſchen friedens-ſchluſſe nach Rom, und ſtarb daſelbſt den 2 mart. an. 1715 im 72 jahre ſeines alters; Conſtantinus Ignatius, Maltheſer-Ritter; und Henricus Gottfried Mauritii ſöhne ſind Louis, Printz von Tourenne, welcher an. 1692 in dem treffen bey Engbien in Brabant blieb; Emanuel Theodoſius, Hertzog von Albret, welcher nach ſeines ältern bruders tode den geiſtlichen habit ablegte, ſich das erſte mal an. 1696. mit Maria Victoria Armanda de la Tremouille vermählte, und mit ihr Fridericum Mauritium Caſtrum, an. 1697 zeugte, welcher aber an. 1723 den 1 octob. zu Straßburg verſtorben iſt, als er wenig tage zuvor Mariam Charlottam Sobieski, des Printzen Jacobi Sobieski tochter, gehevratbet, aber auch indeme er zu empfahung der Braut und zur hochzeit auf poſt-pferden eylte, unter dem thor zu Straßburg mit dem pferd geſtürtzet war; ferner Carolum Godofredum, gebohren an. 1698, der mit Päbſtlicher diſpenſation ſeines bruders hinterlaſſene wittib gehevratbet, Armandam de la Tour, vermählt an Ludovicum de Melun, Printzen von Epinoy und Hertzog von Joyeuſe, welcher ſie aber den 13. april. an. 1717 durch den tod wieder verlohre, und den 31 jul. an. 1724 ihr nachfolgte, nachdem er auf der jagd von einem hirſchen tödlich ware verwundet worden; und endlich Mademoiſelle d'Auvergne, vermählt an Carolum Armandum, Hertzogen de la Tremoville. Fridericus Julius, Ritter von Bouillon und Printz von Auvergne, welcher ſich den 16. jan. an 1720 mit Mademoiſelle de Tremps einer Engelländerin vermählet und etliche kinder von ihr erzeuget hat, die aber bereits wieder verſtorben; und Ludovicus Graf von Evreux, Obriſter des regiments Blois, und ſeither Colonel-General von der Reuterey, welcher ſich den 12. aug. 1707 mit Catharina, einer tochter Antonii Crozat vermählet hat. Friderici Mauritii ſöhne hieſſen Friedrich Gottfried, Marquis von Bergues, der im 6ten jahre ſtarb; Emanuel Mauritius, Printz von Auvergne und Marquis von Bergen op Zoom, welcher an. 1679 gebohren, nachmalen Grand Croix in dem orden von Maltha worden, aber ſchon an. 1702 wieder verſtorben; Henricus Oſwald, Abt von Auvergne und Dombert zu Straßburg; hernach Ertz-Biſchoff zu Tours, und ſeit an. 1710 Ertz Biſchoff zu Vienne. Franciſcus Egon, Printz von Auvergne, Meſtre de camp eines regiments cavallerie, ſo an. 1702 von der Frantzöſiſchen armee an dem Rhein zu den Alliirten gienge, und nachdem er in Holländiſche dienſte getreten, allda General-Major von der cavallerie, und ferner General-Lieutenant worden; aber nachdem er ſich bey allen vorgefallenen treffen ſehr tapfer gehalten, letztlich den 27 julii an. 1710 zu Douai an den kinderblattern verſtorben iſt, hinterlaſſende von ſeiner gemahlin Maria Anna, Philippi Caroli Franciſci Hertzogs von Aremberg und Arſchot tochter, die er an. 1707 gehevratbet, Henriette de la Tour, Marggräfin von Bergen op Zoom; welche den 11 octob. an 1708 gebohren, und im jahr 1722 an Printz Johann Chriſtian von Pfaltz-Sulzbach verhevratbet worden iſt. Fridericus Conſtantinus de la Tour, von Auvergne, Graf von Oliergues, Caponicus zu Straßburg und Probſt zu Lüttich. *Fauchet* Porig. des dign. de France. *Thuanus Juſtel* hiſtor. geneal. d'Auvergne. *Imhof.* gen. Gall. *

Tour/ (Franciſcus II de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, Capitain über 100 Edelleute von dem Königlichen hauſe, Gouverneur und General-Lieutenant in Isle de France, Baron und Hert von Montgaſcon, Oliergues Croc, Bouſolé, Fay und Servilſat. Er war Antonii des ältern ſohn, gebohren den 5 julii an. 1497 zu Limeuil. Er kam bald anfangs bey dem Könige Franciſco I von Franckreich in groſſe gnade, und wurde von demſelbigen in verſchiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Wie er denn ihn nebſt Gabriel von Grammont, Biſchoff von Tarbes, an. 1526 als Extraordinaire Abgeſandten in Engelland ſchickte. Nach dieſem brachte er den frieden zwiſchen dem Pabſt und den Venetianern zu wege, wurde hiernächſt an. 1529 an den Kayſer Carolum V in Spanien geſchickt, um die zu geiſſel hinterlaſſene Printzen wiederum zu hohlen, und die vermählung des Königs Franciſci I mit der Princeßin Eleonora von Oeſterreich zu beſtätigen. Er ſtarb endlich auf dem ſchloß Villauche in Bretagne den 12. jul. an. 1532. Seine erſte gemahlin war Catharina von Amboiſe, Guidonis, Herrn von Ravel, tochter und erbin. Nach deren tode vermählte er ſich an. 1518 zum andern mal mit Annen de la Tour, Godofredi de la Tour II, Herrn von Montgaſcon, tochter. Mit ſeiner erſten gemahlin hatte er keine kinder. Von der andern waren Franciſcus de la Tour III; Claudia, ſo an Juſtum II, Herrn von Tournon, vermählet war; Anna; ſo noch bey des vaters letzteren ſtarb; Antoinette, ſo an. 1545 an Ludovicum le Roy, Herrn von Chavigny und Capitain von des Königs garden vermählet war, und Regnata Nonne in der Abtey St. Louis zu Poiſſy. *Corſet Juſtel*, hiſt. geneal. d'Auvergne. *Fraſen* Gall. purp. *Aubery* hiſt. des Card. *Imhof.* gen. gall.

Tour/ (Franciſcus III de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, und Gouverneur von Breſſe. Er war auf dem ſchloß Fourrieres in Bourbonnois den 25 jan. an. 1526 gebohren, und that dem Könige im kriege gute dienſte. Allein er wurde in der ſchlacht bey St. Quentin den 10 aug. an. 1557 verwundet, woran er 3 tage hernach ſtarb. Er vermählte ſich den 15 febr. an. 1545 mit Eleonora von Montmorency, Annä von Montmorency, welcher Connetable von Franckreich war, älteſten tochter. Aus dieſer ehe waren Magdalena de la Tour, welche an. 1572 an Honoratum I von Savoyen, Grafen von Tende, Senechal und Gouverneur von Provence vermählt wurde, aber keine kinder hatte, und Henricus de la Tour, von dem ſo fort. *Juſtel Imhof.*

Tour/ (Henricus de la) Burggraf von Turenne, Hertzog von Bouillon, und ſouverainer Fürſt von Sedan und Raucourt, insgemein der Marſchall von Bouillon genannt. Er war obigen Franciſci III ſohn gebohren, zu Joze in Auvergne den 28 ſept. an. 1555. In dem 17 jahre ſeines alters commandirte er eine compagnie fußvölcker bey belagerung der ſtadt Rochelle unter Carolo IX. Hernach aber wurde er ein Proteſtant, eroberte verſchiedene örter in Petigord, und ſchlug ſich an. 1576 zu dem Hertzoge von Alençon, welcher ihn zum Gouverneur von Touraine machte. An. 1581 wurde er in der ſchlacht bey Cambray von den Spaniern gefangen, in welchem zuſtande er faſt 3 jahr lang blieb, endlich aber ſich mit 53000 kronen ranzionirte. An. 1585 brauchte ihn der König von Navarra wider die Römiſch Catholiſche in Guienne, und an. 1586 ſtund er deme tapfer bey in der ſchlacht bey Coutras. An. 1590 war er um demeldten König bey belagerung der ſtadt Paris, und an. 1591 wurde er zu der Königin Eliſabeth, wie auch an andre Proteſtantiſche Potentaten geſandt, um bey denſelbigen hülffe für die Proteſtanten in Franckreich zu ſuchen. Er wurde hiernechſt Königs Henrici IV Cammerherr, auch von ſelbigem an. 1592 zum Marſchall gemacht. Im october deſſelbigen jahrs ſchlug er die Lotbringiſche armee bey Beaumont, wordey er 2 wunden empfieng. Er nahm Dun ein an der Maß, desgleichen Laon und Ivoy, ſchlug Graf Carln bey Wirton, und nöthigte die Spanier an. 1595 die belagerung vor la Ferre in dem Luxemburgiſchen aufzuheben. An 1596 brauchte ihn der König, ein bündniß mit den Engelländern und Holländern zu ſchlieſſen. So groſſe dienſte aber als er auch dem Könige gethan, ſo fiel er doch hiernächſt bey ihm in ungnade, indem er ſich verdächtig machte, als wäre er in des Marſchalls von Biron conſpiration mit eingeflochten geweſen. Jedoch ſöhnte er ſich nach 4 jahren mit dem König wieder aus. Nach Henrici IV tode hielte er mit der Regentin, und halff deren abſichten ſo wohl anderwerts, als ſonderlich unter ſeinen Reformirten glaubens-genoſſen befördern, wurde auch in deren verſammlung zu Rochelle zum General-Feldmarſchall gemacht. Jedoch danckte er bald wieder ab, und wendete ſich bey entſtandenem Religions-krieg gäntzlich auf des hofs ſeiten, wiewol ohne die Reformirte religion zu verlaſſen. Er ſtarb den 25 martii an 1623 nach verrichtung vieler merckwürdigen thaten. Mit ſeiner erſten gemahlin Charlotta oder Carola, Gräfin von der Marck, ſouveran von Sedan, Jamets und Racourt, Baronne von Serignan, bekam er ſolche lande, nebſt der prätenſion auf das Hertzogthum Bouillon, aber keine erben. Von ſeiner andern gemahlin, Iſabella von Naſſau, welche Printz Wilhelms von Oranien und Charlotta von Bourbon tochter war, hatte er Fridericum Mauritium und Henricum de la Tour, von welchen beyden ſo fort; Louiſen, welche jung verſtarb; Mariam, welche ſich an Henricum von Tremouille, Hertzog von Thouars, vermählet; Juliannam Catharinam, eine gemahlin Franciſci de la Rochefoucaud, Grafen von Roye und Rouſſi; Eliſabetham, eine gemahlin Guidonis Aldontii von Durasford; Henricam Catharinam, welche Almaricum Goyon gehevratbet; und Carolam, ſo auſſer ehe ſtarb. *Thuanus, Grammond. Juſtel. Imhof.* *

Tour, (Fridericus Maurilius de la) Hertzog von Bouillon, Souverainer Printz von Sedan und Raucourt, Burggraf von Turenne, Capitain über eine Königliche compagnie. Er war des obgemeldten Henrici sohn, gebohren zu Sedan den 22 oct. an. 1605. Er legte seine erste kriegs-proben unter anführung der Printzen Moritz und Friedrich Henrichs von Oranien seiner vettern ab, worinnen er auch bey verschiedenen gelegenheiten sich gar wohl sehen ließ. Als König Ludwig XIII den Spaniern an. 1635 den krieg angekündiget hatte, und deshalben eine starcke armee in Brabant schickte, gab er ihm das commando über die ganze cavallerie. Weil er aber dem Cardinal Richelieu nicht gut war, begab er sich an. 1641 in der Grafen von Soissons faction, jedoch, nachdem selbiger in der schlacht bey Sedan umgekommen war, nahm ihn der König wieder zu gnaden an. Nach diesem hielt er es mit dem Cinqmars, in dessen anschlägen und geführten correspondenz mit Spanien, wurde aber zu Casal ergriffen, allwo er sich bey der Frantzösischen armee befande, und gefangen gehalten. Damit er nun der straffe entgehen möchte, muste er Sedan dem Könige völlig abtreten, hingegen wurde er an. 1642 in alle vorige ehren-stellen und würden, so er in Franckreich vormahls gehabt, wieder eingesetzt, erhielt auch in demselbigen jahre die General-Lieutenant stelle bey der armee in Italien. An. 1651 überließ ihm der König an statt der souverainität von Sedan die Hertzogthümer Albret und Chateau-Thierry nebst den Grafschafften Auvergne und Evreux. Er starb endlich den 9 aug. an. 1652 zu Pontoise, und wurde zu Evreux begraben. Seine gemahlin war Eleonora Catharina Fabronia von Bergh, des Grafen Friderici von Bergh, Gouverneurs von Frießland tochter, von welcher er verschiedene kinder hatte. *Juſtel. Spener.* op. Herald. p. ſpec. I. 1. c 93. *Imhof.* *

Tour, (Henricus de la) Vicomte von Turenne, und General-Feld-Marschall von den Frantzösischen armeen, einer der berühmtesten Generale seiner zeit. Er war obigen Henrici de la Tour, Hertzog von Bouillon zweyter sohn, gebohren zu Sedan im sept. an. 1611. Seine erste campagnen that er in Holland unter Printz Henrico Friderico von Oranien, seinem vetter mütterlicher seite. Nachdem er aber in Lothringen gegangen, diente er mit seinem regiment bey der belagerung la Motthe an. 1634, desgleichen in den schlachten bey Melisſay, Hautrement und Vaudrevange an. 1635. Darauf brachte er einen ſuccurs in das castell von Sancy in Luxemburg. Er schlug 3 regimenter Croaten, und wurde bey belagerung der stadt Zabern an. 1636 verwundet. Zwey jahr hernach commandirte er die arriergarde von des Hertzogs von Weimar armee in der schlacht bey Rheinfelden, wie auch in dem treffen bey Ensisheim, und half Brisach einnehmen. An. 1639 ließ er sonderbare proben seiner tapfferkeit und klugheit in Italien sehen in dem treffen unweit Quiers, und in dem bey Casal an. 1640; so dann bey der passage über den Po nahe bey Moncallier, allwo er den andern jun. desselbigen jahrs verwundet wurde, und in den belagerungen von Colmare und Perpignan in Roussillon. Zur erkenntlichkeit für alle diese dienste beehrte ihn der König an. 1643 mit einem Marschallsstabe. Nach diesem diente er als General-Lieutenant in Teutschland, und hielt sich tapffer wider die Bayerische armee den 3 und 5 aug. an. 1644, auch bey einnehmung der städte Philippsburg und Mayntz; hatte aber das unglück, daß er von dem General Mercy in dem treffen bey Marienthal den 5 maj. an. 1645 geschlagen ward. Diesen schimpff rächete er hernach in der schlacht bey Nördlingen, und half viel zu dem siege, welcher den folgenden 3 aug. über die Kayserlichen erhalten wurde. Er eroberte auch die stadt Schornborf und eine zeitlang hernach Aschaffenburg, Höchst, Steinheim und Gernsheim, und hatte einen grossen vortheil über des Kayſers und Hertzogs von Bayern armee in dem treffen bey Sußmarshausen, allwo der General Mclander den 17 marti an. 1648 getödtet wurde. Nach diesem führte er seine eigne und die Schwedische armee in Bayern, welches land er plünderte, nachdem er die städte Freysingen, Müldorff, Landshut, Pfaffenhofen, und andre mehr, eingenommen hatte. In währender Frantzöſſ. innerlichen unruhe, hielt er es anfänglich mit dem parlament, und wolte die am Oberrhein stehende armee, deren er vorstunde, gleichfalls auf dessen seiten bringen, ward aber gezwungen von deren hinweg zu ziehen, als sie durch Erlachen den Gouverneur von Breysach mit geld besänfftiget, dem König treu verblieb. Als folglich der Printz von Conde samt seinem bruder Conti und schwager Longueville vom hof gefänglich angehalten worden, ergriffe Turenne ihre parthey, und führte die zu deren befreyung zusammen gebrachte völckere an, bis man sie wieder auf freyen fuß stellte. Allein weil Conde ihm für solchen dienst nicht gar grossen danck erwiesen, und sonderlich über die Liebe, so Turenne gegen der Madame de Longueville, des Printzen schwester, bezeuget hatte, viel gespött triebe, verließ ihne dieser von dem an gäntzlich, und kam bey dem Könige bald wieder in gnaden, welcher ihm an. 1652 das commando von seiner armee gab. Die schlacht bey Bienay, da der Marschal de Hocquincourt, so eine besondere Königliche armee commandirte, und neben Turenne dem Printzen wiederstehen solte, von diesem in den quartieren überfallen und aufgeschlagen wurde, Turenne aber, indeme er dem feind hertzhafft unter augen gerucket, und einen sehr bequemen posten eingenommen, dessen sieghaffte armee allein aufgehalten, und dadurch den König, den Hof und das Reich aus einer grossen gefahr errettet hat: ferner das, so bey der vorstadt von St. Antoine geschahe, wie auch seine retirade vor des Printzen armee bey Villeneuve St. George brachten ihm grossen ruhm zu wege, worzu auch die eroberung der städte Retbel und Mouzon an. 1653, die befreyung der stadt Arras von der Spanischen belagerung im folgenden jahre, die forcirung der Spanischen linien, und die einnehmung von Landrecy, Conté und St. Guilain an. 1655 viel beytrugen. In dem nächstfolgenden jahr muste er zwar die belagerung von Valenciennes aufheben, weil der Marschal de la Ferté der mit einer abſonderlichen armee neben ihme agieren sollte, von den Spaniern in seinen linien ware geschlagen worden, eroberte aber la Capelle. An. 1657 entsatzte er Andres, und eroberte St. Venant nebst dem fort Mardyck. In dem nächstfolgenden jahre hielt er die rühmliche schlacht unweit Dunkerken. Für solche grosse dienste machte ihn der König an. 1660 zum General-Feld-Marschall seiner armeen. Nachdem der krieg mit Spanien an. 1667 angegangen, commandirte er die armee, welche Tournay, Douay, Oudenarde, Alth, Rossel und Aloſt einnahm. An. 1668 schwur er der Reformirten religion ab, wovon die ursachen gar unterschiedlich angeführt werden, aber ohne genugsame gewißheit. Als hernach der König einen krieg wieder Holland beschlossen hatte, folgte er ihm auf seiner reise jenseit Rhein-strohms, commandirte die armee, welche die städte Arnheim und Niemegen, sammt den forts von Burich, Knodembourg, Bommel, Crevecöur, Voorn und St. André an. 1672 einnahm, und endigte diese campagne damit, daß er seine winterquartiere in des Churfürsten von Brandenburg landen nahm, auch die trouppen, welche solches zu verhindern suchten, schlug. An. 1673 war die Kayserliche und Chur-Brandenburgische armee, welche gegen den Rhein anrückte, um den Holländern zu hülffe zu kommen, willens, in Westphalen zu gehen, und ihre quartiere in des Bischoffs von Münster und Churfürsten von Cölln gebiete zu nehmen. Diesen vorhaben wiedersetzte sich der Marschall von Turenne, und nöthigte den Churfürsten von Brandenburg, die belagerung von Werle, einer dem Churfürsten von Cölln gehörigen stadt, aufzuheben; worauf Turenne die städte Ham, Soest, Hörter an der Weser, Bielefeld, Ravensberg und andre dem besagten Churfürsten gehörige plätze mehr einnahm. Als der König von des Churfürsten von Pfaltz verbindung mit dem Kayser nachricht erhalten hatte, schickte er seine trouppen aus Germersheim, eine meile unter Philippsburg, in besitz zu nehmen, und selbige festung zu demoliren. Um selbige zeit schlug der Marschall, nachdem er bey Philippsburg den Rhein passiret, Hertzog Carls von Lothringen und des Grafen Caprara trouppen. Drey wochen hernach schlug er die Kayserlichen und Lothringer, welche, nachdem sie sich wiederum mit einigen trouppen des Hertzogs von Bournonville verstärckt hatten, an dem Neckar, unweit Ladenburg campirten. Der Hertzog von Bournonville, welcher die alliirte armee im Elsaß commandirte, wurde von dem Turenne den folgenden 4 oct. bey dem dorff Ensisheim, so unfern Straßburg liegt, und von dem städtlein dieses namens im Elsaß zu unterscheiden, geschlagen. Nachdem sich die alliirte armee durch die Brandenburgische trouppen wieder verstärckt hatte, wolte sie in die Bißthümer Toul und Verdun gehen, um in Champagne einzubrechen; allein Turenne machte ihnen ihr vorhaben, ungeachtet sie ihm an mannschaft weit überlegen waren, zu wasser. Als er hernach Zabern und Hagenau in einen sichern stand gesetzet hatte, ließ er seine trouppen über das Vaugesische gebürge marschieren, und, da die feinde vermeynten, daß er in Lothringen und Elsaß die winter-quartier nehmen wurde, auch sich selbsten zu gleichem ende im Elsaß ausgebreitet hatte, nahme er dagegen hinter dem Vogesischen gebürge einen umschweiff, um unversehens in deren quartiere einzufallen, welcher anschlag auch unvergleichlich von statten gieng. Dann er kam den 29 dec. ein wenig jenseit Besfort, einer stadt in Sundgow an. Von dar ruckte er nach Mühlhausen, allwo er der alliirten cavallerie schlug. An. 1675 schlug er sie abermal zwischen Türckheim und Colmar, einer stadt in dem Ober-Elsaß, bekam die stadt Ruffach ein, und zwang die alliirten, welche kurtz vorhero doppelt so starck, als er, geweſen, den Rhein wieder zu passiren und zurück zu gehen. Hierauf kame er nach Hofe, gieng im may wieder zur armee, und brachte die Straßburger dahin, daß sie eine genaue neutralität halten muſten. Hierauf pazirte er den Rhein bey Rheinau unter Straßburg den 8 jun. und campirte allezeit nahe bey der Kayserlichen armee, welche von dem Grafen Montecuculi commandiret wurde, um auf dieses Generals bewegungen acht zu haben, und zu verhindern, daß er keinen proviant von Straßburg her bekommen solte, noch einige von seinen trouppen über die brücke ins Elsaß schicken möchte. Er ließ auch viel grosse höltzerne maſt-körbe, so mit steinen angefüllet, und mit groſſen schiff-kilen zusammen gebunden waren, in den fluß schmeissen um die schiffe dadurch aufzuhalten. Allein den folgenden 27 julii, als er bey dem dorffe Sasbach den Teutschen, mit welchen er sich in ein treffen einlassen wolte, nahe kam, und die dasige gegend nebst dem Herrn von St. Hilaire, seinem Artillerie-Lieutenant, in augenschein nahm, wurde er mit einer stück-kugel aus dem Teutschen lager erschossen, welches in dem 64 jahre seines alters geschahe. Damit nun der König in Franckreich zeigen möchte, wie sehr ihm sein todt zu hertzen gienge, und wie verbunden er ihm für die erwiesene grosse dienste wäre, befahl er, daß er mit eben solchem gepräge und ceremonien begraben werden solte, als ob er der vornehmste Printz von geblüt wäre. Man hielt ihm einen leichen-sermon in der Ertz-Bisthümlichen kirche zu Paris, und dabey eine solenne seelmesse, welcher ceremonien verschiedene Printzen und sehr viele von den vornehmſten Stands-personen beywohnten. Ja, der König befahl, daß sein cörper zu St. Denis in das Königliche begräbnus gelegt werden solte, und ließ ihm ein kostbares grabmahl aufrichten. Sein leben findet man in einem eignen tractätgen in Frantzösischer sprache beschrieben. *Juſtel* hiſt. geneal. d'Auvergne. *Imhof. Ludolph.* schaubühne der welt. *

Tour, (Bertrand de la) gebürtig aus der gegend von Cahors in Franckreich, trat in den orden der Fratrum Minorum, und ward hernach an. 1319 zum Ertz-Bischoff von Salerno, auch bald nach diesem von Johanne XXII zum Cardinal-Bischoff von Tuſculum ernennet. So wohl vor, als nach dieser letzten promotion verwaltete er unterschiedene legationen in Italien; auch bekam er an. 1328 die oberste aufsicht über seinen orden an statt des abgesetzten Michaelis von Cesena. Im übrigen pflegte man ihn wegen seiner

groſſen wiſſenſchafft in der philoſophie, in den rechten und in der theologie Doctorem famoſum zu nennen. Er hat geſchrieben comment. in 4. libres ſententiarum; tractatum de paupertate Chriſti & Apoſtolorum; collationes theologicas; ſermones epiſtolares, quadrageſimales, de tempore & de ſanctis; explanationes in evangelia & epiſtolas &c. Von der zeit ſeines todes ſcheint die gewiſſeſte meynung zu ſeyn, daß ſelbiger an. 1332 oder 1334 erfolgt. *Aubery Freron, Moreri* purpura Mariana, *Wadding* annal. Min. *Conſelor.* elench. Cardin. *Gonnago* hiſt. Seraph. *Reynald. annal. Noſtradam.* hiſt. Provinc. *Brev.*

Tour/ (Claudia de la) eine wegen ihrer tapfferkeit berühmte Dame, war Franciſci de la Tour II älteſte tochter von ſeiner andern gemahlin Anna de la Tour. Sie vermählte ſich an. 1535 mit Juſto, Freyherrn von Tournon, und Grafen von Rouſſillon. Sie ließ ihre herzhafftigkeit ſonderlich in der belagerung von Tournon ſehen / als die Hugonotten davor lagen, indeme ſie ſelbige nöthigte, wieder abzuziehen. Der König Carolus IX gab ſie ſeiner ſchweſter Margaretha, als ſie an König Henricum von Navarra vermählet wurde, als Dame d'honneur zu. Sie hatte 2 ſöhne und verſchiedene töchter, welche nicht weniger berühmt worden. *Hilarion de Coſte* des femmes illuſtres.

Touraine/ eine Provintz in Franckreich, hat ihren namen von den alten Turonis oder Turonibus, welche in dieſer gegend gewohnet. Sie führt den titul einer Grafſchafft, gehöret zum gouvernement von Orleans, und liegt zwiſchen Anjou, Poitou, Berry, der landſchafft Blois und Maine. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Tours, die andern geringern örter ſind Amboiſe, Loches, Langres, Chinon, Chaumont, Mont-Richard/Lande. Nicht weniger giebt es verſchiedene ſchöne luſtſchlöſſer darinnen, worunter die vornehmſten Chinon, Loches und Amboiſe. Dieſe Provintz iſt ohngefehr 30 meilen lang, und hat ſo groſſen überfluß an allerley früchten, daß ſie billig der garten von Franckreich genennet wird. Sie hat viel waldungen, inſuln und unterſchiedliche ſchiffreiche flüſſe, welche zur handlung ſehr bequem ſind; als da ſind die Loire, Cher, Indre, Claiſe, Creuſſe, Braſle, Indrois, Vienne, Liſſe. Die einwohner ſind gutthätig, höflich, arbeitſam und witzig. Nahe bey Tours trieffet aus einem felſen waſſer, welches zu ſtein wird, und allerhand figuren, die wie überzuckerte mandeln ausſehen, formiret. Ohnfern Colombiers finden ſich einige höhlen, in welchen das waſſer mitten im ſommer zu eiſe wird. Es giebt auch daſelbſt mineraliſche waſſer zu Rocheposay. *Iſaac Franciſci* topogr. du pays de Tour, *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Valeſii* not. Gall. *Tibald de Plyney* deſcription de la Touraine. *Celarii* not. orb. ant.

Tournay/ im Niederteutſchen **Dornick/** eine der berühmteſten Frantzöſiſchen gräntz-feſtungen in dem Wallonſiſchen Flandern an der Schelde. Sie iſt ſehr alt / maſſen deroſelben bereits in Antonini reiſebeſchreibung und in den ſendſchreiben des H. Hieronymi gedacht wird, und hat ein Biſthum, welches unter das Ertzſtifft Cambray gehöret. Es hat dieſer ort ehemals den Römern gehört, biß ſie Pharamundi ſohn Clodio an. 427 von dannen vertrieben. Dieſes Clodionis enckel Childericus, auch, wie es ſcheinet, noch andre Fränckiſche Könige hatten allhier ihren ſitz, wie dann ſonderlich Childerici grab noch erſt im vorigen ſeculo in der vorſtadt iſt entdecket worden, neben vielen andern koſtbarkeiten, und ſonderlich deſſen pitſchafft, woraus man am deutlichſten hat ſchlieſſen mögen, daß es dieſes Königs grabmahl ſeye. Doch iſt die ſtadt folgends zur zeit derer Capetingiſchen Königen den Biſchöffen von Noyon zunter deren geiſtlicher aufſicht auch zugleich Tournay ſtunde, unterworffen geweſen, wiewohl immer unter dem ſchutz und der Ober-herrſchafft der Königen in Franckreich und ohne von denen Flandriſchen Grafen im geringſten zu dependiren. Allein an 1187 gaben ſich die burgere völlig an Philippum Auguſtum den König von Franckreich, wornach die Biſchöffe ihre vorige gewalt nicht mehr erlangen mochten, auſſer daß ſie die Obern gerichte noch behielten, biß ſie an. 1320 der Biſchoff zu Turnay Guy von Auvergne an den König Philippum Longum abtrate, ſamt allen andern weltlichen vorrechten und lehen, die denen Biſchöffen annoch in der ſtadt und anſtoſſender landſchafft zugehören mochten. Von ſelbiger zeit an iſt ſie bis an. 1513 in der Frantzoſen händen geblieben, da ſie König Heinrich VIII aus Engelland eingenommen, an. 1518 aber König Franciſco I aus Franckreich reſtituiret, dem ſie Carl. V an. 1521 wieder abgenommen; auch der beſitz davon nachmahl in denen tractaten von Madrid, Cambray, Ecouy en Laonnois, und Chateau en Cambreſis der Cron Spanien beſtätiget worden. An. 1581 belagerte ſie der Hertzog von Parma, weilen ſie ſich mit den übrigen Niederländeren aufgelehnet hatte, und ob gleich des Printzen von Ewinoo gemahlin in abweſenheit ihres gemahls, welcher Commendant darinnen war, ſie defendirte, muſte ſich doch der der ergeben. An. 1667 machte ſich der König Ludovicus XIV auffs neue meiſter von dieſer ſtadt und behielt ſie in dem Aachiſchen frieden. Er hat daſelbſt ein Parlament aufgerichtet, und die citadelle durch den berühmten Ingenieur Mr. de Vaudan vortreflich befeſtigen laſſen, geſtalt dennidre fortification an kunſt und regularität die zu Riſſel noch übertreffen ſoll, und mit vielen gewölbern unter der erde verſehen iſt, darinnen die garniſon bey belagerung verdecket liegen kan. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wurde dieſer platz an. 1709 von den Allurten zu ende des julii mit accord erobert. In dem Utrechtiſchen frieden ward er den General-Staaten vor das hauß Oeſterreich abgetreten, und im Badeniſchen dem Kayſer eingeräumt. Das Parlament, welches ſonſt da war, iſt nach der eroberung nach Cambray verlegt worden. Was die geiſtliche einrichtung betrifft, ſo iſt ſchon angemerckt, daß in den älteſten zeiten Tournay unter den Biſchoffen von Noyon geſtanden. Weil aber nach und nach ſehr viel groſſe ſtädte in dieſer Diœces aufkamen, und ſonderlich in Flandern Riſſel, Gend, Brügge, welche damahl auch noch keine eigene Biſchöffe hatten, ward endlich auf anrieb S. Bernhardi von deſſen geweſtnen lehrjünger dem Pabſt Eugenio III an. 1148 verordnet, daß Tournay hinfort ein abſonderliches Biſthum ausmachen, und die genannte Flandriſche ſtädte darunter gehören ſolten, die auch würcklich erſt unter der regierung Philippi II im 16 ſeculo beſondere Biſchöffe bekommen haben. Die domkirch zur lieben Frauen iſt ein prächtiges gebäude mit 5 hohen thürmen, auſſer welcher daſelbſt noch 17 pfarr-kirchen, 2 Abteyen, und verſchiedene andre ordens-häuſer ſind. Der ort iſt groß, feſt und reich, und treibt gute handlung. Sie iſt die hauptſtadt in einer kleinen landſchafft Tournaiſis genannt, zu welcher auch Mortaigne, Leſdain, Pecque, Eſtainburg, Marſtan, Callon und St. Amand nebſt andern orten gehören. Sie nimmt bey den landtägen und zuſammenkünfften der Stände in den Niederlanden ihren beſondern ort ein, ſo wohl als Brabant, Flandern oder eine andre Provintz. Sie hat groſſes einkommen und die hohe gerichtbarkeit. Ludovicus Guillart, Biſchoff von Tournay, machte an. 1520 allhier einige ſynodal-verordnungen. *Gruicciardini* deſcr. Belgii. *Emlens, nov. hent. hiſt.* t. 2. *Deſcr. hiſt. de Fr.* *

Tournebu/ eine alte baronie, welche 5 meilen von Caen zwiſchen Thury und Falaiſe gelegen. Sie gehört dem hauſe Tournebu zu, welches eines der älteſten und vornehmſten ſelbiger Provintz iſt. In dem 10 ſeculo werden ſchon einige aus dieſem geſchlecht angemerckt, welche in Engelland gekommen. Andre haben an. 1099 der erſten creutzfahrt beygewohnet. *Du Moulin & Maſſeville* hiſt. de Normandie.

Tournefort/ (Joſeph Pitton de) ein berühmter Botanicus, war aus einer Adelichen familien zu Aix den 5 jun. an. 1656 gebohren, ſolte anfänglich die theologie ſtudiren, hatte aber allezeit gröſſere luſt zu der botanic, wie er denn öffters ſeine ſtunden bey den Jeſuiten zu Aix verſäumte, und davor auf das feld oder in den gärten botaniſirten gieng. Er wandte ſich endlich nach dem tode ſeines vaters an. 1677 gar zu dem ſtudio medico, durchreiſte die Savoyiſchen, Dauphineſiſchen und Pyrenäiſchen gebürge um kräuter zu ſammlen, und die letztere zwar nicht ohne gefahr vor denen räuberiſchen Miquelets, hielt ſich auch eine zeitlang zu Montpellier auf, um in der anatomie und medicin vollkommen zu werden. Wie er nun von den Pyrenäiſchen gebürgen, wie auch von Montpellier, wohin er ſich jedesmahl nach ſolchen reiſen begeben, nach hauſe kam, trug man ihme durch veranlaſſung des Königl. Medici Fagon/ an. 1683 die botaniſche profeſſion zu Paris auf, während welcher er doch noch in Spanien, Portugall, Engelland und Holland reiſte, auch in dem letztern lande ſich ſo beliebt machte, daß der damalige Profeſſor botanices zu Leyden ihm ſeine ſtelle abtreten und bey den Staaten eine penſion von 4000 pfund verſchaffen wolte, ſo er aber nicht annahm, ſondern zurück in ſein vaterland kehrte, allwo er an. 1691 in die academie der wiſſenſchafften aufgenommen und hernach Doctor ward. An. 1700 reiſte er auf Königlichen befehl mit einem Teutſchen, namens Gundelsheimer und einem mahler, namens Aubriet in Griechenland, Aſien und Africa, um die kräuter, ſteine und andre gewächſe in dieſen landen zu beobachten / wovon er hernach eine ſehr nette Reiß-beſchreibung an den tag gegeben hat. Als er wieder nach hauſe kam, war er im practiciren und ſeiner profeſſion ſehr fleiſſig, ſchonte auch dabey ſeiner eignen geſundheit wenig. Er ſtarb endlich an einer verletzung in der bruſt / welche ihme durch eine gutſche wiederfahren war, die ihne, als er zu fuß durch die ſtraß gieng, ſehr hart wieder eine maur gedruckt hatte, den 28 dec. an. 1708. Er hinterließ dem Könige ſein cabinet von allerhand curioſitäten, ſo auf 50000 pfund geſchätzt ward, und ſeine botaniſchen bücher dem Abt Bignon. Man hat von ihm ſonderlich de botanique, ſo er auch hernach Lateiniſch überſetzt unter dem titul inſtitutiones rei herbariæ, und hiſtoire des plantes, qui naiſſent aux environs de Paris, *Memoires de Trevoux*, ſept. 1709 p. 1546 ſqq. *

Tournelle / lat. Quæſitorum Tribunal, iſt eine in etlichen Frantzöſiſchen Parlamenten ſtabilirte gerichts-kammer, welche ihren namen entweder daher bekommen, daß eine gewiſſe anzahl von Räthen, welche aus der ſo genannten groſſen kammer und aus der kammer des enquêtes gezogen ſind, tour à tour, d. i. wechſels-weiſe, darinnen ſitzen, oder von einem kleinen thurm (auf Frantzöſiſch Tournelle) worinnen vormals zu Paris die zu dieſem gerichte deputirte perſonen zuſammen gekommen. Von an. 1667 biß an. 1698 befand ſich in dem Parlament zu Paris eine Chambre de la Tournelle civile, allwo gewiſſe bürgerliche ſachen vor einem Präſidenten au Mortier, 6 Räthen von der groſſen kammer, und 4 Räthen aus einer jeden kammer des enquêtes, abgehandelt und entſchieden zu werden pflegten. Allein ſeit dem gedachten jahr 1698 iſt dieſe Tournelle civile gleichſam ſuppremirt geblieben. Hingegen iſt ſeit langer zeit in dem Pariſiſchen Parlament eine chambre de la Tournelle criminelle, welcher der König Franciſcus I an. 1519 eine gantz neue form, und das recht einer ordentlichen gerichts-kammer, gegeben. Vor dieſelbe gehören alle peinliche ſachen, in welchen es nicht auf eine bloſſe geld-buſſe, ſondern auf eine leib- oder lebensſtraffe, auf die landesverweiſung und auf die verbannung zu den galeren ankömmt. Es beſtehet dieſe Tournelle criminelle aus 4 Präſidenten au Mortier, aus 6 weltlichen Räthen der groſſen kammer und aus zweyen von einer jedweden kammer des enquêtes. Alle dieſe beyſitzer werden nach 3 monaten von andern ihres gleichen abgelöſet, ausgenommen die von der groſſen kammer, welche von 6 monaten zu 6 monaten verändert werden. Die peinliche proceſſe der Geiſtlichen, derer von Adel, der Königlichen Secretarien und der vornehmſten Gerichts-beamten in den untergerichten, werden zwar in der kammer de la Tournelle abgehandelt, hernach aber in der groſſen kammer durch ein endurtheil beſchloſſen. Zu Rouen und in einigen andern Parlamenten des Königreichs giebt es eben dergleichen kammern de la Tournelle criminelle. *Dictionnaire de Trevoux.*

Tournemine, iſt ein berühmtes und altes geſchlecht in Bretagne. Der ſtamm-vater deſſelben ſoll ein Printz aus dem hauſe Anjou des Godfridi Plantagenet ſohn, und Königs Henrici II von Engelland bruder, geweſen ſeyn. Aus dieſem geſchlechte ſind viel vornehme Herren entſproſſen, unter welchen ſonderlich Renatus II von Tournemine bekannt iſt, welcher Baron de la Hunaudaye, Ritter Königlicher orden, und General-Lieutenant in Bretagne war, wie er denn auch ſelbige Provintz unter des Königs Henrici IV gehorſam brachte. *Argentré* hiſt. de Bretagne. *du Pas* hiſtor. geneal. de Bretagne. *Thuanus*. *d'Avila*. *Mezeray*.

Tournon/ eine kleine ſtadt nebſt einem feſten ſchloſſe an der Rhone in Vivarais, führt den titul einer Grafſchafft, und iſt eine von den 11 Freyherrſchafften der Provintz. Die alten nennten ſie Turononium und Taurodunum. Sie hat eine ſtiffts-kirche, und ein fein Jeſuiter-collegium, welches von Francisco, Cardinal von Tournon, Ertz-Biſchoff zu Lyon geſtifftet worden. Es hatte dieſer ort, nebſt der darzu gehörigen Herrſchafft, vormals ſeine eigene Herren, wovon der letztere an. 1644 in der ſchlacht bey Philippsburg umkam, und keine kinder hinterließ. Wannenhero das gantze land Charlotten von Montmorency, verwittweten von Bantadour, zufiel, und von dieſem hauß kame ſie an das hauß von Rohan-Soubiſe. *Davity* deſcr. de France.

Tournon/ (Franciſcus von) Cardinal von Oſtia, Dechant von den Cardinälen, und Ertz-Biſchoff von Ambrun, Auch, Bourges, Lyon, ꝛc. war ein ſohn Jacobi von Tournon von Johanna von Poligna, und gieng in dem 12 jahre ſeines alters in den orden St. Antonii von Vienne. Er erhielt die Abtey Chaiſe-Dieu, wurde nach dieſem Ertzbiſchoff zu Ambrun, ſetzte ſich auch in ſolches anſehen, daß der König Franciscus I ihn zu einem ſeiner vornehmſten Räthe machte. Als ſelbiger König in der ſchlacht bey Pavia an. 1525 gefangen wurde, ſchickte man dieſen Ertzbiſchoff nebſt andern in Spanien, um deſſen betreyung zu befördern, worauf er die Abtey St. Antonii von Vienne nebſt dem Ertz-Biſthum Bourges erhielt. Hierauf brachte ihm der König bey dem Pabſt Clemente VII den Cardinals-hut zu wege, gab ihm das gouvernement von Lyonnois, und bediente ſich ſeiner in verſchiedenen wichtigen begebenheiten. Unter deſſen nachfolgern Henrico II, Francisco II und Carolo IX ſtund er in gleichen gnaden. Er that verſchiedene reiſen nach Rom, wohnte 2 Pabſt-wahlen bey, hatte auch bey Pii IV wahl verſchiedene ſtimmen Pabſt zu werden, und wurde hierauf von demſelbigen zum Biſchoff von Oſtia und zugleich zum Dechant des Cardinals-collegii gemacht. Selbiger Pabſt wolte ihn gern bey ſich behalten; allein der König Franciſcus II rief ihn zurück nach Franckreich, und machte ihn zum Ertz-Biſchoff von Lyon, da er ſich denn daſelbſt der Reformirten religion hefftig widerſetzte. Er war ein groſſer liebhaber gelehrter leute, und hatte Lambinum, Muretum, neben andern gelehrten ſehr wahrt, auch deren faſt immer einige um ſich. Er ſtifftete das collegium zu Tournon, welches er hernach den Jeſuiten zu Lyon überließ, und ſtarb den 22 aprii an. 1562 ſeines alters 73 jahr. Der Cardinal Joh. Vincentius Laurus, welcher ſein domeſtique geweſen, hat ſein leben beſchrieben, wie auch Petrus Rouer. *Thuanus* lib. 34. *Sadoletus*. *Peramellarius*, *Cracconius*. *Ughellus*. *Genebrardus*, *Frizon* Gall. purpur. *de Caſta*, *Lambinus*, *Cherier* etat polit. de Dauphiné *Sammarthanus* Gall Chriſt. *

Tournon / (Carolus Thomas Maillard de) war aus einem alten Savoyiſchen geſchlecht, ſo ſich durch kriegs- und ſtaats-bedienung berühmt gemacht, entſproſſen, und an. 1668 zu Turin gebohren. An. 1701. ward er von Clemente XI zum Patriarchen von Antiochia ernennet, und als Päbſtlicher Legatus nach China geſendet, in welchem Reich er an. 1705 ankam, und ſo dann die in Europa noch nicht publicirte Päbſtliche bulle, wider den abergläubiſchen Gottes-dienſt der Chineſer, die ihnen von unterſchiedenen Miſſionariis erlaubt ward, eröffnete, und krafft ſelber verbot, in den kirchen, wie bißher gebräuchlich geweſen, eine tafel mit der überſchrifft, betet den himmel an, zu ſetzen, auch allen dienſt, der den geiſtern, den verſtorbenen ſeelen derer vorellern, dem Confucio und den planeten erwieſen ward, unterſagte. Anfangs wurde er in Pequing von dem Kayſer ſehr wohl angenommen, und da ließ er den P. Maigrot, Biſchoff von Conon und Vicarium Apoſtolicum, zu ſich beruffen, der hernach weil er behauptet, daß der Chineſiſche dienſt der Chriſtlichen religion zuwieder wäre, gefangen genommen und aus dem Reiche verbannt ward. Tournon aber, der ſich des Kayſers von China verordnung, wegen endigung des ſtreits zwiſchen den Dominicanern und Jeſuiten, nicht unterwerffen wolte, ward an. 1707, nachdem er vorher ein mandement heraus gegeben, nach welchem ſich die Miſſionarii zu richten hätten, nach Macao gebracht. Daſelbſt ward er von den Jeſuiten, auf befehl des Chineſiſchen Kayſers, obgeachtet aller bemühung, die ſich ſeinetwegen der Pabſt an dem Portugieſiſchen hofe gab, bis an ſeinen an. 1712 erfolgten tod, beſtändig gefangen gehalten, in welchem elend ihn die an. 1709 erlangte nachricht, daß ihn der Pabſt Clemens XI an. 1707 zum Cardinal gemacht, ſonderlich aufrichtete. Er verſtarb mit dem ruhm einer groſſen heiligkeit, weil er / obgeachtet man ſehr übel mit ihm umgegangen, und ihm ſonderlich auch der Biſchoff von Macao viel verdruß angethan, dennoch auf ſeiner meynung bis an ſeinen tod beſtändig geblieben, weswegen ihm auch der Pabſt in dem conſiſtorio eine treffliche lob-rede gehalten, und dem Abt Fatinelli, der des Cardinals leben und verfolgungen beſchreiben ſolte, eine penſion von 150 ſcudi ausgemacht. *Memoires du tems*. *Fatinelli* relatio prematuræ mortis eminentiſſ. & reverendiſſ. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon, die anfangs Italiäniſch, und hernach zu Venedig und in Teutſchland Lateiniſch, heraus gekommen. *Leben Pabſts Clemens* XI. t. 1.

Tournos/ eine ſtadt in dem Fürſtenthum Barcelonette in Italien, welche der cron Franckreich zugehöret.

Tournus/ eine ſtadt in dem Hertzogthum Burgund, liegt an der Saone, und gehöret unter die diœces von Chalon. Es geſchieht bey ſchon meldung davon in der berühmten Tabula Peutingeriana, da ſie zwiſchen Chalons und Maſton geſetzet, und Tenurcium genennet wird. In den mittleren zeiten hieſſe ſie Tornucium, und ward von Carolo Calvo denen München S. Philiberti gegeben, als ſie durch die Normänner aus der inſul Hero, heut zu tag Noirmoutiers vertrieben worden, wie davon der ſchenckungs-brieff annoch vorhanden. Doch iſt an. 1623 dieſe Abtey auf veranlaſſung des damaligen Abbé Commandataire Cardinals von Rochefoucault durch eine Bulle Pabſts Urbani VIII in ein weltliches Dom-herrn-ſtifft verwandelt worden. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de Fr. Mabillon*. Annal. Ord. S. Bened. *

Tours, die haupt-ſtadt in Touraine, iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Vorzeiten nennte man ſie Turonum, Turonium, auch Cäſarodunum Turonum. Sie iſt groß, ſchön und alt, und liegt ſehr luſtig zwiſchen den flüſſen Eher und Loire, welche ſie zu einer guten handels-ſtadt machen, inſonderheit was ſeidene manufacturen anlangt. Die Dom-kirche St. Gatiani iſt ſehenswürdig, und wegen ihrer Biſchöffe berühmt, worunter die vornehmſten St. Gatianus ſelbſt, St. Lidorius, St. Martinus, Gregorius Turonenſis und andre. Der Ertz-Biſchoff von Tours hat unter ſich die Biſthümer von Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Cornouaille, Leon Trequier, St. Malo, St. Brieux und Dol. Auſſer der gedachten kirche St. Gatiani ſind daſelbſt auch die St. Martins-kirche, ein vor alters ſehr prächtiges gebäude, und verſchiedene andre mehr, welche ſamt den daſelbſt befindlichen groſſen plätzen, breiten ſtraſſen und ſchönen häuſern, wie auch dem Präſidial, der generalität und müntze, ſo ihr geld mit E bezeichnet, dieſen ort ſehr anſehnlich machen. Es ſind allhier verſchiedene Concilia gehalten worden, unter welchen dasjenige, welches Carolus M. an. 813 hielt, das vornehmſte war. Der Pabſt Alexander III und Ludovicus VII, König von Franckreich, hielten allhier an. 1153 mit 30 Cardinälen, 124 Biſchöffen und 414 Aebten ein Concilium wider den Kayſer. Die Frantzöſiſche Proteſtanten wurden in dieſer ſtadt zuerſt Hugenotten genennet, weil ſie bey einem thor daſelbſt, welches das thor des Königs Hugo genennet wird, ihre verſammlungen zu halten pflegten; wiewol jedoch noch andere, und viel wahrſcheinlichere muthmaſſungen von dem erſten urſprung dieſer benennung ſind gemacht worden. Von dem namen dieſer ſtadt kommet auch das wort Tournois her, welches man zu den namen der Frantzöſiſchen müntze zu ſetzen pfleget, als da man ſagt Sols Tournois, Livres Tournois, &c. weil vormahls an dieſem orte eine ſehr anſehnliche müntze geweſen, wovon auch die darauf vorkommende wort Civis Turonus klar genug zeugen. Was die übrige ſchickſahl dieſer ſtadt betrifft, ſo iſt dieſelbe nach dem zerfall des Römiſchen Reichs unter die Weſt-Gothen kommen, deren gräntzen ſich durchgehends bis an die Loire erſtreckt haben. Allein Clodovädus nahme nach über windung und tödtung Alarici auch Tours ein, welche nach ſeinem tode bey der unter deſſen 4 ſöhnen erfolgten theilung Theodorico dem König in Auſtraſien zugefallen, auch folgends würcklich bey dieſem Reich verblieben, bis Clotarius II das Fränckiſche Reich wiederum völlig vereinigte. Nach dieſer zeit aber wurde Tours immer zu Neuſtria gerechnet, ſowol unter den übrigen Merovingiſchen als auch denen Carolingiſchen Königen. Unter Carolo Simplice, da ſich die befehlshabere faſt in allen Provintzen wider dieſen ſchwachen Herrn auflehnten, und den obrißen gewalt an ſich riſſen, geſchahe dieſes auch zu Tours von einem gewiſſen Theobaldo, der ſich in gleicher zeit auch zum Grafen von Blois und Chartres gemachet hatte. Dieſes nachkommende haben Tours bis ins eilffte ſeculum beſeſſen, nur daß einige anſehnliche Herrſchafften in Touraine, als Amboiſe, Loches, Chinon, und andere denen nicht zugeſtanden, ſondern beſondere Herren gehabt haben. An. 1037 erregte Theobaldus der Graf von Blois neben ſeinem bruder Stephano Grafen in Champagne durch die plakereyen, ſo ſie gegen alle nachbaren ausübten, und ihren öffentlichen abfall vom König Henrico I einen ſchweren krieg wider ſich, in welchem ſie in einer groſſen ſchlacht erlegt, Theobaldus gefangen, und ſich mit übergebung Tours und alles gebiets, was er in Touraine beſaſſe, an ſeinen überwinder Gobofredum Martellum Grafen von Anjou, zu löſen gezwungen ward. Dieſer Godofredus hatte zu erben ſeiner ſchweſter ſöhne, welche unter dem namen derer Plantageneſis in denen hiſtorien berühmt ſind, aus welchen nachmahl Johannes, zugenamet ohne land, der Engliſche König, entſproſſen war, deme Philippus Auguſtus König in Franckreich all ſein land diſſeit des meers, und alſo auch Tours, abnahm; allein dieſes Johannis ſohn Henricus III begabe ſich in dem mit Ludovico IX oder Sancto gemachten vertrag an. 1259 aller rechten ſeiner vor-eltern auf Tours und Touraine völlig; ſeit welcher zeit die Könige in Franckreich ſolche immer behalten haben. *Gregor. Turonenſis*. *Paparius Maſſon*. *du Cheſne* antiq. des ville de France. *Hadr. Valeſ.* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant. *

Tourville/ oder **Cotantin Tourville** / iſt ein altes berühmtes geſchlecht in dem lande Cotantin in der Unter-Normandie. Vor den ſtamm-vater deſſelben wird gehalten Wilhelmus von Cotantin, Ritter, Herr von Tourville, welcher zu des Königs Ludovici Sancti zeiten lebte. Unter andern hat dieſes geſchlecht berühmt gemacht Annas Hilarion von Cotantin und Tourville, Marſchall, Vice-Admiral von Franckreich und General über die Königliche ſee armeen. Er war ein ſohn Cäſaris, Grafen von Fiſmes und Tourville, und wurde im vierten jahre ſeines alters zum Maltheſer-Ritter gemacht. Als er erwachſen, hielt er ſich bey verſchiedenen gelegenheiten ſehr wohl, rüſtete nebſt dem Ritter von Hocquincourt ein ſchiff aus, und machte damit ſehr wichtige beute, jagte 6 ſchiffe von Algier in die flucht, nöthigte auch 36 galeren ohnfern Port Dauphin auf der inſul Scio ſich zu retiriren, welche zugleich in einer ſchlacht von 9 ſtunden mehr als 500 mann verlohren. An. 1667 machte ihn

der König zum Capitain, da er ſich denn bey verſchiedenen ſee-batallien befand. Nach dieſem wurde er nebſt 3 ſchiffen aus Sicilien commandirt, in dem Golfo bey Venedig zu kreutzen; da er im geſichte der ſtadt Barletta ein ſchiff von Ragusa verbrannte, welches den feinden völcker zugeführet, bombardirte die ſtadt, und nahm ein ſchiff, welches 50 canonen führete, und mit korn wie auch andrer proviſion beladen war, hinweg, womit er der ſtadt Meßina zu hülffe kam. Hierauf eroberte er einige andre ſchiffe bey der ſtadt Brindiſi. Bey ſeiner rückkunfft von Meßina bombardirte er die ſtadt Reggio, und ließ einen brander in den hafen lauffen, welcher ein kriegsſchiff nebſt 14 andern anſteckte. Er commandirte unter dem Mareſchal von Vivonne in der ſee-ſchlacht bey Palermo, worinnen 9 kriegs-ſchiffe verbrannt wurden, darunter der Admiral von Spanien war. Er kam am erſten in den hafen von Agoſta, allwo er das fort Aroley wegnahm, worauf ſich die andern forts nebſt der ſtadt ergaben. An. 1677 wurde er Chef d'Eſcadre, da er denn dem M. du Queſne beſtändig beyſtund. An. 1681, als er General-Lieutenant worden, poſtirte er am hellen tage die erſte galiotte, um Algier zu bombardiren, welches vormahls nicht anders, als bey nacht geſchehen. An. 1684 befand er ſich vor Genua, und war der erſte, welcher mit dem degen in der faust an das land ſprang, um die feinde in ihrer verſchantzung anzugreiffen. An. 1689 paßirte er mit einer flotte von 20 kriegs-ſchiffen die meer-enge von Gibraltar, um ſich mit den übrigen Frantzöſiſchen ſchiffen bey Breſt zu conjungiren, und that dieſe conjunction im angeſichte der feinde. Hierauf erhielt er das commando über die gantze flotte, und ſuchte die feindliche auf, um mit ſelbiger zu ſchlagen, welche ſich aber zurück zog. An. 1690 machte ihn der König zum Vice-Admiral und General über ſeine ſee-armade, mit ordre das pavillon vom Admiral zu pflantzen. Er erhielt hierauf wider die Holländer und Engelländer einen herrlichen ſieg in la Manche, der jedoch nach der allgemeinen muthmaſſung durch die treuloſigkeit des Engliſchen Admirals Torrington, welcher die Holländer bülloß gelaſſen, am meiſten ware befördert worden. Darauf ward er an. 1693 Marſchal von Franckreich, erlitte aber bey la Hogue in der Normandie eine ziemliche niederlage, da man ſich Frantzöſiſcher ſeits von dem Admiral Roſſel, ſo an Torringtons ſtelle kommen war, ein gleiches, wie von dieſem, ſolle verſprochen haben, aber ſich ſehr übel betroge. Tourville vermählte ſich mit der wittwe des Marquis von Popeliniere, des Monſ. Logeois, Herrn von Imbercourt tochter von welcher er kinder hinterließ. Er ſtarb im may an. 1701, ſeines alters 59 jahr. Memoires du tems. *

Toutin / (Johannes) ein goldſchmied, von Chateaudun in Blesois. Er excellirte in ſchmeltz-arbeit, und erfand an. 1632 das gedenmiß auf ſchmeltz zu mahlen, welches er andern goldſchmieden lehrte die es vollends zu ſtande brachten. Dubie, ein goldſchmied, welcher in den galerien des Louvre arbeitete, war einer von den erſten. Morliere, welcher von Orleans gebürtig war, aber ſich zu Blois aufhielt, folgte ihm nach, und hiernächſt legten ſich nach dem viele perſonen von Paris auf dieſe art zu mahlen. *Felibien* principes des arts.

Touvre/ ein fluß in der Frantzöſiſchen landſchafft Angoumois, welcher ſich in die Charante ergeuſt. Er iſt nur 4 fuß tieff, dabey ſehr angenehm, voller krebs und forellen, hatte auch vor dieſem viel ſchwanen, da ſie die Grafen von Augoumois hingepflantzt. Im übrigen trägt er nur ſolche kähne, die von einem einigen holen ſtück holtz gemacht ſind. Iſt mehr holtz darzu, ſo werden ſie in kurtzer zeit von groſſen würmern, welche ſich daſelbſt finden, und ſich in die fugen des holtzes zu ſetzen pflegen, durchfreſſen. Es iſt an. 1567 zu Poitiers ein buch gedruckt worden, welches von dieſem fluſſe und von einem grabe, ſo in demſelbigen under der erde gefunden worden, handelt. *Pasquier* recherches l. 4. c. 29. *

Towarzyſen heiſſen in Polen diejenigs ſoldaten, welche ſchwere rüſtung führen, und darüber bären-leoparden, und andre häute tragen, nachdem einer viel vermag. Sie behängen ſich öffters mit flügeln von ſtörchen und kranichen, um ſich dadurch deſto ſchrecklicher und der feinde pferde ſcheu zu machen.

Townshend / (Horatius) von Raynham in der Engelländiſchen Graffſchafft Norfolck, ein Freyherr. Er ſtammte aus einem alten geſchlechte dieſes namens her, welches in daſiger gegend lange floriret. Seine mutter hieß Maria, welche Horatii, des Lords Vere von Tilbury tochter und erbin, und aus dem ſehr alten und edlen geſchlechte derer Veere, Grafen von Oxford entſproſſen war. Er rüſtete ſich ſelbſt von freyen ſtücken, und befeſtigte den hafen von Kings Lynne zu des Königs Caroli II wiederannehmung; und damit er ſein vorhaben deſto ſicherer ausrichten möchte, ſuchte er eine anſehnliche kriegs-macht beydes zu waſſer und zu lande auf die beine zu bringen. Um deswillen wurde er krafft eines zu Weſtmünſter datirten patents den 20 april im 13 jahre der regierung dieſes Königs zum Baron dieſes Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Townshend von Kings Lynne, und zwar dergeſtalt, daß die von ſeinem leibe herſtammende kinder männlichen geſchlechts ſolche würde erben ſollten. Er vermählte ſich anfänglich mit Maria des Ritters Edward Lewknore tochter und einigen erbin, mit welcher er keine kinder hatte. Hernach beyrathete er Mariam, Joſephs Aſhe, eines Ritters in der Grafſchafft Middleſex, tochter, welche ihm einen ſohn gebohren hat, mit namen Carolus, welcher der heutige in gröſtem anſehen ſtehende Engliſche Staats-Secretarius und Miniſter iſt.

Towton/ ein klein dorff in der ſogenannten Weſt-Riding von Yorkſhire in Engelland, zwiſchen Sherborn und Tadcaſter an dem fluß Wherf gelegen. Einige ſcribenten nennen es der Engelländer Pharſalia, weil an dem Palm-ſonntage des jahrs 1461 daſelbſt eine von den merckwürdigſten und blutigſten Schlachten, zwiſchen der Yorkiſchen und Lancaſtriſchen parthey, zum nachtheil der letztern, vorgegangen. Man rechnet aus, daß von 100000 mann, woraus beyde armeen beſtanden, mehr als der dritte theil, und darunter ſehr viel Standes-perſohnen, damals auf der wahlſtatt das leben verlohren. *Camden's* Britannia. *Habington's* life of king Edward IV.

Trabea/ (Quintus) ein geſchickter Römiſcher Poet, deſſen gedichte Cicero und Nonius Marcellus allegiren, und der nach dem urtheile des Vulcatii Sedigiti bey dem Agellio unter den 10 vortreflichen Comicis des alten Roms die 8 ſtelle verdienet hat. Seines namens gedächtniß, iſt zu neuern zeiten durch den Ürich wieder aufgefriſchet worden, welchen Muretus Joſ. Scaligero mitgetheilet. Denn als dieſer grund-gelehrte mann in dem 18 jahre ſeines alters ſich vermaß, daß er aller zeiten ſcribenten aus ihrer ſchreib-art erkennen wolte, verfertigte Muretus etliche verſe, und gab gegen Scaligern vor, ſie wären ein alt fragmentum, welches man ihm erſt vor kurtzer zeit aus Teutſchland zugeſchickt habe; Scaliger glaubte das ſo weg, und als man nun den autorem von ihm wiſſen wolte, gab er den ausſpruch, ſie wären aus Trabeä comödie, die Harpace hieſſe, und ſetzte ſie unter dieſem namen in ſeinen commentarium über des Varronis libr. de re ruſtica. Und gewiß dis fragmentum klingt ſehr antique:

Heu ſi querelis, ejulatu, fletibus,
Medicina fieret miſeris mortalium.
Auro parandæ lacrumæ contra forent.
Nunc hæc ad minuenda mala non magis valent,
Quam næniæ præficæ ad excitandos mortuos.
Res turbidæ conſilium non fletum experunt.

Allein Muretus machte den betrug nachgehends offenbar, und lachte Scaligern aus, der ſich aber an Mureto mit folgendem ſehr bittern diſtichо rächete:

Qui rigidæ flammas evaſerat ante Toloſæ
Falſidico fumos vendidit ore mihi. *Bayle.*

TRABEA, ein kleid, welches die vornehmen Römer bey gewiſſen gelegenheiten trugen, wie der anfang davon von denen erſten Röm. Königen ſelbſt ware gemacht worden, ſonderlich aber die augures. Aus den ſtellen der alten auctorum läßt ſich am glaublichſten ſchlieſſen, daß es die form einer Toga gehabt, aber im übrigen über und über mit purpurnen ſtrichen und blumen gezieret geweſen. *Ferrar.* & *Ruben* de re veſt. *Pitiſcus* II, 981. *

Trach/ **Drach**/ eine Adeliche familie in Polen und Schleſien, welche in dem Fürſtenthum Oppeln das ſchloß Trachenberg erbauet hat. Hüntzel iſt des Herzogs Johannis von Oppeln und Ratibor Rath, Petrus aber deſſen Feld-marſchall geweſen. Sdigneus, Herr auf Brzezo, in dem Ratiborſchen Fürſtenthum gelegen, war an. 1420 Cron-Groß-Marſchall in Polen. Johannes, Landes-Hauptmann in dem Fürſtenthum Oppeln, übergab an. 1496 dem Könige in Polen den beweißthum ſeines Adels von 500 jahren, und begehrte darüber confirmation; worauf er ſich in Groß-Polen nieder ließ. Seine nachkommen haben ſich von ihrem Ritter-ſitze Prochy eine zeitlang beygenamet; gleichwie die linie in Schleſien ſich zugleich von Brzezo benennet. Otto Trach von Prochy, beſaß in dem 16 ſeculo die güter Prochy, Gnino, Zelecjno, Lechow, Boscowo, Kowalowo ꝛc. Von ſeinen ſöhnen erbte Stanislaus das gut Gnino, und wurde ein vater Johannis, der ſich zuerſt Trach Gninsky genennet. Seine nachkommen aber lieſſen den geſchlechtsnamen Trach bald fahren, und nennten ſich bloß Gainski. Albertus Gninski lebte an. 1630 als Canonicus zu Poſen, Probſt zu Grodzisko und Adminiſtrator des Biſthums in Cujavien. Johannes, Cron-Groß-Schatzmeiſter, ward an. 1675 Woywode von Chulm. Chryſoſtomus war an. 1683 Cron-Referendarius und Adt zu Waggrod. *Lucæ* Schleſ. chron. *Okelski* orb. Pol. t. 3. *Dlugl.* hiſt. Pol. tom. 1.

Trachenberg/ eine freye Standes-Herrſchafft in Nieder-Schleſien, welche an Polen, an die Fürſtenthümer Wohlau und Oels, wie auch an die Standes-Herrſchafft Militzſch, gräntzt. Sie iſt von den Freyherren von Kurtzbach an die Freyherren von Schafgotſch, und von dieſen an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Die darzu gehörige örter ſind Trachenberg, Brauſnitz, Borſenſchin, Karſensky, Laskowo, Großpeterwitz, der Saum, Schimmerau, und andre mehr. *Lucæ* Schleſ. chron. *Henelii* Sileſ. renov.

Trachenburg/ ſiehe Drachenburg.

Trachſelwald / eine Landvogtey, nebſt einem ſchloß, in dem Eydgenoßiſchen Canton Bern, an den Lucerner-gräntzen. Es liegt darinnen das ſtädtgen Hutweil; ware vor dieſem ein ſitz der Edlen dieſes namens, von welchen dieſe Herrſchafft an die Edlen von Sumiswald gekommen. Hernach haben die Berner an. 1383 im krieg wider den Grafen von Kyburg zu Burgdorff, die veſte Trachſelwald erobert, doch aber ihren burger Burckardt von Sumiswald wieder darmit belehnt, welcher ſelbige an. 1394 dem Commenthuren zu Sumiswald verkaufft hat. Sie wurde aber ferners ſamt Hutweil und Ranflühe an. 1408 der ſtadt Bern verkaufft. Von welcher zeit an eine Landvogtey allda, zu deren 8 gerichte gehören, aufgerichtet worden. An. 1374 hat Thürring von Schweinsberg dem Commenthur-Hauß zu Sumiswald den kirchen-ſatz zu Trachſelwald ſamt dem zehenden in der Dürre vergabet, aber an. 1698 kame im kauff der Herrſchafft Sumiswald alles an die ſtadt Bern. An. 1574 iſt das dorff, kirch und pfarr-hauß unglücklicher weiſe abgebrannt. *

Trage, ein fluß in der Marck-Brandenburg, welcher bey Kalis vorbey gehet, und ſich unweit Drieſſen in den fluß Netze ergeuſt.

TRAGICOMEDIA, ein name, welcher zu des Cardinals Richelieu

chelien zeiten den tragödien gegeben wurde, die einen luſtigen ausgang hatten, wiewol in dem gantzen wercke ſonſt nichts, als heroiſches vorkam. Garnerius ſcheint der erſte geweſen zu ſeyn, welcher dieſes wort gebraucht, indem er ſeinen Brabamantes alſo benennet, worinnen ihm hernach unterſchiedliche nachgefolget ſind. Plautus hat eben das wort tragicomœdia in dem prologo ſeines amphytryonis gebraucht, aber in einem gantz andern verſtande. Mercurius ſagt in dieſem prologo, daß er eine tragicomœdiam aus dieſem ſtück machen wolle, weil nehmlich Götter und Könige darinnen ſchertzweiſe aufgeführet werden ſolten. In dieſem verſtande können viele von Ariſtophanis comödien tragicomœdiæ heiſſen; denn in den meiſten vermengen ſich die Götter und Stands-perſonen mit ſclaven und ſtock-narren. Bey den jetzigen tragicomödien aber iſt nichts comödiantenhafftes, ſondern es kömmt darinnen alles ernſthafft heraus, und wie es ſich für die anſehnliche perſonen, welche da eingeführet werden, gezemet. *Hedelin* pratiq; du theat. *

Tragödie/ eine art von theatraliſchen ſpielen, worinnen das leben und die thaten der Fürſten und helden vorgeſtellet werden. Eine tragödie war anfänglich nur ein gewiſſer geſang von der Heydniſchen religion, welcher dem Bacho zu ehren geſungen wurde. Hyginus und Athenäus geben uns dieſe nachricht von dem urſprunge der tragödien. Als Icarius, welcher in Attica um das 2700ſte jahr nach der welt erſchaffung regierte, von dem Baccho die kunſt weinberge zu pflantzen und wein zu machen gelernet hatte, fand er in ſeinem weinberge einen bock, welcher ſeine trauben fraß und verderbte. Dieſen nahm er, und opfferte ihn dem Baccho, da dann unter währender ſolcher ceremonie die ſo dabey ſtunden, rund umher tantzten, und dem beſagten gott zu ehren lob-lieder ſungen. Dieſe ceremonie wurde hernach jährlich beobachtet, und trygodia, das iſt, weinleſen-geſang genennet; hernach aber tragodia oder tragœdia, von τραγος ein bock und ωδη ein geſang. Die Athenienſer fügten muſicaliſche chöre und täntze hinzu. Die beſten Poeten ſuchten einen ruhm in verfertigung dieſer lieder. Solchergeſtalt wurde der name tragœdia damals ſehr berühmt. Dasjenige, was unter dem land-volck übrig blieb, wurde comœdia, das iſt, ein dorff-geſang, genennet. Als nun hernach die materie, welche die Poeten zu des Bacchi ruhm zu nehmen pflegten, nach und nach erſchöpffet wurde, laſen ſie ſich kleine hiſtorien und fabeln aus, und nahmen davon gelegenheit ihren gott zu preiſen. Einige wollen haben, daß Epigenes, ein Sicyonier, der urheber der tragödien geweſen, das iſt, daß er die muſicaliſchen chöre eingeführet, welche dem Baccho zu ehren lieder verfertigten, oder, daß er die fabeln und hiſtorien erfunden habe. Andere wollen, daß Thespis, welcher um das jahr der welt 2880 gelebet, der autor davon geweſen, und das Aulcas die groſſen muſicaliſchen chöre beygefüget, aber dieſes iſt gewiß, daß die tragödien eine lange zeit in ſolchem ſtand geblieben. Denn man zehlet 14 ſehr berühmte poetiſche tragödien-ſchreiber, welche alle einander ſuccediret, zwiſchen dem gedachten Epigenes und dem Theſpis, welcher um das jahr der welt 3330 lebte, und der erſte war, welcher einen actorem einführte, um eine rede zu halten, und den muſicanten und tänzern dadurch zeit gab zu ruhen. Denn vorhero verrichtete der chor allein die gantze tragödie, wie Diogenes Laertius bemercket. Was beſagter actor herſagte, wurde epiſodion genennet, das iſt, ein ſolch ſtück, welches zwiſchen 2. gesängen darzu geſetzt wurde. Nachdem man nun angefangen hatte, die form der tragödien zu verändern, ſo wurde die anzahl der actorum immer nach und nach vermehret. Æſchylus, welcher ohngefehr 50 jahr nach dem Theſpis lebte, führte zu den epiſödien 2 actores ein, und verſahe ſelbige mit kleidern und gebrigen maſquen, wie auch mit cothurnis, welches ſchuhe mit ſehr groſſen abſätzen waren, damit ſie ſo lang als die helden ſcheinen möchten. Sophocles, welcher 10 oder 12 jahr nach Æſchyli tode lebte, ſetzte den dritten actorem hinzu, und bemahlte den ſchauplatz mit allerhand zierathen, nachdem es die vorgeſtellte ſache erforderte. Es ſind zweyerley gattungen von tragödien geweſen. Einige endigten ſich mit der vorſtellung einiges merckwürdigen unglücks, ſo den helden begegnet, andere hingegen hatten anmuthige ausgänge, und endigten ſich mit dem vergnügen der vornehmſten perſonen. Jedoch haben einige ſich eingebildet, daß der name tragödie allein ſolchen vorſtellungen zukäme, deren ausgang allezeit einen unglücks-fall vorſtellet; welcher irrthum daher kam, weil die tragödien insgemein ſolche traurige ausgänge hatten, entweder, daß es die hiſtorien alſo mit ſich brachten, oder weil ſich die Poeten nach dem gemüth der Athenienſer richteten, welche ſich an ſolchen dingen vergnügten. Allein dieſes geſchahe nicht allezeit; maſſen wir an den 19 tragödien des Euripidis ſehen, daß die meiſten einen glücklichen ausgang gehabt. Ariſtoteles theilt die alte tragödie in 4 ſtücke, welche ſind der prologus, der chorus, epiſodion und exodus. Die neuen aber, welche man hernach verfertigte, hatten 5 handlungen, und ein jeder verſchiedene ſcenen, wobey auch noch der ſo genannte interactus, die intermedia und eine muſic oder ſymphonia waren. *Hyginus* lib. 2. *Athenæus* l. 2. *Diogenes Laertius* l. 3. *Hedelin* pratique du theatre, *Eſchenbachs* Epigenes.

Tragonara/ eine kleine ſtadt aus dem Königreich Neapolis, in der Provinz Capitanata, benebſt einem Biſthum, ſo unter dem Ertz-Stifft Benevent ſtehet. *Megiſerus.*

Trahona/ ein ſchöner und groſſer flecken im Veltlin Bündneriſchen landes, am fuß des mitternächtigen gebürges unweit Coſer, gelegen, iſt der haupt-ort einer gantzen ſo genanten ſquadre, und der ſitz des Podeſtats, hat viele ſtattliche gebäude, und wird von anſehnlichen adelichen geſchlechtern bewohnet, als denen Paravicini, Vicedomini, Malacrida, von Caſtello, della Donna ꝛc. welche aus dem Chumer und Meyländiſchen gebiet dahin gekommen, und viele durch kriegs- und ſtaats-verrichtungen berühmte männer hervorgebracht. Es liegt in dieſem gebiet unweit St. Martin das berühmte Maſiner-bad, und ſchöne ſtein-brüche. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 188. b. & 190 *Sprech.* Chron. Rhæt. p. 364 & ſeq. *Campell.* Rhæt. miſcr. l. 1. c. 50. *Gul.* Rh. Chr. *

Trajanopolis/ eine ſtadt in Cilicien, nebſt einem Biſthum, ſo unter Seleucia gehöret. Sie hieß vorzeiten Selinus, und iſt der ort, wo Trajanus ſtarb. Die Türcken nennen ſie Jelenos, wie Leunclavius bemercket hat. *Xiphilinus. Strabo. Leunclavius. Cellarii* not. orb. ant. l. 3. c. 6.

Trajanopolis/ eine ſtadt in Thracien, welche einen Ertz-Biſchöflichen ſitz hat. Sie wurde ſonſt Zernis genannt, hat aber hernach des Kayſers Trajani namen bekommen. *Ptolom. Cellar.* l. 2. c. 15.

Trajanopolis, eine ſtadt in Sicilien, wurde von den Griechen Dragina genennet, wie Europalates bezeuget. Sie war zu des H. Gregorii zeiten ein Biſthum, und wird für den ort gehalten, ſo anjetzo Traina oder Troina heiſſet.

Trajanus/ (Marcus Ulpius) ein Römiſcher Kayſer. Er war von Italica, einer Spaniſchen ſtadt in Andaluſien, oder wie andre wollen, von Todi in Italien gebürtig, und wurde wegen ſeiner tugend und tapfferkeit zu derjenigen würde erhoben, welche er, in anſehung ſeiner geburt, ſich nicht hätte verſprechen können. Er war Veſpaſiano und deſſen ſohne Tito in ihren kriegen wider die Jüden ſehr dienlich, worinnen er die zehende legion commandirte. Hernach ließ er ſeine tapfferkeit noch bey unterſchiedlichen andern gelegenheiten ſehen, ſo, daß Nerva ihn bloß in anſehung ſeiner meriten an ſohns ſtatt annahm, und zu ſeinem collegen in der regierung machte, da dann an. 98 nach dieſes Herrn tode die ſoldaten ihn zum Kayſer erklärten. Hierauf ſchrieb er alſofort an den Rath, daß niemals ein ehrlicher mann auf ſeinen befehl zum tode verurtheilt werden ſolte; welches verſprechen er aber hernach in anſehung derjenigen ſehr übel hielt. Denn ob er wol kein ausdrückliches edict wider ſie ergehen ließ; ſo gab dennoch das allgemeine verbot der nächtlichen zuſammenkünffte und der neuen und fremdden religion den Gouverneurs der Provintzien gelegenheit, die gläubigen zu verfolgen. Da hernach Plinius der Chriſten wegen eine erinnerung that, ließ man von ſolcher grimmigen verfolgung eine weile nach; allein es währete nicht lange. Als Trajanus hörte, daß Decebalus, der Dacier König, rebelliret hatte, führte er ſeine armeen in deſſen land, ſchlug ihn zweymal, und machte Dacien zu einer Römiſchen Provintz. Er bauete auch über die Donau eine vortreffliche ſteinerne brücke, welche aber der Kayſer Hadrianus abwerffen ließ. Nach dieſem ſieg kam er wieder zurück nach Rom, allwo er unterſchiedliche Geſandſchafften von weit entfernten ländern bekam, ja auch einige aus Indien, ungeachtet der name dieſer lande dazumal noch nicht bekannt war. Er erhielte hernach auch groſſe ſiege über die Armenier, Parther, Oſröhner, Araber, Aſſyrier, Iberier und über die einwohner in Colchis, wie auch über die Perſianer, welche er mit groſſem ruhm demüthigte, dergeſtalten, daß er für einige jahr das gantze Parthiſche Reich auch jenſeit des Tigris in ſeinem gewalt hatte. In dem erſchröcklichen erdbeben, welches zu ſeiner zeit zu Antiochien geſchahe, muſte er ſich aus einem fenſter herab ſtürtzen laſſen. Nach dieſem brachte er die Jüden, welche ſich empört hatten, zum gehorſam, und ſtarb an. 117 in Cilicien, in einer ſtadt, mit namen Selinus, welche hernach Trajanopolis genennet ward. Gewiß iſt es, daß er ein trefflicher Regent geweſen, dahero er von den Römern durch einen ſchluß des Raths und volcks Optimus Princeps genennet, ihm auch zu ehren eine herrliche ehren-ſäule geſetzet wurde, welche noch zu Rom zu ſehen. Jedoch geben ihm einige ſchuld, daß er dem wein und der unzüchtigen knaben-liebe ſehr ergeben geweſen. Johannes Diaconus erzehlet, das als der heil. Gregorius einſt eine ſehr gerechte that des Trajani (wie nemlich dieſer Kayſer auf einem ſehr ſchleunigen marſche von einer armen und alten wittwe, deren man ihren ſohn erſchlagen, ſey angelauffen und um rache angeſchrieben worden, und er ſie zwar auf ſeine rückkünfft vertröſtet, das weib aber ihm vorgehalten habe; wenn er nicht aus dem treffen zurück käme, wer ihr helffen würde, und ob es nicht beſſer ſey, er thäte ſelbſt ein gut werck, als das er es vielleicht einem andern überlieſſe, worauf der Kayſer, wider alles einrathen ſeiner Generale, das heer laſſen halten, die ſache genau unterſuchet, und der frauen recht geſchaffet) in ſtein ausgehauen geſehen, ſey er dadurch ſo bewegt worden, daß er Gott lange zeit mit heiſſen thränen vor dieſes Kayſers erlöſung aus der höllen gebeten habe, bis ihm Gott in einem traume zu verſtehen gegeben, daß ſein gebett erhöret worden. Allein die trefflichſten lehrer der Röm. kirche, als Baronius, Bellarminus, Sammarthanus und andere haben dieſes mährgen längſten ſelbſt verworffen. Plinius der jüngere hielt ihm zu ehren die herrliche lobrede, die noch vorhanden iſt. *Xiphilinus. Aurelius Victor. Eutropius. Euſebius. Cuſpinianus. Rittershuſius* opt. Princeps. *Casconius* hiſtor. Bel. Dac. ejusdem apologia pro hiſt. Traj. *Donatis* Roma. *Korthols* de perſecut. Christ. *

Trajeto/ eine kleine und übelbewohnte ſtadt/ nebſt einem Biſthum und dem titul eines Hertzogthums, in dem Königreich Neapolis in terra di Lavoro. Sie iſt aus den ruinen der alten ſtadt Minturnä erbauet worden. *Alberti. Megiſerus.*

Traigueros/ ein ort in dem weſtlichen theil des Spaniſchen Königreichs Andaluſien, zwiſchen den flüſſen Odier und Tinto, faſt in gleicher weite von Niebla und Gibraleon, gelegen. Es iſt einer von den ſchönſten plätzen derſelbigen gegend, und zwar ein bloſſer flecken, wegen ſeiner gröſſe und artigkeit aber als eine feine ſtadt anzuſehen. An. 1665 ward er von den Portugieſen in die aſche gelegt, wobey zugleich ein prächtiges kloſter, mit einem gantz ſteinernen dache, ruinirt ward. Die umliegende landſchafft iſt auf allen ſeiten, auſſer nach Niebla zu, ſehr fruchtbahr an wein und getreyde. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 446.

Tralles / eine alte Biſchöffliche ſtadt in Lydien, unter das Ertz-Biſtdum von Epheſus, oder wie andre wollen, unter das von Sardis gehörig. Allhier iſt vormals ein berühmter tempel der Victoria geweſen, worinnen unter Cäſaris bildniß ein ſehr grüner palmbaum hervor gewachſen ſeyn ſoll, und zwar um die zeit, da er auf den Pharſaliſchen feldern über Pompejum den ſieg erhalten hat. Unter den Römiſchen Kayſeren war dieſe ſtadt in gutem anſehen, und hatte das recht, müntzen von ärtz zu prägen, deren noch unterſchiedliche gar ſchöne ſtücke vorhanden ſind. Anjetzo iſt der tempel faſt gantz ruinirt, und was noch davon übrig iſt, wird Chora genennet. *Cicero. Cæſar. Plinius. Ptolemæus. Stephanus. Byzantinus. Cellarius.* not. orb. ant.*

TRALOS MONTES, lat. Transmontana Provincia, iſt ein ſtück des Königreichs Portugall, zwiſchen Gallicien und dem fluſſe Duero. Sie wird alſo genennet, weil ſie in anſehung der übrigen Provintz jenſeit des gebürges gelegen, und begreifft nach einiger meynung ein kleines längen Ribeira de Coa genannt, ſo andere zu Beira rechnen. Sie iſt ohngefehr 30 meilen lang, und 20 breit. Die ſtädte darinnen ſind Miranda de Duero und Braganza. Sie wird mit hohen gebürgen umgeben, welche ſind Marano, Jureſſo, Muro und Soaro, ſo ein ſtück von dem berge Bindius ſind. Auch ſind verſchiedene flüſſe darinnen, namentlich Tamaga, Pinhaon, Tuelo, Tabora, Coa. *Colmenar.* delices du Portugall. p. 712.

Tramin / ein flecken in Tyrol, zwiſchen Trident und Botzen, nicht weit von dem rechten ufer der Etſch, gelegen. Es wächſt daſelbſt herum ein vortreflicher wein.

Trampe / eine von den älteſten Adelichen familien in Pommern. Willekin befand ſich an. 1274 an dem hofe Hertzogs Bogislai IV. Peter, Pommeriſcher Hauptmann, blieb an. 1421 in einem mit den Märckern gehaltenen treffen. Johann Biſchoff zu Ratzeburg, hat an. 1431 das zeitliche geſegnet. Dietrich iſt Pommeriſcher und Mecklenburgiſcher Hauptmann zu Stolpe und Stargard geweſen. Adam bekleidete gegen ausgang des 16 ſeculi die charge eines Hof-gerichts-verwalters zu Wolgaſt. Adolph, Chur-Brandenburgiſcher Obriſter, hat um das jahr 1659 ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Micrael.* Pommerl. l. 6. *Pufend.*

Trancoſo / iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchaft Beira, zwiſchen Viſeo und Pindel, an dem fluß Tavora, gelegen. Sie iſt mit einem ſchönen und etwas feſten ſchloß verſehen. *Colmenar.* delic. de l' Eſp. p. 720.

Tranequer, ein amt und ſchloß auf der inſul Langeland, eine meile von Rudkoping, welches vormals den Grafen von Rantzau zugehört hat, von dem Grafen Chriſtian Ranzau aber dem Grafen von Ahlefeld als ein patzen-pfennig geſchenckt worden.

Tranquebar oder **Trangabar** / eine kleine ſtadt an der küſte von Coromandel, welche mit einem ziemlich guten hafen ſich verſehen befindet. Die Dänen treiben in ſelbiger gegend ſtarcke handlung, und beſitzen allda eine feſtung **Daneburg** genannt. Es hat auch der König von Dänemarck zu anfange des 18 ſeculi unterſchiedene miſſionarios von ſeiner religion dahin abgeſendet, um die heydniſche einwohner zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen.

Trani / lat. Tranium, Tranum, eine ſtadt in der Provintz Bari in Neapolis, iſt groß und volckreich, und ein Ertz-Biſchöffiſcher ſitz. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden an dem Adriatiſchen meere, an welchem ſie vorzeiten einen groſſen hafen hatte, der anjetzo mit ſand verſchlämmet iſt. Fridericus II erbaute ein feſtes ſchloß darinnen, um dieſen ort wider die Saracenen zu beſchützen. *Megiſerus.*

Trankier / von einigen **Trankera** genannt, iſt ein Königliches Däniſches ſchloß, auf der inſul Langeland, faſt in dem mittleren theil derſelben gelegen.

TRANQUILLITAS, eine Heydniſche göttin, welche zu Rom angebetet wurde. Ihr tempel war auſſerhalb der ſtadt, nahe bey dem Collimiſchen thore. *Livius. Auguſtinus.* de civ. Dei. *Sirmondi* fynt. ant. Rom.

Trapano oder **Trapani** / lat. Drepanum, ein ſee-hafen in Sicilien, in dem thal di Mazara, auf der weſtlichen küſte gegen das vorgebürge von Marſale oder Coco zu. Der Lateiniſche namen Drepanum, komt her von dem Griechiſchen worte δρέπανον, welches ſo viel heiſt als eine ſichel, weil nemlich ihre lage einer ſichel ähnlich ſiehet. Sie hat nahe dabey gegen ſüden zu eine kleine inſul, oder vielmehr einen felſen, welcher ſich in die ſee hinein erſtreckt, Colombara genennet wird, und ein ſehr feſtes citadell hat. Dieſe ſtadt liegt unten an einem berge, ſo vormals Erix hieß, jetzo aber Trapani genennet wird, allwo die rudera von der alten ſtadt, welche gleichfalls Erix hieß, anjetzo aber Trapano Vecchio genannt wird, zu ſehen ſind. Dieſe wurde A. R. 488 von dem Carthaginenſer Amilcare erbauet, und 6 jahr hernach von Attilio Calatino, einem Römiſchen Generale, eingenommen. Sie iſt wohl befeſtiget und hat einen ſehr groſſen hafen, welcher vorzeiten dieſem ort ſehr dienlich war. Die einwohner dieſer ſtadt haben anjetzo den ruhm, daß ſie die beſten ſeefahrer in Sicilien ſind. Es iſt daſelbſt auch eine fiſcherey von corallen, welche aber klein ſind, und keine gute farbe haben. Die Römer und Carthaginenſer hielten dieſe ſtadt ſehr hoch, beydes wegen ihres hafens und der nahen paſſage in Africa. *Polybius. Livius, Cellarius.* lib. 2. c. 15. *Clarverius.*

Trapezunt / ſiehe **Trebiſonde.**

La **Trappe**. (Notre Dame de la maiſon Dieu de) eine berühmte Abtey Ciſtercienſer-ordens im Frantzöſiſchen lande la Perche. Sie wurde an. 1140 durch Rotrou, Grafen von Perche, geſtifftet, und an. 1214 durch Rooertum, Ertz-Biſchoff von Rouan, Radulphum, Biſchoff von Evreux und Sylveſtrum, Biſchoff von Sees, eingeweyhet. Als aber die ordens-brüder von der ſchärffe ihrer ordens-regel und geiſtlichen lebens ziemlich weit abgegangen waren, nahmen ſie durch vermittelung Armandi Johannis Bouthilier von Rancé, welcher Doct. theol. und Gaſtonis Baptiſtä Jod. von Franckreich, Hertzogs von Orleans, oberſter Almoſenier und Abt von dieſer Abtey war, den 16 febr. an. 1663 die regel des Ciſtercienſer-ordens an. Der Abt ſelbſten verließ den hof und andere geiſtliche beneficia, um dieſer Abtey recht vorzuſtehen. Wie ſie denn vorjetzo eine ſehr ſtrenge lebens-art führen, und ihre gantze zeit nur mit dem gottesdienſt in der kirchen, oder in ihren zimmeren mit bäten, leſen und meditiren, oder endlich, mit hand-arbeit zubringen, als darinnen ihnen ihr Abt ſelbſt immer vorgehet, und ſo gar die geringſte und ſchwäreſte arbeit vor ſich ſelbſt behaltet. *Feibien* deſcripion de l' Abbaye de la Trappe. *Bayle.**

Trappen / eine Gräfliche familie, welche vorzeiten in der Steyermarck auf ihrem ſtamm-hauſe Trappenburg gewohnet, an. 1460 aber ſich in Tyrol begeben, und daſelbſt das oberſte Erb-Land-Hofmeiſter-amt erhalten hat. Der erſte war Jacob Trappen, Ertz-Hertzogs Sigiſmundi oberſter Hofmeiſter und geheimder Rath, welcher durch ſeine gemahlin, eine verwittibte von Mätſch, die Grafſchafften Mätſch und Churburg auf ſein geſchlecht gebracht. Franz Carl vertrat an. 1705 die ſtelle eines Kayſerlichen Cammer-herrn. *Brandis* Tyrol, Ehrenkr. *Buccl*, ſtemmat. P. 1.

Traps / ſiehe **Raps.**

Trarbach / eine kleine ſtadt nebſt einem feſten berg-ſchloß Greiffenberg genannt, in der Unter-Pfaltz an der Moſel, dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld gehörig. Sie liegt auf einem ſehr fruchtbaren boden, 8 meilen von Coblentz hinter dem Hundsrück, und iſt ein paß von der Moſel in die Pfaltz. Das bergſchloß liegt ſehr bequem, daß man davon die Moſel beſtreichen kan, weßhalben auch ſelbige in dem dreyßigjährigen kriege bald von den Spaniern, bald von den Frantzoſen beſetzt geweſen. An. 1687 haben die Frantzoſen gegen Trarbach über die ſtarcke feſtung Montroyal angelegt, auch dieſen ort ſelbſt befeſtigen laſſen; muſten aber vermöge des Ryswickiſchen friedensſchluſſes Montroyal ſchleiffen, und Trarbach reſtituiren. An. 1702 den 8 nov. eroberten die Frantzoſen unter dem Marſchall von Tallard dieſes ſchloß, welches aber die Alliirten den 18 dec. an. 1704 wieder einbekommen, wobey der Holländiſche commandirende General Baron de Trogne durch einen muſquetenſchuß ſein leben verlohr.

Traſpe / iſt ein kleines berg-ſchloß in Graubündten, in demjenigen theil, welcher Unter-Engadin genennet wird, nicht weit von dem Jun-fluß.

TRASIMENUS LACUS, eine ſee in der Italiäniſchen landſchaft Hetrurien. Er wird anjetzo der ſee von Perugia genannt, und liegt in Umbrien, einer Provintz in dem kirchen-ſtaate, an den gräntzen von Toſcanien, 7 meilen von Perugia. Dieſer ort iſt wegen des ſieges berühmt, welchen Hannibal daſelbſt über den Römiſchen Burgermeiſter Flaminium erhielt, wie dann annoch ein Dorff an dieſem ſee ſtehet, welches wegen der von dieſer ſchlacht angehäufften todten-gebeinen Oſſaia genennet worden. *Plutarchus* in vita Flaminii. *Polybius* lib. 3. *Livius. Florus* lib. 3. c. 6. *Leand. Alberti.**

Trau dieß vorzeiten Tragurium, und iſt eine befeſtigte ſtadt und hafen in Dalmatien, auf einer kleinen inſul gleiches namens, welche durch eine brücke mit dem feſten lande verknüpffet wird. Sie hat einen Biſchoff, der unter dem Ertz-Biſchoff zu Spalatro ſtehet, und gehöret den Venetianern, welche ſie ſchon an. 1169 eroberet haben. Die inſul ſoll von dem feſten land mit fleiß abgeſondert ſeyn worden, da ſie zuvor durch eine erdenge daran hienge. Sie iſt noch heut zu tag ziemlich feſt, und hat in die 4000 einwohner. Das ſtuck Petronii, ſo gegen ende des 17 ſeculi allhier iſt gefunden worden, hat dieſer ſtadt einen neuen ruhm zuwegen gebracht. *

Travados / wird von den Portugieſen ein gewiſſer ſturmwind genennet, welcher alle dinge über einen hauffen wirfft, und das unterſte zu oberſt kehret. Er iſt ſehr gemein auf dem Atlantiſchen meere zwiſchen Braſilien und Africa, und um das vorgebürge guter hoffnung, allwo man deſſelben gewalt zuerſt mit groſſem ſchaden erfahren hat. Ehe dieſer ſturmwind entſtehet, iſt es insgemein ſehr ſtille, da denn eine kleine wolcke, welche von den ſee-fahrenden ein ochſen-auge genennet wird, über einer ſpitze des vorgebürges zu ſehen, welche, wenn ſie ein wenig tieffer herab fället, das gantze oder ſie theil des gebürges bedecket. So bald als die ſee-fahrenden dieſes zeichen ſehen, wickeln ſie ihre ſegel zuſammen, und eilen ſo geſchwinde ſie können, von dem ufer hinweg, um dem ſturme zu entgehen. Denn ehe man ſichs verſiehet, kommt ein ſchrecklicher wind von der ſpitze des berges, und zerſcheitert alle ſchiffe, die er erreichen kan. Die wirbelwinde, welche die reiſenden in den Arabiſchen wüſteneyen offt überfallen, ſcheinen von eben dergleichen art zu ſeyn. Denn daſelbſt läſſet ſich auch erſt eine dicke wolcke ſehen, welche den Himmel verfinſtert. Hierauf folgt ein ſturm, welcher in einem augenblick die erde mit einer ſo groſſen menge von rothen ſand bedeckt, daß offt gantze caravanen von 6000 mann darunter begraben worden. Einige halten davor, daß die cörper der alſo umgekommenen menſchen, welche durch die hitze der ſonne ausgedöret worden, die Arabiſchen und Egyptiſchen mumien ſeyen. Doch diß iſt falſch, und weiß man genug, daß wenigſt die rechte mumien mit fleiß einbalſamirte cörper ſind. *Beemannus* hiſt. orb. terr. geogr. *

TRAVAGLIATI, iſt der name, welchen die mitglieder einer zu Siena, in dem Florentiniſchen aufgerichteten gelehrten geſellſchafft angenommen, mit dem ſinnbilde eines durch 2 hände bewegten ſiebes, wobey die worte ſtehen: donec impurum.

Travaux / Labours / in der Spanischen sprache Bahia de los Trabajos, und in der Lateinischen Sinus laborum genannt, ist ein meer-busen in dem mittägischen America, auf der küste des Magellanischen landes. Andre nennen diesen meer-busen den weissen meer-busen, und den meer-busen St. Georgii.

Trave/ ein fluß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, welcher unweit Arensböcke entspringt, hernach bey Segeberg, Oldesloe, Lübeck und Travemünde vorbey läufft, und endlich bey diesem letztern ort in die ost-see fällt, nachdem er erst zwischen Wagern und Stormarn, hernach zwischen Wagern und dem Mecklenburgischen die gräntze gemacht. *Danckwerth.*

Travemünde / eine befestigte und mit einem hafen versehene stadt, in der Holsteinischen landschafft Wagrien, an den Mecklenburgischen gräntzen, wo der fluß Trave in die ost-see fällt. Die Reichs-stadt Lübeck, welche nur 2 meilen davon liegt, hat die herschafft darüber, gleichwie auch über 7 darzu gehörige dörffer, vor 4000 marck lübisch von dem Grafen von Holstein, Johanne III, an sich gebracht.

Traventhal/ ein schloß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, der Holstein-Plönischen linie gehörig, allwo an. 1700 den 18 aug. zwischen dem Könige von Dänemarck, Friderico IV, und dem Hertzoge von Holstein Gottorff, Friderico gewisse tractaten aufgerichtet worden.

Travers/ eine alte Rheliche und nunmehro Freyherrliche familie in Graubündten, fangt ihre stammreihe an mit Johann, der zu Zutz im obern Ingadyn in grossem ansehen gestanden, und ein groß-vater Bischoffs Petri Raichneren gewesen. Wo dieser weiter hergestammet ist nicht gewiß, muthmaßlich aber hat sich diese wie andere familien mehr aus dem Churer-gebieth dahin gezogen. Doch soll Girolamo, welcher der letzte von dem stammen der Traversi zu Vicenza gewesen, laut eydlicher deposition von an. 1688 gesagt haben, daß wann er ohne descendenz sterben sollte, so werden seine rechtmäßige erben die Traversi in Rätia seyn. Gedachter Johann ward gebohren ungefehr um das jahr 1470, schon im achten jahr zog er auf die schulen nach München und in Siebenbürgen, und blieb 13 jahr aus, so daß man nichts von ihme erfahren können. Nach seiner zurückkunfft ward er erstlich Notarius Publicus des obern Ingadyns, hernach Bischoffs Pauli Ziegler Cantzler und Hofmeister, welcher ihn sehr lieb und werth gehabt, und wegen seinen guten tugenden und Ritterlichen thaten mit einem stattlichen Adels-brief versehen, worauf er die Landammans-stelle des obern Ingadyns 13 jahr, und ferner die Lands-Hauptmannschafft in Veltlin zweyen mahlen bekleidet. Mittlerweile hat er auch viel Gesandschafften an Kayser, Könige, Fürsten und Stände verrichtet. In dem krieg wider den von Medices, Herrn zu Müß am Comer-see, ward er an. 1531 auf einen Landtag der Eydgnossen gen Baden gesandt, um succurs wider besagten von Medices anzuhalten, welchen er auch ausgewürckt, wohnte darauf in qualität eines Obersten Hauptmanns der belagerung Mordens bey, und half den von Medices schlagen, und die festung Müß schleiffen: in welchem krieg er sich so wohl durch seine klugheit als tapfferkeit signalisiert. Zur zeit der Reformation hat er sich für diese überal, und sonderlich mit lehren sehr eyferig erzeiget, ja öffters selbsten neben der Cantzel mit grossem nachtruck geprediget, wie nicht weniger mit denen Reformatoren in Teutschland und der Schweitz correspondiret, ware übrigens ein mann von grossem verstand und gelehrsamkeit. Er starb im 76 jahr seines alters, und hinterliesse vier söhne, Jacob, Johann, Simeon und Peter, deren jeder eine besondere linie aufgerichtet, so aber allesamt, des ersteren allein ausgenommen, erloschen. 1) Petrus, ein vortreflicher Staats- und Kriegs-mann, zeugete einen einzigen sohn Anthoni, welcher ein gelehrter Herr und besitzer des schlosses Riedberg gewesen, allwo er auch an. 1547 gestorben, nachdem er viermahl Hauptmann und endlich Obrister über ein Regiment von 1500 Reuter geworden. Einer aus dessen söhnen Petrus, welcher an. 1573 Commissari zu Cleven gewesen, hatte auch söhne, so aber jung gestorben, und also dieser linie zeitlich ein endschafft gemachet. 2) Simeon, ware gleichfalls ein berühmter Hauptmann, und hat das geschlecht etwas länger fortgepflantzet. Von dieser linie sind bekannt worden Georg, der zu Samaden gewohnt, und an. 1541 Vicari des Veltlins gewesen, ein gelehrter mann, wie davon zeugnuß geben die Veltlinische Statuten, die er geholffen aufsetzen; ferner Johann Andreas, welcher der letzte Lands-Hauptmann im Veltlin vor der rebellion an. 1619, und wiederum der erste nach derselbigen an. 1639 gewesen. 3) Johann, der junge Travers genannt, pflantzte das geschlecht zu Zutz fort, trate in die fußstapffen seines vaters, erhielte an. 1565 das Vicariat, hernach an. 1577 die Landes-Hauptmannschafft über das Veltlin. Der eine seiner söhnen Augustin ward wegen seiner besonders schönen qualitäten gar jung Landamman des oberen Ingadyns, und an. 1595 Vicari des Veltlins; der andere aber, namens Peter, erlangte an. 1601 das Commissariat zu Cleven, und hatte gleichfalls ansehnliche descendenz. 4) Jacob, des ältern Johannis erster sohn hat allein die Pädstl. religion seiner alt-vorderen behalten, auch das geschlecht bis diesen tag fortgepflantzet. Dieser war in sprachen und wissenschafften wohl erfahren, und hat gleichfalls die Lands-Hauptmannschafft im Veltlin zweymahl bedient. Von seinem schwieger-vater Victor Büchlin hat er das schloß Orthenstein bekommen, welches seine nachkommen noch heut zu tag besitzen. Er ist im 45 jahr seines alters von einem schneebruch um sein leben gekommen, und hat einen einzigen sohn hinterlassen, namens Johann, welcher eine Baronesse von Schauenstein geehlichet, und mit derselben drey söhne gezeuget, Johann Victor, Rudolph und Jacob, davon Jacob jung gestorben, Johann Victor, Oesterreichischer Landvogt auf Castells an. 1620, und an. 1649 Commissari zu Cleven gewesen. Rudolph, ein berühmter kriegs-Obrister, hat allein das geschlecht fortgepflantzet durch einen sohn namens Johann, welcher Commissari zu Cleven und ein Abgesandter an den Kayser Leopoldum gewesen, von welchem er mit allen seinen nachkommen in den Freyherrlichen stand erhaben worden. Dieses söhne waren, 1) Johann Victor, welcher Vicari des Veltlins gewesen, und einen sohn hinterlassen, so dermahlen garde-Hauptmann in Franckreich, 2) Rudolph, welcher den Geistlichen stand erwehlet, und noch an. 1700 Thum-custos zu Chur gewesen, 3) Simeon, ehemaliger Obrist-Lieutenant, von welchem nur weibliche descendenz entsprossen, 4) Jacob, Hauptmann in Franckreich und Vicari des Veltlins, welcher gleichfahls vier söhne hinterlassen, davon aber nur der älteste namens Johann, gewesener Commissari zu Cleven das geschlecht fortgepflantzet, und solches zwar mit einer Gräfin von Zyers aus dem berühmten geschlecht von Salis. Ex Geneal. MS. familiæ, *Arduſ.* Stemmat. Rhæt. p. 143. *Compell.* hiſt. Rhæt. MS. lib. 1 cap. 13. ſub tit. Riedberg & cap. 16. ſub tit. Tutium, *Anbern.* Sacra regenerato Eccl. Rhæt. p. 54, 55.*

Traversi / waren vorzeiten vornehme von Adel zu Vicenza, eines uralten sehr berühmten geschlechts, so seinen ursprung aus Teutschland solle genommen haben. Schon an. 1154 wurden sie von Kayser Friderico I zugenannt Barbarossa zu Comi di Monte Bello ereirt, und zu Rittern geschlagen, hernach aber von Friderico II als er an. 1220 in Italien kam, mit vielen dignitäten, privilegien und lehen, darunter auch Barbarano gewesen, begnadet. Sie theilten sich in zwey linien, davon die eine Contraversi, die andere Maltraversi genennt wurden, welche letztere zum unterscheid, neben dem Travers einen bart in ihrem wappen geführt, und Traversi di Barbarano zugenennt worden. Es wollen einige behaupten, diese familie habe ihren ursprung genommen von der sehr reichen und mächtigen familie de Traversariis in der stadt Ravenna, allwo sie lange zeit die Oberherrschafft gehabt, bis Pietro di Traversario, dessen tochter a. Stephan König in Ungarn vermählet war, vom Römischen Kayser aus Ravenna vertrieben worden, und über das Adriatische meer in das Vicentinische gekommen, allwo er wegen seines gehabten unglücklichen zufalls den namen Traversario in Travers verwandlet haben soll. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Traversi lange zuvor in dieser gegend florirt, und sich mit den vornehmsten familien zu Vicenza verwandaret, und vornehme chargen bedienet haben. Um das jahr 1560 hat florirt Johann Travers, einer von den vornehmsten burgeren der stadt Vicenza, dessen 2 söhne waren Christophoro und Girolamo, welche beyde ohne descendenz gestorben. s. Travers. Ex MS. Italico ex Protocollis aliisque veteribus inſtrumentis urbis Vicentiæ Venetiis collecto.*

Traun / ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, zwischen Linz und Weiz, an dem fluß Traun, gelegen. Die Grafen von Abensperg führen zugleich davon den namen, welche sie widerum an sich gebracht, nachdeme sie eine zeitlang die Grafen von Tilly inne gehabt. *Franckenb.* Europ. Herold. P. 1, *Tremsd.*

Traunstein/ ein feines Bayerisches städtlein in dem Ertz-Bisthum Saltzburg, ist mit einem eigenen land-gericht versehen, und hat den namen von dem wasser Traun. Das bier-brauen und saltzweien ist daselbst sehr einträglich. Churfürst Maximilian hat viel kostbare bede-wercke, das saltz-wasser über hohe berge von Reichenhall herüber zu leiten, angeleget. In der stadt ist ein ziemliches schloß, und eine feine kirche zu S. Oswald. *Chur-Bayern* p. 148.

Trauſen / ein alt volck in Thracien, nahe bey dem berge Athos, an den gräntzen von Nieder-Mösien. Diese leute pflegten bey der geburt ihrer kinder zu trauren, und bey ihrem absterben lustig zu seyn.

Traußnitz / siehe Nabburg.

Trautmannsdorff / ist ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es soll von denen alten Grafen von Tyrol abstammen; wiewol andre meynen, es komme aus Steyermarck her, woselbst auch das schloß Trautmannsdorff gelegen, welches aber von dem in Nieder-Oesterreich gelegenen schlosse gleiches namens, so den Grafen von Windischgrätz zugehört, wohl zu unterscheiden. Der stamm wird hergeführet von Albrecht Stüchs, genannt von Trautmannsdorff, welcher an. 1260 gelebet, wiewohl glaubwürdig, daß diese familie schon vorher bekannt gewesen, weil in der zwischen dem Kayser Rudolpho von Habsburg und dem Könige Ottocaro von Böhmen an. 1278 gehaltenen schlacht allein 14 dieses geschlechts umgekommen. Des obbemeldten Albrechts söhne Herrand und Hector sind in der blutigen schlacht bey Muldorff an. 1325 von 18 ihres geschlechts nur selb ander darvon gekommen, von welchen der letztere Kayser Ludwigs aus Bayern Cammermeister wurde. Herrandi sohn war Herrandus II, von dem Nicolaus, dessen sohn Udalricus, von welchem Andreas und Herrandus. Dieser hinterließ nebst Udalrico, so Probst zu Pöln war, Johannem, Wilhelmum und Leopoldum. Leopoldus setzte sich an. 1497 in der Grafschafft Tyrol, und stiffetete die Tyrolische linie, aus welcher Graf Ehrenreich berühmt, der um das jahr 1621 Lands-Hauptmann an der Etsch in Tyrol war. Wilhelmus stiffetete die Steürmärckische, Johannes aber die heutige Oesterreichische linie, welche in den Oesterreichischen landen von dem Kayser Ferdinando I Kirchstetten, Reipoltenbach, Dozenbach und andere güter erhalten. Aus dessen linie hat David von Trautmannsdorff dieses geschlecht fortgesetzt. Dieser hatte 3 söhne, davon der mittlere Carl an. 1605 vor Gran blieb, die an-

dern beyde aber haben so viel linien gestifftet. Von dem ersten Johanne Friedrich stammet die so genannte Johann Fridrichische linie her. Dieser war Kayserl. Kriegs-Präsident, und hinterließ 3 söhne Sigmund Fridrich, Johann David und Maximilian. Der älteste Sigmund Fridrich war der Kayser Rudolphi II und Matthiä Cammerherr, Hof und Kriegs-Rath und General zu Waradein, starb aber ohne männliche leibes-erben. Der jüngste, Maximilian, hat in des Kayſers Ferdinandi VI namen den Weſtphäliſchen frieden sehr befördert, ist auch deshalben zum Reichs-Grafen gemacht worden. Unter seinen söhnen war der andre, Johann Fridrich, Kayserlicher Rath und Cammerherr, wie auch Böhmiſcher Statthalter und Obriſter Land-Cämmerer, von welchem Franz Wenceslaus, Franz Anton, Franz Adam, Franz Fridrich, Franz Joſeph. Der dritte, Carl, war Malteſer-Ritter und blieb an. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard. Der vierdte, Maximilian, diente anfänglich dem Könige von Spanien in dem Niederländiſchen kriege, warff sich hernach an. 1683 in die von den Türcken belagerte stadt Wien, und wurde über 4 compagnien hofbediente gesetzt, da er sich dann sehr tapffer bezeigte. Der fünffte, Ferdinand Ernst, war Kayserlicher Cammer-herr, General Wachtmeiſter und General zu Waradein, und starb an. 1692 ohne erben. Der sechste war Georg Sigmund, Kayserlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, von welchem Graf Maximilian Sigmund, Kayserlicher Cammer-Herr, von diesem aber Graf Sigmund und Graf Maximilian waren. Der älteste, Adam Mathias, hat das geschlecht weiter fortgepflantzet. Dieser war Ritter des güldenen vlieſſes, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammerherr und Königlicher Statthalter in Böhmen, wie auch Obriſter Reichs-Marſchall. Dessen söhne waren Rudolph Wilhelm, Böhmiſcher Reichs-Marſchall, der an. 1689 verstorben, und Johann Joſeph den hinterlaſſen; Sigmund Ludwig und Leopold Anton, von dem Carl Antonius Ignatius. Von Davids von Trautmannsdorff andern sohn, Johann Hartmann, ist die Hartmanniſche linie fortgesetzt worden. Dieſer war auf dem an. 1587 zu Augspurg gehaltenen Reichstage Oeſterreichiſcher Abgesandter, und wurde an. 1596 in der belagerung Hatwan von einer stückkugel erleget. Seine söhne waren Johann, Georg Ludwig, Johann Joachim, Carl und Wolff Chriſtoph. Unter diesen hat Johann Joachim das geschlecht allein fortgesetzt. Dessen einziger sohn, Adam Maximilian, welcher an. 1670 verstorben, hinterließ verſchiedene kinder, unter welchen der älteste, Sigmund Joachim, anfänglich Kayserlicher Obriſter über ein regiment dragoner war, hernach aber Chur-Sächſiſcher General Wachtmeiſter, denn General über die Venetianiſche land-miliz, weiter Königlich Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant, letztens aber Kayserlicher Feld-Marſchall, in welcher qualität er an. 1706 den 1 april zu Wien im 86 jahre seines alters und im 47 seiner kriegs-dienste verstorben, dessen einziger sohn Sigmund Leopold ward Inner-Oeſterreichiſcher Kriegs-Rath. Der andre war Ferdinand Maximilian, welcher bey dem entſatz von Wien an. 1683 blieb. Der dritte Hector Siegfried, diente zuerſt dem Kayſer als Rittmeiſter, hernach der Republic Venedig als Gouverneur zu Lepanto und Proveditor in Romelien und starb in Ungarn. Der vierdte, Adam Carl, blieb in dem Türcken-kriege. Der fünffte, Franz Jacob, welcher jung verstorben. Der sechste Franz Ehrenreich, Kayserlicher Cammerherr, Geheimer Rath bey der Inner-Oeſterreichiſchen regierung Vice-Cammer-Präſident, und Kayserlicher Geſandter in der Schweitz, ward gebohren den 21 jan. an. 1662, und starb an. 1706; dessen sohn ist Maria Joſephus Ehrenreich. Der siebende und letzte Herr andus Rudolphus, ist jung verstorben. *Lazius* de gent. migr. *Kirchen* spiegel der ehren. *Bucelini* stemmat. Germ. *Adam Brands* Tyrol, adels ehren-cränz. *Gamurini* geneal. *Speneri* op. herald. l. 2 c. 101. Europäiſcher herold.

Trautſohn, ein Fürſtliches und zum theil Gräfliches hauß, welches von den Edlen Herren von Matray, so schon an. 1000 in alten urkunden vorkommet, abstammet. Der ort Matray liegt in Tyrol obnweit Jnſpruck, und ist ehemals eine stadt geweſen, in den kriegs-zeiten aber sehr verwüſtet, und in einen marckt verwandelt worden. Nächst bey diesem orte befinden sich 2 schlöſſer gleiches namens, welche zur zeit des faustrechts von groſſer wichtigkeit geweſen, und 2 linien den ursprung gegeben, davon die eine sich beſtändig allein von Matray genennet, die andere aber den namen Trautſohn erhalten, nachdem Peter, Herr von Matray, bey seinem Landesherrn, dem er anfangs als Edelknabe gedienet, sich so beliebt gemacht, daß derſelbe ihm den namen eines vertrauten sohns oder Trautſohns beygelegt. Man findet in vielen klöſtern und kirchen ihr gedächtniß und unvergeßliche merckmahle von ihrer freygebigkeit, z. e. in der pfarrkirche zu Matray, in dem kloſter Wilthau, in der Abtey S. Georgenberg, in dem frauen-kloſter zu S. Prixen, in dem kloſter zu Neuſtifft, zu Trens bey dem schloß Sprechenſtein, zu Pölling, zu Botzen, zu Jnnichen, zu Waldrost, u. d. m. In einem Stifft-briefe des kloſters Stambes kommt Herr Anton und seine gemahlin Gerwig von Liebenberg vor. Dem Herzog Friedrich von Oeſterreich haben 2 Trautſohn von Matray bey seinen in Tyrol und Schwaben geführten kriegen gute dienſte geleiſtet. Zu Matray zeiget ein grabſtein den edlen Herrn Conrad, so an. 1233 gestorben. Dessen sohn Berchtold war bey dem Herzoge Ottone von Meran Rath und Hof-Marſchall, welche würde hernach unter dem titel des Erb-Land-Marſchall-amts in Tyrol, bey seinen nachkommen erblich geblieben. Die leben empfieng er an. 1234 von jetzgemeldtem Herzoge Ottone, von den 2 festen zu Matray, von Steiffenegg und Sprechenſtein. Der name desjenigen Trautſohns, welcher dem Kayſer Rudolpho I gedient, und dessen in dem Gräflichen vom Kayſer Rudolpho II ertheilten diplomate gedacht wird, ist ungewiß, weil man in dem diplomate keinen tauf-namen findet. In dem so genannten heiligen kriege ist Jacob, Herr von Trautſohn, bey dem Könige von Jeruſalem Conrado, Hertzoge von Schwaben, in groſſem ansehen geweſen, und hat von demſelben y fandſchafft-weiſe Amergau samt der Herrſchafft und dem schloß Bettenau, vermöge eines vertrags zu Stambes an. 1275 inne gehabt. Bey König Heinrichen erhielt Peter Trautſohn von Matray und Steiffenegg gleiche würden, bekam auch von dem Könige in Pohlen diejenige erledigte lehen, so vormals Tobia von Rodeeg gehöret hatten. Sein grabmahl ist zu Neuſtifft, woſelbſt in dem todten-calender folgende worte zu lesen: Anniverſarius Nobilis Domini Petri dicti dilecti filii, vulgo Trautſohn, obiit An. Dom. MCCCXIX. (Aus welchen umſtänden deutlich erhellet, daß der autor vom ehren-krantzel des Tyroliſchen adels gefehlet, da er zuerſt um das jahr 1380 den namen, das waven und die Herrſchafft Matray einem Conrad Trautſohn durch die beyrath mit Catharina von Matray zuſchreibet.) Die Tyroliſchen land-bücher zeigen, daß die Herren Trautſohn vor 300 jahren im viertel Wippthal 6 schlöſſer und feſten beſeſſen, als die feſte Sprechenheim, das schloß Steiffenegg und Auffenſtein, Pfitſch (so sie nach absterben der alten geschlechter Auffenſtein und Pfitſch durch beyrath ererbet,) die zwey feſten Matray, die Vogtey zu Kematen, und die damalige alt-stadt Matray. Der Kayſer Maximilian hat das schloß Matray erkauffet, welches hernach auf die von Freundsberg, von Stampf und Haidenreich gekommen, aber von Anton, Herrn von Trautſohn, wieder eingelöſet, und dem stamm-hauſe einverleibet worden. Zu Brixen ist das grab Victors Trautſohn von Matray, dessen gemahlin eine von Weißbriach geweſen, und der sein leben, so er im felde erhalten, in einem turnier verlohren, auch seinem sohn Baltaſar das Land-Marſchall-amt von Tyrol überlaſſen. Baltaſars und seiner gemahlin, einer von Lichtenſtein, grabſtein ist zu Matray; dessen bruder Caſpar war Miniſter bey dem Ertz-Hertzog Sigismundo, für den er laut noch befindlichen documents, bürge worden. Sixtus Trautſohn blieb an. 1508 in dem thal Cadobre als Kayserlicher Kriegs-Obriſter in dem Venetianiſchen kriege, und liegt zu Matray samt seiner gemahlin, einer von Schroffenſtein, begraben. Sein sohn, Hanß Trautſohn, welchen der Kayſer Maximilianus in Tyrol zu groſſen bedienungen gezogen, hat von seiner gemahlin, Maria von Sigwein zu Bidenegg, nur einen sohn hinterlaſſen. Dieſer Herr, Hanß der jüngere, war Landes-Hauptmann in Tyrol, und hernach Geheimer Rath und Obriſter Hofmeiſter, hatte auch das glück, daß ihn der Kayſer Ferdinandus I in den Freyherrn-ſtand erhob. Seine gemahlin war eine Freyin von Madrutſch, eine schweſter des berühmten Cardinals und Biſchoffs zu Trient und Brixen, Chriſtophori. Von seinen söhnen Baltaſar und Paulus Sixtus war der erſte Miniſter an des Ertz-Hertzogs Ferdinandi hofe. Seine gemahlin, eine Fuggerin von Weißenhorn, hinterließ 3 söhne, 2 ſturben ohne erben, der ältere Anton, war des Ertz-Hertzogs Maximiliani Obriſter Hofmeiſter und geheimer Rath. Mit seiner gemahlin, einer Freyin zu Schenenberg, erzeugte er Maximilianum, der von seiner gemahlin, einer von Wolckenſtein, nur einen sohn nachließ, welcher in der jugend verſtorben. Paulus Sixtus, Ritter des güldenen vlieſſes, Kayserlicher Geheimder Rath und obriſter Hof-Marſchall, hernach Reichs-Hof-Raths-Präſident, hat den Kayſern, Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II gedienet, und den stamm erhalten. Rudolphus II erhob ihn an. 1598 in den Grafenſtand, und machte die Herrſchafft Falckenſtein zu einer Grafſchafft, worauf Baltaſars 2 söhne, Anton und Ferdinand, Johanniter-Ordens-Ritter und Commendator zu Grobergk, an. 1599 gleichfalls die Gräfliche würde erlanget haben. Übrigens ſind dem Grafen Paul Sixt von dem Kayſer Matthia die puncte zur primogenitur vorgeſchrieben, und ſelbige weiter per teſtamentum auszuführen, erlaubet worden den 26 jan. 1615. In eben demſelben diplomate ist den primögenitis das recht münzen zu prägen, verliehen. Paulus Sixtus hatte 3 gemahlinnen 1) eine Freyin von Eitzing, 2) eine Pöplin von Lobkowitz, 3) eine Gräfin von Meggau. Die würde des alten Erb-Marſchall-amts von Tyrol hat eben dieſer Paulus Sixtus unter dem Kayſer Ferdinando II an. 1620 mit dem Erb-hofmeiſter-amt von Oeſterreich unter der Ens, als dem vornehmſten unter den erb-ämtern, verdoppelt, welches denen von Roggendorf vorher, als ein neu-geſtifftetes erb-amt, von Ferdinando I als Römiſchen Könige verliehen geweſen. Deſſen sohn Johann Franz, Geheimer Rath, Ritter des güldenen vlieſſes, Land-Marſchall, und darauf Statthalter, hatte 3 gemahlinnen, 1) Maximilianam, Gräfin von Zollern, 2) Chriſtinam, Gräfin von Manſfeld, 3) eine von Rapvach. Unter seinen kindern haben sich diſtinguiret, 1) Erneſtus Biſchoff von Wien. 2) Paulus Sixtus, welcher als Bothſchaffter in Spanien nebſt seiner gemahlin, einer Gräfin von Königsegg, und nebſt seinen kindern daſelbſt verſtorben. 3) Joh. Leopoldus Donatus, welcher unter dem Kayſer Leopoldo Geheimer Rath und Ritter des güldenen vlieſſes, unter Joſepho aber Obriſter Cämmerer, und hernach Obriſter Hofmeiſter geweſen. Er wurde an. 1711 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, dergeſtalt, daß der erſtgebohrne weltlichen ſtandes die Fürſtliche, die übrigen kinder aber die Gräfliche würde fortsetzen, und bey abgang dieſer linie die andern ſich gleicher prärogativen zu erfreuen haben. Unter dem Kayſer Carolo VI ward er ein mitglied des geheimen Conſerentz-Raths, und an. 1721 an des Fürſten von Lichtenſtein ſtelle Kayserlicher Obriſt-Hofmeiſter. Seine gemahlin Maria Thereſia, eine gebohrne Gräfin von Weiſſenwolff, hat ihm unterſchiedliche kinder gebohren. Er ist aber dieſer Herr im letztverfloſſenen 1726 jahr zu groſſem bedauren des Kayſerlichen Hofs wieder verſtorben. Ex MSC.

Trebatius/ (Cajus) zubenamet Testa, einer der berühmtesten Römischen Rechtsgelehrten. Er lebte zu Julii Cäsaris zeiten, und war des Epicuri secte zugethan, führte aber einen sehr guten wandel. Er war des P. Cornelii Maximi discipul in jure, und des Labeonis præceptor. Durch Ciceronis recommendation kam er bey dem Cäsare in grosse gunst, zur zeit des Gallischen kriegs, hätte auch durch dessen vermittelung Tribunus unter einer legion werden können, woferne er es annehmen, und nicht lieber bey Cäsare in dem lager beharren wollen. Als der innerliche krieg mit Pompejo angieng, hielt er allezeit des Cäsaris parthey, kam auch in sehr grosses ansehen, solle auch einstens dene ermahnet haben, da jener die Rahtsherren, welche ihn zu grüssen kamen, sitzend empfienge, daß er aufstehen möchte, aber von selbigem deswegen sehr saur angesehen seyn worden; welches sowol unter die zeichen des gar zu heftig zunehmenden hochmuths an dem Cäsar, als die ursachen dessen gefolgter ermördung gesetzet wird. Sein ansehen hat Trebatius nicht weniger unter des Kayſers Augusti regierung conservirt. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, de jure civili und de religionibus; *Cicero* epist. *Rutilius* de vitis JCtor. cap. 34. *Bertrandus* de vit. JCt. lib. 2 c. 18 *Menagius* amœn. jur. civil. *Guil. Grotius* l. 1 c. 10 de vitis JCt. *Bayle.**

Trebbin/ eine kleine stadt in der Mittelmarck Brandenburg, 4 meilen von Berlin gelegen.

Trebellianus/ (Cajus Annius) Fürst von Isauria. Er ließ sich in dem dritten seculo unter des Kayſers Gallieni regierung zum Kayſer erklären, da ihne die Isaurier, so ein räuberisches volck waren, und dieſen mann deswegen zu ihrem haupt aufgeworffen hatten, weil sie unter seiner anführung wacker zu rauben gedachten, anfänglich Archipiratam, den Ertzmeerräuber, gleich als mit einem ehren-titul hatten benennen wollen. Er baute sich in dem schloß zu Isauria einen ansehnlichen pallast, und weil ihm in den unwegsamen gebürgen schwärlich zuzukommen war, behauptete er eine zeitlang seine macht. Allein da er sich letztlich in die ebne locken ließ, ward er von Caustolco, einem bruder Theodoti, so Gallieni General war, völlig geschlagen, und büßete selbst sein leben ein, wiewohl sich die Isaurier in ihren gebürgen der Römischen regierung immer widersetzt, und nach langer zeit nicht haben zum gehorsam gebracht werden mögen. *Trebellius Pollio.**

Trebellius Pollio/ ein Lateinischer historien-schreiber zur zeit Constantii Epiori, welcher Constantini M. vater war. Er beschrieb das leben der Kayſer von den beyden Philippis an bis auf Claudium und seinen bruder Quintillum, von welchen wercken wir nur noch einen theil von Valeriani des vaters und seines sohnes leben, nebst den lebens-beschreibungen beyder Gallienorum, und der dreyßig tyrannen übrig haben. *Flavius. Vopiscus. Gesnerus. Vossius.*

Trebia / oder **Trebbia** / ein fluß, welcher in dem gebiete der Republic Genua entspringt, durch die Grafschafft Bobbio läufft, und gantz nahe bey der stadt Piacenza in den Po fällt. Eines von den 5 thälern, welche sich in dem Piacentinischen befinden, heißt von dieſem fluſſe il Val di Trebbia. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 279. 448.

Trebigna / eine kleine stadt in Dalmatien, an dem fluſſe Trebinska, mit einem Bischöflichen sitz, welcher dem Ertz-Bischoff von Raguſa, (so nur 5 bis 6 Teutsche meilen davon entfernet) unterworffen ist.

Trebisonde/ **Trabisonda**/ **Taraboſan** / lat. Trapezus, ist die haupt-stadt in Natolien in Asien, hat einen guten hafen an der küste des schwartzen meers, und 2 citadellen, deren eine auf einem berge und die andre in der ebene liegt. Sie hat auch einen Griechischen Ertz-Bischoff, und begreifft in ihrem umfange eine Teutsche viertel meile; die vorstädte aber sind so groß, daß man bis 20000 einwohner darinnen zählen will. Insonderheit ist ſie deswegen berühmt, weil sie die haupt-stadt des so genannten Trapezuntischen Kayſerthums war, so von Alexio Comneno aufgerichtet wurde, als er an. 1204 aus Constantinopel flohe. Mahomet II machte diesem Kayſerthum an. 1460 oder 61 ein ende, nachdem er die stadt Trebisonde eingenommen hatte. Dieſes Reich begriff Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum und noch einige andre Provintzien in sich. *Xenophon. Diodorus, Siculus. Tacitus. Plinius. Strabo. Pomponius. Mela. Chalcondylas* lib. 9 hist. Turc. *Nicetas Choniates. Nicephorus. Gregoras, Cellarius.* not. orb. ant. l. 3. c. 8.

Trebnitz / eine kleine stadt in dem Schleſiſchen Fürstenthum Oelse 3 meilen von Breßlau gelegen. Es befindet sich daselbst eine berühmte Cistercienſer Nonnen-Abtey, welche Henricus Barbatus, Hertzog zu Liegnitz, an. 1203 gestifftet, und mit so herrlichen einkünfften versehen, daß 1000 personen reichlich davon haben können unterhalten werden. Zu dem grabe der heiligen Hedwig, welche so wohl als ihr gemahl, der obgedachte Hertzog, allhier beerdiget worden, geschehen jährlich viel wahlfahrten, sonderlich aus dem benachbarten Polen. An. 1709 bekam dieſer ort, vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen convention, eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Silesiogr.

Trebonius / (Cajus) mit dem zunamen Aſper, war Cäsaris Legatus in Gallien, und wurde von demſelben A. M. 3905 zu der Burgermeiſter-charge befördert. Deſſen ohngeachtet verband er sich wieder ihn, und hielt unterdeſſen, daß er auf dem rath-hauſe umgebracht wurde, M. Antonium auſſer der verſammlung mit einem discours auf, damit er Cäsari nicht zu hülffe kommen konte, weil sonſten Antonius, als ein starcker und zugleich hertzhafter mann, leichtlich hätte dazwiſchen lauffen, und bis zu erſcheinung mehrer hülffe den Cäsarem schützen können. Nach dieſem bekam Trebonius Aſien als Proconsul zu regieren, gerieth aber sofort A. M. 3907 P. Dolabellä in die hände, der ihn zu Smyrna aufs grauſamſte martern, geiſſeln und ſo dann vollends hinrichten ließ. *Cic. Phil. &c.* *

Trebſen / ein offner flecken an der Mulde bey Grimme, in dem Leipziger Crayß des Meißniſchen Marggrafthums gelegen, und den Herren von Dießkau zuſtändig. *Knaut. prodr. Miſniæ* p. 149.

Trebula / eine alte stadt der Aboriginum, wird jetzt Monte Leone genannt, und liegt in dem lande der Sabiner, einer Provintz von den kirchen-ländern in Italien. Sie hat ein schloß nebſt unterſchiedlichen alten inscriptionen und übrigen merckmahlen eines theatri, welche zeigen, daß dieſer ort vormals in grossem anſehen geweſen. *Plinius. Zeileri* deſcr. Italiæ. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 9.

Trecaſte / eine kleine stadt, nicht weit von Novara, in dem Hertzogthum Meyland, an dem fluß Ticino, den Grafen von Lampugnani gehörig.

Tredoppio / ſiehe **Terdoppio**.

Treen / oder **Treyen** / ein fluß in Sleßwich, heißt bey seinem urſprung, ſo in dem amte Flenßburg iſt, die Bundenaw, fließt bey Treya vorbey, woſelbſt er ſich in zwey arme theilet, die ſich unter Hollingſtede wieder vereinigen, und ſo dann unter Fridrichſtadt in die Eyder fällt. Er iſt sehr fiſchreich, und ſonderlich werden die hechte deſſelben hoch gehalten. *Danckwerth* beſchreib. Schleswich und Holſtein P. 2 c. 8 p. 104.

Trefurt/ **Drefurth**/ **Dreyfurth**/ eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, bey dem fluß Werra, an den Thüringiſchen, Heſſiſchen und Eichsfeldiſchen gräntzen. Sie wird von den meiſten zu Heſſen, und von einigen zu Thüringen, gerechnet, gehört aber gemeinſchafftlich dem Churfürſten von Maynz, dem Churfürſten von Sachſen und dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, von welchen 3 Herrſchafften eine jedwede ihren beſondern Amtmann daſelbſt hat. Sie hatte vor dieſem eigene Herren dieſes namens, denen ſie an. 1339 oder 1327 den Chur-Maynziſchen, Heßiſchen und Thüringiſchen trouppen, wegen einiger friedbrüchigen handlungen, abgenommen worden. Nahe hiebey lieget 1) ein hoher berg, Hellerſtein genannt, auf welchem eine wunderbare höhle ſoll zu finden ſeyn; 2) ein felſen, der Nortmanſtein genannt, auf welchem ein wüſtes ſchloß mit 3 thürmen zu ſehen, welches 3 Römiſche patricii, ſo ſich Nortmänner geheiſſen, und an. 455 in Thüringen niedergelaſſen, ſollen erbauet haben. *Mullers* annal. Sax. *Winckelm.* beſchr. Heſſ. *Gregorii* Thuring. *Tremsd.* georgr. *Velcklis* oratio de urbe Sangerhula.

Tregvier/ oder **Lantrigvet**, lat. Trecorium, eine ſtadt auf einer halb-inſul an der nordlichen küſte von Bretagne, welche vormalen Trecor genannt war, hat ein Biſthum, ſo unter Tours gehört. Dieſe ſtadt iſt alt, und durch die einfälle der Sachſen, Dänen und Nortmänner offt ruiniret worden. Das Biſthum iſt im 10 ſeculo hieher verlegt worden, als es anfänglich von Numenoio dem Hertzogen in Bretagnien in dem kloſter zu St. Radutual geſtifftet war, dieſer ort aber durch die Barbariſche Nortmänner gantz verwüſtet worden. Der Biſchoff iſt beydes geiſt- und weltlicher Herr davon, und führt den Grafen-titul. Die domkirche wird zu St. Judgal genennet, von dem erſten Biſchoff zu Tregvier. *Argentré. Sammarthanus* Gall. Christ. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.**

Treiden / iſt ein befeſtigter ort in der Liefländiſchen Provintz Lettland, nicht weit von Riga, an dem fluß Aa, gelegen.

Trellburg / eine feine handelsſtadt in Schonen an der oſtſee. Der Schwediſche König Waldemarus hat ſie nebſt Malmoe, mit der Däniſchen Printzeſſin Sophia, an. 1263 zum braut-ſchatze bekommen. *Hubner* hiſt. P. 3.

Tremellius / (Emanuel) war zu Ferrara gebohren. Sein vater war ein Jude, und in der Hebräiſchen ſprache ſehr erfahren. Er kam mit Petro Martyre und einigen andern mehr, welche ſich heimlich zu der Proteſtantiſchen religion bekannten, in Teutſchland. Nachdem er ſich eine zeitlang zu Straßburg aufgehalten, gieng er in Engelland, von wannen er nach des Königs Eduardi VI tode wieder zurücke kam, und in dem collegio zu Hornbach in dem Zweybrückiſchen lehrte, biß daß er von dar zum Profeſſore der Hebräiſchen ſprache nach Heydelberg beruffen ward / allwo er die Syriſche überſetzung des neuen teſtaments Lateiniſch machte, und das alte teſtament aus dem Hebräiſchen zu überſetzen ſich vornahm, zu welchem wercke er Franciſcum Junium von Bourges mit zu hülffe zog, welcher ſich nach Tremellii tode in corrigierung eines ſolchen wercks, wovon er doch nicht ſelbſt urheber war, allzuviel freyheit nahm, und nach der meiſten gelehrten urtheil die überſetzung vielmehr weitläuffiger, als beſſer machte, wiewol ſolche dannoch ihren ruhm bey guten kennern unverlohren behalten hat. Tremellius aber gieng von Heydelberg nach Metz, allwo er ſich verheyrathete. Von dar begab er ſich nach Sedan, um in der Hebräiſchen ſprache daſelbſt zu informiren, allwo er in dem 70ten jahre ſeines alters ſtarb. Seine ſchrifften ſind grammatica Chaldæa, Syriaca; biblia ſacra ſcholiis illuſtrata; Nov. Teſtam. Græce & Syriace; interpretatio in Hoſeam; catechiſmus relig. Chriſtianæ. *Adams* vit. theol. *Genebrardus* chron. *Frebers* theatr. *Teſſier* eloges tom. 1 p. 342.*

Tremes, lat. Trama oder Tremæ, iſt ein kleiner ort, mit einem ſchloß, an einem kleinem fluß gleiches namens, in der Frantzöſiſchen landſchafft, Champagne, in der diœces von Meaux, gelegen. Nachdem er eine lange zeit den titul einer Grafſchafft geführet, iſt er endlich zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und zwar in faveur Renati Potier, Grafen von Tremes. Es geſchahe ſolches durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1648, welches erſt den 15 dec. an. 1663 die verification des Parlaments zu Paris erhalten. *Hadr. Valeſ.* nout. Gall. *Etat de la France* de l'an. 1708 t. 2 p. 337.

Tremiſſen/ oder **Tremeſen**/ ein Königreich in der Barbarey. Es hat 3 provintzen unter ſich, ſamt dem gebürge Tenez und Algezer oder Algier. Was Bugia anlanget, daſſelbige war bisweilen unter dieſem Könige, und zu andern zeiten unter Tunis, nachdem

eine

einer oder der andre die oberhand hatte. Dieſes Königreich gräntzet gegen abend an das Königreich Fez, gegen morgen an Tunis, gegen mitternacht an das mittelländiſche meer, gegen mittag aber an das Atlantiſche gebürge, und iſt von der arabiſchen familie, Delleg genannt, bewohnet. Der fluß Zha ſcheidet es von Chantz, einer provintz des Königreichs Fez. Es wurde von den Römern Cæſaria Mauritana genennet. Die länge von oſten gegen weſten zu, beträgt 380 Engliſche meilen, die breite aber nicht über 25 meilen. Es hat 2 berühmte häfen, Horam oder Oran und Marſa, Elcabir oder Meerſalcabir, welche beyderſeits in den händen der Spanier ſind. Als einſten ein König dieſes landes, weil er unglücklich geweſen, von ſeinen unterthanen verjagt, und von Barbaroſſa, dem Türcken, geſchlagen worden, als derſelbe dieſes Königreich eroberte, wurde deſſen ſohn Abuchemmu von dem Kayſer Carolo V an. 1535 wiederum eingeſetzt. Dieſem ſuccedirte Haddulla. Gegen die ſee zu iſt dieſes Königreich höltzigt; gegen mittag aber gebürgig, dürre und unfruchtbar. Viele hundert jahre hindurch iſt es von den wilden Arabern, und durch die erſchrecklichen kriege mit den Königen von Fez verwüſtet worden. Anitzo iſt es der Republic Algier unterworffen, und ſtehet unter dem ſchutz des Türckiſchen Kayſers. *Leo Africanus* p. 216. *Marmolii* Africa.

Tremiſſen, iſt die hauptſtadt des obigen Königreichs, ſo von den Nubianiſchen erd-beſchreibern Telamſan, von Leone Africano aber Teleuſin genennet wird. Es iſt eine groſſe ſtadt, und war vormals die Königliche reſidentz. Sie war anfänglich klein; um das jahr Chriſti 1001 aber fieng ſie an mit mehr einwohnern beſetzt zu werden, und hatte unter Abuteſſin 1600 familien. Nach dieſem belagerte ſie Joſeph, König von Fez, 7 jahr lang, und da er ſie in ſehr groſſe noth gebracht hatte, wurde er unter ihren ſtadtmauren von einem ſeiner eignen unterthanen erſchlagen, auch hierauf ſeine armee gäntzlich ruiniret. Abulheſen, ein andrer König von Fez, nahm 42 jahr hernach dieſe ſtadt nach einer 18 monatlichen belagerung ein, führte den König mit ſich hinweg, ſchlug ihn todt, und plünderte die ſtadt. Hernach wurde ſie wieder erbauet, vermehrte ſich auf 1200 familien, und hatte ſtattliche moſcheen und 5 collegia, wie auch bäder und wirtshäuſer, unter welchen 2 von den Genueſiſchen und Venetianiſchen kauffleuten offt beſucht wurden. Die Jüden hatten einen groſſen theil an der handelſchafft, und waren vormals ſehr reich; allein an. 1514, nachdem Abuhabdulla, der König von Tremiſen, todt war, wurde ſie ausgeplündert. Die mauren ſind hoch und ſtarck, und haben 5 thore. Auf der ſüdlichen ſeite ſtehet der Königliche pallaſt, welcher groß und mit angenehmen bäumen angefüllet iſt, und ſchöne gärten hat. Die um die ſtadt herum liegende felder ſind luſtig und wohlgebauet, und geben ſehr viel feigen, mandeln, pfirſchen, melonen und citronen. Drey meilen davon gegen oſten läufft der fluß Seſſif. Die einwohner übertreffen die von Fez an tapfferkeit. Sie ſind alle gute künſtler, kaufleute, gelehrte oder ſoldaten. Die kaufleute treiben einen groſſen handel mit den Negros in Africa. *Leo Africanus.*

Tremiti, eine inſul auf dem Venetianiſchen Meerbuſen, an der küſte des Königreichs Napoli. Sie iſt die erſte von den ſogenannten Diomediſchen inſuln der alten, und giebt ihren namen einigen andern, welche die inſuln von Tremiti genennet werden. Die erſte hat ein berühmtes cloſter der Canonicorum regularium St. Johannis à Laterano.

Tremithunthe, lat. Tremithus, war vormals ein biſchöfliche ſtadt auf der inſul Cypern. Sie iſt wegen der beſondern wunderwercke des H. Spiridion, ſo Biſchoff davon war, ſehr berühmt. Anitzo aber iſt ſie nur ein kleiner flecken. Einige ſagen, daß Nicoſia, die jetzige hauptſtadt der inſul, auf der ſtelle gebauet worden, wo vorzeiten die alte ſtadt ſtund. *Stephanus, Suidas.*

Tremouille, iſt eine berühmte Hertzogliche familie in Franckreich. Derſelben urſprung wird in Poitou geſucht, worinnen die herrſchafft Tremouille gelegen, welche Petrus, der urheber dieſes geſchlechts, im um an. 1040 lebte, beſeſſen. Er hinterließ 4 söhne, Wilhelmum, Geraldum, Adelbertum und Josbertum, unter welchen nur der andre Geraldus das geſchlecht fortietzte. Sein ſohn war Guido Ilvon Tremouille, welcher Hertzog Gottfrieds von Bouillon creutz-zuge beywohnte, und Wilhelmum II hinterließ. Deſſen ſöhne waren Willebaldus, Wilhelmus, Theobaldus, Hugo, Umbertus und Petrus, von dieſen aber waren nur zwey beerbet. Hugo hinterließ Johannem, welcher ohne erben verſtarb. Willebaldus aber ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Aldebertum II und Wilhelmum. Aldeberti ſöhne waren Umbertus, Herr von Tremouille, von Chateau, Guillaume, Aboran und Luſſac. Um an. 1205 lebte Petrus, Aldebertus, Amiel, Godefredus, Theobaldus, welcher letztere einen einzigen ſohn, namens Imbertus, hinterließ, der an. 1249 in einer ſchlacht umkam. Umberti ſöhne waren Wilhelmus III, Aldebertus III, Guido, Willebaldus, Amiel; Aldebertus ſetzte das geſchlecht fort, und waren ſeine ſöhne Guido II, Petrus, Wilhelmus. Von Guidone II war Guido III, Herr von Tremouille, Chaſteau Guillaume, Luſſac und Rochefort in Berry, und Gottfried Herr von Tremouille, Ritter, Herr du Bois de la Carte. Guidonis III ſöhne waren Guido IV und Wilhelmus, Herr von Rochefort. Dieſer hinterließ einen ſohn gleiches namens, welcher aber ohne erben verſtarb. Dahero ſetzte der ältere das geſchlecht allein fort. Seine ſöhne waren Guido V und Amiel, Herr von Fontmorant. Von dieſem letztern ſtammen die Herren von Fontmorant fort bis auf Franciſcum, welcher an. 1586 verſtarb, und nur 2 töchter hinterließ. Guido V ſetzte das geſchlecht von Tremouille fort. Er war oberſter Truchſeß in Franckreich, und ſtarb im aug. an. 1350. Seine ſöhne waren Guido VI, Wilhelmus, Ritter, Herr von Uſſon und Epoſe, Marſchall von Burgund, des Königs Caroli V und Caroli VI Raty- und Cammer-Herr in Franckreich, von welchen beyden hernach, und Petrus de la Tremouille, Herr von Dours, Hertzoge Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, welcher um an. 1426 lebte, und die linie der Herren von Dours ſtifftete. Guidonis VI ſöhne waren Guido, genannt Guyot, welcher an. 1390 in ſeiner jugend verſtarb; Johannes, Herr von Jonvelle, Ritter des güldenen vlieſſes, Hertzog Johannis und Philippi von Burgund oberſter Hofmeiſter und oberſter Cammer-Herr; welcher ſich in verſchiedenen kriegen wohl hielt, aber an. 1449 ohne kinder ſtarb; Georgius, der allein das geſchlecht fortſetzte, von dem hernach, und Guido, welcher an. 1390 vor dem vater ſtarb. Georgii ſöhne waren Ludovicus von Tremouille, Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. Georgius, Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort, Isle-Bouchard ꝛc. Oberſter, erblicher Cammer-Herr von Burgund, von welchen beyden hernach. Darneben hatte er 2 baſtarde, Jacobum, Herrn von St. Cioran, und Johannem, genannt de l'Ebergement, welcher 2 ſöhne hinterließ, Renatum und Johannem. Ludovicus allein ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Ludovicum II, von dem hernach; Johannem, der 1490 Ertzbiſchoff, und an. 1505 Biſchoff zu Poitiers wurde, welcher durch den Pabſt Julium III den 4 febr. an. 1506 zu Bononien zum Cardinal des tituls St. Martin gemacht wurde, und im jul. an. 1507 ſtarb; Jacobum von Tremouille, Herr von Mauleon, von dem hernach; Georgium, Herrn von Jonvelle, und Johannem Baſtard von Tremouille, welcher von Johann de la Rüe erzeuget, und durch den König Carolum VIII an. 1495 legitimiret wurde. Ludovici II eintziger ſohn war Carolus von Tremouille, Printz von Talmont, und Mortagne, Graf von Taillebourg, welcher ſich im kriege wohl hielt, aber in dem 29 jahre ſeines alters den 13 ſept. an. 1516 in der ſchlacht bey Marignan in Italien umkam. Sein eintziger ſohn war Franciſcus de la Tremouille, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf Guines, Benon und Taillebourg, Freyherr von Royan, Ritter Königlicher orden, General-Lieutenant von Poitou, Saintonge und Rochelle. Er wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen, kam aber, nachdem er ſich mit einer zimlichen ſumme geldes ranzioniret hatte, an. 1528 wieder in Italien. Er empfieng auf des Königs Franciſci I befehl den Kayſer Carolum V zu Poitiers, als er an. 1529 durch Franckreich reiſete. Hierauf bekam er ordre, die in Languedoc und Guienne entſtandene unruhe zu ſtillen, und ſtarb den 5 jan. 1541, auf ſeinem ſchloß Thouars. Seine ſöhne waren Ludovicus III, von welchem hernach; Franciſcus, Graf von Benon, Freyherr von Montagu, welcher die ſtadt Metz, als ſie von dem Kayſer Carolo V an. 1552 belagert wurde, defendiren halff, und an. 1555 ohne kinder ſtarb; Carolus, Herr von Mauleon und Marande, Abt von St. Laon und Chambon, ſo ohnfern Thouars gelegen; Georgius, Baron von Royan, welcher an. 1584 verſtarb, und die linie der Freyherren von Royan ſtifftete, von welcher hernach; Claudius, Baron von Raite-Mouſtier und Mornac. Er diente dem Könige Franciſco II und Carolo IX in den innerlichen kriegen von Franckreich, und ſtarb an. 1566. Von ihm ſtammen die Marquiſen und Hertzoge von Noirmouſtier her, von welchen hernach; von Ludovico III ſtammen der Annas, Printz von Talmont, und Ludovicus, Graf von Benon, welche beyde in der jugend verſtorben; Claudius Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Guines, Benon, Taillebourg, welcher den 25 oct. an. 1604 verſtarb, von dem hernach; und Franciſcus, baſtard von Tremouille, Baron von Bournereaux. Claudii ſöhne waren Henricus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, von dem hernach; Fridericus, Graf von Laval und Benon, welcher im februario an. 1642 zu Venedig in einem duell mit dem Herrn von Coudray, Monpenſier umkam, und keine erben hinterließ. Er hatte zwar einige mit Anna Orve einer Engelländerin, und einer Venetianerin, namens Mouſſo erzeugte kinder, unter welchen Henricus Stephanus angemercket wird, welcher vor einen rechten ſohn wolte gehalten ſeyn, er wurde aber durch einen ausſpruch des parlaments den 23 mart. an. 1647 vor einen baſtard erkläret. Claudius hinterließ gleichfalls einen Baſtard, namens Annibal, Herrn von Marcilly. Henrici ſöhne waren Henricus Carolus, Printz von Tarante, Ritter des güldenen vlieſſes, welcher den 14 ſept. an. 1672 verſtarb, von dem hernach; Ludovicus Mauritius. Abt von Charrour und Talmont, welcher den 25 jun. an. 1681 verſtarb; und Armandus Carolus, Graf von Taillebourg, gebohren den 15 jun. an. 1635, ſtarb den 13 nov. an. 1643, und 2 töchter, deren die jüngſte an den Hertzog Bernhardum von Sachſen-Jena an. 1662 vermählt wurde, ſo aber den 24 aug. an. 1682 verſtorben. Henricus Carolus ſetzte allein das geſchlecht fort. Sein älteſter ſohn Carolus Belgicus Hollandus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom H. Geiſt, Printz von Tarante und Talmont, Graf von Laval, Montfort, Guines, Benon, Lonvelle und Taillebourg, Marquis von Eſpinay, Vicomte von Rennes und von Bays, Baron von Vitré, Mauleon, Berrie und Didonne und Königlicher Cammer-Herr, ward an. 1655 gebohren, und vermählte ſich den 3 apr. a. 1675 mit Magdalenen von Crequi, des Herzogs von Crequi einiger tochter, von welcher er einen Printzen erzeuget, der Charles Louis Bretagne, Printz von Tarante, genannt ward, ſamt einer tochter, Marie Armande Victoire, geb. an. 1677 und verheurathet mit Emanuel Theoroſio de la Tour, Hertzogen von Albret, Pair und Groß-Cämmerer von Franckreich, welcher durch ihren tod den 5 mertz an. 1717 das erſte mal in den wittwenſtand geſetzet wurde. Charles Louis Bretagne Hertzog de la Tremouille und von Thouars, zuvor Printz von Tarente, geb. an. 1683. verſtarbe wieder an. 1719 und hinterließ von Marie Madelene de la Fayette, einen einzigen ſohn Charles Armand René, Printzen von Tarente, der ſchon an. 1717, die anwart auf die ehrenſtelle des

erſten

erſten königlichen Cammerherren erhalten hatte, auch dieſelbe anjetzo nach ſeines Herren Vaters tode würcklich traget und ſich an. 1725 vermählet hat mit Mademoiſelle d' Auvergne, einer tochter Emanuel Theodoſii Hertzogen von Bouillon. Des obigen Caroli Belgici Hollandi einziger bruder Friedrich Wilhelm ward Abt von Châtroux und Talmont. Von ſeiten-linien ſind aus dieſem hauſe übrig, die Marquiſen von Royan. Der ſtiffter ſelbiger linie war Georgius von Tremouille, Franciſci vierter ſohn, welcher in der väterlichen theilung die herrſchafften Royan, Olonnes, Genſay in Poitu, Saugeon, Quergolay und Las in Bretagne erhielt. Von dem Könige Carolo IX wurde er zum Groß-Senechal ernennet, und ſtarb an. 1584. Sein einziger ſohn war Gilbertus, Marquis von Royan, Graf von Olonnes, welcher dem Könige Henrico IV in Franckreich getreue dienſte leiſtete, und verſchiedene örter wieder unter deſſen bottmäßigkeit brachte, wannenhero ihn ſelbiger auch zum Ritter des ordens vom H. Geiſte machte, die herrſchafft Royan in ein Marquiſat, und Olonnes in eine Grafſchafft verwandelte. Er ſtarb den 25 jul. an. 1603. Seine ſöhne waren Philippus, welcher das geſchlecht fortſetzte, Gilbertus, Abt von Chambon, Georgius Maltheſer-Ritter. Philippi ſöhne waren Ludovicus, welcher den 5 febr. an. 1686 ohne erben verſtarb. Cäſar Joſeph de la Tremouille, welcher ein Jeſuit wurde; Paulus Auguſtinus, der ein Abt ward; und Franciſcus der ein einzige tochter hinterließ, Mariam Annam, ſo an Paul Sigismund, Hertzog von Châtillon, des Marſchalls von Luxemburg andern ſohn, an. 1696 vermählet worden. Die andre neben-linie iſt der Marquiſen und Hertzoge von Noir-Mouſtier. Der ſtiffter derſelben iſt Claudius von Tremouille, Franciſci fünffter ſohn. Dieſer erhielt in der väterlichen theilung die Baronien Noir-Mouſtier und Mornac, nebſt den herrſchafften Rochedire und Chateauneuf. Er hielt ſich im kriege ſehr wohl, wurde Ritter Königlicher orden, und ſtarb an. 1562. Sein ſohn war Franciſcus, welcher dem Könige Henrico III groſſe dienſte that, dahero ihn ſelbiger an. 1584 zum Marquis machte. Er ſtarb im febr. an. 1608, und hinterließ nebſt Franciſco, ſo nach ſeinem tode erſt gebohren wurde, Ludovicum von Tremouille II, Hertzog von Noir-Mouſtier, welchen König Ludwig der XIV an. 1650 zum Hertzoge machte, auch an. 1652 die Baronie Montmirail zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, von dem bernach. Seine ſöhne waren Ludovicus Alexander, welcher an 1642 gebohren und an. 1667 in Portugall ſtarb; Antonius Franciſcus, welcher von zwey gemahlinnen keine kinder bekommen; Joſephus Emanuel, Abt von Soreſte, und Auditor rotæ Romanæ, welchen der Pabſt Clemens XI auf Frantzöſiſche recommendation den 17 may an. 1706 zum Cardinal gemacht, und der den 11 jan. an. 1720 zu Rom geſtorben nebſt verſchiedenen töchtern. *du Bouchet* hiſt. de Tremouille. *Sammarth.* hiſt. geneal. *Imhof.* Gall. p. 1 P. 3.*

Tremouille, (Guido VI) Herr von Sully, Craon, Jonvelle, Graf von Guines, Freyherr von Darcy, St. Hermine und Marevil, Herr von Gourcelles, Königlicher Rath und Cammer-Herr, erblicher Ober-Cammer-Herr des Hertzogthums Burgund, Hüter der oriflamme von Franckreich, zugenamet der tapffere. Er war Guidonis V ſohn, und diente erſtlich dem Könige Carolo V. in den kriegen wider Engelland. Er wohnte an. 1377 der eroberung von Ardres bey. Zwey jahr darauf gieng er mit dem Hertzoge von Burgund in Flandern, als ſelbiger ſeinem ſchwieger-vater wider deſſen rebelliſche unterthanen zu hülffe kam. Er half an. 1380 die von den Engelländern belagerte ſtadt Troyes tapffer defendiren, diente hernach dem Könige Carolo VI von Franckreich in dem Niederländiſchen kriege, und war der erſte, welcher bey belagerung der ſtadt Bourbourg in den graben kam. Er trug an. 1382 die oriflamme in dem kriegs-zuge, welchen bemeldter König wider die Engelländer vornahm, und erhielt ſelbige in der kirche zu S. Denys aus des Königs händen. Als der Connetable Cliſſon abgedanckt hatte, trug ihm der König ſolche ſtelle an, die er aber ausſchlug. Er folgte hierauf dem Könige in die ſtadt Cambray, wartete bey des Hertzogs Johannis von Burgund belager auf, und wurde hierauf an. 1387 nebſt andern nach Paris geſchickt, um die unruhigen gemüther daſelbſt zu beſänfftigen. In folgendem jahre wurde er von dem Könige ernennet, daß er nebſt dem Ertz-Biſchoffe von Cöln, dem Hertzoge von Lothringen, und dem Herrn von Coucy die differentien, welche zwiſchen dem Hertzoge Wilhelmen von Jülich, und der Hertzogin von Brabant entſtanden, entſcheiden helffen ſolte. Es kam zu ſelbiger zeit ein Engelländiſcher Ritter, namens Petrus Courtenay, nach Paris, welcher dieſen Herrn von Tremouille damahliger art nach auf die lantze heraus forderte. Als der König ſolches vergönnet, rannten ſie in gegenwart des Königs und des gantzen hofes gegen einander, brachen die lantzen, jedoch das keiner ſich einigen vortheils rühmen konte, worauf ſie der König von einander bringen ließ. Er wohnte hierauf einem turnier bey, welches bey dem öffentlichen einzuge der Königin Iſabella aus dem hauſe Bayern, zu Paris gehalten wurde. Hierauf that er an. 1395 mit dem Hertzoge Ludovico II von Bourbon wider die Saracenen einen zug in Africam, auch hierauf wider die Genueſer. Nach dieſem gieng er mit dem Hertzoge Johanne von Burgund, welcher die Frantzöſiſche armee commandirte, in Ungern wider die Türcken, wurde aber den 16 ſept. an. 1396 in der ſchlacht bey Nicopolis gefangen. Er wurde hierauf loßgelaſſen, um vor den gefangenen Hertzog von Burgund, und andre Frantzöſiſche Herren die rantzion zu procuriren, er krancke aber unterwegs zu Rhodis, und ſtarb daſelbſt an. 1398. Er war ſonſt auch bey den ausländern in ſehr groſſem anſehen, wannenhero er von dem Pabſt Clemente VII, von dem Hertzoge Joh. Galeatio von Meyland, und von dem Grafen Amadeo von Savoyen gewiſſe jährliche penſionen, von dem Hertzoge von Burgund aber die Herrſchafft Jonvelle empfieng. Er vermählte ſich an. 1382 mit Marien von Sully und Craon, Ludovici Herrn von Sully und Craon eintzigen tochter und erbin, mit welcher er ſehr viel Herrſchafften, auch das recht auf die Grafſchafft Guines erhielt. Aus dieſer ehe waren Guido, Georgius, Johannes und 3 töchter: Iſabella ward an. 1409 mit Petern von Fourcel, Herrn d' Allegre und Precy, zum andermal mit Carolo, Herrn de la Riviere, Grafen von Dammartin, zum drittenmal mit Wilhelmo, Herrn von Chateau Villain, Ober-Cammer-Herrn von Franckreich, vermählet; Maria wurde mit Ludovico von Chalons II, Grafen von Auxerre und Tonnere, vermählet, hatte aber keine kinder; Margaretha war Renaldi VII, Herrn von Pons, erſte gemahlin. *Du Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Wilhelmus, Herr von) Ritter, Herr von Uſſon und Sivoiſſe, Bourbon Lancy, Marſchall von Burgund, der Könige Caroli V und Caroli VI, auch Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, ingleichem obriſter Capitain über deſſen gendarmerie. Er diente anfangs in der Picardie wider die Engelländer, wurde an. 1387 der Hertzogin Johanna von Brabant zu hülffe geſchickt, gieng auch nebſt dem Könige wider den Hertzog von Geldern. Er befand ſich im folgenden jahre bey der armee in Teutſchland, und wurde nebſt verſchiedenen Frantzöſiſchen Herren ernennet, die Engelländiſchen Geſandten in dem Louvre anzunehmen. Er that hierauf mit dem Hertzoge Ludovico II von Bourbon einen zug wider die Tunetaner, gieng unter dem Könige Sigismundo in Ungarn mit einer armee wider die Türcken, kam aber an. 1396 in der ſchlacht bey Nicopolis, nebſt ſeinem andern ſohn Philippo von Mont-Real, um. Seine gemahlin war Maria von Mello, Frau von Uſſon, Guidonis Herrn von Siſpoiſſe tochter. Seine kinder waren Wilhelmus II, welcher auſſer ehe ſtarb; Philippus, der in der ſchlacht bey Nicopolis umkam; Guido, Graf von Joigny, welcher das geſchlecht fortſetzte; Johannes, welcher den 13 ſept. an. 1408 in einer ſchlacht wieder die Lüttich blieb, und 3 töchter; Johanna wurde an Johannem von Rochefort, Herrn von Chatillon; Margaretha an Davidem, Herrn von Auxy; und Bona an Mathäum von Longvy vermählet. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius I, Herr von) Graf von Guines, Boulogne und Auvergne, Baron von Sully, Craon, Sainte Hermine, l' Iſle Bouchard, Herr von Jonvelle, und Groß-Cammer-Herr in Franckreich. Er war Guidonis VI ſohn, und diente anfangs im kriege wider die Engelländer, wurde aber in der ſchlacht bey Azincourt gefangen. Nach dieſem kam er bey dem Könige Carolo VII dergeſtalt in anſehen, daß er ihn zum Statthalter in ſeinem Königreiche, und zum Cammer-Herrn, auch an. 1427 zum General-Lieutenant von Burgund machte, dahero er den gröſten antheil an der regierung hatte. Allein er zog ſich dadurch viel mißgunſt über den halß, dahero der Connetable Richemon, der Hertzog Carl von Anjou, und der Graf von Maine dieſen Herrn zu Chinon, allwo er bey dem Könige war, überfielen, und übel zugerichtet gefangen nach Montreſor führten, da er denn nicht eher, als nach erlegung einer ziemlichen rantzion loßkam. Der König empfund es zwar ſehr übel; doch ließ er ſich durch die Königin beſänfftigen. Er ſtarb endlich den 16 may an. 1446. Seine erſte gemahlin war Johanna II, Gräfin von Auvergne Graf Johannis von Auvergne und Boulogne eintzige tochter, Johannis von Franckreich, Hertzogs von Berry wittwe. Nach deren todt vermählte er ſich an. 1425 mit Catharinen von Isle-Bouchard. Seine kinder waren Ludovicus I und Georgius, nebſt einer tochter Aloiſia, welche mit Bertrando VI, Herrn de la Tour, vermählt wurde und 3 natürlichen kindern. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus I, Herr von) Graf von Guines und Baron Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. erblicher Cammer-Herr von Burgund. Er war an. 1431 gebohren, des obigen Georgii I ſohn, und wohnte bereits in ſeinem 20ſten jahre unter dem Könige Carolo VII der belagerung von Rouan bey, that hierauf unter dem Könige Ludovico XI einen zug wider die Engelländer, welche in die Picardie eingefallen waren, und ward an. 1475 bey den friedens-tractaten, welche zwiſchen obbemeldten Könige und Eduardo von Engelland zu Piquigny geſchloſſen wurden, gebrauchet. Er verließ hernach den hof, und lebte auf ſeinem ſchloß zu Bomiers, allwo er an. 1483 verſtarb. Seine gemahlin war Margaretha, Ludovici von Amboiſe, Vicomte von Thouars, Printzen von Talmont, dritte tochter und erbin, mit welcher er das Fürſtenthum Talmont, die Vicomté Thouars, nebſt den herrſchafften Mauleon, Berry, Olonnes, Curſon, Chateaugantier, la Chaume, les Sables und Marans erhielt. Seine ſöhne von ſelbiger waren Ludovicus II, von dem hernach, Johannes, Biſchoff von Auch und Cardinal; Jacobus Georgius und ein baſtard, namens Johannes, nebſt 2 töchtern, deren die ältere an Ludwig von Anjou, zum andern mal an Wilhelm von Rochefort, und zum dritten mal an Jacobum von Rochechouart vermählt wurde. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius II, Herr von) Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort und Isle-Bouchard ꝛc. obriſter erblicher Cammer-Herr von Burgund, war Georgii ſohn, und des obigen Ludovici bruder. Er wohnte an. 1468 der eroberung von Lüttich bey, wurde von dem Könige Ludwig XI an. 1469 zum Ritter des ordens St. Michaelis gemacht, auch an. 1474 General Lieutenant von Champagne und Brie. Als der König im jahr 1477 nach dem tode des letztern Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, Burgund wegzu nehmen ſuchte, ward er dahin abgeſchickt, um auf Johannem II von Oranien, der dieſe conquête am meiſten befördern ſolte, auf den man ſich aber nicht recht ſicher verlaſſen konte, acht zu geben. Er vertrug ſich aber mit demſelben nicht allzuwol, und weil er ſelbſt Statthalter des Hertzogthums ſeyn wolte, welche würde man

man doch dem Printzen von Oranien verſprochen, ward dieſer ſo unwillig darüber, daß er auf Burgundiſche ſeite trat, und das land bald wieder eroberte, auch Tremouille bey Dijon ſeine gantze artillerie wegnahm. Darüber kam Tremouille in ungnade, und wurde ihm das gouvernement von Bourgogne genommen, daher er ſich auf eines ſeiner ſchlöſſer begab, und darauf ſein leben beſchloß. Er ſtarb an. 1481, und hinterließ von Marien von Montaubon, ſo Johannis von Montaubon, Admirals von Franckreich, einzige war, keine erben. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille / (Ludovicus II, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Guines ꝛc. war Ludovici I ſohn, gebohren den 20 ſept. an. 1460. Er wurde an des Königs Ludovici XI hofe als Page erzogen, und that ſeinen erſten kriegs-zug unter der anführung Georgii II von Tremouille. In dem 28ſten jahre ſeines alters wurde ihm unter minderjährigen regierung Caroli VIII die Frantzöſiſche armee wider den Hertzog Franciſcum II von Bretagne anvertrauet, welcher dem Hertzoge Ludovico von Orleans und andern ligirten Fürſten aufenthalt in ſeinen landen gegeben, welche er auch in der ſchlacht bey St. Aubin du Cormier den 28 jul an. 1488 ſchlug, und den Hertzog von Orleans, nebſt dem Printzen von Orange und andern gefangen bekam. Er eroberte nach dieſem die ſtädte Dinant und St. Malo, und trug nicht wenig bey, daß Bretagne mit der crone vereindaret wurde. Nach dieſem begleitete er Carolum VIII in dem zuge nach Neapel, und commandirte die armee als General unter ihm; gieng auch nach der eroberung dieſes Königreichs wieder mit dem Könige zurück in Franckreich, und legte in der unterwegs vorgefallenen ſchlacht bey Fornoue an. 1491 ſehr groſſe ehre ein, indem er die Italiäniſche armee, die wol dreymal ſtärcker war, aus dem felde ſchlug, und wurde hierauf zum General-Lieutenant von Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Bretagne gemacht. Er vertrat die ſtelle eines obriſten Cammer-Herrn bey des Königs Caroli VIII leich-beſtattung, ritte dem Könige Ludovico XII bey ſeinem ſolennen einzuge zu Paris zur lincken, und erhielt hierauf von ſelbigem das commando über die armee in Italien, mit welcher er die gantze Lombardie eroberte, die Ludovicus zwar kurtz vorher bezwungen, aber ſo daß ſie der Frantzoſen bald überdrüſſig worden, und ſich zu ihrem Hertzog Ludovico Sforcia, zugenannt dem Mohren, als ſolcher mit einer armee von Schweitzern und Burgunderen wiederkommen, freywillig geſchlagen hatte. Ludovicum ſelbſt nebſt deſſen bruder dem Cardinal Aſcanio Sforcia bekame Tremouille in Novara gefangen, wozu aber die meuterey deren Schweitzeren des Sforcia, welche wider ihre unter den Frantzoſen ſtehende land-leute nicht fechten wolten, das meiſte gethan hat. Nach ſeiner rückkunfft machte ihn der König zum Gouverneur in Burgund, und zum Admiral von Guienne, auch bald darauf zum Admiral von Bretagne. Er commandirte an. 1509 das corps de bataille in der ſchlacht bey Agnadel, wurde aber an. 1513 von den Schweitzern bey Novara geſchlagen, und in ſelbiger ſchlacht verwundet. Er defendirte hierauf Dijon gantze 6 wochen, und ſchloſſe ſo gar mit denen Schweitzern, welche von ſelbiger ſeiten einen ſehr gefährlichen einfall in Franckreich gethan, friede, worinnen er ihnen zwar weit mehr verſprochen als er halten konte, aber im übrigen Franckreich dadurch aus einer groſſen noth errettet hat. Er war auch an. 1515 in der ſchlacht bey Marignan, defendirte die Picardie wider die Kayſerlichen und Engelländer, und nachdem er in Provence gegangen, half er die Kayſerlichen unter dem General Bourbon an. 1523 nöthigen die belagerung von Marſeille auf zuheben. Als er hiernächſt mit dem Könige Franciſco I in Italien gieng, welchen zug er doch neben andern erfahrnen Frantzöſiſchen Generalen dem Könige ſehr widerrathen hatte, kam er den 24 febr. an. 1525 in der ſchlacht bey Pavia um. Er wurde zu ſeiner zeit vor einen der tapfferſten Generalen gehalten. Seine erſte gemahlin war Gabrielis von Bourbon, Graf Ludwigs von Montpenſier tochter, von welcher er einen einzigen ſohn, namens Carolum, hatte. Von der andern gemahlin Aloyſia Borgia, Cæſaris Borgiä, Hertzogs von Urbino tochter, hatte er keine kinder. *Guicciardinus, Bouchet, Sammarthanus, Imhof. Daniel* hiſt. de France tom. 2. *

Tremouille / (Jacobus Herr von) Herr von Mauleon, obigen Ludovici dritter bruder. Er diente dem Könige Carolo VIII in dem Neapolitaniſchen kriege; that unter dem Könige Ludovico XII einen kriegs-zug in Italien wider Ludovicum Sfortiam, Hertzog von Meyland; gieng nach dieſem zuge in das Königreich Neapolis, und eroberte Maillance; wohnte der ſchlacht bey Marignan bey, ſtarb aber, und hinterließ keine kinder. *Bouchet Sammarthanus, Imhof.*

Tremouille, (Franciſcus, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg, Baron von Royan ꝛc. General-Lieutenant von Poitu, Saintonge, la Rochelle, und Ritter Königlicher orden. Er war Caroli von Tremouille ſohn, und wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen, als er ſich aber ranzionirt, kam er an. 1528 mit dem Hn. von Lautrec wieder zurück in Italien, dem Pabſt zu hülffe. Er erhielt hierauf obige ehren-ſtelle und wurde dem Kayſer Carolo dem V biß nach Poitiers entgegē geſchickt, als ſelbiger an. 1529 durch Franckreich reiſete. Nach dieſem erhielt er befehl, in die provintz Languedoc und Guienne zu gehen, um daſelbſt einige entſtandene unruhe zu ſtillen. Er ſtarb aber den 5 jan. an. 1541 auf ſeinem ſchloß zu Thouars. Seine gemahlin war Anna von Laval, Guidonis XV, Grafen von Laval, tochter. Aus dieſer ehe waren Ludovicus III von Tremouille; Franciſcus, Graf von Benon; Carolus, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Royan; Claudius, Baron von Noirmouſtier; Guido; Annas. Obiger ſeiner gemahlin mutter war Carola Arragonia, Königs Friderici von Neapoli tochter, und Ferdinandi, Hertzogs von Calabrien, welcher in Spanien in dem gefängniß ſtarb, ſchweſter und erbin. Dahero rühret auch dieſes geſchlechts prätenſion auf das Königreich Neapolis, welche ſie bey den Weſtphäliſchen und Nimegiſchen friedens-tractaten in ſchrifften zu behaupten geſucht. *Bouchet. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus III, Hertzog von) erſter Hertzog von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg und Benon, Baron von Sully und Craon. Er war obigen Franciſci älteſter ſohn, gebohren an. 1521. Er gieng mit dem Dauphin Henrico, ſo nachdem König in Franckreich wurde, an. 1542 nach Perpignan, diente unter dem Marſchall von Biez in der Picardie wider die Engelländer. Er wurde hierauf nebſt andern Herren als geiſſel in Engelland geſchickt, zu mehrer verſicherung des an. 1549 zwiſchen Henrico II und Eduardo VI geſchloſſenen friedens. Weil er ſich auch ſonſt bey andern gelegenheiten ſehr wohl hielt, machte der König Carolus IX die Vicomté Thouars an. 1563 zu einem Hertzogthum. Er erhielt an. 1567 das commando über die lande ſo an der Loire gelegen, um die Reformirte daſelbſt zu vertreiben. An. 1576 machte ihn der König Henricus III zu ſeinem General-Lieutenant in Poitou, allwo er den Malcontenten einige örter abnahm. Allein als er die ſtadt Melle belagerte, erkranckte er, und ſtarb den 25 mart. an. 1577. Seine gemahlin war Johanna von Montmorency, von welcher Annas, Printz von Talmont, und Louis, Graf von Benon, welche beyde jung verſtorben; Claudius, Hertzog von Thouars, ſein nachfolger; Louiſe, welche jung verſtarb; und Charlotta Catharina, des Printzen Henrici I von Bourbon andre gemahlin. *Thuanus* l. 63. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille / (Charlotta Catharina von) eine tochter Ludovici III, Hertzogs von Tremouille, erſten Hertzogs von Thouars ꝛc. und Johanna von Montmorency. An. 1586 ward ſie an Henricum I, Printzen von Condé, vermählt. Zwey jahr hernach, als dieſer ihr gemahl mit tode abgieng, ward ſie mit ſehr wahrſcheinlichen umſtänden beſchuldigt, daß ſie denſelben mit gifft hingerichtet. Es kam auch ſo weit, daß der Criminal-Lieutenant zu S. Jean d'Angeli, allwo der erwehnte todesfall erfolget, ſie ordentlich verurtheilte, enthaupten zu werden. Zu ihrem glück konte man ſolches urtheil nicht alsbald vollſtrecken, weil ſie ſchwanger war, und hernach, da ſie Henricum II, Printzen von Condé, zur welt gebracht, verhinderte der König von Navarra, welcher bald nach dieſem unter dem namen Henrici IV König von Franckreich ward, den fortgang der execution, weil er vermuthlich dem gedachten jungen Printzen, welcher nach ihm damals der nächſte erbe zu der cron Franckreich war, durch einen ſo ſchmächlichen tod ſeiner mutter nicht einen unauslöſchlichen ſchimpff wolte zuziehen laſſen. Indeſſen muſte dieſe gantze 6 jahr in einer genauen verwahrung gefangen ſitzen, worinnen, auſſer einer gewiſſen anzahl von bedienten, kein menſch zu ihr durffte. Endlich ließ ſie Henricus IV nach Paris bringen, und daſelbſt vor dem Parlament ihre ſache von neuen unterſuchen; da ſie dann unſchuldig erklärt und auf freyen fuß geſtellt ward. An. 1597 trat ſie von der Reformirten religion zu der Catholiſchen, und that zu ſolchem ende ihre öffentliche abſchwerung zu Rouen, in die hände des Päbſtlichen Legaten, Alexandri Medicis, Cardinals von Florentz. Sie ſtarb an. 1629. *Thuan.* hiſt. l. 90. *Amelot de la Houſſaye* not. ſur les lettres, d' Oſſat tom. 1. p. 339 tom. 2 p. 396.

Tremouille / (Claudius Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, war obigen Ludovici III ſohn, gebohren an. 1566. Er that ſeinen erſten kriegs zug in Poitou unter Franciſco von Bourbon, Hertzoge von Montpenſier. Nach dieſem nahm er die Reformirte religion an, und commandirte unter dem Könige von Navarra den rechten flügel in der ſchlacht bey Coutras an. 1587, worbey er ſich denn ſonderlich wohl hielt. Hierauf ſchickte ihn ſelbiger König nebſt dem Herrn von Chatillon dem Könige Henrico III zu hülffe, als der Hertzog von Mayenne deſſen trouppen angriff. Er war hierauf bey der eroberung Paris und als der König Henricus III umgebracht war, ward er von deſſen nachfolger, dem Könige von Navarra, in Touraine zu gehen commandiret, um einige örter den Ligiſten abzunehmen. Er wohnte hierauf der eroberung des forts Meulan in der Normandie bey, und ließ an. 1590 ſeine tapfferkeit in der ſchlacht bey Ivry ſehen. Hierauf conjungirte er ſich mit dem Printzen von Conty, belagerte Paris zum andern mahl, und eroberte einen theil der vorſtädte. Als hiernächſt die Spanier einen einfall in die Normandie gethan, führte dieſer Hertzog dem Könige 500 Edelleute, die ſeine vaſallen waren, zu, und 2000 fußvölcker, welche er in ſeinen landen geworben. Ferner ſchickte ihn der König nebſt dem Printzen von Conty in Poitou, allwo ſie die feinde ohnfern Montmorillon ſchlugen, und Chauvigny, St. Savin le Blanc nebſt andern örtern eroberten. Er befand ſich hierauf bey der belagerung Rouen und Poitiers, wohnte an. 1595 der ſchlacht bey Fontaine Françoiſe bey, und erhielt zum recompens ſeiner groſſen dienſte die würde eines Pairs von Franckreich. Er ſtarb endlich auf ſeinem ſchloſſe Thouars den 25 octob. 1604. Seine gemahlin war Charlotta Brabantina von Naſſau, Wilhelmi II von Naſſau, Printzen von Oranien, jüngſte Printzeſſin, von welcher Henricus, Hertzog von Thouars; Fridericus, Graf von Benon; Eliſabetha, welche in der jugend verſtarb; und Carola, welche an Jacobum Stanley vermählt war, nebſt einem baſtard, Annibal genannt. *Bouchet, Sammarthan. Imhof.*

Tremouille / (Henricus, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter Königlicher orden, ein ſohn Claudii, gebohren an. 1599. Er befand ſich an. 1628 bey der belagerung von Rochelle, da er denn die Reformirte religion verließ, und die Catholiſche annahm. Der König machte ihn hierauf zum General über die leichte reuterey.

Als

An. 1630 war er bey der armee in Piemont; da er denn, als er die ſtadt Carignan mit 400 pferden recognoſciren wolte, ins knie geſchoſſen wurde. Er bemächtigte ſich hierauf ſelbiger ſtadt, nicht weniger Caſal und wohnte der belagerung von Coni bey. Bey dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß ließ er ſein recht, ſo er auf das Königreich Neapolis hatte, vortragen. Er ſtarb den 21 jan. an. 1674. Seine gemahlin war Maria de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon andre tochter. Seine kinder waren Henricus Carolus, Printz von Tarante; Ludwig Moritz, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25 jan 1681 verſtarb; Armandus Carolus, Graf von Taillebourg; Eliſabeth, welche an. 1640 zu Thouars ſtarb; und Maria Charlotta, Hertzog Bernhards von Sachſen-Jena gemahlin. *Bouchet. Sommarthanus. Imhof.*

Tremouille / (Henricus Carolus) Printz von Tarante und Talmont, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des hoſenbandes, Holländiſcher General der cavallerie, und Gouverneur von Hertzogenbuſch. Er war des obigen Henrici älteſter ſohn, gebohren an. 1621. Er that ſich bald anfangs im kriege hervor, commandirte an. 1648 die Heßiſche cavallerie, gieng aber in Holländiſche dienſte, und that den Holländern wider den Biſchoff von Münſter gute dienſte. Er verließ an. 1670 die Reformirte religion, und nahm die Catholiſche an, ſtarb aber auf ſeinem ſchloſſe Thouars den 24 ſept. an. 1672. Er vermählte ſich den 1 may an. 1648 mit Aemilia, des Landgrafen Wilhelmi V von Heſſen-Caſſel tochter, von welcher Carolus Belgicus Hollandus, Printz von Tarante; Friedrich Wilhelm, Printz von Talmont; Carola Aemilia Henriette, welche an. 1680 an den Grafen Anton von Altenburg vermählt worden; und Maria Sybilla Brabantina, welche an. 1666 gebohren, und an. 1692 zu Paris geſtorben. *Imhof.*

Tremouille/(Ludovicus II von) Hertzog von Noirmouſtier in Franckreich. Er war Ludovici I von Tremouille ſohn, von Lucretia Boubier, Vincentii Boubier, Freyherrn zu Pleſſis aux Tourneilles, Herrn zu Beaumarchais, Königlichen Franzöſiſchen Schatzmeiſters tochter, und ward den 15 dec. an. 1612 gebohren. Sein vater ſtarb gleich im folgenden jahre, dem er in der Marggrafſchafft Noirmouſtier, Vicomté Thouars, Herrſchafften Chaſteau Neuf-Jambiancay, und verſchiedenen andern allein ſuccedirte, ſelbſt aber die Herrſchafft Charlay an ſich brachte. Er that unter dem Marſchall von Chatillon an. 1635 ſeinen erſten kriegs-zug in Brabant, wohnte der ſchlacht bey Avein, der eroberung von Thienen, und der belagerung von Löwen bey, gieng hierauf als Volontair unter den Printz von Oranien, war an. 1641 bey der belagerung der veſtung Perpignan in der Grafſchafft Rouſſillon, wurde an. 1643 unter der in der Picardie von dem Hertzog von Angoulême commandirten armee Marſchall de Camp, kam hierauf in Teutſchland unter des Marſchall von Guebrian armee, führte eine zeitlang ein eignes corps, half Rothweil einnehmen, und ward bey dem einfall der Kayſerlichen völcker bey Duttlingen, nebſt dem General Rantzau und andern Franzöſiſchen Herren gefangen. Nach ſeiner erledigung continuirte er ſeine kriegs-dienſte, und half unter dem Marſchall de Villeroy die ſtadt la Mothe in Lothringen an. 1645 einnehmen. Er wohnte hernach unter des Hertzogs von Orleans armee in Flandern der eroberung von Bethune, Armentieres, Menin, Quesnoy und Comines bey, auch an. 1646 der eroberung von Courtryck, Mardyck und Dunquerken, wurde aber an. 1647 bey Dixmuyden verwundet. Als das Parlament und die ſtadt Paris mit dem Könige an. 1649 in krieg verfiel, verließ er den Königlichen hof zu St. Germain, und kam nach Paris. Er führte auch der ſtadt Paris einigen proviant zu, und wurde zwar von dem Marſchall de Grammond attaquiret, brachte aber doch den meiſten theil glücklich ein. Hierauf ſchickte ihn der Printz Armand von Conty nach Brüſſel, um bey dem damaligen Gouverneur um beyſtand anzuhalten, ſo er auch erhielt; ehe aber die armee in Franckreich anlangte, wurde friede. Es erhielte hierauf der König Ludovicus XIV die Marggrafſchafft Noirmouſtier zu einem Hertzogthum auf, und machte ihn den 29 jan. an. 1657 zum Pair von Franckreich; jedoch iſt keine verification von dem Parlament zu Paris darüber erfolget. Er war auch Königlicher General-Lieutenant in der Provintz Anjou, und Gouverneur zu Charleville. Er ſtarb an. 1666 zu Chateaudlain. Seine gemahlin war Renata Julia Ardery, von welcher Ludovicus Alexander, ſein nachfolger; Antonius Franciſcus, Abt zu Noirmouſtier; Henricus; Robertus; Anna Maria genannt die Printzeſſin von Urſini, eine gemahlin erſtlich Adriani Blaſii Talcyrand, Printzen von Chalais, und nach deſſen tod Flaccii Urſini, Hertzogen von Bracciano, welcher an. 1698 geſtorben. Sie ware Ober-Hofmeiſterin der König Philipp IV in Spanien erſter gemahlin, fiele an. 1714 in ungnade, muſte ſich aus Spanien wegbegeben, und ſtarb endlich zu Rom den 4 dec. an. 1722 in dem 79 jahr ihres alters. Jolanda Julia ſo an. 1698 geſtorben, und eine gemahlin war Franciſci, Marggrafen von Royan; Louyſa Angelica, ſo gebohren an. 1655 und geſtorben an. 1698, ware eine gemahlin Antonii von Lanti, Printzens von Belmer, welcher den 10 may an. 1716 geſtorben, und Charlotta vermählt an den Printzen von Belmonte. *Priolo hiſt. Gall. Imhof.*

Tremsbüttel / anfänglich ein Adliches gut, ſo an. 1474 an Sachſen-Lauenburg, hernach von dar wiederum an Holſtein-Gottorp erſtlich pfandweiſe, hernach an. 1649 eigenthümlich gekommen, iſt ein amt, ſo eigentlich auf Holſteiniſchen boden lieget, doch nicht in der landes matricul begriffen iſt. *Danckwerth* beſchreib. von Schleſw. und Holſt. P. 3. c. 11. p. 247.

Trenbach / eine Adliche familie in Bayern, welche ehemahls Wackher geheiſſen, und von den Tridochis, oder Tridocis, deren neben anderen Ptolemäus und Rhenanus gedencken, und welche ihren ſitz in dem Elſaß gehabt, entſproſſen ſeyn ſoll. Sie hat lange zeit in Ungarn bey Griechiſch-Weiſſenburg gewohnet, von dannen ſind 4 brüder Wackhers um das jahr 900 in Bayern gekommen, welche den väterlichen namen fahren laſſen, und ſich von ihren erkaufften ſchlöſſern genennet. Diemo hat die linie von Leberskirchen / Stephanus die von Zachenſtorff / Petrus die von Groppenſtein / und Azelius die von Trenbach / angefangen. Arnold von Trenbach iſt an. 1165 auf dem turnier zu Zürich erſchienen. Leonhardt, der an. 1287 gelebet, urenckel Johannes, beygenamet der weiſe, war anfangs Bayriſcher, und hernach Oeſterreichiſcher Hof-Marſchall. Nach abſterben ſeiner gemahlin theilte er die güter unter ſeine ſöhne, und begab ſich, unter dem vorwand, eine wallfart anzuſtellen, zu Gemmingen in ein Carthäuſer-kloſter, darinnen er 19 jahr geblieben, und an. 1468 in dem 115 jahre ſeines alters verſtorben. Urbanus, Biſchoff zu Paſſau, hat an. 1598 das zeitliche geſegnet, deſſen bruders ſohn aber, Johann George, das geſchlecht fortgepflantzet. *Bucelin. ſtemm. P. 3.* *

Trent / lat. Trenta, einer von den 3 merckwürdigſten flüſſen in Engelland. Er entſpringt in der nordlichen gegend von Straffordſhire, nahe bey Leck, und hat 2 nicht weit von einander liegende quellen, welche aus einem moor-lande oder moraſtigen boden hervor kommen. Die Provintzen, durch welche er flieſſet, ſind Straffordſhire, Derbyſhire, Nottinghamshire, und Lincolnſhire. Wo die mitternächtliche gräntzen dieſer letztern an Yorckſhire ſtoſſen, vereinigt ſich die Trent mit der Ouſe, und formiret das æſtuarium. Humber genannt, welches hernach in die nord-ſee fällt. Auſſer der jetzterwehnten Ouſe lauffen noch ſehr viel andre flüſſe in die Trent, i. e. die Door, die Darwent, die Erewaſch, die Idle, der Anckam u. ſ. w. Einige haben den namen dieſes fluſſes von dem Franzöſiſchen wort Trente hergeleitet, und ihn deswegen auf lateiniſch Triginta genennet, auch ſich bemühet, damit ſolche etymologie deſto wahrſcheinlicher würde, 30 andre flüſſe, ſo in die Trente fielen, und dreyßigerley arten von fiſchen, womit dieſelbe angefüllet wäre, heraus zu bringen. *Cambden*, Britann. p. 530.*

Trentſchin / eine Geſpan-oder Grafſchafft in Ober-Ungarn an den Schleſiſchen und Mähriſchen gräntzen, ſo vor dieſen eigne Grafen dieſes namens gehabt. Mathäus Grat von Trentſchin widerſtund anfangs dem König Carolo Roberto Neapolitano, er ward aber an. 1312 in einer ſchlacht von demſelben überwunden. An. 1473 ſchenckte König Matthias dieſe Grafſchafft dem Grafen Stephano zu Zips, weil er ſich im Polniſchen und Böhmiſchen kriege ihm getreu erwieſen, mit dieſem bedinge, daß ſo ſeine nachfolger ſelbige wieder einlöſen wollten, ſie dem beſitzer 15000 güldene pfennige zahlen ſollten, wie Bonfinius berichtet. Es liegen in dieſer Grafſchafft die haupt-ſtadt Trentſchin, welche ein feſtes ſchloß auf einem felſen hat; ſchloß und ſtadt Sillain und andere. An. 1708 den 3 aug. wurden die Ungariſchen Malcontenten eine kleine meile von Trentſchin von dem Kayſerl. General Graf Heiſter geſchlagen. *Bonfin. rer. Hung. dec. 4 lib. 3. Kanſen. var. hungaricæ hiſt. tom. 1.*

Treptow/dieſen namen führen 2 ſtädte in Pommern; Die erſte heiſt Treptow/an der Tollen-ſee, liegt in Vor-Pommern, und iſt mit einem ſchloß verſehen. Die Mecklenburger haben ſie an. 1468 mit feuer bezwungen die Schweden aber an. 1631 und die Kayſerlichen an. 1643 eingenommen. Die andre wird Neu-Treptow genennet und liegt in hinter-Pommern an dem fluß Reega. Sie iſt an. 1285 mit mauren umgeben, und der nahe dabey befindlichen Abtey Belbuck, ſo heut zu tage ein amt iſt, abgekaufft worden. *Micrael*, Pommeri, *Zeil*, topogr. Brand. ſtraus-gezogr.

Treslong/ ein kleiner ort im Hennegöw unfern Avesnes gelegen, der an. 1625 vom König Philipp IV in Spanien mit dem titul einer Marggrafſchafft beehret worden iſt, zu gunſten des hauſes Merode.*

Treßkow/Treßkau/ein Adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche die güter Schlagentin, Rigrip, Milow, Buckow, Steckelsdorff, Königsborn, Niemarck, Scharteicke und Lobeda beſitzet. Man hält ſie von Meißniſcher ankunfft, und kan es ſeyn, daß ſie von dem ehemaligen Burgwart oder amt Treßkow bey Belgern den namen bekommen. Nachgehends, da der Kayſer Henricus I an. 927 die Wenden aus der Marck Brandenburg vertrieben, ſoll ſie ſich daſelbſt, und zwar meiſtens in der gegend Rupzin, niedergelaſſen haben, wie denn noch heutzu tage ein der gedachten ſtadt zugehöriges vorwerck den namen Treßkow führet. Endlich aber hat ſie ſich faſt gäntzlich in dem Hertzogthum Magdeburg anſäßig gemacht. Schon im 12 ſeculo mögen einige davon den Grafenſtand erlanget haben: denn es wird Heinrich, Graf von Treßkow an. 1172 in einem diplomate des Kayſers Friderici Barbaroſſæ als zeuge angeführet. Heinrich von Treßkow ward an. 1351 von dem Brandenburgiſchen Marggrafen Ludovico, zu Ratenau mit unterſchiedlichen gütern beliehen. Hans brachte an. 1391 die ſtadt Ratenau unter des Ertz Biſchoffs Alberti zu Magdeburg gewalt, deſſen ſohn, Arnd, iſt hernach alda Dom-Probſt worden, und hat an. 1448 in beylegung der ſtreitigkeiten, welche der gedachte Ertz Biſchoff mit dem Magdeburgiſchen Rathe gehabt, ſich rühmlich aufgeführet. Wiprecht, Amts-Hauptmann zu Giebichenſtein, gieng an. 1600 mit tode ab. Wiprecht Joachim war an. 1670 Amts-Hauptmann zu Zwetzen. Wiprecht diente der cron Schweden in dem 30jährigen kriege als Obriſter, und blieb an. 1640 in einer ſchlacht. Hans Joachim, Schwediſcher Obriſt-Lieutenant, kam an. 1652 um. Joachim Chriſtian, Preußiſcher Obriſter, ließ an. 1709 in der ſchlacht bey Mons ſein leben. An. 1712 lebten unter andern 1) Adam Friedrich, Obriſter über die Fränckiſchen creyß-trouppen; 2) Rüdiger Ernſt, Obriſt-Lieutenant bey den gedachten trouppen; 3) Johann Siegmund auf Schlagentin, Milow, Butzer, Premnitz, Scholena, Watterſuppe, Spatz, Gruß, Frechlich, Mängelsdorff, Buſterwitz ꝛc. deſſen älteſter ſohn, Hans Chriſtoph,

ſtarb an. 1702 zu Warſchau, als Königlicher Polniſcher Hauptmann; der jüngere aber, Arnd Heinrich, iſt Canonicus zu Minden. *Albini* Meiſn. landchr. p. 432. *Angelii* Märck. chron. p. 169 ſq. 39. *Ughelli* Ital. ſacr. t. 5 p. 63. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Treßilian, (Robertus) ein Engliſcher Ritter, und einer von den Ober-Richtern des Königreichs, ſtund in abſonderlichen gnaden bey dem Könige Richardo II, und half, nebſt Roberto Vere, Hertzoge von Irrland, Alexandro Nevil, Ertz-Biſchoff von Yorck, Michael de la Pole, Grafen von Suffolck, und andern bey dem volck verhaßteten Groſſen, unterſchiedene mißbräuche in der regierung einführen oder vertheidigen, auch den Hertzog von Glocester, nebſt andern Lords, welche diſſfalls auf ein Reformation drungen, gar ſehr verfolgen. Als aber an. 1388 die letztere parthey endlich die oberhand behielt, und er an dem ort, wo er ſich verſteckt gehabt, durch ſeinen eigenen bedienten verrahten ward, ſprach ihm das parlament ohne verzug das leben ab; worauf man ihn nach Tyburne ſchleiffte, und daſelbſt aufhenckte. Bey einigen ſcribenten findet man, daß ihm, vermöge des geſprochenen urtheils, die kehle abgeſchnitten worden, damit durch eine ſo unerhörliche ſtraffe die gröſſe ſeines verbrechens deſto nachdrücklicher an den tag gelegt werden möchte. *Walſingham. Holinshead. Sam. Daniel's* life of King Richard II.

Treuchtlingen, ein ſchloß und ſtädtgen, nebſt einer Herrſchafft, in Francken an der Altmühl, 2 meilen von Weiſſenburg am Nordgau, gelegen. Die Marggrafen von Anſpach haben dieſen ort in dem 30jährigen kriege den Herren von Paxenheim abgekaufft.

Treuen, eine ſtadt in dem Voigtlande, unfern Reichenbach zwiſchen Plauen und Schneeberg gelegen. Sie iſt zwar in des amts Plauen bezirck, aber ſchrifftſäßig unter Chur-Sächſiſcher hoheit. Sie iſt ziemlich groß, hat auf 800 häuſer, und wird in das obere und untere theil getheilet; hat auch ſchöne nahrung. Sonſten findet man ſchon an. 1529, daß Kayſer Ludwig Heinrichen, Voigt von Plauen, mit dem ſchloß Treuen belehnt. *Beckers* Stamm. ruthen. pag. 281.

Trevico, oder Vico della Baronia, lat. Trevicus, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli in Principato Ultra. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Benevent ſtehet, iſt groß und veſte, und auf allen ſeiten mit waſſer umgeben, weswegen man gar ſchwerlich hinzu kommen kan. Die Venetianer bemeiſterten ſich derſelben an. 1339. An. 1509 eroberte ſie der Kayſer Maximilianus, gab ſie aber den Venetianern bald hernach wieder. *Magiſerus.*

Trevigiano, oder **Treviſano**, eine vornehme und zahlreiche familie unter den alten Adelichen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, namens Marcum Antonium, welcher an. 1553, nach Franciſci Donato abſterben, wider ſeinen willen dieſe würde annehmen muſte. Gleich wie er ein überaus frommer Herr war; alſo richtete er in währender ſeiner regierung faſt alle ſeine gedancken darauf, wie er denen zu Venedig überhand genommenen laſtern ſteuren möchte. Er ſtarb an einem ſchlag-fluß gleich das folgende jahr, und zwar eben da er vor einem crucifix ſeine andacht knieend verrichtete; worauf ihm Franciſcus Venier in dem Dogat nachfolgte. Im übrigen hat die Trevigianiſche familie faſt zu allen zeiten Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1249 (da deren nicht mehr als 2 auf einmal ſeyn dürfften) Petrum; an. 1277 (da ſolche würde nur von dreyen zu gleicher zeit beſeſſen werden kunte) Bianchinum; an. 1365 Petrum, welcher darinnen dem neuerwehlten Doge, Marco Cornaro, ſuccedirte; an. 1367 Nicolaum, welcher diſfalls an des Doge Andreä Contareni ſtelle kam; an. 1377 Johannem, an. 1431 Jacobum, welcher auch zu 2 unterſchiedenen malen General-Capitain zur ſee war; an. 1485 Thomam; 1499 Nicolaum; an. 1503 Dominicum, ein vater des oberwehnten Doge Marci Antonii, welcher an. 1549 gleichfalls Procurator ward, u. ſ. w. Melchior Trevigiano prognoſticirte in dem Senat, deſſen mitglied er war, die hernach an. 1507 zu groſſem nachtheil der Republic zu Cambray geſchloſſene ligue, und eben derſelbe hatte vorher an. 1494 in der ſchlacht bey Fornuovo, als Venetianiſcher General mit groſſem muth und glück wider die Franzoſen gefochten. An. 1560 war einer, namens Johannes Hieronymus Trevigiano, Patriarch zu Venedig, und ein anderer, Hieronymus Trevigiano, Biſchoff zu Verona, welche beyderſeits dem Concilio zu Trident beywohnten, allwo auch der andre an. 1562 mit tode abgieng. Andreas Trevigiano hat an. 1528 öffentlich zu Venedig die philoſophie gelehrt. Noch viele andre aus dieſem geſchlecht haben in öffentlichen ambaſſaden und in andern anſehnlichen ämtern ſich bekannt gemacht. *Andr. Moroſini* hiſt. du Venet. *Nani* hiſt. reip. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe pag. 28, 247, 460, 461, 469, 554.

Trevigo oder **Trevigi**, lat. Tarviſium, die haupt-ſtadt der Venetianiſchen landſchafft, welche daher die Traviſer-Marck genennet wird. Sie iſt von einer mittelmäßigen gröſſe, hat aber, auſſer unterſchiedenen kirchen und öffentlichen gebäuden, eine nicht geringe anzahl von feinen häuſern; wie denn ſehr viel Adeliche familien ſich daſelbſt aufhalten, ingleichen viel andre einwohner, welche theils durch die handlung, theils durch die fruchtbarkeit der umliegenden gegend (ſonderlich was getreyde und wein anlangt) zu einem guten vermögen gekommen ſind. Der kleine fluß Sile gehet mitten hindurch, und auſſer demſelben genieſſet ſie noch das waſſer von einer unzähligen menge überaus ſchöner quellen. Es iſt an dieſem orte ein Biſchöfflicher ſitz, welcher unter dem Patriarchen von Aquileja ſtehet. Im übrigen wird dieſer ſtadt, obgleich einige den Aegyptiſchen König Oſiris vor ihren erbauer haben ausgeben wollen, von keinen ältern ſcribenten erwehnet, als von denen, welche die Gothiſche hiſtorie aufgezeichnet. Der berühmte König der Oſt-Gothen' Totilas, iſt allhier gebohren worden, indem ſein vater, welcher Gouverneur von Verona geweſen, wegen der angenehmen gegend ſich allda nieder gelaſſen. Nach der zerſtöhrung des Gothiſchen Reichs in Italien, wolte der Longobardiſche König Alboinus, dieſe ſtadt, weil ſie ſich nicht zeitlich genug ihm unterworffen, von grund aus zerſtören laſſen; ſie ward aber noch durch ihren Biſchoff Felicem erbeten. Weil nachgehends die Longobarden einen ſitz ihrer Marggrafen daraus gemacht, ſo ward die gantze landſchafft davon die Traviſer-Marck genennet. Der Longobardiſche König Rotharis, ſoll ſie in dem 7 ſeculo ruiniret haben. Nachdem ſie ſich wieder erholet, und dem Longobardiſchen Reich ein Ende gemacht worden, kam ſie unter die Herrſchafft der Kayſer und der Könige in Italien. In dem 13 ſeculo bemächtigte ſich ihrer der tyrann Ezzelino, als vorher der Kayſer Henricus VI, Richardum von Camino zum Vicario über ſie geſetzt gehabt. In den folgenden zeiten haben die Herren von Carrara und della Scala ſich der Herrſchafft darüber angemaſſet, bis an. 1388 die Republic Venedig, vermöge eines zwiſchen ihr und dem erſten Hertzoge von Meyland, Johanne Galeacio Viſconti, wie auch Maſſino della Scala, aufgerichteten vergleichs, das eigenthum davon an ſich gebracht. Von ſelbiger zeit an iſt Trevigio beſtändig unter Venetianiſcher bothmäßigkeit geblieben, ſo gar, daß ſie auch zu anfange des 16 ſeculi, da die bunds-genoſſen von Cambray alles, was die Republic in Terra ferma beſaß, eingenommen hatten, gantz allein die reſolution behielt, ſich zu wehren, auch, nachdem ſie anfänglich eintige tage in dem allgemeinen ſchrecken willens geweſen, ſich an Kayſer Maximilianum zu ergeben, ſich bald anders beſonnet, und auf empfangene hülffe von Venedig bis ans ende dieſer Republic getreu verblieben iſt. Die Venetianer pflegen alle 16 monat 2 Nobili hieher zu ſenden, von welchen der eine als Podeſtà, und der andre als Capitaneo d' armi, die regierung zu verwalten hat. Der Pabſt Benedictus XI, und viel andre berühmte leute, haben Trevigo zu ihrem vaterlande gehabt. *Leand. Alberti. Paul. Diacon. Andr. Moroſini* hiſt. Venet. *Theatr. delle Città d' Italia.*

Treviſano, (Bernhardus) ein Edler Venetianer und gelehrter Profeſſor zu Venedig. Iſt gebohren an. 1682. Schon in ſeiner kindheit, gabe er kenndare merckmahle eines fertigen geiſtes und groſſer fähigkeit von ſich. Im 11ten jahre ſeines alters hatte er die Lateiniſche ſprache ſchon alſo ergriffen, daß er die geographie, hiſtorie, politic und logic mit nutzen angehöret. Im 13 jahre ward er in des Democritii philoſophie unterwieſen, und zu gleicher zeit, legte er ſich aus eigenem trieb auf die mathematic, worzu ihme die freundſchafft mit dem berühmten Ingenieur und General Verneda, anlaß und beyhülffe gabe. Im 20 jahr triebe er die Ariſtoteliſche philoſophie und im 22 die Platoniſche. Neben dieſem übte er ſich auch in der poeſie, und denen antiquitäten, item Hebräiſchen, Griechiſchen, Spaniſchen und anderen ſprachen. Bey dem Ritter Liberi erwarbe er ſich viele geſchicklichkeit im zeichnen. Dieſem allem ſetzte er das reiſen bey, maſſen er Teutſchland, Franckreich und Engelland beſehen, wodurch er in ſeinem vaterland in groſſe hochachtung gekommen, und nacheinander die ſtellen eines Podeſtà zu Belluno, eines XL Herren, eines Contradittore, eines Advocaten der gemeind und eines Geſandten nächer Conſtantinopel verſehen. Als Vincenzio Paßqualigo Profeſſor philoſophiæ zu Venedig geſtorben, wurde ihme ſolche bedienung als einem Nobili aufgetragen, welche er auch mit groſſem ruhm verwaltet. Seine in druck ausgegebene ſchrifften ſind: Della immortalità dell' anima. Meditazioni Filoſophique. Introduzione all' opera inſigne de Lud. Ant. Muratori intitolata, Rifleſſioni ſopra il buon guſto interno le ſcienzie &c. Curſus philoſophicus. Prælectiones fundamentales. Trattato della Laguna di Venezia; an deſſen völliger vorgehabter ausarbeitung er durch den tod verhindert worden, als welcher ihn den 31 jan. 1720 auf einem land-gut unweit Padua ergrieffen. Er hat annoch bey die 40 tractat von allerhand materien ungedruckt hinterlaſſen. Giornal. d' Letterati de Italia, Tom. 34. artic. 1.*

Treviſanus*, (Bernhardinus) ein berühmter Medicus von Padua. Er war ein ſohn des Marii, der auch ein Medicus war, und nahm dergeſtalt in ſtudien zu, daß er bereits in dem 18 jahre ſeines alters zu Palermo in dem Königreich Sicilien die medicin profitirte. Nach der zeit fienge er an zu Padua zu lehren, allwo er Profeſſor medicinæ wurde, und ſtarb an. 1383 *Thomaſ.* elog. illuſtr. vir.

Traviſer-Marck, ſ. Tarviſer-Marck.

Trevoux an der Saone, iſt die haupt-ſtadt von der ſouveränität von Dombes, hat ein parlament, rechen-kammer und collegial-kirche. Es liegt dieſe ſtadt 3 meilen von Lyon auf einem hügel, welcher ſich bis an die Saone erſtreckt. Unten iſt eine groſſe ebene, auf welcher zwiſchen dem Kayſer Severo und Albino an. 198 eine blutige ſchlacht gehalten wurde, wie dann Spartianus den ort dieſer ſchlacht ausdrücklich Tinurtium nennet, wofür aber nach dem ſo genannten Itinerario Antonini eigentlich Tivurtium zu leſen iſt. Ludwig Auguſtus von Bourbon, ſouverainer Fürſt von Dombes, Hertzog von Maine, legte in dieſer ſtadt an. 1696 ein parlement an, ſtifftete daſelbſt eine rechen-kammer, und ließ einen prächtigen pallaſt, zur cantzeley bauen. Worauf noch ferner der König Ludovicus XIV den Rahtsherren und beamteten alle die ehren, freyheiten und vor-rechte in Franckreich zu genieſſen zuerkannt hat, welche die von gleicher würde in andren Franzöſiſchen parlamenten ſind, zu genieſſen haben. Er ließ auch eine ſchöne druckerey anlegen, ingleichen ein groſſes collegium anfangen. Es giebt auch hierſelbſt ein archiv, münze und pallaſt vor den Gouverneur. Der Pabſt

Clemens VII ſtifftete allhier an. 1523 ein capitel, welches nebſt verſchiedenen capitularen einen Decanum hat, der jedesmal von dem Printzen ernennet wird. Mr. de Malezieu, welcher Cantzler hieſelbſt war, hat vieles darzu vermachet. Die ſtadt iſt ſehr alt, maſſen ſelbige bey abgang des Burgundiſchen Reichs, welches durch des Königs Rudolphi III todt an. 1052 erfolgte, nebſt aller ſouveraineté den Herren von Villars zuſtunde, die ſelbige von Adelardo I bis auf Stephanum II beſeſſen. Dieſer hatte nur eine einzige tochter, namens Agnes, welche dieſe ſtadt ihrem gemahl Stephano I, Herren von Thoire, an. 1200 zubrachte. Von ſelbiger zeit an bis auf Humbertum VII hat dieſe ſtadt verſchiedene Herren gehabt, indem ſie allzeit dem jüngſten von dem geſchlecht gegeben worden. Allein an. 1402 verkauffte ſelbige Humbertus VII, dem Hertzoge Ludovico von Bourbon, nebſt aller zubehörung, welche derſelbe zu den landen ſchlug, die er von Eduardo II, letzten Hertzoge von Beaujeu, erkaufft, und daraus die ſouveraineté von Dombes machte, wie ſie heut zu tage iſt. Dieſer handel wolte dem Hertzoge von Savoyen nicht anſtehen, welcher daher Trevoux durch ſeinen General, Franciſcum de la Palue, Grafen von Varandon, einnehmen ließ; er muſte aber ſelbigen ort wieder abtretten, welcher dem hauſe Bourbon beſtätiget wurde, und hierauf durch beyrath an Gaſto Johann Baptiſtam, Hertzog von Orleans, kam. Weil aber ſelbiger nur eine einzige tochter hinterließ, und dieſelbe unverheyrathet ſtarb, ſo wurde dieſe ſtadt nebſt dem Hertzogthum Dombes unter dem Könige Ludovico XIV mit der crone wieder vereiniget, bis derſelbige dieſen ort nebſt der ſouveraineté von Dombes, obgedachten ſeinem älteſten natürlichen ſohn, Hertzog Ludwig Augu ſto von Maine, einem ſehr gelehrten Herren, überlaſſen hat. ſ. Beaujeu und Dombes. *D. ſcr. hiſt. & geogr. de France, Baudrand.*

Treutlerus / (Hieronymus) ein berühmter JCtus, war von Schweidnitz in Schleſien gebürtig, und nahm zu Marpurg an. 1590 den gradum eines Doctoris in den rechten an, worauf er bald hernach die profeſſionem oratoriæ daſelbſt erlangte. Nachdem er 2 jahr derſelben vorgeſtanden, begab er ſich in die Ober-Lauſitz und ward anfangs Syndicus zu Bautzen, nachgehends aber Kayſerlicher Rath, wie auch Oberaufſeher des Böhmiſchen ſiſci durch die Ober- und Nieder-Lauſitz und hatte zugleich die ehre, daß ihn der Kayſer in den Adelſtand erhob. Er ſtarb an. 1607 in dem 42 jahre ſeines alters. Seine ſchrifften ſind: diſp. ſelectæ ad jus civile Juſtin.; Pand. compreh. reſponſ. juris; annotat. in jurispr. Rom.; proceſſus judic. &c. *Freher.* theatr. clar. vir.

Treyſa / eine kleine ſtadt an dem fluſſe Schwalm, in der Heſſen-Caſſeliſchen Grafſchafft Ziegenhayn, welche an. 1173 von Friderico, dem erſten Grafen von Ziegenhayn, erbauet worden. Die Kayſerlichen legten ſie an. 1640 über die helffte in die aſche, wurden aber in eben dem jahre den 15 novemb. von dem Weymariſchen Obriſten Reinhard von Roſen, in dieſer gegend aus dem felde geſchlagen, und verlohren dabey ihren General, den Baron von Breda. Die Reichs-Ritterſchafft hat dieſen ort zu ihrer legeſtadt gemacht. Das hieher gehörige amt wird das gerichte Schönſtein genennet. *Wenckelm.* beſchr. Heſſ. P. 2 p. 251 ſq. *Theatr. Europ.* t. 4. f. 222 ſq. t. 5. f. 1275.

Trew / (Addias) Profeſſor Mathef. und Phyſic. zu Altorff, war zu Onolsbach oder Anſpach an. 1597 gebohren. Den gradum Magiſterii erlangte er zu Wittenberg an. 1621. Da er ſich auch auf das ſtudium Theologiæ gelegt, ward er zu dem Diaconat zu Merckelbach befördert: hierauf zu dem Rectorat der ſchul zu Onolsbach, und als ihm hier ſein ſalarium wegen denen ſchweren kriegs-läufften etliche jahr nicht gereicht wurde, er aber mit einer ſtarcken familien beladen war (wie er denn ſämtlich 21 kinder erzeuget) verließ er ſein ſtation und ſuchte in Nürnberg unterzukommen; da ihm dann an. 1636 die Profeſſ. Mathem. und an. 1650 zu voriger die Prof. Phyſicæ iſt anvertrauet worden. Er ſtarb an. 1669. Von ihm ſind ziemlich viel ſchrifften im druck ausgegangen, als: Aſtronomiæ part. ſphæric. Aſtrologia medica. Phyſica Ariſtotelica. Arbatrum Aſtronomicum. Diſſert. de Cometis & Via lactea. Examen Hyperſophiæ Antibiblicæ. Hand-büchlein von geomet. abriß. Von land- und feldmeſſen. Unterricht von der fortification. Verbeſſerung der Aſtrologiæ. Ingenieur-ſtab. u. a. m. *L. Frid. Reinhardus* Program.*

Trezegnies / eines der älteſten und vornehmſten Freyherrlichen häuſer in der provintz Hennegau, welches an. 1614 den Marquiſentitul erhalten. Carl von Trezegnies hat bey dem Kayſer Maximiliano I die charge eines Raths und Ober-Cammerherrn verwaltet; deſſen ſohn Johann, Baron von Trezegnies, iſt Dechant des ordens vom güldenen Vlieſſe und Capitain General von Brabant, Hennegau ꝛc. in dem damaligen kriege Kayſers Caroli V mit Franckreich geweſen, er hat auch im nahmen hochgedachten Kayſers die vermählung mit Jſabella, Königs Emanuelis in Portugall tochter, vollzogen. Sein enckel Carl Baron von Trezegnies und von Silly, Pair von Hennegau, iſt obgedachter maſſen zum erſten Marquis von Trezegnies gemacht worden. *L'erection de toutes les familles du Brabant.* p. 11.

Trezzo / ein ort in dem Hertzogthum Meyland, an dem fluß Adda, nicht weit davon, wo der fluß Brembo in denſelben hineinfällt, ingleichen wo ſich der canal / il Navigio minore genannt, anfängt. Es befindet ſich daſelbſt ein altes ſchloß, welches mit einem dreyfachen waſſer-graben umgeben, und mit einer Spaniſchen garniſon ordentlich beſetzt iſt. Zu anfang des 18 ſeculi gehörte es den Grafen von Capenago. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 351.

Triana / ein ſchöner ort in der Spaniſchen provinz Andaluſien, welcher nur durch den fluß Guadalquivir, und vermittelſt einer über denſelben gehenden ſchiffbrücke, von der ſtadt **Sevilien** abgeſondert, auch dannenhero als eine vorſtadt derſelben angeſehen wird. Unter andern anſehnlichen gebäuden befindet ſich daſelbſt das hauß der inquiſition, und ein berühmtes Carthäuſer-kloſter, las Cuevas genannt, worinne n ordentlich 17 Carthäuſer, welche insgeſamt ſtandes-perſonen ſeyn müſſen, ſich aufhalten. Zu der Römer zeiten wurde dieſer ort Oſſetum genennet. *Colmenar* delic. l'Eſp. p. 431.

Trianon / ein Königliches Frantzöſiſches luſt-ſchloß, ungefähr 12 oder 1500 ſchritt von Verſailles. Der König Ludovicus XIV hat ſowol das gebäude, als den darzu gehörigen garten, auf eine ſolche art anlegen und zu ſtande bringen laſſen, daß alles beydes vor ungemein ſchön paſſieren kan; welches um ſo viel mehr zu bewundern, weil es in dem winter angefangen, und den nächſtfolgenden frühling fertig worden. *Delic. de la France.* t. 2 p. 98.

TRIARII, ſo hieſſen in der Römiſchen armee die ſoldaten, welche zu letzt poſtirt wurden, denn die forderſten waren haſtati und principes. Sie kamen offt nicht an die ſchlacht, wann nemlich die vorgemeldte, als die jede ihre beſondere linie oder ſchlacht-ordnung ausmachten, die feinde für ſich allein hatten ſchlagen können. Wo aber dieſes nicht geſchehen, kame das wichtigſte auf die triarios an, daher, wo von groſſen gefahren und äuſſerſten mitteln die rede war, man das ſprichwort gebrauchte: res ad triarios redit. Es waren auch dieſe triarii die älteſten und beſten ſoldaten in den Römiſchen armeen. Man hieſſe ſie auch pilanos, weil ſie groſſe wurffpfeile, von der art, welche man pila hieſſe, führten. Doch nach den von Mario in der Römiſchen kriegs-einrichtung gemachten änderungen haben die namen und unterſchiede derer Triariorum, ſo wohl als Haſtatorum und Principum unter denen Römiſchen ſoldaten gantz aufgehöret, und ſind die Römiſche kriegs-leute allein in Veteranos und Tirones eingetheilt worden. *Lipſius* de mil. Rom. *Salmaſius* de re milit. Rom. c. 5. *Pitiſcus.**

Triballi / ein alt volck in Nieder-Myſien, heiſſen jetzt die Bulgarer. Tremove, eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt, war vormals die reſidentz ihrer Fürſten; anjetzo aber iſt Sophia die haupt-ſtadt des landes, und des Baſſa ſitz. Plinius ſagt, es wären einige unter den Triballiern geweſen, welche die leute mit dem bloſſen anſchauen bezaubert und getödtet, wenn ſie nur im zorn ihre augen eine zeitlang auf ſie gerichtet hätten. *Plinius. Nicephorus. Laonicus. Lazius. Cellarius.*

Tribbechovius / (Adamus) wurde den 11. aug. 1641 zu Lübeck gebohren. Seine eltern waren Juſtus Tribbechovius, collega des gymnaſii zu Lübeck, und Anna, eine tochter Adami Helmſtedii des miniſterii zu Lübeck Senior war. Nachdem er ſo wohl von ſeinem vater als auch in dem gymnaſio wohl unterrichtet worden, begab er ſich an. 1659 auf die academie nach Roſtock, hierauf aber nach Magdeburg, Wittenberg und Leipzig. Zu Helmſtädt hielt er ſich eine zeitlang in Calixti hauſe auf, und bediente ſich deſſen bibliothec. Es wurden ihm zwar verſchiedene gelegenheiten auf gymnaſia und ſchulen angetragen, und ſonderlich wurde er zum Conrectorat nach Lübeck, ingleichen zum Rectorat nach Worms beruffen; allein er ſchlug ſelbige aus, begab ſich nach Roſtock wurde daſelbſt Magiſter, und gieng an. 1662 mit des Burgermeiſter David Glorims von Lübeck einigem ſohne nach Gieſſen, erhielt auch das reiche Schabeliſianiſche ſtipendium. Daſelbſt ließ er ſich nicht allein zum öfftern auf der Cantzel hören, ſondern bekam auch von der philoſophiſchen facultät erlaubniß zu docciren, biß er an. 1664 zum Profeſſore extraordinario moralium nach Kiel beruffen wurde; und weil in ſelbigem jahre der Profeſſor hiſtoriarum, Michael Watſon, verſtorben, kam er an deſſen ſtelle. An. 1672 berief ihn der Hertzog Ernſt nach Gotha zu ſeinem Kirchen-Rath, und an. 1677 ward er daſelbſt General-Superintendens. Er ſtarb den 17 aug. an. 1687. Seine ſchrifften ſind: de doctoribus ſcholaſticis; de philoſophia morum inter Barbaros; exercitationes ad Baronii annales; de chiliaſmo; de veritate creationis mundi; de angelis; de Moſe Ægyptiorum Oſiride; andachten von dem ewigen leben; betrachtung des leidens Chriſti. Nach ſeinem tode kam heraus ſein tractat de naturaliſmo; wie er denn auch über des Herberti von Eberbury tractat de religione, noten hinterlaſſen, ingleichen war er geſonnen, einen commentarium über die bibel und hiſtoriam reformationis zu ſchreiben, wovon er aber nur einige fragmenta übrig gelaſſen hat. *Sagittar.* hiſt. Gothana, *Pipping.* mem. theol.

Tribeſees / oder **Trübſee** / iſt eine kleine ſtadt, aber ehedem ein gewaltiger paß in Vor-Pommern, in dem Bartiſchen diſtrict, an den Mecklenburgiſchen gräntzen, bey dem fluß Trebel gelegen. Sie iſt ſchon vor 1151 bekannt geweſen, da ſie der Pommeriſche Fürſt Ratibor den Rugianern abgenommen, und zum Chriſtlichen glauben gebracht. Script. Pomer.

Tribocci / ein Teutſches volck / welches zu Julii Cäſaris zeiten in der gegend Elſaß geſeſſen, und von ihm überwunden worden. Den namen ſollen ſie von 3 buchen haben; wie denn noch ein dorf im Elſaß, zun dreyen buchen genannt, vorhanden. Andre ſagen, ſie hieſſen gleichſam Drywohnen oder die Rheinwohner, wie ſie denn Ptolemäus auch Tribones genennet. Irenicus meynet, daß ſie von dem Trebeta, des Aſſyriſchen Königs Nini ſohn und ſtiffter von Trier, benennet worden, weil die Trierer anfänglich über Elſaß geherſchet, und ſolches auch ſollen beſetzet haben. Allein es hat Schilter gewieſen, daß die geſchicht vom Trebeta eine fabel ſey, welche die Geſta Trevirorum, ſo im 12 ſeculo geſchmiedet, zuerſt erdichtet. Ob nun wohl die Tribocceꝛ von den Römern überwunden worden; ſo haben ſie doch den namen der Tribocceꝛ behalten, wie denn denſelben Tacitus noch hat, biß endlich die Alemannen die Römer auß dem lande vertrieben, und den ſtrich

Elſaß genennet haben, womit der name der Triboccen in nachgehenden zeiten verſchwunden. *Cluver. Schilter.* in anmerck. über den Königshof. p. 1064. *Irenic.* in exeget. G. l. 11, f. 202.

Tribonianus, ein berühmter Rechts-gelehrter aus dem 6 ſeculo. Er war aus Pamphilien gebürtig, des Macedonians ſohn, wurde von Juſtiniano zum Magiſtro officiorum, Aſſeſſore und Quæſtore ernennet, auch zuletzt Bürgermeiſter und Prætectus Prætorio. Allein, weil er ſich bey einigen ſehr gehäſſig gemacht, und von der factione Venetorum und Prafinorum angefeindet wurde, erregte das volck einen tumult, und wolte ihn nebſt ſeinem collegen Johanne zum tode befördert wiſſen; deshalben Juſtinianus beyde abzuſetzen genöthiget wurde. Nachdem aber ſeine widerſächer ſich wieder in etwas zufrieden gegeben, ſetzte ihn der Kayſer Juſtinianus wieder ein, und brauchte ihn nebſt andern das corpus juris zuſammen zu tragen. Er wird wegen ſeiner gelehrſamkeit ſehr gelobet, aber dabey für ſehr geitzig gehalten, und beſchuldiget, daß er die geſetze zum öfftern verandert, auch Juſtinianum zu vielem unrecht verleitet hätte. *Procopius* de B. Perſ. *Suidas. Bernhardinus Rutilius* in vitis jure conſultorum veterum p. 174. *Gravina* de ortu & progr. jur. civ. p. 194.

TRIBUNI ÆRARII, war zu Rom kein Magiſtrat, ſondern eine gewiſſe claſſe von leuten, deren verrichtung war, das geld zum ſolde der kriegs-leuten zu empfangen, und entweder dieſen ſelbſt auszuzahlen, wo ſie ſolchen in der ſtadt empfangen ſolten, oder denen Quæſtoribus zu liefferen, damit ſie im lager alle kriegs-nothwendigkeiten daraus beſtreiten möchten. Die anzahl dieſer Tribunorum ware ſehr groß, ſo daß ſie gar zu Rom einen beſonderen ſtand ausmachten, zu welchem unſtreitig die anſehnlichſte und reiche ſie bürgere gezehlet wurden, ſo im übrigen weder Rahtsherren noch Equites waren. Als durch das ſo genannte Aureliſche geſatz die gerichte aus denen anſehnlichſten ſtänden beſetzet wurden, hat man neben denen Rahtsherren und Equitibus auch dieſe Tribunos ærarios dazu gezogen. Doch da eben hieraus klar iſt, daß dieſer anzahl ziemlich groß geweſen, ſo fället dabey die ſchwärigkeiten und dunckelheit vor, daß man ſo klar nicht abſehen kan, wozu ſo viele Tribuni ærarii in Rom nöthig geweſen ſeyen. *Varro* de LL. *Feſtus. Gruch.* de Comit. *Hotoman.* de Mag. Rom. *Pitiſc.**

TRIBUNI CELERUM, waren gewiſſe Officirer über die cavallerie zur zeit der Römiſchen Könige. Die reuter, welche ſie Celeres nenneten, waren unſern heutigen dragonern gleich, fochten bald zu pferde, bald zu fuß, nachdem es die noth erforderte. Es waren ihrer nur 300, welche Romulus aus den edelſten Römiſchen familien erwehlte, und in 3 compagnien jegliche von 100 mann eintheilete, weswegen ihre Hauptleute centuriones genennet wurden. *Livius. Dionyſ. Halicarn. Roſin.* antiq. Rom. l.

TRIBUNI MILITUM, eine art von Römiſchen befehls-habern. Dieſe perſonen hatten Bürgermeiſterliche gewalt, und wurden erſt 317 jahr nach erbauung der ſtadt Rom auf Canulei anhalten, eingeſetzt, indem er ſich des volcks halber beſchwerte, daß ſie nicht mit zur Bürgermeiſterlichen würde gezogen würden. Hierauf wurde ein geſetz gemacht, krafft deſſen dieſe neue Tribuni gleiche macht und ehre mit den Bürgermeiſtern haben, auch denen burgerlichen geſchlechtern der zugang dazu nicht minder als denen Patriciis ſolte gelaſſen werden. Anfänglich wurden ihrer nur 3 verordnet; hernach aber vermehrte ſich dieſe anzahl dermaſſen, daß Pomponius der rechtsgelehrte anmerckt, es wären ihrer in einem jahre 20 erwählet worden; wiewohlen dieſes allenfahls für etwas auſſerordentliches müßte gehalten werden, weil diegemeine anzahl, nach dem bericht derer Römiſcher Faſtorum und alter geſchichtſchreibern ordentlich 3, 4, am meiſten aber 6 geweſen ſind, wie wir dann auch deren namen richtig genug wiſſen. Seit A. R. 386 ſind deren keine mehr mit Burgermeiſterlichem gewalt erwehlet worden, nachdeme das volck erhalten, daß man auch bey 2 Burgermeiſteren den einen aus ſeinem mittel nehmen ſolte. Hingegen ſind von dieſen ſehr zu unterſcheiden, die tribuni militum in den Römiſchen legionen, als welche gemeiniglich 6 an der zahl jeder legion vorſtunden, und zwar, wie ſichs gar wahrſcheinlich läßt muthmaſſen, unwechſlungs weiſe. Dann obſchon die in Griechiſch von Römiſchen ſachen geſchrieben, ſolche Chiliarchas nennen, ſo haben ſie doch nicht wohl über tauſend ſoldaten ins beſondere geſetzt ſeyn können, weil dergleichen abtheilung bey den Römern gar nicht üblich war. *Livius. Dionyſ. Halic. Alexander ab Alexand. Sigon. Roſinus.**

TRIBUNI PLEBIS, waren gewiſſe obrigkeitliche perſonen zu Rom, welche erwehlet wurden, die privilegia und freyheiten des volcks wider die gewaltthätigkeit des Adels und des Rahts zu beſchützen. Sie wurden zuerſt verordnet nach dem groſſen ſtreit, welcher zwiſchen dem volck und dem Adel entſtund, und von Menenio Agrippa geſtillet ward. Weil nun die gröſten klägten über die von dem Adel beſchehene unterdruckungen gegangen waren, ſo ward auch den Tribunis plebis die ermeldte gewalt dieſem übel zu ſteuren, vornehmlich aufgetragen. Anfänglich wurden ihrer nur 2 verordnet; dieſe aber nahmen hernach noch 3 andre in ihr collegium, welches von L. Trebonio biß auf 10 perſohnen vermehret wurde. Ihre autorität war ſo groß, daß ſie das volck verſammlen, und was ihnen gefiel, vortragen, die verabtſchlagungen des Raths hindern, deſſelben decreta beſtätigen oder vernichten, die andern obrigkeitlichen perſonen vor das volck citiren, wie auch ihre eigne collegen und amts-genoſſen vor das tribunal fordern laſſen konten. Ja ihre gewalt wuchs ſo hoch, daß ſie manchmal Bürgermeiſter gefangen geſetzt, und die dictatores um geld geſtrafft haben; obſchon mehr mit gewalt, als auf eine ordentliche und geſatzmäßige weiſe. Anfangs erſtreckte ſich ihre gewalt nur biß auf 1000 ſchritt oder eine meile auſſerhalb Rom; C. Cotta aber machte ein geſetz, wodurch ihnen macht gegeben wurde, ihre autorität gleichfalls in den provintzen zu üben, welches auch nach Sullä zeiten währte; der dieſer würde ſo gehäſſig war, daß er verordnete, ſie ſolten auf ewig von allen anſehnlichen dienſten ausgeſchloſſen bleiben, ſelbigen ferners verbote, das volck zu verſammlen, oder deme geſätze vorzutragen, und ſolche durch deſſen ſtimmen ſchlieſſen und beſtätigen zu laſſen; ſo daß ſie ſich allein der interceſſion oder proteſtation wider die handlungen, welche ſie dem volck und gemeinen weſen ſchädlich achteten, bedienen dürfften. Doch hat Cn. Pompejus, um des volcks gunſt zu gewinnen, nach Sullä tod dieſes amt und würde wieder in den vorigen ſtand geſetzet, als er mit M. Licinio Craſſo Burgermeiſter war. Ob wohl dieſe Tribuni anfänglich nur aus dem gemeinen volck erwehlet wurden, ſo hielten doch die Edelleute, Rahtsherren und patricii dieſes amt vor ſo reputirlich, daß ſie auch, um dieſe würde zu erlangen, den adlichen ſtand verlieſſen. Ja die Kayſer ſelbſt nahmen tribuniciam poteſtatem an, welches ſie aber aus einer politic thaten, damit ſie unter dieſem namen alle gewalt exercieren möchten. Weil nun dieſe tribuni zum ſchutz des gemeinen volcks verordnet waren, ſo hielten ſie ihre thüren tag und nacht offen, um diejenigen aufzunehmen, welche ſchutz bey ihnen ſuchten. Sie durfften nicht aus der ſtadt gehen, ohne an gewiſſen tagen. Weil ſie in verrichtung ihres amts gar leicht viele vornehme erzörnen konten, ſo wurden ſie auf eine beſondere art für heilig erkläret, und die ſo jemanden aus ihnen verletzet, aufs befftigſte verfluchet, und auch der gröſten weltlichen ſtraff ſchuldig erkläret. *Cicero* de leg. *Livius. Dionyſ. Halic. Gellius. Sigon. Hotoman.* de magiſtr. Rom.*

Tribur / Trebur, ein feiner flecken in der Grafſchafft Catzenellenbogen zwiſchen Maynz und Oppenheim, in der gegend, ſo man im Ried nennet. Es gehöret nach Heſſen-Darmſtadt, und iſt vorzeiten eine gewaltige ſtadt geweſen, ſo 2 meilen im umfange gehabt. Es haben hier etliche Kayſer reſidiret und Reichs-tage gehalten. An. 809, 895 und 1079 ſind allhier von den Ertz-Biſchöffen zu Maynz groſſe Concilia gehalten worden. Es ſollen die Römer dieſen ort zerſtöret haben, weil er das andre Rom genennet worden, und den abtrünnigen unterſchleuff gegeben. An. 1540 iſt allhier eine groſſe feuers-brunſt geweſen. *Trithem.* chron. Hirſaug. *Freher.* orig. Palat. P. 2 c. 8 p. 19. *Serar.* rer. Mogunt. 136. *Thom. à Vincheim.* beſchr. Heſſen p. 109.

TRIBUS, eine gewiſſe abtheilung des Römiſchen volcks. Den anfang machte Romulus, als welcher das volck in 3 theile theilte, ſo Tribus genennet wurden. Als Tarquinius Priſcus, der fünffte König ſahe, daß dieſe ſtadt nebſt ihren einwohnern ſich vermehrte, richtete er 6 tribus auf, welche anzahl bey anwachſender zahl der Römiſchen bürgerſchafft, da nach dem bello Latino auch die Latini und andere nächſt an Rom gräntzende völckere mit in das Römiſche burger-recht aufgenommen worden, von zeit zu zeit gröſſer wurde, ſo, daß A. R. 512, 35 zünffte waren, von welchen die vier erſtere Tribus urbanæ, die andern aber ruſticæ genennet worden. Zwar da die Römer durch das bellum Marſicum oder Sociale gezwungen worden, auch die meiſten der wider ſie eben wegen forderung des Römiſchen burger-rechts verbündeten völckeren zu ihren bürgeren anzunehmen, hat man noch 8 neue tribus angerichtet, und ſelbige daren getheilet. Doch als ſie bald aus der erfahrung ſahen, wie ſie auf dieſe weiſe in dem Regiment eben ſchlechten gewalt hätten, indeme ſie durch die ihnen an der zahl überlegene 35 alte tribus leichtlich überſtimmet wurden, und ſo gar das mehr faſt jedesmahl gemacht war, ehe nur die reihe an ſie kame, ihre ſtimmen zu geben, lieſſen ſie nicht nach ſich zu beklagen, bis man ſie unter dieſe vorige 35 zünffte untermiſchte; ſo daß es bey ſolcher zahl von neuem geblieben iſt. Es hatte dieſe abtheilung darinnen nutzen, daß einige Comitia nach denſelben verſammlet wurden, auf welchen die wahl einiger obrigkeitlichen perſonen geſchahe, als da waren Tribuni Plebis, Ædiles, Triumviri, Proconſules, &c. Aus ſolchen wurden die Plebiſcita gemacht, und dergleichen. Dieſe verſammlungen geſchahen bißweilen auf des Martis felde, hauptſächlich wo man Obrigkeitliche ämtere zu beſtellen hatte. Ware es aber um geſätze und verordnungen zu thun, ſo hielte man ſolche in Comitio, ſo ein theil des Römiſchen marckts war, oder auch wohl an anderen orten. *Livius. Gellius. Sigon.* de antiq. jur. civ. Rom.*

Trica / oder Tricca, eine ſtadt in Griechenland, bey dem fluß Peneo, an den gräntzen von Macedonien und von Theſſalien gelegen. Der urſprung ihres namens wird von Tricca, einer tochter des Peneï, hergeführet. Der berühmte Eſculapius iſt, wie einige vorgeben, allhier gebohren, auch daher Triccæus genennet worden. In den neuern zeiten ſoll dieſer ort den namen Tricala, ingleichen einen unter dem Ertz-Biſchoff von Larriſſa ſtehenden Biſchoff, bekommen haben. Sonſt findet man auch, daß vor alters in Apulien eine ſtadt, namens Trica, und nicht weit davon eine andre, namens Apina, geſtanden, welche, nachdem ſie durch feindliche zerſtörung in einen recht armſeligen zuſtand gerathen, gelegenheit gegeben, daß man alle ſchlechte und nichtswürdige ſachen ſprichworts-weiſe Tricas & Apinas genennet. *Ptolem. Plin.* l. 3 c. 11. *Stephan. Sophian. Ballon. Trebell. Poll.* in Gallien. c. 8. *Martial.* l. 14. epigr. 1 v. 7.

Tricae / ſ. Apinae.

Tricarico / lat. Tricaricum, eine ſtadt in dem Königreiche Neapolis, nebſt einem Biſthum, ſo unter dem Ertz-Biſthum Matera ſtehet. *Megiſerus.*

Tricaſtinois, eine landſchafft in Dauphiné.

TRICENARIUM, wird auch Tricennale, Trentenarium und Trigintale genannt, und hieß in der kirche, wenn man vor einen verſtorbenen 30 meſſen ließ. *du Freſne.*

TRICESIMA, ſo dieß vorzeiten die andre woche in der faſten / nicht eben weil es noch 30 tage bis oſtern waren, ſondern weil man den Sexageſimæ alle wochen ſo fortzehlte. *Schmedius inſt. eccleſ. P. 3 p. 97.*

Trickingham / (Elias) war ein Engelländer, Benedictinerordens, welcher unter des Königs Eduardi I regierung lebte, und annales von Engelland von an. 626 bis auf das jahr 1270, das iſt bis zu ſeiner zeit, geſchrieben hat.

Triclinius, ſ. Demetrius.

Trident / ein Biſthum, liegt an der gräntze zwiſchen Teutſchland und Italien. Es gräntzet gegen morgen und mittag an die Venetianiſche Lombardey, gegen abend an das Valtelin, gegen mitternacht aber an die Grafſchafft Tyrol und an das Stifft Brixen. Die ſtädte und flecken darinnen ſind Trident, Botzen, Riva, Roveredo, Tramin, allwo der gute wein fället, deſſen gewächſe in gantz Teutſchland berühmt iſt, Perzeno, Le vego, Lubicaria, Fieme, Randeria und andre örter; die flüſſe darinnen ſind, die Etſch, die Eyſack, die Chieſe, der Liſinone, und die Nevis. Ungeachtet das land ſehr rauh und gebürgigt iſt, ſo wird doch ſolcher mangel durch den herrlichen weinbau, viel obſt und gartenfrüchte, auch wieſenwachs wider erſetzet. Sonderlich iſt die gegend um Botzen ſehr anmuthig und fruchtbar, auch die ſtädte, wegen des ſtarcken ſeiden-handels ſehr berühmt. Der urſprung des Stiffts iſt ſehr alt, und wird gemeldet, daß Hermagoras, des Evangeliſten Marci lehr-jünger und Biſchoff zu Aglar, an. 78 um dieſe gegend das evangelium geprediget, auch über eine erbauete kirche einen Biſchoff, namens Jovinus, geſetzet, daher dieſes Biſthum in geiſtlichen ſachen dem Ertz-Biſchoff von Aglar noch jetzo unterworffen iſt. Unter deſſelben nachfolgern iſt dem gemeinen vorgeben nach, ein vornehmer Römiſcher von Adel / Vigilius, geweſen, welcher ſich zu des Kayſers Honorii zeiten hieher gewendet, und über der zerſtörung des Heydniſchen götzen-tempels Saturni von den einwohneren mit ſteinen zu tode geworffen worden. Nach der zeit haben dieſes Biſthum verſchiedene Gräfliche perſonen verwaltet. Nachdem Biſchoff Albrecht, Graf von Oltenburg, dem hauſe Oeſterreich an. 1365 den erbſchutz und die vogtey über dieſes Stifft aufgetragen, hat daſſelbe hauß die meiſten jura ſuperioritatis in dieſem Stifft erlanget, wie denn auch der Biſchoff zu den Tyroliſchen land-tägen mit beruffen wird, und das land zu der Tyroliſchen land-caſſe contribuiret; hingegen wegen der Reichs Præſtandorum vertritt es das hauß Oeſterreich. Jedoch hat der Biſchoff annoch ſitz und ſtimme auf Reichstägen. *Janus Pyrrhus de epiſc. Trident. Imhof N. P. Europ. Herold. P. 1 p. 364.*

Trident / iſt die haupt-ſtadt des Tridentiniſchen gebiets, gantz an der Italiäniſchen gräntze gelegen. Den namen ſoll ſie von den 3 kleinen flüſſen haben, welche von dem benachbarten gebürge herunter ſchieſſen, und ſich bey ſelbiger in die Etſch ergieſſen, oder von den 3 ſpitzen der berge, zwiſchen welchen ſie gelegen. Andre aber meynen, daß ſie dem Neptuno zu ehren erbauet, und von ſeinem tridente oder 3 zackichten gabel, die ihm in die hände gegeben wird, den namen habe; wie denn in der kirche S. Vigilii noch ein ſtein gezeiget wird, darauf man obgedachte dreyſpitzige gabel des Neptuni eingehauen findet. Sie iſt ſehr alt, und weiß man dahero nicht eigentlich, wer ſie erbauet haben mag / indem einige einen, namens Rhätus, zum erbauer angeben, andre aber den Toſcanern zuſchreiben, und davor halten, daß ſie hernach von den Cänomanis erweitert worden. Der König Dietrich von Bern hat ſie mit einer mauer von quaterſteinen umgeben laſſen. Sie ſtund erſtlich unter der Gothen gewalt, und kam hernach an die Longobarder, von denſelben aber an die Römer. Sie iſt nicht gar groß, liegt tief zwiſchen den bergen, und iſt auf einem platten felſen erbauet, welcher einem röthlichen und weiſſen marmor ähnlich ſiehet, worvon die meiſten häuſer ſehr feſt aufgeführet ſind. Die Etſch flieſſet vorbey, worüber allhier eine ziemliche lange brücke gehet. Die haupt-kirche daſelbſt iſt S. Vigilii, allwo in einer capelle ein crucifix gezeiget wird, welches, da man gewiſſe Synodal-articul darunter beſchworen und abgeleſen, dabey ſein haupt geneiget haben ſoll. Ferner iſt daſelbſt die kirche zu ſanta Maria maggiore, worinnen in dem 16 ſeculo das Concilium gehalten worden, und deren orgel die gröſte und ſchönſte von gantz Italien. In der St. Peters-kirche wird ein leichnam eines kindes, ſo die Juden den 23 mart. an. 1475 ermordet, gezeiget, welches Pabſt Sixtus IV unter dem namen Simonis canoniſiret hat. Der Biſchöffliche pallaſt liegt auſſen vor der ſtadt, welcher von Bernhardo Oleſio erbauet worden, und faſt wie eine kleine citadell anzuſehen iſt. *Alberti, Miſſon. reiſe. Regiſſard delices de l' Italie p. 31.*

Tridentiniſch Concilium, iſt das letzte Catholiſche Concilium, worüber heut zu tage bey dieſer kirche annoch eyffrig gehalten wird. Den anlaß zu demſelben gaben die damals wegen der religion entſtandenen irrungen. Ob man ſich nun gleich zum öfftern auf ein allgemeines Concilium berief, war es doch den Päbſten niemals ein rechter ernſt dergleichen zu halten, bis endlich der Pabſt Paulus III den 15 mart. an. 1545 eines ausſchrieb, ſo aber nicht eher als den 13 dec. ſelbigen jahrs ſeinen anfang nahm, und nach dieſem unter 3 Päbſten in 25 ſeſſionen continuiret wurde. Bey der erſten ſeſſion waren nicht mehr als 4 Ertz-Biſchöffe und 22 Biſchöffe nebſt des Römiſchen Königs Ferdinandi Abgeſandten zugegen; indem der Kayſerliche geſandte zu Venedig kranck lag, und der Frantzöſiſche wegen allzulangen verzugs zurück geruffen worden. Es fanden ſich auch dabey 5 Ordens-Generale, und verſchiedene berühmte Doctores aller nationen. Es wurde aber dey ſelbiger ſeſſion nichts anders vorgenommen, als daß man ausmachte, wie man bey dem Concilio verfahren wolte, und daß die vota nicht nach denen nationen, wie bey dem Concilio zu Coſtnitz und Baſel geſchehen, ſolten geſammlet werden, ſondern daß ein jeder ſeine freye ſtimme führen ſolte, und alsdenn nach den majoribus alles ausgemacht werden, wie auf dem Concilio Lateranenſi unter dem Pabſt Leone X geſchehen, ingleichen daß es ein allgemeines Concilium heiſſen, welches durch vermittlung des H. Geiſtes ordentlich wäre verſammlet, und unter Päbſtlicher Geſandten aufſicht richtig geführet worden. In der andern ſeſſion, ſo man nach heil. 3 Könige an. 1546 hielt, wurde das decret, wie man ſich die gantze zeit des Concilii über aufführen ſolte, verleſen. In der dritten ſeſſion, ſo den 4 febr. gehalten wurde, und welcher 5 Cardinäle, 6 Ertz-Biſchöffe, 30 Biſchöffe und verſchiedene Aebte beywohneten, wurde das Conſtantinopolitaniſche ſymbolum verleſen, und damit man die Biſchöffe, ſo unterweges begriffen waren, erwarten möchte, der 8 apr. zu der dritten ſeſſion benennet, worbey 9 Ertz-Biſchöffe und 41 Biſchöffe erſchienen, da man denn feſt ſetzte, was man vor canoniſche bücher ſo wohl alten als neuen teſtaments zu halten. Nicht weniger wurden die traditiones, welche man vor der Apoſtel zeiten herleitete, feſtgeſetzet, und die verſio vulgata vor authentiſch erkläret. In der fünfften ſeſſion den 17 jun. wurde ausgemacht, was von der erbſünde zu halten ſeye, und daß die jungfrau Maria davon frey geweſen, auch dahero das officium, welches der Pabſt Sixtus IV an dem feſt der unbefleckten empfängniß der jungfrau Maria angeſtellet, richtig zu halten wäre. Die ſechſte ſeſſion, welche auf den 19 julii angeſetzt war, wurde wegen der in Teutſchland entſtandenen unruhen bis auf den 13 jan. 1547 verſchoben, und darbey die lehre von der rechtfertigung unterſucht, zugleich auch die lehre der Pelagianer und Lutheraner verdammet. Die ſiebende ſeſſion wurde den 13 mart. gehalten, und darinnen von den ſacramenten gehandelt. In der achten ſeſſion, ſo den 11 mart. geſchahe, wurde die verlegung des Concilii nach Bononien beſchloſſen, und zwar dieſes wegen der peſt, welche zu Trident graßirte. Es wohnten ſelbiger 56 Prälaten bey, deren 38 auf die verlegung des Concilii vourten, 14 ſich derſelben widerſetzten, und die 4 übrigen ſich nicht deutlich genug erklärten. Indeſſen wendeten ſich die Päbſtlichen Legaten nebſt den meiſten Prälaten nach Bononien, die Teutſchen Prälaten aber blieben nebſt dem Cardinal Pacheo zu Trident, welches ihnen auch von dem Kayſer anbefohlen worden. Jedoch wurden zu Trident keine ſeſſiones gehalten. Zu Bononien hielt man die 9 und 10 ſeſſion, worbey nichts anders vorgieng, als daß zu publication neuer decreten præparatoria gemacht wurden. Endlich wurde auf des Pabſts Julii III befehl den 1 mart. an. 1551 das Concilium wieder zu Trident angefangen, und in der 11 ſeſſion die bulle, ſo deshalber ergangen, verleſen. In der 12 gieng nichts vor, und weil man die ankunfft mehrer Prälaten erwartete, wurde nur die 13 ſeſſion auf den 11 oct. feſt geſetzt. In ſelbiger wurde dasjenige / was man wegen des heil. abendmals geſchloſſen, abgeleſen, worinnen die tranſubſtantiation und anbetung der geweyhten hoſtie enthalten. Weil auch die Proteſtanten auf das Concilium waren beſchrieben worden, daß ſie den 25 jan. 1552 erſcheinen ſolten, und zu ſolchem ende ihnen geleits-briefe gegeben und ertheilet waren, wolte man wegen der geweſſung des heil. abendmals unter beyderley geſtalt, und wegen des meß-opffers nichts gewiſſes ſchlieſſen, biß man erſt ihre fundamenta wurde vernommen haben. Die 14 ſeſſion wurde den 25 nov. an. 1551 gehalten, und darbey von der buſſe und der letzten ölung gehandelt. In der 15 ſeſſion den 15 jan. an. 1552 wurde den Proteſtanten von neuen ein ſicher geleit gegeben, und ihnen bey den erſten may zeit gelaſſen, um ihre fundamenta beyzubringen. Indeſſen arbeiteten die Catholiſchen Doctores in verſchiedenen verſammlungen wegen der ehe, einen gewiſſen ſchluß zu machen, welcher bey der 16 ſeſſion ſolte publiciret werden. Allein, als ſelbige den 18 apr. ſolte gehalten werden, erfuhr man, daß der Churfürſt Mauritius von Sachſen ſich der ſtadt Augſpurg verſichert hätte, und gar mine machte, auf Trident loß zugehen, wie er dann nachmahl würcklich dißgen Inſpruck fortgerücket, und den Kayſer ſelbſten von dar vertaget hat. Dieſes nöthigte die Geſandten mit des Pabſt Julii III conſens das Concilium auf eine zeitlang aufzuheben. Es konte ſelbiges unter den Päbſten Marcello II und Paulo IV nicht ſo fort wider zu ſtande kommen; allein Pius IV berief es wiederum durch eine beſondere bulle, ſo den 29 nov. an. 1560 datiret war, auf oſtern des folgenden jahrs. Weil aber auf ſelbige zeit ſich mehr nicht als 9 Biſchöffe einfanden / wurde die 17 ſeſſion nicht eher als den 18 jan. an. 1562 gehalten, und dabey allein das decret wegen eröffnung des Concilii verleſen, auch zugleich beſchloſſen, daß man ſich bemühen wolte, die differentien wegen der religion zu heben, und die vielen eingeriſſenen abuſus zu ändern. In der 18 ſeſſion, welche den 16 febr. vor ſich gieng, wurde ein decret wegen des indicis expurgatorii gemacht, der index aber in währenden Concilio nicht publiciret, um die Proteſtanten, deren ſchrifften darinnen verdammet waren, nicht mehr zu irritiren. Indeſſen wurde nochmals den Proteſtanten nicht allein in Teutſchland, ſondern auch allen andern nationen ſicher geleit ertheilet. Die 19 ſeſſion wurde den 14 martii gehalten; allein wegen einiger ſchwürigkeit, welche zwiſchen der Kayſerlichen und Spaniſchen geſandtſchafft entſtunde, wurde beſchloſſen, alles bis auf folgende ſeſſion, welche den 4 junii zu halten ware, auszuſetzen. Als die Frantzöſiſchen Geſandten im maio dazu kamen, wurde die ſchwürigkeit noch weit gröſſer. Denn die Spaniſche geſandtſchafft verlangte, man ſolte erklären, daß dieſes Concilium eine continuation des vorigen wäre; hingegen wolten die Frantzoſen, man ſolte es vor ein neues ausſchreiben, weil ſonſten nicht allein die Proteſtanten in Teutſchland, ſondern auch die Frantzoſen ſolches nicht annehmen würden. Weil aber die Päbſtlichen Geſandten darauf antworteten, daß ſie hierinnen nichts zu ändern vermöchten, lieſſen es endlich die Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Geſandten geſchehen, aus beſorge, das Concilium möchte ſich gar zerreiſſen. Als man die 20 ſeſſion den 4 jun. hielt, wurde die deciſion, ſo man gemacht, auf die folgende

ſeſſion,

ſeſſion, ſo auf den 16 julii beſtimmet war, verſchoben. Weil aber die Kayſerlichen, Bayeriſchen, Hungariſchen, Böhmiſchen, zu welchen ſich letzlich auch die Frantzöſiſchen Geſandten geſellten, verlangten, daß man die communion unter beyderley geſtalt zulaſſen möchte, um die Proteſtanten deſto eher zu gewinnen, wurde die ſache in verſchiedenen congregationen unterſucht, und darauf den 16 julii in der 21ſten ſeſſion ein decret gemacht, daß den Layen und Clericis, die nicht conſecriren, das abendmahl nur unter einerley geſtalt zu ihrer ſeligkeit vonnöthen ſey. Was aber die permiſſion anlanget, die vor einige völcker ins beſondere verlangt würde, ſolte ſolche bis zu anderer zeit ausgeſetzet bleiben, und für dismahl dem Pabſt überlaſſen werden; worauf dann würcklich das ſchon anderwerts angezogene Breve des Pabſts Pii IV vom 16 april 1564 erfolget iſt, darinnen ſowohl denen Oeſterreichiſchen erblanden, als Bayern unter gewiſſen bedingniſſen erlaubet wird, auch den kelch zu empfangen. In der 22ſten ſeſſion den 17 ſept. wurde ein decret wegen der meſſe verleſen. Nachdem man auch zwey decreta wegen verbeſſerung der kirchen-diſciplin verleſen, wurde die 23 ſeſſion auf den 12. nov. angeſetzt, welche aber bis auf den 15 julii des folgenden 1563 jahres ausgeſtellet blieb, indem von des Kayſers Ferdinandi und des Königs Caroli IX von Franckreich Geſandten geſucht wurde, es ſolte auch eine reformation des Päbſtlichen ſtuhls angeſtellet werden, welches aber der Pabſt abwandte, vorgebend, daß er ſolche reformation bereits angefangen, und ſeinen eyffer ferner nicht unterlaſſen wolte. In der 23ſten ſeſſion, ſo man den 15 jul. hielt, wurde geſchloſſen, daß das ſacramentum ordinis müſte behalten werden. In der 24 ſeſſion den 11 nov. wurde geſchloſſen, daß die ehe ein ſacrament, ſolche aber dem ledigen ſtande gar nicht vorzuziehen ſey. Die 25ſte und letzte ſeſſion wurde den 3 und 4 dec. gehalten, und dabey 3 decreta wegen des purgatorii, anruffen der heiligen und gebrauch des ablaſſes verleſen. Nach dieſem überließ das Concilium die deciſion aller der ſchwürigkeiten, die über obbemeldte decreta entſtehen könten, dem Pabſt. Es wurde hiemit dieſes Concilium aufgehoben, welches gantze 18 jahr gehalten, und in währender ſolcher zeit dreymahl beruffen worden, und zwar hat es unter 5 Päbſten, Paulo III, Julio III, Marcello II, Paulo IV und Pio IV, continuiret. *Paul. Sarpius* hiſt. concil. Trident. *Sforza Pallavicin.* hiſt. conc. Trid. *Spondan. Baronius. Raynaldus. Surius. Chemnitius* examen conc. Trid. *Aquilinus* de tribus hiſt. conc. Trid. *Scip. Henrici* cenſura adverſ. Polani hiſtor. *Genſellens* examen conc. Trident. *Heidegger.* in anatome conc. Trid. *Seckend.* hiſt. Luth. Lettres & memoires de François de Vargas de Pierre de Malvenda, &c. touchant le concile de Trente par *Michel le Vaſſor.* *

Triebel/ ein ſchloß, ſtadt, amt und herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, zwiſchen Sorau und Forſte an den Schleſiſchen gräntzen, gehört den Grafen von Promnitz. Vormals beſaſſen es die Herren von Ilburg; allein um das jahr 1538 hatten es die Herren zu Biberſtein, zu Sorau und Friedland; nach deren abſterben es als ein heimgefallenes und von den agnaten verabſäumtes lehen an Kayſer Ferdinandum I kommen, der es an den Breßlauiſchen Biſchoff Baltaſarn von Promnitz überlaſſen, nach deſſen todes auch bey ſeinem geſchlechte verblieben. *Groſſers* Lauſ. merckw. P. 3.

Trier/ Frantzöſ. Treves, eine Ertz-Biſchöfliche ſtadt an der Moſel. Bey den alten hieß ſie Auguſta Trevirorum, und war die haupt-ſtadt Galliæ Belgicæ, ſo von Trebeta, einen ſohn des Königs Ninı von Aſſyrien, erbauet, auch vor dieſem ſehr mächtig und berühmt geweſen/ und wegen ihrer gröſſe das andre Rom genennet worden ſeyn ſoll. Sie wurde von den Hunnen, Wandalen, Gothen und Frantzoſen 4 oder 5 mal ruiniret, aber allezeit deſto herrlicher wieder aufgebauet, welches den Kayſern, die ſich eine zeitlang in Gallien aufhielten, gelegenheit gab, dieſe ſtadt zu ihrem ordentlichen ſitz zu machen, und ſie mit einem circo und capitolio zu zieren; wie denn der alte Königliche Fränckiſche Pfaltz-ſtuhl allhier geweſen. Man will daſelbſt unſers Heylands rock haben, und damit er nicht etwan geſtohlen werde, hält man den ort, wo er liegen ſoll heimlich. Es hat dieſe ſtadt viel ſchöne kirchen, worunter die Ertz-Biſchöfliche zu St. Peter die vornehmſte iſt. Vor dieſem war es eine Reichs-ſtadt, ſie wurde aber von dem Churfürſten Jacobo III an. 1568 belagert, und muſte ſich endlich ergeben. Es ſind unterſchiedliche ſynodi allhier gehalten worden. Der vornehmſte darunter wurde auf des tyrannen Maximi befehl an. 386 wieder die Priſcillianiſten gehalten. Der Prieſter Ithacius drang ſo ſehr darauf, daß die ketzer verdammet werden ſolten, daß er es zuletzt auch erhielt. Allein die Biſchöffe urtheilten, daß er hierinnen die canones übertreten, und die ehre ihrer kirche befleckt hätte, als welche einen abſcheu am blut-vergieſſen trüge, und thaten ihn dahero nebſt ſeiner parthey in den bann. Hierauf hieng er ſich an Maximum, welcher ein Concilium berief, worinnen Ithacius durch die Prälaten ſeiner parthey abſolviret ward. An. 948 wurde hieſelbſt ein Concilium gehalten/ auf welchem Hugo und andre, die wieder den König Ludovicum Ultramarinum aus Franckreich revoltiret hatten, in den bann gethan wurden. Der Pabſt Eugenius III befand ſich bey einem andern Concilio, ſo man an. 1148 gehalten. An. 1632 wurde dieſe ſtadt den Frantzoſen in die hände geliefert, um ſie dem vorgeben nach wider die Schweden zu ſchützen, worauf ſie ſelbige bis an. 1645 behielten, da die Spanier nach einem geringen widerſtand ſich der ſtadt widerum bemeiſterten. An. 1675 eroberten ſie die Frantzoſen abermals, ſie wurde aber, nachdem der Marſchall de Crequi das feld verlohren, ihnen bald wieder abgenommen. An. 1688 occupirten die Frantzoſen aufs neue dieſen ort, und ſpielten darinnen den meiſter bis auf den Ryßwickiſchen frieden. An. 1704 bemächtigte ſich der Hertzog von Marlborough deſſelben/ nachdem aber den Alliirten ihr vorhaben an der Moſel fehl ſchlug, muſten ſie ihn wieder verlaſſen. Von der ſiegigen Abtey St. Maximini, ſiehe im folgenden articul. *Jul. Cæſar. Tacitus. Plinius. Strabo. Pompon. Mela. Ammian. Marcell. Kyriandri* ann. Trev. *Browerii & Maſſenii* ann. Trevir. *Valeſ.* not. Gall. *Cellar.* not. orb. ant.

Trieriſche Chur-lande. Das Ertz-Biſthum ſtößet gegen abend an das Hertzogthum Luxemburg, gegen mitternacht an das Ertz-Biſthum Cölln, an die Grafſchafft Manderſcheid und Virneburg, gegen mittag an die Hertzogthümer Lothringen und Zweybrücken, und gegen morgen an Heſſen und die Naſſauiſche lande. Es wird mehrentheils von der Moſel die länge durch befeuchtet, von dem Rheinſtrom aber in 2 ungleiche theile getheilet. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Trier. Nach dieſem folgt Coblentz nebſt dem gegen über gelegenen berg-ſchloſſe Ehrenbreitſtein, welche nebſt den herumliegenden landen, Kayſer Heinrich II an. 1018 dem Ertz-ſtifft übergeben. Poppart und Ober-Weſel hat der Ertz-Biſchoff Balduin, gebohrner Graf von Lützelburg, von ſeinem bruder, Kayſer Heinrich VII, eigenthümlich überkommen, auch dieſes Stifft mit vielen andern gütern vermehret. Ferner gehört dazu Montabour, Witlich, Kocken, Münſter im Meyenfeld, Sarburg, nicht weniger die gefürſtete Abtey zu Prüm, ſo vormals ihre eigne Aebte gehabt, aber von dem Pabſt Bonifacio IX zu dieſem Ertz-ſtifft geſchlagen, welches an. 1576 von neuen iſt beſtätiget worden. Die Abtey St. Maximini, Benedictiner-ordens, ſo auſſerhalb Trier gelegen, iſt zwar vormals eine unmittelbahre Reichs-Abtey geweſen, aber an. 1570 iſt die ober-herrſchafft darüber dem Ertz-ſtifft zuerkannt worden, weßhalben auch der Ertz-Biſchoff der Römiſchen Kayſerin Ertz-Capellan iſt. Es haben zwar nachgehends die Aebte öffters, und ſonderlich an. 1630, vor dem Kayſerl. cammergerichte deßfalls darwieder proteſtiret, aber nichts ausgerichtet. Die vornehmſten flüſſe ſind der Rhein, die Moſel, die Saar und die Lahn, nebſt verſchiedenen kleinern. Die lande ſind zwar mit getreide eben nicht gar ſehr verſehen, haben aber herrlichen weinwachs. Es giebt auch darinnen einige eiſen-bley und ſilber-gruben, und verſchiedene geſund-bäder. *Kyriander, Browerus, Zylleſius* de abbatia S. Maximini, *Europæiſ. Herold.*

Trier Ertz-Stifft, wird vor das älteſte Stifft in Teutſchland gehalten. Die ſtifftung deſſelben wird Eucharto, einem von den 70 jüngern Chriſti, zugeſchrieben, als welchen St. Petrus die ungläubigen zu bekehren, an. 50 von Rom hieher ſoll geſandt haben, und da derſelbe einer reichen wittwe Albana ſohn von den todten wieder erwecket, ſoll er durch deren freygebigkeit die erſte Chriſtliche kirche dieſes orts haben aufbauen können. Unter ſeinen nächſten Succeſſoribus iſt geweſen St. Valerius und St. Maternus; welcher für den ſohn der wittwen zu Naim ausgegeben wird. Von ihm iſt der 72 Biſchoff in der ordnung St. Agritius geweſen, welcher an. 327 durch den Pabſt Sylveſter von Antiochien hieher geſchickt worden, und den titul eines Primaten von Gallien und Germanien, auch zugleich die Ertz-Biſchöfliche würde erhalten haben ſoll. Wiewohl andre ſagen, daß der Pabſt Victor dem Ertz-Biſchoff Eberhardo an. 1057 den Primatum Galliæ Belgicæ zu erſt conferiret habe. Es iſt dieſes Ertz-Stifft in der ſo genannten Pfaffengaſſe das älteſte, und hatte vormals verſchiedene Biſchöffe unter ſich; heute zu tage aber gehören nur die von Metz, Tul und Verdun darunter, obgleich dieſe lande durch den Weſtphäliſchen frieden an Franckreich abgetreten worden. Das Collegium Canonicorum beſtehet aus 40 perſonen, darunter 16 Capitularen und noch 24 Domicellarii, welche aber alle wenigſtens aus alten adelichen geſchlechtern ſeyn müſſen. Die Ertz-Biſchöffe ſind auch mehrentheils aus adlichem geſchlechte genommen worden, wiewol man auch darunter den Hertzog Ludolph v. Sachſen, den Pfaltzgrafen Eberhard beym Rhein/ Johannem und Jacobum zwey Margraten von Baaden, ingleichen 9 Grafen und 11 Freyherren findet. Es iſt der Ertz-Biſchoff zugleich Churfürſt und Ertz-Cantzler durch Gallien und das Arelatenſiſche Reich, wiewohl dieſes letztere jetzo weiter nichts als den titul bringet. Er führt bey der Kayſer-wahl die erſte ſtimme, ſitzet jedesmal dem Kayſerlichen throne in gerader linie gegen über, hat auch viel andre gerechtigkeiten und privilegien. Das Stifft hat verſchiedene ämter. Die Marſchallen ſind die edlen Herren zu Eltz, die Truchſeſſe die Baronen von der Leyen, die Cämmerer die Hrn. von Keſſelſtatt, ſonſt die Ritter von Sötern, die Erbſchencken aber die Schencken von Schmiedberg.

Catalogus aller Biſchöffe/ Ertz-Biſchöffe und Churfürſten von Trier.

1 St. Eucharius.
2 Valerianus.
3 Maternus.
4 St. Auſpicius.
5 St. Celſus.
6 St. Felix.
7 Manſuetus, um das jahr Chriſti 160.
8 Clemens, um das jahr 171.
9 Moſes.
10 St. Martinus.
11 Anaſtaſius.
12 Andreas.
13 St. Ruſticus.
14 Actor oder Auctor.
15 Fabritius.
16 Caſinus.
17 Marcus.
18 St. Aaritus oder Aoitus, ein ſohn des letzten Königs der Tungrer.
19 St. Marcellinus oder Marcellus.
20 Metropolius.
21 St. Severinus, unter dem Kayſer Gordiano.

82 St. Florentinus.
83 St. Martinus II.
84 St. Maximinus, unter dem Kayſer Probo.
85 St. Valentinus geſtorben an. 316.
86 Mauritius.
87 St. Agritius, oder Agrippinus, erſter Ertz-Biſchoff von Trier, ſt. an. 346.
88 Maximilianus, um das jahr 349.
89 St. Paulinus, ſt. an. 363.
90 Bonoſus.
91 St. Brollo, oder Bricto, ſt. a. 380.
92 St. Felix II. ſt. an. 391.
93 Mauritius II.
94 St. Leontius.
95 St. Auctor II.
96 St. Severus, ſt. an. 4[illegible].
97 St. Cyrillus.
98 Himmerius.
99 Emerus.
100 Marcus II.
101 Voluſianus.
102 Meletius.
103 St. Modeſtus, ſt. an. 486.
104 St. Maximianus.
105 St. Fidicius.
106 St. Aprunculus, ſt. an. 515.
107 Ruſticus II.
108 Aprunculus II, wird von etlichen ausgelaſſen.
109 St. Nicetius.
110 Magnerius, um das jahr 585.
111 St. Gaugericus.
112 Sabaudus.
113 St. Severinus II.
114 St. Modoaldus, aus dem geſchlecht der Hertzoge von Aquitanien.
115 St. Cladulphus, aus Königlichem geſchlecht, ſt. an. 700.
116 St. Numerianus, ſt. an. 715.
117 St. Baſinus, aus dem geſchlecht der Hertzoge v. Auſtraſien.
118 St Luwin, ein gebohrner Hertzog in Gallia Belgica, ſt. a. 721
119 St. Hidulphus, ſt. an. 754.
120 Vermad oder Veomad.
121 Richbold.
122 Watzo.
123 Hamularius Fortunatus, Cardinal, um das jahr 822.
124 Hetho, Abt von Echternach.
125 Thiergaud, oder Thietbauld.
126 Berthold / geſtorben an. 883.
127 Rathbod.
128 Rutger.
129 Rupert, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, ſt. an. 956.
130 Heinrich.
131 Dietrich.
132 St. Eckbert, ein ſohn des Grafen Theodorici von Holland, ſt. an. 989.
133 Ludolf, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, wird vor den erſten Churfürſten von Trier gehalten. und ſt. an. 998.
134 Adalbero, ein Graf von Luxemburg, und ein bruder der H. Cunigunda, einer gemachlin des Kayſers Henrici II.
135 Mingard, oder Megingaud, um das jahr 1008.
136 St. Poppo, Leopoldi, Marggrafen von Oeſterreich ſohn, ſtarb. an. 1037.
137 Eberhard, ein ſohn Ezelonis, Pfaltz-Grafen bey dem Rhein, ſt. an. 1067.
138 Conrad, oder Cuno, ermordet an. 1069.
139 Udo, Graf von Nellenburg, ſtarb an. 1077.
140 Ado, ſt. an. 1079, wird von einigen vor eine perſon mit dem vorhergehenden gehalten.
141 Engelbrecht aus Bayern, ſtarb. an. 1101.
142 Bruno, ſtarb an. 1122.
143 Gottfried, reſignirte und ſtarb an. 1130.
144 Meginher, ſtarb an. 1130
145 Adelbert, erwehlt an. 1132.
146 Hilin, ſtarb an. 1154.
147 Arald, oder Arnold, ſtarb an. 1181.
148 Johannes I, ſtarb an. 1211.
149 Theodoricus, Graf von Wied, ſt. an. 1242.
150 Arnold, Graf von Isenburg, ſtarb an. 1259.
151 Heinrich von Venſingen, ſt. an. 1286.
152 Boemund von Wansberg oder von Vosberg, ſt. an. 1299.
153 Diether, Graf von Naſſau, ein bruder des Kayſers Adolphi, ſtarb an. 1307.
154 Balduin, Graf von Luxemburg, ein bruder des Kayſers Henrici VII. ſtarb an. 1354.
155 Boemund, Graf von Saarbrücken, ſt. an. 1368.
156 Conrad, Graf von Falckenſtein und Müntzenberg, ſtarb. an. 1388.
157 Werner, Graf von Königſtein, ſt. an. 1418.
158 Otto, Graf von Ziegenhain, ſt. an. 1430.
159 Raban von Helmſtadt, reſignirte und ſt. an. 1439.
160 Jacob / Freyherr von Sirck, oder von Spreck.
161 Johann, Marggraf zu Baden, ſt. an. 1503.
162 Jacob, Marggraf zu Baden, ſt. an. 1511.
163 Richard Greiffenklau von Wolfrat, ſt. an. 1531.
164 Johann von Metzenhauſen, ſt. an. 1540.
165 Johann Ludwig von Hagen, ſt. an. 1547.
166 Johann, Graf von Isenburg, ſt. an. 1556.
167 Johann von der Leyen, ſt. an. 1567.
168 Jacob von Eltz, ſtarb an. 1581.
169 Johann von Schönberg, ſt. an. 1599.
170 Lotharius von Metternich, ſt. an. 1623.
171 Philipp Chriſtoph von Sötern, auch Biſchoff zu Speyer, ſtarb an. 1652.
172 Carl Caſpar von Leyen, ſt. den 1 jun. an. 1676.
173 Johann Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 13 (23) jul. an. 1676, nachdem er das vorhergehende jahr den 7 (17) jul. auch zum Biſchoff von Speyer erklärt worden, ſt. an. 1710.
174 Carl Joſeph Ignatius, Hertzog von Lothringen, erwehlt 1710, ſt. an. 1715.
175 Franciſcus Ludovicus, Pfaltzgraf, Teutſchmeiſter und Biſchoff zu Worms erwählt 1716 den 8 febr. *Kyriander* ann. Trev. *Browers* antiq. Trevir. *Meſſeri* catal. epiſc. Trevir. *Thulemarii* octovir. *Imhof.* N. P. *Europ. Herold.* P. 1.

TRIERARCHI, haben ihren namen von τριηρης, triremis und ἀρχων, princeps, und waren zu Athen nicht, wie einige wollen, ein Magiſtrat, ſondern eine gewiſſe anzahl von bürgern, welche auf eigene koſten die Athenienſiſche flotte erhalten muſten. Es traten alſo deren 2, 3, 4 oder nach gelegenheit mehr zuſammen, und hielten ein ſchiff mit einander. Anfangs muſten alle und jede bürger zu Athen etwas contribuiren und ſie erhalten helffen, nachgehends aber wurden aus allen claſſen 1200 von den reichſten auserleſen, welche die munera publica vor ihr geld beſorgen muſten. Bey den Römern bedeutet es einen, der über eine triremen oder ſchiff mit drey reihen von rudern, ſo zu jeder ſeiten des ſchiffes übereinander ſtunden, geſetzt war. *Peſtellus* de rep. Athen. c. 9. *Sigon.* de rep. Athen.

Trieſte / lat. Tergeſtum, die älteſte ſtadt in Iſtrien, gehört dem hauſe Oeſterreich. Sie liegt in dem Hertzogthum Crayn auf dem Karſt, an dem Adriatiſchen meer, 12 meilen von Laybach, und wird in ihrer land-ſprache Terſt oder Tereſt genennet, ſo ſchiff oder meer-rohr heiſſet. Sie ſoll von den Carnis, einer Galliſchen nation, etwan 278 jahr nach der ſündfluth A. M. 1934 erbauet ſeyn, 880 jahr vorher ehe die Colchi unter anführung des Jaſon zu eroberung des goldenen vlieſſes hierdurch gezogen (welcher durchzug jedoch an ſich ſelbſten gar nicht glaubwürdig, und einen ſeltzamen von denen Argonautis genommenen umſchweiff anzeigen müſte) und iſt ſie damals Pagus Carnicus genennet worden, wie aus dem Strabone zu erſehen. Hernach hat ſie den namen Mons Muſianus angenommen, vielleicht von Amulio, dem 14 König der Latiner, und hat mit den Römern verſchiedene mal zu thun gehabt, jedoch ſich in ihrer freyheit erhalten. Als aber der Römiſche Bürgermeiſter Sempronius Tuditanus Iſtrien überwunden, ſo iſt eine Röm. colonie hieher gekommen, ſo Colonia militaris, die ſtadt aber Tergeſtum, Tergeſte und Tergeſta genennet worden. Sie hat ſich als eine Republic, wie aus verſchiedenen inſcriptionen und autoribus zu beweiſen regieret, und iſt an. 46 von St. Hermagora, Biſchoffe zu Aquileja, zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, auch haben allhier viele fromme manns- und weibs perſonen in den erſten 3 ſeculis jonderlich an. 256 die H. Euphemia und Tecla die Martyr-crone erhalten. Als hernach die Hunnen, Gothen, Longobarden, Sclaven und andre barbariſche nationen das Römiſche Reiche durchſtreiffet, hat ſie viel von ihnen erlitten, und iſt verwüſtet worden, ſo auch in dem 9ten jec. von den Saracenen ihrem gebiethe wiederfahren, welches hierauf nebſt der ſtadt Trieſte der König Lotharius, Kayſers Ludovici Pii ſohn, ihrem Biſchoff Johanni geſchencket, jedoch daß die ſtadt gantz frey unter den Marggrafen von Iſtrien ſtehen ſolte. Nachgehends hat ſie mit den Venetianern viel händel gehabt, und als der Doge Henricus Dandolo an. 1202 mit 240 ſegeln vor die ſtadt gekommen, haben die einwohner ihm die ſchlüſſel übergeben, und 100 faß wein jährlichen tribut bewilliget, jedoch ſich vielmals wieder auf gelehnt, ſind aber allemal aufs neue unterwürffig gemacht worden, biß ſie ſich an. 1382 unter dem ſchutz Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oeſterreich begeben, und beſtändig unter dem hauß Oeſterreich als eine eigne herrſchafft verblieben, und groſſe freyheiten beſeſſen. Sie wird jetzo durch einen Hauptmann regieret, welchen der Landes-Fürſt ſetzet, und hat einen guten meer-hafen, in welchem allerhand ſchiffe einlauffen. Um die ſtadt wächſt in groſſer menge köſtlicher rother und weiſſer wein, desgleichen wird allhier in gewiſſen dazu bereiteten ſaltz-gärten ſehr viel ſaltz gemacht. *Cagnarini* Italia Tergeſtæ. *Valvaſor.* Cram. l. 2 p. 589 ſq. *Schönleben* Carniol. *Ughelli* Ital. ſacra. *la Croce* hiſt. di Trieſte in fol. *Chevalchis* inner. Leop. p. 131. ſq.

Trieterica / war eines von den feſten des Bacchi, welches ihm ſonderlich von den Griechen gefeyert ward, und in Thracien ſeinen urſprung genommen. Es gehörte daſſelbe unter ihre myſteria oder geheime feyern und pflegte des nachts alle 3 jahr einmal gehalten zu werden. Doch ſind die ſcribenten uneinig, ob es im winter oder frühlinge geſchehen, welche ungewißheit von der menge der Bachus feſte herkommt. Die ſo dazu geweihet waren, lieffen in dem mit ſpieſſen gewaffnet, und mit einem wüſten geſchrey umher, und weiſſagten. Die gelegenheit zu dieſem feſte ward von den drey jahren genommen, nach deren verlauffe Bachus von ſeinem zuge nach Indien wiedergekommen, da er es denn, wie einige ſagen, zum andencken dieſes zuges ſelbſt ſoll geordnet haben. *Ovidius* in faſtis & metam. l. 6. *Plutarch.* in ſympos. *Caſtellan* de feſtis Græc. &c

Trigaultius / (Nicolaus) war zu Douay in den Niederlanden an. 1577 gebohren, und trat an. 1594 in die Societät Jeſu. Er gieng an. 1606 nach Oſt-Indien, und nachdem er ſich daſelbſt etliche jahr aufgehalten, war er aus China in Europam geſchickt, um mehrere gehülffen abzuholen. Nach ſeiner zurückkunft in Indien, iſt er Perſien, das wüſte Arabien, und das Türckiſche Reich durchreiſet

reiſet, und an. 1628 zu Nanciam in China mit tode abgegangen. Seine ſchrifften ſind vita Caſp. Barzæi S. J.; de Chriſtianorum exped. ad Sinas a. S. J. ſuſcepta l. 5; de perſecutione Chriſti in Japonia an. 1612, l. 5; annuæ literæ e regno Sinarum 1611, 1612; comment. rei chriſtianæ apud Japonios; vocab. Sinic. t. 3. Pentabiblion Sinenſe; annales regni Sinenſis; de computu eccl. lib. in Sineſiſcher ſprache. *Sotwel.* bibl.

Trigla, Triglaf, war der vornehmſte abgott der Wenden in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und ſelbiger gegend. Sie mahlten ihn mit 3 geſichtern, weil ſie glaubten, daß er auf erden, in dem himmel und in der hölle zu gebieten hätte. Dieſes bild war zu Brandenburg und zu Stetin von purem golde, und dabey ein groſſer ſchatz. Jenes hat König Chriſtiernus in Dänemarck noch daſelbſt gefunden, und zu ſich genommen; dieſes aber Biſchoff Otto zu Bamberg, der Pommern Apoſtel, nach Rom geſchickt. Weil die Diana ebenfalls mit 3 geſichtern gemahlet wird, ſo will man den gedachten abgott vor dieſe göttin halten. *Micræl.* Pomm. *Chytræi* Sax. *Kanzo* orig. Pomer.

Triglandius/ (Jacobus) war ein ſohn Jacobi Triglandii, eines Paſtoris zu Amſterdam, und ward an. 1612 zu Harlem gebohren, verlohr aber in dem 11 jahre ſeine beyden eltern. Hierauf ſtudierte er anfangs zu Harlem und Amſteedam; gieng darnach nach Harderwick, von dar nach Leyden, wo er ſich in den Morgenländiſchen ſprachen und der theologie, unter der anweiſung Heidani, Willichii, ſonderlich Spanhemii, vollkommen geſchickt machte. An. 1681 ward er, nachdem er ſich vorher an andern orten im predigen geübt hatte, nach Leyden beruffen, erhielt auch daſelbſt die ſtelle eines Profeſſoris theologiæ, und zog durch ſeinen fleiß viel ſtudenten an dieſen ort. An. 1702 ward er Profeſſor antiquitatum Judaicarum, und von dem Printzen von Oranien, der ihn ſehr liebte, zu zweyen malen zum Rectore auserſehen. Er ſtarb 1705, und hat unterſchiedene ſchrifften hinterlaſſen, als de Karæis, ſcripturæ vindiciæ, de libro juſtorum, de corpore Moſis, und noch etliche andere, die meiſtens in diſputationibus oder orationibus beſtehen.

Trigonum/ war ein gericht zu Athen, welches ſeinen namen hatte von der dreyeckigten geſtalt des orts, da es gehalten ward. *Sigon.* de repub. Athen. l. 3. *Meurſius* areop. c. 11.

Triguri/ (Michael) lat. Tregorius, ein gelehrter Engelländer, gebürtig aus Cornouaille. Er war Ertz-Biſchoff von Dublin in Irrland, und wurde wegen ſeiner gelehrſamkeit ſehr hoch gehalten. Der König Henricus V von Engelland erſahe ihn an. 1418, daß er der von ihme geſtifteten univerſität zu Caen in der Normandie vorſtehen ſolte. Er vertrat dieſe ſtelle gantze 31 jahr, wurde aber durch den König Henricum VI von Engelland an. 1449 zurück geruffen und erhielte von ſelbigem das Ertz-Biſthum Dublin. Er ſtarb zu des Königs Eduardi IV zeiten an 1471 und hinterließ commentarios über den Magiſtrum ſententiarum. *Piſæus* de illuſtr. Angl. ſcript.*

Trillo/ (Catharina) eine Spaniſche Dame, war von Antiquerra gebürtig, lebte in dem 16 ſeculo, und würde an Petrum Goncales von Ocon verehlichet. Sie war in den ſprachen und guten künſten ſehr wohl erfahren, und da ſie wittwe war, unterrichtete ſie ihren einzigen ſohn ſelber, brachte ihn auch dahin, daß er ein erfahrner Rechts-gelehrter wurde. *Andr. Schottus. Anton.* bibl. ſcript Hiſp. *Petr. Paul. Ribera* l. 13. art. 479.

Trim/ oder **Tryme**/ iſt eine kleine marckt-ſtadt, und der vornehmſte ort von der Grafſchafft Eaſt Meath, in der Irrländiſchen provintz Lemſter, an dem fluß Boyne gelegen. Sie iſt mit mauren umgeben, und hat ein kleines ſchloß. Einige ſtribenten melden auch, daß ein Biſchoff ſich daſelbſt befinde, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Armagh ſtehe. Ehemals haben die von dem geſchlecht der Lacyes dieſen ort, als eine Baronie, beſeſſen. Nachgehends aber haben die Hertzoge von Dorck ſich allemal Lords von Trim zu ſchreiben pflegen. *Camden's* s. Bruann. *Beeverell* delic. de l' Irlande.

Trimmis/ lat. Trimons, oder Trimonium, ein flecken im hohen Rhätia eine ſtund von Cbur, am fuß des bergs, gelegen, und iſt vermiſchter Religion. Nahe dabey ſtunde vorzeiten ein uraltes veſtes ſchloß gleiches namens, welches auch eigne Herren des namens von Trimmis, oder de Trimonte, hatte, ſo aber zeitlich ausgeloſchen. In dieſem ſchloß ſoll die H. Emerita St. Lucii ſchweſter, wegen der Lehr des Evangelii gefänglich eingezogen, und mit der Martyr-cron beleget worden ſeyn. Nicht-weit davon gegen Cbur ſtunde auch vorzeiten das ſo genannte ſchloß Ruchenburg, und weiter hinab gegen Zitters das ſchloß Ruch-Aipermont, ſo auch ihre beſondere Herren von gleichem namen gehabt, es iſt aber nach dero abſterben dieſe Herrſchafft an. 1362 an das Biſchoffthum kommen, von welchem ſich die land-leut hernach ausgekaufft haben. *Gul.* Hiſt. Rhæt. p. 6 & 150. *Sprech.* Chron. Rhæt. p. 17 & 286. *Campell.* Hiſt. Rhæt. MS. lib. 1, cap. 10 lib. 2, cap 8, ſub tit. S. Lucii.* •

Trinacria/ oder **Trinacris**/ iſt vor alters der name der inſul Sicilien geweſen, und zwar wegen der 3 ſpitzen, welche von ihr in das meer hinein gehen, daher man auch die einwohner Trinacrios genennet. *Virg.* æn. l. 3 v. 429. *Ovid.* metam. l. 5. v. 347. *Id.* Triſt. l. 5 el. 13. v. 22. *Id.* faſt l. 4 v. 419.

Trino/ lat. Tridinum oder Tridinum iſt ein feines ſtädtgen in dem Hertzogthum Montferrat, etwan 600 ſchritte von dem Po gelegen, welches ſchon an. 1631 durch den Eberachiſchen frieden an die Hertzoge von Savoyen gekommen. Vormals war es ziemlich feſtiget, und iſt an. 1643, 1652, ingleichen 1658 eingenommen worden; allein der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel II, hat die veſtungs-wercke theils eingehen, theils aber demoliren laſſen. Das Territorium von Trino iſt eines von den fünfen, worein das gantze Hertzogthum abgetheilet wird, und begreifft ungefähr 15 andere kleinere örter unter ſich. *Schaupl. des krieges in Ital.* p. 242. 243, 262.

Trinité, oder la Trinidad, eine von den Caribiſchen inſuln auf der nord-ſee gegen America zu, und zwar von denen, welche Sotto Vento genennet werden. Sie iſt die gröſte inſul an der küſte von Süd-America, liegt 8 grad von der linie nordwärts, und iſt weſtwärts von Paria durch einen engen canal, abgeſondert, welchen Columbus, der erſte erfinder, Boca del Dragon nennte. Südwärts hat ſie die arme des fluſſes Orenoque, und weſtwärts das Atlantiſche meer. Sie iſt von Hiſpaniola 200 meilen ſüdwärts, von Domingo aber, Margarita und Cuba 40 entfernet. Die länge trägt 50 meilen, die breite aber 30 aus. Die form iſt dreyeckigt. Sie iſt ungeſund, weil ſie meiſtentheils wolckigt, und mit nebel bedeckt iſt. Sie wurde an. 1493 von Columbo entdeckt, und von Walter Rawleigh ſorgfältig beſichtiget, welcher an. 1595 nahe dabey vor ancker lag. Er ſahe, daß das nordliche theil unfruchtbar und bergigt, das übrige aber ſehr fruchtbar an muſcat-blumen und nüſſen, wie auch zucker-röhren und andern dergleichen dingen war, welche in dieſem climate gemein ſind. Die Spanier erbauten eine ſtadt auf der ſüdweſtlichen ſeite, St. Joſeph genannt, welche 400 häuſer hatte, als ſie Rawleigh einnahm. Der zucker wird daſelbſt aus einem gewiſſen waſſer gemacht, welches von natur den ſchwammigten kern der röhre, die in groſſer menge in und um dieſe inſul wachſen, befeuchtet. Es ſind auch einige zucker-röhre, welche auf dem feſten lande von America wachſen; deren ſafft aber nicht ſo delicat iſt, gleichwie auch der ſafft der zucker-röhre, welche auf einigen andern Aſiatiſchen inſuln wachſen. Dieſe röhre wachſen nicht über 9 ſchuh hoch, und ſind gemeiniglich 2 zoll dicke. Die dicken ſind nicht ſo gut, beyde aber haben knoten, die eine ecke von einander ſtehen. Was die pflantzen betrifft, ſo nehmen ſie kleine ſtücke, und ſtecken ſie in ein hiezu bereitet land, allwo ſie in 6 oder 7 monaten vollkömmlich reif werden, welches man an ihrer farbe kennet, die ſo dann ein wenig gelbe iſt. Wenn ſie dieſes zeichen haben, werden ſie abgeſchnitten, die blätter abgeſtreifft, und die röhre ſo dann zuſammen gebunden, und nach Trinache oder an den ort gebracht, wo der zucker gemacht wird. Die mühlen, die man dazu gebraucht, haben 3 waltzen, ſo die röhre preſſen und zerbrechen, welche von den Negres darunter gelegt werden. Der ſafft läufft in ein groß behältniß, und von dar durch einen kleinen trog in eine groſſe pfanne, allwo es über einem kleinen feuer geſotten und abgeſchäumet wird. Wenn es anfängt dicke zu werden, treiben ſie es durch grobe leinwad, und zertheilen es in kleinere pfannen, worinnen man es immerdar umrühret, bis daß es vollkömmlich geſotten iſt, welches man daran erkennet, wenn es geſtehet und dicke wird. Darauf wird es ausgeſetzt zu kühlen, und noch immer umgerühret, bis das man einige körner in dem ſaffte, welche dem ſande gleichen, ſiehet. Dieſes iſt ein zeichen, das es fertig iſt. Darauf wird es in formen gegoſſen, wie pyramiden; und wenn es kalt und feſte worden, eine gattung von fetter erde, ſo in waſſer zugangen, dazu geſetzt, welche das überflüſſige röthlichte waſſer davon abſondert. *P. du Tertre.* c. 14. *Jo. de Laet* hiſt. nov. orb.

Trinobantes/ oder **Trinovantes**, welche Ptolemäus, ſo wohl als auch wenigſt in denen manuſcripten Tacitus, Trinoates nennen, war vor alters der name gewiſſer völcker in Britanien, deren ſitz in derjenigen gegend ſich befand, welche heutiges tages Middleſex und Eſſex heiſſet. Einige haben davor gehalten, daß dieſer name von Troja nova zuſammen geſetzt ſey. Camdenus aber muthmaſſet, daß er von dem alten Brittiſchen Tre-nant herkomme, welches ſo viel bedeutet, als ſtädte in einem thal. Mandubratius, oder, wie er von andern genennet wird, Androgeus, deſſen vater Imanuentius, über die Trinobantes eine zeitlang geherrſcht hatte, und nachmals von dem Caſſibelino war erſchlagen worden, brachte es, aus rachgier gegen dieſen letztern, dahin, daß dieſe nation unter allen Britanniſchen den erſten anfang machte, ſich den Römern zu unterwerffen. *Tacit.* l. 14. ann. c. 31. *Ptolem. Eutrop. Beda. Camden's* Bruann.

Trinquenemale/ ein vortreflich ſchöner hafen, und einer der beſten und weiteſten in Zeilon, wurde an. 1622 von den Portugieſen befeſtiget, hernach aber von den Holländern erobert. *Baldæus* beſchr. von Malab. Corom. und Zeilon.

Trins/ lat. Alcatrirupe, germ. Hochen-Trins, eine von den älteſten Herrſchafften Hocher-Alter Rhätia, in dem Grauen-Bund drey ſtund ob Cbur gelegen; hat den namen von einem ſchloß, oder veſtung, ſo auf einem hochen felſechten hügel geſtanden, und, zufolg einer alten ſchrifft, die zu Diſentis gefunden worden, zu zeiten Königs Pipini, Caroli M. vaters, von deſſelben Lant vogten ſoll erbauet worden ſeyn, obwohlen andre es für weit älter halten, und deſſen urſprung, entweder den alten Rhätiern, oder doch den Römern zuſchreiben wollen. Nachwerts als der Fränckiſche gewalt in Rhätia ein ende genommen, haben da ihren ſitz und beherrſchung gehabt Freyherrn des namens von Hochen-Trins, da aber dieſes geſchlecht abgegangen, kam dieſe Herrſchafft, darzu auch Damnus ſammt Reichenau gehörte, an das Biſtbum Cbur an. 1360 unter der regierung Biſchoff Petri aus Böhmen, von dieſem kam ſie an die Freyherren von Vatz, von ſelbigen an die Grafen von Werdenberg, und von dieſen an die Freyherren von Hewen, und dero regierung. A. 1470 iſt dieſe veſtung abgebrandt, und niemahlen wieder erbauet worden. Die Herrſchafftl.-rechte aber dannoch denen von Hewen geblieben, bis das nach dem todt Albrechts Ardogaſten, des letzten von dieſem geſchlecht Wolffgang ein Graf von Löwenſtein, ſeiner ſchweſter ſohn, ſelbige erbsweiß bekommen

kommen, von welchem hernach unterſchiedliche dieſe Herrſchafft pfandweiß empfangen, darunter die letzte geweſen Johann Planta Freyherr zu Rhezins, und ſein tochtermann Bartholomäus Stampa. Endlich hat Obriſt Rudolph von Schauenſtein, der des beſagten Stampa wittib ſich vermählet hatte, dieſe Herrſchafft von denen von Löwenſtein eigenthümlich an ſich gekaufft an. 1583. Dieſer aber hat ſie an. 1610 ſeinem vetter Thomas von Schauenſtein, Freyherr zu Haldenſtein verkaufft, von welchem ſich die Hochen-Trinſer, ſo die zwey theil der gantzen Herrſchafft ausmachen, an. 1615 um 10000 fl. ausgekaufft. *Gul.* Hiſt. Rhæt. p. 86. *Sprecher.* Chron. Rhæt. p. 260 & 261. *Campell.* Hiſt. Rhæt. MS. l. 1 cap. 5 & lib. 2 c. 38.*

Triodium / iſt in der Griechiſchen kirche ein buch, darinn beſchrieben ſtehet, wie der gottes-dienſt und horæ von ſeptuageſima bis oſtern, (ſo lange bey ihnen nemlich die faſten-zeit währet) abgewartet werden ſoll. Die urſache der benennung iſt, weil die darinn befindlichen geſänge gemeiniglich drey oder oder geſetze ausmachen. *du Freſne* Gl. Gr.

Triodos, oder Trohodos, ein name, welchen die Caloyers, oder Griechiſche Geiſtliche dem berge Olympus auf der inſul Cypern gaben. *Davity* l' Aſie.

Tripalda, iſt ein kleiner ort in der Neapolitaniſchen landſchafft Principato ultra, zwiſchen Avelino und Vaitorara gelegen, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehrt worden.

Tripoli, iſt eine ſtadt in Africa, Tripoli Vechio genannt. Es iſt das alte Sabrata an dem mittelländiſchen meer. Die lufft iſt an dieſem ort ſo ungeſund, daß wenig einwohner daſelbſt zu finden ſind. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. la Croix.*

Tripoli, iſt eine freye Republic in Africa, und wird ein Königreich genennet, weil ſie vormals unter einem Könige geſtanden. Das land gräntzet gegen morgen an Barcan, gegend abend an Tunis, gegen mittag an das Atlantiſche gebürge, gegen mitternacht aber an das Mittelländiſche meer, und hat in die länge 200, in die breite aber 60 Welſche meilen. Die lufft iſt allhier ziemlich gemäſſiget, der erdboden dingegen ſehr unfruchtbar. Um Tripoli herum wachſen noch citronen, pomerantzen, limonien und feigen, auch lotus, von deſſen frucht die einwohner ein koſtbar getränck machen. In andern gegenden findet man nichts als dattelen. An thieren giebt es in dieſem lande löwen, tieger, cameleonten, wilde ziegen und ſtraufſen, und zumal ungemeine groſſe und fette hämmel. Das land wird von etlichen flüſſen bewäſſert, darunter die flüſſe Salines, Capes und Mejcata die vornemſte ſind. Die merckwürdigſten ſtädte und Tripoli und Capes nebſt einigen kleinen, als Janzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum, Brata, Seraickes, Cajarulum, Libida. Ob es gleich eine freye Republic, ſo ſtehen ſie doch unter der Türcken ſchutz, zahlen auch demſelben die gehörige ſchutzgelder und der Groß-Sultan hält einen Baſſa daſelbſt. Der regierung ſtehet ein Day vor, der faſt von der art iſt, wie ein Doge in Genua oder Venedig, und von den zöllen ſein einkommen ziehet. Nach dieſem Day iſt der groſſe Divan, welcher aus den vornehmſten bürgern beſtehet. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. la Croix. Petr. Daniel* hiſt. de la Barbarie.

Tripoli / die haupt-ſtadt obiger Republic, iſt die reſidentz des Divan, wie auch eines Türckiſchen Baſſen. Sie wird Tripoli di Barbaria genannt, und iſt von den Phöniciern erbauet worden. Vormals war ſie unter dem namen Oea berühmt, ſo befand ſich auch vor dieſem ein Biſthum daſelbſt. Sie ligt in einer ſehr unfruchtbaren gegend, hat hohe und ſehr ſtarcke mauren, gute thürne, feſte bollwercke und einen feſten hafen, welcher durch einige ſchantzen verwahret wird. Die ſtadt iſt nicht gar groß, und die häuſer ſind ſehr niedrig, meiſtens nicht über 16 bis 20 ſchuh hoch, ohne fenſter, und oben nach landes-art breit. In den meiſten häuſern hat man ciſternen ausgehöhlet, weil die ſüſſe waſſer allda ſehr rar, und die brunnen ſaltzig ſind. Man findet nur 2 thore darinnen, eines nach dem meer zu gegen mitternacht, das andre aber nach dem lande gegen mittag. Das ſchloß iſt ziemlich feſt, ohne welches Tripoli noch von 3 ſchantzen vertheidiget wird. Der ort iſt ſehr volckreich, und wird von Mohren, Türcken und Jüden bewohnet. Die einwohner treiben meiſtens caperey. Eine halbe ſtunde davon liegt Miſſie oder die Neuſtadt, allwo die vornehmſten einwohner von Tripoli ihre luſt-häuſer haben. Anfangs ſtund dieſer ort unter den Phöniciern, und hernach unter den Römern. In den creutz-fahrten kam er in der Chriſten gewalt, und wurde auch von Carolo V erobert, aber demſelben an. 1551 von Tolimanno Dragute wieder abgenommen. An. 1665 ließ der König von Franckreich dieſen ort hefftig bombardiren, welchen ſchaden die einwohner noch nicht wieder ausgebeſſert. *Thuan.* l. 7. *Leunclavii* ann. Turc. *Bochart* Chanaan. *Dapperus. Marmolius. la Croix. Petrus Daniel.*

Tripoli di Soria / lat. Tripolis, eine ſtadt in Syrien, ſo von den Türcken Tarabolos Scham genennet wird. Sie wurde an. 1289 von den Saracenen eingenommen, und gäntzlich ruinirt, hernach aber von den Francken, auf einer fruchtbaren ebene wieder erbauet, und mit einem feſten caſtell verſehen, welches auf einem felſen ſtehet. Die ſtadt iſt anjetzo in einem guten ſtande, und hat ohngefähr 20000 häuſer nebſt einem ſehr bequemen hafen an der mittelländiſchen ſee. Sie liegt 20 Teutſche meilen von Damaſco nordwärts, und noch etwas weiter von Famaguſta ſüdwärts. In den ſo genannten heiligen kriegen wurde ſie an. 1109 von dem Könige Balduino I von Jeruſalem erobert, und bekam ihre eigne Grafen, unter welchen Johannes den Griechiſchen Kayſer Manuelem an. 1161 anfiel. Sie wurde aber an. 1288 von den Saracenen wieder erobert. Anjetzo iſt da der ſitz eines Türckiſchen Sangiac. In der benachbarten gegend dieſer ſtadt ſtehen ſehr viel maulbeer-bäume. Desgleichen iſt auch daſelbſt eine groſſe ebene von 12 meilen lang, welche gantz mit öl-bäumen bedecket iſt. *Wilh. Tyrius* l. 18. *Marian. Sanutus* l. 3. *Grammay. Dapper.*

Triptitz, ein ſtädtlein in dem Voigt- oder Oſterlande, unter dem amte Arnsdaud oder Neuſtadt und Sächſiſcher botmäßigkeit gelegen. Insgemein wird es Tritzſ genennet.

Triptolemus / des Eleuſii, oder vielmehr eines Eleuſiniſchen manns ſohn, war der erſte, welcher die kunſt die erde zu bauen lehrte. Daher ſagten die Poeten, daß er von der Ceres unterrichtet worden, welche ihn die gantze nacht unter dem feuer verbürge, um anzuzeigen, daß der ſaame in der erde liege, und den gantzen winter hindurch nicht geſehen werde. *Ovidius. Hygin.*

TRIPUS, von τρεῖς, tres, und πὺς, pes, heiſt ein jegliches inſtrument, das auf 3 füſſen ſtehet, inſonderheit aber gewiſſe metzingene, güldne oder ſilberne tiegel oder töpffe, darein man flieſſende ſachen gieſſen konte, die ſchenckte man zu alten zeiten verdienten und tapffern leuten, oder auch den göttern in ihre tempel. Hiernächſt war auch Tripus ein tiſch mit 3 füſſen, von lorbeer-holtz gemacht, darauf ſich die Pythia, des Apollinis Prieſterin zu Delphis ſetzte, und aus einer gewiſſen öffnung, wie ſie vorgaben, oracula empfieng. *Juvenis* animad. 2, 3. *Giraldus.* ſynt. deor. 7 p. 219. *Potiſcus.*

Triſivio / ein ſchloß und dorff im mittler Tertzier des Veltlins, auf einem berg gelegen. Es ware vormals der fürnehmſte ort im lande, wo die Hertzogliche Amtmänner ihre wohnung hatten. Iſt zwar jetzunder ſchlecht, hat aber annoch eine Ertz-Prieſterey und etliche Chor-Herren. *Guler.* Rhæt. lib. 12 p. 176 b.*

Trismegiſtus / ein Griechiſcher zuname Mercurii, eines gelehrten Egyptiers, welcher deswegen alſo genennet wurde, weil er ein groſſer Prieſter und ein groſſer König war. Denn die Egyptier pflegten ihre Prieſter aus den Philoſophis und ihre Könige aus den Prieſtern zu erwehlen. ſ. Hermes.

Triſiano, oder **Triſino** / (Johannes Georgius) ein Italiäner, war aus einer Adelichen familie von Vicenza entſproſſen. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien unter dem Demetrio Chalcondyla geleget, legte er ſich gantz auf die matheſin, laß aber dabey Griechiſche und Lateiniſche Poeten, verfertigte auch zu zeiten einige Italiäniſche verſe; wie man denn von ihm eine tragödie hat, Sophoniſba genannt, welche der Babſt Leo X zu Rom präſentiren ließ, und ein poema, daß er Belſario oder Italia liberata nennete, und welches das erſte heroiſche poema iſt, ſo in Italien illuminiret worden. Der Babſt Leo X und Clemens VII ſchickte ihn öffters in ambaſſade an den Kayſer Carolum V. und an ſeinen bruder Ferdinandum, welche ihm den Grafen-titul ertheilten. Bey des Kayſers Caroli V crönung zu Bononien hatte er die ehre, dem Babſt Clemens VII den ſchweif ſeines mantels nach zutragen, worinnen er vielen Fürſten vorgezogen ward. Alle Italiäniſche gelehrte ſeiner zeit hielten ihne ſehr hoch, und wird ihme ſonderlich von Giovanni Rucellai, der ihme ſein fürtreffliches gedicht delle Api, oder von den bienen, in verſi ſciolti, oder nicht reimenden verſen verfertiget, zugeſchrieben hat, gar groſſes lob gegeben; wiewohlen, da er ſelbigem unter anderem eben den ruhm giebet, welcher von Virgilio in ſeiner Georg. lib. 2 v. 490 einem weiſen mann überhaupt, und noch klärer von Lucretio lib. 1. v. 31 dem Epicuro iſt gegeben worden, einige deswegen den guten Triſinum für einen vollkommenen Epicurer oder gar für einen Atheiſten haben ausſchreyen wollen; welches dem gelehrten Vicentiniſchen Abt Chieregati anlaß gegeben hat, dieſen ſeinen landsmann ſolches argwohns halben in einem weitläuffigen brieff zu ſchützen, welcher der netten Paduaniſchen ausgab des obgedachten gedichts vom jahr 1718 iſt beygefügt worden; obſchon da der gemeldte ſinnreiche Abt nicht gut befunden, auf die andeutete nachahmung Lucretii und Virgilii zu zielen. Bey ſinem hohen alter vermählte er ſich zweymal, und ſtarb an. 1550, ſeines alters 72 jahr. Auſſer obbemeldten ſchrifften hat man auch von ihm Bale del Chriſtiano; colonna della Reipublica; commento delle coſe d' Italia; orazioni; epiſtolæ; dialoghi; comedia regale; ritrati delle belliſſime donne d' Italia. *Thuan. Thomaſ.*

Triſtanus Eremita / (Ludovicus) war, wie einige wollen, Prévot des Maréchaux, welches eine art Landrichters in Franckreich iſt, welche im namen und unter der aufſicht derer Marſchallen von Franckreich die ſtraſſen ſollen ſicher halten, und zu dieſem ende eine anzahl bewaffneter gerichts-diener, welche man la Maréchauſſée nennet, unter ſich haben. Doch machen ihn auch andere zu einem Prévot de l'Hoſtel, welches wort in Franckreich einen Schloß-Voigt oder Hof-Richter andeutet, welcher ſowol in burgerlichen als peinlichen händeln deren hof-bedienten zu richten hat. Er lebte zu des Königs Ludovici XI zeiten. Dieſer brauchte ſich ſeiner, wenn er jemand aus dem wege wolte räumen laſſen, welches er auch mit ſonderbarem fleiß ausrichtete, ſich aber dabey ſo gedäßig machte, daß man kaum ſeinen namen wolte hören. Wie es denn auch wohl geſchahe, daß er unſchuldige an ſtatt der ſchuldigen ergriff, und alſo, wenn er ſeinen fehler merckte, 2 perſonen vor eine hinrichtete. Der König Carolus VII hatte ihne vorher, als einen im krieg tapfferen mann, nach der belagerung Fronſac neben 49 anderen zum Ritter gemacht, auf der bréche, durch welche man die ſtadt erobert, den 19 junii an. 1451. Doch melden andere, es wäre von des Caroli VII General und Connétable, dem berühmten Grafen von Dunois geſchehen. Er hinterließ viel güter, unter andern das Fürſtenthum Mortaing in Gaſcogne, und einen ſohn Petrum Eremita. *Comines. Mezeray Matthieu* hiſt. de Louis XI. *Varillas* hiſt. de Louis XI. *Bayle.* *

Triſtanus Eremita / (Franciſcus) ein berühmter Frantzöſi-

ſcher Poet, war auf dem ſchloß Soulieres in der provintz de la Marche gebohren, und wolte behaupten, daß er von dem obgedachten blutdürſtigen Triſtan l' Hermite abſtammete. Er wurde als ein Page von dem Scävola Sammarthano erzogen, und kam nach dieſem an des Hertzogs Gaſton von Orleans, hof. Er wurde wegen ſeiner herrlichen gedichte, davon ſonderlich eine tragödie, namens Mariamne, berühmt iſt, an. 1649 in die academie Françoiſe aufgenommen, ſtarb aber einige jahre darauf in dem Guiſiſchen hauſe mit groſſer andacht. In ſeinem leben war er ein unordentlicher haußhalter und ſonderlich dem ſpielen ſehr ergeben, daher er nichts vor ſich brachte, und ſich nicht einmal ein reinlich kleid ſchaffte, wie er denn wegen ſeines elenden habits durchgezogen worden. Da er den bekannten verfaſſer der Frantzöſiſchen operen Quinaut zum lehrjünger gehabt, ſagte man, er hätte ſelbigem ſeinen poetiſchen geiſt hinterlaſſen, aber auch noch darüber einen mantel hätte er ſelbigem nicht, wie Elias dem Eliſäo, geben können, weilen er keinen mantel gehabt. Er hatte einen bruder, Johannes Baptiſta genannt, welcher verſchiedene genealogiſche ſachen und eine hiſtorie von Touraine ſchrieb. *Menagiana. Chevræana. Peliſſon* hiſtoire de l' academ. Françoiſe. *Bayle.* *

Triſtanus de S. Amant / (Johannes) Ecuyer und berühmter Antiquarius aus dem 17 ſeculo. Er war ein ſohn Caroli Triſtani, welcher die rechnungen zu Paris abhörte, und hat einige commentarios hiſtoricos über alte medaillen in Frantzöſiſcher ſprache geſchrieben, ſo 3 ziemliche bände in folio ausmachen, und mit vielen ſehr gelehrten und raren anmerckungen angefüllet ſind; nur daß bisweilen einige zu gelehrt, und allzuweit hergeholet ſcheinen, um ſich mit dem ſind deren urhebern der müntzen zuſammen reimen zu laſſen. Sie ſind an. 1657 zu Paris herausgegeben worden. Er hat ſonſten auch mit Sirmondo einige ſchrifften gewechſelt. *Bayle.* *

TRITHEISTÆ, gewiſſe ketzer, ſ. Philoponus.

Trithemius / (Johannes) Abt von Spanheim in der Mayntziſchen diœces, war in dem flecken Trittenheim, ſo ohnfehr Trier an der Moſel gelegen, den 1 febr. an. 1462 gebohren. Seine eltern Johannes de Monte und Elisabetha de Longuic waren zwar ehrliche leute, aber von ſchlechtem vermögen. Er ſtudierte anfänglich zu Trier und Heydelberg, begab ſich aber in dem 22ſten jahre ſeines alters in das Benedictiner-kloſter St. Martini zu Spanheim, und brachte ſich durch ſeine gelehrſamkeit gar bald in anſehen, daß er in dem andern jahre, nemlich an. 1483, zum Abt erwehlet wurde, welcher ſtelle er auch gantze 22 jahr mit groſſem lobe vorgeſtanden. Weil er aber des Pfaltz Grafen Philippi partheyc wider den Landgrafen von Heſſen hielt, muſte er deshalben von ſeinem Priore Nicolao Remito, und von deſſen faction viel ausſtehen, worüber er endlich den 1 apr. an. 1505 ſein kloſter gar verließ, und ſich zu dem Churfürſten Johanne von Brandenburg begab. Er wurde darauf an. 1506 von dem Biſchoff Laurentio von Würtzburg zum Abt des kloſters St. Jacobi, ſo in der vorſtadt von Würtzburg gelegen, beruffen, allwo er biß an ſeinen tod, welcher an. 1519 erfolgte, in aller ſtille gelebt, und den ſtudien obgelegen. Er war ein ſehr gelehrter mann, ein guter Mathematicus, Poet, Hiſtoricus und Theologus, will auch von einigen gar vor einen Magum gehalten werden. Er hat in dem kloſter Spanheim eine bibliothec von 2000 auserleſenen codicibus hinterlaſſen. Seine ſchrifften ſind: chronologia mythica; de origine Francorum; chronicon ſucceſſ. Ducum Bavariæ; catalogus ſcript. eccl.; chronic. cœnobii Hirſaugienſis; chronicon monaſterii S. Martini; epiſtolæ familiares; polygraphia; ſteganographia &c. *Bellarm. Voſſius. Theves*, elog. *Naudæi* apol. des grands hommes. *Cave.*

Tritoli / (bäder von) lat. Thermæ Tritulæ, befinden ſich in dem Königreich Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, wo ehemals die ſtadt Baja geſtanden. Daſelbſt iſt eine unterirrdiſche grotte oder höle, welche in 7 theile oder gänge abgeſondert iſt. Man kan nicht lange darinnen bleiben, ohne zu ſchwitzen, und nach vieler Medicorum meynung iſt ſolcher ſchweiß, wenn er in rechter maſſe gebraucht wird, ſehr geſund wider die waſſerſucht, wider das zipperlein, wider bruſt-beſchwerungen und wider viel andere kranckheiten. Man hat einen führer und licht nöthig, um in dieſen dunckeln gängen ohne gefahr fortzukommen / und einige derſelbigen ſind ſo niedrig, daß man auf allen vieren kriechen muß, auch iſt der erdboden ſo heiß, daß er durch die ſchuhe hindurch brennet. Alle tage, wenn der mond aufgehet, kömmt waſſer, welches gleichfalls ganz heiß iſt, hinein, und wenn derſelbe untergehet, ſo tritt es wieder zurück. Auf dem berge, welcher über dieſer grotte iſt, befindet ſich eine andere, worinnen, wenn man aufgerichtet gehet, die hitze einem ſo empfindlich vorkömmt, daß man faſt den athem darüber verliert; wenn man ſich aber bückt / ſo wird einem kalt. An dem ende des ganges iſt eine quelle von lebendigem waſſer, worein man kaum den finger ſtecken kan, ohne ſich zu verbrennen. Nahe dabey iſt noch eine grotte, deren hitze gantz unerträglich, und einem, welcher unverſehens hinein käme, ohnfehlbar den tod verurſachen würde. *Capaccii* hiſt. Puteolana. *D. ſcript. Ital.* p. 233. *Delic. de l' Ital. VI* pag. 30. *Voyage de Meſſon.* lett. 23.

Triton / ein ſee-gott Neptuni und Amphitritidis, oder der Nymphe Salacia, oder wie andre wollen, Oceani und Thetys ſohn. Die Poeten geben ihn vor des Neptuni trompeter aus, und ſtellen ihn vor in der geſtalt eines menſchen biß an den nabel, an dem unter-theile des leibes aber als einen fiſch, nebſt einem meerichweinſchwantze, allezeit eine muſchel in ſeiner hand habend, welche ihm an ſtatt einer trompete dienet. Ovidius ſagt in Didonis ſendſchreiben an Æneam, daß er blaue haare trüge. Unterſchiedliche hiſtorien-ſchreiber berichten, daß dergleichen ſee-menſchen, die man Tritones nennete, würcklich geweſen. Plinius erzehlt, daß gewiſſe Abgeſandten, welche von Liſſabon gekommen, den Kayſer Tiberium verſichert, daß ſie einen Triton geſehen, und auf ſein er muſchel an dem ſee-ufer ſpielen hören. Giraldus erzehlt, daß als er in Albanien geweſen, einer gefangen worden, welcher die weibs-perſonen, ſo an die ſee gekommen, mit gewalt zu entführen, und zu nothzüchtigen pflegen, endlich aber vor hunger und gram wegen verluſts ſeiner freyheit geſtorben ſey. *Ovid. Plin.* l. 9 c. 5. *Giraldus* add. ad Ælianum.

Tritonia / ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Minervä gegeben, und zwar von einem gewiſſen ſee in Lybien, Tritone, bey welchem ſie erzogen worden, oder von dem Böotiſchen oder Aoliſchen wort τρίτων, ingleichen τρίτα, welches einen kopff bedeutet, weil nemlich Minerva aus des Jupiters haupt ſoll hervor gekommen ſeyn. Bey dem obgedachten ſee erzehlt man, daß die jungfern aus der umliegenden gegend jährlich, zu ehren der erwehnten göttin, zuſammen gekommen, in gewiſſe hauffen ſich getheilt, und mit ſteinen oder ſtecken einander auf das hefftigſte zugeſetzt; da denn die erſte, welche von den empfangenen ſtreichen todt niedergefallen, vor keine warhafftige jungfer gehalten, und dannenhero mit ſchimpff in das waſſer geworffen, hingegen diejenigen, welche die meiſten wunden oder merckmahle davon getragen, und dennoch mit unerſchrockenem muth ausgehalten, auf einem wagen gleichſam im triumph von allem anweſenden volck nach ihrem hauſe begleitet worden. *Pauſan.* in Bœot. l. 9. *Lucan. Herod.* in Melpom.

Trittow / ein kleiner ort mit einem darzu gehörigen amte / in Stormarn, dem Hertzog von Holſtein-Gottorp zuſtändig. *Danckwerth.* beſchr. von Schleſvv. und Holſt. P. 3 c. 11 p. 248.

Trivento / oder **Moliſſa** / lat. Trivenum, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Neapolis, in der Grafſchafft Moliſe. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter Benevento gehöret. Sie liegt an den gräntzen von Abruzzo an dem Adriatiſchen meer, 17 meilen von Bolano nordwärts. *Megiſerus.*

Triverius / ſ. Driverius.

Triveth / (Nicolaus) ein Engelländer, aus der Grafſchafft Norfolck. Er war ein ſohn des Ritters Thomä Triveth, welcher eine obrigkeitliche perſon war, und wurde bey den Dominicanern erzogen, deren orden er auch noch in gar jungen jahren annahm. Er wurde hierauf nach Oxford geſchickt, um ſich in allerhand wiſſenſchafften unterrichten zu laſſen. Nachdem er daſelbſt Doctor worden, gieng er nach Paris, um die Frantzöſiſche ſprache zu erlernen, und weil er wegen ſeiner gelehrſamkeit wohl angeſehen war, wurde er bey ſeiner zurückkunfft in Engelland zum Priore des Dominicaner kloſters von Londen gemacht. Er fieng daſelbſt an ein hiſtoriſch werck in 12 tomis zu ſchreiben, welches den titul führt annotationes temporum ab exordio mundi, und ſtarb an. 1328 zu Londen. Er hat auch geſchrieben commentaria in Geneſin, Exodum, Leviticum, notas in regulam Auguſtini; de miſſa; de juſtitia; de virtutibus; de peccatis; de quæſtionibus variis; commentarium in Valerium Maximum; Senecam; Livium; Juvenalem; Ovidium & in problemata Ariſtotelis; de ecliptibus ſolis & lunæ; hiſtoriam regum Angliæ &c. *Piſæus* de ſcript. Angl.

TRIUMPHUS, eine ſonderbare ehre, welche den Römiſchen Generalen angethan wurde, nachdem ſie groſſe ſiege erhalten hatten, indem man ſie mit groſſer pracht und öffentlichen glückwünſchungen in die ſtadt Rom einführte. Es waren zweyerley triumphe unter denen Römern, der groſſe, welcher inſonderheit triumphus genennet wurde, und der kleine, welchen man Ovationem nennete. Sie unterſchieden auch die triumphe, in ſee- und land triumphe, nachdem die ſchlachten entweder zu waſſer oder zu land gehalten waren. Ein triumph geſchahe gemeiniglich durch einen prächtigen einzug in die ſtadt Rom, und bisweilen auf dem berge Albano, wenn nemlich der ſieg nicht von ſolcher wichtigkeit geachtet wurde, daß man den Generalen mit einem förmlichen triumph in Rom begünſtigen wolte. Romulus war der erſte, welcher dieſe ceremonie anordnete; nachdem er Acron, der Cæninenſer König, geſchlagen, und gar mit eigener hand in dem treffen erlegt hatte, nahm er ein ſtück von einem baume, woran er dieſes Königs waffen gebunden hatte, auf ſeine rechte ſchulter, und führte mit einer lorbeer-crone auf ſeinem kopffe die ſiegende armee in die ſtadt. Auf dem Capitoliniſchen berge hielt er ſtille, ſahe ſich den platz aus, allwo hernach der tempel erbauet wurde, und widmete die waffen dem Jovi Feretrio, wiewol andre ſagen, daß dieſe waffen von menſchen getragen worden, und Romulus ſie nur an einem aſchbaum, welcher auf dem berge geſtanden, angebunden habe. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibt, daß Romulus auf einem wagen geſeſſen, und einen purpur-rock angehabt; wiewol andre ſagen, daß Tarquinius Priſcus der erſte geweſen, welcher ſeinen einzug alſo gehalten. So viel iſt gewiß, daß ſeit dieſes Tarquinii regierung, zur zeit der Könige kein triumph weiter geweſen, und daß der Bürgermeiſter Valerius Publicola, am erſten dieſe ehre von der Republic empfangen. Nachgehends aber wurden deren viele geſehen; wie denn Oroſius von erbauung der ſtadt Rom an biß auf Veſpaſiani und Titi regierung 320 triumphe zehlet. Onuphrius zehlt deren 30 von Veſpaſiano biß auf Beliſarium. Die berühmteſten waren die triumphe Manlii Volſonis A. R. 281; Marcelli an. 531; Scipionis Africani an. 549; T. Quinii Flaminini an. 556; M. Fulvii an. 561; Paulli Æmilii an. 586; Scipionis Africani des jungen, an. 607; Mummii 608; Marii 672 und Sullä einige zeit hernach wegen überwindung Mithridatis; Pompeii, da er A. R. 691 zum drittenmal triumphirte; Julii Cäſaris und Auguſti, und endlich des Kayſers Veſpaſiani, welcher ſeinen triumph mit Moſes geſetz und den zierathen und heiligen gefäſſen des tempels an. 71 zierte. Hernach triumphirte der Kayſer Aurelianus an. 274 mit ungemeiner pracht, und führete Zenobiam nebſt Tetrico mit ſich im triumph. Der erſte, welcher auf dem berge Albano triumphirte, war Papirius Maſo

A. R. 522; denn weil er die ehre eines ordentlichen triumphs nicht erlangen konte, gieng er auf der stadt um auf diesem berge zu triumphiren, dessen exempel hernach unterschiedliche andre in gleichen fällen nachfolgeten. Der erste see-triumph wurde C. Duilio A. R. 493 verstattet, als er den sieg über die Carthaginenser erhalten hatte. Es würde aber diese ceremonie niemand anders verstattet, als einem Dictatori, Bürgermeister oder Prætori, denn daß L. Cornelius Lentulus, als er in ermanglung eines ordentlichen vorgesetzten der provintz den Proconsulat ausser der ordnung angenommen und also über die feinde in Spanien gesiegt, A. R. 553 die ehre eines kleinen triumphs erhielt, und daß Pompejus, der ein schlechter Ritter war, A. R. 672 mit einem triumph beehret wurde, war gar was sonderbares. Der General aber, welcher sich um diese ehre bewarb, muste das commando von der armee quittiren, und ausserhalb der stadt bleiben, bis ihm der triumph bewilliget wurde. Er schrieb an den Rath, und gab ihm nachricht von dem erhaltenen siege. Darauf kam der gantze Rath in des Martius-tempel zusammen, allwo sie die briefe lesen, und die Hauptleute schwören liessen, daß der inhalt des briefes wahr wäre, auch daß zum wenigsten der feinde 5000 mann, die Römer aber nur wenige mann verlohren hätten. Denn diese anzahl war nöthig, wenn man einen triumph erhalten wolte. Nachdem nun der Rath darein gewilliget hatte, wurde das volck versammlet, welches dem General sein commando selbst in der stadt Rom, als wo solches sonsten aufhörete, am tage des triumphs über seine soldaten, welche ihme da nachfolgen solten, zu behalten gestattete, und den triumph billigte. Die ceremonien waren folgende: Der triumphirende, welcher eine lorbeer-crone auf dem kopf hatte, und einen lorbeer-zweig in seiner hand hielt, that erstlich eine öffentliche rede an die soldaten und an das versammlete volck. Darauf theilte er seine geschencke aus, und einen theil von dem raube. Inmittelst gieng die prächtige procession an. Die trompeter marschirten voran, darauf folgeten die ochsen, so zum opffer gewidmet waren, mit bändern geschmückt, und mit blumen gecrönet, manchmal auch mit vergüldeten hörnern. Nach diesem kamen die sachen, welche man den feinden abgenommen, die entweder durch junge soldaten getragen, oder auf wägen geführet wurden. Ferner trug man die gemählde der schlachten, der überwundenen nationen oder der eroberten städte, welche in gold und silber vorgestellet, oder aus gold oder vergöldeten holtz oder helffenbein, oder wachs formiret waren, nebst ihren namen und aufschrifften mit grossen buchstaben. Sie führten auch solche bilder, welche die merckwürdigste schlachten, städte flüsse, und berge der von dem Triumph Herrn unter das Römische joch gebrachten ländern vorstellten. Darauf folgten die Könige oder gefangene Generale in eisernen fesseln, und bisweilen in güldenen und silbernen ketten, und mit beschornen köpffen, zum zeichen ihrer dienstbarkeit, begleitet mit einigen musicanten, und einigen Officierern von der armee. So dann folgte ein possenreisser, welcher die überwundene ausspottete, hingegen die Römer sehr hoch herausstrich. Endlich kam ein Triumph Herr auf einem helffenbeinern wagen, in der form eines runden thurms mit golde schön ausgezieret. Dieser wagen wurde zur zeit, da die Republic noch frey war, von 4 weissen pferden gezogen; die Kayser aber gebrauchten elephanten. Plinius sagt, Pompejus habe diese gewohnheit eingeführet, um dem Baccho in seinem triumph nachzuahmen, welcher, als er die Indianer bezwungen, sich in einem wagen von 4 elephanten ziehen liess. Heliogabalus zog seinen triumph-wagen von tygern, löwen und hunden, der Kayser Aurelianus aber den seinigen von hirschen zieben um die furcht des feindes dadurch zu zeigen. Auf dem haupt trug er einen lorbeer krantz, ausser welchem noch unterschiedliche güldene kronen vorher getragen wurden, womit ihn die provintzien zum zierath seines triumphs beschenckt hatten. Sein rock war purpurfarb mit palm figuren und mit golde gestickt. Er hielt einen lorbeer-zweig in seiner rechten, und einen helffenbeinern scepter, mit einem kleinen adler von golde auf dessen spitze in seiner lincken hand. Der triumph-wagen wurde von den Rathsherren und Römischen soldaten begleitet. Wenn er zum Capitolio kam, opfferte er dem Jupiter, und hielt ein kostbares banquet; darauf wurde er in seinen pallast geführet. Tertullianus bemerckt, daß zeit währenden solchen gepränges ein Officirer hinter dem triumphirenden gestanden, und ihm diese worte mit lauter stimme zugeruffen habe: Gedencke, daß du ein mensch bist; damit er sich durch den pracht seines triumphs nicht möchte allzuhoffärtig machen lassen. Die bey dieser ceremonie bestandene menge volcks war bißweilen so groß, daß darzu unterschiedliche tage erfordert wurden, gleichwie bey den triumphen Quintii Flaminini, Cäsaris und Augusti geschahe. Bißweilen hatte der triumphirende seine kinder bey sich auf dem wagen, gleichwie Paulus Æmilius bey seinem triumph. Plinius erzehlet, daß die ersten, welche in Rom triumphiret, einen eisernen ring an ihrem finger, und nach der Toscaner weise eine göldene krone getragen; hinter dem rücken war ein geschnitztes bild, welches die victoriam oder den sieg vorgestellet, und in der einen hand eine oliven-krone, in der andern aber einen öl-zweig hielt. Der kleine triumph wurde, wie Plutarchus berichtet, deswegen Ovatio genennet, weil sie nach diesem gepränge schafe opfferten, die in der Lateinischen sprache oves genennet werden. Die ehre dieses letztern triumphs wurde erlanget, wenn die feinde in die flucht geschlagen waren, ob sie wohl wenig darbey verlohren hatten; imgleichen wenn der angefangene krieg noch nicht gäntzlich zu ende gebracht, oder wenn er ohne genugsame ursachen angekündiget, und wider geringe und nichtswürdige personen, als see-räuber und sclaven unternommen war. Derjenige, welchem die ehre eines solchen triumphs wiederfuhr, hatte soldaten mit öl-zweigen in ihren händen vor sich hergehend. Er trug einen purpur-rock, hatte eine myrthen-krone auf seinem haupte, ritte aber nur zu pferd, an statt die triumphirende auf einem wagen sassen, und dabey wurden allerley kriegs-rüstungen mit vorgeführet. Der erste, welcher also triumphiret, war der Bürgermeister Post humius Tubertus, nachdem er die Sabiner überwunden hatte. *Appianus. Livius. Plutarchus Æmilio. Valerius Maximus. Onuphrius* de triumpho. *Rosinus. Chevreau* hist. du monde. *

TRIUMVIRAT, bedeutet eine gewisse unter drey männern getheilte verrichtung bey dem regiment eines staats. In der alten Römischen Republic wurden zu verschiedenen dingen Triumviri erwählt; als zu einweihung von tempeln und altären, zu austheilung der plätze, die bebaut werden solten, zu einführung der colonien, zu hegung der bluts-gerichte, zur aufsicht über das müntzwesen, u. s. f. In besonderm verstande aber heißt in der Römischen historie ein triumvirat die gewalt, die sich drey personen heraus genommen, in der Republic alles nach ihrem gefallen einzurichten. Es ist dieses sonderlich bey zwey gelegenheiten geschehen: einmal, da es Cäsar, Pompejus und Crassus dergestalt mit einander hielten, daß niemand vor ihnen aufkommen konte, (wiewohl im übrigen diese verknüpffung deren dreyen nicht durch eine obrigkeitliche verordnung, sondern lediglich durch ihre eigene freywillige vereinigung und zusammenschlagung ihrer in dem Regiment erlangten macht ist gestifftet worden, daher sie auch den namen der Triumvirorum nie gebraucht haben,) welches triumvirat aber durch den tod Crassi und die darauf erfolgende uneinigkeit zwischen Cäsare und Pompejo bald zerrissen ward. Nach Cäsaris tode aber entstund ein neu triumvirat, da Octavius, Antonius und Lepidus die regierung des Römischen Reichs unter sich nach den provintzen theilten. Und zwar so expresseten diese solches durch ein öffentliches gesatz, und nenneten sich bey allen gelegenheiten Triumviros Reipublicæ constituendæ. Als es aber etwa sieben jahre also gewährt hatte, unterdrückte Octavius erst Lepidum, und 6 jahr darauf den Antonium. Damit hatte das triumvirat ein ende.

In der Frantzösischen historie wird durch das triumvirat diejenige verbindung verstanden, welche 1561 unter König Carolo IX der Connestabel von Montmorenco, der Hertzog von Guise und der Marschall von S. André zusammen machten, um sich der überhand nehmenden Reformirten lehre zu widersetzen, wie sie denn diesem vorsatze zu folge, sich weigerten, das pacifications-edict vom jan. 1562 zu unterschreiben, und sonst allerhand dinge thaten, die Hugenotten zu unterdrücken, wiewohl der Marschall von St. André schon an. 1562 in der schlacht bey Dreux blieb, daß also dieses triumvirat nicht über ein jahr gewähret hat. *Antiquit. Romanor. Auteres. Plutarchus* in vitis. *Dio Cassius. Appian. Alex.* de bellis civil. *Thuanus. Mezerai.* *

Trivultia, (Damigella) eine gelehrte Dame aus dem 16 seculo. Sie verstund die philosophie recht wohl, schrieb in Griechischer und Lateinischer sprache, hielt auch reden vor Bäbsten und Prälaten. *Joseph. Betuzzi. Julius Cæsar. Cocsius* elog. *de Cesa* elog. des Dames illustres.

Trivultius, (Antonius I) war ein sohn Petri Trivultii und leiblicher vetter des bekannten Frantzösischen Marschalls. Anfangs war er Auditor von der Rota, hernach Bischoff zu Como und einer von des Johannis Galeatii Räthen, der ihn auch als seinen Envoyé nach Venedig und Neapel sendete, um seine braut, die Isabella von Arragonien, daselbst abzuholen. Als aber hernach die Frantzosen in dem Meyländischen den meister spielten, so erklärte sich Trivultius vor dieselbe, und ward auf vorbitte des Königs von Franckreich an. 1500 von Alexandro VI zum Cardinale Presbytero gemacht. Er starb 1508 vor betrübniß über den tod seines bruders Aloysii. Er war ein mann, der viel gute gaben hatte, aber ungemein jähzornig, so daß er in solcher hitze ein hauffen tolles und unanständiges zeug vornahm. *Palatii* fasti Cardinal. tom. 2.

Trivultius, (Antonius II) war Hieronymi Trivultii sohn, und anfangs Referendarius utriusque signaturæ, hernach Bischoff zu Toulon, ferner Vice-Legatus zu Perousa und 1544 zu Avignon, in welcher letztern bedienung er sich mit grossem eyfer denen sich hin und wieder hervorthuenden neuen meynungen widersetzte, und die, so denselben beypflichteten, aus Cabrieres und Merindol, allwo sie sich gesetzt hatten, auf die bekannte sehr verhaßte weise verfolgen, und grösten theils jämmerlich umbringen half. An. 1557 empfieng er, da er sich eben zu Venedig als Nuncius aufhielt, den Cardinals-hut, worauf ihn Paulus IV zum Prælecto signaturæ machte, und als Legatum nach Franckreich schickte, um zwischen dem Könige Henrico II und Philippo II den frieden zu vermitteln, der auch hernach zu Chateau-Cambresis geschlossen ward. Wie er auf der rückreise begriffen war, starb er eine tage-reise von Paris an. 1559 an einem schlag-fluß. *Palatii* fasti Cardinal. tom. 3. *

Trivultius, (Augustinus) ein sohn Johannis Trivultii, war anfänglich Abt zu Froidmont in Franckreich, hernach Cämmerling bey dem Pabst Julio II, der ihn auch würde zum Cardinal gemacht haben, wenn ihn nicht der krieg, den der Marschall Trivultius im namen des Königs von Franckreich wider den heiligen stuhl führte, daran gehindert hätte. Aber an. 1517 ward er von dem Pabst Leone X zu dieser würde erhoben, theils auf ansuchen seines vetters, des gedachten Marschalls, theils wegen seiner eigenen verdienste und der alten verbindung seines hauses mit dem von Medices. Nach der hand ward er Bischoff von Bayeux und Toulon, so dann von Bobio und Novara, und hierauf Ertzbischoff von Reggio. Clemens VII setzte ihn während der Colonnischen unruhe zum Legaten in Campania di Roma. Nach einnehmung der stadt Rom ward er als geissel nach Neapel geführet, allwo man ihm, weil er sehr Frantzösisch und Protector von dieser krone war, unter währender 18 monatlicher gefangenschafft einen harten verdruß angethan, den er aber mit grossem muth überstanden. Paulus III,

lus III, zu deſſen wahl er ungemein viel beygetragen, ſtudete ihn an Franciſcum I, um dieſen König zum frieden mit dem Kayſer zu bewegen. Er ſtarb endlich 1548 zu Rom. Er hat unter Leone X, nachdem der Frantzöſiſche krieg angegangen war, unter Hadriano VI, der ihn gefangen nehmen ließ, unter Clemente VII, deſſen wahl als eines mannes, der gantz und gar nicht Frantzöſiſch war, er ſich hefftig widerſetzt hatte, unzehliche widerwärtigkeiten ausgeſtanden, und Paulus III, der ihm doch ſo viel zu dancken hatte, ließ ihn eine zeitlang auf der Engelsburg bewahren, aus welcher gefängniß ihn noch die ankunfft des Königs von Franckreich in Italien befreyete. Bey Pauli III bevorſtehendem tode hatte er ſich groſſe rechnung auf die Päbſtliche würde gemacht, weil er der Frantzöſiſchen Cardinäle ſtimmen gewiß zu haben vermeynte, auch ſich einiger Spaniſcher und Italiäniſcher, ſonderlich aber derer von den armen Cardinälen, die er erkaufft hatte, verſicherte. Weil aber der Cardinal von Lothringen bey ſeiner ankunfft in Rom auf ſeines Königs befehl ihm die geheimniſſe ſeiner gegenwärtigen handlung nicht offenbahren wolte, und er über dieſes ſahe, daß die Frantzöſiſchen Cardinäle ihre ſtimme ihm wegen ſeines hohen alters nicht geben würden, weil ſie ſich, kaum ehe ſie nach Franckreich zurück gekommen, wieder nach Rom würden müſſen reiſefertig machen, ſo verfiel er darüber in eine tödtliche kranckheit. Ob er gleich zum beſten ſeiner anverwandten ein teſtament gemacht hatte, ſo ward doch ſolches von dem Pabſt, auf deſſen tod er gewartet, und der die erbſchafft nunmehr völlig an ſich zog, umgeſtoſſen. Seine anverwandte geriethen nach ſeinem tode in einen ziemlich elenden zuſtand, weil weder die kirche, noch die kron Franckreich ſich ihrer annehmen wolte. Er hat aus alten urkunden die geſchichte der Päbſte und Cardinäle mit groſſem fleiß verfertigt, die aber nicht gedruckt worden. Onuphrius Panvinius hat ſich derſelben ehr wohl bedienet. *Palatii* faſti Cardinalium.

Trivultius/ (Johannes Jacobus) Marquis von Vigere, aus dem Meyländiſchen gebürtig, wurde wegen des groſſen eyfers, welchen er vor die Guelphiſche faction von ſich ſpüren ließ, von dem Hertzoge Ludovico Sforzia aus ſeinem vaterlande vertrieben, und begab ſich anfänglich in des Königs Ferdinandi I von Neapolis dienſte, welcher ihm auch an. 1494, da der König in Franckreich Carolus VIII Neapel erobern wolte, die ſtadt Capua anvertraute. Aber kaum war Carolus VIII an den Neapolitaniſchen gräntzen angekommen, ſo trat er auf deſſelben ſeite, und übergab ihm Capua, wodurch die eroberung von Neapel ſehr befördert wurde. Er begleitete hierauf an. 1495 Carolum VIII auf der rückreiſe nach Franckreich, und hatte nebſt dem Marſchall von Gié in der ſchlacht bey Fornoue die avantgarde von der armee. Hierauf wurde er Ritter des ordens S. Michael, und General-Lieutenant der Königlichen armee in Italien, und als der König Ludovicus XII an. 1499 Meyland erobern wolte, ſchickte er dieſen Trivultium nebſt andern dahin, welcher auch durch die viele heimliche partiſans, die er in den vornehmſten plätzen hatte, nicht wenig zu der ſchleunigen eroberung des Hertzogthums beytrug. Der König machte ihn hierauf zum Gouverneur über das Hertzogthum, auch bald darauf zum Marſchall von Franckreich, aber zu ſeinem unglück. Denn weil Trivultius die Gibelliniſche faction auf alle weiſe unterdruckte, fiengen dieſe an zu rebelliren, und der vertriebene Ludovicus Sforzia kam mit einer armee vor Como an. Trivultius vertheidigte zwar dieſen ort tapffer, weil aber inzwiſchen die ſtadt Meyland in waffen war, gieng er dahin, konte ſie aber nicht erhalten, ſondern bewahrte nur die übrigen plätze ſo lange, biß ein neuer ſuccurs aus Franckreich kam, der an. 1500 mit der gefangennehmung Ludovici Sforzä dem krieg für dis mahl ein ende machte. Doch verlohre Trivultius aus oberwehnter urſach das gouvernement von Meyland. Er erwarb hiernächſt groſſe ehre in der ſchlacht bey Agnadel, Novara und Marignan, und ſtarb endlich im decemb. 1518 zu Chartres vor verdruß, daß er ſich am Frantzöſiſchen hofe von der Königlichen frau mutter und dem Lautrec verfolgt und gehaßt ſahe, auch dereinſt von dem Könige, den er ſeiner widerwärtigkeiten halben angeſprochen, verdrießliche reden hören muſte. Die Schweitzer hatten ihm das bürger-recht gegeben, welches ihm ſeine feinde in Franckreich hoch aufmutzten. Auf ſein zu Meyland befindliches grabmahl ließ er wegen der ſtetigen unruhe ſeines lebens die worte ſetzen: Hoc in tumulo Jo. Jac. Trivultius quieſcit, qui antea nunquam quievit. Er hinterließ einen natürlichen ſohn, Camillum, der 1522 bey Meyland im Frantzöſiſchen lager erſchoſſen ward. *Jovius. Guicciardinus. Mezeray.*

Trivultius/ (Scaramucia) lehrte anfangs die rechtsgelehrſamkeit zu Padua mit groſſem ruhm, und ward deswegen von König Ludovico XII zum Staats-Rath nach Franckreich beruffen, auch hernach zum Biſchoff von Como gemacht. Krafft dieſer würde befand er ſich bey dem S. Concilio Lateranenſi, und machte ſich bey dieſer gelegenheit dem Pabſt Leoni X ſo beliebt, daß er ihn, ohne iemands vorbitte, aus ſeinem eignen triebe zum Cardinal machte, worauf ihn der König von Franckreich, um das einiger maſſen wieder gut zu machen, daß er ſeinen vetter Auguſtinum und nicht auch ihn zur Cardinals-würde vorgeſchlagen, zum Protector der kron Franckreich ernennte. Er ward überdis auch Biſchoff zu Placentia, überließ aber ſolches nach 3 jahren einem ſeiner nahen anverwandten, dem Catalano Trivultio. Wie ſich Franciſcus Sforzia des Meyländiſchen bemeiſtert hatte, zog er zugleich alle des Cardinals einkünffte ein, und wie des Kayſers Caroli V trouppen ſich der ſtadt Rom bemächtigten, ward er dieſelbe zu verlaſſen genöthiget. Er ſtarb in dem kloſter Maguzzano im Veroneſiſchen an. 1527. *Palatii* faſti Cardinal. tom. 1.

Trivultius/ (Theodorus) ein Italidner, Gouverneur von Lion, des Marſchalls Joh. Jac. Trivultii vetter. Er hatte an. 1509 in der ſchlacht bey Agnadel die avant-garde der Frantzöſiſchen armee, wie auch an. 1512 in der ſchlacht bey Ravenna. Nachgehends ſtund er im Venetianiſchen ſolde, ſo lange es die Republic mit Franckreich hielt, ward aber 1523 ſeiner dienſte erlaſſen, da ſie mit dem Kayſer in bündniß trat, weil er von der Frantzöſiſchen parthey war; und wurde an. 1525 Gouverneur zu Meyland, welche ſtelle er aber nach der ſchlacht bey Pavia verlaſſen, und ſich in Franckreich retiriren muſte. Der König Franciſcus I machte ihn zum Marſchall von Franckreich, gab ihm auch an. 1527 das gouvernement von Genua; da er denn das ſchloß an. 1528 wider die einwohner wohl vertheidigte, letztlich aber ſolches wegen mangel der lebens-mittel ergeben muſte. Er ſtarb an. 1531 zu Lion ohne kinder. *Guicciardinus. P. Daniel. Anſelmus. Godefredus* Officiers de la couronne.

Trivultius/ (Theodorus) ein Cardinal, war anfänglich vermählt; allein nach ſeiner gemahlin tode übergab er die lande ſeinem älteſten ſohn, und gieng nach Rom, nahm den geiſtlichen ſtand an, und erhielt von dem Pabſt Urbano VIII einige jahre hernach den Cardinals-hut. *Aubery* hiſt. des Cardin.

Troas/ ſ. Phrygien.

Troezen/ eine ſtadt in Peloponneſo, war wegen der treue berühmt, ſo ſie den Athenienſern erwieß, als dieſe bey annäherung der groſſen armee des Xerxis ihre ſtadt verlieſſen, und den gröſten theil ihrer weiberen und kinderen hieher, als in einen nahegelegenen ſeehafen flüchteten. Dann ſie benügten ſich nicht allein dieſen geflüchteten freye herberg neben anderen bequemlichkeiten anzuſchaffen, ſondern lieſſen auch ins beſondere deren junge knaben mit groſſem fleiß in ihren ſchulen unterrichten. Der heutige name iſt Pieda. Es liegt auch eine ſtadt dieſes namens in Carien. *Strabo. Polybius* l. 2 c. 52. *Cellarius* l. 2 c. 13. *

Troglodytä/ ein gewiſſes volck in Africa, welches längſt dem Arabiſchen meer-buſen wohnte, und zwar in unterirdiſchen hölen, daher ſie auch den namen haben, weil τρωγλη in Griechiſcher ſprach eine höle bedeutet. Ihre ſtädte waren Suaquem, Enoco und Zeita; anitzo wird das land die küſte von Aber oder Aberim genannt, ſo der öſtliche theil des Abyſſiner-landes iſt, und unterſchiedliche Königreiche in ſich begreifft. Der Troglodytiſche meerbuſen wird auch Golfo di Melinde genennet. *

TROGLODYTÆ, dieſer name wird allen denen leuten gegeben, ſo in hölen und unter der erde wohnen, entweder weil ſie keine andere wohnungen haben, oder um ſich deſto beſſer wider die allzu groſſe hitze zu beſchützen. Es ſind einige von ſolchen leuten auf der inſul Malta in einem berge nahe bey Boſquet, ſo eines von des Großmeiſters luſthäuſern iſt. Die einwohner nennen einen ſolchen unterirdiſchen ort Ghaar Kebir, welches nach der Arabiſchen ſprache, die ſolche leute reden, ſo viel heiſſet, als eine groſſe höle. Ihre bettſtellen ſind in die felſen gehauen: desgleichen haben ſie darinnen ſtälle für ihre pferde und für ihr ander vieh, wie auch öfen, brodt zu backen, und ſchorſteine, ſo wie felß-klüffte ausſehen. Die einwohner dieſer örter ſind den gantzen tag lang auſſer denſelbigen, um das land zu bauen, und ihre geſchäffte zu verrichten. Sie ſind ſtarck und groß, und leben lange. Ihre weibs-perſonen haben auch eine gute ſtatur, ſind ſchön, lebhafft, und haben ihre wohnungen ſo lieb, daß ſie keine nacht auſſer denſelbigen liegen können. Sie leben von brodt, milch, butter und käſe, zwiebeln und andern wurtzeln, und verkauffen ihr vieh. Der Großmeiſter Laſcaris ließ an. 1637 einige von ihnen in ſeinen pallaſt kommen, und ſetzte ſie an eine tafel, da man auf der einen ſeite allerhand arten von delicaten fleiſch auftrug, auf der andern aber käſe, zwiebeln und wurtzeln. Sie lieſſen aber die beſten ſpeiſen ſtehen, und hielten ſich zu den letztern. Ihre ſprache iſt pur Arabiſch, und ihre religion Catholiſch. Sie hören in dem nechſten dorffe meſſe. Auf der inſul Goza nahe bey Malta iſt noch eine andre höle, worinnen ſolche leute wohnen, die zehr wenig von den vorigen unterſchieden ſind; und nahe bey Viterbo in dem patrimonio Petri in Italien, iſt auch eine groſſe höle bey einer groſſen wieſe, ſo von unterſchiedlichen familien bewohnt wird, welche faſt eben ein ſolch leben führen, wie die Troglodyten in Malta. In Indien, Africa, in Ungarn ohnfern Belgrad, wo das unterirdiſche dorf Tobrinzi iſt, und an anderen orten ſind deren noch mehr. Das, was man ſonderlich an dieſem volck zu bewundern hat, iſt, daß es einige darunter giebt, welche niemahls die ſonne geſehen; weil ſie ſich nicht die mühe nehmen wollen, aus ihren finſtern wohnungen heraus zu gehen. *Kircher*, muſdi ſubterr. t. 2. *Martini* atlas Sinicus. *Bochartii* Phaleg. l. 4 c. 29. *

Trogmorton/ (Franciſcus) der älteſte ſohn eines Friedrichters in der Engliſchen provintz Cheſter, welchen der Graf von Leiceſter an. 1583 ſeines amts hatte entſetzen laſſen, weil er einigen verdacht auf ihn geworffen, daß er vor die Königin Eliſabeth nicht zum beſten geſinnet wäre. Das folgende jahr ward dieſer ſein ſohn gefangen genommen, und ihm ſchuld gegeben, daß er auf einrathen und mit zuziehung des Spaniſchen Ambaſſadeurs, Don Bernardin de Mendoza, wie auch unterſchiedener Groſſen des Reichs vorgehabt, fremde trouppen nach Engelland zu bringen, und mit deren hülffe nicht nur die Schottiſche Königin Maria zu befreyen, ſondern auch die gantze regiments-form beydes in geiſtlichen und in weltlichen dingen umzukehren. Anfangs wolte er nichts geſtehen, hielt auch die tortur aus. Da man ihn aber das andre mal darauf brachte, bekennete er ſich zu den gedachten puncten. Hernach widerrieff er ſein geſtändniß, wiederholte es aber bald darauf von neuen, unterzeichnete es, und ſetzte noch eines und das andre darzu. Wiewohl er nun auf dem chavot nachgehends zum andern mahl alles leugnete, ſo muſte er doch deſſen ungeachtet durch des henckers

hand sein leben verliehren. *Cambden.* in vit. Elisab. *de Larrey* hist. d'Angler. t. 2. p. 381, 383, 384.

Trogmorton / oder **Throckmorton**/ (Nicolaus) entsprossen aus einer Ritterlichen familie in der Englischen provintz Warwickshire, welche, seit dem sie durch beyrath die güter der Spenerischen familie an sich gebracht, in ziemliches aufnehmen gekommen war. Er seines orts hat sich in dem 16 seculo durch unterschiedene ambassaden, sonderlich nach Franckreich und nach Schottland, bekannt gemacht. Es waren zu seiner zeit wenig personen in Engelland, welche in den staats-affairen so geübt, und selbige zu tractiren so geschickt gewesen wären, als er. Er besaß hierzu gantz ein absonderliches talent, eine grosse erfahrung, einen durchdringenden und lebhafften verstand, zuförderst aber eine gleichsam angebohrne beredsamkeit. Hierbey war er allzu unruhig, und allzu geneigt intriguen zu machen, welches verursachte, daß er unter der Königin Maria viel verdrießlichkeiten ausstehen, unter der Königin Elisabeth aber nicht recht sein glück finden kunte. Diese letztere brauchte ihn zwar sehr fleißig in gesandschafften; allein ausser der ehre, so er dardurch erlangte, halffen ihm solche weiter zu nichts, und je gröſſer seine verdienste waren, je mehr neider zogen ihme solche auf den halß. Unter denselbigen war vornemlich der Staats-Secretarius Cecil, welcher damals in dem cabinet gleichsam alles in allem galt, und ihn deßwegen, weil er ihn allezeit seinen meynungen zuwider fand, von den ansehnlichen ehren-ämtern, die er mit recht hätte prätendiren können, auszuschliessen suchte. Er starb in dem jahr 1570, und zwar mitten bey einer gasterey, worzu ihn der Graf von Leicester hatte einladen lassen, welches dannenhero einigen anlaß gab, von einer vergifftung zu reden, wiewohl es hieß, daß ihn ein steckfluß so plötzlich dingerichtet. Etliche haben davor gehalten, daß er eben zu rechter zeit gestorben sey, indem widrigen falls seine intriguen ihm einen schmählichern tod hätten zuziehen dürffen. *Cambden.* in vit. Elis. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2. p. 51, 100, 127, 177, 200.

Trogus Pompejus / ein alter Lateinischer historicus. Sein geschlecht stammte von den Vocontiern, einem volck in Gallia Narbonensi her, unter welchen sein großvater von Cn. Pompejo das bürger-recht erhalten; dahero falsch ist, was einige Spanier ausgeben, daß Trogus Pompejus ihr Landsmann gewesen. Sein vater war Julii Cäsaris Kriegs-Secretarius. Er hat zu des Kayserß Augusti zeiten gelebt, jedoch scheinet es, daß er bereits vor Christi geburt gestorben sey. Er hat 44 bücher unter dem namen historiarum philippicarum geschrieben, denen er scheinet theils von dem geschicht-schreiber Theopompo entlehnet, theils seinem werck darum gegeben zu haben, weil er darinnen vornemlich von denen Macedonischen geschichten handelte. Doch wurden auch aller anderen alten völcker thaten und begebenheiten, wie nicht minder weitläufftige beschreibungen jeder länderen beygefügt. Die geschichten hat Justinus in die kürtze gebracht, über welche auch noch besondere Epitomæ oder innhalt aller 44 bücheren des Trogi vorhanden sind. *Genebrardus* chronol. *Isac. Gualteri* tab. chronol. *Vossius* de hist. Lat. l. 1. c. 19. *

TROJA, ein Ritter-spiel vor kleine knaben und junge leute, welche sich in zwey hauffen theilten, alle kriegs-übungen zu pferd vorstelleten, und endlich mit einander scharmützirten. Man hielte es gemeiniglich in dem Circo. Eine nette beschreibung davon finden wir beym Virgilio im 5 B. der Æn. v. 545. & seq. *Meursius* orchestra. *Rosinus* antiqu. Rom. 5. 25. *Pitiscus.* *

Troja / eine stadt in der Neapolitanischen provinz Capitanata, führt den titul eines Fürstenthums, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unmittelbar von dem Päbstlichen stuhl dependiret. Es sind allhier einige versammlungen der Bischöffe gehalten worden, welche unterschiedliche wichtige verordnungen gemacht haben, insonderheit von der ehescheidung zwischen personen, die einander allzu nahe verwandt sind. *Megiserus.*

Troja / lat. Ilium, eine stadt in Phrygien, an der küste des Aegeischen meers, gegen dem Hellespont oder meer-enge von den Dardanellen zu. Sie lag an dem flusse Xanthus, nahe bey dem berge Ida, 3 meilen von dem Archipelago, 32 Teutsche meilen von Smyrna nordwärts, und eben so weit von Constantinopel südwärts. Man findet allda noch einige rudera davon auf einem kleinen hügel, etwa eine meile von dem ufer. Man hält davor, daß Dardanus, welcher aus Candia in Italien gekommen, diese stadt erbauet habe, und der erste König davon gewesen sey, um das jahr der welt 2574. Seine nachfolger waren Tros, Ilus, Laomedon und Priamus. Sie soll von den Amazonen und von Hercule, nachmals aber von den Griechen nach einem zehenjährigen kriege A. M. 2870 eingenommen, und von diesen letztern zerstöret worden seyn, so daß dieses Königreich nur etwa 296 jahr gewähret. Dieser ehemals so berühmte ort, ist anjetzo über und über mit gesträuchen und bäumen überwachsen, der hafen aber verstopfft, und mit sande angefüllet. Mahomet IV ließ zur neuen moschee der Sultanin seiner mutter sehr viel pfeiler von den Trojanischen ruderibus aufheben. *Strabo. Eusebius. Diodorus Siculus. Dionysius Halicarnass. Suidas. Cellarius* l. 3. c. 3. *Spon.* voyage. *Grelot.*

Trojanischer krieg / dieses ist einer der berühmtisten kriege aus dem alterthum, an dessen wahrheit aber vielezweiffeln. Es wird vorgegeben, es hätte die zanck-göttin Eris in der götter rath einen güldenen apffel ein geworffen, mit der auffschrifft: der schönsten. Dessen hätten sich Juno, Pallas und Venus angemasset, deren jede die schönste seyn, und also den apffel haben wollen; da sie sich nun darüber nicht vertragen können, wären sie eins worden, Paridem, des Königs Priami von Troja sohn, zu einem schieds-richter anzunehmen, auch ihm, da er sich auf dem berge Ida befunden, solches durch Mercurium antragen lassen. Paris habe dieses übernommen, da ihn denn alle dreye auf ihre seite zu ziehen bemühet gewesen, indem ihm Juno grossen reichthum, Pallas grosse weißheit, Venus aber die schönste frau versprochen. Hierauf habe er sich durch die Venus einnehmen lassen, und ihr den apffel zuerkannt. Diese zwar habe ihre wort gehalten, und ihm die Helenam Menelai eines Griechischen mannes weib, zugeführet, welche damahls vor die allerschönste gehalten worden; allein Juno und Pallas hätten um sich zu rächen, die Griechen gereitzet, wider die Trojaner deshalben krieg zu führen; welche hierauf die stadt Troja gantze 10 jahr belagert. Als sie nun dieselbige nit einzubekommen vermocht, hätten sie sich gestellet, als zögen sie wieder ab, da sie sich indessen heimlich hinter einer insul aufgehalten, aber vor Troja ein grosses höltzernes pferd zurück gelassen, in dessen bauch einige gewaffnete männer versteckt gewesen. Die Trojaner, welche nichts anders vermeynet, als daß die Griechen gantz und gar abgezogen wären, und dieses pferd zu ehren der Minervä erbauen lassen, hätten solches mit grosser freude in die stadt geführet, wobey sie, weil sie es durch das thor nicht bringen können, einen theil von der stadt-mauer deshalben niederreissen lassen. Bey nächtlicher weile aber, da sich die Trojaner nichts böses versehen, wären die gewaffneten männer aus des pferds-bauch hervorgekrochen, zu welchem auch die in dem hinterhalt versteckt gewesene Griechen gestossen, welche sich der stadt bemächtiget, und solche angezündet hätten. Hierauf wäre Æneas mit seinem vater Anchise und seinem sohn Ascanio das Palladium oder der Trojaner schutz-götter, in der hand tragend, aus dem brennenden Troja ausgegangen, und in Italien übergesegelt, allwo sie sich feste gesetzet. Die übrigen Trojanischen Griechen wären nach diesem gleichfalls in der irre herum gezogen. Allein dieses gantze werck ruhet auf poetischen gedichten, welchen man niemals viel glauben zugemessen, ja es zweiffeln einige von den alten irrdenten selbst daran. Dio Chrisostomus lehret es gantz um, und sagt, daß die Griechen von den Trojanern überwunden, und um friede zu bitten genöthiget worden, da sie denn dieses höltzerne pferd der Minervä zu ehren aufrichten lassen. Hyginus will, das höltzerne pferd sey nichts anders, als eine kriegs-machine gewesen, womit man die mauren niederzustossen pflegen. Andere sagen, Antenor habe sein vaterland verrathen, und die Griechen durch ein thor, auf welchem die figur eines pferds gestanden, in die stadt gebracht. Andere wollen, daß die Griechen bey ihrem verstellen abzuge, sich hinter dem berge Hippius verborgen, welches in Griechischer sprache ein pferd heisset. Ja man kan darthun, daß Priami nachkommen noch lange nach dieser zeit zu Troja geherrschet haben, woraus zu sehen, daß obiges alles mehr vor eine fabel als vor eine wahre geschichte zu halten. Jedoch kan man dieses wohl zugeben, daß zwischen den Griechen und Trojanern ein krieg geführet worden, und daß einige verlauffene Griechen sich in Italien gesetzt; daß man aber Troja zerstöret, und so viele umstände oder helden-geschichte mit untergelauffen, ist ungegründet. Sicherer ist es zu sagen, daß die poeten eine moralische lehre von den drey haupt-affecten des menschen, geldgeitz, ehr-geitz und wollust hierunter vorgestellet, welches die drey göttinnen Juno, Venus und Pallas klärlich zeigen, und zwar, daß die wollust der stärckste affect sey, welcher die menschen am meisten einzunehmen, und allerhand unruhen zu erregen pflege, auch daß die unreinigkeit der grund alles übels sey. *Homerus. Virgilius. Dionysius Halicarnass. Hyginus. Dictys Cretensis. Dares Phrygius. Dio Chrysostomus* de Ilio non capto. *Jac. Hugo* de orig. Latii. *Hecherus* de adventu Æneæ in Italiam fomere credito, *Ryckquius* de primis Italiæ colonis. *Beger*, de B. Trojano. *Observation. Halens.* tom. 3.

Troja / lat. Ilium, Ilium novum, wurde von Alexandro M. nach der schlacht bey dem fluß Granicus zu einer stadt gemacht, als er dahin kam, in dem tempel der Minerva zu opffern. Sie liegt an Propontide / 9 meilen südwärts von der alten stadt. Es war vor diesem ein also genanntes dorff allhier, nebst einem tempel der Minerva. Nach Alexandri tode erbaute Lysimachus noch einen stattlichen tempel, und schloß die stadt in ringmauren ein. In dem Mithridatischen kriege ruinirte Sylla diesen ort, weil man ihn nicht hinein lassen wolte, und riß die mauren nieder, bauete aber hernach selbige wieder auf. C. Julius Cäsar, welcher von Julo, dem Trojaner, herzustammen prätendirte, vermehrte ihre privilegia. Zu Strabonis zeiten war sie in einem glücklichen stande. Wheeler, welcher an. 1675 ihre rudera gesehen, hat angemerckt, daß alle daselbst sich befindende begräbnisse Römischer arbeit sind. *Livius. Justinus. Strabo. Wheeler* voyage du levant. *Cellarius* l. 3. capit. 3.

Troilo / (Franz Ferdinand von) ein Schlesischer von adel aus dem Fürstenthum Neisse, machte sich um das jahr 1676 durch seine reise in den orient bekannt, und ward daselbst Ritter des heiligen grabes. Nach seiner zurückkunfft gab er die beschreibung seiner reisen in den druck, und erhielt die charge eines Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Er starb nach anfang des 18 seculi, als Commendant zu Stolpe, und hinterließ einen einzigen sohn, namens Franz Christian, welcher an. 1709 bey der Cadeten-compagnie zu Dresden Lieutenant war. *Lucæ* Schles. chron.

Troilus / Priami und Hecubä sohn, war so kühn / daß er sich mit Achille in einen zweykampff einließ, von welchem er getödtet wurde, wiewohl er wuste, daß so lange er sich in sicherheit erhalten könte, es mit Troja gar keine gefahr haben würde, weil das oraculum angezeiget hatte, daß Troja nicht würde eingenommen werden, so lange als Troilus lebte. *Virgilius.*

Troki / eine Woywodschafft in Litbauen, zwischen den Woywodschafften Wilna, Novogrodeck und Brelsko, wie auch zwischen

Brelsk

dem Brandenburgiſchen Preuſſen und Samogitien. Sie begreiffet 4 groſſe gebiete, nemlich Grodno, Lida, Cowno und Upita. Die hauptſtadt Trocki, lat. Trocum, liegt an einer erd-zunge, welche in einen kleinen ſee gehet, und mitten in dieſem ſtehet ein feſtes ſchloß. Sie iſt feſte wegen des umliegenden moraſtes, hat ein wunderthätiges Marien-bild, und liegt 4 meilen von Vilna. Der erbauer war Gedimnus, Groß-Hertzog von Lithauen, welcher, nachdem er aus dem Rußiſchen kriege zurück gekommen, an. 1321 ſeinen ſitz von Kiow dieher gewendet. Nach dieſem hat der Groß-Hertzog Jagello, als er mit ſeinem vetter Keyſtato krieg führte, dieſen ort belagert, und nebſt dem ſchloß erobert. An. 1390 hat Vitoldus, als er mit dem Groß-Hertzoge krieg führte, dieſen ort angeſtecket. An. 1655 aber haben die Moſcowiter denſelben gantz verwüſtet. *Starowolſcii* Polon. *Cellarii* Polonia, p. 28.

Trolle, eines von den älteſten adelichen geſchlechteren in Dännemarck, welches einen teuffel in dem wappen führet, wie denn auch der name Troll in Däniſcher ſprache einen teuffel bedeuten ſoll. Birgerus Troll hat ſich als General hervorgethan, und den König Ericum Pomeranum aus der inſul Gothland vertrieben. Erich Trolle war an. 1512 mit in der wahl, Reichs-ſtatthalter in Schweden zu werden; weil er aber kein einheimiſcher von adel war, wurde ihm Steno Stur der jüngere vorgezogen. Dieſes Erici ſohn, Guſtavus, wurde an. 1513 zum Ertz-Biſchoff von Upſal erwählet und ergriff ſowol als ſein vater die Däniſche parthey wider den gedachten Sturen. Doch dieſer belagerte ihn in ſeinem ſchloſſe Stecka, und brachte es dahin, daß er ſich gefangen ergeben, dem Ertz-Biſtthum auf ewig abſagen, und in das kloſter Weſteras gehen muſte. Dem aber ungeachtet maſſete er ſich an. 1620 nach Sturs tode der Ertz-Biſchöflichen würde wiederum an, ſetzte dem Däniſchen Könige Chriſtiano II die Schwediſche crone zu Stockholm auf, und verurſachte das bekannte Stockholmiſche blut bad. Als nachgehends Guſtavus I den Schwediſchen thron beſtieg, ſahe er ſich genöthiget, nach Dännemarck zu entweichen, und wurde durch den Päbſtlichen Abgeſandten, Joh. Magnum, des Ertz-Biſtthums verluſtig erkläret, da er denn endlich um das jahr 1548 in Norwegen mit tode abgegangen, nachdem er ſich vergeblich bemühet, den König Chriſtianum II in ſeine verlohrne Reiche wieder einzuſetzen. ſ. Chriſtianus II, König in Dännemarck. *Pontanus* de rebus Dan. p. 732. *Chytræi*, Sax. p. 176. 191. *Guldenſtolp*, deſcr. Svec. l. 8. c. 5. *Pufend.* einl. *Godef.* invent. Svec.

Trommius/(Abraham) war a. 1633 zu Gröningen gebohren. Seine eltern hatten ihn von jugend auf zur theologie beſtimmt, und um ſich zu derſelben recht geſchickt zu machen, wendete er 3 jahr unter anführung Mareſii, Altingii, Andreä, Scholti u. anderer auf die literatur, philoſophie und ſprachen. Er brachte es in der theologie in kurtzem ſo weit, daß er an. 1655 unter die zahl derer candidaten aufgenommen ward. Hierauf fieng er an fremdde länder zu beſehen, reißte nach Teutſchland und nach der Schweitz, wo er ſich bey Buxtorfen im Hebräiſchen feſte ſetzte, gieng weiter nach Franckreich und Engelland und ward nach ſeiner zurückkunfft Prieſter auf einem dorffe, Hark genannt, biß er endlich an. 1671 zum Prediger nach Gröningen beruffen ward, da er 48 jahr im amte geweſen. Er hat ſich 4 mahl verheyrathet, und das letzte mahl in ſeinem 66 jahre; es ſind aber alle ſeine kinder vor ihm geſtorben. So viel er von ſeinen verdentlichen amts-verrichtungen zeit übrig hatte, wendete er auf verfertigung ſeiner Holländiſchen concordanz A. und N. teſtaments, der bald hernach die Griechiſche concordanz derer 70 Dollmetſcher folgte. Noch in ſeinem 80ſten jahre fieng er an, ſeine Holländiſche concordanz in beſſern ſtand zu ſetzen, und brachte ſie in eine bequemere form in 2 theile, ward aber an deren herausgebung von unterſchiedenen gehindert. Die academie von Gröningen machte ihn bey ihrer erneuerung zu belohnung ſeiner dienſte zum Doctore theologiæ, da er ſchon 80 jahr alt war. Er hat lange zeit in beſtändiger geſundheit gelebt, und ſein geſicht biß an ſein ende behalten. Er ſtarb an. 1719. Er war ein friedliebender ſanfftmüthiger mann, der die unzeitige hitze ihrer vielen wohl zu beſänfftigen wuſte. *Gelahrte Zeitungen*, 1719. p. 8.

Tromp/(Martinus Harpertzen) Admiral von Holland, machte ſich in dem 17 ſeculo durch viele ſiege berühmt. Er war von Briel gebürtig, von geringer ankunfft, und hatte ſich bloß durch ſeine tapfferkeit von den unterſten ſchiffs-bedienungen, da er anfangs ſchiffsloch geweſen, empor gebracht. Er ſchlug die Spaniſche flotte von 67 ſchiffen, welche in den canal kam, und ungeachtet er nur für ſich 17 ſchiffe hatte, ſo bekam er doch 20 von ihnen gefangen, und die übrigen verſenckte oder verbrandte er, unter welchen auch das ſchiff St. Tereſia war, welches 2 millionen gekoſtet. Nach dieſer hielt er noch 50 andre ſchlachten, worinnen er entweder en chef commandirte, oder ſonſt eine von den beſten commando-ſtellen hatte. Er wurde aber in einem ſcharffen ſeegefechte, ſo zwiſchen den Holländern und Engelländern vorgieng, den 10 aug. an. 1653 durch eine muſcetenkugel getroffen, woran er ſtarb. Man begrub ihn in die Dom-kirche zu Delfft, allwo ihm zu ehren ein ſtattliches denckmahl aufgerichtet iſt. *Bizot*, hiſt. metallique d' Hollande. *Memoires hiſtoriques. Leben und thaten der berühmten Seehelden.*

Tromp, (Cornelius) gleichfalls ein berühmter Admiral und des vorigen ſohn. Er hatte gleich anfangs gute proben ſeiner tapfferkeit auf der mittelländiſchen ſee abgeleget. Nachmals ſchickten ihn die Staaten mit einer flotte vor Dantzig, damit in währendem kriege zwiſchen Schweden und Pohlen die commercien nicht möchten ruiniret werden. Hierauf ſtunde er mit nicht weniger erwünſchtem ausgange dem Könige in Dännemarck, Friderico III, wider die Schweden bey. Als hierauf der friede an. 1660 geſchloſſen worden, vertrieb er die ſeeräuber von der mittelländiſchen ſee. In Aſchen lieſſen die Engelländer allzu deutlich mercken, daß ſie mit dem wachsthum der Holländer gar ſchlecht zufrieden wären, dahero es zu einem kriegsfeur ausbrach. Jedermann richtete damals die augen auf den ſiegbaften Admiral Tromp, daß er anſtatt des verſtorbenen Opdams die Holländiſche flotte commandiren möchte. Allein da unvermuthet der Admiral Ruyter aus Guinea zurück kam, muſte Tromp hindan ſtehen. Er begab ſich hierauf aus verdruß zur ruhe, ließ ſich aber doch endlich aus liebe zu ſeinem vaterlande wieder bereden, daß er dienſte annahm, und durch neue ſiege ſeinen namen verewigte. Sonderlich iſt das treffen merckwürdig, welches an. 1666 im junio zwiſchen der Engelländiſchen und Holländiſchen flotte vorgegangen, und 4 tage lang gewähret. Den 4 aug. kam es abermahl zu einem treffen, worinnen die Engelländer eine vollkommene victorie befochten. Weil nun Ruyter den gantzen verluſt Trompen beymaß, welcher in der that Ruyter nicht ware zu hülffe kommen, obſchon die gröſte macht des feinds auf jenen gefallen war (ſiehe Ruyter) wurde dieſer, ſeiner vertheidigung ungeachtet, als welche darin beſtunde, daß er mit einer anderen wiewohl kleinern Engliſchen eſcadre zu thun gehabt, auch ſelbige weichen gemacht und verfolget, ſeines amts entſetzet. Der König in Franckreich ließ ihm inzwiſchen die allerwichtigſten ehrenſtellen antragen; allein er ſchlug aus aufrichtiger liebe zu ſeinem vaterlande alles ab. Vielmehr nahm er under den Staaten aufs neue dienſte an, und ſchlug nebſt dem Admiral Ruyter, mit dem er ſich widerum ausgeſöhnet, die Franzoſen und Engelländer zu verſchiedenen mahlen, biß endlich an. 1673 ein friede erfolgte. Nach dieſem ſtunde er abermals dem Könige in Dännemarck wider den König in Schweden bey, und wurde hierauf nach des Ruyters tode mit der charge eines General-Admirals beehret, die er biß an ſeinen tod, ſo an. 1691 erfolget, bekleidet. *La vie de Corneille Tromp.* *

Tron, ſ. S. Truyn.

Tronchinus/(Theodor) war den 17 apr. an. 1582 zu Geneve, wohin ſein vater nach der Pariſiſchen hochzeit geflüchtet war, und wegen ſeiner dieſer ſtadt in den Savoyiſchen kriegen geleiſteten dienſten allda in den groſſen Rath ware aufgenommen worden, gebohren, und wurde auf einrathen Theodori Bezä, welcher ſein tauff-pathe war, zum ſtudiren gehalten. Von Geneve gieng er an. 1600 nach Baſel, kam an. 1602 wieder zurücke, begab ſich aber an. 1604 nach Heydelberg, allwo er David Pareum und Acmelium Portum fleißig hörte. Er verfügte ſich ferner auf einige zeit nach Franckfurt, um ſich mit Grutero bekannt zu machen. An. 1605 gieng er nach Franecker, um Sibrandum Lubertum zu hören. Zu Leyden hörte er Gomarum, Trelcatium, Bertium und Arminium, unter welchem er auch diſputirte. In dem Haag lernte er Grotium kennen. Von dar gieng er in Engelland und Franckreich, und machte ſich überall, wo er durchreiſete, mit den gelehrteſten leuten bekannt. An. 1606 kam er wider zurück nach Geneve, u. wurde zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache verordnet. An. 1608 wurde er Prediger, an. 1610 Rector der academie, an. 1618 Profeſſor Theologiæ, und als in ſelbigem jahre der Jeſuit Coton die Franzöſiſche verſion der bibel in einem buche, welches den titul führte: Geneve plagiaire angegriffen hatte, trug man ihm demſelbigen zu antworten auf / welches er auch unter dem titul Coton plagiaire that. Um ſelbige zeit muſte er nebſt dem Diodati auf den Synodum nach Dordrecht gehen. Die Genever überlieſſen ihn an. 1632 auf etliche monat dem Hertzoge von Rohan, welcher damals Franzöſiſcher extraordinair-Geſandter und General über die Franzöſiſchen armeen in dem Graubündter lande war, der ihn auch ſehr werth hielt. An. 1655 wurde er von der Geiſtlichkeit erſehen, mit Johanne Duräo wegen vereinigung der Lutheriſchen und Reformirten kirchen zu conferiren, worüber er auch verſchiedene ſchrifften hinterlaſſen hat. Er ſtarb endlich den 19 nov. an. 1657, und wird angemerckt, daß er unter allen frembden theologis, welche dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt haben, noch hernach am längſten gelebet. Er war ein mann, welcher in der theologie, den rechten, hiſtorie, und in andern wiſſenſchafften wohl erfahren, auch wuſte er eine nette rede zu halten, und einen ſchönen Lateiniſchen vers zu ſchreiben. Daneben war er ein ſehr aufrichtiger mann, und erzeigte allezeit einen groſſen eifer vor ſeine religion. Er verheyrathete ſich an. 1607 mit Theodora Rocca, welche mit Theodori Bezä eheweib verwandt, und von ſelbiger erzogen war, von welcher unter andern ein ſohn, Ludwig Tronchin, von welchem ſihe den folgenden beſonderen artickul. *Bayle.*

Tronchin/(Ludovicus) vorgehenden Theodori ſohn, ein angeſehener Genffer theologus, war den 4 decemb. 1629 gebohren. Seine ſtudien trieb er theils zu Genf ſeinem vaterland, theils zu Saumur unter Capello, Amyraldo und Placäo. Nachdem er an. 1651 in das H. Miniſterium aufgenommen worden, that er eine reiß durch Franckreich, Engelland, Holland und Teutſchland, und ward nach ſeiner zurückkunfft zum Prediger der Reformirten kirchen zu Lyon angenommen. Es trachteten an. 1657 die Theologi zu Saumur, ihn zur Theologiſchen Profeßion daſelbſt zu befördern: allein er wolte lieber an. 1661 die Theologiſche Profeßion in ſeinem vaterland annehmen. Bey derſelben und dem Predig-amt verſtarb er daſelbſt den 8 ſept. an. 1705. Er beſaß eine gründliche wiſſenſchafft der theologie und philoſophiæ; und dieß ſich, nicht ſo faſt ein weitläuffige, als aber eine genaue und deutliche erkanntniß der ſachen ſich anzuſchaffen: wie er denn, was er wuſte, trefflich wohl wuſte, und es auf eine gar verſtändliche weiß konte vortragen. In philoſoph. folgte er Carteſio, in theolog. den Salmurienſiſchen; weswegen er auch in einigen ſtreit gerathen: wie dann wegen dem zu

mehr und mehr die oberhand nehmenden Talmuriſmo die ſo genannte formula conſenſus auf die bahn gekommen iſt. Sonſt war er in ſeinen meynungen ſehr bedächtlich und moderat: hörete eines jeden gründ mit aller kaltſinnigkeit zu, und beurtheilete alles ſehr klüglich: er führte correſpondentz mit allerhand gelehrten, auch denen Ertz Biſchöffen und Biſchöffen von Engelland: bey welchen er in gutem anſehen ſtund. Von ſeinen ſchrifften iſt ſo viel als nichts gedruckt. Einige auslegungen des Syſtem. theol. Wendelini, ſo ſeine auditores excipiret haben, gehen in manuſcript herum, und halten viel gute anmerckungen in ſich. *J. Alph. Turretini* Orat. de vero Theolog. *

Trono/ eine alte und vornehme familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, namens Nicolaum, welcher in dem jahr 1471 in ſolcher würde Chriſtophoro Moro ſuccedirte. Unter ſeiner regierung zogen die Türcken den kürtzeren, ſo trug er auch nicht wenig darzu bey, daß die Königin, Catharina Cornara, ihr recht auf das Königreich Cypern der Republic abtrat. Er ließ wegen überhand genommener falſchen münze, mit bewilligung des Senats, gewiſſe ſilber-ſtücke mit ſeinem eignen bildniß prägen, welche man deßhalben Troni nennete. Nach ſeiner zeit aber hat kein Hertzog ſein eigen bildniß, ſondern nur ſeinen namen, und einen vor dem heiligen Marco knienden Doge, auf die müntze ſetzen laſſen dürffen. Er ſtarb 18 monat nach ſeiner wahl, und hatte Nicolaum Marcello zum nachfolger. Aus dieſer familie der Troni ſind gleichfals viel Procuratores von St. Marco hervor gekommen: als an. 1442 Paulus, welcher einer von den 9 erſten Procuratoribus ordinariis ward; an. 1467 Nicolaus, nachmahliger Doge; an. 1492 Philippus, deſſen ſohn; an. 1507 Antonius, welcher gantze 22 jahr dieſe würde beſeſſen; an. 1526 Lucas; an. 1550 Philippus, u. ſ. w. Auch findet man aus diſem geſchlecht unterſchiedene, welche zu andern anſehnlichen ehren-ämtern in ihrer Republic gezogen worden. *Andr. Moroſini* hiſt. Venet. *Nani* hiſt. reip. Venet. *Amelot. de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 118. 554.

Trontheim/ ſ. Drontheim.

Troode/ oder **Olimpus**/ ein ſehr hoher berg in dem Königreich Cypern, auf welchem ein groſſer ſtein iſt, der von dem volcke daſelbſt ſehr werth gehalten wird, weil ſie glauben, daß auf demſelbigen der kaſten Noah zuerſt ſtehen blieben, um welcher urſach willen er mit vielen ceremonien in proceſſion herum getragen wird, welches ſonderlich bey einfallender groſſen dürre geſchiehet, um einen regen zu erhalten. Hiſt. de l'Iſle de Cypre.

Tropea/ **Poſtropáa**/ **Tropia** und **Tropas**/ eine ſtadt am Golfo di St. Eufemia in Calabria ultra, in Neapolis, nebſt einem Biſthum, welches unter dem Ertz-Stifft Reggio ſtehet. *Magiſtrus.*

Trophonius/ Apollinis ſohn, wie die Heyden vorgeben, welchem zu ehren ſie zu Lebadie, einer Griechiſchen ſtadt in Böotien, einen tempel erbaueten, allwo man das oraculum zu fragen pflegte. Diſer ort war in einem holtze auf einem berge, mit einer marmorſteinernen mauer, ſo 2 ellen hoch, umgeben, worauf viele pyramiden von ertz ſtunden. Innerhalb dieſer ründe war eine höle in den berg begraben, welche einem ofen ähnlich ſahe, darinnen war keine ſtiege, um hinunter zu gehen, ſondern nur eine kleine leiter. Unten an dieſer höle war noch eine andre, die ſehr enge war; wer in dieſelbige hinab gieng, der legte ſich auf die erde, mit 2 honig-kuchen in ſeinen händen, um die ſchlangen einzuſchläffern, und wurde ſodann hinein gezogen, nicht wiſſend, wie oder von wem. Derjenige welcher ſich entſchloß, in die höle des Trophonii zu gehen, begab ſich auf einige tage mit den Prieſtern des tempels in die einſamkeit, und opfferte unterſchiedliche opffer. Darauf wuſch er ſich in einigen flüſſen, welche nahe bey dem tempel vorbey lieffen, und wurde ſo dann ihme das götzen-bilde des Trophonii gezeiget, welches er anbetete. Wenn dieſe ceremonien vollbracht waren, gieng er nach der höle zu, in einem leinen rocke, um welchen er ſich gegürtet hatte. Indem er hinein gieng, hörte er eine ſtimme, oder hatte ein geſicht, welches ihm zeigte, was geſchehen ſolte. Hierauf wurde er mit den füſſen vorwärts wiederum heraus getrieben, gleichwie er hinein gezogen war, und ſodann von den Prieſtern auf einen thron geſetzt, der thron Mnemoſynes oder der göttin des gedächtniſſes genennet, und befragt, was er gehört hätte. Nach dieſem führten ſie ihn zurück in einen ort, welcher dem guten glück gewiedmet war, allwo er daſjenige, was er von dem oraculo gelernet, aufſchreiben muſte. Diejenigen, welche glauben, daß dieſes nur ein betrug der Prieſter geweſen ſey, um das volck zu verführen, ſagen, daß einige menſchen in der kleinen höle verborgen geweſen, welche die leute mit den füſſen hinein gezogen; ſo bald ſie nun hinein gekommen, wären ſie durch den rauch und dampff gewiſſer ſpecereyen eingeſchläffert worden, woraus ſeltſame träume in ihnen entſtanden wären. Man ſagt, daß diejenige leute, welche in dieſe höle hinein gegangen, hernach niemals mehr gelacht haben. Dieſer Trophonius aber, wie andere wollen, war einer von den erſten baumeiſtern in Griechenland, und nach einiger meynung Agamedis bruder, welcher gleichfals in dieſer kunſt ſehr erfahren. Alle beyde waren ſöhne des Thebaniſchen Königs Erginii. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß, daß ſie ſehr gute freunde geweſen, und mit groſſem ruhm um das jahr der welt 2600 mit einander gearbeitet haben. Unter den gebäuden, welche ſie an verſchiedenen orten aufrichteten, war der dem Neptuno nahe bey Mantinea in Peloponneſo gewiedmete tempel in ſonderlichem anſehen, vornemlich auch der berühmte tempel des Gottes Apollo zu Delphos. Cicero erzehlet, daß ſie nach deſſen vollendung den Apollo an ſtatt einer belohnung gebeten, daß er ihnen geben möchte, was er den menſchen vor das nützlichſte achtete; worauf ſie nach drey tagen todt gefunden worden; welches aber mit dem, was Pauſanias ſchreibt, daß ſie nach vollendung des Delphiſchen tempels noch an unterſchiedlichen andern gebäuden gearbeitet, und unter andern auch einen tempel zu Lepadia erbauet, nicht überein ſtimmet. Hyrieus legte in dieſen tempel ſeinen ſchatz, ſo vor die rechte urſache des todes dieſer berühmten baumeiſter gehalten wird. Denn weil ſie wuſten, worzu dieſes werck beſtimmt war, hatten ſie einen ſtein alſo gelegt, daß ſie ihn bald heraus ziehen und wieder einſetzen können, da ſie denn zu verſchiedenen malen durch das loch hinein gegangen, ohne daß es jemand gemerckt, bis endlich Hyrieus wahrgenommen, daß ſein geld ſich vermindert, und dahero eine falle in den geſäſſen, worinnen es gelegen, aufgeſtellet, worauf Agamedes, da er ſeine hand hinein geſteckt, gefangen worden. Hierbey that Trophonius, was er konte, ihn wieder loßzumachen, als er aber ſahe, daß es nicht angieng, hieb er ihm den kopff ab, um ihn von einem noch ſchmählichern tode zu befreyen, und ſein eigen leben in ſicherheit zu ſetzen; allein ſo bald er dieſes gethan hatte, that ſich die erde auf, und verſchlung ihn lebendig, wie Pauſanias ferner hinzu ſetzt; da dann an eben demſelbigen ort eine tieffe höle ſich formirte, wo das volck hingieng, eine göttliche antwort zu holen, welche ihrer meynung nach durch Trophonium ertheilet würde. Man erbaute auch ihm zu ehren altäre, und hielt ſchauſpiele, welche die Trophonianiſchen ſpiele genennet wurden. Diejenige, welche in Griechenland gereiſet, haben einige inſcriptiones geſehen, welche dieſer ſpiele gedencken. *Cicero* Tuſcul. quæſt. l. 1. *Pauſanias. Lucan. Spon. Felibien* vies des architectes.

Troppau/ lat. Troppavia, ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien an den Mähriſchen gräntzen. Vorzeiten regierten die Hertzoge in Ober-Schleſien Piaſtiſchen ſtammes, ſo zu Teſchen ihre reſidentz hatten, zugleich über Troppau, und war Mieciſlaus II, ſo an. 1246 ohne erben ſtarb, davon der letzte. Nachgehends brachte der Böhmiſche König Wenceslaus III Ottocarus dieſes Fürſtenthum an ſich. Sein ſohn und nachfolger, König Premiſlaus III, insgemein Ottocarus genannt, beliehnte ſeinen natürlichen Printzen Nicolaum mit demſelben, deſſen nachkommen aber giengen an. 1469 ohne erben ab. Als der König Georgius in Böhmen und Matthias in Ungarn wegen Schleſien mit einander ſtritten, ſo erhielt an. 1471 Georgii ſohn, Victorinus dieſes Fürſtenthum, er trat es aber hernach dem Könige Matthiä gegen etliche herrſchafften in Sclavonien wieder ab, welcher es ſeinem ſohn Corvino ſchenckte. Nachdem an. 1490 der vater ſtarb, und der ſohn wieder ſeinen weg gehen muſte, fiel Troppau wieder an Böhmen, worauf es der König Uladislaus IV ſeinem bruder Johanni Alberto verehrte, welcher es, als er an. 1492 König in Polen ward, wieder zurück gabe, und obgleich deſſen jüngſter bruder Sigismundus damit belehnet wurde, ſo fiel es doch wieder an Böhmen, als er an. 1507 ebenfalls König in Polen wurde. Hierauf ward an. 1523 Hertzog Caſimirus IV zu Teſchen auf ſeine lebens-zeit von dem Könige Ludovico mit dieſem Fürſtenthum beſchenckt. Nachgehends iſt es an. 1614 von dem Kayſer und Könige Matthia, Carolo Fürſten von Lichtenſtein verpfändet worden, deſſen nachkommen es noch heut zu tage beſitzen. Die haupt-ſtadt **Troppau** iſt eine von den vornehmſten ſtädten in Schleſien, hat ein ſchloß, und iſt im 30jährigen kriege etliche mal hart belagert worden. Es gehören auch zu dieſem Fürſtenthum die ſtädte Benischau, Wagſtadt, Kranowitz, Hildſchin, Katſcher, Freudenthal, Eilenberg, Engelsberg, nebſt unterſchiedenen ſchlöſſern und adlichen Ritter-ſitzen. *Lucæ* Schleſ. chron. p. 719 ſeq. *Tromsdorff* accur. geogr.

Tros/ ein König der Trojaner/ des Erichtonii ſohn, und des Ili vater, von welchem die landſchafft Klein-Phrygien den namen Troas bekommen, die Trojaner aber Troes, und deren haupt-ſtadt Troja genennet worden. *Virg.* Georg. l. 3. v. 35. *id.* Æneid. l. 1 v. 376.

Troſtius/ Martinus, ein berühmter Philologus, der Morgenländiſchen ſprachen wohl erfahren, iſt zu Hörter in Weſtphalen an. 1588 von Johanne, Prediger dieſes orts gebohren. Durch Laur. Fabritii rede, war in ihm ſonderlich die begierd die erkanntnus der Orientaliſchen ſprachen ſich anzuſchaffen angezündt. Er lehrete die Hebräiſche ſprach erſt zu Cöthen, daſelbſt er ſich verheyrathet, hernach zu Helmſtädt, darauf, als die kriegs-unruhen ihn von dannen vertrieben, zu Sora in Dännemarck: Ferner, weil das kriegs-feuer auch dahin gedrungen, zu Roſtock, und endlich zu Wittenberg. Er ſtarb an. 1636 zu groſſem theil, wie man dafür hielt, aus kummer und hertzleid wegen dem frühzeitigen tod ſeines wolgerathenen ſohns, von welchem er ſehr groſſe hoffnung geſchöpfft. Seine ſchrifften ſind: Concordantiæ Chaldaicæ; Lexicon Syriac. N. Teſt. Novum Teſtamentum Syriac. cum verſ. Latina. Grammatica Hebr. Tabul. in Gram. Hebr. u. a. m. *Witten* vit. Philoſ. dec. 3. *

Troßburg/ ein Bayriſches pfleg-gericht, marck-flecken und ziemliches ſchloß an dem Aeitza fluß gelegen. *Cur-Bayern* p. 283.

Trotha/ **Trote**/ **Trotte**/ eine adliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt und dem Hertzogthum Magdeburg, welche in dem 10 und folgenden ſeculis den turnieren beygewohnet, und ſich ehemals von Drat genennet. Es hat aber Wolffgang, der an. 1362 auf dem turnier zu Bamberg erſchienen, dieſen namen zuletzt geführet, indem ſich ſeine nachkommen von dem nahe bey Halle gelegenen und ihnen damals zuſtändigen dorffe Trotha geſchrieben. Dieſes Wolffgangi ſöhne, Hermann und Claus von Trotha, davon der letztere um das jahr 1384 ein berühmter kriegsheld geweſen, haben das geſchlecht fortgepflantzet. Thilo, Ertz-Biſchöflicher Magdeburgiſcher Ober-Marſchall und Rath, that ſich, nebſt Hannſen von Trotha, um das jahr 1460 hervor gethan. Ein anderer, namens Thilo, war anfangs Dom-Probſt zu Magdeburg, und der Hertzoge zu Sachſen vornehmſter Rath, gelangte aber an. 1468 zu

dem

dem Bißthum Merſeburg, und ſtund demſelben 46 jahr löblich vor. Sein bruder, Friedrich, Ertzbiſchöflicher Magdeburgiſcher Ober-Marſchall, war an. 1478 einer von den 10 ſchiedsmännern, welche die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Ertz-Biſchoff und der ſtadt Hall beygeleget. Thilo von Trotha auf Scope, diente Hertzog Moritz zu Sachſen, und hatte die ehre, daß der Churfürſt, Johann Friedrich, in der ſchlacht bey Mühlberg ſich an ihn ergab; er iſt nachgehends Chur-Sächſiſcher Ober-Stallmeiſter, Rath und Hauptmann des Voigtländiſchen creyßes worden. Adam auf Badingen, ſtarb an. 1564 als Chur-Brandenburgiſcher Ober-Hof-Marſchall, wie auch geheimder Rath, und ſtund in ſolchem anſehen, daß der Kayſer ihn an. 1557 zum General-Feld-Marſchall in Ungarn ernennete, wiewohl dieſe expedition, indem die Reichs-Stände die dazu nöthige ſolten nicht aufbringen wollen, unterbrochen worden. Johannes erhielt an. 1620 die charge eines General-Majors in Moſcau. George Friedrich war Churfürſtlicher Brandenburgiſcher General-Wachtmeiſter, und ſtarb an. 1666. Wolff Thilo hinterließ bey ſeinem an. 1683 erfolgten tode 5 söhne, welche ſich in die väterlichen güter dergeſtalt getheilet, daß Friedrich Dietrich Scopa bey Merſeburg, Wolff Dietrich das ſchloß Kroſig, Chriſtoph George Hecklingen, Thilo Lebrecht Geniefurt, und Frantz Casimir Wurdenberg in dem Teutſchen thale erhalten. *Beem.* Ann. mit. P. 8. *Spangenb.* adelſp. P. 2; in der Sächſiſ. chron. c. 338. *Broueſſ* Merſeb. hiſt. l. 2 c. 53. *Mullers* annal. Sax.

Trotte / (Eva von) Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunſchweig und Lüneburg maitreſſe, von der in dem leben dieſes Hertzogs nachzuſehen.

Troye / eine vornehme alte adliche familie in Pommern, welche den ehemaligen thurnieren beygewohnet, und von langen zeiten her das ſchloß Woldenberg beſeſſen hat. Sie wird von Micrälio unter diejenige geſchlechter gezehlet, aus welchen vor alters die Sachſen jährlich die 12 Vier-Herren erwählet. Benno von Troye ſoll um das jahr 996 Biſchoff der Sachſen geweſen ſeyn. Bald drauf hat ſich Degen von Troye in der Schweitz niedergelaſſen. Arnd von Troye iſt an. 1187 als Großmeiſter des tempel-ordens in der groſſen ſchlacht in Aegypten wider Saladinum erſchlagen worden. An. 1715 florirte ein Dänniſcher Vice-Admiral von Troye. *Micrälius* Pommerl. l. 6.

Troyer / eine Gräfliche familie in Tyrol, welche aus der Grafſchafft Lutzenburg herſtammet, und deren genealogie von Auguſtini und Ritiani von Troyer vater, der um das jahr 1258 gelebet, hergeführet wird. Des erſten enckel, Leonhard, war an. 1370 unter dem Kayſer Carolo IV Hauptmann, nachgehends aber Capitain unter der leib-garde des Kayſers Ruperti. Er ward ein groß-vater Chriſtiani, welcher ſich an. 1441 in Tyrol niedergelaſſen. Chriſtophorus, welcher die ſchloſſer Ansheim, Aufkirchen und Güßbach auf ſein geſchlecht gebracht, war an. 1547 Kayſerlicher geheimder Rath und Abgeſandter an dem Türckiſchen hofe. Cyriacus, Kayſerlicher geheimder Rath, Tyroliſcher Hof und Ober-Oeſterreichiſcher Vice-Cantzlar, erhielt um das jahr 1660 die Freyherrliche würde. Um eben dieſe zeit bediente Johann George die charge eines Ober-Oeſterreichiſchen Regierungs Raths. Paulus Andreas Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, war an. 1706 Abgeſandter zu Regenſpurg. Franz Anton, der an. 1710 Kayſerlicher geheimder Rath, und Vörder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident geweſen, hat den Gräflichen character auf ſein geſchlecht gebracht. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2. *Bucelin.* ſtemm. P. 4.

Troyes / die haupt-ſtadt in der Grafſchafft Champagne, liegt an der Seine und hat einen Biſchöflichen ſitz, welcher unter Sens gehöret. Sie wird von den ſcribenten unterſchiedlich genennet, als Treca, Tricaſſis, Tricaſſum, Auguſta Tricaſſinorum und Auguſto-bona, oder auch Auguſtomana, welche letztere namen ſie von ihrem erbauer, dem Kayſer Auguſto, empfangen hat, da vorher weder des volcks noch der ſtadt name gemeldet ward. Von Gregorii Turonenſis zeiten an hat der name des volcks, eben wie an mehr andern orten in Franckreich vorgetroffen, ſo daß die ſtadt immer Trecæ iſt gedenſſen worden. Seyt deme ſie unter den gewalt der Francken verfallen, iſt ſie in denen verſchiedenen theilungen deſſelbigen Reichs zweilen zu Neuſtria geſchlagen worden. In folgender zeit hatte ſie beſondere Grafen, die ſchon im 10 ſeculo ihre macht weiter auszubreiten angefangen, und nach und nach gantz Champagne unter ſich gebracht haben; daher ſie auch den namen der Grafen von Champagne getragen. Sonſt iſt Troyes eine groſſe und befeſtigte handels-ſtadt, und mit einer citadelle, preſidial und baillage verſehen. Die Dom-kirche zu St. Petri iſt ſehr wohl gebauet, auſſer welcher daſelbſt noch 3 ſtifft- und 6 pfarr-kirchen ſind, nebſt einer Abtey von St. Loup, einem collegio derer Patrum oratorii, und ſehr vielen klöſtern. Sie hat auch viel berühmte Biſchöffe gehabt, unter welchen St. Lupus der achte war, und der einige mann, welcher Attilam von ruiniren der ſtadt abhalten kunte, ſo hernach durch die Normänner zerſtöret ward. Der Graf Robert erbauete ſie wiederum, und die nachfolgende Grafen hatten ihre palläſte daſelbſt. Es ſind allhier verſchiedene Concilia gehalten worden, auch hat der Babſt Johannes der VIII, Ludovicum Balbum an. 878 daſelbſt getrönet. *Plinius. Ptolemæus. Ammianus Marcellinus. Gregor. Turonenſis. Nicol. Camerar.* promp. antiquit. Tricaſſ. *du Cheſne* recherches des villes. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. *Celleris* not. orb. *

Trubridge / eine ſtadt in der Engländiſchen provinz Wiltſhire, iſt wegen des guten tuchs, ſo daſelbſt gemacht wird, berühmt, und liegt 80 meilen von London. *Camden.*

Truchſeß / iſt eines von den 4 alten und vornehmſten hof-ämtern des Conſtantinopolitaniſchen, Fränckiſchen und Teutſchen Reichs. Vormals wurde er Præpoſitus regiæ menſæ genennet, nach dieſem Archidapifer, und noch itzo bey den Frantzoſen Seneſchall. In Teutſchland beſtehet des Erb-Truchſeſſen verrichtung bey der Kayſerlichen krönung darinnen, daß er ein ſtück von dem groſſen gebratenen ochſen in 2 über unander geſetzten ſilbernen ſchüſſeln dem Kayſer auf die tafel bringt. Es iſt dieſes amt vormals nach der Kayſer gefallen bald dieſem bald jenem Reichs-Fürſten ertheilet worden, biß es endlich an das hauß Pfaltz gedieben. Als aber die Pfältziſche Chur an. 1623 auf das hauß Bayern transferiret wurde, kam zugleich dieſe würde mit an ſolches, biß an. 1708 Pfaltz nebſt ſeiner vorigen Chur-ſtelle auch dieſes Ertz-amt wieder erhielt, welches aber 1714 wieder an Bayern reſtituirt worden. Das erb-amt führt der Erb-Truchſeß, Graf von Waldburg. *Cedinus* de offic. aul. Conſtant. *Egenhardus* ann. Franck. *Pancirollus* not. Imp. *Fauchet* de l' origine des dignitez. *Pasquier* recherches de la France. *Wagenſeil* de ſumm. offic. *coccji* prud. jur. publ.

Truchſeß / iſt der name, welchen unterſchiedliche Teutſche geſchlechter dahero, daß ſie bey ihren Landes-Herren das Erb-Truchſeſſen-amt verwaltet, erlanget haben. Einige derſelben haben den namen Truchſeß bloß behalten, und ihren ſtamm-namen fahren laſſen; andere haben entweder ihren geſchlechts-namen beybehalten, oder von ihren Ritter-ſitzen oder ſtädtgen, darinnen ſie gewohnet, den beynamen angenommen; viele aber ſind ausgeſtorben; als 1) in der Steyermarck die Erb-Truchſeſſe von Emerberg oder Emerberg, von denen Friedrich an. 1441 das Ertzbißthum Saltzburg mit liſt erhielt; 2) in der Schweitz die Truchſeſſe von Ryburg / von Wollhuſen / von Wildeck / von Lentzburg / von Herblingen / ꝛc. 3) in dem Hertzogthum Würtemberg die Erb-Truchſeſſe von Stetten / ſo von den adlichen geſchlechtern Stetten in Schwaben und Stetten in Francken zu unterſcheiden; 4) in dem Fürſtenthum Zollern die Truchſeſſe von Sigmaringen; 5) in dem Coburgiſchen die Truchſeſſe von Remmaten / von denen der letzte an. 1600 in dem 64 jahre ſeines alters zu Coburg öffentlich enthauptet ward, weil er ſeinen eintzigen ſohn vorſätzlicher weiſe ermordet hatte; 6) in Francken die Truchſeſſen von Wildburgſtetten / von welchen Raban an. 1184 als Biſchoff zu Aichſtadt das zeitliche geſegnet. Ob aber die Truchſeſſe von Götzersdorff in Oeſterreich, die von Dieſſenhoven in der Schweitz unter die abgeſtorbene zu zehlen ſeyn, kan man nicht ſagen. Von denen, ſo noch floriren, ſind die Truchſeſſe von Waldpurg und die in dem gleichfolgenden articuln erwehnte bekannt. *Bucelin.* ſtemm P. 3 & 4. *Spangenb.* adelſp. P. 1. *Stumpf.* Schw. chron. *Hünes* Cob. chron.

Truchſeß / Grafen von Waldpurg; ſ. Waldpurg.

Truchſeß / floriren in Meiſſen, und beſitzen heut zu tage unter andern gütern Falckenberg in dem Sächſiſchen Chur-creyſſe im amt Schlieben. Vorzeiten nennten ſie ſich von ihrem ſtamm-ſitze Wellerswalde im amte Oſchatz, nachdem ſie aber bey Chur-Sachſen das Erb-Truchſeſſen-amt erhalten / und Wellerswalde an eine andre familie gelanget, ſind ſie insgemein die Truchſeſſe genannt worden. Ernſt von Wellerswalde iſt an. 968 auf dem thurnier zu Merſeburg erſchienen. Jordan von Wellerswalde war des Hertzogs Henrici Leonis zu Sachſen vornehmſter Miniſter. Güntzel wird in dem diplomate, darinnen Kayſer Otto IV die privilegien des Ertz Stiffts Magdeburg confirmiret, an. 1215 als zeuge unter dem namen Truchſeß angeführet / welches auch mit Hanno Truchſeß in einem diplomate der Grafen von Aſcanien dem kloſter Hecklingen an. 1260 gegeben / geſchiehet. Johann Truchſeß von Wellerswalde, J. U. D. und Hertzog Friedrichs zu Sachſen Hofmeiſter, ſtarb an. 1492 auf der reiſe in Italien. Ernſt auf Glaubitz und Neuendorff hat zu ausgang des 16 ſeculi ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Knauz* prodrom. Muſn. *Pockenſt.* theatr. Sax.

Truchſeß von Höfingen / eine adliche familie in Schwaben / welche an. 969 zu Merſeburg, an. 1165 zu Zürich, und an. 1315 zu Ravenſpurg den turnieren beygewohnet. Ihr ſtamm-ſchloß Höfingen hat nahe bey Leonberg gelegen, und iſt in dem ſchlegelkriege (weil die von Höfingen in der Schlegler-geſellſchafft die mächtigſten und vornehmſten geweſen) an. 1377 zerſtöret worden. Johannes florirte an. 1280 und ward ein groß vater Conradi, der zu des Kayſers Caroli IV zeiten ein berühmter Kriegs-Held geweſen. Dieſes Conradi enckel waren 1) Heinrich, Dom-Probſt zu Augſpurg; 2) Wilhelm, Abt zu Bodenhauſen; 3) Burcard, welcher ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. Ludwig war Juris Canonici Doctor, und der vierte Rector der an. 1477 geſtifteten univerſität Tübingen. Chriſtoph, ſo um das jahr 1660 gelebet, hat etliche ſöhne nach ſich gelaſſen. *Burgem.* v. Schw. Reichs-adel. *Bucel.* ſtemm. P. 4. *Spangenb.* adelſp. P. 2.

Truchſeß von Pommersfelden / eine adeliche familie in Francken, von welcher Conradus an. 1213 dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Sie hat von ihrem an dem fluſſe Reichs-Eborach gelegenen ſtamm-ſchloſſe Pommersfelden den namen, und verwaltet an ſtatt Chur-Pfaltz das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stiffte Bamberg. Conrad Truchſeß von Pommersfelden wird an. 1420 angeführet. Margaretha von Pommersfelden iſt an. 1494 als Aebtißin zu Bleckenfeld verſtorben. Vlyus Truchſeß von Pommersfelden iſt an. 1503 als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Laurentius, Dom-Dechant zu Maynz, befand ſich an. 1520 auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn als Chur-Maynziſcher Geſandter. *Paſtorii* Franc. rediv.

Truch-

Truchseſſen von Rheinfelden, eine uralte adeliche familie in Schwaben und im Elſaß, allwo ſich ein aſt zu Rapperſchwell niedergelaſſen hat. An. 1676 hat einer aus dieſem ſtammen, zu Franckfurth am Mayn als Teutſcher-ordens Commenthur gelebet. So ware auch Eberhard an. 1684 Teutſcher-ordens Commenthur zu Müllhauſen und Rixheim. Sie haben annoch etwas zehenden und gefälle im Baſel-gebiedt zu Ariſtorff, und grünen noch dato. *Urſtis.* Chron. Baſil. pag. 396. *Stumpf.* lib. 12 pag. 378. b. *

Truchſeß von Wetzhauſen, eine uralte adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Francken, deren ſtamm-ſchloß **Wetzenhauſen** in dem Hennebergiſchen gelegen, hat allem anſehen nach bey den ehemaligen gefürſteten Grafen von Henneberg das Erb-Truchſeſſen-amt verwaltet. Ernſt Truchſeß von Wetzhauſen hat an. 1235 dem turnier mit beygewohnet. Heintze und Dietz haben an. 1390 den Coburgern den krieg angekündiget. Johann und Peter ſind an. 1413 mit dem Biſchoffe zu Würtzburg zu Coſtnitz auf dem Concilio geweſen. Albrecht trat an. 1423 nebſt andern Fränckiſchen von adel mit Wilhelmo, Landgraven in Thüringen, in ein bündniß, daß ſie einander wider ihre feinde hülffliche hand leiſten wollen. George iſt zu Luthers zeiten der letzte Abt in dem kloſter Anhauſen geweſen. Veit Ulrich bekleidete an. 1639 die charge eines Coburgiſchen Raths, Hof-Richters und Ober-Hauptmanns. Wolff Dietrich war an. 1699 Chur-Maynziſcher Jägermeiſter. An. 1710 ſtarb ein Kayſerlicher General Truchſeß von Wetzhauſen auf ſeinem ſchloſſe Wetzenhauſen, nachdem er den Freyherrlichen character auf ſeinen ſtamm gebracht.

Schon um die mitte des 15 ſeculi hat ſich dieſe familie auch in **Preuſſen** ausgebreitet, nachdem Martin Truchſeß von Wetzenhauſen, der noch an. 1477 floriret, Hochmeiſter des Teutſchen ordens daſelbſt worden. Der anherr aber dieſer branche iſt George Truchſeß von Wetzenhauſen geweſen, der mit ſeiner gemahlin Anna von Mayenthal (insgemein Maydel genannt) Conradum gezeuget, deſſen urenckel Johann, obriſter Burggraf in Preuſſen und Chur-Brandenburgiſcher gedeimder Rath, um das jahr 1635 ein vater geweſen Eberhardi Ferdinands, der ſich in Schleſien niedergelaſſen, die Catholiſche religion angenommen, und die Gräfliche würde nebſt der charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmanns in Schleſien erhalten; er iſt an. 1661 mit tode abgegangen. Ob Wilhelm Graf Truchſeß, Kayſers Ferdinandi III Cammer-Herr und General-Feld-Zeugmeiſter in Schleſien, hieher gehöre, kan man nicht ſagen. *Buccelin.* Stemmat. P. 1 p. 260. *Hönns* Cob. chron.

Trugillo oder **Trurillo**, eine ſtadt in Peru, liegt in dem thale Chimo an dem ufer eines kleinen fluſſes, auf einem fruchtbaren boden. Die Spanier haben weinſtöcke, feigen- und pomerantzenbäume, wie auch weitzen und alle andre Spaniſche früchte um dieſe gegend gepflantzet, ſo daß ſie einen überfluß an allerhand proviant haben. Sie war in dem 17 ſeculo eine von den vornehmſten ſtädten in Peru, welche 500 häuſer und 4 kloſter hatte. In der nachbarſchafft waren 50000 Indianer, welche den bürgern tribut gaben. Ohngefehr zwey meilen von der ſtadt befindet ſich ein hafen an der ſüdlichen ſee, welcher nicht ſicher iſt, jedoch groſſen zuſpruch hat. Um das jahr Chriſti 1630 wohnten in dieſer ſtadt 1500 Spanier, ingleichen viel Indianer und Negros. Im 17 ſeculo iſt ſie von den Frantzöſiſchen und Engliſchen Flibuſtiers zu verſchiedenen malen geplündert worden, obwohl die einwohner an der zahl wohl zehnmal ſtärcker, als ihre feinde waren. *Loet.* p. 428. *Ravenau de Luſſas* Voiage. *Roger Wood.* Voiage. *

Trubendingen, **Hohen Trubendingen**, ein in dem Marggrafftum Anſpach gelegenes berg-ſchloß und amt, welches vor dieſem eine Grafſchafft geweſen, und nach abſterben der beyden brüder, Ottonis und Conradi, theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an das kloſter Lanckheim, gelanget iſt. Paſtorius berichtet, es ſey Hohen-Trudendingen, nebſt Heidenheim, an. 1366 von dem Hertzog in Bayern an die Burggrafen zu Nürnberg vor 1700 fl. verkaufft worden, und 30 jahr hernach von dem Graf Oswalden von Trubendingen alle lehnſtücke an gedachte Burggrafen gekommen. Friedrich, Graf von Trubendingen, hatte dem Bißthum Bamberg von an. 1363 bis 1366 vorgeſtanden. *Luca* Grafenſ. P. 2 p. 1010. *Spangenb.* adelſp. P. 11, 10c. 15. *Tromsd. Paſſ.* Franc. rediv.

Trübſee, ſ. **Tribeſes.**

Trütſchler, eine adliche familie in Meiſſen, welche den beynamen **zum Falckenſtein** führet. Ernſt Trütſchler von Falckenſtein war um das jahr 1531 Chur-Sächſiſcher Rath. George iſt um ſelbige zeit Amts-Hauptmann zu Grünhayn geweſen. Wolff war an. 1560 Amts-Hauptmann zu Zwickau, und hernach Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Moritz Salomon blieb an. 1685 bey Calamata in dem treffen mit den Türcken. Jobſt Chriſtoph beſaß an. 1708 die charge eines Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Junckers. Hanß Ernſt, Danebrogs-Ritter und Dänniſcher General-Lieutenant in Norwegen, florirte an. 1711. Um dieſe zeit lebte auch Hanß Heinrich auf Berdißdorff, Ragewitz und Grubnitz, als Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, wie auch Cammer- und Berg-Rath.

Es hat auch im Voigtlande eine adeliche familie **Eichelberg von Trütſchler**, welche von jener im wapen unterſchieden iſt, und auf den gütern Stein und Leimnitz bey Zwickau floriret, die aber an. 1612 abgeſtorben, da denn deren güter an die Lehns-Herren, Freyherren von Schönburg gefallen. *Schmids* Zwick. Chron. *Mudors* annal. Sax. *Meiners* Schneeberg. chron.

Trullus, ein gewiſſer ort des Kayſerlichen pallaſts, den man alſo nennet, weil er oben zugewölbet war, dergleichen gewölbe bey den Lateinern Trulla heißt. Es wurde in ſelbigem an. 680 das dritte allgemeine Concilium von Conſtantinopel unter dem Kayſer Conſtantino wider die ketzerey der Monothelieten gehalten, welche behaupten, daß nur ein wille in Chriſto wäre. Um das jahr 692, oder wie andre wollen, 707 wurde noch ein ander Concilium allhier unter dem Kayſer Juſtiniano II Rhinotmeto von 147 Biſchöffen gehalten, welche dasjenige vollends erſetzen wollen, was an dem fünfften und ſechſten allgemeinen Concilio noch mangelte, das iſt, einige ſatzungen oder reguln zu erhaltung guter zucht machen, welches in den obigen beyden Concilien nachgeblieben war. Um dieſer urſache willen wurde dieſes Concilium Synodus Quini-Sexta, *quinisexta*, das iſt, das fünffte-ſechſte Concilium genennet. Sie gaben 102 canones heraus, welche, ob ſie zwar von der Griechiſchen kirche angenommen, doch von der Römiſchen nicht gäntzlich gebilliget wurden, als wider welche der 13 canon gerichtet war, der dieſes ſtraffte, daß man den Prieſtern die ehe verböte. *Baſſano. Lambecius* bibl. Vindob. tom. 8. *Spanheim.* hiſt. eccleſ. *Doujat.* du droit canon. *Caſaſſanus* nat. eccleſ.

Truman, Joſephus, ein gelehrter Engelländiſcher Puritaner des vorigen ſeculi, war zu Stock in Nottingham gebohren, und zu den ſtudien in Cambridge in Clareſal auferzogen: er empfieng den Gradum Baccalaur. in theologia, und verrichtete das Predigtamt zu Cromwel, biß er an. 1662 wegen Nonconformität daraus vertrieben ward; hierauf er ſich zu Mareſfeld, und dann an anderen orten aufgehalten, biß er an. 1671 zu Sutton in Bedford biß zeitliche geſegnet. Obſchon er mit den Nonconformiſten hielt und deshalben auch ſeines amts verluſtig worden, beſuchte er doch der Engliſchen kirchen verſamlung: Ertzbiſch. Tillotſon und Biſchoff Stillingfleet hielten ihn lieb und werth: er beſaß treffliche gemüths-gaben, und hatte ſo ein glückliches gedächtniß, daß er alles was er auch in eyl geleſen, wieder der ſagen konte: er war neben der theologie auch der rechten wohl erfahren: und hatte die Griechiſche ſprach ſo inne, daß er auf der ſtelle eines jedweden worts unterſchiedliche bedeutungen anzuzeigen, und ſolche mit einem bewährten zeugniß oder exempel aus dem alterthum zu bekräfftigen wuſte. Mit Biſchoff Bull gerieth er in ſtreit wegen der lehr von der rechtfertigung, ꝛc. welchen er, obſchon er ſelbſten in auslegung dieſer lehren nicht durchaus den gewöhnlichen weg gieng, der neuerung beſchuldigte; dagegen aber Bull in ſeiner Apolog. wider Tullum ſich defendiret. Truman hat in ſchrifften herausgegeben: The great Propitiation; oder, von Chriſti genugthuung, und des menſchen rechtfertigung. Endevour to rectify ſome prevailing opinions, Diſcours of natural, and moral Impotency. *L. Calamy* Account. *Nelſons* Life of B. Bull. *

Trunckelſperg, ein frey-adeliches Ritter-gut in der Frey-Reichs-Ritterſchafft des Donau-viertels, unfern der Reichs-Stadt Memmingen gelegen. Um das jahr 1698 hat Herr Melchior Daniel Neubronner, ein gebohrner von und zu Eyrenburg ſamt ſeiner Gemahlin Fr. Urſula Sibilla Katzpöckin von Katzenſtein, Thurnſtein, auf Oberhauſen gedachtes adeliche Ritter-gut ſamt dem ſchlößlein mit aller hoch- und niederen Jurisdiction, und andern erlangten privilegiis und freyheiten beſeſſen, und auf ſeine nachkommen gebracht. Dieſes geſchlechts nahmen und gut iſt auch zu finden bey Herrn Doctor Joh. Stephan Burgermeiſter im tract. vom Reichs-adel part. 1. p. 341. und 343. *

Truntheim, ſ. **Drontheim.**

Truro, eine ſtadt in der Grafſchafft Cornwall in Engelland in Powder Hundred, hat das recht, 2 parlaments-glieder zu wählen. Sie liegt zwiſchen 2 ſtrömen, welche in den Falmouth hafen laufen, und gab Charles Bodville Robert, Grafen von Radnor, den Baron-titul. Sie darff münze von zinn ſchlagen, und iſt der ort, wo die weſtlichen ſeſſiones oder land-gerichte gehalten werden. Sie liegt von London 212 meilen. *Cambdenus, Zeilerus.*

St. Trutbert, ſonſten auch **St. Ruprecht** genannt, eine berühmte Benedictiner-Abtey im Breißgau, am ende eines luſtigen thals, ſo da zwiſchen den äuſſerſten gebürgen des Schwartzwalds gegen Weſten, gleich vielen andern thälern ſich eröffnet, und in dem land von dem ſtädtlein Staufen, welches am völligen ende des thals liegt, das Stauffener, von dieſer Abtey aber, oder Monaſterio das Münſterthal genennet wird. Vor alters ſoll die Abtey von dem vorbeyrinnenden bach Rumaga geheiſſen haben, welcher name aber bald in den heutigen verwandelt worden. Der anlaß dazu, wie zu ſtifftung des kloſters ſelbſten, wird von St. Trutberto, einem einſiedler, von Schottiſcher oder Irriſcher ankunfft, hergeholet, welcher allhier in der einöde gelebet, und um die mitte des ſiebenden ſeculi mit hülffe Ottoberti eines Grafen dieſes lands, ein bäthauß zu bauen angefangen, aber darüber nach den alten traditionen des kloſters von räubern getödet worden. Dann als St. Trutbertus allhier begraben worden, und der ort gleichwohl einige zeit ledig geſtanden, richtete endlich an. 813 Rampertus, einer von Ottoberti nachkommenden, an ſtatt des bäthauſes eine anſehnliche kirche und kloſter auf, zur ehre der Apoſteln Petri und Pauli, und St. Trutberti; und brachte darein des letzteren gebeine. Doch wird ſchon in an. 902 eine erneuerung dieſes Stiffts geſetzt, welche Leutfried, ein Graf von Habenſpurg oder Habſpurg, vorgenommen, und in dem darüber aufgerichteten Diplomate, wie ſolches nach Lazio de Geneal. Auſtr. auch Bucelinus und andere anführen, alle damalige güter des gotshauſes mit ihren gräntzen genau beſchrieben hat. Nur hat Guillimannus und andere mehrere gelehrte, welche das alterthum des Habſpurgiſchen hauſes genau unterſuchet, längſt gemuthmaſſet, es möchte entweder an dem

Diplo-

Diplomate ſelbſt etwas auszuſetzen, oder wenigſt der beyname Luitfridi, da er Grat von Habenſpurg genennet wird, von neuerer hand eingeruckket ſeyn; dahero um ſo mehr zu wünſchen, das Löbl. Stifft ſo wohl wegen ſeines eigenen ruhms, als zum beſten der hiſtorie die bey deme vorhandene alte monumenta einmahl recht ans taglicht wolte kommen laſſen. Der erſte Abt des kloſters wird in obvermeldtem brief Walbericus genennet. Nach einigen jahren verbrandte das kloſter, und da brachte es der Abt Erchenbaldus wieder zu ſtand; welcher auch das leben St. Trutberti beſchrieben hat, ſo in denen actis SS. Bollandi ꝛc. anzutreffen. Seit dieſer zeit iſt von denen ſchickſalen dieſes kloſters nichts ſonderliches bekannt, auſſer, daß es im 30 jährigen krieg gänzlich verbrandt worden, ſo daß es einige zeit öde geſtanden; ſeithero aber iſt es wieder in einen gar ſchönen ſtand kommen, und ſonderlich kirchen und klöſter noch vor wenig jahren ſehr net und bequem aufgebauet worden. Neben einem groſſen diſtrict, ſo wohl des obgemeldten Münſterthals, als des angränzenden ſtückes vom Schwartzwald, und vielen darinn befindlichen gar ergiebigen meyer- und baurenhären, hat dieſe Abtey auch in der nähe gewiſſe ſilbergruben, in welchen von zeit zu zeit, auch noch letzlich vor wenig jahren iſt gearbeitet worden. *Latius, Bucell. Mabillon.* Annal. Ben. ſec. 5. ad A. 902. *Merian.* Topogr. Alſat. *

Trutmannus. Es iſt ein diploma von Carolo M. vorhanden, worinnen enthalten, daß die Sachſen zum Chriſtlichen glauben gebracht, und aller tribut ihnen erlaſſen worden, mit dem beyſatz: Quapropter in illa parte Saxoniæ, Trutmannum virum illuſtrem iuidem Comitem ordinamus, ut reſideat in curte, ad campos, in mallo publico, ad univerſas cauſas audiendas &c. Et ita memoratus noſter Comes Trutmannus bene ingenuus & ſecurus exiſtat. Das diploma iſt datirt an. 789 in villa Trutmanni. (*a*) Wer nun der Trutmannus geweſen, iſt jederzeit geſtritten worden; niemand aber hat gezweiffelt, daß es eine gewiſſe vornehme perſon, die Carolus M. zum Grafen über gantz Sachſen geſetzt, geweſen. (*b*) Meinders in vindic. libert. antiq. Saxon. hat ſich am erſten bemüdet zu erweiſen, daß das wort Trutmannus kein nomen proprium einer gewiſſen perſon, ſondern ein gemeiner name, welcher ſo viel als Trutz-Mann oder einen vaſallen anzeige; das diploma aber eine allgemeine formul, die allen Grafen in Sachſen zugeſtellet worden, geweſen. Andere (*c*) haben das gantze diploma vor ſupponirt ausgegeben. (*a*) *Meibom.* in not. ad Widekindum Corbej. l. 2. *Balzius* capitular. *Schaten.* hiſt Weſtphal. l. 5 p. 539. *Stangefoll.* annal. circ. Weſtphal. l. 11 p. 90, 103, 113. *Oudin* diatr. de diplom. Carol. Trutmanno Com. dato fol. Mind. 1679 impr. (*b*) ll cc. (*c*) *Gryphiander* de Weichb. Sax. c. 33 n. 3 & c. 55 n. 8 ſeqq.

Tryme, ſiehe **Trim.**

Tryphäna, war des Ptolemäus Phyſcon, Königs von Aegypten, tochter. Sie wurde an Antiochum Gryphum, König von Syrien, vermählet, da ihre andre ſchweſter, Cleopatra, deſſen bruder Antiochum von Cyzico, ſonſten auch auf denen müntzen Philopator zugenannt, zum gemahl hatte. Dieſe beyden brüder verfielen zuſammen in einen krieg, und wurden durch ihre gemahlinnen ins feld begleitet. Antiochus Grypus war ſo glücklich, daß er in einer ſchlacht die oberhand behielt, und hierauf die ſtadt Antiochia einbekame, in welcher Cleopatra ſich aufhielte. Ob nun ſchon er dieſer Königin, als einer nahen anverwandtin, und ſeiner gemahlin ſchweſter gern verſchonet hätte; ſo ware doch der daß eben ihrer ſchweſter Tryphäna, ſonderlich weil jene den Antiochum Cyzicenum in vollem krieg, dene er wider Antiochum Grypum führete, gedeyratbet, und alſo gleichſam freywillig ihrer ſchweſter feindin worden war, dergeſtalten heftig, daß ſie die Cleopatram ſo gar von dem altar wegreiſſen, und da ſie allborten das bild einer göttin mit den händen feſt hielte, ihr dieſelben abhauen ließ. Allein der fluch, welchen ihr da Cleopatra noch vor dem tode gewünſchet, wurde bald erfüllet. Dann einige zeit darauf erhielt Antiochus von Cyzico die victorie, und ließ auch Tryphänam jämmerlich hinrichten. *Juſtinus* l. 39. *Appian.* Syr. *

Tryphon, der aufrühriſchen Sicilianiſchen knechte König; ſ. Salvius.

Tryphon, ein tyrann aus Syrien, der ſich zuvor Diodotum genennet hatte. Er ließ ſeinen mündling Antiochum, der den zunamen Theos und Nicephorus getragen, und Alexandri Theopatoris ſohn geweſen war, hinrichten, um ſich an deſſen ſtelle auf den thron zu ſetzen. Doch hielten es noch viele Syriſche ſtädte mit Demetrio einem anderen Syriſchen König derſelben zeit (von dem ſein beſonderer artickel zu ſehen) gegen welchen Tryphon einige jahre mit zweiffelhafftem glücke krieg führete. Demetrius ward zwar nachdeme von den Partheren gefangen, und hätte ſich Tryphon deſſen landes ohne groſſe mühe bemeiſteren können, wo er nicht aus allzugroſſem vertrauen auf ſein glücke eben zu ſelbiger zeit ſich der ſchwelgerey ergeben hätte. Nachdeme er aber dadurch ſo wohl als durch die unrechtmäßige anmaſſung des Reichs bey iederman verhaſſet und verachtet worden, und ſich viele ſeiner ſoldaten und andere Groſſen nach und nach zu Cleopatra des Demetrii ehemeib geſchlagen hatten, ward er zuletzt von dieſer und von Antiocho Evergete, der auch ſonſt Sidetes genannt wird, und ein bruder Demetrii war, in einem groſſen treffen geſchlagen, aus dem oberen Syrien verjagt, und in der Phœniciſchen veſtung Dora aufs härteſte belageret, und als er von da zur ſee in die ſtadt Orthoſias, und ſo ferner gen Apamea entloben, endlich an dieſem letztern ort gefangen und getödtet, oder hat nach Strabonis bericht ſich ſelbſten den tod angethan 138 jahre vor Chriſti geburt. 1. *Macc.* c. 15. *Joſephus* l. 13 c. 12. *Juſtinus, Appianus, Strab.* l. 14. *

Trzebienski, eine adeliche familie in Pohlen, welche aus dem hauſe Jaſtrzembiec, ſo ſchon an. 999 in flor geweſen, verſtammt. Martin war an. 1520 Rittmeiſter der Quartianer. Sein ſohn Nicolaus, der ſich als Obriſter im kriege berühmt gemacht, ward ein groß-vater Alexandri, welcher anfangs Unter-Cämmerer von Lemberg, Abgeſandter an dem Türckiſchen hofe, hernach nach abſterben ſeiner beyden ſöhne Abt zu Andrejow, und Cantzler der Königl. Polniſchen Printzeßin, endlich aber Biſchoff zu Przemisl und Cron-Groß-Cantzler worden. Es iſt dieſe familie von dem geſchlechte Trzedicke zu unterſcheiden, von welchem Andreas an. 1673 Biſchoff zu Cracau und Hertzog in Severien genennet wird. *Okolski* orb. Pol. tom. 2 in ind.

Tſchammer, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche ſich vormals Schambor oder Zambor genennet. Schon an. 1240 iſt Schambor de Schildberg im Wartenbergiſchen in Schleſien anſäßig geweſen. An. 1294 war Schambor einer von des Hertzogs Henrici V Cräfft zu Breßlau getreueſten. An. 1325 waren Johann Zamber, und an. 1344 Nicolaus Czambory berühmte Ritter. An. 1414 war Heinrich Tſchammer mit dem Hertzog Ludovico von Brieg auf dem Concilio zu Coſtnitz. Ernſt bekleidete um das jahr 1486 bey dem Hertzoge zu Sagan die ſtelle eines Raths. Um eben dieſe zeit hat einer dieſes namens, als Glogauiſcher obriſter, in dem namen ſeines Fürſten das gantze Hertzogthum Glogau dem Ungariſchen König Matthiä übergeben. Hanß war an. 1501 Landes-älteſter in dem Fürſtenthum Glogau. Hanß Ernſt, Münſterbergiſcher Regierungs-Rath, florierte an. 1631. George Ernſt war um das jahr 1658 Landes-älteſter in dem Fürſtenthum Wolau. Noch an. 1719 lebte unter andern George Caſpar, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter und des Königlichen Zauden-gerichts im Guraniſchen creyſe Beſitzer, in beſondern anſehen. Es hat ſich auch ein Tſchammer als Obriſter in Moſcau niedergelaſſen, deſſen ſohn daſelbſt an. 1714 als Czaariſcher General und Ritter des ordens St. Andreä geſtorben. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Tſcharner, eine alte Adeliche familie zu Chur in hohen Rhätia, allwo ſie in die 400 jahr floriret, und von zeit zu zeit mit vortreflichen männern gepranget. Sie fängt ihre genealogie an mit Johann Tſcharner, welcher von anfang des 15 ſeculi an dieſem ort gelebet, von welcher zeit an aus dieſer edlen familie 4 Burgermeiſter entſproſſen. Der erſte ware beſagter Johann ſelbſt, welcher von Kayſer Ferdinando I an. 1558 einen Ritter-mäßigen Adelsbrief bekommen, mit verbeſſerung des von ſeinen vor-eltern ererbten Adelichen wappens, nachdem er ſchon vorher in ſeinem vaterland an. 1555 die würde eines Burgermeiſters und darmit auch zugleich eines Bunds-Präſidenten, ſo die höchſte ehren-ſtelle im land, erlanget hatte, welche er auch in die 14 jahr rühmlich verſehen, bis er an. 1559 das zeitliche geſegnet. Seine ſöhne waren Simeon, Johann Baptiſta und Johannes, davon der erſte Biſchoff Beati von Porta Hofmeiſter und Hauptmann auf Fürſtenburg an der Etſch im Vinſtgau geweſen, und ohne deſtendenz geſtorben an. 1584; der letzte aber viele jahr geweſener Hauptmann in Franckreich und Oberſter Zunfftmeiſter der ſtadt Chur, hat zwar unterſchiedliche kinder gezeuget, davon jedoch nur einer, namens David zu männlichen jahren gekommen, aber auch keine deſtendenz gehabt. Johann Baptiſta, ein ſehr gelehrter und um das vaterland verdienter mann, welcher das geſchlecht allein fortgepflantzet, wurde Stadt-vogt und Pannerherr, wie auch Hauptmann in Franckreich, Podeſtat zu Toran, und zu öfftern mahlen Abgeſandter zu den Eydgnoſſen, Venetianern und andern Ständen. Er ſtarb im 59 jahr ſeines alters. Andreas, gelangte zu der Burgermeiſter-würde an. 1607, ſtarb aber zwey jahr hernach ohne deſcendenz. Wahrſcheinlich iſts, er ſeye von einer anderen linie entſproſſen, und des erſten Burgermeiſters bruders ſohn geweſen. Johannes, ein einziger ſohn Johannis Baptiſtä, in deſſen fußſtapffen er auch der guten qualitäten halber getretten, und der dritte Burgermeiſter, ward gebohren an. 1593, wurde zuerſt Hauptmann, hernach Obriſt-Lieutenant unter dem Hertzog von Rohan, ferner Commendant in dem ſchloß zu Cleven, wie auch an. 1629 Abgeſandter an Kayſer Ferdinandum II, von welchem er für ſich und ſeinen vetter David mit einem verbeſſerten Adels-brief beſchencket worden. Nach ſolchem gelangte er an. 1643 zu der würde eines Burgermeiſters und Bunds-Präſidenten, welche er in die 16 jahr bis an ſein ende rühmlich verwaltet, und ſeinem vaterland währender zeit ſtattliche dienſte geleiſtet. Sein ſohn Johann Baptiſta, welcher des Freyherrn und Obriſten Rudolff von Salis eintzige tochter geehlichet, iſt viel jahr Guarde-Hauptmann in Franckreich geweſen, aber ſchon an. 1665 im 47 jahr ſeines alters geſtorben, mit hinterlaſſung zweyer ſöhnen Johann und Rudolph, davon der letzte des kleinen Raths zu Chur und Herrn Burgermeiſter Job Simeon Raſcheeren tochtermann geworden, aber keine deſcendenz gehabt, ſtarb an. 1690. Johann ſein bruder aber, ſo auch in kriegs-dienſten geweſen, hat mit ſeiner gemahlin, einer Jecklin von hohen Rhätia zween ſöhne gezeuget, Johann Baptiſta und Dietericus, davon der letzte ledig geſtorben, der erſte aber gebohren an. 1670 noch im leben und aus dieſer familie der vierte Burgermeiſter iſt, auch die Bunds-Präſidenten-ſtelle ſchon zum dritten mahl bekleidet hat. Aus deſſen ſöhnen ſind noch im leben Johann Baptiſta und Rudolph, deren der erſtere jetzmaliger Podeſtat im Veltlin und Zunfft-Hauptmann, der andere aber in kriegs-dienſten iſt. Von dieſer familie hat auch ſeinen urſprung das Adeliche und anſehnliche geſchlecht der Tſcharnern zu Bern. Ex Geneal. familiæ MS. *Arduſ.* ſtemmatog. Rhæt. p. 174. *Sprecb.* chron Rhæt. Catal. Conſulum Curienſ. pag. 283. *Gul.* hiſt. Rhæt. pag. 9. *Campell.* hiſt. Rhæt. MS. lib. 1 cap. 9. *

Tſchelminar / das iſt, die 40 pfeiler, ein name, welchen die Perſianer einigen alten mauerſtücken gaben, ſo nahe bey der ſtadt Schiras in Farſiſtan, einer provintz des königreichs Perſien, befindlich. Man glaubt insgemein, daß in der gegend, wo dieſe ruderа liegen, ein berühmter pallaſt geſtanden, welcher, wie einige wollen, des Cyri oder Abaſoeri ſeiner, und ein theil von der alten ſtadt Perſepolis geweſen. Es iſt daſelbſt eine groſſe platte forme nebſt einem berge oſtwärts. An dieſem orte ſind auch unterſchiedliche pfeiler, welche einige überbleibungen von götzen-bildern tragen, desgleichen ein groß viereckt becken, ſo gantz von einem ſteine iſt, und ſehr viel alte eingefallene mauren nebſt thoren und thüren, ſo mit erhabener arbeit von ertz und überaus groſſen buchſtaben geziert ſind, die vormals vergüldet geweſen zu ſeyn ſcheinen. Uber dieſes ſiehet man daſelbſt noch einige übrige ſtücke von unterſchiedlichen canälen, welche das waſſer an dieſen ort geführet haben. Es ſind auch daſelbſt 2 keller in den felß gehauen, die zu begräbniſſen dienen. Man glaubet, daß über 2000 bilder von erhabener arbeit daſelbſt zu finden ſeyn, welche lange röcke und platte mützen auf den köpffen haben. Dieſes iſt ohne zweiffel eines von den ſeltzſten alterthums-ſtücken in gantz Perſien; denn obgleich die figuren nicht nach der Römiſchen kunſt geſchnitzt ſind, ſo ſind ſie doch wohl ausgearbeitet. *Thevenot* voyage du Levant. *Deslandes* des beautés de Perſe, *Chevreau* hiſt. du monde.

Tſchernembel / eine ſtadt nebſt einer herrſchafft, in der Windiſchen Marck, 10 meylen von Laybach gelegen. Das daſelbſt befindliche ſchloß iſt das ſtammhauß der Freyherren von Tſchernembel, welche in Crain und der Windiſchen Marck das Erbſchencken-amt beſeſſen, und ſich hernach in Oeſterreich niedergelaſſen, allwo ſie um das jahr 1676 abgeſtorben. Otto von Karſtberg ſoll das gedachte ſchloß ohngefehr in der mitte des 12 ſeculi erbauet, und ſich und ſeine nachkommen davon benennet haben. Die ſtadt, worinnen eine Comturey des Teutſchen Ritter-ordens zu befinden, iſt ſchon um das jahr 1373 an die Grafen von Görtz, und nach deren abgang an den Landes-Fürſten gelanget; das ſchloß und die herrſchafft aber haben an. 1688 die Herren Schweiger beſeſſen. *Spen.* hiſt. inſign. c. 93. *Bucelin.* ſtemm. p. 2. *Valvaſ.* ehre des H. C. l. 11.

Tſchesch / eines der älteſten adlichen geſchlechter in Schleſien und in der Nieder-Laußnitz, in welcher letztern provintz ſie heut zu tage das Ritter gut Drehna, im Sorauiſchen, inne hat. Balthaſar und Caſpar von Tſchesch beſaſſen an. 1478 die herrſchafft Amitz bey Guben, und wurden wegen gebrochenen land-friedens in die acht erkläret. Der erſte florirte noch an. 1512 als Land-Richter in der Nieder-Laußnitz. Abſonderlich hat ſich Johann Theodorus, welcher an. 1590 von Friderico von Tſchesch auf Voigtsdorf und Helena von Panwitz gebohren worden, durch ſeine beſondere meynungen bekannt gemacht. Nachdem er ſeine ſtudia auf unterſchiedenen Teutſchen academien getrieben, gieng er an den hof des Churfürſten Friderici von der Pfaltz, und erhielt bey demſelben, als er ſich zum Könige in Böhmen krönen laſſen, die ſtelle eines Raths. Nach dieſem als die ſachen vor dieſen Fürſten unglücklich lieffen, begab er ſich auf ſein gut Krippitz, und wurde hierauf bey dem Hertzoge Johann Chriſtian zu Brieg Rath. Hieſelbſt gerieth er mit Abraham von Franckenberg und andern, ſo des Weigelianiſmi verdächtig waren, in genaue bekanntſchafft, und brachte ſeine meiſte zeit mit leſung allerhand myſtiſcher ſchrifften zu, vertheidigte auch Jacob Böhmen in einer apologie, ſo zu Amſterdam gedruckt worden, worauf nachgehends noch andere kleine theologiſche tractätgen, z. e. die Pfingſterlinge, oder vorbereitung zum pfingſten, ſo noch an. 1690 zu Weſel herausgekommen, folgeten. Nach ſeines Hertzogs tode, welcher an 1639 erfolgte, verkaufte er ſein gut Krippitz, hielt ſich noch eine zeitlang in Schleſien bey einigen vertrauten freunden auf, und entſchloß ſich endlich, eine reiſe in das gelobte land zu thun. Er nahm deswegen ſeine baarſchafft zuſammen, und trat die reiſe an, hatte aber das unglück, daß, da er das ſeinige zu Raguſa in ein ſchiff gebracht, und auß curioſität die ſtadt beſahe, das ſchiff mittlerweile fortſegelte. Er verlohr hierdurch alles das ſeinige, und kehrte wieder in ſein vaterland, allwo er aber wegen ſeinen beſondern meynungen nicht lange gelitten ward, weswegen er ſich nach Holland begab, und zu Amſterdam in ſprachen informirte, welches er auch an. 1645 zu Hamburg und endlich zu Eldingen in Preuſſen gethan, allwo er 1649 in groſſer dürfftigkeit geſtorben. *Arnolds* ketzer hiſt. *Luca* Schleſ. chron. *Sinapii* Schleſ. cur.

Tſchirnhauß / eine anſehnliche Adliche und Freyherrliche familie in Schleſien und Laußnitz, welche vor langen zeiten den Freyherren-ſtand in Böhmen geführet, und allda um das jahr 657 ihren urſprung ſoll genommen haben. Fremut und Zdislaus von Czernoz haben an. 1385 der pfarr-kirche zu Lomoczicz ein ſchock jährlichen zinſes vermacht. Hanß Czirnhauß war an. 1447 Hauptmann zu Friedland im Schweidnitziſchen. Fabian von Tſchirnhauß, Hauptmann in Bolckenhayn, wurde an. 1500 von einem von Wiese in einem duell erſtochen. Chriſtoph von Tſchirnhauß ward an. 1554 Appellations Rath zu Prag. N. von Tſchirnhauß, ein ſohn Johannis von Tſchirnhauß zu Bolckenhayn im Schweidnitziſchen, kaufte ohngefehr an. 1560 die Herrſchafft Mittelwalde und Schönfeld in der Grafſchafft Glatz an ſich. Sein ſohn Michael auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, ſtarb um das jahr 608 und hinterließ 3 ſöhne, welche nachgehends in den Freyherren-ſtand erhoben worden. Dieſelben waren 1) Hanß, Freyherr von Tſchirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Gräfenſtein und Lüben, Kayſerlicher Kriegs-Rath, Mundſchenck und Obriſter, welcher an. 1623 ohne erben verſtorben. 2) Friedrich, Freyherr von Tſchirnhauß und Bolckenhayn, auf Friedland und Schönfeld, Kayſerlicher Cammer-Rath in Schleſien, welcher an. 1617 geſtorben, und 2 ſöhne nachgelaſſen, die aber ohne erben abgegangen. 3) David Heinrich, Freyherr von Tſchirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, welcher an. 1620 zur zeit des Pfaltzgrafen Friderici in Böhmen, zum Landes-Hauptmann der Grafſchafft Glatz beſtellet, aber an. 1622 dieſer charge von dem Kayſer wieder erlaſſen wurde, worauf er an. 1642 ohne erben geſtorben. George Sigismund von Tſchirnhauß auf Wederau, Nieder-Baumgarten, Falckenberg und Bartſch, Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant und Landesälteſter der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, lebte an. 1664. Chriſtoph von Tſchirnhauß auf Kieslingswalde und Stoltzenberg, Chur-Sächſiſcher Rath und Landesälteſter des Fürſtenthums Görlitz, ſtarb an. 1684 und hinterließ unterſchiedliche kinder, von welchen ſich ſonderlich Ehrenfried Walther, der in dem folgenden artickel beſchrieben wird, einen unſterblichen namen erworben. Hiob Chriſtoph von Tſchirnhauß auf Seyfersdorf und Kauffung, war an. 1693 Landes-Cantzler der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. Wolf Bernhard von Tſchirnhauß gab an. 1717 Taylors betrachtungen der zeit und ewigkeit in Teutſcher ſprache heraus, und an. 1719 florirte Conrad von Tſchirnhauß auf Grunau, als Landes-älteſter und Landes-Cantzler des weichbildes Strigau in dem Schweidnitziſchen Fürſtenthum. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Tſchirnhauſen / (Ehrenfried Walther) Herr in Kislingswalde und Stoltzenberg, Königlicher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, war den 10 apr. an. 1651 gebohren. Sein vater war Chriſtoph von Tſchirnhauſen, Senior der Ritterſchafft in der Laußnitz, und Chur-Sächſiſcher Rath. Nachdem er die fundamenta geleget, gieng er an. 1671 nach Holland, ſeine ſtudia auf der academie zu Leyden weiter fortzuſetzen, da er dann nebſt der phyſic ſich in mechanicis trefflich übte, und in groſſe bochachtung kam. Als an. 1672 der Niederländiſche krieg angieng, ließ er ſich durch den Baron von Newland bereden, als Volontair mitzugehen. Als er zurück kam, trat er eine reiſe, in gefolge des Fürſten von Anhalt, nach Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Sicilien, und in die inſul Malta an, die er ſich durch ſeine obſervationes ſonderlich zu nutze gemacht. Er ſtellte alſo ſeine obſervationes in der matheſi und phyſic in Teutſchland an, hielt ſich eine weile an dem Kayſerlichen hofe auf, und unterhielt die auf ſeinen reiſen gemachte freund-und bekantſchafften durch ununterbrochene correſpondenz, ſonderlich mit Hugenio, Riccio und Kirchero. In Franckreich allumirte man ſeine gelehrſamkeit ſo hoch, daß er an. 1682 in die Königliche academie der wiſſenſchafften aufgenommen, und mit einer jährlichen penſion begnadiget wurde, die er aber bey anfang des darauf erfolgten kriegs aufgegeben. Als ein ſpecimen verfertigte er den tractat medicinam mentis & corporis; deren letztes er auf begehren ins Teutſche unter dem titul 12 lebens-regeln überſetzet, auch den andern theil darzu in eben derſelben ſprache verfertiget; an vollbringung aber des dritten iſt er durch den tod verhindert worden. Die unkoſten, ſeine phyſic mehr und mehr zu unterſuchen, trachtete er an dem Sächſiſchen hofe zu finden, da man ihm dann auch mit nicht geringen mitteln an die hand gegangen. Er wandte ſolche zu viel koſtbaren erfindungen in optica durch verfertigung erſtaunens-würdiger brennſpiegel, in re metallica und mineali an. Er entdeckte in Sachſen viel gegenden, wo corallen- und achat-brüche ſich befanden, gab auch 3 glaß-hütten, dergleichen in Sachſen noch nie geweſen, an, und zeigte, wie man aus einer gewiſſen erde in Sachſen porcellain bereiten könnte. Hierbey ſparete er vor ſich ſelbſt keine unkoſten, tieffer in die geheimniſſe des reichs der natur hinein zu dringen. Solchen ſeinen vorſatz und andere anſchläge unterbrach ſein unvermuthet tod, welcher den 11 oct. an. 1708 erfolgte. Er hinterließ unterſchiedliche kinder. *Act. Erud.* 1709.

Tſchiſchwitz / **Tſcheſchwitz** / ein uraltes adliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich unter Zecho in Böhmen, und von dar nebſt andern Slaven in Meiſſen, endlich aber in Schleſien niedergelaſſen, und daſelbſt der bekannten Tartariſchen ſchlacht beygewohnet hat. Ihr erſtes ſtamm-hauß, davon ſie den geſchlechtsnamen bekommen, iſt Zſchuſchwitz in dem Stifft Wurtzen gelegen. Otto von Zeſchowitz lebte an. 1320 unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Heinrich, Chriſtoph, und Hans von Tſchuſchwitz haben an. 1473 von dem Hertzoge Henrico neuen ihrer erbgüter in der Grafſchafft Glatz einen gnaden brief erlangt. Heinrich war an. 1518 Burggraf zu Glatz. Balzer von Tſchuſchwitz zu Roſenbach im Münſterbergiſchen, und von Gebersdorff im Glatziſchen, vertrat an. 1543 die ſtelle eines Hauptmanns zu Frankenſtein in dem Fürſtentum Münſterberg. Chriſtoph von Tſchuſchwitz auf Weißig und Cunitz, war an. 1653 Liegnitz-Briegiſcher Hof-Marſchall. Auſſer denen, ſo ſich noch in der Grafſchafft Glatz befinden, florirte an. 1719 Guſtav von Tſchuſchwitz auf Dirſchen und Oder, als Land Commiſſarius des Fürſtentums Glogau, welcher unterſchiedliche ſöhne gezeugt. Sein vater Adam iſt Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant geweſen. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Tſchudi / iſt eine der älteſten Schweitzeriſchen familien in dem Canton Glarus, welche ihren urſprung derſelben von Johanne, der an. 906 durch vermittlung Hertzogs Burckhardten zu Schwaben von König Ludovico IV frey und edel erkläret, und von der Aebtißin zu Seckingen mit der Meyerey über das land Glarus belehnet worden, wie dann auch ſolthane lehen in die 350 jahr von deſſen deſcendenten beſtändig beybehalten, ſie auch deßwegen die von Glarus genennet worden. An. 1220 ware Heinrich von Glarus, der mit Tſchudi der Hohen Dom ſtifft Chur Vice Thum und Lehenmann der Herrſchafft Flums und Gräplang. Noch bey lebzeiten reſignirte er das Meyer-amt zu Glarus ſeinem älteſten ſohn Rudolff, ſeinem zweyten ſohn Heinrich aber das ſchloß Gräplang zuſamt der Stadthalter-herrlichkeit zu Flums und kraffi deren auch

das

das Vitz-Thumamt der Hohen Stifft Chur. Sein dritter ſohn Johannes bekam die anwart auf alle ſeine übrige güter. Rudolph gienge an. 1241 zu felde wider die Tartaren, in welchem krieg er auch das leben aufopfferte. In dem Meyer-amt folgte ihm ſein ſohn gleiches namens; als aber dieſer an. 1256 ohne kinder verſtorben, wurde das Meyer-amt durch einen rechtlichen ausſpruch vor dem capitul zu Seckingen zuerkennet dem Ritter Diethelm von Winegg, deſſen mutter Margaretha des verſtordenen Meyers Rudolphi älteſte ſchweſter geweſen. An. 1308 bat Ritter Diethelms ſohn, Hartmann von Winegg die Meyerey über das Land Glarus Hertzogen Leopoldo von Oeſterreich übergeben, welches den Landleuten zu vielem kummer gedieh. An. 1316 hatte Rudolph Tſchudi von Glarus einen erb-ſtreit mit ſeinem ſchwager Hans von Seedorff von Ury, worüber ſie offt mit ihren partheyen einander ins lande fielen, und mit rauben und plünderen beſchädigten. Da Tſchudi auf eine Zeit in einem ſcharmützel alle ſeine waffen ausgebraucht, riſſe er ein junges Tann-bäumlein zuſammt der wurtzel aus dem boden, womit er einen ſeiner wiederſächeren darnieder geſchlagen, daher auch die Tſchudi einen ſolchen baum mit 9 blut-rothen zapfen im wappen führen; da ſie vorher einen ſteindock geführet. Die Glarner nennten den von Ury den Teufel von Seedorff; die Urner aber den Tſchudi, weilen er von langer ſtatur ware, den langen Riebing von Glarus. An. 1388 in der verrätheriſchen mordnacht von Weſen, ſind nebſt andern Glarnern auch umkommen Heinrich, der das Panner geführet, und ſein bruder Hermann, die Tſchudi von Glarus. Der erſtere hatte 2 ſöhne, Jodoc und Heinrich. Heinrich hatte wiederum 2 ſöhne Jodoc und Heinrich. Jodocus oder Joſt ware viele jahr lang Land-Amman und Oberſter in dem Zürich-krieg. Deſſen ſohn Johannes ebenfalls Land-Amman war ein dapfferer Hauptmann in den kriegen wider Hertzog Carolum von Burgund. Johannis ſohn Ludwig truge in dem Schwaben-krieg an. 1499 das Panner, der auch in dem Schwaderloch Hermann von Weingarten (der täglich den Schweitzern trotz bote und einen aus ihnen zum kampf ausfoderte) aus dem ſattel hobe. Er war auch als Hauptmann in dem berühmten treffen bey Marignan an. 1515, und ſein ſohn Fridolin kame dabey ums leben. Dieſer hinterlieſſe einen ſohn Marquarden, und dieſer Fridolinum, der nachmals Abt zu Pfäfers worden. Obiger Ludwig hatte nebſt Fridolin noch 4 andere ſöhne, Ludwig, Meynrad, Peter und Aegidium. Ludwig thate an. 1519 eine reiſe nach Jeruſalem, die von ihm ſelbſt beſchrieben, auch hernach im druck ausgegangen iſt. An. 1520 erkauffte er das ſchloß Ortenſtein in Pündten, hernach aber von der Stifft zu Chur das ſchloß Gräplang für ſein und ſeiner nachkommen männlichen ſtammens eigenthum. Er ware Hertzogs Maximiliani zu Meyland, und nach deſſen tode Francisci I Königs in Franckreich Cämmerer. Als dieſer König vor Pavia an. 1525 geſchlagen ward, wurde auch Ludwig ſamt ſeinem bruder Meyrad gefangen, die ſich dann theur genug ranzionirten müſſen. Meyntad war Hauptmann in damaligen Italiäniſchen kriegen, und nach dem tod ſeines bruders Herr zu Gräplang. Petrus war gelehrt und nebſt andern auch der Griechiſchen ſprach wohl erfahren. Glareanus ware ſein Præceptor und Zwinglius ſein ſehr guter Freund. Er ſtarb zu Chur, woſelbſt er ſich niedergelaſſen. Aegidius oder Gilg Tſchudi war der letzte aber berühmteſte von ſeinen brüderen, ſiehe den folgenden art. Nebſt vielen andern aus dieſer familie, ſo ſich in und auſſer landes berühmt gemacht, iſt auch ſonderlich zu mercken Jodocus, Oberſter in Franckreich über 6000 mann unter König Henrico II, als Calais den Engelländern abgenommen ward. Sein bruder Balthaſar Tſchudi war Hauptmann in der nemlichen belagerung, und nachmals 29 jahr lang des Fürſten von S. Gallen Landvogt über die Grafſchafft Toggenburg. Des erſtgenannten Jodoci ſohn Ludwig war Hof-Rath bey Ertz-Hertzog Ferdinando zu Oeſterreich, und Hofmeiſter bey dem Cardinal Andrea 1585. Chriſtophel Tſchudi war an. 1599 zu Waſſerſteltzen im Rhein zum S. Johann Ordens-Ritter, auch nachmals an. 1608 Commenthur zu Schwäbiſch-Hall. Georg Tſchudi war Abt zu Creutzlingen und der 21e ſtiffter ſelbigen Gotthauſes genennet. Dominicus (der vorher Balthaſar geheiſſen, und an. 1653 geſtorben,) war Abt zu Mury, hat eine Genealogie des Oeſterreichiſchen hauſes geſchrieben. Zur Reformations-zeit ware Pfarrer zu Glarus, Valentin Tſchudi, welcher ein weib genommen, und damit zum meß-leſen ſich zwar untüchtig gemacht, gleichwohl aber, weil er ein gelehrter und redlicher mann war, bey ſeinem dienſt ſo wohl von den alt- als neu-gläubigen gelaſſen worden, wie denn auch dieſe familie theils Catholiſch geblieben, theils die Evangeliſche lehre angenommen. Von Valentino hat man noch in manuſcript eine beſchreibung der religions-änderung in dieſem lande, welche da ſo unpartheyiſch entworffen zu ſeyn ſcheinet, daß nicht zu erkennen, welcher parthey der autor zugethan geweſen. Mſcr. famil. *

Tſchudi / (Aegidius) aus der vorhergehenden Adelichen familie, ward an. 1505 zu Glarus gebohren. Weilen ſein fähiger und fertiger geiſt ſich zeitlich blicken lieſſe, ſo ward er von ſeinem vater zu den ſtudiis gewiedmet und nacher Paris auf die hohe ſchul geſchicket, allwo er ſich eine ſchöne wiſſenſchafft erworben, alſo daß er nach ſeiner heimkunfft zu einem Landvogt gen Sargans an. 1530 erwehlet worden. Nach endigung dieſer Vogtey an. 1532 wurde er des Fürſten von St. Gallen Diethelm Blarers Landvogt über die 4 Herrſchafften, Rorſchach, Steinach, Goldach und Mörſch. Weilen er aber lieber ſeinem vaterland dienen wollen, ſo begabe er ſich 9 monat hernach wiederum nacher Glarus, und ward an. 1533 und 1549 zum andern mahl zu einem Landvogt gen Baden ernennet. An. 1556 ward er Statthalter und an. 1558 Land-Amman zu Glarus, worauf er zu vielen Geſandſchafften ſo wohl zu J. Kayſ. Maj. Ferdinando I (von welchem er ein diploma zu gunſten ſeiner familien an. 1559 erhalten) als anderen Fürſten und ſtädten gebraucht worden. Neben dieſen geſchäfften, weilen er zu der vaterländiſchen hiſtorie eine ſondere luſt und liebe getragen, hat er ſehr ſchöne wercke zuſammen geſchrieben, als einen tractat vom Rhätier-land, einen von Teutſchland, eine Geographiſche beſchreibung vom Schweitzerland, ſonderlich aber die IV tomos Eydgnoßiſcher geſchichten von an. 1001 bis 1471, worvon das Original-manuſcript annoch in ſeiner nachkommenden, derer Tſchudi von Gräplang, händen iſt. Zu verfertigung dieſes wercks hatte er die alte ſchöne und hernach zum theil eingeäſcherte bibliothecken zu St. Gallen, Weil und Einſiedlen, wie auch verſchiedene archiven, als zu Ury, Lucern, Glarus, und vieler Clöſteren ꝛc. zu dienſten. Ferners hat er die wappen vieler alten Adelichen geſchlechteren in der Eydgnoßſchafft mit noris herausgegeben, auch, weilen er der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan geweſen, ein büchlein vom Fegfeur und einen von anruffung der Heiligen geſchrieben. Er iſt an. 1572 den letzten Hornung geſtorben. Eine aus anderen authoren gezogene und dieſer zur mehrern erläuterung dienende nachricht von dieſem berühmten mann, ſiehe unter Schud. *Iſchudi* Glarn. chron. p. 497 ſeq. *

Tubal Cain / Lamechs ſohn, von ſeinem weibe Zilla, war der erſte, ſo mit eiſen und ertz umgieng, woraus er waffen machte. Damals fiengen, wie etliche vorgeben, die menſchen an bilder zu verfertigen, und anzubeten. Philo ſagt, daß er auch in andern metallen, als in gold und ſilber gearbeitet, woraus ſie nachgehends ihre götzen machten, wie das buch meldet, welches dem Enoch zugeſchrieben, und von Tertulliano angeführet wird. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Heyden unter dem Vulcano dieſen Tubal Cain vorgeſtellet. *Genef.* 4, 22. *Philo* l. 4. antiqu. *Tertullianus* lib. de idol. *Heideggerus* hiſtor. patriarch. *Huddei* Introd. ad hiſtor. philoſ. Ebr.

Tubero / (Lucius Aelius) ein edler Römer und Rechtsgelehrter, welcher Stadtrichter zu Rom geweſen, da ſich dann zugetragen, daß, als er eines tags auf dem öffentlichen Richter-ſtuhl ſaſſe und gericht hielte, ihme eine eilſer auf das haupt geflogen und darauf ganz ſtille geſeſſen, alſo daß er ſie mit der hande gefangen. Als nun die Prieſter, die aus dem flug und geſchrey der vöglen zu weiſſagen gepflegt, darüber betragt worden, und zur antwort gaben; wann man dieſen vogel fliegen laſſe, ſo ſtehe dem Römiſchen weſen der untergang darauf, werde man aber denſelben tödten, ſo ſeye es um das leben des Stadtrichters zu thun, hat Tubero den vogel ſo gleich erwürgt und in ſtücken zerriſſen, er ſelbſten aber iſt unlang hernach auch dem tode zu theil worden. Eine gleiche hiſtorie erzehlet Suetonius (a) vom Kayſer Vitellio, daß ihm, als er zu Wien in Gallien öffentlich zu gericht geſeſſen, ein bahn auf die achſel und ſogleich auf das haupt geſeſſen, welcher ihme auch ſeinen bevorſtehenden unglücklichen auß- und untergang vorbedeutet habe. Einige meynen, es ſeyen die 14 bücher Römiſcher geſchichten, deren Ronius Marcellus gedencket, von dieſem Tuberone geſchrieben worden. *Plin.* l. 10. Hiſt. nat. c. 18 (a) in Vitell. c. 9. *Bertrand.* De Jurisper. l. 2. c. 17. *

Tubero / (Qu. Aelius) ein ſohn obigen L. Aelii und ein naher verwandter Ciceronis. In ſeiner jugend iſt er mit ſeinem vater bey den armeen geweſen, hat auch der Pharſaliſchen ſchlacht beygewohnet. Sonſten ware er ein guter redner. Als er mit ſeiner anklage wider den von Cicerone vertheidigten Ligarium nichts ausrichten mögen, legte er ſich völlig auf die rechtsgelehrtheit, brachte es darinnen ſehr weit, und ſchrieb viele bücher, aber in alter ſprach, darauf er ſich mit fleiß geleget hat. Er iſt auch Burgermeiſter und des Servii Sulpitii tochtermann geweſen. *Ruſil.* vitæ JCtor. cap. 37. *

Tubero / (Qu. Aelius) ein fürtrefflicher und ſeiner zeit wohl angeſehener Römer, der die Burgermeiſterliche würde wohl geführet hat. Er ware ein tochtermann des heldenmüthigen L. Aemilii Pauli, aber ſehr arm an mitteln, wie alle Tuberones, maſſen ihrer 16 zuſammen mit weibern und kindern, in einem mittelmäßigen hauß gewohnet, auch ein einig land-gut im Vejenter-gebieth beſeſſen haben, woraus ſie alle meiſtentheils ihre nahrung gezogen, wordey es dann ſchmahl genug hergegangen. Das erſte ſilberne ſtuck, ſo jemahls ein Tubero beſeſſen, ware eine ſchale, welche obiger L. Aemilius Paulus aus der Macedoniſchen beuth dieſem ſeinem tochtermann geſchencket hat. Daß aber Tubero von ſolchen koſtbarkeiten wenig wercks gemacht, erhellet darauf, daß er ſich gewaigert ein von den Aetoliſchen Geſanden ihme angebottenes ſtattliches geſchenck von ſilber-geſchirr anzunehmen. Eben dieſer Tubero iſt es, deme obgedachter ſein ſchwäher den überwundenen Macedoniſchen König Perſeum zu bewahren übergeben hat. *Ruſil.* vitæ JCtor. cap. 23. *Wilhelm. Grot.* de vit. JCtor. lib. 1. cap. 7. §. 4. *

Tubero / (Qu. Aelius) ein ſohn des vorigen, ware ein Philoſophus Stoicus zwar von grober art, darbey aber ſehr gelehrt, aufrichtig und ein fürtreflicher Juriſt. Er hat von obgedachtem ſeinem vater wenig gut und geld, wohl aber deſſelben mäßigkeit und vergnüglichkeit geerbet, dahero er auch nur immer ſchlechten hauß-rath gebrauchet. Beym gemeinen volck ward er zwar verachtet, bey denen gelehrten aber um ſo viel höher geachtet, wie ihn dann Seneca (a) ſehr lobet. Er hat ein buch ad C. Oppium geſchrieben und ein anders de officio Judicis. (a) Epiſt. 96 & 99. *Ruſil.* vitæ JCtor. cap. 22. §. 4. *Cicero* in Brut. *Valer. Maxim.* lib. 7. c. 5. *

Tucca / (Plautius) ein Lateiniſcher Poet. Er lebte zu Virgilii und Horatii zeiten, und ſtund bey dem Kayſer Auguſto in groſſen gnaden, welcher ihm und Vario befahl, ihres freundes Virgilii Æneida durchzuſehen, worauf ſie dann beyde ſehr ernſtlich

geraiden, daß man das gedicht aufbehalten, und nicht wie Virgilius vor seinem tod befohlen, verbrennen solte. *Hieronym.* in chron. *Eusseb.* olymp. 19. *

Tucho, ein land in dem mittägigen America, welches den Spaniern gehört.

Tuckney, (Antonius) ein Englischer Theologus von Presbyterianischer seite, war eines Ministri sohn, und nicht weit von Boston in der Provintz Lincoln im sept. an. 1599 gebohren. Er studierte in Cambridge in Emanuelis Collegio, und nahm daselbst die gradus in artibus an. Als er Socius in diesem Collegio worden, ließ er sich seine pupillen, darunter auch fürnehme adeliche verlohnten waren, sehr angelegen seyn. Nach dem er den Baccalaureat in Theologia erlangt, ward er Prediger zu Boston, und auch an. 1643 von dem Parlement in die so genannte Assembly, oder versamlung der Westmünsterischen Geistlichen gezogen. Hernach bediente er an einem andern ort das Predig-amt; ward an. 1635 Master des Emanuelis Collegii in Cambridge, darauff an. 1653 des Collegii Trinitatis, und auf absterben D. Arrowsmith, Königlicher Professor Theologiæ. Nach Caroli II. restitution, empfieng er befehl sein Professor- und Master-stell zu quittiren, mit verheissung, daß wann er solches willig thun werde, sein nachfolger ihm, in ansehung seiner vorhergehabten vielfältigen arbeit und schlechten nutzens, jährlich 100 pfund sterling lebenslang bezahlen wurde. Als er solches angenommen, folgte auf seine resignation in diesen beyden stellen D. Gunning ihm nach, welcher auch die gethane verheissung ihm getreulich geleistet. Er lebte hierauf bald zu London, bald anderswo, predigte in geheim, und ward aus dieser welt im febr. an. 1670 zu Spittlefyard abgefordert. Er war ein demüthiger mann, und wußte doch seine person, als er Vice-Cantzler der universität war, mit allem ansehen und gravität zu vertretten. Er erlitte ein und andermahl unglück und schaden (wie ihm dann im Londischen brand an. 1666 seine bibliothec im rauch aufgegangen,) darein er sich aber wohl wußte zu finden. Von ihm hat man in schrifften: unterschiedliche predigten, so er selber herausgegeben; und 40, welche nach seinem tod sind ans licht kommen; it. Prælectiones Theologic. in 4. *Calamy* of eject. minist. *Wood* in the Life of D. Gunning. *

Tucumannia, ein land in dem mittägigen America, den Spaniern gehörig. Es liegt in der mitte des südlichen festen landes zwischen dem fluss Plata ost- und den bergen und Königreiche von Chili westwärts. Die haupt-stadt ist S. Miguel de Estero. Es ist 300 meilen breit und 200 lang, hat 8 kleine städte, so von Spaniern bewohnt werden, und wird in 3 theile getheilet, nemlich die Tucumans, Jurces und Diaquits, welche vor kurtzer zeit sehr höfliche sitten angenommen haben. *Lact.* hist. nov. orb.

Tuddington, eine stadt in Manshead-Hundred, in dem südlichen theile der Engelländischen provintz Bedfordshire. Sie liegt zwischen Amthill und Dunstaple südwärts ohngefehr 25 meilen von London. *Camdenus.*

Tudela, eine stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, in der gegend, wo der fluß Queiles in den Ebro fällt, nicht weit von Taracona, nord-ostwärts gelegen. Sie ist die haupt-stadt einer Merindad oder eines districts, welcher 2 städte, und 22 theils flecken, theils dörffer in sich begreifft. Sie hat unterschiedene feine gebäude, und wird von vielen standes-personen bewohnt. Weil sie an den Castilianischen und Aragonischen gräntzen liegt, so pflegen sich öffters allerhand meuchel-mörder, strassen-räuber und andere personen, welche die justiz scheuen, dahin zu retiriren. An. 1710 ergab sie sich an den König Carolum III. *Olmenar.* delic. de l'Esp. p. 680.

Tudeschi, (Nicolaus) sonst auch Panormitanus genannt. Er war aus der stadt Catanea in Sicilien gebürtig, und wurde in dem 15 seculo als einer der berühmtesten Rechtsgelehrten angesehen, auch dahero lucerna juris benennet. Seine præceptores waren der Cardinal Zabarella und Antonius von Butrio. Er professirte anfänglich das Jus Canonicum zu Siena, und nachdem er an. 1425 zu Parma eine zeitlang gelehret, wurde er nach Rom beruffen, allwo man ihn zum Auditore Rotæ Romanæ bestellte. Weiter wurde er Abt von S. Agatha Benedictiner-ordens, und hernach Ertz-Bischof von Palermo. An. 1431 wurde er von dem Könige von Aragonien auf das Concilium nach Basel verschickt, war auch bey der wahl des Gegen-Pabsts Felix, obwohlen nicht in der zahl deren kieseren, welcher ihn zum Cardinal und Gesandten in Teutschland machte. Nach der zeit begab er sich an. 1443 nach Palermo, allwo er an. 1445 starb. Man hat von ihm commentarium in libros decretalium & clementinas; consilia; quæstiones; thesaurum singularium; tractatum de superioritate concilii supra Papam, und de Concilio Basilensi ins besondere, welche letztere schrifft von der Französischen kirchen hochgeachtet wird, dahero M. Gerbais, Doctor von der Sorbonne und Professor der Theologie im Königlichen Collegio, was das Basilische Concilium angehet, noch an. 1697 ins Französisch übersetzet, und mit Ludovici XIV bewilligung in den druck gegeben hat. Alle wercke dieses manns sind zu verschiedenen malen zu Venedig und Lyon zusammen gedruckt worden. *Antonius Trithemius. Bellarm. Possevin. Cave.* *

Tudor, (Owen) oder Owen Theodor, des Königs von Engelland, Henrici VII. groß-vater. Sein geschlecht ward von dem letzten Britannischen Könige, des alten Brittischen stammens, namens Cadwallader, hergeführet. Er paßirte aber in seinem vaterlande, dem Fürstenthum Wales, vor einen blossen Edelmann, und hatte darneben ein sehr geringes vermögen. Allein er war von einer so ungemein guten gestalt, und besaß so viel andere geschicklichkeiten, daß des Königs von Franckreich, Caroli VI, tochter, und des Königs von Engelland, Henrici V, wittwe, Catharina, welche gleichfalls eine recht schöne Fürstin war, ihn anfangs einer geheimen gewogenheit würdigte, und endlich gar um das jahr 1424 öffentlich vor ihren gemahl erklärte; worinnen ihr, in währender minderjährigkeit ihres sohns, des Königs Henrici VI, dessen vormünder, die Hertzoge von Glocester und von Bedford, nicht entgegen waren. Diese hohe gemahlin gebahr ihm 3 söhne, namens Edmund, Caspar und Owen. Der letzte ward ein Münch in der Abtey von Westmünster. Der mittleste, Caspar, mit dem zunamen von Hatfield, ertheilt von seinem halb-bruder, dem Könige Henrico VI, anfangs die würde eines Grafen von Pembrocke, zuletzt aber den titul eines Hertzogs von Bedford, und starb ohne leibes-erben den 21 dec. an. 1495. Der älteste sohn, Edmundus, mit dem beynamen von Hadham, ward zum Grafen von Richmond an. 1453 gemacht, und mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Beaufort, Hertzogs von Sommerset, vermählt, welche ihm Henricum gebahr, den er ein jahr vor seinem tode, nemlich an. 1485, als König von Engelland gecrönt zu sehen das glück hatte. Was den groß-vater dieses Henrici VII, Owen Tudor, und dessen fernere fata betrifft, so starb ihm zu anfange des jahrs 1437 seine königliche gemahlin, und mit ihr zugleich sein bißheriges glück, welches ihm nicht wenig neider zugezogen hatte. Dann nach verlauf einiger zeit ließ ihn sein stieff sohn, der König Henricus VI, weil er, ohne vordergegangene ausdrückliche Königliche erlaubniß, seine mutter zu heyrathen sich unterstanden, in den Tower gefangen setzen. Wiewol er nun ein mittel fand, nebst andern gefangenen daraus zu entkommen, so brachte man ihn doch aufs neue dahin, und als er zum andernmal nicht nur sich selbst, sondern auch etlichen andern davon geholffen, ward er zuletzt an. 1461 den 2 febr. in der schlacht bey Mortimers-cros, da er vor die Lancastrische parthey die waffen führte, gefangen; worauf ihn der nachmalige König, Eduardus IV, als überwinder, zu Hereford enthaupten ließ. *Holinshead's* chronicles. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Heylin's* help to English history.

Tübingen, ist eine alte nunmehro ausgestorbene Grafschafft, deren besitzer die Pfaltzgrafen von Tübingen genennet wurden, und die Kayserlichen Pfaltzgrafen in dem Hertzogthum Schwaben waren. Es gehöret darunter die stadt Tübingen am Necker-strom, mit dem bekannten Würtembergischen Blaubat und Bilstal, samt denen auf dieser gräntze gelegenen schlöffern Gernhausen und Blaubeyern, woselbst sie das kloster gestifftet haben. Sie besassen auch das schloß und die Herrschafft Lichteneck in Brißgäw, und in Rhätien das schloß Ruckh, woher sie ihren ersten ursprung hatten. Wer der erste gewesen, ist so klar nicht, indem Rabato I an. 71 bey eroberung der stadt Jerusalem gewesen seyn soll. Rabato II soll um das jahr 419 gelebt, und die stadt Tübingen mit mauren umzogen haben. Ludovicus wohnte der unter Henrico I wider die Ungern gehaltenen schlacht, auch dem ersten thurniere zu Magdeburg bey. Von Adelberto aber, welcher in dem 11 seculo lebte, wird die stamm-reihe ein wenig richtiger. Dessen sohn war Hugo I. welcher sich einen Pfaltzgrafen zu Tübingen, Grafen zu Ruckh, und Herrn zu Gernhausen nennte. Dieser hatte 3 söhne, Hugonem III, von dem man nichts besonders weiß, Sigibothonem, und Anshelmum, welche 2 linien stifften. Sigibothonis sohn war Wernerus, welcher frühzeitig den geistlichen stand annahm. Der andere Walterus wurde Bischoff zu Augspurg, übergab aber nach 30jähriger regierung das Bißthum Graf Conraden von Böl und Lützelstein, und starb an. 1154. Der dritte, Sigfried, hinterließ einen sohn, namens Hartmann, welcher sich zwar vermählte, weil er aber keine kinder erhielt, in das kloster Blaubeyern gieng, und also seine stamm-linie endigte. Anshelmus setzte die andre linie fort, und legte an. 1095 den grund zu dem prächtigen Benedictiner-kloster Blaubeyern. Seine söhne waren Henricus, von welchen man nicht gewiß sagen kan, daß er erben hinterlassen, und Hugo III, welcher die kasten vogtey über das kloster Blaubeyern bekleidete, auch mit Hertzog Welphen aus Bayern viel kriege führte. Seine söhne waren Fridericus; Henricus, von dem Mangoldus; Rudolphus, welcher an. 1165 dem prächtigen turnier zu Zürich beywohnte, und das geschlecht fortsetzte. Denn sein sohn war Hugo V, von dem Rudolphus, und von diesem Gottfridus. Dessen söhne waren Gottfriedus II und Wilhelmus. Diese beyden brüder verkauffien Graf Ulrichen von Würtemberg an. 1342 das schloß und die stadt Tübingen samt aller zubehör gegen 20000 pfund heller; wie denn auch ihre lande nach und nach stets abnahmen, indem selbst ihre alten stamm-häuser Ruckh, Gernhausen und Blaubeyern in der Grafen von Helffenstein hände geriethen, welche sie nebst Blauenstein an. 1447 Graf Ludwigen von Würtemberg gegen erlegung 4000 gülden verkauffien. Nach der zeit haben sie sich nur Grafen von Tübingen geschrieben, und zu Lichteneck in Brißgäw hof gehalten, welches schloß des Grafen Wilhelmi gemahlin ihm zubrachte. Unter diesen letzten Grafen sind bekannt gewesen Conradus, welcher an. 1530 verstarb. Georgius kam an. 1570 in einem feuer um. Albicus wurde den 25 oct. an. 1592 zu Straßburg erstochen. Georg Eberhard starb an. 1630 ohne männliche erben. Ihm folgte an. 1631 sein bruder Conrad Wilhelm, und hinterließ eine einzige tochter Elisabeth Bernhardinen, Graf Carls von Salm gemahlin. Es entstund hierauf ein streit wegen der succession zwischen Graf Carln zu Salm und Neuburg am Inn, und Friedrich Ludwigen, Grafen von Löwenstein, dessen gemahlin Agnes Maria, der beyden letztbenannten Grafen von Tübingen schwester war. Es folgte zwar an. 1635 ein vergleich, daß Graf Conrad Wilhelms tochter die Herrschafften Lichteneck, Umkirch, Limburg und die Vogtey Schalingen haben solte. Nachdem aber selbige verstorben, nahm ihr gemahl alle solche Herrschafften in besitz, worwider sich das hauß Löwenstein setzte. *Crusii* ann. Suev. *Lazius* de migrat. gent. *Zeilers* itin. Germ. *Hem-*

mingii

ninges theatr. geneal. *Braſchii* Monaſt. *Spaneri* op. herald. P. 2. l. 2. c. 56. *Lucæ* Grafen-ſaal p. 675. *Bucel.* ſtemmat. P. 3.

Tübingen / eine Würtembergiſche ſtadt an dem Neckar. Sie liegt mitten an einem ſehr angenehm und fruchtbaren berge, hat viele anſehnliche und koſtbare gebäude, und präſentiret ſich auch ſonſten nunmehro zimlich wohl. Sie hat eine gute mauer; mag aber wohl vor dieſem mehr zu bedeuten gehabt haben: allermaſſen ſelbige in vorigen kriegen viel gelitten hat. Denn an. 1519 ſuchte der Herzog Chriſtoph nach ausjagung ſeines vaters daſelbſt auf dem ſchloß ſeine ſicherheit, und muſte der Schwäbiſche bund den ort und das ſchloß unter anführung Hertzog Wilhelms aus Bayern durch eine belagerung gewinnen. Nach dieſem hat Hertzog Ulrich den ort vergeblich belagert. Als er auch an. 1546 aus ſeinem lande von dem Kayſer Carolo des Schmalkaldiſchen bundes halber aufs neue vertrieben wurde, konten doch die Kayſerlichen das ſchloß Tübingen nicht einbekommen, obſchon die ſtadt ſich an ſie ergeben. An. 1647 belagerten und eroberten die Frantzoſen ſtadt und ſchloß; verlieſſen es aber bald darauf. An. 1688 kamen ſie wieder, und ſprengten nach ihrem abmarſch die ſtadt-mauren, welche lücke wieder ergäntzet worden. Auf der ſeite gegen Reutlingen, Hohenzollern, und Rotenburg, hat ſie ein anmuthiges thal, ſo der Neckar durchſtrömet, dergleichen anmuthige und fruchtbare gegend ſich auch auf der andern ſeiten gegen Herrenberg und Weyerſtadt öffnet, wo die Ammer durchflieſſet. Hier iſt die berühmte Academie, welche der Hertzog Eberhard I an. 1477 geſtifftet, und Kayſer Friedrich an. 1484 privilegiret hat. Sie kan ſich nebſt vielen andern beſondern privilegiis ſo gar des meri imperii rühmen. Rauclerus iſt der erſte Rector da geweſen, welcher ſie nebſt Reuchlino und mehr anderen fürtrefflich gelehrten männern bald in die höhe und ſonderlich in humanioribus in die æſtim gebracht, daß anderer lob-ſprüche zu geſchweigen, Joach. Camerarius mit ſo vielen worten hievon geſchrieben: Humaniorum ſtudiorum Profeſſores eos habuiſſe Tubingam, quorum eruditio ac ſcientia totam excoluerit Germaniam. So ſind auch die Würtembergiſchen Theologi in denen wichtigſten religions-angelegenheiten jederzeit und fürnemlich mit zu rath gezogen worden. Davon hier nicht zu ſagen, daß auch die daſige Juriſten-facultät bey denen höchſten Reichs-Gerichten und faſt allen tribunalibus auſſer dem Reiche in beſonderer achtung iſt. Die frequenz derer ſtudioſorum iſt zwar der collegienheit wegen niemalen ſo groß geweſen, als auf einigen andern univerſitäten, doch hat man auch je und je, wann nemlich die zeiten darnach beſchaffen waren, eine nahmhaffte anzahl ſtudioſorum da geſehen: wie denn dieſe academie ſonderlich die ehre hat, daß ſie von anfang der der hohe und niedere Adel und ſonſten derer fürnehmſten leute kinder, aus Schweden, Dänemarck, Holſtein, Ober- und Nieder-Sachſen, Francken und Schwaben, Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen fleißig beſuchet: Nicht weniger ſind daher denen meiſten Proteſtantiſchen landen zu politiſchen- kirchen- und ſchul-ämtern die tüchtigſten perſonen mitgetheilet worden. Auſſer der ſoliden anweiſung in allen theilen der gelehrſamkeit (weßwegen ſie immerzu ſehr berühmt geweſen) findet man hier auch in gar civilem preiß commode wohnungen und gute bewirthung: daß in der that nur derjenigen üble haußhaltung anzuklagen, welchen daſelbſt mehr, als anderwärtig, aufgehet. Sonſten wird auf eine gute diſciplin bey denen ſtudioſis abſonderlich geſehen, angeſehen man ſich mehr nutzen und wohlgefallen von Gott und menſchen, bey einem etwas ringern, doch wohl-geſitteten, als zahlreichen, dabey aber roh- und unbändigen haufen, verſpricht. Gleichergeſtalten em um dieſe academie glorwürdigſt-verdienter Fürſt geſprochen; Malo deſolatam, quam diſſolutam ſcholam. Die Profeſſores haben zu ihrer beſoldung einen von denen geiſtlichen gütern zu dem ende angewieſenen dotem, darüber ſie ohne einſpruch ſchalten. Den Rectorem wehlen ſie, ohne der ordnung nach zu gehen, weil es eine laſt ohne nutzen iſt, als welchen der Rector in die gemeine caſſe liefern muß. Sonſt hat die univerſität groſſe privilegia, welche ſie ſich bey empfängnüß der Würtembergiſchen lehn allemal von dem Kayſer ins beſondere confirmiren laſſen, ſo daß ſie faſt einen beſondern cörper im lande ausmachen. Sie haben vermög ihrer mehrmalen gnädigſt-confirmirten fundations-articul, die macht, die Profeſſores ſelbſt zu erwehlen. Doch hat der hof ſich vorbehalten, dieſelben zu confirmiren. Der fundus der academie iſt ſo angeleget, daß ſie bey ihren Einkünfften, welche in wein, frucht und wenig geld beſtehen, nicht leichte fehlen können, angeſehen ſie in guten, ſchlimmen und mittelmäßigen lande ihre einkünfften vertheilt beſitzen. Der Hertzog hat einen Cantzler da, an den die appellation von der univerſität geſchiehet, und ohne deſſen einwilligung nichts wichtiges vorgenommen werden kan. Nebſt der univerſität iſt daſelbſt noch das ſtipendium in dem Auguſtiner-kloſter, ſo an. 1414 von Graf Eberhard dem ältern erbauet, und von Hertzog Ulrichen den ſtudierenden gewiedmet worden, womit es dieſe beſchaffenheit hat. Die in Tübingen theologiam ſtudierende jugend iſt alle beyſammen in dieſem hauſe, allwo ſie auf des Hertzogs koſten geſpeiſet und gewartet werden. Der Hertzog iſt ſie ſo lange zu ernähren verbunden, biß er einen jeden mit einem dienſte im lande verſehen kan, deren er in ſeinen 76 ämtern und vogteyen endlich hinlänglich zu vergeben hat. Die ältern davon, ſo auf die dienſte die nächſte anwartſchafft haben, heiſſen Repetenten, und tragen nicht nur allein die nächſte aufſicht über die andern, ſondern haben auch wochentlich ihre ordentliche lectiones repetitorias und examina in theologicis, philoſophicis und philologicis mit ihnen, in beyſeyn des Cancellarii derer Superadtendenten und des Ephori dieſes Seminarii; werden übrigens auch zur verrichtung derer Sacrorum in der ſtadt gebraucht, und ſonſt beſſer gehalten als die andern. Welche dieſer alumnorum aus eigenen mitteln etwas zuſetzen können, die ſehen ſich mit Hochfürſtl. permiſſion auch in andern ländern und auf fremden univerſitäten um; ja der Hertzog läſſet gar auf ſeine koſten öffters einige reiſen. Die meiſten ſo in dieſes collegium kommen, werden Magiſter; welches, um derer vielfältigen diſputationum und examinum willen, die ein Candidatus Magiſterii krafft derer ſtatutorum publice zu halten und auszuſtehen hat, gelegenheit giebt, daß faſt alle in philoſophia & philologia zu einer beſondern geſchicklichkeit gelangen. Ferner iſt in Tübingen das Stifft zu St. Georgen, wohin Eberhardus barbatus die Probſtey Syndelfingen 1477 verlegt. Auch iſt auſſer der univerſität das collegium illuſtre daſelbſt, welches Ludwig der fromme erbauet, Friedrich der großmüthige dotirt, und Eberhard III erneuert hat. Eigentlich iſt es vor die Printzen von dem hauſe angelegt, daß dieſelben darvon erzogen und zu den ſtudien qualificirt werden; wiewohl man auch andre ſtandes-perſonen darein zu nehmen pflegt. Doch wenn keine Würtembergiſche Herren darinn ſtudieren, iſt daſſelbige geſchloſſen, obwohl der Oberhofmeiſter und die Profeſſores bleiben, und ſonſt der Hertzog einen und andern vornehmen Grafen und von adel die bloſſe wohnung darinn verſtattet. Seit dem des Herrn Adminiſtratoris ſöhne heraus ſind, und der jetzige durchläuchtigſte Erbprintz zweymal da geweſen, iſt es einige zeit geſchloſſen geblieben, auſſer daß einige Gräfliche und Freyherrliche perſonen für ſich darinnen zu wohnen die erlaubniß erhalten. Die darinn aufgenommene perſonen werden wöchentlich vor 3 fl. 50 kreutzer Fürſtlich tractirt, logirt, und gewartet. Jedoch müſſen ſie ſich nach den vorgeſchriebenen reguln richten. Sie dörffen ohne vorbewuſt des Ober-Hofmeiſters, der allemal einer von Adel iſt, des nachts nicht wegbleiben. Im hauſe müſſen ſie einen violet-blauen rock mit langen ermeln tragen. Das gantze corpus aber dieſes collegii gehet die univerſität nichts an, ſondern dependirt unmittelbar vom hofe, hat ſeine beſondere jurisdiction, beſondere Profeſſores und Exercitien-Meiſters. Das gebäude, worein die Collegiaten zuſammen wohnen, iſt groß, mit einem ſchönen hof und mit dem burg-frieden privilegirt. Allhier iſt Churfürſt Johann Georg III von Sachſen, als er von Maintz dahin gebracht worden, verſtorben, und liegt ſein eingeweide in dem äuſern hofe am baalhauſe vergraben. Nicht weniger trifft man da auch das ſo genannte Connubernium Academicum, welches ſeinen eigenen Rectorem aus der philoſophiſchen facultät, den Cancellarium, einen Theologiæ Profeſſorem, und die Membra Facultatis Philoſophicæ zu Superadtendenten hat, wie auch das Collegium Martinianum und Stipendium Hochmannianum an, worinnen eine gewiſſe anzahl ſtudioſorum von allen facultäten, theils gar umſonſt, theils um ein geringes koſtgeld leben können; doch genieſſen die letztere nur deſcendenten von gewiſſen familien, und haben ordentlicher weiſe auch darüber die Profeſſores Philoſophiæ, krafft Hochfürſtl. und derer fundatorum verordnungen, die adminiſtration zu führen. Endlich iſt in Tübingen noch das ober-hof-gericht, ſo, nachdem ſich mehr oder weniger adpellationes ergeben, jährlich ein oder zweymal zu ſitzen kommt. Ehe noch das zuſammen gebrachte land in ein recht und weſen geworffen worden, welches durch unterſchiedene vergleiche, und ſonderlich an. 1482 geſchehen, ſo iſt kein allgemeines Würtemberger land-gerichte geweſen. Nachgehends iſt ſolches erſt errichtet, und von Hertzog Ulrich 1514 nach Tübingen geleget worden. Von dieſem hof-gerichte nun kan man an den Hertzog nicht appelliren, doch hat derſelbe das jus reviſionis. Noch iſt zu bemercken, daß in dieſer ſtadt der Ritter-Canton Neckar ſeine Cantzley und Archiv, auch Ritter-Täge hält. *Raith* in Orat. de Tubinga. *Ioc. Wimſchelung.* Philippicor Dial. III. *Eyſeld.* carmen. Heroic. ad Eberhardum, an. 1405 edit. *Camerar.* vita Melanchthonis p. 13. *Burcard* de img. lat. in Germ. ſatis P. 1. p. 232. P. 2. p. 230. ſeqq. p. 421. *Schwed.* J.P. Part. ſpec. S. 1. c. 6. §. 6. *Meibomius* de cancellar. academicis, Autor. prodromi Vindic. VVürtemb. eccl. *Burgmeiſt.* de ſtatu equ. p. 526. *Cruſius* ann. Suev. Hiſtor. ephemer. von VVürtemb. Europ. Herold. p. 485.

Tübingen / (Hohen) heißt das nahe bey der ſtadt Tübingen liegende ſchloß, auf einem berge, ſo mit der ſtadt connectirt. Es hat zwar hinten und vornen gute wälle, graben und mauren, kan aber darum keine rechte veſtung heiſſen, weil nicht allein die ſtadt faſt gar nicht befeſtiget, und von einem feinde würde zu grund gerichtet werden, wenn das ſchloß ſich wehren wolte, ſondern auch die ſtadtſeite ihm ſehr gefährlich liegt. Die häuſer gehen biß an die wälle, und gleich über der ſtadt liegt ein dem ſchloß gleich hoher Berg, von dem es wieder gefahr hat. Über dieſes continuirt der berg, worauf das ſchloß lieget, auf der ſeite nach Rotenburg. Auf der Neckarſeite haben es die Frantzoſen 1688, als ſie es verlaſſen, ſprengen wollen, iſt aber ohne würckung geweſen. Der Hertzog pfleget zuweilen eine zeitlang da hof zu halten, und Erz-Hertzog Ferdinand hat 1525 über 3 monat daſelbſt ſich aufgehalten. Es iſt auch ein groß ſaß allda zu ſehen. An. 1535 ließ Hertzog Ulrich nach ſeiner rückkunfft ins Hertzogthum, das alte ſchloß abreiſſen, und dieſes neu erbauen, welches wohl liegt, ziemlich gebaut iſt, und einen feinen hof hat. Von den ausgeſtandenen belagerungen ſiehe Tübingen.

Tuſton / (Nicolaus) war aus dem edlen und alten geſchlechte dieſes namens, in dem kirchſpiel Northlam in Suſſex entſproſſen, und wurde in anſehung der guten dienſte, die ſeine vorfahren, und er ſelbſt der crone erwieſen, von dem König Jacobo I zu New-Caſtle an der Tine bey ſeiner erſten ankunfft in Engelland an. 1603 zum Ritter gemacht, hernach aber in dem andern jahre Caroli zur Baron-würde dieſes Königreichs erhaben, unter dem titul Lord-Tuſton von Tuſton in Suſſex, auch endlich den 5 aug. im 4ten jahre Caroli I zum Grafen von Thanet, einer inſul in Kent, ernennet. Johannes, ſein älteſter ſohn, der ihn überlebte, heyrathete Margaretham, die älteſte unter den 2 töchtern und mit-erbinnen Richardi, des letzten Grafen von Dorſet, mit welcher er 6 ſöhne und 6 töchter zeugete. Er ſtarb an. 1664. Ihm folgte ſein ſohn und erbe Nicolaus

colaus, welcher ſich mit Eliſabeth, Richardi des Grafen von Burlington tochter vermählte. *Dugdale.*

La Tuille, iſt ein ort in dem Piemonteſiſchen Hertzogthum Aoſta, an den gräntzen der Savoyſchen Grafſchafft Tarantaiſe, nicht weit von dem kleinen St. Bernhards berge, an dem fluß Dora Baltea gelegen. Bey entſtandenen kriegen mit der cron Franckreich hat man dieſen ort als einen guten paß betrachtet, und dahero bald in der einen, bald in der andern parthey handen geſehen.

Tuilleries, ein pallaſt des Königs in Franckreich. Er ſtöſſet an das Louvre, vermittelſt einer groſſen gallerie, ſo gegen den fluß Seine zu erbauet iſt. Dieſes koſtbare gebäude wurde an. 1564 von Catharina von Medicis, Caroli IX mutter, auſſer dem damaligen umfang der ſtadt angefangen und nach der zeit vollendet, maſſen erſt der König Ludovicus XIII beydes die Tuilleries und die kirchen von St. Roch, ſo auf gleicher ſeiten liegt, mit in die ſtadt eingeſchloſſen hat, da er auſſerhalb denenſelben die thore oder pforten de la Conference und de S. Honoré, neben noch anderen auf anderen ſeiten erbauen ließ. Es beſtehet aus 2 groſſen viereckten pavillons, ſo mit zuſammen geſetzten pfeilern gezieret ſind. In der mitte iſt ein groſſer pavillon in der forme eines gewölbes, unter welchem der ſaal und die wendel-treppe iſt, ſo zu den gemächern führet. Henricus IV brachte dieſen pallaſt vollends zu ende, und Ludovicus XIV machte ihn ſehr prächtig. Die fronte iſt gegen den garten zu, welcher an. 1600 angelegt wurde, und gleichfalls Tuilleries oder le Jardin des Thuilleries genennet wird. Der jetzige König Ludovicus XV hat währender ſeiner minder-jährigkeit darinn gewohnet, bey welcher gelegenheit, um die ausfahrt mit gutſchen nach dem Cours deſto bequemer zu machen, die ſtadt-mauer zur ſeiten der Porte de la Conference durchgebrochen, und eine ſteinerne bruck aus denen Thuilleries über den ſtadt-graben angeleget worden iſt. *Brice* Deſcr. de Paris. *le Maire* Paris ancien & nouveau. *

Türck, eine adeliche familie in Kärndten, welche den erſten turnieren in dem Römiſchen Reiche beygewohnet. Sie hat ſich vor alten zeiten auch in Schwaben ausgebreitet, allwo ſie von ihrem ſtamm-ſitze Ramſtein den beynamen führet, und unter die unmittelbare Reichs freye Ritterſchafft daſelbſt gezehlet wird. Carl Friedrich Türck von Ramſtein, florirte noch an. 1703. Hieher mag auch gehören Dietrich Türck, der von an. 1413 bis 1418 unter die Heermeiſters des ſchwerd-träger-ordens in Liefland gezehlet wird. Ingleichen Wilhelm Türck, welcher an. 1424 des Hertzogs in Burgundien Oberſter in dem Utrechter kriege geweſen. *Spangenb.* Adelſp. P. 2.

Türcken, ein groſſes und mächtiges volck in Aſien. Die ſcribenten reden unterſchiedlich von ihrem urſprunge; jedoch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie von den Scythen entſproſſen ſind, welche zwiſchen dem Ponto Euxino und dem Caſpiſchen meere wohnten. Sie waren vormals ein eignes volck, und wurden in die, ſo gegen weſten, und die, ſo gegen oſten wohnten, eingetheilet. Jene hatten ihren ſitz an der Donau in Ungarn, dieſe aber in Aſien. Sie geſellten ſich zu den Saracenen, die ſich unter dem Mahomet verſammlet hatten, und machten mit ihnen gemeinſchafft, wurden auch durch gewiſſe Fürſten, welche ſie Califhen nennten, regieret. Sie hatten aber 2 fürſtliche familien, die Ommiadas und Habbaſidas, welche letztere am längſten gewähret. Nachdem ihr Fürſt Marwan in dem 8 ſeculo verſtorben, und mit ihm das geſchlecht der Ommiadarum abgegangen war, erwählten ſich die Syrer, Aegyptier, Araber, Perſer und Spanier jedwede einen beſondern Fürſten, deren der erſte zu Bagdat, der andere zu Cairo, der dritte zu Carvan in Africa, der vierdte zu Fez, der fünffte zu Toledo, Cordova, Saragoſſa und Granada in Spanien reſidirte; doch blieben Bagdad und Cairo die beyden haupt-ſitze, und wurde der Fürſt von Bagdad Califha, der von Cairo aber Sultan genennet. Es theilten ſich dieſe Türckiſche Sultane wiederum, indem einer zu Nicea, der andere zu Iconien, der dritte zu Damaſco, der vierdte zu Aleppo, der fünffte zu Ninive reſidirte, welche auch in währenden creutz-zügen vieles erdulten muſten, bis ſie ſich wieder erholten, die Chriſten in dem 13 ſeculo aus dem gelobten lande jagten, und ihre regierung fortſetzten. Zu anfange des 14 ſeculi machte ſich Ottomann mächtig, brachte die andern Sultane unter ſich, und warf ſich allein zum Regenten über die Türcken auf, wodurch er den grund zu dem groſſen und mächtigen Ottomanniſchen Reiche legte. Dieſer nahm den Chriſten einige plätze ab, als Ancyra, Nicea und Pruſa, an welchem letztern orte er ſeine reſidentz anlegte. Sein ſohn Orchanes ſuccedirte ihm an. 1327, und bemeiſterte ſich aller ſtädte in der nachbarſchafft von Nicea. Sein ſohn Soliman gieng über den Helleſpont, und nahm Gallipolim ein. Amurath I brach am erſten in Europa ein, und eroberte Adrianopel nebſt andern ſtädten in Thracien. Bajazeth I, der donner-keil zugenannt, fiel in Bosnien und Servien ein, ſchlug Sigismundum, König in Ungarn, und belagerte Conſtantinopel, wurde aber nachgehends von Tamerlane gefangen genommen. Nach einem interregno wurde Emir Soliman, oder Fürſt Soliman von ſeinem bruder Muſa Zelebi, und dieſer von Mahomet I getödtet. Hierauf folgte Amurath II, welcher das Türckiſche Reich, ſo von Tamerlane viel erlitten, wieder in die höhe brachte, auch den König Uladislaum von Hungarn an. 1344 bey Varna ſchlug. Mahomet II regierte nach ihm, welcher an. 1453 das Conſtantinopolitaniſche, und an. 1460 das Trapezuntiſche Kayſerthum, auch in den folgenden zeiten 12 Königreiche nebſt 200 anſehnlichen ſtädten unter ſich brachte; er wurde aber durch den berühmten Scanderbeg vor Croy geſchlagen, welcher den lauff ſeiner waffen ſehr hemmte. Bajazeth II eroberte vollends, was unter des vorigen regierung von Peloponneſo noch übrig geblieben. Soliman I brachte Syrien, Arabien und Egypten unter ſich. Solyman der II. ſein nachfolger, nahm an. 1521 die inſul Rhodis ein, wie auch verſchiedene plätze in Ungarn. Selim II eroberte Chios. Nach dieſem regierten Amurath III, Mahomet III, Achmet I, Ottomann II, welcher durch die Janitzaren ſtrangulirt wurde; Muſtapha, Achmets bruder; Amurath IV, Ottomanns bruder; Ibrahim, welchen die Janitzaren auch ſtrangulirten; und ſo dann Mahomet IV, welcher Candia von den Venetianern, Neuhäuſel in Ungarn, und Caminieck in Polen eroberte. Als er aber in dem letzten kriege wieder die Chriſten unglücklich war, ſetzten ihn die Türcken den 9 nov. an. 1687 ab, und erhuben Solymann III ſeinen bruder auf den thron. Dieſem folgte Achmet II, deſſen bruder, hernach Muſtapha, und nachdem ſelbiger abgeſetzt worden, an. 1703 Achmet III. Ihre reſidentz war anfänglich zu Pruſſa in Bithynien, hernach zu Adrianopel, zuletzt aber zu Conſtantinopel.

Ihre religion, deren urheber Mahomet, iſt aus der Heydniſchen, Jüdiſchen, Griechiſchen und Chriſtlichen religion zuſammen gemiſchet. Sie begreifft vornehmlich 6 allgemeine gebote in ſich, nemlich von der beſchneidung, dem gebett, faſten, allmoſen, wahlfahrten und enthaltung des weins. Die beſchneidung iſt die vornehmſte unter ihren ceremonien, welche, ihrem vorgeben nach, einerley würckung mit der tauffe haben ſoll. Sie glauben, daß man unmöglich ohne dieſelbige ſeelig werden könne. Daher verrichten ſie dieſelbige mit groſſer ſolennität, und ſtellen dabey groſſe gaſtereyen an, wie die Chriſten bey ihren beyrathen zu thun pflegen. Ihre gebete ſind kurtz, werden aber offt wiede holet; ſintemal ſie des tages 5 mal beten. Mahomet nennet ſie die pfeiler der religion und die ſchlüſſel des paradieſes. Sie beſtehen meiſtentheils in niederwerfung und allerley demüthigen geberden des leibes; und wenn ſie anfangen zu beten, kehren ſie das geſicht oſtwärts; jedoch noch öffter gegen mittag nach ihres Propheten grabe zu. Sie bezeigen dabey ſo groſſen eyffer und andacht, daß ſie ſolches nicht unterbrechen, wenn es auch der Sultan befehlen, oder ihre häuſer in feuer ſtehen ſolten. Der freytag iſt bey ihnen der feyerlichſte tag in der woche, an welchem ſie länger im gebet verharren, als an andern tagen. Wenn ſie in ihre tempel oder moſcheen gehen, waſchen ſie allezeit vorher ihre leiber. In ihrem 9 monat, Ramadan genannt, halten ſie eine auſſerordentliche faſte. Dieſe fängt ſich mit dem neuen mond an; weswegen ſie oben auf ihre häuſer gehen, um des monds aufgang deſto eher zu ſehen, welches ſie alsdenn dem andern volck kund thun. Hierauf eſſen und trincken ſie nichts ohne allein des nachts, leben ſehr eingezogen, und enthalten ſich von brandtwein und toback, welchem ſie jetzt ſehr ergeben ſind. Wenn ein Türck dieſe faſte unterläſſet oder übertritt, kömt er ohnfehlbar ums leben. Fällt dieſe faſte in den ſommer ein (denn ihr monden-jahr hat keinen gewiſſen anfang, ſo daß der monat Ramadan nach und nach in alle jahrs-zeiten einfället) ſo dürffen auch die arbeiter auf dem lande nicht einen tropffen waſſers zu ſich nehmen, um ſich zu erquicken, ſolten ſie gleich darüber verdurſten. Sie beſuchen um ſolche zeit die moſcheen tag und nacht, meiden die converſation und alle ergötzlichkeit, und haben (gleichwie allezeit) einen abſcheu an gottsläſterungen. Sie glauben, daß in dieſem monat Gott die thore des himmels öffne, hingegen die thore der hölle zuſchlieſſe. Auf das Ramadan folget das feſt Bairan, welches zu Conſtantinopel unter löſung des geſchützes publiciret wird, und 3 tage währet. Die vornehmſten Baches kleiden ſich alsdenn prächtig aus, und verfügen ſich ins Serrail, allwo ſie in dem Divan herrlich tractiret werden, und von dem Groß-Sultan præſente erlangen. Sie haben gewiſſe geiſtliche, Dervis genannt, welche ein ſehr eingezogenes und ſtrenges leben führen, allezeit ein tiefes ſtillſchweigen und demuth beobachten, barfuß gehen, und um ihren leib einen ledernen gürtel tragen, der voller ſcharffen ſpitzen iſt, um das fleiſch zu mortificiren. Bisweilen ſchlagen und brennen ſie ſich ſelbſt mit heiſſen eiſen. Die Türcken ſind ſehr gutthätig, geben reiche allmoſen, und thun viel zu erhaltung ihrer hoſpitäler, welches insgemein ſehr prächtige gebäude ſind. Ihre moſcheen ſind auch koſtbar gebauet, und deren einkünffte ſo groß, daß man davor hält, ſie machen den dritten theil der Reichs-einkünffte aus. Uber dieſes iſt jederman verbunden, den hunderten theil ſeines vermögens zu dem Zagat oder allmoſen zu geben. Ihre wallfarth nach Meccha, wo des Mahomets grab zu ſehen, wird jährlich mit groſſer andacht verrichtet. Sie gehen bisweilen 50000 ſtarck dahin, welchen der Groß-Sultan einen führer zugiebt, der mit der caravane auszieht, und die beſorgliche anordnungen hindert. Dieſer mann führt einen mit goldenem zeuge überzogenen alcoran auf einem cameel, welches ihrer bey ſeiner zurückkunfft mit blumen geordnet, und von aller ferne arbeit die gantze übrige zeit ſeines lebens befreyet wird. Sie beſuchen auch die heil. örter zu Jeruſalem, aber mehr aus neugierigkeit, als andacht, und glauben, Jeſus ſey nicht geſtorben. Sie tragen eine groſſe ehrerbietigkeit gegen den thal Joſaphat, als welchen ſie vor den ort anſehen, wo das letzte gericht gehalten werden ſoll. Sie glauben einen Gott und 70 Propheten, unter welchen Mahomet der gröſte und alle Sultane deſſen Vicarii ſeyn ſollen. Chriſtum halten ſie vor einen groſſen Propheten, aber dabey vor einen bloſſen menſchen, und ſagen, Chriſtus ſey nicht gecreutziget worden, ſondern Simon von Cyrene. Ihren alcoran halten ſie vor die richtſchnur der gantzen Mahometaniſchen religion, und äſtimiren ſelbigen viel höher als die heilige ſchrifft. Der wein iſt ihnen in ihrem geſetz verboten, welches vielmehr aus politiſchen urſachen geſchehen zu ſeyn ſcheinet, jedoch binden ſich die Türcken nicht alle ſo genau daran. Der Muffti iſt der Türcken obriſter Prieſter, und hat groſſe authorität, wird aber nach des Groß-Sultans belieben ein- und abgeſetzt. Er darf ſo viel weiber nehmen als er will. Die gemeinen leute tragen eine ſo groſſe ehrerbietigkeit gegen ihn, daß ſie glauben, er wiſſe die gröſten geheimniſſe ihres geſetzes, und nennen ihn dahero den geiſt, welcher der religion das leben giebt. Seine urtheile halten ſie

eben ſo hoch, als den alcoran ſelbſt, ſo daß die richter ſeinem urtheil nicht widerſprechen dürffen, ungeachtet er den Sultan ſelbſt bisweilen, als den Oſman und Ibrahim, zum tode verurtheilet hat. Allein Amurath IV trat dieſe würde unter die füſſe, und befahl den Muffti zu ſtrangulieren. Die Saracenen und Mamelucken bekennen ſich gleichfalls zu der Mahometaniſchen religion, wie auch die Mauren, Araber und Tartarn. Es giebt noch allerhand andre ſecten, als die Azimes, Shiurdes und andre mehr, deren 67 gezählt werden, welche alle dem alcoran folgen, ihn aber unterſchiedlich auslegen. Dieſer unterſchied hat offt kriege zwiſchen den Türcken und Perſianern verurſacht. Dieſe letztern hängen dem Ali an, einem von Mahomets ſchülern. Sein und Omars, eines andern berühmten ſchülers, dieſes Propheten grab iſt zu Babylon zu ſehen. Des erſten grab wird von den Perſiern heilig gehalten, daß deren Könige auf demſelbigen das ſchwerdt empfangen, welche ceremonie bey ihnen ſo viel gilt, als der Chriſtlichen Potentaten krönung. Wenn ſie Babylon inne haben, zünden ſie lampen davor an, räuchern daben, und ſchmücken es ſchön; da ſie hingegen des Omar ſeines nicht allein vor unheilig, ſondern auch vor gantz verächtlich halten als einen böſen und ſchändlichen ort. Sind aber die Türcken meiſter von dem beſagten orte, ſo kehrt ſich alles um, dergeſtalt nemlich, daß ſo dann Omars grab in anſehen kommt, und ſchön geſchmücket wird. Sonſten giebt es auch unter ihnen viel Atheiſten, und ſolche, die ſich an keine religion binden.

Das Türckiſche regiment iſt monarchiſch, und der Kayſer ein abſoluter Herr über ſeiner unterthanen leben, ehre und güter. Seine befehle gehen über die geſetze, deren ſehr wenig ſind. Dieſe haben alle den fortgang der waffen und die erweiterung des ſtaats zum endzweck. Die Türcken glauben feſtiglich, des Sultans wille ſey Gottes wille. Diejenigen, welche in ſeinem dienſt ſterben, verdienen ihrer meynung nach, als Märtyrer gekrönt zu werden, welche aber ſeinen befehlen ungehorſam ſind, die verachten ſie, als von Gott verworffene und verdammte menſchen. Sie lieben den Sultan, fürchten ihn aber noch mehr. Wenn ſeine bedienten reich worden ſind, ſo werden ſie insgemein ſtranguliret und ihre güter eingezogen, weil ihr reichthum vor ein gewiſſes zeichen ihrer untreue angeſehen wird. Dieſe politiquen verſtehen den Sultan mit einem ſolchen ſchatze, daß er davon ſeine groſſe armeen und vornehme Miniſtros unterhalten kan. Er muß ſich aber vor den Janitzaren und dem gemeinen volck ſehr fürchten. Denn, wenn er die erſten zumahl nicht immer durch geſchencke auf ſeiner ſeite hält, erregen ſie eine revolte, werffen ihn ins gefängniß oder ſtrangulieren ihn, und erwählen einen andern, der ihnen beſſer anſtehet, welches auch geſchiehet, wenn ein Sultan im kriege unglücklich iſt.

Der Sultan ſtehet beyzeiten auf, und eſſet insgemein des tages 4 mal. Er ſitzt auf küſſen, und läſſet ihm durch ſeinen Hofmeiſter das eſſen auf eine ſoffa oder klein tiſchgen, ſo wie ein ſchemel ausſiehet, und ein wenig von der erde erhaben iſt, ſetzen. Er hält ſein tellertüchlein auf ſeinem arme, hat noch ein ander tuch auf ſeinen knien, und ſitzt mit den beinen creutzweiſe nach der Türckiſchen art. Das brod, ſo man ihm aufträget, iſt von einem ſehr delicaten teige gemacht, und ſo zart, daß man es mit den händen zerreiben kan. Alle ſpeiſen ſind ſehr wohl abgewürtzt und delicat, und zwar in göldenen ſchüſſeln. Er hält keinen credentzer, und trinckt ſelten mehr als einmal. Selim und Amurath IV, welche ihr geſetz nicht genau beobachteten, truncken viel wein. Der letztere pflegte den weinſtock den baum des lebens zu nennen. Seine ſtock-narren und ſtummen müſſen unter währenden eſſen eine ſtumme comödie agiren, und allerley ſeltſame gebärden machen. Wenn er einem von ſeinen Agalares eine ſonderbahre ehre anthun will, wirfft er ihm ein ſtück brod zu, welches derſelbe mit groſſer ehrerbietigkeit annimmt, es klein bricht, und den andern anweſenden austheilet, gleich als wenn es einige koſtbare heiligthümer wären. Nachdem das eſſen hinweggenommen worden, ſpielt er mit ſeinen ſtummen und ſtock-narren, welchen er geld giebt, damit ſie alles deſto geduldiger leiden mögen. Die vornehmſte Sultanin wird auch ſehr herrlich bedienet, und zwar durch ſchwartze verſchnittene, welche ihr lauter ſchüſſeln von weiſſen porcellan auftragen. Wenn der Sultan und die vornehmſte Sultanin tafel gehalten, wird den übrigen bedienten aufgetragen, und alsdenn dem gantzen Serrail. Wenn er in ſeinen prächtigen Saiques eine luſtfahrt anſtellet, ſo ſtehen die Agalares und vornehmſte bedienten des Seraglio, welche ihn begleiten; der Boſtangi aber, welcher hinter ihm iſt und das ſchiffgen regieret, hat die freyheit zu ſitzen, und mit ihm zu reden. Wenn der Sultan auf die jagt gehet, oder des freytags, ſo ihr gewöhnlicher feyertag iſt, die moſchee beſucht, reutet er aus dem Seraglio in begleitung der Baſſen und andrer Miniſtren. Einige bediente gehen hinter ihm her, um die bittſchreiben anzunehmen, die ihm das volck überreicht, wenn er vorbey gehet. Die gemeinen leute, welche niemals nach hofe gehen, noch ſich zu ihrem Oberherren nahen dürffen, halten ein brennend bund ſtroh auf ihrem kopff, wenn ſie ihr bittſchreiben darreichen. Dieſes geſchicht um zweyerley urſachen willen; erſtlich, damit der Sultan ſie in die augen bekommen, und ihre memoriale anzunehmen befehlen möge, und vor das andre ihm dadurch zu gemüthe zu führen, daß ſeine ſeele eben ſo in der hölle brennen werde, woferne er nicht ſeiner unterthanen gerechte klagen anhören, und ihnen hülffe ſchaffen werde. Vornehmlich dienet ſolches dazu, daß der Groß-Sultan hinter die klagen des volcks über die groſſen Miniſtres kommen möge, und nichts unterdrückt werden könne. Er grüſſet das volck mit einer kleinen neigung des haupts, und wird ihm von dem volck, nachdem er ſich meritirt gemacht, häuffig zugerufft, zumahl wenn er unter ſie gold und ſilber auswerffen läſſet. Der Sultan hat 1000 auserleſene pferde in ſeinen ſtällen, auſſer denjenigen, ſo in den Serails ſtehen. Es iſt darüber ein Groß-Stallmeiſter, nebſt andern kleinen bedienten. Er hat treffliche ſtuterеyen zu Pruſe, Magneſien und Adrianopel; es werden ihm auch die ſchönſten pferde aus Perſien, Cairo, Arabien, Hungarn und Siebenbürgen zugebracht. Die zahl ſeiner maul-eſel iſt auch ſehr groß. Denn wenn er in perſon zu felde gehet, ſind 12000 vorhanden, die ihn begleiten. An dem feſte Baitram läſſet er ſich öffentlich in aller ſeiner pracht ſehen, da er auf einer koſtbaren Perſianiſchen tapezerey ſitzt, den Baſſas erlaubniß giebt, ſeine hand zu küſſen, und ſeiner unterthanen huldigungs-eyd annimmt. Der Vezier, welcher bey ihm ſtehet, zeigt dem Sultan diejenigen, die er nicht kennet, und erinnert ihn, wenn die, ſo das geſetze lehren, oder die vornehmſten hof-bedienten kommen, damit er ſelbige mit einem unterſcheid empfangen möge. Wenn dieſe ceremonie aus iſt, marſchiret er im ſtaat nach der St. Sophien-kirche, und kömmt ſo dann wiederum zurück in ſein gemach, allwo er die, ſo ihn begleiten, tractiret, und die Sultanin, ingleichen den Groß-Vezier mit juwelen und kleidern beſchencket. Die Türcken ſchicken auch einander durchgehends an dieſem feſte geſchencke. In der nacht zünden ſie fackeln an, ſtellen eine eroberung der ſtädte vor, und halten noch unterſchiedliche andre ſpiele mehr, ſo 3 tage währet, binnen welcher zeit die vornehmſten ſtandes-perſonen, beyderley geſchlechts, dem Sultan groſſe geſchencke bringen, wenn ſie ſich um ſeine gnade bewerben. Indem nun gantz Conſtantinopel dieſe luſtbarkeit genieſſet, müſſen inmittelſt die Chriſten in ihren häyſern bleiben, damit ſie nicht etwa von den Türcken, ſoldaten und trunckenen leuten beleidigt werden, welche von ihnen geld fordern, oder ſie auf tauſenderley weiß zu beſchimpffen pflegen.

Der obriſte bediente in dem Türckiſchen Reich iſt der Muffti, welcher bey ihnen ſo viel gilt, als bey den Catholiſchen der Pabſt. Dieſem folgt der Groß-Vezier, welcher den gantzen kriegs-ſtaat dirigirt, auch zugleich in weltlichen ſachen oberſter Miniſter iſt und in des Groß-Sultans abweſenheit, (wann wenigſt ein krieg in Europa zu führen) die gantze Türckiſche macht in dem felde commandiret. Dieſe beyden, wenn ſie etwas verbrechen, oder ſonſt in des Groß-Sultans ungnade gefallen, werden auf deſſen befehl gar leichtlich ſtranguliret, wiewohl dieſes, wenn ſie bey dem volck in gutem anſehen geſtanden, zu vielen revolten anlaß gegeben. Nach dieſen folgen die Veziers, deren 10 ſind, und ſo wohl bey hofe als im felde groſſe chargen bedienen. Hiernächſt die 3 Beglerbegen oder Stadthalter, welche der Groß-Sultan in gewiſſe, entweder neuerobrte, oder entfernte länder ſendet. Die Baſſen ſind ſo viel als Fürſten, und werden als Gouverneurs in die provintzen geſchickt, auch öffters in geſandtſchafften gebraucht. Dieſe müſſen den Alcoran und die Türckiſche rechte fertig verſtehen; wie denn aus ihnen der Groß-Vezier genommen wird. Unter ihnen ſtehen die Sangiacli, welche faſt wie Grafen ſind. Die Agen ſind ihre Obriſten, unter welchen der Janitzaren Aga der vornehmſte iſt. Letzlich kommen die Chaufen oder Cavaliers, welche zu verſchickungen gebraucht werden. Der Reichs-Effendi oder Groß-Cantzler dirigirt die vornehmſte ſtaats-verrichtungen. Er muß alle ſprachen, ſo viel in des Groß-Sultans herrſchafften ſind, verſtehen, als da ſind, die Türckiſche, Arabiſche, Griechiſche, und Sclavoniſche, damit einer jeden nation in ihrer ſprache das nöthige decret könne eingeſendet werden. Er hatte unter ſich einen geheimen Secretarium, und dieſer andre Secretarios und Cantzeliſten, welche alles ausfertigen. In jeder ſtadt findet ſich zu adminiſtrirung der juſtitz ein Cadi oder Richter, und ſabbaſchi oder der juſtitz diener. Zu felde beſtellen die Cadileſchers die juſtitz, und ſind deren allezeit 4, welche dem Groß-Vezier an die hand gehen. Wo aber die Türcken friede haben, ſo ſind ſie auch an gewiſſe örter gewieſen, allda die juſtitz zu verwalten. Der erſte in Europa, der andre in Natolien, der dritte, ſo ehemals in Ungarn war, iſt jetzo auch in Aſien, der vierdte aber zu Groß-Cairo.

Die macht iſt ſehr conſiderabel. Solche beſtehet aus 12000 Janitzaren, deren man ehedeſſen wohl 30000 gehabt, ſo aber jetzo wegen der öfftern revolten bis auf dieſe zahl reduciret worden. Dieſe ſind der Türcken beſtes volck, und wurden ehemals aus lauter Chriſten genommen, (als welche dazu ihre kindere noch in der jugend hergeben muſten) jetzund aber ſind auch viel gebohrne Türcken mit unter. Ferner ſind 14000 Spahis oder reuter, welche auch wohl zu kriegs-zeiten biß auf 40000 vermehret werden. Nach dieſen ſind 15000 Capi, welches gleichfalls eine wohl exercirtes fußvolck iſt, und noch 180000 ſold-reuter oder paſſ, welche ordentlich unterhalten werden. Über alle dieſe hat der Groß Sultan die Timarioten, welches ritter oder lehn-leute ſind, ſo wegen ihres wohlverhaltens im felde mit einem land-gut ſind beſchenckt worden, welches ſie auf ihre lebens-zeit zu genieſſen haben; nach ihrem tode wird ein anderer damit begabet. Dieſer Timarioten ſollen durch das gantze Türckiſche gebiet mehr als 44000 ſeyn, davon der geringſte 2 mann ſchaffen, ein reicher aber 10 bis 20 mann ſtellen muß. Auſſer dieſen iſt auch der Tartar-Cham dem Türckiſchen Kayſer verbunden zu hülffe zu kommen, welcher auf bedürffenden fall wohl 10000 mann zuführen kan. Wiewohl dieſe groſſe Türckiſche macht iſt in den letzten Ungariſchen kriegen auch ziemlich geſchwächet worden. Ihre ſee-macht aber iſt nicht gar zu wichtig, ſie ſind auch darinnen nicht zum beſten erfahren, auſſer was die raub-neſter Algier, Tunis und Tripoli belanget. Was das einkommen anbetrifft, ſo werden ſonderlich 2 ſchatz kammern unterhalten. Die eine, ſo vor das Reich iſt, ſoll mehr als 20 millionen einkommens haben. Auſſer dieſer werden die ſoldaten bezahlt, ſamt allen bedienten, ingleichen flotten ausgerüſtet, feſtungen angelegt, und der gantze kriegs-ſtaat unterhalten. Die andre ſchatz-kammer hat der Groß-Sultan vor ſich ſelbſt, welche ebenfalls gar groſſe einkünffte hat. Bey der rent-kammer ſind erdentlich 3 Defterdas oder Rentmeiſter, welche die kopff-gelder von den Chriſten erheben, den tribut der landſchafften, die außbeute aus den bergwercken,

wercken, zölle, saltz, und andre fiscal-gefälle einzunehmen haben. Uber dieses bekommt auch der Groß-Sultan grossen reichthum von den confiscirten gütern der strangulirten Bassen.

Der öffentliche Divan wird 4 mal in der woche gehalten, welches gleichsam die allgemeine landes-regierung ist. Die geheime raths-versammlungen geschehen in den besonderen zimmern des Groß-Veziers, allwo die 2 Cadileschers, die vornehmsten unter den Cadis und die Professores des gesetzes zusammen kommen, um in dem Ottomanischen Reiche die gerechtigkeit zu handhaben. Desgleichen sind daselbst die so genannten Tefterdas, die Camerlingues, der Reichsrap-Cantzler oder Archivarius, die Secretarii und Risangis, welche alle acten besiegeln. Der Chiaus Bassa, oder das haupt von den Chiauses, welche des Kayſers botschaffter sind, ist daselbst auch bey der hand, um ordre zu geben, dasjenige, was resolvirt worden, schleunig auszurichten. Die Veziers sagen ihre meynung, haben aber kein rechtes votum. Wenn der Janitzaren Aga und der Capitain Bassa zu Constantinopel sind, kommen sie auch zu dieser versammlung, insonderheit wenn es nöthig ist, dem Sultan von den jenigen dingen nachricht zu geben, welche das zeughauß oder die armee betreffen. Wenn der letztere sonst nichts ist als Capitain-Bassa, so sitzt er an der letzten stelle; ist er aber der andre oder dritte Vezier, so nimmt er den seiner würde gehörigen platz ein. Es ist allda kein sitz für den Janitzaren Aga, kömt er aber in das Divan, so ist er der erste, so hinein kommt, und der letzte, so heraus gehet. Die Notarii sitzen auf der erde mit der feder in der hand. Diejenigen, so etwas suchen, thun solches stehend, und bringen ihre sachen selbst vor. Der Groß-Vezier bedient sich der Unter-Vezieren zur ausfertigung der sachen, wozu sie keine anwalde brauchen. Die Sultane können in ihrem zimmer sehen und hören, was in dem Divan geschicht, ohne von jemand gesehen zu werden. Dieses erhalt ihre Ministros in ihrer pflicht. Wenn die Sultane selbst das regiment verwalten, nehmen sie alle sonn- und dienstage von den gefaßten schlüssen nachricht ein. Wenn der Groß-Vezier mit dem Groß-Sultan redet, geschicht solches mit grosser demuth, wobey er ihm des volcks bittschreiben in einem silbernen beutel überreicht. Andre personen aber reden zu ihm mit zusammen gefaltenen händen, um ihren tieffen respect dadurch anzuzeigen.

Wenn Abgesandten gecrönter häupter audientz verlangen, welches gemeiniglich sonn- oder dienstags geschiehet, versammlet der Vezier das grosse Divan; die Bassas, welche die aufwartung haben, kommen dahin; und in dem nächsten hofe sind die Chiausen, die Multeragas oder Lantzenirer, die Zeis, Spahis und Janitzaren, welche zu beyden seiten stehen. Der Vezier schickt den Chiausen-Bassa mit seiner gantzen svite ab, dem Abgesandten entgegen zu gehen, welcher so dann in den Divan geführt wird, und seinen platz gegen dem Vezier über nimmt, auf einem mit brocat überzogenen stuhl, ohne rücken- und arm-lehnen. Nachdem die bey solchen gelegenheiten übliche complimenten verrichtet sind, giebt ein Officirer nachricht, daß das mittagsmal bereitet sey. Hierauf speisen die vornehmsten Ministri und Standes-personen mit diesen fremden, und werden prächtig tractiret. Denn der Sultan giebt zu einer jeglichen solchen mahlzeit 1000 cronen am golde. Der Dragoman oder Dollmetscher ist hierbey allzeit zugegen, um dasjenige auszulegen, was auf beyden seiten geredet wird. Mittlerweile werden auch die bedienten von des Abgesandten svite unter einem von den bedeckten gängen tractiret. Wenn diese ceremonien geendiget, schickt der Groß-Sultan hin, läßt dem Abgesandten samt seiner svite Türckische kleider von brocat oder seide reichen, und sagen, daß er bereit sey audientz zu geben. Hierauf nimmt der Abgesandte einen abtritt, bis daß alle mitglieder des Divan sich versammlet haben, der ceremonie beyzuwohnen. Da denn der Ceremonien-meister kömmt, ihn zu des Groß Sultans gemach zu führen, und zwar mitten durch die Capigis Bassas, welche auf beyden seiten in ordnung stehen. Zwey von diesen fassen den Abgesandten unter den armen an, und führen ihn hin, des Sultans hand zu küssen. Hernach begiebt er sich in einen winckel, bis daß seine mitgebrachte Edelleute und bediente dem Sultan ihren gebührenden respect erwiesen haben. Darauf wird der Dragoman geholt, welcher dasjenige verdolmetschet, was der Abgesandte schrifftlich übergiebt. Die Sultane antworten darauf sehr selten; oder wenn sie es ja thun; so geschicht es mit sehr wenig worten. Allein der Groß-Vezier ertheilt die rechte antwort. Nach diesem nimmt der Abgesandte seinen abschied, vor welchem seine Edelleute und bediente hergehen. Er macht hierbey nur eine kleine neigung und reverentz ohne sein haupt zu entblössen, nach landes gewohnheit. Die Ministri der geringern Fürsten und Herren werden nach beschaffenheit ihrer Principalen aufgenommen und tractiret. Einige werden gar nicht gastiret; andre stehen oder sitzen vor dem Vezier. Alles dieses wird nach der eingeführten gewohnheit eingerichtet. Denn die Türcken halten sehr accurate register über alle formalitäten, die bey dergleichen gelegenheiten vorgehen, nach dem range der Potentaten und Fürsten, von welchen die Abgesandten kommen, und diese werden ohne die geringste neuerung immerdar beobachtet. Ausserordentliche Abgesandten werden gemeiniglich ausgelöset. Bisweilen beschencken die Türcken sie auch mit tapezereyen für ihr zimmer.

Das Seraglio oder der pallast, wo der Sultan mit seiner familie wohnet, wurd von Soliman II erbauet, und zwar in der schönsten gegend von Constantinopel, an dem ende der stadt gegen dem canal des schwartzen meers zu. Dieser pallast hat viel thore, wovon nur eines offen stehet, welches aber von sehr vielen Capigis oder soldaten von der leib-garde unter einem von den zehen Bassas, welche in dem Seraglio commandiren, bewachet wird. Einige Azamoglans, welche der abgefallenen Griechen kinder sind, halten des nachts auf den thürmern schildwacht. Auf der see-seite sind unterschiedliche feld-stücke, um alle schiffe abzuhalten, welche sich etwa zu den mauren nahen dürfften. Der Sultan schöpfft dann und wann frische lufft in einem zimmer, welches er in einem thurme gegen Asien zu bauen lassen. Es sind auch daselbst unterschiedliche choſques oder ercker auf den höhen, aus welchen man einen sehr lustigen prospect hat. Etwas weiter unten auf der see-seite ist ein hafen vor die galioten, caics oder brigantines des Groß-Sultans, wenn er sich auf dem wasser erlustigen will. Es sind allda drey grosse höfe, in welche das volck gehen darff; da ihnen hingegen die andre versperret sind. In dem ersten ist das zimmer der Azamoglans auf der einen seite, und das krancken-hauß der sclaven des Seraglio auf der andern. Der andre hof ist voller cypressen-bäume; die flügel sind, wie bedeckte spatzier-gänge gebauet, worinnen man die kücke des Seraglio, des Groß-Sultans stelle, und das Divan findet. Die casna oder schatzkammer ist gleichfalls in diesem hofe. Auf der seite findet man die oda oder die kammer vor die Jchoglans, welches die jungen knaben sind, so zum tribut pflegen gegeben, und zum dienst des Groß-Sultans aufbehalten zu werden. Eben in diesem hofe ist auch die Chuldar oda, die mit allerley kostbarkeiten angefüllet ist, sonderlich mit den geschencken der Abgesandten. Diese ist mit dicken mauren umgeben, auch mit einer eisern thür verwahret, und hat wenig fenster, welche mit eisernen gittern vermacht sind. Die casna ist auswendig mit des Groß-Sultans siegel versiegelt. In dem dritten hofe ist ein grosser saal, auf welchem der Groß-Sultan den fremden Abgesandten audientz ertheilet, an welchem man sehr viel pracht und kostbarkeit siehet. Uber dieses ist daselbst das zimmer der odaliques oder sclavinnen, welche der Sultan zu seiner lust hält. Was darinnen vorgehet, kan man nicht erfahren, ohne allein durch einen von denen kämmerlingen des Seraglio, oder durch eine weibs-person, welche wegen übeln verhaltens daraus verjagt, oder von dar an einen Bassa verheyrathet worden. Das volck gehet sehr selten in des Sultans zimmer, und zwar nicht eher, als wenn er abwesend ist; so groß ist ihre ehrerbietigkeit, nicht allein gegen seine person, sondern auch gegen alle dinge, deren er sich bedienet. Dieses gemach gehet auf einen grossen hof, welcher über und über mit sehr feinen marmor gepflastert, und mit mosaischer arbeit, auch sehr vielen fontainen gezieret ist. Das zimmer des alten privat divan ist morgenwärts gebauet, mit pfeilern unterstützt, und mit einem see umgeben, welcher rings umher 30 fontainen formiret. Es ist eine kleine brigantine oder kahn auf diesem see, allwo der Groß-Sultan sich bisweilen mit seinen stummen und stock-narren divertiret. Die mauren des zimmers, worinnen der Groß-Sultan liegt, sind mit feinem porcellan gezieret, und mit schönen blumen geschmückt. Das bette hat insgemein die form eines Römischen pavillon von güldenen zeuge. Das spandette und die pfeiler sind von silber, und alles übrige gleichfals sehr kostbar. Jm winter werden kostbare pelzwercke auf und unter das bette gelegt. Die seiten sind mit Persianischen tapeten, so mit golde unterwürckt, bedecket. Der Sultan liegt in einem kleinen turban; und wenn er allein schläfft, so halten 3 von seinen aufwärteren schildwacht, einer bey der thür, die andern beyde aber nahe bey seinem bette, um auf das geringste zeichen bereit zu seyn, und ihm die kleider anzulegen, wenn es die noth erfordern solte. Nahe dabey ist das zimmer, worinnen er sich in pfeil-schiessen übet. Die Türcken zeigen die merckmale seiner schüsse mit eben so grosser ehrerbietigkeit als die Christen mit ihren kostbarsten reliquien thun.

Jn dem Seraglio des frauenzimmers werden die vornehmsten hof-damen, an der zahl bey 3000 erhalten. Einige davon sind junge damen, welche unterwiesen und auferzogen werden; andre sind ansehnliche matronen, welche die aufsicht haben, und noch andre sind sclavinnen, welche ihnen aufwarten. Man findet allhier weibspersonen aus den meisten ländern, die vor den Sultan eingeschickt werden. Die Tartarn senden die auserlesensten weibs personen, die sie gefangen bekommen, hieher; und wenn in einem eroberten lande eine ausserordentliche schöne und sonderlich begabte person gefunden wird, so wird sie dem Sultan vorbehalten. Wenn sie anfängt alt und unangenehm zu werden, so wird sie in das alte Seraglio gethan. Diejenigen, welche in dem Seraglio sind, werden alle vor Türcken gehalten, sie mögen sonst vor eine religion haben, welche sie wollen. Dazu wird nichts anders erfordert, als dieses, daß sie einen finger aufheben, und schreyen: Lo Allah, Mohammet resoul Allah. Es ist nur ein Gott, und Mahomet sein Prophet. Wann sie in das Seraglio kommen, werden sie von einem alten weibe angenommen, welche Checaja Chedun, das ist, die frauenzimmer regentin genennet wird. Sie wohnen gantz abgesondert in diesen zimmern, und haben allezeit ihre alte matronen um sich, welche sie niemals aus dem gesichte lassen. Sie haben ihre bäder, ihre feine gärten und ihre lehrmeisterinnen, welche sie die sprache und einige künstliche arbeit zu ihrer ergötzlichkeit lehren. Der Sultan divertirt sich mit keinem andern, als mit denen, welche die Checaja Chedun ihm präsentiret. Sie lässet sie vor ihm tantzen, auf instrumenten spielen, und sonst alle andre dinge thun, die sie am besten verüben. Wenn er von ihnen weggehet, wirfft er sein schnupfftuch derjenigen zu, die ihm am besten gefällt, die ihm denn zugebracht werden muß. Des morgens wenn er aufstehet, überläßet er das kleid, so er angehabt, nebst allem gelde im beutel seiner beyschläfferin; und wenn er sie seiner liebe würdig achtet, giebt er ihr noch herrlichere geschencke. Diejenige, welche das glück hat schwanger zu werden, wird mit dem titel Allechi Sultane, das ist, Sultanin Königin, beehret, welcher ihr hernach bestätiget wird, wenn sie einen Printzen zur welt bringet; ist es aber eine tochter, so wird sie nur schlecht weg Sultanin genennet. Jedoch werden ihnen besondere zimmer eingeräumet, nebst allen andern nothwendigkeiten; und ihre töchter werden an die vornehmsten Bachas vermählet, welche eine so grosse ehrerbietigkeit

Mitligkeit gegen ſie tragen, daß ſie ſich vor unwürdig halten, ſich ihrer zu bedienen. Sie tragen allezeit einen mit perlen verſetzten dolch, als ein zeichen ihrer autorität. Die Sultaninnen ſind eiferſüchtig auf einander, und es will immer eine den vorzug über die andre haben. Aeuſſerlich aber ſtellen ſie ſich gantz freundlich gegen einander an. Wenn ein Printz, welchen eine Sultanin zur welt gebracht, wieder verlohren, ſo wird ſie wieder eine ſchlechte Sultanin, und tritt eine andre, die nach ihr einen Printzen gebohren, an deren ſtelle. Vor dieſem wurden die Sultaninnen mit ſolennitäten vermählet, und ſolche ceremonie in gegenwart des Mufti verrichtet. Allein dieſer gebrauch iſt anjetzo gantz abgeſchafft, um die jährlichen einkünffte der 500000 zequins zu erſparen, welche ihnen Selim I zueignete, ihren ſtaat zu erhalten. Der Chislar Agaſi, das haupt der ſo genannten ſchwartzen verſchnittenen, bewacht die thüren der Groß-Sultanin mit 30 ſeiner Mohren. Die Sultaninnen gehen niemals aus, ohne allein, wenn der Groß-Sultan ſie mit ſich ſpatzieren führet, wobey man aber ſie nicht zu ſehen bekömmt, indem auf den gaſſen, durch welche gefahren wird, die fenſter mit tüchern behangen werden müſſen. Wenn ſie den hof auf einer langen reiſe begleiten, ſo ſitzen ſie in einer gantz zugemachten kutſchen, daß niemand, auſſer ihren ſchwartzen verſchnittenen, ſie ſehen kan. Die alten matronen unterſuchen alles, was vor ſie gebracht wird. Der geringſte fehler kan ſie in das alte Seraglio bringen. Wenn ſie der zauberey oder ſonſt eines groſſen verbrechens überzeugt worden, werden ſie in einen ſack genähet, und in die ſee geſchmiſſen. Es halten ſich in dem Seraglio des Groß-Sultans mutmen, ſchweſtern und töchtern auf, welche nach ihrem range daſelbſt unterhalten werden. Die Sultaninnen brauchen zu ihrer aufwartung junge Mohrinnen. Es dörffen keine manns perſonen in ihr gemach gehen, ohne allein ſolche bediente welche wegen ihres amts dahin kommen müſſen. Denn es darff auch nicht einmal der Leib-Medicus, ohne des Sultans erlaubniß, eine von den Sultaninnen beſuchen; und wenn er ſolches thut, ſo nehmen alle andre einen abtritt, da er denn durch die ſchwartzen verſchnittenen in der patientin gemach geführet wird, welche daſelbſt gantz bedeckt liegt, bis auf einen kleinen theil ihres arms, allwo er den puls anfühlet. Iſt es die groſſe oder eine andre Sultanin, ſo hat ſie ihre hand und arm mit einer feinen decke verhüllet, damit der artzt ihre haut nicht berühren möge, welcher ſich alſobald wieder fort macht, wenn er ihr die artzney-mittel, ſo er ihr vor dienlich hält, vorgeſchrieben hat. Die jungen Printzen werden, wenn ſie eine mutter haben, von den wärterinnen, Kineraccare genannt, auſſerhalb dem Seraglio erzogen; hat aber der Sultan unterſchiedliche, die er liebt, ſo werden ſie in beſondern zimmern aufgebracht; da denn eine jegliche mutter ihre eigne kinder in acht nimmt. Des Sultans töchter werden auch mit groſſer ſorgfalt erzogen; jedoch nicht ſo, wie die jungen Printzen, welche einen Chozza, oder lehrmeiſter haben, der ſie von dem fünfften jahre an, biß in das 11 unterrichtet. Dieſer wird zu gewiſſen ſtunden durch 2 ſchwartze verſchnittene in ein beſonder gemach geführet, muß ſich auch nach verrichteter lection gleich wieder fortmachen, wobey genau auf ihn acht gegeben wird, daß er ja kein frauenzimmer zu ſehen bekomme. Vorzeiten wurde derjenige Printz, welchen man vor den cron-erben hielt, wenn er ſchon ziemlich groß war, nach dem geſetz beſchnitten, und wenn der regierende Fürſt es vor gut anſahe, bekam er erlaubniß aus dem Seraglio zu gehen, da ihm denn ein hauß eingeräumet, und einer von den vornemſten verſchnittenen, welchen man Sala Pacha nannte, zu ſeinem Hofmeiſter, wie auch eine ziemliche anzahl diener aus dem Seraglio zu ſeiner ſuite gegeben wurden. Hierauf bekam er von dem Groß-Sultan, von den Sultaninnen, und von den Bachas groſſe präſente, und wurde nach Magneſia, einer ſtadt in Aſien, gebracht, allwo er reſidirte. Jedoch war der Gouverneur verbunden, auf ſein verfahren acht zu haben, und alles genau zu berichten. Die andre Printzen, denen man das leben ſchenckte, bekamen auch ihre apanagen, und wurden mit getreuen leuten verſehen, um ſie in ihren gebührenden ſchrancken zu erhalten, und zu verhindern, damit ſie nicht etwan mit ſolchen perſonen, welche ſie zu allerhand unordnungen anreitzen möchten, gemeinſchafft hielten. Es wurden aber dieſe Printzen deswegen lieber in Aſien als in Europa geſchickt, damit ſie deſto weiter von den Chriſten entfernet ſeyn möchten. Allein anjetzo haben die Türcken dieſe alte gewohnheit abgeſchafft, ſo, daß die Printzen allezeit in dem Seraglio unter des vaters zucht gehalten werden.

Es ſind auch daſelbſt 7 oder 800 Azamoglans, welche von dem 12 jahre an, biß in das 20ſte erzogen werden. Dieſe ſind ſöhne der abgefallenen Chriſten, und die zinß-kinder, welche in den provintzen des Ottomaniſchen Reichs aufgebracht werden. Der Boſtangi Baſſa oder ober-gärtner hat die aufſicht über ſie, wenn ſie erwachſen, und braucht ſie zu ſolchen geſchäfften, wozu ſie ſich am beſten ſchicken. Sie ſind allezeit bereit, und vollziehen des Groß-Sultans todes-urtheile an den vornemſten Baſſas. Nach der erſten verordnung ſolten die Janitſcharen, Azamoglans und Agalares lauter Chriſten ſeyn, unlängſt aber ſind auch Türcken mit darunter genommen worden. Dieſe junge leute ſtehen unter der regierung der weiſſen verſchnittenen, welche ſie ſehr ſtrenge erziehen, und ihnen von ihrer kindheit an die einbildung machen, daß nichts ſo rühmlich ſey, als des Groß-Sultans befehlen zu gehorchen, auch daß ſie, woferne ſie durch ſeine hand oder befehle ſterben, unfehlbar ſelig werden. Dieſe falſche maximen haben bey einigen Türcken ſo viel gefruchtet, daß verſchiedliche anſehnliche Baſſas geweſen, welche ſich vor unglücklich gehalten, wofern ſie nicht ihr leben durch die hand oder auf den befehl des Sultans haben beſchlieſſen, und alſo ihrer einbildung nach, ſich der ehre des paradieſes würdig machen können. Sie werden anfänglich in ſchreiben, leſen und erlernung der Türckiſchen ſprache unterrichtet. Von dar kommen ſie in eine andre ſchule, worinnen ſie gantze 5 jahr im bogenſchieſſen, ringen und wettlauffen unterrichtet werden. Hierauf werden ſie in die dritte ſchule gebracht, darinnen ſie ſich nicht allein in den obigen exercitiis noch feſter ſetzen, ſondern auch im reuten und voltigiren unterwieſen werden. Auſſer dieſen erlernen ſie noch andre dinge, zu des groß-Sultans dienſt, als barbiren, turbans und kleider machen, falcken und tagt-hunde abrichten, bogen und pfeile zubereiten, damit ſie kammer-diener, bereuter und dergleichen abgeben können. Wenn ſie nun unterſchiedliche proben abgelegt, daß ſie ihre religion gantz vergeſſen haben, und in der Mahometaniſchen beſtändig beharren, werden ſie zu ehren-ämtern befördert. Diejenige, welche um den Sultan ſind, können zu allerhand chargen kommen. Alsdenn werden ſie von neuen in ein groſſes buch verzeichnet, und ihnen zum dienſt des groß-Sultans ein gewiſſes amt gegeben. Ihre gage wird bis auf 40 aſpres den tag vermehret, auch werden ihnen ſeidene kleider gegeben, und nachdem ſie es verdienen, von brocad. Sie führen einen gantz verſchornen kopff, nur daß ſie an den ſchläffen, um die ohren zubedecken, ein paar zyffel wachſen laſſen, welches ein zeichen iſt, daß ſie zum dienſt des Sultans gewiedmet ſind. Die vornehmſten hof-chargen, worzu ſie gezogen werden, ſind Selictar Aga, welcher des Groß-Sultans degen trägt, Rohodar Aga, welcher den Jamberluco trägt; Giepptar Aga, oder der ober-aufſeher über die laqueyen; Matarangi Aga, welcher daß geſchütz mit waſſer trägt; Dulbert Aga, welcher den turban trägt; Chamachar Aga, welcher über allerhand zeuge die aufſicht hat; Ceſnigir Baſſi oder Groß-hofmeiſter; Dogangi Baſſi oder Ober-Falckenirer; Buſanangi Baſſi oder Cammer-Präſident; Ternangi Baſſi, der dem Groß-Sultan die nägel abſchneidet; Berber Baſſi, oder obriſter barbirer; Fellach Baſſi, der den Groß-Sultan badet; Leſchierigi Baſſi, der Secretarius. Aus dieſen hof-bedienten nimmt der Groß-Sultan ſeine Beglerbegs in Griechenland und Natolien, Agaes der Janitzaren, Obriſten von den Saphis, Gouverneurs von den provintzen des Reichs u. d. g. auch werden die Abgeſandten und Chiauſen, welche vormals den Fürſten von der Wallachey, Moldau und Siebenbürgen, die beſtätigung ihrer Fürſtenthümer brachten, von dieſen Azamoglans genommen. Allein anjetzo werden die Capigis Baſſas, welche mehrentheils der Sultaninnen ſöhne ſind, zu ſolchen geſchäfften gebraucht. Sie kommen nicht eher aus dem Serrail, als bis ſie zum wenigſten 30 jahr alt ſind, und weilen ſie, ſo lange ſie ſich darinnen aufhalten, gantz beſchoren ſind, ſo kommen ſie nicht eher heraus, bis ſie ihren bart haben wachſen laſſen, welches bey den Türcken ein zeichen von der reiffe des verſtandes iſt. Wenn ſie aus dem Serrail gehen, thut ihnen der Groß-Vezier groſſe ehre an. Er ſchickt ihnen ſeinen Checara entgegen, welcher ſie in ſeinen pallaſt führet. Nach dieſem fangen ſie ihre eigne haußhaltung an, und bekommen von den Sultans und Bachas anſehnliche geſchencke. Wenn ſie aber einmal aus dem Serrail ſind, iſt ihnen nicht weiter vergönnet dahin zu kommen, es ſey denn auf befehl des Groß-Sultans.

Das alte Seraglio, welches mit ſehr hohen mauren umgeben, iſt wegen ſeiner gebäude, fontainen und bäder anſehnlich. Der Groß-Sultan hat ein aufgebutztes zimmer darinne, wohin er kömmt, wenn er eine Groß-Sultanin beſuchet, welche ſich nach dem tode ihres gemahls darein begiebt. Dieſes Seraglio wurde von Mahomet II in einem von den beſten theilen der ſtadt erbauet. Es hat nur ein thor, ſo von verſchnittenen bewahret wird. Es dürffen keine manns-perſonen hinein gehen, ohne allein diejenigen, welche proviant hinein bringen, ſich aber darinnen nicht verweilen, noch einige weibs-perſonen zu ſehen bekommen. Dasjenige frauenzimmer, welches aus dem andern Seraglio von dem Sultan verſtoſſen worden, oder alt wird, oder durch ein ſonderbares verbrechen ſeine gnade verlohren hat, wird hieher geſchickt unter eine alte matrone, die ſie mit groſſer ſtrenge regieret. Die Groß- und andre Sultaninnen haben ihre beſondere zimmer, und halten mit den geringern weibs-perſonen keine gemeinſchafft. Die letztere werden ſo übel verſorgt, daß es ihnen bißweilen an nothdürfftigen unterhalt mangelt; dahero fürchten ſie ſich vor nichts mehr, als vor dieſem Seraglio. Jedoch haben ſie hierbey noch dieſen einigen troſt, daß es ihnen frey ſtehet zu heyrathen. Die verſchnittene ſind ihre unterhändler, und verſorgen ſie mit männern. Ihre mitgabe iſt nichts mehr, als was ſie zu zeit ihres wohlſtandes erſparet, und aufgehoben haben, welches ſie zu verbergen pflegen, damit es ihnen nicht genommen werden möge.

Es ſind bey den Türcken weiſſe und ſchwartze verſchnittene in dem Seraglio. Die weiſſen bewachen des Sultans thür; und die ſchwartzen das inwendige Seraglio der weibs-perſonen. Der anſehnlichſte unter allen iſt Capi Aga, das haupt von allen weiſſen verſchnittenen. Der andre iſt Caſnadar Baſſi, der groß-Schatzmeiſter. Der dritte Chilergi Baſſi, welcher von dem ausgelegten gelde die rechnung führet. Der vierte iſt Serrai Agaſi, der hüter und aufſeher des Seraglio. Dieſe viere, welche insgemein ziemlich bey jahren ſind, ſtehen in groſſem anſehen, inſonderheit der erſte, als welcher ohnmittelbar von dem Groß-Sultan dependiret; wie denn auch alle ſuppliquen, welche bey hof eingegeben werden, durch ſeine hand gehen, er auch das amt eines obriſten cammer-dieners verrichtet. Er folgt dem Groß-Sultan nach, wo er hingehet, und begleitet ihn bis an die thür des frauenzimmers. Er bekommt des tags über 10 ſultanins, und kan über dieſes noch viel mehr geld machen, weil alles, was in- oder auſſerhalb dem Seraglio geſchicht, durch ſeine hand gehet, und er dannenhero groſſe geſchencke bekommt. Der Caſnadar, welcher die aufſicht über den caina oder die ſchatzcammer führet, hat einen ſchlüſſel, und der Sultan gleichfals einen. Müſſen ſie wegen einiger nöthigen ſtaats-angelegenheit eine ſumme geldes oder ſonſt etwas koſtbahres daraus nehmen, ſo geſchicht ſolches nur mit dem beding, es wiederum hinein zu legen. Denn der Schatzmeiſter hält ein accurates regiſter über alles, was in dieſe

schatz-kammer hinein gethan, oder von dar heraus genommen wird. Der Chilergi Baſſi hat die aufſicht über alle cron-juwelen, güldene und ſeidene zeuge, koſtbare zobel, mit edel-geſteinen reich verſetzte ſebel, ambra, muſcus, balſam, bezoar, terra ſigillata, über die gefäſſe von agath, türckis, jaſpis und andre koſtbare edelgeſteine. Er hat täglich 1000 aſpers einzunehmen, welches ſich auf 100 cronen beläufft. Es iſt daſelbſt noch ein ander zimmer, der fiſcus genannt, wohin ſie alle güter und ſchätze legen, die ſie den Baſſas nehmen, welche auf des Groß-Sultans befehl ſtrangulitet werden, woferne nicht dieſe etwa vor ihrem tode ihre güter und ſachen einer moſchee vermachen. Der Sarrai Agaſi iſt aufſeher von dem Seraglio, woraus er niemals gehet, wenn der Groß-Sultan abweſend iſt. Wegen ſeines hohen alters hat er erlaubniß in der ſtadt zu reuten, und bekömmt täglich 8 cronen zu ſeinem unterhalt, ohne was er ſonſt vor profit machen kan. Dieſe 4 bediente tragen turbans, und weil ſie ſtets um des Groß-Sultans perſon ſeyn müſſen, ſo ſind ſie in groſſem anſehen. Es ſind ohngefehr 100 verſchnittene in dem Seraglio, welche bisweilen zu groſſen bedienungen gezogen werden, als, daß man ſie zu Baſſas von Cairo, zu Gouverneurs von den provintzen, und zu Vezirs macht; weil ſie auch den ruhm haben, daß ſie ſehr getreu ſind, wird ihnen das geld und frauenzimmer anvertrauet. Die ſchwartzen verſchnittenen, welche den Sultaninnen dienen, kommen von Cairo, und werden von einem gewiſſen blume oder edelgeſteine benennet, ſo daß einer demant, der andere perle, coralle, roſe, und ſo fort geheiſſen wird. Die ſchwartze reden bisweilen mit dem Groß-Sultan, wenn ſie ihm eine botſchafft von ſeiner favoritin bringen. Sie gehen niemals aus dem Seraglio ohne ausdrückliche erlaubniß der Groß-Sultanin. Die weiſſen Türcken nicht in das frauenzimmer kommen, ſondern ein jeglicher von ihnen verrichtet ſein beſonderes amt.

Wenn die Türcken ſich verheyrathen, gehen keine andre ceremonien dabey vor, als daß in gegenwart des Cadi oder Richters, welcher die mitgabe und die bewilligung beyder partheyen anzeiget, ein contract gemacht wird. Bisweilen werden zeugen darzu geruffen. Allein es giebt ſo viel falſche zeugen zu Conſtantinopel, daß dieſer gebrauch itzo ſehr wenig mehr üblich iſt. Selbſt die abkömmlinge des Mahomets / welche man an ihren grünen kleidern kennet, laſſen ſich leicht beſtechen. Die Türcken dürffen 4 weiber haben, und ſo viel ſclavinnen, als ſie erhalten können oder wollen. Ihre kinder erben alle gleich. Unter den vornehmſten, inſonderheit unter denen, welche mit ihrem Oberherren verwandt ſind, haben es der ſclaven kinder am beſten, weil ſie wegen einiger eyfferſucht oder gewiſſen ſtaats-maxime die andern nicht wollen in die höhe kommen laſſen, damit nicht etwa ihre geburt ihnen anlaß gebe unruhe zu erregen. Die männer dürffen ihre weiber um vieler urſachen willen, deren in dem alcoran gedacht wird, von ſich ſtoſſen, inſonderheit, wenn ſie mit einander nicht gleiches ſinnes ſind, und alſo in dem hauſe immer uneinigkeit iſt. Diejenigen, welche alſo verſtoſſen worden, nehmen ihr antheil mit ſich, und wenn es ihnen mit der zweyten ehe eben ſo unglücklich gehet, haben ſie die freyheit, zu ihren vorigen männern wieder zu kehren. Die ſclavinnen, welche ihnen kinder gebähren, können nicht verkaufft werden, ſondern werden als mitglieder der familie angeſehen, welche daher verpflichtet iſt, ſie zu unterhalten; ſind ſie aber unfruchtbar, ſo mag man ſie auf dem marckte verkauffen. Die Türcken mögen weiber oder ſclaven von allen religionen haben, und dürffen mit ihnen thun was ihnen beliebt, ohne daß ſie nicht befugt ſind, ihnen das leben zu nehmen. Die Chriſten aber und Jüden dürffen keine Mahometanerinnen kauffen, ſondern nur weibs-perſonen von ihrer religion. Derjenige, welcher eine ſclavin beſchläfft, wird gar nicht geſtrafft; wer aber mit einer freygebohrnen perſon zu thun hat, mit dem wird ſehr hart verfahren. Der Sclaven-handel bey den Türcken iſt eben ſo beſchaffen, wie der vieh-handel bey den Chriſten. Sie werden examinirt, und nach ihrem alter und zuſtande ihrer leiber betrachtet, ingleichen nach der ſtärcke und beſchaffenheit ihrer perſonen geſchätzt, da bisweilen die kinder mit oder ohne ihre mutter verkaufft werden. Die jungen mägdgen ſind die theuerſte waare. Dieſe werden von alten frauen examinirt und betrachtet, und wenn an ihnen ein betrug entdeckt wird, muß der verkäuffer das vor ſie bewilligte, und in ſeinem tage-buche angezeichnete geld wiederum heraus geben, welches eben ſo treulich und genau beobachtet wird, als wie mit andern kauffmanns-gütern.

Sie ſind insgemein ernſthafftig, ungeſtüm, grauſam, melancholiſch, breiten angeſichts, wohlgeſtalten leibes, und der wolluſt ſehr ergeben. Sie tragen auf ihrem haupte turbans. Ihre kleider ſind lang, und mit köſtlichen ſeiden ungürtet. Sie nehmen viel weiber, halten aber ſelbige gantz eingezogen. Ihre todten begraben ſie an die land-ſtraſſen, bis auf den Groß-Sultan und etliche Groſſe, welche in einer moſchee beygeſetzt werden. Ihre gefangene halten ſie ſehr hart. Die oberſtelle iſt bey ihnen zur lincken hand. Wenn ſie gehen, bewegen ſie ihr haupt vorwärts, ehe ſie einen fuß fortſetzen. Sie halten ſich im eſſen und trincken ſehr ſchlecht, laſſen hingegen groſſe pracht in equipirung ihrer pferde ſehen. Die jahre zehlen ſie von des Mahomets flucht von Mecca nach Medina, welches den 15 jul. an. 622 geſchehen / ſo ſie Hegira nennen. Ihre vornehmſten güldenen müntzen ſind Scheraff, welches ſo viel iſt, als ein Venetianiſcher zechin; Altin ein Türckiſcher ducate. Die ſilbernen ſind Aslan ein thaler; Solota ein gülden; Tult ſo viel als 8 groſchen; ein Nup ſo viel als 6 groſchen, Groſki 3 groſchen; Paraſas ein groſchen; Barra 3 aſper; Aſper 3 pfenninge. Ihre groſſe ſummen rechnen ſie nach beuteln, deren jeder 500 thlr. beträgt. Wiewohl man insgemein von ihnen glaubt, daß ſie die gelehrſamkeit nicht hoch äſtimiren, ſo giebt es dennoch Profeſſores zu Cairo und zu Conſtantinopel, welche die aſtrologie, aſtronomie, geomanie, &c. wie auch die Arabiſche (ſo bey ihnen der gelehrten ſprache iſt) und die Perſianiſche ſprache profitiren. Sie leſen feine gedruckte bücher, haben aber hingegen viel geſchriebene. Der Groß-Sultan hat eine ſehr curieuſe bibliothec, in welcher, wie man glaubt, eine vollkommene abſchrifft von Tito Livio geweſen ſeyn ſoll. Es iſt ein Bazar oder marckt von geſchriebenen büchern, die von unterſchiedenen materien handeln, in der Türckiſchen / Perſianiſchen und Arabiſchen ſprache zu Conſtantinopel; allein die Chriſten dürffen dahin nicht kommen, weil die Türcken glauben, daß ihre bücher entheiligt werden, wenn man ſie denſelbigen verkauffe. Es ſind noch bis anjetzo gewiſſe hiſtorien-ſchreiber beſtellet, welche die chronicke dieſes Reichs ſchreiben müſſen, ſo bereits 8 groſſe volumina austrägt, welche 200 cronen koſten. Wie man denn in den bißherigen Ungariſchen kriegen viel Türckiſche bücher heraus gebracht, die von allerhand nützlichen materien handeln. Sie legen ſich aber mehrentheils auf nützliche wiſſenſchafften, und verwirren ihre köpffe nicht mit ſolchen, welche nur auf ein ſpeculiren ankommen, und zu einer eitelen curioſität dienen. *Georg. Phrantza. Laonicus. Chalcondylas. Georg. Elmacini* hiſt. Sarac. *Jo. Cuſpinian.* de Turc. orig. *Leunclavii* ann. Turc. *Tavernier. Ricaus* hiſt. de l'empire Ottomann. *la Croix. Hottingerus* in hiſt. orient. *Lud. Cervarius & Jo. Bapt. Egnatius* de Turcar. origine. *Curio* in hiſt. Saracenica. *Camerar.* comment. de reb. Turcicis.

Türckey / oder das Türckiſche Reich / iſt ein groſſes und mächtiges Reich, welches viel provintzen in Europa, Aſia und Africa in ſich begreifft, ſo, daß der Türckiſche Kayſer mit recht der Groß-Sultan genennet wird. Denn er beſitzet, wie einige bemercken, von oſten gegen weſten zu, alles, ſo zwiſchen Belis, oder dem weſtlichen ende des Königreichs Algier, ſo ihm zinsbar iſt, biß an Baſſora liegt, ſo bey dem äuſſerſten ende des Perſianiſchen meer-buſens zu finden. Von norden gegen ſüden zu, das iſt, von Caffa oder Taurica Cherſoneſo an, oder vielmehr von Tana über den Palus Mœotis bis an Aden bey dem ausfluſſe des rothen meers, oder bey der meer-enge von Babelmandel, trägt dieſes Reich über 200 Teutſche meilen aus. In Europa beherrſchet es Romanien, Griechenland, Macedonien, Albanien, Thracien, die inſuln des Aegeiſchen meers, wie auch Sclavonien, Servien, Croatien und Bulgarien; in Aſien hat es Natolien, Soriſtan, Turcomanien, Diarbeck, und die 3 Arabien, welche ſehr viel und groſſe landſchafften in ſich begreiffen; in Africa aber die Königreiche Barca und Egypten nebſt Tunis, Algier und Tripoli, welche Staaten unter des Türckiſchen Kayſers ſchutz ſtehen. Die Fürſten von Moldau und Wallachey nebſt der Republic Raguſa, geben den Türcken tribut. Die kleinen Tartarn dependiren gleichfalls von dem Groß-Sultan, als ihrem ſchutz-herrn. Die meiſten von dieſen landſchafften ſind fruchtbar, werden aber nicht wohl gewartet, weil die Türcken in dieſem ſtücke faul ſind, die Chriſten aber ſehr gedruckt werden, welche alſo das land lieber ungebauet liegen laſſen. Das Türckiſche gebiete hat wenig einwohner, welches die daſelbſt offt graſſirende peſt, und die ſteligen kriege verurſachen, wodurch jehr viel Türcken aufgerieben werden. Ihre vornehmſten kauffmanns-waaren ſind ſeide, baum-wolle und öl. Obwohl die nördliche Türckey in Europa mitten in der temperirten zona liegt, ſo iſt doch die lufft nicht an allen orten rein und geſund, inſonderheit in Ungarn, ſo daß fremde leute, wenn ſie dahin kommen, ſelbiger faſt gar nicht gewohnen können. Das land iſt bügelicht, und hat gegen mitternacht berge, gegen mittag aber ebene plätze. Die berge haben unterſchiedliche gute ertz-gruben, inſonderheit an queckſilber. Sonſten ſind die berge voller wälder, in welchen viel wilde thiere zu finden. Das gantze Türckiſche gebiete wird in 25 gouvernements eingetheilet, deren eines in Egypten, 7 in Europa, und 17 in Aſien gelegen. Unter den Gouverneurs ſind 2 Begler-begs, die übrigen ſind Baſſen / oder geringere perſonen. Das gouvernement von Egypten oder Cairo hat 12 Califen oder kleinere Gouverneurs; das andre von Aleppo in Aſien hat 9 Sangiacs unter ſich. Das dritte von Diarbeckir oder Caramit hat 12 Sangiacs; das vierte iſt das Beglerbegat von Natolien, und hat 15 Sangiacs unter ſich; das fünffte von Bosnien in Europa hat 8 Sangiacs; das ſechſte war vormals von Ofen, ehe ſelbige ſtadt unter des Kayſers gewalt kam, und beſtunde aus 20 Sangiacs; das ſiebende von Caffa hat gar keinen Sangiac; das achte von Caramannien oder Cogni hat 7 Sangiacs; das neunte von Cbars hat deren 6; das zehende von Candien hat 4; das eilffte von Cypern hat 7; das zwölffte von Scham oder Damas, hat eben ſo viel; das dreyzehende von Van hat 9; das vierzehende von Marasch oder Zulkadrie hat 4; das fünffzehende von Moſul hat 5; das ſechzehende gouvernement des Capitain-Bacha in Aſien iſt in 13 ämter eingetheilet; das ſiebenzehende von Aica in 7; das achtzehende iſt das Beglerbegat in Romanien, und hat 24 Sangiacs unter ſich; das neunzehende von Suvas hat deren 6; das zwantzigſte von Schebereſus oder Scadirſul in Aſſorien hat 12; das ein und zwantzigſte von Bagdad hat 10; das zwey und zwantzigſte von Erzerum hat 9; das drey und zwantzigſte von Temeswar hat 6, es kam aber 1717 in Chriſtliche hände; das vier und zwantzigſte von Trebiſonde hat keine Sangiacs; das fünff und zwantzigſte von Tripoli hat deren viere. *Poſtel.* reſp. Turc. *Bandier* inventaire de l'hiſt des Turcs. *Mich. Febre* theatr. de la Turquie. *la Croix* &c. ſ. Mahomed.

Türckheim / lat. Turichemum oder Turchimum, eine kleine ſtadt in dem Ober-Elſaß, etwan eine meile von Colmar, weſtwärts, an dem kleinen fluß Fach, gelegen. Sie gehört unter die in dem Elſaß befindliche zehen ſtädte, welchen ehemals die Reichs-immediatät zugekommen. Hierbey gieng an. 1674 den 25 dec. zwiſchen den Kayſerlichen und Frantzoſen ein treffen vor, darinnen dieſe das feld, und 1800 mann nebſt dem alten General-Lieutenant Foucault verlohren.

Türckheim / iſt auch der name einer kleinen ſtadt in dem Unter-Prälgiſchen amt Neuſtadt, an dem Franckendaler bach gelegen, und den Grafen von Leiningen gehörig, von denen eine linie auf dem nahe dabey gelegenen ſchloſſe Hartenberg reſidirt. An. 1689 haben die Frantzoſen dieſes ſtädtgen abgebrannt.

Türckheim / (Unter) ein ſchöner anſehnlicher Würtembergiſcher marckflecken an dem Neccar, worüber eine brücke gehet, zwiſchen Eßlingen und Cantſtadt, und eine ſtund von der Fürſtl. Reſidenz-ſtadt Stuttgard gelegen, in einem ſehr fruchtbaren und anmuthigen weiten thal, das Neccar-thal genannt; iſt bald gepflaſtert und wohl gebaut, hat auch eine feine kirche, und an derſelben einen künſtlichen Oelberg, der aber in dem dreyßig-jährigen krieg ſchaden erlitten. Nach Cruſio ſoll der ort anfangs Türnheim, hernach Türnckheim geheiſſen haben, woraus endlich Türckheim erwachſen, wird unter-Türckheim genannt, zum unterſcheid eines kleineren flecken, Ober-Türckheim, ſo oberhalb des Neccars eine halbe ſtund davon gelegen. Von gleichmäßiger diſtantz iſt das Fürſtl. ſtamm-hauß und berg-ſchloß Würtemberg, zwiſchen welchem und dem ort Unter-Türckheim ein groſſer fruchtbarer hügel ligt, auf deſſe höhe vor dieſem auch ein ſchloß oder burg ſolle geſtanden ſeyn, daher auch die allda gelegene weinberg noch den namen haben, und im Burgelin genennet werden. Doch findet man keine ruderа mehr davon. Von einigen jahren her hat man an dem fuß dieſes hügels, mitten in denen herrſchafftlichen weinbergen, verſchiedene gräber in 2 reihen und darinnen noch gantze todtengeripp, theils von groſſen perſonen theils auch von kindern, und zwar ein jedes beſonder unter hoben obnbehauenen langen ſteinen auch zum haupt und füſſen mit einem groſſen ſtein beſchloſſen, entdecket; bey welchen cörpern man alte degen, ſpitze von ſpieſſen, aber nichts von holtze, zuweilen auch ſporen, und vor weniger zeit an einem groſſen todten-kopf ein ſilbern ſtirnblat, ſo auf einem meſſingen blatt in gröſſe eines thalers mit 6 kleinen ſilbernen häfftling angemacht war, nebſt einem kleinen dicken, und etwas weiteren, aber dinneren und offenen ring von meſſing, gefunden. Das ſilberne ſtirnblat war dünn, und in 6 felder abgetheilt, worinnen 2 reihen Rhombi, oben 5 und unten 4 geſtümwelt waren. Im innern kleinen circul aber um das Centrum war eine vierfache abtheilung in form eines creutzes. Sonſten aber hat man auf dieſem berg etwas tief unter der erden auch ſchon einige nummos brackeatos ausgegraben. Cruſius gedenckt dieſes orts zuerſt an. 1286, daß Gr. Eberhard der Durchleuchtige von Würtemberg mit denen Eßlingern bey Dürnkheim einen ſcharffen ſcharmützel gehalten, worinnen beyderſeits viele umkommen, und gefangen worden. In folgenden zeiten hatte dieſer ort von kriegen öffters groſſe anſtöß erlitten, und wurde an. 1450 unter Gr. Ulrich dem vielgeliebten von Würtemberg im ſtädte-krieg nebſt andern benachbarten flecken, als Uhlbach, Ober-Türckheim, Hedelfingen u. a. m. durch brand ruinirt. Nachgehends erholte ſich der ort dergeſtalt, daß ums jahr 1600 die einwohner bis auf 300 bürger, und in allem bis auf 1500 ſeelen angewachſen, und hielten die burger um ſelbige zeit und vorher comödien von Bibliſchen und andern geſchichten, mit verwunderung und groſſem auflauf und zulauf der benachbarten. An. 1634 aber wurde der ort nach der fatalen Nördlinger ſchlacht und eroberung des lands von denen Kayſerlichen und Spaniern durch den brand gäntzlich ruinirt, worzu hernach die peſt kommen, daß von der groſſen anzahl einwohner nicht über 100 mehr übrig geblieben. Und obſchon der ort nach dem friedens-ſchluß nach und nach wieder angebauet worden, auch die einwohner ſich wieder vermehrt, fehlet es doch darin noch am dritten theil häuſer und einwohner; wiewohlen alle zu dieſem ort gehörige weinberg, die ſich über 800 morgen in der Marckung belauffen, wieder gebauet, viele aber davon in fremden händen ſeynd. An. 1693 und 1707 wurde der ort bey damaligen Frantzöſiſchen einfällen ausgeplündert. An. 1704 campirte die Engelländiſche infanterie nebſt der artillerie zu zweymahlen zu dem hin- und her-marche nach und von der Donau an dieſem ort längſt dem Neccar; gleichwie auch derſelbe von denen vielen durchzügen in denen letztern kriegen vieles erlitten. *Cruſius. Thomæ Bircken* Valet-predigt 1602. Würtemberg. Ephemerides. *

Türckheim / (Eckbrecht von) ein adliches geſchlecht an dem Rheine, von welchem Albeim Eckbrecht von Türckheim, ohngefähr gegen die mitte des 13 ſeculi gelebet. Deſſen älteſter ſohn, Eckbrecht Albeim, von Türckheim, war um das jahr 1302 Ritter, und ſind ſeine nachkommen in dem 16 ſeculo ausgeſtorben. Der jüngſte hingegen, Cuno Albeim Eckbrecht von Türckheim, hat ſeine linie beſtändig fortgeſetzt. Cuno war an. 1604 Chur-Pfältziſcher Ober-Jägermeiſter. Deſſen enckel, Wolff Friedrich, Herr zu Schdueck und Froſchweiler, ſtarb an. 1698 als Chur-Pfältziſcher Obriſter, und hinterließ Wolff Philipp Heinrichen Eckbrechten von Türckheim, welchem an. 1704 ein ſohn, namens Chriſtian Friedrich, gebohren worden. *Humbrechts* vom Rh. Adel tab. 136.

Tuiſco, Tuitſcho / Theut / Diſch / Dis / wird für der Teutſchen ſtamm-vater und noch ferner für Askenas des Gomers ſohn und Japhets enckel gehalten. Julius Cäſar gedencket, daß ſich die Teutſchen von ihme der ſchreiben, wie ſie dann ſo wohl ihme, als ſeiner mutter Herdia oder Erden göttliche ehre erzeiget haben. Sein bild ſtunde auf einem Poſtament, und ware ein alter mann mit einem grauen langen bart; ſeine ſchultern waren mit einer rauhen haut eines wilden thiers umgeben; in der rechten hand hielte er einen ſcepter und die lincke ſtreckte es mit aufgethanen fingern von ſich. *Jul. Cæſ.* lib. 1. bell. gall. *Aventin.* annal. Bav. Edit. Germ. 1622. p. m. 27. *Chyver.* in German. *

Tuldenus / (Diodorus) oder von Tulden / ein Niederländiſcher von adel, bürtig aus Hertzogenbuſch, war J. U. D. Advocatus und Raths-Herr in ſeinem vaterlande, hernach zu Löven Profeſſor Paratitlorum, endlich aber Aſſeſſor des Königlichen Raths zu Mecheln, und ſtarb an. 1645. Er hat de principiis jurisprudentiæ, de jurisprudentia extemporali ſ. de regulis juris; commentarium in inſtitura; commentarium in codicem &c. geſchrieben, *Reimann.* hiſt. lit. Germ. ſect. 3 c. 4 p. 245.

Tulenus / ein ſehr gelehrter Frantzoſe, lebte in dem 16 ſeculo zu des Königs Henrici II zeiten, und war des Cardinals und Admirals von Chatillon Præceptor geweſen. Er gerieth aber nachmals in eine verrückung der ſinnen, und hatte bisweilen wunderliche grillen. Denn manchmal bildete er ſich ein, er wäre Biſchoff zu Cambray; und zu andern zeiten war er in eine Printzeßin, welche ſchon längſt geſtorben, über alle maſſen verliebt. Wenn er aber bey ſich ſelber war, wurde er wegen ſeiner feinen gedancken und klugen reden von jederman bewundert. *Paſquier* recr. l. 19 & 22. *Bayle.*

Tulles / oder **Tulle** / lat. Tutela, eine mittelmäßige ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Limoſin, von deren niedern theil ſie der vornehmſte ort iſt, an dem fluß Coureze, in einer ſehr rauhen und bergigten, doch an wein und öl fruchtbaren gegend gelegen. Sie treibt guten handel, und hat 3 vorſtädte, welche an gröſſe die ſtadt ſelbſt übertreffen. Vor alters war daſelbſt eine berühmte Abtey, Benedictiner-ordens, welche zu erbauung der ſtadt ſelbſten anlaß gegeben, und nachmahlen von Pabſt Johanne XXII zu anfange des 14 ſeculi zu einem Biſthum iſt erhoben worden. Die Biſchöffe ſchreiben ſich Vice-Grafen und Herren von Tulles, und ſtehen unter dem Ertz-Biſchoff von Bourdeaux. Der erſte von Johanne XXII geſetzte Biſchoff Arnaud de S. Aſtier ware zuvor Abt in dem dieſigen cloſter geweſen; und muſten auch die bis dahin darinn geweſene Benedictiner-münche das Biſchöfliche Capitel ausmachen, bis ſolches Leo X an. 1514 in ein weltliches Domherren-ſtifft verwandelte, welches ſeit ſolcher zeit in einem Decano und 16 Domherren beſtehet. Der thurm von der cathedral-kirche, welcher auf pyramiden-art ſich endigt, wird vor beſonders ſchön gehalten. Im übrigen befindet ſich auch allhier eine Königliche baillage nebſt einer election. Der berühmte Baluzius, ſo von hier gebürtig war, hat noch vor wenig jahren eine hiſtoriſche beſchreibung dieſer ſtadt in latein herausgegeben. *du Cheſne* antiq. des villes de France 1, p. 674. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 549. *Peyrerb.* l. 2 rer. memor. *

Tullia / Servii Tullii, des 6ten Königs der Römer tochter, wurde an Tarquinium den ſtoltzen vermählt, und brachte ihn dazu, daß er ihren vater umbringen ließ, damit er allein regieren möchte. Als ſie nun hierauf eilte zu ihrem gemahl als König auf das Rathhauß zu fahren, und ihme da zur neuen würde glück zu wünſchen, und eben ihres vaters leichnam im wege lag, worüber ſich die pferde entſetzten, befahl ſie doch dem kutſcher, darüber zu fahren; weswegen dieſelbige ſtraß nachhero vicus ſceleratus genennet wurde. Durch ihren groſſen hochmuth und durch die üble erziehung ihrer kinder brachte ſie ihren gemahl um thron und crone. *Livius* l. 1. *Florus.* *

Tullia / Ciceronis tochter, war den 5 aug. gebohren, jedoch iſt ungewiß, in welchem jahre. Sie wurde A. V. 689 an Cajum Piſonem verehlichet, einen braven mann, dem es weder an geiſte, noch an beredſamkeit fehlte, und der ſich ſeines ſchwieger-vaters in ſeinem elend mit allem ernſt annahm, nachdem aber ſelbiger in währendem exilio Ciceronis verſtorben, verheyrathete ſie ſich das andre mal an Furium Craſſipes, man weiß aber nicht eigentlich, ob er ſie verſtoſſen, oder ob er vor ihr geſtorben ſey; ſo viel iſt gewiß, daß ſie ſich an. 703 zum drittenmal an Publium Cornelium Dolabellam verehlichet zu der zeit, als Cicero Proconſul in Cilicien war. Der vater war damit nicht wol zufrieden, aber die mutter Terentia und die tochter ſelbſt lieſſen ſich durch die gefälligkeit und demüthige art des Dolabella dergeſtalt einnehmen, daß ſie zu ſeinen fehlern, die nicht unbekandt waren, die augen zudrückten. Er hat ſeinem ſchwieger-vater tauſend verdruß gemacht, und in dem gemeinen weſen groſſe unruhen angerichtet, inſonderheit durch eine art von novis tabulis, wie es die Römer zu nennen pflegten, oder durch ein geſetze, welches er in Rom feſt zu ſetzen ſich bemühete, krafft deſſen die ſchuldner weder durch gefängniß, noch durch bemächtigung ihrer güter zu bezahlung ihrer ſchulden von den gläubigern ſollten können angehalten werden. Des Dolabella anhang war ſo groß, daß Marcus Antonius offters in Rom muſte rücken laſſen, die von dieſen aufwieglern 800 erſchlugen. Dis ware zu der zeit geſchehen, da Dolabella Tribunus plebis, Antonius hingegen des Julii Cäſaris Magiſter equitum war. Dolabella hatte es ſchon zuvor ſo bund gemacht, daß ſich die Tullia von ihm ſcheiden ließ, wiewohl Cicero noch lange zeit mit ſelbigem aufs freundlichſte umgienge, weil er ſo wol deſſen hülffe und guter dienſten bey Julio Cäſare vonnöthen hatte, als auch nach Cäſaris tode Dolabellam zu ſolchen handlungen zu bewegen hoffte, welche zu wiederherſtellung des gemeinen weſens dienlich ſeyn könten, biß Dolabella endlich durch den mord des Trebonii den vollkommenen haß dieſes beredten mannes ſich auf den halß zog. Sie ſtarb endlich an. 708. und Cicero betrübte ſich auf das heftigſte darüber, ſchrieb auch desbalben ſeinen tractat de conſolatione; ja er war willens ihr einen kleinen tempel auff einem ſeiner landgüter zu bauen, und ſie gleichſam vergöttern zu laſſen. Daher ſeine feinde gelegenheit genommen haben, die welt zu bereden, als habe er mit ſeiner tochter in verbottener liebe und blutſchande gelebet. Das buch de conſolatione iſt verlohren gegangen, und was unter dieſem titul von Sigonio ediret worden, iſt dises ſein eignes gemächte. Rhodiginus ſagt, daß zu des Pabſts Sixti IV zeiten zu ende des 15 ſeculi in via Appia ihr leichnam ſey gefunden worden. Andre ſagen, daß um die mitte des 16 ſeculi zu des Pabſts Pauli III zeiten

in via Appia ein altes grabmal mit der aufschrifft Tulliolæ filiæ wäre gefunden worden, in welchem ein leichnam von einer weibs-person gelegen, welcher aber, so bald nur ein wenig lufft darzu gekommen, zu asche worden. Auch wil man dabey eine noch brennende ampel gefunden haben. Es ist aber alles erdichtet, und der leichnam Tullii ohne zweiffel, eben wie anderer zu ihrer zeit verstorbenen, gleich bey deren begräbnuß verbrannt worden. Die ewigbrennenden lampen in den todtengräbern sind ohne dem eine alberne fabel. *Cicero* epist. *Plutarch.* Vita Ciceronis. *Casp. Sagittar.* vita Tullii. *Ol. Ferrar.* de lucern. sepulchral. *Bayle.* *

TULLIANUM, ein gefängniß zu Rom, unten an dem capitolio, wenn man nach dem foro zugieng. Es hat den namen von dem König Tullio, der es erbauet, und wurden diejenigen hinein gethan, die das leben verwürckt hatten, auch mehrentheils darinn abgethan. *Rycquius* de capit. c. 45. *Nardinus* Rom. vet. *Pinsius.*

Tullus Hostilius / der dritte König der Römer. Er succedirte dem Numä Pompilio A. R. 83, und war ein kriegerischer Herr. Er öffnete den tempel des Jani, und brachte sich bey seinem volck in grosses ansehen. Die einwohner in Alba waren die ersten, welche seine waffen fühlten. Dann als er erstlich durch das bekannte gefechte der Horatiorum und Curiatiorum, meister von der stadt Alba worden, nachmahl aber dieser ihr Dictator Metius Suffetius sich treulos erzeigte, und in der schlacht wider die Fidenater, auff dieser seite hatte fallen wollen, liesse selbigen Tullus Hostilius durch vier pferde zerreissen, verstörete auch andey die stadt Alba, und brachte derselbigen reichthum und einwohner mit nach Rom. Nachgehends eroberte er die stadt Fidenas selbst, führte glückliche kriege wieder die Sabiner und Lateiner, bis daß er A. R. 114 und in dem 32sten jahre seiner regierung seines lebens beraubet wurde. Einige wollen, er wäre vom straal getroffen und verbrannt worden; andre sein hauß seye sonsten im feuer aufgegangen, welches ihne samt weib und kindern verzehret. Nach andern endlich solle Ancus Martius, welcher ihme auch in der regierung nachgefolgt, seinen tod befördert haben, als dene es geschmertzet, da er des Königs Numä Pompilii enckel von dessen tochter war, des Reichs für immer verlustig zu bleiben. *Livius. Florus. Dionys. Halicarn. Eutrop. Oros. Auct. Vell. Plin. Val. Max.* *

Tully / oder **Tullius** / (Thomas) ein gelehrter Theologus, war an. 1620 zu Carlile in Cumberland von Georgio gebohren, und studierte zu Orfurt in der Königin collegio, daselbst er auch Socius erwehlet wurde, hernach nahm er das Magisterium an, bediente eine schule, ward Prediger, und darauf Principal von Edmunds-Hall. Nach Königs Caroli II restitution promovirte er in Doctorem Theologiæ, erlangte eine pfarrey bey Malmsbury, und endlich an. 1675 das Decanat von Ripon in der Provintz Yorck; starb aber an einer langwierigen kranckheit bald darauf an. 1676. Er war in alt und neuen büchern wohl belesen, von exemplarischen wandel, Calvini meinungen von der gnaden-wahl und rechtfertigung starck zugethan, weßhalben er auch in streit mit Bull, Baxter ꝛc. gerathen, und an höheren beförderungen solle gehindert worden seyn. Seine schrifften sind: Logica apodictica, sive de demonstratione; Enchiridium didacticum locor S. Theolog; Expositio Symb. Apostol. & Oration. Domin.; Justificatio Paulina sine operibus; gegen G. Bulli Harmon. Apost. und Baxters Aphorism. So hat man auch etwas von ihm in Englisch, Suppl. to *Collier.* Ath. Oxon. *

Tuln / oder **Tulln**, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, 5 meilen oberhalb Wien, an dem rechten ufer der Donau, wo der kleine fluß Tuln mit derselbigen sich vereinigt. Biß dieher pflegen allemal die Ertz-Hertzoge in Oesterreich ihren verlobten gemahlinnen entgegen zu reisen, und bey dem ersten empfang von denselben mit einem mit juwelen reichlich besetzten hut beschencket zu werden. Es befindet sich daselbst ein Capuciner- und adliches Nonnen-closter. *Leb. Kayser Josephi.*

Tuloa / der 29ste König der Gothen, fieng seine regierung an. 638 an, und hatte alle eigenschafften an sich, welche vermögend waren ihm des gantzen volcks liebe zu wege zu bringen. Er starb zu Toledo, nachdem er 2 jahr und einige monat regieret hatte, und wurde von allen seinen unterthanen sehr beklagt. *Vasæ* chron. Hispan.

Tulujas / lat. Tulugiæ, ein schloß in der Französischen Grafschafft Rousillon in Catalonien, eine meile von Perpignan. Dieses ist wegen eines an. 1050 darinnen gehaltenen Concilii, so Concilium Tulugiense genennet wird, berühmt. *Baluzius. Baudrand.*

Tumen / eine ziemlich grosse und wohl bewohnte stadt, an einem fluß gleiches namens, in der Moscowitischen Tartarey, gelegen. Der Czaar duldet daselbst unterschiedene einwohner von Tartarischer ankunfft, welche sich zu dem Mahometanischen glauben bekennen.

Tumleschg / lat. Tumiliasca, sonsten auch von den ersten Rhättern Vallis Domestica, wegen seiner zahmen art genannt, ist ein strich landes im alten hohen Rhätia / ob Chur von Reins biß gen Tußis, auf beyden seiten des Rheins gelegen, allwo die alten Tusciер nach besiegung der gebürgen sich niedergelassen und zu bauen angefangen, wie solches die namen Tusciдi, Rhætia Alta, Ima &c. genugsam zu erkennen geben. Es ist dieses ein zames und fruchtbares thal, darinnen der erste wein-wachs und allerley baum-früchten anzutreffen. Die vornehmste örter darinnen sind auf lincker seiten des Rheins, Tußis, Catzes, da ein Frauen-closter, und Rheinß, Rhætia Ima, mit dem umliegenden boden, der Rheinßer boden genannt; auf der rechten seiten aber die zwey gerichte Fürstenau und Ortheustein, samt zugehör. Das gantze thal samt den gebürgen auf beyden seiten (Fürstenau und Rheinß aus, genommen, von welchen an einem ort) stunde vor zeiten unter der beherrschung der Freyherren von Vaz, von welchen es erbs-weis durch Catharina, eine tochter Donati, des letzten dieses geschlechts an die Grafen von Werdenberg gekommen. Nach diesem aber ward diese Herrschafft zertheilt, und das gericht Tußis samt übrigen disseit des Rheins an. 1475 kauffs-weiß an das Bißthum Chur gebracht, von welchem sich dessen einwohner hernach ausgekaufft. Die Herrschafft Ortheustein aber jenseit des Rheins, kame erbsweiß an die Freyherren von Waldburg, Grafen von Sonnenberg, durch ihre schwester Barbara, Grafen Georg von Werdenberg letzte ehe-frau, deren diese Herrschafft für ihre heimsteur ware zugeeignet worden. Diese von Sonnenberg verkaufften sie hernach an Ludwig Tschudi, Rittern, von Glarus, von welchem die Herrschafft-leutb sich an. 1527 um 15000 fl. ausgekaufft haben, das schloß Ortheustein aber samt umliegenden güteren ward verkaufft an Victor Büchtin, von welchem es auf seinen tochterman Jacob Travers gekommen, und seithero von diesem hauß besessen worden. Innert diesem kleinen bezirck haben sich vor altem 18 schlösser befunden, so alle ihre eigene Freyherrliche familien gehabt, und von zeit zu zeit bewohnt worden, davon 6 noch aufrecht und bewohnt sind, nemlich Rheginß, Tagstein, Ortheustein, Rindberg, Fürstenau und Baldenstein, so allesamt köstliche gebäude sind, das siebende Ehrenfels genannt, ist nicht bewohnt und in schlechtem stand. Von übrigen eilffen aber, darunter die vornehmsten sind, Rhætia alta, Hoch- und Nieder Juvalta, Hasensprung, Schauenstein und Campobell, sind nur noch ruderа zu ersehen. *Sprecher.* Rhæt. chron. p. 7. p. 263. seqq. & 287. seqq. *Campell.* Hist. Rhæt. MS. l. 1. c. 6 & 15. *Gul.* Hist. Rhæt. p. 87. *

Tunbridge / eine stadt von Tunbridge Hundred in der südwestlichen gegend der Englischen Grafschafft Kent. Sie liegt an der Medway / und ist wegen ihrer gesund-brunnen, so in der nachbarschafft zu Speldhurst sind, berühmt. Sie ist 28 meilen von London entfernet. *Cambdenus. Mieg.*

Tunchuen / eine stadt in der provintz Fouquien in China. Sie ist durch das götzen-bild sehr berühmt, welches man auf einem benachbarten felsen, so Te genannt wird, findet. Es wird sitzend gesehen, mit creutzweise über einander geschränckten füssen, und die hände eben also über den leib gelegt. Es scheinet dieses nicht durch menschen-hände also gemacht zu seyn, sondern vielmehr von natur aus dem felsen also formieret, daß man es von weiten vor eine rieſengestalt anzusehen hat. Wie man denn obsitzen der stadt Palermo in Sicilien ein Kayser-bild, so in den felsen formiret, findet, daß man dencken solte, es wäre durch einen sonderbaren künstler verfertiget. *Kircheri* China.

Tundern / s. Tondern /

Tunguſia / von einigen **Tingoesi** genannt, eine grosse landschafft zu den nord-westlichen gräntzen der grossen Tartarey, welche dem Czaar von Moscau unterworffen, und wegen des pelchfangs gar einträglich ist.

Tuningius / (Gerhardus) ein Niederländischer Rechts-gelehrter, war zu Leyden in Holland an. 1566 gebohren. Nachdem er die Französische, Spanische und Italiänische sprach in seinem vaterland erlernet, und ziemlich in dem lands-recht erfahren, wurde er in seinem 18 jahr nach Spanien, daselbst die kauffmanschafft zu treiben, gesendet: als er aber auf der see durch eine ungestüme wieder in den hafen getrieben worden, verließ er das vorhaben, und legte sich mit gantzem ernst auf die studien der Philosophie, sprachen und rechtsgelehrtheit, daß er im 22 jahr seines alters den Doctorat in jure erlangte, und darauf einen Advocat im Haag abgabe. Nach verfliessung 2 jahren kam er wieder nach Leyden und docirte daselbst öffentlich die Jura. Weil er ein wohlberedter und activer mann war, der wohl wuste mit andren leuten umzugehen, ward er in Franckreich gesandt, Josephum Scaligerum von dem König zu erbitten: welches er auch glücklich verrichtet. Er starb in ledigem stand zu Brüssel, dahin er sich während Ferien begeben, an. 1610, und hat in schrifften herausgegeben: Apophtægmata: Commentarium in libr. institution. *Meursii* Ath. Batav. *

Tunis / ein Africanisch Königreich in der Barbarey, gräntzt gegen morgen an das Königreich Tripoli, gegen abend an das Königreich Algier, gegen mittag an den berg Atlas, und gegen mitternacht an das mittelländische meer. Die länge desselben will man auf 100 und die breite auf 70 meilen rechnen. Das gantze Königreich hat eine ziemlich gesunde lufft, doch ist der erdboden sehr unterschiedlich. Gegen morgen ist er mehrentheils unfruchtbar; gegen abend aber ist der beste und fruchtbarste theil. Gegen mittag auf den gebürgen findet man pomerantzen, citronen, limonien, datteln und viel andere bäume. Gegen mitternacht giebt es viel wüsteneyen, und wo ja eine fruchtbare gegend ist, da sind die einwohner vor dem streiffen der Araber nicht gesichert. Dahero ihre gärten und felder mehrentheils mit mauren eingeschlossen und bewacht werden. Auf den gebürgen findet man viele fasanen, strauſſen, rebhüner, ochsen, löwen, affen, schlangen und in den thälern enderen, hasen, rehe nebst andern thieren. Die vornehmsten flüsse sind Quadilbarbat und Madriga. Vor diesem war es ein besonder Königreich, welches seinen eignen König hatte, der auch, nachdem Kayser Carolus V die stadt Tunis an. 1534 eingenommen, unter Spanischem schutz stunde, bis die Türcken an. 1574 sich des gantzen Königreichs wieder bemeistert. Nach der zeit aber hat es sich in eine neue freye Republic verwandelt, welche durch ihren Divan oder grossen rath regieret wird, worinnen ein Dey präsidiret. Dieser wird von den gesamten einwohnern erwählet, und bestellet über sachen, so zur regierung gehörig, setzt richter in peinlichen sachen, u. s. w. doch alles mit genehmhaltung des raths-collegii. Die Türcken halten einen

Bassa

Baſſa daſelbſt, welcher das jährliche ſchutz-geld einfordert, ſonſt aber in ſchlechter conſideration ſtehet. Der Republic vornehmſtes einkommen iſt, daß ſie viel getraide aus Africa in Italien führen, und auf der mittelländiſchen ſee groſſe räubereyen treiben. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Tunis, Goulette, Marſa, Suſa, Mahometa, Napoli de Tunis, Biſerta, Beja, Cairoan. *Davity. Marmolius.*

Tunis / iſt eine reiche, volckreiche und mächtige ſtadt. Sie liegt in der gegend, wo das alte Carthago ſtund, begreifft ohngefähr eine gute Teutſche meile im umfang, und iſt mit 10000 familien beſetzt, die wegen des groſſen handels, ſo allhier mit den Venetianern, Genueſern, und andern nationen getrieben wird, ſehr reich ſind. Man hält davor, daß dieſe ſtadt von den erſten Arabern oder Saracenen, welche ſich in Africa niedergelaſſen, erbauet worden. Sie ligt auf einer ebene, nahe bey dem ſee Goulette, 4 meilen von dem meer, hat eine länglich viereckete figur, und iſt mit einem ſchloſſe befeſtiget, welches auf einer höhe gegen ſüden zu liegt. Es ſind daſelbſt über 3000 leinweber- und tuchmacher-gewölbe, 10 haupt-ſtraſſen, und ſehr viel kleinere, die alleſamt ſehr wohl angelegt, und in guter ordnung gebauet ſind. Jedoch ſind die meiſten häuſer nur ein geſchoß hoch, aber von ziegel und andern ſteinen erbauet, und beydes in- und auswendig mit moſaiſcher arbeit gezieret. Die höfen in dieſen häuſern ſind gleichfals wegen mangel des holtzes lauter mauer-arbeit, und mit ſchönen polirten ſteinen gepflaſtert. Die dächer ſind etwas abhängig, damit das waſſer in die unterſtehenden ciſternen deſto beſſer ablauffen könne, weil ſie kein ander waſſer in der ſtadt haben, als 2 groſſe ciſternen, worinnen ſich das regen-waſſer ſammelet, welches ſie zum trunck und andrer nothdurfft gebrauchen müſſen. Zwar iſt ein Dabian oder friſcher waſſer-quell auſſerhalb der ſtadt, allein dieſes waſſer wird an den ſtraſſen verkaufft, weil es vor beſſer gehalten wird, als das waſſer in den 2 groſſen ciſternen. Uber dieſes ſind noch etliche wenige brunnen um die ſtadt, welche aber allein von dem Day und ſeinen bedienten gebraucht werden. Die gewölbe der kaufleute, welche mit wohlriechenden dingen handlen, ſtehen die gantze nacht offen, weil um ſelbige zeit die weibs-perſonen in die bäder gehen. Man zehlt 300 moſcheen zu Tunis, 12 capellen in den vorſtädten und gefängniſſen für die Chriſten, 8 Jüdiſche ſynagogen, 12 zellen für ihre einſidler, 150 badſtuben, 86 ſchulen und 9 collegia für ſolche, welche auf gemeine unkoſten lernen und erhalten werden, ingleichen 64 hoſpitäler für die paſſagirer und fremden. Die vornehmſten palläſte der ſtadt beſtehen in einer prächtigen moſchee, welche einen ſehr hohen und wohlgebauten thurm hat 3 und in dem Königlichen pallaſt, welcher mit thürmen befeſtiget, und mit einigen bedeckten ſpatzier-gängen, einem groſſen hofe, feinen gärten, galereyen, zimmern und ſchönen ſälen gezieret iſt. Ferner ſind darinnen zu ſehen das gerichts-hauß, das kauff hauß und der pallaſt des Türckiſchen Baſſen. Die mauren dieſer ſtadt ſind ſehr hoch, und mit unterſchiedlichen kleinen thürmen beſetzt. Es waren vormals daſelbſt einige wäll, baſteyen, und gute gräben, welche von den Türcken das letzte mal, da ſie ſich meiſter davon machten, demoliret worden. Von dem dabey gelegenen fort Goulette ſ. Goulette.

Tunquin / ſ. Tonquin.

Turban / iſt eine art von mützen, welche die Türcken, Perſer, und andre Mahometaner brauchen, insgemein ein Türckiſcher bund genannt. Das wort Turban kommt von dem Arabiſchen Dul her, welches ſo viel heiſt als umzingeln und von dem Perſianiſchen Bend eine binde. Dahero es auch die Türcken Dulbend ſchreiben. Es beſtehet ſelbiger aus einer gewiſſen kopff-decke, welche mit einem dicken bund von weiſſer leinwand umwunden iſt, wiewohl die Perſer dergleichen von rother wolle tragen. Der König Sophi, welcher von des Ali ſecte war, erwählte dieſe farbe, um ſich dadurch von den Türcken und Arabern, welche des Omars ſecte zugethan ſind, zu unterſcheiden. Die Tartarn trugen vormals einen grünen turban, tragen aber tragen ſie ſelbigen von rother wolle wie die Perſer. Der Groß-Sultan hat 3 reigerbüſche auf ſeinem turban, welche mit diamanten und andern köſtlichen edelgeſteinen gezieret ſind. Der Groß-Vizier hat deren zwey. Die andre bedienten tragen einen kleinen und groſſen reiger-buſch. Die übrigen tragen entweder nur einen einzigen oder gar keinen. Die bedienten vom Divan tragen wieder einen gantz beſondern turban, Mugenez genennet. Die Emir oder nachkömmlinge des Mahomets tragen einen grünen turban. *Recaut de l'empire Ottoman.*

Turcheſtan/ ſ. Turqueſtan.

Turcomannia / oder die **Armenianiſche Türckey** / iſt der weſtliche theil von dem heutigen Armenien, ſo den Türcken in Aſien gehöret, nahe bey des Königs in Perſien gebiete. Dieſes war das erſte land, welches die Türcken beſaſſen, nachdeme ſie an. 1037 aus der Tartarey gekommen waren. ſ. Armenia.

Turcomanni/ oder **Turcmanni**/ ein volck in Turcomannien. Sie ſind der Türckiſchen religion zugethan, gleichwie ſie ſich auch ihrer ſprache bedienen. Man ſagt, daß ſie von der erhöhung der Ottomannier die vornehmſten werckzeuge geweſen. Sie kamen mit ihnen aus Perſien, allwo ſie vieh-hirten und vieh-händler waren, welche handthierung ſie noch dis dato treiben. Sie lieben aber weder die Türcken noch die Araber, weil jene groſſe tyranney verüben, unter dieſen aber ſie groſſe verfolgungen leiden. Sie leben in geſellen, und verändern ihre wohnungen öffters wegen bequemlichkeit der vieh-weyde; bißweilen thun ſich 2 oder 300 familien zuſammen, um ſich deſto beſſer wider die Araber, ihre feinde, zu beſchützen. Sie treiben ſo viele camele, ſchafe und ziegen vor ſich her, daß der erdboden über 2 meilen davon gantz bedeckt zu ſeyn ſcheinet. Derohalben werden ſie auch vor die reichſten viehhirten in dem gantzen Türckiſchen Reiche gehalten. Sie führen bogen und pfeile, wie auch ein ſchwert und einige ſchieß-gewehre, und haben ein beſonderes regiment unter ſich, welches nicht von dem Baſſa dependiret. Ihr Aga oder Herr, welcher von ihrer eigene ſecte iſt, gibt dem Sultan jährlich einen gewiſſen tribut. *Michael Feure* theatre de la Turquie.

Turenne / ſ. Tour d' Auvergne.

Turenne / iſt ein ziemlicher ſtrich landes zwiſchen den gräntzen von Auvergne, Querci, Perigord und Limoſin, begreifft von allen obgemeldten landſchafften etwas, und wird von der darinnen gelegenen ſtadt und ſchloß benennet. Man findet darinnen verſchiedene ſtädte, worunter die vornehmſten ſind: die hauptſtadt Turenne, Brive, Martel, St. Cere, Souvillac, Beaulieu, Argentat, und Montfort. Die hauptſtadt kommt ſchon im achten ſeculo als ein befeſtigter ort unter dem namen Torinna vor, maſſen ihne an. 767 der König Pipinus dem Hertzogen Gaifro abgenommen. Im 10 ſeculo hatte ſie erbliche Herren, die aber unter denen Grafen von Limoges, denen zugleich die Grafſchafft Poitiers und das Hertzogthum Guyenne zugehörten, als dero Vicomtes ſtunden, dahero auch Turenne ſelbſt in Latein offt ein Vicariat genennet wird. Deswegen es auch nicht ſo gewiß iſt, was einige melden, daß es einmahl ein gantz ſouverains land geweſen, und ſich Raimundus I. Vicomte von Turenne, welcher zu Ludovici VII. Königs in Franckreich zeiten, in dem 12ten ſeculo gelebet, und ſeine nachfolger dieſes vorrechts allezeit bedienet, als hätten ſie es von niemand anders als von Gott und dem leibe S. Marcelli, welcher in der ſchloß-capelle zu Turenne vor heilig gehalten wird. Nach der zeit aber iſt es ein unmittelbares Königliches lehn worden, darinnen es von andern Vicomtes in Franckreich unterſchieden iſt, als welche ſonſt lauter affter-lehen ſind. Jedoch hat es noch dis dato groſſe gerechtigkeiten, als daß die beſitzer das recht haben münzen zu ſchlagen, geſetze zu machen, ihre Landſtände zu beruffen, ſteuren anzulegen, und dergleichen. Auch ſind die land-leute von dem jährlichen ſchoß und ſteuer, welchen ſonſt alle unterthanen von Franckreich erlegen müſſen, befreyet. Kayſer Carl der groſſe gab dieſes land an. 778 Wifredo, Grafen von Bourges. Dieſer überließ es Rudolpho, einem ſeiner ſöhne, welcher ſich Graf von Turenne und Cahors nennete. Gegen ende des 10 ſeculi fiele es nach dem tod Bernhardi Vicomte von Turenne, an Archambaud Vicomte de Comborn. Allein auch dieſes ſein männliches Geſchlecht ſtarbe ſchon in dem 14 ſeculo mit Raimundo III ab, welcher eine eintzige tochter, namens Margaretham, nach ſich gelaſſen. Dieſe ward Bernhardi VI. Grafen von Cominges, gemahlin, ſie ſtarb aber bald, und ließ eine kleine tochter nach ſich, welche der mutter nach 3 tagen im tode folgte. Der vater verehlichte ſich hierauf zum andern mal mit Mathilde, Gräfin von Lisle, die ihm Eleonoram gebahr, welche an Wilhelmum Rogerium, der Wilhelmi Pabſt Clementis VII. bruders ſohn war, vermählt wurde. Beſagter Wilhelmus bekam in anedung ſeines bruders, des Pabſts, von dem Könige Philippo Valeſio die Grafſchafft Beaufort in Anjou geſchenckt, dahero ſeine nachkommen den zunamen Beaufort erlangt. Von ihme ſind jetwohl die Vicomtes von Turenne, als auch die nachgehends alſo genannten Marggrafen von Canillac und Grafen von Alais hergeſtammet. Die Vicomtes von Turenne aus dem hauſe Beaufort brachten ihre lande bis auf Raimundum IV. der nur eine tochter, Johannam, nach ſich ließ. Dieſe heyrathete um das jahr 1400 Johannes le Maingre Boucicaut, ein berühmter General, zeugte aber keine kinder mit ihr; dahero fiel das gantze erbe auf Annam, Petri von Beaufort tochter, welche mit Anna de la Tour IV aus dem hauſe Oiergues vermählet wurde, und dieſe herrſchafft an ſelbiges hauß brachte, worvon weiter unter dem worte Tour von Auvergne nachzuleſen. *Juſtel. hiſtor. d' Auvergne & de Turenne. Etat de France. Hamb. hiſt. remarq.* 1701 p. 172. *

Turin / die hauptſtadt in Piemont und reſidentz der Hertzoge von Savoyen, eine der ſchönſten ſtädte von Europa. Sie iſt ſchon bey den alten bekannt, und eine Römiſche colonie geweſen, dahero ſie Taurinum oder Auguſta Taurinorum genennet wird. Sie liegt in einer ſehr angenehmen gegend, und hat an einer ſeite den Po an der andern aber den fluß Doria. Sie wird in die alte und neue ſtadt eingetheilt, und iſt die neue ſtadt überaus ſchön, indem die häuſer groß, und faſt alle auf einerley art erbauet ſind. Die ſtadt iſt von mittelmäßiger gröſſe, aber mit 17 baſtionen ſehr wohl befeſtiget, wie denn Victor Amadeus II die befeſtigungs-wercke in vielen ſtücken verbeſſern laſſen. Die citadelle, welche der Hertzog Emanuel Philibert angefangen, und in form eines fünffecks angelegt, wird vor einen der feſteſten plätze gehalten, und noch immer in beſſern ſtand geſetzt. Unter den palläſten iſt ſonderlich zu mercken der Hertzogliche, welcher zwar auswendig nicht ſehr anſehnlich anzuſehen, inwendig aber trefflich ausgezieret iſt. Inſonderheit wird die galerie auf dem ſchloſſe bewundert, nebſt den vielen herrlichen gemählden, ſtatuen, bibliothec und andern raritäten. Nechſt dem iſt der Ertz-Biſchöffliche pallaſt ſehens würdig, ingleichen der Carignaniſche und das Jeſuiter-collegium. Unter den kirchen, deren in allen 20 gezählt werden, iſt die St. Johannis kirche die vornehmſte, worbey eine herrliche capelle von gantz ſchwartzem marmor vor das heil. ſchmeytuch erbauet, auf welchem das geſichte und ein theil des leibes von unſerm Heyland abgedruckt zu ſehen ſeyn ſolle, wiewohlen man dergleichen noch an mehr anderen orten vorzeiget, die alle auf gar ſchlechten beweißthümen beruhen, ſihe Veronica. Es iſt daſelbſt ein Ertz-Biſtthum, welches an. 1515 angelegt worden, und gehören darunter die Biſchöffe von Jorea, Mondovi und Foſſano. Nicht weniger hat eine berühmte univerſität daſelbſt, welche an. 1405 geſtifftet worden. Victor Amadeus II hat eine Ritter-academie daſelbſt angelegt, darinnen die exercitia und alles andere ſo wohl eingerichtet iſt, daß man ſie vor die beſte in Europa hält, nur daß es ziemlich koſtbar zu leben. Von den einwohnern pflegt man zu ſagen, daß ſie alles dasjenige beſäſſen, was die Teutſchen, Italiäner und Frantzoſen gutes an ſich hätten; müſſen ſie ſo ſcharffſinnig als die

Italiäner, von so gutem humeur als die **Frantzosen**, darbey aufrichtig, freygebig, ansehnlich und groß wie die Teutschen wären. Um die stadt hat der Hertzog verschiedene lust-häuser, als la Venaria, oder das jagdhauß, il Valentino, Rivoli, Millasori. Das Capuciner kloster stehet auf einem an der stadt liegenden hügel, welches gleichfals befestiget ist. An. 1536. ergab sich die stadt, welche damals noch nicht feste war, den Frantzosen, und soll vor dieselben so viel gewogenheit bezeigt haben, daß sie auf ewig an das Frantzösische Reich verknüpfft zu seyn begehrt, welches auch in dem parlament registrirt worden, daher nachmals die Hertzoge, als ihnen die Frantzosen den platz wieder abgetreten, den einwohnern zur strafe eine citadelle erbauet. An. 1640 eroberten die Frantzosen unter dem Grafen von Harcourt disen ort, nach einer belagerung von 17 tagen. An. 1705 blocquirten zwar die Frantzosen diesen ort unter dem Hertzoge von Feuillade im augusto, wurden aber genöthiget, den 4 octob. wieder abzuziehen. An. 1706 rückten die Frantzosen abermal davor, und setzten dem ort hefftig zu, wurden aber durch den Printzen Eugenium den 7 sept. mit grossen verlust abgetrieben. *Pignon* Augusta Taurin. *Louis della Chiesa* hist. du Piemont. *Tesauro* hist. de Torin. *Mezerai. Varillas. Misson* reise-beschreib. *Hamb. remarquen* 1705 p. 267.

Turlupins / gewisse ketzer aus dem 14 seculo. Sie gaben vor, daß wenn der mensch zu seiner gewissen vollkommenheit gediehen, er von dem joch des göttlichen gesetzes gantz frey wäre. Sie glaubten, daß man Gott allein im gemüthe anruffen und anbeten müsse, und behaupteten, daß man sich keines gliedes schämen müste, daß die natur uns gegeben habe. Daher giengen sie gantz nackend, und verrichteten alle werck der natur und des fleisches öffentlich / nicht anders als die alten Cynici. Woher sie ihren namen haben, ist nicht eigentlich bekannt, jedoch wollen einige vorgeben, daß er daher entstanden, weil sie sich an solchen orten aufhielten, wo nichts als wölffe wohnten, wiewohl sie sich auch die brüderschafft der armen zu nennen pflegten. Sie thaten sich sonderlich in dem 14 seculo zu des Königs Caroli V zeiten hervor, und hielten sich am meisten in Savoyen und in Dauphiné auf, wurden aber an. 1372 durch den Pabst Gregorium XI verdammet. *Sanderus. Praeclus. Genebr. du Frefne* glossar. *Bayle.*

Turnebus, oder **Tournebeuf** / (Adrianus) ein gelehrter Frantzose aus dem 16 seculo. Er war von Andely an der Seine gebürtig, so ohnfern von Rouen in der Normandie gelegen, und zwar aus einem adelichen geschlecht entsprossen. Er kam in dem 11ten jahre seines alters nach Paris, nahm auch daselbst in kurtzer zeit dergestalt zu, daß er nicht allein seine mit-schüler sondern auch seine Præceptores übertraf. Er war anfänglich Königlicher buchdrucker zu Paris, wurde aber nachmals Professor literarum humaniorum zu Toulouse, und letztlich zu Paris. Ob ihm gleich viele wichtige stellen in andern Reichen angetragen wurden, schlug er sie doch alle aus. Er war so fleißig, daß man demerckt, wie er auch an seinem hochzeit-tage einige stunden auf die bücher gewendet. Ungeachtet er viele zeit in schulen zugebracht, waren doch seine sitten so artig, daß man von ihm urtheilte, es sey nichts schulfüchsisches an ihm, als sein rock. Mit Ramo lebte er in steter feindschafft. Seine adversaria haben ihm grosses lob erworben. Uber seine Religion ist man ungleicher meinung: nachdem so wohl Papisten als Reformierte ihn zu den ihren zehlen: vor seinem hinscheid soll er bezeugt haben, er verwerffe alle ceremonien der Römischen Kirche und Päbstl. Lehrsätze und verlange allein Christi und seiner Apostel lehr zu folgen. Er starb endlich 1565 in dem 53sten jahre seines alters, und wolte ohne einige ceremonien begraben seyn. Seine Schrifften sind in 2 bänden in Fol. an. 1600 zu Straßburg zusammen getruckt worden. *Thuanus. Sammarthanus. Lesdeg. Quercet.* orat. fun. Adr. Turnebi. *Montaigne* essais l. 1 c. 24. *La Croix du Maine. Teissier* eloges.

Turnerus / (Robertus) ein Engelländer. Er verließ zu der Königin Elisabeth in Engelland zeiten um der Catholischen religion willen sein Vaterland, gieng anfänglich in Franckreich, von dar aber in Italien, und wurde Presbyter zu Rom, allwo man ihn in dem collegio der Teutschen zum Doctore theologiæ ernennete. Einige zeit hernach gieng er in Teutschland, und wurde Rector zu Aichstädt, hiernächst aber Professor der rhetoric und moral zu Ingolstadt, allwo er sehr grosse reputation erlangte, daß er auch zum Rector bey der universität und zu Hertzogs Wilhelms von Bayern Rath ernennet ward, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen bedienungen bey den Fürsten von Teutschland gebrauchte. Er verfiel aber bey demselbigen in ungnade, dahero er eine reise nach Paris that; doch nach 2 jahren kam er zurück nach Ingolstadt, da ihn der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich zu seinem Secretario machte. Er starb endlich den 28 nov. an. 1599 zu Grätz in Steyermarck. Man hat von ihm einen commentarium über die heilige schrifft. *Pitseus* de illust. Angl. script.

Turnhout / s. **Tornhout.**

Tournier / Frantzösisch Tournois, Lat. Torneamenta, waren gewisse Ritter-spiele der alten Teutschen, welche auch in Franckreich und Engelland üblich gewesen. Es wurden selbige von grossen Potentaten oder von sehr vornehmen Herren zu gewissen zeiten angestellet, und dazu alle volbürtige von adel beschrieben, welche dabey mit grosser pracht erschienen, und sich auf den bestimten tag in dem turnier-platze einfunden, und zwar daß roß und mann gebarnischt war, mit tournier-helmen auf dem kopff. Sie musten sich aber zuvor bey dem Wappen-Könige angeben, und ihm ihr wappen, welches sie vortragen liessen, zeigen, daß er urtheilen möchte, ob sie auch turnier-fähig wären. Wenn man mit trompeten- und paucken-schall ein zeichen gegeben, wurden paar und paar in die schrancken gelassen, welche denn mit lantzen gegen einander rennteten, und sich bemühten, einander aus dem sattel zu heben. Zwischen den säulen hielten die Grieß-wärtel, welche den nothleidenden zu hülffe kommen mußten. Wann das tournier vorbey war, wurde durch das anwesende vornehme frauenzimmer, denen, die sich am besten gehalten, der danck ausgetheilet, und darauf mit danckten und ehren-tänzen geschlossen. Wer der erfinder von diesen turnier- und Ritter-spielen sey, davon sind mancherley gedancken. Insgemein wird es dem König Henrico Aucupi von Teutschland zugeschrieben; doch findet man schon in den ältesten historien dergleichen, indem allbereits die Griechen und Römer bey ihren ludis Troianis und decursionibus fast eben dergleichen übungen hatten. Jedoch wann man es nach der art ansiehet, wie sie nach der zeit in Teutschland sind gehalten worden, so ist gewiß, daß die Gothi die vornehmsten erfinder, von welchen es die Galli, gleichwie von diesen die Teutschen haben. Denn man findet, daß Ludovici Pii söhne Ludovicus und Carolus, mit ihrem adel dergleichen Ritter spiele zu Worms in dem 9ten seculo getrieben, welches vielleicht das erste ist, so in Teutschland gehalten worden. Nach der zeit hat Henricus Aucups, nachdem er die Ungern geschlagen, dem Teutschen adel zur ergötzlichkeit an. 933 einen turnier zu Magdeburg gehalten, deren folgender zeiten viel mehr sind angestellet worden, bis sie zu des Kayſers Maximiliani I zeiten gantz aufgehöret haben. Bey den Frantzosen sind dergleichen Ritter-übungen dergestalt bekannt gewesen, daß man solche nur conflictus Gallicos genennet, wie denn in dem morgenländischen Kayſerthum dergleichen auch nicht ungewöhnlich waren. Ob nun gleich solche spiele bloß zur lust angestellet waren, so gieng es doch so leer nicht ab, daß nicht auch manchmal ein unglück dabey geschehen wäre. Insonderheit blieben in dem an. 1274 zu Chalons gehaltenen turnier unterschiedene auf dem platze, welches dahero der kleine krieg von Chalons genennet wurde, und eine der vornehmsten ursachen gewesen, daß solche turnier anfänglich von den Päbsten, hernach von den Kayſern und Regenten verboten worden, weil die Bischöffe diejenigen, so dabey erschienen, in den bann thaten. Man findet zwar noch jetzo solche Ritter-übungen, welche man turniere zu nennen pflegt; doch sind sie von den vorigen weit unterschieden. George Rüxner hat in seinem turnier-buche alle turniere, die von Henrici Aucupis zeiten in Teutschland sind gehalten worden, beschrieben, auch was vor Ritter dabey erschienen sind, angemerckt; man kan aber selbigen wenig trauen. *Nithardus* de dissensionibus filiorum Ludovici Pii l. 3. *Chron. montis Sereni* p. 40. *Knighton* hist. Angliæ. du *Cange* dissertation sur l'histoire de S. Louis. *Modii* pandectæ. *Praun* adeliches Europa. *Schubart* de ludis equestribus.

Turnus / war ein König der Rutuler, und vermeynte auch das Königreich Latium, nach dem tode des Königs Latini, an sich zu bringen; indem er dessen tochter, Lavinam, sich zur künfftigen gemahlin versprechen ließ. Allein Æneas beraubte ihn, nachdem er vorher sehr viel tapffere thaten verrichtet, sowol der gedachten braut, als auch des lebens. *Virgil.* Æneid. l. 7 & seq.

Turocz / eine Grafschafft in Ober-Ungarn, welche gegen das Carpatische gebürge zu lieget. An. 1705 bemächtigten sich derselben die damaligen Malcontenten, und als hierauf einige Landstände dem Ragoczy den gefährlichen zustand des krieges in einer schrifft vorstellten, und ihn davon abmahnten, musten nicht allein die urheber mit dem leben bezahlen, sondern es ward auch beschlossen, diese Grafschafft zu zergliedern, und die darinnen befindliche örter andern Gespan oder Grafschafften einzuverleiben. Von der haupt-stadt gleiches namens, welche allein, aber mit einer Probstey versehen ist, hat M. Johannes Turocz den namen, der zu Maximiliani I zeiten ein chronicon Hungariæ verfertiget, so den scriptoribus rer. Hungar. mit beygefüget ist. Zu anfang des 17 seculi nennete sich Petrus de Reva einen Grafen von Turocz. Er ist S. Coron. Daumvir gewesen, und hat de corona regni Hung. geschrieben. *Zeileri* topogr. *Leb. K. Josephi* P. 2.

Turpinus / oder **Tulpinus** / ein Mönch von St. Denys ohnfern Paris. Er wurde durch den Kayſer Carolum M. an. 769 zum Ertz-Bißthum von Rheims befördert, und erhielt von Hadriano an. 774 das pallium. Er brachte in die kirche St. Remi an. 786 Benedictiner-Mönche an statt der Canonicorum, so ehemals darinnen waren, und starb an. 811. Es wird ihm eine historie von dem leben Caroli des grossen zugeschrieben, so aber nichts anders als ein erdichteter roman ist, welcher von einem betrüger, der im 11ten oder 12ten seculo gelebet, unter Turpini namen ediret worden. Jedoch wollen einige behaupten, daß es der Pabst Calixtus vor authentisch ausgesprochen. *Catel*, memoires de l'histoire de Languedoc. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 32. *Mornai* mystер. iniquit. *Bayle. Struve* de doct. impostoribus.

Turqueſtan / oder **Turcheſtan** / eine provintz zwischen der grossen Tartarey und dem Königreiche des grossen Moguls. Sie hat Catay gegen morgen, Zagatay gegen abend, gegen mittag des grossen Moguls gebiet, und gegen mitternacht die alte Tartarey. In dieser gegend haben vor alters die Massageten und Türcken gewohnt, ehe sie sich mit den Saracenen conjungiret. Der vornehmste ort darinnen ist Belch, darinnen der Fürst mit seiner hofstatt sich befindet. *Dappers* Asien.

Turrecremata / siehe **Johannes von Turrecremata.**

Turrellus / **Turreau** / (Petrus) von Dijon, war ein grosser Astrologus und Philosophus zu den zeiten Ludovici XII und Francisci I, wie er denn der Regentin das unglück, welches den König von Pavia betroffen, wenige zeit vorher soll geklaget haben. Er war Rector der schule in seinem vaterlande, und hatte den berühmten Castellanum anfangs zum zuhörer, nachgehends zum collegen, und als man ihn als einen beschriebenen wahrsager vor gerichte zog, und wider ihn inquirirte, hatte er seine freyheit der beredsamkeit gedachten Castellani zu dancken. Er hat verschiedenes geschrieben, als le periode, c'est à dire, la fin du monde; fatale precision par les astres & disposition d'icelles sur la region de Jupiter; table chorographique

phique de Bourgogne; hiſtoire de Bourgogne. Man muß ihn aber nicht mit einem andern Petro Turrello, in ſupremo Galliarum ſenatu Advocato, verwechſeln, der aus Ebanwagne gebürtig geweſen, und libellum contra Hottomanni Franco Galliam geſchrieben hat. *Orxx du Maine. Verdier. Gallandius* in vita Caſtellani. *Paradin* hiſtoire de nôtre temps. *Bayle.*

Turretinus / (Franciſcus) Profeſſor und Prediger zu Geneve, war aus einer alten und vornehmen familie, die ſonſt zu Lucca in Italien befindlich, entſproſſen. Sein groß-vater aber Franciſcus Turretinus, nachdem er Italien um der religion willen verlaſſen, hielt ſich einige jahre zu Antwerpen auf, gieng von dar nach Zürich, ſetzte ſich endlich zu Geneve feſt, und hinterließ einen ſohn, namens Benedictus Turretinus, welcher gleichfalls ein berühmter Profeſſor von Geneve und dieſes Franciſci vater war, auch ſich durch die gelehrte ſchutz-ſchrifft der Genfferiſchen überſetzung der Bibel, welche er dem Pere Cotton entgegen geſetzt, ſehr berühmt gemacht hat. Dieſer Franciſcus war den 17 oct. an. 1623 zu Geneve gebohren, und nachdem er in dieſer ſeiner geburts-ſtadt, ingleichen zu Leiden, Paris, Saumur, Montauban und Nimes ſtudiret, kam er an. 1648 in das miniſterium, da er denn zu gleicher zeit in der Frantzöſiſchen und Italiäniſchen kirche zu Geneve predigte. Zwey jahr hernach wurde ihm eine profeßion in der philoſophie angetragen, welche er aber ausſchlug, hingegen eine prediger-ſtelle zu Lyon annahm. An. 1653 wurde er zurück nach Geneve zum Profeſſore theologiæ berufen. An. 1661 wurde er nach Holland geſchicket, um daſelbſt eine geld-hülffe vor die ſtadt Geneve zu ſuchen; da er denn nicht allein glücklich darinnen war, ſondern auch bey den Holländern ſehr angeſehen wurde. Nach ſeiner zurückkunfft verwaltete er ſeine profeßion mit allem fleiß, und ſtarb den 28 ſept. an. 1687. Er hat verſchiedene ſchrifften hinter laſſen, worunter inſtitutio theologiæ elenchticæ; de ſatisfactione Chriſti adv. Socinianos; de neceſſaria ſeceſſione ab eccleſia Romana, und viele treffliche predigten. Sein ſohn Johannes Alphonſius Turretinus, dißmahliger Profeſſor theologiæ und hiſt. eccleſ. zu Genff ſtehet bey der gantzen gelehrten welt in gröſtem anſehen. *Pictet* orat. funebris. *Bayle.* *

Turrianus / (Franciſcus) ein berühmter Spaniſcher theologus, war von Herrera, einem flecken, ſo unter die diöces von Valentia in Spanien ſtehet, gebürtig, und hatte ſich durch ſeine wiſſenſchafften ſehr empor gebracht. Nachdem er bereits verſchiedene ſachen geſchrieben, und einige Griechiſche kirchen-väter in das Latein überſetzt hatte, auch bereits bey hohem alter war, wurde er ein Jeſuit, und gieng in Teutſchland, allwo er verſchiedene ſachen ſchrieb. Er wohnte hierauf dem Concilio zu Trident bey, ſtarb aber an. 1584 zu Rom, faſt 80 jahr alt. Seine vornehmſten ſchrifften ſind de ſummi Pontificis ſupra concilium autoritate; de actis Niceni ſeu ſextæ Synodi; de dogmaticis characteribus verbi Dei; de votis monaſticis; de cœlibatu; de matrimonio clandeſtino; de ſanctiſſima euchariſtia; adverſus Magdeburgenſes centuriatores pro canonibus Apoſtolorum; de ritibus eccleſiaſticis, &c. *Thuanus. Sarpius* hiſt. Concil. Trident. *Teiſſier. Alegambe* bibl. S. J.

Turſellinus / (Horatius) ein Jeſuit, war von Rom aus einer guten familie entſproſſen, und legte ſich von jugend an auf gute wiſſenſchafften. An. 1562 wurde er ein Jeſuit, und nachmals Rector des ſeminarii zu Rom, Florentz und Loretto. Zu Rom hat er gantze 20 jahr gelehret, bis er endlich an. 1599 verſtorben. Seine vornehmſten ſchrifften ſind: de vita Franc. Xaverii; epiſtolæ; hiſtoria Lauretana; de uſu particularum Latini ſermonis; hiſtoria, &c. *Erythræus* pin. 2. *Ribadeneira* & *Alegambe* de ſcript. Soc. Jeſu. *Freheri* theatrum.

Turſis / oder **Turſi** / iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Baſilicata, nicht weit von der küſte des golfo di Taranto, zwiſchen den beyden flüſſen Sino und Agri gelegen. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Citrenza ſtehet. Auch führet ſie den titul eines Hertzogthums. ſ. Doria.

Turzo / **Thurzo** / eine Gräfliche familie, welche aus der Tartarey in Polen und Ungarn gekommen. Nachgehends hat ſich eine linie zu Augſpurg niedergelaſſen, von dannen aber wieder in Ungarn und endlich zu des Kayſers Ferdinandi I zeiten in Oeſterreich begeben, allwo ſie die an der Donau unweit Crems gelegene herrſchafft Gravened an ſich gebracht, wiewol auch ſchon vorher an. 1300 Otto Thurzo zu Wien geſtorben, und daſelbſt bey den Minoriten begraben. Aus dieſer familie ſind ſehr viel vornehme leute entſproſſen. George Turzo, Herr von Bethlemfalva, florirte um das jahr 1446. Deſſen ſohn, Johannes, der aus den Ungariſchen bergwercken unſäglichen reichthum zuſammen gebracht, und bey Crayau recht Fürſtliche güter beſeſſen, ward in den Grafen-ſtand erhoben, und hinterließ bey ſeinem an. 1508 erfolgten tode 5 ſöhne, die waren 1) Franciſcus, Biſchoff zu Neutra, hernach zu Waradein; 2) Stanislaus, Biſchoff zu Olmütz; 3) Johannes, Biſchoff zu Breßlau; 4) Alexius, Statthalter in Ungarn; 5) Georgius, Palatinus in Ungarn. Von des letztern urenckeln hatte Emmericus an. 1615 die ehre, daß ihn die univerſität Wittenberg zu ihrem Rectore Magnifico erwählte; an. 1620 muſte er in dem namen des Siebenbürgiſchen Fürſten, Bethlem Gadors, eine Geſandſchafft bey dem erwählten Böhmiſchen Könige, Friderico V, ablegen, und in dem folgenden jahre wurde er zu Niclasburg durch gifft aus dem wege geräumet. Sein bruder, Stanislaus, Ungariſcher Palatinus, war an. 1621 Kayſerlicher Gevollmächtigter bey denen mit dem gedachten Bethlem Gabor angeſtellten friedens-tractaten. Um eben dieſe zeit lebten Chriſtophorus und Nicolaus. Aus dieſem geſchlecht waren auch Alexius, Kayſers Ferdinandi I Judex curiæ und Statthalter in Ungarn; Franciſcus, Kayſers Maximiliani II und Rudolphi II Cammer-Präſident und Hofmeiſter in Ungarn; Georgius Thurzo von Bethlemfalva, Graf von Arva, Kayſerlicher geheimer Rath, Palatinus in Ungarn, ſtarb an. 1617. *Sambucus* in app. Bonfinii. *Rhenan* præf. in Tertullian. *Hrechuis* orat. exeq. Georg. Thurzonis. *Spen.* hiſt. inſign. l. 1 c. 94. *Bucelini* ſtemm. P. 3. *Chytræi* Sax. p. 132. *Lucæ* Schl. hiſt. *Seemers* Achen. Witteb.

Tuſch / oder **Toſco** / (Dominicus) ein berühmter und gelehrter Cardinal, war von Reggio, einer ſtadt in dem Königreiche Neapolis gebürtig, auch ſonſt von groſſem verſtande, und einem vortrefflichen gedächtniſſe. Ehe er aus ſeinem vaterlande gieng, wurde er Doctor der rechten, und nachdem er ſich einige zeit als Advocat zu Rom aufgehalten, Auditor Rotæ, hiernächſt erhielt er von dem Pabſt Clemente VIII den Cardinals-hut. Er würde auch nach Leonis XI tode die Päbſtliche würde erhalten haben, wofern ihm Baronius nicht wäre entgegen geweſen. Nach dieſem ſchrieb er concluſiones juris in 8 folianten, worinnen er nach dem alphabet alle rechts-ſprüche unter gewiſſe titul zuſammen getragen, welches bey den rechtsgelehrten ſehr hoch gehalten wird. Er ſtarb an. 1620, ſeines alters 90 jahr. *Thomaſinus* elog. vir. illuſtr.

Tuſculum / ſ. Freſcati.

Tuſini Ritter-orden / hat an. 1562 ſeinen anfang genommen, und unter der regel des heil. Baſilii lange zeit in Böhmen und Oeſterreich floriret. Die Ritter gelobten die ehliche keuſchheit und den gehorſam gegen die Catholiſche kirche. Sie trugen ein rothes mit einem grünen creutz geziertes kleid, welches wie ein reitrock, den hintern theil des leibes bedeckte, und vorn gegürtet ward. Woher dieſer orden den namen, und wer ihn geſtifftet habe, wiſſen die ſchribenten nicht zu melden; der Großmeiſter aber ſoll jederzeit der Römiſche Kayſer geweſen ſeyn. *Bonanni* catal. ord. equeſtr.

Tuſis / ein ſchöner marckflecken in dem Obern Bund Hoch-Rhätiſcher landen, 5 ſtund ob Chur, auf der landſtraß nach Italien, linker hand des Rheins, gelegen, von den Lateinern Tuſcia, von den Italiänern Toſſana, corrupte für Toſcana genennt, hat ſeinen urſprung von den Tuſcis, oder Toſcanern, alten einwohnern des heutigen Groß-Hertzogthums Toſcana, welche durch die Gallier vertrieben, eine ſichere wohnung in den gebirgen geſucht, und ſich anfänglich allhier niedergelaſſen, ſelbigen erbauet, und nach ihres verlaſſenen vaterlands namen Tuſcia genennet. Anfangs ware der ort vermuthlich mit ringmauren umgeben, ſo aber nach der zeit zerſtört, und nicht mehr wieder aufgerichtet worden. Jedoch ſind da noch ſtattliche gebäude, und ein ordinari wochen-marckt, ſo mit groſſem zulauff des volcks gehalten wird. Nächſt darbey jenſeit des Rheins auf hohen felſen befande ſich das von Rhäto der Tuſcier Führer ſelbſt erbaute ſchloß, Rhætia Alta, davon noch vier aufrechte veſte thürme und ſonſt namhaffte rudera zu erſehen. Hinter dem flecken flieſſet vorbey ein kleines berg-waſſer, die Roll genannt, welches vom regen öffters dermaſſen anlaufft, daß es groſſen ſchaden und ſchrecken verurſachet, auch abſcheulich anzuſehen, wegen ſeiner dickſchwartzen farbe, die etwan lange dauret, und den gantzen Rhein ſchwärtzet. Der ort iſt an. 1727 den 28 febr. durch eine entſtandene feurs-brunſt biß auf 6 ſchlechte häuſer gantz in die aſche geleget und dadurch 132 haußhaltungen in die äuſſerſte armuth geſetzet worden. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 4. *Spreeh*, chron. Rhæt. p. 264. *Campell.* hiſt. Rhæt. MS lib. 1 c. 6. *

Tuſpa / eine kleine artige ſtadt an dem Mexicaniſchen meerbuſen, in Nord-America, an einem kleinen fluß gleiches namens, 15 meilen von Vera Cruz gelegen.

Tuſta / ſiehe Tauß.

Tutela / hieß bey den Heyden derjenige Schutz-Gott, deſſen bild ſie auf den ſchiffen, und zwar auf dem hintertheil deſſelben hatten. Er ward daſelbſt von den ſchiffenden verehret, man ſchloß bey demſelben alliancen, und erwieß ihm allen reſpect, welchen man ſonſt den Göttern zu erweiſen pflegte. *Scheffers* de milit. nav. 3, 1. *Brodæus* miſc. 1, 10. *Pontſer.*

Tutocori / **Tutocorin** / ein Königreich in der halb-inſul von Indien, diſſeit des Gangis, welches die Holländer an. 1658 den Portugieſen abgenommen. Die ſtadt gleiches namens hat weder thore noch graben, aber wohlgebaute ſteinerne häuſer. An dem ufer des meers iſt eine perlen-fiſcherey. *Schult.* Oſtind. reiſeb.

Tutulina / oder **Tutelina** / eine Göttin, welche von den alten Heyden angeruffen wurde, wenn ſie ihre früchte eingeerntet hatten, um ſelbige zu erhalten, daß ſie hinführo möchten ſicher ſeyn. Dahero kömmt das wort Tutulina und Tutularis. Man ſiehet noch in dem pallaſte derer Urſini dieſe inſcription: Dis Tutelaribus. *Macrobius. Auguſtinus* de civ. Dei l. 4.

Tuttlingen / oder **Duttlingen** / eine Würtembergiſche ſtadt an der Donau bey Möringen, in dem Fürſtenbergiſchen gelegen. Vor dieſem gehörte ſie den Grafen von Wartenberg, deren meiſte güter an die von Fürſtenberg gekommen ſind. Duttlingen aber haben erſtlich die Grafen von Sultz, und nachmahlen die Herren von Luſtnou erhalten, von welchen es an. 1404 Graf Eberhardus Pius oder Mins von Würtemberg durch kauff an ſich gebracht. Vor der ſtadt ſiehet man noch die rudera von dem alten ſchloß Honberg, ſo aber mit Hochberg und Hohenberg nicht zu vermiſchen, welches letztere nicht weit von demſelben gegen Zollern zu liegt. Dieſe ſtadt hat guten weißwachs, ſowol als groſſen feld- und ackerbau, ſamt ſchönen waldungen, darinnen ſie die freye bürſt-gerechtigkeit beſitzet. An. 1635 nach der Nördlinger ſchlacht ward dieſe ſtadt nebſt verſchiedenen nahe gelegenen ämtern an den Kayſerlichen Miniſter Grafen von Schlick übergeben, an. 1642 aber durch die beſatzung von Hohen-Twiel wieder erobert. An. 1643 geſchahe da die überfallung und niederlag der Frantzöſiſchen armee unterm General von Rantzau durch die Bayeriſchen, welche Jean de Werth anführte. An. 1645 ſchleifte Widerhold, der Commendant zu Hohen-Twiel, die meiſte veſtungs-wercke dieſer ſtadt, welche auch ſeit deme nicht

mehr aufgerichtet worden; da im übrigen Duttlingen, vermög des Weſtphäliſchen frieden-ſchluſſes, nachdeme die Schlickiſche Regierung 13 jahre gedauret, ſeinem rechtmäßigen Herren, Hertzogen Eberhardo III wieder völlig zuerkannt ward. Im letzten Bayeriſchen krieg hat der ort von neuem ziemlich viel auszuſtehen gehabt; maſſen die Frantzoſen an. 1703 und 1704 bey ihrem marſch über den Schwartzwald allhier das haupt-quartier gehabt, wie nicht minder noch in dem letzterwehnten jahr bey dieſer und der Bayeriſchen ſchleunigen herausmarſch nach der für ſie unglücklich abgelauffenen ſchlacht vor Hochſtätt. *Cruſius* annal. Suev. *Brenninger* in fonte Danub. primo & natur. *

Tuy / lat. Tuda, oder Tide, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, nicht weit von deſſen auslauff in das Atlantiſche meer, gelegen. Sie iſt auf einem berge erbauet, und mit guten wällen, ſtarcken mauren, viel geſchütz, auch einer beſtändigen garniſon verſehen, welches letztere den Spaniern um ſo viel nöthiger ſcheint, weil nur ein canonen-ſchuß davon die den Portugieſen gehörige, und von denſelben befeſtigte ſtadt Valencia liegt. Es wird vorgegeben, daß der Aetoliſche König, Diomedes, ſie fundiret, und nach ſeinem vater, Tydeo, genennet habe. Es befindet ſich ein Biſchoff daſelbſt, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Compoſtell ſtehet, und 4000 oder nach anderer meynung, 10000 ducaten jährliche einkünffte zu genieſſen hat. Eben demſelben kömmt auch in weltlichen dingen die jurisdiction über die einwohner zu. Die umliegende gegend iſt überaus angenehm und fruchtbar; inſonderheit aber wächſt der vortrefflichſte Spaniſche wein daſelbſt herum. Unter dem Könige Johanne I haben die Portugieſen zweymal dieſen ort eingenommen. *Mariana* hiſt. d'Eſp. l. 1 c. 13 l. 18 c. 13 l. 19 c. 7. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugueſ. P. 1 c. 3 P. 3 c. 11. *Colmenar* delic. d'Eſp. p. 130.

Twede / der hinterſte fluß in Engelland in der provintz Northumberland, welcher Engelland von Schottland ſcheidet. Ein gewiſſer ſtrich landes, welcher an den gräntzen von Teiſidale liegt, wird von dieſem fluſſe Twedale, lat. Twedia, genannt. In der gegend, wo er in die ſee fällt, liegt Berwick, ſo deswegen Berwick an der Twede heiſt. Es iſt daſelbſt ein guter lachs-fang. *Cambden.*

Twente / lat. Tuventia, wird ein ſtück von der Niederländiſchen provintz Ober-Yſſel genennet, welches zwiſchen der Grafſchafft Zutphen, dem Stifft Münſter, der Grafſchafft Bentheim und dem lande von Salland, mitten inne liegt. Es iſt voller moräſte. Der vornehmſte ort heiſt Oldenſael. Von den übrigen örtern ſind ſonderlich zu mercken: Almelo, Delden, Diepenheim, Enſchede, Goor, Otmerſſum und Roſſen.

Twer / **Twerſco** / lat. Tuveria, ein Hertzogthum in Moſcau, zwiſchen Novogrod Weliki, Reſkdow, Moſcau und Roſthow. Die haupt-ſtadt Twer liegt an dem fluß Wolga, wo die Twerſa hinein fällt, und hat ein ſchloß nebſt einem Ertz-Biſtdum. Johannes Baſilowitz überfiel an. 1569 dieſe ſtadt, und machte alles darinn nieder, weil er die einwohner in verdacht hatte, als wenn ſie Groß-Novogrod und Pleskow der cron Polen unterwürffig machen wolten. *Guagninus. Olearius. Petrejus.*

Twiſſe / oder **Twiſſus** / (Gullielmus) ein berühmter Engelländiſcher Theologus, aber von Teutſchen vor-eltern entſproſſen, iſt zu Speenhamlands, nicht fern von Newbury in Berkshire von geringen doch wohlhabenden eltern gebohren: Nachdem er die anfäng der ſtudien in dem Wincheſter Collegio ergriffen, wurde er nach Orfurt in das Collegium Novum geſchickt, daſelbſt er an. 1598 Socius geworden, und ſo wohl den titulum Magiſterii, als auch characterem Miniſterii empfangen. An. 1614 promovirte er in Doctorem Theologiæ, und bekleidete die Printzeſſin Elisabeth, Jacobi I tochter, als dero Prediger in Teutſchland, da er gelegenheit hatte, ſich mit denen Teutſchen Theologis bekannt zu machen. Nach ſeiner heimkunfft nahm er die pfarrey in Newbury an, an ſtatt der vorher gehabten Rect. von Newton Longvill. Es wurden ihm zwar noch unterſchiedliche dienſte, unter anderen auch die Profeſſio Theolog. zu Franecker in Frießland offeriret, welche er aber ſamtlich ausſchlug, und ſich mit ſeiner Rectoria begnügete. Bey anfang des einheimiſchen kriegs an. 1641 und 1642 lenckte er ſich auf der Presbyterianer ſeiten, und ließ ſich auch in ihr ſo genannte aſſembly of divines ziehen, in welcher er eines Prolocutoris ſtelle vertretten ſolte: weil er nun ſehr wenig redete, deuteten ſolches einige für ein modeſtie aus: Andre meyneten, er wäre nicht eiffrig genug in ihrer cauſa, oder habe ſchon viel an ſeinem geiſt gelitten: noch andre hielten dafür, er wäre tauglicher Schul-controverſen, als aber ſolche händel zu tractiren. Alldieweil er in dieſem amt ſtund, war er auch einer der Lecturers in St. Andreas-kirch im Holburn bey London. Er ſtarb zu Holburn an. 1645 ſeines alters 71 jahr, und wurde den 24 jul. begraben. Er hatte den namen eines guten predigers, und noch beſſern diſputanten, wie er dann ein in Theologicis trefflich verſirter, tiefſinniger, und ſehr exacter mann geweſen, welcher die ſubtilität wohl auf das höchſte gebracht. Viel von ſeiner zeit und ingenio wendete er auf die ſtreitfragen von der moralität des Sabbaths, welche er bejahete, und noch vielmehr auf den puncten von der Göttlichen gnadenwahl, welchen er auf das hefftigſte, und zwar nicht nach gemeiner weiß der Reformirten, ſondern nach der ſtrengeſten art der Supralapſariorum, verfochten; Deswegen er auch mit ſeinen eigenen Landes- und Religions-genoſſen, D. Jackſon, und D. Hammond in ſtreit gerathen, und von einigen als der vornehmſte verfechter des unbedingten rathſchluſſes gegen alle Pelagianer, von andern aber als ein advocat einer groſſen Gottesläſterung angeſehen wird. Gewiß iſt, daß ſeine meynung ſehr wenig anhänger damahls gehabt, und noch weniger heutiges tags hat. Seine ſchrifften ſind: Vindiciæ gratiæ, poteſtatis & providentiæ Dei, in fol. Diſcovery of Dr. Jackſons Vanity. 4 Diſſert. de Scientia media, in fol. Of the Morality of the 4. Commendments. Treatiſe of Reprobation. Animadverſ. ad Collation Arminii cum F. Junio. Riches of Gods Love &c. 2. Tracts againſt D. Hammond. Scriptures Sufficiency. Chriſtian Sabbat defended und a. m. *Wood* Hiſt. & Athen. Oxon. *

Twokenham-Park / ein ſtattliches hauß in der Engelländiſchen provintz Middleſex, gleich gegen Richmond über, gehört dem Lord Caerdigan.

Tyana / eine der vornehmſten ſtädte in Cappadocien an dem fluſſe des berges Taurus. Unter dem Römiſchen Reich ware dieſe ſtadt in gutem anſehen, und hatte das recht münzen zu ſchlagen, deren verſchiedene annoch vorhanden ſind. Es war ſelbige des Apollonii Tyanei vaterland, iſt auch deshalben bekannt, daß an. 365 ein Synodus allhier gehalten worden. *Strabo* l. 12. *Theodoretus* l. 4 c. 8. *Sozomenus* l. 6 c. 12. *Baronius. Cellarius* l. 3 c. 8. *

Tybein / lat. Duinum, eine ſtadt nebſt einem feſten ſchloſſe und kleinen gaten, in dem Hertzogthum Crain auf dem Karſt, 2 meilen von Trieſt, an dem Adriatiſchen meere gelegen. Sie iſt das ſtammhauß des ſchon an. 1400 abgeſtorbenen geſchlechts der Herren dieſes namens, und gehöret jetzo den Grafen von Thurn und Valſaſſina. *Valvaſ.* ehre des Herz. Crain l. 11.

Tyburn / vor alters Elms genannt, iſt ein ort, 4 bis 500 ſchritt auſſerhalb der ſtadt Londen gelegen, allwo ordentlich die zum tode verurtheilte hingerichtet werden. Weil daſelbſt viel Catholiſche ihr leben verlohren, ſo haben einige von deren glaubens-genoſſen dieſe gericht-ſtädte vor würdig angeſehen, daß man wallfahrten dahin anſtellte, dergleichen unter andern an. 1626 von der Königin Henrietta Maria, zu groſſem mißvergnügen ihres gemahls, Caroli I, geſchehen. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1 p. 213 vol. 3 p. 27.

Tyche / war der name 1) eines von den vier theilen der ſtatt Syracuſa. *Cic.* orat. 4 in Verrem. 2) einer Nymphe, welche Oceanus mit der Tethys gezeuget. *Heſiod.* in Theogon. v. 360.

Tyches / ein hauß-gott der Aegyptier; ſ. Anachis.

Tydeus / Oenei des Königs von Calydon in Aetolien ſohn, hatte das unglück, ſeinen bruder Menalippum zu tödten. Er wurde deshalben aus ſeinem vaterland verjagt, und begab ſich hierauf zu Adraſto, dem Könige der Argiver, welcher ihm ſeine tochter Deiphilen zur ehe gab. Polynices, welcher Argiam, der Deiphili ſchweſter, geheyrathet hatte, ſchickte Tydeum ab, Eteoclem zu bereden, daß er ihm das Thebaniſche Königreich, ihrem getroffenen vergleich nach, überlaſſen möchte. Als aber Tydeus in dieſem ſtücke unglücklich war, und übel empfangen wurde, fordette er Eteoclem nebſt allen den ſeinigen zu kampfſpielen heraus, und überwand ſie. Die Thebaner wurden hierüber ſehr erbittert, ſo daß ihrer fünffzig unter Mäonis und Lycophontis anführung ſich zuſammen rottirten, und ihm bey ſeiner rückreiſe auf den dienſt laureten; allein Tydeus tödtete ſie alle, bis auf den Mäon, welchem er das leben ſchenckte, um Eteocli die poſt hievon zu bringen. Als er aber bald hernach mit Adraſto und Polynice vor Thebä kam, wurde er von Menalippo Aſtaci ſohn tödtlich verwundet, nachdem er unvergleichliche proben ſeiner groſſen ſtärcke und tapfferkeit hatte ſehen laſſen. Sein ſohn Diomedes wird bey den Poeten Tydides genennet. *Diod Siculus. Statius. Pauſanias. Apollodorus.*

Typheden / iſt ein groſſer wald in der Schwediſchen Provintz Mericia, welcher ſich über 4 meilen in die breite und 8 in die länge erſtrecket. Er iſt bin und wieder bewohnet, und trifft man auch allda gärten, wieſen und ländereyen an. An andern orten aber ſtehen die erlen und bircken auf beyden ſeiten des weges ſo dichte bey einandern, daß die ſonnenſtrahlen zu mittage kaum dardurch dringen mögen. Hin und wieder aber kommt ein bächlein daher gerauſchet zu groſſer anmuth der reiſenden. Zur lincken im wald iſt die ſee Unneren ein und eine halbe meil lang; zur rechten die ſee Skageren, und 2 meilen in dieſem wald, iſt unweit dem Gaſthofe Broda eine brücke, da ſich Mericia und Weſter-Gothland ſcheiden. Es ſtehen auf der Heer-ſtraſſe alle viertelmeilen roth angeſtrichene ſteine oder pfoſten, auf welchen die diſtantz des weges bemercket iſt. *

Tykoczin / ein ort in der Polniſchen landſchafft Podlachien an dem fluß Narew, nicht weit von Bielsk, auf einer ebene, gelegen. Das caſtell iſt faſt auf allen ſeiten mit ſümpffen umgeben, auch durch die kunſt befeſtigt, und mit groben geſchütz ſehr wohl verſehen. Es pflegte allda ein theil des Königlichen ſchatzes verwahrt zu werden; auch ließ der König Sigismundus Auguſtus münze daſelbſt ſchlagen. Zu anfange des 18 ſeculi hatten ſich die Schweden von dieſem ort meiſter gemacht. Allein des Königs Auguſti trouppen nahmen ihn zu anfang des jahrs 1703 wiederum ein. *Comar* hiſt. of Poland P. 1 lem. 6. *Mercure hiſtorique.*

TYMPANISMUS, war eine leibes- und lebens-ſtraffe bey den alten Griechen, da einer auf dem equuleo geſtrecket, und mehrentheils ſo lange mit groſſen prügeln geſchlagen ward, bis er den geiſt aufgab. *Hebr.* 11, 35. ubi *Druſius. Grotius* ad 2 Maccab. 6, 19. *Godwin* Moſ. & Aaron. 5, 9-11. *Lamb. Bos* obſerv. c. 50. *Dalherrus* diſpp tom. 1 p. 180 ſq. *Magius* de equuleo cap. 8. ibique *Jungermannus.*

TYMPANITÆ, ſo hieſſen bey den neuern Griechen, und auch noch heutiges tages, diejenigen, welche in dem kirchen bann geſtorben, und daher im grabe nicht verweſen, ſondern wie eine pauke aufſchwellen, auch ſonſt ſchwartz und beſtlich ausſehen. Wenn nun der Biſchoff oder ein ander Geiſtlicher ans grab gehet, und den todten

todten von dem dann loß macht, ſo ſoll er wieder zuſammen fallen, und hernach wie die andern todten verweſen. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1621. *Jo. Andr. Schmidius* diſſ. de abſolutione mortuorum tympanicorum.

Tyndarus/ war, nach den poetiſchen fabeln, ein König in Laconien, und hatte zur gemahlin Ledam, Theſtii tochter, welche von dem Jupiter, nachdem ſich derſelbe in einen ſchwann verwandelt, geſchwängert ward, als ſie ſchon zuvor auch von dem Tyndaro ſchwanger war. Hierauf gebahr ſie 2 eyer, aus deren einem, welches ſie von dem Jupiter empfangen, Pollux und Helena, hingegen aus dem andern, worzu Tyndarus vater war, Caſtor und Clytemneſtra hervor kamen. Deſſen ungeachtet haben die Poeten den Pollux nicht weniger, als den Caſtor, unter dem namen der Tyndariden begriffen, auch die Helenam zuweilen Tyndaridem genennet. *Ovid.* metam l. 6 & ep. 16. *Horat.* lat. 1. *Pomey* pantheon mythic. p. 246.

Tyndarus/ oder **Tindaro**/ ein flecken in Sicilien in dem thal Demona, zwiſchen den ſtädten Patti und Milazzo. Es iſt daſelbſt ein thurm und eine kirche, ſo unſer lieben Frauen gewidmet, und St. Maria di Tindaro heiſt. Dieſer ort war vormals ein Biſchöflicher ſitz. *Strabo* lib. 6. *Pyrrhus* in not. Sicil.

Typhon/ oder **Typhoeus**/ ein ſohn der hölle und der erde, wie Heſiodus meldet, oder vielmehr allein der Göttin Juno. Denn Homerus ſagt, daß dieſe Göttin, als ſie ſehr darüber erbittert geweſen, daß Jupiter die Minervam geſchwängert, mit ihrer hand die erde geſchlagen, und die daraus ſteigende ſtarcke dünſte an ſich gezogen habe, woraus dieſer Typhon hervor gekommen ſeyn ſoll, welcher, wie die fabel berichtet, von einer ſo ungemeinen gröſſe war, daß er mit einer hand oſten, und mit der andern weſten berührte, mit dem kopffe aber bis an die ſterne reichte. Seine beyde augen ſchienen lauter feuer zu ſeyn; wie er denn auch aus ſeinem munde und naſenlöchern feuer ausſpriehe. Sein leib hatte federn, und ſeine lenden und füſſe ſchienen zwey groſſen drachen ähnlich zu ſeyn. Dieſes ungeheuer wolte nebſt den andern rieſen mit den Göttern ſtreiten, und ſie vom throne ſtürtzen, welche bey ſeiner gegenwart in ein ſo groſſes ſchrecken geſetzt wurden, daß ſie in Aegypten flohen, und ihre geſtalt veränderten. Allem endlich tödtete ihn Apollo mit ſeinen pfeilen, oder, wie andre wollen, Jupiter ſchlug ihn mit einem donner-keile todt, und begrub ihn unter den berg Aetna. Wenn Ovidius ſeine ungläubliche gröſſe beſchreibet, ſagt er, daß er das vorgebürge in Sicilien, Peloro oder Capo de Faro, unter ſeiner rechten, Pachino oder das vorgebürge de Paſſaro unter ſeiner lincken hand, Lilybäum aber, oder das Capo di Coco, unter ſeiner hüfften, und den berg Aetna unter ſeinem kopffe habe. Einige ſagen, Typhon ſey ein König in Aegypten geweſen, welcher ſehr grauſam regieret, und ſeinen bruder Oſirim getödtet, um dieſes Königreich einzunehmen, aber endlich von Iſis, des Oſiris gemahlin, überwunden und geſtraft worden. Dickinſon hält davor, daß Python und Typhon einerley, und nichts anders als die Griechiſchen namen Ogs des Königs von Baſan ſeyn, welcher von Apollo oder Päan, das iſt, Joſua, überwunden worden. Die naturkündiger denten dieſe fabel von Typhon auf die natur der winde, welche von morgen bis gegen abend wehen; die federn bedeuten ihre geſchwindigkeit, und die ſchlangen den ſchaden, den die wirbel und ſturmwinde verurſachen. Das feuer, welches dieſes ungeheuer aus ſeinem munde und naſen ausſpeyet, zeigt die beſchaffenheit der aus der erde aufſteigenden dünſte, welche heiß und trocken ſind. Daß ſie die Götter von ihrem throne ſtürtzen wollen, iſt nach der meynung des gemeinen volcks geredet, welches die wolcken vor den himmel anſiehet. Weil der wind bisweilen ſo heftig und ſtarck iſt, daß er die Wolcken mit groſſer gewalt fortträcht, ſo haben die Poeten gedichtet, daß Typhon die Götter auf ihrem throne verunruhiget habe; und weil die hitze und ſonnen-ſtrahlen oder das gute wetter ſolche ſtürme offt ſtillet, ſo haben ſie geſagt, daß Apollo oder Jupiter ihn mit einem donner-keile todt geſchlagen habe. Endlich, weil es viel hölen in Sicilien giebt, worinnen ſehr viel unterirdiſche winde und feur befindlich, welche bisweilen erdbeben erregen und feuer-flammen nebſt heiſſem waſſer aus der erde ausſpeyen, ſo haben ſie dahero gelegenheit genommen zu ſagen, daß Typhon unter dieſer inſul begraben liegt. *Homerus. Heſiodus. Diodorus Siculus. Ovidius. Strabo. Apollodorus.*

TYPICUM, iſt in der Griechiſchen kirche ein buch, in welchem zu ſehen, was die Geiſtlichen täglich bey ihrem gottesdienſt horis und meſſen leſen und ſingen ſollen. Ein jede kirche hat ihr beſonder typicum, und iſt unter den gelehrten ſonderlich das typicum St. Sabä bekannt. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1622.

Typotius/(Jacobus) ein berühmter Niederländiſcher Rechtsgelehrter, war aus einer alten anſehnlichen familie zu Dieſt in Bradant entſproſſen. Nachdem er die vornehmſten academien von Europa beſucht, auch in Italien in der rechts-gelehrſamkeit profeſſiret, wurde er von dem König Johanne III nach Schweden beruffen. Anfänglich war er daſelbſt in groſſem anſehen und Königlicher Rath, daß er auch darüber von vielen groſſen beneidet wurde. Er ſchrieb aber ein buch unter dem titul hiſtoria rerum in Suecia geſtarum, darinnen er des Königs ſelbſt nicht ſchonte, auch verſchiedene Groſſe, worunter Pontus de la Gardie war, heftig angriff. Er wurde hierüber zum tode verdammt; iedoch weil ſein bruder Matthias Königlicher Leib-Medicus in Dännemarck war, brachte er bey dem Könige Friderico II in Dännemarck eine interceſſion vor ihn zuwege, welche auch endlich ſo viel würckte, daß er von Sigismundo III loßgelaſſen, und von ſelbigem gar gnädig angeſehen wurde. Er gieng hierauf an. 1595 in Teutſchland, edirte zu Würtzburg ſeine zwey bücher de fortuna und zwey de fato, und dedicirte jenes dem Könige Sigismundo in Schweden, dieſes aber dem Könige Chriſtiano in Dännemarck zur danckbarkeit. Er kam hierauf an des Kayſers Rudolphi II hof, ſtarb aber an. 1600 in Prag, allwo ihm von dem Kayſerlichen Leib-Medico Joh. Jeſſenio à Jeſſen eine herrliche leich-rede gehalten wurde. Seine übrige ſchrifften ſind de juſto; de ſalute reip; de monarchia; hiſtoria Gothorum; orationes; poemata &c. *Thuanus. Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Claudius Arrhenius* in vita Ponti de la Gardie. *Tenzelii* monatl. unterred. 1690 p. 819. *Molleri* hypomn. ad Scheffleri Suec. liter. *Teiſſier. Bayle.*

Tyrann/ oder das Griechiſche wort Τύραννος, welches man am allererſten bey dem Archilocho und bey dem Aeſchylo gebraucht findet, bedeutet anfangs über haupt einen König oder Fürſten, und nachgehends einen gewaltſamen, ungerechten oder eigennützigen König. Inſonderheit ward dieſer name denjenigen beygelegt, welche in einer vorhin freyen Republic eine unumſchränckte gewalt an ſich riſſen. Dergleichen zu unternehmen, war, nach den geſetzen Solonis, ein verbrechen, welches mit dem tode geſtrafft werden ſolte. Ja auch die kinder ſolcher leute pflegten in Griechenland auf gleiche art, wie ihre eltern, getödtet zu werden. Hingegen erhub man ſolche, die ihr vaterland von einer tyranniſchen oder abſoluten ober-herrſchafft befreyeten, faſt bis an den himmel. Wie denn z. e. die Athenienſer dem Ariſtogiton und dem Harmodius, (welche des tyrannen Piſiſtrati ſohn Hipparchum, als dieſer ſeines bruders des Hippiä parthey, welcher ihrer beyder vater Piſiſtratus in dem Tyranniſchen regiment gefolget war, mit groſſem eifer hielte, todt geſchlagen hatten) öffentliche ehren-ſeulen aufrichteten, ihren ruhm durch lobgeſänge ausbreiteten, ihre namen ſelbſt vor ſo heilig hielten, daß ſie ſelbige einigem ſclaven beyzulegen verboten, und was dergleichen mehr war. Als die Lacedämonier in einem kriege die oberhand über die Athenienſer behalten hatten, muſten dieſe anſtatt der bis dahin üblich geweſenen freyen Regiments-form 30 Obrigkeitliche perſonen über ſich ſetzen laſſen, die dann ihre gewalt bald mißbrauchten, und deswegen die 30 tyrannen ſind genennt worden; welche aber Thraſybulus wieder verjagte. Von den 30 tyrannen, welche in dem Römiſchen Reich um die mitte des dritten ſeculi entſtanden, iſt der nachfolgende articul zu ſehen. *Æſchyl.* in Prometh. vincto ubique *Scholiaſtes ejus. Serv.* ad Virg. Æn. l. 4. v. 320. *Corn. Nep.* in Milt. c. ult. *Id.* in Thraſybulo. *Plutarch. Cic.* pro Milon. c. 29. *A. Gell.* l. 9 c. 2. *Brut.* epiſt. ad Cic. *

Tyrannen/ (**Dreyßig**) ein name ſo den Gouverneurs von den provintzen des Römiſchen Reichs, auch Generalen und anderen gegeben ward, welche unter der beyden Kayſer Valeriani und Galieni regierung um das jahr 260 ſich von den anvertrauten landſchafften ſouverain machten. Sie lieſſen ſich allerſeits durch die trouppen, welche ſie unter ihrem commando hatten, zu Kayſern ausruffen, und theilten alſo die höchſte gewalt unter ſich. Ihre namen, wie ſie von Trebellio Pollione angeführet werden, ſind 1 Cyriades, 2 Poſthumus ſenior, 3 Poſthumus junior, 4 Lollianus, 5 Victorinus ſenior, 6 Victorinus junior, 7 Marius, 8 Ingenuus, 9 Regillianus, 10 Aureolus, 11 Macrianus, 12 Macrianus junior, 13 Quietus, 14 Odenatus, 15 Herodes oder Herodianus, ſein ſohn, 19 Mäonius, 17 Baliſta, 18 Valens, 19 Valens ſuperior, 20 Calpurnius Piſo 21 Æmilianus, 22 Saturninus / 23 Tetricus, 24 Tetricus junior, 25 Trebellianus, 26 Herennianus, 27 Timolaus, 28 Celſus, 29 Zenobia, 30 Victorina oder Victoria. Dieſe letztere, welche Victorini, eines von den 30 tyrannen ehgemahl, und des andern mutter war, ingleichen Zenobia, Odenati witwe, haben wegen ihrer groſſen tapferkeit eine ſtelle unter den übrigen verdienet. *Trebellius Pollio* in triginta tyrannis. *

Tyrannion/ ein berühmter grammaticus zu Pompeji zeiten, war von Amiſus in dem Königreich Ponto gebürtig, und hieß anfänglich Theophraſtus; weil er aber ſeinen mitſchülern ſo übel mitſpielte, nennte ihn Heliodorus ſein lehrmeiſter Tyrannionem. Er war auch des Dionyſii von Thracien diſcipul zu Rhodis. Er gerieth an den Lucullum, als dieſer Römiſche General des Mithridates Königs in Ponto Reich eroberte, welches ihm zu ſeinem beſten ausſchlug, indem er dardurch gelegenheit bekam, zu Rom ſich hervor zuthun, woſelbſt er auch eine Bibliothec von 30000 ſtück büchern ſammlete, wodurch er nicht wenig zur conſervation der ſchrifften des Ariſtotelis beytrug. Cicero brauchte ſich deſſelben, ſeine bibliothec in ordnung zu bringen, und Strabo war ſein diſcipul. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben. *Cicero. Plutarchus* Lucullo. *Strabo. Suidas. Bayle.*

Tyrannion/ ein Philoſophus aus Phönicien, hieß zuvor Diocles, weil er aber obigen Tyrannionis diſcipul war, nahm er eben ſelbigen namen an. Er wurde in dem kriege, welcher zwiſchen dem Kayſer Octaviano und Marco Antonio geführet worden, gefangen. Hierauf erkaufte ihn Dymas, des Kayſers freygelaſſener, von welchem ihn Terentia, Ciceronis ehefrau, ſo aber von ihm verſtoſſen worden, erhielt, welche ihn frey ließ. Er richtete nachmals eine ſchule zu Rom an, und ſchrieb 68 bücher, in deren einem er beweiſen wolte, daß die Lateiniſche ſprache von der Griechiſchen abſtammete. *Suidas. Bayle.*

Tyrconell/ lat. Conaia, ein caſtel und Grafſchafft in der provintz Ulſter in Irrland, ſtöſſet auf der ſüd-weſt- und nordlichen ſeite an das meer, und gegen morgen an Tirone und Colrane. Sie wird die Grafſchafft Dungball genennet. Das land iſt eben und hat viel häfen. Es erſtrecket ſich von nord-oſten gegen ſüd-weſten zu über 80 Engliſche meilen, und iſt faſt 30 meilen breit, ſo daß ſie eine von den gröſten Grafſchafften in Irrland zu ſeyn ſcheinet. Sie hat aber keinen wichtigen ort, als allein Dungball. Der fluß Dugs

und der ſie Foyle ſondern ſie von dem übrigen Ulſter ab. *Cambdeni* Britannia.

Tyrnaw/lat. Tyrnavia, eine ſtadt in Ober-Ungarn an einem fluſſe gleiches namens in der Grafſchafft Trentſchin. Es iſt eine Königliche freyſtadt, ziemlich groß und wohl befeſtiget, und hat ein berühmtes Jeſuiter-collegium. Sie wurde von den Ertz-Biſchöffen von Gran zu ihrer reſidentz gemacht, nachdem Gran von den Türcken eingenommen worden. An. 1414 verübten 12 Jüden und 2 weibs-perſonen in dieſer ſtadt eine unerhörte grauſamkeit an einem Chriſten-kind. An. 1705 wurden hier tractaten mit den malcontenten angefangen, die ſich aber gleich in den präliminarien zerſchlugen. *Bonfinius* hiſt. Hung. l. 4 p. 523. *Zeillerus. Krechwitz.*

Tyro/ (Marcus Tullius) Ciceronis freygelaſſener, hat deſſen leben und verſchiedene andere ſachen geſchrieben, auch der alten abbreviaturen verzeichnet, welche man notas Tyronis zu nennen pfleget. Cicero liebte ihn ſehr, und ſchriebe ihm viele briefe, die annoch vorhanden ſind. *Macrobius* l. 2 Saturn. c. 1. *Aſconius. Pedianus.* *

Tyro/ war, wie die Poeten dichten, eine tochter des Königs von Elis, Salmonei und der Alcidice, nach welcher letztern abſterben ihre ſtieff-mutter Sidero ſehr übel mit ihr umgieng. Indeſſen verliebte ſie ſich in den fluß Enipeum, und pflegte, ſo offt ſie nur kunte, an deſſen ufer ſich aufzuhalten; da denn einsmals Neptunus des Enipei geſtalt an ſich nahm, und ſie ſchwängerte. Von welcher beywohnung gebahr ſie heimlich 2 ſöhne, welche von ihr bey ſeite geleget, nachmals aber von einem pferde-hüter gefunden, und mit dem namen Pelias und Neleus auferzogen wurden. Nachdem dieſelbige zu ihren jahren gekommen, und die eigentliche beſchaffenheit ihrer geburt erfahren, erwürgten ſie, um ihre mutter zu rächen, die obgedachte Sidero, ungeachtet ſie in den tempel der Juno geflohen war. Tyro aber hat nachgehends mit ihres vaters bruder, Cretheo, ſich verehelichet, und ihm drey ſöhne, namens Aeſon, Amythaon und Pheres, gebohren. *Apollod.* bibl. 1. *Diod. Siculus* l. 4. *Tzetzes* in Lycophr. *Ovid.* ep. 19 v. 131. *Id.* l. 3 amor. eleg. 6 v 43. *Propert.* l. 1 eleg. 13, v 21; l. 2 eleg. 28 v. 51; l. 3 eleg. 18 v. 13. *Lloyd.* ſiehe Neleus und Pelias.

Tyrol/ eine gefürſtete Grafſchafft, in dem Oeſterreichiſchen kreyſe. Ihre gräntzen ſind gegen ſüden die Venetianiſchen länder, gegen oſten Kärndten, die Trevíſer-Marck, Friaul, und das Ertz-Biſchofftbum Saltzburg, gegen norden Bayern und Schwaben, gegen weſten aber die Schweitz und Graubündten. Ihre länge erſtreckt ſich vom garter-ſee biß an Kuffſtein ungefehr 24, und die breite vom ſchloß Ehrenberg biß nach Lintz 20 meilen. Sie iſt ſehr gebürgig; jedoch ſind ihre thäler fruchtbar an getráde und wein, abſonderlich aber hat ſie gute vieh zucht. So giebt es auch darinnen allerhand erze und ſaltz-brunnen, wie auch vortreffliche veſtungen und päſſe über die gebürge, daher der Churfürſt von Bayern, als er 1703 in dieſes land einfiel, mit groſſem verluſt wieder heraus getrieben wurde. Sie beſtehet aus 4 theilen, welche ſind 1) das Biſchofftbum Trient, 2) das Biſchofftbum Brixen, 3) das eigentlich ſogenannte Tyrol, 4) und die incorporirten länder, nemlich die Marggrafſchafft Burgau, Herrſchafft Nellenburg, Grafſchafft Feldkirch und Montfort, die ſtädte Coſtnitz, Pludentz Elzach, Billingen, Mengen, Munderkingen, Rattolffzell, Riedlingen, Scheicklingen, Steckborn, Sulgen, Tengen, Vorlingen und Waldſee, wie auch die 4 waldſtädte. Das eigentlich ſogenannte Tyrol, gehört dem hauſe Oeſterreich, und beſtehet aus dem Etſchlande und Innthal. Es war dieſes land ehemahls ein theil von dem alten Rhætien, und hatte alſo mit ſelbigem einerley fata, bis es unter die Römer kam. Als aber der Bayeriſche Hertzog Theodo II um an. 520 ein theil deſſelben landes einnahm, brachte er auch Tyrol in ſeine gewalt. Hierauf ſetzten die Hertzoge gewiſſe Marggrafen dahin, welche die Marggrafen an der Etſch genennet wurden. Im zehenden ſeculo kam dieſes land an die Hertzoge von Meran. Als aber die männliche linie dieſer Hertzoge von Meran an. 1248 mit Ottone II abgieng, und ſelbige lande gantz zerriſſen wurden, maſſete ſich Albertus, welcher eine Merandiſche Printzeſſin, namens Jutha, zur gemahlin hatte, der Tyroliſchen lande an. Nach deſſen tode folgte ihm ſein ſchwieger-ſohn Mainhardus II, Graf von Görtz, welcher deſſen tochter Adelheid zur gemahlin hatte. Dieſe haben ſolche Grafſchafft beſeſſen biß auf Margarethan, ſo wegen ihres groſſen mundes Maultaſch genennet wurde. Dieſe hatte zwar von ihrem andern gemahl, Printz Ludwigen aus Bayern, einen ſohn, Mainhardum IV, welcher aber vor ihr verſtarb. Dahero trat ſie an. 1363 durch beſondere tractaten dieſe Grafſchafft dem hauſe Oeſterreich, ab, bey welchem ſie auch nach der zeit beſtändig geblieben iſt. *Zeilleri* topogr. *Fugger* ſpiegel der ehren. l. 3. c. 8. *Beſchreib. der Grafſchafft Tyrol. Europ. Herold.* P. 1 p. 404. *Gerhardus de Roo* 3. Ann. Auſtr.

TYROPHAGUS, von τυρὸς, caſeus und φάγω, edo, heißt in der Griechiſchen kirche die woche quinquageſimæ, welche bey ihnen die erſte in der faſten, in welcher ihnen käſe und eyer zu eſſen erlaubet iſt. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1624.

Tyrrel/ (Jacobus) war ein Engliſcher Ritter, und bey dem Könige Richardo III Cammer-Juncker. Auf deſſen befehl nahm er an. 1483 über ſich des Königs Eduardi IV zwey junge Printzen, von welchen der älteſte mit dem namen Eduardi V allbereit zum Könige war erkläret worden, der jüngſte aber, Richard, Hertzog von York hieß, aus dem wege zu räumen. Zu ſolchem ende verfügte er ſich in den Tower, wo ſie beyde in enger verwahrung ſaſſen, und ließ ſie daſelbſt durch 2 ſeiner bedienten, namens Miles Forreſt und Johann Dighton, in ihren betten erſticken. Zu belohnung dieſer that bekam Tyrrel das amt eines Oberaufſehers über gewiſſe herrſchafften in dem Fürſtenthum Wales, ingleichen das ober-gouvernement von Glamorgansbire, und das vice-gouvernement von dem caſtell zu Guines in Franckreich. Darneben gab ihm Richardus III noch viel andre belohnungen, und brauchte ihn in Flandern, wie auch wider den Hertzog von Buckingham, und in andern wichtigen angelegenheiten, wo er nicht nöthig hatte, ſeine perſon nahe um ſich zu haben. Nachdem Richardus III an. 1485 in dem treffen bey Bowworth erſchlagen worden, und Henricus VII an ſeine ſtatt den thron beſtiegen, blieb Tyrrel zwar nicht in dem vorigen credit, jedoch noch der ziemlichem wohlſtande. Man wuſte auch nicht eigentlich, ob er an der oberwehnten that ſchuldig wäre, und wiewohl er zu derſelben, bey gelegenheit des durch Samuel Perkin an. 1493 erregten aufſtandes, ſich bekennen muſte, ſo verhütete doch der Königliche befehl, welchen er vorwenden kunte, oder ſonſten etwas, daß man ihn deshalben mit keiner ſtraffe belegte. Allein es befand ſich nach verlauff einiger zeit, daß er wider den König Henricum VII ſich in eine conſpiration eingelaſſen, um deren willen er an. 1505, oder, wie andre ſchreiben, den 6 may an. 1503, öffentlich enthauptet ward. Forreſt und Dighton, die zwey bediente, durch welche er den oberwehnten mord verrichtet, ſollen bey lebendigem leibe verfaulet ſeyn. *Thom. Moor.* life of King Richard III. *George Buck's* life of King Richard III. *Holinshead's* chronicles. *Verulam.* hiſt. Henrici VII. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1.

Tyrrel/ (Walter) war ein Frantzöſiſcher Ritter, gebürtig von Pontoine, welcher mit dem Könige von Engelland, Wilhelmo II, weitläufftig verwandt war, und dannenhero an deſſen hof ſich begab. Als aber den 2 aug. an. 1100 dieſer König in dem ſogenannten New-foreſt bey Chorningham jagte, hatte Tyrrel das unglück unvorſichtiger weiſe, indem er nach einem reh ſchieſſen wolte, denſelben mit einem pfeil mitten in das hertz zu ſchieſſen, ſo, daß er augenblicklich todt niederfiel. Doch meynten einige, es wäre mit fleiß geſchehen, und weil ſonderlich die clerißey wider Wilhelmum ſehr mißvergnügt war, auf deren Biſtümere und Pfründen er ſchwere auflagen gelegt, ſo möchte wohl dieſe den Tyrrel dazu vermocht haben. *Thomas Wikes* annal. *Wowerleienſes. Polyd. Vergil. Orderic. Vital. John Hayward. Sam. Daniel's* life of King William II. *Wilh. Malmesbur.* *

Tyrtäus/ ein poet und vortrefflicher lautenſchlager von Athen, oder wie andere wollen, von Mileto gebürtig. Nachdeme die Lacedämonier allbereit von den Meſſeniern viele niederlagen erlitten, riethe ihnen das Delphiſche Oraculum einen anführer von den Athenienſern zu begehren. Weil nun dieſe dem oraculo gehorchen muſten, doch im übrigen nicht wünſchelten, daß es eben für jene allzuwohl grenge, gaben ſie ihnen Tyrtäum, der in ihrer ſtadt die kinder unterwieſe, und nicht allezeit recht beym verſtand zu ſeyn geglaubet wurde. Er thate im übrigen beym krieg hauptſächlich dis, daß er die Lacedämonier bey allen gelegnheiten zur tapferkeit aufmunterte, und die zu ſelbigem ende verfertigte verſe ihnen auf allen ecken und gaſſen vorſange. Solches thate er auch in denen vorgefallenen treffen, darinnen er ſich aber nicht an die ſpitzen der armee ſondern hinter das volck ſtellete. Doch hilfen ſie anfangs bey dieſer neuen einrichtung einige harte niederlagen, ſo daß ſie geſinnet waren, friede zu machen, was es auch immer koſten möchte. Aber Tyrtäus verwehrte es, und ſteckte anſtatt der getödteten kriegs-leuten die Hilotas unter, welches obrigkeitliche ſclaven waren, die man ſonſten mit denen burgerlichen trouppen nicht zu vermiſchen pflegte. Zu letzt aber gerieth es noch. Dann dieſer Poet machte mit ſeinen verſen und ſchönen liedern den ſoldaten einen ſolchen muth, daß die Lacedämonier den ſieg davon trugen, nachdeme ſie aufs verzweifelte gefochten hatten. Doch mit allem dem wurde man vielleicht nicht irren, wo man auf die gedancken fiele, daß ſich die Lacedämonier dieſes Tyrtäi aus einer ſtaats-liſt bedienet, um die verjagte und niedergeſchlagene gemüther ihrer leuten wieder aufzurichten, eben wie nachmahlen die Frantzoſen der berühmten Pucelle d'Orleans. *Pauſanias*, l. 4. *Juſtinus* l. 3. *Diod. Sicul.* l. 15. *Strabo* l. 6. *Pelianus. Plutarchus. Suidas. Plato* de leg. *

Tyrus/ eine ſtadt in Phönicien. Es iſt ein ſehr alter ort, und hat viel veränderungen erfahren, wodurch ſie ſehr berühmt worden. Einige ſagen, Agenor habe ſie erbauet, nach welchem Phœnix und Cadmus regiert haben ſollen. Allein Joſephus hält davor, daß die ſtadt Tyrus 240 jahr vor dem tempel des Apollo, das iſt, ohngefehr um das 2783ſte nach der welt erſchaffung erbauet worden. Der älteſte König von Tyrus, ſo viel uns bekannt, war Abibalus, Hiramı vater, ein freund Davids und Salomonis. Er hat um das jahr der welt 2921 regieret, und ſind von ſeinen nachfolgern die vornehmſten geweſen, Pygmalion, Strato und Azelmicus der letztere König zu Tyro um das jahr der welt 3908, als unter welchem Alexander M dieſe ſtadt eingenommen hat. Diejenigen, welche vorgeben, dieſe ſtadt ſey noch älter, halten davor, man könne ſolches leicht aus dem 14ten capitul des buchs Joſua, und aus dem 23ſten Joſaja erweiſen. Dieſes iſt gewiß, daß ſie nicht allein die benachbarten ſeen, ſondern auch alle andre, wo ihre waffen hingereicht, unter ihrer botmäßigkeit gehabt, und viele colonien ausgeſchickt, worunter auch Carthago und Cadix in Spanien zu rechnen ſind. Wie ſie denn auch wegen der groſſen commercien zur ſee ſehr reich war. Nach der gemeinen ſage ſind die Tyrer die erſten erfinder der buchſtaben, wie auch die erſten, welche ihren gebrauch gezeiget haben; wiewohlen doch dieſes von den Griechen nur darum iſt geglaubt und geſagt worden, weil die Tyrier die buchſtaben zu erſt in ihr land gebracht haben. Es wurde ſelbige in alt- und Neu-Tyrus eingetheilet. Jene, ſo auf feſtem grunde ſtund, zerſtörte Nebucadnezar. Dieſe lag auf einer inſul, und wurde von Alexandro M. zerſtöret, als er ſie nach einer 7den monatlichen belagerung erobert hatte. Nachgehends wurde ſie wiederum aufgebauet. Der Kayſer Adrianus machte ſie zur hauptſtadt von Phönicien. Als die Chriſten im orient mächtig waren, wurde

wurde Tyrus ein Erz-Biſchöflicher ſitz unter dem Patriarchen von Antiochia, und hernach unter dem von Jeruſalem. Anitzo iſt Tyrus nur ein ſchlechter flecken unter herrſchafft der Türcken und wird Sur genannt. *Eſ.* c. 23. *Ezech.* c. 26. *Joſuæus. Plinius* lib 4. *Diodor. Siculus* lib. 17. *Strabo. Guil. Tyrius. Marianus, Sanutus, Cellarius* l. 3 c. 12. *Emmius, Rybius.* Diſſertatio de Tyro. *

Tzaconia / ſ. Arcadia.

Tzadikim / ſ. Aſideer.

Tzagarus / ein Abyſſiniſcher Printz, welcher an. 1615, als ein des väterlichen throns beraubter nacher Paris kommen, und den König um hülff angeruffen. Allein der König hatte keine luſt eine armee in Abyſſinien zu ſchicken, ſondern gab ihme eine penſion die ſeinem ſtande angemeſſen ware; er hat aber ſehr unordentlich gelebet, und einem parlaments-herrn ſeine frau entführet, worüber er in arreſt gerathen, doch aber auf caution deſſen wieder erlaſſen worden. Als er auf des parlaments citation nicht erſcheinen wolte, weilen er ein ſouverainer König ſeye, den kein menſch auf dem erdboden richten könne, lieſſe ihme der präſident ſagen, wann er einen König vorſtelle, ſo ſeye er, der präſident, Jupiter, der ihn zu richten macht hätte. Er iſt in währendem proceß an. 1638 geſtorben. Die ausführlichere nachricht von dieſem mann ſiehe unter Zaga-Chriſt.

Tzetzes / (Johannes) ein Griechiſcher Poete, der um das jahr 1170 gelebt, und hiſtoriam variam in 13 chiliadibus geſchrieben hat. Man giebt ihm ſchuld, daß ſeine ſchreib-art ſehr aufgeblaſen, abgeſchmackt und beſchwerlich ſey. Seine ſcholia über den Heſiodum, in denen viele gute ſachen enthalten, zeugen, daß er in der grammatica und critica weit erfahrner geweſen. Sein bruder Iſaacus Tzetzes hat einen ſehr nützlichen commentarium über des Lycophronis Caſſandram geſchrieben, darinnen er vieles, ſo zur erläuterung der Griechiſchen ſprache, hiſtorie und mythologie dienlich iſt, beygebracht. *Olaus. Borrichius* diſſert. de Poet. Græc. *Voſſius* de hiſt. Gr. *Baillet* jugements ſur les Poëtes.

Tzſchocha / ein adliches ſchloß und ſogenannte herrſchafft in der Ober-Lauſnitz, an der Queiß und den Schleſiſchen gräntzen, oberhalb Marck-Liſſa gelegen. Es iſt ſamt dem zugehörigen ſtädtlein Goldentraum denen von Uchtericz zuſtändig. *Groſſers* Lauſnitziſ. merckw. P. 3. p. 53. & 69.

V.

Dieſer buchſtabe wird bald vor einen conſonantem, als in nativa, gavifus, bald vor einen vocalem gebraucht. In den alten büchern wird B und V eines für das andre genommen; wie man denn auch auf alten müntzen und inſcriptionen, Bulkanus findet vor Vulcanus, Beneri vor Veneri, Jubentus vor Juventus. Die Gaſconier und Spanier ſprechen noch biß auf den heutigen tag vivere wie bibere aus, und bibere wie vivere. Dahero machte Scaliger dieſe ſchertz-verſe auf ſie: Non temere antiquas mutat Vaſconia voces, cui nihil eſt aliud vivere quam bibere. Die alten, wenn zwey u auf einander folgten, pflegten das letztere in ein o zu verwandeln, als equom, ſervom, biß man zu des Kayſers Auguſti zeiten angefangen, das erſte v vor einen conſonantem zu gebrauchen. Weil aber dieſes vielen beſchwerlich ſchiene, ſo führte der Kayſer Claudius das Aeoliſche digamma ein, welches Ⅎ als ein umgekehrtes F gemacht wurde; doch mit deſſen regierung hat ſolches wieder aufgehöret, und iſt v als ein conſonans gebraucht worden. Bey zuſammenſetzung der wörter wird es zum öfftern in ein i verwandelt, als corniger, fatidicus, wie auch in ſuperlativis, als: optumus, maxumus &c. Wann dieſer buchſtab auf denen alten ſteinſchrifften allein ſtehet, bedeutet er die wörtere: Vivus, viva, vixit, vale, veteranus, volero, voluſus, vopiſcus, die 3 vornamen, victoria, victor, victrix, und noch einige andere. *Tacitus* l. 11. c. 14. *Quintilianus* l. 1 c. 7. *Scaurus* orthogr. *Priſcianus* lib. 1. *de la Faye* diſſert. ſur le tems où l'on a commencé de ſe ſervir de l'V pointé & de le diſtinguer de l'U rond. Nouv. de la republiq. des lettres. Juillet 1704. *Cellarii* orthographia Lat. p. 9. *

Vabres / lat. Vabra, Vabricum, Caſtrum Vabrenſe & Vabrium, iſt eine kleine ſtadt an dem fluß Dourdan in Rovergue, und hat ein Biſtthum, ſo unter Albi gehört. Sie hatte eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, die ſchon im 9 ſeculo unter Caroli Calvi regierung von Raimundo einem Grafen zu Toulouſe geſtifftet, und von dem Pabſt Johanne XXII an. 1317 in eine Dom-kirche verwandelt worden. Doch haben die münchen die ſtellen derer Domherren vertreten biß noch an. 1577, da Pabſt Gregorius XIII das ſtifft ſeculariſierte. Die Biſchöffe führten den titul der Grafen von Vabres. *Gregorius Turon.* l. 9. c. 9. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Vach / iſt ein feines ſtädtlein in Heſſen an der Werra gelegen; hat eine ſchöne ſteinerne brücken von 24 ſchwibbögen. *

Vacuna / die Göttin der faulheit, oder noch beſſer der ruhe und befreyung von geſchäfften, oder auch von anderen beſchwerlichkeiten, deren feſt Vacunalia zu Rom im dec. gehalten ward, wenn der Landmann eingeerndtet und wieder zugeſäet, und alſo nicht viel zu thun hatte. *Ovid. Horat.* & ad eum. *Porphyr. Feſtus. Giraldus* ſynt. Deor. 1. p. 52. *Pitiſcus.* *

Vadianus / ſonſten von Watt / (Joachimus) ein gelehrter Schweitzer, war eines Rathsherrn ſohn von St. Gallen, allwo er den 29 nov. an. 1484 gebohren. Er ſtudierte zu Wien, da er ſich anfänglich ſtets ſchlug, aber auf eines guten freundes vorſtellung davon abließ. Er wurde zu Wien an. 1508 Profeſſor, und nachdem er Pohlen, Ungarn, Teutſchland und Italien durchreiſet, ſich an. 1518 zu Wien zum Doctore in der medicin erklären laſſen, auch vom Kayſer Maximiliano I ſelbſten zum gecrönten poeten und redner, nicht minder an. 1521 zum Rector der univerſität zu Wien gemacht worden, gieng er wiederum zurück in ſein vaterland, und fieng daſelbſt an zu practiciren. Er erhielt hierauf eine Rathsherrn-ſtelle, wurde Archiater, und endlich an. 1526 Bürgermeiſter, half auch die Catholiſche religion daſelbſt abſchaffen. Er ſtarb an. 1551, ſeines alters 66 jahr. Er war in der mathematic, geographie, philoſophie und medicin für ſeine zeit ſehr wohl erfahren, darneben ein guter Poetz legte ſich auch auf die theologie, und ſchrieb wider den Schwenckfeld. Man ſagt, daß er den Virgilium allezeit unter ſeinem haupt küſſen liegen gehabt. Er hat auch ſonſt noch geſchrieben, commentarium in Pomponium Melam, epitomen Africæ, Aſiæ, & Europæ; ſcholia in lib. 2 Plinii; conſilium contra peſtem; poemata. Viele ſeiner manuſcripten, werden in der von ihme geſtifften burger-bibliothec zu St. Gallen aufbehalten. Dem regiment ſeines vaterlands iſt er in einer gefährlichen zeit mit groſſem ruhm vorgeſtanden. *Thuanus. Adami* vit. medicor. *Freheri* theatr. *Teiſſier.* *

Vado / vor alters Vadum Sabatium, ein kleiner ort nahe bey Savona, in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiets. Es iſt aber nicht nur ein guter hafen daſelbſt, ſondern es haben auch die Genueſer an. 1619 zu deſſen bedeckung eine ziemliche veſtung angelegt. *Schaupl. des kriegs in Italien* p. 655. *

Vaduz / eine in dem Rheinthale an den Graubündtiſchen gräntzen gelegene Grafſchafft, welche in dem 15 ſeculo von den Freyherrn von Schellenberg an die von Brandiß, und von dieſen, nebſt der Schellenbergiſchen herrſchafft, an. 1507 durch beyrath an die Grafen von Sultz gekommen. Caſpar von Hohenembs hat ſie an. 1614 käuflich an ſich gebracht, worauf eine linie von deſſen nachkommen auf dem ſchloſſe Vaduz, welches eine meile von Veldkirch auf einem gähen felſen liegt, ihre reſidentz genommen und ſich davon genennet, von welchen ſie der Fürſt Johann Adam von Liechtenſtein an. 1699 erkaufft, und 1712 im teſtament ſeinem bruder Joſeph Wentzel, Fürſt von Lichtenſtein aus der Philippiniſchen linie, überlaſſen. An. 1710 den 2 nov. wurde in dieſer Grafſchafft der Hertzog von Vendome, Groß-Prior von Franckreich, unter anführung des Mr. Maſners gefangen, nach Hohenembs und von dar auf das ſchloß Balzers in Tyrol gebracht, nachgehends aber wieder auf freyen fuß geſtellet. ſ. Hohenems. *Guler.* Rhæt. *Imhof.* N. P. l. 7. c. 6.

Vaena / oder **Valna** / iſt eine ziemliche ſtadt in Andaluſien, an den gräntzen des Königreichs Granada, zwiſchen den ſtädten Cordova und Loja, auf einem hohen berge, gelegen. Sie gehört den Hertzogen von Sezi. Eine viertelmeile davon liegt ein wald von citronen, pomerantzen, dattelen und ölbäumen. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 411.

Vaga / **Vagai** oder **Vage** / ſ. Bagaja.

Vagitanus / war ein gewiſſer Gott, von welchem die Heyden glaubten, daß er über die erſten worte, welche die kinder ausſprächen, die auffſicht hätte. Der name kömmt her von dem Lateiniſchen worte vagitus, welches ſo viel heißt, als das geſchrey der kinder. Dieſem Gott waren zu Rom einige altäre aufgerichtet. *Feſtus. Auguſtinus* lib. 4 de civ. Dei.

Vaifarius / von den Frantzoſen Gaifre genannt, Hertzog von Aquitanien, ein ſohn Hunaldi, welcher ihm die regierung abtrat, und in ein cloſter gieng. Er führte mit dem Könige Pipino ſchwere kriege, weil dieſer nicht leyden konte, daß Vaifarius die kirchen und Biſtümere ſeiner landen ſo hart druckte. Vaifarius unterhielt zu dem ende allezeit mit Thaſſilone in Bayern heimliche bündniſſe, ward aber zuletzt gar ſehr in die enge getrieben, und ſtarb, da ſeine ſachen am ſchlimmſten ſtunden, ſeinem vater das Reich überlaſſend; Wiewohl andere erzehlen, er wäre von den ſeinigen, als ſie des langen krieges und vieler verwüſtungen ihres landes müde, zuletzt erſchlagen worden. *Eginhardi* annal. ad an. 760. ſeqq. *Fredegar.* continu. cap. 125 ſeqq. *Daniel* hiſt. de France t. 1. col. 412. ſeqq. *

Vaihingen / eine ſtadt und amt in dem Hertzogthum Würtenberg an dem fluß Entz, ohnweit Pforzheim, gelegen. Vor dieſem war es eine Grafſchafft, davon die Grafen gar berühmt geweſen. Anfänglich und um das jahr 1237 ſollen es die Grafen von Vilingen beſeſſen haben, welches aber keinen grund zu haben ſcheinet, weil Biſchoff Rüger zu Würtzburg, ſo an. 1125 geſtorben, ein Graf zu Vaihingen geweſen. An. 1271 hat einer, Conrad Graf von Vaihingen, die renunciation derer von Waſſer auf den ſchutz des cloſters Lorch unterſchrieben. An. 1276 hat ſich dieſer Conrad wieder unter das privilegium, ſo Ulrich Graf von Aſperg denen von Sindelfingen gegeben, unterzeichnet, welches er 1279 auch in einer ſcheidung an das cloſter Lorch gethan. Der letzte dieſes geſchlechts ſoll nach Cruſii meynung Heinrich ſeyn, der 1311 geſtorben, und deſſen grabſchrifft zu Vaihingen gefunden worden. Es gedencket aber noch 1358 Gabelcover bey dem Cruſio l. 4 P. 3 c. 2 ann. Suev. eines Heinrichs von Vaihingen. Ja ſelbſten Cruſius ſchreibt in paralip. p. 98. daß an. 1384 Conrad und deſſen ſohn Johann von Vaihingen die zehenden über die ſtadt Vaihingen an den Teutſchmeiſter verkaufft. So ſchreibt auch Lorentz Frieſe, daß zu Würtzburg urkunden vor-

banden, da die Grafen von Vaihingen noch von Bischoff Otten II zu Würtzburg, der an. 1445 gestorben, die lehne über einige gerechtigkeit empfangen, und setzt er hinzu daß einige jahre hernach die Grafen gar abgestorben, deren Grafschafft durch tausch oder vertrag an Würtemberg alsdenn gedieben; daher es nicht wohl seyn kan, wie man insgemein vorgiebt, daß Eberhard der zäncker, Graf von Würtenberg, von dem letzten Grafen Heinrich von Vaihingen die Grafschafft erhandelt habe. Etwas davon mag Eberhard wohl an sich gekaufft haben, aber nicht die gantze Grafschafft. In alten zeiten ist diese Grafschafft ein Würtzburgisch lehn gewesen, und haben die Grafen die freyheit gehabt, wenn ein Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen, daß sie, biß so lange einer wieder gewählet worden, in dem Hertzogthum Francken mit dann und acht an deren statt richten mögen. Wie sie dann solch recht noch bey den zeiten Bischoff Ottonis II zu lehn empfangen und getragen. In der stadt liegt noch das alte schloß, wo die Grafen gesessen haben, und ohnweit der stadt trifft man noch wenig rudera an von einem schloß, die Burg oder Eselsburg genannt. *Cruſius* annal. Suev l. 3 & 4. P. 3. *Frieſe* in der Würtzburg. chron. in dem leben Bischoff Rügers.

Vaila / ein kleiner ort in der Meyländischen provintz von Lodi, welcher sonderlich davon bekannt worden, daß an. 1509 den 14 may die Venetianer in derselben gegend eine grosse niederlage von den Frantzosen erlitten. Die meisten ferbenten haben dieser schlacht den namen von Ghiera d'Adda (so nicht weit davon gelegen) viele aber auch von diesem Vaila gegeben. Die Frantzosen nennen sie gemeinlich die schlacht von Agnadel. *Machiavell.* diſcorſi lib. 3 c. 31. *Id.* del Principe c. 12. *Nardi* hiſt. di Fiorenza lib 4. f. *Guicciardin.* lib. 8.

Vaillant / (Johannes Foi) ein berühmter medicus in Franckreich, und des Hertzogs von Maine antiquarius. Er war den 24 may an. 1632 zu Beauvais gebohren, allwo sein vater ein öffentliches amt hatte, welchen er aber in dem dritten jahre seines alters verlohr. Es nahm sich hierauf sein vetter seiner erziehung an, welcher ihn auch zum nachfolger in dem richter-amte, welches er führte, erklären ließ, und zum erben seiner meisten güter einsetzte. Nachdem aber derselbige verstorben, verließ er das ſtudium der rechte, legte sich auf die medicin, und wurde in dem 24 jahr seines alters Doctor. Als man zu selbiger zeit eine grosse menge alter müntzen um Beauvais ausgegraben, wurden solche zu dem Vaillant gebracht, welches ihm gelegenheit gab, sich in der münz-wissenschafft zu üben / worinnen er auch durch fleißige correſpondentz mit münz-kündigen dergestalt zunahm / daß ihm der berühmte Frantzösische Staats-Minister Colbert an die hand gab, eine reise durch Italien, Sicilien und Griechenland anzustellen, um müntzen aufzusuchen, und das Königliche müntz-cabinet, welches der Hertzog Gaston von Orleans hinterlassen, dadurch zu vermehren. Als diese reise ihr wohl abgelauffen / schickte ihn Colbert an. 1674 zum andern mal über meer, um noch mehr müntzen aufzusuchen. Als er nun zu Marseille sich zu schiffe gesetzt, um nach Rom zu gehen wurde er unterwegs von einem Algierer caper gefangen, und ihm alles abgenommen, muste auch noch dazu fünffthalbe monat in dem gefängniß außhalten. Als er hierauf seine freyheit, und zugleich 21 göldene müntzen, die er bereits gesammlet hatte, wieder erlanget, und von Algier nach Marseille segelte, wurde er unterwegens aufs neue von einem caper verfolget, und weil er sich besorgte, er dörffte abermahl gefangen werden, verschluckte er obige 21 müntzen, unter welchen sonderlich ein güldener Otto war, damit sie den feinden nicht in die hände gerathen möchten. Allein, ob er wol dieses mal des Seeräubers händen entgieng, indem das schiff durch starcken wind an die Catalonischen küsten getrieben wurde, so hatte er doch wegen obiger müntzen, die an die 10 loth wogen, grosses drücken in seinem magen, biß er solche durch den natürlichen abgang nach und nach wieder von sich gab. Bald darauf trat er zum dritten mal die reise an, und gieng in Egypten und Persien, brachte auch jedesmal eine grosse anzahl von müntzen mit sich zurück, dergestalt, daß er das Königliche Cabinet um ein grosses vermehret hat. Er wurde hierauf des Hertzogs von Maine antiquarius, auch an. 1702 in die Königl. academie der medaillen, als ein Academicien Penſionnaire aufgenommen, er starb aber den 23 oct. an. 1706 zu Paris, an einem schlagfluß, von der art, welche die Frantzosen Coups de Sang nennen, alt 74 jahre und 5 monat. Seine schrifften sind numiſmata Impp. Romanorum; hiſtoria Seleucidarum; ſelecta numiſmata ex muſæo Franc. de Camp. numiſmata populorum; coloniarum & urbium; hiſtoria Ptolemæorum; numiſmata familiarum Rom. Er ist auch gesonnen gewesen, hiſtoriam Arſacidarum; it. Ponti, Bithyniæ, Thraciæ & Cappadociæ zu schreiben, worüber er aber verstorben. Doch ist das buch noch seithero an. 1725 zu Paris im druck außkommen. *Spon.* voyage tom. 1. p. 10. *Nova lit. Hamb.* apr. 1707. p. 112. *Hoff. de l'acad. des Inſcr.* *

Vaillant / (Johan Frantz Foi) ein sohn des vorgedachten Johannis, war gebohren zu Rom 1665. Sein vater führte ihn zur medicin sowohl als zur wissenschafft der antiquitäten an, wie er ihm denn die käntnuß der müntzen beybrachte, da er mit einrichtung des Königlichen müntz-cabinets beschäfftiget war, auch nach Engelland reisete, um daselbst einen noch mehrern vorrath zu sammlen, auf welcher reise ihn der sohn begleiten muste. Nach der wiederkunft fieng er seine medicinischen ſtudia an, und erhielt an. 1691 bey der facultät zu Paris die stelle eines Profeſſoris. An. 1702 kam er in die Königliche academie, doch nur als Eleve, und verfertigte bey dieser gelegenheit unterschiedliche diſſertationes zur erläuterung der antiquitäten. Er hatte noch vor, von den verkürtzten wörtern oder einzelnen buchstaben zu schreiben, welche man gemeiniglich in den umschrifften der güldenen müntzen nach Constantino biß auf Leonem Mauricum findet. Er starb aber darüber den 17 novembr. an. 1708, da er seinen vater nur zwey jahr überlebt hatte. *Mémoir. de Trevoux* August, 1709 p. 1193, ſqq.

Vair / (Wilhelmus du) Bischoff von Lisieux in der Normandie, war den 7 may an. 1556 zu Paris gebohren, und hat bald in seiner jugend von sich blicken, was man von ihm ungewarten hätte. Seine eltern waren auß vornehmer familie, hatten aber wenig zum besten, dahero er sich durch seine qualitäten am meisten in die höhe bringen muste. Anfänglich war er Advocatus fiſci, nach diesem Parlaments-Rath zu Paris, hiernächst Requeten-Meister und Intendant zu Marseille, auch wenige zeit darnach Staats-Rath. Der König Henricus IV schickte ihn als abgesandten in Engelland / und weil er sich hierbey dem staat zum besten sehr wol aufgeführet, wurde er nach seiner zurückkunfft obrister Präsident bey dem Parlament von Provence, allwo er sonderlich mit Nicolao Peirescio gute freundschafft pflog. Der König Ludovicus XIII machte ihn zum Groß-Siegelbewahrer in Franckreich, gab ihm auch zugleich die anwartschafft auf die groß Cantzler-würde. Obige stelle verwaltete er auch mit so grossem ernst / daß er lieber die siegel wieder zurück geben, als dem Marechal von Ancre zu willen seyn wolte; er wurde aber wieder in sein voriges amt eingesetzt. An. 1618 wurde er auch Bischoff zu Lisieux in der Normandie, und starb an. 1621 zu Tonneins in Agenois, allwo er sich in währender belagerung von Clerac bey dem Könige aufhielt. Er war ein gelehrter und sehr beredter mann, doch dabey überaus hart und hochmüthig; wie er denn auch unter die vornehmsten rathgeber gezehlet wird, welche den König zu einem kriege wider die Hugenotten gereitzet. Man hat von ihm meditationes über die psalmen, von der Christlichen philoſophie und andre, welche in ein volumen zusammen getragen worden. *Grammondus* hiſt. Gall. l. 9. *Sammarth.* de epiſcopis Lexov. *Les Aſtrema. Perrault* hommes illuſtres P. 1 p. 70.

Vaison / eine stadt in der Grafschafft Venaisin in Provence, vormals Vaſio Voconnorum genannt. Sie liegt an der Louvese, hat einen Bischoff, welcher unter dem Erz-Bischoff von Avignon stehet, und gehöret dem Pabste. Sie war vormals in einem weit gröſſern ansehen, als jetzund, massen sie nicht nur der Voconiorum hauptstatt gewesen, sondern auch nachmal von den Römern als ein bundsverwandter ort ist tractirt worden. Die ruinen selbst der alten stadt, welche sich biß auf eine meyl erstrecken, zeugen genugsam von ihrer gröſſe. Schon im jahr 314, erschiene der Bischoff dieser statt Daphnus durch seinen abgesandten auf dem Concilio zu Arles. Auch sind zu Vaison selbst im sechsten ſæculo zwey Concilia gehalten worden. Indessen ist die stadt hernach, und zwar, wie am glaublichsten gemuthmasset wird, durch die Longobarden und Saracenen, als deren erstere zu ende des sechsten ſæculi aus Italien, die letzte aber noch später durch Provence in die gegend eingedrungen sind, zerstöret, hernach aber auf der seite eines hügels wieder auf gebauet worden. Vor alters stund sie auf einer ebene, allwo noch jetzo unter lieben Frauen Kirche ist, welche vormals die dom-kirche war. Doch ist die heutige stadt sehr schlecht, und hat auch der Bischoff gar geringe einkünfften, ob ihme schon die helffte der stadt als eigen zugehöret, da er vor alters solche gantz besessen, aber in folgender zeit die andere helffte dem Pabst hat abtreten müssen. Die kirche in der stadt hat ein capitul. Die Canonici, welche ehedessen Augustiner-Mönche waren, sind ſæculariſiret worden. *Plin.* lib. 3. c. 4. *Ptolemæus. Pomponius Mela. Sammarthanus* Gall. Chriſt. *Colombi* de epiſc. Vaſion. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2. c. 2. *Deſer. de br.* *

Val / (Gottfried du Val) ſ. Vallée.

Val / (Petrus du) Bischoff zu Seez in der Normandie, war informator bey des Königs Francisci I Printzen, und wurde hernach Canonicus zu Rouan, letztlich aber Bischoff zu Seez. Er bezeigte einen sehr grossen eifer vor die Catholische religion, wohnte dem Concilio zu Trident und dem Colloquio zu Poiſſy bey, schrieb verschiedene wercke, und starb an. 1564. *Sammarth.* Gall. Chriſt.

Val / (Petrus du) ein berühmter Geographus, war des Petri du Val sohn von Maria Samſon, einer schwester des bekannten geographi Samſonii. Er war den 19 may an. 1619 zu Abbeville in der Picardie gebohren, und nach dem er den ersten grund seiner studien gelegt, begab er sich zu Johann Baptiſta Gault, welcher hernach Bischoff zu Marseille wurde, nach Paris, allwo er von demselbigen die geographie erlernete. Nach dessen tode kam er bey Henrico von Savoyen, Abt von St. Sorlin, welcher nach diesem unter dem nahmen des Hertzogs von Aumale und Nemours bekant worden, in dienste. Nach dem er selbige verlassen, wurde er bey Aegidio Boutaut, Bischoff von Aire, und hernach von Evreux Secretarius. Er verheyrathete sich an. 1654 mit Maria des Marais, von welcher er 6 kinder hatte, 2 söhne und 4 töchter. Er ist den 29 sept. an. 1683 zu Paris gestorben, und hat eine erd-beschreibung hinterlassen. *Memoires hiſtoriques.*

VAL des ECOLIERS, eine Abtey in der diöces von Langres, ist das haupt von der congregation der Canonicorum regularium St. Auguſtini. Wilhelmus zugenannt Anglicus, und Richardus de Marceio begaben sich an. 1212 nebst einigen andern Doctoribus von Paris mit des Bischoffs von Langres, Wilhelm de Joinville erlaubnus an diesen einsamen ort, wohin ihnen bald sehr viel studenten von besagter universität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers, oder der studenten-thal genennet wurde. Hierauf vermehrte sich diese gesellschafft von tage zu tage, so daß sie in 20 jahren 16 häuser hatten. St. Ludovicus ſtifftete das St. Catharinen-hauß in Paris; da dann immittelst noch andere in Franckreich und in den Niederlanden geſtifftet wurden. Clemens Cornuot, General Proc dieſer congregation, erhielte ums jahr 1540 von dem Pabst Paulo

ten den Abt-Titul für ſich und ſeine nachfolger, da die vorſtehere des Cloſters und Ordens zuvor nicht anderſt als Priores waren genennet worden. An. 1653 wurde dieſer orden mit der congregation der Canonicorum regularium von St. Genevieve in Franckreich vereinbahret, indeme der letzte Abt Laurent Michel dem Superieur General der obbesagten Congregation ſeine gehabte geiſtliche Jurisdiction und würde abgetretten hat; ſeyt welcher zeit das Cloſter zwar den titul einer Abtey verlohren, aber gleichwohlen die vorſtehere deſſelben, ſo alle 3 jahr in der general-verſammlung der Congregation erwehlet werden, den namen Aebte behalten. *Albericus* in chron. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. *du Molines* deſcript. ſur les hab. des Chanoines reguliers. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.* *

VAL DE GRACE, vormals Val Profond genannt, eine Abtey, welche in dem kirchſpiel von Bievre le Chatel, 3 meilen von Paris, geſtifftet, und von dar in die vorſtadt S. Jaques zu Paris verlegt wurde. Die alte Abtey wurde in dem 9ten ſeculo fundirt, und blieb in gutem ſtande biß ohngefehr an. 1300. Hernach gerieth ſie in unordnung, und kam alſo in abnehmen. Der König Ludovicus XIII ernennete daſelbſt an. 1618 eine Aebtißin, um wieder eine gute ordnung, nach des H. Benedicti regel, darinnen anzurichten. Um dieſe reformation deſto leichter zu bewerckſtelligen, ließ die Königin Anna aus dem hauſe Oeſterreich an. 1621 die Nonnen nach Paris bringen, allwo ſie den ſogenannten pallaſt du Petit Bourbon für ſie kauffte. Einige jahre hernach fiengen die Nonnen an ein cloſter zu bauen, wozu die Königin an. 1674 den erſten ſtein legte. Als aber gleich damals der König ſtarb, und ſie Regentin wurde, entſchloß ſie ſich eine prächtige kirche zu bauen. Hierzu wurde den 21 febr. 1645 der grund geleget, da denn Ludovicus XIV, welcher damals nur 7 jahr alt war, den erſten ſtein legte. Sie wurde nicht eher gantz fertig als an. 1665, ſo daß man 20 jahr daran bauete. Der hohe altar iſt wie ein ſtall formiret, der mit groſſen erhabenen marmor-ſäulen umgeben iſt. Mitten darinnen iſt das kind Jeſus in der krippe, zwiſchen der Jungfrau Maria und Joſeph. Alle zierrathen ſind von marmor oder vergöldeten glocken-metall. Die gemählde an dem gewölbe ſind bewunderns-würdig, und die ſchönſte arbeit in gantz Franckreich, ſo von dem berühmten Mignard, welchen man den Römer zu nennen pflegte, gemacht worden. Das gebäude wurde von Gabriel le Dur, des Königs baumeiſter, vollendet, die vornehmſte bildſchnitzer-arbeit aber von Michel Anguier gemacht. In S. Annen capelle, auf der einen ſeite des altars gegen dem Nonnen-gitter über, werden die hertzen der Königinnen, Fürſten und Printzeßinnen aus dem Königlichen hauſe beygeſetzet. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

Val Romey, lat. Vallis Romæa, wird eine gegend von der kleinen Frantzöſiſchen landſchafft Bugey genennet, welche zwiſchen lauter hohen gebürgen, bey dem nordlichen theil der landſchafft Gevevois, wo der fluß Valſerine in die Rhone fällt, ungefehr 3 teutſche meilen in die länge ſich erſtreckt. Sie hat nicht mehr als 18 kirchſpiele in ſich, unter welchen Châteauneuf das vornehmſte iſt. Vor alters hatte es eigene Herren, die aber neben anderen dieſer gegend ſchon vor langem durch die Grafen von Savoyen ihrer herrſchafft ſind entſetzt worden. Die letzte gaben es denen Herren von Beaujeu zu lehen, aus welchen aber Ludovicus ſolches ſchon im 13ten ſeculo an Amadeum IV Grafen von Savoyen, wieder abgetretten. Dieſes nachfolgere beſaſſen Val Romey biß an. 1582, da Carl Emanuel Hertzog von Savoyen das ländgen an Renatum von Savoyen, Marquiſin von Baugé und gemahlin eines Herren von Urſé gegen Rivol in Piemont, welches ſie beſaſſe, vertauſchte. An. 1612 ward ſelbiges dem berühmten Honorato d'Urſé zu gefallen, welcher den Roman von der Aſtrea geſchrieben, zu einem Marquiſat erhoben. Allein nach deſſen tod fiele es unter die hände ſeiner ſchuldgläubigeren, von welchen es nach einiger zeit Jean Claude de Levis, Marquis de Château-morand an ſich brachte. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Vala, ſiehe Wala.

Valareſi, eine von den alten adlichen familien zu Venedig. An. 1648 war aus dieſem geſchlecht einer, namens Ludovicus, Procurator von San Marco, welcher damals dem ſchluß, den die Republic beynahe gefaſſet hätte, das Königreich Candien den Türcken gutwillig abzutretten, mit groſſem nachdruck widerſprach. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. du Veniſe p. 456. 554.

Valckenbourg, ein kleiner flecken in Holland, liegt eine meile von Leiden, führet den titul einer Grafſchafft, und hat jährlich einen groſſen pferde-marckt. *Guicciard.* deſcr. Belg.

Valckenbourg, Frantz Fauquemont, eine kleine ſtadt in dem Niederländiſchen Hertzogthum Limburg, 2 meilen von Maſtricht, und 3 von Aachen, welche unterſchiedliche dörffer unter ſich hat. Vor dieſem war es eine eigne herrſchafft, es hat aber der Hertzog Johannes III von Brabant Reinholden von Valckenbourg, einem unruhigen menſchen, dieſen ort mit gewalt abgenommen. Der König in Franckreich nahm ihn an. 1676 ein, und trat ihn an. 1679 den Spaniern, kraffts des Nieмägiſchen frieden-ſchluſſes wieder ab. Anietzo gehöret er den General-Staaten. *Lud. Guicciardinis* deſcript. Belgii.

Valckendorff, (Chriſtoph) von Glorup, Reichs-Hofmeiſter in Dännemarck, war aus einem alten vornehmen geſchlecht in Dännemarck, und hatte die ehre, dreyen Königen, nemlich Chriſtiano III, Friderico II und Chriſtiano IV zu dienen, und bey ihnen allen in ſonderbaren gnaden zu ſtehen, ſo daß ihn auch der König Friderico II an. 1575 zum obriſten Reichs-Rath und Reichs-Hofmeiſter erhoben. Nach deſſen abſterben wurde er an. 1588 nebſt noch 3 Reichs-Räthen, als dem Nicolao Kaas, dem Reichs-Admiral Peter Muncken und Georgio Roſencrantzen, dem unmündigen König Chriſtiano IV zur erleichterung der regiments-laſt, zugeordnet. An. 1595 ſtifftete er das Walckendorffiſche Collegium in der univerſität Coppenhagen für 16 ſtudenten, zierte es mit gebäuden aus, ſchaffte eine bibliothec hinein, und legte gewiſſe jährliche renten hinzu. Ihm wird beygemeſſen, daß er aus einer feindſchafft, die ihren anfang von einem hunde genommen haben ſoll, den berühmten Brahe aus Dännemarck weggebracht, und ihm, nebſt dem Reichs-Cantzler, des Königs ungnade zugezogen. Er ſtarb zu Coppenhagen den 17 jan. an. 1601 nach einiger kranckheit, wurde in unſer lieben Frauen kirche daſelbſt begraben, und ihm ein alabaſtern epitaphium aufgerichtet. Er iſt niemals verheyrathet geweſen.

Valck, (Jeremias) ware ein berühmter kupfferſtecher aus Polen gebürtig, der von natur eine ſonderbare neigung zu der edlen zeichnungs-kunſt getragen. Nachdem er ſich auf das kupfferſtechen gelegt, iſt er in Teutſchland, Niederland und Franckreich gezogen, auch ſeiner kunſt halber aller orten hoch gehalten und geprieſen worden. Die Könige in Schweden und Dännemarck beruffften ihn zu ſich, und lieſſen ihre bildniß von ihme in kupffer bringen. Endlich hat er ſich zu Dantzig geſetzt, und viele wercke verfertiget. *Sandrart.* Acad. Pict. pag. 361. *

Valdeſius, (Jacobus) ein gelehrter Spanier aus dem 16 ſeculo, war in der provintz Aſturien gebohren, ſtudirte zu Valladolid, exercirte daſelbſt die ſtelle eines advocaten, und lehrte endlich das canoniſche recht gantze 20 jahr. Nach dieſem erlangte er die ſtelle eines Raths zu Granada. Er hielt einſtens zu Valladolid in gegenwart Königs Philippi II von Spanien eine rede, von dem vorzug der Könige von Spanien vor allen Königen der gantzen welt, welche dieſem Monarchen ſo wohl gefallen, daß er ihm befahl, die ſache in einem tractat noch weiter auszuführen, woraus denn das buch prærogativa Hiſpaniæ entſtanden. Sonſten hat man auch von ihm additiones ad Roderici Suarez lectiones variorum jurium. *Antonius* bibl Hiſpan. *Bayle.*

Valdeſius, (Johannes) ein Spaniſcher Ritter und vornehmer Rechtsgelehrter, welcher die Proteſtantiſche lehre in dem Königreich Neapoli einzuführen ſich bemühete. Man hält davor, daß er auf einer reiſe, die er in Teutſchland gethan, dieſelbe lehre eingeſogen. Als er zurück nach Neapolis gekommen, auch einige bücher Lutheri, Bucers und der Widertäuffer mit ſich gebracht, hielt er gantz in geheim einige verſammlungen nach art der Lutheriſchen kirche. Es hielten ſich auch verſchiedene Damen von qualität, nicht weniger Petrus Martyr und Bernhardinus Ochinus zu ihm. Allein die inquiſition kam bald dahinter, und brachte ſie aus einander. Er war nicht verehlichet, und lebte ſehr eingezogen, ſtarb aber zu Neapolt an. 1540. Er hielt es eben nicht in allen ſtücken mit den Proteſtanten, zumal in der lehre von der Dreyeinigkeit, wie ihn denn die Unitarii mit unter ihre zahl ſetzen. Er hat verſchiedene bücher geſchrieben, worunter dialogi Charon & Mercurius; conſiderationes piæ & doctæ in pſalmos aliquot; in evangelium Matthæi; in evangelium Johannis; in epiſtolam Pauli ad Romanos. *Beverius* annal. Capucin. *Gryſaldus* de deriſionibus fidei Cathol. *Balbani* vie de Galeace Caracciolo. *Sandius* bibl. Antitrin. *Bayle.*

Valdeſius, (Johannes) ein junger und wohlgebildeter Spanier, lebte zu Rom unter Julio II, und erwarb ſich durch ſeine wiſſenſchafft, geſchicklichkeit und freundſchafft, die er mit vielen groſſen unterhielte, ein anſehnliches vermögen. Allein er hatte das unglück, daß er ſich in eines Rathsherrn tochter verliebte, die nicht minder tugendhafft als ſchön war, und ihm den genuß ihrer liebe nicht anders als vermittelſt der ehe verſtatten wolte. Er fieng alſo an, ihr von heyrathen vorzuſchwatzen, und kam die ſache endlich ſo weit, daß ſie verlöbniß mit einander hielten. Allein bald darauf erfuhr des mädgens vater, das er wegen ſeines geiſtlichen ſtandes nicht könne mit ſeiner tochter getrauet werden; er beklagte ſich darüber bey dem Cardinal Bernhard von Rovere, der in abweſenheit Pabſts Julii II die regierung in Rom führte, und den guten Valdeſium in die Engelsburg ſetzen ließ. In dieſer noth verſprach Valdeſius, dem geiſtlichen ſtande, mit des Pabſts erlaubniß, abzuſagen, und ſeine verlobte zu heyrathen, und kam alſo auf caution loß. Als er aber in ſeiner freyheit die ſache weiter überlegte, und ſich nicht entſchlieſſen konte, ſeine fetten geiſtlichen beneficia zu verlaſſen, hingegen aber von der heyrath auch nicht abzuſtehen vermochte, gerieth er darüber in eine ſolche verwirrung des gemüths, daß er, indem man über ſeiner diſpenſation arbeitete, ſeinem unzeitigen leben ein ende zu machen, ſich ſelbſt den halß abſtürtzte. Als ſeine verlobte dieſen traurigen fall hörte, wolte ſie ſich ermorden, als man ſie aber daran hinderte, und ihr beſtens zuredete, faßte ſie ſich in ſo weit, daß ſie ihres lebens ſchonte, dennoch aber der welt abſtarb und in ein kloſter gieng. *Bayle.*

Valdrada, eine anverwandtin der Käyſerin Hertthengard, Lotharii II gemahlin, war anfangs an Lotharii I mittern ſohn, gleichfalls Lotharium, König von Lothringen, verſprochen, wie wenigſt Lotharius nachmalen ausgegeben hat. Einmal bethrathete dieſer König bey lebzeiten, und mit willen ſeines vatters die Thietbergam. Nach weniger zeit ließ er dieſe letztere einer blutſchande mit ihrem leiblichen bruder, dem Hertzoge Hubetto, der zugleich ein weltlicher Abt war, fälſchlich beſchuldigen, durch die zwey Ertz-Biſchöffe von Trier und Cöln, Thietgaudum und Guntharium, welche von dem König neben noch mehr anderen ſchon vorher gewonnen waren, ſich von ihr ſcheiden, und hingegen mit Valdraden ordentlich copuliren. Allein der Pabſt Nicolaus I that alle dieſelben, welche zu dieſer letztern vermählung gebolffen hatten, in den bann, und nöthigte Lotharium, dieſe ſeine andre gemahlin von ſich zu thun, und ſeine erſte wieder anzunehmen, welches er zwar that; allein er hielt Thietber-

gam ſehr übel, und ſetzte die freundſchafft mit Valdrada noch immer heimlich fort, ſtarb aber, ehe die ſache ausgemacht worden, worauf Valdrada in ein kloſter gieng, worinnen ſie geſtorben. Sie war Hugonis des baſtards mutter. *Anaſtaſius* biblioth. Vita Nicolai I. *Ann. Pith. & Bertin.* ad an. 863 ſeq. *Rhegino* ad an. 864. ſ. Thietberga und Lotharius K. in Lothringen. *

Valduna/ ein Frauen-kloſter Clariſſen-ordens, unweit Ranckweil in der Tyroliſchen Grafſchafft Feldkirch, von Graf Rudolff von Montfort an. 1381 gebauet und an. 1394 vom Pabſt beſtätiget. An. 1411 hat die Aebtißin mit der ſtadt Feldkirch ein ewiges burger-recht aufgerichtet. *Guler.* Rhæt. lib. 10. pag. 151. b. *

Valence/ lat. Valentia, Segalaunorum urbs, die haupt-ſtadt der landſchafft Valentinois in Dauphine, an der Rhone gelegen. Sie ware ſchon im erſten jahrhundert nach Chriſti geburt eine Römiſche pflantz-ſtadt, wie ſolches aus Plinio erhellet. Nachmalen kame ſolche unter die Burgunder und bald darauf unter die Fränckiſchen Könige. Zur zeit der Carolovingorum gehörte ſie zum Arelatenſiſchen Reich, ſo auch das Burgundiſche genennet ward, bis unter den 2 letzten Burgundiſchen Königen Conrado und Rodolpho die Grafen von Provence ſich von dem gantzen land, ſo zur lincken der Iſere biß ans meer liegt, meiſter machten. Nach dieſem kamen die Comtes von Valentinois und Diois auf, welchen jedoch die ſtadt Valence nicht allezeit zugehöret hat. Siehe Valentinois. Vielmehr hatten da die Biſchöffe groſſen gewalt, wiewolen doch die ſtadt denen Kayſern, als Königen von Burgund und Arles immittelbar unterworffen ſeyn wolte. Der Kayſer Fridericus barbaroſſa ertheilte Eudoni dem Biſchoffen zu Valence die völlige weltliche gerichts-herrlichkeit über dieſe ſtadt und die darinn gelegenen kirchen und klöſter, ſo daß er wegen ſolcher von niemand als dem Kayſer künfftighin ſowol als ſeine nachfolgere dependiren ſolte; aus welcher urſach ſich dieſe Biſchöffe von ſolcher zeit an immer Grafen von Valence genennet haben. Doch iſt das recht der ober-herrlichkeit ſchon an. 1449 durch den damaligen Biſchoff Ludovicum von Poitiers an den Dauphin, ſo nachmalen unter dem namen Ludovici XI König ward, abgetretten worden, als ein gleiches auch von jenes Metropolitano dem Ertz-Biſchoffe von Vienne geſchehen. Sonſten iſt die ſtadt von mittelmäßiger gröſſe, die Cathedral-kirche, der Biſchöffliche pallaſt und der groſſe Rieß im Capuciner-kloſter, ſo 15 ſchuhe hat, ſind wol ſehenswürdig. Die an. 1648 dahin geſetzte auffſchrifft, meldet von dieſem, er ſeye Herr im Vivarez namens Guardus geweſen, und habe man ſeine gebein an. 1456 entdecket und in dieſem kloſter begraben. Es ſind in dieſer ſtadt drey Concilia gehalten worden, als an. 374, 584 und 855. Sie hat 1) eine univerſität, welche Dauphin Humbert II an. 1339 zu Grenoble geſtifftet, aber König Ludwig XI an. 1452 nach Valence verlegt hat. 2) Ein Preſidial. 3) Eine citadelle, welche zur zeit Königs Franciſci I angelegt worden, aber nicht viel bedeutet. 4) Ein Biſthum unter das Ertz-Stifft zu Vienne gehörig, deſſen erſter Biſchoff Æmilianus an. 300 gelebt hat. Es begreifft 105 Pfarreyen und 4 Abteyen, als die zu S. Ruff und S. Thiers de Saon, beyde Auguſtiner-ordens, wie auch zwey Nonnen-klöſter, als zu Vernaiſon Ciſtercienſer- und zu Soyon Benedictiner-ordens. Der Biſchoff hat 14000 pfund jährlichen einkommens. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr. Corier* hiſtoir. du Dauphin. Piganiol de la Force. nouv. Deſcript. de la France. tom. 4 chapit. 1. p. 24. 38. & 58. *

Valenciennes/ lat. Valentinianæ, eine Niederländiſche ſtadt im Hennegau. Sie iſt ſehr alt, und ſoll ihren namen von dem Kayſer Valentiniano I oder II bekommen haben, welcher wegen luſt und fruchtbarkeit des orts, auch temperirter lufft, ſich eine zeitlang allhier aufgehalten und bey einem ſchloß dieſe ſtadt geſtifftet und nach ſich genennet haben ſoll. Sie liegt zum theil in einer ſehr luſtigen ebene, zum theil etwas bergicht. Die Scheldе läufft mitten durch die ſtadt, mit der ſich ein andrer fluß, namens Ronelle, ſo bey der pforte Cardone in die ſtadt kömmet, vermenget. Dieſe beyde flüſſe machen in derſelben viele inſuln, und über dieſes rinnet ein bächlein faſt durch alle gaſſen unter den häuſern; daher man von auſſen den gröſten theil der ſtadt unter waſſer ſetzen, inwendig aber faſt auf jeden ſchritt eine ſchantze aufwerffen kan. Wo ſie aber in der höhe liegt, hat ſie tieffe gräben, wälle und ſehr ſtarcke mauren, daß es vor der veſteſten und ſchönſten ſtädten eine zu halten. Es iſt darinnen ſonderlich zu ſehen die St. Marien-kirche, ein altes künſtliches aber finſteres gebäude; ingleichen die Johannis-kirche, das Franciſcaner-kloſter, das Jeſuiter-collegium, der Grafen-hof, das zeughauß/ und das prächtige rathhauß, nebſt ſeinem künſtlichen uhrwerck, welches ſehr weit geſehen wird, und nicht allein die ſtunden, ſondern auch des monds, und anderer planeten-lauf, die monate, die vier jahrs-zeiten, die tages-länge und andres mehr zeiget. So hat es auch auf den meiſten thürmen glocken-ſpiele, ſo vor andern in den Niederlanden gelobet werden. Man macht allda ſehr ſchöne zarte leinwand, wie das cammer-tuch, auch chamelot und andre zeuge. Es iſt auch die ſtapel der Franzöſiſchen weine allhier, daheros es wegen der handlung ſehr viele reiche leute daſelbſt giebt. Nachdeme ſeit ende des 4 ſeculi in denen Römiſchen geſchichten viele meldung von dieſer ſtadt geſchehen, haben auch die Fränckiſchen Könige allhier ihren pallaſt gehabt, und ſich darinn offt aufgehalten; wiewolen doch der ort ſelbſt noch im 9 ſeculo keine mauren hatte, da ihne unter andern Eginhardus in hiſtoria tranſlationis Marcellini & Petri SS. Mart. allein vicum pagi Fanomartenſis nennet, welches letzteren name in dem dorffe Famars noch anjetzo dauret. Wegen der Ober-Herrſchafft dieſer ſtadt ward nachmahl geſtritten zwiſchen den Kayſeren, welche ſeit Othonis I zeiten von gewiſſen Grafen, die ſich hier fanden, erkannt wurden, und denen Grafen von Flandern zuſamt dieſer Oberlehen-Herren, den Königen in Franckreich, bis endlich klar gemachet worden, daß was im rechten ſeiten der Scheld liegt, und alſo der wichtigſte theil der ſtadt, zum Reich, das am lincken ufer aber zu Flandern und Franckreich gehöret hat. Doch was die Grafen von Valenciennes betrifft, ſo ſind ſie ſchon an. 1002 durch Balduinum barbatum Grafen von Flandern verdrungen worden, welcher auch vom Kayſer Henrico II alles recht, ſo das Reich an Valenciennes hatte, erhalten. Balduinus inveſtirte darauf einen gewiſſen Reinerium damit, deſſen vorfahren durch die letzten Grafen waren entſetzt worden. Und dieſes Reinerii tochter, namens Richildis, brachte ſolches nach gehabtem ziemlichen ſtreit mit Hermanno, ſo noch aus dem vorgemeldten ſtamm war, an ihren gemahl Balduinum von Mons, der zugleich Graf von Flandern war; von welcher zeit an dieſe länder immer beyſammen geblieben, und alſo auch mit einander erſtlich an Burgund und ſo ferner an Oeſterreich gefallen ſind. Dieſe ſtadt wurde an. 1656 von den Frantzoſen unter commando der Marſchalle von Turenne und la Ferté belagert; allein Don Juan von Oeſterreich/ welcher in den Spaniſchen Niederlanden commandirte, nöthigte die Frantzoſen durch des tapfferen Printzen von Condé beyſtand, die belagerung wieder aufzuheben, und bekam den Marſchall de la Ferté gefangen. An. 1677 belagerte der König Ludovicus XIV dieſe ſtadt, eroberte ſie mit ſturm, und nöthigte die einwohner, (wolten ſie anders nicht geplündert werden) daß ſie auf ihre unkoſten eine citadelle erbauen laſſen muſten. *Guicciard.* deſcr. Belgii. *Diceli* dict. geogr. Belg. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Valendar/ ein ſchloß und Herrſchafft in der Grafſchafft Sayn, welches an. 1294 Engelberten, Herrn von Sayn, von ſeinem bruder Grafen zu Sayn abgetretten werden muſte, weil Engelbert das von dem vater eingeführte recht der erſt-geburth ſo ſchlechter dings nicht erkennen wolte. Jedoch bekam er ſolches mit dem beding, daß er und ſeine nachkommen die Herrſchafft Valendar von Graf Johannis linie zu lehn tragen, und ſich des tituls eines Herrn von Sayn nur gebrauchen wolle. Nachdem aber Graf Johannes von Sayn der jüngere an. 1386 dieſe Herrſchafft Chur-Trier zu lehn aufgetragen, haben des Engelberts nachkommen ſolche von Trier zu lehn nehmen müſſen, von welcher zeit an ſie bald an die Herren von Runckel, bald an Chur-Trier verpfändet, aber allemal wieder eingelöſet worden. *Lunig.* R. A. P. 5 cont. 3 abth. 5 abſ. 27 n. 256, 259.

Valens/ (Flavius) ein Morgenländiſcher Kayſer, war eines ſeilers, namens Gratianus, ſohn, gebohren unweit Cibala in Pannonien. Sein bruder Valentinianus, zog ihn an. 364 mit zu der regierung, und gab ihm das gouvernement des öſtlichen theils; allein Procopii rebellion jagte ihm ein ſo groſſes ſchrecken ein, daß er auf die gedancken kam, die regierung gäntzlich niederzulegen. In dem folgenden jahre hatte er beſſer glück; denn er ſchlug ſeinen feind und ſchickte Valentiniano deſſen kopff. Die Gothen aber, welche Procopio beyſtunden, blieben immittelſt immer noch in einem ſolchen ſtande, daß man ſich vor ihnen fürchten muſte. Valens entſchloß ſich wider ſelbige zu felde zu gehen, rüſtete ſich darzu mit aller macht, und ließ ſich durch Eudoxium zu Conſtantinopel auf den Arianiſchen glauben tauffen, welcher ihn durch einen eyd verpflichtete, ſeine irrthümer zu vertheidigen. Seine gemahlin war gleichfalls dieſer ſecte zugethan, und half viel dazu. So bald er nun mit dem Könige der Gothen frieden gemacht hatte, welchem er in der that zu letzt völlig obſag, alles lande dieſes volcks verheerte, und ſelbiges zwange die bißher gezogene jährliche geſchencke, welche nicht viel von einem tribut unterſcheiden waren, hinfüro gutwillig zu mangeln; ſo befahl er alle Catholiſche Biſchöffe wegzujagen, welches auch geſchahe, und gieng er in eigner perſon nach Cäſarea in Cappadocien, um den heiligen Baſilium von dar zu verbannen; ingleichen nach Antiochien, von welchem letztern orte er Meletium wegjagte, nach Edeſſa und an andre örter mehr, an welchen allen, wo er nur hinkam, er die rechtgläubigen verfolgte. Einige Aſtrologi gaben vor, daß ſein nachfolger im regiment ein mann ſeyn würde, deſſen name ſich von den buchſtaben Theod anfienge, da ſie denn meyneten, es würde ſolches ein gewiſſer vornehmer mann ſeyn, mit namen Theodorus, von welchem einige verſichern, daß er der Kayſerlichen crone würdig geweſen; wie er denn auch vielleicht ſelbſt nach dieſer propheyezung ſich einige hoffnung darauf gemacht haben mag. Allein als Valens hievon nachricht bekommen, ließ er ihn lebendig begraben, den Propheten die köpffe abſchlagen, und räumete alle diejenigen aus dem wege, deren namen ſich von Theod anfiengen. Mittlerweile hatte er auch mit der Perſer König Sapor zu thun gehabt, weil dieſer den Armeniſchen König Arſacem, als er ihne durch liſt in ſeinen gewalt bekommen, umgebracht, auch mit deſſen Sohn Para gleichermaſſen verfahren wollen. Da dann Valens ſich des letſten angenommen, die Perſer geſchlagen, und jenen in ſeinem väterlichen Reich beſtätiget hat. Allein da nachmalen Valens den Param aus mißtrauen getödtet, wollte nun Sapor, der indeſſen mit jenem Freund worden, ſolchen tod rächen. Indeme ſich aber beyde zum krieg rüſteten, und Valens allbereit zu Antiochia eine groſſe armee zuſammen gebracht hatte, ward er von einem neuen Gothiſchen krieg überfallen. Dieſes volck ware kurtz vorher durch die Hunnen aus ſeiner alten Landſchafft vertrieben worden, und hatte ſich wohl zweymahl hundert tauſend ſtarck in Thracien gezogen, da ihme die Kayſerlichen Generale ſitz und wohnung angewieſen. Nun ware es ſchon darinnen gefehlet, daß man eine ſo groſſe anzahl Barbaren in die Römiſchen Provintzen aufgenommen. Allein noch vielſchlimmer ware es, daß man ſolche noch dazu gar hart hielte, ihnen an ſtatt die vom Kayſer verſprochene äckers auszutheilen noch die nöthigſte lebens-mittel jetzt

theur

theur verkaufte, und ſelbigen auff mehr andre weiſe den gröſten ſchimpff und überdrang anthate; woran dann Lupicinus und Maximus die gröſte ſchuld trugen. Dieſes brachte endlich die Gothen in verzweiffung, daß ſie, um nicht gar hungers zu ſterben, das gewehr ergriffen, und die Thracier beraubten. Den Lupicinum ſchlugen ſie, und mochte auch Trojanus ihnen nichts abgewinnen, ſo daß Valens genöthiget ward das gegen die Perſer verſamlete volck wieder ſie anzuführen. Doch konte er ſeinen zweck nicht erhalten, ſondern gieng wieder zurück nach Conſtantinopel, worauf die Gothen biß an die vorſtädte dieſes orts ſtreiffen. Dieſes verurſachte, daß ſich das volck öffentlich über ihn beklagte, welches ihn dazu brachte, daß er zum andern mal zu felde zog. Hierauf erboten ſich die Gothen zu einem frieden; allein da man ihnen ſelbigen abgeſchlagen hatte, wurde nahe bey Adrianopel eine ſchlacht gehalten, worinnen die Kayſerliche armee ruiniret, und er ſelbſt, da er ſich zurück ziehen wolte, mit einem pfeil verwundet wurde, weswegen ihn einige von ſeinen leuten in ein bauer-häußlein an der landſtraſſe brachten. Dieſes häußgen ſteckten die feinde, welche nicht wuſten, daß er darinnen war, mit feuer an, und verbrannten ihn alſo, welches an. 378 in dem 50 jahre ſeines alters geſchahe. Gratianus des Valentis bruders ſohn ware eben damahl mit einem ſtarcken heer bis in die nähe angerucket, um ſeinem Oncle hülff zu leiſten. Aber dieſer hatte aus eyferſucht gepfleit zu ſchlagen, um die ehre des ſieges nicht mit anderen theilen zu dörffen. *Ammian. Marcell.* l. 26. *Paul. Diacon. Zoſimus. Socrat. Sozomen. Ruffinus. Zonaras. Banduri.* *

Valens / (Publius Valerius) Proconſul von Achaja. Er wurde zu des Kayſers Galliens zeiten, von ſeiner armee zum Kayſer ausgeruffen, und nahme ſolche würde hauptſächlich darum an, weil er ſonſten nicht ſahe, wie er ſich des Macriani erwehren wolte, der ſich eben damahls in Orient zum Kayſer aufgeworffen. Valens ſchlug bald hernach Lucium Calpurnium Piſonem, welcher eben von Macriano wieder ihne ausgeſchickt war; endlich aber wurde er von ſeinen eigenen ſoldaten maſſacriret. *Trebell. Pollio.* *

Valentia / oder **Valencia** / ein beſonder Königreich in Spanien, liegt zwiſchen Catalonien, New-Caſtilien, Aragonien, und Murcia, längſt dem mittelländiſchen meer. Es ſollen vor dieſem die Edetani und Conteſtani darinnen gewohnt haben. Man ſiehet in dem gantzen lande angebaute felder und ſchöne gärten, auch zehlt man über 1000 dörffer, und an die 7 groſſe, und 64 kleine ſtädte darinnen. Die lufft iſt an allen orten dermaſſen temperiret, daß ſich die einwohner rühmen, ſie hätten durch das gantze jahr einen beſtändigen frühling zu gemeſſen, und in gantz Spanien das allerfruchtbarſte erdreich zu bewohnen. Zu dieſem letztern tragen die vielen kleinen und groſſen flüſſe, von denen das land durchwäſſert wird, ein ziemliches bey. Man zehlet derſelben 35, darunter der Guadalaviar, Xucar, Seguva, Murviedro und Millar die vornehmſten ſind. Sie bauen daſelbſt viel getreyde, ſonderlich reyß, und haben guten weinwachs. Daneben haben ſie zucker, wolle, ſeide, und ſaltz zur gnüge. Die beſten ſtädte darinnen ſind, Valencia, Origuella, Elche, Alicante, Denia, Gandia, Xativa. Es ſtunde dieſes land ehemals unter den Mohren, und zwar unter dem Könige von Cordova; allein Abdalla, Gouverneur von Valencia, revoltirte an. 788 wider ſelbigen, und warf ſich zum König auf, jedoch muſte er einen jährlichen tribut von 17000 maravedis zahlen. Der berühmte Rodriguez, le Cid genennet, eroberte es wieder von ihnen um das eilffte ſeculum. Eine zeitlang hernach nahmen es die Mauren von neuen. Allein der letzte König von Valencia, Zaben, muſte ſich mit 50000 Mohren retiriren, und dieſes Reich dem Könige Jacobo von Aragonien um an. 1239 überlaſſen. Die Allürten bemächtigten ſich dieſes Königreichs an. 1704, muſten es aber nach der unglücklichen ſchlacht bey Almanza an. 1706 wieder verlaſſen. Die einwohner, deren zuſammen an die 50000 gezehlt werden, haben eben nicht das beſte lob, indem man ſelbſt zu Madrid von ihnen vorgiebt, es ſey kein land in der welt zu finden, in welchem es mehr räuber, mörder und dergleichen geſellen gebe, als dieſes; dahero wenn ein Valencianer nach Madrid kommt, wird er vor einen Bandelero, das iſt, vor einen banditen gehalten; wie ſie ſich denn vor das geld zu allerhand buben-ſtücken gebrauchen laſſen. *Lud. Nonii* Hiſpan. *Mariana. Auneys* memoires Beſchr. Spanien. *Cellar.* not. orb. ant. *Colmenar* del. de l'Eſp.

Valentia / **Valencia** / eine ſtadt in dem Königreich Portugall an dem Minho, iſt ziemlich befeſtiget, und von den Spaniern offt, aber vergeblich, angegriffen worden. Es iſt die haupt-ſtadt von einer Grafſchafft, welche dem Marquis de Villa Real aus dem hauſe Meneſe zuſtehet. *Colmenar* delices.

Valentia / oder **Valencia d'Alcantara** / eine feſte ſtadt in der Spaniſchen provintz Eſtremadura, an dem fluß Sapor. Die Portugieſen bemeiſterten ſich derſelbigen, um die mitte des 17 ſeculi, traten ſie aber an. 1668 in dem Liſſabonniſchen frieden wieder ab. *Colmenar* delic. pag. 369.

Valentia / oder **Valenza** / lat. Valentia Valentinorum, ſonſt Forum Fulvii, eine ſtadt in dem Meyländiſchen, liegt etliche hundert ſchritt von dem Po, auf einer höhe, nicht weit von der gegend, wo das Aleſſandriniſche gebiet, und das territorium von Caſal zuſammen ſtoſſen, und iſt eine von den beſten veſtungen in dem Staat von Meyland. An. 1635 belagerten ſie die Franzoſen unter anführung des Marſchalls von Crequi, muſten aber mit groſſem verluſt wieder abziehen. An. 1656 eroberten ſie nach einer belagerung von 11 wochen, dieſen ort, welcher aber an. 1660 gleich nach dem Pyrenäiſchen frieden den Spaniern wieder eingeräumet wurde. Als an. 1696 der Hertzog von Savoyen den particular-frieden mit Franckreich geſchloſſen, belagerte er mit Franzöſiſcher hülffe dieſe veſtung, würde auch ſolche erobert haben, wofern nicht der König von Spanien die neutralität in Italien angenommen. An. 1707 wurde ſie von dem Kayſer an Savoyen abgetreten. Schaupl. des krieges von Italien. *Regiſſard.*

Valentia / (Gregorius von) ein Spaniſcher Jeſuit, war zu Medina del Campo im martio an. 1551 gebohren. Seiner mutter ſoll, da ſie mit ihm ſchwanger gangen, geträumet haben, als ob ſie einen ſtets bellenden hund trüge, welches ſeine glaubens-genoſſen, als ein zeichen ſeiner wachſamkeit vor die reine lehre, ausgelegt. Er trat in die Jeſuiter-ſocietät zu Salmantica an. 1565, ward hierauf von dem General des ordens 1571 nach Rom beruffen, allwo er 2 jahr die philoſophie lehrte, und 1575 nach Teutſchland, da er mehr als 20 jahr nach einander, theils zu Dillingen, theils zu Ingolſtadt die theologie vortrug, und mit den Proteſtanten viel zu thun bekam. Zu den zeiten des Pabſts Clementis VIII ward er wieder nach Rom geholt, in dem collegio Romano daſelbſt die theologie zu lehren, und weil damals zwiſchen den Jeſuiten und Dominicanern der berühmte ſtreit de auxiliis gratiæ durch Päbſtliche entſcheidung ſolte ausgemacht werden, ward der P. Valentia zu einem von den plandaltern an ſeiten ſeines ordens ernennt. Von ſeiner aufführung dabey wird unterſchiedlich geurtheilt, nachdem man ſcribenten findet, die der einen oder der andern parthey zugethan ſind. Einige ſagen er habe bald anfangs, da er zum diſputiren gelaſſen worden, und den gewöhnlichen eyd thun ſollen, ſich geweigert, ſolchen anders, als mit den allgemeinen worten zu thun, juro quod alii juraverunt, habe ſich hernach bey dem gantzen handel in worten und geberden ſo theatraliſch und unbeſcheiden aufgeführt, daß die von dem Pabſt verordnete Commiſſarien ihn zur gebühr anweiſen müſſen, und endlich habe er ſich vor dem Pabſt ſelbſt alſo vergangen, daß er deſſen groſſen unwillen auf ſich gezogen, indem er den 30 ſept. 1602 eine ſtelle aus dem Auguſtino zu ſeinem behuf falſch angeführt, deſſen ihn aber der Dominicaner Lemos den augenblick überwieſen, darüber der Pabſt mit bedrohenden gebärden geſagt, ho ho! welches dem Valentia dergeſtalt empfindlich geweſen, daß er zur ſtelle von dem ſchlage gerührt worden, und deßwegen nach Neapolis gebracht werden müſſen, allwo er den 25 apr. 1603 verlohren. Andre hingegen rühmen, wie treflich der P. Valentia ſeine gegner eingetrieben, und wie angeſehen er bey dem Pabſte geweſen, der ihn ſchon zu Ingolſtadt kennen lernen, und auf ſeine gelehrſamkeit und geſchicklichkeit im diſputiren ſo viel gehalten, daß er ihn Doctorem Doctorum genennt, ſeiner unpäßlichkeit halben, weil er ihn am liebſten wollen diſputiren hören, die verſammlungen aufgeſchoben, auch nach wiedererlangter geſundheit ihn dabey ſitzen heiſſen. Die geſchicht aber von verfälſchung der ſtelle Auguſtini und ſeinem daher rührenden tode geben ſie gar miteinander vor eine fabel aus, und ſagen, er habe ſich die kranckheit durch die ungewohnheit der Römiſchen lufft und ſtetes arbeiten zugezogen, wovon ihn den 30 ſept. 1602 ein ſchwindel befallen, daß die verſammlung deswegen habe müſſen aufgehoben werden, worauf man ihn zur cur nach Neapolis gebracht, allwo er an obgeſetztem tage verlohren. Es iſt demnach dieſer haupt-umſtand von des P. Valentia ſeinem leben ſo wenig als der gantze handel de auxiliis gratiæ ausgemacht. Er hat commentarios theologicos in ſummam Thomæ und noch viel ſtreit-ſchrifften geſchrieben, davon er die vornehmſten unter dem titul de rebus fidei ſuo tempore controverſis zuſammen drucken laſſen. *Alegambe* bibl. ſcript. S. J. *Thom. de Lemos* acta congreg. de auxiliis gratiæ, *Le Blanc* hiſt. congregat. de auxil. *Theodat. Eleutherii* hiſt. controverſiarum de auxil. gratiæ.

Valentinianus I, Römiſcher Kayſer, war in Pannonien nahe bey Cibala gebohren, und ſein vater dieß Gratianus. Als er von jugend an im kriege gedienet, und ſich überall tapfer verhalten, auch von Juliano, weil er ſich geweigert, an dem Heydniſchen Gottes-dienſt theil zu nehmen, ſeiner kriegs-würden entſetzt worden, ſtiege er unter Jovians deſto höher, und wurde nach deſſen tode zu Nicäa durch einhelligen ſchluß der armee an. 364 zur Kayſer-würde erhoben, da er denn ſeinem bruder Valenti das regiment über das öſtliche Reich überließ, er ſelbſt aber behielt das weſtliche. Er führte einen glücklichen krieg wider die Allemannier, die zwar anfangs ſeinen Generalen Charietton, den Gouverneur oder Comitem derer zwey diſſeit Rheins liegenden Germanien überwunden und getödet, auch ſich der ſtadt Maintz bemächtiget hatten; aber als darauf Valentinianus ſelbſt wider ſie gezogen, in einer groſſen feldſchlacht erlegt wurden, wobey dieſem Kayſer nur das nicht zum beſten kan ausgelegt werden, daß er Vitichabinum, den tapferſten König der Allemannier, und welchen er am meiſten förchte, noch vor der ſchlacht durch meuchelmörder hatte umbringen laſſen. Nach dieſem befeſtigte Valentinianus den Rhein durch viele an deſſen ufer aufgerichtete ſchlöſſer; welches aber die Allemannier, ſonderlich weil einige derer ſchlöſſeren auch auf ihrer ſeiten des Rheins zu ſtehen kamen, für allzu unerträglich und dem geſchloſſenen frieden zuwieder hielten; daher ein neuer krieg entſtunde, ſo ſich zwar in die länge zoge, doch aber ohne groſſe treffen ablieffe; nur daß indeſſen die ſchlöſſere und veſtungen vollends zu ſtand kamen. In Africa und Schottland ware Valentinianus durch ſeine Generalen glücklich. Die Sachſen hatten den Comitem Nannenium geſchlagen, und waren bis an den Under-Rhein angeruckt, lieſſen ſich aber durch eine neue anmarchierende macht ſchrecken, daß ſie um friede baten, auch den beſten theil ihrer jungen mannſchafft in Römiſche dienſte übergaben. Allein da ſie ſich nun auf den geſchloſſenen frieden verlieſſen, und im übrigen ihrer tapferſten kriegeren beraubt waren, ergriffe Valentinianus, deme es immer gleich galte, durch betrug und treuloſigkeit oder durch tapferkeit zu ſiegen, eben dieſen anlaß, ſolche unverſehens in ihrem lande

zu

zu überfallen, da dann deren eine groſſe anzahl mit weib und kinderen niedergemetzelt wurden. Doch bekennen ſonſt alle ſcribenten, daß Valentinianus ein ſehr tugendhaffter und geſchickter Herr geweſen, aber dabey von einem hefftigen zorn. Als die Quadi bey ihm um frieden baten, der Geſandte aber einige verdrüßliche worte brauchte, erzürnte er ſich dermaſſen darüber, daß er eine blutſtürtzung bekam, woran er bald hernach an. 375 ſtarb, nachdem er 11 jahr und etliche monat regiert hatte, in dem 55 jahr ſeines alters. Den anlaß zu ſeinen händeln mit denen Quadis hatten die ſchlöſſere gegeben, welche er, wie zuvor an dem Rhein, alſo nun auch an der Donau zu beſchützung derer Römiſchen Provintzen aufrichten lieſſe. Weil aber deren auch einige auf der Quadorum boden kommen ſolten, beſchwärten ſich dieſe ſolcherwegen beym Kayſer, erhielten aber ſo ſchlechten beſcheid, daß auch ihr König Gabinius von Marcellano, dem Gouverneur von Pannonia Valeria, treuloſer weiſe auf einer gaſterey, dazu er geladen worden, umgebracht wurde. Dieſes erbitterte die Quados, daß ſie ſamt den Sarmatis über die Donau ſetzten, das land mit ſengen und brennen ſehr verheerten, auch zwey Römiſche legiones mit deren gr oſſem verluſt ſchlugen. Dieſes zwange Valentinianum nach geſchloſſenem frieden mit den Alemannern ſeine gröſte macht gegen jene zu wenden, da ihme dann, als die erſchreckte feinde durch ihre Geſandten um frieden baten, der tod durch zorn auf die obbeſchriebene weiſe in der Pannoniſchen ſtadt Birgitio den 17 tag novembr. zugeſtoſſen iſt. Er hinterließ von ſeiner erſten gemahlin Severa Gratianum, und von ſeiner andern namens Juſtina, Valentinianum II, nebſt 3 töchtern, mit namen Galla, welche Theodoſius beyrathete, Grata und Juſta, welche beyderſeits als jungfrauen ſturben. *Ammian. Marcell. Proſper. Oroſius. Bandur.* *

Valentinianus II, Valentiniani I ſohn, wurde in der ſtadt Anicium in Pannonien an. 375 zum Kayſer erkläret, als er kaum vier jahre alt war. Sein älteſter bruder Grattianus, welcher noch vor ſeines vaters tode zum Auguſto war erkläret worden, widerſetzte ſich zwar zu erſt, willigte aber doch hernach darein. Nach Grattiani tode ſchickte er Ambroſium ab, dem tyrannen Maximo einhalt zu thun. Als aber ſolches nicht fruchtete, begab er ſich mit ſeiner mutter nach Theſſalonich, um Theodoſium den groſſen um hülffe anzuruffen, welcher, als er den tyrannen geſchlagen, Italien, Gallien, Spanien und Engelland Valentiniano übergab, und ihn in dem beſitz dieſer länder beſtätigte; wobey er ihn aber ſtraffte, daß er ſeiner mutter, welche der Arianiſchen ſecte zugethan war, zu viel folgte. Nach dieſer zeit ſetzte ſich Arbogaſtus, ein Francke, bey dem Kayſer in ſo groſſe gnade, daß derſelbige nichts ohne ſeinen einrath that, mißbrauchte aber ſeine gewalt gar ſehr, ſo daß endlich der junge Kayſer ſelbſt ſolches nicht mehr leyden wolte. Allein dadurch beförderte er nur ſein unglück noch mehr, maſſen ihne jener durch ſeine verſchnittenen kämmerer an. 392 zu Vienne in Dauphiné den 15 may im ſchlaff erſticken ließ, da dieſe böſewichte ihne noch tod an einen baicken aufhiengen, um die leute glauben zu machen, er hätte ſich ſelbſten erhänget. Dieſer Herr ware nur 20 jahr alt, und von fürtreflichen gaben, ſo daß man die gröſte hoffnung von ihm ſchöpfte, wo er länger ſolte gelebt haben. Auf Ambroſium hielte er ſehr viel, und war eben ſinnes den tauff, welcher nach gewohnheit ſelbiger zeit bis dahin an ihme aufgeſchoben worden, anzunehmen, als er ums leben kame. *Ambroſius in fun. Valentin. Ammian. Marcell. Socrat. Sozomen. Rufinus. Bandari.* *

Valentinianus III, (Flavius Placidius) des Patritii und nachmaligen Kayſers Conſtantii, und Galla Placidiæ, der ſchweſter Honorii ſohn, empfieng in dem 7den jahre ſeines alters den Kayſerlichen purpur, welchen ihm Theodoſius der jüngere nach des Tyrannen Johannis niederlage zuſchickte, und wurde an. 425 zum Kayſer über gantz Italien erkläret, als er noch bey leb-zeiten ſeines vaters zwar den titul Nobiliſſimus erhalten, aber dannoch nach deſſelben tode ſamt der mutter aus Italien, allwo der vater geherrſchet hatte, verjagt worden, und ſein leben bis dahin zu Conſtantinopel ohne einige ehren-zeichen zugebracht. Indeſſen ware er auch zu der zeit, als er endlich zum Kayſer ernennet wurde, nicht mehr als 6 jahr alt. Seine regierung ware ſehr unruhig und unglücklich, wegen der vielen einfällen, ſo damalen mehrere Barbariſche nationen in das Römiſche Reich gethan haben. Weil aber dieſer Herr nicht das geringſte dabey gethan, und im übrigen die begebendheiten in denen artickeln Aſpar, Bonifacius der Graf oder Comes, Genſericus, Aetius, Attila, St. Leo der Pabſt, allbereit weitläuffig angeführet ſind, will man ſolche an dieſem ort nicht wiederholen. Was dieſen Kayſer inſ beſondere angehet, ſind deſſen beyräthe, und das zu hauſe oder in ſeinem pallaſt geführte leben. Seine erſte gemahlin ware Licinia Eudoxia, des Kayſers Theodoſii des jüngeren tochter, welche ihme 2 töchter gebohren hat, Honoriam, ſonſt auch Eudociam genannt, die erſtlich an des Petronii Maximi ſohn, und nachmahl an Hunericum oder Honoricum, Genſerici des Wandaliſchen Königs ſohn getrauet worden, und Placidiam, ſo den Olybrium gebeyrathet. Allein obwohl dieſe gemahlin an tugend, ſchönheit, verſtand, und ankunfft ihres gleichen nicht hatte, ſo ergab ſich doch Valentinianus fremder liebe, zoge aber dadurch eine ſchwäre ſtraffe über ſich, und das gantze Reich. Er verliebte ſich nemlich eben in des obgemeldten Petronii Maximi gemahlin; wiewohl er von derſelbigen nicht die geringſte gunſt erhalten kunte. Als er aber einſtens mit ihrem eheherrn in dem bret ſpielte, und ihm alles geld, wie auch ſeinen ring abgewonnen hatte, ſchickte er den ring, als ein zeichen von ihrem manne, zu ihr, und ließ ſie in den pallaſt kommen, allwo er ſie ſchändete. Die dame klagte ſolches ihrem manne, welcher ſolches zu rächen beſchloß, und ſein vorhaben ſo liſtig anfieng, daß er den Kayſer bereden, Aetium aus dem wege zu räumen, welches der einige war, der ſich ſeinem unternehmen widerſetzen kunte; worauf er ihn ſelbſt in Campo Martio an. 455 in dem 36 jahre ſeines alters umbringen ließ. Von einigen wird dieſem Herrn noch ferner ſchuld gegeben, daß er der wahrſagerey und anderen abergläubiſchen künſten ſehr ergeben geweſen. *Caſſiodor. Marcell. Evagrius. Procop. Bandari.* *

Valentino, ein ehemals ſehr ſchönes luſt-ſchloß in Piemont, etwan 3 oder 400 ſchritte von Turin gelegen. *Theatre de Savoye. Bandrand. Lettres de Voiture.*

Valentinois, eine landſchafft in Franckreich, in Nieder-Dauphiné, liegt zwiſchen den landſchafften Viennois und Diois, der Grafſchafft Venaiſſin und der Rhone, wodurch ſie von Languedoc abgeſondert wird. Sie wird in Ober- und Nieder-Valentinois eingetheilet. Jenes erſtreckt ſich von der Iſere bis an die Droume längſt der Rhone hin; dieſes aber von der Droume bis an die Grafſchafft Venaiſſin. Auſſer der haupt-ſtadt Valence liegen auch darinnen St. Marcellin, Romans und Montelimar. Vor alters haben die völckere namens Segovellauni darinn gewohnet. Folgends hat diß land unter denen Römeren, Burgunderen, Fränckiſchen und Arelatenſiſchen auch neuen Burgundiſchen Königen geſtanden, deren recht endlich auf die Teutſchen Kayſere gefallen iſt; wiewohl ſchon unter Rodolpho dem letzten König in Burgund das untere ſtuck von Dauphiné, ſo zwiſchen der Iſere und Durance liegt, durch die Marggrafen von Provence, welche zugleich den titul der Grafen von Toulouſe trugen, iſt eingenommen worden, von welchen auch die innhabere der ſtädten, und kleineren ländgen ihre herrſchafft erkennen muſten. Auf dieſe weiſe erhielte ein gewiſſer Ademarus von Poitiers ums jahr 1189 das Diois und nachmahl auch das Valentinois von Raimundo Grafen zu Toulouſe und Marggrafen in Provence, deme er auch in denen kriegen, welche ihne aus anlaß der Albigenſer überfallen, gute und treue dienſte geleiſtet hat. Dieſes nachkommende, welche ſich allezeit den zunamen von Poitiers gegeben haben, beſaſſen Valentinois bis auf an. 1404, da Louis von Poitiers das Diois und Valentinois Carolo VI dem König in Franckreich um hundert tauſend ducaten verkauffte. Doch machte erſtlich Louis de St. Vallier, der auch aus dem hauß Poitiers beſtammete, Carolo VI deswegen händel, brachte es auch bey den damaligen unruhen, da ſonderlich die Engelländer und Burgunder in Franckreich übel hauſeten, ſo weit, daß ihme Carolus an. 1422 das land wieder abzutretten ſich verbande. Allein weilen es die ſtände nicht eingeben wollten, gabe jener im folgenden jahr ſeine anſprach gegen verſprechung einer jährlichen einkunfft von ſieben tauſend ducaten auf; die an. 1426 in fünff tauſend pfund renten in land-güteren oder herrſchafften beſtehend, verwandelt wurden. Der Hertzog von Savoyen machte auch einige anſprachen, die ſich auf das teſtament Ludovici von Poitiers gründeten, lieſſe ſie aber in einem mit Ludovico XI damals noch Dauphin, an. 1446 errichteten verglich nach, als jener ihne dingegen des Leben-eyds auf Faucigny erlieſſe. König Ludovicus XII treunete an. 1498 das Valentinois ſo wohl als das Diois von Dauphiné, wie ſie dann auch in denen älteren zeiten davon geſchieden geweſen ſind, und richtete ein beſonderes Hertzogthum von Valentinois darinn auf, welches er Cäſari Borgiá, des Pabſts Alexandri VI baſtarten für ihne und deſſen erben übergabe. Weil aber Borgia ſich nachmahlen zu denen feinden des Königs ſchlage, ward die verehrung wieder eingezogen; doch denen nachkommenden ſeiner tochter Louiſe, welche ſich in das hauſe Bourbon verheyrathet, nach langem ſtreiten endlich erſt an. 1573 für ihr recht 40 tauſend francken ausgezahlt. Henricus II gabe ſeiner Maitreſſe, der bekannten Diane de Poitiers, die nutzung und den titul vom Hertzogthum Valentinois, jedoch ohne den eigentlichen beſitz. Aber von Ludovico XIII erhielte der Printz von Monaco ſolches mit allen vorrechten, neben noch einigen andern landen zu erſatzung des ſchadens, welchen er bey ergreiffung der Frantzöſiſchen parthey wegen einziehung ſeiner im Mayländiſchen und Neapolitaniſchen gelegenen ländereyen zu erleyden hatte. *Plin. l. 3 c. 4. Ptolemæus. Chorier* hiſt. de Dauphiné. *Colomiés* de epiſc. Valent. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Valentinus, ein Pabſt, war ein Römer, ſuccedirte Eugenio II, und ſtarb 40 tage nach ſeiner wahl an. 824. *Baron.*

Valentinus, ein ertz-ketzer, das haupt der Valentinianer, brach mit ſeinen irrthümern in dem andern ſeculo, um des Kayſers Anton im Pii zeiten hervor. Er war ein Egyptier, ein gelehrter und beredter mann, und der Platoniſchen philoſophie zugethan. Es wird von ihm berichtet, daß ihn dieſes, da ihm ein andrer in einem Biſthum vorgezogen worden, dahin gebracht, daß er von dem glauben abgefallen, und auf ſeine träume von den 30 göttern gerathen, welche er Æones, das iſt, ewigkeiten oder zeit-alter nennte, ſo er vermuthlich aus des Heſiodi fabeln, oder wie andere mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit dargethan, aus der corrupten Cabbala der Juden, genommen haben mag. Er gab vor, daß fünffzehen derſelben weibliches geſchlechts wären; wobey er zugleich lehrte, daß unſer Heyland aus deren vermiſchung, als gleichſam eine andere Pandora, entſproſſen, und mit ſeinem aus dem himmel gebrachten leibe, durch den leib der heiligen jungfrau Mariä, als durch einen canal gegangen wäre; wie auch, daß nicht alle menſchen wieder aufſtehen würden. Dieſe ſeine irrthümer breitete er in Egypten, zu Rom und anderwärts aus. Seine zuhörer hiengen auch den irrthümern der Gnoſticorum an, und nennten ſich nach ihrem namen. Valentinus gab ein evangelium heraus und pſalmen. Er kam nach Rom, und ſchwur ſeine irrthümer ab; allein ſolches währte nicht lange. Denn bald hernach fieng er aufs neue an ſie zu behaupten, und zwar mit weit gröſſerm eyffer als zuvor. Es hat ſo wohl Irenæus, als Tertullianus wider ihn geſchrieben. *Irenæus Auguſtin.*

Augustin. Theodor. Epiphan. hær. 31. *Euseb. Philastrius* differt, de hær Valentiniana addita introduct. ad hist. philos. Ebraor.

Valeria / eine Römische dame, Valerii Publicolä schwester. Sie wurde zu Rom sehr geehret und geliebt, weil sie diese stadt von Marcii Coriolani waffen erlöset hatte. Denn als Marcius, der nach seiner austreibung von Rom der Volscier General worden, die letzt-gemeldte stadt sehr hart bedrängete und die verschiedene an solche abgeschickte gesandtschafften alle fruchtloß abgeloffen waren, gabe diese, wie zum wenigsten Plutarchus die sach erzehlet, denen Römischen eben wegen dieser angst in denen tempeln des Capitolii zusammen gekommenen weiberen zuerst den vorschlag, daß sie des Coriolani mutter, ehefrau und kindere zu sich nehmend ihne trachten solten mit dem vaterland wieder zu versöhnen. Das übrige kan in den artickeln C. Marcius Coriolanus, Veturia, und Volumnia nachgelesen werden. Andere scribenten, welche die sach gleichermassen erzehlen, versichern zwar ebenfalls, daß der anschlag von einer andern Matron, als des Coriolani mutter und ehefrau, hergekommen seye, nennen aber dieselbige nicht. *Plutarchus* in C. Marcio Coriol. *

Valeria / eine Römische dame, des berühmten Redners Hortensii schwester, von der mutter, und Valerii Messallä tochter. Sie war sehr schön, und von trefflichen qualitäten, aber von ihrem ersten mann geschieden. Hernach wurde sie auf eine sonderbare weise des Syllä gemahlin. Als dieser ein wittwer war, kam sie leder bey einem schauspiel neben ihm zu sitzen, und rupffte ihm etwas wolle aus seinem rocke. Da sie nun Sylla darüber mit verwunderung ansahe, sagte sie zu ihm, daß es geschehen, damit sie seines guten glücks auch in etwas geniessen möchte. Dieses gefiel ihm sehr wohl, daß er sich ihrenthalben erkundigte, eine liebe auf sie warff, und sie endlich zur gemahlin nahm. Er hinterließ sie schwanger mit einer tochter, welche hernach Posthumia genennet wurde. *Plutarch*, vita Syllæ. *Bayle*. *

St. Valerianus / ein Märtyrer zu Tournus in Bourgogne, lebte in dem 2 seculo zu zeiten des Kayſers Marci Aurelii, und ward auf befehl des Priscus, welcher damals Gouverneur in dieser provinz war, gefangen genommen, auch, nachdem man ihm vielerley martern angethan, an. 179 den 15 sept. hingerichtet. Auf sein grabmahl zu Tournus baute man eine kirche, deren Gregorius Turonensis erwehnung thut, und nach der zeit richtete man daselbst unter dem namen Congregatio S. Valeriani ein kloster auf, welches Carolus calvus an. 875 den Mönchen von Isle de Noirmoutier einräumte. Im anfang des 11 seculi ward daſſelbe durch feuer verzehrt, und als es hernach wieder aufgebauet worden, unter dem namen des heil. Philiberti eingeweyhet. Dieses Valeriani gedächtniß wird den 4 sept. gefeyert. *Gregor. Turonens.* de glor. martyr. c. 54. *Acta op. Bolandum. Baillet* vies des Saints.

Valerianus / (P. Licinius) wurde nach Volusiani und Galli tode von der Römischen armee zum Kayſer ausgeruffen, als er eben auf Galli befehl wider den aufgeworffenen Kayſer Aemilianum das in Gallien und an denen Teutschen gräntzen stehende kriegsvolck zusammen zoge. Wozu gleich darauf noch ein ander glück folgte, daß, indeme er mit der gesammleten armee gegen Italien fortruckte, des Aemiliani soldaten diese von selbsten tod schlugen, also daß Valerianus ohne einige seine mühe und gefahr in ruhigen besitz des ganzen Römischen Reichs kame. An. 244 zog er seinen sohn Gallienum mit zum regiment, da sie denn beyderseits 6 bis 7 jahr regierten. So glücklich der anfang dieser regierung gewesen, so übel grenge es hernach, da ein unglaublicher schwarm Barbarischer völcker, sonderlich aus Scythien und Teutschland ins Reich einfielen. Doch thate Valerianus das möglichste, und ward durch seine Generalen Postumum, Saccezianum, Ballistam, Aurelianum, Censorinum, Pisonem, eine zeitlang tapffer unterstützet. Er gab im anfang seiner regierung grosse liebe gegen die Christen vor, wie denn auch sein pallast allezeit davon voll war, bis daß er sich durch einen Egyptischen schwartz-künstler zu allerley bosheiten verführen ließ, so, daß er auch endlich sich nicht scheuete, den teuffeln menschen zu opffern, und kinder aufzuschneiden, um zukünfftige dinge zu wissen. Hierauf erregte er eine sehr grausame verfolgung wider die kirche, wozu ihne sonderlich Macrianus solle angestifftet haben, der ihne eben auch zu denen Heydnischen aberglauben und zauberey verleitet. Aber zu gleicher zeit, als aus einer Göttlichen straff und rach wurde sein Reich von den Persern angegriffen, alle Asiatische provintzen bis an Phönicien ausgeplünderet, und er selbst, da er ihnen mit einer grossen macht entgegen gezogen, von selbigen geschlagen, auch nach einiger erzehlung eben von dem obgemeldten Macriano dem Persischen König Sapori verrätherischer weise in die hände geliefert, welcher ihn gefangen hielt, und sich seines rückens bediente, wenn er auf sein pferd steigen wolte. Endlich ließ er ihn lebendig schinden; wiewohl doch solches nicht von allen scribenten gleich erzehlet wird, und durchaus die genauere nachrichten so wohl von dem ende dieses Kayſers, als dem ganzen Persischen krieg uns annoch ermangeln. *Aurel. Victor. Eutropius. Euseb. Trebell. Pollio Valeriano. Zosimus. Orosius. Zonaras. Baudurs.* *

Valerio / (Vincentio) ein berühmter kupfferstecher und steinschneider, welcher den alten in seiner kunst nachfolgte. Er machte eine crystallene büchse für den Pabst Clementem VII, und stach darauf die gantze historie von dem leiden Christi. Als dieser Pabst in Franckreich kam, beschenckte er den König damit, welcher ihm dargegen einen sehr kostbaren ring, und ein vortreflich schönes stück von Niederländischer tapezerey gab. Ferner stach dieser Vincentio auch noch unterschiedene andre historien auf crystallene gefässe für den bemeldten Pabst, welcher andre Fürsten damit beschenckte. Er verfertigte die bildnisse der ersten 12 Kayſer, und machte sehr viel medaillen und andre wercke. Er starb an. 1546 und hinterließ eine tochter, welche auch vortreflich wohl stechen kunte. *Belloien.*

Valerius / (Asiaticus) war der vornehmste mit unter denen, die sich wider den Caligula verschworen hatten. Er ließ sich dazu aus einer rach-begierde verleiten, weil Caligula in öffentlicher gesellschafft von der aufführung seiner frauen übel gesprochen hatte. Nach des Kayſers tode rühmte er sich selbst dieser that, in einer an das volck gehaltenen rede. Er besaß grossen reichthum, und war 2 mal Bürgermeister gewesen. Zu Claudii zeiten, der ihm schuld gab, daß er mit der Poppäa im ehebruch gelebet, ließ ihn die Messalina unter dem vorwand, als hätte er wider den staat nachtheilige rathschläge gefaßt, anklagen, wiewohl die wahre ursache darinn bestand, daß sie seinen prächtigen garten zu haben verlangte. Er ward also zu Baiis gefangen genommen, und von dar nach Rom gebracht, wo man ihm nicht erlaubte, sich vor der versammlung des Raths zu vertheidigen, sondern ihm nur zuließ, daß er solches in des Kayſers, der Messalinä und seines anklägers des Suilius gegenwart thun durffte. Dieses verrichtete er nun zwar mit solchem nachdruck, daß er nicht allein den Claudius heffig rührte, sondern auch die Messalina zu weinen bewog, aber dadurch nichts anders erhielt, als daß man ihm vergönnte, sich selber das leben zu nehmen. Uber diese nachricht entsetzte er sich so wenig, daß er sich vielmehr mit grosser standhafftigkeit, nachdem er vorher eine gute mahlzeit gethan, die adern öffnen ließ, und den scheiter-hauffen, darauf er nach seinem tode gelegt werden solte, und welchen er selber besehen, an einen andern ort zu setzen befahl, damit das feuer den daherum stehenden bäumen nicht schaden thun möchte. *Tacitus* ann. l. 2 c. 1.

M. Valerius / (Corvinus oder Corvus) ein Römischer Obriſter, hielt mit einem Gallischen General, welcher die Römer ausgefordert hatte, im angesicht beyder armeen einen zweykampff. Als der kampff angieng, setzte sich ein rabe auf dessen helm, und wenn sie gegen einander fochten, hackte und kratzte er den Gallischen General ins angesicht, worüber selbiger so verwirret wurde, daß endlich Valerius den sieg davon trug, und den Gallier erschlug. Daher hat er den namen Corvinus bekommen. Dieser Valerius erlangte hernach das Röm. Burgermeisterthum bis ins 6te mal, neben andern ansehnlichen ehren-stellen; lebte auch bis ins hunderste jahr, fast immer frisch und gesund, so daß ihne die Römere für den glückseligsten mann zu seiner zeit prieſen. Einige wollen den berühmten König Matthiam Corvinum von Hungarn aus diesem geschlecht herleiten. *Livius* l. 7 c. 26. *Florus* l. 1 c. 13. *Valer. Maxim.* l. 6 c. 15. *Eutropius* l. 2. *Aurel. Victor. Cæs.* de Sen. *Plin.* l. 7 c. 48. *

Valerius Flaccus / ein Latemischer Poet, von Setze oder Setia, einer stadt in Campagna di Roma. Er lebte zu des Kayſers Domitiani zeiten, und wurde von Martiale sehr geliebet. Er verfertigte ein poetisches werck von den Argonautis in 8 büchern, welches zwar von ihme nicht vollkommen ist zu ende gebracht worden, aber gleichwohlen nach des Virgilii Æneide das beste und fürtreflichste Latemische Heroische gedicht ist, so wir von den alten Poeten haben. Aus Martiali lasset sich schlieſſen, daß Valerius Flaccus seine lebens-zeit meist um Padua im Venedischen gebieth zugebracht, und übrigens nicht allzureich gewesen seye. *Quintil. Martial.* l. 1 ep. 79. *Giral.* hist. poet. *Cruinus. Scalig. Fabricii* bibl. Lat. *Voſſ.* *

Valerius MAXIMUS, war von Rom gebürtig, und soll von väterlicher seite aus dem geschlecht der Valeriorum, von mütterlicher aber aus dem geschlecht der Fabiorum entsprossen gewesen seyn. Er legte sich anfänglich auf das studiren; hernach aber zog er mit Sexto Pompejo, demjenigen, welcher im letzten jahre des lebens Augusti Burgermeister gewesen, in Asien, weil er sein grosser freund war. Nach seiner zurückkunfft entschloß er sich, die thaten und merckwürdigen reden der Römer und andrer grossen leute zu beschreiben, welches er in demjenigen wercke that, so noch von ihm in 9 büchern übrig, und dem Kayſer Tiberio zugeschrieben ist. Es werden ihm noch andre wercke zugeeignet. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben seye. Unterschiedliche gelehrte leute halten Valerium Maximum nicht eigentlich vor den urheber des buchs, welches man unter seinem namen hat, hauptsächlich aus der ursach, weil der stylus gar schlecht u. affectirt, die redens-arten auch sehr nach dem 2 oder vielmehr 3 seculo riechen. Doch ist nicht nur aus Plutarcho und Gellio, sondern noch vielmehr aus mehreren stellen der vorhandenen büchern klar, daß zu Tiberii zeiten dieser berühmte Römer in verschiedenen büchern die exempel und denckwürdige thaten beydes der Griechen und Römer zusammen getragen. Doch mag es auch geschehen seyn, weil dieses werck sehr groß, daß Julius Paris, oder, wie andre sagen, Januarius Nepotianus selbiges in einen kurtzen begriff gebracht haben, welches vor dasjenige gehalten wird, so wir jetziger zeit haben. *Voſſius* l. 1 de hist. Lat. *P. Cantel.* in commentar. *Harduinus* Plinio *Fabricius* bibl. Lat. l. 2 c. 5. *J. C. Iselii* Diſſ. de hist. Lat. melioris ævi. *

Valerius PROBUS, ein berühmter Grammaticus, welcher zu Kayſers Adriani zeiten um an. 130 lebte. Er war von Berytо gebürtig, gieng anfänglich in den krieg, und suchte eine Hauptmanns-stelle. Als er aber selbige nicht erhalten konte, legte er sich auf die studien. Da fieng er an die bücher fleißig zu lesen, und brachte es so weit, daß er hernach selbst informiren konte, wiewohl er nie über 3 bis 4 auditores hatte. Er hat einige tractate geschrieben, worunter auch commentaria in Virgilium; de notis antiquis, de temporum connexione. *Sueton.* de illustr. grammat. *Servius. Fabricius.*

P. **Valerius PUBLICOLA**, ein vornehmer Römer, wurde bald nach verjagung der Könige aus Rom Bürgermeiſter, und führte neben Bruto die Römer an, in der ſchlacht wider die Veienter und Tarquinienſer, welche die ausgejagte Tarquinios wieder zu Rom einzuſetzen ſich bemüheten, darinnen eben Brutus das leben verlohr; daher Valerio die ehre des triumphs allein zu theil wurde. Er wurde deswegen Publicola genennet, weil er ſich gantz mit dem gemeinen volck hielt. Man zog ihn in verdacht, daß er geſonnen wäre, Tarquinium wieder in die ſtadt zu bringen, oder vielmehr ſich ſelbſt zu einem neuen Tyrannen aufzuwerffen, weil er auf einer höhe über den marck, Velia genannt, ein hauß gebauet hatte. Hierauf riß er ſelbiges alſobald wieder nieder, und bauete es auf einer ebene. Er war viermal Bürgermeiſter, ſtarb aber ſo arm, daß das volck das geld zu ſeinem begräbniß zuſammen legen muſte. Die von ihm geſtifftete geſätze verdienen groſſen ruhm, ſonderlich, weil er die macht der Groſſen in zeiten zähmen wolte, von den Burgermeiſtern an das volck zu appelliren erlaubte, die wahlen zu den ehren-ämtern dem volck zuerkannte, und die durch der Tarquiniorum tyranney und vorgefallene kriege ſehr geſchmälerte zahl derer Rathsherren, und alſo auch der Patritiorum von neuem vermehrete. Er bewegte vornemlich den Porſennam, daß er mit den Römern frieden ſchloß, und thate dadurch einen guten ſtaats-ſtreich, indeme er Porſenna die entſcheidung aller anforderungen, ſo Tarquinius an die Römer machte, auftrug. Dann weil dieſer ſich nicht gleicher maſſen dazu verſtehen wolte, ward Porſenna gänzlich von ihm abgewandt, daß er ſich deſſen händeln nicht mehr beladen wolte. *Livius* l. 2 c. 1. *Dion. Halicarn.* l. 5. *Plutarch.* in Publicola. *Valer. Maxim.* l. 4 c. 1. *Florus* lib. 1 cap. 9. *Aurel. Vict. Eutrop.* lib. 1. *

Valerius/ (Auguſtinus) Biſchoff von Verona und Cardinal, lebte zu ende des 16 ſeculi. Er war von Venedig gebürtig, und lehrte daſelbſt die moral-philoſophie. Er verſtund die Lateiniſche ſprache ſehr wohl, wuſte auch ſelbige gar zierlich zu reden, und führte einen gar ſtillen und eingezogenen wandel. Der Pabſt Gregorius XIII machte ihn zum Cardinal. Als der Pabſt Paulus V die Republic Venedig in den bann that, bekümmerte er ſich dergeſtalt darüber, daß er erkrancte, und endlich verſtarb. Er hat unter andern auch ein Rhetoricam Chriſtianam geſchrieben. *Nicius Erythræus* pin. 1. *Bayle.*

Valerius/ (Lucas) ein berühmter Mathematicus, profitirte lange zeit die geometrie in dem collegio zu Rom, und machte ſich ſo bekannt, daß ihn Galilæi den Archimeden ſeiner zeiten nennete. Er hielt ſich die gantze zeit in dem hauſe der gelehrten Sarrochia zu Rom auf, worinnen er auch ſtarb. Er hat geſchrieben de centro gravitatis ſolidorum; de quadratura parabolæ per ſimplex falſum. *Janus Nicius Erythræus* pin. 1 n. 130.

Valeſius/ ein Arabiſcher ertz-ketzer, von welchem die Valeſianer ihren namen bekommen haben. Dieſe leute pflegten alle ihre anhänger entweder mit gewalt, oder auf eine gutwillige weiſe zu verſchneiden, und thaten ſolches auch offt an andern leuten, wenn ſie ſelbige in der güte dazu bewegen kunten. Sie behaupteten noch andere irrthümer, und verwarffen das geſetz nebſt den Propheten. *Epiphan.* hær. 58. *Auguſtin.* hær. 37. *Baron.*

Valeſius/ (Hadrianus) Königlicher Hiſtoriographus in Franckreich, war den 14 jan. an. 1607 zu Paris gebohren. Sein vater Carolus Valeſius, war aus einem adelichen geſchlechte aus der Normandie entſproſſen. Er legte ſich bald anfangs auf die Frantzöſiſche hiſtorie, fieng auch an. 1646 ſelbige an zu ſchreiben, worauf an. 1658 der andre und dritte theil folgte. An. 1662 wurde er Königlicher Hiſtoriographus, mit einer jährlichen einkunfft von 1200 pfunden, und hat er in ſolcher qualität verſchiedenes geſchrieben, bis er den 2 jul. an. 1692 verſtorben. Er genoß bis in ſein alter einer guten geſundheit, war von einem angenehmen umgang, und pflegte niemand ſehr als ſeine gute freunde zu beſuchen. Er hat 2 kinder, einen ſohn und eine tochter gezeugt. Der ſohn hat die Valeſiana heraus gegeben. Seine vornehmſten ſchrifften ſind annales Francici; diſſertatio de Baſilicis; diſſertatio de Petronii Arbitri fragmento; notitia Galliæ; Ammianus Marcellinus cum notis, in welchen allen eine ungemeine geſchicklichkeit, ſcharffes urtheil, und nette ſchreib-art anzutreffen. *Perrault* les hommes illuſtr. t. 2 p. 150. Acta erud. 1694 p. 307. Journal des Sçavans t. 20. *

Valeſius/ (Henricus) Frantzöſiſcher Hiſtoriographus, war im ſept. an. 1603 gebohren, und des obigen Hadriani ältester bruder. Er wurde anfänglich nach Verdun geſchickt, um bey den Jeſuiten daſelbſt zu ſtudiren, da er denn einen gar ungemeinen fleiß bezeigte. Als die Jeſuiten an. 1618 wieder zu Paris eingeführet worden, kam er auch dahin, und trieb unter dem Petavio die rhetoric. An. 1622 gieng er nach Bourges in dem 19 jahre ſeines alters, und legte ſich daſelbſt auf die rechte, fieng auch nach ſeiner zurückkunfft an zu practiciren, jedoch mehr um ſeines vaters willen eine gnüge zu thun, als profeſſion davon zu machen. Er blieb in ſolchem ſtande gantze 7 jahr, fieng aber nach dieſem mit ernſt an, ſich auf Griechiſche und Lateiniſche ſcriptores zu legen, und erhielt von dem Præſident de Mêmes eine penſion von 2000 pfund. Als ſelbiger verſtorben, gab ihm der Cardinal Mazarin eine penſion von 1500 pfund, welche er auch nach deſſen tode bekam. Über dieſes wurde er mit einer penſion von 1200 pfund an. 1660 Königlicher Rath und Hiſtoriographus. Als hierauf eine profeſſion der Griechiſchen ſprache vacirte, und beſchloſſen wurde, ſolche demjenigen zu geben, welcher ſich in einer deshalben angeſtellten diſputation am beſten halten würde, ſo wurde er von dem Colbert als ein examinator mit gebraucht. In dem 61 jahre ſeines alters heyrathete er eine junge perſon, namens Margaretha Cheſneau, mit welcher er binnen 11 jahr 7 kinder erzielet, nemlich 4 töchter, welche vor ihm verſtorben, und 3 ſöhne, die ihn überlebet, nam entlich Adrian, Henrich und Carl. Er ſtarb endlich im mart. an. 1676, ſeines alters 72 jahr. Er war in der kirchen-hiſtorie ſehr wohl erfahren, und hat die kirchen-ſcriptores, den Euſebium, Socratem, Sozomenum, Theodoretum, Evagrium, Hermiam, Philoſtorgium, u. andre ins Latein überſetzet, auch mit noten ediret; ferner excerpta hiſtor. Græcorum de virtutibus & vitiis, welche ſchon vormahl der Griechiſche Kayſer Conſtantinus Porphyrogenneta aus den alten ſcribenten ſammlen laſſen, Valeſius aber von Peireſcio empfangen. Er war geſonnen, einige auctores, als den Sulpicium Severum, Ruſinum, Caſſiodorum, und andere, welche er mit verſchiedenen manuſcriptis conferiret, zu ediren, wofern er länger hätte leben ſollen, und ſich nicht ſein geſicht vor der zeit allzuſehr geſchwächet hätte. Sein leben hat ſein jüngerer bruder Hadrianus Valeſius beſchrieben. *Baleſii* vitæ. *Perrault* les hommes illuſtr. *

Valette/ eine ſtadt auf der inſul Maltha, allwo der Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem reſidiret. ſiehe Maltha.

Valette/ (Pariſot Johannes von) war der 48ſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, und ſuccedirte an. 1557 dem Claudio de la Sengle. Zu ſeiner zeit hatten die Ritter in weniger als 5 jahren über 50 Türckiſche ſchiffe weggenommen, welches Soymannum II dermaſſen erbitterte, daß er Maltha zu belagern, und die Ritter von dannen zu vertreiben, beſchloß. Zu ſolchem ende machte er den Muſtapha zum General-Baſſa von der landmiliz, und den Piali Baſſa zum oberſten Baſſa von der ſee-macht, welche den 4 apr. an. 1565 von Conſtantinopel ausſegelte, und den 21 may zu Navarin ankam; ſie beſtund aus 150 galeren, 9 groſſen kriegs-ſchiffen und 3 laſt-ſchiffen. Den 20 may baueten ſie 2 forts bey dem ausgang des hafens von Maltha, und brachten 14 ſtücks geſchütz hinein. Darauf brach die armee auf, und begab ſich an einen ort, St. Marguerite genannt, von dannen die Türcken nach einigen gehaltenen hitzigen ſcharmützeln ſich nach la Marſe zurück ziehen muſten, allwo ſie den 27 may ein lager aufſchlugen. Der Baſſa beſchoß das ſchloß St. Elme, und eroberte den 23 junii nach 5 ſtürmen das caſtel, verlohr aber dabey eine groſſe anzahl ſeiner beſten trouppen, unter welchen auch der berühmte ſee-räuber Dragut war. Den 28 belagerte Muſtapha die inſul St. Michel oder die ſtadt Sengle, und richtete den nächſtfolgenden tag ſeine batterien wider die vorſtadt von Maltha, deren einwohner von dem Großmeiſter mit 600 mann verſtärckt worden; die Türcken thaten auch den 21 aug. einen general-ſturm darauf, eroberten die mauern, und pflantzten 7 ſtandarten über das thor de bonne Enſeigne. Allein der Großmeiſter machte den Rittern durch ſein zureden und exempel einen ſolchen muth, daß ſie die Türcken mit groſſem verluſt zurück trieben. Hierauf bemühete ſich Muſtapha noch auf unterſchiedliche andre weiſen ſeinen zweck zu erhalten, allein als den 2 ſept. 49 Chriſtliche galeren zum ſuccurs ankamen, muſte er ſich des nachts in groſſer eil davon machen. Die belagerung, welche 4 monat lang währte, koſtete viel blut, ſo, daß auch die meiſten veſtungs-wercke ruiniret worden, weil über 60000 ſchüſſe darauf geſchahen. Die Türcken verlohren 20000 mann, und von Chriſten ſtarben ohngefähr 9000 an ihren wunden und an andern kranckheiten, ſo daß der Großmeiſter nur noch 6000 mann hatte wider 80000 Turcken, da ſie abzogen. Als er ſahe, daß Maltha gantz zerſtöhret war, entſchloß er ſich eine neue ſtadt zu bauen, welche von ſeinem namen Valette genennet wurde. Der erſte ſtein ward den 18 mart. an. 1566 geleget, und damit nicht etwan der feind durch ein neues unternehmen ſie in ihrem vorhaben ſtören möchte, befahl der Pabſt Pius V, daß ſie beydes an feſt- und werckel-tagen mit der arbeit fortfahren ſolten. Der Großmeiſter reparirte auch die vorſtadt von Maltha, welche nachmals die ſiegreiche ſtadt genennet wurde, derjenige das ſchloß auf der inſul Goza, und unterließ nichts, alles in einen guten defenſions-ſtand zu ſetzen. Bemelter Pabſt ſchickte auch einen expreſſen zu ihm, und ließ ihm einen Cardinals-hut anbieten; allein Valette ließ ihm zur antwort hinterbringen, er hielte nicht davor, daß dieſe würde ſich vor diejenige profeſſion ſchickte, worinnen er ſeine zeit zugebracht hätte. Um die ſchulden deſto leichter zu bezahlen, ließ er einige münzen von ertz prägen, und auf deren einen ſeiten des ordens und Großmeiſters wappen, auf der andern aber den werth ſetzen, mit der umſchrifft: Non ære, ſed fide. Er hielt ſtets 8000 mann in der arbeit, bis daß er an. 1568 ſtarb. *Baſſo* hiſt. de l'ordre de S. Jean. *Naberas. Burcardi Niederſtadii* Maltha l. 2.

Valette/ oder **Villebois**/ eine ſtadt in Franckreich in Angoulême. Sie führt den titul eines Hertzogthums, worvon ſich die Herren aus dem hauſe Nogaret und Hertzoge von Epernon ſchreiben.

Valette/ (Joh. Ludwig Nogaret de la) Hertzog von Epernon, Villebois, Pair und Admiral von Franckreich, Gouverneur von Provence und Guienne, General über die Frantzöſiſche infanterie, und Ritter der Königlichen orden. Er war aus einem alten geſchlechte entſproſſen, welches etliche hundert jahr in Ober-Gaſconien bekannt geweſen. Seine eltern waren Johann von Nogaret, Herr de la Valette, Königlicher Frantzöſiſcher Maitre de Camp von der leichten reuterey, u. General Lieutenant in Guienne, der nach vielen tapffern thaten an. 1573 geſtorben, und Johanna de S. Lary, des Herrn de Bellegarde und Gouverneurs von Toulouſe tochter. Er war in majo an. 1554 gebohren, nach ſeinem ältern bruder Bernhard Nogaret, Hertzog von la Valette, daher er anfangs der Herr von Calmont genennet wurde. Sein vater that ihn nebſt dieſem ſeinem ältern bruder in dem 14den jahre ſeines alters nach Paris in das col-

legium

legium von Navarra; weil ſie aber mehr inclination zu den waffen von ſich verſpüren lieſſen, nahm ſie ihr vater an. 1570 mit ſich in den krieg wider die Hugonotten, da er in einer action bey Marans ſeinen in groſſer gefahr ſteckenden vater ſalvirte, auch an. 1573 der belagerung von Rochelle beywohnte. Nach ſeines vaters tode reiſete er an den Königlichen hof, und ſuchte durch Hertzogs Heinrichs von Guiſe interceſſion einige von ſeines vaters erledigten chargen zu erhalten, ſo ihm aber abgeſchlagen wurde, weswegen er auch niemals deſſen freund geweſen. An. 1574 begab er ſich in des Königs Henrici von Navarra dienſte, mit dem er an. 1575 ſich heimlich aus Paris nach Alençon retirirte, bald aber darauf, als ſolcher König ſich wieder zu der Reformirten religion wenden wolte, begab er ſich aus deſſen dienſten, und kam an. 1577 wiederum an des Königs Henrici III in Franckreich hof. Er zog auch mit deſſen bruder, dem Hertzoge Franciſco von Alençon, wider die Hugonotten, befand ſich bey der eroberung von la Charité, Iſſaudun und Brouage, und weil er ſich durch viel tapffere thaten ſonderlich ſehen ließ, nahm des Königs gnade dergeſtalt gegen ihn zu, daß er nebſt dem Hertzoge Anna von Joyeuſe an. 1579 ſein vornehmſter favorit wurde. Jedoch als ihm der König einſten verwieſen, daß er etwas unordentlich in der kleidung vor ihm erſchiene, entrüſtete er ſich dergeſtalt darüber, daß er ſich von dem hofe wegbegeben wolte, änderte aber, nachdem der König ihm von neuem gnädig begegnete, ſein vorhaben bald wieder. Dieſer König machte ihn hierauf zu ſeinem geheimden Rath, und ſandte ihn an. 1579 an den Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen, um ſelbigen von ſeinem vorhabenden kriege wider die ſtadt Geneve abzumahnen. In währender ſeiner abweſenheit ſuchte ihn der Herr von St. Luc, ſo gleichfalls ein Königlicher favorit war, bey dem Könige zu verkleinern, welches aber vor ihn ſelbſt unglücklich lief, dergeſtalt, daß er ſich von dem hofe retiriren muſte. An. 1580 bekam er das regiment von Champagne als Obriſter, und zog mit demſelben unter dem Mareſchall de Matignon zur belagerung von Fere. Allein, weil ihm der Marſchall von dem mit der ſtadt gemachten accord keine nachricht gegeben, reiſete er ohne abſchied aus dem lager, und erhielt von dem Könige bey ſeiner ankunfft das gouvernement über ſelbige ſtadt. Er wurde auch zum Hertzog von Eſpernon erkläret, welche herrſchafft der König erkauffet, und zum Hertzogthum gemacht hatte. Der König wolte ihm an. 1581 ſeiner gemahlin ſchweſter, die Printzeßin Chriſtinam von Vaudemont, geben, ſo er aber declinirte. An. 1582 machte ihn der König zum Pair von Franckreich und Ritter von dem heiligen Geiſt. An. 1585 wurde er an den König von Navarra nach Pamiers in der Grafſchafft Foix geſendet, um demſelben den vortrag zu thun, daß bey damaliger formirung der ligue er dem König beyſtehen, ſich der ſucceſſion verſichern, aber auch zur Catholiſchen religion treten ſolte, welches letztere er aber von ihm nicht erhalten kunte. In demſelbigen jahre machte ihn der König zum General über die Frantzöſ. infanterie, und zum Gouverneur von Metz, Toul und Verdun, worüber ſich der Hertzog von Guiſe, nebſt den meiſten Ligiſten beſchwert befand, auch Toul und Verdun in die ligue devotion brachte, hingegen wurde Metz durch dieſen Hertzog, welcher dem Könige beſtändig treu blieb, erhalten. Noch in dieſem 1585ſten jahre wurde zwiſchen dem Könige, dem Hertzoge von Guiſe und den Ligiſten der vertrag zu Nemours gemacht, und der krieg wider den König von Navarra als das haupt der Hugonotten erklärt, da er denn gegen dieſelben eine armee in Provence commandirte, ſolche aber bald ſeinem bruder überließ, an den Königlichen hof zurücke gieng, und ſich daſelbſt den 28 jul. an. 1587 mit Margaretha von Foix vermählte, mit welcher er die Grafſchafft Candale und andre güter bekommen; über diß beſchenckte ihn der König mit einer aſſignation von 400000 cronen, die er aber niemals empfangen haben ſoll. Er zog in demſelbigen jahre wider die Teutſche reuterey, welche unter Fabiano von Dohna den Hugonotten zu hülffe kam, mit denen er an der Loire eine glückliche action hielt; wiewohl man ihm beymeſſen wolte, als hätte er noch mehr ausrichten können, dahero auch wider ihn ein paſquil heraus kam, ſo wie ein buch formiret war, unter dem titul: beſchreibung ſeiner thaten, da aber auf allen blättern nihil verzeichnet war. Als auch der Hertzog Annas von Joyeuſe in der ſchlacht bey Coutras umgekommen war, wurde er Henrici III vornehmſter mignon, u. erhielt bald darauf das gouvernement von Xaintonge, Angouleme und dem lande von Aunis. Der König machte ihn auch an. 1587 zum Admiral von Franckreich, und zum Gouverneur der Normandie, zu Caen und Havre de Grace. Nachdem aber der König ſich wiederum mit den Ligiſten verglichen hatte, drungen ſie darauf, daß ſelbiger ihn vom hofe ſchaffen ſolte, welches auch geſchahe; da er ſich denn nach Loches retiriren, und ſein gouvernement der Normandie reſigniren muſte. Der Hertzog von Guiſe wendete hierauf allen fleiß an, ihn vollends zu ruiniren; es ließ auch die Ligue ein manifeſt wider ihn ausgehen, darwider er ſeine nothdurfft publicirte, um mehrer ſicherheit willen aber ſich von Loches nach Angouleme begab, woſelbſt er auf Königlichen befehl arreſtiret werden ſolte; allein er maintenirte ſich auf dem ſchloſſe, allwo er von den bürgern belagert wurde, bis ihm der Herr von Tayent zu hülffe kam, und die bürgerſchafft nöthigte, die belagerung aufzuheben, auch ſeine in der ſtadt arreſtirte gemahlin auf freyen fuß zu ſtellen. Als aber die Guiſen auf dem zu Blois gehaltenen Reichstag umgebracht worden, kam er wieder empor, entſetzte Perigueux und Blois, und wurde mit dem Könige völlig wieder ausgeſöhnt. Als Henricus III vor Paris zog, führte er die arriere-garde, jedoch als ſelbiger von Jacobo Clemens ermordet worden, wolte er ſich anfänglich nicht vor den König Henricum IV erklären, ſondern nachdem er Henrici III leichnam nach Compiegne gebracht, begab er ſich in ſein gouvernement von Angouleme, und fortificirte das ſchloß, nebſt der citadelle zu Saintes. Hiernächſt brachte er Limoges aus der Ligiſten gewalt, eroberte St. Germain in Limoſin, und trieb den Herrn von Aubeterre aus dem lande Angouleme. Endlich ſtieß er an. 1591 zu dem Könige Henrico IV, wohnte der andern belagerung von Paris bey, und führte einige völcker in die Picardie, da er wider Hertzog Carln von Aumale agirte, der belagerung Chartres und Noyon beywohnte, und alsdenn ſich wieder zurück in ſein gouvernement begab. Als an. 1592 ſein bruder verſtorben, begab er ſich in deſſen erledigtes gouvernement Provence, nahm Montaubun, Arles, Antibes und Cannes ein, hatte aber auf Marſeille und Aix einen vergebenen anſchlag. Weil er ſich in Provence allzu ſtrenge aufführte, verlohren die einwohner alle affection gegen ihn, und hielten bey dem König um einen andern Gouverneur an, der auch dem Mareſchall von Ornano ordre gab, auf dieſes Hertzogs actionen acht zu haben, ihm auch die ſtadt Aix in ruhe zu laſſen gebot. Allein er widerſetzte ſich dieſem befehl; dahero der König den Herrn de les Diguieres an. 1595 mit einer armee wider ihn ſendete, der ihm eine ſchlacht lieferte, und die wahlſtatt behielt, das von ihm vor Aix aufgerichtete fort einnahm und demolirte, auch Toulon und Signac eroberte. Als hierauf Hertzog Carl von Guiſe, welchem der König das gouvernement von Provence conferiret, in ſolchem anlangte, hielt er mit ſelbigem an dem fluß Argence ein treffen, verlohr die veſtung St. Tropes nebſt andern plätzen, und als er ſich zu Brignoles aufhielt, machte einer, namens Bartholomäus Bigire, einen anſchlag, ihn mit pulver, ſo er als mel in das hauß, darinnen der Hertzog ſich befand, gebracht hatte, in die lufft zu ſprengen. Es warff auch würcklich ſolches pulver, als es angezündet worden, einen theil des hauſes über den haufen, ihm aber, der eben damals mahlzeit hielt, verſengte es nur den bart und die haare. Endlich, ob ihm wol die feinde von Franckreich allerhand offerten thaten, beſchloß er an. 1596 ſich dem König zu ſubmittiren, der ihn auch zu gnaden aufnahm, und an ſtatt ſeines prätendirten gouvernements von Provence das von ober- und nieder-Limoſin gab. Er blieb aber bey dem König bis auf den an. 1598 zu Vervins geſchloſſenen frieden, wohnte auch dem Savoyiſchen krieg bey. Nach dem Savoyiſchen frieden that er eine reiſe in Guienne, und ſtellte einige Ritter-ſpiele zu Bourdeaux an, welches ſein alter feind, der Marſchall von Ornano, als der in ſelbiger provintz General-Lieutenant war, verwehren wolte, darüber ihm der Hertzog ein cartel zuſchickte. Doch es kam nicht zum würcklichen duell, ſondern ſie wurden beyde nach Paris gefordert, und daſelbſt in des Königs gegenwart an. 1601 vertragen. Nach dieſem weil er nicht zugeben wolte, daß das regiment der Königlichen leib-garde ohne ſeinen, als Colonel Generals, conſens dem Herrn von Crequy vergeben werden ſolte, fiel er in des Königs ungnade, muſte ſich aber bald ſubmittiren, wobey er gleichwohl erhielt, daß der Herr von Crequy zu ihm reiſete, und vor ihm den eyd der treue ablegen muſte. An. 1605 half er die entſtandene unruhe in Limoſin ſtillen, und that an. 1606 mit dem Könige einen kriegs-zug wider den Hertzog von Bouillon gen Sedan. Als der König den 4 may an. 1610 in ſeiner kutſchen zu Paris von Franciſco Ravaillac erſtochen wurde, ſaß er dem König an der ſeite. Er verfügte ſich ſo fort auf das rathhauß und in das parlament, und that die erſte propoſition, daß die Königin zur Regentin bey währender minorennität des Königs Ludovici XIII erkläret werden ſolte, ſo auch erfolgte. Es wurde ihm hierauf die ſorge vor das begräbniß des entleibten Königs Henrici III zu St. Denys aufgetragen, welche er auch übernahm, und ihm zu ehren eine marmorſteinerne ſtatue in der kirche zu St. Clou, bey welcher er erſtochen worden, aufrichten ließ. In den innerlichen kriegen, welche die Printzen vom geblüte erregten, hielt er der Königin parthey beſtändig, jedoch verlohr er bald ihre gnade, weshalben er ſich ganz mißvergnügt nach Angouleme verfügte, und in kriegs-verfaſſung ſetzte, mit dem vorhaben, ſich zu wehren, wofern er angegriffen würde. Er machte alsdenn mit dem favoriten des Königs, dem Hertzoge von Luynes, gute freundſchafft, welche aber nicht lang dauerte, ſo gar, daß der König geſonnen war, ihn arreſtiren zu laſſen, wofern er ſich nicht bey zeiten aus Paris weggemacht hätte. Als nach des Marſchalls von Ancre tode die Königin Maria von Medicis auf das ſchloß zu Blois gebracht worden, beredete ſie ihn an. 1619, daß er ſie von dannen heimlich wegführen, u. in ſein gouvernement in ſicherheit bringen möchte, welches er auch that, indem er ſie, da ſie ſich auf einer leiter durch ein fenſter aus dem ſchloſſe heraus gelaſſen, annahm, und nach Loches, von dar aber nach Angouleme brachte. Der König Ludwig XIII ſchickte zwar den Hertzog von Mayenne nebſt einigen völckern wider ihn, doch erfolgte bald ein vergleich, und erhielt die Königin das gouvernement von Anjou, nebſt den ſchlöſſern Angers, Chinon und Pont de Ce. Er ſeines orts erhielt völlige gnade, von der Königin aber nicht mehr als einen ſchönen diamant-ring, obgleich er ihretwegen 200000 cronen aufgewendet hatte. Nichts deſtoweniger, als die Königin an. 1620 wider ihren ſohn, den König, die waffen ergriff, engagirte er ſich in ihre parthey, unterwarff ſich aber, nachdem ihre völcker bey Pont de Ce geſchlagen worden, dem Könige wiederum, welcher auch 1621 ſeinem andern ſohn, dem Ertzbiſchoff Ludovico von Toulouſe, bey dem Pabſt Paulo V den Cardinals-hut zu wege brachte. In ſelbigem jahre that er auf Königl. befehl eine reiſe in Bearn, und brachte ſelbige provintz unter Königl. devotion, führte auch in dem kriege wider die Hugonotten eine eigene armee, womit er Rochelle belagerte. Jedoch als das commando ſolcher armee vor Rochelle Graf Ludwigen von Soiſſons, als einem Printzen von geblüte, aufgetragen wurde, quittirte er an. 1622 dieſelbe, u. erhielt von dem König das gouvernement von Guienne, worgegen er aber ſeine andern gouvernements fahren laſſen muſte. Als der krieg mit den Hugonotten wieder angieng, fiel er in Languedoc ein, und verübte gegen daſſelbe groſſe ſtrenge. An. 1628 ſtund er als General-Lieutenant unter Printz Henrichen von Conde in dem abermahligen kriege wider die Hugonotten, und wird ihm zugeſchrieben, daß er den erſten vorſchlag wegen des dammes gethan, wo-

durch den hafen zu Rochelle geſtopfft, der Engelländiſche ſuecurs gehindert, und die ſtadt zur aufgabe genöthiget worden. Als an. 1632 mit des Königs bruder, dem Hertzoge von Orleans, ſich neue unruhen hervor thaten, brachte er einige völcker zuſammen, und verſicherte ſich der ſtadt Montauban, worüber der König einige ombrage gegen ihn ſchöpffte, welchen er aber durch abgeordnete ſeiner treue verſichern ließ. Er verfiel hierauf mit dem Cardinal Richelieu in offenbare feindſchafft, welcher es dahin brachte, daß er ſein gouvernement Guienne verlaſſen, und auf ſein ſchloß Plaſſac ſich begeben muſte. Weil er ſich auch mit dem Ertz-Biſchoff von Bourdeaux verunwilligte, und ſelbiger ihn in den bann gethan hatte, ſo erfolgte an. 1624 zu Paris in einer groſſen verſammlung der Prälaten das urtheil wider ihn, daß er pro excommunicato gehalten, und aller ſeiner chargen ſo lange verluſtig ſeyn ſolte, bis er zuvor abſolution erhalten, weshalben er bey dem Pabſt Urbano VIII um ſolche anſuchen muſte. jedoch erhielt er ſelbige nicht völlig, bis er endlich durch ſeinen ſohn den Cardinal de la Valette mit dem Richelieu ausgeſöhnet, und darauf völlig abſolviret wurde, da er denn in ſein gouvernement von Guienne ſich begab. An. 1635 ſtillte er einen in dieſer landſchafft entſtandenen gefährlichen tumult, und widerſetzte ſich an. 1636 den Spaniern, welche daſelbſt einbrachen. Als hierauf die Frantzoſen an. 1638 unter dem Printzen von Conde in Spanien einfielen, und Fuentarabia belagerten, aber davor weggeſchlagen wurden, ſchob der Printz von Conde alle ſchuld auf deſſen ſohn, den Hertzog de la Valette, welcher ſo dann in Engelland ſich retiriren muſte, auch dem Hertzoge von Eſpernon wurde deshalben ſein gouvernement von Guienne genommen, und ihm über 50000 cronen jährlicher einkünffte eingezogen. Hierzu kam an. 1639 noch dieſes unglück, daß ſeine 2 ſöhne, der Hertzog von Candale und der Cardinal de la Valette, in Italien ſturben. Es ließ ihm zwar der Printz von Conde an. 1640 anbieten, daß, wofern er die charge eines General Colonels reſigniren wurde, er ſeine ausſöhnung und die wiederkunfft ſeines ſohns zu wege bringen wolte, ſo er aber nicht annahm. Hierüber zog er ſich noch mehr verfolgung über den halß, daß er auch an. 1641 auf Königlichen befehl ſein ſchloß Plaſſac verlaſſen, und ſich nach Loches in eine Königl. veſtung begeben muſte, worinnen ihm gleichwohl das gouvernement gelaſſen wurde. In ſelbigem jahre wurde er von einem, namens Madaillon, fälſchlich angegeben, als hätte er wider des Königs und des Cardinals Richelieu leben einige anſchläge formiret, welches ob er ſich gleich ſattſam rechtfertigen kunte, er ſich dergeſtalt zu gemüthe zog, daß er darüber den 3 jan. an. 1642 in dem 88 jahre ſeines alters zu Loches mit tode abgieng. Er war bey ſeinem abſterben, der älteſte Hertzog und Pair von Franckreich, der älteſte General, der älteſte Ritter von dem orden des heil. Geiſtes, der älteſte Staats-Rath und der älteſte Gouverneur. Seine gemahlin war Margaretha von Foix, Graf Heinrichs von Foix und Candale tochter. Er hatte drey ſöhne, der älteſte war Johann de la Valette, genannt von Foix, Hertzog von Candale. Dieſem hatte er nebſt Candale alle väterliche güter, ſo über 80000 Frantzöſ. gülden jährlich betragen, das Hertzogthum Eſpernon, die Grafſchafft Montfort u. die anwartſchafft auf die gouvernementer von Angoulême, Saintonge, Aunis u. Limoſin zugedachtzer ſtarb aber 1639 zu Caſal vor dem vater. Der andere, Ludovicus, bekam die anwartſchafft auf das gouvernement von Boulogne und Loches nebſt verſchiedenen geiſtlichen beneficien, indem er Ertz-Biſchoff von Toul wurde, und von dem Pabſt Paulo IV zum Cardinal gemacht wurde. Er überließ aber ſein Ertz-Biſthum Carin von Montchal, commandirte des Königs armeen in Teutſchland, in den Niederlanden und in Italien, und ſtarb endlich den 28 ſept. an. 1639 zu Rivoli bey Turin. Der 3te, Bernhard, hat das geſchlecht fortgeſetzt. Er führte den titul eines Hertzogs von Eſpernon und Candale, vermählte ſich an. 1622 mit Gabrielde Antonia, des Königs Henrici III natürlichen tochter, mit welcher er nebſt einer tochter Anna Chriſtina, die ſich in den Carmeliter-orden begeben, Carolum Guſtavum gezeuget, welcher den 28 jan. an. 1658 zu Lion geſtorben. Er hinterließ auch 2 natürliche ſöhne, deren der eine Biſchoff von Carcaſſone worden, der andre aber, ſo der Ritter de la Valette hieß, war General über die Venetianiſche trouppen, und General-Lieutenant über die Frantzöſiſchen armeen, welcher, nachdem er ſich an. 1684 in der belagerung von Luxenbourg, ingleichen an. 1690 in der ſchlacht bey Fleury wohl gehalten, den 9 febr. an. 1695 zu Courtray ohne erben verſtarb. Des obbemeldten Hertzogs von Eſpernon leben hat ſein Secretarius Girard beſchrieben. *Aubery. Sammarth.* Gall. Chriſt. *Le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII. *Ludolphs* ſchaubühne der Welt.

Valide, / eine berühmte moſchee zu Conſtantinopel, welche durch die Sultanin Valide, des Ibrahims gemahlin und Mahomets IV mutter, erbauet worden. Sie liegt an einem ſehr bequemen orte, nahe bey dem Serrail, an einer kleinen pforte, wodurch das meiſte volck zu gehen pflegt. Wannenhero auch in ſelbiger bey öffentlichen freuden-bezeugungen allerhand illuminationen angeſtellet werden. *Grelot* voyage de Conſtantinople.

Valier, / eine ſehr vornehme Venetianiſche edle familie, welche ihren erſten urſprung aus Rom hat. Es ſind aus derſelben 2 Dogen geweſen. Der erſte, namens Bertuccio, (nachdem er vorher zweymal in Rom die ſogenannte gehorſams-ambaſſade verwaltet) kam an. 1656 an des Franciſci Cornaro ſtatt. Gleich in dem erſten jahr ſeiner regierung erhielten die Venetianer bey den groſſen Dardanellen einen vortreflichen ſieg wider die Türcken, nahmen auch die beyden inſuln Lemnos und Tenedo ein, welche aber beyderſeits bald darauf wieder verlohren giengen. Der Pabſt Alexander VII verwilligte damals der Republic zu beſtreitung des Türcken-kriegs diejenige güter, welche den ordens-leuten des heil. creutzes und des heiligen Geiſtes gehört hatten. Hingegen wurden die Jeſuiten wiederum in das Venetianiſche gebiete aufgenommen. Er war der meynung, daß man Candien, welches die Türcken ſchon 11 jahr bekrieget hatten, und welches nach 11 andern jahren doch noch endlich in deren hände fiel, ihnen ohne fernern widerſtand zu erſparung der groſſen koſten abtreten ſolte. Im übrigen erwieß er ſich magnifique und großmüthig in der Hertzoglichen würde, welche nach ſeinem an. 1658 erfolgten tode Johanni Peſaro aufgetragen ward. Der andre Doge aus der Valieriſchen familie war des vorhergehenden ſohn Sylveſter, welcher an. 1694 den 14 febr. an des berühmten Francisci Moroſini ſtatt, zu ſolcher würde gelangte, nachdem er vorher Procurator von San Marco, ingleichen Ambaſſadeur extraordinaire an die Spaniſche Infantin Margarethan Thereſiam, (da ſie zu dem Kayſer Leopoldo, als ihrem beſtimmten gemahl, an. 1666 durch der Republic gebiet reiſete) wie auch Ambaſſadeur d'obedience an den Pabſt Clementem X an. 1670 geweſen war. In dem erſten jahre ſeines Dogats eroberten die Venetianer nicht nur Cliſſa in Dalmatien, ſondern auch die inſul Scio. Das folgende jahr gieng dieſe letzte wiederum verlohren. An. 1696 ward die veſtung Dolcigno in Dalmatien eingenommen. Endlich in dem febr. des jahrs 1699 kam es durch der Engelländer und Holländer vermittelung zu Carlowitz in Sirmien zu einem 25 jährigen ſtillſtande mit der Ottomanniſchen porte, deſſen vornehmſte articul darinnen beſtunden, daß die Venetianer alles, was ſie in währendem kriege erobert, behalten, Lepanto aber evacuirt, und das caſtell Preveſa, ingleichen Rumelia demolirt werden ſolten. Den 3 jul. an. 1700 ward er mit einem ſchlagfluß befallen, woran er zwey tage hernach in dem 72 jahre ſeines alters mit tode abgieng. Mit ſeiner hinterlaſſenen gemahlin Eliſabeth Quirini hatte er keine kinder gezeugt; dannenhero er ſein groſſes vermögen theils denenjenigen, theils aber der Republic, den armen, den geiſtlichen, ſeinen anverwandten, ſeinen freunden oder ſeinen bedienten vermachte. Zu ſeinem nachfolger ward den nächſtfolgenden 15 jul. Marcus Antonius Mocenigo erwählt. Aus dem geſchlecht derer Valieri haben ferner Auguſtinus und Petrus den Cardinals-hut erlangt. Von dem erſten, welcher eine creatur Gregorii XIII geweſen, hat man einen abſonderlichen articul zu leſen. Der andre, Petrus, war eine creatur Pauli V, der ihn auch zum Biſchoff von Padua machte, nachdem er vorher das Biſthum von Ceneda, und das Ertz-Biſthum von Candien gehabt. Viel andre von dieſer familie haben ſich bey ihrer Republic beydes in militair und civil chargen hervor gethan. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 554. *Mercure hiſtorique.*

Valier, / (Auguſtinus) ein Cardinal. In ſeiner jugend vorgte ſeiner mutter bruder, der Cardinal Bernhard Navagero, vor ſeine auferziehung, und an deſſen ſtelle ward er auch hernach Biſchoff von Verona, nachdem er vorher eine zeitlang die moral-philoſophie öffentlich zu Venedig gelehret. Dem wegen ſeines unſträflichen wandels berühmten Ertz-Biſchoff von Meyland, Carlo Borromäo, ergab er ſich gleichſam gantz zu eigen, erlangte auch deſſelben wunderbare freundſchafft, und folgte ſeinen fußſtapffen mit ſo gutem ſucceß, daß jederman in ſein exemplariſches leben bewunderte. Dieſes veranlaſſete den Pabſt Gregorium XIII ihn mit der Cardinals-würde zu beehren, deren er ſich auch unter andern durch ſeine gelehrſamkeit würdig machte. Er hat das leben des gedachten Caroli Borromäi, ingleichen eine rhetoricam Chriſtianam, nebſt andern ſchrifften, die ihm einen groſſen applauſum zuwege gebracht, verfertiget, und iſt zu anfange des 17 ſeculi, unter des Pabſts Pauli V regierung mit tode abgangen. *Mem. del Card. Bentivoglio. Amelot de la Houſſ.* du gouv. de Veniſe p 28. 554. *Id.* not. ſur les lettr. d'Oſſat. t. 2 p. 284. *Erythræus* pinac. 1. *Bayle.*

la Valiere (Louiſa Franciſca de la Beaume le Blanc) war eine tochter Laurentii de la Beaume le Blanc, Ritters und Herrn de la Valiere, Barons von Maiſonfort und Meitre de camp von der leichten reuterey in Franckreich, aus Touraine gebürtig. Sie war anfangs bey der Hertzogin von Orleans Cammer-Fräulein, begunte den König zuerſt zu lieben, und hatte zu ihren vertrauteſten freundinnen öffters geſagt, ſie wünſchte, daß der König nicht von Königlichem ſtamm, ſondern von einem ſchäfer erzeugt wäre, damit ſie ſeiner habhafft werden könte. Dieſe reden wurden dem Könige vorgebracht, dahero er ſie zu ſehen verlangte, und ſie gleichfalls ſeiner liebe würdigte. Die Königliche mutter und die Hertzogin von Orleans ſuchten ihn zwar hiervon abzuziehen, und da ſie bey dem Könige nichts vermochten, ſcholten ſie die Valiere aufs beſtändige auf, daß ſie ſich auch entſchloß in das nonnen-kloſter nach Chaliot zu gehen. Als der König ſolches erfuhr, gab er gleich dem Spaniſchen Abgeſandten audientz; er ließ aber denſelben allein, ſetzte ſich zu pferde, und ritte nach dem kloſter Chaliot zu, brachte die Valiere wieder zurück nach hofe, und machte ſie zur Hertzogin von Valiere und Vaujour. Sie wurde aber an. 1670 von Madame de Montelvan abgeſtochen, und gieng an. 1675 in ein Carmeliter-kloſter unter dem namen Louiſe de la Miſericorde, woſelbſt ſie den 6 jul. an. 1710. in dem 64ſten jahre ihres alters geſtorben. Der könig hat mit ihr 3 kinder erzeuget, davon das eine jung verſtorben; das andere Maria Anna von Bourbon, Mademoiſelle von Blois, und Hertzogin von Vaujour genannt, ward im oct. an. 1666. gebohren, den 14 may an. 1667 legitimiret, und den 16 jan. an. 1682 an Ludovicum Armandum, Printzen von Conty, vermählet, der ſie an. 1685 als wittwe hinterlaſſen; das dritte war Ludwig von Bourbon, Hertzog von Vermandois, Grand-Admiral von Franckreich, Chef und Surintendant-General der commercien und ſee-fahrten; er ward gebohren an. 1666, und ſtarb an. 1683 zu Courtrck. Sie war eben nicht gar ſchön, aber von ſehr gutem verſtande, geſchicklichkeit und aufrichtigkeit. Hamb. remarquen. an. 1702. p. 318.

Valioddin, / oder **Walioddin**, / **Abdorrachman**, / **Ebn Chaldun**, **Maleckenſis**, / ein gelehrter Arabiſcher Hiſtoricus, lebte in dem 15 ſeculo: er hat ſich inſonderheit durch ſeine wohlredenheit

und

und fleiß in zuſammentragung der hiſtorien einen groſſen namen erworben. Seine chronic oder hiſtorie fängt von der erſchaffung an, und begreifft eine univerſal-hiſtorie aller Königen und Fürſten von Orient und Niedergang, und endet ſich mit dem leben Timuri oder Tamerlan. Es iſt in einer ſehr wohl ausgearbeiteten und flieſſenden ſchreib-art verfaſſet. Zu anfang war er oberſter Kadi, oder Richter in Aegypten: als er aber mit der Mochamedaniſchen armee in Syrien kam, fiel er Tamerlani in die hände, welcher ihn gefänglich angenommen. Es wuſte aber Valioddin durch ſeine wohlredenheit und gekünſteltes flattiren den Tamerlan ſo zu beſänfftigen, daß er ihm alle ehr erwieſe, und auf ſein verlangen wieder nach Alkair zu ſeinen weib und kindern, ſonderlich aber zu ſeinen büchern (als welches er vor andern zu verlangen ſchiene) ziehen ließ, doch mit dem beding, daß er dieſe alleſamt zu ſich nehmen, und wieder zu ihme kehren ſolte; wobey ihme noch ferner ein erwünſchtes tractament verheiſſen ward; er trate auch ſo gleich ſeine reiſe an, und wuſte ſich damit von jenem glücklich loßzureiſſen. *Ebn Arabſha* in hiſt. Timur. p. 399. 400. &c. Ed. Arab. *

Valko/ oder Walpo/ eine ſtadt in Ungarn in dem Königreich Sclavonien, an einem fluß gleiches namens, lat. Vulcanus, 6000 ſchritt von der Drau, 26000 von der Donau, und 10000 von Eſſeck. Sie ſoll der alten ihr Cibalæ oder Cibalis oder Bubalis geweſen ſeyn, daher die herum liegende gegend vor alters Bubalia genennet worden. Sie iſt des Kayſers Decii, und wie einige wollen, auch des Kayſers Valentiniani geburts ort. Sie iſt vorzeiten berühmt geweſen, und an. 1543 als eine veſtung, welche des Petri Perem ehefrau 3 monat defendiret, von den Türcken erobert, an. 1687 den 30 ſept. aber von den Kayſerlichen wieder eingenommen worden. Sie iſt auch die haupt-ſtadt einer geſpanſchafft, Comitatus Valkonienſis oder Walpovarienſis, ſo zwiſchen dem Baranienſer, Poſegienſer und Sirmier comitat, der Drau-Sau und Donau lieget, auch ein theil des alten Sirmien iſt, und an. 1715 auf dem landtage zu Preßburg der Ungariſchen crone wieder incorporiret worden. Die vornehmſten örter darinnen ſind, an der Donau, Peter Waradein, Eſſeck, Semlin, Valkowar, Salankemen, ſo wegen der Chriſtlichen victorie an. 1691, und Carlowitz, ſo wegen des an. 1699 allda geſchloſſenen friedens berühmt; an der Sau Diakowar, Sabacz, Ratzca, Uvvar ꝛc. Es iſt dieſe gegend ſehr fruchtbar wie Sirmien. In dem Carlowitziſchen frieden ward etwas davon dem Türcken überlaſſen; nach der eroberung Belgrad an. 1717 aber gehöret ſie völlig dem Kayſer. *Hilarion de Coſte* des femmes illuſtr. *Sacrum Foum.* miſcell. dec. 2 P. 1 p. 150. dec. 3 P. 1 p. 8. *Act. docta Poſon.* 1715 art. 92.

Valla/ (Georgius) ein berühmter Medicus und Profeſſor der guten künſte zu Venedig, war von Placentia gebürtig, und lebte um die mitte des 15 ſeculi. Seine erfahrenheit in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache machte, daß er mit gutem zugang lehrte. Er hielt es mit den Trivultiis, welche in dem Meyländiſchen viel unruhe erregten, wurde aber darüber von dem Hertzoge von Meyland dergeſtalt verfolget, daß er ihn ſelbſt zu Venedig in gefängliche hafft nehmen ließ. Er muſte allerhand ungemach ausſtehen, wurde aber abſolvirt, und wieder in ſeine vorige ſtelle geſetzt. Allein, als er nicht lange darauf morgens frühe in das auditorium gehen wolte, da er eben im begriff war, aus des Ciceronis Tuſculanis von der ſeelen unſterblichkeit zu handeln, und zuvor erſt ſeine nothdurfft zu thun vorhatte, ſtarb er darüber jählings. Seine vornehmſte ſchrifften ſind: de ruenda ſanitate per victum; de humani corporis partibus; de differentiis pulſuum; de corporis commodis & incommodis; de rebus fugiendis & expetendis. *Trithem. Valer.* de inſel. liter. *Mercklin.* Linden renov. *Bayle.*

Valla/ (Laurentius) ein gelehrter Römer, u. Canonicus von S. Johannis in Laterano, war an. 1415 zu Rom gebohren, und ſuchte die damals im ſchwange gehende barbarey zu vertreiben, hingegen die Lateiniſche ſprache in ihre vorige reinlichkeit zu bringen, zog ſich aber darüber ſehr viel feinde auf den hals, zumal da er in ſeiner critic manchmal zu weit gieng, und dabey die gelehrteſten leute, als Bartholomäum Facium, Antonium Panormitam, Poggium Florentinum, Benedictum Morandum, und Antonium Raudenſem auf das härteſte tractirte, davor man ihm aber nach ſeinem tode mit folgendem epigrammate gelohnet:

Nunc poſtquam Manes defunctus Valla petivit,
Non audet Pluto verba latina loqui.
Jupiter hunc cœli dignatus parte fuiſſet,
Cenſorem linguæ ſed timet ille ſuæ.

Weil er auch wider Conſtantini M. donation geſchrieben, und ſelbige verworffen, wurde er an dem Päbſtlichen hofe nicht zum beſten angeſehen, wannenhero er ſich an des Königs Alphonſi von Neapolis hof begab, welcher gelehrten leuten ſehr geneigt war, auch noch in dem 50ſten jahre ſeines alters die Lateiniſche ſprache von ihm erlernen wolte. Er fieng hierauf an wider die Geiſtlichen zu ſchreiben, und behauptete einige der Catholiſchen religion zuwider lauffende lehr-ſätze, ſonderlich wurde er von der inquiſition beſchuldiget, daß er einige irrthümer von der heiligen Dreyeinigkeit und von dem freyen willen des menſchen ausgebreitet hätte, wie auch, daß er die Nonnen verſpottete. Er wurde deßhalben zum tode verurtheilet, und wäre ohne zweiffel verbrannt worden, woferne nicht der König Alphonſus von Neapolis für ihn gebeten hätte. Jedoch ſagt man, daß er zu Neapolis um das Dominicaner-cloſter herum geſtäupet worde; wiewohlen auch hievon gewiſſer iſt, daß es ſeine feinde, und namentlich Poggius ihme vorgeworffen, als daß es in der that geſchehen: maſſen die groſſe gunſt des Königs Alphonſi gegen dieſen mann ſolches ſchwerlich würde zugelaſſen haben. Er kam aber wieder zu rück nach Rom, wurde bey dem Pabſt ausgeſöhnet, profitirte gegen eine jährliche penſion daſelbſt, und ſtarb den 1 aug. an. 1465. Er war zwar gelehrt, aber dabey ſehr eitel und ſtoltz, indem er ſich mit ſeiner wiſſenſchafft überall wolte ſehen laſſen. Einſten ſagte er bey einer geſellſchafft zu dem Antonio Panormita, er hätte auch einige vfelle wider den Meßiam. Er nahm die lehre des Epicuri von dem höchſten gute an, die er aber nach den regeln des Chriſtenthums auslegte. Er war ein groſſer freund von dem Quintiliano, dagegen aber verachtete er den Ariſtotelem. Viel Griechiſch konte er nicht, wie ſeine überſetzungen von Thucydide, Herodoto, und Homeri Ilias ausweiſen, doch ſind ſeine notæ über das neue teſtament nicht ſtümm. Sein beſtes und bekannteſtes buch ſind die elegantiæ launi ſermonis. Auſſer dem hat er viel ſtreit-ſchrifften hinterlaſſen: antidot in Poggium l. 4 in quibus promiſcuæ & mores & vitam hominis & impuram dictionem notat; apologus & actus ſcenicus in eundem; adverſus eundem libellus ſive dialogus ſecundus; in Antonium Raudenſem annotationum libellus; in Benedictum Morantum Bononienſem libri duo ſive confutatio prior & poſterior; in Bartholomæum Thurium Ligurem & Anton. Panormitam recriminationum l. 4. da man auch aus den titulin ſeinen geiſt ſehen kan. *Trithemius. Jovius* in elog. *Jovianus Pontan.* de ſermone l. 2. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 3 c. 7. *Spanden. Boxhorn.* in hiſt. univerſ. p. 953. *Hanckius* de ſcript. Rom. ver. *Bayle.* *

Valla/ (Nicolaus) der rechten Doctor und Canonicus zu St. Peter in Rom, war ein guter Lateiniſcher Poet in dem 15 ſeculo, wie er denn die ilias des Homeri in Lateiniſche verſe zu überſetzen willens war. Aber der tod, der ihn ſehr jung an. 1473 überfiel, hinderte ihn das werck zu vollenden, jedoch iſt dasjenige, was er verfertiget, nach ſeinem tode ediret worden, und haben wir auſſer dem noch eine überſetzung von Heſiodi buche, opera & dies, und etliche elegien von ſeiner hand. Man muß ihn nicht mit einem andern Nicolaus Valla (Nicolas du Val) vermengen, der in dem 16 ſeculo Parlaments-Rath zu Paris geweſen, und de rebus dubiis & quæſtionibus in jure controverſis tractatus 20 geſchrieben. *Bayle.*

Valladolid/ lat. Valdolerum, Vallſolerum, Pinnia, eine groſſe ſtadt an dem fluß Jierga, in Alt-Caſtilien, wird vor die ſchönſte des gantzen landes gehalten, iſt aber ohne mauern. Sie hat eine univerſität, ein hohes gericht und ein Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff zu Toledo gehörig. Es haben verſchiedene König daſelbſt reſidiret. Philippus IV erbauete allhier einen prächtigen pallaſt, und zierte denſelbigen vortreflich aus. Auſſer ſelbigen iſt der pallaſt des Grafen von Salinas und Benevent ſehenswürdig. Es giebt auch darinnen viel groſſe und kleine plätze. Die anzahl der kirchen und capellen ſoll ſich auf 130 erſtrecken. Die vornehmſte iſt die Dominicaner-kirche, zu St. Paul, welche die Hertzoge von Lerma geſtifftet haben. Sie iſt gantz mit pfeilern umgeben und mit ketten umpannet, welche den todtſchlägern, die ſich da hinein retiriren, zur ſicherheit dienen. Man ſiehet in derſelben einen überaus groſſen reichthum, vornehmlich aber iſt das groſſe thor wegen der ſchönen bilder ſehenswürdig. Bey dem hohen altar ſtehen 12 ſilberne leuchter in manns-höhe, und die decke der kirche iſt inwendig durch und durch vergöldet, wie es denn auch ſehr viel reliquien darinnen giebt. Nahe dabey haben ſie ein ſchönes collegium. Weiter ſind ſehenswürdig das profeß-hauß, das collegium und die kirche der Jeſuiten, das Franciſcaner-cloſter, und das hauß der inquiſition, welches keine fenſter hat, ſondern nur einige löcher, wodurch das licht hinein fällt. Dieſe ſtadt wurde an. 625 von den Gothen erbauet, und an. 1591 zu einem Biſchöflichen ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Toledo gemacht. Chriſtophorus Columbus ſtarb allhier an. 1506. Philippus II, König in Spanien, richtete auf Parſons, eines Engelländiſchen Jeſuiten antrieb, an. 1589 in dieſer ſtadt ein ſeminarium vor die Engelländer auf. *Ptolemæus. Cellarii* not. orb. ant. *Colmenar.*

Valladolid/ Neu-Valladolid, eine kleine ſtadt in der Audientia Guatimala, iſt die haupt-ſtadt der provintz Honduras, in Nord-America, und hat einen Biſchoff, unter Mexico gehörig.

Vallangin/ iſt eine kleine ſtadt, mit dem titul einer Grafſchafft in dem Fürſtenthum Neufchatel, zwiſchen den gräntzen der Schweitz und der Franche Comte, an einem kleinen fluß gelegen. Nach abſterben der Hertzogin von Nemours iſt an. 1707 der König von Preuſſen vor einen ſouverainen Fürſten von Neufchatel, wie auch vor einen Grafen von Vallangin erklärt und angenommen worden. ſ. Neufchatel.

A Valle- (Roland) von Caſal in Montferrat gebürtig, Eques & primarius Montiſerrati Senator, ein bekannter Juriſt in dem 16 ſeculo, der mit verſchiedenen ſcriptis, als de lucro dotis, de inventarii confectione; conſilia &c. ſich hervor gethan hat. *Bayle.*

Vallee/ (Gottfriedus de la) ein bekannter Atheiſt, war von Orleans gebürtig, und ließ zu Pariß ein buch drucken; unter dem titul Erre Geru le Beau de la foy bigarrée, welches vollet gotteslaſterungen iſt, wie er denn desßhalber an. 1574 zu Paris verbrannt wurde. Einige geben auch dem oberwehnten buch den titul de arte nihil credendi, oder wollen wenigſt, dieſer Vallee habe eine laſter-ſchrifft unter dieſem titul verfertiget. Doch findet ſich nicht, daß jemand auſſer dem Jeſuit Maldonato, welcher doch kein Frantzoß, und denen, ſo Maldonatum ſchlechterdingen ausgeſchrieben, von dieſem letztern buch meldung gethan habe. *la Croix du Maine. Bayle. Memoires* de litterature t. 1 p. 222 ſeq. *

Valletta/ (Nicolaus Laverius) war ein vetter des berühmten Joſephi Valletta, und fand von jugend auf eine ungemeine groſſe neigung zu denen ſtudien bey ſich. Er pflog beſtändig mit denen gelehrteſten männern von denen ſeltenſten ſachen einen gelehrten brief-wechſel, wie er denn ſonderlich an Clericum von denen eigenſchafften eines ſtücks vom unverbrennlichen holtz, ſo in Neapel gefunden worden, an den Wilkins in Engelland von denen Egyptiſchen

tiſchen hieroglyphicis, an den Jac. St. Arnaud, einen Engelländer, von der poëſie Homeri, briefe verfertigt. Er war ſonderlich nach dem exempel ſeines vetters bemühet, denen gelehrten bey ihrer arbeit ſo wol durch vorſchub guter bücher und auserleſener nachrichten, als durch höfliche erinnerungen an die hand zu geben. In ſeinem 20 jahre ward er Doctor Juris, legte ſich aber dabey ſonderlich auf die philoſophie und matheſin. Seine geſchicklichkeit in der lateiniſchen poeſie zeigen ſeine hin und wieder befindliche gedichte. Er konte die Griechiſche ſprache aus dem grunde, verſtund auch andre ſprachen ſehr wohl, inſonderheit die Engliſche, wie er denn des Addiſon ſeine tragödie, Cato genannt, ins Italiäniſche überſetzt. Durch ſeinen groſſen fleiß hatte er ſeine natürliche ſchwachheit noch vermehrt, daher er 1718 zu Neapel im 30 jahre ſeines alters verſtarb. Gelehrte zeitungen 1718. p. 1.

Vallius/ (Johannes Baptiſta) ein wegen einiger wiſſenſchafft der Arabiſchen ſprach bekandter Frantzoß des vordergehenden ſeculi, war von Auxerre gebürtig. Er hörete an. 1600 Stephan. Hubertum zu Paris von dem nutzen der Arabiſchen ſprach ſprechen, welches bey ihm eine begierd dieſelbe zu erlernen erweckte. An. 1608 begab er ſich nach Rom, daſelbſt er bey J. Baptiſta Raymund noch ferneren vorſchub zu erlernung dieſer ſprach fande, und nachdem er ſich in ſelbiger eine ziemliche wiſſenſchafft erworben, ward er von dem König in Franckreich zum Dollmetſch der Orientaliſchen ſprachen angenommen. Er ſtarb an. 1634. Er ware über diß auch in anderen wiſſenſchafften bewandert, wie er ſich dann auf medaillen wohl ſolte verſtanden haben. Seine ſchrifften ſind: Etliche Lateiniſche Carmina; Epiſtola ad A. Harlæum in Caſſiodori oper.; Dictionarium Latino Arabicum in 4., welches aber nichts anders als ein ſchlechter Lateiniſcher Index über das Römiſche Pſalterium Arabicum iſt, und keine groſſe dienſt leiſten kan. Gallia Orient. *Colomeſii.* *

Vallona/ ehemals Aulon oder Aulona Navalis, iſt eine an dem ende des golfo di Venezia, der ſtadt Otranto gegen über, gelegene ſtadt, an den gräntzen von Albanien und Epiro. Vormals war der Biſchoff daſelbſt ein ſuffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Athen, und hernach des von Durazzo ſeiner. Die Griechen haben in den folgenden zeiten eine metropolin daraus gemacht. Die Türcken aber pflegten daſelbſt einen Baſſa reſidiren zu laſſen. Es befindet ſich allda eine ſehr gute veſtung, und ein ſehr geraumer hafen, an deſſen eingange man auf beyden ſeiten zu deſſen bedeckung ein fort aufgeführet. An. 1690 den 18 ſept. machten ſich die Venetianer unter dem commando des General-Capitains Cornaro, des General Proveditors Grimani und des Generals Sparr, meiſter davon. Allein zu anfange des folgenden jahrs griff der Serasker von Albanien dieſen ort wiederum an, und die trouppen der Republic ſahen ſich genöthigt, denſelben wieder zu verlaſſen, nachdem ſie von den veſtungs-wercken ſo viel, als nur möglich geweſen, ruiniret. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1690 & 1691.

VALLONIA, eine Heydniſche gottheit, von welcher geglaubt worden, daß ſie in den thälern eine abſonderliche ober-herrſchafft und aufſicht hätte. *Pomey* panth. mythic. p. 182.

Valna/ ſ. Vaena.

Valogne/ lat. Waloniæ, ein kleiner ort in der Nieder-Normandie, nicht weit von Cherbourg, allwo an. 1695 ein Jeſuit, namens du Nor, in dem hauſe derer von Franqueterre, ein unterirrdiſches theatrum entdeckt haben ſolle, welches ſo geraum, daß 15 bis 16000 perſonen bequemlich darinnen ſitzen können. Man will vorgeben, daß eine in den alten zeiten ſehr berühmte und groſſe ſtadt, namens Allona, daſelbſt geſtanden, welche der vornehmſte ort derer von Julio Cæſare erwehnten Venellorum oder Unellorum geweſen, und daß dieſelbe in dem 3 ſeculo, unter des Kayſers Gratiani regierung, von deſſen aufrühriſchem General Maximo, von grund aus verheert worden. Auſſer dem obgedachten theatro hat man noch in der angedeuten gegend viel alte müntzen, wie auch rudera von bädern, von einer veſtung u. ſ. w. gefunden. Jedoch da ſeit dem anfänglich hievon ausgeſprengten gerücht nicht das geringſte mehr hievon iſt berichtet worden, und ſonderlich die ans licht gekommene beſchreibungen Franckreichs deſſen mit keinem wort gedencken, hat man die gröſte urſach an dieſer gantzen entdeckung zu zweiffen. Ein viel gewiſſeres anſehen kan dieſem ort geben, daß ſich darinnen eine gute tuch-fabrique befindet, wie auch daß ſie der ſitz eines bailliage, einer Vicomté, Senechauſsée und Mairie &c. iſt, neben einem anſehnlichen Chor-herren-ſtifft; obſchon im übrigen der ort anitzo keine mauren hat. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1695 novembr. *

Valois/ ein Hertzogthum in Isle de France, ſo bis an die Picardie gehet. Es war vormals nur eine Grafſchafft, welche in latein nicht wie heut zu tag, Comitatus Valeſius oder Valeſienſis, ſondern Vadenſis hieſſe, auch den namen würcklich von dem ort Vadum, heut zu tag Vé bekommen, worinn die alten Grafen ihre wohnung hatten. Seit dem 10 ſeculo finden wir allezeit Grafen von Valois, doch ſo, daß dieſe Grafſchafft erſtlich durch beyrath mit deren von Vermandois verknüpffet worden, nachmahl durch die erbin von beyden an deren gemahl Hugonem, des Königs Henrici I ſohn gekommen, bis, da eine andre erbin, namens Eliſabeth, von ihrem ehe-herren Philippo von Elſaß, Grafen in Flandern, gar keine kindere nachgelaſſen, ſelbige durch den König Philippum Augustum mit der kron ſind vereiniget worden. Philippus Audax gabe Valois als eine appanage Carolo Valeſio, Philippi des ſchönen bruder, und Philippi Valeſii, Königs in Franckreich vater, welcher letztere aber ſolche gleich wieder mit der kron vereiniget. Des jetzigen Hertzogs von Orleans Anherr, Ludovici XIV bruder, hat es von neuem zur appanage erhalten, und biß jetzo auf ſeinen ſtamm fortgepflantzt. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Creſpi. Hiernächſt ſind Senlis, wo ein Biſthum iſt, Agnu, Pompoint und Brenouille. *

Valombroſa/ eine Abtey in Toſcanien, 6 meilen von Florentz, das haupt des ordens, welcher von Johanne Gualberto nach des heil. Benedicti regel geſtifftet wurde.

Valparaiſo/ eine ſtadt in Chili, liegt in einem thal an dem ende eines meerbuſens, und an dem fuß von hohen bergen. Sie wird in die ober- und unter-ſtadt eingetheilt. Dieſe liegt an dem ſtrande des meers, da man viele magazins voll kaufmanns-waaren findet. Es iſt allhier ein Auguſtiner- kloſter und in der ober-ſtadt die pfarr-kirche und ein Franciſcaner-kloſter. Das fort iſt in form eines amphitheatri gebauet, und mit canonen verſehen. Dieſer hafen wird am meiſten in gantz Chili, wegen der benachbarten haupt-ſtadt St. Jago, beſucht. Die ſchiffe von Lima kommen im oct. und gehen wieder ab im mart. An. 1579 hat Franz Drake ein Spaniſch ſchiff mit reicher ladung, darunter 12500 pfund von dem feinſten gold waren, allhier weggenommen, und etwan 12 häuſer und 1 capelle verbrannt, einige zeit hernach aber die ſtadt gar geplündert. Als George Spielberg dieher kam, verbrannten die einwohner ihre hütten, und retirirten ſich ins land.

Valpo/ ſ. Valko.

Valpoliza/ ſ. Chnin.

Vals/ iſt ein kleiner ummaurter flecken im Vivarez, 5 ſtund von der Rhone in einem thal gelegen, und berühmt wegen ſeinem ſaurbrunnen und badwaſſer, ſo nächſt darbey herfürquillet, und in denen ſommer-monaten ſtarck beſucht wird. *

Valſerina/ oder **Vauſerine**/ ein fluß in Savoyen. Er entſpringet in dem thal Ebeſero in Bugey, läufft unter Pont des Oules hinter Chatillon de Michaille an dem fuß des berges Credo vorbey, gehet ſo dann unter der brücke von Bellegarde hin, und ergieſſet ſich diſſeit Pont Lucey in die Rhone. Er unterſcheidet Savoyen von der landſchafft Michaille in Bugey. Pont des Oules hat dieſen namen daher bekommen, weil der fluß Valſerina ihm ſelbſt einen weg durch dieſen felſen macht, und alſo viele örter deſſelbigen wie löpffe formiret hat, welche in der Lateiniſchen ſprache Ollæ genennet werden. *Guichenon*, hiſt. de Savoye.

Val Teline/ insgemein **Veltelin**/ lat. Vallis Tellina, oder Valturena, iſt ein ſtück von dem alten Rhätien, liegt zwiſchen dem Venetianiſchen gebieth, dem Hertzogthum Meyland, Tyrol und dem Graubündter-lande, zu welchem letztern es ſeit an. 1512 gehöret, und iſt gleichſam der ſchlüſſel von Italien, welcher Meyland und Tyrol zuſammen füget. Den namen hat es von der ſtadt Tell, lat. Telina, bekommen. Dieſes iſt die alte landſchafft der Venoiretum an dem fuſſe der Alpen. Sie wird in 3 theile eingetheilet, welche Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo, und Terzero di Sotto heiſſen. Die fürnehmſten ſtädte und flecken, worauf die Bündneriſche Landvögte oder Podeſtà wohnen, ſind Sondrio oder Sondrio, Tiran, Tell, Morden und Trahona. Das Obere Tertzier nächſt an der Herrſchafft Worms begreifft 11 gemeinden, welche ſind, Tiranno, Sondal, Groß, Groſſuto, Werff, Matz, Tovo, Luwer, Serno, Villa Stazona und Bianzono, mit ihren zugehörden. Zu Matz iſt eine Ertz-Prieſterey. Zwiſchen dem oberen und mittleren Tertzier liegt die Tellergemeind mit ihrem gebieth, welches in 30 Contradule abgetheilet iſt. Sie gehört zu keinem Tertzier. Der haupt flecken iſt Tell. Die übrigen beſten dörffer ſind Boaltio, St. Jacob, Rigola ꝛc. Das Mittlere Tertzier hat 18 gemeinden, nemlich Sonders, das Malenckertheil, Chiore, Ponte, Triſſivo, Montagna, Colda, Monte di Sondrio oder Sonderberg, Caſtiono, Poſtalegio, Berdenn, Buffetto, Piateda mit dem thal Ambria, Facdo, Albosagia, Caſolo, Eidrosco mit dem thal Madra, Fuſina nebſt Colorina. Das Untere Tertzier wird eingetheilt in zwey ſquadren, nemlich die Mordenner und Trahoner. Die Mordenner ſquadra begreifft 12 gemeinden, als Morden, Fircula, Talamona, Bein und Tayda, Albareda, Gerola, Pedeſina, Rasura, Coſio, Regoli, Daledio und Plantedio. Die Trahoner ſquadra hat auch 11 gemeinden, nemlich Trahona, Bulio ſamt Vilpenta, Ardenn, Dazio, Eltvio, Mello, Cercun, Cuc, Campovico, Mantello, Dubino. Dieſes ländgen iſt 10 Teutſche meilen lang, in der breite aber ſehr ungleich; es iſt ſehr fruchtbar ſonderlich an köſtlichen wein, zumahlen auf der rechten ſeiten der Adden längſt dem thal. Virgilius und andere Römiſche Poeten haben ihn ſchon gelobt und geprieſen. Ein merckwürdiges probeſtück von der ſeltzamen veränderung ſo mit dem rothen Veltlinerwein durch das langwierige lager vorgehet, hat man ehemals darinnen geſehen, daß ſich ein faß voll deſſelben, ſo von an. 1540 bis 1616 gelegen, in dieſem letzteren jahre weiß und klar gleich dem criſtall, und ſtarck gleich dem brandtewein erfunden. Ferner iſt von dieſem wein zu mercken, daß der gute durch das führen immer beſſer, und der ſchlimme immer ſchlimmer wird. Es findet ſich auch in dieſem lande eine beſondre art ſehr ſtarcken und ſüſſen weins, deme man ſtroh-wein nennet, weilen man die trauben, aus denen ſelbiger gepreßt wird, vorhero auf dem ſtroh welck werden laſſet. Die einwohner reden Italiäniſch, aber auf Lombardiſche art, wie man um Como und Bergamo gemeiniglich redt. Vorzeiten gehörte Valtelin zu dem Hertzogthum Meyland, und wurde durch ihre beamte (welche zu Triſſivio, Tirann und Morbenn wohnten) regiert. Der oberſte unter ihnen ware der Capitaneo oder Landshaupimann und hatte bey ſich einen Cantzler, einen Cavaliere und 15 trabanten. An. 1404 ſchenckte es der junge Hertzog Maximus dem Biſthum Chur, weil er von ſelbigem in ſeinem exilio (dann ihn Hertzog Johann Galeatius vom land vertrieben hatte)

viel gutes genossen; doch die regierende Hertzoge von Meyland von besagtem Johann Galeacio an, haben es immer in beſitz behalten, bis es der junge Hertzog Maximilian an. 1512 den Graubündtern verehret, weil ſie Meyland hatten helffen wieder aus der Frantzoſen gewalt reiſſen. Hernach an. 1516 im ewigen frieden hat König Franciſcus in Franckreich und an. 1531 Hertzog Franciſcus Sforcia ſie in dem beſitz beſtätiget. An. 1620 ſuchten ſich die Spanier dieſes landes zu bemächtigen, indem ſie ſich der damals unter den Graubündtern entſtandenen uneinigkeit bedienten, zumahl da die Valteliner mit deren hülffe die Proteſtanten todt ſchlugen. Zu ſolchem ende baueten ſie bey dem eingange dieſes ländleins, wo die Adda in den Comer-ſee fället, ein fort, Fuentes genannt, befeſtigten Tiran, Mordegno und Sondrio, und meynten dieſes land gantz unter ſich zu bringen. Allein weil ſich der Pabſt Urbanus VIII, Franckreich, Savoyen und Venedig der Graubündter annahmen, muſten endlich die Spanier dieſes land wieder verlaſſen. *Campell.* Rhætia. *Sprecher.* Rhætiſche chron. *Bucelin.* Rhætia. *Ludolphs* ſchaubühne, Miniſterium Cardinalis Richelii & Mazarini. *Vaſſor* hiſt. du regne de Louis XIII. *Guler von Weineck.* Rhætia. *

Valvaſor, Ein Freyherrliches geſchlecht, welches ſeinen urſprung aus Bergamaſco hat, und daſelbſt ſowol als in dem Hertzogthum Crain floriret. Guido Valvaſor war an. 1026 und Anſelmus an. 1090 Ertz-Biſchoff zu Meyland. St. Galdinus Valvaſorius, Cardinal, Päbſtlicher Legat in Gallien, und ebenfalls Meyländiſcher Ertz-Biſchoff, ſtarb an. 1160. Johannes Baptiſta und Hieronymus Valvaſor haben ſich an. 1550 in Crain niedergelaſſen, von welchen dieſer sein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet hat. Deſſelben enckel, Johann Weichard, Freyherr Valvaſor, Herr auf Wagenſperg, war Hauptmann in dem unterviertheil des Hertzogthums Crain und ein mitglied der Königlichen ſocietät in Engelland. Er ſtarb an. 1693 in dem 54 jahre ſeines alters, und hinterließ nebſt unterſchiedlichen kindern, folgende ſchrifften: ehre des Hertzogthums Crain; topographiam arcium Lambergianarum in Carniola; metamorphoſin Ovidianam, topographiam Carinth. Salisburgenſ.; theatrum mortis humanæ tripartit.; lumen naturæ 1, 2; florem phyſico-mathematicum. Aus der Italiäniſchen linie lebten an. 1686 (1) Hieronymus, Auguſtiner-General und nachgehends Biſchoff zu Belaco. (2) Dominicus, Biſchoff zu Caſadina. *Hiſt. de Milano dell' excell. M. Bernardino Corio. Valvaſ.* ehre des Hertzogth. Crain, l. 9 p. 106 ſq.

Van, vor alters Arcuſſa oder Actamar auch Vaſtan genannt, ein groſſer ſee in Armenien oder Turcomannien, liegt zwiſchen dem ſee Bachu und dem fluſſe Tigris in der Aſiatiſchen Turckey. Plinius berichtet, daß nichts darinnen unterſincke, ſondern daß auch die ſchwerſten dinge auf demſelben oben ſchwimmen. Es iſt nahe dabey eine ſtadt gleiches namens, welche vormahls Artemita genennet wurde. Sie hat ein feſtes citadell, und gehört den Türcken, wiewohl die meiſten einwohner Chriſten ſind. *Plin. Baudrand.*

Vancara, ein Königreich in Africa, worinnen die beſten gold-gruben in der welt zu finden ſind. Es iſt eine groſſe inſul, ſo von dem fluſſe Niger gemachet wird. Im auguſt überſchwemmet dieſer fluß das land; da denn die einwohner genöthiget werden, ſich hinweg zu begeben, hernach aber, wenn der fluß fället, wieder kommen, und viel gold finden. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Terroa, Guaagara, Maraja und Reybebil. Dieſes Königreich wird ſonſt auch Guangara genennet. *Nubenſis. Marmol.*

VANDALI, Wandalen, ein ſehr altes volck, ſoll ſeinen namen von dem erſten Könige Vandalo, der von dem Aſcenas hergeleitet wird, haben. Wiewohl andre meynen, daß ſie von dem wort wandern alſo benennet werden, weil ſie immer hin und wieder marſchiret. Plinius nennet ſie Vindelos, Tacitus Vandalios, und ſcheint es, daß bereits die Römer mit ihnen kriege geführet, ehe ſie dieſelbe noch unter dieſem namen gekannt; wie dann einige muthmaſſen, daß ſie ſchon mit den Cimbris in die Römiſche provingen gekommen. Sie werden insgemein mit den Slaven und Wenden confundirt, mit welchen ſie ſich wohl mögen vermiſchet haben, ihrem urſprunge nach aber von beyden wohl zu unterſcheiden ſind. Sie wohnten längſt der oſt-ſee, von dem Poliſchen bis an die Oder, veränderten aber hernach dieſen ſitz, indem ſie ſich nach der Donau an die gräntzen von Pannonien zogen, und hernach unter Conſtantino M. gar in Pannonien aufgenommen wurden. Allhier vereinigten ſie ſich in dem 5ten ſeculo mit den Alanis, und fielen zu Honorii zeiten unter anführung Godogeiſil in Gallien ein, waren aber daſelbſt nicht glücklich. Denn es wurden ihrer an. 405 bey 20000 mann von den Galliern geſchlagen und getödtet, und wären ſie gäntzlich ruinirt worden, woferne nicht die Alaner beyzeiten ihnen zu hülffe gekommen. Nach dieſem giengen ſie unter ihrem König Modogiſclo und deſſen nachfolger Gunderico in Spanien, und eroberten die Provinciam Bæticam, ſo von dieſer zeit an Vandaluſia oder Andaluſia genennet wurde. Unter dem folgenden Könige Genſerich aber wurden ſie von dem Römiſchen Patricio, Bonifacio, an. 427 nach Africa gerufen, allwo ſie Carthago einnahmen, und ein eignes Reich unter ihrem namen aufrichteten, welches unter den Königen Hunerico, Gunthamundo, Trasamundo, Hilderico und Gilimere gedauret hat, bis auf die zeiten Kayſers Juſtiniani, der durch ſeinen General Beliſarium an. 534 demſelben mit gefangennehmung des letzten Königs Gilimer ein ende gemacht, und die meiſten Vandalier aus dem lande verjaget hat. Sie waren Arianer, und lieſſen ſich durch den eifer für ihre ſecte, oder vielmehr durch ihre natürliche grauſamkeit anreitzen, die rechtgläubigen zu verfolgen. Auſſer dieſem heer der Vandalier, ſo in Spanien und Africa gekommen, ſollen nach der meynung Cranzii noch der gröſte theil der nation in ihrem alten ſitz an der oſt-ſee zurück geblieben ſeyn. Es iſt aber alles was von denſelben und ihren Königen erzehlet wird, fabelhafft, und nur dieſes gewiß, daß die Wenden, ein Slaviſches volck, ſich ihrer länder an der oſt-ſee bemächtiget haben. *Idacius. Iſidorus* in chron. *Procop.* de bello Vandal. *Jornandes. Paul. Diac.* & *Orosius* Vandal. *Schutzfleiſchii* res Sclav. *Tollii* epiſt. inn. 2.

Vane, eine vornehme familie in Engelland, welche ihren erſten urſprung aus dem Fürſtenthum Wales herführt, und nachgehends eine lange zeit in der Grafſchafft Kent floriret hat. Man findet, daß an. 1356 in der ſchlacht bey Poitiers, Henricus Vane von dem ſogenannten ſchwartzen Printzen Eduardo zum Ritter geſchlagen worden. Ralph Vane empfieng dieſe ehre von dem Könige Henrico VIII bey der belagerung von Boulogne, und hielt nachmals unter Eduardo VI regierung die parthey des Hertzogs von Sommerſet, fiel aber auch hernach zugleich mit demſelben, und verlohr ein groſſes vermögen. Er ließ keinen nähern erben, als ſeinen bruder, Johannem, welcher 2 ſöhne zeugte, nemlich Henricum und Richardum. Von dem letztern ſtammen die Grafen von Weſtmorland her, welche ihren beynamen insgemein mit einem F (Fane) ſchreiben. Henrici nachkommenſchafft verfiel durch allerhand unglücks-fälle in ein ziemliches unvermögen, bis endlich einer von deſſen deſcendenten, nemlich der Ritter Henrich Vane, ſich und ſein hauß wieder in die höhe brachte. Denn Carolus I hielt ſo viel auf ihn, daß er ihn, nachdem er ſeine geſchicklichkeit in unterſchiedenen geringern bedienungen erfahren, als ſeinen auſſerordentlichen Ambaſſadeur an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und hernach an den Schwediſchen König, Guſtavum Adolphum, nach Teutſchland ſchickte. Nach dieſes letztern tode kam er zurück in Engelland, und ward daſelbſt Controlleur von der Königlichen hofſtatt, nach einiger zeit Schatzmeiſter von derſelben, endlich aber Staats-Secretarius. Von ſeinem ſohn, dem Ritter Henrico Vane, iſt ein abſonderlicher articul zu ſehen. Deſſen ſohn, der Ritter Chriſtophorus Vane, ward an. 1699 von dem Könige Wilhelmo III zu der würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Barnard von Barnard-caſtle in Durham, erhoben. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabeth, einer tochter Gilberti Holles, Grafen von Clare, und einer ſchweſter Johannis, Hertzogs von Newcaſtle, hat er gezeugt 1) Gilbertum Vane, welcher von Maria, einer tochter Morgan Randles von Ebilworth, 2 ſöhne, Henricum und Morgan, bekommen; 2) Wilhelmum Vane, welchem Lucia, eine tochter Wilhelm Jolliffs von Careswell, Chriſtophorum und Johannem gebohren; 3) Grisham. *Peerage of England II* p. 139.

Vane, (Henrich) ein Engliſcher Ritter und ein ſehr eyfriger Republicaner. Er war entſproſſen aus einer ſehr alten familie in der Grafſchafft Durham, und der älteſte ſohn des Ritters Henrich Vane, welcher unter Carolo I Staats-Secretarius und Controlleur von deſſen hofſtatt geweſen. Seine principia waren von jugend auf etwas fanatiſch und ſchlechterdings wider eine monarchiſche regierungs-form. Da er ungefehr das 18 jahr ſeines alters erreicht, gieng er aus verdruß über die von dem Ertz-Biſchoff, Wilhelm Laud, in kirchen-ſachen eingeführte neuerungen, nach Neu-Engelland, blieb faſt 6 jahr daſelbſt, und hatte die ehre, daß man ihn die 2 letzten jahre zum Gouverneur der gedachten landſchafft ernennte. An. 1640 ward er wegen der Grafſchafft Durham, ohne ſeine bemühung, ein mitglied des nachmahligen langen Parlaments, worinnen er ſowohl wider den gedachten Wilhelm Laud, als auch den König ſelbſt, einen groſſen eifer ſehen ließ. Dieſer letztere entzog ihm die würde eines Schatz-meiſters von der marine; das parlament aber conferirte ihm dieſelbe von neuem; da er denn die helffte ſeiner davon habenden nutzungen, ſo ſich jährlich auf 2000 pfund ſterlings beliefen, zu dem kriege hergab, welcher zu beſchützung der allgemeinen freyheit, wie man vorgab, wider den König geführet ward. Nach endigung dieſes kriegs, ſetzte er die einkünffte derjenigen, ſo bey der marine bedienungen hatten, auf einen viel geringern fuß, und als Oliver Cromwel einer unumſchrenckten herrſchafft ſich anzumaſſen anfieng, wolte er wider durch verheiſſungen noch auf andre art ſich bewegen laſſen, ſolch beginnen zu billigen, daher ihn auch jener nach Carisbrock Caſtle als einen gefangenen bringen ließ. Nachdem Oliver geſtorben, ward er ein mitglied von der unter Richard Cromwein ausgeſchriebenen convention, und bey dem nachfolgenden parlament erwählte man ihn zu einem von der ſo genannten committee of Safety, und zu einem von deſſen Staats-Räthen. Die armee ernennte ihn hernach gleichfalls zu einem mitgliede ihrer committee of Safety, welches das parlament bewog, ihn von ihrer verſammlung auszuſchlieſſen, ja endlich gar, ihm zu befehlen, daß er ſich von London hinweg begäbe. Indeſſen giengen ſeine warhafftige anſchläge dahin, wie er in Engelland eine vollkommene Republic zuwege bringen und die wiedereinſetzung der Königlichen Stuartiſchen familie hintertreiben möchte. Als nun dieſe letztere dennoch 1660 erfolgte, ward er in ſeinem hauſe zu Hampſtead bey London in verhafft genommen, und anfänglich nach dem Tower, hernach aber binnen 2 jahren an unterſchiedene andre örter geführt, bis man ihm endlich vor der königsbanck, als einem, der an Caroli I hinrichtung, u. inſonderheit an dem wider denſelben geführten kriege, mit ſchuldig geweſen, das leben abſprach. Er ward alſo den 14 jun. an. 1662 vor dem Tower enthauptet, und ſuchte noch auf dem blut-gerüſte ſeine handlungen als rechtmäßig und dem gemeinen weſen zuträglich zu vertheidigen. *Ludlow's* memoires. *The compleat hiſtory of England* t. 3.

Vanius, (Julius Cäſar) war in einem kleinen ſtädtgen des Königreichs Napoli, Taurisanum genennet, an. 1586 gebohren. Sein vater war Joh. Baptiſta Vanius, Gouverneur der Grafſchafft

schafft Castro. Er zeigte bald in den ersten jahren eine sonderbare begierde zu dem studiren, drung auch mit seinem scharffen judicio in vieler sachen verborgene geheimnisse. Sonderlich entschlug er sich gar bald der leichtgläubigkeit und des abergläubens, und da er einmal bey der Catholischen religion etwas wahrgenommen, welches zu seiner wissenschafft sich nicht reimen wolte, fuhr er immer fort etwas freyer zu raisonniren. Hierzu fand er noch bessere gelegenheit, als er zu Neapolis die physicam und medicinam studirte, da er denn die meisten scrupel von den wunderwercken zu bekommen anfieng. Bey diesem stunde er nicht stille, sondern sein feuriger geist trieb ihn an, die theologie zu untersuchen, auch ergab er sich der information des Bartholomäi Argoli, eines Carmeliters, der in der oratoria sacra treflich hoch gehalten wurde. Vaninus that hierauf sich bald mit predigen hervor, und da er den gewöhnlichen fabeln, womit die gemeinsten predigten dqmahls ausgeschmückt waren, ohne dem feind war, so handelte er, bey solchen gelegenheiten sich hören zu lassen, nicht gemeine materien ab. Wie er denn einsmahls untersuchte, warum der mensch sey geschaffen worden, und zu behaupten sich bemühete, daß es keines weges, um ein regiment über die thiere zu haben, geschehen sey, sondern damit etwas sey zwischen dem höchsten Gott und den thieren, welches durch seine darzwischenkunfft das höchste und niedrigste verknüpffte. Nichts war von den höhern facultäten übrig als die jurisprudenz, die er denn auch mit nicht geringem eifer und fortgange erlernte. Von Neapolis gieng er nach Padua, da er denn vor grosser begierde zur gelehrsamkeit sich aller ergötzlichkeit entschlug, sein geld aufs studiren einzig und allein wandte, und mit geringer kost auch schlechter kleidung bey der härtesten winter-zeit sich vergnügen ließ. Hier hieng er nun seinen gedancken weiter nach, bekam unter andern büchern den Cardanum in die hände, dessen gelehrsamkeit er sich zwar wohl gefallen ließ, doch mit der von ihm den sternen zugeeigneten krafft nicht wolte zufrieden seyn. Pomponatii schrifften und meynungen hielt er jederzeit hoch, doch in so weit, wie er selbsten saget, als die warheit es zuließe; dahero er in vielen stücken in seinem amphitheatro von diesen beyden abgieng, auch etliche harte worte wider sie lauffen ließ. Als er sich nun genug in Italien aufgehalten, gesellte er sich zu Johanne Maria Sinochio, der Teutschland durchreisen wolte. Als sie sich zu Straßburg in ein schiff setzten, und Sinochius wegen eines ihm begegneten omens die reise zu wasser fortzusetzen bedencken trug, machte Vaninus ihm ein hertz, und sagte, daß er sich dem unveränderlichen willen Gottes, der alle seine gemessene tage des lebens ihm bestimmet hätte, übergeben, und also auch durch schiffbruch aus dieser welt gehen wolte, wenn es dem willen Gottes also beliebte, worauf sie auch beyde die reise getrost mit einander fortsetzten. Aus Teutschland gieng Vaninus nach Böhmen, allwo er mit den Anabaptisten zu thun bekam. Aus Böhmen verfügte er sich nach Holland, da er mit unterschiedlichen leuten von dieser und jener meynung zu reden gelegenheit fand. Einsmals kam ihm einer vor, der behaupten wolte, daß Paulus den ehestand deßwegen mit der vereinigung Christi und der kirche verglichen, damit die ehelente solche herrlichkeit sich jederzeit vor augen stellten, und also auch die menschen eines theils als Christen gebohren würden; welchen Vaninus antwortete, daß Johannes solcher meynung entgegen stünde, indem JEsus Christus macht gegeben Gottes kinder zu werden, die nicht aus dem willen des fleisches, sondern aus Gott gebohren wären. Gegen einen andern, da Vaninus der Christen heroischen geist aus ihrem märtyr-tode behauptete, und jener eben solche hertzhafftigkeit unter den Türcken, Indianern und andern darthat, wurde er so voll eyffers, daß er ihn einen Antichrist nennte. Zu Amsterdam traf er einen an, der des teuffels macht für höher hielt als Gottes, weil Gottes wille von aller menschen seligkeit so selten, hingegen des teufels wille von aller menschen verdammniß noch öffters erfüllet würde, und weil JEsus selbst dem teufel hätte müssen unterliegen, da er gesagt, nun ist die macht der finsternüß; demselben hielt er des teuffels schwachheit aus seinem falle und gefängniß vor, ingleichen daß der teuffel selbst den untergang seines Reichs durch den tod Christi befahret hätte, weswegen er bey dem weib Pilati alle kräffte angewendet, daß Christi tod nicht möchte beschlossen werden, wobey er noch hinzu setzte, daß ob gleich viele beruffen, und wenig erwählet würden, so sey doch niemand, der die ober-herrschafft Gottes und des teuffels knechtschafft nicht erkennen könte. Zu Brüssel traf er einen an, den er ermahnte die predigten fleißig zu besuchen, wiewohl sich dieser immer entschuldigte, er höre deswegen aus den predigten, weil die Prädicanten niemals sagten, ich habe es gesehen, sondern ich habe es gelesen. Zu Genf kam er mit einem in ein gespräch, welcher behauptete, daß das sogenannte laster der blut-schande, und daß nahe verwandte einander heyratheten, nur durch die policey-ordnungen verboten wäre, indem es Loth selbsten gethan, und bey allen Heyden für einen geringen fehler wäre gehalten worden. Darauf aber antwortete Vaninus, daß Moses den Hebräern die heyrathen zwischen nahen anverwandten zwar zugelassen, aber zu verhütung der unter ihnen gewöhnlichen ehe-scheidungen; unter den Heyden aber sey es für ein sonderliches laster gehalten worden. Er kam auch hier in eine nicht geringe gefahr, indem er von der policey und kirchen-gesetzen etwas frey mochte geredet haben, daß alle solche verordnungen entweder eine verstellung oder eine leere prallerey wären. Als er sich nun von Genf salviret, und nach Lyon gekommen, aber auch da seine sicherheit nicht finden konte, gieng er nach Engelland, allwo er mit des Venetianischen Abgesandten reise-priester, Henrico Moravio, den Vaninus sich zu seinem beicht-vater erwählte, in treuliche bekanntschafft kam, und mit ihm sehr vergnügt lebte. Ao. 1614 wurde er zu London gefangen gesetzt, und sehr hart gehalten, wobey er alles mit sonderbarer standhafftigkeit ausstund, auch voll begierde wurde, vor die beschützung der hoheit der Catholischen kirche den tod zu leiden. Allein er wurde wiederum auf freyen fuß gestellet, und kam hierauf nach Genua, allwo er in philosophicis die jugend nach seinen lehr-sätzen unterrichtete, und deswegen hin und wieder, sonderlich da er gemeine irrthümer mit bestraffte, verhaßt gemacht wurde. Meistens zog ihm dieses neid und verfolgung auf den halß, daß er wider die Prediger-Mönche und deren unbedachtsame redens-arten etwas harte worte ausließ, auch der Scholasticorum authorisirte meynungen in öffentlichen schrifften verworffen hatte. Diese verfolgungen zwungen ihn von hier nach Lyon wieder zu gehen, und damit er von denen ihm aufgethefften beschuldigungen des atheismi sich frey machte, schrieb er wider Cardanum und andre Atheos eine sehr dünne schrifft. Zu Lyon aber machte er ein neues lermen. Er hatte einen diener, von dem der wirth für die bewirthung etwas zu viel fordern wolte. Dieser mensch wurde nicht wenig zum zorn bewegt, gieng dannenhero in seine kammer, schoß dieselbe zu, setzte ein geschirr auf den tisch, und erfüllte durch einiges rauchwerck das gantze hauß. Der haußknecht, so hinauf geschickt wurde, fieng vor der kammer an zu tantzen, welches auch allen widerfuhr, die nach diesem zimmer hinauf sich verfügten. Alle die es sahen, stunden in den gedancken, es sey zauberey; der einige Vaninus lachte, und sagte, es sey glaublich, der kerl habe etwas von einer gebörten tarantel mit etwas gemischt in einem irrdenen gefäß dahin gesetzet, welches der haußknecht als er hinauf gekommen, vielleicht gekostet, den andern aber wäre der dampff von dem räuchwerck einer pulverisirten tarantel in den halß gezogen, dahero sie alle zu tantzen angefangen. Als nun Vaninus auch hier fort muste, und nach einigen reisen endlich nach Toulouse kam, wurde er in gefängliche hafft gebracht, indem er, als er einige zeit allda ruhig gelebt, die geheimnisse des Catholischen glaubens erstlich problematice vorgestellet, hernach aber etwas öffentlich davon geredet hätte. Als er vor das parlament gefodert wurde, und man ihm vorhielte, daß er Gott läugnete, antwortete er, daß er einen Gott in 3 personen verehre, wie ihn die rechtgläubige kirche verehre, indem die natur allerdings erwiese, daß ein Gott sey. Als ohngefehr ein strohhalm vor ihm auf der erden lag, hub er solchen auf, und bekannte, daß dieser halm ihn antriebe, einen Gott und dessen providentz zu glauben; denn da dessen saamen in der erde zu sterben und zu verfaulen schiene, keimete es hervor, es schoßete, bildete, trüge körner, würde reiff, abgeschnitten, gedroschen, gemahlen, daß menschen und vieh ihren unterhalt hätten, welches denn niemand als Gott zuzuschreiben, indem die natur die schöpffung zu verrichten unfähig gewesen. Ja in der gefangenschafft wusten auch seine feinde nichts auf ihn zu bringen, welches er wider Gott als ohngebührlich solte geredet haben. Dannenhero wäre er bey nahe losgekommen. Jedoch es gaben sich zeugen an, die behaupten wolten, Vaninus habe in dem umgange mit ihnen mehr als einmal geleugnet, daß ein Gott sey. Man brachte auch unter seinen sachen eine in wasser schwimmende kröte hervor, daraus man ihm schuld geben wolte, als habe er sie zu zauberey gebrauchen wollen. Wiewohl Vaninus antwortete, daß solche kröte am feuer gebraten, ein bewährtes mittel in pestilenzialischen kranckheiten sey. Doch alles dieses, wie auch sein bekänntniß, achtete man, daß es mehr aus furcht, als redlichkeit hergekommen. Man sprach also das urthel, durch welches er zum feuer verdammet wurde. Weil man nun mit der execution nach dem gewöhnlichen brauch eilte, so wurde sein gemüthe gantz verwirret, und Grammond sagt, daß er gemlich lästerlich von Gott und Christo geredet. Denn als von ihm sey gefordert worden, daß er es Gott, dem Könige und den Richtern solte abbitten, so hätte er zur antwort gegeben, Gott hätte er es nicht abzubitten, indem er keinen glaubte, dem Könige hätte er nichts zuwider gethan, indem er der treueste unterthan von ihm gewesen, die Richter hätte er auch nicht beleidiget, sondern sie thäten ihm das höchste unrecht an. Als auf dem wege zu seinem tode ihm ein crucifix gezeiget worden, habe er das angesicht weggewendet, und hinzu gesetzt, Christo wäre der schweiß durch furcht ausgetrieben worden. er starb fürnehmlich philosophice und unerschrocken. Als er nun zu der richtstatt gekommen, habe man ihm die zunge, die man ihm mit einer zange heraus gedehnet, abgeschnitten, den cörper verbrannt, und die asche in die lufft gestreuet, welches an. 1619 im nov. geschehen. Seine schrifften sind: amphitheatrum providentiæ æternæ; dialogi; apologia pro concilio Tridentino, physici commentarii; commentarii in Aristotelis libros de generatione; commentaria super meteora Aristotelis; metamorphosis physico-magica; astronomici libelli medici commentarii; de vera sapientia; apologia pro Mosaica & Christiana lege; de contemnenda gloria, darinnen er denjenigen hat begegnen wollen, welche sagen, Christus sey aus ehrgierden angetrieben worden, seinen tod zu leiden. *Merc. Gall.* 1619. *Grammondus. Rossetus* hist. trag. *Arnold.* hetz. hist. *Schramm* tractatus de vit. & script. Vanini.

Vannes / s. Vennes.

Vannozius /) (Bonifacius) war des Pabsts Gregorii XV Secretarius, und hatte seine gantze lebens zeit durch sich auf vollkommene erkänntniß der staats-klugheit beflissen, alle dazu gehörige bücher gelesen) und wuste andern leuten in dieser kunst die vortrefflichsten anweisungen zu geben. Gleichwol war er für sich selbst nicht klug genug, und da er andern sonderlich gerathen hatte, sich der verschwiegenheit zu befleißigen, so konte er seine eigene zunge nicht im zaum halten: denn da ihm der Pabst ausdrücklich anbefohlen, daß er es keinem menschen sagen solte, daß er auf der liste der nächst zu ernennenden Cardinäle befindlich sey, so entdeckte er solches dem Cardinal-Nepoten, der für einen andern arbeitete, und verursachte dadurch, daß der Pabst aus verdruß über seine auffführung ihn nöthigte, seinen namen auf der gedachten liste selbst auszustreichen, und

und an deſſen ſtatt den namen derjenigen, der wider ihn vor ſich um dieſe würde anhielt, zu ſetzen. *Marville* melanges p. 290.

Var/ lat. Varus, ein fluß in der Frantzöſiſchen landſchafft Provence, welcher ſelbige von der Grafſchafft Nizza abſondert. Er entſpringet auf dem berge Carmelione auf dem Alpen-gebürge, gehet bey Entrevaux und Glandeves vorbey, wird hierauf durch unterſchiedliche bäche vergröſſert, und ergeuſt ſich unweit Nizza in das mittelländiſche meer. *Plinius. Strabo. Cæſar.*

Varanes oder **Waranes**/ der erſte dieſes namens, König in Perſien. Er ſuccedirte Hormisdä I an. 274, und hatte viel wider die Römer vor, ſtarb aber, ehe er noch etwas zu wercke richten kunte. *Procopius. Agathias.*

Varanes II, des erſten ſohn, ſuccedirte demſelbigen, und regierte 16 oder 17 jahr. Der Kayſer Carus ſchlug nebſt Numeriano an. 283 die Perſer in Meſopotamien, und vertrieb ſie aus den ſtädten Seleucia und Cteſiphon, welche ſie den Römern genommen hatten. Varanes ſuchte zwar dieſen verluſt zu erſetzen, ſtarb aber darüber an. 294. **Varanes** III, Varanis II ſohn, wurde Seganeſaa zugenamet, und regierte nur 4 monate. **Varanes** IV, Ketmann zugenamet, wurde an. 398 nach Sapore III zum Könige von Perſien geordnet, und regierte 11 jahr. Sein ſohn Jsdigerdes ſuccedirte ihm. *Vopiſcus* Caro. *Agathias. Procopius. Socrates* l. 7.

Varanes V, Jsdigerdis Königs in Perſien ſohn, fieng an. 420 an zu regieren, und iſt in der hiſtorie ſeiner zeit wegen der grauſamen verfolgung, die er wider die Chriſten durch alle ſeine herrſchafften erregte, ſehr berühmt, wozu des Abdas, eines Biſchoffs, eyfer anlaß gab, welcher einen tempel verbrannte, worinnen die Perſianer das feuer anbeteten. Nach dieſer verfolgung kehrte er ſeine waffen wider die Römer, welche unter Ardaburii, Theodoſii des jüngern Generals, commando ihn bey verſchiedenen gelegenheiten ſchlugen. Er machte hierauf friede, und ſtarb an. 441. *Socrates* lib. 7. *Theodorus. Procopius.*

Varell/ eine Frießländiſche familie von adel, deren ſtamm-hauß das ſchloß Varel in der Grafſchafft Oldenburg ſeyn ſoll. In dem 16 ſeculo hat ſie ſich nach abgang deren güter zu Jever aufgehalten, woſelbſt Edo Hilderici von Varell, an. 1533 gebohren worden, der an. 1599 als Doctor und Profeſſor theologiæ zu Altorff verſtorben. Friedrich von Varell, ſo an. 1614 Marggraf Chriſtians zu Bayreuth geheimder Rath und Cantzler geweſen, ſcheinet des vorhergehenden ſohn geweſen zu ſeyn, und hat Chriſtoph Adamum gezeuget, welcher an dem beſagten Marggräflichen hofe an. 1660 die Cammer-Juncker ſtelle vertreten. *Mullers* annal. Sax. p. 292.

Varenius/ (Auguſtus) war den 20 ſept. an. 1620 gebohren. Seine ſtudia trieb er mit ſo gutem ſucceſſe, daß er in dem 20ſten jahre ſeines alters zu Hamburg in Hebräiſcher ſprache diſputirte, und wenig tage hernach in eben derſelbigen ſprache peroririte. Nachdem er ſich von hier nach Königsberg, und von dar nach Roſtock gewendet, wurde er durch ſeine gelehrſamkeit, ſonderlich in dem Hebräiſchen ſo bekannt, daß man ihm in dem 23ſten jahre ſeines alters die profeſſion von gedachter ſprache auf beſagter academie auftrug. Weil ſich nun viele unter ſeinen häuffigen zuhörern befanden, die ſeine lectiones mehr zu tadeln ſuchten, als aus denſelbigen ſich zu beſſern, ſo wurde er aufgemuntert, ſeine lectiones noch gelehrter zu machen. Durch ſolchen fleiß brachte er die von Samuele Bochio in ordnung gebrachte accentuationem Hebrææ linguæ zu einer höheren vollkommenheit, hatte auch den codicem, ingleichen andre bücher, darüber er laß, ſo wohl inne, daß ihm kein wort verfehlte, bey welchem raren gedächtniß ſich doch ein reiffes judicium finden ließ. Den auf academien eingeführten gewohnheiten zu folge wurde er an. 1649 Licentiat, und 2 jahr darauf Doctor theologiæ. Wiewol er nun die profeſſionem theologicam offtmals abgeſchlagen, ſo nahm er doch nach D. Schukmanns abzuge die erledigte ſtelle über ſich, wiewol er nebſt dem Hebräiſchen die theologiam catecheticam zu dociren ſich begnügen ließ. Sein fleiß, gelehrſamkeit, und andre gaben, wurden überall bekannt, daher er an. 1667 auf die zu Lunden in Schonen neu aufgerichtete Schwediſche academie, als erſter Rector und Profeſſor primarius, an. 1677 zu der General-Superintendur in Pommern und profeſſione primaria in Greyfswalde invitiret wurde; allein die hochachtung ſeines Hertzogs Guſtavi Adolphi von Mecklenburg hielt ihn auf, Roſtock nicht zu verlaſſen. Er diente alſo dieſer academie bis an ſeinen tod, welcher den 15 mart. an. 1684 erfolgte. Auſſer ſeinen vielen diſputationibus und tractatibus liegen noch viele manuſcripta bey einigen von ſeinen erben und ehemahligen ſchülern, an deren herausgebung mit dem wieder aufgelegten commentario über den Jeſaiam der anfang gemacht worden. *Schomerus* in programmate. *Kechel.* præf. in Jeſ. commentar.

Vareſe/ oder **Vareſio**/ ein ſchöner und wohlbewohnter marckflecken in dem Hertzogthum Meyland, allwo viel ſeide verarbeitet wird. Er liegt oben, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Olona. Nahe dabey auf einem berge befindet ſich eine kirche, worinnen ein wunderthätiges Marien-bild gezeiget wird; daher man den ort insgemein Madonna del Monte nennet. Der name ſoll wegen der benachbarten thäler ſo viel bedeuten, als Valleſia. Hingegen ſtehen andre in den gedancken, es ſey dieſer ort der Vicus Varronis der alten, und daß eben daher der jetzige name entſtanden. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 352.

Vargas/ (Alfonſus) Ertz-Biſchoff von Sevilien in Spanien, war von Toledo gebürtig, und wurde ein Auguſtiner. Nach dieſem kam er nach Pariß, wurde daſelbſt Doctor und lehrte gantze zehen jahr die philoſophie und theologie. Bey ſeiner rückkunfft in Spanien wurde er Biſchoff zu Oſma, und hiernächſt zu Badajoz, endlich aber Ertz-Biſchoff von Sevilien, allwo er den 26 dec. an. 1366 ſtarb, oder wie andre wollen, den 13 oct. an. 1359. Man hat von ihm commentarium in primum librum ſententiarum; commentarium in Ariſtotelem de anima. Es iſt noch ein andrer dieſes namens, ein Franciſcaner, welcher zu anfang des 16 ſeculi gelebt, und einige geiſtliche tractate geſchrieben. *Elyſius* encom. Auguſtin. *Joſ. Pamphilio* chron. ord. Aug. *Bellarminus. Poſſevinus. Miræus. Schotti* bibl. Hiſp. *Wadingus* bibl. Franc. *Antonius* bibl. Hiſp.

Vargas/ (Franciſcus) ein Spaniſcher rechts-gelehrter, lebte zu Caroli V und Philippi II zeiten, und bediente anfänglich die ſtelle eines Fiſcals in dem rath von Caſtilien, wurde aber nachmahls ſelbſt in dieſen rath aufgenommen. Man brauchte ihn hierauf in verſchiedenen verſchickungen, als an. 1548 nach Bononien, an. 1550 nach Trident, weiter nach Rom und Venedig. Zu Rom hielt er ſich eine ziemliche zeit auf, und weil eben damals über die materie von der Biſchöffe jurisdiction, ſo auf dem Concilio von Trident vorkam, gehandelt wurde, verlangte der Pabſt Pius IV auch ſeine meynung zu wiſſen, welche er vor dem Cardinals-collegio mit groſſem ernſt bezeugte, wie denn auch ſolche nach Trident abgeſchickt wurde. Nach dieſem machte ihn der König Philippus II zu ſeinem Staats-Rath, welche ſtelle er auch einige jahre verwaltet, bis er ſich endlich in ein Hieronymiten-kloſter, ohnfern Toledo, begab, und ſein leben in rube zubrachte. Er war bey den gelehrten ſelbiger zeit in groſſem anſehen, und hat einige ſchrifften hinterlaſſen, als de Epiſcoporum jurisdictione; contra Bracharenſem Archiepiſcopum; de Concilio Tridentino epiſtolas, deren einige nebſt des Petri Malvenda wie auch andrer briefe und memoires Michael le Vaſſor heraus gegeben. *Jo. Verzoſa* lib. 1. epiſt. *Pallavicini* hiſt. con. Trident. *Nic. Antonii* bibl. Hiſpan.

Vargula/ **Varila**/ ein ſchloß und flecken nebſt einem dazu gehörigen amte in Thüringen, an der Unſtrut, 3 meilen von Erfurt gelegen. Es hat vorzeiten den Freyherren von Schencken von Varila den namen gegeben, von denen es an. 1270 an Landgraf Albrechten den unartigen gelanget. Dieſer überließ es dem Teutſchen orden, welchem es die ſtadt Erfurt an. 1385 vor 3050 ſchock Meißniſcher groſchen abkauffte. Nachgehends nahmen es die Hertzoge von Sachſen weg, Hertzog George aber trat es an. 1516 gegen erlegung einer gewiſſen ſumme geldes der gedachten ſtadt wiederum ab. *Mullers* annal. Sax.

Varheli/ auf Slavoniſch **Gradiſch**/ der haupt-ort in dem zu Siebendürgen gehörigen ländgen **Haczog**/ welches um und um mit bergen umgeben iſt. Anjetzo iſt es nur ein flecken, vorzeiten aber war es eine ſo groſſe ſtadt, daß ſie bis 5 Teutſche meilen in ihrem umkreiſe begriff. Der Gothiſche König, Sarmizius, hat allda reſidiret, Kayſer Trajanus aber hat ſie erbauet, und Ulpiam Trajanam Sarmizigelbuſam genennet. Es finden ſich noch bis auf dieſe zeit viele alte Römiſche ſtein-ſchrifften allhier. *Cellarii* geogr. *Topogr.* Tranſylv. *

Varillas/ (Antonius) Königlich Frantzöſiſcher Rath und hiſtoriographus, war aus der ſtadt Gueret gebürtig, und kam jung nach Paris, allwo er ſich auf die hiſtorie und gute künſte legte. Die Puteani brachten ihn in die Königliche bibliothec, da er ſich dann vornahm, eine hiſtorie von Franckreich zu ſchreiben, welches er auch in einigen einzelnen tractaten ins werck gerichtet. Der Hertzog von Aumont trug ihm nebſt freyer tafel jährlich 1000 Frantzöſiſche gülden an, welche er aber ausſchlug. Er lebte daher allezeit in äuſerſter armuth, bis er endlich vor alter gantz blind wurde, und ſtarb den 9 jun. an. 1696, ſeines alters 72 jahr. Seine ſchrifften ſind hiſtoire de Louis XI; de Charles VIII; de Louis XII; de François I; de Henry II; de Charles IX; de Henry III; hiſtoire des hereſies; les anecdotes de Florence; la politique de la maiſon d'Autriche; hiſtoire des Revolutions arrivées dans l'Europe en matiere de Religion, und verſchiedene andre, insgeſamt 21 ſtück. Seine ſchreib-art und erzehlungen ſind nett und angenehm genug. Er hat aber allzugroſſe urſach gegeben, wider ſeine lügen zu klagen, indeme er ſowol in denen umſtänden, welche genugſam bekannt und erwieſen ſind, ſehr offt wieder die heitere wahrheit ſchreibet, als auch gar viele begebenheiten ꝛc. gantz neu erdencket, worvon er niemal einigen urheber hat zum vorſchein bringen können. *Memoires ſcavantes. Marville* melanges tom. 2 p. 394. *

Varin/ (Johannes) war von Lüttich gebürtig, und ein ſohn Petri Varin, Herrn von Blanchard. Als er bey dem Grafen von Rochefort Page war, legte er ſich von freyen ſtücken auf das zeichnen, ingleichen auf die mahler- und bildhauer-kunſt, und erfand viel artige machinen, die münzen zu prägen. Der König in Franckreich, Ludovicus XIII, berieff ihn hierauf nach Paris, naturaliſirte ihn, und gab ihm die ſtelle eines Conducteurs des monnoyes. Auſſer dem ward er Königlicher Secretarius, Staats-Rath und Oberaufſeher über die Königlichen gebäude. Die medaillen und münzen, welche man von ihm ſiehet, ſind ſo ſchön, daß man nicht leicht etwas vollkommners verlangen kan; dannenhero auch ſeine geringſte ſtücke ſehr geſucht werden. Er ſtarb den 26 aug. an. 1672 in dem 68 jahre ſeines alters. *Perrault* les hommes illuſtres qui ont paru en France t. 2.

Varinus/ oder **Guarinus**/ **Phavorinus**/ **Camers**/ ein Italiäniſcher Philologus, hatte dieſe letztern namen von ſeinem vaterland Favera, einem ort bey Camerino, einer ſtadt in Umbrien oder Spoletto. Er war ein ſchüler A. Politiani, welcher ihn wegen ſeiner wiſſenſchafft in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprach werth gehalten, und begab ſich in den orden der Benedictiner ex Congreg. Sylveſtrinorum. Dem hernach geweſenen Pabſt Leoni dem zehenden ward er zum Præceptore gegeben, wie er denn von dem hauß der Mediceen viel gunſt immer genoſſen, und auch deren bibliothec

zu Florentz an. 1512 vorgesetzt wurde. Hernach ward er an. 1514 zu dem Bißthum von Nuceria im frechen-staat befördert, und starb an. 1537. Er hat sich sonderlich durch 2 wercke bekannt gemacht: deren das erste, so er noch in seinen jüngern jahren herausgegeben, Cornucopiæ, oder Horti Adonidis heisset, und nichts anders als eine sammlung allerhand auszüg aus den Griechischen Grammaticis in sich hält: das andere ist sein berühmtes Griechisches Dictionarium, darinnen die wort in Griechisch ausgelegt werden. Die urtheil der gelehrten sind zwar über diese arbeit ungleich: doch muß man gestehen, daß sehr viel zum verstand der Griechischen sprach dienliches darinn zusammen getragen, u. es noch wol verdient hat, an. 1712 zu Venedig mit zusätzen und verbesserungen herausgegeben zu werden. Sonst hat er auch Apophtegmata Stobæi ins Latein übersetzet. Ex ej. script. & Præfat. *Giorn.* de letter. d'Italia t. 19. *Aleyon* de exilio. *Fabricii* bibl. Græc. t. 7 & 10. *

Varisci/ s. Nariſci.

Varius / ein Lateinischer Poet, Virgilii und Horatii freund, welcher bey dem Kayser Augusto in gnaden stund. Er schrieb tragödien, und wird von einigen unrecht mit dem Varo vermenget, von welchem Virgilius redet; allein der gegenwärtige Varius ist derjenige, dessen Horatius so offt gedencket. Er ists auch, welcher neben Plotio Tucca verhindert hat, daß die libri Æneidum nach dem Tode Virgilii nicht zu folge dessen befehl verbrannt worden, sondern vielmehr ans tagelicht kommen sind. Ep. 1, 2 serm. 6 de arte poetica. *Voſſius* de poët. Lat. *

Varna/ lat. Dionyſiopolis, Barna, Tiberiopolis, eine stadt in Bulgarien, liegt an einem gar schmalen meer-buten zwischen Galata und Macropolis, ist ein Bischöflicher sitz, und hat einen hafen an dem Euxiniſchen meere bey dem flusse Jzra, jetzt Varna genannt. Sie liegt zwischen diesem flusse nord-der see ost und dem see Devina südwerts, sieben Teutsche meilen von Mesembri, und den gräntzen von Thracien nordwärts. Sonderlich ist sie deswegen berühmt, weil die Ebraillen allhier unter Uladislao, dem Könige in Ungarn, an. 1444 eine grosse niederlage erlitten. *Chalcondylas* lib. 6 hist. *Bonfinius* hist. Hung. dec. 3 lib. 6. *Leunclav.* ann. Turc. *Phil. Callimachus* de reb. gest. ab Uladislao Rege. *Cromeri* hist. Polon. lib. 21. *Zeilleri* beschreib. von Ungarn.

Varnbühler/ ein alt Adelich geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Ulrich von an. 1481 biß 1490 Burgermeister gewesen; weilen er aber wegen dem Rorschacher-sturm und daraus entstandenem krieg, bey den Eydgenossen in grosse ungunst gerathen, als hat er sich flüchtig davon gemacht. Von seinen söhnen sind etliche Doctores juris in Hertzoglichen Würtembergischen diensten gestanden. *

Varoniſch / eine ziemlich grosse und volckreiche stadt in dem Hertzogthum Rejan in Moscau, an dem fluß Varonetz, der 2 meilen davon in den fluß Don fällt, allwo Ovidius Naso sein exilium soll gehalten haben. Sie hat einen Ertz-Bischoff und eine sogenannte Deutsche Sloboda oder vorstadt, allwo allerhand nationes wohnen mögen. In dem flusse Varonetz auf einer insul liegt ein nach der neuen manier befestigtes schloß. Es werden allhier viel schiffe gebauet und stücke gegossen. s. Daweroſſ.

Varrerius/ (Caſpar) ein gelehrter Portugiese, und berühmter Geographus, wurde von dem Infanten Henrico aus Portugall nach Rom geschickt, um bey dem Pabst vor den erhaltenen Cardinalshut danck abzustatten. Man hat verschiedene bücher von ihm, als da sind commentarius de Ophyra regione; cenſura de Herodo, Megaſthene; Q. Fabio Pictore & M. Porcio Catone, unter welchen namen der betrügerische münch Annius Viterbienſis seine falsche waar hatte verkauffen wollen. Bibl. Hiſpan. *

Varro/ (M. Terentius) Lucii Æmelii Pauli collegæ in der Bürgermeisterlichen würde nach Fabii Dictatur. Er war von geringer herkunfft, und erhielt diese ehren-stelle durch intriguen und geld. Es geschahe dieses eben zu der zeit, da die Römer mit dem Hannibal krieg zu führen hatten, und da zog er aus Rom, mit der intention, demselben eine schlacht zu liefern. Fabius sagte dem Æmilio zuvor, daß er ihme mehr ungelegenheit machen würde, als Hannibal, und rieth selbigem, sich mit den Carthaginenſern in kein treffen einzulassen. Æmilius war zwar willens, seinem rath zu folgen; allein es stund solches nicht in seiner macht. Denn als das commando wechselsweise an Varronem gekommen, ließ er sich in die schlacht bey Cannä A. R. 538 ein. Er commandirte den rechten, und Æmilius den lincken flügel, Cäcilius aber die reſerve. Der ausgang wieß es, daß Fabius wahr geredet hatte. Denn Æmilius blieb mit 40000 Römern auf dem platze. Terentius Varro aber, welcher an diesem unglück ursach war, nahm mit 50 reutern die flucht, und zertheilte den übrigen theil von der armee an die benachbarte posten. An statt der straff dancte ihm noch der Rath, daß er sein leben gerettet, und dadurch zu erkennen gegeben hätte, wie er noch gute hoffnung von dem gemeinen wesen hegte. Es ist aber glaublich, daß die politic den gröſten theil an diesem compliment gehabt, weil man dadurch dem volck noch etwas muth machen wolte. *Livius. Florus.* *

Varro / (M. Terentius) der gelehrteste unter allen Römern, war A. R. 638 gebohren. Seine gelehrsamkeit bestund vornehmlich in wissenschafft der rede-kunst, historie und philoſophie. Einige versichern, daß er beynahe 500 volumina geschrieben habe. Er dedicirte das buch von der Lateinischen sprache dem Ciceroni, und schrieb eines de re ruſtica, wie auch einen tractat von der hiſtorie, und jahr-bücher, von berühmten männern, und Römischen familien, nebst noch viel andern tractaten. Petronius Maurus hat sein leben beschrieben, und die titul seiner schrifften aus den alten ſcriptoribus zusammen getragen. *Cicero Auguſtinus. Hieronymus* chronico. *Hanckius* deſcript. rer. Rom. *Fabricii* bibl. Lat.

Varro / (P. Terentius) war zu Atax an dem fluſſe Aude, welcher auch in Latein Atax hieſſe, in der provintz von Narbonne gebohren, lernte in dem 35sten jahre die Griechische sprache, und war ein vortreflicher Poet. Er schrieb einen poetischen tractat de bello ſequanico, und einen in vier büchern de Argonautis. Dieser Varro, Atacinus zugenamet, lebte zu Julii Cäſaris und der Triumvirorum zeiten. *Horatius. Plinius. Seneca. Hieronymus. Voſſius* de hiſt. Lat. *Giraldus* de poët. Lat. *

Varus/ (Quintilius) ein Römischer Proconsul, war ein mann von einem sanfftmüthigen und friedfertigen gemüthe. Er hatte anfänglich das gouvernement von Syrien, und hernach das von Teutschland. Er war allzu leichtgläubig, daß er sich einbildete, das volck des letzteren landes wäre nur tumm und einfältig, aber dabey von gutem gemüthe, welches man durch vorschreibung guter gesätzen und ordentliches rechtſprechen auch ohne waffen gar leicht könte im zaum halten. Er brachte damit den gantzen sommer zu, da er nur als eine ordentliche obrigkeit, und nicht als ein Commendant regierte. Als aber endlich Arminius, das haupt unter den Cheruſkern, eine bequeme gelegenheit sahe, sein vaterland wiederum in die freyheit zu setzen, eröffnete er sein vorhaben seinen freunden, welche sodann zusammen die Römische trouppen anfielen, und 3 Römische legionen gäntzlich zernichteten, auch 2 Römische adler wegnahmen. Varus selbst wolte nach solchem schimpff und grosser niederlag nicht länger leben, sondern fochte biß in den tod. Augustus beklagte überaus sehr den verluſt dieser armee, lieff in seinem gemach als ein unſinniger herum, und rieff aus: Q. Vare, redde legiones. *Suetonius. Vellej. Paterc.* l. 2 hiſt. *Florus. Tacitus.* *

Vaſäus / (Johannes) ein gelehrter Niederländer, war von Brügge aus Flandern gebürtig. Nachdem er sich allda in den studien feſt gesetzet, gieng er nebst Nicolao Clenardo in Portugall, allwo er sich bey Jſabella, Regentin von Jndien, 3 jahr zu Liſabon aufhielt. Hernach wurde er nach Salamanca beruffen, um die rhetoric zu profitiren, woselbst er auch grossen ältum erwarb. Der Cardinal Henrich brachte ihn zwar in Portugall; doch kehrte er nach einiger zeit wieder zurück nach Salamanca, allwo er an. 1560 starb. Er ist der erste, welcher die Spanische historie in Lateinischer sprache beschrieben. *Thuanus. Miraus. Val. Andreæ. Teiſſier.*

Vaſari / (Georgius) ein kunstreicher mahler und bau-meister von Arezzo in Jtalien, allwo er an. 1504 gebohren worden. Seinen anfang in der kunst hat er bey Wilhelm Marſeille einem Frantzösischen glasmahler gemacht. An. 1524 brachte ihn der Cardinal Paſſerini nacher Florentz, da er einige zeit in der zeichenkunst angewendet. Als aber an. 1527 seine alldasige Patronen Alexander und Hippolytus von Medicis aus Florentz vertrieben worden, muste Vaſari auch wieder nacher hauß wandern, und eine zeitlang auf einem dorff sich enthalten, da er auf naß für die bauren mahlte. Als ihm aber das mahlen schwär fiele, zoge er an. 1528 wieder nacher Florentz und verdingte sich allda zu einem goldschmied. Allein da hernach Florentz vom Kayser Carl V belägeret ward, verlieſſe er seinen goldschmied auch wieder und begabe sich nacher Piſa, allwo er das mahlen wieder zur hand genommen und bald zu Bologna, bald zu Siena, bald zu Arezzo gearbeitet. Endlich führte ihn der Cardinal von Medicis mit sich nach Rom, allwo die armuth und ehrbegier ihn dergestalten zum eiffrigen zeichnen antriebe, daß er bald darauf berfürzuleuchten begunte, und bey seiner zurückkunfft zu Florentz vom Hertzogen gnädig empfangen, auch mit tisch und gemach versehen worden; in welcher zeit er sich auch auf die baukunst gelegt, und allgemach etwas geld erworben hat. Als aber Hertzog Alexander verrätherisch um das leben gebracht worden, wolte er mit dem hof-glück weiter nichts zu thun haben, sondern verfügte sich an den einsamen ort Camaldoli, retirte aber dannoch bald auf Rom, bald auf Bologna, bald auf Florentz, und machte sich aller orten mit seinen sinn- und kunstreichen gemählden bekannt. Beyneben wurde er von den gelehrten sehr äſtimirt, und hat auch ein buch von der berühmten Jtaliäniſchen mahlern leben und lob geschrieben. Hannibal Caro versichert, daß seine historie von den mahlern sehr accurat und mit grossem verstande geschrieben seye; allein Felibien sagt: daß er in vielen dingen geirret, und manche, die noch zu seiner zeit gelebt, über ihr verdienſt heraus gestrichen, auch allezeit seine landsleute über die fremden erhoben habe. Er starb zu Florentz an. 1574 in dem 68sten jahre seines alters. Man hat auch von ihm ragionamenti ſopra le inventioni da lui dipinte; trattato de la pittura. *Sandrart.* Acad. p. 177. *Thuanus* l. 59. *Ghilinus* vol. 2 p. 117. *Joh. Baglioni* vite di Pittori. *Teiſſier.* *

Vaſconcellos / (Anton de) war an. 1555 zu Liſſabon gebohren, und trat an. 1570 in die Soc. Jeſu. Er starb 1622 zu Evora, nachdem er unterschiedenen collegiis als Rector vorgestanden. Seine schrifften sind anacephalæoſis ſeu ſumma capita actorum Reg. Luſit.; deſcriptio regni Luſitan.; Philippi II expedit. Luſit. Tr. de angelo cuſtode; relatio perfecut. Japonicæ an. 1588 & 1589.

Ein andrer Portugiesischer Jesuit aus dem geschlechte Vasconcellos, namens Simon, lebte in Brasilien, und starb 1670 in dem 71 jahre seines alters. Er hat in seiner mutter-sprach geschrieben chronicon Soc. Jeſu in Braſilia; vitam Joannis de Almeyda; vitam Joſephi Anchietæ. *Sotw.* bibl. S. J.

Vaſconcellos / (Michael) ein Portugieſe, war bey der Regentin in Portugall, Margarethen von Savoyen, Hertzogin von Mantua, der vornehmſte Miniſter. Er dependirte immediate von

des Königs Philippi IV Premier-Miniſter, dem Grafen von Olivarez, deſſen creature er war. Zu publiquen affairen war er vortreflich geſchickt, unverdroſſen, und auf keine art zu bewegen. Er hatte ſich in währender ſeiner charge ein groſſes gut geſammlet, und ſuchte ſein glück mehr und mehr zu befeſtigen, worzu ſein ſchwieger-vater, Don Diego Soarez, Königlicher Staats-Secretarius zu Madrid, viel beytrug. Allein als die Portugieſen an. 1640 anfiengen, das Spaniſche joch wieder abzuſchüttlen, drungen ſie am erſten in ſeinen pallaſt. Anfänglich fanden ſie ihn nicht, bis eine alte bediente, welcher man mit dem tode drohete, entdeckte, daß er ſich in einen ſchranck, ſo in die mauer eingemacht, verborgen, allwo man ihn gantz mit papieren bedeckt, antraffe. Don Rodrigo Saa, Ober-Cämmerer, gab ihm den erſten ſchuß, darauf wurde er mit vielen ſtichen vollends getödtet, zum fenſter hinaus geworffen, und dabey ausgeruffen: der tyrann iſt tod; es lebe die freyheit und Don Juan von Portugall. Das volck lieff hauffenweiſe zu, und riß den cörper in tauſend ſtücken. *Hiſtoire de la conjuration de Portugal.*

Vaſcoſan/ (Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von Amiens gebürtig, und druckte ſchon an. 1532 zu Paris. Die erſte arbeit, ſo aus ſeiner preſſe kam, waren verſchiedene Griechiſche wercke. Anfangs ſetzte er vom jahre 1535 bis 1539 des Badii Aſcenſii zeichen auf ſeine bücher, weil er deſſen tochter Catharina geheyrathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Robine Coing. Er war erſt geſchworner univerſitäts und hernach Königlicher buchdrucker zu Paris. Man verwundert ſonderlich ſeine verſalien und ſein curſiv. Seine Griechiſche ſchrifften ſind zwar klein, aber ſehr ſchön, dahero man die 3 bücher des Thucydidis, die er gedruckt, keiner andern edition nachſetzen darff. Sein druck iſt durchgehends accurat, wie man denn in einem von ihm gedruckten tractat des Budäi nicht mehr als 3 fehler angetroffen. Er ſtarb 1576. *Maittaire* hiſtoria typographorum. *Nouv. biblioth.* 74 theil.

Vaſquez/ (Gabriel) war von Bellmont in Spanien gebürtig, und begab ſich an. 1569 in die Soc. Jeſu, worauf er 29 jahr zu Rom und Alcala de Henares theologiam D. Thomä gelehrt, und an. 1604 in dem 55 jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Seine ſchrifften ſind in 10 tom. in fol. zuſammen gedruckt worden. *Sotw.* bibl. Soc. Jeſu.

Vaſſi/ lat. Vaſſeum, vorzeiten Vaſſiacus, und Waſſiacus, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in Nieder-Champagne an dem fluß Bloiſe, auf einem ſehr luſtigen und fruchtbaren boden gelegen. Sie gehört in die diöces von Chalon an der Marne, in weltlichen dingen aber in die vogtey von Chaumont in Baſſigni. Dieſer ort ware ſchon in der mitte des ſiebenden ſeculi ein dem König unmittelbar zuſtehendes gut, Fiſcus Regius. Das allhier befindliche Königliche gericht, oder Siege-roial, hatte einen ſehr groſſen diſtrict, ehe Henricus II dem Hertzoge Claudio von Guiſe zu gefallen, Joinville und mehr als 40 dörffer davon getrennet hat. Auch hat Baſſi zu dem erſten einheimiſchen kriege unter Carolo IX anlaß gegeben. Denn als der Hertzog von Guiſe 1562 vorbey marſchirte, eben zu der zeit, da die Hugenotten in einer ſcheune ihres gottesdienſtes pflegten, ließ er von denſelben alle, ſo nicht in eil davon floben, durch ſeine leute niedermachen. *Thuanus* l. 29. *Mezeray. Defer, Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Vaſtan/ ſ. Van.

Vaſthi/ des Königs Ahaſveri gemahlin. Sie wurde, weil ſie auf des Königs befehl nicht kommen wolte, verſtoſſen, und die Eſther an ihre ſtelle angenommen. *Eſther I. Joſephus* lib. 2. cap. 6.

Vaſto/ oder **Guaſto/** mit dem zunamen d'Almone, lat. Vaſtonium oder Hiſtonium, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Abruzzo Citra, nahe bey dem ausfluß des Trigno in das Adriatiſche meer, und nicht weit von den gräntzen der landſchafft Capitanata gelegen. Man findet daſelbſt rudera von einem theatro, von einem richthauſe und von andern alten monumenten. An. 1706 iſt ſie durch ein erdbeben ſehr beſchädigt worden. Die von dem hauſe Peſcara haben eine lange zeit den Marggräfflichen titul davon geführt, welchen endlich der König von Spanien in den Hertzoglichen verwandelt.

Vaſto/ (Marggraf von) ſ. Avalos. (Alphonſus d')

Vaswar/ ſ. Eiſenburg.

Vatablus/ (Franciſcus) oder Guaſtedien ein berühmter Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Paris. Er war nicht von Amiens gebürtig, wie Thuanus glaubte, ſondern von Gamache, einer kleinen ſtadt in der Picardie, und florirte zu des Königs Franciſci I zeiten, welcher ihn auch zum Profeſſore der Hebräiſchen ſprache zu Paris, und zum Abt von Bellojane machte. Er hatte eine ſo vollkommene wiſſenſchafft von der Hebräiſchen ſprache, daß die Jüden ſelbſt, welche offt in ſeine öffentliche lectiones kamen, ihn ſehr bewunderten. Er war im Griechiſchen auch wohl beſchlagen, und legte ſich gantz und gar auf das ſtudium der H. ſchrifft, in deren auslegung er groſſe gelehrſamkeit zeigete. Er hat vor ſich niemals etwas herausgegeben, jedoch hat Robertus Stephani ſeine anmerckungen, die er von ſeinen zuhörern geſammlet, oder von Bertino, ſeinem nachfolger in der Profeſſion, erhalten, beſonders ediret, welche aber von den theologis der Sorbonne verdammt worden. Dieſe bemüheten ſich auch es dahin zu bringen, daß ſolches buch gar conſiſcaret würde, worwider ſich aber Robertus Stephanus ſetzte, und darthat, daß nichts unrechtes darinnen enthalten wäre. Wiewohl man ſagt, es habe in der that Stephanus mit dieſen anmerckungen einen betrug begangen, und ſie entweder gantz fälſchlich vor Vatablı arbeit ausgegeben, oder doch das, was von Vatablo geweſen, ſehr verändert, und abſonderlich vieles nach der Reformirten ſinne hinein geflickt, daher auch Vatablus ſolche nie vor die ſeinigen erkennen wollen. Vatablus verfertigte auch eine Lateiniſche überſetzung von Ariſtotelis büchern, parva naturalia genannt. Vatabli bibel heißt alſo wegen der vorerwehnten anmerckungen, die ihm zugeſchrieben worden, und begreifft in ſich die verſionem vulgatam, und die überſetzung Leonis Judä in 2 columnen. Vatablus ſtarb an. 1547. *Melch. Adami. Simon* hiſt. crit. V. T. l. 3 c. 1. *Natal. Alexander* hiſt. eccleſ. ſec. 16. *du Pin* bibl. eccl. tom. 14. *Teiſſier.*

Vaticanus/ ein berg zu Rom, nahe bey der Tyber. Er ſtöſſet an den Janiculum, und ſoll dieſen namen von den oraculis bekommen haben, welche in der Lateiniſchen ſprache vaticinia oder weiſſagungen genennet werden, weil das Römiſche volck ſelbige vormahls allhier empfangen haben ſoll, wie Varro berichtet. Denn er ſagt, daß ein Gott dieſes namens allhier geweſen, welcher vor den urheber und würcker der erſten worte vava, ſo die kinder auszuſprechen pflegen, gehalten worden; woraus man, wie einige wollen, das wort Vaticanus formiret. Jetzund iſt dieſer berg von der darauf befindlichen St. Peters-kirche (templum vaticanum) und von dem Päbſtlichen pallaſt, (Vaticanum) ingleichen von der Päbſtlichen bibliothec, Vaticana genannt, berühmt. Wie groß der Päbſtliche pallaſt ſeyn müſſe, kan man daraus ſchlieſſen, weil in ſelbigem 13000 zimmer, und darunter 12 groſſe ſäle und 10 capellen gezehlet werden; auch ſind darinnen mehr als 10 groſſe höfe. *Varro Gellius* lib. 6. *Platina. Panvinius* deſcr. urb. Romæ. *Alexandri Donati & Martini* deſcr. urb. Romæ. *Car. Fontana* templ. Vaticanum.

Vatienus/ (Onetus) ein gewiſſer Römer, welcher zu einer ewigen gefängniß und confiſcirung aller ſeiner güter verdammet wurde, weil er die finger an ſeiner lincken hand abhieb, damit er nicht genöthiget werden möchte, in den Italiäniſchen krieg mit zu ziehen. *Calius Rhodiginus* lib. 10 c. 4.

Vatinius/ ein Römiſcher bürger, war bey dem Römiſchen volck ſo verhaßt, daß das ſprüchwort odium vatinianum daher kam, wodurch ein unverſöhnlicher haß angezeiget wurde. *Gellius.*

Vattier/ (Petrus) ein in Arabiſcher ſprach wohl verſirter Frantzos, florirete in dem mittel des vorgehenden 17 ſeculi. Er war Gaſtonis, Hertzogs von Orleans leib-medicus und Rath, gebürtig aus der Normandie, ohnfern von Lyſieux. Gleichwie er ſonſten die ſtudien liebte, ſo hat er auch fleißig die alten Griechiſchen und Lateiniſchen Naturaliſten und Medicos geleſen, und darüber anmerckungen, auch etwan auszüg in Griechiſchem gemacht. Von ihm hat man im druck Frantzöſiſche überſetzungen etlicher Arabiſchen wercken, als: Gabdorrachmann de inſomniis: Elmacini hiſtorie der Mochammedaniſchen Caliphen, Paris 1657, welche zwar zuweilen von Th. Erpenii Lateiniſcher überſetzung in etwas unterſcheiden, aber eben ſowohl als dieſe, vielleicht weil beyde überſetzer nicht genug und nicht die beſten Arabiſchen manuſcripten gehabt, ziemlich fehlbar iſt. Ein gleiches giltet auch von ſeiner überſetzung hiſtor. Timuri Arabiſchiadæ, in welcher, ob er gleich ein ziemliche freyheit nimt, und ſich der zierlichkeit der Frantzöſiſchen mund-art nicht allzuviel befleiſſet, er denn ſinn des überſtiegenen und ſehr künſtlichen Arabiſchen Hiſtorici gar offt nicht trifft, und viel gantz übergehet, wie ſonderlich alles Perſiſche ausgelaſſen worden: obſchon überhaupt ſeine arbeit nicht zu verachten. Sonſt hat er auch eine Lateiniſche überſetzung Avicennä verheiſſen, welche von ihm zwar mit groſſer arbeit zu end gebracht, aber noch nicht ans tagticht durch den druck befördert worden: it. eine Orientaliſche Geographie der länder und ſtädten, ſo in Elmacin vorkommen, u. a. m. Ex ej. ſcript. *Colomeſii* Gall. Orient. *

Vatz/ ein gericht in dem Gottshauß-Bund in Graubündten, darvon ſich ehemals eine berühmte Freyherrliche familie geſchrieben, welche die herrſchafften Davas, Ortenſtein, Vatz, ꝛc. beſeſſen, und darvon zu Kayſers Ludovici IV zeiten einer mit dem Biſchoff von Chur und dem Grafen von Montfort krieg geführt. Der letzte Donatus, iſt um die mitte des 14 ſeculi geſtorben, und hat ſeine landſchafften ſeinen an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg verheyratheten töchtern erblich hinterlaſſen.

Vau/ (Ludovicus le) ein berühmter baumeiſter, war gebohren zu Paris an. 1612, ward oberſter architectus des Königs, und hatte die direction aller Königlichen gebäude von an. 1653 bis an. 1670, worinnen er mit tode abgieng. Man begrub ihn in der kirche de Germain l' Auxerrois. *Brice* deſcript. de Paris.

Vavaſſor/ (Franciſcus) war in der Burgundiſchen Grafſchaft Charolois an. 1605 gebohren, und trat an. 1621 in die S. J. Er hat 36 jahr die theologie zu Paris gelehret, und an. 1681 das zeitliche geſegnet. Er war in der poeſie, oratorie und theologie unvergleichlich, und hinterließ poeticam paraphraſin in libr. Job.; theurgicon ſeu de miraculis Chriſti; Janſenium ſuſpectum; orat. vol. 2. epigram. lib. 4. de dictione ludicra, de epigrammate, und andre, welche an. 1709 in Amſterdam zuſammen gedruckt worden. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr. *Acta erud. Lipſ.* an. 1683.

Vauban/ ſ. le Pretre.

Vauchoup/ ein gebohrner Schottländer. Nachdem Henricus VIII, König von Engelland, ſich dem gehorſam des Römiſchen ſtuhls entzogen, machte der Babſt, um dadurch einiger maſſen ſein recht zu erhalten, dieſen Schotten zum Ertz-Biſchoff von Armagh in Irrland. Wiewohl er nun nicht mehr als den titul davon hatte, ſo wohnte er dennoch in ſolcher qualität dem Concilio zu Trident bey. Der Ritter Melvill erzehlet von dieſem titular-Biſchoff gar etwas ſonderbares, daß er nemlich blind geweſen, und nichts deſto weniger nicht nur meſſe geleſen, ſondern auch beſſer, als jemand,

die post geritten. Er ſtarb zu Paris an. 1552. *Memoirs of Sir James Melvill. de Larrey* hiſt. d'Angler, tom. 1 p. 514. 728.

Vaucluſe/ lat. Vallis clauſa, iſt ein brunnen in den thälern der Grafſchafft Venaiſſin, ohngefehr eine meile von dem territorio von Gordes in Provence. Er läufft aus einer ſehr groſſen höle, ſo tief, als irgends eine andre quelle laufen kan, unten an einem berge, um welchen rund umher ſehr viel kleinere brunnen ſind, welche ſo viel waſſer zuſammen bringen, daß der fluß Sulga, welchen man itzo Sorgues nennet, daraus formiret wird; weswegen Petrarcha dieſe quelle regnum fontium, oder die Königin der brunnen nennete. Es gibt darinnen ſehr viel forellen, krebſe und andre fiſche. Dieſer brunnen iſt ſonderlich dahero berühmt worden, weil Franciſcus Petrarcha nahe dabey ſich aufhielt, als er um das jahr 1300 ſeine wercke ſchrieb. Wie man denn auch zu deſſen lincken hand einige alte verfallene gemäuer findet, welche man insgemein vor das hauß hält, darinnen er gewohnet haben ſoll. *Boudbe* chorogr. de Provence.

Vaudemont/ lat. Mons Vadanus, Valdemonium, vor alters Vadani mons, eine kleine ſtadt oder flecken nebſt einem ſchloß und dem titul eines Fürſtenthums in Lothringen, 6 meilen von Toul und Nancy. Die erſte meldung davon geſchiehet um die mitte des eilfften ſeculi, da die Grafſchafft Gerhardus von Elſaß, Herzog in Lothringen beſaß. Nach ſeinem tode ward auf vorhergangenen beſtigen ſtreit zwiſchen ſeinen 2 ſöhnen Theodoerico und Gerhardo endlich durch Kayſer Henricum IV ein vertrag aufgerichtet, darinnen Vaudemont dem letztern verblieb. Dieſer ſtunde damahl wegen der Grafſchafft unmittelbar unter dem Kayſer, ſowohl als ſeine nachkommende, bis an. 1200 Graf Hugo durch einen ſolennen Actum ſich für einen Vaſſallen der Gräfin Blanca von Troyes und ihres ſohns Graf Theobaldi erkannte, doch mit vorbehalt ſeiner treu gegen den Grafen von Bar, deſſen Vaſſal er laut dieſem brieff damahl auch ſchon worden war. Nach an. 1300 ſtarb der männliche ſtamm der alten Grafen von Vaudemont in einem Graf namens Henrico aus, und fiel alſo an deſſen ſchweſter Margarethan, die ſolche an ihren gemahl Anſeau, Sire de Joinville brachte. Der aus dieſer ehe gezeugte einige ſohn Henricus II von Vaudemont, und Herr oder Sire de Joinville zeugte auch nur eine tochter, namens Margarethan, welche Ferri oder Fridericum von Lothringen, des Herzogs Caroli I bruder heyrathete, und ihme alſo die Grafſchafft Vaudemont und herrſchafft Joinville zugleich zubrachte. Dieſer beyder enckel Ferri II, ein ſohn Antonii von Vaudemont heyrathete Yoland d'Anjou, die einige erbin der Herzogthümer Lothringen und Bar, ſo daß in dem aus ſolcher ehe gebohrnen Printzen Renato Vaudemont ſowohl als Joinville mit Lothringen und Bar völlig vereiniget ward, von welcher zeit an die Herzogen von Lothringen den titul derer Grafen von Vaudemont meiſt ihren jüngeren Printzen gegeben haben. In dem 17 und 18 ſeculo führte den titul als Printz von Vaudemont Carolus Henricus, Herzogs Caroli IV von Lothringen ſohn, gebohren den 24 febr. an. 1649, welcher aber von einen natürlichen ſohn erkläret wurde. Er bekam an. 1698 das gouvernement von Meyland, muſte ſich aber, als dieſes an die Kayſerlichen kam, in Franckreich retiriren, und ſtarb 1714. Er hatte von ſeiner gemahlin Anna Eliſabeth, Herzogs Caroli III von Elbeuf tochter, einen Printzen, Carl Thomas, gebohren den 7 mart. an. 1670, welcher in Kayſerlichen dienſten ſtund, und den 11 may an. 1704 zu Oſtiglia in Italien ſtarb. *Europ. Herold.* P. 2 p. 737. *Schaupl. des kriegs in Ital. Etat de France* tom. 2 p. 168. *Deſcr. Hiſt. de Fr.* *

VAUDREVANGE, auf Teutſch **Walderfingen**/ oder **Walderfangen**/ iſt eine alte ſtadt an der Saar, gantz nahe bey der veſtung Saarlouis, in dem ſogenannten Weſterreich. Die baillage oder das amt, worinnen ſie liegt, wird von vielen davon genennet, wie es dann vorzeiten unſtreitig der haupt-ort und ſitz der baillage geweſen iſt. Doch im 30 jährigen krieg iſt ſowohl die ſtadt als das umliegende land gar ſehr verderbet worden, und endlich hat Franckreich an. 1680 bey erbauung Saarlouis, Vaudrevangat, ausgenommen wenige häuſere, gar ſchleiffen laſſen, ſeithero aber den platz davon neben noch einigen umliegenden dörffern, als die der veſtung Saarlouis ſehr bequem liegen, gegen andere an Lothringen überlaſſene örter durch den tractat zu Paris an. 1718 an ſich gebracht. *Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Vangeſiſche gebürge/ lat. Mons Vogeſus oder Voſagus, ein gebürge, welches ſich unſern Befort im Sundgau anfänget, und nur eine kleine öffnung von einer halben ſtund zwiſchen ſich und dem groſſen Juraſſiſchen gebürge laſſend, ſich von mittag gegen norden ziehet, Lothringen gegen ſüden von der Franche Comté, und gegen oſten vom Elſaß abſöndert, nachmals aber ſich in das Hertzogthum Zweybrück, und in einen theil der Unter-Pfaltz erſtrecket. Aus dieſem gebürge haben die Moſel, Marne und Saone ihren urſprung, nicht aber auch die Maaß, wie man insgemein bey den autoribus findet. Die darinn liegende gegend wird das Wasgau genannt. *Julius Cæſar. Rauſeum* von Wasgau. *Georg. Fornerius* orb. *Hadr. Valeſii* not. Gall. *

Vaugelas/ (Claudius Faber von) Freyherr von Peroges, eine groſſe zierde der Franzöſiſchen academie wovon er ein mitglied war. Er war des berühmten Präſidenten Fabri von Chambery ſechſtgebohrner ſohn, und erbielt in väterlicher theilung die herrſchafft Peroges in Breſſe, welche ihm aber nicht gar viel eintrug. Er hatte daneben eine penſion von 2000 pfund, welche der König Heinrich IV ſeinem vater deshalben verordnet, weil er die vermählung zwiſchen dem Hertzoge von Savoyen und der Printzeßin Chriſtina vermittelt hatte, ſo aber ſehr ſchlecht einlief. Er kam ſehr jung an den Franzöſiſchen hof, wurde bey dem Hertzog von Savoyen Cammer-Juncker, und nächſt dem Hofmeiſter, folgte auch ſelbigem Hertzoge, als er ſich aus dem Königreich begab. Letzlich wurde er Hofmeiſter über des Printzen Thomä von Savoyen kinder. Ohngeachtet er überall nicht wenig ällumiret wurde, hatte er doch nicht viel zum beſten. Der Cardinal Richelieu brachte ihm die richtige lieferung obiger 2000 pfund zuwege, um ihm dadurch unter die arme zu greiffen, daß er das dictionarium der Franzöſiſchen academie vollenden helffen möchte. Dieſer ſagte einſten im ſcherz zu ihm: Mein Herr, ihr werdet das wort penſion in eurem wercke nicht vergeſſen; nein, antwortete er hierauf, ich will ſolches nicht vergeſſen, und noch viel weniger das wort reconnoiſſance oder erkänntlichkeit. Seine anmerckungen von der Franzöſiſchen ſprache, und ſeine überſetzung des Quinti Curtii, über welcher letztern arbeit er 30 jahr zugebracht hat, werden von jederman werth gehalten. Er ſtarb endlich an. 1649, ſeines alters 65 jahr, da denn ſeine mittel nicht einmahl zureichen wolten, die creditores zu bezahlen. *Patin.* lettr. 39. *Peliſſon* hiſt. de l'acad Franc.

Vaughan / oder **Vaughn**/ (Lords) An. 1620 ward Johann Vaughn, ein ſohn Walteri Vaughn von Golden-grove in Caermarthenſhire, entſproſſen aus einem alten und wohlbegüterten geſchlecht, in anſehung unterſchiedener in Irrland geleiſteten guten dienſte, wie auch wegen andrer rühmlichen eigenſchafften, die man, da er Controlleur von des Printzen Caroli hofſtadt geweſen, zu erkennen gelegenheit gehabt, zum Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Molingar, gemacht. Etliche jahre hernach erhub ihn Carolus I zum Grafen von Carbery, gleichfalls in Irrland. Von ſeiner andern gemahlin, Johanna, einer tochter des Ritters Thomä Palmer, ließ er kein kind; von der erſten aber, Margaretha, einer tochter des Ritters Aegidii Merrick, überlebte ihn ein ſohn, Richardus. Dieſer war bey Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht, und als er nachmals dieſem könige bey der entſtandenen innerlichen unruhe, in dem ſüdlichen theil von Wales ſehr nachdrückliche hülffe geleiſtet, ernennete ihn derſelbe zu ſeinem General-Lieutenant in den Grafſchafften Pembroke, Caermarthen und Cardigan, auch endlich zur belohnung ſeiner fernern dienſte an. 1643 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Emlyn. Nach Caroli II wiedereinſetzung ward er Königlicher geheimder Rath, und Lord-Präſident von dem gantzen Fürſtenthum Wales. Er heyrathete 1) Brigittam, eine tochter Thomä Lloyd von Llanyller, die ihm zwar 4 ſöhne gebahr, welche aber insgeſamt in ihrer kindheit ſtarben; 2) Franciſcam, eine tochter des Ritters Johann Altham von Orbey, von welcher er 3 ſöhne, Franciſcum, Johannem und Altham, hinterließ; 3) Aliciam eine tochter Johannis, Grafen von Bridgwater. Sein älteſter ſohn und nachfolger, Franciſcus, vermählte ſich mit Rabel, einer tochter Thomä Wroldesley, Grafen von Southampton, ſtarb aber ohne leibes-erben. Daher ſuccedirte ihm ſein bruder Johannes, welcher erſtlich mit Maria, einer tochter Humphredi Brown von Greencaſtle, und nach deren tode mit Anna, einer tochter Georgii, Marggrafen von Halifax, von Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Sunderland, ſich verheyrathete, von der erſten aber gar kein kind, und von der letzten nur eine tochter, Annam, erhielt. *Peerage of England II* p. 86.

Vaughan/ (Robertus) ein Engelländiſcher Antiquarius, war in Merionithſhire gebohren, und an. 1612 in der Univerſität Oxfurt in ſeinem 20 jahr aufgenommen, daſelbſt er ſich in der Philologie geübet: Nachwerts begab er ſich zu ſeinem väterlichen erbgut nach Hengherſt, und befliſſe ſich inſonderheit die antiquitäten und hiſtorien ſeines vaterlands Wallis wohl zu unterſuchen, wie er dann auch in dieſem ſtück der wiſſenſchafft einen guten namen erlanget. Er ſtarb zu Hengherſt an. 1666, als er das amt eines Friedensrichters bekleidete. Seine gedruckte ſchrifften ſind: British Antiquities revived. Pedigree of the Earl of Carbury. Account of the five Tribes of Cambria. Einige brieff an Erzb. Uſſerium, welche in der ſammlung der brieffen Uſſerii vorkommen. Athen. Oxon. Tom. 2. *

Vaujour / lat. Vallis Gaudi oder Gaji, eine landſchafft nebſt einem flecken gleiches namens in der Isle de France, zwiſchen Paris und Meaux, welche der König in Franckreich 1667 zu einem Hertzogthum und Pairie erhube, damit ſeine maitreſſe de la Vallete, als ſie zur Hertzogin gemacht wurde, ihre würde und titul darauf gründen möchte.

Vaumarcus/ ein ſchloß und Freyherrſchafft an dem Neuenburger-ſee gelegen, ware vor dieſem das ſtamm-hauß der Freyherren von Vaumarcus; kame nach deren abgang an die edlen von Neuenburg, von dieſen an die von Bonſtetten und ferner an die von Büren, burger zu Bern. Im Burgundiſchen krieg an. 1476 hat ſich das ſchloß an den Hertzog Carl ergeben, welcher eine beſatzung darein gelegt. Aber nach der ſchlacht bey Boudry wurde das ſchloß von den Hertzoglichen wieder verlaſſen, hierauf von den Eydgenoſſen eingenommen und mit feuer angeſtecket; iſt aber hernach wiederum aufgebauet worden. Der jetztmalige beſitzer iſt David von Büren. *

Vaumoriere/ ſ. Portigue.

Vauru/ (der baſtard von) ein Franzöſiſcher General, defendirte die ſtadt Meaux, welche an. 1422 durch den König Henricum V von Engelland belagert war, ſehr tapffer. Dieſer König, nachdem er ſich nach einer eilff monatlichen belagerung von der ſtadt meiſter gemacht, ließ den Vauru an einen baum vor der ſtadt hengen, welcher hernach der baum von Vauru genennet wurde. Dieſes widerfuhr auch ſeinem vater Dionyſio von Vauru und vielen andern. *P. de Fenin* memoires.

Vaux/ (le Pais de Vaud) ſ. Waadt.

Vaux / (Anna von) war in einem dorffe nahe bey Ryſſel in Flandern gebohren. Als ſie den elenden zuſtand ihres vaterlandes, und dabey dieſes vor augen ſahe, daß beydes ihre ehre und ihr leben vor den ſoldaten täglich in gefahr ſtund, ergriff ſie dieſes mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab ſich unter eine compagnie fuß-volcks, unter dem namen Antonius Acis, nennete ſich auch Bonne Eſperance oder gute hoffnung. Eine von ihren gespielinnen, der ſie ihr vorhaben kund that, folgte ihrem exempel, und nennete ſich Jeuneſſe oder Jugend. Sie hielten ſich beyderſeits ſo wohl, daß ſie mit unter die reuterey genommen, und Bonne Eſperance zum Lieutenant unter des Barons von Merci regiment gemacht wurde. Sie war bey unterſchiedlichen treffen, inſonderheit auch bey Etampes, und bey der vorſtadt von St. Antoine, allwo ſie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine zeitlang hernach kam ſie mit etwa 30 ſoldaten in Flandern, da ſie von einer parthey Lothringer angetroffen und ausgezogen wurde, welche ihr geſchlecht entdeckten, und ſie zuerſt nach Pont a Mouſſon, von dar aber nach Nanci führten, allwo ſie durch den Marſchall von Seneterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine compagnie anbot, und dabey verſprach, ihr geſchlecht zu verhelen. Allein ſie antwortete ihm hierauf, daß ſie zu erhaltung ihrer ehre die waffen ergriffen, welche ſie aber verliehren würde, wofern ſie wider ihren Landes-Herren ſtritte. Der Marſchall rühmte ihre großmüthigkeit, und ſtellete ſie auf freyen fuß. An. 1653 kam ſie wieder nach Brüſſel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. *Parival* hiſt. de ce ſiecle p. 2 lib. 2 cap. 5.

Vayer / (Franciſcus de la Mothe le) gebürtig von Paris, Königlicher Franzöſiſcher Etats-Rath, und Informator des Hertzogs Philippi von Anjou, welcher des Königs Ludovici XIV einiger bruder war. Er wurde den 14 febr. an. 1639 in die Franzöſiſche academie aufgenommen, war auch von dem Cardinal Richelieu erſehen, daß er ſolte König Ludwigs des XIV Informator werden; allein weil man nachmals reſolvirte, keinen zu nehmen, der verehlichet wäre, gieng es zurück; jedoch wurde ihm der gedachte Hertzog Philippus von Anjou, nachmals von Orleans, zu informiren übergeben. Er war ein mann, der verſtand und gelehrſamkeit in gleichem und zwar ſehr groſſem maaſſe beſaß, von einer ſehr ordentlichen lebens-art, und die dem wandel der alten weltweiſen ſehr nahe kam, den ſitten nach ein wahrer philoſophe, der auch das vergnügen verachtete, und ſich einzig und allein in ſeinem cabinet mit leſen und ſchreiben ergötzte. Dennoch hinderte ſein ernſthafftes weſen nicht, daß man ihn nicht wegen ſeiner meynungen in der religion ſolte in verdacht gezogen haben, weil er überall in ſeinen ſchrifften einen groſſen hang zum ſcepticiſmo blicken laſſen, und ſonderlich in ſeinen dialogis unter dem namen Oroſius Tubero mit groſſer freyheit geſchrieben, wie man denn hat vorgeben wollen, daß um dieſer urſache willen ihm die information bey dem Könige nicht ſey aufgetragen worden; allein es iſt bereits oben eine andre urſache angeführet worden, zu geſchweigen, daß nach dem bericht des Peliſſon und anderer er würcklich die ſtelle eines Præceptoris bey dem verſtorbenen Könige bedienet hat. Ob er zwar dem äuſſerlichen anſehen nach ſich über ſein glücke nicht zu beklagen hatte, meynte er doch, daß wenn es bey ihm ſtünde, er nicht wieder in die welt wolte, wenn er eben diejenige perſon wieder ſpielen ſolte, die ihm die Göttliche vorſehung einmahl aufgetragen habe. Er verheyrathete ſich zweymal, und ob er gleich in der erſten ehe, wie er ſelbſten von ſich ſchreibet, nicht allzu vergnügt war, verheyrathete er ſich doch, da er bereits über 75 jahr alt war, zum andern mal, um den ſchmertz zu lindern, den er über das abſterben ſeines einigen ſohns empfand, der in der gelehrſamkeit dem vater nachfolgte, und auſſer der ſammlung der väterlichen ſchrifften ſich bereits durch eine Franzöſiſche überſetzung des Flori nebſt anachengten gelehrten commentariis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, aber an. 1664 in dem 35ſten jahre ſeines alters ſtarb. Ihm folgte der vater an. 1672 in dem 86 jahre ſeines alters, verließ aber der nachwelt ſeine gelehrte und ſchätzbare ſchrifften, ob dieſelben zwar dem ſtylo nach nicht von der beſten gattung ſind. Sie ſind, wie gedacht worden, von ſeinem ſohne geſammlet, und dreymal zu Paris in folio und zwar das letztemal an. 1662 ediret worden, allein nachgehends hat man eine andre edition in 12 in 15 bänden verfertiget, welche ungleich vollſtändiger iſt als die groſſe in folio, und in den 3 letzten tomis die von la Mothe an. 1667, 1668 und 1669 edirte ſchrifften in ſich hält. *Peliſſon* hiſt. de l' academie Franc. *Naudæi* dialogue de Maſcurat. *Patin.* lettre 22. *Witte* diar. biograph. *Marville* melanges. *Perrault* les hommes illuſtres. *Bayle.*

Ubeda / iſt eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Andaluſien, nicht weit von Baeza gelegen, und zwar in einer gegend, welche überaus fruchtbar an wein, getraide, öl und allerley früchten, abſonderlich aber an feigen. Die einwohner ſind durch ganz Spanien, ausgenommen in dem gebiet von Toledo, von Sevilien und von Murcia, von allen impoſten frey, welches privilegium ihnen in dem 12 ſeculo der König Sancho IV von Caſtilien ertheilet, und zwar weil ſie die mauren ihrer ſtadt auf ihre eigne unkoſten gebauet. An. 1212 erhielten die Chriſten einen merckwürdigen ſieg in dieſer gegend wider die Mohren, worinnen dieſe 200000, hingegen jene nur 115, verlohren haben ſollen. *Colmenar* deſc. de l'Eſp. p. 397. *Mariana. Turquet.*

Uberacker von Sieghartſtein / eine freyherrliche familie in Bayern, von welcher George, Decr. Doct. als Biſchoff zu Seccau an. 1477 verſtorben. Virgilius Uberacker zu Sieghartſtein lebte ohngefehr um das jahr 1490, und hinterließ Hans Wolffhardten, Freyherrn von Sieghartſtein, Pfleger zu Altenhann. Deſſen ſohn, Johann Sebaſtian, Ertz-Biſchöflicher Saltzburgiſcher Cammer-Rath, General-Steur-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Uberackern, Freyherrn von Sieghartſtein, der die väterliche chargen erhalten. Des letztern ſohn, Wolff Caſpar, Freyherr zu Sieghartſtein und Pfangau, Ertz-Biſchöflicher Saltzburgiſcher Cammer-Herr, Land-Obriſter, der Ritterſchafft Verordneter, und Erb-Pfleger zu Alt- und Lichtenthann, florirte noch um das jahr 1690. An. 1718 ſtarb ein Baron Uberacker als Commendant zu Düſſeldorff. *Seiſert. Bucel.* catal. Epiſc. Seccov.

Uberlingen / eine freye Reichs-ſtadt in Schwaben, liegt an dem Coſtnitzer-ſee auf einem hohen ſtein-felſen, und iſt überall mit fruchtbaren bäumen und weinbergen umgeben. Sie wird in die untere ſtadt, die obere und den Gallerberg abgetheilet, welcher ſeinen namen von dem Nonnen-kloſter zu St. Gallen bekommen. Die Hertzoge von Schwaben haben wegen der lage des orts hieſelbſt zum öfftern hof gehalten; wie Jacobus Manlius in ſeiner beſchreibung des Biſtums Coſtantz, von Hertzog Conrad insgemein Cuntz genannt, bezeuget, daß er an. 600 allda reſidirt habe, deſſen müntzen, die Cunzen-pfennig genannt, über etlich 100 jahr hernach, den namen behalten und bekannt geweſen ſind. Es ware ein löw auf denſelben geprägt, wie ſolchen die ſtadt Uberlingen noch in ihrem wappen führet. Als aber dieſe Hertzogen abgegangen, iſt ſie an. 1267 an das Reich gekommen. Sie beſitzt auf dem lande die ſchlöſſer, Hohen-Bodmann, Ramsperg und Ittendorff, ſo ihren beſondern adel gehabt. Das hoſpital dieſer ſtadt wird unter die reichſten in Schwaben gezählet. Es hat aber dieſer ort in dem 30 jährigen kriege viel erlitten, und zwar erſtlich an. 1632 von der Sachſen-Weymariſchen armee. Hernach an. 1634 iſt der Schwediſche General Feld-Marſchall Guſtav Horn darfür gerucket, hat das beſitzthor zuſamt dem thurm über einen hauffen geſchoſſen, und darauf 3 tage nach einander geſtürmet, er muſte aber unverrichter ſache wieder abziehen. An. 1643 hat der Obriſte Widerhold Commendant auf Hohentwiel, die ſtadt den 19 jan. früh-morgens um 5 uhren unverſehens überfallen, ein thor petardirt, die ſtadt eingenommen, geplündert, und mit 600 mann beſetzt. Im folgenden jahr aber kame die Chur-Bayeriſche armee darfür, und zwange den Commendanten Vicomte de Cowal, nach einer 4 monatlichen belagerung und tapfferen gegenwehr, zur übergab. An. 1647 ward bey den Ulmiſchen Tractaten wegen anſtand der waffen dieſe ſtadt der cron Schweden bis auf den general-frieden übergeben, von dieſer aber an. 1649 wiederum abgetreten. Solche begegnuſſen ſind die urſach, daß dieſe ſtadt bey weitem nicht mehr in dem ſtande iſt als wie vor dieſem. *Cruſii* ann. Suev. *Zeilleri* topogr. Suev. *Knipſchild* de civ. Imp. l. 3 c. 51. a

Uberti / (Farinata degli) ein Florentiner und das haupt der Gibellinen, oder der Kayſerlichen parthey, in ſeinem vaterlande. Er lebte in dem 13 ſeculo, und ward anfangs von den Guelphen, oder von der Päbſtlichen parthey, nach Siena zu fliehen genöthiget. Daſelbſt brachte er eine ziemliche mannſchafft zuſammen, und als dieſelbe bey Santa Petronella geſchlagen worden, griff er mit neuen trouppen an dem fluſſe Arbia die Guelphen an, erlegte ſie, und lieferte Florentz wieder in die hände der Gibellinen. Dieſe beſchloſſen darauf, ſelbige ſtadt von grund aus zu verheeren; allein Uberti ſetzte ſich mit ſolchem nachdruck dagegen, daß es nachbleiben muſte. Hernach bekriegte er die Guelphen von Lucca, und brachte dieſe ſtadt gleichfalls unter Kayſerliche botmäßigkeit. Da aber endlich die Päbſtlich-geſinnte in Florentz abermal die oberhand gewannen, muſte er aufs neue ſein vaterland verlaſſen, und ſein leben, welches er ziemlich hoch gebracht hatte, im exilio beſchlieſſen. *Aliprr. Capriolo* ritratti di cento capit. illuſtri p. 16.

Ubertis / (Facius de) ein Florentiner, welcher ſich durch ſeine gedichte und geographiſche wiſſenſchafft bekannt gemacht, und zu anfang des 15den ſeculi gelebet. Er hat ein werck verfertiget, welches den titul Dictamundi führet, und von Annio Viterbienſi wie auch Leandro Alberto und andern gerühmt wird. *Annius Viterbienſ.* antiquit. variar. l. 17 quæſt. 15. *Albertin.* diſſertat. ad Julium II de laudibus Florent. illuſtr. *Ugelin. Verinus* lib. 2 Florent. illuſtr. *Albert.* deſcripe. Ital. p. 47 edit. Venet. 1581. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 3 c. 1.

Ubigau / von etlichen **Elbigau** genannt, iſt ein ſtädtlein in dem amt Liebenwerda und dem Chur-Sächſiſchen creyſe gelegen, an der ſchwartzen Elſter, zwiſchen Warenbrück und Hertzberg. *Zeilleri* topog. Sax. ſup. p. 184.

Ubii / hieſſen vor zeiten die einwohner des theils von Nieder-Teutſchland, wo anjetzo das Ertzſtifft Cölln und das Hertzogthum Jülich liegt. Die vornehmſte ſtadt darinnen iſt Cölln. *Cæſar* l. 4. *Tacitus* de mor. Germ. c. 28. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 3.

Uceda / ſ. **Uzeda.**

Uchiali / welchen andre Lucchiali, Ochiali, Ulucciali, oder Aluch Ali nennen, König von Algier, Tunis und Tripolis, und einer von den berühmteſten Admirals, welche jemals die Ottomanniſche pforte gehabt. Er war ein armer bauren-junge, gebürtig von Caſtella, einem dorff in der Neapolitaniſchen provintz Calabrien, und ward einsmals bey einer landung etlicher Türckiſcher ſee-räuber in die ſclaverey mit hinweg geſchleppt, und an das ruder geſchmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometaniſchen glauben an, und ſtieg ſo wohl durch ſeine tapfferkeit, als durch die ungemeine wiſſenſchafft, welche er ſich in ſee-ſachen zuwege gebracht hatte, dermaſſen hoch, daß er dem Türckiſchen Reiche weit mehr nutzen ſchaffte, und hingegen den Chriſten vielmehr ſchaden zufügte, als unter Solymanno II die beyden Barbaroſſen und Dragut gethan. In anſehung ſolcher verdienſte gab ihm nicht nur Selim II ſeine tochter zum weibe, ſondern er erklärte ihn auch zum oberſten Admiral über ſeine gantze ſee-macht, und über dieſes zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merckwürdigſte thaten beſchreiben kürtz-

lich in folgenden. An. 1570 den 15 jul. griff er in dem canal von Maltha 4 von den ſtärckſten galeeren dieſes ordens an, welche unter der anführung des General San Clement dem Königreich Cypern zum ſuccurs beſtimmt waren, und nach einer hefftigen gegenwehr, worinnen über 80 Ritter ohne die andre mannſchafft verlohren giengen, brachte er ſie insgeſamt in ſeine gewalt. Das folgende jahr half er ſehr viel zu der eroberung der ſtadt Famagusta, und war der einzige, welcher in dem berühmten ſee-treffen bey Lepanto die ehre der Ottomanniſchen waffen behauptete. Denn da in dieſer ſchlacht ſo wohl Ali Baſſa, als Portaut Baſſa, welche die beyde vornehmſten eſcadren commandirten, gäntzlich geſchlagen wurden, hielt er ſeines orts mit den 91 galeeren, aus welchen die von ihm commandirte eſcadre zur lincken hand beſtund, der eſcadre des Johannis Andreä Doria dermaſſen obſtatt, daß dieſer mit allen ſeinen kräfften und mit aller ſeiner geſchicklichkeit ihm nichts anhaben kunte. Ja er fiel unvermuthet mit ſolcher furie auf die Maltheſiſche galeeren, unter dem commando des Priors Giuſtiniani, daß er ſie in confuſion, und die haupt-ſtandarte des ordens davon brachte. Nach dieſem miſchte er ſich unter eine andre eſcadre von Venetianiſchen galeeren, die er ſo übel tractirte, daß 8 Schiff-Capitains, welche insgeſamt Venetianiſche Edelleute waren, getödtet, einer gefangen, eine galeere verbrannt, und 11 andre erobert wurden, von welchen letztern er aber 10 wieder verlaſſen muſte. In ſumma er kam aus dieſem treffen, wo nicht als ein überwinder, doch zum wenigſten als einer, den man nicht überwunden nennen kunte. Bey ſeiner retirade ſuchten die Admirals Baſſano und Doria vergebens ihm beyzukommen, und Cardona, der ſich ihm recht genähert, kam ſehr beſchädiget zurück. Als er nun mit einer eſcadre von mehr als 40 unverletzten ſchiffen in dem hafen von Conſtantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II, an ſtatt des geblibenen Ali Baſſa, zum Generaliſſimo aller ſeiner armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken wegen des erlittenen groſſen verluſts faſt alles verlohren gaben, zu der gantzen welt erſtaunen es dahin zu bringen wuſte, daß er wenig monate hernach mit 250 ſchiffen von neuen auslauffen, und den Chriſten, ob ſie gleich überwinder geweſen, darinnen zuvor kommen kunte. Nachgehends präſentirte er ſich denſelben bey der inſul de Cervi, bey Capo Matapane, bey Modone, bey Navarino und bey Corone mit einer ſo unvergleichlichen verſchlagenheit, daß jene immer vermeynten, er würde ſich mit ihnen in eine ordentliche bataille einlaſſen, bis endlich die jahrzeit beyde theile nöthigte, nach ihren ſee-hafen ſich umzuſehen. Als auch zu ausgang deſſelben jahres der Printz von Parma vor Navarino eine ordentliche belagerung angefangen, ſetzte Uchiali einen theil ſeiner trouppen an das land, und ſchlug die belagerer von dem gedachten orte hinweg. Kürtzlich, die ungemeine klugheit dieſes mannes, zum theil aber auch die uneinigkeit der Chriſtlichen Admirals, verurſachte, daß in dem jahr 1572, da man vermeynte, es würde Morea erobert, oder Cypern wieder aus der Türcken hände geriſſen, oder Conſtantinopel ſelbſt angegriffen werden, die Ottomanniſche pforte nicht einen fuß breit landes, und Uchiali nur eine einzige galeere (durch des Admirals Baſſano tapfferkeit) verlohr. An. 1574 brachte er das Königreich Tunis, und ſonderlich die treffliche veſtung Goletta, welche Don Juan von Oeſterreich kurtz zuvor eingenommen, und einen des geſchlechts Portocarero zu beſchützen überlaſſen hatte, völlig wieder unter die botmäßigkeit des Groß-Sultans. Auſſer dieſen wichtigen thaten hat er ſich noch durch ſehr viel andre bey den Türcken verdient und bey den Chriſten formidabel gemacht, ſonderlich bey der unternehmung wider die veſtung Gerbes, und wider andre von den Spaniern beſetzte örter in Africa, bey der belagerung der inſul Maltha, und am allermeiſten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die inſuln auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürtzlich alle Chriſtliche ſee-küſten an dem mittelländiſchen meere, durch unaufhörliche und faſt allezeit glückliche capereyen und landungen beunruhiget. Es bewog ſolches die Päbſte Pium V und Gregorium XIII, ingleichen den König von Spanien Philippum II, daß ſie durch anbietung groſſer reichthümer, wichtiger ländereyen und anſehnlicher ehren-titul ihn zu bewegen ſuchten, daß er von der Türckiſchen religion und parthey zu der Chriſtlichen wieder übertreten möchte. Allein es wolte nichts bey ihm verfangen; wiewohl dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna, Vice-Ré von Sicilien, ihn diſſfalls nach der ſee-ſchlacht bey Lepanto allbereit auf einen ſehr guten weg gebracht habe, auch wohl völlig ſeine halsſtarrigkeit überwunden hätte, wenn ſolches nicht durch die mißgunſt und durch privat-feindſeligkeiten, ſo der Cardinal von Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden. Den frieden, welchen an. 1574 Selim II mit den Chriſten ſchloß, ſuchte Uchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III zu ſtören, welches aber der an. 1576 mit den Perſianern erfolgte krieg verhinderte. Ein ſehr merckwürdiger umſtand ſeines lebens iſt dieſer, daß er zu der zeit, da er ſchon gleichſam auf dem höchſten gipffel der zeitlichen glückſeligkeit erhoben war, ſeine arme mutter nicht nur keinesweges vergeſſen, ſondern auch, um ſie zu ſehen, an die küſten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spaniſche Vice-Ré, ſeine erlaubniß, er hingegen andre diſſfalls nöthige verſicherungen gegeben, bat er ſie zu ſich auf ſein ſchiff holen laſſen, und hernach reichlich beſchenckt zurück geſchickt; wodey er ohne unwillen, aber auch ohne beſſerung, geſchehen laſſen, daß ſie ſeinen abfall von dem Chriſtlichen glauben mit harten worten beſtrafft. Sein kriegeriſches gemüth hat nicht verhindert, daß er nicht auch den wollüſten wäre ziemlich ergeben geweſen. Die ehren-ſtellen, zu welchen ihn Selim II erhoben, hat er bis an ſeinen tod behalten, welcher zu Conſtantinopel, da er ſchon ein gar hohes alter erreicht gehabt, erfolget. *Primo Damaſchino* nella ſpada d'Orione P. 1 p. 443. *Gratian.* hiſt. de bello Cypr.

Uchtland/ oder **Nuchtland**/ von einigen auch das **Nüchland** oder **Nuithland**/ auf Lateiniſch aber Uchtlandia, genennet, iſt eine gewiſſe gegend in der Schweitz, wo der Canton Freyburg liegt. Den namen hat ſie von den alten einwohnern, welche Nuthones geheiſſen, und eben daher nennet man den ehemaligen Lacum Aventicum, oder den heutigen Murter-ſee, bisweilen den Uchter-ſee. Andere holen dieſen namen her von dem, daß der Kayſer Veſpaſianus aus dieſer landſchafft eine groſſe menge volckes mit ſeinem ſohne in Judäam verſchickt, davon die wenigſten wieder zurück gekommen, und alſo dieſes land wegen mangel des volcks Uchd- oder Oedland genennet worden ſey. *Tacit.* de morib. Germ. c. 40. *B. Rhenan.* rer. Germ. l. 1 & 3 ibique *Oſwais* not. p. 193, 490. *Stumpf.* de pago Aventico.

Ucker-Marck/ ein theil der Marck Brandenburg, welche von etlichen als ein creyß der Mittel-Marck, von andern aber als eine beſondere landſchafft angeſehen wird, welches letztere faſt beſſer, weil ſie doch von einem eignen Landvoigt, der zu Prentzlow wohnet, regiert wird. Sie lieget um und an der groſſen Ucker-ſee und dem dadurch flieſſenden Ucker-fluß, von dem ſie ihren namen hat. Wiewohl auch Ucraine noch itzt bey den Polen eine marck oder gräntze bedeutet, und Ueri oder Ucrani vor ein beſonder Wendiſch volck ausgegeben werden. Dieſer Ucker-fluß entſpringt bey einem kleinen orte, Henneberg genannt, laufft hernach bey Schonebeck, Prentzlow und Paſewalck vorbey, formirt bey Prentzlow die gedachte Ucker-ſee, und fällt in das groſſe haff. Das land ſelbſt hat guten acker-bau, und iſt ohngefehr 10 meilen groß. Weil es recht an Pommern liegt, und davon erſt 1256 zu Marggraf Johannis I, Aſcaniſchen ſtammes, zeiten abgeriſſen worden, ſo haben ſelbige Hertzoge immer ſich bemühet es wieder an ſich zu bringen, worüber das land viel erlitten. Die vornehmſten ſtädte ſind Prentzlow, Angermünde, Löckenitz, Schwedt, ꝛc. *Pruſſ. und Brandenb. Landesgeſch.*

Uckermünde/ eine ſtadt und ſchloß in Vor-Pommern an dem friſchen haff bey dem ausfluß der Ucker, iſt 1190 zu einer bemauerten ſtadt gemacht worden. An. 1469 ward ſie von den Brandenburgern und Mecklenburgern vergebens belagert, in dem 30 jährigen kriege aber von den Kayſerlichen und Schweden ſehr mitgenommen. Ehedeſſen hat es auf der Uckermündiſchen heide viel wilde pferde gegeben, welche von den einwohnern gefangen und zahm gemacht worden. *Scriptt. Pomeran.*

Uckho-Walles/ das haupt der Uckho-walliſchen ſecte. Er ware ein Groningiſcher baur und hat zu ende des 16 und anfang des 17 ſeculi gelebt, auch verſchiedenes geſchrieben. Er hielte es zwar mit denen Flämmingiſchen Wiedertäuffern, doch hatte er eine ſonderbare meynung, und wolte behaupten; man könne dem Judas für keine ſünde anrechnen, daß er den Herrn JEſum verrathen habe, eben ſo wenig als den Juden, die ihn gecreutziget und mißhandlet haben; ja im gegentheil ſie haben ein gutes werck gethan, indeme ſie dardurch das nöthige werck des heyls und der erlöſung befördert haben, welche ungereimte meynung ſchon im 2 ſeculo von denen ſo genannten Cainiten gehegt worden. Es iſt aber Uckho-Walles dieſer und anderer ſchwärmeriſchen meynung halber aller orten vertrieben worden. *Joach. Chriſt. Jehring.* diſſert. de Uhcain Walles vita, ſatis, libris & erroribus. *

5. Udalricus/ ſ. Ulricus.

Udalricus I, war der 22ſte Hertzog von Böhmen, und regierte ſehr wohl, wiewohl er das regiment ſeinem bruder Jaromiro mit gewalt genommen, und demſelbigen die augen ausſtechen laſſen. Er war einer von den tapfferſten Regenten in Böhmen, indem er die benachbarte Teutſche Marggrafen zwang, ihm tribut zu geben, auch den Marggrafen Geronem in der Laußnitz in einer ſchlacht umbrachte. Er vermählte ſich mit Beatrix, eines bauren tochter, welche aber ſehr tugendhafft war, und ihm Bretislaum gebahr, der die Polen, welche Mähren eingenommen hatten, daraus verjagte, und von dem vater deswegen zum Hertzog dahin geſetzt wurde, ihm auch nach ſeinem tode an. 1037 in der regierung in Böhmen folgte. *Julius Solimanus* de eloq. Duc. & Reg. Bohem. *Dubravius. Hagec.* p. 164. *Ballin.* epit. l. 2 c. 14 p. 175 & l. 3 c. 1 pag. 160 miſcell. dec. 11, 7 ſect. 1 c. 18.

Udalricus II, war der ſiebende, welcher Böhmen in währendem interregno regierte, Sobeslai I ſohn. Den Kayſer Fridericum brachte ihn dazu, daß er nach Uladislai II tode das regiment von Böhmen über ſich nahm, um denen zwiſchen verſchiedenen Fürſten, die nach der crone ſtrebten, entſtandenen ſtreitigkeiten ein ende zu machen. Bald hernach übergab dieſer Fürſt das regiment ſeinem älteſten bruder Sobeslao, welches ihm rühmlicher war, als hernach, da er des Kayſers armee in Italien commandirte: denn er war den ſoldaten gar zu gelinde, und verurſachte dadurch den gäntzlichen ruin der armee, ſo daß er nur mit 8 mann von dem gantzen corpo zurück kam, indem die übrigen entweder getödtet oder ſtraſſenräuber worden waren. *Julius Solimanus. Dubravius.*

Udia/ die haupt-ſtadt in dem Königreich Siam. ſ. Siam.

Udine/ lat. Utinum, die haupt-ſtadt im Friaul, iſt, wie einige ſagen, durch die Hunnen, oder wie andre vorgeben, durch die Hertzoge von Oeſterreich erbauet worden. Des Patriarchen ſitz wurde hieher verlegt, als Aquileia verſtöret ward. Die Republic Venedig hat einen Gouverneur allhier. *Maginus. Leuckers* topogr. Ital.

Udine / (Johannes de) ein fürtreflicher Italiäniſcher mahler, fienge ſeine lehre an zu Venedig bey Georgion, und continuirte ſelbige zu Rom bey Raphael, da er auch in kurtzer zeit ſo wohl im zeichnen, als im mahlen verwunderlich zugenommen. Er hat die

alle

alte manier von Stucco-arbeit, aus anlaß etlicher unter den ruinen des pallaſts Titi entdeckter cammern, woran ſolche arbeit ware, wiederum ans licht gebracht. Als Raphael an den Logien im Päbſtlichen pallaſt arbeitete, mahlte dieſer Udine am end derſelben einen ſo künſtlichen umhang, daß, als der Pabſt auf ſelbigen zugienge, einer aus den Cammerdienern geſchwind voran lieffe, um bene aufzumachen, damit der Pabſt hindurch gehen könte, der Cardinal Julio von Medicis hat ihm für die von ihm verfertigten Logien zu Vigna Madama, ein Canonicat zu Givitale in Friaul, und für einen künſtlichen brunnen, die Herrſchafft St. Pietro geſchencket. Sein tod überfiele ihn an. 1564, da er 70 jahr alt ware. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 122. *

Udinskoi/ eine ſtadt in der Moſcowitiſchen Tartarey, an dem fluß Uda, welcher nicht weit davon in den fluß Selinga fällt. Die daſelbſt befindliche veſtung liegt auf einem berge, und iſt mit einer ſtarcken garniſon von Coſacken beſetzt. *Brands* reiſe.

Udorff/ ein ſchönes dorff in dem Zürich-gebiet ein meil wegs von der ſtadt gelegen, welches wegen dem allda an. 1526 erſtmahl entdeckten bad-waſſer und ſeithero in aufnahm gebrachten bad bekannt iſt. Das waſſer führt ſchwefel, alaun und vitriol. *Blumſtibii* merckwürd. p. 16 & 277. *

Veau / (Alanus) ein rares exempel eines redlichen financiers in Franckreich, gleichwie aus folgender grabſchrifft zu erſehen, welche ihm in der kirche de St. Jean, bey dem Hôtel de Ville zu Paris geſetzt worden: "Allhier ruhet Alanus Veau, welchem die, unter den Königen Francisco I, Henrico II, Francisco II und Carolo IX, bey verwaltung der finantzen, erwieſene redlichkeit und treue, den ſchönen titul eines Schatzmeiſters ohne tadel/ (Threſorier ſans reproche) an ſtatt einer glücklichen belohnung, ohne neid erworben hat.„ Er ſtarb den 1 jun. an. 1575. *Brice* deſcripe. de Paris vol. 1 p. 372. *Marvilla* melanges hiſt. vol. 2 p. 225.

Vecchietti / (Hieronymus) war im anfang des 17ten ſeculi wegen ſeiner wiſſenſchafft in ſprachen, in der matheſi und der chronologie, ſehr berühmt. Er reiſte aus befehl Clementis VIII zweymahl nach Egypten. Er verfertigte eine chronologiſche ſchrifft von dem erſten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen vertheidigte, und unter andern behauptete, daß der Heyland bey einſetzung des heil. abendmahls ſich keines ungeſäuerten brodtes bedienet, wodurch das heil. officium bewogen ward, ſein buch zum feuer, ihn ſelbſt aber zum gefängniß zu verdammen. Er begab ſich auch in daſſelbe freywillig, und verſtarb in ſelbigem im 80 jahre ſeines alters. *du Pin* bibioth. 17 ſiecle.

Veccus/ (Johannes) anfänglich Archivarius der kirche zu St. Sophien, und hernach Patriarch von Conſtantinopel, lebte unter dem Kayſer Michael Paläologo um an. 1270. Er war von ſehr gutem verſtand, welchen er auch durch die ſtudien dergeſtalt excoliret, daß er einer der gelehrteſten leute ſeiner zeit wurde. Weil er dabey von groſſer beredſamkeit war, wurde er von dem Kayſer in verſchiedenen wichtigen angelegenheiten gebraucht, vornemlich aber an den König Ludwig IX von Franckreich in ambaſſade geſchickt. Er machte ſich durch ſeine kluge aufführung überall beliebt, daß ihn dahero auch der Kayſer zum Archivario, bald darauf zum Groß-Cantzler der patriarchal-kirche, und zum Richter über die kirchen-ſachen machte. Er widerſetzte ſich anfänglich der union mit der Lateiniſchen kirche, nachdem ihm aber der Kayſer des Nicephori Blemmidä ſchrifften zugeſandt, und er ſelbige mit fleiß geleſen, bekam er gantz andre gedancken. Dahero als der Kayſer Michael ſich mit der Römiſchen kirche vereindaren wolte, ſchickte er dieſen Veccum an. 1274 an den Pabſt. An 1275 wurde er Patriarch zu Conſtantinopel; allein weil er die vereinigung noch immerdar ſtarck trieb, wurde er von dem gegentheil deshalber ſehr gehaſſet, auch dahin gebracht, daß er das Patriarchat niederlegen, und in ein kloſter gehen muſte. Ja er wurde endlich gar ins elend verjagt, und ſehr hart gehalten. *Nicephorus Gregoras* lib. 5. *Maimbourg* hiſt. du ſchiſme des Grecs.

Vechnerus/ (Georgius) ein gelehrter Schleſier, iſt zu Freyſtadt von Georgio, verdiger daſiger kirchen an. 1590 gebohren. Er brachte es in ſeinen ſtudien dahin, daß er an. 1618 zu Franckfurt in Doctorem Theolog. promovirte, und eine Profeßion in dem gymnaſio zu Beuthen in Nieder-Schleſien erlangte. Nach dieſem trat er auch in das Miniſterium, und ward an. 1646 Paſtor der kirchen zu Briegen in Schleſien, wie auch Superintendent der denachbarten, und Director des Herzoglichen gymnaſii. Er ſtarb zu ende des jahres 1647, und trug den ruhm davon, daß er nicht nur der ſprachen wohl kundig und treflich beleſen wäre, ſondern auch um der reinen lehr willen viel jahr das elend bauen müſſen. Unter ſeinen ſchrifften, deren er unterſchiedliche ausgegeben, iſt ſonderlich berühmt, Paulus Pauli in 2 Cor. 12, und Sinus Abrahæ. *Regenvolſii* hiſt. Eccleſ. Polon. *

Vecht / lat. Vidrus oder Vecta, von den Holländern aber de Swarte Water, genannt, iſt ein fluß, welcher in dem Stifft Münſter, ohngefehr 5 meilen von deſſen hauptſtadt entſpringet, hernach aber durch die Grafſchafft Bentheim, und durch die Niederländiſche provinz Over-Yſſel läufft, in welcher letztern er, bey der ſtadt Gelmuyden, in die ſüder-ſee fällt. Noorthorn, Hardenberg, Ommen, Haſſelt und Swarteslups, ſind die vornehmſte örter, bey welchen er ſeinen lauff vorbey nimmt. Von den flüſſen aber, ſo ſich mit ihm vereinigen, ſind ſonderlich die Dinckel und die Regge zu mercken.

Vecht/ wird auch ein arm von dem Rheinſtrom genennet, welcher bey Utrecht ſich anfängt, und nachdem er bey den örtern Beldem, Suylen, Marſen, Bevoſtein, Croonwick, Nieuwenrode, Berukelen, Nieuwerslupy, Loenen, Berch, Nichtevecht, Weſop, und Muyden vorbey gelauffen, endlich in die ſüder-ſee fällt.

Vecht/ Vechta, eine Grafſchafft in Weſtphalen an den Dieyholdiſchen und Oſnabrüggiſchen gräntzen gelegen, und dem Stifft Münſter gehörig. Sie hält in ſich 31 adeliche ſchlöſſer und 12 parochien, davon jede 10 bis 12 dörffer unter ſich hat. Weil einige dazu gehörige örter nicht weit von dem fluß Ems liegen, ſo wird ſie von einigen das Emsland genennet, wiewohl ſelbiges ſich vorzeiten weiter erſtrecket, und auch die ſtadt Emden in ſeinem umfang begriffen hat. Einige ſcribenten geben vor, als wenn die letzte Gräfin von Vecht, namens Munlio, dieſe Grafſchafft dem Stifft Münſter vermacht habe, weil der damalige Biſchoff ihr wider den Grafen von Diepholt, der ſie mit krieg überzogen, beygeſtanden; es wollen aber andre mit mehrer wahrſcheinlichkeit behaupten, daß Otto, Biſchoff zu Münſter, dieſelbe an. 1247 mit vielem gelde an ſich gebracht habe. Die darinn gelegene ſtadt Vecht iſt befeſtiget, und an. 1637 von den Schweden, in dem folgenden jahr aber von den Kayſerlichen durch eine harte belagerung erobert worden. *Spener*, hiſt. inſign. lib. 3 cap. 25. *Spangenberg.* adelſp. P. 1 l. 10 cap. 15. *Hamelm.* de fam. emort. l. 1 c. 26. *Krantzii* metrop. l. 8. c. 31. *Trom.d.*

Vedelius / (Nicolaus) war aus der Pfaltz gebürtig, und anfänglich gantze 12 jahr Profeſſor der philoſophie zu Genève, auch Prediger daſelbſt. An. 1630 wurde er als Profeſſor der theologie und der Hebräiſchen ſprache nach Deventer beruffen, worauf er den 24 jun. ſelbigen jahrs die Doctor-würde in Theologia zu Baſel annahm. An. 1638 wurde er nach Franecker beruffen, woſelbſt er an. 1642 ſtarb. Er war ſehr eiffrig wider die Arminianer, miſchte ſich auch in die controvers, welche damals in Holland heffig getrieben wurde, wie weit ſich weltlicher herrſchafften gewalt über geiſtliche dinge erſtreckte. Weil Revius und Trigland wider ihn geſchrieben, kränckte ihn auf ſeinem tod-bette nichts mehr, als daß er nicht ſo lange leben ſollen, bis er ihnen geantwortet. Seine vornehmſten ſchrifften ſind de arcanis Arminianiſmi; notæ in epiſtolas Ignatii, commentarius de tempore utriusque epiſcoparus S. Petri; rationale theologicum; panacea apoſtaſiæ; de prudentia vet. eccleſ. de Deo ſynagogæ; opuſcula theologica nova; de epiſcoparu Conſtantini M. *Voſſius* ep. 63. *Bentheimii* kirchen- und ſchul-ſtaat P. 2 c. 4 p. 297. *Bayle.*

Veere / oder **Ter Veere** / iſt eine kleine und etwas befeſtigte ſtadt, mit einem hafen, an der öſtlichen küſte der ſeeländiſchen inſul Walchern. Sie führt den titul eines Marggrafthums, und gehört dem hauſe Oranien; daher, nach abſterben des Königs Wilhelmi III, der König von Preuſſen ſich, als deſſen erbe, Marquis zu der Veere zu ſchreiben angefangen.

Vega/ ſ. Garciaslaſo.

Vega / (Lopez von) oder **Lope Felix von Vega Carpio**, ein berühmter Spaniſcher Poet, war von Madrid gebürtig, und aus einem vornehmen geſchlecht entſproſſen. Er diente dem Biſchoffe von Avila, dem Grafen von Lemos, dem Hertzoge von Alva und andern mehr, als Secretarius, führte auch die waffen mit groſſem ruhm. Er hatte ſich zwar zweymal verehliget, doch bekam er nachmals die erlaubniß in den Maltheſer-orden zu treten. Er ſtarb den 24 aug. an. 1635 im 72ſten jahre ſeines alters. Er ſoll ſehr viel comödien in 25 voluminibus hinterlaſſen haben, worunter ein jeglicher theil 12 ſtücke in ſich faſſet. *Antonius* bibl. Hiſpan. *Lorenzo Craſſo.*

Vegetius / (Flavius Renatus) war ein vornehmer mann zu Conſtantinopel, welcher Vir illuſtris und Comes genennet wird. Er hat im 4ten ſeculo gelebet, iſt ein Chriſt geweſen, und hat an den Kayſer Valentinianum (ſo vermuthlich Valentinianus II geweſen) 5 bücher inſtitutionum rei militaris geſchrieben, welche Godeſchalchus Stewechius an. 1584 mit anmerckungen erläutert.

Vegia/ ſ. Veglia.

Vegius / (Mapheus) ein berühmter Italiäniſcher redner und Lateiniſcher Poet, war an. 1407 zu Lodi in dem Meyländiſchen gebohren, und tractirte die humaniora zu Meyland, von dar er nach Pavia gieng, um daſelbſt die jurisprudenz zu ſtudiren; allein wegen einreiſſender peſt wurde er genöthiget, ſich wiederum zurück nach Lodi zu begeben. Er legte ſich gäntzlich auf die bonas literas, ſonderlich aber auf die poeſie, und fieng bey zeiten an bücher zu ſchreiben. Als er nach Rom kam, machte ihn der Pabſt Martinus V zu ſeinem Secretario, und bald darauf zum Datario, er erhielt auch ein Canonicat in der kirche zu St. Peter. Er war hiermit dergeſtalt vergnügt, daß er auch ein reiches Biſthum, welches ihm angetragen wurde, ausſchlug. Die Päbſte Eugenius IV und Nicolaus V hatten gleichfalls viel æſtim vor ihn, und lieſſen ihm ſeine charge als Datarius. Panormitanus und Æneas Sylvius waren ſeine groſſe freunde. Er ſelbſt aber hatte eine ſonderbare hochachtung und andacht zu dem H. Auguſtino, dem er in der kirche zu Rom, die dieſes Heiligen namen führet, eine herrliche capelle bauete, ſeine und ſeiner heiligen mutter Monica gebeine von Oſtia holte, und in gedachter capelle in einen ſehr ſchönen kaſten beyſetzte; der vielen lobſprüche, die er ſo wohl in ſeinen gedichten, als in der vorrede ſeines buchs de educatione puerorum & claris eorum moribus nicht geſparet, zu geſchweigen. Er lebte ſehr exemplariſch, und ſtarb zu Rom an. 1459. Da er in ſeiner jugend viel auf die poetiſchen fictionen gehalten, und den Virgilium als einen Gott angebetet hatte, gegen den ihm die pſalmen Davids gantz ungeſchmackt vorgekommen, hat er ſich nachgehends dermaſſen geändert, daß ihm die heydniſchen zierrathen der poeſie gantz verhaßt, die pſalmen Davids aber gantz unvergleichlich geſchienen, dabey er ſich denn

auch

auch seines geistlichen standes gantz anders als vorher angenommen, und sonderlich viel zeit mit unterrichtung der Nonnen zugebracht hat. Seine schrifften sind dialogus de felicitate & miseria; de educatione puerorum; philalethes; disceptatio inter terram, solum & aurum; poemata, worunter sonderlich l. 13. Æneidos bekannt ist, indem er in dem wahn gestanden, als wenn Virgilius seine Æneis. was die erfindung und geschichten betrifft, nicht gantz abgeschrieben habe, aber deßhalben verschiedene critiquen leiden müssen; de perseverantia religionis ad sorores. *Ghilini* theatr. *Baillet* judgem. des sçavans. *Bayle.*

Veglia/ eine insul und stadt an der küste von Dalmatien. Sie hat einen guten hafen, ein festes schloß, worauf der Gouverneur residiret, einen Bischöflichen sitz, und gehöret den Venetianern, nachdem an. 1480 das Frantzösische hauß sie an dieselben verkaufft. Die Lateiner nennen sie Vegia, und die Sclavonier Kirk.

Vehm-gericht/ s. Westphälisches gericht.

Veja/ (Christoph de) war an. 1595 zu Tabal in Navarra gebohren, und trat an. 1612 in die Soc. Jesu, worauf er viele jahre die philosophie und theologie gelehret, bis er an. 1672 zu Valentia das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind theolog. Mariana in fol.; comment. in libr. Judicum in fol.; de maximo malorum malo in 8.; casus varii confessionis in 12. *Sotw.* bibl. S. J.

Veja/ (Emanuel de) ein Portugiesischer Jesuit, welcher an. 1647 in dem 80sten jahre seines alters zu Lissabon gestorben, und relat. de statu Christianitatis in Æthiopia ab an. 1624, 1626 &c.; wie auch vitam Simonis Gomez S. Suvoris appellati in seiner mutter-sprache geschrieben. *Sotw.*

Veji/ eine alte stadt so nahe bey Rom gelegen. Cluverius hält davor, daß sie an demselbigen orte gestanden, wo anitzo Scrofano liegt; allein Lucas Holstenius sagt, daß sie gegen dem flecken Isola über, welcher dem hause Farneze zuständig ist, gelegen habe. A. R. 177 tödteten die einwohner von Veji 300 mann von dem geschlechte der Fabier, welche sich wider sie verbunden, und den Veientischen krieg allein auf sich genommen hatten, aus einem hinterhalt. Auch in mehr andern kriegen erzeigten sie sich immer sehr tapffer und hartnäckig. Als aber endlich der Dictator M. Furius Camillus die Falisker geschlagen hatte, eroberte er auch A. V. 358, nach einer zehenjährigen belagerung die stadt Veios. Die zehenden von der beute dieses orts wurden von den überwindern dem Apollini Pythio gelobet. Weil man die gebäude der stadt aufrecht stehen ließ, so kame kurtz hernach, da Rom von den Galliern zerstöret war, viele Römere eine hefftige begierde an, ihren sitz nach Veios zu versetzen, welches aber die vornehmsten Burgere mit gewalt zu verwehren suchten, darüber zu Rom viel händel entstanden sind. *Florus, Livius. Plutarchus* Romulo & Camillo. *Dionys. Halicarn.* lib. 2 & 3. *Cellarius* l. 2 c. 9. *

Vejar/ s. Bejar.

Veiel/, (Elias) war zu Ulm an. 1635 von armen eltern gebohren. An. 1652 begab er sich auf die universität zu Tübingen, und an. 1655 nach Straßburg, allwo er an. 1657 die Magisterwürde annahm. Von hier wandte er sich nach Heidelberg, und ferner nach Jena, allwo er hoffnung hatte, Adjunctus zu werden, wegen des penalismi aber nach Wittenberg und Leipzig reisete. Endlich kam er wieder nach Jena, und erhielte an. 1662 die vocation zum Prediger-dienste an der haupt-kirche zu Ulm, das folgende jahr ward er daselbst bey dem gymnasio Professor theologiæ, und an. 1664 promovirte er zu Straßburg in Doctorem, worauf er an. 1665 und 1666 der kirchen-visitation mit beywohnte. An. 1675 erhielt er die direction des gymnasii, und an. 1680 die stelle eines Superintendenten, nebst der aufsicht über die bibliothec. Er starb an. 1706 und hinterließ unterschiedene schrifften. Aus verschiedenen gelehrten söhnen dieses manns lebet anjetzo nur noch einer, der schon etliche zwantzig jahre zu Ulm im Predig-amt dienet. *Oratio* funebris Veielii. *

Vejovis/ **Vejupiter**/ **Vedjus**/ oder **der böse Jupiter**/ ein Gott der alten Römer, welchen sie nicht anbeteten, aus hoffnung, einige gnade von ihm zu erlangen, sondern, damit er ihnen keinen schaden zufügen möchte. Denn er wurde nach Gellii bericht, und der annoch in verschiedenen alten Römischen müntzen vorhandenen abbildung, als ein junger mensch abgebildet, welcher pfeile in seiner hand hielt, und zu schiessen bereit war. Einige bielten ihne auch eben aus obgemeldter ursach für den Apollinem, und wurde ihme eine ziege geopffert. Man muthmasset, daß durch den Vejovem die sonne verstanden worden, welche durch ihre hitzige strahlen, die gleichsam lauter pfeile sind, offt allerley kranckheiten in den menschen verursachet. *Cicero* de nat. Deorum. *.

Veiros / ist ein kleiner ort in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremos, nordwärts an dem fluß Anbaloura, gelegen. Der neunte Großmeister des Ritter-ordens von Avis, Laurentius Alonzo, hat ein schloß daben gebauet, welches nachmals sehr fortificiret, und zu einem langen widerstande tüchtig gemacht worden. *Colmenar* delic. du Portug. p. 794.

St. Veit / ist 1) eine dem hauße Nassau gehörige stadt, in der Lurenburgischen Grafschafft Vianden, welche an. 1689 von den Frantzosen verbrannt worden. 2) Eine stadt nebst einem schlosse, in Kärndten, 2 meilen von Clagenfurt, bey dem zusammenfluß der Wiltz und Glan, gelegen. Nahe hierbey trifft man den St. Veit, Ulrichs-Lorentz und Helenen-berg an, welche wegen der darauf gebaueten capellen, und dahin gehenden wallfahrten berühmt sind. 3) Eine Benedictiner-Abtey, welche von Delmarn, Grafen von Dornburg, an. 1030 zu Eisenbach in Kärndten gestifftet, nachgehends aber in Bayern, an dem fluß Rotha, nahe bey Neumarckt auf den St. Veits-berg verleget worden. *Tromsd. Cellar. Mezger* hist. Salisb. l. 6. *Bucel.* G. S. P. 1.

St. Veit/ s. Vitus.

St. Veits-tantz/ war eine gewisse seuche, welche um das jahr 1374 in den Niederlanden, sonderlich aber in den Stifftern Lüttich und Utrecht, bis in das dritte jahr grassirte. Die patienten, sowohl manns- als weibs-personen, fielen zu boden, und nachdem sie eine weile gelegen, fiengen sie an zu tantzen, und zwar so lange, bis sie vor mattigkeit wieder niedersuncken. Die meisten liessen dergestalt auf, daß man ihre leiber mit stricken zusammen binden muste, damit sie nicht zersprungen. Woher diese kranckheit den namen St. Veitstantz bekommen, findet man nicht aufgezeichnet; es haben sich aber dergleichen tantz-begebenheiten schon in dem vorhergehenden und auch in den nachfolgenden seculis an unterschiedenen orten zugetragen, wie denn vor andern dergleichen in dem Anhältischen kloster Kolbig um das jahr 1021 vorgegangen. *Chron. M. Belgic.* p. 306. *Hubn.* hist. P. 7. *Arnolds* ketz. hist. P. 1 l. 24 c. 2 §. 7. *Becm.* Anh. hist. P. 3 c. 4.

Velasco/ eine Spanische familie, welche man von Johanne Sanchez de Velasco herführet, der um das jahr 1115 gelebet, und dieselbe durch seinen sohn Diego und enckel Sanchez fortgepflantzet hat. Der letztere ward ein großvater Petri, welcher nach sich gelassen, 1) Sanctium, von welchem die Grafen von Revilla entsprossen, die nachhero durch beyrath der Hertzoge von Nagera, und Marggrafen von Canneta worden; 2) Johannem, Herrn von Briviesca und Medina de Pomar, von dessen jüngsten sohne, Ferdinando, die bald darauf abgestorbene Grafen von Sirvela, deren güter an das hauß Cueva durch beyrath gelanget; von dem ältern aber, Petro Fernandez, die Grafen von Haro, Salazar, von Fuensalida, von Colmenar, die Marggrafen von Salinas, von Freino, und die Hertzoge von Frias entsprossen sind. Der letztgedachte Petro Fernandez wurde an. 1430 zum Grafen von Haro, dessen sohn gleiches namens aber an. 1473 zum Connestable von Castilien gemacht, welche würde bey dessen nachkommen gleichsam erblich verblieben. Dieser letztere zeuate Bernardino Fernandez, welchen der König Ferdinandus und Isabella zu einem Hertzog von Frias erklärten. Von seinen nachkommen starb an. 1696 Junigo Melchior, Dechant des Staats-Raths, und Königlicher Obrist-Hofmeister. Er hinterließ eine einzige tochter, Mariam, eine gemahlin des Hertzogs von Ossuna, und einen natürlichen sohn, Francisco de Velasco, welcher die stelle eines Vice-Rè und Capitain-Generals in Catalonien verwaltet hat. An. 1711 lebte noch Joseph Fernandez de Velasco, Hertzog von Frias, Graf von Haro, Marggraf von Jodar, und Connetable von Castilien. Anfangs war er Königlicher Ober-Cämmerer, Groß-Schencke und Groß-Jägermeister, zuletzt aber Obrist-Hofmeister. Er hat einen sohn, namens Bernardin de Velasco, und eine tochter, Mariam Catharinam gezeuget.

Es haben auch die Grafen von Alcandete, aus dem hause Cordua, weil einer in diese familie geheyrathet, den beynamen Velasco angenommen. *Spener.* hist. infign. *. theatr. nob. Europ. Imhof* v. Grand. in Spanien.

Velasquez / (Joh. Anton.) war an. 1585 zu Madrid gebohren, und trat an. 1602 zu Salamanca in die Soc. Jesu, worauf er unterschiedenen collegiis als Rector vorgestanden, bis er Provincial worden. Nach diesem berieff ihn der König Philippus IV nach hofe, und ertheilte ihm das amt eines Consultoris bey der neu aufgerichteten gesellschafft von der unbefleckten empfängniß. Er starb an. 1669, und hinterließ comment in epist. ad Philipp.; comment. in Psalmum L.; de immaculata concept.; de Maria advocata; rationes regi Catholico exhib. circa breve Alexandri VII de celebratione festi de immaculata conceptione. Diese letztere schrifft ist in Spanischer Sprache geschrieben. *Sotwel* bibl. S. J.

Velau / **Veluwe** / oder **das quartier von Arnheim**/ lat. Veluvia, Retrarchia Arenheimensis, oder Arenacensis, ist eines von den 2 quartieren des Holländischen Geldern, zwischen der Sudersee, dem Rhein und der Yssel. Es ist voll holtz, heide und sand bügel. Vor alters wohnten darinnen die Marsacii. Hernach machte dieses land einen theil der Grafschafft Theisterband, und gehörete also samt sibiger dem Bisthum Utrecht. Aber an. 1070 gabe solches der Bischoff Hertzog Godofredo Barbato von Nieder-Lothringen oder Brabant zu leben. Dieses vetter und nachfolger, der berühmte Gottfried von Bouillon verkauffte es bey seinem zug ins gelobte land an Ottonem, den Grafen von Geldern, von welchem er sich doch den lehen-eyd, wie hingegen die obere hochheit dem Stifft Utrecht vorbehielt. Auf diesem fuß blieben die sachen bis an. 1311, da Guido Bischoff zu Utrecht, weil der damalige beßzer Johann Hertzog von Brabant ihme die lehen-pflicht zu leisten verjaumt, Renatum Grafen von Geldern, als seinen unmittelbaren Vasallen mit der Velau investirte. Doch seitdeme Geldern in mächtigere hände verfallen, erlosche die Oberherrlichkeit der Bischöffen allgemach, ohne daß man gleichwohl findet, ob sie sich derselben jemal ausdrücklich begeben haben. Die vornehmsten städte darinnen sind Arnheim, Harderwick, Elburg, Hatten und Wageningen. *Lud. Guicciardinus* Belg. *Ducbis* dictionar. geograph. *Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Velay/ lat. Velaunia, ein kleines gebiet in den Sevennes, worinnen sonsten die alten Velavi wohneten. Sie liegt zwischen Auvergne, Vivarais, Givaudan und dem land von Forets. Sie wird insgemein in die gegend diß und jenseit des waldes oder Forets eingetheilt. Die grossen berge Mezenc, Pertuis und Meigal, so mit wäldern bedeckt sind, machen diese theilung. Die haupt-stadt darinnen ist

Puy,

Puy, die andern ſind Montfaulcon, Moniſtrol, ꝛc. Die Römere ſeit Auguſti zeiten haben dis land zu Aquitania gerechnet. Nachdeme kame es unter die Weſt-Gothen, und von dieſen unter die Francken, die ſolches zu dem Königreich Auſtraſien ſchlugen. Doch mercket man an, daß die Hertzogen von Aquitanien von Eudone an immer zugleich das Velay beſeſſen haben, deſſen groß-ſohn Gaifro auch ſolches von Pipino neben dem übrigen Aquitanien weggenommen, und mit der cron vereiniget worden. Aber Ludovicus Tanstmarinus übergabe ſolches neuerdingen an Guilielmum, von ſeinem weiſſen haar zugenamt tête d'Etoupes, der zugleich Graf von Poitiers und Hertzog in Aquitanien war. Dieſes nachkommende gaben einen theil von Velay neben Auvergne ſelbſt wieder zu lehen aus. Doch erhielten das meiſte die Biſchöffe von Puy, die gleichwohlen ihre weltliche Herrſchafft von denen Königen in Franckreich allein und unmittelbar erkannten, welchen ſie auch auf deren jeweiliges begehren ihre ſchlöſſere und veſte örtere, um beſatzungen darein zu legen, eröffnen muſten. Die ſogenannte Grafen von S. Gilles, und zwar zu allererſt Raimundus, haben auch etwas vom Velay an ſich geriſſen. Weils aber ohne einig recht geſchehen, auch gar kurtzen beſtand gehabt, ſo ſind ſie auch nie als Herren in Velay erkannt worden. *Deſer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Velcurio/ (Bartholomäus) ſ. Bernhardi.

Veldentz/ ein altes ſchloß, nebſt einem dabey liegenden ſtädtlein, zwiſchen Birckenfeld und Trarbach, eine meile von Bern-Caſſel gelegen. Es war dieſes ehemals der ſitz von einer beſondern Grafſchafft. Als aber der letzte Graf Friedrich verſtorben, brachte deſſen tochter Anna, dem Pfaltz-Grafen Stephano von Zweybrücken dieſe Grafſchafft zu, von welcher zeit an ſie auch beſtändig bey dem hauſe Pfaltz geblieben, und den namen einer beſondern linie gegeben hat. Denn Pfaltzgraf Rupertus, ein ſohn Alexandri des dinckenden, welcher des gantzen Pfaltzgräflichen hauſes ſtammvater war, erhielt an. 1543 Veldentz und Lautereck, als eine apanage von dem hauſe Zweybrück. Er genoß es aber nur ein jahr, und war ein Lutheraner. Deſſen einziger ſohn, Georgius Johannes, bekam von Churfürſt Otto Heinrichen an. 1559 Lützelſtein, und erhielt von ſeinem vetter Wolffgango die Landes-Fürſtliche hoheit, auch deshalben an. 1566 ſeßion und votum auf dem Reichstage. Er hinterließ 4 Printzen, deren der andre, Johann Auguſt, an. 1611 ohne erben ſtarb. Der dritte, Ludwig Philipp, blieb an. 1601 in einem turnier zu Heydelberg. Der vierdte, Georg Johannes, fieng zu Lützelſtein eine neue linie an, und ſtarb an. 1654. Sein ſohn Georg Otto ſtarb an. 1635 vor dem vater auf der academie zu Tübingen, und gieng alſo dieſe linie wieder ein. Der älteſte aber, Georg Guſtav, ſetzte das geſchlechte fort. Deſſen 2 älteſte Printzen, Johann Friedrich und Carl Ludwig, blieben in Schwediſchen dienſten; der jüngſte Leopold Ludwig war ſein nachfolger. Er muſte in dem dreyßigjährigen kriege viel ausſtehen, wurde zwar reſtituiret, und beſaß ſein land eine geraume zeit mit frieden; da aber nach dem Nimegiſchen friedens-ſchluß die Frantzöſiſchen unionen und reunionen angiengen, und er ſich der cron Franckreich nicht ſubmittiren wolte, muſte er ſein land räumen, und retirirte ſich nach Straßburg. Als nun auch dieſer ort an Franckreich übergieng, muſte er ſich dennoch ſubmittiren, worauf er daſelbſt den 19 ſept. an. 1694 als ein Lutheraner verſtorben. Er hatte 3 Printzen, welche aber vor ihm ſtarben, indem der älteſte, Guſtav Philipp, weil er dem vater nach dem leben geſtellet, auch ſonſt andrer böſer thaten überführet war, zu Lautereck im gefängniß an. 1679 hingerichtet wurde; der andre und dritte, Chriſtian Ludwig und Leopold Ludwig, ſtarben jung; der vierdte, Carl Georg, blieb an. 1686 vor Ofen; der fünffte, Auguſt Leopold, büßte ſein leben an. 1689 vor Maynz ein. Jedoch ließ er 3 Printzeßinnen, deren die älteſte, Anna Sophia, gebohren den 20 may an. 1650, weil ſie von dem vater allzuſtrenge gehalten wurde, die Catholiſche religion annahm; wiewol ſie den 2 jan. an. 1694 ſich wieder zu der Lutheriſchen bekannt hat, und nach der zeit an den Printz Guſtav Samuel von Zweybrücken vermählet worden. Die andre, Eliſabeth Johanna, wurde an den Rhein-Grafen Johannem vermählet. Die dritte, Dorothea, war gebohren an. 1658. Als der Pfaltz-Graf ſtarb, waren die lande in Frantzöſiſchen händen, es fanden ſich aber vornemlich 3 prätendenten darzu: der König von Schweden, als Pfaltz-Graf von Zweybrücken, und zwar, weil dieſes hauß aus Zweybrückiſcher linie abgeſtammet, auch der letzt-verſtorbene Pfaltz-Graf König Carln den XI zum erben eingeſetzt; Pfaltz-Birckenfeld und Sultzbach aber prätendirten es als die nächſten agnaten, und der Churfürſt von Pfaltz als haupt der familie, vermöge der verordnung des Pfaltzgrafen Ruperti vom jahr 1395. Ob nun wohl durch einen ausſpruch des Parlaments zu Metz, dieſe lande dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld zugeſprochen worden, ſo geſchahe doch durch den 10 artickel des Ryßwickiſchen frieden-ſchluſſes derſelben reſtitution, mit vorbehalt der rechte aller prätendenten. Hierauf hat der Churfürſt von Pfaltz den 27 dec. an. 1697 dieſe lande in beſitz genommen, wiewohl mit hefftiger contradiction von Schweden und Birckenfeld. Endlich hat der Frantzöſiſche hohe rath zu Colmar an. 1699 dem Pfaltzgrafen Chriſtian von Birckenfeld die Grafſchafft Lützelſtein, die gemein-herrſchafft Guttenberg, das hauß zu Ottenbach, den zehenden zu Weiſſenburg und Kleeburg zugeſprochen, und ihn darein immittiret, worüber ſich aber Chur-Pfaltz hefftig beſchweret hat. An. 1708 ſind wegen dieſer ſtreitigen ſucceſſions-ſache tractaten zu Franckfurth am Mayn gepflogen worden. *Imhof* not. proc. *Hamb. hiſtor. remarqu.* 1699 p. 222. *Europ. Herold.* P. 1 p. 448.

Veldkirch/ eine kleine aber wohl erbauete und nahrhaffte ſtadt, liegt in Rhätien, und zwar im Rebelgau an dem waſſer Ill, ohnfern den Italiäniſchen gräntzen. In der Römiſchen ſprache heiſſet ſie Valcircum, weil ſie in einem thal gelegen, und mit bergen umgeben. Die alten Rhätier nennten ſie Campus, auf teutſch Feld. Es wird vorgegeben, daß nachdem die einwohner dieſer gegenden den Chriſtlichen glauben angenommen, ſie an dieſem orte S. Petro zu ehren eine kirche erbauet, und den namen Campus in Veldkirch verwandelt, wie es denn von den Chur-Waalen annoch Campo S. Petro genennet wird. Wiewohl andre ſagen, ſie habe vor dieſem Daunenfeld geheiſſen, und ſey, nachdem ſie den Chriſtlichen glauben angenommen, alſo benennet worden. Sie wird vor die haupt-ſtadt der Eſtiontier gehalten; wie denn auch nahe dabey ein kleines gebürge gelegen iſt, der Eſtnerberg genannt. An der mittags-ſeite ſtehet auf einem hügel das alte ſchloß Schattenburg. Auf demſelben reſidirte eine linie der alten Grafen von Montfort. Es zogen ſich dahero die beſten bürger, und welche bey böſe ihre nahrung ſuchten, aus dem alten Veldkirch hieher, baueten unten an der burg häuſer, wie auch eine ſteinerne brücke über den Ill-ſtrom, und legten alſo eine neue ſtadt an. Was von der alten ſtadt noch übrig iſt, behält den namen Altſtadt, iſt aber kaum einem dorffe ähnlich. *Munſteri* coſmogr. *Guſſarii* deſcr. Rhætiæ. *Lucæ* Grafen-ſaal.

Veldkirch/ eine Grafſchafft, führet den namen von obiger ſtadt, gräntzet morgenwärts an die Grafſchafft Sonnenberg, und mittagwärts mit dem Prettigöw des Bündtner landes. An der abendſeite ſtöſſet ſie an die Grafſchafft Werdenberg, und mitternachtwärts an das Rheinthal. Es gehören dazu auſſer Veldkirch, Bendern, Blauen, Oſchan, Eſchens, Frastentz, Geiß, Gutenberg, Mauren, Schlings, Triſten, Tiſis. In dieſer gegend hat vorzeiten Druſus die Rhätier beſtritten, dannenhero die landſchafft von dem Rhein bis zum urſprunge der Ill, Vallis Druſiana genennet worden. Die Grafen von Veldkirch ſtammen von den uralten Grafen von Mortfort ab; jedoch iſt deren ſtamm-regiſter nicht allzu klar, indem einige ſolche von Roderici jüngſten bruder Anſelmo, um an. 849, andre aber noch weiter herleiten. Andre führen ſie von Graf Ulrichs von Montfort, welcher in dem 12ten ſeculo lebte, vierdten ſohne Wilhelmo her. Es wurde aber dieſe Grafſchafft theils durch erbſchafften, theils durch heyrathen ſehr zertheilet, bis endlich der letzte Graf ſeines geſchlechts, Rudolphus, das übrige davon an Hertzog Leopoldum III den frommen von Oeſterreich, vor 36000 gülden verkaufft. *Munſter. Fugger* ſpiegel der ehren l. 3 c. 9 p. 354. *Lucæ* Grafen-ſaal.

Velen/ ein altes berühmtes, und Reichs-Gräfliches geſchlecht, auf der Weſtphäliſchen Grafen-banck. Der urſprung deſſelben wird von einem Kriegs-Capitain von Velta aus der Italiäniſchen provintz Lucanien gebürtig, und Velentus benamt, hergeführet, welcher zu Kayſer Carls des Groſſen zeiten mit ſeiner gemahlin Adelheit, gebohren aus dem Hertzoglichen geblüte der Harminier, einen ſohn, namens Hermann, erzeuget, der zu erſt ſich edler Herr zu Velen geſchrieben, wiewol weder dieſes, noch die nächſtfolgende ſtamm-rechnung gantz richtig iſt. Allein von Hartmanno VII an wird die geſchlechts-rechnung gewiſſer. Er war General über des Hertzogs von Egmond armee, und blieb bey Harfelt. Deſſen ſohn, Hartmannus VIII, war des Stiffts Münſter Stadthalter, auch Landgraf zu Meppen, Rhenen und Bevergen, und hatte 2 ſöhne, welche das geſchlecht fortgepflantzet, nemlich Hermann II, welcher ſich bey Churfürſt Ernſten von Cöln in dienſte eingelaſſen, auch ſeinem vater in den landſchafften ſuccedirt, und Alexandern I, edlen Herrn und Baron zu Velen und Raesfeld, welcher nicht allein bey dem Biſchoff zu Münſter geheimder Rath, Hofmarſchall und General über deſſen trouppen, daneben Land-Droſt zu Sachſenburg und Wolbek geweſen iſt, ſondern auch Kayſer Rudolphen II als Obriſter in Hungarn gedienet hat. Sein ſohn Alexander II wurde von dem Kayſer Ferdinando III in den Reichs Grafen-ſtand erhoben. Deſſen ſohn war Ferdinand Gottfried, und dieſes letztern ſohn Alexander Otto, Graf zu Velen, Vicomte von Bavay, Freyherr zu Raesfeld, Bretzenheim und Doulieu, Herr zu Steinwerck, Hagenbeck, Engelrod und Tengerneb, Erb-Marſchall von Flandern, Chur-Pfaltziſcher Staats-Rath, General-Feldmarſchall-Lieutenant und Obriſter über ein regiment dragoner. Von ſeiner gemahlin Anna Carolina, Burggräfin von Bavay, mit welcher er ſich an. 1682 vermählet, hat er Alexandern, Carl Janſinum, Gabriel, und 2 Fräulein gezeuget. Von ſeinem geſchwiſter ward Anna Erneſtina den 12 apr. an. 1658 gebohren, und an einen Grafen von Leiningen vermählet; Maria Iſabella, gebohren den 24 jan. an. 1660 ward Ludwigs l'Aumonier, Marquis von Varennet, gemahlin; Charlotta Amalia, gebohren den 30 ſept. an. 1662, ward an Graf Hermann Otten von Styrum, Kayſerlichen General, vermählet; Dorothea Wilhelmina hat an. 1665 einen Böhmiſchen Grafen von Werſewitz geheyrathet; Chriſtoph Otto, gebohren den 25 may an. 1671 ward Chur-Bayeriſcher General-Adjutant; Frantz Dietrich, gebohren den 25 jan. an. 1674, und Sophia, gebohren an. 1675. Die Gräfliche güter liegen mehrentheils in dem Weſtphäliſchen creiß, worunter die Grafſchafften Velen und Megen. Die herrſchafft Raesfeld giebt die gewöhnliche reſidentz. Die herrſchafft Bretzheim bey Creutznach, welche Chur-Cölniſch lehen iſt, hat Graf Alexander von Graf Wilhelm Wierichen von Falckenſtein an. 1642 erkaufft, auch in poſſeß genommen. Weil aber die Grafen von Löwenhaupt und Manderſcheid ſeldige in anſpruch genommen, haben ſie beſagte Grafen wieder depoſſedirt, und ſie wegen erhobener nutzungen rechtlich belanget. *Europ. Herold.* P. 1 p. 683.

Veletri/ in latein Veliternæ, ein alte ſchlechte ſtadt in Campagna di Roma, war vor dieſem die haupt-ſtadt der Volſcer, und ziemlich mächtig, wurde aber von den Römern erobert, welche 500 jahre vor

Chriſti geburt eine colonie dahin ſchickten. Allein, nachdem die einwohner ſich der Römiſchen botmäßigkeit zu verſchiedenen malen entzogen, wurde ſie unter des Furii Camilli conſulat wieder erobert, ihre mauren niedergeriſſen, und die einwohner anderswohin geführet. *Livius, Dionyſ. Halicarn. Cellarius* not. orb. ant. 2 c. 9 *Roſſiſſart.* delices de l'Ital. p. 418.

Velez/ der name unterſchiedener ſtädte in Spanien. Erſtlich liegen 2 ſo genannte örter in dem Königreich Murcia, nicht weit von einander. Der eine an dem fluß Guadalentin gelegen, hat den beynamen el Roxo, oder el Rubio, und der andre el Blanco. Der erſte war ehemals ein wohlbefeſtigter gräntz-platz der Mohren. An. 1435 wurden ſie beyde den ungläubigen, und an. 1447 den Chriſten, nach vorhergegangenen belagerungen abgenommen, bis endlich die letztern ſich meiſter von gantz Murcia gemacht. Hiernächſt liegt ein ander Velez zwiſchen Solobrena und Orgiva, in dem Königreich Granada. Endlich befindet ſich in eben dieſem letzterwehnten Königreich ein ort gleiches namens, etwan eine halbe ſtunde von dem mittelländiſchen meere, nicht weit von Malaga, daher man ihn auch Velez de Malaga nennet. Dieſer letzte iſt unter den obangeführten der vornehmſte, hat auf einem felſigten hügel ein gutes ſchloß, welches noch die Mohren erbauet, und ward nach einer ziemlich langen gegenwehr an. 1487 von Ferdinando Catholico erobert. Der gröſte reichthum der einwohner beſtehet in den ſogenannten blauen oder Spaniſchen zibeben, welches nichts anders, als in der ſonnen getrocknete weintrauben ſind, dannenhero ſie in Spanien paſſas de ſol genennet werden. *Mariana* hiſt. de Eſpaña l. 21 c. 8, l. 22 c. 4; l. 25 c. 10. *Turquet* hiſt. d'Eſp. p. 1096. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 353, 523.

Velez/ eine ſtadt in der provintz Errif, in dem Königreiche Fez in Africa, an dem mittelländiſchen meer gelegen, nebſt einem feſten ſchloß und ſchönen hafen. Dieſer letztere kan 30 kleine ſchiffe einnehmen, und iſt der nächſte bey Fez. Als der Spaniſche Admiral Don Pedro von Navarra an. 1508 auf den barbariſchen küſten kreutzte, nahm er ſich vor, auf einem nahe dabey gelegenen felſen, welcher von dem meer umſchloſſen wird, eine veſtung zu bauen, welche er Peñon de Velez nennete. Die Mohren eroberten dieſe veſtung an. 1522 durch verrätherey. Don Garcias von Toledo aber nahm ſie an. 1564 ihnen wieder ab. *Marmolii* Africa lib. 4 ſ. **Peñon de Velez.**

Velez/ (Ludovicus de Guevara und Diegnas) von Ecija in Andaluſien gebürtig, war ein Spaniſcher Poet, und an Philippi IV hofe wohl gelitten. Er war von einem luſtigen humeur, konte artige kurtzweil machen, und ſcherzhaffte reden mit guter art vorbringen, ſonderlich aber die ernſthaffteſten ſachen und die allerunruhigſten bewegungen, die aus zorn und verdruß entſtehen, lächerlich machen. Er hat unterſchiedliche comödien geſchrieben, und unter andern ein werck d'el diabolo cojudo, ſo zu Madrit an. 1644 in 8 heraus gekommen. Er ſtarb um das jahr 1646. *Antonii* bibl. Hiſpan. t. 1.

VELITES, waren unter den Römern die ſchlechteſten ſoldaten, darzu man die ärmſten kerl nahm, welche jedoch dabey noch jung von jahren ſeyn muſten. Sie trugen auch leicht gewehr, nemlich einen degen und kleinen ſchild, ſamt einer anzahl leichter wurff-pfeilen. Man brauchte ſie aber, wenn man die groſſe infanterie nicht ſo gleich fortbringen konte, und ſteckte ſie unter die reuter, ſo daß ſie, wenn es noth war, auch gleich mit fechten konten, da ſie denn durch ihre pfeile die feindlichen pferde verwunden, u. ſcheu machen ſolten, hingegen ſich bey andringung des feindes zwiſchen den pferden durch hinter ihre eigene reuterey zurück zogen. Noch öffter aber brauchte man ſie, als wie heut zu tag die ſogenannte enfans perdus, daß ſie vor der ordentlichen ſchlacht-ordnung zerſtreuet gegen den feind anlieffen, und ſelbigen durch ihre wurff-pfeile in unordnung zu bringen trachteten; wie ſie dann hierdurch, ſonderlich zu dem groſſen ſieg, welchen der ältere Scipio Africanus in Africa über Hannibalem erfochten, das meiſte beygetragen, und das feindliche heer noch vor anruckung der ſchweren Römiſchen rüſtung in unordnung und auf die flucht gebracht haben. Nachdeme Marius das Römiſche kriegs-weſen anderſt eingerichtet, iſt zwar der name abkommen, aber aus denen legionen eine anzahl junger und hurtiger ſoldaten an deren ſtatt ausgeleſen worden, welche eben die dienſte der alten Velitum thun muſten; und die wurden Antelignani genennet. *Lipſius* de milit. Rom. 3, 1. *Stewechius* ad Veget. *Pitiſcus.* *

Vellejus Paterculus/ein Lateiniſcher Hiſtorienſchreiber, lebte zu des Kayſers Tiberii zeiten. Sein groß-vater war bey Pompejo und Claudio Nerone, des Tiberii vater, in groſſem anſehen, tödtete ſich aber hernach ſelbſt vor unmuth, weil er mit demſelbigen nicht mit in Sicilien gehen kunte, wohin er ſich zur zeit des einheimiſchen krieges begab. Sein vater diente in Teutſchland als Rittmeiſter, in welcher bedienung Velleius Paterculus ihm nachfolgte. Hernach wurde er Tribunus militum, ſo dann Quæſtor, und endlich Tiberii General-Lieutenant bey denen armeen in Teutſchland und Ungarn. Nachgehends fieng Vellejus an eine kurtze hiſtorie in 11 büchern zu ſchreiben, wovon ein groſſer theil verlohren worden. Er iſt ſehr accurat in bemerckungen der zeit, und führt einen guten ſtylum, wird aber deswegen getadelt, daß er dem Tiberio und Sejano ſehr geſchmeichelt. *Voſſius* l. 1 de hiſt. Lat. *le Vayer* jugem. des hiſt. Lat. *Dodwell.* ann. Vellej. *Fabricii* bibl. Lat.

Vellendorff/ **Feldernsdorff**/eine Freyherrliche familie, welche in dem Fürſtenthum Coburg das gut Scherneck beſitzet. Sie hat vorzeiten **Polterndorff** geheiſſen, und wegen der religion Oeſterreich verlaſſen müſſen. George Volderndorffer oder Veldernsdorffer, ſo um das jahr 1414 gelebt, hat noch den namen Polterndorff geführet. George II aber, der um das jahr 1455 floriret, hat ſich insgemein Vellendorff geſchrieben. Gothard auf Baumgarten, war um das jahr 1530 Hauptmann und hinterließ Georgen, deſſen nachkommen ſich in Francken begeben, und allda noch florren. *Wurmbrand* collect. Auſtr. p. 18. *Bucelin.* ſtemm. Germ. P. 3. *Hönn.* Cod. chron. P. 1 p. 105.

Velſerus/ (Marcus) war den 20 jun. an. 1558 gebohren, und zwar aus einer alten familie, welche von des Kayſers Juſtiniani General Beliſario hergeführet wird, und durch die heyrath Hertzog Ferdinands von Oeſterreich mit Philippina Velſerin, an das haus Oeſterreich verknüpffet worden. Dieſer Hertzog war Ferdinandi I ſohn und Maximiliani II bruder; ſeine gemahlin aber, in die er ſich an. 1548 auf dem Reichstage zu Augſpurg verliebte, war Franz Welſers, Barons von Zinnenberg, tochter, und Carl Welſers, des Gouverneurs in dem Marggrafthum Burgau, ſchweſter; aus ihrer ehe aber ſind 2 ſöhne erzeuget worden, Andreas und Carl, davon der erſte Cardinal, der andre Marggraf zu Burgau worden, beyde aber ohne erben verſtorben ſind. Dieſe familie iſt annoch eines der vornehmſten geſchlechter in Augſpurg, und war unſers Velſeri vater Matthäus des innern Raths daſelbſt. Er wurde vom anfange an ſehr wohl erzogen, und 1575 nach Rom geſchicket, um Muretum zu hören. Er legte ſich daſelbſt nebſt dem ſtudio der antiquitäten auf die Italiäniſche ſprache, worinnen er dergeſtalt vollkommen wurde, daß er als ein gebohrner Florentiner ſchrieb. Als er in ſein vaterland zurück kam, legte er ſich an. 1589 auf die praxin, wurde an. 1592 Rathsherr, kam an. 1594 in den innern Rath, und wurde an. 1600 Stadt-Pfleger. Er war ein ungemeiner beförderer der ſtudien, hielt viel auf antiquitäten und müntzen, wurde auch bey allen gelehrten leuten ſehr hoch gehalten, die fleißig mit ihm brieffe wechſelten, wie er denn viele bücher theils ſelbſt verfertigte, theils zum druck beförderte, worunter zumal Gruteri opus inſcriptionum war. Er wolte ſich niemals abmahlen laſſen; doch hat ſein diſciple Peireſcius wider ſein wiſſen machen laſſen. Er ſtarb endlich den 23 jun. an. 1614, und hinterließ keine kinder, auch wenig mittel. Seine ſchrifften ſind: rerum Auguſtanarum commentarii; annales Bojorum; paſſio S. Afræ; vita S. Udalrici; fragmenta tabulæ antiquæ; epiſtolæ &c. welche Chriſtoph Arnold zu Nürnberg an. 1682 zuſammen drucken laſſen, wodey er ſein leben vorgeſetzt hat. Man ſchreibt ihm auch das beruffene Squittinio della libertà Veneta nicht ohne wahrſcheinlichkeit zu, indem ſeine liebe zu dem hauſe Oeſterreich bekannt genug, ſeine geſchicklichkeit ſehr groß, und ſeine erfahrenheit in der Italiäniſchen ſprache ſo ungemein geweſen, daß ihn die Italiäner darinn ſelbſt bewundert haben, und die ſache ſelbſt mit Scioppii, der Welſerum wohl gekannt, ausdrücklichen zeugnus beſtättiget wird. *Adami* vita JCtor. *Bayle.*

Velſius/ oder **Welſens**/ (Juſtus) war aus dem Haag gebürtig, und ward an. 1542 Doctor in der medicin zu Löwen, wo er zu verſchiedenen malen die öffentlichen lectionen vor ſeinen guten freund Peter Mannium, der Profeſſor im collegio trium linguarum war, verſahe. Man beſchuldigte ihn aber, daß er zum Lutherthum inclinire, und um der inquiſition zu entgehen, wandte er ſich nach Straßburg, und ſchrieb κρίσιν, ſive novæ chriſtianæque philoſophiæ comprobatoris atque æmuli & ſophiſtæ per comparationem deſcripdo, welches an. 1554 von der theologiſchen facultät zu Löwen verdammt wurde. Allein wie er in der religion ſehr unbeſtändig war, ſo ſchrieb er zu Straßburg in Ceberis tabulam commentarium, in quibus nonnulla per occaſionem tum de ſtudiorum & artium & ſcientiarum abuſu & corruptela, tum contra ea, quæ noſtra hac ætate in religione exorta ſunt, falſa & abſurda dogmata, ad catholicæ & orthodoxæ veritatis propugnationem & defenſionem diſſeruntur, darüber auch da fort muſte, und nach Cöln gieng, wo er durch ſeine erzehlung, daß man ihn der religion halber aus Straßburg verjaget habe, eine philoſophiſche profeſſion erhielt. Er war ſonſt ein glücklicher Practicus in der medicin, und dabey ein guter Botanicus. *Val. Andreæ. Freherus. Bayle.*

Veltelin/ ſ. **Val Teline.**

Veltheim. Das geſchlecht der Herren von Veltheim iſt einer der älteſten in gantz Teutſchland, und hat ſich ſonderlich durch Ober- und Nieder-Sachſen ausgebreitet. Es beſitzt allda Deſtedt, welches das ſtamm-hauß, Harbeck, Alvensleben, Bartensleben, und viel andre lehn-güter, bekleidete auch vormals das erb-küchenmeiſter-amt bey Braunſchweig-Wolffenbüttel, gleichwie noch jetzt das erb-ſchencken-amt bey dem Stifft Hildesheim; das erb-kämmerer-amt aber in dem Hertzogthum Braunſchweig iſt ihm vermuthlich bereits zu ende des 15 ſeculi entzogen worden. Der erſte, welchen man aus dieſem geſchlechte bey bewährten ſcribenten findet, iſt Werner der ältere, welcher die letzte gaſſe zu Pegau erblich beſeſſen, und nach einiger meynung zum vater Ortholffen ſoll gehabt haben, der an. 996 dem turnier zu Braunſchweig mit beygewohnet. Autgerus von Veltheim wurde an. 1118 zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erwehlet, welche würde er 7 jahr bis an ſeinen an. 1125 erfolgten tod beſeſſen, eh er wohl anfangs nicht gleich zur völligen poſſeſſion gelangen können, nachdem ihm der Ertz-Biſchöffliche mantel war geſtohlen worden. Der bruder dieſes Ertz-Biſchoffs, Werner der jüngere, führte den Gräflichen titul, und zeugte mit ſeiner gemahlin Adelheit, Marggraf Ottens zu Saltzwedel tochter, unterſchiedene kinder, von welchen Albrecht, Rötger I, und Bertram I das geſchlecht fortgepflantzet, wiewohl der letztere in ſeinen ſöhnen wieder ausgeſtorben. Von Rötger I ſoll hernach ausführlich gehandelt werden. Was Albertum anlanget, ſo wird derſelbe bald ein Graf von Veltheim bald von Oſterburg genannt. Er lebte um das jahr 1190, und wurde von ſeiner gemahlin Oda, Gräfin von Ertenburg, ein vater verſchiedener kinder, von welchen Conrad dem

ittul eines Grafen von Arnsburg geführt, gleichwie ſich deſſen brüder, Siegfried, bald einen Grafen von Oſterburg, bald von Altenhuſen, bald aber einen Grafen und Burggrafen von Arnsburg geſchrieben. Doch Oſterburg iſt ihm von Marggraf Albrechten zu Brandenburg weggenommen worden, gleichwie er ſelbſten verſchiedenes an Hertzog Otten zu Braunſchweig-Lüneburg verkauffet. Er lebte an. 1238, und zeugte Wernern von Veltheim, mit welchem die alte Gräfliche linie verloſchen. Rötger der I war, wie gedacht, ein ſohn Werners des jüngern, und lebte an. 1218. Von ſeinen ſöhnen hat Bertram II das geſchlechte fortgepflantzt, und verſchiedenes in das cloſter Riddagshauſen geſtifftet. Von ſeinen söhnen iſt nebſt Arend Ritter, welcher in ſeinem ſohn Berthold, Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Rath, ausgeſtorben, Bertram der III, Ritter, und gleichfalls Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath zu mercken. Dieſer lebte noch an. 1293, und wurde von ſeiner gemahlin, Kunigund von Wanſchleben, ein vater verſchiedener kinder. Unter ſolchen war Ludolf Ritter, und führte den titul eines Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Erb-Küchenmeiſters, mit welchem amt er an. 1313 als der erſte ſeines geſchlechts von Hertzog Albrechten belehnet worden. Deſſen bruder Herwig wurde Abt zu Riddagshauſen, und ſtarb an. 1332. Von den übrigen ſöhnen haben Bertram der IV und Heinrich der I, Knabe beygenamet, das geſchlechte fortgepflantzet, wiewohl der letztere, ſo ſich um mehr gedachtes cloſter Riddagshauſen gar wohl verdienet gemacht, in ſeinen ſöhnen wiederum verblichen. Bertram IV aber, ſo Ritter, wie auch Erz-Biſchöflicher Magdeburgiſcher und Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath geweſen, und an. 1553 geſtorben, erhielt eine geſegnete nachkommenſchafft. Zwar der älteſte ſohn Bertram V, ſo ebener maſſen Ritter und Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath geweſen, verloſch in ſeinem enckel Albrecht; der andre ſohn aber, namens Heinrich II, hatte die ehre, ein ſtamm-vater aller jetztlebenden Herren von Veltheim zu werden. Von ſeinen ſöhnen richtete Heinrich III die ſchwartze part oder linie, Hans aber die weiſſe auf. Heinrich III, Ritter, ſtarb an. 1415 oder 16, nachdem ihm ſeine gemahlin, eine von Hanenſee, Heinrichen den IV oder Knapen und Güntzein I gebohren. Güntzel I, Ritter, auf Harpke und Uplingen, Erz-Biſchöflicher Magdeburgiſcher Rath, lebte noch an. 1578, und zeugte Hartwig Levin, Dom-Probſt zu Halberſtadt, und Heinrich V. Dieſer letztere bekam von Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig dem ältern, das amt Schöningen pfands-weiſe, und ſtarb an. 1496, Güntzein den II hinterlaſſend. Unter deſſen 9 ſöhnen haben Buſſo und Joachim das geſchlechte zwar fortgepflantzt, aber auf eine gar kurtze zeit; indem ſie beyde in ihren enckeln wieder verloſchen. Hartwig, der andre ſohn Güntzels I, ſtarb an. 1469, nachdem ihm 2 ſöhne gebohren worden, namens Othrave und Achim. Der erſte war Erb-Cämmerer des Hertzogthums Braunſchweig, und ſtarb an. 1525. Von ſeinen ſöhnen war Chriſtoph Königlicher Däniſcher Obriſter, und beſaß von dem Hertzog in Holſtein das hauß Tritow; Güntzel III blieb unter Kayſer Carl V vor Metz an. 1552, gleichwie ſein bruder Hartwig vor Magdeburg an. 1551 in dem Otterslebiſchen einfall das leben eingebüſſet, ohne daß einer von allen drey den ſtamm fortgeführet. Hingegen erhielte obgedachter Achim eine geſegnetere nachkommenſchafft. Denn ſein ſohn Levin, auf Glentdorff, zeugte unter andern einen ſohn, namens Jobſt, welcher zwar an. 1600 geſtorben, doch vorhero 4 ſöhne gezeuget. Von denſelben wurde Chriſtoph Dom-Herr zu Halberſtadt, und Hauß auf Glentdorff und Groppendorff, der an. 1632 geſtorben, zeugte Chriſtian Albrechten, welcher aber an. 1656 mit ſeinem tode die ſchwartze part, ſo viel das Glentdorff- und Uplingiſche hauß angehet, geendiget. Heinrich IV, oder Knape, war Erz-Biſchöflich-Magdeburgiſcher Rath, brachte von dieſem Erz-Stifft das amt Hötensleben pfands-weiſe an ſich, und lebte noch an. 1473. Sein ſohn Gottſchalck, der an. 1487 dieſes zeitliche geſegnete, erhielt eine zahlreiche nachkommenſchafft, von welcher Gottſchalck der jüngere, Ritter und Commendator geweſen, und noch an. 1526 gelebet, Ludwig aber ein Mönch zu Hamersleben, und Bernhard Dombert zu Halberſtadt worden. Zwey davon, nemlich Heinrich V und Curd, haben das geſchlechte fortgepflantzet, wiewohl der erſtere, deſſen ſohn Levin J. U. D. und Dom-Probſt zu Hildesheim geweſen, in ſeinen enckeln wieder ausgeſtorben. Curd ward Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Rath, und befeſtigte ſeinem geſchlechte das erb-küchenmeiſter-amt bey dem Hertzogthum Braunſchweig. Mit der ſtadt aber dieſes namens zerfiel er öffentlich, und nahm deren Geſandten, welche von der tagesatzung zu Lüneburg zurücke kamen, gefangen. Im übrigen war er der erſte lehn-träger ſeines geſchlechts von den Erz-Stifft Magdeburgiſchen lehn-gütern, und ſtarb an. 1545, Achatium I hinterlaſſend. Dieſer bekleidete die ſtelle eines Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Raths und Hauptmanns in dem Stiffte Halberſtadt. Er brachte das hauß Dernburg an ſich, und hatte viel kinder beyderley geſchlechts. Unter den ſöhnen haben Achatius II und Matthias das geſchlecht fortgepflantzet. Achatius II ſtudirte lange zeit in Italien, wurde nachmals Magdeburgiſcher Land-Rath, und brachte das hauß Oſtrau durch kauff an ſich. Er ſtarb an. 1588, unter andern ſöhnen Burchardum hinterlaſſend, der ein vater verſchiedener kinder worden. Die ſöhne, auſſer Joſias und Gottſchalck, ſtarben alle ſehr frühzeitig. Dieſe beyde aber erhielten ein längeres leben. Denn Joſias, auf Harpke, Oſtrau und Glentdorff, ſtarb erſt an. 1696, von ſeiner andern gemahlin, Catharina Dorothea von Mandelsloh, Otten Ludwig nach ſich laſſend. Gottſchalck ſtarb an. 1661, nachdem ihm ſeine gemahlin, Anna Lucretia von dem Kneſebeck, Hempo geboren. Matthias auf Aderſtadt, war, wie gedacht, ein bruder Achatii II, und ſtarb an. 1592. Deſſen ſohn Curd, auf Aderſtadt und Dernburg, hat an. 1632 dieſes zeitliche geſegnet, u. von ſeiner gemahlin Urſula von Bartensleben Achatium III auf Dernburg, Aderſtedt und Groppendorff nach ſich gelaſſen. Dieſer zeugte mit ſeiner gemahlin, Clara Ottilia von Spiegel, Arnd Heinrichen, Königlich Preußiſchen Land-Rath in dem Fürſtentdum Halberſtadt, und zuletzt Seniorem, wie auch lehn-träger des geſammten geſchlechts. Hauß I richtete, wie bereits oben erwehnung geſchehen, die weiſſe part oder linie auf, gleichwie ſein bruder Heinrich der III die ſchwartze. Er wohnte zu Ummendorff, und lebte bis gegen die mitte des 15 ſeculi. Seine ſöhne, Ludwig der I, Ludolff, Bertram VI, und Hauß II, pflantzten allerſeits das geſchlechte fort. Doch der beyden letzten nachkommen erloſchen in dem andern gliede. Von Hauß dem II iſt nur zu mercken, daß er Magdeburgiſcher Rath und Pfands-Herr der häuſer Hötensleben, Ummendorff und Staden geweſen, und daß ſein ſohn gleiches namens ebener maſſen die Raths-ſtelle bey gedachtem Erz-Stifft vertreten. Von Ludolph iſt zu wiſſen, daß er Ober-Hauptmann des Erz-Stiffts Magdeburg worden, und von deſſen Erz-Biſchoff Günthero nicht nur mit den gütern, ſo Wilcke von Guſtede gehabt, ſondern auch mit dem hauſe Bartensleben belehnet worden, dahero er auch als der urheber der ältern Bartensledeniſchen linie angegeben wird. Er ſtarb an. 1452, nachdem ihm ſeine gemahlin, eine gebohrne von Bünau, verſchiedene kinder gebohren. Von dieſen ſoll Ludwig, Dom-Herr zu Magdeburg, Halberſtadt und Waldecke worden ſeyn, Ludolph und Heinrich verblichen in dem erſten gliede; Hilmar aber hatte das glück, ſein geſchlecht etwas weiter fortzuführen. Er ſtarb an. 1504, von ſeiner gemahlin Anna von der Aſſeburg verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Von denſelben ſtarb Levin als Dom-Herr zu Hildesheim an. 1474. Jacob verblichen in ſeinen beyden töchtern; Chriſtoph I zeugte Chriſtoph den II, welcher als Rittmeiſter unter Graf Chriſtianen von Oldenburg gedienet. Nachmals wurde er von dieſem Grafen ſo hart diſguſtiret, daß er mit 500 pferden zu dem Könige Chriſtian übergieng, und nicht wenig zu deſſen an. 1534 wider den Grafen erhaltenen ſieg beytrug. Nach 10 jahren trat er in Hertzog Erichs von Braunſchweig dienſte, in welchen er auch an. 1544 vor Drackenburg ſeinen geiſt aufgegeben. Sein bruder Levin blieb gleichfalls vor Drackenburg, gleichwie Hilmar der III von den brüdern an. 1566 das leben in Ungarn verlohren. Der vierdte bruder, namens Hauß, ſtarb in ſeinen kindern aus, und Hermann, der an. 1603 verblichen, muſte eben dieſes über ſich ergehen laſſen. Ludwig I war, wie ſchon erwehnet, ein ſohn Hanſen des I, und zeugte Heinrich den VI zu Deſtedt, welcher ein vater Ludovici II und Henrici VII worden. Der erſte zeugte nebſt 2 töchtern 6 ſöhne, von welchen Ludwig III mit Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig-Lüneburg nach Italien gieng, und daſelbſt an. 1528 ſtarb. Joachim diente in dem kriege wider die Proteſtirenden, und blieb endlich in Ungarn; Ihr bruder, Heinrich VIII, brachte das gut Roſenthal an ſich, ſtarb aber in ſeinem enckel aus, gleichwie der jüngſte bruder Levin bereits in ſeinen ſöhnen erloſchen. Heinrich VII zu Marienburg und Wiedela, wurde ein vater verſchiedener kinder. Lorentz der älteſte ſohn, ſtudirte in Italien, und ſtarb daſelbſt; Levin wurde Fehndrich; Vicke wurde an. 1550 vor Magdeburg gefangen; Jobſt iſt zu Valenciennes in Brabant verſtorben; Heinrich IX zu Beinroda, hatte allem das glück, ſein geſchlechte fortzupflantzen. Er ſtarb an. 1577, und hinterließ Henricum X und Achimum. Henricus X war Braunſchweigiſcher Hofſchencke zu Wolffenbüttel auch Pfandsherr zu Niedeck, und ſtarb an. 1615, von ſeiner gemahlin Catharina von Münchshauſen, verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Unter dieſen ſind Philippus Sigismundus und Fridericus Ulricus zu mercken. Der erſte zeugte nebſt Henrico Chriſtophoro Georgium Philippum Domherrn zu Magdeburg, welchem ſeine gemahlin, eine von Stammer, nebſt Heinrich Adrian, der an. 1709 geſtorben, Fridericum Ulricum gebohren. Fridericus Ulricus Magdeburgiſcher Landrath auf Alvensleben, ſtarb an. 1665, nachdem ihm 5 ſöhne gebohren worden, die aber geſtorben. Achimus ein bruder Henrici X, Hauptmann zu Weverlingen und Weſterburg, Fürſtl. Wolffenbüttteliſcher Ober-Jägermeiſter, ſtarb a. 1620, u. hinterließ unter andern kindern Henricum Julium u. Achimum, welcher Dom-Herr zu Halberſtadt worden, und an. 1623 dieſes zeitliche geſegnet. Henricus Julius auf Bartensleben und Deſtedt, ſtarb an. 1651. Von ſeinen ſöhnen ſtarb Heinrich Adrian an. 1673 ohne erben; Joachim Ludolph aber, auf Bartensleben und Deſtedt, Magdeburgiſcher Land-Rath, zeugte mit Helena von Lidau Auguſtum Rudolphum, Ober-Jägermeiſter zu Wolffenbüttel; Henricum Julium, Königlichen Preußiſchen Land-Rath in dem Hertzogthum Magdeburg; Heidenreich Adrian und endlich Joachim Ludolph, Hof-Rath und Cammer-Juncker zu Wolffenbüttel. *Albert. Stadenſ.* chron. Pegav. *Reineccii* chron. Riddagesh. ap. Meibom. *Hamelm.* in chr. Oldenb. *Pomarius* & *Wernerus* in chron. Magd. *Spangenb.* in dem Adelſp. &c.

Veltheim/ (Valentinus) Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Jena, war den 11 mart. an. 1645 zu Hall in Sachſen gebohren. Sein vater gleiches namens, war wortführer daſelbſt, die mutter hieß Anna Ganzlandin. Er legte den grund ſeiner ſtudien in ſeinem vaterlande, und wurde von dar nach Jena auf die academie geſchickt, woſelbſt er Zeiſoldum, Ebemnitium, Muſäum und Gerhardum hörte, auch nach etlichen jahren die Magiſter-würde erhielt. Weil er ſich mit leſen und diſputiren fleißig hervor that, bekam er an. 1672 die profeſſion der moral, und an. 1679 die profeſſion der logic und metaphyſic. Nach Johannis Muſäi tode wurde er an. 1683 Profeſſor Theologiæ, welche ſtelle er auch bis an. 1700 verwaltet hat, in welchem jahre er den 25 apr. verſtorben iſt. Seine ſchrifften ſind: tabulæ morales; inſtitutiones metaphyſicæ; theologia acroamatica; fontes univerſalis theologiæ; introductio ad Hug. Grotium de jure B. & P. *Zeumeri* vitæ theol. Jenenſ. *Pipping.* memor. theol.

Veltlin/ ſ. Val Tellina.

Venafra/ Venafrum, eine kleine ſtadt in dem Königreich Neapolitan.

polis, in Terra di Lavoro, nebſt dem titul eines Fürſtenthums, und einem Biſchoffthum unter den Ertz-Biſchoff von Capua gehörig.

Venaißin / lat Comitatus Vendaſcenſis und Vendauſcenſis, eine dem Päbſtlichen ſtuhl gehörige Grafſchafft in Provence, an den gräntzen von Dauphiné, zwiſchen den flüſſen Rhone, Durance und Louvere. Die haupt-ſtadt ware vormals Venaſque, in latein Vendauſca oder Vendaſca, die jedoch mit Venaſque in Arragonien nit muß vermenget werden, und anjetzo ſehr geringe iſt. Heut zu tag aber iſt es Carpentras, wovon jedoch die Biſchöffe noch zum öfftern Epiſcopi Vendaſcenſes genennet werden. Die Grafſchafft ſelbſt hat ſeit dem eilfften ſeculo den Grafen von Toulouſe gehöret, denen ſie wegen den Albigenſiſchen händlen im 13 ſeculo entzogen worden. Die Päbſte wolten zwar an die Oberherrlichkeit über dieſe Grafſchafft einen anſpruch machen, der ſchon von den zeiten des Grafen Raimundi von St. Gilles hergeleitet wurde. Es ward aber ſolcher nie erkannt, und ware leicht zu erweiſen, daß vielmehr die Teutſchen Kayſer als Könige von Arles dieſes recht genoſſen. Dahero dann nicht allein Kayſer Fridericus II an. 1234 Raimundo dem jüngeren ſeine rechte an Iſle, Carpentras und andere örter abtrat, ſondern auch darauf der Pabſt ſelbſt, was er von der Grafſchafft in beſitz genommen, ebenfalls deme überlaſſen muſte. Dieſes Raimundi tochter Johanna brachte dieſelbe an ihren gemahl Alphonſum, nach deſſen tode an. 1270 ſein vetter und erbe König Philippus Audax in Franckreich ſich bewegen ließ, gantz Venaißin an. 1273 an Pabſt Gregorium X zu cedirenzugefehr 75 jahr ehe noch die Päbſte Avignon erlangten. Dieſe haben ſeithero die Grafſchafft durch einen ſo genannten Rectorem verwalten laſſen. Es iſt eine feine landſchaft, und gehören dazu 3 Biſtühmer, nemlich Carpentras, Vaiſon und Cavaillon, nebſt 68 ſtädten und dörffern. *Deſcr. hiſt & geogr. de Fr.* *

Venantius/ (Fortunatus) ſonſten auch Clementianus Honorius genannt, Biſchoff von Poitiers, lebte in dem 5 ſeculo. Er war aus einem flecken ohnfern Tarvis, in Italien gelegen, gebohren, und ſtudirte zu Ravenna. Von dar kam er nach Tours, allwo ihn der Biſchoff Gregorius ſehr werth hielte. Ferner nahm ihn die Königin Radegondis, welche in dem kloſter zum H. creutz zu Poitiers lebte, an ihren hof. Er legte ſich vornehmlich auf die lateiniſche poeſie, in welcher er auch ſehr wohl zunahm. Er wurde endlich Presbyter zu Poitiers, und zuletzt Biſchoff daſelbſt. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben. Seine ſchrifften ſind: poemata; de vita S. Martini; expoſitiones breves orationis dominicæ; aliquot ſanctorum vitæ. *Gregor. Turonenſ. Bedal.* 1. hiſt. eccleſ. gent. Angl. *Paul. Diac.* hiſt. Longob. l. 2 c. 3. *Aimoinus* l. 3. hiſt. Franc. c. 13. *Sigebert.* de deſcr. eccl. c. 44. *Truh. Bellarm. Gerald. Voſſ. Cave.*

Venaſque / eine ſtadt zu dem Königreich Aragonien gehörig, hart an den gräntzen der Frantzöſiſchen provintz Conſerans, etwan 6 ſtunden von St. Bertrand de Cominges. Sie liegt recht in dem Pyrenäiſchen gebürge, nahe bey dem urſprunge der Cinca, und iſt beydes von natur und durch kunſt feſte, daher auch in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege Philippi V anhang groſſe müde gefunden, ſich deren zu bemächtigen, welches endlich an. 1711 in dem ſept. durch den Grafen von Arpajon geſchehen.

Venator/ (Johann Caſpar) war theol. Doctor, des Teutſchen ordens Prieſter und geiſtlicher Rath, wie auch Pfarrer zu Mergentheim in Francken. Er hat an. 1680 einen hiſtoriſchen bericht von dem Marianiſchen Ritter-orden heraus gegeben, und in lateiniſcher ſprache annales ordinis teutonici bis auf das jahr 1414 geſchrieben. *Hartkn.* Preuſſ. hiſt. præf.

Vence/ eine ſtadt in Provence. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Ambrun ſtehet, und gar eine kleine diöces hat, weshalben auch dieſes Biſtühum vormals mit dem Biſtühum Graſſe vereinbaret wurde; wiewol man es nach der zeit wieder ſepariret. Dieſe ſtadt war vormalen Vintium, Vencia und Vintienſium urbs genennet, wie auch deren Biſchöffe, Epiſcopi Vintienſes. Ptolemäus ſchreibet ſie dem volck der Nerualiorum zu, Plinius aber hat deren gar nicht gedacht, maſſen keinesweges zu glauben, daß das von ihm alſo genannte oppidum Vediantiorum Cemeneleum, dieſes Vence ſeye. Die weltliche herrſchafft gehöret zur helffte dem Biſchoff der ſtadt, zur andern helffte aber einem aus dem hauſe Villeneuve, der ſich Baron von Vence nennet; beyde ſind jederzeit unter denen Grafen von Provence geſtanden. Es ſind unterſchiedliche berühmte Biſchöffe allhier geweſen, unter welchen Arcadius der älteſte iſt, von dem wir wiſſen, welcher dem fünfften Concilio zu Riez beygewohnet hat. Nach Arcadio ſind daſelbſt bekannt Euſebius, Deuterius, Fronymius, St. Lambertus und St. Veranus, deſſen reliquien in der haupt-kirche daſelbſt verwahret worden. Von denen neuern zeiten iſt Antonius Godeau bekannt, welchem Thomaſinus ſuccediret hat. *Plinius* l. 3 c. 5. *Bouche* hiſt. de Provence. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Godeau* hiſt. eccl. *Deſcr. hiſtor. de Fr.* *

Vendeneſſe/ ſ. Chabannes.

Vendome / lat. Vindocinum, eine ſtadt in Franckreich gegen die weſtliche gegend von Beauſſe zu, an dem fluß Loir, welcher in latein Lidericus heiſt, und mit der Loire nicht zu vermiſchen iſt. Sie iſt die haupt-ſtadt von einer kleinen landſchafft, Vendomois genannt, welche zwiſchen Touraine, le Perche, Anjou und dem übrigen theil von Beauſſe gelegen. Es iſt ein alt Caſtel in der ſtadt, wie auch ein collegium der Patrum Oratorii, und einige Clöſter. Unter andern iſt die kirche der H. Dreyfaltigkeit bekannt, welche Gottfried Martellus, ein Graf von Anjou, an. 1042 allhier erbauen laſſen, wegen eines gewiſſen geſichts, welches ihm ſolte widerfahren ſeyn, da er 3 ſternen in dem nahe dabey befindlichen brunnen ſchieſſen ſahe. Er übergabe die kirche Benedictiner-München, aus dem ſtifft Marmoutier, u. verehrte dahin unter andern reichen geſchencken die berühmte Saure larme, oder heilige Thräne von Vendome, welche von deney ſoll geweſen ſeyn, die unſer Heyland bey des Lazari grabe vergoſſen, ein engel aber aufgeſammlet und der heil. Magdalenen verehret. der Graf hingegen aus dem gelobten land mit ſich gebracht hatte. Es iſt aber ſolche ein tropffe waſſers, ſo in einem glaß eingeſchloſſen, und ſich darinnen bewegt, da an dem glaß hingegen nirgendwo keine öffnung noch löthung in acht zu nehmen iſt. Doch weiß man, daß verſchiedene Catholiſche gelehrte, und ſonderlich der Herr Thiers, an der wahrheit dieſer reliquien gar ſehr zweiffeln. Vendomois führte ſchon im 10 ſeculo den titul einer Grafſchafft. wie dann damalen eines Grafen Bouchard, mit dem zunamen, des alten, meldung geſchiehet, der zugleich Graf von Melun war. Weil dieſes einiger ſohn Renaldus Biſchoff von Pariß, und Cantzler Königs Roberti ohne erben verſtarb, fiele dieſe Grafſchafft auf deſſen ſchweſter Adelam, ſo mit Foulques Nere, Grafen von Anjou vermählet war. Dieſer beyder enckel, auch Bouchard genannt, ſo an. 1085 geſtorben, hinterließ gleichfalls ſeine ſchweſter Eudroſynam zur erbin, durch welche die Grafſchafft an das hauß Preuilli in Touraine kam, weil ſie aus demſelben Godofredum Jordannum von Preuilli zum gemahl hatte. Dieſes hauß vermehrte noch ſeine güter mit der Grafſchafft Caſtres in Languedoc durch eine gleichmäßige beyrath mit einer erbtochter von Caſtres, und florirte in männlichen nachkommenden, bis ſie in dem 14 ſeculo mit Bouchard, dem letzten Grafen ausſtarbe. Worauf die herſchafften erſtlich an Bouchards einige tochter Johannam, u. als dieſe gar ohne kinder verſchieden, an deren tante und Bouchards ſchweſter, Catharinam, Grafen Johannis II von Vendome tochter ſielen, die ſelbige in das Bourboniſche hauß brachte, weil ihr ehebett Johannes von Bourbon, der Graf de la Marche war. Von dieſen beyden ſtammte in grader linie her Carolus von Bourbon, welchen Franciſcus I zum Hertzogen von Vendome und Pair von Franckreich ernennet hat. Deſſen ſohn war Antonius Bourbon, König von Navarra, welcher dieſes Hertzogthum ſeinen natürlichen ſöhnen übergab. *Imhoff* gen. Gall. *Du Cheſne* antiq. de Fr. *Deſcr. hiſt. & Geog. de Fr.* *

Vendome / die alte Gräfliche und Hertzogliche familie, ietzo Bourbon.

Vendome / die heutige Hertzogliche familie in Franckreich, hat ihren urſprung von dem Könige Henrico IV, indem er von ſeiner maitreſſe, Gabriele d'Eſtrees, Hertzogin von Beaufort, 2 ſöhne hinterließ, Cäſarem und Alexandrum, welche er beyde zu Hertzogen von Vendome machte, von welchen beyden ſo fort. Weil der jüngere, Alexander, Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Franckreich war, ſetzte der älteſte Cäſar allein das geſchlecht fort, und hinterließ 3 kinder, Ludwigen, Hertzog von Vendome, Mercœur, Penthievre und Etampes, Pair von Franckreich, Printzen von Anet und Martigues, Commandeur des ordens von dem H. Geiſt und Gouverneur in Provence. Er war an. 1612 gebohren, vermählte ſich den 4 febr. an. 1651 mit Victoria Mancini, des Cardinals Mazarini nahen muhme, nach deren tode aber wurde er Cardinal, und ſtarb zu Aix den 6 aug. an. 1669. Der andere ſohn war Franciſcus von Vencome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geiſt, Admiral von Franckreich. Er war 1616 zu Paris gebohren, und wurde an. 1669 von dem Pabſt zum General über aller Chriſtlichen Potentaten troupen, welche zu dem ſuccurs von Candia geſchickt worden, ernennet, dieſe aber in der belagerung dieſes orts, und war unvermählt. Seine ſchweſter war Iſabella von Vendome, welche an den Hertzog Carolum Amadeum von Nemours vermählet war und als wittwe den 29 may an. 1664 verſtarb. Der älteſte Ludovicus, hatte 2 ſöhne, Ludwig Joſeph, Hertzog von Vendome, Mercœur und Etampes, Pair von Franckreich, Printz von Anet und Martigues, General-Lieutenant der Königlichen armeen, General der galeren, Ritter der Königl. orden, Groß-Seneſchall und Gouverneur von Provence, und ins gemeine vere von den thürmen vor Toulon. Er ward den 30 jun. an. 1654 gebohren, und nahm den 8 jun. an. 1694 ſeinen ſitz vor allen geiſt- und weltlichen Pairs in dem parlament zu Paris. Er commandirte anfänglich die Frantzöſiſche armee in Catalonien, eroberte auch den 11 aug. an. 1697 die ſtadt Barcellona. Als der Marſchall von Villeroy von den Kayſerlichen in der ſtadt Cremona war gefangen worden, commandirte er die Frantzöſiſche armee in Italien, und nachmahls in den Niederlanden, woſelbſt er aber in der ſchlacht bey Ramilli an. 1707, und in der bey Audenarde an. 1708 den kürtzern zog. Er commandirte hernach in Spanien, und ſtarb plötzlich daſelbſt zu Vinaros den 10 jun. 1712 ohne kinder von Maria Anna, Hertzogs Henrici Julii von Conde tochter, ſo ihm den 12 apr. 1718 im tode nachfolgte. Sein jüngerer bruder Philipp, Hertzog von Vendome, Königl. General-Lieutenant, ſo den 23 aug. an. 1655 gebohren, ward Maltheſer-Ritter und Groß-Prior in Franckreich, Abt de la Trinité zu Vendome, St. Vigor Cerun, St. Honorat von Lerins, St. Manſui zu Toul und Jory. Er wurde an. 1710 an den Graubündtnichen gräntzen gefangen, kam aber folgenden jahres wieder loß. Etat de France t. 2 p. 162.

Vendome/ (Cäſar Hertzog von) Hertzog von Mercœur, Penthievre, Beaufort, Etampes, Printz von Anet und Martigues, Pair und Admiral, Oberaufſeher über die commercien und ſchiffahrten in Franckreich, Ritter Königlicher orden. Er war des Königs Henrici IV älteſter natürlicher ſohn, von Gabrielles von Eſtrees gebohren im jun. an. 1594 auf dem ſchloß Coucy in Picardie. Sein vater legitimirte ihm an. 1595, ordnete ihn den in der reitkunſt ſehr erfahrnen Antonium Pluvinel zu ſeinem Hofmeiſter, und gab ihm den 24 mart. an. 1598 das Hertzogthum Vendome mit einer Pairie von Franckreich und einem geſchencke von 500000 Frantzöſiſchen gülden, um noch mehr güter an ſich zu bringen. Bald darauf ſchloß ſein vater ſeinetwegen eine beyrath mit Hertzog Philippi Emanuelis zu Mercœur und Penthievre einzigen tochter und erbin Franciſca, mit welcher er das gouvernement von Bretagne

erhielt, und nach ihres vaters tode, obbemeldte beyde Hertzogthümer. Weil aber beyde noch sehr jung waren, geschahe die vollziehung solcher heyrath erst an. 1609. Er wurde hierauf zu allerhand staats-affairen gezogen, behielt auch unter Königs Ludwigs des XIII regierung sein gouvernement von Bretagne. Als der Printz von Condé an. 1614 unruhe anfieng, nahm er dessen parthey an, und ob er gleich zu Paris arretirt wurde, fand er doch ein mittel, sich in Bretagne zu retiriren, woselbst er Blavet befestigte, jedoch muste er sich bald wieder submittiren. Als der innerliche krieg von neuen angieng, retirirte er sich nach la Fere, bis er nach des Marschalls von Ancre tode an. 1617 völlig wieder mit dem Könige ausgesöhnet wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, namens Gignier, angegeben, als hätte er wider des Königs leben einen anschlag gehabt; es befand sich aber falsch, und Gignier wurde enthauptet. An. 1619 machte ihn der König zum Ritter vom heiligen Geist. An. 1620 trat er zwar auf der Königlichen mutter Maria von Medices seite, wurde aber mit dem Könige bald wieder ausgesöhnet, da er denn in Languedoc in der Grafschafft Foix wider die Hugonotten eine armee commandirte, und sich an. 1621 bey der belagerung von Montauban befand, auch an. 1624 Blavet, welches der Hertzog von Soubize eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem Könige in verdacht, als hätte er Hertzog Gastons von Orleans vermählung mit der Printzeßin von Montpensier zu hindern, den Adel von Bretagne an sich zu ziehen, und den Commendanten des schlosses zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Als der König deßhalben mit gewaffneter hand auf die provintz Bretagne loß gieng, offerirte sich der Groß-Prior von Vendome, seinen bruder dem König zu stellen, welches auch geschahe. Sie kamen beyde zu dem König nach Blois, wurden aber daselbst an. 1626 in arrest genommen, und von dar auf das schloß Vincennes geführt. Indessen entzog man ihm sein gouvernement von Bretagne, stellte hingegen ihn selbst im dec. an. 1630 wieder auf freyen fuß, jedoch mit dem bedinge, daß er sich eine zeitlang ausserhalb Franckreich aufhalten solte; da er sich denn an. 1631 nach Brüssel begab, und von dar als Volontair unter den Printzen von Oranien gieng. Er thate hierauf eine reise in Italien, und kehrte nach einigen jahren wieder zurück in Franckreich. Weil ihm aber an. 1641 beygemessen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche anschläge geführt, muste er sich nebst seinem sohn, dem Hertzoge von Beaufort, in Engeland retiriren, allwo er bis auf des Cardinals an. 1642 erfolgten tod blieb. Bey seiner rückkunfft bekam er mit dem Marschall von Meilleraye händel, weil diesem der König das gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu seiner begütigung die Admirals-stelle angetragen wurde, und man dißfalls in handlung mit ihm begriffen war, wurde indessen sein sohn, der Hertzog von Beaufort, wegen einiger wider den Cardinal Mazarini gemachten anschläge arretiret, weshalben er sich wieder aus Franckreich begab, und meistentheils zu Venedig aufhielt, in welcher zeit er an. 1646 zu Florentz in lebens-gefahr gerieth. Er wurde aber wieder mit dem König ausgesöhnet, da er denn zurück in Franckreich kam, das gouvernement von Bretagne an. 1650 der Königlichen frau mutter völlig abtrat, hingegen zum Grandmaitre, Chef und Surintendanten der schiffarthen und commercien von Franckreich ernennet, auch seinem sohn zugleich die survivance auf diese stelle ertheilet wurde. Als man den Printz von Condé zu Paris arretiret, wurde er in Burgundien geschickt, um solche provintz in Königlicher devotion zu erhalten. An. 1652 wurde er Königlicher Staats-Minister, und that der cron Franckreich viele dienste, wie er denn auch mit den Spaniern ein glückliches treffen zur see hielt. An. 1654 wohnte er Königs Ludovici XIV crönung zu Rheims bey, da er den Hertzog von Normandie repräsentirte. An. 1655 liess er mit der Königlichen flotte aus, belagerte die stadt Palamos zur see, hielt mit den Spaniern in Catalonien ein glückliches treffen zur see, und that an. 1658 mit dem Könige eine reise nach Lyon. Er starb endlich den 22 octob. an. 1665, und hinterließ Ludovicum, einen Cardinal, Franciscum, Hertzog von Beaufort, so beyde 1669 gestorben, und Elisabetham Hertzogin von Nemours. *Sully* memoires. *Vassor* hist. de Louis XIII. *Ludolphs* schaubühne. Etat de France.

Vendome / (Alexander Hertzog von) Groß-Prior des Maltheser-ordens in Franckreich. Er war des Königs Henrici IV andrer sohn, von Gabriele von Estrées, gebohren im apr. an. 1598 zu Nantes in Bretagne, und an. 1599 zu Fontainebleau legitimiret. Sein vater destinirte ihn bald anfangs zu dem Maltheser-orden, und an. 1604 empfieng er von dem Groß-Prior in Franckreich, dem Vicomte von Guerche, das creutz und den Ritter-orden. Er wurde anfänglich Groß-Prior zu Toulouse, und hernach General über die galeren des gedachten ordens, auch erlangte er von dem König Ludovico XIII an. 1610 die Abtey zu Marremoutre. Er that an. 1612 eine reise in die insul Malta, worzu der Marschall von Ancre nicht wenig contribuirte, weil er ihn von der gnade, so der junge König Ludovicus der XIII auf ihn geworffen, gern abziehen wolte. Auf seiner rückreise durch Rom leistete er dem Pabst Paulo V die obedienz. An. 1618 wurde er Groß-Prior in Franckreich, that an. 1619 eine reise in Piemont, und half des Hertzogs Victorii Amadei von Savoyen gemahlin Christinam, Königs Henrici IV tochter, heimführen. Als hierauf der innerliche krieg zwischen König Ludwig XIII und seiner mutter angieng, trat er an. 1620 auf der Königin seite, und begab sich zu derselben persönlich nach Angers. In dem Hugonotten-kriege aber hielt er es mit dem Könige, und befand sich an. 1622 in der belagerung von Montpellier. Er insinuirte sich sehr bey des Königs bruder, dem Hertzoge Gaston von Orleans, und kam darüber bey dem Könige in verdacht, als suchte er ihn zu einigen widrigen dingen zu verleiten. Dieses verursachte, daß er nebst seinem bruder an. 1626 auf dem schloß zu Blois, wohin sie der König beruffen, arretiret, und auf das schloß Amboise geführet, von dar aber auf das schloß Vincennes, ohnfern Paris gebracht wurde, woselbst er den 29 jan. an. 1629 nicht ohne argwohn beygebrachten giffts verstarb. Sein leichnam wurde zu Vendome in der kirche der Patrum Oratorii begraben. *Scipio du Pleix. Vassor* hist. de Louis XIII. l. 23.

Vendramino / eine familie, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380 unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar soll derjenige, welcher solches zuerst erhalten, ein banquier gewesen seyn, und Andreas geheissen haben. Sie ist ziemlich mächtig, und hat einen Doge gehabt, namens Andream, welcher an. 1467 Procurator von S. Marco, und an. 1476, nach Petri Mocenigo, Hertzog worden. Zu seiner zeit erlitten die Venetianer 2 schwere niederlagen von den Türcken, einmahl bey Croia, und das andre mal an den gräntzen von Friaul. Er starb an. 1478, und bekam zum nachfolger Johannem Mocenigo. Zacharias Vendramino ward an. 1559 Procurator von St. Marco, an statt des Hertzogs Hieronymi Priuli. Franciscus Vendramino ward zu anfang des 17 seculi von dem Senat zum Patriarchen von Venedig ernennet. Weil nun eben dazumahl die bekannte streitigkeit mit dem Pabst Paulo V vorgieng, wolte ihn derselbe ohne vorhergegangenes examen nicht bestätigen. Als aber die Republic mit dem Römischen stuhl einen vergleich getroffen, confirmirte ihn nicht nur derselbe Pabst, sondern consecrirte ihn auch in eigner person, und schickte zu gleicher zeit dem Senat ein breve, worinnen er die künfftige Patriarchen von Venedig von allen examen frey erklärte. Eben dieser Franciscus Vendramino empfieng an. 1619 von dem gemeldten Pabst den Cardinals-hut. *Amelot. de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 216, 518, 560. Idem not. sur les lettr. d'Ossat t. 4 p. 544. Id. examen de la lib. de Venise p. 138. *Maresius.* hist. Venet. l. 16.

Venedig / ist eine ansehnliche Republic in Italien, welche wegen ihrer macht, reichthums und klugen regierung, sattsam bekant ist. Sie hat ihre lage zwischen den Alpen, dem fluß Adda u. dem Golfo di Venetia, flösset gegen mittag an den Kirchen-staat, gegen abend an das Hertzogthum Meyland, gegen mitternacht an Valtelin, und gegen morgen an die Oesterreichischen erb-lande. Im übrigen haben sie die Türcken und herrschafft Ragusa zu nachbarn. Ihr gebiet bestehet theils aus dem festen lande, terra ferma genannt, theils aus den insuln, wozu nach der zeit noch ein strich landes in Dalmatien und in Levante gekommen ist. In terra ferma, welche über dem Adriatischen meer gelegen, haben die Venetianer 9 provintzien. Die erste wird das Hertzogthum Venedig, il Dogato di Venetia genannt, welches verschiedene podestatien oder regierungen unter sich hat, deren vornehmste (ausser der stadt Venedig selbst) ist Chiozza, der alten Fossa Claudia. Die übrigen sind Mestre, Marghera, Loredo, ingleichen die insul Malamocco; welches der hafen von Venedig ist, Murano stadt und insul, allwo die schönen gläser und spiegel gemacht werden; ingleichen sind bekannt Caorle, Giudeca, Grado, Torcelle und andre mehr, wie auch einige um Venedig gelegene insuln, deren ohngefehr 60 gezehlet werden, darunter Palestrina die volckreichste u. vornehmste ist, u. welche alle zusammen ein besonder Bißthum ausmachen. Die andre provintz ist die Venetianische Lombardey oder lo stato di terra ferma, wozu 7 wichtige gouvernements gehören, il Paduano, worinnen Padua gelegen, Montignano, Castel Baldo, Este, Montfelice, Sacco, Campo, St. Pietro und Citadella, wie auch über 6 vornehme flecken, darunter Aldano wegen der warmen bäder berühmt; 2) il Polesine di Rovigo, worinnen die vornehmste stadt Rovigo, ferner Adria, Lendenara, St. Ballino und andre; 3) il Veronese, worinnen Verona, worzu die vestung Legnano und Peschiera nebst Monzambano und dem Garder-see gehören; 4) il Vicentino, worzu Vicenza, Marostica, Orgnano, Lonigo, Alzignano, Schio, Thiene und Baldagno gehören; 5) il Bressano, welches Brescia, Jseo, Desenzano, Chiari, nebst vielen flecken und castellaneyen begreifft; 6) il Bergamasco, worinnen Bergamo; 7) il Cremasco, worinnen Crema. Diese gouvernements werden denen Nobili, jedoch nur auf 16 monat, verliehen, damit sie nicht zu mächtig werden. Die dritte provintz ist die Tarvisermarck, oder il Trevigiano, worzu auch die landschafft Cadorino, die landschafft Bellunese, und das Feltrinische gebiet gerechnet wird. Die vierdte provintz ist Friaul, welche durch den Proveditore Generale di Palma Nuova gubernirt wird. Die fünffte provintz ist Histria. Dalmatien hat sich nebst Jstrien zu ende des 10 seculi unter der regierung des Doge Petri Urseolo, in der Republic schutz begeben, weil diese beyde landschafften von den einwohnern von Narenza viel ausstehen musten, worauf diese stadt verstöret, und dem Doge von Venedig der titul eines Fürsten von Dalmatien beygelegt worden. Diese provintz wird durch einen Proveditor General gubernirt. Der staat besitzet darinnen die städte Zara und Spalatro, Cattaro, und Budoa, welches letztere die gräntz-stadt gegen das Türckische gebiet ist; die castellaneyen, Traw und Zebenigo, wie auch die berg-festung Clissa. Uber dieses haben sie in dem 17 seculo den Türcken noch abgenommen Castel nuovo, Zeno, Clim, Cicini, Gabella und Salone. Ferner haben die Venetianer in demselben seculo ihnen das gantze land Morea wieder abgenommen. Auf dem mittelländischen meere haben die Venetianer die insul Corfu, welche sich an. 1385 unter ihre botmäßigkeit gegeben. St. Maura, welche sie an. 1684 den Türcken entrissen; Cefalonia; Zante; Cerigo; Tenо; Egina und andre. Auf der insul Candia besitzen sie die vestungen Suda und Spina Longa. Die beschaffenheit des landes ist nach den provintzen unterschiedlich. Um Venedig herum gibt es stinckende moräste und ungesunde lufft. Die Tarviser-marck aber ist eine der edelsten und herrlichsten landschafften in Italien, indem sie temperirte lufft, auch schöne lustige und

fruchtb-

fruchtbare felder hat. Das Paduaniſche hat einen überfluß an wein, getreide, heilſamen kräutern, wildpret, fiſchen, vögeln, daß alles daſelbſt ſehr wohlfeil, und der überfluß nach Venedig verführet wird. Die Grafſchafft Breſcia iſt an wein, öl, weitzen und andern getreide, wie auch an eiſen, ertz, kupffer, gold silber, alaun und allerhand fürbigen marmor ſehr reich, hat auch viel nutzbare ſeen, worunter der Garder-ſee, der Lago d'Iſeo, der Lago d'Idro, und viel flieſſende waſſer. Die landſchafften um Verona und Vicenza ſind auch ſehr fruchtbar, und das Vicentiniſche, welches man ſonſt den garten von Venedig nennet, hat eine groſſe menge von maulbeer-bäumen, von deren laube viel ſeiden-würmer ernehret werden. In Friaul gibt es geſunde luffi, getreide, vieh-weyde, wein und meſtallen. Iſtrien iſt zwar nicht gar fruchtbar, doch reich an ſaltz und nützlichen ſtein-gruben, darunter der Römiſche marmor den preiß behält. Die inſul Corfu hat viel obſt, wein und ſaltz, und findet man darauf gantze wälder voll pomerantzen, citronen und granaten, ſie hat aber an getreide mangel. Zante hingegen iſt am getreide reich, und bauet viel roſinen, wein und öl. Von Candien bringt man die vortreflichſten früchte, ſonderlich aber den malvaſier in groſſer menge nach Venedig. Was der Venetianer naturell anlanget, haben ſie dieſes mit allen Italiänern gemein, daß ſie wohl diſſimuliren können, auch ſehr rachgierig und unverſöhnlich ſind. Daneben ſind ſie der wolluſt ſehr ergeben, und weil ihre bey-rathen mehrentheils aus intereſſe geſchehen, ſo machen ſie ſich kein gewiſſen, concubinen zu halten, oder ſich leichtfertiger dirnen zu bedienen, deren es in Venedig eine groſſe anzahl gibt. Indeſſen ſind ſie gegen ihre weiber ſehr eiferſüchtig, dahero ſich das erbare frauenzimmer dergeſtalt verkappet, daß man kaum ihre geſichter erkennen kan. Sie ſind furchtſam und abergläubiſch, dabey ſehr mißtrauiſch, daher ſie auch das general-commando über ihre trouppen allzeit einem fremden geben, damit nicht ein einheimiſcher ſich der armee zu unterdrückung der freyheit bedienen möge. Sie wollen als eiferer vor die gerechtigkeit angeſehen ſeyn, dahero auch auf hohen feſt-tägen öffentliche audientz in rechts ſachen in den galerien des pallaſts von St. Marco gegeben wird, ſind aber manchmal gar zu ſtrenge, weil ſie um geringer urſachen willen einen auf die galeren und zum tode verurtheilen, welches theils eine ſtaats-maxime iſt, damit ſie ruder-volck bekommen. Sie ſind langſam bey deliberationen und kaltſinnig bey executionen. Ob ſie auch gleich die ſubtiliſten nicht ſind, und daher von den Florentinern Groſſolani genennet werden, ſo verſprechen ſie doch insgemein mehr, als ſie halten, welches ihnen öfters verweißlich vorgerückt wird. Ihre gröſte wiſſenſchafft beſtehet in genauer erkundigung ihrer eignen ſtaats-geſchäffte, daher ſie auch faſt keine andre als ihre hiſtorien leſen, auſſer denjenigen, die in ambaſſaden gebraucht werden, welche ſich auch um fremde ſtaats-ſachen bekümmern. Dieſes aber muß man ihnen laſſen, daß ſie von einer groſſen gravität und klugheit ſind, beſtändig, großmüthig, verſchwiegen, gutthätig gegen die armen, getreu gegen ihr vaterland, gehorſam gegen die obern. Uber dieſes wiſſen die Italiäner faſt einer jeden Venetianiſchen ſtadt etwas beyzulegen. Alſo ſagt man von Verona der würdigen, daß die einwohner höflich und getreu ſind. Die Paduaner ſind gelehrte aber rachgierige leute und gegen fremde undienſtfertig. Vicenza hat fleißige aber auch rachgierige leute. Die Breſcianer ſind dauerhafft und in gewehr machen ſehr erfahren. Crema hat viel fürtrefliche leinweber, iſt aber ein betrügliches volck. Die Bergameſer haben loſe mäuler. Die Tarviſer ſind zu allen exercitien geſchickt, legen ſich aber auf das, was ihnen am meiſten einbringt. Die Friauler ſind arbeitſam, und die Udineſer guthertzig und gegen fremde leutſelig; dergleichen rühmen auch die Hiſtierreicher führen.

Was ihren urſprung anlanget, ſo kan man zwar davon nichts gewiſſes ſagen, jedoch iſt dieſes ausgemacht, daß die Paduaner auf den vielen um Venedig herum liegenden inſuln zu beförderung der handlung anfänglich einige hütten gebauet. Als ſolches nicht ohne nutzen war, lieſſen ſie an. 421 öffentlich ausruffen, daß eine von den inſuln, Rialto genannt, künfftig eine freye ſtadt ſeyn ſolte, welches denn gelegenheit gab, daß dieſer ort in kurtzen in aufnahme gebracht wurde. Als bald hierauf der Hunnen König Attila in Italien einbrach, und mit dem umliegenden lande, zumahl mit der ſtadt Aquileja, ſehr übel umgieng, retirirten ſich die vornehmſten und reichſten leute auf dieſe inſuln. Anfänglich hatte deren jede einen gewiſſen Bürgermeiſter, nachmals aber ihren tribunum oder Pfleger, welcher jährlich abgewechſelt wurde, und machten ſie faſt, wie die Schweitzer-Cantons, eine Republic zuſammen, deren Senat aus dieſen Pflegern beſtanden. Als aber die Gothen und Longobarder ſich in Italien mächtig machten, ſtohe das volck hauffen weiſe aus Rom auf dieſe inſuln, wodurch ſie gar mercklich geſtärcket wurden. Als ſie ſich nun ziemlich feſte geſetzt, verglichen ſie ſich mit den Longobardern, daß ſie vor ſich und unangefochten bleiben ſolten. Nachdem nun dieſe Republic an mannſchafft immer mächtiger, und der ſtädte auf den inſuln, ſee-ſümpfen und moraſten immer mehr worden, auch ſich das regiment durch ſo viele tribunos oder Pfleger nicht wolte continuiren laſſen, haben ſich dieſelbe mit zuziehung des Patriarchen zu Grado und der geiſtlichkeit einer neuen verfaſſung zuſammen verglichen, und die ſouveraine gewalt an. 709 dem Paulutio Anafeſto überlaſſen. Demſelben folgte an. 717 Marcellus Tegalianus, dieſem an. 726 Urſum Hypatius, welcher ſeiner unerträglichen inſolentien halber von dem pöbel erſchlagen, und ein ander haupt, Maeſtro di Cavalieri oder Magiſter equitum genannt, erwehlet wurde, welcher faſt alle gewalt wie der Hertzog erhalten, jedoch, daß ſolches nur ein jahr währte. Es wurden deren fünffe hinter einander erwählet, bis ſie an. 742 dieſe regiments-art auch wieder abſchafften, und von neuem einen Hertzog erwählten, Theodatus genannt. Die folgende Hertzoge haben ſouveraine gewalt gehabt, wiewohl deren viele theils maſſacriret, theils geblendet worden. Als aber das volck der ſouverainen regierung überdrüßig war, machten ſie nach des Hertzogs Vitalis Michaelis II tode an. 1171 eine neue verordnung in der regierung, dergeſtalt, daß ſie zwar einen neuen Hertzog, namens Sebaſtianus Ziani, erwählten, ihm aber ein Raths-collegium aus 240 perſonen, ſo wohl edelleuten als bürgern beſtehend, an die ſeite ſetzten; ſie gaben auch dem gemeinen manne macht, 12 tribunos zu beſtellen, welche allenfalls den Hertzoglichen verordnungen widerſprechen möchten. Dieſer Ziani machte ſich bald anfangs bey dem volck beliebt zu machen, und warff bey ſeiner crönung viel geld unter daſſelbe, von welcher zeit an dieſe gewohnheit beſtändig geblieben iſt. Er nahm ſich des von Rom vertriebenen Pabſts Alexandri III wider Kayſer Friedrichen auf das äuſſerſte an, erhielt auch wider dieſen letztern an. 1174 eine herrliche victorie zur ſee, weßhalben ihm der Pabſt bey ſeiner rückkunfft einen ring ſchenckte, welchen er ins meer warff, um ſich mit ſelbigem dadurch zu vermählen. Von ſolcher zeit an iſt dieſe gewohnheit jährlich an dem himmelsfahrt tage beſtändig geblieben. Unter Henrico Dandulo wurde der grund zur Venetianiſchen macht gelegt, indem ſie an. 1204 Conſtantinopel eroberten, Alexium von dem thron flieſſen, und den Grafen Balduinum von Flandern darauf ſetzten, welcher ihnen zur danckbarkeit alle inſuln auf dem Griechiſchen meer überließ, und zugleich das Königreich Candien, von welcher zeit an die Venetianer das monopolium mit den Oſt-Indiſchen waren erhielten, welche ſie aus Egypten abholten, wohin ſie durch das rothe meer auf Suez, und ſodann zu lande nach Alexandria gebracht wurden. Unter Marino Moroſini, welcher an. 1249 Hertzog wurde, iſt die wahl eines Doge, wie ſie noch heute zu tage üblich iſt, eingeführet worden. Unter eben dieſem Hertzoge erhuben ſich die ſchwere kriege zwiſchen Venedig und Genua, welche gantze 130 jahr gewähret haben. An. 1290 bad der Hertzog Petrus Gradonigo die vorige regiments-verfaſſung auf, und verordnete, daß nur die Edlen von Venedig Rathsfähig ſeyn ſolten, wiewohl er deshalben viel verfolgung, und faſt leib- und lebens-gefahr ausſtehen muſte. Unter Andrea Contareni erhielten die Venetianer an. 1377 eine herrliche ſee-victorie bey Chioza wider die Genueſer, wodurch ſie nicht allein die herrſchafft über die ſee erhielten, ſondern auch bald darauf an. 1381 zwiſchen beyden nationen friede geſchloſſen wurde. Franciſcus Foſcari wurde an. 1423 Hertzog, und nahm den Meyländern Breſcia, Bergamo und andre ſtädte ab. Unter Auguſtino Barbarigo erlitten die Venetianer einen ziemlichen abgang, indem die Oſt- und Weſt-Indianiſchen länder entdeckt, und dadurch ihre Orientaliſche commercien, wovon ſie bis anhero das monopolium gehabt, durch die Portugieſen meiſt geſtöhret wurden. Unter Leonhardo Loredano ſtund es um die Republic ſehr ſchlecht, indem der Pabſt Julius II, der Kayſer Maximilianus I, der König Ludovicus XII aus Franckreich, und der König Ferdinandus Catholicus an. 1507 zu Cambray ein bündniß wider ſie gemacht, und ihnen faſt alles, was ſie auf dem feſten lande beſaſſen, abgenommen hatten. Damals waren ſie in ſolche extremität geſetzt, daß ſie ſich dem Kayſer völlig zu unterwerffen ſuchten. Allein, als dieſes nicht angehen wolte, ſteckten ſie ſich hinter den Pabſt, traten ſelbigem die Provintz Romagna ab, und erhielten durch deſſen vermittelung, und als dieſer jemaliſch auch den Spaniſchen König Ferdinandum von dem bündnus abgezogen, zuletzt faſt alles wieder, was ſie verlohren. Andreas Gritti, welcher an. 1523 zum Doge erwählet worden, hat Monopoli in Sicilien erobert, Corfu wider die Türcken behauptet, Scardona gewonnen, Caſtel Nuovo in Dalmatien den Türcken entriſſen, und der Republic wohl vorgeſtanden. Sein nachfolger, Petrus Lando, machte mit den Türcken friede. Unter Aloiſio Mocenigo, welcher an. 1570 Doge wurde, gieng Nicoſia und Famagoſta nebſt der inſul Cypern verlohren. Leonhardus Donatus hatte viel händel mit dem Pabſt Paulo V, weil die Venetianer einige Geiſtliche ins gefängniß geſteckt, und zu verdienter ſtraff ziehen wollten, auch ihren Clerisey überhaupt verbothen hatten, geiſtliche güter zu haben, worüber ſie an. 1605 in den bann gethan, aber durch vermittelung des Königs Henrici IV von Franckreich wieder ausgeſöhnet wurden, andey durch die hierinn erzeigte ſtandhafftigkeit ſich in gantz Europa groſſe ehre erwarben. Unter Dominico Contareni bemächtigten ſich die Türcken der veſtung und zugleich des gantzen Königreichs Candia. Unter Marco Antonio Giuſtiniano, ingleichen unter Francesco Moroſini, machten ſich die Venetianer meiſter von Morea, welches land ihnen, nebſt einigen inſuln und veſtungen in Dalmatien, in dem an. 1699 zu Carlowitz geſchloſſenen frieden überlaſſen wurde.

Der politiſchen form nach, iſt der ſtaat von Venedig eine bloſſe ariſtocratie, welche aber doch durch des Doge anſehen einiger maſſen temperiret wird. Das vornehmſte collegium iſt der groſſe Rath, in welchem alle Edlen von Venedig ſitzen, welche ihre ahnen und ehrliche geburt beſcheinigen können, und deren alter, beſage der geſetze, 25 jahr ſeyn ſoll. Jedoch kommen einige nach ihrem zwantzigſten jahre, oder noch eher in ſolches collegium, theils wegen der verdienſte ihrer vorfahren, theils (bey kriegs-zeiten) durch geld, theils auch durch das looß. Dieſes letztere geſchiehet jährlich an dem St. Barbaren-tage in gegenwart des Hertzogs, dahero man auch ſolche junge Rathsherren Barbarini zu nennen pflegt. Die Procuratores S. Marci ſind von dieſem groſſen Rath ausgeſchloſſen, es ſey denn, daß ſie zugleich Savi Grandi wären. Die vornehmſten verrichtungen des groſſen Raths beſtehen in errichtung der ſtaats-geſetze, in allerhand verordnungen, in erwehlung der Magiſtrats-perſonen, und in vergebung aller hoher und niedrigen chargen. Die anzahl der glieder erſtrecket ſich öffters auf 2500 perſonen und drüber. Nach dieſem folgt das collegium, welches eine verſammlung iſt der vornehmſten glieder des ſtaats, und

vorbeugen können. Sie ſind nur 2 monat in dieſem amt, führen den titul Excellentz und tragen violet. Sie haben auch die aufſicht über der Ober-Räthe thun und laſſen, und ihre gegenwart iſt in dem collegio ſo nöthig, daß, wenn ſie alle drey abweſend, keine deliberation vorgehen, noch weniger ein ſchluß abgefaſſet werden kan. Die 6 Savi Grandi oder groſſe Staats-Miniſtri, welche der Pregadi erwehlet, haben ſitz und ſtimme in dem collegio, und repräſentiren den Pregadi. Dieſe haben die meiſten ſachen, welche in den Pregadi gehören, auszuarbeiten, und iſt einer unter ihnen wechſels-weiſe wöchner, welcher denn proponiret, und mit ſeinen collegen ein gutachten entwirfft, nach welchem ſich der Pregadi gemeiniglich richtet; da denn auf erlangte reſolution des Pregadi die expedition ausgefertiget wird. Ihre amts-verrichtung währet ſechs monat, und bewerben ſich die Procuratores von St. Marco offt und fleißig um dieſe charge, als welche ihrer dignität mehr gewalt beylegt. Es wird kein Abgeſandter an einen fremden hof geſchickt, welcher nicht zuvor Savio Grande geweſen. Die fünff Savi di terra ferma werden gleichfalls von dem Pregadi erwehlet, und haben ihre ſtellen darinnen. Der eine führt das prædicat Savio alla Scrittura, oder Ober-Kriegs-Rath; derſelbe expediret alle kriegs-ſachen, wohnet allen muſterungen bey, und beordert der ſoldaten werbung und abdanckung. Er iſt auch der obriſte richter aller militair-perſonen, und erkennet ſummariſch in den civil- oder criminal-ſachen, welche durch appellation an ihn gedeihen. Ein andrer iſt Savio Caſſiere oder Ober-Kriegs-Zahlmeiſter. Der dritte iſt Savio der ordonanzen, welcher die direction über die militz in terra ferma hat. Die übrigen zwey haben keine ſonderbare functionen, ſondern arbeiten mit den vorigen, und vertreten in deren abweſenheit ihre ſtellen, jedoch haben ſie in dem Pregadi kein eigentliches votum. Hierauf folgen die Savi degli ordini, welches junge Edelleute von dem erſten range ſind, die in dem collegio zwar ſitzen, und zuhören, um die affaires kennen zu lernen, aber keine ſtimme haben. Wenn ſie aber etwas in dem collegio vorbringen wollen, müſſen ſie es ſtehend und mit bloſſem haupte verrichten. Sie heiſſen ſonſt Savi di Mare, weil ſie die ſee-affairen unter händen haben, müſſen ſich aber von den übrigen Savi reformiren und commandiren laſſen.

Vorzeiten war nur eine perſon zu der procuratoria operis D. Marci, oder ober-pfleg-amt der kirche St. Marci beſtellet biß auf an. 1231, als der damalige Procurator Philipp Memmo, in ambaſſade nach Conſtantinopel geſchickt, und deßhalben noch einer erwehlet wurde. Nachdem ſich nun bald hernach der kirchen ſchatz und die gebäude vermehret, hat das groſſe Conſilium an. 1259 den dritten verordnet. Drey jahr hernach wurde der vierdte geſetzt. Nachdem man nun wahrgenommen, daß dieſe würde von den Groſſen geſucht worden, hat man die anzahl verſtärckt, und dieſen titul an wohlverdiente leute gegeben. In dem 17 ſeculo hat man einige um eine groſſe ſumme geldes darzu gemacht, alſo, daß die zahl der Extraordinair-Procuratoren ſich öffters gar hoch belauffet; wie man denn an. 1672 deren fünff und dreyßig zu einer zeit gezehlet. Die gebohrnen Nobili pflegen 30000 ducaten vor dieſe würde zu entrichten; hingegen müſſen diejenigen, welche den adel zuvor mit gelde erkaufft, wohl noch einmal ſo viel davor geben. Die ordinair-Procuratoren, welche Procuratori durch verdienſt genennet werden, ſind mehr nicht als neune, zu folge der an. 1572 gemachten verordnung, nemlich drey in jeder procuratur oder kammer. Die eine heiſt di Sopra, welche die adminiſtration der kirche St. Marci, und der Hertzoglichen capelle hat. Die andre kammer heiſt di Citra, welche die verwaltung der geiſtlichen güter und ſtifter diſſeit des groſſen canals zu Venedig führet. Die dritte kammer heiſt di Oltra, welcher die aufſicht und verwaltung derer jenſeit des canals befindlichen ſtifftungen und kirchen-güter anvertrauet iſt. Stirbt einer aus ihnen, ſo wird die glocke, trettiere genannt, ſo in dem pallaſt hänget, geläutet, und das Conſilium convociret, um einen nachfolger zu erwehlen, weil die ſtelle wieder erſetzt werden muß, ehe der verſtorbene begraben wird. Die extraordinair-Procuratoren genieſſen gleiche ehre, nur daß deren ſtelle nicht wieder beſetzt werden darff. Sie ſchweren auf die reinhaltung und erweiterung des gottesdienſtes, ingleichen auf die vermehrung der gemeinen wohlfahrt des ſtaats. Sie führen die inſpection über die allmoſen, hoſpitäler und klöſter, haben ihren pallaſt bey dem platz von St. Marco, und kommen ordentlich des dienſtags, donnerſtags und ſonnabends zuſammen. Weil die bibliothec nahe an ihren kammern iſt, haben ſie auch die ober-inſpection darüber, und das recht, die Profeſſores in der juriſtiſchen, mediciniſchen und philoſophiſchen facultät zu nominiren; wie denn allezeit zwey aus ihrem mittel die inſpection über die academie zu Padua haben. Ihr habit iſt ein ſchwartzer langer rock mit ermeln. Bey groſſen ſolennitäten pflegen ſie auch einen carmoſin-ſammeten rock zu tragen, und wenn ſie zugleich Ritter des ordens ſind, das gewöhnliche güldene ſtück. Im übrigen ſind ſie die vornehmſten Senatoren, und gehen allen übrigen Nobili vor.

Das collegium der Zehender wurde anfänglich in dem 14 ſeculo blos wider diejenigen angeſtellet, welche in der conſpiration des Baſamont Tiepolt ſchuldig befunden wurden. Nach der zeit iſt ſolches nicht allein perpetuiret, ſondern es haben ſich auch deſſen glieder immer mehr macht heraus genommen, und ſich die cognition über alle öffentliche verbrechen, aufruhr, übel verhalten in öffentlichen ämtern, falſche müntze, meuchel-mord an einem Nobile begangen, ketzerey, ſtumme ſünden und dergleichen angemaſſet. Ja ſie haben auch in die wichtigſten ſtaats-angelegenheiten zu greiffen ſich bemühet, ſind aber in ihre ſchrancken zurück gewieſen worden. Dieſe Zehender beſtehen aus Edelleuten von dem erſten rang, und werden jährlich durch den groſſen Rath erwehlet, und zwar aus zehen unterſchiedenen familien, indem keine der andern verwandt ſeyn darff. Der Doge kömmt mit 6 Conſiglieri in dieſen Rath, und präſidiret darinnen, doch haben die Zehender auch ohne ſeine gegenwart alle gewalt. Sie verfahren überaus ſtrenge, und kan von dieſem collegio nicht appelliret werden. Alle auswärtige ſtaats-beamten, als Capitaine und General-Proveditoren zur ſee, die Podeſtats, die Gouverneurs und andre Officiers, müſſen vor dieſem hohen gerichte, wegen ihres thuns und laſſens rechenſchafft geben, auch wo ſie etwas verwürcket, harte ſtraffe gewärtig ſeyn. Ihre werckzeuge ſind die drey Staats-Inquiſitori, nemlich zwey Zehender, nebſt einem Hertzoglichen Rathe. Dieſe, wenn ſie alle drey einig ſind, haben ſo groſſe gewalt, daß ſie auch den Doge erſauffen oder ſtranguliren laſſen können, ohne des Pregadi conſens. In fall ſie ſich in ihren reſolutionen nicht vergleichen können, müſſen ſie es an das gantze Zehender-collegium kommen laſſen. Dieſe haben aller orten ihre ſpionen, und können nach belieben in des Doge cabinet gehen, um ſeine ſchrifften zu unterſuchen. So bald jemand nur ein nachtheiliges wort ausgeſtoſſen, oder ſich ſonſten wider den ſtaat verdächtig gemacht, braucht es nur die confrontation zweyer zeugen, oder, in deren ermangelung das angeben der ſpionen, ſo wird er im meer erſäufft, jedoch müſſen die Nobili zuvor mit ihrer defenſion gehöret werden. Alle monate ziehet man das loos über drey Directores oder Capi-Dieci, welche alle ſchreiben, ſo bey dem gericht einlauffen, eröffnen, den innhalt an ihre collegen bringen, die zeugen-ausſage aufnehmen, und die verdächtigen perſonen in gefängliche hafft bringen laſſen. Unter dieſen dreyen iſt allezeit einer der wöchner. Es verſammlet ſich aber der Rath der Zehender wöchentlich nur einmal; jedoch können die drey Capi-Dieci wegen wichtiger geſchäffte noch öffters zuſamen kommen. Sie haben in dem Pregadi ſitz und ſtimme, und tragen einen violetten rock, mit weiten ermeln, das gantze collegium führt den titul Eccelſo.

Der hof-gerichte ſind drey, welche quarantie genennet werden, weil in jedem vierzig perſonen ſitzen. Das erſte iſt das neue civil-gerichte, welches alle bürgerliche ſachen, ſo durch appellation auſſer der ſtadt dahin gebracht werden, entſcheidet. Das andre iſt das alte civil-gerichte, welches die bürgerlichen ſachen, ſo von den ſubalternen obrigkeiten der ſtadt Venedig dahin gebracht werden, abthut. Die dritte quarantie iſt das peinliche unter-gericht, darinnen alle verbrechen auſſer der beleidigten majeſtät, welches vor die Zehender gehöret, gerichtet werden. Dieſe letztere iſt deshalben in gröſſern æſtim, weil alle glieder derſelben in dem Pregadi ſitz und ſtimme, und deſſen Capi, nebſt den Ober-Räthen, eben dergleichen recht in dem collegio haben; wie denn ſolches auch den titul Serenſſima Signoria führet. Was ſonſten das Conſilium der Zehender-Herren vor die Nobili iſt, daſſelbe iſt dieſe quarantie vor alle unterthanen des ſtaats. Die glieder dieſer drey gerichte ſind nur 8 monat in einer quarantie, alsdenn ſteigen ſie, und zwar von der neuen zum alten, von dieſer aber zu der criminal-kammer. Sie haben auch ein beſonders mittel erfunden, alle heimlichkeiten zu erfahren, welches ſie le denuncie ſecrete nennen. Es ſind nemlich an dem pallaſt von St. Marco und an andern obrigkeitlichen häuſern hin und wieder ſteinerne köpffe mit eröffneten mäulern zu ſehen, darein ein jedweder, ohne benennung ſeines namens, ſchrifftliche denunciationes werffen kan, welche noch darzu, wenn der denunciant ſich melden will, wohl belohnet werden.

Der Groß-Cantzler iſt gleichſam der Doge der bürgerſchafft, und hat ein groſſes anſehen. Er wird von dem groſſen Rath erwehlet, und aus den Secretarien genommen, iſt wegen ſeines amts ein Ritter, und hat den titul Excellentz, ingleichen den rang vor allen Senatoren und obrigkeiten in der ſtadt, ausgenommen den Ober-Räthen, der Signoria und den Procuratori di S. Marco, jedoch iſt dieſes nur von den verrichtungen ſeines amts zu verſtehen, denn auſſer demſelben muß er allen Nobili nachgeben. Ihm iſt vergönnet, in alle collegia und raths-verſammlungen zu gehen, auch bekömmt er alle ſchreiben zu leſen; jedoch hat er in keinem collegio ein votum. Er iſt Groß-Siegelbewahrer und das haupt oder der Director der Secretarien, welche ſamt ihm das corpo der bürgerſchafft repräſentiren. Er kan den purpur tragen wie der Doge, hat auch noch mehr privilegia als der Adel. Seine beſoldung beläufft ſich wohl auf 30000 ducaten, ohne die übrigen zugänge, ſo ſich auch wohl auf 10000 ducaten erſtrecken. Nach ſeinem tode genieſſet er faſt gleiche ehre wie der Doge, und wird auf der Republic unkoſten begraben. Die Secretarii machen dreyerley gattungen aus. Die erſte art nennet ſich Secretarii del conſiglio di Dieci, deren nur viere ſind. Die andre art ſind Secretarii del Pregadi, und an der zahl 24, welchen alle ſtaats-affairen zu expediren obliegen, die man theils auch an fremden orten, und als Legations-Secretarien zu halten pflegt. Die dritte art machen des Hertzogs Notarien, deren keine gewiſſe anzahl. Dieſe haben mit rechts-ſachen zu thun, machen inſtrumenta, contracte, teſtamente, u. d. g. Alle Secretarien dependiren ſchlechterdings von dem collegio der Zehender, welches ſie, wo ſie etwas verſehen, ſehr hart zu ſtraffen pflegt.

Die vornehmſten unter den obrigkeiten ſind die drey Avogadori oder ober fiſcale, welche in peinlichen ſachen die anklage verrichten. Es muß auch zum wenigſten einer von ſelbigen allen deliberationen in dem groſſen Rath und in dem Pregadi beywohnen. Sie können den neuen verordnungen, wenn ſie den alten geſetzen entgegen ſind, widerſprechen, und es dahin richten, daß die ſache genauer unterſucht werde, welches ſie intromittere nennen. Die zwey Cenſori oder Zucht-Herren, haben über die zahlung des miethlohns, hausdiebſtahl und exceſſe der Gondoliers zu richten, müſſen auch acht haben, daß bey vergebung der chargen keine practiquen vorgehen. Die drey Syndici haben acht, daß die Secretarien, Procuratores, Gerichts-Herren, Copiſten auch andre nicht mehr fordern, als die taxe mit ſich bringet. Die ſechs peinlichen nachtrichter adelichen ſtandes, urtheilen über nacht-ſchwärmer und diebe, ingleichen über mord brenner, doppel-eheleute, menſchen-räuber, nothzüchtiger und Jüden, welche mit Chriſtinnen unzucht treiben. Die ſechs bürger-

lichen

lichen nachtrichter erkennen über nacht-sachen, die nicht peinlich sind. Die drey Provedtori del commune haben die auffsicht über das, was die sauberkeit der stadt, ingleichen die reparatur der brücken, wege und stege betrifft. Die drey Provedtori der domainen haben über alle domain-güter ausserhalb des staats die auffsicht, müssen auch die fremden Printzen, Abgesandten, und andre vornehme Herren tractiren, und ihnen die gewöhnliche präsenten des Raths überreichen. Die drey Provedtori alle ragioni nuove, haben die auffsicht über die pachter. Die vier Provedtori alla giustizia vecchia straffen diejenigen, welche falsche ellе, maaß und gewichte brauchen, taxiren die früchte und fische, welche die fischer stehend und mit bloſſem haupte verkauffen müssen, damit sie desto weniger auf theurung halten mögen, sind auch richter in handwercks-sachen. Die drey Provedtori alla giustizia nuova geben auf herbergen und gasthöfe acht. Es sind auch daselbst drey Sopra Provedtori, welche die stadt mit aller nothdurfft an allerhand frucht und getreyde versehen. Unter ihnen stehen drey andre Nobili Provedtori alle biade, und zwey Magazin-Herren, Signori al formento genannt. Über dieses sind vier Provedtori über das saltz bestellet. Die gesundheits-pflege wird durch drey Nobili verwaltet. Drey Reformatori delle pompe haben auffsicht über unnöthigen pracht in essen, trincken und kleidern. Ferner sind auch 3 auffseher über die Münchs- und Nonnen-klöster nebst andern geringern. Die obrigkeit und befehlhaber auf dem lande und in den provintzen sind die Podestà und Capitani dell' arme, deren jene die gerichtbarkeit zu administriren, diese aber das commando über die soldaten haben. Von ihren abschieden appelliret man an die Auditori nuovi zu Venedig, oder an die neue civil quarantie.

Der Adel wird in drey classen eingetheilet. Die erste begreifft die familien der zwölff tribunorum, welche die Wahl-Herren des ersten Doge gewesen, daher man sie auch Elettorali nennet; nemlich die Contarini, Morosini, Badovari, Tiepoli, Michieli, Sanuti, Gradenigbi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi. Diese geschlechter werden vor allen andern zu hohen ämtern befördert. Nechst diesen sind noch vier andere, welche jenen am alterthum wenig nachgeben, nemlich die Giustiniani, Cornari, Bragadini und Bembi. Hierzu kommen noch acht andre häuser, unter welchen die Quirini, Delfini, Soranzi, Zorzi und Marcelli, sonderlich bekannt sind. Die andre classe hat ihren ursprung von dem Serrar del Conſiglio. Denn als der Doge Gradenigo das Conſiglio anordnete, daß es bey den familien, bey welchen es dazumal bestund, beharren, und selbige zugleich den adelstand erhalten solten, so entstand hierauf die andre classe des adels, welcher zu derselbigen zeit in das güldene buch eingeschrieben wurde. Deren sind noch mehr als 80 im flor, darunter die vornehmsten sind die Mocenigbi, Capoli, Foscarini, Foscari, Grimani, Grilli, Gussoni, Loredani, Donati, Malipierri, Nani, Pesari, Pisani, Priuli, Ruzzini, Sagredi, Valieri, Veneri, Basadonna. Hierzu werden auch 30 familien gerechnet, welche nach dem Genueſischen kriege an. 1380 in den Venetianischen adel aufgenommen worden, weil sie in währendem solchen kriege der Republic mit grossen geld-summen beygestanden. Von denselben sind eilffe abgegangen. Unter den übrigen sind die Trevisani, Vendramini, Reniери, Giusti und Pasqualigbi die vornehmsten. Die dritte classe machen diejenigen aus, welche den adel mit gelde erkaufft, so vermittelst einer summe von 100000 ducaten geschiehet, wenn die Republic geldes benöthiget ist. Unter diesen sind berühmt die Labbia, Videmann aus Teutschland gebürtig, Ottoboni, Zanobri, Fini, Mannini, Gambara, Fonseca und andre; jedoch werden sie noch nicht zu den vornehmern ämtern der Republic gezogen. Dieses aber gereicht dem Venetianischen adel zu nicht geringem ehren, daß viel gecrönte häupter, auch Teutsche und andre Fürsten denselben angenommen; wie denn König Heinrich III von Franckreich sich persönlich in den grossen Rath erbud, und daselbst mit einhelliger stimme unter die Nobili aufgenommen wurde.

Was den geistlichen staat anlangt, so wird Venedig durch einen Patriarchen regiert, welcher aus dem Venetianischen adel durch den Pregadi erwählt, von dem Pabst aber bestätiget wird; wiewol er von demselbigen eigentlich nicht dependiret. Dannenhero er bloß diesen titul braucht: Divina miſeratione Venetiarum Patriarcha, ohne ſanctæ ſedis Apoſtolicæ gratia beyzufügen, wie andre Prälaten thun. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolitan; ingleichen der Ertz-Bischöffe von Candien und Corfu, der Bischöffe von Chiozza, Torcello und Caorle. Die Hertzogliche kirche aber von St. Marco erkennet ihn nicht davor, weil selbige einen besondern Bischoff hat, Primicerius genannt, welcher mit einer mitra oder Bischöflichen mütze, einem Bischoffs-stabe und einem ringe amt hält, den segen ertheilet, und die 4 geringere orden vergiebt. Der Patriarch und dieser Primicerius sind allezeit Venetianische Edelleute, gleichwie auch die Ertz-Bischöffe von Candia und Corfu, nebst den Bischöffen von Trevigo, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Bergamo. Die Republic hat auch einen andern Patriarchen in ihren ländern, nemlich den von Aquileja, dessen sitz zu Udine in Friaul ist, weil die stadt Aquileja dem Kayser gehört, welcher um deswillen das recht prätendiret, den Patriarchen zu ernennen. Allein die Venetianer haben ein mittel erfunden, daß diese stelle niemals vacant werden kan, indem sie dem Patriarchen macht gegeben, einen Coadjutorem zu erwählen, welchen der Rath alsofort bestätiget, unter dem titul Eletto d' Aquileja. Der Patriarch von Aquileja ist Primas von Istrien, und Metropolitanus der Bischöffe von Trevigo, Ceneda, Bellune, Feltri, Concordia, Padova, Vicenza, Verona, Capo d' Istria; ferner über Friaul und einige Kayserliche erb-lande. Der Pregadi hatte vormals das recht, alle diese, wie auch die andern Bischöffe und Aebte in den Venetianischen ländern zu ernennen; allein er trat selbiges in den friedens-tractaten, welche an. 1510 mit dem Pabst Julio II aufgerichtet wurden, ab, um ihn von der Cambresischen ligue abzuziehen. Hernach bemüheten sich die Venettaner solches recht wieder zu haben, und bedienten sich darzu der bequemen gelegenheit, da die kirche zu Trevigo vacant war, dessen versehen sie sich anmaßten, zu der zeit, als der Pabst Clemens VII von Carolo V gefangen gehalten wurde. Als aber derselbige wieder auf freyen fuß gestellet worden, fertigte er den Bischoff von Siponte nach Venedig ab, welcher es auch dahin brachte, daß die Venetianer an. 1530 das gedachte recht dem Pabst völlig abtraten; gleichwohl ist der Pabst verbunden, keinen als einen Venetianischen unterthanen zu nehmen. Die Geistliche werden daselbst von allen rathschlägen ausgeschlossen, auch dürffen sie ohne consens der Republic keine unbewegliche güter an sich bringen, worüber die Republic mit dem Pabst Paulo V viel streitigkeiten hatte. Die religion belangend, so hat zwar die Catholische die oberhand in dem gantzen staat, jedoch gestattet man so wohl den Griechen als Armenianern ihre freyheit in der religions-übung nach ihrer besondern kirchen-agende. Auch haben die Jüden zu Venedig 7 synagogen. Die Protestirenden haben ihren gottesdienst in geheim, jedoch läſſet man den Lutherischen regimentern ihren gottesdienst ungehindert zu. Die inquisition bestehet aus geistlichen und weltlichen personen, und wird daselbst bey weitem so scharff nicht getrieben, als an andern Catholischen orten; wie denn auch Jüden und Griechen davon ausgenommen sind. St. Theodorus war der erste patron dieses orts; seit dem aber des heiligen Marci leichnam, dem vorgeben nach, von Alexandria hieher gebracht worden, haben sie diesen Evangelisten zu ihrem haupt-beschützer erwählet. Die ihm gewidmete kirche ist von marmor erbauet, und in fünff theile eingetheilet, welche allesamt mit bley bedeckt sind. Das pflaster unten ist von jaspis und porphyr über alle massen kostbar gemacht mit mosaischer arbeit. Der haupt-altar wird von vier grossen pfeilern getragen, an welchen die historie des alten und neuen testaments in erhabener arbeit abgebildet ist. Die sacrament-capelle wird von grossen alabaster-pfeilern getragen, welche in Salomonis tempel gebraucht worden seyn sollen. Hierinnen wird des heiligen Marci leichnam verwahret, nebst vielen reliquien so mit perlen, diamanten und andern edelgesteinen ausgezieret sind. Diese kirche hat fünff thüren, so gantz von metall sind, und gegen den St. Marcus-platz zugehen. Über der vornehmsten thüre stehen 4 pferde von übergüldetem ertz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen, welche Neronis triumph-bögen zieren, so diesem wegen des sieges, dene L. Domitius Corbulo unter seiner regierung wider die Parther erhalten, sind aufgerichtet worden.

Es macht diese Republic einen souverainen frey-staat aus. Sie masset sich der ober-herrschafft über das Adriatische meer an, und ist von ziemlicher macht und ansehen. Ihre ordinair-einkünffte werden folgender massen gerechnet. Das Hertzogthum Venedig soll jährlich an zöllen, geleiten, fähr-geldern, impoſten und tribut drey millionen Venetianische ducaten, ohne die saltz-gefälle, die auch auf eine million gerechnet werden, betragen. Die Tarvister Marck wird auf 280000 ducaten gerechnet, das Paduanische auf 400000, das Cremenſische auf 160000, das Brescianische auf 1200000, die Grafschafft Rovigo auf 140000, Friaul auf 400000. Die wasserländer, worunter Istrien, die theile von Dalmatien, Albanien und die insuln enthalten 800000, zusammen acht millionen, zwey-hundert und 40000 ducaten. Auſſer diesem sind die extraordinair-mittel an allerhand neuen impoſten, zehenden der geistlichen güter, kauff-schillingen, confiscationen, geld-straffen und dergleichen nicht geringe. Zu kriegs-zeiten wissen sie durch verkauffung des adels und des Procurator-amts zu St. Marco, ertheilung allerhand privilegien, impoſten auf fremde waaren, und von den Jüden so viel geld zu machen, daß sie nicht nöthig haben, ihre unterthanen auszusaugen. Wiewohl nicht zu läugnen, daß die Republic vor diesim noch viel grössere einkünffte gehabt, indem ihnen durch den verlust von Candia nicht alleine, sondern auch durch entdeckung von Ost- und West-Jndien etliche millionen jährliche einkünffte entzogen worden, indem sie vor diesem das monopolium der Ost-Jndischen waaren gehabt, so über Aleppo und Alexandrien dahin gebracht worden. Sonsten dienet auch zu beförderung der commercien der Banco di Giro, worein ein jedweder seine capitalien legen kan; doch ist der gantze fond nur auf fünff millionen ducaten gestellet, also, daß über diese summe keine weitere capitalien angenommen werden. Über das finantz-wesen sind drey ober-auffseher oder Governatori dell' Entrate gesetzt, an welche alle rechnungs-beamte, auch die drey general-einnehmer, welche man Camerlenghi del commune nennet, gewiesen. Die ordinaire land-militz bestehet aus 30000 mann infanterie. Das eine corpo nennet man Gernide, welches der ausschuß des landes von Terra ferma, und bey 14 bis 15000 mann starck ist. Es bestehet solches aus bauren, welche aber den Staat wenig kosten, indem die Officirer nur wenigen sold bekommen, und die gemeinen gantz wenige freyheit geniessen. Sie müssen auf jedweden ausbot bereit seyn, und werden zu verwahrung der bagage und andrer nothdurfft, nicht aber zum fechten gebraucht. Die andre art, Capelleti genannt, ist von besserer condition, und werden in die besten vestungen ausgetheilet, davon 2 compagnien zu Venedig als garden des Palazzo und des St. Marcus-platzes stehen. Die cavallerie bestehet ordentlich aus 6000 reutern; zu kriegs-zeiten aber werden viel Teutsche regimenter übernommen. Die militz zur see ist gar ansehnlich, und werden ordentlich 25 bis 30 galeren, 4 bis 6 galeazzen, samt vielen barquen und brigantinen unterhalten. Der Generalissimus ist allezeit ein Nobile, und wird zu kriegs-zeiten von dem Pregadi über die flotte zu commandiren verordnet. Er führet ein absolutes commando über andre Generals-personen und Capitaine, hat auch die auffsicht über alle häfen und insuln, ist aber von keinem einzigen festen

einkünffte ausgenommen) beſtändig ließ; an. 1509 Andream; an. 1554 Marcum Antonium; an. 1557 Bernhardinum; an. 1570 Sebaſtianum, nachmaligen Doge; an. 1579 Nicolaum; an. 1629 Laurentium; in währendem Candiottiſchen kriege Nicolaum; zu ausgange des 17ten ſeculi Petrum, welcher an. 1705 geſtorben, u. ſ. w. Zu anfang des 17 ſeculi war Marcus Antonius Venier General in Dalmatien. Chriſtophorus Venier ward ohngefehr um eben dieſelbige zeit von den räuberiſchen Uſcoquen gefangen und enthauptet. An. 1689 ward einer aus dieſem hauſe, als Capitain extraordinaire der ſee-armade, vor Napoli di Malvaſia mit einer ſtück-kugel erſchoſſen. Es iſt auch einer, namens Mapháus Venieri, Erz-Biſchoff von Corfu geweſen. Vieler andern groſſen leute aus dieſem hauſe zu geſchweigen. Ehemals haben die Venieri die inſul Paros als ein Venetianiſch leben beſeſſen. *Palatii* faſti ducal. *Andr. Moroſini* hiſt. Venet. *Navii* hiſt. reip. Venet. *Bembo* hiſtor. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 182, 193, 253, 255, 556. *Idem* hiſt. des Uſcoques p. 135, 194. *Mercure hiſtorique.*

Venieri/ (Sebaſtianus) ein edler Venetianer. Er commandirte auf der inſul Corfu mit einer ſouverainen gewalt, als er an. 1571 in dem 70ſten jahre ſeines alters zum General von der Venetianiſchen flotte erwählt wurde. Auguſtino Barbarigo wurde ihm zum collegen gegeben. In der ſchlacht bey Lepanto hat kein General mehr tapfferkeit und klugheit ſehen laſſen als er. Nach dieſem ſiege war er bemühet, ſich der inſul St. Maura nahe bey der weſtlichen küſte von Epiro zu bemeiſtern; allein dieſes vorhaben gieng ihm nicht von ſtatten. Hierauf ſchrieb Jacobus Soranzo, einer von den Proveditoren der flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derſelbige den durch den letztern ſieg erhaltenen ruhm durch ſeine trägheit u. unvorſichtigkeit wieder verderbte. Allein weil der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach des Venieri ſtelle trachtete, erwählten ſie Jacobum Foſcarini zum General, und damit es nicht das anſehen haben möchte, als ob Venieri wäre abgeſetzt worden, beſtätigten ſie ihm den titul eines Proveditor Generals, gaben ihm die aufſicht über die küſten des Venetianiſchen meer-buſens, und befohlen dem Foſcarini ihm zu gehorchen, wenn ſie bey einander waren. Nach dem Levantiſchen ſiege wuchs des Venieri ruhm dermaſſen, daß er nach des Mocenigo tode 1577 durch einmüthige bewilligung aller wählenden perſonen, an dem erſten tage ihrer zuſammenkünfft zum Doge erwählet wurde. Er ſtarb aber das nächſt-folgende jahr. *La Spada del Orione* p. 56. *Gratiani* de bello Cyprio.

Venilia/ eine Nimphe, Fauni eheweib, und eine ſchweſter Amatä, des Königs Latini gemahlin. Sie wurde auch vor des Neptuni weib gehalten, und man meynet, daß ſie zuerſt Salacia geheiſſen, ehe ſie den namen Venilia bekommen, von dem Lateiniſchen wort venire, kommen, weil die ſee durch ihre ebbe und fluth weggehet und wieder kömmt. *Virgilius* l. 10. *Auguſtinus* de civ. Dei. *Andr. Revini* Diſſ. de Venilia ac Salacia. *

Venius / (Octavius) ein berühmter Holländiſcher mahler, war aus einer anſehnlichen familie zu Leiden entſproſſen, und an. 1556 gebohren. Seine eltern lieſſen ihn zu gleicher zeit durch den Iſaac Nicolas das zeichnen lernen. Allein als die unruhen in Holland angiengen, wurde er in dem 15 jahre ſeines alters nach Lüttich geſchickt, um ſich daſelbſt mehr zu üben. Der Cardinal Groosbeck, welcher damals Biſchoff daſelbſt war, gab ihm recommendations-ſchreiben nach Rom/ allwo er von dem Cardinal Madruccio aufgenommen wurde. Er legte ſich gantz auf die philoſophie, poeſie und mathematic, übte ſich auch unter dem Tadeo Zuichero in der mahlerey, und erlangte groſſe reputation in Italien. Er blieb ſieben jahr zu Rom, und verfertigte verſchiedene wercke. Von dar gieng er in Teutſchland, kam an des Kayſers, an des Hertzogs von Bayern, und an des Churfürſten von Cölln hof, und ob ihm gleich an beſtändigem groſſe avantagen angetragen wurden, wolte er ſich doch niemals engagiren. Als er wieder zurück in die Niederlande kam, trug er dem Hertzoge von Parma, welcher damals dieſelbe gubernirte, ſeine arbeit an, und offerirte ihm ſein portrait, ſo nach der natur gemahlt war. Der Hertzog machte ihn darauf zu ſeinem Ingenieur und hof-mahler. Nachdem aber dieſer ſein Herr verſtorben, verfügte er ſich nach Antwerpen, und verfertigte daſelbſt viel herrliche wercke, welche man noch in den vornehmſten kirchen ſiehet. Als der Erz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich an des von Parma ſtelle gekommen war, machte er ihn zum aufſeher über das münz-weſen. Er ließ ſeine mahlerey indeſſen nicht fahren/ verfertigte des Erz-Hertzogs und der Infantin Iſabella portraite, ſchrieb auch, um ſeine geſchicklichkeit jeden zu laſſen, verſchiedene ſachen. Der König von Franckreich that ihm zwar die gröſten promeſſen, um ihn in ſeine dienſte zu ziehen, kunte ihn aber nicht bereden, ſein vaterland zu verlaſſen. Er ſtarb endlich zu Brüſſel in dem 78ſten jahre ſeines alters, und hinterließ 2 töchter, welche gleichfalls in der mahlerey excelliret haben. Seine ſchrifften ſind: bellum Batavorum cum. Romanis ex Tacito cum iconibus; hiſtoria Hiſpaniæ Infantum cum iconibus; concluſiones phyſicæ & theologicæ notis & figuris dilucidatæ; Horatii emblemata, cum notis Latine, Italice, Gallice, Flandrice; vita Thomæ Aquinatis 32 imaginibus illuſtrata. *Vaſari* vite de *Pittori.*

Venlo/ lat. Venlona, Venlonum, eine ſtadt an der Maas zur rechten hand, in der provintz Geldern, mittelmäßiger gröſſe, aber wohl befeſtiget, anderthalbe meilen von Stralen, und ein wenig weiter von Geldern und Rurmond gelegen. Sie iſt ſehr bequem zur handlung/ weil ein canal von der Maas bis nach Rheinberg geführet, und beyde flüſſe vereiniget worden ſeyn. Ihren urſprung hat ſie von Renato, Grafen von Geldern, der ſie an. 1343 in dem von ihme neu-erkaufften ſo genannten land von Erckenbeck bauen ließ. Vor dieſem hat ſie mit in dem Hanſeatiſchen bunde geſtanden, und allezeit zu dem Hertzogthum Geldern gehöret; als aber der Kayſer Carolus V ſelbiges eroberte, kam dieſe ſtadt unter Oeſterreichiſche gewalt. Nicht lange hernach kam Venlo unter die General-Staaten, wurde aber von dem Hertzoge Alexandro von Parma an. 1586 unter Spaniſche gewalt gebracht. An. 1632 eroberte dieſelbe der Printz Friedrich Heinrich von Oranien, ſie kam aber an. 1637 wieder unter Spanien, und obgleich die Staaten dieſen ort 1646 aufs neue belagerten, muſten ſie doch wieder abziehen. An. 1702 wurde dieſer ort von den wider Franckreich Alliirten erobert, und in dem Badiſchen frieden 1714, jedoch ohne territorio, dem hauſe Oeſterreich überlaſſen. *Guicciardinus* deſcr. Belgii. *Topogr.* circ. Burgund. *Hamb. hiſtor. remarques* 1702. p. 292. *Deſcr. de Fr.* *

Vennes/ **Vannes**/ lat. Venetiæ, Dariorigum Venetorum, die hauptſtadt in Nieder-Bretagne, am Golfo di Mordihan. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Erz-Biſchoff von Tours ſtehet. Als die alte Britannier ſich aus ihrer inſul zuerſt in dieſer Provintz niederlieſſen/ diede Vannes dannoch in der Römer händen, denen dieſe ſtadt zuerſt durch die Francken entzogen ward, welcher letzteren König Guntramo ſie doch der Britanniſche Fürſt Waroc an. 577 entriſſe. Pipinus brachte ſie an. 753 von neuem ans Fränckiſche Reich. Aber Numenonus ein anderer Britannier name ſie nach langem nebſt Nantes und Rennes wieder ein, von welcher zeit an ſolche immer mit dieſem Hertzogthum vereiniget geblieben iſt. Das alte ſchloß Hermine, welches vormals der pallaſt der Hertzoge von Bretagne ware, iſt noch daſelbſt zu ſehen, wie auch die Dom-kirche zu St. Petri, welche ein anſehnliches capitul hat, und verſchiedene andere kirchen mehr. König Ludovicus der XIV hat an. 1675 das parlament von Rennes hieher verlegt, allwo es 14 jahr lang ſeinen ſitz gehabt, aber nachdem wiederum gen Rennes kommen. *Ptol. Strabo. Plinius. Cæſar. du Cheſne. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Venninger/ **Fenningen**/ eine vornehme adliche familie an dem Nieder-Rheine und in Schwaben, welche ſchon an. 1080 dem turnier zu Augſpurg beygewohnet, und mit dem adlichen geſchlechte von Remchingen einerley urſprung haben ſoll. Gottfried iſt an. 1130 Abt zu Weingarten geweſen. Seyfried lebte an. 1290. Von ſeinen urenckeln iſt Seitz zu Deipach und Weidſtatt, Ritter, Chur-Pfältziſcher Hof-Marſchall geweſen, Seyfried der jüngere aber an. 1395 als Großmeiſter des Teutſchen ordens verſtorben, welche hohe würde auch Jobſt von Venningen an. 1448 beſeſſen. Seyfried III iſt an. 1459 als Biſchoff zu Speyer, und Hanß an. 1478 als Biſchoff zu Basel mit tode abgegangen. Conrad, Fürſtl. Badeniſcher Land-Hofmeiſter, ſtarb an. 1532 und hinterließ Erasmum zu Königsbach, Chur-Pfältziſchen Hof-Richter, und Chriſtophen zu Grumbach/ Fürſtlichen Würtenbergiſchen Rath und Ober-Vogten zu Vachingen, welcher an. 1545 im namen der proteſtirenden Stände eine geſandſchafft an den König in Engelland verrichtet. Hanß Chriſtoph zu Eichtersheim war an. 1584 Chur-Pfältziſcher Ober-Hofmeiſter, und hat eine beſtändige poſteritat hinterlaſſen. Sein bruder, George, zu Aicholtzheim, iſt ein älter-vater worden 1) Eberhard Friedrichs, Chur-Pfältziſchen geheimden Raths, Cammer-Herrn, Ober-Jägermeiſters und General-Majors, welcher an. 1703 bey Landau hart verwundet worden; 2) Friedrich Carl Dietrichs, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrns; 3) Johann Auguſtins, Brigadiers von dem Weſtphäliſchen creyſſe, der ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen fortgeſetzet.

Vor dieſem hat auch ein geſchlecht dieſes namens an dem Ober-Rhein floriret, welches an. 1549 mit Philipp Florentzen abgeſtorben. Deſſen vater war Florentz, J. U. D. und Chur-Pfältziſcher Cantzler, welcher an. 1538 mit tode abgegangen.

Es haben auch ehemals gewiſſe Grafen in Schwaben dieſen namen geführet, welche noch an. 1120 Günzburg in beſitz gehabt. *Humbr.* vom Rheiniſ. Reichs-Adel cap. 142. ſeq. *Bucelin.* Stemm. P. 1. *Burgem.* vom. Schwäb. Adel. *Spangenb.* Adelſp. P. 2. *Cruſii* annal. Suev. p. 2. p. 326

Vennones/ war der name gewiſſer völcker, welche die gegend bewohnten, wo heutiges tages das den Graubündtern unterworffene Valteliner-land gelegen iſt. *Delic. de l' Ital.* I, p. 27.

Venoſa/ lat. Venuſia, Venuſium, eine kleine ſtadt in der provintz Baſilicata in Neapolis, an dem fluß Ofanto, nebſt dem titul eines Fürſtenthums, wie auch einem Biſchofftum, unter den Erz-Biſchoff von Matera gehörig. *Magiſtri* deſcr. Neap.

Venta/ iſt ein altes berühmtes ſchloß, welches 7 oder 8 meilen von Toledo gelegen. Es iſt dieſes der ort, worinnen vormahls die Mohren die 100 Chriſtliche weibs-perſonen, welche ihnen der König Mauregat von Leon, wie auch einige von deſſen nachfolgern zum tribut lieferten, eingeſchloſſen hielten. Nachdem die Mohren aus Spanien vertrieben waren, kauffte Zirizeo, Cardinal und Erz-Biſchoff von Toledo an. 1571 das ſchloß nebſt ſeiner zubehörung, welche aus verſchiedenen flecken und dorffſchafften beſtehet, und ſtifftete daſelbſt ein kloſter von 100 weibes-perſonen, welche aus einem uralten Chriſtlichen ſtamm ſeyn muſten, und zwar 50 adliche und 50 bürger-ſtandes. Nach der zeit iſt dieſes kloſter in die ſtadt Toledo gebracht, und ſelbigem auch andre einkünffte angewieſen worden. Man nimt perſonen von 7 jahren darein, und welche ſich einkleiden laſſen wollen, die bleiben darinnen, welche aber nicht wollen, dieſelben können ſich daraus verheyrathen, und bekommen aus des convents einkünfften 1000 reichsthaler, auch wohl mehr. Wie denn das zu Venta gehörige land allein 15000 ducaten jährliche revenuen abwirfft. Bey dem eingange und ende des waldes von Venta iſt ein groſſer ſtein geſetzt, worauf die gantze geſchicht der ſtifftung zu leſen. *Perrault*, journal du voyage d' Eſpagne.

Ventadour/ lat. Ventedora, Ventadurea oder Ventadorum; iſt eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Limouſin, an dem fluß Louesſe, nicht weit von den gräntzen der landſchafft Auvergne, gelegen. Sie hat vor alters den titul einer Vicomté, und hernach einer Grafſchafft geführt, biß ſie endlich an. 1578 zu einem Hertzogthum und an. 1589 zu einer Pairie erhoben worden, worüber an. 1594 den 24 jan. die verification des Parlaments, und an. 1609 eine nochmalige beſtätigung erfolgt. Es geſchahe aber ſolches in faveur Gilberti III von Levis, und deſſen diteſten ſohns, namens Annas, ſiehe den articul Levi. *du Cheſne* recherch. des antiq. des villes de France l. p. 678. *Hadr. Valeſ.* notit. Gall. *Etat de la france* de l' an 1708. tom. 2. p. 252.

Ventidius Baſſus/ ein Picentiner von geringem herkommen, wurde in dem bello ſociali von Pompejo Strabone, nebſt ſeiner mutter gefangen, und vor dem triumph-wagen hergeführet. Nach dieſem trieb er ſeine nahrung damit, daß er maulthiere und wagen hielte, und ſolche verlehnte. Bey ſolcher handthierung gieng er mit Julio Cäſare in Gallien, diente hernach unter Marco Antonio, und machte ſich bey der armee ſo berühmt, daß er zu verſchiedenen Römiſchen ehren-ſtellen gelangte. Denn er war Tribunus plebis. Prætor, Pontifex, und endlich Bürgermeiſter. Er wurde zwar nebſt M. Antonio von dem Rath zum feind des vaterlandes erkläret, aber bald wieder eingeſetzt. Da ſchlug er die Parther, welche Labienus bewegt hatte in Syrien einzufallen/ zum zweyten mahl aufs haupt, da in dem erſten treffen Labienus neben dem Partheyſchen General Pharnapates, in dem andern Pacorus des Königs Orodis ſohn, ſelbſt umkamen. Er triumphirte deswegen, und wurde nach ſeinem tode auf gemeine koſten ſehr ehrlich begraben. *Aul. Gellius* lib. 15 c. 4. *Vell. Pater. Valer. Max. Plut.* in M. Antonio.

Venus/ eine heydniſche Göttin/ welche/ nachdem Saturnus ſeinem vater die genitalia abgeſchnitten und ins meer geworffen, daraus entſproſſen, und deswegen den Griechiſchen namen ἀφροδίτη, von ἀφρὸς, ſpuma, überkommen. Sie iſt auf einer muſchel eine zeitlang herum gefahren, endlich aber auf der inſul Cyprus angeländet. Ihr mann war Vulcanus, dem ſie aber nicht farbe hielt, ſondern den Martem zum ſubſtituten annahm. Sie wird vor eine Göttin der liebe gehalten, deren verrichtung geweſen, die hertzen der menſchen gegen einander zu entzünden. *Natalis Comes* mythol. 4, 13. *Giraldus* ſynt. Deor. 13. p. 386.

Venutius/ war ein Fürſt unter den Briganten, einer Britanniſchen nation, und ward von der Königin derſelben völcker, namens Cartiſmandua, zum gemahl angenommen. Sie verſtieß ihn aber nach verlauff einiger zeit, und beyrathete einen ihrer bedienten, namens Vellocatus. Dieſes unrecht ſuchte Venutius zu rächen/ und der gröſte theil der Briganten ſtund ihm darinnen bey. Wiewohl nun die Römer, unter Aulo Didio, Cäſio Naſica und andern Generals, ſich mit groſſem nachdruck der Cartiſmandua annahmen, auch dieſe letztere des Venutii bruder/ nebſt andern von deſſen anverwandten, mit liſt in ihre hände bekommen hatte; ſo behielt dennoch dieſer ihr erſter gemahl mehrentheils die oberhand/ und blieb biß an ſeinen tod in dem beſitz des Königreichs der Briganten; welches alles ſich um die mitte des erſten ſeculi nach Chriſti geburt zugetragen. *Tacit.* annal. lib. 12. 11. in vit. Agric. *Camden's* Britannia.

VER SACRUM, war bey den Römern, wenn bey gewiſſer beſchaffenheit der zeit noth den Göttern alles aufgeopffert ward, was im frühjahr vom 1 mart. biß den 1 may auf die welt gekommen war. Manchmahl waren auch die menſchen mit darunter begriffen, ſie wurden aber nicht geopffert, ſondern auſſerhalb landes weggeſchickt. Man durffte aber dergleichen nicht ohne einwilligung des volcks vornehmen. Die ceremonien, welche dabey vorgiengen, ſtehen beym *Livio* 22, 10. *Carrio* antiq. lect. 1, 6. *Solinaſius* ad *Solinum* c. 2. p. 44. *Pauſan.*

Vera/ eine alte und kleine ſtadt in dem Königreich Granada, an den gräntzen von Murcia, bey dem auslauff des fluſſes Guadalmacar in das mittelländiſche meer, gelegen. Vormals war ihr name Virgi; daher der benachbarte meer-buſen Sinus Virgitanus genennet worden. *Colmenar.* delic. de l' Eſp. p. 530.

Vera/ iſt der name eines von den thälern, aus welchem das Königreich Navarra beſtehet. Es liegt gegen mitternacht/ iſt überaus fruchtbar, hat ſonderlich überaus gute weyde, auch daher einen überfluß an zahmen und wildem vieh, und wird durch den fluß Bidaſſoa bewäſſert. *Colmenar.* delic. de l' Eſp. p. 683.

VERA CRUZ, eine am meer gelegene ſtadt in der provintz Tepeaca in Mexico oder Neu-Spanien, in America. Man ſagt, daß 200 Spaniſche familien in dieſer ſtadt wohnen, ſo mehrentheils ſee-fahrer und factores ſind, welche die aus Spanien gebrachte kauffmanns-waaren abnehmen, hingegen ihre land-waaren nach Europa bringen. Die groſſen regen, welche allhier von dem april an biß in den novembter fallen, machen dieſe ſtadt ungeſund; vom novembter aber an biß zu ende des martii regnet es gar nicht, und alsdenn mäßigen die nord-winde die groſſe hitze dermaſſen, daß die luft ſo rein und gut iſt, als in einer ſtadt von Neu-Spanien. Die einwohner beladen und entladen die ſchiffe vom april biß in den auguſt, und darauf machen ſie ſich in das land hinein, weit von der ſee weg, um ihre geſundheit zu erhalten. Dieſes iſt der einige hafen in dem Mexicaniſchen meer-buſen, und wird St. Juan de Vela genannt. Die ſtadt ſtund vor dieſem fünff meilen von dem hafen, anitzo aber liegt ſie näher dabey. John Hawkins, ein Engelländer, kam an. 1578 in dieſen hafen, da er, wenn er gewolt/ zwölff reiche Spaniſche ſchiffe hätte ruiniren können; allein da er ſich auf der Spanier treu und glauben verließ, verlohr er ſeinen eignen credit meiſtentheils. Dieſes war der erſte ort/ an welchem Ferdinandus Cortez am charfreytage an. 1519 mit 500 Spaniern anlandete; da er dann alſofort ſeine ſchiffe in brand ſteckte, um ſeinen leuten dadurch zu zeigen, daß ſie entweder das land erobern oder ſterben müſten. An. 1632 wurde die anzahl der einwohner auf 3000 geſchätzt, die häuſer aber waren alle von holtz gebauet, und mit brettern bedeckt. Dieſe ſtadt iſt öffters gäntzlich abgebrannt. Sie hat ein caſtell auf einem felſen, ſo einen muſqueten-ſchuß von der ſtadt entfernet iſt, worinnen eine kleine garniſon zur ſicherheit dieſes orts liegt. *de Laet* hiſt. nov. orb. *Oexmelin* hiſt. des Boucaniers.

La Vera de Plazencia/ wird ein ſtück von dem mitternächtlichen theil der Spaniſchen provintz Extremadura genennet. Es iſt ſelbiges 12 meilen lang und 3 breit. Die berge und thäler, aus welchen es beſtehet, bringen ſo herrlichen wein, ſo vielerley und ſo unvergleichliche feld- und garten-früchte, ſo ſchöne medicinaliſche kräuter, ſo angenehme quellen, und ſo viel andre gute ſachen hervor, daß man dieſe gegend, nächſt Andaluſien/ vor die fruchtbarſte und anmuthigſte in gantz Spanien halten kan. Man zehlt darinnen 17 wohlbewohnte örter, unter welchen Plazencia der vornehmſte iſt. Das kloſter St. Juſti, worinnen der Kayſer Carolus V die letzte zeit ſeines lebens zugebracht, befindet ſich gleichfalls innerhalb dieſes diſtricts. *Colmenar* delic. de l' Eſp. p. 362.

Veragua/ die öſtliche provintz in dem gouvernement von Guatimala in Nord-America. Sie gräntzt gegen abend an Coſta Rica, gegen morgen an das gouvernement von Panama, gegen mitternacht an den Mexicaniſchen meer-buſen, und gegen mittag an die ſüdliche ſee. Sie erſtrecket ſich von oſten gegen weſten zu auf 50, und von norden gegen ſüden zu auf 25 meilweges. Der erdboden iſt meiſtentheils gebürgig, und mit wäldern bedeckt, und hat keine gute weide vor das vieh, noch überfluß an korn, iſt aber mit gold- und ſilber-gruben verſehen. Die einwohner ſind ſtarck, und haben ſich den Spaniern aufs äuſſerſte widerſetzt. Chriſtophorus Columbus entdeckte dieſe provintz an. 1502, da die einwohner den Spaniern 90 marck goldes für 36 ſchellen von ertz gaben, und dabey ſagten, daß viel gold in den benachbarten provintzen wäre. Dieſen ſohn Diego Colomb oder Colon, wurde an. 1537 von dem Kayſer Carolo V zum Hertzog von Veraqua gemacht. Nach abgang deſſen ſtammes iſt es an eine linie aus dem Königlichen hauſe Portugal gekommen. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind la Conception, la Trinidad, Santa Fe. *de Laet* hiſtor. nov. orb. *Imhof* von Grand in Span.

Verapatz/ eine provintz von Neu-Spanien in dem groſſen gouvernement von Guatimala. Sie wurde alſo genennet, weil ſie nicht durch die gewalt der waffen, ſondern durch die predigten einiger Dominicaner unter Spaniſche herrſchaft kam. Sie liegt an den gräntzen von Guatimala und Honduras. Einige von den wilden haben die Chriſtliche religion angenommen; es giebt aber einige daſelbſt, welche noch nicht unter das joch gebracht worden. Die hauptſtadt iſt Verapatz, der ſitz eines Biſchoffs, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Mexico ſtehet. Das land iſt mit dicken wäldern und bergen angefüllet, welche täglich umgehauen werden, um die lufft deſto reiner, und die ebene deſto fruchtbarer zu machen. Die wilden leute ſtunden vormals in der meynung, daß der teuffel unter der geſtalt eines tygers erſchiene, weswegen ſie ſelbige alle als götter anbeteten; anitzo aber, da ſie aus ihrem irrthum gebracht worden, verfolgen ſie ſelbige mit ihren pfeilen. In dem öſtlichen theile von Vera-patz iſt der ſüſſe meer buſen/ oder Golfo dolce, welcher von der ſüßigkeit ſeines waſſers alſo genennet wird. Einige ſeefahrer haben ſich bemühet, dadurch einen weg zum ſtillen meer, oder wenigſtens zu der küſte von Guatimala zu finden; allein dieſes unternehmen lieff fruchtloß ab. Denn nachdem ſie über 30 meilen in den meer-buſen hinein gekommen waren, erfuhren ſie von einigen wilden leuten, daß die ſüdliche ſee noch weiter als 20 meilen von dem auſſerſten ende des meer-buſens entfernet, und der weg gegen die küſte zu mit bergen und ſolchen wäldern, worzu man nicht kommen könte, angefüllet wäre. Es regnet allhier neun monat lang über alle maſſen ſehr. Es giebt allda ſehr viel korn und vieh, wie auch ſchiff-röhre, die ſo groß ſind als die bäume, und zum bauen dienen. Die einwohner treiben keine handlung mit ihren nachbaren, und ſind dahero arm. *de Laet*, hiſt. nov. orb.

VERBANUS LACUS, wurde vor alters der an den Meyländiſchen und Schweitzeriſchen gräntzen gelegene Lago Maggiore oder Locarno genennet. Die etymologie dieſer ehmaligen benennung führen etliche her a verna tempeſtate, von der gleichſam immerwährenden früblings-lufft, ſo in dieſer gegend iſt, andre a verbana, von dem eiſen-kraut, welches daherum häuffig wachſen ſoll, andre a verbis multis vel diverſis, von den vielen worten, deren ſich die ſchiff-fahrenden, ſo auf dieſem ſee commercien treiben, zu bedienen pflegen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 208.

Verberi/ lat. Verberica, ein Königliches hauß in Valois, an dem fluß Oiſe, in der diœces von Soiſſons gelegen. Es ſind daſelbſt 4 Concilia gehalten worden: das erſte an. 752; das andere den 27 april an. 853; das dritte den 25 october an. 863; das vierdte den 24 april an. 869. Hincmarus, Biſchoff von Laon, iſt auf dieſem letztern condemniret worden. *Mabillonius* de re diplom.

Verbieſt/ (Ferdinandus) ein Jeſuite/ war aus Flandern gebürtig, und ein Miſſionarius in China in dem 17ten ſeculo. Wegen ſeiner wiſſenſchafft in der matheſi fand er bey dem Kayſer Cambi geneigtes gehör, ſo gar daß ihm derſelbe niemahls etwas abſchlagen konte. Der Pater, der ſich dieſer gütigkeit wohl zu bedienen wuſte, erhielt daher die freyheit, die Chriſtl. religion überall frey zu predigen, und weil ſich der Kayſer alle tag etliche ſtunden mit ihm von den wiſſenſchafften unterredete, ſo wendete derſelbe allen

allen fleiß an, dieſem Printzen eine liebe zur Chriſtl. religion beyzubringen. Nun brachte er zwar den Kayſer durch ſeine vorſtellungen dazu, daß er öffters bekennte, er glaubte an einen GOtt, konte aber doch ſo viel nicht ausrichten, daß er ſich deswegen von ſeiner religion hätte abbringen laſſen, ob er gleich den Pater nach ſeinem 1668 erfolgten abſterben ſehr bedauerte, auch ihm ſelbſt eine lobrede verfertigte / und ihn mit allen Chriſtlichen ceremonien begraben ließ. Im übrigen geſtehet der P. le Comte, daß Verbieſt dieſem Kayſer gewiſſe dienſte gethan, welche ſich nicht wohl anderſt als durch die äuſſerſte noth und gefahr / in die er ſonſt ſamt allen den ſeinigen gerathen wäre, entſchuldigen laſſen. Dieſer Fürſt ware eigentlich der Tartariſche Tyrann, der China überwältiget, und das vorige Kayſerl. Chineſiſche hauß, ſo denen Chriſtlichen Miſſionariis viele güter erzeiget, verdrungen und ausgetiliget hatte. Nun wehreten ſich noch die Chineſer in denen weſtlichen Provintzen unter anführung eines gewiſſen Ouſangouei ſehr tapfer, konnten auch um ſo viel eher hoffen allda vor den feinden ihrer nation geſichert zu ſeyn, als ſolches land noch durch ſehr hohe berge und raube wege von dieſen abgeſchieden war, über welche jene ihr ſchweres geſchütze nimmer bringen konnten. Da befahle nun der Tartar dem P. Verbieſt eine leichte art von ſtücken zu erfinden, welche bequem ſeyn möchten in ſelbigem kriege gebraucht zu werden. Verbieſt entſchuldigte ſich anfangs, daß er die kunſt ſtücke zu gieſſen nicht verſtünde. Allein da der Tyrann mit ſcharffen drohungen an ihn ſetzte, antwortete er endlich: er wolle wohl / was er in ſeinen büchern von dergleichen dingen finde, des Kayſers arbeiteren erklären, und dirigirte hierauf in der that den guß des neuen geſchützes dergeſtalten, daß es völlig nach begehren des neuen Kayſers ausfiele, wie der P. le Comte die gantze art davon / ſamt der weiſe dieſelbe zu gebrauchen, ſehr deutlich beſchreibet. Hiedurch ward dem krieg ohne mühe oder gefahr der Tartaren ein ende gemacht, und die noch für ihre freyheit fechtende Chineſer völlig unters joch gebracht. Dann als ſie dieſe ſtücke diſſeits ihrer gebürgen wider all ihr bißheriges vermuthen ſahen / auch die würckung davon verſpüreten, zerſtoben ſie oder ergaben ſich ohne ſchwerdſtreich, und ihr haupt Ouſangouei erwürgte ſich aus verzweiffelung ſelbſt. *le Comte* mem. de la Chine 1696. tom. 1. *

Vercelli/ iſt eine dem Hertzoge von Savoyen gehörige und in Piemont gelegene herrſchafft. Sie gräntzet gegen morgen an das Hertzogthum Meyland, gegen mittag an das Hertzogthum Montferrat, wie auch einiger maſſen an die Grafſchafft Aſti, gegen abend an die Grafſchafft Canavese und an die landſchafft Biella, gegen mitternacht aber an das kleine Fürſtenthum Maſſerano. Sie hat ehemals zu Meyland gehöret, iſt aber an. 1427 von dem Hertzoge Philippo von Meyland an Hertzog Amadäum VIII von Savoyen überlaſſen worden. Was ihre gröſſe anlanget, ſo iſt ſie etwas kleiner als die Grafſchafft Canavese, aber dabey volckreich und fruchtbar. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Vercelli, Aſigliano, Burrouzo, Treſcentia, Gattinara, Santhia. Von etlichen wird auch das land Biella darzu gerechnet. *Alberti* deſcr. Ital. p. 453. *Guicciardin.* hiſt. Ital. l. 2. *Zeilleri* topogr. Ital. p. 42. *Schauplatz des kriegs in Ital.* p. 278.

Vercelli/ die haupt-ſtadt obiger herrſchafft, liegt an dem fluß Seſia, und gräntzet ſowol an Montferrat als an das Meyländiſche. Es iſt nicht nur ein ſchöner, ſondern auch ein feſter ort, wie er dann mit einer ſehr feſten citadelle von dem Hertzoge Carl Emanuel II verſehen worden. Der name ſoll ſo viel heiſſen als Veneris Cella, von der erbauern Venus / welche ſich mit ihrem ſohn Eitro von Troja hieher begeben haben ſoll, oder von einem tempel der Venus, welcher in dieſer gegend geſtanden. Die ſtadt iſt ſehr alt, maſſen ſie ſchon zu der Römer zeiten berühmt geweſen. Nach der zeit hat ſie, wie faſt die meiſten Italiäniſchen plätze, verſchiedene Herren gehabt, iſt auch einmahl eine beſondere Republic geweſen, biß ſie an Meyland, und von dar an den Hertzog von Savoyen gekommen. Der Hertzog Carolus III von Savoyen, als er von den Frantzoſen aus ſeinen meiſten ländern verjagt worden, muſte hieher ſeine zuflucht nehmen, und brachte die meiſte zeit ſeines lebens dieſelbſt zu. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege hat des Hertzogs von Savoyen gemahlin ſich meiſtentheils allhier aufgehalten. An. 1638 eroberten die Spanier dieſen ort, muſten aber denſelbigen in dem Pyrenäiſchen frieden wieder geben. An. 1704 rückten die Frantzoſen davor, eroberten auch ſelbigen den 20 jul. und machten die garniſon zu kriegs-gefangenen. Allein als die Frantzoſen 2 jahr darauf nach dem entſatz von Turin das Meyländiſche verlaſſen muſten, räumten ſie gleichfals dieſen ort. Es iſt auch derſelbe mit einem eignen Biſchoff verſehen / welcher ein ſuffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Meyland iſt. Sonſten ſind darinnen 12 kirchen, darunter die zu S. Euſebio und S. Maria Maggiore die vornehmſten ſind, ingleichen drey Abteyen, 7 klöſter, 2 priorate und 3 probſteyen. An. 1050 hat der Pabſt Leo IX allhier wider Berengarium, Archidiaconum zu Angers, ein Concilium halten laſſen. *Alberti. Zeillerus. Hamb. remarques* an. 1704. p. 214.

Vercingentorix/ der berühmte Gallier, welcher wider Cäſarem krieg führte. Er war aus Auvergne gebürtig, und ſtund bey den ſeinigen in groſſem anſehen. Sein vater hatte auch groſſe autorität unter den Celten, wurde aber von ſeinen landsleuten meuchelmörderiſcher weiſe ums leben gebracht, weil er ſich zum König zu machen geſonnen war. Dieſer ſchloß ein ſtarckes bündniß wider die Römer; allein da ſolches an den tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ ſich aber durch dieſes unglück nicht ſchrecken, ſondern brachte einiges volck zuſammen, trieb ſelbiges an, die waffen für ihre freyheit zu ergreiffen, gieng mit ihrer hülffe in ſelbige ſtadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel traitiret hatten. Nach dieſem ließ er ſich zum Könige erklären, und warff ſich zum General der Gallier auf / welche die waffen ergriffen hatten. Nach verſchiedenen treffen, worinnen Cäſar insgemein den ſieg erhielt, gieng er in Aleſia, jetzt Aliſe genannt, hielt darinnen zwey monat aus, und wartete auf hülffe, wurde aber endlich genöthiget, ſich zu ergeben. *Cæſar* lib. 7. *Dio Caſſius* l. 40. *Strabo. Oroſius* lib. 6. c. 9.

Verdale/ (Hugo de Loubeur, mit dem zunamen von) Groß-meiſter von Malta, und der Römiſchen kirche Cardinal. Er war von geburt ein Frantzoſe, und nachdem er ſich als Maltheſer-Ritter und Commandeur in vielen actionen hervor gethan, gelangte er an. 1581. nachdem Johann de la Caſſiere mit tode abgegangen, zu dem Groß-meiſterthum ſeines ordens. An. 1588 gab ihm noch darzu der Pabſt Sixtus V den Cardinals-hut; womit aber die Spanier ſehr übel zufrieden waren, welche ihn über dieſes in dem verdacht hatten, als ob er die inſul Malta dem Könige von Franckreich hätte übergeben wollen. Ein groſſer theil von ſeinen eignen Ordens-Rittern, (ſonderlich von Italiänern) erklärte ſich öffentlich wider ihn, und klagte ihn an, daß er die einkünffte des ordens durch allerhand freygebigkeiten nach ſeinem gefallen verſchwendete, daß er 2 galeren zu ſeinem eignen nutzen ſehr wohl equippirt unterhielte, hingegen um die 4 ordens-galeren ſich wenig bekümmerte, und endlich daß er in ſeiner regierung allzuſcharff wäre. Dieſe anklagen wurden an dem Römiſchen hofe ſehr ſtarck getrieben; es erhellte aber aus den rechnungen, die er überſchickte, ſo viel, daß er ſeines orts noch über 100000 thaler von dem orden zu fordern hätte, und viel wolten davor halten / ſein gröſtes verbrechen beſtünde darinnen, daß er allzulange lebte. Endlich ſtarb er den 4 may an. 1595, und vermachte ſeinem orden eine halbe million an golde, womit er, vermöge einer abſonderlichen Päbſtlichen erlaubniß, nach ſeinem eignen belieben hatte diſponiren können. Plaſecus ſchreibt, er habe ſich zu tode bekümmert, und in ſeinem abſonderlichen ſchatz 300000 kronen hinterlaſſen. Sein nachfolger in dem Groß-meiſterthum war Martin Girees, Caſtellan von Amposta. *Thuan.* hiſt. *Piaſec.* chron. *Oſſat.* lettr. 9, 26. *Amelot de la Houſſaye* not. ſur les dites lettres.

Verde oder **Velverde**/ eine ſtadt in Peru. Sie liegt 35 meilen ſüdwärts von Lima, und 6 von der ſüdlichen ſee, in einem ſehr luſtigen thale gleiches namens, ſo 6 meilen lang / und meiſtentheils mit weinſtöcken bepflantzet iſt, welche vortreflichen wein geben, worinnen der vornehmſte reichthum dieſes orts beſtehet. Die ſtadt iſt ſchön gebauet / und ſehr reich, und hatte an. 1630 fünffhundert Spaniſche einwohner, eine kirche, drey klöſter, und ein hoſpital. Die daſige lufft iſt rein und geſund, und die weibs-perſonen ſind die ſchönſten in Peru. Der Gouverneur wird durch den König von Spanien ernennet. *Laet* hiſt. nov. orbis p. 436.

Verden/ iſt ein Hertzogthum zwiſchen dem Bremiſchen und Lüneburgiſchen gelegen. Es war vormals ein Stifft, welches von dem Kayſer Carolo M. an. 776 geſtifftet, und einem Benedictiner-Mönch aus Engelland, namens Schwidrecht, untergeben worden. Ob gleich einige davor halten, daß man es anfänglich in dem flecken Konnede angeleget, oder daß der erſte Biſchoff zu Bardewick reſidiret habe, ſo kan man doch davon keinen beweiß geben. An. 890 hat Biſchoff Wigbert ſein gantzes väterliches erbgut dieſem ſtifft verehret. An. 994 wurde Bruno, Hertzog von Sachſen, aus einem Biſchoff von Verden, unter Gregorio V namen, Pabſt. Der Biſchoff Georgius aus dem hauſe Braunſchweig bekennete ſich zur Lutheriſchen religion, welche ſein nachfolger, Biſchoff Eberhard, vollends einführete. Es bemühete ſich zwar der letzte Biſchoff Frantz Wilhelm von Verden die Catholiſche religion wieder einzuführen, weil aber der König Guſtav Adolph in Nieder-Sachſen den meiſter ſpielte, muſte er ſelbiges Stifft verlaſſen, worauf es der Ertz-Biſchoff Johann Friedrich von Bremen, ein gebohrner Hertzog von Holſtein, occupirte. Als dieſer verſtorben, und der Däniſche Printz, Johann Friedrich, Ertz Biſchoff von Bremen worden, nahm er dieſes Stifft gleichfals in beſitz, in welchem zuſtande es auch biß auf den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß bliebe, durch welchen es zu einem Hertzogthum gemacht, und der crone Schweden als ein erbliches leben von Teutſchland überlaſſen worden. An. 1675 occupirten zwar die Lüneburgiſchen und Münſteriſchen trouppen dieſes land, und ſuchten es unter ſich zu theilen, muſten es aber in dem an. 1679 zu S. Germain in Franckreich geſchloſſenen frieden wieder abtreten. An. 1709 verſetzte es der König von Schweden an den Churfürſten von Hannover vor 2 tonnen goldes, welcher es auch in beſitz genommen, auch ſeithero von Schweden die vollkommene ceſſion erhalten hat. Die vornehmſte örter darinnen ſind Verden und Rotenburg. *Wolter.* chron. Brem. *Dreſſeri* hiſtor. orb. Germ. *Krantzii* metrop. *Pfanners* hiſt. pac. Weſtphal. *Pufendorff.* de reb. Suec. *Europ. Herold* P. 1 p. 436.

Verdenberg/ (Johann Baptiſta, Graf von) und Nameſt/ Freyherr zu Grauneck, Herr zu Graffenwerth, Roſitz, Stritz, Winderff, Schenberg, Baumgarten, Peurbach, Grißkirchen, Kemäting, Druck an der Aſchach, Creitz, Oſterſtein und Fiedingk, Obriſt Erb-Land-Stadelmeiſter der Fürſtlichen Grafſchafft Görtz, Kayſerlicher geheimer Rath, und Oeſterreichiſchen Hof-Cantzler, hat durch ſeine unvergleichliche qualitäten ſich dermaſſen empor gebracht / daß er Inner-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath geweſen, daß der Kayſer Ferdinandus II ihm die allergeheimeſten ſachen anvertrauet, ihn zu ſeinem Oeſterreichiſchen Hof-Cantzler, Cämmerer und geheimen Rath erhoben, auch in den Freyherrn und Grafenſtand verſetzet, und mit anſehnlichen gütern, ſchlöſſern und herrſchafften beſchencket. Nach dieſes Kayſers tode hat er das Cantzler-amt niedergeleget, iſt aber von dem Kayſer Ferdinando III

zum geheimen Rath und Cämmerer bestätiget worden, und hat sich auf seine Graf- und Herrschafften zur ruhe begeben. Er hat ansehnliche gebäude aufgeführet und unter andern das Capuciner-kloster zu Mödling erbauet. Er starb zu Wien den 16 sept. 1648 in dem 66sten jahre seines alters. Seine gemahlin war Catharina Coronimin, Freyin von Cronberg / aus der Grafschafft Görtz, mit welcher er 3 kinder gezeuget, so zu erwachsenen jahren gekommen: 1) Annam Camillam, so an Adrianum / Freyherrn von Enckefurth, Kayserl. General-Feld-Marschall, vermählet worden; 2) Mariam Cäciliam, so Johannis Christophori Freyherrn von Herberstein gemahlin worden, nach der ersten niederkunfft aber gestorben; 3) Ferdinandum, des heil. Röm. Reichs Grafen von Werdenberg und Namest, Kayserlichen Cämmerer und Landrechts-Beysitzer in Mähren, der sich an. 1648 den 5 jan. mit Maria Susanna, Joh. Rudolphi Grafen von Buchheim tochter, vermählet, so aber den 12 april an. 1650 wiederum gestorben, wie auch gar bald ihre zwey kinder; worauf er an. 1653 im jan. mit Maria Maximiliana, Gräfin von Waldstein, in die ehe getreten, so aber den 24 april folgenden jahres dieses zeitliche gesegnet. *Kevenhüllers* annales Ferdinand. P. 1. *Florentius Schillings* todtengerüste.

Verdier / (Antonius du) Herr von Vauprivas. Er war ein Frantzose, gebürtig von Montbrison en Forez, und hat sich in dem 16ten seculo durch einige schrifften bekannt gemacht; indem man von ihm hat bibliothecam autorum Gallicorum, und supplementum bibliothecæ Gesneri; prosopographiam virorum illustrium; memoires historiques. *Morhofius* polyhist.

Verdier / (Claudius du) Advocat bey dem Parlament zu Paris, war Antonii sohn, und publicirte an. 1586 eine critique über alle alten scriptores, in welcher er aber eben nicht allezeit gar zu accurat war. *Vossius* l. 4 & 6 de rhetor.

Verdier / (Michael du) Königlicher Frantzösischer Historiographus, hat sich durch einige schrifften bekannt gemacht, doch war er sehr unglücklich, indem er nebst seiner frau sich gantze sieben oder acht jahr in einem hospital zu Paris aufhalten muste. Er hat geschrieben abregé de l'histoire de France, d'Angleterre, d'Espagne, des Ottomans. *Recolles* vie de Sultan Gemes. *Bayle.*

Verdugo / (Franciscus) war aus einem alten adlichen geschlecht in Spanien entsprossen, welches von denen von Vega herstammet aber von armen eltern in dem Toletanischen flecken Talavero gebohren. Seit dem 19 jahre seines alters folgte er dem kriege nach, continuirte auch solche profession gantze 40 jahr / und zwar mehrentheils in den Niederlanden, mit solchem succeß, daß Ludovicus von Requesens, Gouverneur von denenselbigen provintzen, an den König Philippum II schrieb, er wäre einer von den gröstẽ Capitains, welche jemals die Spanische nation gehabt. An. 1581 / da er Gouverneur von der provintz Frießland war, legte er insonderheit grosse ehre ein, da er bey Noorthorn mit seinen durch hunger und veil fast gäntzlich ruinirten trouppen über den berühmten Engländischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken mannschafft angrif, einen vollkommenen sieg erhielt. Er starb im sept. an. 1595 in dem 59 jahre seines alters. Von seinen söhnen hat man zu mercken Johannem, Spanischen General Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Franciscum, Kayserlichen General, und Wilhelmum, von dem hernach. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettr. d'Ossat. tom. 1. p. 427. *Turquet* suite de l'hist. d'Espagne p. 10. *Castillo* adicion a la historia de los Reyes Godos p. 479. *Strada* de bello Belgico. *Wich. a Staden* in trophæis Verdugianis.

Verdugo / (Wilhelm) des Heil. Röm. Reichs Graf, Herr in Böhmisch-Maischa und Neyromitz, Kayserlicher und Spanischer General, ein sohn des vorigen, der sich auch, wie sein vater, durch den krieg empor gebracht. Er lernte das handwerck unter ihm, hielt sich in den Niederlanden wohl, und bekleidete unterschiedene Commendanten-stellen mit ruhm. Er commandirte auch unter den Spanischen völckern in Italien, und hat sonderlich 1617 zu der eroberung von Vercelli viel beygetragen. Von daraus ward er wegen der Böhmischen unruhe mit seinem regimente Wallonen dem Kayser zu hülffe geschickt. Da ist er die vornehmste ursache gewesen, daß die schlacht vor Prage an dem tage, da sie geschehen, vorgenommen worden; inmassen er deren nothwendigkeit und bequemlichkeit gegen den Grafen von Bouquoi behauptet, und zum zeichen, daß das volck schlag-begierig sey / den angrif zu thun begehrt. In dem treffen selbst hat er eine fahne mit eignen händen erobert, der drey ersten feindlichen geschützen sich bemächtiget, und selbige umgewendet, auch den jungen Fürsten von Anhalt gefangen bekommen, der den Kayserlichen viel zu schaffen machte. Der Fürst bot ihm eine starcke ranzion an, die er aber nicht annehmen wolte, sondern den gefangenen dem Kayser übergab, der ihm bey der lieferung 3500 gulden verehrte, wie ihm denn auch der Printz bey seiner nachmaligen befreyung ein geschenck von tausend ducaten gab. Nach der Pragischen schlacht ward er nach Mähren geschickt, den Cardinal von Dietrichstein daselbst wieder einzusetzen, und die widerwertigen örter vollends zum gehorsam zu bringen. Da dieses verrichtet war, beorderte man ihn nach der Unter-Pfaltz, dem Gonsalvo Cordua beystand zu thun, und nach dessen abzuge erhielt er das gouverno in selbigem lande, so er im namen der Statthalterin in den Niederlanden, der Infantin Isabella, führte, welcher die sequestration war zugestanden worden. In dieser bestallung ist er den 15 jan. 1629 zu Creutznach an einem schaden gestorben, den er zwey jahr vorher in der belagerung Rheinfelß empfangen, und daran er nicht hatte können geheilet werden. Er war neben der kriegs-wissenschafft auch in freyen künsten nicht ungeübt, und wird als ein verständiger / bescheidener und gutthätiger mann gerühmt. Sein leben hat Wilhelm à Staden unter dem titul Trophæa Verdugiana beschrieben, so zu Cölln an. 1630 in 4to heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. 1.

Verdun / eine Lothringische stadt an der Maaß, dem König in Franckreich zuständig. Es ist ein Bischöfflicher sitz unter das Ertzstifft Trier gehörig. Die Lateinische scribenten nennen sie Verdunum, Verodunum und Vereduna. Die älteste schrifften, worinnen dieser stadt meldung geschiehet / sind das bekannte Itinerarium Antonini, die Charta Peutingeriana, Gregorius Turonensis und Fortunatus, so daß das alterthum dieser stadt nicht höher als bis ins vierte seculum zu bringen ist, zu welcher zeit sie schon ein Bißthum muß gehabt haben, weil der letztgemeldte scribent des Bischoffs Agricii von Verdun gedencket. Unter den Francken wurde es allezeit zum Königreich Austrasien gerechnet. Doch massen sich nach Ludovici des jüngeren, Kaysers Arnulphi sohns, tod, die Neustrische Könige Carolus Simplex, und nach ihm Rudolphus und Ludovicus Transmarinus der Herrschafft an, so wohl als über das gantze damalige Lothringen. Aber Kayser Otto der grosse, nahme dieses alles dem letzten weg, und verknüpffte es mit dem Teutschen Reich. Er liesse hierauf, so wohl als seine nachfolgere stadt und gebiet durch gewisse Grafen regieren, welche mit denen Königen in Franckreich viel händel gehabt. Einer aus diesen Grafen, Friedrich, übergab die Grafschafft an Haimonem, den Bischoff zu Verdun, welches Kayser Otto III bestätigte. Doch wolten die mächtigen Lothringische Hertzogen aus dem Ardennischen hause solches nicht erkennen / sondern nahmen Verdun mit gewalt ein, biß Balduinus, der bruder Graf Gottfrieds von Bouillon, als er von diesem die Grafschafft geschenckt bekommen, solche an Bischoff Richerium von neuem verkauffte. Allein der Bischoff übergabe solche gleich wieder an Theodoricum Grafen von Monçon und Bar, jedoch als ein lehen vom Bißthum, wodurch aber diesem schlechter nutze geschaffet wurde, weil Theodoricus und seine nachfolgere ihrer gewalt sehr mißbrauchten, daher auch die Bischöffe das geschlossene zu ändern suchten, woraus grosse und schädliche kriege entstanden sind. Endlich trate Graf Renaldus von Monçon und Bar an. 1131 vermittelst eines vergleichs die Grafschafft nochmahl an den Bischoff ab, so dazumal Albero de Chiny war, dessen nachfolger Albertus de Marci an. 1156 von Kayser Friderico I die bestätigung der rechten des Stiffts über die Grafschafft auf eben den fuß erhielte, wie sie Otto III dem Bischoff Haimo bestätiget hatte. Die Bischöffe liessen von Alberone an das amt eines Vicomté durch vier burgere verwalten, so alle jahr abgewechslet wurden. Als dieses bis ins folgende seculum gewähret, versetzte der Bischoff Radulphus von Torate um zwey tausend pfund die Vicomté den burgeren, so daß sie sich künfftighin die richter und Obrigkeiten selbst erwehlen möchten, wodurch Verdun allgemach zu einer Reichs-stadt erwachsen, und im übrigen den Bischöffen jährlich auf S. Johann den eyd der treu abgelegt hat. Ob nun gleich die Bischöffe das meiste vormals in der stadt zu sprechen hatten, auch sich Grafen von Verdun und Bischöffe des heil. Römischen Reichs nenneten / geschahe doch an. 1552 eine grosse änderung, indem der König Henricus II die stadt einbekam. Worauf der König Henricus IV von Franckreich von allen Verdunischen bedienten die huldigung einnahm. Dessen sohn aber, Ludovicus XIII, hat an. 1627 eine citadelle daselbst zu bauen angefangen. Der Bischoff beschwerte sich darüber, liß auch deshalben eine schrifft / darinnen er sein recht zu behaupten suchte, anschlagen, so aber auf befehl des Königlichen Präsidenten in dem Metzischen Parlament abgerissen, und nichts desto weniger mit dem bau fortgefahren wurde. Hierbey ließ der Präsident eine gegen-schrifft ausgeben, in welcher er des Königs recht über diese stadt, und daß albereit vor 100 jahren allhier ein schloß zu erbauen angefangen worden / ausgeführet hat. Daher der Bischoff, nachdem er sich zuvor des bannes gebraucht, aus der stadt gewichen, indessen aber aller seiner einkünfften biß zum Münsterischen frieden verlustig bleiben muste. Dieser Bischoff hieß Franciscus, war aus dem hauß Lothringen entsprossen, und des Grafen von Chaligni sohn. An. 1628 wurde der stadt verboten, nicht mehr nach Speyer zu appelliren, und dem Bischoff keine gefälle mehr zukommen zu lassen. Durch den Westphälischen friedens-schluß ist dieser ort mit seinem gebiete an Franckreich völlig überlassen und diese streitigkeit dadurch mit aufgehoben worden, wiewohl das Stifft noch unter des Churfürsten von Trier geistlicher inspection stehet. *Gregor. Turon.* l. 3. *Richard de Wessenburg.* hist. de Verdun. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Verdun / ist eine stadt in der Grafschafft Gavre in der Frantzösischen provintz Gascogne, liegt an der Garonne. Der Königliche Richter über die umliegende gegend hat allhier seinen sitz. *

Verdun / ist eine Grafschafft in Bourgogne.

Verdun / (Nicolaus von) obrister Præsident in dem parlament zu Paris. Sein vater war Nicolaus von Verdun, Königlicher Frantzösischer Rath, Intendant des finantzen-wesens und Schatzmeister, die mutter aber Nicolea von Aubespine. Er wurde bald anfangs Königlicher Rath, Præsident bey den requeten des Hofschoffs / folgends über die requeten des parlaments zu Paris, und obrister Præsident in dem parlament von Languedoc zu Toulouse / woselbst er sich so berühmt machte, daß ihn die Königin Maria von Medices, als damalige Regentin von Franckreich, an. 1612 zum obristen Präsidenten des parlaments zu Paris ernannte. Als an. 1615 das parlament einige an den König Ludovicum XIII abordnete, war er der vornehmste, und hielt an denselben eine bewegliche rede. Als hierauf der König auf des Hertzogs von Luynes ange-

den

den, gewiſſe edicta zu aufbringung neuer geld-gaben verificiret haben wolte, ſprach er darwider vor des parlaments autorität gar nachdrücklich. Nach zuſammenkunfft der Reichs-Stände, die man les Notables nennet, welche an. 1626 zu Paris gehalten wurde, und welcher er bis an das ende beywohnete, begab er ſich auf ſein unweit Paris gelegenes landhauß, und kam ſelten ins parlament, wurde auch mit einem fieber allda befallen, woran er den 6 martii an. 1627 ſtarb, worauf man ihn in die Jacobiner-kirche zu Paris beerdiget. Dem geitz war er im geringſten nicht ergeben, lag biß in ſein hohes alter den ſtudien ob, und hatte an den büchern und gemählden ſein gröſtes vergnügen. Seine erſte gemahlin war Charlotta von Gué, nach deren abſterben er ſich mit Charlotten von Fronlebon, Franciſci von Barbezieres, Herrn zu Chemeraud witwe, vermählte; er hatte aber von beyden keine kinder. *Grammondus, le Vaſſor.*

Vere/ eine Engelländiſche familie, welche über 500 jahr nach einander den Gräflichen titul von Oxford geführet, auch die Groß-Cämmerer-charge von Engelland beſeſſen, ſo aber zu anfang des 17 ſeculi an die Barouen von Willoughby gekommen. Ihre genealogie führet man her von Alberico de Vere, beygenamt dem ältern, welcher in dem 11 ſeculo zu den zeiten Wilhelmi Conqueſtoris, in Engelland viele herrſchafften beſeſſen. Deſſen enckel, Albericus de Vere III, ward der erſte Graf von Oxford, und hinterließ bey ſeinem an. 1194 erfolgten tode Albericum de Vere IV, und Robertum I. Dieſer letztere ſuccedirte ſeinem bruder in der Gräflichen würde, und machte ſich des wider den König Johannem an. 1216 erregten aufruhrs theilhafftig. Sein enckel, Robertus de Vere II, hielt es mit der Montfortiſchen faction wider den König Henricum III. Robertus, Graf von Oxford, Marggraf von Dublin und Hertzog in Irrland, machte ſich durch ſeinen hochmuth dergeſtalt verhaßt, daß er ſich endlich genöthiget ſahe, ſein vaterland zu verlaſſen, und in die Niederlande zu weichen, allwo er einſt auf der jagd von einem wilden ſchweine einen gefährlichen hieb empfieng, woran er an. 1392 ſeinen geiſt aufgab. Johannes de Vere II hielt es mit Henrico VI wider Eduardum IV, und muſte darüber nebſt ſeinem älteſten ſohne den kopff hergeben; dem ungeachtet blieb der andre ſohn, Johannes III, beſtändig auf Henrici VI ſeite. Er fiel zwar in der ſchlacht bey Barnet in Eduardi hände, kam aber durch vorſchub des Schloß-Hauptmanns aus dem gefängniß, und contribuirte nachgehends das meiſte zu dem ſiege bey Bosworth, dadurch Henricus VII den Königlichen thron behauptete. Hierauf bekam er alle ſeine güter wieder, nebſt den chargen eines geheimden Raths und Admirals über Engelland, Irrland und Guienne, und ſtarb an. 1513, ohne männliche erben. Albericus de Vere VI, Ritter des ordens von dem hoſenbande, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Stadthalter in Eſſex, Wilhelmi III Cammer-Herr und geheimder Rath, hat dieſes geſchlecht beſchloſſen. Er iſt an. 1703 den 23 mart. in dem 77 jahre ſeines alters geſtorben, und hat von ſeinen 2 gemahlinnen nur 2 töchter hinterlaſſen. *Imhof* Britann. hiſt. geneal. P. 2 c. 19 p. 107. *Dugdale* Baronag. t. 1 p. 188.

Vergaſilaunus/ ein alter Galliſcher Herr auß Auvergne. Er war des Vercingentorix naher verwandter, und einer von den vier Generalen, welche die armee der Gallier führten, womit man der ſtadt Aleſia, oder wie ſie jetzund heißt, Alize, zu hülffe kommen wolte. Den gröſten vortheil erhielten die Gallier bey ſeiner attaque, indem ſeine ſoldaten durchbrachen, und obgleich ihnen der Römiſche General Labienus entgegen gieng, konte er doch nicht viel außrichten, bis Cäſar einige cavallerie ihnen in den rücken gehen ließ, wodurch ſie in confuſion geriethen, und gänzlich geſchlagen wurden. Sedulius, welcher die Limoſiner commandirte, wurde getödtet, und Vergaſilaunus, da er ſich zurück ziehen wolte, gefangen genommen. *Julius Cæſar* lib. 7. de bello Gallico.

Vergerius/ (Angelus) ein gelehrter Candiote, hat den tractat de fluviorum & montium nominibus, den man dem Plutarcho zuſchreibt, aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzet. Er ſchrieb im Griechiſchen eine ſo ſchöne hand, daß man die Königl. ſchrifften, welche Franciſcus I zu der Griechiſchen ſprache auf ſeine koſten machen laſſen, nach ſeiner ſchrifft verfertiget hat. Er hat noch unter Carl IX gelebet, und Nicolaus Vergerius, der auf Turnebi hochzeit verſe gemacht, iſt ſein ſohn geweſen. *Bayle.*

Vergerius/ (Petrus Paulus) gebürtig von Capo d' Iſtria, ſonſt Juſtinopel genannt, ſo an dem golfo von Venedig gelegen. Er war ein guter Philoſophus, legte ſich nebſt der juriſprudenz auch auf die humaniora, und wurde vor einen der beredteſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit gehalten. Er erlernete die Griechiſche ſprache unter dem Emanuel Chryſoloras zu Venedig, und die canoniſchen rechte unter Francisco de Zabarellis zu Florentz. Er kam bey dem Fürſten Carrari, Herrn von Padua, in gnade, welcher ihn zum informator ſeiner kinder machte. Er wohnte dem Coſnitzer Concilio bey, und brachte ſich des Kayſers Sigismundi gnade zuwege, an deſſen hofe er auch in Ungarn ſtarb. Er hat verſchiedene bücher geſchrieben de Republica Veneta; de vita & obitu Franciſci Zabarellæ; de ingenuis moribus ac liberalibus ſtudiis; hiſtoriam Principum Carrarienſium; hiſtoriam Principum Mantuanorum; invectivam adverſus Malateſtam, hat auch am erſten den Arrianum de geſtis Alexandri M. ins Lateiniſche überſetzt. *Bergamo* ſuppl. chron. l. 15. *Jovius* in elog. c. 3. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 3 p. 553. *Bayle.*

Vergerius/ (Petrus Paulus) Biſchoff zu Capo d' Iſtria in dem 16 ſeculo, war mit dem vorigen aus einer familie und aus einer ſtadt, hatte ſich auf die rechtsgelehrſamkeit gelegt, und es darinn nach der art ſeidiger zeiten ziemlich weit gebracht. Seine geſchicklichkeit mit leuten umzugehen, machte, daß er von dem Römiſchen hofe in den damaligen religions-ſtreitigkeiten zu vielen verſchickungen gebraucht ward. Er war an. 1530 Päbſtlicher Legat an den König Ferdinanden, und wohnte auch dem Reichs-tage zu Augſpurg mit bey, da er der Proteſtanten forderungen, wegen haltung eines Concilii, mit allerhand ränken zu nichte machte, und die anweſenden Theologos mit vieler freygebigkeit zum eiffer anhielt. An. 1533/ da der Pabſt mit den verrichtungen ſeines Nunтii, Hugo Rogonis, den er an die Proteſtanten geſchickt hatte, nicht zufrieden war, trug er diß amt Vergerio auf, der abſonderlich in befehl hatte, zu verhüten, daß der Pabſt kein Concilium halten dürffte, wenn auch gleich ſelbſt der König Ferdinand darauf dränge. Das folgende jahr gebrauchte ſich der neue Pabſt Paulus III abſonderlich ſeines unterrichts, den zuſtand der Teutſchen ſachen zu erkundigen, und ward aufs neue mit guten worten, und verheiſſung eines allgemeinen Concilii, das er aber unter der hand durch andre geheime anſchläge hindern, und der Proteſtanten abſehen ausbolen ſolte, auf Königs Ferdinandi begehren, der ihn zu dieſer handlung am geſchickteſten hielt, und ihm auch ſonſt ſehr gewogen war, nach Teutſchland geſchickt. Damals hat er zu Wittenberg mit Luthero perſönlich gehandelt, aber nichts von ihm erhalten können. An. 1536, als er dem Päbſt und dem Kayſer, der ſich damals zu Neapolis befand, nachricht von ſeinen verrichtungen gegeben, ward er zu vergeltung ſeiner dienſte Biſchoff zu Capo d' Iſtria, und war unter denen, die an der bulle arbeiteten, worinnen das Concilium angekündigt ward. An. 1541 kam er wieder nach Teutſchland, und wohnte dem Reichs-tage zu Worms, wie er vorgab, von wegen des Königs in Franckreich bey. Man meynt aber, er ſey in der that von dem Pabſte abgeſchickt geweſen, wiewol ſeine meiſte bemühung dahin gieng, den Proteſtanten den argwohn zu benehmen, als ob der König in Franckreich ſich von dem Kayſer gegen ſie aufbringen laſſen. So kam er auch mit den Wormiſiſchen verrichtungen zu Rom übel an, und muſte ſich ſchuld geben laſſen, er ſey durch den langen umgang gut proteſtantiſch worden, wovon er die würckung bey ſeiner rückkunfft nach Rom ſpürte; indem er den ihm zugedacht geweſenen Cardinals-hut nicht erhielt, daher er ſich vornahm, zu ſeiner rechtfertigung ein buch wider die Proteſtanten zu ſchreiben, welches den titul führen ſolte: adverſus apoſtatas Germaniæ; wiewol er in der theologie u. geiſtlichen ſtreitigkeiten ſchlecht geübt war. Indem er aber ihre gründe unterſuchte, fieng er darüber ſelbſt an ſich auf ihre ſeite zu neigen, wodurch er vielen widerſpruch gegen ſich erregte, inmaſſen denn der Inquiſitor Griſonius ſeiner ketzerey den mißwachs ſchuld gab, der ſich einige jahre in ſeinem Biſthum hatte ſpüren laſſen, und die gemeine reitzen wolte, ihn zu ſteinigen. Hierüber flüchtete Vergerius anfänglich nach Mantua zu dem Cardinal Hercule Gonzaga, und als dieſer gewarnet wurde, ihn nicht zu hegen, nach Trident, da ihm zwar in anſehung der freyheit des Concilii kein leid geſchahe, jedoch verſtattete man ihm keinen platz unter den Biſchöffen, und befahl ihm, wieder wegzuziehen. Er wolte demnach wieder in ſein Biſchoffthum kehren, ſo ihm aber von dem Päbſtlichen Legaten zu Venedig unterſagt ward, als er auf deſſen vermahnung ſich nicht hatte verſtehen wollen, nach Rom zu reiſen. Er wendete ſich dannenhero nach Padua, und ward an. 1548 durch den traurigen tod Franciſci Spirä, der ſich zeit ſeines aufenthalts daſelbſt zutrug, vollends bewogen bey der Proteſtantiſchen lehre zu bleiben, und ſich aus Italien wegzumachen und nach Graubündten zu ziehen, allwo und im Valtelin er einige jahre gepredigt, auch die Schweitzer von ſendung eines Geſandten auf das Concilium abgemahnet, und die Graubündter bereden helffen, daß ſie ihren Geſandten zurück beruffen. Endlich ruffte ihn der Hertzog zu Würtenberg nach Tübingen, und gab ihm da ſeinen unterhalt, allwo er auch an. 1565 verſtorben. Ob er nun wohl dem Päbſtthum widerſprochen, ſo findet man doch nicht, daß er ſich an einiges äuſſerliches bekänntniß gebunden, vielmehr hätte er gerne geſehen, wenn ein vergleich zwiſchen den ſtreitigen religionen hätte können geſtifftet werden. Die Tübingiſchen Theologi hielten ihn vor wanckelmüthig, und wolten ihm gar ſchuld geben, er ſuche die Päbſtliche religion wieder anzunehmen, worzu ſie ſeine an. 1561 mit dem Päbſtlichen Nuntio gehaltenen unterredungen, und ſeinen briefs-wechſel mit dem Cardinal Gonzaga brauchten. Seine ſchrifften, welche alle wider die Römiſche kirche und das Concilium gerichtet ſind, hat man zu Tübingen an. 1563 zuſammen gedruckt. *Sleidanus* lib. 7, 8, 9, 11, 21. *Thuanus* lib. 5, 8. *Sarpius* hiſt. concil. Trid. l. 1, 2, 4, 5, 8. *Seckendorf.* hiſt. Lutheran. *Regenwolfcius* hiſt. eccleſ. Slavon. p. 346. *Reinaldus* annal. an. 1546 n. 29 & an. 1549 n. 23. *Bayle.*

Vergier d' Auranne/ (Johannes du) insgemein der Abt von Saint Cyran genannt, weil er dieſe in des Ertz-Biſchoffs von Bourges diöces gelegene Abtey, Benedictiner-ordens, beſeſſen. Er war gebürtig von Bayonne in Franckreich, und erlangte nicht nur durch ſeine ſonderbare frömmigkeit eine ſolche hochachtung, daß man ihn als ein muſter eines rechtſchaffenen und chriſtlichen mannes anſahe, ſondern machte ſich auch durch unterſchiedene andächtige ſchrifften ſehr berühmt. Er ſtarb den 11 oct. an. 1643 in dem 62 jahre ſeines alters. *Brice* deſcript. de Paris.

VERGILIÆ, werden ſieben ſterne genennet, welche zwiſchen dem kopff des ſtiers und dem ſchwantz des widders ſich befinden. Der name kömmt daher, weil ſie circa vernum æquinoctium, gegen die frühlings-zeit, da tag und nacht gleich ſind, des morgens aufzugehen pflegen. Sonſt heiſſen ſie auch Pleiades. *Propert.* l. 1 el. 8 v. 9. *Plaut.* in amphitr. act. 1 ſc. 1. v. 119. *Hygin.* lib. 2 de ſign. cœleſt. c. 20.

Vergilius/ (Polydorus) war ein Italiäner aus Urbino gebürtig, und weil es ihm an verſtande und gelehrſamkeit nicht fehlte, fieng er an proverbia zu ſammlen, die er auch an. 1498 edirte. Als dieſe ſchrifft

Tod, Sir John, Kt., Lieut.-Gen. in the Army, Colonel of the 3rd Dragoons, Governor of Fort William, Calcutta, and Commander-in-Chief in India, died 1832.

Tod, Lieut.-Col. James, Political Agent in Rajpootana, author of "Annals and Antiquities of Rajasthan," died 1835.

Tod, Rev. John, Minister of Ormiston, died 1846.

Tod, Rev. John, Minister of Cockpen, died 1847.

Tod, Rev. John, Minister of Kilmaurs, died 1847.

Tod, Rev. John, Minister of Kilmaurs, died 1847.

Tod, Rev. John, Minister of Kilmaurs

mandie, liegt an dem fluſſe Aure, an den gräntzen von la Perche, und wird bisweilen Verturil au Perche genannt. Seit 5 in 600 jahren iſt dieſe ſtadt in den hiſtorien berühmt, wiewohl man von ihrem erſten urſprung wenig weiß. König Philippus Auguſtus nahme ſie Johaſii zugenamet, ohne land, dem König in Engelland und Hertzogen von Normandie ab, welcher ſich auch durch einen beſondern vergleich allen darauf habenden rechtens begabe, ehe er noch ſein übriges land verlohr. Von dem an bliebe dieſe ſtadt dem Königlichen domaine einverleibt, bis Philippus Valeſius ſolche ſeinem bruder Carolo Grafen von Alençon übergab. Deſi von dieſer zeit an gehöret ſie zu dem Hertzogthum Alençon. An. 1424 ſchlugen die Engelländer dieſelbſt die Frantzoſen, und tödteten derſelben 4500 auf dem platze. Sie bekamen auch den Grafen von Narbonne gefangen, welchen ſie bringen, weil er an der an dem Graf Johanne von Burgundien verübten mordthat theil gehabt. An. 1449 haben die Frantzoſen durch vermittelung eines müllers dieſen ort wieder erobert. *

Vernon/ eine kleine ſtadt in der Ober-Normandie, an dem fluſſe Seine, in der diöces von Evreux. Sie hat vor alters ihre eigenen Herren gehabt, von deren letztern, namens Richardo, König Philippus Auguſtus ſolche an ſich brachte. Nachmal iſt ſie denen Königinnen und Königlichen Printzeſſinnen offt zum appanage gegeben worden, auf welche weiſe ſie zuletzt von Franciſco I an Renée de France, Hertzogin von Ferrara, überlaſſen worden, folglich durch deren tochter, Renée Anne d'Eſte, an das hauß Nemours kommen. Allein König Ludovicus XIV löſete Vernon krafft des der cron ſchon vor alters vorbehaltenen rechtens von dieſem hauſe wieder ein, worauf ſie neben Giſors und anderen umliegenden orten unter dem titul einer Vicomté an. 1710 dem Hertzoge von Berry nebſt andern landſchafften von dem Könige in Franckreich zur appanage eingeräumet worden. Der Königliche pallaſt, welcher Verno, oder Vernum, oder Palatium Vernis genennet wird, muß von Verno, und nicht von Verneil, einem caſtell in Isle de France, in der nachbar ſchafft von Oiſe, ſo in der Lateiniſchen ſprache Vernicolum genennet wird, verſtanden werden. *Deſir. hiſt. de Fr.* *

Verolí/ lat. Verulum, oder Verulanum, iſt eine kleine Biſchöffliche ſtadt in der Campagna di Roma, nicht weit von den Neapolitaniſchen gräntzen, zwiſchen Fruſinone und Alatro, auf einem hügel gelegen.

Veron/ ein kleiner flecken nahe bey der ſtadt Sens in Franckreich. Es iſt daſelbſt ein klarer quell, welcher bey den mauern dieſes orts vorbey läufft, und durch den kleinen fiß welchen er mit ſich führet, dasjenige, ſo darein geworffen wird, gleichſam in ſtein verwandelt.

Verona/ eine ſtadt in dem Venetianiſchen gebiete, iſt die haupt-ſtadt von der landſchafft il Veroneſe, und hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter den Patriarchen von Aquileja oder Udine gehöret. Vor dieſem war dieſe ſtadt eine der gröſten und ſchönſten von Italien, wie denn auch verſchiedene Italiäniſche Könige allda reſidiret, und die Teutſchen Kayſer, wenn ſie in Italien kamen, bisweilen etliche wochen nach einander daſelbſt geblieben, dahero ſie von den Italiänern la Degna, die würdige, genennet wird. Heutiges tags aber iſt ſie nicht zum beſten bewohnt, indem man viel wüſte plätze darinnen findet. Der fluß Adige läufft dadurch, worüber 4 brücken geben, um in die St. Thomas inſul zu kommen, die von ſehr vielen leuten bewohnet iſt, welche in ſeide arbeiten. Die ſtadt-thore ſind mit marmorſteinernen ſäulen ausgezieret, und die ſtadt iſt nicht nur mit ſtarcken mauern, tieffen gräben, und zierlichen wällen, ſondern auch mit ſonderlichen caſtellen verſehen, nemlich dem caſtell Vechio, oder dem alten ſchloſſe, dem caſtell di S. Petro, und dem caſtell di S. Felice, welches letztere den vorzug hat. Sie hält 35 kirchen, 10 clöſter, und 70 thürme in ſich. Unter den Biſchöffen iſt St. Zeno, dem die dom-kirche gewidmet iſt, der berühmteſte. Des Pabſts Lucii III grab ſamt einigen andern begräbniſſen unterſchiedlicher Biſchöffe, und die vortrefliche groſſe glocke bey dieſer kirche, ſind ſehens-würdig. In der kleinen kirche S. Maria Amica ſiehet man viel prächtige grabmahle der Scaligerorum. Von andern gebäuden iſt inſonderheit der pallaſt des allda reſidirenden Biſchoffs, der pallaſt des Gouverneurs, und das rath-hauß wohl zu ſehen, ingleichen der groſſe platz, welcher Campus Marcus genennet wird; der garten und pallaſt des Grafen von Giuſti; die brücke bey dem caſtell Vechio, die academie der Philarmonicorum, und die kunſt-kammer des Grafen Maſcardi. Dasjenige aber, was in Verona am meiſten zu bewundern, iſt das alte Römiſche amphitheatrum, welches unter allen noch itzo ſtehenden am wenigſten ruinirt iſt, indem es noch immerdar in gutem ſtande gehalten wird. Es iſt dieſe ſtadt entweder von den Galliern erbauet oder wieder aufgerichtet worden, Pompeius aber führte eine Römiſche colonie dahin. Als Attila in Italien kam, plünderte er gleichfalls dieſe ſtadt aus. Nach der zeit iſt ſie von Odoacer, dem Könige der Heruler, von dem Oſt-Gothiſchen Könige Theodorico und ſeinen nachfolgern bis auf Totilam, denn von den Longobarden bis auf Carolum M. beſeſſen worden, welcher dieſe ſtadt nebſt dem übrigen theile von Italien an ſich und ſeine poſteritát brachte. Als aber der Caroliniſche ſtamm in abnahme zu gerathen begunte, bemüheten ſich unterſchiedene Herren von Italien ſich zum meiſter von dieſer ſtadt zu machen. Der Kayſer Otto M. brachte ſie zwar wiederum an das Reich, erlaubte ihr aber, ihre eigne Magiſtrats perſonen zu erwählen, daß ſie nicht anders als eine freye Republique anzuſehen war. In dieſem zuſtande blieb ſie, bis ſich im 13den ſeculo Azzolinus zum meiſter davon machte. Nach deſſen tode erwählten die Veroneſer an. 1269 Martinum della Scala, mit welchem ſie ſo wohl zufrieden waren, daß ſie ihn nach fünff jahren zu ihrem Dictatore perpetuo machten. Seine nachkommen blieben zu Verona in groſſem anſehen, wurden auch an. 1310 zu Fürſten gemacht, bis ſie an. 1387 durch Johannem Galeatium, Hertzog von Meyland, von dannen verjagt wurden. Die Scaligeri kamen zwar an. 1404 aufs neue dahin, muſten aber bald wieder von dannen, als die Venetianer an. 1409 ſich der ſtadt bemeiſterten, und zwar in dem kriege, den ſie zu anfang des 16 ſeculi ausgeſtehen hatten, verlohren, an. 1517 aber, vermöge eines zwiſchen dem Kayſer und Könige in Franckreich gemachten vertrags, wieder erhielten, von welcher zeit an ſie dieſelbe noch beſitzen. Die gegend daherum iſt ſehr angenehm, und kan man alles daſelbſt im überfluß haben. *Livius. Tacitus. Plinius. Albert. Guicciardin. Bayle.*

Veronica/ ſoll der name einer Jüdiſchen weibs-perſon, ſonſt Berenice genannt, ſeyn, welche ihr ſchnupfftuch auf Chriſti geſicht geworffen, als er das creutz zu der Schedel-ſtädt getragen, um ihm dadurch das blut und den ſchweiß abzudrucknen, da denn Chriſti geſicht ſich ganz darinnen ſoll abgeformet haben. Einige halten davor, daß das bild ſelbſt, von den worten Vera icon, das iſt, wahres bild, alſo benennet werde, und was von dem weibe Veronica gemeldet wird, für eine pure fabel zu achten ſeye, hiemit auch das feſt dieſer vermeynten heiligen, ſo von einigen den 4 febr. gefeyret wird, auf gar ſchlechtem grund beruhe. Es wird vorgegeben, daß nachdem ſich Chriſti bild auf dem ſchweiß-tuche abgeformet, ſolches nachher dreymal zuſammen gelegt worden, daß es auf einem jedweden theil zu ſehen geweſen, worauf man das eine zu Rom, das andere in Spanien, und das dritte zu Jeruſalem verwahret. Das Römiſche wurde anfänglich in der kirche zum heiligen Chriſt aufbehalten; allein der Pabſt Bonifacius VIII hat es in die von St. Peter bringen laſſen. Aber auch von dieſen bildern muß man geſtehen, daß vor dem eilfften ſeculo, und vor Martino Polono, welcher zu erſt davon gedacht, die geringſte meldung deſſen nie geſchehen ſeye. Siehe **Turin.** *Baronius* in annal. *Molanus* lib. 5. de imagin. c. 2. *Chiflerius* de linteis ſepulcralibus Chriſti. *

Veroviticza/ ein ziemlich feſter platz in Sclavonien, oder den ſogenannten Windiſchen gräntzen, unweit der Drau, iſt mit einem waſſergraben und ſehr tieffen moraſt umgeben, über welchen eine brücke mit drey thürmen erbauet, darüber man in die ſtadt gehet. Sie iſt an. 1553 von den Türcken, und an. 1684 den 14 jul. von den Kayſerlichen eingenommen worden. Sie iſt die haupt-ſtadt der Veröczenſer geſpanſchafft, welche längſt der Drau zwiſchen dem Poſeger- und Creutzer-comitat lieget, und an. 1715 auf dem landtage zu Preßburg mit der cron Ungarn wieder vereiniget worden. *Valvaſors* ehre des Hertzogthums Crain lib. 12 c. 7. *Szentyvani* miſcell. dec. 3 P. 1 pag. 9, 251. *Avis, Diarii Peſan.* 1715. articul. 92.

C. Verres/ ein Römiſcher bürger, war Prætor in Sicilien, und verübte in ſolchem amte alle erſinnliche ungerechtigkeiten, weswegen er von den Sicilianern angeklagt wurde. Cicero hielt für ſie die ſo berühmte Orationes in Verrem, oder ſtatte ſolche vielmehr nach vollendetem proceß auf; Dann vor gericht ſelbſten, um ſowohl Verrem, der ſich auf die groſſen geld-ſummen verlieſſe, ſo er denen richtern zu ſpendiren gedachte, als deſſen Advocaten, Hortenſium, zu ſchrecken, und die ſach zum ſchluß zu bringen, ehe noch Hortenſius das burgermeiſter-amt antrate, hatte ſich Cicero mit fleiß der langen reden enthalten, und ſich vergnüget, jedes ſtuck ſeiner anklag auf der ſtelle mit einer groſſen menge zeugen zu erweiſen. Hortenſius wurde in der that durch dieſe manier dergeſtalten abgemattet, und zu letzt gar verwirret, daß er ſich nicht getraute, die beſchützung Verris auszuführen, auch dieſer ſelbſt ohne das end-urtheil zu erwarten, ins elend gienge. *Aſconius Pedianus*, & Varinus *Ciceronis.*

Verrius/ (Flaccus) war ein freygelaſſener, dabey aber ein ſo guter grammaticus, und zu anführung der jugend ſo geſchickt, daß ihm der Kayſer Auguſtus die unterweiſung ſeiner enckel anvertraute. Er hat verſchiedenes geſchrieben, welches von den alten ſcribenten öfters mit ruhm erwehnt wird. *Sueton.* de illuſtr. gramm. c. 18. *Gellius* lib. 4 c. 5. *Plinius* lib. 7, 8. *Voſſius* de hiſtor. Lat. lib. 1 c. 20.

Verrochio/ (Andreas) ein berühmter bildhauer von Florentz, lebte in dem 16den ſeculo, und verfertigte unterſchiedene ſtatuen, welche zu Rom, Florentz und Venedig ſehr äſtimiret werden. Er ſtarb an dem letzt beſagten orte in dem 50ſten jahre ſeines alters.

Verſailles/ lat. Verſaliæ, eine ſtadt und Königliches ſchloß, vier meilen von Paris gelegen, welches letztere wegen ſeiner vortrefflichkeit bekannt iſt. Dieſer prächtige pallaſt liegt in der mitte eines thals, aus welchem man allenthalben in die umliegende felder kommen kan, um daſelbſt zu jagen. Zu Ludovici XIII zeiten ſtund allda nur ein einziges gebäude, nebſt einem thier-garten und einer ſo genannten menagerie. Als aber Ludovicus XIV willens war, ſeine reſidentz allhier aufzuſchlagen, fieng er an. 1661 an, das alte ſchloß mit einem weit prächtigern zu umgeben, und ließ eine ecke davon groſſe häuſer für vornehme perſonen erbauen. An der nach Paris gehenden ſtraſſe iſt ein ſehr artiges ſtädtgen erbauet, welches ziemlich regulier iſt und ſchöne häuſer hat. Obwohl das alte ſchloß prächtig genug erbauet war, ſo ließ doch der König, weil er davor hielte, daß es mit der pracht des neuen nicht überein käme, den hintern theil an. 1678 niederreiſſen. Man findet darinnen die ſchönſten gemählde und ſtatuen, welche die geſchickteſten künſtler der damaligen zeit verfertiget haben. Ein jegliches zimmer hat ſeine beſondere ſchönheit. Der thier-garten iſt über alle maſſen groß, und begreifft in ſich einen kleinern, nebſt ſeinen luſt-gärten, worinnen man unzehlige veränderungen des waſſers ſiehet; es ſind darinnen ſehr viel ſtatuen von marmor und kupffer, welche unter mancherley formen das waſſer in ſehr künſtlich gemachte gefäſſe ausſprützen, ſo, daß alle ſpatzier-gänge ihre abſonderliche zierrathen haben. Auf der

rechten ſeite des ſchloſſes iſt die orangerie, und auf der lincken ſeite des canals das feine luſt-hauß Trianon, an welchem die äuſſerſte ſeite über und über mit porcellan gezieret iſt. Gegen dieſer über, und auf der andern ſeite des canals iſt die menagene, allwo ſehr viel ausländiſche rare thiere zu finden ſind. Als an. 1678 der König verlangte, daß die vornehmſte ſtaats-miniſtri nahe bey ihm wohnen ſolten, ließ er auf der Pariſer-ſeite des ſchloſſes 4 ſehr prächtige pavillons bauen, worinnen die erhabene holtz- und ſtein-arbeit gantz vergüldet iſt. Der platz darzwiſchen dienet zum erſten hofe. Zu eben derſelben zeit wurde auch der groſſe und kleine ſtall erbauet, der erſte gegen den lincken theil des ſchloſſes von der Pariſer-ſeite zu, und der andere auf der rechten ſeite. Man hält davor, daß kein gebäude in Europa zu finden, welches dieſem an der ſymmetrie und bequemlichkeit gleichet. In dieſen ſtällen ſind insgemein 500 pferde, welche zur jagd und des Königs ergötzlichkeit gewidmet ſind. An. 1681 wurde auf der rechten ſeite des ſchloſſes ein ander groß gebäude von gleicher ſymmetrie, ſo gegen dem garten zugekehret, erbauet. Es hat auch der König Ludovicus XIV allhier eine neue koſtbare capelle erbauen laſſen, und dieſelbe an. 1710 eingeweyhet, auch zu abwartung des gottesdienſtes einen Probſt mit 24 Canonicis darein beſtellet, welche allesamt von Adel ſeyn müſſen, und eine gewiſſe art kleider tragen. Ein jeder bekömmt 2000 pfund jährliche penſion.

Verſen/ Ferſen / eine von den älteſten und anſehnlichſten adlichen familien in Pomuern, allwo ſie ie wohl in dem Stettiniſchen als in dem Stifft Camin ihren ſitz hat. Conrad Verſen iſt an. 1704 Hertzoglicher Pommeriſcher Rath geweſen. Johann Wolthuſen von Ferſen ward an. 1475 von etlichen Rittern zum Heermeiſter in Liefland erwehlet, hernach aber von dem von Burg, der durch die widrige parthey zu dieſer ehre gelanget, lebenslang gefangen gehalten. Nachgehends hat ſich dieſe familie in Schwediſchen kriegs-diensten hervorgethan, und den Freyherrlichen character erhalten; wie denn ein Freyherr von Ferſen an. 1711 Königlicher Schwediſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Wißmar; Guſtav Wilhelm aber an. 1715 Schwediſcher Obriſt-Lieutenant geweſen. *Gryph.* von den Ritter-orden. *Micrael.* Pommeri. l. 6.

Verſois / (Johann Faure) ein Benedictiner-Mönch und Abt von S. Jean d'Angely. Er verunehrte ſeinen orden durch ſein boßhafftiges gemüth, ſonderlich aber dadurch, daß er an. 1472 des Königs von Franckreich, Ludovici XI. bruder, Carolum, Hertzog von Normandie und Guienne, der ihn einer abſonderlichen gewogenheit gewürdiget hatte, durch eine vergiffte pfriche, nebſt deſſen maitreſſe, Catharina von Montſoreau, in einen ſolchen ſtand ſetzte, daß dieſe wenig tage, er ſelbſt aber 6 oder 7 monate hernach daran ſterben muſte. Verſois ward bald nach verübter that in verhafft genommen, und ihm auf befehl des Ertz-Biſchoffs von Bourdeaux der proceß gemacht. Allein Ludovicus XI ließ ſich die acten geben, und warff ſelbige in das feuer. Doch der Herr von l'Eſcun, welcher ſich beſorgte, daß ihn dieſer König gar auf freyen fuß ſtellen möchte, ſchickte ihn geſchwind unter einer guten begleitung zu dem Hertzog von Bretagne, und dieſer ließ ihn zu Nantes in ein gefängniß legen, auch ſeine ſache von neuem unterſuchen. In währender ſolcher zeit beſchwerte ſich der kercker-meiſter alle tage, daß ſeit dem er dieſen menſchen in ſeiner verwahrung hätte, ein entſetzliches turnieren von geſpenſtern in dem gefängniß gehöret würde, und kein menſch faſt länger es ausſtehen könte. Endlich erhub ſich einsmals in der nacht ein grauſames ungewitter, und als den folgenden morgen der kercker-meiſter nach dem gefangenen Verſois ſehen wolte, fand er ihn von dem donner gerührt, in einer greßlichen geſtalt, auf der erde liegen. *Mezeray* hiſtor. de France t. 2 p. 712, 713.

Verſoris / (Petrus von) Herr zu Fontenay le Vicomte, Marilli und eines theils von Montoger, oberſter Rath derer von Guiſe in dem 16 ſeculo, war zu ſeiner zeit einer der berühmteſten Advocaten in dem parlament zu Paris, allwo er den 16 febr. an. 1528 aus einer ſehr alten und anſehnlichen adlichen familie gebohren worden. Er ſolte bey dem Königlichen höchſten gerichte employret werden, weil er aber das von ſeinem vater darzu beſtimmte geld in ſeiner jugend liederlicher weiſe durchbrachte, muſte er aus der noth eine tugend machen, und einen Advocaten abgeben, dabey er ſo groſſen fleiß anwendete, daß er in dieſem collegio bald einer der vornehmſten ward. Er führete den Jeſuiten an. 1564 den beruffenen proceß wider die univerſität, und erhielt in der that, daß ſie ſich zu Paris ſetzen, und allda öffentlich lehren durfften. An. 1576 war er als Deputirter bey der verſammlung der Stände zu Blois, und führte im namen des Tiers Etat das wort. Dem hauſe von Guiſe war er dermaſſen ergeben, daß als er hörte, daß der Hertzog von Guiſe zu Blois maſſacriret ſey, er wenig ſtunden darauf vor ſchmertz und leid den geiſt aufgab, an. 1588 den 25. dec. Seine familie hat ſich wohl conſerviret, und leben ſeine nachkommen annoch in Franckreich. *Moreri* ſeriæ forenſes. *Bayle.*

Verſoſa / (Johannes) ein gelehrter Spanier, war von Saragoſſa, der haupt-ſtadt in dem Königreich Aragonien gebürtig, und kam in dem 15 jahre ſeines alters nach Paris, allwo er in der Griechiſchen ſprache mit ſehr groſſem ruhm profeſſirte, daß man zum öfftern tauſend auditores bey ihm zählte. Von dar gieng er den angehenden innerlichen unruhen in Franckreich nach Löven, allwo er gleichfalls nicht wenig ehre erlangte. Er wandte ſich hierauf an den Kayſerlichen hof, und begleitete den Kayſerlichen Geſandten Diego Hurtado Mendoza auf das Tridentiniſche Concilium, welchem er auch daſelbſt groſſe dienſte that. Er gieng nach dieſem nach Engelland, und von dar zurücke nach Rom, da er von dem Könige von Spanien ordre bekam, daſelbſt zu bleiben, und die rechte, welche die crone Spanien auf verſchiedene Königreiche hatte, zu unterſuchen. Bey allen dieſen wichtigen affairen legte er ſich auf die poeſie, und ſtarb an. 1574 in dem 51ſten jahr ſeines alters. Seine ſchrifften ſind de proſodia Græcorum; carmen epinicion in navalem victoriam Joannis Auſtriaci de Turcis, bibliotheca Hiſpanica *Thuanus. Teiſſier.*

Verſoy / ein kleiner ort an dem Genffer-ſee, ungefehr eine Teutſche meile von der ſtadt Genff gelegen, nebſt einem kleinen diſtrict, welcher das gebiete der jetzbemeldten ſtadt von dem lande Vaux, ſo dem Schweitzeriſchen Canton Bern zuſtehet, abſondert. Es gehört dieſer ort dem Könige von Franckreich, welcher allhier insgemein eine kleine beſatzung liegen hat.

Vertein/ ein kleiner ort in Hennegöw um die gegend von Bouchain gelegen, welchem Ertz-Hertzog Albert an. 1612 den Grafentitul zu gunſten des hauſes Rubempre mitgetheilet hat. *

Vert / (Dom. Claude de) ein Mönch des ordens de Cluny, war 1645 zu Paris gebohren, und ward nach unterſchiedenen andern ordens-bedienungen, worunter auch die von einem Viſiteur General de l'Ordre, geweſen, Abt zu St. Pierre d'Abbeville, wo er auch 1708 verſtarb. Seine vornehmſte bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titul Explications ſimples, literales & hiſtoriques des ceremonies de l'egliſe, wovon jedoch ſeine meynungen vielen Catholiſchen nicht anſtehen, auch von einigen ziemlich ſcharff widerlegt worden ſind; ferner einen brief an Mr. Jurieu von denen meſſe-gebräuchen, eine überſetzung der ordens-reguln des heil. Benedicti verfertiget, und an dem ſtreit zwiſchen dem P. Mabillon und dem Abt de la Trape über denen ſtudiis monaſticis groſſen theil gehabt. *du Pin* bibl. des Aut. Eccl. 17 ſiecle. *

Verticordia / mit dem zunamen Urania, oder Cæleſtis, eine gewiſſe Romiſche göttin. Sie wurde von den alten Heyden zu dem ende angebetet, daß ſie ihren böſen ſinn ändern möchte. Die Römer widmeten ihr zu Marcelli zeiten einen tempel, und zwar kraft eines in den Sibyllniſchen büchern hievon gegebenen oraculi. Die jungen mädgen giengen in dieſen tempel, und opfferten daſelbſt gewiſſe kleine puppen, womit ſie in ihrer kindheit zu ſpielen pflegen. *Pauſan. Auguſtin.* de civ. Dei.

Vertumnus / ein Römiſcher abgott, welchen man über die gärten geſetzt, und bey deſſen tempel zu Rom man allerhand obſt zu verkauffen hatte. Deſſen feſt, Vertumnalia genannt, fiel in den october ein. Sonſt dichtet man von ihm, daß er ſich in allerhand thiere und figuren verwandeln können, daher er auch den namen bekommen. *Propertius* eleg. 4, 2. *Ovid.* met. 13, 647. f. *Pius* annot. poſt c. 23.

Verua / eine ſtadt mit einem ſchloſſe, in der Grafſchafft Aſti, an den Montferratiſchen gräntzen, 16 meilen von Turin gegen Caſal. Sie liegt auf einer höhe an dem ufer des fluſſes, und iſt ſehr wohl befeſtiget, wie denn ehemals alle hoch gelegene plätze den namen Verua geführet. Vor dieſem gehörte ſie zu dem Hertzogthum Meyland, wurde aber an. 1531 von dem Kayſer Carolo V, dem Hertzog Carolo III von Savoyen ſamt der Grafſchafft Aſti verehret. Als die Piemonteſer mit den Montferratern krieg führeten, ließen die von Verua über ihr ſchloß-thor eine ſau in ſtein bauen, welche eine über ihr hangende weintraube zu verſchlingen ſuchte, mit der überſchrifft:

Quando queſto porco pigliera Puva,
Il Marcheſe di Monferrato pigliera Verua.

Das iſt, wenn dieſes ſchwein wird die traube verſchlingen, alsdenn wird der Marggraf von Montferrat Verua bezwingen; wiewohl dieſe überſchrifft an. 1625, als die ſtadt von dem Hertzoge von Feria belagert wurde, folgender geſtalt geändert ward:

Quando il porco pigliera Puva,
Il Duca di Feria pigliera Verua.

Wenn das ſchwein wird die trauben verſchlingen, wird der Hertzog von Feria Verua bezwingen, wie ſie denn damals von den Frantzoſen und Savoyern entſetzt wurde. Hernach haben ſich die Spanier derſelben an. 1639 bemächtiget, nach drey jahren aber ſolche wieder verlohren, worauf ſie die Frantzoſen 11 jahr nach einander beſetzt gehalten, bis ſie endlich an. 1653 völlig an den Hertzog Carl Emanuel II abgetreten worden. An. 1705 eroberten die Frantzoſen dieſen ort, nach einer ſehr mühſamen belagerung, und trengten die fortifications-wercke. Theatrum Sabaudiæ. Hamb. hiſt. remarquen 1704 p. 212.

Verviers / iſt eine ziemlich feine ſtadt, in der zu dem Stifft Lüttich gehörigen Marggrafſchafft Franchimont, hart an den gräntzen des Hertzogthums Limburg, bey dem zuſammenfluß der Weze und noch eines andern fluſſes, gelegen.

Vervins / lat. Verbinum, eine kleine ſtadt in dem ländgen Tierache, in Picardie, liegt zwiſchen Capelle und Marle, und iſt wegen des an. 1598 daſelbſt zwiſchen Franckreich und Spanien geſchloſſenen friedens bekannt. *Thuanus* l. 120. *Grotius* annal. Belg. l. 7. *Haudrand. Cellar.*

Verulam/ lat. Verulamium, eine alte Römiſche ſtadt und colonie, von welcher Tacitus und Ptolemäus etwas melden, in der Engelländiſchen landſchafft Hartfordshire. Sie war des Caßivellauni eines Britiſchen Fürſten, der zu einer zeit mit Julio Cæſare lebte, reſidentz, von welchem dieſe ſtadt 52 jahr vor Chriſti geburt, da er zum andern mahl in Britannien gekommen war, ſolle eingenommen worden ſeyn, wiewohlen Cæſar den namen der ſtadt des Caßivellauni, welche von ihm erobert worden, gar nicht ſetzet. An. 429 wurde daſelbſt durch St. Germannum von Franckreich ein Britiſcher Synodus wider die Pelagianer gehalten; bald hernach,

nemlich

nemlich um das jahr 465, gerieth ſie in der Sachſen hände, wurde aber durch Uther Pendagron ihnen wiederum genommen, welcher an. 498 ſeine regierung antrat, und 18 jahr regierte. Nach dieſem ward ſie abermal durch die Sachſen erobert und gänzlich ruiniret. An. 975 erbaute Offa, König der Mercier, auf der andern ſeite des kleinen fluſſes, welcher vor den mauren dieſes orts vorbey gieng, ein ſchön kloſter, und zwar dem heiligen Albano zu ehren. Endlich wurde es eine groſſe ſtadt. Der König Jacobus I erneuerte das andencken dieſes orts, da er Franciſcum Bacon, den damahligen Cantzler von Engelland, an. 1620 zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne erben ſtarb, ſo, daß dieſer titul mit ihm wiederum abgieng. ſ. S. Albans. *Bedæ* l. 1. inſt. Anglic. *Matth. Paris.*

Verulamio/ (Baco) Groß-Cantzler in Engelland. ſ. Baco.

Verus/ (Lucius) ſonſt auch Lucius Ceionius Aelius Commodus Verus Antoninus genannt, war eines andern Lucii Veri ſohn, und wurde von dem Kayſer Adriano an. 136 an ſohnes ſtatt aufgenommen. Marcus Aurelius machte ihn zu einem collegen in der Kayſerlichen regierung, und gab ihm ſeine tochter Lucillam zur gemahlin. Nachgehends ſchickte er ihn in Orient wider die Parther, welche er an. 163 durch ſeine Lieutenants ſchlug. Denn er ſelbſt hielt ſich den gantzen krieg über, welcher 5 jahr währete, zu Laodicea oder Antiochia auf, wälzte ſich daſelbſt in allen wollüſten herum, und ſpielte unterdeſſen, da ſeine Lieutenants zu felde lagen, gantze tag und nächte. Bey ſeiner zurückkunfft nach Rom, zog er nach ſeinem ſchwieger-vater Antonino daſelbſt im triumph ein, und weil ſelbiger ihn von ſeinem böſen leben nicht abziehen kunte, ſtellte er ſich klüglich, als ob er nichts davon wüſte, und ſchickte ihn auſſerhalb Rom, damit er von ſeinem liederlichen leben nicht ſo viel ſchande haben möchte. Dieſe Kayſer machten zwar keine neue edicta wider die Chriſten, lieſſen aber dennoch zu, daß ſelbige verfolget wurden. Sie unternahmen einen krieg wider die Marcomannos, und als ſie ſich in einer ſänffte über die Alpen tragen lieſſen, wurde Lucius Verus mit einem ſchlagfluß getroffen, woran er an. 169 ſterben muſte. *Jul. Capitolin.* in ejus vita. *Eutrop. Euſeb. &c.*

Verzaſca/ ein fluß und thall-gelend, ſo ſich von dem fuß des Gottharots auf 3 ſtarcke Teutſche meilen lang gegen die Eydgenoßiſche ſtadt Locarno hinunter ziehet, wie dann der fluß ſich in daſigen ſee ergieſſet. Es liegen darinnen Sonnogno, Brion, Frasco und Lavento. *

Verzaſcha/ (Bernhardus) iſt gebohren zu Baſel im dec. an. 1629 von David. philoſ. und medic. Doctore, und Elis. Burcardin. (Bartholomäus Verzaſcha, ein Italiäniſcher Kauffmann war der erſte, ſo wegen der Reformirten lehr Italien verlaſſen, und ſich zu Baſel geſetzet.) Nachdem er die gradus Academ. in artibus empfangen, legte er ſich auf die medicin, tractirte ſolche zu Baſel, in Teutſchland, Holland und Engelland, und erlangte in ſelbiger die Doctor-würde zu Montpellier, als er kaum 21 jahr alt war. Nach ſeiner rückkunfft trieb er zu Baſel eine ſtarcke praxin medicam; wurde an. 1667 Raths-Herr, 8 jahr hernach Deputat, und von an. 1672 ſtadt-artzt: welchen ämtern er bis an ſeinen todt abgewartet: er hat auch bey denen Herrn Marggrafen von Baden, Biſchoff von Baſel und andern Fürſten einen Medicum agiret. Er ſtarb an. 1680. Seine ausgegebene ſchrifften ſind: Exercit. de Paralyſi. Riverius Contractus. Centuria obſervation. medic. und in Teutſch, ein Kräuterbuch in fol. Serm. Funeb. habit. à *P. VVeenſels* & ej. ſcript. *

Veſalius/ (Andreas) ein berühmter Medicus und Anatomicus, in dem 16 ſeculo. Er hatte ſeinen urſprung aus der Wittagiſchen familie zu Weſel, in dem Hertzogthum Cleve gelegen. Seine vorfahren waren meiſt in der artzney-kunſt erfahrne leute, und ſein vater Andreas war des Kayſers Maximiliani II Hof-Apothecker. Der ſohn Andreas war zu Brüſſel gebohren, und hatte zu Löven, Cölln und Paris der medicin obgelegen, auch vornemlich den berühmten Medicum, Jacobum Sylvium, zum Præceptore gehabt. An. 1537 wurde er Profeſſor der anatomie zu Padua, und machte ſich durch die vortrefliche wiſſenſchafft, ſo er in der anatomie hatte, ſehr berühmt. Er wurde hierauf von dem Hertzoge von Florentz nach Piſa beruffen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianiſchen Geſandten an. 1546 auf den Reichstag nach Regenſpurg. Nach dieſem wurde er des Kayſers Caroli V, und des Königs Philippi II von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch an. 1559 in Franckreich ſchickte, um den König Henricum II an ſeiner empfangenen bleſſur zu curiren, er kam aber zu ſpätt. Er that wegen eines gelübdes eine reiſe nach Jeruſalem, und als er von dar zurücke gieng, um wieder nach Padua, wohin er an des Gabr. Fallopii ſtelle beruffen war, ſich zu begeben, wurde er auf die inſul Zante verſchlagen, woſelbſt er an. 1564 in einer ſchlechten hütte von hunger und kummer ſtarb. Nach einiger zeit wurde ſein cörper von einem durchreiſenden goldſchmied erkannt, und begraben. Andre ſagen, er habe die reiſe nach Jeruſalem darum thun müſſen, weil er einen Edelmann, der in ſeiner cur geweſen und in eine ſtarcke ohnmacht gefallen, als einen todten gröffnet, da ihn denn der König mit dem bedinge von der inquiſition loß machte, daß er die wallfarth thun ſolte. *Thuanus. Andreæ* bibl. Belg. *Freheri* theatrum. *Teiſſier.*

Veſe/ (Stephanus von) den einige unrecht von Verſt oder Veſt nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunfft, konte ſich aber durch ſeine geſchicklichkeit dergeſtalt bey dem König Carolo VIII in Franckreich inſinuiren, daß er aus einem ſchlechten cammer-diener Senechal von Beaucaire, Cammerherr, und des Königs vertrauteſter Miniſter wurde. Er war nebſt dem Cardinal Briçonet einer von den vornehmſten, der in der hoffnung ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachtem König zu dem an. 1494 erfolgten zug nach Neapel rieth. Er erhielte auch nach der eroberung dieſes Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertraute er ihm das Gouvernement von der veſtung Gajeta, und machte ihn zum oberaufſeher der finantzen dieſes gantzen Königreichs, welches vor ſeine mittelmäßige qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, ſo lieffen die Frantzöſiſche ſachen in Neapel ſo übel, daß de Veſe eine reiſe zur ſee nach Franckreich that, den König um hülffe anzuruffen, und da ſolche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel* t. 2. col. 1542, 1550, 1598, 1592, 1634.

Veſcovato/ lat. Veſcovatum, oder Epiſcopatus, ein gewiſſer diſtrict, faſt mitten in der Meyländiſchen provintz Cremona, zwiſchen den beyden flüſſen Oglia und Delmon. Er hat in ſeinem begriff ungefehr drey Teutſche meilen, und gehört zu dem Hertzogthum Mantua. Der beſte ort darinnen, gleichfalls Veſcovato genannt, iſt ein bloſſer flecken. Die übrige darzu gehörige örter, als St. Agatha, und andere mehr, ſind ſehr klein. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 324.

Veſins/ ein Frantzöſiſcher Edelmann aus Quercy, und Königlicher Lieutenant in derſelben provintz. Er war der Catholiſchen religion zugethan, ſonſten aber ein mann von unfreundlichen ſitten, und ſehr hefftig in ſeinem zorn. Deſſen ungeachtet ließ er gegen einen andern Edelmann aus Quercy, namens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindſchafft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen thum Mantua. Der beſte ort darinnen, gleichfalls Veſcovato genannt, iſt ein bloſſer flecken. Die übrige darzu gehörige örter, als St. Agatha, und andere mehr, ſind ſehr klein. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 324.

Veſins/ ein Frantzöſiſcher Edelmann aus Quercy, und Königlicher Lieutenant in derſelben provintz. Er war der Catholiſchen religion zugethan, ſonſten aber ein mann von unfreundlichen ſitten, und ſehr hefftig in ſeinem zorn. Deſſen ungeachtet ließ er gegen einen andern Edelmann aus Quercy, namens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindſchafft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen in eben derſelben provintz Lieutenant war, eine gantze ſonderbare großmuth ſehen. Denn als an. 1572, in währender maſſacre, welche man zu Paris an dem tage Bartholomäi wider die ſo genannte Hugenotten vorgenommen, die thüren von dem zimmer, worinnen ſich Renier verſchloſſen hielt, mit gewalt aufgerennet wurden, und dieſer ſich zu einem unvermeidlichen tode gefaſt machte, trat unverſehens Veſins, welchen der König in die obgedachte provintz geſchickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch 2 andern, welche, gleichwie er ſelbſten, in der allergrimmigſten geſtalt ſich zeigten. Renier, da er vollends dieſen ſeinen feind ſahe, warff ſich augenblicklich zu der erde, und bat weiter um nichts, als daß GOtt ſeiner ſeele gnädig ſeyn möchte. Allein Veſins befahl ihm mit einer erſchrecklichen ſtimme, er ſolte aufſtehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wiſſen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm, und gieng ihm nach bis auf die gaſſe. Daſelbſt ließ ihn Veſins auf ein ſchön pferd ſteigen, ritt mit ihm und einem gefolge von 15 andern zu dem thore hinaus, und innerhalb 8 tagen führte er ihn, ohne ein einziges wort mit ihme zu reden, weiter als 100 Frantzöſiſche meilen, bis gantz nahe an den ort, wo Renier ſeine wohnung hatte. Daſelbſt hielt er ſtille, und ſagte zu ihm: Renier! meine ehre, und die gute meynung, ſo ich von deiner hertzhafftigkeit gefaſſet, haben mich verhindert, hand an dich zu legen; ich bin kein mann, der auf eine ſo unanſtändige art ſich rächen, oder andre auf die gedancken bringen ſolte, als wenn ich, aus furcht vor dir, der neulichen gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedienet hätte, jetzo biſt du in vollkommener freyheit, und kanſt unſern ehemaligen ſtreit mit mir ausmachen; ich bin bereit, dir ſatisfaction zu geben. Renier, welcher ohndem ein weit glimpfflichers naturell hatte, als der andre, gab zur antwort: ach! ich habe ſowohl den willen als die kräffte verlohren, in dieſes begehren zu willigen; eure großmuth hat mir das hertz gewonnen, und allen muth entzogen; könte ich auch wohl das leben, ſo ihr mir geſchenckt, anders anwenden, als eine ſo groſſe wohlthat zu vergelten? verſichert euch, daß ſolches, gleichwie es gantze acht tage in euren händen geweſen, alſo auch ins künfftige beſtändig zu euren dienſten ſtehen ſoll; ihr habt mich bieder gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieſes mit naſſen augen geſagt, nahete er ſich, um jenen zu umarmen. Veſins aber wich zurück, und mit ſeiner ſonſt gewöhnlichen mine verſetzte er: es gilt mir gleich viel, ob du mein freund oder feind biſt, du kanſt dir nur zeit nehmen, und erwehlen, welches du wilt. Damit ſtach er ſein pferd an, und ließ den andern voller freude und verwunderung zurück. Renier ſchickte ihm alsbald, mit einem groſſen compliment, ſein pferd nach; allein auch dieſes weigerte ſich jener von ihm zurück zu nehmen. Dieſer Veſins ward an. 1580 als Commendant von der ſtadt Cahors durch des Königs von Navarra trouppen, welche ſolchen ort eroberten, mit einem muſqueten-ſchuß getödtet. *Mezeray* hiſt. de France t. 3 p. 259, 491.

Veſoul/ eine ſtadt in dem obern theil der freyen Grafſchafft Burgund, von welcher eine gantze baillage oder ein amt den nahmen hat. Man findet keine meldung davon eher als im 11 ſeculo zur zeit Renaldi I Grafens von Burgund, und hatte um ſelbige zeit der Ertz-Biſchoff von Beſançon einiges recht allda, welches aber Graf Renaldi nachkommende an ſich erhandelt, und darauf das baillage d'Amont lieber verlegt haben. Sie liegt nicht weit von der Saone, und iſt ziemlich wohl gebauet, auch volckreich, und wegen des in ſelbiger gegend befindlichen guten weinwachſes in guter nahrung. *Zeil.* itin. Gall. *

Veſpaſianus/ (Titus Flavius Sabinus) ein Römiſcher Kayſer, war aus dem geſchlecht der Flavier entſproſſen, welches vor ſeiner zeit in keinem beſondern anſehen war. Sein vater, Flavius Sabinus, war ein zoll-pachter, welcher ſtand dem Römiſchen Adel damals keine ſchande war, und in deme ſich dieſer Sabinus ſo wohl aufgeführet, daß die ſtädte in Aſien ſeine bildniſſe mit den worten aufgerichtet: ΣΑΒΙΝΩΙ ΤΕΛΩΝΑΡΧΗΣΑΝΤΙ, das iſt, dem Sabino, der ſich in verwaltung der zöllen durchaus rühmlich verhalten. Er ſuchte nachmahl ſein geld in den Helvetiſchen landen nach damaligem ge-

brauch der reichen Römern, mit nutzen anzuwenden, und auf zinſe zu legen, allwo er auch verſtorben iſt. Die mutter hieſſe Veſpaſia Polla, aus dem nicht unbekannten geſchlecht der Veſpaſiorum in der ſtadt Nurſia, welchen namen dieſer ihr jüngerer ſohn annahm, dagegen der älteſte, der zuletzt Præfectus urbi worden, nach ſeinem vater Sabinus hieſſe, und war jener in einem in der Sabiner land, ohnweit Reate gelegenen flecken, den 17 nov. V. C. 761 gebohren. Er wurde durch ſeine groß-mutter, väterlicher ſeite, die Tertulla, auf dem lande erzogen, vor welche er jederzeit ſo groſſen reſpect trug, daß er auch bey den gröſten ſolennitäten allezeit aus ihrem becher tranck. Er erhielt hierauf eine ehren-ſtelle nach der andern, diente als Tribunus militum in Thracien, wurde hierauf Quæſtor, und ob ihm gleich die ſtelle eines Ædilis anfänglich abgeſchlagen wurde, erlangte er ſelbige doch noch, wurde auch mit leichter mühe Prætor. Er bemühete ſich hiernächſt auf allerley weiſe bey dem Kayſer Caligula in gnade zu kommen, inſinuirte ſich auch bey des Kayſers Claudii freygelaſſenen dem Narciſſo dergeſtalt, daß er durch deſſelben vermittelung das commando über eine legion ſoldaten in Teutſchland bekam, commandirte hiernächſt in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, mit denen er dreyſſig treffen hielte, und 2 mächtige nationen, nebſt 22 ſtädten und der inſul Wight, unter das Römiſche joch brachte. Es wurde ihm deshalben die ehre des triumphs zugeſtanden, zwey Prieſter-ſtellen gegeben, er auch bald darauf zum Burgermeiſter gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, muſte er ſich auf einige zeit von Rom wegbegeben, weil ſie allen creaturen des Narciſſi zuwider war. Nach ſeiner rückkunfft wurde er Proconſul in Africa, welchem amt er mit groſſer treue vorſtund. Er gieng hierauf mit dem Kayſer Nerone in Griechenland; weil er aber dem Kayſer, als er öffentlich ſang, nicht mit fleiß zuhörte, ſondern darüber einſchlieff, kam er bey ihm in ungnade, daß er ſich in eine kleine ſtadt retiriren muſte. Er wurde aber bald wieder zurück geruffen, und mit einer armee in das Jüdiſche land geſchickt, um die Jüden, welche damals revoltiret hatten, wieder zum gehorſam zu bringen. Veſpaſianus war hierbey ſehr glücklich: denn er ſchlug die Jüden zu verſchiedenen mahlen, eroberte Aſcalon, Joppe, Gamala, Jotapata und verſchiedene andre örter, war auch willens Jeruſalem zu belagereren. Mittler zeit ſtarb Nero, und als ſich nach deſſen tode lauter unruhen äuſſerten, indem Galba von der Spaniſchen armee, Otto von der Kayſerlichen leib-garde, Vitellius aber von der Teutſchen armee zum Kayſer ausgeruffen wurde, ſo erklärte ihn gleichfalls die Syriſche armee an. 69 vor ihren Kayſer, welche würde ihm ſchon vielfältig zuvor war verkündiget worden. Es billigte auch dieſe wahl der Rath zu Rom, und zwar half nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben ward, er hätte der Kayſer Otto noch einen brief hinterlaſſen, und ihne darinnen gebeten, daß er ſeinen tod rächen möchte, ingleichen, daß Vitellius vorhätte, die Syriſche armee in Teutſchland zu tranſportiren, worüber dieſe wider denſelben ſehr ſchwürig war. Er wurde zu Rom mit groſſen freudens-bezeugungen aufgenommen, maſſen ſich alles volck groſſe hoffnung machte, daß unter einem ſo klugen und tapffern Regenten alles wieder in einen guten ſtand kommen würde. Er hinterließ ſeinen ſohn Titum in Orient, welcher den Jüdiſchen krieg durch eroberung der ſtadt Jeruſalem glücklich zu ende brachte, worauf er nebſt ſeinem vater die ehre des triumphs genoß. Veſpaſianus verbannte die Philoſophos aus Rom; weil ſie ſich die freyheit nahmen, alle dinge zu cenſiren. Nach dieſem erbauete er den friedens-tempel, und ſtarb den 24 iul. an. 79, in dem 69ſten jahre ſeines alters. Er war ein vortreflicher Herr in friedens- und kriegs-zeiten. Nichts befleckte ſeine rühmliche thaten, als allein der geitz, welchem er ziemlich ergeben war; wannenhero er auch diejenigen, welche ſich am meiſten zu bereichern ſuchten, zu einnehmern machte. Wann ſelbige nun das volck ziemlich ausgeſogen, griff er zu, und nahm ihnen alle ihre güter. Einige ſchrieben alle ſchuld auf ſeine maitreſſe Cænis, als welche alle ämter verkauffte, die ſtraffen um geld erließ, und ſo gar mit des Kayſers befehlen ein gewerbe trieb, jedoch geſchahe ſolches mit Veſpaſiani willen, welcher auch den urin mit anlagen beſchwerte. Doch muß auch dieſes letztere vermuthlich ſo verſtanden werden, daß, da es ſchon vorher der gebrauch war, an gewiſſen orten durch die gantze ſtadt beſondere gefäſſe zu halten, worein die vorbey gehende ihren urin laſſen konten, und die walckere ſich deſſelben zu bedienen pflegten, der Kayſer ſolchen nicht anderſt, als gegen bezahlung einiges geldes wegnehmen laſſen; auf welche weiſe auch andre vor ihm den unrath aus denen latrinis verkaufft haben. Im gegentheil war auch Veſpaſianus der erſte Kayſer, welcher den Profeſſoribus zu Rom jährliche ſalaria reichen ließ. Als er zu Alexandrien war, kamen zwey männer vor ihn, unter welchen einer blind war, der andre aber eine gelähmte hand hatte, und baten ihn, daß er ihnen ihr geſichte und ihre vorige geſundheit wieder geben möchte. Der Kayſer wolte ſie anfänglich nicht hören; als ſie aber ſehr inſtändig anhielten, that er etwas von ſeinem ſpeichel in des blinden manns augen, und gieng mit ſeinem fuß über des andern hand weg, wie ſie es begehret hatten, worauf der eine würcklich ſein geſichte, und der andre den freyen gebrauch ſeiner hand wieder bekam, und zwar dieſes nach des Serapidis Oraculo; wie die ſache wenigſt von einigen alten erzehlet wird, und Veſpaſianus die leute gern hat glauben laſſen. Gegen die, welche ihn beleidigten, erwieß er groſſe gelindigkeit, ſeines vorigen mäßigen ſtandes erinnerte er ſich iedr öffters, und lachte diejenigen öffentlich aus, welche das geſchlechte der Flavier von den erbauern der ſtadt Reate, die des Hercules gebohren ſollen geweſen ſeyn, herleiten wollen. *Suetonius. Tacitus. Xiphilinus. Joſephus. Eutrop. Bayle.* *

Veſpaſianus/ (Titus Cæſar) Römiſcher Kayſer, war obigen Veſpaſiani ſohn von der Flavia Domitilla. Von Nerone ward er zu einigen ehren-ämtern gezogen, auch mit ſeinem vater in Judäam geſchickt. Als ſelbiger nach Rom gieng, um die Kayſerwürde in beſitz zu nehmen, ließ er ihn vor Jeruſalem zurück, welche ſtadt er auch eroberte, und den Jüdiſchen krieg vollendete. Als er auf ſeiner rückreiſe durch Aſien zog, und ihm die Aſiatiſchen ſtädte nach damaliger weiſe güldene cronen zum præſent brachten, wolte er ſolche nicht annehmen, ſagend, er habe nichts bey dem Jüdiſchen kriege gethan, ſondern allein Gott, welcher auf die Jüden zornig geweſen. Doch wird dieſes nur von Philoſtrato im leben Apollonii Tyanæi erzehlet; an ſtatt Joſephus meldet, er hätte diß gleich bey der eroberung des tempels, da er deſſen ſtarcke beveſtigung recht erſahe, alſo geſagt. Nach ſeines vaters todt wurde er an. 79 Kayſer, und regierte ſehr löblich, daher er auch deliciæ generis humani genennet wurde. Er ſagte, es müſſe keiner von dem Kayſer traurig gehen, und wenn er etwan einen tag keine gelegenheit gehabt, eine gnade zu erweiſen, ſagte er: ich habe dieſen tag verdorben. Sonſt war er ein ſehr gelehrter Herr, und verfertigte verſchiedene Griechiſche und Lateiniſche gedichte. Wie er eigentlich geſtorben, iſt ungewiß. Einige ſagen, es ſey ihm eine fluge in den kopff gekommen, welche ihn dergeſtalt verunruhiget, daß er endlich geſtorben. Andre ſagen, ſein bruder Domitianus habe ihn mit gifft hingerichtet. Wieder andre, Domitianus habe ihn, als er kranck geweſen, unter dem vorwand einer cur, in eine hölzerne liſte voller ſchnee legen laſſen, worinnen er umgekommen. *Suetonius* in vita. *Tacitus. Joſephus. Victor. Eutrop. Suidas.* *

Veſprin/ Weißbrunn/ lat. Veſprimium, Weſprimium, Beſprimium, iſt ein ſchloß in Nieder-Hungern, zwiſchen Palota und Papa auf einem hohen berge gelegen, der auf allen ſeiten, beſonders gegen niedergang, von einer jähen höhe iſt, hat alte mauren und keinen ſtarcken wall. An der ſeite des ſchloß-berges gegen mitternacht ſind tieffe ſtein-klüffte, darinnen wilde hunde erhalten werden. Es iſt ein Biſchoff daſelbſt, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Gran ſtehet. Unten an dem berge, wie auch in der gegend herum ſind vorzeiten viel klöſter, kirchen und capellen geweſen, desgleichen ünd in dem grund viel geſund-waſſer, unter welchen eines, ſo der weiſſe brunn genannt wird, von welchem dieſes ſchloß den namen behalten haben ſoll. Unten daran iſt eine ſtadt, welche aber gar ſchlecht iſt, wie denn die häuſer hin und wieder zerſtreuet in den thälern um die hügel und berge herum liegen; darzwiſchen ſind die kirchen, die jetzo meiſt ruiniret. Vorzeiten will der Ungariſche und Mähriſche König Suatopolugus oder Svatoplucus allhier hof gehalten haben, ehe die Hungarn das andremal aus Scythien in dieſes land gekommen. Nach des Königs Matthiä Hunniadi todt wurde dieſer ort an. 1490 von den Teutſchen eingenommen; an. 1551 aber von den Türcken erobert. An. 1565 hat der Graf Ego von Salm dieſes Veſprin mit feur ſehr übel zugerichtet. An. 1593 haben die Türcken dieſen ort wieder erobert, er iſt aber an. 1598 durch den Grafen von Schwartzenberg wieder eingenommen worden. An. 1709 wurde dieſer ort den damaligen malcontenten abgenommen und der Commendant, Johann Eckſtein, mit noch 6 andern rädelsführern am leben geſtrafft. *Orthius. Zeiler.*

Veſputius/ (Americus) hat ſich durch ſeine reiſen und fernere entdeckung der neuen welt, welche nach ſeinem namen America genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florentz gebürtig. Sein vater war ein kauffmann, und zog ihn gleichfalls zur kauffmannſchafft auf, welches ihm gelegenheit gab nach Spanien und an andere örter mehr zu ſegeln. Als zu ſelbiger zeit der König Ferdinandus Catholicus von Spanien nach Columbi erſter entdeckung der neuen welt, ſich entſchlieſſen, nochmals einige ſchiffe dahin zu ſchicken, bot ſich Americus Veſputius, welcher damals in Spanien war, darzu an, und gieng als ein kauffmann auf Alfonſi von Ojedas kleiner flotte mit fort. Er ſegelte im may an. 1497 von Spanien ab, fuhr an den küſten von Paria hin, und ſodann an den küſten des feſten landes bis in den Mexicaniſchen meer-buſen, worauf er den 15 nov. an. 1498 in Spanien wieder zurücke kam. Er gab vor, daß er der erſte wäre, durch welchen das feſte land auf der andern ſeite der linie wäre entdeckt worden, und hatte die ehre, daß ſein name allen groſſen Weſt-Indianiſchen landſchafften beygeleget ward. Ein jahr nach dieſer erſten reiſe gieng Veſputius zum andern mal dahin, und commandirte 6 ſchiffe, mit welchen er bey den Antilliſchen inſuln, und hernach an den küſten von Guayana und Venezuela ſich einfand; worauf er im nov. an. 1500 wieder zurück nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten ſich vor ſeine gehabte mühwaltung wenig danckbar, welches ihm ſehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch Emanuel der Groſſe, König von Portugall, welcher nach Ferdinandi und Iſabellä exempel ſich gleichfalls einen groſſen namen machen wolte, ſchiffe ausgeſchickt, und unterſchiedliche plätze entdeckt. Als er nun von Veſputii mißvergnügen etwas vernommen, berieff er ihn in ſein Königreich, und gab ihm drey ſchiffe, um die dritte reiſe nach Weſt-Indien zu thun. Americus ſegelte den 13 may an. 1501 von Liſſabon ab, und gieng längſt den küſten von Africa hin, bis an Sierra Liona, und an die küſte von Angola. Nachgehends ſegelte er an den küſten von Braſilien hin, welche er alle entdeckte, bis auf die von Patagons und jenſeit des fluſſes Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der küſte von Guinea wieder zurück gieng, und den 7 ſept. an. 1502 in Portugall ankam. Der König Emanuel war mit dieſer ſeiner verrichtung ſehr wohl zufrieden, und gab ihm das commando über 6 ſchiffe, mit welchen er den 10 may an. 1503 zum vierdten male abfuhr, und an den Africaniſchen und Braſilianiſchen küſten hinſegelte, in hoffnung einen weg durch die Abendländiſche gegend zu den Molukiſchen inſuln zu finden. Er kam in den Bay von Allerheiligen, bis nach Abrolhos und bis an den fluß Curabado. Weil er ſich aber nur auf 20 monat lang proviantiret, und ſchon 5 monat an dieſer küſte, welche er entdecket,

zubringen

zubringen müſſen; verlohr er alle hoffnung, wegen der widrigen winde und des böſen wetters vollends hindurch zu kommen, und entſchloß ſich dahero wieder zurück nach Portugall zu gehen, allwo er den 18 jun. an. 1504 ankam, und mit groſſen freuden empfangen wurde, weil er viel Braſilien-holz und andere koſtbare waaren mitbrachte. Hierauf beſchrieb er dieſe ſeine vier reiſen, und ſtarb bald hernach. *Herrera* dec. 1 lib. 2 cap. 6. *Maffæus* histor. Ind. lib. 2. *Voſſius* de histor. Lat. *Antun. Lasn.* bibl. Indica univerſ.

Veſſelini / (Franciſcus) von Hadad, Graf zu Muran, Ritter des güldenen vlieſſes, Palatinus des Königreichs Ungarn, war ein ſohn Stephani Veſſelini, eines Ungariſchen Herrn, Kayſers Matthiä Raths und Cämmerers und ein enckel Franciſci Veſſelini, Königs Stephani Batbori in Pohlen Cämmerers. Er ward an des Kayſers Ferdinandi II hofe als ein edel-knabe erzogen, und ließ ſich hernach in kriegs-dienſten wider die Türcken gebrauchen, worauf er dem Könige Uladislao IV in Pohlen etliche compagnien Ungarn, in deſſen kriegen wider Moſcau und die Türcken, zuführte, der ihm das indigenat und bey 100000 thlr. werth güter in Pohlen gegeben. Gedachter Kayſer gab ihm das gouvernement zu Villeck in Ungarn, aus welchem orte er unterſchiedene ſtreiffereyen thun laſſen, und unter andern bey dem dorffe Guta, einem Türcken in einem hiebe den kopff und die hand, darinnen er die eſtandarte geführet, abgehauen, und ſolche dem Kayſer Ferdinando III präſentiret. Nach dieſem erhielte er das generalat über die Ungariſchen völcker in dem Teutſchen kriege wider die cron Schweden. Wie aber an. 1644 der Fürſt in Siebenbürgen, Georgius I Ragotzi, zu den waffen griff, ward er in Ungarn wider denſelben gebrauchet. In dieſem kriege ſignaliſirte er ſich ſonderlich an. 1664 durch die eroberung des feſten ſchloſſes Muran, worzu er durch vermittelung des Fürſten Gabriels Bethlens in Siebenbürgen brudern Stephani willig, Mariam Seckly, gelanget: denn mit dieſer hatte er auſſerhalb des ſchloſſes eine geheime unterredung gehalten, und ihr die ehe verſprochen, ſich aber dagegen von ihr einen heimlichen weg in ſolche veſtung zeigen laſſen. Worauf ihn der Kayſer, deſſen Cämmerer er war, an. 1664 den 23 aug. mit dieſem ſchloß Muran unter dem titul einer Grafſchafft beſchenckte, auch ihn zu ſeinem Rath, Gouverneur und General über Villeck, Zendro, Puznock und die herum liegende örter, machte. Nachdem ihm ſeine erſte gemahlin geſtorben, mit der er zwey ſöhne, Adamum und Ladislaum, gezeuget hatte, bevrahlete er erwehnte Bethleniſche wittib, welche er beredete, daß ſie von der Reformirten zur Catholiſchen religion übertrat, ungeachtet ſie bey der trauung darauf beſtanden, daß ſolche durch einen Reformirten Prediger geſchehen müſſen. Er ward folgends General von Ober-Ungarn, ſonderlich von dem Caſchauiſchen diſtrict, und den 15 mart. an. 1665 auf dem landtage zu Preßburg zum Palatino erwehlet. Hierauf wohnte er der wahl Leopoldi zum König in Ungarn, auch ſo wohl deſſen, als des Kayſers Ferdinandi III gemahlin, Eleonorä, crönung bey, und befand ſich an. 1659 auf dem Ungriſchen land-tage zu Preßburg. Er hatte die geſpanſchafften Comorra, Peſt, Poly und Solth, war auch Judex Cumanorum. Als er an. 1660, nebſt dem Grafen de Souches, das lager bey Rakomor aufgeſchlagen, um die von dem Ali Baſſa belagerte ſtadt Waradein zu beobachten, ſuchten die Siebenbürgiſchen Stände, deren Fürſten Achatium Barcziay ermeldter Baſſa arreſtiren laſſen, bey ihm rath; man fieng aber damahls an dem Kayſerlichen hofe an, einige ombrage wider ihn zu faſſen, und maß ihm bey: er hätte den Kayſerlichen hof ſtarck getrieben, die 7 Ungriſchen Geſpanſchafften, ſo der Kayſer Ferdinandus III dem Fürſten Georgio I Ragotzy abgetreten, nach deſſen ſohns Fürſt Georgii II an. 1660 erfolgten tod wieder einzuziehen; dieſes Fürſten wittwe aber in geheim angefriſchet, ſolche ſich nicht nehmen zu laſſen; ingleichen er hätte 36000 Ungarn zum entſatz der ſtadt Waradein aufzubringen verheiſſen, ſolches aber nicht zu ſtande gebracht. In eben dieſem jahre reiſete er nach Patoch, zwey meilen von Tockay, zu gedachter Ragotziſchen wittwe, ſie zu bewegen, in Eched Kayſerliche beſatzung einzunehmen, die ſich aber dazu nicht verſtehen wolte. An. 1662 war er nebſt dem Biſchoff zu Neutra und dem Grafen Johann von Rothal, Kayſerlicher Commiſſarius bey der in Caſchau gehaltenen zuſammenkunfft der Ungariſchen Stände; wohnte hierauf gedachten jahrs dem land-tage zu Preßburg bey, allwo ihm der Kayſer im namen Philippi IV in Spanien, den Ritter-orden des güldenen vlieſſes, in der Franciſcaner-kirche umbieng. An. 1663 gerieth es zwiſchen dem Römiſchen und Türckiſchen Kayſer zum öffentlichen kriege, da er die auffſitzende Ungarn zuſammen brachte, und ſie gegen Preßburg führte. Als aber der friede an. 1664 plötzlich geſchloſſen worden, erwieß er ſich mißvergnügt, und ward vor den urheber gehalten, da einige Ungariſche Herren, auf die ausſchaffung der Teutſchen völcker aus ſolchem Reiche drungen. Als auch nachmals der Kayſerliche hof den Grafen von Rothal an ihn abfertigte, ließ er ſein mißvergnügen ſo deutlich blicken, daß er auch das generalat von Ober-Ungarn, ſo er nebſt dem amte eines Palatini führte, in ſeiner gegenwart an. 1664 reſignirte, welches doch ſelbiger von ihm nicht annehmen wolte. Seine in dieſem 1664 jahre an den Kayſerlichen hof abgelaſſene intercegion vor den Graf Adam Forgatſchen, Gouverneur zu Neuhäuſel, war auch mit vielen beſchwerungen erfüllet. Ungeachtet er nun die Teutſche nation ſehr haſſete, durffte er nebſt ſeinen addärenten doch ſeinen haß gegen das ertz-hauß Oeſterreich, bey des Grafen Nicolai von Serin leben nicht öffentlich blicken laſſen, deſſen groſſe treue gegen den Kayſerlichen hof ſie wohl kenneten. Er vermittelte die bevrath des letztgedachten Fürſten Ragotzy ſohns, Grafen Franciſci, mit des Grafen Petri zu Serin tochter, die in dieſem complot ſich mit verlieffen. Endlich als er an. 1667 die Ungariſchen Stände nach Neuſohl beruffen, ſelbige wegen der crönung der erſten gemahlin des Kayſers Leopoldi zu conſultiren, ſtarb er in währendem ſothanen convent, im jan. 1667. Als nach ſeinem tode die conjuration der Grafen Nadaſti, Serini, Frangipani und anderer mitintereſſenten ausgebrochen, wurde auf Kayſerlichen befehl das ſchloß Muran, worinnen das archiv der conjuration verwahrt geweſen, belagert, und durch dieſes Palatini wittwe, auf zureden ihres beicht-vaters eines Franciſcaner-Münchs übergeben, woraus der rechte grund der conjuration, und daß er hierbey ſehr mit intereſſiret geweſen, völlig entdeckt worden. Weil er nun dieſer ſeiner wittwe und ſeinem Secretario, Frantz Negi, alle ſeine arcana zu vertrauen pflegen, wurden ſelbige auch arreſtiret, und durch ihre ausſage viel an den tag gebracht. Das ſchloß Muran aber blieb mit Kayſerl. guarniſon beſetzt. Sein bruder Paul Veſſelini, ließ ſich zum haupt der damaligen malcontenten in Ungarn gebrauchen, und ſtarb an. 1678, worauf der bekannte Graf Töckely die armee bekam. *Theatr. Europ. Leopoldi* leben. *Orielius* rediviv.

Veſſera / oder **Veſtra** / ein kleiner ort in der Grafſchafft Henneberg, an der Schleuſſe, nicht weit von deren vereinigung mit der Werra, eine ſtarcke meile von Schleuſingen, gelegen. Vormals befand ſich daſelbſt ein ſchönes cloſter, in deſſen kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Hertzoge von Sachſen-Naumburg, zu deren antheil man es geſchlagen, haben nachgehends eine ſchöne ſtutterey daſelbſt angelegt.

Veſta Priſca / eine göttin der erde. Sie wurde vor des Cöli tochter, Jovis mutter, und Saturni ehgeweib gehalten, und Priſca zum unterſcheid der folgenden genennet. Sonſten hieß ſie auch Fauna Farua, bona Dea, Opis, Proſerpina, mater Deum, mater magna, mater Idæa, Dea Phrygia, mater Berecynthia. Sie wurde auf einem thron ſitzend von löwen gezogen, eine trummel und einige ähren in der hand haltend, vorgebildet, und neben ſelbiger ihr liebhaber Atys. Man hielt ſie vor die mutter aller dinge, und die weibs-perſonen opfferten ihr wein. Ihre Prieſter waren die Curetes oder Corybantes. *Virgilius. Macrobius.* Saturn. 1. *Auguſtin.* de civ. Dei l. 7 c. 24. *Stravii* ſynt. antiq. Rom. c. 1 p. 122.

Veſta/ eine Heydniſche göttin, des Saturni und Rhea tochter, welche vor das feuer gehalten wird. Sie hatte auch kein bild, ſondern es war ihr ein immerwährendes feuer gehalten. Zu Athen ſtand deren bild in curia quingentorum, und hieß ἑστία, weil ſie guten rath mittheilen ſolte. *Lipſius* de Veſta & Veſtalibus. *Pitiſcus. Meurſius* Attic. lect. 8, 27.

VESTALES VIRGINES, waren die Prieſterinnen der Göttin Veſtä zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwehlet, und zwar hat Numa dieſelben zuerſt in Rom eingeſetzt, doch nur viere an der zahl. Dieſen ſoll nachmals Tarquinius Priſcus noch zwey hinzugethan haben, bey welcher anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden ſie von dem Pontifice Maximo erwehlet, nemlich er laß deren zwantzig aus den vornehmſten, nach der zeit aber auch aus geringern familien aus. Aus dieſen zwantzigen wurde eine, welche das looß getroffen, bey öffentlichen zuſammenkünfften des volcks von dem Pontifice Maximo bey der hand genommen, welcher ſie gleichſam als eine gefangene aus der gewalt und hand des vaters nahm, und unter die gewalt der Göttin Veſtä brachte, und dieſes hieß Veſtalem capere. Sie durfften aber nicht unter ſechs, auch nicht über zehen jahr alt ſeyn, noch ſonſt einen fehler an ihrem leibe haben. Bey dieſem gottesdienſte muſten ſie dreyßig jahr aushalten, und zwar die erſten zehen jahr lernten ſie die art deſſelben, die anderen zehen jahr verrichteten ſie ſolchen, und die übrigen zehen jahr muſten ſie die andern, welche nicht lange dabey geweſen, darinn unterrichten. Wenn alſo dieſe dreyßig jahr verfloſſen, waren ſie nicht mehr an ihre vorigen gelübde gebunden, und konten heyrathen, welches zwar ſelten geſchahe, weil man dergleichen ehen vor unglücklich hielt. Die älteſte unter ihnen hieß Virgo Maxima, welche vor den andern den rang hatte, und ihnen vorſtund. Ihr amt und verrichtung war, daß ſie der Göttin Veſtä ein ſtets brennendes feuer hielten, welches, wenn es etwan obngefehr ausgieng, (ſo man für ein böſes zeichen hielt) nicht durch menſchliches zuthun, ſondern von zunder, den die ſonne entzündete, wieder angebrannt werden muſte. Diejenigen, welche dieſes feuer hatten laſſen auslöſchen, wurden von dem Pontifice Maximo mit ruthen gezüchtiget. Ingleichen verwahrten ſie, nach einigen das palladium, als ein pignus imperii Romani. Ferner muſten ſie täglich opffern, und ſich keuſch halten. Trieb eine zeit ihrer prieſterſchafft hurerey, und ward darüber betreten, ſo ward ſie lebendig begraben. Sie hatten aber vor ihre verrichtungen verſchiedene freyheiten. Denn 1) konten ſie ein teſtament machen, ohnerachtet ihr vater noch lebte, und ſie nicht mündig waren. 2) Sie hatten eben die freyheit, welche die weiber hatten. 3) Die lictores muſten vor ihnen hergehen. 4) Wenn einer abgethan werden ſolte, und ſie kamen ohngefehr gegangen, ſo ward er loßgelaſſen. 5) In den ſchau-ſpielen hatten ſie die beſten ſitze. 6) Durfften ſie auf wagen fahren ꝛc. Sie waren in ſolchem anſehen, daß ihnen, ſonderlich der Virgini Maximæ, vornehme perſonen ihre teſtamente anvertraueten; es geſchah auch wohl, daß fremde leute, wenn ſie eine reiſe vor ſich hatten, ihr geld ihr als ein depoſitum zu verwahren und aufzuheben gaben. Uebrigens trugen ſie weiſſe kleider mit purpur-ſtreiffen und auf den köpffen gewiſſe vittas. Zu ihrem unterhalt bekamen ſie geld aus der gemeinen caſſe, auch hatten ſie auch ihre gewiſſe äcker. *Plutarch.* in vita Numæ Pompil. *Feneſtrella* 1, 7. *Lipſius* de Veſta & Veſtal. cap. 13. *Gutherius* de veter. jure pontif. *Laurentius* de polymath. lib. 1 diſſ. 1 p. 3. *Nieuport* compend. antiq. Rom. ſect. 4 c. 2 §. 17. *Pitiſcus.*

Vevay / Vivis / lat. Vivifcum, Bibifcum, eine ſtadt in dem dem Canton Bern gehörigen Pais de Vaud an dem Genfer-ſee zwiſchen Lauſanne und Aigle gelegen. Es iſt eine alte ſtadt der Antuanum Juranorum, derer in dem Itinerario Antonini gedacht wird. Sie ware auch vormahls weit gröſſer. Zur zeit Kayſers Friedrichs II kame ſie vom Reich theils an die Grafen von Savoy, theils an die Herren von Blonay, welche hernach ihren theil an. 1222 dem Biſchoff Wilhelm zu Lauſanne verkauffet haben. An. 1313 war Pierre d'Oron Mitherr zu Vevay, deſſen ſohn damahls den Biſchöfflichen ſtuhl zu Lauſanne bekleidete. An. 1370 hat dieſe ſtadt vom Grafen Amadäo VIII zu Savoy verſchiedene ſchöne freyheiten erhalten. Als an. 1476 die verwittibte Hertzogin von Savoy dem Hertzog Carl von Burgund den durchzug durch Vevay wider die Eydgenoſſen geſtattet, haben die Berner die ſtadt eingenommen, aber ſelbige hernach dem hauſe Savoyen wiedergegeben, in deſſen händen ſie bis an. 1536 geblieben iſt, da ſie ſich bey wieder entſtandenem krieg an Bern freywillig ergeben. Es iſt allda auſſer der ſtadt in einem ſchönen weingelände eine alte pfarrkirche zu St. Martin. So ware auch vor dieſem an der alten bruck der Veveyſe ein Spittal der Rittern von Jeruſalem. An. 1688 hat die ſtadt eine groſſe feuersbrunſt erlitten, darinnen bey 200 häuſer eingeäſchert worden. Die Berner haben eine Landvogtey daraus gemacht. Der Landvogt hat ſeinen ſitz in dem auf einem am Genffer-ſee empor ſteigenden felſen gelegenen ſchloß Chillon. In dieſer gegend und ſonderlich in der pfarr Monſtrueux wächſt der herrliche ſo genannte Aſſiwein. *Stumpf. lib. 8. p. 269. Planin. abrege pag. 497.* *

Vexin / eine landſchafft, welche in zwey theile unterſchieden wird; eines davon heiſſet Vexin François, oder das Frantzöſiſche, das andre aber Vexin Normandois, oder das Normandiſche. Dann da vorzeiten beyde zuſammen gehöreten, wurden ſie durch Carolum Simplicem getheilet, welcher bey dem vergleich, ſo er mit Rolone dem Dänen gemacht, ſelbigem ſeine tochter Giſela zur gemahlin, und das ſtuck von Vexin, ſo zwiſchen den flüſſen Andelle und Epte lag, gleich als zum heyrath-gut gabe; worauf ſolches le Vexin Normand bis zu dieſer zeit iſt genennet worden, auch, was das weltliche regiment angehet, beſtändig bey dieſer Provintz geblieben iſt. Vexin François liegt alſo in der provintz Isle de France, zwiſchen den flüſſen Oiſe und Epte, wo die ſtädte Pontoiſe, Mante, Meulan, Magni ꝛc. ſind; das andre aber in der provintz Normandie, zwiſchen den flüſſen Epte und Andelle, wo die ſtädte Giſors, Andely, Aumale, Eſtrepagny, St. Clair an der Epte ꝛc. liegen. Dieſes gantze land iſt ſehr fruchtbar, und trägt viel getreyde. *Baudrand.* *

Vezelay / lat. Vezeliacium und Vizeliacium, eine kleine ſtadt an dem fluß Cure, in Nivernois, oder noch genauer zu reden, in dem ländgen von Morvan, an den Burgundiſchen gräntzen, gehört unter die diöces von Autun. Schon im neunten ſeculo hat Carolus Calvus allhier eine Abtey aufgerichtet, welche lang im flor geweſen, aber an. 1538 unter Francisci I regierung ſecularisiret worden. Der Pabſt Eugenius III hielt allhier an. 1145 ein Concilium, um das heilige land wieder zu erobern. *Deſer. Hiſt. de France.* *

Vezier / ſ. Vizier.

Ufens / ingleichen **Oufens** / oder **Aufens** / war der name eines fluſſes, welcher heutiges tages Aufente, oder il Portatore heiſſen ſoll, und in der Campagna di Roma, 2 meilen unterhalb Sezze entſpringt, endlich aber bey Terracina in das Tyrrhenniſche meer ſich ergieſſet. Von dieſem fluß hat eine gewiſſe Römiſche zunfft, welche A. R. 435 von den Cenſoribus L. Papirio Craſſo und C. Mänio in die zahl der übrigen Römiſchen zünffte aufgenommen worden, den namen Tribus Uſentina bekommen. *Ennius. Virg.* æn. l. 7 v. 802. *Plin.* l. 3 c. 5. *Claudian.* de Prob. Olybr. conſulat. v. 257. *Silius* l. 8 v. 383. *Cluver. Baudrand.* In der landſchafft Picenum, wo anjetzo die Marck Ancona iſt; ingleichen in der landſchafft Aemilia, an den gräntzen der heutigen Lombardie, ſollen 2 andre flüſſe gleiches namens ſich vor alters befunden haben. *Liv.* l. 5 c. 35.

Ufens / war der name eines Generals der Aequicolarum, welcher dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe zog, dabey aber durch die hand des Trojaners Gyas ſein leben verlohr. *Virg.* æneid.

Uffeln / ſ. Salzuffeln.

Uffenheim / **Uffingen** / eine kleine ſtadt mit einem ſchloß, an dem fluß Gollach, 2 meilen von Rotenburg und Windsheim gelegen, gehört den Marggrafen von Anſpach, denen ſie an. 1370 von dem Grafen Gerlach von Hohenlohe vor 24000 gold-gülden verkauffet worden. Es iſt daſelbſt ein ober-amt, gleichwie auch ein reicher hoſpital, woraus den ſtudierenden ſtadt-kindern jährlich anſehnliche ſtipendia auf eine gewiſſe zeit conferiret werden. Es hat auch dieſer ort ſchöne privilegia zu aufnahme der commercien erhalten. Der boden um die ſtadt herum iſt überaus fruchtbar an getreyde und obſt. Topogr. Francon. Brandenb. cedernhayn. *Spener.* oper. Herald. p. 207. *Paſſer.* Francon. redivivæ p. 434.

Uffo / König in Dänemarck, war ein ſohn Vermundi. Man hielt ihn in ſeiner jugend vor ſehr einfältig. Als aber einſten ein Sächſiſcher Fürſt Frovinus mit ſeinem alten vater einen ſucceſſions-ſtreit erregte, und dabey deſſen dinghheit ſpottete, daß Uffo, von dem man in 23 jahren kein wort gehört hatte, vor zorn das erſtemal geredet, und zwey auf einmal zum duell heraus gefordert, auch dieſelben erleget. Als der blinde vater fragte, warum er ſo lange zeit nicht geredet hätte, gab er zur antwort: er hätts bisher aus ſchuldigkeit geſchwiegen und den vater reden laſſen. Nach Vermundi tode, ſo A. M. 3656 erfolget, hat Uffo 30 jahr regieret, und einen ſohn Danum II zum nachfolger hinterlaſſen. *Sax. Grammat.* hiſt. Dan. *Meurſii* hiſt. Dan. *Pontani* hiſt. & chorogr. Dan.

Ugolinus / a Porta Ravennate von Bononien, einer der 4 berühmten Rechtsgelehrten in dem 12 ſeculo, welche Kayſer Friedrich der rothbärtige zu unterſuchung ſeiner rechte in Italien gebrauchet hat, wie er denn auch ſeine ſonderbare verdienſte bey dem lehn-rechte gehabt. Er iſt als Prieſter an. 1168 zu Bononien verſtorben, und liegt daſelbſt in der kirche zu St. Victor begraben. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 2.

Ugurlimehemet / oder **Gurlumameth** / **Uſoncaſſans** / des Königs in Perſien älteſter ſohn. Er brachte die ſtadt Sbiras, eine von den gröſten und beſten ſtädten des Königreichs Perſien, unter ſeine botmäßigkeit, und ergriff ſodann die waffen wider ſeinen vater, welcher ihn nöthigte mit ſeinem weibe und kindern nach Conſtantinopel zu fliehen, allwo der Groß-Sultan ihn freundlich aufnahm, und ihm eine armee gab, um mit derſelbigen wieder zurück nach Sbiras zu gehen, und ſeinen vater zu bekriegen. Mittlerweile ließ Uſoncaſſan von ſich ausſprengen, daß er kranck worden, und eine zeitlang hernach, daß er todt wäre, ſo, daß in dem gantzen Königreiche ſein leich-begängniß gehalten wurde, welches verurſachte, daß Ugurlimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um ſeines vaters Königreich in beſitz zu nehmen, wurde aber ſehr betrogen; denn er traf ſeinen vater noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. *Contarin.* voyage de Perſe.

Viadana / eine von den beſten kleinen ſtädten in dem Hertzogthum Mantua, an den gräntzen der landſchafften Cremona, Parma und Reggio, der veſtung Berſello gerade gegen über. Es gehört zu dieſem orte ein ziemlich weitläufftig territorium. *Schampl. des krieges in Ital.* p. 507.

Viana / iſt eine kleine ſtadt in dem ſüd-öſtlichen theil des Spaniſchen Königreichs Gallicien, nicht weit von den gräntzen des Königreichs Leon. Sie führt den titul einer Grafſchafft, wovon ſich das geſchlecht der Pimentels ſchreibt. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 141.

Viana / iſt eine mittelmäßige ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Navarra, an den gräntzen der provintz Alava, nahe bey dem fluß Ebro und bey der ſtadt Logrono, gelegen. Sie iſt die hauptſtadt eines kleinen Fürſtenthums, wovon ſich ehemals die älteſte ſöhne der Könige von Navarra zu ſchreiben pflegten. Die umliegende gegend iſt fruchtbar an wein, getreyde und allerley früchten, auch mit zahmen vieh und feder-wildpret reichlich verſehen. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 682.

Viana / iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Alentejo, zwiſchen Evora und Beja, an dem fluß Exarama, gelegen. Sie wird durch ein ſchönes ſchloß vertheidigt. *Colmenar* delic. du Portug. p. 804.

Viana / mit dem zunamen de boz (oder foz) de Lima, lat. Viana ad oſtium Limæ, iſt eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Interamnenſi, an dem einfluß der Lima in das Atlantiſche meer, 5 bis 6 meilen, weſtwärts, von Braga, gelegen. Sie hat viel, und unter denſelben unterſchiedene ſchöne gebäude, auch abſonderlich einen ſehr ſichern hafen, bey deſſen eingange eine regulaire citadelle, deren gräben in den felſen gebauen ſind, zu ſehen iſt. Es gehört darzu eine eigne comarca oder gegend, und der Gouverneur von der gantzen provintz, nebſt einem Commendanten und einem General-Schatzmeiſter pflegen daſelbſt ordentlich ſich aufzuhalten. Die ſtadt iſt insgemein mit 2 compagnien von infanterie, und mit eben ſo viel von cavallerie beſetzt. Die citadelle aber hat eine garniſon und einen Commendanten à part. *Colmenar* delic. du Portug. p. 702.

Vianden / iſt eine feine und etwas befeſtigte ſtadt in der nördlichen gegend des Hertzogthums Luxembourg, nicht weit von den gräntzen des Ertz-Stiffts Trier, gelegen. Der fluß Our flieſſet faſt mitten hindurch. Es gehört ein ziemlich groſſer district, mit dem titul einer Grafſchafft, darzu. Selbige iſt ſehr alt, und hat ſchon vor mehr als ſechs hundert jahren ihre beſondere Herren gehabt, welche unmittelbar unter dem Kayſer geſtanden ſind. Doch dieſes hörete an. 1248 auf, weil Philipp Graf von Viane dem Grafen in Luxembourg Henrico ſich freywillig unterwarff, und den leben-eyd leiſtete, desgleichen auch folgends von ſeinen nachkommenden ohne widerred geſchehen. Allein Philippi enckel Graf Gottfried ließ nur 2 töchteren Maria und Adelais nach ſich, als er an. 1337 in Cypern ſtarb, von welchen die erſte an einen Grafen von Spanheim, und die andere an Graf Otho von Naſſau vermählet wurde. Und weil Maria darauf gar ohne leibes-erben todes verblich, fiel die gantze Grafſchafft an ihrer ſchweſter ſohn Engelberten von Naſſau; ſeit welchem die männliche deſcendenten des Naſſauiſchen hauſes dieſelbige beſtändig beſeſſen haben, bis auf den tod Königs Wilhelmi III in Engelland, wegen deſſen nachfolg auch in dieſer Grafſchafft unter den bekannten hohen Prätendenten noch anjetzo geſtritten wird. *

Vianen / oder **Vyanen** / iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß, in Süd-Holland, an dem lincken ufer des fluſſes Lech, 2 ſtunden von Utrecht, gelegen. Sie gehörete vormahlen unter die Grafen von Culemburg, aus welchen Schweder dieſelbige an. 1290 erbauet hat.

VESTALIA, ein gewisses fest, welches die Römer im hunds er Vesta, Göttin des feuers, zu ehren feyerten, zum andencken essen, daß sie von den Priapi nachstellungen war befreyet worden. Die hielten die ceremonien dieses fests auf den straſſen vor ihren üren, und schickten den Vestalischen jungfrauen einige speisen, m solche der göttin zu opffern. Sie führten um die stadt unter hiedliche esel, welche mit blumen gecrönet waren, und um ihren alß kleine runde kuchen, als halß-kragen hatten. Die mühlen urden auch mit blumen gezieret, und man erbeitete an diesem age gar nichts. Die Römischen Damen giengen barfuß zum tem el der göttin Vesta, und zu dem Capitolio, allwo dem Jovi Pitori, oder Jupiter dem becker ein altar gewiedmet war. Es wird n der historie angemerckt, daß Brutus an diesem fest-tage Spanien erobert, und daß M. Crassus an eben diesem tage von den Parthern geschlagen worden. *Ovidius* 6 fast. *Lactantius* 1 c. 21. *Herwen* lynt. ant. Rom. c. 9 p. 410.

Vesula / jetzt Monte viso genannt, ein berg nahe bey den Alpen, zwischen Dauphine west-und Piemont ost-wärts, allwo der Po aus zwey schönen quellen entspringt. *Plinius* lib. 3. *Baudrand.*

Vesuvius / ein berg in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis, acht meilen von der stadt Napoli, und nahe bey einem schlosse Somnia genannt; wannenhero ihn die Italiäner il Monte di Somma nennen. Dieser berg speyet bisweilen feuer aus, wodurch die gantze umher liegende gegend verwüstet wird. Man zehlet dieser feuer-fluthen von anfange der welt sehr viel. Nach Christi geburt ist die erste an. 81; die andre an. 243; die dritte an. 421; die vierte an. 685; die fünffte an. 968; die sechste an. 983; die siebende an. 1036; die achte an. 1038; die neunte an. 1138; die zehende an. 1139; die eilffte an. 1430; die zwölffte an. 1500; die dreyzehende an. 1631; die vierzehende an. 1660; die fünffzehende den 14 aug. an. 1682 gewesen, welche letztere die gantze landschafft Massa, so umher liegt, mit asche, die einen sehr übelen geruch hatte, bedeckte. Die flammen reichten bis an die hölzer von Orajano, allwo sie grossen schaden thaten. Den 16den regnete es sehr starck. Den 20ten geschahe ein erdbeben, welches drey stunden lang währte, und bis an Napoli gespüret wurde. Den 22ten gegen die nacht zu, warff der berg sehr viel asche und dampff gegen Mataloni zu, und hernach eine grosse menge kleine kohlen aus, da denn mittler weile die erde sich erschütterte, und ein erschreckliches geräusche gehöret wurde. Bald hernach liessen sich blutrothe flammen sehen, wobey es dermassen starck donnerte, daß solches auch den beherztesten menschen in schrecken setzen kunte. Den 23ten regnete es dergestalt, daß man meynte, das feuer würde dadurch ausgelöschet werden, allein es blieb ungeachtet dessen immerfort, und kam sehr viel asche aus dem berge, welche so weit geführet wurde, daß die stadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24ten warff der berg weisse asche von sich, und damit war alles aus. Im sept. an. 1685, und im april an. 1699, ingleichen An. 1712 und 1714 hat sich dieser berg wieder entzündet. *Alberti, Megiserus, Zeilerus, Vincentius, Crucius* Vesuvio ardente. *Masculus* de incendio Vesuvii. *Gimnarus* hist. narr. incend. Vesuv. *Recupitus* nunt. de incend. Vesuv. *Varo* in hist. incend. Vesuv. *Regisford. Misson* reise.

VETERANI, so hiessen bey den Römern diejenigen soldaten, welche zu zeiten der Republic fünff und zwantzig, unter den Kayſern aber zwantzig mahl mit zu felde gewesen waren, und hernach ihren abschied bekamen. Dieses ist von den fußgängern zu verstehen, denn bey den reutern war 10 mal genug. Jedoch muß man auch in acht nehmen, daß bey denen guten Römischen scribenten alle alte und im krieg wohl geübte soldaten Veterani genennet werden, obschon offt bis zu gäntzlicher vollbringung ihrer feldzügen noch mehrere jahre erfordert wurden. Man mag diß unter anderem aus dem so gemeinen unterscheid zwischen denen veteranis und tironibus abnehmen. *Paterculus. Vell. Aufl.* paſſim. *

Veterani / (Friedrich Graf von) Kayserlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayserlichen kriegs-diensten, denen er sich von jugend auf gewidmet, ungemeine ehre ein. An. 1684 schlug er den Graf Tököly bey Eperies, und machte sich von Strelitz meister. Zwey jahr hernach nöthigte er den Groß-Vezier, bey Segedin, daß er, nach einer ziemlichen niederlage, die flucht ergreiffen muste. An. 1688 überwältigte er Cronstadt, Caranjebes und Siklowar; in dem folgenden jahre eroberte er Widin mit sturm; an. 1690 muste er in abwesenheit des Printzen Louis von Baaden, das völlige commando über die Kayserl. armee über sich nehmen, marchirte darauf in Siebenbürgen, und eroberte an. 1693 die vestung Lippa. Als nun dieſe an. 1695 mit sturm an die Türcken wiederum übergieng, ward er in seinem vortheilhafften lager bey Lugos, von den feinden angegriffen und geschlagen. Er selbst empfieng 2 gefährliche säbel-hiebe und einen musqueten-schuß in die lincke brust, worauf ihn die seinigen, unter bedeckung von 500 reutern in einer calesche bis zu einem morast brachten, allwo ihn etliche 1000 Türcken umringeten, und ihm, als er in den letzten zügen lag, den kopff abhieben. Derselbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf dessen ordre, samt dem entseelten cörper, begraben. Er war ein mann von herrlichen qualitäten, redlich und offenhertzig, besaß wenig politesse, und gab den schlechtesten hofmann von der welt ab. Bey dem Kayser stund er wegen seiner kriegs-erfahrung in grossem ansehen, und von den soldaten so wohl als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Sein sohn, Julius, war an. 1709 Kayserlicher General-Major. *Reusner* Onom. pf. P. 2. *Leb. K. Leopoldi* P. 1.

Veter-see / lat. Lacus Veterus, ein sehr grosser see in Schweden, welcher zwischen den landschafften West Gothland, Ost-Gothland und Smaland liegt, und dessen länge 14 und ein zehentheil, die gröſte breite aber 3 Schwedische meilen und 5077 ruthen ist. Es fliessen bey die 40 wasser da hinein; da hingegen die einige Motala daraus und bey Gottenburg in die Ost-see lauffet, und also bey weitem das wasser nicht abführt, welches zuſliesset, dahero man einen unterirrdischen ablauff vermuthet. Er liegt 60 bis 70 ellen höher als die Ost-see. Man hat bis dahin geglaubt, daß er beym berg Omberga unergründlich seye, aber Tiselius berichtet, daß er allda nicht über 70 Schwedische ruthen tieff sey. Er machet offt wunderliche vorstellungen, und lasset bald einen glantz von sich sehen, bald ein getöß, gebeule und krachen hören, steigt und fallt offt. Er ernehret sonst viele fische und sonderlich grosse ahle. Die städte Jonkoping, Hio und Wadstena sind die vornehmsten daran gelegene örter. In dem südlichen theil davon liegt eine insul, namens Wisingsöe / auf welcher sich das schloß Wisingsburg / so den titul einer Grafschafft führt, befindet. *Dan. Tyselius* descript. accur. Lac. Veter. Edit. Upſal. 1723. *

Uetliberg / ist der untere theil des Albis-bergs im Zürich-gebieth, nur eine halbe stund auf der seiten der stadt Zürich, westwärts gelegen, darauf viel rare heil-kräuter wachsen. Vor alten zeiten stunde auf dessen obersten höhe ein starckes berg-schloß, welches Freyherrn Ulrichs von Regenſperg fürnehmste vestung war, daraus er der stadt Zürich viel überdrangs anthate; ward aber 1268 von den Zürichern unter anführung Graf Rudolfen von Habſpurg, ihres obersten Feld-Hauptmanns, durch folgenden kriegs-list eingenommen: Es pflegte der Freyherr gemeiniglich mit 12 weissen pferden und so viel gleichfärbigen jagd-hunden auf die jagd zu reiten, auch er und seine bedienten alle waren weiß bekleidt. Als nun einsten der Graf ausgeritten, rüstete sich Graf Rudolph und mit ihme 12 Züricher auf gleiche weise aus, und eilten also dem schloß zu, denen unter dem schein einige trouppen zu roß u. fuß nachgesetzt; und so wurden sie auch von denen im schloß, in meynung es seye ihr Herr und seine bediente, unverhindert eingelassen, welche dann samt ihren nachjagenden mitgesellen die garnison niedergemacht, und das schloß in brand geleckt. Jetziger zeit siehet allda die fürnehmste hochwacht im Zürich-gebieth. *Escher* vom Zürichsee. *

Vetranio / ein Römischer General unter dem Kayser Constantio. Er ließ sich an. 350 in Pannonien zum Kayser erklären. Um eben dieselbige zeit hatte auch Magnentius rebelliret; dahero gieng der Kayser wider beyde zu felde. Damit er aber desto behutsamer verfahren möchte, zog er zu erst den Vetranio von des andern freundschafft ab, welches er um so eher erlangte, weil er deme unvermuthet, und ehe sich solcher noch genugsam gerüstet, mit einer grossen macht auf den halß kam. Als nun beyde heere zusammen gestossen, gewanne Constantius so wohl durch geschencke, als vorstellung der gutthaten seines vaters gegen die armeen, und des eydes, welchen sie noch ihme selbst geleistet, den gröſten theil, rettete demnach dem gantzen versammleten kriegs-heer, unter dem schein solches wider Magnentium aufzuhetzen, auf eine solche art zu, daß sie insgesamt schryen, er solte allein ihr Augustus seyn. Dieses schreckte Vetranionem dermassen, daß er auf der stelle sich zu Constantii füssen warff, und das Reich von selbsten aufgab, nur mit bitt, seinem leben zu verschonen. Jener willfahrte ihm in der that sehr großmüthig, und wieß ihme reiche einkünfften an, worauf er zu Prusias in Bithynien noch sechs jahr gantz wohl und vergnügt gelebt hat. Er hatte den Kayserlichen titul nur 10 monat geführet. *Zosimus* l. 2. *Ammianus Marcell. Hieronymus* chron. *Jo Antioch. Socrates.* *

Vetschau / ein städtlein in der Nieder-Lauſitz in dem Calauischen creyse, an einem arm der Spree, nebst einem schlosse. Um das jahr 1345 hat den ort Hanß von Strehlen, Hauptmann in der Marck Brandenburg, an. 1373 Dietrich von Torgau und an. 1387 die Herren von Biberstein besessen. Einige zeit haben es auch die Herren von Pannewitz und Zedeltitz gehabt. An. 1540 erkauffte es Eustachius von Schlieben auf Baruth, welcher auch das schloß daselbst bauen und den schönen garten anlegen lassen. Der ort ist wegen eines sonderlichen fachs-marckts bekannt; ingleichen wegen eines von uralten zeiten hergebrachten gesindemarckts, auf dem sich offt eine grosse menge von knechten und mägden öffentlich zum vermiethen einfindet; bey welcher vermiethung der Herr von Schulenburg auf Lieberose ein besonderes vorrecht hat. Der ort wird sonsten mit unter die 6 Wendischen städte gerechnet. *Grossers* Lauſitz, merckw. *Anonym.* beschr. der Lauſitz. p. 76.

Vetturi / oder Vitturi / eine sehr alte und ansehnliche familie unter den edlen zu Venedig. Sie hat 2 Procuratores von San Marco gehabt, Petrum an. 1284, da deren zu einer zeit nicht mehr als dreye seyn durfften, und Matthäum an. 1460. Johannes Vetturi war zugleich mit Hieronymo Pesaro an. 1537 General-Capitain zur see, und unterschiedene Senatores aus diesem geschlecht sind zu den höchsten ehren-ämtern der Republic befördert worden. *Amelot de la Houſſ.* hist. du gouvern. de Venise p. 259, 557.

Veturia / Coriolani mutter, besuchte denselbigen mit Volumnia und unterschiedlichen andern Römischen damen in seinem lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre thränen von ihm, daß er abzog. Volumnia, Coriolani ehewerb, hatte zwey von seinen kleinen kindern bey sich, welche diesem feind des vaterlandes das hertz gewinnen halffen. Hierauf bauete der Rath, um das andencken dieser großmüthigen damen damit zu beehren, der göttin Fortuna einen tempel, worinnen die weibs-personen an dem tage, da die stadt von dieser belagerung erlöset worden, zu opffern pflegten. *Livius* l. 2.

Vevay /

Digitized by Google

läſte, wie auch ein groſſer platz zu den Ritter-ſpielen, welcher mit bedeckten gängen gezieret iſt. Die daſige Dom-kirche iſt auch ſehr prächtig, und keine geringe zierath der ſtadt. Nechſt dieſem iſt die kirche zu Santa Corona di S. Lorenzo, das rathhauß, ein alt Röm. amphitheatrum, und triumph-bogen, das theatrum in der academie der Olympicorum, und der garten des Grafen de Valmarana ſehenswürdig. Sie wurde von den Euganeis zuerſt erbauet, von den Henetis bewohnt, und von den Gallitern vergröſſert. Nach dieſem kam ſie unter die Römer, erhielt das Römiſche bürger-recht, und ſtund unter Ciceronis und Bruti ſpecialer protection, war auch in groſſem anſehen. Weiter wurde ſie den Lombardern unterworffen; als aber Kayſer Carl der Groſſe der Lombarder König Deſiderium überwunden hatte, kam ſie auch unter deſſen dotmäßigkeit. Nach der zeit als ſich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarff, muſte auch dieſe ſtadt viel erdulten, bis Kayſer Otto der Groſſe ſich gantz Italiens bemächtigte, und dieſes Reich an Teutſchland brachte. Es erhielt dieſe ſtadt von demſelbigen Kayſer viel freyheiten. In den innerlichen kriegen von Italien muſte ſie gleichfalls verhalten, und wurde von dem Kayſer Friderico Barbaroſſa wieder zum gehorſam gebracht. Sie verband ſich zwar mit der ſtadt Meyland wider ſelbigen Kayſer, wurde aber von Friderico II ruiniret, und verlohr damals ihre ſonſt berühmte univerſität. Nach dieſem machten ſich die Scaligeri von Verona meiſter davon, bis ſie ſich an. 1404 den Venetianern freywillig unterwarff. Sie wurde zwar an. 1506 von dem Kayſer Maximiliano I eingenommen, aber an. 1516 wieder abgetreten. Es iſt daſelbſt ein Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Aquileja ſtehet, und jährlich 12000 ducaten einzunehmen hat. *Tacitus, Plinius, Paulus Diacon. Alberti. Schotti* itin. Ital. *Bazarini* hiſt. Vicent. *Juſtin.* & *Sabell.* hiſt. Venet. *Marzari* hiſt. de Vicenza. *Zeil.* deſcr. Ital. *Miſſon.* reiſe. *Regiſtard.*

Vich/ eine kleine ſtadt in Catalonien, wurde vormals Auſa, Auſona oder Vicus Auſonenſis, Vic de Oſona genennet, und war die haupt-ſtadt der Auſetaner. Vor alters war ſie in einem ziemlichen zuſtande, wurde aber in dem 9 ſeculo ruiniret, jedoch bald wiederum erbauet, und weil es zu ſelbiger zeit mehr ein flecken war, als eine ſtadt, erhielt ſie den namen Vicus. Sie liegt an einem kleinen fluß, welcher ſich in den Ter ergieſſet, in einer ſehr fruchtbaren ebene. Es iſt daſelbſt ein Biſchöfflicher ſitz, auch findet man darinnen einige feine gebäude, worunter die haupt-kirche die vornehmſte iſt. Inſonderheit iſt dieſer ort in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege bekannt worden, indem ſich die einwohner deſſelben am allererſten vor Carolum III erklärt haben. *Ptolem. Cellar.* l. 2 c. 1. *Colmenar* delic. p. 614.

Vich/ (la Vigveria de) oder die zu der ſtadt Vich in Catalonien gehörige gegend. Es begreifft dieſelbe in ihrer breite 6, und in ihrer länge 9 Spaniſche meilen. Von allen ſeiten iſt ſie mit bergen und mit abhängigen felſen umgeben, durch welche man nicht mehr als 3 ſchmale eingänge findet, die alſo beſchaffen ſind, daß 5 bis 600 mann mit gar leichter mühe eine ſtarcke armee abhalten können. Über dieſes haben ſich die einwohner keinesweges zu beſorgen, daß man ſie durch hunger zwingen werde. Denn die gegend, ſo von den gedachten bergen umſchloſſen wird, iſt eine vollkommene ebene, welche nicht nur von dem fluß Ter, ſondern auch von unterſchiedenen aus den gebürgen herabkommenden kleinen bächen bewäſſert wird, und an getreyde, garten-früchten und fourage dermaſſen fruchtbar iſt, daß die einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eignen verſorgung nöthig ſeyn möchte. *La clef du cabinet des Princes*, Avril 1711. p. 232, 233.

Uchteritz/ eine uralte adliche familie in der Lauſitz, Schleſien, Meiſſen und in der Marck Brandenburg. Hanß von Uchteritz war an. 1304 Burgermeiſter zu Lauban, Hieronymus aber an. 1411 nebſt andern von Adel Rathsherr daſelbſt. Bernhard von Uchteritz auf Steinkirche hielt ſich an. 1431, als Commendant zu Lauben, wider die Hußiten ungemein wohl, muſte ſich aber endlich ergeben, und gefangen wegführen laſſen. Noch an. 1715 beſaß dieſes geſchlecht in der Lauſitz die güter Edersbach bey Görlitz, Gebhardsdorff am Queiß, Goldbach, das ſtädtlein Gödentraum, das hauß Tſchocha, See, Wieſe jenſeit des Queiſſes, Rengersdorff bey Marcklitſa, Scheiba, Schwartzbach.

In Schleſien hat dieſes geſchlecht ebenfalls ſchon in dem 14 ſeculo floriret, und findet man Dippolten von Uchteritz an. 1331 unter dem Hertzoge Heinrich zu Jauer. Heinrich von Uchteritz kaufte an. 1381 das gut Groß-Rinnersdorff in dem Lignitziſchen. Es iſt zwar dieſe linie in ſeinen nachkommen erloſchen, allein von der Steinkirchiſchen linie in der Lauſitz ſind die Schleſiſchen äſte Groſſendorff und andre, ſo noch itzo floriren, entſproſſen. Denn Caſpar von Uchteritz und Steinkirche, ſo an. 1521 gelebt, ward ein anherr des hauſes Groſſendorff in dem Wolauiſchen. Sein urenckel, Chriſtoph Ernſt von Uchteritz auf Fröichen, Rogen und Groß-Wangern, bekleidete an. 1672 die ſtelle eines Hertzoglichen Lignitziſch-Briegiſchen Regierungs-Raths in dem Fürſtenthum Wohlau. Noch an. 1719 florireten in Schleſien 1) Balthaſar Gottfried von Uchteritz auf Kaſcheyen, Kayſerlicher Conſiſtorial-Rath und Landes-Aelteſter in dem Fürſtenthum Wohlau. 2) Balthaſar Ernſt von Uchteritz auf Groſſendorff.

Wilhelm von Uchteritz hat ſich um das jahr 1407 unweit Merſeburg niedergelaſſen, und das Ritter-gut Lützſchena an ſich gebracht. Es ſcheinet auch, daß er das gut Uchteritz zwiſchen Weiſſenfelß und Merſeburg gelegen, erbauet habe. Er wurde ein ober-älter-vater Andreä; deſſen jüngerer ſohn, Johann Chriſtoph, Hertzogl. Holſtein-Gottorpiſcher Cammer-Juncker; der ältere aber, Bernhard auf Lützſchena, Frespoda und Medewitz, Vice Director der Stiffts-

image
not
available

Victoria/ der name einer ſtadt, welche an. 1248 der Kayſer Fridericus Barbaroſſa, als er die ſtadt Parma belagerte, dieſer letztern gegen über von holtz erbauen ließ. Sie war 4800 ſchuhe lang, und 3600 breit. Sie hatte 8 thore, und gleich andern ſtädten ihre gräben und wälle. Allein nach verlauff zweyer jahr, thaten die belagerten aus Parma einen unvermutheten ausfall auf die Kayſerliche, ſchlugen ſie in die flucht, und ruinirten von grund aus dieſe neue ſtadt Victoria. *Delic. de l' Ital. VI*, p. 101.

Victorina/ oder Victoria, des Victorini, welchen Poſthumius mit zur regierung zog, mutter. Sie machte dem Kayſer Aureliano in Gallien groſſe verdrießlichkeit, nachdem ſie erſtlich Marium, und nach deſſen tod Tetricum beredet hatte, ſich vor einen Kayſer aufzuwerffen. Sie wurde die mutter der armeen, mater caſtrorum genannt, und ließ überall ſattſame proben ihrer großmüthigkeit ſehen. Ihr natürlicher oder gewaltſamer todt befreyete Aurelianum von der furcht, worein ihn ihre klugheit und hertzhafftigkeit ſetzte. *Trebellius Pollio.* *

Victorinus/ (Marcus Piavonius) wurde um das jahr 265 von Poſthumio, der Gallier tyrannen, mit zu der regierung gezogen. Er ließ bey unterſchiedlichen gelegenheiten ſehen, daß es ihm weder an muth noch an verſtand mangelte. Einer von ſeiner eignen parthey, mit namen Atticianus, ein Actuarius oder geheimſchreiber, deſſen eheweib er geſchändet hatte, ließ ihn meuchelmörderiſcher weiſe zu Cöln umbringen, als er etwann zwey jahr regiert hatte. Sein ſohn Victorinus, welchen er auf den thron geſetzt, kam zu eben derſelben zeit um, und wurden ſie beyde zu Cöln begraben. Trebellius Pollio will, dieſer letztere wäre nur Cäſar geweſen, und gleich auf den tag dazu ernennt worden, da ſein vater, und bald hernach er ſelbſt erſchlagen worden ſeye. Allein weil annoch etliche, obſchon wenige alte münzen vorhanden ſind, darinnen dieſer letztere deutlich Auguſtus genennet wird, muß ſich Pollio nothwendig irren. *Treb. Pollio* in Victor. jun. *Mediol.* & *Banduri* in Nummis. Imp. *

Victorinus/ (Cajus) oder **Fabius Marius**/ ein Africaner, lebte in dem 4 ſeculo, und lehrte die redner-kunſt zu Rom, allwo er ſehr werth gehalten wurde. Die anſehnlichſten Rathsherren, welche ſeine ſchüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen marckt platze zu Rom eine ſtatue auf, um ſich dadurch gegen ihn öffentlich danckbar zu erzeigen. Er war damal ein Heyde; nachdem er aber in ſeinen letzten tagen bekehrt worden, ſchrieb er unterſchiedliche bücher. Hieronymus führt einen tractat wider die Arrianer an. Seine bücher waren ſehr dunckel, und ſeine commentarii über des heiligen Pauli briefe, kamen mit dem ſinne dieſes Apoſtels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die ſchrifft nicht eher als in ſeinem alter, da er ſchon ſehr ſchwach war, zu leſen angefangen hat. *S. Hieronymus, S. Auguſtinus. Bellarminus. Baronius. Voſſius. Cave.*

Victorius Marianus/ **Victor** oder **Victorinus**/ gebürtig aus Aquitanien, war einer der vornehmſten mathematicorum des 5ten ſeculi. Als der cyclus paſchalis, welchen Theophebus von Alexandria eingerichtet hatte, zu ende lieff, wurde ihm ſolchen zu continuiren von dem Pabſt Hilario übergeben. Victorius fieng ſelbigen um das jahr 464 an, und führt ihn biß an. 532. *Gennadius* in catal. c. 48. *Iſidorus* lib. 6 orig. c. 17. *Beda. Sigebertus. Baronius. Poſſevinus. Voſſius.*

Victorius/ (Petrus) ein gelehrter Italiäner, war an. 1499 zu Florentz aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von jugend auf zum ſtudieren gehalten; wie er denn dazu ſo begierig wurde, daß er ſich zum öfftern mit einem buche in einen winckel verſteckte, und lange zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu hauſe einen guten grund in den freyen künſten und ſprachen gelegt, begab er ſich auf die univerſität zu Piſa, woſelbſt er die nette künſte vornehmlich excolirte, und daneben ſich ſtarck auf die philoſophie legte; es hätte daſelbſt aber nicht viel gefehlet, daß er einſten von einigen verwegenen buben, die ihn des nachts anfielen und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Piſa wandte er ſich nach Rom, allwo er ſich um nichts als antiquitäten bekümmerte. Zu ſolchem ende beſuchte er bibliothecken, ſchaffte ſich auch ſelbſt neue codices an. Endlich kehrte er zurück nach Florentz, und ſetzte ſich daſelbſt durch ſeine gelehrſamkeit in groſſes anſehen, ſo daß man ihn faſt vor ein oraculum hielt. Er wurde daſelbſt Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprachen. Wiewohl nun die Venetianer und Bologneſer ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen groſſe avantagen angetragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, ſein vaterland zu verlaſſen. Er kam auch bey groſſen Potentaten in ſonderbare gnade: wie ihn denn die Fürſtliche perſonen aus dem hauſe Florentz zum öfftern beſuchten und der König Henricus III aus Franckreich mit eigner hand an ihn ſchrieb, mit beygefügter bitte, er möchte ihn unter die zahl ſeiner freunde aufnehmen. Der Groß-Hertzog Coſimus von Florentz brauchte ſich ſeiner in verſchiedenen verſchickungen, zumal an den Pabſt Julium III, welcher ihm auch den titul eines Grafen nebſt vielen freyheiten gab. Er war ſehr ruhm-begierig, neidiſch und eigenſinnig, dabey aber gar nicht geitzig. Wie ihm dann einſten ein vornehmer Prälat 2000 goldgülden vergeblich anbot, wenn er ihm ſeine rhetoric dediciren wolte. Er ſtarb an. 1585 im 87ſten jahr ſeines alters. Seine ſchrifften ſind: variæ lectiones; annotationes in epiſtolas Ciceronis; caſtigationes in libros de oratore, Brutum, ad Herennium; annotationes in Catonem, Varronem, Columellam; commentarii in Ariſtotelem de arte dicendi; in Ariſtotelem de arte poetica & de moribus; commentarius in Demetrium Phalereum de elocutione; orationes; epiſtolæ. *Poccianius* elog. Florent. *Thuanus. Imperialis* muſ. hiſtor. *Balzac.* epiſt. *Clarmundus* p. 4. *Teiſſier.*

image
not
available

Vietam kennen zu lernen, und reiſete zu dem ende in Franckreich / um ſich mit ihm zu beſprechen, hielt ſich auch einen monat bey ihm auf. Er war ſonſt ſo emſig / daß er wohl eyer ganze drey tage mit meditiren zubrachte, ohne etwas zu eſſen und zu ſchlaffen, nur daß er unterweilen ein wenig ſchlummerte. Er ſtarb an. 1603, und hinterließ verſchiedene ſchrifften, welche aber überaus rar ſind, weil er ſie auf eigne koſten drucken laſſen, und nur unter ſeine guten freunde ausgetheilet. Selbige ſind: de æquationum recognitione & emendatione; algebra nova; Apollonii Pergæi geometria; de numeroſa poteſtatum reſolutione; de rebus mathematicis reſponſa; relatio calendarii; canones in calendarium Gregorianum perpetuum. Er hat auch ein harmonicum cœleſte geſchrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viel andre manuſcripta hinterlaſſen, deren ſich andre fleißig zu bedienen gewuſt. *Thuanus* de ſcient. mathemat. *Scaliger. Teiſſier.*

Vieuville / eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche ihren urſprung aus der Niederländiſchen provinz Artois hat, allwo ihr ſtamm-ſchloß Vieuville, nahe bey Terouane gelegen. Zuerſt wird Iſidorus ohne benennung der zeit als ein berühmter Ritter bey den alten Morinis angeführet, deſſen ſohn Eberhard Probſt zu St. Omer geweſen. Johann war um das jahr 1023 Königs Roberti in Franckreich Cammer-Juncker. Petrus Baro de la Vieuville und Herr von Guinegaſte, Delette ꝛc. hat an. 1239 Arnoldi, Schutz-Vogtens von Terouane, tochter zur gemahlin gehabt. Deſſen enckel Robert war ein großvater Johannis, Stadthalters in Artois. Seine beyden ſöhne / Gaunimus und Rogerius, richteten 2 linien auf. Jener nennte ſich zugleich Vicomte von Aire, und hinterließ 2 ſöhne, Petrum und Johannem. Der erſte war bey den Hertzogen von Burgund Staats-Rath und Cammer-Herr; er hat an. 1408 als Burgundiſcher Gevollmächtigter mit dem Könige Carolo VI in Franckreich friede geſtifftet; jahres darauf iſt er als General gedachtem Könige wider die Genueſer zu hülffe gezogen; an. 1421 aber als General-Capitain und Gouverneur in der Picardie, in einer ſchlacht geblieben. Sein ſohn gleiches namens hinterließ nur eine tochter, welche an Anton von Burgund, des Hertzogs Philippi Boni natürlichen ſohn, vermählt worden, und demſelben die Baronie Vieuville zugebracht. Vorgedachter Johannes aber erhielt in der väterlichen erbſchafft die Herrſchafften Thiennes, Steenbecke und andre in Flandern, und wurde ein älter vater 1) Johannis II, Herrn von Fretoy, der anfangs Hertzogl. Burgundiſcher geheimder Rath, Cammer-Herr und Gouverneur zu St. Quintin, nachgehends aber Königlicher Frantzöſiſcher Cammerherr und Obriſter über die cavallier-garde geweſen. 2) Caroli, Königl. Frantzöſiſchen geheimden Raths, Cammer-Herrn und Stadthalters der Grafſchafft Namur. 3) Ludovici, Herrn von Sains, deſſen urenckel Wilhelm Herr von Mamez das ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Vieuville durch kauff um das jahr 1576 wieder an ſein geſchlecht gebracht. 4) Philippi, welcher Hertzogs Philippi / in Burgund natürliche tochter Iſabellam geheyrathet, nachdem ſie der Pabſt Martinus V legitimiret hatte, und nachgehends Stadthalter in Artois, wie auch Königlicher Spaniſcher geheimder Rath, Cammer-Herr und Ritter des güldenen vlieſſes, und zugleich ein ſtammvater aller heut zu tage in den Niederlanden lebenden Herren de la Vieuville und Steenworden worden.

Des vorgedachten Gaunimi bruder, Rogerius, ward ein andrer der heutigen Hertzoge von Vieuville in Franckreich. Sein ſohn Matthäus iſt an. 1364 in einer ſchlacht geblieben, und ein großvater geweſen Jacobi, Herrn von Cosker, deſſen urenckel Petrus Königs Caroli IX in Franckreich, Cammer-Herr, Obriſter und Commendant zu Mezieres in Retelois, wie auch Ritter des ordens St. Michael und ein vater Roberti worden, der nebſt den väterlichen chargen auch den orden des H. Geiſtes, den Maraggräflichen character von Vieuville und die würde eines Groß-Falckeniers von Franckreich erhalten. Nachdem er als König Ludovici XIII Extraordinair-Geſandter zu Acken die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Kayſer Rudolpho II und den bürgern daſelbſt beygeleget, erhielt er zugleich die ſtelle eines Königlichen geheimden Raths, und ſtarb an. 1612, einen ſohn Carolum hinterlaſſend. Als derſelbe in Champagne commandirte / und bey damaliger innerlichen unruhe des Hertzogs Caroli Gonzagä von Nevers und Retel gemahlin, die hoch ſchwanger und zur geburt nahe war, ſich in Rheims begeben wolte, wieß er dieſelbe vor dem thore zurück, ungeachtet er des gedachten Hertzogs lehn-vaſall war. Es wolte der Hertzog deswegen ihm alle güter einziehen; allein der König Ludovicus XIII nahm ſich ſeiner an, und wurde dazumahl von den berühmteſten Juriſten in Franckreich die frage unterſuchet: „Ob derjenige, der aus treue und gehorſam gegen ſeinen König wider ſeinen Lehns-Herrn was thun muß, könne einer felonie beſchuldigt werden.“ An. 1632 ward er Königlicher Ober-Rentmeiſter. Gramondus erzehlet weitläufftig, wie er mit den Königlichen geldern umgegangen, dahero er auch nach einem jahre abgeſetzt und in ketten und banden gelegt worden, woraus er ſich aber loß gemacht, und in die Niederlande geflüchtet, allwo er auch bis an den todt Königs Ludovici XIII verblieben / ungeachtet er etliche mahl öffentlich zu Paris citiret worden. Nachgehends kam er wieder nach Franckreich, und erhielt an. 1651 zum andern mahl die Ober-Rentmeiſter-charge, ſtarb aber 2 jahr hernach / nachdem er vorher Hertzog und Pair von Franckreich worden. Von ſeiner gemahlin Maria, einer tochter Vincentii Herrn von Beaumarchais hat er Carl Frantzen / der an. 1676 als Biſchoff zu Rennes verſtorben, und Carin hinterlaſſen, der in den väterlichen tituln ſuccediret, und an. 1664 das gouvernement von Poitiers vor 4000 pfund erkaufft. Sein älteſter ſohn, Renatus Franciſcus, Marquis von Vieuville, hat ſeinen ſtamm mit kindern beyderley geſchlechts fortgepflantzet, welches auch der andre ſohn Carl Emanuel, Graf von Vieuville, gethan; der dritte ſohn, Franciſcus Maria iſt

image
not
available

nach Rom, allwo er ſich nicht allein in den antiquitäten fleißig umſahe, ſondern auch unter des Pabſts Paul III Baumeiſter, dem Jacobo Melizbini, zu arbeiten anfieng. Inſonderheit fieng er des Vitruvii bücher fleißig an zu leſen, wohnte den conferentzien der künſtler zu Rom öffters bey, und brachte ſich auf ſolche art eine ſonderliche wiſſenſchafft in der bau-kunſt zuwege. Als zu ſelbiger zeit le Primatice auf des Königs Franciſci befehl nach Rom gieng, um ſtatuen aufzukauffen, und die zu Belvedere befindliche abzutreiben, fand er keinen, der ihm beſſer hierzu dienen konte, als dieſen Vignole, welcher auch dem Primatice mit in Franckreich folgte, allwo er das ſchloß zu Fontainebleau angeben halff, und einen theil von dem ſchloſſe Chambor machte. Zwey jahr darnach gieng Vignole wieder zurück nach Rom, allwo ihm der Cardinal Farneſe die direction ſeines pallaſts zu Caprarola übergab. Er hat einige ſchrifften hinterlaſſen, worunter auch ſein buch von den 5 ordnungen der bau-kunſt. *Academie des arts.*

Vignon/ (Maria) eine maitreſſe, und zuletzt eine gemahlin des berühmten Hertzogs von Lesdiguieres, Franciſci de Bonne, nachmals Connetabels von Franckreich. Sie war an einen ſeidenhändler zu Grenoble, namens Eunemond Matel, verheyrathet, und Lesdiguieres, welcher als Gouverneur von Dauphiné in ſtbemeldter ſtadt wohnte, hatte gleichfals eine gemahlin am leben. Deſſen ungeachtet unterhielt dieſer mit ihr eine ſehr vertraute und baben öffentliche gemeinſchafft, womit es endlich ſo weit kam, daß er nach abſterben gedachter ſeiner gemahlin ſie zu ſich in ſeinen pallaſt nahm, und von einem ihm zuſtändigen landgut Madame de Moyrane nennen, auch nicht anders, als ob ſie mit ihm vermählt geweſen wäre, bedienen ließ. Weil ſie aber ordentlich mit ihm getrauet ſeyn wolte, und ihren mann als eine hinderung an ſolchem glück anſahe, ſo richtete ſie es alſo ein, daß derſelbe, auf veranſtaltung eines gewiſſen Savoyiſchen Obriſten, namens Alardo, ermordet wurde. Das parlament zu Grenoble ließ alſobald dieſen Obriſten in verhafft nehmen. Allein Lesdiguieres begab ſich in eigner perſon nach dem gefängniß, und ſtellte ihn auf freyen fuß, unter dem vorwand, daß er ein Miniſter des Hertzogs von Savoyen wäre, welche that auch der Frantzöſiſche hof gut ſprach, weil ſelbiger bey den damals unruhigen zeiten den Lesdiguieres wegen ſeines groſſen anſehens auf alle weiſe menagiren muſte. Hierauf bekam die Vignon auf ihres ſchon mehr als ſechtzig jährigen liebhabers befehl das prædicat einer Marquiſin von Trefort, und regirte deſſen gemüth mit einer ſo vollkommenen gewalt, daß ſie ſo wohl in ſtaats- als in privat-ſachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbſt der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, hatte ihrem zureden groſſen theils zu dancken, daß Lesdiguieres, wider des hofes ausdrücklichen willen, ihm mit einem anſehnlichen corpo wider den Gouverneur von Meyland zu hülffe zog, vor welchen guten dienſt gedachter Hertzog von Savoyen nicht wenig darzu beytrug, daß endlich an. 1617 Lesdiguieres durch den Ertzbiſchoff von Ambrun mit der Vignon ſich ordentlich copuliren ließ, wooor er, weil er damals noch die Reformirte religion öffentlich bekennete, ſich der unter den Frantzöſiſchen Proteſtanten eingeführten kirchen-buſſe unterwarff. Lange vor dieſer vermählung hatte er mit ihr 2 töchter gezeugt, namens Franciſcam und Catharinam. Auſſer dieſem hatte er keine kinder, als noch eine tochter von ſeiner erſten gemahlin, namens Magdalenam. Mit dieſer letztern hatte ſich Carolus I von Crequi, ſein mit derſelben erzeugter ſohn aber, Franciſcus de Crequi, Graf von Sault, an. 1620 mit deren halbſchweſter, obgedachter Catharina, verheyrathet. Da nun dieſe gleich das jahr darauf ohne kinder mit tode abgieng, und Carolus von Crequi ſich beſorgte, daß einmal deren ältere ſchweſter, Franciſca, einen groſſen theil der Lesdiguieriſchen verlaſſenſchafft an eine fremde familie bringen möchte, ſuchte er anfangs ſeinen ſohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er ſich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da inmittelſt ſeine erſte gemahlin, Magdalena, geſtorben, heyrathete er ſie ſelbſt, nachdem vorher deren mit dem Marquis de Mondrun allbereit geſchloſſene ehe war getrennet worden. Bey allen dieſen dingen hatte der Päbſtliche hof ſo viel zu diſpenſiren, daß man zu Rom ſchertzweiſe ſagte, es hätte ein Pabſt ſchon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr ſorgen dürffte, als vor die diſpenſationes, welche von den Crequis und von den kindern des Lesdiguieres geſucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß zu der zeit, da der Hertzog von Savoyen den beyſtand dieſes Lesdiguieres am nöthigſten gehabt, er ſich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von ſeinen Printzeßinnen, und einen von ſeinen Printzen an eine mit der Vignon erzeugte tochter zu vermählen. *Hiſt. du Connet. de Lesdiguieres* l. 5, 7, 3, 9, 10. *Vitterio. Siri* memorie recondite tom. 3 p. 566. *Le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII. l. 7, 9.

Vigos/ iſt ein ſtädtgen nebſt einem ſchönen hafen in der Spaniſchen provintz Gallicien. Es liegt zwiſchen der Biſchöflichen ſtadt Tuy und dem ſtädtlein Pontevedra an der ſee-ſeite, hat einen guten mit einem dreyfachen einſchluß von natur gleichſam verwahrten ſee-hafen: deſſen einlauff nur zwiſchen der höhe von Bayona und den Eyländern zu paßiren, weil er von unterſchiedenen ſand-bäncken und verborgenen klippen umgeben iſt, und wird dahero nach Coruna für den vornehmſten hafen in Gallicien gehalten; das ſtädtgen aber iſt mit einer ſchlechten mauer umgeben, hat ein altes ſchloß, ſo auf einer höhe gelegen, und mit 4 baſtionen befeſtiget, welches ſich aber nicht lange halten kan, wie es denn von der Engliſchen flotte, unter dem commando des Ritters Joh. Noris, an. 1598 ohne einigen widerſtand erobert, und nachmals in brand geſteckt wurde. Es haben es zwar die Frantzoſen mehr befeſtigen laſſen, konten aber nicht verwehren, daß nicht den 22 oct. an. 1702 die Engel- und Holländiſche flotte, unter dem Admiralen Rooke und Allemonde ſich der in beſagten hafen liegenden Spaniſchen

image
not
available

bürger der ſtadt Aſti haben ſie zuerſt aus den ruinen unterſchiedener kleinen örter aufgebauet, und eben daher hat ſie die obgedachte benennung empfangen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 155.

VILLA de PRAGA, eine ziemlich bewohnte ſtadt auf der Azoriſchen inſul Tercera. Die einwohner nehren ſich meiſtens von dem feld-bau. *Baudr.*

VILLA-REAL, in dem Spaniſchen Königreich Valencia, an dem ufer des fluſſes Millas oder Mijares, ungefehr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar artige ſtadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürmen und wällen verſehen, dero einwohner ſich ohngefehr auf 800 mann belauffen mochten. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege erklärte ſie ſich vor den König Carolum III, hatte aber an. 1706 das unglück, daß Philippi V General de las Torres ſie einnahm, und nicht nur plündern, ſondern auch verbrennen und ſchleiffen, die bürger aber faſt insgeſamt erwürgen ließ. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 568.

VILLAREAL, eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Tralos montes, nicht weit von der ſtadt Lamego, zwiſchen zwey kleinen flüſſen, namens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonſus V beehrte ihn mit dem titul einer Grafſchafft in der perſon Ferdinandi de Noronha, deſſen vater, Alphonſus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II natürlicher ſohn war. Der König Johannes II machte den andern Grafen von dieſem orte, Don Pedro de Meneſes, zum Marggrafen davon, und der König von Spanien Philippus II, nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Marggrafen Manuel de Meneſes zum Hertzoge von Villareal. Weil derſelbe keine kinder hinterließ, ſo fiel dieſer ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelem de Meneſes; welchen Philippus zum Hertzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugueſ. P. 3 c. 13, 14, 19, 20. P. 4 c. 2, 10. *Colmenar* delic. de Portugal p. 568.

VILLAREAL, (Emanuel Fernandez) war Conſul der Portugieſiſchen nation zu Rouen, ſchrieb den du Cheſne aus, und verfertigte ein buch, darinn er beweiſen wolte, der Cardinal Richelieu ſey durch das hauß Laval mit den Königen in Caſtilien und Portugal verwandt, erhielt auch dadurch würcklich von dem ehrſüchtigen Cardinal eine penſion. Das buch heiſt El politico Chriſtiano o diſcorſo politico de la Vida, actiones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Caramuel geſchrieben, Anti-Caramuel o defenſa del manifeſto del Reino de Portugal, iſt aber endlich wegen des Judenthums zu Liſſabon verbrannt worden. *Nic. Ant.* bibl. Hiſp. *Bayle.*

Villaret/ (Fulco) der 25 Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, unter deſſen regierung der orden auf der inſul Cypern und Rhodis ſeinen ſitz hatte. Er ſuccedirte an. 1308 Wilhelmo von Villaret, entſchloß ſich alſobald nach ſeiner wahl, die inſul Cypern zu verlaſſen, damit er bey dem Könige daſelbſt keine jalouſie wider ſich erwecken möchte, und nahm ſich vor, die inſul Rhodis zu erobern, deren ſich die Saracenen bemeiſtert hatten. Um dieſes deſto leichter zu bewerckſtelligen, gieng er zum Kayſer Andronico II, welcher ihn mit dieſer inſul belehnte. Nachdem dieſes durch den Babſt Clementem V, welcher damals zu Avignon reſidirte, beſtätiget worden, rüſtete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309 aus Rhodis, und nahm noch unterſchiedliche andre inſuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu ſagen; jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter ſich mit ſchaaf-fellen bedeckt, und unter eine heerde von ſchaafen, welche im finſtern in die ſtadt getrieben wurde, geſtecket. So bald ſie nun in ſelbige hinein gekommen, fielen ſie alſofort die wachten an, und bemächtigten ſich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konte. Hierauf wurde der ordens-convent hieher verſetzt, und ſie Rhodiſer-Ritter genennet. Der Türckiſche Kayſer Ottomannus I belagerte dieſe inſul an. 1310, ehe noch die ſtadt ſehr befeſtiget war; allein der Großmeiſter defendirte ſie tapffer, und nöthigte, durch des Grafen Amadei IV von Savoyen beyſtand, die Türcken, daß ſie die belagerung aufheben muſten. Bald hernach gab der Babſt Clemens V den Rhodiſer-Rittern alle die güter, welche den Tempel-Herren gehörten, deren orden an. 1311 auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeſchafft wurde, wiewol ſie ſelbige von dem Könige von Franckreich mit groſſem geld erkauffen muſten. Eben dieſer Babſt hatte vordero das hoſpital des heiligen Sanſons von Conſtantinopel, welches in der ſtadt Corinthus in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jeruſalem vereindahret, welches auf des Großmeiſters und der brüder ſelbigen ordens anhalten und deren freyen bewilligung geſchehen. Nach ſo vielen rühmlichen thaten wurde dieſer Villaret beſchuldiget, daß er das intereſſe des ordens aus den augen ſetzte, und ſich ſelbſt zu bereichern ſuchte. Dieſes gab anlaß zu einer empörung, ſo, daß die Ritter nach eigenem gefallen zuſammen kamen, ein capitul formirten, den Großmeiſter abſetzten, und an deſſen ſtelle Mauritium de Pagnac erwählten. Weil nun ein jeder von dieſen beyden Großmeiſter ſeyn wolte, ernennete der Babſt indeſſen Gerardum de Pino zum General-Vicario. Der ſtreit währete 5 jahr lang, bis daß Mauritius de Pagnac ſtarb, welches an. 1321 geſchahe. Darauf wurde der Großmeiſter von Villaret wieder eingeſetzt; allein er dancte 2 jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325 ſtarb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323 erwählet wurde. *Boſio. Naberat.*

VILLA de la REYNA, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Extremadura, an den gräntzen von Andaluſien, nahe bey Ellerena oder Llerena, gelegen. Sie hat ein gutes ſchloß und iſt eine Commanderie des Ritter-ordens von St. Jacob. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 390.

image
not
available

Cistel, dem verhindert. ſ. Cleutat. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3 p. 597.

VILLE NEUFVE, ein Bernerisches in die Landvogtey Vevay gehöriges, am obern ende des Genffer-sees gelegenes altes städtlein, welches die alte Penne seyn soll, dessen Antoninus in seinem itinerario gedenkt. Es ist heut zu tag klein und nicht sonderlich angebauet, so ist auch die lufft allda wegen des umliegenden morastigen bodens nicht die beste. *Stumpf.* lib. 8 pag. 269. *Plantin.* Abregé, pag. 481. *

Villeroy / ſ. Neuville.

Villers / Villare / eine Cistercienſer-Abtey in dem Spanischen Brabant zwischen Nivelle und Gembloux, welche von dem heil. Bernhardo, der an. 1153 als Abt zu Clarenthal verstorben, gestiftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1. *Zeilerus* top. Burgund.

Villers coſtè rez / ein groſſer flecken in Valois in der Isle de France, 5 meilen von Compiegne in einem walde gelegen. Der name dieſes orts war urſprünglich Villers-col de Retz, in Latein Villaris ad collum Retiæ, da Retia der name des nahe gelegenen ſehr luſtigen waldes war. Die Hertzogen von Valois ausm Königlichen hauſe haben allhier einen ſehr ſchönen pallaſt gebauet, welcher gietzo ſo wohl als der flecken ſelbſt, dem Hertzogen von Orleans gehöret. *Boudrand. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Villiers / iſt ein vornehmes geſchlecht in Engelland, aus welchem die Hertzoge von Buckingham entſproſſen. Es hat ſelbiges ſeinen urſprung aus Franckreich, nachgehends aber ſich in der Grafſchafft Leiceſter in Engelland niedergelaſſen. Der erſte der aus ſelbigem geſchlecht bekannt worden, iſt Georgius Villiers, Ritter, welcher aus der erſten ehe mit Audrey, Wilhelm Sanders tochter, erzeiget Wilhelmum Villiers von Broocksby, welcher an. 1619 zum Baronet gemacht wurde, und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern ehe waren Johann Villiers, Baron von Stocke, Burggraf von Purbeck; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und Hertzog von Buckingham, von dem hernach, und Chriſtoph Villiers, Baron von Deventre, Graf von Angleſey. Der älteſte, Wilhelmus, hinterließ Georgium Villiers von Broocksby, dieſer eine einzige tochter Catharinam, welche an Philipp Herbert, Grafen von Pembrock, vermählet worden. Der andre, Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggrafen von Grandiſon und Eduardum. Jener hatte nur eine einzige tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II maitreſſe wurde, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommenſchafft iſt der articul Jarſey / (Grafen von) zu ſehen. Johann Villiers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmahls Hertzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in ſeiner kindheit ſtarb; Georgium Villiers II, Hertzog von Buckingham, und Franciſcum Villiers, Grafen von Angleſey. Es ſind aber alle drey ohnbeerbet geſtorben. *Dugdale* baronage. *Spener* op. herald. *Imhof* geneal. Britann.

Villiers / (Georg) Hertzog von Buckingham, Königs Caroli I von Groß-Britannien vornehmſter Staats-Miniſter, war den 28 aug. 1592 zu Broocksby gebohren. Er wurde bald anfangs in der ſchule zu Billesden informiret, auch in allen wohlanſtändigen ritterlichen übungen unterrichtet, und weil er inſonderheit groſſe zuneigung zu der muſic von ſich ſpühren ließ, erlernte er ſelbige gründlich. An. 1610 wurde er in Franckreich verſchickt, allwo er 3 jahr blieb, war auch geſonnen, ſich in ſelbigem lande zu verehlichen und zu ſetzen, welches ihm aber widerrathen wurde. Er begab ſich hierauf a. 1614 an des Königs Jacobi von Groß-Britannien hof, welcher alſofort einen ſonderbahren gefallen an ſeiner angenehmen conduite hatte, und ihn erſtlich zu ſeinem Oberſchencken, hernach aber zu ſeinem Cammerherrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, bemühete ſich Robert Carr, Graf von Sommerſet, des Königs favorit, ihn zu ſtürtzen; allein weil er den gröſten theil des hofs, auch ſelbſt die Königin, auf ſeiner ſeite hatte, ſo kam es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Sommerſet den Königlichen hof quittiren muſte, wodurch dieſer Villiers immer höher ſtieg, indem er an. 1616 Ober-ſtallmeiſter, Ritter vom Hoſenbande, oberſter Richter über die waldungen in dem vordertheil von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, an. 1617 Graf, an. 1618 Marggraf von Buckingham, Groß-ſiegel-bewahrer, Groß-ſchatzmeiſter, Groß-admiral von Engelland, Irrland und dem Fürſtenthum Wales, Königlicher geheimer Rath, Steward in Weſtmünſter, und Connetable des caſtells von Windſor wurde. Ja er ſtieg ſo hoch, daß der König durch ihn faſt das gantze reich regierte. Weil er aber dem intereſſe des unglückſeligen Churfürſten von Pfaltz, der des Königs eydam war, ſich entgegen ſetzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf ſich, welches ihm ſchuld gab, daß er der Spaniſchen parthey allzuſehr zugethan wäre; wie er denn ſeinem eignen bekäntniß nach, 3 jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit ſines Königs willen, zur penſion bekommen. Durch ſeinen rath ſchickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die heyrath mit des Königs Philippi III tochter, der infantin, woran damahls gearbeitet wurde, zu ſtande zu bringen. Sie reiſeten, den 18 febr. 1623 ab, und zwar in unbekanter geſtalt, unter dem namen Thomas u. John Smith. Den 22 febr. kamen ſie zu Pariß an. Als ſie einen tag daſelbſt zugebracht hatten, um die ſtadt und den hof zu beſehen, reiſeten ſie binnen 6 tagen nach Bayonne, und von dar in 4 tagen vollends nach Madrid, allwo ſie den 5 mart. ankamen. Man ſagt, daß er ſich daſelbſt auf eine den Spaniern ſehr mißfällige art aufgeführet, weil er einen hohen geiſt an ſich ſpühren laſſen, Frantzöſiſchen habit getragen, ſich viel in die Spaniſch-inländiſche ſachen mengen, und ſonderlich denjenigen, ſo ihme zu beförderung ſeiner galanteryen gedienet, mit groſſer beſtigkeit ämtere am hof zu

image
not
available

und iſt groß, auch ſehr volckreich. Die privat-häuſer ſind niedrig und von holtz gebauet, auſſer einige, ſo von Edelleuten oder kauffleuten ſteinern ſind aufgeführet worden. Die kirchen aber, ſowohl der Catholiſchen, als der Griechen, gleichwie auch etliche öffentliche gebäude, ſind gantz von ſteinen. Unter dieſen letztern iſt der pallaſt der ehemahligen Groß-Hertzoge von Littauen merckwürdig, worinnen ſich eine berühmte rüſtkammer befindet; wie denn viel grobes geſchütz, auch andre kriegs-inſtrumente in dieſer ſtadt verfertigt zu werden pflegen. Es ſind auch 2 caſtelle daſelbſt zu ſehen, deren das eine auf einer ebene, an dem fluß Wilia, das andre aber auf einem berge, an dem fluß Wilna, ſtehet. Dieſes iſt ſehr alt und faſt gantz ruiniret, jenes aber ziemlich ſchön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung floriret gar ſehr an dieſem orte, wozu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden letzterwehnten flüſſen der erſte ſchiffbar iſt. Inſonderheit gehen die commercien ſtarck mit Moſcau, und die Moſcowitiſche compagnie hat allhier ein ſchön magazin. Es befindet ſich in Vilna ein Catholiſcher Biſchoff, welcher unter den geiſtlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünffte iſt, und durch Littauen und Weiß-Reuſſen, bis an die gräntzen von Moſcau ſeine geiſtliche jurisdiction exerciret. In der dom-kirche allhier liegt der cörper des heil. Caſimiri, und auf dem thurm iſt eine ſehr groſſe glocke, welche von mehr als 24 ſtarcken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechiſcher Prälat, nemlich der Ertz-Biſchoff von Reuſſen ſeinen ſitz in Vilna, und die Jüden haben gleicher geſtalt allda die freye übung ihres gottesdienſts. Uber dieſes halten ſich nicht wenig Türcken daſelbſt auf. An. 1579 hat der Pabſt Gregorius XIII, auf Valeriani, Biſchoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine univerſität allhier aufgerichtet, welche in theologia 6, in jure 4, in philoſophia 5 und in literis humanioribus 7 Profeſſores hat. Hiernächſt iſt auch allhier ein allgemeines landgerichte vor gantz Littauen. Eine halbe ſtunde von der ſtadt ſtehet ein Königliches luſthauß, welches, weil es nahe bey dem waſſer liegt, Rudnick genennet wird; es iſt gantz von holtz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit luſt- und obſtgärten gezieret. An. 1655 nahmen die Moſcowiter dieſe ſtadt ein, muſten ſie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Oxner* ſtatiſt. of Poland. P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 2. *Kojalowicz* hiſt. Lithuan. *Kadlubko* hiſt. Polon.

Vils, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die groſſe Vils genannt, bey Tauskirchen, Velden, Ebersprunt und Vilsdiburg, der andre aber, die kleine Vils genannt, bey Vilsbain und Geiſenhauſen, (unweit Landshut) vorbey läufft. Nachgehends vereinigen ſich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauff bey Frontenhauſen, Reisbach, Euchendorff und Altersbach vorbey, bis endlich dieſer fluß bey der ſtadt Vilshofen, ungefehr 3 meilen oberhalb Paſſau, in die Donau fällt.

Vilshofen, eine wohlgebaute kleine ſtadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, eine meile von Ortenburg. Es iſt allda ein landgericht, worunter der flecken Plaintting, 3 klöſter, 8 ſchlöſſer, 10 Adeliche ſitze, 34 hofmarcken, und etliche dörffer gehören. Es ſtehet aber dieſer ort unter dem rent-amt Straubingen, und hat eine koſtbare dom-kirche nebſt einer Probſtey zu St. Johannes. An. 1705 ward dieſe ſtadt von den aufrühriſchen bauren eingenommen, bald darauf aber von den Kayſerlichen mit accord erobert. *Beſchreib. des Bayr. Craiſ. Tromsd.* geogr. Leben K. Joſeph. *Erteli* C. B. atlas.

Vilvoorden, in alten ſchrifften Filfortium genennet, iſt eine kleine ſtadt in Brabant, zwiſchen Brüſſel und Mecheln, 2 meilen von einer jedweden, an dem zuſammenlauf der Senne und der Woluwe, gelegen. Der eigentliche erbauer dieſer ſtadt ware Wenceslaus Hertzog von Luxemburg, der kurtz zuvor durch ſeine gemahlin Johannam von Brabant auch dieſe anſehnliche Landſchafft an ſich gebracht hatte. Sie iſt ehemals ſo wohl durch die kunſt als durch die natur befeſtigt geweſen, und in dem allda befindlichen alten ſchloß hat man vorzeiten ſtaats-gefangene zu verwahren pflegen. Eben daſelbſt ſind auch, unter der aufſicht eines abſonderlichen beamten, die zu dem Hertzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, ſeit langer zeit aufgehoben worden. *

Vilwil, oder **Vilbel**, ein langer flecken bey dem fluß Nidda, in der Grafſchafft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein ganerben hauß, den Grafen von Iſenburg, Solms, Epſtein und Gülch zuſtändig, von denen Graf Dietber zu Iſenburg an. 1430 ſein antheil der ſtadt Franckfurth verkaufft. Nach dieſem aber iſt alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurth das weggeld nebſt einigen andern gerechtigkeiten daſelbſt noch hat. Der ort iſt deswegen zu mercken, weil man von dar jährlich eine groſſe menge geſundes waſſers verführet. *Winckelm.* beſchr. Heſſ. p. 153.

Vimioſo, die Grafen dieſes namens in Portugall, ſtammen durch natürliche söhne von den Hertzogen von Braganza ab, daron man das wort Braganza nachſuchen kan. Der 7 Graf von Vimioſo, Michael, ſtarb an. 1681 ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen ſohn, namens Franciſcum, den der König Petrus II, um den namen des geſchlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof* ſtemm. Luſit.

VINALIA, war ein doppeltes feſt bey den Römern, deren eines im april, das andre im auguſto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewidmet; doch ſind die ſcribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt geweſen. Vielleicht haben ſie, wie faſt aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man weyhte daſelbſt den göttern die erſtlinge vom neuen wein und ließ aus der Venus tempel wein lauffen. Die letztern Vinalia

image
not
available

ſondern es iſt auch Plinius ſelbſt dawider. Zwar rechnet Mela dieſen ſtrich landes ausdrücklich zu Teutſchland, welchem auch, weil er ein Römer iſt, etwan mehr glaube als den Griechen Strabone und Ptolemäo beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwiſchen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwerflich, daß ſie keine Teutſche völcker geweſen, ſo ſiehet man wohl, daß Mela und Agrippa ſich confundirt, und daß Strabonі mehr zu glauben, der ebenfalls zur ſelben zeit gelebt, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieſes iſt gewiß, daß heutiges tages Vindelicien von Teutſchen völckern beſeſſen wird, nachdem die Alemannier und Schwaben ein groſſes ſtück davon auf der einen ſeite an ſich gebracht, auf der andern ſeite aber die Boji und Norgauer ihre gränzen über den Inn weit in Vindelicien hin erweitert. Wobey es denn bis auf unſere zeiten geblieben, und iſt ein theil von Vindelicien, und zwar das hauptſtück, worinn der haupt-ort Augſpurg liegt, dem Schwäbiſchen Crayſe, das andre aber dem Bayeriſchen zugeſchlagen worden. ſ. Rhätien. *W. Weiſerus* und *Werlich* in der Augſp. chron. P. 1 p. 5. *Cluverius.*

Vinder, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayſer Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayſerthum an. Als Nero hievon nachricht erhalten, klagte er ſolches dem Rath, und ſetzte auf des Vinder haupt eine groſſe ſumme geldes. Allein Vinder verſprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, ſeinen eignen kopff. Virginius Rufus, welcher den Römiſchen legionen am Rhein vorſtunde, gieng auf Vindicem loß, und belagerte unterwegs die ſtadt Beſançon, welche ihm die thor geſchloſſen hatte. Vinder nahete ſich ihme allda, und ſetzete ſich hertzhafft gegen ihm. Inzwiſchen ſollen ſie beyde heimlich zuſammen kommen ſeyn, und ſich verglichen haben, ihre macht wider Neronem zu vereinigen. Jedoch als Vinder darauf gegen Beſançon anruckte, mögen entweder Virginii ſoldaten noch keinen bericht von der ſach gehabt oder ihr Feldherr den Vindicem betrogen haben. Einmahl griffen jene die Gallier, ſo ſich deſſen gar nicht verſahen, wütend an, und ſchlugen die meiſten tod. Wobey Vinder ſich auch ſelbſten entleibt hat; oder vielmehr den ruff von ſeiner entleibung lüſtiglich ausgeſprengt, ſich aber noch vile jahr mit ſeiner gemahlin Epponina in einer unterirdiſchen höle aufgehalten. Siehe den gantzen fernern erfolg der geſchichten dieſes mannes im art. Epponina. *Sueton. Tacit. Xiphil.* ex Dione Caſſio &c. *

Vindicius, ein Römiſcher ſclave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conſpiration entdeckte, welche willens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu ſetzen. Er war der erſte ſclave, welcher von dem volck ſeine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwählungen obrigkeitlicher perſonen mit zu voliren, begabet wurde; daher auch Livius die gewohnheit herzuleiten meynet, nach welcher die Römere folgends allen denen ſclaven, welche ſie frey lieſſen, auch zugleich das burger-recht geſchencket haben. Auch ſolle von dieſes menſchen namen das wort Vindicta genommen ſeyn, um eine ſolche freylaſſung anzudeuten, wodurch ein freygelaſſener die völligen rechte eines Römiſchen burgers erlangte, welches ſonderlich was das recht der ſtimmen betrifft, anfänglich gar nicht einem jeden dieſer leuten verſtattet ward. *T. Liv.* l. 2. c. 5. *Dionyſ. Halic. Plut.* in Valer. *Poblic.* *

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dach, welches man auf rädern fortſchieben konte. Man brauchte es darzu, daß ſich die ſoldaten bey belagerungen der ſtadtmauern nähern, auch heimlich untergraben kunten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und ſeiten-wände waren mehrentheils geflochten, und mit leder überzogen. *Lipſius* poliorc. 1, 7. *Stewechius* ad Vegetium 4, 15.

Vineis, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kayſers Friderici II Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte ſich durch ſeine gelehrſamkeit dergeſtalt empor, daß er Kayſerlicher Secretarius, Hofrichter und letztlich Cantzler wurde. An. 1239 defendirte er des Kayſers parthey zu Padua wider den Pabſt auf das äuſſerſte, und wurde an. 1245 von Friderico II auf das Concilium nach Lyon geſchickt, um deſſen intereſſe dabey zu obſerviren. In dem folgenden jahre aber beſchuldigte man ihn, als hätte er den Kayſer durch einen medicum mit gifft wollen hinrichten laſſen, weshalben er auf das ſchloß Minatum gefangen geſetzet, und ihm die augen ausgeſtochen wurden. Er ſtieß ſich hierauf den kopff an einen pfeiler, daß er darüber ſtarb. Man hat von ihm briefe, die er im namen des Kayſers geſchrieben, zuſammen gedruckt. *Matthæus Paris. Collenutius* hiſt. Napoli. *Sigonius* de regn. Italiæ l. 18. *Cave.*

Vinetus, (Elias) ein gelehrter Frantzoſe, war von Vines, einem flecken ohnfern Bardeſeux in Xaintonge, welches dem Herrn von Rochefoucaut zuſtehet, gebürtig. Als der König Johannes III von Portugall eine academie zu Conimbrica anlegen wolte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daſelbſt Rector. Er ſtarb an. 1587 bey nahe 80 jahr alt. Seine vornehmſte ſchrifften ſind notæ in Solinum; Pomponium Melam; Florum; Perſium; Sextum Victorem; Eutropium; l'antiquité de Bourdeaux; les antiquités de Xaintes; de logiſtica libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. du Verdier. Vauprivas. Teiſſier* eloges.

Vinhaes, eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Transmontana, bey dem fluß Tuelo, 4 bis 5 Teutſche meilen von der ſtadt Bragança, nord weſtwärts gelegen. Sie hat den namen von dem vortreflichen wein, welcher in ſelbiger gegend wächſt. *Colmenar* delic. du Portug. p. 717.

Vinnius, (Arnoldus) ein berühmter Niederländiſcher Juriſt, trieb ſeine ſtudien zu Leyden, wo er 6 jahr Gerh. Tuningium in jure hörte. Nachgehends lehrte er die humaniora im Haag, bis er wie-

der

image
not
available

Gellius. Servius in Virgilium, *Suetonius. Vellejus Paterculus. Euſebius. Crinitus. Scaliger* de re Poet. *Voſſius* de Poet. *Menage* anti Baislet. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.*

Virginia/ eine Römiſche dame, war aus einem edlen geſchlechte entſproſſen. Sie heyrathete aber nur einen gemeinen mann, und erbauete der pudicitiæ plebejæ oder keuſchheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. ſiehe PUDICITIA.

Virginia/ eine Römiſche dame, war des L. Virginii, eines tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Icilio welcher tribunus plebis daſelbſt geweſen war, verlobt. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann ſie lieb, ſubornirte M. Claudium, daß er vorgeben muſte, ſie wäre als eine ſclavin in ſeinem hauſe gebohren, aber ihme hernach geſtohlen, und von Virginii frau für deren kind untergeſchoben worden, brachte es auch dahin, daß ihm ſelbige zugeſprochen wurde. Weil ſie nun ihrem vater Virginio genommen wurde / ergriff er ein fleiſcher-meſſer, und erſtach ſie darmit, um ſie von ſolcher ſchande zu erlöſen. Dieſes erregte das volck, daß ſie die Decemviros abſchafften, und die Bürgermeiſterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängniß gelegt, darinnen er ſich ſelbſt mit gifft hinrichtete. *Dionyſius Halicarn. Livius. Florus.* *

Virginia/ ein ſtück von Nord-America. Es gräntzet dieſes land gegen ſüden an das nordliche Carolina / gegen norden an den fluß Potowmeck, welcher es von Mariland ſondert, gegen oſten an das Virginiſche meer, gegen weſten aber an das Californiſche meer, und wird in ſüd- und nord-Virginien eingetheilet. Es wurde ſelbiges unter dem Könige Francisco I von Franckreich durch Johann Verrazan am erſten entdecket, und nach ihm an. 1584 durch Walther Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocoſa genennet, allein die Engelländer hieſſen es der Königin Eliſabeth zu ehren Virginia. Es iſt mit den beſten flüſſen verſehen, hat aber dieſes ungemach, daß jährlich im junio ſich eine gewiſſe art von würmern einfindet, welche ſich an die ſchiffe legen, und ſolche durchfreſſen. Dieſes land iſt von einem ſehr temperirten climate. Der ſommer iſt daſelbſt ſo heiß, als in Spanien, und der winter ſo kalt als in Franckreich. Die gröſte hitze iſt im junio, julio und auguſto, welche aber durch einen oſt-wind, ſo von den Spaniern Briſe genennet wird, wie auch durch andere von der ſee entſtehende winde gemäßiget wird. Die kälte iſt offt ſehr groß vom ſeptember an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, ſondern nur zuweilen. Es donnert allhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieſes land durch einen groſſen meer-buſen, welcher zwiſchen 2 vorgebürgen liegt, wovon das ſüdliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Printzen von Wales, und Hertzoge von Yorck, welcher nachgehends unter Carolo I namen König in Engelland wurde. In der mitten iſt das land ſehr fruchtbar und luſtig. Es hat ſehr wenig natürliche einwohner. Denn obwohl der erdboden allerley dinge in groſſem überfluß hervor bringet, ſo kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet iſt. Die allhier befindlichen wilden leute ſind ſtarck, hurtig, und dabey witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht ſo ſchwartz gebohren, als ſie ausſehen, ſondern ſie bedienen ſich einer gewiſſen ſalbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie ſtehlen nicht, weil ſie glauben, daß die zauberer den diebſtahl anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künſtlich gemachte mäntel von welſchen hahn-federn. Sie bemahlen ihre hände, angeſichte, waffen und hüfften, um deſto feiner auszuſehen. Ihre ohren ſind an drey verſchiedenen orten durchlöchert, an welchen ſtatt der perlen muſcheln hangen. Einige haben einen federbuſch auf ihrem haupte; andre hingegen eine falcken- oder weyher-haut. Die reichen leute haben ein ſtück von dreygeſchlagenem blech an ihren ſeiten, und einige führen eine gedörrete hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapfferkeit bey ſich. Die weiber waſchen ihre neugebohrne kindlein in flüſſen, und überſchmieren ſie mit gewiſſen ſpecereyen und farben, um ihre leiber wider die kälte und lufft zu härten. Die männer jagen, fiſchen und ziehen in den krieg, da immittelſt die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die hauß-geſchäffte abwarten. Ihre waffen ſind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten ſie ſehr geheim. Jedoch hat man ſo viel nachricht, daß ſie einen gewiſſen götzen haben, welchen ſie Oxee, Quivecos und Kivvaſa nennen. Wie ſie denn glauben, es wären viel götter von einerley natur, es hätte auch jede ſtadt ihren ſchutz-gott. Sie beten den teuffel an, daß er ihnen nicht ſchaden möge. Sonne/ mond und ſterne halten ſie vor halb-götter. Sie bauen auch ihren göttern gewiſſe tempel, welche ſie Machurmuh nennen. Den ort, wo ſie ihres gottesdienſtes pflegen, nennen ſie Quivicoſan. Sie haben ihre gewiſſe altäre und örter, wo ſie opfern, zeigen auch in einem gewiſſen felſen die fußſtapffen ihres gottes. Ihre Prieſter nennen ſie Wervans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkänntniß von einem höchſten GOtt, dem ſchöpffer der welt, nebſt welchen ſie noch andre geringe götter ſetzen. Ihre prophetен ſind zauberer, welche den teuffel um rath fragen, und ihre beſchwerungen in ſolcher ſprache verrichten, die nicht ein jedweder von dem volck verſtehet. Die Prieſter ſind zugleich ihre ärtzte, ſie lehren aber keinen menſchen etwas von ihren geheimniſſen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unſterblichkeit der ſeelen, ſo daß ſelbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückſeligkeit genieſſen, oder in einem feurigen brunnen geſtrafft werden, welcher beym ende der erden gegen weſten zu an einem orte, den ſie Popoguſſo nennen, ſeyn ſoll. Der erdboden iſt ſo fruchtbar, daß ein einiger acker 200 ſcheffel korn giebt. Inſonderheit wächſt der Indianiſche weitzen, welchen ſie Pagatova nennen, allhier in groſſer menge. An kirſchen, pflaumen und pfirſchen haben ſie einen

image
not
available

Viſeo oder **Viſeu**/ eine ſtadt in dem Königreich Portugall, in der landſchafft Beira. Vor alters ſoll ſie Vicus Aquarius geheiſſen haben. Es befindet ſich ein Biſchoff daſelbſt, deſſen jährliche einkünffte auf 20000 ducaten geſchätzt werden, und welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Braga ſtehet. Der König von Portugall, Johannes I, gab ſeinem jüngern ſohn, Henrico, zu ausgang des 14 ſeculi den titul eines Hertzogs von Viſeo, und als dieſer ohne erben geſtorben, gab der König, Alphonſus V, in dem 15 ſeculo ſeinem bruder Ferdinando eben dieſen titul, welcher nachgehends, da deſſen ſohn, Emanuel, den Königlichen thron beſtiegen, wiederum verloſchen. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugueſas p. 254. 264 366. *Cilmenar* delic. du Portug. p. 732.

Viſeo, (Don Diego, Hertzog von) ein ſohn des oberwehnten Portugieſiſchen Infanten, Ferdinandi, (deſſen vater der König von Portugall, Eduardus, geweſen war) und Beatricis, einer tochter Johannis, eines bruders des jetztgedachten Eduardi. Diego ſuccedirte in dem Hertzogthum Viſeo ſeinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an. 1481 ſeines vaters älteſten bruders, Alphonſi V ſohn, Johannes II, die crone von Portugall erlangt, ließ er ſich wider denſelben; ungeachtet deſſen gemahlin, Eleonore, ſeine leibliche ſchweſter war, in eine gefährliche conſpiration ein, in welcher auch Garcia de Meneſes, Biſchoff von Evora, Ferdinandus ſein bruder, Petrus von Albuquerque, der Graf von Penamacor / Gutierre Coutinno und viel andre verwickelt waren. Nachdem dieſe zuſammen-verſchworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich geſucht, wurde dieſer durch Diego Tinoco, deſſen ſchweſter des nur gemeldten Biſchoffs maitreſſe war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutinno bruder, Vaſco, noch genauer von allen umſtänden unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II den Hertzog von Viſeo unter einem andern vorwande in ſein zimmer kommen, und ſagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch jemand ermorden wolte? Dieſer gab zur antwort: ich würde ihm darinnen, wenn ich könte, zuvor kommen. So bald er dieſes geſagt, verſetzte der König: hiermit habt ihr über euch ſelbſt das urtheil geſprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit ſeinem ſeitengewehr ſo viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieſer execution ließ der König ſein verbrechen bekannt machen, und die mitſchuldigen theils am leben / theils mit landes-verweiſung ſtraffen, hingegen die beyden perſonen, durch welche er den anſchlag wider ſich erfahren, anſehnlich belohnen. Der bruder des auf ſolche art hingerichteten Hertzogs von Viſeo war Emanuel, welcher, nachdem Johannis II ſohn, Alphonſus VI, ohne leibes-erben geſtorben, an deſſen ſtelle König von Portugall ward. ſiehe Meneſes (Garcia de) *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portug. P. 3 c. 11, 12, 14.

Viſeo/ (Henricus, Hertzog von) ein ſohn des Königs von Portugall, Johannis I, und Philippä, einer tochter Johannis von Gaunt, Hertzogs zu Lancaſter in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, ſo empfieng er von ſeinem vater den titul eines Hertzogs von Viſeo, ingleichen die würde eines Großmeiſters von dem Ritter-orden de Chriſto. Er legte ſich mit beſondern fleiß auf die mathematiſchen ſtudia, ſo, daß man ihm auch deswegen den zunamen Mathematicus gegeben. Zuförderſt ließ er ſich angelegen ſeyn, die Africaniſche ſee-küſten genau zu erforſchen, rüſtete zu ſolchem ende auf ſeine eigne unkoſten einige ſchiffe aus, und entdeckte nach langwierigen ſchiffarthen ſo viel zuvor unbekannte dinge, daß die Portugieſen dadurch zu den glücklichen expeditionen / die ſie nachmals zur ſee vorgenommen, beydes aufgemuntert u. geſchickt gemacht wurden. Einige ſchreiben auch dieſem Printzen die entdeckung der inſul Madera, ingleichen der Canariſchen / zu. Neben der gelehrſamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapffer und ſehr fromm geweſen. Damit er zu ſeinen ſpeculationen beſſere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er ſich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreich Algarbien den flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an. 1460 unverheyrathet geſtorben. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portug. P. 3 c. 11.

Viſet/ eine kleine ſtadt, in dem Stifft Lüttich, zwiſchen den ſtädten Lüttich und Maſtricht/an der Maas, gelegen. Sie iſt ziemlich alt, maſſen davon ſchon in der theilung des Lotharingiſchen Reichs nach dem tode Lotharii II an. 870 meldung geſchiehet, und zwar unter dem namen Veſatum, wofür heut zu tag Veſatum geſchrieben wird. Als der ort ſehr herunter kommen, hat deme Adolphus von der Marck, Biſchoff zu Lüttich, an. 1335 von neuem in ſtand geſtellt und mit mauren umgeben. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

VISITATION, ein geiſtlicher orden, welcher von dem heiligen Franciſco de Sales geſtifftet wurde. Anfangs legten ſie nur ſchlechte gelübde ab in dem erſten Stiffts-Convent zu Annecy in Savoyen. ſiehe Franciſcus de Sales.

Viſo/ lat. Viſus, von den Italiänern aber Monviſo genannt, iſt ein berg in dem Marggrafthum Saluzzo, zwiſchen Briançon und Pignerol gelegen. Man hält ihn vor den höchſten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang/ ungefehr 500 ſchritte lang, und von ſolcher höhe, daß ein beladener maul-eſel bequemlich hindurch gehen kan/ arbeiten laſſen. Gantz nahe dabey entſpringt der Po-fluß. *Deſcr. de l' Ital.* I, p. 21.

Viſp/ Veſpia, ein groſſer und wohlgebauter flecken in dem obern **Wallis**/ dardey der fluß Viſp in den Rhodan fällt, hat vor dieſem eigne Grafen gehabt, und iſt von ſelbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vor jetzo iſt er der haupt-ort eines der 7 theilen oder ſo genannten zehenden ermeldten landes, in welchem annoch 6 andere pfarren gelegen. Sonderlich begreiffet dieſer zehnden das Saſſer- und Matter-Thal. *Simler.* Valeſ. p. 17. *

image
not
available

machte, daß die armeen in Pannonien, Mösien, Judäa und Syrien sich wider ihn empörten, und Vespasianum zum Kayser erwählten. Es bemühete sich zwar Vitellius diese revolte zu dämpfen; allein er wurde allezeit geschlagen, und weil er in seinem schlimmen leben immer fortfuhr, endlich von seinen soldaten, nachdem er 9 monate regieret hatte, gänzlich verlassen, von denen sonden aber mit gröster beschimpffung durch die stadt geführt, endlich mit vielen stichen getödtet, und in die Tiber geschleifft. *Suetonius* Vitellio. *Tacitus*, *Dio*. *Eutropius*. *Aurelius Victor*. *

Vitellius, (Erasmus) siehe **Cloleck**.

Viterbo, lat. Viterbium, eine der vornehmsten städte in dem kirchen-staat, hat einen Bischöflichen sitz, welcher von Ferent dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Pabst stehet. In der dom-kirche daselbst liegen 4 Päbste begraben. Es sind an diesem orte sehr prächtige pallästе, jedoch ist er schlecht bewohnt, das volck sehr arm, und das grosse ebene feld, so zwischen diesem orte und Monte-Fiascone liegt, fast gantz wüste. *Uberti*. *Guicciardinus*. *Zeillers* topogr. Ital. *Burnet* reise-beschreib. *Rogissard*.

Vitericus, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte dem Leuvá, welchen er an. 603 meuchelmörderischer weise umbrachte, und regierte bis an. 610. Ihm folgte Gondemarus. *Isidorus* chron. *Rodericus* l. 2. c. 6. *Mariana* hist. Hispan.

Vitesius, (Johannes) eines bürgers sohn aus Breßlau, brachte es durch seinen verstand so weit, daß er erstlich Probst zu Fünfkirchen, hernach Bischoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464 schickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Gesandschafft an den Kayser Fridericum III, um die Ungarische crone abzufordern; und weil er in dieser verrichtung glücklich war, so machte ihn Matthias an. 1473 zum Ertz Bischoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinals-würde ein andrer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477 zu dem Kayser über, und weil er viel geld mit sich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er schoß auch viel geld zu dem beylager Maximiliani mit der Burgundischen Printzeßin vor, und erhielte dadurch, daß ihm der Kayser an. 1479 zu dem Ertz Bißthum Saltzburg verhalff, nachdem er Bernhardum beredet, daß er freywillig abgedanckt. Er konte aber nicht so gleich zum besitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdanckung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kayser zu starck war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482 nochmals resignirte, kam Vitesius unter dem namen Johannes III zu ruhigem besitz des Ertzstiffts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Saltzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eignen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wolte, daß dasselbe nach dem tode des obgedachten Bernhardi an. 1487, sich in seine verlassenschafft theilen solte; wodurch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Ertz-Bischoff wählten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mühldorff retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Saltzburg gelebt, bis er nach 2 jahren an. 1489 mit tode abgieng. *Mezger* hist. Salisb. l. 4 c. 44 p. 507. *Duchers* Saltzb. chron. p. 217. sqq. Staat von Saltzburg p. 111.

Vitiges, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an desselbigen stelle zum König erwählet wurde, eilete so dann mit 40000 mann nach Rom und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile verließ er seine gemahlin, um Marasuenten, Amalasunthens tochter, zu beyrathen. Als aber die Römer von Belisario ankunfft hörten, öffneten sie ihm die thore, welches Vitigem dermassen erbitterte, daß er die stadt an. 537 mit 50000 mann belagerte. Diese belagerung währete ein jahr und 10 tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, so ihm durch einige Römische trouppen weggenommen worden. Er war in diesem unternehmen nicht glücklich, sondern muste wieder abziehen, versicherte hingegen Mayland, nach welchem ihne doch Belisarius in Ravenna einschloß, und nöthigte, sich ihm zu ergeben, welcher ihn mit seiner gemahlin und allen vornehmen personen von seiner hofstatt nach Constantinopel sandte, allwo er aus einem Könige ein Patricius wurde. Seine regierung hatte ungefehr 4 jahre gewähret. *Procopius* hist. Goth. l. 2 c. 24. *Jornandes*, *Paulus Diaconus*. *Eutropius*. *

VITODURANDUS, (Johannes) ein berühmter von der stadt Winterthur, seinem vaterland, also genannter Franciscaner-**Mönch**, hat eine feine Schweitzer-chronic von an. 1215 bis an. 1348 zusammen gebracht; das Original wird in der Zürichischen Burger-bibliothec aufbehalten. *Hotting*. schol. Tig. *

Vitoldus, (Alexander) Groß-Hertzog in Littauen, war ein sohn Keistuti, Hertzogs zu Trocki, und wurde an. 1382 nebst seinem vater von Jagellone, Hertzog in Littauen, gefangen, welcher das urtheil über sie fällte, daß sie beyde solten stranguliret werden. Es bemüheten sich zwar alle Littauische Bojaren, nebst dem Ordens-meister in Preussen, Vitoldo die freyheit zu verschaffen; allein Jagello war unerbittlich, indem er besorgte, es möchte ihm derselbe durch seine verschlagenheit grosse unruhe erwecken. Jedoch weil seiner frau erlaubt war, des nachts nebst 2 weibern bey ihm zu seyn, so warf er einsmals des einen weibes kleider um, und flohe zu seinem schwager, dem Hertzoge in Masovien, welches ihm unterschiedliche schätze verehrte. Von dar gieng er in Preussen, verband sich mit dem Teutschen orden, welcher die Samogitier, damit sie auf Vitoldi seite treten möchten, mit allen kriegs-nothwendigkeiten versahe, und erhielt endlich das Fürstenthum

image
not
available

Stalfeld, deſſen ſohn gleiches namens um das jahr 1672 als Chur-Sächſiſcher Cammerherr floriret; Auguſtus, Kayſerlicher Obriſter und Commendant zu Landau, der an. 1641 die feſtung Hohentwiel erobert. Hanß Wilhelm Oldenburgiſcher Landdroſt, und George, Ober-Aufſeher in der Grafſchafft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhauſen, welche beyde um das jahr 1670 floriret. Zu anfange des 18 ſeculi waren berühmt Friedrich, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Ober-Falckenier, Cammerherr und Stallmeiſter, der nebſt ſeinem bruder a. 1711 von ſeinem Könige als damaligen Reichs-Vicario, in den Grafenſtand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambaſſadeur an dem Czaariſchen hofe geweſen. Wilhelm Ernſt Bernhard, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer- und Berg-Rath, ein vater Chriſtoph Dietrichs, welcher an. 1714 Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Ertzgebürges worden, nachdem er einige jahr vorher die direction der bergwercke in Norwegen als Königlicher Däniſcher Ober-Berg-Rath geführet. Georg Quirin, Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammerherr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenſtein* in theatr. Sax. *Imhof* not. procerum Imp. p. 31. *Beyer* geogr. Jen. pag. 140. *Knaut* prodr. Miſn. *VVinckelm.* Oldenb. chron. p. 332. 491. *Groſſers* Lauſitz. merckwürdigk. Gotha diplom. *Mollers* theatr. Freyb.

Vitzdum von Apolda, (Apel von) Hertzogs Wilhelmi zu Sachſen geheimder Rath, war ein ſohn Apels von Vitzdum, welcher bey dem Churfürſten Friedrich I zu Sachſen Ober-Hof-Marſchall geweſen, und von demſelben an. 1423 mit Nebra beliehen worden. Dieſer Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürſten ſöhnen, Friedrichen dem II und Hertzog Wilhelmen zur Raths-ſtelle gelanget, und hat er hin und wieder, inſonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440, ein groſſes lob wegen ſeiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herren erwieſenen dienſten. Allein nachdem ſelbige an. 1445 die lande unter ſich theileten, und Hertzog Wilhelm Thüringen ſeinem bruder dem Churfürſten, dem es zugefallen war, nicht überlaſſen wolte, und daraus ein verderblicher krieg entſtunde, ward dem von Vitzdum (als welcher bey dem gemeldten Hertzoge in groſſem anſehen ſtunde, und deſſen vertrauteſter Miniſter war) ſchuld gegeben, als wenn er ſeinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürſt beſchuldigte ihn der verrätherey, und ließ ſeine ſchlöſſer in Meiſſen, als Kriebenſtein, Lichtenwalde ꝛc. erobern. Nachdem aber an. 1450 beyde Fürſten ſich wieder vereinigten, und Apel gar wohl ſahe, daß ihm und ſeinen brüdern Buſſen und Bernhardten (der IV, namens Friedrich, blieb bey dem Hertzoge in beſtallung eines geheimden Raths) übel gerathen ſeyn würde, weil ſie bey währenden dieſem bruder-kriege an den Churfürſtlichen gütern und ſchlöſſern repreſſalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war bedungen worden, ſtellte er eine wallfahrt nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er ſich nach Coburg; denn dieſe ſtadt war ihm nebſt Königsberg, Hildburgshauſen, Neuſtadt an der Heyda, Ummerſtadt, Eisfeld/ Rodach, Helburg, Sonnenberg ꝛc. zu erſetzung des in dem kriege erlittenen ſchadens, entweder auf eine gewiſſe zeit eingeräumet, oder wie andre wollen, an. 1447 verkauffet worden, nachdem er 42000 fl. erleget, und ſeine eigene güter, Reinſtadt, Sulza und Roßla abgetreten hatte. Als nun Hertzog Wilhelm die letzterwehnte plätze wieder haben wolte, hatte Vitzdum dazu keine obren, ſondern ließ Coburg noch mehr befeſtigen, und darein ſo wohl als in Königsberg, und Heldburg garniſon legen. Es bemüheten ſich zwar der Churfürſt zu Brandenburg und der Landgraf in Heſſen, den von Vitzdum bey dem Hertzoge wieder auszuſöhnen; weil aber mittlerweile deſſen bruder, Bernhard Vitzdum, 2 an den Churfürſten zu Sachſen abgeſchickte Burgundiſche Geſandten bey Heßhauſen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, ſo nahm der krieg ſeinen anfang. Die Vitzdumiſchen güter Herrſtadt, Ebeleben, Sonneburg, Struf, Dobriſchin, Kutkenberg und Camburg, wurden ruiniret, und die ſchlöſſer Mabel/ Waſſenburg und Ilerſtädt zerſtöret. Leuchtenberg, worauf der eine Geſandte ſaß, muſte ſich bald ergeben; Capellendorff hingegen, dahin der andre Geſandte war gebracht worden, wehrte ſich 2 monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdeſſen hatte ſich der Hertzog auch von Coburg meiſter gemacht, und Apeln von Vitzdum genöthiget/ ſeine ſicherheit in Böhmen zu ſuchen/ allwo er ſich durch ſein geld in groſſes anſehen ſetzte, und auf rache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein ſchuld giebt, daß er den König in Polen, Caſimirum, in Thüringen einzufallen, ſondern auch etliche Böhmiſche Herren animiret hätte/ den Hertzog unterwegens niederzumachen, wenn derſelbe von Prage, allwo er an. 1454 mit dem König Ladislao wegen deſſen anforderung auf Meiſſen tractirte, nach hauſe gehen würde. Jahres drauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterſchiedene Geſandtſchafften verrichtet. Er hatte einen ſohn gleiches namens, welcher das ſchloß Tanrode in Thüringen beſaß, ſich aber ebenfalls nach Böhmen retirirte, als er ſeinen vater zu rächen gedrohet, und man ſich deswegen ſeiner perſon verſichern wolte; derſelbe iſt an. 1472 unter die Freyherren in Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht/ daß er ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Balbini* miſcell. Bohem. dec. 2 l. 1 c. 15 p. 8. *Mollers* Freyb. chron. P. 1 p. 17.

Vivarais/ oder **Vivarets**/ eine landſchafft in der Frantzöſiſchen Provintz Languedoc. Sie liegt zwiſchen der Rhone, den ländern Velay und Givaudan, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geſchieden/ iſt ohngefehr 22 meilen lang und 17 breit, und wird durch den fluß Erieu in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilet. Dieſes gantze land hat den namen von der ſtadt Viviers, da ſonſten die einwohner von Cäſare, Stradone, Ptolemäo, Mela, Plinio und anderen Helvii genennet

werden,

image
not
available

…es recht genoſ…
…r rhertichkeit in
…gung von der
…ſelbe gefallen,
…nd namentlich
…r das Privaratis
…war für diſsmal
…me Buß die er-
…rnente IV wäre
…n aufhung der
…nnen. Allein
…ecus ſohn, dem
…daß ſie alle ihre
…ertten muſten,
…ung geſchehen
Columbo de
& Georg. de

…n berühmter
…In ſeiner
…, und nach-
…triſten ruhm
…dadurch zu-
…ch Franciſco
…gillen ſtaats-
…worden, daß
…eine galan-
…allete er 10
…ernach war
…n. Als er
…em namen
…Henrico IV
…ienti VIII
…der Päbſt-
…aufgedal-
…n jungen
…ngely ab-
…hung die-
…r. Man
…r nicht zu
…nichts als
…er Pabſt
…in ſeiner
… er ihm
…m zuge-
…n ſeinen
…Heiſtes,
…radlin,
… wegen
…von den
…r hatte
…inam.
…is von
…inam
…auſſer
…zeit in
huani
…ns les
…, Pr.

…) un-
…Mer-
…verck
…3 ge-
…euen
…nem
…den
…) in
…ge-
…der
…des
…Do-
…em
…rio
…o-
…ig
…d
…e
…
…
…
…
…
…
…
…
…e
…3
…n
…ß
…d
…e
…er

…et viel erdulten müſſen, bis endlich an. 1684 die ſtadt mit ſturm, die feſtung aber bald darauf mit accord von den Chriſten erobert wurde. *Georg. Braun* ſtädte-buch. *Caſp. Ens* delic. epidem. *Zeilleri* beſchreib. Ungarn.

Vizir/ Groß-Vizir / iſt in dem Türckiſchen Reich der vornehmſte Staats-Miniſter. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heiſt eigentlich, einer der da trägt, und Azem ſehr groß, weil nemlich dieſer Miniſter die gantze ſtaats-bürde auf ſeinen ſchultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet iſt. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Vizirs beobachtet wird, beſtehet darinnen, daß ihm des Sultans ſiegel in die hände gegeben wird, worein des Kayſers name gegraben iſt, welches der Vizir ſtets in ſeinem buſen führet. Der Türckiſche Kayſer Amurath I verordnete dieſe charge an. 1355, als er mit ſeinem Gouverneur Lala Schachin in Europa gieng, welchem er die ſtelle eines Ober-Präſidenten ſeines Staats-Raths, und das commando von ſeiner armee gab. Nach der zeit haben die Kayſer allezeit dergleichen Miniſtres gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen ſolennitäten ſehr koſtbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reyger federn gantz mit diamanten und andern edelgeſteinen beſetzt. Er iſt wöchentlich viermal in dem Divan, nemlich alle ſonnabende, ſonntage, montage und donnerſtage; die freytage hält er das Divan in ſeinem eignen pallaſt. Er iſt der oberſte Richter und ausleger des geſetzes, und vernichtiget des Cadileskers urtheile und ausſprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in ſeinen händen, ohne daß er keinen Baſſa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterſchriebenen und unterſiegelten befehl hiezu hat, noch einen Spahi oder Janitzaren, ohne ihrer officirer bewilligung, tödten kan. Geſchicht es aber, daß ſie ſich weigern, jemanden recht zu ſchaffen, alsdenn kan ſolche perſon an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaus* de l' Empire Otom.

Vizir / iſt in Perſien ein name, welcher den Gouverneurs der anſehnlichen ſtädte gegeben wird.

Vizirs von der Banck/ oder ſechs alſo genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Divan oder Staats-Rath ſitzen, um die gerichts-ſachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es ſind anſehnliche männer, welche die rechte wohl verſtehen; ein jeglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans namen oben auf ſeine befehle zu ſchreiben. Die Vizirs von der banck werden bisweilen nebſt dem Groß-Vizir, dem Muſti und Cadileskers in den geheimen Rath gelaſſen, inſonderheit wenn man wichtige ſachen unter der hand hat. *Ricaus* de l' empire Otom.

Vizlipuzli/ ein ungeheures götzen-bild, welches einen löwenkopff, fledermauß-flügel und ziegen-füſſe hatte, und von den einwohnern in der Americaniſchen Provintz Mexico angebätet wurde, welche dieſes abgottsfeſt in dem may-monat feyerten. Die Prieſter des tempels in Mexico machten ein bild von teig, welches dem ſilbernen bilde, ſo in dem tempel ſtund, gleich war und trugen es in proceſſion herum. Wenn ſie zurück kamen, brachten die jungen mägdgen blumen-kräntze, und gewiſſe ſtücken teig, in der geſtalt groſſer beine, welche die Prieſter zu des götzen füſſen legten, und hernach dem volck austheilten, als das fleiſch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worinnen dieſes bild ſtund, hatte rings umher einen groſſen creutzgang, allwo zeit währenden feſtes in die 20000 perſonen zuſammen kamen, um zu tantzen und ihre abergläubiſche ceremonien zu verrichten. Es war daſelbſt ein groſſer ſpatziergang von bäumen, mit menſchen-köpffen angefüllet, welche nach der grauſamen gewohnheit dieſes landes geopffert worden. *Jovet.* hiſtor. religions.

Ukraine/ ein theil von Roth-Reuſſen, welcher Nieder-Volhynien, die Woywodſchafften Kiow und Braclaw ſamt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den gräntzen von Moſcau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moſcowitern. Das land wird meiſt von den Coſacken bewohnt, deren artickel ſonderbar kan nachgeſehen werden, und iſt von einer ungemeinen fruchtbarkeit, wobey es jedoch dieſen mangel hat, daß es ſeinen überfluß nicht wohl an andere kan mittheilen, weilen der fluß Boryſthenes oder Dnieper, deſſen man ſich vornemlich dazu bedienen könte, gleich funffzig meilen unterhalb Kiow von einem ort zum anderen ſeine groſſe waſſer-fälle, an der zahl bis auf dreyzehen, hat. Doch giebt das land noch viel beitzwerck, honig, wachs, unſchlitt, geſaltzene fiſche ꝛc. an fremde aus. *Le Veſſeur de Beauplan.* Deſcript. de l' Ukraine. *Starowolſcii* Polonia. *Andr. Cellarii* Polonia. *Chriſt. Hartknoch* de rep. Polon.

Ula/ iſt der name 1) eines groſſen ſees in der Finnländiſchen Provintz Cajanien, bey der ſtadt Cajaneburg; 2) eines fluſſes, welcher aus dieſem ſee heraus kömmt; 3) einer ſtadt, bey welcher dieſer fluß in den nordlichſten theil des Sinus Bothnici fällt. Dieſe letztgemeldete ſtadt iſt nicht vor gar langer zeit gebauet, und zur handlung ſehr bequem. Derſelben gegenüber liegt auf einer inſul ein feſtes ſchloß, namens Ulaburg.

Uladislaw/ eine ſtadt in Polen an der Weixel, iſt der vornehmſte ort in der Provintz Cujavien. Sie hat ein Biſtum, welches an. 1173 geſtifftet worden iſt, und unter Gneſen gehöret. *Cromeri* hiſt. Polon. *Starowolſcii* Polonia. *Cellarii* Polonia.

Uladislaus/ ſiehe Ladislaus.

Hertzoge und Könige in Böhmen.

Uladislaus I, Hertzog in Böhmen, der vierte ſohn des Böhmiſchen Königs Wratislai II, mengte ſich in die unruhen, welche

image
not
available

Er hielt ſich hierauf eine zeitlang in Lithauen auf, und gab des verjagten Hertzog Wilhelms von Curland ſohne dieſes land wieder, vermählte auch an. 1642 ſeine ſchweſter Annam Catharinam an Pfaltzgraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644 wolte er zwar dem Kayſer Ferdinando II wider den Fürſten Georg Ragoczy von Siebenbürgen beyſtehen, wurde aber durch der Polniſchen Senatorn contradiction daran verhindert. In eben dieſem jahr ſchlug er die Tartarn bey Oesnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645 vermählte er ſich zum andernmal mit der Printzeſſin von Nevers, Loviſa Maria Gonzaga, welche ihm durch ſeinen Geſandten Chriſtophorum Opalinsky, Woywoden zu Poſen, den 28 oct. deſſelbigen jahrs zu Paris angetrauet wurde. An. 1645 ſtellte er das colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den 3 haupt-religionen zu ſtifften, ſo ihm aber fehl ſchlug. In dieſem jahre verpfändete ihm auch der Kayſer Ferdinandus III die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor in Schleſien vor 1200000 gülden. Er war zwar geſonnen, der Republic Venedig wider die Türcken beyzuſtehen; allein weil ihm die Polniſchen Senatores auf dem an. 1647 gehaltenen Reichs-tage zu Warſchau widerſprachen, hatte ſolches keinen fortgang. Er ſtarb den 10 may an. 1648 an einem hitzigen fieber / wobey dem Medico ſchuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete artzney von antimonio ſeinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit ſeiner erſten gemahlin 2 kinder gezeuget, welche aber vor ihm verſtorben, daher ihm ſein bruder Johann Caſimir folgte, welcher ſich auch mit ſeiner hinterlaſſenen wittwe vermählte. *Paſſcii* chron. *Siri* memoires. *Paſtorii* Florus Polon. *Ludolph.* ſchau-bühne. *

Vlaerdingen / in Süd-Holland, und zwar in Delfland, an der Maas, zwiſchen Schiedam und Maasland ſluys, gelegen, war vor zeiten eine gute ſtadt; wie dann die älteſte Fürſten dieſes landes ſich gleichermaſſen Grafen von Frießland und Marggrafen von Vlaerding, oder auch Flardirthing genennet haben: ehe noch der name von Holland in übung war; wie unter anderem aus Hermanno Contracto zu ſehen. Doch iſt der ort nachgehends ſo ſehr herunter gekommen, daß es faſt nichts, als das anſehen eines groſſen dorffs behalten. Indeſſen genieſſet er noch ſonderbarer privilegien. *

Vlaſta / eine Böhmiſche Heldin, war eine bediente der Fürſtin Libuſſa von Böhmen, und weil ſie ſich nach derſelben tod auf ihres hinterlaſſenen gemahls, Primislai I, beyrath vergebliche gedancken gemacht, erregte ſie eine aufruhr, zog eine groſſe menge weibes-perſonen an ſich, und dauete das ſchloß Diwin in einem wald, ließ ſich auch vor eine Fürſtin ausruffen, und ſuchte eine weibliche regierung und vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmiſche König Premislaus das ſchloß belagerte, kam ſie in einem aufall um. Hierauf wurde das ſchloß erobert und geſchleifft. Die zeit, wenn dieſes ſoll geſchehen ſeyn, iſt eben ſo ungewiß als die ſache ſelber; indem einige es in das ſechſte, andre in das ſiebende, und noch andre in das achte ſeculum ſetzen. *Dubravius* hiſt. Bohem. *Aen. Sylvii* hiſt. Bohem. *Hagec.* Böhm. chron, p. 23. ſeqq. *Balbin.* miſcell. dec. 1, l. 7. ſect. 1. c. 4. p. 14.

Ulefeld / (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selſen, ein Däniſcher von Adel und Reichs-Rath in Dänemarck. Er wurde von dem Könige Friderico II von Dänemarck an. 1578 als Geſandter an den Groß-Fürſten Johann Baſilowitz, in Moſcau geſchickt allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an ſeinem an einige örter habenden recht nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr ſeine dignität. Er hat ſeine reiſe in Moſcau ſelbſt beſchrieben, davon er das manuſcript einem buchhändler zu Leyden überließ, der es aber dergeſtalt negligirte, daß es einem würtzkrämer in die hände gerieth, welcher ſchon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wolte, wofern nicht Melch. Goldaſt darzu gekommen wäre, und es aus deſſen händen errettet, auch nach dieſem unter dem titul: Hodœporicum Ruthenicum Jacobi, nobilis Dani, an. 1608 zu Franckfurt, und abermal an. 1627 mit einrückung des namens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Däniſche überſetzung von des Chytræi tractat von den vier letzten dingen, dem tode, jüngſten gerichte, himmel und hölle, ſchrieb auch eine hiſtorie der Könige von Dänemarck, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey ſöhne Magnum und Jacobum Ulefeld. *Helmaderi* Sylv. chron. *Molleri* hypomn. ad Bartholinum de ſcript. Dan. *Bayle.*

Ulefeld / (Jacobus) Herr von Urip und Zegeſtö, Königlicher Däniſcher Reichs-Cantzler, war des obigen Jacobi ſohn, und wurde gleich anfangs zum ſtudieren gehalten. Als er auf einigen academien ſonderlich an. 1591 zu Baſel ſeine ſtudia fortgeſetzt, hernach Italien und andre fremde reiche durchgereiſet, wurde er von dem Könige Chriſtiano IV in Dänemarck in dienſte gezogen, zu vielen legationen gebraucht, zum Ritter geſchlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Neyborg gemacht, auch an. 1607 zu Deß friedens-tractaten zwiſchen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden geſendet, da er ſich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Ertz-Hertzoge Alberto nach Brüſſel geſandt wurde. Nach des Reichs-Cantzlers Harald Huitfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an. 1619 der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den gränzen beyder Reiche bey, wurde auch an. 1621 in die Niederlande geſchickt, und ſchloß mit ſelbiger Republic den 30 jul. eine allianz. An. 1625 übernahm er abermahl eine reiſe in die Niederlande, und ſchloß mit ſelbiger Republic, wie auch zwiſchen Engelland und Holland ein noch feſteres bündniß. An. 1629 wurde er zu den Lübeckiſchen friedens-tractaten geſchickt. Er ſtarb aber den 24 jun.

image
not
available

der Schlacht bey Luzara beygewohnt, und an. 1703 reiſete er mit dem Kayſer Carolo VI als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf ſeiner gantzen reiſe nach Spanien, und in allen ſeinen daſelbſt gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706 in ſeiner gegenwart die ſtadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonien ernennete. Bey ſeiner zurückkunfft nach Teutſchland hat er den Kayſer Carolum als Leibgarde-Hatſchir-Hauptmann bedienet, iſt geheimder Rath worden, und den 11 april an. 1716 im 65 jahr ſeines alters zu Wien geſtorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Sintzendorff Kayſerl. Reichs-Hofraths tochter, der Kayſerin Eleonorä hof-dame, mit welcher er ſich an. 1697 in der Kayſerlichen Favorita zu Wien vermählet, und ſie als wittwe hinterlaſſen. Die mit ihr erzeugte kinder ſind, Cornificius, ſo zu Cronſtadt in Siebenbürgen den 15 jun. an. 1699. Franciſcus Antonius, ſo zu Barcellona den 7 jul. an. 1711, und Carolina Eliſabetha, ſo zu Wien den 7 jan. an. 1715 gebohren.

Ulffiparre / eine Adeliche familie in Schweden, welche ſich vor alters Bing von Brorwück geſchrieben, und zu ausgange des 14 ſeculi den erſtgedachten namen angenommen. Ericus war um das jahr 1560 Schwediſcher Hof-Marſchall. Johannes bekleidete an. 1593 die charge eines General-Feld-Zeugmeiſters. Ein andrer dieſes namens war bey der minderjährigkeit des Königs Guſtavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreyßigjährigen kriege thaten ſich Johann Erichſon und George als Schwediſche Oberſten hervor, von denen der erſtere an. 1643 die feſte eines Commendanten zu Wißmar verwaltete. *Meſſenius* theatr. nob. Sved. *Pufend.* Schw. kr. geſch.

Uliarius / ſiehe Olearius.

Vlie oder Vlieland / iſt eine in Nord-Holland gehörige inſul, zwiſchen dem Texel und dem Schelling / bey dem anfange der Südersee gelegen. Sie iſt bey drey Teutſche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heiſſen Oſtend, Weſtend und Vierboet. Die Holländiſche kauffarthey ſchiffe pflegen ſich auf der rhede, welche vor dieſer inſul iſt, zu verſammlen. Die fahrt zwiſchen den inſuln Vieland und Schelling wird gleichfalls bey Vlie oder Flie genannt. In Nord-America, auf der küſte von Neu-Engelland, iſt eine den Engelländern gehörige inſul, welche dasmahlen den namen Vlieland führt.

Vlierbeck / Flierbach / eine Benedictiner-Abtey in Brabant unweit Löven, in der diöces von Mecheln, welche Gottfried, Hertzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125 geſtifftet. Sie war anfangs eine Probſtey von Aßingen, davon ſie aber an. 1259 als eine Abtey, abgeſondert worden. *Gramaye* antiq. Brabant. de Lovan.

Vließ / ſiehe Vlüß.

Vlißingen / ſiehe Flißingen.

Ulm / eine vornehme freyherrliche familie in Schwaben, welche ſich anfangs von einem in der Grafſchafft Helffenſtein gelegenen ſchloſſe von Erbisbofen genennet. Nachdem aber einer dieſes geſchlechts an. 1140 von dem Kayſer zum Reichs-Voigt nach Ulm geſetzet worden / ſo haben deſſen nachkommen von dieſer ſtadt den namen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von deſſen nachkommen war Heinrich gefürſteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, beſaß nach anfang des 17 ſeculi die charge eines Reichs-Vice-Cantzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf ſein geſchlecht. Otto ward 1280 von Kayſer Rudolpho von Habſpurg zum Ritter geſchlagen, ſtarb 1288. An. 1348 Heinrich und 1364 Conrad, waren Burger zu Zürich. An. 1400 lebte Heinrich, ward 1413 Burgermeiſter zu Coſtantz, 1417 von Kayſer Sigismundo in dem Coſtantziſchen Concilio zum Ritter geſchlagen, iſt aber 1429 ſamt ſeinen ſöhnen und vettern in einer aufruhr von dannen entwichen, in welchem jahr die von Coſtantz dem Jacob von Ulm, ſein Schloß Marpach eingenommen, und ihne ſammt ſeinem Sohn gefangen. An. 1519 hat Jacob, ein Urenckel Henrici, geweſenen Coſtantziſchen Burgermeiſters, von Barbara zum Thor, die Herrlichkeiten Teuffen und Berg, im Canton Zürich erheyrathet; Heinrich, ein qualificirter mann, als er im namen des Fürſten von Zweybrücken, Legations-weiß in Franckreich reiſete, ward in Lothringen bey Rainault, von 24 Schnaphanen angerennt, und ſammt 3 Dienern jämmerlich ermordet: Hanß hat 1569 Hüttlingen und Wellenberg im Thurgöw beſeſſen, war auch Marggraf-Badiſcher Obervogt zu Schopfheim und Badenweyler / Rath und Landvogt der herrſchafft Rötteln. Sein ſohn Heinrich ward verheyrathet mit Margaretha von Ulm, Heinrichen von Ulm zu Griefenberg tochter, bey deren er erzeuget Friderich Ludwig, Herr zu Hüttlingen, der ſtarb 1643, und hinterließ Hanß Caſpar, dem wegen kauffs der herrſchafft Wellenberg, das Burgrecht zu Zürich geſchencket ward, ſtarb 1671 zu Schaffhauſen, und liegt daſelbſt im Münſter begraben. Sein ſohn Friderich Ludwig, kam 1716 in groſſen Rath, ward 1719 Obervogt gen Hüttlingen und Wellenberg. 1571 lebte Hans Conrad, hatte lange zeit zu Erfurt, Paris und Orleans ſtudiert, allwo er Licentiatus juris worden: er wurde am Marggraf-Badiſchen hof, ſehr werth gehalten, und zum Landvogt gen Rötteln gemachet, hat ſich in ſeinem alter zu Baſel geſetzt, allda er ſich ebenfals ſehr beliebt gemacht, und als er 1592 ſeine geſchwiſterte zu Wellenberg beſucht, ſtarb er allda. An. 1656 ware Heinrich Abt zu Kempten, und eodem Carl Philipp / Freyherr, Thum-Herr zu Saltzburg und Thum Probſt zu Coſtantz, ſtarb 1660. An. 1704 ſtarb Marx Anton, Gerichtsherr zu Griefenberg. 1714 lebt Joſeph Anton Chriſtoph, Freyherr, Fürſtlicher Coſtantziſcher Ober-Jägermeiſter und Obervogt zu Aßlingen. Gall,

image
not
available

dicher an die Kayſerlichen ergeben. Das wappen iſt quer getheilt, oben ſchwartz, unten weiß. *Knipſchild* de jure civitatum l. 3 c. 54. *Europ. Herold.* P. 1 p. 754. *Burgermeiſter* de ſtatu equeſtri p. 674 &c. *Cruſius* in annal. Suev. *Merian* topograph. Suev. *Zeiler* in Suev. *Europ. fama* P. 2 & 3. *

Ulphilas/ ein Biſchoff der Gothen, welche in Möſien wohnten. Er lebte um an. 370, und war von Chriſtlichen eltern gebohren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kayſer Gallieno von den Barbarn waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Biſchoff, bekannte ſich anfänglich zu der Catholiſchen kirche, wurde aber hernach ein Arrianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu beſſern ſitten, ſondern auch zum Chriſtenthum gebracht. Er wird insgemein vor den Erfinder der Gothiſchen buchſtaben gehalten. So viel iſt gewiß, daß er der erſte geweſen, welcher die bibel in die Gothiſche ſprache überſetzt hat, daher es mag gekommen ſeyn, daß man ihm die gedachte erfindung zugeſchrieben; weil die Gothiſchen buchſtaben vormals nicht ſo bekannt geweſen. *Socrates* l. 5 c. 33. *Sozomenus. Philoſtorgius* H. E. l. 2 cap. 5. *Simon* hiſtoire critique des verſions du N. T. *Cave. Kortholdus* de variis ſcripturæ S. edit. c. 29.

Ulpianus/ (Domitius) ein vornehmer Römiſcher Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der ſtadt Tyro gebürtig, kam an Kayſers Severi hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, ſo bald er zur regierung kam, reſtituirte Ulpianum wieder, und zog ihn zu den wichtigſten rathſchlägen, wie er denn ſtets um ihn ſein muſte, auch ihm ſehr groſſe dienſte that. Er war anfänglich deſſen Cantzler, nach dieſem auch præfectus annonæ, und letztlich præfectus prætorii, jedoch ein groſſer feind der Chriſten; wiewol Grotius zu behaupten ſuchet, daß ihm damit unrecht geſchehe. Weil er ſich bey den ſoldaten gar gehäſſig machte, indem er viel dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingeräumet worden, wieder abgeſchafft, wurde er auf Epagethi anſtifften, nächtlicher weile von den Prætorianis umgebracht. Er hat verſchiedene bücher geſchrieben, wovon man viel fragmenta in den pandecten findet *Lampridius* vita Alexandri. *Xiphilinus. Rutilius* c. 72. *Bertrandus* vit. JCt. l. 1 c. 22 *Gravina* de ort. & progr. juris. *Grotii* vitæ JCtorum l. 2 c. 10.

Ulpius Marcellus/ ein berühmter Römiſcher Rechts-gelehrter, wird vor denjenigen Marcelli ſohn oder enckel gehalten/welcher zu des Kayſers Domitiani zeiten wegen ſeiner beredſamkeit berühmt war. Dieſer lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher ſich ſeiner in den rechts-ſprüchen nicht wenig bedienet hat. Er ſoll auch ein erfahrner General geweſen ſeyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienſte gethan haben. *Suidas* Theb. *Bertrandi* vitæ JCt. *Grotii* vitæ JCtorum. *Gravina.*

Ulrichen/ Ulrica, ein nahmhafftes dorff im land Wallis, und zwar im Gomſer-Zenten/ eine halbe ſtund unter Geſtelen auf der rechten ſeiten des Rhodans gegen dem berg gelegen; ſelbiges iſt in der hiſtorie von zweyen ſchlachten berühmt, deren die erſte zwiſchen Hertzog Berchtold V von Zäringen und den Walliſern an. 1211 geſchehen, welcher wider dieſe als Kaſtvogt des Biſtdums Sitten gezogen, aber wegen untreu des adels in Burgundien eine ſchwere niederlag erlitten hat. Die andere begabe ſich an. 1419 zwiſchen den Walliſeren und Berneren als helffern des von Raron ihres burgers, in welchem krieg die Berner Geſtelen, Ulrichen und andere dörffer verbrannt haben. Sie hatten aber ſchlechten vortheil davon und kunten mit genauer noth über den Grimſel zurück kommen. *Simler.* Valeſ. pag. 12. b. *Stumpf.* l. 11. p. 342. *

S. Ulricus, oder Udalricus/ Biſchoff zu Augſpurg, von Hugobaldo, Grafen von Kyburg, Dillingen und Weiltslingen und Fr. Dietburg einer Hertzogin von Schwaben an. 890 gebohren. Anfangs ſtudierte er in dem kloſter St. Gall in der Schweitz, allwo er ſich gemeiniglich auf einen ſtein für die kirch-thür ſchlaffen legte, und da ſo lang liegen bliebe, bis die kirch zum gottes-dienſt eröffnet wurde. Er ward ſchon in ſeiner kindheit Chorherr zu Augſpurg, und darauf bey dem Augſpurgiſchen Biſchoff Adalberone Cämmerer. Nach dieſem reiſete er nach Rom, die heiligen örter zu beſuchen, und begab ſich bey ſeiner rückkunfft wieder zu ſeinen eltern, weil in ſeiner abweſenheit der Biſchoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Biſchoffs Hiltini tode, an. 923 ſelbſt zu dem Biſtdum Augſpurg, und ſtund demſelben löblich vor. An. 925 hielt er ſich wider die Ungarn, welche Augſpurg belagerten, ſo tapffer, daß ſie nichts davor ausrichten konten, und ließ nachgehends die ſtadt erweitern. Als es einſt währender belagerung ſchiene, daß die ſtadt übergeben würde, ließe er die unmündige kinder der ſtadt in die kirch tragen, legte ſie auf die bloſſe erden für den altar, und ſeufftzete unter ihrem geſchrey zu Gott, als wodurch er, wie man glaubet, nicht wenig dazu beygetragen, daß die feinde von der ſtadt abweichen muſten. An. 967 ſtifftete er das St. Steydans kloſter, und verwandelte die kirche St. Afrä in ein ſtifft Canonicorum regularium. An. 972 ward er zugleich Abt des kloſters Ottenbeuren, danckte aber noch daſſelbe jahr wieder ab, that eine abermahlige reiſe nach Rom, und unterredete ſich mit dem Kayſer zu Ravenna. Bey dieſer gelegenheit erhielt er von dem Kayſer, daß ſeiner ſchweſter ſohn Adalbero die anwartſchafft auf das Biſtdum haben, und ihm ſuccediren ſolte. Es wolten aber die Teutſchen Biſchöffe, ſo bald darauf deswegen einen ſynodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulricus das Biſthum ſo gleich niederlegen, und ſeine übrige lebens-zeit in einem Benedictiner-kloſter zubringen wolte. Er ſtarb endlich an. 973, und ward an. 993 canoniſirt. Er ware Kayſers Henrici I Rath, und 50 jahr Biſchoff, auch der erſte von denen Ausländern und

Teut-

image
not
available

zu gehen, allwo er 10 jahr lang blieb. Nach dieſem fuhr er noch 10 andre jahre auf der ſee hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgeſtanden, kam er wieder nach hauſe, allwo er ſich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von ſeinem ſohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verſtehen gegeben, daß er von einem ſeiner eigenen kinder getödtet werden wurde, entſchloß er ſich, an einen einſamen ort zu gehen, um dieſes unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreiſete, kam ſein ſohn Telegonus, den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein laſſen wolte, tödtete er Ulyſſem unbekannter weiſe. *Homerus, Virgilius, Ovidius Hyginus, Bayle.*

Uma/ iſt der name eines fluſſes, der an den Norwegiſchen gränzen entſpringt, und durch einen theil der Schwediſchen Provintz Nordland, welchen man daher Uma-Lapmarck nennet, ſeinen lauff nimt, endlich aber bey einer feinen, und zu der handlung wohlgelegenen ſtadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothniſchen meerbuſen fällt.

Umbriatico/ lat. Umbriaticum, oder Bruſtiaca, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Napoli, in dem diſſeits gelegenen Calabrien. Sie hat ein Biſthum, welches unter Santa Severina gehört. *Magiſerus.*

Umeguinaibe/ eine ſtadt in der Provintz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa zwiſchen den flüſſen Mulvia und Eſacha. Die einwohner dieſes orts bilden ſich ein, daß ſie das fieber bekommen, woferne ſie nicht tantzen und ſpringen, wenn ſie auf eine gewiſſe nahe bey der ſtadt gelegene höhe gehen. Daher ſpringen und hüpfen ſie allezeit, wenn ſie gelegenheit haben ſich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den ſo genannten tarantuln gebiſſen ſind. *Marmolius* lib 4 Afr.

Umgelter von Deiſſenhauſen/ eine anſehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Herſtetp, der an. 1272 das Carmeliter-kloſter zu Eßlingen geſtifftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deiſſenhauſen war an. 1484 der erſte Rector der academie zu Maynz. Sein bruder Conrad ward ein älter-vater Johannis, deſſen enckel Wolffgang Jacob war um das jahr 1670 Pfaltz-Neuburgiſcher Obriſter und Landes-Hauptmann, und ein groß-vater Johann Ludewigs Umgelter, Freyherrn von Deiſſenhauſen, welcher Dom-Probſt zu Augſpurg, deſſelben Stiffts geheimder Rath, und an. 1709 gevollmächtigter Geſandter auf dem Reichstage zu Regenſpurg geweſen. *Buceln.* ſtemmat. P. 1. *Memoires.*

Ummerſtadt/ ein ſtädtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachſen-Hildburghauſiſchen amt Heldburg gehörig. Des orts wird ſchon an. 1291 gedacht, da ſich Edelleute davon geſchrieben. *Hönns* Coburg. chron. p. 30. *Müllers* annal. Sax.

Umſtadt/ eine kleine ſtadt und amt in dem Ottenwalde, 2 meilen von Darmſtadt, iſt nebſt der burg Utzberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfaltz verkaufft, halb aber von Hanau beſeſſen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Heſſen an. 1524 beyde theile vor ſeine executions-koſten wider Pfaltz-Graf Philippen bekam. An. 1521 aber verglichen ſich Pfaltz und Heſſen auf den gemeinſchafftlichen beſitz, nachdem Hanau anderweitig vergnüget worden, und ſtehen alſo zwey drittheil dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt und ein drittheil dem Churfürſten von Pfaltz zu. Man nennet ſie eigentlich Groß-Umſtadt, zum unterſcheid eines ſchlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umſtadt heiſt.

Unce/ ſ. Bibienne.

UNDECIM VIRI, waren zu Athen 11 männer, aus jeden von den 10 tribubus einer, worzu der eilffte kam, nemlich ein ſchreiber oder Secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufſicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, muſten ſie ſehen, wie ſie ihn wieder herſchafften. Die diebe und nachtſchwärmer wurden vor ſie gebracht, und richteten ſie ſolche in dem parabyſto. Sie giengen mit execution in derer jenigen bürger häuſer, welche ihre gaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius* de rep. Athen. 4. 3.

Underſchächen/ ein dorff im Glarner land, bey welchem ein wohl bekanntes bad iſt, deſſen quelle vor altem ſolle warm geweſen, an. 1414 von einem Zaubermeiſter erfunden, aber an. 1450 von eben dieſem aus teuffliſcher boßheit in eine kalte quelle verwandelt worden ſeyn, wie eine in dem badhauß an der wand befindliche auffſchrifft meldet. Es hat der beſitzer an. 1704 denen alten quellen wiederumb nachgraben laſſen. *Scheuchzer* B. R. Tom. 3. p. 36.

Uneslaus/ der achte Hertzog von Böhmen. Er ſuccedirte ſeinem bruder Vogeno, und ob er wohl gantz allein hätte regieren können, ſo zog er doch ſeinen bruder Uranslaum mit zur regierung. Zu ſeiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte ſie ihm zinsbar. Unter dieſes Fürſten regierung erhub ſich ein erſchröcklicher ſturmwind, welcher 2 monate währte, gantze bäume mit den wurtzeln aus der erden riß, und die häuſer niederwarff. Hierauf erfolgte eine hungers-noth, in welcher dieſer Herr ſeinen unterthanen half, ſo lange als ſein vorrath währte. Es wurden zu ſeiner zeit einige gold-bergwercke entdecket, und des getreydes ward ſo viel, daß man gantze wagen voll aus dem lande fur etliche wenige groſchen verkauffte. *Dubravius. Æneas. Sylvius. Julius Solinus.*

Ungarn/ iſt ein altes Königreich von Europa, welches heute zu tage dem hauſe Oeſterreich gantz und gar zuſtehet. Es führet nach vieler meynung ſeinen namen von denen Hunnen und Avaren, ſo in eine nation zuſammen geſchmoltzen, oder gar nur zwey unterſchiedene

image
not
available

rolum Martellum, zum Könige in Ungarn haben, weil seine mutter Maria, des letzten Königs Ladislai IV schwester war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wolten nichts von ihm wissen. Als nun Andreas von Ungarn possess nehmen wolte, ward er unterweges von dem Kayser Alberto I gefangen, und mit dieser condition losgelassen, daß er seine tochter Agnes zur gemahlin nehmen solte, welches auch, aber ohne leibes-erben, erfolgte. Mit ihm starb der alte stamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Belâ IV von Ungarn enckel, Wenceslai IV, Königs von Böhmen sohn, zum Könige erwählet, aber 4 jahr darauf ermordet. An dessen stelle erwählten die Ungarn Ottonem, Hertzog aus Bayern, weil seine mutter Elisabeth des Ungarischen Königs Belâ IV tochter gewesen, womit der Pabst aber nicht wohl zufrieden war. Allein er wurde an. 1308 von dem Woywoden Ladislao in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Printz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andreä II zeiten nach der Ungarischen crone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine großmutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342 zu grossem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I, welcher wegen seiner thaten der grosse genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten musten. Als sein schwager Casimirus III, König von Polen, an. 1370 verstorben war, erwählten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382, und hinterließ 2 töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwählt wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV in Böhmen Printzen, verlobet, auch nach des vaters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-stände übel mit ihr zufrieden waren, rufften sie Carolum den kleinen, König von Napoli, in das Reich, welcher auch an. 1385 gekrönet, aber an. 1386 ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Servatio, Bano Croatiæ, gefangen genommen, als aber Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nest seiner armee ankam, wieder losgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Banum Croatiæ auf einen wagen schmieden, mit gluenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392 ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und rieffen die Türcken zu hulffe, von welchen Sigismundus an. 1396 bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalben sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401 auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichs-tage ihm nicht allein verdrießliche worte gaben, sondern ihn auch starck abschlugen, seinen bart zerzausten, ihn endlich in einen thurm auf dem schlosse Socklos warffen, und den Neapolitanischen König Ladislaum vor ihren König ausrieffen. Allein des Woywoden Nicolai Garâ wittwe verhalff ihm aus dem gefängnisse, und da muste sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten aufrührer ihre köpffe hergeben. Er starb an. 1437, und weil der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich dessen eintzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwählten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439, und hinterließ nebst 2 Printzessinnen seine gemahlin schwanger. Nun wolten die Ungarn die Printzessinnen nicht haben, auch der niederkunfft nicht erwarten, sondern erwählten des Königs Uladislai Jagellonis in Polen Printzen, Uladislaum III, zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen jungen Printzen, namens Ladislaum, zur welt, ließ auch denselben im 4 monate noch in der wiege crönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und flohe mit ihm zu dem Kayser Friderico III. Uladislaus wurde darauf an. 1440 in Ungarn gecrönet, und zwar, weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Vicegrad nicht funden, nahmen sie von des heiligen Stephani grab die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441 durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443 mit Amurathe II einen 10jährigen frieden, wobey der Türcke eine geweyhete hostie zur versicherung von den Christen empfieng. Allein der Pabst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen eyde zu absolviren. Hierauf kam es den 11 nov. an. 1444 bey Varna zu einer schlacht, welche Uladislaus zugleich mit dem leben verlohr. Nun war kein näherer zur crone als Ladislaus, Alberti Printz. Weil aber Kayser Friedrich der III selbigen nicht so fort wolte abfolgen lassen, erwählten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453 selbst die regierung antrat, welcher aber im 17 jahre seines alters an. 1457 verstarb. Hierauf erwählten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapffern thaten bekannt ist. Er starb den 4 apr. an. 1490 am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene competenten zur crone, als da waren Kayser Friedrich III, der Böhmische König Uladislaus IV, der Polnische Printz Albertus, und des verstorbenen Matthiä natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königliche wittwe Beatrix kam. Es obtinirte endlich der Böhmische König Uladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den halß zog, bis er endlich an. 1516 verstarb. Er hinterließ einen Printzen Ludovicum, und eine Printzessin, Anna, welche mit dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Jener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war gebohren, ehe er noch eine haut hatte, um 2 jahre ward er

image
not
available

und Valladolid. In Franckreich, Aix, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence; ingleichen in der jetzt dazu gehörigen Grafschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Grafschafft Avignon, die haupt-stadt gleiches namens. In dem Fürstenthum Oranien, war die haupt-stadt Orange, welche jedoch ihre hohe schul vor langem verlohren. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, S. Andrews, Edenburg und Glasco. In Irrland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löven; und in dem Frantzösischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leyden; in der Provintz Frießland Franecker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die haupt-stadt Gröningen; in Utrecht die haupt-stadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in jeder Provintz universitäten. In den Käyserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Inspruck; in Steyermarck Grätz, in Böhmen Prag; in Schlesien Breßlau; im Breysgau Freyburg. In den Chur-Maintzischen landen ist die haupt-stadt Maintz, und in Thuringen Erffurt. In dem Trierischen und Cölnischen die haupt-städte Trier und Cöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfältzischen ist Heydelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Hertzoge von Sachsen, Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Franckfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Ingolstadt. Hannover hat mit den übrigen Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg Helmstädt gemein. In den geistlichen Bisthumern finden sich universitäten zu Saltzburg, Bamberg, Wurtzburg, Paderborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Hertzog von Wurtemberg seine universität zu Tubingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marpurg und Rinteln; der Landgraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine universität zu Greyphswalde; der Hertzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselbigen orts seinen antheil hat. Die Holsteinische universität ist zu Kiel. Uber dieses hat die stadt Nürnberg eine universität zu Altorff, und die stadt Straßburg ihre eigne universität. In Lothringen ist die universität zu Pont à Mousson. In der Schweitz findet man Basel, Zürich, Bern, Lausanne, Geneve, wie auch Schaffhausen, wiewohl nur allein die erste eine wahre universität ist, und so wohl Professores in allen wissenschafften, als das recht Baccalaureos, Magistros und Doctores zu creiren besitzet. In Italien giebt es dergleichen im Päbstlichen gebiete zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Hertzogthum Meyland zu Meyland und Pavia. In dem Hertzogthum Florentz zu Florentz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben ebendergleichen. Der Hertzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Messina und Catanea. Auf der insul Sardinien die haupt-stadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finnland; zu Lunden in Schonen; zu Pernau in Liefland. In Dänemarck ist Coppenhagen und Sorau. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst wird auch Goa in Asien vor eine universität gehalten, und in America Guatimala, Lima, Mexico, Quito und San Domingo. *Wolffgang Justi* clenchus acad. *Meudo* de academiis. *Conringii* antiquitat. acad. *Middendorp.* acad. universi orbis. *Junius* academiarum totius orbis Christiani catalogus. *Richerius* de optimo academiæ statu &c. *Pfeffingeri* Vitriarius illustratus. *

Unna, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck in Westphalen, 10 meilen ostwerts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine hansee-stadt, ist aber jetzo sehr eingegangen. Sie ist durch eine den 27 hornung 1723 entstandene feuersbrunst, fast zum halben theil samt 2 stadt-thoren abgebrannt. *Zeiller.* Topogr. *

Unna, ein fluß in Croatien, welcher die veste stadt Wibitz umfliesset und unter Dubitza in die Sau fällt.

Unruhe, eine uralte Adliche familie in Schlesien, Laußnitz, Böhmen und Polen. Hans von Unruhe verkauffte an. 1401 das gut Wirchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Krechwitz. Johannes war an. 1412 Probst zu Sorau. George war an. 1422 Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hußiten nach Liegnitz, da er unterweges viel volck verlohr. Nicolaus von Unruhe auf Lawalde, war an. 1510 des Glogauischen Fürstenthums Landesältester und Deputirter in viel wichtigen commissionen. Sigismund vertrat an. 1549 die stelle eines Cantzlars der Herrschafft Sorau. Christoph erkauffte an. 1597 Birnbaum in Polen. Adrian von Unruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Haynau in dem Liegnitzischen / war an. 1617 Chur-Sächsischer Gesandter bey Carolo II. Hertzogs zu Münsterberg-Oelß, leichenconducte. Johannes von Unruh auf Graben, wurde an. 1615 zum Hauptmann des Glogauischen Weichbildes constituirt. Philipp auf Hertwigsdorff und Gord, war an. 1620 Verweser der Landeshauptmannschafft in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Labischütz vertrat an. 1639 die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standesherrschafft Drachenberg. Christoph von Miedzychod Unruh, Herr auf Birnbaum, Punitz, Tirschtigel, Unruhstadt, Witomischel, Kargow, Schamotzin, Neudorff, Staroſta zu Crohn und Gniesen, Königl. Poln. Obrister und Cämmerer, starb an. 1689 zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1) George von Unruh, Herr in Skok, Witomischl ꝛc. Königlicher und der cron Polen Capitain. 2) Boguslaus von Unruh, auf Birnbaum und Tirschtigel, Staroſta zu Obornick. 3) Sigismundus von Unruh auf Punitz, Staroſta zu Gniesen und Obrister, welcher an. 1715 wegen der Protestantischen lehre aller seiner würden entsetzet, und zu einer schmählichen exe-

image
not
available

dischen theologi in Voetianer und Coccejaner zertheilet. Seine vornehmste schrifften sind bibliotheca studiosi theologiæ; disputationes selectæ; polima ecclesiastica; desperata causa papatus contra Jesuitas; de Johanna Papilla; vindiciæ pro lege & imperio contra Hobbesium de cive &c. *Reflus* de compar. not. script. eccles. *Maresii* theolog. paradox. *Witte* diar. ad an. 1676.

Voetius / (Paulus) gebürtig von Heusden, war anfangs zu Utrecht metaph. und Græcæ linguæ, hernach logicæ und endlich juris Professor. Er starb an. 1667 in dem 49 jahre seines alters. Seine schrifften sind: Notæ ad Herodiani Marcum & Commod. Imperat.; theolog. naturalis reformata; libellus de duellis; de usu jur. civ. & can. in Belgio; tr. de statut. eorumque concursu; jurisprud. f.; comment. ad instit. jur. 2 vol.; histor. famil. Com. de Brederode &c. *Witsens* diar. biogr.

Vogel / eine Adliche familie in dem Fürstenthum Gotha. Heinrich Vogel der ältere zu Hochheim lebte an. 1544. Seine enckel waren Bernhard, Gräflicher Gleichischer Rath, und Alexander, dessen sohn Heinrich John, Fürstl. Eisenachischer Landes-Hauptmann, hat sein geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet. *Goths Diplomat.*

Vogelsperger / (Sebastian) ein unglücklicher Oberster. Er war von geburt ein Teutscher, und hatte unter des Kayſers Caroli V trouppen sich in besonders ansehen gesetzt. Nachgehends aber ließer sich mit dem Könige von Franckreich, Henrico II, in tractaten ein, und ward zu dessen diensten zu anfange des jahrs 1647 ein regiment in Sachsen. Wiewohl es nun hieß, es wären diese trouppen bloß darzu bestimmt, daß des besagten Königs Henrici II vorhabende crönung nicht etwan durch eine feindliche unternehmung der Engelländer gestöret werden möchte, so machte es doch dem Kayſer eine so grosse ombrage, daß er damals den vorsatz, Magdeburg zu belageren, beyseit setzte. Das folgende jahr, nachdem Henricus II die gemeldete trouppen, die ihm würcklich zugeführt worden, wiederum abgedanckt, und Vogelsperger sich nach Weissenburg an der Lauter, allwo er wohnhafft, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayſer durch seinen absonderlichen freund, Lazarum von Schwend, gefänglich nach Augspurg führen; da dann Schwendi, welchem sich Vogelsperg wegen ihrer vorher gepflogenen freundschafft vertraut, nicht die gröste ehre von dieser sach hatte. Zu Augspurg nun suchte man anfangs durch die folter eine nachtheilige bekäntniß aus ihm zu bringen, und wiewol er dabey blieb, daß sein absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter, Birbesca, ein Spanier, und Nicolaus Zinner, ein Teutscher, das urtheil, daß er, als einer, welcher den Reichs-satzungen zuwider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayſerliche interelle gefährliche anschläge gepflogen, mit dem schwerdt hingerichtet werden solte. Die execution geschahe auch würcklich zu Augspurg den 7 febr. des jahrs 1548, wobey er durch seine standhafftigkeit und durch sein ansehnliches wesen jederman zum mitleiden bewog. Jacob Mantel und Wolffgang Thomas, welche als Hauptleute unter ihm gedient, muſten zu gleicher zeit und auf gleiche art mit ihm sterben. Die beyden Richtere liessen dieser sachen wegen, und sonderlich um Schwendi zu entschuldigen, eine schrifft ausgehen, die aber nicht jederman persuadirte. Der König von Franckreich, Henricus II, beschwerte sich aufs äusserste über dieses verfahren, und führte es mit als eine haupt-ursache desjenigen krieges an, welchen er an. 1552 wider den Kayſer Carolum V erklärte. Als er auch in eben demselben jahre der stadt Weissenburg sich bemächtigte, muſten die einwohner, weil sie Vogelspergern ausgeliefert, absonderlich um gnade bitten. *Thuan.* hist. lib. 2. 5, 8. 10. *Sleidan.* l. 19 & 20. *

Vogenus / der achte unter den alten Hertzogen in Böhmen, succedirte seinem vater Mnata, welcher ihn gantz jung hinter sich ließ, und zwar unter des Rohovitii von Wrſowetz vormundschafft. Als er nun sein völliges alter erreicht hatte, wolte ihm dieser die regierung nicht übergeben. Dieses verursachte, daß Vogenus die waffen ergriff. Rohovitius setzte sich zu wehre; kaum aber ward er des Vogeni trouppen ansichtig, so flohe er in eine wohlbefestigte stadt, worinnen er belagert, und endlich in einem ausfall gefangen wurde. Als man ihn vor Vogenum gebracht hatte, bat er, daß er nicht durch des henckers hand sterben möchte. Der Fürst verwilligte ihm solches, aber mit dieser bedingung, daß er sich selbst öffentlich hängen solte, welches er auch that. Sein tod machte den innerlichen kriegen ein ende. Allein bald hernach fiengen die Meißner und Mährer an, wider Böhmen krieg zu führen. Vogenus schlug sie nahe bey der Elbe, und setzte seine siege fort, bis in Mähren, allwo er Lipnisia und Butaria, die zwey vestungen des landes, verbrannte und plünderte. Diese siege vermehrten die anzahl seiner bürger, so, daß er genöthiget wurde, die stadt Prage gröſſer zu bauen. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimannus. Hagec.* Böhm. chron. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. 1. lib. 7 sect. 1 c. 7.

Vogbera / lat. Vogheria, oder auch Vipueria, eine feine und lustige stadt in dem Hertzogthum Meyland, 3 bis 4 Teutsche meilen von Pavia an den Tortonesischen gräntzen. Vor alters soll dieser ort Vicus Iræ geheissen haben, und Ira soll auch der name des vorbeyfliessenden kleinen flusses gewesen seyn, welcher jetzt la Staffora genennet wird. An. 1642 bemächtigten sich die Frantzosen dieser stadt, verliessen sie aber bald wieder. Die familie del Verme hat eine lange zeit das eigenthum davon gehabt, welches aber nachmals auf die Marggrafen von Spigno soll gekommen seyn. *Schaupl. des kr. in Ital.* p. 379.

Vogt / ist der name unterschiedlicher Adelichen und Freyherrlichen familien, welchen sie ohne zweifel von ihren ehemaligen bedienungen

image
not
available

Volckersdorff/ ein ſchloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft in Oeſterreich, unweit Cremsmünſter gelegen. Nach dem an. 1616 erfolgten abgang des Freyherrlichen geſchlechts dieſes nahmens iſt es an die Grafen Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillysburg benennen laſſen. *Bucel. Rerum. P. 3. Spec. hiſt. aſſign. l. 1. c. 97. Tromd.*

Volckra/ vor alters **Vollhra**, eine der anſehnlichſten Gräflichen familien in Oeſterreich, welche das obriſte Erb-Land-Falckenmeiſter-Amt im lande unter der Enß beſitzet, an. 1525 von dem Kayſer die freyheit mit rothem wachs zu ſiegeln, erhalten, und ſonſten den beynamen von Dornach geführet. Friedrich von Volckra zu Bach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386 floriret. Agapithus, erſter Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayſer Ferdinando I. die charge eines Ober-Küchenmeiſters. Ferdinand Gottlieb, erſter Graf von Volckra zu Heidenreichſtein, Freyherr zu Steinbruna und Streitdorff, Ritter des heiligen Grabes, Kayſerlicher Cammer-Herr und Cammer-Präſident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699 nebſt dem Grafen Marſigli die gränzſcheidung in Ungarn zu ſtande. An. 1711 ward Otto Johann Baptiſta von Volckra, Graf von Heidenreichſtein, Biſchoff zu Veſprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayſerlicher würcklicher Cammer-Herr und oberſter Hof-Küchenmeiſter; und Otto Chriſtoph, Kayſerlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlicher Ungariſcher Vice-Cammer-Präſident und obriſt Erb-Land-Falckenmeiſter im lande unter der Entz in groſſem anſehen. Der letztere war an. 1715 Kayſerlicher Extraordinair-Geſandter in Engelland, und ward nach ſeiner rückkunfft an. 1718 würcklicher geheimder Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Biſthum Raab beſeſſen. *Wurmbrand* collect. genealog. Auſtr.

Volder/ (Burchard von) ein trefflicher Philoſophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amſterdam den 26 jul. an. 1643. Er legte ſich erſtlich auf die philoſophie, weil aber die Peripateticiſche damals noch mode war, fand er darinnen keinen geſchmack, und ergriff alſo, welches ohne dem ſeiner eltern wunſch war, die medicin, darinnen er an. 1664 zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang armen-medicus bey den Remonſtranten zu Amſterdam war. Mittlerweile trieb er die mathefin fleißig, und weil eben zur ſelben zeit Carteſii philoſophie empor kam, ergriff er ſelbige mit groſſem eiffer. An. 1670 ward er zu einer philoſophiſchen profeßion nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennoniſte geweſen, ungeachtet er nicht wort haben wolte, daß er es deswegen gethan. Er vertauſchte aber dieſe profeßion an. 1681 mit einer mathematiſchen. Weil man damals die Carteſianer noch ſehr anfochte, und ſie ſo gar als rebelliſche köpfe und die der ſtadthalterſchafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen regierung verhaſt machte, war dieſer Volder eine von den hauptperſonen in den ſtreitigkeiten, die eine zeitlang zwiſchen den Carteſianern und Coccejanern an einem/ und den Peripateticis nebſt den Voetianern andern theils mit ziemlicher heftigkeit geführt wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Carteſianiſchen philoſophie beſſer gewohnt ward, geſtalt ihn auch König Wilhelm an. 1697 zum Rector der academie erwählte, da er ihm vorher in eben dieſem puncte zuwider geweſen war. Auf ſein angeben geſchahe es, daß die univerſität zu Leyden mit einem theatro verſehen ward, auf welchem Volder drey allerhand phyſiſche und mechaniſche experimenta machte. An. 1705 begehrte er bey der academie ſeinen abſchied, weil er ſich geraume zeit heftig unpaß befunden, ſo daß er keine lectiones mehr halten kunte. Die vorſteher der academie geſtatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, lieſſen ihm aber doch einen theil ſeiner beſoldung, ungeachtet er ſolches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigſten deswegen zu Leyden zu bleiben, und den ſtudierenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zuſtande er an. 1709 den 28 mertz der welt abſchied gegeben, nachdem er wohl ein halb jahr vorher einen groſſen eckel verſpürt, welcher verurſacht, daß er ſich bloß mit einem milch-tranck behelffen müſſen, dadurch er endlich in tödtliche ſchwachheit verfiel. Er hat niemals nichts ſchreiben wollen, wie er denn zwey ſchrifften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Carteſii gerichtet war, und die andre unterſchiedne ſätze aus der phyſic und wider die Atheiſten enthielt, ungeachtet er ſie beyde verfertigt, nicht vor die ſeinigen erkennen wollen, weil ſie wider ſeinen willen gedruckt worden. Sonſt merckt man von ihm, daß er einige jahre vor ſeinem tode die ſchwäche der Carteſianiſchen philoſophie ſelbſt erkannt, ſolches auch nicht heimlich gehalten. *Bibliotheque choiſie* t. 18 p. 348 ſq.

Volgſtädt/ eine Adeliche familie in Thüringen, ſo ſchon vor alten zeiten in dem Fürſtenthum Altenburg die güter Wallig und Hohen-Meiſen beſeſſen. George von Volgſtädt hat an. 1544 von Chur-Sachſen gegen erlegung 708 gülden das ehemalige kloſter Wallichen zwiſchen Weymar und Erffurt gelegen, als ein mannlehn erblich erhalten. Hanß George, Fürſtlicher Sächſiſcher Amtmann zu Ichtershauſen, ward ein vater Quirins, Fürſtl. Weymariſchen Raths und Amtmanns zu Bercka. Deſſen ſohn, Wolff Dietrich, ſtarb an. 1660 als Hofmeiſter des Grafen zu Gleichen, und hat eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen. *Gothaiſche diplomatica.*

Volhynien/ lat. Volhynia, eine Polniſche Provintz in Roth-Reuſſen, welche gegen ſüden an Podolien, gegen weſten an Roth-Reuſſen in beſonderm verſtande, gegen norden an Litthauen und Moſcau, und gegen oſten gleichfalls an Moſcau, wie auch an die kleine Tartarey gräntzet. Sie iſt ſehr fruchtbar, und begreifft von we-

image
not
available

worden, erhalten hatte. Er ſtarb unter Neronis regierung. *Tacit. l. 13. annal.*

Voluſius/ (Lucius) mit dem zunamen Metianus, war ein berühmter Rechts-gelehrter und einer von des Kayſers Marci Antonini Philoſophi lehrmeiſtern. *Jul. Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin/ welche ſorge für das ſtroh trug, darinnen die ähren wachſen. Ihr name kommt her von Volutus. ſiehe auch Voluſia. *Auguſtinus de civ. Dei.*

Voniza/ ſ. Anacteria.

Voorn/ (das land von) iſt eine inſul in Süd-Holland/ welche an dem auslauff der Maas in die nord-ſee liegt, und nur durch einen ſchmalen canal von dem lande von Putten abgeſondert wird. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und bey 4 meilen lang, hingegen bey 5 viertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmſte örter ſind der Brüel und Helvoetsluys.

Voorn/ iſt ein ſtarckes fort in dem Holländiſchen Geldern, auf einer inſul/ welche bey der zuſammenkunfft der Maas und der Wael ſich formiret, zwiſchen den ſtädten Tiel und Bommel.

Vopiſcus/ (Flavius) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, lebte zu Diocletiani und Conſtantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracuſa gebürtig, und beſchrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geſchichte Probi, welche er dem Celſo Ruſo dedicirte, und ſetzte hinzu die leben der 4 tyrannen, Firmi/ Saturnini, Proculi und Bonoſi, wie auch der Kayſer Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinnen beobachtet hat, iſt ſehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Thyanäi zu beſchreiben, wie aus Aureliani leben zu erſehen, worinnen er dieſen berühmten betrüger ſehr erhebet. *Voſſius l. 2. de hiſt. Lat.*

Voragine/ ſ. Jacobus de Voragine.

Vorburg/ eine alte anſehnliche Adliche familie am Rheine, ſo immittelbar Reichs-freye güter beſitzet. Fredelocus Vorburger von Helmſtorff, Abt zu Kempten, iſt an. 1185 verſtorben. An. 1196 hat einer von Vorburg von dem Stiffte Seckingen das ſchloß Vorburg zu Obern-Urna bey Mefals zu lehn getragen. Von deſſen nachkommen ſtarb Johann Conrad von Vorburg zu Delſperg an. 1622 als Fürſtlicher Baſeliſcher Rath und des Kayſerlichen Cammergerichts Aſſeſſor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Chriſtoph Friedrichen, einen vater Franz Johann Wolffgangs, Fürſtl. Würtzburgiſchen Raths und Amtmanns zu Haſſelt, deſſen ſohn Johann Franz, Herr zu Braunsbach und Grundach, Fürſtl. Würtzburgiſcher Regierungs-Rath und des Kayſerlichen land-gerichts in Francken Aſſeſſor, ſich mit einer von Gemmingen vermählet. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg/ (Johann Philipp von) Chur-Maynziſcher geheimder Rath, war ein ſohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delſperg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probſt zu Münſter im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürſtlicher Würtzburgiſcher wie auch Chur-Maynziſcher geheimder Rath, in welcher hohen charge er ſich durch viele und wichtige Geſandtſchafften in ſtaats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein hiſtoriſches werck, ſo aus 12 folianten beſtehet, geſchrieben, worinnen die Römiſch-Teutſche hiſtorie von anfang der welt, bis auf die regierung Kayſers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte ſich zwar vorgenommen, ſolche hiſtorie bis auf ſeine zeiten heraus zu geben; konte aber ſolches nicht bewerckſtelligen. Er ſtarb an. 1660. *Struve* bibl. hiſt. p. 198.

Vorſt/ (van der) eine Niederländiſche familie, welche in Brabant die Herrſchafft Löendecke beſitzet und an. 1663 den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß ſie aus Flandern herſtamme, allwo ſie über 300 jahr den Adelſtand geführet habe. Johann, Herr auf Löendecke, ſoll ſich gegen ausgang des 16 ſeculi bey der damahligen unruhe in die ſtadt Löwen begeben, und die Spaniſche parthey ergriffen haben, dahero ſein ſchloß Löendecke von den malcontenten in die aſche gelegt worden. Er hinterließ 1) Gillan, Deputirten des Adels und der ſtadt Löwen; 2) Carolum, Königlichen Spaniſchen Rath. Jener zeugte Philippum, Chur-Cölniſchen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeiſter und Cammer-Juncker, der obgedachter maſſen die Freyherrliche würde auf ſein geſchlecht gebracht. *L'oreſtien de terres de Brabant.*

Vorſtius/ (Aelius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1567 aus einer anſehnlichen familie gebohren. Er legte ſich bey zeiten auf die medicin, und als er in Italien ſich befand, recommendirte ihn Alphonſus Catandus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Biſchoff von Angiona, in dem Königreich Neapolis, bey welchem er als Medicus ganze 3 jahr blieb, bis derſelbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabricio Bignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er 14 jahr in der fremde geweſen, kam er an. 1591 zurück in ſein vaterland. Bald darauf fieng er an, zu Delfft zu practiciren, und an. 1598 ward er medicinæ Profeſſor auf der univerſität zu Leyden, allwo er an. 1624 ſtarb. Er hat geſchrieben commentariolum de annulorum origine; obſervationum rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. commentarium hodœporicum; de Bataviæ piſcibus; notas ad Corn. Celſum de re medica. *Reſt. Cunæus* in orat. funebr. *Swert.* athen. Belg. *Auctor. vitar. Profeſſor Leydenſ.*

Vorſtius/ (Adolphus) ein ſohn des vorhergehenden, war gleichfalls medicinæ Doctor, und noch bey ſeines vaters lebzeiten

image
not
available

ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in ſeine lectiones oratoricas & hiſtoricas lockte, ſondern auch als ein mann angeſehen wurde, bey dem ſich der, ſo in ſeinem ſtudiren wohl fahren wolte, addreſſiren müſte. Doch, damit man in Engelland nicht unterlieſſe, Voſſio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, ſo machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630 bekam, als er eine reiſe nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwieß, daß er ſolches auch auſſer landes genieſſen durffte. Als aber die ſtadt Amſterdam nach langem ſtreit endlich erhielt, ein gymnaſium vor ihre ſtadtkinder aufzurichten, ſo wurden Voſſius und Barlæus invitiret, die erſten Profeſſores zu ſeyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leyden bis anhero gehabt, nemlich hiſtoriam und politicam zu docíren: doch waren die conditiones anſehnlicher. Weil er nun ſonderlich auf ſeiner kinder verſorgung dachte, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amſterdam mehr zeit verſprach, als Leyden, ſo nahm er die ſtelle an jenem orte an. 1631 an; wiewol man ihn zu Leyden nicht allzugerne wegließ. Weswegen auch die curatores der academie den übrigen Profeſſoribus ihr ſalarium erhöheten, damit ſie nicht noch mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue ſchule in aufnehmen zu bringen, ſparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn auſſer der verminderung der kräffte verlohr er ſeinen gelehrten ſohn Dionyſium. Von ſeinem älteſten ſohn Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmſten briefe, und er erfuhr nachmals, daß er in Oſt-Indien geſtorben, welches ihn um ſo viel mehr ſchmertzte, da er für dieſen Johannem jederzeit ſonderlich ſorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche 6 ſprachen verſtund, kam um, indem, da ſie über einen teich fahren wolte, das eiß brach. Seine andre tochter Johanna und ſein frömſter ſohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An ſeinem ſohne Franciſco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebſt der unglücklichen ehe, darinnen derſelbe lebte, Voſſius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüſſen muſte; und zuletzt verlohr er auch ſeinen ſohn Matthäum. Aller dieſer verluſt ſeiner ſöhne, von welchen der einzige Iſaac übrig blieb, gieng ihm deſto mehr zu hertzen, je mehr er ſich von ihren gemüths-gaben und geſchicklichkeit auf die künfftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionyſius und Gerhard wurden ſchon von den gelehrteſten bewundert, und Matthäus war der Staaten hiſtoriographus. Indeſſen erwieß er eine groſſe gelaſſenheit, und brachte auſſer ſeinen öffentlichen verrichtungen auch ſeine exercitationes grammaticas, ſein etymologicum, ingleichen die ſehr gelehrten bücher de idololatria, die er meiſtens bey nacht außgearbeitet, zu ſtande; auſſer dem theilte er ſo wohl mündlich als ſchrifftlich viele gute conſilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verläumdungen unter den gelehrten. Bey ſeiner groſſen wiſſenſchafft der critic war er demüthig und gottesfürchtig, zu dienſterweiſungen bereitwillig, und im umgange beſcheiden und ehrerbietig. Er ſtarb an. 1650. Seine ſchrifften ſind in Amſterdam in 6 tomis zuſammen gedruckt. Epiſtolæ Voſſii.

Voſſius, (Dionyſius) ein ſohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateiniſchen ſprache, und vornemlich in der Römiſchen hiſtorie, ward er von ſeinem vater, und von Daniele Heinſio unterwieſen. In dem Griechiſchen hörte er öffentlich (da er kaum 10 jahr alt war) Johannem Meurſium, und war auf dieſe ſprache ſo begierig, daß darinnen kein berühmter ſcribente zu finden, welchen er nicht ſolte ganz durchgeleſen, oder mit excerpiren und auf andre art ſich ſehr bekannt gemacht haben. Die Hebräiſche ſprache war ihm ſo geläuffig, daß er, noch vor zurück gelegtem 14 jahre, alle bücher des alten teſtaments darinnen durchgeleſen. Sowol in derſelben, als in der Syriſchen und Chaldäiſchen, bediente er ſich der anführung Conſtantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius wären ſeine lehrmeiſter in dem Arabiſchen, worinnen er in kurtzem ſo weit kam, daß er in dem 16 jahre ſeines alters das Lexicon Raphelengii um ein groſſes vermehrte. Hernach legte er ſich vor ſich ſelbſt auf das Armeniſche, Aetiopiſche, ingleichen auf andre Orientaliſche, als auch Europäiſche ſprachen; und damit er der kirche dienen möchte, ſchaffte er ſich mit groſſen unkoſten viel Rabbiniſche und Thalmudiſche bücher, worinnen er ſich ſo wohl als in andern dingen, vornehmlich, was die gebräuche der alten ſynagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manaſſis Ben Iſrael, zu nutzen machte. Um ſo viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spaniſchen ſprache, die er nicht weniger als die Frantzöſiſche und Italiäniſche ſehr wohl verſtund, ins Lateiniſche überſetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Chriſten zu erklärung der örter, welche in der heiligen ſchrifft einander zuwider zu ſeyn ſcheinen, vorgebracht haben, durch das anſehen der Rabbinen noch beſſer beſtätigt, hingegen die irrigen meynungen dieſer letztern, mit mehr nachdruck widerleget werden möchten. Zu eben derſelben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die 18 bücher de annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländiſcher ſprache geſchrieben, in gute lateiniſche, und ein vorſatz war, die geſchichte, welche nach dem tode Reidani zwiſchen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als ſeine ſelbſt eigne arbeit beyzufügen. In ſeiner erſten jugend war er mit ſeinem vater in Engelland, und er pflegte von den beyden univerſitäten deſſelben Königreichs zu ſagen, daß die vielen gelehrten männer, ſo er daſelbſt zu ſehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein groſſes zu ſeiner aufmunterung im ſtudieren beygetragen. Als er noch mit des Reidani über-

image
not
available

Deutſchland aus der maſſen klüglich, und leiſtete anfangs dem Kayſer Henrico IV, der ihm die ſtadt Meiſſen an. 1067 gab, wider die Sachſen hülffe. An. 1068 inſinuirte er ſich bey dem Pabſt Alexandro II dergeſtalt wol, daß ihm ſolcher erlaubte, zum zeichen ſeines eyfers vor die religion eine Biſchöffliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben dieſem Pabſt einen Biſchoff erlangte. Nach dieſem ſtund er dem Kayſer Henrico IV wider Rudolphum von Schwaben tapffer bey, und half daß meiſte zu dem ſiege wider denſelben an. 1075 beytragen; davor ihm der Kayſer an. 1086 eine güldene crone aufſetzte, ihm auf einem Reichstag die Königliche würde nebſt dem nächſten range nach ihm, jedoch nur vor ſeine perſon und nicht erblich, verliehe, und noch über diß die vorzüge und rechte des alten Mähriſchen Königreichs, nebſt Schleſien und Lauſitz, und dem tribut, ſo die Polen bis daher an die Teutſchen Kayſer bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in beſitz bekam, gleichwie dann die ſtadt Breßlau von ihm ihren urſprung und namen erhalten. Mit ſeinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber ſein ſohn Brzetislaus wegen einiger ſchertzreden eines Miniſters anlaß nahm, wider ihn zu rebelliren, verſöhnte er ſich mit dem bruder, und ſetzte ihn mit ausſchlieſſung ſeines ſohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093 mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wiſſerad, die er ſelbſt geſtifftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Goldaſt.* l. 3 c. 13. *Hagec.* p. 216. *Stranſky* c. 8 p. 355. *Balbin.* epit. l. 5 c. 8 p. 202. miſcell. dec. 1 l. 7 fect. 8 c. 12. p. 86.

Urbanea, lat. Urbania, Caſtrum Durandi, Tiſernum Metaurum, eine kleine ſtadt am fluß Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im kirchen ſtaate, nebſt einem Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Urbino gehörig.

Urbaniſten, werden in Franckreich gewiſſe Nonnen, von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Pabſt Urbano V, von welchem ſie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demſelben Reich zu beſitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten iſt, ihre Aebtiſſinnen zu ernennen. *Plaidoyers pour les Urbaniſtes de l'Abbé Patru.*

Urbano, (das fort) iſt eine Päbſtliche feſtung in dem gebiet von Bologna, an den gräntzen des Hertzogthums Modena. An. 1708, als es zwiſchen dem Pabſt Clemente XI und dem Kayſer Joſepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindſeligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayſerliche dieſes fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709 jahrs, da ein vergleich mit dem Päbſtlichen hofe erfolgte.

Urbanus, der erſte Pabſt dieſes namens. Er wurde nach Eutrio I an. 225 erwehlet, und weil er den göttern nicht opffern wolte, an. 231 unter des Kayſers Alexandri Severi regierung enthauptet, nachdeme er ſieben jahre und ſo viele monate auf dem Päbſtlichen ſtuhl geſeſſen. Er bekehrte ſehr viel menſchen zum Chriſtlichen glauben. Man ſchreibet ihme die verordnung zu, daß die kirche die güter, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, jedoch alſo, daß die einkünffte, ſo man davon zöge, niemandes eigenthum ſeyn, ſondern zum gemeinen beſten, unter die gantze clerifey getheilet werden ſolten, es iſt aber deren falſchheit von den gelehrten längſt erwieſen worden. Er führte auch ſilberne gefäſſe zum gebrauch des altars ein. *Euſebius. Platina. Baronius.* *

Urbanus II, Odon oder Endes genannt, ein Frantzoſe, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Biſthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Münch von Cluni; der Pabſt Gregorius VII aber machte ihn zum Cardinal und Biſchoff von Oſtia, und ſchickte ihn an. 1083 an den Kayſer Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084 brachte er das dann-urtheil wider den Kayſer Henricum in Teutſchland, und wurde nach Victore III an. 1087 zum Pabſt erwählet, zu der zeit, als die Römiſche kirche durch die ſpaltung des Gegen-Pabſts Guiberti zertheilet war. Nachdem er Pabſt worden, erklärete er den Ertz-Biſchoff von Toledo zum Primate von Spanien, und übet die Narbonniſche Provintz, wiewohl nicht ohne groſſen widerſpruch derer Ertz-Biſchöffen von Tarragona und Narbonne, welche behaupteten, der Pabſt hätte ſich durch einen falſchen bericht verführen laſſen, als ob nemlich Toledo dergleichen würde in alten zeiten vor dem einfall der Saracenen ſchon beſeſſen hätte. Auch brachte es dieſer Pabſt dahin, daß der gebrauch des alten Gothiſchen oder Moſarabiſchen Officii in denen meiſten Spaniſchen kirchen unterlaſſen, und an deſſen ſtatt das Römiſche eingeführet wurde; wozu eben der neu ernennte Primas und Ertz-Biſchoff zu Toledo, Bernardus das meiſte beytrug. Er that ferner den 12 mart. an. 1088 den Kayſer Henricum zu Terracina in bann, und ſagte an. 1089 alle deſſen unterthanen ihrer pflicht loß. An. 1090 hielt er ein Concilium wider die clericos, die weiber hatten. An. 1091 that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Pabſt Guibertum in den bann. An. 1093 that er den Kayſer Henricum von neuen in bann, und erregte deſſen ſohn Conradum wider ihn, deſſen empörung Urbano wieder gelegenheit machte, nach Rom zu kehren, von dannen er durch den anhang Henrici ware vertrieben worden: worfür der Pabſt Conradum zum König der Longobarder krönete. An. 1095 verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Berengerianer und die clericos, welche ſich entweder verheyrathet hatten, oder der ſimonie zugethan waren. In ſelbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführet hatte, in bann that, und den ſo genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König

image
not
available

worauf der letztere mit 3000 mann zu pferde / ohne infanterie und canonen, in den kirchen-staat einrückte, welches die confoederirten, als ein verwegenes vornehmen, und solches volck als verlohren ansahen. Allein die sache lieff besser ab, als man meynte. Denn Bologna selbst, und andre grosse städte unterwarffen sich ihm, und Rom wurde in ein grosses schrecken gesetzt, welches den Pabst bewog, zu einem vergleich zu schreiten, wiewol seine friedens-vorschläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma sein vornehmen, Castro wieder zu erobern, fehl geschlagen hatte, gieng er ins Ferrarische, und nahm la Stellata ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644 friede geschlossen, und Castro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642 wegen der bigamie in bann, und liß Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelassener schrifften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinnen getadelt, daß er allzusehr vor seine Nepoten sorgte, und denselbigen zu viel nachsähe. Dannenhero auch unter ihm der nepotismus sehr verhaßt wurde. In neun verschiedenen wahlen machte er 74 Cardinäle, unter welchen dreye seine Nepoten waren, nemlich sein bruder Antonius, und seines bruders söhne, Franciscus und Antonius junior. Seinem geschlecht soll er jährlich 40000 cronen einkünffte gelassen haben. Er starb endlich den 19 jul. an. 1644, und zwar, wie einige wollen, vor gram, daß er bey seinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päbstlichen stuhl 20 jahr / 11 monat und 22 tage besessen. Man hat von ihm einige schrifften, welche sind variæ constitutiones & brevia pontificia, paraphrases in aliquot Psalmos & Cantica vet. & nov. test. ; hymni & odæ in dies festos; epigrammata in viros illustres. *Victorellus de Chesne, Siri* memoires. *Praschii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus. Ludolphs* schaubühne. A.

Urbino, ein Ertz-Bißthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landschafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatische meer nordwärts, die Anconitanische marck ostwärts, Ombria südwärts, und Toscanien westwärts. Sie begreifft in sich das Hertzogthum Urbino, die Grafschafft Montefeltro, die Grafschafft um das gebiete von Gubio, Pesaro Sinigaglia, Urbanea, Cagli ꝛc. Das land ist unfruchtbar, hat aber doch feine städte, drey see-häven, sieben oder acht festungen, und bey nahe 450 flecken. Der staat von Urbino gehörte dem hause von Rouere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Francisci Mariä de Rouere tode an. 1631 unter Urbano VIII dem Päbstlichen stuhl anheim. *Zeillerus. Regissard* delices p. 224.

Urbino, die haupt-stadt des jetztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem ursprunge des flusses Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem sehr fruchtbaren und annühtigen boden gelegen. Franciscus Ubaldi, der erste Hertzog, erbauete darinnen einen herrlichen pallast, und richtete eine stattliche bibliothec an, welche nachmals in die Päbstliche ist gebracht worden. Ausser diesem ist auch der pallast der Herren von Feltri darinnen sehenswürdig. Obusern davon findet man das schloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen lassen. Polydorus Virgilius, ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieser stadt gebürtig. *Zeillerus, Regissard.*

Urbino, (Bramante von) ein gelehrter Baumeister zu Rom, war an. 1444 zu Castel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch seinen namen bekommen. Nachdem er die mathematic studiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieser kunst so berühmt werden könte, als die damals in Italien florirende meister, legte er sich auf die bau-kunst, worinnen er sich sehr hervor that, wie solches die vielen zu Rom und anderswo hinterlassene wercke zeugen; worunter sonderlich das werck von unser lieben frauen von Loretto, und die St. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaelen von Urbino, Julianum di St. Gallo, und verschiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber diese die vollkommenheit von des Bramante abrissen nicht erreichen kunten, machten sie neue, welche von dieses grossen mannes seinen sehr weit unterschieden waren. Er starb zu Rom an. 1514, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. *Acad. des arts.*

Urceus, (Antonius Codrus) war ein gelehrter Italiäner, und an. 1446 zu Herberia im gebiete von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara sein studiren geendigt, begab er sich nach Forli, und unterwieß kinder, ward auch daselbst Professor humaniorum, und hatte den sohn des Regenten zu Forli in seiner unterweisung, daher er auch in dessen pallast wohnte und speiste. Hierselbst erlangte er den beynamen Codrus, weil er sich dereinst gegen den Regenten, der ihm ein allzugrosses compliment machte, selbst also genennet. Sein zimmer war also beschaffen, daß es des morgens späte darinnen helle ward, und er sich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muste. Als er nun dieselbe dereinst brennen lassen und ausgegangen war, ergriff sie die herum liegenden papiere, und verbrannte dieselben nebst seiner gantzen bibliothec, darüber er in solche raserey gerieth, daß er abscheuliche gotteslästerungen ausstieß, einen gantzen tag im walde herum lieff, und sich ein halbes jahr bey einem fischer verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ungefehr 13 jahr gewesen war, ward er nach Bologna als Professor humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500 blieben, in welchem jahre er verstorben. Nach Leandri Alberti meynung soll er zu Bononien im 70 jahre seines alters gestorben, und in dem kloster zu St. Salvator mit dieser kurtzen grabschrifft: Codrus eram, begraben seyn. Das träfe also nach dem jahre seiner gebürt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine grosse geschicklichkeit, die jugend zu unterweisen, muß aber, wie man aus seinen schrifften abnehmen kan, kein gar guter Christ und nicht von den besten sitten gewesen seyn. Doch

image
not
available

wider dieſe Lande durchaus bewerckſtelliget wiſſen; dannenhero die feindſeligkeiten ſchon an. 1310 von Lucern aus angiengen; der Ertz-Herzog ſelbſt an. 1315 mit 20000 mann in das land einfiele, und von Zug aus gegen Schweitz anzoge: worauf es auch bald an dem ſo genannten Egery-ſee, bey Morgarten, zum treffen kam: allwo Leopoldus von denen nur in 1300 mann ſtarcken Land-leuten geſchlagen, und mit groſſem verluſt der ſeinen, ſonderlich vieler hohen und niedern von Adel in die flucht getrieben wurde. Da denn endlich noch in dem nemlichen 1315 jahr, die 3 Länder zur fernern behauptung der biß dahin erfochtenen freyheit, in den ewigen bund zuſammen traten, als deme nachdero Lucern, Zürich, Bern und übrige Eydgenoſſiſche ſtädte zu verſchiedenen zeiten beygetreten. (ſiehe Schweitzerland.) Die Regiments-verfaſſung dieſes Landes iſt gleich den übrigen zweyen gantz democratiſch. Die ſtelle eines Haupts vertritt der Land-amman, welcher jeweilen nach einer 2 jährigen regierung abgewechſlet wird. Deme ſind nachgeſetzet die ſo genannte Landes-ämter, als der Statthalter, Pannerherr, Landes-hauptmann, Seckelmeiſter ꝛc. Die höchſte gewalt ſtehet bey der Lands-gemeinde oder verſammlung aller Lands-männern, die das vierzehende jahr zurück gelegt. Solche wird alljährlich zu Botzligen, eine halbe ſtund oberhalb dem Haupt-flecken Altdorff, und zwar unter dem prælidio des Land-ammans gehalten. Allda werden durch das handmehr die Landes-ämter beſetzet, Geſandte und Land-vögte erwehlet, fremden Geſandten audientz ertheilet, Landes-geſätze gemacht und verbeſſert, auch alle andere in friedens- und kriegs-zeiten vorfallende Landes-angelegenheiten abgehandelt. Uber dieſes werden auch je auf erheiſchenden fall gemeiner Landes-nothdurfft auſſerordentliche Landes-gemeinden angeſtellet. Weiter iſt allhier der Land-rath, aus denen Landes-amtleuten und 60 mann beſtehend, welche eine jede genoſſame ſelbſten erwehlet. Dieſer Rath verſammlet ſich wöchentlich auf jeden ſamſtag zu Altorff, und werden darinnen allerhand fürfallende Landesſachen vorläuffig verhandelt und erkennet: ob darum eine auſſerordentliche Landes-gemeinde nöthig ſeye oder nicht. In ſchleunigen und wichtigen fällen, die man bey geſammter Landes-gemeinde vorzutragen nicht gut achtet, oder auf erachtung der Landes-gemeinde ſelbſt, da es nemlich ſelbiger die zeit nicht zuläſſet, eine ſache zu überlegen und abzuhandeln, pflegt man den zwey- oder dreyfachen Land-rath zu verſammlen; welches alſo geſchiehet, daß ein jeder aus den Land-räthen noch einen oder zwey taugliche männer aus ſeiner Genoſſame mit ſich in den Land-rath nimmet; und ſo gehöret auch das maleſitz-gericht für zweytachen Land-rath. So dann hat Uri das Sibner-gericht, dahin alle anforderungen, ſo ſich nicht über 60 ſtund delauffen, gebracht werden müſſen, und endlich das Fünffzehner-gericht, welches über höhere forderungen, auch ſcheltworte, erb- und eigen zu ſprechen hat. In dieſem gericht wird auch der ſtab durch den Land-amman ſelbſt geführet, und dieſe beyde letztere ſind keiner appellation unterworffen.

Der Canton Uri ſetzet einen vogt in das Liviner-thal, welches ſich vom Gotthardt längſt dem Teſin-fluß hinunter, biß gen Levina erſtrecket. Der Land-vogt hat ſeinen ſitz zu Faito, und ſtehet unter ihme ein Vicarius und Richter, welche die Thal-leute ſelbſt erwehlen; vor dieſem werden alle juſtitz-ſachen verhandelt; in peinlichen händlen aber, da es an leib und leben gehet, müſſen zwey Land-räthe von Uri beywohnen. Dieſes Thal wurde an. 1466 von Hertzog Galeacio Maria Sforza, als ſelbiger mit denen 8 alten Orten zu Lucern ein bündniß gemacht, mit aller herrlichkeit dem Land Uri übergeben. Unter der ober-herrſchafft des Landes Uri ſtehet ferner das Urſeren- oder Urſelen-thal, davon der beſondere art. nachzuſehen. Die unwechslende regierung hat Uri mit Schweitz und Unterwalden zu Bellentz, Riviera und im Valenſer-thal; mit den 12 erſten orten zu Lugano, Locarno, Mendriſio, Val Maggia; mit den 8 alten orten im Thurgöw, zu Sargans, im Rheinthal und in den freyen ämtern oberhalb der neuen marchlinien. Das wappen des Landes iſt ein ſchwartzer Urochſen- oder Püffels-kopff mit einem rothen ring durch die naſen, in göldenem feld, und die Landesfarb ein von ſchwartz und gelb abwerts getheilter mantel. Der boden des landes beſtehet aus berg und thal, iſt rauch, jedoch graß-reich und alſo zur viehzucht ſehr bequem, wie denn auf denen daſigen alpen den ſommer durch viele tauſend kühe weyden, davon die molcken in Italien verkauffet, und dagegen wein, frucht und ſaltz, als woran das land mangel hat, eingekaufft wird. Die thäler ſind ſehr warm, und gehet dadurch ein ſtarcker paß in Italien. Allhier ſind auch mercklwürdig die ſchöne und bequemliche mit ſteinen gepflaſterte ſtraſſen, ſo wohl als die von felſen zu felſen geſprengte brucken, ſo zum reiſen über die höchſte berge dienen: als über den Crispalt in Bündtenz; über den Gotthard in Italien; und über den Furckhen in Wallis. Die ſo genannte teufels-brück iſt mit einem künſtlichen gewölbe von einem felſen an den andern geführet, und von ſolcher höhe, daß man den unten durchlauffenden Rüs-fluß nur an dem geräuſch und naſſen dampff vermercket. Sie iſt an. 1118 von Abt Gerold zu Einſiedlen erbauet. *Stumpff. Simler. Steiner. Tſchudi* chron. Mſcr. paſſim. *

Uriah, ein Jüdiſcher Prieſter, welcher dem Könige Achaz zu gefallen, den Gott gewiedmeten altar aus dem tempel nahm, um einen andern an deſſen ſtatt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieſer gottloſe König zuſchickte, ſo der abriß des altars von Damasco war. 2 *B. der Kön.* 5.

Urias oder **Uria**, der Prophet, welcher die zerſtöhrung der ſtadt Jeruſalem und das elend, ſo die Jüden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Joiakim befahl ſeinen leuten, ihn zu tödten. Als Urias ſolches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und ſeinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem.* 26. *Torniellus* A. M. 3416.

image
not
available

wenige von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgoſius* lib. 3 c. 2.

Urſini, ſiehe **Orſini**.

Urſini/ (Jo. Baptiſta) ein Römer, und 38 Hochmeiſter des Ordens St. Johannis von Jeruſalem, auf der inſul Rhodis. Er war anfänglich Groß Prior zu Rom, wurde aber an. 1467 an ſtatt des verſtorbenen Raimondi Zacoſta Hochmeiſter. Er kam auch im dec. zu Rhodis an, und nachdem er dieſe inſul fortificiret, hielt er an. 1471 ein general-capitul, auf welchem er verſchiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476 wurde er mit einem ſtarcken fieber befallen, und mit einer ſo ſtarcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch ſchon zu ſeiner leich-beſtättung anſtalt gemacht, bis er nach 18 ſtunden wieder zu ſich ſelbſt kam. Er lebte hierauf noch 66 tage. *Reſio* hiſtoire de l' ordre de S. Jean de Jeruſalem. *Naberas* privileges de l' ordre.

Urſini von Blagay/ ein Gräfliches geſchlecht in Crain, welches von Nicoloto Orſini ſeinen urſprung herführet. Derſelbe begab ſich an. 1150 aus Italien in Ungarn, allwo er und ſeine nachkommen von den Königen Bela III und Emerico, unter andern die Herrſchafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Babo Urſini, Graf von Wodicha, an. 1249 das ſchloß Blagay zwiſchen Sluin und Carlſtadt, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Krupa in Croatien erbauet, hat er ſich davon genennet. Gregorius muſte es geſchehen laſſen, daß die Türcken dieſes jetzgedachte ſchloß an. 1512 wegnahmen/ worauf deſſen ſohn oder enckel, Stephanus, an. 1545 ſich in Crain niedergelaſſen, und ſein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Urſin, Graf von Blagay, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herr und Land-vitzdom in Crain, ſtarb an. 1680. Sein ſohn, Franz Adam ſuccedirte ihm in den gedachten würden/ und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius beſaß an. 1705 die charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn. *Valvaſ.* für ehre des Herz. Crain. *Lehm.* ſpath. Europa P. 3 p. 74. *Buſel.* ſtemm. P. 2 p. 232.

Urſini von Roſenberg/ ein Gräfliches geſchlecht in Kärndten, ſiehe **Roſenberg**.

Urſins/ (Jo. Juvenal des) Ertz-Biſchoff von Rheims, war in dem 15 ſeculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Urſins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requeten-meiſter geweſen, nahm er endlich den geiſtlichen ſtand an, und wurde Biſchoff von Beauvais und Laon, nach dieſem aber Ertz-Biſchoff von Rheims. An. 1461 conſecrirte er König Ludwigen XI, wurde auch von dem Pabſt Calixto III. nebſt einigen andern Prälaten ernennet, um die ſententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans geſprochen hatten, zu unterſuchen. Er hielt auch ein Concilium, und ſtarb den 14 jul. an 1474. Einige wollen, er ſey nach ſeines bruders tode Cantzler geweſen, welches aber nicht zu erweiſen. Er hat eine hiſtorie von dem König Carolo VI geſchrieben, von an. 1380 bis 1422, welche Theodorus Godofredus und deſſen ſohn Dionyſius ediret. *Sanſovinus* geneal. de la Caſa Urſina. *Robert* & *Sammarthanus* Gall. Chriſt. de epiſc. Rhemenſ.

Urſinus/ (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel/ welcher eine bürgers tochter geſchwängert hatte, unächter ſohn, und wurde deßhalben von ſeinen freunden wenig geachtet; allein es nahm ſich einer aus der Delphiniſchen familie, welcher Canonicus zu Rom war, ſeiner an/ und durch deſſen vorſchub fand er nicht allein gelegenheit, ſich in ſtudiis feſt zu ſetzen, ſondern wurde auch Prieſter an der Conſtantiniſchen kirche daſelbſt, bey welcher gelegenheit er ſich inſonderheit auf die alten münzen und andere antiquitäten legte. Er ſtarb den 18 jun. an. 1600, und ſetzte den Cardinal Odoardum Farneſium zum erben ein, jedoch hinterließ er der Delphiniſchen familie, welche ihm ſo viel gutes gethan, 6000 gülden. Seine ſchrifften ſind: de familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæſar; Salluſtius; Tacitus; Suetonius cum notis; appendix ad Petrum Ciacconium de triclinio. *Thuanus* hiſt. lib. 123. *Rocca* bibl. Vaticana. *Erythraus* pin. *Hanchius* de ſcript. rer. Romanar. *Teiſſier* eloges.

Urſinus/ (Johannes Henricus) war an. 1608 zu Speyer gebohren, allwo ſein vater Johannes Urſinus, Notarius publicus und Procurator geweſen. Den anfang ſeiner ſtudien machte er in ſeiner vater-ſtadt, und ward an. 1626 auf die academie zu Straßburg geſchickt. Als an. 1632 Speyer von den Spaniern eingenommen ward, ſahe er ſich nebſt andern ſtudioſis theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Maynz in dem angerichteten Lutheriſchen gymnaſio zum erſten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umſtänden leicht ſehen konte, daß die ſchule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte/ reſignirte er, mit dem vorſatz, ſeine ſtudia in Straßburg weiter fortzuſetzen. Doch er war kaum daſelbſt angekommen/ ſo entſchloß er ſich/ auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen, und dienſte anzunehmen, wie er denn auch an. 1633 nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634 muſte er nach der Nördlinger ſchlacht mit ſeinen pfarr-kindern nach Speyer weichen; und bey dieſer gelegenheit ward er erſtlich zum Conrector, hernach an. 1635 bey den Auguſtinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643 zum ordinairen Pfarrer zu St. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monat, ſo bekam er den letzten beruff nach Regenſburg zur Superintendur, allwo er an. 1666 geſtorben. Die fürnehmſten ſeiner ſchrifften ſind: regula fidei Chriſtianæ; Salomoniſche ſprüche poſtille; paralela evangel.; quinquagena meditationum feſtivalium; commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Eccleſiaſten; ſacra analecta; paradigmata concionum; de Chriſtianis officiis; exercitationes de Zoroaſtre, Hermete, Sanchoniathone; arboretum

image
not
available

Der vornehmſte ort, den ſie erwehlten, war die feſtung Cliſſa, ſo über Spalatro gebauet iſt. Als aber dieſer Ort an. 1537 von den Türcken eingenommen worden, flohen ſie nach Segna, ſo eine ſtadt iſt, welche gegen der inſul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Frangipani gehörte. Allein der Kayſer Ferdinandus vereinbarte dieſen ort mit der crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beſchützen, und gab ihn den Uſcoquen. Weil dieſe leute ein ſehr kühnes und wildes volck ſind, meynte man zwar anfänglich, daß ſie gute dienſte wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihnen geſchahe; allein bald hernach legten ſie ſich auf das rauben, ſo, daß ſie auch der Chriſten nicht verſchonten, welches ſie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den halß zog. Wiewohl im anfange die zahl ihrer ſtreitbaren männer nicht über 600 ſich belief, waren ſie doch den Türcken auf ihren marſchen ſehr beſchwerlich. Bisweilen ſtreifften ſie bis an ihre häuſer, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieſes verurſachte, daß die Türcken ihnen eine andre art volck entgegen ſetzten, die Martelloſſes genannt, welche noch ärger, als ſie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uſcoquen, die Cradini oder Caſalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Cradini ſind diejenigen, welche in der ſtadt Segna gebohren ſind, und eine beſtändige wohnung / die von dem vater auf den ſohn erbet, haben. Die Stipendiarii ſind, welche um ſold dienen, und in vier compagnien eingetheilt werden / deren jegliche aus 50 mann unter vier befehlshabern beſtehet. Hiernächſt ſind noch andre Officirer, deren jeglicher ein klein ſchiff ausrüſtet, um ſee-caperey zu treiben. Die Avanturieri ſind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche ſich mit dieſen letztern vereinbaren. Ihre ſchiffe oder kähne haben gemeiniglich 30, einige auch 50 mann, und lauffen zu verſchiedenen zeiten des jahrs aus, inſonderheit um Oſtern und Weynachten. Alsdenn ſtoſſen die Uſcoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beſchützung der ſtadt nichts anders hinter ſich laſſen, als alte leute, weiber und kinder, Prieſter und Münche. Bisweilen haben ſie gut glück, und zwar nicht ſo wohl durch ihre tapfferkeit, als wegen der bequemlichkeit der inſuln, felſen und wüſten, deren der Venetianiſche meer-buſen ſehr viel hat, worinnen man ſich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieſes volcks ſind feuer-röhre, ärte und bajonets. Der religion nach ſind ſie Catholiſch. *Amelot de la Houſſaye* hiſt. des Uſcoques.

Uſedom/ lat. Uſedomia, eine inſul in der oſt-ſee bey Vor-Pommern. Sie wird von der ſee, dem groſſen haf und den beyden flüſſen der Schwine und Peene formiret, iſt ohngefehr 7 meilen lang und 3 breit, und wird vor eine beſondere Provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Uſedomerland genennet. Vor alten zeiten ſoll ſie mit dem feſten lande an einander gehangen haben, aber 100 jahr ohngefehr vor Chriſti geburt durch ergieſſung des meers zu einer inſul worden ſeyn. Vor dieſem iſt ohnweit des ausfluſſes der Peene die berühmte handels-ſtadt Wineta geſtanden, davon an ſeinem ort. Was den heutigen zuſtand dieſer inſul betrifft, ſo iſt ſie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, ſchöne holtzungen, treffliche fiſcherey, und gutes weyderweck. Der beſte ort darauf iſt Uſedom, ein kleines offenes ſtädtgen. Vor alters iſt es eine groſſe und feſte ſtadt geweſen, nachgehends aber ſo wohl durch viele kriege als öffters feuer-ſchaden dermaſſen verfallen, daß ſie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpoſitus ſeinen ſitz, und der gantze ſynodus beſtehet aus 10 anſehnlichen Pfarherren. Die übrigen beſten örter ſind: Pudgla ein altes ſchloß, Benz, Meſſentin, Crincke, Morgenitz, Stolpe und Caſeburg, auſſer welchen auch noch die Penemünder-ſchantze zu mercken, welches der einige ort iſt, darinnen ſich mannſchafft halten kan. Dieſe inſul wurde an. 1713 vermöge des ſequeſtrations-tractats vom Könige in Preuſſen beſetzt, an. 1715 von den Schweden überrumpelt, und in demſelbigen jahre, von den damahligen Nordiſchen Alliirten den Schweden mit ſtürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Uſedom / Usdom / eine uhralte Adeliche familie in Pommern, welche von letztgedachter inſul den namen führet, als in welcher gegend dieſes geſchlecht ſeit etlichen 100 jahren gewohnet. Jaroſlaus von Uſedom ein Ritter, hat um das jahr 1410 florirt. Nicolaus iſt an. 1490 Fürſtlicher Rath zu Wollgaſt geweſen, und nachgehends Profeſſor zu Gryphswalde worden. Johannes Uſedom J. U. D. Profeſſor zu Gryphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555 wegen des Stiffts Camin und in andern verrichtungen an den Kayſerlichen hof verſchickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommeriſchen lande völlig bey dem Kayſer ausſöhnte, und ward dahero mit dem Rittergute Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wollgaſt beſchencket. Um eben dieſe zeit bekleidete George die ſtelle eines Hof-Raths zu Wollgaſt und hatte ſeine Ritter-güter bey Anclam. Eckhard war um das jahr 1608 Chur-Pfältziſcher Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil ſich aber der zuſtand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, ſo ließ er ſich zum Aſſeſſor des Kayſerlichen Cammer-gerichts beſtellen, in welcher bedienung er an. 1610 im Elſaß bey Dachſtein von den ſoldaten angefallen, und mit 23 wunden erbärmlich zugerichtet / doch aber glücklich curiret worden. An. 1623 ward er Hertzoglicher Pommeriſcher geheimder Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625 aber Präſident des Hof-gerichts zu Wollgaſt und zugleich Schloß-Hauptmann daſelbſt. Endlich aber iſt er als Land-Vogt zu Bergen geſtorben, und hat das geſchlecht fortgepflantzet. *Micralii* Pommeri. l. 6.

Uſenberg / eine herrſchafft im Breißgau, denen Marggrafen von Baden-Durlachiſcher linie zuſtändig. Sie hatte in alten zeiten ihre eigene Herren, welche gar conſiderabel geweſen, und nebſt denen

image
not
available

Utceſter/ ein ſehr groſſer und noch ziemlich wohlgebauter marckflecken in der Engelländiſchen Provintz Staffordshire, zwiſchen herrlichen vieh-weyden gelegen. Der marckt dieſes orts ſoll der gröſte in ſelbiger gegend von Engelland ſeyn an vieh, butter und dergleichen ſachen. Dieſer ort iſt von Londen 104 meilen entfernet. *Baverell. Miege.*

Utenheim/ (Chriſtophorus ab) Biſchof von Baſel, aus einem Adelichen Elſaßiſchen geſchlecht gebürtig, legte ſich auf die ſtudien, erlangte das Magiſterium, und hernach, als er ſich auf das Jus Pontificium begeben, die Doctor würde; ward Dom-Herr der Collegiat-kirchen St. Thomä in Straßburg, und an. 1473 Rector der univerſität zu Baſel. Auch allda ward er Canonicus der Dom-kirchen, und Cuſtos; wie auch Vicarius generalis des Cluniacenſiſchen ordens: endlich, nachdem Caſpar de Rheno, Biſchoff von Baſel, nicht zum beſten dieſe dignität bekleidete, deſſen Vicarius, und 2 jahr hernach an. 1502 auf des vorigen ableiben, Biſchoff dieſer kirchen. In ſeinem alter ward ihm von den Canonicis mit conſens des Römiſchen Pabſts, zum adminiſtro gegen Nicolaus à Dießbach, welchem er auch letztlich das Biſtthum überlaſſen, und ſich nach Delſperg begeben, da er eine penſion von 200 fl. von den Canonicis genoß, aber bald darauf an. 1527 geſtorben. Er war Eraſmi ſonderlich guter freund, welchen er gar freundlich zu ſich eingeladen; mit ihm hat auch Eraſmus in briefen über die damahligen ſtreitfragen, von dem faſten/ feſttagen/ prieſter-heyrath, menſchlichen traditionen ꝛc. communiciret. Auch hat er Joh. Oecolampadium beruffen; war ſonſt allem pracht, müßiggang und hoffarth feind; und geiſtlichen meditationen ergeben. Daß er endlich ſein amt niedergeleget, geſchahe unter andern auch aus dieſer urſach, weil er bey entſtandenen religions-controverſen nicht wuſte, wohin er ſich kehren ſolte. Was er von verdienſt der wercken gehalten, zeiget ſein einem fenſter in dem kloſter St. Magdalenen an der Steinen zu Baſel eingeſchriebenes, und noch aufbehaltenes monoſtichon, deſſen bedeutung beſſer als die poeſie: Chriſtophorus, Dei & Apoſtol. ſedis gratiâ, Epiſcopus Baſileenſis: Spes mea crux Chriſti, gratiam non opera quæro. an. 1522. Er brachte ſein alter auf ungefehr 78 jahr. Zu Delſperg iſt ſein Epitaphium zu ſehen. *Urſtiſius* chron. Baſ. Epiſt. *Eraſmi. Tonjolæ* monum. Baſ. *Baſil.* ſacra. *

Utenhovii/ ſind 3 gelehrte männer dieſes namens geweſen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geſchlecht in ſonderbarem anſehen geſtanden. Nicolaus von Utenhoven, und deſſen ſohn Carolus, wurden in ihrem vaterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verſtandes/ als um ihrer gelehrſamkeit willen, ſehr hoch geſchätzt: dannenhero auch Eraſmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechiſchen und Lateiniſchen grabſchrifft, Carolum aber mit unterſchiedenen briefen beehrt. Dieſer letztere hinterließ einen ſohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher faſt die gantze zeit ſeines lebens von einem orte zu dem andern herum geſetzet, dabey aber dennoch den ſtudien beſtändig, und mit ſo groſſem ſucceß, obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verſtund ſehr viel ſprachen, und ſchrieb unter andern in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen/ Frantzöſiſchen, Teutſchen und Holländiſchen, dem Könige Henrico III von Franckreich ein epitaphium, auſſer welchen ſprachen er auch noch der Engliſchen und der Italiäniſchen kundig geweſen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte 3 töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang ſeiner unterweiſung zu genieſſen. Er that auch/ in begleitung Paull Foxii, eine reiſe nach Engelland, und ward daſelbſt von der Königin Eliſabeth, welcher zu gefallen er unterſchiedenes ſchrieb/ mit geſchencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelaſſen. Zuletzt ließ er ſich in der ſtadt Cöln nieder, und ſtarb an. 1600, in dem 64 jahre ſeines alters. Eine lange zeit vor ſeinem tode arbeitete er an einem commentario über das Nonni Dionyſiaca, welchen er aber nicht völlig zu ſtande brachte. Seine übrige wercke ſind erzehlt bey dem *Teiſſier* elog. P. 2. *la Croix du Maine* bibl. *Meleh. Adami. Valer. Andr.* bibl. Belg. *du Verdier* bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmanit/ ein anſehnliches Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich aus den häuſern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauiſchen ſchreibet, und ſich in Lauſitz, Meiſſen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des 18 ſeculi beſaß es in dem Breßlauiſchen die güter Lambsfeld und Roſenthal. ſ. Hottomannus.

Utholm/ ein kleines ſtück landes von vier kirchſpielen, in Eiderſtede in dem Hertzogthum Schleßwich gelegen. *Danckwerth* beſchr. von Schleſw. und Holſtein P. 2 c. 13 p. 152.

Utica/ ſiehe Biſerta.

Utilo I, oder Odilon/ Hertzog von Bayern, ſuccedirte ſeinem vater Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, ſtarb aber an. 565, zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narſes, einen verſchnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Andreæ Presbyteri* chron. Bavar. *Avent.* annal. Boj. *Adlzreiter* annal. Boj. *Brunerus* annal. Boj.

Utilo II, Hertzog von Bayern, ſuccedirte Hugiberto an. 729, und vereinigte ſich an. 741 mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Chriſtenheit ſchrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen ſchlacht groſſe proben ſeiner tapferkeit ab. In eben demſelbigen jahre vermählte er ſich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den namen eines Königs an, welchen er nachgehends wieder ablegen muſte. *Andr. Presbyt. Jo. Aventinus. Andr. Brunner.*

Utrecht/ lat. Provincia Ultrajectina, eine von den 7 Provintzen

image
not
available

des Bischoffs bedienten mit zur regierung der stadt zogen, auch dem Bischoff nicht mit vielen leuten in die stadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über 8 tage darinnen bleiben liessen. *Magnus. Werdenhagen. Guicciardus* descript. Belgii. *Zeilleri* itin. Germaniæ. *Dicelii* dict. geograph.

Utredus Boltonius / ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu studieren, ließ sich auch daselbst in einer conferentz wohl sehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde mit dem Könige Eduardo III an den Pabst Gregorium XI geschickt. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als de regia Christi dignitate; de regali & sacerdotali officio. *Pits:* *seus* de illustr. Angl. scripe.

Uttendorf / ein Bayrisches Pfleg-gericht, marckt̃flecken und schloß im Bisthum Passau, an dem wasser Mattich, zwischen Mattichhofen und Braunau gelegen. Churb. p. 283.

Uttenheim / eine von den ältesten Adlichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie Ramstein, Höndeim und das schloß zu Kogenheim besitzet. Sie hat sich an. 1266 zu Straßburg niedergelassen, nachdem an. 1261 Hanß daselbst ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385 in der schlacht bey Sempach erschlagen. Werner hat an. 1390 zu Straßburg, Wolff an. 1392 zu Schaffhausen, wie auch an. 1408 zu Heilbrunn, und Hermann an. 1481 dem thurnier zu Heydelberg beygewohnet. Friedrich unterschrieb an. 1416 den Burgbrief zu Straßburg. Hanß war an. 1438 Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485 als Chur-Pfältzischer Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486 mit Churfürst Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491 in der schlacht bey Torneck erschlagen. Christophorus ward an. 1502 Bischoff zu Basel, war vorher Probst zu S. Thomä zu Straßburg. Weil er stillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung sich dazumal zu Basel ereigneten, danckte er nebst seinem Coadjutore an. 1527 freywillig ab. An. 1696 lebte Christoph Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Herzogs* Elsaß. chron. l. 6.

Utterodt / eine alte Adliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eisenach, allwo auch deren alter stamm-sitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güter besitzet. An. 1250 hat Hermann von Utterodt 11 hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauffet, welche sie hernach dem kloster zum heil. Creutz zu Gotha an. 1279 geschencket. Berlet und Hanß von Utterodt haben den Ritter-sitz Scharffenberg von denen von Eschwege, theils ertauschet, theils aber erkaufft, und sind deren beyder söhne an. 1478 von dem Hertzog Wilhelm zu Sachsen damit beliehen worden, deren nachkommen selbigen noch besitzen, und sich davon benamen. Gegen ausgang des 17 seculi florirten Hanß Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürstlicher Darmstädtischer Ober-Jägermeister, Adam Adolph, Fürstl. Sächsischer General-Lieutenant; George Christoph, Fürstlicher Sächsischer Berg-Hauptmann zu Ilmenau, und dessen bruder, Wilhelm, Fürstl. Sachsen-Römhildischer Hof-Forstmeister, welche beyde leztere den Schwartzhäusischen ast, gleichwie die beyden ersteren den Lupnitzischen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat.* *Mulleri* annal. 52x.

Utzberg / eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, welches zwar in der Hessen-Darmstädtischen Grafschafft Catzenelenbogen, zwischen den städten Darmstadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utzigen / ein schönes schloß und herrschafft im Berner-gebieth, in der gemeind Bechingen gelegen, ist vormals deren edlen von Utzigen aus Unterwalden sitz gewesen, welche zugleich Erbherren zu Guttenberg waren, aus deren zahl Ortbold an. 1309; Ulrich 1337; Johann 1345; und Gebhard 1359 gelebt haben. Das jetzige schloß hat Samuel Jenner weiland Venner der stadt Bern, erbauet, und endlich dasselbige zusamt der Herrschafft an Nicolaus Dachselhofer vertauschet, dessen nachkommen solche annoch besitzen. *

Utznach / ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437 an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren / ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Soniendusche, gelegen.

Vuist / eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr 30 meilen lang und 6 breit ist. Die fluth fleust an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es 2 insuln wären; zur zeit der ebbe aber siehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischem wasser darauf, und insonderheit einer, welcher 3 meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, ob schon die einwohner einen damm, der 60 schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einem lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind 5 pfarrkirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuerspeyende berge; s. Volcans.

Vulcanische insuln / siehe Liparische insuln.

Vulcanius / (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer war den 30 jun. an. 1538 zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vater Petrum Vulcanum einen gelehrten mann, von

image
not
available

der Bischoff lässet sich Graf tituliren, und hat würcklich noch dis an heute das Domaine unie oder die einkünfften mit dem König gemein. Der König hat ein castell daselbst, so wohl als der Bischoff und Hertzog. Die stadt treibt gute handlung, und ist wegen ihrer manufacturen, sonderlich wegen des tuchs, so darinnen verfertiget wird, bekannt. In dem 16 seculo, als man wegen der religion krieg führete, muste sie viel ausstehen, ware damal befestiget, und hielte eiffrig der Reformirten partey, bis sie endlich an. 1629 gleich den übrigen Ref. städten in Franckreich sich gäntzlich unterwerffen, und ihre vestungs-werckere schleiffen muste. Das land herum, so zugleich die Diœcesis des Bisthums ist, wird l'Usége, auch von einigen Usegais genennet. *Deser. Hist. & Geogr. du Fr. Catel.* hist. de Languedoc. *Sammarthanus* Gall. Christ. *

W.

Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt gewesen. Otto Ludewig Kayserl. General-Major, hinterließ Christoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705 als Hauptmann bey Donauwerth sein leben eingebüsset, Peter Philipp aber der jüngste zu selbiger zeit als Chur-Maynzischer Hauptmann floriret. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 171.

Wacholtz / Wacholter / eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Pommern, von welchem Reimar um das jahr 1220 bey dem Hertzoge Bogislao II Hof-Rath gewesen, welche ehre auch Pandam bey dem Hertzoge Ottone I gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304 Bischoff zu Camin. Um das jahr 1432 hat diese familie wider die Wedele und Manteuffel krieg geführt. Backehein von Wacholtz ist Hertzogs Wratislai IV und Heino, Hertzogs Bogislai V Hofrath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII Land-Rath gewesen. Von des letztern nachkommen hat George Christoph an. 1696 als Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienfließ, und Dom-Probst zu Colberg floriret. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Wachsenburg, oder Wassenburg / ein schloß und ampt in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Das schloß, so auf einem hohen berge liegt, soll Meingothus, Abt zu Hirschfeld, zu des Kaysers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1660 ließ der Hertzog Ernst von Sachsen-Gotha dieses schloß-gebäude zu einem zucht- und weysen-hause aptiren; es ist aber solches nach Gotha geleget worden. *Rudolphi* Goth. P. 2. c. 33. *Gregorii* Thüringen.

Wachsholm / oder Warholm / ist eine kleine in Schweden gehörige insul, welche vor den Stockholmischen Scheere liegt, uñ zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer schantze versehē worden.

Wachtendonck / ist eine kleine befestigte stadt, mit einer darzu gehörigen vogtey, in dem Spanischen Geldern, 2 meilen ostwärts von der stadt Geldern, an dem fluß Niers, gelegen. Die mauren, davon sind anjetzo nieder gerissen, der ort selbst aber neben dem anstossenden stücke von Gelderland, ist in dem Utrechtischen frieden an Preussen überlassen worden. *

Wachtendonck / eine ansehnliche alte Adliche nunmehro Freyherrliche familie, deren stammhauß das jetzgedachte Wachtendonck ist. Hermann von Wachtendonck ist an. 1320, Johañ Langenrädt von Wachtendonck an. 1572 und Petrus Polenius an. 1636 Abt des klosters Aldenfeld in dem Ertz-Stifft Cölln worden. Diese würde haben auch in dem 16 seculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs kloster S. Cornelii Münster besessen. Johañ von Wachtendonck hat vitam S. Rainaldi beschrieben. Carolus Franciscus war an. 1699 Dom-Herr zu Münster und Osnabrügg. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Hermann hat noch an. 1716 als des Johanniter-ordens Obrister-Meister durch Teutschland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und des Teutschen ordens Comtur, ward an. 1718 Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715 das gouvernement zu Luxemburg. *Bucelini* Germ. sacr. P. 2, p. 167. it. P. 1, p. 20.

Wackenitz / eine alte Adliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgesessen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wollgast, und hierauf Hof Rath, in welcher charge er auf unterschiedenen Reichs-tägen seine geschicklichkeit sehen lassen. Endlich ist er Landrath, Hauptmann zu Tribbesse, und Dom-Cantor zu Camin worden, und an. 1636 in dem 78 jahre seines alters verstorben. Er hat nebst seinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000 gülden zu 6 stipendiaten auf der academie Greyswalde gestifftet. Sonsten ist er wegen seiner gelehrsamkeit in der Griechischen sprache berühmt gewesen. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Wackerbarth / eine vornehme Adliche familie, welche seit etlichen 100 jahren in dem Hertzogthum Braunschweig, (allwo sie auch ihren ursprung zu habē scheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat sich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche an. 1492 mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunschweig beygewohnt. Zu ausgang des 17 seculi that sich August Hermann von Wackerbarth als Chur-Hannoverischer Obrist-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706 besaß Balthasar Heinrich die charge eines Marggräflichen Anspachischen Raths und Ober-Amtmañs zu Hohentrudingen. Insonderheit aber hat Christoph August von Wackerbarth sein geschlecht in grosses ansehē gesetzt, nachdem derselbe als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Intendant der civil- und militair-gebäude, Obrister-Hauß- und Land-Zeugmeister, wie auch General-Lieutenant und Obrister zu fuß, wegen seiner meriten an. 1711 von seinem Könige, als

image
not
available

Chur-Bayerischen armee vorgestellet. Er aber gieng im augusto 1644 mit tode ab.

Wahren / Warin / eine der ältesten Adlichen familien in Meissen, welche noch in dem 17 seculo die güter Wedelwitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Lausitz auf klein Welcka ausgebreitet hat. Hermann von Wahren hat an. 1121 dem Meßnischen land tage auf dem so genannten Cuimberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate von an 1222 als zeuge angeführet. Ein anderer dieses namens, Domherr zu Merseburg, ist an. 1245 zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem 17 seculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642 als Königlicher Schwedischer Obrister, und Adam Heinrich um das jahr 1696 als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984 starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cölln, welcher von einigen auch zu diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs des Kayserlichen Printzen Ottonis III informator, und hernach Archi-Diaconus zu Cölln. Man erzehlet, daß als der damalige Ertz-Bischoff daselbst, namens Gero, ein Marggraf aus der Lausitz / öffters in entzückung gefallen, er selbigen in solchem zustande lebendig begraben lassen. Worauf er an dessen stelle durch hülffe des Kaysers an. 976 Ertz-Bischoff worden. Nach diesem soll ihm sein gewissen nicht eher ruhe gelassen haben, bis er dem Pabste sein verbrechen verständlich entdecket, welcher ihm die busse auferlegt, daß er dem heil. Martino zu ehren ein kloster aufbauen müssen. *Rechenberg* de nobil. Miln. lit. *Chron. Colon.*

Waibling / eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluß Rems, 2 starcke meilen von Stutgard, nord-ostwärts, gelegen. Der name Gibellinen, welchen man in dem 12 seculo denjenigen, so es mit den Teutschen Kaysern wider die Päbste gehalten, beygelegt hat, soll von diesem ort, weil er des Kayſers Conradi III vaterland gewesen, entstanden seyn; wiewol andere dißfalls andre meynungen haben. siehe **Gibellinen.**

Waigats / lat. Fretum Waigatium oder Naſſovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwischen Nova Zembla und Moscau, welche das Moscowitische meer von dem Tartarischen scheidet. Die Holländer entdeckten sie an. 1594, als sie durch die nördliche gegend einen weg nach China suchten / und durch das eiß weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey insuln an, deren eine, welche gegen die östliche seite dieses orts zuliegt, sie Staten-eyland, die andre aber, so westwärts liegt, Maurice nennten. Sie trafen aber auf beyden insuln nichts anders an als felsen und see, wie auch viel schwane, wilde enten und falcken.

Wainfleet / eine marckstadt in der Engelländischen Provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der see. Dieser ort ist insonderheit durch William von Wainfleet, Bischoff von Wincheſter, welcher allhier gebohren, und das so genannte Magdalenen-collegium in Oxford, wie auch eine freye schule in dieser stadt gestifftet, berühmt worden. *Cambdenus. Zeillerus. Miege.* l' etat de la grande Bretagne p. 104.

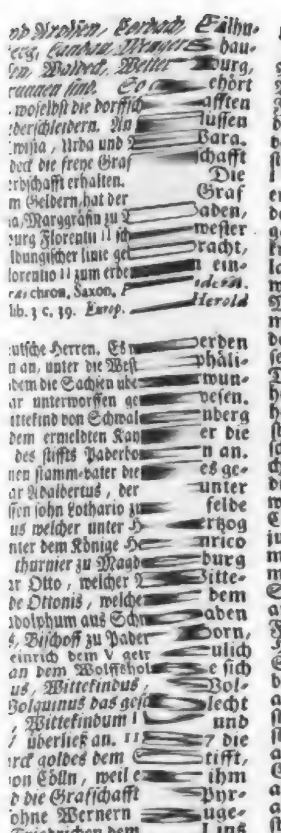
Waitzen / lat. Vacia, eine kleine befestigte stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum Gran gehört. Es soll vor zeiten an diesem ort ein grosser wald gestanden haben, darinnen der einsiedler Vacius seinen aufenthalt gehabt, welchen man nach seinem tode vor heilig geschätzet, dannenhero grosse wahlfahrten darauß entstanden, und folgends demselben zu ehren eine schöne stadt / kloster, schloß und kirche erbauet worden, so man nach ihm Vaciam genennet. Vormals ist es eine berühmte stadt gewesen, und der König Geisa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch ist ein festes schloß allhier angelegt, und ein gymnasium gestifftet worden, welches aber an. 1632 wieder eingegangen. Es hat dieser ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. An. 1684 muste sich die Türckische besatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kuſelius* diction. geogr. *Zeilleri* beschreib. Ungarn.

Wakefield / eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire, an dem flusse Calder, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat. Der König Eduardus IV zierte sie mit einer schönen capelle. Sie liegt 133 Engitische meilen von Londen, ist anjetzo eine grosse stadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie ist wegen der schlacht, so zwischen dem Könige Henrico IV und dem Hertzoge Richard von Yorck um der crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Cambdenus Zeillerus. Miege* l' etat de la grande Bretagne.

Wala oder Vala / Abt zu Corbey, war ein sohn Bernhardi und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli M. naher verwandter, und St. Adalhardi, des ersten Abts zu Corbey bruder. Er half viel darzu, daß Carolus M. seines bruders sohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmste Minister an. 812 zugegeben wurde. Nach Caroli M. tode war er wieder vermuthen einer der ersten, die Ludovicum Pium vor dessen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng / und ihm der hof verboten wurde, gieng er an. 814 ins kloster Corbey, ward aber an. 822 bald wieder daraus genommen, und Lotharii als einer der vornehmsten Räthe mitgegeben, als solcher nach Italien gieng. Nach dem tode seines bruders an. 826 ward er Abt zu Corbey, und führete sich überall als einen grossen heiligen und zugleich als den verständigsten staats-mann auf. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828 in dem gan-

ten

image
not
available



welcher an. 1583 zu Paris verſtarb. Der mittlere aber Philippus II ſetzte das geſchlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II die Iſenburgiſche, und Johannes der fromme, die Wildungiſche linie ſtifftete, welche letztere aber mit Johanis ſohn, Francisco, an. 1597 wiederum abgieng. Volrathus II ſetzte alſo das geſchlecht fort. Deſſen ſohn Joſias iſt der allgemeine ſtamvater aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem ſein älteſter ſohn Chriſtianus die Iſenburgiſche, der jüngere aber, Volrathus V, die Wildungiſche und Arolſiſche linie ſtifftete. Dieſe gieng am erſten ab. Denn Volrath IV hinterließ Philippum Theodorum, deſſen ſtamm aber mit ſeinem ſohn Heinrich Volrath an. 1664 gantz abgeſtorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen ſeiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marſchalls-ſtelle in Teutſchland erhielt, auch an. 1682 in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marſchall und zum Gouverneur von Maſtricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9 nov. an. 1692 zu Arolſon ohne männliche erben ſtarb, und ſeine lande ſeinem vetter Graf Chriſtian Ludwigen hinterließ. Der älteſte Chriſtianus war des Kayſers Ferdinandi II Cammerherr, und ſtarb an. 1638. Er hatte 2 ſöhne Philippum und Johannem, deren dieſer zu Landau reſidirte, und an. 1688 ohne erben ſtarb. Jener war Kayſerl. Obriſter, und blieb an. 1645 in der ſchlacht bey Tabor in Böhmen. Deſſen ſöhne waren Joſias, welcher die Braunſchweigiſche auxiliar-trouppen in Candien comandirte, aber daſelbſt den 8 aug. an. 1669 an einer empfangenen wunde ſtarb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteſte Chriſtian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25 jun. an. 1635 gebohren, und vermählte ſich an. 1658 zum erſten mal mit Annen Eliſabeth, Gräfin von Rappolſtein, zum andern mal mit Johannetten, Graf Johanis von Naſſau-Idſtein tochter. Seine kinder erſter ehe waren Dorothea Eliſabeth, welche an. 1692 an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2 jun. an. 1663, ſtarb den 28 april an. 1686; Heinrich Volrath, gebohren an. 1665, ſtarb an. 1688; Charlotta Sophia, gebohren den 28 jan. an. 1667; Eleonora Catharina, gebohren den 5 aug. an. 1670; Eberhardina Louiſa, gebohren den 9 aug. an. 1671; Friedrich Ludwig, gebohren den 9 jul. an. 1672, ſtarb an. 1694; Philipp Ernſt, gebohren den 26 april an. 1673, ſtarb den 27 jun. an. 1695; Anton Ulrich, gebohren den 27 nov. an. 1676, welcher ſich den 22 oct. an. 1702 mit Louiſa, des Pfaltz-Grafen Chriſtiani II von Birckenfeld tochter vermählet. Aus andrer ehe ſind Ernſt Auguſt Caſimirus, gebohren den 11 oct. an. 1681; Heinrich Georg, gebohren den 23 may an. 1683; Chriſtina Eleonora Louiſa, gebohren den 11 apr. an. 1685; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6 jun. an. 1686; Carl Chriſtian Ludwig, gebohren den 24 dec. an. 1687; Henrietta Albertina, gebohren den 26 jan. an. 1695; Joſias, gebohren den 20 aug. an. 1696; Charlotta Florentina, gebohren den 8 jan. an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, iſt an. 1717 bey ſeiner anweſenheit in Wien in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad an. 777. *Krantzii* metrop. l. 9. *Acta publ.* Lundorp. P. 4. p. 401. *Rittershuſius. Imhof. Spener. Europ. Herold.*

Waldecker von Kempt, eine unmittelbare Reichs-freye Adeliche familie an dem Rheine, deren ſtamm-reihe von Johann Waldeckers von Kempt vater, der zu ausgange des 15 ſeculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von deſſen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayſerl. Obriſter und Chur-Maynziſcher Hof-Marſchall, um das jahr 1630 gelebet. Deſſen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, reſignirte aber an. 1613 und ward ein groß-vater 1) Johannis Hugonis, Chur-Pfältziſchen Cammerherrn und Obriſt-Wachtmeiſters von der garde; 2) Philippi Caroli, des Teutſchen ordens Comturs zu Mergenthal, und Kayſerlichen Hauptmanns. *Humbrachs* vom Rhein. Adel p. 161.

Waldegrave, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Somerſetshire, ein Baronet, ward den 20 jan. an. 1686 von dem Könige Jacobo II zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controlleur von ſeiner hofſtadt, gemacht. Als an. 1688 die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgte, retirirte er ſich in Franckreich, und ſtarb das nächſtfolgende jahr zu Paris. Von ſeiner gemahlin Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II von Arabella Churchil, war ihm an. 1684 ein ſohn, namens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave ſuccedirte. *Peerage of England I*, p. 12. II, p. 114.

Waldemarus I, König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden ſohn, und zanckte ſich mit Suenone III und Canuto VI, welche gleichfalls aus Königlichem geblüt waren, um die crone. Kayſer Friedrich I entſchied an. 1152 den ſtreit durch eine theilung, die aber keinen beſtand hatte. Endlich wurden ſie an. 1155 mit einander eins, das Reich in drey parten zu theilen, dergeſtalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III Schonen und Canutus VI Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher ſelbſchlacht umgebracht, daß alſo dieſem das Reich blieb. Er conjungirte ſich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachſen wider die Wenden, nahm inſonderheit die inſul Rügen ſehr mit, zerſtörte auch die groſſe ſtadt Julin. An. 1164 ſoll er zu erbauung der ſtadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter dieſem Könige fieng der Biſchoff Abſalon von Roſchild an Coprenhagen zu bauen. *Jo. Magnus* hiſt. Goth. *Jo. Locenius* hiſt. Suec.

image
not
available

Hertzog heimlich in ihre unternehmung gewilliget; wie er denn bald hernach selbst in krieg wider Franckreich ausbrach, und den Waldenjern ihre vorige freyheiten nochmahl bestätigte. Indessen weil sich bey solchen gelegenheiten viel Frantzösische flüchtlinge zu ihnen gesellet, wurden diese durch vermittelung von Franckreich an. 1698 wieder verjagt, da sie sich in die Schweitz, in Teutschland und Engelland retiriren musten, und zumal in dem Brandenburgischen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmstädtischen erhielten sie Rüsselsheim, Kelsterbach, und Merfelden, fiengen auch an, Arbeilige den Darmstadt zu bauen. Der Graf von Hanau hat ihnen unweit Sprenglingen einen platz verehret, allwo sie ein gantzes dorff gebauet, in welchem sich die beyden gemeinen von Fenestrelles und Ilxeaux niederlassen sollen. Die alten ursprünglichen Waldenser hingegen behielten damahl ihre sitze, und sind auch deren kirchen seithero immer im stand geblieben. Und wiewol sie dann und wann einigen überdrang leiden müssen, sind sie doch jeweil durch der Reformirten Schweitzerischen Cantonen, wie auch einiger protestirenden Teutschen Fürsten, sonderlich aber durch Engellands und Hollands kräfftige vermittlung noch geschutzet worden. *Regerus* annal. *Massb. Paris. Lucas Tudenſis. Æneas Sylvius* hist. Bohem. *Rolevinck* fascic. temp. *Perpinianus* in summa de hæres. *de Riberia* in collect. de urbe Tolosa, *Rocha* in conc. Later. *Ramerus* de Waldens. *Paradini* hist. de Lyon. *de Rubis* hist. de Lyon. *Catel* hist. de Toul. *Chorier* hist. de Dauphiné. *Bzovius* de imp. & sacrileg. Albig. *Perrins* hist. Waldens. *Segonius* de regn. Ital. *Paul. Æmilio* hist. Gall. *Legeri* hist. Waldentium. *Benedicti* hist. Waldens. & Albig. *Arnolds* ketzer-hist. *Basnage* hist. de l'eglise part. 4. *Hamb. remarquen* an. 1699 p. 249. *

Walderbach, ein schönes Cistercienser-kloster in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen vfleg-gericht Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloster Reichenbach und dem wasser Regen. Es ist von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143 gestifftet worden, deren letzterer auch, Otto der kleine zugenamt, nach angenommenen kloster-leben darinnen gestorben. Chur-Bayern p. 357.

Walderdorff / Wallendorff, eine vornehme Adeliche und Freyherrliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Sie hat schon vor etlichen 100 jahren den Adelstand geführet. Humbracht fängt deren stamm-tafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfange des 14 seculi gelebet. Von seinen urenckeln ist einer Comtur zu Coblentz gewesen, und von den bürgern erschlagen worden, Wilderich aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen söhnen ward Johann Abt zu Bleidenstadt; Wilderich II aber zeugete Diethern, Dechanten zu Diekirchen und Chor-Herrn zu Limburg, Edam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern ist Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den söhnen sind folgende 2, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Dietz zeugete Wilderichen IV, Rittern des heil. grabes, Chur-Maynzischen Rath und Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber, von dessen enckeln Johann Adam, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Fürstlicher Würtzburgischer Rath, seinen stamm mit 3 söhnen fortgesetzet, von welchen der älteste Johann Werner von Walderdorff, Domherr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resignirt, Obrist-Lieutenant und Amtmann zu Jagstburg worden, und noch zu anfang des 18 seculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, ist Anherr der Freyherrlichen linie dieses geschlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Moltzberg und Isenburg, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Montebaur, hinterließ bey seinem an. 1636 erfolgten absterben folgende söhne: 1) Adam Dietrichen, Chorherrn zu St. Burckhard zu Würtzburg. 2) Lotharium, Domherrn zu Trier, der hernach ein Capuciner, und Pater Peter genannt worden. 3) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5) Emerich Friederichen, Domherrn zu Würtzburg, an. 1653 des Kayserlichen cammer-gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686 verstorben. 6) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Domherr zu Maynz, und Dom-Dechant zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Domherr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. *Humbrachts* vom Rhein. Adel. tab. 276 sq.

Walderdorff/ (Wilderich Freyherr von) des Heil. Röm. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Domherr zu Maynz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Maynz, wie auch Chur-Maynzischer geheimder Rath, in welcher qualität er an. 1658 bey der wahl Kayſers Leopoldi als ein zeuge in das conclave genommen, und vor der erdnung die crone Caroli M. dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzlerstelle und die charge eines Kayserl. würckl. geheimden Raths, auch an. 1669 das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670 die Juden auf Kayserl. befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi gewenhet, wovon hernach die vorstadt den namen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserl. Printzen Josephum an. 1678 zu tauffen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680 im 64 jahre seines alters verstorben.

image
not
available

vogten Schwaben an den Hertzog Sigißmundum von Oeſterreich, u. führte ſie in deſſen namen. Er hatte unter andern ſöhn Wilhelmum welcher Ottonem, Cardinal und Biſchoff von Augſpurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayſer Carolo V in groſſen gnaden ſtund, und in verſchiedenen verſchickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine ſöhne waren Gebhard, Churfurſt von Cölln, von dem an ſeinem orte; Carolus, welcher Cammer-präſident wurde; und Chriſtophorus, welcher das geſchlecht fortgeſetzt. Deſſen ſöhne waren Wilhelm Heinrich, welcher auch Cammer-gerichts-präſident war, und den Scheeriſchen aſt ſtifftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgiſche linie. Jener hinterließ Chriſtian Carln, der einen ſohn Frantz Euſebium hatte, welcher an. 1638 ohne erben verſtarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des H. Römiſchen Reichs Erb-Truchſes, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Buſſen. Den Trauchburgiſchen aſt ſtifftete Graf Friedrich, von dem Chriſtophorus, Canonicus zu Saltzburg, und Johannes Erneſtus, welcher den 5 febr. an. 1687 verſtorben. Unter ſeinen ſöhnen war der jüngſte Friedrich Ernſt Euſebius, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1682 geſtorben; Chriſtoph Frantz aber, Kayſerlicher Cammerherr und Reichs-Hofrath, ward nach ihm regierender Graf. Von ſeiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolffgangs von Oettingen tochter, ſind Maria Antonia, gebohren den 27 junii an. 1691, ſo an Johann Adam Grafen von Queſtenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, geb. an. 1692, welche im folgenden jahre verſtarb; Maria Franciſca, geb. den 12 martii an. 1693; Joſeph Wilhelm, geb. den 20 febr. an. 1694; Johann Ernſt, geb. im martio an. 1695; Maria Thereſia, geb. 3 mart. an. 1696. *Cruſius. Zeillerus. Rutershuſius. Spenerus, Imhof. Europ. Herold.*

Waldſachſen, eine ehemalige Grafſchafft in Francken, nicht weit von Hetzfurth gelegen. Kayſer Otto der III hat ſelbige an. 1000 Biſchoff Heinrichen von Wurtzburg geſchencket, davon aber das meiſte nachgehends in der Edelleute hande gerathen. *Freſ. Würtzb. chron. ap. Ludewig p. 450.*

Waldſaſſen, lat. Valſaſſenum, ein marckflecken nebſt einem ſchloſſe in der Ober-Pfaltz, an den Böhmiſchen und Vogtländiſchen grantzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein berühmtes Ciſtercienſer-kloſter, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hohenburg, an. 1134 geſtifftet, und nachgehends mit Kayſerl. und verſchiedenen Fürſtl. Freyheiten begnadiget worden, ſo daß auch die Kayſer dem Prälaten daſelbſt den titul eines gefürſteten Abts beygeleget haben. An. 1504 wurde es in dem kriege zwiſchen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüſtet; es erholte ſich aber bald wieder, und ſtund in gutem flor bis an. 1520, da der Pfaltzgraf, unter deſſen ſchutz es damals ſtund, die religion änderte; denn da muſte es nicht wenig leiden, ſo daß endlich die Geiſtlichen um das jahr 1560 daſſelbe gar verlieſſen. Von dieſer zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623 beſeſſen, da es nach der achts-erklärung des Churfurſten Friderici V von der Pfaltz unter Bayeriſche regierung gefallen. Doch an. 1667 iſt es wieder zu dem orden gekommen, und darauf ſamt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

Waldshut, lat. Waldshuta oder wie ſie Glareanus genennet, Cuſtodia Sylvæ, iſt eine von den 4 Wald-ſtädten, am ufer des Rheinſtrohms zur rechten hand, an dem Schwartzwald gelegen. Es ſoll ehedeſſen ein bloſſes jäger-hauß, den Käyſern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda geſtanden haben, biß Graf Albrecht von Habsburg an. 1249 eine ſtadt daſelbſt erbauet, und dieſelbe mit freyheiten verſehen, auch befeſtigen laſſen. An. 1468 belagerten ſie die Schweitzer vergebens; an. 1638 aber wurde ſie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Frantzoſen haben in den kriegen mit Teutſchland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer ſelbige in ſchutz genommen, haben ſie es nie wagen wollen. *Münſters Coſmogr. Ægidius Tſchud. & Stumpf. in Chron. Helv. Jo. Jac. Graſſers itin. Zeilleri itin. Germ.*

Waldſtädte, lat. Urbes Sylvaticæ, ſind 4 Oeſterreichiſche ſtädte in Schwaben, längſt dem Rheinſtrom, und zwar theils an deſſen rechtem ufer, theils zur lincken gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut. Es werden auch mit dem namen der 4 Waldſtädte benennet, die 4 Endgenoſſiſche Cantonen Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden. Von ſelbigen hat den namen der

Waldſtädter-See, weil ſelbiger an ermeldte 4 Cantonen anſtöſſet. Er wird auch ſonſt der Lucerner-ſee genannt, und hat von Lucern nach Uri 4 meilen in der länge, von Seantz-ſtadt nach Kuſnacht aber 2 meilen in der breite.

Waldſtein, ſonſt **Wallenſtein**, ein Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Schwäbiſchen Grafen-banck. Es iſt ſeinem urſprunge nach ein altes berühmtes Böhmiſches geſchlechte, welches von den Herren von Wartenberg abſtammet, ſo vor dieſem Herren von Ralsko hieſſen, nachmals aber von einem ſchloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-ſchencken-amt in Böhmen geführet haben, biß ſie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartemberg, abgeſtorben ſind. Aus dieſem geſchlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Ralsko ſohn. Dieſer erbauete in einem walde nahe bey der ſtadt Turnov in Böhmen das ſchloß Waldſtein, und wurde daher zum unterſcheid ſeiner brüder der Herr von Waldſtein genennet, ob er gleich nicht daſelbſt, ſondern zu Welis reſidirte. Er ſtarb an. 1236, und hinterließ 4 ſöhne, welche ſo viel linien ſtifftеten, die von ihren reſidentzen, Welis, Kolſtein, Luckſtein und Sturmberg benennet worden. Die letztern 3 giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Dieſe ſtifftete Zdenko II, Herr von Waldſtein, der Johannem hinterließ. Dieſer hatte ſehr viel kinder, der-

image
not
available

gusto zu berücken suchte, welches ihm so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steinau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Franckfurt an der Oder, wie auch Ohlau eroberte. Da man aber meynte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayserlichen erblanden ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayser in mißcredit. Solcher wurde dadurch gehäuffet, daß er seine ruckständige gage mit grossem ungestum forderte, und die Kayserlichen befehle im geringsten nicht respectirte. Die Jesuiten waren ihm auch sehr auffsätzig, weil er wider die Protestanten nicht scharff genug war, und einst von den Jesuiten gesagt hatte, man solte sie, als friedensstörer, aus dem Röm. Reiche jagen. Bayern und Spanien, als deren anschlägen er allezeit zuwider gewesen, verunglimpfften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spanische Gesandte, Graf von Onnate, von der grossen summe geldes, welche er zu fortsetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts hergeben wolte, als bis zuvor wegen des Feldherrn andre anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andernmahl abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wolten, so muste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein Finger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wolte er ohne des Kayſers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerhefftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Illo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man wolle sie zu der rauhen winters-zeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; jedoch musten sie geloben, ihr gut und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ sich auch 42 Obristen nebst andern Officirern schweren und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen hofe ein befehl, darinnen alle Obristen, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen und an den Gallas verwiesen, andey auch allen conjuranten, auſſer zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalissimo Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Frantzösischen Ministris zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgienge, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgendergestalt zugieng. Als Wallenstein den 14 Febr. an. 1634 nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Obrist-Lieutenant von des Tertzky regiment und Commandant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Obrist-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Obriste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könte, so bat Gordon folgenden tags den Feldmarschall Illo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und 3 andern Officirern auf das schloß zum abendessen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen 9 und 10 uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Irrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Ihr Major Robert Giraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30 mann alle mit blossen degen in das gemach, und rieffen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen saſſen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! kehrten den tisch um, lachen und hieben auf die gäste, da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher fest gewesen seyn soll, kam in das vorhauß, wurde aber von den dragonern mit muſqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die Wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereur giengen mit 12 mann nach des Hertzogs von Friedland hauſe, welches anjetzo die Jesuiten innen haben. Es begegnete ihnen zwar ein page mit einer güldnen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröffneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bette nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereur mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedergesuncken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt, und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die Bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in die Carthäuser-kirche zu Gratzin in Böhmen gebracht; wiewohl vorgegeben wird, es habe der Königliche

Schwe-

image
not
available

ihnter Schottländiſcher krieg.

ſeine beſtändige antwort dieſe war, daß er ſein leben ſeinem vaterlande aufgeopffert hätte, welchem er es auch ſchuldig wäre, u. könte er ihm keinen andern dienſt erweiſen, ſo wolte er doch bey deſſen vertheidigung ſterben. Weil er ſich aber befahrete, daß der neidiſche Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er ſich in ſichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch ſeinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde beſtochen worden. Nachdem man ihn nun nach London geſchickt hatte, wurde er daſelbſt, auf Eduardi befehl, erbärmlicher weiſe dingerichtet, und ſeine gliedmaſſen an den vornehmſten örtern zu London und in Schottland aufgehencket. *Buchanan. hiſt. Scot.*

Wallachey, lat. Valachia, iſt ein groſſes Fürſtenthum in Europa. Vor alten zeiten war es ein ſtück des alten Königreichs Dacia, und ward ſamt der benachbarten Moldau, Dacia Ripenſis genannt. Nachgehends da das alte Daciſche Reich zerriſſen worden, ſind die beyden Fürſtenthümer daraus entſtanden. Heut zu tage ſtöſt die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau, und zur lincken an das Fürſtenthum Siebenbürgen. Der name Wallachey ſoll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kayſers Trojani, als die Gothen von den Römern überwunden worden, zuerſt die Römiſche colonien in dieſes land ſoll geführet haben, daher man ſolches erſt Flaccia, und nachgehends Walachia oder Wallachia genennet. Doch iſt es wahrſcheinlicher, daß es dieſen namen von den Teutſchen bekommen habe, welche alle völcker, ſo Lateiniſcher herkunfft, dergleichen die Wallachen ohnſtreitig ſind, vormals Welſchen hieſſen. Vor dieſem ward unter dem namen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und ſolche in die groſſe und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Ciſalpina, dieſes die heutige Wallachey, lat. Valachia Tranſalpina oder Montana. Dieſes Fürſtenthum iſt reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner ſelbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geſchiehet, daß ſie einen groſſen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müſſen. Hingegen bauen ſie gar einen guten wein, ſonderlich zu Piteſt, Cſerneteſt, Ploeſt, ꝛc. welchen ſie in groſſer menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachiſche pferde, ſo von dier häufig ausgeführet werden, ſind von ſo gar guter art, daß man ſie mit unter die beſten in Europa rechnet. Inſonderheit iſt die viehzucht in gar gutem ſtande, und werden jährlich zu winters-zeit gantze heerden ſchweine von viel hundert ſtücken, auch etwas von rindvieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit groſſen gebürgen umgeben und durchſtrichen iſt, ſo hat es doch keine bergwercke, auſſer daß an etlichen orten etwas ſaltz ausgegraben wird. Dieſes Fürſtenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hoſpodar regieret, ſo ein Türckiſcher vaſall iſt, und von der Ottomanniſchen pforte nach gefallen kan abgeſetzt werden. Es bleibt auch die ſucceſſion nicht bey der familie, ſondern nachdem einer am Türckiſchen hofe wohl angeſchrieben iſt, oder eine groſſe ſumma geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürſten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieſes Fürſtenthum ſowol als das Moldauiſche an den meiſtbietenden gleichſam verauctioniret worden. Es muß auch der Wallachiſche Fürſt jährlich dem Groß-Sultan 60000 ducaten tribut erlegen, welcher zuweilen auf 100000 geſteigert wird, wenn er ſich anders bey der Fürſtlichen dignität erhalten will, zu geſchweigen der groſſen ſummen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den groſſen bey hofe, um ihre gunſt zu behalten, nach Conſtantinopel ſenden muß. In ſolchem zuſtande iſt die Wallachey ſamt der Moldau, ſeit dem die Türcken Conſtantinopel erobert, und nachgehends auch dieſe Provintzen unter ihre devotion gebracht, da ſie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. ſiehe Moldau. Ohngeachtet aber ſolcher groſſen ausgaben, führet dieſer Woywod ein recht Königlichen ſtaat, welches ſein Fürſtenthum zur gnüge abwerffen kan, indem ſeine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes ſich belauffen. Die ordentliche reſidentz des Woywoden iſt Bukereſt, wiewol er ſich gar offt in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächſt ſind die beſten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Piteſt, Cſerneteſt, Krajova, Cſernez, Ploeſt, Falkſchantz. Was die einwohner betrifft, ſo ſind ſie ohnſtreitig Römiſcher herkunfft und reliquien der Römiſchen colonien, welche zur zeit des Kayſers Trajani bey dem damahligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in dieſe gegenden gekommen, daher ſie ſich bis auf dieſe ſtunde noch Romunz, das iſt, Romanos nennen, auch ihre ſprache nichts anders als ein miſchmaſch verdorbener Lateiniſcher ſprache iſt; wiewol nicht ohne, daß ſie bey dem Gottesdienſt der Rußiſchen oder Syriſchen ſprache ſich bedienen, und ihre buchſtaben ſind gleichfalls Rußiſche characteres, welche jedoch ſelbſt von denen Griechiſchen herkommen, und nur wenig verändert oder vielmehr verderbt ſind. Die haupt-religion iſt Griechiſch, nach Rußiſcher einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholiſch ſind. Ihre Popen oder Prieſter dürffen beyrathen, aber nur einmal; deren gelehrſamkeit beſtehet in leſen und ſchreiben. Sie halten viel von faſten, bildern, doch nur von ſolcher art, die auf etwas flaches gemahlet ſind; dann ſie gleich denen andern Griechen keine geſchnitzte bilder dulten; ferner von brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre 3 groſſe faſten, ſo faſt zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten ſie ſehr ſtrenge, leben zu ſolcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fiſchen. So eiffrig aber ſie in äuſſerlichen ceremonien ſind, ſo wenig bekümmert ſich das volck um glaubens-ſachen; indem ſie alles auf ihre Pfaffen ankommen laſſen, und dahero, was von dieſen ihnen vorgeſchwätzet wird, vor lauter evangelia halten. Unter dieſen geiſtlichen ſind viele, welche das feld bauen, auch von denen, ſo in

image
not
available

Wallenſtein/ ſ. Waldſtein.

Wallerſtein/ eine kleine ſtadt mit einem ſchloß und darzu gehörigen amt in der Schwäbiſchen Grafſchafft Oettingen, zwiſchen den ſtädten Oettingen und Nördlingen gelegen. Ein abſonderlicher aſt der Gräflichen Oettingiſchen familie ſchreibt ſich davon. ſiehe **Oettingen.**

Wallhauſen/ ein marckflecken in Thüringen, an dem fluſſe Helm, 1 meile von Sangerhauſen/ bey dem Hartz gelegen, ſo vorzeiten eine berühmte Käyſerliche Sächſiſche Pfaltz-ſtadt geweſen. Hierbey iſt ein feines ſchloß, darauf einer von Aſſeburg wohnet. *Lenckf. antiqu. Blanckenb.*

Wallingford/ eine ſehr alte und vormals treflich feſte ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Barkſhire an der Temſe. Die alten nenneten ſie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die hauptſtadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachſen, welche dieſe Grafſchafft bewohnten. Bey damaliger zeit begriff dieſe ſtadt über eine meile im umfange, und war mit einem ſtarcken caſtell befeſtiget, auch mit 12 pfarr-kirchen verſehen. Allein an. 1348 wurde ſie durch die peſt dermaſſen verheeret, daß anjetzo nur noch eine kirche darinne übrig iſt, und kaum ſo viel einwohner als genug ſind, ſelbige in erbaulichem weſen zu erhalten. Desgleichen iſt wenig oder nichts mehr von ihren alten mauren übrig, als die bloſſen ruderа. Jedoch hat ſie noch die ehre, daß ſie zwey Deputirte in das Parlament abſenden darff. *Camdenus, Zeilerus, Mayge l'etat de la grande Bretagne p. 44.*

Wallis oder **Wallia/** vormals ein Königreich, jetzo aber ein Fürſtenthum, iſt eine landſchafft auf der weſtlichen ſeite von **Engelland**, welche von allen ſeiten an die ſee ſtöſſet, ausgenommen die öſtliche, da ſie an Engelland hänget. Es hat dieſes land verſchiedene namen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam ſecundam, die Sachſen Wallis, die einwohner Jambre, die Engelländer **Waleſ**, die Frantzoſen Galles, und ſoll dieſer name von Jdwallo einem ſohn des Cadwallader, ſo der letzte König der Britannier war, herrühren. Vorzeiten erſtreckte ſich dieſes land bis an die Severne, bis daß Offa, der groſſe König von Mercia, zur zeit der heptarchie, die Walliſer oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenſeit des beſagten fluſſes auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas graben genannt, welcher Engelland von Wallis abſonderte, machen, und ſie alſo gleichſam einſchlieſſen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein geſetz geſtellet, daß wenn ein Walliſer mit einem gewehr diſſeit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden ſolte. Dieſer graben erſtreckte ſich ohngefehr auf 100 meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepſtow bis an Cheſter. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon ſehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovici, welche den gantzen ſtrich landes, ſo auf der weſtlichen ſeite der Severne liegt, inne hatten. In dieſes land flohen die alten Britannier, als ſie von den einfallenden Sachſen aus ihrem eignen lande, ſo jetzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinnen viel flüſſe, worunter die vornehmſten ſind die Dee, Wye Tivy, Uſk, Conway und Severne, welcher letztere in dieſem lande entſpringet. Was die häven betrifft, ſo findet man nicht leicht einen ſicherern und geraumern, als Milford-haven in Pembrokeshire iſt. Dieſer begreifft ſo viel kleine meerbuſen und rheeden, daß wohl tauſend ſchiffe daſelbſt ſicher liegen können, daher er auch den namen haben ſoll. Der König Henricus VII landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III von dem thron zu ſtoſſen. Die einwohner, welche ein überreſt von den alten Britanniern ſind, werden für tapffere leute gehalten, die aber ſehr zum zorn geneigt ſind. Sie machten vor dieſem den Engelländern, nachdem ſie ihnen unterwürffig gemacht worden, allezeit groſſe unruhe, und hielten ſich ſelten ſtille, bis daß der König Henricus VII, welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther beſänfftigte, daß ſie ſich endlich gefallen lieſſen, unterthanen von Engelland zu ſeyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben ſie ſich allezeit ſehr auffrichtig gegen den ſtaat erwieſen, und ſind bereit geweſen, ihre geſetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre ſprache iſt die alte Brittiſche, welche unter allen Europäiſchen ſprachen am wenigſten mit fremden wörtern vermiſchet iſt, aber wegen ihrer vielen conſonanten und ſolcher buchſtaben, die durch die kehle ausgeſprochen werden müſſen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land iſt wegen der vielen gebürge ſehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land verſorgen. Die lufft iſt ſehr geſund, und ſonderlich giebt es viel holtz darinnen. Nicht weniger hat es unterſchiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da ſind Merimus, welcher zu ende des fünfften ſeculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzehlet werden; Gildas, der wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft der weiſe zugenamet wurde; Gottfried von Mountmouth, welcher in dem 12 ſeculo lebte; Giraldus Cambrenſis, und in den neuern zeiten Johannes Pricäus und Owenus, welcher epigrammata geſchrieben hat. Vorzeiten wurde dieſes land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre beſondere Fürſten hatten. Das erſte, ſo das unfruchtbarſte theil von Wallis iſt, begriff in ſich die Grafſchafften Merioneth und Caernarvan, die inſul Angleſey und den gröſten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, ſo etwas fruchtbarer iſt, hielt in ſich die Grafſchafften Montgomery, Radnor, gantz Shropshire jenſeit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. Southwales, das gröſte und fruchtbarſte theil unter allen dreyen,

image
not
available

Wallenſtein/ ſ. Waldſtein.

Wallerſtein/ eine kleine ſtadt mit einem ſchloß und darzu gehörigen amt in der Schwäbiſchen Grafſchafft Oettingen, zwiſchen den ſtädten Oettingen und Nördlingen gelegen. Ein abſonderlicher aſt der Gräflichen Oettingiſchen familie ſchreibt ſich davon. ſiehe **Oettingen.**

Wallhauſen/ ein marckflecken in Thüringen, an dem fluſſ Helm, 1 meile von Sangerhauſen/ bey dem Hartz gelegen, ſo vor zeiten eine berühmte Käyſerliche Sächſiſche Pfaltz-ſtadt geweſen. Hierbey iſt ein feines ſchloß, darauf einer von Aſſeburg wohnet. *Lenckf.* antiqu. Blanckenb.

Wallingford/ eine ſehr alte und vormals trefflich feſte ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Barkſhire an der Temſe. Die alten nenneten ſie Gallena oder Calena Attrebatum. Sie war die hauptſtadt der Attrebatier, und nachgehends der Sachſen, welche dieſe Grafſchafft bewohnten. Bey damaliger zeit begriff dieſe ſtadt über eine meile im umfange, und war mit einem ſtarcken caſtell befeſtiget, auch mit 12 pfarr-kirchen verſehen. Anno an. 1348 wurde ſie durch die peſt dermaſſen verheeret, daß anietzo nur noch eine kirche darinne übrig iſt, und kaum ſo viel einwohner als genug ſind, ſelbige in erbaulichem weſen zu erhalten. Desgleichen iſt wenig oder nichts mehr von ihren alten mauren übrig, als die bloſſen rudera. Jedoch hat ſie noch die ehre, daß ſie zwey Deputirte in das Parlament abſenden darff. *Camdenus, Zeilerus, Mayo* l'etat de la grande Bretagne p. 44.

Wallis oder Wallia/ vormals ein Königreich, jetzo aber ein Fürſtenthum, iſt eine landſchafft auf der weſtlichen ſeite von Engelland, welche von allen ſeiten an die ſee ſtöſſet, ausgenommen die öſtliche, da ſie an Engelland hänget. Es hat dieſes land verſchiedene namen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam ſecundam, die Sachſen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Frantzoſen Galles, und ſoll dieſer name von Idwallo, einem ſohn des Cadwalladet, ſo der letzte König der Britannier war, herrühren. Vorzeiten erſtreckte ſich dieſes land bis an die Severne, bis daß Offa, der groſſe König von Mercia, zur zeit der heptarchie, die Walliſer oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenſeit des beſagten fluſſes auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas graben genannt, welcher Engelland von Wallis abſonderte, machen, und ſie alſo gleichſam einſchlieſſen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein geſetz geſtellet, daß wenn ein Walliſer mit einem gewehr diſſeit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden ſolte. Dieſer graben erſtreckte ſich ohngefehr auf 100 meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepſtow bis an Cheſter. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon ſehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Demetæ und Ordovici, welche den gantzen ſtrich landes, ſo auf der weſtlichen ſeite der Severne liegt, inne hatten. In dieſes land flohen die alten Britannier, als ſie von den einfallenden Sachſen aus ihrem eignen lande, ſo jetzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinnen viel flüſſe, worunter die vornehmſten ſind die Dee, Wye Tivy, Uſk, Conway und Severne, welcher letztere in dieſem lande entſpringet. Was die häven betrifft, ſo findet man nicht leicht einen ſicherern und geraumern, als Milford-haven in Pembrokeſhire iſt. Dieſer begreifft ſo viel kleine meerbuſen und rheden, daß wohl tauſend ſchiffe daſelbſt ſicher liegen können, daher er auch den namen haben ſoll. Der König Henricus VII landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III von dem thron zu ſtoſſen. Die einwohner, welche ein überreſt von den alten Britanniern ſind, werden für tapffere leute gehalten, die aber ſehr zum zorn geneigt ſind. Sie machten vor dieſem den Engelländern, nachdem ſie ihnen unterwürffig gemacht worden, allezeit groſſe unruhe, und hielten ſich ſelten ſtille, bis daß der König Henricus VII, welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther beſänfftigte, daß ſie ſich endlich gefallen lieſſen, unterthanen von Engelland zu ſeyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben ſie ſich allezeit ſehr aufrichtig gegen den ſtaat erwieſen, und ſind bereit geweſen, ihre geſetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre ſprache iſt die alte Brittiſche, welche unter allen Europäiſchen ſprachen am wenigſten mit fremden wörtern vermiſchet iſt, aber wegen ihrer vielen conſonanten und ſolcher buchſtaben, die durch die kehle ausgeſprochen werden müſſen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land iſt wegen der vielen gebürge ſehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land verſorgen. Die lufft iſt ſehr geſund, und ſonderlich giebt es viel holtz darinnen. Nicht weniger hat es unterſchiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da ſind Merlinus, welcher zu ende des fünfften ſeculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzehlet werden; Gildas, der wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft der weiſe zugenamet wurde; Gottfried von Montmouth, welcher in dem 12 ſeculo lebte; Giraldus Cambrenſis, und in den neuern zeiten Johannes Prieäus und Ovenus, welcher epigrammata geſchrieben hat. Vorzeiten wurde dieſes land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre beſondere Fürſten hatten. Das erſte, ſo das unfruchtbarſte theil von Wallis iſt, begriff in ſich die Grafſchafften Merioneth und Caernarvan, die inſul Angleſey und den gröſten theil von Denbigh und Flintſhires. Powis-land, ſo etwas fruchtbarer iſt, hielt in ſich die Grafſchafften Montgomery, Radnor, gantz Shropſhire jenſeit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintſhires. Southwales, das gröſte und fruchtbarſte theil unter allen dreyen,

image
not
available

Wallonen/ werden die Niederländer in der Grafschafft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Frantzösische sprache gebrauchen.

Wallsee/ eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kayſers Rudolphi I zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50 schlösser und Herrschafften/ sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des 15 seculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht S. Julian den Gräflichen titul von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712 Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5 meilen von Lintz, liegen 2 schlösser und städtgen/ Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius de migr. gent. p.* 464.

Walo/ siehe Gualo.

Walpersburg/ siehe Aichstätt.

Walpowar/ siehe Walckowar.

Walpurgis oder **Walpurga**/ wird mit unter die heilige weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch diesen, daß sie die bekehrung der unglaubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Winibald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eignes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in *tom. 4 antiqu. lect. Henr. Canisii* zu finden ist.

Walsch/ (Nicolaus) ein Irrländer, gebohren in dem 16 jahrhundert, ward studierens wegen nach Cambridge gesandt, da er ganz ungemeine progressen gethan. Hernach ward er Cantzler von S. Patricii kirch zu Dublin/ und bald darauf Bischof zu Ossory A. C. 1577. Er fieng an das neue testament in die Irrländische sprach zu übersetzen, welche version aber erst von Guilb. Daniel, Ertz-Bischoff von Tuam an. 1623 völlig zu stand gebracht worden ist. Walschs unglücklicher tod war die ursach, warum diese übersetzung von ihm nicht hat können ausgefertiget werden; dann als er einen gewissen Jacob Dullard ehebruchs halben für sein gericht citirte, ließ sich solcher von raach-begierd also einnehmen, daß er nach Kilkenny kam, und den Bischoff daselbst in seinem pallast ermordete, welches geschehen A. C. 1585. *Jac. Waræus* de script. Hybern. Append. to *Collier.* *

Walsingham/ eine marcktstadt in der nordlichen gegend der Engelländischen Provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heist, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunfft von pilgramen, welche hieher kamen der heil. Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beeverell.* delices.

Walsingham/ (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen Provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehends reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunfft in den wichtigsten staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte/ als einen scharffsinnigen kopff, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuten umzugehen, wodurch er so wohl ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wuste. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkäntniß der dinge nicht theuer genug erkaufft werden könte. Er überwand die klügsten personen in ihren eignen staats-streichen, und wuste sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten/ da er zwar niemals mit unwarheit umgieng, sondern nur die warheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wuste. Er hielt an allen ausländischen höfen seine Agenten und viele spionen. Er kunte eine zusammen-verschworne rotte einige jahr lang careßiren, und ließ die conspiranten so wohl vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit namen Philipp, ihm ausgelegt, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo; ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war fleißig, emsig, mäßig, und ein rechter staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die grösten meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590 in solcher armuth starb, daß seine bibliothec kaum zulangte, daß er davor konte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen/ unter dem titul memoires & instructions pour les ambassadeurs, ou lettres & négotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Frantzösische durch Ludovicum Boulesteis de la Contie übersetzet/ zu Amsterdam

image
not
available

der Nat, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt, und eine druck darüber hat. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160 Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang gehörige Grafschaft in verschiedene hände und endlich an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407 dem Canton Bern verkauft. *Stumpf.* Schw chron.*

Wangen/ein in dem Bisthum Straßburg zwischen Weissenhofen und Mericenheim im Gebürge 2 meilen von Straßburg gelegenes schloß und städtgen, welches das stammhaus der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem 11 seculo dergestalten wird. Es gehöret nicht zum Bisthum, sondern dem uralten Reichen Stifft St. Stephan in Straßburg. An. 1375 haben die Engelländer dieses ort eingenommen. An. 1444 eroberten ihn die Armenicaken. Sonst haben vor iahren das städtlein Wangen Burckhard von Hohenburg und Werlin Stahel, beyde Eyel. knechte, inne gehabt, und solches in gemeinschafft von ihnen weithern besessen. Es hat aber hernach gedachter Werlin seinen halben theil Bischoff Lamperten von Born zu lehn aufgetragen. Als dieser ohne leibeserben verstarb, verlehte der Bischoff diesen theil Johanni von Ochsenstein dem Dom-Probst zu lehn. Die von Wangen Hartung Sohn, erbte Burgkarten von Hohenburg, der trug sein theil der Aebtzinn zu St. Stephan zu Straßburg auf; letzlich fand Friderich, Herr zu Ochsenstein, Johannes Dom-Propst zu Straßburg auch Wollmar Dombern daselbi gebrüder mit Hansen von Wangen in rechtsfertigung erwachsen, daß sie den halben theil an sich gebracht, und von Agnesen von Wangen, der Aebtzinn zu St. Stephan an. 1463 zu Manulehen bekommen. Hernach als die Herren von Ochsenstein ausgestorben, ist das städtlein Wangen wieder an das Bisthum und die Aebtzin zu St. Stephan kommen. Vid. *Zeiler. Topogr. Alsat. & B. Herneg.* Ill. Chr. l. 3. In Joh. Hubers beschreibung der Pfarrkirchen p. 651. Wilhelm in Straßburg findet man vielen bericht von diesem Wangen, wie auch von dem Stifft St. Stephan, desselben Aebtzinnen und Chorfrauen. Ubrigens floriret noch im Untern Elsaß das obgedachte Freyherrliche Geschlecht von Wangen, daraus Jacob Christoph von Wangen an. 1653 Bischer Elsäßisch. Abt, Fürstlich war, welche Burde nun zu zeiten auch das Directorium noch heut zu tag bekleidet. *Ger. Johann* Ludwig Albrecht, Freyherr von Wangen zu Gerolzeck am Wasserchen. *Bucel. MSC.* *

Wangen/ ein dorff im Zürichbiet ein meile von der Stadt abgelegen, welches von dem sogenannten Hungerbach bekannt ist / der allerorten sich bey theuren zeiten ereuget / bey wohlfeilen aber vertrocknet; also, daß die landleute auf selbigen als auf eine weissagung sehen. *Schenchzer.* B. R.

Wangenheim/ eines der uralt-edlen und vornehmsten Adlichen daß Bisthum und die Aebtzin zu St. Stephan kommen. Vid. *Zeiler. Topogr. Alsat. & B. Herneg.* Ill. Chr. l. 3. In Joh. Hubers beschreibung der Pfarrkirchen p. 651. Wilhelm in Straßburg findet man vielen bericht von diesem Wangen, wie auch von dem Stifft St. Stephan, desselben Aebtzinnen und Chorfrauen. Ubrigens floriret noch im Untern Elsaß das obgedachte Freyherrliche Geschlecht von Wangen, daraus Jacob Christoph von Wangen an. 1653 Bischer Elsäßisch. Abt, Fürstlich war, welche Burde nun zu zeiten auch das Directorium noch heut zu tag bekleidet. *Ger. Johann* Ludwig Albrecht, Freyherr von Wangen zu Gerolzeck am Wasserchen. *Bucel. MSC.* *

Wangen/ ein dorff im Zürichbiet ein meile von der Stadt abgelegen, welches von dem sogenannten Hungerbach bekannt ist / der allerorten sich bey theuren zeiten ereuget / bey wohlfeilen aber vertrocknet; also, daß die landleute auf selbigen als auf eine weissagung sehen. *Schenchzer.* B. R.

Wangenheim/ eines der uralt-edlen und vornehmsten Adlichen daselbsten in Thüringen, deren stammhauß Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der andere dieses geschlecht Uto, der an. 936 mit benklingen in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet. Deßen nachkommen beständig noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güter, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den jetzo hauptlinien in Wangenheim und in Winterstein herrühren, die sich von ihren Residentzien also benamen.

Die Wangenheimische linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stam-schlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvogten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328 zwey brüder von Treffurt, welche dem lande durch ihre räuberey sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthafte mit den denen von Treffurt gütändige brieffe, Gerst, Pfeffer und Wolffsberingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Francfreich an. 1338 die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wolte / derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wolte, woden er zugleich das lob erhielt, daß er niemand sich vor einem fend geflüchtet. Er wurde ein oberältester / 1) Jobstens auf Wangenheim und Hayna, der die hauptlinie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein großvater gewesen Georg Wilhelms, der an. 1651 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln konnte noch an. 1710 Johann Ludwig auf Wangenheim als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Obrister zu pferd. 2) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547 gelebet; dessen nachkommen florirten noch heut zulage. 3) Hartmanns, der die Tüngedorfer neben-linie errichtet, und ein großvater worden Georg Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann Georg als Fürstl. Sachsen-Gothaischer gehemdter und Land-Rath an. 1704 verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgeleget gehabt, von welchen der jüngste Friedrich Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der Wintersteinischen haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim / ein bruder Friderichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Luge genennet, und sind von seinen söhnen Luge und Friderich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Diener in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die so genannte siegerische vornehmste und tapfer-helden selbiger zeit, deren nachkommen florirten annoch. Luge der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein ältes-vater worden. 1) Friedrich, der seinen stamm zu Winterstein fortgeleget. Sein sohn, Melchior Ludewig, Chur-Sächsischer Rath an. 1546, zeugte Hans Reinharden, der seinen stamm mit 9/ und Friedrich Probsten, der seinen

image
not
available

bahr zu machen, so thate er auch grosse schenckungen. Sein character wird von Bischoff Burnet also gestellet: Er besasse eine weitgehende wissenschafft, hatte in die mathematische studien tieff eingedrungen, und war ein sehr wo nicht gar zu geschickter mann; dann man zweiffelte starck an seiner aufrichtigkeit; er hatte in vorigen zeiten den mantel nach dem winde gedrehet, und den bund geschworen, deßwegen haßten ihn die hochfliegenden geistlichen als einen wetterhahn. Aber Lord Clarendon half ihm auf, als der da sahe, daß er vor anderen fähig wäre, die kirch zu regieren: Deßwegen ergriff Ward hohe gedancken von scharffer vollziehung der Conformität. Er war ein grosser Staats-mann, aber mittelmäßiger Theologus. Seine werke im druck sind: Essay of the being and Attributes of God; de Cometis; Idea Trigonometriæ demonstr.; Vindiciæ Academiarum; Exercitat. contra T. Hobbes; Astronomia Geometrica; Sermons &c. *VWood* Ath. Oxon. Contin. of *Colliers* suppl. *Burnet* hist. of Engl. *

Wardburg/ siehe **Wartburg**.

Wardhus/ ist der name einer Norwegischen Provintz, und zwar derjenigen, welche am meisten gegen mitternacht liegt. Sie begreifft die landschafften Finmarck und Norwegisch-Lappland in sich, und gräntzt theils an den mitternächtlichen oceanum, theils aber an das amt Drontheim, an Schwedisch-Lappland und an Moscau. Wegen der grossen kälte ist diese gegend weder fruchtbar noch starck bewohnt, und die beste nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen sitten sind, bestehet in viehzucht. Nicht weit von den gräntzen des Moscowitischen Lapplands liegt hart an der seeküste dieser Provintz eine kleine insul, auf welcher sich ein schloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, dessen vestungs-wercke grossen theils verfallen sind.

Ware/ eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem flusse Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21 meilen von dannen, zwischen lauter dörffern, gärten und lust-häusern. *Beverell* delices. *Miege* etat de la grande Bretagne p. 84.

Waren/ ein städtlein nebst einem amte, an dem Calpiner-see in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. Topograph. Sax. inf. p. 214.

Warenbrück/ **Warnburg** oder **Wartenberg**, ein städtlein an der schwartzen Elster im amt Liebenwerda, Chur-Sächsischen Crayses, gelegen. Etliche nennen den ort auch **Arenbrück**, das ist, Adlersbruck, weil ahr in der Wendischen sprache einen adler bedeutet. Doch es scheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene städtlein Liebenwerda, seinen namen von dem worte warte, (specula) habe, und besser Warteburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn solches 2 diplomata, deren eines an. 1210 von dem Marggrafen Conrado in Osterland, das andre von Marggraf Dietrichen zu Meissen, in eben selbigem jahr gegeben, bekräfftigen, indem beyde zu Wartenbrück datirt sind. *Hoffmanni* scripta Lusatic. tom. 4 p. 169. *Albini* Meiss. chron. p. 333. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3 p. 159.

Warfuse/ (Renatus Graf von) siehe Renesse.

Warham, eine marcktstadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire. Sie liegt gar bequem zwischen 2 flüssen, nemlich der Frome und Biddie, nahe bey der gegend, wo sie in die see fallen, und hat steinerne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine starcke mauer, und war durch ein schön castel bevestiget. Anjetzo aber ist der hafen verschlemmet, das castel zu grunde, und die meisten kirchen niedergerissen.

Warham/ (Wilhelm) war aus einer guten Adelichen familie in Hampshire gebohren, und zur rechts-gelehrsamkeit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Henrich VII. König in Engelland, machte ihn zum Professor und Rollenverwahrer in der Cantzeley, schickte ihn auch nach erwiesener geschicklichkeit, als seinen Gesandten, an den Hertzog von Burgund. Nach seiner wiederkunfft ward er Bischoff zu Londen, und an. 1502 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er diß Ertz-Bißthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516 wohl vorstund. Da aber Wolsey anfieng so mächtig zu werden, daß sonst niemand ein wort zu sprechen hatte, gab er die siegel halb gezwungen und halb gutwillig von sich. Er lebte nach diesem noch bis den 27 aug. an. 1532, und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolseys falle das Cantzler-amt wieder angetragen ward, dessen er sich aber weigerte. Er war ein grosser Staats-Minister und guter Hofmann, der sich aber zu keiner basselle oder seiner würde unanständigen niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Protestanten erzeigte er sich etwas harte, sonst aber liebte und schützte er die gelehrten, wie er denn insonderheit viel auf Erasmum gehalten. The lifes of the Lords Chancellors. *Larrey*.

Warmbrunn/ eine Cistercienser zu dem kloster Grissau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probstey, welche an. 1403 die Adeliche familie von Schaffgotsch fundirt hat, und heutiges tages von den theils in besitz habenden berühmten Hirschbergischen bädern, auch die Hirschbergische Probstey genennet wird.

Warinborg/ oder Waringburg/ ist eine kleine stadt, an der südlichen küste der Dänischen insul Seeland, der insul Falster gegenüber, gelegen. Sie ist mit einem hafen versehen, wie auch mit einem Königlichen schloß, welches aber grossen theils verfallen.

Warinus/ Warinus, Ertz-Bischoff zu Cöln, s. Wahren.

Warmister/ Wermister oder Werminster/ ist eine kleine stadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen fluß Diver oder Dever-ril, bey den gräntzen von Sommersetshire, gelegen. Sie ist von einem grossen alterthum, und, wie die meisten glauben, schon

image
not
available

gen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500 jahren Freyherrlichen standes gewesen / und haben das Ertz-Schenckenamt in Böhmen in die 400 jahr erblich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stamm-reyhe der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400 bis 1600 heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie offt sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche Ober-Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV diesem einen zoll zu Selz an dem Rhein verliehen, welchen sein geschlecht / ungeachtet es in Böhmen gewohnet / besessen. Wegen dieser sonderbahren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen in solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheyrathet worden, und Johann George Freyherr von Wartenberg hat Sabinam, des Pfaltz-Grafen Ottonis Henrici zu Sultzbach, und Dorotheä Mariä, Hertzogin zu Würtenberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunfft gewesen, weiset nicht allein der name, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamm, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunamen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Dann um dieser ursache willen, wurde das Ertz-Schencken-amt des Römischen Reichs / weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn die Pfältzische Wartenberge, als Erb-Schencken des Reichs nachgezogen, die desbalben von dem König auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und namens-vettern geflüchtet / mit ihrem tode selbige in dem 30jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Würtenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stamm-vater wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Ihr stamm-hauß und nunmehr eigne Grafschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Waßgaw bey Kayserlautern gelegen, welches schon vor dem 11 seculo gestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150, da Merbod der alte von Wartenberg Ritter gelebet, und das hauß Wartenberg besessen. Er hinterließ 3 söhne, welche diesen stam in 3 linien getheilet: 1) Merboden den ältern, so sich von Wüllenstein geschrieben / und das hauß Wüllenstein bey Trepstadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine posterität ist vorlängst ausgestorben, und dieses hauß samt den zugehörigen dörffern an die Grafen von Falckenstein und an die Edlen von Flörsheim gekommen; 2) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzt worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterschiedene zunamen als Schneeberg / Sülger / Büser, u. a. m. angenommen, um das jahr 1450 aber durch absterben Seyfrieds von Wartenberg genannt Schneeberg / einem sohn Carl Beusers von Wartenberg, gäntzlich verloschen. Werner nun, Merbods des alten sohn, genannt Kolb von Wartenberg hat, so viel man vermuthen kan, um das jahr 1219 am ersten den zunamen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von seinen vorfahren mit diesem gewehre in dem kriege, kämpffen oder Ritter-spielen / sich vor andern wohl gehalten; daher auch dieser name bis auf jetzige zeiten von seinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebst seinem bruder Merbod dem kloster Otterburg alle jurisdiction über das dorff Erlebach, samt den umliegenden höfen, die sie als Reichslehn inne gehabt, abgetreten, auch nebst seiner ehefrauen Sophia das dorff Reichenbach übergeben. An. 1227 hat er noch gelebet, und einen sohn gehabt Merboden den II Kolb von Wartenberg, Ritter; so an. 1253 gelebet, und ein vater gewesen Werneri II, und Cunradi, so von dem jahr 1256 bis 1290 gelebet. Werner der II Kolb von Wartenberg Ritter, zeugte aus andrer ehe mit Gertruden Volmers von Metz tochter, Werner den III Kolb von Wartenberg, dessen am ersten an. 1289 gedacht wird. Er hat noch an. 1317 gelebet, und von Gertrud Volmers von Leiningen Ritters tochter, 2 söhne hinterlassen, davon Werner der IV, Kolb von Wartenberg Ritter, genannt von Lumersheim, das geschlecht fortgepflantzt. Er lebte an. 1346 / und heyrathete Agnesen Alberti von Lumersheim Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derselbigen gegend besessen, ingleichen das Wangerheimer leben, und die gefälle zu Isenburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget, Cunradum, so sein leben meist im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, so an. 1405 gelebet, und ein vater worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg starb um das jahr 1481 / da er über 80 jahr alt war. Aus erster ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieses geschlechts tochter, zeugte er Cunrad den I Kolb von Wartenberg, welcher sonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen seiner mütterlichen erbschafft, und an. 1473 mit Pfaltzgraf Ludwigen dem schwartzen streitigkeiten gehabt. An. 1492 ist er schon todt gewesen. Seine söhne von Elsa von Friesenheim waren Cunrad II, und Johann, welcher im ledigen stande gestorben. Cunrad der II, Kolb von

image
not
available

zu Hohenzollern an. 1621 Cardinal worden, und dahero seine bisherige bey Churfürst Ferdinanden zu Cölln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directoris in den Bißthümern Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurden ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vatern bruder, aufgetragen. An. 1622 wurde er auf dem collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilian zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624 wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen lige bey. Nachdem auch an. 1625 oberwehnter Cardinal von Hohenzollern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Oßnabrück, kunte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlichen Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627 zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-convent war er im namen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629 wurde er von dem Kayser Ferdinando II zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güter in dem Nieder-Sächsischen cranie verordnet; wie er denn in solcher commißion 146 Ertz- und Bißthümer, collegiat-kirchen und klöster ohne die pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629 das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630 das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Pabst Urbano VIII auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errich ete universität zu Oßnabrück wieder in stand, stifftete unterschiedliche seminaria, wie auch das Engelländische collegium, und ein hauß vor arme studenten. Erwehnter Pabst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cölln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eiffrig beystunde. Nach einem an 1633 von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Kayserlichen verlohr er alle 3 Bißthümer, Oßnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cölln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf dem Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cölln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im namen der Churfürsten zu Cölln und Bayern eine legation an dem Kayserlichen hofe ab, und balff des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641 that er eine reise nach Rom und Loretto, um ein gelübde zu vollziehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunfft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoff und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Oßnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cölln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eignen Bißthümer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümer Minden und Verden fahren lassen, dingegen das zu Oßnabrück wurde ihm restituiret, wiewohl er dem Grafen Gustav Gustavs sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000 rthl. in 4 jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen stiffter bekam er an. 1649 nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659 zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Pabst Alexandro VIII zu einem presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherrn von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher seiner dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661 den 21 nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem Dom begraben. *Pufendorf de reb Suec. Ludolphs* schau-bühne der welt.

Wartenfelß, (Vogt von) siehe **Vogt**.

Wartensleben, eine uralte Adliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-gut Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den 4 töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244 ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Eckersteinischen güter an die von Wartensleben gekommen. Hanß Joachim von Wartensleben war an. 1630 Königlicher Dänischer geheimder Rath und Abgesandter. Alexander Hermann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschlecht ein grosses lustre zuwege gebracht, nachdem er als Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimder Kriegs Rath, Ritter des schwartzen adler-ordens, Gouverneur der Königl. residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potstam und Saarmund ꝛc. in des Heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. *Winckelmann* Hessen p. 336. *Memoires.*

Wartislaus IV, Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV sohn, residirte zu Anklam, und ließ den langen steinern damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könte, räumte er seine hiesige residentz den Augustinianern zum kloster ein, und legte

image
not
available

Waſſenaer/ eines der älteſten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuſer in Holland, ſo von den alten Burggrafen zu Leiden herſtammen ſoll. Anton von Waſſenaer iſt an. 1179 auf dem thurnier zu Göttingen erſchienen. Von ſeinen ſöhnen wurde Philippus, Herr von Waſſenaer von Catwyck, ein vater 1) Dietrichs, deſſen nachkommen, ſo ſich Herren von Grönfeld und Zandhorſt, genennet, das ſtamm-hauß Waſſenaer, 1 meile von Leiden gelegen, durch heyrathen an die Printzen von Ligne gelangen laſſen, ſie ſelbſt aber ſind ſchon vor langer zeit abgegangen. 2) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polan. Von deſſen ſöhnen iſt einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. Johannes iſt ein ober-älter-vater worden Oswaldi, Grafen von Berghe zu St. Herrenberg, deſſen nachkommen unmittelbare Reichs-güter, wie auch ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen erhalten, und alſo hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte ſohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II. der an. 1529 verſtorben und 2 ſöhne hinterlaſſen 1) Johannem, von deſſen nachkommen gegen ausgang des 17 ſeculi floriret a) Wilhelm von Waſſenaer, Herr von Ruyen, ehemaliger Ambaſſadeur der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Waſſenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorſchoten, Bailliv und Dickgraf von Rhenlanden, und c) Friedrich Wilhelm von Waſſenaer, Herr von Roſande, des Printzen von Oranien Hauptmann von der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hieher mögen gehören a) Johann Baron von Waſſenaer, der an. 1709 zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich Freyherr von Waſſenaer, der im itztbeſagten jahre, als des Teutſchen ordens Land-Comtur zu Altenbilſen verſtorben; und c) der Baron von Waſſenaer, ſo an. 1714 als Holländiſcher General-Lieutenant verſtorben; derſelbe hatte, nachdem er an. 1703 die ſchlacht bey Eckern verlohren, oder wenigſt für ſeine perſon allda unglücklich geweſen, das gouvernement von Hertzogenbuſch erhalten. 2) Gisbertum, deſſen urenckel Jacob Herr zu Opdam an. 1623 als Admiral von Holland verſtorben, einen ſohn gleiches namens, und gleicher charge hinterlaſſend, von welchem der folgende artickel handelt. *Imhof* not. procer. imp. l. 6 c. 1.

Waſſenaer/ (Jacob von) Herr zu Opdam und Hensbrock, Admiral von Holland und Weſt-Frießland, war ein ſohn Jacobs von Waſſenaer, Herrn zu Opdam, Admirals von Holland und Weſt-Frießland. Er ließ ſich ſchon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlanden kriegs-dienſten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterſchiedlichen belagerungen, ſonderlich an. 1632 vor Maſtricht, da er mit 100 mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spaniſche compagnien traff, und ſie repouſſirte, auch 25 davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das gouvernement der veſtung Heusden, auch von den feſten plätzen und ſchantzen Crevecœur, St. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647 wurde er von der provintz Holland an die provintzen Geldern und Ober-Yſſel, um ſelbige zu der ſeparation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeſchickt. An. 1648 verrichtete er die geſandſchafft wegen der General-Staaten zu Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg älteſten Printzen tauffactu zu Cleve, ingleichen ward er im namen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yſſel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorſeyenden ſtaats-veränderungen halber abgeſchicket; ſo nahm er auch an. 1651 von Holland die commiſſion auf ſich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß ſie des verſtorbenen Printzen unmündigen ſohne die Stadthalterſchafft nicht zuwenden möchten. In eben dieſem jahre gieng er in geſandſchafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürſten Friedrich Wilhelm, und nach Düſſeldorff zu Pfaltzgraf Wolff Wilhelmen, um den zwiſchen beyden entſtandenen krieg beyzulegen, geſtalt er auch von ſolchen zum zweyten mal ab- und zureiſete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürſtliche zuſammenkunfft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwiſchen dem Protector in Engelland, Olivier Cromwell, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um ſein leben gekommen, trug man ihm an. 1653 die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor ſich zur ſee gebrauchen laſſen, hatte er anfanglich keine luſt darzu, acceptirte ſie aber doch endlich. Er ließ hierauf wieder diejenigen, ſo ihre gebuhr in dem letzt-gehaltenen ſee-treffen nicht beobachtet, die ſtraffe ergehen, und commandirte die Holländiſchen kriegs-ſchiffe bis zu dem erfolgten frieden. An. 1657 führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die legation an den König Alphonſum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugieſiſcher ſeite der damaligen Braſilianiſchen irrungen halber nicht ſatisfaction geben würde, auf die aus Braſilien kommende ſchiffe zu paſſen inſtruction gegeben worden, nahm er von ſolchen 21 hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658 wurde er König Friedrich dem III in Dänemarck mit einer ſee-armade zu hulffe geſchickt, allwo es den 29 oct. mit dem Schwediſchen Reichs-Admiral, Carl Guſtav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen ſee-ſchlacht kam, er aber dennoch mit ſeinen ſchiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dänemarck verblieb er faſt ein jahr, und ob ſchon der Engliſche Admiral Montagu zum beyſtande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangete, erwieſen ſie beyde ſich doch nicht feindſelig gegen einander, und langete er an. 1659 wieder in Holland an. Bey König Carls des II in Groß-Brittannien ankunfft in dem Haag an. 1660 war er einer der vornehmſten, die ihn im namen der Staaten bedienten, an ſtatt deren er auch bey des Königs abſchiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665 zwiſchen dieſem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs-flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen ſee-gefechte an. 1665 mit den

Engelländ-

image
not
available

hellen mit freuden den König unter sich nahmen, und mit ihm nach St. George's-field's marschirten, nicht zweiffelnd, daß sie nunmehro alles erlangen würden, was sie gesucht. Unterdessen eilte Walworth in die stadt, und brachte daselbst in grosser geschwindigkeit 10000 wohlbewaffnete bürger zusammen, auf deren anmarsch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II (nur etliche von den vornehmsten ausgenommen) ihnen solche wiederfahren; ungeachtet von den Grossen, die er um sich hatte, die meisten den rath gaben, daß er, zu einem schrecken der übrigen, alsbald 3 bis 400 solte hinrichten lassen. Nachdem diese empörung solchergestalt völlig gestillet worden, belohnte der König diejenige, so das meiste zu deren unterdrückung beytragen helffen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der stadt Londen mit einem stilet, zum zeichen der absonderlichen treue, so sie bey dieser gelegenheit an den tag geleget. *The compleat. hist. of Egland* vol. 1 p. 245, 246.

Watzdorff, eines von den allerältesten und berühmtesten adlichen thurnier-geschlechtern in Teutschland, für dessen haupt-stammhauß das Rittergut Alten-Gesäß im Vogtlande, bey Lobenstein gelegen, gehalten wird, welches an. 555 erbauet, und von demselben biß hieher unverrückt besessen worden. Nachgehends hat es sich in Thüringen, insonderheit in dem Manßfeldischen, ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht. Den ehemaligen thurnieren haben sie unter dem namen von Watzenßdorff fleißig beygewohnet. In dem 15 seculo ist Georg von Watzdorff in der damals berühmten gefürsteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt gewesen. In dem 16 seculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-closters zu Weissenfelß, die beyde in ihren testamenten das armuth, kirchen und schulen, auch ihre geschlechts-verwandten zum studieren, mit sehr mildreichen stifftungen bedacht, so biß auf diesen tag denenselben zu Weissenfelß und auf der universität Leipzig zu statten kommen. Caspar und Vollrath von Watzdorff sind bey Luthero ihres religions-eyfers halber in besonders vertraulicher hochachtung gewesen. In dem obangeregten 15 seculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Manßfeld vormündere, deren sämtliche wapen noch zu Schraplau am schlosse in einem sehenswürdigen monument sich zeigen. Von diesem uralten geschlechte ist an. 1630 ein stamm-baum zu Zwickau heraus gekommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555 zierlich entworffen, hernach 1617 von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff in Schraplau, biß auf 1630 erstrecket worden. Dieser autor des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11 Chur- und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544 aber erneuerte, und an. 1626 verbesserte geschlechts-ordnung, worauf die interessenten im Volgtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Grafschafft Schwartzburg, Manßfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hoch-adliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellte geschlechts-tage, oder öffentliche zusammenkünffte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten-Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von itztermeldter Erdebornischen linie, so im 17 seculo auch in der Ober-Laußnitz, auf den Ritter-gütern Crostau und Rodewitz sich hervor gethan, stammet her Christoph Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Stetten, Bürckenheyda, Wiese ꝛc. ꝛc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stiffts, Meissen Dom-Herr, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Estats- und Cabinets-Minister, würcklich geheimder Rath, Ober-Steuer- auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Creyß-Hauptmann des Leipziger creyses, sowohl Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserl. Majest. aus eignem bewegnisse an. 1719 ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adlichen Watzdorffischen geschlechte, also vornehmlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinnen der Gräflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Derselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm wird in einer historisch-genealogischen schrifft, daraus vorstehende gantze relation vorläuffig communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der Welt mit nechsten vorlegen.

Wavre / Wavern, eine stadt in Brabant, in der Grafschafft Walheim, 4 meilen von Brüssel, welche an. 1647 von den Frantzosen geplündert worden. *Guicciard.* descr. Belg.

Warholm, siehe Wachsholm.

Waywode, siehe Woywode.

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig so wohl wegen seiner wahl, die an. 1042 geschahe, da er eben seinen 10sten gebuhrts-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bette, wasser sein getränckе, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048 erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Raufinus* in libr. 1 de Leod. *Ægidii* hist. Episc. Leod. *Chapeauville* script. Episc Leod.

Weberlingen, siehe Weferlingen.

Wechelus, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530 an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534 bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de esu interdicto carnium verkaufft, welches die theologische facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorge-

image
not
available

der Grafschaft Aschersleben gewesen, an. 1288 aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bißthum versetzet, und an. 1315 von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiqu. Gröning.

Wehlen, oder **Wylen**/ ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schloß daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht deren Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starrschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohensteinischen pflege gäntzlich an die Hertzoge von Sachsen gedieben. *Knaut* prodromus Misniæ pag. 284 seq.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Freysing, zwischen der Amper und Iser, auf einem hohen berge nahe an der stadt Freysingen gelegen. Anfänglich soll der ort **Tetmans** geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem 11ten seculo allhier eine Probstey angeleget, und 1417 in eine Abtey verwandelt worden. *Chur-Bayern* p. 252.

Weichs/ **Weir**/ eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stiffte Freysingen das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Ihr stamm-hauß Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410 Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolff starb an. 1455 als Abt zu Weichen-Stephan. Wolffgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484 zu Heidelberg, und an. 1487 zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504 als Pfleger zu Dachau, und war ein groß-vater Wigulái auf Hasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayrischer Cammer-Herr und Pfleger zu Pernstein, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710 als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43 jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolffgang, der sich an. 1529 in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Frantz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Domherr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister floriten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705, und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. *Seyferts* ahnen-tafel *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Imhoffs* notit. proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel/ lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wstronic. Er wendet sich anfänglich gegen norden, fliesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauff gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Ploczko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauff in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich 4 meilen von Dantzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische haff, und der andre bey Weichselmünde in die ost-see ergiesset. An. 1713 den 3 mart. war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit bis an Marienwerder, und jenseit bis Osterrode in der Preußischen Marck ausgebrektet. *Plinius. Pomponius. Mela. Opitius* var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Sileliograh. c. 5 p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg/ **Weichselberg**/ eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen Herrschafft, in Crain, zwischen Leybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-Fürstlich, das schloß aber samt der Herrschafft ist schon in dem 16 seculo an das hauß Auersperg gelanget. Das gedachte schloß liegt auf einem hohen berge über der stadt, und ist das stamm-hauß der ehemaligen Grafen von Weichselburg, welche zuletzt nur den Ritter-stand geführet, und an. 1581 abgestorben sind. *Valvas.* ehre des Hertzogth. Crain. l. 11.

Weichselmünde/ lat. Vistula mundi, oder Vistulæ ostium, ist eine kleine vestung in dem Polnischen Preussen, wo die Weichsel in die ost-see fällt, eine teutsche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

Weida/ eine kleine stadt nebst einem schloß und amte im Osterlande, oder dem Neustädtischen kreiß des Meißner landes, gelegen. Sie soll von dem wasser Weida, so dadurch fliesset, den namen haben. Vor diesem hat sie ihre eigne Herren gehabt, unter welchen an. 1149 Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt ist, von welchem die Herren von Reuß entsprossen. Als aber Kayser Carl der IV wider die Herren Reussen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem strengen von Meissen gegeben, worunter auch dieser ort mit gewesen. Sie gehörte sonst zu der Zeitzischen erblandes-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er sich 1717 zu der Catholischen religion gewendet, legte hier seine residentz und erblandes-regierung an. Allein als derselbe an. 1718 mit tode abgegangen, hat sie der Churfürstliche hof in besitz genommen. *Zeilleri* itiner. Germ. *Planeri* histor. Variscíæ.

Weiden/ eine befestigte stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Neustädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehöret den Churfür-

image
not
available

aus dieser erbschafft zugekommene und in die andere schon vorhero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bißherige lands-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses hauses jedesmahl zum Director über die commun gebliebenen dinge constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645 dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen belffte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Albrecht Heldburg uebst andern örtern, erhalten. Es sind also diese beyde die stiffter der 2 noch übrigen Sachsen-Ernestinischen häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen und Hertzog Ernst des Gothischen hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660 bey zertheilung der bißher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen hauptlinie gemeinschafftlichen gefürsteten Grafschafft Henneberg, kam noch die stadt und das amt Ilmenau, das amt Kalten-Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher 1651 Director ward, und an. 1662 starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische und Bernhard die Jenaische linie gestifftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vaters tode gelebet, die an. 1662 vornehmlich der landes-gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher communion zugetheilten einkünffte auch andrer beyfügniß halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen hofstatt auch beziehung seiner adsignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf 1668 gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha aus dem Braunschweigischen hause, zwar 5 söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernharden, der 1662 gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Dann ob er zwar mit Maria, Hertzog Heinrichs von Tremouille und Thouars tochter, 2 kinder zeugte, auch in der zu seinem intraten ihm zugeschlagenen stadt und amt Jena und andern stücken eine besondere hofstatt anrichtete; so starb doch er an. 1682, und sein 16 jähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690, daß also nur 2 linien in dem hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vater von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon bereget worden. Er war 1627 gebohren, und hielt 1656 mit Hertzog Johann Christians von Hollstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vaters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, ämtern und schlössern, dabey er als ältester das directorium über die gemeine rentkammer und regierung so lange behielte, biß an. 1668 durch den todesfall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs-creyß- und übrige zur allgemeinen landes-ersprießlichkeit dienende sachen erörtert werden solten. Wiewol nach dem Jenaischen anfall und dem desbalben errichteten theilungs-recess de an. 1691 dieses wieder geändert und nur einige wichtige dinge in Gesamtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683 gestorben und seine beyde söhne Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner lande. Zu ihrer zeit war das haupt-directorium des Ernestinischen hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Seniore. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünffte richteten sie an. 1683 einen 3 jährigen vertrag auf, und an. 1685 folgte ein anderweit erörterter sonderungs recess wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güter. Die gesammten lande aber, so ihnen nach beimfallung der Jenaischen portion an. 169 [illegible] in der erbtheilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1) die stadt, amt und residentz Weimar, 2) die Vogtey Bremsbach, das städtlein Rastenberg und amt Hardisleben, 3) das amt Roßla und städtlein Sultza, 4) das closter und amt Heußdorff. 5) das amt und städtlein Dornburg, 6) das amt, stifft und städtlein Bürgel, 7) das amt und schloß Cappelndorf, 8) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9) das amt und städtlein Bercka, 10) das amt Crumsdorf, 11) das städtlein Neumarck, 12) das städtlein Butstädt, 13) die Vogtey Gebstett, 14) das städtlein Buttelstätt, 15) das amt Ober-Weimar, 16) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17) das Fürstliche Hennebergische amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleußingischen Reichs- und creyß-votis participiret und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleichermassen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und creyß-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward 1664 gebohren, starb aber den 10 jun 1707, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694 gestorben, 2 kinder, nemlich Ernestum Augustum, der 1688 gebohren, und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715 zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662 gebohren, und trat an. 1683 mit der eintzigen Jenischen Printzeßin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin an. 1703 völlig getrennet hat. Er führet also die regierung noch ohne hofnung zu leibeserben. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus ist

image
not
available

schenckte güldene rose, als ein unschätzbar kleinod zu verwahren. Hierauf bewog er den Churfürsten dahin, daß derselbe nebst seinem bruder, Hertzog Alberto, so viel unkosten auf die Cathedral-kirche zu Meissen auswandte, daß in derselben der gottes-dienst mit singen und beten den gantzen tag und nacht von morgen bis wieder zu morgen ohne unterlaß konte gehalten werden, zu welchem ende 14 Dom-Herren, 14 Capellane, und 60 Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends disponirte er den Churfürsten dahin, daß er an. 1480 die pfarr-kirche zu Freyberg in eine ecclesiam collegiatam verwandelte, und selbige reichlich dotirte; welche dom-kirche einzuweyhen der Bischoff von dem Pabste Sixto IV durch ein absonderliches breve macht bekame, und darauf solche einweyhung mit grossen solennitäten bewerckstelligte, wie die inscription in selbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487 reisete dieser Bischoff abermals nach Freyberg und confirmirte daselbst die statuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capituls. Kurtz nach dieser verrichtung starb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meissen gebracht, und daselbst beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. 1 c. 7. *Fabric.* orig. Sax. l. 7 f. 787 & ann. Misn. fol. 68.

Weißbriach/ Weißpriach/ ein Freyherrlich geschlecht, welches vormals das obriste Erb-Land-Hofmeister-amt in Tyrol besessen, und von dem Kayser Ferdinando I die Gräfliche würde erhalten. Es stammet aus Kärnthen her, allwo das stamm-hauß gleiches namens unweit Villach gelegen, und hat sich in Oesterreich niedergelassen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burckardus war von an. 1461 bis 1466 Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Udalricus V begab sich um diese zeit zuerst in Oesterreich, und zeugte einen sohn, namens Johannes, welcher seinen stamm soll beschlossen haben, welches aber allem ansehen nach nur von seiner linie zu verstehen. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spaneri* hist. inlign.

Weißenau/ lat. Augia alba oder minor, eine Abtey und kloster, Prämonstratenser-ordens an dem wasser Schuß, nahe bey der stadt Ravenspurg gelegen. Zum unterscheid der Benedictiner-Abtey in dem Nordgau, 4 meilen von Nürnberg in dem Bambergischen bezirck, an dem fluß Schwabach gelegen, dessen stiffter 1057 der Bischoff von Aichstädt und nachmalige Pabst Victor II gewesen, wird das Schwäbische Weissenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie sich denn der Abt in dem Reichs-abschiede zu Augspurg 1510 Mindenau unterschrieben hat. In dem Reichs-abschiede zu Regenspurg aber de an. 1500 lieset man Niederau, welches eben dieser Abt von Weissenau ist, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbischen creyses ist. Anfänglich ist diese Abtey ein sitz einiger Einsiedler gewesen, welcher an. 990 in ein kloster verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145 eingefallen, hat Gebizo von Weissenburg aus Habspurgischem geschlechte, wie Gebwileruf meynt, und seine schwester Loccardis, dasselbige in eine Probstey, Prämonstratenser-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entstanden, als wenn Gebizo der erste stiffter gewesen. Hierauf ist an. 1257 Heinrich aus einem Probst zu einem Abt gemacht worden. Über dieses hat Kayser Rudolph und dessen gemahlin Anna, dem kloster viel zugewandt, so daß diese die andere stiffterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachsen demselben viel wohlthaten erwiesen, und Graf Wolff der VI von Aldorff hat ihm an. 1180 das dorff Witishofen geschenckt. In der schönen bibliothec dieses klosters sind die fürtreflichen bücher und manuscripta des berühmten Adolphs Occo, (der ein Medicus, Polyhistor und Nummarius zu Augspurg gewesen) befindlich, welche ein Herr von Werdenstein dahin gegeben hat. Von diesem Weissenau ist noch ein anders gleiches namens zu unterscheiden, welches lat. Augia major, und teutsch Meerone heisset. Es liegt dasselbe auch in Schwaben, oben am Brigantzer see, und ist ehemals eine capelle St. Galli daselbst gewesen; wie es denn noch älter seyn soll als die Abtey St. Gallen selbsten. Hernach ist es ein Benedictiner-kloster beyder geschlechte worden, bis an. 1098 die Nonnen heraus gethan und von Ulrichen Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, dessen gemahlin Bertha, des Königs Rudolphs, so bey Merseburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daselbst dieser halben ein mausoleum der kirche zu unser lieben frauen errichtet, vieles dabey gethan. *Gessing.* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1295. *Crusius* ann. Suev. l. 5 P. 1 c. 5. *Corop.* Herold. P. 1 p. 598. *Merian.* topogr. Suev. *

Weissenberg/ ein Wendischer marckt flecken in der Oberlausitz, anderthalbe meile von Bautzen, unfern dem schlosse Grätz, unter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den besitzern des schlosses sich losgekaufft hat; dahero es unter keinem landmehr/ sondern bloß unter dem schutz des landes-Hauptmanns Ober-Lausitz stehet. Es liegt hart an der strasse zwischen Görlitz und Bautzen, auf einer anmühtigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. *Grossers* Lauf. merckw. P. 3 p. 56 & 95.

Weissenburg/ vor diesem auch Sebusia, ingleichen Cronweissenburg, eine stadt im Elsaß und zwar im Wasgau an dem fluß Lutter gelegen. Den letzten namen soll sie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das kloster Weissenburg geschencket. Aus einem fundations-briefe Dagoberts des Grossen von an. 624 erhellet, daß der ort Weissenburg schon vor der stifftung des berühmten klosters und nunmehro Fürstlichen Probstey gestanden. Es mag aber damals nur ein dorff gewesen seyn, biß der Abt Friedrich 1162 dasselbige mit mauern umgeben. Was sie darauf vor streitigkeiten mit den Aebten wegen der immedietät bis auf den Westphälischen frieden gehabt, solches ist unter dem folgenden artickul zu lesen. So viel ist gewiß, daß sie nach dem interregno als eine Reichs-stadt in der Rheinischen städte bündniß gestanden/ und nach-

image
not
available

Churfürsten tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691 zu Torgau, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Hinterließ aus der ersten ehe, war Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie und starb an. 1716. Seine gemahlin, und witwe Aemilia Agnes, aus dem Preußischen hause zu Schlaiz, residiret zu Dame Mauritius hat sein wesen in ungarischen kriege gesuchet, und ist an. Sexebin 1696 gestorben. Johann Adolph der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der väterlichen lande, ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residenz zu Weissenfels genommen, starb aber an. 1697, da er 17 jahr in ermünschter ruhe regieret hatte. Sein erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten herzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb 1668. hernach heyrathete er an. 1692 eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Dingegen hatte er aus der ersten 7 prinzessinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla 1708 Herzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden, Johanna Wilhelmina, noch unverheyrathet; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz, Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Baireuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regierung Johann Georg, welcher doch nicht allzulange vorstunde, indem er 1712 verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Herzogs Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugte, aber nur eine Printzessin, Johannam Magdalenam, die an. 1708 gebohren, im leben hinterließ. Sonst stunde er an. 1704 einen ordentlichen succeß in der noble passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder Christianus, der jetzo gemahlin ist Joanna Christiana, Graf Ehrstoph Ludwigs von Stollberg tochter ist. Es sind aber aus dieser ehe noch keine erben im Weissenfelsischen hause vorhanden. Der jüngste bruder, Herzog Johann Adolph, hat sich bisher in Königlichen Polnischen diensten mit grossen ruhm hervorgethan.

Weissenfese, eine dem Herzoge zu Sachsen-Weissenfels gehörige stadt, nebst einem schloß und amte in Thüringen, 4 meilen von Erfurt, an dem fluß Helde, welche an. 1172 ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den namen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705 mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* Syn. rer. Thur. c. 2. *Gregor.* Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe **Wittenstein.**

Weißstadt, oder Weissenstadt, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uhralites berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhabenen ort an einer sehr gesunden gegend, 1 meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradi III zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippold, als er an. 1133 das Cistercienser-closter Wald-Sachsen gestifftet, diesem closter übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrüßlichkeit gehabt, sollen sie an. 1347 an die Burggrafen zu Nürnberg, Johannem II und Albertum I, gekommen, um 88000 fl. verkauft haben. Beschr. des Fichtelb. p. 141 &c.

Weissenwolf, s. **Ungnaden.**

Weißwasser, s. **Biela.**

Weitelshausen, genannt Schrautenbach, ein adliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Vetter von Erlichheim an dem 14 seculo floriret hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlicher Hessischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1) Johann Wolff, Vetter des Teutschen Ordens, Hessischer Rath, Obrist-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2) Johann Balthasar, Hessischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg den Giessen, als Hessischer Ober-Einnehmer, an. 1648 gelebet, und 4 enckel nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Junckер und Obrist-Wachtmeister, stieng an. 1685 mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General Major, sein geschlecht mit 4 söhnen fortgepflantzet. *Humbr.* v. Rh. Adel t. 94.

Weitersheim, Wietersheim, eine adliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523 als Probst zu Selz verstorben, und Berchtold an. 1714 als Kayserlicher General Major bey der Veränderung Freyburg in einem ausfall erschossen worden. Ferner Herr floriret noch anjetzo an. 1726 als Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Unter-Commandant obiger vestung Freyburg. Zu des Kaysers Rudolphi II zeiten soll sie sich in dem Schönburgischen in Welsphalen ausgebreitet, und ihren adelherrn gehabt haben, die hinterlieg gewesen, und an. 1614 verstorben. Er hinterließ 6 söhne, die waren 1) Julius Adolph, welcher seines vaters stelle erhalten, und in Brabant dahin er an. 1622 als Kriegs-Commissarius und Obrister gehen mußte, sein leben verlohren. 2) Heinrich Julius, der an. 1647, als Stifts-Hauptmann zu Oydenbürg, im tode abgegangen. 3) Anton-Holstein-Gottorpischer Cantzler. Er starb an. 1647, nachdem er von dem Kayser Ferdinando III ansehnliche privilegia erhalten, und das gut Wörpina an sich gebracht, darauf seine nachkommen annoch florireu. 4) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey seinem an. 1652 erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeister des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom verstorben worden; und Johann Friedrichen, Königlichen Schwedischen Major, welche charge dessen

image
not
available

berg gehalten nach seines vaters tode aber von den vormündern, nebſt seinem bruder Petro, nach Naumburg geſchickt. Von dar kamen ie nach Wittenberg, woſelbſt er ſich ſonderlich in der Griechiſchen ſprache feſt ſetzte, und in dem 19den jahre ſeines alters Magister wurde. Weil aber die vormunder ihr väterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er ſeine studia fortzuſetzen wenig mittel hatte, begab er ſich an. 1523 nach Zwickau, nahm daſelbſt einen ſchuldienſt an, und profitirte die Griechiſche ſprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der ſchule nach Schneeberg berufen, woſelbſt er nur ein jahr lang geweſen. Denn weil ſeine anverwandten an ihm ſpürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm ſeiner mutter bruder Johann Bock, Domherr zu Freyberg, und ſeines vaters ſchweſter ſohn, Caſpar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und ſchickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er ſich auf die rechte legen, und darinnen in Doctorem promoviren ſollte. Als er aber einſten D. Luthern zu Wittenberg den catechiſmum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder ſtraffen hörte, wie ſie nur ihr darum auf das zeitliche richteten, und wenige darum ſtudirten, daß ſie Gott und ſeiner kirche dienen wolten, mit beyfügung verſchiedener exempel, wie Gott zu allen zeiten die verächter, Lucianiſche ſpötter und ruchloſe leute ſo greulich geſtraffet, nahm er ſolches zumal er ſonſten den Lucianum fleißig zu leſen pflegen, ſehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene ſtudium der rechte, fieng die bibel fleißig an zu leſen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in ſein hauß und an ſeinen tiſch genommen, welcher ihn allezeit als einen ſohn geliebet, wie er denn gantze 8 jahr bey ihm geweſen, in welcher zeit er Lutheri, Melanchthonis, Jonä und Pomerani lectiones fleißig beſucht, und deren converſation genoſſen. An. 1535 den 14 ſept. promovirte er in Doctorem theologiæ, und verheyrathete ſich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinen, Alien von Steigin, von welcher zeit an er ſich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürſten von Anhalt aufgehalten, biß ihn der Hertzog Heinrich an. 1539 zum erſten theologiſchen Profeſſore nach Freyberg berufen, und zum Inſpector der ſchule gemacht hat. Nach Joh. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, biß er nachdem Adamum Siberum zum Rectore beſtellet. Er hatte zwar viel vocationes, indem er von dem Kayſer Maximiliano II nach Wien, von dem Könige Chriſtiano von Dännemarck nach Coppenhagen, in das Churfürſtliche Conſiſtorium nach Meiſſen, auf die academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeſchlagen, und lieber ſein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daſelbſt ſein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er daſſelbe Johan Schützen, Pfarr-herrn zu St. Petri, überlaſſen müſſen, und in ſeinem muſeo, welches er in ſeinem garten gehabt, ſein leben mit gebet, leſung der bibel und ſchrifften zugebracht. Er ſtarb endlich den 20 martii an. 1572 an einem ſchlagfluß, ſeines alters 73 jahr. Er hatte 2 ſöhne, Hieronymum, welcher ſich in Oeſterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen 2 töchter, Margaretham und Annam. Er hatte viel geiſtliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmſte ſchrifften ſind commentarii in libros Samuelis & Regum; commentarius in Pſalm. 36; conſilium de ſtudio theologico rite inſtituendo; commentarius in epiſt. Pauli ad Epheſios; enarratio aliquot Pſalm. commentarius in epiſt. Pauli; antidotum adv. tentationes; poſtilla; auslegung des buchs Hiob; analecta Welleriana und viel kleinere ſchrifften, welche zu Leipzig in zwey folianten zuſammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. *Spangenb.* adelſpiegel P. I lib. 5. *item* hiſt. vom geſchlecht derer von Molsdorff. *Tolleri* theatr. Freyberg. *Lemmelius* in Wellero redivivo &c.

Wellerus/(Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff, ꝛc. Churſächſiſcher Ober-Hof-Prediger, war aus dem berühmten Wellehen geſchlecht, welches aus Thüringen in Voigtland gekommen, ſich hernach in Meiſſen ſehr ausgebreitet hat, darunter aber die Voigtländiſche linie gantz in abnehmen gerathen war. Er iſt den 5 dec. an. 1602 zu Neukirchen im Voigtlande gebohren. Sein vater war Georg Weller, welchen ſein vormund, weil ihm ſein vater jung verſtorben, das becker-handwerck erlernen laſſen, darbey er auch verblieben, biß er das meiſter-recht erlanget. Indem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obgedachten alten Welleriſchen geſchlecht ſey, hat er ſich in den Ungariſchen krieg begeben, und iſt mit guter beute wieder zurück gekommen. Sein vater ſchickte ihn in dem 6ten jahre ſeines alters in die fremde, und folgends den 10 jul. an. 1613 nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum behörriger maſſen gelegt. Als aber an. 1620 Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er ſich liebſt andern wieder in das Churfürſtenthum Sachſen retiriren, wäre aber unterwegens bald unter die bauren gerathen. Darnach wendete er ſich nach Nürnberg, woſelbſt er zu S. Aegidii gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiä Zuberi information genoſſen hat, biß er ferner von einem Patritio gen orts, Wilhelm von Borberg, auf das gymnaſium nach Leuſingen recommendirt worden, woſelbſt er ſich aber wegen der ſchwerlichen kipperzeit nicht über ein jahr aufhalten können. Hierauf kehrete er wieder nach Nürnberg, und zwar in groſſer lebensgefahr, zog, indem er von den ſoldaten bald ermordet worden, Von dannen gieng er an. 1623 nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als 2 groſchen dahin, und muſte theils mit famuliren, theils mit informiren ſich hinbringen. Er fieng darauf an, andre ſtudioſos privatim zu unterrichten, wovon er ſo viel ſamlete, daß er an. 1627 Magiſtrum promoviren konte. A. 1631 wurde er Adjunctus Philoſophiæ, und bekam ſolchen applauſum, daß er in der ſtube keinen

image
not
available

lerstorff, war anfangs Appellations-Rath in Böhmen, hernach Ober-Amts-Rath in Schlesien, und endlich an. 1675 Cantzler in dem Fürstenthum Oppeln und Ratibor. An. 1721 lebte Heinrich Wilhelm, Graf Welzeck, Frey- und Paßherr von Guttenland und Holnschen, Kayserl. würckl. Cammer-Herr, General-Feld-Zeugmeister, gebohren an. 1665. Der Kayser schickte ihn an. 1709 als Extraordinair-Abgesandter nach Moscau, und ernennte ihn hernach zum Commendanten auf dem Spielberg bey Brun, und zum General in Mähren. Von dannen gieng er an. 1711 und 12 abermals als Gesandter zu dem Czaar ins Carlsbad, sodann zu dem Könige in Polen, Könige in Dänemarck, Könige in Preussen, und an verschiedene Teutsche Fürstl. höfe. an. 1713 aber als Kayserl. Principal-Commissarius und angesetzter General Kriegs-Commissarius zu den Ungarischen Ständen nach Tirnau, und an. 1714 als Kayserl. Abgesandter und General an den König von Schweden an die Türckische gräntze, dessen hofstadt und trouppen er durch Ungarn und Oesterreich biß in Bayern geführet. An. 1717 wurde er General-Feldzeugmeister und Commendant zu Groß-Glogau, und commandirender General in Schlesien. *Weingart.* Fürstenlp. *Lucæ* Schlef. chron. *Europ. fam.* P. 107. *Sinapii* Schlef. curiof.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-creiß in Böhmen, 3 meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amt eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 83. *Balbin.* miscel. dec. 1. l. 3. c. 7. §. 3. p. 77. *Vogt* jetzl. Böhm. p. 140.

Wem, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem fluß Rodden, welcher von hier in die Severne läufft. Dieser ort, welcher 121 meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wemdingen, eine stadt nebst einem schloß in dem Bißthum Aichstet, welche zu dem rent-amt München gehört, und mit einem gesund-bade und land-gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461 an seinen bruder Ulrichen verkauffte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu fordern, und welche Graf Ulrich im kauff-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuldforderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem hof-gericht zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467 gegen 20000 fl. zu verkauffen. An. 1502 verkauffte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolffgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden forderungen bereits compensirt, allein die stadt selbsten setzte sich darwider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräussern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen bunde den kauff zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch muste sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauffgeld und forderungen auf solche art wieder nehmen wolte, daß Bayern an Oettingen 2000 fl. baar, und hernach alle jahr auf ewig 600 fl. abtragen solte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen de an. 1696, daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichstage an. 1710 um diesen ort anhielten; dagegen das Stifft Regenspurg seine lehns-herrschafft vorschützte. *Lunig* im Reichs-archive part. spec. cont. 2 abth. 4 abs. 27 n. 1 sq. *Leb. K. Josephi* P. 2. *Staats-Canzley* tom. 15 p. 771 & p. 830. *Bucher-cabinet* zehender eingang p. 777.

Wenceslaus / Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, a. 1361 zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauffwasser warm machen wollen, sey das hauß darüber weggebrandt; als er getaufft worden, habe er das tauffwasser mit seinem urin besudelt, und als er im andern jahr seines alters zum Könige von Böhmen gekrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn erdichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vater hatte der Churfürsten stimen mit grossen geld-summen erkaufft, daß sie ihn an. 1376 zum Römisch. König machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxenburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vaters a. 1378 kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Deß weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlicher feldschlachten kam, dergleichen sonderlich dey Weil vorgieng, darin die städte den kürtzern zogen, und dadurch gefahr liessen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht ihnen Wences-

image
not
available

artickel Mecklenburg) welcher an. 1227 verſtorben, und 2 ſöhne hinterlaſſen, Henricum den jüngern, und Johannem den freyherrigen. Jener iſt von ſeinen eigenen söhnen Henrico und Nicolao, die in die dritte vermählung nicht willigen wollen, umgebracht worden, worüber aber gedachte 2 söhne ſich der ſucceſſion verluſtig gemacht. Dieſer ſetzte das geſchlecht fort, und ſeine beyde söhne Nicolaus II und Johannes III ſtifteten 2 linien, deren die erſte meiſtens zu Goldberg, die andere zu Waren reſidirte. Von beyden lieſet man, daß ſie an. 1316 dem König in Dännemarc Erico VII ſich zu vaſallen unterworffen. Nicolai II ſöhn, Johannes IV, zeugte Nicolaum V, in deſſen söhnen Heinrico und Johañe VII die linie erloſchen. Johannes III, der ſtiffter der andern linie, hatte 2 söhne, Bernhardum und Nicolaum III, davon jener Johannem V zeugte, deſſen ſohn Chriſtophorus auf dem Lande. Dieſer (Nicolaus III) hinterließ Johannem V, der zu Werla reſidirte und ohnbeerbet ſtarb, und Laurentium, der ein vater war Balthaſars, der ebenfalls ohne kinder verſchieden, und Wilhelmi, welcher erſtlich den geiſtlichen ſtand ergrif, hernach auf Päbſtliche dispenſation denſelben wieder verließ, aber auch der erſte mit Sophia, Herzogs Boaslai VII aus Pommern tochter, nur eine einzige tochter Catharinam hinterließ, ſo an Ulricum II, Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardiſchen linie vermählt wurde. Weil alſo nach Wilhelmi tode an. 1436 kein männlicher erbe vorhanden war, ſo entſtund zwiſchen deſſen nächſten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und Churfürſten zu Brandenburg, Friderico I. dem der leztere Fürſt Wilhelm, und ſein bruder Balthaſar an. 1415 die lehnsbuldigung geleiſtet hatten, und der alſo als lehns-Herr erben wolte, ein langer proceß, der endlich zu Wittſtock an. 1442 ſo peralichen wurde, daß das land Stettin verblieben, der lehens-mañ aufhören, und hingegen dem Churfürſten zu Brandenburg die eventual erbhuldigung geleiſtet, und den künftigen abgang der Hertzoge die ſucceſſion in alle Mecklenburgiſche lande vorbehalten ſeyn ſolle. *Kranzii* Vandal. *Spener* ſyllog. p. 924. *Pomeran.* hiſt. Dan. l. 7 p. 416. *Alla publ.* in der Brand. canzel. t. 14 p. 1 ſq. *Schurzfl.* res Mecklenb. *Europ. Hercid.* P. 1 p. 497.

Wenden / (bas Hertzogthum) iſt ein ſtück von Hinter-Pommern, welches zwiſchen der oſtſee, dem Hertzogthum Caſſuben, der Preuſſiſchen landſchafft Pomerellen, wie auch den herrſchafften Butow und Lauenburg, liegt. Die vornehmſten flüſſe darinnen ſind die Stolpe, die Wypper, die Gradow und der Bilterbeck. Die haupt-ſtadt iſt Rugenwalde. Von den andern orten ſind ſonderlich zu merken Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsberg und Slage.

Wenden / war vor alters ein berühmter und feſter ort in Liefland, welchen Wano oder Wand von Aborbach, erſter Herrmeiſter des Schwerdtbrüder-ordens an. 1208 & ſqq. jahr erbauet, auch zu ſeiner reſidentz erwählt. An. 1560 nahm ihn der Moſcowitiſche Czaar, Ivan Baſilowitz, ein, als er aber an. 1577 abermals mit einer groſſen macht davor kam, ergab ſich zwar die ſtadt bald, das ſchloß aber wehrte ſich etliche tage, und ward zulezt durch die belagerten ſelbſt in die luft geſprengt. Der übermunder ſehr übel darinnen, und nahe bey zehen ſt. ſeiner leute gang in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der ſtadt Riga, und iſt an. 1708 von den Ruſſen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch* chron. Livon. P. 4 pag. 341.

Wending / ſ. Wemding.

Wendover / eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provinz Buckinghamshire. Sie liegt 39 meilen von London, und erwehlet 2 parlaments-glieder.

Wener-ſee / iſt ein groſſer ſee in Schweden, zwiſchen den provintzen Dalia, Wermland und Weſt-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30, und die breite auf 15 meilen geſchätzt. Die an deſſen weſtlichen ende befindliche ſtadt heiſt Bretten, welche befeſtiget iſt, wird davon Wenerburg genannt.

Wenlock / oder Great-Wenlock / das iſt, Groß-Wenlock / eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provinz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II regierung ein kupffer-bergwerck gefunden. Dieſer ort ſchickt 2 Deputirte in das unterhauß, und liegt 141 meilen von London.

Wenſe / (von der) eine adliche familie in dem Lüneburgiſchen, deren ſtamm-ſchloß Wenſe daſelbſt in ruinen liegt, und über 600 jahr von derſelben beſeſſen worden. Heut zu tage floriren die von der Wenſe auf den Ritterlichen Gattorp unweit Zelle und Holdenſtädt an der Elmenan unweit Ilten. Walther beſleidete an. 1612 die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürſtlichen Wartenbergiſchen hofe. Wilhelm florirte im das jahr 1624. als Fürſtlicher Altenburgiſcher Rath, und zu anfang des 18 ſeculi hatte einer von der Wenſe die ehre, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Marſchall zu ſeyn.

Wenſin / ein altes adliches geſchlecht in dem Hertzogthum Holſtein, von welchem Detlev an. 1332 dem kloſter zu Soedberg 8 hufen landes verehret. Es iſt auch das ſtamm-ſchloß Wenſin in dem amte Soedberg gelegen, ſo aber ſchon zu anfange des 16 ſeculi denen von Buchwald gehöret. Nicolaus von Wenſin iſt an. 1500 in dem Dittmariſchen kriege umgekommen. Lorenz Amts-Hauptmann zu Gardesleben und Hertzoglicher Holſteinſcher Rath, zeugte Goſchen, der ſeinen ſtam in dem Holſteiniſchen fortgeſetzet, und Laurentium, der die Catholiſche religion angenommen. Churfürſtlicher Cölniſcher Rath und Cammerherr, und nachgehends Bayeriſcher Rath und Stadthalter zu Amberg, wie auch ein bater Erneſtens worden, der ſich in Bayern anſätzig gemacht, und um das jahr 1630 floriret. *Angelo* Holſt. adel-chr. p. 216.

Wenzſſel/

image
not
available

die thoren und mauren niederreissen, und jahres drauf die schantze schleiffen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. *Entwurff derer die Marck Brandenb. betreffenden sachen, Brandenb. staats-geogr.*

Werda / oder **Wertha** / ein städtlein und amt an der Pleisse, in Meissen und dem ertzgebürgischen creyße, gegen das Vogtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen amt begriffen, jetzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkaufft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden / ist eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an dem fluß Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinnen ein von dem H. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790 gestifftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselbe schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit dem Landesherrn jederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen ober-herrschafft durch einegewisse summen geldes befreyet haben. *Bucel.* G. S. tom. 2 p. 306. *Imhof.* N. P. p. 158. *Abel* Preuß. staats-geogr.

Werdenberg / ein städtlein, schloß und dazu gehörige alte Grafschafft, welche gegen morgen an den Rhein, gegen mittag an die herrschafft Wartau, gegen abend an die Sarganter berge, und gegen mitternacht an die Zürichische herrschafft Sax gräntzet. In der länge von süden gegen norden erstreckt sie sich etwas über eine starcke Schweitzer-meile, und begreifft 3 kirchspiele, als Sevelen, Bauchs und Grabs, ungefehr 1200 mann starck. Das städtlein Werdenberg liegt an dem fuß eines berges, und haben die alldasige burger einige freyheiten. Auf einer lustigen höhe des berges ist das schloß gelegen, worauf der Landvogt seinen sitz hat. Solches ist seit an. 1695, da es bey dem einzug eines neuen Landvogts abgebrannt, wiederum neu aufgebauet worden. Diese landschafft ist gut, geschlacht und fruchtbar, und die einwohner sind meistens baurs-leute, welche ihre nahrung aus der vieh-zucht und dem ackerbau ziehen; obwohlen sie sonsten auch gute soldaten abgeben, und in außländischen diensten sich gern gebrauchen lassen. Es stunde vorzeiten diese Grafschafft unter eigenen Grafen dieses namens, (siehe den folgenden art.) vor deren gäntzlichem absterben sie schon in andere hände und namentlich an die Grafen von Mosax gefallen, aus welchen Johann Peter selbige an. 1485 nebst der herrschafft Wartau an den Canton Lucern um 21000 fl. verkauffet, von welchen sie an. 1493 auf gleiche weise an die Freyherren von Castelwart um 22000 fl. gebracht worden, welche zugleich für sich und die Grafschafft das burger-recht zu Lucern angenommen, das land aber schon an. 1498 an die jungen Freyherren von Hewen wiedermalen käuflich um 24000 fl. übergeben, von denen sie endlich an. 1517 an den Canton Glarus auf gleiche weise um 21500 fl. mit grund und grad, wohn und waid, holtz und wald erlassen worden. Allein schon an. 1525 erregten diese Werdenbergische unterthanen einen auffstand wider ihre Obrigkeit zu Glarus; Als sie aber diese schon würcklich mit bewehrter mannschafft im anzug wider sie begriffen saben, ergaben sie sich zum gehorsam, und erkannten sich schuldig in einem ihrer obrigkeit zugestellten brieff, von deren sie hingegen an. 1565 eine schrifftliche ehren-verwahrnis zusamt der freyheit in kriegs-auszügen ein eigenes fähnlein zu führen erhielten. An. 1638 ist von denen Catholischen Glarnern die bevogtung dieser Grafschafft denen Evangelischen allein überlassen worden. An. 1667 ward ihnen von dem Land-Rath zu Glarus über einige klags-weise angebrachte das waid und waldungs-recht so wohl als die haußhähliche niederlassung der Glarnern in der Werdenbergischen Grafschafft anbelangende puncten willfahr zuerkannt, auch deßwegen ein besiegelter brieff zugestellt, wiewohl ohne vorwissen der Lands-gemeinde und mit vorbehalt der Landes-Obrigkeitlichen hohen rechten und regalien. Als aber die Werdenberger in nachgebender zeit bey verschiedenen anlässen damit viel aufhebens gemacht, und derowegen endlich die sach an. 1705 für die Lands-gemeinde erwachsen, so ward ermeldter brief zu folge des ergangenen schlusses wiederum zu handen gezogen, auch nachhero dessen restitution, als denen regalien der hohen Landes-Obrigkeit nachtheilig verwaigeret; dannenhero sich die Werdenberger zu empören anhuben, und an. 1719 dem neuen Landvogt die huldigung versagten. Diese unruhe wurde zwar das folgende 1729 jahr durch die von der Eydgnoßischen tagsatzung an sie abgefertigte gesandschafft gestillet; Allein nach deren abschied erregte dieses volck gar bald wiederum einen neuen auffstand, so daß endlich die Landes-Obrigkeit zu Glarus, nachdeme noch ein ernstliches admahnungs-schreiben von der tagsatzung an. 1721 vergeblich an sie abgegangen, zu den waffen griffe, und das schloß mit mannschafft besetzte: worauf das hiedurch erst recht in harnisch gebrachte volck würcklich gegen selbiges angezogen kame, sich aber auf verspührte gegenwehr so gleich wiederum zuruck zoge, da inzwischen 1900 mann Glarnerischen volcks im anmarsch gegen die Grafschafft begriffen waren; allein, ehe diese noch die gräntzen berühret, unterwarffen sich die Werdenberger wiederum ihrer Obrigkeit, zumalen da zu dem eingejagten schrecken auch ein kräfftiger zuspruch von einer aus Zürich abgeordneten gesandschafft kame. Daß aber auch dieses mal das übel nicht aus dem grunde gehoben worden, erwiese sich so fort nach überstandener gefahr, da sich nemlich die

image
not
available

Leopoldum, und 1703 an den Marschall de Villars wegen annäherung der Bayerischen armee gegen die Eydgenoßische gräntzen, starb an. 1708, dessen nachkommenschafft ist in seinem einigen sohn frühzeitig erloschen. 3) Thomas, Zunfftmeister. 4) Heinrich, Zwölffer, sind beyde ohne leibes-erben verstorben. 5) Christoph, Zwölffer und Rittmeister; sein sohn gleiches namens Raths-Constaffel-Thurn- und Panner-Herr, an. 1708 Seckelmeister; Sein name Christoph VVerDMILLer wirfft richtig die jahrzahl seines todes aus; dessen sohn Christopff Heinrich, ist als erster Gerichts-Herr der Herrschafft Elg zu mercken. 7) Hanß Jacob, Rittmeister, hinterließ einen einigen sohn Felix; dieser ward anfangs Lieutenant in Franckreich, hernach an. 1693 Major in Holländischen diensten, an. 1701 Obrister. An. 1706, als damals die Frantzös. und Spanische unter commando des Churfürsten von Bayern stehende armee von den alliirten bey Ramillies geschlagen worden, hat er mit 4 bataillons den ersten angriff so tapffer gethan, daß er damit zu dem erfolgten sieg nicht wenig beygetragen, erlangte auch deßwegen die Brigadiers-stelle, hat ferner an. 1708 der schlacht bey Oudenarde beygewohnet, ward an. 1709 General-Major und Commendant zu Tournay, erkauffte an. 1712 die Herrschafft Elg, und übergabe solche als ein fideicommiß und Majorat geschencks-weise an sein geschlecht, starb an. 1725. 8) Leonhard des Raths an. 1693 und hernach Land-vogt im Rhynthal, ward von Kayser Leopoldo mit einem wapen und Adels-brieff beschencket, starb 1704. Aus seinen 4 söhnen sind 2 ohne erben abgestorben. *Bullinger. Suter* geneal. *Hottinger* Helv. kirchen-gesch. *Bruſoni* Venet. hist. *Comte Biſſaccioli* guerre inteſtine. *Marquis de Ville* hist. de Candie. *Theatrum Europæum. VVag. Rhan.* chron. mscr. *Haller, von VValdkirch. Sprecher.* Rhæt. hist. *Sandrart.* acad. *Verwirrtes Europa. Dyrſteler* geschlecht-buch. *

Werdmüller, (Otto) aus vorgedachtem geschlecht, ist gebohren an. 1511. Weilen sich frühzeitig treffliche gaben an ihme hervor thaten, ward er alsobald denen studien gewidmet, und nachdem er bey hauß den grund geleget, nach Basel gesandt, von dannen er nach Straßburg und nach 2 jahren weiter gen Wittenberg gezogen, woselbst er seinen studiis mit besonderm fleiß obgelegen, und Magister artium worden. An. 1539 reißte er nach Paris, und lehrte daselbst öffentlich in aula collegii Blasiani, begab sich aber selbigen jahres wiederum nach Basel, da ihme die Profeſſio artium aufgetragen ward; kehrte endlich an. 1540 wiederum nach hause, allwo er sogleich die profeſſionem phyſices und ethices erhielte, ward an. 1545 Leuth-Priester bey dem grossen Münster, endlich an. 1547 Canonicus und Archidiaconus, starb an. 1552, seines alters 39 jahr, und hinterliesse den ruhm eines gottesfürchtigen, scharffsinnigen, eiferigen und gelehrten mannes. Seine hinterlassene schrifften sind: De dignitate uſu & methodo philoſophiæ moralis; Comment. in orat. Cic. ad equites antequam in exilium iret. De officio concionatoris Chriſtiani; De juſtificatione; ſumma Chriſtianæ fidei; libellus de morte; de affectionibus; de bonis operibus; ſimilitudines ab omni animalium genere deſumtæ &c. *Hotting.* ſchol. Tigur. *Dyrſtelers* geschlecht-buch. *

Werdnau, Wernau, eine alte Adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165 dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. 1451 und Johann an. 1481 als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comtur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kayserß Friderici III zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Obrister, ließ an. 1525 in der schlacht bey Pavia, und an. 1529 in der belagerten stadt Wien seine tapfferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630, und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des jetztgedachten Conradi, wurde an. 1783 Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. 1. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26 may an. 1627 von Johann Jacob Werenfels, Pfarrherrn zu St. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641 die academischen lectionen besuchet, ward er an. 1644 zum Magiſtro philoſophiæ erklärt, auch 1647 in das kirchen miniſterium aufgenommen, da er seines kränclichen vaters stelle vertrat, und die Jugend informirte, bis ihn an. 1650 der Graf Fridericus Caſimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger beruffte. Nach 3 jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655 bat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunfft aber ward er an. 1656 zu Basel Archi-Diaconus, worzu er an. 1658 annoch in abwesenheit Buxtorffii die profeßion der Hebräischen sprache versehen. An. 1671 ward er Pfarrer zu St. Leonhard, und an. 1675 oberster Pfarrer in der stadt und antiſtes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu auch die profeſſio controverſiarum und das Doctorat in theologia gekommen, welche letztere profeßion aber an. 1685 in die profeßion des alten und an. 1696 des neuen teſtaments verändert worden, binnen welcher zeit er 3 mal Rector und 11 mal Decanus der theologischen facultät gewesen. Er starb den 24 may 1703. Man hat von ihm diſſertationes de judicio incipiente à domo Dei; de morte & ſanguine Chriſti; de velamine Judæorum cordibus impendente; de Waldenſibus &c. Mit Samuelis Grynäi tochter Margaretha, welche er an. 1656 gebeyrathet, hat er 5 söhne und 5 töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, so schon des vaters collega in profeſſione theologica geweſen, und sich so wohl durch seine tractatus de logomachiis eruditorum, und meteoris orationis, als auch Theologische Diſſertationen und predigten berühmt gemacht.

Werffen, eine kleine bevestigte stadt in dem Ertzstiffte Saltz-

image
not
available

chen gebäuden, lieblicher luſt-gärten ꝛc. welche ſie an dem ort ſelbſt und in deſſen gebiet angelegt. Als die ſtadt und land Meyland an. 1447 nach ausleſchung der Hertzoglichen Viſcontiſchen linie, unternahme, ſich in die alte freyheit zu ſchwingen, hat Balthasar Wertemann durch ſein anſehen und dexterität vom Rath zu Meyland die freyheit der Plurſer ausgewürckt, krafft welcher ſie ihren Criminal- und Civil-Richter oder Podeſtaten ſelbſten erwehlen und beſtellen könnten. Die erſte frucht davon genoſſe eben beſagter Wertemann, und ward alſo von denen Plurſern zu ihrem Podeſtaten erwehlt, welches amt er auch löblich verwaltet, und unter anderem angeordnet, daß alle manns-perſonen junge und alten, zum zeichen der erlangten freyheit, rothe creutz an ihrer kleidung tragen ſolten. Aus dieſem geſchlecht ware Joh. Peter eine aus den 3 oder 4 perſonen, welche dem erbärmlichen unfall des fleckens Plurs entzig entgangen; deſſen nachkommen im 3 ten und fernern grad auch heut zu tage in Baſel floriren. *Gul.* Hiſt. Rhæt. p 195 & 196. *Campell.* Hiſt. Rhæt. MSC. lib. 2 cap. 26. ſub titulo Hermanni 60 Epiſc. Cur. *

Werth / Wördt / eine zwiſchen den flüſſen Ill und Iſcher über Straßburg gelegene ſtadt, welche vorzeiten eine Grafſchafft geweſen, ſo den Landgrafen vom Unter Elſaß / aus Egisheimiſchen ſtamme zugehört; wie denn einige derſelben unter dem namen der Grafen von Werde in den geſchichten vorkommen. An. 1156 wird des Siegberts, Grafen von Werde, und deſſen ſohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1225 wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elſaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elſaß als die Egißheimer geweſen, ſo erhellet daraus, daß es einer Egißheimiſchen linie zugeſtanden haben müſſe. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß ſich die Landgrafen von Elſaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238 dieſer Heinrich von Egißheim verſtarb, und ſein poſthumus die Landgrafſchafft nicht erbte, ſintemal dieſelbe an die Oettinger gegeben wurde; ſo blieb dieſem doch die Grafſchafft Werde, nebſt dem Landgräflichen titul, welchen ſeine nachkommen dieſen landen dergeſtalt mitgetheilt, daß Johannes von Egisheim dieſen ort nebſt einigen andern unter dem namen der Landgrafſchafft Elſaß an den Biſchoff Johann von Straßburg an. 1358 verkaufft. Doch mögen ſich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, ſintemal Königshofen um das jahr 1268 eines bloſſen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm ſein land verheeret. *Herzogs* Elſaſſ. chron. l. 3 p. 54. *Königshofen* in der Elſaſſ. chron. c. 4 p. 260. *Obrecht* prodr. R. A. 278. *Glafey* de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth / Wördt / eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Unter-Elſaß, anderthalb meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828 zu einer ſtadt erbauet. Man hat vorzeiten allhier groſſe ſteine ausgegraben, worauf die bildniſſe einiger heydniſchen götter geſtanden. Es ſoll dieſer letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letztere an. 1278 geſtorben. *Tromsd.*

Werth / (Johann, Freyherr von) Kayſerlicher und Chur-Bayeriſcher General der cavallerie. Er war von geringer ankunfft aus dem ſtädtgen Weert in Brabant gebürtig, und verſuchte ſein glück im kriege, in welchen er jung kommen, und ſich anfänglich vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622 der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, ſchlug mit 50 reutern eine feindliche parthey von 200 pferden, erhielt darauf eine Rittmeiſter-ſtelle, kam in Bayeriſche dienſte, ſchlug an. 1632 bey Nürnberg einige Schwediſche völcker, commandirte die Bayeriſche völcker als Obriſter in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen ſchaden, und verlohr 500 mann. Als die Schweden Regensburg erobert hatten, ſtieß er mit einigen Bayeriſchen völckern zu des Kayſerlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwediſchen Obriſten Sperreuter einen glücklichen ſtreich an, eroberte Neuburg, das ſchloß Eichſtädt, nebſt andern örtern, und ſchlug verſchiedene Schwediſche partheyen, wäre aber bey nahe von dem Obriſten Bergehofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regensburg bey, ſchlug einige Schwediſche völcker bey Rhain, eroberte Onolzbach und Rotenburg, war an. 1634 in der ſchlacht bey Nördlingen, ruinirte 9 Schwediſche compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6 ſtücke geſchützes nebſt einigen fahnen ab, befand ſich bey der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elſaß zu hülffe, ſchlug 2 Frantzöſiſche regimenter, und eroberte 18 ſtandarten, brachte die von dem Frantzöſiſchen Marſchall de la Force geſchlagenen Kayſerlichen völcker wieder zuſammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muſte aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayſerlichen und Spaniſchen völckern einen einfall in Franckreich bis an St. Denys, ſchlug 2000 Frantzoſen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und ſchrieb in Champagne contributiones aus. Er eroberte an. 1637 die veſtung Ehrenbreitſtein, ſchlug den Heßiſchen General Melander, der ſolche zu entſetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000 mann im Elſaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachſen armee unterſchiedene harte ſcharmützel, und nöthigte ſelbigen, die belagerung von Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen piſtolen-ſchuß an dem halß verwundet. Er conjungirte ſich hierauf mit dem Kayſerlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards ſchiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene ſchantze, welche er jedoch nur wenige ſtunde behaupten mochte; da ſonſten, wo er ſolche nicht ſo bald wieder verlohren, der wichtige entſatz von Breyſach dadurch ohne zweiffel wäre verrichtet worden. Auch ſchluge er anfangs die Weymariſche armee

image
not
available

linie nun, und mithin den ganzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich mit Gertrud von Kroſig fortgeſetzt. Er 1293 mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, den er 1289 wohl als ein dessen gemahlin, der heiligen Elisabethen grosser hochachtung ſtund, an. 1227 nach dem gelobten lande, und als der Landgraf unterwegs ſtarb, gieng er mit dem Kayser Friderico II vollends in Palästinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wurden ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgrafen gebeine mit nach Thüringen, und bim berlieſſ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese beyrathete einen Herren von Dreſurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preuſſen, Anton aber ſtieg seine linie fort, und stand bey Henrico Raſpone, erwehlten Römischen könige, ingleichen bey dem Kayser Rudolphe I in dienſten, welcher letzten ihn auf das Reichs-Erb-Cammer-Thürthter-amt wieder verſtellet. Er legte auch das jetzige dorff Groſſen-Werthern zu einer ſtadt an, ſo aber nach dreyen weiber in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verliest er Henrichen, Dompreyn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gelaſſen, und Dietrichen, welche beyde jünger auch bey dem Kayser Rudolpho I in dienſten waren, beyrathet aber Margaraf Friedrichen und Dietzmannen von Meiſſen, wider ihren unartigen vater und wider den Kayser Adolphum von Naſſau bestunden. Der 1. sie verlieſ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Henrichen, einen Dompreyn zu Magdeburg, und Friedrichen. Dieſer ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig ſtarb, dahero Dietrich der jüngere, den stamm fortsetzte. Dieſer war gleichfalls auf seiten beſagter Margrafen wider deren vater und wider den Kayser Albertum I, und bekam sich mit in der schlacht an Lucka, wie er denn so wohl als sein vater viel an die Grafen von Hohnſtein verkauft, und das geld zu der Margrafen kriege angewendet, wodurch die herrschaft Werthern geſchwächt und das übrige sehr verwüſtet worden. Beſagter Dietrich der jüngere hielt sonderlich beſtändig bey des Kayſers Ludovici Bavari parthey, und ſtarb um das jahr 1349. Mit seiner andern gemahlin, die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens St. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Luitgard von Vleß, gebahr ihm Henrichen und Siegfrieden, nebſt 2 töchtern, davon die älteſte einen von Hackeborn, die jüngſte aber Dietrichen von Wilpeden geheyrathet. Henrich war ein tapferer ſoldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einsiens bey demſelben auf dem ſchloß Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebſt den Mühlhäuſern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit zu thun gemacht hatten, gegen, und ſtürmten das ſchloß ſo lange, bis ſie es am tage Mariä Magdalenä an. 1346 erlangen, da ſie denn Graf Hermannen nebſt unſerm Henrichen, ſo fort enthaupten, ihre leute aber aufhencken lieſſen. Der andre sohn, Siegfried, hat so wohl dem Kayſer Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ernſten zu Thüringen treu gedienet, und iſt zuletzt Stadthalter der Grafſchaft Hohnſtein geweſen. Er ſtarb den 5 nov. an. 1367, und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthaſar von Thüringen, mit gutem rathe offt beygeſtanden, auch den landfrieden an. 1385 beſtätigen helffen. Er vermehrte seine güter um ein groſſes, wie er denn die helffte des ſchloſſes Klein-Bainhausen, und das guth Groſſen-Furra erkaufft. Er ſtarb den 11 may an. 1396, und verließ von 3 gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Hansen, Bertholden, Johannsen und Walburgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo ſtifftete die linie zu Bainhausen; Johannes ſetzte die in specie genannte Werthersche linie fort; Friedrich wurd ein Mönch zu Walckenried; Anton ſtiftete die zweyte Thalheimiſche linie, die aber in seinem einigen ſohne, Antonio bem jüngern, d. hierfürſt Johannes des Groſſen zu Brandenburg Hof-Marſchall, wieder ausgegeht; Berthold errichtete die dritte Thalheimiſche linie, und wohnte meiſtens zu Groſſen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm sohne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Aemilia aber Günthers, Grafen von Buchingen, gemahlin worden; Friedrich ſtarb bey leben; Siegfried aber ſchenckte an. 1454 sein ſtreyvorwerck zu Thalheim dem kloſter Walckenried, 1pg an. 1461 in das gelobte land, und hinterließ eine einzige tochter, Martham, so Ludewigen von Wurm geheyrathet, und ſelbigem das gut Groſſen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geiſtlichen ſtande geweihet, bereichte ſich mit Annen, Grafin von Rheinſtein, und ſtarb um das jahr 1471. Sein einzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß oder Klein-Bainhausen ſtiftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwiſtigkeit, worüber etliche beſtehlen erſtochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethä von Dänemarck kriegs-dienſte zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und ſtarb um das jahr 1431. Er hatte 2 ſöhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildenfels seine kinder zeugte; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Domherr zu Halberſtadt, Conrad aber Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachſen im kriege gedienet, und um das jahr 1476 geſtorben, verließ ſohne und töchter. Der jüngſte sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteſte aber, Johannes, ſetzte seine linie allein fort. Er liebte die jagd, und ſtund der Hertzog Albrechten zu Sachſen in vornehmen kriegs-dienſten. Hierbey war er ein guter haußhalter, löſte das verſetzte guth von Bainhausen ein, und brachte alſo dieſes ſchloß wieder ganz zuſammen. Er ſtarb um das

jahr

image
not
available

ländischen kriegs-diensten erstochen. 5) Ernst Friedemann, gebohren den 10 sept. an. 1662 (von dem hernach besonders) hat von Maria Sophia von Berbisdorff nur 3 töchter nach sich gelassen. 6) Christoph Ludewig, gebohren den 30 jan. an. 1664, hat einen besondern articul. Sein einziger sohn von Anna Eleonora von Götzen, ist Johann George, gebohren den 1 apr. an. 1699. 7) Christian Rudolph, starb in seiner ersten campagne in Ungarn an der hitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii sohn zweyter ehe, (von dem ein besonderer articul,) war zweymal vermählt, 1) mit Agnesa Magdalena von Heßler, 2) mit Justina Elisabeth Löserin, und ließ von jeder einen sohn nach sich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein besonderer articul handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Haubold von Miltitz, Chur-Sächsischen geheimden Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8 jun. an. 1701, dann 3 töchter, 1) Magdalenen Sophien Elisabethen, Wilhelmi Augusti, Grafens zu Lynar, und Johann Siegfried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2) Rahel Louysen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Droytzig, gemahlin, und 3 Fridericam Augustam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngster sohn, gebohren den 24 dec. an. 1684, besitzt das schloß und die Grafschafft Beichlingen. Er ist an. 1711 Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr worden, und hat mit seiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Maximiliani, Grafen von Geyersberg und Osterburg, und Mariä Isabellä, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur 2 töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die Brückische linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als solcher Werthern und Brücken samt noch 30000 Meißnischen gulden erhielte. Er war den 28 jun. an. 1595 gebohren, litte in dem 30jährigen kriege grossen schaden an seinen gütern, und starb den 17 jan. an. 1663. Seine erste gemahlin war Barbara Agnesa, Antonii des jüngern, Herrn von Warberg, tochter, die letzte ihres Reichs-herrlichen hauses; die zweyte war Gisel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3 söhne hinterlassen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Christoph Wernern, dann Johann Georgen, Moritz Burchharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erster ehe, stund bey Christoph Bernharden, Bischoff zu Münster, in kriegs diensten, und wurde als Obrist-Wachtmeister an. 1667 von seinem Obrist-Lieutenant in einem duell dergestalt geschossen, daß er den 3 tag darauf starb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mannsfeld, und Julianä Mariä Reußin, Gräfin von Plauen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlassen. Wolffgang George, auch erster ehe, starb an. 1675 ohne kinder. Christoph Werner, gleichfals erster ehe, war ein gottsfürchtiger Herr, lebte auf dem stamm-hause Werthern, und starb allda den 19 apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er 2 söhne, Georg Christophen und Friedrich Ernsten, Dieser verblich ledigen standes. Georg Christoph aber, Hertzoglicher Braunschweig-Lüneburgischer Obrist-Lieutenant, gebohren den 15 oct. an. 1662, hatte zur ersten gemahlin Annen Elisabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; seine zweyte gemahlin ist Philippina Christiana von Eberstein. Von der ersten erzeugte er 7 kinder, darunter 4 söhne, Georg Christoph, Christian Friedrich, welcher in Königl. Preußischen kriegs-diensten an. 1720 gestorben, August Heinrich Dedolph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6 kinder, worunter 5 söhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernst Ludewig, welcher gleich gestorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein sohn Georg Thilens andrer ehe, war Hertzogl. Wolffenbüttelischer Obrist-Wachtmeister, und hatte die ehre, den damahligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690 zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, und ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritter des Königl. Dänischen elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dännemarck Obrist-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31 dec. an. 1700, und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10 iun. an. 1660, besitzt den grösten theil der herrschafft Brücken. Er hat von iugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Obrist-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha Obrist-Lieutenant worden. In den bataillen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704 hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Arnstedt hat er folgende 4 söhne erzeugt, 1) Friedrich Carln, welcher in Königl. Pohlnischen kriegs-diensten an. 1703 unfern der stadt Thorn ledig gestorben; 2) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712 sich vermählt; 3) Philipp Wilhelmen, so in Hessen-Casselischen kriegs-diensten, und 4) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718 sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stiffter Johann Heinrichen, Herrn von Werthern, gebohren den 5 mart. an. 1597. Er bekam von väterlichen gütern die herrschafft Wiehe, nebst dem schloß Allerstedt, und pertinentien, brachte auch die güter Clettstedt und Neumarck an sein hauß, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem 30jährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzoniren, worauf er den 19 mart. an. 1658 gestorben. Er hatte 4 gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolffgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Er-

image
not
available

collegio, und den 15 nov. als Cantzler bey der Churfürstl. landesregierung vorgestellet. An. 1719 den 23 mart. gratulirte er im namen der hohen collegiorum dem Königlichen Chur-Printzen zu seiner zurückkunfft, erhielt darauf den 20 aug. bey dessen vermählungs-tage den Königlichen Polnischen orden des weissen adlers, und starb den 4 febr. an. 1721 in Dreßden. Von seinen eltern, gemahlin und kindern, stehet in dem haupt-artickel von Werthern.

Wesalia/ (Johannes) ein Doctor theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomisten und Mönchen sehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugrosse commercium mit den Jüden den kopff allzusehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümer gerathen wäre. Er wurde deshalben bey dem Ertz-Bischoff Dietherico von Maynz angegeben, welcher ihn in ein Franciscaner-closter daselbst einsperren ließ. Dieser wolte sich den Röm. stuhl nicht gerne zuwider machen, und versammlete an. 1479 ein collegium der inquisitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus seinen schrifften überzeuget wurde, muste er vor allem volck widerruffen, worauf seine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pönitentz in dem Augustiner-convent verdammet wurde, worinnen er bald darauf starb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geschehen. *Trithem.* chron. Spanheim. *Orthuinus Gratius* in fasc. rer expet. & fugiend. *Mornæi* myster. iniquit. *Oeffelen* responſe au mystere. *Bayle.*

Wesel/ lat. Vesalia, ein grosser und vester ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo selbige in den Rhein fliesset, dahero er vor alters Lippermund soll geheissen haben, liegt in einer sehr angenehmen gegend, und ist mit fruchtbaren feldern umgeben. Er ist vor diesem nur ein dorff gewesen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutschen das streiffen über den Rheinstrom zu verwehren; nach diesem ist er zu einer stadt gemacht, und von dem nächstgelegenen wald, darinnen sich viel wiesel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Wesel genennet worden, dahero auch die stadt 3 wiesel in das wapen genommen. Es irret daher Vigbius, der ihren namen von dem Röm. General in Nieder-Teutschland, L. Visellio Varrone, wie auch Melchior Fasolt, der ihn von der colonia Fæsulana herführet. Jedoch sind die Römer öffters in dieser gegend gewesen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Cæsia sich auch bis an Wesel erstrecket. An. 779 hat Carolus M. die Sachsen zwischen diesem ort und Buchold geschlagen, desgleichen hat Kayser Otto I wider seinen bruder Henricum und seine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giselbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Wesel an. 939 einen grossen sieg erhalten. Diese stadt gehört unter die herrlichkeit Dinslacken, so ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche stamm abgegangen, und Graf Dietrich der V von Cleve die einzige noch übrige tochter aus selbigem geschlecht gehevratbet, hat ihn Kayser Friedrich II an. 1220 mit dieser herrschafft aufs neue belehnet. An. 1290 hat der Kayser Rudolph von Habspurg diese stadt Graf Dietrichen dem VIII wieder verlieben, und wiewol auf dem an. 1495 zu Worms gehaltenen reichstage der Kayser Maximilianus I diese stadt unter die Reichs-städte gezehlet, ist sie doch von den Landes-Fürsten gegen den Kayserlichen fiscal vertreten worden. Nach der zeit ist sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, hat auch statliche privilegien erhalten. Zu anfang des Niederländischen kriegs retirirten sich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586 wurde sie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert und an. 1598 hat sie der Admirante von Aragonien, Mendoza, scharff bedrobet, auch von ihr eine grosse summe geldes erpresset. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte sich der Spanische General Spinola, durch übergabe den 5 sept. an. 1614 dieses orts, und behielten selbigen die Spanier gantze 15 jahr, bis die Holländer sich desselben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19 aug. an. 1629 durch eine kriegs-list wieder bemächtiget. Nach der zeit ist solche stadt, nebst dem Hertzogthum Cleve, an das hauß Brandenburg gekommen, auch von selbiger zeit an immer mehr, sonderlich zu anfang des 18 seculi, bevestiget worden. An. 1672 übergab der hiesige Commendant allzu zeitig dem Frantzosen diese stadt, weswegen er seiner ehren entsetzt, seiner güter beraubet, und das schwerdt von dem scharffrichter ihm über dem kopff gezogen wurde. An. 1674 aber musten die Frantzosen diesen ort wieder verlassen. *Annal. Francor.* ad a. 779. *Regino* ad a. 939. *Sigebert. Gembl.* ad a. 942. *Steph. Vinand. Pighius* in Hercule prodicio p. 97. *Teschenmach.* Clivia. *VVerdenh.* de reb. publ. Hanseat. *Hoppii* beschr. des Herz. von Cleve. *Sellii* Vesalia.

Wesen/ lat. Guescha, ein grosser wohlgebauter flecken in der Eydgenoßischen landschafft Gaster am ende des Wallenstätter-sees gelegen. Es ist daselbst ein starcker paß, eine statliche niederlage der kauffmanns-güther und eine state schiffarth.

Wesenbecius/ (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmen geschlecht, von Wesenbek, entsprossen, dessen noch von diesem Petro besessenes stammhauß in Brabant gelegen ist, und neben einigen dazu gehörigen dörfferen eine ziemliche Herrschafft ausmachte. Er selbst ware an. 1487 gebohren, studirte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und setzte sich endlich zu Antwerpen, allwo er sich an eine reiche wittwe, Barbara von Cilies, verhevratbete. Er wurde hierauf bald in den Rath daselbst aufgenommen, und ließ einen sonderbaren eifer vor das gemeine beste von sich spühren, wie er denn von seinem schönen vermögen den armen viel gutes that. Er starb an. 1562 den 18 febr. Seine söhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudäo seine studia trieb, und hernach zu Brüssel vor den höch-

image
not
available

stadt, war den 16 jan. 1563 gebohren, und waren Wolffgang Rudolph und Ursula von Riedheim seine eltern. Er ward Dombherr und endlich Dom-Dechant zu Eichstädt, wie auch Probst zu Ellwangen, ließ sich nebst den 3 geistlichen Churfürsten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Bischoff zu Straßburg und Passau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Christoph Heinrichen zu Augspurg, in die also genannte ligam an. 1609 ein. An. 1612 den 24 nov. ward er zum Bischoff zu Eichstädt erwehlet. Er beschickte an. 1613 durch seine Gesandten den Reichstag zu Regenspurg, copulirte selbiges jahrs Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619 zu Augspurg, als der Kayser Ferdinandus II daselbst die huldigung empfangen. Nebst dem Ertz-Hertzoge Leopoldo zu Oesterreich, war er an. 1627 Kayserlicher Commissarius, den geistlichen stand der stadt Augspurg zu untersuchen, worauf die reformation und änderung in religions-sachen an. 1629 allda erfolgte. Er erhielt an. 1628 von dem Kayser Ferdinando das mandat wieder die stadt Nürnberg, das closter Bildentz mit allen seinen nutzungen ihm und seinem Stiffte zu restituiren, ingleichen wieder die von Molsbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholischen exercitio einzurämen, wie er auch vorhero dergleichen Kayserlichen befehl wegen der kirchen zu Gollersreuth wider Marggraf Joachim Ernsten zu Brandenburg in Onolzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von seinem vorfahren, dem Bischoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen vestungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Eichstädt und ließ den felsen, darauf das schloß lieget, durchbrechen; wohnte selbst an. 1630 dem Churfürstl. collegial-tage zu Regenspurg bey, und empfand viel ungelegenheit in seinem Bißthum, bey dem kriege von den Schweden, sonderlich 1631 und 1632 darinnen auch das Jesuiter-collegium und gymnasium in brand gestecket, und fast die gantze stadt Eichstädt darüber in die asche geleget, sein Bißthum auch meistens verheeret worden. Wegen hohen alters resignirte er es an. 1636 und ward an seine stadt Marquard Schenck zu Castel erwehlet. Er starb den 10 jul. an. 1637.

Westerwald, wird ein gewisser strich von Teutschland genennet, welcher gegen morgen an Ober-Hessen, gegen mittag an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen mitternacht an die Hertzogthümer Berg und Westphalen, gräntzt. Er begreifft einen theil der Trierischen und Cölnischen lande, nebst den Grafschafften Ysenburg, Sayn, Wied, Sigen, Dillenburg und Hademar.

Westerwick, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, in der Schwedischen provintz Smaland, an den gräntzen von Ost-Gothland, gelegen.

West-Frießland, s. Frießland.

West-Gothen, s. Gothen / Gothland.

Westhoffen, ist ein städtlein an der Mosig, nahe an Marlen- und Waßlenheim gelegen, etwa 5 stunden von Straßburg, gehört zur Grafschafft Hanau Liechtenberg, davon das amt Westhoffen den namen hat. An. 1389 ward Westhoffen durch Hertzog Rupertum den Pfaltzgrafen verbrannt. An. 1444 war das städtlein mit accord an die Armeniacken ergeben, so aber nicht gehalten worden. Das Adeliche geschlecht, so sich gantz allein von Westhoffen geschrieben, ist mit Heinrich von Westhoffen ohngefehr 1435 ausgestorben. Die Scheimen von Westhoffen aber sollen nach Zeileri meynung 1202 abgestorben seyn. Es ist irrig, was einige melden, daß zu Westhoffen eine Graf- oder herrschafft gehöre. Sonst sind noch 14 Adeliche geschlechter oder linien gewesen, so den beynamen von Westhoffen geführet, die aber alle abgegangen. *Tromsdorff. MSC.* *

West-Indien, s. America.

West-Indianische compagnie. Diese compagnie ist etwas später als die Ost-Indianische, nemlich erst nach ausgang des 12 jährigen Spanischen stillstandes an. 1621 aufgerichtet worden. Ob sie wohl den Holländern zur handlung nicht so gelegen war als Ost-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muste abgenommen werden, so regierten sie doch anfangs mit so grossem glück, daß nicht nur der Admiral Peter Hein unterwegs die Spanische silber-flotte ertappte, sondern sie auch mit der Spanier und Portugiesen sehr schmertzlichen verlust fast gantz Brasilien einnahmen, auch über dieses sich der Frantzösischen um America herum gelegenen insuln bemeisterten. Es kam zwar bereits diese West-Indianische compagnie an. 1607 auf das tapet, da ein gewisser kaufmann die sache gar favorabel proponirte; allein sie konte nicht eher als in dem obbemeldten jahre 1621 zu stande gebracht werden. Der erste fond dieser compagnie erstreckte sich auf 80 tonnen goldes und würden ohne zweiffel darinnen weit grössere progressen haben können gemacht werden, wenn nicht die allzu grosse theilung unter die participanten die macht der compagnie dergestalt geschwächet, auch sie ohne noth mehr auf den krieg und machung grosser conquetes, als vermehrung und ausbreitung der handlung gesehen hätten. Bey welcher beschaffenheit dann selbiger der unvermuthete wiederabfall von Brasilien auf einmahl den hertz-stoß gegeben hat, ohne daß sie sich seithero wieder recht aufhelffen können. Sonsten hat die regierungs-art dieser compagnie fast eine gleiche bewandniß mit der Ost-Indianischen, ohne nur daß in der West-Indianischen, wo ein consessus supremus und extraordinarius ist, allezeit einige abgeordnete der General-Staaten die stelle eines Præsidis vertreten. Die General-versammlung aber dieser compagnie ist 6 jahr nacheinander in der stadt Amsterdam, hernach 2 jahr zu Middelburg, und letzlich eben so lange in den andern plätzen, in welchen versammlungen alle angelegenheiten der compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, so die West-Indianische compagnie in America besitzt, so sind selbige

image
not
available

promulgirte bulle zu vernichtigen / und zwar dieſes darum / weil der friede nicht allein ohne ſeinen conſens geſchloſſen worden; ſondern auch denen Proteſtirenden die völlige Religions-freyheit und gleiche rechte mit den Catholicken durch gantz Teutſchland verſtattet, vornemlich aber viele Stifftet eingezogen, und mithin des Pabſts ſamt ſeiner Cleriſey prätendierte rechte dadurch gar in vielen ſtucken geſchmäleret wurden: aus welchen urſachen auch der Päbſtliche Nuntius zu Münſter Chigi eine ſchrifft unter verdecktem namen hierwider hatte ausgeben laſſen. Allein es blieb deſſen ungeachtet dabey. *Forſtner* de negotio pac. Osnabrug *Phil. Andr. Burgold* diſc. ad inſtrum. pac. *Huckiſch* obſerv. hiſt. polit. in inſtrum. pac. *Ludov. de Monteſperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hiſt. pac. Weſtphal. *Adami* relat. hiſt. de pace Weſtphal. *

Weſtphäliſches gericht / von einigen auch das **Vehm gericht** / das **freye** und **heimliche gerichte** / das **Weſtphäliſche blut gerichte** / und der **freyſtuhl** genannt. Nach der meiſten ſcribenten vorgeben hat ſolches der Kayſer Carolus M. eingeſetzt, nachdem er die Sachſen, und unter denſelben ſonderlich die Weſtphalen mit gewalt bezwungen, auch ſie den Chriſtlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das abſehen und die beſchaffenheit dieſes gerichts ſoll darinnen beſtanden haben, daß diejenige, von denen man erfahren, daß ſie ſich wieder zu der heydniſchen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umſtände ergriffen und an dem leben geſtrafft worden. Aeneas Sylvius ſchreibt, daß es zu ſeiner zeit, nemlich in dem 15 ſeculo, damit folgende bewandtniß gehabt. „Diejenige, ſo dieſem gerichte vorſtehen, werden Schöppen genennet, und prätendiren, daß ihre gerichtbarkeit ſich durch gantz Teutſchland erſtrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewiſſe geheime regeln, wornach ſie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geſchencke noch durch furcht ſich bewegen laſſen. Von den Schöppen ſelbſt ſind viele unbekannt, welche in den provintzen herumziehen, die verbrecher aufzeichnen, ſelbige vor ihrem gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich iſt, ihr vorbringen beweiſen. Diejenige, welche man verdammet, werden in ein buch geſchrieben, den jüngſten Schöppen trägt man die execution auf; der beſchuldigte erfährt nichts von dem über ihne gefällten urtheil, und wo man ihn hernach antrifft, da wird er hingerichtet. " Wiewohl nun an der wahrheit aller dieſer von dem Sylvio erwehnten umſtände, ingleichen daß Carolus M. dieſes gerichts urheber ſey, unterſchiedene zweiffeln; ſo iſt doch gewiß, daß dergleichen heimliches judicium in Teutſchland geweſen, wie nicht weniger, daß die perſonen, woraus ſolches beſtanden (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beyſitzer aber Freyſchöppen oder Stuhlherren zu nennen pflegen) ſowohl in dem modo procedendi, als auch was die ſachen anlangt, worüber ſie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende ſchrancken gar ſehr überſchritten. Dannenhero ſind unterſchiedene Kayſerliche verordnungen ergangen, um ſolchen exceſſen zu ſteuren. Alſo hat der Kayſer Sigismundus an. 1439 durch Theodoricum, Ertz-Biſchoff von Cölln, befehlen laſſen, daß nur folgende verbrechen vor das Weſtphäliſche gerichte gehören ſolten; 1) wenn eine weltliche manns-perſon von dem Chriſtlichen glauben abfiele; 2) wenn jemand kirchen oder gottesäcker mit feuer anſteckte oder plünderte; 3) wenn jemand ein öffentlicher landesverrähter wäre; 4) wenn jemand einer kindbetterin gewalt anthäte; 5) wenn jemand ſich auf ſtehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6) wenn jemand ſich an einer obrigkeitlichen perſon gröblich vergriffe, und hernach vor die gewöhnlichen gerichte ſich nicht ſtellen wolte. Obgedachter Kayſer hat auch verordnet, daß keine andre, als ehelich gebohrne und geſchickte leute zu Freygrafen und Freyſchöppen genommen werden ſolten. Der Kayſer Fridericus III hat gleichfals zu verbeſſerung dieſes gerichts an. 1442 und Maximilianus I an. 1495 eines und das andere conſtituirt. Endlich iſt es unter dem itzgedachten Kayſer Maximiliano I an. 1512 abgeſchafft worden, und wiewol es nach dieſem ſich einiger maſſen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der cammergerichtsordnung von dem jahr 1555 P. 2 art. 20 §. 8 urtheilen kan) ſo iſt es doch zuletzt dergeſtalt verloſchen, daß man heutiges tages, auch nicht einmahl in Weſtphalen ſelbſt, die geringſten merckmahle davon findet. Was den namen vehm-gericht antrifft, ſo meynen einige, es ſey ſo viel als geheem / oder heimlich; andre ſagen, daß vemeding vor alters einen richtſtuhl bedeutet; andere aber deriviren dieſes wort von dem alten Gothiſchen fämpt / d. i. fünffe, weil nemlich innerhalb 5 oder innerhalb 15 tagen vor dieſem gericht alles habe müſſen geendigt werden. An ſtatt judicium Vemicum haben einige aus irrthum judicium Veritum geſchrieben. *Baluz.* p. 250. *Meibom.* t. 1 p. 689. *Æn. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytræus* Saxon. l. 3. *Goldaſt.* conſt. imp. F. 1 p. 163. *Lampad.* de rep. Rom. Germ. P. 3 c. 17. *Conring.* de orig. jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Auguſtan. P. 2 c. 1. *Schilter.* inſt J. P. l. 4 tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Mauric.* de judic. Rotwil. *Winckelmanni* notit. Weſtph. *Freherus* de ſecretis judiciis in Weſtphalia.

Weſtphalus / (Joachimus) war an. 1510 zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der St. Johannis-ſchule, hernach an. 1541 Prediger zu St. Catharinen, endlich aber an. 1571 Senior daſelbſt. Es erregten ſich zu ſeiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andre aber ſcharff waren, unter welchen letztern er ſich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der gröſten befftigkeit ſchrieb. Inſonderheit muß jederman ärgerlich vorkommen, daß er ſo gar die ſchandlichſte verleumdungen der Papiſten wider Calvinum und andere Reformierte Theologos, als daß jenes mutter eines Prieſters beyſchläfferin geweſen ꝛc. begierig angewandt; ja gar die Frantzöſiſche Reformirte, welche zu ſelbiger zeit in groſſer anzahl für das Evangelium gemartert

image
not
available

ben aber mit dessen urenckel Ottone, Marggrafen in der Lausnitz an. 1031 ab. Jener, nemlich Dietrich oder Theodricus, ward Graf zu Wettin, dessen sohn Dedo dat Graf Dietrichen zu Wettin, (welcher des vorgedachten letztern Marggrafen zu Meissen Hermanni schwester Mathilden zur gemahlin hatte, und ein erbe von der Marggrafschafft Meissen dadurch wurde) und Friedericum I. Pfaltzgrafen zu Sachsen, gezeuget, der aber seine stamm-linie im 5ten gliede mit Friderico V endigte. Dietrich hingegen hinterließ von seiner gemahlin Mathildis unterschiedene söhne, davon, weil die andern ihr geschlecht theils nur bis ins andere, theils aber bis in das 3te glied fortgepflantzet, nur der jüngste sohn Thimo zu merken, welcher ein vater wurde Conradi des frommen, Marggrafen zu Meissen, der an. 1156 verstorben und 6 männliche erben hinterlassen, als Otto den reichen, Marggrafen zu Meissen, der ein stamm-vater aller heutigen Hertzoge von Sachsen in seinen nachkommen worden. 2) Dietrichen, Marggrafen zu Landsberg und Lausnitz, dessen beyde söhne Conrad und Dietrich ohne erben gestorben. 3) Hermannum, Bischoff zu Bamberg. 4) Henricum, Grafen zu Wettin, dessen enckel g'dachtes namens an. 1217 erblos dieses zeitliche verließ, und die Grafschafft Wettin an die Grafen von Brene verfälletc. 5) Dedo den dicken, dessen stamm sich ebenfalls in seinen beyden söhnen, Conrad und Dietrichen, endigte. 6) Friedericum I, Grafen zu Brene, dessen jüngerer sohn gleiches namens die Grafschafft Wettin geerbt, sein geschlecht aber nur bis in das 5te glied fortgepflantzet, massen Otto III an. 1290 ohne erben verstorben, nachdem er a jahr vorher die Grafschafft Wettin dem Erzbischoffthum zu Magdeburg geschencket. *Beckmann* Anhalt. hist. P. 7 p. 298. *Brandenb. staats-geogr.* P. 1 p. 253. *Lucæ* Grafen-saal. *Albini* Meiss. land chronick. *Hubners* geneal. tab. n. 134. *Cellar.* de orig. & succeil, com. Wettin.

Wettingen, lat. Maris Stella, eine Abtey Bernhardiner-ordens, gleich oberhalb der stadt Baden im Ergöw, an der rechten seiten der Limmat gelegen, allwo eine fahr über das wasser ist. Der Stiffter ist gewesen Graf Heinrich von Rapperschweil, als er von einer gefährlichen meer-farth aus dem gelobten land wiederum gesund nacher hauß gekommen an. 1227. Das neue kloster ist von ihme mit seinen im land Uri habenden gütern, zinsen und rechtungen begabet, auch aus dem Schwäbischen kloster Salmanschweiler erstmals besetzt und Conrad zum ersten Abt verordnet worden. Von diesem anfang stiege es geschwinde empor und kame durch des Adels vergabungen zu grossem reichthum. Die beyde Grafen Hartmannen von Koburg haben dem kloster an. 1241 den wald am Badener-Berg, wie auch die äcker am wasser gelegen, mit diesem beding gegeben, daß Abt und Convent allda zu ewigen zeiten keine brück über die Limmat bauen solten. An. 1246 und wiederum an. 1507 wurde es durch eine feuers-brunst gantz in die aschen gelegt, worbey viele documenta zu grunde giengen. An. 1529 hat der damalige Abt Georg Müller und seine Convent-brüder den orden und Päbstliche religions-ceremonien abgelegt, und die Evangelische glaubens-bekäntnuß angenommen, aber nach dem Cappeler-kreig mußten sie auch aus dem kloster weichen, und dasselbe wurde von denen Catholischen orten wiederum mit einem Abt und Mönchen besetzet an. 1532. Nachgehends hat Abt Paulus Schmied von Baar aus dem Canton Zug gebürtig, durch gute haußhaltung das kloster wiederum ziemlich an mitlen und einkommen geäuffnet, also daß es mit folge der zeit, unter dem schirm der in der Grafschafft Baden regierenden Eydgenossischen orten, wiederum zu guten kräfften gekommen. Der 32ste Abt Nicolaus II ist an. 1684 Vicarius Generalis des ordens in der Schweitz, Elsaß und Brißgow gewesen. Der heutige heisset Alberich Beusch, gebürtig von Lucern, erwählt an. 1721. Unweit vom kloster feldwärts ein, liegt das dorff und Pfarr Wettingen, dem Abt mit niederen gerichten zugelhan. Es ware schon vormals, als die Römer das land beherrschet, ein bekannter flecken, allwo die Heydnische abgöttin Isis einen tempel gehabt. *Stumpf.* lib. 6 pag. 170 sq. *Steiner* Germano Helveto Sparta pag. 465.

Wetzel von Marsilien, ein adliches geschlecht, so von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erhalten. Es hat schon an. 1040 im Elsaß floriret, und um das jahr 1220 den beynamen von Marsilien angenommen, nachdem zuvor einige den vornamen Marsilius geführet. N. hat an. 1096 bey dem Straßburgischen Bischoffe Ottone die charge eines Raths bekleidet. In folgenden zeiten sind unterschiedene dieses geschlechtes Städtmeister, Ober-Schultheissen ꝛc. zu Straßburg gewesen, als nemlich Heinz an. 1353; Heinzman an. 1375; Claus Reinhald an. 1387; Reinbold an. 1390; ein anderer Reinvold Ritter an. 1445. Walther Wetzel von Marsilien wird unter diejenige Ritter gezehlet, welche an. 1368 in der schlacht bey Sempach geblieben. Johann Franz, Freyherr von Wetzel, Kayserl. würcklicher Reichs-Hofrath, wie auch Chur-Teutzischer gebeimder Rath, und an. 1715 gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, geböret allem ansehen nach zu dieser familie, aus welcher sich sonsten nach anfang des 18 seculi in dem Spanischen succeßions-kriege ein Kayserlicher General durch seine tapferkeit vor andern hervor gethan. Er ist nachgehends Commendant auf dem castel zu Neapolis, und an. 1718 zugleich Kayserlicher General-Feldzeugmeister worden. *Bucelin.* Germ. P. 1. *Misser.* *

Wetzikhon, ein schloß, dorff und herrschafft im Zürichgebiet, am obern ende des Pfäffickers-sees, zur lincken seiten der Aa gelegen, allwo vor altem eigene Freyherren dieses namens gesessen haben, aus welchen Ulrich an. 1244; Johann und Ulrich ein Johanniter-Ritter an. 1267 gelebt haben. Elisabeth ware an. 1339 Aebtißin zu Zürich. Nach abgang dieser Freyherren ist es an die von Alten-Landenberg gekommen, welche solches bis an.

image
not
available

modeſt; doch berichtet Biſchoff Burnet, daß, als Tillotſon zu der Ertz-Biſchöflichen würde erhaben worden, und dieſer ihm auf ſein begehren von Burnet zu einem Beneficio, welches aber noch nicht vacirte, obſchon es ihm von dem vorigen Ertzbiſchoff verheiſſen ware, recommendiert worden, habe ihn Tillotſon abgewieſen, mit vermelden, er finde nicht für rathſam, ſolchen nachſtrebenden leuten / welche eines andren tod nicht erwarten könnten, einen muth zu machen: welchen ſchimpff Wharton ſehr übel aufgenommen, und weil er Burnet für den urheber deſſelben angeſehen, alſobald die feder deswegen gegen ſeine hiſtorie der reformation von Engelland angeſetzt, ſo er aber hernach bereuet. Gedachter Burnet hielt gleichfals dafür: obſchon Wharton wegen ſeinem eyfer gegen das Pabſtum und groſſer arbeitſamkeit zu preiſen, ſtecken doch in ſeinem fürnehmſten wercke, Anglia Sacra genannt, unzehlige fehler, welche aber den nutzen des wercks nicht zernichten. Seine viele ſchrifften, überſetzungen und ſamlungen, welche ans licht getretten, ſind wie folgt: Treatiſe of the Celibacy of the Clergy. Answer to ſpeculum Eccleſiaſt. Enthuſiaſm. of the Church of Rome. Specimen of errours and defects in Burnets Hiſtory of the Reform. Defence of Pluralities. Hiſtoria de Epiſcopis & Decan. Londinenſ. Appendix ad Hiſt. Liter. W. Cave, Auctar. Hiſtor. Dogmaticæ Jac. Uſſerii de Scriptur. Anglia Sacra. 2 tom. in fol. History of the troubles of W. Laud. Zwey tomi von Sermons. Etliche ſchrifften von Ridley und Peacock, mit vorreden. La Placette Scepticiſme de l'Egl. Romaine: Dellon Inquiſition de Goa: beyde ins Engliſch gebracht. Quædam Homiliæ Macarii ſamt andern ins latein überſetzt. Bedæ Comment. in Geneſ. u. a. m. Unter ſeinen manuſcripten findt ſich eine ſammlung vieler Engelländiſcher niemahl gedruckter Hiſtoricorum, als Benedict. Abbas de geſtis Henrici 2. Chronicon Nic. Triberi, it. Pet. Ickam. und a. m. Life of M. *VVharton* before his Sermons. *Burnet*, Hiſtory of the Reformat. T. 3 in Introduct. *

Whear / Degorens, ein Engelländiſcher Profeſſor. Hiſtoriarum iſt gegen das ende des 16 ſeculi zu Jacobſtow in Cornuallia gebohren. Er nahm die Gradus in Artibus zu Orfurt an, und zwar den Gradum Magiſterii an. 1600, und ward Socius des Collegii von Exeter: hierauf trat er an. 1608 eine reiſe in fremde lande an, und erlangte nach ſeiner wiederkunfft die gunſt des Lords Chandois, hernach Th. Allen, welcher ihn ſo nachtrucklich dem gelehrten Cambdeno recommendiret, daß derſelbe ihn zum erſten Prælector Hiſtoriarum, auf der von ihm zu Orfort geſtifteten Cathed. Hiſtorica, ernennet. Nicht lang hernach ward ihm auch die Prætectura Aulæ Gloceſtr. darinn er ſchon vorher ſeine wohnung mit ſeinem weib gehabt, anvertrauet. Dieſen beyden ämteren ſtund er mit lob vor bis an ſeinen tod, welcher an. 1647 erfolget, worauf ſein weib und kind in einen armen und erbärmlichen ſtand verfallen. Er war ein gelehrter mann von gutem umgang. Sein buch Relectiones Hyemales de Methodo legendi Hiſtorias, iſt ſehr wohl aufgenommen, und wegen ſeiner nutzbarkeit gar offt, auch mit allerhand anhängen gedruckt worden; wie dann Chriſt. New ſolches mit 3 zuſätzen in gegenwärtigem jahrhundert zu Tübingen wieder außlegen laſſen. C. Arnold ein Philologus zu Nürnberg hielt ſo viel davon, daß er zu ſagen pflegte: er wolte eher alle ſeine übrigen bücher, ſo er mit ſich aus Orfort gebracht, aufopfferen, ehe er dieſes manglen wolte. Sonſt hat man auch von ihm in druck neben ſeiner Oratione Auſpicali, Parentationem Guil. Cambdeni: Dedicationem Imaginis Cambdenianæ, und was dabey gedruckt worden. *

Whelocus, (Abrahamus,) ein berühmter und in Orientaliſcher wiſſenſchafft wohl geübter Philologus des vorhergehenden ſeculi, war aus Shropſhire oder Salop, und namentlich von Wbit-Churche gebürtig. Er legte den grund ſeiner ſtudien in Cambridge, daſelbſt er auch Profeſſor Linguæ Arabicæ & Saxonicæ, wie auch Bibliothecarius publicus geweſen, und ſtarb um das jahr 1654. Er ließ ſich ſehr angelegen ſeyn, das ſtudium der Arabiſchen, Perſiſchen ꝛc. ſprachen fortzupflantzen; wie er es auch geweſen, welcher Th. Hyde zu dieſem ſtudio aufgemunteret, und ihm den anfang dazu gewieſen. Von ihm hat man im druck eine Perſiſche Verſion der 4 Evangeliſten, mit einer lateiniſchen überſetzung und noten verſehen. Dieſelbe iſt unterſchieden von der in den Polyglottis Anglicanis befindlichen, und komt näher dem Griechiſchen original bey. Seine lateiniſche überſetzung, als welche den Perſiſchen text von wort zu wort giebet, kan den anfängeren des Perſiſchen ſtudii wohl zu ſtatten kommen. Seine noten ſeyn zwar etwas ſeltſam gerathen, geben aber eine groſſe erkanntnuß der Morgenländiſchen ſprachen zu erkennen, und wäre zu wünſchen, daß er ſie weiter als nur biß zum 17 cap. Matthäi hätte bringen können; allein der tod kam dazwiſchen, und wurde das gantze werck ins ſtecken gerathen ſeyn, wann nicht Thom. Adams ſich deſſelben angenommen, und es auf ſeine koſten an. 1657 zu London drucken laſſen. Sonſt hat er auch Bedæ Hiſtoriam Eccleſ. Anglicæ Gentis, cum Alfredi Paraphraſi Saxonica, und gelehrten notis an. 1644 zu Cambridge herausgegeben. *Crewei* Elench. *Cave* Hiſt. lit. Auth. Script. *

Whichcot / (Benjamin) ein hochgeſchätzter Engelländiſcher Theologus, war in Shropſhire den 11 mart. 1609 aus einer angeſehenen familien gebohren, und nachdem er die anfäng der ſtudien gemacht, nach Cambridge geſandt, daſelbſt er auch einen platz im Collegio Emanuelis erlangt, und ein vortreflicher Tutor vieler jungen fürnehmen ſtudierenden abgegeben. Hierauf ward er Præfectus des Königl. Collegii an ſtatt des entſetzten Profeſſoris Theologiæ, D. Collins, mit welchem er auch das einkommen, doch freundlich, getheilet, wie er denn auch, weil er viel bey den Parlamentariis galte, ſich ſeines anſehens zu beſchützung frommer leuten aus allen ſecten, immer bediente. Er predigte auch zu Cambridge, verließ aber hernach dieſen ort, und kam nach London,

image
not
available

deßwegen einen öffentlichen wiederruf zu thun angehalten, nachmals aber als einer, welcher von neuen in solche irrthümer verfallen, seiner priesterlichen würde entsetzt, und den 17 jun. an. 1440 auf dem Towerhügel zu London verbrannt. Weil er vorher gesagt, daß ein gewisses thor von dem Tower in die erde sincken würde, und gleich die nächstfolgende nacht dasselbe mehr als 7 schuh tieff sich in den grund gesenckt, so fiengen die gemeinen leute an, ihn als einen Heiligen und als einen märtyrer zu verehren, thaten wallfahrten an den ort, wo man ihn hingerichtet, küßten die erde, wo solches geschehen, machten aus derselben und der darauf befindlichen asche, ordentliche reliquien, brachten allerhand opffer dahin, und was dergleichen dinge mehr waren. Der Vicarius von dem nahe gelegenen ort Barking vermehrte, um seines eignen nutzens willen, diese andacht durch folgenden betrug, daß er den platz mit wohlriechenden und kostbaren specereyen heimlich bestreuete; worauf man solchen guten geruch vor ein unwidersprechliches kennzeichen der heiligkeit des verbrannten Wiche annahm, und mit aufrichtung eines creutzes diesen ort zu recht solennen wallfahrten destinirte, wobey obgedachter Vicarius die häuffig einlauffende opffer-geschencke in empfang nahm. Endlich ward des wesens so viel, daß, auf anhalten der clerisey, der König Henricus VI den Sherifs von London und von Middlesex befehlen muste, diesen betrogenen oder einfältigen pilgrims einhalt zu thun, welches auch mit desto leichterer mühe geschahe, weil der Vicarius von Barking, nachdem man ihn in verhafft gebracht, die bey diesem handel gebrauchte list ausführlich offenbarte. *Fox's acts and monuments* p. 644. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 187.

Wicka/ein Adeliches und Gräfliches geschlecht im Fürstenthum und Bißthum Basel wohnhafft, welches in Tyrolischen, Breißgawischen und Bißthums Baßlischen Ritterstand incorporirt ist. Pering Arnoldus Wicka genannt Girardie oder Girardi, ware zu Lüttich Stadt-vogt von seiten des Hertzogen von Lotbringen. Sonst hat sich dieses hauß aus Lotbringen ins Bißthum Basel begeben, u. war Johannes Wicka genannt Girardie oder Girardi a. 1580 lehnsgenoß; von dessen vor-elteren waren verschiedene beamte u. Statthalter zu Delsperg und im Münstertbal. Bartholomäus von Wicka leistete gute und getreue dienste als Statthalter zur zeit des Schwedischen einfalls. Johann Frantz so an. 1688 in Reichs-Grafenstand mit dem prädicat von Wickburg und Reinegg erhoben worden, ware gebohren den 28 jenner an. 1623 und ist zu Wien gestorben an. 1688; legte sich in seinen ersten jahren auf die studien, reisete in allen länderen, alsd zwar daß selbiger von denen Ertz-Hertzogen Ferdinando Carolo, und Sigismundo Francisco auch Kayseren Leopoldo in unterschiedlichen schweren und gefährlichen commißionen, deren bis 30 waren, auch Kayserlicher Gesandschafft an Königlichen und Fürstlichen Höfen gebraucht worden. Bemeldter Johann Frantz ware Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, hinterliesse töchter, deren eine Stifftfräulein zu Hall, die andere Englische Fräule, auch 2 söhne, mit namen Ferdinandus Carolus und Franciscus Sigismundus Joseph. Der erste ist Kayserl. Ober-Oesterreichis. Hof-Cammer-Rath, u. war an. 1708 als Kayserl. Substitutus der Mantuanischen administration, auch an. 1715 als Director des in Tyrol aufgestellten freyen Bancal Collegii ernamset worden. Der andere sohn Joh. Frantzen ist des Fürstlichen Reichs-Dom-Stiffts zu Basel Thum-Capitular, Thum-Dechant und Senior. Obbemeldter Ferdinandus Carolus hat 2 söhne. Der ältere mit namen Frantz Adam Maria ist nunmehr Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath. Der jüngere Ferdinand Adam Ignatius hat dermahlen an. 1726 seine Philosophiam mit lob absolvirt ꝛc. *Mser.* *

Wickham/ eine stadt in der Engelländischen Provintz Buckinghamshire, 32 meilen von Londen. Sie liegt in einem niedrigen und fruchtbaren thale, an einem strome, welcher in die Temse fällt, ist eine schöne grosse stadt, und sendet 2 Deputirte in das parlament. Es wird daselbst das jährliche landgerichte gehalten.

Wickham/ (Wilhelmus) Bischoff von Winchester, wird von seinem vaterlande also genennet. Er legte den ersten grund seiner studien zu Winchester, und trieb zugleich die geometrie. Von dar wurde er nach Oxford geschickt, woselbst er die matheſin und jurisprudenz am meisten trieb, und gantze 6 jahr verblieb. Weil aber sein patron, Nicolaus Wedal, Gouverneur von Southampton worden, machte er ihn zu seinem Secretario. Als der König Eduardus III ihn bey selbigem Bischoff kennen lernen, nahm er ihn in seine dienste, und machte ihn zum Oberaufseher über seine gebäude, imgleichen zum Ober-Forstmeister, wie er denn auch die erbauung des schlosses Windsor dirigirte. Ob ihm gleich einige die darauf gesetzte inschrifft: diß gebäude hat Wickham gemacht; übel auslegen, und ihn bey dem Könige verunglimpfen wolten, als ob er sich dadurch die erbauung dieses prächtigen schlosses zuschriebe, lehnte er doch des Königs zorn auf eine sehr geschickte art ab, indem er seine worte so auslegte, daß dieses gebäude und die dabey geführte aufsicht ihn den Wickham gemacht, das ist, zu dem ansehen und gnade bey dem Könige erhoben habe. Der König ward ihm nach diesem nur desto gnädiger, und weil er sich indessen in den geistlichen stand begeben hatte, wandte er ihm nicht nur viele beneficia zu, sondern erhob ihn auch zu der würde des obersten Secretarii und gebeimen Siegel-verwahrers. Hierauf wurde er an. 1367 an des Edmunds stelle Bischoff von Winchester, und erhielt die würde eines Groß-Cantzlers und Präsidenten in dem geheimen rath. Er verabsäumte nicht allein diese stellen mit sehr grossem eifer, sondern bemühete sich auch, daß in seiner diöces gerechtigkeit gehandhabet, und lauter solche Prediger eingesetzt würden, die in lehre und leben richtig wären. An. 1371 legte er die charge als Groß-Cantzler von freyen stücken nieder, weil er merckte, daß man ihm dieselbe nehmen dörffte. Kö-

image
not
available

grafin von Hessen, und derselben Resident bey den Staaten der vereinigten Niederlande gewesen, dessen mit Caspar Barlão geführte correspondentz an. 1696 zu Amsterdam gedruckt worden. *L' Ambassadeur & ses fonctions, Reflexions sur les memoires* p. 35. 36. *Pufendorf.* de reb. Brandenb. l. 7 p. 437. *Presbeuta* de jure legat. p. 199. *Bernard* nouvelle de la Republ. des lettres, mois d'avril 1702 p. 420. *Basnage* annales des provinces unies P. 7. *Lettres de M. J. de Wicquefort. Burnet* Mem. hist. de la Gr. Bret. *

Wiczkow, eine Freyherrliche familie in Mähren, welche man von einem, namens Wiczeck, herführet. Derselbe war des Marggrafen in Mähren, Conradi, vornehmster Rath, bauete das schloß Wiczow, und vertrat an. 1185 in der schlacht bey Ludomir die stelle eines Feld-Marschalls. Sein enckel, Zdislaus, wurde Böhmischer Rath, und hinterließ Smilonem, welcher gleichfalls die charge eines Böhmischen Raths an. 1248 besessen. Dessen sohn Wiczko, Marschall in Mähren, zeugte 1) Smilonem, Archi-Diaconum zu Ollmütz, und Dom-Probst zu Leutmeritz; 2) Nicolaum, welcher an. 1319 von dem Könige Johanne in der mit Ludovico Bavaro gehaltenen schlacht zu einem Ritter geschlagen wurde. Von dieses letztern nachkommen war Przemislaus an. 1539 Unter-Cämmerer in Mähren, und ein groß-vater (1) Wilhelmi, der an. 1565 Bischoff zu Ollmütz gewesen, und die Jesuiter-academie daselbst gestifftet hat; (2) Przemislai II, der seinen stamm fortgepflantzet. *Balb.* tab. stemm. P. 2.

Widaw, ein fluß in Schleßwich, siehe Tondernaw.

Widdrington, (William) von Widdrington-Castle in der Engelländischen landschafft Northumberland. Er wurde wegen seiner treuen dienste zu anfange der unter Königs Caroli I regierung entstandenen innerlichen unruhe, zum Baron dieses Königreichs gemacht, mit dem titul eines Lords Widdrington von Blantney in Lincolnshire. Er hielt es beständig mit dem Könige, biß alles verlohren war. Nachgehends conjungirte er sich im aug. an. 1651 mit Jacobo, dem Grafen von Derby, und dem Könige Carolo II, welcher dazumal mit seiner armee aus Schottland nach Worcester zu marschirte, einen paß zu machen, muste aber, als ihm der von dem Cromwell abgeschickte Obriste Lildourn mit sehr vielen trouppen entgegen kam, in einem scharffen gefechte, nahe bey Wiggan in Lancashire sein leben einbüssen. Er hat mit Maria, einer tochter und einzigen erbin des Ritters Antonii Tyrrel oder Thorold von Blantney, 7 söhne und 2 töchter gezeuget. Diejenige, so davon erwachsen, waren 1) Wilhelm, sein nachfolger; 2) Eduard, welcher als Obrister an dem fluß Boyne sein leben verlohr: 3) Ralph, welcher in den Niederländischen kriegen seine augen einbüßte; 4) Antonius, welcher ledig starb; 5) Rogerius, welcher in der belagerung von Mastricht getödtet ward; 6) Maria, verheyrathet an den Major Crane; 7) Johanna, verheyrathet an Carolum Stanley, Ritter des Bades, einen enckel Wilhelmi, Grafen von Derby. Der älteste sohn, Wilhelm, zeugte mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Peregrini Bertie von Eveden, welcher Roberti, Grafen von Lindsey, jüngerer sohn war, folgende söhne: Wilhelmum, Henricum und Rogerium, nebst 6 töchtern, von welchen 2 Nonnen wurden. Wilhelmus, der älteste sohn und successor, vermählte sich mit Alathea, einer tochter und erbin Caroli, Vice-Grafen Fairfax in Irrland, und zeugte mit ihr 1) Wilhelmum; 2) Carolum; 3) Peregrinum; 4) Apolloniam, welche in ein kloster gegangen; 5) Elisabeth, verheyrathet an Marmaduke, einen sohn und erben des eben also genannten Lords Langdale; 6) Mariam. Wilhelm, als der älteste sohn, succedirte in der würde eines Lords Widdrington, und heyrathete Johannam, die einzige tochter und erbin des Baronets Thomä Tempest von Stella, die ihm an. 1702 Henricum, wie auch ferner Alatheam und Annam gebohren. *Peerage of England II.* p. 88. *Dugdale.*

Widin, oder Viddin, auf Sclavonisch Boddon, ein ort in der Provintz Servien, nahe bey den Bulgarischen gräntzen, an dem Donau-fluß gelegen. Nachdem an. 1689 der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon befindliche stadt Nissa den Türcken abgenommen, gieng er auch in dem october vor Widin, erlegte den 14 bey 20000 mann von den Türckischen trouppen, so sich daselbst gesetzt hatten, und 4 tage hernach nöthigte er diejenigen, so das schloß von diesem orte defendirten, selbiges vermittelst einer capitulation zu übergeben. Doch gleich das folgende jahr den 29 sept. gieng dieser platz wieder mit accord an die Türcken über, nachdem der darinnen liegende Commendant sich nicht länger als 4 tage gewehret. Sonst ist Widin auch noch von 2 wichtigen niederlagen, die Türcken in dasiger gegend erlitten, berühmt worden, in derer ner sie an. 1443 gegen Johannem Hunniadem bey 30000, und in r andern wider Sigismundum Bathori den Fürsten in Siebenirgen an. 1595 in dem may-monat bey 19000 mann sollen verlohn haben. *

Widmanstadius, s. Albertus.

Wido, siehe Guido.

Wied, eine besondere Grafschafft auf dem Westerwalde, zum Nieder-Rheinischen creyß gehörig, wird von dem Cölnischen, Trierischen, Bergischen und Solmischen gebiete gantz eingeschlossen. Ausser Alt- und Neu-Wied, welches die gewöhnlichen residencen, findet man keine besondere örter darinnen. Es gehört auch darzu die Grafschafft Runckel aus dem Westerwalde an der Lahn, und die Herrschafft Isenburg. *Zeilleri* itin. Germ. *Europ. Herold.*

Wied. Dieser Reichs-Gräflichen familie ursprung ist sehr alt, aber ungewiß; jedoch sind aus den alten urkunden Mefried von Weda und dessen bruder Riedwin von Kempenich um das jahr 1093 bekannt. Es war auch der Ertz-Bischoff Arnold II, welcher an-

image
not
available

mein ist, nichts anders, als ein verwirrter hauffen von säulen, fenstern, und andern zerstückten zierrathen. Die Benedictiner, Dominicaner und Franciscaner haben gleichfalls gar saubere kirchen, worinnen verschiedene monumenta, gleichwie fast in allen andern, anzutreffen sind. Das jetzigebegräbniß der Kayserlichen familie befindet sich in der Capuciner-kirche, allwo auf der lincken hand eine capelle, so rund ist, und die gestalt des Pantheons hat. Die hiesige weisse marmorne Josephs-säule, so einen Tempel von säulen in Corinthischer ordnung vorstellet, hat Kayser Josephus dem Oesterreichischen schutz-patron dem H. Josepho zu ehren an. 1706 aufrichten und einweihen lassen. Die universität soll an. 1237 der Kayser Fridericus II gestifftet, und Albertus III an. 1384 die confirmation von dem Pabst erlanget haben. Die professionem theologicam und philosophicam bestellen die Jesuiten; die Juristen und Medici aber bleiben noch vereinbaret, und machen alle halbe jahr einen Rectorem, bey welchem sich die, so nicht der Catholischen religion sind, und allhier studieren wollen, immatriculiren lassen. Wie hoch die Kayserliche bibliothec zu schätzen, absonderlich in ansehung der raren und fürtreflichen MSC. und grossen menge anderer bücher, deren anzahl schon vor vielen jahren in mehr als 80000 bänden bestanden, ist bekannt. Den anfang darzu hat Kayser Maximilian I gemacht. Hernach ist sie mit deren von Ofen/ nämlich des Wolfgangs Lazius, Johann Fabers, Bischoffs zu Wien, Johann Sambucus, Hugo Blotius, Richard Streims, Sebastian Tengnagels, Philipp Eduard Fuggers, deren von Ambras aus Tyrol und des Peter Lambecks vermehret worden, welcher darüber einen catalogum von 8 folianten verfertiget, worzu sein amts-nachfolger Daniel von Nessel den 9ten gethan hat; der fürtrefflichen bibliotheck des Barons von Hohendorff zu geschweigen, welche sonderlich an theils alten theils sonst raren gedruckte bücher ihres gleichen in Europa kaum gehabt, und erst nach an. 1721, da gemeldter Baron verstorben, dazu gekommen ist. Die Griechischen und Orientalischen manuscripta, hat zum theil Busbekius gewesener Kayserlicher Gesandter zu Constantinopel erkaufft. Bey denen Dominicanern wird auch eine Bibliothec auffgehoben, so einer namens Windhagen, ein JCtus und Kayſ. Rath, zum gebrauch armer studenten gewidmet hat. Sie wird täglich etliche stunden geöffnet. Das Bißthum daselbst, so unter keinem Ertz-Bischoff gestanden, ist von dem Kayser Friderico III gestifftet, und an. 1721 zu einem Ertz-Bißthum erhoben worden; das capitul aber bestehet nicht aus Edelleuten, wie es sonsten meistentheils zu seyn pflegt. Übrigens hat diese stadt vieles unglück ausgestanden. Unter des Kayſers Arnulphi sohn, Ludovico, wie auch bey regierung Conradi I, und Henrici I ist sie von den Ungarn übel zugerichtet worden. Als der letzte Hertzog von Oesterreich aus dem Bambergischen stam, Fridericus Bellicosus, in des Kayſers Friderici II ungnade gefallen, ist dieser letztere an. 1236 nach Wien gekommen, und hat, nachdem er auf das beste empfangen worden, die stadt zu eines Reichs-stadt gemacht. Sie ist aber nur 4 jahr in solcher freyheit geblieben, worauf sie besagter Hertzog, als der Kayser anderswo zu thun bekommen, also geängstiget, daß sie sich ihm wieder unterwerffen müssen. An. 1485 belagerte diese stadt der König Matthias Corvinus aus Ungarn, und bekam sie nach einer 6 monatlichen belagerung ein; sie gelangte auch erst an. 1490 wieder an Oesterreich. An. 1529 zog der Türckische Kayser Solymann selbst dafür, und ließ über 25000 gezelte aufschlagen; muste aber doch endlich, nachdem er 23 tag dafür gelegen, in gröster unordnung abziehen. An. 1683 hat sie abermals eine grausame gewalt von den Türcken ausgestanden, ist aber gleichfalls durch einen unvergleichlichen sieg davon errettet worden. *Cuspiniani* desc. Austr. *Lazius* de reb. Vienn. *Stellæ* desc. & munitio urbis Viennæ. *Zeilerä* top. Austr. *Lambecius* comment. de bibl. Vindob. *Relation* von dem Kayserl. hofe zu Wien. *

Wienhusen/ Wulthausen/ ein Hannöverisches amt, eine meile von Zell, an dem fluß Aller gelegen, und zu der Vogtey Eckeling gehörig. Es befindet sich hier ein Nonnen-closter, ein schöner garten und ein jagdhauß, worauf Hertzog George Wilhelm von Zelle an. 1705 verschieden. *Tromsd.*

Wieringen/ ist eine insul auf der süder-see, zwischen dem Texel und der nord-Holländischen stadt Medenblick, gelegen. Sie ist bey anderthalbe teutsche meile lang, und ungefähr eine halbe breit. Es gibt ziemlich viel einwohner darauf, deren vornehmste örter heissen: Hypolitesbof, Oosterlandt, Westerent, Westkliff und Stron-

Wierant/ (Vogt von) s. Vogt.

Wierius/ (Johannes) Piscinarius genannt, ein berühmter Niederländischer Medicus, war an. 1515 zu Grave an der Maaß in dem Hertzogthum Brabant gebohren, allwo sein vater Theodorus ein bürger war. Er fieng seine studia in Teutschland unter dem Cornelio Agrippa an, und nachdem er selbige zu Paris geendiget, auch an. 1534 zu Orleans in Doctorem promovirt hatte, hat er eine reise in Africa und in die insul Candia. Als er wieder zurück in sein vaterland gekommen war, nahm ihn der Hertzog von Cleve zu seinem Leib-Medico an, in welchem amte er sich 33 jahr lang sehr glücklich aufführte, und selbigen Fürsten auf seinen reisen in Teutschland und Preussen begleitete. Er war auch an der Kayser Caroli V, Ferdinandi I, Maximiliani II, und Rudolphi II, hof in ansehen. Er war sehr gelehrt, vertheidigte die hexen wider die richter, welche sie zum feuer verurtheilten, und suchte zu erweisen, daß alle diejenigen, denen man dergleichen dinge schuld gebe, melancholische personen wären, und dahero sich einbildeten, daß sie einen pact mit dem teufel hätten, so, daß sie in der that mehr erbarmens- als strafwürdig wären. Bodinus will ihn selbst zu einem hexenmeister machen, und zwar darum, weil Wierius in seinem buch de præstigiis die beschwerungen der geister lehret. Desgleichen beschreibt er auch das reich der hölle mit den namen und zu-

image
not
available

vor gute ſoldaten gehalten werden. So offt es auch die noth erfordert, müſſen 3000 mann von der land-militz in Hampshire, ingleichen 2000 aus Wiltshire, unverzüglich zum ſuccurs dieſer inſul aufbrechen. Im übrigen ſtehet dieſelbe, was das weltliche gouvernement anlangt, unter der Grafſchafft Southampton oder Hampshire, in geiſtlichen dingen aber unter dem Biſchoff von Wincheſter. Die einwohner von Wight ſollen vorzeiten ſich haben zu rühmen pflegen, daß ſie vor andern deswegen glücklich wären, weil weder Münche, noch Advocaten, noch füchſe, bey ihnen anzutreffen. Nach Suetonii bericht, haben die Römer dieſer inſul ſich nicht ehe bemächtigt, als unter dem Kayſer Claudio, und zwar vornemlich durch Flavium Veſpaſianum, welcher nachmals Kayſer worden. An. 530 hat ſie Kerdic, ein Sächſiſcher Fürſt, eingenommen, und zweyen von ſeinem gefolge, namens Stuffa und Wihtgar, überlaſſen, von welchen der letztere den ort Wihtgaraburg, anjetzo Caresbrook, gebauet. Hernach iſt ſie in des Königs von Mercia, Wulfers, botmäſſigkeit gekommen, welcher ſie dem Könige von Suſſex, Ethelwalck, übergeben. Nach dieſes letztern tode warff ſich Arvandus zu einem abſonderlichen Könige davon auf. Allein Ceadwalla oder Kedwalla, König von Weſtex, überwand denſelben zu ausgange des 7 ſeculi, verknüpffte Wight mit ſeinen übrigen landſchafften, und gab den vierten theil davon dem Biſchoff Wilfried. An. 1066 machte ſich Toſti, ein bruder des Königs Harald, die einwohner zinsbar. Wenig jahre hernach, als Wilhelmus, Hertzog von Normandie, gantz Engelland unter ſich brachte, unterwarff ſich deſſen Marſchall, Wilhelm Fitz Osborne, Graf von Hereford, die inſul Wight, und nach ihm ward ſein andrer ſohn, Rogerius von Bretville, Herr darüber. Nachdem derſelbe das land zu räumen verurtheilet worden, zog ſie der König von Engelland an ſich. Henricus I gab ſie bald nach dieſem Richardo von Rivers, Grafen von Devonshire, deſſen poſteritât, wie unter dem articul Rivers mit mehrern zu ſehen, ſelbige beſeſſen bis an. 1261, da Iſabella, eine ſchweſter und erbin Balduini IV von Rivers, ihr recht darauf an den König Eduardum I gleichſam gezwungen abgetreten. An. 1445 gab ſie der König, Henricus VI, ſeinem favoriten, Henrico Beauchamp, Grafen und nachmaligem Hertzoge von Warwick, krönte ihn auch gar mit ſeiner eignen hand zu einem abſonderlichen Könige davon; welche würde aber, mit ſeinem 2 jahr hernach erfolgten tode, ſich wiederum endigte. An. 1466 machte der König, Eduardus IV, ſeinen ſchwieger-vater, Richardum, Lord Widevil, Grafen Rivers zum Herrn von Wight. Der König Henricus VII gab ſie Reginaldo Bray, gegen einen jährlichen zins von 300 marck. Auch findet man, daß unter des Königs Eduardi II regierung ein gewiſſer Lord, unter dem namen Johannis de Inſula Vecta, zu dem Parlament beruffen worden. Unter andern begebenheiten, ſo ſich mit dieſer inſul zugetragen, iſt ſonderlich zu mercken, daß an. 1377 die Frantzoſen ſie unvermuthet überfallen, und ausgeplündert haben; welches ihnen aber, da ſie an. 1403, wie auch unter dem Könige Henrico VIII ein gleiches zu thun verſucht, keinesweges hat angehen wollen. *Camden's Britannia. Beeverell* delic. de la Gr. Bret. p. 712. *Miege* etat de la Gr. Bret. p. 31, 81. *Heylyn's* help to english hiſtory.

Wighton, eine ziemlich wohlbewohnte marckt-ſtadt in dem oſtlichen theil der Engliſchen provintz Yorkshire, an dem fluß Foulneß. Man hält davor, daß die in den alten ſcribenten erwehnte ſtadt Delgovitium allhier geſtanden. *Camden's* Britann.

Wihitſch, oder **Vihatz**, iſt ein feſtes ſchloß und ſtadt in Croatien, ſo mit dem fluß Unna, gleich einer inſul umgeben, und von dem Könige Bela IV in Hungarn, als er von den Tartarn verjagt in Dalmatien ſich aufhielt, erbauet, auch mit mauren und thürmen verſehen worden. An. 1540 ward dieſe ſtadt von der Königin Anna in Ungarn, ſamt allen ihren gerechtigkeiten, dem Hertzogthum Crain einverleibet. An. 1592 haben die Türcken dieſen ort mit accord erobert. An. 1594 erſtieg ihn der Kayſerliche Obriſte zu Carlſtadt, ein Herr von Lenckowitzſch, des nachts, worauf die Türcken meiſtens ſich in das ſchloß ſalviret. Er zog aber tags darauf, nachdem er gute beute gemacht und 1200 gefangene Chriſten erledigt, wieder fort. An. 1697 ward dieſe veſtung von den Kayſerlichen vergebens belagert. *Megiſeri* annal. Carinth. *Valvaſor* ehre des Herz. Crain l. 12. *Cellar.* geogr. *Iſtuanfius. Zeiler.*

Wihrland / Wirland, ein diſtrict in der Liefländiſchen provintz Eſthland, zwiſchen dem ſee Peipus und dem Finnländiſchen meer-buſen. Es liegen darinnen Weſenberg, Tholsburg, Borckelm und andere ſtädte. *Zeiler.*

Wilchingen, ein ſchöner und reicher flecken im Schaffhauſeriſchen Klettgöw gelegen, welcher vormals mit den niederen gerichten dem ſpittahl zu Schaffhauſen gehörig, und deſſen vorſteher ober-Voigt allda geweſen. Er wurde aber hernach der ſtadt mit gewiſſen bedingniſſen überlaſſen, und von dieſer der vogtey Neukirch einverleibet. Folgender zeit an. 1652 oder 53 gabe der Fürſt von Schwartzenberg ermeldter ſtadt auch die oberen gerichte daſelbſt als ein Reichs-Affter-lehn zu kauffen. An. 1718 entſtundne an dieſem ort aus anlaß einer dieſelbſt von dem Magiſtrat zu Schaffhauſen bewilligten wirthſchafft eine nicht geringe unruh, welche des vielfaltigen durch güte und ſtrenge gethanen verſuchs ungeacht bis auf den heutigen tag nicht geſtillet werden mögen, zumalen da die Wilchinger ihre dißfals führende klägten unter begünſtigung des Fürſten von Schwartzenberg an den Kayſerlichen hof gebracht, von deme auch hierüber ein in bedencklichen terminis abgefaſtes decretum erfolget. *Mercure hiſt.* *

Wilcke, eine alte adeliche familie im Braunſchweigiſchen, von welcher einer, als Land-Vogt im lande zu Göttingen, an. 1256 Ertz-Biſchoff Gerharden zu Maynz, und Graf Dietrichen von Eberſtein,

image
not
available

linien gestifftet, Fridericus die Neufvillische, Johann Christoph die Grumbachische, und Adolph Heinrich die Hauniſche. Der Neufvilliſchen ſtiffter war Friedrich, welcher an. 1608 verſtorben. Unter ſeinen ſöhnen ſind Johann Georg, Johann Auguſt, Ernſt Ludewig ein Jeſuit, und Otto Ludwig ohne erben verſtorben. Der älteſte aber, Philipp Otto, und der jüngſte Fridericus M. haben das geſchlecht fortgeſetzt. Von jenem ſtammen die Fürſten von Salm her, von welchen an ſeinem ort. Dieſer begab ſich in Holländiſche kriegs-dienſte, und erhielt das gouvernement von Maſtricht, allwo er den 25 jan. an. 1673 verſtorben. Seine ſöhne waren Friedrich, welcher an. 1665 ohne erben geſtorben, und Carolus Florentinus, General von der infanterie unter den Holländern, welcher den 4 ſept. an. 1676 ſtarb. Seine ſöhne waren Friedrich Carl, Spaniſcher Kriegs-Rath und Obriſter über ein Teutſches regiment, welcher den 29 dec. an. 1696 zu Brüſſel verſtorben; Wilhelmus Florentinus, Kayſerlicher Cammer-Herr und General-Wachtmeiſter, gebohren den 12 mart. an. 1670, welcher ſich mit Marien Eleonoren, Henrici Franciſci, Fürſten von Mannsfeld und Fondi tochter, den 28 dec. an. 1699 vermählt; Heinrich Gabriel Joſeph, Coadjutor der Probſtey S. Servatii zu Maſtricht. Die Grumbachiſche linie ſtifftete Graf Johann Chriſtoph, Graf Philipp Frantzens dritter ſohn. Deſſen ſöhne waren Johann Georg und Adolph. Der älteſte aber, Johannes, ſetzte das geſchlecht fort. Von ihm waren Emico, Adolphus, Johannes Erneſtus und Johannes. Des Grafen Adolphi ſöhne waren Georg Friedrich, Johann Georg, Johann Adolph und Adolph Heinrich, welche allerſeits ohne erben verſtorben. Der andre und dritte aber haben das geſchlecht fortgeſetzet. Der andre, Leopold Philipp Wilhelm, welcher den 25 dec. an. 1642 gebohren, hat zu Grumbach reſidiret. Seine ſöhne waren Carl Ludwig Philipp und Ernſt Chriſtian, welcher letztere den 9 febr. an. 1683 verſtorben. Der dritte, Friedrich Wilhelm, gebohren den 11 oct. an. 1644, reſidirte ſonſten zu Rheingrafenſtein, nachdem aber die Frantzoſen ſolchen ort verwüſtet, ſchlug er ſeinen ſitz zu Greweiler auf, und ſtarb an. 1706. Seine 2 ſöhne ſind, Johann Carl Ludewig, gebohren den 20 jun. an. 1686, und Otto Friedrich, gebohren den 9 jun. an. 1692. Des Dauniſchen aſtes ſtiffter iſt Adolph Heinrich, des obbemeldten Grafen Philipp Frantzen jüngſter ſohn. Unter ſeinen ſöhnen ſind Johann Philipp, Johann Conrad und Adolph jung verſtorben; von dem andern Wolfgang Friedrich aber waren Ernſt, Heinrich, Philipp und Friedrich, welche allerſeits jung verſtorben. Allein Johann Ludwig ſetzte das geſchlecht fort. Seine ſöhne waren Friedrich Philipp, Friedrich Wilhelm, Heinrich Ludwig, Leopold Wilhelm, Ludwig Eberhard und Wolfgang Philipp, welche allerſeits ohne erben verſtorben ſind. Der andre, Johann Philipp, welcher an. 1645 gebohren, ſetzte das geſchlecht alleine fort. Er ſtarb an. 1697, und ließ folgende ſöhne, Ludwig Philipp, Carolum Chriſtianum, welcher jung verſtorben, Philippum Magnum, Chriſtian Otten, Mauritium, Walradum, und Johann Ludwigen, welcher jung verſtorben. *Imhof* Souverainen von Europa. *Europ. Herold.*

Wildshauſen / Wildshuſen / eine ſtadt nebſt einem amte, in dem Hertzogthum Bremen, an dem fluß Hunte, 2 meilen von Delmenhorſt gelegen. Wipertus, Wittekindi M. ſohn, ſoll dieſen ort zu einer ſtadt gemacht, daſelbſt reſidiret, und eine ſtiffts-kirche, zu S. Alexander genannt, erbauet haben. Es hat auch der Kayſer Otto III allhier offtmals hof gehalten. Um die mitte des 13 ſeculi gehörte ſie dem Oldenburgiſchen Grafen, Heinrich dem Bogener, welcher ſie an das Ertzſtifft Bremen verkauffte. Nach dieſem iſt ſie an. 1429 dem Bißthum Münſter um 4200 Rheiniſche gülden verſetzet, in dem Weſtphäliſchen frieden aber, als ein pertinenz-ſtück des Ertzſtiffts Bremen, der Cron Schweden zu theile worden. Dieſe hat hierauf den Grafen Guſtav von Waſaburg damit belieben, welcher das nahe dabey gelegene ſchloß und dorf Hundloſen von denen Schaden an ſich gekaufft, und zu ſeiner reſidentz erwehlet, *VVinckelm.* Oldenb. chron. p. 590. *Tromsd.*

Wildungen / iſt eine Gräfliche Waldeckiſche ſtadt in Heſſen. Das eine theil Alt-Wildungen, oder die Altſtadt genannt, liegt auf einem ſehr hohen felſen, und hat auf einer ecke deſſelben ein feines ſchloß mit 2 luſt-gärten. Der andre und gröſſere theil iſt die Neuſtadt, welche obiger Altſtadt gegen über auf einem, jedoch nicht ſo hohen berge, gelegen. Zwiſchen beyden ſtädten in dem grunde liegt ein luſtiger garten und eine waſſer-kunſt. Die gegend daherum iſt mit kupffer-eiſen und bley-bergwercken, ingleichen mit 3 herrlichen ſauer-brunnen begabt, deren einer der ſtadt-brunnen, der andre der thal-brunnen genennet wird. Der dritte liegt bey einem nahe gelegenen dorffe, Rheinhards-brunnen. Topogr. Haſſiæ.

Wilford / (Raoul oder Ralph) eines ſchuſters ſohn in Engelland. Er ließ ſich unter des Königs Henrici VII regierung durch einen Auguſtiner-Münch aus Suffolk, namens Patricium, überreden, daß er ſich vor Eduardum Plantagenet ausgab, welcher ein ſohn war Georgii, Hertzogs von Clarence, eines bruders der beyden Könige Eduardi IV und Richardi III. Der gedachte Münch ſtreuete das gerüchte von der befreyung dieſes vermeynten Grafen von Warwick, (denn der wahrhafftige wurde von Henrico VII in dem Tower gefangen gehalten) alsbald unter die leute, und vermahnte ſie in ſeinen predigten, dieſen falſchen Printzen in derjenigen qualität, die er ſich zueignete, anzunehmen. Allein er fand gar wenig beyfall, und bald darauf wurden beyde in verhafft genommen; da denn Wilford an. 1499 mit dem ſtrick, der Münch aber innerhalb 4 mauren ſein leben beſchlieſſen muſte. Viel haben davor gehalten, daß Henricus VII dieſes gantze werck mit fleiß an-

image
not
available

und Oberyſſel, den Printzen bey den würden ſeiner vorfahren zu erhalten, da man, nachdem die Königliche familie in Engelland wieder eingeführet war, daß dem Cromwell gethane verſprechen nicht mehr zu betrachten hatte. So nahm ſich auch der König in Engelland ſeiner an, und brauchte es zum wenigſten als eine urſache des 1664 entſtandenen krieges. Allein in dem frieden zu Breda ward ſeiner nicht gedacht, und gegen die andern provintzen entſchuldigten ſich die Holländer anfänglich mit des Printzen ſeiner jugend, hernach lieſſen ſie die bedienungen eines General-Feld-Marſchalls und Admiral-Generals eingehen, machten auch endlich 1667 gar ein edict, daß zu ewigen zeiten kein Stadthalter wieder ſolte beſtellet werden. Dennoch behielten ihm die Staaten von Seeland alle vorzüge, die er bey ihnen, als der vornehmſte Edelmann in ihrer provintz hatte, vor, und muſte ihm auch 1670 ſitz und ſtimme in dem Rathe der Staaten eingeräumet werden. In eben dieſem jahre that er eine reiſe nach Engelland, allwo er ſich bis in den febr. 1671 aufhielt. Der vorwand zu dieſer reiſe war eine groſſe ſchuld-forderung, die er an den König hatte, wegen welcher er auch befriedigt ward. Aber es hat ohne zweiffel das bündniß dazu anlaß gegeben, welches damals zwiſchen Franckreich und Engelland geſchloſſen war, da ihm denn ſeine feinde zwar ſchuld geben, als wenn er den König in Engelland aufgemuntert, alles in Holland verwirren zu helffen, und ihm dadurch den weg zur Stadthalterſchafft zu bahnen. Allein es iſt glaublicher, daß, wie andre ſagen, die Engliſchen Proteſtanten nach dieſer ſo genauen verbindung ihres hofes mit Franckreich angefangen, mit dem Printzen brieffe zu wechſeln, und er alſo den zuſtand der ſachen in der nähe ſelbſt anſehen wollen. Wie der Frantzöſiſche krieg 1672 ausbrach, wurden die Holländer endlich genöthigt, den Printzen zum General Capitain zu erklären, dabey er ſich jedoch ſo muſte einſchräncken laſſen, daß er nicht thun kunte, was er am nützlichſten zu ſeyn urtheilte, ſondern ſo gut, als es möglich war, das land muſte zu decken ſehen. Er wolte auch durchaus in den rath des Penſionarii von Holland, friede zu machen, ſo gut man könte, nicht willigen, und ſagte es den Holländiſchen abgeordneten, die ſeine gedancken darüber hören ſolten, in die augen, es könne kein ehrlicher mann dazu rathen. Weil aber die armee viel zu ſchwach war, und in den beſetzten plätzen unzählige fehler vorgiengen, kunte dem allzugewaltig andringenden feinde nicht gewehrt werden. Diß machte nun die gemüther des volcks ſo ſchwürig, daß ſie erſt zu Dordrecht, hernach in andern ſtädten, die obrigkeiten nöthigten, den Printzen zum Stadthalter zu machen, welches bald hernach auch ordentlich durch die General-Staaten geſchahe, und alſo das obgemeldte edict aufgehoben ward. Es wäre wohl zu viel, wenn man ſagen wolte, daß der Printz oder ſeine parthey, denen es doch bisher muſte wohe gethan baden, von den Wittiſchen unterdrückt zu ſeyn, ſich bey dieſem handel gantz gleichgültig und kalt aufgeführet; daher man wohl gläuben kan, daß ſie bey erzehener gelegenheit unter der hand die veränderung zu befördern geſucht, ob wohl die gewaltthätigkeiten an den Witten dem Printzen nicht zuzuſchreiben ſind, vor den dergleichen rache zu niederträchtig geweſen wäre. (ſ. Witt) Als der Printz nun alſo das regiment der vereinigten Niederlande in die hände bekommen, ſuchte er die hoffnung, die man auf ihn geſetzt hatte, mit unwandelbarer treue zu erfüllen. Denn ob man ihm gleich von feindlicher ſeite die ober-herrſchafft über dieſe Provintzen anbot, wenn er ſolche unter Frantzöſiſchem und Engliſchem ſchutze haben wolte, ſchlug er es doch rund ab, und, da ihm einige zu gemüthe führten, was er denn anfangen wolte, wenn Holland verlohren wäre, antwortete er: er wolle lieber auf ſeine güter in Teutſchland gehen, und da ſeine zeit mit jagen zubringen, als ſein vaterland an die Frantzoſen verkauffen. Ja, da ihm ein paar jahre hernach die Provintz Geldern die herrſchafft über ſich auftrug, weigerte er ſich ſolche anzunehmen und blieb allein bey der erblich gemachten Stadthalterſchafft über alle provintzen. Mit dem jahr 1673 kunte er erſt anfangen, etwas auszurichten, indem die Frantzöſiſche macht durch das bündniß, ſo der Kayſer und Spanien mit der Republic machten, anderswohin gezogen ward, da denn der Printz im angeſichte des Hertzogs von Luxemburg Naerden einnahm, und damit den feinden den weg nach Amſterdam abſchnitt; wie ſie denn bald darauf, um ſich nicht gar auch den rückweg in Franckreich ſperren zu ſehen, die eroberte Holländiſche plätze alle bis auf Maſtricht verlieſſen. Es veränderte ſich alſo die gantze geſtalt des kriegs, und bekam der Printz meiſtentheils im Flandern und Brabant zu thun, da er denn zwar alle erſinnliche tapfferkeit erwieß, aber öffters unglücklich war, weil ſeine Alliirten es meiſtens nicht mit ſolchem eyfer angriffen. So ließ ihm an. 1674 in dem treffen bey Sennef der Kayſerl. General Souches etliche ſtunden allein baden, in welchem er doch vor ſeine perſon mehr that, als von ihm gefordert werden konte, ſo daß ihm der Printz Condé das zeugniß gab, er habe ſich durchgehends als ein alter General erwieſen, auſſer daß er ſich gar zu ſehr in gefahr begeben, und alſo darinn allein ſich als einen jungen ſoldaten aufgeführet hätte. Jetztgemeldter Souches machte ihm auch durch unzeitige zurückziehung die belagerung von Audenarde zu ſchanden, da der Printz ſonſt gern mit dem anrückenden entſatz geſchlagen hätte. So muſte er auch an. 1676 die belagerung vor Maſtricht aufbeben, weil man im kriegs-rathe ſeiner meynung, dem entſatze entgegen zu rücken, nicht hatte beyſtimmen wollen. An. 1677 muſte er zu felde gehen, ehe die übrigen Alliirten noch die geringſten anſtalten gemacht, und darüber verlohr er das treffen bey Mont-Caſſel, muſte auch, weil die Spanier nicht ſtarck genug waren, ſonderlich aber ihme vor anfang dieſer unternehmung ihre ſtärcke und bereitſchafft weit gröſſer vorgegeben hatten, als ſie ſich in der that befande, die belagerung vor Charlerop aufbeben. Nichts deſtoweniger wolte er keinesweges rathen, einen nachtheiligen frieden einzugehen, und verſuchte durch die kräfftigſten vorſtellungen, die bundsgenoſſen zu

image
not
available

mit gebolffen hatten, um, und weigerten Wilhelmo den vorgeschriebenen eyde der treu zu schwören, mit der ersonnenen distinction, die an solchen Leuthen, so Jacobum für einen unterdrucker des volcks und der Kirchen gehalten, mithin behauptet, daß man deme mit recht wiederstand thue, fast lächerlich heraus kame: sie erkenneten Wilhelmum für den, so würcklich und in der that König wäre, und wolten ihm auch in so weit gehorchen, nicht aber für den, der nach dem rechten König seyn solte. Nun waren unter denen viele von der hohen und niedrigen clerisey, ob aus haß gegen die Nonconformisten, denen der neue König ziemliche gunst erwieß, oder aus andern ursachen, kan man nicht sagen. Einmahl ist gewiß daß aus dieser ursach der Ertzbischoff von Canterbury nebst den Bischöffen von Eli, Chicheiter, Bath und Wels, Norwich, Peterborough und Glocester abgesetzt werden musten. Aus alle dem entstunden nun tausend verdrießliche händel, welche dem Könige, ob er wohl durch seine klugheit hauptsächlichen schaden hinderte, unendliche sorgen machten. Nach geschlossenem frieden, da die nation zeit hatte an dergleichen zu gedencken, äuserte sich sonderlich der unwille, den viele wider den König und seine regierung gefaßt hatten. Er war bißher mit seinen parlamenten noch ziemlich wohl ausgekommen, und ob er sie gleich zuweilen unvermuthet aufgehoben, wenn er, wie einige wollen, viel Jacobiten darinne wahrgenommen, oder, wie andre sagen, durch seine Torischen Minister sich bereden lassen, daß sie zu republicanisch gesinnet wären, so beruffte er doch bald neue, und fand dieselben allezeit geneigt, ihn mit reichlichen subsidien zu versehen. Mit dem kriege aber hatte der gute wille aufgehört. Denn da der König vorstellte, daß wegen der augenscheinlichen Frantzösischen fernern absichten eine armee auf den beinen zu halten, rathsam sey, so widersetzte sich das parlament und drung auf die abdanckung mit grosser hefftigkeit, so gar daß es den König auch nöthigte, seine Holländische leibwache abzudancken, wiewohl ihm die Schotten hingegen den gefallen thaten, und die bey ihnen stehende armee behielten; hernach setzte es denselben wegen anwendung derer in Irrland denn rebellen eingezogenen güter zur rede, die der König meistentheils junter seine liebsten Minister ausgetheilet hatte, die aber das parlament durchaus zu bezahlung der landes-schulden angewendet wissen wolte, darinnen der König auch nachgeben und die gethanen schenckungen wiederruffen muste. Insonderheit war den Engelländern der Graf von Portland im wege, weil er des Königs liebling und ein fremder war, dem denn das parlament seinen haß nicht nur bey gelegenheit der Irrländischen güter, sondern auch bey dem ausbruch des Spanischen successions-kriegs zu erkennen gab. Es hatte nemlich der König sich bereden lassen, wegen der auf dem falle stehenden Spanischen monarchie mit Franckreich die bekannten theilungse tractate zu schliessen, entweder, weil der Graf von Portland, der von den Frantzosen bey seiner gesandschafft zu Pariß wohl mochte seyn eingenommen worden, dazu gerathen hatte, oder weil der König auch vor sich selbst gemeynt, es sey dieses ein dienliches mittel, die ruhe in Europa zu erhalten. Darüber zerfiel er nun nicht allein mit den Spaniern, so daß der Spanische Gesandte, der sich allzuhefftig darüber beschwerte, in 18 tagen das Königreich räumen muste, und der Englische aus Spanien zurück geruffen ward; sondern er verdiente auch keinen danck bey den seinigen. Denn da man nun sahe, daß sich Franckreich dadurch nicht binden ließ, und also ein neuer krieg angefangen werden muste, ließ sich zwar zu diesem das parlament sehr willig finden, aber es warff dem Könige den bemeldten tractat als eine ursache des krieges, und daß er dabey nicht einheimische, sondern fremde um rath gefragt, in unterschiedenen adressen vor, begehrte auch ausdrücklich, daß er den von Portland nebst noch etlichen andern Ministern von sich schaffen solte, und muste der König froh seyn, daß er seinen hauptzweck, nemlich des parlaments bewilligung zum kriege, erhielt, und diesem verdrießlichen anmuthen mit verstellung seiner empfindlichkeit ausweichen konte. Er rüstete sich also, nachdem er die nöthigen bündnisse geschlossen, mit aller macht. Da er aber in kurtzen zu eröffnung des feldzuges nach den Niederlanden aufbrechen wolte, stürtzte er den 4 mart. 1702 auf der jagd mit dem pferde, und ob man gleich gemeynt, er habe sich von dem fall wieder erholt, schlug doch unverhofft ein fieber dazu, welches ihm den 19 mart. den tod brachte. Er hatte mit seiner gemahlin Maria Stuart, die bereits 1695 verstorben war, keine kinder gezeugt, und weil von der Printzeßin Anna, die den thron nach ihm bestieg, auch schwerlich erben zu hoffen waren, die künfftige erbfolge des hauses Hanover durchs parlament fest setzen lassen. Es ist dieser Herr einer der grösten staats-leute gewesen, die man jemahls gehabt. Er stellte seine sachen mit grosser verschwiegenheit und sonderbahrer ordnung an, ließ sich die hitze der affecten nicht übermeistern, wuste, was ihm empfindlich war, überaus wohl zu verstellen, das was er hauptsächlich zu suchen hatte, von allen nebendingen wohl zu unterscheiden, und wenn er von diesen etwas nachließ, jenes hingegen mit desto grösserer beständigkeit zu treiben. Von aller eitelkeit und phantasey war er ein feind, zur argliſt und lasterhafften practicken nicht geneigt, durchgehends ernsthafft und tugendsam in seiner aufführung. Das kriegs-handwerck verstund er aus dem grunde, war auch vor seine person tapfer und unerschrocken, aber meistens im felde unglücklich, doch niemals so, daß er nicht immer auf den beinen geblieben wäre. *Larrey* hist. d' Anglet. tom. 4. *Samson* hist. de Guilliaume III. *Boyer* history of William III. *Pufendorf.* hist. Brandenb. Secret history of Whitehal. Secret history of Europe. *Burnet* mem. hist. de la Grande Bretagne. *

Könige von Schottland.

Wilhelmus, insgemein der löwe zugenamet, war der 23ste

image
not
available

Churfürſten Friedrichen wegen des Schmalkaldiſchen bundes, mit dem er es gehalten, nicht gut war, dieſe klage annahm, ſo wolte er doch an der andern ſeite das Bayeriſche haus nicht zu mächtig machen, und ließ die ſache liegen. Es ſtarb alſo Hertzog Wilhelm mit vielen vergeblichen einbildungen den 6 mart. 1550, und hinterließ von ſeiner gemahlin Maria Jacobäa, einer Badiſchen Printzeſſin, Albertum, ſeinen nachfolger, und Magdalen, die an Marggraf Philiberten von Baden vermählt worden. *Aldersreiter* annal. P. 2. l. 10. *Sleidanus* l. 8. &c. *Hubertus Thomas* de vita Friderici Palatini. l. 4. 6, 7, 12, 13. *Bellas* memoires. *Seckendorf* hiſt. Lutheran.

Wilhelmus V, ein ſohn und nachfolger Hertzogs Alberti V, war gebohren an. 1548, und folgte dem vater an. 1597 in der regierung. Er war ein groſſer liebhaber der geiſtlichkeit, und befoderte der Jeſuiten, welchen er hin und wieder in Bayern reiche einkünfte geſchencket, und prächtige kirchen erbauet. Kurtz nach dem antritt ſeiner regierung wurde er in die händel verwickelt, die ſein bruder Ernſt, Biſchoff zu Lüttich, wider Gebhard Truchſeſſen, Churfürſten zu Cöln, hatte, ſo endlich zum kriege ausbrachen, in welchem es Ernſt durch beyhülffe Wilhelms dahin brachte, daß Gebhard ihm das Erz-Biſthum und die Chur-würde überlaſſen muſte. (ſ. Gebhard.) Sonſt iſt er derjenige, von welchem der Bayeriſche ſtamm in dem Weſtphäliſchen fürſten zum unterſcheid ſeines bruders Ferdinandi nachkommen, der letzigen Grafen von Wartenberg, den namen der Wilhelminiſchen linie hat. Seine groſſe neigung zur geiſtlichkeit brachte ihn endlich dahin, daß er an. 1596 die Regierung ſeinem ſohne Maximiliano übergab, nach welcher zeit er noch 30 jahr in unausgeſetzter eifriger übung ſeiner religion zugebracht, ob er wohl niemals einen orden ſich gewündet. Er ſtarb im Carthäuſer-cloſter 1626 zu Regenſpurg, und ruhet noch vor ſeinem tode das groſſe wachsthum ſeines ſohns Maximiliani mit angeſehen. Seine übrigen kinder, ſo er mit ſeiner gemahlin Renata, Hertzogs Francisci von Lothringen tochter, gezeuget, waren Philippus, Biſchoff zu Regenſpurg und Cardinal, Ferdinandus, Churfürſt zu Cöln, Carl, Albertus, welcher mit ſeiner gemahlin Leuchtenberg erbverabret, Maria Anna, Kayſers Ferdinandi II gemahlin, und Magdalena, eine gemahlin Wolfgang, Wilhelms von Pfaltz-Neuburg. *Aldersreiter* P. 2. l. 12. *Chur-Bayern* p. 6. *Gerard. Prim.* l. 4. c. 1. §. 23. ſ. Philippus / Ferdinandus / Albertus.

Hertzog von Sachſen.

Wilhelmus, Hertzog zu Sachſen, Weimariſcher linie. Sein vater war Johannes, Hertzog von Sachſen, die mutter aber Dorothea Maria, Fürſt Joachim Ernſt zu Anhalt tochter. Er wurde den 15 april. an. 1598 als ein zwilling mit einem andern doch todt auf die welt gekommenen Printzen auf dem ſchloſſe zu Altenburg gebohren. Nach ſeines vaters abſterben wurde ihm und ſeinen brüdern Friedrich von Koſtedt zum Hofmeiſter verordnet. Nachdem dieſer es ſich eine zeitlang auf der univerſität zu Jena auf, und trug ſonderbare zuneigung zu der muſic und mahlerey, in welcher letztern, ſonderlich in der geometrie, architectonic und fortification, er ſolche progreſſus erlanget, daß er dißfalls zu ſeiner zeit in Teutſchland unter den Fürſten wenig ſeines gleichen gehabt. Er erlernte auch die Lateiniſche und Frantzöſiſche ſprache. An. 1617 that er mit ſeinem bruder, Hertzog Friedrichen, eine reiſe in die Niederlande, und kam in ſelbigem jahre wieder zurück. Zu ausgang des 1618ten jahrs thaten ſie eine reiſe in Franckreich, worbey er ſich von ſeinem bruder geſchieden, und an. 1619 im oct. wieder zu Weimar angelanget, da er ſichs fort auf den vereinigungs-tag der unirten Chur- und Fürſten nach Nürnberg gegeben, und daſelbſt nebſt ſeinen 2 ältelten brüdern in das Böhmiſche feld-lager zu begeben beſchloſſen. Zu ſolchem ende hat er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltzgraf Friederichen, an. 1620 eine compagnie von 150 pferden angenommen, ſolche ſelbſt geworben, und zu Elnbogen in Böhmen auf den muſter-platz geſtellet. Auf ſeines ältesten bruders commiſſion hat er ferner 4 compagnien zu fuß zuſammen gebracht, und ſolche mit obigen reutern in der ſchlacht auf dem Weiſſenberge der Pfaltz commandiret, in welcher ſchlacht ihm die ſturm-haube mit einer ſtuck-kugel herunter geſchoſſen, und er mit einem piſtol-ſchuß auf ſein linckes ſchenckel getroffen worden. Nach verlohrner ſchlacht kam er mit dem gebalten Könige nach Schleſien. Von dar begab er ſich nach Weimar, ließ ſich aber doch an. 1621 unter deſſelben Königs General, Graf Ernſten zu Mansfeld, anderweit in kriegs-dienſte ein, und ward als Obriſter ein regiment zu fuß von 1000 mann, ingleichen 10 compagnien zu roß, mit welchen er in der Ober-Pfaltz ja gebrauchen laſſen gelegen, mit ſolchen in die Unter-Pfaltz gerückt, und von ihm in wichtigen angelegenheiten nach Holland verſchickt worden. Bey ſeiner rückkunft übernahm er von Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach 1000 zu fuß, wie auch 10 compagnien zu pferde zu werben, und befand ſich darauf in den 2 treffen bey Wimpffen und Wimpfen. Weil dadurch die Marggräfliche armee gantz zertrennet worden, fand er ſich wieder zu Weimar ein, erlangte aber bald darauf von dem Hertzoge Chriſtian zu Braunſchweig, Biſchoffe zu Halberſtadt, die charge eines General-Lieutenants, und führte verwilligen an. 1623, 4000 zu fuß und 1000 zu pferde zu, als das unglück, daß er bey der niederlage, ſo der gedachte Hertzog erlitte, mit einem ſchuß in den arm, der zugleich oberhalb des magens in den leib gegangen, geſährlich verwundet, und unter den todten trafflich liegend, von dem Käyſerlichen General, Grafen von Tilly, gefangen, in der ſtadt Münſter 3 monat verwahret, und drauf dem Kayſer Ferdinando II nach Wrußtadt geſchickt wurde, woſelbſt er bis in den jan. an. 1624 in verwahrung bleiben muſte, da er durch Johann Georgens, Churfürſtens zu Sachſen, intercession gegen einen revers freygelt, und bey dem Kayſer ſeine ausföhnung

image
not
available

succurs die Schwedische und Frantzösische armee, unter dem Marschall von Turenne und Feld-Marschall Wrangel sich dahin zogen. Jedoch wurde das schloß zu Marpurg durch tapffere gegenwehr des Obristen Stauffen erhalten. Inzwischen continuirten die feindseligkeiten, biß der zu Münster und Oßnabrück geschlossene friede erfolgte; wobey die Landgräfin ihre gesandten hatte, und durch beystand der cron Franckreich und Schweden die Abtey Hirschfeld, nebst verschiedenen ämtern in der Grafschafft Schauenburg vor ihren sohn erblich erhielt. Zuvor aber schlosse sie an. 1648 zu Cassel, durch interposition Hertzog Ernstens zu Sachsen Gotha, mit Landgraf Georgen zu Hessen einen vertrag, vermöge dessen Marpurg und die Grafschafft Nieder-Katzenellenbogen ebenfalls ihrem sohne verblieben. Dieser stellte seine reisen an. 1646 unbekannter weise unter dem namen eines Grafen von Nidda, unter der aufsicht seines Hofmeisters des Obristen Jacob von Hof an, zog über Bremen durch Oldenburg, West-Frießland und Holland in Franckreich, und gab sich erst zu Paris, nachdem er das Königreich schon meistens durchreiset, kund, allwo er von dem Könige sehr wohl empfangen wurde. An. 1648 langte er wieder zu Cassel an, und vermählte sich das folgende jahr mit Churfürst Georg Wilhelms von Brandenburg tochter, Hedwig Sophia. Die regierung übernahm er erst an. 1650, und empfieng darauf so wohl über die alte lehn-stücke, als über die neue ihm zugeschlagene lande von dem Kayser Ferdinando III durch seine Gesandten zu Wien die lehn. Mit Schweden wie auch mit Braunschweig und Lüneburg ließ er sich an. 1652 in eine defensiv-alliance ein, und restaurirte an. 1653 die universität zu Marpurg, da er bey den solennitäten sich persönlich befand, und die Professores in pflicht nahm. So trat er auch in die zwischen den Königen in Franckreich und Schweden, auch einigen Chur- und Fürsten in Teutschland an. 1658 auf 3 jahr errichtete alliantz, und sendete seinen Rath, Hanß Caspar von Dörringenberg, an. 1660 in Franckreich, renovirte auch solche nach verflieſſung der 3 jahre an. 1661. Nachmals gerieth er nebst seinem vetter Landgraf Ludwigen mit Churfürst Carl Ludwigen von Pfaltz, wegen der gemeinschafft im amt und der stadt Umstadt in harte differentien, so daß auch kriegs-völcker zusammen geführet worden, welches man doch noch in der güte beylegte. Als er an. 1663 mit seiner gemahlin von Cassel nach dem grossen hospital Hayne reisete, und allda Hertzog Christian Ludwigen zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren eine jagd anstellen wolte, sich aber unterweges schon etwas unpäßlich befunden, befiel ihn des nachts ein plötzlicher schlagfluß, daran er des morgens den 19 julii zu gedachtem Hayne starb. Seine söhne waren Wilhelmus VII, welcher den 21 junii an. 1651 gebohren, und den 25 nov. an. 1670 zu Paris gestorben. Carolus, gebohren den 3 aug. an. 1654, ward darauf regierender Landgraf. Philippus, gebohren den 14 dec. an. 1655, residirte zu Philippsthal. Georgius, gebohren den 20 martii an. 1658, starb den 4 julii an. 1674 zu Genff. *Chemnitz. Pufendorff. Ludolph. A.*

Wilhelm, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, war ein sohn Johannis III, Hertzogs von Cleve und Marien der erbin von Jülich und Berg. Er war den 28 julii an. 1516 gebohren, ward in seiner jugend den berühmten Conrado Heresbachio untergeben, und folgte dem vater in der regierung an. 1539. Der Hertzog von Geldern, Carl von Egmont, vermachte ihm an. 1538 dieses Hertzogthum, davon er auch alsobald besitz nahm. Er zog sich aber dadurch den Kayser auf den Hals, welcher anspruch auf dieses Hertzogthum hatte. Nun bemühete er sich zwar, die sache durch einen vergleich beyzulegen, zog an. 1541 deswegen selber zum Kayser, ließ auch hernach bald durch die Churfürsten von Cöln und Sachsen, bald durch die Protestanten insgesamt, bald durch die Reichs-Stände vorbitten einlegen, welche aber alle nichts halffen, indem der Kayser durchaus darauf bestand, daß er die länder wieder abtreten solte. Der Hertzog verband sich deswegen mit Francisco I, König in Franckreich, zu dem er sich in person begab, und von demselben in dem vorsatze, es auf einen krieg ankommen zu lassen, trefflich gestärckt ward. Er vermählte sich auch zu desto mehrerer befestigung des bundes, auf des Königs veranlassung, mit der Printzeßin von Navarra, Johanna, muste aber die braut, die damals erst 11 jahr alt war, bis zu mehrerem alter in Franckreich lassen. Er schlug auch zuerst loß, und fiel in gesellschafft der Frantzosen an. 1542 in Luxemburg und in Brabant ein, worauf die Kayserlichen unter dem Printzen von Oranien auch gegen ihn rückten. Nun bemüheten sich zwar die Teutschen Fürsten noch auf dem Reichstage zu Nürnberg an. 1543 den handel beyzulegen, brachten es auch so weit, daß Granvella, weil der Kayser in person noch nicht da war, einen kurtzen stillstand bewilligte. Aber der Hertzog, der eben damals das treffen bey Sittard gewonnen, und noch einiges Frantzösisches geld in vorrath hatte, wolte den stillstand nicht annehmen, zumal, da er sich durch die Frantzosen fest bereden lassen, der Kayser sey in dem unglücklichen zuge nach Africa umgekommen. Dieser aber gieng in bemeldtem jahre 1543 dem Hertzoge in person auf den leib, nahm in kurtzer zeit das Jülische und Geldrische ein, und brachte den guten Hertzog so ins gedränge, daß er sich demüthigen muste. Er kam deswegen zum Kayser ins lager vor Venlo, und that ihm einen fußfall, da ihn denn Carl V anfänglich hart empfienge und fragte, wer er wäre? Der Hertzog aber antwortete, was Ew. Majest. gefallen wird. Die bedingungen, die ihm vorgeschrieben wurden, waren: daß er bey dem Römischen glauben bleiben, dem Kayser und Römischen Könige treu seyn, dem Frantzösischen bündnisse abtagen, Geldern und Zütphen abtreten, hingegen aber das eroberte Jülisch wieder bekommen solte. Als hiernächst der Hertzog seine versprochene braut aus Franckreich abfordern ließ, weigerten sich ihre eltern so wohl als sie selbst, weil sie allerseits vom anfange mit widerwillen an diese vermählung gegangen waren, und der König begehrte nach aufgekündigtem bündnisse sich der sache nicht mehr anzunehmen. Daher vermählte sich Hertzog Wilhelm an. 1546 zu Regenspurg mit des Römischen Königs Ferdinands Printzeßin Maria, und ward dieser heyrath wegen zum Stadthalter von Geldern gemacht. Er lebte

image
not
available

zu Breda gefangen gehalten wurde, und einen Corporal von der besatzung zur verrätherey bewegt hatte, diese stadt durch plötzlichen überfall hinweg. Indessen erklärten die in dem Haag versammlete General-Staaten den König von Spanien der souverainität verlustig, und zerbrachen das Spanische wapen. Der Hertzog von Parma nahm zu eben derselbigen zeit den Staaten Tournay hinweg. Als an. 1582 der Hertzog von Anjou zu Antwerpen sehr prächtig empfangen wurde, schoß ein Spanier, mit namen Johannes Jauregny, eines gewissen kauffmanns factor, in hoffnung, die in dem proscriptions-decret verheissene belohnung zu empfangen, mit einem pistol nach dem Printzen, und traff ihn unter das rechte ohr, so, daß die kugel durch den lincken kienbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche zähne zerbrach. Des Printzen hellebardierer tödteten den meuchel-mörder, und das volck ergriff die waffen, um es an den Frantzosen zu rächen, welche sie vor die urheber der that hielten. Allein es wurden bey dem meuchel-mörder briefe gefunden, welche ausswiesen, daß er ein Spanier war. Dem volck gieng solches dermassen zu hertzen, daß sie so lange mit öffentlichen gebäten anhielten, biß daß der Printz wieder gesund worden, und stellten so dann ein solennes danck-fest an. So bald er wieder reisen konte, brachte ihn der Hertzog von Anjou nach Gent und Brügge, woselbst eine andre grosse conspiration wider ihn und den Hertzog entdeckt wurde, deren urheber ein Spanier, der jedoch in Franckreich gebohren, mit namen Salcedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma 4000 cronen empfangen hätte, um diese beyde Herren durch gifft, oder sonst auf andre weise aus dem wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner straffe zu entgehen; Salcedo aber wurde zu Paris, als wohin man ihne aus Flandern gebracht hatte, krafft eines von dem Parlament daselbst über ihn ausgesprochenen urtheils, durch vier pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Anjou auf einiger hitzigen jungen leute einrathen sich in den Niederlanden souverain zu machen, und die vornehmste städte von Flandern und Braband durch sein Frantzösisches kriegs-volck zu überrumpeln; konte aber seinen zweck nicht erreichen, und legte dahero das gouvernement an. 1583 nieder, worauf er sich nach Franckreich begab, und im nächstfolgenden jahre vor unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien feinden die Flandrer beredet, daß er in besagtem vorhaben mit interessiret wäre, weshalben er sich nach Holland salvirte, und die stadt Delpht zu seiner hofhaltung erwählte. Er bezeugte sich dermassen freundlich gegen das volck, daß sie allezeit auf den strassen hauffen-weise zusammen lieffen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen hut auf, wenn er auf der strasse gieng, damit er ihn nicht so offt abziehen dürffte. Wenn er hörte, daß sich ein paar eheleute mit einander zanckten, gieng er gleich ins hauß, und versöhnte sie wieder mit einander. Wenn einige von seinen guten freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzusehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekaufft würde, was man durch abziehen eines huts oder freundlichkeit erlangen könte. Endlich wurde er von einem Burgunder, namens Balthasar Gerhard, den 10 jul. an. 1584 zu Delpht erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: Herr sey meiner seele und diesem armen volck gnädig. Nachdem die mordthat kund gemacht worden, beklagten ihn alle leute, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen vater verlohren hätten. Er hatte sich viermal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, die ihm Philippum Wilhelmum, den die Spanier von an. 1567 bis 1595 gefangen gehalten, und Mariam, so dem Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, gebahr. Die andre gemahlin war Anna, des Churfürsten von Sachsen Mauritii tochter, mit welcher er seinen nachfolger in der Stadthalterschafft Mauritium von Nassau, Annam, nachmalige gemahlin Wilhelmi Ludovici, und Aemiliam, welche an. 1597 an Emanuelem, des Königs von Portugall sohn und Vice Ré von Indien, vermählt wurde, gezeuget. Die dritte gemahlin war Charlotte von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier Ludovici II tochter, welche ihm 6 Printzessinnen gebahr, nemlich Louisen Julianen, so an den Churfürsten Friedericum IV von Pfaltz vermählt wurde; Elisabetham, welche den Hertzog von Bouillon und Printzen von Sedan heyrathete; Catharinam, des Grafen von Hanau Philipp Ludwigs gemahlin; Flandrinam, Aebtißin des Stiffts S. Crucis in Poitiers; Charlottam, mit welcher sich der Hertzog de Thouars vermählte; und Aemiliam II, welche Friedrich Casimirn, dem Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, beygelegt wurde. Seine vierte gemahlin war Louisa de Coligni, des Admirals von Franckreich, Caspars de Coligni tochter, welche ihm Henricum Friedericum von Nassau, Printzen von Oranien gebahr. *Strada. Reidanus. Meteranus. Grotius* ann. belli Belg. *Meurs.* vita Guil. Austriaci. *Aubery* memoires pour servir à l'histoire d'Hollande &c. *

Wilhelmus II, Printz von Oranien, Graf zu Nassau, war den 17 may an. 1626 in dem Haag gebohren. Sein vater war Friedrich Heinrich, Printz von Oranien, und seine mutter Aemilia, Graf Johann Alberts zu Solms-Braunfelß tochter. An. 1630 ernennten ihn die vereinigten Niederlande zum künfftigen General der cavallerie. An. 1632 und an. 1633 verschrieben ihm die Provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Overyssel die anwartung auf das gouvernement gedachter Lande nach seines vaters tode, und an. 1640 erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem jahre vermählte er sich mit Maria / Caroli I Königs in Engelland tochter; es wurde aber das beylager wegen der Printzessin jugend erst an. 1644 vollzogen. An. 1641 gieng er nach Engelland, allwo ihm gar grosse ehre wiederfuhr. An. 1643 erwieß er seine erste kriegs-probe, da er zwischen Brügge und Antwerpen,

image
not
available

nachmaligen successor, Ludovicum, vermählen möchte, welches auch also erfolgte. Die legenden berichten ferner von diesem Wilhelmo, daß er zu St. Jacob es also eingerichtet, daß ihn seine leute hätten vor todt halten müssen, worauf er unbekannter weise erstlich nach Rom gegangen, und daselbst von dem Pabst Innocentio II sich absolviren lassen, hernach aber in einer einsiedlerey auf eine unbeschreibliche strenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in solchem zustande gestorben sey, nachdem er vorher den orden der Guillemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einsiedler von der regel des H. Augustini gestifftet. Von vielen wird die wahrheit solcher legenden in zweifel gezogen. s. Guillemites. *Mezeray* hist. de F. tom 2 p. 84. 85. 86.

Wilhelmus I, mit dem zunamen de longa Spada, von einigen auch Robertus II genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ein sohn Rollonis, oder Roberti I, ersten Hertzogs daselbst, kam an. 917, da sein vater gestorben, zur regierung. (a) Er mischte sich in die innerliche troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und Hugo magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in Franckreich erregte, und hielt die parthey der malcontenten, wie er dann des besagten Herberti tochter heyrathete, und den Teutschen Kayser Ottonem I. vor König in Franckreich annahm. (siehe Ludovicus IV, Transmarinus, König in Franckreich. Herbertus II, Graf von Vermandois.) Endlich aber trat er auf des Königs seite, und vermittelte an. 942 einen allgemeinen frieden, weswegen ihm Ludovicus IV nicht allein das Hertzogthum bestätigte, sondern auch seinen sohn Lotharium ihn aus der tauffe heben ließ. (b) Gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher weise um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Ponthieu wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleistet, und ihn von der unterdrückung dieses letztern befreyet. Arnulphus aber suchte sich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pequigni in der Picardie zu einer zusammenkunfft, unter dem vorwand, ihre streitigkeiten untereinander abzuthun; ließ ihn aber daselbst durch 4 meuchelmörder umbringen. (c) Wilhelmo succedirte sein sohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto* p. 453. *Chron. Francor.* ap. *du Chesne*, t. 3. p. 357. *Dudo & Wilhelm. Gemmeticens.* l. 2. c. 22. (b) *Dudo & Gemmet.* l. 3. (c) *Gemmet.* l. 3 c. 10. 12. *Flodoard.* in chron. ad an. 943.

Wilhelmus II Conquestor, siehe unter den Königen von Engelland Wilhelmus I.

Wilhelmus, mit dem zunamen Clito, ein sohn Roberti III (IV) Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vater in dem kriege mit seinem bruder Henrico I, König in Engelland, an. 1106 gefangen, und bis an seinen tod in der gefangenschafft verwahret wurde, bemühete er sich sehr, ihn loßzumachen. Er fand auch an Ludovico VI Grosso, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Normandie hülffe, konte aber niemals etwas ausrichten. (Ludovicus VI, König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V, gab ihm zwar seine tochter Sibillam, und mit derselben die Grafschafft Maine; aber Henricus I von Engelland brachte es bey dem Pabst dahin, daß diese ehe unter dem vorwand der allzunahen freundschafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI gab ihm zwar hierauf seiner gemahlin stief-schwester Johannam, zur andern gemahlin, und schenckte ihm das ländgen le Vexin, nebst andern gütern; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127 umkam, verhalff er ihm zur succession in dessen ländern, um ihn in stand zu setzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todesfall Henrici I, Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus soutenirte die andern Prätendenten der Grafschafft Flandern, insonderheit Theodoricum von Elsaß, welcher mit Wilhelmo einen krieg anfieng; und Wilhelmus starb endlich vor endigung desselben an. 1128 an einer blessure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus Vital.* l. 12. *Malmesb.* l. 5 ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludov. Groll. *Oder.* l. 12. *Huntingdon.* l. 7. *Epist. Guilielmi ad Ludov.* ap. *du Chesne* tom. 4 p. 447.

Wilhelmus, Graf von Provence, Bozonis des II sohn. Er fieng seine regierung an. 971 an, trieb die Saracenen aus der gegend Fraxinette, allwo sie sich so lange festgesetzt und von dannen grosse streiffereyen gemacht hatten, trat endlich in einen geistlichen orden, und begab sich in die Abtey von Cluni. Sein sohn war Wilhelmus II, welcher sich durch seine tugenden bekannt machte, und an. 1020 starb. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus III, der um an. 1054 verstarb. *Belbene. Guichenon. du Chesne. Bouche* hist. de Provence.

Geistliche und Gelehrte.

Wilhelmus, dessen zunamen unbekannt ist, ein Cardinal, gebürtig aus Piemont. Honorius III schickte ihn anfangs an. 1220 nach Liefland und Preussen, um daselbst die ungläubigen zu bekehren, und Bißthümer aufzurichten. Nach seiner zurückkunfft verwaltete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche, bis an. 1223, da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. Gregorius IX, welchem er unter andern die canonisation des H. Dominici vortrug, schickte ihn von neuen in die mitternächtliche länder, um den Christlichen glauben darinnen auszubreiten; da er denn zu Scheiting in Schweden ein Concilium versammlete, und nebst andern eingerissenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter der clerisey abzuschaffen, sich bemühete. Als er von solcher Gesandschafft sich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocentius IV zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, nöthigte ihn aber, noch einmal eine reise nach Schweden zu thun. Damit nun die kirche von Modena wegen seiner öfftern entfernung keinen schaden leiden möchte, begab er sich an. 1231 freywillig desselben Biß-

image
not
available

Willemſtadt, iſt eine kleine wohlbefeſtigte ſtadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meerbuſen Hollands diep oder Buttervliet, den inſuln Beyerland und Overſtackee faſt gegen über gelegen. Sie hat ihren namen von Wilhelmo I, Printzen von Oranien, welchem an. 1584 die Staaten von Braband die oberherrſchafft darüber gegeben, die er auch ſeinen nachkommen hinterlaſſen.

Willering, lat. Hilaria, ein Ciſtercienſer-kloſter in Ober-Oeſterreich, unweit Lintz, ſo 2 Adeliche brüder, Ulrich und Cuno, Herren von Warenberg, an. 1146 unter den ſo genannten Chirchberg geſtifftet, und allda ihr eigenes ſchloß, ſo Willering hieſſe, in ein kloſter verwandelt.

Willerwal, ein kleiner ortb in der Niederländiſchen provintz Artois, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1612 zu einer Grafſchafft erhöhet hat. *

Williams, (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthſhire in Engelland, aus der alten familie derer von Penroſe. Anfänglich nahm er kriegs-dienſte an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er ſich unter die trouppen der Königin Eliſabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchſten kriegschargen geſtiegen. Er verſtund ſein handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen tapfferkeit, darbey aber zum öfftern allzu bitzig. Dieſes letztere brachte ihm an. 1591 einen ziemlichen verweiß von ſeiner Königin zuwege. Denn da er als Obriſter ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligiſten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und ſehr rühmlich war) ſondern begleitete auch den König Henricum IV bis an die vorſtädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebſt 300 der ſeinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, ſich in ein treffen einlaſſen ſolte, welches aber nicht angenommen ward. Er ſetzte eine beſchreibung auf von dem Flanderiſchen kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er ſtarb an. 1595 und ward in der Pauls-Kirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Eſſex ſelbſt nebſt andern hohen kriegs bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein abſonderlicher freund, landsmann, verwandter und camerade, der Ritter Thomas Morgan, ſtarb 2 tage nach ſeinem leichbegängniß, wobey er ſich mit befunden. *de Larrey* hiſt. d'Angleterre tom. 2. p. 507. 555.

Williamburg, eine neue ſtadt in der landſchafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700 eine hohe ſchule von 2 Profeſſoribus anlegen laſſen.

Willichius, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501 zu Neſel in Preuſſen, ſo unter das Biſtthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514 auf die academie zu Franckfurt an der Oder geſchickt, allwo er in dem folgenden jahre Magiſter wurde, auch die Bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524 Profeſſor der Griechiſchen ſprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542 Profeſſor medicinæ. Weil aber daſelbſt die peſt zu graßiren anfieng, retirirte er ſich nach Lebus, woſelbſt ihn der ſchlag rührte, daß er daran den 12 nov. an. 1552 verſtarb. Er war in verſchiedenen wiſſenſchafften erfahren, und ſind ſeine ſchrifften compendium artium; de formando ſtudio in quolibet artium genere; de locuſtis dialogus; explicatio de zytho, ſuccino; ars magirica; commentarius anatomicus; conſilia medica; obſervationes in Lactantium de opificio Dei; expoſitio evangelica; commentaria in epiſt. Pauli ad Timotheum. *Thuanus. Adami. Freheri* theatrum. *Teiſſier* eloges. *Merchlinus* Linden. renovat.

Willigis, Ertz-Biſchoff von Maynz, war aus einem Sächſiſchen dorff, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners ſohn. Als ſeine mutter mit ihm ſchwanger gieng, träumte ihr, als wenn die ſonne aus ihrem ſchoß aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte ſich durch ſeine geſchicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kayſers Ottonis II Capellan, und nachgehends deſſen geheimer Rath wurde, war auch bey demſelben in ſolchem anſehen, daß ihm der Kayſerliche Printz Otto III zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979 hat er den berühmten Biſchoff Adalbertum zu Prag eingeweyhet, iſt auch ſonſt in dem gantzen Reich in groſſem anſehen geweſen. Zu Maynz hat er die groſſe kirche S. Martini zu bauen angefangen. Es wird von ihm vorgegeben, daß er in ſeinem cabinet ein rad anmahlen, und darüber ſetzen laſſen: Willigis, Willigis, deiner ankunfft nicht vergiß. Er ſtarb endlich an. 1011. *Bruſchius* de epiſcopat. Germ. *Nic. Serrarii* hiſt. Mogunt. *Merſæi* hiſt. elect. Mogunt.

Williſau, eine alte ſtadt in dem Canton Lucern, an der Wiger gelegen, welche an. 1704 durch eine feuers-brunſt gröſten theils in die aſche gelegt worden. Daſelbſt wird ein tiſch mit etlichen blutstropffen gewieſen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392, eben da einige ſpielende ſchreckliche läſterungen ausgeſtoſſen, von dem himmel gefallen ſeyn, und durch kein waſſer ausgelöſcht werden mögen. Sie hat vorzeiten eigene und mächtige Grafen gehabt, welchen der gröſte theil der herumgelegenen landſchafft zuſtändig geweſen iſt, wie dann Graf Werner Kaſtvogt oder Schirmherr der Probſtey Lucern geweſen an. 1132. Reinhardt hat an. 1160 gelebet. Hernach iſt dieſe Grafſchafft an die Grafen von Valendyß gekommen. An. 1374 iſt das ſtädtlein von denen Engelländern überrumpelt und geplündert worden. An. 1386 nach der Sempacher ſchlacht haben die Berner ſelbiges eingenommen und verbrannt, weilen die damalige Gräfin ihrem mit Bern habenden burgerrecht zuwider ſich in den krieg wider die Eydgenoßen gemi-

image
not
available

Dänemarck
) genennt,
werth be-
15 p. 288.
ingelländi-
den füssen
rzeiten die
ig ein Bi-
par, Edel-
dert wur-
rmannus
Münche
Abtey zu
cht wur-
rlegte er
eses ver-
n, wor-
wischen
ie auch,
halten.
afft ge-

fschafft
rsbire,
e und
amen
darin-
orden
eilen,
e und
nps-
umen
leses
jetzo
cht.
und
fin-
die
fert
ige
be-
it-
ge-
e,
n,
y
l,
s
e
l
,

m. 1451 zu Schletstadt gebohren, und wurde in seiner jugend durch privat-præceptores unterrichtet. Er begab sich hierauf nach Freyburg, Basel, Erfurt und Heydelberg, und wurde Magister, ferner Licentiat in der theologie, auch endlich Priester zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig war, danckte er ab, in willens, ein gantz einsames leben zu führen. Von dar begab er sich wieder nach Heydelberg, und erklärte der studierenden jugend einige kirchenväter, und insonderheit des Hieronymi schrifften, bekam auch vieler vornehmer leute kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Augustiner-Münche angeben nach Rom citiret, weil er an einem orte geschrieben, daß Augustinus kein solcher Münch gewesen, wie die heutigen Augustiner, welcher streit aber durch den Pabst Julium II beygelegt worden. Er starb endlich zu Schlettstadt in einem hohen alter in seiner schwester behausung. Seine schrifften sind: liber de præceptis rhetorices; laudes Spirensis ecclesiæ; epitome rer. German.; de episcopis Argentin. vita Dietheri Archiep. Mogunt. *Trithemius. Langius* chron. Citic. *Giraldus* de poet. sui temp. *Bellarminus. Herzogs* Elsass. chronic. l. 7. c. 21. *Vossius* de hist. Lat.

Wimpfen, lat. Cornelia, eine Schwäbische Reichs-stadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird dahero zum unterscheid des andern städtgens, so unten darunter in einem thal gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den namen Cornelia wollen einige von des Julii Cäsaris gemahlin herleiten. Einige sagen, daß es schon zu des Kaysers Probi zeiten erbauet gewesen, aber von der Hunnen-Könige Attila zerstört worden, bis an. 503 der Bischoff Erotholdus von Worms ein kloster daselbst vor 12 Münche erbauet, welches zu dieser stadt anlaß gegeben. Die stadt ist Lutherisch, doch giebt es ein Catholisch kloster darinnen. An. 1622 hat der Kayserliche General Tilly bey dieser stadt Marggraf Georg Friedrichen von Baaden-Durlach aufs haupt geschlagen. An. 1688 eroberten die Frantzosen diesen ort, verliessen ihn aber an. 1689 wieder. *Crusii* annal. Svev. *Zeilleri* chron. Svev. *Knipschild* de civit. imp.

Wimpina, (Conradus) Professor theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen städtgen in dem Würtzburgischen, gebohren. Er machte sich anfänglich zu Leipzig durch seine lectiones in der philosophie und theologie bekannt, und weil er einen grossen applausum bekam, zog er sich dadurch viele mißgünstige über den hals. Diese suchten ihn durch allerhand sophistische subtilitäten zu prostituiren, und da solches nicht angehen wolte, zogen sie ihn in schrifften durch. Er muste sich deswegen bey dem Ertz-Bischoff von Magdeburg stellen, vor welchem er sich dergestalt verantwortete, daß er über alle seine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I von Brandenburg an. 1506 die academie zu Franckfurt an der Oder stiffte, wurde er der erste Professor theologiæ und Rector daselbst. Er widersetzte sich Luthero mit grosser beständigkeit; man hält auch davor, daß er die theses, welche unter des Tetzels namen wider Lutherum heraus kamen, aufgesetzet. Seine vornehmsten schrifften sind edino proprietatum logicalium; de erroribus philosophorum in fide Christiana; de nobilitate corporis cœlestis, de fato; de divinatione; orationes & carmina. *Maderi* catal. script. illustr. *Bayle.*

Winburn, oder **Winburn Minster**, eine stadt in der Grafschafft Dorsetshire, liegt auf der nord-seite der Stoure, worüber sie eine steinerne brücke hat. Sie ist an die stelle des alten Vindagladia erbauet, und wurde von den alten Sachsen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, dem König von Northumberland, sich scheiden lassen wolte, erbauete sie allhier an. 713 ein Nonnen-kloster, worinnen sie Aebtißin wurde. Nachgehends wurde ein stattliches Münster allhier aufgerichtet, so nicht allein den ruhm des ortes vermehrte, sondern auch den namen vergrösserte, so, daß diese stadt nachgehends Winburn-Minster genennet worden. Es ist auch daselbst ein collegium, welches durch des Königs Henrici VII mutter, Margaretha, zur unterrichtung der jugend gestifftet worden. Allhier liegt der Sächsische König Ethelred, der vierdte Monarch von Engelland, begraben. *Beverell* delices p. 685.

Winchelsea, oder **Winchelsey**, eine marckt- und seehavenstadt von Hastings-Rape in dem östlichen theile von Sussex, liegt ohngefehr 2 meilen südwärts von Rye an einem kleinen arme von der see, und gehört mit unter die sogenannte Cinque-Ports. Vor alten war sie eine veste wohl-bemauerte stadt, und hatte 18 pfarrkirchen; nachdem aber die see zurück gewichen, und der haven unbrauchbar worden, ist sie sehr in abnehmen gerathen. An. 1250 wurde der gröste theil davon durch die see verschlungen, so, daß sie anjetzo nur aus einem kirchspiel bestehet. An. 1628 machte Carolus I Elizabeth Finch zur Gräfin von Winchelsea. In dieser würde succedirte derselbigen ihr sohn Thomas an. 1633, und 1639 ihr enckel Henricus, oder Heneage, welchem an. 1689 seines an. 1672 gestorbenen sohns, Wilhelmi, sohn, Carolus, nachfolgte. *Beeverell* de. p. 714

Winchester, Vintonia, Wintonia, ist ein Bischöflicher sitz in Hantshire, dessen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Canterbury gehöret. Die alten Römer nennten sie Venta Belgarum; die Britanier Caer Gwent, die Sachsen Wintan-ceſter, woraus nach und nach Winchester worden. Diese stadt liegt ohngefehr 20 meilen von London west-südwärts, in einem lustigen thale zwischen bergen, auf der östlichen seite den fluß Hobing, und auf der westlichen schloß, welches ziemlich vest, ist mit einer mauer umgeben, be-

image
not
available

dann noch an. 1036 in übung geweſen iſt. *Plantin.* Abregé p. 449. *Stumpf.* l. 5. p. 62. & l. 7. p. 205. b. *

Windiſche Marck / lat. Marchia Vinidorum, wird ein ſtück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen oſten an Croatien, gegen ſüden an Nieder-Crain, gegen weſten an Ober-Crain, und gegen norden an die Grafſchafft Cilley gräntzt. Die vornehmſte örter darinnen heiſſen Metling und Rudolphswert. Vormals ſoll dieſe landſchafft zu Sclavonien gehört haben. *Cluver.* introd. geogr. l. 3 c. 12 §. 2.

Windiſchgrätz / lat. Slavogræcium, das ſtamm-hauß der Grafen dieſes namens, iſt eine kleine Landesfürſtliche ſtadt, an den gräntzen von Nieder-Steyermarck, von Cärnthen und von der Grafſchafft Cilley, nicht weit von der ſtadt Lavamund, gelegen.

Windiſchgrätz / eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckiſchen banck gehörig. Den urſprung hat dieſes geſchlechte aus Steyermarck. Unter den vorfahren iſt Friedrich bekannt, welcher an. 1307 verſtorben, von dem Conrad, von dieſem Ruprecht, von welchem Colomann, deſſen ſohn Chriſtoph, von dem Eraſmus und Pancratius. Dieſer letztere iſt an. 1578 aus Steyermarck in Oeſterreich gekommen, und hat ſich daſelbſt niedergelaſſen. Sein ſohn war Andreas von Windiſchgrätz, Freyherr auf Waldſtein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Obriſter in Kärndten. Sein ſohn war Bartholomäus, und deſſen ſohn Gottlieb von Windiſchgrätz, welcher den 13 mart. an. 1630 gebohren. Er war würcklicher Kayſerlicher gebeimer Rath, Cammerherr, obriſter Erbland-Stallmeiſter in Steyermarck, auch Ritter des göldenen vlieſſes und zu der Reichs-verſammlung verordneter Kayſerlicher Principal-Commiſſarius, welcher, nachdem er in verſchiedenen wichtigen geſandſchafften und andern verrichtungen ſich brauchen laſſen, an. 1684 in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben wurde. Er ſtarb den 25 dec. an. 1695. Sein ſohn aus anderer ehe war Friedrich Ernſt, des H. Röm. Reichs Graf von Windiſchgrätz, Freyherr von Waldſtein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des göldenen vlieſſes, obriſter Erblands-Stallmeiſter in Steyermarck, Kayſerlicher gebeimer Rath und ehmaliger Oeſterreichiſcher Principal-Commiſſarius zu Regenſpurg, gebohren an. 1670. An. 1711 ward er Königlicher und Churfürſtlich Böhmiſcher Botſchaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714 ward er von dem Kayſer zum Reichs-Hofraths-Präſidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieſes amt aufgegeben. Deſſen brüder waren 1) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31 mart. an. 1681, welcher erſtlich Dombert zu Maynz, nachmals Kayſerlicher Cämmerer und General-Adjutant geweſen, und den 18 may an. 1706 mit tode abgegangen. 2) Leopold, gebohren an. 1686, ward Kayſerlicher Cämmerer, Reichs-Hofrath, und an. 1719 Abgeſandter nach Holland. *Europ. Herold.* p. 736.

Windſor / eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Barkſhire, vormals Windleſchore genannt. Sie liegt an der Temſe, 25 meilen von Londen. Die ſtadt an ſich ſelbſt hat ein ſchlechtes anſehen, iſt aber ſonderlich wegen ihres ſchloſſes berühmt, ſo der feinſte Königliche pallaſt in Engelland und das einige noch übrige ſchloß iſt, von den ſechſen, welche dieſe Grafſchafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieſes ſchloß erbauen laſſen. Es gehörte dem Abt von Weſtmünſter, biß daß William der eroberer demſelbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe bügel, auf welchem es erbauet iſt, giebt eine ſehr angenehme ausſicht, und die benachbarte landſchafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im ſommer zu reſidiren, und ließ davor eine ſtattliche baſtey machen. Auf dieſem ſchloſſe wurde der König Eduardus III gebohren, welcher die Frantzoſen und Schotten ſchlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In dieſem ſchloſſe ſtifftete er den orden des boſenbandes. Er ließ das ſchloß bauen, welches noch ſtehet, nur daß die folgenden Könige noch immer mehr daran haben bauen laſſen, zumal die Königin Eliſabeth und Carolus II, welcher letztere daſelbſt zum öfftern zu reſidiren pflegen. Von auſſen ſiehet es eben nicht gar ſchön, inwendig aber iſt es treflich meubliret. In dem erſten hofe iſt die alte capelle, welche Eduardus III angefangen, Eduardus IV aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom boſenbande ſich zu verſammlen pflegen. In ſelbiger liegen auch Henricus VI, Eduardus IV, Henricus VIII und Carolus I begraben. Windſor iſt gleichfalls wegen des ſchönen dabey liegenden forſts bekannt, ſo einer von den gröſten in Engelland iſt. Henricus VI war hierſelbſt gebohren, welcher auch daher Henricus von Windſor genennet wird. *Beeverell* delices p. 780.

S. Winefrids-Well / oder S. Winefride-brunnen / insgemein Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engelländiſchen landſchafft Flintshire nicht weit von Cajerwis, iſt ein ſehr berühmter ort, der von vielem volck beſucht wird, und inſonderheit von pilgramen und vornehmen leuten, ſo der Catholiſchen religion zugethan ſind, welche ſich in dieſem brunnen baden, deſſen waſſer wider vielerley kranckheiten gut ſeyn ſoll; wie denn auch des Königs Jacobi II gemahlin, Maria, eine wahlfahrt dahin gethan. Uber dem orte, wo dieſe quell entſpringet, ſtehet eine von quaderſteinen ſehr künſtlich erbauete capelle, mit ſchön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläſernen fenſtern des gegitters bey dem altar iſt die hiſtorie der heil. Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoc der kopff abgeſchnitten, und von dem heil. Beno wieder aufgeſetzt worden. In dieſem brunnen wächſt ein kraus angenehm riechendes mooß, ſo von dem landvolck vor der heil. Winefride haar gehalten wird. Aus dieſem brunnen bricht

ein

image
not
available

ten, welches der Ertz-Hertzog sehr übel aufgenommen, also daß, da der Oesterreichische Landvogt im Thurgöw, Graf Hermann von Sultz, an. 1408 mit einer anzahl reutern in die stadt gekommen, er den Schultheissen Götz als den urheber dieses burger-rechts, bey Andelfingen in der Thur ertränken lassen; die burger aber musten dem Züricher burger-recht absagen, und dem Landvogt von neuem huldigen, sie halffen auch gleich darauf die Schweitzer als helffer der Appenzellern, von der belägerung des schlosses Kyburg abtreiben. An. 1415 hat Kayser Sigmund die stadt zu des Reichs handen eingenommen, und an. 1417 für eine Reichs-stadt erkläret. Sie hat sich aber an. 1442 freywillig dem Ertz-hauß Oesterreich wieder unterworffen. An. 1443 und in folgenden jahren stunden die von Winterthur zusamt dem hauß Oesterreich auf der Züricher seiten. An. 1460 haben die vom Ertz-Hertzog Sigmund vertriebene Grädler von Grätz, Freyherren zu Eglisau mit hülff der Zürichern und Eydgnoßen die stadt Winterthur zwey monath lang hart belagert, allein sie kunten wegen tapfferer gegenwehr der burgeren nichts ausrichten, und musten noch über das absonderlich von 3 unerschrockenen wagbälsen in öfteren außfähen und streiffereyen grossen schaden leyden. An. 1467 wurde sie von letztgedachtem Ertz Hertzog der stadt Zürich um 10000 fl. verpfändet, worvon der stadt 8000 fl. für ihren in währender belagerung erlittenen kosten und schaden zu theil, anbey den burgeren ihre habende freyheiten vorbehalten worden. Und von dieser zeit an hat Winterthur die stadt Zürich für ihre hohe Lands-Obrigkeit erkannt, ist auch in ziemliche aufnahm und ansehen gekommen. Sie hat aber ihr eigenes Policey recht und Stadt-regiment, nemlich einen kleinen Rath von 12 und einen grossen von 40 gliederen, deren haupt ein Schultheiß ist; diese richten über das blut. Ferner ist da das Stadt-gericht, so über schuld-sachen, erb und eigen urtheilet. Es wird mit 12 Richtern besetzet, deren Obmann ist der oberste Richter. Von diesem gericht kan man für Rath appelliren, und dann die eine parthey fremd ist, so mag man vom Rath weiters an den Rath zu Zürich appelliren. Sonsten aber zwischen burgern leidt es bey des Raths spruch. Es gehöret auch der stadt Winterthur das schloß und dorff Kettlingen mit hoher und Pfungen mit niederer herrlichkeit, wie auch die beyden schlösser Mörspurg und Hyden. Die stadt Zürich hält seit an. 1540 ein Amthauß und Kellerey beym unteren thore in der stadt; Es hat aber der Amtmann mit der stadt nichts zu schaffen, ausser daß er alljährlich an. St. Albans-tag der huldigung beywohnet, welche die burgerschafft der stadt Zürich leistet. In kriegs-zeiten überlasset sie 200 mann ihrer burgern und angehörigen unter ihrem eigenen fahnen der stadt Zürich zu diensten. Die stadt ziehet sich in die länge und ist mit schönen häusern besetzet; Die einwohner sind civil, lieben die kuchen und handelschafft, auch ist daselbst seit wenig jahren die obangezogene burger-bibliothec samt einem raritäten-cabinet angelegt worden. Von stifftung des klosters Töß siehe **Töß**. *Stumpf.* lib. 5. fol. 108. seqq. *Ægid. Tschudy* chron. Mscr. tom. 4. ad an. 1460 & 1467. *Simler* descript. Helveto Spartæ p. 353. *Simler* ibique *Löw* in Addit. p. 494. *Bluntschli. Guillimann.* lib. 1 rer. Helvet. c. 3, *Rhun* chron. *Wagner* Mercur. Helvet. *

Winzenburg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen grafschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stiffte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kaysers Caroli M. zeiten in flor, und einige von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipin an. 752 die Sachsen mit krieg überzog, hat Cuno, Graf von Winzenburg, seinen einzigen sohn, Ruckhardum, wider denselben geschickt. Ruddag lebte zu anfang des 8 seculi. Dessen bruders enkel Henricus, hat sich an. 933 bey Merseburg in der schlacht mit den Hunnern, wohl verhalten, und 2 jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem 11 seculo theilte sich diese familie in 2 linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden seculo ausgestorben. Der letztre Graf, namens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er solte genothzüchtiget haben, an 1153 in der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bette ermordet. Nach diesem ist die gantze Grafschafft Winzenburg an das stifft Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber ein schönes gebäude, welches das amt Winzenburg genennet wird und 25 dörffer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu Kaysers Henrici V zeiten, in einem kriege wider die gedachten, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. *Spangenberg.* Mansfeld. chron. c. 55. *Lucæ* Grafens. p. 775, sq. *Leuckf.* antiquit. Hersfeld. p. 282 seq. *Meibom.* chron. Mariens. in tom. 3. rer. Germ. p. 256. *Tromsd.* geog.

Winzig, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eignen creyß hält. *Lucæ* Schles. chron. *Tromsd.*

Winnoc, (Arnolphus) ein Benedictiner, ward den 13 may. an. 1516 zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Bergen in der diöces von Brügge an. Als aber die innerlichen unruhen in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595 von den Benedictiner-Mönchen von Montcassin zum abt erwehlet wurde. Seine schrifften sind lignum vitæ ornamentum ecclesiæ, worinnen die gelehrten leute seines ordens benennet worden; vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima familia Anicia, darinnen er erweisen wil, daß der heil. Benedictus von dieser entsprossen, auch das hauß Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius, Martyr. Miræus* de script. sec. 16. *Andreæ* Bibl. belg.

Wipper, ein fluß, welcher in der Grafschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses namens, entspringet, und aus 2 bä-

image
not
available

achmaligen ſucceſſor, Ludovicum, vermählen möchte, welches uch alſo erfolgte. Die legenden berichten ferner von dieſem Wil. elmo, daß er zu St. Jacob es alſo eingerichtet, daß ihn ſeine leute itten vor todt halten müſſen, worauf er unbekannter weiſe erſtlich ach Rom gegangen, und daſelbſt von dem Pabſt Innocentio II h abſolviren laſſen, hernach aber in einer einſiedlerey auf eine ubeſchreibliche ſtrenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in lchem zuſtande geſtorben ſey, nachdem er vorher den orden der villemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einſiedler n der regel des H. Auguſtini geſtifftet. Von vielen wird die wahr. it ſolcher legenden in zweifel gezogen. ſ. Guillemites. *Mezeray* t. de F. tom 2 p. 84, 85, 86.

Wilhelmus I, mit dem zunamen de longa Spada, von einigen ch Robertus II genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ſohn Rollonis, oder Roberti I, erſten Hertzogs daſelbſt, kam an. 7, da ſein vater geſtorben, zur regierung. (a) Er miſchte ſich in innerliche troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und igo magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in anckreich erregte, und hielt die parthey der malcontenten, wie er nn des beſagten Herberti tochter heyrathete, und den Teutſchen yier Ottonem I. vor König in Franckreich annahm. (ſiehe Ludovicus IV, Transmarinus, König in Franckreich. Herbert II, Graf von Vermandois.) Endlich aber trat er auf des nigs ſeite, und vermittelte an. 942 einen allgemeinen frieden, swegen ihm Ludovicus IV nicht allein das Hertzogthum beſtä. te, ſondern auch ſeinen ſohn Lotharium ihn aus der tauffe heben . (b) Gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher ſe um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Pon. u wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleiſtet, und von der unterdrückung dieſes letztern befreyet. Arnulphus aber te ſich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pe. gni in der Picardie zu einer zuſammenkunfft, unter dem vor. nd, ihre ſtreitigkeiten untereinander abzuthun; ließ ihn aber da. ſ durch 4 meuchelmörder umbringen. (c) Wilhelmo ſuccedirte ſohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto* p. 453. *Chron. Fran-* ap. *du Cheſne*, t. 3. p. 357. *Dudo & Wilhelm. Gemmeticenſ.* l. 2. . (b) *Dudo & Gemmet.* l. 3. (c) *Gemmet.* l. 3 c. 10. 12. *Flodoard.* ron. ad an. 943.

Wilhelmus II Conqueſtor, ſiehe unter den Königen von En. nd Wilhelmus I.

Wilhelmus, mit dem zunamen Clito, ein ſohn Roberti III Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conqueſtoris, gs in Engelland. Als ſein vater in dem kriege mit ſeinem er Henrico I, König in Engelland, an. 1106 gefangen, und bis inen tod in der gefangenſchafft verwahret wurde, bemühete h ſehr, ihn loßzumachen. Er fand auch an Ludovico VI ſo, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Nor. die hülffe, konte aber niemals etwas ausrichten. (Ludovicus VI, König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V, hm zwar ſeine tochter Sibillam, und mit derſelben die Graf. t Maine; aber Henricus I von Engelland brachte es bey dem l dahin, daß dieſe ehe unter dem vorwand der allzunahen dſchafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI gab war hierauf ſeiner gemahlin ſtief-ſchweſter Johannam, zur n gemahlin, und ſchenckte ihm das ländgen le Verin, nebſt n gütern; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127 um. verhalff er ihm zur ſucceſſion in deſſen ländern, um ihn in zu ſetzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todes. enrici I, Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus irte die andern Prätendenten der Grafſchafft Flandern, in. beit Theodoricum von Elſaß, welcher mit Wilhelmo einen nfieng; und Wilhelmus ſtarb endlich vor endigung deſſelben 28 an einer bleſſure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus.* l. 12. *Malmesb.* l. 5 ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludroſſ. *Oder.* l. 12. *Huntingdon.* l. 7. *Epiſt. Guilhelmi ad Ludov. Cheſne* tom. 4 p. 447.

Wilhelmus, Graf von Provence, Bozonis des II ſohn. Er ine regierung an. 971 an, trieb die Saracenen aus der ge. raffinette, allwo ſie ſich ſo lange feſtgeſetzt und von dannen treiffereyen gemacht hatten, trat endlich in einen geiſtlichen und begab ſich in die Abtey von Cluni. Sein ſohn war mus II, welcher ſich durch ſeine tugenden bekannt machte, . 1020 ſtarb. Ihm folgte ſein ſohn Wilhelmus III, der um 4 verſtarb. *Delbene. Guichenon. du Cheſne. Bouche* hiſt. de ce.

Geiſtliche und Gelehrte.

Wilhelmus, deſſen zunamen unbekannt iſt, ein Cardinal, ge. us Piemont. Honorius III ſchickte ihn anfangs an. 1220 iefland und Preuſſen, um daſelbſt die ungläubigen zu n, und Bißthümer aufzurichten. Nach ſeiner zurückkunfft ete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römiſchen kirche, 1223, da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. us IX, welchem er unter andern die canoniſation des H. ici vortrug, ſchickte ihn von neuen in die mitternächtliche um den Chriſtlichen glauben darinnen auszubreiten; da er Schetting in Schweden ein Concilium verſammlete, und dern eingeriſſenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter ſey abzuſchaffen, ſich bemühete. Als er von ſolcher Ge. fft ſich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocen. um Cardinal und zum Biſchoff von Sabina, nöthigte ihn o einmal eine reiſe nach Schweden zu thun. Damit nun von Modena wegen ſeiner öfftern entfernung keinen ſcha. n möchte, begab er ſich an. 1231 freywillig deſſelben Biß.

image
not
available

Willemſtadt, iſt eine kleine wohlbefeſtigte ſtadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meerbuſen Hollandis diep oder Buttervliet, den inſuln Beyerland und Overflackee faſt gegen über, gelegen. Sie hat ihren namen von Wilhelmo I, Prinzen von Oranien, welchem an. 1584 die Staaten von Braband die oberherrſchafft darüber gegeben, die er auch ſeinen nachkommen hinterlaſſen.

Willering, lat. Hilaria, ein Ciſtercienſer-kloſter in Ober-Oeſterreich, unweit Lintz, ſo 2 Adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Waxenberg, an. 1146 unter den ſo genannten Chirchberg geſtifftet, und allda ihr eigenes ſchloß, ſo Willering hieſſe, in ein kloſter verwandelt.

Willerwal, ein kleiner orth in der Niederländiſchen provintz Artois, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1612 zu einer Grafſchafft erhöhet hat. *

Williams, (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthſhire in Engelland, aus der alten familie derer von Penroſe. Anfänglich nahm er kriegs-dienſte an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er ſich unter die trouppen der Königin Eliſabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchſten kriegschargen geſtiegen. Er verſtund ſein handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen tapfferkeit, darbey aber zum öfftern allzu hitzig. Dieſes letztere brachte ihm an. 1591 einen ziemlichen verweiß von ſeiner Königin zuwege. Denn da er als Obriſter ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligiſten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und ſehr rühmlich war) ſondern begleitete auch den König Henricum IV bis an die vorſtädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebſt 300 der ſeinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, ſich in ein treffen einlaſſen ſolte, welches aber nicht angenommen ward. Er ſetzte eine beſchreibung auf von dem Flanderiſchen kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er ſtarb an. 1595 und ward in der Pauls-kirche zu London begraben, wobey der Graf von Eſſex ſelbſt nebſt andern hohen kriegs bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein abſonderlicher freund, landsmann, verwandter und camerade, der Ritter Thomas Morgan, ſtarb 2 tage nach ſeinem leichtegängniß, wobey er ſich mit befunden. *de Larrey* hiſt. d'Angleterre. tom. 2. p. 507. 555.

Williamburg, eine neue ſtadt in der landſchafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700 eine hohe ſchule von 2 Profeſſoribus anlegen laſſen.

Willichius, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501 zu Neſel in Preuſſen, ſo unter das Bißthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514 auf die academie zu Franckfurt an der Oder geſchickt, allwo er in dem folgenden jahre Magiſter wurde, auch die Bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524 Profeſſor der Griechiſchen ſprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542 Profeſſor medicinæ. Weil er daſelbſt die peſt zu grafiren anfieng, retirirte er ſich nach Leipzig, woſelbſt ihn der ſchlag rührte, daß er daran den 12 nov. an. 52 verſtarb. Er war in verſchiedenen wiſſenſchafften erfahren, und ſind ſeine ſchrifften compendium artium; de formando ſtudio quolibet artium genere; de locuſtis dialogus; explicatio de zythum, ſuccino; ars magirica; commentarius anatomicus; conſilia medica; obſervationes in Lactantium de opificio Dei; expoſitiones evangelicæ; commentaria in epiſt. Pauli ad Timotheum, &c. *Adami. Freheri* theatrum. *Teiſſier* eloges. *Merchlinus* Melchiorides. renovat.

Willigis, Ertz-Biſchoff von Maynz, war aus einem Sächſiſchen dorff, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners ſohn. Als ſeine mutter mit ihm ſchwanger gieng, träumte ihr, wenn die ſonne aus ihrem ſchoß aufgienge, und den gantzen boden erleuchtete. Er brachte ſich durch ſeine geſchicklichkeit empor, indem er anfänglich des Kayſers Ottonis II Capellan, und nachgehends deſſen geheimer Rath wurde, war auch demſelben in ſolchem anſehen, daß ihm der Kayſerliche Printz Otto III zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979 hat er den ſelbigen Biſchoff Adalbertum zu Prag eingeweyhet, iſt auch in dem gantzen Reich in groſſem anſehen geweſen. Zu Maynz hat er die groſſe kirche S. Martini zu bauen angefangen. Es wird ihm vorgegeben, daß er in ſeinem cabinet ein rad anmahlen, darüber ſetzen laſſen: Willigis, Willigis, deiner ankunfft vergiß. Er ſtarb endlich an. 1011. *Bruſchius* de epiſcopat. Mogunt. *Nic. Serrarii* hiſt. Mogunt. *Merſæi* hiſt. elect. Mogunt.

Willisau, eine alte ſtadt in dem Canton Lucern, an der Wiſe gelegen, welche an. 1704 durch eine feuers-brunſt gröſten theils zu aſche gelegt worden. Daſelbſt wird ein tiſch mit etlichen kopffen gewieſen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392, da einige ſpielende ſchreckliche läſterungen ausgeſtoſſen, vom himmel gefallen ſeyn, und durch kein waſſer ausgelöſcht werden mögen. Sie hat vorzeiten eigene und mächtige Grafen geha welchen der gröſte theil der herumgelegenen landſchafft zugehörig geweſen iſt, wie dann Graf Werner Kaſtvogt oder Schirmherr Probſtey Lucern geweſen an. 1132. Reinhardt hat an. 1232 gelebet. Hernach iſt dieſe Grafſchafft an die Grafen von Habſpurg gekommen. An. 1374 iſt das ſtädtlein von denen Engelländern überrumpelt und geplündert worden. An. 1386 nach der Sempacher ſchlacht haben die Berner ſelbiges eingenommen und behalten, weilen die damalige Gräfin ihrem mit Bern habenden burgrecht zuwider ſich in den krieg wider die Eydgenoſſen gemiſchet

image
not
available

Willemſtadt / iſt eine kleine wohlbefeſtigte ſtadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meerbuſen Hollandts diep oder Buttervliet, den inſuln Beverland und Overflackee faſt gegen über gelegen. Sie hat ihren namen von Wilhelmo I, Printzen von Oranien, welchem an. 1584 die Staaten von Braband die oberherrſchafft darüber gegeben, die er auch ſeinen nachkommen hinterlaſſen.

Willering / lat. Hilaria, ein Ciſtercienſer-kloſter in Ober-Oeſterreich, unweit Lintz, ſo 2 Adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Warenberg, an. 1146 unter den ſo genannten Ehrenberg geſtifftet, und allda ihr eigenes ſchloß, ſo Willering hieſſe, in ein kloſter verwandelt.

Willerwal / ein kleiner orth in der Niederländiſchen provintz Artois, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1612 zu einer Grafſchafft erhöhet hat. *

Williams / (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthshire in Engelland, aus der alten familie derer von Penroſe. Anfänglich nahm er kriegs-dienſte an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er ſich unter die trouppen der Königin Eliſabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchſten kriegschargen geſtiegen. Er verſtund ſein handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen tapfferkeit, darbey aber zum öfftern allzu hitzig. Dieſes letztere brachte ihm an. 1591 einen ziemlichen verweiß von ſeiner Königin zuwege. Denn da er als Obriſter ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligiſten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und ſehr rühmlich war) ſondern begleitete auch den König Henricum IV bis an die vorſtädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebſt 300 der ſeinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, ſich in ein treffen einlaſſen ſolte, welches aber nicht angenommen ward. Er ſetzte eine beſchreibung auf von dem Flanderiſchen kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er ſtarb an. 1595 und ward in der Pauls-kirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Eſſex ſelbſt nebſt andern hohen kriegs bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein abſonderlicher freund, landsmann, verwandter und camerade, der Ritter Thomas Morgan, ſtarb 2 tage nach ſeinem leichbegängniß, wobey er ſich mit befunden. *de Larrey* hiſt. d'Angleterre. tom. 2. p. 507. 555.

Williamburg / eine neue ſtadt in der landſchafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700 eine hohe ſchule von 2 Profeſſoribus anlegen laſſen.

Willichius / (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501 zu Neſel in Preuſſen, ſo unter das Bißthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514 auf die academie zu Franckfurt an der Oder geſchickt, allwo er in dem folgenden jahre Maiſter wurde, auch die Bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524 Profeſſor der Griechiſchen ſprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542 Profeſſor medicinæ. Weil aber daſelbſt die peſt zu grafiren anfieng, retirirte er ſich nach Leipzig, woſelbſt ihn der ſchlag rührte, daß er daran den 12 nov. an. 1552 verſtarb. Er war in verſchiedenen wiſſenſchafften erfahren, und ſind ſeine ſchrifften compendium artium; de formando ſtudio quolibet artium genere; de locuſtis dialogus; explicatio de zyo, ſuccino; ars magirica; commentarius anatomicus; conſilia medica; obſervationes in Lactantium de opificio Dei; expoſitiones evangelicæ; commentaria in epiſt. Pauli ad Timotheum, Titum. *Adami. Freheri* theatrum. *Teiſſier* eloges. *Merchlinus* Andenn. renovat.

Willigis / Ertz-Biſchoff von Maynz, war aus einem Sächſiſchen dorff, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners ſohn. Als ſeine mutter mit ihm ſchwanger gieng, träumte ihr, als wenn die ſonne aus ihrem ſchoß aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte ſich durch ſeine geſchicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kayſers Ottonis II Capellan, und nachgehends deſſen geheimer Rath wurde, war auch bey demſelben in ſolchem anſehen, daß ihm der Kayſerliche Printz Otto III zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979 hat er den berühmten Biſchoff Adalbertum zu Prag eingeweyhet, iſt auch groß in dem gantzen Reich in groſſem anſehen geweſen. Zu Maynz hat er die groſſe kirche S. Martini zu bauen angefangen. Es wird ihm vorgegeben, daß er in ſeinem cabinet ein rad anmahlen, und darüber ſetzen laſſen: Willigis, Willigis, denke deiner ankunfft und vergiß. Er ſtarb endlich an. 1011. *Bruſchius* de epiſcopat. Germ. *Nic. Serrarii* hiſt. Mogunt. *Merſei* hiſt. elect. Mogunt.

Willisau / eine alte ſtadt in dem Canton Lucern, an der Wigel gelegen, welche an. 1704 durch eine feuers-brunſt gröſten theils in die aſche gelegt worden. Daſelbſt wird ein tiſch mit etlichen ſtroffen gewieſen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392, da einige ſpielende ſchreckliche läſterungen ausgeſtoſſen, vom himmel gefallen ſeyn, und durch kein waſſer ausgelöſcht werden mögen. Sie hat vorzeiten eigene und mächtige Grafen gehabt, welchen der gröſte theil der herumgelegenen landſchafft zugehörig geweſen iſt, wie dann Graf Werner Kaſtvogt oder Schirmherr der Probſtey Lucern geweſen an. 1132. Reinhardt hat an. 1200 gelebet. Hernach iſt dieſe Grafſchafft an die Grafen von Baden gekommen. An. 1374 iſt das ſtädtlein von denen Engelländern überrumpelt und geplündert worden. An. 1386 nach der Sempacher ſchlacht haben die Berner ſelbiges eingenommen und genannt, weilen die damalige Gräfin ihrem mit Bern habenden recht zuwider ſich in den krieg wider die Eydgenoſſen gemi-

image
not
available

marck
ennt,
ſh be-
. 288.
ländi-
lüſſen
n die
n Bi-
rdel-
wur-
nnus
uche
y zu
pur-
te er
per-
vor-
ben
ch,
en.
ge-

fft
e,
d
n
l-
n
,
)

1

m. 1451 zu Schlettſtadt gebohren, und wurde in ſeiner jugend durch privat-præceptores unterrichtet. Er begab ſich hierauf nach Freyburg, Baſel, Erfurt und Heydelberg, und wurde Magiſter, ferner Licentiat in der theologie, auch endlich Prieſter zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig war, danckte er ab, in willens, ein gantz einſames leben zu führen. Von dar begab er ſich wieder nach Heydelberg, und erklärte der ſtudierenden jugend einige kirchenväter, und inſonderheit des Hieronymi ſchrifften, bekam auch vieler vornehmer leute kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Auguſtiner-Münche angeben nach Rom citiret, weil er an einem orte geſchrieben, daß Auguſtinus kein ſolcher Münch geweſen, wie die heutigen Auguſtiner, welcher ſtreit aber durch den Pabſt Julium II beygelegt worden. Er ſtarb endlich zu Schlettſtadt in einem hohen alter in ſeiner ſchweſter behauſung. Seine ſchrifften ſind: liber de præceptis rhetoricæs; laudes Spirenſis eccleſiæ; epitome rer. German.; de epiſcopis Argentin. vita Dietheri Archiep. Mogunt. *Trithemius. Langius* chron. Citic. *Giraldus* de poet. ſui temp. *Bellarminus. Herzogs* Elſaſ. chronic. l. 7. c. 21. *Voſſius* de hiſt. Lat.

Wimpfen/ lat. Cornelia, eine Schwäbiſche Reichs-ſtadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird dahero zum unterſcheid des andern ſtädtgens, ſo unten darunter in einem thal gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den namen Cornelia wollen einige von des Julii Cäſaris gemahlin herleiten. Einige ſagen, daß es ſchon zu des Kayſers Probi zeiten erbauet geweſen, aber von der Hunnen-Könige Attila zerſtört worden, bis an. 503 der Biſchoff Erotholdus von Worms ein kloſter daſelbſt vor 12 Münche erbauet, welches zu dieſer ſtadt anlaß gegeben. Die ſtadt iſt Lutheriſch, doch giebt es ein Catholiſch kloſter darinnen. An. 1622 hat der Kayſerliche General Tilly bey dieſer ſtadt Marggraf Georg Friedrichen von Baaden-Durlach aufs haupt geſchlagen. An. 1688 eroberten die Frantzoſen dieſen ort, verlieſſen ihn aber an. 1689 wieder. *Cruſii* annal. Svev. *Zeilleri* chron. Svev. *Knipſchild* de civit. imp.

Wimpina/(Conradus) Profeſſor theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen ſtädtgen in dem Würtzburgiſchen, gebohren. Er machte ſich anfänglich zu Leipzig durch ſeine lectiones in der philoſophie und theologie bekannt, und weil er einen groſſen applauſum bekam, zog er ſich dadurch viele mißgünſtige über den hals. Dieſe ſuchten ihn durch allerhand ſophiſtiſche ſubtilitäten zu proſtituiren, und da ſolches nicht angehen wolte, zogen ſie ihn in ſchrifften durch. Er muſte ſich deswegen bey dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſtellen, vor welchem er ſich dergeſtalt verantwortete, daß er über alle ſeine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I von Brandenburg an. 1506 die academie zu Franckfurt an der Oder ſtifftete, wurde er der erſte Profeſſor theologiæ und Rector daſelbſt. Er widerſetzte ſich Luthero mit groſſer beſtigkeit; man hält auch davor, daß er die theſes, welche unter des Tetzels namen wider Lutherum heraus kamen, aufgeſetzet. Seine vornehmſten ſchrifften ſind edicio proprietatum logicalium; de erroribus philoſophorum in fide Chriſtiana; de nobilitate corporis cœleſtis, de fato; de divinatione; orationes & carmina. *Maderi* catal. ſcript. illuſtr. *Bayle.*

Winburn/ oder **Winburn Minſter**/ eine ſtadt in der Grafhafft Dorſetshire, liegt auf der nord-ſeite der Stoure, worüber ſie ne ſteinerne brücke hat. Sie iſt an die ſtelle des alten Vindagla-a erbauet, und wurde von den alten Sachſen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, m König von Northumberland, ſich ſcheiden laſſen wolte, erbauete ſie allhier an. 713 ein Nonnen-kloſter, worinnen ſie Aebtißin wur-

Nachgehends wurde ein ſtattliches Münſter allhier aufgerich-ſo nicht allein den ruhm des ortes vermehrte, ſondern auch den nen vergröſſerte, ſo, daß dieſe ſtadt nachgehends Winburn-Mingenennet worden. Es iſt auch daſelbſt ein collegium, welches ch des Königs Henrici VII mutter, Margaretha, zur unterrichg der jugend geſtifftet worden. Allhier liegt der Sächſiſche Kö-Ethelred, der vierdte Monarch von Engelland, begraben. *Beeſ delices* p. 685.

Winchelſea/ oder **Winchelſey**/ eine marckt- und ſeehaven von Haſtings-Raye in dem öſtlichen theile von Suſſex, liegt efehr 2 meilen ſüdwärts von Rye an einem kleinen arme von e, und gehört mit unter die ſogenannte Cinque-Ports. Vor war ſie eine veſte wohl-bemauerte ſtadt, und hatte 18 pfarrn; nachdem aber die ſee zurück gewichen, und der haven unbar worden, iſt ſie ſehr in abnehmen gerathen. An. 1250 wurgröſte theil davon durch die ſee verſchlungen, ſo, daß ſie anjetzo s einem kirchſpiel beſtehet. An. 1628 machte Carolus I Elim Finch zur Gräfin von Winchelſea. In dieſer würde ſuc-derſelbigen ihr ſohn Thomas an. 1633, und 1639 ihr enckel us, oder Heneage, welchem an. 1689 ſeines an. 1672 geſtorbns, Wilhelmi ſohn, Carolus, nachfolgte. *Beeverell* de-

724

nchester/ Vintonia, Wintonia, iſt ein Biſchöflicher ſitz in bire, deſſen Biſchoff unter den Ertz-Biſchoff von Canterbüret. Die alten Römer nennten ſie Venta Belgarum; die er Caer Gwent, die Sachſen Wintan-ceſter, woraus nach Wincheſter worden. Dieſe ſtadt liegt ohngefehr 60 meilen den weſt-ſüdwärts, in einem luſtigen thale zwiſchen bergen, der öſtlichen ſeite den fluß Hobing, und auf der weſtlichen ß, welches ziemlich veſt, iſt mit einer mauer umgeben, de-

image
not
available

dann noch an. 1036 in übung geweſen iſt. *Plantin.* Abregé p. 449. *Stumpf.* l. 5. p. 62. & l. 7. p. 205. b. *

Windiſche Marck, lat. Marchia Vinidorum, wird ein ſtück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen oſten an Croatien, gegen ſüden an Nieder-Crain, gegen weſten an Ober-Crain, und gegen norden an die Grafſchafft Cilley gräntzt. Die vornehmſte örter darinnen heiſſen Metling und Rudolphswert. Vormals ſoll dieſe landſchafft zu Sclavonien gehört haben. *Cluver.* introd. geogr. l. 3 c. 12 §. 2.

Windiſchgrätz, lat. Slavogræcium, das ſtamm-hauß der Grafen dieſes namens, iſt eine kleine Landesfürſtliche ſtadt, an den gräntzen von Nieder-Steyermarck, von Cärnthen und von der Grafſchafft Cilley, nicht weit von der ſtadt Lavamund, gelegen.

Windiſchgrätz, eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckiſchen banck gehörig. Den urſprung hat dieſes geſchlecht aus Steyermarck. Unter den vorfahren iſt Friedrich bekannt, welcher an. 1307 verſtorben, von dem Conrad, von dieſem Ruprecht, von welchem Colomann, deſſen ſohn Chriſtoph, von dem Eraſmus und Pancratius. Dieſer letztere iſt an. 1578 aus Steyermarck in Oeſterreich gekommen, und hat ſich daſelbſt niedergelaſſen. Sein ſohn war Andreas von Windiſchgrätz, Freyherr auf Waldſtein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Obriſter in Kärndten. Sein ſohn war Bartholomäus, und deſſen ſohn Gottlieb von Windiſchgrätz, welcher den 13 mart. an. 1630 gebohren. Er war würcklicher Kayſerlicher geheimer Rath, Cammerherr, obriſter Erbland-Stallmeiſter in Steyermarck, auch Ritter des göldenen vlieſſes und zu der Reichs-verſammlung verordneter Kayſerlicher Principal-Commiſſarius, welcher, nachdem er in verſchiedenen wichtigen geſandſchafften und andern verrichtungen ſich brauchen laſſen, an. 1684 in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben wurde. Er ſtarb den 25 dec. an. 1695. Sein ſohn aus anderer ehe war Friedrich Ernſt, des H. Röm. Reichs Graf von Windiſchgrätz, Freyherr von Waldſtein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des göldenen vlieſſes, obriſter Erblands-Stallmeiſter in Steyermarck, Kayſerlicher geheimer Rath und ehmaliger Oeſterreichiſcher Principal-Commiſſarius zu Regenſpurg, gebohren an. 1670. An. 1711 ward er Königlicher und Churfürſtlich Böhmiſcher Botſchaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714 ward er von dem Kayſer zum Reichs-Hofraths-Präſidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieſes amt aufgegeben. Deſſen brüder waren 1) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31 mart. an. 1681, welcher erſtlich Dombherr zu Maynz, nachmals Kayſerlicher Cämmerer und General-Adjutant geweſen, und den 18 may an. 1706 mit tode abgegangen. 2) Leopold, gebohren an. 1686, ward Kayſerlicher Cämmerer, Reichs-Hofrath, und an. 1719 Abgeſandter nach Holland. *Europ. Herold.* p. 736.

Windſor, eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Barkſhire, vormals Windleſchore genannt. Sie liegt an der Temſe, 15 meilen von London. Die ſtadt an ſich ſelbſt hat ein ſchlechtes anſehen, iſt aber ſonderlich wegen ihres ſchloſſes berühmt, ſo der einſte Königliche pallaſt in Engelland und das einige noch übrige ſchloß iſt, von den ſechſen, welche dieſe Grafſchafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieſes ſchloß erbauen laſſen. Es gehörte dem Abt von Weſtmünſter, bis daß William der eroberer demſelbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe bügel, auf welchem es erbauet iſt, giebt eine ſehr angenehme ausſicht, und die benachbarte landſchafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im ſommer zu reſidiren, und ließ davor eine ſtattliche baſtey machen. Auf dieſem ſchloſſe wurde der König Eduardus III gebohren, welcher die Frantzoſen und Schotten ſchlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In dieſem ſchloſſe ſtiftete er den orden des boſenbandes. Er ließ das ſchloß bauen, welches noch ſtehet, nur daß die folgenden Könige noch immer etwas daran haben bauen laſſen, zumal die Königin Eliſabeth und Carolus II, welcher letztere daſelbſt zum öfftern zu reſidiren pflegen. Von auſſen ſiehet es eben nicht gar ſchön, inwendig aber iſt es ſehr meubliret. In dem erſten hofe iſt die alte capelle, welche Eduardus III angefangen, Eduardus IV aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom boſenbande ſich zu verſammlen pflegen. In ſelbiger liegen auch Henricus VI, Eduardus IV, Henricus VII und Carolus I begraben. Windſor iſt gleichfalls wegen des dabey liegenden forſts bekannt, ſo einer von den gröſten in Engelland iſt. Henricus VI war hierſelbſt gebohren, welcher auch insgemein Henricus von Windſor genennet wird. *Beeverell* deli- 780.

Winefrids-Well, oder S. Winefride-brunnen, inſonderheit Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engeländiſchen landſchafft Flintshire nicht weit von Cajerwis, iſt ein berühmter ort, der von vielem volck beſucht wird, und inſonderheit von pilgramen und vornehmen leuten, ſo der Catholiſchen religion zugethan ſind, welche ſich in dieſem brunnen baden, deſſen waſſer wider vielerley kranckheiten gut ſeyn ſoll; wie denn auch Königs Jacobi II gemahlin, Maria, eine wahlfahrt dahin gethan.

Uber dem orte, wo dieſe quell entſpringet, ſtehet eine von ſteinen ſehr künſtlich erbauete capelle, mit ſchön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläſernen fenſtern des gegitters bey dem altar die hiſtorie der heil. Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoc der kopff abgeſchnitten, und von dem Beno wieder aufgeſetzt worden. In dieſem brunnen wächſt ein angenehm riechendes mooß, ſo von dem landvolck vor der Winefride haar gehalten wird. Aus dieſem brunnen bricht

ein

image
not
available

ten, welches der Ertz-Hertzog sehr übel aufgenommen, also daß, da der Oesterreichische Landvogt im Thurgöw, Graf Hermann von Sultz, an. 1408 mit einer anzahl reutern in die stadt gekommen, er den Schultheissen Götz als den urheber dieses burger-rechts, bey Andelfingen in der Thur ertrancken lassen; die burger aber musten dem Züricher burger-recht absagen, und dem Landvogt von neuem huldigen, sie halffen auch gleich darauf die Schweitzer als helffer der Appenzellern, von der belägerung des schlosses Kyburg abtreiben. An. 1415 hat Kayser Sigmund die stadt zu des Reichs handen eingenommen, und an. 1417 für eine Reichs-stadt erkläret. Sie hat sich aber an. 1442 freywillig dem Ertz-hauß Oesterreich wieder unterworffen. An. 1443 und in folgenden jahren stunden die von Winterthur zusamt dem hauß Oesterreich auf der Züricher seiten. An. 1460 haben die vom Ertz-Hertzog Sigmund vertriebene Grädler von Grätz, Freyherren zu Eglisau mit hülff der Züricheren und Eydgnoßen die stadt Winterthur zwey monath lang hart belagert, allein sie kunten wegen tapfferer gegenwehr der burgeren nichts ausrichten, und musten noch über das absonderlich von 3 unerschrockenen wagbälsen in öfteren außfählen und streiffereyen grossen schaden leyden. An. 1467 wurde sie von letztgedachtem Ertz Hertzog der stadt Zürich um 10000 fl. verpfändet, worvon der stadt 8000 fl. für ihren in währender belagerung erlittenen kosten und schaden zu theil, andey den burgeren ihre habende freyheiten vorbehalten worden. Und von dieser zeit an hat Winterthur die stadt Zürich für ihre hohe Lands-Obrigkeit erkannt, ist auch in ziemliche aufnahm und ansehen gekommen. Sie hat aber ihr eigenes Policey recht und Stadt-regiment, nemlich einen kleinen Rath von 12 und einen grossen von 40 gliederen, deren haupt ein Schultheiß ist; diese richten über das blut. Ferner ist da das Stadt-gericht, so über schuld-sachen, erb und eigen urtheilet. Es wird mit 12 Richtern besetzet, deren Obmann ist der oberste Richter. Von diesem gericht kan man für Rath appelliren, und wann die eine partey fremd ist, so mag man vom Rath weiters an den Rath zu Zürich appelliren. Sonsten aber zwischen burgern bleibt es bey des Raths spruch. Es gehöret auch der stadt Winterthur das schloß und dorff Kettlingen mit hoher und Pfungen mit niederer herrlichkeit, wie auch die beyden schlösser Mörspurg und Wyden. Die stadt Zürich hält seit an. 1540 ein Amthauß und kellerey beym unteren thore in der stadt; Es hat aber der Amtmann mit der stadt nichts zu schaffen, ausser daß er alljährlich an. St. Albans-tag der huldigung beywohnet, welche die burgerschafft der stadt Zürich leistet. In kriegs-zeiten überlasset sie 200 mann ihrer burgern und angehörigen unter ihrem eigenen fahnen der stadt Zürich zu diensten. Die stadt ziehet sich in die länge und ist mit schönen häusern besetzet; Die einwohner sind civil, lieben die studia und handelschafft, auch ist daselbst seit wenig jahren die obangezogene burger-bibliothec samt einem raritäten-cabinet angelegt worden. Von stifftung des klosters Töß siehe **Töß**. *Stumpf.* lib. 5. pag. 108. seqq. *Ægid. Tschudy* chron. Mscr. tom. 4. ad an. 1460 & 1467. *Steiner* descript. Helveto Spartæ p. 393. *Simler* ibique *Jac. Löw* in Addit. p. 494. *Bluntschli. Guillimann.* lib. 1 rer. Helvet. cap. 3. *Rhan* chron. *VVagner* Mercur. Helvet. *

Winzenburg / ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen Grafschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stiffte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kaysers Caroli M. zeiten in flor, und eines von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipinus an. 752 die Sachsen mit krieg überzog, hat Cuno, Graf von Winzenburg, seinen einzigen sohn, Ruckhardum, wider denselben ausgeschickt. Riddag lebte zu anfang des 8 seculi. Dessen bruders enckel, Henricus, hat sich an. 933 bey Merseburg in der schlacht mit den Ungarn, wohl verhalten, und 2 jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem 11 seculo theilte sich diese familie in 2 linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden seculo ausgestorben. Der letztre Graf, namens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er solte genothzüchtiget haben, an 1153 bey der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bette erstochen. Nach diesem ist die gantze Grafschafft Winzenburg an das Bißthum Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber stehet ein schönes gebäude, welches das amt Winzenburg genennet wird, und 25 dörffer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu des Kaysers Henrici V zeiten, in einem kriege wider die gedachte Grafen, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 55. *Lucæ* Grafens. p. 775, sq. *Leuckf.* antiq. Candersh. p. 282 seq. *Meibom.* chron. Marienb. in tom. 3. rer. Germ. p. 256. *Tromsd.* geog.

Winzig/ eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eignen Hof-Richter hält. *Lucæ* Schles. chron. *Tromsd.*

Wion/ (Arnolphus) ein Benedictiner, war den 13 may. an. 1554 zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Ardenburg in der diöces von Brügge an. Als aber die innerlichen kriege in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595 von den Benedictiner-Mönchen von Montcassin aufgenommen wurde. Seine schrifften sind lignum vitæ ornamentum & decus ecclesiæ, worinnen die gelehrten leute seines ordens beschrieben worden; vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima familia Anicia, darinnen er erweisen wil, daß der heil Benedictus aus selbiger entsprossen, auch das hauß Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius, Martyr. Miræus* de script. sec. 16. *Andreæ* bibl. Belg.

Wipper/ ein fluß, welcher in der Grafschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses namens, entspringet, und aus 2 bä-

image
not
available

mder Rath, wie auch abgeſandter in Spanien und Holland.
oſeph Dominicus, Chur-Pfältziſcher geheimder Rath, Cam-
err, Land-Voigt zu Neuburg und an. 1713 Directorial Ge-
er bey dem Ober-Rheiniſchen crayſe zu Franckfurt, welcher
ſtamm mit ſöhnen und töchtern fortgeſetzet. 5) Johannes
a, welcher ſich in die Soc. Jeſu begeben. *MSt. geneal. fam.*
iſer.

Wiſingſöo / eine inſul auf dem Wetterſee in Gothland, wor-
is ſchloß Wiſingsburg liegt, deſſen gegend den titul einer Graf-
führet. Allhier haben vor alten zeiten etliche Schwediſche
ge reſidiret. *Beſchreib. von Schwed. Zeil.* top. Succiæ.

Wisliczka/eine ſtadt in der Klein-Pohliſchen Wowodſchafft
omir, an den Cracauiſchen gräntzen, bey dem fluß Nidda,
n. Der boden, auf welchem ſie ſtehet, iſt felſicht; faſt rund
aber ſind ſümpffe und moraſte, welche mit allerley ſchlangen
gezieffer angefüllet ſind, von denen aber die menſchen niemals
digt werden ſollen, weil, nach der einwohner vorgeben, der
ſche ſtuhl durch ein abſonderliches verbot ſolches zuwege ge-
. So bald man dergleichen thiere von dieſem ort anders wo-
ngt, ſterben ſie. Im übrigen iſt dieſe ſtadt mit einer ſtarcken
umgeben. Die häuſer darinnen ſind von holtz erbauet; die
eſindliche Stiffts kirche aber iſt von quaderſtücken aufgeführt.
reibt ſich von dieſem ort ein Caſtellan. *Connor* ſtate of Pol.
t. 5.

Wiſmar / eine berühmte handels-ſtadt in dem Hertzogthum
nburg an der oſt-ſee, 7 meilen von Lübeck, eben ſo weit von
, und 4 meilen von Schwerin gelegen, hat ſein aufnehmen
rtreflichen haven zu dancken, welcher vor den ſicherſten und
ſten in der oſtſee gehalten wird, indem die allergröſten laſt-
hne ancker darin liegen könen. Der eingang dieſes havens
rch eine ſandbanck, auf welcher ein caſtell, der Wall-
nannt, gebauet war, bedecket. Die ſtadt ſelbſt war mit
cken wällen und beveſtigungs wercken verwahret, und alſo
wichtigſten ſtädte an der oſtſee. Auſſer dem iſt ſie auch von
ſt, indem auf der einen ſeite die ſee bis an die ſtadtmauern
und auf der andern viele ſümpfe und moräſte ſind. Vor-
te ſie an friſchem waſſer mangel, es iſt aber hernach eine ſüſſe
funden worden. Sie hat verſchiedene ſchöne gebäude, dar-
s rathhauß, der ſtadt apotheck und weinkeller, die kirchen
olai, St. Mariä, St. Georgii und heil. Geiſtes. Die
ſte kirche iſt zu St. Maria, von welcher man weit in die
en kan. Das gitter um den taufſtein iſt ſehr künſtlich, als
t ſtricken geflochten wäre; daher unter einfältigen vorgege-
, daß es von dem teufel gemacht ſey. Das graue und
e kloſter iſt auch ſehenswürdig. Vornemlich aber iſt der
latz prächtig. Es iſt auch noch ein altes ſchloß, der Meck-
r hof genannt, allda, ſo der alten Hertzoge zu Mecklen-
dentz geweſen. Die ſtadt ſoll ſchon A C. 340 von einem
ndaliſchen König Wiſſimiro, davon ſie auch den namen
n, gebauet, und hernach zerſtöret worden ſeyn; wie dann
dencken noch eine kirche allda iſt, ſo man zum alten Wiſ-
ret. Der Graf zu Schwerin Gunzelinus II hat ſie an-
den ruinen der alten ſtadt Mecklenburg erneuert, von dem
us Hieroſolymitanus, Herr von Mecklenburg, an ſein
acht. Sie ward hernach wegen ihres havens eine der wich-
nſee-ſtädte, und hat den Hertzogen offtmals den gehorſam
t, dazu ſie aber ſonderlich an. 1427 von Hertzog Heinrich
i durch eine ſcharffe execution gezwungen worden. In
rigen kriege eroberte ſie der Kayſerliche General Wallen-
nach aber die Schweden, denen ſie auch im darauf ge-
eden nebſt der ſchantze Wallfiſch und der dabey gelegenen
abgetreten worden. Sie haben an 1653 ein Königli-
hof-gericht über alle Schwediſche Teutſche Provintzen
egt, auch die ſtadt noch mehr befeſtiget. Nachdem aber
716 nach einer langen bloquade von den Däniſchen,
i und Hannöveriſchen trouppen eingenommen worden,
le beveſtigungs-wercke geſchleiffet. *Topograph. Sax. inf.*
erdenhagen de rebusp. Hanſ. part. 3 c. 22 p. 317 ſeqq.
old. t. 1 p. 438 ſeq.

Wiſowizky / ein vornehmes Fürſtliches geſchlecht in Li-
hr ſtamm-vater war Demetrius Koributh, Hertzog von
und Severien, ein ſohn Olferdi, Groß Hertzogs von
welcher Jagellonis, der an. 1386 unter dem namen
önig von Polen wurde, bruder war. Dieſer ſtiffte
Zbaras und Wisniowiec, und blieb an. 1393 in einer
er die Tartarn. Deſſen jüngſter ſohn, Sigismund
ward von den Pragern, und andern, ſo dem Kayſer
o nicht wol wolten, zum Könige von Böhmen erwählet,
uch annahm, aber nach 5 jahren von ſeinen anhängern
nd in den weiſſen thurm gefangen gelegt wurde, da-
ge zeit ſitzen muſte, bis man ihn endlich den 3 ſept. an.
öhmen verlaget. Sein älteſter bruder Theodorus Ko-
ſt von Wisniowick, hat das geſchlecht fortgepflantzet,
in 2 linien, der Hertzoge von Zbarar und Wisniowick
Die linie der Hertzoge von Zbarar iſt mit dem Hertzoge
Zbarar, Cron-Groß Schencken und Wojwoden zu
1631 ausgeſtorben. Der älteſte Theodorus aber ſetzte
iecziſche linie fort. Von ihm war Michael Wisnio-
ltere, Palatinus zu Kiow, von dem Michael der
in Moldau blieb. Von dieſem Adam Wisniowizky,
varen Jannuſius und Michael Jeremias. Dieſer
welchem hernach, hinterließ einen einzigen ſohn,
r König von Polen wurde, aber ohne erben ver-
: älteſte, Jannuſius, welcher Cron-Stallmei-

image
not
available

stücken, und trat in die mittel-straß zwischen den Voetianeren und Coccejaneren; damit er aber schlechten danck, sonderlich bey diesen letzteren, ob gleich er mit grosser mässigkeit in die sach gebet, verdienet. Es fanden sich solcher blinden und bitteren anhängeren Cocceji, welche deshalben Witsium der grösten lasteren, ja der sünd in H. Geist bezüchtigen; so er aber mit andrem, als ein sehr sanfftmüthiger mann, mit gedult ohn widerschelten erlitten. Im gegentheil, ob schon solche leute mit grosser bitterkeit auf ihn loß zogen, trachtete er auf alle moderate weiß, ihren grimm zu stillen, und das angezündte feur zu löschen. Er nahm sich zwar in theologischen Problemat. etwas freyheit, doch so, daß er sich in den schrancken der genausten orthodoxie immer hielte, und deswegen auf die Engelländischen Theologos übel zu sprechen war, als welche ihn, obschon er sonst ihre tieffe gelehrsamkeit u. durchdringenden geist sehr gelobt, nicht genug nach der Holländischen orthodoxie reformirt zu seyn beduncken. Seine schrifften sind: Judæus christianizans. Oeconomia fœderum Dei. Exercitat. in Symbol. Apostol. & Oration. Dominicam. Egyptiaca mit einem anhang. Miscellan. Sacr. 2. Tom. Meletemata Leidensia. In Holländischer sprach: Praxis Christianismi und Lis Domini cum vinea sua. So hat er auch andere gelehrte werck zum druck befördert, und mit vorreden versehen, als Gatakeri opera; Goodwin Moses & Aaron. Cave antiquitat. &c. Ex *ejus* Operib. Orat. Funebr. à *J. Markio* habita. *Bentheim* Holländ. kirchen und schulst. *

Witstock/eine Brandenburgische stadt in der Prignitz gelegen, und zwar an dem strom Dorse. Sie gehörte vor diesem dem Bischoffe zu Havelberg, welcher auch allda ein schloß und residentz gehabt, ist aber nach diesem an die Marck Brandenburg gekommen. Marggraf Otto der fromme hat diesen ort an. 1244 mit mauren umgeben. An. 1636 geschahe in dieser gegend den 24 sept. die schlacht zwischen den Kayserlichen und Sächsischen armeen gegen die Schweden, in welcher die letztern das feld erhielten. An. 1638 ist die stadt fast gantz abgebrannt, und von den Schweden geplündert worden. *Rensch* Brandenburg. Cedernhayn. *Entwurf* derer die Marck Brandenburg betreffenden sachen. *Pufendorff* de reb. Suec.

Witt/(Cornelius und Johannes) zwey brüder und berühmte Staats-Männer in den vereinigten Niederlanden. Ihr vater war Jacob von Witt, Bürgermeister zu Dordrecht, und Deputirter dieser stadt zum Rath der Staaten von Holland und West-Frießland, welcher mit unter denen war, die der Printz von Oranien an. 1650 auf das schloß Löwenstein gefangen setzen ließ. Cornelius war den 25 jun. an. 1623, Johannes aber den 25 sept. an. 1625 gebohren. Der älteste legte sich auf die rechts-gelehrsamkeit, bezeugte dabey aber auch grosse lust zum kriege, weil er von natur viel hertz hatte, davon er in seiner jugend unterschiedene proben gab. Nach des obbemeldten Printzen von Oranien tode ward er Bürgermeister zu Dordrecht, dieser stadt Deputirter bey den Staaten von Holland und West-Frießland, und Ruart oder Aufseher über die dämme im lande Putten. Der jüngere, welcher von jugend auf eine ausserordentliche fähigkeit zeigte, befliß sich sonderlich der rechte, darinnen er auch den gradum Doctoris angenommen, ingleichen der Staats-Wissenschafften und der mathematick, in welcher letztern er unterschiedenes und sonderlich elementa curvarum linearum geschrieben, die unter seinem namen an. 1650 zu Leiden gedruckt worden. An. 1650 ward er Pensionarius von Dordrecht, und an. 1652 von den Provintzen Holland und West-Frießland. Weil die Provintz Holland wegen ihrer macht den gemeinen berathschlagungen offt das meiste gewicht giebt, oder doch zu geben trachtet, so haben diese beyden brüder, die wegen ihrer familien, ämter und geschicklichkeiten daselbst mächtig waren, an den gemeinen staats-geschäfften der vereinigten Niederlande auch den grösten antheil gehabt, wiewohl öffters mit grossem verdruß der andern Provintzen, die sich niemals von Holland gern wolten vorschreiben lassen, und damals sonderlich zum theil wegen der einrichtung des regiments gantz andre gedancken hegten. Es hatten nemlich die Holländer nach dem tode Printz Wilhelms II von Oranien, weil derselbe zu herrisch mit ihnen umgegangen war, nicht lust, weiter einen Stadthalter zu setzen, und wolten ein reines Republicanisches regiment aufrichten, worzu denn die Witten und andre von der so genanten Löwensteinischen parthey treulich halffen, da hingegen die Provintz Seeland insonderheit sich des hinterlassenen Printzen von Oranien annahm, daraus denn vielfältige innerliche zwistigkeiten entstunden, welche endlich die beyden Witten um den hals brachten. Dieser ihr haupt-werck war, so lange sie am ruder sassen, freylich die aufhebung der Stadthalter-würde, wornach sie alle ihre übrigen handlungen und rathschläge einrichteten. Daher musten sie nun, wie sonderlich zu ihren zeiten die vereinigten Niederlande durch den Frantzösischen krieg in grosses unglück geriethen, leiden, das sie vor verräther ausgegeben wurden, die bloß zu erfüllung ihrer rachgier den Staat zu grunde gehen liessen; da andre hingegen und zwar die unpartheyischen Richtere sie nicht nur vor geschickte und Staats-verständige, sondern auch vor ehrliche leute angaben, die in der that geglaubt, durch die abgezielte veränderung des regiments das gemeine beste zu befördern, und allein darinne gefehlt, daß sie aus allzu grosser begierde, ihren zweck zu erlangen, nicht gemerckt, wie andre, und sonderlich die crone Franckreich daraus vortheil ziehe, und sie mißleite. Es soll auch selbst der König Wilhelm nachgehends dem Pensionario das zeugniß gegeben haben, daß er aus liebe zum vaterlande seine erhöhung gehindert. Wie der Pensionarius sein amt antrat, war der Staat eben in einem schweren krieg mit Cromwellen verwickelt. Wie nun derselbe an. 1654 durch einen frieden geendigt, und in demselben Englischer seits die ausschliessung des Printzen von der Stadthalterschafft mit bedungen

image
not
available

dem Hertzoge von Bouillon ins gelobte land, worinnen er an. 1101 verſtarb. Seine ſöhne waren Hermannus, Biſchoff zu Augſpurg, und der älteſte Otto IV. welcher der erſte Hertzog von Bayern aus dieſem ſtamm worden; Fridericus, von welchem die Wildgrafen abſtammen ſollen, welchem aber von andern widerſprochen wird; Conradus, Ertz-Biſchoff zu Maynz, und Otto VI. Pfaltzgraf von Wittelsbach. Deſſen ſohn war Otto VII, welcher an. 1208 den Kayſer Philippum umbrachte, weil er ihm ſeine tochter zur ehe anfänglich zwar verſprochen, aber nachmal ſeinen ſinn geändert hatte, weil Otto einen Grafen von Pappenheim namens Wolffgang, in einem zweykampff erlegt hatte. Einige thun noch hinzu, der Kayſer habe Ottoni wenigſtens verſprochen, ihme dagegen zu einer heyrath mit einer Polniſchen Printzeſſin zu verhelffen, auch zu ſelbigem ende würcklich einen brieff an Henricum, den damaligen Hertzogen von Polen, vorgezeigt, darinn er für ſelbigen gar nachdrücklich ſchriebe, allein hernach wäre vor der verſieglung ſolches geändert worden, und Otto, deme man das ſchreiben ſelbſt in Polen zu tragen übergeben, habe ſolches nach geſchöpfftem argwohn eröffnet, und als er ſich auch hier geäffet ſahe, endlich die ſchon gemeldte rach ausgeübt. Er wurde darüber in die acht erkläret, und von Philippo, Erb-Marſchall von Pappenheim, wieder umgebracht, deſſen güter aber ſeinem vetter, Hertzog Ludwigen in Bayern, Ottonis V ſohne, von dem Kayſer zugeſchlagen. Das ſchloß Wittelsbach iſt an. 1209 auf Kayſerlichen befehl zerſtöret worden. *Abbas Urſperg.* Arnold. Lubec. *Hermanni contracti* chron. *Bertii* rer. Germ. *Lucæ* uralter Grafen ſaal p. 564. *

Witten/ eine Freyherrliche und Gräfliche familie am Rheine, deren ſtamm-ſchloß und Herrſchafft dieſes namens in der Grafſchafft Marck bey Vollmenſtein gelegen. Heinrich von Witten iſt an. 1519 als Abt zu Maursmünſter verſtorben. Johann Rudolph, Freyherr von Witten, verſahe gegen ausgang des 17 ſeculi die charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn, welche auch Chriſtoph Rudolph, Graf von Witten, bey dem Kayſer Joſepho bekleidet. *Memoires.*

Witten/(Henningus) ein durch ſeine Biographiſche ſchrifften bekandter Liefländer, war zu Riga an. 1634 gebohren, und ſtudirte auf den fürnehmſten univerſitäten von Teutſchland. Weil er eine ſchöne reiß durch Teutſchland, Holland, Engelland und Schweden gethan, hatte er gute gelegenheit die lebens beſchreibungen der gelehrten zu ſammlen, welche er hernach, wie er ſie empfangen ohne änderung in ſeinen memoriis, doch mit zuſatz eines Catalogi ihrer ſchrifften, hat zuſammen drucken laſſen. Er erlangte nach empfangenen Magiſter-titul, zu Riga die Profeſſionem Eloquentiæ und Hiſtor. dabey er an. 1696 ſein leben beſchloſſen. Seine ſchrifften und ſammlungen ſind: Decades 16 memoriar. Theologor. Lutheranor. Decad 4 Jurisconſult. Dec. 2 Medicor. Dec. 9 Philoſoph. & Philolog. Repertorium Biblicum, und Homiletic. Diarium Biographicum. Seine Decades memor. hätte er, ſo er nicht durch den tod wäre gehindert worden, continuiret: es iſt aber ſolches zum theil von andern geſchehen. *

Wittenbach/ (Thomas) ſonſt auch von ſeinem vaterland Schweitzer genannt, S. Theol. Doctor und Prof. zu Baſel, ward gebohren zu Biel in dem Schweitzerland an. 1472, und legte allda den grund ſeiner ſtudien: hierauf begab er ſich nach Baſel, als Hieron. Brylinger der univerſität Rector war, und legte ſich ſowol auf gute künſte und ſprachen, als auch die Theologiam. Zu Tübingen wurde er Baccalaureus Theol. und zwar wegen armuth umſonſt in die Facultät recipirt: hierauf empfieng er auch die Doctor-würde, und war eine zeitlang Profeſſor darinn. Unter ſeinen lehr-jüngern iſt auch Zwinglius geweſen, welcher eben von ihm an. 1505 zu Baſel gelehrnet hat, daß die Päbſtlichen ablääße nichts wären, hingegen der tod Chriſti das einige löſſgelt für die ſünde. So giebt ihm auch Leo Judä, ein andrer ſeiner lehr-jünger, ein treffliches zeugnus der gelehrſamkeit; als welcher zu ſeiner zeit für ein wunderwerck und Phönix ſey gehalten worden, und viel vorher gelehret habe, was hernach die Reformatores weiter ausgebreitet. Da Lutheri und Zwinglii lehr anfieng bekannt zu werden, gieng er wieder in ſein vaterland, und ſtreuete ſowohl allda als zu Bern den ſaamen der reformation aus: er ſtarb in groſſem anſehen in ſeinem vaterland an. 1526. *Pantaleon.* Proſopograph. *Sculteti* annal. Evang. *Leo Judæ* in Epiſt. præfixa annot. Zunglii in Evang. &c. *

Wittenberg/ lat. Leucorea, die haupt-ſtadt des Chur-Craveſes im Churfürſtenthum Sachſen, liegt an der Elbe auf einer ſo groſſen ebene, daß von dem ſchloſſe alles beſchoſſen werden kan. Die form der ſtadt iſt rund, wiewol etwas länger als breit. Sie iſt beydes durch natur und kunſt befeſtiget; maſſen ſie auf der nord-ſeite moräſte, oſtwärts aber einen groſſen canal von der Elbe, überdieſes auch einen ſehr tieffen graben und gute wälle hat, nebſt 5 groſſen baſteyen, auf der ſeiten, wo ſie am leichteſten angegriffen werden kan. Sie liegt 8 meilen von Leipzig, nord-14 von Dreßden ſüd-weſtwärts, und 10 von Magdeburg. Ihren namen hat ſie nicht von den weiſſen bergen, wie einige wollen, ſondern von Wittekindo dem jüngern, welcher ſie erbauet haben ſoll, wiewohl theils auch Wittekindum den groſſen vor den erbauer ausgeben. Es iſt allda ein veſtes ſchloß, welches Hertzog Bernhard der II aus dem Anhaltiſchen ſtamm reſtauriret hat, in welchem hernach viel Churfürſten von Sachſen hof gehalten haben. Churfürſt Friedrich der III von Sachſen hat ſolches von neuem erbauen laſſen. Es iſt darbey eine kirche, welche vormals der heil. Urſula gewidmet worden, darinnen viele Chur- und Fürſtliche perſonen, auch Lutherus und Melanchthon begraben liegen. Es iſt darinnen ein ſchöner altar, welchen Lucas Cranach gemahlet. An. 1502 wurde von dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico III, eine univerſität allhier geſtifftet. An. 1517 fieng Luther daſelbſt an ſeine theſes wider den

Pabſt

image
not
available

Weymariſchen armee, und erlangte über ſeine function das amt eines geheimen Kriegs-Raths und General Commiſſarii; wohnte auch der ſchlacht bey Nördlingen mit bey. Nach dem tode Hertzog Bernhards, als die feſtung Bryſach an. 1639 in die hände der cron Franckreich gekommen, iſt ihm von ſelbiger die direction in juſtitz, policey und andren ſachen, ſo wohl in Bryſach als Ober- und Unter-Elſaß aufgetragen worden, welche er ſo lange verwaltete, bis daß an. 1652 allerhand veränderungen ſich in der Bryſachiſchen regierung geäuſſert, bey welcher, weil er von der treue, ſo er ſeinem König geſchworen, nicht abweichen wollen, er ſelbſt mit hartem arreſt belegt, aber nach offenbarter unſchuld wieder loß gelaſſen worden. Worauf er ſeine dienſte reſigniret, und ſich an. 1654 wieder nach Nürnberg begeben, die Conſulenten-ſtelle an. 1655 in ſeinem vaterlande acceptirt, und daſelbſt den 1 nov. an. 1664 verſchieden. Mit Maria Eliſabeth Schlauderſpachen hat er erzeugt den 7 ſept. an. 1632 D. Chriſtoph Carl Wölckern, von welchem er die freude erlebt, daß er an. 1658 auch Nürnbergiſcher Conſulent worden. Dieſer iſt auch Schwartzburgiſcher Rath geweſen, und an. 1663 auf den Reichs-tag zu Regenſpurg von dem Rath zu Nürnberg geſchickt worden, woſelbſt er die meiſte zeit ſeines lebens nützliche dienſte geleiſtet, bis er den 10 aug. 1680 verſtorben. Er hat ſich mit Amalia Eleonora Heberin verehlicht, und mit ſolcher nebſt andern kindern gezeuget, den 5 aug. 1660 D. Georg Carl Wölckern, welcher an. 1687 Nürnbergiſcher Conſulent worden, von an. 1708 bis 1711 als Abgeſandter auf dem Reichs-tage in Regenſpurg geweſen, auch hernachmals Procancellarius der univerſität Altorff worden, und ebenfalls die freude gehabt, ſeinen älteſten ſohn D. Carl Wilhelm Wölckern, gebohren an. 1690 den 11 dec. in dem collegio Conſiliariorum mit ſich ſitzen zu ſehen. *Ex annal. Norimb. MSC. Joh. Fabricius* in vitæ curricul. Georg Wœlckeri.

Wölmer/ Walmer/ eine ſtadt und ehemalige feſtung in der Liefländiſchen Provintz Letten, an dem fluß Teyder, gelegen. Der Däniſche König Woldemar II, welcher an dieſem orte wider die damals ungläubige Liefländer einen herrlichen ſieg erhalten, hat ſie an. 1218 erbauet. Der Czaar, Ivan Baſilowitz, eroberte ſie an. 1577, und hielt übel darinnen hauß. An. 1689 brandte ſie, bis auf die kirche und das ſchloß, ab; an. 1702 und 1708 wurde ſie von den Ruſſen in die aſche geleget. *Zeil.* top. Liv.

Wölpe/ ein Chur-Braunſchweigiſches amthauß in dem Fürſtenthum Calenberg, nicht weit von der Weſer und Nienburg, iſt merckwürdig, weil vorzeiten ein Gräflich geſchlecht dieſes namens in dieſer gegend ſich aufgehalten. Einige wollen dieſes geſchlecht von einem unter den 12 ſöhnen des Iſenbards herleiten; andre geben vor, ſie wären einerley geſchlechts mit den Grafen von Aldenhauſen: ſo viel iſt gewiß, daß ihrer mit under den geſchlechtern gedacht wird, woraus die alten Sachſen ihre 12 Vierherren zu erwählen gewohnet geweſen. Der erſte Graf von Wölve, deſſen gedacht wird, iſt Bernardus, ein getreuer und beſtändiger freund und gefehrte Henrici Leonis. Ein andrer Bernhardus kam nach der mitte des 13 ſeculi durch ſeine vermählung mit Eliſabeth, Graf Gerhardi I zu Holſtein tochter, in Fürſtliche und Königliche ſchwägerſchafft. Wieder ein andrer Bernhardus, war Canonicus, und um das jahr 1280 gar Biſchoff zu Magdeburg, welche würde er aber aus verdrüß, wegen ſchlechten fortganges ſeiner kriege wider die Hertzoge von Braunſchweig und Marggrafen zu Landsberg, in dem andern jahre wieder ablegte. Dieſer iſt der letzte, deſſen gedacht wird; und wird nur ſo viel gemeldet, daß an. 1441 Hertzog Wilhelm der ältere zu Braunſchweig dieſe Grafſchafft durch kauf an ſein hauß gebracht. *Lucæ* uralter Grafen ſaal p 781 ſqq.

Wölwarth/ Wellwarth/ eine alte Adeliche familie in Schwaben, welche ſich faſt bey allen erſten thurnieren mit befunden. Alexander von Wöllwarth, Herr zu Eßlingen, florirte an. 1721 als ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft am Kocher. *Bucelin.* ſtemm. f. 322, 418.

Wörde/ ſiehe **Werth.**

Woerden/ Voerden/ eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem mittägigen Holland, an dem Rhein, zwiſchen der ſtadt Utrecht, und Bodegrave, 3 Teutſche meilen weſtwärts von dem zuerſt gedachten ort, gelegen. Der 28 Biſchoff zu Utrecht, Godofredus aus dem hauß Rheenen, ſoll ſie, um die ſeinigen in dem zaum zu halten, um das jahr 1160 erbauet haben. Nach dieſem gehörete ſie einige zeit denen Herren von Amſtel, welche ſo wohl als alle übrige Herren, ſo dieſen ort beſeſſen, ſich deswegen für vaſallen derer Grafen von Holland erkannt haben. Als Hermannus von Woerden mit Gerardo von Vels, und Gisberto von Amſtel wider den Grafen von Holland, Florentium V, an. 1296 conſpiriret, iſt dieſer ort, welchen man damals vor den feſteſten in gantz Holland gehalten, an die Grafen von Holland gekommen. *Zeil.* top. Germ. *Tremsd.* *

Wörlitz/ iſt 1) ein ſtädtgen, nebſt einem ſchloß und amte, in dem Fürſtenthum Anhalt, 3 meilen von Deſſau gelegen, und dahin gehörig; 2) ein fluß in Böhmen, welcher bey der Treibel entſpringt, und mit der Orlitz vergeſellſchafftet, unweit Kolin in die Elbe fällt. *Becm.* Anh. hiſt. P. 3. *Stransky* rer. Boh. f. 3.

Woblenberg/ ein berg im Hertzogthum Lünebürg unweit Leiſſert, von welchem die anwohner verſchiedenes zu erzehlen wiſſen, und ſonderlich von einer art geſpenſter ſchwatzen, die ſich vor alters als zwergen um dieſen berg hätten ſehen laſſen. *

Wolau/ ein Fürſtenthum in Nieder-Schleſien, liegt an der Oder, und ſtöſſet an das Fürſtenthum Liegnitz. Anfänglich war es nur eine Herrſchafft, und gehörte bald zu dem Fürſtenthum Oelß, bald zu dem Fürſtenthum Brieg, bey welchem letztern es auch bis an. 1654 geblieben. Als aber Hertzog Johann Chriſtian

image
not
available

Wolffach / ist eine kleine stadt in Schwaben, in dem Kintzinger-thal, wo die flüsse Wolffach und Kintzig sich mit einander vereinigen, den Grafen von Fürstenberg gehörig.

Wolffeld / s. Wolff.

Wolffenbüttel/ Guelferbyum, eine Braunschweig Lüneburgische residentz-stadt und festung an dem Ocker-fluß, eine meile von Braunschweig, welche einer von den 2 haupt linien des Braunschweig-Lüneburgischen hauses den namen giebt. Schon an. 1046 soll Hertzog Ecbert das schloß gebauet haben, welches an. 1193 von Henrich dem Löwen eingenommen worden. Es haben aber dasselbe die daher genannten edle Herren von Wolffenbüttel inne gehabt, denen es an. 1255 Hertzog Albrecht abgenommen und rasirt; aber an. 1283 hat Hertzog Heinrich der wunderliche dasselbe wieder aufgebauet, von welcher zeit an sich die Hertzoge bisweilen hier aufgehalten; doch erst von an. 1416 an ist eine beständige residentz hier gewesen. Die stadt Wolffenbüttel ist aber viel neuer: denn erst von 1491 an haben die hof-bedienten, um ihrer bequemlichkeit willen, angefangen auf dem damm der festung einige häuser aufzubauen, welche an. 1514 mit in die festung beschlossen, und die Neustadt genennet worden. Hertzog Julius ließ alles regulirer bauen, und die stadt seinem vater zu ehren die Heinrichstadt nennen. Diese wurde an. 1556 mit der so genannten Julius-Friedenstädt vermehret, aber an. 1602 hat Hertzog Heinrich Julius beyde unter dem alten namen Heinrichstadt vereiniget. Unter Hertzog Augusto ist die Augustus-stadt dazu gekommen, welche gegen abend, gleichwie die Heinrichsstadt gegen morgen der eigentlichen residentz, festung oder citadell liegt. Alle 3 theile sind vortreflich fortificirt, wozu sonderlich die morastige gegend und der Ockerstrom viel beyträgt, der alle gräben mit wasser versiehet. Die wälle sind guten theils ausgewölbet, worunter sonderlich das bollwerck der citadelle, der Crocodilsberg genannt, verwunderlich ist, wie auch der Philippsberg an der Heinrichsstadt, der 3 grosse gewölbe übereinander hat, in denen sich etliche tausend mann verbergen, und aller proviant verwahret werden kan. Die fortification an der Augustus stadt ist ein gecrönt hornwerck mit einer gantzen und zwey halben bastionen. Im übrigen ist die stadt sehr wohl gebauet, und sonderlich das von Hertzog Augusto reparirte schloß sehr schön; auch ist die so genannte neue kirche in der Heinrichstadt wegen ihrer architectur selbst von Italiänern bewundert worden. Das zeughauß und die naturalien-kammer sind gleichfalls sehenswürdig, wie auch die bibliothec von der in dem leben ihres stiffters Hertzogs Augusti einige nachricht gegeben worden. Die übrigen geschichte dieser festung betreffend, wurde dieselbe an. 1542 von Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, und Landgraf Philipp zu Hessen, dem hefftigen feind der Protestanten Hertzog Heinrichen, abgenommen; aber bey erfolgtem unglück derselben wieder restituirt. Im dreyßigjährigen kriege hatte sie erst Dänische besatzung. Als aber Hertzog Friedrich Ulrich Kayserliche partbey nahm, wolten die Dänen die festung nicht räumen, bis sie von dem Kayserlichen General Pappenheim durch eine belagerung dazu gezwungen worden. Worauf die festung in Kayserlichen händen blieb, bis an. 1643, da sie den 14 sept. an Hertzog Augustum wieder abgetreten worden, der unter währenden tractaten wegen der evacuirung dieser festung, die sich etliche jahre verzogen hatte, die bekannten glocken-thaler schlagen lassen, welche sich auf die hierüber gepflogene consilia beziehen. Das amt Wolffenbüttel hat wohl 8 meilen im umfang, und wird wegen dieser seiner grösse in 6 besondere gerichte eingetheilt, Beddingen, das halbgerichte, Dahlum, Evessen, Schöppenstädt, Asseburg. Das letztere ist sonderlich merckwürdig, und wird dessentwegen besonders davon gehandelt. Wie denn auch von dem vortreflichen lust-hause, Saltzthalen, ein eigener articul nachgelesen werden kan.

Von der **Wolffenbüttelischen** linie der Hertzoge zu Braunschweig, Lüneburg und deren landen, siehe **Braunschweig**. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 207 sq. *Bunting* Braunschweig. und Lüneb. chron. p. 172 und 567.

Wolffersdyck / ist eine zu der Provintz Seeland gehörige, und zwischen den insuln Nord-Beveland und Süd-Beveland gelegene insul, auf welcher vortrefliche viehweide anzutreffen. Sie ist eine starcke Teutsche meile lang, und in der mitten drittehalbe viertelmeile breit.

Wolffertshausen oder **Wolfrathshausen** / ist ein flecken, nebst einem auf einer höhe gelegenen schloß, in Ober-Bayern, zwischen dem Wirmsee und dem fluß Loysa. Vorzeiten war es eine Grafschafft und gehörte anfangs den Grafen und Fürsten von Andechs, nachgehends aber den Grafen von Scheyern, welche sich davon genennet, und an. 1158 mit Henrico abgestorben sind. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 lib. 10 cap. 15. *Lucæ* Grafens. pag. 577 sq. *Tromsd.*

S. **Wolfgangus** / war ein Grafe von Pfullingen aus Schwaben, und bekam, auf recommendation des Kayſers Ottonis II, an. 968 das Bißthum Regenspurg, nachdem er vorhero eine zeitlang in dem kloster Einsiedeln gelebet, und den Böhmen das evangelium geprediget hatte. Er soll vermittelst eines besondern öls und eines gewehbeten wassers viele krancken gesund gemacht, und sonst unzählige wunderwercke gethan haben; dahero er nach seinem an. 994 oder 999 erfolgten tode unter die Heiligen versetzet worden. Seine fußstapffen zeiget man noch heut zu tage auf einem unweit Chudenitz in Böhmen gelegenen felsen, und werden sehr viel wallfahrten dahin angestellet, nachdem die Grafen von Czernin, so diesen Heiligen, als einen patron, ehren, eine kirche daselbst angeleget. *Balbin.* miscell. Boh. l. 4 dec. 1.

image
not
available

gedachten
derer von
aget, wel-
Höz oder
nat Her-
ande be-
getban,
n König
ingleı-
Slups
cht ein
n Tür-
Römi-
en Al-
lutheri
Ernſt
ſchall.
harge
1650
jahr
nupt-
ſách-
frie-
anz-
ách-
696
un-
ick-
ſu-
ge-
ſi-
r-
II
e-
r
i

verſehen, jedoch die wohnung darinnen über ein jahr nicht genoſſen, indem er den 1 april an. 1639 in dem 58 jahre ſeines alters geſtorben. Ihm ſuccedirte Graf Philipp Friedrich Breuner. *Khevenhullers* annal. Ferdinand. P. 1. *Imm. Kettenpachers* hiſt. Norica cum annal. Monaſt. Cremifanenſis l. 3 c. 12.

Wolffrathshauſen / ſiehe Wolffertshauſen.

Wolffskehl/eine alte Adeliche Reichs-freye familie am Rheine und in Francken, deren ſtamm-hauß Wolffskehl in Heſſen bey Darmſtadt gelegen iſt. Otto von Wolffskehl war um das jahr 1225 Hermanni Biſchoffs zu Würtzburg Miniſter, und errettete denſelben durch einen tapffern ausfall, aus den händen der unruhigen bürger, welche in begriff waren, die Biſchöffliche reſidentz zu plündern. Wiprecht von Wolffskehl war um das jahr 1460 ein berühmter kriegs-held. Jacob Ernſt war an. 1658 Cour-Maynziſcher Cammerjuncker. Julius Friedrich auf Reichenburg und Lindflur (in dem Stiffte Würtzburg gelegen) war gegen ausgang des 17 ſeculi Marggräflicher Hofraths-Präſident zu Anſpach.

Die Rheiniſche branche dieſes geſchlechts fänget Humbracht mit Burckharden von Wolffskehl Rittern um das jahr 1293 an, der obbeſagtes ſtamm-hauß beſeſſen. Sein enckel Emercho, ſo noch um das jahr 1400 in der Wetterau floriret, wurde ein vater Wilhelms, der ſich angefangen Wolffskehl von Fautsberg zu nennen, welcher name von ſeinen nachkommen beſtändig beybehalten worden. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 200.

Wolffsperg / eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloß in Kärnthen, an dem fluß Lavant, nicht weit von St. Andreas gelegen, allwo ein Bambergiſcher Vicedom zu reſidiren pfleget. Als der Bayeriſche Printz Henricus an. 985 das Hertzogthum Kärndten ſeinem rechtmäßigen Herrn wieder überlaſſen muſte, bedunge er ſich Villach und Wolffsberg zu behalten; nachdem er aber den Kayſerlichen thron beſtieg, und an. 1106 das Biſtthum Bamberg ſtifftete, verehrete er demſelben beyde örter. *Megiſeri* annal. Carinth.

Wolffſtein/iſt 1) ein ſtädtgen und amt nebſt einem ſchloſſe, in der Unter-Pfaltz, 1 meile von Lautereck, an dem fluß Lauter, gelegen; 2) ein ſchloß in der Ober-Pfaltz an dem fluß Schwartzach, welches 1 meile von Neumarck entfernet, und das ſtamm-hauß der Grafen von Wolffſtein iſt. *Tremsd.*

Wolffſtein / eine Reichs-Gräfliche familie auf der Schwäbiſchen Grafen-banck, welche aus einem alten Adelichen geſchlecht in Teutſchland herſtammet. Vor den ſtamm-vater wird Emperus gehalten, welcher ſich an. 1080 in dem turnier zu Augſpurg bekannt gemacht, und an. 1136 verſtorben. Sein enckel, Dietrich ſtarb an. 1183, und hinterließ Wolffharden, der 4 ſöhne hatte, unter denen Engelhard den ſtamm fortgeſetzt, und Wernern gezeuget, der ein groß-vater war Gottfrieds, welcher 13 kinder hinterließ, jedoch nur einen einzigen ſohn gleiches namens, der bey dem Kayſer Carolo IV in groſſen gnaden geſtanden, und das geſchlecht fortgeſetzet hat. Von ihm ſtammet im achten grad Wilhelmus IV her, deſſen drey ſöhne, Adam, Johannes und Bernhard, in dem 16 ſeculo das Freyherrliche axioma erlanget. Unter dieſen hat Adam allein den männlichen ſtamm fortgepflantzet; deſſen ſohn war Johann Andreas, von dem Johann Adam und Johann Albrecht. Von dem erſten waren Georg Albrecht, welcher ohne erben verarb, und Johann Friedrich. Deſſen ſohn war Albrecht Friedich, welcher den 13 may an. 1644 gebohren, und von dem Kayſer Leopoldo zum erſten Grafen gemacht wurde. Er ſtarb den 7 v. an. 1693. Seine hinterlaſſene ſöhne waren Albrecht Chriſtian, Graf zu Wolffſtein, Herr zu Obern-Sultzburg und Virbaum, gebohren den 14 jun. an. 1672; Philipp Friedrich, gebohren den may an. 1674, und Wolffgang Ludwig, gebohren den 23 jul. 1675, ſtarb den 14 febr. an. 1699 zu Paris. Die lande liegen der Ober-Pfaltz, und der religion nach ſind ſie Lutheriſch. *Imnot proc. Europ. Herold.*

Wolffurth / eine uralte Adeliche familie in Schwaben, deren ium-ſchloß Wolffurth oberhalb Bregentz gelegen. Es ſind aus ger folgende Aebte zu Pfävers entſproſſen: Conrad, der an. , Egenolph, welcher an. 1330, und Burcard, der an. 1416 orben. Des letztern ſchweſter Clara ward an. 1390 Aebtißin ndau, und hatte vorhero ihre anverwandtin, Agnes von Wolf- dieſe würde beſeſſen. Heut zu tage ſoll dieſes geſchlecht den :-ſitz Gieſen inne haben. *Bucelini* German. ſacr.

)olga / ſiehe Rha.

)olgaſt / eine ſtadt in Vor-Pommern, nicht weit von dem i der Peene, war ehedeſſen die ordentliche reſidentz der Vor- eriſchen Hertzoge. Wie denn das Fürſtliche hauß allhier, ſo eine gute veſtung, ſchon an. 1334 von Hertzog Barnimo angerichtet, und mit einem walle umgeben, in den folgengen aber noch feſter gemacht worden. Weil die Peene hier tieff, ſo geben die ſchiffe nach Stettin und Anclam meiſtens ey, daher der hier angelegte zoll ſehr vieles trägt. Ubri- der ort vorzeiten zu dem Fürſtenthum Rügen gehöret, dem 1107 die Mecklenburger abgenommen, und den Pommie- Hertzogen, weil ſie ohnedem in deren landen gelegen, abge- An. 1164 haben die Rügianer durch Däniſche hülffe die eder erobert, aber bald darauf den Pommern wieder über- und von der an. 1183 unternommenen belagerung unver- ſachen abſtehen müſſen. An. 1512 iſt die ſtadt gantz abge- und nach der zeit nicht mehr in den alten ſtand gekommen; 1 iſt das an. 1557 abgebrannte Fürſtliche ſchloß wieder aufgebauet, und mit waſſer verſehen worden. An. 1628 r König von Dänemarck die ſtadt und ſchloß in poſſeſſion, das beſte geſchütz, und was ſonſten koſtbares vorhanden

image
not
available

hernach ihn zum Groß-Allmosen-pfleger machte. Als der König Henricus VIII zur crone kam, wuste er sich so wol in dessen humeur zu schicken, daß dieser König, nachdem er den Frantzosen Tournay abgenommen hatte, dem Wolsey dieses Bißthum an. 1513 gab, welcher hernach, damit er nicht geringer, als der Ertz-Bischoff von Canterbury seyn möchte, es dahin brachte, daß ihn der Pabst zum Cardinal und Legato à Latere machte; gleichwie er auch bald hernach von dem Könige zu seinem Cantzler ernennet wurde, welcher ihm dabey fast die gantze regierung überließ. Da nun also Wolsey beydes in der kirche und in dem weltlichen regiment so hoch gestiegen, ließ er sich nicht allein durch Bischöffe und Aebte, sondern auch durch Hertzoge und Grafen bedienen, und hatte bey 500 domestiquen. Er fieng am ersten unter denen geistlichen in Engelland an, seidene kleider zu tragen, und hielt die messe mit eben den ceremonien, wie der Pabst zu thun pflegte. Damit er seinen staat desto besser führen könte, gab ihm auch der König das Bißthum Wincheſter, und nach des Cardinals Bambridge tod an. 1515 das Ertz-Bißthum von York. Ferner erhielt er die Abtey von St. Albans, nebst welcher er auch die Bißthümer von Bath, Worcester und Hereford in pacht hatte, als welche von fremden personen besessen wurden, die sich nicht in dem Königreiche aufhielten. Uber dieses bekam er von dem König freye gewalt, alle geistliche beneficien in Engelland zu vergeben, welches er auch von dem Pabst erhielt, worvon er mehr einkünffte zog, als aus allen seinen Bißthümern. Weil er nun in Engelland alles vermochte, flattirte ihn der Kayser Carolus V aufs äusserste, nennete ihn seinen vater, und gab ihm jährlich 24000 cronen. Er ließ sich aber hieran nicht genügen, sondern trachtete gar nach der Päbstlichen würde, wozu ihme auch der Kayser seine hülffe solle versprochen haben. Als aber Adrianus VI, des Kaysers gewesener lehrmeister, nach Leonis X tode erwählet, und also seine hoffnung zu wasser worden, nahm er des Königs in Franckreich partey an; und damit er sich an dem Kayser Carolo V noch weiter rächen möchte, beförderte er die ehescheidung mit der Königin Catharina, so Caroli V vaters schwester war. Hierauf entschloß sich der König Henricus, Annam von Bullen zu heyrathen, und wolte von der verwittweten Hertzogin von Alençon, die ihm der Cardinal, um sich dadurch desto genauer mit Franckreich zu verbinden, vorgeschlagen hatte, nichts hören. Um deswillen schrieb Wolsey an den Pabst, und ersuchte denselbigen, daß er sich seines Königs vorhaben widersetzen, und ihm die begehrte dispensation verweigern möchte. Als der König solches durch seinen zu Rom habenden Abgesandten erfuhr, forderte er das Reichs-siegel von ihm ab, confiscirte alle güter, und nahm ihm alle seine geistliche beneficia, ausgenommen das Ertz-Bißthum von York und das Bißthum von Wincheſter, die er aber gleichfalls nicht lange genoß. Denn nachdem er auf der Annä Bollenä anstifften durch den Grafen von Northumberland, wegen einiger rachgierigen worte, die er ausgestossen, als ein verletzer der Majestät, arrestiret, und nach London solte gebracht werden, starb er unter weges voller unmuths den 28 nov. an. 1530 zu Leiceſter in dem 60 jahre seines alters. Seine letzten worte sollen diese gewesen seyn: Hätte ich dem Gott des himmels so treulich gedienet, als ich meinem Herrn auf erden gethan habe, so würde er mich in meinem hohen alter nicht verlassen haben, wie der andre gethan hat. Er war ein mann von sehr grossem geist, aber dabey von sehr gutem verstande und sonderbarer gelehrsamkeit. Weil er sahe, daß der Clerus sehr verderbt war, und mit der zeit bey dem volck gantz verächtlich werden würde, fieng er mit Päbstlichen consens an, zwey grosse collegia, das eine zu Oxford, welches unter dem namen Christ-Church bekannt ist, das andre aber zu Ipswich, zu stifften, wozu er verschiedene kleine klöster einzog, und deren einkimffte zu denselben collegiis schlug, welches hernach nicht wenig anlaß zu der religions-änderung in Engelland gegeben. *Sleidanus. Vergilius* hist. Angl. *du Chesne. Ant. a Wood* antiquit. Oxon. *Gratianus* de cas. vir. illustr. *Sanderus* hist. schism. Angl. *Burnets* hist. reform. Angl.

Wolverhampton, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Staffordshire, liegt auf einem hügel, und hatte vormals eine Abtey. *Beeverell* delices p. 345.

Wolwich oder **Woolwich**, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, in Sutton-Lath, an der Temse, woselbst eine werckstatt zu erbauung der Königlichen schiffs-flotte von Engelland ist. Sie liegt 7 meilen von London. *Cambdenus. Beeverell. Mieg.*

Wolzogen, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Oesterreich herstammet, und sich in dem 16 seculo in 2 haupt-linien, nemlich in die **Neuhausische** und **Mißingdorffische**, vertheilet hat. Paul von Wollzogen ist um das jahr 1530 Kayserl Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und hat daselbst eine zeitlang ein hartes gefängniß ausstehen müssen. Sein mittler sohn, Johann Christoph, auf Neuhauß, Arnstein, Fahrenfeld und Guttenbrunn, der die Neuhausische linie fortgepflantzet hat, war Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, wie auch Obrister Hof-Postmeister, und hatte die ehre, daß der Kayser Rudolphus II ihm, nebst seinen brüdern, Hansen und Andrea, an. 1588 den Freyherrn-stand ertheilte. Er hat sich 7 jahr in der Türckey aufgehalten, und die damalige friedenstractaten in Türckischer sprache beschrieben. Sein sohn, Hanß Paul, sahe sich nebst seinen übrigen vettern, der Lutherischen religion wegen, genöthiget, Oesterreich zu verlassen, worauf er bey Christiano Marggrafen zu Brandenburg Culmbach, die charge eines geheimden Raths und Landes-Hauptmanns zu Hof erhielte. Er hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher noch an. 1713 als Premier-Minister, geheimder Rath, Consistorial-Præsident und Hofrichter zu Bayreuth, in dem 80 jahre seines alters gelebet. Von

seinen

image
not
available

K. Henrici VIII besaß diesen thron, nach Hieronymo de Ghinucci an. 1535 Hugo Latimer, S. T. P. welcher an. 1539 ihn wieder verlassen, und 1555 wegen Reformirten glauben verbrandt worden zu Oxfort. Auf ihn folgte.

An.

1539 Johannes Bell, Leg. Doct. gab an. 1543 seine stelle wieder auf, und starb an. 1556 f.

1544 Nicolaus Heath, Bischoff von Rochester, entsetzt an. 1551, wieder eingesetzt an. 1553, und in eben diesem jahr nach York transferiret f.

1552 Joh. Hooper, Bischoff von Glocester, entsetzt an. 1553.

1555 Richardus Pate; nach K. Mariä tod ward er entsetzt, und flob über das meer, da er auch gestorben.

1559 Edwyn Sandys, S. T. P. hernach an. 1570 Bischoff zu London f.

1570 Nicolaus Bullingham, Bischoff von Lincoln, st. an. 1576 f.

1577 Johannes Whitgift, S. T. P. ward hernach Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1583 f.

1584 Edmundus Freake, Bischoff von Norwich, starb an. 1590 f.

1592 Richardus Fletcher, Bischoff von Bristol, hernach an. 1594 Bischoff zu London f.

1596 Thomas Bilson, S. T. P. hernach an. 1597 Bischoff zu Wincester f.

1597 Gervasius Babington, Bischoff von Exeter, starb an. 1610 den 17 may f.

1610 Henricus Parry, Bischoff von Glocester, starb an. 1616 f.

1616 Joh. Thornborough, Bischoff von Bristol, starb an. 1641 f.

1641 Johannes Prideaux, S. T. P. starb an. 1650, seines alters 72 jahr; hierauf war dieser sitz bis zur restitution der Königlichen familien ledig f.

1660 Georgius Morley, S. T. P. ward an. 1662 nach Wincester transferiret f.

1662 Johannes Gauden, Bischoff von Exester, starb noch in diesem jahr, seines alters 57, und f.

1662 Joh. Earle, S. T. P. ward das folgende jahr Bischoff von Salisbury f.

1663 Robertus Skinner, Bischoff von Oxford, starb an. 1670 seines alters 80 f.

1671 Gualtherus Blandford, Bischoff von Oxford, starb an. 1675 f.

1675 Jacobus Fleetwood, S. T. P. starb an. 1683, seines alters 81 jahr f.

1683 Guilhelmus Thomas, Bischoff von St. Davids, starb an. 1689 f.

1689 Eduardus Stillingfleet, S. T. P. starb den 27 mart. a. 1699. f.

1699 Guilhelmus Lloyd, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1717 f.

1718 Johannes Hough, Bischoff von Lichfield und Conventry.

Dugdales monast. *Godwin. Isaacson. Rymer. Fuller. Le Neve. Wood. Chamberl.* *

Worcum, hieß vor zeiten **Woudrikem**, und ist eine ziemlich veste stadt in Holland. Sie liegt an der Maase, wo die Wahl hinein fliesset, unterhalb dem schlosse Lövenstein, eine halbe meile oberhalb Gorcum. Vor diesem gehörte selbiger ort den Grafen von Horn, welche dene nebst der Herrschafft Altena, als davon Worcum die haupt-stadt ist, schon an. 1150 erlangt, nachmahls aber saint ihrer übrigen erbschafft einem ast des hauses Montmorenci, so durch weiber von dem Hornischen abstammte, hinterlassen haben. Als aber Philippus von Montmorenci Grafe von Horn ohne kinder mit tod abgegangen, hat Walburgis von Neuenaar dessen hinterlassene wittwe, welche hier an. 1600 verstorben, solche stadt nebst der Herschafft Altena den Ständen von Holland vor 90000 gülden verkaufft. In den ältern zeiten gehörete diese Herrschafft zum Clevischen Fürstenthum, aber der Clevische Graf Dietrich hat sein recht der Oberherrlichkeit an Florentium den Grafen von Holland überlassen. Als an. 1295 die mörder, welche das tapffere männliche weib, Aleydim Falgerstam, so der Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf zu Holland, lieb hatte, auf anstifften seines sohnes umgebracht hatten, sich hier auf der flucht aufhielten, ward dieser ort von gedachtem Hertzoge hart belagert und erobert; an. 1672 hingegen von den Frantzosen vergeblich aufgefordert. *Beschreibung des Rheinstroms. Guicciardini* descript. Belgii. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Worcum, eine kleine stadt in Frießland in der Grafschafft Westergö, an der Snyder-see drittehalb meilen von Stavern und 4 von Harlingen. Sie liegt auf einem fetten boden, muß aber auch von dem Flevo, welches ein arm von der Snyder-see ist, viel ausstehen. *Guicciardinus. Zeillerus. Dicelius.*

Worcksop oder Worckensope, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Nottinghamshire, nicht weit von dem forste von Sherwood, ist wegen des daselbst befindlichen herrlichen süssen holtzes bekannt, und liegt 110 meilen von London.

Wormius, (Olaus) ein berühmter Dänischer Medicus, war zu Arhus in Jütland den 13 maji an. 1588 gebohren, und hatte zum vater Wilhelmum Wormium, Bürgermeister daselbst. Er wurde bald anfangs zum studieren gehalten, und in dem 11 jahre seines alters auf das gymnasium nach Lüneburg geschickt, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache vest setzte. An. 1605 kam er nach Marpurg auf die academie, und von dar nach Giessen, woselbst er die theologie und philosophie tractirte. Weil er aber sonderlich lust zur medicin hatte, nahm er sich vor, nach Straßburg zu gehen, mit dem vorsatz, die medicin daselbst mit ernst zu treiben. Daselbst hielt er sich 3 monat auf, und hörte Hasenreutherum, Sebizium,

image
not
available

Wortin/ eine ſtadt und Hertzogthum in Moſcau, in dem nordlichen theile gegen die Tartarey und Lithauen zu.

Woticke/ eine von den älteſten Adelichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Hertzogthum Stettin hat. Dubislaw befand ſich an. 1277 an den höfen der Hertzoge Barnimi und Wratislai. Caſpar bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X die ſtelle eines Raths. Heinrich war an. 1590 Hauptmann zu Wolgaſt. Chriſtian hat ſich um die mitte des 17 ſeculi als Schwediſcher Obriſter hervor gethan, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

Wotton/ (Henricus) ein vornehmer Engelländiſcher Herr. Er war an. 1568 zu Bocton-Hall in der Grafſchafft Kent gebohren, und aus einer alten vornehmen Adelichen familien entſproſſen. Sein älter-vater war Robertus Wotton, Ritter, welcher unter dem Könige Eduardo IV in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht wurde. Unter deſſen ſöhnen war einer, namens Nicolaus Wotton, Doctor juris und Decanus zu Yorck und zu Kent, ingleichen des Königs Henrici VIII, Eduardi VI, Mariä und Eliſabethä geheimer Rath, welcher das von der Königin Eliſabeth ihm angetragene Ertz-Bißthum von Canterburi ausſchlug. Sein groß-vater war Eduard Wotton, Ritter, Threſorier zu Calais, und Henrici VII geheimer Rath, welcher die ihm angetragene Cantzler-ſtelle anzunehmen ſich weigerte. Seinen vater, Thomas Wotton, wolte die Königin Eliſabeth auch zum Ritter machen, wovor er ſich aber, weil er groſſes belieben zum landleben hatte, bedanckte. Dieſer Henricus wurde von jugend auf zu den ſtudien gehalten, und in dem 20 jahr ſeines alters Magiſter zu Oxford. Zwey jahr darnach that er eine reiſe durch Franckreich, Teutſchland und Italien, und nachdem er damit gantze 9 jahr zugebracht, wurde er bey dem Grafen Roberto von Eſſex Secretarius. Als aber ſelbiger bey der Königin Eliſabeth in ungnade fiel, und gefangen geſetzt wurde, trauete ſich Wotton nicht in Engelland, ſondern gieng in Italien. Er begab ſich an des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz hof, und ſetzte ſich bey ihm in groſſe gnade. Als aber ſelbiger Groß-Hertzog einige briefe aufgefangen hatte, worinnen viel gefährliche anſchläge der Catholicken wider den König Jacobum von Schottland enthalten waren, ſendete er dieſen Wotton an ihn ab, um ihm dieſes zu hinterbringen. Darmit er aber deſto ſicherer reiſen möchte, gab er ſich vor einen Italiäner aus, nennete ſich Octavio Baldi, kam auch glücklich in Schottland an, entdeckte dem König die gantze ſache, und gab ſich ſelbigem zu erkennen. Er kehrte darauf wieder zurück in Italien. Als aber jetztgedachter Jacobus König von Engelland worden, berief er ihn aus Italien, nahm ihn in ſeine dienſte, machte ihn zum Ritter, und weil er ſeiner capacität aus obiger action verſichert war, ſchickte er ihn an. 1604 als Geſandten an die Republique Venedig. Nach dieſem wurde er auch an die Holländer, an den Hertzog von Savoyen und an verſchiedene Stände in Teutſchland, ingleichen an den Kayſerlichen hof geſchickt. Nach ſeiner rückkunfft machte ihn der König zum Præfecto collegii Aetonienſis, da er denn gar ruhig lebte, und allein den ſtudien oblag. In ſeinen letzten jahren wurde er mit einem ſtarcken aſthmate befallen, welches er ſich durch allzu ſtarcken gebrauch des tobacks ſoll zugezogen haben. Er ſtarb endlich zu ausgang des jahrs 1639, und hinterließ kaum ſo viel vermögen, daß ſeine ſchulden damit kunten bezahlet werden. Einige epiſteln und poëmata von ihm ſind zu Londen an. 1685 zuſammen gedruckt, und ſein leben vorgeſetzet worden. *Acta erud. ſupplem.* ſect. 2. p. 81.

Wotton Baſſet/ eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Provintz Wiltshire, wird alſo genannt zum unterſchied von Wotton-Under-Edge in Gloceſtershire, und liegt 66 meilen von Londen.

Wouwern/ (Johannes von) ein berühmter Polyhiſtor, war aus einem vornehmen Freyherrlichen geſchlecht in den Niederlanden, und hatte zum vater Nicolaum Wouwer von Antwerpen, welcher ſich aber um der religion willen nach Hamburg retiriret. An dieſem orte war er den 20 mart. an. 1574 gebohren, und wurde nach glücklich gelegtem fundament in ſtudiis an. 1592 auf die academie zu Leyden geſchickt. Als er ſich daſelbſt 5 jahr aufgehalten, und mit Jong Grutero, Merula, Daniele Heinſio, Meurſio und Scaligero bekannt gemacht, gieng er in Franckreich, und lernte die gelehrteſten leute kennen. Als er daſelbſt 2 jahr zugebracht hatte, gieng er nach Rom, woſelbſt er bey etlichen Cardinälen wol gelitten war, auch von dem Pabſt ſelbſt eine jährliche penſion zu Rom zu bleiben erhalten ſolte, welches er aber unter dem vorwand ſeiner ſchwachen leibes-conſtitution ausſchlug. Es wollen auch einige vorgeben, als habe er die Catholiſche religion angenommen, welches aber ſo gewiß nicht iſt, als dieſes, daß er überhaupt kein werck von der religion gemacht. Nach ſeiner rückkunfft wurde er bey dem Grafen von Oſt-Frießland, Ennone, Rath, und von demſelbigen in den Haag geſchickt, auch nach dieſem an Hertzog Johann Adolphen von Hollſtein. Dieſer warff alſobald eine groſſe gnade auf ihn, und nahm von ihm einen eyd, daß er bey ihm in dienſte treten wolte. Er machte ihn darauf zu ſeinem Hof-Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorp. Als er dieſe ſtelle 3 jahr verwaltet, ſtarb er den 30 mart. an. 1612, und wurde mit groſſer pracht zu Schleßwich begraben. Er war ein gelehrter aber dabey ehrgeitziger mann, indem er einem jeden, der ihm zu ehren eine lobrede halten würde, 60 rthlr. vermachte, welche auch Geverhard Elmenhorſt, Adam Olearius und Nicolaus Johannes Cruſius erhielten. Seine ſchrifften ſind: Tractatus de polymathia; notæ in Sidonium Apollinarem, in Petronium Arbitrum; in Q. Septimium Tertullianum; in Apulejum; epiſtolarum centuriæ tres; ſyntagma de græca & latina bibliorum interpretatione,

image
not
available

gemahlin Ludomilla Gezousky von Lub hat er eine noch florirende posteritât hinterlassen, welche die Türckische linie aufgerichtet. Seine söhne waren 1) Johannes Adalbertus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkin; dieser lebte um das jahr 1655, und hatte von Anna Helena Bechinin von Lazan Wenceslaum Adalbertum, Herrn von Chotowin, dieser von Veronica Freyin von Rziczan 6 töchter und etliche söhne Johannem Augustinum, Johannem Adamum, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so an. 1711 Bischoff zu Königgrätz worden, und vorher der Königlichen haupt-kirche St. Viti auf dem Pragerschloß ältester Canonicus, der Altbuntzler collegial-kirchen Probst, bey dem Ertz-Bischöflichen consistorio ältester Assessor, und Administrator des Ertz-Bißthums Prag gewesen, Johannem Wenceslaum, so ein Theatiner-Münch, und Johannem Josephum, Canonicum zu Ollmütz, gezeuget. 2) Adamus Leopoldus, Freyherr Wratislau in Mitrowitz, Herr in Korkina und Zduchowitz, Kayserlicher Rath, Lehn- und Cammergerichts-Assessor, und des Podbrzenskischen und Muldauer Crayßes Hauptmann, starb an. 1658 den 20 aug. und hinterließ von Eva Maria, Freyin von Wrabi, zu fortpflantzung seines geschlechts Wenceslaum Ignatium Wratislau, des Heil. Römischen Reichs Grafen von Mitrowitz, Herrn auf Porgitz, Chwnin, Zuklin und Neu-Mitrowitz, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Königlichen Böhmischen Cammer-Rath, so an. 1645 gebohren, und in verschiedenen commissionibus bey den Königen in Pohlen und Preussen, wie auch zu der gräntz-scheidung zwischen Böhmen, Pfaltz und Bayern, an. 1690, 92, 98 und 1709 gebraucht worden, sonderlich aber wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in der Böhmischen historie und genealogie sehr berühmt ist. Er hat mit Maximiliana Francisca, Gräfin Kotzin von Dobrtze, so den 7 febr. an. 1708 gestorben, 2 söhne und 4 töchter gezeuget, davon Catharina zum ersten an Johann Rudolph, Grafen von Morzin, zum andern an. 1703 an Johann Joseph, Freyherrn von Ugezdt, und Eslber, an. 1706 an Johann Ludwig, Grafen von Nostitz, Kayserl. geheimden Rath und Cämmerer, wie auch Landshauptmann des Fürstenthums Woblau, welcher an. 1711 gestorben, vermählt worden. Die söhne sind Franciscus Carolus, des H. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr auf Zucklin, Kayserlicher Cämmerer und Appellations-Rath, wie auch Königlicher und Chur-Böhmischer Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg; er hat sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, obristen Cantzlers in Böhmen, tochter, und Wenceslai Desiderii, Grafen von Nostitz wittwe, vermählt, und Wratislaus Maximilianus, des Heil. Röm. Reichs Graf von Wratislau und Mitrowitz, Kayserl. Cämmerer und Cammer-Rath in Böhmen. 3) Petrus Ernestus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr zu Knina und Mitrowitz, dessen söhne von Agnes Bechinin von Lazan, sind Maximilianus und Wenceslaus, so Cajetaner worden, Georgius, so mit Anna Felicitas von Wrzesowicz einige kinder gezeuget, und Franciscus Jgnatius, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr in Maleschitz, Schönwald, Peterswald und Netluck, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er war ehemals Cammer-Rath in Böhmen hernach Statthalter des Königreichs, und wurde wegen seiner klugheit in wichtigen commissionen gebraucht. Er hat von einer Gräfin von Schönfeld, 2 söhne Johannem Josephum und Franciscum Carolum im leben. b) Ladislaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Nalzowitz, Crayß-Hauptmann des Muldauer-Crayses, war der andre sohn Stephani, und von Anna Netverkv von Brzizi, der vater Alexii Ferdinandi, Grafen Wratislau von Mitrowitz und Nalzowitz, Herrn der Herrschafft Schlissenburg, Kayserl. Raths, Cammer-Raths in Böhmen, Neustädter Hauptmanns zu Prag, Ober-Steuer-Einnehmers in Böhmen, und zuletzt Cammer-Präsidentens und Statthalters in demselben Königreich, welcher zwar 3 gemahlinnen gehabt, aber keine posterität hinterlassen. c) Adamus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Porzic, Mirosow, Bratonicz und Pole, der dritte sohn Stephani, hatte von seinem sohne Georgio Zdenkone keine posterität. d) Johannes, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Woditz, der vierte sohn Stephani, hat von seinen beyden gemahlinnen, sein geschlecht nicht fortgepflantzet. VI. Wratislaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wscheradicz, Crayß-Hauptmann, war der sechste sohn Wenceslai, und hatte einen sohn Wenceslaum, Kayserlicher Cämmerer, Hauptmann der stadt Prag, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher ohne erben mit tode abgieng. VII. Georgius Wratislau von Mitrowitz, Burggraf des Prager-schlosses, stammvater der Protewin- oder Zalßischen linie, zeugte mit Euphemia von Hohenlau Christophorum, Herrn in Dirna und Logowitz, Kayserlichen Rath und Cämmerer, wie auch Beysitzer des grössern Landrechts, Statthaltern, und Obrist-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher wie auch sein dritter bruder, keine kinder verlassen, und Johannem, Freyherrn Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Protivin, Wilemowitz, und Zalssy, Kayserlicher Cämmerer, und des grössern landrechts Beysitzer, welcher 2 gemahlinnen gehabt, davon die erstere Dorothea von Przedenitz eine mutter worden, r. von Georgio Herrn in Protivin, Kayserl. Cämmerer und des grössern landrechts Beysitzer, so ohne kinder von seiner gemahlin Maximiliana Veronica, Freyherrin Schwiehofskyn von Risenburg, gestorben. 2. Von Adamo, des Heil Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so Maltheser-Ritter worden, und in diesem orden in solches ansehen gekommen, daß er einsmals die gantze schiffs-armade wider die Türcken commandiret, auch an des Grafen Rudolphi von Colloredo stelle Groß-Prior in Böhmen und Königlicher Statthalter worden, den 11 oct. an. 1666 aber

image
not
available

...ländischen Wissen um Deutschland. Seine Schrift ...
...Wolf (Joh. Wilh.), Mythologe, geb. 17. Aug. 1816 zu Neutitschein in Mähren, gest. 10. Okt. 1884 in Berlin, studierte in Wien, wo er 1838 promovierte, und in Berlin, habilitierte sich 1841 in Wien für deutsche Sprache und Literatur, ward 1843 außerordentlicher Professor, 1849 ordentlicher Professor in Göttingen, 1854 in Berlin. Er schrieb: »Deutsche Märchen und Sagen« (Leipz. 1845, 2. Aufl. 1852); »Beiträge zur deutschen Mythologie« (Götting. 1852–57, 2 Bde.); »Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde« (das. 1853–58, 3 Bde.); »Deutsche Hausmärchen« (das. 1851, 2. Aufl. 1857); »Niederländische Sagen« (das. 1843); »Zur Geschichte der deutschen Mythologie« (Berl. 1852); »Die Sage von Loki« (das. 1855); »Die Sage von Siegfried« (das. 1850); »Die Sage von Gudrun« (das. 1850); »Die Sage von Dietrich von Bern und den Nibelungen« (das. 1859); »Die Sage von Walther von Stolzing« (das. 1859); »Die Sage von Tristan und Isolde« (das. 1859); »Die Sage von Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Ortnit und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Rother« (das. 1859); »Die Sage von Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Roland« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Wittekind« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Ogier« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Ganelon« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Otnit« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Rother« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Roland« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wittekind« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ogier« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ganelon« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Otnit« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rother« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Roland« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wittekind« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ogier« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ganelon« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Otnit« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rother« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Roland« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wittekind« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ogier« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ganelon« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Otnit« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rother« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Roland« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wittekind« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ogier« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Ganelon« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Otnit« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Wolfdietrich« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Hildebrand« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rother« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Heinrich dem Löwen« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich Rotbart« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Friedrich II.« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Karl dem Großen und Rudolf von Habsburg« (das. 1859); »Die Sage von Karl dem Großen und

image
not
available

stein, Bablingen, Duttlingen, Herrenberg, Vaihingen, Güglingen, u. a. m. sonderlich aber die an denen gräntzen Ober-Schwabens gegen der Schweitz gelegene importante berg-vestung, Hohentwiel bekannt und berühmt. Nächst dem so besitzt auch das Hoch-Fürstliche hauß Würtemberg, wie in verschiedenen Reichs-städten, also auch zu Eßlingen einige höfe mit aller gerechtigkeit, und hat sich bisher dabey manutenirt, obschon gedachte Reichs-stadt Eßlingen demselben solche einiger massen ratione juri-dictionis streitig machen, auch zu dem ende die vorhandene verträge widrig interpretiren, und mit auslassung der vor Würtemberg dienlichen passages, zu ihrem vermeintlichen favor anziehen wollen; gestalten dann gemeldtes Durchlauchtigste Hause immerfort behauptet, daß das von der stadt zu ihrem prätendirten vorstand allegirte Käyserl. manutenenz mandat allein den Blaubeurer hof angehet, und Würtemberg ungehört erlanget worden seye ꝛc. *

Würtemberg/ (Hertzoge von) Von dem ursprung dieses Hertzoglichen hauses seynd die scribenten wegen dessen hohen alterthums, und daher dunckeler nachrichten, unterschiedlicher meynungen. Die meiste und accurateste genealogisten und historici aber leiten dasselbe von uraltem Königlichem Fränckischen oder Burgundischen geblüt her, dessen erster stamm-vater gewesen.

(1) Zur zeit der Merovingischen Könige.

Emerich I, ein naher Agnat oder bluts-verwandter Königs Chlodovei M. in Franckreich, oder dessen gemahlin Clotildis, einer Königlichen Burgundischen princeßin, wiewolen jenes muthmaßlicher als dieses. Er war darneben gedachten Königs Chlodovei Major Domus, oder Groß-hofmeister, auch Feldherr, und half die Alemannier in denen 2 harten und blutigen haupt-treffen bey Tolbiac, jetzt Zulpich ohnweit Cöln, und Waiblingen und Beinstein an der Rems, zwischen an. 496 und 500 völlig überwinden, und das Königreich Alemannien, darunter auch die jetzige Würtembergische lande waren, unter die Königliche Fränckische botmäßigkeit bringen; welches hierauf in ein Hertzogthum verwandelt, und darüber dieser Emericus, zu einem Gouverneur oder Landshauptmann, einige nennen ihn auch den ersten Hertzog in Alemannien, geordnet, auch ihme von König Clodoveo M. zur recompense wegen tapferer und treugeleisteter dienste, von denen eroberten Alemannischen landen, eine schöne landschafft zwischen Waiblingen, dem alten berg-schloß Würtemberg und Beutelspach gelegen, verehret worden. Dessen nachkommen haben sich in 2 zweige oder äste getheilt, nemlich in die Freyherren und Grafen von Würtemberg, und Freyherren von Beutelspach, daher die irrige meynung von verschiedenen scribenten entstanden, als wann die Grafen von Würtemberg, von denen Freyherren von Beutelspach abstammeten, da doch jenes die haupt-linie, dieses aber die neben-linie gewesen. Emerich erbaute das schloß Beutelspach auf dem Cappelberg, so anjetzt gantz ruinirt, bewohnte das stamm-hauß Würtemberg, welches nach der glaubwürdigsten scribenten meynung, den namen von Königs Chlodovei M. gemahlin, oder ehe-wirthin, nach damaliger redens-art, bekommen. Er lebte noch an. 510. *Crusius.* in Annal. Suev. *Speneri* Sylloge. *Lairizens* Histor. und Genealog. Palmen-wald.. *Pufendorffs* Continuation. *Lucæ* Graven Saal. *Walzen* Wirtenberg. Stamm- und Namens-Quell. Fürstl. Würtemberg-Hessische Heimführung *MSCta.* siehe Calw. *Franckenberg Europ. Herold.* **Emerich** II, ein stamm-nachfolger obgedachten Emerici des ersten, war Königs Dagoberti Magni in Franckreich Major domus, ums jahr 631, und erbaute die Stiffts-kirche zu Beutelspach, an. 640; allwo die Grafen von Würtemberg nachgehends eine lange zeit ihre erb-begräbnuß gehabt. *Auth. cit.* Von dessen descendenten ist berühmt **Albrecht** I, welcher nicht nur Königs Pipini Feldherr gewesen, sondern auch in dessen Königlichen hof verschiedene hohe charges bedient. Er lebte noch an. 752. Sein sohn war

(2) Unter den Carolingischen Käysern.

Eberthal oder **Eberhard** I, Freyherr, auch Graf zu Würtemberg, Calb und Beutelspach, bediente anfangs an Königs Pipini in Franckreich hof, die vornehmste charges. Folgends wurde dessen sohns, Käysers Caroli M. Groß-Hofmeister und Feldherr, endlich wegen seiner hohen meriten und qualitäten, dessen ev. , durch Hiltrudin oder Hildegardin, Käysers Caroli M. tochter 4ter ehe: wie er dann unter anderm demselben an. 775 die ien helffen bezwingen und überwinden, auch im namen des ers, mit Hertzog Thassilone in Bayern, zu Regenspurg einen und frieden aufgerichtet. Aventinus schreibt: er seye auch rs Caroli Magni Erb-schenck gewesen. Er starb an. 81[illegible], ard zu St. Denys ohnweit Paris beerdiget, allwo sein grabnit denen Würtembergischen 3 hirsch-gewicht und dem gen Calbischen löwen hinter denen altären und stühlen vor noch ar alter zeit, noch zu sehen gewesen. *Auth. cit.* Item, *Hen- Reussner. MSCta.* Jhme werden 2 söhne zugeschrieben, **Werner** I, und Astulphus, unter welchen dieser die Grafn Calb solle fortgepflantzet haben. siehe Calw. Jener nemlich **Werner** I, wird von Gabelcovern in MSCto vor gen gehalten, dessen als eines Grafen von Würtemberg, in ndations brief zu Wisensteig, unter König Ludovico Ger-, an. 861 bey Crusio meldung geschiehet. Sein sohn war **ard** II, Graf zu Würtemberg und Paris, und Groß-hofs Königs **Caris** III, des einfältigen in Franckreich, auch desldherr, vor welchen er als dessen Feld-Obrister in der t wider Odonem, Graf von Anjou, sein leben ritterlich pfert, an. 893, und zu St. Denys ebenfalls begraben worden. *Auth. cit. Feronius* de Official. Franciæ siehe Calw. Er hinte 2 söhne, der jüngere **Ulrich** I, Graf zu Würtemberg und Graf zu Paris, war gleichfalls Major Domus, oder Groß-meister, Königs Caroli simplicis in Franckreich; von dar er

image
not
available

sohn, von seiner gemahlin Elisabeth, Gefürsteter Graf zu Henneberg / war erstgedachter Graf Ulrich X. Er wurde von seinem Herrn vater, als einem rechten Kriegs-Fürsten, von jugend auf in allen ritterlichen übungen wohl erzogen und unterwiesen; verrichtete auch verschiedene kriegs expeditiones, sonderlich in denen 4 städt-kriegen seines Herrn vaters, da er an. 1370 die stadt Augspurg helffen zur raison bringen, und an. 1372 das kriegs-heer der feindlichen Reichs-städte bey Altheim geschlagen, und einen nahmhafften sieg davon getragen. Nachgehends aber war er unglücklich in einem hitzigen und blutigen gefecht bey Reutlingen a. 1377, darinnen er viel Ritter und Edelleute verlohren, und da er sich deßwegen im 4ten städte-krieg revangiren wolte, und in der schlacht bey Weilerstatt allzu hitzig gefochten, erhielte zwar sein Herr vater den sieg über die Reichs-städte, welchen aber dieser sein sohn, Graf Ulrich, mit dem leben theuer bezahlen mußte an. 1388 den 23 aug. *Auth. cit.* Sein einiger sohn war Graf **Eberhard VIII**, der Milde, succedirte seinem Herrn groß-vater, Graf Eberhard dem Greiner an. 1393 im Regiment. Er war ein Herr von stillem, sanfftmüthigem, u. friedfertigem gemüth, dabey hohen verstandes; wurde daher der andere Salomo der Numa zu seiner zeit genannt: wie ihn dann die meiste Fürsten und Stände des Reichs in denen wichtigsten angelegenheiten u. streitigkeiten zu einem schiedsmann gebraucht, auch so gar die Churfürsten, nach absetzung Kayserß Wenceslai, bey der wahl Kayser Ruprechts von Pfaltz, neben diesem Churfürsten, auch ihne Graf Eberharden an. 1400 in bedencken gezogen. Er vermehrte ingleichem seine lande, und regierte dieselbe löblich, hatte auch die beste und verständigste Räthe in seinen diensten, darneben 6 Reichs-Fürsten, 8 Reichs-Grafen, 5 Freyherren, und bey 70 Ritter und Edelleute an seinem hof, die mit ihme in wichtigen händeln zu rath gesessen. Bald zu anfang seiner Regierung dämpffte er den sogenannten Schlegel-krieg, und heimlich angesponnene unruhe des damahligen Adels an. 1397; beruchte auch an. 1414 auf einladung Kayser Sigmunds, das Concilium zu Costantz, mit einem ansehnlichen gefolg, starb an. 1417 den 6 may an einem hitzigen fieber. *Auth. cit* item *Cladov. Tubingis. tabellen.* Er war nicht dreymahl, wie einige, darunter Hüber, schreiben, sondern nur zweymahl vermählt, da die vorgegebene 1e Mariage mit einer Tekischen Erb-Printzeßin erdichtet, und keinen grund hat. Die 1 gemahlin war Antonia, Vicomtin zu Mayland, Wittib Friedrichs, Königs in Sicilien, welche ihm 100000 zur heimsteur zugebracht, 2 Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg. Mit dieser erzeugte er eine einige tochter Elisabeth, welche sich mit Graf Johanne von Werdenberg nachgehends vermählt, von die Grafen und Fürsten von Fürstenberg und Hohenzollern rch die weibliche linie abstammen. Durch Antoniam aber wurer ein vater Graf **Eberhard IX**, des jüngern, welcher an dem 3 solle gebohren worden seyn, nemlich an. 1388 den 23 aug. da n Herr groß-vater Graf Ulrich X, in der schlacht bey Weilerstatt kommen. Er war ein ansehnlicher und gütiger Herr, regierte lich, aber eine gar kurtze zeit; vermehrte doch seine lande durch Gefürstete Grafschafft Mömpelgard, starb an. 1419 den 2 jul. ine gemahlin war Henrica, ältiste tochter und erbin, Heinrich letzten, Gefürsteten Grafen zu Mömpelgard, der an. 1395 in schlacht bey Nicopolis wider die Türcken umkommen, durch he Mariage dann Mömpelgard an Würtemberg kommen, nach langem proceß dabey verblieben. Henrica war nicht eine kluge Regentin, sondern auch eine tapffere und großmüthe ; wie sie dann nach frühzeitigem tod ihres gemahls die vormundschafft und administration überaus klug und rühmlich ge, dabey Graf Friedrichen VII zu Hohenzollern, der sie afron glücklich bekriegt, gefangen, und die vestung Hohenzollern ero starb an. 1444 den 14 febr. *Auth. cit.* item *Pregizers* teut. Reg. und Ehren-spiegel. Graf Eberhard IX, hinterließ 2 Graf Ludwig V, den ältern, und Graf Ulrich, den vielge, welche 2 linien stifftete, nemlich die **Urachische** und die **tgardische**. Von dieser folgt hernach

Urachische linie.

f. **Ludwig V**, der ältere, stifftete die Urachische linie, die rtz gewährt; Er wurde unter der vormundschafft seiner Frau wohl erzogen; war ein friedliebender, kluger, frommer fferer Her; regierte eine zeitlang gemeinschafftlich mit seiu mutter, und theilte hernach mit seinem jüngern bruder, lrich dem vielgeliebten a. 1442 das land. Er liesse dabey die wahl, und bekame vor seinen antheil das land ob der nebst Mömpelgard, und residirte zu Urach; erweiterte nen antheil landes ziemlich, und regierte dasselbe vortreflich blich; massen er allezeit den frieden dem krieg vorgezogen, ch tapffere und vornehme Räthe, worunter die Grafen lern, Helffenstein, Werdenberg, und Nellenburg, wie Abt zu Sallmansweyl gewesen, starb an. 1450 den 24 der pest. Seine gemahlin war Mechtild, eine Chur-Prinn der Pfaltz, die nach seinem tod, an Hertzog Albrechten reich, Kayser Friedrichs IV brudern sich vermählt, und ndere liebhaberin der studien und guten künsten gewesen, elben erzeugte Graf Ludwig, nebst 2 töchtern Mechtild und , (davon jene eine stamm-mutter der Landgrafen zu Hessen, diese aber mit Graf zu Heinrichen Stollberg sich verioch 2 söhne, Graf Ludwigen VI, den jüngern, und Eberh bart, ersten Hertzog zu Würtemberg; von welchem *Auth. cit.* Graf **Ludwig VI**, der jüngere, erlangte bald schub seiner Frau Mutter, von Kayser Friedrichen IV, tatis, im 14ten jahr seines alters, an. 1452, stirbt aber an. 1457 den 3 nov. da ihm sein jüngerer Herr bruder, erbard im bart, hernach erster Hertzog succediret, wovon *Tab. Tub. Fürstl. VV. Hess. Heimf.*

image
not
available

vater aus dem land vertrieben worden, anfangs in Bayern geführt, zu seiner frau mutter herren brüdern, und von dar hernach gen Inspruck geschickt, allwo ihn Ertz-Hertzog Ferdinand, als damaliger innhaber des Hertzogthums Würtemberg, in allen guten künsten und sitten, wiewohlen nicht standmäßig, wie die tractaten dahin lauteten, sondern nur als einen privatum auferzieben lassen; worauf ihn Kayser Carl V an seinen hof, den er damalen zu Wien gehalten, genommen, und in grossen gnaden bey sich behalten, bis ihn der haß der Spanier, und andre gefahr, da man ihn heimlich in Spanien führen, und daselbst in ein kloster stecken wollen, von dar vertrieben, woraus er aber noch zeitlich durch treue hülff seines informatoris Tifferni glücklich entronnen, und nach Bayern sich heimlich salvirt. An. 1534 begab er sich an den hof Königs Francisci I in Franckreich, dem er tapffere und getreue dienste im krieg in Provence und Italien geleistet; war an. 1539 bey dem grossen convent Pabsts Pauli III, Kayser Caroli V, und König Francisci I, in Franckreich zu Nizza, weigerte sich aber daselbst dem Pabst die füße zu küssen, obngeachtet er damalen der Evangelischen religion noch nicht völlig beygepflichtet. Nachgehends trieb ihn der Frantzosen neyd, die ihm des Königs grosse gnad mißgönnet, wie auch andre ursachen wieder in Teutschland, worauf er von seinem herrn vater an. 1542 die Grafschafft Mömpelgardt zu verwalten bekommen, hätte auch die vom Kayser und dem Reich ihme aufgetragene Reichs-Hauptmann-stelle wieder die Türcken in Ungarn würcklich geführt, wann nicht sein herr vater ein anders absehen zu erhaltung des Fürstlichen hauses mit ihme gehabt hätte. Nach dessen tod trate er an. 1550 die regierung völlig an, welche er dergestalten weißlich geführt, daß er die Ferdinandische rechtfertigung durch den Passauer-vertrag an. 1552 abgethan, und den last des in besatzungen bisher gelegenen Spanischen kriegs-volcks abgewältzt, das interim in der religion völlig ausgetilgt, seine schöne glaubensconfession an den tag gegeben, und durch seine Gesandte dem Concilio zu Trient vorgelegt, das kirchen-wesen in dem land wohl angeordnet, die schulen treflich bestellt, die klöster zu ihrem rechten gebrauch gebracht, viele streitigkeiten unter denen Ständen des Reichs, als schiedsmann geschlichtet, und sich selbst mit denenselbigen durch vereinigung fest verbunden. Ingleichen hatte er das politische wesen im land durch stattliche ordnungen und gesetz wohl besetzt, das erneuerte Landrecht aufgerichtet, gleichheit im gewicht und maaß aller orten eingeführt, die defension des lands wohl verfast, die gewerb in guten gang gebracht, des Schwäbischen craises verfassung als dessen Obrister, nützlich eingerichtet, viele schlösser und gebäuden herrlich aufgeführt, den religions-frieden an. 1555 befördert, das Kayserliche Reichs-Cammer-gericht in person visitirt, dem Kayser hülff wider die Türcken geschickt, den convent der Evangelischen Churfürsten und Stände zu Franckfurt und Naumburg persönlich, und das Colloquium zu Poissy in Franckreich durch Gesandten besucht, mit dem Cardinal von Lotbringen zu Elsaßzabern wegen der religion sich unterredet, und dem Colloquio zu Maulbronn neben Churfürst Friedrichen III, Pfaltzgrafen an. 1564 selbst präsidiret, auch die Evangelische religion durch Primum Truberum bis an die Türckische und Morgenländische gräntzen gepflantzt, und seine lande, in welchen er nie keinen Juden aufnemmen wolte, auf viele weiß und wege vermehrt. Sonsten war er auch ausser dem Reich in so grosser consideration und ansehen, daß er von der cron Franckreich nicht nur in vielen wichtigen sachen um rath ersucht, sondern auch bey minderjährigkeit Königs Carls IX, die administration der cron mit gewisser bedingnuß ihme angetragen worden, deren er aber sich höflich bedanckt. Er starb an. 1568 den 28 dec. an einem ehemalen in Italien empfangenen heimlichen gifft. *Cruſius. Furſtl. WW. Heſſ. Heimſ. WWurtemb. Ephemer. Tubing. Tab. Spener. Imhof. Lairiz. Lehmejer. Pufendorff Contin. MSer.* Seine gemahlin Anna Maria, tochter Georgen des frommen, Marggraf zu Brandenburg-Anspach, war eine fromme, und großmüthige Fürstin, st. a. 1589 den 20 maj. Welche Fürstl. ehe von Gott mit 4 Printzen, und 8 Printzessinnen gesegnet worden. Diese letztere kamen alle zu jahren, und vermählten sich alle an Fürstliche häuser, worunter 2 glückliche stamm-müttern der Fürstlichen häuser, Hessen-Cassel, und Anhalt-Cöthen-und Zerbst worden. Unter denen 4 Printzen, erblichen die 2 jüngste in ihrer kindheit, und der ältiste Eberhard, als Erb-Printz, ein Herr von ungemeiner hoffnung, und sonderbahrer tugend, starb an. 1568 den 2 maj. im 23sten jahr seines alters. Demnach succedirte seinem herrn vater

Ludwig 5ter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1554 den 1 jan. ein gütiger und frommer Herr, erhielte noch jung die Creyß-Obristen-Stelle, welche ihm die Schwäbische Creyß-Stände selbst aufgetragen; regierte löblich, und hielte mit allen Potentaten, und denen Ständen des Reichs gute einträchtigkeit, deren er auch etliche unter sich verglichen. Er zeigte grossen eyfer zu der Evangelischen religion und Augspurgischen confession, die unter ihme durch correspondentz der Würtembergischen theologen, mit dem Patriarchen Jeremia zu Constantinopel, noch mehrers in Griechenland, Türckey und Orient bekannt worden; beschickte auch durch seine Theologos das Colloquium zu Baaden, und halffe ingleichem durch dieselbe die Sächsische Theologos vergleichen; befördert das grosse werck der aufgerichteten Formulæ Concordiæ sehr an. 1580, daher er den zunahmen des frommen davon getragen; er bestellte die kirchen und schulen und das politische regiment in seinen landen trefflich, welche er auch mit etlichen orten vermehrt; beschickte an. 1582 den Reichs-tag zu Augspurg persönlich, und verrichtete dem Reich viel gutes darauf; stifftet an. 1587 das berühmte Fürstliche collegium zu Tübingen oder Ritter-academie, mit grossem kosten; triebe durch seine völcker den Frantzösischen einfall in die Grafschafft Mömpelgard zuruck; vermittelte die zweyspaltige Bischöffliche wahl beym stifft Straßburg, und

image
not
available

s Reichs General-Feld-Marschall Lieutenant, hernach als Gene-
l der Cavallerie, und zuletzt in der wegen ihrer noch weiters ohn-
nterbrochen dargelegten besonderen treuen diensten und erfahren-
eit erhaltenen General Feld-Marschall-Stelle, bey dem Kayser,
römischen Reich und Schwäbischen Creyß; in welcher letztern qua-
tät Ihro Hochfürstliche Durchl. die Kayserliche und Reichs-
rmee am Rhein an. 1710 und 1711 en Chef commandirten, und
u dienst und conservation des Reichs, besonders des Schwäbischen
nd anderer benachbarten Obern-Reichs Creyßen, viele millionen
nd mehrers als kein Fürst und Stand des Reichs, über ihr con-
ingent aufgewendet, welches auch von ihnen vorhero vielfältig be-
chehen, so daß ohne dero nachtruckliche beyhülff und beförderung,
die durch dero Hertzogthum und lande an. 1704 marchirte grosse
armee der hohen Alliirten, nicht so leicht im stand gewesen wäre,
das grosse dessein gegen die Reichs-feinde an der Donau und Rhein
so glücklich hinaus zu führen, dabey aber dero Hertzogthum und
lande, sonderlich an. 1702, 1703 und 1704, und an. 1707 bey der
Frantzösischen invation sehr vieles gelitten, und schon an. 1710 bey
denen Gertruydischen tractaten 15 millionen schaden liquidiren
konnten. Insonderheit halffen auch seine Hochfürstliche Durchl.
die in der nachbarschafft entstandene unruhe vollends dämp-
fen, und erhielten deswegen von des Kayſers Josephi Majestät al-
lerglorwürdigsten angedenckens unterm 4ten febr. an. 1706 ein sehr
verbindliches danckſagungs-schreiben, worinnen allerhöchst dieselbe
dero so tapffermüthig als patriotischen eyfer, valor, vigilantz und
vorsichtigkeit, so dieselbe nicht nur durch aufopfferung dero troup-
pen, sonderen auch dero eignen person ohngeachtet alles ungemachs
der rauhen winters-zeit und gefährligkeiten erwiesen, gantz beson-
ders anrühmeten. An. 1709 überliessen seine Hochfürstliche Durch-
leucht theils dero trouppen gegen 5000 mann, welche bis dahin von
anfang des kriegs her am Rhein und an der Donau wider die
Reichs-feinde agirt, denen Herren General-Staaten in dero
sold, auf gewisse conditiones, und halffen damit die haupt-vestun-
gen Tournay, Mons, Douay, Bethune, Aire, St. Venant,
Bouchain und Quesnoy erobern, auch die blutige schlacht bey Mons
und Malplaquet an. 1709 gewinnen, wobey die Würtembergische
waffen allenthalben einen grossen ruhm ihrer tapferkeit erworben
und davon getragen, gleich wie auch die nachgehends Ihro Kay-
serlichen Mayestät von seiner Hochfürstlichen Durchl. überlas-
sene trouppen, in dem letzten Türcken-krieg in Ungarn, und dann
dem Spanischen in Sicilien. Sonsten machten seine Durchleucht
zu behuf der commercien und des lands den Neccar navigabel, rich-
teten das wayſen-hauß zu Stuttgardt auf, und begabten dasselbe
reichlich; zierten dero Fürstliche residentz, schloß und stadt Stutt-
gardt mit vielen ansehnlichen gebäuden, erbauten auch von grund
auf die magnifique Fürstliche residentz, schloß und stadt Ludwigs-
burg, und benannten solche nach ihrem namen; gleich wie auch
unter der vormundschafftlichen regierung in dero minderjährigkeit
an. 1684 das Fürstliche gymnasium zu Stuttgardt fundiret wor-
den. Unter dero eignen Hochfürstlichen regierung dirigirten sie alles,
so wol in denen fast beständig vorgedaurten, vor dero Hertzogthum
höchst-gefährlichen kriegs-läufften, als auch denen friedens-zeiten,
mit grosser prudentz und sorgfalt, verhinderten dadurch den gäntzli-
chen ruin dero landen, und brachten dagegen das meiste wiederum
zu dero Hochfürstlichen hauß, was davon von mehr als 100 jahren
her abgesondert gewesen, erhielten die ihnen über einige ämpter
von dem Königlichen Böhmischen leben-hof, unter dem prätext,
der nicht zu rechter zeit beschehenen muthung an. 1645 difficultirte
investitur, endigten auch den von dem Oesterreichischen leben-hof,
wegen verschiedener verſessener leben gemachten streit und anspruch;
behaupteten das Reichs-Fehndrich-amt, und erhielten darüber so
wol an. 1699 und 1713 als nachhero zu versicherung ihrer gerechtsame, verschiedene Kayserliche allerhöchste declarationes und ver-
sicherungen; reincorporirten dero Hertzogthum die so considera-
ble Gefürstete Grafschafft Mömpelgardt, und manutenirten dero
rechte, wider die von dem letzt verstorbenen Herrn Hertzog, Möm-
pelgardtischer linie, mit verschiedenen weiberen von geringer ab-
kunfft erzeugte kinder, (als von welchen Würtembergischer seits in
den deswegen ausgegangenen schrifften nachtrücklich ist behauptet
worden, daß sie nicht anderst als unehlich, und ihre mütteren le-
diglich als concubinen anzusehen seyen,) verfügten sich auch zu ein-
nehmung der huldigung und wieder einrichtung der so sehr zerfal-
lenen landes-regierung in eigner hoher person, als ein rechter lands-
vater, in die residentz Mömpelgard; erlangten gleichfalls die bey-
de herrschafften Weiltingen und Brentz, welches alles dann auch
durch die ertheilte thron-belehnung an. 1725 vom Kayser bestätigt
wurde. *Europ. Fama. Oesterr. Tug. Spiegel*, und *Helden. Saal
Wurtemberg. Ephemerid. Tubing. Tabell. Acta publ.* An. 1697
vermählten sich seine Hochfürstliche Durchl. zu Basel mit dero
Hochfürstlichen frau gemahlin, Johanna Elisabeth, tochter Fried-
rich Magni, regierenden Marggrafen zu Baden-Durlach, wovon

Friedrich Ludwig, Hertzog zu Würtemberg, Erb-Printz,
gebohren anno 1698 den 14 dec. Seine durchl. excolirten
anfangs dero Fürstliche studia und exercitia zu Lausanne, fol-
gends zu Turin, und endlich im Fürstlichen collegio zu Tübingen;
reiseten an. 1713 in Holland; complimentirten den jetzigen König
in Groß-Britannien im Haag, begaben sich von dar in Franckreich,
und kamen an. 1716 im land wieder glücklich zurück, erhielten bald
hernach vom Schwäbischen Creyß die General Majors Stelle, und
lang vorher ein regiment zu pferdt als Obrister. An. 1716 vermähl-
ten sich seine Durchl. mit dero frau gemahlin Hoheit, Henriette
Maria, tochter Philipp Wilhelm, Marggrafens zu Brandenburg,
aus Königlichem Preußischen hauß zu Berlin; wovon gebohren,
ein Printz, Eberhard Friedrich, an. 1718 den 4 aug., gestorben
an. 1719 den 15 febr. und eine Printzeßin, Louise Friderica, gebo-
ren

image
not
available

Brief. Schreiben, Zuschrift, Sendschreiben, Epistel, Epistola, Missive, Billet, Zettel, Zettelchen, Billetchen, Briefchen, Briefgen, Briefgen, Briefg

image
not
available

des Stiffts Patron ist, und von einigen vor den ersten Bischoff ausgegebē wird. Alleine andere halten mit besserm fug den H. Burchardum für den ersten, welchen der erste Ertz-Bischoff zu Mayntz Bonifacius an. 751 den Christlichen glauben, so nach Kilians tode 688 gantz wieder verloschen war, zu predigen dahin gesetzt; woher es auch kömmt, daß das Stifft Würtzburg noch jetzo unter der Mayntzischen diöces in geistlichen sachen stehet. Von dieser zeit an findet man in die 76 Bischöffe in der ordnung bey den Würtzburgischen geschichtschreibern aufgezeichnet, unter welchen man keinen eintzigen Fürsten antreffen wird, weil die Capitularen den brauch noch jetzo haben, daß einer, so Canonicus daselbst werden, oder genauer zu reden, aus dem stand eines Domicellaris in den stand deren Capitularium tretten will, denen übrigen zu beyden seiten gestellten Domicellaribus durch die ruthen lauffē muß. Es sind dis zwar keine spißruthen, wie von einigen gemeldet wird, aber doch eine art von schulruthen, womit in der that dem angehenden Capitularen nicht geschonet wird, a s welcher bey dieser Cerimonien an dem oberen leib entblösset ist, und wo die Domicellares alle zugegen, durch dreyßig dergleichen ruthen zu gehen hat. Die gewohnheit ist uralt, und mag wol nach art derer Academischen depositionen, auch etwan derer bey emancipation der handwerckern üblichen gebräuchen anfangs aufkommen seyn. Weil aber jetzo iñer die ältere Herren Capitulares durch diese probe paßiert, man es auch für ein bequemes mittel erachtet, Fürstliche personen auſſer dem Capitel zu halten, so wird an keine abschaffung der gewohnheit gedacht. Man weiß von dem Bayerischen Printzen und nachmahligen Churfürsten zu Cölln Maximiliano Henrico, daß er um dieser beschwehrde entboben zu seyn, der Thum-Stifft 40000 fl. und noch jedem Thum-herren ins besondere eine ansehnliche verehrung angebotten, und als dieses umbsonst war, seinen habenden Canonicat aufgegeben hat.

Sonst schreiben sich die Bischöffe auch Hertzoge von Francken, welches Bischoff Gottfried, ein Graf zu Limpurg, an. 1455 zum ersten mal gethan haben soll. Wiewol aus dem brieff beym Frieſen p. 549 erhellet, daß schon an. 1426 sich Johannes also geschrieben. Die gelegenheit darzu soll ihm Churfürst Albertus Achilles zu Brandenburg gegeben haben, welcher an. 1459 von dem Pabst Pio II den titul eines Hertzogs in Francken empfangen. Allein weil Bischoff Gottfried schon an. 1455, ehe noch Albertus nach Mantua zum Pabst gegangen, verstorben gewesen; so kan dieser jenem keine ursache zum Hertzoglichen titul gegeben haben. Viel besser muthmassen diejenigen, welche die ursache daher führen, daß Gottfried aus dem hause derer von Limpurg hergestammet, welche von den alten Hertzogen in Francken entsprossen, und sich schon ehedessen Hertzoge von Worms und Francken geschrieben hatten. Nicht als wenn die Limpurger gantz Francken jemals besessen, sondern weil sie wegen ihres antheils gleiches recht mit andern zu diesem titul gehabt. Wie denn selbige auch andere, als Marggraf Hermann von Brandenburg schon an. 1305 wegen Henneberg geführet. Hingegen suchen die Würtzburgischen geschichtschreiber und unter denselben Trithemius, der ehemals Abt zu St. Jacob bey Würtzburg gewesen, zu behaupten, daß der König Pipinus das gantze Hertzogthum Francken an den ersten Bischoff Burckhardum geschenckt. siehe S. **Burckhard.** Allein zu geschweigen, daß kein eintziger geschichtschreiber dasiger zeiten mit einem worte daran gedenckt, ausser daß sich Kayser Friedrich I in einem briefe, darinnen er an 1168 Bischoff Erholden das Hertzogthum Würtzburg bestätiget, auf die schenckung Caroli M. beziehet: so ist gewiß, daß neben den Bischöffen zu Würtzburg jedesmal unmittelbahre Hertzoge und Grafen in Francken gesessen, welche dem Stiffte mit keiner unterthänigkeit zugethan gewesen. Da findet man Hertzoge in Francken, auß welchen der Kayser Conradus II entsprossen, deren nachfolger die von Hohenstauffen waren, so sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Selbst der Würtzburgische geschichtschreiber Friese kan nicht in abrede seyn, daß Kayser Heinrich V ein Hertzog von Francken gewesen, dessen güter nach seinem aussterben an seiner schwester söhne, Conraden und Friedrichen von Hohenstauffen gekommen. Weswegen er diejenigen wiederlegt, welche vorgeben, daß um diese zeit das Hertzogthum dem Stifft gelieben worden. Wēñ also etwas daran ist, daß Pipinus, Carolus M, oder wer der sey, dem Stiffte den Hertzoglichen titul verlieben, so mag doch selbiger sich nicht über gantz Francken erstrecken, sondern nur auf des Stiffts antheil im land zu Francken gezogen werden. Wie etwan die Marggrafen von Brandenburg als besitzer von Henneberg und lange zuvor die nachkommen der Kayser Conradi I und II sich ihres antheils halber Hertzoge von Francken geschrieben, und doch nicht über gantz Francken geherrschet. Es macht auch solches unter andern selbst das diploma Kayser Friedrichs I wahrscheinlich, welcher niemahls das Hertzogthum Francken, sondern allemahl das Hertzogthum Würtzburg neñet, angesehen seine anverwandten selbst Rotenburg als ein antheil des alten Hertzogthums Francken besassen, und sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Dem allen ohngeachtet haben die Bischöffe von Würtzburg neuerer zeiten unter diesem titul ihr recht über gantz Francken auszubreiten gesucht. Worwieder sich aber die Fränckischen vornehmen Reichsstände, Brandenburg, Bamberg, Sachsen und Mayntz mit gewalt gesetzt, und mit gleichen namen gedrohet, welches auch so viel gefruchtet, daß Kayser Carl V und der Bischoff sich dahin erklärten, daß solche belehnung mit dem Hertzogthum zu Francken denen übrigen Fränckischen Ständen an ihren Fürstenthümern, rechten und land zu Francken unabbrüchlich und unnachtheilig seyn soll. Jedoch haben sich die Fränckische Ritterschafft noch iñer beschwehret, daß ein Bischoff von Würtzburg unter diesem titul zu weit greiffe, zu geschweigen was die Reichs-städte vor besorgniß sich desbalber gemacht. Sonst ist hier noch anzumercken, daß das Stifft einen überaus starcken lehns hof hat, sintemahl über 15 Grafen und über 150 Ritter von selbigem lehne tragen. Wiewohl dieser lehne halber zwischen den Fränckischen Grafen und Reichs-Adel mit dem Stifft fast ein immerwährender streit der eigentlichen beschaffenheit halber ist.

image
not
available

an. 1544 das kloster-gut zu Groß-Furra erhalten, dahero auch diese linie die **kloster-linie** genennet wird. Sein älterer sohn Balthasar II, war Chur-Sächsischer Stallmeister, an. 1583 Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, und an. 1598 Chur-Sächsischer geheimder Wittums-Rath, dessen enckel sind alle ohne erben abgegangen. Der jüngere sohn aber Hansens namens George, ward ein groß-vater 1) Volckmar Ludewigs, dessen enckel, Johann Bernhard, an. 1692 Chur-Mayntzischer Hauptmann gewesen; 2) Heinrich Caspars, dessen enckel, Hanß Heinrich, Fürstlicher Heßischer Major, so an. 1703 verstorben, seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat.

Der andere haupt-stamm bestehet aus der **Stedten-Fiedelhausen-und Hauptsburgischen**, und aus der **Olbersiebisch Heichelheimischen linie.**

Die erstere hat obgedachter massen Conrad angefangen, der ein groß-vater Ulrichs gewesen, welcher an. 1424 zu Heichelheim gewohnet, und 2 söhne hinterlassen, davon der jüngere Burchard die **Olberlebisch-Heichelheimische** linie angefangen, von welcher hernach; der ältere aber Herrmann den **Stedten-Fiedelhausischen** ast fortgesetzet, und ein älter-vater worden Christophs und Andreä. Jener wohnte zu Hauptsburg und war ein groß-vater Sebastians, so an. 1624 Forst- und Jägermeister zu Rudelstadt, und an. 1634 Hertzoglicher Cammer-Rath zu Weymar war, dessen nachkommen noch heut zu tage diese linie fortsetzen. Andreas aber wohnte zu Rosenburg, war Rath und Hauptmann zu Barby, und ein vater Hanß Georgens, der sich in Frantzösischen, Holländischen und Ungarischen kriegs-diensten bekannt gemacht, und an. 1611 als Burggraf des schlosses Mansfeld ohne männliche erben verstorben.

Die **Olberlebisch-Heichelheimische** linie hat vorgedachter massen Burchard gestifftet. Von dessen 3 urenckeln starb Caspar an. 1599 als Fürstlicher Weymarischer Hofmeister und Amtmann zu Roßla; Heinrich zu Olbersleben, starb an. 1626 als Fürstlicher Land-Rath zu Weymar, von dessen enckeln Heinrich Christoph noch an. 1707 als Hauptmann im Weymarischen gelebet, und Balthin zu Heichelheim, der dritte ur-enckel Burchards, war ein vater Hanß Ludolphs, der an. 1603 mit Deputirter der landes-theilung zwischen Hertzog Johann zu Weymar und zwischen Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg gewesen, von dessen urenckeln Hanß Wilhelm mit 2 söhnen und Hanß Ludolph mit einem sohn, die noch an. 1712 gelebet, diese linie fortgepflantzet haben. *Leuckfelds* Stammtafeln der Adel. fam. Wurm. in antiqu. Pœldens.

Wurmbrand/ eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, allwo es das Erb-Ober-Küchenmeisteramt und das schloß Stuppach von langen zeiten her besitzet. Ottmarus lebte an. 1130, und hatte 2 söhne, 1) Conradum, welcher den namen Wurmberg fortgepflantzet, bis seine ur-enckelin Margaretha die letzte ihrer linie gewesen, und solche Herrschafft um das jahr 1302 durch beyrath an die Marschälle und Herren von Pettau gebracht. 2) Leopoldum, welcher um das jahr 1150 den namen Wurmberg in Wurmbrand verwandelt, und zugleich sein geschlechts-wapen geändert. Sein sohn, Henricus I, nennte sich zugleich einen Herrn von Stuppach, und starb an. 1265. Dessen mit einer von Ernau erzeugte söhne waren Conrad, welcher in seinem enckel Nicolao ausgestorben, und Steyban, so an. 1301 mit tode abgegangen, und eine beständige posterität nachgelassen. Sein sohn Heinrich II, Herr in Stuppach, war Schenck bey der wittwe Heinrichs, Hertzogs in Oesterreich, und hinterließ bey seinem an. 1350 erfolgten tode Rudolphum und Henricum III, welcher letztere an. 1370 als Probst zu Perchtolsdorff gestorben, Rudolphus aber ward ein älter-vater Friderici, Kayserlichen Raths und Ober-Küchenmeisters in der Steyermarck, der um das jahr 1449 gelebet. Sein enckel Melchior, Freybert von Stuppach, Kayserlicher Cammerherr, starb an. 1353 im 78 jahre seines alters, und hinterließ folgende 3 söhne: 1) Sebastianum, der am Kayserlichen hofe gelebet, und an. 1554 zu Wien ertruncken. 2) Hieronymum, der an. 1597 als Küchenmeister in der Steyermarck, Kayserlicher Rath, und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, verstorben, und ein vater gewesen Wolffgang Leonhards, Kayserlichen Cammerherrns, und Melchiors, Königlichen Schwedischen Obristens im dreyßigjährigen kriege, welcher, nachdem seine güter in Oesterreich eingezogen worden, in Schweden, gleichwie sein bruder unvermählet gestorben. 3) Matthiam, der an. 1584 als Kayserlicher Rath, Cammerherr und Ober-Küchen-und Stäbelmeister mit tode abgegangen. Von dessen söhnen stifften Ehrenreich und Rudolph 2 besondere linien, nemlich die **Oesterreichische** und **Steyermärckische.**

Die **Oesterreichische** fieng Ehrenreich, Freybert von Stuppach, auf Steiersberg, Stickelberg, Raitenau, Wolckersdorff und Sachsenbrunn, an. Er war an. 1619 Kayserlicher Rath und der Oesterreichischen Land Stände Deputirter, und ein groß-vater Johannis Eustachii, Grafens von Wurmbrand, der an. 1684 verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1) Christian Siegmunden, Kayserlichen Cammerherrn und Obristen; 2) Casimir Heinrichen, Kayserlichen Obristen; 3) Johann Wilhelmen, dieser zeit Vice-Präsidenten in dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Cammerherrn, der sich zuerst mit einer Gräfin von Pröfing, und zum andernmal mit einer Semper-freyin von Limpurg und verwittweten Gräfin von Löwenstein vermählet, mit beyden aber keinen sohn gezeuget. Seine grosse geschicklichkeit in der historie, und insonderheit denen genealogien vornehmer häuseren ist längst bekant, und sein werck, unter dem titul: Collectanea Genealogico-Historica ex Archivo infer. Austriæ; hat an gründlichen untersuchungen und netten deductionen gar wenige seines gleichen.

Die **Steyermärckische** linie hat vorgedachter massen Rudolph

image
not
available

kirchen, an dem fluß Colme, gelegen. Den namen hat ſie von einem berühmten kloſter auf einem berge, welches dem heil. Wynock, einem Engelländer, gewidmet, und der erſte anfang dieſer ſtadt geweſen. Dann vorher ſtunde nur ein dorff allhier, namens Groenberg, von welchem nachmahl das wort berg zu dem namen Wynocks iſt geſchlagen worden, als Balduinus Graf von Flandern, zugenammt mit dem ſchönen bart im 10 ſeculo die mönchen dieſes namens, ſo zuvor ihr kloſter zu Wormhout gehabt, hieher verſetzte; zu welcher zeit auch der ort erſtlich ſcheinet zu einer ſtadt gemacht worden zu ſeyn; doch ware er damahl noch ſehr klein, bis erſtlich Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, den nächſt dabey gelegenen berg mit in die ring-mauer gefaſt hat. Sie führt den titul einer Vicomté, und hat gute nahrung von den feinen tüchern und zeugen, ſo die einwohner verfertigen; auch iſt im october ein berühmter jahr-marckt daſelbſt. Die Frantzoſen haben ſich ihrer an. 1667 bemächtigt, und ſie in einen ſehr guten defenſions-ſtand geſetzt. Der König von Franckreich hat nachgehends darüber einen abſonderlichen Gouverneur, und in das dabey befindliche fort Saint François einen eignen Commendanten, zu verordnen pflegen. *

Wyſſenburg / (Wolffgangus) S. Theol. Doct. und Profeſſ. zu Baſel, iſt allda gebohren von Jacobo, einem Raths-Herrn, an. 1496. Den namen Wolffgang hatte er dem aberglauben ſelbiger zeiten zu verdancken; dann als ſeine eltern um einen männlichen erben zu erlangen in ein bad ſich begeben, und die mutter unterwegs ſchwanger worden, nachdem ſie in einer kirche [illegible]. Wolffgang genannt, unſern Straßburg ihren wunſch und gelübd-dienſt verrichtet, hat man dem neugebohrnen kind zu deſſen angedencken dieſen namen gegeben. Er ließ ſich die ſtudia wohl angelegen ſeyn, empfieng die gradus in artibus, und befliſſe ſich inſonderheit unter anführung Loriti Glareani auf die mathematiſchen wiſſenſchafften, mit ſolchem ſucceß, daß er an. 1520 Profeſſor darinn ward; doch quittirte er die theologie nicht, ſondern ward an. 1522 prieſter, und bediente die kirche bey den Baarfüſſeren. Bey entſtandener veränderung der religion, hieng er getreulich Oecolampadio an, und ward an. 1529 pfarrherr in der kleinen ſtadt. An. 1541 ſuccedirte er Sim. Grynäo in der prof. des Neuen teſtaments, nachdem er vorher den Doctorat in der theologie von Carloſtadio empfangen hatte. Bey dieſer profeſſion verließ er zwar ſein voriges Paſtorat, nahm aber nach abſterben Carloſtadii das Paſtorat bey St. Peter an. 1542 dazu an; welchen beyden ämtern er mit groſſem fleiß und eiffer eine geraume zeit vorgeſtanden, bis er wegen alters beſchwehrden zuerſt das Paſtorat, und etwas zeit hernach auch die profeſſion von ſich ſelbſt abgelegt an. 1556. Die folgende zeit brachte er mit privat-ſtudien und geiſtlichen meditationen zu, und ſtarb an. 1575 in ſeinem 80ſten jahr. Seine ſchrifften ſind: Terræ Sanctæ deſcriptio; Oratio de auctoritate Synodor. & de vero uſu S. Cœnæ. So hat er auch viel præfationes für andre bücher geſetzt; und Ptolemæum mit neuen tafelen verſehen. *Pantaleon. Proſopogr. libr. Acad. Baſ. MScr. annic.* *

Wyß / (Matthias) aus einem alten berühmten Zürcher-geſchlecht, ward nach verwaltung einiger ehren-ämtern an. 1502 Burgermeiſter der ſtadt Zürich, bat aber, wegen in gemeiner Eydgnoßſchafft überhand nehmenden penſionen, an. 1510 dieſe ſtelle reſigniret, ward hierauf wiederum des Raths und Seckelmeiſter, ſtarb an. 1528. *Dyrſteler.* *

Wyß / (Felix) aus einem alten Zürichiſchen geſchlecht, gebohren an. 1596, deſſen vater, gleiches namens, Diaconus zum groſſen Münſter, und Profeſſor Theol. Catech. geweſen, ward an. 1616 Poëta Laureatus, an. 1617 V. D. Min. an. 1618 Diaconus zu Weningen, des folgenden jahrs pfarrer allda, an. 1631 zu Stein, an. 1634 Decanus, an. 1638 Diaconus zum Frau-Münſter in Zürich, und Profeſſor Theol. Catech. an. 1645 pfarrer zum Frau-Münſter. Er ſtarb an der Auffarth an. 1666. Er ware ein vortreflicher poet und guter Theologus, wohl beredt und fromm. Seine ſchrifften ſind voll geiſt, innbrunſt und gelehrtheit; deſſen ſonderlich ſeine heraus gegebene viele predigten und diſſertationes &c. zeugniß geben. **Caſparus** / ſein bruder, gebohren an. 1605, ward zum Miniſterio admittiret an. 1627; hat ſich viele jahr als Pædagogus in Franckreich aufgehalten, ward an. 1632 prediger zu Utiken, an. 1634 Proviſor zum Frau-Münſter, an. 1638 ſchulmeiſter, an. 1642 Profeſſor linguarum im untern collegio, an. 1643 Profeſſor linguæ Græcæ im obern collegio. Die ſtadt Genff hat ihme ihr burgerrecht verehret. Er ſtarb an. 1659, nachdem er Dialectologiam Græcam in druck gegeben, nebſt der überſetzung Drelincurti Meditationum præparatoriarum ad S. Cœnam und andrer Frantzöſiſchen tractätgen. Sein ſohn, auch **Caſparus** genennt, gebohren an. 1633 ward Profeſſor Philoſ. zu Genff, an. 1656; auch Teutſcher prediger daſelbſt; ward an. 1667 zum Prof. Log. im untern collegio zu Zürich erwehlt; der löbliche ſtand Genff aber hat dieſe promotion durch ſchreiben abgebeten. Er ſtarb an. 1668. Seine ſchrifften ſind; Curſus Philoſophicus, Logica, Phyſica, Diſſertationes Philoſophicæ variæ. *Hotting.* Schol. Tig. *Dyrſteler.* *

Waldner von Freundſtein / werden in den alten urkunden und chronicken Waldener, Waldener von Sultz und Waldenarii genannt. Dieſes uralte Ritter-Stifft-und Thurniermäßige geſchlecht, welches von verſchiednen ſeculis die güter Schweighauſen, Sierentz, Beerweiller und Beroltzweiller nebſt den ſchlöſſeren Freundſtein, Ollweiller und Werckenthal und andere anſehnliche rechte und gerechtigkeiten, im Obern und Untern Elſaß beſitzet, auch längſtens ſo wohl der Ober-Elſäßiſchen als ehemalen der frey unmittelbahren Reichs-Ritterſchafft im Untern-Elſaß incorporirt geweſen, hat dieſes mit den älteſten am Rheinſtrom und im Elſaß, allwo es ſeßhafft, gemein, daß deſſen urſprung nicht ausfündig

gemacht

image
not
available

Elsäßischen Ritterschafft gewesen, dessen sohn Friedrich Ludwig war in seiner jugend das haupt der Teutschen nation auf der universität zu Orleans und diente nach der hand als Hauptmann in Königlichen Frantzösischen diensten, welcher zwey söhne, so dieses geschlecht nunmehro in zwey linien theilen, hinterlassen, davon der ältere Friedrich Ludwig auf den universitäten Altorff in Franckenland, Leyden in Holland und Gieſſen in Heſſen ſtudirt, und auf dieſer letztern an. 1700 unter D. Nitzschen de obligatione & poteſtate Regis Romanorum und unter dem berühmten Hortio de diplomatis Germaniæ Imperatorum & Regum publice diſputirt hat. Er ſchrieb auch an. 1701 eine diſſertationem Juris publici de Firmamentis conventionum publicarum, die er Herrn Marechall d'Huxelles, dem jetzigen Gouverneur im Elsaß dedicirt, und loco diſputationis inauguralis ſine Præſide defendirte, und wurde zu Gieſſen Licentiatus Juris creirt. An. 1704 wurde er Fürstlicher Pfalz-Birckenfeldischer Hof- und Regierungs-Rath und einige jahre darauf geheimer Rath, Reuterungs- und Cammer-Director. An. 1710 kunge des verſtorbenen Marggrafen Wilhelm Friedrichs von Brandenburg-Anſpach Durchl. ihme die ſtelle eines geheimen Raths und Präſidenten auf. An. 1720 quittirte er ſein amt bey Pfalz-Birckenfeld, und hat ſich ſeit dem meiſtentheils auf ſeinen gütern aufgehalten. Von da iſt er an. 1723 an den Königlichen Frantzöſischen hof beruffen, allda in Königlichen geſchäfften gebraucht und von dem König mit einer lebenslänglichen penſion begnadiget worden. Der andere bruder iſt Chriſtian Carl Philipp. Sie haben beyde poſteritât. *Heiss* Etat de l'Empire ad annum 814. *Rixners thurnier-buch. Albert. Argent.* de reb. geſt. Bertholdi Epiſcopi Argentinenſis p. 178 & 179. *Id.* chron. p. 155. *Königshofen* chron. pag. 325. *Swmpf* chron. lib. 6 fol. 158. *Necrolog. Marbac.* ad an. 1390. *Munſters* Coſmogr. p. 930, 638, 639. *Decum.* Famil. *

X.

Ebro / vorzeiten Salo / ein fluß in demjenigen theile von Spanien, welcher von den Römern Tarraconenſis genennet wurde, und in der landſchafft der Celtiberier lag. Er entſpringet in Alt-Caſtilien, gehet durch Arragonien, und bewäſſert die ſtadt Baubula, allwo vormals die alte ſtadt Bilbilis ſtund. Von der fällt er in den fluß Ebro, ſo vorzeiten Iberus hieß, 4 meilen über Saragoſſa. Das waſſer des fluſſes iſt ſehr gut zur bärtung des eiſens. *Neremb.* hiſt. nat. l. 2.

Xamsi / eine Provinz in China / ſtößet gegen morgen an Pecking, gegen mittag an Honan, gegen abend an Xensi, und gegen mitternacht an die groſſe mauer. Die haupt-ſtadt heiſt Tawen. Die andern beiden ſtädte ſind Tungiang-Teitung, Lugan und Fuenchu, welche noch 72 andere ſtädte unter ſich haben. Es ſollen in dieſer Provintz ſo ſiedend heiſſe quellen entſpringen, daß auch die einwohner auf folgende weiſe fleiſch darinnen kochen können; nemlich das loch der quelle wird ganz vermacht, und nur ein klein ruhig gelaſſen, worein man den topff ſetzen kan. Da nun auf ſolche weiſe die kraafft des rauchs und der dünſte eingeſchloſſen iſt, kocht das fleiſch oder andre eßwahre in ſehr kurtzer zeit. Dieſe quellen oder brunnen überden vor nichts anders gehalten, als vor gewiſſe waſſer-adern, die von dem unterirdischen feuer bekommen. Es giebt auch allhier land-oder erd-kohlen, welche faſt eben ſo beſchaffen ſind, wie die Lüttichiſchen in Teutſchland. Wenn man die materie dazu erſt bekommen hat, ſo zerbricht man ſelbige und macht einen teig oder mörtel daraus. Wenn ſie nun alſo präpariret und hart worden ſind, ſo kan man ſie zwar exſtlich ſehr ſchwerlich zum brennen bringen; wenn ſie aber einmal brennen, geben ſie lange zeit feuer. *Kircher.* China illuſt. *Martini* Atlas Sin.

Xanthus / ein fluß in klein Phrygien, ſo eine landſchafft von klein Aſien oder Natolien iſt, wird auch ſonſt Scamander genennet. Den namen Xanthus hat er von der reinigkeit ſeines waſſers bekommen, welches die wolle der ſchaafe, die daraus trincken, gelb machet, ſo von den Griechen Xanthum genennet wird.

Xanthi / war ein gewiß volck in Aſien. Als ſie einſtens von Harpago, des Königs Cyri hatthalter, hart belagert und in groſſe noth geſetzt wurden, ſchloſſen ſie ihre kinder, weiber, knechte, mägde und güter in ihre citadelle ein, ſteckten ſolche mit feuer an, lieſſen ſodann desperat auf den feind loß, und wurden alle niedergemetzelt. *Herodot.* lib. 1.

Xanthippus / ein berühmter Lacedämonier, wurde von ſeinen landsleuten abgeſchickt, den Carthaginenſern wider die Römer beyzuſtehen, welche unter Attilii Reguli anführung Amilcarem und die beyde Asdrubales geſchlagen hatten. Doch iſt die erzehlung Polybii noch viel glaublicher, welcher meldet, dieſer Xanthippus hätte ſich von ungefehr unter denen für die Carthaginenſer in Griechenland geworbenen ſoldaten gefunden, und durch klare und vernünfftige vorſtellung der fehlern, durch welche jener bis dahin erlittene niederlagen verurſachet worden, denen vornehmſten

image
not
available

edition sehr mangelbahr, ist sie erst völlig von J. A. Fabricio in Bibl. Græc. t. 9. publicirt worden. Galenus, Aetius, Clemens Alexandrinus, und andere thun dieses scribenten mit sonderbarem lob meldung. *

Xenocrita / ein Cumanisch frauenzimmer, welche von Aristodemo, als sich derselbe zum Herrn dieser stadt gemacht, geliebt und zur concubine angenommen ward, ungeachtet er ihren vater verjagt hatte. Dieser zwang so wol, als die liebe zu ihrem vaterlande, machte ihr Aristodemum verhaßt, dessen ermordung sie endlich beförderte, indem sie den Cumanern stets vorwarff, Aristodemus sey der einige unter ihnen, der ein männliches hertz habe. Als er umgebracht war, und ihre mit-bürger ihr allerley geschencke und ehren-bezeugungen anboten, bat sie sich nichts aus, als daß sie den cörper des entleibten begraben möchte, welches man ihr nicht nur gestattete, sondern sie noch über dieses zur Priesterin der Ceres machte. *Plutarchus* de virt. mul.

Xenophanes / ein Griechischer Philosophus, gebürtig von Colophon, war einiger meynung nach, Archelai schüler gewesen; daß er also mit dem Socrate zu gleicher zeit gelebt hätte. Andere sagen, er habe alles, was er gewust, von ihm selbst gelernet, und zu des Anaximanders zeiten, und folglich vor dem Socrate floriret. Er muß sehr alt worden seyn, weil er wegen seiner studien in Griechenland über 67 jahr in ansehen gelebt. Er hat seine philosophie in gedichte verfasset, auch die fundation seiner vater-stadt, und der colonie Elea in versen beschrieben. Was Homerus und Hesiodus unanständiges von den göttern gesungen, hat er gleichfalls in gebundner rede durchgezogen. Als er die Egyptier in ihren festtagen sahe, gab er ihnen diese lection: sind das, was ihr verehret, götter, so beweinet sie nicht; sind es aber menschen, so bringet ihnen keine opffer. Wiewol andere vorgeben, daß er diese worte denen zu Elea zur antwort gegeben, welche ihn getragt: ob sie der Leucothoe opffern, und sie beweinen solten oder nicht? Nachdem er aus seinem vaterlande verbannet worden, hat er sich nach Sicilien retiriret, und zu Zankla und Cantana aufgehalten. Er ist der urheber der Eleatischen secte. Man findet, daß er sich gegen den Hieron wegen seiner armuth beklagt, aber schlecht abgefertigt worden. Er hielt davor, es sey eben so gottloß, wenn man glaube, die götter würden gebohren, als wenn man sagte, sie stürben, indem beydes beweise, daß sie nicht ewig wären. Es scheint, daß bey ihm Gott nichts anders geheissen, als eine mit verstand begabte unendlichkeit der natur, wobey er auf die einigkeit des göttlichen wesens, und daß solches keinen leib hätte, sehr solle gedrungen haben; wiewohl nach anderer erklärung wahrscheinlicher ist, daß dieser Weltweise der Gottheit allein menschlichen leib und gestalt abgesprochen habe, hingegen, indeme er behauptet, sie wäre σφαιροειδης, kugelrund, allem ansehen nach das gebäu der welt selbst, gleich so viel anderen zu Gott machen wollen. Er meynte, daß der mond bewohnt wäre, und daß es unmöglich sey künfftige dinge voraus zu sagen. Ob er behauptet, daß in der natur das gute das böse überwiege, ist ungewiß. *Laertius* l. 9 segm. 1, 8 sqq. *Cicero* acad. quæst. l. 2 c. 37, 39. de nat. deor. l. 1 c. 11 de divinat. l. 1 c. 3. *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypot. l. 1 c. 33. *Bayle.**

Xenophilus / ein musicant und Pythagoreischer Philosophus, ist unter andern deswegen berühmt, weil er 105 jahr lang bey vollkommener gesundheit und in grossem ansehen gelebt hat. Er war von Chalcis aus Thracien. Als ihn einer gefragt: wie er seinem sohn am besten unterweisen könte; gab er zur antwort: wenn er ihn in einer wohlbestellten stadt bürger werden liesse. *Plin.* l. 5 c. 52. *Laert.* §45 & 46.

Xenophon / ein berühmter Capitain, Philosophus und historienschreiber, war von Athen gebürtig und Grylli sohn. Er hieng an Socrate, und war einer von den berühmtesten schülern, welche dieser Philosophus gehabt hat. Sein besonderer freund Proxenus ein Boeotier, der bey dem jüngern Cyro in grossen gunsten stunde, bewegte ihn, daß er sich auch gen Sardis zu selbigem begabe, allwo er bald ebenfalls bey deme in grosse gunst kame, und so dann dessen feldzug wider seinen bruder Artaxerxem, als ein freywilliger, beywohnete; wiewol hernach, da die Griechische Officiers nach dem tode Cyri von den Persern treuloser weise waren erschlagen worden, er sich endlich des obersten commando hat annehmen müssen; wobey er dann an der grossen ehre des durch so viele barbarische völcker und unwegsame örter mit gewalt fortgesetzten abzugs der sogenannten 10000 Griechen, unstreitig den besten antheil verdienet hat. Als auch dieselbige nach ihrer übersetzung aus Asien gen Byzantz daselbsten wider die gegebene parole gehalten wurden, sich aber bey vermerctem betrug derselben stadt mit gewalt bemächtiget, hinderte insonderheit Xenophon durch seine beredtsamkeit und klugheit, daß solche nicht geplündert wurde; von welchem allem Xenophon selbst uns die historie hinterlassen hat. Er hat auch die historie des Thucydidis heraus gegeben und weiter fortgesetzt. Unter allen Philosophis war er der erste, welcher ein dergleichen werck unternahm. Er schrieb auch einen tractat unter dem titul Cyropædia, so man aber mehr vor einen Roman, dessen verfasser ein muster von einem vollkommenen Feldobersten und Regenten darinn vorzustellen gesucht, als vor eine wahre historie ansehen will. Man hat ihm den zunamen der Griechischen biene und Atheniensischen muse beygelegt, um dadurch seine schöne sprache und nette schreibart anzuzeigen. Was sein buch de æquivocis anlangt, welches in dem 17 seculo unter seinem namen in druck gegeben worden, so ist bekannt, daß es ein von Annio Viterbiensi untergeschobenes werck sey. Sonst ist merckwürdig, daß Plato und er nicht sonderliche freunde gewesen. Nach dem berühmten Persischen abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem, als ihne die Lacedämonier in ihrer damaligen noth zurück in Grie-

image
not
available

begab, wurde er zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet. Er hat in 9 büchern eine historie des Königreichs Spanien geschrieben, welche man mit des Andreä Schotti anmerckungen in der collection der Spanischen historien-schreiber findet. Dieses werck gehet bis auf das 26 jahr der regierung Ferdinandi, Königs in Castilien. An. 1245 kam Ximenes nach Lion, um vor dem Pabst Innocentio IV, der allda ein Concilium hielte, die rechte und privilegia seiner kirche wider Petrum, den Ertz-Bischoff von Tarragona, zu vertheidigen. Er starb auf dem rückwege, und wurde nach dem kloster Horta gebracht, so zwischen Castillen und Aragonien liegt, allwo man sein epitaphium siehet. *Vasæus* in chronico Hispan. cap. 2 & 4. *Andreas Schottus* in notis ad Ximen. *Spondanus* ad an. 1245 n. 33. *Vossius* de histor. Lat. lib. 2 cap. 57.

Ximenes, (Jacob Arias) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1560. Er hat unterschiedliche bücher geschrieben, von welchen folgende bekannt: Lexicon ecclesiasticum; de sancta Maria Magdalena; Christianæ doctrinæ enchiridion; commentarius in Psalmum 50. *Anton.* bibliothec. Hispan.

Ximenes, (Petrus) war anfänglich theologiæ Professor auf der universität zu Salamanca, hernach Decanus der kirche zu Toledo, und folglich Bischoff zu Badajoz. Endlich aber wurde er von dem Könige Ferdinando in Spanien, und der Königin Isabella zum Bischoff von Coria gemacht. Man hat von ihm verschiedene bücher, worunter das vornehmste: Confutatorium errorum contra claves ecclesiæ. Biblioth. Hispan.

Ximenes, (Hieronymus) ein Spanier und Medicus zu Saragossa. Er ist zu Epila einem dorffe in der Grafschafft Aranda in Aragonien gebohren worden, und hat ein buch unter dem titul institutiones medicæ verfertiget. Biblioth. Hispan.

Ximenius, (Petrus) ist zu Middelburg von Portugesischen wohlhabenden eltern gebohren, und wurde nach Salamanca studirens halber gesandt, daselbst er bey dem Bischoff desselbigen orts seinem verwandten etliche jahr zugebracht. Hierauf zoge er in Italien, nach Paris, und von dannen nach Löwen, da er sich auf die sprachen, philosophie und theologie gelegt. Als er hernach von dem Bischoffe von Bergen nach Lüttich beruffen wurde, fieng er an sein werck Demonstrat. Catholicæ veritatis genannt, da er schon gegen 50 jahren gieng, zu schreiben; muste aber wegen denen in den Niederlanden entstandenen unruhen diesen ort verlassen, und kam nach Cöllen, daselbst er Ethica profitiret, und sein vorher gemeldtes werck Demonstrationum vollendet, welches er dem Bischoff von Antwerpen Lävino Torrentio überschicket. Er lebte bis in das 81 jahr und hat niemahl die gradus academicos empfangen. Starb an. 1595. *Aub. Miræi* bibl. eccles. *

Ximo, eine insul von Japan, und eines von den drey besondern theilen des landes. Sie wird auch Saicock, das ist, neun Königreiche genennet, weil so viel Königreiche darinnen sind, nemlich Figen, Bunga, Ebicuien, Fingo, Fiunga, Bugen, Satcuma, Vosumi und Uto. Die vornehmsten städte darinnen sind, Arima, Bungo, Nangasachi, Satcuma ꝛc. Nangasac, welcher letztere ort auf der westlichen küste der insul Ximo liegt, und die haupt-stadt darinnen ist, hat schöne gärten und ebenen, und die meisten einwohner unter allen städten in Japan, welche auch die höflichsten unter allen übrigen sind.

Xiphilinus, (Johannes) ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sehr berühmter Patriarch zu Constantinopel, war von Trapezunt gebürtig. Er lebte anfänglich in einem kloster, und führte sich allda sowohl auf, daß man ihn an. 1066 nach Constantini absterben zum Patriarchen von Constantinopel erwehlet, welche würde er bis an. 1080 genossen, als in welchem jahre er mit tode abgegangen. Er hat einen kurtzen begriff von der historie des Dionis gemacht. Ob wol einige dieses werck einem von des Xiphilini vettern zuschreiben, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß er es selbst verfertiget. *Glycas* P. 4 annal. *Andreas Schottus* proleg. in Phot. biblioth. *Vossius* de histor. Græcis lib. 2. *Baronius* in annal.

Xirona, oder Xicona, eine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nicht weit von der stadt Alicante gelegen, welcher Philippus V, in ansehung des vor ihn erwiesenen eifers, den beynamen der getreuen zu führen, auch in ihren wapen eine Frantzösische lilie zu setzen, an. 1708 erlaubet. Sie liegt zwischen bergen, und hat ein vestes schloß an einem engen wege, allwo von gantz wenig personen eine völlige armee soll können aufgehalten werden. Man rechnet, daß ungefehr 700 familien sich daselbst aufhalten. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 550. *Mercure historique.*

Xoa oder Xaoa, ein Africanisch Königreich in Aethiopia gegen Zanguebar zu. Der König von Abyßinien besitzet einen theil davon. Das übrige wurde ihm von denen Galas oder Jnbangales genommen, welche sehr mächtig in diesem Königreiche sind. *Hieronymus Lupus* descript. Æthiop. super.

Xodar, (Franciscus à) ein Spanischer Mönch von dem Carmeliter-orden, war gebürtig von Utera in Andalusien. Weil er von guten gaben und vortreflicher geschicklichkeit und wohlredenheit war, wurd er von Philippo III und Philippo IV Königen in Spanien zum Hof-Prediger und Rath angenommen. Er starb zu Madrit an. 1635. Er hat geschrieben, Advent. S. Jacobi in Hispaniam, welchen er trachtet zu behaupten; und de Patronatu Hispaniæ à D. Teresia. *Miræi* Bibl. Script. Eccles. sec. 17. *

Xucar, ein fluß der in Neu-Castilien, unfern dem Tago entspringt, die stadt Cuenca vorbey allgemach gegen osten in das Königreich Valentia und bey Cullera in das meer läufft. *

image
not
available

von Man; so ferne er aber als ein Diœcesanus betrachtet wird, so begreifft sein Bißthum den besten theil von Yorkshire und gantz Nottingbamshire unter sich, zusammen 581 kirchspiele. Das Ertz-Bißthum von Canterbury hat nur einen Archidiaconum; dieses aber viere, nemlich den von York, Cleveland, East-Riping und Nottingham. Endlich ist auch diese stadt unter allen andern deswegen sonderlich berühmt, weil sie den Hertzogen-titul unterschiedlichen Printzen von Königlichem geblüt, und insonderheit dem Könige Jacobo II, bevor er zur crone kam, gegeben hat. Sonst hat man eine propheceyung von York, so in diesen worten enthalten ist: Lincoln war, London ist, und York wird seyn. Es ist gewiß, daß Lincoln eine weit grössere stadt gewesen, als sie anjetzo ist, und das London anjetzo vor allen andern den vorzug hat; was aber mit York werden wird, läst man an seinen ort gestellet seyn.

Die gantze Series und ordnung aller Ertz-Bischöffen von York seit der Reformation unter Königin Elisabeth bis jetzund verhält sich wie folgt: Weil Richard Heath, damabliger Ertz-Bischoff von York, ein sonst gelehrter und moderater mann, der Königin den eyd des Suprematus nicht schwöhren wolte, wurde er dieser würde entsetzet, und schloß sein leben in einem privat-stand zu Cobham in Surrey an. 1566. Auf dessen entsetzung ernennte zwar die Königin zu dieser stell William May, zuvor Decan. von St. Paul; allein, als derselbe noch vor der consecration an. 1560 schnell dahin starbe, ward auf recommendation des Ertz-Bischoffs von Cantelberg Parkers zu dieser würde befördert

1560 Thomas Young, damals Bischoff von St. Davids, starb den 6 jun. an. 1568, auf ihn folgte der Bischoff von London
1570 Edmundus Grindal, als er aber nach Canterbury versetzet worden, folgte
1575 Edwyn Sandys, starb in dem 69 jahr an. 1588, und folgte
1588 John Piers damals Bischoff von Salisbury, starb in seinem 70 jahr an. 1594, und folgte auf ihn der Bischoff von Durham
1595 Matthäus Hutton, gestorben an. 1605 in dem 80 jahr, auf ihn kam
1606 Tobias Matthew, Bischoff von Durham, gestorben an. 1628, seines alters 82 jahr, folgte
1628 Georgius Montaigne, damals Bischoff von Durham, gestorben in demselben jahr.
1629 Samuel Harßnet, Bischoff von Norwich, gestorb. an. 1631.
1631 Richard Neil, Bischoff von Winchester, gestorben an. 1640, folgte
1642 John Williams, Bischoff von Lincoln, gestorben an. 1650, folgte
1660 Accepted Frewen, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1664.
1664 Richard Sterne, Bischoff von Carlisle, starb in seinem 87 jahr an. 1683. Ihm folgte der Bischoff von Rochester.
1683 John Dolben, gestorben an. 1686, folgte, als dieser sitz einige jahr vacant geblieben,
1688 Thomas Lamplugh, zuvor Bischoff von Exeter, starb an. 1691, folgte
1691 John Sharpe, Decanus von Canterbury, starb an. 1714 in dem 69 jahr seines alters, dessen nachfolger
1714 William Dawes, Baronet, vorher Bischoff von Chester.

Newcut. Le Neve Lifes of the Archbish. of York. *Rymer.* *

Yorkshire/lat. Comitatus Eboracensis, eine an dem meer gelegene Grafschafft in der nordlichen gegend von Engelland, hat ihre benennung von der haupt-stadt York bekommen. Sie ist die gröste Grafschafft in dem gantzen Königreich, und gräntzet gegen morgen theils an das Bißthum von Durham, theils aber an die Teutsche see; gegen abend an Westmorland, Lancashire und einen theil von Cheshire. Von der Grafschafft Durham wird sie durch den fluß Tees, und gegen morgen von Lincolnshire durch die Humber abgesondert. Sie ist viereckt, erstreckt sich meistens auf 80 meilen, und wird in drey haupt-theile unterschieden, so East- Nord- und West-Riding genennet werden. Der erste theil wird wiederum in 6, der andre in 12, der dritte in 10, u. also die gantze Grafschafft zusammen in 28 Wapentakes oder Hundreds eingetheilet. Die alten einwohner dieser grossen Grafschafft waren ein theil von den Brigantes, welcher name nicht nur dem volck in Yorkshire, sondern auch den einwohnern in Lancashire, Durham, Westmorland und Cumberland von den Römern gegeben wurde. Zur zeit der heptarchie machte Yorkshire nebst den vorbesagten Grafschafften und Northumberland, das Nordumbrische Königreich aus. Das land ist sehr fruchtbar und mit angenehmen thälern, wäldern und bergen versehen, daher es einige den garten von Engelland nennen. Es hat 5 schiffbare flüsse, und ist in dieser gegend so viel bequemlichkeit zu jagen und zu fischen, wie auch zu dem falcken- und vogelfang, als sonst irgendswo in Engelland. Die pferde, so hier häuffig zu haben sind, hält man vor die besten; der schwartze agatstein, süßholtz und alaun ist gleichfalls in grosser menge in dieser Grafschafft zu finden. Unter den manufacturen, so allhier verfertiget werden, ist absonderlich das tuch berühmt; zu Rippon macht man schöne sporn, und zu Sheafield gute messer- und degen-klingen. *Fullerus. Speed. Stow.*

York/ (Neu-) eine an Mary-land gelegene colonie in Nord America, also genannt von dem Könige in Engelland Jacobo II welcher, da er Hertzog von York war, diese landschafft von seinem bruder, dem Könige Carolo II, erhielte. Sie wurde zuerst von Henrico Hudson entdecket, und von demselben alsofort an. 1608 ohne des Königs erlaubniß den Holländern verkaufft, welche an. 1614 daselbst zu bauen anfiengen, und es die neuen Niederlande, oder novum Belgium nennten, aber von Samuel Argul, dem Gouver-

neur

image
not
available

auch die freyheit erhielt, seine briefe an Kayser, Könige und Fürsten mit rothen wachse zu siegeln. Er starb an. 1560, nachdem er an. 1543 die Augspurgische confeßion angenommen. Seine söhne waren George, Wolffgang und Heinrich, so einander succediret, aber endlich alle drey ohne kinder gestorben. Heinrich, welcher der letzte von ihnen war, verkauffte wieder den beschwornen und von Kayßern bekräfftigten vergleich das amt Kelsterbach dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dannenhero dessen restitution dem käuffer durch Kayserliche urtheil an. 1610 auferlegt wurde. Also ist mit diesen drey Herren der gantze stamm der Kelsterbachischen linie ausgestorben. In der **Birnsteinischen** linie hat Johannes, als der urheber, viel söhne gehabt, unter welchen aber bloß Philippus durch seinen sohn Ernst Wolffgang, den stamm fortgepflantzet. Dieser hat 6 söhne gezeuget: Wolffgang Heinrichen, Philipp Ernsten, Philipp Ludwigen, Wilhelm Otten, Ludwig Arnolden, und Johann Ernsten. Philipp Ludwig starb noch vor dem vater, hinterließ aber einen sohn gleiches namens. Erwehnter sein vater theilte 5 jahr vor seinem tode, nemlich an. 1628 seine Herrschafften unter seine söhne und den besagten enckel, jedoch dergestalt, daß der älteste allezeit den besten theil haben solte. Philipp Ernst und Wilhelm Otto aber sturben ohne kinder. Ludwig Arnold starb gleichfalls nebst dem enckel von Philipp Ludwigen unverheyrathet. Dahero entstunden von den übrigen beyden 2 linien, von Wolffgang Heinrichen die **Offenbachische**, und von Johann Ernsten die **Budingische**.

Der Offenbachischen linie stiffter, vorgemeldter Wolffgang Heinrich, ist an. 1635 gestorben. Unter seinen söhnen Johann Ludwigen, Christian Moritzen, Wolffgang Heinrichen und Carln Ludwigen, entstund an. 1652 eine grosse uneinigkeit: denn die jüngern verlangten von Johann Ludwigen, daß er die väterlichen Herrschafften, (so in dem schloß und in der stadt Offenbach, in dem amt Ronneburg und einem stücke von Dreyeich bestunden,) mit ihnen gleich theilen möchte, wie sie denn hierüber einige Kayserliche befehle auswürckten. Hierüber wurde Johann Ludwig so ungehalten, daß er von dem Churfürsten von Pfaltz sich soldaten ausbat, und von selbigen seine brüder bewachen ließ. Daher wiederum ein Kayserlich decret wider den Churfürst von Pfaltz ergieng, krafft dessen dieser seine soldaten zurück nehmen, und die in verhafft gehaltenen Grafen wieder frey machen solte. Endlich hatte solche uneinigkeit, nachdem diese, so auf die theilung gedachter massen gedrungen, nach einander wegsturben, ein ende. Johann Ludwig, der von an. 1622 bis 1685 lebte, hatte anfangs Marien Julianen Albertinen, des Grafen von Hanau tochter, hernach Luisen, des Fürsten von Nassau-Dillenburg tochter, zu gemahlinnen. Nachdem aber diese an. 1666 verschieden war, ließ er sich eines Witgenstein-Berlenburgischen Raths und Secretarii tochter, zur lincken hand trauen, welche bey seinem leben nur schlecht weg Madame, nach seinem tode aber Madame von Eisenburg genennet wurde, welchen namen auch die von ihr erzeugten kinder, welche der Kayser geadelt, bekommen haben. Mit seiner ersten rechtmäßigen gemahlin hat er keine, mit der andern aber 11 kinder gehabt, von welchen nur folgende zwey anzuführen, 1) Johann Philipp, gebohren an. 1655, und an. 1678 mit Charlotten Amalien, Printzeßin von Pfaltz-Zweybrücken, vermählet, residirt zu Offenbach am Mayn, und hat, nachdem jene ohne kinder gestorben, Wilhelminen Charlotten, Graf George Wilhelms zu Sayn und Witgenstein tochter, an. 1708 zur andern gemahlin genommen. 2) Wilhelm Moritz, gebohren an. 1657, hat sich mit Anna Amalia, Gräfin von Ysenburg-Budingen an. 1679 verheyrathet, und zu Birnstein residirt. Dessen kinder sind Charlotte Louise, gebohren an. 1680; Wilhelmina Magdalena, gebohren an. 1682; Christiana, gebohren an. 1683; Ernestina, gebohren an. 1685; Wolffgang Ernst, gebohren an. 1686; Friderica Aemilia, gebohren an. 1687; Wilhelm Moritz, gebohren an. 1688, hat sich an. 1709 mit der verwittweten Gräfin von Hohen-Solms vermählet; Anna Sophia, gebohren an. 1691.

Der **Budingischen** linie urheber, obgedachter Johann Ernst, hinterließ 9 söhne, unter welchen nur folgende 5 zu mercken: 1) Philipp Ernst, der an. 1672 als Rector Magnificentissimus zu Marpurg verstorben. 2) Johann Casimir, so an. 1693 zu Culenburg in Holland mit tode abgegangen, und ein vater gewesen Johann Ernstens, gebohren an. 1685, Philipp Ernstens, gebohren an. 1686, und Ernst Casimirs, gebohren an. 1687. 3) Ferdinand Maximilian, der zu Wächtersbach seine residentz genommen. Von seinen vielen kindern ist nur ein sohn gleiches namens, so an. 1692 gebohren, am leben blieben. 4) George Albert, so zu Märholtz residirt, und ein vater worden, Carl Friedrichs, gebohren an. 1700. Carl August, der zu Marienborn residirte, ein vater Ernst Carls, gebohren an. 1691; Elisabeth Charlottens, gebohren an. 1695 und Justa Florentia, gebohren an. 1697. *Imhoff* not. proc. Imp. lib. 6 7. *Geneal. MSC.* Comit. de Ysenburg.

Yser, ein Fluß in Flandern, welcher in dem gebieth von Cassel, ist weit von St. Omer sich anfängt, hernach durch das gebieth Wynorbergen in des von Buernes läufft, und in diesem letz-, etwan eine meile oberhalb Dixmuyden, in den fluß Yperle t.

Yssel oder Issel, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Cleve, den Münsterischen gräntzen entspringt, bey Ringelburg, Isel-g, Anholt und Dotecum vorbey läufft, und zu Doesburg, vermittelst eines von den Römern erbaueten, und von ihnen Fossa Drusiana genannten canals, mit dem Rheine sich vereinigt. Von Doesburg gehet die Yssel ferner nach Bronchhorst, Zütphen, Deventer, Hattem und Campen, unweit welchem letztern ort sie sich in verschiedenen strömen in die Zuyder-see ergiesset.

image
not
available

Niulham und Niuche oſtwärts. Die Yupianer werden deswegen alſo genennet, weil ſie ihnen ſelbſt caſquete und bruſt-harniſche von den fiſch-häuten machen, die ſie auf eine ſonderbare weiſe härten können. *Thevenot*, reiſebeſchreibung.

Z.

füſſe, mit welchen ſie ſteine von ſich werffen, wenn man ſie hart verfolget. Sie legen ihre eyer in den ſand der wüſteneyen, und ſollen, wie einige von ihnen berichten, ſo vergeßlich ſeyn, daß ſie den ort nicht wieder finden können, ſo, daß die eyer durch andre vögel ausgebrütet werden, welche ſie finden, und ſich auf ſie ſetzen. Allein ein neuer reiſe-beſchreiber hat das gegentheil wahr zu ſeyn befunden. Er ſagt zwar, daß die ſtrauſſen ihre eyer verlaſſen, wenn ſie ſelbige gelegt haben; er ſetzt aber hinzu, daß ſie ſie dennoch im geſichte behalten und bewachen, damit nicht etwas ſie verderbe, bis daß die hitze der ſonne und des ſandes die jungen ausbrütet, wobey dann das männlein und weiblein wechſels-weiſe ſchildwache ſtehen ſollen. Sie ſind taub, und können dahero leicht gefangen werden, wenn ſie ſchlaffen. Sie können allerley freſſen, ſo daß ſie auch, wie man angemerckt hat, eiſen und ander metall verdauen. Das volck dieſes landes handelt mit dieſen eyern, welche gekaufft werden, um gefäſſe davon zu machen, und ſie in den moſcheen aufzuhängen. Allein die federn werden noch höher geachtet, weil man ſie nach Europa holet. Die einwohner von Zaara ſind ein wildes, ungehobeltes und kühnes volck, ſo, daß ſie den grauſamſten löwen und tieger-thieren nicht aus dem wege gehen. Sie werden in gewiſſe familien oder geſchlechter eingetheilet. Das haupt einer familie, ſo allezeit die älteſte perſon iſt, hat in ſeinem gebiete allezeit die ober-herrſchafft. Wenn dieſer einen krieg anfänget, ſo erwählt er den beherzteſten mann unter allen übrigen zu ſeinem Lieutenant. Sie ſind der Mahometaniſchen religion zugethan, beobachten ſie aber nicht allzu genau. *Marmol.* de Africa.

Zabache / (ſee von) wurde vormals Palus Mæotis genannt, und liegt an der öſtlichen ſeite des ſchwartzen meers, gegen die kleine Tartarey zu.

Zabarella oder von Zabarellis / (Franciſcus) Ertz-Biſchoff zu Florentz und Cardinal, war an. 1339 zu Padua gebohren, und ſtudirte zu Bologna das Jus canonicum, ſo er hernach zu Padua mit groſſem zulauff lehrte. Dieſe ſtadt ſtunde damals unter der gewalt des Franceſco Carrari. Als ſie an. 1406 von den Venetianern angegriffen wurde, ſchickte ſie den Zabarella an den König von Franckreich, um ihn um hülffe zu erſuchen; welche ſie aber nicht erhielt, und deswegen gezwungen war, ſich den Venetianern zu unterwerffen. Dieſes letztere geſchahe mit groſſer ſolennität, wobey Zabarella unter 14 andern Deputirten der vornehmſte war, und dem Rath in dem groſſen platze zu Venedig die fahne von Padua überlieferte, auch dabey eine ſchöne rede hielt. Einige zeit hernach lehrte er zu Florentz das Jus canonicum, und ſetzte ſich dadurch in ſolche hochachtung, daß, als der Ertz-Biſchoff daſelbſt ſtarb, man ihn an deſſen ſtelle darzu erwählte, nur daß dieſe wahl nicht bekräfftiget wurde, weil der Pabſt ſolche hohe würde ſchon einem andern gegeben hatte. Bonifacius IX zog ihn nach Rom, da er auch einige zeit verweilte, und auf begehren ein reſponſum über die wichtige frage: wie man wohl das ſchisma aufheben könne? aufſetzte. Hernach gieng er wieder nach Padua, da er unterſchiedene mahl die ehre eines Deputirten erlanget. Er ſchlug die Biſchoffs-würde dieſer ſtadt gar weißlich aus, damit er nicht den zorn des Raths, ſo ſelbige einem andern zugedacht, ſich über den hals zöge. Der Pabſt Johannes XXIII, der viel gelehrte an ſich zu ziehen ſuchte, ließ ihn an ſeinen hof kommen, und gab ihm das Ertz-Bißthum von Florentz; machte ihn auch an. 1411 gar zum Cardinal. Er ſchickte ihn in Geſandſchafft nebſt noch einem andern Cardinal und dem Emanuel Chryſolora an den Kayſer Sigismund, der ſo wohl wegen der ſogenannten Böhmiſchen ketzerey als der Gegen-Päbſte wegen ein Concilium verlangte. Dieſe Legaten nun ſolten eine ſtadt dazu ausmachen, die dem Pabſt nicht verdächtig wäre. Anfangs hatte er ſelbſt aufgezeichnet, welche ſtädte er darzu begehrte; allein weil er noch vor ihrem abzuge den zettul zerriſſen, und alles ihrem eignen gutdüncken überlaſſen, ſo ſtellten ſie desfalls die ſache dem belieben des Kayſers anheim, da dann Coſtnitz darzu auserſehen wurde. Zabarella ließ ſich auf dieſem Concilio nicht wenig ſehen, und rieth, daß man den Pabſt Johannem XXIII, den man mehr als 40 groſſer laſter beſchuldigte, abſetzen ſolte. Hätte man den Cardinälen das wahl-recht verſtattet, ſo wäre Zabarella gantz gewiß an des abgeſetzten Pabſts ſtelle gekommen; ſo aber befand man vor gut, dieſes recht unter ſie und die übrigen glieder des Concilii zu theilen, da denn Otto Colonna, der den namen Martinus V annahm, an. 1417 zum Pabſt erwählet ward. Zabarella ſtarb noch in eben demſelben jahre den 5 nov. zu Coſtnitz, da er prächtig begraben, und ſeine leiche ſelbſt von dem Kayſer und dem gantzen Concilio begleitet wurde. Pogatius hielt ihm die leich-rede; ſein cörper aber wurde nach Padua geführet, und in die cathedral-kirche beygeſetzet. Er hat 6 volum. commentar. über die Decretales und Clementinas; ein volumen conſiliorum; ein volumen orationum und epiſtolarum; einen tractat de horis canonicis; drey bücher de felicitate; opuſcula de artibus liberalibus; de natura rerum diverſarum; commentarios in naturalem & moralem philoſophiam; hiſtoriam ſui temporis; acta in conciliis Piſano & Conſtantienſi, u. a. m. hinterlaſſen, und wegen ſeiner tugendhafften aufführung viel lob erworben. Unter andern ſeinen diſcipuln war auch Petrus Paulus Vergerius, der erſte dieſes namens, welcher in einem ſchönen briefe ſein leben

image
not
available

denen es an die Churfürſtliche Cammer gelöſet worden. *Knaus* prodr. Miſn. p. 295. *Albini* Meiſn. chron. p. 346.

Zách/ ſ. Zech.

Záhringen/ iſt ein Schloß im Breyßgau unterhalb Freyburg, wovon eine ehemals ſehr berühmte Fürſtl. familie ihren namen bekomen. Berchtoldus der erſte Hertzog von Záhringen, war ein ſohn Bezelini Grafens in Breyßgau, welchen einige Landolum juniorem oder Lanzelinum heiſſen, und urenckel des berühmten Guntrami Divitis. a Er erbte von ſeinem vater das Breyßgau, bekame hernach von Kayſer Henrico III, umb ſeiner groſſen verdienſten willen, die anwartſchafft auf das Hertzogthum Schwaben, welches damals Otto von Schweinfurt innhatte, zu deſſen feyerlicher beſtätigung ihme der Kayſer ſeinen fingerring übergab. b Es ſcheinet auch daß Berchtholdus mit dieſer anwartſchafft zugleich den Hertzoglichen titel bekommen, als welchen er ſchon vor erledigung ſolches Hertzogthums, zu führen pflegte. Alſo, da in an. 1052 ein Edelmann namens Heſſo zu Eychſtätten einem Breyßgauiſchen dorffe eine pfrund geſtifftet, ſo geſchahe ſolches coram Berchtoldo Duce & Hermanno Marchione (ſeinem ſohne und urheber der Marggrafen von Baden.) c Es hatte aber Berchtoldus mit dieſem Hertzogthum gar widrige ſchickſaale. Dann a. 1057 wurde ſelbiges durch abſterben Ottonis von Schweinfurt zwar würcklich erlediget, und Berchtoldus unterlieſſe nicht, ſich bey der Kayſerin, welche die vormundſchafft ihres ſohns Henrici IV und in deſſen namen die regierung führte, mit vorweiſung des gedachten fingerrings darum anzumelden. Doch als Rudolph von Rheinfelden der Kayſerin tochter entführet, und hernach geheyrahtet hatte, ſo wurde dieſem das erledigte Hertzogthum zu theil, und muſte Berchtoldus das nachſehen haben; d welchen hernach die Kayſerin, mit übergebung des Hertzogthums Kärndten, worauf er ohne deme wegen ſeiner gemahlin Richware von Kärndten e anſprache gehabt, einiger maſſen zu befriedigē ſuchte. f Wiewolen auch dieſes Hertzogthum wurde Berchtoldo nicht lange gelaſſen, indeme Kayſer Heinrich IV ihme, oder vielmehr ſeinem ſohne Berchtoldo II ſolches a. 1073 ohne urſache wieder entzogen, und ſeinem verwandten Marquardo übergab, g wodurch er bey dem vater ſowol als dem ſohne ſich einen ſolchen haß auf den halß geladen, daß ſie bey nachgehenden verwirrten zeiten immer unter denenjenigen mitgeweſen, welche dem Kayſer die meiſten unruhen verurſachet. Berchtoldus ſtarb an. 1078. h Er hatte zwey gemahlinen. Die erſte war obgedachte Richware, und die zweyte Beatrix, eines Grafen, namens Ludwig tochter, i von welcher er 3 ſöhne bekommen, Hermannum den ſtammvater der Marggrafen von Baden, k Gebhardum Biſchoffen zu Coſtantz, und Berchtoldum II. l Berchtoldus ſuccedirte dem vater, und bemühete ſich gleich anfangs, das gedachter maſſen demſelben verſprochene Hertzogthum Schwaben einzubekommen; zu dem ende er Rudolphi von Rheinfelden, des damahligen beſitzers von ſolchem Hertzogthum tochter beyrathete, und von dieſem, da er auf dem Reichstage zu Forchheim, wider Heinrich den vierten zum Kayſer erwehlet worden, m zum würcklichen Hertzogen in Schwaben ernennet ward. Dahero auch Berchtoldus von verſchiedenen geſchichtſchreibern filius Regis Rudolphi genennet wird, n welches allhier einen tochtermann und nicht einen ſohn bedeutet: o es müßten dann die ſcribenten zuweilen einen würcklichen ſohn Rudolphi, der auch Berchtoldus gebeiſſen, gemeynet haben, wie aus einigen umſtänden faſt muthmaßlich iſt. Inzwiſchen aber wurde das Hertzogthum vom Kayſer Heinrichen ſeinem Generalen und tochtermann Friderichen von Hohen-Stauffen aufgetragen, welcher darüber mit Hertzog Berchtolden in einen ſchwären ſtreit verfiel, bis endlich Berchtoldus vom Kayſer gezwungen wurde, den gröſten theil von Schwaben Hertzog Friderichen zu überlaſſen, und ſich mit dem geringſten theil, worunter die Reichsvogtey über Zürch, ſo dann die lande im Breyßgau, auch, wie einige meynen, in der Ortenau und daſiger gegend geweſen, zu begnügen. p Dieſer vergleich geſchahe nach Guilimanni und Vieſpordii zeugniß in an. 1081, wiewolen andere ſcribenten hierinnen ungleicher meynung ſind. Es wurde aber folglich in an. 1092 Berchtoldus durch gemeinen ſchluß der Reichsfürſten aufs neue wieder in dem Hertzogthum Schwaben beſtätiget, q und behauptete ſolches wider Kayſer Heinrichen ſo gut er konnte. r Er war im übrigen wegen ſeiner tapfferkeit und ſtandhafften muthes ſehr berühmt! dahero er auch, wann jemand ſich geſcheuet, ihme eine widrige zeitung vorzutragen, zu ſagen pflegte, er ſolte es nur getroſt erzehlen, weil doch nach dem gemeinen lauff der dinge auf eine widerwärtige begebenheit immer etwas gutes zu hoffen wäre. s Er ſtifftete das cloſter St. Peter auf dem Schwartzwald, t ward auch alldorten begraben, als er an. 1111 mit tod abgangen. u Er hatte von ſeiner gemahlin zwey ſöhne, Berchtoldum III und Conradum. x Berchtoldus III ſuccedirte dem vater in ſeinem Hertzogthum, und machte an. 1118 den ehemaligen flecken Freyburg im Breyßgau zu einer ſtadt, welche er nachmals mit mercklichen freyheiten begabet. y Kurtz hierauf an. 1122 wurde er bey Moltzheim ohne hinterlaſſung einiger leibs-erben erſchlagen, z und ſuccedirte ihm ſein bruder Conradus. Unter dieſem entſtunden in denen Burgundiſchen landen merckliche unruhen. Graf Wilhelm, welcher ſowol die Grafſchafft Burgund, als verſchiedene diſſeits dem Jura gelegene landſchafften innhatte, wurde an. 1127 in einer unruhe bey Vetterlingen erſchlagen, und Graf Reginaldus ſein nächſter anverwandter, ſetzte ſich ſo gleich mit bewehrter hand in ſeine verlaſſenſchafft ein. Gleich wie er aber des Kayſers oberherrlichkeit nicht erkennen, noch ſich auf dem Reichstage ſtellen wolte, ſo ſchickte der Kayſer Hertzog Conraden von Záhringen mit einer armee wider ihn, welcher auch den Grafen ſelbſten gefangen bekame. Nun wurde zwar Graf Reginald in ſeine Burgundiſche lande, auf vorbitte vieler Reichsfürſten wieder reſtituirt; doch als er unter dem nachfolgenden Kayſer Lotbario abermal rebellirte, wurde er endlich von dem Kayſer in die acht erklärt, und ſeine lande Hertzog Con-

image
not
available

zwar, nach dem Mariana, zwiſchen Ronda und Medina Sidonia, nach den land-charten aber, weiter nach mitternacht, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Guadalete, gelegen. Er war in den ehemaligen zeiten veſte, (wie er denn auch noch heutiges tages, wegen ſeines auf einer höhe gelegenen ſtarcken ſchloſſes, davor paßirt) und hat auf gewiſſe art zu dem untergange des Mohriſchen Reichs in Spanien anlaß gegeben. Denn als ihn an. 1410 die Mohren unverſehens eingenommen und verwüſtet, die Chriſten aber, welche drey jahr zuvor ſich meiſter davon gemacht, ihn bald wieder in guten ſtand geſetzt hatten, geſchahe es an. 1481 den 27 dec. daß die Mohren, ungeachtet eines vorher geſchloſſenen ſtillſtandes, ihn abermal überfielen, und ſehr grauſam mit den einwohnern umgiengen. Hierauf faſſete der König Ferdinandus Catholicus den veſten entſchluß, die Saracenen gäntzlich aus Spanien zu vertreiben, welches auch alsbald mit groſſem nachdruck unternommen, und innerhalb wenig jahren bewerckſtelliget ward, wobey auch an. 1483 Zahara wieder in der Chriſten hände kam. Er gehört anietzo den Hertzogen von Arcos, deren älteſte ſöhne den Gräflichen titul davon zu führen pflegen. *Mariana* hiſt. de Eſpaña l. 19 c. 16, c. 21 l. 25 c. 1 p. 4. *Turquet* hiſt. d'Eſp. p. 819, 1065, 1073. *Colmenar* delic. d'Eſp. p. 453.

Zahna / Zahnam oder Tzahan / ein gar altes ſtädtlein und ehemalige Herrſchafft in dem Sächſiſchen Chur-Crayſe und im amt Wittenberg eine meile gegen Jüterbock gelegen. Es hat eine alte ſtadtmauer und viel thürme herum gehabt, ſo jetzund aber darnieder liegen, gleichwie auch das ſchloß, aus deſſen ſteinen das ſchloß zu Wittenberg ſoll erbauet ſeyn. In dem 30jährigen kriege iſt es abgebrannt. Die ehemaligen Herren von Zahna haben einen widder-kopff mit güldenen hörnern im blauen felde zum wapen geführet. *Albini* Meiſn. chron. p. 427. *Spangenbergs* Adel-ſpiegel P. 2 l. 12 c. 35. *Dreſſeri* ſtädte-buch p. 723. *Zeileri* topograph. Sax. ſup. p. 200.

Zahuris / iſt die benennung gewiſſer leute in Spanien, die ſo ſcharff ſehen ſollen, daß ſie auch die waſſergänge, metalle, ſchätze und leichen unter der erden erkennen können. Sie haben ſehr rothe augen. Martin Delrio ſagt, daß er an. 1575 einen knaben von dieſer art leute geſehen habe, will aber nicht glauben, daß die Zahuris zur entdeckung derer waſſer und metalle ſich der hülffe des teuffels bedienen, ſondern hält davor, daß das unterirrdiſche waſſer aus gewiſſen ausdünſtungen, die metalle aber unter der erden aus gewiſſen kräutern, die der orten zu wachſen pflegen, erkannt würden. Was aber die ſchätze und die leichen anbetrifft, ſo meynt Delrio, die wieſe ihnen der Teufel, oder gebe ihnen davon bericht, weil ſie anzeigen können, was vor ſchätze und was vor leichen ſie ſehen, und die krafft nur dienſtags und freytags haben. Johannes Lazarus Gutierrius, ein Spaniſcher artzt und Profeſſor zu Valladolid hält die gantze hiſtorie von dieſen leuten vor eine fabel, die aus aberglauben entſtanden ſey, welchem ohne zweifel beyzupflichten; da Delrio hingegen hierinnen wie in ſo viel andern ſachen, gar zu leicht dem böſen geiſt zuſchreibet, was entweder gar nie geſchehen iſt, oder lediglich von der liſtigkeit und betrügerey der menſchen herkommet. Denn weil dieſe leute am charfreytage ſollen gebohren ſeyn, hat man ihnen angedichtet, ſie könten in die grüffte und gräber ſehen, weil zu den zeiten des leidenden Heylandes an dieſem tage ſich viele gräber geöffnet haben, und viele Heiligen aufgeſtanden ſind. *Delrio* diſquiſit. magic. tom. 1 l. 1 c. 3. *Gutierrius* in opuſc. de faſcino, dubio 6 num. 16. *Bayle.* *

Zagan / iſt eine im Perſianiſchen Georgien dem Fürſten in Zacheti gehörige ſtadt.

Zaim / werden in der Türckey gewiſſe vaſallen genennet, welchen der Groß-Sultan die nutzung von einigen ländereyen einräumet, und zwar ſo, daß ſie zum wenigſten 20000 aſpers jährlich davon zu genieſſen haben. Davor ſind ſie ſchuldig, zu kriegs-zeiten ſo viel reuter zu unterhalten, als vielmal ſie 5000 aſpers von gedachten lehngütern einnehmen. ſiehe Timarioten.

Zaire / ein ſee in Africa, wird gemeiniglich in ober-Aethiopien, zwiſchen dem Æquatore und Tropico Cancri geſetzt. Einige wollen auch, daß der Nil-fluß daraus entſpringe, und alſo ebenfalls jenſeit des Æquatoris herkomme, wie ſolches in vielen noch zum theil neulich ausgegebenen landcharten zu ſehen iſt. Allein Hieronymus Lobo, ein Portugieſe, welcher ſich 12 jahr in dieſem lande aufgehalten, und dieſe warheit zu entdecken befliſſen geweſen, hält es nicht mit ihnen, wie aus ſeinem tractat von dem obern Aethiopien zu ſehen iſt, ſo zu Coimbra an. 1660 gedruckt worden. Unterſchiedliche ſcribenten ſind der meynung, daß dieſer ſee Zaire eben derjenige ſey, welcher anjetzo der ſee Zambeze genennet wird. Der ausfluß aus dieſem ſee hat gleichen namen; und laufft zwiſchen dem Königreich Loango und Congo weſtwärts in das Aethiopiſche meer. *Baudrand.* ſ. Nil. *

Zakavec / ſ. Ziakavec.

Zalderane / eine groſſe ebene in Meden, an den Armeniſchen gräntzen jenſeit des Euphrats, ſehr nahe bey Tauris, ſo vormals die reſidentz der Könige in Perſien war. Auf dieſer ebene ſchlug Selim I die erſchreckliche groſſe armee des Perſiſchen Königs Sophi Iſmael am 26 aug. an. 1514. *Leunclav.* l. 8.

Zaleucus / ein geſetz-geber der Locrer, eines volcks in Italien, machte um das jahr 663 vor Chriſti geburt unter andern die verordnung, daß allen ehebrechern die augen ausgeſtochen werden ſolten. Es trug ſich aber hernach zu, daß ſein eigener ſohn ſich dieſer ſtraffe zuerſt ſchuldig machte. Hierauf bat das volck inſtändig, daß ihm ſolche ſtraffe geſchenckt werden möchte; allein Zaleucus wolte ſein geſetz durchaus beobachtet haben. Jedoch nahm er ſelbſt die helffte

der

image
not
available

Hertzoge von Ostrorog, die ihm Johann Baptistam, Bischoff von Vrzemisl, und Johannem gebohren, von welchem letztern gleichfalls ein eigener articul handelt. Sonsten zehlet auch Okolski ein geschlecht Zamoscki unter die Adelichen familien in Polen, so das wappen des hauses Grzymala führet. Von demselben ist Johann an. 1614 als Ertz-Bischoff zu Lemberg verstorben. *Okolski* orb. Polon. t. 2. *Dlugoss.* Hist. Pol. t. 1. *Zwanzigs* theatr. præced.

Zamosky/ (Joannes Szari) ein berühmter Polnischer kriegs- und staats-mann, war Stanislai, eines Senatoris des Königreichs Polen sohn. Als er zu Crasnolow in seinen studien den ersten grund gelegt, reiste er, um selbige vollkommen zu machen, in Franckreich, da er in humanioribus Turnebum und Lambinum, Carpentarium aber in der philosophie hörte. Darauf gieng er nach Padua, da ihm Sigonius dergestalt gefiel, daß er ihn allen andern Professoren vorzog. Allhier publicirte er, als er kaum zwey und zwantzig jahr alt ware/ einen gelehrten tractat de Senatu Romano, den aber einige lieber dem Sigonio zuschreiben, wie es schon Thuanus angemercket hat. Nach seiner rückkunfft in Polen wurde er Vice-Cantzler, und hernach an. 1573 Abgesandter nach Franckreich, um im namen der Republic Henricum Caroli IX bruder, zu ersuchen, daß er den Polnischen zepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feldherrn in Polen. Seine klugheit und tapfferkeit befestigten Stephanum Bathori, und Sigismundum III auf dem throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oesterreich Maximilian, (den ein theil des Adels zum Pohlnischen Könige erwählt hatte) an. 1589 aus dem felde schlug, und ihn selbst gefangen bekam; auch wider die Moscowiter und Tartarn, ja bey allen andern gelegenheiten, hat er nicht weniger seinen helden-muth erwiesen. Er richtete in der stadt Zamosc an. 1594 ein schön collegium auf, und unterließ nichts, um die wissenschafften allda in flor zu bringen. Ob er schon gantz und gar dem Könige Stephano zugethan war, der eine grosse menge von Jesuiten in seinem Reich unterhielt, so wolte er dennoch keine von dieser gesellschafft auf seiner academie wissen. Die liebe zu einem eingezognen leben, und zu den büchern machte endlich, daß er den hof verließ, und hat man ihn an. 1605, da er 63 jahr alt war, auf seinem lehn-stuhl in der bibliothec, da man meynte, er wäre irgend im meditiren vertiefft, tod gefunden. Er wurde prächtig begraben, in dem ihn ausser den Senatoren über 5000 Edelleute zu grabe begleitet. Er war, ausser dem, was bereits erwehnet worden, ein sehr beredter und ehrlicher mann, der das gemeine beste über alles liebte. Er bestund gar nicht hartnäckig auf seinen meynungen, sondern ließ sich sehr leicht durch andere weisen. Die kunst freunde zu erlangen verstund er vollkommen: denn er war überaus höflich, und doch dabey so gravitätisch, als es sein stand und amt erforderte. Er war auch manchmal sehr hitzig, wie solches die mit dem Könige von Schweden Carolo XI, vormals Hertzoge in Südermannland, gewechselte brieffe, darinnen er ihn zum duell ausfodert, zeigen, welche in Lunigs litteris Procerum Europæ zu finden seyn. Er liebte die gerechtigkeit, und verachtete weder die, so geringer, noch die, so seines gleichen waren. Man rühmt ihn, daß er nicht nur conqueten zu machen, sondern auch zu erhalten gewust. Er war sowol in schlachten als in belagerungen glücklich, und wuste sich die fehler seiner feinde wol zu nutzen zu machen; dabey er aber eine gar genaue kriegs-disciplin beobachtete. Er soll in der von ihm erbaueten stadt Zamosc alle religionen geduldet haben, ungeachtet er catholisch gewesen. Sein einiger sohn, namens Thomas, verstund im 13 jahre schon vollkommen Lateinisch, Griechisch, Türckisch, Teutsch, Sclavonisch und Tartarisch, welche sprachen er alle hurtig reden konnte. In diesem alter studierte er das Arabische, da dann sein vater, um ihm hierinn die mühe zu erleichtern, an den Scaliger schrieb, und denselben um sein Arabisches Lexicon ersuchte. Dieser Scaliger hielt den König Heinrich IV, den Graf Moritz, und den Johannes Zamosky vor die drey grösten Capitaine zu seiner zeit, und versichert uns, daß dieser letztere, nicht aber Sigonius von dem obgenannten buche autor sey, wie er ihm denn auch eine dialecticam Chrysippeam zuschreibet. *Thuan.* lib. 134. hist. & de vita sua. *Baillet* enfans celebr. *Scaligerana* p. 124, 186 & 416. *Teissier* addit. aux elog. ..... 3. p. 322 sqq. *Salikovii* comment. rerum Polonic. *Piasecii* hist. rer. in Europa gest. *Okolsky* orbis Polon. *Adam Bursius* in vita Joh. Zamoiski. *Joh. Casellius* ep. ad Thomam Zamosc. quæ est 70 inter ep. ad Princip. *

Zamosky/ (Johannes II) Palatinus zu Sendomir in Polen, ein sohn des Groß-Cantzlers Thomä Zamosky von Catharina Hertzogin zu Ostrorog, und ein enckel des vorhergedachten Reichs-Feld-Herrn und Groß-Cantzlers, war an. 1626 gebohren, und gelangte durch seine väter- und mütterliche erbschafft zu sehr grossem vermögen, so daß er einer der reichsten Herren in Polen gewesen. Anfangs war er Castellan zu Calisch, befand sich an. 1649 bey des Königs Johann Casimirs crönung zu Cracau, that mit demselben an. 1651 den zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, wohnte der schlacht bey Berestezky bey, da er einer von denen, so den lincken flügel commandirt, gewesen. Nach diesem ward er Woywode zu Sendomir. und in dem kriege Königs Caroli Gustavi wider obgedachten König Johann Casimir blieb er auf der letztern seite beständig, hielt auch die belagerung seiner vestung Zamosc gegen den König von Schweden aus. Als bey übergabe der stadt Warschau an. 1646 unterschiedene Schwedische Officier gefänglich behalten wurden, bekam er den Feld-Marschall Wittenberg und den Präsidenten Erßken in seine verwahrung, die auch beyde in seiner vestung Zamosc gestorben seyn. An. 1659 führte er eine eigene armee in die Ukraine wider den Czaar, und an. 1660 war er auf dem Reichs-tage zu Warschau einer von denen, so mit ihrer subscription den zu Oliva geschlossenen frieden ratificirten, auch an.

image
not
available

Friedrich aber hat noch an. 1709 als Fürstlicher Hof-Raths-und Regierungs-Director zu Dessau nebst 6 söhnen floriret. Vorgedachter Christoph Ernst auf Pröbsick zeugete Christoph Albrechten, der Fürstlicher Anhaltischer Hofmeister, und zu vielen wichtigen verschickungen in dem 30 jährigen kriege employret worden. Er ward ein groß-vater Christophs, Königl. Preußischen Hauptmanns, und Christoph Jobsts, Fürstlichen Hof-Raths und Directoris der regierung zu Cöthen. *Becman.* Anhalt. hist. p. 7.

Zantock/ siehe **Santock.**

Zanzibar/ eine Africanische insul in dem Aethiopischen meer.

Zapolia/ (Johannes von) siehe **Johannes**/König in Ungarn.

Zaporozé/ **Zaporovische Cosacken**/ siehe **Cosacken.**

Zara/ lat. Jadera, eine stadt mit einem haven, so der vornehmste ort in Dalmatien, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist, gehört den Venetianern, ist mit der see umgeben, auch nur durch eine zugbrücke mit dem lande verknüpffet. Uberdieß ist sie mit 6 starcken basteyen, und einigen kleinen wercken befestiget. Ladislaus, König von Napoli, welcher sich auch einen König von Ungarn nennete, verkauffte sie, nebst den zugehörigen insuln an. 1409 den Venetianern, welchen sie schon vorhin gehört hatte, allermassen sie dieselbige an. 1200 durch hülffe des Grafen von Flandern, Balduini, und andrer vornehmer Herren mehr, die ins gelobte land nach Saladini tode zogen, erobert, aber wieder verlohren hatten. An. 1715 sperrten die Türcken diesen haven, nachdem sie in die umweit davon liegende kleine insul Sales einen einfall gethan, und das volck in die sclaverey geführt hatten. Es führet sonsten diese stadt mit den zubehörungen den titul einer Grafschafft.

Zara/ (Antonius) gebürtig von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff zu Biben, allwo er um das jahr 1610 verstorben. Er hat anatomiam ingenorum & scientiarum geschrieben, so an. 1615 zu Venedig gedruckt worden. *Valvas.* ehre des H. C. l. 8.

Zarate/ (Franciscus Lopez von) ein Spanischer Poet, war Secretarius des Roderici von Calderon, welcher bey dem Spanischen Staats-Minister, dem Hertzoge von Lerma, in grossen gnaden war. Nach dem tode des von Calderon verließ er den hof, und starb an. 1658, nachdem er sein leben über 70 jahr gebracht. Seine gedichte sind unter dem titul: obras varias de Francisco Lopez de Zarata, zusamen getruckt worden. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp.

Zarbienus/ ein König der Gordyener eines volcks in Armenien, war dem Tigranes zinsbar, von dessen ober-herrschafft und tyranney er sich gerne loß machen wolte. Er schloß dahero heimlich mit dem Römischen General Lucullus ein bündniß; mit der bedingung, daß dieser ihn davon befreyen solte. Allein Tigranes erfuhr solches, ehe noch die Römer in Armenien ankamen und ließ den Zarbienum mit seiner gantzen familie umbringen. Lucullus aber rächete seinen todt, und ließ ihn prächtig begraben, auch viele von Tigranis erbeutete kostbarkeiten und schmuck gleich als zur raach, mit auf dem scheiterhauffen verbrennen, und ihme zugleich ein kostbares grabmahl aufrichten. *Plutarchus* in Lucul. *

Zarkat/ ein festes schloß nebst einem flecken in Ober-Ungarn in der Grafschafft Kalo, an der schwartzen Keres, welches die Kayserlichen an. 1710 den malcontenten mit accord abnahmen. Nicht weit davon bey Giula liegt die see Czarkat. *Europ. fam.* th. 10 pag. 165.

Zarlin/ (Joseph) ein Italiäner von Chioggla, aus dem Venetianischen gebürtig, war der Signorie zu Venedig Capell-Director, und machte sich absonderlich durch die grosse wissenschafft, so er in der music besaß, berühmt. Mersennus und Albertus Bannus halten ihn unter allen denen, so von der music geschrieben, vor den gelebrtesten. Er starb an. 1599 zu Venedig, den 14 febr. seines alters 52 jahr, und wurde in der kirche zu St. Laurentii begraben. Unter seinen schrifften sind merckwürdig: Institutioni harmoniche; demonstrationi harmoniche; supplementi musicali; della patienza; de vera anni forma sive de recta ejus emendatione. Alle seine wercke sind zusammen gedruckt, und zu Venedig in 4 tomis in fol. heraus gekommen. *Thuanus. Albert. Bannus* de musica. *Teissier* eloges des hom. scav.

Zarmizgethusa/ war vormals die haupt-stadt der Dacier, siehe **Carlsburg.**

Zarnata/ eine stadt in Tzaconia oder Braccio di Maina in Morea, liegt auf einer sehr lustigen höhe, hat fast eine circul-runde figur, und ist ein solcher ort, der beydes durch die kunst und natur sehr ansehnlich gemacht worden. Die Venetianer griffen sie an. 1685 an. Der Capitain-Balia hatte eine ansehnliche armee, und war nur 5 meilen davon, durffte aber doch den entsatz nicht wagen. Da er sich zurück zog, ergab sich die garnison dem Morosini, da denn nach der getroffenen capitulation 600 mann heraus marchirten, welche an den bewilligten ort gebracht wurden. Der Aga aber, welcher sich befurchte, es möchte ihm seinen kopff kosten, gieng zu den Venetianern über. Morosini ließ eine garnison von 250 mann unter dem Obersten Prastini daselbst zurück. *P. Coronelli.*

Zarzedas/ s. **Sarcedas.**

Zasius/ (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde in seiner jugend durch liederliche gesellschafft sehr verführet, weswegen er nachmahls die übel angewandte zeit offt bedauerte. Er war an. 1461 zu Costnitz gebohren, und endlich Notarius daselbst. Hernach aber, da er sich einige wissenschafft in praxi erworben, Syndicus zu Freyburg in Brißgau. Er hatte aber schon 30 jahr zurück gelegt, als er dieses amt wieder fahren ließ, die rechtsgelehrtheit zu studiren anfieng, und es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er die stelle seines

image
not
available

auf der westlichen küste. Daselbst machte Ferdinandus Magellanes freundschafft mit dem Könige der insul, welchen er in des Königs von Castilien schutz nahm, und für ihn wider den König von Matan krieg führte, worinnen Magellanes an. 1520 umkam.

Zech / Zäch / eine Freyherrliche familie, welche viel hundert jahr in der Steyermarck floriret, und sich von ihrem sitze Löbenitz beygenamet. Dionysius war an. 1440 Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Christoph, Coadjutor des Bischoffs zu Seccau, gieng an. 1509 mit tode ab. An. 1675 ist eine Freyherrliche familie, Zech von Trybach, in die land-matricul von Tyrol aufgenommen worden; und scheinet, daß sie eine branche von dieser in der Steyermarck sey. Von derselben war Anton Dominicus an. 1700 Canonicus zu Brixen. *Brandis.* Tyr. ehrenkräntzl.

Zechau / eine Adeliche familie in Meissen, von welcher Wolff Dietrich auf Zechau, Vodersau und Nisma an. 1580 Fürstl. Hof-Marschall zu Altenburg, und ein andrer dieses namens an. 1695 Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal gewesen. *Muller* annal. Sax.

Zeckelheid / ein etwas befestigter ort in Ober-Ungarn, nahe bey S. Job, und etwan 4 Teutsche meilen nordwärts von Groß-Waradein, gelegen. Er hat einige belagerungen ausgehalten, aber auch unterschiedene mal bald den Türcken, bald den Teutschen und bald den malcontenten sich ergeben müssen.

Zeckler / lat. Siculi oder Ciculi, eine von den 3 nationen, (die andern beyde sind die Sachsen und die Ungarn,) aus welchen das Fürstenthum Siebenbürgen bestehet. Den namen legen die meisten also aus, daß er so viel bedeute, als übrig geblieben; weil nemlich die vorfahren dieses volcks, als um das jahr Christi 471 ihre landsleute, die Hunnen, sich aus Ungarn, wohin sie einen einfall gethan, wiederum zurück nach Scythien gewendet, ungefehr 3000 mann starck, in der gegend, welche jetzo Siebenbürgen heist, zurück geblieben. Andre räumen zwar deren ursprung von den Hunnen ein, leiten aber ihren jetzigen namen von dem Ungarischen wort Szekhelly, d. j. ein ort des lagers, her, und dieses mit desto grösserer wahrscheinlichkeit, weil noch heutiges tages ihre gebiete in gewisse Szeken oder sitze, eingetheilt wird. Dieselbige heissen 1) Orbay, 2) Kezdy, 3) Szepsi, 4) Csik, 5) Kaszon, 6) Giorgio, 7) Udvarhely, 8) Maros, 9) Aranyas. Alle diese 9 sitze, nur den letzten ausgenommen, welcher etwas abgesondert liegt, befinden sich an den Carpathischen gebürgen bey den Moldauischen gräntzen. Die besten örter heissen: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, und Kezdy-Vasarhely. Zu Maros-Vasarhely, (auf Teutsch der ferne Neumarck) stellen die Zeckler ihre absonderliche national versammlungen an. Sie geniessen mit den Sachsen und Ungarn in allen stücken gleiche rechte und freyheiten, welche man zwar ihnen (den einigen sitz Aranyas ausgenommen) auf einem an. 1562 zu Segesvar oder Schessburg gehaltenen landtage, wegen ihrer vielfältigen widersetzlichkeiten entzogen, bald aber wieder einzuräumen genöthiget worden. Sie sind fast insgesamt entweder der Catholischen, oder der Reformirten, oder der Arianischen lehre zugethan, und im übrigen weder was die sprache und die art zu schreiben, noch was die kleidung, noch was andre gebräuche anlangt, von der Ungarischen nation unterschieden. Auch die beschaffenheit des landes (nur, daß selbiges nicht so gar fruchtbar ist,) kommt mit den andern theilen, woraus Siebenbürgen bestehet, gar sehr überein. *Reichersdorf* chorograph. Transsylvan. *Valentini Franckii* origines nation. in Transsylv. *Isthuanf.* de reb. Hung. *Zeiler.* descr. Hung. *Igaszfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Zedamet / fieng das Königreich der so genannten Cheriffs an, welche sich unvermerckt der Königreiche Marocco, Fez und Tafilet ꝛc. bemeisterten. Er begab sich anfänglich in eine wüsteney, um ein einsames leben zu führen, und gab vor, daß er von Mahomet herstammte. Damit er sich nun mehr und mehr erhöhen möchte, fieng er einen krieg an wider die Portugiesen und andere Christen, und reitzte durch diesen schein seines eyfers auch seine beyde söhne dazu an. Er bewerckstelligte sein vorhaben, sich auf den thron zu setzen, durch gewalt und heucheley, und setzte sich so feste, daß die nachfolge im regiment auf seine erben, unter dem titul Cheriffs fiel, welcher so viel als weise männer heissen soll. *Leo Africanus* l. 2 c. 32 & l. 4 c. 26.

Zedekias / der letzte König in Juda, so zuvor Mathathias hieß, war A. M. 3405 nach dem Jechonia auf den thron erhoben worden. Seine geschichte stehen im andern buch der Könige. *Jerem.* 34 seq. *Joseph.* antiq. *Torniel.* & *Salian.* V. T.

Zedlitz / Czedlitz / eine uralte Adeliche und theils Freyherrliche familie, welche von langen zeiten an in Schlesien wichtige güter besessen. Ihren ursprung scheinet sie in Meissen, und von den Sorben Wenden (wie die endigung itz anzeiget) gehabt zu haben, wie denn ein Rittergut Zedlitz, unweit Borne gelegen, so das stammhauß derselben mag gewesen seyn, auch findet man Seyfrieden von Zedlitz nebst andern vornehmen Meitznischen von Adel in einem confirmations-briefe Marggraf Dietrichs zu Meissen, an. 1216 dem kloster Altenzelle ertheilet, als zeugen angeführet. Bald darauf hat sich diese oberwehnte familie in Böhmen, (worinnen auch unterschiedene Ritter-güter Czedlitz anzutreffen) Schlesien, Lausitz ꝛc. ausgebreitet. Petermann von Zedlitz war an. 1347 unter der Hertzogin Agnes Landschreiber der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und hat diese nachricht verzeichnet hinterlassen, daß sein älter großvater Tietz oder Dietrich Zedlitz um das jahr 1200 als ein edler Ritter aus dem Voatlande in Schlesien gekommen sey, sich zu Mehwaldau im Hirschbergischen niedergelassen, und 3 söhne gezeuget habe, durch welche dieses geschlecht

image
not
available

genitur, an. 1658 eingehändiget worden, sondern auch an andern erblanden, als in Thüringen, die Herrschafft und ämter Tautenburg, Frauen-Priesnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande die städte und ämter Voigtsberg, Oelsnitz, Andorff, Marck Neukirchen, Plauen, Gefäll, Pauſſa; im Neustädtischen crayß oder Osterland die städte und ämter Neustadt, Arnshaugk, Triptitz, Auma, Weida, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergischen aber der Albertinischen linie antheil, welcher hernach bey der mit der Ernestinischen linie getroffenen Hennebergischen theilung an. 1660 bestanden; in städten und ämtern Schleußingen, Suhla, ämtern Kündorff, Bensbausen, klöstern Rohr und Vessera. Hierauf hat Hertzog Moritz seine erb-landes-theilung zu Naumburg angestellet, und mit besagter Stiffts-regierung conjungiret, auch an. 1663 beyde nach Zeitz als seiner residentz verleget. Er brachte auch an. 1662 von Churfürst Johann Georg II das amt und stadt Pegau, im Leipziger crayß gelegen, wiederkäuflich an sich. Im Frantzösischen kriege an. 1674 und folgenden jahren ist er mit zu felde gegangen, und hat die Sächsischen trouppen am Rheinstrom commandiren helffen. Zuvorhero als sein bruder Churfürst Johann Georg II an. 1658 dem wahl-tag Kaysers Leopoldi persönlich beywohnte, vertrat Hertzog Moritz indessen die Stadthalterschafft in Sachsen, und hielt sich damahls mit seiner gemahlin zu Dreßden auf. An. 1669 wurde er vormund des jüngern Printzen zu Sachsen-Altenburg, und vermählte sich im übrigen dreymal: 1) An. 1650 mit Sophia Hedwig, einer tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg und mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, die an. 1652 verstorben. 2) An. 1656 mit Dorothea Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Weimar tochter, so ihm 8 kinder gebohren und an. 1675 gestorben. 3) An. 1676 mit Sophia Elisabeth, Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein-Wiesenburg tochter, die an. 1684 ohne kinder das zeitliche gesegnet. Er selbst ist an. 1681 in dem 62 jahre seines alters ihr in der ewigkeit voran gegangen. Von seinen kindern verheyrathete sich Erdmuth Dorothea nach Merseburg an Hertzog Christian. Christian August hat die Catholische religion angenommen, worauf er Sub-Diaconus und Canonicus zu Cölln und Lüttich, und Dom-Probst zu Cölln worden. An. 1696 ward er Bischoff zu Raab in Ungarn, an. 1699 Dombert zu Regenspurg und Kayserlicher geheimder Rath, an. 1704 Administrator des Ertz-Stiffts Cöln oder Præsident des Staats-Raths daselbst, an. 1706 Cardinal des Römischen Stuhls, Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni desselben Königreichs. An. 1725 den 23 aug. hat er sein leben beschlossen. Friedrich Heinrich bekam eine apanage und residirte anfänglich zu Pegau, hernach zu Neustadt an der Orla, und starb den 18 dec. an. 1714 auch daselbst, nachdem er sich zweymal verheyrathet gehabt 1) mit Sophia Angelica, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg Bernstadt tochter, die an. 1700 ohne kinder ihr leben beschlossen. 2) Mit Anna Friderica, Hertzog Philipp Ludwigs zu Holstein-Wiesenburg tochter, von welcher noch ein Printz Moritz Adolph übrig, so den 1 dec. an. 1702 gebohren und die Catholische religion vor kurtzem angenommen, und an. 1718 ein Canonicat zu Cölln erlanget hat. Der älteste Printz aber, Moritz Wilhelm, succedirte Hertzog Moritzen in der regierung. Er war den 12 mart. an. 1664 gebohren, und wurde an. 1682 zum Administrator des Stiffts Naumburg postuliret, trat auch nach erlangter majorennität die regierung seiner länder an. 1685 selbst an, welche er aber an. 1718 mit dem leben wieder verlassen. Von seinen kindern, die er mit Maria Amalia, König Friedrichs in Preussen schwester, gezeuget, ist noch eine Printzeßin am leben, die an. 1717 an Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, General-Lieutenant der Holländischen cavallerie, vermählet worden. Siehe **Moritz Wilhelm.** *

Zela oder **Ziela**, ein kleiner ort in Cappadocien, war vormals ein Bischöflicher sitz unter das Ertz-Bißthum von Amasia gehörig. Allhier schlug Cäsar Pharnacen, den König von Ponto, als dieser einen einfall in Cappadocien that. Von welchem erhaltenen siege Cäsar an den Römischen Rath schrieb: veni, vidi, vici, weil nemlich die victorie so geschwind erhalten worden, daß kommen, sehen und überwinden fast zu gleicher zeit geschehen. *Strabo, Ptolemæus, Plutarchus.*

Zelking, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von Ottmaro von Schlierbach, der an. 1213 gelebet, und sein stammhauß Schlierbach an dem Rheine in dem amte Moßbach gehabt, hergeführet wird. Desselben sohn, Conradus, hat das in Unter-Oesterreich unweit Melck gelegene schloß Zelking an sich gebracht, und den namen davon angenommen. Ludwig Wilhelm, Richard, Erhard Wilhelm und Albert Wilhelm haben ihr geschlecht zu anfang des 17 seculi fortgepflantzet. *Bucell.* stemm. P. 1.

Zell, eine stadt im Hertzogthum Lüneburg, so bis an. 1705 eine residentz der von ihr benamten Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg gewesen, liegt 10 meilen von Lüneburg und eben so viel von Bremen; von Braunschweig aber 6 meilen, in einer zwar sandigen, aber doch fruchtbaren gegend, bey dem zusammenfluß der Fühse und Aller, welches nicht allein gute fischerey und wässerung vor die gärten, sondern auch gute commodité zur schiffarth, sonderlich zum kornhandel aus dem Braunschweigischen lande auf der Weser nach Bremen giebt. Es wird schon in urkunden vom jahr 1203 eines orts, der Zelle oder Tselle heisset, gedacht, wodurch aber das damalige dorff verstanden wird, so Alten-Zell heisset, und eine viertel meile von unserm Zell liegt, welches auch eine zeitlang zum unterschied Neu-Zell oder das neue Weichbild genennet worden. Diese stadt nun ist erst von an. 1292 an von Hertzog Otten zur stadt gemacht, und mit den privilegien der stadt Lüneburg versehen worden. Nachgehends hat sie sehr zugenommen, nicht allein an wohlgebauten

image
not
available

Zeng / Seng / Signa / lat. Senia, eine ſtadt und veſtung in Morlachia, dem ſüdlichen theil von Croatien, an dem meer-buſen Carnero gelegen, und dem hauſe Oeſterreich gehörig. Sie hat einen guten haven, und einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Spalatro ſtehet. Um das jahr 1539 gehörte ſie dem Grafen von Frangipani, und wurde von dem Groß-Sultan Solyman, als ein theil von Ungarn, welches er dazumal gröſten theils erobert hatte, prätendirt. Dieſes bewog den Kayſer Ferdinandum, daß er dieſen ort in ſeine eigne hände nahm. Ihre einwohner, und diejenigen, welche in derſelben gegend wohnen, werden Uſchochi genennet, und ſind die ärgſten ſee-räuber auf dem golfo di Venetia. *Valvaſors* Crain. l. 13.

Zenge / eine Adliche familie in Thüringen, von welcher Lucarus Zenge, ein Kriegs-Officier, an. 1490 gelebet. Deſſen enckel, Chriſtoph zu Obern-Gebra, war um das jahr 1586 Gräflicher Schwartzburgiſcher Ober-Hauptmann und Rath, und iſt ein oberälter-vater worden Burchardi, Gräflichen Gleichiſchen Land-Droſts auf der veſtung Pyrmont, und Ernſt Melchiors auf Hallungen. Des letztern ſohn, Friedrich Burchard auf Hall, Land-droſt zu Pyrmont und Gräflich-Gleichiſcher Hofmeiſter, zeugte Krafft Melchiorn, welcher an. 1640 als Hertzoglicher Stallmeiſter zu Eiſenach mit tode abgegangen. Sein ſohn, Elias Longinus, hat unter andern ſöhnen folgende hinterlaſſen: 1) Moritz Krafften, der an. 1702 als Königl. Poln. Obriſter; 2) Guſtav Ernſten, der jahres darauf als Hauptmann, und 3) Chriſtophen, der an. 1715 ebenfalls als Hauptmann mit tode abgegangen.

In Bayern iſt eine Adeliche familie Zenger von Trausnitz bekannt, deren ſtamm-reihe Bucelinus mit Wolfgang Zengern von Rappurg an. 1300 anfänget, und ſolche bis um die mitte des 17 ſeculi ausführet. *Gotha diplom. Bucelin.* Kemmat. P. 4 p. 322.

Zenial / des Perſiſchen Königs Uſum Caſſan ſohn, wurde von ſeinem vater an. 1473 mit einer mächtigen armee abgeſchickt, Trebiſonde anzugreiffen, und hatte auch anfangs gut glück. Denn nach dem er in Cappadocien gekommen war, ſchlug er 40000 Türcken, welche von Caſamorat Baſſa commandiret wurden, den er gefangen bekam. Nachgehends ſchlug er den Mahomet Baſſa und ein corpo von 35000 mann. Dieſes trieb ihn an, daß er mit Mahomet II in perſon ſich in ein treffen einließ, welcher aber ſeine gantze armee zunichte machte, und ihn ſelbſt mitten in dem hitzigſten gefechte tödtete. Dieſes treffen ſchwächte gleichwol Mahomets armee ziemlich, und machte daß Uſum Caſſan den muth ſehr ſincken ließ. *Boiſſat* hiſt. de S. Jean. de Jeruſalem l. 6.

Zenicetus / ein berühmter ſee-räuber, welcher auf dem berge Olympus eine veſtung erbaute, gantz Lycien, Pamphylien und Piſidien durch immerwährende einfälle verheerte, endlich aber von P. Servilio Iſaurico geſchlagen, und ohne hoffnung einiger hülffe hart belagert wurde, da er dann ſich und ſeine familie verbrannte. *Strabo* lib. 14.

Zeno / ein Griechiſcher Kayſer, Iſauricus zugenamet, vermählte ſich mit Ariadne, Leonis des alten tochter, bey welchem anlaß er dann ſeinen namen änderte, indeme er vorher Taraſicoſidas ware geheiſſen worden. Er zeugte mit ihr einen ſohn, welcher, als er zum nachfolger in der Kayſerlichen regierung erklärt worden, ihme dem vater mit antheil an der regierung gabe, aber nur 10 monate hernach lebte, und, wie einige wollen, ſoll Zeno ſelbſt, um allein zu regieren, ihm gifft beygebracht haben; wiewolen jedoch dieſes gar nicht gewiß iſt. Zeno hatte anfänglich mit Balamero und deſſen ſohn Theodorico, zweyen Gothiſchen Königen, ſehr viel in Illyrien zu thun, und muſte denen verſchiedene örter abtretten, bis endlich der letſte ſich auf Zenonis eigene vermahnung, nachdeme er auch vordero den titul eines Kayſerlichen Magiſtri militum Præſentali oder Feld-Oberſten wie auch des Burgermeiſterthums erhalten, ſich nach Italien wendete. Vielmehr aber hatte Zeno mit einheimiſchen händeln zu thun. Erſtlich warff ſich Baſiliſcus, ein bruder der Kayſerin Verinä, Zenonis ſchwieger-mutter, und zwar eben aus anſtifftung dieſes weibes, welche Zenoni gram ware, an. 476 zum Kayſer auf; da denn Zeno bis in Iſaurien flieben muſte. Doch als er die zwey anfangs ſehr wanckende Generalen Illum und Trocondum auf ſeine ſeite gebracht, inſonderheit aber Armatum, oder, wie ihne andere nennen wollen, Hermatium, auf dene Baſiliſcus ſein gröſtes vertrauen ſetzte, mit geld beſtochen, kame er wieder empor, und ward gleich im folgenden jahr wieder meiſter von Conſtantinopel. Allein er bezeigte dabey gar zu groſſe grauſamkeit, indeme er nicht nur Baſiliſcum, ſondern auch deſſen weib und ſohn durch hunger tödete, ferner auch den obgedachten Armatum lieſſe umbringen; deſſen ſohn Baſiliſcum aber, welchen er zum Cæſare zu machen verſprochen hatte, an ſtatt deſſen zwange, einen leſer in der kirchen abzugeben. Nach kurtzer zeit machte ihme ſein ſchwager Marcianus händel, welcher Leontiam, die andere tochter Leonis zur ehe hatte, wurde aber durch liſt des obgemelten Illi unterdruckt, und als man ihne wider ſeinen willen zum Prieſter gemacht, neben ſeiner und Zenonis ſchwieger der Verina in das ſchloß Papyrium eingeſperret. Als hierauf Zeno den Illum ſelbſt auf anſtifften ſeiner gemahlin der Ariadne wolte umbringen laſſen, ſolcher aber der gefahr noch entgangen, mit dem Kayſer zum ſchein verſühnt, und dem kriegs-volck in Aſien vorgeſetzt worden, verhetzte er zur raach den Patricium Leontium, daß er ſich in der ſtadt Tarſus zum Kayſer aufwarff, bekame auch Longinum Zenonis bruder anfänglich gefangen, wurde aber doch nachmals neben Leontio von Zenonis Feld-Oberſten, Johann Scytha geſchlagen, in dem ſchloß Papyrium belagert, und nach deme ſie ſich im 4ten jahr endlich ergeben müſſen, beyde nach Conſtantinopel gebracht und allda getödet. Was die religion betrifft, ſo ſtellete ſich Zeno bald nach anfang ſeiner regierung an, als ob er ein guter Chriſt wäre, und gab

image
not
available

genommen; daher man ihn eher nicht von seiner kirche verjagen konte, biß Aurelianus die Zenobia überwunden. *Trebell. Pollio* in triginta tyrannis. *Vopiscus* in Aureliano. *Tillemont* histoire des Empereurs t. 3. *Bayle.* *

Zenobius / Bischoff zu Florentz, wurde daselbst aus der vornehmen familie der Hieronymer, so noch heutiges tages allda floriret, gebohren. In dem 18den jahre seines alters nahm er zugleich mit seinen eltern die Christliche religion an, und wurde 2 jahr hernach von dem Bischoff S. Theodoro getaufft. Er that sich folglich durch seine gottesfurcht und andre verdienste so herfür, daß ihn der Bischoff zu Florentz in dem 32sten jahre seines alters zum Archidiacono seiner kirche machte. Er war von natur sehr beredt, deswegen legte er sich aufs predigen, und wurde darinnen gantz unvergleichlich. Um diese zeit wurde die rechtgläubige kirche von den Arianern sehr gedrückt. Hilarius muste aus Poitiers weichen und sich nach Orient verbannen lassen; Athanasium verfolgte man allenthalben, und die 359 Bischöffe und Prälaten, so auf dem Concilio zu Antiochien und Rimini versammlet waren, wurden fast alle gezwungen, das Arianische glaubens-bekänntniß zu unterschreiben, so daß Hieronymus zu sagen bewogen wurde, die gantze welt wäre Arianisch worden. Bey diesem zustande ließ sich Zenobius äusserst angelegen seyn, die wahrheit zu vertheidigen. Er widerlegte den irrthum der Arianer, und behauptete die autorität des Concilii Nicæni mit grossem eiffer. Er predigte alle tage und stärckte die rechtgläubigen in ihrem glauben. Als ferner der Kayser Julianus auf den thron kam, und sich bemühete, an statt der Christlichen religion die abgötterey wieder einzuführen, predigte Zenobius mit grosser behertzhafftigkeit öffentlich wider diese gottlosigkeit, und sprach seinen zuhörern einen muth zu, daß sie die verfolgung solten geduldig ertragen lernen. Er setzte sich in so grosses ansehen, daß Ambrosius, Bischoff von Meyland, eine genaue freundschafft mit ihm aufzurichten verlangen trug, und als dieser nach Rom zu dem Pabst Damasus kam, rühmte er gegen selbigen den Zenobium dergestalt, daß er ihn zu sich kommen ließ, und zum Diacono der Catholischen kirche machte. Nicht lange darauf wurde er von dem Pabste nach Constantinppel gesandt, um daselbst den orthodoxen glauben wider die ketzer zu behaupten. Nach seiner zurückkunfft erwählte man ihn zum Bischoff von Florentz, allwo ihn die clerisey und das volck mit ungemeiner freude empfieng. Er starb an. 405 den 25 may und sein cörper ward in der ausser der stadt Florentz gelegenen capelle des H. Laurentii beygesetzt Dieses war eben der ort, dahin er sich bey seinem leben offt begab, und mit Gott unterhielt; dannenhero er auch allda nach seinem tode begraben seyn wolte. Allein das folgende jahr wurde sein leichnam in die cathedral-kirche S. Salvatoris gebracht. *Paulinus* in vita Ambrosii. *Baronius* ad annal. 405. *Ughelli* Italia sacra tom. 3.

Zenodorus / ein berühmter bildhauer, machte sich unter dem Kayser Nero durch eine erstaunens-würdige statua des Mercurii berühmt, über welche er 10 jahr lang in der haupt-stadt der Arvernier in Gallien gearbeitet, und nach Plinii bericht vierhundert sestertia, das ist, nach unserer müntz zehen tausend ducatons oder fünff-orts-thaler dafür empfangen hatte. Nero, der ihn vor einen vollkommenen meister hielt, ließ ihn nach Rom kommen, damit er seine regierung durch etliche vortreffliche stücke so die wercke der vergangenen zeiten überträffen, berühmt machte. Allda verfertigte er einen colossum, der den Nero abbildete, hundert und zehen oder zwantzig fuß hoch war, und der sonne gewidmet wurde. Nach dieses Kaysers tode ließ der Kayser Vespasianus den kopff des Nero abnehmen, und das haupt des Apollo an dessen stelle setzen, welches mit 7 stralen, deren ein jeder drey und zwantzigstehalb schuhe lang war, gezieret wurde. *Suetonius* in Ner. *Plinius* l. 34. c. 7. *Hieronymus. Martial.*

Zenodorus / ein Arabischer räuber, der zu zeiten des Kaysers Augusti Syrien und die benachbarte ländere, sonderlich aber die kauffmannsgesellschafften, welche aus den reichen Arabien gen Damascus zogen, plünderte. Er hielt sich in gewissen hölen des gebürges, so von Damascus gegen Arabien und Ituräa lieff, auf, deren iede bis 4000 menschen in sich fassen kunte, worinnen ihn die Römer umbrachten, und nachmal gleichem unheil vorzubiegen, dieselbe gegend durch starcke wachten von ihrem kriegs-volck verwahren liessen. Das wenige, so man von diesem menschen weißt, erzehlet *Strabo* l. 16. *

Zenodotus / ein Grammaticus und Poete, der um das jahr 290 vor Christi geburt zu des Ptolemäi Lagi zeiten lebte, und des Philetas schüler war. Es hat noch andere dieses namens gegeben, deren der eine von Alexandria gewesen. Ein andrer, der unter dem Kayser Adriano lebte, hat den Sallustium aus dem Latein ins Griechische übersetzt, auch etliche eigene wercke geschrieben. Doch nennet Suidas solchen Zenobium. *Vossius* de hist. Græcis. *

Zenopolis / eine in Alt-Pamphilien gelegene stadt, so dem Kayser Zeno, der sie vergrössert, ihren namen zu dancken hat, ist heut zu tage der westliche theil von Caramanien, einer provintz in Natolien. Sie hatte einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörte. Es wird desselben in dem ersten Concilio zu Constantinopel erwehnet.

Zentgrafen / Centgrafen / waren bey den alten Teutschen Land-Richter, so über ein gewisses cent oder dorffschafft, als worein sie ihre länder vertheilten, gesetzt waren. Zu den zeiten der Carolingischen Kayser waren sie gleichsam Statthalter der Gowgrafen, und hatten ihr gemessenes amt auf dem lande. Sie entschieden nur geringe streitigkeiten, nicht aber malefitz-freyheits- und erb-sachen. Die von adel durfften vor ihrem gerichte nicht erscheinen, allerseits gemeine unterthanen aber waren verbunden, sich

image
not
available

lande verjaget wurden, entſproſſen ſeyn. Wagenſeilius hingegen hat nicht ohne wahrſcheinlichkeit dafür gehalten, die erſte Zigeuner wären Juden geweſen, die ſich in den um die mitte des 14 ſeculi wider dieſes volck aus anlaß der damahl wütenden peſt erregten harten verfolgungen zuſammen geſchlagen, und, damit ſie deſto ſicherer wären, einen gantz fremden und fernen urſprung angegeben hätten; welche meynung dann ſowol durch die zeit, in welcher dieſe leute zuerſt erſchienen, als durch die viele Jüdiſche oder Hebräiſche wörter, ſo in der Zigeuner-ſprach untermiſchet zu finden, beſtärcket zu werden ſcheinet. Gleichwie man aber nicht allzu gewiß weiß, wo ſie anfänglich hergekommen, alſo iſt hingegen dieſes gewiß, daß ſie Carolus V an. 1549 aus Spanien und Brabant, Carolus IX an. 1561 aus Franckreich, und die vereinigten Niederlande an. 1582 aus ihren herrſchafften verbannet haben, nachdem ſie durch ihre dieberey und hererey bey allen nationen ſich verhaßt gemacht. Es ſind auch dergleichen leute in der Türckey, welche Torloquen genennet werden, und von Bajazet aus unterſchiedlichen Orten weggejaget wurden. ſ. Siebenbürgen. *Spondanus. Leunclavius. Aventinus* ann. l. 7. *Pasquier. Voetius. Beemannus. Jac. Thomaſius* in diſſert. de Cingaris. *

Zeugma/ war eine ſtadt in Syrien an dem Phrat gelegen, allwo noch einige übrige merckmahle von einer brücke ſind, die vormals da geweſen. Sie war ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſthum von Hierapolis; anjetzo aber iſt ſie nur ein ſchlechter flecken, Pont de Menbigz genant. In dieſer ſtadt wurde eine kette verwahret, womit Alexander die brücke, ſo er allda gebauet, beveſtiget, wie auch ein ſchiff-ſeil aus weinſtock und eybeu-zweigen geflochten, welches Bacchus zu gleichem gebrauche ſolle angewendet haben. *Pauſan.* in Phoc. *Plin.* l. 24.

Zeurippus/ König der Sicyonier. ſ. Sicyonier.

Zeuxis/ ein berühmter mahler, florirte 400 jahr vor Chriſti geburt. Er war von Heraclea gebürtig, von welchem aber, iſt ungewiß. Die mahler-kunſt hatte damals angefangen hoch zu ſteigen; er aber brachte den ruhm, den ſie durch die hand des Apollodori erworben, zu einer groſſen vollkommenheit. Etliche ſagen, daß er die manier erfunden, licht und ſchatten recht zu miſchen; darinnen aber ſind alle einig, daß er ſich vor andern auf die farben verſtanden. Ariſtoteles tadelt an ſeinen gemählden, daß er die affecten nicht ausgedruckt; Plinius hingegen bezeuget, was das portrait der Penelope belanget, gerade das gegenſpiel. Er verdiente ſich ein groſſes reichthum, und ließ ſich einſten, da die olympiſchen ſpiele gefeyert wurden, in einem mantel ſehen, auf welchem ſein name mit güldenen buchſtaben zu ſehen war. Nachdem er ſich nun genug erworben, ſo wolte er ſeine arbeit nicht mehr verkauffen, ſondern verſchenckte ſie weg, und ſagte gantz offenhertzig, ſeine gemählde wären doch nicht zu bezahlen; vorhero aber muſte man ihm auch nur vor das anſehen derſelben geld geben; wie den keiner die von ihm gemahlte Helena zu ſehen bekam, der nicht zuvor eine gewiſſe ſumme gezahlt, weswegen auch einige ſpötter dieſes conterfait eine hure nennten. Er unterſtund ſich unter daſſelbe die drey verſe aus der Ilias zu ſetzen, in welchen Homerus ſagt: daß Priamus und ſeine anſehnliche Räthe zugegeben, daß die Griechen und Trojaner nicht zu tadeln wären, daß ſie um der Helena willen ſo lange zeit ſo viel übel und gefahr ausſtünden, indem ihre ſchönheit der ſchönheit derer göttinnen nichts nachgäbe. Ob dieſe Helena eben diejenige des Zeuxis geweſen, ſo man zu des Plinii zeiten zu Rom gehabt, oder die, ſo er vor die einwohner zu Croton in dem tempel der Juno verfertiget, kan man nicht gewiß ſagen. So viel weiß man, daß die von Croton ihn durch viel geld zu ihnen zu kommen bewogen, damit ſie viel ſchildereyen von ſeiner hand bekommen möchten, um damit ihren tempel auszuſchmücken. Als er ihnen nun ſagte, daß er die Helena mahlen wolte, gefiel es ihnen ſehr wohl, indem ſie wohl wuſten, daß er in abmahlung der weibsbilder inſonderheit vortreflich war. Sie muſten ihm aber hierzu die ſchönſten mägdgen vorſtellen, daraus er fünffe wählte, hernach was eine jede davon unvergleichliches hatte, nahm, und alſo das gedachte bild der Helena daraus verfertigte. Man erzehlt, daß er einſt mit dem mahler Parrhaſius um den vorzug geſtritten, aber gegen ihn verſpielet. Zeuxis hatte ſo vollkommene trauben gemahlt, daß die vögel herzu flogen, und ſie wegbacken wolten. Parrhaſius aber mahlte einen ſo künſtlichen vorhang, daß Zeuxis denſelbigen vor einen wahrhafftigen anſahe, und in der meynung, daß er ſein gemählde dahinter verbörgen, ihn wolte wegziehen laſſen. Weil nun Parrhaſius durch ſeine kunſt menſchen, Zeuxis aber nur vögel betrogen, ſo geſtund dieſer jenem den ſieg zu. Zu einer andern zeit mahlte er einen knaben, der weintrauben trug; weil aber die vögel dennoch auf dieſe schilderey zuflogen, ſo erkannte er, daß ſie nicht vollkommen wäre, indem wenn er den knaben ſo natürlich, als die trauben, geſchildert hätte, ſich die vögel vor ihm gefürchtet haben würden. Gleichwol ſoll er die trauben ausgeſtrichen, und die figur, ſo ihm am wenigſten gerathen, aufgehoben haben. Archelaus, der König in Macedonien, bediente ſich ſeines pinſels zu auszierung ſeines pallaſts. Eines ſeiner ſchönſten gemählde iſt ein Hercules geweſen, wie er die ſchlangen in der wiege in gegenwart ſeiner darob erſtaunenden mutter zerriſſen. Er ſelbſt aber hielt einen von ihm gemahlten fechter vor andern hoch, darunter er einen vers dieſes inhalts geſetzt hatte, daß man dieſes bild eher tadeln als nachmachen werde. Es ſcheint auch, daß er viel auf ſeine Alcmena gehalten, weil er die Agrigentiner damit beſchenckt. Er rühmte ſich nicht, daß er geſchwinde, ſondern vielmehr, daß er gantz langſam mahle, weil dieſes das mittel ſey, ein werck zu verfertigen, das lange daure. Man ſagt, daß als er ein alt weib gemahlt, er dergeſtalt bey deſſen betrachtung zu lachen angefangen, daß er darüber geſtorben; welcher umſtand aber etwas zweifelhafft iſt. Lucianus hat einen von ihm gemahl-

image
not
available

Chur-Meißnischen und Leipziger-creyse, und Johann George, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, sind noch an. 1691 am leben gewesen. *Mulleri* annal. Sax.

Ziegler / eine alte Adliche familie, welche in der Laußnitz die güter Beigern, Cunewalde, Marckersdorff, Oberborck, Gutta, und Bresa besitzt. Sie führet den beynamen Klipphausen, von einem also genannten Rittersitze, welcher in Meissen, unweit Dreßden gelegen, und gegen ausgang des 17 seculi an den Chur-Sächsischen Berg-Rath Heigium gelanget ist. Hieronymus von Ziegler war an. 1447 Hauptmann des Stiffts Wurtzen, und stand bey dem damaligen Bischoffe zu Meissen in grossem ansehen. Caspar ist an. 1514 mit Hertzog Georgen zu Sachsen vor Damm in Frießland gezogen. Bernhard auf Gavernitz, war anfangs ein Münch, nahm aber nachgehends Lutheri lehre an, ward SS. Theologiæ Doctor und Professor Hebr. linguæ zu Leipzig; und starb im 56 jahre seines alters an. 1542, einige sagen 1552. Joachim Ernst, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landes-Aeltester des Budißinischen creyses, lebte um das jahr 1667. Heinrich Ansbelm auf Radmeritz, Linda, Bicha, Marckersdorff, hinterließ einen sohn, gleiches namens, von welchem der folgende artickel handelt. Joachim Siegmund, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Carl Gottlob von Ziegler und Klipphausen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General Major und Commendant der vestung Königstein florirten um das jahr 1710.

In der Schweitz ist eine Adeliche familie Ziegler von Ziegelstein bekandt, von welcher Paul an. 1503 Bischoff zu Chur gewesen.

Zu Erfurt und um selbige gegend besitzet ein altes vornehmes Patricien-geschlecht von Ziegler, unterschiedene güter, so sich in viele linien vertheilet, auch sich auf dem Eichsfelde ausgebreitet, und in Chur-Maynzischen kriegs-diensten insonderheit hervor gethan hat. Es sind in Gotha diplomatica etliche stamm-tafeln von demselben zu finden.

Ziegler / ist ein Adelich geschlecht zu Schaffhausen in der Schweitz, das dem vaterland durch viele vornehme und wackere männer manche treue dienste geleistet hat. Schon an. 1440 bekleidete Conrad Ziegler das Seckelmeister-amt, und verbürgte sich zu mehrmahlen für gemeine stadt. Sein enckel Johannes, so an. 1464 gebohren, wurde zu Costantz bey seiner mutter freunden erzogen, und von dem Oncle adoptirt. An. 1502 ward er zum Obherrn, und an. 1515 zum Burgermeister erwehlet; nachdem er schon an. 1487 zu Brüssel von dem Römischen König Maximilian geadelt, und an. 1513 in dem Mayländischen krieg zum Capitain gemacht worden. Er siegelte an. 1533 den Lands-frieden mit den 5 Orten zu Zug, und starb den 20 apr. an. 1550 in hohem alter und mit so viel grössern freuden, als das werck der Reformation eben unter ihme zum guten stand gedieben. Von seinen söhnen sind sonderlich 3 zu mercken, zwey aus der ersten, und einer aus der andern ehe; des letztern name hieß Itel-Hanß, der als Obherr und Stadthalter an. 1559 gestorben; und diese würde auch auf seinen enckel, Johann Wilhelm, fortgebracht; welcher an. 1574 das tage-licht erblicket, und nach vollendeten schönen reisen, darinn er sich mit den berühmtesten leuten seiner zeit bekandt gemacht, an. 1624 in den Grossen, an. 1629 aber als Obherr in den Kleinen Rath, an. 1648 zum Stadthalter ernennet, und bey seinem an. 1653 erfolgten ableiben sehr bedauret worden. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, gottes-forcht und tugend; besaß sonderlich in genealogicis, und in der Lateinischen poesie eine treffliche und auch im hohen alter noch daurhaffte geschicklichkeit, wie dessen theils seine ausgegebene beschreibung des geschlechts im Thurn, theils ein ziemlicher fasciculus auserlesener carminum noch beweiß genug ist; und gedencket seiner auch J. Ph. Pareus in Musis fugitivis mit ruhm. Seine beyde Groß-Oncles waren Conrad und Franciscus; der erstere war anfangs Convent-Herr im kloster Allerheiligen, beyrathete aber an. 1529 bey der Reformation, und starb an. 1547 ohne kinder. Franciscі sohn, Hanß Jacob kam an. 1522 an die welt, wurde an. 1554 Rechenherr, an. 1561 Seckelmeister, an. 1564 Obherr, an. 1577 Stadthalter, und an. 1590 Burgermeister; war, besage seiner grabschrifft, ein liebhaber der wahrheit, ein beförderer der gerechtigkeit, ein schützer der armen, ein erretter der bedrängten ꝛc. und entschlieffe an. 1599. Sein ältester sohn, Franciscus, stunde als Cammer-juncker bey Graf Joachim von Fürstenberg, wurde aber hernach Ober-Vogt zu Neunkirch und Beysitzer des grossen Raths; der zweyte, Johannes, liesse nebst seinem ältern sohn, Hanß Jacob, der der stadt als Reichs-Vogt, Seckelmeister und Obherr wohl gedienet, und an. 1661 im 76 jahr seines alters verschieden, auch einen gelehrten Franc. nach sich, welcher an. 1587 ans licht getreten, an. 1614 zu Basel als J. U. D. promovirt, und an. 1628 als Rathsschreiber die welt verlassen; der dritte, Christoph erhielte die stelle eines Reichs-Vogts und Obherrn; welche beyde würden auch auf seinen mittleren sohn, Alexandern gewachsen; der erstgebohrne aber, Hanß Jacob, so den 8 jun. an. 1587 an die welt gebohren worden, brachte es so hoch, als sein groß-vater und groß-anherr; dann als er an. 1622 zum Stadtschreiber angenommen, und an. 1634 just zu der zeit, da er mit den übrigen Eydgnossischen Gesandten am Frantzösischen hof war, in den kleinen Rath gezogen, an. 1641 aber zum Seckelmeister gemacht worden, so stieg er des folgenden jahrs zur Stadthalterschafft, und 3 jahr darauf ins Burgermeister-amt, welchem er bis den 3 jun. an. 1656 das ist, bis an sein ende, mit grossen ehren und allgemeinen guten willen vorgestanden. Er war ein überaus qualificirter mann, in allen theilen der gelehrtheit, sonderlich aber in den rechten, darinn er an. 1613 zu Basel den gradum angenommen, treflich bewandert, und des ruhmlichen zeugnußes, das ihm der gelehrte Scheffe-

rus

image
not
available

hören zu der portion des Hertzogs von Sachsen-Eisenach, so solcher Sächsischen linie an gedachter Grafschafft zugekommen.

Zillebeck / ein schloß in dem lande von Waes, welches den titul einer Grafschafft führet, und die in dem Hennegau gelegene Grafschafft Vergate unter sich begreifft. Carl von Dongelberge wurde an. 1672 zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht. *L'erect. de tout. les terr. du Brabant.*

Zimbern / ein schloß in Schwaben, unweit Rothweil, welches ehemals einer Grafschafft den namen gegeben. Es ist dieselbe mit Wilhelmo, Ertz-Hertzogs Ferdinandi I. Ober-Hof-Marschall, ausgestorben, worauf dessen güter theils an die Grafen von Fürstenberg, theils an die Rothweiler gelanget sind. *Lucæ* Grafens. *Hennings* theatr. genealog. *Burgem.* v. Schw. R. Adel. *Spangenb.* Adelsp. P. 1.

Zimiennick / der name eines götzen, welchem noch heutiges tages viel von den einwohnern der Polnischen landschafft Samogitien, ungeachtet sie sich zu dem Christlichen glauben bekennen, zu ende des oct. jährlich gewisse opffer bringen. Auch in Littbauen und Preußen soll bey vielen gemeinen leuten diese abgöttische ceremonien noch gebräuchlich seyn. *Conner* state of Poland P. 1 lettr. 5.

Zimisca / s. Johannes I. Kayser.

Zimmern / sonst Marienthal / genannt, eine in dem Stifft Speyer befindliche Cistercienser Nonnen-Abtey, welche an. 1230 von dem Bischoffe zu Würtzburg gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1.

Zimmern / ein ehemaliges an. 1226 von den Grafen von Hirnstein gestifftetes Nonnen-kloster, Cistertzer-ordens in der Grafschafft Oettingen, welches von den Grafen von Oettingen Lutherischer linie reformirt wurde, weswegen an. 1627 scharffe befehle an sie abgiengen. Wie sie denn an. 1630 das kloster den Catholischen wieder einräumen müssen. Jedoch ist ihnen solches in dem Westphälischen frieden wieder zugestellet worden. *Carafa* in Germ. restaur. *Merian* topogr. Suev.

Zinara / eine insul in dem Archipelago, gegen Asien zu, zwischen Namorgo und Levita, liegt anjetzo wüste, und hat nichts in sich, als wilde thiere. Vorzeiten aber ist sie bewohnt gewesen, welches einige daselbst noch befindliche übrige merckmale von alten gebäuden und pfeilern anzeigen. Gegen die westliche seite dieser insul zu ist die kleine insul Charuffa, oder Charisa. Es giebt allda gar süsses brunn-wasser. *Boschini* archipel.

Zinckgräf / (Laurentius) war gebürtig von Simmern aus der Pfaltz, und ward daselbst an. 1539 gebohren. An. 1556 hörte er zu Straßburg Johann Sturmen, und nachgehends trieb er die mathesin zu Wittenberg, allwo er auch den gradum Magistri bekam, und an. 1565 die freyheit erhielt, öffentlich über das Griechische neue testament zu lesen. Bald hernach setzte ihn die freygebigkeit des Pfaltzgrafen Georgii in den stand, eine reise nach Franckreich zu thun; da er denn zu Paris die astronomie privatim lehrte. An. 1570 ward er zu Orleans Licentiatus juris. Nach seiner zurückkunfft nahm ihn der Churfürst Fridericus III von der Pfaltz in die zahl seiner Räthe auf, und an. 1574 bekleidete er bey dem Pfaltzgrafen Christophoro, welcher dem Printzen von Oranien hülffs-völcker zuführte, die stelle eines Kriegs-Raths. Er belustigte sich bey müßigen stunden, sonderlich mit lesung der historien, und pflegte viel neu-angehende Juristen zu der praxi anzuführen. Sein todt erfolgte an. 1610, nachdem er unter andern die bekandte apophtegmata, oder sinnreiche reden der Teutschen heraus gegeben. *Adami* ICt.

Zindikiten / gewisse Mahometanische ketzer oder vielmehr Atheisten, weil sie weder eine Göttliche vorsehung noch aufferstehung der todten glauben. Sie halten davor, daß kein andrer Gott sey, als die 4 elemente, daß der mensch nur eine mixtur oder vermischung derselbigen sey, daß er nach dem tode wiederum darein zertheilet werde, und daß er also auf diese weise in den elementen wiederum zu Gott komme, der sie geschaffen habe. Golius sagt, Zendith sey ein Magus und Zoroastri nachfolger gewesen. *Ricaut* Imper. Ottom.

Zindt / von Kenzingen / eine ansehnliche Freyherrliche familie, welche unter dem unmittelbahren Reichsfreyen Adel in Schwaben des orts an der Donau gezehlet wird. Jacobus Zindt von Kenzingen florirte um das jahr 1450, und ward ein ober-ält vater Johann Christophs, dessen sohn gleiches namens, Freyherr Zindt, noch an. 1708 als Chur-Bayerischer geheimder Rath und gevollmächtigster Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg im hohen alter gelebet. *Bucelin.* stemm. P. 1 p. 347. *Burgem.* vom Schwäb. Adel.

Zingaues / gewisse Indianer, welche nahe bey Sindy wohnen, und die meisten schiffe, so dahin gehen oder von dar kommen, berauben. Der grosse Mogul giebt ihnen alle jahr geschencke, ungeachtet sie seine unterthanen sind, um sie von ihrer see-räuberey abzuhalten. Allein sie lassen sich gar schwerlich von ihrer alten handthierung abbringen. *Thevenot* reise-beschr. nach der Levante t. 2.

Zinna / Cinn / ein kleiner ort in der Brandenburgischen Mittelmarck, an den gräntzen des Sächsischen Chur-creyses, nicht weit von Jüterbock, gelegen. Den 27 aug. an. 1667 ward daselbst von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und dem Fürstlichen Braunschweigischen hause eine müntz-conferentz angestellet, und beschlossen, daß, da zuvor die marck von feinen silber zu 9 rthlr, 2 gr. ausgemüntzt worden, hinführo dieselbe auf 10 rthlr. 12 gr. erhöhet werden solte. Diesen müntz fuß, welchen man von dem ort der

image
not
available

fechten ersonnen, da er nemlich eine grosse anzahl wagen bey der armee führte, die er bey vorfallender schlacht in gewisse und den seinigen allein bekannte figuren dergestalt setzte, daß zwischen denselben so viel raum übrig war, um sich auf den nothfall zu retiriren, zusammen zu stossen, bald da bald dort aus denenselben in die feinde zu fallen, und sich so zu wehren, daß die feinde, weil ihnen die wege zwischen den wagen unbekannt waren, nichts ausrichten konten. Als er völlig blind geworden, ließ er sich auf einem etwas erhobenen wagen in schlachten aller orten herum führen, und sich den zustand der armee von den dabey stehenden anzeigen, worauf er sein commando gab. Wenn eine stadt erobert wurde, übergab er solche dem volcke zu plündern, mit vorbehalt der spinnewebeu in den feuermauren; wodurch er die würste und schincken verstunde. Er war ein feind von grossen neuerungen, daher konte er an seinen geistlichen nicht leiden, daß sie ohne meßgewand, oder ohne geschorne platten den gottesdienst verrichteten, oder die messe unterliessen, worinn er von den übrigen Hußiten gäntzlich unterschieden war. Deswegen war er auch den sogenannten Pikharten todfeind, so daß er deren sehr viele verbrennen ließ, wodurch aber eine den Böhmen sehr schädliche trennung und einheimischer krieg verursachet ward, darinnen sonderlich die stadt Prag von des Ziskä parthey abfiel, und ihme nachmahl viel zu schaffen machte. Den zunamen à Calice führte er entweder von dem kelch, zu dessen vertheidigung er mit den Hußiten die waffen ergriffen, und dessen bild er auch auf dem schilde trug, oder von einem schlosse Calich, so er an den gräntzen von Meissen erbauen lassen. Er hinterließ eine tochter, so Andreas, Freyherr von Dube, beyrathete, und einen bruder Jaroslaum, der an. 1428 in der belagerung des schlosses Bechin blieb. *Æneas Sylvius* in reb. Bohem. cap. 42. *Trithemius* in chron. ad ann, MCCCCXXII seq. *Dubravius* histor. Bohem, lib. 24. *Cuspinianus* in Sigismundo. *Zacharias Theobaldus* im Hussiten-krieg. *Balbin*, epit, rer. Bohem, l. 4 c. 5 p. 431. seq. it. l. 4 c. 9 p. 455 466. *

Zissen / sind zwey flecken im Ertz-Stifft Cölln, underhalb der stadt Andernach gelegen. Sie sind wegen dem Zisser-sauerbrunnen bekannt / deren der einte zu Ober, der andere zu Nieder-Zissen entspringt. *Tabernæmont.* Watterschatz. pag. 323. *

Zittau / eine von denen so genannten Sechs-Städten des Marggrafthums Ober-Lausitz, im Görlitzischen creyß gelegen, vier meilen von der stadt Görlitz, gegen die Böhmischen gräntzen, an dem wasser Mandau, auch Altwasser genannt, so bald darauf in die Neisse kommt. Die stadt gehört dem Churfürsten von Sachsen, gleichwie die gantze Ober-Lausitz. Den nahmen mag sie daher bekommen haben, weil sonderlich aus Böhmen eine grosse menge getreyde dahin zu marckte geführet wird, Zitta aber auf Böhmisch so viel als getreyde heisset, daher der ort eine getreyde-stadt bedeutet. Ehemahls haben die Böhmen und Wenden dieses land bewohnet; nach diesem aber haben sich auch Teutsche dahin gewendet, dahero endlich allhier die teutsche sprache die oberhand behalten. Anfänglich sollen 3 wirths-häuser oder kretzschame allhier vor die aus Polen und der Marck nach Böhmen reisende gewesen, die innwohner aber nach und nach wegen der fruchtbaren gegend sehr vermehret, daher auch schon an. 1109 ein kirchlein zu S. Nicolai, ja noch vorhero eine pfarr-kirche allhier erbauet worden seyn. König Premislaus III Ottocarus von Böhmen, hat den ort an. 1255 als Landes-Herr mit einer mauer umgeben lassen; da er sonst den Herren von der Leippe eigenthümlich zugestanden. Gedachten Königs Premislai III sohn, König Wenceslaus, soll nach seines vaters tode in die 3 jahr lang der stadt anvertrauet worden seyn; hernach ist er von seinem vormund Marggraf Ottone von Brandenburg in der Marck erzogen worden. Von den Herren von der Leippe ist Zittau und das nahe dabey gelegene schloß Oywin an König Johannem von Böhmen ums jahr 1312 völlig gediehen, welcher denen von der Leippe bey Crummenau in Mähren andere güter dafür gegeben hat. Nachmals ist Zittau um an. 1337 bey Hertzog Heinrichen von Fürstenberg und Jauer gewesen; Doch, wie dieser Hertzog an. 1347 starb, fiel die stadt wieder an Böhmen, ward aber bald darauf an Churfürst Rudolphum I zu Sachsen verpfändet, und erst an. 1358 wieder abgelöst, wozu sie selbst ein ansehnliches hergeben muste. Um welche zeit, ja schon von an. 1346 an, wie man davon documenta findet, auch Zittau in die noch währende union und bündniß mit denen übrigen 5 Ober-Lausitzischen städten, Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau getreten, und darauf angefangen zu der Ober-Lausitz gerechnet zu werden, da es vorhero zu Böhmen gezehlet worden. Kayser Carolus IV, der an. 1361 ein besonder hauß mit einem wall und graben umfangen vor dem wasser-thor allhier sich bauen lassen, soll an. 1363 diese stadt den übrigen 5 städten völlig adjungirt, auch an. 1365 in dieser union bestätiget haben. Bald darnach an. 1372 erlitte die stadt durch eine grosse feuers-brunst schrecklichen schaden an höltzernen und steinernen gebäuden, da sie nicht lange vorhero, nemlich an. 1359, fast gäntzlich eingeäschert worden war. Es ist diese stadt seit dem beständig bey der Ober-Lausitz geblieben und mit derselben von dem Kayser Ferdinando II erstlich an. 1622 pfandweise, an. 1636 aber vermöge des Pragischen friedens, erblich an Churfürst Johannem Georgium I und das Chur-hauß Sachsen abgetreten worden. Sonst hat die stadt und Zittauische pflege in dem Hussiten-kriege auch viel ausgestanden. An. 1547 hatte sie bey dem entstandenen pönfall mit den andern Sechs-Städten gleiches unglück. Nicht besser gieng es ihr auch an. 1619, da sie nebst dem gesammten lande von dem Kayser Ferdinando II abgesetzt hatten. An. 1631 nahm sie der Kayserl. General Graf Rudolph von Teuffenbach mit gewalt ein, plünderte und brandschatzte sie; doch diese gäste wurden bald durch den Sächsischen General-Feld-Marschall von Arnheim wieder fortgejagt. Aber die Kayserlichen bemeister-

image
not
available

berti von Brandenburg, seine güter eingezogen hatte, so stifftete es derselbe an, daß an. 1558 den 15 april der Bischoff in seiner residentzstadt auf der strasse von 15 unbekannten reutern angegriffen, und nebst zweyen seiner gefährten ermordet ward. Die thäter salvirten sich zwar in der ersten unordnung, und man wußte anfangs nicht, wen man beschuldigen solte. Allein zuletzt fiel der verdacht auf Christoph Kretzen, Grumbachs bedienten; daher man denselben das folgende jahr zu Augspurg öffentlich in die acht erklärte, auch endlich zu Kugelsbach in dem Schaumburgischen, an den gräntzen von Lothringen, ertappte. Wiewol er nun, da man ihn nach Würtzburg führte, sich selbst unterweges strangulirte, so hatte er doch allbereit auf Grumbachen bekannt, von dessen bestrafung siehe den articul, welcher absonderlich von ihm handelt. *Thuan.* hist. lib. 21. *Mülleri* annal. Saxon.

Zobel / (Melchior) ein berühmter Rechts gelehrter des 16 seculi lebte zu Leipzig, und war insonderheit des alten Sächsischen rechts wohl kundig. Er machte sich demnach über dessen 3 theile, das land-lehn- und weichbild-recht, und weil er vermerckte, daß die alte Sächsische sprache, in welcher selbige geschrieben, die meisten an deren lesung und richtigen verstande verbinderte, so richtete er sie nach der hochteutschen mundart ein; wiewohl ihm einige nicht ohne ursach schuld geben, daß er die eigenschafft und den sinn des originalis nicht allemahl getroffen: wie denn auch die von ihm beygefügten anmerckungen die Sächsischen rechte nicht so wol aus andern alten teutschen gesetzen und gewohnheiten erläutern, als nur den unterscheid zwischen selbigen, und den Römischen, Päbstlichen und Longobardischen rechten anmercken. Das land-recht nebst den glossen und seinen eigenen anmerckungen hat Johannes Menius, welchen er vor seinem tode hierum ersuchet, zu Leipzig an. 1560; das lehn- und weichbild-recht aber Franciscus Romanus, welcher dessen bibliothec und MSC. an sich erhandelt, daselbst an. 1589 in fol. heraus gegeben. Uber dieses sind von ihm bekannt differentiæ juris civilis & Saxonici. *Colerus* de orig. juris Saxon. *Mauritius* in præfat. ad consil. Kilonienſ. *Menius & Romanus* in præfat.

Zobor / eine Gräfliche familie in Ungarn, siehe Czobor.

Zobten / ein städtlein in Schlesien im Hertzogthum Schweidnitz, an dem marmorreichen Zobtenberg gelegen. *

Zocotara oder Socotar / eine insul auf dem Indianischen meere, gegen den ausfluß der meer enge von Babelmandel zu, war den alten unter dem namen Dioscoridu oder Dioscuras bekannt. Man weiß aber nicht eigentlich, wer sie in den neueren zeiten zu erst entdeckt hat. Ein Portugiese, mit namen Eduard Zemel, fand sie an. 1507. Man kan ihre felsen von ferne sehen, die küsten aber sind so gefährlich, daß die schiffe nicht hinan kommen dörffen, woferne sie nicht einen steuermann von der insul sich führen lassen. Die lufft ist von natur heiß, wird aber durch kühle winde, so von der see kommen, sehr temperirt. Das land ist hügelicht, dürre und unfruchtbar, ausgenommen einige thäler, welche sehr viel vieh ernehren. Baumfrüchte aber, sonderlich datteln, wachsen hier in grossem überfluß. Weyrauch ist allhier sehr gemein, und die aloë, so man allhier findet, dermassen gut, daß die gewürtzkrämer die beste allezeit Socotarina nennen, welche im julio gesammlet, der daraus gepreste safft aber im august in ebernen töpffen an die sonne gesetzt wird. Die einwohner sind aus Arabien hieher gekommen, wie aus der gleichförmigkeit ihrer sprache, kleidung und sitten erhellet. Ihre gantze handlung bestehet in datteln. Sie sind kriegerisch, und von natur untreu und verrätherisch, welches sie aber in ihrem umgang mit fremden leuten sehr verbergen können. Ihre religion ist die Mahometanische, wie sie denn auch keine andere unter sich dulten. Sie stehen unter einem Könige, welcher dem Cheriff von Mecca zinßbar ist. Es befindet sich nur eine stadt allda, welche mit der insul gleichen namen führet. *Plinius* l. 6. c. 28. *Davity* de l'Afrique *Linschoo* voyage c. 4.

ZODIACUS, einer von den 4 grossen himmels-zirckeln, ist der ordentliche weg der sonne und der andern planeten, und wird in zwölff zeichen abgetheilet, welche sind der widder, der stier, die zwilling, der krebs, der löwe, die jungfrau, die wage, der scorpion, der schütze, der steinbock, der wassermann und die fische. Die sonne durchlufft ihn innerhalb 365 tagen, 5 stunden, 49 minuten, welches ein jahr ausmacht, und der mond innerhalb 27 tagen, 7 stunden und 43 minuten. Der Zodiacus gehet schräg durch den Æquatorem, und theilet selbigen in zwey gleiche theile, deren der eine vier und zwantzigst halben grad gegen mitternacht, der andre aber eben soweit gegen mittag von dem æquatore abgehet. Die beyden punctе, wo sich diese circkel schneiden, werden æquinoctia genennet, weil, wenn die sonne in selbige zu stehen kommt, alsdann der gantzen welt tag und nacht gleich lang sind.

Zoe / des Byzantinischen Kayſers Constantini VII. und der Kayserin Helena tochter, wurde an den Orientalischen Kayser Romanum III, so den zunamen Argyrus oder Argyropylus führte, vermählet. Nachdem sie aber seiner bald satt bekommen, stieß sie ihn in einem bade erwürgen, und beyrathete einen goldschmidt Constantinens Michael, aus Paphlagonien gebürtig, in welchen sie sich verliebt hatte, und setzte ihn auf den thron. Dieser überließ die gantze regierung seinem bruder Johanni, welcher die Zoen, damit sie nicht mit seinem bruder und mit ihme selbst so, wie mit ihrem ersten mann, umspringen möchte, anfänglich genau verwahrte, ließ. Hernach, als man sie gezwungen, Michaelis und Johannis schwester sohn, den Michaelem Calaphatem an sohns-statt zunehmen, und auf den Kayserlichen thron zu erheben, da hingegen Michael Paphlago selbst in ein closter gieng, ward dieses bald von Calaphate verstossen, ungeacht er mit einem theuren eyd gelobet hatte, sie allezeit als seine mutter zu ehren. Also muste sie, nachdeme man ihr die haare abgeschnitten, sich auf die so

image
not
available

und Kriegs-Zahl-meister gewesen. Sein sohn gleiches namens auf Rastenburg hat die charge eines Kayserlichen Hof-Cammer-Raths erhalten, und an. 1615 wegen der Lutherischen religion aus Oesterreich weichen müssen. George Adam Graf Zollner von Rastenburg war Kayserl Leopoldi Cammer-herr. Lambert Zollner ist an. 1439 als Abt zu Münchenberg verstorben.

In Francken hat vor alten zeiten im Coburgischen eine Adeliche familie Zollner auf dem ritter-sitze Birckenfeld floriret. *Hæns* Cob. chron. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 p. 221.

Zolnoch / lat. Zolnochium, eine stadt in Ober-Ungarn an der Theiß, ist die hauptstadt einer gespannschafft dieses namens, und liegt 40 teutsche meilen von Waradin west- und 60 von Ofen ostwärts. An. 1552 wurde sie von den Türcken erobert, und an. 1685 im oct. von den Kayserlichen ihnen wieder aus den händen gerissen. Sie liegt an der Theiß, wo der fluß Zagyna hinein fält. Dieser comitat ist sehr fruchtbar sonderlich an vieh und fischen.

Zona / wird ein gewisser strich der erd-kugel genannt, so ferne selbige in ansehen der kälte und hitze in 5 theile, nemlich in die heisse Zonam, in 2 temperirte, und in 2 kalte zonen unterschieden wird. Die heisse zone ist unter dem æquatore zwischen den beyden tropicis. Die alten bildeten sich ein, daß sie wegen ihrer hitze unbewohnt wäre, wovon uns aber die schiffahrt bisher ein anders gelehret. Die 2 temperirten zonen sind zwischen den tropicis und polar-circkeln eingeschlossen. Die 2 kalten aber erstrecken sich von den polar-circkeln auf die polos.

Zonái / siehe Azoni.

Zonaras / (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, lebte um das jahr 1120. Er hatte unterschiedliche wichtige bedienungen an dem Kayserlichen hofe zu Constantinopel, und wurde hernach ein Mönch von dem orden des H. Basilii. Er schrieb jahrbücher in 3 Voluminibus, welche von Hieronymo Wolffio aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt, und an. 1557 zu Basel gedruckt worden. Das erste volumen begreifft in sich die geschichte der Jüden von dem anfang der welt bis zu eroberung der stadt Jerusalem. Das andre handelt von den Römern, von der gründung ihrer stadt an, bis auf Constantini Magni zeit; und das dritte fasset die geschichte in sich, welche sich von dieses Kayserß zeit an, bis an. 1118, da Alexius Comnenus gestorben, zugetragen haben. Zonaras hat auch commentarios über die canones apostolicos, ingleichen concilia œcumenica, und provincialia, nebst 7 oder 8 andern tractaten, so wir in der bibliotheca Patrum finden, hinterlassen. *Bellarminus* de script. eccles. *Possevinus* in appar. *Gesnerus* in bibl. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 27. *Cave. Du Pin &c.*

Zonchio / ist eine kleine stadt in Morea, an der küste der landschafft Belvedere, zwischen Navarino und Modon, gelegen. Ein dabey befindliches vorgebürge wird davon genennet, und ein grosser strich von dem benachbarten meer, heist davon il golfo di Zonchio.

Zonigrad / oder Zunigrad / ein befestigter ort, an den gräntzen von Croatien und Dalmatien, über welchen, nach dem Carlowitzischen friedens-schluß, zwischen dem Kayserlichen hofe und der Republic Venedig einige streitigkeiten entstanden, indem die Kayserliche trouppen aus Croatien sich dessen als eines dem hause Oesterreich zuständigen orts, an. 1699 mit gewalt bemächtigten, und die Venetianische garnison unter dem Ritter Sinibaldi von dannen auszuziehen nöthigten. Doch ist endlich zu der Republic satisfaction diese mißhelligkeit beygelegt worden. *Merc. historique* de l'an. 1699.

Zons / lat. Sontina, eine Chur-Cölnische stadt, zwischen Cöln und Nuys, an dem Rhein, gelegen. Es befindet sich daselbst ein schloß; so muß auch von denen vorbey fahrenden schiffen ein zoll daselbst entrichtet werden.

ZOOLATRIA, wird die abgötterey genennet, da die Heyden die thiere anbetten. Das wort kömmt her von ζῶον, ein thier, und von λατρεία der gottes-dienst. Dieser aberglaube war sehr gemein unter den Egyptiern, und gehet noch heut zu tage unter den Indianern im schwange, weil sie die metempsychosin oder fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben, gleichwie z. e. die Egyptier davor hielten, daß Osiris seele in den cörper eines ochsen gefahren wäre. *Vossius* de origine & progr. idol.

Zoonus / (Wilhelm) ein Engeländer, der rechten Doctor und Königlicher Professor zu Cambridge. Da er sahe, daß Engeland die Catholische lehre verließ, begab er sich, als ein eyfriger Catholick, in Flandern, und lehrte das jus civile zu Löven. Hernach gieng er nach Cölln, und eine lange zeit hernach in Italien, allwo der Pabst seine verdienste erkannte, und ihn zum Richter einer stadt machte, in welcher er auch um das jahr 1572 gestorben ist. Er hat ein buch von seinen brieffen verlassen, *Possevinus* de illustr. Angl. scriptor.

Zopffgesellschafft / lat. Societas Plegmatica. oder besser Plectica, war eine art eines Ritter-ordens, welchen Albertus III, Hertzog von Oesterreich, in dem 14 seculo gestifftet, und zwar zu ehren einer gewissen Dame, welche sich einen zopf oder etwas von ihren zusammen geflochtenen haaren abgeschnitten, und gedachten Fürsten damit beschenckt. Weil er denselben hernach beständig soll getragen haben, ist er insgemein Albertus mit dem zopff genennet worden. Andre wollen die ursache solcher benennung, und folglich den ursprung der zopff-gesellschafft, daher führen, daß Albertus sein eigen haar in einen langen zopff geflochten getragen habe, und dieser zopf wird noch heutiges tages, wie man vorgiebt, zu Laxenburg verwahrt. Andre sagen, er habe sich, da er in das gelobte land eine reise gethan, gedachten zopff abgeschnitten, und

image
not
available

begleи
, ſon
ohren,
s. Er
ımelß
ſeine
eben,
ehren
nach
ybe
leich
ihn
Nutz
ıel,
vor
und
uet,
ge
ıet.
ıs,
bſt
ıt.
ıer
ge
od
le
ſ.
n
ſ

Zorzi / oder Giorzi / eine von den älteſten familien unter den edlen von Venedig. An. 1311 erwehlte man aus derſelben, an ſtatt des Doge, Petri Gradonigo, Marinum Zorzi, einen achtzig jährigen und ſo frommen Herrn, daß man ihm den zunamen des Heiligen beylegte. Dieſem ungeachtet betraff ihn zugleich mit der Päbſtliche bann, welchen Clemens V wider die Republic, weil ſie ſich der ſtadt Ferrara zu bemächtigen geſucht, hatte ergehen laſſen. Unter ihm iſt der Graf Amadäus V von Savoyen nebſt ſeinen nachkommen in die zahl der Venetianiſchen Nobili aufgenommen worden. Er ſtifftete die kirche von San Domenico zu Venedig, und ſtarb in dem eilfften monat ſeiner regierung, worauf man Johannem Sopranzo zu ſeinem nachfolger ernennete. Die Zorzi haben gleichfalls unterſchiedene Procuratores von San Marco gehabt, unter welchen der erſte, namens Gratianus, an. 1212 zu ſolcher würde gelanget, als es noch gewöhnlich war, dieſelbe nicht mehr als einem eintzigen zu einer zeit zu geben. An. 1009 iſt aus dieſer familie ein Biſchoff von Olivoli (das iſt von Venedig) und an. 1596 Marinus Zorzi Biſchoff von Breſcia geweſen. An. 1571 war Ludovicus Zorzi Proveditor in der inſul Corfu; da er denn gegen die Türcken, welche ſich mit allen kräfften davon meiſter zu werden bemühten, ſo tapffer vertheidigte, daß ſie unverrichteter ſachen wieder abziehen muſten. Antonius Zorzi, Graf oder Podeſtà von Pago, ward an. 1615, da er ſich der feſtung Scriſſa, oder Carlobag, 3 meilen von Pago, durch ein geheimes verſtändniß bemächtigen wolte, verrätheriſcher weiſe durch die Uſcoquen umgebracht. *Palatii* faſti ducal. *Andr. Merſini* hiſt. Venet. *Amelot de la Houſſaye* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 253, 512, 533, 566. *Leur. d'Oſſat. Hiſt. des Uſcoques* p. 242.

Zoſimus / Römiſcher Pabſt, war der nation nach ein Grieche, und ſuccedirte Innocentio I an. 417. Cöleſtius, ein ketzer und Pelagii mitgenoß, brachte ihm ein belieben zu ſeiner lehre bey, oder gewanne ihn wenigſt theils durch eine ſolche bekanntnuß ſeiner glaubenslehr, darinnen er ſich in denen ſtucken, worinn er mit den rechtgläubigen einerley ſinn hatte, deutlich und weitläufftig, über die aber, welche er widerſtritten hatte, kurtz, dunckel, und nur mit gewiſſen allgemeinen ausdruckungen erklärete, theils aber und hauptſächlich dadurch, daß er, wiewohl nicht in rechtem ernſt, verſicherte, er wäre bereit, ſich dem ſchluß des Römiſchen ſtuhls zu unterwerffen. Es kame ſo weit, daß der Pabſt die Africaniſche Biſchöffe in einem ſchreiben ſehr ſcharff beſtraffte, weil ſie Cöleſtium und Pelagium als ketzer verdammt, da ſie doch, nach des Pabſts damaliger meynung, gar nichts, als was der reinen lehre gemäß, vorgebracht hatten. Allein jene beſchwärten ſich auch ernſtlich genug über ſolche übereylung, und proteſtirten wider alles, ſo Zoſimus gethan oder thun möchte, ehe er noch ihre beweiß-gründe wider die beyde vernommen. Die ſach wurde zu groſſer verbitterung zwiſchen beyden kirchen ausgeſchlagen ſeyn, wo nicht der Pabſt ſich zuletzt geändert, und ſo wohl Cöleſtium als den Pelagium ſelbſt verdammet hätte; wozu ſonderlich das ausbleiben Cöleſtii von der verſammlung, darinn der Pabſt alles von neuem wolte unterſuchen laſſen, anlaß gabe. Doch ereignete ſich bald ein anderer ſtreit, als Zoſimus einen Africaniſchen Prieſter, namens Apiarius, der wegen ſeiner groben verbrechen zu hauſe entſetzt war, aber gen Rom zu appelliren unterſtanden, annahm, und die ſach gantz von neuem unterſuchen wolte, welches die gemeldte kirchen als gegen die bißherige übung ſtreitend keineswegs zugeben wolten; und dauerte der zanck noch bis ins folgende Pabſtthum Bonifacii, wurde auch in den ſpätheren zeiten ein und das andere mahl wiederum erge. In dem ſtreit wegen des Metropolitanats zwiſchen den Biſchöffen von Arles und Vienne in Franckreich ſoll Zoſimus für den letztern geſprochen haben. Er ſtarb den 26 dec. an. 418. Wir haben unterſchiedene epiſteln, ſo ihm zugeeignet werden. Ihm ſuccedirte Bonifacius. *Anaſtaſius* in Zoſimo. *Baronius* in annal. *Geb.* bibl. Pontif. *Franciſci Pagi* hiſt. Pap. *

Zoſimus / ein Biſchoff zu Napoli / erlangte dieſe würde durch Latium und Valentem / welche beyde Biſchöffe in Nieder-Ungarn waren / und den Maximum ausgeſchloſſen hatten / weil er dem concilio Rimini nicht unterſchreiben wollen. Man gibt vor / daß GOtt zur ſtraffe allemahl / wann er ſein Biſchoffs amt verrichten wolte / es ſo geſchickt / daß ihm die zunge bis zur Wurtzel aus dem munde herausgeſchoſſen und gelähmt worden / welche ſtraffe ihn zu erkänntnüß gebracht / und verurſachet / daß er das mit unrecht eingenommene Bißthum wiederum verlaſſen. *Baron.*

Zoſimus / ein ſophiſt und rhetor von Alexandria gebürtig / war ſonderlich den meynungen des Platonis ergeben / fieng auch an / ſich nach das leben dieſes weltweiſen / welches er an das liecht ſtellte / beſchreiben zu machen. Hernach ſchrieb er phyſicaliſche bücher / deren er im griechiſchen alphabeth 21 heraus gab / und ſelbige ſeiner geweſchweſter Theodoſia zuſchrieb. Er ſoll 300 jahr vor Chriſti geburt ohngefehr 50 nach dem Plato gelebet haben.

Zoſimus / ein Griechiſcher geſchichtſchreiber / lebte zu Theodoſii jüngern zeiten / und war Comes und Advocatus fiſci an dem Römiſchen hofe. Er ſchrieb eine hiſtorie von den Käyſern in 6 büchern / welche bis auf die zeit gehet / da Rom von Alarico zum andern mahl belagert worden. Dieſer hiſtorien-ſchreiber war ein ſo groſſer feind der Chriſten / daß er von allen Fürſten / die ihnen günſtig geweſen / übel urtheilte. Unter andern nimmt er ſonderlich Conſtantinum ſehr hart herum. Jedoch hat Leunclavius ihn in einer ſchutz-ſchrifft / die er nebſt der Uberſetzung ſeiner hiſtorie heraus gegeben / ziemlich vertheidiget. *Evagrius* hiſt. eccleſ. *Photius* in biblioth. *Suidas* de hiſt. Græc.

Zoſimus / von Gaza oder Aſcalon / lebte zu den zeiten des Käyſers Anaſtaſii / und war wegen ſeiner wiſſenſchafft in humanioribus

image
not
available

das mehr aus. Der nächste nach dem Landammann iſt der Landsſtadthalter, welchen der ſtadt- und amts-rath erwehlt aus den räthen der ſtadt; dieſer hat das Landsſigel in verwahrung. Neben der Landsgemeind hat es zu abhandlung der täglichen fürfallenden geſchäfften und landsſachen / den Stadt- und Amts-Rath / welcher auch die ſachen vorher überlegt / die der Landsgemeind fürgebracht werden ſollen / und erkennet ob und wann man eine auſſerordentliche Landsgemeind zuſammen beruffen ſolle. Er beſtehet aus 40 Ehrengliedern/deren 13 auß der ſtadt und 9 aus jeder gemeind des auſſern amts genommen werden / und zwar erwehlet ſo wol die ſtadt als die gemeinden jede die ihrigen allein; er verſamlet ſich aber allezeit in der ſtadt / ſo offt es der Landammann für nothwendig erachtet. Uber das blut richtet der Landamann mit denen ihme aus dem Stadt- und Land-Rath zugegebenen richtern. Auſſer dem Stadt- und Amtrath/ hat annoch die ſtadt Zug ihren Stadt- und eine jegliche Gemeind ihren beſondern Rath und ſchreiber / vor welchem die beſondern ſtadt oder gemeinds-angelegenheiten abgehandelt und erörtert werden. In juſtitz-ſachen ſind 2 gerichte in der ſtadt / welche halb von der ſtadt und halb von denen 2 gemeinden Egery und Bahr beſetzet werden / als erſtlich das groſſe Gericht / darinnen der Ammann den ſtab führet; dieſes richtet über erb und eigen / injurien/ frevel ꝛc. Das andere iſt das kleine Gericht/ darinnen führet der Großweybel den ſtab; dieſes richtet über ſchulden und geringe civil-ſachen. Die gemeind Mentzingen hat ihr eigen gerichte. Die religion in dieſem Canton iſt durchaus Römiſch-Catholiſch alſo daß keine andere gelitten wird. Das wapen der ſtadt Zug iſt eine blaue binde / oder ſtreiffe im ſilbern feld / die ſtadt-farbe weiß und blau deme gleich. *Stumpff. Stein. Sim. Tſchudi* hiſt. MS. P. 1. *Bul.* hiſt. MS. l. 9. c. 3. *Gul.* Rhæt. l. 14. c. 214. *Rahn* an. E. B. u. S. H. P. 1. p. 165. *

Zülch/ Zülpich/ lat. Tolbiacum, bey einigen mittleren ſcribenten Caſtellum Tulpiacum, eine ſtadt in dem Hertzogthum Jülich, 10 meilen von Cölln gelegen, iſt wegen ihres groſſen alterthums ſehr bekannt. Denn es gedenckt ihrer ſchon Tacitus, wie auch nach ſolchem das Itinerarium Antonini. Gregorius Turonenſis ſowohl als alle andere Fränckiſche ſcribenten erzehlen, daß der Francken König Clodovæus I einen vollkommenen ſieg wider die Alemannen allhier erhalten, auch nachmahl Clodovái urenckel Theodoricus ſeinen bruder Theodobertum bey dieſer ſtadt gäntzlich geſchlagen habe. Auch ware ſchon vor dieſer letztern begebenheit der Thüringiſche König Hermanfried allhier um ſein leben gekom̃en; ohne von der an. 881 durch die Normännere geſchehenen verſtöhrung zu reden, als ſie bis hieher und gen Bonn mit ihren ſtreiffereyen durchdrangen. In der theilung unter Caroli M. ſöhnen iſt es zu dem Lothringiſchen Reiche geſchlagen worden, nach deſſen ausgang es den Hertzogen von Lothringen geblieben. Nachdem aber, auf die wider Gieſelberten von Lothringen ergangene acht, dieſes Hertzogthum zerriſſen wurde, und Kayſer Henricus der Vogler an. 925 Zülpich würcklich mit gewalt von Gisleberto eroberet, iſt ſolcher ort zu des Kayſers Ottonis I zeiten an Pfaltzgraf Herrmann den kleinen gekommen, welcher es den Grafen von Jülich zu lehn gereichet, oder vielmehr verpfändet hatte. Doch löſete dieſe ſtadt und amte an. 1368 den 25 aug. Cuno von Falckenſtein Ertz-Biſchoff zu Trier, und Coadjutor zu Cölln wiederum ein an letztgemeldtes Ertz-Stifft, nachdeme ſie eine zeitlang an Jülich verpfändet geweſe. Sie iſt ſo wohl bey alten zeiten, als im 30 jährigen und folgenden kriegen durch brand und plünderung verſchiedene mahl hefftig mitgenommen, dermahlen aber wiederum in guten flor gebracht worden. Carolus M. hielte ſich der ſituation halber gern und öffter daſelbſten auf. Sie hatte Curiam Regalem, die Pfallentz, und noch heutiges tags ſupremum judicium neben dem gericht von Mersbürden; drey pfarrkirchen innerhalb denen ring-mauern, als, St. Petri, ſo Matrix der auß mehr als 70 pfarreyen beſtehenden Chriſtianitatis Tolbiacenſis, und deren Probſt einer aus dem Adelichen Reichs-Stifft Sigburg hier zu reſidiren pflegt, neben ſeinem Vice-Curato und Vicariis. Almæ Virginis ware ehedeſſen eine Collegiata. Die Canonici ſind im 14 ſeculo nacher Jülich transferirt worden. St. Martini, wird durch die Canonicos Regulares Steinfeldenſes Ord. Præmonſtratenſis verwaltet. Daneben iſt allhier ein Capuciner Convent, Hoſpital, und noch einige andere kirchen und capellen. Nächſt vor der ſtadt befindet ſich das Adeliche frauen-kloſter Hoven, Hoveny ord. Ciſtercienſis, und ein anderes dergleichen unweit davon, Föſſenich oder Vulpiacum ord. Præmonſtratenſis unter ihren ſtandesmäßigen Aebtißinnen, und rings herum ein groſſer Adel. *Tacitus. Greg. Turon. Fredegarius, Frodeardus Rhemenſis. Godefridus* Monachus, *Marq. Freherus, Mabillon. Merian. Tolneri* hiſt. *Pal.* p. 26. *Sagittar.* de Reg. Thur. cap. 13 n. 4. *Tenzel* Mon. Unterr. an. 1694 p. 467. *

Züllichau/ ein feſtes ſtädtgen in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Croſſen, dem König in Preuſſen gehörig. Hanß der grimmige, Hertzog zu Sagan, hat ſie an. 1477 erobert und gebrandſchatzet, dergleichen unglück ſie in dem 30 jährigen kriege unterſchiedene mal ausſtehen müſſen. Der hieſige Crayß hat viel Adeliche ſchlöſſer. *Lucæ* Scheſ. chron.

Zülnhard/ ein altes Adeliches geſchlecht in Schwaben, von welchem Bernhard an. 996 zu Braunſchweig, Wilhelm an. 1165 zu Zürch, Conrad an. 1198 zu Nürnberg, Heinrich an. 1235 zu Würtzburg, und Eberhard an. 1374 zu Eßlingen auf dem turnier geweſen. In den folgenden zeiten hat Wolffgang um das jahr 1550, als Dom-Dechant, und ein andrer dieſes namens zu ausgang des 16 ſeculi, als Dom-Probſt zu Augſpurg gelebet. Johann Dietrich, Kayſerlicher Obriſter, hat an. 1650 floriret, und nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* ſtemmat. P. 4. pag. 319.

Zürich/ lat. Tigurum, Thuricum, Thuregum, iſt eine Evangeliſch-Reformirte ſtadt und Canton der Eydgnoßſchafft, in der

image
not
available

göttliche schickung vermittelst eines knaben, der den feindlichen anschlag dem Burgermeister Braunen entdecket, glücklich abgewandt worden, wozu dieses mannes fürsichtigkeit sowohl als der burgern bevorab der metzgern tapfferkeit vieles beygetragen. Die feinde hatten sich schon bey 800 an der zahl würcklich in die stadt geschlichen, deren auch ein grosser theil erschlagen, andere, und darunter letztgedachter Graf Hanß gefangen, die übrige aber ausgejagt worden. Worauf die Züricher zusamt ihren mitverbündeten einen zug in des Grafen lande gethan, die stadt Rapperschweil inner 3 tagen erobert, die schlösser Alt- und Neu-Rapperschweil danieder gerissen, und sonsten überall eine jämmerliche verwüstung angerichtet. Gleichwie sie aber numnehro die Oesterreichische Hertzoge Fridericum und Albertum, samt einigen Reichs-städten auf dem halse, auch von Kayser Carolo IV sich keiner hülffe zu getrösten hatten, traten sie 1351 mit den 4 Eydgnoßischen wald-städten, die damals gegen das hauß Oesterreich ebener massen in feindschafft stunden, in bündniß, erlangten auch unter denselbigen den ersten sitz. Im september dieses jahrs wurde so dann die stadt Zürich von Hertzog Alberto mit 20000 zu fuß und 2000 zu pferd würcklich belagert; allein nach einigen vorgefallenen scharmützeln erfolgte der friede durch nochmalige vermittelung der Königin Agnes; Als aber dieser nachdeme wegen versagter auslieferung des gefangenen Grafen von Habsburg wiederum zerfallen, bemächtigten sich die Eydgnossen noch in diesem jahr des Glarner-landes und nahmen solches in den bund auf. Inzwischen geschahe denen Zürichern durch die in Baden gelegte Oesterreichische besatzung grosser schaden, deswegen sie zu end dieses jahres ihre trouppen gegen selbige ausgesandt, welche bey Tättweil von denen dreymal stärckern feinden überfallen worden, selbige aber dessen ungeacht vermittelst einiger erbeuteten mutter-pferden in unordnung gebracht und einen herrlichen sieg davon getragen; zu dessen angedencken bis zur zeit der reformation alljährlich eine creutzfahrt nach Einsiedlen gehalten worden. Von seiten der stadt Zug wurden damals die Züricher sowohl als übrige Eydgnossen durch die Oesterreicher vielfältig beunruhiget, dannenhero die Eydgnossen selbige stadt an. 1352 belageret, als welche sich auch, da die hülffe von Hertzog Alberto aussenbliebe, ergeben und demnach in den Eydgnoßischen bund aufgenommen worden. Als nachhero ferner der mächtige stand Bern in diesen bund mit eingetreten und Kayser Carl IV sowohl als das hauß Oesterreich solche zunehmende macht der Eydgnossen sehr mißvergnügt angesehen, kam der Kayser an. 1354 selbst nach Zürich und suchte die stadt zur abtretung von dem Eydgnoßischen bund, wie nicht weniger zur wiedereinräumung deren Hertzog Alberto abgenommenen landen zu bewegen, welchen zweck er aber nicht erreichen konte, dannenhero er auch denen Eydgnossen noch in dem nemlichen jahr den krieg angekündet, und im september mit hülffe Hertzogs Alberti zur belagerung dieser stadt geschritten. Da man aber in der stadt das Reichs-Panner außgestecket, und denen im lager befindlichen Reichs-städtischen trouppen damit das zeichen der brüderschafft gegeben, daher auch gegen selbige ein mißtrauen und ferner wegen des angriffes ein vorzug-streit entstanden, wurde dadurch eine bäldige aufhebung der belagerung veranlasset, und an. 1355 durch angewandten fleiß des KayserS zu Regenspurg friede gemacht; welcher Kayser demnach an. 1362 mit Zürich eine absonderliche bündniß errichtet, die so sie mit den Eydgnossen hatte bestätiget, und ihro mehrere freyheiten ertheilet. Als nachhero wegen tyranischer regierung der Oesterreichischen Vögten im Entlibuch und aufnehmung des städtleins Sempach in das Lucernerische burgerrecht ein neuer krieg, und in deme die Sempacher-schlacht erfolget, konten die Züricher dieser action nicht beywohnen; inmassen sich damals die Oesterreichische trouppen um ihre stadt zusamen gezogen, deswegen sie auch 1600 mann Eydgnoßischen volcks einnehmen müssen; nach diesem aber thaten die Züricher öffters streiffereyen, trafen auch mehrmahlen mit denen Oesterreichischen zusamen, wie am Grayenstein, im Gfenn, bey Baden, Mellingen, Bremgarten und am Zürichberg geschehen, wobey sie auch meistentheils den vortheil erlanget; worauf an. 1389 der nachhero auf 20 jahr verlängerte stillstand erfolget. Dennoch ist Zürich samt übrigen Eydgnossen an. 1415 durch das Costnitzische Concilium und den Kayser wider Hertzog Friedrich von Oesterreich aufgetracht und dessen im Aergöw gelegene lande wegzunehmen bewogen worden, welche sie auch zu gemeinen Herrschafften gemacht. An. 1423 wurde der bund mit Bern erneuert und an. 1433 die stadt von Kayser Sigmund mit stattlichen freyheiten begabet; Endlich aber trafe an. 1436 die Eydgnossen das unglück, daß sie einandern selbst in die haare geriethen. Solches veranlassete der mit Zürich erburgerte Graf Friedrich von Toggenburg, dieses stammes der letzte, welcher aus verdruß daß er einen rechts-handel zu Zürich verlohren, seine unterthanen auf seinen todes-fall vermittelst eines land-rechts mit Schweitz besorgen wollen, daher erstlich Zürich und Schweitz, deren jedes meynte zu dessen land und luten das bessere recht zu haben, aneinandern geratben (sie. Toggenburg) als deme nach die übrige Eydgenossen den Schweitzern beygetretten, dahingegen Zürich Oesterreichische besatzung eingenommen, welche dann die Zürichische lande durchstreiffet, sich einiger schlösser bemächtiget, und in denen vorgefallenen scharmützeln theils die oberhand behalten theils unten gelegen. Die stadt Zürich selbst wurde an. 1444, 10 wochen lang bloquiret gehalten und beschlossen, jedoch ohne sonderlichen schaden. Einige Zürichische wagbälse die böcke genannt, hatten sich damals verbunden dem feind allen möglichen abbruch zu thun, welche sich auch durch allerhand kühne unternehmungen treflich signalisiret. Als aber zu gleicher zeit der Frantz. Daupbin das Baselische concilium zerstöhren, wie gemeiniglich obzwar ohne satten grund geglaubt ward, (s. Basel) sich mit seiner armee bey Basel gelagert, die Eyd-

image
not
available

	Erwehlt.		Geſtorben.
	22. 1482	Hanß Waldmann, Ritter.	1489
		In einem auflauff enthauptet.	
	23. 1489	Conrad Schwend, Ritter.	1499
	24. 1490	Felix Breunwald.	1492
	25. 1499	Rudolff Eſcher.	1514
	26. 1501	Matthias Wyß.	1527
		Hat vorhero reſignirt.	
	27. 1505	Marx Röuſt.	1524
	28. 1510	Felix Schmidt.	1524
	29. 1524	Heinrich Walder.	1542
	30. 1524	Diethelm Röuſt.	1544
	31. 1542	Johannes Haab.	1561
	32. 1544	Hanß Rudolff Lavater.	1557
	33. 1557	Georg Müller.	1567
		Reſignirte vorher.	
	34. 1560	Bernhard von Chaam.	1571
	35. 1567	Johannes Brám.	1583
	36. 1571	Johannes Kambli.	1591
	37. 1583	Caſpar Thommann.	1594
	38. 1591	Conrad Großman.	1609
	39. 1594	Johannes Keller.	1601
	40. 1601	Heinrich Brám.	1610
	41. 1608	Hanß Rudolff Rahn.	1627
	42. 1609	Leonhard Holtzhalb.	1617
	43. 1617	Heinrich Holtzhalb.	1637
	44. 1628	Heinrich Brám.	1644
	45. 1637	Salomon Hirtzel.	1652
	46. 1645	Hanß Rudolff Rahn.	1655
	47. 1652	Hanß Heinrich Waſſer.	1669
	48. 1655	Hanß Heinrich Rahn.	1669
	49. 1669	Hanß Caſpar Hirtzel, Herr zu Reſiken.	1691
	50. 1669	Hanß Conrad Grebel.	1674
	51. 1674	Sigmund Spöndli.	1678
	52. 1678	Heinrich Eſcher.	1710
„	53. 1691	Hanß Caſpar Eſcher, Herr zu Gyrſperg und Schwandegg.	1696
„	54. 1696	Andreas Meyer.	1711
„	55. 1710	Ludwig Hirtzel.	1710
„	56. 1710	David Holtzhalb.	1719
„	57. 1711	Hanß Jacob Eſcher, Herr zu Gyrſperg und Schwandegg.	
„	58. 1719	Hans Jacob Ulrich.	1723
	59. 1723	Hanß Heinrich Hirtzel. *	

Zürich ſee, hat den namen von der ſtadt Zürich, allwo er in den fluß Limmat flieſt. Er erſtreckt ſich von dieſer ſtadt in die 10 ſtunden lang, und wo er am breiteſten, iſt er eine ſtunde breit, hat auf beyden ſeiten ein fruchtbares mit gemächlichen bergen, weinwieſen- korn- obs- und holtz-wachs, wie auch mit flecken, dörffern, ſchlöſſern und luſt-häuſern ſehr angenehm ausgeziertes land, welches auch der ſtadt ſelbſt einen lieblichen proſpect und vielen nutzen gibet; Zu Rapperſchweil gehet eine brücke gantz über denſelben. Er ward um das jahr 936 von dem Kayſer Ottone der ſtadt Zürich geſchenckt. *Eſchers* beſchreib. des Zürich-ſees. *Dyrſteler.* *

Zütphen, eine ſtadt und Grafſchafft zwiſchen Over-Yſſel, Weſtphalen, Gelbern und Cleve. Von der Grafſchafft Zütphen wird ſchon um die helffte des zehenden ſeculi unter Kayſer Otto dem groſſen meldung gefunden, als zu welcher zeit Wickman, Graf von Zütphen, die Abtey Altena oder Eltenberg geſtifftet hat, auch ſowol als ſeine nachkommende dieſer Grafſchafft wegen des Stiffts Utrecht vaſall geweſen iſt. Der letſte beſondere Grafe von Zütphen Gerlach ſtarb an. 1107, nach deſſen tode die Grafſchafft an Gerhardum, Grafen von Geldern fiel, weilen er Gerlachen durch ſeine mutter verwandt war; von welcher zeit an dieſelbige beſtändig zu Geldern gehöret hat. Die ſtatt Zütphen liegt an der Yſſel, und iſt von natur feſte. Denn ſie hat die Yſſel auf der einen ſeite, und die Berkel, wovon ein arm ihren graben ausfüllet, und durch die ſtadt läufft, auf der andern. Man kan zeigen daß Zütphen ſchon im 10 ſeculo eine ſtadt geweſen. Die übrigen ſtädte in dieſer Grafſchafft ſind Doesburg, Doetecum, Lochem, ꝛc. Als Zütphen an. 1572 mit unter den Holländiſchen ſtädten geweſen, welche nach der geſchehenen überſtoffung von Briel das Spanniſche joch abgeſchüttelt, ward ſie durch Fridericum de Toledo, des Hertzogs von Alba ſohn noch in demſelben jahr mit gewalt eingenommen, alldieweil eben die burgere wegen der übergab in tractaten ſtunden; da dann die Spanier unmenſchliche grauſamkeit an alten und jungen verübet haben. Doch kame die ſtadt nach einiger zeit wider an die vereinigte Provintzen, weil die Spanier nicht im ſtand waren, ſelbige durch eine genugſame beſatzung im zaum zu halten. Aber an. 1583 erob erte ſie der Obriſt von Taxis ohne groſſe müde, durch die anleitung, welche ihm ein gefangener ſoldat aus der beſatzung gegeben hatte. Sie bliebe hier auf 8 jahr in dieſer cron händen, bis an. 1591, da ſich der Hertzog von Parma durch die der Ligue in Franckreich geleiſtete hülffe ſehr geſchwächt hatten, Printz Moritz von Oranien ſelbige durch eine formale belagerung ihnen wieder aus den händen riß; wornach dieſe ſtadt und gantze Grafſchafft immer in der Vereinigten händen geblieben iſt, und einen theil der dahin gehörigen Provintz von Geldern ausgemachet. An. 1672 wurde ſie durch den Hertzog von Orleans eingenommen. Zwey jahr hernach riſſen die Frantzoſen die veſtungs-wercke nieder, und verlieſſen die ſtadt wiederum. *Guicciard.* deſcript. Belg. *Memoir du temps. Deſcr. Hiſt. & Geogr. de Fr.* *

Zulcimin, ſonſt Solimann genannt, ein Araber, machte ſich an. 754 meiſter von Perſien, und tödtete nach einem groſſen ſiege den **Marvan**, und die geſamte Königliche familie. Er erneuerte

image
not
available

fernet, und albereit vor vielen jahr-hunderten zu Holland iſt geſchlagen worden. *Deſcr. Hiſt. de Fr. Blaeuw.* theatr. Belg. *

Zwemar / Zweymar / eine ſehr alte adliche familie in dem Stifte Merſeburg, allwo auch deren ſtamm-hauß Zwemar bey Skeuditz gelegen, ſo aber ſchon längſt an andere familien gelanget, und heut zu tage von denen von Stiſſer beſeſſen wird. Von Heinrichen von Zweymar iſt ein alter Lateiniſcher briefe de an. 1288 vorhanden, darinnen er Notarius Principis (des Fürſten ſchreiber) ſo damals ein anſehnlich ehren-amt geweſen, genennet wird. In folgenden zeiten findet man von dieſem geſchlecht in den geſchichten nichts aufgezeichnet, und mag es ſich durch fleiſſige wirthſchafften hervor gethan haben. Um das jahr 1691 florirte einer von Zwemar als Hertzoglicher Weiſſenfelſiſcher Cammer-Juncker.

Zwencka / ein geringes ſtädtgen in Meiſſen, 2 meilen von Leipzig, an der Elſter gelegen, und in das Stifft Merſeburg gehörig. Vorzeiten hat hier ein ſchloß geſtanden, worauf Albertus Degener, Landgraf in Thüringen, einige zeit reſidiret. An. 1315 wurde es belagert, und dabey der Meißniſche Marggraf, Friedrich der lahme, mit einem vergiffteten pfeile erſchoſſen. Das kloſter Canonicorum S. Thomæ Cant. iſt in ehemaligen zeiten nach Merſeburg zu St. Sixti verleget worden. *Knaut* prodr. Miſn.

Zwendebold / ein Slaviſcher Hertzog in Mähren, ward von dem Kayſer Arnulpho, an. 890 zum König in Böhmen gemacht, rebellirte aber nicht lange hernach wider denſelben, und ward von Arnulpho, mit hülffe der Ungern gezwungen, ſich zu einem jährlichen tribut zu verſtehen, und zur ſicherheit deſſen ſeinen ſohn zum geiſſel zu geben. Er ſtarb noch bey lebzeiten Arnulphi an. 894. *Ann. Metenſ.* & *Regino* ad an 890 & an. 894.

Zwendebold / ein natürlicher ſohn des Kayſers Arnulphi, führte den namen daher, weil ihn der König in Böhmen Zwendebold aus der tauffe gehoben. *a*) An. 895 ließ ihn ſein vater zum König von Lothringen crönen. *b*) Er hielte hernach die partey Caroli Simplicis wider Eudonem, König in Franckreich. *c*) Es waren aber ſeine eigene unterthanen wegen ſeiner harten regierung mit ihm nicht zufrieden, ſondern hiengen ſich an. 898 an Carolum Simpl. wurden jedoch wieder zum gehorſam gebracht. *d*) Nach Arnulphi tode an. 899 ſuchte er König in Teutſchland zu werden es wurde ihm aber Ludovicus Infans, ſein bruder aus rechter ehe, vorgezogen, welchen kurtz hernach auch die Lothringer zu Thionville mit verwerffung Zuentepoldi für ihren Herrn erkannten; worauf auch dieſer bald in einer ſchlacht an der Maaſe umgebracht ward. *e*) *a*) *Ann. Metenſ.* & *Regino* ad an. 890. *b*) *Iidem* ad an. 895. Diplomata ap. *Mabillon* l. 5 de re dipl. c. 53. *c*) *Annal. Metenſ.* ad an. 895. *d*) *Iidem* ad an. 898. *e*) *Ibid.* & *du Cheſne* ſcript. Franc. t. 2 p. 585. *

Zwenitz / ein berg-ſtädtlein, im Meißniſchen ertz-gebürge, und deſſen amte Grünhayn, unweit Elterlein und Geyer und 3 viertheil ſtunden von Grünhayn, gelegen. Man hat dabey von langen zeiten her gut kupffer waſſer und alaun gegraben. *Knaut* prodr. Miſn. *Zeſl.* topogr. Sax. ſup. p. 205.

Zwetl / ſonſten das Oeſterreichiſche Claravall genannt, ein Ciſtercienſer-kloſter in Oeſterreich gegen den Böhmiſchen gräntzen gelegen, welches Hadmarus von Coupharn, ein ſehr frommer Herr aus dem Gräflichen Babenbergiſchen geſchlecht, an. 1138 geſtifftet.

Zwetzen / in Thüringen zwiſchen Jena und Dornburg gelegen, iſt der vornehmſte ort und comtur-hauß der balley Thüringen, die unter Chur-Sächſ. hoheit lieget, daher auch auf ſolchen land-tägen erſcheinet. Der Stadthalter dieſer Balley wird von dem Teutſchen orden präſentirt, von Sachſen aber confirmirt und inſtallirt. Der Cardinal von Sachſen hat jetzo ſolche Balley innen. Zu Zwetzen iſt ein Amtmann, es gehören auch verſchiedene dörffer dazu. *Mulleri* annal. Sax. Die übrigen comtur-häuſer der balley Thüringen ſind Regelſtett, Liebſtett und Lebſten.

Zweybrücken / Bipontinum, Frantz. Deux Ponts, iſt ein Hertzogthum im Wasgau in der Unter-Pfaltz gelegen. Ehedeſſen hat das land ſeine eigene Grafen gehabt, welche ſolches unmittelbahr von dem Reiche zu lehn getragen, bis ſelbiges an die Pfaltz gediehen. Denn da hat ſchon Pfaltz-Graf Conrad wegen ſeiner mutter Agnes einen theil davon bekommen. Hernach hat Graf Eberhard an. 1385 den halben theil davon an Pfaltzgraf Ruprecht den ältern nebſt Hornbach und Berg-zabern vor 25000 fl. verkaufft; den andern halben theil aber hat er an eben denſelben, ſeinem bruder zum verdruß, geſchencket, und nachgehends von Pfaltz wieder zu lehn genommen. Wie denn Eberhards nachkommen die Grafſchafft beſeſſen, bis der letzte dieſes geſchlechts, Jacob, Herr zu Bitſch, Lichtenberg und Ochſenſtein, verſtorben, nach deſſen tode ſein antheil von Lichtenberg an die Grafen von Hanau, Zweybrücken aber an die Pfaltz als ein verledigt mannlehn gefallen. In der theilung unter König Ruperts ſöhnen, iſt es Stephano zugeſchlagen worden, von deſſen linie in dem folgenden articul meldung geſchiehet. Heutiges tages führt es den character eines Hertzogthums, welchen ihme ſeine beſitzer mitgetheilt; wie denn der König in Schweden dieſerhalber ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage geführet hat. Es beſtehet aus 5 ämtern, Zweybrücken, Landsberg, Neucaſtell, Lichtenberg und Meiſſenheim, worzu noch ein theil von den ämtern Guttenberg und Biſchweiler gehört. Der König in Franckreich hat ſich in dem 17 ſeculo in den beſitz davon geſetzt, hat es aber doch an. 1693 dem König in Schweden wieder eingeräumt. Neuerer zeiten iſt es ein auffenthalt des Polniſchen Woywoden Stanislai Leszinsky geweſen, als derſelbe König Auguſto II, nach dem Alt-Ranſtädtiſchen frieden, bey deſſen eintritt in Polen das Reich räumen muſte. An. 1718 nach des Königs Caroli XII in

image
not
available

racenen gefangen, und zu Mecka wegen ſtandhafftigkeit in dem Chriſtlichen glauben durch abziehung der haut von dem kopf und auswindung des gedärms mit noch 9 anderen gemartert, den 7 nov. an. 1147. Vorgedachter Bertholdus von Grüningen folgete S. Erneſto in der regierung, legte ſolche wiederum ab an. 1152 6) Wernherus I, deſſen geſchlecht unbekannt, ſt. an. 1156 den 20 apr. 7) Godefridus ein Graf von Calw poſtulirt von Hirſchau, reſignirt nach 2 jahren; nach welchen Bertholdus zum drittenmal die regierungs-bürde über ſich genommen, ſolche aber wiederum wegen hohen alter an. 1169 von ſich gelegt. Er ſtirbt den 21 maj. Das jahr iſt nicht aufgezeichnet worden. 8) Conradus I ſt. an. 1193 den 20 oct. 9) Wernherus II, ſt. an. 1196 den 16 dec. 10) Hermannus Boſſo von Zwiefalten, ſt. an. 1208 den 26 febr. 11) Conradus II ſegnet das zeitliche an. 1217 den 2 aug. 12) Henricus von Hauſen, ſt. an. 1219 den 12 nov. 13) Luitholdus I, ſt. an. 1232 den 21 jan. 14) Reinhardus von Munderkingen, reſignirte an. 1234. 15) Friedericus Boſſo von Zwiefalten, legt den ſtab von ſich, und begiebt ſich in den Prediger-orden, ſtarb den 13 julii, ohne daß man doch das eigentliche jahr weißt. 16) Luitholdus II regierte in dem jahr Chriſti 1244, in welchem er von dem Ertz-Biſchoff von Maynz abgeſetzt worden, dieweilen er es mit den Schiſmaticis gehalten. An ſtatt dieſes Luitholdi ſetzet Bruſchius Arnoldum, weilen er vielleicht zum geſchlecht ein Arnold geweſen. 17) Wernherus III, ſt. an. 1250 den 12 mai. 18) Conradus II, von Gamertingen, reſignirt an. 1251, welchem wiederum ſubſtituirt worden, obbenannter Reinhardus von Munderkingen. Dieſer legte aber auch gleich folgendes jahr an. 1252 die Prälatur von ſich. Conradus iſt geſtorben den 19 apr. Reinhardus aber den 31 jan. Das jahr iſt bey beyden unbekannt. 19) Bertholdus II von Weildegg, ſt. an. 1259 den 30 mart. 20) Petrus von Aſſumeren reſignirt an. 1269 und gebt in den orden der Minderen brüderen, ſt. den 5 maj. allein das jahr iſt unbekannt. 21) Ulricus II, ſt. an. 1283 den 3 oct. 22) Eberhardus von Stein, ſt. an. 1327 den 18 nov. 23) Udalricus III von Haſenweiler, wird in ſeinem zimmer umgebracht, vermuthlich von einem Schiſmatico in dem jahr Chriſti 1336 den 16 aug. 24) Waltherus Knebel von geſchlecht, reſignirt an. 1346. Der tag und jahr ſeines todts ſind unbekannt. 25) Johannes I von Tiſchingen, ſt. an. 1366 den 1 aug. 26) Anſelmus von Ehrenfelß, der letzte aus ſeinem ſtammen, ſt. a. 1385 den 11 febr. 27) Conradus III von Stain, ſt. an. 1393 den 7 mart. 28) Johannes II Ruperti, ſt. an. 1398 den 11 oct. 29) Wolfardus von Stein, ſt. a. 1421 den 24 maj. 30) Georgius I, Eger, ſt. an. 1436 den 10 dec. 31) Johannes III von Stein reſignirt an. 1474, in welchem jahr er auch geſtorben den 17 jul. 32) Georgius II Piſcatoris, reſignirte an. 1513, wird hernach an. 1515 Fürſt in der Reichenau, allwo er auch an. 1519 den 4 nov. geſtorben. 33) Sebaſtianus Molitoris, reſignirte an. 1537. 34) Nicolaus Büchner, reſignirt an. 1549. Nach dieſem folgete wiederum Sebaſtianus Molitoris bis auf das jahr Chriſti 1555, in welchem er das zeitliche geſegnet. Nach deſſen todt wurde Nicolaus Büchner wiederum erwehlet, ſt. an. 1567 den 18 febr. 35) Johannes IV Lager, ſt. an. 1577 den 29 dec. 36) Georgius III Rauch reſignirt an. 1598, ſt. an. 1608 den 30 oct. 37) Michael Molitor, ſt. an. 1628 den 15 maj. 38) Balthaſar Mader, ſt. an der peſt an. 1635 den 3 oct. 39) Udalricus IV Gleutz, ſt. an. 1658 den 3 dec. 40) Chriſtophorus Raßler, ſt. an. 1675 den 19 mart. 41) Johan. Martinus Gleutz, ſt. an. 1692 den 11 mart. 42) Udalricus V Rotbeußler, ſt. an. 1699 den 24 apr. 43) Wolffgangus Schmidt, ſt. an. 1715 den 2 apr. 44) Beda Summerberger, reſignirt an. 1725. 45) Auguſtinus Steegmüller, wird erwehlet den 27 ſept. an. 1725. *Caſparis Bruſchii* cent. prima Monaſt. Germaniæ. *Martini Cruſii* annal. Sueviæ. *Gabrielis Bucelini* Germania Sacra *MSC. Monaſt. Zwifalt.* Dieſer artickel iſt von dem gottes-hauß Zwiefalten ſelbſt zugeſchickt worden, und wegen der ordentlichen und ſicheren nachfolg derer Aebten billich in gröſtem werth zu halten. Weil aber in dem ſchon zuvor in dem Lexico befindlich geweſenen artickel noch andere merckwürdige umſtände enthalten ſind, hat man ſich verpflichtet gefunden, auch ſolchen gantz einzurücken. *

Zwiefalten/ lat. ad duplices aquas, eine Abtey und reiches Benedictiner-kloſter in Schwaben zwiſchen Munderkingen und Riedlingen nicht weit von der Donau, in dem Schwäbiſchen Alp-gebürge und unter dem Bißthum Conſtantz gelegen. Den namen hat es von den 2 bächen, ſo Aich heiſſen, und in dem kloſter zuſammen floſſen. Anfänglich war es nur eine Probſtey, welche die beyden Grafen von Achalm, Luitoldus und Cuno, an. 1089 zu dem ende geſtifftet, damit ſie eine zuflucht der gewaltleidenden in den damals gewaltſamen zeiten ſeyn möchte. Als aber an. 1091 die Mönche ſtatt des Priors einen Abt verlangten, bat ihnen Wilhelm, Abt zu Hirſchau, dem die einrichtung von den Grafen anvertrauet war, Notgerum zum erſten Abt gegeben. Dieſem iſt hernach in der ordnung der dritte oder vierdte Berthold gefolgt, welcher um an. 1142 gelebet, und von dem kloſter Zwiefalten ſo viel aufgezeichnet, als zu ſeiner zeit etwan geſchehen geweſen. Aus ſeinem MSt. hat Cruſius das ſeinige genommen, und ſpecificirt er daraus faſt alle äcker und güter, ſo das kloſter damals beſeſſen, welche gewißlich ſehr anſehnlich, und deutlich anzeigen, daß die Grafen von Achalm bey gutem vermögen und ländern müſſen geweſen ſeyn; wie denn das kloſter noch jetzo eines der reichſten in Schwaben iſt. Dieſer ſtifftung und beſchenckung halber, beſonders da das kloſter auf Achalmiſchen grund und boden gelegen, ſolte man die Grafen von Achalm wol vor die erſten Schutzherren des kloſters halten. Es findet ſich aber in gedachtem glaubhafften MSt. bey dem Cruſio, daß Hertzog Welff von Bayern der erſte Schutzherr geweſen, dem ſein ſohn und ferner andere ſeiner nachkommen darin gefolget, bis es an. 1285 an die Grafen von Emerkingen, und endlich an. 1303 an

image
not
available

) welcher ſo wohl Luther als Zwinglius den anfang zu dieſer wich-
en kirchen-verbeſſerung gemacht haben, nemlich daß der tode
riſti das einige lötzgeld für unſere ſünden, und alle Päbſtliche
ıdulgenzen ein lediges gedicht ſeyen, ſchon mehrere jahre zuvor
f der Baßliſchen univerſität, ſonderlich von Thoma Wittebachio,
n erwehnten lehrmeiſter Zwinglii ware getrieben worden. Hie-
rch nun erwarb ſich Zwinglius gar bald einen ſolchen ruhm, daß
an. 1518 zum Pfarr-dienſt bey dem Groſſen Münſter in Zürich
:uffen ward, welchen er auch angenommen, und ſo gleich an-
'angen, mit hindanſetzung der bis dahin üblichen dominicalien,
s evangelium Matthäi in ſeinen predigten zu erklären, da er in-
ttelſt ſeine übrigen ſtudia immer fortſetzte, und anbey zur auf-
hm guter künſten und wiſſenſchafften in Zürich nicht weniges bey-
ige; wie er dann zu ſolchem ende verſchiedene gelehrte männer
hin zoge; auch ſelbſt an. 1525 das amt eines Profeſſoris theolo-
e auf ſich genommen hat. An. 1519 thate er dem Päbſtlichen
laß-krämer Bernhard Samſon ſo ſtarcken widerſtand, daß er
amt ſeinem kram unverrichteter ſachen abziehen müſſen; und
. 1520 brachte er es dahin, daß von dem Magiſtrat zu Zürich
: daſigen Geiſtlichkeit anbefohlen ward, nichts zu lehren als Got-
; wort und was damit bewähret werden könte. Alldieweilen
n ſolchergeſtalten der weg zu dem Reformations-werck, wie-
)hlen nicht ohne Zwinglii groſſe gefahr und deme gethanen heff-
en widerſtand, immer mehr gebahnet wurde, verfiele er an. 1522
:gen des fleiſch-verbotts in einen hitzigen ſtreit mit dem Biſchoff
n Coſtantz, unter deſſen abgeordneten ſich auch ſein Vicarius
)hannes Fabri befande; bey welchem anlaß Zwinglius ſeine erſte
ıfft, worinnen er von dem unterſcheid der ſpeiſen handelt, im
uck herauſsgegeben, und als der Biſchoff an die daſige Obrig-
:t einen befelch ergehen lieſſe, dieſe neue lehre als nur zur unruh
ıd verwirrung des volcks abführend, zu hemmen, ſetzte er deme
ınen Archetelem, oder eine in 69 artickeln beſtehende ſchutzſchrifft
tgegen. In dem nemlichen jahr kriegte er es noch mit Lamberto,
nem Barfüſſer-mönchen wegen der fürbitt der Heiligen und der
eſſe zu thun, als den er auch auf ſeine meynung brachte. Um
e gleiche zeit wurde auch Zwinglio durch gifft und meuchelmord
) zwar vergeblich nach dem leben geſtellt. An. 1523, da eine ge-
ndſchafft von Pabſt Adriano zu abſtellung der religions-neuerun-
:n zu Zürich angelangt, geſchahe auch das gleiche begehren an
wingliıum in einem an dene abſonderlich geſtellten Breve, und
lches zwar mit nicht geringen verheiſſungen, welches anfin-
:n aber ſo fruchtloß ablieffe, daß Zwinglius in dem öffentlichen
:eligions-gepräch, welches hierauf über die ſtreitige glaubens-
:tickel auf Obrigkeitliche verordnung gehalten worden, ſeine ſache
ıit beyſtand Leonis Judä wider obgemeldten J. Fabri und andere
)geordnete des Biſchoffs von Coſtantz, ſtandhafftig verfochten,
ls wobey er hauptſächlich dahin angetragen, daß in glaubens-
:chen allein die H. Schrifft der rechtmäßige Richter wäre. Es
ıd auch nachdeme die acta dieſer diſputation von einigen gelehrten
urgeren in einer wider des gedachten Fabri einſtreuungen heraus-
:gegebenen ſchertzhafften ſchrifft, der Gyrenrupfen genannt, wie
icht weniger von Zwinglio in einer anderen ſchrifft abſonderlich
:rthädiget worden. Noch in eben demſelben jahr brachte es Zwin-
lius in einer anderen öffentlichen diſputation dahin, daß die Ca-
lanen ſich gewaigert ferner meſſe zu leſen. Des folgenden jahres
ereblichte er ſich mit Anna Reichartin einer Adelichen wittib, und
rachte noch vor deſſen ende zuwegen, daß die proceſſionen nach
Einſiedlen, das Fronleichnams-feſt, nebſt noch mehr andern ge-
räuchen der Päbſtlichen kirche abgethan wurden. An. 1525 be-
ame Zwinglius mit denen Wiedertäuffern viel zu ſchaffen, wel-
he er aber nach einer dreymaligen vergeblich angeſtellten öffentli-
)en diſputation der Obrigkeit überlaſſen muſte. Den Landsſchrei-
:er von Uri, Val. Compar, welcher damals ſeine lehre, ſonder-
ich von dem anſehen H. Schrifft, bilder-dienſt ꝛc. angetaſtet, fer-
igte er auch in dem nemlichen jahr kurtz ab, und ware es nun
ıauptſächlich um abſtellung der meſſe zu thun, als derentwegen
Zwinglius mit dem damaligen Unterſchreiber Joachim von Greut
)or Rath einen harten ſtrauß über die worte der einſatzung ausſte-
)en muſte. Demnach muſte er einen andern kampff mit dem be-
:ühmten Eckio antreten, als der ihne in einer anzüglichen ſchrifft
)ey denen Eydgnoßiſchen Cantons gar häßlich abgeſchildert, auch
ıachhero auf die diſputation nach Baden eingeladen, wogegen
ıber Zwinglius die gründe ſeines außbleibens denen Cantons in
:inem ſchreiben kund gemacht, und nachdeme Eckii ſo genannte
ſchluß-reden dieſer diſputation ſchrifftlich widerleget. Inmittelſt
hatte die lehre Zwinglii von dem H. Abendmahl, da ſie ſich in der
welt immer mehr außgebreitet, ihme ſo wohl als Oecolampadio
in der perſon Lutheri einen hitzigen gegner erwecket, in deſſen ſchrifft-
ten ſie ſo gar unter die ſchwermer geſetzt, und ſo endlich wider wil-
len in das ſo genannte bellum ſacramentarium mit eingeflochten
wurden; Als nun Landgraf Philippus zu deſſen beylegung die
theologos auf das Religions-geſpräch nach Marpurg berufte, hat
ſich auch Zwinglius dabey eingeſtellet; Obwohlen nun da in dem
ſtreit von der gegenwart des leibes Chriſti jedes theil auf ſeiner mey-
nung beharret, ſo vergliche man ſich doch über alle andere arti-
ckel, wegen deren biß dahin eine mißhelligkeit zu ſeyn geſchienen;
und die theologi, als welche von dem Landgrafen zur tafel einge-
laden, und zur einigkeit ernſtlich ermahnet worden, ſchieden da-
ſelbſt mit freundlicher handbietung und gegenſeitiger verheiſſung
Chriſtlicher liebe von einander. An. 1528 ware auch Zwinglius
mit bey dem Religions-geſpräch zu Bern, dahin er unter begleı-
tung vieler gelehrten, die zu gleichem ende aus Teutſchland nach
Zürich gekommen, und des Zürichiſchen Burgermeiſters Röuſten,
wie auch einer convois von 300 bewehrten männeren abgereiſet.
(ſiehe Bern) An. 1530 gabe ſich Bucerus viele mühe, wegen
des ſacramental-ſtreits zwiſchen Zwinglio und Luthero eine verei-

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available